[Ars]chyn. ein Rüssische Ele, hält 28. Zol einer Hamburger Ele,
[od]er 16. Werschok oder theile geheissen. 3. Arschyn machen einen
[Sa]zhen oder Rüssischen Faden vid. Stralenberg. c. 13.

[B]erkowez. Rüssisches Gewicht, hält 10. Pud oder 400 tt.
Rüssisch, ist 335. hamburger tt. machen. vid: Pud: fol: 360. A: Percowiz

Czetwerik. ein Rüssisches Korn maaß von 300 cubische Werschoki, wieget einen Pud oder 40. Rüssische tt. trockner frucht.

Czetwert hält 320. Rüssische tt. trocken korn, oder 8. Czetzwerik. oder 2. Osmin; sie hat eigentlich den 4ten theil einer Lasten, sonst Cokow genennet werden, Stralenberg. ibid: f. 347.

Denga vid. Denningen. Moscowitische Münz vid Stralenberg f. 349.

Galenck ein Rüssisch Wein maaß, deren 8. ein Weedro oder Eimer machen vid. ibid. f. 355.

Grauwerck. werden genennet das kleine Feltzwerck vid: Stralenb. fol. 359.

Kapp. Ein gewächs an birckenbäumen, woraus allerhand gefässe gemacht werden. Es siehet aus wie Maserholtz, aber ist noch viel feiner und hat weisse adern. vid. ibid. fol. 385.

Cotton vid ibid. fol. 389. Das ist ein Tattarisch wort, und die Handelsleute, so mit Cotton handeln, so genennet werden, welches man anderswo Bucharen genennet.

Kruschka ein maaß zu nassen waaren, deren 8. ein Wedro machen. ibid. fol. 390. Wedro ist ein Eymer ibid. f. 425

Kurmatsch. Unter Tattern gersten Graupen, so in einer Pfannen gebraten, und so trucken aus der hand gessen wird, womit sie auch die Fremden regaliren.

Mamatowakost oder Mamots knochen oder Zähne, werden in Siberien aus denen Bergen an denen mündungen der Obi, Jenisei und Lena Ströme gefunden, es sollen deren 4. Ellen lang und 9 Zol dick geben, seynd etwas brauner als Helfandzähne, werden gebraucht wie ander Helfenbein vid. ibid. f. 393.

Merlusckka-Outschinka o. Astracanische Lämmer-
seynd 3. sorten, dan der Bucharische seynd schönste
und liegen die haare gekräuselt, werden Ungebohrne
Lämmer, aus der mutter geschnitten werden genennet
und das Stück zu 4. bis 6. rubel bezahlt. 2. die
aus Persien seynd grob und weich und die selbe wie
mit grossen Kräusel, werden ebenfals ausgeschnitten
oder gleich nach der geburt abgenommen, wird das 2 Stück
bezahlt 3. die Kalmukische seynd zwar auch schön,
haben aber längere haare, werden vor 30. bis 40. Kopey-
ken verkauft. Sie seynd überal weiss, grau oder schwarz
und gelb, die 2. letzten farben das meiste. ibid. f. 400.

Meth ist das häufig gemachte tranck in Russland wird
gekocht und ungekocht zubereitet, das erstere gehört
unter die starcken getränke, das aber ist nur vor den
durst. ibid. f. 401.

Quas ist ein gemeiner tranck in Russland von Rocken
mehl und maltz gemacht ohne hopfen, wird auf dem Co-
vent getruncken; auch ist das genannte Monarte,
zu Quas nicht bekandt noch gangbar ibid. vid.
Monasterii quar.

Norken. Ist ein thierlein in Liefland so gross als ein
marder, welches sich in der erden aufhält, und ist an
couleur dem Zobel ähnlich, man gibt vor das fell
12. bis 14. Kopeiken ist es gut gelb bestern. ibid. fol. 408.

Füchse, davon werden die besten schwartzen füchse in Siberien
nach Norden zu gefangen, und werden solcher balg in der
Kirgis und Sibirien bis zu 400. rubeln bezahlt, und einem
Zobel vorgezogen, andere arten als blaue, rothe
Kreutz und weiss Füchse gibt es überal in Siberien, welche
wie die Händel, und durch gantz Persien und Teutschland
vid. f. 355. et 414. vid Fuchs.

Chp[illegible]ieau


Natur
Kunst, und
Handlungs
LEXICON

CURIEUSES und REALES

Natur-Kunst-Berg-Gewerck- und Handlungs-
LEXICON,

Darinnen nicht nur

Die in der Physic, Medicin, Botanic, Chymie, Anatomie, Chirurgie und Apothecker-Kunst, wie auch in der Mathematic, Astronomie, Mechanic, Bürgerlichen und Kriegs-Bau-Kunst, Schifffahrten ꝛc. Ferner bey den galanten und Ritterlichen Exercitien; bey Bergwercken, Jägerey, Fischerey, Gärtnerey; wie auch in der Kauffmannschafft, bey Buchhalten und in Wechsel-Sachen, bey Künstlern und Handwerckern gebräuchliche Termini technici oder Kunst-Wörter, nach Alphabetischer Ordnung ausführlich beschrieben werden:

Sondern auch alle im Handel und Wandel, ingleichen im Jure und vor Gerichten vorfallende, und aus allerhand Sprachen genommene, unentbehrliche Wörter, den Gelehrten und Ungelehrten zu sonderbarem Nutzen gründlich und deutlich erkläret, auch an vielen Orten nützliche Realien mit eingemischet sind.

Alles dergestalt eingerichtet,

daß man dieses als einen andern Theil des Realen Staats-CONVERSATIONS- und

Zeitungs-LEXICI

mit grossem Vortheile gebrauchen kan.

Die sechste Auflage mit allem Fleiß verbessert, und mit etlichen hundert Articuln vermehret.

Nebst einer ausführlichen Vorrede

Herrn Johann Hübners.

Mit Churfürstl. Sächs. Allergnädigstem Reichs-VICARIATS-PRIVILEGIO.

Verlegt von Joh. Friedr. Gleditschens sel. Sohn,

Anno 1731.





Vorrede
Herrn Johann Hübners,

RECTORIS der S. Johannis-Schulen in Hamburg,

Zu der ersten Auflage dieses LEXICI de An. 1712.

I.

Als ich ietzo vor einem Jahre, als das Reale Staats-Zeitungs- und Conversations-Lexicon zum fünfften mahle aufgeleget ward, in der Vorrede versprochen habe, solches ist von den Herren Verlegern nunmehro in der That erfüllet worden.

2. Nemlich es erscheinet nunmehro der andere Theil dieses beliebten Buches, in der guten Hoffnung, daß er zum wenigsten von denenjenigen nicht übel werde aufgenommen werden, welche so ein groß Verlangen darnach bezeuget haben.

3. Sein besonderer Titul ist: Natur- Kunst- Berg- Gewerck- und Handlungs-Lexicon; welchen ich niemand deutlich erklären kan, der sich nicht vorhero in einen kurtzen Discurs von den gelehrten Wissenschafften der Menschen mit mir eingelassen hat.

4. Eine iedwede Disciplin kan auf zweyerley Weise vorgetragen werden. Die eine Manier heist METHODUS SYSTEMATICA; und die andere wird METHODUS ALPHABETICA genennet.

5. Nach der Systematischen Methode hänget die Materie an einander, und die Stücke davon werden in solcher Ordnung vorgetragen, daß eines aus dem andern fleust.

6. Nach der Alphabetischen Methode hingegen hänget nichts an einander, sondern die gantze Wissenschafft wird in

kleine Stücke zerrissen, und ohne Connexion in einer solchen Reihe vorgetragen, wie es die Ordnung der vier und zwantzig Buchstaben erfodert.

7. Wenn ich nun sagen soll, was von diesen beyden Methoden zu halten sey, so müssen wir vorhero ausmachen, was zu einer soliden Wissenschafft einer Sache eigentlich gehöre.

8. Nemlich wer sich rühmen will, daß er etwas weiß, der muß auf drey Fragen gründlich antworten können: Erstlich, was die Sache sey? Zum andern, wie vielerley die Sache sey? Und drittens, warum die Sache so oder so beschaffen sey?

9. Auf die erste Frage gehöret eine deutliche DEFINITION; auf die andere eine geschickte DIVISION; und auf die dritte eine gründliche DEMONSTRATION.

10. Wer nun eine Disciplin so begreiffen will, daß er auf alle drey Fragen accurat antworten kan, der soll und muß sich dieselbe Wissenschafft METHODO SYSTEMATICA vortragen lassen.

11. Ja, wenn einmahl eine Zeit kommen solte, daß diese Systematische Methode nicht mehr im Gebrauch wäre, so würden wir uns auch gewiß keiner gründlichen Gelehrsamkeit mehr zu rühmen haben.

12. Hingegen wer eben keine DEMONSTRATIONES machen will; wer sich auch eben nicht um alle DIVISIONES bekümmert; sondern wer nur eine kurtze DEFINITION von einer Sache begehret, der kan durch diese Alphabetische Methode gar wohl zu seinem Zwecke gelangen.

13. Man darff aber nicht dencken, als wenn eine geschickte Beschreibung von einer Sache etwas so gar geringes wäre; denn es lehret die gemeine Erfahrung, daß die Menschen viel hundert VOCABULA in der täglichen Conversation gebrauchen, davon sie nicht allein keine deutliche Beschreibung im Munde, sondern auch nicht einmahl eine eigentliche Idée davon im Gehirne haben.

14. Man probire solches nur mit etlichen Theologischen Wörtern, die in allen Predigten vorkommen, und frage, nicht

einen, der vom Studio Theologico Profession machet, sondern einen andern ehrlichen Mann, der sich auf sein Christenthum was einbildet, was er denn vom seligmachenden Glauben, vom alten Adam, von der neuen Creatur, von der Wiedergebuhrt, von dem rechtschaffenen Wesen in Christo, von der Selbst-Liebe, von der Verleugnung seiner selbst, von der Verachtung der Welt, von der Creutzigung des Fleisches, von Natur und Gnade, von Geist und Buchstaben, und von dergleichen Wörtern mehr, sich eigentlich vor einen Concept gemachet habe; so werden es zwar alle prætendiren zu wissen; sie werden es aber nicht können von sich geben; sondern die meisten werden mit Mose sagen: Ich habe eine schwere Sprache, und eine schwere Zunge.

15. Jedoch wir wollen uns in dieser Materie nicht vertieffen, sondern wir wollen viel lieber nachforschen, wie denn die curieuse Welt auf diese Alphabetische Methode gekommen sey?

16. Für eine gantz neue Lehr-Art darff man sie eben nicht ausgeben: Denn wir haben noch alte Griechische Lexica, welche nach dieser Manier eingerichtet sind.

17. Daß aber diese Methode sonderlich bey unsrer Zeit aufs neue gleichsam grand mode worden ist; darzu haben meines Erachtens nachfolgende Ursachen cooperiret.

18. Vor Alters waren nur wenige Wissenschafften, und die waren auch nicht sonderlich ausgeführet: Es studirten auch wenig Leute, die begnügten sich, wenn sie eine oder die andere Disciplin ex professo verstunden; und die übrigen alle begehrten den Gelehrten nicht ins Handwerck zu fallen.

19. Da konte man nun wohl sagen: MUNDUS EXIGUA SAPIENTIA REGITUR: Und wer nur ein wenig fleißig war, der hatte Zeit genug eine iede Wissenschafft in einer Systematischen Methode mehr als einmahl durchzugehen.

20. Aber seit ohngefehr funfftzig Jahren ist erstlich die Anzahl der gelehrten Wissenschafften gar sehr vermehret worden, daß man die Professiones auf Universitäten dupliren müste, wenn eine iedwede Disciplin besonders solte dociret werden.

21. Darnach hat eine iede Wissenschafft so viel Zusatz bekommen,

kommen, daß die alten Physici, Mathematici und Historici, wenn sie heute wieder aufftünden, und alle ihre Weisheit wieder mit sich brächten, nur für schlechte Anfänger passiren würden.

22. Ferner haben sich die Unterthanen in dem Reiche der Gelehrsamkeit dermassen vermehret, daß es anietzo allenthalben von gelehrten Leuten wimmelt: Daher es auch kommen ist, daß viel geringe Wissenschafften, die man sonst den Mechanicis überlassen hat, nunmehro von Litteratis getrieben werden.

23. Und endlich führet das ietzige Seculum eine solche Curiosität bey sich, daß ein iedweder alles, oder doch zum wenigsten von allem etwas wissen will.

24. So viel Lehr-begierige Leute nun konten zu ihrem Zwecke nicht gelangen, so lange die Lateinische Sprache das MONOPOLIUM hatte, daß sie allein mit gelehrten Sachen handeln durffte.

25. Es haben demnach die Teutschen, nach dem Exempel anderer Nationen, nicht geruhet, bis nunmehro fast alle Wissenschafften in die Mutter-Sprache dieser cultivirten Nation sind übersetzet worden.

26. Darnach war ihnen die Systematische Methode viel zu weitläufftig, zu langweilig und zu verdrießlich: Sonderlich um dieselbe Zeit, da man den Kern der wahren Weisheit nicht zu kosten kriegte, wenn man nicht vorhero die Metaphysischen Schalen, darinnen er verborgen lag, mit Kopff-brechender Arbeit aufgemachet hatte.

27. Es wurden aber auch diese Seile endlich zerrissen, und nachdem es keine Busse mehr trug, wenn man gleich eine Materie nicht per quatuor causas zu Marckte brachte, so wurden allerhand Lehr-Arten, und darunter auch diese so genannte Alphabetische Methode an ein und der andern Wissenschafft probiret.

28. Es fand aber solche nicht allein bey vielen Approbation, sondern nachdem in Franckreich, Engelland und Holland allerley Geographische, Historische, Mathematische, Architectonische, Militarische, und andere Wörter-Bücher heraus kommen

men waren; so fieng man an zu wünschen, ein LEXICON UNIVERSALE zu haben, darinnen man alles beysammen hätte, was man gerne wissen wolte.

29. Zwar ein rechtes allgemeines DICTIONARIUM, darinnen man alle Weisheit von der Welt nachschlagen könte, wird vor dem Ende der Welt wohl nicht zum Vorschein kommen; und wenns auch käme, so würde es doch mit seiner Grösse und mit seiner Kostbarkeit mehr beschwerlich, als beqvem seyn.

30. Aber ein solches Wörter-Buch zusammen zu tragen, welches aus vielen Wissenschafften zusammen gesetzet ist, und also auch viel Menschen zugleich in ihrer Curiosität vergnügen kan: Das wird nunmehro wohl niemand für unmöglich halten, nachdem dergleichen in Lateinischer, Frantzösischer und Teutscher Sprache in allen Buchläden liegen.

31. In dergleichen Absehen nun sind auch die Herren Verleger, auf deren Verlangen ich anietzo diese Vorrede schreibe, darauf bedacht gewesen, wie sie der Lehr-begierigen Welt mit einem Realen LEXICO dienen möchten, das bey seiner mittelmäßigen Mensur nicht zu wenig und auch nicht zu viel in sich hielte.

32. Der erste Theil ward ein Reales Staats- Zeitungs- und Conversations-LEXICON genannt, von dessen eigentlichen Innhalt und Absicht ich bey allen fünff Auflagen treuliche und aufrichtige Nachricht ertheilet habe. Ob auch gleich der Neid und die Mißgunst den Lauf desselben hemmen wollen, so haben doch die Verläumder nur Schande, und das Buch desto mehr Liebe davon getragen.

33. Anietzo folget nunmehr der andre Theil davon, welcher den Titul eines curieusen Natur- Kunst- Berg- Gewerck- und Handlungs-LEXICI führet; davon ich einem iedweden, der sich um dessen Innhalt bekümmert, mit nachfolgender kurtzen, aber mit der Sache selbst übereinkommenden Nachricht dienen will.

34. Weil man in dem ersten Theile hauptsächlich auf die Politische Beschaffenheit der Welt gesehen hat, so ist man in diesem andern Theile bemühet gewesen, die Ausmeublirung dieses grossen Gebäudes, welches theils von der Natur, theils

von der Kunst herrühret, in fast unzehlichen kleinen Beschreibungen vorzustellen.

35. Man trifft dannenhero in diesem andern Theile dasjenige an, was die Mutter aller Dinge, das ist die gütige Natur, in ihrem vegetabilischen, in ihrem mineralischen, und in ihrem animalischen Reiche, gleichsam im Vorrathe hat.

36. Absonderlich ist grosser Fleiß angewendet worden, daß auch die kleine Welt, das ist der Mensch, so möchte beschrieben werden, daß man die Wörter, dadurch die Kräffte, Würckungen und Paßionen seiner Seelen; ingleichen die Glieder, Zufälle und Kranckheiten seines Leibes, exprimiret werden, recht gründlich verstehen möge.

37. Es sind zu dem Ende aus denen bekannten Philosophischen und Medicinischen Disciplinen, insonderheit aus der PHYSICA, aus der BOTANICA, aus der ANATOMIE, aus der CHYMIE, aus der CHIRURGIE, und Apothecker-Kunst, alle Termini Technici, auch so gar die Characteres zusammen gesuchet worden.

38. Man hat ferner aus den Mathematischen Wissenschafften, besonders aus der ASTRONOMIE, aus der GEOMETRIE, aus der ARCHITECTUR, in specie, was zum Festungs- und Schiffs-Bau gehöret, vieles entlehnet, und mit umständlichen Beschreibungen gleichsam abgemahlet.

39. Weil auch die MUSIC und die POESIE, viel Kunst-Wörter bey sich führen, davon man ohne Schande kein Ignorante seyn kan, so sind auch dieselben an gehörigem Orte nicht vergessen worden.

40. Ja man hat auch die Ritterlichen EXERCITIA nicht übergangen, sondern man findet alles darinnen beschrieben, was zum Tantzen, Fechten, Reuten, Trenchiren, Voltigiren, Fahnen-Schwingen, und dergleichen Ubungen des Leibes gehöret.

41. Einen grossen Theil des Buches machen auch diejenigen Wörter aus, welche in Bergwercks-Sachen, bey der Jägerey, bey der Fischerey, bey der Gärtnerey, und

bey

bey andern Künsten und kunstmäßigen Professionen täglich vorkommen.

42. Insonderheit ist das COMMERCIEN-Wesen, was zur Kauffmannschafft, Buchhalten, Wechsel-Sachen, und dergleichen gehöret, so sorgfältig zusammen getragen worden, daß man auch so gar die Juristischen TERMINOS nicht vergessen hat, die einem Kauffmann zu wissen nöthig sind, wenn in verworrenen Händeln bisweilen der Richter muß zu Hülffe geruffen werden. Es sind auch die vornehmsten Handels-Städte berühret, und besonders angezeiget worden, wie an solchen von einem Ort zum andern die Wechsel-Course gerichtet werden.

43. Endlich, weil es öffters auch den gelehrtesten Leuten an nöthiger Wissenschafft von Zünfften und Handwerckern, mit denen sie doch im bürgerlichen Leben fast täglich umzugehen haben, ermangelt, auch denen Ungelehrten etwas davon zu wissen höchst nützlich ist; so hat man in dem Wercke nicht nur kurtze und deutliche Beschreibungen von Handwerckern, ihrem Werckzeuge, unterschiedlichen Arten ihrer Arbeit und Meisterstücke, sondern auch andere bey ihnen vorkommende Terminos Technicos einzurücken für nöthig erachtet; wobey auch angehänget worden, was währenden Druck von andern Wissenschafften beygefallen ist.

44. Wer dieses alles, was ich mit grosser menage der Worte specificiret habe, ein wenig übersiehet, der wird sich wohl nunmehro über den Titul, Natur-Kunst-Berg-Gewerck- und Handlungs-Lexicon, ohne mein Zuthun, von ihm selbst eine Auslegung machen können.

45. Man wird aber auch zu gleicher Zeit gar leicht ermessen, daß dieses mühsame und aus so vielen Wissenschafften zusammen gesetzte Werck nicht eines Menschen Arbeit ist. Wie ich denn in der Wahrheit versichern kan, daß unterschiedene geschickte Leute allbereit etliche Jahre darüber gesammlet, und von einer iedweden Scienz die besten Autores zu Rathe gezogen haben.

46. Die Nahmen derselben alle zu publiciren, habe ich keine Ordre; das aber kan ich wohl bekannt machen, daß der be-

rühmte Herr Paul Jacob Marperger, vornehmes Mitglied der Königlichen Societät der Wissenschafften in Berlin, ein grosses darzu contribuiret hat.

47. Ein mehrers will ich zur Recommendation eines Buches, das sich schon selber recommendiren wird, nicht anführen. Wer das Werck selber durchblättern wird, der wird mir nachsagen, daß ich von seinem innerlichen Werthe nicht zu viel, aber wohl zu wenig geschrieben habe.

48. Solte den Herren AUTORIBUS da oder dort etwas menschliches begegnet seyn, so wird um freundliche Nachricht an die Verleger zu ertheilen gebethen, welche man nicht allein zur Verbesserung des Werckes anwenden, sondern auch mit gebührendem Dancke erkennen wird.

49. Ich schliesse mit dem wohlgemeinten Wunsche, daß GOtt den alten Herrn Johann Friedrich Gleditsch und dessen noch lebenden eintzigen Sohn, Herrn Johann Gottlieb Gleditsch, lange Zeit in gewünschten Vergnügen erhalten wolle, damit wir durch ihren Verlag, dem Publico zum besten, noch manch gelehrtes und nützliches Buch ans Licht gestellet sehen mögen. Geschrieben zu Hamburg, an Ostern 1712.

Vorbericht des Verlegers
von dieser sechsten Auflage.

Nachdem die fünffte Auflage dieses Realen Natur- Kunst- und Handlungs-Lexici eben so geschwinden Abgang, als die vorhergehenden gefunden, und dadurch klärlich zu erkennen gegeben worden, daß dieses Werck die Natur- und Kunst-Begierigen beständig vergnüge: So hat der Verleger davon etwas dem Publico nicht unangenehmes zu thun vermeynet, wenn er sich nunmehro auch die sechste Auflage zu unternehmen entschliesse. Damit aber solches mit grösserm Nutzen und Vergnügen derer Abnehmer geschehe, hat man sich nicht verdriessen lassen, auch dieses mahl das gantze Werck durch ein gelehrtes Subjectum revidiren, wo es vor nöthig erachtet worden, verbessern, und sonderlich in physicis und medicis um ein ansehnliches vermehren zu lassen; da es sich denn gefüget, daß bey dieser Gelegenheit nicht nur verschiedene gantze Articul, so in den vorigen Ausgaben sich gedoppelt mit öffters nur wenig veränderten Worten befunden, als überflüßig, weggelassen, die Alphabetische Ordnung, welche hier und dar verwirret gewesen, wieder hergestellet, sondern auch vieles nach eitelem Aberglauben schmeckendes geändert, und überhaupt alles nach den neuesten und besten Principiis Philosophicis eingerichtet worden:

den: Wannenhero denn abermahl etliche hundert neue Articul eingerückt werden können, so, daß wohl wenig in denen auf dem Titel-Blatte nahmhafft gemachten Wissenschafften und Künsten vorkommen möchte, welches nicht in dieser sechsten Auflage solte zu finden und erkläret worden seyn. Daferne aber ein Liebhaber der Bergwercke, Jägerey und derer zu der Oeconomie gehörigen Stücke in gegenwärtigem Natur-Lexico nicht alles das, was seine Curiosität vergnügen, oder ihn in der Wirthschafft hinlänglich unterrichten könte, vollständig genug beschrieben finden solte; so dienet demselben zu beliebiger Nachricht, daß ihm in solchen und vielen andern Dingen das Oeconomische Lexicon, welches in abgewichener Oster-Messe zum ersten mahl aus der Presse gekommen, sattsame Vergnügung geben werde. Ubrigens hat man den geneigten Leser hiermit freundlich ersuchen wollen, daß, wenn sich, ungeachtet allen möglichst angewandten Fleisses, einige Druck- oder andere Fehler eingeschlichen haben solten, er dieselbigen, wie nichts weniger, was sonst zu des Wercks Vermehrung dienen dürffte, anzumercken, und es nach Leipzig dem Verleger selbst, oder aber, da dieses nicht gefällig, es nur einem Buchhändler oder Buchbinder, es sey in einer Stadt Teutschlandes, in welcher es wolle, wissend zu machen, zu denen man sich williger Ubersendung versiehet, und alle Gegen-Freundschafft hinwiederum versichert.

Leipziger Michaelis-
Messe 1731.

Bey dem Verleger sind nebst dem Realen Staats-Zeitungs- und Conversations-Lexico, als dem ersten Theil dieses Wercks, auch nachfolgende Lexica zu haben:

Compendieuses Gelehrten-Lexicon, darinnen die Gelehrten, als Fürsten und Staats-Leute, die in der Literatur erfahren, Theologi, Juristen, Medici, Philologi, Philosophi &c. welche von Anfang der Welt bis auf ietzige Zeit gelebet, und sich durch Schrifften oder sonst der gelehrten Welt bekannt gemacht; aus denen glaubwürdigsten Scribenten nach Alphabetischer Ordnung beschrieben werden. Nebst einer Vorrede Herrn D. **Joh. Burckardt Menckens**, in Median 8.

Hederichs, M. **Benjamin**, Reales Schul-Lexicon, worinne nicht allein von den Ländern, Städten, Schlössern, Meeren, Seen, Flüssen, Brunnen u. d. gl. item von den Zeiten, Völckern, Geschlechtern, Personen, alten Seltenheiten und Gebräuchen, Göttern, Göttinnen und andern zur Geographie, Chronologie, Genealogie, Historie, Antiquitäten und Mythologie gehörigen Merckwürdigkeiten, so in den Griechischen und Lateinischen Auctoribus clasicis vorkommen, Nachricht gegeben, sondern auch die der studirenden Jugend zu wissen dienliche Termini technici erkläret werden, zweyte mit starken Zusätzen vermehrete Auflage, in Median 8.

Hederichs, M. **Benjamin**, Gründliches Lexicon mythologicum, worinne so wohl die fabelhaffte als wahrscheinliche Historie derer alten und bekannten Römischen, Griechischen und Egyptischen Götter und Göttinnen und dergleichen zur mythologie gehörigen Dinge mit ihren unterschiedenen Nahmen, aus sichern Auctoribus entfasset, auch ein nützliches Genealogicon mythistoricum mit angehänget ist, in Median 8. 1724.

Nutzbares, galantes und curieuses Frauenzimmer-Lexicon, worinnen nicht nur der Frauenzimmer geistlich- und weltliche Orden, Aemter, Würden, Ehren-Stellen, Professionen und Gewerbe, Privilegia und Rechtliche Wohlthaten enthalten rc. sondern auch ein vollkommenes und auf die allerneueste Art verfertigtes Koch- Torten- und Gebackens-Buch, samt den darzu gehörigen Rissen, Taffel-Auffsätzen und Küchen-Zetteln erkläret zu finden, in Median 8.

Mathematisches Lexicon, darinnen die in allen Theilen der Mathematic üblichen Kunst-Wörter erkläret, und zur Historie der Mathematischen Wissenschafften dienliche Nachrichten ertheilet, auch die Schrifften, wo iede Materie ausgeführet zu finden, angeführet werden, auf Begehren heraus gegeben von **Christian Wolffen**, K. P. H. und P. P. O. in Median 8.

Curiöses Antiquitäten-Lexicon, darinnen nicht allein einige tausend Wörter aus dem Jüdischen, Griechischen, Römischen und Christlichen Alter-

thum

thum kurtz und deutlich erkläret werden, sondern auch eine zulängliche Nachricht von den Ordnungen und Gebräuchen, welche bey diesen Völckern im Schwange gewesen, aus den besten Scribenten gegeben wird; nebst einer Vorrede Herrn D. *Joh. Alberti Fabricii*, in Median 8.

Historisches Helden- und Heldinnen-Lexicon, in welchem das Leben und die Thaten derer Generalen, Admiralen, Feld-Marschalle, Obristen, Capitains ꝛc. in Alphabetischer Ordnung mit bewährten Zeugnissen vorgestellet werden, von **Joh. Friedrich Gauhen**, in Median 8.

Des H. Röm. Reichs Genealogisch-Historisches Adels-Lexicon, darinnen die heut zu Tage florirende älteste und ansehnliche Adeliche, Freyherrliche und Gräfliche Familien nach ihrem Alterthum und Ursprunge, Vertheilungen in unterschiedliche Häuser ꝛc. nebst den Leben derer daraus entsprossenen berühmtesten Personen, insonderheit Staats-Ministern vorgestellet werden, von **Joh. Friedrich Gauhen**, in Median 8.

Walchs, D. **Joh. Georg**, Philosophisches Lexicon, darinnen die in allen Theilen der Philosophie, als Logic, Metaphysic, Physic, Pnevmatic, Ethic, natürlichen Theologie und Rechts-Gelehrsamkeit, wie auch Politic fürkommende Materien und Kunst-Wörter erkläret, und aus der Historie erläutert, die Streitigkeiten der ältern und neuern Philosophen erzehlet, die dahin gehörigen Bücher und Schrifften angeführet, und alles nach Alphabetischer Ordnung vorgestellet worden, zweyte Auflage mit einer Nachricht der alten und neuen Philosophen vermehret und verbessert, in Median 8.

Oeconomisches Lexicon, darinnen nicht allein die Kunst-Wörter und Erklärungen derjenigen Sachen, welche in einer vollständigen Landwirthschafft und Haushaltung von Acker- Feld- Holtz- Hopffen- Obst- Wein- und Garten-Bau, Wiesewachs, Fischerey, Jägerey, Bier-Brauerey, Brantewein-Brennerey, Vieh-Zucht zu wissen nöthig ꝛc. Nebst einem Anhange eines Land- und Haus-Wirthschaffts-Calenders, was nemlich das gantze Jahr hindurch in iedem Monat vor besondere Verrichtungen vor die Hand zu nehmen, und wie solche behörig anzustellen, mit Kupffern, in Median 8.

Hederichs, M. **Benjamin**, Promptuarium Latinitatis, oder vollständiges Teutsch-Lateinisches Lexicon, worinne ein so hinlänglicher Vorrath an Wörtern, Phrasibus, Synonymis, Epithetis, Adjunctis u. d. gl. aus tüchtigen, so wohl alten als neuen Auctoribus, insonderheit aber aus dem Cicerone enthalten, als sonderlich die Jugend auf Schulen zu Verfertigung ihrer Lateinischen Ubungen in Prosa bey nahe nur erfordern kan, benebst nöthigen, hin und wieder mit eingestreueten, auch zu Ende besonders mit angehängten Observationibus, ingleichen einem kurtzen Begriffe der gemeinsten Lateinischen Titul, in Median 8.

A. Der

A Der erste Buchstabe und Vocalis im Alphabet, wird zu gewissen Bezeichnungen unterschiedlich gebraucht, als, da etwa das erste Stück einer Schrifft, Convoluts oder Beylage damit notirt wird. In denen auf den Römischen Müntzen offt vorkommenden Abbreviaturen bedeutet A. Aulus, Antonius &c. ein dreyfach A. A. A. ære, argento, auro. Bey den Kauff-Leuten denotirt der Buchstab A den ersten Interessenten in einer Sache, als, A ist um so viel, B um so viel in dieser Compagnie oder Schiffs-Theilung interessirt: sie bezeichnen auch wohl mit den Alphabets-Buchstaben ihre Waaren, und lassen solche gewisse Zahlen gelten, um den Preis des Ein- und Verkauffs dadurch anzuzeigen. In der Music, sonderlich in der Tablatur bey dem Clavichordio, dienen die Alphabets-Buchstaben von a. bis ins h. an statt der Noten: die Algebraici gebrauchen es zu ihrer Buchstaben-Rechnung; und die Medici lassen ein doppelt a a so viel als ana gelten, d. i. daß von gewissen in dem Recept verschriebenen Speciebus von der einen so viel, als von der andern soll genommen werden; ein dreyfach aaa mit einem darüber gezogenen Strich, ist so viel als Amalgama.

Aabam wird von einigen Chymicis das Bley genannt.

Aal, *Anguilla*, ein bekannter Fisch, welcher einer Schlange gleich siehet: daher er auch den Lateinischen Nahmen bekommen. Seine Haut ist schlüpfferich, auf dem Rücken denckel-blau, und am Bauche weißlich. Das Maul ist ziemlich weit, die Kehle aber enge: auf ieder Seite hat er vier Kiefen, und nahe dabey 2. Floß-Federn; oben aber auf dem Rücken, und unten am Bauch fangen 2. andere Floß-Federn, oder vielmehr 2. limbi carnei an, und lauffen bis an die Spitze des Schwantzes. Aristoteles meinet, die Aale hätten kein Geschlecht, und wären weder Mann noch Weib; daß aber einige spitzige, andere breite Köpffe hätten, solches sey der Unterscheid der Art, und nicht des Geschlechts. Er setzet hinzu, es sey in keinem Aal iemahls ein Ey gefunden worden, sondern sie würden aus dem Schlam gezeuget. Swencfeldius schreibet, daß die Güstern um die Zeit des Aprils in ihren Kiefen kleine weisse Würmlein, wie ein gedreheter Zwirnfaden führten, welche mit der Zeit die Gestalt eines Aals erlangten. Daß aber die Aale unter die animalia vivipara gehören, d. i. unter diejenigen Thiere, welche ihre Brut und Jungen lebendig zur Welt bringen, und keine Eyer legen, erweiset Paullini in seiner Beschreibung des Aals. Sie werden in Flüssen und Seen auf vielerley Weise gefangen. An dem Jütländischen Gestade fängt man sie in grossen Reusen, welche zwischen verzäunete Pfähle geleget sind, und zwar öffters 100. Stück in einer Reuse, worunter theils so dicke als eines Mannes Arm. Sie werden frisch aufbehalten oder getrucknet, eingesaltzen oder geräuchert, und bey Stücken und Tonnen voll verkauffet; absonderlich geschiehet damit in den See-Städten ein grosser Handel. Die Alten haben den Aal sehr hoch gehalten, massen er von einigen eine Königin der Wollust, eine Helena der Gastereyen, ein Abgott der Egyptier &c. genennet worden. Ja, die Sybaritæ privilegirten diejenigen, welche Aale fiengen, und dieselben verkaufften. Ob nun wohl der süsse Geschmack der Aale nicht zu leugnen ist, so urtheilet doch Hippocrates, daß sie eine Fettigkeit bey sich hätten, welche der menschlichen Natur zuwider, und die neuern Medici haben wahrgenommen, daß das Fleisch der Aale nicht allein eine klebiche und schleimige Nahrung gebe, sondern auch Verstopffungen mache und deßwegen diejenigen, so mit dem Fieber, Stein, Podagra oder Cachexia behafftet sind, dasselbe zu meiden hätten.

Aalraupe, Quappe, *Mustela, Gobius fluviatilis*, ist aus dem Geschlecht der Aale, länglich, glatt, groß-köpffig, und kleiner als ein Aal, die Haut ist denckel, mit schwartzen und gelblichen Flecken eingesprenget; der Bauch aber weiß. Bey den Kiefen hat die Aalraupe ein paar lange Floß-Federn, und nahe dabey ein paar breite: fast mitten auf dem Rücken fänget eine andere an, und noch eine auf dem halben Bauche, welche beyde bis an die Spitze des Schwantzes lauffen. Am Kinn hangen einige Apophyses, wie ein Bart; der Augapffel ist blau, der Circkel herum Gold-farbe. Das Maul ist weit, und gleichet einem Frösch-Maul. Sie fressen kleine Fische, Lehm und faul Holtz. Man findet sie nicht allein in den Ströhmen, sondern auch in den Seen. Ihr Fleisch ist weiß, süß, dem Munde angenehm, und führet nicht so viel zähen Schleim bey sich, als der Aal: doch muß man nicht gar zu viel davon geniessen.

Aassen, heissen die Jäger, wenn das rothe Wildpret oder der Hirsch frist.

A. B. bedeutet in Chymischen Characteribus Arenosum Balneum.

Abacab, s. Salmiac.

Abacus, s. Rechen-Pfennig.

Abacus Pythagoricus, s. Pythagorica tabula.

Abalantica, Alantica, ist ein Arabisches Wort, und bedeutet einen hängenden Ring zu oberst in dem Astrolabio, Planisphærio, oder andern dergleichen Instrumenten, vermöge dessen man die Weite, Höhe und den Stand des Gestirns, nebst andern dergleichen, erforschen und erfahren kan.

Abalienatus ist so viel als verdorben, und wird von einem Theil gebraucht, welches gantz corrumpiret ist, und dahero abgenommen werden muß, gleichwie alienari vor corrumpi bey dem Celso lib. 5. c. 26. l. 7. c. 16. l. 8. c. 10. Scribon. n. 20. genommen wird.

Abandon, heißt in dem Frantzösischen See-Recht, eine Begebung des Anspruches, welchen man auf ein gestrandetes Schiff, auf die aus dem Schiffbruch errettete Waaren, und andere von dem See-Commercio herrührende actiones und prætensiones machen könte.

Abaptista, (Abaptiston ist gebräuchlicher) Terebella, Modiolus ein Bohrer, ein Trepan.

Abarnahas ist ein terminus chymicus, besonders

ders im Werck der Verwandelung derer Metallen, und bedeutet die Lunam voller Magnesia, oder die Magnesiam selbst. s. Magnesia.

Abarticulatio oder Dearticulatio, eine gewisse natürliche Zusammenfügung der Beine, daß sie eine offenbare Bewegung haben, z. E. die Finger rc.

Abäthmen, heist eine Aschen-Capelle unter der Mufftel ausglühen, daß die Lufft oder Athen heraus komme, und das darauf zu tragende Metall nicht hüpffe oder sprütze: ist ein in der Probier-Kunst gebräuchlicher Terminus.

Abbas, eine Persianische Müntze, bey nahe einen halben Reichsthaler oder 12. Groschen werth, hält 40. Kasbechi.

Abbiß, s. Teuffels-Abbiß.

Abbrandt, heisset bey den Bergleuten, was dem Blick-Silber nach dem Brennen im Brenn-Ofen am Gewicht abgangen. Als wenn z. E. das Blick-Silber 63. Marck vor dem Brennen gewogen, nach dem Brennen aber nur 56. Marck wieget, so werden die 7. im Brennen abgegangene Marck Silber der Abbrandt genennet, und ist solcher Abgang, nachdem die Blicke groß und sehr bleysäckig, ungleich.

Abdachung, s. Böschung.

Abdomen, der Unter- oder Schmeer-Bauch, ist bey den Anatomicis die unterste oder dritte Cavität, von der Hertzgrube an bis an die Scham, in welcher die Gedärme, Miltz, Magen, Leber, Nieren rc. liegen.

Abductio, ist eine gewisse Art von Beinbrüchen, bey einem Gelenck, welche sich hierauf ziemlich von einander geben.

Abelicea, s. Pseudosantalum Creticum, Faux Santal de Candie, das ist, falscher Santal aus Candien; ist ein schöner grosser und gerader Baum, hat sehr viel Aeste, deren Laub den Blättern des Alaterni ziemlich gleich sehen, doch sind sie viel runder und tieffer eingeschnitten. Seine Frucht ist eine Beere in Grösse und Gestalt eines Pfeffer-Korns, ihre Farbe ist zwischen grün und schwartz. Das Holtz ist hart, roth und etwas wohlriechend, kommt dem rothen Santel ziemlich nahe, absonderlich wenn er zu Pulver gestossen wird. In Candien wächst dieser Baum auf den Gipffeln der Berge, und wird beym bauen zu Balcken gebraucht. Er führet viel Saltz und Oel bey sich, reiniget und hält an, wird iedoch nicht zur Artzeney gebraucht.

Abel Moschi grana, Bisam-Körner, ihres Geruchs halber also genannt, sind kleine bräunlichte rauhe Körner, fast wie Nieren formirt, welche keinen sonderlichen Nutzen haben, als daß etliche damit parfumiren wollen, andere aber solche ihres guten Geruchs halber, der bald verschwindet, zu Pater-Nostern, Hals- und Arm-Gehängen aufschnüren. Sie sind der Saame eines Gewächses, welches die Botanici *Althæam Ægyptiacam* oder *Alceam Indicam villosam* nennen, und in Ost- und West-Indien, sonderlich auf der Insel Martinigo, auch in Egypten zu finden ist. Es hat schwefel-gelbe, und gantz unten, nahe an dem Boden, mit rothen Flecken gezierte Blumen, fast so groß, als wie die Ketmia Arabica. Die Blätter sind so linde, wie der Sammet anzufühlen; die Saamen-Schoten länglicht, und in gewisse Cellen abgetheilet.

Abend, s. Occidens.

Abend-Jagd, s. Fackel-Jagd.

Abendröthe, entstehet in den Wolcken bey der Sonnen Untergang, von gewisser Brechung ihrer Strahlen. Es ist aber solche Röthe einmahl heller als das andere, stehet auch zuweilen lang, oder vergehet bald wieder; sie deutet gemeiniglich auf schön Wetter, indem sie ein Anzeigen des Ost-Winds ist, welcher dem Regen widerstehet, und die Wolcken gegen Abend treibet. s. Lex. Philos.

Abend-Stern, s. Hesperus.

Abend-Uhr, s. Occidentale Horologium.

Abentheuer, s. Avanturiers.

Aberglaube, s. Superstitio.

Abfall, heist in Bergwercken, wenn die Ertze abfallen und sich ändern, das ist, am Halt geringer werden; bey den Handwercks-Leuten heist es dasjenige, was in der Arbeit abfällt, und in die Grätze gehet.

Abfangen, ist das Gestein in Bergwercken verzimmern, welches sich zum Niedergang gantz losgezogen und abgelöset hat.

Abflauen, heißt bey der Bergwercks-Arbeit so viel als abwaschen.

Abflau-Fässer, sind, worinne das Ertz von den planen Zwillichen, worauf es sich gesetzt, abgewaschen wird.

Abflechherd, ist eine ablängliche Vierung, etliche Ellen lang, und einer rechten Breite, und bestehet in einem von Bretern zusammen gespündeten Boden und Seiten-Bretern, etwa einer Viertel-Ellen tieff, in dessen Mittel ein Schutz-Brett von Zollholtz in beyde Seiten eingespündt, über welches die Aufschlag-Wasser benebst der leichten Unsauberkeit von denen durchsetzen gewonnenen und über solch Gefäll ausgeschütteten gekleinten Ertzen oder Gekrätze abschiessen, die Ertze aber, die unter abflechen, werden mit einer höltzernen Krücke hin und her gezogen, und vermittelst der Aufschlag-Wasser geflehet, bleiben für solchen Gefällen stehen, nachmahls aber, nachdem sie gnugsam rein gemacht, werden sie durchgepucht.

Abgang, heissen die Bergleute alles dasjenige, was dem Ertz-Werck im rösten, abtreiben, schmeltzen und waschen, am Gewicht pflegt abzugehen.

Abgang nehmen, ist in Bergwercken so viel als beym Seiffen Schicht nehmen.

Abgeführt Eisen, ist abgenutzet Eisen.

Abgehen, heissen die Bergleute scheiden, abscheiden, z. E. das Silber gehet auf der Capelle ab, d. i. es wird in derselben vom Zusatz geschieden.

Abgenieselt, ist den Bergleuten so viel, als abgenutzet, abgebrauchet.

Abhütten, oder eine Zeche duncke oder türckel hauen, item abköhlen, heisset im Bergwercke, wenn man die Strossen und Bergvesten alle heraus hauet, die Schächte und Strecken mit nothdürfftiger Zimmerung nicht

nicht versiehet, sondern alles zu Bruch und Sumpff gehen läst.

Abjagen heist, wenn die Jäger die mit Zeug eingestellten Thiere fangen oder umbringen wollen.

Abjagens-Flügel, s. Flügel.

Abies, s. Tanne.

Abiga seu Ajuga, s. Chamæpitys.

Abkehren, ist in Bergwercken, wenn 1) ein Arbeiter nicht mehr an selbigem Ort, oder auf derselben Zeche arbeiten will, und solches dem Steiger auffsaget, welches denn am Freytag geschehen muß; denn ob er gleich die Arbeit zuvor aufgesaget hätte, so muß er doch hernach den Freytag seinen rechten Abschied nehmen, ausser dem wird selbiger nicht mehr befördert: siehe Schweißwerig: es heist auch, von einer Grub abkehren. Abkehren heist 2) beym Zinn-Schmeltzen, wenn man Gestübe, neben dem klaren Zinnstein, so das Gebläse über sich in die Gestübe-Cammer getrieben, wieder ab- und zusammen in den Ofen kehret, so weit es ein Schmeltz-Gast in eines andern Hütte berechtiget ist.

Abkennüß, heißt beym Bergwerck, wenn ein Trumm, Trummel oder Splitterlein von dem Hauptgang ab- oder wegfällt, oder auch dasjenige, was von einem andern kommen. Es kommt von dem Wort kommen her, und solte deswegen wohl besser Abkommniß oder Abkömmnüß geschrieben werden.

Abkennüß des Ganges aber heist der Trumm oder Fall, so von dem Hauptgange seitwärts in die Stuffe fällt.

Abköhlen, s. Abhütten.

Abkommens von einem Gang, heist in Bergwercken, wenn ein Trumm vom Hauptgange ab- und entweder ins hangende oder liegende hinaus setzet.

Abkühl-Rinne, ist auf Bergwercken eine wohl 6. bis 7. Ellen lange höltzerne Rinne, so nach Verblickung des Silbers durch das Schür-Loch auf den Treib-Herd gehoben, und durch Ausgiessung des von heissen Schlacken angewärmeten Wassers der Blick damit gemachsam abgekühlet wird.

Abkühlung, s. Extinctio.

Ablab, ein Gewächs, gleich einem Weinstock, in Egypten. Es ist immer grün, und dauret wohl hundert Jahr; seine Blätter und Blüthe gleichen unsern Schminck-Bohnen; es blühet zweymahl des Jahrs, im Frühling und Herbst. Es trägt eine Frucht wie Bohnen. Die Egyptier brauchen sie zur Speise, sie dienet aber auch zur Artzeney wider den Husten, und das schneidende Wasser.

Ablactiren, heist eigentlich die kleinen Kinder und Säuglinge von der Brust abgewöhnen: Bey den Gärtnern aber ist dieser Terminus auch gar gebräuchlich, und eine Art Bäume und Stauden zu vermehren, davon unter dem Articul, Bäume absaugen, ein mehrers zu sehen.

Abläutern geschiehet auf Bergwercken, durchs Sieb und Räder, da das aus der Grube geförderte kleine Ertz von der Unsauberkeit abgesondert, von den Jungen hernach auf der Klaubebühne das gute von dem bösen abgesondert wird. s. Ausrädern.

Abläuterung, s. Clarificatio.

Ablauff, *Apophygis superior*, in der Bau-Kunst, ist ein Glied am Postement-Gesims, Schafft, Capitäl, Frieß oder Karnies, welches aus einem eingebogenen Viertel-Kreis bestehet, der sich an ein gerades Glied oder an den Schafft unmittelbar anschliesset. s. Math. Lex.

Ablauffen das Ertz, heist das Ertz von dem Ort, wo es der Häuer gewonnen, weg- und unter den Förder-Schacht, oder auf die Zuforderstrecke bringen.

Ablauffende Leisten, *Cymatium*, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges Glied, an welchem unten eine perpendiculare oder senckrechte Fläche, oben aber ein Ablauff oder einwarts gebogener Viertel-Creiß ist. s. Math. Lexicon.

Ablegen, heist in Bergwercken die Arbeit einem absagen.

Ablörschen heissen die Bergleute, wenn sie zuweilen einer halben Fahrt tieff auf einem Gange niedersincken, und denn auf dem Gange ungleiche Strossen reissen, da alsdenn der abgelieferte Raum ein Gelörsche genennet wird.

Ablöschen, geschiehet erstlich bey den Kohlen in der Schmiede-Esse, wenn sie vermittelst der Löschwische zusammen gekehret, und mit dem Lösch-Wasser aus dem Lösch-Trog begossen werden, um dadurch dem Eisen eine Hitze zu geben: hernach wird auch das glüende oder geschmiedete Eisen abgelöschet, wenn es geschwind erkalten soll. Da es sonst zur allgemähligen Erkühlung nur hingeworffen wird, und dadurch auch eine grössere Hammermässigkeit überkömmt.

Ablöschung, s. Extinctio.

Ablösgen oder Ablösung des Ganges wird in Bergwercken gesagt, wenn sich der Gang vom Gesteine, durch eine Klufft oder sonst abscheidet. Die Gänge führen meistens an Sahlbändern ein Besteig, durch welches sie von dem Gestein abgelöset werden, und das heist daher auch eine Ablösung.

Ablösung, s. Extirpatio.

Abluentia, seynd gewisse Artzney-Mittel, welche die Schärffe des Geblütes durch ausführen lindern, und also dem Schneiden, sonderlich der Gedärm, abhelffen, solcher Art sind alle Aquosa: Thée-Caffée-Träncke, Gesund- und Sauer-Brunnen.

Abluitio, eine Säuberung, Reinigung, wenn man eine Materie, Medicament, oder was es sonst sey, von seiner Unreinigkeit bringet. Bey den Chymicis wird hierunter das Cohobiren oder eine öfftere Wiederaufgiessung oder Distillirung verstanden.

Abnehmen das Geding, ist in Bergwercken, wenn die Arbeiter ihre verdingte Arbeit herausgeschlagen, und der Geschworne solche für richtig erkennet.

Abomasus oder abomasum, græc. Enystron, wird bey den wiederkauenden Thieren der unterste Magen genennet, der allezeit bey den

noch saugenden grösser, als bey den abgewöhnten zu seyn pfleget.

Abominatio ist so viel, als ein Eckel der Speisen.

Abortus, *Apophthora*, eine Mißgebährung, unzeitige Geburt, wenn nemlich ein Kind, welches in Mutterleibe noch nicht seinen rechten Wachsthum erlanget, zur Welt gebracht wird. Es trägt sich aber solches vielmahls zu, wegen der Mutter allzugrosser Bewegung, Schrecken, Zorn, Aergerniß, Gram, oder daß die Frucht überhäufften, oder auch verdorbenen Nahrungs-Safft gehabt.

Abpfalen, heissen die Bergleute, wenn man vermittelst der Marck-Scheide-Kunst die in den Gruben erkundete Ordnung mit gewissen Pfälen am Tage bemercket.

Abqvicken, siehe Angvicken, it. Abkühlen.

Abqvick-Beutel, ist ein zum Abqvicken von guten sämischen Leder oder Barchent, nach ungleichen Maaß der Länge und Breite, verfertigter Beutel, durch welchen das Qveckſilber gedruckt, und vom Golde separiret wird.

Abracadabra, ist ein Cabalistisch und Magisches Wort, welches einige wider das Fieber anhängen.

Abrahams-Baum, s. Keuschbaum.

Abraum, heisset in Bergwercken die Damm-Erde, welche über dem Gange liegt.

Abraum des Gehöltzes, *Excisio & Eradicatio Lignorum*, ist die Ausrottung eines Stück Holtzes, welches abgeräumet und zu Acker gemachet wird. Solches ist wohl in Sachsen, vermöge der Landes-Ordnung, wie auch an vielen andern Orten, verboten, damit das Holtz wiederum anfliegen möge, und künfftiger nützlicher Wuchs oder Aufwachsung nicht gehindert, und also die Höltzer zu Nothdurfft des Feuerwercks ꝛc. nicht dermassen zu künfftigen grossen Schaden abgetrieben, und gäntzlich verödet werden.

Abreissen, s. Reissen.

Abrichten, ist ein Terminus bey den Stab-Hämmern, wenn 1.) die Schienen, oder die Schien-Eisen, auf einer von Eisen gegossenen Schiene in die rechte Krümme abgerichtet werden, damit der Huf-Schmied selbige desto eher auf die Wagen-Räder einbrennen und aufschlagen könne. 2.) Das Stab-Eisen auf dem Abricht-Stab in seine rechte Gleiche und Gerade zu bringen. Abrichten ist auch ein Bergmännischer Terminus, und wird gebraucht, wenn der Zimmer-Steiger mit dem Sperr-Maaß das Bühnloch und Anfall, darein der Stempel gelegt wird, richtig abmisset.

Abricosen, *Mala Armenica majora & minora*, Morellen- oder Marillen-Früchte, zum theil gelb, zum theil roth und gelb, und also auch die Kerne theils bitter, theils süß. Die Blüte des Baums kommt hervor im April, die Frucht im Julio, sie scheinet der Grösse und Gestalt nach eine Art der Pfirschen zu seyn, wiewohl sie an Blättern, Blüte und Rinde ziemlich davon unterschieden; auch ist die Frucht meistens süsser als die Pfirschen, und die Blüte an diesen roth, an jenen aber weiß. Das beste Erzielen der Abricosen geschiehet durch das Oculiren oder durchs Absäugen. Die Stämme, worauf sie sollen gesetzet werden, müssen Pfirsig-Pflaumen- oder wilde Abricosen-Stämme seyn, welche letztere aus den Kernen gezeuget werden. Man hat observiret, daß sie auf den Pflaumen-Stämmen grösser und süsser, als auf den Pfirsig-Stämmen werden. Will man Abricosen mit süssen Kernen haben, soll man sie auf Mandel-Stämme pfropffen, da denn so wohl ihr Fleisch als Kerne süß werden; weil sie aber auf diesen etwas klein bleiben, so versetzt man sie wieder auf Mandel-Stöcke, daß sie nicht allein grösser, sondern auch süsser werden. Die beste Zeit ihres Absäugens ist im Anfang des Mertzens, im wachsenden Mond und einem lufftigen Zeichen; das Oculiren aber nimmt man um Johannis vor, in das schiessende Aug, als um welche Zeit die Bäume in vollem Safft stehen; um Jacobi, da solcher schon abzunehmen beginnet, geschiehet es in das schlaffende Aug. Sie sollen auch dabey in einem luckeren Sonnen-reichen Boden, und nicht in einem fetten oder sauren, stehen, auch von Nord- und Ost-Wind befreyet seyn, daher sie sich am besten an die Mauer-Geländer und Wände, wo sie die Morgen- und Mittags-Sonne haben können, schicken. Wenn sie in der Blüte stehen, und Nacht-Frost zu befürchten, soll man sie mit Stroh-Matten bedecken, bey warmen Sonnenschein aber solche wieder abnehmen.

Abriß, Ichnographia, Delineatio, die Frantzosen sagen, *un Dessein*, *un Projet*, ein Entwurff, ist ein Terminus, welcher so wohl bey Bergleuten, als auch in der Architectur, und absonderlich bey den Mahlern gebräuchlich. Bey den Bergleuten ist es ein von einem geschwornen Marck-Scheider verfertigter Entwurff, welcher nach geschehenem Abzeichnen, und vermittelst des Zulag-Compasses aufs Papier gebrachten Zug, das inwendige Aussehen eines Bergwerckes oder Gruben-Gebäudes mit allen darinnen befindlichen Schachten, Feld-Orten, Qverschlägen, Stellen und Abteuffen deutlich vorstellet. Der Marck-Scheider aber muß einen dergleichen Abriß doppelt verfertigen, und davon einen ohne Entgeld in das Ober-Berg-Amt lieffern, den andern aber den Gewercken um die Gebühr ausstellen, anbey schrifftlich melden, wo und wie tieff man sincken, wie weit auslängen, über sich brechen oder durchschlägig machen soll. Bey den Mahlern ist es gleichsam der Grund von allen andern Theilen ihrer Kunst. Es machen aber auch fast alle Handwercker und Künstler, sonderlich die Baumeister, Bildhauer, Schlösser und dergleichen, ehe sie eine Arbeit anfangen, einen Abriß davon auf das Papier, damit der Bau-Herr, wie dieses oder jenes sich dem Gesicht präsentiren werde, und ob nichts daran zu verbessern oder zu ändern sey, daraus ersehen möge. Die Ingenieurs machen auch Abrisse zu neu zu erbauenden Vestungen oder solchen Plätzen, die belagert seyn; item, wie die Armeen im Feld gegen einander stehen, wie das Lager auszusetzen, und dergleichen. siehe Ichnographia.

Abrogiren, etwas aufheben, abschaffen, e. g. ein Gesetze; dahero Abrogation, die Abschaffung einer Sache.

Abrotanoides, ist ein Gewächs, das gern an steinigten Orten und an der See pflegt zu wachsen; ist schier eines Fusses hoch, gar schön und sehr ästig; siehet bald wie Abrotanum fœmina, davon es auch seinen Nahmen hat. Es wächst auf den Klippen, wird aber nicht zur Artzeney gebraucht.

Abrotanum mas, **Stabwurtz, Gartenwurtz, Eber-Raute, Hof-Raute**, wächst in Franckreich von sich selbst, in Deutschland aber wird es in Gärten gezogen, und durch Zertheilung der Stöcke vermehret. Es dienet wider die Mutter und Nieren-Kranckheiten, Würmer und Ausfallen der Haare. s. Wurm-Saamen.

Abrotanum fœmina, *Cypressus herba, Chamæcyparissus*, **Cypresse, Cypressen-Kraut**, ist von Farbe gantz grau, und wird durch Zerreissung der Stöcke, auch wohl durch abgebrochene Zweiglein fortgebracht.

Abruptio, s. Abductio.

Abrus, *Pisum Indicum coccineum*, ein Gewächs des glückseligen Arabiens, von dannen es nach Egypten überbracht worden. Es wächst gleich den Türckischen Bohnen, die Blätter schliessen sich mit der Sonnen Untergang, und öffnen sich den Morgen wieder. Die Frucht ist eine Zinnober- oder Corallen-rothe Erbse, mit einem schwartzen Tüpflein, an dem Ort, wo sie an der Schelffen hanget. Sie dienet mehr den Weibern zum Schmuck, als zur Speise, weil sie hart zu verdauen ist: wiewohl sie in Egypten auch gegessen wird. Bey uns wird sie als ein Sommer-Gewächs in den Gärten gezogen.

Absatz eines **Ganges** ist, wann er von seinen Streichen absetzet, aus dem hangenden ins liegende fällt, oder vice versa. Die Berg-Leute sagen alsdann, der Gang wirfft einen Hacken. 2. Wird ein Absatz genennet der Ort, welcher, wann der Bergmann im schmeidigen Gestein eine Bergveste antrifft, durch dieselbige getroffen wird.

Absatz-Zweck, s. Zweck.

Absaugen, s. Ablactiren.

Abscessus, eine Eyter-Geschwulst, in welcher Eyter und Blut mit Schmertzen ist. s. Apostema.

Abschäumung, siehe Clarificatio und Despumatio.

Abscheiden, heissen die Laboranten, wenn sie vermittelst des Scheide-Wassers das Gold vom Silber scheiden, und den in solch Wasser gefallenen Gold-Kalck, nach zuvor geschehener Absüssung und Ausglühung, vermittelst gewissen Zusatz-Bleyes zu gut machen, auch den Silber-Kalck aus dem Wasser extrahiren und fein machen.

Abschied, Decisum, heist der Ausspruch des Richters in Entscheidung einer streitigen Sache, s. Bescheid.

Abschienen, ein Cremnitzer Bergmanns-Wort, heist so viel, als in der Gruben abziehen.

Abschlage-Wisch nennen sie in den Saltz-Kothen zu Halle den Strohwisch, damit die Pfannen, nachdem sie abgezogen oder ausgehebet worden, inwendig ausgekehret werden.

Abschneider des Lebens, s. Anæræta.

Abschneidung, s. Amputatio.

Abschnitt, *Antepagmentum*, ist in der Bau-Kunst ein sehr grosses Glied des Toscanischen Frieses oder Bortens, welches den Kopf eines Balckens vorstellet. s. Math. Lex.

Abschnitt eines Circuls, siehe Segmentum Circuli.

Abschnittlein, heissen die Stücklein, so von den Blechen im Zien-Hause abgeschnitten werden, und der Blechmeister den Centner mit 1. fl. bezahlen muß.

Abschrecken heist einiges Wilpret von den Feldern des Nachts nach dem Holtze jagen.

Abschreiben, heist bey dem Saltzwercke zu Halle, wann der Bornschreiber die drey Exemplarien der Lehn-Tafel vor sich nimmt, und mit dem breiten Ende des dazu verfertigten eisernen Griffels, anfänglich den Namen eines Verstorbenen, oder dessen, der sein Thal-Gut gäntzlich veräussert hat, ausstreichet; oder er ändert mit solchem Griffel, wann nur eine und die andere Pfanne alieniret worden, die Zahl der Pfannen, welche auf dem Geschlechte dessen, der das, was nunmehr andern ist verliehen worden, davon veräussert, in dem Wachse gestanden, anietzo aber, durch die Veräusserung, ist vermindert worden, und richtet solche, mit dem spitzigen Ende des Griffels, auf so viel, als er noch übrig behält, ein. Darauf werden die also geänderten Exemplarien der Lehn-Tafel eines nach dem andern, herum gegeben, daß alle sehen, es sey recht ausgethan, was auszuthun gewesen. Zuschreiben hingegen heist, wann der Bornschreiber, vermittelst des eisernen Griffels, oder auch eines an ein Höltzlein bevestigten Hanesporns, in solche Lehn-Tafel-Exemplaria die Tauff- und Zunamen derer aufs neu Belehnten, gehöriges Ortes, unter die Buchstaben, womit sich der Zunahme dieses Geschlechtes anhebet, einschreibet, auch darzu zeichnet, wie viel Pfannen nunmehro auf dessen Schrifft stehen sollen. Darauf werden die Tafeln wieder herum gegeben, und angesehen, ob alles richtig aufgezeichnet.

Abschreiben heist auch bey dem Bergwerck dem vorigen Besitzer seine bis anher gehabte und auf seinen Namen geschriebene Berg-Antheile ab- und auf eines andern Nahmen ins Berg- und Gegen-Buch einschreiben.

Abschreiten, wird gesagt, wenn man schreitet, wie viel Schritte von einem Ort zum andern nach der Länge der Tücher seynd.

Abschützen, heist in Bergwercken die Bälge abhängen, daß das Gebläse nicht mehr gehen kan; item, wenn das Wasser von Kunst- und Poch-Rädern gehemmet wird.

Abscissa, wird in der höhern Geometrie ein iedes Stück von der Axe einer krummen Linie genennet, welches zwischen dem Vertice und der Ordinata enthalten ist.

Abscissio, s. Amputatio.

Abscissor, s. Anæræta.

Absehen, s. Dioptræ.

Abseigern, heisset bey den Bergleuten, wenn man die Teuffe eines Schachts mit einem Perpendicul oder Schnur abmisset.

Abseiten, *Alæ, Pteromata*, sind in einer Kirche bedeckte, und mit Wänden oder Pfeilern umgebene Gänge, welche um das Schiff, (oder den mittlern Theil der Kirchen) an zweyen, dreyen oder allen vier Seiten herum gehen.

Absens, abwesend. Absentes tanquam præsentes produciren, heist bey den Juristen, die abwesenden und nicht erschienene Zeugen, als wenn sie gegenwärtig wären, den Gerichten vorstellen.

Absetzen des Gangs heist man in Bergwercken, wenn der Gang aus seiner Stunde fällt, einen Haken wirfft, oder sich die Ertzte verlieren.

Absetzen des Gesteines sind in Bergwercken (1) wie Augen eines zusammen geleimten Tisches im Gesteine; (2) wenn das Gesteine gebrecher wird, so heisset es auch, das Gesteine setzet ab. Absetzen bey den Schmieden heist, wenn der Schmied das Eisen an die Kante oder Schärffe des Ambosses hält, damit solches an dem Ort, wo es starck bleiben, oder den Absatz haben soll, durch die darauf zu führende Schläge nicht afficiret werde. Bley- und Kupffer-Steine absetzen ist, wenn der Stich geschehen, und das geschmoltzene Werck aus dem obern Herd in den untern gelauffen, so wird das, was sich oben auf dem Werck gesetzet, abgezogen.

Absincken oder abteuffen, ist in Bergwercken, wenn man einen Schacht von einem Ort entweder auf den Gang oder in gantzen Gesteine absincket, das ist, in die Teuffe oder Tieffe nieder arbeitet; solches geschiehet um Anbrüche zu erlangen, oder bessere zu ersincken, auch wegen der Wetter und Förderniße.

Absinthium vulgare, Absinthium Ponthicum, siehe **Wermuth.**

Absinthium dulce, s. Anis.

Absinthium Santonicum, Seriphium, Alexandrinum, siehe **Wurm-Saamen**, it. Seriphium.

Absorbentia, werden diejenigen Medicamenta genannt, welche mit ihrer irdischen Truckene die Schärffe und Säure in den Säfften unsers Leibs verzehren, und gleichsam in sich trincken, dahero man sie auch imbibentia zu nennen pfleget, dergleichen sind alle Terrea, als Krebs-Augen, Corallen, gesiegelte Erden, Perlen-Mutter, und dergleichen.

Abspannig machen, heissen die Bergleute einen Gruben-Hütten- oder andern Arbeiter durch heimliche Geschencke oder Gunst an sich ziehen.

Absprung, thut ein Hase, wenn er einen Wiedergang gethan, und alsdenn davon auf die Seite springt.

Abstechen ist, wenn der Schmeltzer die im hohen und andern Oefen zu rohen Stein und Bley-Stein geschmoltzene Ertzte, vermittelst gethanen Stich des Stich-Eisens, durch das im Vor-Herd oder der Brust des Ofens befindliche Auge, in den Tiegel ablauffen lässet.

Abstecken, sagen die Jäger, bey Formirung des Lauffs, weil man darzu etliche Häfftel einschlagen muß, darnach man solche stellet.

Abstemius, wird eigentlich von denen gesagt, welche sich des Weins enthalten, denn temetum hieß bey den alten Lateinern Wein. Es können aber solcher abstemiorum zweyerley Arten seyn; etlichen wird der Wein durch Gesetze verboten, als den Türcken, vermöge ihres Alcorans. Bey den Römern muste das Frauen-Volck Abstemiæ seyn. Zum andern sind diejenigen eigentliche Abstemii, denen etwan von den Medicis, bey gewissen Zufällen, der Wein verboten; und drittens diejenigen, die von Natur einen besondern Eckel davor haben. Es wird aber auch abusive gebraucht, von Enthaltung anderer Speisen und Trancks.

Abstergentia, abfegende Mittel, s. Abluentia.

Abstersorium, s. Apomagma.

Abstich, ist die durch das Stich-Auge in Tiegel oder Stich-Herd geflossene Materie an Schlacken, Stein und Werck, so auf einem Stich ausgelauffen.

Abstinentia wird gemeiniglich bey den Medicis von der gebührlichen Enthaltung von Speis und Tranck, zuweilen auch von einer völligen Enthaltung aller Dinge gesaget.

Abstossen heisset eigentlich im Bergwerck, ein Stück von einer Feste mit Gewalt absondern; allein beym Schmeltzen oder Abtreiben heist es so viel, als eine Höle oder Grube mit Gestübe, oder Asche derb ausfüllen und versetzen.

Abstracten, heissen in den Orgeln die Höltzer, oder lang geschnitzten Späne, welche oben in der Orgel die Pfeiffen sprechen machen, wenn sie unten im Clavier gezogen werden, und also von unten bis zu den obern Pfeiffen gehen.

Abstractitius, wird in der Chymie insonderheit von demjenigen Spiritu ardente gesagt, welcher durch wiederholte Aufgiessung und Abstraction oder Abziehung des gemeinen Brandteweins über eine wohlriechende oder kräfftige Pflantze bereitet wird, damit dieser der Pflantze Qvalität an sich nehme. Man nennet alsdenn solchen einen Spiritum abstractitium, und zwar zum Unterscheid derer, welche per fermentationem bereitet werden.

Abstractio heist, wenn man etwas in Gedancken von einer Sache gleichsam absondert und allein betrachtet, was in der That unmöglich davon kan abgesondert werden. s. Lex. Philos.

Abstractum, s. Concretum.

Abstrich, ist eine wilde Materie, die im Silberabtreiben, wenn das Werck angetrieben oder flüßig worden, auf den Treib-Herd sich oben auf begiebet. Solcher wird abgezogen, oder mit einem runden Holtz (an Glöthacken gemacht) abgestrichen; bey dem Zinn aber ist es taube Schlacke oder Sand-Stein, und gebrannter Leim, so von Schlacken oder Ofenbrüche-Pochen, wenn diese über ein Sieb durchs Wasser gesetzet werden, kömmet, da denn das kleine zum Gekrätze im Siebe durchfällt, das grobe aber liegen bleibt, und die leichte Materie oben mit einem Bretgen abgeho-

gehoben wird. Dasselbe wird gewaschen, und den Gewercken verrechnet.

Abstrossen heist das vorliegende Ertz oder Gang, vermittelst Schlägel und Eisen gleichsam strossen, oder so zu reden, Strossen-weis gewinnen; und geschiehet, wenn ein Häuer mit dem obern Ort der Strosse fortgehet, der andere aber die angefangene Strosse nach dem Verding nachgreiffet, oder nachschläget, und durchhauet.

Abstuffen heist, auf dem verdingten Gang das Ertz mit Schlägel und Eisen Stück- oder Stuffen-weise gewinnen oder abhauen.

Abstürtzen, ist auf der Schmeltz-Hütte, wenn das Kupffer, wegen Menge desselben, in der Schmeltz-Hütte, in einem Centner-Maaß oder Kübel gemessen, in Karren gestürtzet, und auf Hauffen ausgelauffen wird.

Absus, ein Kraut in Egypten, wie bey uns der Klee, hat Schnee-weisse oder bleich-gelbe Blumen, die einen Saamen in kleinen Hülsen ansetzen. Der Stengel ist stachelich.

Absüssen, heissen die Schmeltzer, die dem Gold- oder Silber-Kalck vom Scheide-Wasser zugebrachte Saltzigkeit und Schärffe durch warmes Wasser unterschiedliche mahl abwaschen, daß die Schärffe davon komme.

Absynthium, s. Absinthium.

Abteuffen, s. Absincken.

Abtragen, heist bey den Bergleuten, Mäurern &c. so viel, als das alte einreissen, als Poch- und Kunst-Räder, Radstuben, u. s. w.

Abtrecken den Rost, heist bey den Bergwercken, denselben von dem Wagen (so die Hole genennet wird) abladen, und in die Brenn-Hütten tragen; solches thun die Puch-Jungen.

Abtrecken den Schlich, Ertz, und dergleichen, ist in Bergwercken so viel als abtragen, abladen.

Abtreiben, heist in Bergwercken, wenn das vom Feuer gehobene Gestein in der Gruben losgeschlagen wird: ingleichen, wo sich sonst ohne das Feuer etwas abziehet, so man dasselbe vollends los machet, so nennet man es abtreiben: sonsten ist auch noch ein Abtreiben, wenn eine Gewerckschafft der andern im Feld zu nahe kömmt, und dessen nicht berechtiget ist; so nun deswegen Inhibition oder Anweisung geschicht, heisset man es abtreiben.

Abtreiben, heist auch auf dem Treibe-Herd das Silber vom Bley abscheiden.

Abtreiben, heist bey den Papiermachern, das Papier oben und unten mit einem grossen Reib-Eisen gleich machen.

Abtreiber, wird derjenige genennet, der solche Arbeit verrichtet. Es ist aber dieses ein beeydigter Schmeltzer, der die Kunst recht erlernet, welcher den Treibe-Herd zum Abtreiben mit angefeuchteter Asche aussetzet, das Spur nach der Grösse des abzutreiben bey Handen habenden Werckes gebührend ausschneidet, Glöt-Gassen im Treibe-Herd machet, denselben abwärmet, das Werck fein ordentlich darauf setzet, alsdenn anlässet, wenn das Werck zerflossen, das Feuer gebührend regieret, den Abstrich mit dem Abstrich-Holtz abziehet, die Glöte vom Wercke absondert, und das Silber rein verblicken lässet.

Abtreib-Holtz, ist das Holtz, so zu erst auf den Treib-Herd gesetzet wird, bis das Werck in Fluß gekommen.

Abtritte, sind in seigern Schachten, auch wohl in flachen, bey den Fahrten, die kleinen Absätze, welche gebräuchlich, und vonnöthen, wegen Gefahr und Beschwerlichkeit der Aus- und Einfahrenden. Es heissen auch diejenigen Bühnen zu Ende einer, 2. 3. oder mehr Fahrten also, darauf man von der einen Fahrt abtreten, ruhen, und wieder nach der andern sich begeben kan; werden auch Wechsel, oder Bühnen im Fahrschachte, desgleichen Absätze genannt, in Treibschachten sind sie sehr nöthig, als welche insgemein weit seyn, und wird wohl bey ieder Fahrt ein solcher Abtritt gefertiget.

Abutilon, Frantzösisch Guimauve, s. Eibisch.

Abwägen, heist in Bergwercken, wenn man einen Ort oder Stollen gegen den andern abziehet, daß man wisse, wo die Oerter gegen einander stecken: item, wenn man das Fallen des Gebürges zu Wasserläuffen abwieget, wie hoch etwan die Wasser fallen können, und überhaupt, um wie viel ein Ort niedriger, oder dem Mittel-Punct der Erde näher ist als der andere; und dieses geschiehet vermittelst der Wasserwage.

Abwärmen geschiehet, wenn der zugemachte Ofen und Schmeltz-Herd mit Kohlen ausgefüllet, überschüttet und angefeuert wird.

Abweichende Sonnen-Uhr, siehe Declinans Horologium.

Abweichung, s. Declinatio.

Abweichung des Magnets, Declinatio acus magneticæ, heist der Winckel, welchen die Magnet-Nadel mit der wahren Mittags-Linie machet. Denn die Magnet-Nadel weiset nur an wenigen Orten auf der Erde accurat nach Mitternacht. Sonst weicht sie, entweder auf die rechte oder lincke Seite, d. i. entweder gegen Morgen oder gegen Abend, und zwar an einem Orte mehr als an dem andern (ja auch an einerley Orte zu einer Zeit mehr als zur andern) von der Mittags-Linie ab. Die Haupt-Oerter, so von einigen Autoribus angemercket worden, und deren Unterschied ist folgender: 1.) Die von Nord gegen Osten abweichen: als zu Alexandria ist die Abweichung 5. Grad 45. Minuten, so in dem bey den Bergwercken gebräuchlichen Häng-Compaß, weilen darinnen Osten oder Or. stehet, wo in einem Setz-Compaß, an statt dessen Westen oder Occ. gezeichnet ist, gegen Westen oder Occ. 3. und $\frac{1}{15}$ Achttheil beträget. Zu Amsterdam ist sie 9. Grad und 30. Minuten, und nach dem Häng-Compaß 5. und $\frac{1}{15}$ Achttheil. Zu Bononien ist sie 3. Grad 3. Minuten 1. und $\frac{13}{15}$ Achttheil. Zu Caput bonæ Spei ist sie 2. Grad 30. Minuten, und nach dem Häng-Compaß 1. und $\frac{1}{3}$ Achttheil. Zu Ceilon ist sie 15. Grad 30. Minuten, und nach dem Häng-Compaß 8. und $\frac{4}{15}$ Achttheil. Zu Candia ist sie 15. Grad, und nach

nach dem Häng-Compaß 8. Achttheil oder eine gantze Stunde. In der Strasse Davis ist sie 50. Grad, und nach dem Häng-Compaß 26. und $\frac{1}{15}$ Achttheil. Zu Florentz ist sie 3. Grad 30. Minuten, und nach dem Häng-Compaß 1. und $\frac{13}{15}$ Achttheil. Zu Genua ist sie 5. Grad 58. Minuten, und nach dem Häng-Compaß 2. und $\frac{171}{183}$ Achttheil. Zu Lion ist sie 4. Grad 30. Minuten, und nach dem Häng-Compaß 2. und $\frac{2}{5}$ Achttheil. Zu Londen ist sie 4. Grad 30. Minuten, und nach dem Häng-Compaß $2\frac{2}{5}$ Achttheil. Zu Loven ist sie 9. Grad, und nach mehrgemeldtem Compaß $4\frac{4}{5}$ Achttheil. Zu Mayland ist sie 2. Grad 30. Minuten, und nach dem Compaß $1\frac{1}{3}$ Achttheil. Zu Mayntz ist sie 2. Grad 30. Minuten, und nach dem Compaß $1\frac{1}{3}$ Achttheil. Zu Nürnberg ist sie 8. Grad, und nach dem Compaß $4\frac{4}{15}$ Achttheil. Auf der Insul Palma ist sie 6. Grad 10. Minuten, und nach dem Compaß $3\frac{181}{790}$ Achttheil. Zu Pleymuth ist sie 3. Grad 24. Minuten, und nach dem Compaß 1. und $\frac{61}{75}$ Achttheil. Zu Venedig ist sie 5. Grad, und nach dem Compaß $2\frac{2}{3}$ Achttheil. Zu Prag ist sie 5. Grad 30. Minuten, und nach dem Compaß $2\frac{42}{45}$ Achttheil. Zu Paris ist sie 3. Grad, und nach dem Compaß $1\frac{3}{5}$ Achttheil. Zu Rom gleicher gestalt. 2.) Die Oerter, so von Nord gegen West abweichen: als zu Antwerpen ist die Abweichung 9. Grad, so in dem Häng-Compaß, (weil darinnen Westen oder Occ. stehet, wo in einem Setz-Compaß an dessen statt Osten oder Or. gezeichnet ist) gegen Osten oder Or. $4\frac{4}{5}$ Achttheil beträget. Auf der Insul Canaria ist sie 1. Grad, und nach diesem Compaß $\frac{8}{15}$ Achttheil. Auf der Insul Friesland ist sie 28. Grad, und nach dem Compaß $14\frac{42}{25}$ Achttheil. Zu Gray ist sie 17. Grad, und nach dem Compaß $9\frac{8}{15}$ Achttheil. Zu Madagascar ist sie 25. Gr. und nach dem Compaß $13\frac{1}{3}$ Achttheil. Auf dem rothen Meer ist sie 16. Grad, und nach dem Compaß $8\frac{8}{15}$ Achttheil. Zu Dreßden ist sie 3. Grad 3. Minuten, und nach dem Häng-Compaß $1\frac{141}{225}$ Achttheil.

Abweichungs-Circul, siehe Declinationum Circuli.

Abweichungs-Instrument, s. Declinatorium Instrumentum.

Abwinde, *Filatorium*, wird sonderlich zur Seyden-Rhederey oder zum Abwinden der Wolle und Leinen-Garnes gebrauchet. Und weil dieses bey den Manufacturiers ein sehr nöthiges Instrument ist, als ist man auf allerhand inventiones, solches desto füglicher zu gebrauchen, gefallen. Die Italiäner, sonderlich die Bologneser, haben sonst gemeinet, sie hätten den grösten Vortheil vor allen dadurch erlanget, wenn solches bey ihnen die Seyde zugleich abgewunden und gezwirnet; es weisen uns aber andere, so wohl Deutsche als Holländische Manufacturen, daß man noch zu weit bessern inventionibus gelanget, und Machinen erfunden hat, bey welchen ein einiger Mensch gar wohl auf einmahl tausend Stränge abwinden kan.

Abyrtaca, ein aus dem Safft grüner Kräuter, Knoblauch und Granaten-Kornern bereitetes Condimentum der alten Griechen und Römer.

Abziehen, ist in Bergwercken so viel, als Marckscheiden, wenn man an einem Ort vererbstuffet, oder einen Schacht an den Tag bringet, daß man am Tage weiß, wo man in der Gruben bauet. Beym Saltzsieden heist es so viel, als die Pfanne vom Herde los machen, und ausheben, wenn sich zu viel hart verbrannt Saltz angelegt hat.

Abzüchte, sind in den Hütten der Bergwercke unter den Oefen und Herden Creutzweis, wie Gräben durchgeführet, damit die Feuchtigkeit darein fallen und weglauffen könne.

Acacaloti, s. See-Rabe.

Acacia, ein baumichtes Gewächse; davon sind unterschiedene Arten, die meistens aus Ost- und West-Indien, aus Egypten rc. herkommen; dahero sie auch unterschiedene Nahmen haben.

Acaciæ Succus, ist ein Safft aus den Schoten des Egyptischen Dornstrauchs, Acacia genannt, gepresset. Dioscorides meldet, daß dieser Safft aus dem zeitigen Saamen gepreßt und eingesotten, Succus Hypocistidis genannt werde. Dieser Safft wird zu Kugeln formiret und in kleinen Blasen hergebracht; weil er aber selten oder doch gantz trocken zu uns kömmt, so wird an dessen statt der eingesottene Schlehen-Safft gebraucht.

Acacia Germanica, s. Schlehen-Dorn.

Acacia Indica, s. Tamarinden.

Acacia Robini, *Anagyris Americana spinosa, floribus albis odoratis*, ist ein in der Schweitz bekannter Baum, dessen Blätter wie die Blätter des süssen Holtzes sehen, die Blüte aber weiß und wohlriechend ist.

Academie, wird von dem Hause des Academi, wo Plato dociret, eine iede hohe Schule genennet. s. Universität, it. Societaten.

Acajou-Baum, wächst auf der Insul Montserrat, und ist von einer unglaublichen Höhe und Dicke, mit starcken Aesten, so voller Blätter. Er wird in 2. Gattungen der Farbe nach unterschieden. Der beste ist roth, und wohlriechend, auch keiner Fäulniß unterworffen; derjenige aber, der weiß Holtz hat, und sehr viel Hartz, wenn man darein schneidet, fliessen lässet, wird wenig geachtet. s. auch Cajou.

Acantha, heisset überhaupt ein Dorn oder Grad, insonderheit aber der Rückgrad. siehe Rückgrad.

Acanthabolus Æginetæ, ist ein Chirurgisches Instrument, welches auch *Volsella* oder *Vulsella*, ein Zwackzänglein, genennet wird, und dienet, die Splitter aus den Wunden

zu ziehen, wie es denn auch von Ἄκανθα, Spina, einem Dorn, und βάλλω, jacio, den Nahmen hat: sonderlich brauchen es die Barbirer, wenn iemanden eine Fisch-Gräte oder Splitter von einem Knochen in dem Schlund stecken geblieben, solchen damit heraus zu nehmen.

Acanthis, s. Spinus.

Acanthium, s. Cardobenedicten.

Acanthus, s. Bärenklau.

Acanthus Germanicus, s. Cardobenedicten.

Acapatli, wird in Neu-Spanien das Gewächse genennet, welches den langen Pfeffer träget. Der Stamm windet sich, als wie die Weinreben, und seine Blätter sehen fast, als wie die Blätter des weissen Pfeffers; iedoch sind sie länger und spitziger. Sie haben einen starcken Geruch, und scharffen beissenden Geschmack. Die Frucht ist lang und rund, wird aber niemahls reiff genug am Stocke, noch der Saamen so vollkommen, daß er wiederum zu säen dienete. Und deßwegen sammlen sie ihn, so bald sie gewahr werden, daß er roth werden will. Sodenn legen sie ihn in die Sonne, bis er vollends zeitig und wieder aufgehoben werden kan. Er wird dürre und grüne gegessen, und giebt den Speisen einen annehmlichen Geschmack; doch müssen sie nicht wiederum ans Feuer kommen, nachdem er drunter gemischet ist, denn sonsten vergehet ihm die Krafft und Geschmack.

Acaramucu, s. Hornfisch.

Açari, ist das kleineste Thierlein, welches, nach Aristotelis Meinung, im Wachs wächset. Sein Name bedeutet, daß es so klein sey, daß man keinen Kopff oder Anfang daran finden könne. Andere eignen diesen Namen den Würmern zu, so unter der Haut liegen, welche sonst Cirones oder Sirones, die Säuren oder Reitleisen genennet werden. siehe auch Milbe.

Acarna seu Acorna, ist eine Gattung der Carlina oder Eberwurtz, und ein kleines Kräutlein, welches von einem und dem andern unter die Disteln ist gerechnet worden. Es treibt mehr nicht als einen einigen Stengel, der ohngefehr der Hand breit hoch wird, dünne ist und länglicht, sehr rauch und am Rande gantz voll Stacheln. Insgemein bringt es auf der Spitze zwey kleine stachlichte Knöpfflein, aus denen die gelben Blumen, die auswendig wie mit Strahlen umgeben sind, entspriessen. Der Blumen-Kelch ist stachlicht. Der Saame ist länglicht und dem Safflor-Saamen ziemlich gleich. Die Wurtzel ist dünne, röthlich oder braunroth, und schmecket bitter. Gemeiniglich blühet es im Herbst. Es wächset gern an warmen, trucknen und einsamen Orten; vergehet alle Jahr. Die Wurtzel eröffnet und treibet den Schweiß. Lemery Materialien-Lexicon.

Acarnan, Acarne, ist ein gewisser weisser Fisch. Rondelet und Aldrovand.

Acarnar oder Acarmaharim, s. Eridanus.

Acceptant oder Acceptator, der den Wechsel-Brief annimmet, und mit dem Worte: Acceptiret, nebst seinem Namen unterzeichnet, auch solchen auf den Verfall-Tag zu zahlen verspricht.

Acceptatio per honor di lettera und sopra protesto, ist bey Handels-Leuten, welche aus Mangel der ordentlichen Acceptation entweder dem Trassanten oder Indossanten zu Ehren, und sie bey gutem Credit zu erhalten, auch von Schäden zu befreyen, geschiehet. Es muß aber nach der Leipziger Wechsel-Ordnung ein solcher Acceptant nicht eher also acceptiren, als bis der Innhaber den Wechsel-Brief protestiren lassen, und der Protest dem Acceptanten zugestellet worden, auch zur Nachricht, daß die Acceptatio per honor di lettera und sopra protesto geschehen, so wohl, wenn er einem andern, als dem Traßirer zu Ehren, zu acceptiren gemeinet, denselben gleichfalls auf dem Wechsel-Briefe bey der Acceptation ausdrücklich meldē. Es geschehen aber dergleichen Acceptationes auf dreyerley Art: 1) Von dem Trassanten, wenn er den Wechsel-Brief nicht Krafft desselben, oder des deßhalben ergangenen Advis-Briefs Inhalts, sondern als ein Fremder sich auf denselben wieder zu revaliren annimmt. 2) Von dem Präsentanten selbst, wenn der Trassate den auf ihn gestellten Wechsel-Brief gar nicht acceptiret, jener aber solchen ebenfalls annimmet, und zu des Traßirers Reputation verehret. 3) Von einem Tertio oder Fremden, wenn der Wechsel-Brief weder von dem Trassaten noch dem Präsentanten acceptiret und respectiret wird, hingegen sich ein Fremder zur Acceptation und Zahlung offeriret. Dieses thut der Tertius entweder für sich selbst aus Freundschafft, oder er ist von dem Traßirer oder Indossanten hierzu ersuchet worden, welches geschiehet, wenn der Traßirer oder Indossant besorget, sein Wechsel-Brief möchte nicht honoriret werden, und daher ein Zeddelchen mit diesen Worten an den Wechsel-Brief stecket: In Ermangelung Acceptation und Zahlung ist bey dem Herrn N. in Leipzig anzumelden. Die Würckung dieser Acceptatio per honor di lettera bestehet darinne, daß der Acceptant den Präsentanten eben so prompte bezahlen muß, als hätte er pure acceptiret, denn durch diese Acceptation machet er sich zum Schuldner, und wenn die Zahlung geschehen, wird der Acceptant, der die Zahlung geleistet, dem vorigen Inhaber des Briefes in allen Rechten und Zusprüchen ohne einige Ordre und fernere Concesßion, ipso Jure substituiret, daß er entweder an dem Traßirer oder an demjenigen, dem zu Ehren er den Brief acceptiret, das Capital und sämtliche Unkosten wieder suchen kan. Ubrigens findet dergleichen Acceptation ordentlicher Weise nicht statt, wenn aber der Trassate den Wechsel-Brief zu acceptiren vorher verweigert hat, so kan alsdenn ein anderer zu dieser Acceptation sich offeriren.

Acceptiren, annehmen, ist ein Terminus, welcher bey Kauffleuten wegen ihrer Wechsel sehr bräuchlich ist, wenn nehmlich derjenige, auf welchen ein Wechsel aus fremden Orten gezogen, (wenn solcher von dem Träger oder

Inhaber desselben präsentiret oder vorgezeiget, und, ob man solchen mit gebührender Zahlung honoriren wolle, gefraget wird) sich mit ja oder nein erkläret; in dem ersten Fall, wenn er solchen bezahlen will, und daß der Wechsel-Brief nicht Aufsicht oder à vista, à veue ist, sondern einige Tage oder Wochen noch Zeit bis auf den Verfall-Tag hat, so schreibet der, welcher solchen zahlen soll, darauf, acceptiret; notiret auch zugleich den Tag, an welchem er den Wechsel acceptiret. Es muß aber zu Leipzig, nach dasiger Wechsel-Ordnung, eine iede Acceptation pure und mit diesem einigen Worte, acceptiret, auch Beysetzung seines Tauff- und Zunahmens, nicht aber mit zweydeutigen Worten, sondern ohne alle Bedingungen geschehen, sonst hat der Wechsel-Proceß wider Acceptanten nicht statt, und muß von dem Inhaber des Wechsels protestiret werden. Wie denn in Wechsel-Sachen dieses eine allgemeine Regel ist: **Ein ieder Wechsel-Brief, der nicht präcise nach dessen Inhalt ist acceptiret worden, muß protestiret werden.**

Accidens, wird von den Logicis eingetheilt in prædicabile und prædicamentale; das letztere bedeutet überhaupt alles das, was der Substantz entgegen gesetzet wird; das erstere aber bloß dasjenige, was bey einer Substantz seyn, oder auch weg seyn kan, ohne ihre Corruption; **Ein Zufall, etwas zufälliges.** siehe Lex. Philos.

Accidenz-Haus, s. Lombart.

Accipiter, Fringillarius, s. Sperber.

Accise, ist der Zoll, der auf die Waaren, bey ihrer Einfuhr geleget wird. Eigentlich wird an einigen Orten derjenige Zoll darunter verstanden, welcher vor eingeführte Victualien muß gezahlet werden; dahero denn auch vielfältig von der Vieh- Getraid- Wein- und Bier-Accise gehöret wird.

Accord, heissen in der Music die Claves, welche auf einem Instrument zusammen klingen. Ein Accord ist auch ein gantzes Stimmwerck von Pfeiffen, da vom untersten Paß und der grösten Pfeiffen an, immer eine nach der andern, bis zu der kleinesten Discant-Pfeiffe folget.

Accord oder ein Stimmwerck, heissen auch etliche Instrumenta, z. E. Flöten, Krumm-Hörner 2c. welche zusammen stimmen und zusammen geblasen werden.

Accord, heissen die Bedingungen, mit welchen sich z. E. eine Festung an den Feind ergiebt.

Accordiren, müssen die Musici ihre Instrumenta, wenn sie eine rechte wohlklingende Harmoniam haben wollen. Accordiren bey den Kauffleuten heist mehrmahls das gegen einander halten ihrer Rechnungen, ob solche, wie sie es nennen, d' accordo mit einander gehen, oder in einigen Posten und pergelen noch different seyn: Accordiren heist auch bey ihnen, wenn einer banquerot gemacht, und seinen Creditoribus, damit er wieder frey in die Stadt kommen möge, 50. 60. 70. weniger oder mehr procent für ihre Schuld gleich baar oder in gewissen Terminen zu bezahlen bietet; diese es auch annehmen, und ihn künfftig frey unangesprochen paßiren lassen.

Acerides, werden die Pflaster genennet, zu welchen kein Wachs kommet.

Acetabulum, bedeutet bald die Hôle des Hüfft-Beins, Offis Coxæ, seu Ischii Pyxis die Pfanne, in welche sich der Kopff des Schenckelbeines schleust; bald die glandulas, welche an dem äussersten Häutlein der Geburt bey etlichen Thieren gefunden werden, davon ein mehrers unter dem Wort Cotyledones: bald ein Apothecker-Maaß, dessen Grösse und Gehalt doch unterschiedlich, und von einigen auf 2. Untzen und 2. Drachmas, von andern etwas weniger, und daß nur etwa 15. Drachmæ Oel hinein gegangen, beschrieben wird. Zuweilen wird es auch von den Botanicis für den so genannten Umbilicum Veneris, Frauen-Nabel, Donner-Kraut, genommen: desgleichen auch von einigen andern Gewächsen gebrauchet.

Acetosa, s. Sauer-Ampffer.

Acetosella, s. Trifolium acetosum.

Acetum, **Eßig**, ist ein ieder saurer liquor, der aus der vegetabilium ihren aufgegohrnen Säfften, durch der flüchtigen Theile Ausdünstung, und der fixen saltzigten ihrer Ausbreitung, gezogen wird. Acetum radicatum nennen die Chymici bald des destillirten Eßigs hinterbliebenes Caput mortuum, bald was noch aus solchen durch ein stärckeres Feuer heraus getrieben wird. Es ist aber in der Chymie der Wein-Eßig am gebräuchlichsten; ausser dem findet man in Officinen noch viele Arten von Eßig, als, und zwar an einfachen infundirten Eßigen, Acetum Flor. Anthos, Roßmarinblüth-Eßig, Calendularum, Ringelblumen- Caryophyllorum hortensium, Garten-Nägelein-Eßig, Cortic. Citri, Citronen-Schalen-Fragor. Erdbeeren-Lavendulæ, Lavendel-Menthæ, Krausemüntze-Papaveris Erratici, wilde Mohnblum-Rosar. rubr. rothe Rosen-Rubi idæi, Hindbeeren-Rutæ, Rauten-Sambuci, Hollunderblüten-Scordii, Lachenknoblauch-Violar. purpur. blaue Violen-Eßig. Von vielen Stücken zusammen gesetzte und bereitete Eßige sind, Acetum agrestinum solutivum, Eßig von unreiffen Trauben-Safft, Acetum Alexicacum seu destillatum alexicacum F. F. Acetum Bezoardicum F. F. Franckfurter-Bezoar- oder Gifft-Eßig, Acetum Antipestilentiale, Pest-Eßig D. Zwölfferi, Acetum Theriacale Timæi, Pest-Eßig D. Timæi; Acetum pro Spongiis, Eßig die Schwämmlein einzuweichen; Acetum uterinum, Mutter-Eßig 2c.

Achanaca, ist ein Indianisches Gewächse, dessen Blat so groß ist, wie der Kohl, und auch so siehet, nur daß es nicht so dicke ist, und seine Strüncke sind viel zärter. Die Frucht ist groß, wie ein Ey, siehet gelb, wächst mitten aus dem Kraute heraus, und wird Alfard auch Lefach genennet, welchen Titul auch eine Schlange von gleicher Farbe führet. Die Frucht ist bey den Indianern hoch geacht. Das Gewächse wächst in dem Königreiche Mely. Es wird zusamt der Frucht gesotten,

und wie das Guajacum, wider die Frantzosen gebraucht.

Achane, s. Last.

Achat, ist ein halb durchsichtiger Edelgestein, sehr angenehm, wegen seiner mancherley Farben, sonderlich, wenn die Natur in Vorstellung unterschiedlicher Figuren, als Thiere, Bäume, Früchte, Wolcken rc. in demselben spielet; wie denn König Pyrrhus einen solchen Achat soll gehabt haben, in welchem die neun Musen oder Kunst-Göttinnen samt dem Apolline zu sehen gewesen seyn. Der schönste Achat kömmt aus Indien, sonderlich aus der Provintz Camboja und aus Sicilien; man findet ihn auch hin und wieder in Deutschland. Seine Tugend soll seyn, daß er dem Gifft, und gifftiger Thiere Biß widerstehe, daher auch Baccius schreibet, daß der Adler diesen Stein in sein Nest trage, um seine Jungen vor gifftiger Thiere Biß dadurch zu präserviren. Seine Verfälschung geschiehet mit Glas, welches mit unterschiedlichen Farben vermischet ist, so aber leicht zu erkennen, weil der rechte Achat so hart ist, daß er sich nicht feilen läst, und kein Schmutz oder Unreinigkeit an demselben behangen bleibet. In der Kayserlichen Schatz- und Kunst-Kammer zu Wien ist eine aus einem Achat gemachte Schaale oder Schüssel zu sehen, welche eine Wienerische Elle weniger 2. Finger im Diametro hält, und darum so viel höher zu ästimiren ist, weil in ihrer Höle gar deutlich B. XRISTO. R. S. XXX. von Natur eingewachsen und zu sehen, als wenn gleichsam die Natur dieses ungemeine Edelgestein ihrem Schöpffer vor andern hätte dediciren und aufopffern wollen, vid. Lambecii Bibl. Cæsar. lib. I. fol. 24. Dem Achat kommet nunmehro an Härte und Glantz das Dreßdnische rothe Porcellan gleich, als aus welchem Feuer kan geschlagen, gantze Statuen, Tafeln und Seulen formiret, wie ein Spiegel polirt, und dem Marmor am Gebrauch gleich gemacht werden.

Achates, heisset der treue und unzertrennliche Gefehrte, welchen Virgilius dem Æneas zugesellet, und von dem nachgehends alle Wegweiser Achates genennet worden.

Acheminé, Cheval acheminé, heist ein Pferd, dessen Rohigkeit gebrochen ist, das ist, so schon geritten und ausgearbeitet ist.

Acheron, wurde von den Alten für einen Fluß in der Höllen gehalten, über welchen die ankommenden Seelen der abgestorbenen Leiber paßiren müsten, und dahero von dem Schiffmann Charon um ein gewisses Fährgeld übergeführet würden.

Achevé, Cheval achevé, ein Pferd, das schon dreßiret ist, das seine vollkommene Geschicklichkeit erlanget hat.

Achhaovan, Abiat, ein Africanisches Kraut, so in dem Norder-Theil an dem Ufer der mittelländischen See wächst. Es treibt viel holtzige Zacken, zwo oder drey Ellen hoch, mit einer aschfärbigen Wolle bedeckt; hat breite tieff eingekerbte Blätter, die auswendig oder oben weiß, unten schwartz und an Gestalt dem Beyfuß gleichen. Es trägt goldgelbe Blumen, die Cronen-weise beysammen stehen, und den Blumen der Creutzwurtzel ähnlich sind, endlich aber wie Stäublein verfliegen. Man findet es bey uns in Gärten, da es weisser Beyfuß, in Ansehen der Blätter, oder auch Cineraria, das ist Aschen-Kraut, in Ansehen der Stengel, oder auch Jacobea marina, d. i. See-Jacobs-Kraut heisset. Das Wasser mit diesem Kraut abgesotten, treibt den Nieren- und Blasen-Stein, und öffnet die Verstopffungen der innern Theile.

Achillea, ist eine Sorte der Jacobeæ, oder des Jacobs-Krauts: sie wächst auf Bergen und führt viel Oel und Saltz bey sich, ist gut wider die Engbrüstigkeit und andere Zufälle der Lungen: Das Kraut und die Blüte wird offtmahls wie Thee gebraucht, und siedend Wasser darauf gegossen, oder auch gar abgesotten.

Achiotl, s. Bixa.

Achlys, eine Species oder Art Amblyopiæ, da die Augen im Kopff anfangen dunckel zu werden.

Achmadium, Achimadium, ist ein Wort, so von dem Arabischen seinen Ursprung haben soll, und so viel als Spießglas bedeutet. s. Antimonium.

Achor, Lactumen, Tinea, der Ansprung, ist der dicke stinckende Grind, oben auf den Köpffen der Kinder, der von einer flüßigen scharffen und sauren Materie seinen Ursprung ziehet, bis er endlich als eine Rinde zusammen wächst, dahero er auch den Nahmen Crusta bekömmt. Achor wird er genennet von α und χῶρος, locus, weil er nehmlich nur einen kleinen Ort einnimmt. s. Crusta lactea.

Achras, ein wilder Birnbaum. Die Holtz-Birnen selbst werden Pyra achrades genennet.

Achroi, also heissen die blassen und bleichfärbigen Menschen, welche, weil sie entweder Melancholici seyn, oder das Fieber am Halse haben; oder, wenn es Frauenzimmer sind, von der Chlorosi oder der so genannten Jungfern-Kranckheit und bleichen Sucht Noth haben, ihre frische Lebens-Farbe verlieren, und gantz bleichfarbig beginnen auszusehen.

Achsel-Bein, s. Humerus.

Achsel-Blut-Ader, s. Axillaris vena.

Achtstündner, heissen Berg-Leute, welche früh mit dem Schlag 4. Uhr anfahren, und vollkommlich 8. Stunden auf dem Gestein stehen.

Achttheil, heist ein Viertheil einer Schicht, das sind acht Kuxe.

Acia, oder *Filum Chirurgorum*, ist der Faden, oder seidene Faden, welchen die Wund-Aertzte durch die Hefft-Nadel ziehen, die grossen Wunden damit zu hefften. s. Fibula.

Acidulæ, s. Sauer-Brunnen.

Acidum, ist diejenige Art Saltzes, welche einen säuerlichen Geschmack auf der Zungen erwecket, dem alcalischen oder laugichten Saltze gantz entgegen, so, daß es auch, wenn es mit demselben vermischt wird, eine hitzige aufwallende Bewegung machet. Tachenius giebet diese beyde Salia, das Acidum nehmlich, und Alcali, für einen Ursprung aller Dinge, sonderlich aber der natürlichen Bewegungen aus.

Acina, s. Acini.

Acine-

Acinesia, ist eine Unbeweglichkeit, entweder des gantzen Leibes oder eines Theils desselben, desgleichen in der Gicht, Schlag und starcken Ohnmachten sich zuträgt.

Acini, und Acina, kleine Körnlein, die entweder frey offenbar wachsen, als an dem Hollunder, oder auch in grossen Beeren-Bälglein, wie bey den Weinbeeren, inwendig eingeschlossen seyn. Zuweilen werden sie auch wohl von den Medicis für die Beere genommen, die zusammen in Trippel wachsen, oder für die Kernlein selbsten in solchen Früchten; daher heist acinosum quid, was inwendig voller Kerne ist, Acini mespilorum, Mespel-Kerne 2c.

Acipenser, s. Stör.

Ackeley, s. Agley.

Acker, s. Juger.

Acker-Knoblauch, s. Scorodoprasum.

Ackertheil, heißt ein Erbkux.

Ackerwurtz, s. Calamus.

Acker-Zwiebeln, s. Ornithogalum luteum.

Acmastica febris, s. Synochus.

Acme, ist der Kranckheit höchste Stufe, indem eine iede Kranckheit fast insgemein 4. Termine hält: 1) Wenn sie den Menschen antritt, und ihre Materia noch gantz roh ist. 2) Wenn solche Materien schon beginnen aufzuwallen. 3) Wenn sie ietzt völlig ihre Wirckung zeigen, welches eben die ἀκμὴ oder der Kranckheit höchster Grad ist, und 4) παρακμὴ, oder Declinatio, wenn sie sich ietzt zu vermindern beginnet, und der Patient ausser Gefahr geurtheilet wird: sonderlich aber zeiget sich dieses in hitzigen Fiebern, weil in solchen das Geblüt am meisten dergleichen Abwechselungen unterworffen ist.

Acmellæ folia, die Blätter des Krautes Acmella, sind zarte, zerkerbte Blätter, an Grösse und Gestalt den tauben Nesseln nicht unähnlich, welche durch die Ost-Indische Compagnie An. 1690. zuerst aus Ost-Indien nach Holland gebracht worden, und in Teutschland noch nicht gar sonderlich bekannt sind. Sie haben einen subtilen nicht gar zu scharffen Geschmack, und dabey eine erwärmende Krafft, treiben den Urin gewaltig, und dienen dahero, als ein sonderliches Mittel, wider den Stein, und Versetzung des Harns, befördern die monatliche Blume der Weibes-Personen, und werden als wie Thee, oder ein anderes Infusum gebraucht. Das Kraut, welches Botanice Chrysanthemum Bidens, auch Bidens Zeylanica genennet wird, wächst auf der Insel Ceylon, treibt einen bey nahe viereckigten Stengel, etwa eines Schuhes hoch, und viele Aestlein, aus einer weissen zaserichten Wurtzel. Die Blätter müssen frisch seyn, und nicht zu alt, weil ihre Kräffte in subtilen flüchtigen Theilgen bestehen.

Aco, Acquo, *Sarachus*, ist ein in Griechenland und im Comer-See bekannter Fisch.

Acomas, einer der grössesten, schönsten und nutzbarsten Bäume in den Antillen, der ein vortrefflich Bau-Holtz giebet. Man hat davon Zimmer gesehen von 60. Fuß lang, und 18. Zoll ins Gevierte. Er wächst in sandigem Boden, und hat lange glatte Blätter; Die Rinde ist wie an unsern Eichen; Sein Holtz ist gelb wie Buchsbaum; Die Frucht, so den Oliven gleich, ist den Holtz-Tauben eine angenehme Nahrung. Es ist noch eine geringere und kleinere Art, die weniger genutzet wird.

Aconitum, s. Doronicum, it. Wolffs-Wurtzel.

Acontia, *Jaculum, Sagittarium, Chersidrum, Cenchrio, Serpens volans, Miliaris*, ist eine Art von Indianischen Schlangen, die so dicke als ein Finger, und drey bis 4. Fuß lang, Asch-grau auf dem Rücken, und auf dem Bauche mit weissen Schuppen besetzt. Im Felde hält sie sich auf der Erde und auf den Bäumen, von da herab sie auf die vorbeygehenden, als wie ein Pfeil herunter schießt; daher ihr auch die Titel Sagittarium und Jaculum, Schieß-Schlange, sind ertheilet worden. Serpens volans aber, die fliegende Schlange, wird sie darum genennt, weil sie dermassen fortzuschiessen pflegt, als ob sie flöge. Sie lebt von Gewürme und von dem Blute der allergrösten Thiere, die sie kan überraschen. Ihr Biß ist tödtlich, wofern man nicht stracks dergleichen Mittel braucht, wie gegen den Biß der Vipern. Sie hat viel flüchtiges Saltz und Oel bey sich, dienet dem Gifft zu widerstehen, und jaget die böse Feuchtigkeit durch sanfftes Schwitzen aus dem Leibe, treibt den Urin und wird wie die Vipern zubereitet.

Acopum, wird das Medicament genannt, welches die aus allzuhefftiger Leibes-Bewegung zugestossene Müdigkeit stillet, und bestehet gemeiniglich aus erwärmenden und erweichenden Sachen.

Acor, ist die Säure und Schärffe des Geblüts; item das Verderben der Humorum oder flüssigen Theile in dem menschlichen Leibe, wenn solche zu einer Säure sich neigen, oder schon darzu gekommen seyn.

Acorna, siehe Acarna.

Acorus, s. Calamus aromaticus.

Acorus adulterinus, s. Gelbe Lilien.

Acosmia, ist die übelbestellte Gesundheit an einem Menschen, dessen Gesicht gantz bleich und kräncklich aussiehet.

Acosti, ist bey Kauff-Leuten die Bezeichnung auf denjenigen Ort, nach welchem sie hinschreiben, und dieses zwar zur Ersparung dessen sonst öfftermahls vorkommenden Benennung, als z. e. ein Kauffmann aus Hamburg schriebe an seinen Correspondenten nach Amsterdam, ich habe vernommen, daß costi, oder bey euch in Amsterdam, ietzt viel Schiff in Ladung nach Franckreich liegen sollen: dahero kommt auch das Wort Costige-Briefe, Costige-Waaren 2c.

Acrasia, eine Unmäßigkeit oder Excess, der Qvalitäten in der Vermischung.

Acredula, s. Nachtigal.

Acrimonia, Acritudo, scharffes Geblüt, sonderlich bey den Scharböckischen, also ist Acrimonia lactis, eine Schärffe in der Milch; Acrimonia salivæ, in dem Speichel.

Acrisia, ist ein so verwirrter Zustand einer Kranckheit, daß man fast kein rechtes Urtheil von derselben fällen kan.

Acrochir, heist bey dem Galeno und Hippocrate das äusserste Theil der Hand.

Acrochordum, ein kleines hangendes, aber sehr schmertzendes Gewächs, fast den Wartzen ähnlich.

Acrocolia, heissen bey dem Hippocrate und Aristotele die äussersten Theile der Glieder, als Ohren, Füsse, Rüssel, wie auch die daraus bereitete Speisen.

Acrodrya, werden überhaupt alle Baumfrüchte genennet, die sonst unter dem Aepfel-Nahmen begriffen werden; insonderheit aber diejenigen, die eine holtzigte Rinde haben, als Nüsse, Mandeln, Castanien.

Acrolenion, *Olecranum, Acromium*, das Haupt oder die Spitze des Schulterbeins.

Acromium, s. Scapula.

Acromphalum & Acromphalion, das mittelste Theil des Nabels.

Acroposthia, it. acrobystia, die Vorhaut, oder vielmehr das äusserste Theil derselben, welches heutiges Tags noch die Jüden vom männlichen Glied zu schneiden pflegen, und solche Operation die Beschneidung nennen.

Acros, ist der höchste Grad in den Kranckheiten, item, wann ein Ringer oder Fechter im Zweykampf sein äusserstes thut, und alle seine Kräffte zusammen sammlet. Es wird auch also das Heraussstehen der Knochen, die äussersten Spitzen der Finger, und das Oberste an den Blumen genannt.

Acroteria sind die äussersten Theile des Leibes, als Kopff, Hände und Füsse. Ingleichen werden die kleinen Postementer oben auf den Giebeln, darauf Statuen gesetzt werden, also genennt.

Acroteriasmos, ist eine Chirurgische Operation, wenn man die äussersten und vom kalten Brand gefressenen Gliedmassen, als Hand oder Füsse, mit der Säge abnimmt.

Acrotes, ist die höchste Gewalt und äusserste Spitze oder Höhe eines Dinges.

Actæon, war bey den Heyden ein alter berühmter Jäger, welcher, weil er ohngefehr die Diana nackend baden gesehen, von derselben zur Strafe seines Frevels, Hörner am Kopffe bekommen, und von seinen eigenen Hunden zerrissen worden. Heut zu Tage heist man denjenigen einen Actæon, dem seine Frau durch Ehebruch Hörner auffsetzet.

Actien, Actions sind in Holland, Franckreich, Engelland und Dänemarck, die Antheile an denjenigen Capitalien, die iemand in der Ost- oder West-Indischen, it. in der Sud- oder einer andern dergleichen Compagnie hat; diese werden zuweilen durch die Mäckler feil geboten, und steiget oder fällt derselben Preiß, nachdem etwan gute oder böse Zeitungen, aus den Ländern, wohin die Handlung gehet, und von denen daher erwartenden Retour-Schiffen einlauffen; wie denn zuweilen von einigen Kauff-Leuten mit Fleiß erdichtet wird, als ob etwan einige Retour-Schiffe unter Weges zu Grunde gegangen, oder von den See-Räubern weggenommen worden, oder, daß in dem Lande selbst ein schwerer Krieg, der Compagnie zum Schaden und Nachtheil entstanden; welches diejenigen, die solche Actien haben, furchtsam machet, daß sie sich zum Verkauff resolviren, und dadurch das gewisseste zu spielen gedencken, auch dahero offt für 400. fl. verkauffen, wofür sie sonst, wenn sie die Zeit und Glück abgewartet hätten, wohl 500. fl. und mehr bekommen können. Die ihnen nun solche um billigen Preiß abhandeln, verkauffen hernach selbige, auf bessere eingelauffene Zeitung, (die sie ebenfalls manchmahl nur erdichtet haben) um so viel höher, sonderlich wenn die Ost-Indische Schiffe würcklich nach Hause kommen, und Zeitung mitbringen, daß der Handel gut gewesen. Etliche verhandeln auch solche Actien nicht gleich wieder, sondern warten damit die Zeit der Austheilung ab, da denn die Compagnie 30. 40. oder mehr pro Cent unter die Interessenten austheilet.

Actinobilismus, die Ausstrahlung oder Austheilung des Lichts oder Schalls aus einem Puncte nach geraden Linien.

Actio, das Thun, die Handlung, Würckung oder Verrichtung, welche entweder mit dem gantzen Leib, oder einem Theil desselben, oder auch mit dem Verstande geschicht, ist vel animalis, welche ursprünglich von dem Gehirne dependiret, vel Naturalis, so aus dem Cerebello entspringet; dahero sagt man von einem muntern hurtigen Menschen, auch wohl von denen voller Krafft und Feuer steckenden Pferden, sie seyn stets in Action. s. Lex. Philos.

Actio, heist in Rechten eine Klage, so wider den Beklagten eingegeben wird. Daher sagt man, einen actioniren, d. i. einen verklagen. Es giebt solcher Actionen gar vielerley Arten bey den Juristen: *Actio realis* oder *in rem*, heisset, wenn ich das Meinige gerichtlich wieder fordere, was ein anderer unrechtmäßiger Weise besitzet, und mich bloß an die Sache und dessen Besitzer halte. *Actio personalis*, wenn ich den andern auf seine Person verklage, und mein Recht expresse von ihm fordere. *Actio mixta* ist, wenn ich so wol auf die Person, als auf Restitution der Sache meine Klage einrichte. *Actio bonæ fidei*, wenn ich dem Richter die gantze Sache übergebe, daß er sie nach der Billigkeit und seinem Gutbefinden beylegen soll. *Actio stricti juris* ist, wenn ich den Richter nöthige, mir nach dem Innhalt und Buchstaben des Rechts oder der Statuten zu sprechen. *Actio inanis* wird genennet, wenn man seine Klage wider einen anstellet, der nichts hat und keine Satisfaction geben kan. Daher kömmt das Sprichwort: **Wo nichts ist, da hat auch der Kayser sein Recht verlohren.**

Action de Bouche, ist die Bewegung der Zunge, und Kinnbacken eines Pferdes, welches stets in das Gebiß kauet, den Mund frisch hält und schäumet; ist eine Anzeige der Lebhafftigkeit, Feuers und Gesundheit eines Pferdes.

Actor, heist bey den Juristen der Kläger, so von dem Beklagten etwas in den Gerichten durch Proceß fordert. Ingleichen derjenige, welchen ein Gevollmächtigter an seiner statt bestellet, die ihm auffgetragenen Geschäffte seines Clienten oder Principalen im Gerichte oder

oder sonst zu treiben: it. derjenige, welchem ein Vormund die Geschäffte seines Unmündigen aufträget, selbige an seiner Stelle zu beobachten.

Actorium, heist diejenige Vollmacht, welche der Vormund denjenigen ertheilet, dem er die Geschäffte seines Unmündigen oder Pflegbefohlnen aufgetragen hat, daß er sich so wohl in-als ausserhalb Gerichtes dadurch legitimiren könne.

Actum, das ist, geschehen den Tag und das Jahr, und wird dieses Wort in den Gerichten zu Anfange des Protocols gesetzet. Die Notarii, so den Tag, Jahr, Stunde und Ort im Anfange ihrer Instrumenten beniemet, pflegen hernach am Ende zu setzen: Actum ut supra, das ist, geschehen wie oben; oder actum anno, die, hora & loco ut supra, das ist, geschehen, in dem Jahre, Tag, Stunde und Orte, wie oben gemeldet worden.

Actus, wird in der Philosophie insonderheit der potentiæ entgegen gesetzt, und auf verschiedene Weise eingetheilet. s. Lex. Philos.

Acua, s. Oryza.

Acudia, ein Vogel in den Americanischen Inseln, etwas kleiner denn ein Sperling, und wie eine Schnecke gestaltet. Er hat zween Tüpffel wie Sternlein um die Augen, und zween andere unter den Flügeln, welche einen hellen Schein von sich geben. Sie sind feucht, und was mit solcher Feuchtigkeit bestrichen wird, gläntzet eben auch also. Die Einwohner haben, ehe sie den Gebrauch der Lichter gelernet, ihnen damit geleuchtet.

Acuere, wird in der Chymie und Apothecker-Kunst genommen für die Verstärckung eines Menstrui oder Medicaments, welches vorher seinen vorgesetzten Effect zu thun zu schwach gewesen, nun aber besser auflösend, angreiffend und kräfftiger soll gemacht werden.

Acuilzehuarira, ein bewährtes Heil-Kraut in den Americanischen Inseln.

Aculer, cheval qui s'acule, dieser Terminus hat bey den Academisten einen andern Verstand als insgemein, da man darunter verstehet ein Pferd, das übertritt, wenn man es aufhält oder zurücke ziehet, daß es sich zu sehr mit Unordnung auf die Croupe setzet. Allein, in der Reit-Schule heist man Aculiren oder übertreten, wenn man ein Pferd auf die Volte führet, und es nicht bey allen Tempi seiner Bewegung gnugsam vor sich gehet, und mit seinen Schultern gnugsam Erdreich einnimmet, sondern mit der Croupe sich zu nahe gegen das Centrum der volte wendet.

Acupictores, s. Seidenstücker.

Acus, eine Nadel, Hefft-Nadel, Staar-Nadel, weil damit denen, die mit dem Staar behafftet, solcher gestochen wird.

Acus Aristotelis, s. Acus marina.

Acus magnetica, wird diejenige stählerne und an der Spitze mit einem Magnet gestrichene Nadel genennet, die gegen Mitternacht weiset, und deren sich die Seefahrer bedienen, um darnach ihre Fahrt einzurichten. s. Math. Lex.

Acus paracentica, ein chirurgisches Instrument und Nadel zur Oefnung der Brust und des Unter-Leibes. Siehe Paracentesis.

Acus marina, Meer-Nadel, ist ein Fisch, von welchem zweyerley Arten gefunden werden, davon der eine gantz glatt, und der andere schuppicht: jener wird Acus marina vulgaris, dieser Acus squamosa, item Acus Aristotelis, Blennus Typhiline, Frantzösisch Trompette, genannt; beyde sind lang und schmal, und haben einen harten Schnabel, auch einige einen spitzigen Schwantz, wie eine Schlange.

Acus squamosa, s. Acus marina.

Acustica heissen in der Medicin solche Artzneyen, welche für das Gehör verordnet worden, und zu demselben dienlich sind. Sonsten wird diejenige Wissenschafft, darinnen von dem Gehör, Schall und Ton gehandelt wird, Acustica genennet.

Acusticus Nervus, oder Acusticum par Nervorum, ist das siebende Paar Nerven, die Gehör-Nerven, oder die zum Ohr gehen.

Acusticus tubus, ein Höhr-Rohr, ist ein kleines von Metall gemachtes, hohles, bisweilen gekrümmtes und einem Post-Hörnlein nicht gar unähnliches Instrument, welches mit dem engern Theil an das Ohr gehalten wird, damit durch die andre weitere Eröffnung Lufft und Schall stärcker und häuffiger hinein fallen möge.

Acuti, ist ein kleines Thier in den Americanischen Insuln, dessen Haar roth, und so rauh ist, als wie an einer Span-Sau von 3. Monaten. Der Cörper und die Zähne sind wie eines Hasen, dem es auch an Behendigkeit sehr gleichet, allein der Schwantz ist glatt und gantz kurtz. Am Kopffe siehet es wie eine Ratte, nur die Ohren sind kurtz und rund. An den Hinter-Füssen hat es 6. Zehen, die sind ohne Haar, die Vorder-Füsse aber haben deren nur 4. Es hält sich in holen Bäumen auf, und nähret sich von Baum-Wurtzeln. Das Weiblein trägt des Jahrs 2. oder 3. mahl, und bringet allezeit mehr nicht als 2. Junge. Diese säuget es 2. oder 3. Tage hindurch auf dem Rasen oder Moos, welchen es ein paar Tage zuvorher zusammen getragen, wenn es mercket, daß es werffen will. Hernachmahls trägt es dieselben in den holen Baum, darinne sich die Alten die Nacht über aufhalten, und bringt ihnen die Nahrung, so lange bis sie selbsten darnach gehen können. Diese Thiere riechen sehr wildentzend, und ihr Fleisch ist überaus hart. Die Einwohner in den Insuln, auf welchen sich diese Thierlein befinden, haben fast sämtlich kleine Hunde, die zu dieser Jagd abgerichtet, und die Thiere bis in die Löcher verfolgen, darein sie sich verkriechen, und mit Rauche von den Jägern heraus getrieben werden. Sie lassen sich auch zahm machen, und lernen auf den Hinter-Pfoten gehen, mit den vördern aber die Speise halten, die sie dann, als wie ein Affe, verzehren.

Acutus morbus, wird diejenige Kranckheit genennet, welche den morbis chronicis, oder langwierigen Kranckheiten entgegen gesetzt, und gemeiniglich mit grosser Gefahr in kurtzer

Zeit geendiget wird; und ist solche entweder *perperacutus* oder *acutissimus*, die sich im dritten oder vierten Tag endiget; oder *peracutus*, die bis auf den siebenden Tag anhält; oder nur *acutus* allein, die 14. bis in den 20sten Tag währet; eine geschwinde gefährliche Kranckheit, die nicht lang Complimenten machet, sondern den Menschen entweder bald wieder verläst, oder auch schleunig zu Grabe befördert. Scribonius nennet sie *morbum præcipitem*, eine jähe, geschwinde, Livius *pernicialem*, eine verderbliche Kranckheit.

Adagio, heist in der Music ein langsamer Tact.

Adamantes, s. Diamanten.

Adamavoi Kost, quasi Adams-Holtz, eine Art von Eben-Holtz, so häuffig in Moscau, sonderlich der Gegend um Astracan, zu finden. V. Ssr.

Adamita, Adamitum, ein harter weisser Stein, eigentlich ein Stein, welcher in der Blasen gefunden wird.

Adams-Aepffel, *Malum Adami, Pomum Adami, sive Assyrium, Aurantium Malum*, ist eine Frucht den Pomerantzen nicht viel ungleich, nur daß sie um ein gut Theil grösser. Die auswendige Schale ist nicht glatt, und fast anzusehen, als wenn iemand mit den Zähnen darein gebissen, daher ihr etwan der Namen Adams-Aepffel entstanden. Sie kommt aus Spanien und Portugall. Der Safft von diesen Aepffeln hat fast eben solche Krafft, wie der Limonien-Safft. Wann man einen Adams-Apffel entzwey schneidet, mit Schwefel bestreuet, und in warmer Asche bratet, so dienet der hernach daraus gepreßte Safft äusserlich für die Krätze.

Adams-Apffel oder Bier-Knoten, s. Pomum Adami.

Adams-Feige, s. Sycomorus.

Adarce, Adarcion, Adarcus, ist gleichsam ein zusammen geronnener Schaum des Saltz-Wassers, welcher sich an dem Schilff und Stoppeln angehenget hat.

Adarticulatio, *Arthrodia, Diarthrosis*, die flache Eingelenckung der Beine, als der Unterkiefer mit den Schlafbeinen, das Schlüsselbein mit dem Schulterblatt und Brust-Bein rc. welche dennoch in ihrer Bewegung veste gehalten werden. s. Articulatio.

Addad, ein Gewächs in Africa, dessen Blätter überaus bitter, und die Wurtzel so gifftig ist, daß ein wenig des davon abgezogenen Wassers einen Menschen geschwind tödtet, wozu die Africaner es meisterlich zu gebrauchen wissen.

Addephagia, das überflüßige und unordentliche Essen der Kinder, wenn sie nemlich den Magen noch voll, und die genossenen Speisen noch nicht verdauet haben, dennoch schon wieder hungerig seyn, und essen wollen.

Addiren, heist etliche gegebene Grössen oder Zahlen zusammen setzen, daß eine einige grössere daraus entstehe, welche man die Summam, die Summ, zu nennen pfleget. siehe Math. Lexicon.

Additamentum, s. Epiphysis.

Addouciren, vertreiben, geschiehet bey den Mahlern, wenn die Farben mit einem Pinsel, den man den Borsten-Pinsel nennet, vermischet werden, welcher Pinsel keine Spitzen hat, und von Schweins-Borsten, oder Dachs-Hundes- oder eines andern Thiers seinen Haaren ist. Man addouciret auch die gewaschenen und mit der Feder gemachten Risse, indem man die Farbe schwächet, desgleichen die Züge von einem Gesichte, oder einem andern Ding, indem man selbige wenig marqviret: nicht weniger wird addouciren genannt, wenn man durch Veränderung der Züge, der Air eines Gesichts, welche etwas grobes bey sich hatte, mehr douceur oder Lieblichkeit giebet.

Addoucissement ist, wenn die Farben, eine mit den andern, wohl verknüpfft, desgleichen die Züge nicht geschnitten seyn, auch nichts rundes sich dabey befindet.

Adebar, s. Storch.

Adech ist der innere Mensch, der Geist oder die Seele des Menschen.

Adehemest, das ist eine Platte, wird auch Ajonec und, Alhohonec genennet. Rul und Johns.

Adelrunen, s. Runen.

Aden, ist ein Drüslein, welches entweder conglobata, das ist, Kugel-formig ist, als die glandulæ mesenterii, die Gekrös-Drüsen, pinealis, das Pinien-förmige Drüslein, inguinales, die Drüsen in den Scham-Seiten; und bestehet sein Amt darinn, daß es den zurückbehaltenen flüßigen Theil den Adern zuschicket: oder es ist auch conglomerata, zusammen gesetzet, als glandulæ Salivales, die Speichel-Drüsen, rc. da es denn seinen Safft durch einige Gänge in die mercklichsten Hölungen vertheilet: zuweilen werden auch wohl unter dem Worte Aden die Bubones, oder Scham-Geschwülste in der Frantzosen-Kranckheit verstanden.

Adenosus Abscessus wird ein hartes widerspenstiges Gewächs oder Geschwulst genennet, so einer Drüsen gleichet.

Adeps, die Feiste oder das Schmeer, s. Pinguedo.

Adepti, heissen solche Leute, welche ohne gewöhnliche Mittel zu sonderbaren Wissenschafften gelangen, und allein durch übernatürliche Erleuchtung von GOtt damit begabet werden. Massen denn das Wort Adeptus, wie es etliche erklären, so viel heissen soll, als Receptus oder Adoptatus, der aus sonderbaren Gnaden zu etwas erkohren, und ausgesondert ist. Oder, wie andere wollen, von Adipiscor, weil sie aus sondern Gnaden vor andern etwas erlanget und überkommen haben. Paracelsus hat am ersten von solchen Leuten geschrieben, und sich selbst dafür ausgegeben. Denn er verwirfft die Academien, und giebt vor, daß auf denselben wenig wahrhafftes und gewisses gelehret und gelernet werde. Weil er sich aber nicht so wohl auf göttliche Offenbahrung als auf die Geister berufft, haben ihn viel aus mancherley indiciis gar eines pacti verdächtig halten wollen. Helmontius, des Paracelsi Discipel, welchen man insgemein für noch gelehrter und erfahrner als Paracelsum hält, giebt sich auch für einen Adeptum aus, und gratuliret ihm selbst wegen solcher Gabe im

Anfang seines Buchs der Physicæ inauditæ col. 3. §. 8. Er sey mit Anruffung des Vaters des Lichts, und fleißiger Arbeit zu höherer Erkänntniß als sein Lehrmeister kommen. Nun sind zwar Arbeit und Gebet nicht verwerffliche Mittel, ja die nöthigsten und vornehmsten, worüber auch Helmontius zu loben: aber hierinnen gehet man zu weit, daß man darneben von sonst gewöhnlichen Mitteln der Instrumental-Wissenschafften nichts hören will, sondern vielmehr solche gantz verachtet und beyseit setzet, und von unmittelbarer Erleuchtung viel Wesens machet. Welches sonderlich die Alchymisten oder Goldmacher zu thun pflegen, als welche vor andern den Namen der Adeptorum sich zueignen; daher sie auch ihre Philosophie in specie Adeptam nennen; wie denn Frater Basilius Valentinus in seinen Schrifften gar andächtig thut, und alles der Göttlichen Offenbahrung zulegen will. Allein es sind sehr viele solcher gerühmten Adeptorum, mit welchen es zuletzt auf einen Betrug ausläufft; wie denn einige, ob sie gleich würcklich vor grossen Herren tingiret und Gold gemacht haben sollen, letzlich in höchster Armuth, oder gar am Galgen gestorben.

Ader-Kropf, s. Varix.

Aderlaß, s. Phlebotomia.

Aderlaß-Eisen, s. Lancetta, it. Phlebotomus.

Aderlassen und Schröpffen der Indianer um die Enge von Darien ist diese: Den Patienten, oder wer Blut lassen soll, setzen sie auf einen Stein in einem Flusse, hernach nimmt der Artzt einen kleinen Bogen und kleine Pfeilgen, und schiesset dieselben so geschwinde als er kan, überall in den nackenden Leib, ohne ein Glied zu verschonen. An den Pfeilchen sind Wiederhacken, daß sie nicht tieffer, als bey uns die Lancetten, eingehen können. Wenn nun von ohngefehr eine Ader getroffen wird, daß das Blut etwas starck heraus dringet, so springen und tantzen sie, und machen tausend alberne Posituren, als wenn sie einen grossen Sieg erhalten hätten.

Adern, *Venæ*, sind in des Menschen Leib zweyerley, nemlich Blut-Adern, Venæ, und Puls-Adern, Arteriæ. Jene übergeben das Blut dem Hertzen aus allen Theilen, diese nehmen es von dem Hertzen und bringen es zu allen Theilen; jene, nemlich die Blut-Adern, sind ebenfalls zweyerley, davon die gröste, wegen ihrer Weite, den Namen der Hol-Ader überkommen; die andere aber, weil sie etwas enge ist, wird die Pfort-Ader genennet: siehe hiervon ein mehrers unter dem Wort Vena: item, unter den Wörtern, Pfort-Ader und Puls-Ader.

Adferruminare, s. Löthen.

Adi, à die, ady, vom Tage, den Tag des Monats.

Adiantum album, s. Mauer-Raute.

Adiantum aureum, s. Wiederthon, goldner.

Adiantum nigrum, verum, s. Frauenhaar.

Adiantum rubrum, s. Wiederthon, rother.

Adiapnevstia, ist eine verhinderte Ausdünstung durch die Schweißlöcher.

Adiarrhœa, ist eine gäntzliche Verhaltung der Dinge, so aus dem Leibe ausgesondert und ausgeworffen werden sollen.

Adib ist der Name eines Thiers, dessen Leber von dem Avicenna zu allen Schwachheiten der Leber recommendiret wird, nemlich der Wolff.

Adibat ist Mercurius oder Queckfilber.

Adimnain, ein zahmes Thier, so in Africa in den Wüsten Lybiens, und zuweilen auch in Numidien zu finden. Es ist in der Grösse eines Kalbes oder mittelmäßigen Esels, hat aber die Gestalt eines Schaafs, mit langen niederhangenden Ohren, und trägt eine kurtze aber sehr zarte Wolle. Die Lybier halten dieses Thier an statt der Schaafe, und bekommen davon viel Milch. Es ist so starck, daß es einen Menschen tragen kan. Das Weiblein hat Hörner, das Männlein aber nicht.

Adir lapis, s. Salmiac.

A ditto, eben denselben Tag, so man zunächst geschrieben hat.

Adjudiciren, einem etwas zueignen, gerichtlich zusprechen. Dahero Adjudicatio, die Zuerkennung des Richters.

Adjunctum wird in der Metaphysic genennet, was mit einer Sache verknüpft ist. s. Lex Phil.

Adjustiren, richtig, gleich, eben machen, ein meßingenes oder eisernes Gewicht abziehen, daß es demselben Stadt- oder Cölnischen Gewicht gleich sey; adjustiren à l'amiable, etwas in der Güte beylegen; eine Rechnung adjustiren.

Adjuvantia werden in den Recepten bey den Medicis die mithelffende Mittel genennet, da nehmlich einem Medicament etwas zugesetzet wird, damit es seine Wirckung besser thun möge.

Adiwe, s. Tschacal.

Adiylistos wird der Wein genennet, der noch nicht von den Hefen gesaubert, oder durch den Sack gesiehen worden.

Adler, *Aquila*, l'Aigle, ein grosser und starcker Raub-Vogel, der König unter den Vögeln, die Wappen-Zierde, und Devise vieler grossen Herren und Potentaten, hat ein scharff Gesicht, hohen und schnellen Flug, krummen Schnabel, scharffe Klauen, und (wie man vorgiebt) das Vermögen, daß er die Sonne unbeschädigt anschauen kan. Wenn er alt wird, soll er die Federn auswerffen, und ihm alsdann neue wieder wachsen, die ihme aufs neue Krafft auszufliegen geben. Dieses eben ist, was die heilige Schrifft im 103. Psalm wieder jung werden heisset. Des Adlers Wohnung und Nest findet sich gemeiniglich in hohen und rauhen Stein-Felsen, wie denn deren sehr viel in den Nordischen und Alp-Gebürgen, item in Auvergne, und sonderlich auf dem Berg Caucaso angetroffen werden. Von seiner Stimme sollen die Vögel, wie von des Löwen Brüllen die Thiere, erschrecket werden. Er ist sehr hitziger Natur, raubbegierig, und von solcher Stärcke, daß er sich unterstehet, Hirsche und Rehe anzugreiffen. Plinius erzehlet 6. verschiedene Arten der Adler. Der erste heist bey ihm Melænaetos oder Valeria, der kleinste und stärckste, von schwärtzlicher Farbe, hält sich auf den Bergen

gen auf. Der andre Pygargus genannt, hat einen weißlichten Schwantz, und ist in Städten und Feldern anzutreffen. Der dritte, Morphnos, Percnon, Anataria, ist mittler Grösse, schwartz, und in Seen befindlich. Der vierte Percnopterus, Oripelargus ist zwar groß aber von weniger Stärcke. Der fünffte Gnesion, ist von gelb-röthlicher Farbe. Der sechste Haliæetos, wird sonderlich wegen seines scharffen Gesichts gerühmt. Bey den Chymicis ist bekannt der weisse Adler, welchen sie beschreiben, daß er sey der allmählich oben im Digerir-Glase aufgestiegene Dampff oder Nebel, (Mercurius, sulphur) aus dem metallischen Gold-Kalche, von unten, welcher Sulphur sehr flüchtig und zart ist, und wird genannt Aquilæ gluten, Azoch. Durch composition aber des weissen Adlers und des rothen Löwens wird der so genannte Lapis Philosophicus zuwege gebracht. s. Lapis Phil. item Leo rubeus.

Adler-Holtz, in Sina, in der Provintz Quantung, ist von schönem Geruch, purpurfärbig, und wird zum Färben gebraucht.

Adler-Stein, *Ætites, Lapis Aquilæ*, ist ein brauner und grauer Stein, insgemein länglicht-rund, von unterschiedlicher Grösse, welcher inwendig in seiner Höhle noch einen Stein, zuweilen auch eine thonichte Erde, enthält, und dahero klappert, wenn er beweget wird, deßwegen er auch der Klapperstein genennet worden. Er findet sich hin und wieder auf den Aeckern, Bergen und an Flüssen, allwo er wächset, mit nichten aber in Adlers-Nestern, wie der gemeine Mann dafür hält. Von diesem Steine giebt es auch unterschiedliche Gattungen, indem einige sehr groß, einige mittelmäßig, einige kleiner, wie die Orientalischen: einige sehen weiß, andere röthlicht-braun, andere grau: etliche sind rauh und sandig. Der vornehmste Unterscheid zwischen ihnen, wird von denjenigen Dingen, welche inwendig enthalten, genommen, in deren Ansehung sich dreyerley Adler-Steine finden, als 1) welcher einen andern Stein, *Callimus* genannt, in sich hält, und dem vor andern der Nahme Ætites gegeben wird, 2) welcher *Geodes* geheissen wird, und an statt eines Steines Sand oder Erde führet, 3) *Hydrotites*, darinne Wasser zu befinden. *Ettmüller* gedencket über diese noch eines andern, der wie Violen riecht, und *Lapis violaceus* genennet wird.

Adnascentia, s. Epiphysis.

Adnata, tunica conjunctiva, *it.* albuginea, das Weisse im Auge, oder das erste Augen-Häutlein, weiß von Farben, stärcker als die andern.

Adonis, soll ein sehr schöner und zarter Königlicher Jüngling aus Cypern gewesen seyn, in welchen sich die Venus verliebet, deßwegen ihn Mars durch ein wildes Schwein tödten lassen; wie ihm nun die Venus zu Hülffe eilet, hat sie ihre Füsse an den Rosensträuchen bis aufs Blut verwundet, wovon die Rosen, so zuvor alle weiß waren, ihre Röthe bekommen. Die Venus aber hat diesen geliebten Jüngling in eine Purpur-farbene Blume, Anemone genannt, verwandelt. Heut zu Tage wird der Nahme Adonis gar offt in Opern und Liebes-Arien gebraucht, und darunter allemahl ein zärtlicher Liebhaber abgebildet. Adonis wird auch ein Gewächs genennet. s. Braune Magdlein.

Ador, s. Dinckel.

Ados, Lösch-Wasser, ist das Wasser, in welchem Eisen oder glühender Stahl abgelöschet worden.

Ad perpetuam rei memoriam, zu stets-währendem Gedächtniß. Solchergestalt werden bisweilen alte und betagte Zeugen auf Ansuchen desjenigen, so durch dieselbigen etwas zu beweisen gedencket, aus Beysorge, sie möchten bald sterben, von der Obrigkeit abgehöret, und bleibet deren Aussage auch nach ihrem Tode kräfftig, und so lange, bis man deren bedürfftig, verschlossen.

Adpertinentia, die Zuhörung eines Gutes oder andern Sache.

Adrachne, ist eine Gattung des Erdbeerbaums, und ein Baum von mittelmäßiger Grösse. Dessen Rinde ist dichte, weiß, gläntzend, und springt im Sommer, wenn es dürre, auf. Sein Holtz ist gar harte. Die Blüthe und die Frucht sehen aus, wie die am Erdbeer-Baum. Dieser Baum wächst auf den Gebürgen und an steinigten Orten. In Candien machen die Leineweber Spuhlen und ander Werckzeug aus dem Holtze. Das Laub soll wider den Gifft gut seyn.

Adrittura, s. Adroiture.

Ad pondus omnium, wird sehr offt in den Recepten gefunden, und bedeutet, daß das zuletzt verschriebene Medicament, so schwer an der Dosi seyn soll, als die vorstehenden, alle zusammen genommen, an Gewicht austragen. Zum Exempel, man nehme Anis, Fenchel, Kümmel, Süßholtz, von ieden eine halbe Untze, Zucker-Candis aber so viel, als die vorhergeschriebenen alle 4. zusammen, nemlich 4. Loth.

A droiture, à drittura, geraden Weges zu, die rechte nächste Strasse, da kein Umgang, Umweg, entweder Kriegs- und Feindes-Gefahr oder Pest halber, darff genommen werden: Auf einer Achs, oder daß es nirgends als an dem Ort, dahin es destinirt ist, darff abgeladen werden; ist unter Kauffleuten sehr gebräuchlich, wenn sie von dieser oder jener offener Handels-Strasse, item, daß sie unmittelbar von ihrem Wechsel-Platz zu einem andern handeln und traßiren können, und keines dritten Mittel-Orts darzu nöthig haben, reden wollen.

Adrop, ist ein Spagyrisch Kunst-Wort, und eigentlich das Corpus, aus welchem der Mercurius zum Lapide Philosophorum bereitet wird.

Adscriptitii, s. Rothsassen.

Adschiar, s. Asja.

Adstantes, heissen diejenigen, welche um den Patienten seyn, seiner warten und pflegen. Bey den Anatomicis bedeutet es bisweilen so viel als Prostatæ.

Adstringens, Adstringentia, sind Artzney-Mittel, welche anhalten und stopffen, und wegen

ihres herben Geschmacks zusammen ziehen. Solche sind Rad. plantag, bistort. tormentil. fol. bellidis, pyrol. flor. rosar. rubr. sem. plantag. terra Vitriol. bol. armen. alum. Vitriol. liquor. Stiptic. Tinct. Mart. adstr. Pil. de Cynogl.

Adventitia bona, sind Güter, welche die Kinder nicht von ihrem Vater, sondern von andern, als durch Vermächtniß, Geschencke, und sonsten erlanget. Sie werden eingetheilet in *regularia*, daran dem Kinde das Eigenthum, dem Vater aber der Ususfructus zugehöret: und in *irregularia*, daran dem Kinde das Eigenthum und Ususfructus zustehet.

Adversaria, heissen Protocolle, Schreibe-Tafeln oder solche Bücher, darein man allerley aufzeichnet, um solches nicht zu vergessen.

Advertiren, benachrichtigen: daher kommen der Kauffleute ihre adviso oder aviso-Briefe, die sie über traßirte oder remittirte Wechsel, spedirte Güter und andere Begebenheiten absenden. s. Aviso-Briefe.

Adulteriren, verfälschen: in den Apothecken heist es quid pro quo, bey einigen Materialisten aber, Mäusedreck für Pfeffer geben. Es pfleget solches Wort auch von Müntz- und Kauffmanns-Waare verfälschen, gebraucht zu werden.

Adulterium der Ehebruch; Adulter, ein Ehebrecher; Adultera, eine Ehebrecherin; und Adulterator monetæ, ein falscher Müntzmacher, Müntzverfälscher. Adulterium simplex, der Ehebruch, so zwischen einer ledigen und verehligten Person geschiehet; und Adulterium duplicatum, die Ober-Hurerey, so von zweyen ehelichen Personen begangen wird.

Adurens, *Pyroticum*, ein Chirurgisch Mittel, welches auf der Haut brennet, dergleichen sind 1) Vesicantia, Blasen ziehende, 2) Escharotica, 3) Caustica.

Adustio wird genannt, wenn durch allzutrucknes Feuer etwas einen brandigen Geschmack oder Geruch bekommt: item das Sengen am Feuer. s. Brand.

Adynamon, ist eine Gattung eines gemachten Weins, aus zwey Theil Most und einem Theil Wasser.

Aedern, heist auf einem Blech allerhand gezeichnete Zierrathen und Laubwerck mit einem zarten Meissel aushauen, auf die Art als obs gestochen wäre.

Ædes dipteræ, eine runde doppel-laubige Kirche, ist eine runde Kirche, welche rings herum einen doppelten Gang und auch eine doppelte Reihe Säulen hat.

Ædes monopteræ, eine runde Wand-Kirche, ist eine runde Kirche, welche eine Wand mit Wand-Pfeilern hat.

Ædes peripteræ, eine runde und einläubige Kirche, ist eine runde Kirche, die rings herum einen bedeckten Gang hat, der aussenher mit Säulen umgeben ist.

Ædilis, ein Baumeister, der die Aufsicht über geistliche und weltliche Gebäude in einer Stadt oder Republique führet, selbige in baulichem Wesen zu unterhalten. Daher Ædilitas, das Baumeister-Amt. s. Math. Lex.

Aeffter, s. Affter.

Ægagropilæ, s. Gemsen-Kugeln.

Ægeirinon, s. Pappel-Salbe.

Ægidion, Ægoprosopon, ist ein Nahme einer Augen-Artzney.

Ægilops, *Anchilops*, *Corax*, ist ein entzündetes Augen-Geschwär, und zwar ist Anchilops eigentlich ein zwischen dem grossen Augenwinckel und der Nase noch nicht eröffnetes Geschwär: Ægilops aber ein gleiches, iedoch mit dem Unterscheid, daß, so es nicht zeitig eröffnet wird, es den Nasen-Knochen angreifft, und solchen wegfrist, oder auch daselbst einen Fistel- und offenen Schaden machet. Ægilops heist auch tauber Haber. s. Haber.

Ægithalus, s. Meise.

Ægoceros, s. Fœnum Græcum.

Ægyption, oder welches besser, Unguentum Ægyptiacum, ist ein braun-roth Sälblein aus Grünspan 5. Untzen, Honig 14. Untzen, und Eßig 7. Untzen verfertiget, den Chirurgis genugsam bekannt.

Ægyptius annus (Vetus) das alte Egyptische Jahr, hält allein 365. Tage in sich, ohne Stunden und Minuten, welche sie in 12. Monathe eingetheilet, deren ieder aus 30. Tagen bestanden; nach Endigung dieser 12. Monathe haben sie noch 5. Tage angehänget, welche ἡμέραι ἐπαγόμεναι genennet worden; daher der Anfang des Jahres bald im Frühling, bald im Sommer rc. gefallen. Nachdem aber die Egyptier von den Römern überwunden worden, haben sie das Julianische Jahr angenommen.

Aehre der Jungfrau, s. Spica virginis.

Aëigleuces, wird eine Gattung süsses Weins genannt, als ob er gleichsam allezeit Most wäre.

Aëipathia, wird eine lang anhaltende schmertzliche Passion genannt.

Aelster, s. Graculus.

Aemmerling, Grintzling, ein Vogel, in der Grösse eines Sperlings, an Farbe gelb und braunfleckig eingesprengt, aber auf dem Rücken etwas bräuner, mit einem dicken Schnabel, und einer weissen Spieß-Feder an beyden Seiten im Schwantz. Er heckt an der Erden unter den Büschen, und hat meist fünff Jungen. Er ist wohl zu essen, hat einen lieblichen Geschmack, und ist gegen den Winter sonderlich fett. Doch ist er schwer in Menge zu fangen, weil er sich nicht locken läst. Wenn die Felder mit Schnee völlig bedeckt, und er sein Futter da nicht mehr suchen kan, findet er sich auf den Acker-Höfen um die Scheunen ein.

Æolipilæ, sind hohle eherne Kugeln, mit einem engen Hals und kleiner Oeffnung, durch welche sie voll Wasser oder Brantewein gefüllet, und hiermit ans Feuer geleget werden, da sie denn starck anfangen von sich zu blasen. s. Math. Lex.

Æolus, war bey den alten Heyden der Gott und Vorsteher der Winde.

Aepffel-Most, s. Pomaceum.

Æqual-Gems-Horn, s. Gems-Horn.

Æqual-Principal heist eigentlich dasjenige, dessen unterster Clavis nicht über das Chormaas

C gehet,

C gehet, sondern 8. Fuß Thon hat, wie ein gemeiner Menschen-Stimm-Baß. Doch nennen einige das Principal einer Orgel, das noch tieffer als 8. Fuß ist, auch noch æqual-principal, wenn es nur nicht die tieffste Art der 32. Fuß erreichet.

[Æ]qual-Stimm-Werck, heist bey den Orgel-Bauern einerley Thon und Laut der Pfeiffen, welche doch von unterschiedlicher Art sind: als wenn ein Stimm-Werck, oder Art der Pfeiffen 8. Fuß am Thon hat, und das andere auch 8. Fuß, so sind sie æqual: z. E. wenn das gedachte Baß-C oder unterste C des Choor-Maases eines Lauts mit dem C vom Principal, und andern Flöten-und Schnarr-Werck, so heist es æqual.

[Æ]qualia heissen solche Dinge, die der Grösse nach mit einander überein kommen. s. Math. Lexicon.

[Æ]quatio, die Gleichung in der Algebra heist, wenn man durch die Gegeneinanderhaltung und Versetzung der verschiedenen Theile und Umstände, so sich bey einer vorgelegten Algebraischen Frage befinden, zwey gleiche Grössen heraus bringet. s. Math. Lex.

[Æ]quatio oder prostaphæresis in der Astronomie ist 1) die Differentz des motus veri und medii. 2) Die Differentz der anomaliæ mediæ und coæquatæ: oder der Rest, welcher übrig bleibt, wenn man sie von einander abziehet. Sie heisset auch æquatio centri. s. Math. Lexicon.

[Æ]quator, einer von den grösten Circuln auf der Fläche der Welt- oder einer andern Kugel, welcher von den beyden Polis überall gleich weit, nemlich 90. Grad entfernet ist. Auf der Erd-Kugel wird er von den See-fahrenden die Linie genennet. s. Math. Lex.

[Æ]quicrurum triangulum, s. Triangulum.

[Æ]quilaterum ist eine geometrische Figur, so lauter gleich grosse Seiten hat.

[Æ]quilibrium, Gleich-Gewicht, Wagrechter Stand; die Sache ist noch im Æquilibrio, das ist auf beyden Seiten gleich. s. Math. Lexicon.

[Æ]quinoctiale horologium, eine Æquinoctial-Uhr ist, welche auf eine Fläche beschrieben wird, die mit dem Horizont einen Winckel macht, welcher eben so groß als die Höhe des Æquatoris ist. Wie die Tafel oder das Bret, worauf ein Æquinoctiale horologium beschrieben wird, eine obere und untere Fläche haben kan, so ist auch das Horologium zweyerley: superius und inferius.

[Æ]quinoctiale horolog. inferius ist, welches auf der untern Fläche der Tafel beschrieben wird.

[Æ]quinoctiale horologium superius ist, welches auf der obern Fläche der Tafel beschrieben wird. s. Math. Lex.

[Æ]quinoctialis circulus, der Circul, welcher die Sonne zur Zeit des Æquinoctii um die Erde zu beschreiben scheinet. Math. Lex.

[Æ]quinoctium, die Zeit, wenn die Sonne in den Widder oder die Wage tritt, und da folgends auf dem gantzen Erdboden Tag und Nacht einander gleich, d. i. von 12. Stunden ist. Es wird eingetheilt in das Frühlings- und Herbst-Æquinoctium. Lex. Math.

Aeqvipollentz, heist bey den Scholasticis, sonderlich in der Lehre von den Propositionibus, wenn 2. Sätze in der That gleichgültig sind, ob sie gleich den Worten nach in etwas differiren. s. Lex. Phil.

Aeqvität, die Billigkeit, das Recht, so einem jeden das Seinige zueignet.

Æqvivoca, oder Homonyma, heissen zweydeutige Wörter. s. Univoca.

Aër, siehe Lufft.

Æra, bedeutet eine gewisse Jahr-Rechnung, oder die Zeit, nach welcher man die Jahre zu zehlen pfleget; als Æra Adami, Diluvii, Persarum, Alexand. Dionysii &c. s. Epocha, it. Math. Lex.

Ærarii, sind Leute, die in Ertz arbeiten, dergleichen sind Lebetarii, die Gropen- oder Roth-giesser, Stannarii, Weiß- oder Zinn-Giesser, Monetarii, Müntzer, rc.

Aërascentia, s. Aërosis.

Aërdati sind, nach Paracelsi Philosophie, in der Lufft aufhaltende Geister.

Æris Christalli, s. Grünspan-Blumen.

Æris viride, s. Grünspan.

Æroides, s. Berill.

Aëromontia, Airomantia, die Wahrsagungs-Kunst aus der Lufft. s. Lex. Phil.

Aëromeli, ist ein Manna oder Honig-Thau, der sehr viel zu Calabria gefunden wird, als woselbst die Lufft viel Honig-Theilgen in sich hält, und solche hernach des Nachts auf Bäume und Stauden-Gewächse ausbreitet, da sie denn des Tages über von der Sonne ausgekochet und hart gemachet werden.

Aërosis & Aërascentia, bedeutet bey einigen die Subtilmachung der flüßigen Theile, sonderlich des Chyli oder Nahrungs-Saffts in den Menschen.

Æruginosa Bilis, ein ausser natürlicher häßlicher Gallen-Schleim.

Ærugo, s. Grünspan.

Æs, Ertz, Geld, ingleichen der Werth eines Dinges. Æs alienum, Schulden, so wir einem andern schuldig sind. Æs suum, Schulden, so uns ein andrer schuldig ist.

Æs Caldarium, s. Glocken-Speiß.

Æs ustum, gebrannt Kupffer, kommt von Kupffer-Blechen, so mit Hülffe des Schwefels gemacht ist: Das beste muß sich roth brechen lassen, das gemeine aber bricht sich schwartz.

Aesche, Asche, Umbra fluviatilis, ein sehr delicater und den Forellen nicht ungleicher Fisch, dienet mit Honig gebraucht zu den schlimmen Augen, und Narben zu vertreiben. Er liebet das frische Wasser, und wird mit Reisen und Garn gefangen. Einige nennen ihn Thymallum Thynnum oder Temelum, weil sein Fleisch nach Thymian riechen soll.

Æsculapius, war bey den Heyden ein Sohn des Apollinis, und ein berühmter Medicus, den die Aertzte für den Ober-Regenten ihrer Kunst gehalten, und ihm zu Ehren Tempel aufgebauet haben.

Æstas, s. Sommer.

Æstheterium, s. Aistheterium.

Æstimatio, die Hochachtung, der Preiß und, Werth eines Dinges. Dahero sagt man, daß, wenn eine Sache nicht mehr in natura vorhanden, derselben æstimation oder Werth müsse restituiret werden.

Æstimator litis, heist ein Entscheider der Streitigkeiten.

Aestimiren, achten, hochhalten, schätzen. Die Injurien ästimiren, heist, den angethanen Schimpff auf eine gewisse Summa schätzen, deswegen dem Beleidigten die ästimatorische Injurien-Klage wider den Beleidiger anzustellen in Rechten vergönnet ist. Litem ästimiren, heist den Beklagten so hoch condemniren, als dem Kläger an der Sache gelegen ist.

Æstimium, *Catastrum*, ein Steuer- und Schoß-Buch, Erbzinß-Register, darinne die liegenden Gründe auf ein gewisses angeschlagen seyn.

Æsphora, eine Einäscherung des Fleisches oder der Substantz des Leibes.

Æstuarium, bedeutet bey den Chirurgis ein gewisses Instrument, einige erkältete Theile damit zu erwärmen; ingleichen einen Schwitz-Kasten.

Æstus, Maris, s. Ebb und Fluth.

Æstus, Ardor, Ustio, bedeutet eine iede Hitze, sie sey äusserlich von der Sonne, vom Feuer oder Artzney; oder innerlich von Fiebern, Entzündung.

Ætas, das Alter, ist ein Theil der währenden menschlichen Lebens-Zeit, da durch die immerfort anhaltende Bewegung und fermentation der Lebens-Geister und des Geblüts, endlich des Menschen seinem Leibes-Temperament eine merckliche Veränderung zugezogen wird. Und zwar pflegt das gantze menschliche Alter in 6. Theile abgetheilt zu werden. Erstlich ist *Pueritia*, die Knabenschafft, welche währet bis ins fünffte Jahr, und wird abgetheilet in die Zeit vor der Kinder Zahnen, in solches Zahnen, und wenn sie hernach die Zähne vollkömmlich bekommen haben. Die andere ist *Adolescentia*, die Jünglingschafft, die währet bis in das achtzehende, oder bis in das 25ste Jahr. Drittens ist *Juventus*, die Jugend, vom 25. bis 30. Jahr. Viertens *Virilis ætas*, das männliche Alter, vom 35. bis zum funffzigsten. Fünfftens *Senectus*, das angehende Alter, vom 50. bis 60. worauf sechstens folget *Decrepita ætas*, das Greisen-Alter, welches seine Endschafft in dem Tode findet.

Æternitas, s. Ewigkeit.

Æther, die subtile Himmels-Lufft, die durch die gantze Welt ausgetheilet ist, und allen Platz zwischen den grossen und festen Welt-Cörpern anfüllet. Von denenjenigen, die unsere Erde in die Mitte der Welt unbeweglich setzen, wird æther die Gegend und die in solcher Gegend befindliche subtile Materie genennet, so über unsrer elementarischen Lufft sich befindet; daher auch die Welt in die elementarische und Aetherische Gegend eingetheilet wird, in deren ersten die Elemente, in der andern aber die Sterne, Planeten und andere Phænomena anzutreffen. s. Lex. Phil.

Æthiopis, Mohrenkraut, ist ein Kraut, welches grosse breite Blätter hervor treibet, die sind weiß, weich, wollicht, und dem Königskertzen-Kraute nicht ungleich, iedoch viel weisser und wollichter ausgeschweifft, und am Rande ausgezackt, liegen meistentheils rund herum auf der Erden. Zwischen denenselben erhebt sich der viereckigte Stengel, mit raucher weisser Wolle umgeben, und an demselben sitzen gleichfalls Blätter, die wie die andern sehen, nur daß sie um ein gut Theil kleiner sind. Der Stengel theilet sich nach und nach oben zu in kleine Seiten-Stengel, daran die Blumen mit einem Rachen sitzen, der tauben Nessel, (Lamium) nicht unähnlich, und weiß. Darauf folgen die Früchte oder Saamen-Hülsen, deren jede zwey dicke Saamen oder Körner in sich hält, schier als wie Wicken. Die Wurtzeln sind lang, und werden schwartz, wenn sie trocken worden. Dieses Gewächse ist aus Ethiopien gekommen, und wird in Gärten gezogen. Plinius meldet, daß es zu seiner Zeit Meroides genennet worden sey, dieweil es in der Insul Meroë, im Nil gelegen, häuffig gewachsen. Es hat viel Oel, Holtz und Saltz bey sich. Man hält es zum Hüfften-Weh gar dienlich: ingleichen zum Seitenstechen. Es stillt das Blutauswerffen, wenn es als ein Decoctum oder Tranck gebraucht wird. Es ist auch sonst ein gar gut Wund-Kraut, und wird bisweilen Cotonaria genennt, weil es gleichsam mit Coton oder Wolle überzogen ist.

Æthiops mineralis, ist ein Compositum in den Apothecken, wenn aus Qveckſilber und Schwefel, eines so viel als des andern, entweder übern Feuer, durch stetes rühren, oder ohne Feuer, durch starckes reiben, eine schwartze Massa und Pulver bereitet wird.

Æthna, ein Feuer-speyender Berg in Sicilien; ingleichen wird ein iedes schwefelhafftes oder bituminöses Feuer also genennet.

Ætiologia, ist der vernünfftige Grund und Ursach, welche von natürlich- und übernatürlichen Dingen, die sich in des Menschen Leibe zutragen, gegeben wird: dahero der Aethiologische Theil in der Medicin derjenige ist, welcher der Kranckheiten und Gesundheit ihre Haupt-Ursachen deutlich vor Augen stellt.

Ætites, siehe Adlerstein.

Ævum, bedeutet 1) überhaupt eine iedwede Dauerung, 2) die Ewigkeit, 3) eine solche Währung, da etwas einen Anfang, aber kein Ende hat, in welchem Verstande man auch das Wort æviternitas gebraucht. s. Zeit. it. Ewigkeit.

Affe, *Simia, Simius*, ist unter allen unvernünfftigen Thieren, so wohl der äusserlichen Gestalt, als den innerlichen Eingeweiden nach, dem Menschen am ähnlichsten, dahero auch die alten Anatomici Bedencken getragen, einen menschlichen Cörper zu secciren, und sich mehrentheils vor und zu Zeiten des Galeni, allein mit Anatomirung der Affen beholffen. Sie gehen aufrecht wie ein Mensch, und gebrauchen die 2. vordersten Beine an statt der Arme, haben ein ziemlich rundes Gesichte, Augenlieder und Augbraunen, und ihre Brüste nicht

nicht zwischen den hintern Beinen, wie die andern vierfüßigen Thiere, sondern vorne auf der Brust, wie die Menschen, auch haben sie insgemein keinen Schweiff oder Schwantz. Doch sind sie fast am gantzen Gesicht, Kopffe, und auf dem Rücken, am Bauch und den 4. Füssen mit rauhen, starcken und schwartz-grauen Haaren häßlich anzusehen. Der vornehmste Unterscheid derselben bestehet in geschwäntzten und ungeschwäntzten Affen, auch sind sie an Gestalt, Farbe, Grösse und Haaren sehr von einander unterschieden, indem etliche die Bart-Schwäntze-Meer-Katzen, Hunds-Köpffe, oder Mummellet, Pavionen, Geis-Männlein, und die Jungfrauen- oder Fuchs-Affen 2c. genennet werden. In dem Reiche des grossen Moguls giebt es eine Art von schönen weissen Affen in grosser Anzahl, welche an Grösse die grossen Jagd-Hunde übertreffen. Im Königreiche Sina findet man eine Gattung von Affen, aus deren Blut man eine köstliche Purpur-Farbe zubereitet, und wenn man sie fangen will, setzet man ein Geschirr mit Wein in den Wald, welchen sie trefflich gerne sauffen, und nachdem sie sich darinne wohl bezechet, kan man sie mit leichter Mühe fangen. Sonsten soll es vornehmlich in Libyen, Mauritanien, in dem Königreiche Bassinan, auf dem Berg Caucaso, und in gantz Africa, wie auch hin und wieder in Indien, sehr viel Affen geben, welche sich in bergichten Wäldern hauffenweise aufhalten, und zuweilen wie ein Krieges-Heer daher zu ziehen pflegen. Fliegender Affe, in Indien, ist schwartz-braun, hat Blut-rothe Ohren, Flügel wie Fledermäuse, kurtzen Schwantz, und treibet närrische Händel. Der Affen Natur und Eigenschafft betreffend, so sind sie überaus verschlagen und zum Lernen geschickt, wollen den Menschen alles nachthun, werden leichtlich zahm, aber auch leicht wieder wild, und zuweilen gar wütend. Ihre Jungen lieben sie sehr, und zeigen sie iederman; im Neumond sind sie lustig, und bey Abnehmen des Mondes traurig; spielen gerne mit Kindern, dabey man ihnen aber allein nicht trauen darff, indem sie öffters kleine Kinder umgebracht haben; sind überaus geil und muthwillig, sonderlich die Indianischen kästenbraunen und rothen; und in Brasilien soll es eine Art grosser schwärtzlicher Affen geben, welche die Weiber der Schwartzen, wenn sie selbige allein antreffen, zu überwältigen und zu nothzüchtigen pflegen. Das Fleisch der Affen ist kalter Natur, hart, grob und starck, und wird bey uns nicht gegessen; einige Africanische Völcker aber sollen selbiges, wie Herodotus berichtet, zur Speise gebrauchen. In der Artzeney wird sonderlich das Hertz der Affen gerühmet, daß solches, wenn es gedörret, und zu Pulver gestossen worden, zu einer vortrefflichen Hertz- und Gedächtniß-Stärckung dienen, die Melancholey vertreiben, und einen freudigen Muth machen solle.

Affe, s. Storchschnabel.

Affectio Hypochondriaca, s. Hypochondriacum Malum.

Affectus, sind gewisse Bewegungen des Gemüths und der Sinnen, dem eingebildeten Guten nachzustreben und das Böse zu meiden. Sie rühren, nach der Lehre der Aristotelicorum, her aus dem Appetitu concupiscibili und irascibili; beyde sind entweder Principales oder minus Principales: Jene, und zwar die ex appetitu concupiscibili herrühren, und auf dasjenige gehen, was den Sinnen angenehm ist, sind Liebe, Freude, Verlangen, Hoffnung. Die ex appetitu irascibili herkommende, sind Zorn, Haß, Kühnheit, Furcht, Traurigkeit. Affectus minus principales, die auf den appetitum concupiscibilem folgen, sind Gunst, Zuversicht, Barmhertzigkeit, Danckbarkeit; auf den irascibilem folgen Schamhafftigkeit, Neid, Schande, Æmulatio, Desperatio. Diese insgesamt begleitet zuletzt Lust oder Schmertzen, jene zwar, wenn man das vermeinte Gute erlanget, diese, wenn man es vermissen muß. s. Lex. Phil.

Affectus, oder Pathema, ist ein iedes natürliches Leiden oder Kranckheit, mit welcher unser menschlicher Cörper behafftet ist.

Affenstein, s. Bezoar.

Affigiren, öffentlich ein Patent oder Zettel irgendswo anschlagen, damit solches zu iedermans Wissenschafft kommen möge: also läst die Ost-Indische Compagnie allezeit publice affigiren, wenn der Verkauff vor sich gehen soll, ingleichen werden die Auctions-Zettel an vielen Ecken der Stadt, die Verzeichnisse der in Ladung liegenden, und nach diesem oder jenem Ort abgehenden Schiffe, in den See-Städten an den Börsen affigiret, und öffentlich an eine Tafel angeschlagen. In den Handels-Städten werden auch an den Börsen und auf Academien an den schwartzen Bretern, allerhand den Kaufleuten oder Studiosis zur Nachricht dienende Sachen affigiret.

Affinitas, heist die Freundschafft, insonderheit die Schwägerschafft, womit die Freunde des Mannes und Weibes einander beyderseits verwandt sind.

Affion ist so viel als Opium. Es ist auch ein Name einer Latwerge, welche von den Indianern auf der Insul Bantam bereitet wird, die Grausamkeit und Stimulos Veneris zu erwecken. s. Amfion.

Affirmativa, diejenige Meinung, so einer mit ja von sich giebet.

Affixa werden diejenigen Dinge genennet, welche in einem Hause eingebauet und vest gemachet sind, nemlich was Erd- und Nied-Wand-Band- und Nagel-veste ist.

Affodillen, sind dreyerley Sorten, zwey die weißlicht und an den Rändern etwas bunt sind, haben viereckicht Laub und gantz knöblichte Wurtzeln; die dritte Sorte ist gelblicht, und hat eine Wurtzel mit einem Hanen-Fuß: Sie wollen gute Erde zum Wachsthum haben, und werden im Mertz abgerissen und fortgesetzt.

Affodil-Lilien, *Liliasphodelus*, hat 2. Sorten, welche beyde im May blühen; die eine trägt rothe, die andere gelbe Blumen, und hat sonderlich

derlich diese letztere einen Geruch wie Jasminen; ihre Wurtzel ist gleich den Affodillen, davon sie auch den Namen haben: man reisset die Pflantzen im Augusto von einander, wiewohl sie von sich selbst willig wachsen. s. Lilium Luteum.

After, heisset auf Bergwercken Gries oder Sand von den gepuchten Ertzten, daraus der gute Schlich gezogen ist: oder alles dasjenige, was von geringen Ertzten, wenn sie gesetzet oder gewachsen seyn, übrig bleibet und wenig Silber hat: es bedeutet auch denjenigen Schlamm, welcher bey ablautern der Ertz-Schliche sich pflegt abzuwaschen, und über dem Planen-Herd in dem After-Graben, in die After-Fälle laufft. Es ist eine kleine gepuchte taube Materie, die gar wenig gutes mehr in sich hält. Sie wird auch Herdflurh genennet, und so durchs seichern noch etwas darinn verspühret wird, hernach übern Planen-Herd gewaschen.

After-Anwald, s. Substitut.

After-Gefälle, sind die Kasten mit etlichen Qver-Bretern, darinnen das After pfleget gefangen zu werden: dasselbige schlagen die Puch-Jungen aus, und werffen es zusammen auf einen Hauffen: wird endlich, wenn ein Puchwerck nicht könte mit Ertz gefördert werden, nochmahls gepucht, und über den Herd gearbeitet.

After-Hauffen, nennen die Bergleute das auf einen Hauffen zusammen gelauffene After.

After-Holtz, im Forst, alles Holtz, so nicht grün vom Stamm gehauen, sondern von Windfällen, Schneebrüchen, oder dürren Wipffeln aufgemacht wird. Alles, was sich von dergleichen findet, soll fleißig zusammen gehackt, und weggeschaffet werden, damit es nicht das junge wachsende Holtz verdrucke.

After-Kugel, After-Kegel, s. Conoides und Sphæroides.

After-Läuffer ist, der das Afterhäuffen läufft, oder mit einem Schubkarn das After auf einen Hauffen laufft oder führt.

Afterzegel, *Ramus sylvestris*, werden die vom Bauholtz abgehauene Stücke, Aeste und Reiser genannt, welche meistentheils den Förstern und Forstknechten zu gute kommen, wiewohl an manchen Orten ihnen ein gewisses Deputat an Gelde Getraide oder Holtz dafür ausgemacht und gereichet wird.

Affusio, ist eine Chymische Arbeit, da man einen gewissen Liquorem auf etwas ausgiesset.

Africanische Waaren, so aus Africa kommen, seyn Gold, Perlen, allerhand Materialien, Früchte, vieles Korn, wilde Thier-Häute, Straussen-Federn, Elephanten-Zähne, ja so gar Menschen, meistens Mohren, so wie das Vieh aufgekaufft, und nach America in die Dienstbarkeit verführet werden. Die hingegen nach Africa gehende Waaren sind vielerley Europäische Manufacturen, von Seide, Wolle, Leinen, Eisen und Holtz auch mehrmahls nichtswürdige Dinge, die doch mit gutem Profit an die Wilden vertauschet werden. Die Nationes, so dahin handeln, sind aus Europa, sonderlich die Italiäner und Frantzosen, derer Handel meist nach der Barbarey und Egypten gehet, weil die Holländer, Dänen und Engelländer die andern Africanischen Küsten, so an dem Oceano liegen, befahren, wie sie denn auch da und dort auf diesen See-Küsten ihre Garnisonen und Colonien haben. Was die Müntze der Africaner betrifft, so finden wir, daß noch nicht überall bey ihnen das geprägte Geld im Gebrauch ist, sondern brauchen an dessen statt rohes und gantzes Gold, so sie einander zuwägen, bedienen sich auch kleiner Stückgen von Kupffer und Eisen, so sie nebst andern an Goldes statt vertauschen. In Abyßinien aber ist vor einigen Jahren geprägte Müntze eingeführet worden, auf deren einen Seite der Nahme und Titul des grossen Neguz oder Priester Johannis, nebst einem Creutz mit gewissen Characteribus zu ersehen. Sonst aber sind in Mauritanien nicht nur kupfferne, sondern auch silberne und güldene Müntz-Sorten üblich: Als in Gold sind da zu finden die Metecals, an Werth so viel als ein Ducaten, davon die alten hoch zu ästimiren, weil sie nicht wie die neuen von den Juden verfälschet seyn. In Silber sind da zu haben die so genannte Blanquilles, deren einer vier Creutzer, 40. aber einen Ducaten oder 120. Frantzösische Sols machen, und die Blanquilles brauchen sie mit als Courant-Müntze. In Kupffer haben sie eine Sorte, Felours genannt, ist eine Müntze, so an dem Werth nur einen halben Pfennig thut, 8. aber derselben eine Blanquille.

Africus, der Wind aus Süd-West, oder aus West-Süd-West, s. Libycus.

Afrob, ist bey den Alchymisten unser Bley, der unreine Leib.

Agallochum, s. Paradieß-Holtz.

Agallochum forte, s. Rhodiser-Holtz.

Agaricus, s. Lerchen-Schwamm.

Agaricus mineralis, s. Mergel.

Agasyllis, ist ein Strauch, welcher häuffig um des Jupiter Hammons Tempel wächst, davon das Gummi Ammoniacum kömmt.

Agathe, s. Agtstein.

Ageley, s. Agley.

Agerasia heist, wenn man nicht altert, sondern immer jung und frisch aussiehet.

Ageratum, s. Leber-Balsam.

Aggregatum, das Aggregat oder die Summe, die man durchs Addiren heraus bringt.

Agiahalid Ægyptiacum seu Lycio affinis Ægyptiaca, ist ein Baum, der so groß, als ein wilder Birnbaum, mit wenig Aesten, stachlicht, und dem Lycio gar ähnlich. Die Blätter stehen wie die Buchsbaum-Blätter, sind aber viel breiter, und stehen viel weiter von einander. Der Blüthen giebt es nicht viel; dieselbigen sind weiß, den Hyacinthen nicht ungleich, iedoch viel kleiner. Ihnen folgen die kleinen schwartzen Früchte, die sehen wie Attich-Beeren, schmecken herbe und bitterlich. Dieser Baum wächst in Egypten und Ethiopien. Sein Kraut schmeckt säuerlich, und ist anziehend, soll trefflich dienlich seyn die Würmer zu tödten.

Agio,

Agio, der Aufwechsel, oder die Zugabe, welche auf ein schlechtes Geld, wenn solches gegen ein bessers verwechselt wird, muß gegeben werden: Ist theils nach dem innerlichen, theils nach dem äusserlichen darauf gesetzten Werth einer solchen Müntz, unterschiedlich, und dißfalls nichts gewisses zu determiniren; sonderlich aber kommt noch in Verwechselung solcher Gelder, der ihr von desselbigen Orts Kauffmännischen Cours gesetzte Werth als ein accidens darzu, welcher Cours auch selbst die innerliche bonität einer Müntz-Sorte zu degradiren, oder anzufechten capable ist, als daß entweder die schlechtere Müntz-Sorte vor der an bonität sie übertreffenden gesucht und scars zu haben ist, und dannenhero ihre Geringhaltung nicht so sehr als zu einer andern Zeit attendiret wird; oder sie ist auch überflüßig, das gute Geld hingegen desto scarser und beynöthiger, da denn beyde Ursachen, wenn sie concurriren, den sonst ordinairen Preiß um ein grosses vermindern, und den agio desto höher setzen. Gleiche Beschaffenheit würcket auch der agio, welcher in realen Wechseleyen, die in Wechsel-Briefen geschiehet, bestehet, da nicht allein die innnerliche bonität oder valeur des hier abzugebenden Geldes, gegen der an ausländischen Orten wieder dagegen zu empfangenden Müntz-Sorte, sondern auch die Anzahl der Geber und Nehmer, welche die andere von beyden übertreffen, consideriret wird, dabey es denn alles auf die kluge Beurtheilung eines Banqviers oder Wechselschliessenden, und zugleich auf die Nothwendigkeit, die ihn dringet, sein Geld auf Wechsel abzugeben, oder eines andern sein Geld auf Wechsel zu nehmen, ankommt; beydes läst sich durch lange Ubung erlernen und beurtheilen, niemahls aber in gewisse Reguln einschliessen, welches denn eben das viele Lehr-Geld, das mancher in diesem Wechsel-Negotio geben muß, verursachen kan.

Agiren, etwas handeln, verrichten, klagen wider einen, einen vexiren, das Vieh treiben, wider den Feind agiren.

Aglester, s. Hetze.

Agley, *Aquilegia*, seyn gar schöne Blumen, theils nach der äusserlichen Gestalt, theils auch der Farbe nach von einander unterschieden, indem einige abwärts hangende, andere aufwärts stehende, einige Glocken-ähnliche, andere Stein-förmige Blumen haben: etliche seyn einfach, andere gefüllt. Von Farben siehet man gantz weisse, grünlicht-weisse, blaue, rothe, purpurfarbene, blau und weiß gescheckte, roth und weißfärbigte. Sie wachsen theils wild und von sich selbst; in den Gärten und fetten Erdreich aber viel grösser, schöner und vollkommener. Ihre Pflantzung geschiehet aus dem Saamen, welcher etwan 24. Stunden zuvor, ehe der Vollmond eintritt, soll abgeschnitten und gesammlet, und entweder das folgende Jahr darauf, oder noch selbigen Herbst, gleich nach dem ersten Viertheil des Monden wieder eingesäet werden. Sie vermehren sich zwar auch an den Wurtzeln, da man sie denn an den Stöcken zertheilen, und in dem Herbst einlegen und verpflantzen kan. Vor allen soll man sich bemühen, weisse Agleyen zu bekommen, und den Saamen davon fleißig einzusammlen, weil die davon aufgehende Blumen sich sehr verändern, und mit allerley Farben wunderschön zu spielen pflegen. Der Saamen wird in schwerer Geburt, Pocken und Masern, hitzigen und gifftigen Kranckheiten, für Schwindel und andere Gebrechen gebraucht. Die Tinctur von den blauen wird gar sonderlich wider die Pocken gerühmet; und der Eßig in hitzigen Fiebern äusserlich gebraucht. s. Akley.

Agnosciren, erkennen; unter denen mit Brief-schafften und Rechnungen Umgehenden trägt es sich offt zu, daß sie ihre Hand agnosciren, und solche sonderlich für die ihrige in Gerichten, erkennen oder diffitiren müssen.

Agnus castus, s. Keusch-Baum.

Agon, ein Kampff, sonst die höchste Lebens-Gefahr; daher sagt man, er liegt in agone oder in letzten Zügen.

Agonia, ist ein vermischter Affect des Gemüths, aus Zorn und Furcht, Furcht und Hoffnung, Hoffnung und Traurigkeit; eigentlich ein Streit widriger Gemüths-Bewegungen. Es wurden auch vor diesem gewisse Feste zu Rom Agonia oder Agonalia genennet, welche man dem Jano zu Ehren, um ein gutes Jahr zu erlangen, celebrirte.

Agouty, ist ein Americanisches Thier, in der Grösse eines Caninichens, von danckler Farbe, mit einem kleinen und unbehaarten Schwantze, hat zwey Zähne im Obertheile des Rachens, und auch so viel im untern Kinnbacken. Es pfleget seine Speise in den zweyen vördern Pfoten zu halten, nicht anders als ein Eichhörnlein, und schreyet immer, als ob es gar eigentlich das Wort Covey ausspräche.

Agraffe, ein Hacken an einem Juwel, damit daßelbe angehenget wird, daher dieselben abusive Agraffen genennet werden.

Agrest, siehe Omphacium.

Agrifolium, s. Stech-Palmen.

Agrimonia, s. Odermennig.

Agrippa, wird das Kind genannt, welches in der Geburt mit den Füssen zuerst kömmt.

Agrypnia, Pervigilium, ist das übrige Wachen, oder die Schlaflosigkeit, welche ihren Ursprung von allzustarcker Bewegung der Lebens-Geister nimmt.

Agrypnocoma, siehe Coma Vigil.

Agtstein, gelber, Succinum citrinum, siehe Succinum, it. Bernstein.

Agt- oder Gagat-Stein, schwartzer, Lapis Gagates, Ambra nigra, Succinum nigrum, Frantz. *Agathe*, Spanisch *Elzavie*, ist ein schwartzer, glatter und gläntzender Stein, einer ölichten Substantz, oder vielmehr ein coagulirtes Naphtha, oder Stein-Oel, dahero er auch an das Feuer gehalten, wie Berg-Pech brennet. Rulandus erzehlet deßen unterschiedliche Arten, als da ist 1.) Thracius Lapis, schwartzer Agt-Stein, 2.) Lithantrax, ein Erdfarbiger Stein aus Naphtha und Berg-Pech zusammen

men geronnen, und 3.) die Stein-Kohlen, s. Gagates

Aguapa, ein Baum in Neu-Granada in America, dessen Schatten so schädlich, daß wenn ein Spanier darunter einschläfft, er dick aufschwellet, ein nacketer Wilder aber würde bersten.

Aguila brava, oder wilde Calamba, wächst in Ost-Indien, auf der Insul Java.

Agul, *Albagi Maurorum*, *Genista spartium spinosum foliis Polygoni*, ist ein kleines sehr stachlichtes Bäumlein oder Strauch, dessen Blättlein länglicht sind, und wie die Blätterlein am grossen Wegetritt, Centinodia aussehen. Es bringt röthlichte Blümlein in grosser Menge, und auf dieselben folgen die rothen Saamen-Hülsen. Die Wurtzel ist lang, und siehet purpurfarben. Dieses Gewächse wächst in Arabien, in Persien und Macedonien. Auf den Blättern findet sich des Morgens früh eine Art Manna, wie Coriander-Körner, welche eben also schmecken, wie die Frantzösische Manna, wenn aber die Sonne drauf scheinet, so zerschmeltzt und vergehet sie. Die Blätter dieser Staude sollen purgiren.

Agyrta, *Circulator*, *Circumforaneus*, ein Störer, Qvacksalber, Marckschreyer, Land- und Leut-Betrüger, Schlangenfänger, der auf den Märckten herum ziehet, und seine qvacksalberische Artzeneyen, mit vielem Schreyen und Prahlen dem ihn angaffenden Volck anpreiset; item ein Planetenleser.

Ahlen-Schmidt, dero Handwerck gehöret unter die Geschenckten, wiewohl ihr Geschenck sich nicht gar weit, sondern nur in Steyermarck und Schmalkalden erstrecket. Man machet bey diesem Handwerck kein Meisterstück, sondern wann iemand 4. Jahr ordentlich gelernet, und 10. Jahr als ein Gesell gearbeitet hat, kan er zu einem Meister gesprochen werden. Man pfleget aber die Ahlen anfangs aus dem besten und feinesten Stahl zu schmieden, und zwar überaus glatt und rein in der Stangen, theils rund, theils viereckigt, gegen der Spitzen aber spieß-eckicht, alsdenn auf die Schleiff-Mühle gebracht, und in Stangen und Speere geschliffen, nach diesem Feder- oder Degen-hart, mit besonderm Fleiß gehärtet, damit sie einen guten Schwung halten. Hierauf bringet man sie nochmahls auf die Mühle, woselbst sie schön hell polirt, und völlig ausgemacht werden. Die Gattungen der Ahlen sind unterschiedlich, und werden, wenn sie sortiret, nicht leichtlich Ahlen, sondern Oert genennet; die allergröste und stärckeste Ahlen haben vornen in dem Speer ein längliches Loch, durch welches ein Nähe-Riemen gezogen werden kan, und weil sich die Sattler derselben am meisten bedienen, führen sie den Nahmen der Sattler-Eisen. Nach diesen befinden sich noch zwey besondere Gattungen der Ahlen, davon die eine unter allen andern gantz allein rund ist, und weil sie die Buchbinder fast nur allein nutzen, die Buchbinder-Ahlen heissen. Die andere Gattung führen den Titul der Frantzösischen und zweyspitzigen Ahlen, haben auf beyden Seiten Stangen und Speere, in der Mitten aber einen Knopff oder Absatz, und werden in Deutschland nicht gebraucht, sondern nach Spanien, Franckreich und Portugall, wie auch Italien versendet.

Ahme, ein Niederländisches Maas feuchter Dinge, s. Rœde.

Ahonpastehis, ein Baum auf der Insul Madagascar, so eine wohlgeschmackte Frucht trägt, in der Grösse einer Dattel.

Ahornbaum, Plantanus, ein bekannter wilder Baum, mit schönen und grossen Laub, der zuweilen auch in die Lust-Gärten gepflantzet wird.

Ahouai, ein Baum in Brasilien, stinckt dermassen hefftig, wenn er gefället wird, daß man mit Müh und Noth den Stanck vertragen kan. Er ist so groß als ein Birnbaum, das Laub ist stetig grün, und dem Birnen-Laube nicht gar ungleich: die Frucht ist so groß, als eine Castanie, und an Gestalt einem Griechischen △ nicht unähnlich. Der Kern in der Frucht ist sehr gifftig; die Schale hart und klingend: daher sich die Wilden ihrer an statt der Schellen bedienen, und sie um ihre Arme und Beine zum Zierrath hengen: Sie behengen auch ihre Waffen und ander Geräth damit.

Ai, ein Thier in Brasilien dieses Nahmens, sonst auch *Ignavia*, oder die Faulheit genannt indem es kaum alle Viertelstunde des Nachts einen Schritt, des Tages aber nicht über 50. fortgehet; daher es von den Holländern Luyart, von den Portugiesen Priguiza genennet wird; in seiner Heimat heisset es Ai. Sein Geschrey ist wunderlich, und wird vorgegeben, daß es die ordentlichen Music-Thöne, eine gantze Octav durchruffe.

Aiabutipita, ein Brasilianisches Sträuchlein, etwa 5. oder 6. Hände hoch, welches eine schwartze Frucht, wie Mandeln trägt. Aus derselben wird ein schwartzes Oel gezogen, womit die Wilden die Glieder derer, so von Kräfften kommen, zu schmieren pflegen.

Aider de Langue, s. Langue.

Aider un Cheval, einem Pferd helffen, die Hülffe geben, heist bey den Academisten seine Arbeit nach rechter und Lections-Gebühr machen, und das tempo observiren, das Pferd auf dem rechten Weg zu erhalten. Dahero Aides die Hülffe ist, so ein Reuter durch einen sanfften und moderaten Gebrauch des Zügels, der Sporen, Spieß-Ruthe, und durch die Bewegung der Schenckel und der Stimme zu geben weiß.

Aigrette, ein Vogel, etwas grösser denn eine Krähe, mit Schnee-weissen Federn, Corallen-rothem Schnabel und Füssen, und einem zierlichen Büschel auf dem Kopff. Er hält sich um die Americanischen Inseln auf, und begiebt sich offt sehr weit in die See.

Aimable orphelin, eine also genannte Nelcke, ist gemischt aus weiß und carmesin roth. Die Farben sind lieblich gesprengt, aber die Blume ist nicht allzugroß. Man läst ihr drey bis vier Knöpffe.

Aipii, ein Tranck der Brasilianer, so sie aus der Wurtzel Aipimakaxera bereiten auf zweyerley

ley Weise. Entweder wird die Wurtzel klein geschnitten, von alten Weibern gekauet, und in einen Topff gespiehen, Wasser darauf gegossen, gesotten, und fleißig umgerühret, bis es gnug hat. Oder die Wurtzel wird bloß mit Wasser gesotten, so lang bis dasselbe wie eine Buttermilch aussiehet. Beydes lässet man ferner vergähren, und denn schmeckt es nicht unangenehm.

Air, hat sehr vielerley Bedeutung; auf der Reit-Bahn heisset es die Bewegung und gehörige Maasse seiner Lectionen, so mit dessen natürlichen Disposition wohl überein kommt.

Air, auf dem Tantzboden heist, wenn einer seine Schritte Regel-recht formiret, daß sich dieselben mit Händen, Leibe und Kopffe wohl zusammen schicken, die Cadence Regel-recht observiret, wie auch die Figuren, und alsdenn von innen heraus mit seiner Gemüths-Bewegung, so von seinem Naturel, Complexion, oder Neigung, Stand oder Herkommen, Charge oder Profeßion ꝛc. herstammet, in alle vorangezogene Dinge gehet, und sie entweder natürlich, oder (wie in den Repräsentationen geschiehet) angenommener Weise gleichsam abwürtzet, tingiret, und ihnen ihr brillant und ultimam limam mit einer Anmuth und gehöriger decence giebet, so heist solches mit einer wohlanständigen Air gemacht. Dieses Air ist nun dasjenige, welches den Ausschlag beym Täntzer giebt, und das Gemüth, wie es an sich selbsten ist, externe entweder wohl moralisiret, oder dissolut vorstellet, und würcklich ins Gesicht bringet, und alle Actiones darnach richten kan. Pasch, in seiner Schrifft vom Tantzen, theilet die Air ein, in Air de qualité, Air mediocre und Air commune. Air du Theatre sagt er, begreifft alles, was repräsentiret werden kan, das aber ist gewiß, daß alle Arten des Airs nicht zu allen Personen, auch nicht bey aller Gelegenheit (indem man auch die Compagnien wohl unterscheiden muß, ob sie aus hohen, gleichen, oder gar niedrigen Personen bestehen, oder ob sie alle 3. unter einander vermischet seyn,) item nicht zu allen Complexionen, Taillen oder Proportionen sich schicken. Vornehmlich hat ein Täntzer in der Air, die er annehmen will, zu beobachten, (1.) wer er selber ist, (2.) wer die Personen seyn, die zugegen, (3.) mit wem man tantzt oder conversirt, (4.) bey und über was Gelegenheit, und wo man solches verrichtet.

Air, heissen die Mahler, die geschickliche Stellung und Ansehung eines Bildes, als z. E. in des Raphaëls Wercken sind die Kopff-Stellungen admirable, das ist, die Gesichter haben eine schöne Gestalt und Ansehen. Man sagt auch, daß eine Air in einem Gemählde sey, wenn die Farbe von allen Leibern nach den unterschiedenen Graden der Entfernung verringert oder geschwächet ist; und dieses wird auch das Lufft-Perspectiv genennet.

Airi, eine Art Palmen in Brasilien: Er wächst sehr hoch, hat lange Blätter, den Stamm mit scharffen Dornen umgeben, und eine runde Frucht mit einem weissen fetten Marck angefüllet, so aber nicht zu geniessen. Das Holtz ist schwartz, hart, und so schwer, daß es im Wasser zu Boden sinckt. Die Wilden brauchen es ihre Streit-Kolben daraus zu machen.

Airomantia, siehe Aeromantia.

Airs relevés, ist die Bewegung der Pferde, so sie höher als terre à terre machen, welches sie gemeiniglich thun, wenn sie Groupaden, Courbetten, Balotaden und Capriolen machen.

Aistheterium, *Æstheterium*, ist derjenige Theil im Gehirn, wo der Sinnen ihre Nerven sich endigen und der Anfang der Medullæ oblongatæ, nicht aber, wie einige wollen, der Glandulæ Pinealis ist.

Ajuga, s. Chamæpitys.

Aizoon, ist ein Wasser-Gewächse, welches wie die gemeine Aloe aussiehet, alleine die Blätter sind weit kleiner und an dem Rande stachlicht. Mitten zwischen denenselben heraus erheben sich wie kleine Röhrlein, oder Scheiden in Krebsscheeren Gestalt, wenn die sich öffnen, lassen sie weisse dreyblätterichte Blumen sehen, in deren Mitte kleine gelbe Haare zu befinden. Die Wurtzeln sind lange runde weisse Fäden, die sehen als wie Würmer. Dieses Kraut wächst in Morast und in andern feuchten Orten; Es führet viel Saltz und Feuchtigkeit, aber wenig Oel, dienet zur Kühlung und Verdickerung derer humorum, wenn es äusserlich aufgelegt wird. Das Wort Aizoon kommt her von ἀεὶ ζωὸν, semper vivens, weil dieses Gewächse eine Gattung sempervivi ist.

Akamos-Baum, ist ein überaus hoher und dicker Baum, auf der Insul Montserrat, trägt lange und glatte Blätter, mit gelben Früchten, welche den Pflaumen gleichen, aber so bitter sind, daß sie nicht können gegessen werden, als allein von den wilden Tauben zu gewisser Jahrs-Zeit, welche daher auch einen bittern Geschmack bekommen. Wenn man dessen aschfarbige und rumpelichte Rinde öffnet, so fliesset eine milchhaffte Feuchtigkeit heraus.

Akley, Akeley, ist ein Wurtzel-Gewächs, hat Glöcklein zu Blumen, bestehet in allerley Farben, besaamet sich selbsten, wenn es einmahl in den Garten kommt, und sind die gefüllten die schönsten, floriren gemeiniglich im May und Junio. Siehe Agley.

Ala ist ein vieldeutiges Wort, und wird insgemein ein Flügel an den Vögeln und Feder-Vieh, auch an den Wind-Mühlen also genannt. In der Anatomie aber kömmt das Wort Ala sehr offt vor, und wird von vielen Theilen des Leibes gesagt, als da werden die mit Haaren und innerlichen Drüsen bekleideten Höhlen unter der Schulter Alæ genannt, weßwegen auch der garstige Schweiß, so sich in dieser Höhle sammlet, nachdem der Leib erhitzet, Fœtor alarum heisset; ingleichen werden die Ohr-Läpplein, Alæ aurium genannt, wie auch die beyden Seiten der Nasen, latera Nasi, item Nympharum pinnulæ seu labia pudendi muliebris, werden ebenfalls Alæ genannt. Alæ Vespertilionum sind subtile

Häutlein in den Tubis Fallopianis oder Trompeten der Bähr-Mutter.

Alabandicus lapis, ist ein schwärtzlicher und gelber Stein; durchsichtig und gleichsam mit Durchschnitten oder Ritzen unterschieden.

Alabaodicken, s. Almandine.

Alabasterer, diejenigen, so diesen Nahmen führen, haben keine gewisse Zunfft, sondern wer mit dem Alabaster wohl umzugehen weiß, und sich damit fortzubringen getrauet, hat Freyheit, seine Nahrung, so gut er kan, dadurch zu suchen.

Alabaster-Stein, *Alabastrum*, ist ein sehr zart und weicher Stein, woraus nicht allein allerhand Geschirr und andere Sachen gedrehet werden, sondern er wird auch in der Artzney gebraucht. Man hat davon dreyerley Sorten, als weissen, röthlichten und grünlichten. Dieser Stein ist den Alten nicht unbekannt gewesen, und haben sie ihn unter die Arten des Marmors gerechnet, welchem er auch dem äusserlichen Ansehen nach, vermittelst seines Glantzes und der zierlich durchzogenen Adern und Striemen sehr wohl gleichet, aber an Härtigkeit demselben bey weitem nicht gleich kömmet. Heut zu Tage wird sonderlich zu Nürnberg sehr viel Alabaster verarbeitet, und daraus zierliche Crucifixe, auch andere wohlgemachte und proportionirte Bilder daraus geschnitten, zierliche Leuchter, Krüge, Becher und Flaschen, Schüsseln, Schaalen, Saltz-Fässer und anderes nutzbares Geräth, insonderheit aber verschiedene Gattungen von Kästgen und Büchsgen verfertiget, welche sie auch nach Belieben mit unterschiedlichen Farben zu zieren und zu beitzen wissen. Der Abgang von dieser Arbeit wird gebrannt, und zu Gips gemacht, damit alsdenn die schönsten Zimmer überzogen, mit zierlich davon formirten Bildern ausgezieret, und zu vielfältigen Nutzen ferner angewendet.

Alabastra, nennet man diejenigen grünen Blätter, welche die Blumen umgeben.

A la braise, ist ein gedämpfftes Essen, welches in einem zugemachten und mit einem Deckel verklebten Topfe, so unten in heisser Asche stehen, und oben mit glühenden Kohlen überschüttet werden muß, bereitet wird.

Alabrum, s. Weife.

A la daube, ist ein Gerichte, z.E. ein Türckischer Hahn, Spanferckel, Schöpskeule, etc. so mit Wein, Specereyen und Speck gekochet wird.

Alæ, s. Abseiten.

Alana, s. Tripolis oder Tripel.

Alangue, s. Serpens.

Alant, *Helenium*, dieses Gewächs wird mehrentheils um der Wurtzel willen erbauet; es hat sehr grosse, lange zugespitzte Blätter, 4. oder 5. Fuß hohe Stengel, mit gelben Blumen und länglichtem Saamen. Die Wurtzel ist dick und bitter. Sie widerstehet dem Gifft und der Pest, treibet den Schweiß, hilfft der Verdauung des Magens, zerstossen und mit Honig vermischt, vertreibet sie den Husten; in Wein gesotten und mit Zucker süsse gemacht, benimmt sie das Keichen.

Alantica, s. Abalantica.

Alantoides oder Allantoides, ist die Tunica Farciminalis oder urinaria zwischen den äusserſten Geburts-Häutlein Chorion und Amnion liegend, welche durch den Nabel und die Blasen-Schnur aus der Blasen den Urin empfängt, und bey den meisten Thieren wie eine Wurst, bey den Menschen aber und einigen Thieren, etwas rundlich gestaltet ist.

A la pari, al pari, gleich um gleich, Geld um Geld, ohne Wechsels-Verlust. s. Al pari.

Alaqueca, ist ein Stein, der als kleine hellpolirte Stücken in Balagate in Indien gefunden wird.

Alatæ, s. Conchylium, die 9te Art.

Alaternus, s. Phillyrea.

Alathar, ist ein Mineral unter den Vitriol gehörig.

Alatus wird von Hippocrate derjenige genannt, dessen Schulterblätter hinten weit ausstehen, und ein Zeichen der ansetzenden Schwindsucht ist.

Alauda, s. Lerche, it. Steinbeisser.

Alaun, s. Alumen. Im Neapolitanischen, unweit Pozzuolo, giebt es treffliche Alaun-Gebirge, und bey Eldery und Ystädt in Schonen giebt es gar herrliche Alaun-Brüche, darinnen über 300. Personen arbeiten, dergleichen in gantz Europa nicht zu finden.

Alaun-Bergwercke, werden in den Nieder-Oesterreichischen Landen für ein Reservatum Principis gehalten, und mag mit andern Beschwerungen nicht beleget werden, wenn es einmahl Bergläufftiger Weise gemuthet und bestätiget worden, und also die Berg-Gerechtigkeit und Berg-Freyheit erhalten hat.

Alaun-Zucker, s. Alumen saccharinum.

Alausa, s. Elfften.

Alazin, s. Anæræta.

Alba cærulea, s. Balche.

Albagi Maurorum, s. Agul.

Albanischer Wein, Vinum Albanum, Vin S. Albano; Ein Italiänischer Wein, so bey Alba in dem Päbstlichen Gebiet wächst. Er ist weiß und roth; der weisse wird in Rom am meisten getruncken. Dieser Wein bekömmt vor allen andern den Ausländern am besten, weil er eine mäßige Hitze hat, und nicht starck ist.

Albaras alba, s. Aussatz weisser.

Albaras nigra, s. Lepra Græcorum.

Albarium opus, s. Musaische Arbeit.

Albatio ist ein alchymischer Terminus, zur Veränderung der Metallen gehörig, sonderlich des Kupffers in Silber; oder wenn die Tinctur der Metallen zur Weisse kömmt, der die Röthe entgegen gesetzet wird.

Albertus-Thaler, s. Creutz-Thaler.

Albiculi, Albulæ, s. Ueckeley.

Albificatio, bedeutet bey den Chymicis die Transmutation der Metallen, sonderlich des rothen Kupfers in weisses Silber.

Albini oder Albarii, ab albario, von der Kalch-Arbeit also genannt, dergleichen sind die incrustatores, die Tüncher, oder, die schon einen Grad höher seyn, die Flachmahler, Gypser, Wandboßirer, oder Structur-macher, daher albarium opus, Gyps- oder Structur-Arbeit.

Albirec, ſ. Roſtrum Gallinæ.

Albuginea oculi, iſt das weiſſe Aug-Häutlein von dem Pericranio oder der Hirn-Schädel-Haut, welches von dem ſubtilen Häutlein, das unmittelbar auf dem Hirn-Schädel liegt, ſeinen Urſprung ziehet; es wird auch Tunica conjunctiva, ingleichen adnata genannt.

Albuginea Teſtis, iſt das Häutlein, welches die Teſticulos unmittelbar umgiebet.

Albugineus, ſ. Aqueus humor.

Albugo oder Leucoma, ein Augen-Mangel oder Fehler, ein weiſſer Fleck im Horn-Häutlein des Auges, von Blancard weiſſes Augen-Zeichen genannt; es entſtehet ſolches gemeiniglich von den humoribus, oder einer Narbe und Augen-Geſchwür.

Albula, ſ. Uckeley, it. Conchylium, it. Rheinancke.

Albulus, ſ. Güſtern.

Album, weiß; hierunter werden in der Medicin verſtanden Album Græcum, weiſſer Hunds-Koth: in der Anatomie heiſt Album ſonſt auch Albumen oculi, das Weiſſe im Aug; in der Chymie wird durch Album Ceruſſa oder Bleyweiß verſtanden.

Album, ein Stamm-Buch, Matricul, Patent, Regiſter, Protocol und Gerichts-Buch.

Albumen, Eyweiß, das Weiſſe im Ey; wird in Entzündung der Augen, als ein kühlendes Mittel gebraucht.

Album Græcum, weiſſer Hundsdreck, wird von Paullini in ſeiner Dreck-Apothecke ſehr gelobet; inſonderheit wird der von Hunden, welche nichts als Knochen zu freſſen bekommen, und im May geſammlet worden iſt, vor allem andern trefflich recommendiret.

Album majus, ſ. Meyr.

Album nigrum, *Muſcerda*, Maußdreck, der Weiber admirables Experiment für die Kinder zum laxiren, denn ſie ihnen ein bis drey Stück in Päppe einzugeben pflegen; oder ſie nehmen ein Stück oder ſechs ſolcher Kötelgen, zerreiben ſie in Milch, drucken den Safft durch, und gebens ſo dann ein.

Album oculi, das Weiſſe im Auge, iſt vornen und auſſen in dem Auge ein dünnes weiſſes Häutlein, welches aber nicht gantz um das Auge herum gehet, und auch da, wo das ſchwartze im Auge iſt, ein ziemlich Loch hat.

Alburnum, ſ. Splint.

Alburnus, der Weiß-Fiſch, iſt ein gemeiner ſchlechter und weicher Fiſch, ſ. Güſtern.

Albus, oder Weißpfennig, eine in Franckfurt am Mayn und andern Orten Teutſchlandes nicht unbekannte Müntz-Sorte, gilt 2. Creutzer oder einen halben Batzen, oder 8. leichte Pfennige.

Alcaheſt, heiſt gleichſam ſo viel als alcali eſt, worunter bey den Chymicis das allgemeine geiſtreiche ſolvens, oder der ſtetswährende unmittelbare liquor verſtanden wird, der iedem ſichtbaren Cörper in einem Safft ſeine Nahrung bringet, und zwar ohne einige Verderbung der Saamens-Kräffte, und daß die natürliche weſentliche Form ohne Schaden bleibet, wie Paracelſus und Helmont wollen. In Summa, es iſt ein ſolch menſtruum, welches tüchtig iſt, alle Cörper aufzulöſen. Daß aber ein ſolches nicht zu finden, ſtehet daraus zu beweiſen, weil kein Gefäß anzutreffen, darinnen es könte aufbehalten werden. Siehe Circulatio.

Alcali, wird diejenige Art Saltzes genennet, welches unſerm Geſchmack urinös oder laugenhafftig vorkömmt, dem acido aber gantz entgegen iſt, ja mit demſelben vermiſcht, eine Aufwallung erreget: Es iſt aber ein ſolches Alcali zweyerley, ein volatiliſches, als das ſal volatile Cornu Cervi, und des Urins; und ein fixes, als das Sal Tartari, und alle aus Aſche und Lauge zubereitete Saltze. Einige nennen das Alcali den Urſprung aller Dinge. Seinen Namen ſoll es von einem Kraut, Kali genannt, empfangen haben, aus deſſen Saltz die Egyptier Seiffen und Gläſer machen; insgemein wird ein iedes Kräuter-Saltz, welches aus der Aſchen der Kräuter gelanget worden, Alcali genannt.

Alcalinum, heiſſet derjenige irrdiſche Cörper, welcher einige Theile von dem Alcaliſchen Saltze in ſich hält, oder doch zum wenigſten in einigen Stücken mit demſelben überein kommt, ſonderlich in der Zuſammenkunfft mit dem acido; dergleichen ſind die Krebs-Augen, Corallen, Kalche und Magiſteria.

Alcanna, Hanna, ein Kraut in Arabien und denen daherum liegenden Ländern ſehr gemein. Es wird zu Pulver gerieben, und bey Hochzeiten oder andern Freuden-Feſten aufgeſetzet. Der Gebrauch iſt dieſer: daß man mit Waſſer es zu einem Teig macht, die Hände oder einen andern Theil des Leibes damit beſtreicht, und trocken werden läſt, alsdenn aber abreibt, ſo findet ſich der beſtrichene Theil, nachdem der Teig ſtarck geweſen, Pomerantzen-farb, oder roth, oder ſchwartz, welches letzte in Perſien das gebräuchlichſte. Die Weiber thun ſolches gemeiniglich, wenn ſie ſich zu Bette legen wollen, damit die Farbe deſto länger und beſſer würcke.

Alcanna radix, ſ. Alkanna.

Alcaoliſatio, iſt eine gewiſſe Chymiſche Arbeit, harte und dichte Materialien in ſehr ſubtile und unbegreifliche Pulver zu bringen, und die Geiſter von dem unreinen zu ſepariren, dahero kommts, daß man den rectificirten Wein-Geiſt Alcohol vini nennet.

Alce, ſiehe Elend.

Alcea, ſ. Siegmars-Wurtz.

Alcea Indica villoſa, ſ. Abel-Moſch.

Alcea Veneta, ſiehe Wetter-Rößlein, Venediſches.

Alcedo, ſ. Alcyon.

Alchibric, ſ. Alkibric.

Alchimilla, ſ. Sinau.

Alchimilla montana minima, ſ. Percepier.

Alchitrum, Wacholder-Oel, flieſſend Hartz, zuweilen wird es auch für präparirten Arſenicum genommen.

Alchymia, *Alkymia, Halchemia, Archymia*, oder wie es die Alten nennen, *Chymia* oder *Chemia, Ars Ægyptia, Spagyria, Hermetica, Ars perfecti Magiſterii, Ars ſegregatoria, ſeparatoria, deſtillatoria*, deutſch die Scheide-Kunſt. Sie

ist eine solche Kunst, vermöge welcher das reine von dem unreinen geschieden, die sublunarischen Cörper in ihren ersten Saamen oder materiam primam resolviret, und diese wieder in vorige Cörper coaguliret werden, damit man die daraus zu verfertigende Artzeneyen sicherer und heilsamer präpariren möge. Dahero denn der Chymie vornehmster Theil in solutione oder Auflössung, und in coagulatione oder der durch zusammenrinnen wieder zuweg gebrachten Hart- und Vestmachung vorher gewesener flüßiger und weicher Dinge, bestehet; denn die Chymici halten dafür, es bestünde ein iedwedes Corpus, es möchte auch seyn, was es für eines wolle, aus Saltz, Schwefel und Qveckfilber, und in solche Theile müste ein Corpus wiederum dissolviret werden. Wenn derhalben ein Geschlecht von den Mineralien zu weiterer propagation und augmentation oder Vermehrung gebracht werden solte, müste es wieder in sein voriges Element und erstes einfältiges Wesen aufgelöset werden, woraus denn hernach durch Hülffe des Feuers eine gewisse Medicin, und wie etliche wollen, der wahre Stein der Weisen heraus gebracht werden könte. Es ist aber diese Wissenschafft sehr alt, und führen etliche ihren Ursprung von dem Egyptischen Hermes her, deßwegen sie auch ihres Alterthums halber die Hermetische Kunst genennet wird. Etliche behaupten, Moses selbsten wäre in dem Geheimniß der Metallen vortrefflich erfahren gewesen. Nach den Zeiten Constantini M. aber hat sie unter den Griechen sehr floriret, und sind sonderlich in arte transmutatoria metallorum berühmt gewesen Zosimus Panopolites, Olympiodorus Alexandrinus Theophrastus Junior, Archelaus, und andere mehr. Von den Griechen ist sie nachgehends auf die Araber gekommen, welche sich in dieser subtilen Wissenschafft sehr vertieffet. Von diesen nun haben sie in den mittlern Seculis die Europäer erlernet, welche sie in dem XVden und XVIden Seculo in den grösten Flor gebracht. Absonderlich hat sich hierinnen hervor gethan Theophrastus Paracelsus von Hohenheimb, von Geburt ein Schwabe oder Schweitzer, von Profeßion aber ein Medicus, welcher nicht nur den Nutzen dieses herrlichen Studii in der Medicin gewiesen, sondern auch den Weg gezeiget in demselben weiter fort zu kommen. So unvergleichlich aber und so nützlich diese Wissenschafft ist, so sehr kan sie auch von unwissenden mißbrauchet werden; daher denn einige Critici nicht unfüglich gesagt: Alchymia fienge sich an mit einem A und endigte sich auch mit einem: jenes bedeute Artzeney, dieses bey den unmäßigen und unerfahrnen Erforschern derselben Armuth; gestalten einige, die den Lapidem Philosophorum daraus erzwingen und Gold machen wollen, sich um ihre zeitlichen Mittel, ja wohl gar in Leibes-Gefahr, Schand und Spott, und endlich, wenn ihr Betrug an Tag kommen, am Galgen gebracht haben. Damit wir aber noch etwas von den Synonymis Chymiæ hier beyfügen, so wurde von den Arabern zu dem Wort Chymiæ, Al, welches etwas vortreffliches, und so viel als GOtt andeuten soll, vorgesetzet, daher Alchymia entstanden. Alchamistische Kunst aber haben sie etliche genennet, weil Cham, wie sie vorgeben, nach der Sündflut alle Wissenschafften und Künste aufs neue wieder erfunden und hervor gebracht. Spagirische Kunst wird sie genennet, weil man dadurch die edelste Arbeit derselben, nemlich die Scheidung und Zusammensetzung bemercken will. Chymiam oder Chemiam haben sie einige von χύω oder χέω genannt, weilen nemlich die harten aus der Erden ausgegrabenen Metallen durch solche Kunst geschmoltzen werden. Den Namen χυμία wollen andere auslegen auf artem Ægyptiam, weil, wie Plutarchus schreibt, Ægyptus in der Heil. Sprache Chemia genennet worden, oder, weil in einem Egyptischen Städtgen, Chemys, diese Kunst am ersten erfunden und getrieben, und nach demselben Chemia oder die Egyptische Kunst genennet worden. Endlich wird sie auch die Pyrotechnische Kunst genennet, weil man ihre Operationes nicht ohne äusserlich Feuer verrichten kan, und wenn man ihre gemeinesten Operationes andeuten will, nennet man sie die Destillir-Kunst. Man pflegt die Chymische Kunst einzutheilen in vulgarem die gemeine, welche den Apotheckern und Medicis bekannt, und secretiorem, welche eigentlich die Bereitung des Steins der Weisen betrifft, daran die Verwandlung der Metallen und das Goldmachen hanget, und diese wird eigentlich Alchymia (jene aber Chemia) genannt. Die Alchymie hat zwar heute zu Tage viel Liebhaber; es ist aber ungewiß, ob unter hunderten einer das Glück habe, seinen Zweck zu erhalten. Doch ist es der Kunst nicht zuzuschreiben, daß es dabey so viel Betrüger giebt. Zum wenigsten sind die verständigsten noch zweiffelhafftig, ob solche Kunst gäntzlich zu verwerffen sey. Das ist gewiß, daß aus den Schrifften der Alchymisten und vermeinten Adeptorum niemand leichtlich klug werden wird. Die Kunst kan vielleicht wahr seyn, aber wenig sind wahre Künstler; und hat man sich allerdings vor denjenigen vorzusehen, die Geld zu diesem Werck verlangen, es geschehe auch unter was vor prætext es wolle; zumahl, wo die Prahler sind: Denn alle Prahler sind Betrüger, und wer sich mit denselben einläst, wird ohnfehlbar betrogen, er fange es auch so klug an, als er wolle.

Alcis cornu, s. Simbor.

Alcohol, *Alcul* oder *Alcool*, ist die von ihrer Unreinigkeit abgesonderte reine Substantz, oder ein durch Chymische Arbeit zuweg gebrachtes sehr subtiles und gleichsam unbegreiffliches Pulver, oder ein solcher rectificirter Geist, der, wenn er angezündet wird, gleich brennet, bis er gantz verzehret ist, und keine wässerige Feuchtigkeit nachbleibet, oder davon ein ausgegossener Tropffen, gleich ehe er noch zur Erde kommt, verschwindet.

Alcove, ist ein von dem übrigen Platz eines Zimmers

mers in etwas abgesonderter Ort, da man schlaffen kan.

Alcul, s. Alcohol.

Alcyon, ein kleiner Vogel, etwas grösser als ein Sperling, welcher im Winter zur Zeit der kürtzesten Tage am Ufer des Meers nisten und hecken soll. Von demselben nennet man die Tage um dieselbige Zeit Alcyonios dies, den alten Weiber- oder St. Martins-Sommer, welcher daher entstehen soll, daß weil die Sonne die regenhafften Dünste wegen ihrer Entfernung nicht an und nach sich ziehen kan, dieselbe Zeit von Wind und Regen befreyet sey.

Alcyonium vel Halcioneum, Frantzösisch Ecume de mer, Teutsch Meerschaum, auch Mer de de Cormaria, ist eine Gattung eines schwammichten Gewächses, welches sich im Meer oder an desselben Strande findet; oder vielmehr ist es ein See-Schaum, der durch die Sonnen-Hitze hart gemacht worden, und unterschiedliche Figuren und Farben an sich genommen hat. Dioscorides beschreibet fünfferley Sorten. Die erste nennet er Alcyonium spissum seu durum, die siehet einiger massen einem Schwamme gleich, alleine sie ist harte und schwer, schmeckt herbe, und riecht gar übel, als wie nach Fischen, befindet sich insgemein am Strande. Die andere heist Favago australis, ist leicht und löcherricht wie ein Schwamm: riecht wie die Alga. Die dritte, welche einige Milesium nennen, siehet als wie kleine Würmer, und ihre Farbe ziehet sich aufs Purpur-rothe; iedoch ist sie bisweilen weiß, bisweilen gelblicht: Sie wird auch Alcyonium vermiculare genennt. Die vierte heist Alcyonium molle, und ist leichte, weich, und siehet wie schmutzigte Wolle. Die fünffte Alcyonium foraminosum, siehet wie ein Blitz, läst sich auswendig linde anfühlen, und hat einen scharffen Geschmack, inwendig aber ist sie rauch und voller Löchlein, fast wie die Bimsenstein und ohne Geruch. Sie führen viel Saltz und Oel, doch eine Sorte mehr als die andere. Die erste und andere sind sehr gut für die Rose, die Flechten oder Schwinden, zur Krätze, zum Aussatz und andern Unreinigkeiten der Haut: Sie dienen desgleichen die Flecken im Gesichte zu vertreiben, wenn sie zu Pulver gestossen, oder gesotten und äusserlich gebraucht werden. Die dritte wird dienlich erachtet, den Harn zu treiben, wie auch den Nieren- und Blasen-Stein: Die Verstopffung der Milch zu heben: Zur Wassersucht, und wird entweder als ein Pulver, oder abgekocht gebraucht. Verbrannt macht sie die Haare wachsen, wenn sie mit etwas Wein zertrieben und aufgeleget wird. Die vierte zertheilet. Die fünffte ist gut die Zähne rein zu halten, und wenn sie mit Saltze calcinirt wird, macht sie das Haar ausfallen.

Aldabaram, zwey kleine Knöchlein, einer kleinen Bohnen groß, unter der grossen Zehe zu finden und von Joh. von Horne Microcosm. §. 59. also genannt.

Aldebaran, ein röthlicher Stern erster Grösse, in dem Stier, wird auch Oculus Tauri, oder das Ochsen-Aug genennet.

Alec, Alex, s. Halec.

Alectorius, s. Hanen-Stein.

Alectromantia, war eine heydnische Art der Weissagung durch einen beschwornen Hahn, dem man die Buchstaben des Alphabets in einen Creiß schriebe, auf deren ieden ein Körnlein legte, und aus der Ordnung, in welcher der Hahn dieselbe auflase, die Worte formirte, daraus zukünfftige Dinge konten geschlossen werden.

Alembicus, oder Alembicum, ein Alembic, ist ein Chymisches Destillir-Gefäß, seiner Figur halber auch der Helm, von den alten Chymicis aber Caput Mauri genannt, welcher auf die Destillir-Blasen oder Kolben aufgesetzet wird, inwendig hohl gewölbt oder concav, auswendig aber convex ist, und an dem untersten Theil einen Schnabel hat, durch welchen die Dünste herunter steigen: Gemeiniglich braucht man sie, wenn man etwas in Balneo Mariæ überziehet; sie sind entweder von Glas oder Kupffer, diese braucht man zu den Blasen, jene zu den Kolben.

Alembicus cœcus, wird das Destillir-Gefäß genennet, welches keinen Schnabel oder Loch hat.

Alembroth, ist eine Gattung eines durch die Kunst bereiteten Saltzes, das philosophische Saltz oder Schlüssel zur Alchymischen Kunst. s. Sal.

Alet, Alet-Fisch, *Alosa*, *Clupea*, *Alose*, ein Fisch, den man in Seen, Flüssen, Bächen und Teichen antrifft. Er ist überaus begierig auf seine Nahrung, daher wird er in Teichen nicht gerne gesehen, weil er sonderlich den Karpfen ihre Speise hurtig hinweg raubet. Vor diesem wurden diese Fische nicht leichtlich auf Herren-Tafeln aufgesetzt, sondern nur für eine Speise armer Leute gehalten, wie sie denn Ausonius eine Kost für gemeine Leute, obsonia plebis, genennet hat. Heut zu Tage aber wird es so genau nicht genommen: Grosse Herren essen auch davon. Man hält sie für gute Brat-Fische, und wenn sie in frischen Wassern gefangen werden, sind sie desto annehmlicher.

Aletta, s. Neben-Pfeiler.

Alexipharmacum, *Alexiterium*, ist eine dem Gifft widerstehende Artzeney, daß solcher dem Leibe keinen Schaden thue; sonderlich erhält sie des Geblüts gebührliche Consistentz, daß solche durch den Gifft nicht turbiret werde; es sind aber solche Gegengifft-Artzeneyen vornehmlich Rad. Angel. Olsnitii. Hb. Cardui benedict. Rut. Salv. Bacc. Junip. Myrrh. Camphor. Succin. Terra lemn. Sigill. C. C. Magist. Spin. Viperar. Balsam. Sulphur. Theriac. Mithrid. Spirit. Ebur. C. C. Ol. Citr. Rut. Salv. als welche alle in gifftigen und pestilentzialischen Kranckheiten gebrauchet werden.

Alexipyreton oder Alexipyreticum, Fieber vertreibende Artzney, solche sind Rad. Gentian. Cichor. Chin. Chin. Cassia Caryoph. Cost. ver. Lign. colubrin. Ess. absinth. compos. Cinnab. nativ. & antimon. Sal febril. Mynf. Card. Benedict. Nitr. Tart. Vitriol. Aq. febrif. Mynf. &c. die man nicht alle erzehlen kan,

kan, sintemahl nicht ein einig Medicament ist, welches nicht zu gewisser Zeit ein dem Fieber widerstehendes Mittel seyn solte.

Alexiterium, s. Alexipharmacum.

Alezan, ein Pferd röthlichter Farbe, mit einer Möhne, so entweder roth oder weiß; jenes heisset Alezan brulé, dieses aber Alezan clair, und sollen sonst Pferde von guter Art seyn. s. Bay.

Alfadidam, der Schaum von Kupffer, Silber oder Eisen, ꝛc.

Alga, Frantzösisch Algue, See-Nessel, ist ein Wasser-Gewächse unterschiedener Art, davon die gemeinste folgende ist: diese hat Blätter bis anderthalb Fuß lang, glatt und gleich, gelinde, weich, leicht zu zerbrechen, bald weiß, bald roth oder dunckel-grün, schmahl, jedoch die einen schmähler als die andern, und sehen als wie Riemen oder Senckel. Am Strande des Mittel-Meeres und an andern Orten wächst dieses Kraut in grosser Menge. Die Bauern lassen es trocken werden, und brauchen es zum Futter für ihre Ochsen und ander Vieh, machen auch guten Mist davon. Mit Kali wird desgleichen Glas daraus gemacht, denn es führet viel Saltz. Es eröffnet, ist ein gut Wund-Kraut und trocknet; Es soll die Flöhe und Wantzen tödten.

Algarithmus, Algorithmus, bedeutet die 5. Species der Rechen-Kunst, oder auch eine iede besondere Art zu rechnen. Z. E. Algorithmus decimalis heist die Kunst mit zehntheiligen Brüchen zu rechnen; Algorithmus differentialis oder infinitesimalis, die Kunst differential- oder unendlich kleine grösten zu berechnen s. Math. Lex.

Algatrane, ist eine hartzigte Materie, so die See auswirfft; wenn sie ans Feuer gebracht, wird sie so hart, wie Pech, und an dessen statt gebrauchet. Es wird bey hohen Wasser aufgefangen und in Krüge gethan.

Algebra, Analysis, die Auflöß-Kunst, die Regel Coß, Holländisch die Stelkonst, lehret, wie man durch æquationes und rechnen allerhand schwere Aufgaben auflösen, und neue Wahrheiten erfinden kan.

Algebra numerosa, die alte Coß-Rechnung ist, welche mit Zahlen rechnet.

Algebra speciosa, die neue Auflöß-Kunst ist, welche mit Buchstaben rechnet. siehe Math. Lex.

Algema, Algematodes, ist die schmertzliche und traurige Empfindung, welche durch die Erregung der nervösen Theile des Leibes, dem Gehirn eingepräget wird, mit einem Wort, Pein und Schmertz, der iemanden überfället und empfindlich angreifft.

Algeroth ist der Mercurius Vitæ, ein hefftiges Brech-Mittel, welches vermittelst des Mercurii sublimati und Antimonii bereitet wird.

Algol, s. Caput Medusæ.

Algorithmus, s. Algarithmus.

Alica, *Halica*, bedeutet ein aus abgeschälten Früchten zubereitetes Nahrungs-Mittel, als von dem Getraid die Gersten-Graupen, wie beym Plinio lib. 18. c. 7. und Celso lib. 3. c. 6. zu sehen; öffters aber wird ein gemachtes Wesen darunter verstanden, zugerichtet aus Zea, welches ein Saame ist, und aus Kreide.

Alieniren, etwas verkauffen, veräussern, entwenden; daher Alienation, die Veräusserung und Entwendung einer Sache.

Alieni juris, eines andern Gewalt unterworffen, nicht sein eigen Herr seyn.

Aliformis, der Fortsatz des Keilförmigen Beins auf beyden Seiten des Gaumens, von der Gleichheit der Fledermaus-Flügel also genannt, es wird auch das Paar Mäuslein der Unter-Kinnbacken darunter verstanden.

Alimentum, Speiß und Tranck, so unsern Leib nähret und erhält, oder eigentlicher, ein mit der Thierlichen Natur so übereinkommendes Corpus, das von ihrer Hitz und Fermentation dergestalt kan bezwungen werden, daß es in desselben Natur, wie an Speiß und Tranck zu ersehen, sich verwandeln muß. Was aber die Gradus des Aliments anbetrifft, so werden derer von Hippocrate dreyerley gesetzet, als da ist erstlich Futurum alimentum, welches von dem Mund in den Magen hinunter fällt, ferner das quasi alimentum, nehmlich das Geblüt in den Bluts-Adern, und die Lebens-Geister, und drittens vere alimentum, welches den Leibes-Theilen anklebet, und endlich mit ihnen vereiniget wird. Bey den Juristen heissen Alimenta alle Nothdurfften, ohne welche man den Leib nicht erhalten kan, als Speise, Tranck, Kleidung und Wohnung: Wenn solche einem im Testament bis zum mündigen Alter vermachet worden, werden solche den Söhnen bis ins 18de, und den Töchtern bis ins vierzehende Jahr gereichet.

Alindesis, ist eine Leibes-Ubung, da die mit Oel beschmierten Ringer sich im Sand und Staub herum wältzten.

Alipasma, ist ein subtiles Pülverlein, welches mit Oel vermenget und aufgeschmiert, das Ausbrechen des Schweisses verhindert.

Alipili, wurden die Bader-Knechte genennet, welche die Haare unter den Achseln mit einem Korn-Zänglein auszogen.

Alipta wurde vor Zeiten derjenige genennet, welcher die Ringer schmierete, dahero der Ort, wo solches geschahe, Alipterium genennet wurde.

Alisma, Frantzösisch plantains des montagnes, Berg-Wegebreit, ist die vierte Gattung des Doronici, oder ein Gewächse, welches aus seiner Wurtzel einen Hauffen Blätter treibet, die wie der Wegebreit sehen, voll Adern und etwas dicke sind, wie auch rauch und liegen auf der Erden. Mitten darzwischen hebt sich der Stengel empor, zu ein bis anderthalb Schuh hoch, der ist rauch, und die Blätter daran sind ein gut Theil kleiner als die untersten. Die Blumen auf den Spitzen sind wie mit Strahlen umgeben, radiati und gelb, schier wie die an dem gemeinen Doronico oder Gemswurtzel, iedoch viel kleiner. Der Saamen ist länglicht mit einer kleinen Bürste besetzt, scharff und starckriechend. Die Wurtzel ist röthlich mit langen Zäsern umgeben, als wie an der schwartzen Nießwurtz, kriecht in der Erden herum, schmeckt scharff, gewürtzhafft und gar ange-

angenehme. Sie wächst in bergichten Orten und führet viel Saltz und Oel. Sie treibt den Schweiß und Urin, macht auch bisweilen etwas Brechen, zertheilet ingleichen das geronnene Geblüte.

Alithimum, s. Scecachul.

Alitura, ist die Lebhafftigkeit eines gesunden Leibes, in welchem vermittelst des täglich neuen Nahrungs-Safftes, wenn solcher zubereitet oder gährend in die zu ernehrende Theile gehet, das Geblüt und die geistreiche Substantz immer zu ihrem Lauff und Bewegung erneuert wird.

Alkaheſt, s. Alcaheſt.

Alkanna, s. Hausen-Blasen.

Alkannæ oder Anchusæ Radix, fremde rothe Ochsenzungen-Wurtzel, wird nicht viel in Artzney, aber zu äusserlichen gewissen Farben in der Mahlerey und Wachs-poßiren häuffig gebraucht; es giebt aber deren gar unterschiedliche und zwar immer an einem Ort besser als am andern. Aus Franckreich kommen sehr viel, die gute wird über Italien hergebracht, sie wird zwar häuffig in Teutschland, absonderlich in Mayntz gefunden, ist aber an der Farbe untauglich; diese Wurtzel will sonderlich einen dürren Erdboden haben.

Alkekengi, s. Jüden-Kirschen.

Alkermes, s. Kermes-Baum.

Alkermes Confectio, ist eine gewisse Lattwerge, und wird bereitet, von recht weissem Zucker, clarificirten und mit diesem Zucker bis zur Honigdicke eingekochten Borsdorffer-Aepffel-Safft, Kermesbeeren-Safft, der nicht gar zu süß gemachet, scharffen Zimmt, Paradies-Holtz, Lap. Lazuli. Ambergris in Kermes-Safft zertrieben, recht guten Saffran, Bisam in Rosenwasser zertrieben, Gold-Blätlein, so viel als iedes gehörig: Und diese heißt Confectio Alkermes completa. Ist aber Ambra und Mosch heraus gelassen worden, so wird sie Confectio Alkermes incompleta, auch wohl sine Ambra & Moscho genennet. s. Kermes-Baum, it. Cochenille.

Alkibric, Alchibric, item Kibric, Chibric, ist lebendiger Schwefel.

Alkymia, s. Alchymia.

Alla oder Halla, Frantzösisch Aile, ist eine Gattung Bier, welches in Engelland bereitet wird: Es ist hell und klar, durchsichtig, gelbicht und scharff vom Geschmack. Es siehet und schmecket angenehmer als kein ander Bier, allein es fällt auf die Zunge, und kriebelt in der Nase bey nahe wie der Senff. Man spricht insgemein, es käme kein Hopffen zu diesem Biere, daß es aber so starck und flüchtig wäre, das käme daher, weil man es so gar hefftig fermentiren oder gähren liesse, welches vermittelst einiger scharffen Gewürtze und Birckenreisser zuwege gebracht würde. Alleine Schookius meldet in seinem Buche, welches er vom Biere verfertiget hat, daß ein und andere Brauer nur etwas weniges Hopffen-Blüte zu diesem Biere nähmen, den wunderlichen Geschmack der Gerste dadurch zu verbessern. Auch sollen sie Gundermann in die Fässer stecken, damit das Bier in weniger Zeit sich abkläre und läutere. Wenn dieses Bier fertig ist, so wird es in Bouteillen verwahret, die mit höltzernen Stöpseln verstopffet sind: will man nun einen Trunck ins Glas einschencken, so muß man vorsichtig seyn, und nur allgemach die Flasche öffnen, sonst wird das Bier von der Lufft des Gährens aufgetrieben, und springt mit solcher Gewalt aus der Bouteille, daß es bis an die Decke spritzt, und nicht ein Tropffen drinne bleibt.

Allantoides, s. Alantoides.

Alectryomantie, ist eine Art der Zauberey, da man vermittelst der Haus-Hähne zukünfftige Dinge prophecedyen will. s. Lex. Phil.

Alleen, seyn breite Lust-Gänge in und ausser denen Gärten, zu beyden Seiten mit Bäumen besetzt, sonderlich mit Linden, als welche wegen ihres dicken Laubs sehr schattich, und auch wegen ihrer wohlriechenden Blüte angenehme sind; dabey ist sonderlich dieses zu beobachten, daß solche Linden so lang an einem Ort ohne Ordnung können hin gepflantzt werden, bis sie 1. oder 2. Zoll dick gewachsen, worauf sie wieder ausgegraben, und oben also abgehauen werden, daß sie gleich lang aus der Erden heraus stehen, und so dann in Schnur-gerader Linie hingepflantzet werden. Ein gar beqvemer Baum zu einer schattigten Allee ist auch der Castanien-Baum, welcher wegen seiner breiten Blätter vor allen andern sehr beqvem ist die Sonnen-Strahlen aufzuhalten, und daher auch zu Alleen sehr beliebet wird. Die Breite der Alleen muß in kleinen Lust-Gärten nicht unter 12. Fuß seyn, in grossen aber werden 30. bis 40. Fuß darzu genommen. Die Bordirung der Alleen geschicht mit schönen Vases, darinnen Orangerie, oder mit Cypressen- und Castanien-Bäumen; zu Ende derselben kan ein schönes Perspectiv, Statue, oder Obeliscus stehen.

Allegoria, eine verblümte Rede, eine weit ausgeführte Metaphora, wenn man viele Worte nach einander setzet, und doch etwas anders Gleichniß-weise darunter verstehet. Daher sagt man in sensu allegorico, in verblümten Verstande.

Allegre, allegro, allegrement, allegremente, freudig, lustig, hurtig und muthig, wird in der Music gebraucht.

Alleluja, s. Trifolium acetosum.

Allermanns-Harnisch, Siegwurtz, *Victorialis*, ist eine schöne Blume, roth von Farben, wie auch Silber-weiß und Leibfarb, bestehet in Glöcklein. Ihre Zwiebel ist wie mit einem Harnisch bekleidet, sie muß aber nicht zu tieff in die Erde gesetzet werden. Diese Wurtzel wird auf den Schlesischen und Böhmischen Gebürgen häuffig angetroffen, und ist gut wider den Krampff, Podagra, Schlangen- und Thier-Biß. Man schreibet ihr auch die Krafft zu, daß sie den Menschen im Kriege für der Feinde Schiessen, Hauen, Stechen, ingleichen für den bösen Geistern und gifftigen Dämpffen bewahre, deßwegen sie auch als ein Amuletum von vielen Soldaten und Bergleuten am Halse getragen wird.

Allevre, ist der Gang oder Schritt eines Pferdes.

Allgut,

Allgut, s. Tota bona.

Alliaræris ist ein alchymischer Terminus, und bedeutet das philosophische Ertz, welches auch weiß Ertz, das Wasser des Mercurii, und mit vielen andern Namen genennet wird.

Alligador, ein vierfüßiges Thier, welches insgemein mit den Crocodillen für einerley Gattung gehalten, und eines für das Männlein, das andere aber für das Weiblein ausgegeben wird. Allein Dampier machet einen grossen Unterscheid unter ihnen, und saget, daß die Alligadores nicht so groß, auch nicht so grimmig seyn, als die Crocodille. Sonst ist der Alligador wie eine Eydexe gestaltet, gantz dunckelbraun, hat einen grossen Kopff, grosse starcke Zähne, und unter denselben hinten an dem untersten Kinnbacken, wo sie mit dem obersten am nächsten zusammen stossen, 2. sehr lange Zähne, auf ieder Seite einen. Er hat 4. kurtze Beine, breite Pfoten und einen langen Schwantz, welchen er im Lauffen hinter sich herschleppet, und über den Rücken bis an die äusserste Spitze des Schwantzes eine sehr dicke, und mit vielen harten schuppichten Buckeln versehene Haut. Auf beyden Seiten und auf dem Bauche (welcher, wie an den Fröschen dunckel-gelbe ist) hat er gleichfalls viel Schuppen, die aber nicht so dick, noch so nahe an einander sind, als die andern. Diese Schuppen verhindern ihn nicht, daß er sich nicht mit ungemeiner Geschwindigkeit wenden könte, und sein Fleisch hat einen starcken Muscus-Geruch, sonderlich die 4. Kugeln, welche bey einem iedweden zu finden sind, zwey im Hindertheil, und zwey im Vordertheil des Leibes unter iedweden Fusse. Diese Kugeln pflegen die Leute zu trocknen, und bey sich zu tragen, um einen angenehmen Geruch zu haben, das Fleisch aber wird wegen solchen starcken Geruchs selten, und nur im äussersten Nothfalle gegessen. Die Alligadors werden sonderlich bey der Insul Pins und in der Bucht von Campeche in America häuffig angetroffen, und thun niemand einigen Schaden, es sey denn, daß man ihnen zufälliger Weise gleichsam in die Klauen lauffe.

Alligatio, Regula alligationis, eine Vermengungs-Rechnung, massen sie in gewisser Vermeng- und Zusammensetzung unterschiedlicher und im Preiß oder Gestalt differenter Waaren lehret, wie viel man zu einer etwan begehrten Qvantität von einer ieden Sorte solcher Waaren nehmen, und durch einander schmeltzen, giessen, werffen oder vermischen müsse, daß etwan die Marck Silber ins feine so oder so viel Loth halten, oder die Ahm, das Schiff-Pfund oder die Last, so oder so viel durch einander gelten soll.

Allium, s. Knoblauch, it. Phalangium.

Allium Sphærocephalum, s. Scorodoprasum.

Allojoticum, Alloæoticum, ist eine durch Jähren und Abläutern, das Geblüt alterirende und purificirende Artzeney, eine Blut-Reinigung, welche mehrentheils aus Rad. Taraxici, Cichorei, Fœniculi, Passulis, Endivien-Kraut, Bellid. Lactuc. Saurampffer, Fumar. und andern das Geblüt reinigenden Kräutern mehr, gekochet und zubereitet wird.

Alloy, *Aloy*, sonst auch *Lige* genannt, ist der Gehalt einer Müntze, denen darinn befindlichen Metallen nach, also, daß man hernach sagt, diese Müntze ist von guten oder schlechten Alloy, Halt, oder Würdigkeit. s. Halt.

Alluvies, Alluvio, ein Anfluß; ein unvermerckter heimlicher Zuwuchs von fester Erde und Land, an dem Ufer eines Wassers; daher kommt Jus alluvionis, das Zuwachs- oder Auflösungs-Recht.

Alma, ein Constantinopolitanisch Maaß, hält $1\frac{2}{3}$ Antwerpische Stop.

Alma, eine Indianische Frucht, s. Jambos.

Almadie, Fahrzeug etwa vier Klaffter lang, mehrentheils von Bircken-Rinden gemacht, dessen sich die Wilden an den Ufern von Africa bedienen. In Indien heisset mit diesem Namen eine Art Schiffe 80. Fuß lang, und bis 7. breit, vorne spitzig, hinten breit und stumpff.

Almagæa, s. Facies.

Almagestum, also heist ein grosses Buch, welches die gantze Lehre von der Astronomie in sich begreiffet, und von Ptolemæo verfertiget worden. Es führet seinen Namen von dem Arabischen Wort Al, und dem Griechischen Megiston, oder vom Egyptischen Megasite, so das grösseste und vollkommenste bedeutet. Ptolemæus selbst nennet sein Werck μεγάλην σύνταξιν oder compositionem magnam, Ricciolus hat ein Almagestum novum geschrieben. s. Math. Lex.

Almagra, ist ein Alchymisches Wort, rother bolus, Laton, rothe Erde, oder der Stein der Weisen selbst; ist so viel als gewaschen.

Almanach, heisset bey den Arabern und Hebräern ein Calender, darinnen die Abtheilung der himmlischen Zeichen und ihrer Bewegungen, nebst denen Finsternissen und Aspecten der Planeten, befindlich sind. Es bedeutet so viel als eine Abtheilung oder Abzehlung, und kömmt her von den Hebräischen Wörtern Al, so eine vollkommene Ordnung bedeutet, und Mach, welches so viel, als zehlen und abtheilen, heisset. Siehe Calendarium, und Math. Lex.

Almandine, ist ein Mittel-Stein, zwischen dem Granat und Rubin, wiewohl diese letztere mehr schwartz-roth als die Almandinen seyn; insgemein hat man Almandinen, welche zuweilen auch Alabaodicken genennet werden, sie seynd in gleichem Werth mit den Orientalischen Granaten, wiewohl bey uns in Europa wenig bekannt. Plinius nennet sie Troezenios und spricht, daß ihre rothe Farbe mit weissen Flecken untermenget sey.

Almizadir, Grünspan, wird auch im Proceß des Steins der Weisen dem Mercurial-Wasser der Weisen zugeeignet.

Almucantarath oder Almuncatarath, Höhen-Circul, ist ein Circul, welcher durch einen gegebenen Himmels-Punct mit dem Horizont parallel gezogen wird. s. Math. Lex.

Almuda, s. Cahi, *it.* Cavada.

Almugæa, s. Facies.

Alnus, s. Eller.

Alnus nigra baccifera. s. Faulbaum.

Aloë, ein berühmtes Gewächs, und zwar erstlich Aloë vulgaris, diese kan den Sommer über in Töpffen gehalten, gegen den Winter aber ausgenommen, und in einem warmen Gemach an einem Balcken oben aufgehangen werden, doch so, daß die Wurtzel oben komme; alsdenn pfleget sie 3. Wochen lang ihre Farbe zu verlieren, bald darauf aber sich wieder zu erholen, so, daß sie gleichsam wieder lebendig wird; nach Ausgang des Winters bringt man sie wieder in die Erde, sonst verdirbt sie in die Länge. Einige haben die Gewohnheit, daß sie diese Aloe unten mit Leim, welcher mit Oel durchknetet, oder mit einem wollenen Lappen mit Oel benetzet, beschlagen, und so in eine warme Stube aufhängen. Sie hat bey uns keine solche Bitterkeit, als im Orient, wo obbemeldtes Gummi daraus bereitet wird; kömmet auch bey uns gar selten zur Blüte; zum Saamen aber gar nicht, weswegen man die gantze Pflantze zu erlangen sich bemühen muß, welche denn junge Absetzlinge zur Vermehrung giebet. Unter allen Aloe-Sorten ist die so genannte Aloë Americana aculeata major die gröste, und gleichsam die Heerführerin unter den andern Aloen, welche nach 50. oder 60. Jahren oder auch durch Kunst und gute Wartung binnen 30. Jahren zu einem grossen Baum wächset, und viel schöne Blüten trägt, wie denn hiervon die Anno 1700. und 1711. in dem berühmten Bosischen Garten zu Leipzig, item in dem Hochfürstlichen Braunschweigischen Lust-Garten zu Saltzthalen, ingleichen in dem Holsteinisch-Gottorfischen, in dem Hochfürstl. Sächsischen zu Gotha, und anderer Orten mehr, in schönster Blüte gestandene, und mit etlichen tausend Blumen geziert gewesene Aloen ein stattliches Zeugniß abstatten können. Zur bessern Wachsthum der Aloe dienet, wenn man zuweilen die Erde von der Wurtzel abräumet, und alsdenn die übrige und unnütze Wurtzel beschneidet, welches am füglichsten geschiehet, wenn an der Seiten des Kastens eine Thüre ist, die man eröffnen, und durch solche die Erde unter der Wurtzel wegnehmen kan. Der getrocknete Safft von dieser Pflantze laxiret, und treibet die gallichte und schleimichte Feuchtigkeit aus, ist der Grund vieler laxirenden Pillen, besonders werden die Franckfurter Pillen daraus gemacht; kömmt auch in das Elixir Proprietatis; treibet das Geblüt, die Menses und güldene Ader, schadet denen, so eines hitzigen Temperaments sind.

Aloë ist ein schwartz, hart und trocken Gummi, von welchem man drey bis viererley Geschlechte machet, kommen alle von einem Safft und Gewächs her. Den besten heisset man Aloë Succotrina, so schön schwartz, gläntzicht und rein ist. Hernach Aloë hepatica 3.) Aloë caballina, und 4.) Aloë lucida. Ein gewisser Autor meldet, Aloë wachse in Soccotra, daher sie auch den Namen; und in Java und Sumatra. Es wird die Aloë in Schaafs-Fälle oder Häute, auch in grosse Kürbse gefasset, und in Stücken häuffig hergeschaffet; ist ein purgirend Mittel.

Aloë Caballina, Roß-Aloe, also genannt, weil sie für die Pferde gebrauchet wird, ist gantz trucken, unrein, sandig, schwer und schwartz. hat weder Safft noch Krafft, und ist nichts nutz.

Aloë Hepatica. Leber-Aloe, wird wegen ihrer Farbe also genannt, denn sie wie Leber siehet, und voller Löchlein ist: sie muß recht trucken seyn, und nicht übel riechen: gemeiniglich ist sie mitten in den Ballen schwartz, und kommt meistens aus den Americanischen Inseln: wird an statt der ersten fürs Vieh und Pferde gebraucht.

Aloë lucida heist, wenn die Aloë succotrina dermassen gereiniget und gesaubert worden, daß sie gantz hell und durchsichtig wie das Vitrum Antimonii siehet.

Aloë Succotrina oder Soccotrina, kommt meistentheils aus der Insel Soccotra, in Ost-Indien, wird von den Materialisten entweder in gantzen Stücken oder zerbrochen verkaufft, muß schön reine, gläntzend, leicht, bitter und ohne widerlichen Geruch seyn, sich auch leichtlich zerbrechen lassen; das Pulver, wenn man etwas davon abkratzet oder abschabet, muß fast wie Saffran, oder goldgelblicht sehen.

Aloes lignum, s. Paradieß-Holtz.

Alogotrophia, ist eine ungleiche und unproportionirliche Nahrung, von welcher ein Theil des Leibs mehreren Zuwachs als der andere geniesset. s. Rhachitis.

Alopecia, das Ausfallen und Ausgehen der Haare.

Alosa, siehe Alet.

Alouette, s. Lerche.

Aloy, s. Alloy. it. Liga, Halt.

Alp, Trutten, Schröterlein, das Nacht-Männlein, *Ephialtes, Incubus, Pnigatium*, ist ein solches Ubel, das den Menschen im Schlaf sehr drücket, als wenn ihm eine grosse Last auf der Brust lege, und er ersticken müste. Es kömmt aber solch Ubel offters von unmäßigen Trincken her, wie auch von steter Unverdaulichkeit des Magens; daher grobe und kalte Dünste auffsteigen, welche das Gehirn einnehmen, und verhindern, daß es seine Würckungen durch die Senn-Adern in Leib nicht mittheilen kan. Dieses Ubel, wiewohl es schlecht zu seyn scheinet, ist nicht zu verachten, wegen der Verwandtschafft, die es mit dem Schlag und fallender Sucht hat. Man liege dahero niemahls auf dem Rücken: Der damit geplagt wird, muß sich auch aller dünstigen und aufblehenden Speisen enthalten. Ist der Patient reich am Geblüt, so kan er Ader lassen; man lasse ihn auch niemahls zu Bette gehen, ehe die Verdauung gethan sey.

Al pari, heist Geld gegen Geld verwechseln, oder auch in Wechsel-Schliessen, wenn es beyderseits gleich aufgehet, und kein Aufgeld oder Wechsel-Agio zugegeben wird. In gegenwärtigen gegen einander zu verwechselnden Müntz-Sorten läst es sich, wenn iede auf dem Fuß, nach welchen sie geschlagen oder gesetzt ist, genommen wird, leicht finden; in Wech-

seln über Land aber will den Contrahirenden obliegen, die Reduction und den wahren Vergleich ausländischer gegen einländischer Müntz-Sorten wohl zu erlernen, und sonderlich alle Post-Tage in grossen Handels-Städten, wie es an der Börse gehalten werde, sich zu erkundigen.

Alphabet, das A. B. C. in den Buchläden und Druckereyen, heisset eine Anzahl von 23. Bogen, nach der Zahl des gantzen A. B. C. bey welchen das W. ausgelassen wird, und sind die Buchstaben auf jeden Bogen unten gezeichnet, damit man wisse, wie solche in der Ordnung auf einander folgen, und die Buchbinder sich desto füglicher im Einbinden darnach richten können. Alphabet wird auch bey Kaufleuten genannt das Register, in welchem nach der Ordnung des A. B. C. die Namen und Rubriqven (der in Kauffmannischen Haupt-Büchern befindlichen Rechnungen quo folio, daß sie stehen) aufzusuchen und anzutreffen sind. s. A.

Alphabetum Chymicum, sind gewisse Characteres, welche bey den Chymicis an statt des A. B. C. und der Zahlen gebrauchet werden.

Alphitidon, ein Beinbruch, wenn das Bein in kleine Stücke, wie Mehl, zerbrochen wird.

Alphus, ist eine weisse und etwas rauhe Farbe der Haut, welche hin und wieder abbricht, und gleichsam nur, als wenn sie darauf gesprenget wäre, anzusehen ist. Sie wird auch zuweilen Morphæa genannt, differirt aber à Leuce darinnen, daß sie nicht so tief als diese durchdringet.

Alpina maxima & minima, s. Natterwurtz.

Alp-Kraut, s. Wasserdost.

Alp-Rancken, s. Dulcamara.

Alp-Rosen, *Chamærhododendron*, wachsen, wie Tabernæ-Montanus berichtet, auf den höchsten Schweitzer-Gebürgen, 3. bis 4. Schuhe hoch; sind lieblichen Geruchs, die Blätter röthlich, steiff und dicke, wie an dem Bux-Baum, aber länglichter, bleiben auch den Winter über grün. Im Junio und Julio bekommen sie schöne und liebliche licht-rothe Blumen, welche klein und häuffig beysammen gesetzet sind, nach welchen bunte Beerlein folgen, wie an dem Spargen.

Alp-Tormentill, s. Tormentilla Alpina.

Alquier, s. Fanga.

Alquifoux, s. Bley-Ertz.

Alratica, ist eine Kranckheit oder Gebrechen, wenn die Pudenda muliebria entweder gar keine Ritze, oder doch eine sehr kleine haben; es geschehe solches gleich von Natur, oder zufälliger Weise.

Alraun, Mandragora Jabora, Dudaim, Circea, Anthropomorphia, ist zweyerley, das Männlein, so Morion, und das Weiblein, so Thridacias genennet wird. Das Männlein wird in Spanien, Welschland und Franckreich in Gärten, von dem aus Candia gebrachten Saamen oder Wurtzeln gezeuget; das Weiblein wächst viel in den Apulischen Gebürgen. Die Wurtzel-Rinde, so meist aus Welschland gebracht wird, hat eine Narcotische Schlaf-bringende und Schmertzstillende Krafft, wird daher in Schmertzen und vielen Wachen von einer Section oder Ustion in Wein eingebeitzt, doch aber selten innerlich gebraucht. Aeusserlich dienet sie zu den entzündeten rothen und schmertzhafften Augen, vor die Rose, harte Geschwülste, verhärtete Miltz, Kröpfe, Beulen, Schlangenbiß, und wenn ein Fuß-Bad davon gemachet wird, zur Beförderung des Schlafs. Was die Marckschreyer vorgeben, als ob dergleichen Alraun, den sie Galgen-Männlein nennen, unter den Hochgerichten gegraben würden, woselbst sie aus der Erhenckten herunter fallenden Saamen sich generirten, solches ist ein Fabel-Werck und Betrügerey, indem sie dergleichen Alraun aus der Mandragora-Wurtzel schnitzen, derselben menschliche Gestalt geben, und damit die Wurtzel Haare bekomme, ihr ein Gersten-Korn oder andern Saamen einstecken, der hernach auswächst, und kleine Zäserlein als Haare vorstellet, worauf sie diesem also geschnitzten Bildgen ein klein weiß Hembd anziehen, ihm einen Gürtel um den Leib thun, solches in ein Schächtlein legen, und also den Leuten verkauffen, welche hierauf ihr Vertrauen von GOtt ab und auf so ein Hexen-Werck setzen.

Allraunen-Priesterinnen und Wahrsagerinnen, waren bey den alten Teutschen bekannt, von welchen die Männer, ehe sie in den Streit gezogen, den Ausgang des Krieges und sonsten allerley erforscheten, da es ihnen denn schon genug gewesen, wenn sie nur die Alrunen in ihren Lägern gehabt, diese giengen mit blossen Füssen, mit unaufgebundenen hangenden grauen Haaren, hatten ein weiß leinen Hembd an, unten zugebunden, um den Leib einen meßingen Gürtel. Wenn die Männer aus dem Streit einige Gefangene mit sich brachten, lieffen sie dieselbe wie die Teufelinnen an, schnitten ihnen mit dem Schwerdt die Gurgel ab, und fiengen das Blut in küpffernen Schalen auf, daraus sie denn von künfftigen Dingen weissageten. Von diesen Alrunen ist nun sichtbarlich der Aberglaube hergeflossen, welcher noch heutiges Tages bey vielen gespüret wird, daß sie sich befleißigen einen Allraun im Hause zu haben, um groß Glück dadurch zu erlangen.

Alsen, s. Wermuth.

Alsine, s. Hünerbiß.

Alsine baccifera, s. Cucubalus.

Alsine palustris, s. Ehrenpreiß.

Alt, *Altus*, die höhere von den Mittelstimmen, zwischen der höchsten, das ist, dem Discant, und der niedrigsten, nemlich dem Baß.

Alta Jurisdictio, die hohen Gerichte, Ober-Gerichte, die peinlichen Gerichte, die an Hals und Haar gehen, das Hals-Gerichte, die Blut-Bahn.

Altanen, sind offene, unbedeckte, und meistens mit Blumen besetzte Lust-Plätze, oben auf den Häusern, in Ober-Deutschland, Spanien und Italien sehr gebräuchlich. Wer die Gelegenheit nicht hat, durch Kunst das Wasser hinauf zu bringen, welches doch nach des berühmten Mechanici und Kunst-Tischers in

Dreßden, Herrn Andreä Gärtners, seiner Invention, gar leicht und mit wenig Unkosten geschehen kan, der muß daselbst eine Cisterne zu Sammlung des Regen-Wassers anlegen. s. Math. Lex.

Altanus, ein Wind der von der Erde kommt, it. der Wind aus Süd gen Westen.

Alte ist schon an dem Ort gewesen, heist beym Bergwerck, das Ertz ist allbereit von den Vorfahren weggenommen worden.

Alte Gewercken, heissen die, so eine Zeche zuerst zu bauen angefangen, oder beym Berg-Bau auf einer Zeche am längsten mit Zubusse verharret.

Alt Eisen, wird von den Bergleuten unter die Zufälle gezehlt, und mit unter den Fluß der wilden schwefelichten Ertze genommen.

Alter, s. Ætas.

Alterans, Alterantia, sind eben das, was die Alloeotica, nemlich Geblüt-reinigende Mittel, welche, ohne merckliche Ausführung, die Geister, Säffte oder andere Theile des Leibes verändern.

Alteratio, heist iede Aenderung, da entweder die Kranckheit ab- oder zunimmt; oder wenn unsere Leiber und Geister durch Erschrecken, Furcht oder Zorn, in eine unnatürliche Bewegung gebracht werden, da man denn zu sagen pfleget, man habe sich alteriret. Fallopius verstehet hierunter die Verletzung, und macht dreyerley Sorten solcher Veränderungen, als: 1) die gar nicht verletzet, sondern die Haut nur schwärtzet, 2) die der Natur gantz zu wider, und auch die Haut verletzt, und 3) welche sich nach der Sachen Beschaffenheit gegen diese beyde mittelmäßig verhält.

Alteratio, heisset in der Physic, wenn ein natürlicher Cörper eine gewisse Eigenschafft weg-leget, und eine contraire annimmet; also soll nach vieler Meinung das Wasser die Kälte von sich legen, und die Hitze des Feuers an sich nehmen, wenn es erwärmet wird. Die Lufft soll an sich nehmen bald die Kälte, bald die Hitze, bald was gifftiges, und auch etwas anders. Selbst die Erde und das Feuer sollen offtmahls widerwärtige Qvalitäten an sich nehmen. Uberhaupt wird eine Alteration genennet, wenn etwas dergestalt verändert wird, daß solche Veränderung weder das Wesen der Sache selbst, noch auch bloß ihre Grösse betrifft, und daß sie dem ungeachtet nicht aufhöret dasjenige zu seyn und zu verbleiben, was sie zuvor gewesen. Sie wird von den Peripateticis unter die 6. Species motus gerechnet.

Alter Gebrauch und Herkommen, heisset bey den Juristen, wenn eine Sache von undencklichen Jahren also üblich und erlaubt gewesen, ob man gleich deshalben kein ausdrücklich geschriebenes Gesetz und Privilegium anführen kan.

Alter haben, ist in Bergwercken so viel, als wegen erst geschehener Findung, und eingelegter Muthung das Recht zu einer Zeche haben.

Alteriren, alterare, ändern, verändern, verwandeln, it. sich entrüsten, erzürnen, hefftig bewegen, auffahren.

Alter Mann, ist das in Bergwercken ausgehauene und wieder mit Bergen ausgesetzte oder ausgestürtzte Feld, als z. E. wenn man in gantzen Gestein arbeitet, und auf solche Berge durchschlägig wird, so spricht man, wir haben in alten Mann erschlagen.

Alter Mann in der Gruben, heist der von den Alten hingestürtzte, oder von eingegangenem Gezimmer vermülmte oder verfaulte Berg. Im alten Mann bauen heist, solchen Berg wegarbeiten. Im alten Mann durchschlägig werden, heist so viel, als mit der Arbeit, an eine verfallene Zeche kommen.

Alterthümer, siehe Antiqvitäten und Antiquaria.

Alterum Tantum, wird gesaget, wenn die Zinse auf ein ausgeliehenes Capital so hoch gestiegen, daß sie dem Capital gleich seyn, und so sie noch darüber lauffen, so steigen sie schon in Tertium Tantum hinein, wiewohl solches in Rechten nicht zugelassen wird, wenn sie auch gleich particulariter wären bezahlet worden, Novell. 121. cap. 1. Allein die Praxis will sich hieran nicht binden lassen, weswegen denn auch an den meisten Orten nach dem l. 10. C. de usuris gesprochen wird. Dem Ausleiher aber ist diese Cautel zu recommendiren, daß er die vor sein ausgeliehenes Capital aufgeschwollene Zinse nicht so lange stehen lässet, bis sie an Grösse dem Capital gleich worden, weil er alsdenn ohne Difficultät seine Bezahlung nicht wohl würde haben können, denn ob er gleich der Obligation wolte einverleiben lassen, daß die Exception alterius Tanti nicht gelten solte, sondern der Debitor derselben renuncirte, so wollen doch etliche Rechts-Gelehrte solches pactum vor usurarium halten, und es in Gerichten nicht gelten lassen; wiewohl, wenn man die Sache genauer ansiehet, gantz nicht unbillig ist, daß derjenige, der mein ihm geliehenes Geld zu seinem Nutzen braucht, auch mir die gebührende Zinse davon entrichte, sie mögen gleich durch Länge der Zeit über das alterum tantum lauffen, oder nicht, denn kein in der Obligation versprochenes oder verschriebenes Interesse schliesset eine gewisse Zeit in sich, wenn es aufhören soll, sondern so lang der Schuldner das Capital braucht, so lange muß er Interesse geben.

Alter Vorrath, heist bey Bergwercken, was vom Abstreichen gesammlet wird. Ingleichen, was auf der Zeche oder Hütte an Ertz, Gezähe, und allerhand andern Dingen übrig blieben.

Alt-Flöthe, s. Flöthe.

Alt-Gesellen, Veterani, Seniores Boëthorum, werden bey Handwerckern diejenige genannt, welche in der Gesellen Zusammenkunfft, in ihrem Haus oder Herberge oben an sitzen, und das Wort führen, auch von den übrigen Gesellen nicht gedutzet, sondern mit Ihr angeredet werden, welche auch die monatliche Zusammenkünffte ansagen lassen, von den andern Gesellen die Zeit-Gelder einfordern, so sie

sie hernach in ihre so genannte Amts-Lade legen, und sonst über gute Ordnungen und der Gesellen ihre Freyheiten halten.

Althæa, s. Eibisch.

Althæa Ægyptiaca, s. Abel-Mosch.

Altimetria, lehret, wie man eine Höhe, sie sey gerade oder nicht, man möge dazu, oder nicht dazu kommen können, z. E. einen Thurn, einen Berg, und dergleichen abmessen soll. s. Math. Lexicon.

Altin, eine Moscowitische Müntze von 3. Copecken, nach unserm Gelde ohngefehr ein Groschen. s. Moscau.

Altincar, wird eine Gattung eines zubereiteten Saltzes genannt, welches zur Reinigung und Schmeltzen der Metallen gebrauchet wird, dessen unterschiedene Bereitung bey dem Libavio in Syntag. Anon. Chym. nachgesehen werden kan.

Altist, einer der den Alt, oder die höhere Mittel-Stimme singt. Es wird erfordert, daß er das g mit einem Strich, im Cammer-Thon, mit rechter völliger Stimme erreichen könne.

Altitudo, die Höhe eines himmlischen Puncts in der Astronomie, ist die Weite eines über dem Horizont stehenden himmlischen Puncts von dem nächsten Theil des Horizonts. Sie wird gemessen durch den zwischen dem Horizont, und einem gegebenen Himmels-Punct enthaltenen Bogen eines durch dasselbe gezogenen Vertical-Circuls. s. Math. Lex.

Altitudo meridiana, die Mittags-Höhe, ist diejenige Höhe, welche ein Stern hat, wenn er unter dem Meridiano stehet. Sie wird gemessen durch den zwischen dem Stern und dem Horizont enthaltenen Bogen des Meridiani. Es wird dieselbe auch die gröste Höhe eines Sternes genennet, weil er, wenn er unter den Meridianum gekommen, desselbigen Tages nicht höher steigen kan. s. Math. Lexicon.

Altitudo Poli, s. Elevatio Poli.

Altitudo vera, ist ein Bogen des Vertical-Circuls, welcher zwischen dem Loco vero eines über dem Horizont stehenden Sterns, und zwischen dem wahren Horizont enthalten ist. s. Math. Lex.

Altitudo visa oder apparens, ist ein Bogen des Vertical-Circuls, welcher zwischen dem Loco apparente eines über dem Horizont stehenden Sterns, und zwischen dem Horizonte apparente enthalten ist. s. Math. Lex.

Alt-Pommer, s. Pommer.

Altreiß und Altmacher, ist bey einigen so viel als ein Pfuscher und Böhn-Haas. In der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg aber werden die Schuh- oder Alt-Flicker, Altreissen genennet, sind dabey zünfftig, und haben ihren ordentlichen angewiesenen Ort, wo sie ihre alte geflickte und zu fernern Gebrauch zurecht gemachte Schuh und Stiefeln verkauffen können, wie sie denn auch in bemeldter Stadt, item in Bamberg, Würtzburg und Erffurt zünfftig seyn, und in öffentlichen Kram-Läden zu arbeiten pflegen: und ob sie schon keine neuen Schuhe zum Verkauff machen dürffen, ist ihnen doch solches für sich und die ihrigen unverwehrt. Es sind auch ihre neu-angehende Meister zu einem gewissen sehr mühesamen Meisterstück verbunden, welches sie gantz neu machen müssen, und sind ihnen vierzehen Tage zum Mustern, und nach diesem eben so viel zum Meistern erlaubt. Diese Meisterstücke bestehen aus einem paar Weiber-Stiefeln, einem paar Knaben-Stiefeln, und einem paar grossen Riemen-Schuhen; diese Stücke müssen sie aus dem Leder nicht nur schneiden, sondern auch ausmachen, und zwar gantz umgewendet nähen, daß man von aussen weder Stich noch Naat zu sehen bekömmet, zu geschweigen, daß die Weiber-Stiefeln oben an dem Krönlein sehr fleißig und künstlich auf besondere Art ausgesteppet sind. Dieses Handwerck ist für die Armen um so viel zuträglicher, weil sie nicht allein solchergestalt ihre Schuhe flicken lassen, sondern auch, wenn sie nicht so viel erübrigen, sich neue Schuhe zu schaffen, bey diesen Altmachern geflickte Schuhe zum Kauff bekommen können.

Altridada, s. Dioptræ.

Aluco, ist eine Art der Huhu, und ein Nacht- und Raub-Vogel. Er ist von unterschiedener Grösse: Denn einige sind so groß als ein Capaun, andere aber als eine Taube. Ihre Farbe ist Bley-farbich und mit weiß-gesprengt; der Kopf ist groß ohne Ohren, mit Federn, wie mit einer Krone gezieret; der Schnabel ist weiß, die Augen groß und schwartz, sie liegen gar tieff, von wegen der vielen kleinen Federn, die drum herum stehen, die Schenckel sind mit weissen Federn umgeben, und die Beine rauch, mit langen, starcken und spitzigen Klauen versehen. Sie wohnen in wüsten Gebäuden, in Thürnen, in Höhlen und Löchern, wie auch in alten Eichen, des Nachts fliegen sie auf dem Felde herum. Sie leben von Ratten und Mäusen, von Elstern und andern kleinen Gevögeln; sie haben einen weiten Rachen, daß sie auch Stücken so groß als ein Ey auf einmal verschlucken können. Sie führen viel flüchtig Saltz und Oel. Ihr Blut getrocknet, gepülvert und eingenommen, ist gut für die Engbrüstigkeit; die Dosis ist von einem bis auf zwey Scrupel. Das Gehirn dienet zu Heilung der Wunden.

Aludel-Alutel, ist ein Sublimir-Gefäs von Glas oder Erde zugericht, und zwar dergestalt, daß deren unterschiedliche können zusammen gemacht, und ihnen allen endlich ein blinder Alembic oder Helm aufgesetzet werden, insonderheit gebraucht man diese Gefässe in der Zubereitung der Schwefel-Blumen. s. Sublimir-Töpffe.

Alvearia, Bienen-Stöcke, Bienen-Körbe, werden entweder aus Korb geflochten, oder bestehen aus starcken höltzernen ausgehöhlten Stämmen.

Alvearium, alveolus, die Höhle in dem Ohr bey dem Ohr-Gang, wohin der gelbe Unflat der Ohren sich zu setzen pfleget.

Alveoli werden auch die Löchlein in den Kiefern genen-

genennet, in denen die Zähne stecken; ingleichen Sinus und Foveæ.

Alveolus lapis, ist ein in der untersten Höhle oder alveo des Steins Belemnites steckendes Steinlein.

Alveus heist 1) die Höhle zwischen beyden Ufern eines Stroms, 2) der Boden in einem Schiffe. Es werden auch 3) allerley, insonderheit höltzerne Gefässe, alvei, oder wenn sie klein sind, alveoli genennet.

Alumen, Alaun, dessen sind unterschiedliche Gattungen:

Alumen Catinum, *Soda*, *Cineres Clavellati*, Pott-Asche, wird aus Saltz-Kraut gebrennet, gelauget und wieder eingesotten; in den Officinen braucht man die Pott-Asche sehr offt an statt des salis tartari, s. Soude. *item* Pott-Asche.

Alumen fæcum, Trusen-Asche, wird von Wein-Hefen gebrannt, und zu einem scharffen Saltz calciniret.

Alumen plumosum, Federweiß, Erd-Flachs, ist der Amiant-Stein, von einem scharffen Geschmack und unverbrennlich, dem äusserlichen Ansehen nach kommet Alumen scissile mit demselben überein, an Krafft aber ist es weit unterschieden. Federweiß wird auch in den Bergwercken gegraben, sonderlich in Böhmen, Saltzburg, und dem Tyroler-Gebiet, das feine muß schön, mürb, weiß, glatt, grob und leichte seyn. s. Amianthus.

Alumen rupeum, crudum, *de Rocho*, gemeiner Alaun, ist ein herber urinosischer scharffer metallischer Safft, einem Crystall gleich, wird entweder als eine Ader unter der Erden angetroffen, oder aus mineralischen Wassern gekocht, oder wie in Engelland geschicht, aus gebrannten Alaun-Stein gezogen. Dieser wird von vielerley Handwercks-Leuten gebraucht.

Alumen Saccharinum, Alaun-Zucker, Zucker-Alaun, wird aus gemeinen Alaun, Eyerweiß und Rosen-Wasser, wie kleine Zucker-Hütlein formiret.

Alumen Scajolæ, ist kein Alaun, sondern vielmehr eine Art Schieferstein, und wird nur so genennet, weil er sich in Scajas oder Squamas theilen läst; wird sonsten besser Lapis Schistus albus und pellucidus genannt. s. Specularis lapis.

Alumen ustum, gebrannter Alaun, kömmt vom rohen Alaun her, wird in einem Topf allmählig gebrannt, bis er weiß, leicht und zerbrechlich wird. Die Chirurgi brauchen ihn häuffig, das wilde Fleisch in Wunden und Schäden mit weg zu bringen. s. Alaun.

Aluta, ein zartes weiches Leder, bey den Chirurgis aber wird auch das Leder darunter verstanden, worauf sie Pflaster streichen.

Alutel, s. Aludel.

Alvus, der Bauch oder Leib, daher Alvi Fluxus oder Diarrhœa der Bauch-Fluß, alvi suppressio und adstrictio ein verstopfter harter Leib.

Alyce, Hertzens-Angst mit grosser Unruhe des Leibes.

Alypias, ein Artzney-Mittel, welches die schwartze Gall abführet, es wird eine Art von Turbith darunter verstanden.

Alysma Dioscor. s. Wohlverley.

Alyssum Galeni und Clusii. Dieses Gewächs ist anfangs bey uns aus Saamen, der aus Spanien überbracht, erzielet worden. Es hat graue gekräuselte Blätter, und purpurfarbene Blümlein, welche aus stachlichten Knöpflein hervor kommen. Das Kraut hat eine verzehrende und reinigende Krafft.

Amalgama, eine Vermischung des Metalls mit Qveckfilber, um selbiges dadurch in einen Klumpen zu bringen.

Amalgamatio, Amalgamiren, ist eine Chymische Arbeit, in welcher man Metall durch Qveckfilber calciniret. Diese Arbeit dienet, die vollkommenen Metallen in kleine Stäublein zu bringen; denn, wenn sie mit einander vermenget sind, läst man das Qveckfilber bey geringen Feuer abdämpffen, so bleibet auf dem Boden des Tiegels das pulverisirte Metall, welches beqvem ist, durch die Menstrua aufgelöst zu werden. Hier ist zu mercken, daß das Eisen und Kupfer sich mit dem Mercurio nicht amalgamiren lassen, weil diese Metalle unrein und irrdisch sind, dem Mercurio auch gantz nicht gleichen, indem dieser von einer reinen und subtilen Substantz. Die Calcination geschiehet auf zweyerley Manier, als 1) durchs Feuer, und zwar entweder durchs incineriren, oder reverberiren, und gehöret hierzu die Auslöschung eines glüenden Dinges in Wasser, oder 2) durch die Corrosion, und diese wieder entweder durchs amalgamiren, präcipitiren, räuchern, evaporiren oder cementiren, worzu noch gehöret die Bestreichung mit einem zernagenden liquore.

Amalthea, des Melissi, Königs in Creta Tochter, soll des Jupiters Säug-Amme gewesen seyn, von welchem sie das Cornu Copiæ oder Horn des Uberflusses, zur Danckbarkeit geschencket bekommen, welches Cornu Copiæ auf den alten Müntzen und heutigen Ehren-Pforten sehr öffters von den Mahlern abgebildet wird.

Amancebado, s. Kabin.

Amandinus lapis, ist ein Edelgestein von unterschiedener Farbe, welcher dem Gifft widerstehet, s. Alb. Rul. in Lex.

Amanuensis, ein Schreiber, der einem vornehmen Manne stets zur Hand ist.

Amara dulcis, s. Dulcamara.

Amaracinon, eine Salbe aus Oelen und unterschiedlichen Gewürtzen bereitet, deren Description bey dem Dioscoride zu lesen.

Amaracus, s. Majoran.

Amaracus Gal. s. Mutterkraut.

Amaranthus, *Flos Amoris, simplici panicula, conglomerata, incurva, coccineus, tricolor, spicatus, cristatus*, Tausend-schön, Sammet-Blumen, werden in Lust-Gärten erzeuget, und in Blumen-Feldern unterhalten. Es sind aber der Amaranthen unterschiedliche Arten, als 1) einfache mit rothen Blumen, wie Aehren aufgelauffen, 2) von denckel-rother oder gantz grüner Farbe, da die Aehren Büschel-weise zusammen stehen, und den ersten an der Farbe gantz

gantz gleich seyn. 3) Mit abhangenden ebenfalls Büschel-weise wachsenden Aehren. 4) Mit gecrönten Busch- oder Hahnen-Kamme, welcher wie schöne rothe Seide anzusehen, auch eine besondere Art desselben grün oder gelb von Farbe. 5) Findet sich auch eine kleine Art Tausendschön, deren Kölblein Rosenroth und gelb durch einander vermischet, oder gantz Feuer-farbig und Gold-gelb, bräunlich und Purpur-Farb, grün oder gelb durch einander vermischet, oder auch gantz Feuer-farbig, welcher daher auch der feurige oder brennende genennet wird. Diese letztere Arten sehen überaus schön aus, müssen aber meist in Blumen-Töpffe gesäet werden, weil sie keine Kälte vertragen können, welchen wir 6) noch beyzehlen den dreyfarbigen Amaranth, so gelb, roth und grün von Farbe, und überaus lieblich anzusehen, wie er denn auch seiner bunten Blumen halber Papageyen-Feder genannt wird, er ist aber vor andern zart, und kan die Kälte nicht wohl erleiden. s. Symphonia.

Amaranthus baccifer indicus, *Solanum racemosum, Tinctorium Americanum, foliis & seminibus Amaranthi*, Tausendschön mit Beeren, ein fremdes Gewächs, wird anfangs von Saamen aufgebracht, welcher im April, bey zunehmenden Mond, in ein gutes Erdreich muß gestecket werden. Er giebt starcke grosse Pflantzen, deren aber nur eine an einem Ort bleiben muß, weil sie viel Raum einnimmt; er liebt einen sonnichten Ort, eine luckere und etwas sandigte Erde, und will auch des Sommers fleißig begossen seyn. Bey warmen Sonnenschein und gutem Herbste giebt er reiffe Beeren, in welchen der Saamen zu finden, des Winters bleibet er im Lande, wenn er an einem warmen Ort von Nord-Winden befreyet lieget, und sein Stengel weggeschnitten, die Wurtzel aber mit Moos bedecket worden, wiewohl selbige bey hartem Winter doch in Gefahr ist, auszugehen, dahero sie sicherer in einen Kasten gepflantzet, bey hartem Frost an die Seite gesetzet wird; man muß sie aber des Winters gantz und gar nicht anfeuchten, weil sie leicht zu faulen pfleget.

Amarelle, also wird an einigen Orten genannt eine Art brauner Kirschen, die zum kochen, dörren, einmachen und aller Artzeney besser zu gebrauchen, denn die gemeinen Weichseln. Der Baum wächst gern, wo er einmal hingekommen, und vermehret sich durch Beyschößlinge.

Amatoria febris, s. Chlorosis.

Amavrosis, eine Verdunckelung der Augen, kömmt offt in hitzigen Kranckheiten, wird auch obfuscatio genannt; bey diesem Gebrechen kan man doch nichts den Augen äusserlich ansehen, sondern es stecket nur das Ubel in der Verstopffung des Nervi optici. Zuweilen wird es auch *Gutta serena* der schwartze Stahr genannt.

Amausum, s. Schmeitzglas.

Amazuli, s. Sinn-Kraut.

Ambacht, ist in Holland so viel, als ein Handwerck.

Ambar und Amber, s. Ambra.

Ambares, ist ein grosser dicker Indianischer Baum, dessen Blätter so groß sind als des Welschen Nuß-Baumes. Die Blüthen sind klein und weiß: die Frucht einer Welschen Nuß groß, anfangs grün, von starckem Geruch und herbem Geschmack; wenn sie aber reiff wird, bekommt sie eine gelbe Farbe, einen annehmlichen Geruch und säuerlich-lieblichen Geschmack, ist mit einem harten knorplichten Kern erfüllt. Sie wird mit Saltz und Wein-Eßig eingelegt, macht Lust zum Essen, und schlägt die Galle nieder.

Ambarvatsi, Varvatres, ein Gewächs, wie der Spanische Jasmin blühet auf dieselbe Weise, und trägt eine Tasche, darinn kleine Körnlein wie Wicken beschlossen von gutem Geschmack. Es trägt viel Frucht, und erwächst zu der Höhe eines Kirschbaums. Die Blätter werden an einigen Orten zur Fütterung der Seiden-Würme gebraucht.

Ambassadeurs, heissen die Botschaffter, welche ein Souverain an einen andern abschicket, und zwar mit einem Range und Charactere repræsentativo, als wodurch sie von den Envoyez, welche ohne dergleichen Charactere geschickt werden, unterschieden sind. s. Lex. Phil.

Ambayba, ein Baum in America, so nicht in den Wäldern, sondern auf den Aeckern wächst. Er ist dem Feigenbaum nicht ungleich. Wenn man sein Holtz von der Rinde entblösset, etwas davon abschabt, auf eine frische Wunde legt, und mit der Rinde umwickelt, heilet sie gar bald. Seine Blätter sind so scharff, daß man Holtz damit schaben kan.

Ambe oder *Ambone*, ist das oberflächige Heraus-stehen der Knochen an dem Cörper; item ein Chirurgisches Instrument, mit welchem die aus dem Gelenck gekommene Glieder wieder eingesetzet werden.

Ambela, s. Charameis.

Ambeloqs, eine Indianische Frucht, den Berbes-Bäumlein an Gestalt und Geschmack nicht ungleich.

Amber, s. Ambra.

Amber, weisser, s. Sperma ceti.

Amber-Holtz, *Lignum Ambratum*, scheinet eine Art des Sandel-Holtzes zu seyn, ist auswendig grau, und inwendig weiß-gelb, hat einen gar angenehmen Geruch, und kan unter die Species pro cucuphis genommen werden.

Amber-Kraut, s. Mastix-Kraut.

Ambia, ist ein flüßiges gelbes Hartz, welches beynahe wie Tacamahaca reucht. Es rinnet aus einem Qvell, welcher an der Indianischen See gelegen. Es zertheilet, stärcket und lindert; es vertreibet die Flechten und die Krätze; man braucht es zu den kalten Flüssen, und hat eben die Krafft wie Caranna und Tacamaca.

Ambidexter wird derjenige genannt, der sich so wohl der lincken als rechten Hand geschicklich gebrauchen kan.

Ambisiangulo, s. Sirenes.

Amble, ist ein Schnitt oder der Gang, dessen Bewegung geschiehet, wenn ein Pferd die beyden Schenckel einer Seiten zugleich hebet, und

und wenn es selbige wieder nieder setzet, solches auch mit den andern beyden thut, und also stets eins ums andere continuiret. Diesen Gang gewöhnen sich die jungen Füllen an, so lange bis sie die Stärcke bekommen, daß sie traben können. Franc d' Amble, wird gesagt von einem Pferde, das an der Leine den Amble-Gang wohl gehet.

Amblotica, sind Frucht abtreibende Mittel.

Amblygonium, s. Triangulum.

Amblyopia, die Dunckelheit des Gesichts, ist viererley, als Myopia, Presbytia, Nyctalopia und Amavrosis, von einer ieden Art wird unter ihrer eigenen Benennung geredet.

Ambo, s. Mangas.

Ambold oder Amboß, *Incus*, *Enclume*, ist ein Eisen-Instrument, auf einem höltzern Block oder Fuß stehend, dessen sich die Schmiede und alle Handwercker, die Metalle zu arbeiten haben, gebrauchen. Ein solcher Amboß wird groß, und manchmahl etliche Centner schwer, von puren Eisen, auf den grossen durchs Wasser getriebenen Eisen-Hämmern, oder auch bey kleinem Hand-Feuer, durch Menschen-Hände geschmiedet, und weil solches alles glühend geschehen muß, so ist eine grosse Machine darzu bey der Feuer-Esse gemacht, welche den Amboß in und aus dem Feuer hebet, weil sonst ein so schweres Gewicht unmöglich anders könte handthieret werden. Des Ambosses, der Zange und des Hammers Erfinder soll einer, Namens Cinyra, in Cypern, wie Plinius lib. 7. cap. 56. meldet, gewesen seyn. Wenn die Schmiede auf dem Amboß schmieden, so führet der eine, der das erhitzte Eisen in der lincken Hand hält, in der rechten Hand nur einen mäßigen Hammer, mit welchem er zeiget, wie die andern zuschlagen sollen.

Ambone, s. Ambe.

Amboß, s. Ambold.

Ambra, *Ambarum*, *Ambar*, ist zweyerley Art, als grisea und nigra. Was eigentlich der Ambra sey, darüber sind die Autores noch nicht einig, wie denn die Meynungen darüber schon bis auf 20. angewachsen. Der vornehmsten darunter zu gedencken, so wollen einige, daß der Ambra eine Art eines aus dem Grund und Tieffe des Meers ans Ufer geworffenen Bituminis sey: Andere wollen, es sey des Wallfisches Saamen; noch andere, es sey ein excrementum gewisser Vögel; item ein Meer-Gewächs. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es ein von den balsamischen Lufft-Theilgen imprägnirter und coagulirter Meer-Schaum sey, welcher, da er noch weich und flüßig gewesen, eine übereinkommende anziehende Vereinigung mit den aromatischen Ausdünstungen der Erden gehabt, davon er sich voll gesogen, und endlich durch die Sonnen-Stralen ie mehr und mehr der Geruch daran subtilisiret worden, wie denn, was dergleichen subtilissima effluvia betrifft, die nach Ost-Indien Fahrende bezeugen, daß auf eine gantze Tagereise von der Insul Ceylon der liebliche Geruch, welcher von denen darauf wachsenden Gewürtz-Bäumen und Stauden ausdünstet, schon auf den Schiffen könne gerochen werden, zu geschweigen, daß an den See-Ufern, und denen daselbst befindlichen Auswürffen, etwas crudes, bituminöses, schweflicht- und saltziges gerochen wird, welches, ie näher es der dicken septentrionalischen Lufft kömmet, ie dumpfigter und unangenehmer es riechet, da hingegen in den diß- und jenseits von dem Æquatore nicht allzu entfernten Ländern, die Sonnen-Stralen schon grössere Würckung haben, solche cruditäten zu verzehren, und selbige in einem subtilen balsamischen angenehmen Geruch, gleichwie an dem grauen Ambra befindlich, (welcher auch gemeiniglich selbiger Orten gefunden wird) auszukochen. Die Probe von einem aufrichtigen grauen Ambra wird genommen, wenn man ein wenig davon auf ein warm gemachtes Messer leget; so er alsdenn wie Wachs zerschmeltzt, und wenn das Messer wohl heiß, gar verrauchet, so ist er gerecht. Er muß sich auch wie Wachs ballen lassen, da hergegen der nachgekünstelte leichtlich in Stücklein zubricht. Der wahrhaffte graue Ambra wird nirgends als auf der Morgenländischen Küste von Africa, und vornehmlich auf der von Melinde, nahe bey dem Munde des Flusses Rio Sena gefunden. Die Portugiesischen Gouverneurs von Mozambique lassen denselben auffsammlen, und bringen vor grosse Geld-Summen mit, wenn sie nach Europa gehen.

Ambra citrina, Ambre jaune, s. Bernstein.

Ambra liquida, s. Liquidambra.

Ambra nigra, schwartzer Ambra, kommt aus Indien, wird aber nicht sonderlich gebraucht. Dahero man dessen auch nicht viel in Vorrath findet. s. Agtstein.

Ambrosia, hieß vor dessen bey den Heyden ihrer Götter-Speise, und Nectar ihr Tranck, davon die Poeten ein Hauffen Zeugs zu fabuliren gewust: In der Medicin wird auch ein gewisses Medicament also betittelt. Ingleichen führet den Nahmen Ambrosia ein Kraut, davon unter Botrys nachzusehen.

Ambrosinen, s. Mandeln.

Ambubaja, s. Cichorien.

Ambulatores, s. Böhnhasen.

Ambulon, ein Ost-Indianischer Baum, der von Gestalt und Ansehen fast dem weissen Maulbeer-Baum gleich kommt. Die Früchte sollen dem Coriander-Saamen ähnlich seyn.

Ambusta, Catacauma, Ambustiones, Brand, Brandschaden, wenn sich nehmlich iemand mit glühendem Eisen, oder siedend heissem Wasser verbrannt hat, daß es Blasen setzet. s. Brand.

Ameisen, *Formicæ*, sind ein sehr wohl bekanntes Gewürme, welche gemeiniglich braun sind, und wenn man sie durch ein Vergrösserungs-Glas betrachtet, vor dem Maule einen Schnabel, im Maul eine Zunge, hinten am Leibe einen Stachel, und an statt der Augen 2. kleine hervorragende Anhänglein haben, die zweyen Härlein gleichen. Etliche sind roth, etliche sind schwartz, und der Grösse nach, einige gar klein, andere aber ziemlich grösser, welche man Roß-Ameisen nennet. Wenn sie Flügel über-

überkommen, ist es ein Anzeigen ihres Alters, und daß sie bald sterben werden. Die ausländischen Ameisen theilet man in die Indianischen, Brasilianischen, Philippinischen und Nordischen ein, und in Nigritien soll es auch eine Art von weissen Ameisen geben, welche die Einwohner in Götzenbilder einschliessen und anbeten. Die gemeinen Ameisen halten sich bey uns in zusammen getragenen Erd-Hauffen unter hartzigten Bäumen auf, lieben den säuerlichen Hartz-Geruch, und nehmen solchen gleichsam von Natur an, daher man auch diejenigen für die besten achtet, welche an solchen Orten gefunden werden. Sie tragen den Sommer über, und sonderlich im Vollen-Mond (denn im Neu-Mond feyern sie) ihre Nahrung auf den Winter fleißig zusammen, trocknen die feuchte Speise, und benagen den Saamen, daß er nicht auswachse. Die Indianer pflegen ihre Ameisen zu braten, mit Pfeffer zu bestreuen, und als etwas delicates zu essen. Der Nutzen der Ameisen ist in der Medicin vortrefflich, denn sie erwärmen, trocknen aus, und ihr säuerlicher Geruch erqvicket die Lebens-Geister. Der Ameis-Hauffen, Myrmecium genannt, wird nebst allen darinnen befindlichen Ameisen und deren Eyern zu Bädern gebraucht, und in der Gicht- und Glieder-Lähmung sehr nutzbar befunden. Der Ameisen-Spiritus dienet wider die Wassersucht, Scharbock, übeles Gehör rc. Das Ameisen-Oel wird äusserlich, und sonderlich zu den Augen, gebraucht; und der Liquor, so aus den Eyern, per digestionem, in einem Backofen, zubereitet wird, ist gleichfalls von guter Würckung. In America giebt es sehr grosse Ameisen, welche gantze Bäume, wie die Besen, in einer Nacht kahl machen können: Diese haben zwey krumme Zähne, die sie wie Scheeren über einander führen können, damit schneiden sie die Blätter von den Bäumen, und lassen sie fallen, daß die Bäume nicht anders sehen, als wie in Europa des Winters; unten sind etliche tausend, die tragen sie nach den Nestern für ihre Jungen, die annoch Würmer sind. Dann die fliegenden Ameisen legen ihre Brut und Saamen, als wie die Mücken, daraus kommen Würmer oder Maden; deren giebt es zweyerley, einige spinnen sich ein, andere und die meisten werden zu Puppgen, welche von denen dieser Dinge unkundigen Ameisen-Eyer genennet werden, da doch die Ameisen-Eyer viel kleiner sind; mit denen Puppgen füttern sie auf Surinam die Hüner, als wie hiesiger Orten die Canarien-Vögel, und bekommen ihnen besser als Gerste. Aus diesen Puppgen kommen nun die Ameisen, diese legen ihre Haut ab, und bekommen Flügel, legen hernach wiederum Saamen, daraus die Würmer werden, die mit solchem Fleisse von den Ameisen versorget werden: Denn in diesen warmen Landen haben die Ameisen nicht vor den Winter zu sorgen, weil es da keinen giebt. Sie machen (wie von ihnen erzehlet wird) Keller oder Gruben in die Erde, gut acht Schuhe hoch, die sind so wohl formiret, als ob sie von Menschen-Händen gemacht wären. Wenn sie etwa wohin wollen, und doch keinen Weg dahin finden, so machen sie eine Brücke, indem sich die erste setzet und in das Holtz einbeist, die andere machet sich an dieser hinten veste, die dritte an der andern, die vierte an der dritten, und so fort an, lassen sich also vom Winde bis auf die andere Seite treiben, denn lauffen die andern zu tausenden über diese, als über eine Brücke weg. Diese Ameisen haben mit den Spinnen und allen andern Gewürme eine unaufhörliche Feindschafft. Sie begeben sich jährlich einmahl aus ihren Löchern, in gantz unzehlicher Menge, lauffen in die Häuser, aus einem Zimmer in das andere, und saugen alle diese Thierlein aus, grosse und kleine; in einem Augenblick ist die gröste Spinne verzehret, indem eine so grosse Anzahl über sie kommt, daß sie sich nicht retten kan: Selbst die Leute müssen sich aus den Zimmern machen. Wenn nun eines gesaubert ist, machen sie sich in das andere, und endlich wiederum nach ihren Kellern.

Ameisenfresser, s. Myrmicaleon.

Amentaceus flos imperfectus, heist in der Botanique eine unvollkommene Blüte, welche das Ansehen eines schuppichten Zäpfleins oder Würstleins hat.

Amentia, s. Delirium.

Americanische Waaren, so aus America nach Europa gebracht werden, wie solche aus der Holländischen West-Indischen Compagnie ihrer herauskommenden Liste, wenn nehmlich ein Verkauff solcher Waaren vorhanden, zu ersehen, sind ausser verschiedenen Droguistereyen, unterschiedene Arten von Holtz zum färben, Virgin- und Brasilischer Taback, Zucker, Indigo, Cochenille, Vicogne-Wolle, Campeche-Holtz, truckene und gesaltzene Ochsen- und Kühhäute, u. d. g. vornemlich Schmaragden, Silber und Gold. Von Manufacturen ist es in West-Indien ein schlechtes, und wird als eine sonderliche Spanische Politique observiret, daß sie in America an dem établissement der Manufacturen mehr hinderlich als beförderlich gewesen, unerachtet das Land gute Materialia darzu hat. Die Ursachen aber mögen wohl seyn, weil die Indianer ihrer Leibes-Zierrath und commodité überaus ergeben seyn, und wenn sie daher solche selbst hätten, könten die Spanier nicht so viel Gold und Silber für die ihrige bekommen: Zum andern verhütet man auch, daß sie eben zu grossen Reichthum nicht gelangen können, sondern immer in der Unterthänigkeit erhalten werden.

Americanischer Wunder-Baum, s. Ricinus Americanus.

Amethist, *Amethistus*, ein Edelgestein, so an Schönheit nächst dem Smaragd geschätzet wird. Wenn er in Rauthen geschliffen, spielt er helle; wenn er aber nur platt polirt, scheint er etwas dunckel. Die härtesten und theuersten kommen aus Orient, Indien, Arabien, Armenien, und sind meist viol-braun. Die besten haben eine Rosen-rothe Farbe, die sich auf Purpur ziehet. Die Deutschen, ingleichen die

die von Carthagena sind geringer und viol-blau; daher sie auch viol-farbene Rubine heissen. Einige gebrauchen dieselben aus Aberglauben, gegen die Trunckenheit und Melancholey. Man findet auch viel falsche und nachgemachte.

Amethodicum, wird dasjenige genennet, was ohne einige rechte Ordnung und nicht den Lehr-Sätzen gemäß geschicht, wie es also bey den Marckschreyern herzugehen pfleget.

Amethysta, Artzeney-Mittel, welche für der Trunckenheit präserviren, dergleichen sind bittere Mandeln, rc.

Ametria ist, wenn etwas von der rechten Maaß und proportion abweichet, und wird der Symmetrie entgegen gesetzet.

Amfion, oder *Affion*, ist in Indien eben das, was opium; es stechen nehmlich die Indianer mit einem spitzigen Eisen Löcher in die Mohn-Köpffe, worauf aus dem herausfliessenden Safft ein Gummi wird, dessen Zubereitung sie sehr geheim halten. Sie gebrauchen sich dessen theils die Geilheit zu erwecken, theils eine unerschrockene Tollkühnheit anzunehmen.

Amia, ist der Name eines Fisches, davon siehe Aldrov. l. 3. de piscib. c. 20. s. auch Wels.

Amianthus Lapis, *Asbestus*, Stein- oder Erd-Flachs, ist ein zaselicher schwartz-grünlichter Stein, welcher sich wie Federn von einander reissen läst, dahero er auch von einigen Feder-weiß genennet wird. Er soll von dem Feuer nicht verbrennet noch verzehret werden, dannenhero die Römer und einige Orientalische Völcker eine unverbrennliche Leinwand daraus gemacht, in welcher vornehmer Leute ihre Leiber verbrannt worden, damit die Asche darinnen mit der Asche des Holtz-Hauffens unvermenget möchte conserviret werden; wie aber solche Leinwand aus diesem Stein gesponnen werde, solches ist bisher ein Arcanum, und unter die verlohrnen Künste zu rechnen gewesen. Der beste Amianthus kömmt aus Asien, denn der aus Italien gebracht wird, ist zu kurtz und zerbrechlich, daß er sich wie der andere nicht spinnen läst: Noch weniger kommt das Alumen plumosum mit demselben überein, als welches so wohl von dem Feuer als gewissen Menstruis kan aufgelöset werden, da hingegen der Stein- oder Erd-Flachs beyden widerstehet. In der Artzney hat man ein Linimentum oder Sälblein von dem Amiantho, welches eigentlich für den bösen Grind gebrauchet wird. Vor kurtzem hat man einen sehr guten Amianth-Stein in Moscau und Siberien gefunden. Die Einwohner nennen ihn Kammeni-Schelk oder den Seidenstein. Er wächst in einem Berg, in gewissen Adern, zwischen einen harten und denckel-grünen Stein, welcher mit Pulver zersprengt wird. Die Art und Weise diesen Asbest in Faden zu spinnen, ist folgende: Man läst den Stein eine Zeitlang in warmen Wasser weichen, hernach arbeitet man ihn mit den Händen, und ziehet ihn aus einander, bis eine zarte Erde heraus fällt, welche wie Kalck aussiehet, und das Wasser gantz weiß, wie Milch machet. Diese Arbeit wiederholet man so offt, bis das Wasser seine natürliche Farbe behält. Folgends säubert man die Materie auf das beste; die gereinigten Fäsergen breitet man auf einem Korbe oder Siebe aus, damit das Wasser desto geschwinder vollends ablauffen möge. Hiernächst hat man zwey breite Kämme, mit engen Spitzen, dergleichen die Hut- und Tuchmacher gebrauchen, die Wolle zu kämmen; damit ziehet man die Fäsergen gelinde auseinander, und behält solche zwischen den beyden über einander gelegten Kämmen, daß nur die äussersten Enden hervor ragen. Die Kämme, welche alsdenn auf einem Tische oder Banck feste gemacht werden, müssen folgends auf solche Weise zu einem Spinnrocken dienen. Um nun die Fäsergen in einen Faden zu spinnen, gebraucht man eine kleine und dünne Spindel, die oben einen Hacken hat. An demselben befestiget man einen feinen gesponnenen Faden von gemeinem Flachs, womit man die Asbest-Fäsergen, durch Umdrehen der Spindel, zu vereinigen suchet. Man hält aber dabey ein Gefässe mit Oel fertig, damit die Finger zu beschmieren, weil der Asbest-Faden sonst die Haut angreifft und wund macht. Auch dienet solches dazu, daß der Faden desto weicher und gelinder wird. Endlich webt man nach der ordentlichen Art Leinwand daraus; und weil der eingesponnene Flachsfaden, damit noch immer untermenget ist, so brennt man denselbigen im Feuer aus, da denn die Leinwand rein und gantz bleibt. Siehe Asbestus.

Amidum, s. Stärcke.

Amiculum, s. Amnios.

Amicus, ein Freund: die Kaufleute nennen ihre Correspondenten also, und führen dahero gemeiniglich im Munde, mein Freund hat mir dieses oder jenes geschrieben; sein Amico in Amsterdam verschafft ihm die Waaren um einen solchen Preiß rc. Schiffs-Freunde werden auch in See-Rechten die Interessenten an einem Schiff genannt.

Amitie des Couleurs, oder die Freundschafft der Farben; durch dieses Wort exprimiren die Mahler die Ubereinstimmung, welche die Farben eine bey der andern haben, und die gute Wirckung, welche sie bey dem Anschauen thun, wenn sie wohl zusammen accordiren.

Amma, s. Bruchband.

Ammey-Saamen, Ammi verum, *Semen Ammeos vel Ammios, Cuminum Æthiopicum*, ist ein kleiner brauner Saamen, auf einem dem Fenchel ähnlichen Kraut wachsend, kommt in grosser Menge von Alexandria aus Egypten über Venedig, ist ein gutes Mittel gegen die Unfruchtbarkeit; er muß aber rein, frisch und wohlriechend seyn.

Ammochrysus, ein vom Griechischen ἄμμος, arena, Sand und χρυσός, aurum, Gold, zusammengesetztes Wort, als wolte man sagen, Gold-Sand, bedeutet einen Stein, der bisweilen ziemlich hart ist, gemeiniglich aber sich zwischen den Fingern wie Sand zerdrücken läst. Von Farbe ist er bald roth, bald gelbe, mit untermischten und wie Gold-glängende

Talckflitterlein, so, daß man sagen solte, es wäre Gold-Sand darunter. Dieser Stein findet sich in Böhmen und andern Orten mehr. Er dienet zum Streu-Sand.

Ammodites, ist der Name einer grossen Schlange, welche sich in dem Sande aufhält. Aldrov. l. 1. de Serp.

Ammoniacum, *Gummi Ammoniac*, ist ein Africanisch Gummi, bey etlichen heist es *Succus Ferulæ*. Den Namen führet es, weil es bey Jovis Ammonis Tempel vor diesem häuffig gefunden worden. Es muß schön groß, weißgelb und granuliret seyn, dabey einen etwas widrigen Geruch haben, nicht mit Holtz oder Sand vermenget, sondern rein und bitter seyn. Die Materialisten führen dessen dreyerley, finum, das gar feine, in granis, granulirtes, und in pane, in Kuchen.

Ammoniacum Sal, s. Salmiac.

Ammonion, wird ein Augen-Mittel genannt, welches in vielerley Augen-Mängeln zu gebrauchen beqvem ist.

Ammonites, s. Stalagmites.

Ammons-Hörnlein, s. Cornu Ammonis.

Ammunition, Pulver, Bley, auch Stücke, Mörser, und was zur Artillerie gehöret.

Amnestie, ist eine Vergessung aller auf beyden Theilen geschehenen Beleidigungen. Es wird dieses Wort sonderlich in Friedens-Schlüssen gebraucht, da alles, was auf beyden Seiten im Kriege widriges vorgegangen, völlig aufgehoben und vergessen, auch kein Theil an dem andern sich zu erholen oder zu rächen befugt seyn soll.

Amnimodan, wird bey den Astronomis derjenige rechtfertigende Planet oder Weg genennet, wodurch man genau das Thema natalitium und den Grund finden kan, so in der Stunde, in welcher das Kind gebohren wird, eintritt. Die Autores aber sind über die Art und Methode nicht einig, und wegen Unterscheid der Uhren, Instrumenten u.d.g. lauffen viel Ungewißheiten mit ein.

Amnios, *Amnium*, *Amiculum*, *Charta virginea*, *Indusium*, das Schaaf-Häutlein, ist eines von den Häutlein, in welchen das Kind in Mutterleibe lieget, ist sehr subtil, durchsichtig, auch voll Wassers, welches, wenn die Geburt zeitig, der Frauen springet, den Weg zur Geburt mit seinen fett und öhlichten Theilen geschickt macht, daß das Kind so viel leichter möge gebohren werden.

Amodiateur, *Amidiator*, der Ausleiher, der Pacht-Herr. Daher amodiiren, ausleihen, verpachten.

Amolyntum, wird die Artzeney genannt, welche im Zubereiten die Hand nicht schmutzig macht.

Amomum Cordo, *Rosa Hierichuntea*. Dieses Saamens giebts zweyerley Arten, deren die eine etwas kleiner, und auch die beste ist, wiewohl ietziger Zeit öffters der Saamen falsch aus dem Lande geschicket wird. Der beste kommt aus Mesopotamia, ist rund, groß als Pfeffer oder Cubeben: Man findet das Gewächs auch in Armenien, aber ohne Frucht; die Blumen sollen sich dem Origano gleichen, und wenn es iezuweilen Saamen bringet, selbiger doch nicht zum besten geartet seyn. Einige wollen, das Gewächs sey die Rose von Hiericho. In Material-Handlungen werden zweyerley Geschlechte geführet, wiewohl Clusius deren drey beschrieben; der grosse runde Saamen hat oben und unten ein Löchlein. Vor diesem brauchte man in der Artzney für der Alten ihr Amomum den Acorum, zur Zeit aber die Nägelein, oder Galgant. Was die eigentlich so genannte Rosa von Hiericho betrifft, davon siehe ein mehrers unter ihrer eigenen Beschreibung.

Amor insanus, ist eine Art delirii oder der Unsinnigkeit, welche von übermäßiger Begierde der Venus-Lust entstehet.

Amotæ res, sind diejenigen Sachen, so das Weib unter währender Ehe dem Manne entwendet.

Ampelis, ist der Name eines Vogels, dessen Fleisch unter die angenehmsten Speisen gezehlet wird, und soll auch selbst dem Kramnmets-Vogel vorgezogen werden. Er wird sonst auch Garrulus Bohemicus genannt, siehe Aldrov. ornithol. l. 12. c. 18.

Ampelitis, *Terra ampelites*, ist ein steinigtes und dem Gagate fast gleichendes Hartz, oder Bitumen, nur, daß es nicht so gerne brennet, noch so hartzig riecht, sich auch viel leichter in Schieffer zertheilen läst: An einigen Orten wird es um die Weinreben gestreuet, weilen es die kleinen Würmer, welche die Augen daran abfressen, tödtet.

Amphemerinus, ist eine täglich dem Menschen anhängende Kranckheit, als Febris quotidiana das tägliche Fieber.

Amphibion, *Amphibium*, ein Thier, das beydes im Wasser und auf der Erde leben kan.

Amphiblestroides, das dünne, subtile, wie ein Netz gestalte Augen-Häutlein, daher es auch Tunica Retina vel retiformis genennet wird. Es ist weich und weisser Substantz, welches, wenn es ins Wasser geworffen wird, sich wie ein zartes Netz ausbreitet; es wird solches von dem Centro des Nervi optici, oder des Augen-Nervens über die wässerige Feuchtigkeit bis an das Augenlieder-Band ausgebreitet.

Amphibolia, heist eine zweiffelhafftige Rede.

Amphibranchia, s. Mandeln.

Amphideum, heist eigentlich ein Hals- oder Armband, Hippocrat. aber hat das Vordertheil der Bährmutter, weil es dem Rand eines Distillir-Kolbens nicht viel ungleich, also genennet.

Amphisbæna, ist der Name einer Schlange, welche durchgehends gleich dicke ist, daß es scheinet, als wenn sie an beyden Enden 2. Köpffe hätte.

Amphiscii, werden genennet diejenigen Einwohner der Erden, welche ihren Mittags-Schatten bald gegen Mitternacht, bald gegen Mittag werffen: wie die Leute, so unter dem Æquatore oder nahe bey demselben in der Zona torrida wohnen, s. Math. Lex.

Amphismila ist ein Anatomisches Instrument, die todten Cörper damit zu seciren.

Amphora, ein Zober, mit zwey Griffen oder Handhaben, wird auch offt für ein Gefäß genommen, in welchem man eine gewisse Maaß abzumessen pfleget, wie etwan die Weinküper ihr Füll-Maaß oder Kannen haben, die inwendig geeichet, das ist, mit kupffernen oder eisernen Nägeln beschlagen sind, dadurch denn die Viertel-Stübgen oder Kannen, so viel nehmlich eine solche Füll-Kanne hält, abgemessen und abgezeichnet werden, welche Abzeichnung, Eintheilung oder Benennung billig durch geschworne, und von der Obrigkeit bestellte Leute geschehen solte, weil sonst ein ieder sich nach seinem Gefallen und zu seinem Nutzen, eine solche eingetheilte Kanne, und zwar auf doppelt Recht, die eine zum Ein- die andere zum Ausschencken könte machen lassen. Bey den Römern hielt eine Amphora, wie Cato, Columella, Volusius Metianus, und andere berichten, 2. Urnas oder 80. Mäß-Pfund, 66. Gewicht-Pfund und 8. Untzen, 46. unserer Pfund, 6. Untzen, 3. Drachmas, 1. Scrup. 16. Gran. Mit diesem Maaß pflegten die Römer auch trockene Dinge auszumessen. Mersennus rechnet dieses Maaß zu Pariser Pfunden, und sagt, daß 72. Römische Pfund so viel als 50. Pariser Pfund und 4. Untzen seyn, nehmlich von so viel Pfund und Untzen Getraidig würden ein Römischer Quadrantal oder Amphora voll. Dioscorides schreibet der Römischen Amphora nur 52. Pfund Wassers oder Eßig, als welchen er mit dem Wasser gleicher Schwere hält, zu, und 80. Pfund Wein. Galenus hingegen behauptet, daß eine Römische Amphora an Oel 72. an Wein 80. an Honig aber 108. Pfund gewogen. Amphora Attica war der Metreta Laconica gleich, die etwas kleiner als die Römische Amphora war. Heutiges Tages wird gemeiniglich das Wort Amphora für ein Ohm oder Ahm von 40. Stübichen oder 2. Eymern genommen.

Amplitudo ortiva in der Astronomie, ist der Bogen des Horizonts, welcher zwischen dem Cardine orientis, (oder Ost-Punct) und zwischen demjenigen Punct des Horizonts enthalten ist, wo der gegebene Stern, oder Himmels-Punct aufgehet. Daher haben nur diejenigen Sterne eine amplitudinem ortivam, welche nicht in dem cardine orientis selbst aufgehen.

Amplitudo occidua, ist der Bogen des Horizonts, welcher enthalten ist zwischen dem cardine occidentis, (oder West-Punct) und zwischen demjenigen Punct des Horizonts, wo der gegebene Stern, welcher nicht im cardine occidentis selbst untergeht) seinen Untergang hat. s. Math. Lex.

Ampotis, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet so viel, als Ebbe und Flut des Meeres.

Ampulla, eine gläserne Flasche. Bey den Chymicis werden die grössern Gefässe, als Kolben, Pelican, Vorlage u. d. m. ampullæ genennet.

Amputatio, heist bey denen Chirurgis die Ablösung oder Abnehmung eines durch den Brand verdorbenen oder überflüßigen Gliedes. Sie geschicht durch ein darzu bereitetes Messer und Säge, oder aber vermittelst Meissel und Zange.

Amsel, *Merula*, ist theils die gemeine, theils die so genannte Ring-Amsel. Jene, sonderlich das Männlein, hat über und über sehr schöne, schwartze und gläntzende Federn, an dem Weiblein aber spielen sie mehr bräunlich, und der Schnabel ist gelb, doch verändern sie mit der Zeit die Farbe, beydes an dem Schnabel und Federn. Die Ring-Amsel hat weit schönere Farben, nemlich weiß und schwartzbraun, durch einander geschecket, und einen Ring von gantz Schnee-weissen Federn um den Hals. Sie lernen allerhand ihnen vorgepfiffene Lieder nachpfeiffen, ihre Kefiche aber müssen ablänglich und mit Tuch überzogen seyn. Sie werden gefangen wie die Krammets-Vögel, oder auch mit Sperbern gebeitzet, und geben sonderlich zu dem Krammets-Vögel-Fang einen guten Lock-Vogel ab. In der Schweitz sollen sich weisse Amseln mit gelben Schnäbeln finden.

Amsterdam, in dieser weltberühmten Handels-Stadt, und auf allen Plätzen in gantz Holland, werden anietzo die Rechnungen und Handels-Bücher geschrieben, in Gülden, Stüver und Pfennigen. 1. Pfund Flämisch, so nur eine fingirte Müntze, und worinnen in Holland vor 30. a 40. Jahren Buch und Rechnung gehalten worden, hat 20. fl. flämisch, 6. Gülden 120. Stüver, oder 240. Grot. 1. Rthl. hat. 2. und einen halben fl. 50. Stüver, oder 100. Groot. 1. silbern Ducaton hat 63. Stüver. 1. Gold-Gülden gilt 28. Stüver. 1. Severin oder gülden Ducaton gilt 15. fl. 1. fl. hat 20. Stüver. 40. Groot aber 320. pf. 1. Stüver hat 2. Groot. 8. Deut. oder 16. pf. 1. Deut. hat 2. pf. 1. Grooter hat 2. und ein halben Stüver, 1. Blanck hat 6. Deut. 1. Oertgen hat 2. Deut. 1. Schilling flämisch hat 6. Stüver, 12. Groot oder 96. pf. 1. Groot hat 6. pf. 1. Seeländischer oder gemeiner Thaler hat 30. Stüver, gleich alle Thaler, so in denen 7. Provincien geschlagen sind. 1. Campner-Thaler ist 28. Stüver. 1. Kron- oder Löwen-Thaler, so in den Provincien geschlagen, thut 40. Stüver. 1. Emder-Thaler ist 23. Stüver. Viele Schillinge, die vormahls in den 7. Provincien geschlagen und 6. Stüver gehalten, sind wegen ihres schlechten Valors vermindert, und auf 5. und einen halben Stüver gesetzet worden. In Amsterdam hat man Banco-Geld, so in Specie-Reichsthl. bestehet, und auch Cassa- oder allerhand gemüntztes Holländisch Courant-Geld. Durch das Banco-Geld verstehet man diejenigen Müntz-Sorten, welche nur allein in der Banco gültig seyn, und daselbst angenommen werden. Das Courant-Geld differirt gegen Banco-Geld, 5. bis 6. weniger oder auch mehr pro centum. Ducatonen sind 3. Viertel bis 1. weniger oder mehr pro centum besser denn Courant-Geld. Von Hamburg wechselt man per Amsterdam auf folgende Art. Es werden einige Wechsel-Briefe gestellet à Vista,

sta, auf 2. bis 3. Tage Sicht, wie auch auf 8. und 14. Tage Sicht, oder auf 12. 16. 20. 24. und 30. Wochen dato nach dem dato des Wechsel-Briefes, in Thalern zu etlich 32. bis 34. weniger oder mehr Stüver in Banco allda zu zahlen; In Hamburg rechnet man den Thaler à 32. Schilling Lübisch, und läst die Valuta des Wechsel-Briefes in Banco abschreiben. Auch werden, ob wohl wenig, einige Briefe in Reichsthl. à 50. Stüver, in Banco allda zu zahlen gestellet, wofür nach dem Cours, gleich obigen Briefen, zu 32. bis 34. Stüver, einen Thaler von 32. Schilling berechnet, die Valuta dafür in Banco abgeschrieben und bezahlet wird. Vielfältig aber wird gewechselt, und die Briefe gestellt in Reichsthaler bis 50. Stüver, oder in Gülden und Stüver Courant-Geld: Man rabbatirt allhier die Lagio von der Summa des Wechsel-Briefes in Cours zu 4. weniger oder mehr pro centum, und läst alsdenn solche Valuta dafür in Banco abschreiben. Dorten zahlen sie solche in gemünzten Gülden, auch allerhand klein gemünzten Holländischen Gelde. Es ist aber zu wissen, daß der fingirte Wechsel-Thaler, worinnen man die Wechsel-Briefe stellet, unveränderlich, die Stüver aber, womit in Amsterdam die Zahlung in Banco geschicht, stets fallen und steigen. Von Amsterdam wird per Hamburg gewechselt à Vista auf 2. bis 3. Tage Sicht, oder auf 8. bis 14. Tage Sicht, 12. 16. 20. 24. oder 30. Wochen à dato, und die Wechsel-Briefe gestellet in Thaler bis 32. Schilling Lübisch, in Banco allhier zu zahlen. Sie wechseln allda den Thaler zu 32. bis 34. Stüver weniger oder mehr, nach advenant, und zahlen die Valuta in Banco; in Hamburg aber wird, wie vorgemeldet, der Thaler zu 32. Schilling Lübisch gerechnet, und ebenfalls per Banco entrichtet. Der Pari zwischen Hamburg und Amsterdam ist 32. Schilling Lübisch pro 33. und 1. Drittel Stüver. Man wechselt von Amsterdam auf andere ausländische Plätze, als auf Dantzig in Pfund flämisch, bis 255. und 256. weniger oder mehr Groschen Pohlnisch, pro 1. Pfund flämisch. Der Wechsel-Brief wird gestellt auf 40. Tage à dato, und die Valuta à 6. fl. Holländisch, pro 1. Pf. flämisch in Banco bezahlt; in Dantzig aber zahlen sie mit allerhand Pohlnischen Geld. Weil nun 1. Pf. flämisch in Amsterdam 6. fl. und 1. Rthal. 2. und einen halben fl. beträgt, also ist nach Werth eines Reichsthalers von 90. Groschen Pohlnisch, iedes Pf. flämisch 260. Groschen Pohlnisch. Auf Londen wechselt Amsterdam in Pfund Sterlings, à 2. uso sind 2. Monat nach dem dato des Wechsel-Briefes, dafür die Valuta à etliche 34. bis 35. Schilling flämisch, weniger oder mehr, nach advenant, in Banco bezahlt wird; zu Londen aber zahlen sie in allerhand gemünzten Englischen Gelde. Auf Paris, Rouen, Lion und andere Plätze in Franckreich, in Cronen, ad 60. Sols 2. uso sind 2. Monat à dato, dafür die Valuta ietzo zu 80. Groot flämisch, weniger oder mehr, per Crone in Banco bezahlt wird; Franckreich aber zahlet mit allerhand gemünzten Frantzösischen Gelde. Auf Leipzig wird gewechselt in Rthr. à 24. gute Groschen Courant; auf die Messe oder ausser selbiger auf 14. Tage Sicht, dafür die Valuta etliche 40. Stüver pro 1. Rthlr. weniger oder mehr, in Cassa oder Courant-Geld bezahlt wird; Leipzig hingegen bezahlt mit guten neuen gangbaren 2. Dritteln und allerhand gemünzten Groschen-Stücken. Auf Breßlau wechselt Amsterdam in Reichsthl. Kayser-Geld, 6. Wochen Sicht dato, dafür die Valuta à 38. weniger oder mehr Stüver pro Reichsthl. in Banco bezahlt wird; in Breßlau zahlen sie mit Kayser-Geld in 17. und 7. Kreutzern. Auf Franckfurt am Mayn, per die Messe, in Gulden von 60. Kreutzer Wechsel-Geld, dafür die Valuta à 84. weniger oder mehr Grooten flämisch per Banco bezahlt wird; in Franckfurt bezahlen sie mit Creutz- und Alberts-Thl. oder in Ermangelung deren, mit Lagio in neuen Dritteln und Edict-Gelde. Sonsten wechseln sie dahin, ausser der Messe, auf 8. oder 14. Tage Sicht in Rthl. cour. dafür die Valuta nach Abzug 26. weniger oder mehr, pro Cent. Lagio in Holländischen couranten Gelde entrichtet wird. Die Bezahlung in Franckfurt geschicht in allerhand neuen Dritteln oder Edict-Gelde. Auf Antorff in Pf. flämisch, kurtze Sicht, à 1. bis 2. weniger oder mehr pro Cent. Lagio Avanzo. Auf Ryssel in Pf. flämisch, kurtze Sicht, à 18. bis 20. weniger oder mehr pro Cent. Lagio Avanzo. Auf Venedig in Ducat. di Banco à uso sind 2. Monat nach dem dato des Wechsel-Briefes, dafür Amsterdam die Valuta zu 90. weniger oder mehr Grooten flämisch pro ein Ducat. in Banco bezahlt. Auf Livorno und Genua in Stücken von achten à uso sind 2. Monat nach dem dato des Wechsel-Briefes, dafür in Amsterdam die Valuta à etliche 90. bis 94. Grooten flämisch, weniger oder mehr pro ein Stück von Achten, per Banco bezahlt wird. Auf Madrit in Spanien in Ducat. à 375. Marrevadis neue Müntze, à uso sind 2. Monat nach dem dato des Wechsel-Briefes. Valuta in Amsterdam à 96. weniger oder mehr Grooten flämisch pro ein Ducat. in Banco. Auf Cadix & Sevilla in Spanien in Ducat. à 375. Marrevadis alte Müntz, à uso sind 2. Monat nach dem dato des Wechsel-Briefes. Valuta à 120. weniger oder mehr Grooten flämisch pro ein Ducat. zahlet Amsterdam per Banco. Auf Lissabon in Crusados à 400. Rees, a uso sind 2. Monat nach dem dato des Wechsel-Briefes, dafür die Valuta à 48. Groot flämisch, weniger oder mehr, für ein Crusade per Banco in Amsterdam bezahlt wird. Auf Cöln am Rhein in Rthl. Wechsel-Geld kurtze Sicht, Valuta à 1. weniger oder mehr pro Cent. Lagio Avanzo, in Banco; zu Cöln zahlen sie mit Creutz- und Alberts-Thl. Auch wechselt man dahin in Reichsthl. cour. Geld, kurtze Sicht, dafür nach Abzug 26. weniger oder mehr pro centum Lagio Amsterdam die Valuta in Cassa oder cour. Geld bezahlt; Cöln bezahlt mit allerhand gemünzten neuen Dritteln. Auf Nürnberg in Rthl.

Cour.

Cour. à uso sind 14. Tage Sicht, dafür zahlet Amsterdam die Valuta nach Abzug 28. weniger oder mehr pro centum Lagio in Cassa oder Cour. Geld; Nürnberg zahlet in neuen Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken. Alle Wechsel-Briefe in Amsterdam und auf allen Plätzen in Holland haben nach dem Verfall-Tage 6. Respiet-Tage, Sonn- und Fest-Tage mit gerechnet, ehe sie mit Protest beleget werden können.

Amuliren, s. Email und Bleuir.

Amuleta, welche auch *Periammata* und *Periapta* genennet werden, sind diejenigen äusserlichen Artzney-Mittel, welche um den Hals oder um den Leib gehangen werden, und von welchen der Aberglaube sich einbildet, daß sie grosse Würckung thun, wider die Zauberey helffen, und ein Antidotum wider der gifftigen Schlangen Bisse seyn sollen. Es giebt auch amuleta von Chymischen Gold, worauf man unterschiedene Characteres, Bibel-Sprüche und Gebeter findet, daß GOtt den Natur-Forschern doch die Arcana und Kräffte derselben zu erkennen geben wolle, u. d. gl. s. Xenechton.

Amurca, heist das unterste von Oliven- oder Baum-Oel. Die Hefen.

Amusium, s. Conchylium.

Amussis, ein Richt-Scheit, Lineal, dessen sich die Mäurer, Tischer und Zimmerleute bedienen.

Amydon, s. Stärcke.

Amygdala, s. Mandeln.

Amygdalatum, eine Mandel-Milch, s. Emulsio.

Amygdalopersicus, eine Art Pfirschen, deren Kern wie süsse Mandeln schmeckt.

Amygdalus, s. Mandel-Baum.

Amylon, s. Stärcke.

Ana, ist ein Medicinisches fingirtes Wörtlein, welches eine Gleichheit der Zahl, Maasses und Gewichts in gewissen Speciebus oder vorgeschriebenen Recepten bedeutet; bey den Chymicis kommt auch offt die Redens-Art anatica portio vor.

Anabasis, heist das Zunehmen einer Kranckheit, s. Acme.

Anabasis, ist auch ein strauchicht Gewächse, s. Ecphedra.

Anabatica, das alltägliche und stets anhaltende Fieber.

Anabrochismus, das Ausreissen der Haare aus den Augen-Wimpern.

Anabrosis, s. Diabrosis.

Anacab, s. Salmiac.

Anacampseros, s. Telephium.

Anacardites, ein Stein wie eine Elephanten-Laus.

Anacardium, *Pediculus Elephantis*, Anacardien, Elephanten-Läuse, ist eines ausländischen Baumes Frucht, an Farbe braun-roth, einem Vogel-Hertz ähnlich; zwischen dessen inwendigen weissen Kern, und der äussersten Schale befindet sich ein scharffes rothes Oel; wächst auf den feurigen Bergen in Sicilien, desgleichen in Cananor, Calecut, Decan und Malabar. Die Frucht stärcket das Haupt und Gedächtniß. Die Indianer brauchen sie gegen die Engbrüstigkeit, Würme, und die Kröpffe damit zu ätzen und zu brennen. Diese Frucht hat einen Blut-rothen dicken Safft, wie Honig, unter der Schale, und in der Mitte einen Kern, als eine Mandel. Noch eine andere Art dergleichen Frucht wird auch aus Brasilien gebracht, so von einigen ebenfalls Anacardium, von andern Cajou genannt wird, ist aber mehr Nieren- als Hertz-förmig, siehe Cajou.

Anacatharsis, eine Reinigung des Leibes, welche von oben heraus durch Brechen, Niesen und dergleichen geschicht.

Anachronismus, ein Irrthum in der Chronologie.

Anacollema, heist insgemein iede Leimung: Gleichniß-weise wird hierunter ein Mittel verstanden, welches der Stirn applicirt, und gleichsam angeleimet wird, das Nasen-bluten zu stillen. Die Chirurgi nennen es auf teutsch ein Dörrband, und pflegen es zu anfangs in Luxationen und Beinbrüchen aufzulegen.

Anaclastica vitra, s. Schall-Gläser.

Anadiplosis, ist eine offtmahlige Verdoppelung des Fiebers.

Anadosis, *Anarrhopia*, wird alles dasjenige genannt, was uns im Leibe nach der Höhe aufstösset, als das Brechen, 2c.

Anadrome, ist bey dem Hippocrate der Umlauff des Schmertzens von den untersten zu den obersten Theilen.

Anæræta, *Abscissor*, *Alazin*, der Abschneider des Lebens, ist ein in der Astrologie gebräuchliches Wort, und bedeutet eine übele Constellation und Ort Martis und Saturni, oder anderer Gestirne, so durch ihre böse Strahlen und Gegenschein dem Gebohrnen das Leben abschneiden. Es ist dem Aphæta gerade gegen über gesetzet.

Anagallis terrestris rubra, Gauchheil-Männlein, Anagallis cœrulea, Gauchheil-Weiblein, wachsen in Gärten und Aeckern an schattichten Orten, ist ein gut Wund- und Schmertz-stillendes Kräutlein: in Händen gehalten, stillet es das Nasen-bluten.

Anagallis aquatica, *Beccabunga*, Bachbungen, Wasser-Gauchheil, wächst häuffig an den Ufern der stehenden Wasser, in den warmen Pfützen, wird mit Nutz gegen den Scharbock mit Löffel-Kraut und Brunn-Kressen gebrauchet. Der ausgepreßte Safft angestrichen, vertreibt die Flechten, Sommersprossen und Finnen im Gesicht. s. Samolus.

Anaglyptica, *Cælatura*, heist das Eisenschneiden oder Pitschier-Stechen in Holtz, Stein und Metall.

Anagyris, *Laburnum*, Bohnen-Baum, hat breite runde Blätter, und ein so hartes Holtz, daß das schärffste Eisen darauf stumpff wird: die Erzeugung dieses Baums geschiehet durch den Saamen, welcher in kleinen Schötlein, so in Fingers-Länge und Daumen-Breite auf diesem Baume wachsen, enthalten ist. Selbige sind von Farben erst weiß, hernach Purpur-roth, und endlich schwartzblau. Er pflegt auch Neben-Schößlein auszutreiben, welche denn nur schlechterdings von der Wurtzel abgesondert werden. Er trägt auch sonst eine

eine Goldgelbe Blume, welche im Majo und Junio floriret. Die so genannte stinckende Anagyris kan erkannt werden an dem Holtz, welches bleicher Farbe, und die Rinde schwartz-gelb ist, da hingegen die erste Art ein gelblich Holtz hat. Dieser Baum kan gantz keine Kälte vertragen, und muß dannenhero im Winter wohl verwahret werden. Dieser stinckende Baum hat den Alten zu folgendem Sprichwort Anlaß gegeben: Anagyrin movet; welches mit dem Teutschen schier überein kömmt, wenn man den Dreck s. v. rührt, so stinckt er.

Anagyris Americana, s. Acacia Robini.

Anasthesis, ist der Mangel der Empfindlichkeit, welcher sich vielfältig bey den Gichtbrüchtigen einfindet.

Anakandaf, ist eine Art gifftiger Schlangen, auf der Insul Madagascar, welche von unten, wenn der Mensch seine Nothdurfft verrichtet, ihm in den Leib kreucht, und die Därme durchfrißt, daß sie nicht leichtlich wieder heraus zu bekommen, sondern den Menschen tödtet.

Analecta, oder Quisquiliæ, hieß bey den Römern eigentlich dasjenige, was auf grossen Gastereyen unversehens von dem Tische fiel, welches niemand wieder aufheben durffte, weil sie davor hielten, es ernährten sich ihre verstorbene Freunde und Helden davon. Daher auch bey ihnen ein besonderes Oster-Fest, Protervia genannt, angestellet wurde, an welchen alle auf vornehmen Gastereyen überbliebene Speisen mit Feuer verbrannt wurden.

Analeptica, sind stärckende Mittel, durch welche die menschlichen Kräffte erqvicket werden.

Analgesia, heist, wenn der Schmertz nachlässet.

Analogia, Analogie, eine Gleichheit, Proportion und Aehnlichkeit zwischen gewissen Dingen.

Analogismus, ist eine Vorbildung der Hülffs-Mittel durch Gleichnisse.

Analysis, eine Auflösung, Zerlegung, oder Reduction eines Cörpers in sein ursprüngliches Wesen; it. die bey einer Anatomie angestellte Erklärung über einen ieden Theil des Leibes; it. die Auflösung einer Philosophischen oder Mathematischen Aufgabe, nach der Analytischen Methode. s. Analytica.

Analytic, wird von den Philosophis Peripateticis derjenige Theil ihrer Logic genannt, welcher vom Syllogismo und der Demonstration handelt. s. Lex. Philos.

Analytica Methodus, in der Matheſi heist, da man eine vorhabende Sache oder Frage in ihre Theile oder Umstände eintheilet und zergliedert, hernach dieselben besonders betrachtet, sie gegen einander hält, ihre Ursachen und Gründe untersuchet, bis man auf den Ursprung und ersten Haupt-Grund Stuffenweiß gelanget, damit man sodann die Natur und gantze Beschaffenheit der Sache gewiß anzeigen, und auf die vorgelegte Frage eine gründliche und gnugsame Antwort geben könne. Diese Methode wird sonderlich gebraucht in der Algebra, und begreifft in sich Denominationem, die Benennung, Æquationem, die Gleichung, Reductionem, die Auflösung, Constructionem, die Ausführung; Sie wird der Synthetischen Methode entgegen gesetzt, da man von den Principiis und allgemeinen Wahrheiten auf die besondern kommt. Beyde können auch ausser der Matheſi in andern Wissenschafften gebraucht werden. s. Lex. Math. & Philos.

Anamnestica, sind solche Zeichen, welche den vergangenen Zustand der genossenen Gesundheit oder auch erlittenen Kranckheit ins Gedächtniß wieder vorstellen, daher sie auch Rememorativa genennet werden. Anamnestica Remedia aber seyn alle diejenige, welche das Gedächtniß wiederbringen, dergleichen denn alle spirituosa seyn.

Anamorphosis, ist eine künstliche Vorstellung eines Bildes in der Optic, da ein Bild, welches gantz ungestalt gemacht worden, dennoch wohlgestalt sich den Augen darstellet, wenn man nur das Auge an die rechte Stelle hält, oder das Verstellte durch einen Spiegel oder geschliffen viereckigtes Glas ansiehet.

Ananas Americanus, s. Carduus Melocactus.

Ananas, ist eine Ost-Indische Frucht, welche gerne an Flüssen und fruchtbaren Oertern, fast wie Jucca Indica gloriosa, oder Aloe und Sempervivum wächset; von den Canarins wird sie Ananasa, von den Brasilianern Nana, von den Spaniern Jajama, und auch Pinas, genennet. Es sind aber derselben auch dreyerley Arten. Die Jajama ist die gröste und wohlschmeckenste, und gelb von innen; die andere Sorte Bonjoma genannt, ist weiß von Fleisch, und geringern Geschmacks; die dritte Jagagna ist auch weiß, und hat einen Rheinischen Wein-Geschmack: Sie sind zäckigt, und fast einem Kühn-Apffel gleich, von auswendiger Farbe roth, gelb, bräunlich: Wenn sie zeitig seyn, werden sie wie Rettige Scheibenweis von einander geschnitten, eine Viertel-Stunde in frisches Brunnen-Wasser gelegt, hernach mit Wein und Zucker begossen, so schmecken sie so delicat, als unsere Erd-Beere. Die oberste Sprößlein abgeschnitten und versetzt, bringen bald wieder neue hervor. s. Fichte, it. Pinus.

Anapallus, ein Ost-Indianisches Gewächse, so der Ficui Indicæ etwas gleich, mit langen, dicken, runden Blättern, bleich-gelben Blumen, und kleinen zarten Stacheln. Es ist sehr kalter Natur.

Anaphora, heist bey dem Hippocrate Gunst-Verdienst; wie auch der Auswurff einiger Materie durch den Mund.

Anaphora, die Pforte der Höllen, wird bey den Astronomis das andere Haus des Himmels genennet, so auf das erste unter der Erden folget, weil es gleichsam mit offenen Thüren die Sonne und andere Sterne zur Aufgangs-Linie dringet und treibet. Man judiciret daraus von der Substantz und den Gütern, so aus eigener Arbeit, und nicht aus Erbschafft kommen, und wird daher für glücklich, kalter und feuchter Natur gehalten. s. Math. Lex.

Anaplasis, wird von Hippocrate die Wiederherstellung

stellung und Genesung eines zerbrochenen Gliedes genannt, also, daß der Ort, wo der Bruch gewesen, fein füglich in einander wieder zuheile.

Anaplerosis, eine Füllung, wenn man was leeres wieder voll machet: In der Chirurgie wird darunter verstanden, wenn man was mangelhafftes ersetzet, als eine künstliche Nase auffsetzen, tieffe Wunden wieder mit Fleisch füllen; also sind anaplerotica medicamenta, welche durch die Fleischwachsung die Wunden und Hölen füllen.

Anarchie heist in der Politick ein solcher verderbter Staat oder Regiment, da niemand weiß, wer befehlen, und wer gehorchen soll.

Anarrhopia, s. Anadosis.

Anas, s. Ente.

Anasarca, Episarcidium, Hyposarca, Intercus, ist des gantzen äusserlichen Leibes, oder eines Theils desselben Geschwulst, weiß und weich, die, wenn man sie anrühret, nachgiebet, und Gruben in sich eindrucken läst; es ist aber hieran das Geblüt auf zweyerley Weise Ursach. Eines Theils, wenn es sich nicht recht austheilet, andern Theils, weil es in der Lunge nicht, wie es wohl solte, angezündet wird, worauf sich hernach ein überflüßiger Schleim zwischen Fell und Fleisch einfindet, sonderlich in dem untersten Theil der Brust, der nicht kan vertheilet werden, welches der erste Grad zur Wassersucht zwischen Fell und Fleisch ist. Ein solcher Zufall wird auch *Leucophlegmatia* genannt.

Anastœcheiosis, heist bey den Physicis die Resolution der Cörper in ihre principia.

Anastomosis, hat zweyerley Bedeutungen: 1) Heist es die Oeffnung im äussersten Theil der Blut-oder Puls-Adern, wornach denn das Bluten folget, als Nasenbluten, gülden Ader-Fluß. 2) Eine Mündung oder Zusammenfügung der subtilsten Blut-Adern mit den Puls-Adern.

Anastomatica, sind solche Artzney-Mittel, welche die Schweiß-Löcher und andere Gänge eröffnen, als da sind, die den Schweiß treiben, purgierende, und solche, welche den Harn aus dem Geblüte scheiden und befördern.

Anatasis, ist eine Ausdehnung des Cörpers nach den obern Theilen zu.

Anathrepsis, eine Stärckung, Erqvickung, womit der schwache und sich wieder erholende Leib gespeiset und wieder aufgeqvicket wird.

Anataria, s. Adler.

Anatiferæ Conchæ, s. Conchæ anatiferæ.

Anatocismus, wenn Zins auf Zins gerichtet, derselbe alle Jahr zu dem Capital geschlagen, und gleich demselben verzinset wird, welches in Rechten verboten ist.

Anatomia, die Zergliederungs-Kunst ist eine Analysis, oder Auflösung und Zertheilung aller Leibes-Theile, um derselben Natur, Zusammenhängung, Vermögen und Beschaffenheit dadurch zu erkennen. Es theilen aber in solcher etliche den menschlichen Leib vor der Dissection oder Anatomischen Demonstration ab, in partes similares und dissimilares. Jene nennen sie alle partes simplices, für sich besonders und allein genommen, als das Bein, die Blut-Adern, die Nerven: Dissimilares hingegen alle partes compositas, so aus den meisten der Similarium oder Simplicium mit einander vereiniget bestehen, als die Arme, Schienbeine, Augen, etc. in welchen zugleich Beine, Blut-Adern, Nerven und andere Theile sich befinden. Wieder andere theilen den Leib ab, in partes continentes & contentas. Jene sind z. e. das Cranium, welches das Gehirn in sich hat, die Brust, so die Pulmones oder Lungen einschliesset; diese aber, oder die Contentæ, sind die Eingeweide, das Gehirn, etc. Noch andere theilen ihn ab in partes spermaticas & sanguineas; die spermaticæ sind, welche zur Zeit der Formirung in Mutterleibe gebildet worden; sanguineæ hingegen alle diejenigen, die sich hernach durch die Nahrung des Bluts ausgebreitet und vergrössert haben. Vornehmlich aber wird bey einer solchen Anatomia in Acht genommen Osteologia, oder die Lehre von den Beinen, Myologia, von den Musculis, oder dem Fleisch, Angeiologia, von den Blut-Puls-und Spann-Adern, und viertens Splanchnologia, von den Visceribus oder Eingeweide. Mit der Anatomie gehen vornehmlich die Medici, Chirurgi; und dann auch die Mahler und Bildhauer um. Jene, damit sie die Beschaffenheit des Leibes innerlich dadurch erlernen; diese, damit sie des Leibes äusserliche Gestalt, Stellungen und Bewegungen desto besser mit dem Pinsel oder Meissel vorstellen mögen. Solches nun auf Academien wohl zu erlernen, müssen diese letzteren vor allen wohl verstehen das Sceleton oder Gebäu der Beine; zweytens, die Belegenheit der äusserlichen Musculn, und wie selbige in einander gehen; drittens ihre Nahmen, damit man sich hierüber mit andern bereden könne; viertens ihre Verrichtung, welches in der Mahler-Anatomie das schwereste und delicateste ist; fünfftens, daß man gedachte Musculn mit einer Anatomischen schönen Figur von runder Arbeit wohl untersuche und nachsehe, und selbige von allen Seiten (um sich dadurch eine vollkommene Erkänntniß und leichte Fertigkeit zu wege zu bringen) abzeichne; endlich, und sechstens, daß man sie gegen einige von den schönsten alten Wercken, und dem Leben selbst halte, auch das Modell solcher massen stelle, daß man daraus dasjenige, so man wissen will, füglich sehen und examiniren könne; um aber desto grössern Nutzen daraus zu schöpffen, wäre allerdings von nöthen, daß gedachtes Modell wohl mit Musculn, und im Gegentheil mit wenig Fett versehen seye. In der Aufschneidung und Demonstration todter Cörper, fängt man mit einem Creutz-Schnitt über die Haut, und unter die Kehle bis unten hinab, und schneidet überzwerch von einer Seiten zu der andern, in der Gegend des Nabels. Nach diesem löset man diese Haut an den 4. Ecken ab, und gleich anfangs decket man Panniculum adiposum auf, unter dieser Fettigkeit findet man eine membranam carnosam,

nosam, welche Panniculus carnosus genennet wird: darnach ist die membrana communis aller Musculorum des Unter-Bauchs, und dis ist, was die Anatomici die fünff Integumenta nennen, als da sind, la Surpeau, die obere Haut, epidermis, das äussere dünne Häutlein, die dicke Haut, panniculus adiposus, panniculus carnosus, und membrana musculorum communis. Wenn nun diese fünff integumenta weggenommen sind, so findet man fünff musculos auf ieder Seiten, die sind oblique descendens, oblique ascendens, transversalis, rectus und pyramidalis, vermittelst deren sich der Bauch ausbreitet, und wiederum zusammen ziehet. Darnach findet man eine Membranam oder Haut, Peritonæum genannt, ein Netz, welches alle Intestina in sich fasset, und den gantzen Unter-Bauch inwendig umgiebet. Dieses Peritonæum ist sehr vest an der ersten und dritten vertebra des Rücken angeheffet. Das fette Netz, welches unmittelbar darunter ist, heisset Epiploon, oder Coiffe; es schwebet über den Därmen hin und her, und hält sie in nothwendiger Geschmeidigkeit zu ihrem Amte, es unterhält auch die Hitze des Magens, und thut seinen Beytrag bey der Digestion und Verdauung. Hierauf ist noch übrig, den Magen, das Pancreas, die Intestina, das Mesenterium, die Leber, die Miltz, die Nieren, die Blase, zusamt den Partibus, die zur Generation gehören, in den Männern die Vasa spermatica die Testiculos und Penem, in den Weibern die Vasa spermatica, die Testiculos oder die Ovaria, die Mutter nebst andern zu examiniren, wovon unter eines ieden eigenen Benennung mit mehrern Meldung geschicht.

Anatresis, eine Durchbohrung, wird offtermahls vom Trepaniren genommen, siehe Terebella.

Anatripsis, *Contritio*, eine Zermalmung, entweder des bey dem Menschen befindlichen Steins oder eines Gebeins.

Anatron, ist der Schaum der Materie, woraus man die Gläser machet, eigentlich die Glas-Galle; s. Glas-Galle. Es wird auch Anatron genommen für dasjenige weisse Ding, das aus Felsen wie weisse Usnea wächst, und von etlichen Nitrum genannt wird; dergleichen findet man viel um Jena.

Anatrope, Subversio stomachi, eine Magen-Umkehrung, oder vielmehr ein starckes Erbrechen, welches dem Magen wehe thut, also, daß man zu sagen pfleget, der Magen hat sich umgekehret.

Anatte, ist eine rothe Farbe. Man machet sie von einer rothen Blume, die auf einem 7. oder 8. Fuß hohen Strauche wächst. Sie wird wie der Indigo, auch in eine Grube mit Wasser geworffen, nur ist der Unterscheid dabey, daß weder Stengel noch Knopf dabey seyn muß, und nur die bloße Blume, welche von sich selbst vom Knopffe abfällt, wie man etwan eine Rose abpflücket, wenn man Wasser davon brennen will. Man lässet es auch so lange im Wasser liegen, bis es verfaulet ist, und alsdenn wird es durch vieles herumrühren, wie das Indigo, zu einem Teige. Wenn sich nun dieser gesetzet hat, und das Wasser abgelassen worden, macht man runde Röllgen oder Kügelgen daraus, und läst die an der Sonne trocknen.

Anavdia, oder vocis privatio, wenn jemanden die Stimme entgehet.

Anbot, heist auf den Bergwercken, wenn alte Gebäude wieder aufgenommen und gewältiget werden, man aber nicht wissen kan, was für Gänge daselbst zuvor mit Oertern und Strecken überfahren gewesen, und also selbige in der Muthung nicht benennet werden können: wenn andere solche Gänge zu Lehn begehren, so soll sie der Bergmeister nicht verleihen, er habe denn solche den Gewercken, so die Gewältigungs-Kosten aufgewendet, zuvor angeboten.

Anbruch, heist in Bergwercken, wenn man Ertz von einem Ort oder Stroß weg gewinnet, und so dessen mehr stehen bleibet, nennet man es einen Anbruch; heist auch, wenn man einen Gang überfährt oder antrifft.

Anca, s. Ruc.

Anchilops, s. Ægilops.

Anchois, Anchovis, Anchovies, s. Sardellen.

Anchoragium, s. Ancker-Geld.

Anchoralis processus, s. Scapula.

Anchusæ Radix, s. Alkannæ Radix.

Anchyle, s. Ancyle.

Ancyltron, s. Hamulus.

Ancken, nennen die Schweitzer, was wir Butter heissen: Ancken-Faß, das Butter-Faß. Ancken-Milch, die Butter-Milch.

Ancker-Geld, Anchoragium, *Ancrage*, Gebühr, so von den Schiffen bezahlet wird, die in einem Hafen, oder auf einer Rhede zu anckern kommen.

Ancker-Grund, *Ancrage*, Ort, wo man anckern kan. Der beste Ancker-Grund ist Sand mit Muscheln vermengt. Schlick-Grund ist nicht so gut, weil der Ancker darinn nicht fest hält, und leicht schleppt. In Stein-Grund kommen Ancker und Tau leicht zu Schaden und gar zu brechen.

Ancon ist des Ellebogens Spitze, darauf wir uns zu lehnen pflegen. s. Olecranum. Es wird auch eine gewisse Zierrath in der Bau-Kunst also genennt. s. Seiten-Rolle.

Anconeus musculus, s. Ellebogen.

Anconisci, sind gewisse Instrumenta, welche die Scharffrichter in der Tortur der armen Sünder gebrauchen.

Ancoralis Processus, s. Coracoides.

Ancteres, Häften, Wundhäften, sind gewisse Pflaster, aus den starck zusammenziehenden Hartzen bereitet, vermittelst welchen man die sehr von einander stehenden Leffzen der Wunden zusammen häfftet; diese Operation wird von den Chirurgis Infibulation genannt.

Ancubitus, fliessende und trübe Augen von eingefallenen Grieß oder Sand.

Ancyle, war ein runder Schild zu Rom, von dem man glaubte, daß er vom Himmel gefallen, und der Stadt nebst dem gantzen Lande daran gelegen sey, daß solcher gleich dem Palladio

ladio zu Troja nicht verlohren würde. Daher selbigen die 12. Priester Martis in Verwahrung hatten.

Ancyle, ist eine Art vom Krampff, wenn die Gelencke zusammen gezogen, und in ihrer Bewegung verhindert werden, welches sehr offte den Fingern und Füssen wiederfähret.

Ancyloblepharum, das Anwachsen der Augenlieder, wenn solche entweder an das Weisse vom Auge, oder sie selbst beyde zusammen gewachsen, welches manchmahl die Kinder mit auf die Welt bringen, in welchem Fall es ein Geburts-Mangel genennet wird.

Ancyloglossum, das Anwachsen der Zunge, das Fröschlein unter der Zungen, es sey solches entweder von Geburt, oder von Geschwär verursachet. Hildanus Centur. 3. Observ. 28. hat bemercket, daß nicht allemahl eine Lösung nöthig sey, sondern daß vielmehr aus einer unnöthigen Lösung ein grosses Ubel entstanden.

Ancylomele, ein krumm gebogener Spate, die Tieffe der Wunden damit zu erforschen.

Ancylotomus, *Scalpellum*, ein iedes Chirurgisches Messer, insonderheit dasjenige Instrument, womit man das Fröschlein unter der Zunge löset.

Ancyroides s. Coracoides.

Ancyromele, und besser, Ancylomele, davon oben.

Anda, ist ein Baum in Brasilien, dessen Holtz leicht und schwammig ist. Das Laub ist etwas lang, voll Adern und spitzig, die Blumen gelb und groß. Die Frucht ist eine Nuß, in welcher unter der gedoppelten Schale zwey Eicheln stecken, die wie Castanien schmecken. Man sagt, sie machten purgiren und etwas brechen, und man nimmt zwey oder drey Stück auf einmahl. Es wird auch ein Oel draus gepreßt, damit reiben sie sich die Glieder. Die Schale von der Frucht wird zu Stillung des Durchfalls gut erachtet: wirfft man sie in den Teich, so sterben die Fische.

Andas, wurde bey den Alten eine Auflösung oder Solvirung des Saltzes genannt.

Andermann, s. Vormann.

Andira, ist ein Baum in Brasilien, dessen Holtz hart ist, und zum bauen tüchtig. Seine Rinde siehet Aschengrau, das Laub den Lorbeerblättern gleich, iedoch ist es viel kleiner. Es trägt schwärtzlichte Knöpffe, aus denen ein Hauffen dichte bey einander sitzende Blumen hervor spriessen, die haben einen guten Geruch, und eine schöne blaue und Purpur-Farbe. Die Frucht ist so groß, und siehet als wie ein Ey, zu Anfang grün, wird aber nach und nach immer schwärtzer, und siehet auf der einen Seite aus, als wenn eine Naht drauf wäre. Sie schmecket übrigens gar hefftig bitter, ist mit einer harten Schale überzogen, und beschliesset einen gelblichten Saamen-Kern, welcher sehr häßlich, bitterlich und etwas anziehend schmeckt. Dieser Kern wird gestossen, und für die Würmer eingegeben, doch muß man allezeit unter einem Scrupel geben; dann wann man drüber giebt, so soll es als ein Gifft und tödtlich seyn. Die Rinde, das Holtz und die Frucht von diesem Baume sind so bitter, als wie Aloe, und wird dadurch von einer andern Gattung der Andira unterschieden, die ihr sonst in allen Stücken gleichet, ausser daß sie gantz und gar keinen Geschmack hat. Das Wild frißt diese Frucht, und mästet sich damit.

Andira animal, sive Andira guacu, sind Fledermäuse in Brasilien: die grösten sind als wie bey uns die Tauben. Sie werden gehörnte Fledermäuse, Frantzösisch Chauve-Souris cornus, genennet, von wegen des Busches, den sie über der Nase haben, und nach Belieben ziehen können. Ihre Flügel sind mehr als ein halber Schuh lang, ihre Farbe ist Aschengrau, sie haben breite Ohren und weisse Zähne: an den Füssen haben sie fünff Zehen, und daran spitzige Klauen. Sie verfolgen alle und iede Thiere, und saugen ihnen das Blut aus, wenn sie sie ertappen mögen. Ja sie sind so gefährlich, daß sie sich des Nachts zu den Leuten in die Betten schleichen, und denen Schlaffenden die Adern an den Füssen so gelinde öffnen, daß sie dessen nicht gewahr werden, bis das Geblüt in die Betten läufft, welches dann mit grosser Mühe kan gestillt werden. Die Einwohner zehlen die Zunge und das Hertze der Fledermäuse unter den Gifft.

Andorn, *Marrubium*, ein also genanntes Kraut, welches an den Aeckern und Wegen wächst. Es wird von den Botanicis eingetheilet 1) in Marrubium album, weissen Andorn, 2) in Marrubium nigrum & fœtidum, schwartzen oder stinckenden Andorn, 3) in Marrubium campestre sive montanum, in Feld- oder Berg-Andorn, 4) in Marrubium Creticum, Cretischen Andorn, und 5) in Marrubium palustre, Wasser-Andorn, so in den Wasser-Gräben wächst, und auch eine starck zusammen ziehende Krafft hat. Die Blätter vom weissen Andorn eröffnen, säubern, stärcken den Magen, und dienen vor die Verstopffung der Leber, Miltz, Mutter und Lungen-Beschwer, äusserlich sind sie gut vor den tollen Hunds-Biß und Feig-Wartzen. Die Conserv von den Blumen ist in der Miltz-Verhärtung ein gutes Mittel.

Andorn, riechender, s. Stachys.

Andreas-Creutz, ein Creutz in Gestalt des Buchstabens X. Die Ertz-Gänge machen ein Andreas-Creutz; das heist, wenn die Gänge geschoben über einander setzen. Man hält dafür, daß diese Art zu reden von der Andreas-Bergischen Müntze genommen sey, gestalt alsdann, wann die Gänge ein Andreas-Creutze machen, dieselben nicht qver über einander setzen, sondern geschoben fallen, als wie das Creutz auf gedachter Müntze steht: wie ein X.

Andria, *Androgynus*, *Hermaphroditus*, ein Zwitter, Zwiedorn, der so wohl weibliche als männliche Geburts-Glieder hat, item ein Castrat, der seine Mannheit verlohren, ein weibischer Kerl. s. Zwitter.

Androdamanta, ist eine Art eines Blutsteins, oder vielmehr Magnets, weil er Eisen an sich ziehet;

ziehet; wenn er auf einem Wetzstein gerieben wird, giebt er einen Blutrothen Safft von sich. Plinius erzehlet noch andere Geschlechte des Blut-Steins, als da ist *Hæmatites Æthiopicus*, der Mohrenländische, welcher den Augen und auch sonst für unterschiedliche andere Kranckheiten mehr gut seyn soll. Man findet auch *Hæmatitem Arabicum*, welcher auf dem Wetzstein gerieben, einen Saffran-gelben Safft von sich giebet, und *Hæmatitem Elatitem*, welcher, so lange er noch roh ist, also genennet wird, wenn er aber gekocht worden, so wird er *Miles* genannt. Diese Art ist sonderlich für den Brand gut, und besser als der Rötelstein, oder Ochra zu gebrauchen. s. Blutstein.

Androgynus, s. Zwitter.

Andromeda, *Marat, Musaseleth*, oder **das Weib mit Ketten**, ist eine Figur an der mitternächtlichen Seite des Himmels, ohnweit von Cepheo, aus 23. oder 27. kennbaren Sternen bestehend. Die Astrologi halten solches vor ein unglückliches Gestirne, so Gefängniß und einen gewaltsamen Tod bedeuten soll. s. **Math.** Lex.

Andromedæ caput, s. Umbilicus Pegasi.

Androsace, Alsine affinis, ist ein Gewächse, welches ein Hauffen Stengel, etwa des halben Fusses hoch treibet, die sind rauch, und theilen sich oben in den Spitzen in sechs oder sieben Stück nach Art der Umbellen. Die Blätter sind lang und breit, rauch, und so adericht, wie der Wegebreit, rund herum ausgezackt; sie breiten sich auf der Erde aus. Die Blüte ist klein und weiß, oben ausgeschweifft, und fünffmahl zerschnitten. Wann dieselbige vergangen, so folget die kleine Kugel-runde Frucht, in Grösse einer Erbse, die enthält viel röthlichte und länglichte Saamen, die Wurtzel ist dünn und zasricht. Es wächst an der See, unter dem Getreyde und im Holtze, und führet viel Oel. Es eröffnet, ist gut zur Wassersucht, Verhaltung des Urins und dem Zipperlein.

Androsæmum, s. **Manns-Blut.**

Aneilema, Aneilesis, eine Verhaltung der Winde und Grimmen im Leibe.

An einem Gebürge sich einlegen, heist nach Bergmännischer Anweisung, an einem Gebürge schürffen, auf einen Gang Muthung bestätigen und Bergwerck bauen.

Anemius, ein unter freyen Himmel stehender Wind-Ofen, in welchem die Calcinationes oder das Kalck-Brennen verrichtet wird. item ein Chymischer Wind-Ofen auf einem Dreyfusse, darinnen man mit offenem Feuer schmeltzet.

Anemometrum, s. **Wind-Wage.**

Anemonen, Anemonum species variæ, sind sehr zierliche Blumen, welche mit allerhand bunten Farben prangen: denn man findet derselben gantz weisse, gantz Viol-blaue, Purpur-farbige, Carmesin-rothe, helle Purpurfarbige, mit einem weissen Boden, breit-blättrichte, mit einem gelben Boden, schattichte Fleisch-Farb und grün durch einander spielende, einfache und gefüllte mit weissen Blumen, derer Boden blau, die Blätter aber und Blumen mit rothen Streiffen durchzogen und gezieret sind; In Summa, es sind der Anemone-Sorten so viel, daß D. Bauhinus 63. derselben erzehlet, über welche jährlich noch viel neue Sorten zum Vorschein kommen, derer Namen, als Oranien, Grand d'Espagne, Printz Vaudemont, Groß-Hertzog, Daphne, Bellemonde, Solphorino, Infantin, Bella Misea, Mirabelle, Apollo, Triomphante, Sylvandra, Gratiosa, Colombin, weisse Proncker &c. hin und wieder in den Garten-Büchern zu finden. Die Wartung der Anemonen erfordert ein gelindes Erdreich, so nicht gar zu fett, sondern mit ein wenig Sand vermenget ist. Die Vermehrung der Anemonen geschiehet durch den Saamen, und Zertheilung der Wurtzel; am besten aber durch diese letztere, weil der Saame selten zeitig wird. Merckwürdig ist es auch, daß sie keine Ranunculos neben sich vertragen können, weswegen solche weit von ihnen müssen abgesetzet werden.

Anemoscopium, ein **Wind-Zeiger**, ist eine Machine, welche zeiget, was für ein Wind wehet, indem eine blecherne leicht bewegliche Fahne, vermittelst einer an ihr befestigten Stange oder Ax, einen Zeiger auf einer Tafel, auf welcher die 32. Winde beschrieben sind, herum drehet. Man kan aber diese Machine auch auf andere Manier machen. s. **Math.** Lex.

Anemoscopus, ist eine Machine, sonst das **Wetter-Männlein** genannt, welche Otto Guericke, Bürgermeister zu Magdeburg, erfunden, da ein klein höltzern Männlein in einer gläsern Röhre oder Barometro, vermittelst des darunter verborgenen Quecksilbers, in die Höhe steiget, wenn die Lufft schwer und helle wird, oder sich herunter sencket, wenn die Lufft leichter wird, oder es regnet; daß man also vermittelst desselben die Aenderung der Lufft, des Windes, guten und bösen Wetters, ja auch Sturm-Windes vorher abnehmen kan. s. **Math.** Lex.

Anethum, s. Dille.

Anevrisma, der **Puls-Ader-Kropff**, ist eine Geschwulst, so von einer verletzten oder zersprungenen Puls-Ader herrühret. Die Geschwulst ist an Farbe der guten Haut bey nahe gleich, offt aber auch röthlich; zuweilen ist sie hart, dann auch weich und lind, der Puls aber läst sich mit Schlagen sehr vermercken. Es entstehen solche Kröpffe nicht nur an dem Arm, sondern auch bisweilen an andern Orten, da das innere harte Häutlein der Adern zerspringt, das äussere subtile aber wegen des anstossenden Geblüts sich ausdehnet.

Anfahren, heist in Bergwercken, wenn die Berg- und Hütten-Arbeiter an ihre Arbeit gehen: und wird so wohl von der Arbeit in Gruben, als auch in Poch-Wercken und Schmeltz-Hütten gesagt.

Anfahr-Gelder, s. Häuer-Gelder.

Anfahr-Schachte, sind diejenigen Seiger oder flach abgesunckenen Bergteuffen, durch welche sich die Berg-Arbeiter, vermittelst der darinn befindlichen Fahrten, in die tieffsten Gebürge

bürge auf die Strecken, Strossen, Feld- und Füll-Oerter, an ihre Arbeit begeben.

Anfall, oder Anpfal, ist in Schächten ein beschlagen Holtz, in der Mitten etwas ausgehauen, so die Berg-Leute ein höltzern Bühn-Loch nennen, darein der Trag-Stempel geleget wird, daß er nicht weichen könne.

Anfälle, sind auch in Bergwercken Höltzer oder nur Breter, 5. bis 6. Spannen lang, so ans hangende geleget, und der Stempel darauf getrieben wird.

Anfractus Hederarius, s. Capreolaris.

Anfrischen, heist 1) in Bergwercken, wenn die Pumpen über dem Thürlein oder Ventil die Wasser fallen lassen, und von unten herauf nicht heben wollen, so giest man oben Wasser hinein, damit sie wieder zum Heben gebracht werden. 2) Beym Schmeltzen ist es so viel, als die Glöte wieder durchsetzen, und zu Bley reduciren.

Anfrischer, sind die das Kupffer anfrischen.

Anfuhrt, Portus clausus, *Bassin*, ein umfaßtes Wasser, in welchem die Schiffe vor allen Sturm-Winden sicher liegen. Eine von der Natur bereitete Anfuhrt ist beständiger, und dem weit vorzuziehen, der durch Kunst zugerichtet worden, weil dessen Erbau- und Unterhaltung sehr kostbar ist.

Angeflogen oder Angeschmaucht, wird in Bergwercken gesagt, wenn auf dem Gestein gut Ertz lieget, als wenn es drauf gesäet oder gestrichen wäre. Oder, da nur ein wenig Metall ansitzet, als wenn es darauf gemahlet wäre.

Angehend Schwein, heisset ein drey-jährig wildes Schwein, männlichen Geschlechts.

Angeiologia, *Angeiotomia*, eine künstliche Oeffnung der Adern an der Stirn oder Schläfen: Das letztere ist besser, weil Angeiologia vielmehr einen Unterricht von dem Geäder, oder eine Beschreibung desselbigen bedeutet. s. Anatomia.

Angelagte Eisen, sind in Bergwercken diejenigen Berg-Eisen, die aus zweyen alten und abgenutzten zusammen geschmiedet werden. Die Berg-Leute pronunciren es insgemein angelogt. s. Anlagen.

Angelic, heilige Geist-Wurtz, Angelica hortensis seu sativa, wird in den Gärten erzogen, will einen zugerichteten, feuchten und fetten Boden haben. Die meiste wird aus der Schweitz und Böhmen in Teutschland gebracht. Die Wurtzel befördert die Frauen-Zeit, Frucht und Nachgeburt, stärcket den Magen, zertheilet die Winde, tödtet die Würmer, dienet wider den Scharbock, Seitenstechen, kalten und feuchten Husten, Keichen, Engbrüstigkeit, Zahnweh, böse Kranckheit und Pest.

Angelicken-Safft, s. Opoponax.

Angelicus pulvis, wird sonst auch der Mercurius vitæ genennet.

Angelina, ist ein Ost-Indianischer Baum, welcher in Cochyn wächset, von dannen gantze Schiffs-Ladung abgeholet werden.

Angelogt, s. Angelagt.

Angel-Puncte, s. Poli.

Angelschnur, *Instrumentum piscatorium, funiculus setaceus*, wird aus Pferd-Haaren gemacht, und zum Fischen gebraucht.

Angelus tutelaris, s. Schutz-Engel.

Angeschmaucht, s. Angeflogen.

Angewäge, auch Angewehr, ist auf Bergwercken in dem Pochwerck ein höltzerner Klotz, so starck als eine Poch-Seule, darein werden die Zapffen-Klötzer geleget, worauf die Wellen mit den Rädern umgehen können. Auf Hammerwercken, beym hohen Ofen, nennet man es eine Anwelle.

Anghive, ein Baum, der auf der Insul Madagascar wächst. Dessen giebt es zwey Sorten. Der grosse trägt Früchte in Grösse der Hüner-Eyer, die haben einen unvergleichlichen Geschmack, und sehen so roth, wie Scharlach. Des kleinern Frucht ist etwa so groß, wie die Stachelbeeren. Ein Decoct von dieses Baumes Wurtzeln ist gut wider den Grieß und Sand, auch Brennen des Harns.

Angina, die Bräune, ein also genanntes Hals-Geschwür, und sehr gefährliche Kranckheit, rühret entweder her von einer Entzündung oder geronnenem Geblüte in den Hals-Mäuslein, oder von einer schleimigen verhaltenen Feuchtigkeit, mit welcher die Hals-Drüsen angefüllet sind, und findet sich gemeiniglich ein stets anhaltendes Fieber dabey ein, nebst der Incommodität, daß der Patient nicht wohl schlucken oder Athem holen kan. Diese Kranckheit theilen einige ein in spuriam & exquisitam, und diese wieder in viererley Arten, als 1) in Cynanche, wenn die innerliche und tieffgelegene Musculi der Lufft-Röhre entzündet. 2) In Paracynanche, wenn die Entzündung und Geschwulst in den äusserlichen Musculis ist. 3) In Synanche, wenn die Entzündung und Geschwulst nicht allein in den innerlichen Musculis des Schlunds, sondern auch zugleich am Genick ist, und 4) in Parasynanche, wenn die Entzündung am Genick und äusserlichen Theilen des Halses ist, dadurch der Hals und Lufft-Röhre versperret, nicht anders, als wenn einem ein Strick an den Hals geleget wäre, ungeachtet, daß die innerlichen Musculi nicht entzündet seyn. Wenn die zähe und weisse Materie, welche die Zunge und andere Theile inwendig im Munde gemeiniglich bey diesem Zufall überziehet, trocken und schwartz wird, so ist schlechte Hoffnung übrig. Wenn ein Schaum auf dem Munde stehet, so steckt der Patiente dem Tode bereits im Rachen. Unterweilen doch erholt sich die Gesundheit wieder, weil von der Natur die Materie der Verstopffung durch den Urin oder Stuhl ausgetrieben wird. In dieser Kranckheit muß nach aller Möglichkeit getrachtet werden, wie dem Geblüte sein Lauff wieder möge zuwege gebracht werden.

Angina sicca, s. Pædanchone.

Angle de la Courtine, ist derjenige Winckel, welchen die Flanc mit der Courtine macht.

Angle de la face, s. Angle du flanc.

Angle de la tenaille, *Angulus defensionis decussata*, der Schutz-Winckel, wird von den beyden grössern Defens-Linien gemacht.

Angle diminué, *Angulus diminutus*, ist der kleine Winckel, den die kleine Defens-Linie mit der äussersten polygon macht.

Angle directeur, *Angulus director*, der Richt-Winckel ist, durch dessen Behuff man die Länge der Linien findet, welcher zu mechanischer Aufreissung einer Festung nöthig ist.

Angle du bastion, Angle flanqué, *Angulus defensus, Angulus propugnaculi*, der Bollwercks-Winckel ist der vorderste Winckel, den die zwey Facen mit einander machen.

Angle du centre, *Angulus centri*, der Mittel-Puncts-Winckel, welcher von zweyen Linien gemacht wird, die auf den Mittel-Punct einer aufgerissenen Festung an zwey nahe liegenden Ecken derselben gezogen werden.

Angle du flanc, oder de l'Epaule, oder de la face, *Angulus alæ* sive *humeri*, der Schulter-Winckel, ist der, welchen die flanc mit der Face macht.

Angle du fosse, *angulus fossæ*, des Grabens Winckel, ist derjenige welchen die beyden äussersten Seiten des Grabens mitten von der Courtine machen.

Angle du Polygone, *Angulus polygoni, Angulus circumferentiæ*, der polygon-Winckel ist, welcher von zweyen polygonen oder Seiten der Festung gemacht wird.

Angle flanquant exterieur, *Angulus defensionis major*, der grosse Strich-Winckel ist, welchen die beyde von den nächsten zweyen Bollwercken gezogene kleine Defensions-Linien mit einander machen.

Angle flanquant interieur, *Angulus defensionis minor*, der kleine Strich-Winckel ist, welchen die kleine Defens-Linie mit der Courtine macht.

Angle flanqué, s. Angle du Bastion.

Angle forme flanc, *Angulus determinationis*, der Streichen-Maß-Winckel ist, welchen die Kehle mit einer durch das Ende der Flanc gezogenen Linien machet.

Angle rentrant, *Angulus intimus* oder *regressivus*, einfallender Winckel ist, dessen Seiten auswärts gegen das Feld, die Spitze aber einwärts nach der Stadt zugehet, wie bey dem grossen Strich-Winckel.

Angle saillant oder sortant, *Angulus externus*, oder *egressivus*, ausfallender Winckel, ist ein solcher Winckel, dessen Spitze gegen das Feld zugekehret ist, die Seiten aber einwärts gegen die Stadt zugehen, wie bey dem Bollwercks-Winckel. s. Angulus.

Anglicus, der zwantzigste Theil einer Holländischen Untze, hat 32. Gran. Das Holländische Pfund hat 16. Untzen, und verhält sich gegen das Frantzösische wie 9232. zu 9216.

Anglicus sudor, s. Englischer Schweiß.

Angreiffische Waar, wurden vor diesem allein die Teller-Tüchlein oder Servietten genannt; weil der Alten ihre Gewohnheit war, solche mit sich dahin zu bringen, wo sie zu Gaste gebeten waren, solche Servietten aber hernach in Gefahr kamen, von den Aufwärtern gestohlen zu werden. Dahero auch Martialis Lib. XII. schreibt: Attulerat mappam nemo, dum furta timentur. d. i. Niemand brachte eine Serviette mit sich, weil man sich des Diebstahls besorgte. Heutiges Tages aber ist keine Waare, die nur irgend zu brauchen und zu nutzen ist, für bösen Leuten sicher, daß sie, wo sie nur heimlich darzu kommen können, nicht angegriffen, und zum Mit-Spatzieren gezwungen werden solte. Endlich so werden auch angreiffische Waaren genannt alle Leckerey, Zuckerwerck, Wein und aquæ vitæ, welche die Materialisten und Apothecker führen, und welche sonderlich, wenn bey ihnen neue Jungen in Dienst treten, grosse Anfechtung leiden müssen, bis sie sich endlich so müd und satt darinn gefressen, daß sie selbst einen Eckel davor zu bekommen pflegen.

Anguilla, s. Aal.

Anguina, s. Dracontium.

Anguina aquatica, s. Dracunculus aquaticus.

Anguis, s. Schlange.

Anguis Capensis argenteus, s. Silber-Schlange.

Angulus, insgemein ein Winckel. In der Anatomie kommen sonderlich vor anguli oculorum, die Augen-Winckel, deren an iedem Auge zwey seyn, und von dem Zusammenstossen der Augenlieder herkommen. Von diesen aber ist der äusserste, welcher gegen dem Schlaf zugehet, der kleineste, *canthus externus* oder *minor* genannt; bey welchem innerhalb der Augen-Leise ein ansehnlich Drüslein ist, von welchem die Thränen durch etliche gerade Gänge in das obere Augenlied rinnen. Der andere ist der inwendige, welcher gegen der Nase liegt, *canthus internus* oder *major*, der grössere genannt; in diesem ist ein weich und schwammichtes Fleischwärtzlein, welches das Löchlein im Nasenbein bedecket, den Thränen-Fluß durch die Nase zu verhindern, und wird deswegen auch *punctum lachrymale*, das Thränen-Wärtzlein genannt. In der Mathesi heist ein Winckel, wo zwey Linien zusammen stossen, und wird in einen gleichen, stumpffen oder scharffen Winckel eingetheilet. Nechst dem werden die vier Enden der Welt, als der Auf- und Niedergang, die Mittags-Höhe oder Meridianus superior, mit der entgegen gesetzten Tieffe des Himmels oder Meridiano inferiori, Anguli genennet, auch auf und zwischen diesen die so genannten 12. Häuser von den Astrologis gesetzet, vornehmlich aber der Anfangs-Winckel, oder Theil über der Erden, Ascendens, Horoscopus, oder das erste Hauß geheissen.

Angulus acutus, ein scharffer oder spitziger Winckel heist, welcher kleiner ist, als ein rechter Winckel.

Angulus alæ, s. Angle du flanc.

Angulus circumferentiæ, s. Angle du Polygone.

Angulus contactus, ist der Winckel, welchen eine gerade Linie, die den Umkreiß eines Circuls oder einer andern krummen Linie berühret, mit eben diesem Umkreiß macht.

Angulus curvilineus, ist, der von zweyen krummen zusammen lauffenden Linien gemacht wird.

ngulus defensionis major & minor, s. Angle flanquant exterieur & interieur.
ngulus defensionis decussatæ, s. Angle de la tenaille.
ngulus defensus, s. Angle du bastion.
ngulus determinationis, s. Angle formé flanc.
ngulus diminutus, s. Angle diminué.
ngulus director, s. Angle directeur.
ngulus externus oder egressivus, s. Angle saillant.
ngulus incidentiæ, der Winckel des Hineinfalles, ist derjenige Winckel, welchen der auf einen Spiegel fallende Strahl mit der nähern Fläche des Spiegels macht.
ngulus inclinationis, der Neigungs-Winckel, ist, welchen der auf die Fläche eines durchsichtigen Cörpers fallende Strahl mit dem perpendiculo macht, oder mit derjenigen Linie, die auf den Punct, in welchem der einfallende Strahl die gedachte Fläche berühret, Bleyrecht gezogen wird.
ngulus intimus, s. Angle rentrant.
ngulus mixtilineus, ist, der durch Zusammenlauffung einer geraden und krummen Linie gemacht wird.
ngulus obliquus, ein schräger Winckel heist, welcher entweder grösser oder kleiner als ein rechter Winckel, und daher entweder obtusus oder acutus ist.
ngulus obtusus, ein stumpffer Winckel heist, welcher grösser ist als ein rechter Winckel.
ngulus oculi, s. canthus.
ngulus Polygoni, s. Angle du Polygone.
ngulus (planus) ein (flacher) Winckel, ist die Weite oder Oeffnung zwischen zweyen zusammen lauffenden Linien. Diese Linien heissen crura oder latera, die Seiten: Der Punct, oder wo sie zusammen lauffen, wird genannt vertex anguli, la pointe, die Puncte oder Spitze des Winckels. Der angulus planus wird dem angulo solido entgegen gesetzt.
ngulus propugnaculi, s. Angle du bastion.
ngulus rectilineus, ist, der von zweyen gerade zusammen lauffenden Linien gemacht wird.
ngulus rectus, ein rechter Winckel ist, wenn eine gerade Linie dergestalt auf der andern stehet, daß sie sich auf keine Seite neiget. Er hat dahero allezeit den vierten Theil eines Circuls, oder 90. Grad zu seinem Maaß.
ngulus reflexionis, der Winckel des Zurückprallens, heist derjenige Winckel, welchen der von einem Spiegel zurückfallende Strahl mit der nähern Fläche des Spiegels macht.
ngulus refractionis, der Brechungs-Winckel ist, welchen der einfallende Strahl, wenn er durch die Fläche eines durchsichtigen Cörpers gerade durch continuiret wird, mit dem gebrochenen Strahl machet.
ngulus refractus, der gebrochene Winckel ist, welchen der gebrochene Strahl mit der perpendiculari machet, das ist, mit derjenigen Linie, welche auf der Fläche eines durchsichtigen Cörpers Bleyrecht stehet, und durch den Einfalls-Punct, wo der Strahl auf diese Fläche fallet, gezogen wird.
ngulus regressivus, s. Angle rentrant.

Angulus solidus, eine Ecke, heist ein Winckel an einem Cörper, welchen 3. oder mehr in einem Puncte zusammen stossende Flächen enthalten. Ferner, wenn durch zwey Parallel-Linien eine Qver-Linie gezogen wird, so heissen
Anguli externi, diejenigen Winckel, welche ausserhalb der besagten Parallel-Linien stehen.
Anguli interni, sind diejenigen Winckel, welche innerhalb der gedachten Parallel-Linien stehen.
Anguli oppositi, sind, welche beyde disseits oder beyde jenseits der vorbemeldten Qver-Linie stehen.
Anguli alterni, heissen zwey anguli interni, davon der eine disseits, der andere jenseits der gedachten Qver-Linie stehet.
Anguma, s. Dracontium.
Angurien, s. Citrullen.
Angustia, iede Enge. In der Medicin ist angustia præcordiorum Engbrüstigkeit.
Angusticlavia tunica, s. Tunica.
Angustus terminus, heist bey den Juristen ein kurtzer Termin oder Tagefahrt.
Anhängisch machen, heist auf Bergwercken, wenn ein Gewercke seine Zubusse nicht auf einmahl abführet, sondern giebt nur etwas auf den Zubuß-Zettul, so heist es, er hat sich anhängisch gemacht, und ist sodenn zur Abführung des Rückstands verbunden.
Anhäspen die Fahrt, heist dieselbige mit Haspen bevestigen.
Anhalten, heissen die Bergleute, wo des Marckscheiders Schnur zuerst angehalten wird; geschiehet vornehmlich bey Streck- und Legung des Felds auf Fund-Gruben und Maassen, und denn bey Treibung eines Beweises und Ausmessung der Vierung, und dieses alles auf unterschiedene Art und Weise.
Anhelatio, oder Anhelitus, siehe Engbrüstigkeit.
Anhima, ist ein Raub- und Wasser-Vogel in Brasilien: Er ist grösser als ein Schwan; der Kopff ist nicht grösser als eines Hahns, der Schnabel schwartz und krumm, die Augen sind schön, sehen als wie Gold mit einem schwartzen Ringe umgeben, der Aug-Apffel ist schwartz. Auf dem Kopff oben über dem Schnabel erhebt sich ein Horn, das ist so dicke als die stärckeste Saite auf der Baß-Geige, und über zwey qver Finger lang, an der Spitze krumm, rund, weiß, wie ein Bein, mit kleinen kurtzen weiß und schwartzen Federlein umgeben. Sein Hals ist länger als sieben Zoll, und der Leib schier anderthalb Fuß lang. Die Fittige sind groß und bunt, der Schwantz ist zehen Finger lang, und breit wie an der Gans: an den Füssen hat er vier Zehen mit Klauen. Sein Geschrey ist starck, und er schreyet Vihu, Vihu. Niemahls findet man ihn alleine, sondern das Weiblein begleitet das Männlein immerfort; iedoch ist dieses noch einmahl so groß als jenes. Sein Nest macht er von Koth, wie einen Ofen, in die Löcher der Bäume, und auf die Erde. Wenn eines von ihnen stirbet, so folget das andere bald nach. Das Horn von diesem Vogel wird vor ein gutes Mittel wider

den Gifft gehalten, desgleichen wider Mutter-Erstickung und Beförderung der Geburt. Man gießt Wein darauf, lässet es eine Nacht stehen, und gebrauchts.

Anima, s. Seele.

Anima mundi, s. Welt-Geist.

Anil, wird von den Indianern selbst das Kraut geheissen, davon der Indigo bereitet wird. Es wächset ohngefehr zwey Schuh hoch, hat auf beyden Seiten der Stengel dicke, oben dunckel-grüne, und unten silberweisse runde Blätter, welche in allem nicht viel grösser sind, als der Nagel am kleinen Finger. Die Blüte soll der Erbsen-Blüte nicht gar ungleich seyn, und röthlicht, nach welcher lange, dünne und etwas umgebogene Hülsen folgen, in welchen ein kleiner Saamen, wie Rübsamen groß, und wie Oliven gefärbet, zu befinden. s. Indigo.

Animal, s. Thier.

Animal magnum, s. Elend.

Animale Regnum, das animalische Reich, ist das dritte und oberste von den drey Reichen oder Haupt-Theilen, in welche die gantze Natur der cörperlichen Dinge von den Physicis und Medicis pflegt eingetheilt zu werden. Die andern beyden sind das Regnum minerale und vegetabile. Die Thiere kommen entweder lebendig in die Handlung, dahin gehöret der Handel mit Ochsen, Pferden, Maul-Eseln, Affen, Papagoyen, Cameelen, etc. Oder aber gewisse Theile von denselben, wenn sie getödtet sind, als Wolle, Haare, Federn, Hörner, Fett, Häute, Schmaltz oder Unschlitt, und endlich das Fleisch, welches frisch oder eingesaltzen, oder auch geräuchert verkaufft wird.

Animalis facultas, s. Facultas.

Animalcula in semine masculino, vermiculi spermatici, Saamen-Thierlein, sind überaus kleine lebendige Thierlein, die man vermittelst guter Microscopiorum in dem semine masculino frischer und gesunder Menschen und Thiere (wiewohl sie auch in andern humoribus anzutreffen) in unbeschreiblicher Menge findet; und von welchen viele mit Herrn Leuwenhöcken, der sie zu erst entdeckt, davor halten, daß alle Menschen und Thiere würcklich daraus erzeuget werden. Es wird aber diese Meynung von andern billig verworffen.

Anime Gummi, ist ein Hartz eines Indianischen Baums, von welchem es, wenn der Baum zuvor geritzet worden, in ziemlicher Menge abfliest; es muß ölicht, gelb, zerbrechlich und in grossen Stücken seyn, auch einen lieblichen Geruch haben. Seine unterschiedliche Sorten sind Gummi anime fulvescens, und pellucidum, gelb, durchsichtig, nigricans Colophoniæ simile, schwärtzlich, dem Geigen-Hartz nicht ungleich, und Gummi pallidum, und retorridum. Die Indianer nennen es *Setaicia*, und die Portugiesen *Anime*. Bey den Alten ist dieses Gummi unbekannt gewesen, wiewohl einige solches für ihr Cancamum halten wollen, es muß auf den Kohlen wohl fliessend seyn. Dieses Gummi Krafft erstrecket sich auf alle Nerven-Kranckheiten, wenn man sich damit schmieret, oder solches in Form eines Pflasters appliciret. Man hat auch davon das destillirte Oel, welches, wie aus andern Resinen geschicht, durch eine Retorte im Sande bereitet wird.

Animellæ, sind gewisse Drüslein, so hinter den Ohren liegen.

Animi oder Animæ deliquium, siehe Ohnmachten.

Animodar, s. Amnimodan.

Animo injuriandi, aus bösem Gemüth, oder der Meinung, einen zu schänden und zu schimpffen. Animo nocendi, des Sinnes, einem zu schaden.

Ani procidentia, das Ausgehen oder Austreten des Mastdarms, s. Procidentia.

Ani scalptor, oder latissimus dorsi, ist ein breiter den gantzen Rücken bedeckender Musculus, der sich endlich an dem obern Theile des ossis humeri oder des Armbeins endiget, und dem Arme die Bewegung hinter sich oder nach dem Rücken zu zugreiffen giebet, daher er auch die Benennung aniscalptoris hat.

Anisum, *absinthium dulce*, Anis, wird in Thüringen und in Franckenlande häuffig gebaut, und weit und breit verführet: Er liebet einen fetten wohlgedüngten Boden. Es kommt auch eine Art aus Italien, ist aber viel kleiner, als der Teutsche. Der grosse, dickkörnige, reine, und der einen lieblichen aromatischen Geschmack hat, ist der beste. Dieser Saamen benimmt den stinckenden Athem, stillet den Darmfluß und rothe Ruhr, legt die Winde und Schmertzen des Magens und des Leibes, löschet den Durst, schärfft das Gesicht, macht schlaffen, dienet den Schwind- und Lungensüchtigen, mehret die Milch, reitzet zu dem ehelichen Werck. Man braucht ihn auch wie Coriander zur Speise, und mit Zucker überzogen. Seine Säe-Zeit ist im Frühling, im zunehmenden Mond, und geschiehet in einem leichten, mürben und guten Boden; im Junio bekommt er hohle und runde Stengel, darauf weißblühende Cronen, unter derer Blütlein der Saame verborgen steckt, und also Blüten und Saamen bald auf einander folgen. Die Dolden oder Kronen vom Anis werden wie Fenchel mit kleinen Cucumern in Essig eingemacht, und der Saame muß, ehe man ihn säet, vorher in Honig-Wasser eingetauchet seyn.

Anisum stellatum, *Badian*, Stern-Anis, ist ein gewisser Indianischer Saamen, an Krafft und Geschmack dem gemeinen Anis fast gleich, und hat einen guten Geruch: Er wird auch Anisum Canadense genannt, ingleichen Sinesischer Fenchel, weil es fast schmeckt, als ob Anis und Fenchel unter einander gemischet wären: Die beste Krafft bestehet in den Schalen und Hülsen des Saamens, die sehen gelbbraun, die darinn enthaltenen Saamen-Körner sind glatt und gläntzend. Die Chineser bedienen sich dieses Anises zum Coffee, Thee und Nachtisch, einen guten und wohlriechenden Athem zu machen. Weil nun 6. 7. und mehr Hülsen oder Zacken auf einem Stiele stehen, alle aber aus einem Centro entspriessen, und einen Stern vorstellen, so ist ihm da-

her der Name worden. Sonst ist das Gewächs bey uns unbekannt.

Ankuppeln, ist ein Jäger-Terminus, oder Weyde-Wort, und bedeutet so viel, als die Hunde zusammen binden, um sie zum Jagen zu führen.

Anlage des Walls, pied oder base du rempart, basis oder pes Valli, ist die untere Breite des Walls an einer Vestung.

Anlagen, sind diejenigen alten Berg-Eisen, die durch vielen Gebrauch dermassen abgenieselt, oder abgenützet sind, daß sie nicht mehr zu gebrauchen, und darum den Schmieden, zur Verfertigung des Gezeugs, gegeben werden.

An- und Ablegen, bedeutet, wenn der Steiger zu seiner anbefohlenen Zeche Arbeiter annimmt, oder selbige wieder dimittiret. Solches aber stehet bey den Steigern, welche wissen, was eine iede Zeche für Leute bedarff, und welcher bey der Arbeit nicht gut thut; das Ablegen aber geschiehet gemeiniglich am Freytage zu Mittage.

Anlassen, ist beym Schmeltzen auf Bergwercken ein gebräuchlich Wort, wenn der Ofen zugemachet und vorgerichtet wird, daß alsdenn der Schmeltzer die Balgen blasen läßt, und zu schmeltzen anfänget.

Anlauff, *Apophygis inferior*, ist in der Baukunst ein grosses Glied des Säulen-Stammes, welches aus einem einwärts gebogenen Viertel-Creis bestehet, der sich an den Stamm unmittelbar anschliesset, s. Math. Lex.

Anlauffen, ist im Bergwerck so viel, als die Sohle vor sich steigen lassen, oder schiebisch (schieff) mit fortgehen.

Anlauff-Kolben, ist ein und eine halbe Elle langes, vorne kolbichtes Eisen, mit einem hohlen eisernen Stiel, in welchem ein etwa ein und eine halbe Elle langer höltzerner Stiel ist, an dem der Anfrischer das auf die gar gearbeitete Eisen, so wohl zur Probe, als damit der Teul nicht gar zu groß werde, etliche Stäbe Eisen anläufft, und solche nachmahls ausschmiedet. Dieses angelauffene Eisen aber ist das beste, ja der Kern vom Eisen des gar gemachten Teuls.

Anlauffen lassen, wenn vermittelst des Anlauff-Kolbens vom Anfrischer obige Arbeit verrichtet wird.

Anlauten, ist auf Bergwercken, wenn mit der Glocken das Anfahren gemeldet wird; solches geschicht in Berg-Städten des Tages 6. mal, als früh um 3. und 4. Uhr, zu Mittage um 11. und 12. und auf den Abend um 7. und 8. Damit man sich auch nach solchem Lauten richten könne, so wird um 3. 11. und 7. Uhr allezeit eine Viertel-Stunde geläutet, die andern dreymal aber kürtzer.

Anlaut-Geld, wird dem Thürmer gegeben, daß er bey An- und Ausfahrung lautet: er muß aber allemahl, vermöge der Berg-Ordnung, 3. Schock Schläge thun.

Anlegen, heist bey den Bergwercken Arbeiter annehmen und anweisen.

Anlege-Klöse, werden in den Kothen zu Halle die Steine genennt, womit sie die Klufft zwischen dem Herde und der Pfanne vermachen, daß kein Feuer heraus schlagen kan.

Anlehn, wird das Capital genannt, welches auf oder ohne Zins ausgeliehen wird; solches muß bey Veränderung der Müntze nach dem Werth, wie selbiger tempore contractus, d. i. zu der Zeit, als der Contract geschlossen worden, gewesen, wieder gegeben werden.

Anneda, ein Baum in Neu-Franckreich, dessen Blätter und Rinde kräfftig wider den Scharbock dienen.

Annegra, s. Cahi.

Annihiliren, etwas aufheben, zu nichte machen.

Annonen-Baum, wächst auf der Insul Java, 2. bis 3. Klaffter hoch, seine Blätter sind länglicht, die Blüte ist gelb-weißlicht, die Früchte fast wie Pfund-Birnen groß, braun und röthlicht; wegen ihrer dünnen Schalen sind sie mit allen, ausgenommen ihren kleinen schwartzen Körnern, süß und angenehm zu essen. Sie haben aber von den Fledermäusen grosse Anfechtung, also, daß man sie vor ihrer Zeitigung abnehmen, und in Reiß gelegt, gar zeitig werden lassen muß.

Annotatio, wird der Anfang des Anfalls von Fieber genennet, wenn die Patienten beginnen zu gähnen, zu fröstelen, sich zu dehnen, und a. m.

Annua planta, ist in der Botanique ein Gewächse, welches alle Jahr aufs neue durch seinen Saamen muß gesäet werden, wenn es wieder hervor kommen soll.

Annuæ præstationes, die jährlichen Zinsen und Gefälle, so die Unterthanen der Obrigkeit oder ein Pachtmann dem Eigenthums-Herrn zu entrichten schuldig ist.

Annui reditus, das jährliche Einkommen, als Renten, Zinsen. Annui reditus redimibiles, wiederkäufliche Zinsen.

Annularis, der Goldfinger, wird auch sonst Studiosus genannt, nach dem bekannten Vers: Doctor, Mercator, Stultus, Studiosus, Amator, durch welche die 5. Finger angedeutet werden. s. Paramesus.

Annus, ein Jahr, ist eine Zeit, welche vorbey streichet, bis ein Stern nach seiner eigenen Bewegung den Thierkreis durchgelauffen; und giebt es dannenhero so vielerley Jahre, als Arten der beweglichen Sterne; iedoch sind die Sonnen- und Monden-Jahre am gebräuchlichsten.

Annus ab orbe condito, heist das Jahr nach Erschaffung der Welt. Annus Christi, annus orbis redempti, annus salutis nostræ, das Jahr nach Christi Geburt. Annus Imperatoris, das Jahr der Kayserlichen Regierung, welches die Notarii in ihre Instrumenten setzen müssen. Annus discretionis, das Jahr, darinne einer zu seinem Verstande kommt. Annus & dies, Jahr und Tag, hält nach Sachsen-Rechte 1. Jahr, 6. Wochen und 3. Tage in sich. Annus intercalaris, ein Schalt-Jahr. Annus Climactericus, ein Stuffen-Jahr, ist ein iedes siebendes oder neuntes Jahr. Annus currens, das ietztlauffende Jahr. Siehe unten Jahr. Annus Astronomicus, ein Astronomisches Jahr

Jahr ist, dessen Grösse man so genau, als möglich ist, nach dem Sternen-Lauff einrichtet, also, daß man mit Willen keine Stunde oder Minuten dahinten läst.

Annus civilis, ein bürgerliches Jahr ist, dessen Grösse man nur überhaupt nach der Sternen Lauff einrichtet, die Stunden aber und kleine Theile lässet, und so lange bey Seite setzet, bis sie wenigstens einen gantzen Tag ausmachen. Ein solches bürgerliches Jahr ist das Julianische und Gregorianische Sonnen-Jahr, und das Arabische Monden-Jahr.

Annus Lunaris, ein Monden-Jahr, ist entweder 1) so viel, als ein Monat, oder eine Zeit, in welcher der Mond die 12. himmlischen Zeichen durchwandert, welches in 27. Tagen und achthalber Stunde geschiehet; oder 2) eine Zeit, welche aus 12. oder bisweilen 13. Monden-Monaten, nemlich ex mensibus lunaribus Synodicis bestehet; wird eingetheilet in annum lunarem communem, und embolimæum.

Annus lunaris communis, ein gemein Monden-Jahr, ist eine Zeit, welche aus 12. Monden-Monaten (lunationibus) bestehet, und hält in sich 354. Tage, 8. Stunden, 49. Minuten.

Annus lunaris Embolimæus, oder Intercalaris, ein Schalt-Monden-Jahr, ist eine Zeit von 13. Monden-Monaten, und hält in sich 383. Tage, 21. Stunden, 33. Minuten.

Annus Platonicus oder fixarum, das Platonische grosse Jahr, ist eine Zeit, in welcher die Fixsterne den Thier-Kreiß nach ihrer eigenen Bewegung zu durchlauffen scheinen, welches nach einiger Rechnung in 26000. Sonnen-Jahren geschicht.

Annus Solaris, ein Sonnen-Jahr, ist eine Zeit, welche von dem Sonnen-Lauff bestimmet wird; ist entweder Tropicus, oder Sidereus.

Annus Solaris Tropicus, (vertens, æquinoctialis, oder temporalis) ist eine Zeit, welche so lange währet, bis die Sonne von einem Punct der Ecliptic wieder zu demselben kömt, welches geschicht in 365. Tagen, 5. Stunden, und 49. Minuten.

Annus Solaris sidereus, ist eine Zeit, in welcher die Sonne von einem Fixsterne wieder zu demselben kommt, und geschiehet in 365. Tagen, 6. Stunden und 9. Minuten. Von den obstehenden und andern Jahren mehr, siehe das Math. Lex.

Annus, eine Wurtzel in Peru; Sie ist in der Länge und Dicke eines Daumens, hat einen bittern Geschmack, und wird gekocht genossen. Man hält davor, daß sie zum Kinderzeugen untüchtig mache.

Anodyna, *Paregorica*, Schmertz-stillende Mittel, welche den Schmertzen stillen und lindern, dergleichen sind Crocus, Opium und alle præparata aus dem opio und croco, item Papaver erratic. & sativ. Ol. lil. alb. hyosc. alb. hypericon.

Anœa, Verstandlosigkeit, Wahnwitz, Unsinnigkeit. s. Delirium.

Anoli, Anolis, eine Art Eydexen in den Americanischen Inseln, sonderlich auf Guardaloupe. Sie ist anderthalb Fuß lang, grün auf dem Rücken, mit grauen und blauen Streiffen nach der Länge, und gelb auf dem Bauch. Bey Nacht läst sie ein durchdringendes Geschrey hören.

Anomalia, in der Astronomie, ist eine Ungleichheit oder scheinbare Irregularität in dem Lauff der Planeten. Sie ist dreyerley, media, vera, und Eccentri.

Anomalia media s. simplex planetæ, 1) ist in der alten Astronomie (nach welcher die Planeten mit ihrem Lauff circulos eccentricos machen) die Entfernung eines Planetens von der linea apsidum, nach der mittlern Bewegung. 2) In der neuen Astronomie (nach welcher die Planeten einen Elliptischen Lauff haben) ist es eine Elliptische Fläche, welche von denen aus der Sonne zu dem Planeten und zu dem aphelio gezogenen Linien eingeschlossen, und dadurch die Zeit exprimiret wird, welche der Planet zubringt, indem er von seinem aphelio bis an einen gegebenen Ort fortgehet.

Anomalia vera s. coæquata planetæ 1) ist in der alten Astronomie ein Bogen des Eccentrischen Circuls, der enthalten ist zwischen der linea apsidum und dem loco des Planeten. 2) In der neuen Astronomie wird also genennet der Winckel, welchen die linea apsidum mit der aus der Sonnen zu den Planeten gezogenen Linie machet.

Anomalia Eccentri, ist ein Bogen des circuli Eccentrici, welcher von der linea apsidum, und einer andern Linie abgeschnitten wird, die durch den Planeten auf die lineam apsidum perpendicular gezogen wird. s. Math. Lex.

Anomœomeres, s. Heterogenum.

Ano purgare, heist von oben purgiren, sich brechen: dem entgegen gesetzt Kato purgare, von unten oder von hinten.

Anonymus Garziæ Indiæ Occid. Ein West-Indianisches Gewächse, hat viel Stengel, an welchen das Laub auf beyden Seiten gerade stehet. Oben aus dem Gipffel gehet ein Zweiglein mit 3. Blumen herfür, wie eine kleine Rose gestalt, welche gelb ist, aber ohne Geruch. Es ziehet sich zusammen, wenn man darnach greifft.

Anorchodes, heissen solche, welche ohne Testiculis gebohren werden.

Anorexia, Asitia, ein verlohrner Appetit, Eckel vor den Speisen, welcher aus einer übeln Disposition des Magens, oder phantastischer Impreßion der Lebens-Geister herrühret.

Anpfal, s. Anfall.

Anqvicken, ist ein in der Probier- und Scheide-Kunst gebräuchlicher Terminus, und heist, die durch die Puch-Zeuge, oder Puch-Wercke und Wäsche zu Schlich gebrachte oder gezogene Gold- und Silber-Ertze mit Qveckfilber vermittelst fleißigen Reibens dergestalt vermengen, daß sich dieses mit dem Gold und Silber vereinige, u. beydes nur eine Massa mache, welche hernach in besonderen Anqvick-Beuteln durchgedruckt wird, da sich denn das

Qveckſilber ſcheidet, das Metall hingegen in dem Beutel beſonders zurück bleibet. Dieſes wird endlich auf Abrauch-Scherben geſetzt, und vermittelſt gebührender Wärme von dem annoch habenden Qveckſilber in Brenn-Hauſe befreyet, oder abgebrannt, hernach in Bley getrăncket, und abgetrieben. Man braucht aber dieſe Arbeit hauptſächlich um güldiſche armhaltige Ertze oder ſo genannte güldiſche Puch-Wercke zu gute zu machen.

Anramatico, ein Gewächs auf Madagaſcar, ſo zwey Ellen hoch wächſt, mit langen Blättern, an deren Spitzen eine Blume anſetzt, welche hohl, und wenn es regnet, mit Waſſer angefüllet wird, deſſen ſie wohl ein halb Nöſſel faſſen kan. Die Blüt iſt zweyerley, roth und gelb, und gedeyt zu einer Frucht, die wie ein Krüglein mit einem Deckel ausſiehet. Die Einwohner ſcheuen ſich eine Blume davon abzubrechen, dieweil ſie glauben, daß der es thut, niemahls ohne Regen ausgehen könne.

Anrede-Tag, ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Anreichern, heiſt bey den Bergleuten, armen und geringhaltigen Ertzen oder Steinen mit reichen Vorſchlägen helffen.

Anreicherſtein, kommt vom Roheſtein und andern etwas reichern Ertzen; iſt aber zum Verbleyen noch zu arm.

Anrichter oder Schichtmeiſter, bey einer Sayger-Hütte. ſ. Factor.

Anſchantzen, iſt auf Bergwercken ein gebräuchlich Wort, und heiſt ſo viel, als anſchaffen; wenn des Morgens früh die Arbeiter im Hut-Hauſe beyſammen ſeyn, da der Steiger anſchaffet, daß ſie beten und hinein fahren ſollen, ſo nennet man es anſchantzen. An vielen Orten nennet man es anordnen.

Anſchelycken-Baum, ein Indianiſcher Baum, ſoll die Eichen-Bäume an Gröſſe übertreffen, und den Indianern ſtarcke Breter zu ihrem Schiff-Bau geben.

Anſchlag, ſ. Buchdrucker-Kunſt.

Anſchlagen, wird in Bergwercken geſagt, wenn man Berg und Ertz, Geſtein und Holtz in die Tonnen oder Kübel ſchüttet, daß es darinnen aus der Gruben gezogen werden kan, und hat von Anſchlagen oder Anpochen und Ruffen ſeinen Namen, denn ſo offt dergleichen Kübel mit Ertz gefüllet, giebt der Anſchläger mit pochen oder anruffen ein Zeichen, daß ſolches hinaus gezogen werde.

Anſchlagen, bey der Jägerey, wird von einem Hunde geſagt, der auf der Jagd ein Wild merckt, davor ſtehet, und durch Bellen es anzeiget.

Anſchläger, ſind diejenigen, die dieſes verrichten, und auf dem Füll-Ort den Berg oder Ertz in die Kübel ſtürtzen.

Anſchlag halten, ſolches geſchiehet, wenn alte Zechen aufgenommen werden, und man alſobalden nach dem Beſtätigen, einen Brief öffentlich anſchlagen läßt, welche Zeche aufgenommen, und was für Zubuſſe angeleget werden ſolle, damit, weñ alte Vorzubuſſe-Gewercken ihre Theile in die angelegte Zubuſſe wieder mit bauen wollen, und 4. Wochen nach dem Anſchlag dieſelbe würcklich erlegen, ſie ſich darzu anmelden können.

Anſchneiden, heiſt bey Bergwercken die wöchentliche Rechnung ablegen. Dahero auch

Anſchnitt heiſt, wenn der Schichtmeiſter in Beyſeyn des Steigers alle Sonnabend über iedwede Bergkoſten beym Bergmeiſter Rechnung thut, und ſolches öffentlich ablieſet, damit ſolche Koſten und Ausgaben examiniret, von den Geſchwornen aufgezeichnet, auch um Nachrichtung willen beygeleget werden mögen. Es hat den Namen, weil ſie vor dieſem bey den Bergwercken alles auf Kerb-Höltzer angeſchnitten.

Anſchnitts-Scheere, iſt ein kleines mit groſſen Handhaben gemachtes eiſernes Scheerlein, mit welcher auf den Glas-Hütten die aufgeblaſene Glas-Ballen oder Scheiben-Keulen abgeſchnitten, und nachmahls aus ihnen allerhand Gläſer formiret werden.

Anſchuß-Tröge, ſind wie Waſſer-Tröge, aus einem gantzen Stück gehauen, werden beym Vitriol-Sieden gebraucht.

Anſchützen, iſt auf Bergwercken ein Wort bey den Kunſtgezeugen, wie auch in Puchmühlen und Hammerwercken; wenn dieſelbe etwas geſtanden, ſo läſſet oder ſchlägt man das Waſſer wieder auf die Räder, daß ſie umgehen.

Anſer, ſ. Gans.

Anſerina, ſ. Gänſerich.

Anſerinus pes, ſ. Gänſe-Fuß.

Anſetzen, heiſt in Bergwercken das Eiſen ans Geſtein ſetzen und arbeiten; item wenn die Ertze beſtändig vor Ort bleiben, ſo heiſt es, die Ertze ſetzen an. Und beym Schmeltzen, das Ertz und Beſchickung zum Schmeltzen auftragen. Den Roſt anſetzen heiſt, denſelben auf den Schmeltz-Ofen ſtürtzen.

Anſieden, heiſſet die Ertze auf dem Schirbel mit Bley alſo tractiren, daß das darinnen befindliche Silber ins Werck gehe, und die Schlacken über dem Werck ſtehen bleiben.

Anſitzen, heiſt einen Ort auf Bergwercken zu treiben anfangen. Daher iſt die bergmänniſche Redens-Art entſtanden: vor einem Ort anſitzen, weil die Gruben-Arbeit von den Häuern meiſt ſitzend oder kniend gemachet wird.

Anſitzer, der dergleichen thut.

Anſprechen, gebrauchen die Jäger, wenn ſie ſagen, ich habe den Hirſchen vor ſo viel Ende zu haben angeſprochen. Man ſagt auch, ich habe die Spur angeſprochen.

Anſtecken, heiſt in Bergwercken, wenn man in gevölligen Gebürge anfänget, mit Getrieb fortzugehen, und zu beveſtigen, daß es nicht entfallen kan. Die Streck muß mit Getrieb angeſtecket, d. i. mit Pfälen verbauet werden.

Anſtecken, heiſſet auch einen Schuß anzünden.

Anſteckende Kranckheiten, Morbi contagioſi, ſind alle diejenigen, welche von einem Individuo oder Patienten, einem andern, der mit ihm umgehet, iſſet und trincket, ſeine Kleider anziehet, oder in einem verſchloſſenen Zimmer die Ausdünſtungen eines ſolchen krancken Menſchen in ſich ſchlucket, mitgetheilet werden, auch ſo gar, wie in peſtilentialiſchen

Seuchen geschiehet, von einem Haus, Dorff oder Stadt in die andere sich einschleichen. Die gröste Ursach zu solchem ist wohl ohnläugbar die Lufft, indem die meisten Veränderungen des Wetters hauptsächlich von ihr entspringen, und die von uns eingezogene Lufft, nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit, auch in unserm Geblüt und andern natürlichen Feuchtigkeiten des menschlichen Cörpers verschiedener massen würcket; wiewohl die feurigen Lufft-Zeichen oder meteora nicht allzuwohl unter die Ursachen ansteckender Kranckheiten gerechnet werden, als welche durch ihren subtilen Schwefel die Lufft vielmehr von ihren dicken und neblichten Dünsten reinigen und ausklären. Mit bessern Recht erkennen wir ungesunde Zeiten aus öffters sich aufziehenden dicken, und zumahl übelriechenden Nebeln, welche ziemlich lange, und fast bis um Mittag stehen bleiben, und des Abends sich bald wieder einfinden, auch wohl gar von dem Morgen an bis auf den Abend dauren; wie auch aus einem ungemein lang anhaltenden, und Laub, Gras, Früchte und Getraide in eine gäntzliche Fäulung und Verderbniß setzenden Regen, zumahl, wenn nach selbigem in den Pfützen kleine Frösche mit Aschen-farben Rücken und blauen Bäuchen, oder sonst auch auf den Feldern allerley Gewürme und Ungezieffer häuffig sich finden lässet, welche die Gewächse beschmeissen, und wenn sie sterben, die Lufft mit ihrem Gestanck erfüllen und verunreinigen. Item, wenn die Hitze in dürrem Sommer allzulange anhält, ohne daß ein kühler Regen beydes die Lufft und das Erdreich erfrische und erqvicke. Oder wenn in den Hunds-Tagen die kühlen Windlein aussenbleiben, oder sonst etliche Tage oder Wochen eine gäntzliche Wind-Stille verspühret wird; indem die Winde, wenn sie die Lufft durchwehen, selbige vor aller Fäulniß präserviren und bewahren, hingegen aber, wenn sie aussenbleiben, solche verursachen und vermehren; woraus denn nichts als schwere und um sich fressende Kranckheiten nothwendig entstehen müssen. Ferner kan man auch ansteckende Seuchen daraus abnehmen: Wenn sich harte Erd-Erschütterungen und Erdbeben verspüren lassen, krafft dessen allerhand schwefelichte Ausdämpffungen sich mit der Lufft vermischen, selbige verunreinigen und vergifften: Item, wenn bey heissem Sommer und allzulang anhaltender Dürre die Brunnen, Teiche und Wasser mehrentheils austrocknen, die Fische abstehen und verfaulen, daher die Lufft mit einem sehr üblen Gestanck anfüllen und verfälschen: welches ebenfalls zu erfolgen pflegt, wenn sich allerhand fremd- und unbekanntes fliegendes Ungezieffer in grosser Menge sehen lässet, so beydes das Laub auf den Bäumen, als auch die Feld-Früchte in kurtzer Zeit gäntzlich verzehret, hierauf mit völligem Schwarm sich in die See und Teiche stürtzet; wenn ferner Spinnen, Kröten und dergleichen die Feld- und Garten-Früchte beschmeissen, durch dero Geniessung (wenn nicht vorher alle Blätter wohl durchsuchet und ausgeschlagen worden) wir manches gifftiges in uns schlucken. Nicht weniger ist, (wo nicht ein völlig Sterben, doch gleichwohl eine weit um sich fressende Seuche) zu befürchten, wenn in der Nähe grosse Schlachten und Niederlagen geschehen, die Leichen lange auf der Wahlstatt liegen geblieben, oder doch nur gantz liederlich eingescharret worden; wenn sich bereits ein Sterben unter dem Vieh findet, oder wohl gar ein und anders krankes geschlachtet und unwissend verspeiset wird, welches zu verhüten die Obrigkeit aller Orten gute Aufsicht vorzukehren hat. So sind auch fast unbetrügliche Vorboten grosser Sterbens-Läufften und bevorstehenden Unglücks, wenn die Mäuse und anders Ungezieffer sich aus den Häusern und Städten verlieren, oder hauffenweis bey hellem Tage hinaus ziehen; wenn die Schwalben und Störche ihre Nester zerreissen, und vor der gewöhnlichen Zeit davon ziehen, oder wohl gar im Frühling aussenbleiben. Wenn die Bäume zweymahl blühen, so will man ebenfalls nichts Gutes daraus schliessen; wenn auch das Laub und die Blätter von den Bäumen vor der Zeit abfallen, halten es viele für ein Zeichen eines ohnfehlbar erfolgenden Vieh-Sterbens.

Ansteck-Kiel, ist auf Bergwercken eine angebohrte Röhre, die man in Kunstzeugen unter dem Steckel-Kiel brauchet, und unter dasselbe anstecket, damit man im Gewältigen weiter in das Wasser gelangen kan.

Anstellen, sich anstellen, heist auf der Jagd sich an einen solchen Ort hinstellen, da hinzu getrieben wird, um, so etwas von Wildpret kommt, dasselbige zu schiessen.

Anstossen, heist, das vor Ort gesetzte Holtz in der Grube anzünden.

Anstreichen, geschiehet mit Farben, mit welchen eine Figur theils zum Zierrath, und ein gutes sauberes Ansehen zu gewinnen, theils auch, damit solches länger halten, und wenn sonderlich Oel unter die Farben gemischet, nicht so leicht verfaulen, oder von Würmern angenaget werden soll. Das Anstreichen oder Anfärben der beschnittenen Bücher bey den Buchbindern geschiehet gemeiniglich mit roth, grün oder gelb. Die rothe Farbe wird von Zinober, die grüne aber von guten harten Indig und Auripigment zubereitet, welche Farben auf dem Reibstein klar gerieben, und mit Arabischen Gummi oder Traganth angemacht werden. Die gelbe Farbe kan man haben von Safflor oder wilden Saffran, oder welches noch besser, von Gummi Guttæ, so allzumahl nur in Wasser geleget werden, und keines Gummi noch dergleichen bedürffen. Diese Arbeit wird mit einem gelinden Borsten-Pinsel verrichtet. Das Einsprengen der Bücher geschicht mit einem kurtz abgeschnittenen Borsten-Pinsel, daran das harte Theil aussen ist, und das weiche Theil im Stiel steckt. Dieser Spreng-Pinsel wird in Zinnober, oder in obbemeldte grüne Farbe getuncket, und damit das in die Presse gespannete Buch gelinde besprenget, indem man den Pinsel gegen das Buch hält, mit einem Finger die

Borsten aufhebt, und wieder abschnellen läsſet. Man kan auch an statt obiger grünen Farbe sich des Safft-Grüns gebrauchen, und noch andere Farben mehr, nach Belieben mit untersprengen. Nur muß man Acht haben, daß man nicht zu viel in den Pinsel nimmt, sonst giebt es grobe Tropffen, und läufft die Farbe in einander. Wenn der Schnitt mit mehr als einer Farbe eingesprenget wird, muß man die erste vorher lassen trocken werden, ehe man die andere anbringt. Man pflegt auch beym Ausstreichen und Einsprengen das Buch nicht allezeit in die Presse zu schrauben, sondern man legt nur etwas schweres darauf, daß die Blätter nicht von einander gaffen. Endlich, wenn die Farbe trocken ist, wird sie mit einem Zahn in der Presse geglättet.

Antacida, sind Mittel, welche die Säure in dem Magen dämpffen. s. Absorbentia.

Antæ, s. Wandpfeiler.

Antagathes, Agtstein, oder ein anderer hartziger Stein, welcher, wenn er angestecket wird, brennet, und einen lieblichen Myrrhen-Geruch von sich giebet.

Antagonista, heist eigentlich ein Gegner oder Widerpart, wird aber in der Anatomie einem Musculo oder Mäuslein als ein Zuname beygeleget, soferne es eine Bewegung verursachet, die der Bewegung eines andern Musculi entgegen gesetzt ist, z. e. das ab- und anziehende Arm-Mäuslein sind Antagonisten.

Antaphrodisiaca, sind solche Medicamente, welche die Geilheit und gar zu hitzige Liebesbrunst dämpffen und tilgen.

Antapocha, eine Handschrifft, Obligation und Verschreibung.

Antapoplectica, sind Mittel wider den Schlag.

Antarthriticum, Mittel wider die Gicht, das Zipperlein und Reissen in Gliedern.

Antasthmatica, Mittel wider die Engbrüstigkeit.

Antecanis, s. Canis minor.

Antecedentia, sind solche Zeichen, welche vor der Kranckheit schon in Obacht genommen werden, als nemlich, daß der Succus pancreaticus übel bestellt; welches vieler Kranckheiten vorgehende Ursach ist.

Antemetica, sind Artzney-Mittel, welche dem übermäßigen Brechen wehren, und den Magen stärcken.

Antendeixis, Contraindicatio, oder dasjenige, was die ersten Anzeigungen (daß man solchen nicht folgen darff) widerleget; als wenn der Uberfluß von allerhand Unreinigkeiten des Geblüts, zum Brechen oder Purgiren räth, so widerspricht solchen die schwache Complexion des Patienten.

Anteneasmus oder Anteneasmum, eine Gattung einer sehr gefährlichen Raserey, massen diejenigen, so damit behafftet, wenn sie erzürnet und gereitzet werden, als Besessene, gewaltsame Hände an sich legen.

Antenna, s. Raa.

Antepagmentum, s. Abschnitt.

Antepileptica, s. Epileptica.

Antepraedicamenta, nennen die Peripatetici diejenigen Lehren, welche zur Erkänntniß der Prädicamente dienen, und zuvor müssen abgehandelt werden. Hieher gehöret die Lehre von den Univocis, Æquivocis und Paronymis. s. Lex. Phil.

Antheil, ist die Helffte von einem Ungarischen Wein-Faß, welche 70. Kannen Leipziger Wein-Maß beträgt. Jedoch sind die Antheile unterschiedlich, indem einige nur 40. Kannen, die meisten aber zwischen 60. und 70. Kannen halten.

Anthelix, der äusserste Rand an dem Ohr. s. Ohr.

Anthelmintica, heissen die Würm-tödtende und abtreibende Artzneyen.

Anthemis, s. Camillen.

Anthera, die obersten kleinen Spitzen, die in der Blume mitten an kleinen und zarten Zäserlein hangen, wie das gelbe in den Rosen und weissen Lilien zu sehen. s. Apices.

Anthereon, das Kinn, oder das unterste spitzige Theil, wo der Bart wächst.

Antherum, alles, was in unserm Leibe floriret.

Anthirrinum, s. Löwen-Mäuler.

Anthophylli, s. Mutter-Nägelein.

Anthora, s. Eisenhütlein.

Anthos, Flos, ist ein Griechisches Wort, und heisset eine Blüte oder Blume. Es wird nicht nur den Pflantzen zugeeignet, sondern auch den Mineralien. Aufs eigentlichste heist es Roßmarin, und besonders dessen Blüte.

Anthosmias, wird ein köstlicher, reiner, wohlriechender Wein genannt, vinum cos, der sich colore, odore und sapore, durch seine schöne Farbe, lieblichen Geruch und angenehmen Geschmack recommendiret.

Anthracosis oculi, eine blutig entzündete Geschwulst an den Augen, welche zuweilen aus gifftigen Fiebern herkommt.

Anthrax, s. Stein-Kohle.

Anthrax, s. Carbunckel.

Anthropologia, die Lehre von dem Menschen, ist das Special-Theil von der Physic, in welchem die Beschaffenheit und gantze Zustand des Menschen, sonderlich was seine physischen und natürlichen Eigenschafften betrifft, erkläret wird.

Anthropomorphia, s. Alraun.

Anthyllis, Gelber Hasen-Klee, ist ein Kraut, welches bey uns im Monat May auf denen Wiesen hervor zu kommen pfleget: es bringt eine Blüte von vier ungleichen Blättern, worauf der in einer Schote begriffene Saame folget. In unsern Gärten findet man es mit einer rothen Blüte, dessen Saamen aus Italien zu uns kommt: wie auch Anthyllidem Hispanicam, den Spanischen Hasen-Klee, welcher sonst auch wegen der Frucht Vesicaria genennet wird. In der Medicin ist es wenig oder gar nicht gebräuchlich. s. Sal alcali.

Anthypnotica, sind Artzney-Mittel wider die Schlaf-Sucht, oder welche immer munter erhalten: Sie werden auch excitantia genannt, und sind dergleichen alle Spir. volatiles urinosi, und acres, als Spir. C. C. Eboris, Sangu. human. Lumbric. terrestr. Sal. arm. Sal. volat.

lat. oleos. &c. sonderlich wird der Thée und Coffée dazu gar sehr recommendiret.

Anthysterica, Mittel wider die Mutter-Beschwerung; solches sind alle starck stinckende Sachen, als Asa fœtida, Castoreum, &c.

Antiades, heissen die Mandeln; Tonsillæ, auch wohl die geschwollenen und entzündeten Mandeln.

Antiballomina, heissen solche Medicamenta, welche statt anderer, die eben nicht vorhanden, substituiret und gebraucht werden, denen sie iedoch den Kräfften nach gleich kommen müssen.

Anticardium, heist die Hertz-Grube.

Anticheir, Pollex und Promanus, der Daum an den Händen, und grosse Zehe an den Füssen.

Antichresis, ein Unterpfand, dessen man sich an statt des Zinses für das darauf geliehene Geld zu gebrauchen hat, bis das Anlehn wieder erstattet worden. Wenn dergleichen Condition einer Schuld-Verschreibung eingerücket wird, so wird solches von den Juristen ein Pactum Antichreticum genennet.

Anticipare, wird von den Kranckheiten gesagt, in welchen die Paroxysmi eher als zu sonst gewöhnlicher Zeit sich einstellen, als etwan in Febribus intermittentibus zu geschehen pfleget; der Gegensatz ist postponere vel tardare, wenn der Paroxysmus langsamer als ordinaire kömmt.

Anticnemion, wird vom Knie an bis unten zu, der vorderste Knoche des Schienbeins genant, der sonderlich bey magern Leuten gar wohl zu sehen ist.

Antidinica, sind Artzney-Mittel wider den Schwindel, dergleichen sind alle aromatica und spirituosa fragrantia, wohl und nach Gewürtz riechende Dinge.

Antidotum, eine Artzney wider den tödtlichen Gifft. Ein Gegen-Gifft.

Antifebrile medicamentum, ein Artzney-Mittel wider das Fieber. s. Febrifuga.

Antihecticum Poterii, ist eine aus Zinn und Spiesglas bereitete Artzney, und gegen die Schwindsucht, wie auch die Kinder-Blattern gut zu gebrauchen.

Antihelix, s. Anthelix.

Antithenar, s. Zehen.

Antimonii vitrum, Antimonialisches Glas, dieses muß einen rothen, bisweilen hell- und auch dunckel durchsichtigen Schein wie ein Glas haben, wird meistentheils in Engell- und Holland, wie auch in Saltzburg gemacht, wiewohl es allenthalben kan verfertiget werden, allein es trägt die Kosten nicht.

Antimonium crudum, Spies-Glas und Antimonii Minera, Spies-Glas-Ertz. Das Spies-Glas wird aus diesem Ertz, als einem mineralischen Cörper, welcher der metallischen Natur sehr verwandt ist, geschmoltzen; Es bestehet aus zweyerley Art Schwefel, der sehr verraucht wird, und dieser Rauch gilt mehr als die andere zurückbleibende Materie. Die Minera muß reich, schwer und lauter von Kieseln seyn. Das Antimonium crudum wird viel von den Schrifftgiessern zu den Buchdrucker-Schrifften gebraucht; so man es auch den Pferden unter das Futter menget, soll es den Schweiß treiben, und sie, wie auch die Schweine, wenn solche nicht recht fressen wollen, vortrefflich curiren. Vor diesem bekam man das beste aus Ungarn und über Saltzburg, ietzo aber findet man solches eben so gut im Bareythischen, und im Voigtlande; ingleichen kömmt auch etwas aus Franckreich, Pohlen und andern Orten. Aus dem Antimonio sind unterschiedliche schöne præparata, so wohl bey Materialisten als Apotheckern zu finden: Als Antimonii Butyrum, welches aus Zusatz des Mercurii sublimati bereitet wird; Dabey auch zugleich Cinnabaris ♁ii folget. Antimonii Cerussa ist das aus dem Regulo ♁ii bereitete diaphoreticum. Das Antimonium diaphoreticum simplex aber wird bereitet aus ♁io crudo 1. Theil und Salpeter 3. Theile. Es werden auch mancherley Reguli, flores, Glas und andere Medicamenta aus dem ♁io bereitet.

Antinephritica, Artzney-Mittel wider die Nieren-Schmertzen.

Antinous, ein Stern-Bild Norder-Breite, unter dem Adler, ist an vier hellen Sternen, so ein geschoben Viereck machen, zu erkennen.

Antipathes, eine Art schwartzer Corallen, so aber heutiges Tages nicht viel mehr gefunden werden.

Antipathia, heist eine solche natürliche Feindschafft oder Widerwärtigkeit unterschiedlicher Cörper, die gar nicht mit einander bestehen können, sondern von gantz contrairer Natur sind, sonderlich aber herrschet solche bey den Menschen selbst; indem offtmahls einer gegen eine oder andere Person solchen Haß trägt, daß er sie nicht sehen, um sich leiden, noch von ihr hören kan. Dieser ist entgegen gesetzt Sympathia, welche nichts anders ist, als wenn sich 2. aufs beste verstehen, begehen und lieben; daher hat man auch so genannte Sympathetische Kranckheiten unter solchen zweyen Personen, wie in Actis Haffniensibus Bartholini zu ersehen. Ja unter den Kräutern, Pflantzen und Thieren selbst scheinen dergleichen antipathetische und sympathetische Neigungen und Affecten zu herrschen. Nach den Aristotelicis ist das Genus der Sympathie und Antipathie eine occulta qualitas. Die neuern Philosophi pflegen hiervon nicht gar viel zu halten.

Antiperistasis, ist bey den Aristotelicis der Widersatz oder Zurückhaltung der Kälte gegen die Wärme, und der Wärme gegen die Kälte.

Antipharmacum, *Alexipharmacum*, ist ein Mittel wider den Gifft, wiewohl es auch für eine wider alle Kranckheiten dienliche Artzeney genommen wird.

Antiphona, die Gegenstimmen, wenn 2. Chöre in einer Kirche gegen einander stehen, und singende gegen einander antworten.

Antiphysica, s. Carminativa.

Antipleuriticum, ein Artzney-Mittel wider das Seitenstechen.

Antipodes, die Innwohner derer jenigen Länder auf der Erde, die uns die Füsse zukehren.

Antipraxia, wurde bey den Alten die Widerwärtigkeit der Temperamenten in den Eingeweiden genennet, als wenn z. e. die Leber warm, der Magen hingegen kalt ist, woraus hernach allerhand Kranckheiten entstehen. Allein die Circulatio Sanguinis hebt alle solche antipraxiam auf, wie denn diese, wo der Umlauff des Geblüts richtig ist, nicht bestehen kan, weil solcher Umlauff einerley Geblüt zu allen Theilen treibet.

Antipyreticum, ist ein Artzney-Mittel, welches die übergrosse Hitze in den Fiebern mäßiget; dergleichen sind alle acida oder saure Sachen.

Antiqua, ist eine Art von Buchdrucker-Schrifften, welche in aufrechtsstehenden Buchstaben bestehet. Siehe Schrifftgiesserey.

Antiquaria ist eine curieuse Wissenschafft, welche die aufgehobenen Stücken der vergangenen Zeiten betrachtet, beurtheilet und erläutert. Ihren Nahmen hat sie den Italiänern zu dancken, als welche die vorgesetzten Aufseher der Bücher und Raritäten-Kammern Antiquarios zu nennen pflegen. Zu Hieronymi Zeiten hieß die Kunst nett und wohl zu schreiben Antiquaria, gleichwie es in solcher Bedeutung nicht selten bey dem Augustino und Sidonio gefunden wird. Wie nun der Nahme, also ist auch der Ursprung aus Italien herzuleiten. Denn da zum Anfang des funffzehenden Jahr-hunderts die gleichsam erstorbene Gelehrsamkeit von den verjagten Griechen wiederum erwecket wurde, so geschahe es, daß man auch die Antiqvitäten hervor zu suchen, und als sonderbare Merckwürdigkeiten aufzuheben beliebete. Und hat die Mediceische Familie hierinnen einen unsterblichen Ruhm, sonderlich aber Laurentius, Cosmus I. und der bekannte Pabst Leo X. sich erworben, als die mit sonderbarer Gewogenheit und grossen Unkosten die Reliqvien der vergangenen Zeit zusammen gesammlet, und andere, solche weiter aufzusuchen, dadurch angereitzet haben. Es theilet aber diese herrliche Wissenschafft der berühmte Medicus Jacobus Spon in 8. Stücke ein, davon das erste ist die Numismatographia. 2) Epigrammatographia. 3) Architectonographia. 4) Iconographia. 5) Cryptographia. 6) Toreumatographia. 7) Bibliographia. 8) Angeiographia. Noch kürtzer theilet sie das dem Ritter-Platz einverleibte Antiqvitäten-Zimmer ein, nemlich in 4. Theile, davon ist der 1) die Nummaria, 2) die Lapidaria, 3) das Rituale, und der vierte die Antiquaria mixta. s. Lex. Philos. Artic. Alterthümer.

Antiquartium wird bey denen neuern Medicis ein Medicamentum specificum wider das quartan-Fieber genannt, dergleichen ist des Riverii, so wird auch die China Chinæ, Antiquartium Peruvianum genennet.

Antiqui morbi, sind langwierige Kranckheiten, die über 40. Tage, ja offt etliche Jahre anhalten.

Antiqvitäten begreiffen unter sich vornehmlich die Gebräuche der Alten, wie sie von Rosino, Casalio und andern mehr beschrieben werden, bisweilen auch die übergebliebenen Stücken oder Reliqvien der alten Heyden und Christen, sie mögen Nahmen haben, wie sie wollen. Ferner, die Medaillen, Inscriptiones, alte Ruinen von Kirchen, Triumph-Bogen, Schau-Plätzen, und denen darzu gehörigen Gefässen 2c. Solche lassen sich füglich wieder eintheilen, in Ansehung der Zeit, in 3. Classes. Deren die 1) sich von der Welt Anfang bis auf Alexandrum M. oder bis auf das Jahr der Welt 3600. erstrecket, und hält in sich die allerraresten Alterthümer, welche Lambertus Danæus An. 1590. in einem besondern Buch grösten Theils zusammen gesammlet, doch sind sie dabey voller Fabeln, und deswegen behutsam anzuführen. Hieher gehören auch die Müntzen der VII. Römischen und der Macedonischen Könige, und der XXX. Tyrannen in Griechenland, ingleichen die Ruinen von Ninive und Troja. Die andere Classe gehet von Alexandro M. an, bis auf die Regierung Constantini M. welche ins Jahr Christi 300. fällt; wiewohl andere die Zeit besser hinaus setzen, also daß Heraclius, welcher An. 600. gelebet, mit eingeschlossen wird. Die dritte Classe erstrecket sich von Heraclio an, bis auf das XV. Jahr-hundert, welcher Periodus insgemein von den Historicis ætas Media genennet wird, dessen Merckmahle, wegen der groben Arbeit, schweren und barbarischen Schreib-Art und anderer Schwierigkeit, wenig beobachtet werden. Zweytens lassen sich auch die Antiqvitäten eintheilen in Ansehung des Orts, und der Gegenden, die gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht liegen; zu der ersten gehören die Jüdischen, Persischen, Samaritanischen, Armenischen und Sinesischen; zu der andern, der Griechen und Römer; zu der dritten, die Egyptischen, Aethiopischen und Carthaginensischen; zu der vierten die Celtischen und Runischen Alterthümer. Sonsten irren auch diejenigen nicht, welche die Eintheilung nach den dreyen Ständen einrichten; Als, daß zum geistlichen, der wahre und falsche Gottesdienst aller Völcker; zum weltlichen die Friedens- und Kriegs-Zeichen, als z. e. Schauplätze, Fahnen, Wasser 2c. zum Häuslichen die Geräthe und dergleichen gezehlet werden. Woraus erhellet, daß die Historia die vornehmste Qvelle sey, woraus die Erkänntniß der Antiquité muß geschöpffet werden, wozu nachmahls die Reliqvien der Alten kommen, da die genaue Zusammenhaltung und gebührliche Untersuchung den endlichen Ausschlag giebet.

Antirrhinum, s. Löwen-Mäuler.

Antirrhope, bedeutet eine Neigung auf eine widrige Seite, und gebrauchet es Hippocrates, von einer gebogenen krummen Nasen, welche vermittelst eines Zügels auf die widrige Seite zu ziehen ist.

Antiscia signa, heissen bey den Astrologis so viel als intuentia.

Antisecosis ist, wann eine Sache wieder in ein gleiches Gewicht gebracht wird, und eben das, was die Italiäner Bilancia nennen. Hippocra-

crates gebrauchet ſich deſſen in einer figürlichen Redens-Art, vor die Herwiederbringung der Kräffte durch Speiß und Tranck.

Antiſpaſis, iſt eine Zurücktreibung des Geblüts, welche geſchicht, wenn die in einen Theil einflieſſende humores durch eine (an einem weit davon entferneten andern Theil) eröffnete Ader, zum Gegentheil abgeleitet werden.

Antiſpasmodicum, ein Mittel wider den Krampf.

Antiſpoda, werden die Medicamente genennet, welche eben die Krafft haben, als das Spodium, und in deſſen Mangel davor können ſubſtituiret werden.

Antiſterigma, wird bey dem Hippocrate eine Stütze genennet, wodurch etwas befeſtiget oder unterſtützet wird.

Antiſtrophæ, ſind die zwey oberſten Rippen, von den ſieben wahren Rippen.

Antitaſis, iſt eine gegen einander Uberſetzung der innerlichen Leibes-Theile, als der Leber und des Miltzes.

Antithenar, heiſt bey dem Riolano das dritte anziehende Mäuslein des Daumens.

Antitheſis, ein Gegenſatz, welcher der Theſi oder dem Satze entgegen geſetzet wird.

Antitragus, der dicke Theil des äuſſerſten Ohr-Randes, welcher dem Ohr-Bock, Tragus genannt, entgegen geſetzet wird.

Antivenerea, ſind wider die Venus-Kranckheit dienende Hülffs-Mittel, eben wie Antaphrodiſiaca.

Antlia Pneumatica, Lufft-Pumpe, dieſe Machine iſt eine der vornehmſten, ſo zur Phyſica experimentali dienen, und erſtlich von einem gelehrten und ſehr curieuſen Bürgermeiſter, *Otto Gverioke*, zu Magdeburg erfunden worden. Hernach hat Herr *Boyle* in Engelland viel daran geändert und gebeſſert; endlich hat auch Herr *Senguertus* zu Leyden, und Herr Leupold in Leipzig ſie zu mehrerer Vollkommenheit gebracht. Alle dieſe Arten kommen in folgenden Stücken überein. Es ſind Röhren mit Stempeln, die darinnen hin und wieder gehen, als wie in Sprützen, und ſehr accurat hinein paſſen müſſen. Vorne werden engere Röhren daran befeſtiget, die nach Beſchaffenheit der Umſtände etwas krumm und aufwerts gebogen werden, auch am Ende mit Schrauben-Gängen verſehen ſind, die durch die Mitte eines Tellers gehen, damit man gläſerne oder küpfferne Recipienten darauf ſchrauben, oder gläſerne Glocken auf den Teller ſetzen kan. Wenn nun alles wohl verwahrt, und der Stempel (Embolus) heraus gezogen oder gewunden wird, gehet die Lufft aus der Glocke oder dem Recipienten zum Theil heraus, und tritt in die hohle Röhre, um den leeren Platz zu füllen. Wenn der Stempel wiederum hinein geſtoſſen wird, muß durch Hülffe eines Hahns oder Ventils verwehret werden, daß die exantlirte Lufft nicht wiederum zurücke in den Recipienten, ſondern durch eine andere Oeffnung (die bey Herausziehung des Stempels verſchloſſen ſeyn muß) heraus gehet. Dieſe Hin- und Wiederziehung des Stempels wiederholet man ſo offt, bis keine Lufft mehr heraus gehet; und ſetzt allerhand Dinge unter die Glocken und Recipienten, um zu erfahren, wie dieſelben in einem von Lufft leeren Raum ſich verhalten. ſ. Math. Lex.

Antonius-Feuer, ſ. Roſe.

Antophylli, ſ. Mutter-Nägelein.

Antorfiſche Buchhaltung, ſ. Antwerpen.

Antragen, heiſt bey dem Bergwerck ſo viel, als verfertigte Zimmerung haben.

Antreib-Holtz, heiſt auf Bergwercken dasjenige, ſo zu erſt auf dem Treib-Herd geſetzt und angezündet wird, bis das Werck beginnt in Fluß zu kommen.

Antrum buccinoſum, die Muſchel des Ohrs, iſt die krumme Höhle bis zum innern des Ohrs.

Antwerpen, Antorff, *Anvers*, dieſe vormahls berühmte Stadt in den Spaniſchen Niederlanden, hält heutiges Tages Buch und Rechnung in Pfunden, Schillingen und Grooten flämiſch. 1. Pf. flämiſch, ſo nur eine fingirte Müntze iſt, hat dritthalben Rthlr. oder 6. fl. oder 20. Schillinge flämiſch, oder 120. Stüver, oder 240. Groot. 1. Rthlr. oder Patacon hat 2. und 2. fünfftheil fl. 8. Schillinge flämiſch, 48. Stüver oder 96. Groot. 1. fl. hat 3. Schillinge und 4. Groot. 20. Stüver oder 40. Groot. 1. Schilling flämiſch hat 6. Stüver, oder 12. Groot. 1. Stüver hat 2. Groot. 1. Brabantiſcher Schilling hat 6. Morchen. Von Hamburg wird per Antorff, und von dannen wieder nach Hamburg gewechſelt auf 8. à 14. Tage Sicht, von 32. Schilling Lübiſch pro 33. Stüver, weniger oder mehr, nach advenant. Der Thaler bleibt beſtändig, welcher jedesmahls à 32. Schilling in Hamburg, in Banco bezahlet wird, die Stüver aber, wornach allda die Zahlung geſchicht, fallen und ſteigen eben wie auf Amſterdam. Antorff hingegen wechſelt auf Hamburg und bezahlet die Valuta per 66. mehr oder weniger Groot flämiſch für einen Thaler. Es werden in Hamburg einige Wechſel-Briefe, wiewol gar wenige, in Patacons geſtellt, und nach Wechſel-Cours zu 33. weniger oder mehr Stüver per einen Wechſel-Thaler von 32. Schilling Lübiſch, die Valuta in Banco vergnügt. Dorten zahlen ſie ſolchen à 48. Stüver per Patacon. Die Wechſel-Zahlung geſchicht in Antorff in permis-Geld, mit Alberts- und Creutz-Thalern. Es finden ſich auch in Brabant viel Holländiſche Schillinge, deren 8. Stücke auf einen Rthlr. gehen, und ſolche ſind nebſt anderer kleinen Müntze das allda zu habende courant-Geld, welches 8. und 1. Drittel pro Centum Lagio mit Verluſt in permis-oder Wechſel-Geld gerechnet wird. Der Pari zwiſchen Hamburg und Antorff iſt ein Rthlr. von 48. Schilling Lübiſch pro 48. Stüver, oder 96. Groot, und alſo der ordinari Wechſel-Thaler von 32. Schilling Lübiſch pro 32. Stüver oder 64. Groot. Von Antorff wechſelt man auf folgende Oerter, als: Auf Londen in Pfund Sterlings à 2. uſo, ſind 2. Monat à dato, nach dem dato des Wechſel-Briefes, dafür die Valuta à 34. Schilling flämiſch, pro 1. Pfund Sterlings, weniger oder auch mehr, bezahlet

zahlet wird. Auf Franckreich in Cronen à 60. Sols, 2. à uso, von 2. Monat à dato, Valuta à 80. Groot flämisch, per Crone, weniger oder mehr. Auf Amsterdam, in Pfund flämisch, Banco Valeur wenig Tage Sicht. Valuta à 1. halb, 1. 2. und mehr pro Centum, Verlust für den Geber. Auf Franckfurt am Mayn in die Messe, stellet man die Briefe in Gülden von 65. Kreutzer Wechsel-Geld, die Valuta dafür, wird à 86. Kreutzer weniger oder mehr, für einen fl. entrichtet, sonsten ausser der Messe à uso, oder 14. Tage Sicht, auf Rthlr. à 90. Kreutzer in Cour. die Valuta wird nach Abzug 28. pro Centum Lagio, weniger oder auch mehr, in Creutz- und Alberts-Thalern vergnügt. Auf Ryssel, in Pfund flämisch, kurtze Sicht, Valuta, dafür, nach Abzug 18. pro Cent. Lagio, weniger oder auch mehr. Auf Venetia in Ducati di Banco, à uso sind 2. Monat à dato, die Valuta, dafür wird à 90. Groot flämisch, weniger oder mehr, pro Ducati bezahlt. Auf Cadix und Sevilla in Ducati à 375. Marrevadis alte Müntze, Uso ist 2. Monat à dato, Valuta à 120. Groot, weniger oder mehr, per Ducati. Auf Madrit in Duc. à 376. Marrevadis neue Müntze; Uso ist 2. Monat à dato, Valuta à 96. Gr. flämisch, weniger oder mehr, per Ducat. Auf Lissabon in Crusados à 400. Rees. Uso ist 2. Monat à dato, Valuta à 50. Groot flämisch, weniger oder auch mehr, nach advenant, per Crusados. In Antorff, und durchgehends in Brabant, schreiben sie den neuen Stylum in Wechsel-Briefen; wenn sie acceptiret sind, geniessen sie nach dem Verfall-Tag, 6. Respiet-Tage, Sonn- und heilige Tage mit gerechnet, ehe sie mit Protest beleget werden können. Uber die Briefe, so daselbst à Uso zu zahlen gestellet werden, ist man annoch nicht gantz schlüßig, ob solcher Uso auf 14. Tage Sicht, oder à 1. Monat nach dem Dato des Wechsel-Briefes, zu verstehen sey.

Anus, der Hintere, der letzte und äusserste Theil des Intestini recti, durch welchen die groben fæces aus dem Leibe ejicirt werden. Er bestehet aus dreyen Mäuslein, zweyen nehmlich, die ihn, wenn es nöthig thut, erweitern können, und einem Sphinctere oder constrictore, Schließ-Mäuslein, welches denselben wiederum zusammen ziehet, und so lang es nöthig ist, verschlossen hält. Von den Anatomicis wird auch eine Höhle in dem Gehirn also genannt.

Anwachsen der Augenlieder, s. Ancyloblepharum.

Anwachsen der Zunge, s. Ancyloglossum.

Anwäg-Höltzer, sind in Bergwercken die starcken Höltzer, über den Löchern in der Rad-Stuben, über dem Schrot, darauf die Zapffen-Klötzer liegen, werden auch Angewäge genannt.

Anweisung, s. Assignatio.

Anwelle, s. Welle.

Anwell-Dryhe, heist in Bergwercken das Stücke Holtz, worauf die Rad-Welle aussen in der Rad-Stube beruhet.

Anwell-Stock, ist das Stücke Holtz, worauf die Welle inwendig mit ihren Zapffen ruhet. Es wird bey Pochwercken ein Angewäge genennt. s. Zapffenholtz.

Anwerff-Schloß, s. Vorleg-Schloß.

Anydria, ist ein Griechisches Wort, bedeutet einen trockenen oder schwülichen Himmel oder Lufft. Daher das adjectivum Anydron, das ist trocken, schwülich; wird von unterschiedenen Jahres-Zeiten gesagt, z. e. vom Frühling und Sommer.

Anziehung, s. Attractio.

Anzuba, s. Carandas.

Anzucht am Treib-Herd, ist das unter demselben auf allen Seiten mit Ziegeln ausgemauerte Creutz, etwa nach Gelegenheit des Diameters im Herd drey Viertel Ellen hoch und eben so weit.

Aochlesia, s. Anodyna.

Aorta, s. Arteria Magna.

Aortra, das auf beyden Seiten hangende Theil der Lungen.

Aovai, s. Ahovai.

Aouara, ist eine Frucht, so groß als ein Hüner-Ey, welche nebst vielen andern mehr in Forme eines Busches zusammen in einer dicken Hülse wächst, die an einer Gattung sehr hoher und stachlichter Palm-Bäume hanget, welche in West-Indien und in Africa wachsen. Wenn diese Hülse reiff worden, so springt sie auf, und läßt den Busch Früchte sehen, die sind, wann sie recht zeitig, fleischicht und goldgelb von Farbe. Die Indianer essen sie. Das Fleisch beschliesset eine Nuß, die überaus hart ist, wie Bein, so groß wie ein Pfirschen-Kern, und hat zu oberst an den Ribben 3. Löcher, und noch zwey kleinere gar nahe bey einander. Die Schale dieser Nuß ist zwey Linien dicke, und umgiebt einen schönen weissen Kern, der anfangs, wann er zerkauet wird, gar lieblich schmecket, zuletzt aber findet sich eine kleine Schärffe, beynahe wie am Saffenage-Käse. Aus diesem Kern wird das Palmen-Oel gemacht. Diese Frucht ist anhaltend und dienet den Durchlauff zu stillen, wann sie genossen wird.

Aouy, ist bey den Indianern eben das, was Malva hortensis, deren es denn viel Sorten in Japan giebt. Die grünen Blätter führet der Indianische Kayser in seinen Panderen oder Wappen.

Apagma, ist eines Gliedes oder Leibes Theils Abführung von seinem sonst gewöhnlichen Ort.

Apallage, bedeutet überhaupt eine iede Veränderung, insonderheit aber beym Hipp. die Befreyung von der Kranckheit.

Apalto, heisset im Italiänischen so viel als ein Pacht, Verpachtung eines Gutes, Monopolii, Zolles oder anderer Herrschafftlichen Gefälle. Dahero Apaltatore, ein Pachter, der dergleichen von der Landes-Herrschafft pachtet.

Apantesis oder Apantoma, ist das, was dem andern entgegen gehet. Hippocrates verstehet dadurch die Pflicht des Medici, da er bey Zeiten rathet und trachtet die begangene Fehler zu verbessern, und einen ieden bey dem Krancken zu belehren, was seine Schuldigkeit sey;

was

was von Zeit zu Zeit geschehen und unterlassen werden soll.

Apanthismus, ist eines Leibes Theils seine gäntzliche Verschwindung oder Bedeckung, daß es ferner nicht mehr kan gefunden werden, wie denn solches den kleinen Blut-Röhrlein nahe bey dem Hertzen offt wiederfährt.

Apanthropia, ist eine aversion, Widrigkeit und Abkehr von der menschlichen Gesellschafft, und hingegen ein Belieben an der Einsamkeit. Es ist ein finsterer Affect und gemeiner Zufall bey der Melancholie; bey der Wassersucht ists ein böses Zeichen.

Aparachytum scil. vinum, ist ein köstlicher ohnvermischter natürlicher Wein, darein kein Meerwasser kommen. Denn es hatten die Griechen im Gebrauch, die geringen schlechten Weine mit dem Meer-Wasser zu vermischen, wie Dioscorides, Columella und andere lehren.

Aparctias, s. Boreas.

Aparegoretos wird von demjenigen gesaget, was gar keine Hülffe, Trost oder Nutzen bringet.

Aparine aspera, s. Kleb-Kraut.

Aparine lævis, s. Waldmeister.

Apart, à parte, absonderlich, besonders.

Apartement, ein besonders Zimmer oder Gemach in einem Hause.

Aparthrosis, s. Dearticulatio.

Apartisis, bedeutet einen völligen Zusammenhang, Zusammenfügung und Vollkommenheit: Wird beym Hipp. von den Nerven und Gelencken gebrauchet.

Apate, bedeutet einen Betrug.

Apathia, heist die Unempfindlichkeit und Freyheit von Affecten und Gemüths-Neigungen, wie solche insonderheit die alten Stoischen Philosophi erforderten.

Apechema, ein Gegenspalt in der Hirnschalen, Contracissur.

Apeiros hat einen zweyfachen Verstand, 1) heists so viel als unendlich, 2) so viel als unerfahren.

Apel de Sina, s. Pomerantzen, it. Pomesine.

Apeliotes, Subsolanus, Ital. *Levante*, der Ost-Wind.

Apella wird von dem gesagt, dem die Vorhaut entweder mangelt, es sey von Kranckheit oder vom Abschneiden; oder so zusammen gezogen ist, daß sie die Eichel des männlichen Gliedes nicht mehr bedecken kan. Dahero wird es gemeiniglich den Juden wegen der Beschneidung beygelegt.

Apepsia, schwache Däuung des Magens.

Apepton, Crudum, unzeitig, unreiff.

Aper bedeutet erstlich ein wildes Schwein, zweytens einen gewissen Meer-Fisch, das Meer-Schwein. s. Meer-Schwein.

Aperientia, öffnende Mittel, welche in das innerste hinein dringen, das dicke und grobe dünn machen, und austreiben, die poros und andere Gänge und Gefässe des Leibes eröffnen.

Aperistaton, ein hohles Geschwür.

Aperitif, aperitivum, ein Artzney-Mittel, so eröffnet und löset.

Apfel: die Aepfel sind unterschiedlicher Arten. Plinius lib. 15. c. 14. erzehlet deren neun und zwantzigerley, welche dazumahl in Italien bekannt gewesen. Bauhinus lib. 1. Histor. plant. c. 1. kam schon bis auf 70. Arten, und der Frantzösische Tractat, so An. 1670. zu Paris unter dem Titul: Instruction pour connoitre les bons fruits gedruckt worden, hat deren 163. Solche Arten aber alle anzuführen, würde gantz unnöthig seyn, massen sich selbige nach der Landes-Art, wo sie wachsen, ob sie gleich einerley, allezeit verändern, und müssen also die gantze Anzahl in saure, süsse und säuerliche, weinsaure oder sauersüsse eingetheilet werden. Die ersten sind kalt und zusammenziehend: Die andern warm und laxirend: Die dritten haben eine vermengte Natur, welche aber dem Magen und dem Hertzen mehr angenehm, als die andern beyden Sorten. Uber dem sind annoch die ungeschmackte oder wässerige, welche aber gar nicht geachtet werden.

Aepfel, goldene, s. Mala insana.

Aepfel, Mohrische, s. Mala Æthiopica.

Apfel-Baum, Malus, Pomus, wird seiner Nutzbarkeit wegen für einen der vornehmsten Bäume in Baum-Gärten gehalten; er giebt seine reiffe Früchte etwas später als der Birn-Baum, im Versetzen desselben soll man auf den Ort fleißig Achtung geben, daß er nicht dahin gesetzet werde, wo das Wasser von Mist-Gruben beykommen kan, weil solches den Baum unfehlbar verderben würde. Der beste Grund für die Aepfel-Bäume ist der mittelmäßige, der eher etwas steiniger als zu leimig, doch auch dabey nicht zu rauh, noch zu trocken ist, vornehmlich mögen die Aepfel-Bäume in ihrer zarten Jugend keinen überflüßigen heissen Mist leiden; sie wollen auch nicht so viel umgehacket seyn, als die Birn-Bäume. Ferner lassen sich auch die kleinen Aepfelbäum-Stämmlein in ihren Spalt wohl impfen, die grossen aber wollen viel lieber in die Rinden gezweiget seyn, als wozu sie ihrer Glattheit wegen sehr beqvem. Im Absägen des Pflantz-Stockes ist sonderlich darauf zu achten, wie derselbe bey dem Marck beschaffen, ob solches gesund sey oder nicht. Mit dem unzeitigen und schädlichen Abschneiden oder Beschneiden in der Jugend soll nicht geeilet werden, weil die Aepfel-Bäume sonst weniger Beyschoß bekommen, indem sie die Augen nicht mehr beysammen haben; vielmehr soll man die Schoß auf den Stämmen wohl erstärcken lassen, ehe man etwas davon abhaue.

Apfel-Regal oder Knopf-Regal in der Orgel, wird also genannt, weil es wie ein Apfel auf dem Stiele stehet: das gröste Corpus dieser Pfeiffen ist etwan ein Zoll hoch, hat eine kleine Röhre, wie sein Mund-Stück, auf derselben einen runden hohlen Knopf, voller Löcher, wie ein Bisam-Knopf. Es hat 8. Fuß Thon.

Aphace, s. Linsen.

Aphæresis, wird das Theil der Chirurgie genannt, welches alles überflüßige am menschlichen

lichen Leibe abnimmt, als wenn z. e. der sechste Finger oder Zehe abgenommen würde.

phelium, in der Astronomie, heist derjenige Punct in der Bahn eines Planeten, wo er am weitesten von der Sonne entfernet ist. s. Math. Lexicon.

phesema, s. Apozema.

phesis bedeutet entweder das Nachlassen der Kranckheit, und Befreyung davon; oder es wird genommen vor das Abschiessen der Pfeile; oder es bedeutet auch eines oder aller Glieder des gantzen Leibes grosse Mattigkeit.

pheta, s. Hyleg.

phodil-Wurtz, s. Asphodelus.

phodos, s. Stercus.

phonia, *Obmutescentia*, Sprachlosigkeit, Verstummung, pflegt den Stärckesten offt zu wiederfahren, wenn nemlich die organa loquelæ verletzt oder die respiration geschwächet worden.

phorismi, sind kurtze Sätze, dadurch die Wahrheiten einer Wissenschafft gründlich und nervös vorgetragen werden.

phorme, die Gelegenheit und äusserliche offenbare Ursache, daher etwas entstehet. Wird sonderlich vor die vorhergehende Ursachen der Kranckheiten genommen.

phrodes, spumeus, spumosus, schäumig, wird so wohl vom Blut, als von den Excrementen gebraucht.

phrodisia, das Venus-Spiel des Mannes mit der Frauen. Morbus Aphrodisius, die durch übermäßig getriebenes Venus-Spiel zugezogene Venus-Kranckheit, oder Frantzosen.

phrodisiacon, ein zur Geilheit reitzendes Mittel.

phrogala, Lac spumosum, schäumige Milch, welche so lange beweget, geklappert oder gequerlt wird, bis sie gantz in einen Schaum gehet. Ein Mittel, welches von dem Galeno wider die Hitze des Magens recommendiret worden. Einige nehmen es auch vor Milch-Raum oder Schmant.

phronitrum, *Halinitrum*, ist ein natürlicher Salpeter, welcher sich in den alten Mauern und an den Gewölben anhängt: es bestehet aus kleinen subtilen Crystallen, die wie eine Blume anschiessen, weswegen es auch *Flos nitri* genennet wird, ingleichen Spuma nitri. Einige wollen etwas geheimes darinnen suchen.

phros, Spuma, Schaum, was es sey, ist bekannt.

phrosine, s. Delirium.

phthæ, Schwämmchen, sind kleine Mund-Geschwürlein, mit welchen sonderlich die kleinen saugenden Kinder geplaget seyn. Ihr Ursprung mag wohl herkommen von dem in Mutterleib verschlossen gewesenen unreinen Geblüt, welches daselbst nicht hat ausdünsten können, nun es aber zur Welt kömmt, gleich ausschlägt und sich reinigen will. Sonst mögen sie auch von einer scharffen verdorbenen Milch herrühren.

phthartos, ist so viel als unvergänglich.

phya, Apua. wird ein kleiner Fisch genannt, deren verschiedene Gattungen und Beschreibungen bey dem Aldrovando l. 2. de Pisc. c. 28. seq. nachgesehen werden kan. s. Stint, it. Spiring.

Aphysos ist, was keine Winde oder Blehungen machet.

Apiaria, s. Jasmin.

Apiastrum, s. Melissa.

Apices, Croci, Zoten, sind Spitzen oder Zäserchen, welche gemeiniglich in den Blumen an den so genannten Drätgen hangen. Sie werden auch Antheræ genannt. Apices Juris, heissen die Subtilitäten in Rechten. Siehe auch Blumen.

Apionta wird dasjenige genannt, was aus dem Leibe ausgeworffen wird. Es wird vom männlichen Saamen, wie auch von den Excrementen und Schweiß gebrauchet.

Apios Americana, ist ein fremd Gewächs, so im Sommer vor den Fenstern zur Lust gehalten wird, und sich an Stöcken hoch hinauf schlinget; es will aber in eine gute lockere und etwas sandigte Erde gepflantzet, und bey trockenem Wetter fleißig des Sommers begossen seyn, auch des Tages über die Sonne geniessen. Den Winter über kan es nicht viel Nässe leiden, sondern faulet bald, es bringt zwar artige Blumen, aber keinen Saamen, wird jedoch durch die rund-knolligte zertheilte Wurtzel in Scherben von guter Erde angefüllet, vermehret.

Apis, war ein Abgott der Egyptier, in Gestalt eines Ochsens, welchen sie in der Haupt-Stadt Memphis verehreten. Am gantzen Leibe war er schwartz, auf der Stirn aber hatte er ein viereckigtes weisses Zeichen, und auf dem Rücken das Bild eines Adlers.

Apis, s. Biene.

Apis, ein Gestirn. s. Musca.

Apites, ist ein aus Birn gemachter Wein.

Apium hortense, s. Petersilge.

Apium hortense, latifolium, s. Seleri.

Apium Macedonicum, s. Stein-Eppich.

Apium montanum, s. Berg-Eppich.

Apium palustre, s. Sium.

Apium vulgare, s. Eppich.

Aplesia, *Insatiabilitas*, die Unersättlichkeit, eine sehr schlimme Gemüths-Neigung; der entgegen gesetzet wird Autarcia, die Zufriedenheit, Vergnüglichkeit.

Apleuros ist, was keine Rippen hat.

Apnœa, schweres Athemholen.

Apobamma ist eben das, was Embamma: Dessen gedencket Cardanus, daß die gemeinen Medici die Feuchtigkeit, darinnen sie güldene glüende Müntzen oder Ketten abgeloschen, oder gekochet, zu einer vermeinten Stärckung, Apobamma geheissen.

Apobregma, s. Infusio.

Apocatarsis, Expurgatio, eine Ausreinigung, es sey durch Erbrechen oder Stuhlgang.

Apocatastasis bedeutet bey den Medicis, wann man wiederum zu voriger Gesundheit gelanget.

Apocatastasis, revolutio integra Syderis, heist in der Astronomie, wenn ein Gestirn nach vollbrachtem Lauf wieder zu seinem Punct, daher es sich zu bewegen angefangen hat, kömmet. s. Math. Lex.

Apocha, heist bey den Juristen eine Quittung.
Apochoreon ist so viel als excrementum, was aus dem Leibe ausgesondert wird.
Apochylisma, s. Rob, it. Sapa.
Apochylismus, s. Apothermus.
Apoclasma, heist die Abreissung eines oder des andern Theils vom Leibe.
Apocope Abschneidung eines Theils am Leibe.
Apocrysis, alles was aus dem Leibe als etwas überflüßiges ausgesondert und ausgeworffen wird.
Apocrusticum, ein zusammen ziehendes und zurück treibendes Hülffsmittel.
Apocynum Syriacum, s. Eselsmilch.
Apodacryticum, ein Thränen erweckendes Mittel.
Apodyterium, ist ein Vorgemach am Eingang des Bades, worinnen die Bad-Gäste ihre Kleider abzulegen pflegten.
Apœon, heist ein iedes Ding, das keinen Geschmack hat, das ungeschmack ist.
Apogæum, Aux, Apsis summa, ist derjenige Punct in dem Creis des Monds, wie auch (nach der alten Astronomie) der übrigen Planeten, wo dieselben am weitesten von der Erde wegstehen. Das Apogæum der Sonnen, nach der alten Astronomie, kommt mit dem Aphelio der Erden, nach der neuen Astronomie, überein. s. Math. Lex.
Apoglaucosis, s. Glaucedo.
Apographum, heist bey den Juristen eine Abschrifft oder Copey eines Documents.
Apolepsia und Apolepsis, heist die Aufhaltung des Geblüts und Zurückhaltung der Lebens-Geister.
Apolexis, ist das abnehmende und sich zum Ende neigende Alter.
Apolysis, *Solutio, Liberatio, Exclusio*, eine Befreyung, Entbindung, Erlösung, Auflösung, nach Unterschied der Sachen, davon es gesagt wird, z. E. von der Entbindung der Leibes-Frucht, Nachgeburth, Befreyung von der Kranckheit.
Apomagma, *Absterforium*, ein Wischer oder ein Mittel, welches geschickt ist, die Unreinigkeiten hinweg zu nehmen und abzuwischen.
Apomeli, Oxymel, oder ein Decoctum aus Essig und Honig.
Aponevrosis, s. Senne.
Apopallesis, *Apopalsis, Extrusio, Expulsio*, eine Ausstossung.
Apophlegmatismus, ist eine Formul eines verordneten Medicaments, welches die Unreinigkeit aus den Drüsen in den Gaumen und Mund führet. Man mag solches käuen, sich mit gurgeln, an den Gaumen schmieren, oder auch dran lecken, wird sonst auch sprudeln, spucken, fliessen, saliviren genennet. s. Diaclysma.
Apophoreta waren bey den Römern kleine Geschencke, die in denen Saturnalibus gute Freunde einander zusandten. Man nennte auch Apophoreta was man an Früchten und Confect von denen Gastereyen mit sich hinweg zu nehmen pflegte.
Apophthora, eine unzeitige Geburt, s. Abortus.
Apophygis, s. Ablauff und Anlauff.
Apophysis, *Probole, Ecphysis, Processus, Productio, Projectura, Protuberantia*, eine Beule oder Knorren, am Ende der Beine oder Knochen; bey dem Hippocrate wird auch ein Fleisch-Gewächs an einem fleischichten Ort also genañt.
Apopiesma, das Ausdrücken der Materie, oder Eyter aus den Wunden und Geschwären.
Apoplecta, die innere Drossel-Ader, so bey der Lufft-Röhre herauf steiget, und bey den alten Anatomicis, obgleich nicht gar zu füglich, soporalis genennet wird.
Apoplectica, Mittel die wider den Schlag-Fluß dienen, als insonderheit Aqua apoplectica, Schlagwasser, Balsamum apoplecticum.
Apoplexia, s. Schlag.
Apopsychia, Apsychia, hefftig starcke Ohnmacht.
Apoptosis, heist so viel als Apolysis.
Aporat, ein Vogel in Neu-Franckreich, den Pieguiern gleich. Er legt ungemein viel Eyer.
Aporetici, s. Pyrrhonica Secta.
Aporrhaides werden die spitzige Meerschnecken genannt. s. Aldrov. l. 3. de Test. c. 14.
Aporrhipsis, *Rejectio*, eine Wegwerffung, z. e. der Decken, wie die in grosser Hitze oder Wahnsinnigkeit liegende Krancken zu thun pflegen.
Aporrhœæ, sind dünstige Ausflüsse, durch die Schweißlöcher.
Aporrogas, *Coruscatio*, bedeutet das schimmernde Blitzen oder Sternenschuß, da einige aufgestiegene und entzündete Dünste, sonderlich bey Winters-Zeit und grosser Kälte, wie herunter fallende Sterne zu erscheinen pflegen. Man nennets auch das Sternschneutzen, stellam cadentem, und rechnet es unter die meteora ignea.
Apos, besser *Apus*, ist eine Art eines Vogels, welcher einer Schwalben ähnlich, doch grösser, meistentheils fliegende, wegen der gar kurtzen Füsse, welche mehr zum Kriechen als darauf zu stehen geschickt sind.
Aposcemma oder Aposcepsis, ist, wann einige Feuchtigkeiten, welche einen Ort oder Glied eingenommen, solches wieder verlassen, und ein anders beziehen. Dahero auch selbst die Veränderungen der Kranckheiten also benennet werden.
Aposceparnismus, ist eine Art von Brüchen an der Hirnschale oder andern Beinen, als wenn es gleichsam von der Seite gespalten wird, nicht anders, als wann mit der Axt ein Stück vom Holtze abgeschlagen wird.
Aposchasis, *Aposchasmus, Scarificatio*, das Schröpffen und Aderlassen.
Apositia, s. Anorexia.
Apospasma, wenn die Vereinigung oder Zusammenhangung der sonst gleichsam zusammengewachsenen Theile aufgelöset wird, als wenn ein Mäuslein von dem andern abgesondert wird, oder die Haut von den Mäuslein, und dergleichen.
Aposphacelesis, *Sideratio*, oder *mortificatio carnis*, der kalte Brand, eine Ersterbung des Fleisches, welche bey Wunden und Brüchen von allzustarckem Gebände herkommet.
Aposphinxis, eine Zusammenziehung, wann ein Theil mit Gebände zusammen gezogen wird.

Apospongismus ist der Gebrauch eines trocknen oder befeuchteten Schwammes, entweder die Unreinigkeiten wegzunehmen, oder die Schmertzen und das Jücken zu lindern oder die Geister zu erqvicken.

Apostagma, *Apostalagma*, ist der Vorschuß des Mostes, welcher von der Kelter ablaufft, bevor die Trauben gekeltert werden.

Apostasis, bedeutet eben so viel, als Apositia, ein Eckel für der Speis.

Apostema, Plinius nennet es *Apostasis*, und Hippocrates, *Metastasis* und *Abscessus*, ein Geschwür oder Geschwulst, welche schon eytert, oder vielmehr die grossen tumores suppurabiles und irresolubiles, die wichtigen in Eyter ausbrechenden Geschwulsten. Diese zu heilen, erwehlet man gemeiniglich den Weg der resolution oder Zertheilung derselben, ausser in den Fällen, in welchen die Tumores oder Abscessus, Critici und Maligni sind, welche vor allen durch die suppuration, oder daß man sie zur Eyterung bringen könne, müssen curiret, und alle Mittel, zu solcher suppuration zu gelangen, hervor gesuchet werden, auch die Eröffnung selbst, zu welcher man in dieser Zeit schreiten soll, ob gleich das malum zu seiner vollkommenen Zeitigung noch nicht gekommen ist. Es hat aber ein Chirurgus bey Eröffnung solcher Apostematum sich wohl in acht zu nehmen, daß er nicht die fibras musculorum, die Zäserlein an den Fleisch-Mäuslein zerschneide, oder in den grossen Abscessibus den Eyter auf einmahl ausleere, damit er seinen Patienten oder Krancken nicht sehe in Ohnmacht fallen. Die Eröffnung geschicht manchmahl mit einem Creutz-Schnitt, absonderlich wenn sie groß sind, und ein Cystis oder tumor inclusus zu extirpiren ist.

Apostemen-Kraut, s. Scabiosa.

Aposterigma, *Fulcrum*, *Stabilimentum*, ist eine Stütze oder Befestigung, welche ohne Band dem beschädigten Theile beygefüget wird.

Apostoli, Apostel, werden von den Juristen gewisse Schreiben genennt, welche von einer Unter-Obrigkeit an den Landes-Herrn, auf ergangene Befehle, oder bey erfolgten Appellationen etc. geschickt werden.

Apostrophe, Adversatio, Fastidium ciborum, der Eckel vor den Speisen.

Aposyrma, *Desquamatio* oder *Abrasio cutis*, eine Verletzung der Haut, wann solche geschunden.

Apotelesma, *Effectus Horoscopii*, die Würckung der Geburts-Stunde, was aus des Gestirns Würckung, Stand und mutuellen Aspecten, dem Neugebohrnen Gutes oder Böses angezeiget wird, oder die Beschaffenheit des Himmels selbsten mit sich bringet.

Apothecke, ist ein solcher Ort, in welchem allerhand aus den 3. Reichen der Natur colligirte Simplicia, welche einiger massen zu des Menschen Gesundheit dienen können, nach bewährter Medicorum ihren præscriptis und Verordnungen, zubereitet, und folglich den Patienten zur Genesung, den Gesunden aber zur Präservation ausgetheilet werden. Dergleichen Apothecken werden nach dem Ort oder Gebrauch unterschiedlich tituliret, als Schloß-Stadt-Feld-Reiß-Hospital-und Kloster-Apotheck: sind auch mehrentheils mit guten Ordnungen und Taxen versehen, nach welchen sich die Apothecker in Dispensirung der Medicamenten zu verhalten haben. Die in einer wohlbestalten Apothecke befindliche simplicia und composita lassen sich generaliter am besten erlernen, wenn man eine solche Apothecke, wie selbige aus verschiedenen Theilen bestehet, sich selber vorstellet, und zwar kan der oberste Theil in solcher der so genannte Kräuter-Boden seyn, auf welchem jährlich die frischen Kräuter ohne Verlust der besten Krafft gedörret, die Blumen eingesammlet, die Wurtzeln vor allen Anstoß von Würmern und schimmlichten Geschmack wohl verwahret, die Saamen frisch aufbehalten, und nebst den jährlichen Früchten zum täglichen Gebrauch, vor Staub und andere Schädlichkeit verwahrt und gesichert werden. Unter der Apothecke, in den Kellern und Gewölben werden aufbehalten, die jährlich von frischen Kräutern herüber gezogenen Wasser, welche gantz schön, hell, und einen kräfftigen Geschmack und Geruch von dem Gewächse, worüber sie gezogen, haben müssen. Nechst diesen findet man auch hieselbst die ausgepreßten Säffte, und Wein, welche oben mit Mandel-Oel begossen, und dadurch von Verderbniß und so genannten Anlauffen, oder Corruption gesichert werden. Hiernechst müssen sich auch die gekochten und ausgepreßten Oele, welche gleichfalls nicht dick und trüb, sondern hell und unverdorben seyn sollen, zeigen, wobey auch die Fettigkeiten der Thiere, vor Schimmel und andern Verderbniß wohl verwahrt aufbehalten werden. Ausserhalb der Apothecke ist das so genannte Laboratorium und Chymische Zeughauß, mit unterschiedlichen Arten der Ofen, welche auch verschiedene Gradus des Feuers erfordern, versehen. Hier äussern sich die Brenn-Kolben, Helme, Vorlagen oder Recipienten, die Retorten, Schmeltz-Tiegel, Gießpuckel, und andere Chymische Handgeräthe mehr. Endlich gelanget man aus so vielen Neben-Gemächern in die Apothecke selbst, als in dessen zinnernen, höltzernen und porcellanenen Gefässen die Syrupen, Zucker-Rob, oder Dick-Säffte, Looch, oder Leck und Lungen-Säffte, Roßmarien-Rosen-Alant-und andere Honige; ingleichen verschiedene Julepen, Conserven oder Kräuter-Zucker, und anders mehr aufbehalten werden. Die allergrössesten, zinnernen und steinernen Geschirre enthalten in sich die Gifft-Mittel, als Theriak, Mithridat und andere Artzeneyen mehr. Die Instrumenta, welche die Apothecker zu ihrer Profeßion gebrauchen, dienen theils zur Bereitung der Medicamenten, theils zu derselben Behaltung. Diese sind entweder von Erden, Glas, Metall, Holtz, Leder oder Tuch. Die gläsernen Gefässe sind die besten, weil sie weder zernagt noch durchgedrungen werden können; weil sie aber nicht allezeit starck genung, muß man sich auch zuweilen der irdenen bedienen, welche ebenfalls

ihrer Dauerhafftigkeit wegen unterschiedlich sind. Die metallische Gefässe sind zwar starck, also daß nicht leichtlich etwas durchdringen kan, iedoch theilen sie ihre Eigenschafften den Spiritibus, sauren scharffen Sachen mit, so daß man selbige dannenhero billig meidet, wo sie nicht besonders zu dieser oder jener Bereitung dienen. Die Formen aber der andern Instrumenten sind unterschiedlich, nachdem es deren Verrichtung erfordert, und der Zeug es zuläst.

Apothecker, s. Phramacopœus.

Apotherapia, eine Cur, Hülffleistung, item ein Mittel, den Unflath abzuführen, und vor Müdigkeit zu bewahren.

Apothermus, *Apochylismus*, ein dicker Safft oder Mus.

Apothesis, eine Wiederzurechtsetzung des zerbrochenen Gliedes.

Apothlimma, ein ausgedruckter Safft.

Apoyomarli, ein Kraut in Florida, wächst am Ufer der Ströme, hat Blätter wie Lauch, einen Stengel wie die Binsen, kleine Blümlein, und eine lange dünne knotigte Wurtzel, die einen Würtz-Geruch hat, und an der Sonnen getrucknet sehr hart wird, daß man sie drechseln kan, wie dann die davon gemachte Corallen-Schnüre hochgeachtet werden. Die Wilden drucken den Safft aus dem Kraut, und reiben den Leib damit, wodurch die Glieder gestärckt werden. Die Wurtzel reiben die Spanier zu Pulver, und brauchen sie mit Wein für den Stein, und die Harn-Winde. Das Kraut mit Fleisch-Brühe genossen, macht eine geraume Brust, und als ein Umschlag aufgelegt, stärckt es den Magen.

Apozema, *Aphepsema*, oder *Decoctum*, ein gekochter Tranck, wird entweder aus Wurtzeln, Höltzern, Rinden, Kräutern, Blumen, Früchten, oder Saamen rc. gemacht, und zur Gnüge eingekocht; alsdenn er entweder ein Purgir-Laxir-Haupt-Magen-Miltz-oder Leber-Tranck wird.

Apparatus, *Appareil*, heist insgemein iede Zurüstung und Vorrath allerhand nöthiger Sachen; bey den Chirurgis ist es ein Vorrath der nöthigsten Instrumenten und Medicamenten, deren man sich bey einem Patienten bedienet; unter solchen ist apparatus anatomicus, der zur Anatomie gehört.

Apparituriere, ein wundersamer Baum, so in dem Meer an Brasilien, zwischen Maragnan und dem Amazonen-Fluß wächst. Seine Zweige schiessen unterwärts, und wenn sie den Grund erreicht, wurtzeln sie von neuem, und diese so fort durch einander, daß die Fahrten zwischen den Inseln dadurch gantz verwachsen und verstopfft werden.

Appel, s. Apfel.

Appel de Sina, s. Pomerantzen, it. Pommesine.

Appetitus alimentaris, Lust zum Essen und Trincken, solcher entstehet nach Galeni Meinung, per modum suctionis, durch einsaugen der Adern, dann er sagt, die Nahrung, so wohl in den Thieren, als im Menschen, wird vertheilet durch alle Gliedmassen, ja sie verrauchet zum Theil durch die Haut in die Lufft. Wann nun die nechst unter der Haut belegenen Theile eine ihnen beqveme Nahrung, quamquam sine sensu, verlangen, so saugen sie aus den nähesten ihre Nothdurfft, und diese wieder aus den nähesten Theilen, da dann diß Saugen also fortgehet, bis an den Magen selbst. Weil nun die Natur denselben nicht allein mit Blut-und Puls-Adern, sondern auch mit vielen Nerven, sonderlich circa Stomachum, um den obersten Mund, begabet, und dahin den Sitz des natürlichen Appetits geleget hat, als kan der gereitzte Magen solch Saugen nicht ertragen, sondern suchet mit der Speise, als dem rechten Mittel, wieder erfüllet zu werden, damit die Fühlung des Mangels, welche wir den Hunger nennen, aufhöre. Im Gegentheil wann der Magen nichts verlanget, so ists ein Zeichen, daß die Gliedmassen annoch Nahrung genug haben, und keiner Erqvickung bedürffig seyn. Ja wann man alsdann etwas zu sich nimmt, so wird der Magen nur beschweret, der Natur aber nichts geholffen. Heut zu Tage findet des Helmontii Meinung bey vielen statt, daß nemlich der Magen mit einem Fermento acido esurino, oder sauern gährenden Spiritu begabet sey, krafft dessen nicht allein die Dauung in ihm verrichtet werde, sondern welches Fermentum auch, wenn der Magen wieder ledig worden, und keine Speise mehr vorhanden, ihn selbst angreifft, und in ihm einen solchen Sensum oder Fühlung, die wir den Appetit nennen, erwecket, wie denn diese Empfindung nachmahls durch die Speise-Röhre dem Mund leicht mitgetheilet werden kan. Wiewohl andere bezeugen, daß diß Fermentum nicht säuerlich, sondern dem Speichel gleich sey, welcher, ob er wohl ohne Geschmack, dennoch nicht allein zur Vorbereitung der Speise im Munde, sondern auch andere Würckungen zu verrichten, sonderbare Krafft habe.

Appetitus caninus, *Cynodes*, *Orexis*, ein Hunds-Hunger oder stete Begierde zum Essen, so daß diejenige, so mit dieser Kranckheit behafftet, dasjenige, was sie genossen, fast unverdauet wiederum ausspeyen, daher es auch den Nahmen des Hunds-Hungers oder Wolffs-Hungers empfangen.

Appetitus deperditio, amissio, verlohrner Appetit. s. Anorexia.

Appetitus depravatus, verdorbener Appetit, wenn man nicht rechte Lust zum Essen hat.

Applicatio, heist, wenn der Medicus dem Patienten innerliche oder äusserliche Artzeneyen selbst darreichet, oder der Chirurgus ein Pflaster auflegt, verdorbene Glieder annimmt, rc. so heist diese Verrichtung Applicatio. Daher die Frantzosen sagen une application bien faite, ou mal faite, eine gut oder übel vollbrachte Verrichtung.

Appositio heist eben so viel als additio.

Apprest oder apprêt, eigentlich so viel als appareil, als des apprêts des repas. Ist sonst ein Terminus, der bey Hut-Hauben-und Tuchmachern, it. bey den Glasmachern üblich; bey jenen heisset es alle das Wasser, oder die Materie, wodurch man der Waare ihren Glantz und Ansehen machet.

Appro-

Approchen, Lauffgraben, sind Graben, die schief gegen eine belagerte Festung geführt werden, damit man sich ohne Gefahr zu derselben nähern kan.

Appropriata, sind Medicamenta, welche einem gewissen Theil des Leibes und dessen Kranckheit zugeeignet werden, als da sind, cephalica, uterina, hepatica, Hauptstärckende, vom Mutter-Weh befreyende, der Leber dienende Artzneyen.

Appui oder Appuy, heist eine Unterstützung eines Dings, daher sagt man, dieser oder jener hat das Werck appuyret, er ist sein Patron, unterstützet ihn in allen Dingen.

Appui au de la pleine main, wird von einem Pferde gesagt, welches, wenn man es anhalten will, zwar ein wenig Gewalt erfordert, doch aber die Faust nicht incommodiret.

Appui de la main, ist beyderseits die Empfindung an dem Maul des Pferdes und der Empfindung der Action des Zügels in der Hand des Reuters. Also ist der gute und wahrhafftige appui de la main eine genaue Haltung des Zügels, durch welchen das Pferd, weil es an den empfindlichen Theilen seines Maules gehalten, verhindert wird, daß es nicht zu sehr in die Stangen fallen, noch zu hart in der Faust liegen kan. Daher man saget donner de l'appui à un cheval, d. ist, das Pferd wohl im Zügel halten.

Appui-main, ein Mahler-Stock, ist ein Stock oder Ruthe von 3. bis 4. Fuß lang, dessen sich die Mahler bey ihrer Arbeit bedienen, und auch bloß der Stock von ihnen genennet wird.

Apracta, werden die zur Geburt und Zeugung ungeschickte Geburts-Glieder zugenahmet.

Apri radix, s. Eberwurtzel.

April, Aprilis, ist der vierte Monat des Jahres, welcher seinen Nahmen von Aperiendo haben soll, weil sich die Erde in demselbigen gleichsam aufthut, den Saamen annimmt, und Kraut und Gras hervor zu bringen anfängt; oder von der Aphrodite sive Venere. Er hat 30. Tage, und die Holländer heissen ihn den Gras-Mond.

A propos, à proposito, wird gesagt, wenn etwas nach Wunsch gehet, als, das kommt recht à propos, das dient recht zur Sache, das ist eben recht.

Absides, sind in dem Kreis eines Planeten diejenigen Puncte, wo der Planet der Erden oder der Sonnen am nähesten, oder am weitesten von derselben stehet. Jener Punct wird genannt summa apsis, dieser aber ima apsis.

Apsis, s. Apogæum.

Apsychia, s. Apopsychia.

Aptistos, non decorticatus, ohngeschälet, wird von ungeschälten Körnern beym *Hipp.* gesaget. Z. E. von Weitzen, Gersten, Haber.

Aptystus, einer der Mangel am Speichel hat, oder der nicht wohl auswerffen kan, z. E. in Pleuritide und andern dergleichen Kranckheiten.

Apua phalerica, s. Stint.

Apus, s. Manucodiata.

Apyrexia, der gute Tag in Fiebern, an welchem dasselbe ausbleibt.

Apyron heist, was noch nicht im Feuer gewesen: Gemeiniglich wird es vom lebendigen Schwefel gebraucht.

Aqua, Wasser, ist nach der Definition der *Aristotelicorum*, elementum frigidissimum, humidum & grave. Die Cartesianer bilden sich die Wasser-Theilgen länglicht, glatt, biegsam und schlüpffrich, wenn sie aber gefroren, hart und erstarrt ein. *Honoratus Fabri* macht sie würfflicht; andere rund. Leuwenhöck vergleicht sie mit Blasen, die mit Wasser gefüllet in freyer Lufft eine runde, sonst aber allerhand Figuren sehr leichtlich annehmen. Das Wasser ist entweder Aqua fontana, Spring-Qvell-Wasser, Putealis, Brunnen-Wasser, Fluvialis, Fluß-Wasser, glaciei Martiæ, Mertzen-Eiß-Wasser, Aqua lacustris, stehend Wasser, Aqua pluvia, Nivea, Regen-und Schnee-Wasser, Ros Majalis, Mayen-Thau-Wasser. Auch dem gemeinen frischen und reinen Brunnen-Wasser wird von vielen neuern eine besondere medicinische Krafft, vornehmlich wider die Fieber, zugeschrieben; indem, wenn der Patiente ein Pfund oder auch wohl mehr zu sich genommen, und sich darauf warm hält, ein gelinder Schweiß zu folgen pflegt, durch welchen die pori und engen vasa eröffnet, die humores verdünnet und in mehrern Gang gebracht würden. In den Apothecken findet man fast unzehlbare gebrannte Wasser, welche nur dem Nahmen, nicht aber der Tugend nach, von einander unterschieden seyn, oder doch mehrentheils nur so viel Krafft und Tugend in sich haben, als das gemeine Brunnen-Wasser, welches nicht anders seyn kan, weil man aus allen, was vor die Hand kommt, ein Wasser destilliren will, da doch nichts anders dazu beqvem ist, als was entweder einen guten und gewürtzhafften Geruch von sich giebet, oder scharff und angenehm auf der Zunge ist, das ist, welches ein subtiles und flüchtiges Saltz, wie auch dergleichen Schwefel bey sich heget, doch also, daß selbige nicht zu vest mit andern groben irdischen Theilen vereinbaret sind, auf daß sie mit den wässerichten Theilen leicht empor können gehoben werden, sonst steigen sie entweder gar nicht in die Höhe, oder, indem sie durch ein zu hefftiges Feuer zum Aufsteigen gezwungen werden, so überkommen sie beydes einen unangenehmen Geschmack und Geruch, weil sie viel irdische Theile, mit welchen sie sehr vereinbaret sind, mit sich genommen. Um so viel desto mehr werden auch zum destilliren unbeqvem seyn, die gar nichts von subtilen Schwefel und Saltz mit sich führen, als da sind diejenige, so einen süssen und sauren, zusammenziehenden, herben, oder gar keinen Geschmack haben, ingleichen die so holtzig, leimicht, zäh und schleimicht sind. Hingegen geben durch die Destillation kräfftige Wasser, die wohlriechenden Gewächse, und deren Theile, als Wurtzeln, Blätter, Blumen und Saamen, mit denen übrigen, so keinen Geruch von sich geben, kan man die Mühe wohl

wohl ersparen, es wäre denn, daß iemand curieux seyn, und unterschiedliche Wasser sich beylegen wolte.

Die in den Officinen bekanntesten gebrannten oder destillirten Wasser sind:

Aqua acuistica Mindereri, Wasser zum Gehör, alba Puerorum, weisses Kinder-Wasser, Anhaltina, Anhaltisch-Wasser, Anisi Belzeri, componirtes Anis-Wasser, Antidotalis Alexipharmaca, D. P. Matthioli, Antiscorbutica, Zwölffers Wasser wider den Scharbock, dito Timæi Apoplectica Zwölfferi, dito Rothii, Schlag-Wasser, Heroica Timæi, heroisches Schlag-Wasser, Artemisiæ Composita, componirtes Beyfuß-Wasser, Arthritica Zwölfferi, Glied-Wasser, dito Tilemanni, Apostematica Kohlreuteri, Wasser wider die Geschwür, Aqua Asthmatica, wider den kurtzen Athem, Aurea Johann Langii, Gülden-Wasser, Bezoardica Landgravii, Bezoardisches Wasser, contra calculum Hungarica, Hungarisches Wasser wider den Stein, Carbunculi, Carbunckel-Wasser, Carminativa, Wind- oder Blehungs-Wasser, dito Dorncrellii, dito Zwölfferi, dito Dürreri, dito RolficknS, ad capillos denigrandos, das Haar schwartz zu machen, ad Catharros desiccandos, Wasser wider die Flüsse, Cephalica Aromatica, Haupt-Wasser, dito Arnisæi, dito Schröderi, dito Caroli Quinti, dito Schweitzerisches, dito Anhaltisch, ex canibus, von jungen Hündlein, Cinnamomi simplex, schlecht Caneel-Wasser, dito ein geistiges Zwölfferi, dito mit Buglosen, dito mit Quitten, dito Junckii, dito Herculis Saxoniæ, stärckendes Zimmet-Wasser, Aqua de Corde Cervi, Hoffmanni Hirschhertz-Wasser, dito Rolf. dito dreyfaches Junckii, dito wider die Ohnmachten Junckii, ad pulsus, Schillingii Cordialis Hertz-Wasser, D. P. N. dito Pleisneri, pro epithemate Cordis & Pulsus, Hertz- und Puls-Wasser, Cordialis odorata Timæi, wohlriechendes Hertz-Wasser, mirabilis ad collapsas vires, wunderbares Krafft-Wasser, Angelica Digbii, Englisches Wasser, dito Schillingii, Krafft-Wasser Junckii, Damascena Dürreri, Digerens Timæi, Digerir-Wasser, Diuretica, Kern-Wasser, Disenterica Doncrellii, Anti-Epileptica Hartmanni, schwer Gebrech-Wasser, dito Zwölfferi, dito Königs und Königin in Dänemarck, Pullor. avium, Zwölfferi schwer Gebrech-Wasser, Epileptica Langii Puerorum, Kinder-Wasser, Epileptica Dorncrellii, Embryon. Balsamus, Kinder-Balsam, Antifebrilis D. B. Fieber-Wasser, Febrilis Timæi, Formicarum, Ameis-Spiritus, Gutturalis, Hals-Wasser, Epatica Leber-Wasser, ad Herniam, wider den Bruch, Hirundium Compos. Zwölff. componirtes Schwalben-Wasser, Hydrotica, wider die Wassersucht, Hypnotica Weckeri, Ruhe-Wasser, dito Reinesii, Hysterica Zwölff. Crollii, Martini, Mutter-Wasser, Imperialis correcta, verbessertes Kayser-Wasser, Ischiadica, Wasser wider das Reissen in Gliedern, Lavendulæ composita, Lavendel-Wasser, Laxativa Managettæ, Laxir-Wasser, Ligni Saffafras, c. Cinnamom. Timæi, Limacum, Magisterial. Lond. Looch Sani & experti, Magnanimitatis Großmuths-Wasser, Mastichina, Mastix-Wasser, ad memoriam confortandam, das Gedächtniß zu stärcken, Melissæ Compos. Melissen-Wasser, Mirabilis, Wunder-Wasser, Nephritica, Stein-Wasser, dito Mynsichti, dito Rolfincks, d. Marchionis, odontalgica specifica, Zahn-Wasser, ophthalmica Junckii, Augen-Wasser, Panis, Brod-Wasser, Papaveris compos. Mohn-Wasser, Pectorale Lothii, Brust-Wasser, Perlarum, Perlen-Wasser, Physagona Zwölff. Wind- oder Blehungs-Wasser, Picarum compos. Elster-Wasser, Pæoniæ compos. Päonien-Wasser, Præservativa Bierlingii, Præservir-Wasser, Pretiosa confortans, Stärck-Wasser, Polychresta Scob. Rolfincks, Scharbocks-Wasser, Prophylactica Sylvii, Pest-Wasser, Protheriacalis Lond. Theriack-Wasser, Pulmonaria Coci, Lungen-Wasser, Purgans ex Eleboro, Purgir-Wasser, Salviæ compos. Salbey-Wasser, Sarsaparillæ Rolf. antiscorbutica Zwölff. somnifera Zwölff. Ruh-Wasser, Splenetica, Miltz-Wasser, contra sputum sanguinis, wider Blutspeyen, Stomachal. Ditmeri, Magen-Wasser, contra Terrorem, Schreck-Wasser, Theriacal. usual. gebräuchlich Theriack-Wasser, Theriacal. Potens Deckeri. de Tribus, Tristantis Schröderi, wider den Gram, Veltheimiana Virtutis ad extra, äusserlich Krafft-Wasser, Vitæ Reinholdi, Lebens-Wasser, Vitæ mulierum Grulingii, Weiber-Wasser, Aqua Vitæ, Vitæ compos. Deckeri comp. Lebens-Wasser, s. Wasser.

Aqua, ein Principium Chymicum, s. Wasser.

Aquacate, ein Baum in Neu-Spanien einem Pomerantzen-Baum gleich, nur daß die Blätter etwas grösser und stärcker sind. Die Blüte ist bleichgelb, die Frucht gestalt wie ein Ey, auswendig schwartz oder dunckelgrün, eines angenehmen Geschmacks. Sie hat einen Kern, der wie bittere Mandeln schmeckt.

Aqua fortis, ist Scheidewasser aus Vitriol und Salpeter bereitet, worinnen das Silber aufgelöset wird. s. Scheide-Wasser.

Aqua inter cutem, s. Wassersucht.

Aqua Marina, s. Berill.

Aqua Regis, ist Scheidewasser, welchem Salmiac oder gemein Saltz zugesetzet worden, und wodurch hernach das Gold, aber nicht das Silber aufgelöset wird.

Aqua Vitæ, Lebens-Wasser, ein sonderlich zugerichteter Brantwein; dessen werden unterschiedliche aus den besten Kräutern und Gewürtzen destillirt, und sind die Recepten darzu hin und wieder in den Medicinischen und Haushaltungs-Büchern zu finden. Insgemein sind die Aquæ Vitæ von den Elixiren wenig oder nichts unterschieden, ohne daß die Elixire aus einer oder wenig Speciebus, die Aquæ Vitæ hingegen aus vielen bestehen, und zusammen gesetzet sind. Sie werden gemacht entweder per destillationem, da die Species mit dem darauf gegossenen Brantwein, vermittelst der kupfferen Blase oder gläsernen Kolbens, und darzu gehörigen Helm herüber gezogen werden; oder durch die infusion, da nehmlich

nehmlich die Aufgiessung nur allein, ohne destillation geschiehet, und nach Verfliessung gehöriger Zeit durchgeseiget wird. Dergleichen Kräuter-Branteweine, sie seyn nun gleich auf diese oder jene Art zugerichtet, bleiben entweder, wie sie nach der Destillation und Durchseigung an sich selbst sind, oder sie werden, ihnen eine desto mehrere Lieblichkeit beyzubringen, mit Zucker versüsset ꝛc.

Aquæ ductus, eine Wasserleitung, Wassergang, dadurch das Wasser in dazu zugerichteten Röhren, offtmals von weitem her, an solche Oerter geleitet wird, welche Mangel daran haben. Die alten Römer baueten hohe Brücken, und führeten über dieselben das Wasser von einer Höhe zur andern fort; dergleichen Wasserleitungen annoch zu Rom und in Franckreich zu sehen. Es bedeutet dieses Wort auch eine Gerechtigkeit, durch eines andern Grund und Boden das Wasser zu leiten.

Aqualiculus, siehe Abdomen, item Hypochondrium.

Aquarius, der Wassermann, ist eines von den bekannten 12. himmlischen Zeichen des Thier-Creises.

Aqueus humor oculi, die wässerigte Feuchtigkeit der Augen, welche den vordersten Theil des Auges ausfüllet, und flüßig ist wie Wasser, auch zwischen der Tunica cornea und dem humore crystallino lieget, und durch das Schwartze im Auge, oder die Pupillam aus- und einfliesset.

Aquifolium, s. Stech-Palmen.

Aquila, s. Adler und See-Adler. Bey den Chymisten bedeutet es vielerley, als Sal armoniacum, Salmiac, zuweilen auch der Fechter genannt, welchen Namen auch das Nitrum führet, u. d. g.

Aquila und Vultur volans, wird auch ein Gestirn gegen Mitternacht genannt, welches die Milch-Strasse mit begreifft, und aus 9. 11. 12. oder wie andere wollen, aus 31. Sternen, von Martis und Jovis Eigenschafft bestehen soll: Unter diesen wird einer, auf dem Rücken, von der andern Grösse und hellen Schein, Alkair genannt. s. Math. Lex.

Aquilæ lapis, s. Adler-Stein.

Aquilegia, s. Agley.

Aquileges, *Hydrognomones*, Teich- und Brunnen-Gräber, die sich auf die Wasserleitungen verstehen, und das Wasser abzuwägen wissen.

Aquilo, der Nord-Ost oder Nord-Nord-Ost-Wind. Einige pflegen auch den Nord-Wind selbst also zu nennen. s. Boreas.

Aquosus hydrops, s. Ascites.

Ara, s. Lar.

Arabicum, Babylonicum seu Saracenicum Gummi, Arabisch Gummi, kömt von einem fremden Tannen-Baum: Einige meynen, es fliesse von einer Egyptischen Schote; es muß rein, gelblicht, auch bräunlich seyn, einen süssen Geschmack haben, und im Mund gern zergehen. Wenn es bitter, so ist es ein Zeichen, daß es alt sey. Man verfälscht es auch mit Kirschen und Pflaumen-Bäumen-Hartz, oder andern Resinen, welches man aber leicht erkennet, wenn man es in Wasser auflöset, denn das wahre zerfliesset gleich, das verfälschte aber nicht. Die Mittel, die daraus bereitet werden, sind wenig im Gebrauch, sondern man nimmt gemeiniglich an dessen Stelle das Hartz von Kirsch- und Pflaumen-Bäumen, die Resinam zu dämpffen. Seine Krafft erstrecket sich wider die rothe Ruhr ꝛc.

Arabicus Annus, das Arabische Jahr, dessen sich die Türcken bedienen, bestehet aus 354. Tagen, und ist also ein Monden-Jahr. Weil aber das Astronomische Monden-Jahr über die 354. Tage noch 8. Stunden, 49. Minuten in sich hält, so haben sie in 30. Jahren eilff Schalt-Jahre, in welchen sie allezeit einen Tag einschalten, und das Jahr 355. Tage lang machen. s. Math. Lex.

Arabicus Lapis, ist ein weisser Marmor, welcher in Arabien gefunden wird, der dem Alabaster nahe kommt.

Arabische Costus-Wurtzel, s. Costus Indicus.

Arabische Waaren sind Weyrauch, Myrrhen, und viel andere Sorten Gummi, Manna, Caffeé, Balsam, Aloe, Drachen-Blut ꝛc. diese führen die Holländer heraus, und finden dabey einen ziemlichen Vortheil, wegen der Gewürtze, welche die Araber häuffig von ihnen nehmen.

Arachnoides heist bey den Anatomicis das zarte und wie eine Spinnewebe dünne Häutlein, welches die Crystalline Feuchtigkeit des Auges umgiebet. s. Aranea Tunica.

Arack, ist in Indien eine Art von Brantewein, mit welchem die Chineser in Batavien grossen und profitablen Handel treiben. Er wird aus Suri, so von Cocus-Bäumen kömmt, destilliret.

Aracle, s. Oryza.

Aracus, s. Krock, it. Vanillen.

Arados, Perturbatio humorum, eine Zerrüttung der Feuchtigkeit, welche von einer unordentlichen Fermentation oder Gährung herkommet, dergleichen z. E. im Magen von der Vermischung widriger Speisen entstehet.

Aræosyncritos, ein Mensch, der eine zarte Leibes-Constitution hat.

Aræostylon opus, Rarsäulig Werck, heist in der Bau-Kunst, da die Säulen-Weite grösser als 8. Modul ist.

Aralisa Ægyptiaca, flore luteo, ist ein bey uns noch sehr wenig bekanntes Egyptisches Gewächse und planta perennis. Es wird ohngefehr 2. Schuh hoch. Der Stengel und Blätter sind wollich und weißlich. Die Blumen kommen wie Trauben gestalt hervor, und sind wie Glöcklein von lichtgelber Farbe.

Aranea oder Araneus, s. Spinnen.

Aranea Tunica, ist ein subtiles Augen-Häutlein, welches die Crystallische Feuchtigkeit bekleidet. Sie wird auch Arachnoides genennet.

Arara, ist eine Americanische Frucht, lang, mit einer nicht eben gar harten Schale bedeckt, und schwartz; hängt an einen langen Stiele, daran einige ungleiche Plätzgen zu finden, so dem Ansehen nach die Zeichen sind, woselbst die Blüten gestanden. Die Frucht beschliesset eine

eine Nuß oder Kern, in Grösse einer Olive. Sie erweichet den Leib, wenn sie genossen wird; quetscht und kocht man sie, so kan man damit alte Schäden auswaschen, reinigen und heilen.

Aratea Sphæra, heist eine Himmels-Kugel in der Astronomie, in welcher alle und iede Fix-Sterne mit ihren Bildern bemercket stehen, zugleich mit ihrem Stand nach dem Æquatore, und Wandel nach dem Zodiaco, also daß ein ieder, vermöge dieses Instruments, einen ieden Stern erlernen, und seinen Ort im Zodiaco, nebst dessen Auf- und Niedergang finden kan.

Arbeit, ist der gebräuchlichste Terminus bey den Handwercks-Leuten, und davon sie sehr viele Redens-Arten haben, als: Die Arbeit verbieten, welches geschicht, wenn iemand bey einem Handwercks-Meister etwas bestellet, hernach aber, was recht oder bedungen ist, nicht dafür bezahlet, so darff, (wenn nach der Zeit er bey einem andern Meister etwas wolte machen lassen,) keiner, so lange der erste noch unbezahlt ist, arbeiten, sondern das gantze Handwerck legt ein Verbot darauf, und strafft, wenn einer darwider handelt. Welches denn, wie Herr Beyer in seinem Advocato Rerum opificum gedencket, allbereit bey ihnen vim legis, die Krafft eines steiff und vest zu haltenden Gesetzes erhalten, so gar, daß sie es auch an vielen Orten ihren Artickels-Briefen einverleibet, und darüber Obrigkeitliche Confirmation erhalten haben; hingegen können richtig bezahlte Arbeits- und Handwercks-Leute auch wider ihren Willen zur Arbeit gezwungen werden, sonderlich, wenn es nothwendig, ja wohl gar, gegen Fürstliche Beylager und andere Solennitäten, ihnen Soldaten ins Haus geleget werden, welche nicht ehe weichen, bis sie die bestellte Arbeit fertig gelieffert. Sonsten ist auch ein gemeines Sprüchwort unter Handwercks-Leuten: Arbeit macht einen zum Gesellen, das ist, wenn etwan ein Lehr-Junge einer guten Arbeit halber noch vor geendigten Lehr-Jahren würdig und tüchtig gehalten wird, Gesell zu seyn. Nach Arbeit umschauen heisset, wenn sich der Alt-Geselle, einem wandernden und ankommenden Gesellen, nach einem Meister umsiehet, und ihn in Arbeit und Condition verhilfft. Auf Genade gearbeitet, auf Wohlgefallen bezahlt, heist, wenn ein Gesell mit seinem Meister keinen gewissen Lohn gedinget, sondern mit dem zufrieden ist, was ihm der Meister geben will. Auf Schau und Prob arbeiten, wird bey den Handwercken von dem gesagt, welcher Meister werden will, und zuvor sein Meisterstück machen muß. Auf sein Bürger-Recht arbeiten, heist, wenn derjenige Handwercks-Mann, den eine ordentliche Handwercks-Zunfft nicht einnehmen und für ihren Neben- und Mit-Meister erkennen will, (weil er etwan nicht Geldes genug hat, oder geben will, das Meisterwerden damit abzutragen) mit einem Supplic, bey der Obrigkeit einkömmt, und bittet, daß ihm möge frey gelassen werden, als Freymeister zu arbeiten, welches er denn erhält, weil eine iede Obrigkeit verbunden ist, ihrer Bürger Anzahl zu vermehren, selbige zu schützen und beyzubehalten. Es darff aber ein solcher Freymeister alsdenn, wenn er nicht sonderlich ein Privilegium darüber auswürckt, keine Gesellen halten, auch keine Jungen in die Lehre nehmen, sondern er muß sich mit dem vergnügen, was er mit seiner eigenen Hand verfertigen oder gewinnen kan.

Arbeiten vorm Ort heist, wenn ein Bergmann in der Gruben vor einen Stollen-Feld-Lang-Ort oder Querschlag arbeitet.

Arbeiten über den Arm; ingleichen, zur Hand arbeiten, s. Arm.

Arbeiter inne behalten, heisset unter den Bergleuten den Lohn wegen ermangelnder Arbeit zurück lassen.

Arbeiter in halten, heist das Lohn des mangelnden Arbeiters einnehmen, und nach der Schicht die Arbeit mit versehen, daß die Treiben-Zahl völlig geschehe, denn zu einem Treiben 3. Arbeiter paßiret werden.

Arbeiter werden ausgetrieben, wenn die Arbeiter entweder Wassers, oder bösen Wetters halber, ihre Arbeit in der Grube verlassen und abkehrig werden müssen.

Arbiter, ein Schiedsmann, welcher streitige Partheyen verträgt. Die Kaufleute nennen solches einen guten Mann, wie sie denn auch einem solchen mehrentheils (zu Vermeidung langwieriger und kostbarer Processe) ihre Streit-Händel zum Ausspruch unterwerffen, also, daß ieder derer Streitigen seiner Seits einen solchen arbitrum erwehlet, der sich mit dem von der andern Seiten erwehlten zusammen thut, und beyde hierauf bestmöglichst sich bearbeiten, ihre in Controvers und Streit begriffenen Freunde zu vertragen, und nach den Handels-Gesetzen und Gewohnheiten einen Ausspruch zufällen. Solten sie aber über solchen Ausspruch nicht einig werden können, so wird noch ein so genannter dritter guter Mann, den man alsdenn den Opmann nennet, darzu erwehlet, welcher den endlichen Ausspruch, Lateinisch *Arbitrium* oder *Laudum* genannt, giebet, dessen hernach die Partheyen geleben, und solchem nachkommen müssen, sonderlich, wenn sie schrifftlich und bey Verpflichtung und Anheischigmachung zu einer gewissen Straffe compromittirt, daß sie an solchen des Opmanns Ausspruch gehalten, und so stricte gebunden seyn wolten, als wenn es ordentliche Stadt-Richter, Schöppen-Stuhl, Cammer-Gericht oder Parlament selbst ausgesprochen hätte. Die Kaufleute bemercken hiebey, daß was mehrers zu einem rechtschaffenen Kauffmann, als den Ein- und Verkauff einer Waare wohl zu verstehen, erfordert werde, und daß man sich um das, was in Commerciis Rechtens, Herkommens und Gewohnheit sey, einiger massen bekümmern müsse, wenn man dergleichen vorfallenden arbitragen, mit Vernunfft beywohnen will.

Arbitrator, heist gleichfalls ein Schiedsmann, welcher iedoch von den arbitris so weit unterschieden,

schieden, daß; da man vor diesem de simplici & plano, gantz schlecht und einfältig, seine Sache vorträgt; solches vor den arbitratoribus nach der Form des Rechtens und des Processes, in Satz und Gegensatz, excipiren, repliciren, dupliciren ꝛc. geschehen muß.

Arbitrio boni viri, nach eines verständigen Mannes Gutachten. Arbitrio Judicis, nach des Richters Gutachten.

Arbor, s. Baum.

Arbor consanguinitatis, der Stamm-Baum eines Geschlechts, der Baum der Blut-Freundschafft. Arbor affinitatis, der Baum der Schwägerschafft.

Arbor de Rays, ist ein Ost-Indianischer Baum, welcher aus seinen Aesten junge Faseln schiessen läßt, welche die Erde berührend Wurtzeln gewinnen und zu einem gantzen Strauche wachsen, so gar, daß aus einem Baume ein gantzer Wald, so offtermahl eine Italiänische Meile groß ist, werden kan, unter dessen Schatten sich mehr als 3000. Personen vor der Sonnen Hitze bergen können. Er hat eine Frucht wie kleine Feigen, welche blutroth, doch aber nicht gar zu schmackhafft sind, und wachsen deren viel in Goa.

Arbore santo, de las Camaras, s. Macer.

Arbor exotica spinosa, s. Bonduch.

Arbor ex Florida, s. Sassafras.

Arbor fœtida, s. Faulbaum.

Arbor Judæ, s. Siliquastrum.

Arbor ligne merde, s. Dreckholtz-Baum.

Arbor philosophica, auch Dianæ genannt, wird aus cupellirten Silber und Qveck-silber bereitet, so in Scheide-Wasser aufgelöset, und in Brunnen-Wasser, in ein geraumes längliches Glas geschüttet worden: Hernach setzt mans an einen temperirten Ort, da denn ein artiges Bäumlein aufzuschiessen pfleget.

Arbor regundorum finium, wird der Baum genannt, von dessen Saamen-Körnern der Orlean bereitet wird, dieweil die Mexicaner die Grentzen ihrer Ländereyen damit zu bezeichnen pflegen.

Arbor tristis, *Parisatico*, ist ein Baum, der in Goa und Malacca wächst, und so groß ist als ein Pflaumen-Baum; bekommt alle Abend, nach Untergange der Sonnen, frische Blüten, welche, so bald die Sonne aufgehet, abfallen. Diese Blüte ist bald wie Pomerantzen-Blüte, anzusehen, weiß und unten am Stiel gelb, deswegen sie auch für Saffran gebraucht wird, ist aber doch bräuner, schöner und wohlriechender. Die Frucht gleichet einer Lupina, und hat zwey Fächlein, darinn der Saamen wie ein Hertz lieget, mit ein wenig grünem Fleisch umgeben, und schmecket bitterlich. Siehe Trauriger Baum.

Arbor vitæ, s. Thuya.

Arbre Main, s. Zwerg- oder Busch-Baum.

Arbre triste, s. Trauriger Baum.

Arbutus, Comarus, Erdbeer- oder Meer-kirsch-Baum, wächst häuffig in Spanien und Welschland; wenn er verblühet, trägt er Früchte, *Memacylon* genannt, die sind als eine Hasel-Nuß groß, und wenn sie reiff, den Erdbeeren nicht ungleich. Die Wurtzel soll gut für die Pest seyn, die Blüte hängt zusammen, wie an den Mayen-Blümlein, ist an Farbe weiß, und, wenn die Sonne drauf scheinet, röthlicht, die Stamm-Rinde siehet auswerts rauch, zerkerbet, und röthlich, die Zweige sind glatt, und offtmahls dicker als der Stamm selbst.

Arbyla, *Perones* oder *Socci*, wird beym Hipp. eine Art Schuhe genannt, womit die Füsse bis an die Knöchel wohl verwahret werden.

Arca, s. Lade.

Arcade, eine Bogenstellung, heist in der Bau-Kunst, wenn zwischen den Säulen Bogen gewölbt werden, welche aber nicht auf den Säulen selbst, sondern auf darneben stehenden besondern Pfeilern ruhen. s. Math. Lex.

Arcanum, ein geheimes Mittel, ist eine solche Artzney, deren ingredientia und præparandi modus geheim gehalten und verschwiegen wird; es gehet aber ein grosser Mißbrauch darinnen vor, indem so gar ein ieder Marckschreyer sich rühmet, sonderliche arcana zu besitzen. Indessen stehet doch nicht zu läugnen, daß mancher bewährter Medicus und Chymicus der Besitzer eines solchen arcani sey, dessen Effect sich mit grossem Nutzen gegen die Kranckheit, wider welche es gebrauchet wird, geäussert hat.

Arcanum Corallinum sive Præcipitatum rubrum; ist ein durch den Spiritum Nitri aufgelöseter, und durch die Abstraction präcipitirter Mercurius oder Qveck-silber, welches an Farbe roth, in Gestalt eines schweren Pulvers, erscheinet. Die Chirurgi bedienen sich dessen äusserlich zum ätzen, auch wohl gar innerlich den Speichel-Fluß zu erwecken, welches aber nicht ohne Gefahr.

Arcanum duplicatum oder Nitrum vitriolatum, ist ein Chymisches weiß und bitteres Saltz, dem Tartaro vitriolato nicht ungleich, welches durch Vermischung des Salpeters und Vitriols vermittelst der Calcination bereitet wird. Seine Kräffte kommen mit dem Tartaro Vitriolato überein.

Arcarii, *Scriniarii, Mensularii, Capsarii*, Schreiner, Kistenmacher, s. Tischer. Worbey zu mercken, daß viel vornehme Rechts-Gelehrte den Schreinern das Benennungs-Wort Scriniarii beyzulegen Bedencken tragen, weil vielmehr unter solchen diejenigen verstanden werden, welche denen Scriniis Sacris (d. i. dem Archiv oder der Cantzeley) vorgesetzet wurden. Arcarius heist sonst auch ein Kasten-Herr, Caßirer.

Archangel, s. Moscau.

Arche Noä, s. Navis.

Archetypus, der Stempel bey den Schrifftgiessern, s. Schrifftgiesser.

Archeus, bedeutet, nach Paracelsi und Helmontii Art zu reden, Animam mundi, den Welt-Geist, oder die würckende Natur, oder die Haupt-Ursache aller natürlichen Dinge: in dem Menschen soll es das Principium Vitale, welches alle Verrichtungen thut, heissen.

Archiater, hat zweyerley Bedeutung; 1.) werden hoher Potentaten Leib-Medici darunter verstanden; 2.) der Decanus in der Medici-

 nischen

nischen Facultät oder der Senior in einem Collegio medico.

Archy, Moscowitische Ellen; 100. Archii thun 105. Brabanter Ellen.

Archimagia, *Archimia*, wird die Kunst der Verwandelung einiger Metallen in Gold und Silber genannt. s. Alchymia

Architectura, die Bau-Kunst, wird in *civilem* & *militarem*, abgetheilet, und diejenige, welche solche treiben, Architecti oder Ingenieurs, ab ingenio genannt. Die Civil-Baukunst geht mit geistlichen und weltlichen, public und privaten, durch Devotion und des Menschen Beqvemlichkeit und Lust dienenden Gebäuden um, befleißiget sich auch den Kunst-Regeln gemäß, alles zierlich heraus zu bringen, und nach des Bau-Herrn Zweck und Vermögen klüglich und beqvem anzugeben. Die Kriegs-Baukunst hingegen ist entweder auf die Defension oder Offension gerichtet: nehmlich sich bloß vor den Anfall der Feinde, durch allerhand Gegenwehr und ihnen entgegen gesetzte Wälle, Gräben, Mauren, Thürne, Pasteyen oder Bollwercke und Aussenwercke zu schützen; oder durch die Offension solche Schutz-Wercke zu ruiniren, Approchen zu führen, Batterien aufzuwerffen, Circum- und Contravallations-Linien zu ziehen, zu sappiren, Galerien zu bauen, Minen anzulegen, um die Defensions-Wercke eines Feindes in die Lufft zu sprengen, und was der vielfältigen Arten mehr sind. s. Math. Lex.

Architectus, quasi structorum Princeps, ein Baumeister, welcher ein Gebäu aussinnen, angeben, aufreissen und alle daran zumachende Zimmer- und Mäurer-Arbeit wohl einrichten kan.

Architectus militaris, s. Ingenieur.

Architrave, s. Unterbalcken, item Oberschwelle.

Archymia, s. Alchymia.

Arcon d'une selle, Sattel-Baum, sind 2. Stücke Holtz, so krumm gebogen und zugerichtet, daß sie sich auf den Rücken des Pferdes schicken, und die Form zu einem Sattel machen.

Arctapeliotes, kan gar füglich der Nord-Ost-Wind genennet werden, welcher von einigen nicht gar zu wohl Græcus oder Coecias (denn dieses ist vielmehr der Wind aus Ost-Nord-Ost) ingleichen Supernas und Borapeliotes geheissen wird.

Arctatio, *Constipatio*, eine Leibes-Verstopffung.

Arctophylax, *Ursæ Custos, Bootes, Bubulcus, Vociferator*, der Bärenhüter, ist ein Gestirne, nicht weit vom Bären. Er soll nach unterschiedlicher Meinung aus 23. 28. bis 34. Sternen bestehen, unter welchen der Arcturus der gröste ist. s. Math. Lex.

Arctos, *Ursa Borealis, Septentrio, Plaustrum*, der Bär, der Heer-Wagen, heissen bey den Astronomis 2. in Norden stehende Gestirne, deren das eine (so auch *Helice, Dubbelachar, Elkeid*, heist) der grosse Bär oder Heer-Wagen; das andere aber, *Cynosura, Eruccaba, Ezra*, der kleine genannt wird. Beyde befinden sich bey dem Polo Arctico, und wird dieser Name Arctos auch öffters dem Polo selbst beygeleget. s. Ursa.

Arcto-Zephyrus, *Ital. Maestro*, der Nord-West-Wind, welchen auch einige nicht gar zu wohl caurum heissen, denn dieser ist vielmehr der Wind aus West-Nord-West.

Arcturus, ist ein Stern von der ersten Grösse in der Astronomie, zwischen den Schenckeln des Bootis, iedoch ausser dessen Figur, und von der Eigenschafft Jovis & Martis. Sein Aufgang soll Gewitter bringen, und sein Niedergang mit der Sonnen Sud-Winde verursachen.

Arcualia ossa, heissen bey einigen des Vorder-Haupts-Beine, bey andern hingegen die Schlaf-Beine.

Arcuarii, Armbrust-Bogen-Macher, zu denen man alle in Gewehr arbeitende, als Büchsen-Schmiede, Schäffter, Gewehr-Bohrer, Stücken-Giesser, Schwerdt-Feger, und dergleichen, zehlen möchte, sonderlich die in öffentlichen Zeug- und Gieß-Häusern arbeiten, und dahero iederzeit Zug- und Wachtfrey gewesen, weil, indem sie zu der Republic Dienste Waffen verfertigen, sie nicht zugleich auf die Wacht ziehen können.

Arcuata, s. Brach-Vogel.

Arcuatio, wird bey einigen ein Hocker auf der Brust genannt.

Arcuatus morbus, s. Gelbesucht.

Arcularius, s. Tischer.

Arcus, ein Bogen oder Circulstück, ist ein Stück von dem Umkreise eines Circuls von einem Punct zum andern, wodurch wir die Winckel, und die scheinbare Höhe, Weite und Grösse der Sterne oder auch anderer Dinge geometrice und proportionaliter, abmessen. s. Math. Lex.

Arcus inter centra, in der Astronomie, ist ein Bogen, welcher aus dem Mittel-Punct der Sonne, oder in Mond-Finsternissen aus dem Mittel-Punct des Erd-Schattens auf die Monds-Strasse Bleyrecht gezogen wird; vor welchen Bogen, weil er nur wenige Minuten beträgt, man gemeiniglich eine gerade Linie anzunehmen pflegt. s. Math. Lex.

Arcus visionis, oder apparitionis, in der Astronomie, ist ein Bogen des durch einen Stern gezogenen Vertical-Circuls, welcher zwischen dem Horizont und der unter demselben befindlichen Sonne enthalten ist, und anzeiget, wie tieff die Sonne unter dem Horizont stehen müsse, wenn der gedachte Stern seinen ortum heliacum haben soll (oder wenn er das erste mahl wieder gesehen werden kan, da er vorhin wegen der allzu nahen Sonne nicht hat können gesehen werden.) Siehe Math. Lex.

Ardalii jus, s. Ordel-Recht.

Ardas, *Ardalos, Sordes, Inquinamentum*, Unreinigkeiten.

Ardea, *Heron*, ein Reiger, ist ein Wasser-Vogel. s. Reiger, it. Rohrdommel.

Ardebe, ist ein Türckisches Korn-Maaß, welches 260. bis 300. Frantzösische Pfund am Gewichte halten soll.

Ardor, Fervor, Hitz oder Brennen, es sey innerlich

nerlich oder äusserlich, an welchem Ort oder Glied es wolle.

Ardor Stomachi, **Brennen im Magen** ist, wenn man im Magen oder Schlund einen brennenden Schmertz empfindet, der fast dem Tod beykommet. Es entstehet gemeiniglich, wenn man viel Fettes und Saures unter einander gegessen hat. s. Soda.

Ardor urinæ, s. Dysuria.

Ardosia wird bey den Engelländern ein Stein genannt, welcher beqvem ist die Häuser damit zu decken.

Area, heist der Hof um die Sonne, Mond und andere Sterne, den die aufsteigende Dünste zu verursachen pflegen, sonst Halo genannt.

Area figuræ, der Inhalt einer Figur in der Geometrie, ist der Raum, welcher von den Linien oder Seiten einer Figur umschlossen wird; man misset denselben mit mensuris quadratis, z. e. mit Quadrat-Ruthen etc. siehe **Math. Lexicon.**

Areka, Arrequero, oder Pynan, Arabisch *Fauffel* genannt, ist ein Baum, welcher häuffig in Ost-Indien wächst. Er gleichet fast dem Cocus-Baum, wiewohl er von Blättern etwas kleiner und von Stamm dünner und kürtzer ist. Die Blüte ist ein weißfärbig hartes Stern-Blümlein, erstlich gantz weiß, und fast von Geruch wie Lilium Convallium. Die Früchte sind wie Muscaten-Nüsse, und werden durchgehends in Indien in grossem Werth gehalten, indem die Einwohner dieselben so wohl grün, als dürre mit Betel-Blättern, und ein wenig Muschel-Kalck bestreichen, und hernach, um einen wohlriechenden Athem und rothe Lippen zu überkommen, käuen: Auf der Küste von Coromandel werden die Cotons mit gefärbet; man braucht die Blätter zum Zierrath an die Ehren-Pforten, item die Lust-Beete damit zu bedecken, daß solche die Mittags-Sonne nicht verbrenne: aus des Baumes Holtz werden Latten und Breter geschnitten.

Arefactio, **Trocknung**, wenn man nasse oder feuchte Sachen gantz trocken machet.

Arena, *Arenula*, **Sand, Gries**, sonderlich wird der Gries oder Sand hier verstanden, der von Leuten, die mit dem Stein behafftet, unter dem Urin fortgehet. Wie aus dem Sand Gold zu ziehen sey, davon hat D. Becher einen Tractat geschrieben, den er Mineram Arenariam nennet. s. Sand.

Arena aurea, s. Chrysammos.

Arenatio, ist ein äusserliches Hülffs-Mittel, da die Krancken mit heissem Sande überschüttet werden, und den Ort ihres Lagers stets verändern.

Areola, s. Conchylium, die vierte Art.

Ares, ist ein Paracelsisches Wort, und bedeutet bey ihm so viel als eine verborgene würckende Krafft, die allen Dingen ihre besondere Form, Gestalt und Wesen giebet.

Aretocella, ein zartes Indianisches Gewächse, mit gelben und weissen Blumen.

Aretologie, die Lehre von den Tugenden, heist so viel als die Ethic, Moral oder Sitten-Lehre.

Argemon, *Argema*, ein Augen-Geschwürlein, welches sich in dem Regenbogen-Häutlein oder iride gesetzt; ausserhalb desselben ist es röthlicht, innerlich aber weiß.

Argemone, Argemone Mexicana, sive Papaver spinosum, stachlichter Mohn, ist ein Gewächs, welches einen Stengel treibet über einen halben Fuß hoch, der ist ästig, rund, mit weissen Marck angefüllet. Die Blätter, welche zu erst aus der Wurtzel hervor kommen, sind schmal und länglicht; die aber darauf folgen, und den Stengel umgeben, sind lang, zerkerbt, wie die am Hörner-Mohn, nicht rauch, sondern weich, am Rande mit gelblichten gar scharffen Spitzen versehen, oben her grün, bis auf die Adern, welche weißlicht sehen und sehr kleine Stacheln haben, und als ob sie mit Mehl bestreuet wären. Die Blume wächst oben auf den Zweigen, siehet gelb, bestehet aus vier, fünff oder sechs Blättern in Rosen-Forme, und riecht schier, wie die Schellwurtz. Darauf folget eine länglichte und stachlichte Frucht, die bestehet aus sechs Ribben, und beschliesset die schwartzen schier gantz runden Saamen. Die Wurtzel ist etwas lang, dünne und zasericht. Dieses Gewächse wächst in Gärten, und führet viel Oel und Sal essentiale. Die Blume, der Kopff und Saame dienen für die Brust, stillen den Schmertz, befördern den Schlaff. Die Blätter äusserlich gebraucht, benehmen die Entzündung der Augen, heilen die Schäden und zertheilen. s. Sarcocolla.

Argentaria petræa, s. Tormentilla alpina.

Argentarii, **Wechsler, Geld-Wechsler**; it. Gold-Schmiede, wiewohl diese letztere lieber Aurifices oder Aurarii, **Gold-Arbeiter**, wollen genennet werden. s. Seidenstücker.

Argentum & Aureum Lithargyrium, siehe Lithargyrium.

Argenteus, s. **Silberling.**

Argentina, s. **Gänserich.**

Argentum, s. **Silber.**

Argentum vivum, s. **Qveckſilber.**

Argestes, s. Caurus.

Argilla, **Thon, Töpffer-Erde**, wird im Laboratorio zum lutiren gebraucht: auch die bekannten Tabacks-Pfeiffen daraus verfertiget.

Argo navis, das Schiff, ist ein grosses Gestirne neben dem grossen Hund, davon wir jedoch in unsern Landen nicht viel zu sehen bekommen. Eigentlich ist es das erste lange Schiff gewesen, zu dessen Verfertigung Argus, ein Sohn Danai das meiste beygetragen, auf welchen Jason, nebst vielen andern tapffern jungen Griechen, die daher die Argonauten genennet worden, durch Hülffe und Leitung der Sterne, auf der offenen See nach Colchis gefahren, und daselbst das beruffene güldene Widder-Fell abgeholt, oder vielmehr, nach Herrn Newtons Meinung, bey verschiedenen Printzen an dem Euxinischen und Mittelländischen Meer, eine wider Egypten abgezielte Gesandschafft ausgerichtet haben; und setzet gedachter Herr Newton diese Expedition in das 44ste Jahr nach den Tod des Königes Salomons, und folgends ohngefehr 300. Jahre

Jahre später und weiter heraus in die neuen Zeiten als andere alte und neue Chronologi. s. Asterismus.

Argus, war der hundertäugige Hirte, welchen die Juno bestellet hatte, eine gewisse Buhlschafft des Jupiters, der sie in eine Kuh verwandelt hatte, in Obacht zu nehmen. Dahero bedeutet Argus noch ietzo einen klugen und vorsichtigen Auffseher. Siehe auch Conchylium.

Argutiæ, heissen in der Rede-Kunst kluge und wohlangebrachte Redens-Arten. Argutiæ digitorum, heist die Geschwindigkeit der Finger, dergleichen die Taschenspieler zu haben pflegen.

Argyropœia, die Verwandelung der Metallen in Silber: die Goldmacherey.

Argyrotrophema, ist eine Art einer aus Milch bereiteten Speise, die Hitze im Leibe damit zu temperiren.

Ariadne, s. Corona.

Aricymon, *Fœcunda*, fruchtbar, wird von einer Frauen gesaget, die geschwinde empfähet und schwanger wird.

Ariditas Corporis, truckener, hagerer, dürrer und abgenommener Leib.

Ariditas oris, dürrer oder truckener Mund, welcher sich viel bey hitzigen Fiebern und andern Haupt-Kranckheiten befindet, da die Lippen gantz dürre und schwartz werden, und von einander bersten.

Aridura, Schwindung aller Glieder, wenn der gantze Leib und alle Glieder krafftloß werden, und täglich abnehmen.

Arien, sind gantz kurtze Lieder, nur von etlichen Strophen oder Versen, die man gemeiniglich in Opern, Comödien, Singspielen, oder andern Gesellschafften absinget.

Aries, Widder, ist das erste Himmels-Zeichen des Zodiaci, welches ein hitziges und feuriges Zeichen, nebst dem Löwen und Schützen einen feurigen Triangel machet, und dessen Beherrscher die Sonne und Jupiter seyn soll. Wenn die Sonne in dieses Zeichen tritt, so pflegen wir dero Hitze zu spüren, und wird bey uns Tag und Nacht gleich, und Frühling; darauf die Nächte abnehmen, und die Tage länger werden. s. Math. Lex.

Aries, Mauerbrecher, war bey den Alten eine Kriegs-Machine, welche aus schweren, langen und vorne mit Eisen beschlagenen Balcken bestunde, so meistens an andere fest stehende schwebend angehängt wurden, damit sie die Soldaten wider die Stadtmauern stossen, und selbige übern Hauffen werffen konten. s. Math. Lex.

Arindrato, ein Baum auf Madagascar, dessen faules Holtz einen unvergleichlichen Geruch von sich giebt, wenn man es anzündet, daher es sich vortrefflich wohl zum räuchern schickt.

Arisab, eine Americanische herrliche Frucht, ist so groß, als wie die grossen schwartzen Kirschen, gegen dem Stiel zu spitzig, und vorne dicke, wie eine Birne. Die Farbe ist grünlicht, und die Kerne inwendig so klein, wie die Senff-Körner. Sie hat einen ein wenig scharffen, aber doch dabey lieblichen Geschmack, ist auch gar gesund, indem auch Krancke davon essen dürffen.

Arisarum latifolium, klein Aron mit breiten Blättern, ist ein Gewächse, welches aus seiner Wurtzel drey oder vier Blätter stösset, die dem Gundermann oder der stechenden Winde nicht so gar unähnlich sehen, spitzig sind, und grün, weich, ziemlich dick und safftig, scharff von Geschmack, und sitzen auf langen Stengeln. Zwischen denenselben erhebt sich ein kleiner Stengel mit rothen Flecken gezeichnet, der trägt auf seiner Spitze eine Blume in Gestalt einer Münchs-Kappe, von Farbe weiß und braun, seine Früchte sind weisse Beeren. Die Wurtzel ist kleiner als die Zehrwurtz, rund und zuweilen länglicht, wie eine Olive, auswendig schwartz, inwendig weiß, schmeckt anfänglich ziemlich süsse, hernach aber scharff. Oben aus der Wurtzel entspriessen etliche Fasen. Es wächset an steinichten Orten, in Gärten und an Wegen, führt viel Saltz, Oel und Feuchtigkeit. Die Blätter und Blumen sind gut, die Wunden und Schäden damit zu reinigen, ingleichen die Augen-Fisteln, wenn ein Augen-Wasser davon gemacht wird; wie auch zu bösen Geschwüren, wenn sie unter eine Salbe gemischt oder abgekocht und drauf geleget werden. Die Wurtzel wird wider die Pestilentz dienlich erachtet, wenn sie gepülvert eingenommen wird; die Dosis ist ein Scrupel bis auf ein Qventlein.

Aristocratie, bedeutet diejenige Form einer Republic, da die höchste Gewalt einem gewissen Collegio, so aus den vornehmsten des Volcks bestehet, zukommt. s. Lex. Phil.

Aristolochia fabacea, ist an Blättern, Stengeln und Wurtzeln kleiner als die Rotunda, und wird für die Raude, für die Würmer der Kinder, auch zu geschwollenen Mandeln gebraucht: zu der so genannten Nessel-Kranckheit ist sie absonderlich gut.

Aristolochia longa, vera Italica, lange Holwurtz, wahre Oster-Lucey, wird in Gärten unterhalten. Die Wurtzel reiniget, eröffnet; wird desfalls gegen kalte Flüsse des Gehirns, schwere Noth, Schlag, Krampff, Schleim, Husten, Schwind- und Lungen-Sucht zu verhüten gebraucht; äusserlich aber diejenigen, die mit der fallenden Sucht und dem Schlag behafftet seyn, damit zu clystiren.

Aristolochia rotunda vera, runde Holwurtz, wird wegen ihrer schönen Blumen in den Gärten unterhalten; die Wurtzel, so rund und kraus ist, wird die Monat-Zeit, Nachgeburt, verhaltene Reinigung und Harn zu treiben; item, gegen den Husten, scorbutisches Keichen, innerliches Geschwür und Magen-Weh gebraucht. Ein Mutter-Zäpflein aus der Wurtzel formiret, treibet die Monat-Zeit.

Aristolochia rotunda vulgaris oder adulterina, gemeine falsche Holwurtz, wächst von sich selbst in schattigten Oertern. Die Wurtzel ist gut das Geblüt zu reinigen, den Schweiß zu bringen, in der Krätze die Schmertzen zu stillen, und wider scorbutische Engbrüstigkeit. Es giebt noch eine Art Holwurtz, runde kleine Osterlucey, Fumaria bulbosa, Radice non cava,

cava, minor genannt, solche wird öffters in Krätze und Engbrüstigkeit, so wohl den Säug-Ammen, als Kindern ins Bier gethan.

riston, *Prandium*, das Mittag-Mahl.

riston magnum & parvum, werden die Medicamenta wider die Lungensucht, Bauch-Schmertzen und vermischte Fieber genannt.

ristophaneion, ist der Name eines erweichenden Pflasters.

ristoxener richteten alle Intervalla in der Music nach dem blossen Gehör ein, und waren abgesagte Feinde der Pythagoräer. Ihr Vorgänger hieß Aristoxenus, ein berühmter Musicus, der zu Zeiten Tullii Hostilii, des dritten Römischen Königes, gelebet.

rithmetica, die Rechen-Kunst, lehret, wie man aus gegebenen Zahlen andere, die nicht gegeben oder bekannt sind, geschickt finden solle. Sie begreifft in sich die fünff Species, Extractionem radicum, Rhabdologiam, die Rechnung mit Brüchen, regulam de tri directam, inversam und compositam, regulam Societatis, alligationis, cœci, und falsi, die Zins- und Wechsel-Taxa, die welsche Practic, Arithmeticam decimalem, progressionum, Logarithmicam, sexagenariam, literalem, surdorum, infinitorum &c. Siehe Math. Lex.

rithmetica literalis oder logistica speciosa lehret, wie man solle mit Buchstaben rechnen, z. E. addiren, subtrahiren, multiplieiren, dividiren, radices extrahiren. s. Math. Lex.

rithmos, *Numerus*, eine Zahl,

Arm ist 1.) auf Bergwercken ein beschlagen Holtz in der Welle oder Wältze am Geschleppe, in welchem das Stangen-Eisen mit einem Heng- oder Steck-Nagel befestiget. 2.) Höltzer in der Welle am Puch-Rad, so die Stempel heben, wenn sie unter die Däumlinge treten, und wieder fallen lassen. 3.) Die Höltzer im Rad, so in der Welle stecken, und dem Rade die Haltniß geben. Ubern Arm arbeiten heist, wenn mit der Rechten über den lincken Arm gearbeitet wird: wird aber nach der rechten Hand zu gearbeitet, so heist es, zur Hand arbeiten.

Arm, Brachium, ein vornehmes Glied an des Menschen Leibe; theilt sich in die Schulter oder Achseln, in den Elnbogen, den Vorder-Arm, und die Hand. Seine Bewegung verrichtet er vermittelst 9. musculorum, indem er in die Höhe gezogen wird, durch den Musculum deltoideum, und den supraspinatum; wieder herab gelassen, durch den breitesten und grossen Runden; vorwärts gezogen, durch den grossen pectoralem und den Coracoideum; hinterwärts getragen durch den infraspinatum, und den kleinen Runden; gegen die Seiten gewendet, durch den subscapularem, und seine Bewegung macht er in einem Circul rund herum, indem diese Musculi alle mit einander nach und nach successive das ihrige verrichten.

Arma, *Armes*, das Gewehr, die Waffen, Kriegs-Rüstung, ingleichen Schild und Wappen, welche von hohen Standes-Personen und Adelichen Geschlechtern geführet werden.

Armadillo, ein Thier in der Bucht von Campeche in America, ist so groß, als ein klein Span-Ferckel, und in eine dicke Schale eingeschlossen, welche ihm den gantzen Rücken bedecket, sich unter dem Bauch zusammen giebet, und nur vor die Füsse eine Oeffnung lässet. Es hat einen kleinen Kopff, Schweins-Rüssel und ziemlich langen Hals. Wenn es gehet, stecket es den Kopff heraus, und so bald es etwas fürchtet, ziehet es ihn nebst den Füssen in die Schale, und liegt als eine Land-Schild-Kröte unbeweglich, daß man es werffen mag, wie und wohin man will, ohne daß es sich reget. Mitten auf dem Rücken und qver über demselben ist die Schale getheilet, und hat Gelencke, wodurch das Vordertheil des Leibes auf alle Seiten sich bewegen kan. Die Füsse sehen der Land-Schild-Kröten ihren gleich, haben spitzige Nägel, womit sie, wie die Kaninchen, Löcher in die Erde graben. Das Fleisch von diesem Thier ist sehr gut.

Armamentarium, s. Zeug-Haus.

Armarium unguentum, s. Waffen-Salbe.

Armateur, s. Caper.

Armatura, die Kriegs-Rüstung und Verfassung, so in Werbung der Soldaten und Anschaffung aller Kriegs-Nothwendigkeiten bestehet.

Armaturen, heist bey den Mahlern, Bildhauern und Baumeistern die Vorstellung allerhand Gewehrs, in Form der Trophäen oder Siegs-Zeichen.

Armbrüste, s. Bögen.

Arme, eine Naht in den Knochen, z. e. des Haupts. s. Sutura.

Arme Gesellen, nennen die Bergleute diejenigen, so etwa einigen Lohn aufgenommen, und ihnen also in Betrachtung ihrer sauren Berg-Arbeit vom Bergmeister vergönstiget wird, wegen solches Lohns bey verledigten Schichten viel Arbeit zu bauen.

Armena Bolus, s. Bolus Armena.

Armenier-Stein, Lapis Armenius, wird also genannt, weil er anfangs aus Armenien gekommen; nunmehro aber auch in Tyrol und anderswo zu finden ist: Er stehet grünblau, deshalben er auch Bergblau genennet, und das Cœruleum montanum, das Bergblau, für die Mahler, daraus bereitet wird, wenn er gerieben, gewaschen, und von Sand und kleinen Steinlein gesaubert worden. Bey den Materialisten finden sich vielerley Sorten Bergblau, immer eine feiner als die andere.

Armer, Cheval qui s' arme, heist, wenn ein Pferd den Kopff nieder hängt, und die Stangen an die Brust setzet, als ob es stossen wolte, sich der Regierung des Zaums und Gebisses dadurch zu wehren.

S'armer des levres, wird gesagt von einem Pferde, das seinen Mund mit den Lippen vest zuschliesset, und dadurch den Gebrauch des Gebisses zu strenge, und also vergeblich machet, welches gemeiniglich Pferde thun, die grosse Lefftzen haben.

Armerius flos, s. Je länger ie lieber.

Armes à feu, Feuer-Röhre, Schieß-Gewehre.

Armilla manus membranosa, ist die Sehne bey der Handwurtzel; sie umgiebt solche als ein

Ring.

Ring, bewahrt die Haarwächse der Mäuslein, welche zu den Fingern gehen, in ihrem Sitz.

Armoires, Passets & Rayons, nennen die Frantzosen die Schräncke oder Behältnisse, Fächer und Repositoria in den Kramläden oder Magazinen, wohin die Kaufleute ihre Waaren ordentlich zu legen pflegen.

Armoniacum, s. Salmiac.

Armoracia, s. Meerrettig wilder.

Arnacis, pellis agnina cum lana, ein Lamms-Fell mit der Wolle.

Arnica, s. Wohlverley.

Arnoglossum, s. Wegbreit.

Arobba, s. Arroba.

Aroma ist ein allgemeiner Nahmen, und werden allerhand Gewürtze darunter verstanden, als Pfeffer, Ingwer, Muscat-Blüten, Cardamomen, Zimmet-Nägelein ꝛc. Frantzösisch des Epiceries.

Aroma Germanorum, sind die Baccæ Juniperi, Wacholderbeer.

Aroma Philosophorum, werden Flores Hæmatitis, die Blumen von Blutstein von den Chymicis genannt.

Aromatarius, ein Materialist, Gewürtz-Händler, Speccerey-Händler.

Aromatisatio, Wohlriechendmachung der Artzeneyen, um die Lebens-Geister zu stärcken, und das Hertz zu erqvicken; solches geschicht nach Belieben der Patienten. Es kommen hierzu Zimmet, Calmus, Saffran, Sandel-Holtz: Diese Aromata werden erst in die decocta, nachdem sie vom Feuer gehoben, gethan, oder in ein Tüchlein gebunden, hinein gehenckt, und die Büchse muß zugedeckt seyn, daß der Geruch nicht verfliege.

Aromatites lapis, Gewürtz-Stein, das ist ein Stein, welcher nach einigen Gewürtz von Natur reucht.

Arons-Wurtz, s. Arum.

Aroph, werden bey dem Paracelso die Blumen oder Flores aus Blut-Stein und Salmiac genennet. Diese Flores sollen in viertägigen Fiebern und Miltz-Beschwerungen grosse Krafft haben.

Aros Brancho, auf Malabarisch Pelet Settagan genannt, wächst in Indien in Manns-Höhe, hat weiß und gelbe Blüten, gantz gefüllet wie Fula Schapatte. Die Blätter sind den Apffel-Blättern gleich, und am Geruch wie Narcissen.

Arpagona, ein Schiffs-Hacken, unten mit einem spitzigen und krummen Eisen, damit man die Schiffe fortschieben, und auch nach sich ziehen kan; manchmal wird es für ein instrumentum opificiarium Vietorum ferreum genommen, bey den Küpern oder Faßbindern eine Reiff-Zange genannt, mit welcher man die Tauben an den Fässern anziehet, daß die Reiffe um so viel besser können herum geleget werden. Es kan auch darunter verstanden werden ein solcher Kraul, oder krumhackigtes Eisen, an welchem in der Küchen das Fleisch aufgehangen, oder auch etwas in den Brunnen gefallenes damit heraus gefischet wird, insgemein ein Brunnen-Hacken genannt.

Arpent, s. Juger.

Arquata, ist der Nahme eines Vogels, welcher auch Numenius genannt wird. Dessen Beschreibung und Gebrauch in der Speise beym Aldrov. l. 12. Ornith. c. 21. nachgesehen werden kan.

Arquatus morbus, s. Gelbe Sucht.

Arquebusade, ist ein aus unterschiedlichen Wund-Kräutern destillirter Spiritus, welcher innerlich und äusserlich, als ein sonderbares Arcanum und Heil-Mittel, in allerley Verwendungen, von ihrer vielen gebrauchet wird.

Arquées, Cheval qui a les jambes arquées, ein Pferd, so krumme Knie, fast wie ein Bogen, hat, welches daher entstehet, wenn sie durch gar zu grosse Arbeit ruiniret werden.

Arras, eine Art Papagoyen, so sich auf etlichen der Antillen befindet. Am Kopff und über dem Leibe ist er licht-roth, an den Flügeln von blau, gelb, und Scharlach-Farb gemengt; Der Schwantz ist bey nahe einer Ellen lang und gantz roth. Er lebt von Körnern und einigen Baum-Früchten; Seine Stimme ist durchdringend, und wenn er fleugt, schreyet er dabey. Er ist nicht scheu, und lassen sich offt etliche nach einander von einem Baum herab schiessen. Sein Fleisch ist hart, und taugt nicht zu essen: Er nistet in hohlen Bäumen, und legt zwey Eyer, die weiß und sprencklich sind: Die Jungen haben lebendige Würmer in der Nasen, und in einer Beulen auf dem Kopff, die aber sterben, wenn der Vogel flick geworden. Wenn ihn die Wilden fangen wollen, schleichen sie hinter einen Baum so nahe zu ihm als sie können, machen alsdenn plötzlich ein starckes Getümmel mit Schreyen und Hände-Klatzschen; da halten sie ihm eine Stange hin, die er mit den Krallen und mit dem Schnabel ergreifft, und sich also wegtragen läst. Er läst sich leicht zähmen, und lernet menschliche Stimmen nachsprechen.

Arrequeto, s. Areka.

Arrest, ein Arrest, Verbot, Kummer, Verhafftung, da der Gläubiger des Schuldners Sachen anhalten lässet, so lange, bis er bezahlet worden, widrigen falls, daß er sich daran seines Schadens erholen könne.

Arrest, ein gerichtlich angelegtes Aufhalten, da entweder Personen, oder Güter, von der Obrigkeit, wegen Schulden oder anderer Ursachen mit Arrest beschlagen werden.

Arrest d'un Cheval, ist der Aufhalt des Ganges oder Lauffs eines Pferdes: vor diesem sagte man auch, le parer, das Pariren, oder die Parade eines Pferdes. Demi-arret, ist ein Stillestehen, so durch keine pesade geschiehet, sondern wenn das Pferd drey oder viermahl auf die Seite falqviret hat, alsobald seinen Galop wieder continuiret, ohne einige Passaden oder Courbetten zu machen.

Arreste, heist bey den Mahlern die Ausarbeitung; also sagt man, ein wohl arrestirter Riß, wenn alle dessen Stücke wohl gezeichnet und ausgearbeitet sind, dergestalt, daß solcher nicht weiter überfahren werden darff.

Arrhæa, heist insgemein ein ieder verstopffter Fluß. Hippocrates aber braucht es für den verstopfften Weiber-Fluß.

Arrhepis, ist der eilffte Wirbel unter den zwölff Brust-Wirbeln.

Arrhostia, bedeutet die Schwachheit des Gemüths und Verstandes, insonderheit bey Weibern wenn sie lüstern worden sind.

Arroba, Arobba, ein Spanisch Gewicht, etwa unsers Gewichts 25. Pfund schwer, wiewohl die Arroben in Spanien, eben wie in Teutschland die Centner, unterschiedlicher Schwere seyn, denn die Arroba zu Cadix hat 25. und die zu Mallaga 36. Pfund. In Lissabona und Port a port hat eine Arroba (Zucker oder Taback) 32. Pfund, thut in Hamburg 30. Pfund.

Arrondir un Cheval, ist ein sehr gebräuchlicher Terminus, so bey allen Lectionen vorkömmt, die auf der Reit-Bahn in die Runde gemacht werden, es sey im Trab oder Galop, und heist so viel, als machen, daß ein Pferd seine Schenckel und Glieder wohl vereinige, entweder in einer grossen oder kleinen Runde herum führe, ohne einige mahl auf die Seite zu traversiren.

Arrondir une figure. heist bey den Mahlern, einer Figur eine Erhöhung geben, und machen, daß alle derselben Glieder eine gute Runde bekommen, es geschehe nun solches in der Bildhauer- oder Mahlerey, mit dem Grabstichel und Meissel, oder mit dem Pinsel; und dieses geschiehet durch Hülffe des Lichts und Schattens.

Ars, *un art*, Kunst, Geschicklichkeit, ist eine Fertigkeit des Gemüths, etwas geschicklich in die Ausübung zu bringen; welches von der Scientia, oder Wissenschafft darinnen unterschieden ist, daß dieser Endzweck das blosse Wissen und Erkänntniß ist, oder in dem Gemüthe beruhen bleibet: da hingegen die Künste sich in einem Werck ausser dem Gemüthe enden. So sind die Medicin, Chirurgie, Chymie, das Mahlen, ꝛc. Künste. Und scheinen die Künste von den Handwerckern vornehmlich darinnen unterschieden zu seyn, daß diese ihre Wercke mehr aus Gewohnheit und Ubung ihrer äussern Glieder als sonderlichen Gebrauch des Verstandes dabey ausüben; da hingegen die Künste ohne den würcklichen Gebrauch des Verstandes nicht wohl ausgeübet werden können. s. Kunst.

Ars Ægyptia, perfecti magisterii, segregatoria, separatoria, destillatoria, s. Alchymia.

Ars combinandi, s. Combinatoria.

Arsaltos, s. Juden-Hartz.

Arsenal, Zeughauß, darinnen das Geschütze und Gewehr verwahret wird.

Arsenicum, Katzen-Pulver, Hütten-Rauch, ist ein Ruß oder mineralischer fetter verbrennlicher Safft, davon dreyerley Arten zu finden, als nemlich, 1) das weisse Arsenic, 2) das gelbe, Citrinum, Risigallum, Operment oder Auripigment, und denn 3) Arsenicum rubrum, rother Hütten-Rauch oder rother Sandarach genannt. Aus diesen dreyen gebrauchet man den weissen in der Artzeney am meisten, den gelben selten, den rothen am allerseltensten. Wer die erste Art kauffen will, der sehe zu, daß er schön weiß, Crystallisch, schwer, rein, milchfarbig und nicht gläsig sey. Den Crystallischen bereitet man durch Sublimation aus Operment und Saltz, hingegen wächset das Operment und der Sandarach, und sind in nichts unterschieden, als daß der Sandarach in der Erden mehr gekocht worden, als das Operment. Es ist aber das Arsenic ein schweflichtes Subjectum, und zugleich metallisch; es bestehet aus einem Acido sulphureo prævalente, & saturato suo metallo. Man hat dessen zweyerley Arten, natürliches und durch Kunst bereitetes. Die Alten haben nur von dem natürlichen gewust, und dasselbige ist gelbicht gewesen; sie haben es auch wegen des goldigen Glantzes Auripigmentum geheissen, eben wie sie das rothe Sandaracham genennet. Die durch Kunst bereitete Arsenica werden Realgarica genennet, und dieselbe sind bald an der Farbe weiß, wie der Arsenic, bald gelbe, wie das Auripigment, bald roth, wie der Sandarach. Unter allen Gifften hat das Arsenic den Vorzug, wegen seiner Schärffe, so es in dem menschlichen Cörper ausläßet, welche Schärffe aus dem Kobalt durch die Sublimation aufgetrieben worden. Die Barbirer gebrauchen sich des Arsenici in Cauteriis und Amuletis, item in bösen Krebs-Schäden, welche man Noli me tangere nennet. Paracelsus recommendiret den Balsamum fuliginis, welcher nichts anders als ein Arsenic ist. Operment und Sandaraca sind dem Arsenico an Kräfften bald gleich. Wie das Arsenicum zu fangen und zu machen sey, weisen vor andern Lohn-Eisen part. 5. cap. 3. item der Berg-Bau-Spiegel, lib. 6. cap. 18. Mit dem Arsenico kan man das Kupffer so weiß als Silber machen. Es gehöret (ob es zwar kein Metall ist, und daher auch nach Art und Weise derselben, so viel die Muthung, Aufnahm und Bestätigung betrifft, nicht zu tractiren,) unter die Berg-Regalia. Ubrigens wird das Arsenicum von einigen unter die metallischen Principia, und für das Saltz, daraus die Metallen gezeuget werden, gerechnet, s. Hütten-Rauch.

Arsenicum citrinum, s. Operment.

Arsis, s. Tact.

Arsive, s. Dorach.

Arsleder, ist ein rund geschnitten Leder, welches die Bergleute so wohl bey ihrer Arbeit, als zur Zierrath brauchen; den Bergleuten auf dem Arsleder sitzen heist, wenn die Beamten ihnen fleißig nachfahren, und Acht haben, daß sie ihre Arbeit gebührend verrichten.

Art, ist so viel als Bergart, auf Bergmännische Weise reden.

Artaba ein Egyptisches Maaß feuchter und trockener Dinge, ist so viel als 18. Antwerpische Stop, wird getheilt in 5. Aporrhymas, oder 40. Chœnicas, oder 480. Inia. 45. Egyptische Artabæ machen eine Amsterdamer Last. In Persien hat die Artaba 25. Capitha, oder Heminas, oder Hin, und thun 45. bis 50. Artabæ eine Amsterdamer Last.

Artares, ein Stern im Scorpion, der auch Cor Scorpii, das Hertz des Scorpions genennt wird.

Artemisia, s. Beyfuß.

Artemonium, ist bey dem Galeno ein Nahme einer Augen-Salbe.

Artenna, ist bey dem Aldrovando ein Wasser-Vogel.

Arteria ist ein zweydeutig Wort, wird erstlich genommen für ein Blut-Gefäß, welches das Blut aus dem Hertzen zu den Gliedern und Theilen des Leibes führet, insgemein Puls-Ader genannt. Zum andern, für die Lufft-Röhre, so aus dem Halse bis in die Lunge gehet; doch bekömmt sie alsdenn einen Beynahmen, und wird Arteria aspera genannt; wie denn auch die Puls-Ader von einigen einen Beynahmen bekommt, und arteria levis genennt wird. siehe Vena, und Adern.

Arteria aspera, *Trachea, Brochtus, Bronchus*, die Lungen- oder Lufft-Röhre, bestehet aus vielen krosplichten Ringen, welche gegen der Speis-Röhre häuticht sind, damit im Hinunterschlucken grosser Stücke man nicht ersticke. Sie wird in die Lufft-Kammer und Lufft-Kehle unterschieden. Die Lufft-Kammer ist das unterste Theil, welches sich mit vielen Aesten in beyde Theile der Lunge zerstreuet. Die Lufft-Kehle, auch das Haupt genannt, ist das oberste Theil derselben, aus vielen Krospeln und Mäuslein zur Formirung der Stimme zusammen gesetzet. s. Trachea.

Arteriæ asperæ sectio, perforatio, s. Laryngotomia.

Arteria levis, zum Unterscheid der vorigen also genannt, ist die Puls-Ader, oder das Puls-schlagende Blut-Gefäß, wird von der Blut-Ader an Dicke, Schlag und Nutzen unterschieden. Die Arteria ist dicker, die Blut-Ader dünner; die Puls-Ader führet das Geblüt aus dem Hertzen zu den Theilen, die Blut-Ader von den Theilen zu dem Hertzen.

Arteria pulmonalis, die Lungen-Puls-Ader, welche nach der Meynung der Alten, *Vena arteriosa*, Puls-ädrige Blut-Ader genennet worden.

Arteria magna, Aorta maxima crassa, die grosse Puls-Ader, ist diejenige, so unmittelbar von der lincken Hertz-Kammer ausgehet, und sich, ehe sie aus dem Pericardio oder Hertz-Fell heraus kommt, in ein oder zwey kleine Aeste, die Coronarii heissen, eintheilet; hernach theilet sie sich in zwey Haupt-Aeste, deren einer in die Höhe, der andere hinab gehet. s. Puls-Ader.

Arteriæ aortæ truncus ascendens, der hinaufsteigende Stamm der grossen Puls-Ader: dieser steigt lang in die Höhe, bey der Arteria aspera, hinauf bis zu den Schlüssel-Beinen, und theilet sich daselbst in zwey Aeste, welche arteriæ subclaviæ, oder unter den Schlüssel-Beinen liegende Puls-Adern heissen. Die eine wendet sich zur Rechten, die andere zur Lincken; beyde bringen von ieder Seite ramos, oder Aeste, welche ihren Nahmen von den Theilen, in welchen sie sich ausbreiten, haben, als da sind Carotides, die Schlaf-Puls-Adern, Carotides interiores & exteriores, innerliche und äusserliche, die nach dem Haupt zugehen; ferner sind mediastini, intercostales, axillares.

Arteriæ aortæ truncus descendens, der absteigende Ast der grossen Puls-Ader. Ehe dieser von der Brust ausgehet, giebt er dem Pericardio oder Hertz-Fell, dem Diaphragmati, Zwerch-Fell, und den costis inferioribus, Unterrippen, ihre Aeste. Nach diesem beugt sie sich durch das Diaphragma, und theilet sich in sieben doppelte ramos oder Aeste.

Arteria Carotis, jugularis, die Hals-Puls-Ader.

Arteriotomia, die Pulsaderlaß ist, wenn an statt der Blut-Ader die Puls-Ader geschlagen wird: vor diesem ward diese Operation gefährlich gehalten, wegen Sorge des Puls-Ader-Kropffs; jetzo aber ist keine Furcht dabey, wenn sie nur recht geschlagen und verbunden wird.

Arthanita, ist ein Kraut, sonst *Cyclaminus* oder *Cyclamen* genannt; Teutsch, Sau-Brodt; Es hat breite und runde Blätter, etwas Purpurfärbig, trägt auch Purpurrothe Blümlein. Die Wurtzel kommt an Kräfften fast mit der Radice Asari überein, wird unter die stärckesten Purgantia gerechnet, so gar, daß auch das Unguentum de Arthanita mit Aloe und Ochsen-Gall vermischt, und auf den Unter-Leib gerieben, äusserlich purgiret, und den Kindern die Würmer abtreibet.

Arthritica, s. Chamæpitys.

Arthritis, *Arthritica, articularis morbus*, die Gicht, das Zipperle, Reissen in allen Gliedern, dessen Gattungen sind Chiragra, das Reissen oder die Gicht in der Hand, Podagra, die Gicht in den Füssen, Gonagra, Reissen im Knie, Ischias, das Hüfftweh, Arthritis scorbutica vaga, scorbutisch Reissen in Gliedern, wenn es aus einem ins andere fähret. Calida, warme, frigida, kalte Gicht.

Arthrodia, s. Adarticulatio.

Arthron, s. Articulatio.

Arthrosis, die Gelenckung oder Eingleichung, als die Gelencke an den Fingern.

Articularis morbus, s. Arthritis.

Articulatio, *Articulus, Articulamentum, Arthron*, ein Gelenck, ist eine Zusammenfügung der Beine, mit freyer Bewegung: wird getheilet in *Diarthrosin*, oder offenbare, starck und leichte, als an den Schenckeln zu sehen; und *Synarthrosin*, so mit Müh, schwach und gezwungen geschicht, und auch in *Ginglymum*, wieder- oder gegen-Gelenck.

Articulatus libellus, heist bey den Juristen, wenn einer seine Klage nicht in einer continuirlichen Rede vorbringet, sondern selbige in gewisse Articul abfasset.

Articulé bezeichnet, wird gesagt von einer erhabenen Figur, oder von der Mahlerey, daß die Theile wohl articuliret seyn, an statt daß selbe wohl bezeichnet seyn.

Articuli, heissen bey den Juristen gewisse abgefassete Puncte, dadurch einer etwas erweisen will. *Articuli probatoriales* heissen die Beweiß-Articul, so gemeiniglich der Kläger zu Bestärckung seiner Klage innerhalb einer gesetzten Zeit in Gerichten übergiebet. *Articuli reprobatorii*, sind die Gegen-Beweiß-Articul, dadurch gemeiniglich der Beklagte das Gegentheil zu erweisen suchet. *Articuli inquisitionales*, sind Puncte, darüber ein Inquisite, der einer Missethat beschuldiget, von dem Richter verhöret wird. *Articuli defensionales* sind, welche ein Inquisite zu seiner Vertheidigung übergiebet. *Articuli elisivi*, wodurch der Advo-

Advocatus Fisci die Defensionales zu widerlegen suchet. *Articuli impertinentes* heissen, so aus der Klage nicht genommen, und sich zur Sache nicht schicken.

[Ar]ticulus, s. Articulatio.

[Ar]tifi, s. Tragopogon.

[Ar]tifices Barbarici, s. Seidensticker.

[A]rtillerie, heißt 1) das Geschütze, so im Krieg und Belagerungen gebraucht wird; 2) die Kunst und Wissenschafft davon, welche auch Pyrotechnia, die Feuerwercker-Kunst genennet wird. s. Math. Lex.

[Ar]tiscus, *Trochiscus*, ein Zeltlein, Küchlein, werden überhaupt bey den Medicis die Medicamente genannt, die in der Form oder Gestalt kleiner Küchlein dispensiret werden; insonderheit aber werden diejenigen Artisci genennet, welche aus dem Fleisch der Vipern mit Brod vermenget zum Theriac gebrauchet werden.

[Ar]tischocken, sind dreyerley Art, welche Lateinisch genennet werden, 1) *Cinara maxima Anglica*, oder *Scolymus maximus*, die grosse Englische Artischocke. 2) *Cinara hortensis non aculeata*, die gemeine glatte Artischocke. 3) *Cinara hortensis aculeata*. Alle drey Arten zu erzeugen, geschiehet auf zweyerley Weise, einmahl aus dem Saamen, zum andern von jungen Neben-Schößlingen, welche bey der Wurtzel ausschlagen. Will man sie säen, so nimmt man von den Saamen-Kernen, sonderlich die kleinen kurtzen dicken (denn die spitzigen sind nicht gut, und geben gemeiniglich zackichte Artischocken) diesen Saamen weichet man, mitten im April, im zunehmenden Mond, etwa einen halben Tag in laulicht Wasser ein, läst ihn hernach wieder abtrocknen, präparirt sich eine gute wohlgemistete und etwas feuchte Erde, machet nach der Schnur Grüblein, 2 guter Fuß breit von einander, pflantzet die Körner da hinein, etwan [3] Körner in eine Grube, und 3 Zoll tieff, steckt [ein] Stöcklein dabey, daß mans begiessen kan. Wann alle diese 3 Körner aufgehen, läst man die besten und grösten stehen, die andern aber ziehet man aus, und verpflantzt sie an einen andern Ort. Diese Pflantzen muß man etliche Tage gegen der Sonnen-Hitze bedecken, daß sie nicht zu welck werden, und sie fleißig begiessen. Will man aber Artischocken von den Abschößlingen pflantzen, so geschicht solches im May und zunehmenden Mond, und erwehlet man alsdenn dazu diejenigen Stöcke, die am stärckesten und besten sind, nimmt die jungen Beyschößlinge, mit so viel Wurtzel, als man immer haben kan, und pflantzet sie in eine gute fette Erde. Den Sommer über wird die Erde zwischen den Stöcken umgehackt oder umgegraben, damit das Unkraut nicht überhand nehme; Wenn aber der Winter heran kommt, und die Artischocken verspeiset seyn, schneidet man den noch stehenden Stengel und das Kraut an der Erde ab, und pflantzet sie in Keller, oder bedecket sie im Lande mit Stroh. Es ist auch sehr beqvem, daß man Stürtzen mache, solche über die Stöcke ersetze, und sie mit Pferde-Mist belege, so bleiben sie vor dem Froste gesichert, den sie gantz und gar nicht vertragen können. Endlich hat man auch zu mercken, daß man keinen Stock länger als 3 Jahr an einem Ort stehen lassen soll, weil sie sonst nicht mehr recht fort wollen. Den jungen Stöcken, so das erste Jahr aus dem Saamen erzogen, ist es sehr dienlich, wenn sie im ersten Jahr gegen Winter ausgegraben, und im Keller in trockenem Sand verwahret werden.

Artista, ein Künstler, sonderlich der in der Chymie seine Sachen wohl zu machen weiß.

Artizoos, wird von den Kindern gesagt, die eines kurtzen Lebens sind, weil sie in der Geburt viel ausgesta[n]den haben.

Artocreata, s. Pastete.

Artolithos, panis petrefactus, zu Stein gewordenes Brod, oder eine Sorte Stein, die wie ein Stück Brod aussiehet.

Artomeli, ein Umschlag aus Brod und Honig gemacht.

Artus, heissen die Gliedmassen, sonderlich Hände und Füsse.

Artzeneyen, s. Medicamentum.

Artzney-Kunst, s. Medicina.

Artzt, s. Medicus und Chirurgus.

Artzt-Geld, heist beym Berg-Bau das Heil-Geld oder Heilerlohn, welches dem durch Unglücks-Fall auf einer Zeche beschädigten Bergmann, nebst seinem wöchentlichen Lohne, auf 4 Wochen, auch nach Beschaffenheit noch länger gereichet, und von dem Schichtmeister beym Anschnitt mit verrechnet wird.

Arum, Aron, Zehr-Wurtz, Fieber-Wurtz, Pfaffen-Pint, wächst gern an fetten, schattichten und dunckeln Orten. Es giebt des Arons vielerley Sorten, deren eine heist *Serpentaria*, und trägt eine länglichte Blume, in der Mitten hats wie ein Zünglein, und die Beeren oder Saamen wachsen drum herum, und sind roth. Ferner ist eine Art, welche aus Egypten kommt, und Blätter wie Gurcken-Blätter hat. Diese Pflantze aber ist bey uns gar seltsam, und will auch des Winters trucken in einer warmen Stuben gehalten werden. Die Sorten aber, so grüne Blätter haben, wachsen ziemlich fort.

Arundo, heist eigentlich ein Rohr: sonst aber bedeutet es auch so viel, als eine Klaffter oder Maas von 10 Schuhen. s. Rohr.

Arundo arbor, s. Asja.

Arundo Indica, ein Indianisches Gewächse mit rothen und gelben Blumen. Der Saame bestehet aus runden schwartzen Körnern, wie Erbsen. Es ist von unterschiedener Art.

Arundo Saccharina, *Calamus saccharinus*, Indianisches Zucker-Rohr. s. Zucker.

Arundo palustris, *Canna vulgaris*, gemeiner Rohr-Schilff, wächst häuffig in stehenden Wassern und Teichen.

Arundo sativa, Italica major, Spanisch Rohr, wird in Welschland in den feuchten Weinbergen gepflantzet.

Aryster, vas cavum ad hauriendum, ein zum Schöpffen beqvemes Gefäß.

Arytænoidei musculi, das fünffte Paar von den Lufft-Röhr-Mäuslein, nimmt seinen Anfang von

von der Gegend, wo sich Cartilago annularis mit der arytænoidea vereinbaret. Sie setzen sich in den Ober- und Seiten-Theil, die Lufft-Röhre zuzumachen.

Arythmus, ein unordentlicher Puls.

Arzel, Cheval Arzel, ist ein Pferd, so an dem rechten Hinter-Fusse eine Balzane oder weisses Zeichen hat. Einige abergläubische Reuter glauben, daß diese Pferde allezeit im Streit unglücklich seyn, daher wollen sie sich deren nicht bedienen.

As, oder Assis, ein gantzes Pfund, oder 24. Loth, Apothecker-Gewicht. Die Römer gebrauchten das Wort As, theils ein gantzes, als die gantze Erbschaffts-Massam, damit anzudeuten, daher auch das Wort, Hæres ex asse, i. e. der eintzige Erbe, entsprungen; oder sie gebrauchten es als ein Gewicht oder Pfund, dessen Eintheilung sie hernach folgender Gestalt machten: Ein Sextans hatte 2 Untzen eines assis, oder gantzen Pfundes, ein Quadrans hatte 3 Untzen, oder es war der dritte Theil aus 12. als so viel Uncias das gantze As hatte. Triens hatte 4. Quincunx 5. Semissis 6. Septunx 7. Bes 8. Dodrans 9. Dextrans 10. Deunx 11. As war das gantze, und hatte 12. Untzen.

Asa, Assa, hierunter werden zweyerley Gummi verstanden, als 1) Asa dulcis, s. Benzoe: 2) Asa fœtida, s. Teufelsdreck.

Asand, s. Benzoe.

Asaphatum, s. Impetigo.

Asaphia, eine dunckele heischere Stimme.

Asarina, Stein-Gundermann, oder anderes Geschlecht der Haselwurtz. Seine Blätter und Stengel sind mit dem Gundermanne zu vergleichen, und liegen auf der Erde herum. Die Blüten sind Röhrlein, welche oben schier eben ein solches Maul haben, als wie an Löwen-Maule, und sind purpurfarbig: Wann sie vergangen, so kommt eine häutichte Hülse, die ist in zwey Fächlein zertheilet, in welchen die länglichten Saamen stecken; und diese Fächlein springen von sich selbst auf, als wie die an der Linaria. Das Gewächse wächst in Dauphine und Languedoc, auf Felsen und andern steinigten und bergichten Orten. Es hat viel Sal essentiale, nicht so gar viel Oel und Feuchtigkeit. Es eröffnet, dienet zu den Wunden, ist gut für den Grieß, Lungen-Geschwür und Engbrüstigkeit.

Asarum, s. Haselwurtz.

Asaugu, s. Kychgo.

Asbestus, *Asbestum*, item *Caristium*, *Carbasium*, *Alumen Scajolæ*, und *Salamandra*, weil es im Feuer aushält, kommt aus Indien, Arabien, Cypern, und Moscau, in einer haarichten Gestalt, und zwar bisweilen in weisser, offtmahls in Asch-grauer, vielmahls in gelb-rother, oder auch wohl in einer Eisen-Farbe. Was die auswendige Fläche betrifft, scheinet es zwar trocken, und lässet sich in gewisse Fäden zertheilen, hat aber doch in der Mitten eine Feuchtigkeit, welche leimicht und ölhafftig ist, und durch kein Feuer kan gezwungen werden. Die Faden können gesponnen und gewebet werden, wie der natürliche Flachs. s. Amianthus Lapis.

Asbestisches Papier, welches sich offt beschreiben, und hernach, so offt mans ins Feuer wirfft, von dem geschriebenen wieder reinigen läst, wird auf folgende Weise bereitet: Man zerstösset den Asbestischen Stein, in einer guten Qvantität, in einem Mörsel, so lange, bis nichts anders, als das Flock-Wollen-Zeug erscheinet, wenn solches geschehen, soll man ein Sieb nehmen, das aus eisernem Drat, als ein Röstlein, oder welches noch besser, aus kupffernem Drat gemachet ist, also, daß die Drat-Faden gantz dichte neben einander stehen, auf solche Weise, wie auf den gemeinen Papier-Formen zu ersehen. Hierauf soll man das Wollen-Zeug, nachdem man es zuvor in das Wasser geworffen, wohl umrühren, und wann es also gerühret, auf das Sieb schütten, bis die wollene Materie in eine Papier-Form gebracht werde. Es muß aber geschwinde damit umgegangen werden, weil sonst die Materie, als welche mineralisch ist, sich bald wiederum zu Grunde setzet.

Ascarides, sind kleine Würmer, die im Mastdarme in denen daselbst über Gebühr aufgehaltenen excrementis gezeuget werden.

Ascat, s. Dorach.

Ascensio heisset in der Astronomie derjenige Punct oder Bogen des Æquatoris, welcher mit einem gegebenen Himmels-Puncte (oder Bogen der Ecliptic) zugleich aufgehet. Sie ist entweder recta oder obliqua, nachdem die Sphæra recta oder obliqua ist.

Ascensio recta, ist derjenige Gradus Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Punct in Sphæra recta an dem Ost-Horizont (oder in Sphæris obliquis zugleich unter dem Meridiano) stehet.

Ascensio obliqua, ist derjenige Grad des Æquatoris welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Punct in Sphæra obliqua. an dem Ost-Horizont stehet und aufgehet. s. Math. Lexicon.

Ascensio Lunæ, s. Novilunium.

Asche, ein Fisch, s. Aesche.

Asche, *Cinis*, ist das, was vom verbrannten Holtz oder andern Dingen überbleibt, und nichts anders als ein graues Pulver, so von Verbrennung seiner entzündeten Sachen zurück bleibet, und aus Saltz, so man auslaugen kan, und einer todten Erde bestehet. Alle Asche aber ist nicht einerley, sondern nach Beschaffenheit und Unterscheid der Sachen, welche verbrannt werden, auch unterschieden. Von der Aschen Gebrauch und deren Unterscheid aber kan man hin und wieder bey den Chymicis nachlesen.

Asche ist eifer, heist nach Bergmanns-Art, die Asche ist kalckicht, oder zu saltzigt.

Asche-Cammer, ist der Ort an dem Treibe-Haus, wo die alte und neue Asche verwahret, und zur Anlegung des Treibe-Herdes zubereitet zu werden pfleget.

Aschel, heist auf dem Bley-Farben-Werck, wenn man die zusammen gegossenen Wäsch-Fässer ruhen lässet, daß sich ein Schlamm setzet, welcher bey dem Schmeltzen wieder zugesetzet, und Aschel genennet wird.

Aschen-Saltz, s. Soude.

Aschen-

schen-Trecker, s. Trip.

scher-Satz ist ein Theil ausgekernte, und ein Theil frische Seiffensieder-Asche, so zum Anlegen des Treibe-Herds gebraucht wird.

sch-Grube, in der Glas-Hütte, ist eine unter dem Asche-Loche des Temper-Ofens ins Gevierte, etwan einer halben Ellen tieff gegrabene, und mit Steinen ausgesetzte Grube, darein die Asche gezogen wird.

sch-Kasten, heist auf Bergwercken derjenige Kasten, in welchem die Asche zum Treib-Herd aufgehoben wird: oder darein sie gesiebet wird: oder auch, worinnen die Lieferung der Treib-Asche zur Hütten geschicht.

sch-Kern, ist dasjenige, was von der gebrauchten durchgeräderten Aschen in dem Sieb oder Räder bleibet, wird nachmahls übern Sieb gewaschen, und in dem Hütten-Hof zu gut gemachet, ist glöttig und Silber-haltig Bley.

sch-Knecht, ist der die Asche zum Treib-Herd zurichtet; er muß auch nach verrichteten Treiben getreulich auffsehen, daß bey Aufhebung der Herde, die Körner, so darein gekrochen, aufgeklaubet, zusammen gehalten, und dem Hütten-Meister eingeliefert werden.

sch-Kraut, wollig Jacobs-Kraut, *Jacobæa maritima*, von der Farbe also genannt, ist ein artig Gewächs, so zum Zierrath vor die Fenster gesetzet, und durch Zerreissung der Stöcke leicht fortgebracht wird. s. Achbaovan.

sch-Krücke, ist eine einer halben Ellen lang und anderthalb Viertel hohe und hohlgestielte eiserne Krücke, damit der angelegte Treibe-Herd nach befindender Nothdurfft abgesunipft, und die auf solchem befindliche Asche bey Seite, und wieder davon gezogen wird: ist bey Anlegung des Treibe-Herds nöthig.

sch-Loch-Bley, ist ein eisernes Blech, so vors Aschen-Loch des Temper-Ofens gesetzt wird, die auf die verfertigten Gläser im Temper-Ofen hinein dringende kalte Lufft einiger massen zu verhindern, damit selbige den annoch zu heissenden Gläsern nicht schade.

sch-Messer, sind diejenigen, welche die Asche, so für die Schmeltz-Hütten geliefert wird, mit denen darzu geordneten und gezeichneten Asch-Tonnen, recht und eben voll messen, alle Tonnen richtig anschreiben, auch mit den Livranten absonderliche Kerb-Höltzer halten, und wöchentlich nebst richtigen Verzeichnissen ins Ober-Hütten-Amt einliefern.

sch-Tonne, ist ein Maas, darinnen die Asche zum Treiben vermessen wird.

cia, eine Binde, Gebind, gehöret mit unter die Chirurgischen Instrumenta, item, eine Zimmer-Axt, das Holtz mit zu behauen; ihr Inventor soll Dædalus, ein künstlicher Baumeister, gewesen seyn; es sind aber solcher Axten unterschiedliche Arten, als Pertusoria, eine Stich-Axt, Transversa, Zwerch-Axt, Dolabra, eine Zimmer-Axt, etc.

cii, Ohnschattigte, heissen diejenigen Einwohner der Erden, welche zu Mittage gar keinen Schatten von sich werffen, wie die Leute in der Zona torrida, wenn ihnen die Sonne gerade über dem Kopffe stehet. s. Math. Lex.

cites, *aquosus hydrops*, eine wässerichte Geschwulst des Unter-Leibes, vornehmlich der Schenckel, zuweilen auch des männlichen Glieds, darbey andere schwere Symptomata mehr zustossen.

Asclepias, s. Schwalben-Wurtzel.

Ascyron, s. Hartheu.

Asef, s. Hidroa.

Aselli, sind kleine Sterne von der vierten Grösse, denen aber eine grosse und gefährliche Würckung zugeschrieben wird. Sie sollen von des Martis und der Sonnen Natur seyn, und befinden sich im andern Grad des Löwens. Wenn sie mit der Sonnen aufgehen, sollen sie die Lufft trübe machen, und Blitz, Donner und Platz-Regen bringen. Diejenigen, so alsdenn gebohren sind, sollen mürrische und bäurische Leute seyn, und zur Jagd incliniren. Math. Lex.

Aselli, s. Asselwurm.

Asellus, s. Stockfisch, it. Schellfisch, it. Conchylium.

Asema, ein unverhoffter Kranckheits-Wechsel, der ohne vorhergehende Zeichen sich einfindet.

Asja, oder vielmehr Adschiar, bedeutet bey den Indianern insgemein allerley mit Saltz und Eßig eingepöckelte Wurtzeln, Kräuter und Früchte, als Meer-Portulac, Indianischer Spargen und dergleichen. Dasjenige aber, was unter dem Nahmen Asja insonderheit zu uns heutiges Tages gebracht wird, ist nichts anders als Turiones, oder die junge Schößlinge des grossen Zucker-Rohrs, welches von Casp. Bauhino *Arundo arbor* genennet wird. Dieses Zucker-Rohr stösset junge, zarte, doch zuweilen wohl Arms-dicke Schossen hervor, dieselbe gräbet man tieff aus der Erden, und kochet sie ein wenig in Wasser, so, wie man mit dem Spargen hier zu Lande thut. Ferner schneidet man sie in runde Schalen, besprenget selbige mit Saltz, und leget sie einige Tage in die Lufft, jedoch also, daß sie nicht gar zu trucken werden, darnach schüttet man sie in Töpffe, und übergießt sie mit Palm-Wein-Eßig, welcher zuvor mit grobgestossenen Senff-Saamen bis auf die Helffte eingekocht worden; solche Töpffe werden wohl verbunden, und zum Gebrauch aufgehoben, auch an fremde Oerter versendet, wie denn einige davon auch zu uns aus Holland kommen. Man stellet aber diese Asja bey uns auf, als eine Rarität, und isset sie zum Gebratens, als dazu sie sich wegen ihres etwas scharffen Geschmacks am besten schicket.

Asiatische Waaren, so an statt der Europäischen, als Wein, Bier, und anderer Geträncke, feiner Lacken, allerhand Kram-Waaren, sonderlich aber baares Geldes, heraus gebracht werden, sind meistens vielerley Arten Gewürtz, herrliche Früchte und Materialien, so die Ost-Indianische Compagnie in Holland von dannen aus Japan, China, Ceylon, Pegu und andern Oertern und Insuln mehr heraus bringet. Item, viel Elephanten-Zähne, Seide, Türckisch Garn, eine grosse Menge von Caton, seidene Atlas und andere Stoffen, kostbare Tapeten, Cameel-Haare, Bisam und gleichfalls verschiedene Manufactu-

facturen, so in Constantinopel, Alexandria, Smirna, Tripolis in Syrien, geladen, und durch die Engelländer, Holländer, Frantzosen, Genueser und Venetianer, öffters auch durch die Türcken selbst, über die Mittelländische See nach Europam geführet werden.

Asiatischer Hanenfuß, s. Ranunculus Asiaticus.

Asitia, s. Anorexia.

Asius Lapis, sive Sarcophagus, Chernites, Frantzösisch, *Pierre d'Asso*, oder *pierre assienne*, ist ein schwammicht und leichter Stein, läst sich so leicht zerreiben, wie der Bimsstein, ist über und über mit gelben Adern wie besäet, und aussen her mit Staub oder Mehl überzogen, welches leicht ist, gelb oder weiß, saltzig, und in etwas scharff. Dieser Stein wird in Italien und an andern Orten mehr in den Brüchen gefunden. Die Alten gebrauchten sich dieser Steine zu Aufführung ihrer Grabstätte, damit die todten Cörper dadurch verzehret werden möchten, bevor sie könten von der Fäulung angegriffen werden. Der leichte Staub auf diesem Stein trocknet, hält an, ist durchdringend, verzehret und zertheilet; er reiniget die alten Schäden, und schleußt sie, wenn er unter Terpentin gemischet wird. Dieser Stein hat seinen Nahmen von der Stadt Asius in der Landschafft Troas gelegen, allwo sie sich dessen zu Begräbnissen der Todten bedieneten, welche von allen Orten aus der Landschafft dahin gebracht wurden. Sarcophagus heist er von dem Griechischen Worte σάρξ, Fleisch, und φαγεῖν, fressen, weil er das Fleisch verzehret.

Asodes, s. Assodes.

Aspalatus, oder Asphalatus, *Lignum aspalatum*, Rhodiser-Dorn oder Holtz, wächst in Syria, Egypten, und in der Insul Rhodus, ist dem Ligno Agallochi fast gleich. Es ist der innere Theil der Wurtzel eines annoch unbekannten Baumes, holtzicht, und von vielen Adern gleichsam gewunden, deren unterschiedene Farben es an etlichen Orten röthlicht machen, da es sonsten schier wie Buchsbaum siehet, auch also hart und schwer, dabey aber ölicht ist, mit einer grauen Rinde umgeben, und hat einen ölichten etwas bittern Geschmack. Alpinus von Egyptischen Gewächsen giebt an, es komme von einem Strauche, welcher drey Ellen lang, dichte Aeste, nebst weissen Dornen habe, und trage wohlriechende Blumen. s. Rhodiser-Holtz.

Asparagus, s. Spargel.

Aspectus, das Ansehen in der Bau-Kunst, ist die Stellung der Säulen nach gewissen Weiten.

Aspectus, ist ein solcher Stand zweyer Himmels-Puncten, z. E. zweyer Fix-Sterne, Planeten, rc. welcher nach der Sterndeuter Meinung die Krafft hat, etwas besonders auf der Erden zu würcken. z. E. Wenn 2 Planeten beysammen stehen, oder aber um den halben, dritten, 4ten, 5ten, 6ten, 7den, 8ten, 10ten, 12ten, rc. Theil des Zodiaci von einander entfernet sind. Daher heist ein solcher Aspect entweder eine Conjunctio, oder eine oppositio, trigonus, quadratus, quintilis, sextilis, octilis, decilis, semisextus, &c. Die Aspecte werden eingetheilet in partiles und platicos.

Aspectus partilis ist, wenn zwey Himmels-Puncte accurat denjenigen Stand haben, welcher zu diesem oder jenem Aspect von den Sterndeutern erfordert wird. Er ist zweyerley: Simplex, da man nur auf die Longitudinem oder Länge, z. E. der Sterne siehet, und Compositus, da man auch die Latitudinem oder Breite der Sterne consideriret.

Aspectus platicus, ist, wenn die 2 Himmels-Puncte nur beyläuffig denjenigen Stand haben, der zu dem Aspect erfordert wird; also heist z. E. Conjunctio platica, wenn 2 Planeten nicht genau in einem Punct, sondern nur nahe bey einander stehen. s. Math. Lex.

Asper, Apron, ist ein kleiner Fluß-Fisch, der insgemein zwischen Vienne und Lion in der Rhone sich befindet. Den Nahmen hat er wegen seiner rauhen Kieffer und Schuppen erhalten: Sein Kopff ist ziemlich breit und spitzig, das Maul nicht gar zu groß; Er hat keine Zähne, allein seine Kieffer sind gantz rauh, wenn man sie anfühlet. Er siehet röthlich mit breiten schwartzen Flecken wie besäet; Er ist gut zu essen; das Fleisch aber ist trockener als des Gründlings. Er hat eine eröffnende Krafft.

Aspera arteria, s. Arteria.

Asperges, s. Spargen.

Aspersio, Anfeuchtung, Besprengung, ist, wenn man Pulver und andere trockene Sachen anfeuchtet.

Asperugo, ist ein Gewächse, welches einen Hauffen schlanck und zarte, eckigte und knotichte rauhe Stengel treibet, die sich zur Erden beugen. Aus iedem Knoten entspriessen der Blätter zwey, auch drey und drey, und vier und vier, die stehen nicht um den Stengel herum, sondern an der Seite, sind länglicht, nicht gar breit, rauch, und etlichemahl durchlöchert. Die Blumen wachsen gegen den Blättern über, eine jede siehet wie ein Trichter aus, der in fünff Theile gemeiniglich zerschnitten, blau ist, und auf einem Kelche stehet, der wie ein Näpfflein formiret. Wenn die Blüte vergangen, so breitet sich der Kelch aus, und dienet vier kleinen länglicht schwartzen Saamen-Körnern, die nahe bey einander sitzen, zu einer Decke. Die Wurtzel ist dünne, das Kraut wächst an Weyden und Hecken. Es reiniget und dienet zu Wunden: Etliche halten es auch dienlich zu Reinigung des Geblüts, allein es wird schier gar nicht gebraucht.

Asperula odorata, s. Waldmeister.

Asperula vulgaris, s. Klebkraut.

Asphalatus, s. Aspalatus.

Asphaleia, Securitas, Firmitas, Sicherheit, Stärcke.

Asphaltum, s. Judenhartz.

Asphodelus albus, *Hastula regia*, weisse Asphodill-Wurtz, s. Gold-Wurtzel. it. Martagum.

Asphodel-Lilien, s. Lilium luteum.

Asphyxia, der mercklich schwächer werdende Puls.

[A]spis, Serpens, eine Schlange, deren gifftiger Biß sehr gefährlich ist.

[A]splenium, s. Scolopendrium verum.

[A]spredo, ist eine Härte und Rauhigkeit der Augenlieder.

[As]ra, ein Baum, der auf der Insul Java in Ost-Indien wächset. Er trägt Früchte bey nahe wie ein Coworden, doch länger und schmähler.

[As]a dulcis, s. Benzoe.

[As]a foetida, s. Teufels-Dreck.

[As]apanick, ein Thierlein in Virginien, welches durch Hülffe seiner ausgestreckten Beine, und gestreckten Haut ziemlich und bis auf 40. Ruthen weit springen kan, als ob es flöge, daher es die Engelländer ein fliegendes Eichhörnlein nennen.

[As]satio. s. Optesis.

[As]saut. s. Sturm.

[As]sazoe, ein Kraut, so in Abißinca wächst, und eine besondere Krafft hat die Schlangen zu tödten, und ihrem Gifft zu widerstehen, daß auch die Nattern von seinem Schatten erstarren sollen.

[As]securatores, Asseureurs, Versicherer, sind unter Kauffleuten, und vornehmlich in See-Städten diejenigen, welche die zur See weggehende Güter und Schiffe gegen Empfang eines gewissen Geldes versichern, welches Præmium, nachdem die See-Gefahr bey später Jahres-Zeit, oder wegen Ferne des Weges, oder der in der See herum schwebenden Feinde, groß oder geringe ist, auf etliche pro centum sich beläufft, das ist: Sie verobligiren sich, daß, im Fall solche Schiffe verunglücken, oder genommen werden solten, sie die Summam des Capitals, welches sie darauf versichert haben, wieder bezahlen wolten, und ist solcher gestalt dieses assecuriren ein rechter hazard und gewagtes Glücks-Spiel, da mancher für 6. oder 8. pro centum, weniger oder mehr, die er als Præmium einzieht, etliche hundert Thaler hernach, wenn unglückliche Zeitung einlaufft, wieder bezahlen muß; andere hingegen haben das Glück, daß weit und nach gefährlichen Oertern weggehende Schiffe und ihre Ladungen, item solche, die halb und halb schon für verlohren geschätzet werden, weil man in langer Zeit keine Nachricht von ihnen gehabt, gegen 20. 40. bis 50. und mehr pro centum versichert werden, welche glücklich überkommen, und wenn solcher gestalt der Assecurator z. E. 2000. Reichsthlr. auf ein solch Schiff gezeichnet oder risico zu lauffen sich verschrieben, dagegen aber 30. pro cent. Premie eingezogen hätte, so gewinnet er die 600. Reichsthlr. in seine Cassam, daß er keinen Schritt aus dem Hause dafür hat gehen dörffen; gleichwie hingegen, wenn unglückliche Zeitung eingelauffen wäre, er 2000. Rthal. und zwar in solchem Geld, in welchem er die Premie empfangen, hätte auszahlen müssen. Unter den Assecurantz-Ordnungen sind die Antwerpische, Amsterdamische, Hamburgische, das Wisbuyische, und sonderlich das Frantzösische See-Recht sehr deutlich, inmassen alle bey Assecurantzen vorkommende Umstände und Vorfälle, den See-Rechten gemäß, darinnen decidiret werden.

Asselwurm, Eisselwürm, Kellerwurm, Ohrenmückel, Keller-Eselein, Schaben, Holtzwentel, *Aselli, Millepedes*, sind Würmlein einen Quer-Finger lang, und nicht gar zu breit, bleich-schwartz, und auf ieder Seite mit 7 Füssen begabet, deren ieder nur ein Gelencke hat. Sie halten sich in Kellern, unter Mauern, faulen Bäumen, feuchten und sumpfigen Oertern, in mit Wasser angefülleten Gefässen und verborgenen Winckeln der Häuser auf. Wenn man sie anrühret, ziehen sie sich wie eine Bohne zusammen; mehren sich durch kleine Eyer, welche wie weiß-gläntzende Perlen aussehen. Ihr Nutzen in der Medicin ist vortrefflich, indem sie mehr flüchtiges und scharffes Saltz bey sich führen, als kein ander Thier, und digeriren und öffnen daher überaus.

Asseoir un Cheval sur les hanches heist, machen, daß ein Pferd sich hinten niederlegt, wenn mans im galopiren will aufhalten.

Asseureurs, s. Assecuratores.

Assidens signum, ist ein Zeichen, welches sich in einer Kranckheit bald und mehrentheils einfindet, als in hitzigen Fiebern eine trockene Zunge, Durst, Schlaflosigkeit. Es wird von dem signo Pathognomico darinnen unterschieden, daß dieses ein ohnfehlbares ohnzertrennliches Merckmahl der Kranckheit ist, jenes aber nicht.

Assiette, heist die Sitz-Stellung des Reuters auf dem Sattel; item das Grund-Lager eines Orts.

Assignatio, die Anweisung. Die Assignationes geschehen bey uns vornehmlich auf zweyerley Art. 1) Als eine schlechte Procura oder Ordre, dadurch die vorige Obligation zwischen dem Creditor und aßignirenden Debitor nicht aufgehoben wird, sondern in statu quo bleibet, bis die Post bezahlet, dahero solche Anweisung keine Zahlung ist, und wenn diese nicht erfolget, der aßignirte Creditor wieder an seinen aßignanten zurück gehen kan. 2) Wenn eine Assignation als eine Delegation und an Zahlungs statt angenommen wird, weil der Creditor an statt seines Debitoris auf einen andern siehet, und von demselben die Zahlung erwartet, so ist dieses eine solche Handlung, dadurch der aßignirende Debitor seiner Schuld qvitt und los wird, und der Creditor, wenn er von dem aßignirten Debitor hernach nicht bezahlet wird, nicht wieder an seinen Mann zurück gehen kan. Diese letztere Art der aßignationen wird hieraus erkannt, wenn bey Kauffleuten (unter welchen der Animus novandi nicht eben mit Worten exprimiret werden darff) der Creditor seinem aßignirenden Debitori gegen die Assignation entweder eine Qvittung ausstellet, oder demselben die Schuld-Post in seinem Schuld-Buche gut schreibet.

Aßigniren, anweisen, ist unter Kauffleuten sehr gebräuchlich, und gereichet zu ihrer grossen Commodité, um des vielen Geld-Auszahlens überhoben zu seyn, indem derjenige, welcher von einem andern etwas zu empfangen, und an einen andern hingegen wieder auszuzahlen hat, diesen auf jenen anweiset, welche Anweisungen von solchem hernach weiter und auf andere fortgehen, bis endlich einer die Gelder baar empfängt, der andere aber auszahlet. Solchergestalt werden, indem sie einander gute Rechnung darüber halten, viel Schuld-Posten mit leichter Mühe richtig gemacht. Ein solches aßigniren wird in Meß-Zeiten scontriren und rescontriren genannt, und sonderlich in den Zahl-Wochen, da nicht viel Zeit zu dem Geld-Zehlen übrig ist, mit grossem Nutzen von den Kauffleuten practiciret. Zu Leipzig geschiehet es in den drey ersten Tagen der Zahl-Woche, Vormitttags von 11. bis 12. Uhr; Nachmittags aber im Sommer von 6. bis 7. und im Winter von 5. bis 6. Uhr. In grossen Handels-Städten werden dergleichen Assignationes oder Anweisungen alle schrifftlich gestellet, in Meß-Zeiten aber nur in das Scontro-Buch notirt, und darinnen ab- und zugeschrieben, und zwar vermöge unterschiedlicher neuer Wechsel-Ordnungen mit Dinte, nicht aber mit Bleyweiß oder Rötelstein, wie sonsten geschehen.

Assimilatio ist, wenn die Nahrung verändert, und dem, was genähret werden soll, gantz gleich, und in dessen Natur verwandelt wird.

Assistence, Assistenz, Beystand, Hülffe. Bey den Holländischen Contoiren in Indien werden die Buchhalter Aßistenten genennet.

Assistentes, Atites glandulosi, s. Parastatæ.

Associiren, sich zusammen gesellen, in Compagnie und Gesellschafft einlassen und aufnehmen. Daher Association eine Gesellschafft, Societät oder Compagnie.

Assodes, ein continuirliches Fieber, bey welchem zwar die äusserlichen Leibes-Theile gemäßiget warm, die innerlichen aber desto hitziger seyn, und auch der Patient einen schrecklichen Durst empfindet.

Assoranz, s. Assecuratores.

Assortiren, heist eigentlich durchs Loos ausloosen, herbey schaffen und austheilen. Daher kommt Assortirung, die Aussonderung.

Assouplir heist, den Hals, Schultern und Seiten eines Pferds zusammen bringen, und alle Theile des Leibes aufmuntern und erheben.

Assumtio, Assumtum, heist in der Logic so viel als der andre Satz, oder die Propositio minor eines Syllogismi.

Astacus, ein Meer-Krebs, s. Krebs.

Astakillos, wird von dem Paracelso ein brandig, garstiges und fressendes Geschwür am Schienbein genannt.

Aster, Stern-Kraut, ein aus- und inländisches Gewächse, davon es vielerley Arten giebt. Das gemeine bringt blaue, weisse, und Purpur-farbene Blumen. Das Indianische, Africanische und Aethiopische blühet weiß, braun, Viol-farbig und Gold-gelb.

Asterias, s. Astroites, *it.* Opal.

Asterismus, *Astrum*, *Constellatio*, ein Gestirn, Stern-Bild, ist eine Anzahl etlicher Fix-Sterne, welche mit einander zu einerley Bild gerechnet werden. z. E. Die Sterne, welche zusammen den grossen Löwen an dem Himmel formiren, heissen ein Gestirn. Denn dem Gedächtniß zum Behuf hat man die Fix-Sterne in gewisse Bilder abgetheilet, so, daß einige einen Bären, andere eine Jungfrau rc. vorstellen sollen. Chiron und sein Sohn Hippo, ingleichen Musæus, sind unter den Griechen die ersten gewesen, welche eine Himmels-Kugel, und zwar mit dem grösten Theil derejenigen Asterismorum, die wir noch bis dato haben, zur Zeit der Argonauten verfertiget; wie denn die meisten Asterismi nichts anders als die Argonauten mit ihren Expeditionibus vorstellen, z. E. den Castor und Pollux, den Chiron, den Herculem, das Schiff Argo, den güldenen Widder, den Ochsen, welchen Jason gezähmt, den Drachen und Löwen, welchen Hercules umgebracht; die Leyer des Orphei &c. wie solches von dem Herrn Newton sehr wohl ausgeführet worden.

Asthma, s. Engbrüstigkeit.

Astocæ, s. Negundo.

Astræa, war bey den alten Heyden des Jupiters und der Themis Tochter, eine Göttin der Gerechtigkeit, unter welchem Tittel sie noch öffters in den heutigen Gedichten vorkommet.

Astragalus, ist ein Gewächse, welches kleine Stengel treibet, die kaum der Hand hoch sind, eintzeln, hohl, röthlicht, auf beyden Seiten mit einem Hauffen gantz kleiner und kurtzer, spitziger und raucher Blätterlein besetzt, die etwas bitter schmecken, und eines gegen das andere über oder paar-weiß an dem Stengel sitzen, an dessen Ende vorne nur ein eintziges Blätlein alleine stehet. Die Spitzen sind mit einem Hauffen Blumen besetzt, wie wir an den Schoten und Bohnen sehen, und Purpur-farbig oder weiß sind, auch gantz dichte bey einander stehen. Wenn sie verblühet und abgefallen, so folgen kleine, runde und länglichte Schoten, die sind röthlich und stecken voller kleiner Saamen, wie kleine Nieren gestalt; seine Wurtzel ist anderthalb Schuh lang, und wenigstens Fingers dicke, hart und holtzig, mit einer dicken braunen Rinde überzogen, inwendig weiß, und süsse von Geschmack. Oben theilet sie sich in drey oder vier Finger lange Köpfflein und Absätze, welche sehen, als ob es die Wurtzeln von etlichen Pflantzen wären, wenn man nicht tieffer in die Erde gräbt. Dieses Gewächse findet sich an den Wegen; die Wurtzel und der Saamen stillen den Durchlauff, und treiben den Harn, wenn sie abgekocht, und davon getruncken wird; so dienet sie auch äusserlich die Schäden rein und trocken zu halten.

Astragalus, *Talus*, *Astrius*, *Quatrio*, *Os balistæ*, der Sprung, ist der erste Knochen von der Fuß-Wurtzel, deren sieben sind. Dieses Bein ist zu der Bewegung des Fusses sehr dienlich, hat ein erhabenes rundes Häuptlein, welchem eine

eine flache Höhle in der Mitten eingegraben ist, damit es desto fester mit dem Schienbein vereiniget werde. Astragali leporum, Hasensprung, Porcorum, Schweinesprung, sind kleine Knöchlein in den Hinter-Füssen dieser Thiere, davon dieser in der Officin zu Bein-Brüchen, jener wider den Schlag und schwere Geburt sehr gerühmet wird.

[A]stragalus, s. Reiffen.

[A]stragh, ein ansehnliches West-Indianisches baumichtes Gewächse, mit weissen Blumen, einer starcken Rinde, so im Winter abfällt, und Blättern die dem Sperber-Baum-Laub gleich kommen.

[A]stral-Geist, ist eine Benennung des mittlern Theils des Menschen, so ferne von einigen davor gehalten wird, daß der Mensch aus 3. wesentlichen Theilen, der Seele, dem Geist, und dem Leibe bestehe. s. Lex. Phil.

[A]strantia, oder Astrutium, s. Meister-Wurtz.

[A]strobolismus, s. Sphacelus.

[A]strobolus, ist eine durchsichtige Sorte des Opals.

[A]stroites, Stern-Stein, ist eine Art Steine, die gantz porös, und so leicht ist, daß sie fast schwimmet, dabey sie denn eine harte marmorne Festigkeit hat, und mit vielen Sternlein und Röslein gleichsam besäet ist, die durch den Stein durch und durch gehen, also, daß man sie nicht heraus schleiffen kan. Man findet solche Steine groß und klein, weiß, braun, Aschen-Farb und dergleichen, sie lassen sich meistens sauber poliren. In Tyrol werden sie vielfältig gefunden, wie auch in Gothland und in Ober-Sachsen. Es wird gesagt, daß, wenn dieser Stein auf eine glatte Tafel geleget, und Wein-Eßig dabey gegossen wird, er sich als von sich selbst bewege. Man schreibet auch diesem Stein grosse Wunder-Kräffte zu, die theils schwer zu glauben, theils aber gantz und gar falsch und abergläubisch sind. s. Opal.

[A]strolabium, ist ein mathematisches Instrument, welches die vornehmsten Circul der Himmels-Kugel auf der Fläche des Meridiani oder Horizonts dergestalt vorstellet, wie sie dem Auge erscheinen würden, wenn solches so hoch über der Kugel erhoben wäre, daß es die gantze Helffte auf einmahl übersehen könte. Es wird eingetheilt in æquinoctiale, wenn man das Auge im Anfange des Widders oder der Wage; und polare, wenn man es in einem von beyden Polis zu stehen sich einbildet. Man kan es mit grossem Nutzen nicht allein in der Astronomie, sondern auch in der Navigation, und in der Geometria practica gebrauchen; und daher ist es kommen, daß man insgemein alle Instrumente, womit man auf dem Felde die Winckel zu messen pflegt, Astrolabia nennet, als die gantzen und halben Circul, die in ihre Grade accurat eingetheilt, und mit Dioptern, Perpendickeln, beweglichen Linealen rc. versehen sind. s. Math. Lex.

[A]strologia, die Sterndeuter-Kunst, wird zuweilen vor die Astronomie selbst, mehrentheils aber vor die Astrologiam judiciariam, oder Ankündigung zukünfftiger Dinge aus dem Gestirne genommen, und von einigen in die natürliche und abergläubische eingetheilt. Jene scheint noch ehe einigen Grund zu haben, da man anzeiget, wenn diese oder jene Gewächse sollen gesäet werden rc. immassen es noch viele Gelehrte giebt, welche den Sternen ihre Würckung in den unterirdischen Sachen nicht gantz und gar abzusprechen sich getrauen. Die abergläubische Astrologie aber, die von bevorstehenden Glücks- und Unglücks-Fällen handelt, und solche aus den Sternen zuvor verkündigen will, ist gantz falsch, und dannenhero nichts darauf zu bauen. s. Math. Lex.

Astromantia, heist das prognosticiren der Sterndeuter, nicht allein in natürlichen, sondern auch in Civil-Sachen.

Astronomia, *Uranologia*, *Cosmica*, ist eine Wissenschafft von dem Lauff oder Bewegung der Sterne, und überhaupt von dem gantzen Welt-Gebäude. Sie wird eingetheilet in den gemeinen und sonderbaren Theil; jenen heissen die Gelehrten Sphæricam, oder Partem generalem; diesen aber Theoricam, oder Partem specialem. Der erste trägt vor den Motum primum, oder gemeinen Lauff der Gestirne, nach seinen Principiis und Affectionibus oder Eigenschafften. Der absonderliche Theil entwirfft den Motum secundum, oder den sonderbahren Lauff eines jeden Sterns. Die Astronomie wird auch eingetheilt in Astronomiam physicam & mathematicam. Die Astronomia physica erklärt die Natur und Beschaffenheit der grossen Welt-Cörper, und die natürlichen Ursachen ihrer Bewegung; die Astronomia Mathematica aber lehret, wie man solche Bewegung genau ausrechnen kan.

Astronomia practica, ist, welche die Art recht zu observiren, und aus den Observationibus die Bewegungen der Sterne auszurechnen lehret. s. Math. Lex.

Astronomisch Perspectiv, s. Tubus Astronomicus.

Astrum, ein Gestirn, bedeutet bey den Chymicis zuweilen grosser Dinge ihre Krafft, welche sie aus ihrer Zurichtung erhalten haben; item die Qvint-Essentz einer Sache, als wie etwan Astrum solis. s. Asterismus.

Astura, s. Pinna marina.

Asur-blau, eine blaue Farbe, so aus dem Occidentalischen oder Teutschen Lapide Lazuli bereitet wird; wird, wie das Berg-Blau, mit der Zeit grün.

Asymptoti oder Intactæ, sind in der Geometrie gerade Linien, welche andern krummen Linien immer näher und näher kommen, ie weiter sie verlängert werden, und doch niemahls mit denselben gäntzlich zusammen lauffen. Es giebt verschiedene Arten solcher Linien. siehe Math. Lex.

Atactos, heist der Lebens-Geister unordentliche Bewegung.

Atal, ist ein Maleyisch Wort, und bedeutet ein gewisses Indianisches Operment.

Atavia, heist des Vor-Ober-Elter-Vaters, oder Vor-Ober-Elter-Mutter-Mutter.

Atavus, heist des Vor-Ober-Elter-Vaters, oder Vor-Ober-Elter-Mutter Vater.

Ataxia, eine Unordnung in den Wechsel-Tagen.

Ater succus, s. Melancholey.

Athanasia, s. Rainfarn.

Athanasia medicamenta, sind Mittel, die den Menschen unsterblich machen sollen.

Athanor, *Piger Henricus*, ist ein Nahme eines Chymischen Ofens, den man den faulen Henrich oder Heintzen nennet, weil er nicht einen so grossen Fleiß als andere Oefen erfordert. Er ist sehr nützlich zu gleicher Zeit viel Arbeit zu verrichten, auch viel Kohlen, und den Laboranten viel Mühe zu ersparen.

Atheist, Atheisterey, wenn man entweder gar keinen GOtt glaubt, oder Grund-falsche und schädliche Begriffe von ihm hat, oder auch also lebt, als wenn kein GOtt und keine göttliche Vorsehung wäre; daher werden die Atheisten eingetheilt in theoreticos und practicos. s. Lex. Phil.

Athem kurtzer, s. Engbrüstigkeit.
stinckender, s. Fœtor oris.

Athemholung, s. Respiratio.

Atheroma, ist eine also genannte harte Geschwulst, die sich nicht leicht mit den Fingern eindrücken läst, s. Apostema.

Athleticus habitus, ist eben das, was Plethoricus, nemlich eine gute blutreiche Constitution, welche sich daher einer Verwechselung zu einer schlimmen zu besorgen hat.

Athletice, heist, nach der Fechter Art; wie denn auch Athletica, die Fechter-Kunst, & Athleticum, was zum Fechten gehöret, Athletica habitudo, eine starcke Leibes-Disposition, und Athlotheta, derjenige, so den Danck oder Præmium auf der Fecht-Schule vorleget und austheilet, genennet wird.

Athymia, eine Traurigkeit, niedergeschlagenes Gemüth.

Atincar, s. Borax.

Atlas, 1) ein König und Astronomus in Mauritanien; 2) ein sehr hoher Berg daselbst, der seiner Höhe wegen den Himmel tragen und unterstützen soll, 3) eine Menge Land-Charten, die man in einen Band zusammen zu tragen pflegt. Atlas heist auch 4) das erste Wirbel-Bein des Halses, und wird also genannt, weil es das auf ihm liegende Haupt gleichsam träget: es hat keine Gräte, damit dessen zwey kleine Mäuslein, so von dem andern Wirbel-Beine herkommen, bey Ausstreckung des Hauptes nicht verletzet werden mögen. s. auch Epistropheus.

Atlantes, in der Bau-Kunst, sind solche männliche Statuen, die an statt einer Säule oder eines Pfeilers Last tragen. s. Caryatides.

Atmosphæra, der Dampffe Creis, wird dasjenige Theil der Lufft genennet, so der Erden am nächsten, und gleichsam der die Erde umgebende grobe Lufft-Creis könte genennet werden. Er ist wegen der irdischen Ausdünstungen gegen die andern Theile der Lufft viel dicker und unreiner; daher die Sonnenstrahlen nicht völlig durchdringen können, sondern eine Refraction, und zum Theil auch eine Reflexion leiden, welches man bey Auf- und Niedergang der Sonnen, bey der Dämmerung zu spüren pfleget. In der neuen Astronomie wird auch gelehret, daß der Mond und die andern Planeten und grosse Welt-Cörper ihre Atmosphären haben. s. Math. Lexicon.

Atole, s. Mays.

Atomi, heissen die subtilen und wenigstens durch natürliche Kräffte untheilbare Stäubgen, die die erste und allgemeine Materie aller cörperlichen Dinge ausmachen. Democritus und Epicurus statuirten, die gantze Welt bestünde aus atomis, und einem leeren Raum, und alle Dinge wären von einem ohngefähren Zusammenhang der in dem leeren Raum bewegten atomorum entstanden. Viele von den neuern behalten zwar die atomos; sie verwerffen aber dabey billig die Epicurische Lehre von der Materialität aller Dinge, und von dem ohngefähren Zusammenhang der atomorum. Bisweilen braucht man dieses Wort in einem nicht so genauen Verstande, und deutet damit die kleinen Theilgen an, die nicht mehr unter die Sinne fallen, und in welche ein Cörper auf allerley Art und Weise resolvirt wird, ob sie gleich in der That noch lange nicht untheilbar sind. s. Lex. Philos.

Atomus, heisset ein Würmlein, so das kleineste ist unter allen Geschöpffen, und durch ein gutes Vergrösserungs-Glas nicht grösser erscheinet, als das kleineste Stäublein mit blossen Augen anzusehen ist. Dennoch sind an demselben etliche Füsse, und ein weisser Rücken mit Schuppen bedeckt, wahrzunehmen.

Atonia, Schwachheit, Krafftlosigkeit, Atonia fibrarum, schwache Fasen, Atonia Ventriculi, schwacher Magen.

Atrabilares capsulæ, s. Renes.

Atra bilis, s. Melancholie.

Atrachelus, ein Mensch, der einen kurtzen Hals hat.

Atractylis, ist eine Gattung des Cnicus, oder des Safflors, und ein Gewächse, welches einen festen und etwas rauchen Stengel treibet, der voller weisses Marck ist, und sich oben in etliche Zweige zertheilet. Die Blätter sind länglicht, ausgeschweiffet, voll Adern, sehr stachlicht und stechend, gar sehr zerschnitten, und braun-grün von Farbe. Jede Blume ist ein Büschel solcher Blumen, die vorne aufgebreitet und gleichsam in Riemlein zerschnitten sind: die Frantzosen heissen sie demi-fleurons, und die Lateiner semi-flosculos, halb-Blümlein: von Farbe sind sie gelb. Wenn die vergangen, so erscheinen die Saamen-Körner, welche eine Bürste oben auf haben, sind schwärtzlicht und schmecken bitter. Die Wurtzel ist nicht sonderlich dicke. Dieses Gewächse befindet sich auf dem Felde. Es eröffnet, treibt den Schweiß, widerstehet dem Giffte, wenn es gebraucht und gekocht wird. Es wird ein Wasser daraus gebrannt, das hat eben solche Krafft, als wie das Cardobenedicten-Kraut.

tractylis hirsutior, s. Cardobenedicten.

tramentum, hat vielerley Bedeutungen. Insgemein bedeutet es Dinte oder Schwärtze. In der Medicin heist es so viel als Kupffer-Wasser, oder Vitriol, welches sonderlich *Atramentum sutorium* genennet wird.

tramentum rubrum, s. Chalcitis.

tramentum Siniticum, vel Chinense, s. Tusch.

tramentum sutorium, s. Vitriolum.

tretæ, *Atreti, Imperforati*, werden diejenigen genennet, deren Hintere oder Scham mit einem Häutlein überzogen, oder mit Fleisch verwachsen ist, es mag solches von der Natur oder von einer Kranckheit herrühren.

trices, kleine Feig-Blätter oder Wartzen um den Hintern, welche bald kommen, und bald wieder vergehen.

trici, verborgene Wunden im Mast-Darm, so, daß sie den Mast-Darm nicht durchlöchern.

triplex sativa, domestica, s. Melte, Garten-Melte.

triplex fœtida, s. Melte stinckende.

troon, ein gehäufftes, wird sonderlich von den häuffig zuschiessenden Flüssen und Feuchtigkeiten auf einem Theil des Leibes gesagt.

trophia, *Macies, Tabes, Contabescentia*, die Darre, Schwindsucht. Dieselbe ist eine solche Kranckheit, da ein gewisses Glied des Leibes, sonderlich Arm oder Fuß, an seinem fleischichten Wesen abnimmt, welck wird, und gleichsam als dürre Aeste an Bäumen verdorret. Es ist die Schwindsucht zweyerley: 1) wenn der gantze Leib abnimmt, heist solches eigentlich Tabes, 2) wenn nur ein gewisses Glied allein, als eine Hand oder Fuß schwindet, so wird es Atrophia genannt.

Atta, wird ein solcher genennet, der wegen seiner bösen Füsse die Erde nur gantz sachte betritt, und nicht kühnlich zutreten darff.

Attagen, s. Birckhun.

Attaque, ein feindlicher Anfall, sonderlich bey Belagerungen.

Attelabus arachnoides, Wasser-Spinne, ist ein Ungeziefer, das auf dem Wasser lebt, und etwas von der Spinne und Heuschrecken Art hat. Der Kopff siehet wie eine Heuschrecke, und die Augen stehen heraus. Der übrige Theil siehet wie eine Spinne, hat aber nicht mehr als sechs Füsse. Es schwimmet auf dem Wasser, oder kreucht auf der Erden herum. Seine Farbe ist Asch-grau. Aeusserlich aufgelegt soll es zertheilen.

Attelier, ist eines Mahlers oder Bildhauers seine Werckstatt.

Attenuans, ein Artzney-Mittel, welches die dicken zähen Flüsse zertheilet.

Attestiren, bezeugen, welches theils mündlich, theils schrifftlich geschicht, und sonderlich den Kauffleuten vielfältig in ihren Geschäfften zu statten kömmt, da sie beym Auslauffen ihrer Schiffe, Versendung oder Empfang ihrer Waaren, und vielen andern Begebenheiten mehr, eines Obrigkeitlichen oder Notariat-Attestats nöthig haben.

Attiante, ist ein Schlag oder Verwundung, den ein Pferd von einem andern empfängt, so gar zu nahe hinter ihm gehet. Dieses Wort bedeutet auch einen Schlag, den sich ein Pferd selber giebet, entweder mit einem Vorder- oder Hinter-Fuß, wider den Fuß an der Seite, oder so es mit dem Hinter-Fuß den Vördern in die Eisen schläget.

Attich, kleiner wilder, oder Acker-Hollunder, *Ebulus, Sambucus humilis*, wächst gerne an schattichten und wässerichten Orten, ist in Teutschland, Franckreich, Italien und Schweitzerland sehr gemein.

Attilus ist ein Fisch, welcher sich in dem Po aufhält, und dessen weichliches Fleisch dem Geschmack nicht gar unangenehm seyn soll. siehe Aldrov.

Attonitus morbus, s. Schlag.

Attractio, eine Anziehung, wenn man etwas zu oder an sich ziehet; als wenn ein Kind die Milch aus der Mutter Brust in sich sauget; wenn ein Pferd den Wagen ziehet. Dergleichen Anziehung kan gar wohl durch einen Stoß, Druck, oder Pulsum erkläret werden. Ob aber das Anziehen, mit welchem der Magnet das Eisen, und viele andere, auch so gar die grossen Welt-Cörper, einander an sich ziehen, vor eine eigentlich also genannte Attraction zu halten, oder ebenfalls durch den Druck und Stoß einer unempfindlichen subtilen Materie zu erklären sey, darüber wird noch bis ietzo unter den Weltweisen nicht wenig gestritten.

Attrahens, ein Mittel, welches die Feuchtigkeiten und Geister aus dem Leibe und der Haut ziehet.

Attritio, hat unterschiedene Bedeutungen, und wird genommen entweder vor eine schlechte Verwundung der Haut vom drucken und reiben, oder vor eine äusserliche Zerreibung, oder auch vor eine innerliche Zermalmung im Wercke der Gährung, da die innerliche saltzige, schwefelichte und irdische Theile einander durch eine innerliche Bewegung abreiben.

Attritus, s. Intertrigo.

Atypos morbus, eine unordentliche ansetzende Kranckheit.

Atzel, s. Heze.

Atzen, heist die jungen Vögel, die erst ausgekrochen, speisen. Vom Habicht sagt man auch, er wird geätzt, und wenn er genug hat, so sagt man, er hat einen guten Kropff, welches auch vom zahmen Geflügel gesagt wird.

Avaccari, ist ein kleiner Indianischer Baum, dessen Blätter, Blüthen und Früchte, als wie die an den Myrten sehen, sind aber viel anziehender. In der Provintz Malabar wächst er auf den Bergen, und wird im Lande sehr hoch gehalten, auch bey lang anhaltender rothen Ruhr, von Erkältung herrührend, dienlich erachtet.

Avallo, s. Indosso.

Avance, *Avanzo*, heisset also bey den Kauffleuten der Gewinn, der ihnen in ihrer Handlung zufliesset, und den sie daher avance oder avanzo nennen; Avanciren heist auch bey ihnen Geld vorschiessen, daher sie im Nachsehen ihrer Rechnungen zu sagen pflegen, sie seyn bey diesem oder jenem noch so viel in avanzo oder in Vorschuß.

Avant-fosse, der Vorgraben, ist ein kleiner Graben, der an einer Festung um das Glacis herum gehet. s. Math. Lex.

Avanturieurs, Leute, die in der Welt herum ziehen, allerhand Abentheuer (avanturen) und ungewöhnliche Begebenheiten und Glücks-Fälle zu erfahren. Vor diesem wurden die Englische nach Teutschland handelnde und nunmehro in eine ansehnliche reiche Curd oder Gesellschafft in Hamburg zusammen gewachsene Kauffleute also genannt; weil sie nemlich zu Anfang des 17den Seculi, da der Hansee-Bund noch in Vigore war, ihr Glück durch Handlung, unter ihrer Königin Elisabeth Faveur und Schutz, nach Teutschland suchen wolten. Von diesem Wort, avanturier, kommet noch her das Wort avanturiren, sein Heil durch Handlung zur See suchen, auf Glück oder Unglück, Hazard und Gerathwohl, sein Gut iemand über See und Sand anvertrauen; Geld auf Bodmerey geben.

Avanturine, ist ein röthlicher Stein, gantz als wie voller Goldflitterlein, gar schön und lieblich anzusehen. Es giebt zwey Gattungen, eine natürliche und künstliche. Die natürliche findet sich an vielen Orten in Franckreich, und wird gestossen und unter den Streu-Sand gemenget. Die gekünstelte ist ein Glas oder ein Gemenge von Kupffer-Staube, der unters Glas gemenget worden, dieweil es über dem Feuer und in Fluß gestanden. Sein Nahme ist daher entstanden, dieweil es ohngefehr erfunden worden, als Kupffer-Staub unversehens ins geschmoltzene Glas gefallen. Die Schmeltz-Künstler brauchen es zu ihrer Arbeit.

Avanzo, s. Verlust.

Avarie, Haverey, heist in den See-Städten, wenn ein zu Hause gekommenes Schiff in währender Reise etwan Schaden an seiner Ladung gelitten, also, daß entweder von den Capern und See-Räubern etwas davon genommen worden, oder Sturms und Ungewitters halber ein Theil der Ladung, zur Erleichterung des Schiffes, hat über Bord geworffen werden müssen, oder daß durch übele Stallung oder Rangirung der Waaren in dem Schiff, ein Theil die andern zerdruckt, oder auf andere Weise beschädiget, oder daß der Schiffer Piloten-Geld und andere das Schiff und dessen Ladung gravirende Unkosten, ausser ordinairen Fall, hat geben müssen ꝛc. Da alsdenn die meisten an solcher Ladung Theil nehmende Interessenten ieder, nach Proportion seines darinn habenden Gutes und dessen Belauff, denen, die solchergestalt Schaden gelitten, um solchen wieder zu ersetzen, contribuiren muß. Es wird solche Haverey in grosse und kleine abgetheilet; diese ist, wenn es in circa einen Interessenten nicht viel über 1. pro centum an Contribution treffen kan, indem nur Kleinigkeit von dem Schiffer, als etwan Lootsen- oder Piloten-Geld, item, aufzueisen, und andere dergleichen geringe Dinge ausgegeben worden. Grosse Haverey hingegen bedeutet, wenn ein Theil der Ladung hat über Bord geworffen werden müssen, oder von den Capern genommen worden, welchen Schaden wieder zu ersetzen die übrigen Interessenten etliche pro Centum geben müssen.

Aubin, Cheval qui va l'aubin, dieses ist bey den Bereutern ein verbrochener Gang, welcher aus dem Amble und Galop entstehet, und von ihnen nicht ästimiret wird.

Auchmus, Squalor, eine übermäßige trockene Zeit, es sey Winters oder Sommers.

Auctio, eine Ausbietung und öffentlicher Ausruff; wird gesagt, wenn verstorbener, verreister, mit Schulden verhaffteter, banquerot machender, oder aus andern Ursachen darzu angetriebener Leute ihre Mobilia und Immobilia entweder gerichtlich und öffentlich, oder privatim zu verkauffen ausgeruffen, und den Meistbietenden hernach zugeschlagen werden. Der Ausruffer, welcher solches thut, wird daher auch Auctionator genannt, und hat an etlichen Orten solche seine Charge Titulo oneroso an sich gebracht, daß er entweder für solchen Dienst, wie in Hamburg, ein gewisses Geld gleich bey dem Antritt, hat bezahlen, auch noch wohl darzu Caution für künfftige einzunehmende Gelder stellen müssen; oder er giebt dem Ærario, oder ad pias Causas jährlich ein gewisses, oder es ist ihm auch ein solcher Dienst aus Gunst der Obern conferiret, oder von ihm eigenmächtig angenommen, und er durch seine darzu erforderte Qvalitäten dergestalt darzu habilitiret worden, daß, wer seine Güter will öffentlich verganden, oder an die Meistbietenden verkauffen lassen, solches ihm aufträgt, und so sich unterschiedlicher solcher Auctionatorum in einer Stadt befinden, den geschicktesten darzu, wie bey den Bücher-Auctionibus geschicht, aussuchet. Ihr Honorarium ist entweder ein gewisses für die gantze Auction überhaupt, oder von iedem Thaler oder Gülden, der gelöset wird, ein oder mehr Schilling, Groschen oder Creutzer, dafür sie denn gehalten sind, für die ausgeborgten Bücher oder Mobilia zu stehen, und dem Auctions-Herrn das darauf gebotene Geld zu schaffen. Unter Kauffleuten in See-Städten werden solchergestalt gantze Schiffe, bey brennender Kertze, wie sie es nennen, verkaufft, item allerhand Kauffmanns-Waaren, die entweder, als aus Schiffbruch geborgene, oder, als verpfändete stehen geblieben, oder weil ihr Eigenthums-Herr Geld benöthiget ist, aus Noth verkaufft werden müssen. Ein considerabler Auctions-Handel geschiehet auch mit denen so genannten Actien oder lauffenden Antheils-Portionen bey den Ost- und West-Indischen Compagnien.

Auctio, Augmentatio, ist bey den Medicis so viel als das Zunehmen des Leibes.

Aucupium, s. Vogelfang.

Auditorius Meatus, der Gehör-Gang, ist das runde Loch, so man äusserlich am Ohr siehet. Dieses gehet bis zum Hirn-Häutlein und Gehör-Nervo; vorne hat es das Tronmel-Häutlein, membranam tympani, inwendig begreif-

begreiffet es den Hammer, Malleolum, Amboß, Incudem, und Stegreiff, Stapedem, welches alles kleine Knöchlein sind, ingleichen die krumme Höhle, die Muschel und den Labyrinth.

Auditus, das Gehör, ist das Vermögen oder die Sinnlichkeit selbst, den Schall der Dinge zu vernehmen, und davon zu urtheilen; es ist einer von den fünff Sinnen. Es geschicht aber das Hören folgender Gestalt: Wenn der Schall den Gehör-Gang (meatum auditorium) paßiret, so stößt er zu Ende desselbigen an das Trummel-Fell, (membranam tympani) druckt die darinnen enthaltene Lufft zusammen, und imprimirt ihr eine solche zitternde Bewegung, wie beym Schall erfordert wird. Dieser Schall fährt hierauf durch das so genannte Fenster in den innersten Theil des Ohres, oder den Irrgang (labyrinthum) darinnen sonderlich in dem Schneckenförmigen Gang (cochlea) der Schall, wie in einem Sprach-Rohr, verstärcket wird. Die innersten Höhlen sind mit ausgespannten subtilen Nerven bekleidet, die der Schall berühret, wie die Licht-Strahlen die tunicam retinam des Auges; und die daselbst verursachte Bewegung wird zu dem Gehirne fortgebracht.

Avena, s. Haber.

Avena sterilis, s. Ægilops, it. Bromos.

Avenionensia grana, s. Grana.

Averey, s. Averie.

Auerhan, *Urogallus*, *Tetrix*, *Tetraon*, ist ein gar ansehnlicher und zierlicher wilder Vogel, an dem der Kopff, Brust und Bauch schwartz ist, der Hals aber hat Aschen-graue Schwing-Federn, davon die langen mit See-grünen, die kleinen aber mit Castanien-braunen Flecken gesprenget sind. Unter den Flügeln erscheinen theils weisse, theils graue und gläntzende Federn. Der Rücken siehet Castanien-braun und schwartz gesprenget aus; der schwartze Schwantz aber hat weisse Flecken, deren er ie älter, ie mehr bekömmt. Seine Länge vom Schnabel bis zum untersten seiner Füsse träget nicht über 5. Spannen aus, seine Schwere auch niemahls über 14. Pfund. Der Auerhanen-Fang wird durchs Schiessen practiciret, und zwar zu keiner gelegenern Zeit, als wenn er brunstet oder faltzet, vornehmlich im Februario oder Martio, alsdenn er wenig höret und siehet, und darüber desto besser zu beschleichen ist, welches sich hergegen zu andern Zeiten nicht so wohl thun lässet, weil er dermassen scharff höret, daß, wenn auch nur ein dürres Holtz zertreten wird, er nicht lange verzeucht, sondern gleich durchgehet, wie man ihn denn auch nicht habhafft werden kan, wenn er nicht würcklich faltzet oder schreyet, derhalben man gemeiniglich so lange lauren und stille seyn muß, bis er anhebt zu schreyen, daß man ihn bey der Gelegenheit erhasche. Vielmahls wird er auf den Heiden mit Drat-Schlingen und andern Fallen ertappet. An einigen Orten werden auch die Calecutischen, Indianischen, oder Welschen Hähne, Auerhäne genennet.

Auerhenne, *Urogallina*, ist etwas kleiner, als der Hahn, iedoch grösser als eine grosse Haus-Henne. Der gantze Leib ist bunt, wie eine Schnepffe, aber mit schwartzen Flecken hin und her besprenget; das übrige, sonderlich unter dem Halse bis an die Brust, ist fahl-roth; der Regenbogen in den Augen ist gelb, der Augapffel blau-schwartz. Hinterwerts um den Augen hat sie etwas rothes, am Bauche viel weisses. Die Füsse und Zehen sind wie an dem Hahne.

Aversio, ist entweder so viel als nausea, ein Eckel, oder so viel als ein Mittel, welches die Bewegung einer Kranckheit verursachenden Feuchtigkeit von einem ungelegenen Ort verhindert, ableitet oder zurück treibet.

Averti, un pas averti, ou un pas écouté, heist ein Schulen-Schritt bey der Reut-Kunst, der regulirt und rechtmäßig ist.

Avertiren, s. Advertiren.

Aves, s. Vögel.

Aves Cypriæ, sind Räucher-Kertzlein.

Aves hermeticæ, Hermetis-Vöglein, werden die auffsteigenden Geister bey dem Destilliren genennet.

Aveu, s. Vista.

Auf! Auf! schreyen, ist auf Bergwercken zweyerley, eines in der Gruben, oder unter dem Schacht, geschiehet von den Anschläger, wenn er den Kübel voll gefüllet, so schreyet er mit heller Stimme: Auf! daß es die Haspel-Knechte hören können, und anfangen zu ziehen. Das andere geschiehet frühe beym Anfahren, wenn etliche Bergleute etwas entfernet wohnen, daß sie den Seiger und Glocke nicht hören können, so ruffen die am nächsten fürüber gehen, mit heller Stimme: Auf, auf, auf, zu unterschiedenen mahlen, die Schlaffenden damit zu erwecken. Ist auch in mancher Berg-Stadt, sonderlich in den Vorstädten gebräuchlich.

Aufbereiten, sagen die Bergleute, wenn sie etwas nach ihrer Art und Eigenschafft saubern, waschen und zu gute machen. Dieses geschiehet sonderlich, wenn sie im Poch-Wercke die Ertze zum Schmeltzen zurichten.

Aufblehung, s. Tumor.

Aufbrechen, geschiehet, wenn die Hammer-Schmiede einen Teul gar machen, d.i. mit der Brech-Stange in das geschmoltzene Eisen stossen, und sehen, ob das Eisen recht anläufft, und zum Verschmieden tüchtig ist.

Aufbrechen, heissen die Jäger einem gefällten Wilde den Wantzt aufschneiden, um das Eingeweide heraus zu nehmen.

Aufbringen, sagt man von den Schiffen, wenn sie in der See von den Feinden hinweg genommen, und in einen Hafen zum Verkauff gebracht werden.

Auf der Teige seyn, heist bey der Berg-Arbeit, was in dem tieffsten ist, bis auf das Füll-Ort bringen; es reichet dabey einer dem andern den Korb mit dem Ertze zu.

Auf die Halde setzen, heist auf Bergwercken, wenn einer Gewerckschafft ein Gang, oder das Feld abgesprochen, und sie davon gewiesen wird; item, einen betriegen.

Aufdings-Briefe, werden mit Handwercks-Meistern

Meistern gemacht, welche Lehr-Jungen annehmen. Die Italiäner heissen solches Conventationes, Übereinkommungen, Vergleichungen. Es werden aber in solchen erstlich gesetzet die Nahmen der mit einander Contrahirenden, als der Eltern oder der Vormünder, die den Lehr-Knaben aufdingen, des Knabens selbst, der in die Lehre kommen soll, und denn des Meisters, dem er in die Lehre gegeben wird, endlich auch der Zeugen, deren ihre Nahmen zuletzt mit angeführet werden. Ferner wird auch in solchen Briefen benennet, die Kunst, Profeßion oder Handwerck, welches der Knabe, und wie lang er darauf lernen soll, das Lehr-Geld, was dafür soll bezahlet, und dem Jungen an Kleidern, Leinen und Betten mitgegeben werden. Auch pflegen etliche mit einzuführen, wie es im Fall, da der Knabe davon lieffe, oder er, oder sein Meister stürbe, soll gehalten werden, ob das Lehr-Geld alsdenn verfallen, der Entlauffene, wenn er wiederkommt, wieder anzunehmen, ob er seine übrige Zeit noch auslernen, oder von neuem anfangen, oder die versäumte Zeit nur einbringen soll, wer den durch des Lehr-Jungens Weglauffen, Unfleiß und Nachläßigkeit, verursachten Schaden zu tragen schuldig seyn soll; wie er in guter Zucht zu halten und zu bestraffen sey, wie demjenigen vorzubauen, daß er nicht die Kinder oder gar das Vieh warten, oder andere gemeine Haus-Arbeit thun müsse, was von des Knabens Seiten für Bürgen gestellet werden, und was etwan dergleichen mehr.

Aufenblate, s. Waldglöcklein.

Auffahren, heist in Bergwercken, wenn ein Arbeiter seine gedingte Portion oder Tagewerck heraus geschlagen, oder sein aufgegebenes verrichtet hat. Auffahren heist auch einen Stollen, Strecke, oder Feld-Ort, vermittelst Schlägel und Eisen, nach gewissen angemerckten Lachtermaas, nach der Länge und Weite so wohl, als nach der Höhe und Tieffe erweitern.

Aufgabe, s. Problema.

Aufgang, s. Ortus. it. Ost.

Aufgeber, ist eine Person, so bey dem hohen Ofen das Aufgeben verrichtet, oder die Juchten laufft, i. e. Kohlen- und Eisen-Stein in den hohen Ofen schüttet. Dannenhero heist Aufgeben so viel als Aufschütten: In der Hütten aber heists aufsetzen.

Aufgehen, heist, wenn in Bergwercken die Wasser in der Gruben auffsteigen, und die Arbeiter austreiben.

Aufgeld, s. Agio.

Aufgeld, heist in den Bergwercken zu Freyberg, wenn die Gewercke für ein Marck Silber 8. Thlr. 6. gr. bekommen sollen, so wird ihnen nur 8. Fl. 5. gr. 3. Pf. bezahlt, und also auf jeden Thlr. 3. gr. abgezogen. Indem nun aber diese 3. Groschen wieder getheilet werden, fället die eine Helffte an 18. Pfennigen der Gnaden-Groschen-Cassa zu, die andere den Gewercken wieder anheim.

Aufgesenckelt, mit eisernen Hefften und starcken Banden etwas zwey oder dreymahl umschlingen: Aufgesenckelte Ripp am Treibhut.

Aufgethan, nennet man auf Bergwercken das Gestein, so sich von dem vesten Gestein ablösen will, welches man durch die Risse oder Klunsen, so es gewinnet, sehen kan, und es aufgethan nennet; item das Gestein hat sich gezogen, oder es will sich von der Veste lösen.

Auf Gewinn und Verlust verdingen, heisset, wenn Bergleuten ein gewisses Lachter-Maas verdinget, und um ein gewisses Geld auf gesetzte Zeit angeschlagen wird.

Aufgeworffene Raspel, wird bey Tischern zu krummen Sachen gebraucht, solche damit zu verraspeln.

Aufgiesser, heisset derjenige auf den Hammer-Wercken, welcher alles bey Eisenschmieden thun muß, was ihm von den Schmieden befohlen wird, als aufgiessen beym Stabschmieden. Ein

Aufgieß-Löffel aber ist ein etwa drey Viertel-Ellen langer, einer Meßing-Teller-Scheibe grosser eiserner hohlgestielter Löffel, der einen höltzernen Stiel hat, mit welchem der vorerwehnte Aufgiesser bey den Stabschmieden den glühenden Stab, Ambos und Hammer mit Wasser abkühlen und anfrischen muß, welches denn darzu dienet, daß das Eisen fein hübsch blau und zähe werde.

Aufheben, ist, wenn ein Bergmann seine Schichten nicht recht verfähret, daß ihm etwas am Lohn gekürtzet, und nicht verschrieben wird, das nennet man den Lohn aufheben.

Aufkehricht, heisset dasjenige, welches von Schmeltzen der Ertze abspringet und zusammen gekehret wird: Gekrätz.

Aufketzern, eine Wand zerschlagen.

Aufläder, sind diejenigen Arbeits-Leute, welche der Kauffmannschafft mit Auf- und Abladen ihrer Güter bedienet seyn, man nennet sie in einigen Städten Lützenbrüder, von denen am Hals hangenden Lützen- oder Trag-Riemen, Träger, Crocheteurs, Karnführer, etc.

Auflassen, ist ein Terminus, der bey den Thal- oder Saltz-Gütern in Halle gebräuchlich ist, da nehmlich der Verkäuffer eines Thal-Guts dem Käuffer solches verkauffte Thal-Gut vor der Königlichen Magdeburgischen Regierung, denn auch vor dem Stadt-Rath in Halle, und drittens vor den Saltz-Grafen und Ober-Born-Meistern, und also an dreyen Orten, auflässet, das ist, sein bisher an dem Gut gehabtes Dominium aufgiebet, und solches auf den Käuffer transferiret, wie etwan in den öffentlichen Stadt-Büchern der Verkäuffer eines Hauses dem Käuffer solches auf dem Rath-Hause übergiebet und zuschreiben läßt. Es wird aber die Auflassung der Thal-Güter nicht gestattet, wenn solche auf dem Fall stehen, das ist, wenn in dem Geschlechte derer, die die Alienation vorhaben, weniger denn drey beliehene Personen, darunter doch der Mitbelehnten Söhne mit begriffen, vorhanden, es wolte denn der Lehns-Herr ausdrücklich darein consentiren, item, wenn sich der

der Lehnmann von Halle weggewendet, anderswo das Bürger-Recht gewonnen, und sich häuslich nieder gelassen, in welchem Fall auch die Mitbelehnten, wider ihren Willen, in die vorhabende Alienation zu consentiren, oder die Güter an sich zu kauffen schuldig, weil kein Auswärtiger einige Thal-Güter auf seiner Schrifft haben und besitzen mag, sondern derjenige, der in der Stadt Hall nicht mehr wohnet, binnen Jahr und Tag bey Straffe 50. Marck löthigen Silbers sein allda habendes Gut verkauffen muß. Jngleichen kan die Auflassung nicht statt finden, wenn derjenige, dem solche wiederfahren soll, nicht habilis ist, Thal-Güter zu besitzen. Daferne auch Creditoribus ihrer Debitoren Güter adjudiciret werden, dieselbe aber nicht habiles seyn, oder solche Güter auf ihre Schrifft zu nehmen nicht gemeinet, sondern ihre Jura einem andern cediren, so geschiehet von den Schuldnern nicht die Auflassung den Creditoribus, sondern den Ceßionarien. Saltz-Kothe betreffend, werden solche nicht an obgedachten dreyen Orten, sondern nur an den Orten, wo die Belehnung geschicht, aufgelassen.

[A]uflassen oder auflässig seyn, wird in den Bergwercken gesagt, wenn ein Gebäude eingestellt, und nicht weiter gebauet wird: Denn wenn die Gewercke keine Zubusse mehr geben, oder die Arbeiter nicht mehr arbeiten wollen, so spricht man: Die Zeche ist auflässig worden.

[A]uflauffen, ist so viel, als das Ertz und Kohlen in Schmeltz-Ofen schütten; wird auch das Auftragen genennet. Der diese Arbeit thut, wird der Auflauffer oder Aufträger genannt.

[A]uflegen, heist die Schiffe zum Uberwintern in den Hafen bringen, und daselbst bis in Frühling stehen lassen.

[A]uflöse-Kunst, s. Algebra.

[A]uflös-Safft, s. Menstruum.

[A]uflösung, s. Dissolutio, it. Reductio.

[A]uf- oder ablösen, sagen die Jäger, wenn einer etwas an einem Thier auf- oder abschneidet.

[A]ufmachen, ist bey Eisen-Schmeltz-Arbeit so viel als stechen, einen Stich beym Schmeltzen thun.

[A]ufnehmen, ist so viel als eine Zeche begehren oder muthen; welcher Bergmann einen Gang geschärffet, der muß beym Bergmeister eine Muthung darauf einlegen. Solche Muthung ist ein Zettel, darauf der Fundgrübner schreibt, was er zu Lehn begehret, nehmlich eine Fundgrube, und so ihm beliebet, auch Ober- und Niedermassen, Erb-Stollen, Hütten und Puch-Stadt, und auf was für Metall und Mineral ihm verliehen werden soll; ingleichen muß er benennen das Gebürge, oder den Ort, und auf was Gütern es gelegen, so wohl die Stunde, in welcher er den Muth-Zettel übergiebet, benebst dem Tag und Jahr.

[A]ufn Gesencke arbeiten ist, wenn in einem Bergwercks-Schacht auf der Sohle nieder gearbeitet wird.

Aufn Poltzen zimmern, heist in Bergwercken hinter den Jöchern in Hangenden und Liegenden mit Schwarden verschiessen.

Auf-Rechnung, heist auf Bergwercken, wenn nach geschlossenem Qvartal der Schichtmeister die Gewercken zusammen fordert, und ihnen über Einnahme und Ausgabe die Register vorleget.

Aufriß, s. Orthographia.

Aufsatz-Röhren, in Bergwercken, sind 4. bis 6. bohrichte Röhren, die man in hohen Sätzen beym Kunstzeugen brauchet, deroselben werden bis 6. auf einander auf die Kolben-Röhren gesetzet, so hoch der Kolben die Wasser über dem Ventil haben muß. Jn der Hydraulick wird ein Aufsatz genennt, was man auf die Röhren der Springbrunnen schraubt oder befestiget, um dem springenden Wasser allerhand Figuren zu geben.

Aufsaubern, heist die gewonnenen Ertze und Berge vor Ort wegschaffen. Der aber das abgestossene kleine Ertz wegschaffet, und vor der Sturtz, wo das herausgezogene Ertz abgeschüttet wird, aufsaubert oder aufsammlet, und diese Arbeit verrichtet, heisset der Aufsauberer.

Aufschlagen das Lohn, ist, wenn in Bergwercken der Schichtmeister oder Zehender nicht völlig zahlen kan, und den Arbeitern etwas Lohn schuldig bleibet. Aufschlagen bedeutet auch so viel als Aufsitzen.

Aufschlagen, heist beym Saltzsieden, das Saltz über den Korb mit der Schauffel aufschütten.

Aufschlag-Wasser, sind die Wasser, so zu Treibung der Künst- Poch- und Mühl-Räder gebrauchet werden: und zwar oben drauf fallen, und sie treiben.

Aufsetzen, heist auf Bergwercken so viel als die Ruhe-Stunde zu Mittage von 11. bis 12. Uhr. Es wird nur von den Zwölff-Stündnern, auch Poch- und Scheide-Jungen verstanden.

Aufsetzen, heist bey der Jägerey, wenn ein Hirsch das Geweyh bekommt.

Aufsetzer, s. Holtz-Aufsetzer.

Aufsetz-Stunde der Berg-Leute, s. Liege-Stunde.

Auf-Sicht, s. Vista.

Aufstand, heist eine Relation oder Nachricht von des Bergwercks Beschaffenheit.

Aufstechen geschicht, wenn der Wäscher mit der Schauffel die durchgepuchten Ertzschlämme auf das Gefälle des blauen oder blossen Herdes träget oder schüttet; oder auch 2. oder 3. Schauffeln Haustrich oder Affter auf das 3te Gefälle ausziehet, damit die Wasser nicht zu rißig lauffen.

Aufstehung des Herds, geschicht beym Schmeltzen, wenn das zerschmoltzene Werckbley auf dem Treibe-Herd, in dem darunter sich befindenden Asch-Herd, anfähet unter sich zu graben, und endlich die Feuchtigkeit und Kälte ergreiffet; Kälte und Hitze aber einander nicht vertragen können; so denn schlägt alles über sich, und zerschmettert, was es antrifft.

Aufthun, s. Aufgethan.

Auftragen, heist beym Glasmachen so viel, als anlegen;

anlegen; Glasreiffen mit dem Binder auftragen, oder anlegen.

Auftragen, heist in Bergwercken den Schacht höher machen. Seil auftragen, heissen die Bergleute, dasselbige um den Korb machen.

Auftragen, Auflauffen, ist auch Ertz und Kohlen in Schmeltz-Ofen schütten.

Aufträger, der diese Arbeit verrichtet.

Auftrag-Tröge, oder Schicht-Tröge, sind ablänglichte Mulden, darinnen sie das beschickte Ertz, wie ingleichen die zum Durchsetzen der Vorschicht und Vernasen benöthigten Schlacken auf den Ofen tragen und durchsetzen.

Auftrecker, sind Jungen oder Mägdlein, die den Schlamm-Graben auf das Gefälle trecken oder tragen.

Auftreiben, exagitare, nachschreiben, wird bey den Handwercksleuten genennet, wenn sie einen Gesellen, der sich nicht wohl verhalten, bey ausländischen fremden Handwercks-Zünfften anrüchtig und gleichsam ehrlos machen, daß er nirgends gelitten, sondern allenthalben, wo er hinkommt, wieder fortgeschaffet, und so zu reden, in die Acht erkläret wird: Welches Nachschreiben, so ein Handwerck an das andere thut, fast die Art eines Steckbriefs an sich hat.

Auftreiben, heist beym Glas-Ofen die Scheiben-Keulen, vermittelst der Auftreib-Scheer zu kleinen Scheiben treiben.

Aufwallung des Geblüts, s. Orgasmus.

Aufwechsel, s. Agio.

Aufzug, in der Bau-Kunst ist der Aufriß eines Daches.

Aufzug, s. Schergarn.

Augapffel, s. Uvea.

Augbraunen, s. Augen-Braunen.

Auge, bestehet aus etlichen tunicis oder Häuten und humoribus oder Feuchtigkeiten. Die Häute anlangend, so ist aussen zu sehen 1) album oculi, das Weisse im Auge, ein dünnes weisses Häutlein, welches aber nicht gantz um das Auge herum gehet. Unter diesem ist 2) eine andere Haut, welche das gantze Auge umgiebt, und vornen durchsichtig, dick und hart ist, wie ein Horn, daher sie auch cornea, oder die Hornhaut heisset. Die hinterste Helffte derselben ist auch hart und dick, aber nicht durchsichtig, und heisset sclerotica, die harte Haut. Unter dieser äussern Haut liegt 3) eine andere viel dünnere, deren vorderes Theil uvea, die Traubenformige Haut oder das Trauben-Häutlein genennet wird: In dieser ist vornen ein rundes schwartz-erscheinendes Loch, welches pupilla, das Schwartze im Auge, ingleichen der Stern, heisset, und um dieses herum iris, der Regenbogen, oder ein runder Reiff, der bey manchen grau, braun, schwartz u. s. w. ist. Der hintere Theil dieser mittlern Haut heist choroides, die schwartze Haut, welche bey den Menschen schwartz, bey etlichen Thieren aber gefärbt ist. Unter dieser mittlern Haut liegt zu innerst im Auge, 4) die retina oder tunica retiformis, amphiblestroides, ein Netzförmiges Häutlein, welches dünn, weich, weißlicht, und nur in dem hintern Theile des Auges ist; worauf, nach der gemeinsten Meynung, die Bilder der äusserlichen objectorum, und zwar verkehrt, wie in einer camera obscura sollen abgemahlet werden. Es giebt auch noch vors 5) ein Häutlein in den Augen, welches den crystallinum, und 6) eines, welches den vitreum humorem umgiebt: deren jenes crystallina oder aranea, item arachnoides, dieses aber vitrea heist. Von einigen wird die Zahl dieser Häutlein noch mehr multipliciret. Des Auges Humores sind dreyerley, der vorderste heist humor aqueus, die wässerige Feuchtigkeit, der mittlere crystallinus, die Crystallene Feuchtigkeit, (ist wie eine Linse oder auf beyden Seiten convexes Gläsgen gestalt) und der hinterste vitreus, die gläserne Feuchtigkeit. s. Oculus.

Auge an der Schnecke, in der Bau-Kunst, s. Schnecke, Voluta.

Auge, auf Bergwercken, beym Schmeltzwesen, wird das Loch in der Vorwand bey dem Stich-Ofen; bey hohen und krummen Ofen aber das Loch über dem Stich-Herd, unter der Stich-Wand im obern Herd genannt. Auge heist auch das Loch im Schlägel oder Feustel, und Berg-Eisen, dadurch man den Helm steckt: und Augen-Holtz, das Holtz, damit das Augen-Loch gemachet wird.

Auge ausstossen, d. i. das Auge im Ofen räumen.

Aug-Eisen, ist ein etwa 3. Ellen langes und 1. Zoll dick und hohlgestieltes Eisen mit einem runden Stiel, damit man im Ofen los macht, wenn gestochen werden soll.

Augen an den Bäumen, Gemmæ, sind nichts anders, als wie der Saamen, neue zarte Geburten, welche in den Bäumen und Stauden alle Jahre gegen dem Herbste mit einer schuppichten Haut umgeben, den Winter über still liegen, und im Frühling bey zunehmender Wärme sich aufthun, und neue Schößlein abgeben. Diese Augen, weil sie anders nichts sind, als ein neues noch eng eingeschlossenes Schoß, haben in ihrem kleinen Bezirck alle diejenigen Theile, aus welchen das Schoß oder der Ast selbst bestehet, nehmlich eine innere vestere holtzichte Substantz, mit ihrer Rinden und allen schuppenweis über einander liegenden Blättern, ja auch Blumen und Früchten.

Augen-Aertzte, Oculisten, derer sind sonderlich weyland viel Kunsterfahrne unter den Arabern und Egyptiern gefunden worden, inmassen selbige Völcker, weil die Wege und Strassen bey ihnen nicht gepflastert waren, von dem daher erregten gesaltzenen und scharffen Staube gar leicht Entzündungen und andere Augen-Gebrechen bekamen, und daher erfahrne Aertzte hoch benöthiget waren. Heutiges Tages finden sich auch in Europa viel geschickte Oculisten, welche den Staar, die Augen-Läpplein, Augen-Felle und andere Gebrechen durch ihre geübte Hand und lange Erfahrung glücklich zu curiren wissen; und zwar lassen sie sich auch angelegen seyn, die empfangenen Wunden des Auges, welche die gantze Gestalt ungestalt machen, förmlich

lich zu heilen, ja gar, wenn der Aug-Apffel verdorben, durch Kunst denselben nachzuahmen, und allen eingewurtzelten Kranckheiten der Augen möglichste Hülffe zu schaffen, wie denn einige so gar sich unterstehen wollen, die aus den Augen frisch verlohrne wässerige, crystalline und gläserne Feuchtigkeit durch einen gewissen liquorem, innerhalb einer Viertel-Stunde, eben so vollkömmlich, als sie zuvor gewesen, wieder zu ersetzen. Viele Oculisten sind blosse Qvacksalber.

Augen-Blitzen, s. Marmarygæ.

Augen-Braunen, *Supercilia*, machen wegen ihrer dicken Haut einen aufgeworffenen und von nieder gedruckten Haaren, rauchen Bogen, welcher darzu dienlich, daß er nicht allein das Angesicht ziere, sondern auch den vom Haupt und Stirn herunter fliessenden Schweiß auffange, damit er sich nicht in die Augen setze, und denselbigen beschwerlich sey.

Augen-Butter, s. Lema.

Augen-Felle, sind unterschiedliche Arten: Als Staar-Felle, das Pterygium oder Fluchigen, und Pannus das rothe Fellgen oder Anwachs an der Tunica conjunctiva, ingleichen Unguis Oculi, oder die harte membrana, die von dem grössern Augen-Winckel hervor kömmt, und erst das Weisse, endlich auch den Apffel bedecket. s. Pterygium.

Augen-Holtz, s. Paradies-Holtz.

Augen-Holtz, Augen-Loch, siehe Auge auf Bergwercken.

Augenlieder, *Palpebræ*, dienen zur Bedeckung des Auges, bestehen auswendig aus einer sehr dünnen Haut, denen gantz kein Fett nicht untergeleget; inwendig werden sie mit dem obern Häutlein der Hirnschale überzogen. Das äussere derselben ist ein krospلichter Rand, zu einer festen Ausdehnung, und genauen Zusammenfügung der Augenlieder sehr dienlich, deßwegen sie auch mit einem kleinen Mäuslein begabet sind.

Augen-Ring, ist ein Ring, der, bey den Bergwercken, an statt der Spannen-Ringe gebrauchet wird.

Augensprossen, nennet man das unterste erste Ende an einer Hirsch-Stange, so nechst über dem Auge: Welcher Hirsch nun diese, nebenst den Spiesen, ausgewachsen hat, wird ein Gabel-Hirsch genennet.

Augen-Staar, s. Cataracta.

Augen-Stein, der weisse, sonst auch *Oculus Beli*, oder Katzen-Auge genannt, ist ein halb durchsichtiger Stein, dessen Grund weiß, hat in der Mitte eine Schwärtze, gleich einem Aug-Apffel, um welche ein Regenbogen herum gehet, also, daß er einem menschlichen Auge nicht sehr ungleich siehet. Dieser Stein ist seiner Seltsamkeit wegen höher im Werth als der Achat. Das Wort *Lycophthalmus*, mit welchem dieser Stein auch vielmahls beleget wird, heist so viel als Wolffs-Aug: zuweilen werden sie auch, wenn sie drey solche Aug-Aepffel vorstellen, *Triophthalmi* oder dreyäugige Steine genennet.

Augentrieffen, s. Lippitudo.

Augentrost, Euphragia, Ocularia, wächst gern an Sonnenreichen, sandigen und bergichten Orten. Das Kraut samt den Blumen stärckt das Gesicht und Haupt, dienet innerlich und äusserlich vor die Dunckelheit der Augen, Staar, blöde Gedächtniß, und gelbe Sucht. In Apothecken hat man das Wasser, das Pulver und die Essentz davon.

Augenweh, *Ophthalmia*, ist eine Entzündung der Augen, oder vielmehr des äussersten oder angewachsenen Häutleins, wodurch die Augen nicht allein geschwollen und roth sind, sondern solche brennen auch, stechen und schmertzen. Diese Entzündung entstehet, wenn das Geblüt in den kleinen Aederlein still stehet, selbige ausdehnet, und bisweilen wohl gar zerbeisset. Die Mittel wider dieses Gebrechen werden Ophthalmica genannt.

Augen-Winckel, s. Angulus. it. Canthus.

Augen-Zähne, Spitz-Zähne, sind die mittelsten zwischen den Schneide-Zähnen und den Backen-Zähnen: ordentlich sind ihrer viere, oben und unten, auf jeder Seiten einer; doch findet man auch Leute, die deren mehr haben. Bey den Anatomicis werden sie *Cynodontes*, *Dentes canini*, auch *oculares* genennet.

Augen-Zeichen, weisses, s. Albugo.

Augig, heist löchricht, bläsigt, voll Löcher und Bläslein, hohl.

Augmentatio, das Wachsthum einer Pflantze, Thieres, oder andern natürlichen Cörpers; wird der Diminution entgegen gesetzt, und von den Aristotelicis unter die 6. Arten der Bewegung gerechnet.

Augmentum, eine Vermehrung, Zuwachsung, als wenn Kupffer mit Gallmey zu Meßing gemacht wird, da sich ein mercklicher Zugang am Gewicht befindet.

Augmentum Febrium seu incrementum, ist die Rechnung, von welcher Zeit an des continuirlichen Fiebers Hitze die gantze massam des Geblüts eingenommen, bis es zum höchsten Stand gekommen ist.

Augspurg, eine vornehme Reichs- und Handels-Stadt in Schwaben. Daselbst werden die Rechnung- und Handels-Bücher geschrieben in Reichs-Gülden, Kreutzer und Pfennigen. 1. Reichsthl. hat 1. und 1. halben fl. 22. und 1. halben Batzen, 30. Kayser-Groschen oder 90. Kreutzer. 1. Rfl. oder 2. Drittel-Stück hat 20. Kayser-Groschen, 60. Kreutzer oder 15. Batzen. 1. Kayser-Groschen hat 3. Kreutzer oder 12. Pf. 1. Batzen hat 4. Kreutzer oder 16. Pfennige, 1. Kreutzer hat 4. Pf. 1. gemüntzter Ducat in Gold, gilt ietzo 4. Reichs-Gülden, und 1. Rthlr. in specie, gilt 2. Reichs-Gülden in Drittel-Stücken, worauf selbige auf denen gehaltenen Müntz-Probations-Tägen zu Regenspurg, Nürnberg und Augspurg, von den dreyen correspondirenden Creisen, Francken, Bayern und Schwaben, gesetzet worden. Gemüntzte Goldgülden, so vormahls 2. und 1. Sechstheil Fl. gegolten, werden ietzo 3. Fl. in Waaren-Zahlungen präsentiret, desgleichen auch in Gülden-Groschen, so vor diesem 80. Kreutzer gegolten, paßiren ietzo für 1. und Drey-Viertel Fl. alte Chur-Bayrische Gold-Gülden gelten willig 3. und 1. Sechstheil. Fl.

Sonsten hat man vor einiger Zeit von Hamburg per Augspurg gewechselt, daß man auf einen Thlr. à 60. bis 70. Kreutzer gezahlet, welcher Thlr. in Hamburg à 33. Schill. Lübisch per Banco bezahlt worden, solcher Wechsel-Gebrauch aber hat nunmehro gäntzlich aufgehöret, und wechselt man von Hamburg ab dahin, à uso von 14. Tagen Sicht, in Reichsthlr. à 90. Kreutzern in courrant, welche Zahlung allda in gangbaren Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken geschicht, man rabatiret nehmlich von der Summa des Wechsel-Briefes, die Lagio à 33. 34. weniger oder mehr, pro Centum, und bezahlet die valuta in Banco. Von Augspurg per Hamburg wechselt man nach gleichem uso, und stellet die Wechsel-Briefe in Rthlr. à 48. Schill. Banco, die valuta zahlen sie mit 33. 34. weniger oder auch mehr, pro Centum Lagio, in Reichs-Gülden oder Zwey-Dritteln. In Augspurg haben sie gewisse Wechsel-Zahlungen, so in alten einfachen Kayserlichen Groschen bestehen, welche sie Monetam imperialem nennen. In Ermangelung aber deren, zahlen sie nebenst 26. pro Cento Lagio, weniger oder mehr, mit alten Reichs-Gülden oder Zwey-Drittel-Stücken. Augspurg wechselt auf folgende Plätze, als: auf Hamburg Rthlr. 106. Wechsel-Geld, weniger oder mehr, per 100. Rthlr. Banco. Auf Amsterdam Rthlr. 106. dito weniger oder mehr, per 100. Rthlr. Banco. Auf Venetia Rthlr. 97. dito weniger oder mehr, per 100. Duc. Banco. Auf St. Gallen Fl. 100. per 110. in St. Gallen, weniger oder mehr. Auf Nürnberg Fl. 100. weniger oder mehr, um daselbst zu haben 100. Fl. beydes in Müntze von Rthlr. oder Zwey-Drittel. Auf Wien Fl. 96. weniger oder mehr, pro 100. Fl. daselbst. Auf die Messen wechselt Augspurg, und zwar auf Bolzano Fl. 102. weniger oder mehr, per 100. Fl. daselbst. Auf Franckfurt Rthlr. 101. weniger oder mehr, per 100. Rthlr. daselbst. Dito in moneta Cour. Rthlr. 100. weniger oder mehr, per 100. Rthlr. daselbst. Auf Leipzig Rthlr. 101. weniger oder mehr, per 100. daselbst. In Augspurg haben die Wechsel-Briefe, nach dem Verfall-Tag, Sonn- und Feyertage nicht mit gerechnet, 5. Respect-Tage, ehe sie mit protest zu belegen seyn, ohne die Briefe, welche auf 1. oder 2. Tage Sicht oder Aufsicht lauten, welche innerhalb 25. Stunden bezahlt seyn müssen.

Augur, *Augurista*, ein Wahrsager, Zeichendeuter, Crystallen-Seher, weiser Mann, oder ein solcher, wie bey den alten Römern sehr gebräuchlich gewesen, der aus dem Fliegen, Schreyen oder Weiden der Vögel weissaget. Heut zu Tage sind diejenigen noch hin und wieder bekannt, aber nicht zu dulten, die ihre Kunst in Spiegeln, Crystallen oder Wasser beweisen, und vermittelst solcher Künste viel wahrsagen und anzeigen wollen, wo dasjenige hingekommen, so gestohlen oder verlohren worden.

Augustus, der dem Kayser Augusto zu Ehren also genannte Monat, weil er in demselbigen seinen triumphirenden Einzug in Rom gehalten, wurde sonst, von dem Martio an zu rechnen, als an welchem die Römer ihr Jahr angefangen, Sextilis, oder der sechste Monat genennet. Er hat 31. Tage. Die Holländer heissen ihn *Oogstmaand*; und Carolus Magnus hat ihn den Aehren-Monat, genennet; heist sonst auch der Wein-Koch.

Augusta, eine also genannte Nelcke, mit Carmesin vermischt. Man muß ihr 5. oder 6. Knöpffe lassen, weil sie sonsten aufplatzet. Sie ist von ziemlicher Grösse, und eine lebhaffte Pflantze.

Avila, ist ein Indianischer Apffel, viel grösser als eine Pommerantze, rund, fleischicht und gelb: Er wächst an einer Sorte Epheu und kriechenden Gewächse, welches sich an alle ihm nahe stehende Bäume im Spanischen America herum zu schlingen pfleget. In seinem Fleische beschliesset er acht oder zehen runde in etwas Ovale Nüsse, welche an dem einem Ende eine stumpffe Spitze haben. Diese Nüsse liegen eine an der andern, lassen sich aber leichtlich von einander sondern: An der einen Seite sind sie erhaben, und an der andern eingebogen, schier so breit als ein Frantzösisches trente sols Stücke, des halben Fingers dick, und mit einer ziemlichen dicken Schale überzogen, die hart und holtzig ist, auch etwas holpericht, absonderlich auf der erhabenen Seite, von Farbe aber ist sie gelb. Unter dieser Schale steckt ein weich- und weisser bitterer Kern, der soll trefflich gut seyn wider alles Gifft, wie auch ein gantz sonderliches Mittel, wider alle böse Feuchtigkeiten; man nimmt ein oder zwey Stück auf einmahl.

Avinionensia grana, s. Grana.

Avisiren, einem etwas berichten und zu wissen machen.

Avis, s. Vögel.

Avis Medica, s. Pfau.

Aviso-Brief, Lat. *literæ intimationis*, Frantz. *lettres d'avis* genannt, werden bey Wechsel-Briefen und versendeten Gütern ausgefertiget, darinne gemeldet wird, daß einer einen Wechsel auf denjenigen, an welchen man schreibet, ausgestellet oder traßiret habe, und denselben zu honoriren oder zu bezahlen bittet; ingleichen, darinne man berichtet, daß an dem und dem Tage, diese und jene Güter, durch den benannten Fuhrmann, um den gedungenen Lohn oder Fracht, an einen abgesendet worden, und was man sonsten zu berichten für nöthig erachtet. Es ist aber kein Handels-Mann, ohne vorher empfangenen Aviso-Brief einen traßirten Wechsel zu acceptiren, vielweniger zu bezahlen schuldig, und muß darinnen vornehmlich zweyerley enthalten seyn, 1) daß man auf ihn einen Wechsel-Brief, primam und secundam, oder auch solam, z. E. à 1000. Thlr. Cour. à dato, auf Sicht, oder à uso, an N. N. oder Commiss zu bezahlen gezogen, und 2) für wessen Rechnung solches geschehen sey, damit der Traffat die Post an behörige Conto tragen könne, und wisse, an wem er sich wieder erholen solle, absonderlich aber, daß er bey sich erwägen könne,

ob

ob er den Wechsel-Brief, nach dessen Inhalt, acceptiren wolle, oder nicht.

vis Paradisiaca, s. Paradies-Vogel.

vis Philippensis galea plana, der Helm-Vogel, ist ein Indianischer Vogel, gleichsam mit einer platten Mütze auf dem Kopffe; wird sonst auch Calao Luzonensis genannt.

viver, poliren, ausputzen, ist ein Mahler-Terminus, wenn man saget, daß eine Figur von Ertz lebhafft gemacht werden muß, wenn man selbige vergülden will, so soll es so viel heissen, daß selbige sauber gemacht, und mit einem Grabstichel oder anderm Werckzeuge ein wenig geschabet, oder mit einem Bimsteine gerieben werden müsse. Und dieses geschiehet, damit es zu Annehmung der Gold-Blätter desto schöner gemacht werde, als welche nichts körnichtes und unreines vertragen können, wenn man selbige aufleget; und muß man die Figur oder dasjenige, was man vergülden will, allezeit heiß machen. Das Wort aviver will nichts anders sagen, als die Lebhafftigkeit geben, und die Materie frischer und netter machen; und in diesem Verstande wird solches bey unterschiedlichen Begebenheiten, wenn man von Vereinigung der Metallen, oder von derselben Lötung redet, gebrauchet.

vives, sind die Mandeln, welche sich manchmahl an der Seite der Kehle des Pferdes entzünden, und selbiges dergestalt an dem Athemholen verhindern, daß es Gefahr hat zu ersticken.

une, *Ulna* eine Elle, oder Frantzösischer Stab, Aunage, Ellen-Maas; deswegen unter andern auch die jungen angehenden Kaufleute in Franckreich examiniret werden, wie viel Schuh lang die Pariser Elle sey, nehmlich 3. Schuh, 7. Zoll und 8. Linien. Ferner, in wie viel Theile sie abgetheilet werde, wie sie von andern Arten der Ellen unterschieden, und dergleichen Fragen mehr. Dieser Unterscheid ist wegen der Männer- und Weiber-Röcke zu erlernen nöthig, damit man gleich die Länge und Breite, wie viel Zeug oder Tuch, Unterfutter, und andere Dinge dazu erfordert werden, wissen möge. s. Elle.

ro, ein Baum auf Madagascar, aus dessen Bast ein Garn gesponnen und ein Zeug gewebet wird, an Lindigkeit der Seiden gleich, sehr leicht, aber nicht starck. Es wird auch Pappier daraus gemacht.

ogato-Baum in America, ist so groß wie ein Birn-Baum, ziemlich hoch, hat eine schwartze ziemlich glatte Rinde, breite länglicht-runde Blätter, und eine Frucht, so groß, wie eine ziemliche Limonie. Diese bleibet grün, bis sie reiff ist, alsdenn wird sie gelblicht, und wenn sie 2. oder 3. Tage abgebrochen ist, wird sie süsse, wie Butter, hat auch einen Kern wie ein grosser Pflaumen-Kern. Diese Frucht hat an sich selbst keinen Geschmack, man mischet sie aber mit Zucker und Citronen-Safft, daraus ein gesundes und wohlschmeckendes Gerichte wird. Sie soll auch die Liebes-Begierden erwecken, daher sie von den Spaniern an vielen Orten an der Nord-See, wo die Spanier wohnen, als in der Bucht von Campeche, auf der Küste von Cartagena und Caraccos &c. häuffig ist gepflantzet worden.

Avoseta Italorum, seu Spinzago d'aqua, ist ein Wasser-Vogel in Grösse einer Taube. Sein Schnabel ist 4. bis 5. Zoll lang, schwartz, bucklicht, und am Ende spitzig; der Kopff ist schwärtzlich, der Leib weiß, die Beine blaulicht, und die Zehen mit einem Häutlein zusammen gehencket; die Beine sind lang. Er schreyet, Crex Crex, wohnt in Italien. Sein Fett ist erweichend, zertheilend, und wider die Schmertzen.

Aura, s. Lufft.

Aura, *Exhalatio aërea*, eine subtile lufftige Ausdünstung.

Aura sive Gallinasta, ist ein Raben-Geschlecht in Mexico, so an Grösse mit den Adlern zu vergleichen. Die Indianer nennen ihn Tropillotl; er siehet schwartz, hat einen Schnabel wie der Papagey; über den Schnabel hat er eine gefaltete Haut ohne Federn, und krumme schwartze Klauen. In Neu-Spanien ist dieser Vogel gar gemein; sein Nest macht er auf Bäumen und Klippen; bey Tage flieget er nach den Städten, und lebet von Unrath und Unflath. Seine Jungen sollen weiß aussehen, werden aber schwartz, wenn sie grösser wachsen. Sie fliegen hauffenweis und ziemlich hoch; sie schreyen nicht, und stincken häßlich: Sie führen viel flüchtiges Saltz und Oel. Das Hertz dieses Vogels an der Sonnen getrocknet, riecht sehr starck; sein Fleisch geniessen, ist gut zu den Pocken; seine Federn verbrennt, reinigen, sind gut zu Wunden und Schäden, verhindern das Haar am wachsen, wenn man die Asche davon aufs Fleisch oder auf die Haut legt.

Aura vitalis, ist der Ursprung des Lebens in dem Geblüte.

Aurantia mala, s. Pomerantzen.

Aurantiorum Flores, siehe Pomerantzen-Blüthen.

Aurantium majus, s. Adams-Aepffel.

Aurata, *Orata*, eine Gattung Gold-gelber Forellen, dergleichen vor diesem am Wolffs-Brunnen hinter Heydelberg in den Churfürstlichen Behältern gehalten worden. Es ist einer der delicatesten und gesundesten Fische.

Aurea mala, s. Pomerantzen.

Aurelia, s. Nymphæ.

Aures Cordis, *Auriculæ*, Ohr-Läpplein des Hertzens, sind kleine membranöse Höhlen am obersten und breitesten Theile des Hertzens; ihrer sind zwey, auf ieder Seite des Hertzens eines; das rechte bekommt das Geblüt aus dem Ast der Hohl-Ader, Vena Cava, und wenn es gedrücket wird, führet es selbiges in die rechte Hertz-Kammer; das lincke führet das Geblüt, durch eine natürliche Zusammenziehung, vom Anfang der Lungen in die lincke Hertz-Kammer.

Aureum vellus das güldene Vließ, welches Jason und die Argonauten, durch Hülffe der Medea, in der Insul Colchis erobert. Es werden auch die Chymischen Schrifften von Gold und Silber, die auf Felle beschrieben gewesen,

gewesen, ingleichen der vermeynte Stein der Weisen selbst, also genennet.

Aureus, ist eine Art eines Gewichts bey den Arabern, etwan 1. und 1. Siebentheil Drachma schwer. Bey den Römern wurde eine güldene Müntze also geheissen, die 25. Drachmas oder Denarios, das ist nach einiger Rechnung, ohngefehr $3\frac{1}{2}$ Thaler, galt.

Aureus Numerus, die güldene Zahl, ist eine solche Zahl, welche anzeigt, welches Jahr in dem neunzehnjährigen Cyclo Lunæ oder Monds-Circul, ein iedes vorgegebenes Jahr sey. Sie wird daher also genannt, weil man dieselbe zu Athen mit güldenen Buchstaben angeschrieben hatte, oder wegen ihres besonderen Nutzens, in Ausrechnung der Tage, auf welche die Neu- und Vollmonde, und insonderheit Ostern fallen. s. Math. Lex.

Aurichalcum, *Orichalcum*, Meßing, wird heute zu Tage aus Kupffer und Gallmey gemacht. Das Aurichalcum der Alten wird nicht unbillig vor ein Gold-reich Kupffer gehalten, wie die Indianische Suaßa. s. Meßing.

Auriculæ Cordis, s. Aures Cordis.

Auriculæ flos, s. Flos.

Auricula Judæ, s. Hollunder.

Auricula leporis, Bupleuron, Frantzös. Oreille de Lievre, ist eine Gattung Durchwachs, oder ein Gewächse, welches einen Stengel treibet, der bis anderthalben Schuh hoch, schwanck, rund, glatt, knoticht, inwendig hohl, von aussen bald roth, bald grün ist. Seine Blätter stehen eintzeln, eins ums andere an dem Stengel hinan, sind länglicht, schmal und adricht, unten etwas breiter als oben. Die Blüthen wachsen auf den Spitzen der Stengel in Umbellen oder Büscheln, und sehen gelb: Eine iede bestehet aus vielen Blättern in Röslein-Form. Wenn diese vergangen, so folgen länglichte Saamen, die sind streiffig und grau, haben einen scharffen Geschmack; die Wurtzel ist klein, runtzlich und grünlicht. Das gantze Gewächs hat einen scharffen, etwas bittern Geschmack, und wächset auf den Bergen; es führet viel Saltz, nicht eben gar viel Oel. Wenn es gekauet wird, befördert es das Auswerffen; der Saamen trocknet und treibet den Schweiß. s. Bupleurum.

Auricula Muris major, Pilosella major, Herba costa, groß Mausöhrlein, gülden Lungen-Kraut, wächst in schattichten Wäldern, bisweilen auch auf alten Mauren. Das Kraut samt der Wurtzel ist ein gut Wund- und Brust-Kraut; dienet zu den innerlichen Wunden, Versehrungen, Schwind- und Lungen-Sucht.

Auricularia, s. Forficula.

Auricularis, der kleine Finger an der Hand.

Auricula ursi, Sanicula alpina lutea, Primula odorata, Bären-Oehrlein, Bär-Sanickel, wohlriechende Schlüssel-Blumen; wächst häuffig auf Gebürgen in Oesterreich, wird auch in Gärten unterhalten, heilet, und ist ein gut Wund-Kraut. Es giebet sehr viel und mancherley Arten dieses Gewächses, von Farben zierlich durch einander schattiret, die werden im August, durch Zerreissung der Wurtzel, bey zunehmenden Mond, am besten vermehret; auch wohl durch den Saamen, damit es aber weit langsamer hergehet, zumahl derselbige nicht alle Jahr zeitig wird, und gute Aufsicht erfordert, wenn man ihn erlangen will, indem er gar zu bald ausfället, wenn seine Köpfflein und Hülsen aufbersten.

Auriga, s. Erichtonius.

Aurigo, s. Gelb-Sucht.

Aurinia, s. Runen.

Auripigmentum, s. Operment und Arsenicum.

Auris, s. Ohr.

Auris Gigantum, s. Conchylium.

Auris marina, eine ungedrehte Schnecke nur mit einer Schale. s. Conchylium.

Auriscalpium, ein Ohr-Löffel, ist ein bekannt Instrument, die Ohren vom Unflat zu saubern und rein zu halten.

Aurium abscessus, s. Parotis.

Aurium affectiones oder Morbi, Ohren-Kranckheiten, deren sehr viel sind, und alle ihre gewisse Nahmen haben, als Aurium Dolor. s. Otalgia.

Aurium sonitus, tinnitus, s. Ohren-Klingen.

Aurium sordes, s. Cerumen.

Aurium Vermis, Ohr-Wurm, von welchem die Observationes hin und wieder zeugen, daß man deren unterschiedliche mahl in den Ohren gefunden.

Aur-Ochse, s. Urus.

Aurora, s. Morgen-Röthe.

Aurora Borealis, s. Nord-Licht.

Aurum, das Gold, wird von den Laboranten *Corpus rubeum*, *Leo*, *Homo Senex*, *Lapis Benedictus*, *Filius solis*, *Pater ignis*, *rubeus Filius*, *Lumen majus*, *Fermentum rubrum* genannt, heisset auch *Sol*, wird mit der Sonnen Zeichen bemercket, und ist das allerreinste, beständigste, dichteste, schwerste, kostbarste und allerangenehmste unter allen Metallen, aus welchem die Chymici sonderliche Panaceen und Artzneyen wider alle Kranckheiten machen wollen, wie man denn in ihren Büchern findet das Aurum diaphoreticum, potabile, Tincturam solis &c. Ein mehrers siehe unter dem Articul Gold.

Aurum in conchis, s. Muschel-Gold.

Aurum foliatum in libris Finum, item Aurum foliatum bicolor, geschlagen Gold, Zwisch-Gold.

Aurum Fulminans, *Pulvis Chrysoceraunius*, Schlag-Gold, hat unter allen præparatis was sonderliches an sich, wegen seiner donnernden Gewalt, (worinnen es auch mit dem Knall-Pulver, pulvere fulminante überein kommt.) Es dienet in gewissen Zufällen, und sonderlich wider Bauchgrimmen und die fallende Sucht. Es bestehet aus würcklichen gutem Golde, welches in aqua regis solvirt, mit dem oleo tartari per deliquium präcipitirt, mit warmen Wasser edulcorirt, und folgends langsam getrocknet wird.

Aurum Musicum, hat nichts als den Nahmen mit dem Golde gemein, wird aus Zinn, Wißmuth, gelben Schwefel, und dergleichen zubereitet,

reitet, und zum Glas und andern Illuminir- und Mahler-Wercken ꝛc. gebrauchet.

[A]urum pigmentum, s. Operment.

[A]urum Sophisticum, kömmt mit dem wahren Golde nur der Farbe nach überein, wird aber im übrigen aus Grünspan, Tutia, Borras und Salpeter nach Chymischer Kunst zubereitet.

[A]urum vegetabile, gewachsen Gold. Daß Gold nicht allein in der Erde, sondern auch ausserhalb bisweilen wachsend gefunden werde, bezeuget vor andern mit mehr denn einem Exempel Happel. in Relation. Curios. T. I. p. 107. edit. alter. Da er nicht nur göldener Fäden gedencket, sondern auch göldener Rancken, Weinbeeren-Körner, und dergleichen; er erwähnet auch daselbst eines Stücks gediegenen Goldes, das in der Erde weich gewesen, wie Butter, und an der freyen Lufft erst hart worden.

[A]usbeute, wird auf Bergwercken genannt, was die Gewercken nach Abzug des Recesses oder der Zubusse für Uberschuß über ihre aufgewandten Unkosten haben.

[A]usbeut-heben, ist Ausbeut empfangen von Ausbeut- oder Uberschuß-Zechen, welche, nebst gutem Vorrath, alle halbe oder Viertel-Jahre ihre Ausbeute geben.

[A]usblasen, heist auf Bergwercken den Ofen nach verrichteten Schmeltzen oder Treiben durch den Wind der Bälge abkühlen.

[A]usbrechen, heisset auf einem überfahrnen Gang weiter fortbrechen und Ertz hauen.

[A]usbrennen, heist auf Bergwercken aufhören zu schmeltzen, und die Bälge wieder abhängen: Es heist auch mit Feuer-setzen eine Weitung in die Grube machen.

[A]usbrödung, ist so viel als Auswitterung.

[A]usbruch, also wird in Ober-Hungarn derjenige Wein, welcher von den reiffsten Beeren einer Traube gekeltert worden, genennet.

[A]ussenwercke, an einer Festung, sind Wercke, welche über dem Graben des Haupt-Walles heraus geleget werden, als Raveline, halbe Monden, Horn- und Cronen-Wercke ꝛc.

[A]usfahren, heist auf Bergwercken Schicht oder Feyerabend machen, sich aus der Grube nach Hause machen, und Auffsetz-Stunde halten.

[A]usfall, s. Poterne.

[A]usfallender Winckel, s. Angle Saillant.

[A]usfördern, aus der Grube am Tage etwas heraus schaffen.

[A]usgehende, wird des Ganges, der am Tage ausstösset, sein Schweiff genannt. Die Bergleute sagen, wenn sie geröschet, und das ausgehende eines Ganges berühret, wir sind auf den Schweiff gekommen. Bey einem schwebenden Gang oder Fletz, finden sich auch wohl zwey Ausgeh-Ende.

[A]usgehen des Gangs, nennen die Bergleute, wo sich der Gang zuerst unter der Damm-Erde im Gestein erzeiget, denn zu vorhero führen etliche einen gefärbten Schweiff in der Damm-Erde.

[A]usgelaugte Erde, s. Terra mortua.

[A]usgepauschte Schlacken, sind unnütze Schlacken, die dem Ertz schon einmahl zugesetzt gewesen: Oder, wie die Bergleute reden, schon vorgeschlagen, und bis auf den Tod gearbeitet seyn.

Ausgewittert Ertz, ein durch die Witterung oder unterirdische Wärme ausgezehretes Ertz.

Ausgiessen heist, das Werck von dem Herd in eiserne Pfännel schöpffen.

Ausglühen heist, wenn ein Stücke Arbeit abgeschmiedet oder abgehämmert, und durch die Hammer-Schläge compact und hart geworden, dahero wieder ins Feuer geleget, durchgeglühet, und zur Selbst-Erhaltung hingeworffen wird.

Ausguß, ist ein Schlauch, oder ausgebohrtes Stücklein Holtz, durch welches in Bergwercken das Wasser aus den Pumpen fleußt. Ausguß ist auch das Werck, so in die eisernen Pfännlein aus dem Herde ist geschöpffet worden. Item, was von diesem Werck in ein Grüblein auf einen Ziegelstein gegossen wird, zu Nehmung der Stich-Probe.

Ausguß-Kelle, ist ein grosser und einer Ellen lang hohl-gefeilter eiserner Löffel, mit welchem das Werck nach abgehobenen Schlacken und abgezogenen Steinen aus dem Stich-Herd in die Ausguß-Pfännlein gegossen wird.

Ausguß-Pfännel, sind gegossene eiserne Schaalen, in deren iede ohngefähr 25. Pfund Bley gehet.

Aushalten, heist auf Bergwercken die Berge vom Ertze absondern, und zum Gebrauch verwahren.

Aushieb, Aushub ist, wenn vom Gvardein etwas von den einkommenden Brand-Silbern zu Verfertigung der Probe ausgehauen oder ausgeschlagen wird: Und wird von iedem Brand-Stück die eine Helffte oben, die andere unten, gegen einander über, genommen.

Aushöhlungen, s. Striæ.

Aushub-Meissel, ist dasjenige Instrument, womit der Gvardein die Probe aushauet.

Auskeilen, wenn die Anbrüche sich dermassen verlieren, als wären sie mit Fleiß also ausgekeilet. Der Gang keilet den Berg aus, oder, der Gang keilet sich aus, heist, an statt Ertz findet sich Berg.

Auskernen, heist bey den Bergleuten, das Beste von dem Geringen sondern.

Ausklauben, heist auf Bergwercken von den guten Ertzen die Berge heraus lesen.

Ausladung, Anwachsung, *Crepido*, in der Bau-Kunst ist 1) die Weite, um welche ein Sims über die Säule oder über die Wand, worauf er liegt, heraus reichet. 2) Ausladung bedeutet auch manchmahl so viel als die Vorstechung. s. Math. Lex.

Auslade-Zeug, s. Kugel-Zieher.

Ausländische Dinge, s. Exotica.

Auslängen heist, einen Ort neben dem Gang treiben, oder auf einen Gang, oder auch durch Qver-Gestein: item, wenn man im Bergwercken einen Schacht oder Gesencke niedersincket, und Ertz in einer Strosse verspüret, so fähret man auf solcher Spur fort, und treibet einen Ort, welches man alsdenn einen Läng-Ort heisset. Ortweise von dem Haupt-Gange auslängen heist, einen Ort vom Haupt-

Haupt-Gange nach zufälligem Geschicke treiben.

Ausläuffte, heist bey dem Saltz-Wesen zu Halle, was nach Abzug Schoß und Steuer übrig bleibet, und den Herren der Thal-Güter als Nutzen gebühret.

Auslassen, heisset auf den Bergwercken so viel, als aufhören zu schmeltzen; Schicht machen, und die Bälge abhängen.

Auslauffen, heist auf Bergwercken, wenn man Ertz oder Berge in einem Schacht heraus gezogen hat, die man nicht alsobald bey der Hänge-Banck ausstürtzen kan, sondern muß sie in den Auslauff-Karn stürtzen, die Ertze aber an ihren Ort, und die Berge über die Halde lauffen. Es geschicht auch das Auslauffen in der Grube, wenn etliche Schächte unter einander, eine Strecke von der andern, daß man das heraus gezogene von des Schachts Hängebanck zu des andern Schachts Fall-Ort auslauffen muß. Ingleichen heist es Wand-Ruthen und Anfälle aushauen, daß der Stempel-Zapffen darein kan getrieben werden.

Auslauffen, heist bey der Druckerey, wenn ein Buch aufs neue gedruckt wird, und wegen darzu kommenden Additionen nicht wiederum auf eben so viel Bogen, wie zuvor, gedruckt werden kan, so sagt man, es ist so und so viel Bogen ausgelauffen.

Auslauf-Karn, ist derjenige Schub-Karn, darauf die Ertze oder Berge aus der Kaue, oder von dem Haspel, auf die Halde geschaffet werden.

Auslauffung, *Eophora*, ist die Weite, um welche ein Glied oder Stück in einer Ordnung von der Mitte der Ordnung oder des Cörpers, worauf er lieget, hinaus reichet. Siehe Math. Lex.

Auslausen, heist auf Bergwercken die Wand-Ruthen und Anfälle aushauen, daß der Stempel-Zapffen darein getrieben werden kan.

Auslencken, s. Auslängen.

Auslochen heist, wenn die Bergleute nur unter dem Rasen, und in Fürsten oder schwebenden Mitteln, und nicht in die Teuffe bauen, so sagt man, sie lochen die Ertze nur in Tag-Gehängen aus.

Ausmessen, s. Vierung leiden müssen.

Auspauschen, heist, nach Bergmanns-Art zu reden, so viel als ausschlagen.

Auspochen, heist, auf Bergwercken, wenn zur Zeit des Ausfahrens ein darzu bestellter Junge die Losung in die Grube giebt, da der nechste Häuer, so es höret, mit dem Fäustel ans Gesteine schläget, und immer einer dem andern darzu ein Zeichen giebt, daß sie von Schlägel fahren, und Schicht machen sollen.

Ausputzen, s. Aviver.

Ausrädern oder Ausrädeln geschiehet bey Bergleuten in Poch-Häusern und Sieb-Arbeit, da man das kleine und noch unreine durch den Räder von dem groben sondert, und zum Reinmachen scheidet.

Ausrichten, heist auf Bergwercken so viel als einen Gang zu erst finden.

Ausrichten, ist auch bey dem Förderniß im Schacht gebräuchlich, wenn ein Kübel oder Tonne stecken bleibet, daß sie weder hinter noch vor sich zu bringen, und man sie alsdenn wieder loß machet, so heisset es ausgerichtet, in gleicher Masse geschiehet es auch mit den Holtz hängen. Und derjenige, so darauf Achtung giebet, heisset der Ausrichter.

Ausrichten des Gangs heist, der denselbigen findet; wird auch der Finger genannt: und derohalben Ausrichten eben so viel als finden.

Ausruffen, ist ein von sehr alten Zeiten her gebräuchlicher Terminus, und wird gebraucht, wenn nehmlich die Schicht-Meister und Zechen-Vorsteher, wenn sie die gewonnenen Ertze nicht etwan auf ihre Kosten selbst schmeltzen können oder wollen, sondern den meisten Verlegern der Gewercke anzeigen müssen, ob sie mit ihrem Willen solches verkauffen sollen; denn muß er solches dem Berg-Meister berichten, worauf man denn dem folgenden Sonntag das Ertz öffentlich vor der Kirche, oder andern hierzu benahmten Ort, in Gegenwart zweyer Geschwornen feil bieten, oder ausruffen läst, welchen Gebrauch aber heute zu Tage der verordnete Ertz-Kauff aufgehoben.

Aussatz, *Lepra*, ist der höchste und gröste Grad der Krätze, wenn der gantze Leib als mit Krätze überzogen. Anfänglich setzt er sich im Gesicht, sonderlich um die Stirn, das Haar auf dem Kopff und Gesicht fället aus, die Haut des gantzen Leibes wird schwärtzlich, fleckigt, knollicht, endlich gantz mit Grind überzogen, die Finger und Zehen schwellen auf, und dergleichen.

Aussatz, weisser, *Leuce, Albaras alba*, wenn die Haut, Haar, zuweilen auch das Fleisch, gantz weiß werden, und wenn man das Fleisch mit einer Nadel sticht, ist kein Fühlen vorhanden, und an statt des Bluts kömt ein weisser Safft heraus. Blancard nennet es weisse Malzey.

Aussaugende Ader, s. Vena emulgens.

Ausschiessen, heist ein mit Fleiß angestelltes Wildschiessen, allwo man aus Zelten das vorgejagte Wild entweder zu Wasser oder zu Lande schießt.

Ausschlager, der das Ertz ausschläget.

Ausschlagen, heist in Bergwercken die an Tag heraus geförderten Gänge zersetzen, und das Ertz vom Berg absondern. Ausschlagen, bedeutet auch beym Müntz-Wesen die Schrötlinge breit schlagen.

Ausschlagen, beym Probiren, Proben ausschlagen. Beym Puchen heist es so viel als Aushalten.

Ausschlag-Fäustel, ist ein Hammer von etlichen Pfunden schwer, mit welchem man die zersetzten Gänge, item Ofen-Brüche, auch das in Rösten zusammen-gesinterte Ertz zerschläget, unten gevieret, oben auf gespitzt.

Ausschnitt, s. Dioptræ.

Ausschnitt des Circuls, s. Sector Circuli.

Ausschram, nennet man im Bergwerck, wo sich eine solche zähe, schmierige Berg-Art vor Ort befindet, die sonsten Besteg genennet wird, und gebrechlich ist, auch leicht zu gewinnen.

Ausschüren, heist auf Bergwercken mit dem Renn-Eisen die Ofen-Brüche und Schlacken aus dem Ofen ziehen, und mit der Schauffel heraus werffen.

Ausschürffen, ist, wenn man in Bergwercken nach dem Einschlag, oder im Schürffen, einen Gang oder Ertz angetroffen, und entblösset hat.

Ausschuß, im Kauff-Handel, untaugliche Waare, die von der gangbaren abgesondert und verworffen wird. Beym Papiermachern heist Ausschuß dasjenige Papier, welches etlicher massen zerrissen oder fleckigt, dennoch aber gebraucht werden kan.

Aussehen, s. Prospectiva.

Aussenstehende Schulden, s. Restanten.

Aussetzen, heist im Bergwerck, einen aus seiner Vierung auf die Halde setzen.

Ausstechen, heist in Bergwercken, wenn ein Berg-Arbeiter den andern an Hurtigkeit und Arbeit überlegen ist: Als beym Ausfahren, wenn einer den andern auf der Anfahrt überholet, so saget er, ich habe dich ausgestochen.

Ausstossen ist, wenn nach verrichtetem Schmeltzen das Gebläse abgehangen worden, und man die Vorwand aufbricht, und die Ofen-Brüche aus dem Schmeltz-Ofen heraus nimmt.

Ausstrich, wird dasjenige Gebürg, Seiffen-Werck oder Zinn-Stein genennet, so das Wasser in Fluten aus dem Flusse an die Ränder ausgeschoben hat.

Ausstürtzen heist, wenn das im Schacht heraus gezogene Ertz oder Berg mit dem Kübel auf der Hänge-Banck entweder zum Auslauffen in Karn gestürtzet wird, oder man den Kübel mit dem Ertz oder Bergen sonst ausstürtzet, so heist man es nicht ausgeschüttet, sondern ausgestürtzet.

Auster, Notus, Ital. *Ostro*, Sud-Wind und Mittags-Wind, ist warmer und feuchter Art; und weil er die zur Fäulung sehr geneigte Feuchtigkeiten gar leicht dazu beweget, ist er eine Ursach vieler Kranckheiten. s. Sud.

Austern, Oesters, *Ostrea*, Frantz. des *Huitres*, sind unter den Ostracodermis die vornehmsten, und zwar stammet dieses Wort her aus dem Lateinischen Ostreum oder ostrea, ab ostraco, welches bey den Griechen Testam, eine Scherben oder harte Schale bedeutete, als mit welcher die Oestern umgeben. Sie sind so wohl der Grösse als der Landes-Art nach unterschieden, sintemahl sie nicht an einem, sondern an unterschiedlichen Orten des Oceans und Mittelländischen Meers gefangen werden. In Holland rühmet man die Seeländischen, welche bey Flißingen und Middelburg gefangen werden: Aber noch mehr die Englischen von Glocester, welche klein und delicat. Die bey der Insul Heiligenland, und die Holsteinischen von Husum, sind etwas grösser. Man fänget sie beym Ablauff der See mit Netzen, und scharret sie mit Schauffeln aus dem Strand-Wasser. Ihre vornehmsten Theile sind 1) auswendig die beyden Schalen, so wohl die oberste als die unterste, unter welchen jene etwas erhaben, diese etwas flacher ist. 2) Inwendig verticillus sive spondylus, der Wirbel oder Kamm, welcher angewachsen, und wegen seiner Härte nicht wohl zu essen. 3) Pulpa, das zarte Fleisch, um den Wirbel, welches das beste Theil. 4) Lacinia sive Limbus, der Schweiff oder Bart, welcher das Fleisch umgiebet, und gleichfalls zu essen ist. Was aber ihre Haut anlanget, selbige ist von Farben weiß, in einigen grünlich, in etlichen auch blau durchzogen, sie dienet zum Essen, wenn sie frisch und gut, sonst wird sie in der Küche weggethan. 5) Salsugo, la Sauce, ihr natürlicher Saltz-Safft, oder See-Wasser, wie es etliche nennen, so dabey ist. Sie haben keine andere Bewegung, als daß sie die beyden Schalen öffnen, um das Meer-Wasser, als ihre Nahrung, an sich zu ziehen, und sich fest wieder zuzuschliessen. Aristoteles hält dafür, daß unter ihnen kein Sexus, oder männlich und weiblich Geschlecht sey, weil sie, wie er lib. 5. Histor. animal. cap. 15. beweiset: Sine coitu ex cœno in fundo maris, aus dem Leim oder Unflath im Grunde des Meeres entstehen. Diesem aber ungeacht wollen einige der See-Sachen erfahrne behaupten, daß die Oestern Eyer in sich selbst empfiengen, und im Junio (als um welche Zeit sie wenig zu finden) dieselben auf dem Grund der See, als junge Oestern von sich liessen: welche denn daselbst nach gerade mit Schalen überzogen würden. Man fängt sie bey nahe das gantze Jahr, aber sie sind im Herbst, Winter und Frühling am fettesten, und sonderlich im zunehmenden Mond, welches eben nicht von mehrerer Nahrung, die sie alsdenn haben solten, herkommt, weil sie doch auch beym abnehmenden Mond in der See an ihrem Orte bleiben, sondern weil um den Voll-Mond die Nächte wegen vollen Lichts laulicht, oder nicht so kalt seyn, die Oestern aber verlangen von Natur die Wärme, und gedeyen dabey besser, sintemahl ihr Fleisch feucht, kalt und rohsäfftig ist, also, daß man sie unter die gesunden Speisen zu zehlen nicht vermag, aber die Zubereitung, und die Gütigkeit des Magens kan sie wohl etwas verbessern. s. Conchylium, zu Ende.

Ausstossen, heist auf Bergwercken, wenn nach verrichtetem Schmeltzen das Gebläse abgenommen worden, und man die Vorwand aufbricht, und die Ofenbrüche aus dem Schmeltz-Ofen heraus nimmt.

Austheiler, ist auf Bergwercken derjenige, welchem die Ausbeute vom Zehender gegeben wird, daß er solche iedem Gewercken, pro rata, gegen Qvittung, oder eigene Unterschrifft, bezahlen soll.

Austonnen den Schacht heist, wenn in demselben Breter angeschlagen werden, daß die Tonnen und Kübel daran desto besser auf und nieder gehen können.

Austra, s. Ostra.

Austrag-Löcher, sind Löcher, zu unterst an iedem Puch-Kasten zu finden, in welche Gerinne oder Rinnen, von gleicher Weite, geführt, wodurch die Trübe aufs Gefälle, und

von dar ferner in die Gräben und Sümpffe geleitet wird.

Austreiben, heisset bey Bergleuten, wenn eine Gewerckschafft der andern mit Arbeit zu nahe kömmt, und in ein ihr nicht zuständiges Feld anschlägt, da sie es nicht berechtiget ist, so wird bey dem Berg-Amt nach vorgebrachter Klage und zuvor beschehener Besichtigung, auf gerichtliches Gutbefinden, beklagtem Theil geboten, mit der Arbeit bey gewisser auferlegter Straffe, mit Wiedererſetzung des Schadens, daferne in Ertz erschlagen und solches zu gut gemacht worden, inne zu halten, und in einem andern in Beklagtens Felde beliebichen Ort wieder zurück anzusitzen. Arbeiter werden ausgetrieben. Siehe Arbeiter.

Austro-Africus, Libonotus, der Wind von Süd-Süd-West.

Auswärmen, das Kupffer, ist so viel als dasselbe glühend machen.

Auswärm-Zange, eine grosse Zange, damit die Stücke auf den Herd gehoben werden.

Auswechseln, heist auf Bergwercken, wenn man an statt des anbrüchichen Holtzes frisches einziehet. Auswechsel-Häuer wird derjenige genannt, der in der Berg-Grube vom Steiger absonderlich bey der Zimmerung gebraucht wird.

Auswerffen, heist bey der Jägerey das Eingeweide eines Wildes ausschütten und weglegen.

Ausziehung, der Wurtzel 2c. s. Extractio.

Avtochiria, der Selbst-Mord, wenn sich einer selbst um das Leben bringet: und ein solcher Selbst-Mörder heist Avtochir.

Avtodicia, Selb-Gerichte, welches die Handwercks-Leute unter sich hegen, da sie theils aus angemaster, theils aus privilegirter Gewalt, so wohl Meister als Gesellen, die unter ihnen etwas verbrochen haben, bestraffen.

Avtodidactus, der etwas entweder aus Büchern, oder eigenem Nachsinnen erlernet, ohne von andern mündlich unterrichtet zu werden. s. Lex. Philos.

Avtographum, das Original von einem Contract oder Obligation.

Avtolithotomus, heist derjenige, so sich selbst den Stein schneidet.

Avtomaton, eine solche Machine, die, wenigstens dem Ansehen nach, sich selbst beweget, indem die bewegende Krafft ein Theil derselben, und öffters in ihr verborgen ist, wie z. E. eine Uhr. s. Math. Lex.

Avtopsia, ist eine Betrachtung und Gedächtniß desjenigen, was die inspectio ocularis, oder der Augenschein gelehret.

Avtopyros, ist ein Brodt, da von dem Korn, aus welchem es gebacken worden, die Kleyen nicht abgenommen, und auch keine Kleyen mehr zugethan worden. s. Syncomistus.

Autor, der Anfänger, Anstiffter: item, der ein Werck gemacht hat, der Urheber, Verfasser. Autores werden auch die Bücher der Autorum selbst geheissen.

Autor Rixæ, der einen Streit anfänget.

Autoritas, die Autorität, Gewalt, Macht, Ansehen: it. das Geheiß, der Befehl, das Anregen, Anstifften.

Autoritas Tutoris, das Ansehen und Gewalt eines Vormundes über seine Unmündigen.

Autour, ist eine Rinde, welche an Gestalt und Farbe dem Zimmet gar nahe kommt, iedoch ist sie ein wenig dicker und etwas bleicher, und siehet inwendig aus als wie zerbrochene Muscaten mit vielen gläntzenden Flitterlein. Sie ist bey nahe gäntzlich ohne Geschmack, und hat gar keinen Geruch. Sie wird uns aus Levante überbracht: und kommt zur Zubereitung des Carmins oder Carmesinfarbe.

Autumnus, s. Herbst.

Aux, s. Apogæum.

Auxilium, ein Hülffs-Mittel, solches ist in Kranckheiten ein dreyfaches, als Diæta, Pharmacia und Chirurgia.

Auzuba, ein grosser Baum, so auf der Insul Hispaniola wächst. Sein Holtz ist fest und wohl zu gebrauchen. Er trägt eine Frucht wie die Muscateller-Birn, welche sehr süß, aber etwas geil und eckelhafft, wo sie nicht zuvor in Wasser geworffen wird, daß die Geilheit ausziehe.

Axi, ist eine gewisse Frucht in America, so an Schärffe dem Pfeffer gleich kommt.

Axilla ist die Höhle unter dem Anfang des Arms, welche bey erwachsenen Personen mit Haaren bewachsen ist.

Axillaris Vena, die Achsel-Blut-Ader, wenn die unterste Mäus-Blut-Ader aus der Brust steiget, heisset sie die Achsel-Blut-Ader, sie endet sich in zwey Aeste, als den inner- und äusserlichen, deren dieser die Haupt- oder Brust-Schulter-Ader, Cephalica, jene aber die innere Arm- oder Leber-Ader, Basilica, genennet wird.

Axioma, communis notio, eine Maxime, ein Grund-Satz, dadurch man etwas bejahet oder verneinet, welches keinen Beweis bedarff. z. E. das gantze ist grösser als ein Theil. Siehe Math. Lex.

Axis Ellipseos, recta & transversa, s. Ellipsis.

Axis in Peritrochio, ein Rad mit einer Welle, ist eine solche Machine oder Rüstzeug, da entweder 1) ein Rad an einer beweglichen Welle befestiget wird, daß sie sich mit einander um einerley Centrum herum bewegen lassen, und also in Hebung einer Last Vortheil schaffen. Oder 2) da in eine stehende oder liegende Welle Hebel gestecket werden, die mit ihrem Herumdrehen so viel als ein Rad verrichten. s. Math. Lex.

Axis mundi, die Welt-Ax, ist eine gerade Linie, welche, in unsern Gedancken, von einem Polo zum andern, durch den Mittel-Punct der Welt-Kugel gezogen wird, und um welche sich die Welt-Kugel scheinet herum zu drehen. s. Math. Lex.

Axis sphæræ, ist eine gerade Linie, welche von einem Punct der äussern Kugel-Fläche zu einem andern gegen über stehenden, durch den Mittel-Punct der Kugel gezogen wird, und welche unbeweglich bleibet, wenn die Kugel um selbige herum gedrehet wird. siehe Math. Lexicon.

xolatl, ein Fisch, so in dem See lebt, in welchem die Stadt Mexico erbauet ist. Er gleicht einer Heydex, ist einer Spannen lang und eines Daumes dick. Das sonderbarste ist, daß er weibliche Geburts-Glieder hat, und monatliche Reinigung. Er ist gut zu essen, und schmeckt wie ein Aal. Die Spanier nennen ihn Juquete de Aqua.

xon und Axis, ist der andere Wirbel unter den sieben Hals-Wirbeln: es wird zwar gemeiniglich das dritte Wirbel-Bein mit dem Titel Axis oder die Achse beleget: dieweil aber eine Achse oder Axe ein solches Ding heist, um welches ein Rad herum gedrehet wird, und an dem dritten Wirbel-Beine nichts dergleichen zu befinden, so mags wohl aus Irrthum geschehen seyn, daß dieser Nahme dem dritten Wirbel-Beine ertheilet worden, da er doch dem andern billig gehöret.

Axt, *Ascia*, quasi ab abscindendo, von behauen, ist ein bekanntes Instrument, auch von unterschiedlicher Gattung, als Pertusoria, eine Stich-Axt, Transversa, eine Zwerch-Axt, Dolabra, eine Zimmer-Axt, rc. Die Zimmerleute brauchen eine Bind-Axt, das Bau-Holtz zu beschlagen, eine Schlicht-Axt, es zu schlichten, und eine Creutz-Axt, die Zapffen-Löcher auszuhauen.

Axt stauchen, heist bey den Bergleuten die Axt ausschmieden.

Axungia, Schmeer, Schmaltz, ist das weiche Fett, und wird von unterschiedenen Thieren das Schmaltz in der Officin gebrauchet, welche bey dem *Schrödero* p. 122. aufgezeichnet. Es ist zu mercken, daß, so offt des Schmaltzes gedacht wird, ohne andere Beybenennung, allemahl Schwein-Schmeer, und solches rein, ohne Saltz, verstanden wird. s. Teer.

Axungia Lunæ wird Terra Sigillata Goldbergensis, die Goldbergische Siegel-Erde, und Axungia Solis, die Strigische, Terra Sigillata Strigensis genannt: also auch Axungia Vitri, die Glas-Galle, Fel Vitri.

Ayri, ein Baum in Brasilien, dessen Blätter den Palmen gleich, und der Stamm mit scharffen Dornstacheln besetzt. Seine Frucht trägt einen Schnee-weissen Kern, der aber nicht zu essen. Sein Holtz ist schwartz, hart, und so schwer, daß es im Wasser zu Boden sinckt. Man zehlet es unter die Gattungen des Ebenholtzes.

Ayt, s. Negundo.

Azarolus, Mespilus apii folio laciniato, Frantzösisch: Azerolier, ist eine Mispel-Art, oder aber ein Baum, dessen Laub sich mit dem Petersilien-Kraute gut vergleichet, wiewohl es ungleich grösser ist, und etwas roth wird, bevor es fällt. Seine Blüthen stehen Träublein-weis beysammen, und sehen grünlicht: eine iedwede bestehet aus vielen Blätterlein in Rosenform, und sitzen auf einem offt zerkerbten Kelche. Wenn die Blüthe vergangen ist, so wird aus dem Kelche eine Frucht, die bey nahe gantz rund, fleischig, und viel kleiner ist als eine gemeine Mispel, die hat ein Krönlein, welches die Spitzen des Kelches formiret. Zu Anfangs ist die Frucht grün und hart, wenn sie aber reiffet, wird sie weich und roth, und bekommt einen süssen gar angenehmen Geschmack: In ihrem Fleische stecken drey steinharte Kernlein. Der Baum wird in Italien, in Languedoc, und vielen andern warmen Landen mehr erzielet. Der nicht mit Fleiß gezogen wird, ist stachlicht. Die Frucht wird Azarole genennet: die führet viel Oel und Feuchtigkeit, nebst wenig saurem Saltz. Sie ist anhaltend, stärcket den Magen, stillet das Brechen und den Durchfall, wenn sie roh, oder eingemacht genossen wird.

Azazimit, ein Stein, so in dem Königreich Cananor auf der Malabarischen Küste gegraben wird. Er hat gleiche Tugend wie die Siegel-Erd, und dienet wider den Blutgang, Fieber, Undauung und gifftiger Schlangen Bisse.

Azebro, eine Gattung wilder Pferde, in Nieder-Aethiopien, bald auf die Art der Maul-Esel. Ihr Fell ist scheckicht und voll weiß und schwartzer Flecken, darunter auch noch andere, die sich aufs rothe und blaue ziehen. Diese Thiere lauffen ungemein behende, und sind übel lebendig zu fangen, lassen sich auch nicht, als mit sehr grosser Mühe zähmen. Jedoch hat einsten ein Portugiese das Glück gehabt, und deren 4. gefangen, die er auch nach Portugall gebracht, und dem Könige präsentiret, der sie vor seinen Wagen spannen lassen.

Azedarach, ist ein ausländischer Baum, der bey uns nur in Gärten zu finden, und unterhalten wird. Wenn er noch jung, hat er eine graulichte, und wenn er älter worden, eine rauhe, runtzlichte Rinde. Die Blätter sind dunckelgrün und tieff eingekerbt. Zwischen denselben kommen die langen Stengel heraus, daran die wohlriechenden, fünffblätterichten Blumen, wie weisse Sternlein, Büschelweise hangen. Die darauf folgende Frucht ist erstlich grün, hernach weißlich und von Geschmack unangenehm. Darinne liegt ein hartes sechseckigtes Steinlein verschlossen. Dieses Gewächs ist aus dem Saamen, so zu erst aus Virginien gebracht, erzielet worden. Die Blumen werden zu Eröffnung der Verstopffung des Gehirns vornehmlich dienlich erachtet.

Azimuth, in der Astronomie, ist der Bogen des Horizonts, welcher zwischen dem Meridiano und dem durch einen gegebenen Stern gezogenen Vertical-Circul enthalten ist: Oder es wird auch der Vertical-Circul selbst also genennet. s. Verticales Circuli; item Math. Lexicon.

Azoch, Azoth, hierdurch verstehen die Alchymisten eigentlich ihren Mercurium Philosophorum simplicem, welchen sie auch ihren scharffen Eßig nennen, und in der præparatione Lapidis Philosophorum der flüchtige weibliche Theil, dahingegen Laton der fixe männliche Theil ist. Es wird auch Aqua permanens, Philosophorum Luna &c. genennet. Etliche nehmen es vor den Mercurium Philosophorum duplicatum, das ist, der mit dem männ-

männlichen Schwefel imprägniret oder geschwängert ist.

Azoufa, Chicali, ein Thier in Africa. Es scharret die Todten aus den Gräbern auf, und nehret sich von ihrem Fleisch.

Azur sonst auch *Ultramarin* genannt, ist eine blaue Farbe, deren sich die Mahler bedienen. Die Araber nennen sie Lazul, und wird von einem Steine, welchen man Lapis Lazuli nennet, gemacht. Es giebt auch noch andere blaue Farben, welche naturel und künstlich sind. Vitruv. l. 7. c. 11. giebt davon einen Unterricht, wie man das blaue nach der Kunst zubereiten soll, und Mr. Perrault in seinen Noten über eben solches Capitul zeiget, auf was Art das Ultramarin zugerichtet werden muß. s. Lapis Lazuli, it. Ultramarin.

Azyges, das Keil-förmige Bein, ist das eintzele Bein im Ober-Kinnbacken, wird auch Vomer genannt.

Azygos, die ungepaarte Ader, liegt auf der rechten Seiten, macht über dem Hertzen einen Stam̃, welcher bis zu den acht untern Rippen seine Aeste ausbreitet, und mit dem untersten bis zu der Brust-Blut-Ader niederwärts gehet, bey der achten Rippe aber theilet sie sich in zwey Aeste.

Azymus, ungesäuert, alles, was nicht gesäuert worden ist. Panis azymus, ungesäuert Brod.

B Bedeutet in den Römischen inscriptionibus B. D. D. Bonis Deabus, B. B. Bene, Bene i. e. optime. B. D. S. M. Bene de se Merenti. B. F. Beneficiarius. B. G. P. Biga Gratis Posita. B. Beatus. Die Römischen B Abbreviaturen auf den Müntzen bedeuten, BARBAT. Barbatus, BRIT. Britannicus, BRVT. Brutus, BON. EVENT. Bonus Eventus.

Baacalao, s. Tatonneur.

Baal, s. Farra.

Baar, *parata* vel *præsens Pecunia, Argent Contant*, baare Bezahlung, die gleich, ohne Aufschub, mit baarem Gelde geleistet wird; daher kommt bey den Kaufleuten das Verkauffen entweder per Contant, oder auf Zeit; bey jenen wird in gewissen Waaren, oder bedungener massen nach, ein gewisses pro Centum zuweilen abgezogen, und denn der Rest baar bezahlt. Baar Geld das lacht, item, Baar Geld erkaufft das Kalb von der Mutter; baar Geld ist die Losung; wer baar Geld giebt, hat Macht zu dingen; und andere dergleichen Redens-Arten mehr, sind unter den Kauffleuten gebräuchlich.

Baara, eine wunderns würdige Indianische Pflantze oder vielmehr Wurtzel, die des Nachts, wie Flavius Josephus meldet, so hell als eine Lampe leuchten, iedoch aber, so lange sie unter der Erden stehet, sehr gifftig seyn, so bald sie aber ein wenig an der Lufft gelegen, unschädlich werden, und alsdenn sonderlich für die Raserey, wenn sie an Hals gehangen wird, ein treffliches Mittel seyn soll.

Baaren, s. Fischbein.

Babiones, s. Cynocephalus.

Baccæ, Beerlein, es mögen solcher viele an einem Stiel, wie etwan die Johannis-Träublein, oder nur einzeln daran hangen, als Erd-Christ-Hindbeere, und andere. Dergleichen aber sind vielerley Sorten zu finden, als Alkekengi, Lacini, Myrti Italicæ, Welsche Heydelbeere, Myrtillorum, gemeine Heydelbeere. Vornehmlich aber sind berühmt die Baccæ Juniperi. s. Wacholder-Beere.

Baccharis, s. Haselwurtz. it. Conyza.

Bacchus, s. Stockfisch.

Bachbungen, s. Anagallis aquatica.

Bache, s. Leene, it. Schwein.

Bache, s. Negundo.

Bacheku, Radix Indiæ occid. ein Indianisch Knollen-Gewächse, hat eine runde, knorrichte, dicke Wurtzel, so Aschen-grau ist, und wie Artischocken schmeckt. Das Laub ist dem wilden Pastinack nicht ungleich.

Bach-Kreßlein, s. Gründling.

Bachsteltz, ein kleiner zierlich gebildeter Vogel, welcher seinen Nahmen vielleicht daher bekommen, weil er sich gern bey den Bächen aufhält, um Fliegen zu fangen und andere Erdwürmer aufzusuchen. Im Lateinischen heist er, Motacilla, *Cauda tremula*, weil er ohne Unterlaß den Schwantz beweget. Man findet zweyerley Arten, die Gelbe und die Weisse. Diese hat auf dem Kopff, am Genick und auf der Brust einen schwartzen Flecken, die Kehle so wohl als der gantze Bauch ist weiß; der Rücken aber grau. Das Weiblein ist dem Manne gleich, ohne daß der gantze Kopff grau und die Kehle gelblich ist.

Bachus, s. Ceritus.

Bacilli, heissen alle diejenigen Materialia und Composita, die rund und länglicht seyn, als z. E. die Räucher-Zäpflein.

Back, eine tieffe höltzerne Schüssel auf den Schiffen.

Back-Bord, s. Steuer-Bord.

Backen, s. Gena.

Backen-Zahn, s. Molaris.

Back-Ofen, s. Becker.

Bacoba, s. Musa.

Backs-volk, die sieben Tisch-Cameraden, die aus einem Back essen; siehe Schiffs-Portiones.

Baculus Astronomicus, S. Jacobs-Stab, ist ein mathematisches Instrument, die Höhe, Breite und Entlegenheit eines Orts, nebst andern Sachen mehr zu messen.

Baculus Sympatheticus, ein Sympathetischer Stock von einer Hasel-Staude geschnitten, wird von den Chirurgis wider Bein-Brüche oder Verrenckungen gebraucht.

Bad, *Balneum*, un *Bain*, ist, wenn man den gantzen Leib badet und wäschet, entweder in kalten fliessenden oder stehenden, oder in warmen aus der Erden hervorquellenden Wasser, welches unter der Erden durch sulphurische, eisenhaffte, aluminose oder vitriolische Mineren gelauffen, und dahero dem preßhafften menschlichen Cörper in gewissen Fällen und Gebrechen stattliche Hülffe leisten kan, wie solches in den warmen Bädern täglich geschiehet. Wer aber die Gelegenheit eines solchen Bads sich zu bedienen nicht hat, der muß

zu denen durch Kunst mit allerhand Kräutern zugerichteten Bädern, seine Zuflucht nehmen. Ausser diesen Bädern wird auch bey den Chymicis ein gewisses Destillir-Instrument oder Ofen ein Bad genannt, und dieses ist entweder ein *Balneum Mariæ* vel *Maris*, oder auch *Balneum Roris* vel *Vaporis*; insgemein lassen sich die Bäder eintheilen, in sicca und humida. *Balnea sicca* werden aus Asche, gemeinem Saltz, Sand und Stahl-feilig zubereitet: *Balnea humida* sind entweder vaporosa oder aquosa: Jene bestehen aus gekochten Kräutern, Wurtzeln, Blumen und Saamen, von welchen allein der Dunst gebraucht wird. Diese sind entweder *artificialia*, welche aus allerhand decoctis medicamentosis bestehen, oder *naturalia*, Thermæ genannt, und führen was alaunisches, kupfferiges, salpetrisches, Schwefel und vitriolisches mit sich.

[B]ader, *Balneatores*, das Alterthum des Badens, ist vermuthlich so alt, als die Menschen selbst, indem der natürliche Trieb die Menschen zu Abwaschung des Unflats antreibet, wenn aber ordentliche Bäder zu erbauen angefangen worden, kan man so gewiß nicht sagen. Das Jüdische Volck hatte von GOtt selbst den Befehl, daß sich diejenigen, so unrein waren, baden musten, und die Römer haben so wohl zu ihrer Gesundheit, als Ergötzung viel prächtige, öffentliche und Privat-Bäder erbauet: Auch gründen die Türcken noch ietzo ein grosses Theil ihrer Religion und vermeynten Heiligkeit auf das Baden und Reinigen des Leibes. Heutiges Tages findet man in allen wohlbestellten Städten öffentliche Bad-Stuben, darinne die darüber bestellten Bader die Bad-Gäste mit Baden, Schwitzen und Schröpffen zu bedienen pflegen, auch sonsten auf Erfordern den Leuten in Privat-Häusern damit aufwarten. Solches Baden und Schröpffen aber dienet so wohl zur Reinlichkeit des Leibes, als auch zur Erhaltung der Gesundheit.

[Ba]dian, s. Anisum stellatum.

[B]ähung, s. Fomentum.

[B]älge, ist ein Weyd-Wort, und bedeutet die Häute derer Raub-Thiere, als Wölffe, Füchse und dergleichen.

[B]är, *Ursus, l'ours*, ein grimmiges, starckes und bekanntes Thier, welches sich gern in dicken Wildnissen aufhält, und alles an Früchten frist, was ihm vorkommt, sonderlich das Honig sehr liebt, dahero ihm offtermahls solches über die Gruben gestellet wird, in welcher er soll gefangen werden. Des Winters schläfft er meistentheils in seiner Höhle, und soll er alsdenn nur bloß von dem Saugen seiner Tatzen sich ernähren, daher er auch im Früh-Jahr gantz mager wieder hervor kommt; seine Jungen, die nach der Geburt nur wie ein unförmlich Stück Fleisch aussehen, leckt er so lange, bis sie eine Gestalt gewinnen. Nach Verschiedenheit der Länder ist seine Farbe auch unterschieden, als in Pohlen schwärtzlich, in Grönland weiß, in Böhmen etwas röthlich. Sie werden auf mancherley Art gefangen, am [f]äglichsten aber geschossen; will man ihn mit Gewalt hetzen, muß man gute Englische Hunde und hertzhaffte Jäger mit Fang-Eisen oder Knäbel-Spiessen haben; so bald ihn einer verwundet, gehet er schnell auf ihn loß, giebt ihm aber ein anderer wieder einen Fang, so verläst er den ersten, und gehet auf den andern, daß sie also stets abwechseln müssen, bis sie ihn abmatten und fällen. Die gebräuchlichsten Jäger-Termini von Bären sind: Der Bär brummet, frist, gehet von und zu Loch oder Lug, geht, erhebt, und erniedrigt sich, springt, steigt, fällt, trifft, erdruckt, siehet nicht wohl, hat eine Haut, schwere Bracken oder Tatzen, wird gejagt, erschossen, gefangen, gestreifft: Das Fett vom Bär heist Feist, seine Klauen nennet man Krallen: Ein Männichen machen, wird von ihm gesagt, wenn er sich in die Höhe richtet. In den Officinen werden von Bären gebraucht das Fell, die Galle und das Aug. In Africa bey der Bucht von Campeche giebts eine Art von Bären, welche Ameisen frisset, so groß als ein Hund und von schwartzbraunen Haaren. Er hat eine subtile Zunge, wie ein Regen-Wurm, welche er über den Weg strecket, wo die Ameisen hin und her lauffen; an dieselbe hängen sich die Ameisen an, und wenn sie gantz voll sitzet, so ziehet er die Zunge hinein, und verschlinget die Ameisen. Daher schmeckt sein Fleisch auch starck darnach. s. Arctos.

Bären-Dill, s. Dill.

Bärenhüter, s. Arctophylax.

Bärenklau, teutsche, s. Sphondylium.
welsche, s. Branca ursina.

Bärenkraut, s. Verbascum.

Bären-Koth, wird beym Schmeltzen dasjenige genennet, was sich bey dem Arbeiten, wenn das Werck zergangen, und das unreine oben aufschwimmet, nicht will lassen abstreichen, sondern muß von dem Abtreiber geholffen werden, daß es mit der Glöt heraus fliesse.

Bären-Lapp, s. Muscus terrestris.

Bären-Oehrlein, Bär-Sanickel, s. Auricula ursi.

Bär-Pipen, Bär-Pfeiffen, ein Register und Stimmwerck in den Orgeln, von 16. oder 18. Fuß Thon; sind fast als wie zwey über einander gestülpte Trichter, doch in der Mitte von gleicher Weite, und fast gantz zugedeckt. Es ist ein tieffbrummendes Schnarrwerck.

Bär-Wurtz, Radix Meu, Meum, ist ein Geschmack der Angelica-Wurtzel, das Gewächs aber dem Dill oder Fenchel gleich; je dicker und wohl gewachsener die Wurtzel, je besser sie ist. s. Meum.

Bäume, s. Baum.

Bäurisch Werck, s. Rusticum Opus.

Bäuschlein, s. Splenica.

Bagatelles pretieuses, kostbare Nichtswürdigkeiten, Kleinigkeiten, pfleget man solche Sachen zu nennen, die sonst meistens von den Italiänern und Frantzosen herum getragen werden, wohin gehören, toutes sortes de galons d'or & d'argent, Roseaux, Point d'Espagne & de France, allerhand Art gold- und silberne Galonen, Possementen, Tressen, Litzen, Knöpffe, Spitzen, allerhand Galanterien

rien von Sammet und dergleichen Waaren für Frauenzimmer und Stutzer.

Bagvenaudier, s. Linsenbaum.

Baguette, s. Appui main.

Bahn, ein ebener, richtiger, gebahnter Weg. In der Reit-Kunst wird derjenige Ort, wo die Pferde beritten und getummelt werden, die Reit-Bahn genännt: Die Seiler nennen den Ort, wo sie ihre Seile machen, in den See-Städten die Reeper-Bahn, von den Seilen oder Stricken, die in Platt-Teutscher Sprache ein Reep genennet werden. Bey den Mechanicis bedeutet es eine gewisse Superficiem eines Werckzeuges; also heisset die Bahn an einem Beile die Face, so längst an der Schneide herauf gehet, an dem Hammer ist es die verstählte und verhärtete Superficies, welche unmittelbar die Percussion thut.

Bahne, nennet man auf Bergwercken das breite, offtmahls verstählte Ort, an den Hand- und andern Fäusteln.

Baigu, *Begu*, *Cheval baigu*, heist ein Pferd, welches natürlicher Weise von dem fünfften Jahr an bis zu dem Alter an allen Vorder-Zähnen das kleine Grüblein mit dem schwartzen Zeichen behält; welche Zeichen man germe de feve nennet, also, daß man ein solches Pferd von 12. oder 15. Jahren kaum vor 6. jährig halten solte, welches von der Härte seiner Zähne herrühret. Unter den Pohlnischen und Ungarischen Pferden trifft man deren am meisten an.

Bain, s. Bad.

Bajoque, eine Päbstliche Müntze, deren 10. einen Julier oder 8. Sols ausmachen.

Bajous, s. Cachou.

Baiva, ein Abgott des Feuers, bey den Lappländern, welchen sie um Wärme und Licht anruffen.

Baitz, Baitzen, s. Beitzen, it. Falckenier.

Bajuli, s. Ballen-Binder.

Bal, ein Tantz, *Chorea*, *Saltatio*, daher auch ein Ballet, Chorea Dramatica; Jenes heist eine Versammlung vieler (Lustbarkeit halber, sonderlich bey den langen Winter-Abenden) zusammen gekommener Leute, beyderley Geschlechts, die sich bey einer schönen Music, und guten Collation mit Tantzen ergötzen, dergleichen offt bey grossen Höfen vorgehen, denen hernach die Ministri und andere vornehme Herren in der Stadt nachfolgen. Daher sagt man, dieser oder jener hat einen kostbaren Bal gegeben, bey dessen Endigung einem andern, dem Bal beywohnenden Cavalier oder Dame ein gewisses Zeichen, als entweder ein Bouquet, oder Schnupfftuch gegeben wird, welche Person denn hierauf dieselbe Compagnie gegen einen andern Tag in ihr Haus einladen, und solche daselbst mit einem galanten Bal regaliren muß, und führet eine solche Dame, die das Bouquet bekommen, alsdenn den Nahmen, de la Reine du Bal, der Königin von dem Tantz. s. Ballets.

Balachaun, ein Gerichte in Tonquin, ist ein gemischtes Wesen, das einen sehr starcken Geschmack hat, für die Inwohner aber ein recht köstliches Gerichte giebet. Dieses zu verfertigen, werden Krabben und kleine Fische, den Sardellen gleich, in einen irdenen Topff zusammen gethan, hernach ein nicht allzuscharffes Saltz-Wasser drauf gegossen, und der Topff wohl zugestopfft. Weil nun das Saltz-Wasser nicht zu scharff, so werden die Fische auch davon nicht harte, wird auch gar nicht verlanget, zumahl, da sie gar nicht ausgenommen werden. Diesemnach werden sie in kurtzer Zeit zu einem Muse, und, wenn sie solcher Gestalt eine Weile gestanden, und gleichsam gar zu Suppe worden, so wird der Safft in andere Gefässe gedruckt, und zum Gebrauch verwahrt. Das dicke Wesen, so hernach übrig bleibt, wird Balachaun, und der daraus gedruckte Safft Nuckemum genannt. Arme Leute essen das Balachaun zum Reiß; es stinckt wohl etwas, doch ist der Geschmack durchaus nicht widrig, sondern scheinet noch gut genug zu seyn, wenn man dessen nur ein wenig gewohnet ist. Das Nuckemum hat eine blaßbraune Farbe, fast graulicht, ist aber überaus klar. Dieses schmecket sehr gut, u. wird von des Landes Einwohnern nicht nur für eine Tuncke über das Geflügel gehalten, sondern auch mit dem Soy verglichen. Wie ich denn gehöret habe, daß das Soy zu machen, auch Fische gebrauchet würden, welches, wegen des gleichen Geschmacks, wahrscheinlich genug: Wiewohl doch einige wohlgereisete versichern wollen, das rechte Soy würde aus Japan gebracht, und daselbst auch von nichts anders, als von Korn und einer gewissen Gattung Bohnen, zusammen in Saltz-Wasser eingeweichet, zubereitet.

Balæna, s. Wallfisch.

Balance, Bilantz, *Libra*, *Trutina*, eine Waag-Schale, mit zwey Schüsseln, die auf beyden Seiten gleich, und da eine Schüssel oder Schaale nicht mehr beschweret ist, als die andere, dahero auch die eine nicht tieff hinunter, die andere aber hoch hinauf gezogen wird. Bey den Kaufleuten heist es die monatliche oder jährliche Schluß-Rechnung, krafft welcher alle Debitores und Creditores dergestalt aus dem Haupt-Buch ausgezogen werden, daß, wenn die Bücher auf Italiänische Manier, das ist, in doppelten Posten geführet worden, beyde Seiten des Bilantzes, nehmlich der Credit und Debet gleiche Summen haben, und aufgehen, welches denn mehrentheils die marque zu seyn pfleget, daß richtig übergetragen worden. Es theilt sich aber ein solcher Kauffmännischer Bilantz in einen specialen oder monatlichen, und in einen generalen, Haupt- oder jährlichen Bilantz; jener dienet bloß das schon gemeldte vermeinte richtige Ubertragen, vornehmlich aber die Reste auf der Debitorum und Creditorum ihren Rechnungen dem Patrono der Handlung gleichsam in einem kurtzen Begriff, und auf einem Blätlein vorzuzeigen, damit er so gleich daraus ersehen möge, welche Debitores ihm schuldig seyn, und wie viel, und wenn solche Schuld-Posten zu bezahlen vorfallen, und er also das Mahnen und Eincaßiren darnach anstellen könne, auch wem er hingegen, und

und wie viel er wieder schuldig sey, damit er sich auch seines Orts mit der Bezahlung darnach richten und Credit erhalten möge. Es finden sich aber solche Reste gleich, wenn man nur das wenigste von dem meisten abziehet, als, so des Debets Summa die gröste, und ziehet man was im Credit stehet von solcher ab, der Rest wird alsdenn in des Bilantz Debet gesetzet, und zeiget die Debitores an, gleichwie hergegen des Credits Reste die Creditores bemercket. Beyde solcher gestalt auf Debet und Credit in Bilantz getragene Reste müssen hernachmahls, wie schon gemeldt, gleich aufgehen, oder es werden die Haupt-Bücher zu rescontriren, und der Bilantz aufs neue zu machen seyn. Ein General-jährlicher Schluß-Bilantz weiset dem Handels-Principal alles, woran desselbigen Jahres über etwas gewonnen, oder verlohren worden, und endlich auf den Gewinn und Verlust Conto, wie viel er deductis deducendis, (nach Abzug der Haushaltungs- und Handels-Unkosten) sein Capital vermehret, oder ob er solches vermindert habe, oder ob beydes gleich aufgehe, daß nemlich ausser der Haushaltung nichts gewonnen, und auch nichts verlohren worden, und diese erzielte richtige Nachricht, ist eigentlich der Nutzen eines kauffmännischen Bilantzes. Von diesem Balance kommt her, das Wort Balanciren, in Zweiffel stehen, der balancirt noch, das ist, er kan keine resolution von sich geben, die Balance einem halten an Geschicklichkeit, Krafft, Reichthum, Credit und Ansehen. Balanciren, und eine gute Balance zu halten, kommt sonderlich den Leinen- oder Seil-Täntzern zu, weil sie sonst auf ihrer schmalen Passage kurtze Lufft-Springe machen dörfften, zu welchem Ende ihm die Gewichts-Stange wohl zu statten kömmt, vermöge welcher sie ihren übersinckenden Leib, in gleicher Balance wieder stellen können. Balanciren ist auch ein Terminus in der Tantz-Kunst, da nehmlich der Leib des Täntzers auf einem Fuß stehend, und den andern in die Höhe haltend, nach der Cadence der Music balanciret wird. s. Waage.

Balanus Myrepsica, *Glans unguentaria*, eine fremde Frucht, fast wie ein Mandel-Kern. s. Glans unguentaria. Es wird auch die mit der Vor-Haut bedeckte Eichel des männlichen Gliedes Balanus genannt: item die Zwiebel-Gewächse und Wurtzeln.

Balani sive Glandes, it. Pollicipedes, Frantzösisch Poucepieds, sind kleine See-Fische mit Schalen, welche als wie die Eicheln sehen; weil auch ihre Beine, als wie die Daumen aussehen, dessentwegen haben sie den Titul Pollicipedes überkommen. In der Spanischen See, um Bretagne und Normandie, findet man sie an den Klippen hangen. Sie sind gut zu essen; und es giebt ihrer vielerley Gattungen. Sie sind zum eröffnen dienlich. s. Conchylium.

Balanzia Jace, oder *Iba-quacu*, ist eine Art von Wasser-Melonen, welche an einem rauhen, feistigen Stengel auf der Erde herum kreucht, lange aufgerichtete und tiefgekerbte Blätter hat, und eine kleine, gelbe, fünffblätterige Blume träget, auf welcher eine runde Frucht in einer grünen Rinde wächset. Das Fleisch dieser Melonen ist überaus safftig, und inwendig mit süssem kühlen Wasser angefüllet, daß es eine treffliche Erfrischung für die innerliche Hitze in Fiebern ist. Sie stecken inwendig voll Saamen-Körner, die wie die Kürbis-Kerne groß, und auch also gestaltet sind, aber unterschiedliche Farben haben.

Balaou, eine Art Sardinen, so um die Insul Martinique gefangen wird.

Balasius, *Pallasius*, *Palastius*, ist ein Edelgestein, der eine bleichere Röthe oder Glantz als ein Carbunckel hat, und wird darum Balasius oder Palastius genannt, weil er gleichsam die Mutter, Wohnung und Pallast ist, in welchem der Carbunckel oder der rechte Rubin gezeuget wird. Er ist viel blasser und wässeriger von Farbe, als der Rubin, aber eines gnugsamen Glantzes, und dem Auge recht angenehm. Er wird offt in den Adern des Saphirs gefunden, durch dessen Tinctur seine Röthe blässer gemacht und temperiret wird. Die Folie, damit der Balasius beleget wird, ist meistentheils darauf gericht, daß seine blasse Farbe möge verbessert werden. Er wird eben auf diese Weise, wie der Rubin verfälschet, und auch an eben dem Ort, wo der Rubin, gefunden. Es sind dessen unterschiedliche Arten, als etliche sind so vollkommen, als Rubine, etliche werden Rubine von dem alten Felsen genennet, sie haben aber die Farbe als die Rubassen. Etliche von diesen Steinen ziehen sich nach der Farbe der Hyacinthen, und ist man noch nicht eins, ob es Spinellen seyn, oder nicht. Erfahrne Jubiliers halten sie nicht für Spinellen, sondern für Rubassen oder Rubicels, oder Hyacinthen, iedoch sind deren etliche so gut, daß sie den Spinellen gleich gehalten, und dafür verkaufft werden.

Balast, Saburra, Quintillage, Lest. So nennen die Schiffer dasjenige, was sie von Sand, Steinen oder dergleichen, in ermanglender vollen Ladung, unten ins Schiff legen, damit es gleichwohl im Lauff gewiß und gerade, und tief genung unter Wasser gehen möge. Man richtet sich mit dem Balast nach der Ladung. Die Schiffe, so einen glatten Boden haben, weil sie nicht tieff im Wasser gehen, bedürffen mehr Balast, als die etwas runde Schiffe. Alle zwey Jahr pflegt man das Schiff mit neuen Balast zu versehen; da denn der alte an gewisse denen Schiffern dazu angewiesene Oerter, nicht aber in den Hafen und Reeden, als welches bey schwerer Straffe verboten ist, muß ausgeworffen werden.

Balatrones werden diejenigen genannt, welche stets mit vollem Maule reden, oder als ob sie Brey im Maule hätten, Brey-Mäuler.

Balaustia, heissen eigentlich die gefüllten und vollen Blüthen der Granaten-Bäume, welche aber keine Früchte geben: die andern werden meistentheils Granati flores genennet. siehe Granaten-Blüthe.

Balaustri

Balaustri, s. Geländer-Säulen.

Balbuties, das Stammern, Stottern, Anstossen in der Rede. s. Travlos.

Balche, Blauling, Bratfisch, *Alba cœrulea*, ist ein sehr delicater Fisch in der Schweitz, von 1. biß 7. Pfund schwer.

Balcon, ein Trompeter-Gänglein, ist aussen vor dem Fenster eines Pallasts ein kleiner Gang mit einem Geländer, auf welchem die Trompeter unter währender Tafel blasen können.

Baldrian, s. Valeriana.

Balg, wird das Fell des Hasens, Wolffes und Fuchses genannt.

Balg abhangen oder abschützen, ist so viel als die Gebläse nicht mehr gehen lassen.

Balge oder Blase-Bälge, sind auf Bergwercks-Hütten grosse von Leder und Holtz, wohl öffters auch gantz höltzerne, vermittelst Wasser, Rad und Wellen, durch welche sie bewegt werden, Wind fangende und wieder von sich gebende Werck-Zeuge, vermittelst welcher, und vermöge der angezündeten Kohlen, die angefeuerten Schmeltz-Oefen und Treibe-Herde, vor welchen iedem zwey solche Bälge liegen, in steter Hitze müssen gehalten werden.

Balgen-Breter, sind die zwey langen und starcken Breter, deren eines beweglich, das andere unbeweglich, welche unten auf dem Balg-Gerüste ruhen und den Balg machen.

Balg-Gerüste heist dasjenige Gerüste oder abgebundene Banck, wo die Blase-Bälge aufliegen.

Balgen-Kopf, ist ein fast einer Wasser-Kannen dicker, etwas ablänglicht gevierter, doch vorne etwas zugespitzter, fünff Viertel-Ellen langer Klotz, inwendig ausgehöhlt, daran die Balgliese feste gemacht wird.

Balg-Leisten sind lange höltzerne Stäbe, so inwendig am Balgen-Leder über die Balg-Bügel geschlagen werden.

Balgliese oder Lisse, ist die eiserne Schnautze an Bälgen. Das rund geschmiedete Eisen, so vorn an die Balgen-Liese gestecket wird, und in die Form kommt, wird ein Schuh, item das Schnepperlein genannt. Es dienet, so wohl die Balgen zum Gebläse recht einzurichten als auch zu verhüten, damit nicht die Balgen-Liese, von der grossen Glut des Feuers, Schaden leide, und zerschmeltzet werde.

Balg vernäsen heist, übern Tüsel oder die Liese etwas decken, oder Schlacken setzen, wenn man zu schmeltzen anfängt.

Balg versetzet sich, heist so viel als, der Balg ziehet Feuer an sich.

Ball, *Pila*. Daher Ball-Spiel, *Lusus Pilæ*, Ball-Haus, *Sphæristerium*, wird billig mit unter die zur Gemüths-Ergötzung und Erhaltung der Gesundheit vergönneten Leibes-Exercitia gerechnet, wie denn Galenus selbst seinen medicinischen Schrifften einen Tractat von Nutzbarkeit des Ball-Spiels einverleibet. Das Alterthum des Ball-Spiels wäre leichtlich von der Griechen und Römer Zeiten herzuleiten, wiewohl der Erfinder desselben nicht eigentlich zu benennen; indessen finden sich bey den Griechen vielerley Arten der Ballen, welche der gelehrte Medicus Mercurialis de Arte Gymnastica in *Sphæram Magnam, Parvam, Vacuam & Corycum*, in den grossen, kleinen und leeren Ballen, und in Corycum, welcher aber ietziger Zeit gantz unbekannt, und nicht gewiß zu beschreiben ist, unterscheidet. Bey den Römern waren gleichfalls vier Arten von Ballen im Gebrauch, als *Follis, Trigonalis, Paganica,* und *Harpastus*, welche viererley Arten Cœlius Aurelianus, unter Benennung *Sphæræ Italicæ*, oder des Italiänischen Ballens verstanden. *Follis* war ein Ball von Leder gemacht, und mit Lufft oder Wind aufgeblasen, und kam mit der Griechen ihrer dritten Ballen-Art überein; *Trigonalis* war ein kleiner Ball, so diesen Nahmen entweder von dem Ort, wo man damit gespielet und dreyeckigt gewesen, oder vielmehr von Stellung der Spielenden überkommen; *Paganica* erhielt den Nahmen von den Pagis oder Dörffern, woselbst der gemeine Mann sich mit dieser Art des Ballens belustigte, wiewohl auch ein Theil der Stadt Rom Pagi genennet worden. *Harpastum* war eine Art von schweren und grossen Ballon, welche nur starcke Männer schlagen kunten. Heutiges Tages ist bey uns noch bekannt der Ballon, welcher mit Wind aufgeblasen, und so dann mit Händen auf freyem Felde geschlagen wird; nebenst den Ball-Häusern, die hin und wieder in grossen Städten aufgebauet seyn. In diesen wird entweder ballotirt, das ist, ein Ballon so lang gegen einander gespielet, mit der Raquette hin und her geschlagen, und von denen in den vier Ecken des Ballen-Hauses stehenden Spielern, deren der eine die so genannte Grille, der andere le Trou, und die 2 übrigen la Galerie, bewahren, mit allem Fleiß dahin gezielet, wie ieder seinem gegenüber stehenden Adversario den Ballen in das ihme zu bewahren zukommende Loch einschlagen möge; oder es wird Partie gespielet, und ein gewisses Geld aufs Spiel gesetzt, da denn quinze, trente, quarente, cinq, und endlich partie gezehlet wird, quinze un oder trente un bedeutet, daß ieder gleiche Spiele habe, machen sie beyde quarante cinq, so heists à deux le jeu; der hierauf noch einen Schlag gewinnet, hat avantage, und so es ihm noch einmahl glücket, alsdenn ein Spiel von der Partie gewonnen; dabey stehet nun der Marqueur oder Aufzeichner, welcher die Schläge und erhaltene Vortheile des einen und des andern notirt, und solches ist gemeiniglich der Ballmeister selbst, oder der Marqueur, welcher seine Stelle vertritt, und gleichfalls einen guten Ballen zu schlagen verstehen muß.

Ball, Ballot, allerley Kauffmanns-Waaren, so man in Matten oder Leinwand einschlägt, und über Land und Wasser verschicket, nennet man Ballen.

Ball, Tantz, s. Bal.

Ball, ist sonst auch in vielen Gelegenheiten ein sehr gebräuchlicher Terminus, als die Buchdrucker nennen also auf runde Höltzer aufgenagelte

agelte und mit Roßhaaren ausgestopffte Le-er, mit welchen sie die Drucker-Farbe auf ie Schrifften, welche abgedrucket werden sol-en, auftragen. Mit ledernen Ballen werden uf den Fechtböden die Rappier verbunden, aß die Scholaren einander die Augen nicht usstossen. Ball denotirt ferner eine iede unde Figur, und sonderlich eine in Händen usammen geballte Materiam als Schnee, Wachs. Feuer-Ballen, sind Bomben und Granaten, damit die Städte und Festungen ombardiret werden.

læ, s. Pilæ Marinæ.

lasius, s. Balasius.

llen, nennet man des Hirsches Unterläuffte.

llen wird auch das fleischigte Theil der Fuß-ohle genennet.

llen-Knechte, s. Buchdrucker-Kunst.

llen Papier, s. Papier, it. Fascis.

llenbinder, Packer, *Bajuli, Emballeurs*, de-endiren in den meisten See-Kauff- und Handels-Städten gantz alleine von der Kauff-mannschafft und den Zoll- und Waag-Aem-ern, bey welchen sie auch den gantzen Tag ufwarten müssen, ob iemand von den Kauff-euten ihrer Dienste zum Waaren-einpa-ken nöthig habe. Ihre Verrichtung bestehet hauptsächlich darinne, daß sie die Waaren ge-chicklich zu packen, mit Stroh oder anderer Materie einzumachen, und einzuballiren wis-en, damit sie fest beysammen bleiben, und weder im Packen zerdrückt werden, noch im Versenden und unterwegs Schaden leiden mögen. Ihr Werckzeug bestehet in guten Matten, die Kisten und Fässer, oder was sie onsten einpacken sollen, damit zu überdecken; hernach in Stricken, alles damit fest zusam-men zu ziehen, wozu sie ihren so genannten Spalt oder höltzernen Riegel gebrauchen; und so dann mit einer guten Hefft-Nadel, die Matten oder Planen gehöriger Orten zusam-men zu hefften.

llensprung, s. Voltigiren.

llen, Zinn-Ballen, nennet man das gegat-erte Zinn in Berg-wercken, s. Gattern.

lerus, Frantzösisch Bordeliere, ist ein kleiner Fisch, der sich in Flüssen und Lachen aufhält. Er hat keine Zähne und keine Zunge, allein eine Kiefferbeine sind hart, und sein Gaumen leischicht: Der Leib ist mit kleinen, zarten, chwärtzlichten Schuppen bedeckt. Er hält ich stets am Rande, und ist daher Bordeliere genennet worden, das möchte auf teutsch so viel heissen als Randfisch. Er ist gut zu essen, wird aber zur Artzney gar nicht gebraucht.

llets, sonderbare, figürliche, künstlich com-onirte Täntze, deren hatten die Alten vierer-ey, als 1) *Tragiques*, diese waren ernsthafftig,) *Comiques*, diese waren lustig, 3) *Satyriques*, ie waren zuweilen allzufrey, und sind dieje-igen, darwieder die klugen Heyden allezeit eredet, die andern hingegen in keine Wege erworffen haben, 4) *Thymeliques*, diese wa-en allegorisch. Nach diesen giebt es auch) *Idilles*, diese sind ingenieuse Vorstellungen oralischer und natürlicher Dinge, welchen an lebendige Formen zu bewegen zueignet. Nach diesen hat es auch, 1) *Ballets Ambulatoires*, dergleichen bey Proceßionen in Spanien oder auch in den Aufzügen gebräuchlich. 2) *Ballets*, Präsenten zu überreichen; diese stammen von den Römern her, welche ihren Generalen und Soldaten in ihren offentli-chen Schauspielen Präsenten ausgetheilet, und ist auch noch bey den Tourniren und Carrousels gebräuchlich, daß man die Preise auf denen darauf folgenden Bals unter währen-dem Tantzen austheilet. 3) *Zapates*, sind diese Ballets, welche sich unverhofft präsen-tiren, und meist auch Geschencke dabey über-reichet werden. 4) Roß-Ballets, diese sind Militairs, und zeigen, wie weit ein Cavalier ein so nobles Thier, als ein Pferd ist, dreßiren kan, und Gelegenheit hat, seine Geschicklich-keit zu weisen, ein solches Thier auch ad nutum (auf dem Winck) in mensura und tempo einer Melodie zu regieren. Diese Ballets haben auch die gehörigen 6. Stücke, nur daß man sich in den Expreßionen, welche durch Bewegen geschehen, nach dem Vermögen der Thiere richten muß. Endlich giebt es auch noch andere Arten, welche man Ballets d'Attache nennet, d. i. welche nicht für sich selbst, sondern mit andern Repräsentationen ver-knüpfft sind, als 1) bey der Tragödie, 2) bey der Comödie, 3) bey der Opera, 4) bey den Carrousels, 5) bey den Masqveraden, 6) bey den Königs-Spielen, 7) bey den Wirthschaff-ten, 8) bey den Redouten. Worbey abson-derlich die vielerley Arten der Völcker in ih-ren Tantzen, in Consideration kommen. Auch sind die letzten 4. Arten, als Essentiale Meta-phoren, wenn sie wohl ordiniret sind, gar sinn-reiche Dinge.

Ballista, s. Baculus Astronomicus.

Ballista, heisset beym Vitruvio eine Kriegs-Machine der Alten, damit sie grosse Steine zu werffen pflegten. s. Math. Lex.

Ballistæ os, s. Astragulus.

Ballon, s. Ball.

Balneatores, s. Bader.

Balneum, s. Bad.

Balottades, sind Sprünge, welche ein Pferd zwi-schen 2. Säulen oder auf freyer Erde, mit gu-ter Richtigkeit, durch die Faust unterhalten, und mit Hülffleistung der obern Schenckel machen muß: Also, daß wenn es die 4. Beine in der Lufft hat, es nicht mehr als die Eisen von den Hinter-Füssen weiset, ohne auszu-schlagen, worinn sie von den Capriolen un-terschieden, denn wenn selbige ein Pferd ma-chet, schlägt es mit aller Gewalt hinten aus. Von den Crouppaden sind sie auch darinnen unterschieden, daß wenn ein Pferd ballotti-ret, und die Crouppe erhebet, so weiset es die Eisen, wenn es aber Crouppaden macht, zie-het es die Hinter-Füsse unter sich.

Balsam, s. Balsamum.

Balsam-Aepffel, *Balsamina mas, Momordica, Cucumerina Punicea, Pomum mirabile*, kom-men ziemlich in den Lust-Gärten fort, und sind zweyerley Arten: Eine, deren Laub zer-kerbt und kraus, die Blüthe aber bleich-gelb oder Isabell-Farbe ist, die Frucht ist länglicht-

rund

rund an beyden Seiten zugespitzt, anfänglich grün, hernach aber schön gelb-roth, springet, wann sie nur ein wenig berühret wird, von sich selbsten auf, und windet sich also zusammen, daß das Gold-gelbe Marck auswerts zu stehen kommet: inwendig enthalten die Aepffelein 4. 6. bis 8. ablange dünne Kerne, welche mit einem hoch-rothen dünnen Häutlein umgeben, und anfänglich weiß, wann sie aber reiff worden, gantz schwartz werden, und dieses ist eigentlich der Saame zu ihrer Fortpflantzung. Die andere Art ist die Ceylanische, die ist zweymahl so groß, als jene, und dabey auch darinne von solcher unterschieden, daß ihre reiffe Kerne gantz weiß bleiben, da hingegen die Saamen-Körner der gemeinen Momordicarum, wenn sie zeitig seyn, braun werden. Der Saame muß alle Jahr frisch eingesteckt und ein paar Tage zuvor eingeweichet werden, erfordert auch eine mit Küh-Milch vermengte fette Erde, anfänglich in Schatten, nachgehends in der Sonne; wann sie herfür zu wachsen beginnen, muß man sie an das Geländer herum schlingen, so hängen sie sich bald an, steigen hoch hinauf und geben so wohl mit ihrer Blüthe, als der schönen gelb-rothen Frucht ein liebliches Ansehen.

Balsamatio, s. Conditura.

Balsamelæum, s. Balsamum verum.

Balsamina, Balsam-Kraut, führet bey den Gärtnern den Beytitel Fœmina, denn die Balsam-Aepffel, Balsamina mas von ihnen genennet wird. Das Balsam-Kraut hat Blätter fast wie Pfirsch-Laub, der Blüthe nach giebt es unterschiedliche Sorten. Wenn die drauf folgenden Schötlein völlig reiff worden sind, springen sie auf und zerstreuen ihren braunen Saamen.

Balsamina agrestis, s. Mentha aquatica.

Balsamina Momordica, s. Balsam-Aepffel.

Balsamita minor, s. Leber-Balsam.

Balsam-Kraut, s. Balsamina.

Balsamum, Balsam eine weiche, flüßige, mehrentheils wohlriechende Materie, entweder von Natur, oder Kunst zuwege gebracht, ist vielerley Arten, als Balsamum Indicum nigrum & album, welcher aus einem kleinen in Egypten, Asien, und Indien anzutreffenden Bäumlein fliesset. Dieses Bäumlein soll nur zwey Ellen hoch, seine Blätter, als die Majoran-oder Klee-Blätter, an der Farbe weiß-grün seyn, und Sommer und Winter an Farbe unverändert bleiben. Aus diesem Bäumlein, wenn es im Martio mit einem kleinen Messer geritzet wird, trieffet der schwartze kostbare Balsam-Safft durch eine Baumwolle in ein untergesetztes Geschirr. Der weisse Balsam aber wird aus dem Kraut oder Blättern gesammlet, und von einigen Opobalsamum genennet. Die Verfälschung des schwartzen Balsams geschicht, wenn das zweyte Zweiglein nicht mehr tröpffeln will, so schneiden sie solches ab, und sieden es so lange aus, bis sie es zur Dicke des Balsams bringen, alsdenn mischen sie solches unter den rechten Balsam, und verkauffens also gemengt unter einander. In den Officinen hat das Wort Balsam viel Bedeutungen, denn 1) wird eine dicke Materie, wie eine Salbe, also genannt, und diese ist am gebräuchlichsten, als der Zimmet-Rosen-oder Schlag-Balsam; 2) pflegt man aus Gummi und Hartz mit Spiritu Vini solchen fliessenden Balsam zu destilliren, als z. E. Balsamum Nervinum, Glieder-Balsam. 3) Ein Schmierwerck, dicker als Oel, fliessender als Salbe, Schmier-Balsam genannt, 4) haben auch den Nahmen des Balsams die fliessenden Saltze bekommen, als Balsamus Salis Gemmæ, Stein-Saltz-Balsam, 5) sind sonderliche Processe in der Chymie, die diesen Nahmen haben, Balsamum Sulphuris, Sanguinis humani &c. Die gebräuchlichsten Balsame in den Apothecken sind, Balsamus Angelicæ, Anisi, Cariophyllorum, Cinamomi, Citri, Cubebarum, Lavendulæ, Macis, Majoranæ, Menthæ, Nucis Moschatæ, Roris Marini, Rosarum, Rutæ, Succini, Zedoariæ; zusammengesetzte und auf unterschiedliche Kranckheiten und Zufälle eingerichtete Balsame sind eine sehr grosse Menge, welche zu weitläufftig hier zu beschreiben. Destillirte Balsame sind anders nichts als destillirte Spiritus, die mit einem Theil Oel aus Hartz, Gummi, Gewürtz und dergleichen, vermittelst des Spiritus vini, gebracht worden; solche Balsame sind Balsamus Vitæ, Lebens-Balsam, dito succinatus, von gelbem Agt-Stein, D. Heslingii Balsamus albus, weisser Balsam, Dorsalis für die Gicht und Lähme der Glieder, Bals. Antipodagricus, für das Podagra, Bals. Nervinus, Nerven-Balsam, Antiparaliticus, Gicht-Balsam, Mnemo-Cephalicus, Gedächtniß-Balsam.

Balsamum indicum Novum vel Peruvianum, Indianischer Balsam, ist von schwartz-rother Farbe, eines sehr angenehmen Geruchs, etwas scharff und bittern Geschmacks, kommt aus Neu-Spanien in West-Indien, und wird in den Apothecken Balsam. Indicum genannt; der etwas dick und schwartz ist, heist Xylo-Balsamum, oder Balsamum indicum vulgare. Man sammlet ihn aus den Stücken des Rumpffs und den Aesten, wenn man selbige mit Wasser kochet, da denn dieser gemeine Balsam oben zu schwimmen pflegt.

Balsamum verum, Syriacum, *Balsamelæum, Opobalsamum, Balsamum de Mecha*, ist eigentlich eine Art des Egyptischen Balsams, der aus den verletzten Baum-Rinden, und beschnittenen Aestlein hervor rinnet, wenn man ein Tröpfflein dessen in laulicht Wasser fallen läst, so breitet er sich über die gantze Fläche aus, wenn aber das Wasser wieder kalt worden, so ziehet er sich wieder zusammen, tröpffelt man ihn in Milch, so coagulirt er solche, auf einem wollenen Tuch hinterläst er keine Flecken. Durch diese Zeichen wird er vom Oleo Zacconis Pruni Hierichuntici und dem Oel aus Mauritanien unterschieden. Er ist gut den Lungensüchtigen, erwecket den Appetit; weil er aber gar selten unverfälscht heraus kömmt, als nimmt man an dessen statt unter den Theriac das Gewürtz-Nägelein oder

er Agtstein-Oel, oder Balsamum Tolutanum, als welcher dem rechten Balsam am echsten kömmt, und den Peruvianischen weit übertrifft.

lsamum sulphuris, s. Schwefel-Balsam.

samum de Tolu, oder Tolutanum, ist ein alsamischer Safft, röthlicht in Goldfarb, riechet sehr lieblich, fast wie Jasmin, kömmt aus merica, aus der Provintz Tolu, woselbst er benfalls von Bäumen, die sich fast den Fichten gleichen, gesammlet wird. Er wärmet und trocknet, resolviret, dienet für die Wunen, und für die Brust. Dem Ansehen nach st dieses der Balsam, den man Balsamum de Honduras nennet.

lsamuth, s. Mentha aquatica.

ux, Chrysammos, wurde vor diesem von den Spaniern und Lateinern der güldene Sand enannt, daraus das Gold zusammen geschmoltzen wurde.

zane, ist ein Zeichen von weissen Haaren, welhes bey etlichen Pferden von der Kugel bis ur Hüffte sich vorn und hinten ereignet.

nbiaya, ein sehr gemeiner Vogel auf der Insel Cuba, der sich nicht leicht von der Erden rheben und in Flug bringen kan, daher man hn denn bald fänget. Sein Fleisch schmeckt ald wie Fasanen-Fleisch.

nbus-oder Bamboes-Rohr, wächst wie unsere Ellern-Bäume, fast gleicher Höhe, iedoch ünner, Glieder-weis, gleich dem Teich-Rohr, äuffig in Ost-Indien. Die Einwohner baun ihre Häuser damit, machen Zäune davon, Schantz-Körbe und Hausgeräth. Die jungen Sprößlein legt man in Eßig zum Aschat, machet auch Salat davon, die Soldaten gebrauhen sich in Campagne des grünen Bambus tatt eines Reiß-Topffes, und führen solchen, einer Leichtigkeit wegen, allenthalben mit ich. Die Indianer machen auch Nachen und Trag-Sänfften davon.

nia seu Ketmia Ægyptiaca Vitis folio, ist in Geschlecht der Ketmia, und ein ausländihes Gewächs, wird so hoch als der Eibisch. Seine Blätter sind breit, und sehen wie das Wein-Laub, sind aber viel kleiner, zerschnitten und am Rande ausgezackt, und hängen an em Stengel, vermittelst langer Stiele. Ihre Blüthe ist klein, den Pappel-Blüthen icht unähnlich, und von Farbe gelb. Darauf folgen lange spitzige Früchte, welche sich n der Spitze öffnen, und in einen Hauffen Zellen und Fächlein theilen, darinne die Saamen zu befinden, welche fast gantz rund und hwartz sind, so dicke, wie die kleinen Erven-amen, haben eine ziemlich dicke Schale, nd darinne einen weissen süssen Kern. Die Wurtzel ist lang, mit einigen Fasen umgeben. n Egypten und in Indien wächset es in den Gärten. Den Saamen essen die Egyptier, s wie etwan Linsen, Erbsen oder Bohnen. as gantze Gewächs hat eine erweichende, rtheilende Krafft, ist auch der Brust gar enlich; sie stillet und lindert den Schmertz; rtheilet und treibet den Stein und Gries den Nieren und in der Blase. Es ist auch t zu den Augen-Gebrechen. s. Sabdarifta.

Bamma, eine Tuncke, ist ein liquor, in welchen etwas eingetuncket wird.

Ban, s. Faba Arabica, it. Caffe.

Bananas, Baum in America, hat 3. oder vierthalb Fuß im Umfange, und wird 10. bis 12. Fuß hoch. Er wächset nicht aus einem Kern oder Saamen, sondern sprosset aus der Wurtzel des alten Baumes hervor. Er trägt Schoten von 3. bis 7. Daumen lang, darinne eine süsse und schmackhaffte Frucht, welche auf der Zunge zergehet. Er gleichet fast dem Plantain-Baume.

Bananiera, s. Musa.

Banck, Transtra, Bancs des rameurs, auf den Galeeren und Galeazzen nennet man die Stellen, da die Ruderer sitzen, Ruder-Bäncke, nach deren Zahl man die Grösse solcher Schiffe unterscheidet.

Banc de Tourneur, s. Drehbanck.

Banco, Banque, heist bey den Kauffleuten ein aus öffentlicher Autorität etablirtes und privilegirtes Haus, in welchem sie ihre Gelder, theils zur Verwahrung und mehrerer Sicherheit, theils zur Commodität (des vielen Auszehlens überhoben zu seyn) niedersetzen, und hernach, dem sie schuldig, von solchen Geldern eine gewisse Summam zu, von ihrer Rechnung aber abschreiben lassen, da hingegen ihnen von andern auch wieder dasjenige, was sie in Banco-Geld von ihnen zu fodern haben, solcher gestalt zugeschrieben wird; und dieses nennet man einen Giro, oder perpetuirliches Ab- und Zuschreiben, vermöge welchen viel tausend Reichsthaler umgesetzet, auf Rechnung eingenommen und wieder ausbezahlet werden, ohne daß dabey ein Creutzer durch die Hände gehe, sondern nur ein Aßignations-Zettul in die Banco eingebracht wird. Es sind aber solcher publiquen Banqven eigentlich in Europa viere, als zu Venedig, Amsterdam, Nürnberg und Hamburg: Londen, Genua und Stockholm haben zwar auch gewisse Arten davon, sie sind aber in einigen Stücken von vorbemeldten vieren unterschieden. Von dergleichen Banqven werden die darinn verordnete Buchhalters, Banco-Schreiber, die Caßirer, Banco-Caßirers, die darüber Auffsicht habende Rathsherren und Bürger, Banco-Herren und Deputirte, und das darinn allein gültige harte Silber-Geld an Species Reichsthl. oder guten groben Müntz-Sorten, das Banco-Geld genannt, zum Unterscheid des Current-oder in der Stadt, in den täglichen Zahlungen herum lauffenden gangbaren Geldes, welches mehrentheils in kleinen Scheide-Müntz-Sorten bestehet, und gegen dem Banco-Geld von 10. 20. bis 30. pro Centum in agio, oder Aufwechsel differiret, nachdem nehmlich das Courrant-Geld an inner- und äusserlichem Werth schlecht, das Banco-Geld aber gut ist.

Banco-Ordnung heist, wenn diejenigen Statuta, nach welchen sich dieselbigen, die Rechnung in der Banco haben wollen, ingleichen die Banco-Bedienten, auch wohl die gantze Kauffmannschafft selbigen Orts halten müssen. Von diesen Banqven werden die Fallirende,

rende, in Schulden gerathene und auf flüchtigen Füssen begriffene Kauff-Leute Banqverotiers genannt, weil nehmlich die Geld-Banck oder Cassa bey ihnen gleichsam zerbrochen, und die Vögel ausgeflogen sind. Banco heist auch in grossen, heutiges Tages bey Höfen, auch sonderlich in Carnevals-Zeiten, gewöhnlichen Spielen, der Geld-Vorrath desjenigen, wider welchen gespielet wird, und von dem man saget, daß er die Banco hält. Lehn-Banco wird der Ort genennet, an welchem die Kauff- und auch andere Leute Geld auf Pfand gegen gewisses Interesse bekommen können. Von der Banco kömmt auch her der Nahme Banqvirer, welchen diejenigen Kauff-Leute mit Recht führen, die grossen Credit in der Welt haben, und capabel sind denenjenigen, die sie darum ansprechen und Genüge dafür thun, auf die vornehmsten Wechsel-Plätze in Europa acceptable Wechsel-Briefe zu verschaffen. Die Banco zu Hamburg ist eine der reichsten, besten, ordentlichsten und purensten in Europa, massen denn nichts anders als alte wichtige 2. löthige Rthl. darinnen zu finden, und wird da kein so genannter Burgundischer, Creutz- und Alberts-Thaler angenommen.

Banco-Geld, ist dasjenige, welches nur in Banco recipiret wird, und welches in Hamburg und Amsterdam, sonderlich aber in der ersten, alte Species-Reichsthl. und zwar vollwichtige, die so genannten Creutz-Albertus-Burgundische, einige Schweitzer-Kayserliche, Fürstliche und Gräfliche ausgeschlossen, seyn müssen, als welche nur allein acceptiret, die andern aber, von welchen der Hamburgische Banco-Schreiber, Kuhnau, ein gantzes Verzeichniß in Kupffer gestochen, ausgegeben, nicht angenommen werden. Solches Banco-Geld, welches noch beständig der Thaler zu ein und 1. halben Reichs-Gülden bestehet, differiret in der Lagio gegen alle andere Gelder, die dagegen in Schätzen und Vergleichung kommen, also und dergestalt, daß auf solche andere Gelder, bis dreyßig ja viertzig pro Centum, auf das hundert muß zugegeben werden, um hundert Rthl. Banco zu haben, als z. E. auf die so genannten Dänischen Kronen müste 16. mehr oder weniger, auf das Hamburger Courrant-Geld, 18. auf neue Drittels, 30. und mehr pro Centum zugegeben werden, um 100. Thl. Banco zu haben. Das Banco-Geld oder vielmehr die florirende Kauffmannschafft consideriret hierinn nicht allein den innerlichen Gehalt einer Geld-Sorte gegen der andern, sondern auch den äusserlichen Valeur, welcher wieder in Consideration kommt, ratione der Zeit, des Orts und der Absicht, wenn, wo, und warum diese oder jene Geld-Sorte gegen der andern verwechselt wird; dahingegen die Reichs-Abschiede, sonderlich der drey Correspondirenden Creise, Francken, Bayern und Schwaben, bloß auf Valorem intrinsecum gesehen, wenn sie den Species harten Rthl. auf zwey Reichs-Gülden gesetzet. Solte nun in dem Niedersächsischen Creis, die Stadt Hamburg, diesem Reichs-Recess folgen, so müste derjenige, der ihr Banco-Geld haben, und Reichs-Drittel oder Guldenstücken dagegen geben wolte, 33. und 1. Drittel pro Centum, den Specie-Thl. zu 2. Gülden gerechnet, aufgeben. Wie also Sachsen und Brandenburg, deren ihre Gulden oder 2. Drittel-Stücke doch höher und besser an Gehalt, als viele andere Reichs-Drittel ausgemüntzet, ebenfalls den Specie-Rthl. mit 2. ihrer Gülden bezahlen, so ist aber Banco-Geld gegen Lüneburgische, Sächsische und Brandenburgische Drittels, zu 30. pro Centum, weniger oder mehr, Aufgab oder Agio zu haben, welche Differentz das Commercium, als das sich an keinen gewissen Müntz-Fuß binden läst, würcket; sondern da es den alten Pari den Reichs-Thaler zu 1. und einen halben Gülden beybehält, das Abgehen der innerlichen Bonität an einer andern Müntz-Sorte, und also auch an ihrem eigenen Courrent-Geld, zugleich auch durch den Lagio ersetzet. Wenn demnach der Reichs-Recess dieses oder jenes Reichs-Standes, seine Gülden oder 2. Drittel-Stücke auf so viel Batzen oder Creutzer, an Werth gesetzet, welcher beständig und unveränderlich bleiben muß, so procedirt hierinn Hamburg nach so viel pro Centum Agio oder Aufgeld, und zwar solchergestalt, daß es auch die Zeit, den Ort und die Umstände des Ein- und Verwechselns mit in Betrachtung ziehet, und derjenige, der Drittels nöthig hat, und Banco-Geld dafür geben will, dieses seine bonitatem intrinsecam nicht so wohl, als die Nothwendigkeit, die ihn betrifft, Drittels zu haben, ansehen, und folglich unter den Fuß des Reichs-Recess und sonst gewöhnlichen Agio den Wechsel schliessen muß; sintemahl es hier heisset: Necessitas non habet legem; Handlung leidet keinen Verzug. Also würde der mit Schaden seine Species verwechseln müssen, der an einem Ort wäre, wo er desselbigen Orts Courrent-Geld nöthig hätte, und keine Liebhaber oder Abnehmer zu seinen Species finden solte.

Band, s. Laqueus, it. Ligamentum.

Band, *Tænia*, ist in der Bau-Kunst ein grosses gerades Glied, welches unten nach dem Winckelhacken abgeschnitten ist, und dessen Vorstechung drey Fünfftheil der Höhe (oder so viel, als bey einem Riemen) beträgt. s. Math. Lexicon.

Bandages, s. Gebände.

Bandes d'une Selle, sind 2. Stücke meist von Eisen, platt und drey Finger breit, so an die Sattel-Bäume, zu beyden Seiten eines, geheftet seyn, selbige in einer solchen Stellung zu halten, daß sie einen Sattel formiren.

Bangigkeit, heisset man in Hamburg die Epilepsie, davon an gehörigem Orte nachzusehen.

Bangue, ein Indianisches Gewächs, fast als das Amfion. Der Saamen ist wie Hanff-Saamen, ingleichen auch seine Blätter, jedoch etwas kleiner. Die Indianer essen beydes zusammen gestossen, zu Erweckung des Appetits. Sie mengen es auch mit Areka oder Muscat Foli, und verkauffen es heimlich, um die

die Gemüther der Frauens-Personen an sich zu ziehen. Dieses Bangue mit Nägelein, Campher, Ambra, Muscus und Amfion vermengt, soll den Schlaf erwecken, und wird sonsten sehr in der Medicin gerühmt.

[Ba]niglia, s. Vanillen.

[Ba]nquerote, Banquerotier, s. Banco.

[Ba]nquet, heist ein gewisses kleines Stück von der Branche des Zaums, die unter dem Auge ist, welches rund, und das äusserste von dem Mundstücke mit der Branche vereiniget, doch also, daß man dieses Banquet nicht siehet, weil es von dem übrigen Haupt-Gestell verdecket wird. Es werden auch die kleinen Erhöhungen an den Festungs-Wercken also genennt, auf welche die Soldaten steigen müssen, damit sie über die Brustwehre hinüber sehen und schiessen können.

[Ba]nquiers, Cambisten oder Wechsler, werden diejenigen genannt, deren Handel mehrentheils in Wechsel-Handlung bestehet. Dieses aber müssen nicht allein Leute von Capital und grossem Credit seyn, welche wenigstens 100000. Rthl. Credit in Wechsel haben, sondern auch den Wechsel-Cours und Differentz der ausländischen Gelder gegen die Valuta ihres Handel-Platzes wohl zu berechnen wissen, um sogleich bey Schliessung eines solchen Wechsels in Uberschlag bey sich zu bringen, wie bey diesem oder jenem hohen Cours, in Ansehen der von dem abgegebenen Gelde dagegen zu empfangenden ausländischen Valuta, item der Zeit, bis solches wieder in Cassam komme, und der daher ihnen gebührenden Interesse, der für dem Empfang an einem oder mehr Orten ihrem Factori zu gebenden Provision, Brief-Ports, Wechsel-Risigo und dergleichen mehr, der Wechsel zu schliessen sey, damit er à Conto tournire, und wenigstens noch eines so viel einbringe, als wenn man das Geld auf Interesse gethan hätte. Woraus man siehet, wie so gar wenige unter den Kauff-Leuten den Nahmen der Banqviers mit Recht führen, wenn sie nicht dem Wechsel-Handel mit Geld-Credit, Erfahrenheit, Connoissance und Correspondence auf alle Europäische Handels-Plätze gewachsen seyn, und zwar dieses letztere à droiture, nicht erst durch die 3te oder 4te Correspondentz-Stadt, welches iedoch in vielen grossen Handels-Plätzen sehr öffters geschiehet: die erstlich, wie grosse Partheyen sie auch in fremden Landen zu zahlen oder zu heben haben, sich der Stadt Hamburg, Nürnberg, Leipzig oder Amsterdam als eines Mittel-Orts, um ihre Tratten und Remessen zu effectuiren, gebrauchen müssen. Siehe auch Wechsler.

[Ba]nse, s. Scheune.

[Ba]nthengel, s. Teucrium.

[Ba]obab, Bahobab, ist eine Frucht, deren sich die Mohren bedienen, den Durst damit zu löschen. Prosp. Alpin. de plant. Ægypt. c. 17.

[Bar]adas, eine also genannte Nelcke, braun oder dunckel-roth, hat eine breite Blume, und ist mit vielen Blättern versehen, die mitten in der Blume einen kleinen Thurn formiren; Ihre bunte Flecken sind groß, stehen aber nicht sehr zertheilet: Das Weisse daran ist nicht fleischfarbicht, und auch nicht rein weiß; was man sagen kan, ist, daß die Blume groß und schön roth ist: Die Pflantze ist dem weissen Rost unterworffen.

Baraquan, ist ein Kleid, das die Araber in Fez tragen, und dreymahl um den Leib schlagen.

Baraqven, kleine stroherne Hütten im Felde, oder auch kleine und geringe Häusergen in Städten und Festungen an den Mauren, vor die Soldaten.

Barat, Baraterie Unterschleiff, so von einem Schiffer durch Verschweig- oder Unterschlagung der ihm vertrauten Güther begangen wird.

Baraterie, straffbares Verhalten eines Richters, oder Beamten, der entweder durch Mißbrauch seiner Gewalt etwas erzwinget, oder durch Geschencke muß erkaufft werden, Recht zu schaffen. Ein solcher, wenn er dessen überwiesen, muß nicht nur Erstattung thun, sondern wird auch gestrafft.

Baratta, ein schwartzes, wohlriechendes und gesundes Hartz in Guajana in America.

Barattiren, sagen die Kauff-Leute, wenn sie tauschen, oder eine Waare gegen die andere versetzen; daher pflegen sie zu sagen, diese Waare habe ich in baratto empfangen; dieser baratto stehet mir nicht wohl an. s. Tauschen.

Barba, s. Bart.

Barba caprina, s. Ulmaria.

Barba hirci, s. Tragopogum.

Barba Jovis, s. Linsen-Baum.

Barbara, eine Benennung, wodurch die Scholastici diejenige Art der Syllogismorum in der ersten Figur bemercken, darinnen alle Sätze allgemein bejahend sind; welches durch die 3. a in den 3. Sylben dieses Worts angedeutet wird. s. Lex. Phil.

Barbaricarii, Artifices barbarici, s. Seidensticker.

Barbaries, Barbarey. Der eigentliche Ursprung dieses Worts ist ungewiß. Die Griechen nennten erstlich bloß diejenigen, die eine harte und rauhe Aussprache hatten, und nachgehends alle, die keine Griechen waren, Barbaros. Heut zu Tage verstehet man gemeiniglich durch die Barbarey einen solchen Zustand der Menschen, da sie in Ansehung ihres Verstands in der grösten Unwissenheit und Irrthümern stecken, und dem Willen nach von allen erbaren und wohlanständigen Sitten entfernet sind. s. Lex. Phil.

Barbata, s. Gans.

Barbe, *Barbus*, 1) ein wohlschmeckender Fisch dieses Nahmens, s. Barme. 2) Barbe heist ein Pferd, das aus der Barbarey kömmt. Barbe, oder sous barbe du Cheval, ist das äusserste Theil von dem untersten Kinnbacken des Pferds, auf welchen die Kinnkette lieget.

Barbes, oder Barbillons, ist der Wachsthum des überflüßigen Fleisches, welcher in dem Canal oder Höhle des Pferde-Maules unter der Zunge hervor kömmt.

Barbets, s. Jagd-Hunde.

Barbierer, *Tonsores*, weil die Sauberung des

Barts das Angesicht eines Mannes weit angenehmer machet, so haben nicht allein die alten Heyden schon angefangen, die Bärte zu scheeren, sondern es ist auch, vermöge göttlichen Gesetzes, dem Jüdischen Volcke erlaubet gewesen, den Bart in etwas, wiewohl nicht gantz, abzuscheeren. Wenn aber die Art, den Bart vermittelst eines Eisens abzunehmen, aufgekommen sey, solches kan man nicht gewiß melden, und ist diese Wissenschafft aus Griechenland nach Italien, 400. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, gebracht worden, da Publius Tacitus Mena die ersten Griechischen Barbierer aus Sicilien mit nach Rom gebracht hat. Das Römische Frauenzimmer hatte auch ihre Tonstrices oder Barbiererinnen, welche ihnen die Haare mit gewissen Instrumenten ausrissen, oder durch starck klebende und von Pech zubereitete Salben wegschaffen musten. Heut zu Tage gehöret zu einem rechtschaffenen Barbierer nicht allein das Bart-putzen, sondern auch alle Schäden und Wunden, die seiner Cur anvertrauet werden, mit guten Pflastern und Salben zu heilen: wiewohl in Paris und andern grossen Städten die Barbierer von den Chirurgis unterschieden sind, welches aber in Teutschland nicht gebräuchlich ist. s. Chirurgus.

Barbillons, s. Barbes.

Barbota, Frantz. Barbote, ist ein kleiner Fluß-Fisch, rund und lang, bey der Fischerey gar wohl bekannt. Den Frantzösischen Nahmen hat er nicht daher bekommen, daß er bärtig ist, sondern weil er pfleget im trüben Wasser gern zu wühlen. Er ist ungefehr auf anderthalb Fuß lang, und fast so dicke, als wie der Rouget, welcher ein röthlicher See-Fisch ist; der Kopf ist dicke, und die Zähne sehr klein: Am untersten Kiefer hat er einige kurtze Bärte; er lebet von Schlamm und Schaum; sein Fleisch ist weich und etwas schleimicht, iedoch sehr gut und delicat zu essen; er führet viel Oel und flüchtiges Saltz; er reiniget das Geblüte, und treibet den Harn.

Barbus, s. Barme.

Barca, s. Jaca.

Barckhouten, Barckhöltzer, Barres d'arcasse, sind dicke Breter, so an der Seiten des Schiffes etwas hervorstehen, und daran man die Krum-Höltzer durch das gantze Schiff befestiget.

Bardana, s. Kletten.

Bardelle, ist eine Art Sattel von Leinwand mit Stroh ausgestopffet, dessen man sich in Italien bedienet, die jungen Füllen den Trab zu lernen: die darauf reiten, nennet man Cavalcadours oder Scozone.

Baret-Krämer, s. Bonnetier.

Barge-Geld, le Droit de Sauvage, heisset das Geld, welches diejenigen, so Schiffbruch leiden oder stranden, dem Herrn des Orts, da ihnen solches Unglück begegnet, vor das etwa gerettete Gut erlegen müssen. An einigen Orten ist in solchem Fall das Schiff mit allen Gütern nach dem Fahr- und Grundruhr- oder Strand-Recht verlohren.

Barell, s. Gallon.

Barile, ist ein zu Genua gebräuchliches Maas, wornach die Oele verkaufft werden. siehe Fiasco.

Bariqu, s. Chopone.

Barme, *Barbus, Barbeau*, oder *Barbet*, ein also genannter Strohm-Fisch, welchen einige für der Alten ihren *Mullum* halten wollen. Es ist aber die Barme ein schuppiger und etwas dicker Fisch, fast so groß als ein Karpe. Der Kopf ist klein und spitzig, der Rücke dunckel, die Seiten dunckel-gelb, der Bauch weiß. Ihren Nahmen hat sie von dem Bart, davon zwey Zipffel an der Ober- und zwey an der Unter-Lippe sitzen. Der Floß-Federn sind zusammen sechse, als zwo an den Kiefern, zwo am Bauche, eine am Ausgang, eine auf dem Rücken, und der Schwantz ist gespalten. Sie hat keine Zähne, und lebet also vom Schlam, von Würmlein und Fliegen. Ihr Aufenthalt ist gerne in tieffen Oertern der Ströhme, sonderlich der Oder; wiewohl sie zuweilen auch in die Land-Seen austritt. Sie verstecken sich unter die grossen Steine, oder wühlen mit dem Maule Löcher in die Erde, um sich darein zu verbergen. Der May ist ihre rechte Zeit, hernach leichen sie im Sommer, und werden geringer.

Barmen, Bier-Barmen, Wein-Barmen, werden an einigen Orten, sonderlich im Francken-Lande, die Bier- und Wein-Hefen genannt.

Barmhertzigkeit, Misericordia, ist derjenige Affect, da man durch das Unglück eines andern empfindlich gerühret, und folgends angereitzet wird, ihm in seiner Noth beyzustehen. s. Lex. Phil.

Barnaclen shels, s. Conchæ anatiferæ.

Baroco, ein Wort, womit die Scholastici diejenige Art der Syllogismorum anzeigen, da in der andern Figur der obere Satz, oder propositio major, universaliter affirmans, und die andern beyden particulariter negantes sind. s. Lex. Phil.

Barometrum, Wetterglas, ein künstliches Instrument, welches die zu- oder abnehmende Schwere der Lufft, eben wie das Thermometrum, die Wärme und Kälte, oder ein Hygrometrum, die Feuchtigkeit oder Truckne derselbigen anzeiget. Es wird aber ein solches Barometrum auf unterschiedliche Manieren verfertiget, und bekommt daher auch unterschiedene Nahmen, als Barometrum simplex, compositum, marinum, Hugenianum, Bernoullianum, orbiculatum. Das simplex, welches von Torricellio, einem berühmten Florentinischen Mathematico, erfunden, und daher auch Tubus Torricellianus genennt worden, (wiewohl er nicht gewust, daß es die Veränderungen in der Schwere der Lufft zeiget, welches Otto Guericke zuerst wahrgenommen) wird insgemein auf folgende Weise verfertiget: Man nimmt nehmlich ein gläsern Rohr 3. bis 4. Schuh lang, welches an einem Ende offen, an dem andern zugeschlossen; nachdem solches mit Quecksilber angefüllet, und die Oeffnung mit dem äussersten Theil des Fingers geschlossen, auch folglich umgekehrt und nach der Bleywage aufgerichtet wor-

worden, tunckt man es in ein ander Gefäß mit Qveckfilber, ohngefehr zwey Zoll tieff, ziehet hierauf den Finger wieder zurück, also, daß die Oeffnung der Röhre in dem im Gefäß liegenden Qveckfilber stecken bleibt, welches denn das Einkommen der Lufft verhindert; das Qveckfilber, so die Röhre gantz angefüllet, weicht hierauf etwas hinunter, mit Zurücklassung, dem Ansehen nach, oben eines Vacui, oder leeren Raums, der übrige Theil über dieser Röhre bleibt von eben dem Qveckfilber bis zu gewisser Höhe voll, welche Höhe denn (die 27. bis 30. Zoll beträgt) sich nach dem Gewicht und Schwere der äusserlichen Lufft verändert, indem sie sich gleichsam als eine Waage verhält, welche höher steiget, wenn die Lufft schwerer, und wieder fällt, wenn die Lufft leichte wird. Diese Röhre wird auf ein Bret befestiget, und oben mit einer Abtheilung versehen; wenn nun das Wetter still, und sich zu einem Regen oder Wind anlassen will, so wird das Qveckfilber in diesem Barometro gemeiniglich fallen, und hingegen wieder steigen, wenn die Lufft sich ausklärет; und was etwan der Anmerckungen mehr seyn, die theils aus eigener Erfahrung, theils bey den Autoribus, die von solchen Wetter-Gläsern ex professo geschrieben, zu finden sind. Math. Lex.

Barre de fer, eine eiserne Stange; Barres d'argent, sind die Silberbarren, welche aus America jährlich mit der Silber-Flotte nach Spanien, wiewohl mehr für ausländische als Spanische Rechnung kommen, und durch Spanien, gleichsam nur als durch einen Canal, in fremde Länder, sonderlich nach Genua, Holland und Engelland fliessen. Dem König in Spanien aber muß die blosse so genannte Indulto, oder der darauf gesetzte Zoll hinterlassen werden.

Barres d'arcasse, s. Barckhouten.

Barres de la bouche du Cheval, sind die Theile an dem Zahnfleisch eines Pferdes, woselbst niemahls Zähne wachsen, zwischen den Backen-Zähnen und Hacken-Zähnen. Auf diesen Ort soll man das Gebiß legen, weil er sehr empfindlich ist.

Barricade, s. Herisson.

Barriere, *vectis tornatilis & ductilis*, heist so viel als ein Schlag-Baum.

Barros, s. Bucaros.

Barsch, *Perca, une Perche*, ist eine Art Fische, welche man in Stock-Barsche und Kaul-Barsche eintheilet. s. Stock-Barsch und Kaul-Barsche.

Bart, bedeutet denjenigen Theil im Gesichte, an welchem im 15den, 18. und 20sten Jahre das Barthaar hervor zu kommen pflegt: es ist auch dieses Haar selbst. Bey den Türcken kan ein Zeuge mit einem grossen Barte eine Sache gewiß machen: Daher, wer etwas beweisen will, muß sich nach großbärtigten Zeugen umsehen, denn wenn man ihm nicht glauben will, berufft er sich auf seinen reputirlichen Bart, streichet denselben, und spricht: Wie? solte ein ehrlicher Mann mit einem so erbaren Barte und Ansehen eine Unwahrheit vorbringen können? Kan also ein solcher Bart viel Geld verdienen.

Bart, ist ein schlecht Scheit weich Holtz, welches man auf den Bergwercken mit einem Schnitt-Messer auf zwey Seiten schneidet, also, daß lange und krumme Späne daran werden, wie Hobel-Späne, damit die Feuer in der Gruben angestecket werden; deren werden etliche in das Holtz gestecket, damit es desto eher brenne. Bart ist 2) ein Holtz oder Büschlein, welches die Stürtzer an die Tonnen zu stecken pflegen, um den Anschlägern in der Gruben ein Zeichen zu geben, daß die Zahl des Treibens voll werde. 3) Bart am Schlüssel ist dasjenige Stück, welches vorn auf das Rohr gelötet, und auf mancherley Art, vermittelst der Bogen-Feile, eingeschnitten, ja gar durchbrochen wird, damit es über die Gänge des Eingerichts, so im Centro den Dorn hat, darauf der Schlüssel gestecket wird, paßiren könne. Es liegt aber der vornehmste Unterschied der Schlüssel an diesem Bart, denn obschon ein Schlüssel solte mit einem andern gleich groß seyn, so schließt er doch nicht, wo nicht die Bärte überein treffen, es sey denn ein Capital- oder Haupt-Schlüssel.

Bart, sind an den zinnern Orgel-Pfeiffen, neben an der Oeffnung oder labiis, wo der Wind anstößt, zwey Stück zinnern Blech, womit die Orgelmacher den Thon der oben gedeckten Pfeiffen stimmen können, indem sie diesen Bart bald so hin, bald so her etwas biegen.

Bart setzet der Gang, wird in Bergwercken gesagt, wenn der Gang in der Sicherung Ertz oder Steine führet.

Bart-Nüsse, s. Nux Lampertina.

Bartsch, ein Tranck, so von dem gemeinen Volck in Pohlen und Litthauen an statt des Biers gebrauchet wird. Er wird aus Wasser, in welchem das Kraut Bären-Klau oder Bärwurtz mit wenigem Sauerteig abgesotten, bereitet, und ist in hitzigen Fiebern ein treffliches Mittel den Durst zu löschen.

Baryecoja, bedeutet ein übeles Gehör, wenn einer schwerlich höret.

Basalascius, s. Carbunckel.

Basaltes, der Meißnische Probierstein ist ein Eisenfarbigter Marmor, wächst in länglichten Stücken und Stangen.

Basamento, s. Fuß-Gesims.

Basanismus, *Examinatio, Investigatio*, eine Untersuchung, Prüfung; wird insonderheit füglich von neu erfundenen Medicamenten gebrauchet, deren eigentliche Würckung noch nicht recht bekannt ist, sondern noch versuchet und probiret wird.

Basanos, s. Probier-Stein.

Base du rempart, s. Anlage des Walles.

Basfaß, s. Leinwand.

Basilare os, wird dasjenige Bein am Hirnschädel genennet, welches sonst auch *Sphenoides* heist, weil es die übrigen Beine an der Hirnschale, gleichsam wie ein Grund und Stütze, unterhält.

Basilica Vena, s. Axillaris Vena.

Basilicum, heist 1) ein jedes an Tugend und

Kräfften vortreffliches Medicament. 2) Man heisset auch ein aus Wachs, Pech und Hartz verfertigtes Egyptisches Sälblein also.

Basilien, Basilicum, ist von vielerley Gattungen, groß und klein, kraus und glatt. Das grosse hat Blätter, wie der Amaranthus, breit, länglicht und zerkerbt, aber grösser; die Blumen sind ähricht und weiß, und eines mittelmäßigen Geruchs; hat einen kleinen schwärtzlichten und länglichten Saamen. *Ocymum citratum*, ist noch eine edlere Art, riecht fast besser als die Melissen, bald den Citronen gleich, ist mittelmäßiger Grösse. Das edelste aber wird genannt *Caryophyllatum*, hat kleine feiste Blätterlein, einen viereckigten Stengel, und wie die Nägelein einen trefflichen Geruch: Sie müssen jährlich von dem aus Italien gebrachten Saamen gebauet werden. Das Indianische Basilicum hat fleckigte Blätter, dessen Figur im Eychstättischen Garten-Buch unter den Sommer-Gewächsen zu sehen ist.

Basiliske, Basiliscus, soll, wie sie Plinius Hist. Natur. L. 8. c. 21. und Ælian. Hist. animal. L. 7. c. 1. beschreibet, eine fliegende Schlange und so giftig seyn, daß sie auch durch das blosse Ansehen alle Thiere tödte; will aber ietzo unter die Fabeln gezehlet werden.

Basioglossi, *Hypsiloglossi*, werden die zwo Zungen-Mäuslein genannt, welche von dem Zungen-Bein entspringen, und mitten in der Zunge sich enden.

Basis, die Grundfeste eines Gebäudes, oder das Fundament und die unterste Grundlage, worauf das oben darauf gesetzte ruhet. Auf den Bergwercken wird die Sohle Basis complementi genannt. Bey den Anatomicis heisset basis der breite Theil des Hertzens, oben wo die zwey Hertz-Oehrlein sind; item die Unterstütze des ossis Hyoidis, wie auch das vornehmste ingrediens in den Recepten. Bey den Mathematicis wird basis die Grund-Linie oder Grund-Fläche geheissen, und ist eine Linie oder Fläche, auf welcher eine Fläche oder Cörper stehet oder lieget. Daher kan bey einer Figur oder Cörper eine iede Seite die basis heissen, weil sie auf eine iedwede Seite können gestellet werden. s. Math. Lex.

Basis Stylobatæ, s. Fuß-Gesims.

Basis valli, s. Anlage des Walles.

Bas reliefs, sind erhobene Figuren in der Bau-Kunst, welche man nicht gantz und auf allen Seiten sehen kan, weil sie nur zum Theil aus der Wand oder Decke hervor zu ragen scheinen, daher man sie auch bassetailles nennet, welche die Alten erfunden, damit sie die Historien vorstelleten, und selbige gleich als die Gemählde machten, auch mit solchen ihre Theatra, Triumph-Bögen und andere Gebäude auszicreten, welche sich meistens nur halb präsentirten. s. Halb erhaben Werck.

Bassa, s. Migliaro.

Bassa jurisdictio, die Erb- oder Nieder-Gerichte, welche nur in Civil-Sachen, so nicht Leib- und Lebens-Straffen betreffen, die Erkäntniß haben, auch an manchen Orten nur bis auf eine gesetzte Summa die Geld-Straffen dictiren können.

Bassanelli, sind Pfeiffen, so von ihrem Meister, Joh. Bassano, der sie erfunden, den Nahmen empfangen haben sollen, gehen gleich durch, sind einfach, unten offen, haben nur einen meßingenen Schlüssel, werden mit Röhren, wie die Fagot, geblasen; doch gehen sie etwas stiller. Sie haben, gleichwie die Schallmeyen, 7. Löcher, hinten aber kein Loch zum Daumen. Sie gehen eine Qvart tieffer, als Cammer-Thon: Ihr unterster Clavis ist F. und im Cammer-Thon ist es C. auf 8. Fuß Thon gerechnet.

Basse, s. Calade.

Bassetailles, s. Bas relief.

Basset-Flöte, Baß-Flöte, siehe Flöte, it. Dolcian.

Bassionnaire, *Vas excalfactorium*, ein gewisses rundes Gefäß von Kupffer oder Silber, daß man Kohlen einlegen kan, damit das Bette zu wärmen: Eine Wärm-Pfanne.

Baßist, der im Singen die unterste Stimme hält. In Fürstlichen Capellen wird erfordert, daß er das C. mit voller Stimme erreiche, im Cammer-Thon, (obgleich einige tieffer hinab kommen, so ist es doch schwach.) Und in der Höhe muß er das C. D. oder E. mit einem Strich haben können. Die gemeinen Baßisten in Schulen können selten unter das F. von 6. Füssen, oder das E. in rechter natürlicher Stärcke kommen, und in der Höhe etliche nicht viel über A.

Basso relievo, s. Halb erhaben Werck.

Baß-Pommer, s. Pommer.

Bassus, Basso, der Baß, ist die letztere und gröbste Stimme in der Music.

Bast, ein halbseidener Zeug, aus Seide und Cameel-Haar bereitet; es giebt ihrer allerhand farbige und gestreiffte, doch keine gantz weisse.

Bast oder Rinde von Bäumen, dienet zu vielerley Manufacturen. Aus dem groben macht man Schiff- und Brunnen-Seile, und die so genannten Matten zum Waaren-Einpacken, welche bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Liefland und Moscau kommen. In Indien hingegen, item in Africa, sonderlich in der Provintz Angola, wissen sie den Bast so vortrefflich zu verarbeiten, daß sie gantze Kleider, Tapeten, Tisch-Decken und dergleichen davon machen, die wie das schönste Seiden-Zeug anzusehen.

Bast, wird auch das rauche Häutchen genannt, welches dem Hirsch um das Gehörne wächset, ehe sie vollkommen werden.

Basta, heist bey den Italiänern so viel als sufficit, es ist genung: Die Teutschen Kauffleute brauchen es auch sehr offt als ein Flickwort in ihren Briefen, wenn sie etwan hier und da einen Absatz machen, auch sonderlich der Sache einen Nachdruck geben wollen.

Bastard, ist ein Spanischer Wein, auf einem Teutschen Weinstock gewachsen, sonst auch Peter Simons genannt. Siehe Peter Simons-Wein.

Bastard-Fenster, s. Mezzanina.

astion, Basten, Bollwerck, ist ein Werck des Haupt-Walls, welches über den übrigen Wall hervor raget, und hauptsächlich aus 2. Facen und 2. Flanqven bestehet. s. Math. Lex.

aston, ein Stock, daher kommen Bastonnades, Stock-Schläge, Prügel-Suppen; bastonnable, der dergleichen verdienet hat; und einen tapffer abprügeln, heist bastonniren, nicht aber bastioniren, verbollwercken, wie es etliche falsch aussprechen.

atan, ist ein sehr grosser Baum in Malacca, in Ost-Indien, von fest und dickem Holtz, hat viel Aeste, Blätter einer halben Spanne lang, so am Rande ein wenig gekerbt, gelbe Blüthen, und trägt das wohlschmeckende Obst Duryaoen in grosser Menge.

atavia, eine also genannte Nelcke, ist sehr hellroth, und ziehet inwendig auf Rosen-Farbe. Sie ist sehr breit, das Weisse aber daran ist nicht rein. Wenn man ihr nicht auf das wenigste sechs Knöpffe lässet, so platzt sie leichtlich. Ihre Grösse oder Breite macht die Schönheit ihrer Blume, davon sie welche getragen, die bis 4. Daumen oder Zolle breit gewesen; doch ist die Pflantze schwach, und dem weissen Rost unterworffen; indem sie nicht leichtlich Einschläge oder Saamen trägt.

ath, s. Epha.

Bathengel, s. Chamædrys.

athmis, ist die Höhle oder Fläche eines Beines, in welche ein ander Bein eingelencket wird, z. E. die Krümme des Ellenbogens, worinn das unterste Theil des Arms als ein Thür-Angel eingelencket wird.

athrum, *Subsellium*, *Scamnum Chirurgicum*, ist ein Chirurgisches Instrument, die verrenckten Glieder beqvem wieder damit einzurichten. s. Scamnum Hippocratis.

atia, s. Retorta.

atiment, Navire, Navis, dieses Wort wird von allerhand Arten der Schiffe und Fahrzeuge gebrauchet.

atitura und Battitura, heist Feilstaub, Eisen- und Stahl-Feilig, Feilspäne.

atos, s. Roche.

atrachites Lapis, s. Brontias.

atrachus, eine Geschwulst unter der Zungen, mit welcher offt die jungen Knaben behafftet seyn.

attates, eine gewisse Art von Wurtzeln, welche von sich selbst in America und denen nahe daran belegenen Insulen wachsen, von dannen sie nach Spanien gebracht, und allda gar häuffig gepflantzet werden. Und weil sie daselbst leicht fortkommen, hat man sie auch nachgehends in Holland (woselbst sie aber in harten Wintern selten übrig bleiben) zu bauen angefangen. Ihre Blätter sind hederacea, oder gleichen vielmehr den Spinat-Blättern, aber die Wurtzel kömmt keinem näher als unserm Sisaro, daher diese Battaten nicht ungereimt vom Tabernæmontano Part. 2. l. 2. c. 50. *Sisarum Peruvianum*, Peruvianische Zuckerwurtzel genennet werden, sintemahl der Geschmack an beyden süß wie Zucker ist. Auch ist darinnen eine Gleichheit, daß sie beyderseits in der Pflantzung leicht fassen, und sich vermehren, wiewohl die Battaten nicht durch die Wurtzel noch Saamen von den Indianern vermehret werden, sondern durch die Zweige, welche in die Erde gestellet, sich bewurtzeln. Die Battaten aber sind ungleicher Grösse mit unsern Zuckerwurtzeln; sintemahl selbige zuweilen Spannen lang, aber an beyden Seiten stumpff wachsen. Die inwendige Substantz ist an allen Battaten weiß, die auswendige Rinde siehet an den besten Purpur-farbig, und an den geringern blaß oder weiß aus. Die Spanier heissen sie Battatas oder Camotes, die Engelländer Potates, und werden selbige von Nic. Monarde als eine allgemeine Kost der West-Indianer beschrieben, welche sie braten, und an statt der Baum- und Hülsen-Früchte mit Lust geniessen. Monardes hält dafür, daß sie zwischen Fleisch und Früchten eine Mittel-Natur haben, und viel Nahrung geben, und ob sie schon blehhafftig, so werde ihnen doch dieser Fehler durch das Braten benommen; er setzet auch hinzu, daß sie sehr beqvem sind, eine Conserve daraus zu machen, welche der Qvitten-Pasta gleichet. Diese anmuthigen Wurtzeln kommen selten zu uns, können auch nicht dauren, sondern müssen so fort mit einer guten Brühe gekocht und abgemachet werden; alsdenn übertreffen sie die Lieblichkeit der Castanien und der gemeinen Zuckerwurtzel gar weit, und sind werth, daß man sie auch bey uns zu erzeugen sich befleißigen solte.

Batterie, ist ein erhabner und mit einer Brustwehr umgebner Ort, darauf man Stücke pflantzet, um auf den Feind zu feuren. siehe Math. Lex.

Battes d'une selle, sind die Theile eines Sattels, welche über den Sattel-Bäumen hinten und vorne erhaben sind, die Schenckel des Reuters wider die Unordnungen, so das Pferd verursachen kan, zu befestigen.

Battitura, s. Batitura.

Battre à la main, où begayer, wird gesagt von den Pferden, so keinen steten Kopff haben, die Nase in die Höhe richten, schütteln, und auf einmahl wieder niederschnellen, wie gemeiniglich die Türckischen Pferde thun, sich der Unterwerffung des Zaums zu entbrechen.

Battre la Poudre, ou la Poussiere, wird gesagt von einem Pferde, welches nicht mit allen tempi oder Bewegungen genug vor sich gehet, und genugsam Erdreich einnimmt, sondern alle seine tempi zu kurtz machet; in den Courbetten aber, wenn es zu sehr eilet, und sie nicht hoch genug machet.

Bau, item Röhre, nennen die Jäger das Loch, in welchem sich der Fuchs und Dachs aufhält.

Bavanas, ein zarter Americanischer Baum, von Gestalt und Ansehen einem Palm-Baum nicht ungleich, doch sind die Blätter etwas breiter und nicht so starr.

Bauch, *Venter*, wird in der Anatomie oder Abtheilung des menschlichen Leibes in dreyerley abgetheilet, als in supremum, medium & infimum, das ist, in den Obern- Mittlern- und

den Unter-Bauch. Der Unter-Bauch ist diejenige Höhle des Leibes, welche die partes nutritias, ernährende Theile, in sich begreifft, die Nieren, die Blase, und alle diejenigen, welche zu der Generation beyderley Geschlechts gewidmet seyn. Seine unterschiedenen auswendigen Regiones, die er umfasset oder in sich begreifft, sind Regio epigastrica, umbilicalis, und hypogastrica, welche man sonst epigastrium, umbilicum und hypogastrium nennet. Ihr Tractus erstreckt sich von der Cartilagine Xiphoidea oder Ensiformi bis an das Scham-Bein, dessen Theilung in drey gleiche Theile, macht die unterschiedlichen Regiones, da das Epigastrium die erste von oben, umbilicus die andere, hypogastrion die dritte ist. Der Venter medius wird von dem untern durch das Diaphragma unterschieden, und begreifft Hertz und Lunge etc. Der Venter supremus ist die gantze Cavität des Hauptes. Siehe ein mehrers unter iedes eigener Benennung.

Bauch auf Bergwercken, der Gang wirfft einen Bauch, heist, wenn der Gang sich aufthut, und mächtiger wird.

Bauch-Fluß, s. Durchlauf, it. Ruhr.

Bauch-Grimmen, s. Colica.

Bauch-Redner, Engastrimythen, Ventriloqui, sind vor diesem Leute gewesen, die man vor besessen gehalten, weil sie dergestalt ihre Stimme rückwerts durch die Kehle gehen zu lassen, und durch ihre Brust oder Bauch zu reden gewust, daß der Thon nicht nur ungewöhnlich geklungen, sondern auch gar keine Bewegung des Mundes an ihnen zu sehen gewesen. s. Lex. Phil.

Bauen auf Bergwercken, ist gebräuchlich, wenn einer sagt, ich baue auf dieser Zeche ein oder zwey Kuxe: Bauen heist auch daselbst, wenn ein Gebäu mit Arbeitern beleget ist; item, daß man saget, dieser hat sein Gebäu so angestellt, er bauet in tiefsten, im Firsten und andern Orten.

Bauer-Ertz, heist auf Bergwercken gediegen und kenntlich Ertz, ist vor dem auch zum Andreas-Berg das gediegene Ertz also genennet worden.

Bauern-Flöt-Bäßlein, eine Art Register und Pfeiffen in Orgelwercken, wozu sich sonderlich die Rohr-Flöten von einem Fuß-Thon schicken: Denn sie gar eigentlich gehen, als ob einer mit dem Munde pfeiffet.

Bauhafft halten, heist, Berg-Gebäude, Fund-Gruben, Maasen, Schächte, Stollen und dergleichen mit Hand-Arbeit belegen, bauen und bauhafftig erhalten, damit sowohl der Gewercken als des Grund-Herrn Interesse beobachtet werde. Bauhafft halten heist auch, wenn man in demjenigen Berg-Gebäude, so man noch nicht völlig wegen einiger Verhinderungen belegen kan, wöchentlich 2. bis 3. Schichten arbeiten läst, um selbige dadurch nicht ins freye kommen zu lassen.

Bavian, ist ein häßliches, grosses und rauhes Thier, in der Provintz Guatimala in America, welches einen erschecklichen Kopff hat, mit kurtzen Beinen, die den Menschen-Beinen fast gleichen, und einen kurtzen Schwantz, der allezeit steiff in die Höhe stehet. Er frisset allerley Baum-Gewächse, wird erhitzt nach Wein und Brode, und ist überaus geil auf das Weiblein, welches gemeiniglich Zwillinge zu werffen pfleget.

Bau-Kunst, s. Architectura.

Baum, *Arbor, un arbre*, ist ein iederman bekanntes Gewächs, dessen gar vielerley Sorten anzutreffen, als, fruchtbare und unfruchtbare, ein- und ausländische, bekannte und unbekannte, zahme und wilde, Kern- und Stein-Obst tragende, hohe und nieder-stämmige, schädliche und nützliche, rare und gemeine, schwache und zarte, und unsers Climatis ungewohnte Bäume. Item auch solche, welche der Zeit und dem Wetter tapffer widerstehen können, welche etwan ein fettes und feuchtes, andere hingegen ein sandigtes und trockenes Erdreich lieben, theils auch ohne Wartung, theils aber anders nicht, als durch grosse Sorgfalt und Bewahrung fortkommen. Theils sind auch sonderbare Wunder-Bäume; also findet sich in America ein Baum Quauthlalatzin genannt, dessen Frucht, wenn sie zeitig worden, dergestalt hart von einander platzet, als wenn ein donnerndes Geschütz loßgienge; doch muß zuvor ein kleines Kräutlein, welches daran sitzet, davon genommen werden, indem es sonsten dem Menschen die schwere Noth verursachen soll. Ein anderer Baum in America giebt eine weisse Milch, welche von brennender und überaus hitziger Eigenschafft ist, so, daß sie ohne Schaden nicht kan genommen werden. In der Gegend der Stadt Macao in China wächset eine Art Bäume, welche man wegen der Härte ihres Holtzes die eisernen genennet, wie es denn auch an Farbe, Härte und Schwere dem Eisen in allem gleich kömmt, auch im Wasser zu Boden sincket. In der Insul Ceylon findet sich ein Baum, welcher des Nachts einen hellen Glantz von sich giebt, den man auch von weitem erkennen kan. Noch ein anderer Baum in dem Königreich Malacca hat die Eigenschafft, daß dessen Holtz und Blätter, die gegen Niedergang stehen, ein strenges Gifft haben, diejenigen aber, so sich gegen Aufgang wenden, ein herrlich Antidotum oder Gegen-Gifft seyn. Ein anderer Baum auf den Malabarischen Küsten, ist so groß und dicke, daß die Indianer von dem Stamm einen so grossen Nachen oder Kahn machen, in welchem bis 30. Oxhöft Wein liegen können. In dem Königreich China wächst eine Baum-Frucht, Pecci genannt, einer Castanie nicht ungleich, deren Kern einen annehmlichen weinsäuerlichen Geschmack hat, und zugleich von der Krafft ist, daß, wenn man solchen mit einem Stücklein Kupffer in den Mund nimmt, das Kupffer alsobald davon zermalmet, und so weich als Brey wird, dannenhero denn auch diese Frucht die Kupfferbrechende genennet wird. Ein anderer Baum trägt Früchte, die so weiß und fett wie Talg seyn, also, daß man auch Lichter davon machen kan, welche nicht wie andere schmu-

zig

tzig sind, oder einen übelen Gestanck haben. Und dergleichen giebts viele andere Bäume.

Baum des Lebens, s. Thuya.

Baum des Todes, s. Eibenbaum.

Bäume absaugen, kommt mit dem Pfropffen mehrentheils überein, nur daß in dem Absaugen der Zweig, welcher aufgesetzet wird, annoch an dem lebendigen Stamme sitzet. Die gemeinste Art des Absäugens ist diese: Einen wilden oder untüchtigen Stamm bringt man zu einen fruchtbaren und guten, erwehlet von iedem derselben ein Zweiglein, schneidet dasselbe auf 3. oder 4. Zoll lang von der Rinde und vom Holtze etwas aus, bis fast an das Marck, bindet die Ausschnitte genau zusammen, daß die Rinde auf einander treffe, verbindet sie mit Hanff, und verwahret sie mit Wachs und Anbinden an starcke Stäbe, so werden die zusammen gebundene Reisser an einander wachsen; wenn solches geschehen, und bey ihrer Vereinigung das Holtz einige Dicke bekommen, so wird erstlich der zahme Zweig von seinem Mutterstamme abgesondert, hernach dem wilden Stamm alle übrige Zweige benommen, damit der Safft zusammen in den aufgesetzten zahmen Zweig hinauf getrieben werde.

Bäume beschneiden, kommt vornehmlich auf des Gärtners Verstand an, daß er judicire, welche Zweige den Bäumen unnützlich oder nützlich, und dannenhero jene wegzuschneiden, diese aber zu lassen wisse; sintemahl ein Baum, der starcken Trieb hat, und starcke Zweige schiesset, allezeit kürtzer beschnitten werden muß, als diejenigen, so nicht starck treiben; ja es giebt Bäume, welche fast wenig zu beschneiden sind, weil sie sonst, wenn sie zu viel beschnitten würden, alle ihre Trage-Knospen in Zweige austreiben, worauf aber wenig Früchte erfolgen. Die rechte Beschneide-Zeit ist im Monat Februario, bey abnehmenden Mond, stillen und gelinden Wetter.

Bäume einsencken, pflegen die Gärtner zu sagen, wenn ein Baum unten her nach der Erden ungeschickte und krumme Zweige hat, daß man solche, vermittelst des Einsenckens, von dem alten Stamm separiret, und zu einem neuen Baum erziehet.

Bäume Gebrechen, oder Kranckheiten, werden von den Gärtnern angeführet, der Krebs, der Brand, die Gelbsucht, die Würme, das häuffige Moos, oder die Räudigkeit, item, daß ihnen der Safft ausläufft, und der Baum alsdenn gantz naß von der Wurtzel an bis oben an die Aeste ist, wobey denn die Rinde von sich selbsten bricht, und viel Wassers heraus läufft, welches das gewisse Verderben nach sich ziehet, und der Bäume Wassersucht genennet wird. Ein Gebrechen des Baums ist auch, wenn derselbe aus Unvorsichtigkeit gestossen oder verwundet, oder ihme von Ziegen, oder andern schädlichen Thieren die Rinde abgefressen wird; zuweilen fängt auch ihr Gipffel oben an zu verdorren, welches eine Anzeige, daß an der Wurtzel etwas fehle; einige Bäume wollen auch, wenn sie gepflantzet seyn, nicht wachsen, sondern bleiben stecken. Der Frost erstarret auch manchmahl die Bäume, und benimmt ihnen den Safft: Wenn man solches, wie auch den schwartzen Krebs, den etliche Cancker nennen, gewahr wird, muß man beyZeiten das Schwartze und Beschädigte bis auf das Leben hinweg nehmen, und den Ort mit frischem Küh- oder Schweins-Mist bestreichen, worauf er wieder wachsen und sich erhalten wird. Wenn ein Baum die Früchte allzu frühzeitig abwirfft, ist solches auch ein Gebrechen: Diesem komt man vor, wenn man um den Baum die Wurtzel aufgräbet, bis zur Haupt-Wurtzel, ritzet hierauf dieselbe auf, und stecket ein Stück Bley hinein, so wird der Baum sein Obst besser behalten. Einem Baum, der wurmstichig Obst trägt, soll man die Zweige abhauen, und den Ort mit Küh-Koth und Leim untermenget, im Anfang des Martii und abnehmendem Mond bestreichen, so werden andere Zweige wachsen, die gute Früchte bringen. Der Krebs der Bäume wird erkennet, wenn die Rinde hin und wieder Buckeln aufwirfft, worunter schwartze Flecken zu sehen seyn, welches immer weiter frist, und endlich den gantzen Stamm einnimmt; die Ursach dessen ist in den Garten-Büchern zu sehen.

Bäume oculiren, solches geschiehet bey ausländischen Bäumen folgender Gestalt: In einem trockenen, stillen und temperirten Wetter suchet man sich einen guten glatten Stam aus, schneidet davon die überflüssigen Zweige ab, thut an dem Ort, wo er am glattesten ist, mit einem scharffen, darzu sonderlich aptirten Oculir-Messer einen ziemlich langen subtilen Schnitt, also, daß das Holtz und Safft nicht verletzet werde; hierauf nimmt man z.E. von Frucht-tragenden Citronen- oder Pomerantzen-Bäumen glatte Zweige, so gesunde und frische Augen haben, löset solche mit dem Oculir-Messer fein gelinde aus, daß der Keim oder das Hertz wohl darinnen bleibe, lässet allemahl ein wenig vom Blat daran, dabey man das Auge halten könne, alsdenn wird der gemachte Schnitt mit einem kleinen Messerlein subtil von einander gebogen, das Auge gerade darzwischen geschoben, daß es oben glatt antreffe, hierauf mit Bast oder Hanff umher gebunden, und zwar oben fester als unten, damit der Safft desto eher könne hinauf steigen; man setzet das Auge auch gern gegen Abend oder Mitternacht, damit es die heisse Mittags-Sonne nicht austrockne, auch muß es nicht naß gemacht werden, weil es sonst nicht bekömmt; das Band bleibt also sitzen etwan 6. oder 8. Wochen, nach deren Ablauff man es etwas auflöset. Die Zeit solches Oculirens ist um Johannis, auch wohl im Augusto, in welchem letztern Fall es zwar bekleibt, aber nicht ausläufft. Die Frantzosen machen des Oculirens zweyerley Arten: Erstlich das Oculiren in das schiessende oder treibende Auge, zum andern, das Oculiren in das schlaffende Auge. Diese beyde Arten sind nicht anders unterschieden, als nach der Zeit; denn das treibende Auge wird oculirt im Martio und April, wenn der erste volle Safft in den

Bäumen, und sie also starck treiben und hervor dringen; das schlaffende Auge aber wird oculirt im Julio oder Augusto, im abnehmenden Mond, wenn der Safft des Baums zwar noch darinnen ist, doch aber nicht so starck fortschiesset, als in den Frühlings-Monaten. Der Vortheil bey dieser letztern Oculirung ist dieser, daß das Auge vor dem Winter nur bekleibet und sich fest setzet, hernach aber im folgenden Frühling erst aufschiesset.

Bäume pfropffen, solches geschiehet am besten im Martio, gegen das volle Licht, wenn ein lufftiges Zeichen vorhanden. Die Stämme, worauf soll gepfropffet werden, müssen glatt, gesund, von Moos rein seyn, mittelmäßiger Dicke, zum wenigsten drey Jahr in der Erde gestanden und fest eingewurtzelt haben. Zu dem Pfroffen werden reine und keine krätzige Hände erfordert, weil solches den Bäumen schädlich ist, so wird auch bey der Pfropff-Arbeit sehr auf die himmlischen Zeichen gesehen, und dafür gehalten, daß der Krebs, Scorpion, Fisch und Wassermann schädlich, und eine Ursach sey, daß die Bäume offtmahls den Krebs und andere Kranckheiten bekommen; hingegen werden die Zwillinge, Jungfrau, Steinbock und der Stier für gute Zeichen gehalten. Dieses ist gewiß, daß man zum Pfropffen ein gelindes und sanfftes Wetter erwehlen und bey schädlichen Nord- und Ost-Winden die Arbeit unterlassen müsse. Es soll auch das Pfropff-Reiß mit keinem Messer, damit man Brod geschnitten, berühret werden, sondern man soll dazu ein eignes Messer haben. So müssen auch die Reisser mit keinem Messer von dem Baume abgeschnitten, sondern abgerissen werden. Auch muß die Rinde an demselben Orte, wo es soll gepfropfft, nicht beschädiget noch abgerissen werden. Das Pfropffen an sich selbst ist unterschiedlicher Arten, die gemeinste ist, daß man einen Spalt in dem Stamm machet, wenn man denselben zuvor mit einer Pfropff-Säge abgeschnitten, hernach die oberste Fläche mit dem Pfropff-Messer glatt machet, ferner das Reiß zurecht schneidet, den Spalt in dem Stamm mit einem Keilgen von einander zwinget, hernach das Reiß subtil einfüget, daß die lebendige safftige Rinde am Stamm just an die Rinde des Reisses anpasset; wenn solches geschehen, ziehet man das Keilgen heraus, und das Reiß wird mit Past von Weiden oben und unten wohl gebunden, zuvor aber ein wenig Rinde von dem abgeschnittenen Stamme, so wohl an der Seiten, als zwischen die beyden gepfrofften Reisser geleget, und dann mit Baum-Wachs wohl verkleibet, damit es Regen und Sonne nicht verderben könne; dabey denn auch zu beobachten, daß man die Reisser nicht gern gegen die Mittags-Seite setzet, damit sie nicht von der heissen Sonne ausgetrocknet werden, und ehe sie rechten Safft haben, vergehen. Insgemein setzet man 2. Reisser auf einen Stamm, damit, wenn sie nicht beyde bekommen wollen, dennoch das eine anschlage; wenn sie hernach bekommen, wird das eine hinweg geschnitten, weil es zu des Baums Wachsthum dienet, daß er nur einen Stamm habe. Es geschiehet auch noch auf eine andere Art das Pfropffen bey dicken Bäumen, die sich nicht wohl wollen spalten lassen, zwischen der Rinden, wenn mit einem besondern Instrument die Rinde fein gelinde von dem Stamme, damit nichts zerbreche, abgelöset, hernachmahls das Reißgen so eingerichtet wird, daß selbiges gegen die Rinde auf einer Seite etwas schlecht bleibe, die schwartze Haut von der grünen subtil abgenommen, auf der andern Seite aber ein Absatz ausgeschnitten werde, damit es gleich auf dem Stamm sitzen könne.

Bäume versetzen, geschiehet, wenn sie etwas Wurtzel geschlagen, und zu Kräfften kommen, da man sie denn in October oder November wenn nehmlich der Safft aus dem Baum zurück getreten, und sich zur Wurtzel begeben, in gewisser Distantz, daß nemlich zum wenigsten ein Baum von dem andern 25. Schuh entfernet sey, versetzen muß.

Bau-Meister, s. Ædilis.

Baum-Falck, s. Falck.

Baum-Gänse, s. Gans, it. Conchæ anatiferæ.

Baumhacker, s. Picus Martis.

Baumlungen-Moos, s. Muscus pulmonarius.

Baum-Moos, s. Muscus arboreus.

Baum-Oel, Oleum Olivarum, kömmt meistentheils aus Spanien, Italien und Franckreich, und zwar aus den ersten beyden Ländern, in grossen Pipen und Fässern, oder auch in irdenen inwendig wohl verglasurten Krügen; die Frantzosen aber, sonderlich in Provence und Languedoc, pflegen solches in lederne Schläuche von Bocks-Fellen, an welche die Haare einwärts gekehret, zu fassen, und so auf Maul-Eseln zu transportiren, da denn dasjenige, welches nach Geneve und Teutschland destiniret, in gedachtem Geneve in Fässer gestürtzt, und so weiter über die Genffer-See nach Schweitzerland und Teutschland verführet wird. Unter allem Baum-Oel wird das Lissabonische und das Italiänische, welches um den Lago di Garda herum wächst, vor das beste gehalten, weil es schön rein und süß von Geschmack ist. Das Auspressen des Oels aus den Oliven geschicht in obgedachten Ländern, wo die Oel-Bäume häuffig zu finden, gemeiniglich um die Zeit, wenn die Oliven zeitig worden, und fast schwartz zu werden beginnen; diese Oliven brechen sie des Morgens früh, wenns schön Wetter ist, ab, und zwar nicht mehr auf einmahl, als man in Tag und Nacht auspressen kan; so bald sie abgebrochen, werden sie auf geflochtenen Hurten ausgebreitet, damit die übrige Feuchtigkeit von ihnen komme; hierauf schütten sie solche in die Presse, welche auf einem gepflasterten und etwas abhängigen Estrich stehet, damit das ausgepreßte Oel in den darinn gemachten kleinen Gängen desto besser ablauffen möge. Der Ort selbst, wo man das Oel presset, muß warm seyn, damit das Oel in der Wärme desto besser fliesse und nicht bald erkalte, so werden auch alle Instrumenta, und sonderlich die Oel-Presse sauber und

und bey der Hand gehalten, damit sie in während der Arbeit an nichts gehindert werden. Wenn nun alles fertig, so werden die Oliven in saubern Körben von frischen Weiden geflochten, nach der Oel-Trotte oder Presse getragen, und daselbst getrottet; etliche Oel-Schläger treten auch wohl vorher die Oliven mit Füssen, vorgebende, daß das solcher gestalt ausgetretene Oel viel besser, lauterer und wohlgeschmackter, als das ausgepreßte sey, weil aber das Treten viel schwerer und langsamer als das Pressen, als ist dieses auch mehr im Gebrauch. Der erste Druck, welcher mit der Presse geschiehet, giebet allezeit das beste und klärste Oel; dahero man solches auch gleich besonders fasset, und Jungfern-Oel oder Protropon nennet; der andere Druck, iterativum genannt, ist schon etwas schlechter von Geschmack, und wird auch besonders aufgefasset, und dieses Oel vielfältig zum Salben gebrauchet. Der dritte Druck, Tertiatum, als der schlechteste, giebt das Oel, so man in den Lampen brennet. So bald das ausgepreßte Oel eine Zeitlang in den Fässern gestanden, so schütten die Oel-Schläger solches in andere Gefässe, weil das Oel die Art an sich hat, daß, ie mehr es beweget und durchlüfftet wird, ie klärer und lauterer es wird. Die neuen Oel-Fässer werden allezeit wohl gepicht und mit Hartz wohl versehen, die alten aber nur mit Laugen sauber ausgewaschen, und in solche nach etwan 30. Tagen, wenn sich die Oel-Drüsen oder das Grobe und Unreine schon gesetzet, das Oel eingegossen, hierauf in frische und kalte Keller, sonderlich die gegen Mitternacht zu liegen, verwahret, auch wohl des Winters (wenn etwan das Oel über den Drüsen gestanden) etwas geröstet Saltz darunter geschüttet, denn solches schmeltzet das gestandene Oel, und scheidet es von allem Unflath; will man es hernach ferner bewahren, daß es nicht rantzig und garstig werde, so nimmt man Wachs und Oel in gleicher Schwere, zerläßt es auf dem Feuer, thut geröst Saltz und Anis darunter, und wirffts zusammen in die Oel-Tonne. Trüb oder unsauber Baum-Oel wird an der Sonnen oder am Feuer lauter gemacht, man schüttet auch wohl siedend heiß Wasser in die Oel-Tonnen; zu stinckenden Oel nimmt man die Brosamen von Gersten Brod, mischet Saltz darunter, und wirfft es in das Oel-Faß; item gebeitzte edle Stein-Klee-Blüth, auch wohl grüne unzeitige Oliven, welche man klein stösset, und in das Oel-Faß thut. Wenn das Oel verderben und faul werden will, nimmt man eine Hand voll Coriander-Kraut, und hängt es in die Tonne, oder sticht das Oel ab auf ein frisches Faß. Wohlriechend Oel wird mit Jungfern-Oel gemacht, in welches gestossene Lorbeeren, Violen-Wurtzeln, und andere dergleichen wohlriechende Materialia, samt klein gestossenem Saltz, geworffen worden, worauf es bis 14. Tage an die Sonne gesetzt, auch wohl gar bey einem gelinden Kohl-Feuer 3. Stunden lang gekocht, und alsdenn durchgeseiget wird.

Baum-Pfeiffen oder Flöten, ist ein Terminus operationis bey den Gärtnern, da man sich nemlich einen Citronen- oder Pomerantzen-Baum, davon man gerne gute Art haben wolte, erwehlet, von demselben ein junges Zweiglein nimmt, dessen Rinde rings umher subtil, in Gestalt einer Pfeiffen, abschneidet, und zwar, daß der Stamm und Ast nicht berühret werde, alsdenn bestreicht man den Ort, wo die Rinde weggeschnitten ist, mit Spick-Oel, und bewickelt denselben mit frischem Schweins-Leder; wenn solches geschehen, ziehet mans durch einen Spalt-Topff, welcher mit der Erde, so zu Orientalischen Gewächsen erfordert wird, angefüllet ist, begiesset denselben fleißig, und bedeckt ihn mit Moos vor der Sonnen-Hitze, stellet ihn hernach an einen Ort, welcher vor der allzuheissen Sonnen-Hitze befreyet, worauf man mit Lust befinden wird, daß der Zweig in wenig Zeit Wurtzel geschlagen habe, da man ihn denn hernachmahls abschneiden, und in andere Erde versetzen kan.

Baum-Rosen, s. Sambucus.

Baumrutter, s. Katzen.

Baum-Salbe, wird von den Gärtnern gemacht und gebraucht, die Bäume damit zu curiren.

Baum-Schloß. Als Kolmeranes, ein Spanischer Oberster, vorzeiten in America herum zoge, Schätze zu sammlen, und den König Abibeiba bekriegete, salvirte sich derselbige aus dem Felde nach seiner seltsamen Königlichen Residentz, welche auf den allerhöchsten Gipffeln etlicher Bäume, deren Zacken sie oben dicht in einander geflochten hatten, erbauet war. Das Gebäu an sich selbst bestund aus starcken Balcken, und hat die Noth nicht allein den König, sondern auch seine Unterthanen, und mehr andere Einwohner in West-Indien, in sothaner Höhe zu hausen gezwungen, angesehen sie theils von den ergiessenden grossen Wasser-Fluthen, theils von dem starcken Streiffen der Feinde, und sonsten täglich in Furcht leben musten. Auf diesen Bäumen aber kunten sie ziemlich sicher wohnen, indem sie dermassen hoch in der Lufft stunden, daß ihnen mit einem aus allen Kräfften abgeschossenem Pfeil nicht beyzukommen. Uber diß waren die Bäume am untersten Stamme von solcher unglaublichen Dicke und Härte, daß kein Eisen darauf hafften, sie auch von 16. Männern schwerlich umklaftert werden kunten, wolte auch gleich iemand Hand anlegen, so wurde er von oben herab mit schweren Steinen, Pfeilen, Feuer-Töpffen und siedend-heissen Wasser übel bewillkommet. Dieser Hinderniß ungeachtet, unterfieng sich Kolmeranes den Baum, der diese Königliche Burg trug, mit scharffen Aexten zu bestürmen. Zu solchem Ende bedeckete er sein Volck mit Horden, und ließ unter solchem Schirm-Dache wacker darauf hauen. So bald nun König Abibeiba diesen Ernst sahe, kam er aus seiner Burg zum Feinde hernieder, und versprach ihm aus den nechstgelegenen Bergen ein gutes Theil Goldes zuzuschantzen. Als er

aber seinen Vortheil ersahe, spannete er mit seinen Nachbarn, denen von den Spaniern schon bemeisterten Königen, zusammen, und machte diesen Fremdlingen viel zu schaffen.

Baum-Schröpffen, pflegen die Gärtner folgender Gestalt zu verrichten: Man schafft sich ein subtiles Pfropff-Messer an die Hand, fasset dasselbe zwischen den zwey vordersten Fingern, ziehet damit einen subtilen Riß von den Zweigen an bis zu der Wurtzel, und zwar also, daß man nicht in das Holtz schneide, oder auch die gantze grüne Rinde durchreisse, sondern nur die äusserste zertheile. Es muß aber dieses Einritzen nicht geschehen an der Seite, wo der Baum die Morgen- und Mittags-Sonne hat, sondern entweder an der Abend- oder Mitternachts-Seite. Die beste Zeit solches zu verrichten, ist im vollen Mond, etwan im April oder Majo, wiewohl es auch zuweilen nach Gelegenheit der Noth im Augusto und September geschehen kan. Solcher Risse kan man in einem kleinen und mittelmäßigen Baum zwey, in einem grossen aber viere machen.

Baum-Schule in Gärten, in welcher junge Bäume aufgezogen werden, muß an einem guten Platz gelegen seyn, die Morgen- und Mittags-Sonne geniessen können, einen guten Grund haben, mit gutem kurtzen Mist wohl durchgraben, und von Unkraut sauber gehalten werden. Es müssen aber die Stämme drey Jahr an ihrem Orte stehen bleiben, daß sie sich wohl bewurtzeln, und den Safft völlig an sich ziehen, ehe sie können gepfroffet werden. Die beste Art Stämme zu ziehen, ist durch Einsetzung der Kerne, die man zuvor, wenn sie aus den Aepffeln oder Birnen gekommen, muß etwas eintrocknen lassen, weil sie sonst wegen der gar zu grossen Feuchtigkeit leicht verfaulen. Das Einsetzen geschiehet am besten im October im wachsenden Mond; wenn sie allzudicke aufgehen, kan man sie anderwerts hin verpflantzen. Die Baum-Schule muß ordentlich nach der Schnur eingerichtet seyn, und zwar, daß ein Stamm von dem andern anderthalb Schuh abstehe: Nach Verlauff dreyer Jahr setzet man auf solche Baum-Schul-Stämme fruchtbare Reisser, und zwar auf vielerley Arten, als 1) durch Pfropffen, 2) durch das Absaugen, 3) durch Oculiren, 4) durch Copuliren, 5) durch das Einpfeiffen, welches die vornehmsten Arten der Erziehung der Bäume sind.

Baum-Wolle, *Bombax*, wächst häuffig in Cypern und um Smyrna, wie auch in den Ländern des grossen Moguls auf der Küsten von Coromandel, auf Bengala und in China auf niedrigen Bäumlein, die dunckelgelbe Blüthen haben. Die Frucht siehet als eine haarichte Nuß, in solcher lieget der Saame mit zarter Wolle umwickelt, wächst nicht gern auf fettem Boden, will stetig dürre Wetter haben, und wird in 3. bis 4. Monat zeitig.

Baumwollen-Baum, Gossypium, Gossampinus, und in Indien *Capas Kizil* genannt, wächst einer guten Mannes-Höhe, trägt kleine roth-braune Blätter. Die Blüthe ist schwartz-dunckel, mehr als die Blätter, und wenn sie verblühet, gewinnen sie kleine Schötgen, ungefehr ein paar Glieder lang, und auch kleinere, welche gleichfalls von den Indianern abgepflücket, und von ihren Schalen gereiniget werden. Alsdenn winden sie ihre Baumwolle auf ein Stöckgen, und spinnen dieselbe zu kleinen dünnen Faden, wovon hernachmahlen Cotton, Pytillis, Parcallen, Moris und dergleichen mehr gewebet werden. Dieses, ob es wohl in den Augen ein klein und unansehnlich Bäumgen, ist es doch mit grosser Nutzbarkeit, ohne einige Unkosten, zu gebrauchen. Da hingegen der Flachs-Bau, oder seine Leinwand, fast hunderterley Arbeit unterworffen und benöthiget ist: Auch darff man diese Leinwand nicht, wie die vom Flachse, bleichen, sondern, wenn sie der Weber vom Stuhle gefertiget, wird sie in ein wenig Reiß-Wasser getauchet, welches sie Canche heissen, und an statt der Stärcke oder Pappe gebrauchen, alsdenn getrocknet, und in die Presse gebracht, so ist sie schon gut zu verkauffen. In West- und Ost-Indien giebt es noch zweyerley Baumwollen-Bäume, nehmlich den rothen und weissen. Der weisse gleichet unsern Eichen, ist iedoch viel dicker und höher; der Stamm ist ohne Aeste bis an den Gipffel, allwo viel grosse Aeste ausbrechen. Die Rinde ist glatt und graulicht, die Blätter dicke, breit wie an Pflaumen-Bäumen, am Rande zackicht und dunckelgrün. Er träget sehr feine Baum-Wolle, sonderlich, die man Baum-Wolle de sole nennet, sonst aber ist sie weder so starck, noch so lang, als die auf den kleinen Bäumen gebauet wird, dahero in West-Indien nichts, und in Ost-Indien nur Haupt-Küssen daraus sollen gemacht werden. Diese Wolle fället im November oder December ab, davon die Erde gantz weiß ist, und mitten in derselben ist ein schwartzer Kern. Der rothe Baumwollen-Baum siehet dem vorigen gleich, träget keine Wolle und ist nicht so dicke, und hat härter Holtz.

Bavoche, ist nach der Mahler-Art zu reden, ein Abriß, welcher nicht eben allzu nett aufgeleget ist.

Baurac, ist bey den Chymicis so viel, als Salpeter.

Bauren-Senff, *Thlaspi umbellatum Creticum Iberidis folio*, C. B. besaamet sich selbst, und zwar ie fettern Grund er findet, ie besser er wird. Seine Blumen seyn leibfarb, weiß und Himmel-blau, sie kommen hervor im Junio, und bleiben den gantzen Sommer, bis sie der Reiff vertreibet.

Bausch und Bogen, heisset beym Verkauff dieses, wenn man für alles und iedes überhaupt eine gewisse Summa bezahlet, und keine besondere Taxe auf iede Stücke eingehet.

Bay, Cheval Bay, ist ein Pferd von rother Farbe, so etwas auf Castanien-braun fället. Sie sind unterschieden in Bay brun und Bay clair, deren jene dunckel, diese aber lichter. Es giebet deren auch gespiegelte oder geapffelte. Sie haben allezeit schwartze Mähnen, mit welchen

sie

sie von denen Alezan, deren Mähne allezeit roth oder weiß, unterschieden sind.

[B]atzen, eine in Francken, Schwaben ꝛc. gebräuchliche Müntze, deren 18. einen Reichs-Thaler, oder 12. einen Kayser-Gulden ausmachen. Nach dieser Rechnung ist ein Batzen so viel als sechzehn gute Pfennige. Sonst wird in Nürnberg, Augspurg, Franckfurt ꝛc. ein Batzen vor sechzehn leichte Pfennige gerechnet, und gilt 4. Kreutzer, oder 2. Albus: Auf solche Weise machen 15. Batzen 16. gute Groschen, oder einen Kayser-Gulden, und ein Reichsthaler hält 22. und einen halben Batzen.

[Be]zahar, s. Bezoar.

[Be]zar, ist ein Arabisches Wort, so bey den Morgenländern insgemein einen Marckt, und sonderlich bey den Persern eine sehr grosse breite, lange, und aus nichts denn Kram-Gewölben und Kauffmanns-Läden bestehende Strasse bedeutet.

[Be]zgendge, ist ein röthlichtes Gewächs, den Gall-Aepffeln nicht unähnlich, und wird auf gewissen Eich-Bäumen in der Türckey gefunden. Die Türcken pflegen mit Zusatz anderer Materialien eine treffliche Scharlach-Farbe daraus zu machen.

[Bd]ellium, *Belchon, Malathram, Maldacon, Madelcon*, ist ein scharffes und hitziges Gummi, welches in Asien wächst, und auf einem dornichten Baum, so *Malachia* heist, gesammlet wird. Es ist den Myrrhen in Ansehen und Geruch gantz gleich, zum Theil durchsichtig: Wenn es frisch ist, muß es fett seyn, wohl riechen, und sich gern brechen lassen. Wenn es nicht zu haben, kan man an dessen statt die braune Myrrhen auslesen und verkauffen, dieser Unterscheid aber ist dabey in Acht zu nehmen, Bdellium ist im lecken süß, die Myrrhen aber bitter. Es wird offt mit Wachs verfälscht, ist aber leicht zu erkennen.

[Be]atilles, sind Hahnen-Kämme, Magen, Lebern, Brüst und dergleichen, die man in die Pasteten füllet.

[Be]aucaire, in Provence ist wegen seines Marckts in sonderlichem Ruff: Es gehet dieser im Julio auf S. Marien Magdalenen-Tag an, welchen nicht nur die einheimischen Kaufleute, sondern die von Marseille mit ihren aus der Levante gebrachten Türckischen Waaren besuchen, und denn die Manufacturiers durch gantz Provence und Languedoc mit ihren fabricirten Waaren, als Verkäuffer, die vornehmste Manufacturiers aus andern Frantzösischen Provincien, so Türckisch Garn, rothe Seide, Baum-Wolle und allerhand Droguerien und dergleichen sich anschaffen, sondern es wird auch in Friedens-Zeiten solcher von Teutschen, Holl- und Engelländischen, ja Türckisch- und Mastrischen Kaufleuten besuchet.

[Be]au Cramoisy, eine also genannte Nelcke, trägt diesen Nahmen wegen ihrer Farbe, und zwar hat sie dieses besonders, daß ihre weisse Farbe mit dem Schnee um die Wette streiten könte: Das gesprengte ziehet sich schön auf die Blätter hinauf, als man es iemahls gesehen hat, ist wohl abgetheilet, und hat keinen Flecken darzwischen. Ihre Blume ist sehr breit, mit einer sehr grossen Menge Blätter versehen, ihrem Kopff aber darff man nur 6. Neben-Köpffe lassen, damit er nicht platze. Ihre Pflantze ist lebhafft und schön grün. Ihr Fehler ist 1) daß sie keinen Saamen trägt, 2) daß sie nicht frühe blühet, und 3) welches der gröste Fehler ist, daß die Blätter, als welche sehr zart sind, rückwerts fallen oder niedersincken, so, daß sie mit kleinem harten Papier oder Pappe unterleget werden müssen; doch ist es nicht allezeit von nöthen, weil sie die Blumen zu Zeiten selbst in die Höhe halten, insonderheit, wenn man sich läst angelegen seyn, die äussersten Theile der Hülse rückwerts zu biegen.

Beau partir de main, ist eine Leichtigkeit und Lebhafftigkeit eines Pferdes, das wohl von der Hand, auf einer geraden Linie, vor sich gehet, und weder zur Rechten noch zur Lincken austritt.

Beauté Triomphante, eine also genannte Nelcke, ist Blut-roth auf Milch-weiß; die bunten Flecken sind klein, wie auch die Blume, welche nicht gar viele Blätter hat: Doch ist die Nelcke zart, und ihre Pflantze lebhafft. Ihr müssen nur 3. oder 4. Knöpffe gelassen werden.

Beau-Thresor, eine hell-rothe Nelcke, auf sehr weiß: Ihre Blume ist rund und breit, und in bunte Flecken zertheilet; sie bringet Saamen, platzt nicht, blühet frühe, hat überflüßige Einschläge, schlägt aus der Art, oder fällt aus, und ist dem weissen Rost unterworffen. Vier Knöpffe sind für sie gnug.

Beccabunga, s. Anagallis aquatica.

Bec de Gorcin, ist ein klein Stück Eisen, eines Daumens breit, und 3. oder 4. lang, welches in das Hinter-Eisen des Pferdes gelötet wird, zu verhindern, daß ein hinckendes Pferd nicht auf dem Hinter-Eisen gehe.

Bechica, *Thoracica, Expectorantia*, sind Mittel, welche von den Medicis für Seiten-Stechen, Engbrüstigkeit und wider andere Brust- und Lungen-Kranckheiten gegeben werden.

Beck, ein Englisches Gewicht, damit man trockene Sachen wieget, hält 2. Gallons, oder 16. Englische Pfund. s. Gallon.

Becken, s. Pelvis.

Beckenschläger, machen den zu ihrem Gebrauch benöthigten Meßing selbst aus Kupffer und Gallmey, giessen ihn zu Blatten, und zainen sie alsdenn zu Blechen. Sie schlagen, von freyer Hand, allerley Becken und Pfannen von Gold und Silber, wiewohl gar selten, insgemein aber von Meßing und Kupffer, als Tauff-Becken, Aderlaß-Becken, welche vor Alters sehr häuffig gebraucht worden, tieffe und flache Barbier-Becken, welche letztere sie meistens zum Kennzeichen ihrer Profeßion heraus zu hängen pflegen, allerley Kessel und Patellen für die Zucker-Becker, kleine und grosse Koch-Pfannen, Waag-Schaalen und dergleichen. Diese Stücke werden durch den bey einem Wasser eingerichteten Tieff-Hammer erstlich aus dem groben getieffet, hernach durch den Hand-Hammer vollends ausgefertiget.

tiget. Vor Zeiten wuste man zwar nichts von den Tieff-Hämmern, so heut zu Tage um besserer Beqvemlichkeit willen, von dem Wasser getrieben werden, und ob schon die Arbeit damit weit leichter und geschwinder von statten gehet, halten doch einige die alte Art, nach welcher die Becken auf dem ebenen Ambos, von freyer Hand, auf- und tieff geschlagen werden, für künstlicher. Vor sehr vielen Jahren war dieses Handwerck in Nürnberg so berühmt, groß und weitläufftig, daß von den Meistern zwey ziemlich lange Gassen bewohnet gewesen, so man daher noch ietzo die vordere und hintere Beckschläger-Gassen nennet. Es soll aber im Jahr 1633. das gantze Handwerck bis auf einen Gesellen abgestorben seyn, welchen der Rath zum Meister gesprochen, der denn wieder Jungen gelernet, dieses Handwerck von dem bevorstehenden Untergang befreyet, und bis auf diese unsere Zeit rühmlich conserviret hat. Und weil dieses Handwerck iederzeit, sonderlich in Nürnberg, floriret, als wird es auch denen gesperrten Handwerckern beygezehlet, und ist anderer Orten, wie gedacht, wenig bekannt. Sie machen kein Meister-Stück, sondern wenn sie eine gewisse Zeit auf dem Handwerck als Gesellen gearbeitet haben, werden sie zu Meistern gesprochen.

Becker, *Pistores, Boulangers*, ihr Handwerck ist nicht aller Orten in Teutschland einerley, sondern wird in Fast-Becker, Kuchen- und Loos-Becker eingetheilet. Die Fast-Becker (von ihrem festen Brod-Teig also genannt) so meistens in Holland, Westphalen, und denen Hansee-Städten, theils auch in Holstein, Pommern, Preussen, Schweden und Dännemarck zu finden, werden sonsten nirgends weiter paßirt. Die Kuchen- und Loos-Becker aber befinden sich nicht allein in obbemeldten Ländern, sondern auch im gantzen Teutschen Reich, und vielen nechstgelegenen Provincien, Italien, Sicilien, Neapolis, u. a. m. (woselbst man von ihnen das gemeine Sprüchwort hat: Teutsche Becken backen das beste Brod) und fast in gantz Europa: Wiewohl in Nürnberg, und etlichen wenig andern Städten, die Kuchen-Becker, sonst Leckküchner genannt, sich von den andern Loos-Beckern abgesondert, und theils Orten davon eine einige Zunfft angerichtet, da sie hingegen anderwerts gleich denen andern Beckern gehalten werden, und auch ihre Knechte bey jenen, und jener ihre ebenfalls bey denenselben arbeiten mögen. Was nun anbetrifft die Ordnung dieses Handwercks, ist solche nach jeder Stadt- oder Landes-Gewohnheit unterschiedlich. In offt berührter Stadt Nürnberg wird es kürtzlich damit also gehalten: Wenn einer dieses Handwerck begreiffen will, muß er weniger nicht als drey Jahr lernen, hernach wird er ausgeschrieben, und muß bey der Becken-Knecht-Auflag oder Gebot, vor der offenem Lade, um Brüderschafft bitten, alsdenn wird er als ein Becken-Knecht eingeschrieben, und muß hierauf eine gewisse Zeit erwandern. Wenn er endlich Meister zu werden verlangt, so muß er abermahls eine gewisse Zeit als Posler, Kübel-Knecht und Helffer daselbst arbeiten: Ein Posler aber ist der geringste, sonsten Klein-Junger oder Juncker genannt: Ein Kübel-Knecht ist der andere, oder Knäter, wie auch Teigmacher; der Helffer aber ist der vornehmste, nehmlich der Werckmeister oder Schiesser. Wenn er nun solche Zeit erarbeitet, ein Jahr lang als Alt-Knecht bey der Laden gesessen, und ein berechtigет Becken-Haus entweder miethweise oder käuflich an sich gebracht hat, so wird er zum Meisterstück gelassen. Solches bestehet in Abbackung einer Hitz weissen Brods, (anderwerts muß neben dem weissen auch eine Hitze Roggen-Brod seyn, wiewohl auch an vielen Orten gar kein Meisterstück gebacken wird) als Semmeln, Wecken und Leiblein, und muß solches von ihm selbst mit eigenen Händen gearbeitet, eingeschossen und gebacken werden. Wenn es nun fertig, wird es von den geschwornen Meistern mit höchstem Fleiß beschauet und aufgeschnitten. Woferne sie es ohne sonderlichen Mangel befinden, wird er zum Meister gesprochen, und hernach von der Stadt-Obrigkeit confirmiret. Obgemeldte geschworne Meister, derer Anzahl sechse, und alle Jahr um Oesterliche Zeit zwey ab- und zwey andere ankommen, die auch ihre sonderbare Kleidung und Habit tragen, welches ausser bemeldten Orts sonst nirgends zu finden, müssen das gantze Jahr hindurch, durch die gantze Stadt, bey allen Becken, und auf dem Marckt, bey den fremden Becken das Brod fleißig beschauen, und durchschneiden, und so eines etwas mangelhafft befunden wird, solches zur gebührlichen Straffe anzeigen. Der vornehmste Werckzeug, den ein Becker vonnöthen hat, ist erstlich der Back-Ofen, welcher einen Herd entweder von Leimen glatt geschlagen, oder von gebrannten Steinen, samt dreyen Lufft-Röhren haben muß; eine Ofen-Krücke, Ofen-Wisch, sowohl den erhitzten Back-Ofen in etwas zu löschen, als auch die Kohlen desto sauberer heraus zu kehren, einen küpffernen Kessel, um in der Fasten die Bretzeln darinnen zu sieden, wie auch warm Wasser zum Teigmachen daraus zu haben; eine Semmel- und Leib-Schüssel oder Schiesser, item, einen Back-Trog, Tafel oder Würck-Banck, Würck-Tisch, Trog-Scharren, Kehr-Wisch, Garb-Breter, höltzerne Wasser-Gelten und Schäfflein, küpfferne Dampff-Gelten, um die Hefen darinn zu wärmen, einen kupffern Dampff-Becher, Strohsangen, um das Brod damit zu bestreichen, Holtz- und Spreisel-Hacken, Weck- und Semmel-Tücher, Dampff-Schäffer, Mehl-Säcke, Mehl-Butten, Mehl-Siebe, grosse und kleine Mehl-Schauffeln, Mehl-Sümmerlein, Korn- und Kleye-Metzen, Stropffer um das Brod zu zeichnen, Teig-Messer, Brod-Körbe und Schräntzen, Kübel zum Sauer-Teig, eine Waag und unterschiedliche Gewicht darzu, welche Termini insgesamt verändert, und an einem Orte anders als am andern gegeben werden.

[Bec]ulo, s. Ipecacuanha.
[Bec]unen, ist eine Art rauberischer und so wohl Menschen, als Vieh nachstellender See-Fische. Von Gestalt gleicht er unsern Hechten; Sein Biß ist gifftig und schwer zu heilen. Er wird bis 4. Ellen lang, und hält sich häuffig um die Americanischen Insuln auf.
[Be]czka, Dolium, ein Pohlnisches Maas trockner und feuchter Dinge, hält 62. Kannen. Das Vilnische Maas hält an Körnern 350. das Smolenzische 325. Pfund. s. Dolium.
[Be]deckter Weg, Chemin couvert, ist ein Gang um den Graben, welcher gegen das Feld mit einer Brust-Wehr bedeckt wird.
[Be]deckung, s. Occultatio.
[Be]deckung, in der Fortification, bedeutet ein Werck, welches so hoch aufgeworffen, daß man sich darhinter verbergen, oder aber vor dem Feuer der Feinde sicher stehen kan.
[Be]en album, weisser Been, Wald-Lychnis, Polemonium, *Lychnis Sylvestris*, bringt dünne Stengel, und Blätter, die der Lychnis ähnlich, aber glatt sind. Die Blumen sind weiß oder weiß purpurfarbig. Die Wurtzel dienet in verhärteten Nerven, der Safft aber zu den hitzigen trieffenden Augen. Been rubrum, rother Been, Wald-Mangold, *Limonium*, hat Blätter wie Mangold, aber schmähler und länger, einen rothen Saamen, und eine röthlichte Wurtzel. Diese Wurtzel kommt unter einige temperirte Hertz-stärckende Species, als Diamosch. Dulc. Diamarg. calid. &c.
[Be]en-Gras, Bein-brechendes Gras, *Ossifraga*, ist ein Kraut in Norwegen, welches die Eigenschafft hat, ein Rind oder ander Vieh, so davon frisset, gantz kranck und mager zu machen, daß ihme der Rückgrad heraus stehet, (daher die Bauern sagen, der Rücken sey zerbrochen) und die Beine so schwach werden, daß sie kaum gehen können. Es ist solches das erste Gras, so nach dem Winter an allen feuchten Orten hervor wächset, und wird von dem Viehe begierig hinein gefressen. Wenn nun die Bauern solche Kranckheiten vermercken, geben sie dem schwachen Vieh etwas von gedörreten Beinen ein, worauf ihnen das Wasser häuffig aus dem Maule läufft, und alsdenn bald wieder gesund werden. Die Norwegischen Bauern nennen es Sturegras.
[Be]er-Banck, s. Ziegler.
[Be]er-Lappen, s. Muscus terrestris.
[Be]erlein, s. Baccæ.
[B]eeß-Kohl, s. Beiß-Kohl.
[B]ete, s. Beiß-Kohl.
[Be]fahren, heist, wenn die Berg-Beamten in die Berg-Gebäude fahren, dieselben in Augenschein nehmen, und deren Beschaffenheit sich erkundigen.
[Be]fehl, Mandat, heist eigentlich, wenn ein Regent, aus eigener Bewegniß, gewissen Personen etwas anbefiehlt; wenn aber solcher Befehl alle und iede Unterthanen angehet, so heist es eine Constitution, ein Edict, eine Verordnung; wenn er auf ein Memorial oder Bericht antwortet, ein Rescript; wenn er in einer Streit-Sache einen Ausspruch thut, ein Decret; und wenn er iemanden gewisse Freyheiten ertheilt, ein Privilegium.
Befiedern, Bekielen, ist ein Wort, dessen sich die Orgel- und Instrument-Macher bedienen, wenn sie in die Zungen der Tangenten oder Docken der Clavicymbel und anderer Instrumenten die Federn oder Kiele stecken, welche die Saiten klingen machen, und dieselbigen also zurichten, damit selbige hernach auf den Clavicymbeln und Spinetten, unter dem Spielen nicht hangen bleiben, und stocken. Hierzu werden absonderlich die Raben-Federn gebraucht, wiewohl andere die stärcksten Kielen von den Welschen Hünern dazu für beqvemer achten, weil wegen ihrer Dicke der Abschnitt besser gerathen, auch folglich der Anschlag nicht zu scharff seyn, und zugleich das Stocken der Tangenten unterbrochen werden soll. Uberhaupt ist das Bekielen eine solche Arbeit, dazu Gedult und ein guter Handgriff erfordert wird: Es muß auch der Künstler sorgen, damit durchs gantze Clavier die Aeqvabilität der Thone von seinem Fleisse zeigen möge.
Befrachter, s. Schiff.
Begayer, s. Battre à la main.
Begierde, Cupiditas, Concupiscentia, ist die Bewegung des Willens zu einer guten und angenehmen Sache, selbige zu geniessen, und dadurch sich glücklich und vergnügt zu machen. Man pflegt die Begierden in Physische und Moralische einzutheilen. s. Lex. Phil.
Begräbniß antreffen, heist auf Bergwercken, wenn man in der Grube in einen alten Mann, und solche Oerter einschläget, da die alten Berge hingestürtzet sind.
Begriff, s. Idee, it. Concept.
Begu, s. Baigu.
Beguquello, s. Ipecacuanha.
Behältniß, ist ein dicker morastiger Ort, in welchem sich das Wildpret gerne aufhält.
Behängens-Zeit, ist bey den Jägern kurtz ehe die Hirsche feist werden, daß man alsdenn die Leit-Hunde abrichtet oder ausführet.
Behauen, heist auf Bergwercken mit Schlägel und Eisen versuchen, wie sichs auf Gesteine und Gänge arbeitet, item, von Gängen etwas abstuffen.
Behauen, beschlagen, dolare, asciare, *degauchir*, wird von den Zimmerleuten, Bildhauern, Tischlern und Stein-Metzern gesagt, wenn sie Holtz oder Steine glatt hauen.
Behemoth, ein so wohl auf der Erden, als auch im Wasser lebendes Thier in Rußland, von welchem man schönes Elffenbein bekommt. s. Moscowitische Waaren.
Behen, Ben, ist eine Arabische Frucht, die auf einem Baume, der dem Tamarinden-Baum nicht ungleich ist, wächset. Sie ist fast wie eine Hasel-Nuß; man presset aus dieser Frucht ein Oel, das zwar schön und gut, aber dabey keinen Geruch hat. Dieses Oel unter Pomade gemischet, und damit das Angesicht bestrichen, nimmt alle Flecken und Sommer-Sprossen hinweg.

Beid el ossar, die Frucht wächset auf einer Pflantze in Egypten an dem Fluß Nilo, in sumpfichten Oertern. Es soll dieser Pflantzen zweyerley Art geben, eine, die rundlichte oder Nieren-formige Früchte hat, etwas grösser als Tauben-Eyer, deren inwendiges in einer weissen Wolle und kleinem breiten Saamen bestehet, der dem Lactucen-Saamen gleich kömmt. Die andere, deren Früchte einen gelblichten Linsen-förmlichen Saamen haben. Aus der Wolle werden Matratzen gemachet, darauf die Egyptier schlaffen. Die Pflantze ist voller Milch, die man ausdrücket und gebrauchet, aus den abgezogenen Thier-Fellen die Haare auszubeitzen. In der Medicin hat dieses Gewächs auch seinen Nutzen. Die Blätter geben Pflaster für kalte Geschwulst, mit der Milch sollen die Flechten auf der Haut vertrieben werden.

Beil-Brief, heist der Contract, der mit den Schiffsbauern aufgerichtet wird, wegen Erbauung eines oder mehrer Schiffe. Siehe Schiff.

Beilcke-Tafel, ist eine sehr lange und schmale Spiel-Tafel, so zu beyden Seiten zwey Rinnen oder Krippen hat, auf welcher man sonderlich in Schlesien, mit gewissen hierzu geschliffenen Steinen schiebet, und demjenigen der Gewinst bleibet, dessen Stein unter allen am allernechsten zu Ende unweggestossen bleibet.

Beil-Geld, ist anietzo auf den Sächsischen Bergwercken, daß (weil die Gewercken ehmahls für die Steiger und Untersteiger die Beile und Küh-Kämme halten müssen, und qvartaliter disfalls 12. Gr. unter die Schmiede-Kosten mit verschrieben worden) quartaliter nur 8. Gr. zugelassen sind.

Beil-Kraut, s. Securidaca.

Bein, s. Os.

Beinbrechendes Gras, s. Been-Gras.

Beinbrecher, s. Ossifraga.

Beinbruch, Periclasis, geschiehet auf viererley Arten, nehmlich überzwerch, in die Länge, und schriems, zerknirscht und zersplittert; welches dann leicht sich begeben kan durch Stossen, Schneiden, Hauen, durch herumdrehende oder biegende Instrumenta. Ist so viel gesaget, als daß das Bein in seiner Continuität kan zertheilet werden, entweder durch Stossung per Contusionem, oder durch Schneidung, Hauung, per Incisionem, oder durch Herumdrehung, per Contorsionem, welches denn alsobald zu erkennen ist an der üblen Gestalt des zerbrochenen Theils, welcher kürtzer wird; an seinem Abgang der Bewegung; an der anderwertigen Biegung oder Hängung ausserhalb seiner Articulationum und Gelencken; an der befindlichen Ungleichheit seiner Aneinanderhängung; an dem Knirschen oder Krachen, welches man höret, und bisweilen an dem Ausgehen, wenn das Bein mit dem einen Ende durch das Fleisch, welches es durchbohret hat, hervor raget; und endlich an der Comparation und Vergleichung, wenn man den verletzten Theil gegen den gesunden auf der andern Seite hält, als den rechten Arm gegen den lincken ꝛc. Unter allen Bein-Brüchen ist der Bruch in die Länge, den man sonst die Fissuram, oder den Riß, oder die Spalte nennet, am schwereesten zu erkennen, als welcher grosse Zufälle oder Symptomata verursachet, wenn man ihn nicht weiß oder wahrnimmt: Er wird aber erkennet an dem Schmertzen und an der Geschwulst, die sich unten an dem Riß des Beines hervor thut, wenn man es angreiffet, ausser den Muthmassungen, die man sonst noch von der Aussage der Person, (welche den Fall gethan, und das Knacken des Beines gehöret) haben kan. Die beschwerlichste unter allen Brüchen ist die Zerqvetschung oder Zerknirschung (wegen der sehr vielen Splittern, welche alle Tage neue Schmertzen und Eyterungen erwecken) und am beschwerlichsten zu heilen. Einen einfachen Bruch nennet man, da das Bein ohne einigen andern Zufall gebrochen; Der complicirte Bruch aber hat einiges Accidens oder Zufälle zum Gefehrten, wie derjenige, bey welchem eine Zerknirschung des Beines, oder da das Bein an zwey Orten zerbrochen, oder aber, wenn bey dem Bruch noch eine Verrenckung, Wunde oder Inflammation ist. Alte Personen sind dem Unglück des Beinbrechens mehr als junge unterworffen, weil ihre Beine trocken seyn, da hingegen der Kinder ihre fast von lauter Cartilaginibus, Knorpel, bestehen, und solcher gestalt den Gewaltthätigkeiten, die ihnen etwan wiederfahren mögen, mehr nachgeben können.

Beinfraß, s. Caries.

Beinfressen, s. Spina ventosa.

Bein-Gerüste, s. Sceletum.

Bein-Häutlein, s. Periosteum.

Bein-Schien, s. Ferula.

Beinwelle, s. Taback.

Beiß-Hunde, s. Jagd-Hunde.

Beiß-Kohl, Beeß-Kohl, *Beta, Beta Cicla, Beta major viridis, Costa alba, latifolia,* grosse, kleine, rothe und weisse Beete oder Beisse. Man hat auch ein Geschlecht, so Beete Carden genennet wird, Frantzös. Bete Carde, nicht darum, als wenn es ein Geschlecht der Disteln wäre, sondern quasi Beta Picarda, Picardische Beete, weil die beste in Picardien wächset.

Beiß-Rüben, s. Beta rubra.

Beiß-Zange, s. Kneip-Zange.

Beitze, ist eine solche Suppe oder Brüh, darinnen das abgeschmiedete Eisen geleget wird, damit es die schwartze Rinde, so es im Feuer bekommen, und welcher wegen es kein Zinn annehmen kan, verliere, auch blanck, weiß, und geschickt werde, mit einem Mercurialischen Wesen combiniret zu werden. Es giebt aber eine solche Beitze aller Eßig, oder in dessen Ermangelung iedes fermentirtes und sauer gewordenes Wasser, als Brantwein, und sonderlich das Wasser, so von der weissen Stärcke kommt, und versauret ist. Die Meßing-Beitze wird von hartem Holtze gemacht.

Beitzen, certo macerare liquore, Tremper

dans

dans une certaine liqueur, heist etwas in einen solchen sauren liquorem einlegen, und mürb fressen lassen. s. Maceratio.

[B]eitzen, ist ein Terminus bey den Jägern, und heist mit abgerichteten Raub-Vögeln auf die Jagd ziehen, und damit andere wilde Thiere und Vögel fangen; sonderlich ist die sehr kostbare also genannte Reiger-Beitz bekannt, da, so bald als ein Reiger aufgetrieben, und des Falcken gewahr wird, der Reiger in die Höhe steiget, worauf der Falck desgleichen thut, doch so, als ob er den Reiger nicht sähe, bis er ihn endlich überhöhet, worauf er anfänget mit einen starcken Waffen auf den Reiger einen Griff zu geben, sich wieder über und um ihn her zu schwingen, bis er seinen Vortheil ersiehet, ihn gar anzupacken. Er hat sich aber dabey vor des Reigers spitzigen Schnabel wohl vorzusehen, weil solcher den Hals auf den Rücken legt, und den Schnabel über sich hält, alsdenn kämpffen sie so lange mit einander, bis der Reiger überwunden wird, und zu Boden fällt. Es wird aber so ein Reiger, wenn er alsdenn beym Leben bleibet, und die hohe Herrschafft ihre Lust an der Beitze gehabt, gemeiniglich mit einem blechern Ring um den Fuß wieder loß gelassen, so, daß es sich vielmahl zuträgt, daß ein solcher Reiger über viel Jahr hernach wieder gefangen wird, der ein oder mehr dergleichen blecherne Ringe um den Füssen hat, wie denn der König in Preussen Anno 1710. im May auf der Reiger-Beitz zu Linum, unter andern auch einen solchen Reiger gefangen, welcher einen Ring an den Füssen gehabt, der ihm von Friedrich Wilhelm dem Grossen noch angeleget worden. Zur Hasen-Beitz braucht man so wohl den Habicht, als auch Falcken. Man reitet in einer Reihe, als ob man hetzen wolte, und führet die Wind-Hunde zwischen sich, wenn nun die Stöber etwas aufgetrieben, läst man die Wind-Hunde, als auch den Falcken loß, dieser eilet ihm in einem Bogenschuß nach, giebt ihm etliche Fänge, und hält ihn so lange, bis die Hunde darzu kommen.

[Be]kalmen, wenn ein Schiff gantz Wind-los und stille liegen muß, so sagt man, das Schiff ist bekalmet worden.

[Be]kielen, s. Befiedern.

[Be]klopffen, heist in Bergwercken mit einem Fäustel ans Gestein schlagen, und versuchen, ob es sehr feste sey.

[Be]klopffen, wird auch von den Müntz-Meistern gebrauchet, und heist den Schrötlingen die letzte Runde geben.

[Be]landre, ist eine Nordische Art Schiffe, so unten her platt und eben, gleich einem Heu, mit Mast und Segel ausgerüstet. Und weil man sie gar beqvem auf den Canälen und Flüssen brauchen kan, so bedienet man sich auch derselben sehr in Flandern.

[Bel]auffen, ist ein Weyd-Wort, und wird von denen Hunden gesagt, wenn sie sich mit einander vermischen.

[Bde]llion, s. Bdellium.

[Bel]eg, Schein oder Zettel, wodurch die Ausgaben einer Rechnung bewiesen, oder beleget [we]rden.

Belegen, heist auf Bergwercken, wenn man in einer Zeche oder Gebäude arbeiten läst, item wenn man in einer Zeche Arbeiter an einen gewissen Ort anweiset, da saget man, dieser Schacht, dieser Stollen, diese Strosse ist beleget, wenn daselbst gearbeitet wird.

Belegen, bey der Jägerey heist einen Hund der Hündin zugesellen, damit sie sich beyde vermischen.

Belege-Zettel, mit dergleichen muß der Schicht-Meister bey den Bergwercken alle Materialien belegen.

Belehnung, ist ein Schein aus dem Berg-Buch, was der Lehn-Träger gemuthet, sich verleihen und bestätigen lassen. Belehn- Verleih- und Bestätigung ist alles einerley.

Beleidigung, ist überhaupt die Versagung oder Verabsäumung der Pflichten, die man einem andern schuldig ist. s. Lex. Phil.

Belemnites, *Dactylus idæus*, *Lyncurius*, *Lapis Lyncis*, *Lapis Phrygius*, Luchsen-Stein, oder besser Schoßstein, item Pfeil-Stein. Es giebt dessen vielerley Arten; in diesen Stücken aber kommen sie alle mit einander überein, sie sind meisten Fingers dick und lang, gehen vorne wie ein Pfeil spitzig zu, und haben an der Seite herunter einen Spalt, übrigens sind sie alle harter Consistenz. Ihr Unterscheid bestehet unter andern hierinn: Theils sind sie hohl, wie ein Ortband an einem Degen; die meisten hingegen voll; theils sind bloß, theils armiret oder mit einem Metall-Schaum überzogen; theils sind gantz dunckel, theils durchsichtig, theils auch weislicht, andere gelb, graulicht, braun oder schwartz. Die durchsichtig und gelblicht sind, wie Bernstein, werden besonders *Lyncurii* genennet. Bey Altdorff, im Nürnberger Gebiet, findet man schwartze; die gemeinen Leute heissen sie Donner-Keile: Herr Bourguet sucht zu erweisen, daß es Zähne von einem grossen See- oder Wallfisch seyn. Andre wollen sie unter die versteineten plantas marinas rechnen, oder vor Schalen von gewissen See-Schnecken angesehen haben. Herr Woodward behauptet dagegen mit vielen Gründen, daß der belemnites unter die wahrhafftigen Steine gehöre, und zwar unter diejenigen, die von einer Talck-Art und regulären Figur seyn. Man ist der Meynung, daß das Pulver davon eingenommen, wider das Alpdrücken bey Nacht diene, welches endlich zu glauben, weil alle Sicca præcipitantia dazu dienlich seyn.

Belemnoides, ist ein Flügel-förmiger Fortsatz an der Basi der Hirnschale.

Beli oculus, s. Augen-Stein.

Belingela, ist eine Africanische und nach West-Indien versetzte Frucht, welche anfangs aus kurtzen dicken Wurtzeln, mit hin und wieder gebogenen Stengeln hervor kömmet, grosse dunckel-grüne und Purpur-bräunlichte geäderte Blätter träget, und 2. oder 3. weisse und roth-geäderte Blumen bringet. Die Frucht ist rund, glatt und gläntzend wie ein Apffel, inwendig voll Fleisch, darinnen viel Saamen, und wird von den Brasilianern in grossem

Werth

Werth gehalten. Roh ist sie nicht gesund, weil sie zu sehr kältet, aber gekocht und mit Oel und Pfeffer gewürtzt, hat sie einen anmuthig-säuerlichen Geschmack wie Citronen.

Belittern, heist, wenn in einem Schacht Fahrten eingehangen werden.

Belladonna sive solanum somniferum, ist ein Gewächs, welches 4. Fuß hohe Stengel treibet, die nicht eben gar zu dicke sind, aber rund und ästig, dunckel-roth und mit Blättern besetzt, die dem gemeinen Nachtschatten nicht unähnlich sehen, sind aber wohl zwey bis drey mahl so groß und breit, lang und weich, in etwas rauch oder wollicht. Die Blumen kommen zwischen dem Stengel und Blättern heraus, und sehen dunckel purpurfarbig; Sie haben die Gestalt einer Glocke, so gemeiniglich fünffmahl gekerbet ist, und auf einem Kelche sitzet, der wie eine ausgezackte kleine Schüssel siehet. Wenn die Blume vergangen ist, so wächset an ihrer Stelle eine schier gantz runde Frucht, die so groß ist als wie eine dicke Weinbeere, schwartz und gleissend, voll Safft und kleine ovale Saamen; Die Wurtzel ist lang, dick, weißlicht, und theilet sich in unterschiedene Zweige. Dieses Gewächse wächst im Holtze, an den Mauren und in Hecken, an schattichten düstren Orten. Es giebt zwey Sorten, die nur darinne von einander unterschieden sind, daß der einen Blumen und Blätter grösser sind, als der andern: Beyde aber führen viel Oel und flüchtiges Saltz. Dieses Gewächs hat eine betäubende Krafft, ist gut zu Entzündungen, Stillung der Schmertzen, und Zertheilung der Geschwulst. Es wird nur allein äusserlich gebrauchet, innerlich kan und darff es durchaus nicht gebrauchet werden, denn es würde den ewigen Schlaff zuwege bringen.

Belle inconnue, & Belle Ecossoise, eine also genannte Nelcke, hell-roth auf schön weiß; ihre Pflantze ist zart; und den graulichten Flecken unterworffen. Sie gewinnet nicht gerne Wurtzeln, ihr Haupt-Stengel hat mit drey Knöpffen genug.

Bellen, wird vom Fuchs gesagt, wenn er sich hören läst. s. Fuchs.

Belliculi oder Bellirici marini, ist eine Gattung nabelformiger Meer-Schnecken, entweder weisser Farbe mit gelben Flecken besprenget, oder gelber Farbe mit schwärtzlichen Striemen in Gestalt einer Schnecken umzogen.

Bellis major, Maslieben, sind vielerley Sorten, weisse, bunte, rothe und leibfarbige, und dann auch eine Art, welche stachlichte Blätter hat, sie werden vom Abreissen der Pflantzen gemehret. Die doppelten reist man im Martio und October von einander, und setzet sie rund um die Beten an feuchte Oerter, ie weniger sie gerissen werden, ie bessere und grössere Blumen sie tragen.

Bellis minor, kleine Maslieben, Gänse-Blümlein, Zeitlosen, *pratensis minor*, wächst hin und wieder auf den Wiesen und Vieh-Weiden. Das Kraut ist ein gut Leber-Miltz-Brust-Wund-und Gicht-Kräutlein, daher es gebraucht wird die Kinder zu laxiren.

Belloculus, quasi Beli oculus, ist ein Geschmeide, welches mit der Gestalt eines Auges einigermassen übereinkommt. Es ist vor Alters bey den Assyrern zu allerhand Aberglauben im Gebrauch gewesen, wegen der Signatur aber wird es zu den Gebrechen der Augen nützlich gehalten.

Bellona, heist die Göttin des Krieges.

Bellvedere, ein Italiänisch Gewächse und planta perennis, bringt hoch leibfarbene Blumen, und muß bey uns im Frühling von der Wurtzel Brut fortgepflantzet werden.

Beloculo, s. Ipecacuanha.

Belomantia, ist eine Species Magiæ artificiosæ, und bedeutet so viel als zauberischer Weise, durch Hülffe etlicher Pfeile oder Stäbe weissagen, wie also die Araber und Chaldäer vor Zeiten in Gewohnheit gehabt, daß, wann sie entweder heyrathen oder Krieg anfangen, oder sonst ein wichtiges Geschäfft vornehmen wollen, sie allezeit drey Pfeile zu Rath gezogen, welche sie in ein gewisses Gefäß eingeschlossen hatten; auf den ersten war geschrieben: Jussit me Dominus meus. d. i. Mein Herr hat mirs befohlen; Auf den andern: Prohibuit me Dominus meus. d. i. Mein Herr hat mirs verboten; Der dritte hatte gar keine Schrifft. Kam ihnen nun der erste in die Hand, so giengen si getrost an das Werck, bey dem andern unterliessen sie es, und wenn der dritte heraus gezogen worden, legten sie alle drey so lang wieder in den Kasten, bis sie entweder den ersten oder andern bekamen. Vermuthlich ist es eben diese Art zu weissagen gewesen, deren bey dem Hosea am 4. Cap. im 12. v. gedacht wird, da GOtt spricht: **Mein Volck fraget ein Holtz, und ein Stab soll ihnen predigen, denn der Hurerey-Geist verführet sie, daß sie wider ihren GOtt Hurerey treiben.**

Belons, sind gewisse in Spanien übliche Lampen, welche auf einem silbern Gestelle stehen, so unten einen sehr breiten Fuß hat. Eine iede hat 8. bis 12. Röhrgen, durch welche der Dacht gehet; daher solche Lampen einen über die massen hellen Schein geben, welcher um so vielmehr vergrössert wird, weil man vor dieselbe ein polirtes silbernes Blech stecket, daran sich der starcke Glantz auffänget, und pfleget man in selbigen das allerreineste Oel zu brennen.

Belvedere, s. Trachelium.

Belulcum, bedeutet ein Chirurgisch Instrument, so gebraucht wird, Pfeile, Kugeln, Stücke von Degen, und dergleichen Sachen mehr, aus den Wunden damit zu ziehen.

Belzoinum, s. Benzoe.

Ben, s. Behen.

Benedicta, werden die gelind-würckende oder purgirende Artzney-Mittel genannt, als die Rhabarbar rc. Daher kommt Benedicta laxativa: Man sagt es auch von dem Lapide Philosophorum.

Benedicten-Wurtz, s. Caryophyllata.

Beneficium Juris, eine Wohlthat des Rechtens, da nehmlich die Rechte, oder vielmehr die Gesetz-Geber und Rechts-Lehrer gewisse Personen

sonen in gewissen Sachen begünstigen, und dieses oder jenes in ihren Faveur statuiren, ordnen und setzen, z. E. das Beneficium Appellationis oder Leuterationis, wenn einer durch ein Urtheil sich gravirt befindet. Das Beneficium deliberandi, daß sich der Erbe ein Jahr bedencken kan, ob er die Erbschafft antreten wolle oder nicht. Das Beneficium Excussionis, welches einem Bürgen zu statten kömmt, daß der Gläubiger erst den Selbst-Schuldner belangen und ausklagen muß, u. dergl.

enehmen, auf Bergwercken, heist, so viel von dem Schrötlinge abnehmen, daß er sein gebührend Gewicht bekommt.

enehmen, heist beym Müntz-Wesen, dem Schrötlinge so viel abschneiden, bis er sein gebührend Gewicht hat.

enehm-Scheer, ist eine Art Scheeren, dergleichen die Kupffer-Schmiede zu brauchen pflegen, um damit die Zähne durchzuschneiden und zu benehmen.

ngali, ist eine Africanische und nach West-Indien versetzte Frucht; es kommen aus kurtzen dicken Wurtzeln etliche hin und wieder gebogene Stengel hervor, daran Blätter von Geruch und Farbe, wie unsere Kohl-Blätter wachsen, darneben sitzen 2. oder 3. Blumen, aus einem eintzigen sechseckigten Blat bestehend. Die Frucht ist so groß wie ein Apffel, welcher inwendig viel Fleisch und vielen Saamen hat. Die Brasilianer halten diese Frucht sehr hoch, tragen sie gekocht, und mit Oel und Pfeffer gewürtzt, zu Tische, da sie denn einen anmuthigen säuerlichen Geschmack hat; Roh aber sind sie wegen der starcken Kühlung nicht gesund.

engalische Leinwand, wird sonderlich aus einem Kraut gemacht, so sich eben, wie ander Garn, tractiren und spinnen läst; dahero auch die Indianer allerhand treffliche Manufacturen daraus zu machen wissen, so in ihren Provintzen selbst in nicht geringem Werth gehalten werden. In der berühmten Gottorffischen Kunst-Kammer wird ein Stück von diesem Gewächs gezeiget.

nignus Morbus, heist diejenige Kranckheit, die keine vehementen oder gefährlichen Symptomata hat.

nzoe. *Benive, Benivium, Belzoinum, Asa dulcis*, wohlriechender Asand, ist ein gelb Hartz, riechet lieblich, fliesset leicht, und läst sich gern brechen, tropffet aus gewissen sehr grossen Bäumen, wenn man in deren Rinden hauet. Man bringet dieses Gummi zweyerley Arten zu uns; das eine, welches schön weiß und gelb, das andere, welches dicker, schwärtzlicht und hart ist, und allerhand Recrementa hat. Wenn der Benzoin schön hell, voller weisser Flecken ist, bald dem Weyhrauch gleichet, angenehm riechet, und ihm nichts fremdes beygemischet, so ist er gut; der beste wächst in Malacca, der geringere in Sumatra und Java.

phara, s. Nymphæa.

pole, s. Nimbo.

r seu Bor, ist eine Gattung Aepffel-Bäume, oder ein grosser Indianischer Baum, der mit Blättern, Blüthen und Früchten starck beladen ist. Die Blätter sehen wie das Apffel-Laub, sind aber nicht so rund, denckel-grün und unten weißlicht und rauch, als wie die Salbey, eines anhaltenden Geschmacks; Die Blüthen sind klein, weiß und fünffblätterricht, ohne Geruch. Die Früchte sehen den Brustbeeren gleich; die einen sind grösser als die andern, und angenehmer von Geschmack, werden aber niemahls nicht so reiff, daß man sie, wie die Brustbeeren, könte einlegen und verführen. Der Baum wächst in Malacca, Malabar, und Balagate: in Malaio wird er Vidaros genannt. Im Sommer sieht man ihn offtmahls gantz voll geflügelter Ameisen, welche das Gummi Lacca auf die Zweige legen. Die Frucht dieses Baums, der in Balagate wächst, wird für die beste gehalten: jedoch ist der Geschmack etwas anziehend. Die Blätter und die Frucht dieses Baums Ber halten an, und sind gut den Durchlauff zu hemmen.

Berberis, Saurach, Reissel-Beeren, Berberis, und Berbis-Beeren, *Spina acida, Oxyacanthus Galeni*, wird in den Gärten gezogen. Diese Frucht stärcket den Magen und Leber, ist gut wider das Blut-auswerffen, und rothe Ruhr. Die mittlere Rinde des Holtzes, so *Bugia* heisset, braucht man zur Mund-Fäule, wenn sie eingemacht wird, so kühlet sie in hitzigen Fiebern, eben wie ihr Tartarus oder Essentialisches Saltz, wird in Suppen, Träncken und Julepen gegeben. Die davon bereiteten Stücke sind erstlich, die eingemachten Früchte an sich selbst, von welchen die Steinlein fein sauber ausgenommen, und als andere Früchte condiret werden. 2) Der fliessende Safft, der aus den frischen Beeren gedrucket wird, 3) der Syrup, 4) die Zeltlein aus dem Safft und Zucker, 5) die Trochisci, welche in das Elect. Ros. Mesuæ kommen, und 6) der Rob von den Reissel-Beeren.

Bercowiz, ist in Moscau so viel als ein Schiff-Pfund, wiegt 10. Pude oder 400. Pfund Rußisch Gewicht. s. Pude.

Bereiter, ein an hoher Potentaten Höfen, auf Ritter-Schulen und Academien sehr beliebter und hochnothwendiger Mann, welcher die rohen und wilden jungen Pferde zum Reiten tüchtig machen, dero Mäuler so wohl durch den Zaum und Cavezzon, als die Spitz-Ruthe und Sporn zu gehorsamen angewöhnen, sie zum Trab, Gallop, Carriere, Corbetten und andern Lectionen abrichten; und zwar die Anstellung derselbigen nach dem Gedächtniß des Pferdes, nachdem er nemlich mercket, daß die Straffen, Dräuungen und Liebkosungen die Neigung seines Pferdes vermehren oder vermindern, also einrichten muß, daß es dabey scheine, er wisse des Pferdes Natur und Vermögen, und das Pferd hingegen wisse und thue seinen Willen. Ferner liegt ihm auch ob, diejenigen, welche seine Information verlangen, nach allen Regeln seiner Kunst getreulich, leutselig und unverdrossen, ohne einige Importunität, zu unterweisen; vornemlich

nemlich ihnen eine gute positur und fermeté im Reiten anzugewöhnen, wie es so wohl zierlichen Reitern zur Parade, als auch in ernstlichen und lustigen Begebenheiten vorkommen kan. Er für sich selbst muß dabey innerlich und äusserlich vollkommen ein Pferd verstehen, dessen Natur und Eigenschafft, Fehler und Gebrechen, und wie solche zu remediren stehen, wohl zu unterscheiden wissen, auch seinen untergebenen Scholaren auf Begehren solches nicht verheelen, und in Summa sich wohl comportiren, also, daß er nicht allein in der Reit-Kunst eine gute Renommée sich erwerben, die Ritterlichen Exercitia, als das Ring- und Kopff-Rennen, ingleichen ein Carrousel anzugeben ꝛc. wohl verstehen, sondern auch gute Studia in Sprachen und politischen Umgang mit hohen und vornehmen Personen haben möge.

Berg, wird auf Bergwercken alles dasjenige Gesteine genennet, was nicht Ertz oder Stein hält, und neben den Gängen bricht, d. i. losgewonnen wird, oder von sich selbst abfällt.

Berg, heissen auch auf den Unterhartzischen Bergwercken das kleine und gröbliche Ertz.

Berge, sind solche Theile der Erden-Fläche, die über die andern erhoben, und deren innere Beschaffenheit, wenn sie etwas genauer untersucht wird, wahrscheinlich genug beweiset, daß sie entweder von grossen Wasser-Fluthen zusammen geschwemmt worden, oder daß sie aus zerbrochenen und eingefallenen Stücken bestehen; welche Zerbrechung nirgends anders als von einer allgemeinen Sündfluth herzukommen scheinet; indem man in den härtesten Felsen, auf den höchsten Bergen, annoch allerhand Muscheln, Schnecken, versteinerte Fische ꝛc. und andere dergleichen Dinge, antrifft.

Berge, *Montes*, werden in der Chiromantie die erhobenen Mäuslein unter den Fingern in der Hand genennet, und deren 7. gezehlet, 1. unter dem Daumen, so der Veneri zugeeignet worden, 2. unter dem Zeiger, dem Jupiter, 3. unter dem Mittel-Finger, Saturno, 4. unter dem Gold-Finger, der Sonnen, 5. unter dem kleinen Finger, dem Mercurio. Der 6te dem Marti, mitten in der Hand, wird sonsten auch Triangulus Martis genennet, zwischen der Linea Vitali, Naturali und Hepatica. Der 7de heist Mons Lunæ, der Monds-Berg, fängt von der Tisch-Linie an, und endigt sich bey der Rascetta, ist auch so breit, als Mons Mercurii.

Berge sollen alle zu Tage ausgeführet, d. i. so viel sich ohne Verhinderniß der Förderniß und Wetter thun lassen will, mit Vorbewust der Berg-Beamten, auf ordentliche und starcke Kästen gesetzet werden; so aber ein oder anderer Steiger und Arbeiter eigenmächtig ohne Bewust des Berg-Amts, den Berg in die Schächte, Strecken und Oerter stürtzet, wird er nach der Berg-Ordnung harte dafür gestrafft.

Bergamotten, s. Birnbaum.

Bergamotto, eine wohlriechende Italiänische Essentz, so aus den Schalen einer Italiänischen Frucht, gleiches Nahmens, bereitet wird.

Berg-Amt, Ober- ist dasjenige Tribunal oder Gericht, welches in Bergwercks-Sachen die höchste Jurisdiction hat, und alle darinne vorfallende Streitigkeiten decidiret, auch des Bergwercks Bestes zu besorgen sich angelegen seyn läst. Es wird ordentlicher Weise alle Sonnabende gehalten, und bestehet aus dem Ober-Berg-Hauptmann, Vice-Berg-Hauptmann, Berg-Rath und Ober-Berg-Amts-Verwalter.

Berg-Amts-Bücher, sind vornehmlich folgende: 1) Verleih-Lehn- oder Bestätigungs-Buch, 2) Frist- und Nachlassungs-Buch, 3) Gegen-Buch, 4) Recess-Buch, 5) Contract-Buch, 6) Hand-Buch.

Berg-Amts-Verwalter, muß den Amts- und Verleih-Tagen, auch der Berg-Rechnung beywohnen; wenn die Berg-Haupt-Leute abwesend, in Commissionibus, Amt- und Parthey-Sachen das Directorium führen. Sonst fertigt er alle Berichte, Bedencken, Verordnungen, Abschiede ꝛc. er verfasset in bürgerlichen und peinlichen Berg-Sachen die Inquisitions- und andere Articul. Er muß auch alle Dienstage bey den Haupt-Berechnungen der Zechen zugegen seyn. Er hat auch, wie erwehnt, Sitz und Stimme in dem Berg-Amt, und in dem Meißnischen Ertz-Gebürge zu Freyberg wird er Ober-Berg-Amts-Verwalter genannt.

Berg-Art, ist allerley farbigte Gestein und Art, so etwan Anzeigung und Ertz giebet, und bey oder mit dem Ertze bricht, z. E. Blende, Spad, Glantz, Schiefer, Hornstein, Eisenschuß, Bleyschleiff, Glimmer, roth Gebürg, und dergleichen: Dieses alles sind taube und leere Berg-Arten, verkundschafften aber, iedoch eine vor der andern, Ertz; allein, so bald solche Arten Metall bey sich führen, werden sie Ertz, und nach den Berg-Arten, darein sie brechen, genennet, z. E. Spadig Ertz, Hornsteinig Ertz, Bleyschleiffig Ertz. Der rothe Moos, so aus dem büchenen Holtz in den Stollen wächst, wird auch Berg-Art genennet, worzu auch noch der Talck, Katzen-Gold, und Berg-Schwefel gerechnet werden kan.

Berg-Austheiler, muß alles Geld, was von iedweder Zeche in den Zehenden einkommet, von dem Zehender abfordern, und in seinen Empfang nehmen, wovon er auch gleich das seine, so ihm gebühret, zu sich nimmt, das andere aber theilet er aus, wie es bey dem Anschnitt ist beschlossen worden. Im übrigen soll er von keinem nichts begehren, auch kein Geschenck und Gaben nehmen ꝛc.

Berg-Bau, kan insgemein alle Berg-Arbeit genennet werden.

Berg-Beamte und Bediente, sind ihren Nahmen, Rang und Ordnung nach, folgende: Als 1. der Berg-Hauptmann, 2. der geheime Berg-Rath, 3. die Berg-Räthe, 4. der Ober-Berg-Meister, 5. der Berg-Meister, 6. Zehender, 7. Zehend-Gegen-Schreiber, 8. Austheiler, 9. Berg-Schreiber, 10. Berg-Gegen-Schreiber, 11. Ober-Geschworner, 12. Geschworner,

ſchworner, 13. Nachfahrer, 14. Schicht-Meiſter, 15. Berg-Steiger, 16. der erſte von der Knappſchafft, 17. der jüngere von der Knappſchafft, 18. die Berg-Häuer, 19. die jüngern Bergleute, 20. Hundſchlepper oder Karrenläuffer, 21. die Haſpel-Zieher. Im Puchwerck ſind nur 2. Beamten, 1. der Ober-Puch-Steiger, 2. der ordinaire Puch-Steiger. Im Hüttenwerck aber werden nachfolgende Berg-Beamte gezehlet: 1. Der Ober-Hütten-Verwalter, 2. der Hütten-Reuter, 3. Hütten-Schreiber, 4. geſchworne Probirer, 5. Silber-Brenner, 6. Hütten-Meiſter, 7. Schmeltzer, 8. Abtreiber, 9. Vorläuffer, 10. Roſt-Brenner, 11. Hütten-Factor, 12. Hütten-Wärter und Kohlen-Meſſer. Nach dem Berg-Hauptmann werden dieſe Berg-Beamten und Bedienten in zwey Claſſen eingetheilt: Denn etliche dererſelben bekleiden das Amt, andere haben keine Seſſion darinne, ſondern ſind dem Bergwerck ſonſt mit der Feder, oder mit Hand-Arbeit bedient. Jene heiſſen insgemein Ober- dieſe Unter-Officirer, und werden beyde hinwiederum gemeiniglich abgetheilt, daß ſie entweder von der Feder, oder vom Leder ſeyn. Jene führen Rechnung, und ſind auch ſonſten dem Berg- und Hüttenwercken conſulendo bedient und vorgeſtellt, dieſe dirigiren den Berg-Bau, und befehlen, wie die Berg-Leute dieſes oder jenes machen und angreiffen ſollen; als Baumeiſter und Geſchworne.

Berg-Blau, *Cæruleum montanum*, wird aus dem Lapide Armenio oder Laſur-Stein in 4. Sorten, immer eine feiner als die andere, gemacht. ſ. Armenier-Stein.

Berg-Compaſs, iſt ein Inſtrument in 2. mahl zwölff Theil getheilet, welche Stunden genennet werden, durch welches die Marck-Scheider das Streichen der Gänge abnehmen, und die Vierung abmeſſen, auch ſehen können, ob die Oerter der rechten Linie nach getrieben werden. Ein Marck-Scheider muß den Compaß alſo auffſetzen, daß ihm Oriens zur Lincken und Occidens zur Rechten ſey. Dieſer Compaſſen aber giebt es zweyerley, ein Setz- und ein Häng-Compaß. ſ. Compaß.

Berg-Diſtel, weiſſe, ſ. Spina alba.

Berg-Eiſen, ſind theils gantz von Stahl, theils von Eiſen, ſo vorn an den Spitzen (die man einen Ort nennet) geſtählet. Seine Form iſt gleich einem Spitz-Hammer, und wird mit der Spitze auf das Geſtein angeſetzt, und mit dem Fäuſtel darauf geſchlagen. Der ſtählernen werden 24. bis 25. aus einer Stange Stahl, zu 14. bis 16. Pfund wägend, gemacht; der eiſernen aus einer Wage 40. Stück, und rechnet man auf 15. Pfund Stahl 1. Pfund, und auf eine Wage Eiſen 4. Pfund Abgang an Eiſen-Schroten. Berg-Eiſen und Fäuſtel werden zuſammen Schlägel und Eiſen genennet.

Berg-Elteſter, dependiret von der Knappſchafft, er muß aber vornehmlich bey den Wercken gute Achtung geben, damit ſich durch böſe Mißbräuche kein Murmeln und Empörung unter der Knappſchafft erhebe und anſpinne. Auch, daß allen denjenigen, wodurch Aufruhr und andere Unruhe entſtehen kan, bey Zeiten vorgekommen und gewehret werde; als wovon ſogleich die Nachricht an den Berg-Hauptmann zu geben, oder in deſſen Abweſenheit ohne Verſäumniß dem Berg-Meiſter zu entdecken, und was demſelben noch weiter anhängig. Zu allem dem obſtehenden iſt auch der Berg-Jüngſte verpflichtet. Denn ſo bald ſie mercken, daß es nicht richtig irgend wo hergehet, oder die Knappſchafft etwa vervortheilet wird, ſollen ſie ſelbiges dem Berg-Elteſten offenbahren, damit durch dieſen es dem Berg-Amt vorgetragen werde.

Berg-entzend, ſ. Berg-männiſch.

Berg-Eppich, Hirſchpeterlein, *Alpium montanum, Petroſelinum montanum*, wächſt auf ſandigt- und ſteinigten Orten, der Saame ſamt der Wurtzel bricht und treibet den Stein, Urin und Schweiß, befördert die Frauen-Blume, widerſtehet dem Gifft.

Berg-Falck, ſ. Falck.

Berg-Feſte, auch Berg-Feſtung, oder Berg-Veſtung, iſt feſtes Geſtein oder Ertz, ſo bey mächtigen Gängen von den Bergleuten offtmahls wie ein Pfeiler, in der Mitten des Ganges ſtehend gelaſſen wird, damit die Grube eine ſichere Haltung habe, auch nicht zu Bruch kommen möge. Solche Berg-Feſten ſind von dem Berg-Meiſter wohl in Acht zu nehmen, und durch die Geſchwornen, iedesmahl mit einer Stuffe zu bemercken, damit dieſelben nicht vorſetzlich entzwey gehauen werden.

Berg-Feuer, bisweilen laſſen ſich des Nachts auf den Bergen Feuer-Flammen, als wie Lichter ſehen, und als wenn es brennete. Da denn allda gute Anbrüche vermuthet werden.

Berg-Flüſſe, *Fluores Metallici*, ſind falſche Edelſteine, die entweder von Natur ſo wachſen, und in den Bergwercken gefunden werden, auch von den rechten daran zu erkennen ſind, daß ſie im Feuer flieſſen; oder ſie werden durch Kunſt aus Cryſtall und Glas nachgemacht.

Berg-Förderniß zu machen, dabey müſſen die Geſchwornen gute Acht haben, wie viel Haſpel und Schächte, in was vor Teuffe, und in wie viel Schichten man ein Lachter Berg ausfördern könne; wie ferne von einem Schacht unter dem andern zu lauffen; wie offt ein Kübel anzuſchlagen und auszuſtürtzen ꝛc.

Berg-Gebäude, ſind die Gruben-Gebäude, darinnen Ertz gehauen wird, da man durch Schächt und Stollen fähret, eh man in die Gebäude kommet: Mit einem Worte heiſt es ſo viel als Bergwerck.

Berg-Gegen-Schreiber, hat in ſeiner Verwahrung die Berg-Gegen-Lehn-Vermeß- und Receſs-Bücher, in welche er alles, was im Berg-Amt vorgehet, unterſchiedlich einträget und ſchreibet.

Berg-Gelbe, ſ. Ochra.

Berg-Geſchworne, ſind beeidigte Bediente, welche gewiſſe Zechen in ihrer Aufſicht haben,

auch den Arbeitern die Arbeit verdingen, und täglichen Bericht abstatten.

Berg-Gespenst, s. Berg-Männlein.

Berg-Gezeug oder Berg-Zehe, ist alle das Werckzeug, welches zur Grube gehöret, als da sind Eisen, Feustel-Schlägel, Treib-Feustel, Steck-Feustel, Bohrer, Ort-Feustel, Brech-Stangen, die Schies-Platte und der Fimmel mit seinen 2. Federn, und dergleichen, was auf das Gestein gehöret.

Berg-Grün, Viride montanum, so auch Stein- oder Schiefer-Grün genennet wird, item Chrysocolla, davon weiter unten ein mehrers. Es ist eine natürliche steinigte Erde, welche in den Ungarischen Gebürgen gefunden wird; sie ist dreyerley Sorten, fein, mittel und gemein. Das beste muß trocken, schön grün, und körnicht seyn, dadurch man das natürliche von dem aus Grünspan und Bleyweiß nachgekünstelten unterscheiden kan.

Berg-Gruß, GOtt grüsse euch alle mit einander, Berg-Meister, Geschworne, Steiger, Schlägel-Gesell, wie wir hier versammlet seyn, mit Gunst bin ich aufgestanden, mit Gunst will ich mich niedersetzen, grüssete ich das Gelach nicht, so wäre ich kein ehrlicher Bergmann nicht. Oder, GOtt ehre das Gelach, heut morgen und den gantzen Tag, ist es nicht groß, so ists doch nicht an Ehren blos.

Berg-Halde oder Halle, wird aus der Gruben geförderter und an Tag gestürtzter Berg genennet.

Berg-Häckel, ist eine Art von Berg-Parten, oder ein kleines, spitzig und schmales Beil, mit einem langen und zierlich ausgelegten Stiel, welches die Ober-Steiger und Geschwornen statt eines Stabes, als ein sonderliches Zeichen oder Insigne ihres Beruffs, zu tragen pflegen.

Berg-Häuer, ist ein erfahrner Bergmann, den man zu aller vorfallenden Arbeit brauchen kan; als zum Schrämen, Bohren und Schiessen, welcher sich auch wohl auf Klüffte und Gänge verstehet, und Schlägel und Eisen recht zu führen weiß.

Berg-Hauptmann, ist der vornehmste Bediente bey Bergwercken, und an des Lands-Herrn statt gesetzt, indem ihm von selbigem das gantze Commando über alle Wercke gäntzlich aufgetragen, daher ihm denn alle übrige Bediente zu gehorsamen schuldig, er hingegen Friede, Gerechtigkeit etc. handhaben und schützen, allen einschleichenden Mißbräuchen aber wehren soll, damit aller Betrug, Unrecht und Untreu gäntzlich bey den Wercken vermieden bleibe, oder so eines solte entdecket werden, daß er selbiges mit Ernst straffen, und nicht dulten soll, und hingegen alles einführen, wodurch das gemeine Beste befördert wird, auch darneben den andern Ober- und Unter-Berg-Beamten ernstlich befehlen, daß sie gleichfalls ihre Bedienung, der Berg-Ordnung gemäß, in allen Stücken getreulich verrichten, ohne was denselbigen noch mehr anhängig, so in den grossen Berg-Büchern der Länge nach zu finden ist.

Berg-Henne, heist bey Bergleuten die geringe Kost, als Käse und Brod, und eine ungemachte Wasser-Suppe.

Berg-Herr, ist eigentlich derjenige, dem das Bergwerck zuständig ist. Es muß der Berg-Herr dem Bergwercke, und denen, so solche bauen, möglichste Beförderung erweisen, und gnädige Freyheiten verstatten. Er muß dem Bergwercke Berg-verständige Leute setzen, mit welchen er eine wohlgegründete Berg-Ordnung abfasse, und über dieselbe unverbrüchlich halte. Er muß endlich nach äusserstem Vermögen davor sorgen, daß sein Bergwerck zu immer mehr und mehrerer Aufnahme kommen möge.

Berg-Kappe, ist eine dreyeckigte von weisser Leinwand gemachte Haube, so die Bergleute so wohl bey der Arbeit, unter dem Hut, als auch zur Zierrath auf dem Rücken hinunter hangend tragen.

Berg-Knappe, bedeutet einen jungen frischen Bergmann.

Berg-Knappschafft, ist eine grosse Gesellschafft, darzu alle gehören, so auf dem Bergwerck zu schaffen haben.

Berg-Knappschafft halten, geschiehet in gewissen Jahren, in manchen Berg-Städten in 8. à 10. Jahren, da die Bergleute zusammen kommen, einen schönen Aufzug machen, die Aeltesten mit erhabenen Schlägeln und Eisen vorgehen, die andern aber in der Reyhe mit ihrer Berg-Music nachfolgen, worauf sie bey viel hunderten etliche Tage gespeiset werden, und wobey ein und andere Christliche Gebräuche vorgehen.

Berg-Knappschaffts-Schreiber, hat die Büchsen-Pfennige, und was sonsten zur Knappschafft gehörig, unter seinen Händen, um darauf Acht zu geben.

Berg-Knechte, sind diejenigen, die Berg und Ertz aus der Grube ziehen.

Berg-Kosten heist, was aufs Bergwerck oder den Berg-Bau geht.

Berg-Kuh, ist ein Thier in West-Indien, so auf der Erde und im Wasser lebet, es ist so groß als ein zweyjähriges Rind, siehet einer Kuh am Leibe gleich, hat aber einen dickern und rundern Kopff, keine Hörner, kurtze Schnautze, grosse runde Augen, kurtze Beine, und der Leib ist mit starcken Haaren, iedoch gar dünne, bewachsen. Die Haut ist bey nahe 2. Zoll dicke, das Fleisch roth, zart und wohlschmeckend, und das Fett weiß. Es hält sich in den Wäldern, an grossen Flüssen auf, lebet von einem gewissen Moose, der an den Ufern wächset, und so bald es ein Geräusche vermercket, begiebt es sich tieff unter das Wasser, daher es unmöglich anders, als im Schlafe kan getödtet werden.

Berg-Kübel, ist ein Behältniß, darinnen Berg und Ertz aus der Grube gefördert, oder ausgezogen wird. Es sind zweyerley Berg-Kübel, einmannsche und zweymannsche: Jene sind, die ein Haspel-Knecht, diese, die zwey Haspel-Knechte ziehen müssen. Die Berg-Kübel werden Schock-weise gefördert, und 5. Schock zu einem Treiben genommen. Es giebet

giebet iedoch auch dreymannische Berg-Kübel, welche zu ziehen drey Mann erfordert werden.

Berglachter, ist drey und eine halbe Elle lang.

Berg-laufftig, i.e. Berg-üblich, nach Bergwercks-Gewohnheit und Herkommen; dahero Bergläufftig reden so viel heist, als sich der Bergleute Redens-Arten bedienen.

Berg lauffen, heist das gewonnene Gestein in einem Karn auf die Halde lauffen.

Bergleute werden alle diejenigen genennet, die beym Bergwerck zu thun haben, es sey in der Gruben, Mühlen, Hütten, oder anderswo, die auch in Bergmännischen Habit gekleidet, und kein ander Gewehr als Berg-Barten führen.

Bergleute gewöhnen sich an die Tage-Luft, sind diejenigen, die nur die Halden ausklauben, und nicht ins Tieffste kommen.

Bergleuten auf dem Arschleder sitzen, heist, wenn die Beamten den Bergleuten fleißig nachfahren, und Acht auf ihre Arbeit haben.

Berg-Losung, sind weite Räume in den Gruben, darein man die Berge, die entweder von dem Verschrämmen, oder von nachgeschlagenen Gängen herkommen, setzen kan, daß man sie nicht zu Tage ausfördern darff.

Bergmännisch, auf gut Bergmännisch einander die Hände geben, und es gut meynen, ist, wenn ihrer zwey, als wie die Bergleute zu thun pflegen, die Daumen auf eine sonderliche Art an einander setzen, auch die Hände daran in einander winden, und so denn die in einander geschlossenen Hände und Arme etwas schütteln oder schwencken.

Bergmännisch bauen, heist vorsichtig bauen, und alles wohl in Acht nehmen, dabey aber auch die Nachkommen bedencken.

Bergmännische Quint-Essenz, ist so viel, als die Hoffnung.

Bergmännisch seyn, heisset sich der Bergleute Gewohnheiten und Eigenschafften gefallen lassen.

Bergmännische Stuffe, ist eine Ertz-Stuffe, die mit Schlägel und Eisen vom Ertzgang abgestuffet, und entweder ihrer Güte oder Schönheit wegen so genennet wird, weil sie öffters nur die Augen vergnügen.

Berg-Männlein, Kobalt, ist eine Art von Geistern, welche offt in den Bergwercken erscheinen sollen. Theils heissen sie auch Berg-Mönche; sie sind offt Ursache, daß ein Gebäu auflässig werden muß. Die Bergleute halten selbiges auch für ein gutes Anzeichen, daß sie bald reichhaltige Anbrüche bekommen werden. Es soll sich in Gestalt kleiner Kinder sehen lassen, und den Berg-Knappen nichts in Weg legen, wenn es von ihnen zu frieden gelassen wird. s. Lex. Phil. ingleichen Brand-Stücke.

Bergmann, ist derjenige, der noch in der Arbeit für keinen Häuer paßiren kan. Weßwegen er denn den Berg-Häuern nacharbeiten muß, und dasjenige, was sie in Treibung der Stollen, Strecken und Oerter stehen lassen, nachhauen. Desgleichen werden sie auch gebraucht zu Ausschlagung der Ertze von dem Berg, wie auch zum Kastenschlagen, und den Berg darauf zu setzen, und was dergleichen Arbeit mehr vorkommet. Vornehmlich aber wird dieser ein Bergmann genennet, der in Bergwercks-Wissenschafften excellirt, und ein Bedienter dabey ist.

Berg-Marckscheider, s. Marckscheider.

Berg-Materialia, müssen alle halbe Jahr, wie sie am höchsten, paßirlich einzukauffen, öffentlich taxirt, auch deren Preiß angeschlagen werden.

Berg-Meise, s. Meise.

Berg-Meister, ist ein Bedienter, der an statt des Lehn-Herrn die Zeche verleihet, und das gantze Bergwerck richtet.

Berg-Meister, der Obere, soll allezeit gute Achtung geben auf alle ihm untergebene Berg-Beamte, damit sie ihrer Pflicht gemäß alle ihre Verrichtungen, Krafft der Berg-Ordnung, aufs treulichste versehen, und nichts versäumen, wodurch den Wercken Schaden geschehen kan; ingleichen auch, daß sie Qvartaliter beym Anschnitt und Schluß desselben erscheinen, und alles an- und vorbringen, was denen ihnen anvertrauten Wercken Nutzen bringen kan; ohne was diesem noch mehr anhängig, so in den Berg-Büchern weitläufftig zu finden.

Berg-Meister, der Untere, muß an seinem Ort alles dasjenige, was ihm in der Berg-Ordnung, wie auch beym Qvartal-Schluß aufgetragen worden, treu und redlich verrichten, damit der Berg-Bau bester massen befördert, des Lands-Herrn, wie auch der Gewercken bestes mit Ernst in alleweg gesucht werde, desgleichen, wenn Klag-Sachen einkommen, muß er solche gleich entscheiden, und nicht auf die lange Banck schieben, auch alles sein Thun mit Sanfftmuth verrichten. Wenn auch Muthungen eingegeben werden, muß er selbige so wohl von Armen als den Reichen willig annehmen, auch die Belehnung verlangter massen fördersamst darüber hergeben, nicht weniger die Gewähr oder Bestätigung; wobey er aber gute Obacht haben und gebrauchen soll, wegen der Situation des Orts, wo man das Werck anfangen will, damit die Gewercke durch theils liederliche Häuer, so nur ihren eigenen Nutzen suchen, nicht in schwere Unkosten und Schaden gebracht werden, wodurch denn nicht allein die gantze Gegend, sondern auch das Berg-Amt selbsten in bösen Ruff gesetzet werden kan: Ohne was noch ferner bey dessen Amt zu observiren ist.

Berg-Meister, s. Steinbrecher.

Berg-Mönch, s. Berg-Männlein.

Berg-Nachfahrer, muß auf allen Zechen, wo er vom Berg-Hauptmann, Ober- oder Berg-Meister hingesendet wird, fahren, und auf des Berg-Meisters und der Geschwornen Handlungen genaue Achtung geben; ingleichen das gantze Gebäude wohl in Augenschein nehmen, und sehen, ob der Geschworne und Steiger das Ihrige auch recht verrichtet, und ob sie die Gänge auch gebührend beleget, oder ob zu der Gewercken Nutzen mehr Ertz aus den Gängen kan gewonnen werden; da er denn

für allen Dingen gute Acht geben muß, ob in den Gebäuden auch tüchtige Häuer angeleget sind, die der Arbeit vorstehen können, oder ob etwa nach Gunst und Gabe die Wercke mit untüchtigen Bergleuten versehen worden. Item, ob auch die Häuer ihren richtigen Lohn bekommen; von welchem allem, und wie ers befunden, er dem Berg-Hauptmann richtige Nachricht geben soll, damit allem Betrug bey Zeiten vorgekommen werde.

Berg-Ober-Geschworner, dessen Amt ist, daß er zum öfftern mit dem Ober-Berg-Meister von den Bergwercks-Angelegenheiten guten Rath pflege. Ingleichen muß er auch des Lands-Herrn und der Gewercken Bestes iederzeit nach seinem Vermögen suchen, auch gute Obacht auf alle andere Geschworne und Steiger geben, damit sie ihr Amt der Berg-Ordnung und den gethanen Pflichten gemäß aufs treulichste verrichten. Die Geschwornen insgemein müssen gute und redliche Leute, und daneben Berg-verständig seyn, auch allen Betrug und eigenen Nutzen meiden, und alles, was ihnen vom Berg-Hauptmann und Berg-Meister anbefohlen wird, ihren Pflichten und der Berg-Ordnung gemäß treulich verrichten, damit die ihnen untergebene Gebäude oder Zechen recht gebauet und fortgetrieben werden; auch täglich die Schächte, Strecken und Stollen durchfahren, und sich hernach wegen allen mit dem Steiger verabreden, damit nichts versäumt und dem Gebäude einiger Schaden verursacht werde.

Berg-Ordnung, sind die Statuta und Gesetze, wornach sich die Berg-Beamten und andere Bedienten richten müssen.

Berg-Parte, ist fast wie ein Beil, nur daß es oben eine lange Spitze hinaus hat, und einen zierlich ausgelegten Helm; meistentheils mit Beine. Diese tragen die Bergleute zum Zierrath, und an statt ihres Gewehres.

Berg-Peterlein, s. Oreoselinum.

Berg-Poley, s. Polium montanum.

Berg-Rath, Geheimer, dessen vornehmste Bedienung ist, daß er, so offt es erfordert wird, sich in geheim, mit dem Lands-Herrn wegen der Bergwercks-Affairen unterrede, und seine Meynung darüber entdecke; ingleichen, wenn wichtige Bergwercks-Verrichtungen im Ober-Berg-Amt, obhanden sind, daß er selbigen im Nahmen des Lands-Herrn mit beywohne, und seinen getreuen Rath darzu gebe.

Berg-Rath, oder Berg-Räthe insgemein, sollen allezeit bey der Versamlung des Berg-Amts, oder Berg-Schöppen-Stuhls zugegen seyn, und dahin sehen, daß in allen Streitigkeiten der Bergwercke, die Sachen bald beygelegt werden, damit den Wercken durch den langen Verzug kein Schaden zuwachse; im Gegentheil des Landes-Herrn, und der Gewercken Interesse bestermassen gefördert werde, auch mit allem Fleiß dahin trachten, daß bey den Bergwercken stetswährender Friede und Einigkeit erhalten werde.

Berg-Richter, wird an manchen Orten ein eigener bestellt, dessen Amt in Beylegung alles Streits unter den Bergleuten bestehet. Sonsten verwaltet dessen Amt der Berg-Meister.

Berg-Roth, s. Rausch-gelb.

Berg-Röthel, s. Röthelstein.

Berg-Säffte, sind zwölfferley Arten, als 1. Asphaltum, Jüdisch-Pech oder Juden-Leim, 2. Pissasphaltum, Stein-Oel, 3. Naphtha gagates oder Agt-Stein, 4. Azabache, 5. Ampelites, 6. Maltha, 7. Piedra, 8. Thracia, 9. Stein-Kohlen, 10. Bernstein, 11. wohlriechender Ambra, 12. Campher. Alle diese Berg-Säffte oder Hartze, sind das Oel oder Fettigkeit der Erden; denn ob schon etliche der Meynung sind, daß der Campher das Gummi oder die Thränen eines gewissen Baums, und der Ambra ein Excrement des Wallfisches sey, weil zwischen dem Ambra und Sperma Ceti eine grosse Gleichheit ist, so hindert doch dieses keines weges, daß solche Substantzen oder Wesen nicht solten einem Schweiß gleich seyn, der gleichsam von der Erden hervor kömmt. Diese Säffte werden auch Berg-Hartz genennet.

Berg-Sangen, sind die Musicanten unter den Bergleuten, deren ärgerliche und schandbare Gesänge, welche einige derselben, (wenn sie auf Messen und Jahrmärckten, oder bey vornehmen Herren sich einfinden,) von sich hören lassen, eine hohe Landes-Obrigkeit und löbliches Berg-Amt billig abschaffen solte, weil ausser dem, daß es dem Christenthum eine schlechte Ehre ist, solche Greuel unter sich zu dulten, auch der Seegen GOttes an den Bergwercken guten Theils dieser und anderer Ursache wegen hinterhalten, ja offtmahls gar entzogen wird; daneben den sonst frommen, und bey ihrer gefährlichen Profession gottseligen Bergleuten eine Schande zugezogen wird, als wenn unter ihnen solche schandbare Zoten und Possen getrieben und beliebet würden.

Berg-Sanickel, s. Paralysis und Sanicula montana.

Berg-Schicht ist, wenn, ausser der ordentlichen Schicht, die Arbeiter, bey der Weile, die Berge auf Kästen in die Gruben setzen, und aufräumen.

Berg-Schicht-Meister muß dahin sehen, und Fleiß anlegen, damit zu rechter Zeit die Zubussen von den Gewercken eingefordert werden, womit er auch nicht über Num. 10. bis 11. aussen bleiben soll; wo aber alsdenn die Gewercke noch saumselig seyn, und sie nicht erlegen, so muß er der Berg-Ordnung gemäß die Kuxe retardiren, und im Zehenden einliefern. Soll auch bey schwerer Straffe nicht mehr aus dem Zehenden erheben, als was die unterschriebenen Anschnitt-Zettul ausweisen.

Berg-Schlüsselblume, s. Paralysis.

Berg-Schmiede, sind diejenigen, welche alle das zum Berg-Bau gehörige Eisen-Zeug verfertigen, sie müssen sich nach einer gewissen von dem Berg-Hauptmann confirmirten Schmiede-Ordnung richten. Ihr Meister-Stücke ist ein Keil, eine Kratze, einen Berg-Kübel, Wasser- und Berg-Tonne beschlagen.

Berg-

Berg-Schöppen-Stuhl, ist von uralten Zeiten, wenigstens von Anno 1294. her, zu Freyberg in Meissen geordnet, und werden die Urthel im Nahmen Bürgermeister und Rathmanne der Churfürstl. Sächs. alten freyen Berg-Stadt Freyberg abgefasset.

Berg-Schreiber, soll dem Berg-Hauptmann und Berg-Meister in der Schreiberey zur Hand gehen, auch mit allem Fleiß dahin sehen, daß seiner Pflicht gemäß, der Berg-Ordnung nachgelebet werde; so aber darwider in ein und andere Wege gehandelt würde, soll solches der Berg-Schreiber dem Berg-Hauptmann gleich hinterbringen, in Abwesenheit desselben sagt ers dem Berg-Meister, da er denn auch gehalten (iedoch in billigen Dingen) dem Bergmeisterlichen Befehl zu gehorsamen; Daneben auch den Muthern, Lehnträgern, und iedweden Gewercken, so es verlangen, aus den Berg-Büchern eine Abschrifft (iedoch mit des Bergmeisters Vorwissen) zustellen, von allem, was in vorigen Qvartalen ist berechnet worden. Wenn aber einer oder der andere vervortheilt würde, so muß es der Berg-Gegen-Schreiber dem Ober-Berg-Amt andeuten. So auch iemand mit Betrug um seine Kuxe oder Berg-Theile gebracht würde, soll er sie demselben aus dem Gegen-Buch wieder zuschreiben; wobey er denn wohl zusehen muß, daß nichts falsch, sondern ordentlich 128. Kuxe im Gegenbuch eingeschrieben werden.

Bergschüßig Ertz ist, wenn Berg oder Gestein unter den Ertz eingesprenget ist.

Berg-Schaden, ist der böse Dampf, der sich in der Grube, auf den Wassern und anderswo anleget.

Berg-Scorzonera, s. Scorzonera montana.

Berg-Seile, sind theils eiserne, theils hänffene Seile, damit die Tonnen und Kübel in die Schächte gelassen, und wieder mit dem Haspel oder Göpel heraus gezogen werden.

Berg-Städte, sind Orte, welche mit sonderlichen Freyheiten begabet seyn, und in unterschiedlichen gemeinen und viel privat-Gebäuden bestehen, in deren Burg und Grund gegebenen Grentzen, nach Beschaffenheit des Gebürges, viel Bergwercke rege gemacht, und verbauet werden; oder es sind von Berg-Segen erbauete, und nach Gelegenheit und Grösse, auch der Einwohner Vielheit, mit Stadt-Flecken- und anderer bürgerlicher und Berg-Freyheit begabte Orte, in deren Grentzen Bergwercke gebauet werden.

Berg-Steiger, muß alle Schichten bey Ein- und Ausfahren der Berg-Leute gegenwärtig seyn, damit die Berghäuer zu rechter Zeit einfahren, und ihre Schichte richtig arbeiten. Er muß ihnen auch selbst alle Schichte das Unschlitt zuwägen, ingleichen auch das Eisen-Gezähe, und was davon nach gethaner Schicht übrig bleibt, wieder zu sich nehmen und einschliessen; Auch mit allem Ernst dahin sehen, daß bey der Ausführung nichts von reichen Ertz oder Stuffen durch die Häuer weggetragen oder verschleppet werde; und wenn er dergleichen Untreue befindet, soll ers sogleich dem Geschwornen, und derselbe dem Berg-Amte zur Bestraffung anzeigen.

Bergstürtzen, heist Ertz oder Berg an einen Ort schütten.

Berg-Sucht, ist eine Art der Lungen-Sucht, benimmt den Athem, macht gantz dumpfig und engbrüstig, wird verursachet, wenn die Bergleute vor kalten Oertern arbeiten, da sich das Wetter nicht wechseln kan, oder vor allzutrockenen Oertern, auf festen Gestein, da sie viel Staub in sich ziehen.

Berg-Talg, ist eine Berg-Art wie Katzen-Silber, gläntzet fein, und ist fett wie Seiffe: ein feist Gestein.

Berg-Theile, sind Kuxe, oder gantze, halbe und Viertel, wie auch halbe Viertel Schichten, indem iede Gewerckschafft in 128. Kuxe, oder 32. Theile eingetheilet wird.

Berg-Trog, wird auf den Bergwercken eine kleine Mulde genennet, welche zum Ertz- und Zwitter-Füllen dienet, so hernach in den Karn und Kübel zu stürtzen.

Berg-üblich, ist so viel, als was bey Bergwercken bräuchlich ist.

Berg-Voigt, ist an manchem Ort an statt des Bergmeisters geordnet.

Berg-Wachs, *Bitumen*, ist ein zäher und fetter Safft, gleich dem Pech, welcher leichtlich Feuer fasset und sich entzündet. Nach Herr Woodwards Lehr-Sätzen ist es eine besondere Art der Fossilium, und bestehen die vornehmste Eigenschafften desselben darinnen, daß es Oel giebt, Feuer fängt, und in Wasser sich nicht auflössen lässet. Es ist entweder fliessend oder dichte. Unter das fliessende gehört 1) die so genannte Naphtha; 2) das Petroleum oder Stein-Oel, und 3) das Oleum terræ Barbadense. Das dichte begreifft unter sich 1) das eigentlich so genannte Bitumen oder gemeine Berg-Wachs; 2) das Pissasphaltum, Juden-Hartz; 3) den Agt- oder Bernstein, Succinum; 4) den Gagat; 5) den Ampelites, und 6) Lithantrax. s. Bitumen, it. Gagates.

Berg-Wand, s. Wand.

Bergwercke, sind diejenigen Oerter, da man nach Ertzen Schächte sencket, Stollen treibet, Schürffe würffet; wo deren etliche oder viel in einem Refier gebauet, und Ertze gewonnen werden, als Gold, Silber, Eisen, Zinn, Bley, Kupffer, Qveckſilber, Schwefel, Antimonium, Kobald, Alaun, Kohlen ꝛc. Das erste Bergwerck hat sich Anno 968. auf dem Hartze vorgethan. Auf dem St. Andreas-Berge finden sich heut zu Tage gute Silber- und Bley-Bergwercke, worinnen gediegen Silber, und rothgüldisch Ertz, wovon der Centner 80. bis 100. Marck Silber gehalten, gebrochen wird. An dem Weissenwasser und der Sieber brechen unterschiedliche Sorten von Silber und Bley-Ertzen, auch marcasitische Schwefel- und Vitriol-Kiesse. Auf dem Hahnen-Klee und der Bocks-Wiese findet man reiche Bley- und Silber-haltige Ertze; auf dem Zeller-Felde aber und dem Claußthale sind viel reiche Bley- und Silber-Zechen. Bey Goßlar ist

das Chur-Hannöverische und Braunschweigische gemeinschafftliche Bergwerck Rammelsberg, welches An. 972. entdecket worden, worinnen man Bley, Kupffer und einige Silber-Ertze, wie auch Vitriol- und Schwefel-Kiesse bricht. In dem Meißnischen Ertz-Gebürge sind die Bergwercke um das Jahr 1169. aufkommen. Denn als ein Saltz-Fuhrmann aus Goßlar, ein Silberreiches Stück Ertz in dieser Gegend in dem Wege gefunden, so kamen einige Bergleute vom Zellerfelde herauf, und entdeckten den unterirdischen Schatz in der Gegend, wo ietzo Freyberg stehet. Es sind aber die vornehmsten Meißnischen Berg-Städte: 1) Freyberg, allwo gewachsen Silber, roth und weiß güldene, auch fahl Ertze, Glantz, Kieß, Kupffer-Ertze und Zwitter gebrochen werden. 2) St. Annaberg, welches bey dem Schreckenberge, wovon die An. 1499. geprägte Schreckenberger den Namen haben, angeleget worden. Hieselbst gräbet man nicht allein eben dergleichen Ertze, wie bey Freyberg, sondern es finden sich blaue Farbe-Kobalde; die erste Ausbeute ist allhier An. 1496. gefallen, und hat in den ersten vier Jahren 124838. Gülden ausgetragen. 3) Schneeberg, allwo vor Zeiten so ergiebige Silber-Zechen gewesen, daß man An. 1477. eine Stuffe Ertz gediegenes Silbers, 1. Lachter breit und 2. Lachter hoch, in der S. Georgen-Zeche gegraben, worauf Chur-Fürst Ernestus (einige setzen Hertzog Albrecht) als auf einem Tisch gespeiset, und daraus nachgehends 400. Centner Silber schmeltzen lassen. Ja es ist damahls das Silber allhier in solchem Uberfluß gewesen, daß man es nicht alle hat vermüntzen können, und daher den Gewercken an statt der Ausbeute Silberkuchen geben müssen; es soll auch ehemahls daselbst ein Kucks 24000. Gülden gegolten, und nur aus einer Zeche ein Qvartal 33000. Gülden Ausbeute gegeben haben. Heut zu Tage werden hier Silber-Kupffer- und Bley-Ertze, wie auch Kobalde und Wißmuth, gegraben. 4.) S. Georgenstadt und Schwartzenberg, wobey Kupffer-Ertze, Bley-und Silber-Glantz, Schwefel-und Vitriol-Kiesse, wie auch Marcasit gegraben werden; in dem dabey fliessenden Schwartzwasser wird Gold-Seiffen gefunden. 5) Marienberg, die hierbey befindlichen Silber-Bergwercke haben sich Anno 1521. hervor gethan, und Anno 1540. in dem Qvartal Trinitatis 113260. Gülden Ausbeute gegeben. Bey allen ietzterwehnten Bergstädten werden auch Eisenstein und Zinn-Ertze, und diese sonderlich in Menge bey Altenberge, Eibenstock, Scheibenberg, Wolckenstein und Ehrenfriedrichsdorff gebrochen. Man findet auch daselbst die Edelgesteine, Topase, Diamanten, Amethysten, Carniole, Smaragde, Jaspis und dergleichen. Die Silber in diesem Ertz-Gebürge sind zwar güldisch, aber nicht scheidwürdig; Jedoch haben ehemahls die Elbe und Mulda, wie auch die Bäche bey Hohnstein, Pirna, Stolpen und Augustburg diesen Mangel einiger massen ersetzet; wie dann Chur-Fürst Johann Friedrich eine Kette gehabt, die 16de halb Marck gewogen, und aus Wasch-Golde, so man bey Torgau aus der Elbe gesammlet, verfertiget worden. Bey Belgern in dem Chur-Creise und selbiger Gegend giebt es Alaun-Bergwercke. In dem Illmenauischen findet sich ein uraltes grosses Bergwerck, so denen Hertzogen zu Sachsen gemeinschafftlich gehöret, worinne viel Silber-Ertz und Kupfferreiche Schiefer brechen. In dem Saalfeldischen sind viele Kupffer-Bergwercke, wie auch einige Zechen, so Silber halten, der Kobald aber, so bey diesen Zechen bricht, verderbt es im Schmeltzen, daß sie nicht aufkommen können. Nechst diesen brechen auch daselbst Kupffer-haltige Schiefer, Marcasite und Kiesse, auch einige Kobald-Ertze. In dem Mansfeldischen giebt es viel Schiefer-Bergwercke, die theils Bley und Silber, mehrentheils aber Kupffer halten, und Anno 1199. erfunden worden. In dem Fürstenthum Anhalt gegen Hatzgerode zu, sind schon Anno 1492. Silber-Kupffer- und Eisen-Bergwercke in gutem Aufnehmen gewesen, sie sind auch gegen Ausgang des 17den Seculi wieder angetrieben worden, durch schlechte administration aber fast wieder zu Sumpff gegangen. In Hessen findet man bey Franckenberg viel Kupffer-Bergwercke. Bey Riegelsdorff aber unterschiedene Schiefer-Bergwercke, so viel Kupffer im Schmeltzen geben. Um Schmalkalden herum werden die Eisen- und Stahl-Bergwercke starck getrieben. Auch soll man in dem so genannten Kohlberge häuffige Diamanten finden, welche wegen ihres Glantzes und Härte den Böhmischen gleich streichen. In dem Chur-Cölnischen wird bey Arensberg Eisenstein gegraben, worinnen viel gediegen Gold sich mit befindet. In dem Hertzogthum Bergen gegen Siegen zu ist das uralte Silber-Kupffer-und Bley-Bergwerck zum Wildberg genennet, desgleichen seyn um Dencklingen und am Siegestrohm reiche Kupffer-Bergwercke. In Tyrol zu Halle, Schwatz und Ratenburg seyn viele Silber-Kupffer-und Bley-Bergwercke, welche sich um das Jahr 1449. recht angefangen, das Ertz aber streichet nicht recht zum Gange, sondern bricht Fall-Nester- und Nieren-weis. Der Eisenstein hingegen wird hier in grosser Menge gegraben. In Schlesien gab es vor Zeiten sehr reiche Gold- und Silber-Bergwercke, absonderlich waren die Berg-Städte Goldberg und Reichstein berühmt, bey welchem letztern das Gold-Bergwerck der güldene Esel geheissen. Heut zu Tage werden noch unweit Breßlau reiche Gold-Silber-Kupffer-und Bley-Ertze gegraben, auch an unterschiedenen Orten allerhand Edelgesteine, Rubinen, Amethysten und Smaragden gefunden. In der Schweitz bey Glaris und der Wallerstätter-See hinauf, auf dem so dem so genannten Mörtschen-Gebürge brechen Kupffer-Ertze, wovon der Centner 70. Pfund hält. Bey Basel herum findet man viel goldischen Marcasit

sit und Kieß, auf welchen, wie die Rede gehet, das gantze Münster stehen soll. Bey Bremgarten, an dem Flusse Emma, wie auch an der Rüß und Ara bey Wangen wird viel Gold geseiffet, welches an der Farbe dem Ungarischen gleich ist. Bey Zürch ist vor Zeiten der Schnabelberg berühmt gewesen, worinne man reiche Silber-Ertze gebrochen, und die bekannten Schnabel-Thaler daraus gemüntzet hat. In Graubündten bey der Stadt Ilantz brechen allerhand Silber-Kupffer- und Bley-Ertze, wie auch Schwefel- und Vitriol-Kiesse; dergleichen mineralia sind auch in dem Longnezer-Thale über Ilantz befindlich. In dem Walliser-Lande um die Stadt Sitten werden Kupffer-Ertze, so Gold halten, ingleichen Bley-Ertze, wie auch gesprengter Silber-Glantz gegraben. Auf den höchsten Alpen, gegen Mittag, unfern Einsiedel, brechen weiß-gläntzende vermischte Silber- und Kupffer-reiche Ertze, wie auch Schwefel- und Vitriol-Kiesse. In dem Böhmischen Vorgebürge, der Stadt Eger zuständig, findet man ein gut Kupffer-Bergwerck, welches auch Silber und Gold mit sich führet. Von hier aus gegen den Dillenberg zu, sollen in unterschiedlichen Brunnen und Bächen gediegen Gold, Granaten und Rubinen seyn. Um Schlackenwalde herum werden viel Zinn-Bergwercke gebauet; zu Hüttenberg brechen allerhand Silber- und Kupffer-reiche Mineralien, so vor Alters grossen Überfluß gegeben: Zu S. Joachimsthal werden noch ziemlich reiche Silber- wie auch Kupffer-Ertze und Kobald gegraben; der Zinn-Zwitter- und Eisen-Stein aber thun daselbst das meiste. In Ungarn, worinnen die Bergwercke schon Anno 750. ihren Anfang sollen gehabt haben, sind die berühmtesten Bergstädte, 1) Cremnitz, woselbst Gold, Silber, Kupffer und andere Ertze gegraben werden. Das hiesige Gold ist das feineste, und sind daher die Cremnitzer-Ducaten berühmt. 2) Schemnitz, allwo Gold, Silber, Bley-Glantz und einige Kupffer-Ertze anzutreffen. 3) Alt- und 4) Neusol, woselbst viel Kupffer- auch einige Gold- und Silber-Bergwercke zu finden. Bey Neusol in dem Herrn-Grunde trifft man Cement-Wasser an, das Eisen zu Kupffer macht. 5) Um Caschau und Eperies hat man vor Zeiten vielerley Sorten von gewachsenen Silber gefunden, und sind noch ietzo in selbiger Gegend reiche Bergwercke. In Dalmatien nicht weit von der Stadt Apollonia an dem Meer ist vor Zeiten ein Bergwerck gewesen, da das Ertz, ob es gleich ausgehauen worden, immer wieder gewachsen. Bey den Wallachen sollen auch so gute Bergwercke seyn, daß ein Einwohner in einem oder zwey Tagen eine gantze Blase voll Goldes waschen kan; aber sie lassen zu solchen Bergwercken keinen Fremden, und verkauffen ihr Flitsch-Gold in Siebenbürgen. In der Tartarey zu Casan sind ziemlich reiche Silber- und Kupffer-Bergwercke, davon aber jene mit Kobald, und diese mit Eisen sehr vermischet sind. Die dasigen Antimonii-Wercke sind arm am Gehalt. Schwefel, Vitriol, wie auch Marcasitische Kiesse findet man da in ziemlicher Menge, so dazu gülden sind. In Schweden ist in Smaland ein reiches Silber-Bergwerck, so aber im Schmeltzen wegen der Kobaldigen Speise, so darinn ist, noch nicht hat können zu Stande gebracht werden. An dem Stolberg sind reiche Silber-Gruben, und Schmeltz-Hütten, und soll das Silber-Ertz rein und lauter brechen. Bey dem Mäler-See finden sich unterschiedene Eisen- und Kupffer-Brüche. Bey Kroteck ist ein Eisenbruch, woraus Stücke gegossen werden. In dem Dahler-Gebürge aber bricht sehr viel reiches und das beste Kupffer-Ertz, auch wird daselbst Eisen in grosser Menge, wie auch allerhand Sorten von Kieß gegraben. In Norwegen bricht um Christiania herum reich Silber- wie auch einiges Gold-Ertz, wovon jenes viel gediegenes Silber mit sich führet. An. 1710. hat der König in Dännemarck viele Berg-erfahrne aus Meissen dahin beruffen, um selbige Bergwercke in Aufnehmen zu bringen. In Franckreich sind die reichen Gold- und Silber-Gruben auf dem Gebürge Saut, die in Languedoc in der Baronie de Regues bey Narbonne, wie auch die in der Provence bey Toulon in dem Gebürge Carquaireme vor andern berühmt. In Engelland, und zwar in Cornwall bey Fruw in Pensans, sind köstliche Zinn-Bergwercke, an welchen Orten man auch viel Kupffer- und Bley-Ertze findet. Auf der Insul Wight wird Silber, Kupffer und Bley gegraben. An der See-Küste gegen Bristol sind gute Bley- und Kupffer-Minen, so aber wegen Mangel des Holtzes unbrauchbar liegen. In Irrland findet man viel reiche Mineralien, absonderlich gegen die Nord-Seite von Kingsale; selbige brechen in dem festen Gesteine, und haben entweder einen weissen oder gelben Mulm zum Salband, sind aber mehrentheils Silber-Ertze, darunter einige 30. Marck und drüber halten; desgleichen brechen auch daselbst Kupffer-Ertze und Schwefel-Kiesse. In Italien, und zwar in dem Piemontesischen Gebürge, unweit der Stadt Turin, gegen Mittag zu, brechen auf dem allerhöchsten Felsen gute Kupffer-Ertze, wovon eines reich am Golde ist. Es finden sich auch daselbst vielerley Gattungen Schwefel- und Vitriol-Kiesse, wie nicht weniger einige sehr Kobaldige Silber-Ertze. In dem Thal *Vallensasco* in dem Mayländischen wird viel Gold-Kieß gebrochen, woraus man das Gold mit dem Qveckfilber ziehet, und dem Grafen Borromeo, als Erbherrn, den dritten und vierten Theil davon geben muß. Auf der Insul Sumatra in Asien haben die Malleyer oder Einwohner das Bergwerck Sillidasen Cambanya Anno 1669. der Ost-Indianischen Compagnie abgetreten, welche unsägliche Kosten darauf gewandt, und viele Berg-erfahrne aus Europa dahin geschicket. Es werden heut zu Tage allerley Sorten unter dem Alphabeth a b c d e und f von dort

nach Holland gebracht, wovon das erste 6. auch 7. Marck Silber hält, iedes Marck aber im Scheiden so viel Gold hat, als das Silber werth ist. Das andere hält 4. Marck, das dritte $2\frac{1}{2}$. Marck, das vierte $1\frac{1}{2}$. Marck, das fünffte 12. Loth, das sechste 4. oder 5. Loth. Landwerts 6, 8. bis 10. Meilen von dem Bergwercke der Ost-Indianischen Compagnie befinden sich der Malleyer eigenthümliche Bergwercke, aus welchen sie täglich eine grosse Qvantität gediegen Gold ausarbeiten, davon manches Stück über 10. Pfund gewogen, so sie hernach an gedachte Compagnie gegen andere Waaren verhandeln. Insonderheit ist die Gold-Grube hinter Songey Capayang vor allen andern berühmt; denn in derselben bricht das Gold ganghafftig in einem Qvartz, führet dabey ein braun mit Eisenschuß vermengtes Gestein, davon im Centner der Gehalt auf 3. Marck Gold gefunden wird. Dergleichen Bergwerck ist noch eines, etwa 8. Meilen östlich von Cotatenga. So findet sich auch noch über dieses hier das reiche Gold-Bergwerck Labou, dem Könige von Achen gehörig. Von den reichen Bergwercken in America zeugen die Gold- und Silber-Flotten, so jährlich von dar in Spanien einlauffen. Es sind aber von den dasigen Bergwercken diejenigen Eigenthums-Herren, so dieselbe entdecken, und geben dem Könige in Spanien den fünfften Theil davon. Die allgemeine Direction aber wird gewissen Königlichen Bedienten übergeben, welche alle Coracas oder Häupter der Wilden darzu verbinden, daß sie eine gewisse Anzahl Arbeiter darzu schaffen müssen. Heut zu Tage findet man in Peru noch reiche Gold- und Silber-Minen, welches aus den Seiffen- oder Lättigen-Gängen erstlich gewaschen, hernach mit Mercurio vivo, dieweil es gantz gediegen ist, ausgeqvicket wird. Auch finden sich in den Minen schnee-weisse Qvartze, worein das feine Gold wie kleine und grosse Würffel gantz geschmeidig zu sehen ist. Zu Potosi auf dem Berge Arazasson soll das beste Silber seyn, wiewohl das in dem neuen Bergwercke zu Ourouves noch vor weit besser soll gehalten werden. Man findet auch in Peru Qvecksilber und Perlen, sonderlich in der Insul Margaretha, so daher den Nahmen hat. In Mexico werden an einem gewissen Berge Jaspis-Steine gegraben, so fast den Porphyr-Steinen gleichen. Türckisse, Smaragde, und andere Edelgesteine sind hier auch zu finden. In Neu-America, auf der Insul Pensilvanien, gegen der Mittags-Seiten nach Virginien zu am Delawar-Fluß, sind die Felsen gantz weiß, wie Sand-Steine, anzusehen. Es ist aber dieses Gesteine gantz derb, eingesprengt mit einem gelben Kieß, wenn man dasselbe gelinde röstet, so schläget das Gold gediegen aus, woraus in der Probe in einem Centner 60. Marck Gold gefunden worden. Ingleichen findet man hier Kupffer-Ertze, so gantz dunckel-braun anzusehen, von welchen 3. Centner in der Probe 2. Centner Kupffer halten.

Bergwercke rege machen, erregen, heist so viel als Bergwercke auskunden, erfinden und aufbringen.

Bergwercks-Gezäu, oder Werckzeug, sind unterschiedliche, deren man zum Schürffen, Röschen, Stollen, Schächten, Strecken, Hornstätten etc. bedarff, als klein und grosse Peuschel, Handfäustel, Böltz, Federn, Keil-Fimmel, Ritz-Eisen, Keil-Hau, Kratzen, Brech-Stangen, Scheide- und Puch-Hämmer, Ertz-Qvetscher, Gruben-Lichter, Gruben-Scherper, Compaß, Unschlitt-Taschen, Ertz-Tröge, Lauff-Karren, Kübel, Seil, Pfütz-Eymer und Pfendel, Wasser-Zober, Fahrt und Fahrt-Hacken, und ander Gezeug zum Schacht- und Stollen-Auszimmern, wenn die Bergleute den Runnbaum, Pfuhlbaum, die Tumphöltzer legen, und Haspel-Stützen setzen, ein Tonnenfach darauf schlagen, die Fahrten anhespeln, Trage-Stämpel und Jöcher legen, mit Einstrichen verpfänden, mit Spritzen und Pfählen verschiessen, und wo es Gesprenge hat, Werck-Stempel legen, und bey Fassung der Stollen Thür-Stöcke und Kappen darauf setzen, Treckwerck schlagen, Gerinne und Gestänge legen, Sümpf und Kasten schlagen, Künste hängen, oder in Göpeln über die Richt-Schacht richten, und was sie ferner im Gesenck und vorm Ort bedürffen. Ferner, wenn sie sincken, versümpfen, zuführen, und vor sich oder über sich brechen, auslängen, Qver-Schläge machen, Hornstätt brechen, verschrämen, ritzen, oder eine Wand werffen, und Ertz nachschlagen, und den Berg zu Seil schicken, und zu Tag ausfördern, oder Ertz ausführen, scheiden und puchen wollen.

Bergwerck zu Sumpf treiben, heisset, wenn eine Zeche durch unredliche Arbeiter oder andere Unvorsichtigkeit also verderbet wird, daß sie liegen bleiben muß.

Berg-Wurtzel, ist ein Terminus, der sehr gebräuchlich ist, und den bedeutet, der von Bergmännischen Eltern gezeuget worden. Es kan auch von einem solchen gesaget werden, der ein grosser Liebhaber von Bergwercken oder Berg-Bauen ist, daß er eher was anders, als dieses, liegen liesse.

Berg-Zehe oder Gezeug, siehe oben Bergwercks-Gezäu.

Bergzehenders Verrichtung bey Bergwercken ist, daß er erstlich alles einkommende Silber, wie auch das andere geschmeltzte Metall, so Zehenden giebt, nimmet, so ihm ohne alle Verminderung und Abgang zugestellet wird, dem Landes-Herrn, wie auch den Gewercken, richtig berechne, und für sich nichts davon entwende, oder einen Nutzen dabey suche: Ferner soll er auch wöchentlich bey dem Anschnitt gegenwärtig seyn, und seine Rechnung darlegen. Desgleichen muß er auch in den Hütten bey Abwägung der Kupffer-Glötte und Bleyes gegenwärtig seyn, und es dem Factor zuschreiben, damit es in allewege treu und redlich dabey hergehe.

Bergzehenders Gegen-Schreiber, muß alles dasjenige, so in den Zehenden geliefert wird,

wird, richtig und fleißig in das Gegen-Buch eintragen, auch alle Auszüge und Rechnungen wohl einschreiben, damit nicht der geringste Unterschleiff und Betrug in den Zehenden vorgehe.

Beriberi, ist der Nahme einer Kranckheit bey den Indianern; eine Art eines Schlag-Flusses.

Bericht bringen, geschiehet in Bergwercken täglich von allen Kunst- und Grubensteigern, wenn sie dem Bergmeister berichten, wie es mit Künsten, Gräben und Teichen in und ausser der Gruben stehe.

Berichten, heist, die Müntz-Stücke zur Runde bereiten; item, die Falcken zahm machen.

Berill, Hebräisch *Tarshish*, it. *Jaspech*, Lateinisch *Berillus*, *Thalassius sive Marinus*, Italiänisch *Aqua Marina* genannt, ist ein durchsichtiger Edelgestein, einer bleich-gelb-grünen Farbe, welche recht See- oder Meer-grün zu seyn scheinet, und gleichsam von der Vermischung des blau und gelben herrühret, wird unterschiedlicher Arten gefunden, als erstlich von obbemeldter Meer-grünen Farbe, zweytens etwas bleich-gelb, da er denn *Chrysoberill* von seinem Gold-Glantze genannt wird; die dritte Art, so noch bleich-gelber ist, heisset *Chrysopras*, die vierte *Hyacinthizontes*, von seiner Hyacinth-Farbe, die fünffte *Æroides*, wegen der Kupffer-Farbe, die sechste Art wird, weil sie fast Wachs-gelb aussiehet, *Cerei*, und die siebende von der Oel-Farbe *Oleaginei* genannt.

Berlin, die Königliche Preußische Residentz-Stadt, welche wegen ihrer stattlichen Manufacturen, der grossen passage, und so vieler die Elbe herauf kommenden, und durch Berlin und von dem grossen Friedrich Wilhelm angelegten neuen Graben in die Oder, von dar aber in Schlesien, Pohlen und Pommern gehenden Güter sehr berühmt ist, hält, wie auch so viele andere der Chur-Brandenburgischen Hoheit unterworffene Provintzien Buch und Rechnung, in Rthlr. guten Groschen und Pfennigen, 1. Rthlr. hat 24. gute Groschen, und 1. guter Groschen 12. Pfennige. Man findet auch allda viel gemüntzte neue 1. Sechstheil und 1. Drittheil, auch 2. Drittel-Stücke, dabey auch allerhand 1. 2. 3. 4. und 6. Groschen-Stücke.

Berlinisch Blau, s. Blau.

Berme, Relais, Pas de souris, Wall-Rand, ist ein Gang, oder vielmehr nur ein Rand an dem Graben, unten um den Wall herum, welcher zu mehrerer Festigkeit des Walles dienet. s. Math. Lex.

Bernacles, Bernalen-Muscheln, s. Conchæ anatiferæ.

Bernstein, Agtstein, Ambra citrina, Electrum, Succinum, *Ambre jaune*, Carabe. Nach der Alten Meynung ist der Bernstein ein Baum-Hartz, so in dem Meer-Wasser erhärtet. Die neuen Scribenten behaupten, daß es ein reines Erd-Pech, so von der unterirdischen Wärme flüßig gemacht, in Klüfften zusammen rinnet, und durch die saltzigen Dünste gehärtet wird. Daß es im Anfang flüßig gewesen, bezeugen die mancherley Fliegen, Würmlein und andere Thierlein, ingleichen die Hälmlein von Kräutern oder Moos, auch wohl Wasser-Tropffen, so vielfältig darinn zu sehen, und ohne Zweiffel von dem Zeug, da er noch weich gewesen, umfasset worden. Seine Ankunfft ist bey den Alten nicht weniger zweiffelhafft gewesen, nunmehr ist bekannt, daß er fast allein an der Ost-See, (denn das wenige, so weit von derselben in der Marck Brandenburg, Schlesien oder Böhmen zuweilen gefunden wird, wegen seiner Seltenheit kaum zu achten) vornemlich aber in dem Theil des Königreichs Preussen, so Sudauen heisset, an dem Meer-Ufer in Menge anzutreffen, wiewohl er höher hinauf bis in Curland, und weiter hinab bis in Pommern, ja an dem Ufer von Jütland und der Dänischen Insuln, sparsamer gefunden wird. In gedachtem Sudau wird der Agtstein entweder von dem Meer, sonderlich wenn gewisse Sturm-Winde wehen, unter dem Meer-Gras und anderm Unrath mit ausgeworffen, oder auf eine gewisse Weise aus dem Meer gefischet, oder auch aus gewissen daselbst befindlichen Sand-Hügeln, woselbst auch viel Stein-Holtz zu finden, ausgegraben, welches nicht vor gar langer Zeit entdecket worden. Den Agtstein, es sey auf welche Weise es wolle, zu suchen, ist niemand erlaubt, sondern allein dem König vorbehalten, und dazu gewisse Auffseher und Beamten bestellet, so auf die Arbeiter und andere Acht haben, damit nichts entwendet werde. In den Landschafften Suchuen und Junnan, des Reichs Tsina, wird eine Art Agtsteine aus der Erde gegraben, die an Farbe etwas brauner, als die unsrigen; auch wissen die Tsineser aus Fichten-Hartz durch kochen einen Agtstein nachzumachen, der dem natürlichen sehr gleich kommet, wie Martinius als ein Augen-Zeuge berichtet. Der Agtstein wird unter die Edelsteine gerechnet, und eine seiner besondern Eigenschafften ist, daß, wenn er durch reiben erwärmet wird, er kleine Splitter auffhebt und an sich ziehet. Er ist ziemlich hart, aber leicht am Gewicht, brennet wie ein Hartz, und giebt einen sehr lieblichen Geruch. Die Chineser suchen darinne eine sonderliche Ehre, wenn sie bey einem Gastmahl zuweilen vor tausend und mehr Thaler verbrennen können. An Farben ist er eigentlich nur zweyerley, als gelb und weiß, beyde aber in der Höhe sehr unterschiedlich. Der gelbe ist mehrentheils hell und durchsichtig, der weisse ist dunckel, manchmahl sind solche Farben gemengt, da sie denn allerhand Bildungen, wie Wolcken, Pflantzen und dergleichen, vorstellen. Der weisse wird vor den schönsten und daher auch vor den theuersten gehalten; wiewohl ihm solche Farbe nicht natürlich, sondern von dem Meer-Saltz zugezogen seyn soll, und weil auch der gelbe in Saltz-Wasser kan weiß gesotten werden. Aus beyderley Gattung werden Corallen, Messer-Schalen, allerhand kleine Geschirr, und andere Kunst-Arbeit, durch gewisse Meister, so Bernstein-Drechsler heissen, verfertiget, und weit verführt,

verführt, wie sie denn nicht nur in Europa, sondern bis in Orient hoch geachtet wird. Die rohen Stücke sind entweder Haupt-Stücke, die von seltener Grösse und Schöne seyn, diese sind die theuersten. Dreh-Stücke sind etwan einer Hand groß, diese sind geringer. Graus sind gar kleine Stücklein, und Schluck-Verniß ist, was zum verarbeiten gar nicht dienet. Den Agtstein zu verlassen, oder weich zu machen, daß man aus vielen kleinen Stücken ein grosses mache, ist zwar versucht, aber noch nicht recht gewiß erfunden worden. In der Artzney hat der Agtstein seinen vortrefflichen Gebrauch, indem er nicht nur innerlich genommen, wider den Schwindel, die Schwere-Noth, das Hertzklopffen, Ohnmachten, Wassersucht, Fieber und anderes dienet, den Schweiß treibt, den Stein abführt, sondern auch äusserlich am Hals getragen, die Flüsse abführt, und für der Pest bewahrt. Der Rauch von Agtstein wird unter allen Räucherungen, so wider die Pest gebrauchet werden, die bewährteste befunden. In den Apothecken werden aus dem Agtstein bereitet, ein Oel, ein Extract, ein flüchtiges Saltz, eine Essenz und ein Balsam. Der weisse Agtstein giebet mehr Saltz, der gelbe aber mehr Oel. Er wird auch zu Bereitung eines Fürnisses gebraucht, der an Vortrefflichkeit keinem andern etwas nachgiebt.

Bertrams-Wurtzel, *Radix Pyrethri*, wird häuffig in Böhmen gefunden, auch bey uns hin und wieder in Gärten; wiewohl die Blume mit der, die in Italien wächst, nicht überein kömmt. Die beste kömmt aus Asia, ist eines beissenden und brennenden Geschmacks. Sie wird auch sonst Speichel- oder Geiffer-Wurtzel genannt, weil sie, im Mund gekäuet, den Speichel nach sich ziehet. Ihr Kraut siehet den Chamillen nicht ungleich. Die Wurtzel, wenn sie gut seyn soll, muß frisch, starck und wohl gedörret seyn, und sich nicht leichtlich brechen lassen. Wegen ihrer durchdringenden Hitze wird sie gar selten gebraucht, äusserlich aber ist sie ein vortreffliches Mittel wider die Lähmigkeit der Zunge, und dienet auch gar wohl fürs Zahnweh: Ingleichen wird sie unter die scharffen und ermunternden Clystire, wider Schlaffsucht, schwere Noth und Muttererstickung genommen.

Bertram-Wurtzel, wilde, *Ptarmica, Draco Sylvestris, Tanacetum album seu acutum, Pseudopyrethrum, Dracunculus Pratensis serratis foliis*, kommt der rechten an Kräfften ziemlich nah, ist hitzig, und eines subtilen durchdringenden Wesens, und verursachet sonderlich hefftiges Niesen.

Bes, sonst auch *Bessis, Bissis, Bissa*, quasi bis triens genannt, weil es 2. Drittheil aus dem gantzen gemacht. Es wird auch eine Art von einem Gewichte Bes genennet, welches 8. Untzen hält, daher es auch Octunx heisset.

Besaan, s. Segel.

Besaltes, s. Lapis Lydius.

Besastene, werden in den Türckischen Handels-Städten die mit Gewölbern versehenen Börsen genennet.

Besatzung, ist beym Saltz-Wesen zu Halle in Sachsen ein solcher Actus oder Handlung, da alle diejenigen, welche Pfann-wercken wollen, zu bestimmter Zeit, (ist der eigentliche Tag vor Thomä Apostoli, wofern es nicht ein Sonntag, denn sonsten geschiehet es des Tages vorher) sich persönlich auf dem Rathhause, vor dem Hauptmann zum Giebichenstein und einem darzu deputirten Rath, auch des Stadt-Raths und dem verordneten Saltz-Gräfen und Ober-Bornmeistern einfinden, und richtige Verzeichniß übergeben müssen, was sie auf das bevorstehende Jahr für Thal-Güter, und in welchen Koth versieden wollen, welches man Besetzen heisset, und die Verzeichniß Besatz-Zeddul.

Beschalen, heist bey den Messer-Schmieden die Messer-Klingen mit Schalen oder Hefften versehen.

Bescheid wird, nach dem Bergwercks-Stylo, ein Schied oder Abschied, item Weisung genannt, und ist der Ausspruch, den bey entstehender Güte der Richter, oder, wer sonst die Sache in Verhör gezogen, den streitigen Partheyen ertheilet.

Bescheiden Essen, wird unter den Handwercks-Leuten dasjenige genannt, was einem krancken Amts-Bruder, wenn die gantze Handwercks-Zunfft auf einem Schmauß zusammen, nach Haus geschicket wird, damit er also auch abwesend an der Lustbarkeit seiner Amts-Brüder mit Theil haben möge.

Bescheidenheit, Modestia, ist diejenige Tugend, die den Menschen antreibt, daß er allen Leuten freundlich, und als Menschen, die seines gleichen sind, begegnet, und sich nicht mehr heraus nimmt, als ihm von Rechts wegen gebühret. s. Lex. Phil.

Beschweller, heist auf Stuttereyen ein Hengst, der gebrauchet wird die Stuten zu belegen.

Beschicken, heist auf Bergwercken, wenn die Ertze gebrannt, und denselben im Schmeltzen Schlacken, und Roh-Stein zugesetzet werden.

Beschimpffung, Injurie, heist, wenn man andere neben sich verachtet, und ihre Ehre zu verkleinern sucht. Sie werden eingetheilt in Verbal- und Real-Injurien. siehe Lex. Philos.

Beschlagen, heist auf Bergwercken, wenn das Bau-Holtz gehauen wird, daß es aus der Rundung viereckicht werde. In der Schmied- und Schlösser-Arbeit wird alle diejenige Arbeit, welche von Eisen oder an einem andern Metall, an einem Gebäu oder Geräthe, entweder zu mehrerer Stärcke oder bequemerer Auf- und Zuschliessung mit Nägeln angeheftet oder angeschlagen wird, als an Thüren, Schräncken und Küsten rc. Beschläge genannt. s. Behauen.

Beschlagen, sagt man, wenn der Hirsch auf ein Stück Wild springet.

Beschlagen des Saltzes wird in Halle genannt, wenn die Stücken Saltz mit einem eisernen Thal-Zeichen bemercket werden, daß sie von den Würckern nicht können verwechselt, oder ein

in kleines für ein grosses mit untergeschoben
erden.

ſchlage-Zange, heiſt in der Müntze, worinn
an die Thaler, wenn man ſie rund ſchläget,
ſſet.

ſchneiden, heiſt bey den Buchbindern die
ungleichen rauhen äuſſerſten Ränder eines
ngebundenen Buchs, vermittelſt des
Schnitt-Hobels, ſolchergeſtalt beſchneiden,
aß alles glatt und eben werde, und die Blät-
er deſto füglicher können umgeſchlagen wer-
en, ſintemahl öffters Materien zuſammen
ebunden werden, da eine auf groß, die ande-
e auf klein Pappier gedruckt iſt; wenn ſolche
un nicht ſolten durch das Beſchneiden ver-
lichen werden, würde es ſich übel umwenden
aſſen. Es procediren aber die Buchbinder
n Beſchneidung der Bücher folgender Ge-
alt: Man ſchraubet erſt die Bücher in die
Preſſe, alſo, daß dasjenige, was weggeſchnit-
en werden ſoll, herauſſen bleibet, und die
Stich-Löcher mit dem Preß-Baum in einer
eraden Linie liegen, und die Scheibe des
Schnitt-Hobels ſolche genau berühret; hier-
uf nimmt man den Schnitt-Hobel mit bey-
en Händen bey der Schraube, alſo, daß der
Stiel mit der lincken Hand gefaſſet wird, auch
hwencket das Gerüſte zu ſich zu, etliche mahl
erum, daß es weiter aus einander gehet, ſo
ange, bis der obere Baum etwas weiter von
er Scheibe abſtehet, nachdem das Buch, ſo
an beſchneidet, dick iſt, damit man den Ho-
el beqvem anlegen könne. Nach dieſem
tämmet man die Preſſe oben an den Leib, und
nten an einen Ort, daß ſie nicht weichen kan,
aſſet den Schnitt-Hobel mit der Rechten bey
em Stiel, und mit der Lincken bey der
Schraube, und legt ihn an die Preſſe, alſo, daß
er Ober-Baum zur Lincken das Beſchneide-
Bret auſſen umfaſſet, die Scheibe aber auf
as Buch trifft: Schraubet mit beyden Hän-
en zu, und zeucht zugleich den Schnitt-Ho-
el an der Preſſe auf und nieder, ſo lange bis
r durch das gantze Buch gegangen, und alles
eſchnitten hat. Alſo wird auch bey dem un-
ern und vordern Schnitt damit verfahren.
Es ſind aber vornemlich hierbey folgende Re-
eln in Acht zu nehmen: 1) Der Schnitt-Ho-
el muß im Beſchneiden ſtets beym Ober-
Baum mit der Lincken feſt an die Preſſe an-
edruckt; 2) nicht ſtärcker, noch gelinder zu-
eſchraubet werden, als man ziehet; 3) die
Scheibe allewege bis an beyde Enden des
Schnittes, und nicht weiter, noch weniger
usgezogen ſeyn; 4) die Pappier-Späne alſo
bgeſtoſſen werden, daß ſie abfallen, nicht aber
ch zwiſchen den Schnitt und die Scheibe le-
en, und Schand-Flecke verurſachen; 5)
as Buch feſte eingeſchraubet werden, daß
chs nicht unter dem Beſchneiden vom ſtar-
en Zuſtoſſen verrücke, in welchem Fall man
rumm ſchneidet; 6) die Scheibe mit der
iſern Schraube durch Hülffe des Spanners
ſt angezogen werden, daß ſie nicht wackelt;
) die Scheibe, wenn ſie an einem Orte
umpff, loß geſchraubet, und herum gedrehet
erden, daß ein ſcharffer Ort oben komme.
Vor allen Dingen muß man wohl zuſehen,
daß das Buch ſich nicht ſchiebe, ſondern alle-
wege mit der Preſſe einen geraden Winckel
mache, ſonſt wird nichts gutes daraus. Nach
geſchehener Arbeit werden die Hefft-Nadeln
aus den Riemen wieder ausgezogen, oder, ſo
es mit Spann-Höltzern gebunden, ſelbige
loß gemacht, und das Buch wieder in die
Runde gebracht, auch die ſcharffen Ecken mit
einem Meſſergen ſubtil verſchnitten, damit
an den Blättern nicht ſo leicht Ohren werden
können.

Beſchnittene, ſ. Recutiti.

Beſchreyen, wird nach einer lächerlichen und
abergläubiſchen Meynung für eine Art der
Zauberey gehalten, welche durch übermäßi-
ges Loben, ſonderlich der kleinen Kinder, ge-
ſchehen ſoll. Dahero die Griechen bey ihren
Lob-Sprüchen das Wort ἀβασκάντως, und die
Römer præfiſcine dazu ſetzten. Wir ſpre-
chen: GOtt behüte es! ſ. Lex. Phil.

Beſchürfft, iſt auf Bergwercken ſo viel als aus-
gericht.

Beſchwerung, *Exorciſmus*, iſt, wenn ein Zaube-
rer die unterirdiſchen Geiſter, oder die Leich-
name der Entleibten, mit allerhand Chara-
cteren, Sprüchen und Gauckelpoſſen beſchwe-
ret, daß ſie künfftige Dinge offenbaren, oder
wenigſtens auf die vorgebrachten Fragen rich-
tig antworten ſollen. ſ. Lex. Phil.

Beſchweſtern, *Sororiare*, nennet man, wenn
bey den Jungfrauen, welche mannbar zu wer-
den beginnen, die Brüſte mehr als ſonſten,
und gleichſam augenſcheinlich zunehmen, ab-
ſonderlich, wenn die Menſes vor der Thür.

Beſeſſene, obſeſſi, energumeni, werden eigent-
lich diejenigen genennet, durch deren Leiber
der Satan allerhand ſeltſame und erſtaunen-
de Würckungen unmittelbarer Weiſe hervor
bringen ſoll. ſ. Lex. Phil.

Beſichtigung oder auf den Augenſchein fahren,
iſt auf Bergwercken zu Entſcheidung einer
zweiffelhafften Sache ſehr dienlich, und ma-
chet, nebenſt richtiger Marck-Scheide, den be-
ſten Beweis.

Beſoldung, iſt, was ein iedweder Diener und
Beamter über die Gebühren und Expenſen,
von der Herrſchafft zu gewarten hat, und wird
gemeiniglich in dem Beſtallungs-Briefe ex-
primiret.

Beſſis, ſ. Bes.

Beſtätigen, heiſt auf Bergwercken, wenn der
Bergmeiſter am Verlehn-Tage dem Lehn-
Träger ſein gemuthetes Feld in Lehn reichet,
und ſolches ins Lehn-Buch mit ſeinem beſon-
dern Nahmen eingeſchrieben wird.

Beſtätiger, bey den Kaufleuten, ſind an den
meiſten Orten öffentlich darzu beſtellet, daß
ſie gute Ordnungen unter den Fuhrleuten
halten, die fremden ankommenden Waaren
von ihnen empfangen, und fleißig zuſehen
müſſen, ob ſie alles wohl und ohne Schaden,
laut mitgebrachter Fracht-Briefe, geliefert
haben, welche Waaren ſie alsdenn den Kauff-
und Eigenthums-Herrn nacher Hauſe ſchi-
cken, und davon die bedingte Fracht erheben,
alles fleißig auffſchreiben, dem Fuhrmann ver-
rechnen,

rechnen, und ihm das bezahlte Fuhrlohn zustellen. Mit den versendeten Gütern hat es gleiche Bewandniß, in dem sie nicht nur fleissig, von wem, und an wen sie gesendet werden, wie viel sie gewogen, in was sie bestanden, aufschreiben, die Fracht-Briefe von den Kaufleuten abfodern, bey dem Aufladen selbst zugegen seyn, damit nicht mehr oder weniger, als ihnen angegeben worden, mit unterschleiche, die Fuhrleute, so zu erst ankommen, vor andern mit der ersten Fracht abfördern, den liederlichen Gesellen aber keine kostbare Güter anvertrauen, wodurch sie in Gefahr kommen möchten; auch das Fuhr-Lohn also bedingen, daß es dem Kauffmann nicht zum Schaden gereiche, der Fuhrmann aber bey seiner so müh- als sorgsamen Nahrung bestehen könne, auch genugsamen Unterhalt und Ergötzung finde, damit kein Theil sich zu beschweren Ursach habe.

Bestätigungs-Jagen, heist, so einer mit einem Leit-Hunde einen oder etliche Hirsche bestätiget, und dieselben alsdenn eingestellet werden.

Bestallungs-Contract, ist ein Contract, welcher zwischen Kaufleuten und ihren Dienern und Buchhaltern pfleget aufgerichtet zu werden, als worinnen sich dieser verbinden muß, wie lange und in was Condition er, entweder in dem Kram, bey der Cassa, bey den Büchern, bey der Correspondenz, oder auf Reisen seinem Herrn wolle getreulich dienen; der Handels-Patron aber verspricht, was er ihm jährlich für Belohnung dafür geben wolle. Unter dergleichen Contracte aber können auch noch mit gerechnet werden der Lehr-Jungen Verschreibungen, welche unter Bürgerschafften aufgerichtet werden; item, derselben Loszehlung und Versetzung in den Diener-Stand.

Besteck, die Seefahrer heissen, ein Besteck machen, wenn sie den Ort, wo sie zu seyn, muthmassen, auf der See-Karten anmercken. Solches pflegt alle drey Stunden zu geschehen, und muß zu dem End ein ieder, wenn er vom Steur abgelöset wird, solches in seinem Tag-Buche nach Schiffers Weise aufzeichnen.

Besteck, ein Futteral, worinn die Mathematici, ingleichen die Wund-Aertzte ihre kleinere Instrumente verwahren.

Bestecken, die Eisen bestecken, nennen die Bergleute, Helm und Stiel in die Berg-Eisen oder Hand-Feustel machen.

Bestege, ist eine lettichte Materie, bricht auf Bergwercken offt Gang- oder Klufft-weis alleine, offt zwischen den Gängen und Gestein, offt mitten in Gängen: Wo dergleichen sich vor einem Ort befindet, nennet man es einen Ausschram, dieweil es gebreche, und leicht zu gewinnen ist.

Bestellen, aufrimmen, committiren, ordonniren, *mandare, committere*, heist, dieses oder jenes zu thun oder zu machen, iemand auftragen; bey den Handwerckern wird bestellte Arbeit genannt, was ihnen von Kaufleuten oder andern Personen zu verfertigen aufgetragen worden, gleichwie hergegen, wenn sie selbst Mittel haben, und in Vorrath etwas verfertigen können, solches auf den Kauff arbeiten genennet wird.

Bestia, s. Brutum.

Beta alba, **gemeiner Mangolt, Römisch Kohl**, wird in Kohl-Gärten gebauet. Die Blätter werden äusserlich zu den entzündeten Geschwüren und Geschwulsten, auch, so man Hände und Füsse erfrieret, gebraucht. Der Safft wird zu Reinigung des Gehirns in die Nase gezogen.

Beta cicla, s. **Beiß-Kohl.**

Beta rubra, **rother Mangolt, rothe oder Beiß-Rüben**, werden eben auf eine solche Weise, wie vorhergehende, in Kraut-Gärten gepfleget und gezeuget; das Kraut wird innerlich, vornehmlich in der Küche, zum Salat mit der Speise gekocht. Der Safft aus der Wurtzel stillet das Ohrenweh, benimmt den Schnuppen und Kopffweh.

Beta sylvestris, s. **Biberklee.**

Beta major viridis, s. **Beiß-Kohl.**

Betecarden, s. **Beiß-Kohl.**

Betel, ist ein Ost-Indisches Kraut, s. Bettele.

Betel-Baum, auf der Insul Mindanoa, hat einen gleichen Stamm, 10. bis 12. Fuß hoch, oben am Gipffel lange Aeste, dazwischen wächset die Betel-Nuß an einem starcken Stengel eines Fingers dicke, und Büschel-weise, wie die Cocos-Nüsse, 40. bis 50. in einem Büschel. Sie gleichet einer Muscaten-Nuß, ist aber grösser und runder, und wenn sie noch jung und nicht harte ist, wird sie hoch geschätzet. Sie hat einen herben Geschmack, wird in ein Areck-Blat, das mit einem Teige von weichem Kalck oder Gips bestrichen ist, eingewickelt und gekäuet.

Beth, Vorstoß, Vorgewächs, Wachsbinden, Propolis, das Wachs, welches die Bienen als eine Festung ihres Eingangs inwendig vor das Loch umher machen. Es heilet die Flecken und Zittermähler der Haut, und ziehet die Dornen und Splitter aus.

Betonica, **Betonien**, braun oder weisse Betonien, *Serratula*, wächst hin und wieder in Gärten und Wiesen. Die Blumen dienen zum Haupt, Harn und Gifft zu vertreiben; item, wider die fallende Sucht, schweres Gehör, Ohren-Klingen, Lungen-Geschwär, Blut- und Eyter-speyen.

Betonica oder Veronica altilis coronaria, siehe Caryophillus hortensis.

Betonica alba, s. Veronica mas.

Betonica vulgaris purpurea, seu officinarum, ist ein überaus heilsam Kraut, in gar vielen Leibes-Gebrechen, so, daß auch Plinius lib. 25. c. 8. davon schreibet: Das Haus, in welchem die Betonica gefunden wird, sey sicher für allen bösen Kranckheiten; vornemlich dienet es in den Wunden des Haupts, wie auch in Zerstossungen, wenn man das Kraut zerquetscht, und safftig aufleget. In den Apothecken hat man davon das destillirte Wasser, die Conserv, den Syrup, das Pflaster, Unguentum und das Saltz.

Bettele, auf Maleyisch *Daum Syrii*, genannt, eine durchgehends in Indien wachsende, und

leich dem Pfeffer oder Cubeben an wilden
nd guten Bäumen sich aufschlingende
Frucht, wird eben wie die Arecka mit Mu-
chel-Kalck bestrichen, und hernach von Rei-
hen und Armen stets im Munde gehalten
nd gekäuet. Sie machet einen wohlriechen-
en Athem, saubert den Mund und das Zahn-
fleisch vom Scharbockischen Geblüt; man
get sie auch, wie unsern Wegbreit oder Plan-
aginem, auf Schäden, wovon sie denn bald
eil werden sollen. s. Durions.

ttlers-Läuse, s. Klebkraut.

ula, s. Birck.

ulen, *Tubera*, entstehen an solchen Oertern
es Leibes, wo viele und grosse Drüsen sind,
ls am Gemächt, Ohren oder unter den Ach-
eln, von den geronnenen Drüsen-Säfften,
avon die Röhren der Drüsen aufgeschwol-
en, und daraus eine oder mehr harte Ge-
chwulst wird, die inwendig an Schärffe zu-
immt, dahero schmertzet, und offt Krebs-
näßig wird, absonderlich aber, wenn ein Fie-
er sich dabey findet, hat man nichts Gutes zu
offen.

utelherr, ist der vornehmste unter den vier
Vorstehern des Thals zu Halle, und hat das
Geld unter seiner Verwahrung.

utel-Thier, s. Marsupial.

utler, haben ein geschencktes Handwerck,
alten es an etlichen Orten mit den Nestlern,
edoch machet ein ieder Theil ein besonder
Meisterstück, und zwar ein neu angehender
Meister des Beutler-Handwercks, 1) ein Paar
Frauen- und ein Paar Männer-Handschuh,
) zwey Männer-Wätschger, oder nach alter
Art gemachte Beutel, deren einer mit einem
Schloß und Gesperr versehen, der andere
ber nicht, 3) einen Beutel, wie ihn vor die-
em die Frauen getragen haben, ein Mönch-
Beutel genannt, 4) einen Klincker- oder
Kling-Beutel von rothem Leder, und denn
) müssen sie zwey Bock-Felle schön roth
ärben.

wegung, *Motus*, ist die Action, dadurch ein
atürlicher Cörper, bald diesen, bald einen an-
ern Ort nach und nach einnimmt, und sol-
hes wird Motus localis genannt. Die Ari-
totelici setzen noch 5. andere Arten des Mo-
us, als die Generation, Corruption, Aug-
nentation, Diminution und Alteration. Der
Motus localis wird von ihnen in einen natür-
ichen und Violentum eingetheilet; jener,
emlich der natürliche, kömmt von einer in-
erlichen Ursache her, und zwar haben wir in
er natürlichen Bewegung 1) den Motum
aturalem in specie dictum in allen natürli-
hen Cörpern, sie sind gleich inanimata, d. i.
bloß, als wenn sich in dem Himmel die Son-
e, Mond und alle Sterne bewegen, und auf
er Unter-Welt das Wasser, Feuer rc. oder
nimata, lebendige, und vegetantia, wach-
nde, als wie die Bäume, Kräuter und ande-
e dergleichen, ihre Bewegung haben. 2) Den
Motum animalem, welcher entweder von
en Sinnen oder der Vernunfft herkömmt.
Auf solche Weise bewegen sich alle Thiere, und
lso auch die Menschen. Der Motus Violen-
tus oder die gewaltsame Bewegung, entstehet
von einer äusserlichen Ursache, und ist entwe-
der eine Projectio, als wie etwan bey einem
geworffenen Stein, oder es ist eine Vectio,
oder Zug, wenn ein Cörper von dem andern,
als der Wagen von den Pferden gezogen wird;
oder es ist eine Tractio, wenn man etwas
fortschleppet, oder ein Vertigo, wenn etwas
herum gedrehet wird, als wie etwan die
Mühlsteine in der Mühle. Ein solcher Mo-
tus ist alsdenn gemeiniglich in dem Anfang
stärcker, und in dem Ende langsamer und
schwächer, sintemahl die äusserlichen Kräffte
im Anfang allezeit grösser seyn, nach und nach
aber von dem beständig anhaltenden Wider-
stand geschwächet werden. Wenn die Bewe-
gung nach und nach langsamer wird, heist es
Motus retardatus; wenn sie aber geschwin-
der wird, (als bey einem herunter fallenden
Stein) Motus acceleratus. siehe Lex. Phi-
los. In Ansehung des Centri wird der Motus
eingetheilet in simplicem und mixtum. Je-
ner ist entweder Rectus, welcher durch eine
Lineam rectam geschiehet, oder er ist Circu-
laris, und geschiehet durch eine runde Li-
neam, wie sich die Planeten um den Himmel
bewegen. Motus Mixtus oder Vagus beste-
het aus einem Recto und Circulari, also wer-
den die Wolcken in der Lufft beweget zur Zeit
eines Ungewitters, ja alle Menschen und
Thiere werden also beweget, wenn sie von ei-
nem Ort zum andern lauffen. Die neuern
Philosophi und Mathematici theilen den Mo-
tum ein in simplicem und compositum. Der
Motus simplex gehet nach einer geraden Li-
nie, und kommt von einer einfachen Krafft.
Der Motus compositus entstehet von 2. oder
mehr zusammen gesetzten Kräfften, und
weicht meistentheils von der geraden Linie ab.
Nach diesen Grund-Sätzen ist der Motus cir-
cularis keinesweges pro simplici zu halten, in-
dem ein Cörper, der sich in einem Circul be-
wegt, beständig eine andere Richtung be-
kommt und von der geraden Linie abweicht.
Das Principium movens primum in der Na-
tur ist GOtt selbst; ob er aber die eintzige Ur-
sache aller Bewegung sey, oder ob die causæ
secundæ wahrhafftig agiren, und sonderlich,
ob ein Geist einen Cörper bewegen könne,
wird von den Philosophis gar sehr disputirt.

Beweis vom Vater her, heist auf Bergwercken,
wenn der ältere Belehnte den jüngern vor
sich aus seinem Felde, von seinem Orte, von
seinem Gang oder Vierung abtreiben will, so
muß der ältere vom Vater her, d. i. von dem
Ort her, wo er zu erst seinen Gang erschürffet
hat, bis dahin, mit offenen Durchschlägen be-
weisen, daß es derselbe rechte Gang noch sey.

Bexugillo, s. Ipecacuanha.

Bexugo sive Clematis Peruviana, ist eine Peru-
anische Wurtzel, deren Clusius in seinen An-
merckungen zum Monardes erwähnet. Sie be-
stehet aus lauter Rancken, und ist schier durch-
gehends Fingers dicke, wo sie aber am dünne-
sten ist, da siehet sie aus, als wie die Rancken
des Viburni. Sie sind mit einer Asch-grauen
Schale überzogen, und ihr Geschmack ist et-
was

was schleimicht und anfangs süßlicht, hernach aber wird er scharff, macht einen spucken und brennet im Halse. Sie wird für ein purgirend Mittel gehalten, wenn sie eines Qvintleins schwer eingenommen wird. Die Indianer halten sie höher als die Mechoacanna und Purgir-Nüsse, wenn sie sich purgiren wollen.

Beyfuß, St. Johannis-Gürtel, *Artemisia*, wächst auf den Aeckern und Feldern, ist ein gut Mutter- Harn- und Stein-treibendes Kraut, befördert die Monat-Zeit, Frucht und Nachgeburt. Die darunter gesuchten Kohlen heissen *Lapides Stultorum*, Narren-Steine, weisser Beyfuß, s. Achhaovan.

Beyherstellen, heist auf Jagden, wo man zugleich treibet, und darneben beyher mit Zeug stellet.

Bey-Lehen, heissen bey dem Bergwerck, die nach dem Haupt-Lehn aufgekommenen Gebäude oder Zechen.

Beyschlaf, s. Coitus.

Bezehard, s. Bezoar.

Bezetta rubra, auch rothe *Pezetten* und Färber-Läppchen, it. Schminck-Flecklein genannt, bestehen entweder aus dem feinsten Crespon oder saubersten Holländischer Leinwand, so mit Cochinillen wohl tingirt seyn müssen. Die besten kommen von Constantinopel, sind hoch an der Farbe, und wenn sie gut, färben sie schön roth: Sie werden von dem Weibsvolck sehr zum Schmincken gebraucht, man färbet aber sonsten auch damit allerhand Confituren und Aqvavit. Die Italiäner pflegen sie Pezette di Levante zu nennen. An statt der Pezetten bedienen sich andere der Portugisischen Wolle, die aus Portugall kommt, und nichts anders ist, als Baumwolle mit Cochenille gefärbet, welche zu runden Küchlein, in Grösse und Dicke eines Reichs-Thalers formiret und verhandelt wird, doch ist sie nicht also bekannt und gemein, wie die Pezetta. s. Torna Solis.

Bezoar, *Bezaar*, *Bezehard* und *Ba-zahar*, Bezoar-Stein. Es giebt solcher zweyerley, einer kömmt aus Egypten, Persien, Indien, China, der andere ist ein Occidentalischer, und kömmt aus America. Dieser aber ist ein rauher, insgemein grauer Stein, von unterschiedener Grösse und Gestalt, und welcher aus vielen über einander liegenden Schalen zusammen gewachsen, welche inwendig entweder hohl, oder einigen Saamen, oder sonst was in sich halten; werden meistens aus Peru von den Portugiesen und Spaniern gebracht. Es werden solche Steine in verschiedenen Thieren, meistens aber in einer Art Gemsen gefunden, vornemlich in den alten, indem solcher Stein, wenn er sich im Magen an etwas hänget, seine über einander liegende Schalen, nach und nach in vielen Jahren ziehet, so von den besten Kräutern, die das Thier frisset, entstehen. Der Farbe nach, sind sie insgemein weiß, grau, schwärtzlich, mit weiß vermenget, oder grünlicht bunt. Der Grösse nach übertreffen sie den Orientalischen Bezoar, daß sie zuweilen öffters wie Hüner-Eyer sind, manchmahl rund oder oval, öffters auch viereckigt. Diejenigen, so etwas grünlicher Farbe, und wie die Orientalischen aussehen, wenn sie inwendig zumahlen gläntzende Streiffe haben, und aus Peru gebracht werden, sind die besten. Die allerbesten aber sind die Orientalischen Bezoar, welche von einer gewissen fremden Art Thiere, absonderlich Geis oder Ziegen, so im Königreich Golcanda zu finden, herkommen. Es sind dieser Art Steine gantz glatt, iedoch etwas mürb, und bestehen inwendig aus vielen zarten Schalen, so wie die Zwiebel-Schalen über einander gewachsen; von Farben grünlicht oder grünschwartz. Sie werden aber nicht blos in den Magen oder den Excrementen gefunden, sondern in einem härichten Säcklein oder Haut, so von aussen voller rauhen, kurtzen und braunen Haare, und in der Grösse eines Gans-Eyes ist; wachsen auch noch mit einer andern dünnen Haut und weisser Schalen. Weilen nun dieser Stein sehr pretiös, als wird er auch sehr nachgemachet und verfälschet; einem solchen aber zu entgehen, werden verschiedene Proben vorgeschlagen. z. E. Wenn er mit einem spitzigen Eisen nicht bald kan eröffnet werden, ist er gut; oder, so er auf Papier, welches mit Kreide vorher geschmieret worden, sich grün reibet, wird er auch passiret: Wirfft man ihn in ein Wasser, und er macht es gleichsam siedend, ist er auch unverfälscht. Der rechte aber und unverfälschte ist glatt, grünlicht, und wenn er gerieben wird, bleibt er insgemein schwartzgrün. Der Occidentalische Bezoar hat auch ferner seine Probe, daß er rauh und grau, und keinen Glantz hat, wiewohl dieses wohl und leicht nach zu machen. Plinius meynet; es sey der Bezoar die Augen der Hyænæ, als welche eines steinichten Wesens wären, daher er sie auch gemmas Hyænæ nennet. Andere vermeynen, der Bezoar-Stein erwachse aus den zusammen geronnenen Thränen eines Hirsches: Denn wenn die Hirsche im Frühling die Löcher der Schlangen durchsuchen, und selbige durch den Oden ihrer Nasen heraus ziehen, hernach zur Reinigung ihres Leibes auffressen, so lauffen sie gleich damit zu einem frischen Wasser, und weltzen sich so lange darinnen, bis sie mercken, daß der Schlangen-Gifft überwunden ist: Mittler Zeit schiessen durch die Krafft oder Gewalt des Gifftes in ihren Augen ein Hauffen Thränen hervor, welche, wenn sie erhärten, der herrlichste Bezoar, oder die beste Artzeney für das Gifft seyn sollen. Sonsten giebt es auch *Bezoar cervinum*, Hirsch-Kugeln, welche äusserlich weißgelb anzusehen, und ebenfalls aus vielen über einander liegenden Blättlein bestehen, werden in den Gedärmen und Magen der Hirsche gefunden. Also giebt es auch *Bezoar mulinum*, welcher eben wie ein anderer Bezoar-Stein aus vielen übereinander liegenden Blättlein bestehet, und in den Magen der Maul-Esel gefunden wird, und soll fast eben die Kräffte als die andern haben. Jngleichen *Bezoar Simiarum*, Affen-Stein, so in den Affen, meistentheils auf der Insul Maccasser, gefunden wird, 6.

...ran von demselben sollen mehr thun, als ...on dem rechten Bezoar ein halb Qvintel, ...aber auch ein Stück mehr als 100. Thlr. ...sten soll. Wie nicht weniger *Bezoar equinum*, davon unter Hippolithus nachzusehen.

...oar Germanicum, s. Gemsen-Kugeln.

...oar microcosmicum, s. Calculus.

...oardica, sind alle, dem Gifft und gifftigen ...ranckheiten widerstehende Mittel, dergleichen vornemlich der Bezoar-Stein ist. Es ...eben aber alle drey Reiche der Natur solche ...ifft-treibende Mittel, als das Vegetabile ...e Contrayervam, Anthoram, Angelicam, ...nd andere; das Animale, das Hirsch- und ...inhorn; das Minerale, die Calces fixas an...moniales &c.

...oardicum minerale, ist ein weisses antimo...nialisches fixes Pulver, welches aus dem bu...ro antimonii durch Zugiessung und Abstra...hirung des Spiritus Nitri präcipitirt wird, ...nn solcher Gestalt bleibet eine weisse Masse, ...elche aufs neue ausgeglühet und edulcori...rt werden muß. Es wird innerlich gebraucht, ...nd treibet den Schweiß.

...oardicum Joviale ist gleichfalls ein Anti...monialisches Præparatum, welchem ein Theil ...piter oder Zinn zugesetzt worden. Man ...acht nemlich mit dem regulo Antimonii ...viali und dem Sublimat ein Butyrum, und ...rfähret hernach mit Zugiessung und Abstra...hirung des Spiritus Nitri, wie bey dem Be...ardico minerali.

...oardicum solare; dieses zu bereiten, wird das ...tyrum Antimonii mit der solutione Solis ...er auri saturirt, abstrahirt, und endlich noch ...nmahl frischer Spiritus Nitri darüber abge...zen, das rückständige abgesüßt. Seine ...afft ist mit dem Bezoardico minerali sim...ici einerley.

..., ist der Baum, worauf die Frucht, Ele...fanten-Laus genannt, Lateinisch Anacar...dium, wächset.

...lia & Edulia nennet man, was billiger mas... ...a von den ältesten Handwercks-Meistern, ...nn sie der Amts-Angelegenheit halber zu...mmen kommen, mit Speis und Tranck ver...ret wird.

...y, ein Baum in America, wegen des dar...s dringenden Safftes, den die Engelländer ...bby heissen, also genannt, wächst allda auf ...n festen Lande. Sein Stamm ist gerade, ...r nicht sehr starck, etwan so dicke als eines ...annes Schenckel, und 60. bis 70. Fuß hoch, ...ne Blätter und Zweige bis an den Gipffel, ...ch mit Stacheln bewachsen. Die Frucht ...ht unten, wo die Zweige aus dem Baume ...raus gewachsen sind, rund um den Stamm ...rum, als wie ein Krantz. Der Kern im ...amme inwendig ist nicht sehr groß, das ...ltz aber sehr hart, und so schwartz, wie Din... Die Indianer hauen ihn nicht um, son...n brennen ihn ab, damit sie die Frucht be...mmen können, welche weißlicht siehet, ...ht und so groß ist, als eine Muscaten...uß. Sie stossen dieselbige in Mörsern und ...zernen Trögen, hernach lassen sie sie ko-chen, und seigen sie durch ein leinen Tuch: Wenn denn der Safft erkühlet, so nehmen sie oben ein klares Oel davon herab, welches gar bitter ist. Das gebrauchen sie sich damit zu beschmieren, mischen auch wohl Farben darunter, und mahlen damit ihren Leib. Wenn der Baum noch jung ist, so machen sie ein Loch hinein, und stecken ein Blat in das Loch, so rinnt hernach der Safft Bibby häuffig heraus. Dieser kommt dem Molcken ziemlich gleich, und hat einen angenehmen etwas scharffen Geschmack. Die Indianer trincken ihn, wenn er ein paar Tage gestanden.

Bibenel, s. Pimpinella.

Biber, *Castor*, ist ein Thier, so auf der Erde und im Wasser lebet, und sich in Nestern, welche es von Holtze zusammen träget und bauet, über den Flüssen aufenthält; damit es stracks ins Wasser kommen könne, wenn es einen Menschen mercket. Das Männlein und Weiblein wachen wechselsweise, (wie man erzehlt) und im Winter beweget eines ums andere mit dem Schwantze das Wasser, damit es nicht zufriere. Der Schwantz ist breitlich, und wird allein, als ein sehr delicates Fleisch, von dem Biber gegessen. Ihre Haare sind zart und weich, wovon kostbare Hüte gemacht werden. Das Weiblein trägt ihre Jungen 16. Wochen, und bringet deren einmahl im Jahre viere, welche eben als kleine Kinder winseln und saugen. Sie leben von Baumrinden und Fischen, bewegen sich sehr schnell, haben einen kurtzen Hals, und lieben ihre Jungen sehr hefftig. Es giebt selbiger eine grosse Menge in Neu-Niederland in America, und sollen deren in einem Jahre wohl 18000. gefangen werden. Hedenberg: 1332.

Biber-Compagnie, ist bey den Engelländern bekannt, als welche nach Nord-America gehet, und von Printz Ruprecht gestifftet worden, auch bishero ihren Participanten das angelegte Capital mit reichem Gewinn erstattet.

Bibergeil, *Castoreum, Testiculi Castoris*, sind die Geilen von den Bibern, welche ausgeschnitten werden. Man reiniget, trocknet und hänget sie an einem schattichten Orte auf, da sie wohl 7. bis 8. Jahr können gut bleiben. Viele Autores wollen es aber vor eine Fabel halten, daß es die Testiculi Castoris wären, weil diese, wie aus ihrer Anatomie erhellet, so klein als der Hahnen ihre wären, und so hart an ihrem Rückgrad klebeten, daß sie ohne Gefahr des Lebens von diesem Thiere nicht wohl könten ausgenommen werden, sondern geben vor, es sey nur eine Geschwulst, oder mit einer dicken Haut überzogener Beutel der Scham, an denen allezeit ein ander kleiner hienge, welcher mit einem fetten und ölichten Liquore angefüllet. Sie haben einen unangenehmen und starcken Geruch, bittern, scharffen und beissenden Geschmack, und sind sehr zerbrechlich. Man kan aber viel Betrug damit begehen und sie nachmachen, wenn man sie mit Gummi ammoniaco verfälschet. conf. Hedenberg ibid.

Biber-Hund, -Hunde, mit welchen man den

Biber auffsuchet und fänget. Man nimmt gemeiniglich starcke beißige Stöber-Hunde darzu, die man aber von Jugend auf darzu gewöhnen muß, damit sie bey Zeiten mit Behutsamkeit und Vortheile den Biber auffsuchen mögen, denn sonst ein unvorsichtiger Hund durch des Bibers scharffes Gebiß gar leicht kan zerhauen werden.

Biber-Klee, *Trifolium paluſtre, Beta ſylveſtris, Limonium pratenſe*, ist ein trefflich Mittel wider den Scorbut, reissende Gicht und Wassersucht; wächset gern an feuchten Orten, hat eine von vielen Absätzen formirte Wurtzel, grünlichte, zarte und dicke Blätter, allezeit drey auf einem Stengel zusammen gesetzt, oben langhärichte weisse Hyacinthen-formige Blumen, nach welchen kleine Hülslein kommen, darinnen der Hülsen-formige kleine gelb-röthlichte Saamen enthalten.

Bibinell, s. Pimpinella.

Bibitorius, ein Augen-Mäuslein, welches das Auge nach der Nase wendet.

Bibliothecken, heissen bald eine merckliche Anzahl gesammleter Bücher, bald derjenige Ort, wo die Bücher aufbehalten werden; wiewohl man auch die Verzeichnisse der Tittel von den Büchern, ingleichen die Sammlungen unterschiedener Scribenten also benennet. s. Lex. Philosophicum.

Bicapsulare semen, in einer zweyfachen Capsul verschlossener Saamen.

Biceps, ein Monstrum, so zwey Köpffe hat: Also wird auch bey den Anatomicis das zweyköpffigte Mäuslein genannt, so die grosse Ellenbogen-Röhre beweget. s. Ellebogen, item Schienbein.

Bicios, ist ein kleines Ungeziefer in Brasilien in America, welches zu den Schweißlöchern einkriechet, und überaus grosse Schmertzen verursachet.

Bicklinge, *harengi infumati, paſſi*, geräucherte Heringe, s. Herings-Fang.

Bicongius, ein gewisses Maaß, so 12. Römische Sextarios gehalten.

Bicorne os, s. Hyoides.

Bidens, heist eigentlich was 2. hervorragende Zähne hat, und wird insonderheit von den Schaafen gebraucht. Hernach heist auch Bidens eine Karst oder Hacke mit 2. grossen Spitzen oder Zähnen, welche vielfältig, die Erde damit aufzuhacken, gebraucht wird.

Bidens Zeylanica, s. Acmellæ folia.

Bidentæ, wurde ein von Blitze gerührter und beschädigter Ort genennet, weil daselbst Bidentes musten geopffert werden.

Biene, ein Gestirn, s. Musca.

Bienen, *Apes*, Immen, sind bekannte länglichte, schwartzbraune, geflügelte Thierlein, haben an ihren Hüfften 4. Flügel, deren die hintersten etwas kleiner sind, damit sie ihnen an dem Flug nicht hindern. Sie haben einen leichten Leib, verborgene Zähne, Horn-färbige Augen, eine Zunge, und an dem Bauche einen subtilen Stachel, welchen sie weit genug heraus stossen können. Man theilet sie ein in die Einheimischen und Wilden, davon die letztern weit zorniger sind, und mit ihrem Stachel mehr verletzen, aber doch darbey fleissig und nützlich sind. Man unterscheidet sie auch in Ansehung ihrer Grösse, Farbe und Sitten. In Ponto soll es weisse, und in Mohrenland so zahme geben, welche in Stuben und Kammern sich versammlen und Honig machen. In Italien, Pohlen, Litthauen und Moscau giebt es deren sonderlich viel und die wilden Bienen lieben bergichte und an Wassern gelegene Oerter, wegen der daselbst entstehenden Ausdämpffungen und häuffig wachsenden Blumen. Ihre vornehmste Tugend bestehet im Honigmachen, welches sie mit sonderlichem Fleiß aus den besten Blumen heraus saugen, und zwar also, daß etliche das Honig eintragen, etliche das Wachs weich machen, und andere das Wasser zutragen, nachdem sie zu dieser oder jener Arbeit geschickt sind. Der Weisel, welcher an Grösse und Schönheit die andern übertrifft, auch einen schärffern Stachel hat, führet, als ein König, oder vielmehr als eine Königin, (wie die neuern observirt) ein ordentliches Regiment unter ihnen, dem sie willig gehorchen, und überall nachfolgen. Sie fliehen von Natur den Rauch, und alle übelriechende Sachen, wie auch die Spinnen, Eydexen und Nacht-Eulen, als welche ihnen die Bienen-Stöcke bisweilen verheeren; ingleichen die Bären und Schaafe, in deren Wolle sie sich verstricken, und den Geruch der Krebse können sie gar nicht vertragen. Sie vermehren sich durch Besämung, und sollen 6. 7. bis 10. Jahr leben.

Biennis planta, ist in der Lehre von den Kräutern ein Gewächse, welches aller zwey Jahr aufs neue muß gesäet werden, wenn es wieder hervor kommen soll.

Bier, das bekannte Geträncke, dessen Lat. Nahmen Cerevisia, einige von der Cerere, der Göttin des Geträncks, und dem Wort vis, herführen, weil es einem leicht in den Kopff zu steigen pflege. Es sind aber die vornehmsten Ingredientien des Biers 1) reines Wasser, 2) Getraide; wovon zu wissen, daß zwar aus allerhand Getraide Bier könne bereitet werden, die gebräuchlichsten aber sind Weitzen und Gerste, denn von Roggen und Haber werden ungesunde Biere, deßwegen solche nur in grossen Theurungen darzu genommen werden, und 3) der Hopffe. Die Art und Weise aber, das Bier zu bereiten, ist unterschiedlich, iedoch bestehet nach der gemeinen Art die gantze Arbeit des Bierbrauens in folgendem: Als erstlich wird das Wasser in der Brau-Pfanne gesotten, dasselbe hernach über die Meesch-Bödme gegossen, und das gemahlene Maltz darunter gemischet, so wird es alsdenn Meesch. Dieser Meesch nun wird in die Brau-Pfanne gethan, und darinnen durch stetes Umrühren gekocht; dieser gekochte Meesch wird hernach in die Zapf-Bödmen gethan und abgezapfft, so heisset er die Würtze. Unterdessen wird der Hopffe zurecht gemacht, gekocht, und anfänglich die Würtze hinein gethan, bis nach und nach das Bier fertig wird. Letztens wird das neue Bier in verschiede-

hiedenen Bödmen von einander gethan, da-
it es abkühle: Ist es nun noch laulicht,
ird es mit Bier-Hefen gestellet, damit es
ihre, und nach etwan 2. oder 3. Tagen wird
gefasset. Sonst aber sind der Biere, so wohl
e Farbe als den Geschmack und Tugend be-
effend, vielerley Arten, als da sind einige
iere süß, andere bitter, einige starck, andere
hwach, diese dick und unlauter, jene dünn
d klar; insgemein aber theilt man das
ier ein in Cerevisiam primariam, mediam
d tenuem, in starckes, mittel und schwaches
ier. Es gehöret aber zu einem guten und
sunden Biere 1) daß es klar sey, denn das
übe Bier machet zwar fett, allein es ver-
pffet, machet Winde, schweren kurtzen
them, und vermehret das Phlegma, daher
denjenigen, so mit dem Stein behafftet,
r schädlich ist. 2) Daß es aus den besten
d nicht verdorbenen Kernen, nemlich aus
r besten Gerste, Weitzen oder Haber ge-
ht sey, denn ie besser die Früchte, ie besser
ch das Bier wird. 3) Daß es wohl und
nug gesotten, weil solches leichter zu ver-
uen, da hingegen das übel gesottene Bier
n Leib aufblähet, und Grimmen und Darm-
cht verursachet. 4) Daß es alt, und von
n Hefen gereiniget sey; denn das neue ver-
achet allerhand Beschwerung im Leibe.
n den bekanntesten und berühmtesten
eren sind folgende: Das Barthische
er in Pommern, hat einen guten und küh-
den Geschmack, und wird zu Wasser und
d verführet. Das Bernauische Bier in
Marck wird an viele Orte geholet. Die
aunschweigische Mumma, ist wegen ih-
angenehmen und würtzhafften Geschmacks
r berühmt, und wird weit verführet. Das
emische Bier ist röthlicht und weiß, und
d wegen seiner Güte nach Holland und
ere angräntzende Länder verführet. In
eßlau wird der so genannte Schöps ge-
uet, welches auch ein gutes und starckes
r ist; und zu Burglangenfeld in der
ltz an der Nabe machet man auch gutes
r. Das Bier zu Corvey soll sehr fröliche
te machen, und im Städtlein Dassel, im
unschweigischen, wird ein Bier, der
nd genannt, gebrauet. Zu Delfft in
land soll das beste Niederländische Bier
acht werden. In Dantzig zehlet man
r 30. Sorten Bier, deren etliche die Stadt
ten brauet, und darunter sonderlich das
cker- oder Doppel-Bier sehr hoch gehal-
wird. Eilenburg, Wurtzen, Torgau,
rseburg, Freyberg, Schneeberg und
ckau in Meissen, haben auch sehr gute
gesunde Biere. Einbeck im Braun-
eigischen, machet ein sehr wohlschme-
d, subtiles und gesundes Bier, so dem
nburgischen fast gleich kommet. Auch fin-
man zu Goude in den Niederlanden ein
liches Bier. Das Garlebische Bier,
er alten Marck, ist ein angenehmes und
ndes Geträncke, giebt eine gute Nahrung,
ehret die natürliche Wärme, und giebt
Bürgern wegen der starcken Abfuhre sehr

gute Nahrung. Es wird aus dem Hopffen gekocht, welcher daselbst in allen Gärten häuffig gezeuget, und wegen seiner Krafft bis in Dänemarck geführet wird. Nach dem Garlebischen ist das Goslarische das beste, weil es bey den Menschen, so solches trincken, keinen Stein wachsen lässet. Zu Güstrau, im Mecklenburgischen, wird der so genannte Kniesenack gebrauet, welches ein wohlschmeckend und starckes Bier ist. Das Rostocker Bier wird weit verführet, weil es wohl nähret, den Leib stärcket, und starcke Leute macht, auch kan solches, sonderlich das Mertzen-Bier, etliche Jahr lang aufbehalten werden. Das Hamburger Bier ist von lieblichem Geschmack, und wird starck an die benachbarten Orte geholet, sonderlich nach Holstein, allwo man vermeynet, daß man ohne Hamburger Bier nicht leben könne. Zu Iglau in Mähren, zu Lembgau in Westphalen, zu Lippen in Hinter-Pommern, und zu Soltwedel in der alten Marck, werden auch sehr gute und nahrhaffte Biere gebrauet, sonderlich wird das Bier zu Minden überaus sehr gelobet. Auch verdienen das Naumburgische und Oßnabrügische Bier ihren Ruhm. Zu Prag findet man nicht weniger gutes Bier, so sie das alte und bittere nennen. Zu Schweidnitz und Teschen in Schlesien wird gut Weitzen- und Gersten-Bier gebrauet, wie auch zu Schmiedeberg, Steinau, Striegau und Troppau, welche Städte alle gut Bier haben. In der Brabantischen Stadt Thienen wird an Geschmack und Stärcke ein so köstlich Bier gebrauet, daß solches von vielen dem besten und trefflichsten Weine vorgezogen wird. Die Städte Uffeln und Warberg in Westphalen, wie auch Wildungen in der Grafschafft Waldeck, brauen alle sehr gute Biere. Endlich verdienet das Zerbster Bier ein sonderbares Lob, als welches von Farbe, Geschmack und Geruch sehr gut ist, und sonderlich an heissen Sommer-Tagen dem Menschen wohl bekommet, auch weil es sich lang hält, weit und breit verführet, und mit zu Schiffe genommen wird.

Bierbrauer, diese leben an vielen Orten in nicht geringem Ansehen; wie denn in der freyen Reichs-Stadt Nürnberg einer aus ihnen zu Rath gehet, und Raths-Freund genennet wird.

Bierhold, Gold-Amsel, *Oriolus, Chlorus, Merula aurea*, hat den Nahmen von seinem Geschrey, welches fast lautet als Bierhol, Bierhol. Sein Schnabel ist dick, als wenn er aus dem Geschlechte der Spechte wäre; ist dabey länglicht, vorn gelb, und hinten röthlich. Uber den gantzen Leib ist er Goldfarbig, doch nach dem Steiß etwas blasser. Die Flügel sind blau-schwartz, an den Spitzen aber erscheinet etwas weisses. Die Brust und Kehle sind weiß, mit schwartzen Strichen durchzogen. Er liebet die Baum-Früchte, insonderheit Kirschen, daher ihn einige Kirschhold nennen; iedoch frißt er auch Raupen und Käfer. Sein Fleisch hat eine gelbliche Farbe, und dienet zur Speise. s. Chloris.

Bierknoten, s. Pomum Adami.
Bier-Probe, s. Saltz-Waage.
Bier-Probe, ist in einigen See-Städten ein gewisses von dem Magistrat darzu verordnetes Collegium aus denen Brauer-Aeltesten, welche die gebraueten Biere ausproben, und wo das beste befunden worden, solches durch öffentlich angeschlagene Zettul notificiren, das schlechteste Bier aber, wenn es gar verwerfflich, wracken, das ist, aussetzen und vor untüchtig erklären, den Brauer auch noch wohl darzu straffen.
Bierschicht, wenn ein Bergmann in der Wochen Bierschicht machet, den soll man die Woche vollends ausfeyern lassen oder ablegen.
Bifolium, Ophris bifolia, Zweyblat, hat nicht mehr als zwey Blätter, die voller Rippen sind fast wie die Wegbreit-Blätter, und gegen einander über stehen. Der Spannen-hohe Stengel sitzt oben voll kleiner weisser Blümlein auf kleinen länglichten Knöpflein, darinn hernach der Saamen zu befinden. Es wird meistens in Thälern angetroffen, und heilet allerley Schäden und Wunden.
Bigamia, wird das Laster genennet, wenn einer zu gleicher Zeit 2. Weiber hat. Daher Bigamus ein solcher, der 2. Weiber hat.
Bigonzo, Lat. Congius, ein Venetianisches Wein-Maaß, hat 4. Quarti, oder 16. Secchi. 4. Bigonzi machen eine Amphoram, oder 256. Pfund. Im Brantewein-Maaß hält 1. Bigonzo 14. Secchi, oder 56. Pfund.
Bihne, ist in Bergwercken dasjenige zusammen gesonderte Wesen, welches sich von der Wildigkeit der hartgrädigten Ertze oben auf dem Vorherd setzet, ist insgemein etwas geringer als die Ofen-Brüche.
Bilantz, s. Balance, *it.* Waage.
Bilantziren, heißt bey den Kauffleuten nach dem Cassa-Hand-Journal und Haupt-Buch einen genauen Auszug der Einnahme und Ausgabe, der verkaufften und noch verhandenen Waaren u. d. g. machen, damit sie wissen können, ob sie das Jahr bey ihrer Handlung was gewonnen oder zugesetzet haben.
Bilderblinde, s. Nicchio.
Bildhauer, *Sculptores*, sind solche Künstler, welche in ihren Wercken der Natur nachahmen, und so wohl allerley Menschen, Thiere, Blumen und Früchte-Gestalten, als auch andere zum Zierrath dienende Kunst-Sachen aus Holtz, Stein und Gips wohl zu bilden wissen. Es fängt aber ein Bildhauer nicht so gleich an, das Bild, so er zu verfertigen gewillet, auszuarbeiten, sondern formet zuvor sein Modell in Wachs, Thon oder Gips, welches alles behöriger massen vorher zubereitet werden muß. Wenn nun das Modell verfertigt, schreiten sie zu dem Werckstück selbst, welches in die Vierung ausgehauen. Dieses theilen sie in die völlige Grösse und Statur des Bildes, mit den am weitesten ausgehenden Gliedern der Arme und Beine, messen alles fleißig ab, und bemercken es mit der Kohle. Wenn nun solches Maaß auf dem Werckstück rund herum gehet, alsdenn fängt man an hinein zu hauen, doch wird inzwischen immer wieder gemessen, von dem Modell ab auf das Werckstück, damit man an der Maaß nichts verliere, bis es endlich seiner Figur, und dem Modell gleich und ähnlich hervor komme. An allen Bildern aber müssen die Musculn, Adern und Rippen, wie ingleichen die Arme und Füsse wohl in Acht genommen werden. Ein stehendes Bild soll eine gerade Bley-rechte Linie haben, oben herab von des Halses Kehle, den Leib hinunter, bis auf den Last-tragenden Fuß. Beydes, ein sitzendes und auch stehendes Bild soll das Angesicht allezeit dahin wenden, wo der Arm vorn hinaus zeiget. Die Beine, es seyn gleich sitzende oder stehende Bilder, sollen ehrbarlich, und nicht zu weit von einander stehen. Die gehenden Bilder sollen nicht weiter schreiten, als eines Fusses Länge, wie die Menschen von Natur im Gebrauch haben, daß, wenn im Berühren und Fortgehen der rechte Fuß vornen hinaus gehet, alsdenn hingegen auf selbiger Seiten der Arm zurück weichet, und wenn der lincke Arm vorher kommet, alsdenn der lincke Fuß zurück bleibet. Solcher gestalt wechseln immer Arm und Beine auf ieder Seiten mit einander um, gleichwie an den unvernünfftigen vierfüßigen Thieren, wenn sie gehen oder lauffen, ebenmäßig die hintern und vördern Füsse stets umwechseln. Ein Künstler soll ferner in den Bildern das Alter, die Complexion und Naturen wohl zu unterscheiden wissen. Die Jugend, als zur Frölichkeit geneiget, muß auch lieblich, angenehm und frey von Art, erscheinen. Die jüngern Manns-Bilder zeigen sich ohne Schwermüthigkeit wacker, frey und ledig. Den Männern gebühret ein kecker und fester Stand. Den Alten wird etwas in die Hände gegeben, so ihnen behülfflich die schwachen Leiber zu ertragen, und präsentiret man sie mit müden Beinen, gebuckt, verzagt und geneigt zur Ruhe. Die Jungfrauen, Nymphen und Schäferinnen, werden reitzend und schön von Gliedern, lebhafft, liebreich und angenehm vorgestellt. Die erbaren Frauen haben eine züchtige, keusche und demüthige Gestalt. Die viererley Complexionen, wie auch die Bewegungen des Gemüths, als Zorn, Furcht, Schamhafftigkeit, Angst, Mißgunst, Neid, Leid, Traurigkeit, Verzweiffelung und Freude verändern auch des Menschen Gestalt, Angesicht, Geberden und Farben; ingleichen hat man nicht weniger auf der Personen Profeßion und Beruff ein Absehen zu machen. Kurtz, eine iede Person muß in der Gestalt gebildet seyn, daß sie so fort aus ihrem Gesichte, Actionen und Geberden eigentlich erkannt werde. Und diese Erkänntniß befördern sonderlich die Kleider, deren Form, Farben und Falten ebenmäßig nach dem Geschlecht, Alter, Stand und Stellung der Personen, auch nach alten und neuen Landes-Gebrauch einzurichten seyn.
Biliosus, s. Cholericus.
Bilis, s. Galle.
Bilis atra, s. Melancholia.
Billard-Spiel, wird für ein honnêtes Spiel gehalten, und geschiehet auf einer grossen vier-

viereckigten, und mit einem etwas erhöheten Rande eingefasseten Tafel, welche mit grünem Tuche überzogen, und 6. runde unten mit gestrickten oder ledernen Beuteln verwahrte Löcher, nemlich auf ieder Ecke eines, und 2. in der Mitten hat. Auf dieser Tafel spielen gemeiniglich 2. Personen, deren ieder eine weisse helffenbeinerne Kugel hat, welche er mit langen Stecken, so man theils Massen, theils Queues nennet, auf des andern seine Kugel zustosset, und solche in ein Loch zu treiben, oder über die Tafel hinaus zu sprengen suchet; wenn er dieses prästiret, so hat er zwey Augen gewonnen, und also continuiren beyde mit einander Stoß um Stoß, bis einer 12. Augen zusammen gebracht, und die Partie gewonnen hat. Dergleichen Tafeln werden heutiges Tages meistens in den Caffee-Häusern, nebst den gedruckten Legibus, nach welchen es muß gespielet werden, gefunden, auch gewisse Jungen dazu gestellet, welche die gewonnenen und verlohrnen Augen der Spielenden zehlen oder marqviren müssen, daher denen Caffee-Schencken, so die Tafeln nebst dem Zugehörigen unterhalten, für iede Partie etwas gewisses bezahlet wird.

illich, Pillich, ist ein sonderliches Thierlein groß, wie eine ziemliche Ratte, grau von Farbe, und am Bauche weißlicht, welches sich in den Buch-Wäldern in dem Hertzogthum Crain aufhält, und in ihrer Sprache Pouh genennet wird. An Sonn- oder andern heiligen Feyer-Abenden gehen die Bauern hinaus, da sie ein starckes Schnaltzen, gleich einer Fuhrmanns-Peitschen hören, welches der Teuffel thun soll, worauf die Billiche in grosse Heerden zusammen lauffen, und sich in die Bauer-Kleider verstecken, die sie sodann fangen und würgen: Sie müssen sich aber in Acht nehmen, daß sie dem Teuffel, wenn er pfeifft, ausweichen. Diese Thierlein halten sich des Winters über in der Erden auf, und durchgraben selbige wie die Caninichen.

illingbing, ein Gurcken-Baum in Java, dessen Früchte, wie kleine Gurcken, so wohl aus den Zweigen, als aus dem Stamme des Baums wachsen, und einen Eßig-sauren Geschmack haben, auch alle andere Säuerlichkeit an Krafft und Würckung übertreffen und vertreiben. Aus dieser Frucht wird der Safft als ein Syrup gepresset, ingleichen mit gesottenem Reiß-Wasser vermischet, welches denn ein treffliches Mittel in hitzigen Fiebern ist, und den Durst wohl stillet.

llion oder Bimillion, macht tausend mahl tausend Millionen.

llon de Garance, s. Grapp.

ilsen-Kraut, *Hyoscyamus, Jusquiamus, Faba Suilla, Dens Caballinus*, ist zweyerley, schwartz und weisses. Das erste nennet man insgemein Bilsen-Kraut, Toll-Schlafkraut. Das andere heisset Hyoscyamus candidus, weiß Bilsen-Kraut. Schwartz Bilsen-Kraut wächst an ungebaueten und sandigten Orten, und neben den Strassen; das weisse aber in der Saat und auf Brach-Aeckern. Das schwartze dienet insonderheit zu allerhand Geschwulst, und dessen Safft für den Schmertzen in Ohren.

Bilsen-Kraut, Indianisches, s. Taback.

Biltze, s. Boleti.

Bimstein, Bimsstein, *Pumex, Lapis Vulcani*, ist ein gemeiner, leichter, Ascherfarbiger, schwamm- und löchrichter Stein, und der gleichsam von Natur calcinirt ist. Er soll insgemein aus Italien von dem Berg Ætna oder Vesuvio komen, und mag auch an denjenigen Orten gefunden werden, wo es warme Bäder giebet. Man will aber zweyerley Arten davon haben, den Venetianischen, welcher inwendig gläntzet, und weit zärter, als andrer ist, und den gemeinen grauen; der grosse und leichte soll der beste seyn, und wird von den Medicis gebraucht.

Binde, ist ein langes und breites Band, welches zu Einwicklung und Zusammenhaltung der Theile und Pflaster dienet. Jetziger Zeit machet man sie von Leinwand, zur Zeit Hippocratis wurden sie von Leder oder Sarge gemacht. Es sind aber der Binden zweyerley Arten: Einfache, und von mehrern Stücken zusammen gesetzte. Die einfachen sind die, welche an einander vereinigt, oder von einem Stück, und nur von 2. Enden sind. Und die zusammengesetzten sind diejenigen, welche mit Wolle versehen oder gefüttert sind, oder die viel Köpffe haben, nemlich an mehrern Enden angesetzt oder zerkerbet, nachdem es die unterschiedenen Nothwendigkeiten erfordern. Die Leinwand darzu muß sauber, halb abgenutzt, durch vielen Gebrauch gelinde und geschmeidig, ohne Salbände und Säume seyn. Es sind aber deren eine unzehliche Menge, die meisten nehmen ihren Nahmen von ihrer Figur, als die langen, die schmalen, die dreyeckigten, und die von vielen Enden, oder garnirten. s. Ascia, Telamon.

Bind-Eisen, ist ein einer Ellen langes rundes Eisen, mit einem gleich langen runden Stiel, eben fast wie das Hefft-Eisen bey der Glas-Arbeit formiret, nur daß es etwas stärcker, als dieses, durch welches die Glas-Reiffen von geschmoltzenem Glas auf die Büche und andere Gläser aufgetragen werden. Bind-Eisen pflegt man auch die Ringe zu nennen, welche ein paar verliebte und verlobte Personen einander auf die Ehe geben.

Binder, s. Böttger.

Bind-Zeug, Binde-Rolle, Theca Chirurgica, Narthecium, *Boitier*, ist eine aus Zinn, Stahl, Meßing oder Silber gemachte Büchse, worinn die Barbierer die zu allerhand Wunden nöthige Pflaster und Sachen führen. Es müssen in demselben, wenn es etwas vollkommen seyn soll, zum wenigsten 17. Instrumente seyn.

Bingelkraut, *Mercurialis*, wild oder zahm, Männlein und Weiblein, jenes ist testiculata, dieses spicata, wächst in den Kunst-Gärten, und auch an den Zäunen und Aeckern. Beyde führen durch den Stuhlgang die gallichte und wässerichte Feuchtigkeit ab, so dienen sie auch vor die Unfruchtbarkeit, laxiren dabey die

Kinder, und verhüten bey denselben das Leib-Reissen, wenn man es ihnen in Brey eingiebt.

Binnen-Lichter, s. Lichter.

Binsen, s. Juncus, it. Butomus.

Biolychnion, ist 1) die angebohrne Wärme, s. Calidum innatum. 2) Wird es auch gebraucht pro flammula vitali, der Lebens-Flamme oder Lebens-Geister. Siehe Blut-Lampe.

Bipartita siliqua, eine zweyfache Schote, wird auch bicapsularis genannt.

Biquadratus oder quadrato-quadratus numerus ist, welcher entstehet, so man eine Quadrat-Zahl mit sich selbst multipliciret; wird auch genannt Zensi-Zensus. Biquadratum ist ein solches Parallelogrammum, oder rechtwincklichte Figur, welche zweymahl so lang als breit ist, und daher sich leichtlich in zwey Quadrate oder Vierecke theilen lässet. siehe Math. Lex.

Bircke, Bircken-Baum, *Betula*, wächst an sandigten, rauhen und dürren Orten in Wäldern. Das Bircken-Wasser wird als ein trefflich Haus-Mittel im Früh-Jahre, im zunehmenden Monden, ausgezapffet, treibet den Schweiß, heilet die Wasser- und Gelbesucht, vertreibet die Flecken des Angesichts, und ein Tüchlein damit benetzt und übergelegt, löschet den kalten Brand. Der Schwamm, so an den Bircken wächst, wird zu Pulver gebrannt, in die Nase gezogen, oder in die Wunden gestreuet, welches denn wundersam das Blut stillet.

Birck-Hahn, Urogallus, Tetraon minor, Attagen Alpinus, Phasianus montanus, Gallus Betularum, ist ein wilder Vogel, der unter eine Sorte der Auerhahnen gerechnet wird. Er führet den Nahmen daher, weil er die hervorschiessenden Augen oder Knospen an den Bircken-Bäumen ungemein gern abnaget, und auch sein gröstes plaisir in den Bergen sucht, daher er auch nicht selten Berg-hahn genennet wird. Er ist fast über und über mit schwartzen gläntzenden Federn bedeckt, die aber am Halse und an Schwantze sind blau. Seine Flüchtigkeit verursachet, daß er schwer zu schiessen ist, dahero Drat- oder Haar-Schlingen zu seinem Fang gebrauchet werden müssen. Seine Brunst-Zeit soll dreymahl im Jahr einfallen, und ob er zwar sich dabey gewaltig als ein Welscher Hahn streubet, so soll doch seine Brunst eben die fruchtbarste nicht seyn.

Birckhun, Haselhun, Urogallina, Gallina corylorum &c. Frantzös. *Francolins Poules de Bois*, weil es sich gern in Hasel- oder Bircken-Höltzern aufhält, kan wegen seiner kurtzen Flügel und schweren Leibes übel mit fliegen fortkommen, zumahl da es sich auch offt im Staube wegen der vielen Läuse, damit es geplagt, umweltzen muß, weil sonst, wo es solches nicht thut, selbiges von diesem Ungeziefer zu todte gemartert wird, ist was grösser als ein Rebhun, hat einen Ziegel-gelben Rücken und Flügel, mit schwartzen Flecken; die Brust ist weiß, der Bauch dunckel mit schwartz und gelben Flecken; der Schwantz ist Ziegelroth. Sie legt 12. bis 16. Eyer, und hat ein vortrefflich wohlschmeckendes Fleisch.

Birkowiec, ein Gewichte bey denen Russen von 360. Pfund.

Birn, *Pyrum*, wie es eine ziemliche Menge der Aepffel-Arten giebet, wie oben allbereit erwähnet worden, so findet sich gewißlich auch keine geringe Anzahl von Birnen, dergleichen uns die Gärtner-Catalogi zur Gnüge darlegen, so iedoch alle mit einander in frühzeitige, und im Sommer reiffende, und späte, welche erst im Herbst, auch wohl gar im Winter erstlich ihre völlige Zeitigung erhalten, gantz füglich mögen abgetheilet werden. Ihre Form und Gestalt ist pyramidal, platt, rund, auch höckericht. Die Farbe weiß, grau, grün, gelb, fahl, leibfarben, roth oder braun; etliche sind groß, andere klein, andere mittelmäßig; einige wachsen eintzeln, andere büschelweise, oder viele beysammen. Was das Fleisch inwendig betrifft, da kan man sie gantz wohl in drey Haupt-Classen eintheilen, und die ersten nennen Butter- Schmaltz- oder Schmeer-Birnen, *Pyra butyracea*, Poires beurées & fondantes, weil sie nemlich so milde, daß sie gleichsam wie Butter im Munde zergehen. 2) Wasser-Birnen, *Pyra aquosa*, pleines d'eau sans étre beurées, die zwar voll Wasser und Safft sind, im übrigen aber ein derbes und hartes Fleisch haben. 3) Würtz-Birnen, *Pyra odorata & aromatica*, secs & odorantes, welche trocken und aromatisch, nach Mosch oder Bisam, Zimmt, Fenchel und dergleichen Gewürtz riechen.

Birn-Baum, *Pyrus*, hat tieffe Wurtzeln, einen geraden dicken Stamm, dessen Holtz bey Drehern und Formschneidern gar angenehm. Die Blätter sind rund, doch dabey etwas länglicht: Die Blüte fünffblättrig, wie am Apfelbaum, und erscheinet im April oder May. Wiewohl er allerhand Erdreich ertragen kan, so thut ihm doch fett und wohlgedüngte Erde überaus gut; hergegen im magern, sandigen, oder auch saltzigen und bittern Grunde bleiben die Früchte klein. Ihre Vermehrung geschiehet durchs Kern-säen, oder auch durchs Pfropffen auf wilde Stämme, die man im Walde ausheben lässet, in die Baumschulen versetzet, und nachmals von guter Art in den Spalt drauf pfropfft. Wer starcke junge gepfropffte Stämme zu Kauff bekommen kan, hat weniger Mühe, und desto geschwinder Früchte. Wer hochstämmige Bäume zu erzielen willens, der pfropffe Birnen auf Birnen, und das in Spalt: Sollen es aber Zwergbäume werden, so nehmet Qvitten-Stämme darzu, und zwar nicht von den kleinen Qvitten-Aepffeln, sondern von den grossen Qvitten-Birnen: Am besten wird es seyn, wenn man sie oculirt. Sie schicken sich auch besser an die Geländer und zu Büschen, als kein Wildfang: So bezeuget es auch die Erfahrung, daß die Birnen, so auf Qvitten-Stämmen wachsen, öffters etwas von ihrer Art an sich behalten, sonderlich, wenn das Land, darinne sie stehen, nicht recht milde ist:

All in,

Allein, solches vergehet ihnen alsofort in den ersten zwey oder drey Jahren, und verliehren den fremden Geschmack gantz und gar. Derohalben sollen in mildem Erdreich, zu Geländern und Büschen, keine andern, als Qvitten-Stämme, gebrauchet werden: Aber in starckem und grieslichten Lande bekommen die Birn-Stämme aus Kernen zuweilen besser.

...rn-Most, s. Pyraceum.

...sam, Moschus, *du Musc*, ist eine ihres subtilen und lieblichen Geruchs halber wohl bekannte, schwartz-graue, oder etwas braune geronnene lichte Materie, fast wie geronnen Geblüt anzusehen. Einige vermeynen, es seye nichts anders, als ein Eiter einer Geschwulst, welches aus dem Nabel des Bisam-Thiers komme, und das arme Thier sehr qväle, bis es durchbreche, wie es sich dann gemeiniglich an einen harten Stein reibet, und also das Bisam-Eiter daran spritzet, so hernach aufgesammlet wird. Dasjenige aber, welches am wahrscheinlichsten scheint, ist, daß der rechte Bisam von der Natur in dem runden Folliculo oder Säcklein, welches das Thier natürlich- oder ordentlicher Weise unten am Bauch bey den Hinter-Füssen träget, durch die darinn befindliche Eylein vom Geblüt abgesondert und gezeuget, auch durch gewisse Aederlein in die Höhle des Säckleins eingetheilet wird, worinnen der Bisam alsdenn also zusammen rinnet, und sich an dasjenige braune Häutlein, so dazwischen wächset, anhänget. Die Probe des Bisams bestehet darinne, daß er schwartz-grau, nicht naß, auch nicht dünne sey, und einen sehr starcken Geruch habe, welchen er behält, wenn er in bleyern Büchsen conserviret wird. Der beste kommt aus dem Königreich Buton, welches zwischen den Ländern des grossen Moguls und der Tartarey gelegen, auch den Europäern wenig bekannt ist. Die Asiatischen Kaufleute kauffen diese Waare daselbst ein. Es kömmt auch viel von Patua, einer Stadt im Königreich Bengala, allwo die Einwohner des Landes, wie auch die Holländer und Portugiesen davon einkauffen.

...sam-Blume, s. Korn-Blume.

...sam-Knöpffe, s. Poma Ambræ.

...sam-Kraut und Körner, s. Abel-Mosch.

...sam-Ratten, werden auf der Americanischen Insul Anguilla gefunden. Sie halten sich, gleich denen Caninichen, in Löchern auf, und geben einen starcken Geruch von sich, wie Bisam, der aber gern die Melancholey zu verursachen pfleget. Um ihre Höhlen, darinne sie sich aufhalten, ist dieser Bisam-Geruch so starck, daß man sie leicht ausforschen und finden kan.

...sam-Thier, Muscus-Thier, wird in Ost-Indien, China und Persien gefunden, und auf mancherley Art beschrieben. Manche wollen, es wäre einer Ziege nicht viel ungleich; andere, es gleiche einem Rehe, und habe nur ein Horn. Die genaueste Beschreibung aber mag seyn, daß es einen spitzigen Kopff mit stumpfen Ohren und zwey langen Zähnen, welche gleich den wilden Schweinen aus dem Munde stehen; ferner einen schmalen Leib und lange magere Füsse habe. In der Gegend, wo die Buratten in der grossen Tartarey wohnen, befindet sich auch ein Muscus-Thier, so einem Rehe nicht ungleich siehet, ist aber etwas schwärtzer von Haaren, und dem Kopffe nach einem Wolffe gleich. Der Muscus sitzet in einer gewissen Beule, an dem Nabel, gleich einem Säcklein, darüber ein sehr dünnes Fell ist, mit sehr feinen Haaren bewachsen.

Biscuit, Panis bis coctus, s. Zweyback.

Bischoffs-Hütgen, s. Epimedium.

Biscoten, eine Art von Zucker-Brod, welches aus dem schönsten Mehl, gantz fein geriebenen Mandeln, Rosen-Wasser, Zucker und Eyern gemacht und gebacken wird.

Bislingua, s. Wald-Glöcklein.

Bismalva, s. Eibisch.

Bismuthum, s. Marcasita und Wißmuth.

Bison, ist ein Geschlechte Indianischer wilder Ochsen. Der Kopff ist kurtz, die Stirne breit, die Hörner sind krumm, spitzig, schwartz und gleissend. Die Augen sind groß, grimmig, greulich und gantz feurig. Seine Zunge ist so scharff, daß er die Haut wegnimmt, und bluten machet, was er lecket. Der Hals ist mit einer Menge langer Haare bekleidet und ausgezieret, die riechen nach Moschus. Die Hörner sollen den Schweiß erwecken und wider den Gifft gut seyn, wenn sie zu Pulver gemacht und eingenommen werden. Die Dosis ist von einem halben Scrupel bis auf ein gantzes Qvintlein. Sein Mist zertheilet gewaltig.

Bis-Sextilis annus, s. Julianus annus Bissextilis.

Bisis, s. Bes.

Bisti, ist eine Persianische Müntze, etwas weniger als ein Groschen.

Bistorta major, Radice minus intorta, magis intorta. Alpina maxima & minima, Natterwurtz, Krebs-Wurtzel, Serpentaria, Colubrina, Dracunculus major, Schlangen-Kraut, wächst auf den Wiesen, in feuchtem Boden. Die Wurtzel wird von den Medicis auch sehr gerühmet. s. Dracontium. *it.* Serpentaria.

Bistourné, Cheval Bistourné, wird ein Pferd genannt, welches ohne Schneiden zu einem Wallachen gemacht ist, indem ihm die Geilen mit Gewalt etliche mahl herum gedrehet und zerknirschet worden, daß sie austrocknen.

Bithynos, ist bey dem Galeno ein Nahme eines Pflasters wider die Wassersucht.

Bittersüß, s. Dulcamara.

Bitterwurtz, s. Gentiana.

Bitumen, insgemein iede Fettigkeit der Erden, so zähe und leicht brennend ist. Dahero sagt Langius: Das Bitumen, oder diese brennende Fettigkeit sey der Zunder in den Feuer-speyenden Bergen. Eigentlich aber ist es ein fetter Safft, so bey den See-Wassern gesammlet wird. Das beste ist, so als ein Schaum vom Todten-Meer gesammlet, getrocknet, und also zähe gemacht wird. Der alte Andromachus, wie auch Plinius gedenckt, daß,

wenn man dieses Hartz anzünde, es die Schlangen vertreibe. s. Bergwachs.

Bitumen Judaicum, s. Juden-Hartz.

Bivente-, s. Digastricus.

Bixa, Achiotl, Urucu, ein Bäumlein in Brasilien, von Grösse und Gestalt wie ein Citronen-Baum, welches von einigen *Changuarica*, von andern *Pamaqua* genennet wird. Es hat grünfärbiges und rauhes Laub, wie die Ulmen-Bäume, die Rinde, Stamm und Zweige sind rothgelbe, und das Holtz ist weiß und stachlicht. Es trägt grosse, blasse, purpurfarbene Blumen, wie Rosen, aus 5. Blättern bestehend, und hierauf die Früchte in länglichen Hülsen, welche viereckigt und so groß sind, als eine grüne Mandel, und sich aufthun, wenn sie reiff werden. Die darinnen liegende carmasinrothe Körner sind wie die Weinbeer-Körner, aber viel runder, und geben die schönste Zinnober-Farbe, wenn man sie nur mit Wasser abreibet. Man macht auch Kugeln und Tafeln aus solchen Kernen, welche viele Jahre dauren, und nach Europa gebracht werden. Die Wurtzel ist von starckem und gutem Geschmack, und dienet den Indianern an statt des Saffrans. Die Wilden halten grosse Stücke auf diesen Baum, und pflantzen ihn um ihre Wohnungen. Er bleibt das gantze Jahr hindurch grün, und trägt seine Frucht im Früh-Jahre; Und um diese Zeit pflegen sie ihn, des Holtzes wegen, abzuhauen, als mit welchem man Feuer schlagen kan, wie mit ei-einem Feuer-Stein. Aus der Rinde drehen sie Seile, welche stärcker sind als die häuffenen. Der Saamen innerlich oder äusserlich gebrauchet, stillet den Durchlauff, und dämpfet die Hitze in Fiebern.

Blachmal, bedeutet in der Scheide-Kunst die über dem güldischen Silber-Könige stehende Schlacken-artige Masse, welche das rückständige Silber samt bey sich gehabten, auch zugesetzten Kupffer und Bley, in sich verborgen hält. Wie solches Blachmal wieder zu gute könne gemacht werden, solches lehret man in der Scheide-Kunst.

Black-Fisch, s. Sepia.

Blæsitas, ist ein Mangel an der Zunge, wenn einer lispelt. s. Travlos.

Blæsus, heist einer, der einen Mangel an äusserlichen Gliedmassen hat, dem z. E. die Beine auswerts stehen, und krumm gebogen sind. Es heist auch einer, der mit der Zunge anstößt und lispelt.

Blätter, s. Folia und Kräuter.

Blätterlein, s. Pustulæ.

Blaffert, eine Müntze im Cöllnischen. Ein Blaffert hat 4. Albus, und 45. Albus machen einen Reichsthl.

Blanquille, eine Müntze in der Barbarey, etwa 15. Pfennige werth.

Blarack, s. Mandel-Krähe.

Blas, ein Helmontianischer Terminus, den motum localem und alterativum der Sterne, ingleichen des menschlichen Leibes bedeutend, welchen letztern einige in motum naturalem & voluntarium eintheilen, und jenem einen Ursprung aus den Sternen, diesem aber einen selbständigen zuschreiben wollen.

Blase, Harn-Blase, *Vesica urinaria*, ist das Becken oder Behältniß des Urins, von einer häutichten Substantz, wie der Magen, liegt in Regione hypogastrica, und hat das os sacrum dieselbe von hinten zu bedecken, und das os pubis von vornen; man unterscheidet in derselben zwey Theile, als nemlich ihren Grund und ihren Hals: Durch ihren Grund oder fundum membranosum ist sie an den Nabel angebunden und angehänget, vermittelst des urachi, und der arteriarum umbilicalium, welche bey den erwachsenen Menschen zu ligamentis werden. Durch ihren fleischichten längern sehr krummen Hals hängt sie bey den Manns-Personen an dem Intestino recto, und durch ihren kürtzern und geraden Hals bey den Weibern an dem Halse der Gebähr-Mutter. Ihre Verrichtung ist, den Urin einzunehmen, solchen zu bewahren, und nach und nach von sich zu lassen.

Blase, wenn die Haut an Händen, Füssen und andern Theilen des Leibes entweder durch äusserliches Verbrennen, oder aber durch eine innerliche gewaltige Erhitzung auflaufft.

Blasbalg, Follis, ist ein bekanntes wohl ausgesonnenes Instrument, und bestehet derjenige, den die Schmiede gebrauchen, in zweyfachen Ventriculis und drey Böden, der obere bläset oder drücket durch sein aufhabendes Gewicht die Lufft aus, der untere hingegen holet Athem, oder respiriret: Denn wenn dieses untere Fach durch sein angehangenes Gewicht ausgedehnet wird, so überwieget die auswendige Lufft die Valvulam oder Klappe des Unter-Bodens, hebt sie auf, und dringet hinein, bis der gantze Raum voll ist, alsdenn wird dieses Fach durch die Stange oder Vectem mit Krafft des Schmiedes contrahiret, und muß alsdenn die geschöpffte Lufft, da sie sonst nirgends hin kan, nicht nur die Valvulam im mittlern, sondern auch in dem obern Boden, samt dessen aufliegenden Gewicht aufheben, und nach mehr oder weniger Krafft besagten Gewichts, durch das Rohr, welches in die Form gehet, das Feuer und Hitze anblasen, und wird also die gantze Machine an dem mittlern Boden befestiget, welche sonst die Beschaffenheit des Hertzens in animalischen Leibern umständlich vorstellet, deren Erfinder der allerhöchste Mechanicus, GOtt selbst, gewesen. s. Balgen.

Blasen-Erbsen, s. Cor-Indum.

Blasen-Schnur, s. Urachus.

Blas-Hörner, Buccina, sind eine Art Casside, oder Meer-Schnecken-Häuser, so länger, denn breit, mit vielen Striemen, auch in eine lange Spitze zulauffen.

Blasons, werden die Felder im Wapen, nebst deren Farbe und Eintheilung genennet. Art des Blasons, die Herolds-Kunst.

Blat, folium. Der untere Theil des Blats wird der Stiel genannt, und gehet nicht allein durch die Länge des Blats durch, sondern zertheilet auch seine Aeste nach der Breite desselben, daraus immer weiter kleinere

Zweiglein sich zerstreuen, und gleichsam ein Netze abbilden, darzwischen eine bläsichte Materie anzutreffen, die den Nahmen der Utriculorum führet. Diese Bläslein liegen zwischen 2. subtilen Häutlein, dergleichen auch über den Stiel rings herum anzutreffen. Der Stiel bestehet aus seiner Rinde, Holtz und Marck, und alle diese 3. Stücke sind von eben der Beschaffenheit, wie im Reisse und der Wurtzel, gehen auch mit dem Holtz und Marck des Reisses in einem fort. Der Nutzen der Blätter ist, daß sie die Blumen und zarten Früchte beschützen, oder auch den Nehr-Safft aufbehalten, kochen, und zur Nahrung der Blumen und Früchte tüchtig machen.

Blatt, heißt das meßingene Blättlein oder Blechlein, so auf den Röhren in den Schnarrwercken der Orgeln, oder der Regale liegt. Wenn man diese Blätter zu hart streichet, kan sie der Wind nicht überwältigen, und zum Thon bringen. Wenn man sie zu gelinde streichet, und zu weich machet, so drückt sie der Wind gar auf die Röhren, und machet die Pfeiffen verstummen.

Blattæ Bizantinæ, sind sonst für Indianische Muschel-Schalen und Schnecken-Häuser gehalten worden, da sie doch nur die Deckel von gewissen Schnecken-Häusern sind: Sie riechen wie Bibergeil, die schönsten kommen aus dem rothen Meer.

Blattaria, s. Schabenkraut.

Blatte der Papiermacher, s. Papiermacher.

Blattern, Pocken, s. Variolæ.

Blau, Berlinisch oder Preußisch Blau. Ist eine neu-erfundene Mahler-Farbe. Denn nachdem das kostbare Ultramarin-blau, oder Lasur, so aus dem Lapide Lazuli gemacht wird, nicht mehr in beliebiger Qvantität zu haben, zum wenigsten ungewiß, wie lang es zu bekommen, auch eines unleidlichen Preisses ist, daß es von wenig Künstlern kan bezahlet werden; ist diese Invention einigen Liebhabern Anno 1704. zu Berlin gelungen, also, daß man das Loth vom feinen oder dunckeln für einen Thaler, das hell-blau aber das Loth vor 6. gute Groschen haben kan. Es ist in Oel- und Wasser-Farben gut, und von solcher Dauerhafftigkeit, daß es auch das Scheidewasser nicht verderben kan. siehe Bleu artificiel.

Blau angelauffen, ist eine Zierrath, welche von den Schlössern der Eisen- und Stahl-Arbeit gegeben wird, und geschiehet, wenn ein dergleichen mit Feilen, Schleiffen und Poliren ausgearbeitetes Stück über eine mäßige Glut oder glüendes Blech geleget und gehalten wird, bis es von der weissen Mercurial-Farbe in die gelbe, von dieser in die rothe, und endlich in die blaue durch allerhand Mittel-Farben verfällt, und gleichsam läufft. Es kan aber ein solches blaues Eisen noch schöner gezieret werden, wenn allerhand Blumenwerck mit einem Oel-Grund darauf geleget wird, und die leeren Plätze mit aceto destillato übergossen werden, so beitzet derselbe das blaue wieder weg, ausser dem, was der Oel-Grund bedecket hatte, welcher denn sauber mit einer Kohle wieder abzuwischen.

Blaue Farbe, s. Smalte.

Blau-Farbenwerck, bey Schneeberg in Meissen, so etwan vor 84. Jahren entstanden, ist nichts anders, als eine Handlungs-Societät, darinne die Contrahenten oder Gewercken mit einander in Compagnie die Kobalo-Zechen bauen, auf ihren Farben-Mühlen die blaue Farbe daraus verfertigen lassen, und den davon gewonnenen Profit nach Proportion ihrer daran habenden Antheile unter sich theilen. Dieses Werck genießet das Berg-Recht, stehet unter der Jurisdiction des Schneebergischen Berg-Amtes, und wird gleich andern Zechen in 128. Kuxe eingetheilet, daher die Contrahenten auch Gewercken genennet werden. Dieser Wercke sind in der Schneebergischen Gegend 4. nemlich 1) das Königliche gedoppelte Werck vor der Stadt Schneeberg, 2) das Schindlerische an der Mulde, 1. Meile von Schneeberg, 3) das Pfannenstielische auch ohnweit Schneeberg, und 4) das Zschopaische, bey dem Städtgen Zschopa, 4. Meilen von Schneeberg, davon die 3. letztern gewissen Privat-Personen zugehören. Diese 4. Blau-Farbenwercke stehen erstlich in einer General-Compagnie, daß eines so viel Kobald (als die Materie, daraus die blaue Farbe gemacht wird) von den Zechen bekömmt als das andere, und auch eines hernach so viel Farben machet und verkauffet, als das andere, ausser das Königliche, welches gedoppelte Lieferung bekömmt und wieder ausgiebet. Hernach stehen die Interessenten von einem ieden Wercke in einer specialen Compagnie, halten auf iedem Wercke ihren besondern Factor zu den Rechnungen, und theilen den Gewinnst nach Proportion ihrer Antheile. Es haben auch diese Wercke hierinnen einen besondern Vortheil, daß ihnen alle Kobalde in dem gantzen Lande für einer, von dem Schneebergischen Berg-Amte gemachten Tax, müssen geliefert, und bey hoher Straffe keine ausserhalb Landes dürffen verführet werden, es geschehe denn mit besonderer Erlaubniß, daher in den Gegenden, wo Kobald-Zechen befindlich, gewisse Kobald-Bereiter bestellet seyn, welche den Unterschleiff verhüten müssen. Aus dem gemeldten Kobald nun wird die schönste blaue Farbe oder Safflor, als sie nur in der Welt zu finden, auf obgedachten 4. Wercken folgender massen gemachet: Der Kobald wird erstlich, weil er sehr gifftig, geröstet, hernach in einem Pochwercke treuge mit etlichen Stempeln gepochet, durch einen Durchwurff geworffen, in den Calcinir-Ofen gestürtzet, und so lange gebrannt, bis kein Gestanck mehr an ihm zu spüren ist. Hierauf wird er mit schönen weissen Qvertz oder Kiessel-Steinen, (welche zuvor geröstet, von der Unart durch brennen geschieden, und zu Sand gepochet worden,) versetzet, und mit dem gebührenden Fluß von der gesottenen Pott-Asche vermischet. Diese Vermischung wird in die 6. Häfen in den grossen Schmeltz-Ofen gethan, fleißig umgerühret,

ret, und in 8. Stunden wieder ausgeschöpffet, da es in einen Trog voll Wasser geschüttet wird, und als ein Glas gerinnet. Solches Glas wird hernach mit 2. Stempeln gepochet, durchgeworffen, und in die Mühle gebracht, allwo es in grossen Fässern und darzu gegossenem Wasser, auf dem grossen Boden-Steine, durch die oben darüber umlauffenden kleineren Steine, so lange gemahlen wird, bis man solches wieder abzapffet, in der Wasch-Kammer in die Wasch-Fasse thut, wohl umrühret, damit aller Schlamm davon abgehen möge, und endlich stille stehen lässet, daß sich die Farbe unten setzen könne. Hierauf wird sie aus den Fässern ausgeschlagen, in die starck eingeheitzte Dörre-Stube gebracht, wohl getrocknet, mit einem runden Holtze zerrieben, in der Bereite-Kammer in einem Beutel-Kasten durchgesiebet, und letztlich in gewisse Fäßgen, deren eines gemeiniglich 3. Centner hält, eingepacket und versendet. Dergleichen Blau-Farbenwerck muß an einem solchen Orte angeleget werden, wo man Wasser und Holtz in der Nähe haben kan, weil jährlich in die 500. Klafftern Holtz erfordert wird, und das Wasser zu Treibung der Mühlen, Pochwercke und anderer Gezeuge nöthig ist.

Blau-Feuer, ist dasjenige, worinnen vor diesem der Eisenstein ist geschmeltzet worden.

Blau-Fuß, Falco Cyanopus, *Faucon*, ist eine Falcken-Art, hat blaue Füsse, und fängt Rebhüner, Enten, Tauben, Fasanen. Man richtet ihn zur Krähen- und Elster-Beitze ab.

Blaukupe, heist bey den Färbern das Zurichten der blauen Farbe zum Wollenzeug-färben von Weyd, oder Paste, oder Indig, Pott-Asche und Weitzen-Kleyen.

Blauling, s. Balche.

Blech, Lamina, Bractea, heißt ein iedes dünnes und breit geschlagenes Metall. Es giebt des Bleches absonderlich dreyerley Art: Weißverzinntes, schwartzes und unverzinntes. Das eiserne wird sonderlich, so wohl zur Conservation für den Rost, als zur Zierlichkeit und Reinlichkeit der daraus gemachten Geräthe verzinnet, und ist die vornehmste Materie des Klempner-Handwercks. s. Dünn-Eisen.

Blech-Hammer, wo das Blech gemacht wird. Von solchen sind die Churfürstlichen Sächsischen Ober-Ertz-Gebürgische Hammer-Ordnungen zu sehen.

Blech-Meister, ist der Principal-Arbeiter auf einem Blech-Hammer-Werck, so die andern Arbeiter unter seiner Direction hat. Seine Arbeit gehet von Pfingsten an, und währet ein gantzes Jahr.

Blech-Müntzen, Hohl-Müntzen, siehe Bracteati.

Blech-Schlager, Blech-Schmiede, siehe Flaschner.

Bleibens, nach alten Bergwercks-Brauch muß ein ieglicher Bergmann, an dem Ort, da er Kübel und Seile eingeworffen hat, sein Bleibens behalten, d. i. er muß da bleiben. Und ob er darinnen geirret, gereichet es ihm, und nicht einem andern zum Schaden.

Bleiche Sucht, s. Chlorosis, *item* Pallidus Color.

Blende, ist eine gläntzende Berg-Art, schwartz und auch gelb, so kein Metall führet, und den Bergmann offt blendet. Sie ist unterschiedlich, als licht-gelbe, Blech-blende, bricht gern beym Glantz: Die lichte Blende siehet dem Glantze bald gleich, wenn man sie aber naß machet, so verlieret sie den Schein.

Blendlinge, s. Jagd-Hunde.

Blendung, *Chandelier*, Candelabrum, heißt in der Kriegs-Bau-Kunst eine höltzerne bedeckte Brustwehr vor die Arbeiter.

Blenna, Blena, der Rotz, Schleim, so man aus dem Mund und Nasen wirfft.

Blennus, s. Acus marina.

Blepharoxystum, ein Chirurgisch Instrument, die Augenbraunen auszureissen, und selbige in eine zierliche Runde zu bringen.

Blestrismus, ist bey dem Hippocrate eine unruhige Bewegung des Leibes, welche von einer übermäßigen Aufwallung des Geblüts in hitzigen Fiebern herkommt.

Bleu artificiel, das durch Kunst zubereitete Blau, dessen man sich in der Mahlerey bedienet, wird von Sand, Saltz, Salpeter, und von Feil-Staub von Kupffer gemacht. Die beste ist, die aus dem Lapide Lazuli zubereitet, und Ultramarin genennet wird. Es wird auch eine blaue Farbe in Flandern gemacht, die aber leichtlich grün wird, daher man sie zu nichts anders als zu dem Landschafft-mahlen gebrauchen kan. s. auch Berlinisch Blau, und Blau-Farbenwerck.

Bleuel, ist ein gewisses also genanntes Stücke Holtz in den Bergwercken, so in den krummen Zapffen und in die gebrochene Schwinge sich ziehet.

Bleuel-Eisen, wird vorn an dem Bleuel zu beyden Seiten fest angenagelt, hat ein rundes Loch, durch welches in der Schwinge der Hänge-Nagel, der auch zugleich durch das Stangen-Eisen gehet, gestecket wird.

Bleuel-Eisen, ist der Zapffen am Runnebaum, daran das Haspel-Horn befestiget wird.

Bleuir, emailliren, amuliren, wenn man mit Gold-Blättern eine Figur von Ertz vergülden will, so muß man sie heiß machen, damit man das Gold auflegen könne; gleichwie nun die Figur in der Hitze eine blaulicht-graue Farbe annimmt, also nennen solches die Handwercker blau anlauffen lassen, oder amuliren, und selbigen eine Wasser-Farbe geben. s. Email.

Bleumourant, licht-blau.

Bley, *Plumbum*, ein unvollkommenes Metall, so aus einem unreinen Saltz, ungekochten Mercurio und irdischen Schwefel bestehet, und leicht andere Metalle verderbet. Die Chymici nennen es Saturnum. Es sind dreyerley Arten, eines, so weißlicht fällt, das andere schwärtzlicht, das dritte gantz schwartz. Alle drey Arten werden in Teutschland gefunden; in Engelland giebts ebenfalls viel Bley. Aus dem Bley wird die Mennig, Minium, item Kugeln, Wasser-Röhren, und viel andere nützliche Dinge mehr gemacht.

Es

Es kan ohne Bley kein Silber aus den Ertzen oder Stein gebracht werden; doch hat alles Bley etwas Silber bey sich, im Schmeltzen aber låst es sich von einander scheiden. Die Natur des Bleyes ist kalt und trocken; das Goslarische und Villacher wird am bequemsten zum Probiren gehalten, weil es wenig Silber bey sich hat.

[B]ley, *Blicca*, *Plestya*, ein Fisch, welcher der åusserlichen breiten Gestalt nach dem Brassen gleichet, aber kleiner und dünner vom Leibe ist. Er hat einen kleinen Kopff, runde zarte und weißlichte Schuppen; die obersten Floßfedern sind dunckel, die untersten samt dem Schwantz röthlich, der Rücken ist schwärtzlich, der Bauch hingegen weiß, und das gantze Fleisch, sonderlich aber der Schwantz, voller Gräten. Er hält sich zwar in den Ströhmen, iedoch lieber in den tieffen Oertern der Land-Seen auf, und im May, wenn er laichet, tritt er ans Ufer heraus. Im Winter ist er am fettesten.

[B]ley-Arbeit, zu solcher wird 20. Centner gerösteter Stein und 4. Centner Bley-Stein genommen: Solcher Bley-Arbeit schlägt man anderthalben Centner Bley vor, und wenn die Bley-Schmeltzer fleißig seyn, sollen sie nicht über ein Viertel Bley-Abgang verbrennen.

[B]ley-Ertze, liegen offt nicht tieff, und bedürffen keine sonderliche Kosten, verringern sich am Halte, wenn sie am Tage in der Lufft oder Wetter liegen. s. Plumbum minerale.

[B]ley-Faß, ist ein Faß, darinn die Herdstücke abgekühlet werden.

[B]ley-Glantz, s. Cerussa.

[B]ley-Glas, ist ein Fluß, der zu den strengen und sehr unflüßigen Ertzen gebrauchet wird.

[B]ley-Hacken, ist ein Hacken, der ins warme Werck, oder Bley gesetzet wird, damit man es nach Erkaltung desto füglicher aus der Pfanne heben kan.

[B]ley-Pulver, wird gemacht, wenn man das Bley in einem irdenen oder eisernen Gefäß zergehen låst, hierauf kleine gestossene Kohlen darunter mischet, welche nachmahls wieder davon abgewaschen werden. Auf diese Manier kan man ehe einen Centner Bley zu Pulver machen, als eine Untze im Mörsel; dieses Bley-Pulver gebrauchen vielfältig die Töpfer, um damit zu verglasuren. Gebrannt Bley, Plumbum ustum, wird gemacht, wenn man Bley zu dünnen Blech schläget, und machet damit, wie auch mit dem gemeinen Schwefel, in einem Topff ein Stratum super stratum, lässet es ausbrennen, so wird ein braunes Pulver daraus, welches öffters abgewaschen, wohl getrocknet, und zu Pflastern für alte Schäden gebraucht wird.

[B]leyrechte Linie, s. Perpendicularis linea.

[B]ley-Sack, ist die Unart, oder das Bley, so einem Blick-Silber noch anhänget, wenn es im Treiben nicht abgegangen.

[B]ley-Schweiff, ist eine schmierigte lettigte Berg-Art, so sich bey den Gängen spüren låst, und hat bey fündigen Gängen seine Wohnung: Es hat das Ansehen, als wäre es gediegen Bley, kan aber gar schwerlich mit Feuer gezwungen werden. Das Ertz, so darinne bricht, heist man Bleyschweiffig Ertz, wird auch schlecht weg, Bleyschweiffig, genennet.

Bley-Stein, so äugig, nennen die Bergleute, wenn der Bley-Stein auf den Kupffer-Stein abgesetzet worden, inwendig sehr löchericht, als wenn er ausgezogen, so ist es ein Zeichen noch besonderer Wildigkeit, und wird dahero äugiger Bley-Stein genennet.

Bley- und Kupffer-Stein absetzen, heist auf Bergwercken, wenn der Strich geschehen, und das geschmoltzene Werck aus dem obern Herd in den untern gelauffen, da alsdenn das, was sich oben auf dem Werck gesetzt, mit einer höltzernen Krücke abgezogen, und Kupffer-Stein genennet wird.

Bley-Waage, ist ein Instrument, welches, wenn es auf ein Planum aufrecht gestellet wird, mit seinem daran hangenden Perpendicul anzeiget, ob dasselbe horizontal (Wasserpaß) sey oder nicht.

Bleyweiß, s. Cerussa, *it.* Schiefer-Weiß.

Bleywurff, Bleyloth, Bley-Schnur, Bolis, *Sonde*, ist das an einem langen Stricke oder starcken Bindfaden angemachte Bley, damit man die Tieffen der Wasser ergründet oder erforschet, welches die Schiffer Loten heissen.

Bley-Zapffen, sind runde Eisen, auf einer Seite breit, werden in den Runn-Baum gestecket, daran Ertz und Berge heraus gezogen werden.

Blicken, heist auf Bergwercken, wenn das Silber auf dem Herd hell und gar wird, so überläufft zuvor die Röthe mit weissen Blumen augenblicklich, welches alsdenn Blicken genennet wird. Oder, wenn die Unart, so gleich auf dem abgetriebenen Silber stehet, als wie die Haut auf gekochter Milch, sich davon auf die Seite der Spur begiebet, stehet das Blick-Silber gantz stille, und beweget sich nicht mehr; wird alsdenn abgeqvicket.

Blick-Silber, ist der Kuchen, so vom Treib-Herd genommen wird, und was noch nicht gebrannt ist. In Fürstlichen Zehenden wird es dem Silber-Brenner zugewogen, daß er es von allem Unrath saubere, und rein Silber daraus mache.

Blinde oder Unter-Blinde, heißt an einem grossen Schiff das Seegel vorne an dem Bugspriet.

Blinde Muthung, heist beym Bergwerck ein Muth-Zettel, darinnen weder Gang, noch der Ort des Gebürges benennet ist.

Blinde Nahmen führen, heist auf Bergwercken, wenn ein Schichtmeister auf gewisse Arbeiter Löhne verschreibet, die doch nicht würcklich auf der Zeche anfahren.

Blind schiessen, heisset bey den Constablern, wenn man ein Gewehr, blos mit Pulver, ohne Kugel ladet, damit es niemand einigen Schaden thun könne. Die Freuden-Schüsse geschehen an den meisten Orten nur blind, aber in etlichen vornehmen Residentz-Städten werden auch die Stücke bey Freuden-

Schüssen scharff, das ist, mit Pulver und Kugeln, geladen.

Blindschleiche, s. Cæcilia.

Blind-Schloß, s. Schloß.

Blind-Schlüssel, ist am Schloß derjenige Haacken oder Zugehör, womit inwendig im Zimmer der Riegel des Schlosses aufgeschoben wird, so, daß er stehen bleibt, und die Thür alsdenn unverschlossen heisset.

Blitum, Meyerhanen-Kamm, Blitum album & rubrum, dienet wider die rothe und weisse Ruhr. s. Meyr.

Blitz, Wetterleuchten, Fulmen, Fulgur, *un Eclair*, entstehet aus Anzündung einer schwefelichten Dunst, welche sich hin und wieder in die Lufft gezogen, und nicht auf einmahl, sondern nach und nach angezündet wird, weil sie sich theils nicht an einem Ort befindet, theils nicht auf eine Zeit hinauf gezogen wird. Wenn die Gewitter eine grosse Menge der salpetrischen Exhalationum in sich begreiffen, so ist das Donnern offt stärcker als der Blitz, wenn aber die schweflichten Dünste die salpetrischen übertreffen, ist der Blitz stärcker; ja bisweilen donnert es gar nicht, ob es gleich ziemlich starck und öffters blitzt. Und dieses wird eigentlich Wetterleuchten, Wetterkühlen, fulguratio, corruscatio genennet. Hingegen heißt die gewaltsame und mit starckem Donner verknüpffte Entzündung der schweflichten und salpetrischen Dünste, welche darnieder schlägt und beschädiget, was in der Nähe ist, fulmen, der Strahl. Es blitzt und donnert auch wohl bey klarem und heiterm Himmel; iedoch geschicht solches selten, und wird von einigen unter die prodigia gerechnet. Nach der Meynung der Alten entstehet alles Donnern und Blitzen in und aus den Wolcken. Zu unsern Zeiten aber haben sich einige Gelehrte gefunden, die solches nicht ohne Grund leugnen, und mit dem Herrn Scip. Maffei, und Herrn Prof. Richtern behaupten, daß der Blitz und Strahl auch in der untern Lufft, ja gar unter der Erden, (welches sonderlich bey Erdbeben geschicht) und allezeit in oder nahe bey den Orten selbst, die davon beschädiget werden, zu entstehen pflege. s. Lex. Philos.

Block, bedeutet ein unförmliches grobes Stück Holtz oder Marmor, so wie er aus den Carrieres, oder Marmor-Stein-Gruben gehauen wird. Man sagt auch einen Block Bley oder Zinn, wie solches nach dem Ausguß den Kauffleuten zu verkauffen, unter Handen kömmt.

Block-Pfeiffen, sind die Flöten, die nicht wie die Fleutes douces können zerleget werden. Einige heissen auch die Still-Flöten in den Orgeln Block-Pfeiffen: Allein nicht wohl. Die Spitz-Flöten können besser also heissen, wenn ihnen nur die rechte Weite gegeben wird. Etliche arbeiten solche Flöten fast auf die Qver-Flöten-Art, also, daß das Corpus noch eins so lang wird, als sonsten die rechte Mensur mit sich bringet, oben zugedeckt, daß es sich in der Octav überblasen muß. Siehe Flöte.

Blockt, oder er hat geblockt, sagt man vom Falcken, wenn er sich, nachdem er ein Rebhun aufgetrieben, nach seinem Vortheil, auf einen Baum oder Busch setzet, und dasselbige verwahret.

Blocquade, heißt, wenn ein Ort dergestalt vom Feinde eingeschlossen wird, daß nichts aus oder einkommen kan, ob er ihn gleich nicht würcklich belagert.

Blösse, s. Nudité.

Bloodwood, s. Blut-Holtz.

Bloser Herd, ist eine ablänglichte von vielen Bret-Stücken nach der Qvere in einander gespündete, und auf beyden Seiten in einen Rahmen gespannete und zusammen gesetzte Vierung oder Werck-Tisch, welcher etwa 5. Ellen lang ist, und auf dessen Ober-Theil ein etwa 3. Viertel oder 1. Ellen breites, und 1. Viertel hohes so genanntes Gefäll oder Erhöhung, auf welches die Schlämm- oder Wasch-Wercke gestochen, und zu einem Schlich oder Ertz durch den Wäscher gewaschen werden; liegt auf 2. absonderlich darzu gemachten Böcken, mit dem hintern Theile beym Gefälle, etwas erhoben, damit die Aufschlag-Wasser desto besser ihren Abfall haben können. Auf diesem Herde werden gemeiniglich alle zähen Schlämme, item, Zwitter-Schlämme zu gut gemacht, und liegen kleine Planen drauf.

Blume, nennen die Jäger des Hirsches Schwantz.

Blumen, *Flores*, des Fleurs, Fiori, ergötzen theils das Auge, als die Tulipan, theils den Geruch zugleich mit, als die Rose ꝛc. welche nicht allein liebliches Ansehens, sondern auch von herrlichem Geruch ist. Der berühmte Parisische Botanicus, *Mr. Tournefort* und *Fouretiere* in seinem Dictionario universali erzehlen die Verschiedenheit der Blumen-Sorten folgender Gestalt: Fleur en Campane, Fleur en Cloche, Fl. Composée, Fl. en croix, Fl. à demi-Fleuron, Fl. en Entonnoir, Fl. à Etamines, Fl. à Feuilles, Fl. fleurdelisée, Fl. à Fleurons, Fl. en Grelot, Fl. en gueule, Fl. legummeuse, Fl. en Lis, Fl. en Musle, Fl. Nouée, Fl. en œillet, Fl. en Parasol oder Umbelle, Fl. Radiée, Fl. reguliere & irreguliere, Fl. en rose, Fl. en rosette, Fl. simple, Fl. en Soucoupe, Fl. Verticillée, welche sonsten insgesamt auch in unsern Teutschen Gärten zu finden, deren iede unterschiedliche Blumen-Arten unter sich begreifft. Alle Arten Blumen aber werden überhaupt in 4. Sorten eingetheilet, 1) in Zwiebel-Gewächs oder Plantas bulbosas, welche an statt der Wurtzeln Zwiebeln haben; 2) in knollichte Gewächse, Plantas tuberosas, welche knollichte Wurtzeln haben, 3) in diejenigen, welche zäserichte Wurtzeln haben, und plantæ fibrosæ genannt werden, und 4) sind diejenigen Blumen, welche auf Stauden wachsen, davon iede ihre absonderliche Art zu warten, auszuheben und wieder einzusetzen, hat. Es theilen sich auch ferner die Blumen folgender Gestalt ein: 1) in solche, die gerad aufwachsen, und also von sich selbst aufrichtig stehen bleiben,

leiben, 2) in solche, die auf der Erden liegen, und sich gleichsam kriechend ausbreiten, und) in solche, die eines Pfahls oder Geländers nöthig haben, an welche sie sich halten, und in die Höhe steigen mögen, daher man sie auch scandentes nennet: Man ziehet diese letztere Art gern an Wänden und Mauren, gleich den Wein-Stöcken, oder aber an Portälen und Eingängen, so wohl des Gartens selbst, als der Sommerläuben und Winterung; man verfertiget auch davon besondere zierliche Band-Wercke, Pyramiden und dergleichen, auf Alleen und Blumen-Gerüsten. Die sonderliche Theile an den Blumen sind 1) die Knospen oder Häusgen, *Calix*, so dasjenige ist, worinnen die Blume oder Frucht verschlossen lieget. 2) die Drätgen oder Sämlein, *stamina* oder *fibra*, sind kleine Faseln, so in der Blume unten an dem Knopff hervor kommen, auf welchen die apices oder mehlichten Köpffen stehen; 3) Die petala oder Blume. Endgen, unguis, wird das Weisse genennt, womit die Blumen-Blätter an dem Kopff feste sitzen, als an den Rosen, Violen rc.

lumen nennen auch die Färber, wenn der Indigo in der so genannten Blau-Küpe aufzuwallen, und einen schönen blauen Schaum zu geben beginnet.

lumen giebt das Silber, wird gesagt, wenn es blicket, oder wenn gleich, wie auf dem siedenden Wasser sich Blasen auf den Blick setzen, wenn es bald abgetrieben ist. Die Frantzosen pflegen zu sagen: fleur de farin, d. i. la farine la plus pure, das feinste ausgebeutelte Weitzen-Mehl.

lumen-Bett, oder Muster-Ordnung, ist eine geschickliche Austheilung dessen, was in den Blumen-Gärten gepflantzet wird, Krafft welcher ein iedes Gewächs eine solche Stelle überkomt, damit in folgender Blüthe daraus dem Gesichte eine angenehme Vermischung und liebliche Augen-Weide entstehe. Siehe Parterre.

lumen-Binsen, s. Butomus.

lumen-Erde, soll in einem Blumen-Garten nicht allzu fett, auch nicht zu mager, sondern mittelmäßig seyn, dahero, wenn der Grund zu geil, so setzet man etwas Sand hinzu, und temperirt ihn also damit. Der geile Grund treibet anfangs zu starck, und bringet zwar starcke Stengel und viel Blätter, hergegen bleiben die Blumen klein. Die gemeine Erdreich-Probe ist diese, daß man ein Loch nach Belieben groß in den Boden grabe, die Erde in ein Gefäß, und nachmahls selbige wieder in das gegrabene Loch schütte; wird das Loch davon eben voll, so ist das Erdreich gering, und wird wenig darinn wachsen. Noch eine Probe ist, wenn man an einem Ort aufgräbet, und findet im Erdreich viel Würmlein, welche, wenn man davon gehet, bald von den Vögeln gesuchet und gefressen werden, so ist es ein Zeichen der Fettigkeit; sintemahl in ehr magerm Erdreich wenig, oder keine Würme gezeuget werden.

lumen-Gartens-Geländer, siehe Espaliers.

Blumen-Kohl, *Brassica Cypria*, *Cauliflora*, des Chouxfleurs, Caulifior, ist unterschiedlicher Art. Der beste Saamen darzu kommt aus Candia und Cypern, der geringere aus Italien; der Candische ist rund und groß von Körnern, und braunroth von Farbe anzusehen, der Italiänische aber klein und dürre, die Farbe ist bleichbraun. Der Unterscheid bestehet darinnen, daß der Italiänische gemeiniglich mit Blättern durchwachsen, wenig Blumen in sich hat, auch mehrentheils in Saamen aufzuschiessen pfleget, da hingegen der Cyprische grosse vollkommene Blumen setzet, gutes Geschmacks und schönes Ansehens ist. Der Saamen wird im Mertz gesäet, im Wachsen des Monds und lufftigen Zeichen, als im Zwilling oder Waage.

Blumen-Rohr, Indianisches, s. Canna Indica.

Blumen-Verzeichniß, ist nichts anders, als ein auf Papier gezeichneter Grund-Riß, nach welchem ein parterre im Blumen-Garten angeleget werden soll. Es werden nemlich auf solche abgezeichnete Beete die Nahmen der Gewächse, mit solcher Austheilung, als einem gut düncket, gemacht, und so der Grund-Riß zu enge fällt, so pflegen sie nach demselben ein Gegen-Register zu machen, in welchem die völligen Nahmen aufgeschrieben werden. Einige illuminiren auch die linirten Beetlein mit blau, roth, gelb und andern Farben, nachdem die Blumen sind, welche in iedwedem wachsen sollen, also, daß sie einen Entwurff ihres inskünfftige blühenden Gartens schon vorhero besitzen. Diesem papiernen Entwurff nun folgen sie im Säen und Pflantzen richtig nach, und brauchen ihn an statt eines Spiegels, in welchem sie den im Erdreich bedeckten Saamen und die eingelegten Wurtzeln, so offt ihnen beliebet, gleichsam schauen können. Hieher gehöret auch die andere, und zwar sehr bräuchliche Art, das Blumen-Werck durch beygesteckte Stäblein zu registriren: Selbige werden insgemein nur aus Holtz gemachet, die Zahlen von 1. 2. 3. 4. und so weiter darauf geschnitten, und an die Stellen der ausgestreueten Saamen und eingelegten Wurtzeln eingesteckt, auch darüber ein geschriebenes Gegen-Register gehalten. Alldieweil aber die von Holtz, eher als die bleyernen faulen, sind diese den andern vorzuziehen, auch ist die Zahl dauerhaffter.

Blut, s. Sanguis und Cruor.

Blut-Egel, *Sanguisuga*, *Hirudo*, ein langer schwartzer Wurm, hält sich in den Pfützen auf, er sauget das Blut aus Menschen und Pferden, wenn er auf die Haut gesetzet wird. Die Chirurgi brauchen ihn zu unterschiedenen Fällen sehr offt, sonderlich den Kindern und schwachen Personen an statt des Aderlassens. Man bedienet sich auch dessen, die mit Flüssen überhäuffte Theile zu entledigen, bey den Hæmorrhoidibus oder güldnen Adern, wenn sie allzu voll sind, bey den Varicibus, Krampff-Adern, und an unterschiedlichen Theilen des Gesichts. Man soll aber diejenigen Blut-Egel aussuchen, die einen grünlichen Rücken

cken und rothen Bauch haben, und in einem reinen fliessenden Wasser am hellen Mittag gefangen worden, die schwärtzlichten und haarichten aber wieder wegschmeissen.

Blut-Ertz, ist rothgülden Ertz. Die Bergleute sagen: Das Ertz blutet; offt wird auch Qvecksilber-Ertz dafür angesehen.

Blut-Fincke, s. Kern-Beisser.

Blut-Fluß, s. Hæmorrhagia.

Blut-Holtz, wächset bey dem See-Busen von Nicaragua, in America, welches von einer sehr hohen rothen Farbe ist, und zum Färben gebraucht wird. Dampier meldet, daß zu seiner Zeit die Tonne für 30. Pfund Sterling verkaufft worden.

Blut-Igel, s. Blut-Egel.

Blut-Kraut, s. Polygonum maius & minus.

Blut-Kreis, oder Blutes Umlauff im Kreise. s. Circulatio.

Blut-Lampe, Lebens-Kertze, *Biolychnium*, ist eine durch Chymische Kunst aus eines Menschen Blute verfertigte Lampe oder Kertze, welche nicht nur des Menschen Lebens-Zeit über brennet, sondern auch durch ihren lichten oder dunckeln Schein von des Menschen Gemüths- und Geblüts-Aenderungen deutliche Anzeige thut. Dergleichen sollen Olivarius Atto, ein Engelländer, und Hieronymus Reuter, ein Bürgermeister in Leipzig gehabt haben; auch sollen beyde nach erfolgtem Lebens-Ende augenblicklich verloschen seyn.

Blutmachung, s. Sanguificatio.

Blut-Nuß, s. Lamperts-Nuß.

Blutreich, s. Sanguineus.

Blut-Schande, s. Incestus.

Blut-Schwär, s. Furunculus.

Blutspeyen, Blutstürtzung, *Hæmoptysis, Hæmoptoe, Sputum cruentum* vel *Sangvinis*, entstehet, wenn das Geblüt durch den Husten aus der Lungen, allwo es sich wegen Eröffnung einer Ader gesammlet, geworffen wird: Es ist also nicht gleich alles Auswerffen des Geblüts für das Blut-Ausspeyen zu halten, sondern nur dasjenige, so aus der Lungen kömmt, und wird erkannt, so es durch ein Husten geschiehet. Die Ursach dieses Ausspeyens ist eine Eröffnung der Adern, welche in der Lungen sind, und geschiehet, wenn entweder das Geblüt zu scharff und zu dünn ist, daß es die Adern zerfrisset; oder wenn selbiges zu dick ist, daß es die kleinen Aederlein nicht durchpaßiren kan, sondern in selbigen still stehet, sie ausdehnet, und endlich zerreisset. Unterweilen geschiehet auch die Eröffnung der Adern von einer starcken Bewegung, grossen Springen, vielen Tantzen, Schreyen, Husten und dergleichen. Die Schärffe des Geblüts wird von warmer Lufft, scharffen Speisen und grossem Zorn verursachet; das grobe Geblüt aber entstehet von kalter Lufft, groben, sauren und gesaltzenen Speisen, wie auch von vielem Schlaffen, Sitzen, grosser Traurigkeit und andern Gemüths-Affecten. Das Blut-Ausspeyen ist ein gefährlicher Affect; denn entweder macht er gleich ein Ende, wenn nemlich das Geblüt in grosser Menge ausgeworffen wird, oder es endet sich nach und nach in eine Schwindsucht, welcher man doch unterweilen kan vorkommen. Das Blut-Ausspeyen, so von einer äusserlichen Ursache, als Springen, Schreyen und dergleichen entstehet, ist nicht so gefährlich, weil es nicht allein in keine Schwindsucht sich endet, sondern auch nicht so leicht wieder kommt, gleichwie es zu geschehen pfleget, so die Kranckheit von einer innerlichen Ursach entspringet. In der Cur dieser Kranckheit muß nicht allein dahin gesehen werden, wie man den Paroxysmum möge stillen, sondern auch, wie, nach Stillung desselben, dem Geblüt seine Dicke oder Schärffe, möge benommen werden, damit weder der Paroxysmus wieder komme, noch eine Schwindsucht erfolge.

Blut-Stein, *Lapis Hæmatites*, der feine, welcher Blut-roth seyn kan, kommt aus Africa; der in Teutschland wächst, ist zwar roth, aber schwartz-roth gestriemet, und gleichsam spießig, ist ein rothgekochter Eisen-Stein, meistens auch schwartz gestaltet, wird aber doch im Reiben roth. In Böhmen giebts deren der Menge; es kommen auch einige aus Spanien. Er hat eine grosse Verwandschafft mit dem Magnet-Stein, wie er denn zuweilen auch das Eisen an sich ziehet. Man findet nicht allein nachgekünstelte Blut-Steine, sondern auch Bastarte davon, worunter der vornehmste der so genannte Schistus, welcher dem Blutstein sehr gleichet, doch aber hieran von demselben kan erkannt werden, daß der Schistus spitzig, und wie ein Keil anzusehen, sich auch in gleiche Tafeln zerspaltet, und daher Lapis Scissilis genennet wird, der Blut-Stein hingegen ist in stumpffen Stücken. s. Hæmatites. *it.* Androdamanta.

Blut-Wurtz, Tormentill, Nabel-Kraut, Siebenfinger-Kraut, Septifolium, hat 7. Blätter, gelbe Blumen, und eine röthliche Wurtzel, welche dem Gifft widerstehen soll.

Boa, heist bey dem Plinio ein Hitz-Blätterlein. s. Pustula.

Boa, ist eine Wasser-Schlange, von unerhörter Grösse, welche dem Rind-Vieh nachzuschleichen pfleget. Daher auch ihr Nahme entstanden. Sie sauget den Kühen die Eyter aus, denn sie ist eine treffliche Liebhaberin der Milch. In Calabria wird sie unterweilen gefunden. Unter der Regierung Kaysers Claudii ist eine getödtet worden, in deren Bauche man ein Kind gefunden, welches sie so gantz verschlungen. Ihr Biß entzündet den verletzten Theil. Auch wird gesagt, daß diese Schlange unterweilen so groß sey, daß sie einen gantzen Ochsen könne verschlingen: Welches iedoch schwerlich zu glauben.

Boavier, s. Bubulca.

Boax, s. Boops.

Bobora, *Uruma*, ist eine Art von Melonen in Brasilien, welche groß, rund, zart und dünnschalig ist. Auswendig ist sie Zinnoberfärbig mit weiß untermischt, und inwendig Saffrangelb, mit vielen Körnern angefüllet. Sie ist von gutem Geschmack, und wird von den Brasilianern

ilianern mit Honig, als etwas delicates und gesundes gegessen.
oborellen, s. Juden-Kirschen.
cardo, ein Scholastisches Wort, wodurch man diejenige Art der Syllogismorum in der dritten Figur erkennen soll, darinnen die Propositio major und Conclusio particulariter negantes, und die Propositio minor universaliter affirmans. s. Lex. Phil.
ecale, ein Italiänisches Maaß feuchter Dinge. 96. Boccale machen eine Brenta oder Amphoram. Eine Brenta hält 76. Mostachi, die auch Zechi und Cantari genennet werden. 38. Mostachi machen eine Botta, 34. bis 38. Mostachi machen 1. Bottel.
ochetgen, s. Geige.
chetum, wird das After-Decoctum oder der dünnere Holtz-Tranck von Frantzosen-Holtz, Sarsaparill, China und andern Schweiß-treibenden Sachen genennet.
cia, ist ein Chymisches gläsernes Gefäß, mit einem länglichten engen Halse, ohngefehr eines halben Schuhes hoch. Es wird auch Ovum Sublimatorium oder urinale genennet.
cium, s. Kropff.
ock, s. Hircus, it. Sack-Pfeiffe.
ock, der grosse oder Pohlnische, s. Pohlnischer Bock.
ock in der Hütte, ist 1) ein eisernes Instrument, mit zweyen krummen Hörnern oder Spitzen, damit die Röste im Brenn-Ofen gerühret werden; 2) ein Hauffe Ertz, so keinen vollen Rost giebet; 3) das Gewölbe unter dem Schmeltz-Ofen; 4) der Ausschuß und das Meßing, so durch die Krüge lecket, und in Bock durch die Wind-Löcher fleußt. An manchen Orten werden auch die Tocken Böcke genennet.
ockengen, s. Hircus.
ock machen, ist einen Hauffen Ertz zum Rost auslauffen oder zurichten.
ock umbringen ist, wenn das Ertz einmahl gebrennet, und man es wieder auf einen neuen Rost oder auf das andere bringet.
ocks-Bart, s. Tragopogum.
ocks-Beer, s. Himbeer.
ocksdorn, s. Tragacantha.
ocksdorn, kleiner, s. Poterium.
ocks-Hörner, heissen eine gewisse Art Bänder an Stuben oder andern Thüren, deren äusserste Theil zierlich in Form einer Schnecke oder Widder-Hörner gekrümmet sind.
ocks-Hörnlein, s. Siliqua dulcis.
ocks-Horn, s. Fœnum Græcum.
ocks-Lorbeer, ist der vom Bocke ausgeworffene Mist, welcher mit Meer-Zwiebel-Eßig gestossen, auf die Stirn und Schläffe geleget, die Kopff-Schmertzen lindern und wegnehmen soll.
oden-Blat, ist ein Blat von Thon gemacht, im Probir-Ofen unter der Muffel, darauf die Capelle und Schürbel gesetzet werden.
oden des Poch-Trogs, sind gewisse Eisen, auch Unterlagen genannt. s. Unterlagen.
oden-Eisen, ist noch einmahl so breit und dick, als ein Dünn-Blech, wird theils verzinnet, theils auch schwartz, in die Fäßlein, auf 600. Blat geschlagen.

Bodmerey, heisset bey Schiffern und in See-Städten 1) wenn ein Schiffer auf seiner Schiffs-Reise Geld aufnimmt, auf solcher Reise, dahin das Schiff seinen Cours nimmt, damit Profit zu machen, und Waaren einzukauffen; und zwar wird solch Geld, ohne andere Versicherung und Caution, als allein auf dessen Nahmen, Ehre und Glücke, aufgenommen. Dahero auch ein höheres Interesse, welches sich öffters auf 25. und mehr pro Centum belaufft, muß gegeben werden; auch so lange das Schiff mit den Waaren in salvo bleibet, hat er für allen andern, die darauf noch prätendiren möchten, den Vorzug. Es muß aber solch Geld würcklich an Waaren, oder worzu es aufgenommen worden, angeleget werden. Hergegen gehet das Schiff verlohren, so ist Geld und Schiff auch verlohren, und kan er weder an dem Schiffer, der das Geld aufgenommen, noch an dessen Rhedern oder Befrachtern einigen Regreſs finden, sondern sein Anspruch bleibet bloß auf dem Boden des Schiffs hafften. Dahero pflegen es die Frantzosen zu nennen a grosse avanture; die erhöhete Interesse aber für solche Bodmerey-Gelder, wird im Jure *Fœnus nauticum* genannt. 2) Heist Bodmerey auch das Geld, welches der Schiffer, ein Schiff wegen erlittenen Sturm-Windes zu calfatern oder verdoppeln zu lassen, aufnimmt; iedoch mehr nicht, als 1. Viertel des pretii des Schiffes, wenn er etwa mit Wechsel nicht unterkommen kan, und muß auch attestata von der Obrigkeit des Orts bringen.
Bodmerey-Brieffe, sind den See-Fahrenden und Schiffern wohl bekannt, als welche sie denjenigen ausfertigen müssen, die ihnen, wenn sie in einem fremden Hafen ohne Geld Mangel empfinden, gegen Verschreibung des Schiffes Geld vorstrecken, welches denn hernach die Schiffer oder Rheder mit genugsamer Lagio, Provision und Renten wieder abtragen müssen.
Böcke an den Feld-Künsten, sind Höltzer, so neben einander in der Erde stehen, und oben mit einem Helm, auf welchem der Steg lieget, zusammen gehalten werden.
Böhmische Waaren, so daraus geführet werden, sind meistentheils Korn, Vieh und Hopffen, etwas Wolle, allerhand Metalle und pretiöse Steine, daher die bekannten und also genannten Böhmischen Diamanten, Smaragden, Amethysten, Saphiren, Jaspis und Granaten, welche letztere noch fast besser, als die Orientalische seyn. Waaren, die hinein gebracht werden, sind aus Oesterreich, Ungarn und Mähren, Wein; aus Sachsen und Bayern aber bekommen sie vornemlich Saltz und dergleichen.
Böhne, ist der Boden in der Schmeltz-Hütte.
Böhnhasen, Pfuscher, Stimpler, Stöhrer, Lat. *Turbatores, Clancularii, Lepores domestici, umbratiles, Proditores*, Fretters von fretter, welches contracte so viel als Verräther seyn soll, *irregulares*, untüchtige Meister,

Ambulatores, Hausirer, *Veteramentarii, Indusiorum seu Caligarum coqui*, Hosen-Köche, *Convitiatores*, Lästerer, *Pistores*, *Pagani*, Wetschelbecke, werden unter den Handwercks-Leuten diejenigen genannt, welche nicht ordentlich Meister geworden, und doch das Handwerck heimlich unter der Hand treiben, die Arbeit wohlfeiler machen, und dadurch den rechten Amtsgesessenen Amts-Meistern, welche bürgerliche Beschwerungen tragen müssen, Schaden zufügen. Daher sie Stöhrer, weil sie die gemeine Handwercks-Ordnung stöhren; Pfuscher, weil sie heimlich arbeiten; Böhnhasen, weil sie sich gemeiniglich mit ihrer Arbeit auf den Boden des Hauses, oder in Nieder-Teutscher Sprache, auf dem Böhn verstecken; daselbsten aber vielfältig, ja in allen Winckeln des Hauses, gleichwie die Hasen auf dem Felde, von den rechten Amts-Meistern gejaget, die bey ihnen angetroffene Arbeit weggenommen, confisciret, zerschlagen, oder sonst mit samt ihrem Werckzeug vernichtet werden.

Böller, s. Mortarium.

Bördings, s. Lichter.

Böschung, Dreßirung, Abdachung, heist die schräge Figur, welche die Wercke einer Festung bekommen, indem sie unten dicker und stärcker als oben, der Festigkeit wegen, gemacht werden. s. Math. Lex.

Böse Wetter, ist ein kalter in den Gruben aufsteigender mercurialischer Dampff, welcher den Arbeitern höchst schädlich, selbige Lungensüchtig machet, auch wohl gar tödtet.

Boëthema, s. Remedium.

Boëthus, ein Handwercks-Geselle. Siehe Gesellen.

Böttger, Binder, Büttner, Küper, Faß-Binder, *Vietores*, Tonneliers, haben zwar ein mit löblichen Ordnungen, aber mit keinem Geschenck versehenes Handwerck, wiewohl die Gesellen allenthalben gnugsame Arbeit finden. Sie pflegen aber fast aller Orten ein Meister-Stück zu machen, ehe ihnen den Titul eines Meisters zu führen, erlaubet wird, und bestehet selbiges in Nürnberg in einem 24. Eymerichen oder zwey Fuder haltenden Faß, welches nicht durchs Feuer gezwungen worden; ferner in zweyen Brunnen-Eymern, daran iede Daube zwey und einen halben, bis drey Zoll dick ist, und ohne einigen Reiff also dicht zusammen gefüget werden muß, daß, ob sie gleich auf der Erden hin und her gerollet werden, sie dennoch nicht zerfallen; und diese beyden Stücke werden von Eichen-Holtz gemachet; vom weichen Holtz aber, in obiger Dicke, ein Zober, samt einer abländlichten Wannen. Ausser diesen Meister-Stücken verfertigen sie auch Wannen und Zober von dünnen Dauben, allerley Arten von Wein- Bier- und Pack-Fässern, welche so wohl von eichenen als weichem Holtz gemacht, und sonderlich die Bier-Fässer fleißig ausgepichet werden. Sie machen ferner Butten, Holtz- und Brau-Geschirre, und erweisen die Böttger und Binder ihre sonderliche Kunst an den Fässern, indem sie, was die gar kleinen betrifft, funffzehen und mehrere Stücke an einander machen, da doch iedes seinen Boden, Dauben und Reiffe hat, wie ein einfaches Faß, und wird doch nicht das geringste daran geleimet und genagelt. Ferner wissen sie auch etwas grössere künstliche Fässer zu machen, von halb und Viertel Eymern, worinnen vielerley und mehrere Arten Wein aufbehalten werden, da doch das Faß nur einen Granen hat, und doch gleichwohl ieder Wein besonders ausgezapffet werden kan. Dergleichen Arbeit aber ist nicht eines ieden Thun, sondern erfordert eine besondere Wissenschafft, und einen geschickten Meister. Nebst dem sind die Böttger bemühet, ihre Kunst in den buntfärbigen Angebänden zu erweisen, welche, ob sie schon nur von Weiden sind, doch sehr wohl und zierlich stehen. Die von den Böttgern oder Faß-Bindern zu verarbeitende Materie bestehet hauptsächlich in Dauben. Die Dauben, sie seyn gleich von eichenen oder von weichem Holtz, werden aus den gefällten Stämmen gerissen, und zu grossen und kleinen Fässern dienlich gehauen, die Reiffe aber aus Stecken und jungen Baum-Schößen von Eichen- Bircken- und Hasel-Stauden abgeschnitten und gespalten, zu dem Gebände müssen die Weiden dienen, wiewohl auch öffters die Reiffe ohne Gebände geschlossen werden. Zu den Boden-Stücken der Fässer werden die Dauben erstlich auf der Füg-Banck an einander gefüget, alsdenn mit dem Circkel in verlangter Grösse umrissen, hierauf mit dem Beil gelencket, die übrigen Dauben aber mit dem Schneid-Messer und dem Hobel gestreifft, und abgezogen, damit das Faß seine gehörige Runde und Form bekomme, so denn auf den Fugen durchs Bloch sauber und nett gefüget, daß nicht ein Tropffen Wasser dadurch fallen könne, nochmahls aufgesetzt, durch den Setz-Reiff befestiget und stehend gemacht, hierauf zugeschlagen, über das Feuer gesetzt und bezwungen, alsdenn wohl ausgeschlagen, und die Fugen alle gleich gemacht, daß das Faß seine rechte Runde oder andere beliebige Form bekomme, indem die Fässer auch vier- sechs- und achteckigt gemacht werden können. Nechst dem wird das Faß durch den Keil wohl ausgerichtet, daß man solches auf den End-Stuhl legen kan, auf selbigen geendet und gegergelt, daß der Boden fest zu stehen komme, welcher auf schon beschriebene Art zugerichtet, in das Faß gebracht wird, welches man denn mit vier oder fünf Bänden, in zwey oder auch viel gleiche Bände ausgetheilet, die öffters von bunten Weiden sehr zierlich geflochten werden, abbindet. Die Mitte der Dauben wird alsdenn abgezirckelt, der Spund durch den Spund-Böhrer eingebohret, das Faß nochmahls fleißig abgehobelt, und zum Gebrauch aufbehalten. In den grossen Stück-Fässern aber wird der vordere Boden mit einem besondern Thürlein versehen, damit man hinein kriechen, und selbige desto besser von dem Weinstein und andern Unreinigkeiten saubern könne. Ausser oben benannten Werckzeug

zeug gebrauchen sie auch breite Band-Messer, gerade und krumme Schneid-Messer, Texel, Bergel, Kämme, Zangen, Schlägel, Triebel, Trichter, Schlauche, Granen, Zieh-Schrauben und andern Werckzeug mehr, zu Verfertigung der Fässer, Befestigung der Reiffe, Säuberung und Abziehung der Weine, und so ferner. In dem Würtembergischen werden diejenigen, so Wein- und Bier-Fässer verfertigen, Küeffer; die aber, so Kübel und andere geringere Gefässe machen, Kübler genennet.

Böttich ist ein grosses höltzernes Gefäß bey dem Brauen, darein man das Bier lauffen läst, oder hinein oder heraus schöpfft. Zapf-Böttich ist ein grosser runder Böttich, der unten am Boden ein Loch einer Faust groß hat, in welchem eine Stange wie ein Zapffen steckt, die oben aus dem Böttich hervor ragt. Unter diesem Zapffen-Loch ist im Brau-Haus etwa 2. Fuß tieff ein oval-rundes und mit Steinen ausgesetztes Loch, darinnen von gleicher Form und Grösse das Schoß-Faß stehet, worein man das Bier schiessen lässet, und heraus mit der Schupen überschlägt. Meisch-Böttich, s. Meesch.

Bouline, s. Bouline.

Bofist, s. Crepitus lupi.

Bogen, *Arcus*, vor dessen Erfinder einige den Scythem, des Jovis Sohn, welchen etliche auch Belum oder Arphaxad nennen, und welcher der andere König der Babylonier gewesen, andere den Nimrod, noch andere den Apollinem halten wollen, ist ein mit einer Senne zusammen gekrümmtes Stücke Stahl, Holtz oder Fischbein, darauf ein Pfeil aufgesetzt, und durch Zurückziehung solcher Senne, wenn dieselbe hernach im Loslassen vorwarts schnellet, eine ziemliche Weite in schneller Eil fortgetrieben wird. Die Bogner oder Rüstmeister, (weil dieses Instrument auch unter die Kriegs-Geschoß gezählet wird) welche solche machen, haben ein freyes Handwerck, und werden heutiges Tages nur wenig gefunden, dürffen auch kein Meisterstück machen. Ihre Arbeit aber bestehet in folgenden Stücken, als erstlich in einem Stahl-Geschoß oder Rüstung, zu dessen Bogen der beste Stahl genommen werden muß, und wieget derselbe sechs, acht bis zehen Pfund; dieser wird auf die Säule, so gemeiniglich von schönem Holtz zierlich eingeleget ist, fest gemachet, mit einer guten Sennen versehen, daran eine Winde geleget, und vermittelst derselben der Bogen angezogen und gespannet. Die darzu gehörigen Poltzen werden Cron-Poltzen genennet, weil sie vorne, an statt der Spitzen, eine Crone gestaltet, und wiegen gemeiniglich ein Viertel-Pfund. Die Arm-Brüste sind etwas kleiner, so iedoch auch unter die Stahl-Geschoß gerechnet werden, und wieget ein darzu gehöriger Bogen vier Pfund, doch sind die Poltzen nicht breitlicht, wie die Cronen-Poltzen, sondern spitzig. Die dritte Art heissen Schnepper, und schiessen nicht sowohl Poltzen als Bley-Kugeln, zu welchen auch die Palester, so ebenfalls Bley- und Leimen-Kugeln schiessen, zehlen möchten. Es giebt auch Fuchs-Geschoß, diese müssen mit Vortheil also geleget werden, daß wenn der Fuchs die ihm gelegte Pfeile wegtragen will, er sich selbst den Pfeil in Leib schiesset, oder aber von einem mit Bley ausgegossenem schweren Poltze geschlagen wird. Der vornehmste Werckzeug der Bogner bestehet in einer Banck mit einer langen Schrauben von starckem Holtz versehen, womit der Bogen bezogen, und die Senne aufgeleget wird, der andere Werckzeug ist klein, und auch andern Handwerckern gemein.

Bogen, heißt bey dem Müntz-Wesen, ein von Leinwand gemachtes Gerinne in Eisen gespannet, darein das kleine Geld gegossen wird.

Bogen-Circul, ist ein nützliches Werckzeug, sonderlich für Schlösser und Uhrmacher, bestehet in einem ordinairen Circul, in dessen eines Fusses oder Cruris mitten ein Bogen, als etwan ein Quadrant, oder mehr, in gnugsamer Stärcke und Breite fest gemachet wird, damit er durch den andern Fuß frey herdurch gehe, und sein Centrum accurat oben im Centro des Nietnagels habe, damit der Circul über sothanen Bogen ungehindert geöffnet werden, und durch eine in dem durchbrochenen Crure befindliche Stell-Schraube in beliebiger Weite, auch auf gewisse Grade, befestiget werden möge.

Bogen-Decke, *Concameratio*, ist eine krumme oder gewölbte Decke einer Kirche, oder eines Gemachs von Steinen, Mauerwerck oder Bretern, die entweder blos gelassen, oder gemahlt, oder mit Gips überworffen wird.

Bogen-Feile, ist in der Gestalt eines Blechs, eines mäßigen Messer-Rückens dick, und eines Fingers breit; wird gebraucht, einen dünnen Schnitt, wie mit einer Säge zu thun; muß derowegen auch in einen Bogen mit einer Stell-Schraube gespannet werden, nachdem sie mit ihrem einem Ende an einem Haacken gehangen wird, in Form einer Laub-Säge. Das Blatt muß in der Mitten eine Ader von guten Eisen haben, damit sie nicht leicht springe, auch auf der Kante mehr als auf der Fläche gehauen seyn.

Bogengänge, s. Portal.

Bogenlaube, s. Porticus arcuata.

Bogen-Lehr, s. Lehr.

Bogenrolle, s. Hyperthyrum.

Bogenstellung, s. Arcade.

Bohlen oder Pfosten, sind bey den Tischern starcke Breter von 3. bis 6. Zoll dick.

Bohnen, wollen einen fetten und wohlbereiteten Grund haben. Die Zeit dieselben zu säen ist, wenn der Frost vorbey, im ersten Monds-Viertel. Die sogenannten Faseolen oder welsche Bohnen, lieben einen weiten, sonnigten Platz und freye Lufft, sie wachsen an Stecken trefflich hinauf, und ist nicht bald eine Gattung Sommer-Gewächs, welche die daran gewandte Mühe so reichlich als diese Bohnen belohnet. Von dem Temperament der Bohnen halten die meisten dafür, daß die abgetrockneten kalt und trocken im ersten Grad, die grünen aber etwas feuchte seyn; ihre

ihre anderen Qvalitäten innerhalb des Leibes belangend, so haben sie zwar auch eine abspülende Krafft, und wenn sie wohl verdauet werden, geben sie viel Nahrung: Aber, weil sie doch an sich hart zu verdauen, viel Blehungen und unruhige Träume verursachen, so führet man allenthalben Klagen über sie.

Bohnen, brennende, s. Mucuna.

Bohnen-Baum, s. Anagyris.

Bohnen-Cappern, s. Capparis fabago.

Bohnen-Mehl, s. Lomentum.

Bohrer, ein bekanntes Instrument, bestehet bey den Schlössern in einem mäßig gehärteten Stahl, unten wie ein Meissel, etwas breit und scharff geschliffen, wird entweder durch eine Renn-Spindel, oder durch einen Bogen mit einem Riemen getrieben, welcher letztere ein Droll-Bohrer zu heissen pfleget. Ausser diesen machen die so genannten Neber-Schmiede noch unterschiedliche Arten von Bohrern, als Schlauch-Neber, um den Wein vermittelst derselben aus den Fässern durch die Schläuche zu ziehen; Hahnen-Zapffen- und Anstech-Neber, den Wirthen und Schencken zur Auszapffung ihrer Geträncke dienlich; Dörr-Neber, die Spünde damit in die Fässer zu bohren; Pfeiffen-Neber für die Pfeiffen-Macher; sehr lange Neber, womit die Röhr-Meister die Schrot zu den Wasser- und Brunnen-Röhren auszubohren pflegen; Band- und Hohl-Neber, für die Bau- und Werck-Leute, Drat-Neberlein und dergl.

Bohrer, bey den Tischern, sind vielerley Arten, als Schnecken-Bohrer, Schrauben-Bohrer, Lüffel-Banck-Bohrer etc. Verbohren heissen sie, wenn etwas soll befestiget werden, solches mit höltzernen Nageln zusammen zu bringen.

Bohrer, ist bey den Bergleuten ein Stück Eisen, auf 3. Viertel Lachter lang, in der Breite 2. Stab Eisen dick, vorne mit einem stählernen viereckigten Kolben, daß die Ecken vor die Ründe des Eisens vorachen, in solcher Länge, als der Kolben dicke ist: An dem Kolben wird alsbald eine kumpfigte viereckigte Spitze mit heraus gezogen. Diese Bohrer braucht man Löcher ins Gestein zu bohren, wenn man in der Grube schiessen will.

Bohrer, werden auch gewisse Art Ahlen genennet, deren sich die Schuster bedienen. s. Ahlen-Schmied.

Bohr-Fäustel, ist auf Bergwercken ein grosser Hammer, der zu obermeldten Schieß-Bohrer gebrauchet wird.

Bohr-Mühle, sind Mühlen, auf welchen vermittelst der vom Wasser getriebenen Well-Bäume und Kamm-Räder, mit dem in den Trillis fest gemachten Bohrer, grosse Stämme und Blöcke durchbohret, und also zu Wasser- und Brunnen-Röhren zubereitet werden.

Boicininga, Bojobi, Boitapo, s. Serpens.

Bois de Palile, sind rothe Höltzlein, zum Zahnstochern, werden mit Drachen-Blut gefärbt.

Boisseau, ein Frantzösischer kleiner Scheffel, soll 18. Pfund 6. Untzen 18. Scrup. Getraide fassen, 2. solche Scheffel machen 1. Minot, 2. Minot eine Mine, 2. Mines einen Sextier, 12. Sextiers einen Muid oder grossen Scheffel, welcher aus 2. Doliis bestehet.

Boiteux de l'oreille, ist ein Pferd, welches, wenn es im Schritt oder Trab hincket, solches dadurch anzeiget, daß es, so offt es hincket, zugleich mit dem Kopff nicket oder bieget.

Bola, so werden die Myrrhen auf Indianisch genennet.

Bolbiton, bedeutet bey dem Hippocrate insonderheit den Ochsen- oder Küh-Mist, und wird von ihm zum Räuchern in der Mutter-Beschwerung recommendiret.

Boleti, Bültze, eine Art von sehr grossen Erd-Schwämmen, die voll rohen und zähen Saffts stecken, und daher nicht gar zu gesund sind.

Boletus cervinus, s. Hirsch-Brunst.

Bolis, s. Penis, *it.* Bleywurff.

Bollet oder Bollit, ist ein sauberes Bretlein, in welchem ein Loch, damit es auf dem Finger könne gesteckt werden. Die Mahler brauchen es bey ihrer Arbeit, tragen die Farben darauf, welche sie zu einem Gemählde brauchen, mischen auch dieselbigen darauf.

Bollwerck s. Bastion.

Bollwercks-Winckel, s. Angle Flanqué.

Bologna, Bononia, eine der grösten und reichsten Städte in Italien, im Bolognesischen Gebiete. Ihre Müntz-Sorten sind: Die Spanische Pistole, so 16. Lire, 10. Soldi oder 33. Julier gilt. Die Italiänische, so um 2. oder 3. Grain leichter, gilt 31. Julier. Der écu oder Ducaton 10. und 1. halben Julier. Le Piastre d'Espagne, oder Frantzösische Thaler 4. Lire, 5. Soldi oder 85. Boulignis. La Lire, 2. Julier oder 20. Bayoci oder Boulignis. Unter den fremden Müntzen sind allhier üblich, die Sequins von Venedig zu 19. Julier, die Ducaten oder Ongari in dem Gewicht einer halben Spanischen Pistol weniger 2. Grains, 18. Julier; der Julier 10. Bayocs, der Bayoc 6. Quatrins. Zu mercken ist, daß, wenn man den Werth einer Italiänischen Pistolen an Waaren nennet, man allezeit darunter 30. Julier verstehe: Saget man aber nur blos von einer Pistole, so seyn es 31. Juliers. Die Wechsel betreffend, lauffen solche auf Franckreich 70. bis 80. Soldi oder Boulignis für 1. Ducat von 20. Sols d'or sol. Auf Noue 170. bis 180. Ducat von 85. Soldi für 100. écu de Marc. Auf Lucca 100. bis 110. Soldi für 1. Duc. von achthalben Lires. Venedig, 1. Ecu von 85. Boulignis für 125. bis 130. Soldi di Banco. Rom 95. bis 100. Soldi für 1. Ducat von 10. Julier. Florentz 100. bis 105. Soldi für 1. Ducat von 7. Lires. Neapolis 90. bis 100. Soldi für 1. Ducat von 10. Carlins. Im Kauffen und Verkauffen sind die gewöhnlichste Müntze die Boulignis, welches gleichsam die Stüver oder Schillings daselbst im Lande. Die Bücher aber werden gehalten in Livres, Soldi und Quatrins, die rechnet man durch 6. und 20. und hernach werden sie reducirt in Ducaten oder Piastres, wobey noch zu wissen, daß zwar die Päbstliche Müntze in Bologna, nicht aber die Bolognesische in Rom ihren Cours habe. Es werden alle Wechsel zu Bologna 8. Tage nach ihrer Acceptation in der

er Monte pietatis bezahlet, deren es daselbst interschiedliche giebet, als die *Monts perpetuels*, und *Monts Francs*, in jenen giebt man enen, die ihr Geld dahin auf Interesse brinen, 7. bis 8. pro Cent. in diesen aber nur 4. ro Cent des Jahrs.

logneser-Hündgen, sind gar klein und beäglich, bey dem Frauenzimmer gar angeehm, und zu Bologna in Italien am meisten, doch nicht am wohlfeilsten, zu haben.

ltzen, oder auf dem Bolz stehen, heist uf Bergwercken lauren oder gucken, ob iemand von den Berg-Beamten komme.

us, ein Bissen oder Artzney-Mittel, härter s eine Lattwerge, wird aber Bolus genannt, eil es gar leicht im Munde zergehet. In den potheken liegen sie zwar nicht fertig, sie erden aber auf Verschreibung gleich geacht, und zwar aus Lattwergen, Pulpis und ulvern, die man zu einer minderfliessenden icke bringet, die sich leicht verschlingen läst.

s Armena oder Armeniæ, Armenischer olus oder Rothstein, kommt nicht nur aus emden, sondern auch aus vielen Orten in eutschland, und ist unter allen ein schlechr Unterscheid im Ansehen. Der gute wird us Armenia zu uns gebracht, welchen die edici Bolum orientalem nennen; er soll in, ohne Sand, und gleichsam wie ein Talg er Seiffe glatt anzugreiffen seyn, dabey soll starck an der Zungen hängen bleiben, und chtlich blaß-roth fallen, auch endlich wie utter zergehen.

s alba & rubra, findet sich hin und wieder Teutschland, er wird sehr wohlfeile veruft, der rothe kan nicht als mit Sand verlscht werden, der weisse aber muß klar, rein d zart fallen. Er wird fast eben wider den ifft gebrauchet, wie die Terra Sigillata. ie Barbierer brauchen solchen zu ihren Defsiv-Pflastern und Dürr-Bändern.

barda, s. Gewehr.

nbarde, ist eine Art Pfeiffen in den Orgelrcken, wie die Sordunen; ohne, daß die uslassung des Resonantzes durch die Löcher n geändert wird, und sie grosse Mundstücke d grosse Zungen haben. Es ist ein Schnarrrck, so auf 16. und 8. Fuß hoch zu arbeiten; höret beqvemer zum Pedal, als zum Manual. iehe auch Pommern, item Dolcian.

bardone, s. Pommer.

bax, s. Baumwolle.

nbe, ist eine hohle eiserne Kugel, welche mit ulver gefüllt, mit einer Brand-Röhre veren, und vom Feinde in eine Festung gerffen wird. s. Math. Lex.

nbelmus, s. Jambos.

nbetten, sind die halben Säcklein, welche der Windlade einer Orgel, über den Drat eimet, davon der Wind zu dem Dratloche, mit das Ventil aufgezogen wird, ausstrein, und der Drat dennoch das Ventil aufhen könne.

bus, das Summen der Bienen, item Tromten-Schall, it. ein anderer starcker Schall.

byx, s. Seidenwurm.

. Faba arabica, *it.* Caffe.

Bona allodialia, heissen in Rechten Erb-Güter, die man nach Gefallen verkauffen oder vermachen kan. Bona avita, Groß-väterliche oder Stamm-Güter, so von den Groß-Eltern herkommen. Bona caduca sind dem Fisco oder dem Fürsten heimgefallene Güter. Bona censitica Zins-Güter. Bona dotalia, Heyraths-Gut, Ehe-Gelder. Bona Ecclesiastica, Kirchen- oder Geistliche Güter. Bona ereptitia, Vermächtniß und Erbschafften, so denjenigen, welche sonsten derselben fähig, als unwürdigen hinweggenommen, und dem Fisco zugeeignet werden. Bona emphyteutica, Erb-Zins-Güter, davon jährlich ein gewisser Erb-Zins muß entrichtet werden. Bona feudalia, Lehn-Güter. Bona hæreditaria, Erb- oder ererbte Güter. Bona illata, eingebrachte Güter. Bona immobilia, unbewegliche Güter, als Häuser, Felder ꝛc. Bona indivisa, ungetheilte Güter. Bona locata, Laß-Güter, so verpachtet sind. Bona minorum, unmündiger Kinder Güter. Bona mobilia, Fahrniß, bewegliche Güter. Bona paraphernalia, Güter, so Ehe-Weiber ihren Ehemännern nicht als Ehe-Geld oder Heyraths-Gut zugebracht, sondern ihnen sonsten zugewendet. Bona paterna, väterliche Güter. Bona publica, gemeine Güter einer Stadt oder Gemeinde. Bona publicata, eingezogene Güter. Bona receptitia, Güter, welche das Weib für sich behält, und dem Manne nicht zubringt. Bona vacantia, Güter, so keinen Herrn haben, und dem Fisco heimgefallen sind. Bona uxoris, des Weibes Güter.

Bonæ fidei possessor, heist derjenige, welcher ein Ding oder Gut, nicht anders wissend, als daß er es von dem rechten Herrn habe, besitzet.

Bonasus, ist eine Art wilder Ochsen, so hoch als ein Stier, und weit grösser als ein gemeiner Ochse. Sein Kopff und Hals sind mit starcken gelben Haaren besetzt, welches viel länger und viel weicher ist als Pferde-Haar. Die Hörner sind einwerts gedrehet, so daß sie ihm nicht viel zu seinem Schutze dienen können. Seine Farbe ist schön, gläntzend, schwartz; das Haar auf dem Leibe ist Asch-grau und etwas röthlicht. Die Haut ist sehr hart, und hält einen Schuß aus; das Gebrüll lautet wie beym Ochsen; er fällt zwischen Päonien und Meden; das Fleisch ist trefflich gut zu essen. Die Hörner halten an, machen Schweiß, und widerstehen dem Giffte.

Bonde, ein grosser Baum in der Landschafft Qvojaberkoma, in Africa, welcher alle andere Bäume an Höhe übertrifft, und kaum von sechs oder sieben Männern kan umklafftert werden. Die Rinde ist voll grosser dicker Stacheln, und das Holtz weich, daraus machen die Einwohner Löffel und Schüsseln, Stühle und Schuyten. Die Wurtzeln stehen insgemein vier oder fünff Schuhe über die Erde heraus. Hiervon pflegen sie Breter zu Thüren und andern Sachen zu hauen. Die Zacken und jungen Sprossen brauchen sie zu Zäunen um die Dörffer; welche bald auswachsen, wenn sie in die Erde gestossen

 werden.

werden. Sie brennen auch Asche von diesen Bäumen, und machen aus derselben mit Palm-Oele Seiffe.

Bonduch, ist eine Americanische Hülsen-Frucht, von den Indianern Pois nud, die nackigte Erbse, und von den Portugiesen Oeil de chat, Katzenauge, genennet. Sie ist so dick als eine Haselnuß, und schier gantz rund, doch etwas platt, so hart wie Horn, glatt und poliret, gläntzend und Aschen-grau. Sie liegt in einer Schote beschlossen, welche so dicke ist, wie eine rothe Feige, und rund umher mit langen spitzigen Stacheln versehen, inwendig glatt und von eben solcher Farbe. Eine iede Schote enthält zwey Früchte, und in iedweder Frucht steckt ein Kern, so groß als eine kleine Nuß, die weiß ist und ölicht, schmeckt nicht gar angenehm; dieser Kern bewegt sich und thönet, wenn man die Frucht schüttelt, welches denn ein Spielwerck für die Kinder ist. Die Schote sitzt auf einen holtzigt- und röthlichten Stiele, der bey nahe so dicke ist wie eine Schreibe-Feder, an einem Baume, welcher ohngefehr vier Schuhe hoch, und von *C. Bauhino* Arbor exotica spinosa foliis Lentisci genennet wird: Denn der Baum ist würcklich stachlicht, und seine Blätter sehen als wie die am Mastix-Baum. Dieser kleine Baum wächst überall in Indien, und ist gar sehr gemein. Die Frucht kochen die Indianer und essen sie; sie ist anziehend oder anhaltend.

Bonjama, s. Ananas.

Bonificiren, gut thun, den Schaden und Verlust ersetzen.

Bonis cediren, heist bey Schuldnern, so nicht bezahlen können, sein gantzes Vermögen den Gläubigern übergeben.

Bonität, die Gütigkeit oder innerlicher Gehalt eines gemüntzten Geldes.

Bonite, ein Fisch, der im Atlantischen Meer gar häuffig gefangen wird. Er ist dick, rund und einer Ellen lang; sein Fleisch ist zart und von gutem Geschmack; er schießt offt hoch aus dem Wasser, und alsdenn wird er mit einem Harpun, sonst aber mit der Angel gefangen.

Bonnet, eine Mütze, Haube. Bonnet heist auch alles, womit man sich bedecket und kein Hut ist. Bonnet à la dragone, eine Dragoner-Mütze, die oben spitzig hinaus gehet, und davon die Spitze hinten herunter hanget. Bonnet quarré, ein viereckigtes Bonnet, dessen sich in Franckreich die Prediger, Advocaten und Schul-Leute bedienen. Bonnetier, ein Mützen-Macher, oder der damit handelt. Bonnetierie, ein Mützen- und Hauben-Kram, das Amt der Hut-Staffierer, Baret- und Mützen-Macher, welches Amt sonderlich in Paris unter den commercirenden Zünfften die fünffte in der Ordnung ist, und allerhand Hüte, Hauben und Kappen, seidene, wollene und zwirnene Strümpffe, Cameelhaare, gestrickte Camisole, Band-Schleiffen, und andere dergleichen Waaren mehr zu verkauffen hat. Bonnet, wird auch in der Kriegs-Bau-Kunst ein kleines blos aus 2. Facen bestehendes Aussenwerck genennet.

Bononischer Stein, s. Lapis Bononiensis.

Bon pour Niccel, s. Pumpernickel.

Bonum & æquum, heist, was gut und billig ist.

Bonum publicum, das gemeine Beste oder Wesen.

Bonus Henricus, guter Heinrich oder stoltzer Heinrich, *Lapathum unctuosum*, ein Kraut, wächst an ungebaueten eingefallenen Stellen und Zäunen, und wird von den Medicis wieder sehr viele Fälle gerühmet.

Boope, ein Fisch; dieser Nahme, als welcher aus dem Griechischen genommen ist, soll so viel als Ochsen-äugig bedeuten, weil dieser Fisch solche grosse Augen hat. Er wird um Brasilien herum gefangen, und ist so groß und gestaltet wie der Spanische Thun-Fisch. Sein Fett ist schier wie unser Speck. Dieser Fisch wird zerschnitten wie die Meer-Butten und also eingesaltzen.

Boops, Box, Boax, ist der Nahme eines Rivier-Fisches, welcher leicht verdaulich. s. Aldrov. und Bruyerin. de re cibar.

Boort-Zange, s. Poort-Zange.

Bootes, s. Arctophylax.

Boots-Leute, ihre Profeßion bringt mit sich, daß sie im Schiff fleißig aufpassen, auf iedes Zuruffen des Schiffers oder Steuermanns zuspringen, und dasjenige, was nothwendig, augenblicklich verrichten, insonderheit bey Veränderung der Seegel: Denn bey Entstehung eines Sturmwindes, selbige fast nicht einen Augenblick Aufschub leidet, wofern man sich und das Schiff nicht will muthwillig in Gefahr versetzen. Sie müssen sich auch sämtlich ie mehr und mehr in der Seefahrt, Compaß, See-Charten und Regierung des Schiffes üben, damit sie allmählich höher aufsteigen, und endlich Schiffer und Steuermänner werden mögen. Im übrigen aber sind die Boots-Leute, bevoraus die nach Indien fahren, rechte Sclaven der Schiffer, und möchte es wohl von ihnen heissen, Menschen zur See, und Esel zu Schiffe.

Bor, s. Ber.

Borachera, ein West-Indischer Baum, trägt sehr schöne Blumen, so weiß als die Lilien, aber etwas grösser, und von trefflichem Geruche. Wenn man den Safft der Blätter, auch nur in Wasser einnimmt, so wird man truncken davon.

Borametz oder Schaaf-Kraut, ein sonderbar Gewächs in der wilden Tartarey. Der Saame ist dem Melonen-Saamen gleich, iedoch nicht so länglicht; er schiesset auf mit einem starcken Stengel, etwan drey Fuß hoch, oben auf demselben wächset die Frucht Borametz, welche einem Schaafe an Füssen, Ohren, Kopff, Schwantz und gantzem Leibe überaus gleich siehet, an statt der Hörner hat es lange Haare, so den Hörnern an Gestalt fast gleich kommen. Es ist umgeben mit einem zarten Felle, dessen sich die Einwohner zu ihrem Nutzen bedienen. Wenn diese Frucht reiff wird, beginnet der Stengel zu verfaulen, sie selber aber ein rauhes Fell zu bekommen, gleich als wäre es voller zarter und krausser Wolle. Das inwendige Fleisch ist süß, und gleichet dem Krebsen-Fleisch,

leisch, und wenn man in die Frucht schneidet, fliesset ein Blut-rother Safft heraus. Es leibet, so lange man Kräuter umher findet, n seinem vollen Wesen, wenn aber die umachsenden Kräuter vergangen, und von diem Borametz gleichsam aufgefressen seyn, so erdorret es ebenfalls, und stirbet gleichsam ur Hunger, daher es einige unter die lebendien und empfindlichen Kräuter rechnen ollen, worüber die Gelehrten ihre Köpffe elfältig zerbrochen, und endlich dafür gehalen, daß solche Anziehung des Saffts anderer räuter von diesem Borametz durch eine verorgene magnetische Krafft geschehe, aber Kirherus widerleget solches, und meynet, daß ieser Borametz gleich allen andern Kräutern icht mehr als seinen Safft zum Unterhalt iche. v. Stralenberg f. 334. fabula.

ax Veneta, Venetianischer Borax, *Atinar*, ist eine durchsichtige und unbekannte Materie, in dem man noch nicht weiß, ob es wachse, und ein hervor gebrachtes Werck der Natur, oder ein aus vielerley Ingredientibus usammen gesetzetes, und also zugleich ein urch Kunst gemachtes Ding sey. Es ist ein ell weisses Saltz, wie Eis und Alaun anzuseen, hat einen scharffen laugichten Geschmack, nd wird meistens von Venedig zu uns geracht, allwo es zum ersten geläutert wird. us Holland und Engelland bringet man war auch Borax, aber es soll mit jenem nicht on gleicher Würckung seyn. Von der Insul Zeylon sollen die Holländer auch welchen hoen, und einige meynen, daß er bey den Turetischen Gebürgen in Indien in fliessenden Wassern gefunden werde. Der schönste Boax ist grob, weiß, schön, hell und durchsichtig, nd wird öffters mit Alaun verfälschet. Die Goldschmiede brauchen ihn, Gold und Siler zu löten, und greiffet er das feine Silber ur an, wenns aber mit Kupffer untermischet st, so thut man Glas-Galle darzu. Er soll uch den Metallen den Fluß geben, und in der Artzney, die Geburt zu befordern, gebraucht werden.

borygmus, das Rumpeln und Kurren im Leibe, welches die in den Gedärmen befindlichen Winde erregen.

rckwürm, eine Baum-Kranckheit, welche aher entstehet, wenn man des Baumes Rinde verletzet, an welchem Orte alsdenn Würme wachsen, so die Rinde weiter durchressen, und also verursachen, daß der Safft es Baums dadurch fliesset, und endlich der Baum selbst vertrocknen muß. Mercket man aber dergleichen am Baume, so kan man ie verletzte Stelle mit Baum-Salbe bestreichen.

rdiren, bebrämen, besticken, ein Kleid beetzen.

ealis aurora oder **Lumen boreale**, s. Nord-Licht.

eas, Aquilo, Ital. *Greco tramontane*, Frantz. *e Nort, la Bise*, heist der Wind aus Nord-Nord-Ost. Er ist kalt und trockener Natur, reiniget die Lufft, und widerstehet der Corruption wie alle aus Norden kommende Winde pflegen. Dieses Wort wird auch öffters dem Nord-Winde selbst beygeleget; wiewohl derselbe eigentlich von den Griechen Aparctias, von den Lateinern Septentrio, und von den Italiänern schlechthin Tramontane genennet wird.

Boriza, Mond-Kraut, ist dem Masor an Blättern nicht ungleich, ohn allein, daß sie mit Himmel-blau gefärbet, der Stengel ist violbraun, der Geruch dem Bisam und Saffran gleich, und sind die Blätter rund. Ermeldtes Kraut führet eben daher seinen Nahmen Mond-Kraut, weil es mit dem Ab- und Zuwachs gleiche Abwechselung mit dem Monde hält; nemlich, ist der Neu-Mond einen Tag alt, so bekömmt dieses Kraut ein Blat, und gewinnet von Tage zu Tage so viel Blätter mehr, als der Mond Tage bekömmet, bis an die vierzehende Nacht. Hernach bey abnehmenden Mond lässet es ordentlich alle Tage wieder ein Blätlein fallen, wird zuletzt gantz kahl, und hüllet sich gleichsam traurig ein.

Bornfahrt, wird gemeiniglich alle 10. Jahre in den Saltz-Wercken, sonderlich in Halle, angestellt, und vorhero alle daselbst befindlichen 4. Brunnen ledig gezogen, hierauf, in Gegenwart der hohen Obrigkeit, ein höltzerner mit etlichen brennenden Lichtern besteckter Kasten über dem Brunnen-Loche fest gemacht, in welchen der Born- und Zimmer-Meister einsteigen, und mit Haspeln langsam hinunter gelassen werden muß, um zu besichtigen, ob auch die Saltz-Quelle unten im Grunde in gutem Stande sey, oder der Brunnen einer Ausbesserung nöthig habe, und gehen bey dergleichen Bornfahrten allerhand Ceremonien vor.

Born-Knechte, sind diejenigen, die zu Halle die Sole aus den Brunnen ziehen, und daher auch Sol-Zieher genennet werden.

Born-Meister, werden bey diesem Saltz-Wercke in Ober- und Unter-Born-Meister abgetheilt. Der Ober-Bornmeister sind drey, einer über den Teutschen, der andere über den Gutjahrs- der dritte über den Metteritz- und Hacke-Born bestellt, müssen den Unter-Bornmeistern an die Hand gehen und behülfflich seyn, auch sonst gute Aufsicht mit haben.

Born-Pfennig heist, was zu Halle, im Thale, den armen Thal-Leuten mitgetheilet wird.

Bornstein, Carabe, s. Bernstein.

Borragen, Borretsch, *Borrago*, ein Kraut in die Apothecken gehörig, hat breite rauhe Blätter und Stengel, Himmel-blaue oder weisse Blumen wie Sternlein, und schwartzen Saamen. Die Blumen mit Wein infundiret, sollen eine kräfftige Hertz-Stärckung seyn. s. Ochsen-Zunge.

Borras, s. Borax.

Borten, s. Frieß.

Bortenwircker oder Posamentirer: daß dieses Handwerck schon in uralten Zeiten bekannt gewesen, solches ist aus der H. Schrifft, darinne hin und wieder der Borten gedacht wird, abzunehmen, sonderlich aus dem 2. B. Mosis im 28. Cap. v. 23. da des Bortens, der um den seidenen Rock des Aarons solte gemacht

macht werden, Erwähnung geschiehet. Dieses Handwerck stehet heutiges Tages im Römischen Reiche, wie auch in Ungarn, Türckey, Moscau, Pohlen, Schweden, Dänemarck, Franckreich und andern Orten in guten Flor, und sollen die Könige Sigismundus in Pohlen, und Fridericus in Dänemarck, zu sonderbarer Ergötzung sich öffters auf den Stuhl gesetzet, und im Wircken geübet haben. Die Posamentirer haben ein geschencktes Handwerck, wodurch ihre Gesellen aller Orten gar wohl auf ihrer Wanderschafft fortkommen können. Die Jungen lernen meistens 5. bis 6. Jahr, und das Meisterstück ist unterschiedlich, immer an einem Ort anders als am andern, und wird auch an manchen Orten gar kein Meisterstück gemachet. Sie verfertigen allerhand Schnüre und Posamenten, womit die Kleider besetzet, bordirct und mit allerhand Band gezieret werden, und solche wircken sie auf einem Web-Gestühle, auch machen sie Fransen, kurtze, lange, dünne, dicke und allerhand breite und schmale, runde und viereckigte Schnüre, die auch bisweilen mit Gold und Silber durchzogen, nebst allerley Seiden-Gewand von vielerhand Modeln und Sorten, als Sammet und Plisch, lang- oder kurtz-häriat, dick oder dünn, glatt und geblümt, Taffet, Doppel-Taffet, Kordel-Taffet, Zendel, Atlas, Tobin, einfach oder doppelt, glatt oder gewässert, Damast glatt, wässerigt, geblümt, mit grossen oder kleinen Blumen, schupfigt, rautigt u. s. w. Sonderlich verfertigen sie vielerley seidene Arbeit zu Meß-Gewandten, Livereyen, zum Ausbutz der Schlitten-Pferde, zu Auszierung der Trompeten und Post-Hörner und andern Dingen, welche alle hier zu erzehlen unmöglich ist.

Bos, *Bœuf*, ein Ochse, ist das männliche Geschlecht von dem Rind-Vieh, welches iedoch seiner Geilen beraubet und geschnitten ist, als worinnen es von dem Stiere unterschieden. Sein Fleisch ist bekannter massen für die Menschen eine der besten Nahrung. s. Stier.

Bos marinus, s. Meer-Ochse.

Boscades, ist ein Beynahme der wilden Trauben.

Boschar, s. Teuffels-Baum.

Bose, s. Buse.

Bosse, heist eigentllich ein Hügel oder eine Beule, und wird auch von getriebener und erhabener Arbeit gesaget.

Bos-taurus, s. Rohrdommel.

Bota, ein Maaß feuchter Dinge bey den Spaniern, hält 30. Robas, der Roba aber 30. Pfund. 1. Botta hält zu Venedig 38. Mostachi.

Botanica, heist die mit Fleiß erlernte und untersuchte Lehre von den Kräutern, Blumen, Saamen und Pflantzen; daher diejenigen Botanici genennet werden, welche der Pflantzen und Kräuter ihre Natur, Tugend und Würckung, Benennung und Unterscheid wohl wissen, und kan man solche Botanicos, auch die, welche von den Kräutern und Pflantzen geschrieben, füglich in 2. Classes abtheilen. Zu der ersten gehören, die den Vegetabilibus nur den blossen Nahmen gegeben, und ihre äusserliche Form und Gestalt zu beschreiben vergnügt gewesen, als Bauhinus, Clusius, Cordus, Lobelius, Alpinus, gethan; in die andere Classe möchten diejenigen gesetzet werden, welche medice von den Kräutern gehandelt, und vornemlich ihre Kräffte und Würckungen untersuchet, unter welchen sonderlich zu mercken Tabernæmontanus, D. Simon Pauli und D. Caspar Hoffmannus. Carrichter in seinem teutschen Kräuter-Buch, ist in die Fußstapffen Paracelsi getreten, und hat eine genaue Art gewiesen, die Kräuter zu sammlen und zu verwahren, wie denn auch Paracelsus selbst ein Kräuter-Buch geschrieben: Wiewohl selbiges nur klein ist, so zeiget es doch die rechte Art, wie man diesem Studio obliegen soll. Unter den alten Botanicis ist der erste Dioscorides gewesen, welcher Historiam Vegetabilium Systematice vorgestellet, diesem ist gefolget Galenus, welcher fast alles aus dem Dioscoride ausgeschrieben, welchem hernachmahls die Araber nachgeahmet. Matthiolus hat einen Commentarium, Amatus Lusitanus aber Animadversiones in Dioscoridem geschrieben.

Botargum, ist das so genannte *Boutarque*, so von den Eyern eines Fisches, welcher Mugil oder Cephalus heisset, zu Tunis in der Barbarey, und zu Martegne, 8. Meilen von Marseille zugerichtet, von dar aber nach Italien versendet wird. Es wird also präpariret: Sie nehmen die gantzen Rogen oder Eyerstöck, streuen grob Saltz darüber, und bedeckens 4. oder 5. Stunden. Nachgehends beschweren und pressen sie es zwischen 2. Bretern Tag und Nacht, und wenn sie es gewaschen, trucknen sie es 13. oder 14. Tage lang in der Sonne, und bringen es alle Nacht unters Dach, oder hangen es in den Rauch, doch weit von der Flamme, damit es nicht zu warm werde. Es soll guten Appetit zum Essen und Trincken machen, auch dem Wein einen bessern Geschmack geben. Das beste sieht röthlicht, und wird in der Fasten mit Baumöl und Citronen-Safft gegessen.

Bothor, kleine Blasen und Blätterlein an dem Munde, welche aber nicht weiter um sich fressen, sondern bald vergehen.

Bothrion, ein Grüblein, bedeutet auch iedes Grüblein, worinnen die Zähne stecken, item, ein tieffes kleines Geschwür am Hornhäutlein des Auges.

Botin, s. Terebinthina.

Botium, s. Bronchocele.

Botrys, Trauben-Kraut, hat einen runden Stengel, tieff zerkerbte Blätter, und gelblichte Blüthen, die einem Wein-Träublein, wenn es zu blühen anheben will, nicht gar unähnlich sehen. Es riecht gantz angenehm, und wird für Mutterweh, Engbrüstigkeit, ingleichen der Weiber Zeit zu befördern gebrauchet.

Botrytes, ist eine Gattung gebrannter Cadmia, in Gestalt einer Trauben, welche im obersten Theil des Ofens, darinnen sie gebrannt wird, pflegt gesammlet zu werden, da hingegen diejenige,

jenige, die im untern Theil gefunden wird, *Placitis* genennet wird. s. Cadmia.

otta, s. Boccale.

ottega, s. Boutique.

ottel, s. Boccale. *it.* Gallon.

ott-Gedinge oder Rüge-Gerichte, muß der Saltz-Gräfe zu Halle, jährlich zweymahl, im Thale, im Beyseyn der Ober-Bornmeister, der Schöppen, des Born-Schreibers und des Thal-Vogts, öffentlich halten. Das erste, den nechstfolgenden Dienstag des ersten Siedens, nach Ostern, auf der grossen Holtz-Warte, beym Kothe zum Blaufusse, wozu alle Wircker und Knechte, auch Läder und Stöpper, unverbotet, das ist, ungefodert zu kommen pflichtig. Das andere soll er halten und sitzen, vierzehn Tage hernach, auf der kleinen Holtz-Warte, bey dem Kothe zum Geyer-Falcken, wozu die sämtlichen Born-Knechte gleichfalls unverbotet zu kommen schuldig.

oubie, ist ein Wasser-Vogel in America, etwas kleiner als eine Henne, licht-grau, hat einen Schnabel als eine Krähe, breite Füsse wie eine Ente, und ist so einfältig, daß er kaum den Leuten ausweichet. Sein Fleisch ist schwartz, und schmecket gantz nach Fischen.

ouche, dieses Wort wird allein von den Menschen und Pferden gesagt, wenn man denjenigen Ort benennen will, durch welchen sie ihre Nahrung nehmen. Der Gehorsam des Pferdes entstehet aus der Empfindung des Mauls. Bouche fine, tendre, legere und loyale, sagt man von einem weichmäuligen Pferde, ingleichen Bouche assurée, qui ne bat jamais à la main, das nicht hartmäulig ist, und nicht in der Faust lieget, Bouche fraiche und écumante, von einem Pferde, welches schäumet, Bouche forte, desesperée, ruinée und fausse, von einem hartmäuligen Pferde. Bouche chatouilleuse, sagt man von einem Pferde, welches gar zu sehr das Gebiß fürchtet. Bouche à pleine main, von einem, das, ob es schon nicht die delicate Empfindung eines vollkommenen weichmäuligen Rosses hat, dennoch durch keinen strengen Zügel regieret seyn will.

ouche plus qu' à pleine main, sagt man von einem Pferde, welches mit grosser Mühe kan regieret werden.

ouillon de Chair, ist eine Uberflüßigkeit oder Wachsthum des Fleisches, welches sich bey der Scheidung der Beine, oder an der Seiten ereignet, und verursachet, daß ein Pferd hincken muß.

ovina affectio, Engerling, ist ein Wurm zwischen Fell und Fleisch bey dem Rindvieh.

ovina Fames, s. Bulimus,

oulet de la jambe du Cheval, ist die Biegung an den Schenckeln der Pferde über den Kniescheiben der Hinter- und Vörder-Füsse.

ouleté, wird gesagt von einem Pferde, da diese Biegung zu weit heraus, und ausser ihrer natürlichen Stellung.

oulignis, sind die gewöhnlichste Müntzen im Boulognesischen in Italien, welche gleichsam wie die Stüber oder Schillinge im Lande sind, und gehen deren 17. auf einen Soldi.

Bouline, de Boey-lüne, heist das Seil an den Seegeln, womit man dieselben ziehen kan, den Wind überzwerch aufzufangen, wenn man laviren will. Daher heist boulíniren so viel, als laviren, zusehen, wo es hinaus will; it. auf beyden Achseln tragen, nicht aufrichtig mit einem umgehen.

Bourdeauxse-Gebinde, s. Oxhooft.

La Bourrée, ein also genannter, lang im Gebrauch gewesener, und aus lauter Floretten bestehender figurirter Tantz, welcher selb ander, und auch mit 4. und 8. Personen kan getantzet werden. Von diesem Tantz hat man hernach Anlaß zur Erfindung anderer Täntze, als Bourrée Dauphine, figurée en Caprioles &c. genommen. Er ist nebenst der Menuet und Courante der dritte Fundamental-Tantz, weil die florettes als sonderbare zierliche pas in sich schliesset, leicht zu lernen und lustig zu tantzen.

Boussole, s. Compas.

Bout, Cheval à Bout, sagt man von einem Pferde, das durch die Arbeit gantz hingerichtet ist.

Boutarque, s. Botargum.

Boutique, *Bottega*, eine Werckstatt der Handwercks-Leute, oder Kram-Laden der Kaufleute. Daher heist Boutique d'Apoticaire, eine Apothecke. Boutique de Libraire, ein Buchladen.

Boutoir, ist ein Instrument von Stahl, mit einem höltzern Hafft, das Horn von dem Huf der Pferde abzuscheiden.

Bouton des Renes, ist ein lederner Ring oder Hafft, mit dem die Zügel zusammen gehefftet, und den man längs den Zügel herunter schieben kan.

Box, s. Boops.

Boyau, Gedärme, un cheval qui a beaucoup de boyau, wird von einem Pferd gesagt, welches wohl bey Leibe, und breite, lange und wohlgesetzte Seiten hat.

Boyer, ist eine Flämische Chalouppe mit einem doppelten Boden und Gabel-Mast versehen, damit es mit dem Quer-Seegel ohne ziehen besser fortlauffen könne.

Boza, heist der Türcken Bier, wird aus Hirsen und Gersten gesotten, hat einen unangenehmen Geschmack. Die gemeinen Leute trincken es, und machet selbiges voll.

Brabyla, s. Pruna.

Braccarii vel Braccharii, waren bey den Aeoliern Leute, welche nichts als alte Kleider flickten.

Bracchica mala, s. Testes.

Braccialetto, s. Brasselet.

Bracherium, s. Bruch-Band.

Brachiæus Musculus, s. Ellebogen.

Brachiale, s. Carpus, *it.* Bruch-Band.

Brachicourt, s. Brassicourt.

Brachium, s. Arm.

Brachmonat, s. Junius.

Brach-Vogel, werden entweder vom Brachmonat, oder von Brachfeldern, da sie am häuffigsten gefangen, also genennt. Es sind derselben dreyerley Arten: 1) die Keilhacken und Fastenschlier, 2) die Sand-Hüner, und 3) die Ditgen. Svencfeld theilt sie in folgende

gende 5. Sorten, als da sind: 1) Pardalus primus, weil er mit bunten Flecken wie ein Parder besetzt, heist auch Numenius und arcuata, weil sein Schnabel gekrümmt, it. Gallina novalis maior, Brach-Hun, Geiß-Vogel. 2) Pardalus secundus, Merula novalium, Vanellus fuscus, Brach-Amsel, grauer Kybitz. 3) Pardalus tertius, Gallina novalis media, Pluvialis, Mittel-Brach-Vogel, Pulvier, Frantzös. *Pluvier*, ist kleiner als ein Kybitz. 4) Pardalus quartus f. minor, Pluvialis altera &c. 5) Glareola nona, Cenchramus Nonnii &c, Aldrovandus beschreibet noch eine Art Brach-Vögel, die er Phæopodes, von ihren dunckel-grauen Füssen nennt. Er rechnet auch die Ortulans darunter, und hält dafür, daß die um Bononien und Florenz sich häuffig findenden Hortulani nichts anders sind, als die Miliariæ Varronis und Cenchrami Aristotelis.

Brachylogia, eine kurtze Rede von etwas, dergleichen die Aphorismi Hippocratis. Brachylogus, einer, der seine Meynung mit kurtzen Worten an den Tag zu geben weiß.

Brachypnœa, kurtzes und schweres Athemholen.

Brachypotæ, die selten trincken.

Brack, der Ausschuß, das geringe, so nur halb so gut ist.

Bractea, ein dünnes ausgeschlagenes Blech, wird bey den Chirurgis in vielen Fällen gebraucht. f. Blech.

Brachearii, von Bractea, lamina tenui, einem dünn geschlagenem Blech; also werden eigentlich genannt Plattner, Goldschläger, oder vielmehr die das Knatter-Gold machen, item, die Blechschläger, wiewohl zwischen Bractea & Lamina einige noch diesen Unterschied machen wollen, daß jener dünner als diese gewesen, und mehrmahl zu ihrer Uberziehung gedienet haben, wie also noch heutiges Tags die Schlösser etwan ein Eisenblech mit Meßing überziehen, damit ihre Kunst besser in die Augen falle.

Bracteati, nummi bracteati, Blech- oder Hohl-Müntzen, sind alte Teutsche Müntzen von feinem Silber, welche gantz dünne, und nur auf einer Seite gepräget sind, daß die Fugen eines eintzigen Stempels auf der einen Seiten eingebogen, auf der andern aber ausgebogen zu sehen. Es sind deren gar viele in den mittlern Seculis in Teutschland aus der Erde gegraben worden, und hat man deren auch von feinem Golde, welche aber gar rar sind.

Bradypepsia, eine gantz langsame Verdauung der Speisen, deren Ursachen sind, wenn das Magen-Menstruum nicht recht beschaffen, die Lebens-Geister Mangel leiden, oder das Corpus von sauren und gallichten cruditäten beschweret wird.

Braune, ist eine Art Malme, welche von ihrer Farbe den Nahmen führet. f. Malme.

Braune, f. Angina.

Brama, f. Brassen.

Branca Ursina Italica, *Acanthus spinosus*, Welsch-Bärenklau, wird auch bey uns in den Gärten, doch nicht so häuffig, als in Italien, angetroffen. Es bringt im Julio seine Blumen, die weißlich sind und an langen Stielen hangen. f. Sphondylium.

Branches de la Bride, sind 2. gekrümmte Stück Eisen oder die Stangen, die zwischen sich das Mundstück, das Kettgen, und die Kinn-Kette führen, an dem einen Ende am Haupt-Gestelle, und mit dem andern an dem Zügel befestiget.

Branchiæ, die Werckzeuge zum Athemholen; bey den Fischen die Kiemen, oder so genannten Fisch-Ohren.

Branchus, bedeutet zwar so viel als Raucedo, Heiserkeit, ist aber sonsten eine Art von Catarrhen oder Flüssen, wenn er sich in die Lufft-Röhre und Kehle setzet.

Brand, *Adustio*, ist, von menschlichen Zufällen und Gebrechen zu reden, eine Impreision von Feuer, die auf einen Theil des Leibes gemacht wird, in welchem viel Hitze, mit aufgelauffenen Blasen voller wässerichten Feuchtigkeiten, oder auch Grinde und Krusten, nachdem das Feuer mehr oder weniger angegriffen hat, zurück bleibet.

Brand, der heisse, f. Gangræna.

Brand, der kalte, f. Sphacelus.

Brand im Getraide, *Ustilago*, ist ein Mißgewächs oder Unkraut im Roggen und Weitzen, Gerste und Haber.

Brand, Uredo, Patella, ist auch eine Baum-Kranckheit, welche darinn bestehet, daß der Stamm von innen um das Marck schwartz und anbrüchig, und der Baum im Gipffel gelb und welck wird; einigen ist sie gleichsam angebohren, andern aber wächst sie erst durch äusserliche Zufälle, und mehrmahls durch unvorsichtige Versetzung derselben, zu. Wenn man nemlich die Ost-Seite des Baums nach Westen, und die Nord-Seite gegen Süden kehret, da alsdenn die Mittags-Sonne diese Nord-Seite so austrocknet, daß die Rinde vom Stamme abweichet, oder wohl gar spaltet, und der Baum schwartze Tipffgen bekömt, darauf hernach kleine weisse Würmer folgen, die den Baum so benagen, bis beydes, sie und der Baum, gäntzlich ersterben. Auch entstehet der Brand zuweilen daher, wenn der Baum grossen Uberfluß von Safft hat, so, daß die Rinde davon hin und her bersten muß, und der Stamm von der Sonne ausgedorret und schwartz gebrannt wird. Dieses nun zu verhüten, so gebe man dem Baume, der zu viel Safft hat, im April und May des Abends beym vollen Monde, zwischen der Mitternacht- und Abend-Seiten, mit einem Messer zween oder vier, nachdem der Baum groß ist, von den Aesten an bis aufs Erdreich gleich neben einander stehende Risse, doch muß man hierbey zusehen, daß man nicht tieffer, als die äusserste Rinde ist, komme. Würde aber der Brand bereits den Baum selbst angegriffen haben, so ist das Schröpffen nicht genug, sondern man muß das schwartze bis aufs frische behende ausschneiden, den Schnitt mit Baum-Wachs oder Baum-Salbe verstreichen, so wächset davon die Rinde wieder zusammen,

[fl]ammen, und dem Brande wird dadurch gesteuret.

[Br]and-Ader, s. Vena iliaca.

[Br]and-Bogen, sind auf den Schmeltz-Ofen, [d]ie in der Brand-Mauer über der Vorne 1. [u]nd 1. halb Ellen hoch von Mauer-Ziegeln geschlossene Bögen, hinter der Hinter-Wand [d]er Oefen nach dem Balge zu.

[Br]and-Brachsem, s. Melanurus.

[Br]andenburgische Waaren, hieher sind vor[n]emlich zu zehlen die darinnen florirende Manufacturen, als die in der Marck aus der [L]and-Wolle gemachten Tücher, die nicht nur [i]hren grossen Abgang in den See-Städten, [H]amburg, Lübeck finden, sondern auch weiter [i]n die Ost-See, auch so gar bis in Moscau hin[e]in gehen, und verhandelt werden. Hierzu [k]ommen die Berlinischen Waaren und Ma[n]ufacturen von saubern Creponen, kostbaren [G]old- und Silber-Stoffen, auch vortreffli[c]her Stahl-Arbeit. Die zu Neustadt an der [D]oß angelegte Spiegel-Manufactur hat sehr [g]uten Fortgang, so, daß sie auch nicht so viel [v]erfertigen können, als sie so wohl in- als aus[s]erhalb des Landes zu verkauffen wissen. Die Marck Brandenburg aber hat wegen des [T]ransports die schönste Gelegenheit zu den [C]ommercien, indem man darinnen erstlich [a]us der Elbe in die Havel, von der Havel in [d]ie Spree, von dar nach Berlin, und hierauf [a]uf der Spree weiter durch den von Churfürst [F]riderico Wilhelmo dem Grossen angeleg[t]en neuen Graben in die Oder, und so dann [f]erner in die Ost-See oder auch in die Oder [a]ufwerts in Schlesien und Mähren, und folg[l]ich leichtlich in die Donau kommen kan. Die Waaren, so wieder in die Marck Brandenburg [e]ingeführet werden, sind allerhand Tücher, [b]esonders Holländische und Englische, Gold- [u]nd Seidene Brocaten, feine Stoffen, nebst allerhand Galanterien und raren Mobilien. Ferner allerhand Eß-Waaren und Delica[t]essen, ausländische Weine, Butter, Käse, Stock-Fisch, Heringe, Baum-Oel, Rosinen, allerhand Gewürtz und dergleichen. Die Nie[d]erlage aber solcher erzehlter Waaren ist zu Franckfurt an der Oder. Siehe Franckfurt. Die Müntz-Sorten darinnen betreffend, sind [s]ie den Sächsischen gleich, der Reichsthlr. be[s]tehet in 24. guten Groschen, der Groschen [w]ieder in 4. Dreyern oder 12. Pf. und gelten [a]llda die so genannten 2. Drittheil oder 16. Groschen-Stücke, iedoch aber nur Preußische, Sächsische und Lüneburgische voll. Der [S]pecies Reichsthaler wird zu 1. und 1. Viertheil, höchstens 1. und 1. Drittheil Thlr. der [S]pecies Ducaten zu 2. und 2. Drittheil Reichsthaler oder 2. Rthlr. 16. Groschen an[g]enommen.

[B]rand-Hering, s. Hering.

[B]randhörnlein, s. Conchylium, die vierte Art.

[B]randmähler, s. Stigmata.

[B]rand-Mauer, ist diejenige hohe Mauer, so [z]wischen den Bälgen und dem hohen Stich- und krummen Ofen angeführet.

[B]rand-Proben, ist das Stückgen Silber bey den Bergleuten, so der Wardein aus dem Brand-Stück schlägt, um zu sehen, ob es recht gebrannt.

Brand-Röhre, ist eine oben etwas weite, unten aber engere Röhre, darein der Brand vor die Feuer-Kugeln kommt; sie wird mit Bindfaden umwunden, und mit Leim überstrichen. s. Math. Lex.

Brand-Schatzung, s. Rantzion.

Brand-Silber, wird in Bergwercken das Silber genannt, welches der Silber-Brenner auf 15. Loth 16. Gran fein gebrannt, wird auch Brandstück genannt.

Brand-Silber beschicken, heisset in den Müntzen dem Silber Kupffer zusetzen, nemlich auf iedes Werck Brand-Silber wird 1. Loth, 3. und 1 halb Qventlein Kupffer zugesetzet.

Brand-Stücke, ist das Stück Silber, so auf einmahl auf die Feine gebrennet wird.

Brand-Stücke schiesset einen Dorn, oder sprosset, heist, wenn das Silber nach dem Brennen zu geschwind ins Kalte kommt, so schiessen hin und wieder kleine Zacken auf, welche auch Hanen genennet werden: Einige Bergleute heissen dergleichen Sprößlinge Bergmännlein, und wollen ein gut Anzeigen daraus machen, daß man bald wieder werde zu schmeltzen bekommen.

Brand-Wache, heisset die in der See vor einer Flotte gegen den Feind ausgestellte grosse Wache; oder diejenigen Schiffe, welche von einer Flotte etliche Meilen voraus gehen, und sich des Feindes erkundigen.

Branta, Bernicla, s. Conchæ anatiferæ.

Branten, werden des Bären Tatzen bey den Jägern genannt.

Brantwein, Vinum adustum, *de l' Eau de Vie*, wird aus Wein, Wein-Hefen, Korn und andern Blumen oder Kräutern, die einen Spiritum von sich geben, item, aus Kirschen und andern Obst, als Aepffel und Birnen, gebrannt.

Bras du Cheval, ist der Theil des obern Schenckels von der Schulter bis ans Knie.

Brasilien-Holtz, *Brasilium Lignum, vel Brasilianum*, ist ein dunckel-rothes, zum Theil gelbbraunes Holtz, wird aus der Americanischen Landschafft Brasilien, über Lissabon, Engel- und Holland, zu uns heraus gebracht, und ist von ziemlicher Härte. Der Baum hat einen sehr dicken Stamm, lange Aeste, und ist voller grüner gläntzender Blätter, trägt rothe und wohlriechende Blumen, und nach diesen eine Hülse mit zwey platten Körnern. Es giebet viel Arten dieses Holtzes, als Brasilium de Japon, Brasilium de Lamon, so aus den Antillischen Insuln kommet, welches aber das geringste seyn soll; das beste wird von der Brasilianischen Stadt Fernambuco gebracht. Dieses Holtz wird meistens von den Färbern zu färben, selten aber in der Medicin gebraucht.

Brasselet, *Braccialetto*, heist ein kostbares Armband.

Brassem, Brama, Frantz. *Brasme*, ein grosser breiter Fisch, an dem der Kopff nach proportion

tion klein, der Rücken dick, der Leib zusammen gedrückt, und mit grossen weissen Schuppen bekleidet ist. In den Flüssen, sonderlich in der Oder, fängt man ziemlich grosse, noch grössere aber in denen in der Neumarck befindlichen Land-Seen, als welche zuweilen eine Ellen lang und eine halbe breit sind. Sie leben vom Mergel und leimicher Erde, wie auch von den Kräutern, die in flachen oder seichten Orten wachsen. Im Sommer sind sie etwas magerer, als im Winter, und ihre Laichzeit ist im April. In dem Schwantz haben sie viel Gräten. Sie sind etwas hart und unverdaulich, aber dabey nicht ungesunder, als die Karpffen. Sie werden gesotten, gebraten, und in grosser Menge geräuchert.

Brasses, *Brazza*, ein Italiänisches Ellen-Maaß, in Lucca, Venedig, Bologne, Modena und Mantua gebräuchlich.

Brassica alba vulgaris, gemeiner Kohl, ein bekanntes Kraut, wird in Kraut- und Kohl-Gärten gezeuget.

Brassica alba capitata, *Caulis capitulatus*, weisser Kopff-Kohl, Cappis-Kraut, Kraut-Häupte, wird gleichfalls in Kohl-Gärten, aber auch im Felde gezeuget, und wie der vorige in der Küche gebraucht.

Brasica cypria, cauliflora, *Caulifior*, siehe Blumen-Kohl.

Brassica fimbriata, krausser Kohl, welscher Kohl, ist den Köchen gleichfalls wohl bekañt.

Brassica marina, s. *Soldanella*.

Brassicourt, *Brachi Court*, ist ein Pferd, so von Natur die Vorder-Schenckel krumm gebogen hat, womit es von dem Cheval Arqué unterschieden ist, welches solche von der schweren Arbeit bekommen.

Braten-Fässer, werden von einigen die grossen runden und ovalen Schüsseln genennt, in welchen auf grossen Gastereyen die Braten aufgetragen werden.

Braten-Kehrer, werden die Küchen-Jungen genennt, die die Brat-Spiesse mit der Hand umdrehen, ingleichen die künstlichen Bratenwender.

Bratenwender, Automatum, *Tourne broche*, heist diejenige Machine, durch welche die Braten am Feuer umgewendet werden. Sie sind unterschiedlich; entweder mit Gewicht und Rädern, dergleichen die Schlösser und Uhrmacher verfertigen. Oder, es werden vermittelst des im Schorstein auffsteigenden Dampffs und Rauches etliche blecherne Flügel, und folgends gewisse Räder herum gedrehet; oder, es wird wohl gar ein Hund in ein breites Tritt-Rad eingesperret rc.

Bratfisch, s. Balche, it. Jäse.

Bratsche, s. Viola di braccio.

Braunelle, s. Prunella.

Braune Mägdlein, Brunette, Feuer-Röslein, *Adonidis Flos*, haben schöne Mennigfarbene Röslein, inwendig mit einem Sternlein. Ihr Kraut ist schier wie der Fenchel, sie blühen im Majo und Junio, nach den Blumen folgen kleine länglichte dreyfache und spitzige Knöpflein, in welchen der kleine schwartz-grüne Saame verborgen liegt; es ist auch eine Art, welche Pomerantzen-farbige Blüthen bringet, die raresten aber sind mit Schneeweissen Blumen versehen. Alle drey Arten haben die Krafft zu erwärmen und zu trocknen; ein Schweiß-Bad davon gemacht, treibet den Schweiß gewaltig, und führet die böse kalte Feuchtigkeit aus.

Braun-Ertz, s. Ertz.

Braun-Kraut, s. Verbascum.

Braunschweig, daselbst, wie auch zu Oßnabrüg, Hanover, Wolffenbüttel, Zell, und im gantzen Braunschweigischen und Lüneburgischen Chur- und Fürstenthum, werden die Bücher gehalten, und die Rechnungen geführt in Reichsthlr. Marien-Groschen und Pfennigen, 1. Rthlr. hat 24. gute Groschen, 36. Marien-Groschen oder 288 Pfennige, 1. guter Grosche hat 1. und 1. halben Marien Groschen oder 12. Pfennige, 1. Marien-Grosche hat 8. Pfennige, 1. Marien-Gülden hat 20. Marien-Groschen, 1. Marien-Groschen hat 2. Mattier, und 1. Mattier hat 4. Pfennige, 1. Dreyer hat 3. Pfennige, 1. gemüntztes 2. Drittel hat 24. Marien-Groschen, 1. gemüntztes 1. Drittel hat 12. Marien-Groschen, und 1. gemüntztes 1. Sechstel hat 6. Marien-Groschen. Man findet im gantzen Braunschweigischen und Lüneburgischen Lande viel gemüntzte 1. 2. 3. 4. Marien-Groschen-Stücke. Ein Centner in Braunschweig hat 114. Pfund, thut in Hamburg 110. Pfund; 103. Pfund in Braunschweig thun 100. Pfund in Hamburg. Braunschweig hält zwey grosse Kayserliche freye und privilegirte Märckte oder Messen, die erste auf den Montag nach Mariä Lichtmessen, die andere auf den Montag nach Laurentii. Siehe von solchen ein mehrers in Marpergers Beschreibung der Messen und Jahrmärckte.

Braunstein, auch wohl Magnesia genannt, kommt aus Piemont, wächset auch in Teutschland in dem Meißnischen Ertz-Gebürge. Man gebrauchet denselben zur Reinigung des Glases, als welchem man die grüne und blaue Farbe dadurch benimmt, dannenhero er mit Fug eine Seiffe, welche das Glas reiniget, kan genennet werden, denn so man von dieser Magnesia oder Braunstein nur ein wenig mit dem geschmoltzenen Glas vermenget, so reiniget es dasselbe von aller fremden Farbe, und machet das Glas helle: Nimmt man aber der Magnesien zu viel, so bekömmt das Glas eine Purpur-Farbe. s. Zaffara.

Braun-Wurtz, s. Scrophularia.

Braut-Messe, so nennet man die Music, so bey Hochzeiten kurtz vor der Trauung mit Vocal- und Instrumental-Stimmen, entweder in der Kirche oder in dem Hochzeit-Hause gemacht wird.

Braut-Suppe, müssen unter den Handwerckern die jungen Eheleute, welche Hochzeit gemacht haben, geben, und den Aeltesten so viel Essen ins Haus schicken, daß sie davon eine gute Mahlzeit haben können, welche Braut-Suppe sie dermassen genau an die Hochzeit wollen gebunden haben, daß, wenn auch eine Meisters-Wittib vorwenden wolte,

sie

e hätte solche bey ihrer ersten Hochzeit schon egeben, ihr gleich dagegen eingewendet wird, aß eine solche Braut-Suppe als ein Accesso- um an eine iede Hochzeit gebunden sey, und annenhero sich nicht davon trennen lasse.

eza, s. Brasses.

eche, ist ein starckes etwan 2. bis 3. Zoll di- es, in die 25. Pfund schweres, 1. und ein halb der zwey Ellen langes, einer guten halben llen breites gegossenes Eisen oder Platte, elche an die 2. in die Essen eingegossenen ei- rnen Haacken, den Schmieden zum Schirm ir die Hitze dienend, aufgehencket wird.

che, ist eine weite Eröffnung, welche man urch Canonen und Minen an einem Wer- e einer Festung macht, damit man daselbst sten Fuß setzen kan, wenn man stürmen will, Math. Lex.

echen, über sich brechen, heist auf Berg- ercken, von unten hinauf über sich in den irsten arbeiten.

echen, pflegt man von wilden Schweinen zu gen, es habe auf den Wiesen gebrochen, das gewühlet.

ech-Graupen, s. Reffer.

ech-Mittel, s. Vomitorium.

ech-Stange, ist ein Stab Eisen, unten et- as krumm gebogen, wie ein Ziegen-Fuß, da- it die Wände in den Bergwercken los ge- ossen, und herein geworffen werden: sind roß, mittelmäßige und auch kleine.

echsucht, s. Cholera.

echung der Strahlen, s. Refraction.

gma, das Bein am Vordertheil des Haupts, elches über die Stirne, auf beyden Seiten er bis an die Schlaff-Beine gehet. Etliche flegen es auch die Seiten-Bogen-Nerven- nd Vernunffts- oder Gedancken-Beine zu ennen. Wird deswegen aber im Griechi- hen also genannt, weil dieses Bein bey den indern, und offt bey erwachsenen Leuten rt und feucht ist, bey den erstern aber gemei- glich aus 4. besondern Beinen bestehet, wel- e mit der Zeit zusammen wachsen und eines erden.

eite, *Latitudo*, ist in der Astronomie, die Ent- rnung eines Gestirns von der Sonnen- straße gegen den einen oder andern Polum. n der Geographie wird die Entfernung ei- es Orts von der Linie oder dem Æquatore r Erd-Kugel also genennet.

tte eines Bergwerck-Gangs, erstrecket sich die Qvere von einem Sahlband zum an- rn, und wird nach den Lachtern observiret; sind aber etliche Gänge 1. Lachter, und ohl mehr, andere hingegen 1. halb und 1. iertel Lachter, auch wohl nur 1. Zoll breit, nennet man diese schmale, die breiten aber ächtige Gänge.

iten Weilhau oder Lettenhau, ist eine erghaue, damit das lettige Gebürge los ge- uen wird, und ist nur zwey Finger breit.

men, eine vornehme Hansee- und Handels- tadt an der Weser in Nieder-Sachsen, hält uch und Rechnung in Reichsthlr. Grooten, d Schwaaren, welche Müntz-Sorten in remen, gantz Westphalen, im Oldenburgi- schen und Delmenhorst üblich sind. 1. Reichs- thlr. hat 6. Kopffstücke, 72. Groot oder 360. Schwaaren. 1. Kopffstück hat 12. Groot oder 60. Schwaaren. 1. Groot hat 5. Schwaar, und 1. Schwaar 2. Pfennig. 1. Doppelt Marck- Stück oder 2. Drittel ist 4. Kopf-Stücke oder 48. Groot. 1. Einfach Marck-Stück oder 1. Drittel ist 2. Kopf-Stück oder 24. Groot. 1. Halb Marck-Stück oder 1. Sechstel ist 1. Kopf-Stück oder 12. Groot. Man hat aller- hand gemüntzte halbe, gantze und doppelte Grooten-Stücke, wie auch Flinrichen, deren 18. auf einen Rthlr. gehen. Ein Creutz- und Gülden-Thlr. thut 63. Groot, 1. Alberts- Thlr. 69. Groot, 1. Real oder Stück von Ach- ten ist 69. Groot, 1. Bern-Thlr. ist 69. Groot, 1. Metzer Gold-Gülden thut einen Thlr. 14. Groot, 1. gemeiner Gold-Gülden 5. Ort. 1. Pfund Flämisch ist 2. und ein halber Rthlr. Sonsten wird von Hamburg ab dahin wenig gewechselt, weil es allda kein Wechsel-Ort ist, wenn aber gewechselt wird, so werden die Briefe gestellt auf Rthlr. in Cour. oder Drit- teln zu zahlen, dafür die Valuta nach Abzug 28. pro Cent. Lagio, weniger oder mehr in Banco in Hamburg abgeschrieben wird. Von dannen nach Hamburg wechseln sie, auf Rthlr. di Banco, und bezahlen die Valuta mit 28. pro Cent. Lagio, weniger oder mehr, in neuen Dritteln. Es wird von Bremen per Amster- dam gewechselt, und die Briefe auf wenig Tage Sicht gestellet in Rthlr. à 50. Stüver Banco zu zahlen; die Valuta aber wird mit 28. pro Cent. Lagio, weniger oder mehr, in neuen Dritteln vergnügt. Ordinari aber wechseln sie auf Rthlr. à 50. Stüver in Cour. und bezahlen die Valuta mit neuen Dritteln à 23. pro Cent. Lagio, weniger oder mehr. Auf Londen wechseln sie à uso sind 2. Monat à dato in Pfund Sterlings, Valuta 540. à 550. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Pfund Sterlings. Sonsten gelten daselbst, wie auch im gantzen Hertzogthum Bremen und Ver- den, alle Chur-Sächsische, Chur-Brandenb. Chur- und Fürstl. Braunschweig-Lünebur- gische, auch Hildesheimische neue Drittel- Stücke. Die im Hertzogthum Bremen und Verden gemüntzte 12tel-Stück auf einen Rthlr. gelten in Bremen 6. Groot. Dito Doppel-Schillings 24. Stück auf einen Rthl. gelten 1. und 1. halb Groot. Der Bremer Handlung betreffend, bestehet solche entwe- der in dem Land-Handel nach Teutschland, als nach Westphalen, Braunschweig, Lüne- burg, und dergleichen Orte so sehr conside- rable; oder in ihrem auswärtigen, welcher sich in die Ost- und West-See erstrecket, als in welcher sehr viel Bremer Schiffe täglich anzutreffen. Auf dem Wallfisch-Fang sind die Bremischen Schiffe auch öffters glücklich gewesen, und sehr reich beladen nach Hause kommen. Zu Bergen in Norwegen sucht Bremen auch noch einiger massen das Anse- hen des daselbst aufgerichteten Hanseatischen Contoirs zu erhalten.

Bremen, sind ein Geschmeiß, wie grosse Flie- gen, welche Menschen und Vieh, insonderheit den

den Pferden, mit ihrem Stechen und Blut aussaugen, viel Verdruß anthun.

Bremmer, heist auf Bergwercken der Schacht, welcher gesprenget oder getheilet ist, daß er nicht in einem Seil nieder gehet. Dieses geschiehet, wenn die Bergleute, einer von oben nieder, und der andere von unten herauf gegen einander arbeiten, aber in Zusammenkommen einander fehlen, wenn der eine auf dieser, der andere auf jener Seite heraus kommt. Bremmer sind auch Schächte, so ihre behörige Täufe zu einem zweymannischen Schacht noch nicht erlanget, sondern welche nur von einem Mann gezogen werden, welches gebremmert heist.

Brems, ist ein Instrument, so die Schmiede brauchen, wenn die Pferde unterm Beschlagen nicht stehen wollen, es siehet einer Zange nicht gar unähnlich, und hat zwey Theile, damit klemmen sie den Pferden das Maul und die Ohren ein, daß sie stille stehen müssen.

Brems, ist ein lang Holtz, so in die Erde gegraben, und zum Umwinden der Seile, wenn Holtz in die Schächte soll gelassen werden, gebraucht wird.

Brems-Rad, ist ein klein Rad, an des Kehr-Rads Welle, welches oben und unten mit zwey starcken Höltzern, durch eine Handhabe, so die Brems heist, gehemmet und aufgehalten wird.

Brennen im Magen, s. Ardor Stomachi.

Brennende Bohne, s. Mucuna.

Brennende Balcken, Spiesse, Pfeile und Häuser, sind solche Phænomena die ihrer Figur wegen also genennet werden, im übrigen unter die meteora ignea gehören.

Brennender Himmel, s. Cœlum ardens.

Brenn-Gläser, siehe Lentes, *item* Brenn-Spiegel.

Brenn-Haus, ist auf Bergwercken 1) dasjenige, darinnen das Blick-Silber vollends rein gebrannt wird, 2) in welchem die bey den Zwittern befindliche Unart, als Kieß und Eisen-Schutz zu todt gebrannt wird. Welches alles in einem Brenn-Ofen geschiehet, der wie ein länglichter Back-Ofen gestaltet ist, mit zwey runden Löchern, durch deren eines man das Feuer regieret, durch das vördere aber den Zinn-Stein rühret.

Brenn-Holtz, ist kurtz gespalten Holtz in Bergwercken, damit die Schliche gebrannt werden.

Brenn-Kolben, ist ein Instrument, dessen sich die Apothecker und Chymici, in Summa alle diejenigen bedienen, die etwas destilliren wollen. s. Destilliren.

Brenn-Meister, heist auf Bergwercken derjenige, der darauf bestellet ist, daß die Röste recht gebrennet und getäubet werden. Er hat seine Brenn-Knechte.

Brenn-Mittel, s. Cauterium.

Brenn-Nessel, s. Urtica urens.

Brenn-Ofen, ist ein von Ziegel-Steinen gemachter Ofen, mit Wind-Löchern, darein die Röste gesetzet, und die Silber gebrannt werden; oder es kan auch ein grosser gewölbter Ofen mit einem Mund-Loch als ein Back-Ofen seyn, darinn der Schlich geröstet, und also die räuberische Unart gedämpffet wird.

Brenn-Ofen anlassen, heist denselben anzünden.

Brenn-Ort, ist wo man das Holtz setzet, und das Gestein mit Feuer mürbe macht.

Brenn-Spiegel, specula caustica, und Brenn-Gläser, lentes causticæ. Dieses sind grosse, und convex oder erhoben geschliffene Gläser; jenes aber sind concav oder hohl geschliffene und wohl polirte stählerne, metallene, oder gläserne Spiegel, welche die darauf fallenden Sonnenstrahlen, durch Brechung oder Reflectirung derselben, concentriren, und in einer gewissen Distantz, wo sie ihren focum oder Brenn-Punct haben, wie ordentliches Feuer brennen, anzünden und schmeltzen. Niemand hat grössere und vortrefflichere Brenn-Gläser verfertigt, als der Herr von Tschirnhaus, welcher gantz ungemeine Dinge damit ausgerichtet. Weil es bey den lentibus causticis bloß auf ihre Figur, Durchsichtigkeit, und davon dependirende Brechung der Sonnenstrahlen ankommt, ist kein Wunder, daß man auch lentes causticas aus Eis, oder gefrohrnem Wasser machen kan.

Brennung heist bey den See-Leuten, wenn die Wellen über die Sand-Bäncke scharff hinfahren und rollen.

Brenn-Wurtz, s. Flammula Jovis.

Brenta, s. Boccale.

Brenthus, ist eine Gattung einer Enten oder Wasser-Vogels, welche bey den Böotiern eine gar angenehme Speise gewesen.

Brentzin, s. Palmen-Baum.

Breßlau, die vornehmste Haupt- und Handels-Stadt in Schlesien, in welcher, wie auch in dem gantzen Lande Buch und Rechnung gehalten wird in Reichsthlr. Groschen und Kreutzern. 1. Rthlr. hat 30. Kayser- oder Silber-Groschen in Böhmen, 45. weisse Groschen oder 90. Kreutzer. 1. Kayser-Groschen, Silber-Groschen oder Böhme hat 1. und 1. halben weissen Groschen 3. Kreutzer, 4. Gröschel, 6. Dreyer oder 12. Pfennige. 1. Weisser Groschen hat 2. Kreutzer oder 3. Dreyer. 1. Kreutzer hat 4. Pf. 1. Gröschel hat 3. Pf. und 1. Dreyer hat 2. Pf. 1. Gülden oder 2. Drittel-Stück hat 20. Kayser-Groschen, Silber-Groschen oder Böhmen. 1. Schlesischer Thaler, so nur eine fingirte Müntze ist, hat 24. Silber-Groschen, 36. weisse Groschen, oder 72. Kreutzer. Die Kayserl. 1. Sechstheil oder 15. Kreutzerstücke sind vor wenig Jahren erhöhet, und auf 18. Kreutzer gesetzet worden, bald darauf aber auf 17. Kreutzer, so sie bis dato noch gelten, und werden damit alle Wechsel-Briefe bezahlet, und negotiiret. 2. Silber-Groschen-Stücke, so zu 6. Kreutzer gemüntzet, sind auf 7. Kreutzer erhöhet, und gelten noch also. 1. Gemüntzter, vollwichtiger Ducaten gilt 80. Silber-Groschen, weniger oder mehr, in Courant-Geld. 1. Species-Reichsthlr. gilt 40. Silber-Groschen, weniger oder mehr, in Courant-Gelde. Pohlnisches Geld ist 7. à 8. pro Centum, nach advenant, besser als Kayserlich Geld. Sächsische, Lüneburgische und Brandenburgische Drittel sind 2. 3. à 4. pro

Cento

Cento besser, denn Kayser-Geld. Sonsten wird von Hamburg ab per Breßlau gewechselt, auf 4. Wochen dato, nach dem dato des Wechsel-Briefes, in Reichsthlr. Kayserliche Müntze mit erhöheten 17. Kreutzern zu zahlen, wofür nach Abzug 30. pro Cento Lagio, weniger oder mehr, die Valuta daselbst in Banco abgeschrieben wird. Von dannen anher wechseln sie auf gleichem dato, und stellen die Briefe auf Rthlr. di Banco, bezahlen aber die Valuta mit 30. pro Cent. Lagio, weniger oder mehr, im vorgedachten erhöheten Kayserlichen Gelde. Es haben die Wechsel-Briefe allda 6. Respect-Tage, ehe sie protestiret werden können, ausser diejenigen, so unter acht Tagen Sicht sind, welche innerhalb 24. Stunden bezahlet werden müssen. Von Breßlau ab wird vielfältig auf Wien gewechselt, und zwar für 100. Rthlr. Kayser-Geld in Wien 101. bis 102. weniger oder mehr, Kayserl. Geld zu haben; auf Amsterd. 6. Wochen dato, um für 130. Rthlr. weniger oder auch mehr Kayserl. Geld, 100. Rthlr. in Banco, oder auch für 127. Rthlr. weniger oder auch mehr Kayserl. Geld, 100. Rthlr. Cassa oder Cour. Geld zu haben. Auf Dantzig à uso oder 14. Tagen Sicht, um für 100. Rthlr. Kayserl. Geld, 93. à 94. Rthlr. weniger oder auch mehr, Pohlnisches Geld zu haben. Die Wechsel-Briefe, welche in Courant zu zahlen gestellet, werden daselbst in Ducaten zu 80. Kayser-Groschen, oder in Species-Rthr. zu 40. Kayser-Groschen gerechnet und bezahlet, weil zwischen Courant und erhöheten Kayserlichen Gelde anietzo bey nahe 4. pro Cent. weniger oder mehr, Differentz ist.

Breter, sonst Dehlen, Thielen, werden entweder auf einer vom Wasser, oder durch Pferde getriebenen Säge- oder Schneide-Mühle, oder auch durch Menschen-Hände, von Eichen-Tannen-Nuß- oder andern Bäumen geschnitten. Gleichwie aber die Nothwendigkeit und der Nutzen hiervon sehr groß, also wird auch ein ziemlicher Handel damit getrieben, sonderlich von denen in Teutschland bey grossen Holtzungen gelegenen Städten, und andern Provintzien, als Schweden, Dänemarck und Norwegen, so sie auf der See nach andern Plätzen versenden. Die Thielen, so aus Schweden kommen, werden gemeiniglich in gantze Boden-Breter, halbe dito, ordinaire Gefle, Nordländische, Westerwyckische, Calmarische und Gothländische getheilet, und werden meistens verkaufft, nachdem sie breit oder schmal, dick oder dünne, lang oder kurtz seyn. Der Ausschnitt wird das Wrack-Gut genannt, diejenigen, nemlich, die zu kurtz oder schmal, gespalten oder löchericht sind. Aus Franckreich und Preussen kommen sonst viel schöne Nußbäumene Breter, und werden nach dem Fuß-Maaß verkaufft. In den vornehmsten Handels- und See-Städten, als Hamburg und Lübeck, werden sie zu allerhand künstlichen Cabinetten und andern zierlichen Hausrath verarbeitet.

Bret-Meister, heist bey den Schustern derjenige Geselle, der nach Absterben des Meisters die Werckstatt versiehet. Bey den Schneidern heist es ein Tafel-Schneider.

Breyhan oder weiß Bier, s. Bier.

Brey-Mäuler, s. Balatrones.

Bricke, s. Neunauge.

Bride du Cheval, ein Pferde-Zaum, ist eine Zusammenfügung unterschiedener lederner Riemen, und Stück Eisen, das Pferd in Gehorsam zu halten. S'attacher oder se tenir à la bride bedeutet den Fehler, den ein übler Reuter begehet, wenn er an statt den Zügel nachzulassen, sich an den Zaum anhält, und selbigen zu sich ziehet, da er sich an der Mähne anhalten soll, wenn das Pferd einige unordentliche Sprünge thut. Boire la bride, dieses geschiehet, wenn einem Pferd der Mund gar zu sehr gepreßt, und das Mundstücke gar zu subtile ist, daß es höher hinauf ins Maul kommt, als es soll, und die Lefftzen wund machet, die Kinn-Kette auch von ihrem gehörigen Orte abweichet. Main de la bride, ist des Reuters lincke Hand, die den Zügel führet.

Brillant, was gläntzend ist, und in die Augen spielet, sonderlich heissen die geschliffenen Rosen-Diamanten Brillanten. Un esprit Brillant, wird von einem muntern Geist und hurtigen Ingenio gesagt, und s. f. Cheval Brillant, bedeutet ein Pferd, welches einen Schwanen-Hals, schöne Bewegung und einen guten Leib hat, auserlesen ist, und mit guter Manier am Gebiß kauet.

Brille, heisset in der Fortification ein gewisses Aussenwerck, so aus 2. Facen bestehet, und zu beyden Seiten eines Ravelins geleget wird. Die Brillen, (perspicilla) die man zum sehen braucht, bestehen aus 2. Gläsern, die entweder etwas mehr oder weniger convex, (vor alte Leute) oder auch wohl ein wenig concav, wie die Fern-Gläser, (vor jüngere Personen und Myopes) geschliffen werden.

Brindoyn, ist eine Ost-Indianische Frucht, welche auswendig ein wenig roth, inwendig aber Blut-roth ist, und einen sauren Geschmack hat. Man findet auch einige, die auswendig etwas schwärtzlicht, und nicht so sauer sind. Sie schmecket den Indianern wohl, wird von den Färbern gebraucht, und die Schale über die See geführet, um Eßig daraus zu machen.

Brinn-Oefen, nennen sie bey den Meßing-Hütten die Schmeltz-Oefen: sind runde Oefen, in die Erde gemacht, da der Wind das Feuer durch die Löcher, die unten im Bock sind, und in den Oefen gehen, treiben kan. In solche Oefen setzen sie acht grosse Krüge, lassen dieselben heiß werden, und schütten alsdenn Gallmey, mit einer Schauffel, so sie Transchier heissen, darein, und auf denselben, in ieden Topff, etliche Pfund Kupffer, die müssen neun Stunden in grossem Feuer stehen.

Brinse, ist eine Art von Quarck-Käsen, dergleichen in Ungarn und Ober-Schlesien von sonderbarer Güte verfertiget werden.

Brionia, s. Bryonia.

Brisures, in der Fortification, sind kurtze Linien bey den gebrochenen Flanquen, durch welche das zurückstehende Theil der Flanc an den

Orillon, und an die Courtine angehänget wird. s. Math. Lex.

Britsche, ist ein höltzerner Hammer, als eine Flachs-Traute, womit man die Kupffer-Scheiben glatt zu schlagen pfleget.

Broad pieces, breite Stücke, eine güldene Müntze in Engelland, gilt 24. bis 26. Schilling Sterlings, nach unserem Gelde ohngefehr $6\frac{1}{2}$. Rthlr.

Brocatella, Cerachates, ein Achat-Stein, gelb wie gelbes Horn.

Brocatelles, sind mit Gold oder Silber vermischte Zeuge, werden in Franckreich von dreyerley Breite, nemlich von einer halben Ellen, weniger 1. Sechzehentheil, von einer halben Ellen völlig, oder auch von 11. Sechszehntheil Ellen gemacht. Gleiche Breite haben auch insgemein allerley Gattung Zeuge, die mit Haar, Floret, Zwirn, Wolle und Baumwolle gemacht oder vermischt seyn, als da sind Indianische und Chinesische Zeuge und Atlaß, Caffa, die so genannte Camelotines, Modenes, Brügger-Atlaß, Legationes, Dauphines, Etamines von Lude Tripp-Sammet, Ostades, halbe Ostades, Barchent, Moncoyarts, und dergleichen.

Broccat, ein künstlich gewirckter Zeug mit erhabenen Blumen. Wenn er einen Gold- oder Silber-Grund hat, wird er goldner oder silberner Broccat genennet.

Brochtus, die Kehle, s. Arteria aspera.

Brochus, wird derjenige genannt, dessen Ober-Lippe sehr hervor raget: Diesem ist entgegen gesetzt derjenige, dessen untere Lippe sehr hervor stehet, und dieser heisset Mento.

Broderie, Stickwerck, gestickte Arbeit, ist dreyerley Arten, als flach, erhaben, und denn auf beyden Seiten recht gemacht, also, daß die Figur auf einer Seite wie auf der andern zu sehen ist. Solches Sticken geschiehet so wohl mit Garn oder Seide, als auch mit Gold und Silber, worauf wohl öffters die köstlichsten Perlen, und kostbarsten Steine geheftet werden, und ist solches eine sehr nette Arbeit, da vermittelst einer blossen Nadel, allerley Figuren in der vollkommensten Zeichnung abgebildet, und die Farben in einander können meliret und verstochen werden, daß sie der künstlichste Mahler mit seinem Pinsel nicht besser vorstellen kan.

Brodium, bedeutet einen Syrup, der von der Corruption oder Verderbung befreyet, dergleichen der Zucker bey eingemachten Sachen ist; bedeutet sonst auch iede Suppe, in welcher man ein Medicament entweder verwahren oder anfeuchten lässet.

Brod-Frucht, in der Insul Jamaica, wächset auf starcken hohen Bäumen, deren Gipfel sich mit vielen Aesten und schwärtzlichten Blättern ausbreiten. Die Frucht wächset wie Aepffel, an den Aesten, so groß wie ein Brod, ist gelbe, glatt und von einem annehmlichen Geschmack. Die Einwohner essen solche an statt des Brodes, und backen selbige im Ofen, bis man die obere Schale weg thun kan. Wenn es aber über 24. Stunden alt ist, wird es trocken, und scharret einem im Halse.

Broma, Cibus, Edulium, *Viande*, eine Speise.

Brombeer, *Rubus batus, Mora Rubi*, wächst in Wäldern, an den Zäunen und Aeckern, und in Dorn-Büschen und Hecken. Die Blätter, vornemlich die Beeren, ziehen starck zusammen, die reiffen ziehen gelinder an, dienen vor allerhand Flüsse, Nasen-Bluten, Brechen, Saamen-Fluß. Der Safft von den jungen Sprößlingen mit Rosen-Wasser und Eyerweiß vermischt, wird vor die trieffende Augen aufgeleget. Die Wurtzel ist gut vor die Haupt-Flüsse und Stein, äusserlich vor das Zahn-Weh.

Brommel-Bier, müssen diejenigen Handwercks-Meister geben, die zwar Meister worden, aber sich dasselbige Jahr noch nicht verheyrathet haben, welches Brömmel-Bier geben, als eine jährliche Straffe, so lange währet, bis sie in den Ehestand getreten, und sich von der Schmach des ehelosen Standes, als welcher dem gemeinen Wesen schädlich ist, befreyet haben.

Bromos, Avena sterilis, tauber Haber, ist ein Gewächse, welches einen Hauffen kurtze Stengel oder Halmen treibet, die dünne sind und voll Knoten. Die Blätter sehen dem wilden Haber nicht unähnlich. Der Wurtzeln ist eine grosse Zahl und sind auch gar dünn. Dieses Gewächse findet sich an den Wegen und in den Feldern. Es führet nicht eben so gar sonderlich viel Saltz und Oel. Es reiniget und trocknet, dient zu den Wunden, auch zu den Geschwüren der Nase und anderer Theile. Es wird zum Bähen und Einspritzen gebraucht.

Broncher, heist, wenn die Pferde einen übeln Tritt thun, so gemeiniglich geschicht, wenn sie schwach und abgemattet seyn.

Bronchocele, *Botium*, heist eine Gurgel-Geschwulst, ein Kropf, ist eine grosse Geschwulst am Halse, und der unter der Zungen liegenden Drüsen.

Bronchotomia, s. Laryngotomia.

Bronchus, s. Arteria aspera.

Brontias, Batrachites lapis, Chelonitis, Kröten- oder Hagel-Steine genannt, weil sie einiger Meinung nach, unter dem Hagel aus den Wolcken mit herunter fallen. Man könte sie am füglichsten Knopf-Steine nennen, weil sie der itzigen Mode von Knöpffen, die man an den Röcken träget, nicht unähnlich sind. Denn eine Seite ist allezeit halb rund, die andere platt, wie eine halbe Kugel. An der platten Seite ist unten allezeit eine kleine Aushöhlung, als wenn ein Stiel daran gesessen wäre. Uber der Rundung gehen oben als aus einem Centro, in gleicher Distantz, 5. Streiffen hinunter, auf allerhand Weise, als über einen Knopff gewirckete, oder gelegte Borten. Sie sind allzumal sehr hart, und von allerhand Art brauner Farbe zu finden. Dänemarck bringet vor andern eine grosse Anzahl dieser Steine hervor. Einige Naturkündiger, unter welchen Ferrandus Imperatus, und Wormius, sind hierdurch bewogen worden, zu glauben, daß auch unter den Steinen einige Sorten seyn, die eben wie die Pflantzen und Bäume einen Saamen haben, und

dadurch

dadurch immer in einer Art sich fortpflantzten und erhielten. Im übrigen, wie es bey allen seltenen Geschöpffen ergehet, wenn sie eine sonderbare notable Gestalt haben, daß man sie zu allerhand Aberglauben gebrauchet, also ist es auch mit diesem Stein ergangen: Was aber dessen Nutzen warhafftig sey, ist noch von niemanden gemeldet worden.

Bronze, heissen die Frantzosen das Metall, aus welchem die Canonen, Feuer-Mörser und Statuen gegossen werden. Es ist eine Mixtur aus Kupffer, Zinn und Wißmuth, oder aus Kupffer und Meßing. s. Glockenspeiß.

Brouillamini, nennen einige Materialisten die viereckigten Stückgen des Armenischen Boli.

Brouiller, verwirren, sich zancken. Cheval qui se brouille, sagt man von einem Pferd, welches, wann es einige Schulen machet, sich übereilet, die Qvere tritt, und in Unordnung geräth, aus Unruhigkeit, oder weil es die Hülffe nicht verstehet.

Brouillon, s. Strazza.

Bruch, s. Hernia.

Bruch, gebrochene Zahl, *Fraction*, in der Arithmetic, ist eine Zahl, welche einen oder etliche gleiche Theile eines gantzen anzeigt. Man schreibet aber einen Bruch mit 2. Zahlen, welche durch einen Qver-Strich unterschieden werden, unter welchen die untere Zahl Denominator, oder Nenner heist. Dieser zeigt an, in wie viel Theile das gantze getheilt sey; oder benennet, was für Theile der Bruch in sich halte, ob es Drittel, Viertel, u. s. w. seyn. Die obere Zahl heist Numerator, oder Zehler, dieser zeiget an oder zehlet, wie viel solcher Theile des gantzen in dem Bruch enthalten seyn. z. E. $\frac{3}{4}$. Loth, d. i. drey Viertel eines Loths, da ist 4. der Nenner, und zeiget an, daß das Loth in 4. Theile oder in Viertel getheilet; 3. ist der Zehler, und bedeutet, es seyn von diesen 4. Theilen nur 3. in dem Bruch enthalten; also sind 3. Viertel Loth so viel als 3. Qventlein. s. Math. Lex.

Bruch, heist auf Bergwercken, wenn das Gestein in den Gebäuden los wird, und zusammen über einen Hauffen gehet.

Bruch-Band, Amma, Subligaculum, heist, durch welches die hervor schiessende Gedärme zurück gehalten werden. Es wird auch *Brachelium*, item *Brachiale* genannt, von den Gürteln, welche in solchem Fall um die Lenden gegürtet werden, daß solche den Bruch zurück halten, und einschnüren mögen.

Bruch-Kraut, s. Herniaria, *item* Sanicula.

Bruchort, ist eine Strecke, so durch dergleichen zusammen geschobenes Gestein getrieben wird.

Bruch-Silber, s. Werck-Silber.

Bruch-Stein, s. Osteocolla.

Bruchus, Eruca, eine Raupe, ein in den Gärten bekanntes Ungezieffer, von welchem fast so viele Gattungen, als Pflantzen zu finden. s. Raupe.

Brücke, ist ein Bau über einen Fluß, damit man darüber gehen oder fahren kan. Es giebt Zugfall-Hänge-Schiffs- und andre Brücken. Eine wunderliche Brücke, Lumichaka genannt, hat die Natur selbst über den Fluß Guacca in Peru gebauet, welche aus einem harten Stein-Felsen bestehet, der unten am Grunde ein grosses Loch hat, dadurch der Strom mit starckem Geräusche fliesset. s. Pons und Pont, *it.* Ponton.

Brücken, s. Neun-Augen.

Brüder werden in Bergwercken auf einer Grube, und zu einer Arbeit nicht beysammen gefördert.

Brüste, s. Mammæ.

Brüst-Adern, s. Venæ mammariæ.

Brüt-Oefen, zu Cairo, so die Haupt-Stadt in Egypten. Es sind die Hüner und Eyer in Egypten sehr wohlfeil, weil die Leute selbiger Orten ohne sonderliche Unkosten, zu einem grossen Hauffen Küchlein gelangen. Denn der Bauersmann kommt von seinem Dorffe, und bringt dem Manne, der des Ofens wartet, einen Korb voll Eyer, welche dieser annimmt, und ihn nicht lange warten läßt, sondern seinen Korb mit lebendigen Küchlein, deren er allezeit eine grosse Menge im Vorrath hat, anfüllet, und ihn damit abfertiget, seine Eyer hingegen in den Brüt-Ofen schiebet, um dieselben ausbrüten zu lassen. Der Ofenheitzer befindet sich bey diesem Handel nicht übel, indem er für einen Korb voll Eyer einen Korb voll junger Hüner giebt, ob er schon nichts für das Feuer, noch für seine Mühe nimmt, weil der Eyer vielmehr, als die lebendigen Küchlein sind. Hingegen hat der Bauersmañ auch keinen Schaden davon, ob er gleich mehr Eyer ausgiebet, als er Hüner empfänget, indem er ohne einigen Zeit-Verlust abgefertiget wird, und weiter keine Mühe noch Kosten aufwenden darff. Zudem gelten die ausgebrüteten Hünlein mehr, als die Eyer, von welchen viele nicht gerathen, wie wir an denjenigen augenscheinlich befinden, so unsern Hünern untergeleget werden. Die Oefen sind den Glas-Oefen fast gleich, aber länglicht, mit dem Feuer in der Mitten, so iedoch nicht zu sehen: Auswendig herum haben sie viel kleine Löcher, in welche sie die Eyer legen, welche ausgebrütet werden sollen. Diejenigen nun, die zu dieser Handlung bestellet, haben auf die Zahl der Löcher, worüber sie gesetzet sind, fleissig Acht, und mercken die Eyer, welche am letzten, und welche am ersten eingeleget werden, und wie lange sie darinne liegen müssen, besichtigen auch diese Löcher gar oft, und nehmen von Zeit zu Zeit die ausgeschlossenen Hünlein heraus, wenn sie es Zeit zu seyn bedüncket. Graf Rantzau beschreibet diese Oefen eben also, und es ist bekannt, daß dieser Herr in Dänemarck dergleichen hat erbauen lassen, um zu versuchen, ob diese Brut auch daselbst von statten gehen würde, allein es ist iedesmahl mißlungen, daher man geurtheilet, daß die Beschaffenheit der umstreichenden Lufft das meiste hierzu contribuiren müsse.

Bruma, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet den kürtzesten Tag, wenn die Sonne zur Zeit des Winter-Solstitii in den Steinbock tritt, oder auch den Winter selbst.

Brummen, wird von Bären gesagt. s. Bär.

Brummer,

Brummer, Brumm-Ochse, s. Taurus.

Brummer, unter den 6. Chören Lautensaiten hieß ehemahls die unterste oder niedrigste, Groß-Brummer, die folgende Mittel-Brummer, die dritte von unten auf, der kleine Brummer.

Brummer, eine gewisse Müntz-Sorte in Pohlen und Preussen, deren 60. einen Reichsthlr. und 20. einen Pohlnischen Gülden machen. Ein Brummer ist so viel als anderthalb Pohlnische Groschen, oder anderthalb Kreutzer.

Brumm-Vögel, Colobritjes, sind eine gewisse Art überaus kleiner Vögel in America, und eine Speise der Pfaffen auf Surinam, welche sonsten nichts anders essen dürffen, als solche Vögelein. Sie legen vier Eyer und brüten sie aus, werden aber offters von den grossen Spinnen darüber weggeholet und gefressen. Sie haben allerhand wunderschöne Farben, noch schöner als die Pfauen, einen schwartzen und so dünnen Schnabel, als eine zarte Nadel-Spitze seyn mag, und Füßlein, die sich zu dem Leibe schicken. Wenn sie fliegen, schlagen sie nicht mit den Flügeln, als wie andere Vögel, sondern scheinen sie nur blos beständig auszubreiten, wie die Bienen und Fliegen, deren Summen sie auch, indem sie fliegen, unaufhörlich nachahmen. Ihre Bewegung ist überaus geschwinde, und sie gehen mit den Blumen und Früchten eben so um, als wie die Bienen, wenn sie den Honig daraus saugen. Denn sie nahen sich diesen angenehmen Gewächsen sehr offt, und scheinet alsdenn, als ob sie in der Lufft mit ausgebreiteten Flügeln stille stünden: Bald fliegen sie drum herum, und betrachten sie ietzt auf dieser, denn auf der andern Seite: Manchmahl setzen sie sich mit einem, bald mit beyden Füßlein darauf, fliegen im Augenblicke davon, und kommen mit gleicher Geschwindigkeit wieder, und schweben also um eine Blume, daraus sie den Honig zu saugen wissen, 4. 5. oder 6. Minuten, auch wohl länger. Es giebt ihrer zwey- oder dreyerley Gattungen, die doch alle sehr klein sind, auch nicht einerley Federn haben.

Brunette, s. Braune Mägdlein.

Brungara aradna, s. Herba Moluccana.

Brunir-Gold, ist dasjenige, welches mit einem Wolff- oder Hunds-Zahn, oder mit Blutstein glatt oder gläntzend gerieben ist. Wenn man vergüldetes Metall bruniren will, netzt man den Blutstein in Eßig: Polirt man aber Holtz, so mit Silber oder Gold-Blätlein beleget worden, so müssen die Zähne gantz trucken seyn.

Brunnen, *Fontes*, deren sind etliche, die das Wasser von sich selbst geben, und andere, welche müssen gegraben werden. Sie werden ferner nach ihres Wassers Geschmack eingetheilet in süsse und gesaltzene; in Brunnen, daraus Bergwachs oder Bitumen fliesset; und in Brunnen mit bittern, heissen und kalten Wasser-Qvellen; it. in Gesund-Brunnen, gifftige Brunnen, Wunder-Brunnen ꝛc. Den Ursprung der Brunnen führen einige her von den Ausdünstungen des unterirdischen Wassers; andere von dem Meere selbst, dessen Wasser durch unterirdische Gänge zu den Brunnen geleitet, und unter Wegs von seinem Saltze gereiniget werden soll; die neuern führen solchen Ursprung am wahrscheinlichsten von den blossen Regen- und Schnee-Wasser her.

Brunnen-Gräber, s. Aquileges.

Brunnen-Kresse, s. Nasturtium.

Brunnen-Qvellen, auf Bergwercken, die von sich selbst durch das Erdreich brechen, auch andere Wasser, so nur mit Tragröschen und nicht Bergmännisch, mit Gruben-Gebäuden, noch Klufft und Gängen erschroten werden, können dem Erd-Besitzer der Güter nicht entzogen, noch von Bergmeistern verliehen werden. Sie sind eine Anzeige, daß Gänge daselbst, und nicht weit davon vorhanden: Denn bey Gängen und Klüfften sind allezeit die meisten Wasser in den Gruben.

Brunst oder Brunfft der Hirsche, s. Hirsch.

Brunus, ignis sacer S. Antonii, s. Erysipelas.

Bruscum oder Bruscus, s. Mäusdorn.

Brust, Pectus, *la Poitrine*, ist die Cavität oder Höhle, in welcher vornemlich das Hertz und die Lungen eingeschlossen liegen. Sie erstreckt sich von den Claviculis oder Schluß-Beinlein bis an die Cartilaginem Xiphoideam von vorwerts, und grentzet von hinterwerts an der zwölfften vertebra dorsi, indem sie alle Rippen hat, ihre Circumferentz und Umkreis zu formiren, und von unten das Diaphragma, welches dieselbe endiget, und von dem Schmeer- oder Unter-Bauch absondert. Die Lunge nimmt in der Brust den obersten Ort ein, und erfüllet fast den gantzen Bezirck, indem sie zwey qver Finger nahe an das Diaphragma hinab steiget. Das Hertz lieget in der Mitten, und kehret seine Spitze ein wenig nach der lincken Hand unter den lobis pulmonis, die durch das Brust-Mittel-Fell, Mediastinum, getheilet wird, welches sie in partem dextram & sinistram, den rechten und lincken Theil distinguiret und unterscheidet. Bey der Anatomie der Brust hebt man, nachdem die 5. Tegumenta demonstrirt, und die musculi weggenommen worden, das Sternum oder Brust-Bein auf, und sondert es von den Rippen ab, man schläget es um und über das Gesicht, oder aber, man nimmt es gantz und gar hinweg, die innerlichen Theile der Brust um so viel freyer und blosser darzustellen, und also siehet man gleich anfangs das Hertz und die Lungen, das Diaphragma und Mediastinum, das Brust-Mittel-Fell, welches an dem Sterno in seiner gantzen Länge hänget. Die Musculos an der Brust betreffend, sind deren an der Zahl 57. als 30. welche dienen um dieselbe zu erweitern, und 26. um solche wieder zusammen zu ziehen, an welchen beyden Verrichtungen das Diaphragma oder Qver-Fell Theil hat. Die 30. Musculi, welche die Brust erweitern, sind auf ieder Seite gleich gesetzt, da ihrer 15. an der Zahl, für eine iede anzutreffen; da ist der Subclavius, Serratus major, die 2. Serrati posteriores und 11. intercostales externi. Die 26. welche die Brust zusammen ziehen, sind

und auch gleich eben auf ieder Seiten gestellt, dreyzehen an der Zahl, diese sind der Triangularis, Sacrolumbaris, und 11. intercostales interni. Das Diaphragma paßirt für den 57sten Musculum der Brust, davon siehe unter seiner eigenen Benennung.
ust ist an der Glöt-Gassen beym Schmeltzen, heist die etwas schröge mit der Faust angeschlagene Abdachung von Aschen gemacht, in der Scharte des Abtreibe-Herds.
ust ist in der Schmeltz-Hütten, heist die vom Gestübe beym Stechen nach dem Stich-Herde zu abschüßige, am Vor-Herd des hohen Ofens gemachte Vor-Wand.
ust, heist in Orgelwercken, alles, was vor dem Organisten steht; und wird auch das Brust-Werck genennet.
ust-Ader, s. Vena thoracica.
ust-Band, s. Perizoma.
ust-Beerlein, siehe Sebesten, rothe. siehe Jujubæ.
ust-Bein, s. Sternon.
ust-Bild, s. Buste.
ust-Gefässe, s. Mammaria vasa.
ust-Geschwür, s. Empyema.
ust-Holtz, nennen die Schuster das Holtz, welches sie vor die Brust setzen, die Absätze daran glatt und eben zu schneiden.
ust-Lattwerge, s. Eclegma.
ustlehne, ist die Mauer von dem Boden eines Zimmers an bis zu dem Fenster, darauf man sich mit dem Leibe lehnen kan, wenn man zum Fenster hinaus siehet.
ust-Mäußlein, s. Pectoralis Musculus.
ust-Mittel, s. Pectoralia.
ust-Pfläumlein, s. Sebesten.
ust-Positiv, s. Positiv.
ustwehre, *Parapet*, lorica, ist der höhere Theil des Walls, dadurch die Besatzung wieder das feindliche Geschütz bedecket wird.
ust-Syrup, s. Diacodion.
ust wohl bewahren, heist bey den Bergleuten die Vorwand wohl bewahren oder verschmieren: Es soll auch vor dem Aug eine starcke, hohe Brust gemacht werden.
ust, zubrüsten, heist auf Bergwercken, wenn man an dem Gestein einen unebenen Ort wegstuffet, daß man zu Bohrung eines Loches ankommen könne, damit der Bohrer nicht abweiche, oder die Keile desto besser hafften.
itto, heist bey den Kaufleuten die Waare, wie sie noch in Sack und Fässern stehet, und von welcher das Tara oder der Abzug wegen des Sacks oder Fasses, noch nicht gemachet worden, welches Tara denn entweder ein gewisses, aus Gewohnheit also hergebrachtes und gesetztes Gewicht bey etlichen Waaren ist, es mögen gleich hernach solche Fässer weniger oder mehr wägen; oder es ist auch das juste Gewicht solche Fässer, welches vorher abgezogen, und was so denn an reiner lauterer Waare überbleibet, als Kauffmanns-Gut, in veraccordirten Preis bezahlet wird. Die Kaufleute pflegen zu sagen, diese Waare hat Brutto, das ist, samt dem Pack-Gut oder Emballage, so und so viel gewogen. Wenn sie aber sagen, diese Waare ist netto, so ist das Gewicht der Emballage oder Pack-Guts abgezogen. s. Sporco.
Brutum, *Bestia*, ein Beynahme der unvernünfftigen Thiere. Die Philosophi streiten noch bis dato gar sehr, ob den Brutis alle Vernunfft, und vielleicht auch aller wahrhafftiger Sensus, abzusprechen, und sie als blosse künstliche Machinen anzusehen; oder, ob ihre Empfindungen, Begriffe, Einbildungen, Schlüsse ꝛc. bloß der Vollkommenheit nach von den unsrigen unterschieden. Einige suchen eine Mittel-Strasse, die aber vielleicht in diesem Puncte nicht die beste und sicherste seyn dürffte. s. Lex. Philos.
Brygmus, Zähn-Klappern, ist eine Art von Schlag-Flüssen, überfället die kleinen Kinder gar offt, sonderlich, wenn sie von Würmern geplaget werden, auch erfahren diejenige das Zähn-Klappern, welche am Fieber kranck liegen.
Bryon, Muscus, der weiche Moos der Bäume, sonderlich der an Eichen wächst.
Bryonia, *Vitis alba*, Zaun-Rübe, Gicht-Rübe, Stickwurtz, wächst gern an sandigen und schattigen Orten, in Gesträuchen. Man nimt die Wurtzel aus, und pflantzt sie zur Beschattung an die Sommer-Lauben, wiewohl ihr Laub gegen den Winter bald verfällt. Die Wurtzel purgirt die schleimigen und wässerigen Feuchtigkeiten durch Stuhlgang und Erbrechen. Sie wird gerühmet wider den Schwindel, fallende Sucht, Wahnwitz, Wassersucht, Fieber, Miltz, Geschwulst und Verstopffungen. s. Tamnus.
Bubalus, Buffelus, ein Büffel, eine Art wilder grosser starcker Ochsen.
Buben-Fist, s. Bofist.
Buben-Kraut, s. Lenden-Kraut.
Bubo, heist eigentlich die Scham-Seite, oder der Platz zwischen der Scham und dem dicken Fleische.
Bubones, venerei maligni, heissen die bey den unreinen Frantzosen- und malignen Kranckheiten auffahrenden Beulen: Absonderlich in der Pest.
Bubonocele oder Hernia und Rumex inguinalis, ein Bruch in der Scham-Seite.
Bubulca, Frantzösisch, *Boavier* und *Peteuse*, ist ein kleiner Fluß-Fisch, drey bis 4. Finger lang, und anderthalben breit und platt, von Farbe als wie Silber. Er hält sich insgemein im Schlamme auf, und ist allezeit besudelt, wenn er gefangen wird, mit grossen breiten Schupen bedecket. Sein Maul ist klein und ohne Zähne, der Schwantz gespalten. Er eröffnet.
Bubulcus, s. Arctophylax.
Bucardia, *Bucardites*, Ochsen-Hertz, eine Art von Steinen, so wie ein Hertz oder Muschel gestaltet aussiehet; sie werden offt so groß als ein Ochsen-Hertz gefunden, sind an Farbe den Muscheln in allen gleich. Siehe Ochsen-Hertz.
Bucaranum, s. Steiffe Leinwand.
Bucaros oder Barros, also nennen die Spanier diejenige Portugiesische Siegel-Erde, welche die Spanischen Dames, ungeacht sie ungemein stopffet, dennoch mit der grösten Be-

gierde essen, so gar, daß ihnen öfters die Beicht-Väter keine härtere Busse aufzulegen wissen, als daß sie sich einen Tag solcher Siegel-Erde enthalten sollen. Sie hat sonst viel Tugenden an sich, wie sie denn unter andern dem Gifft widerstehet, und viele Kranckheiten heilet. Der Wein schmecket aus den hiervon gemachten Gefässen gar nicht annehmlich, das Wasser aber desto besser, und scheinet, wenn man es hinein gegossen, zu sieden, wirfft kleine Bläsgen auf, und, wenn es eine Weile stehet, wird das Gefäß, weil die Materie sehr löcherich ist, gantz auslauffen; im übrigen ist der Geruch dieser Erde sehr angenehm.

Buccacraton, wurde der in Wein eingetauchte Bissen genannt, welcher vor Zeiten an statt des Frühstückes etlicher Orten hat pflegen genommen zu werden, wovon Linden. Exerc. 9. §. 65. nachgesehen werden kan.

Buccea. Buccella, ein Stück oder Bissen, so viel auf einmahl in den Hals oder Rachen kan geschoben werden.

Buccelaton, Buccella purgatoria, ist eine purgierende Artzney in Gestalt eines Küchleins oder Lattwerge, aus Scammonio und andern Zusatz bereitet.

Buccina, Buccinum, ist eine Art einer Meer-Schnecke. s. Blas-Hörner, it. Conchylium.

Buccinator, ein zu den Leffzen gehöriges Mäuslein, welches einen grossen Theil des Backens formiret, und seinen Nahmen daher hat, weil die Trommeter, welche Buccinatores genennet werden, dessen im währenden Blasen vonnöthen haben.

Buccula, das Unterkinn, die Unterkehle.

Buceros, s. Fœnum Græcum.

Buch, wird insgemein genennet, was aus vielen Blättern bestehet, sie mögen gedruckt, beschrieben oder leer seyn. 1. Buch Schreib-Papier hält in ungedruckten 24. Bogen. 1. Buch Druck-Papier hält in ungedruckten 25. Bogen. 1. Buch in gedruckten aber hält nach Art des Alphabets 23. Bogen. 1. Buch Schrentz oder Maculatur hält 24. Bogen.

Buchampffer, s. Trifolium acetosum.

Buchbaum, Buche, Büchenbaum, s. Fagus.

Buchbinder-Ahl, s. Ahlen-Schmied.

Buchbinder-Handwerck, ist unter den geschenckten eines der vornehmsten, dahero denn auch die Gesellen fast durch gantz Europam reisen können, auch allenthalben Arbeit finden. Das Meisterstück, so sie machen, bestehet gemeiniglich in einem starcken Folianten, Qvart- und Octav-Band, welche sauber und ohne Tadel von dem neuen Meister sollen eingebunden werden. Heut zu Tage floriren meistens die so genannten Frantzösischen Bände, welche aus Kalb-Leder bestehen, so mit einer besondern Schwärtze eingesprenget, an dem Rücken mit Rollen überstämpelt und vergüldet, zu oberst aber die Titul der Bücher mit güldnen Buchstaben angedeutet werden. Es soll aber ein Buchbinder von Rechtswegen die vier Haupt-Sprachen, Ebräisch, Griechisch, Lateinisch und Teutsch zum wenigsten lesen können, und die Lateinische in etwas zur Noth verstehen, indem in selbiger öfters zu Ende eines Werckes eine Erinnerung an den Buchbinder angefüget wird, welche er zu verstehen nöthig hat. So muß er auch seine Arbeit wohl verstehen, und wissen, das Leim-Wasser mit Alaun so zu temperiren, daß das Papier im Planiren nicht zerfliesse, oder so es zu starck, nicht zerbreche, und zusammen pappe; er muß wissen aus dem Faltz zu schlagen, aufzubiegen, und gehöriger massen zu beschneiden, alsdenn mit dem Hammer zu schlagen, auf der Hefft-Lade zu hefften, in der Presse zu leimen, mit dem Schnitt-Hobel zu beschneiden, den Schnitt nach beliebiger Art anzufärben, zu marmoriren, oder zu vergülden, auch so es verlanget wird, vermittelst der Buntzen, mit allerley Laub, Blumen und Bilderwerck zu zieren, und den Rücken mit artig bestochenen Capitälen zu versehen; ferner die Breter oder Pappen-Deckel an die Seite zu setzen, mit Compert oder Leder zu überziehen, und wenn es beliebet wird, mit allerley güldenen Zierrathen und Leisten auszuzieren, und Gesperre, Clausuren oder Bänder anzusetzen. Die Materialia, welche die Buchbinder zu ihrem Handwerck gebrauchen, sind Papier von mancherley Art, Leder, als Schwein-Leder, Corduan, Saffian, Frantzösisch oder eingesprengt Leder, roth, schwartz, gelb, grün und weiß Kalb- oder Schaaf-Leder, Aals-Haut, beschrieben oder weiß, roth, grün und gelb gefärbtes Pergament, Gold-Papier, Türckisch, roth und ander gefärbtes Papier, Kleister, Leim, Pappen, Buckeln, Clausuren, Hausen-Blase, Alaun, Eyerklar, Gummi Arabicum, Traganth, einige Farben, Gold, Silber, Metall, Stanniol rc. Ihr Werckzeug bestehet in folgenden Stücken, als ein Kessel zum Planir-Wasser, ein Faß, darinnen man planirt, ein Creutz zum Aufhängen und Abnehmen der Bogen, ein harter glatter Stein zum Schlagen, ein Hammer zum Schlagen, Faltz-Beine, grosse und kleine Pressen, Preß-Breter, Hefft-Lade, samt zugehörigen Haacken und Schrauben, Hefft- und Neh-Nadeln, Spann-Höltzer, Columnen-Maaß, Circkel und Linial, Stech-Pfriemen, Beschneide-Presse, Schnitt-Hobel, Spreng-Pinsel, Reib-Stein, Mahler-Pinsel, Gold-Küssen, Glätt-Zahn, meßingene Stöcke, Räder-Stempel, und Buchstaben zu den Figuren auf die Bänder, eiserne Presse zu den Figuren, und dergleichen.

Buchdrucker-Kunst, hat seine Erfindung den Teutschen zu dancken, wiewohl diese unter sich selbst nicht einig, indem etliche der Stadt Mayntz, andere aber der Stadt Straßburg, diesen Ruhm beylegen, auch machen die Holländer solches den Teutschen dispütirlich, und sagen, daß diese Kunst zu Harlem erst erfunden worden. Nicolaus Trigautius will behaupten, daß in China schon vor mehr als 500. Jahren Bücher gedruckt worden, und Montanus von Japan meldet, daß diese Kunst in der grossen Tartarey im Lande Tangut bereits vor 1000. Jahren bekannt gewesen.

lche glückliche Erfindung wird gemeinig-
h um das Jahr 1440. gesetzet, als Frideri-
s III. Römischer Kayser war, welcher sich
er solche Invention dermassen erfreuet,
ß er nicht allein eine ziemliche Summa
ldes zu Giessung Syrischer Schrifften
gewendet, sondern auch die erste Syrische
ruckerey zu Wien angeleget, und diese
unst mit allerhand herrlichen Privilegiis
d Freyheiten begnadiget hat. Die Schriff-
n bestunden anfangs aus Holtz, und zwar
ht in eintzeln Buchstaben, sondern in gan-
n Wörtern, hernach wurden sie aus Bley
d Zinn gemacht, in der Mitten durchlö-
rt, und mit einem Drat an einander ge-
ftet, daß aus vielen Buchstaben eine Zeile,
d aus vielen Zeilen endlich eine gantze Sei-
zusammen gesetzet wurde. Weil sich aber
Zeilen an solchem Drate öffters geschoben,
d also sehr krumm worden, hat man die
hrifften nach heutiger Art zu giessen, und
bige in einen eisernen Ramen zusammen
schrauben angefangen. Wenn nun etwas
gedrucket werden, so stellet sich der Setzer
den Kasten, darinnen eine gute Qvanti-
von iedem Buchstaben in seinem beson-
n Fächlein lieget, stecket das geschriebene
emplar, welches er absetzen soll, auf den
nackel, so von Holtz ist, allwo es durch das
visorium feste gehalten wird, nimmt den
inckelhacken, so von Meßing, Stahl oder
en ist, damit eine Zeile so lang und breit
rde als die andere, in die lincke Hand, und
t der rechten setzet er einen Buchstaben
h dem andern sehr feste in besagten Win-
hacken, bis es eine Zeile wird, steckt dünne
tia zwischen iedes Wort, alsdenn hebt er
e Zeile nach der andern in das Schiff, bis
eine Seite ieden Blats oder Columne
d, bindet solche mit Bindfaden oder Co-
nnen-Schnur feste zusammen, und schiesset
elbe mit der Schiffzunge auf das Setz-
et an ihren gehörigen Ort. Wobey zu
ecken, daß ein Bogen 2. Formen hat, und
h Proportion des Formats, entweder zwey
ätter, wie bey einem Folianten, oder 4. wie
im Qvart, oder 8. wie beym Octav, oder
wie beym Duodez, oder 16. wie beym Se-
oder auch 24. 32. oder 48. Blätter aus-
cht; ein iedes Blat aber hat 2. Columnen
r Seiten; wenn nun deren so viel, daß sie
e Forme oder Bogen austragen, zusam-
n geschossen sind, welche richtig nach den
n angezeichneten Paginis oder Zahlen auf
nder gehen müssen, so leget man die For-
oder höltzernen Stege zwischen und ne-
die Columnen, leget die eisernen Ramen
über, treibet die Form erstlich zusammen,
aubet die Schrauben ein wenig zu, und
n die Buchstaben, um selbige gleichste-
d zu machen, mit dem Klopff-Holtze, ver-
telst eines Hammers, überklopffet wor-
so wird die Form mit dem Schließnagel
hlossen, und in die Presse auf das meßin-
e Fundament eingehoben. Diese Buch-
cker-Presse bestehet nun aus 2. Wänden
2. Balcken, welche von Eichen-Holtz sind,

und durch den Ober- und Unter-Balcken von einander unterschieden werden. In dem Ober-Balcken liegt die so genannte meßingene Mater, so ein Gewinde ist, und durch 2. Schrauben befestiget wird, in welcher die Spindel mit Gewinden von Meßing oder Eisen gehet; in solcher befindet sich der Schwengel. Die Büchse aber, durch welche die Spindel gehet, ist ein viereckigtes Holtz, so mit dem also genannten Schloß befestiget wird; sie hat auch vier Schrauben an den vier Ecken, vermittelst deren der Tiegel, so mehrentheils von Metall, auch von Holtz, in dessen Mitten ein Pfännigen von Stahl ist, worinnen der Zapffen sich befindet, feste gemacht wird; solche Büchse gehet durch 2. Stücke Holtz, welche zusammen gefügt, in die Preß-Wände eingelassen sind, und die Brücke genannt wird. Das Fundament ist eine meßingene breite Blatte, und wird die mit Schrifft zusammen gesetzte Form darauf geleget; solches liegt im Karren oder einem viereckigten Kasten, an welchem unten die Klammern seyn, welche aus halb-runden Stückgen Eisen bestehen. Auf dem Unter-Balcken lieget das Lauff-Bret, und auf diesem die eisernen Schienen mit Schrauben befestiget, worauf der Karren durch Hülffe der Waltze oder Rolle kan hin und her geschoben werden; an der Waltze aber sind 2. starcke Riemen feste gemacht, und in derselben befindet sich die Gorbel, so eine eiserne runde Stange ist. An dem Deckel oder viereckigten Ram, so von Holtz, und mit einer Pergament-Haut überzogen, ist das eiserne Rämgen mit 2. Gewinden, welches an dem Deckel-Ram mit einer Schnalle befestiget wird, damit die hinein gelegten Bogen Papier sich nicht hin und her schieben können, durch dessen Hülffe dasjenige vom Bogen, was nicht soll gedruckt werden, weiß bleibet; die 2. Bänder, iedes mit 2. Gewinden, darinnen der Deckel gehet, werden am Karren angemacht. Ballen-Knechte werden diejenigen Höltzer genannt, so in der lincken Preß-Wand befestiget sind, und auf welchen die 2. Drucker-Ballen ruhen. Vor einer solchen Presse, deren manchmahlen 2. 4. bis 5. in einer Druckerey seyn, stehen gemeiniglich zwey Personen, welche ins besondere Drucker genennet werden, davon einer auf dem Farbestein die Farbe, welche von dem aus Fürniß gesottenen Lein-Oel, und Kühn-Ruß gemachet ist, mit dem Farb-Eisen dünne ausstreichet, die 2. aus Holtz inwendig hohl-gedrechselten mit Roß-Haaren angefüllten und mit Leder überzogenen Ballen in die Farbe stösset, die beyden Ballen auf einander reibet, und alsdenn die Farbe damit auf die Forme träget, daß alle Buchstaben davon getroffen werden; indessen legt die andere Person das eingefeuchtete Papier gerade in die Puncturen, deren 2. seyn, damit der Bogen sich nicht hin und her schieben kan, hält die Register, damit die Seiten der beyden Formen just auf einander passen, stösset das Rämlein, vermittelst des Immbaums oder Anschlags, so aus einem Riemen beste-

het, den er mit dem Fuß rühret, an das eiserne Rämgen anschläget, schliesset es mit der Schnallen, leget den Deckel auf die Forme, und ziehet sodenn den Schwengel, welcher eine eiserne Stange mit einem höltzernen Griffe ist, mit der rechten Hand an sich, so starck er kan, mit 2. Zügen, durch welchen Druck das Papier die Schrifft an sich nimmt. Wenn nun also der Schön- und Wiederdruck von einem Bogen abgezogen ist, werden die Druckfehler von dem Corrector ausgezeichnet, alsdenn die Formen von dem Setzer auf den Corrigir-Stuhl gesetzt, die falschen Buchstaben oder Wörter mit einer spitzigen Ahle heraus gehoben, und die rechten hingegen hinein gethan, auch ferner wird ein Revidir-Bogen abgedruckt, damit der Setzer nachsehen kan, ob das in der Correctur geänderte sämtlich verbessert worden, und wenn er etwa die Zeilen hat umbrechen müssen, ob kein Versehen dabey vorgegangen; endlich aber wird die Forme von den Druckern obbemeldter massen, so viel mahl, als es vonnöthen, abgedrucket, welches so geschwind geschiehet, daß 2. fleißige Personen von ordinairen Format täglich 1500. Bogen auf beyden Seiten abdrucken können. Wenn solcher Abdruck geschehen, wird die Form auf dem Wasch-Brete mit einer sied-heissen Lauge, vermittelst der Wasch-Bürste, wiederum sauber abgewaschen, die Lauge mit Wasser abgespühlet, und die Schrifft von den Stegen abgelöset, worauf der Setzer die Buchstaben wieder in die Fächlein ableget, daraus er selbige zuvor genommen hat. Diese Kunst zu erlernen, müssen die Setzer 5. die Drucker aber 4. Jahr in der Lehre aushalten, sodenn werden sie Cornuten oder Cornelius genennet, und müssen einen besondern Hut tragen, alsdenn, wenn sie ihr sogenanntes Postulat verschencket, vermittelst einer kleinen Deposition zu Gesellen gemacht, welche, wenn sie von fremden Orten in Arbeit verschrieben werden, von den Buchdrucker-Herren ein so genanntes Lauff- oder Reise-Geld empfangen, und ihnen aus der Officin, wo sie gearbeitet haben, ein Gruß an diejenige, wo sie darauf hinkommen, mitgegeben wird. Wenn sie in Arbeit treten, werden sie von einer Messe bis zur andern angenommen, und ist weder Herr noch Gesell befugt, zwischen der Zeit, ohne erhebliche Ursachen, einander die Arbeit aufzusagen, es geschehe denn mit beyderseits Bewilligung. Vierzehen Tage vor der Messe ist der Anrede-Tag; wenn nun der Buchdrucker einen Gesellen behalten will, redet er ihn an solchem Tage an; saget er ihm aber nichts, so weiß er schon, daß er seinen Abschied hat, und machet nach verflossenen 14. Tagen Feyerabend. Die sonst bey den Buchdruckern vorkommenden Kunst-Wörter sind: **Hudeley**, wenn entweder einer gar nicht, oder bey keinem rechtmäßigen Buchdrucker die Kunst erlernet, darum werden sie Hudler genennet, und wird ein Geselle, der in solcher Hudeley arbeitet, im Römischen Reich auf Druckerey nicht paßiret. **Männgen auf Männgen**, heist, wenn ein schon gedrucktes Buch also aufs neue gesetzet wird, daß die Columnen oder Seiten in der vorigen Edition eben auch so in der neuen Edition bleiben, und accurat auf einander passen. **Mönch-Bogen**, wird gesagt, wenn ein Bogen, aus Versehen, nicht überall mit dem Ballen ist getroffen worden. **Mönchschlag**, bedeutet, wenn der Ballen im Abdrucken eine oder mehr Zeilen nicht trifft, und von denselben nicht geschwärtzet worden, also, daß sie sich hernach auf das Papier nicht abdrucken. **Putzen** heist, wenn ein Buchstabe zu viel Farbe bekömmt, und zu voll wird. **Schöndruck** wird die erste Form oder Seite eines Bogens, so abgedrucket wird, genennet. **Signatur**, ist die Bezeichnung unten zu Ende des Bogens mit einem Buchstaben und Ziffer, zur Nachricht des Buchbinders, wie er solchen falzen soll. **Spieß**, wenn sich ein Spatium, so zwischen die Wörter geschlagen wird, in die Höhe begiebt, und sich mit abdrucket, welches dem Drucke einen Ubelstand machet. **Träger**, ist ein Stückgen Holtz, welches an dem Ort der Columne, wo es allzu scharff heraus kömmt, aufgepappet wird. **Wiederdruck** heisset, wenn der Bogen auf der andern Seite gedruckt, umschlagen oder umstülpet wird. **Zeug**, ist die alte abgenutzte Schrifft, welche wieder umgegossen werden muß. **Zwiebelfische**, sind die entfallenen Buchstaben, so aus dem Kehricht zusammen gesucht werden. Von den Schrifften und deren Arten, auch wie sie gegossen werden, s. Schrifftgiesserey.

Buch-Esche, s. Eschen-Baum.

Buch-Fincke, s. Fincke.

Buchhändler, ehemahls Buchführer genannt, haben ihren Ursprung sonder Zweifel aus uralten Zeiten, indem viele Autores bezeugen, daß schon bey den alten Griechen und Römern Buchläden und Buchhändler zu finden gewesen, welche mit besonderm Fleiß eine grosse Menge Bücher gesammlet, solche abschreiben lassen, und wieder an andere verkaufft. Nach diesem, als die Buchdrucker-Kunst im 15den Seculo erfunden worden, so ist auch der Buchhandel zu seiner heutigen Vollkommenheit gelanget, und haben sich anfangs grundgelehrte Leute auf den Buchhandel und die Buchdruckerey geleget. Nachdem aber heut zu Tage in der gantzen Welt, absonderlich in grossen Städten, der Buchhändler überflüßig genug vorhanden, so halten es die Herren Gelehrten selbst für unrecht, wenn einer ihre (der Buchhändler) Nahrung, so sie doch mit schweren Unkosten suchen müssen, stöhren, das ist, selbst Bücher drucken und verlegen wolte. Es geschiehet aber diese Handlung auf unterschiedliche Art, indem einige sich blos mit ihren Verlags-Büchern, die sie drucken lassen, vergnügen, und selbige gegen baares Geld verkauffen; andere aber ihren Verlag gegen andere Bücher umsetzen, und sich ein so genanntes Sortiment anschaffen, damit sie mit allerhand Büchern versehen seyn mögen, welches alles aber ein kluger Buchhändler selbst am besten zu judiciren weiß,

ß, wie es seinem Handel am nützlichsten
i könne. Sonst soll ein Buchhändler bey
habenden Verlag eines Buches selbst ur-
len, ob er sich von demselben guten Ab-
g zu versprechen, und ob die Materie un-
den Gelehrten beliebt und angenehm sey;
er er sich in solchem Fall auch bey verstän-
en Leuten Raths erholen, und deren Ur-
ile darüber vernehmen kan. Nechst die-
gehöret zu einem vollkommenen und
tschaffenen Buchhändler, daß er alte und
e Bücher, auch aus fremden Landen, auf-
uchen wisse, als wodurch er sich den mei-
Estim unter den Gelehrten erwerben kan;
daß er die selbst verlegten auf fein Papier
saubern Schrifften drucken, aufs fleißig-
corrigiren und revidiren lasse, damit, so viel
glich, sich keine Druck-Fehler einschleichen
gen. Ubrigens ist die Buchhandlung ein
ler und von allen hohen Potentaten pri-
girter Handel, und keinen Innungs-Ge-
en unterworffen, ausser daß diejenigen, so
igen erlernen wollen, ihre Lehr-Jahre mit
der 6. Jahren erstehen müssen, und als-
n zu Buchhandels-Dienern von ihren Pa-
nen erkläret werden. Der Nutzen dieser
ndlung ist leicht zu erkennen, weil vermit-
t derselben nicht allein die Wissenschafft
göttlichen Dingen durch Verlegung so
ler Bibeln und andern geistreichen Schriff-
ausgebreitet, sondern auch alle Studia,
nste und Wissenschafften, die Geschichte
sser Potentaten und berühmter Leute, in
em Leben und Flor erhalten, und auf die
chwelt fortgepflantzet werden.

hhalten, ist eine Kunst, vermittelst welcher
Kauffleute, oder wer sonst mit Rechnungs-
rwaltungen umgehet, alle ihre Einnahmen
d Ausgaben, es sey an Geld oder Waaren,
guter Ordnung halten, und zwar dergestalt,
ß sie entweder sich selbst, wenn es ihr eigen
oder demjenigen, vor dem sie es verwalten,
erzeit auf Begehren, Red und Antwort ge-
n können; sie fangen aber solche ihre Rech-
ng an, entweder über eine gantz neue Hand-
ng, oder über bekommene Administration,
er sie führen eine mit dem alten Jahr ge-
lossene Rechnung, in dem neuen Jahr auch
hl in neuen Büchern, und nach einer neuen
nrichtung aufs neue fort. In allen die-
n gehen sie mit Personen, Sachen und
tionen um. Die Personen sind ihre Debi-
res und Creditores, es komme die Activ- oder
ßiv-Schuld gleich her aus was für einem
ntract sie wolle. Die Sachen sind alle cör-
rliche Dinge, die wir in unserm Vermögen
ben, als bey den Kauffleuten die Waaren,
wohl gegenwärtige in dem Magazin, Kram
er Gewölbe, als ausländische in dem Lager
er Schiffladung. Bey Edelleuten und
nd-Leuten ist es ihr Korn, Wolle, Wein, und
as sonsten an dergleichen Sachen ihre Güter
agen. Die Actiones, die dem Buchhalten-
n des Jahres über vorkommen, sind der
ewinnende oder Verlierende Agio, oder
ufgeld auf Wechsel, die einzuhebende oder
szuzahlende Interesse, Mieth- oder Pacht-
Gelder, bey Kauffleuten die Assecuranz und Bodmerey, und endlich bey beyden, zum Beschluß des Jahres oder der geführten Administration, die Gewinn- oder Verlust-Rechnung. Was Kauffleute anbetrifft, halten dieselben entweder Buch über eigene, oder Comißion- wie auch Compagnie- oder aus dreyen vermischte Handlung, und zwar über iede in doppelten Posten auf Italiänische Manier, das ist, daß bey iedem Debitore sich auch zugleich sein Creditor befinde, welche, wenn alles recht übergetragen, die richtigste Bilantz, und ein klares Licht in Büchern giebet, weil der Principal derselben sich sogleich des Zustandes seiner, obgleich grossen und weitläufftigen Sachen, in einem kurtzen Begriff erkundigen kan; ja es bestehet auf solcher künstlichen Buchhalter-Art, auch einem grossen Monarchen seine gantze jährliche Revenuen und Ausgaben zu Ende des Jahrs, ad oculum zu demonstriren. Es muß aber eines ieden Buchhalters oder Rechnung-Führers sein Fundament auf einem richtigen vorher gegangenen Inventario beruhen, und solches gleichsam die basis seyn, auf welcher die nachfolgende Handlung und Verkehr weiter muß fortgesetzet werden; solches Inventarium bestehet auf der einen Seiten in vorhandenen baaren Geldern, beweglichen und unbeweglichen Gütern und Waaren, und Activ-Schulden; auf der andern aber in Paßiv-Schulden; und weiset dem Principali, wenn diese von jenen abgezogen werden, so gleich sein gantzes Vermögens-Capital, wie denn auch zu Anfang der Bücher solche Gelder, Waaren und Activ-Schulden als Debitores an Capital; dieses hingegen als Debitor an die Paßiv-Schulden, oder unsere habende Creditores gesetzet wird. Die Bücher, welche sonderlich bey Kauffleuten, die ihre Sachen in guter Ordnung halten, erfordert werden, sind 1) ein Memorial oder Manual, in welchem alles, was vorgegangen, zierlich, ihren Umständen und Conditionibus nach, beschrieben wird, 2) ein Journal, in welchem das in dem Manual beschriebene ordentlich zu Debet und Credit gestellet, und 3) ein Haupt-Buch, in welches solche in dem Journal formirte Posten, auf ihre ordentliche Rechnungen übergetragen werden, und hernach zu Ende des Jahrs der obgedachte Bilantz gezogen wird. Als besondere Regeln zu Formirung der doppelten Posten sind folgende zu mercken. Alle empfangene Gelder oder Waaren werden Debitores an denjenigen, der sie gegeben hat, und hingegen werden alle diejenigen, die Geld oder Waaren von uns empfangen, Debitores an Cassa oder Waaren. Für einzunehmende Interesse wird derjenige Debitor an Interesse-Conto, der solche bezahlen soll, gleichwie hingegen Interesse-Conto Debet wird, an denjenigen, der Zinß oder Pacht von uns zu fordern hat. Alle Rechnungen, daran verlohren wird, an solche wird Gewinn und Verlust Debet, wenn sie sollen saldiret werden, hingegen werden sie Debitores an Gewinn und Verlust, wenn daran gewonnen worden.

Buchsbaum, Buxbaum, *Buxus*, wird am bequemsten im Herbst gesetzt, muß aber etwas bedecket werden mit Stroh oder grünen Tannen-Zweigen, damit er nicht erfriere, oder von oben die scharffe Lufft und Frost ihm den Safft oder Grünheit ausziehe, und dem Wachs gleich gelb mache. Ehe man ihn einsetzt, leget man ihn erstlich eine Stunde oder etwas länger ins Wasser, damit er die Feuchtigkeit an sich ziehe, darnach setzt man ihn, wie man will, mit einem Setz-Holtz eine Spanne tieff in die Erde, daß das Grüne nur heraus sehe, auch muß man sich wohl hüten, daß kein Gras oder Unkraut zwischen die Wurtzel komme, weil solches sonst hernach schwer auszurotten ist. Vergüldeter Buchsbaum, *Buxus deaurata arborescens*, hat die Blätter umher mit einem gelben und gleichsam vergüldeten Rand eingefasset, wächst viel höher als der gemeine Buxbaum. Wenn man ihn fortpflantzen will, reißt man eben, wie an den gemeinen, die Stöcke entzwey, und zwar so, daß an einem ieden Theile etwas von der Wurtzel bleibe, setzet ihn hierauf in einen mittelmäßigen Grund, massen dieses Gewächs kein sonderlich gutes Erdreich erfordert, des Winters über muß dieser Buchsbaum in einen warmen Ort eingesetzet werden.

Buchsbaum-Holtz, *Lignum Buxi*, ist ein blaßgelbes, hartes und gewichtiges Holtz, von bitterlichem Geschmack und ohne Geruch. Das Oel davon wird gar sonderlich zum Zahnweh recommendiret.

Buchsiren, s. Treilen.

Buchweitzen, Heidekorn, *Frumentum Sarracenicum, Erysimum Cereale, Fagopyrum.* Dod. *Fagotriticum*, soll aus Africa nach Europam seyn überbracht worden, daher es auch Frumentum Sarracenicum heisset. Des Buchweitzens Temperament ist mittelmäßig, und giebt nicht so feiste Nahrung als Weitze oder Roggen, iedoch besser als Hirse und Bohnen. Weil die Leute bald nach der Buchweitzen-Kost wieder hungert, so ist das Sprichwort davon entstanden: Buchweitzen-Brey ist Betrügerey.

Bucolica, hieß bey den alten Heyden ein Hirten-Lied, welches vom Land-Leben und der Viehzucht handelte.

Bufo, s. Kröte.

Bufonites, Bufonius Lapis, s. Brontias.

Bug, von einem Reh, ist der Vordertheil.

Bug, wird auch der vordere Theil eines Schiffs genannt.

Bugia, s. Berberis.

Bugiæ cortices, s. Wacholdern, Juniperus.

Buglossa und Buglossum, s. Ochsen-Zunge.

Bugula, Consolida media, gülden Günsel, hat grössere und längere Blätter, als die Brunellen, und dunckel-grün, einen viereckigten hohen Stengel, etwa eines Schuhes hoch. Die Blumen, so meistens blau, (denn es auch rothe drunter giebt) kommen zwischen den Blätterlein, oben auf den Stengeln, in Form der Aehren heraus. Das Kraut gekocht, und davon getruncken, dienet zu innerlichen Schäden, zertheilet auch das geronnene Geblüte, daher es denen, die hoch gefallen, sehr nützlich ist, absonderlich der Safft.

Buchen-Oel, wird von den Buch-Eckern gemacht, es soll sehr schmackhafft seyn, und zum Essen dienlich, weit besser, als das Genueser und Florentiner Baum- oder Oliven-Oel: überdiß kan es in den Manufacturen zum Wollenwaschen an statt der Seiffe gebraucht werden. In Engelland ist dieses Oel im Jahr 1713. durch Aaron Hill erfunden, und er darüber privilegiret worden.

Büchse, ist eine Höhle, darinnen der Zapffen umläufft.

Büchsen-Macher, werden an etlichen Orten in Feuer-Schloß- und Büchsen-Macher eingetheilet. Sie haben ein freyes Handwerck, und können die Gesellen gleichwol durch gantz Teutschland und Europa reisen, indem sie fast allenthalben Arbeit finden, auch ist das unter die gefürstete Graffschafft Henneberg gehörige Städtlein Suhla, woselbst sehr viele dergleichen Meister säßhafft sind, vor andern wegen solcher Arbeit in Teutschland berühmt. Ehe aber die Gesellen nach erstandener Zeit zu Meistern gesprochen werden, müssen sie ein schweres Meisterstück machen, nemlich 1) ein Bürsch Rohr, samt aller Zugehörung, dessen Lauff wie ein aus sieben Spitzen bestehender Stern gezogen, mit einem so genannten Hahnen-Spanner, als durch welchen zugleich, ohne einigen sonst gewöhnlichen Spanner, das Rad aufgezogen, und zum Schuß fertig gemacht wird. 2) Noch ein Rohr mit dem Rosen-Zug gezogen, an dessen Schloß das Rad dreymal herum schläget. 3) Ein Schwammen-Rohr mit einem Schwammen-Schloß, dessen Lauff mit 16. Reiffen gezogen. Hiezu gehöret eine gute Zieh-Banck, auch gebrauchen sie sich der Schraubstöcke, Hammer, Feilen und dergleichen Werckzeug.

Büchsen-Pfennig, Büchsen-Geld, ist Geld, so von der Bergleute Lohn, zu Erhaltung der Armen, Wittwen, und beschädigten Bergleute, gesammlet wird, und zwar von iedem Thaler wöchentlich 3. Pfennig.

Büchsen-Schifftrer, wird derjenige genannt, welcher aus Nuß-Baum und andern harten, manchmal auch aus Brasilien-Eben-Cypressen- und dergleichen Holtz, einen zierlichen Schafft zu verfertigen, und nach Erforderung des Lauffes und Schlosses also auszuhöhlen weiß, daß sich selbige genau und geheb darein schicken, leicht in der Faust, zum Anschlag beqvem, und im Anschauen schön und zierlich seyn, wie sie denn solche Schäffte mit Gold, Silber, Meßing, Stahl, Bein, Horn und Holtzwerck auf das schönste und künstlichste einzulegen wissen.

Büffel, s. Bubalus.

Bühne, heist in Bergwercken das Ober-Theil des Schlamm-Grabens, von welchem das Ober-Theil des Schloß-Gerinnes gesäubert wird. 2) Heisset es eine Art von starcken Kasten-Stangen oder Bretern, die gleich einer Brücke auf die angetriebenen Qver-Stempel unter die Schächte gemacht werden müssen,

issen, damit man desto sicherer und besser
runter arbeiten könne.
ne, beym Schmeltzen heissen die Schmel=
r, wenn sich der Stein im Schmeltz=Ofen
nter die Vorwand setzet, und in das Gestübe
Herd fest einfasset, und also im Schmel=
n eine sehr hinderliche so genannte Bühne
chet. Die Schmeltzer wollen es auch einen
uhl nennen, auf welchen sich gleichsam das
dere Ertz im Schmeltzen setzet, und nicht
nig Sonne machet, daß also der beste Theil
Ertzhaltes in Schlacken und Ofen=Brü=
n bleibet, auch darbey nicht wenig Bley
brennet und zunichte gehet.
nen im Schacht, sind die Absätze, welche
macht sind, die Fahrten desto gewisser anzu=
peln, und den Bergleuten das Fahren zu
eichtern, damit sie abtreten und ruhen
nen.
n=Löcher, werden von Bergleuten 1) ins
stein gehauen, damit die Stempel gewiß
gen, und nicht wancken, 2) werden auch die
sgehauenen Spuren in Aufpfälen also ge=
nnt.
n=Löcher hauen, heisset solche Löcher
chen.
nen, Schacht zubühnen, heist, einen
hacht mit Schal=Holtz zulegen, damit
hts hinein falle.
nen=Trecker sind Jungen, so das Schoß=
rinne auf die Bühne in Trögen trecken
er tragen.
ze, s. Boleti.
d=Vögel, also wird eine gewisse Societät
Rom genannt, die aus allerhand Teutschen
nstlern bestehet, als Goldschmieden, Mah=
n, Bildhauern rc. welche vor einiger Zeit
swegen von den Teutschen daselbst ist auf=
richtet worden, weil die Italiäner aus Ja=
usie und Neid die Teutschen gar nicht för=
rn wollen. Darein werden durchaus kei=
andere aufgenommen, als Teutsche und
iederländer, welche in ihrer Kunst etwas
cellentes erlernet und prästiren können;
d sind dergleichen Leute hin und wieder in
ossen Städten in Teutschland anzutreffen,
Glieder von dieser Gesellschafft sind. Sie
d auch verbunden, wenn sie einander in der
emde antreffen, einer dem andern in der
oth mit Rath und That an die Hand zu
hen.
nge, nennen die Bergleute diejenige Grube
f einer Halde, wenn der Tag=Schacht ver=
ochen und in Hauffen gegangen, sich wie ein
essel gestaltet und zugelauffen ist, und also
zeiget, daß die Zeche aufgegangen sey. Sie=
auch Pinge.
rgelkraut, s. Portulac.
rge, Fidejussor, der vor einen andern gut
gt. s. Lex. Phil.
rger, heist eigentlich so viel, als ein Einwoh=
r einer Burg, oder verwahrten Ortes, oder
tadt. Die Edelleute, die auch in Städte
gen, hiessen vormahls Frey=Bürger. Es
erden aber heute zu Tage vornehmlich dieje=
gen Bürger genennt, welche dem Rathe ei=
r Stadt oder Fleckens, nach Erlegung eines
gewissen Gelds vor das Bürger=Recht, Treue und Gehorsam schwören, und davor die Freyheiten der Stadt geniessen.

Bürschen und zu Holtz schiessen, heissen die Jäger, wann sie mit der so genannten Bürsch=Büchse den Hirschen entweder gleich todt, oder nur so schiessen, daß er nicht gleich fällt, sondern Holtz eingehet.

Bürstenbinder haben im gantzen Römischen Reich ein geschencktes Handwerck, ausser in wenigen gar entferneten Städten. Der Gruß, den die Gesellen ablegen, muß mit gutem Bedacht geschehen, sonsten gehen sie ohne Straffe nicht aus, und werden sie damit kaum in zwey Stunden fertig. Sie müssen auch nebst dem Gruß die Kundschafft haben, und wenn ein Gesell längstens über 4. Wochen in einer Werckstatt gearbeitet hat, welche nicht für gültig geachtet wird, so muß er sich abstraffen lassen. Wo viel Jungen zugleich, oder auf einmahl gelehret werden, wider solche Meister ist das gantze Handwerck, und lässet solches nicht geschehen. In der Stadt Nürnberg muß eines Meisters Sohn, welcher gleichfalls Meister werden will, 25. Jahr alt seyn, an andern Oertern aber wird hierinnen etwas nachgesehen. Ein Fremder muß zuvor eingeschrieben werden, und drey Jahr als ein Gesell arbeiten. Der Meister=Stücke sind dreyerley: 1) eine Gewand=oder Kleider=Bürste, welche just ein Pfund Borsten haben muß, wird hernach mit Seiden umwickelt, und mit höchstem Fleiß auf das zierlichste und netteste ausgemacht. 2) Eine Brey=Bürste, so auch just ein Pfund haben muß, und mit weissen Faden umschlungen oder umwunden wird. 3) Eine mit Seiden ausgemachte Reib=Bürste. Ihr Werckzeug bestehet vornemlich in einem Uberzieh=Kamm, so von Eisen bereitet, womit die Borsten zu allererst gekämmet, und zu allerley Gebrauch auf das beste gearbeitet werden. Ferner brauchen sie allerhand Schraub=Stöcke, Ahlen, Feilen, Sägen und dergleichen, das Holtz zu ihrem Gebrauch dienlich zu machen, wie auch eine Schneid=Banck, allerley nöthiges zu schneiden.

Bürtzel oder Bürgel=Kraut, s. Portulac.

Büschel, s. Gallon.

Bütte, Schollen, Plateisen, Halb=Fische, sind breite und platte See=Fische, auf dem Bauche weiß, und auf dem Rücken grau. Man fängt eine grosse Menge theils in der Ost= theils in der Nord=See. Sie werden entweder im Rauche, oder an der Sonne getrocknet, und Bund=weise verkaufft.

Bütte, Bütt=Loch, Bütt=Kricke, Bütt=Knecht, Bütt=Stuhl, s. Papiermacher.

Büttner, s. Böttger.

Bulbocastanum, s. Rüben=Körffel.

Bulbocodium, sive Narcissus Sylvestris, Frantz. *Campane jaune*, ist eine Art wilder Narcissen, und ein Gewächs etwan eines halben Schuhes hoch; seine Blätter sind lang und schmal; sein Stengel bringt oben auf der Spitzen eine schöne Blume, nur aus einem Stück bestehend, die wie eine Glocke ausgeschweiffet ist, und blaß siehet, sitzt auf einem gelben und

Gold farbenen Kelche, der in einer dünnen Hülſe ſtecket, und wird von ſechs ſpitzigen bleichen Blättern umgeben. Wenn die Blume vergangen, ſo wird aus dem Kelche eine runde und dreyeckigte Frucht, die iſt inwendig in drey Fache abgetheilet, in denen die faſt gantz runden Saamen-Körner ſtecken. Die Wurtzel iſt knollicht, kiebricht, wenn man ſie anfühlet, und ſchleimig von Geſchmack, anbey etwas ſüſſe mit untermiſchter weniger Schärffe. Dieſes Gewächſe wächſt an den Reinen, in den Wieſen, an feuchten Orten, im Holtze und in Gärten; Es führet viel Oel und Sal eſſentiale. Die Wurtzel purgiret und eröffnet; ſie führet auch den zähen Schleim ab. Die Doſis ſind zwey Qvintlein in infuſo

Bulbonac, *Lunaria Græca*, Mond-Kraut, Silberblatt, wird in den Gärten unterhalten. Es hat breite, am Rande ausgekerbte Blätter, purpurfarbene oder bleiche weiſſe vierblätterichte Blumen, rund und platte durchſichtige Saamen-Hülſen, aus dreyen dünnen Häutlein beſtehend, darunter das mittelſte wie Silber glänzet, darinne ſind die braunen platten Saamen enthalten, die als wie halbe Monden ſehen, und zu Pulver geſtoſſen, zu Beförderung der Monat-Zeit dienlich seyn.

Bulbus, Bulboſa ſind alle diejenigen Blumen und Gewächſe, deren Wurtzeln oder Zwiebeln runde Köpffe haben, als Lauch, Tulpen, Lilien und dergleichen. Bulbus eſculentus Italicus iſt ein Italiäniſch Zwiebel-Gewächſe, mit ſubtilen runden Blättern, faſt dem Saffran gleich. Die Wurtzel iſt roth, die Blume gelb und faſt den Stern-Hyacinthen gleich, von unannehmlichen Geruch. Bulbus triophorus Hiſp. marinus, wächſt häuffig am Ufer des Meers, trägt ſchöne Himmelblaue Blumen; die Blätter ſind der Narciſſen, und die Wurtzel der weiſſen Lilien-Wurtzel ähnlich. Bulbus vomitorius Italicus kommt der Hyacinthen-Wurtzel gleich, und hat an einen, bis 2. Spannen hohen Stiel, viele weiſſe Blumen.

Bulimus, Bulimia, Bulimialis, ein unerſättlicher Hunger, iſt eine Kranckheit, die einen groſſen Hunger bey einem Menſchen verurſachet, daß er faſt, wenn der hungrige Magen nicht geſtillet wird, zu Boden ſincken möchte.

Bullen-Ziemen, ſ. Priapus tauri.

Buna, Bunchum, ſ. Caffe.

Bune, ſ. Schälung.

Buphthalmum, Rinds-Auge, Johannis-Blum, wird in Gärten gehalten, wächſt aber auch wild; hat dünne, eines Fuſſes lange Stengel, Blätter ſchier wie Fenchel-Blätter, und gelbe Blumen, darauf die vielen dicht bey einander ſtehenden braunen Saamen folgen. Dieſes Kraut wird nicht ſo gar unrecht an ſtatt der ſchwartzen Nieswurtz gebraucht.

Bupleurum, ſive Auricula leporis altera, Frantzöſiſch *Perceſeuille*, iſt ein Kraut, deſſen Stengel auf anderthalb Schuh hoch wird, und knotigt iſt; er theilet ſich in einige Aeſte. Die Blätter ſind länglicht, ziemlich breit, ſtarr und hart, adrigt, und forne ſpitzig, ſehen beynahe aus wie die Haſen-Ohren. Auf den Spitzen ſtehen kleine weitläufftige Cronen, daran die Blumen aus fünff gelben Blätterlein zuſammen geſetzet ſind, in Roſen-Form, und ſitzen oben auf dem Kelche. Wann die Blume vergangen, ſo wird der Kelch zu einer Frucht, die aus 2. länglichten Saamenkörnern beſtehet, welche obenher rund und geſtrichelt ſind. Dieſes Kraut wächſt auf den Hügeln in fetten und tonichten Boden, an den Flüſſen, auch an ſteinichten Orten. Es führet viel Sal eſſentiale und Oel; Es reiniget, iſt gut zu Wunden, und trocknet. Der Saamen wird wider die Schlangen- und Ottern-Biſſe dienlich erachtet, wenn er eingenommen wird. ſ. Auricula leporis.

Bupreſtis, iſt eine Gattung von Ungeziefer, den Spaniſchen Fliegen an Geſtalt und Kräfften gleich.

Bur, iſt ein Helmontianiſcher terminus, womit er einen mineraliſchen Safft andeutet, darein ſich das faulende Waſſer unter der Erde nach der ſaamentlichen Krafft der Dinge verkehret; gleichwie *Leffas* die ſaamentliche Feuchtigkeit der Pflantzen aus dem faulenden Waſſer genennet wird.

Burdo, Burdus, wird ein Füllen, es ſey ein Pferd oder Maulthier, genennet.

Burgan, iſt eine Art von Schnecken am Seeſtrande der Inſul Bekia in America, welche unter der erſten Schale eine verſilberte Schuppe mit ſchwartzen glänzenden Flecken hat. Wenn ſie ihr Häuslein verläſſet, ſo ſiehet an demſelben der Eingang, ob wäre er von Perlen.

Buria, alſo nennen die Inwohner des Hertzogthums Crain den von Oſten kommenden ſtarcken Wind, welcher Roß und Mann zu Boden wirfft, und zuweilen gar ums Leben bringet; dahero niemand bey Entſtehung dieſes Windes den Weg von Senoſeth nach Trieſte, oder zurück über den Gaberkh nehmen kan.

Burſa cordis, ſ. Pericardium.

Burſa Paſtoris, ſ. Täſchel-Kraut.

Burſa Teſtium, ſ. Scrotum.

Burſalis, wird des Schenckelbeins Mäuslein genannt, nemlich das inwendige Darm-Mäuslein.

Burtzeldorn, ſ. Tribulus terreſtris.

Burtzel-Kraut, ſ. Portulac.

Buſch-Menſchen, ſ. Ouranguta[n]gs.

Buſcht heiſt bey den Papiermachern, wenn 7. Buch Filtze und auf ieden Filtz ein Bogen Papier aus der Bütte gemacht iſt. ſ. Papiermacher.

Buſe, Buſſe oder Böſe, iſt auf Bergwercken eine Zeit der Berg-Arbeit in der Grube oder auch am Tage, und wird eine Tages-Schicht in ſolche drey Theile oder Buſen, iede von acht Stunden, eingetheilet, damit man auf ſolche Zeit einem ieden, wenn nicht gantze Schichten gearbeitet worden, das Lohn darnach machen könne. Es wird auch an manchen Orten die Schicht nur in 2. Buſen eingetheilet. ſ. Pauſe.

Buſte, oder Buſto, ein Bruſt-Bild, oder halber Leib von einer Figur, aus Marmor, Gips oder anderer

derer Materie gemacht; wenn auch gleich
ine Schultern dran sind: und ob man wohl
der Mahlerey von einer Figur sagen könte,
iß selbige nur Buste schiene, gleich als von
nem Portrait von halben Leibe nichts desto
eniger nennet man solches nicht immer eine
uste, weil dieses Wort dem relief eigentlich
ykömmt, und selbiges anzeiget. Die Ita-
iner sagen busto, und mag solches Wort
ohl von dem Teutschen, Brust, herkommen,
elches den Magen oder Leib bedeutet, wenn
an also von einer Antique reden will, so sa-
t man, daß der Kopff von Marmor und bu
von Porphir oder Ertz sey, und damit will
an den Magen und die Schultern bedeuten.
o, ist eine Gattung eines Raub-Vogels
ym *Aldrov.* s. Rohrdommel.

mus, Juncus floridus major, Frantzösisch, *nc fleuri*, Blumen-Binsen, ist ein Wasser-gewächs, welches zu vier Fuß hohe, gerade Stengel treibet, des kleinen Fingers dicke, att, gleich und ohne Knoten. Die Blätter mmen aus der Wurtzel, und sind gar lang nd schmal. Die Blumen wachsen auf den pitzen der Stengel, in Form der Kronen, er Umbellen, sind breit, schön und Purper-rben oder weiß. Eine iede bestehet aus vie-n Blätterlein in Rosen-Form. Wann sie rfallen, so folget ihnen eine hautichte Frucht it etlichen Hörnlein, die bestehet insgemein s sechs kleinen Schoten, voller langer und inner Saamen. Die Wurtzel ist dick, weiß nd mit einigen Zasern besetzt. Dieses Kraut ächst im Moraste, in den Wiesen, und in-nderheit an solchen Orten, die an der See ge-gen. Es führet viel phlegma, Oel, und eben cht so gar viel Sal essentiale. Es reiniget nd eröffnet. Die Wurtzel und der Saamen llen wider den Schlangen-Biß gut seyn.

r, s. Rohrdommel.

ter, s. Butyrum.

ter-Fliege, s. Papilio.

man, ist ein Gewicht in Persien, und be-rägt nach unserm Gewichte 25. Pfund.

rum, Butter, *du Beure*, ist in Haushaltun-n genug bekannt, und das fette ölichte Theil n der Milch: in den Officinen hat man Bu-rum rubrum & viride, rothe und grüne utter, welches aber nichts anders sind, als wisse Salben, zu welchen der meiste Theil utter genommen wird. In der Chymie hat an Butyrum Antimonii, welches nichts an-rs ist, als ein eishaffter Safft, welcher aus ntimonio und Mercurio sublimato beste-t, wird äusserlich, wiewohl sehr behutsam, braucht.

holtz, ist ein rundes Holtz, womit die Schu-r die Absätze glatt machen.

stein, die ledern Absätze glatt zu machen.

yse, s. Heerings-Buyse.

us, s. Buchsbaum.

nstein, s. Bimsstein.

e, Brasium, Malta, das Maltz zum Bierbrauen.

us, ist eine Art sehr reines und zartes Flach-s, so in Indien und Egypten wächset, daraus r Zeiten kostbare Kleider gemacht worden.

us, s. Pinna marina.

C. Der Buchstabe allein gesetzet, bedeutet Codicem, Caput, das Capitel, Calcem, den Kalck, und in den so genannten Römischen Zahlen 100. C. C. Cornu Cervi, Hirschhorn. C.C. U. Cornu Cervi ustum, gebrannt Hirsch-horn. In den Abbreviaturen, auf Römischen Müntzen und Inscriptionibus, bedeutet CÆL. Cælius. C. Cajus, Civis, Cohors, Conjux. CÆ. Cæsarea Augusta. C. oder CÆS. Cæsar. CÆSS. Cæsares. CENS. Censor. CENS. P. Censor Perpetuus. CEST. Cestius oder Cestianus. C. I. V. Colonia Julia Victrix oder Valentia. CIR. CON. circum condidit oder Circenses concessit. CIVIB. ET. SIGN. MILIT. A. PARTH. RECVP. Civibus & Signis Militaribus à Parthis Recuperatis. CN. Cneus. COL. Colonia. COL. NEM. Colonia Nemausensis. CONS. SUO. Conservatori suo. CONCORD. Concordia. CL. V. Clipeus Votivus. COMM. Comm. CLOD. Clodius. CL. oder CLAUD. Claudius. COS. Consul. COSS. Consules. CORN. Cornelius. CUR. X. F. Curavit denarium faciendum. CARTH. Carthago. C. C. S. Curatum Communi Sumtu. C. F. Clarissima fœmina. it. Caji Filius. C. I. O. N. B. M. F. Civium illius omnium nomine bene merenti fecit. C. C. L. C. S. L. F. C. Conjugi Carissimæ loco concesso sibi libenter fieri curavit. C. SUM. H. Communi sumtu heredum. C. S. H. S. S. S. V. T. L. Communi sumtu hic siti sunt sit vobis terra levis. C. V. P. V. D. D. Communi voluntate publice votum dedicarunt. COM. HAB. C. Comitiorum Habendorum Causa. CON. SOL. condendo solum dedit. CVNC. Conjux.

Caapeba, ist ein Brasilianisches Gewächs, welches nicht sehr viel von der Wald-Rebe unterschieden ist. Es treibet lange Rancken, welche zuweilen die Bäume hinan lauffen, und sich um dieselbigen schlingen, bisweilen aber sich zur Erde neigen, und drauf herum kriechen. Die Blätter sind sehr dünne; einige sind rund, die andern sehen als wie Hertzen, und oben her schön grün. Zwischen denenselben erheben sich braun-rothe Stengel, die bringen im Julio auf ihren Spitzen gelblichte oder blaß-gelbe Blumen. Auf eine iedwede dererselben folget ein Schötlein, so groß wie eine Erbse, und länglicht rund, auswendig roth, inwendig grün. Die Wurtzel ist gedrehet, fast so dicke als ein Finger, und grau, weil sie noch jung ist; wenn sie aber alt wird, so wird sie des Arms dick und schwartz. Dieses hat einige Botanicos veranlasset, daß sie zweyerley Sorten daraus gemacht, ob es gleich in der That nur eine giebt. Inwendig ist sie dichte und ölicht, und schmeckt bitterlich. Sie wird trefflich dienlich erachtet den Nieren- und Blasen-Stein zu zertheilen, auch wider den Gifft und Schlangen-Biß; man schneidet sie in Scheiben, und weichet sie einige Tage in Wasser ein, oder in einem andern zur Kranckheit dienlichen liquore, davon bekömmt es einen Geschmack, wie Wein oder Bier, das wird hernach als der gewöhnliche

Tranck gebrauchet. Ingleichen wird der Safft aus dem zerstossenen Kraute und Wurtzel ausgedrucket und mit Weine vermischet.

Cab. oder Cabus, ein Hebräisches Maaß, hielte 4. Log oder $\frac{1}{3}$. Hin.

Cabay, nennen die Indianischen Mohren, die Einwohner in Ceylon und Aracan, die langen seidenen und baumwollenen Röcke, welche die Vornehmsten daselbst zu tragen pflegen. Selbige werden auch bisweilen aus gülden und silbernen Stück gemacht.

Cabel-Gat, ein Behältnis vor das Tau-Werck auf den Schiffen.

Cabela Pooke Pulla, sind Indianische Früchte wie kleine Pflaumen. Die Bäumlein sind wie kleine Kirsch-Bäumlein gestalt.

Cabeliavus, *Cabeljau*, ist ein grosser Fisch, welcher in Holland und den See-Städten sehr bekannt ist. s. Cabliau.

Cabinet des raritès, s. Kunst-Kammer.

Cabliau, ein breiter See-Fisch von unterschiedener Länge, weissen Fleisch, grossen Kopff, und starcker Leber. Eigentlich ist er nichts anders, als ein grosser Stockfisch, den die Frantzosen Merlu. oder See-Hecht nennen. Sie werden fast in allen See-Städten, vornehmlich aber an der Insel Terreneuve in America gefangen. Diejenigen, welche bey Schottland und unter Norwegen gefangen werden, bringt man in Fässern gepackt zu uns, und verkaufft sie unter dem Nahmen Laberdan; aber man trocknet sie daselbst auf Klippen an der Lufft, dannenhero sie hernach Klipp-Fische heissen.

Caboletto, eine Italiänische Müntze. s. Genua.

Cabrer, Cheval, qui se cabre, wenn sich ein Pferd gantz auf die Hinter-Füsse bäumet, daß es in Gefahr kommt sich zu überschlagen.

Caburja, ein West-Indianisches Kraut, dessen Blätter den Distel-Blättern gleichen; die Einwohner handeln es, wie wir unsern Flachs, und machen Garn und Stricke davon.

Cacabus, eine Pfanne oder Kessel.

Cacacio, s. Cacao.

Cacadu, ist ein Ambonesischer Vogel, so groß als eine Taube, mit einer schönen Hauben auf dem Kopffe, lernet noch leichter als die Papageyen reden.

Cacalia, ist ein Kraut, dessen es unterschiedene Arten giebet; die zwey vornehmsten Arten der Cacalia sind: Erstlich, Cacalia foliis crassis hirsutis, die treibet grosse, bey nahe gantz und gar runde Blätter, die sind dicke, am Rande ausgezackt, eckigt, wollicht, und unten weiß, sehen bald wie an der Pestilentz-Wurtzel. Darzwischen erhebt sich ein Stengel, auf ein paar Schuh hoch, der ist rauch und voll Marck, theilet sich oben in etliche Zweiglein, die tragen Blumen Büschel-weise, welche Purpur-farbig sehen. Wenn diese verfallen, so wachsen an ihre Stelle länglichte Körner, mit Borsten oben auf versehen. Die Wurtzel ist des kleinen Fingers dick, und umher mit zarten Fasen besetzet. Die andere Art heist Cacalia glabro folio, mit glatten Blättern, blässern, Purpur-farbigen oder gelben Blumen. Sie sind gut zum erweichen, zum lindern, die Wunden zu schliessen, die scharffe Feuchtigkeit, die aus dem Gehirne kömmt, zu verdicken, wenn sie ausgesotten und genossen werden.

Cacalia, Mayen-Blümlein.

Cacante, ist ein Gewächs wie Mandel-Kern, aber hülsicht, welches in Nord-America, in Nicaragua an statt des Geldes gebrauchet wird.

Cacao, oder Cacavi, sind Kerne einer fremden Frucht, verschiedener Grösse, iedoch gemeiniglich so groß als eine Mandel, welcher sie auch an Form und äusserlichen Gestalt gantz gleich kommen, ausser daß sie etwas dicker und aufgeblasener sind, und etwas röthlich sehen; sie schmecken öhlicht und etwas bitter, haben aber keinen Geruch, und werden aus West-Indien, insonderheit aus Neu-Spanien, gebracht. Diese Frucht wächset auf einem Baume, welcher Cacahuaquahuitl, Cacaofal, Cacavate, Cacacio, *Arbor cacavifera*, genennet wird. Er ist ohngefehr so groß und hoch, als der Pomerantzen-Baum, hat auch fast eben solche Blätter, nur daß sie ein wenig grösser sind. Er trägt zugleich, nebst der röthlichen Blüthe, reiffe und unreiffe Früchte, welche den Melonen gleichen, und dünne Schalen haben, so zum Düngen und Misten des Landes gebrauchet werden. In diesen Früchten, welche, wenn sie noch klein, gelbröthlich, und wenn sie reiff worden, so gelb wie Citronen sehen, liegen die Cacao-Körner, und zwar zuweilen über 60. in einem Stück. Dieser Baum ist sehr zart, und kan die Sonnen-Hitze nicht vertragen, deßwegen ihn die Americaner unter einen Baum, Atlina genannt, setzen, welcher ihm Schatten geben muß. Es giebt viererley Arten, und nach diesem Unterscheid auch 4. Sorten Cacao; zwey werden die grossen und kleinen Caraqven, und zwey kleine und grosse Cacao genennet. Es müssen aber diese Kerne noch frisch, schwer und wichtig, auch, wenn es seyn kan, von den grösten Caraqven seyn, auswendig schwärtzlich, inwendig dunckelroth, als wie gebrannte Mandeln, sehen, wenn sie für gut paßiren sollen. Sie sind das Haupt- und Grund-Stück der bekannten Chocolata: das daraus gepreßte Oel soll zur Schmincke dienen. Dampier im II. Theile seiner Reisen um die Welt, gedencket einer weissen Art Cacao, so eben, wie das andere, auswendig gleiche Farbe hat, und auch mit einer dünnen Schale überzogen, inwendig aber so weiß ist, als wie das feinste Kern-Mehl, das von sich selbsten zerfällt, sobald die auswendige Schale zerbrochen. In derselben Bucht nennen sie es Spuma, und sagen, daß es die Spanier gebrauchten, ihre Chocolate damit schäumend zu machen, darum sie es auch gar hoch halten.

Cacaotetl, oder *Lapis corvinus Indiæ*, Indianischer Rabenstein, soll, wenn er warm gemacht wird, grausam krachen und gleichsam donnern. v. Borell. Hist. & observ. cent 2. p. 28.

Cacatoria, *Catarctica*, vel *Dejectoria*, *Febris intermittens*, ein solches Fieber, bey welchem

der

er Krancke mit vielen und öfftern schmertzchen Stuhl-Gängen geplaget wird.

het, Petschier, Pitschier-Ring, Siegel, Sinet. Cacheter, ein Siegel aufdrücken, veregeln, verpitschiren.

hexia, eine Kranckheit, in welcher garstig, hleimicht, grün, gelb und allerhand farbiger uflat und Schleim den gantzen Leib eingeommen, derohalben ist derer Gesicht, so hiern kranck liegen, nicht allein blaß und aufgeuffen, sondern auch bräunlicht und dunckelrün, gleich als ein verfaultes Aas. Heisset nsten so viel, als geschwollen oder gedunsen yn. Es kömmt aber solches her, wenn enteder in den Poris des gantzen Leibes, oder ur eines gewissen Theiles ein steckender rotzier humor oder Safft des Blutes eingewurelt ist, welches entstehet, wenn der Mensch e Dauung verletzet, als zäh- und schleimigte Speisen, wie Kalbs-Köpffe und Füsse, und ergleichen allzu sehr geniesset, wie auch, wenn e Spiritus von der Chylification abgehalten erden, des Nachts allzu viel studiret oder allu grosse Gemüths-Bewegung getrieben ird, u. d. gl. Es pflegen die Weiber am meien mit diesem Ubel geplaget zu werden, sonerlich wenn ihre monatliche Reinigung aufn bleibet. Wird auch morbus virgineus, Jungfrauen-Kranckheit genennet. Von iesem kommt der Cachecticus, der in keiner uten und gesunden Haut stecket.

hi, ist eine Art Steine in America, welche eiß seyn, wie Alabaster, und insgemein Bley it sich führen, sind vielfältig in den Silberrtz-Gängen befindlich.

hibou, s. Chibou.

himas, ist ein West-Indianischer Baum auf en Antillischen Insuln, dessen es zweyerley rten giebt, die wilde und zahme. Der wilde achimas hat stachlichte Dornen, und Früch-, so groß, als ein mittelmäßiger Apffel, den Schale mit kleinen Beulen oder Knörrin erhaben ist, und allezeit grün und harte eibet. Der zahme Cachimas hat eine glatte inde, und Früchte, welche weit grösser als e ersten sind, auch wenn sie zeitig, von einer hönen rothen Farbe, unter der Schale weiß, nd eines angenehmen Geschmacks. Beyde rten haben Blätter fast wie die Castanienäume, und soll ihre Frucht den Appetit zu wecken, auch die zähe Feuchtigkeit zu zerheilen dienlich seyn.

nlex, ist ein Stein, der in den Wassern und m Strande des Meers gefunden wird; von iesem bezeuget Galenus, daß, wenn sie glüend in Molcken abgelöschet würden, solche it einer heilsamen Krafft wider die Ruhr beabt würden.

hos, s. Solanum pomiferum.

hou, in Indien wächst ein Baum, den die rasilianer Bajous nennen. Er ist von der rösse eines Granaten-Baums, trägt weisse lumen, und eine Frucht, die mit ihm gleien Nahmen führet, die Gestalt eines Apffels, nen lieblichen Geruch und süßlichen Safft t. Sie wird als eine treffliche Magen-Stärung werth gehalten. Das Holtz dieses Baums, der allein in Gärten gezeuget wird, wenn es gekocht, giebt ein Gummi von sich, welches getrocknet und zu uns gebracht wird. Aus diesem Gummi, wenn es mit Bisam oder andern wohlriechenden Dingen angemacht, werden kleine länglichte Körnlein formirt, die man Cachou nennet. Sie werden in dem Mund gehalten, einen guten Geruch zu machen. Der Cachou an sich befestiget die Zähne, und stärckt den Magen.

Cachrys, bedeutet 1) Rosmarin-Saamen oder den Rosmarin selbsten. 2) Ein Zweiglein einiger Bäume, als von Eichen, Tannen etc. 3) geröstete Gersten, damit sie desto leichter könne gemahlen werden.

Cachu, s. Terra Catechu.

Cachymia, ist ein Paracelsisches Wort, wodurch er einen unvollkommenen metallischen Cörper anzeigen will, oder ein unrechtes metallisches Ertz.

Cacoalexiterium, s. Alexipharmacum.

Cacochymia, ein Uberfluß allerhand Unreinigkeiten im Geblüt, sie mögen nun gezeuget werden von unreinen, oder aber überflüßig genossenen sauren, süssen, bittern oder andern zähen Speisen. Cocochymus, oder mali succi cibus, wird von solchen böß-säfftigen Speisen gesagt. s. Speisen.

Cacodæmon, heist eigentlich ein böser Geist. Die Astrologi benennen also das zwölffte Haus ihres Horoscopi, weil es nichts als schädliche Dinge, z. E. Gefängniß, heimliche Feinde, und dergleichen prognosticiren soll. s. Math. Lex.

Cacoëthes, *Chironium ulcus* sive *telephium*, ein gifftiges Geschwäre oder Kranckheit, bey welchem keine Hülffs-Mittel anschlagen wollen: Es heist auch eine üble, böse Gewohnheit.

Cacophonia, ein übeler Laut, Klang oder Stimme.

Cacosis, eine üble innerliche Beschaffenheit an den innerlichen Theilen des menschlichen Leibes, als an Gedärmen etc.

Cacostomachus, wird von denjenigen Nahrungs-Mitteln und Speisen gesagt, welche der Magen entweder nicht verträgt, oder die denselben beschweren.

Cacotrophia, böse üble Nahrung des Leibes, aus verderbtem Geblüte herrührend.

Cadaver, ein todter Mensch, oder ein todtes Thier, dergleichen Cadavera man zur Anatomie zu nehmen pfleget.

Cadegi, ein Indianischer und Arabischer Baum, der Cassiæ gleich; doch ist das Laub etwas länger und schmahler. Es wird auch ein anderer Indianischer Baum also genennt, der an Gestalt fast einem Pflaumen-Baum gleich. Die Rinde ist dunckel-braun; die Blätter etwas länger als Birn-Laub; die Blüthe weiß und purpur, auch wohlriechend, die Früchte wie kleine Muscateller-Birnen.

Cadenas, s. Vorleg-Schloß.

Cadence, ist ein auf den Tantz-Böden sehr bekanntes Wort, da nemlich der Tantzende den Tact der Music genau in Acht nehmen, ein gutes Gehör haben, und seine Pas und Coupées darnach einrichten muß, daß solche mit dem

dem Strich der Violin genau überein kommen, und Kunstmäßig angebracht werden; sintemahl die Verlierung der Cadence eine der grösten Unzierden im Tantzen ist, daher die Cadence vor allen Dingen den Scholaren wohl beyzubringen.

Cadence, auf Reit-Schulen, ist eine Abtheilung oder gewisse gleiche Maasse, die ein Pferd in allen seinen Bewegungen in Acht nehmen muß, wenn es dreßiret ist, daß alle Lectiones und Schulen in ihrer gesetzten Richtigkeit wohl machen, wie auch, daß es Regul-mäßig, so viel Erdreich allemahl einnehme, als es einnehmen soll.

Cadix, *Portus Gaditanus*, ein berühmter See-Hafen und Handels-Stadt in Spanien, in dem Königreich Andalusien, ist einer von den drey Haupt-Schlüsseln der Spanischen Monarchie, welche Kayser Carolus V. seinem Sohn Philippo II. wohl zu bewahren recommandiret hatte. Es fähret daselbst die Silber-Flotte nach America aus, und kömmet sehr reich beladen wieder zurücke. Die gröste Spanische Handlung geschiehet an diesem Ort, wie denn auch Kaufleute von allerhand Nationen sich daselbst aufhalten, und haben sonderlich die Hamburger stattliche Contoirs und Handlungen daselbst. Zu Cadix, S. Lucar, Madrit und Porto S. Maria, auch fast in gantz Spanien wird Buch und Rechnung gehalten, in Real und Marrevadis in Silber. 1. Ducat, welches eine fingirte Müntze, hat 11. Real, oder 374. Marrevadis. 1. Ducat in Wechseln hat 375. Marrevadis. 1. Real hat 34. Marrevadis. 1. Pesos oder Stück von Achten, hat 4. Real, selbige aber sind 1686. auf 10. Realen gesetzet worden. 1. Dublon hat 32. Real, ist aber gesetzet worden auf 40. Real. 1. Pesos hat vor dem gegolten 12. Real in Kupffer, anietzo aber 15. Real in Kupffer. 1. Real in Silber hat anderthalb Real in Kupffer. 1. Real hat neuntehalb Qvarten, und 1. Qvart hat 4. Marrevadis. 1. Qvart hat 2. Schouwers, und 1. Schouwer hat 1. Marrev. in Kupffer. 1. Arobbo hat in Cadix 25. Pfund, thut in Hamburg 23. und ein halb Pfund. 106. Pfund in Cadix, machen hundert Pfund in Hamburg. Sonsten wird von Hamburg per Cadix gewechselt, (à uso, sind 2. Monate nach dato des Wechsel-Briefes) in Ducaten à 375. Marrevadis alten Valeurs allda zu zahlen, die Valuta wird in Hamburg à 120. mehr oder weniger Groot flämisch per Banco abgeschrieben. Von Cadix wird wieder auf Hamburg gewechselt, auf gleichen uso, in Ducaten à 120. mehr oder weniger, Groot flämisch in Amsterdam zu zahlen, welche Wechsel-Briefe in Hamburg nach dem Cours der Amsterdamer Wechsel von dem Einhaber desselben vernegotiiret und eingezogen werden, der Hamburger Acceptant aber muß an solchem Ort der Bezahlung Ordre stellen. Zu Cadix bezahlen sie mit allerhand gemüntzten Spanischen Geld, nach dem alten Valeur. Die Wechsel-Briefe haben nach Verfall-Zeit in gantz Spanien 14. Respect-Tage, ehe sie mit Protest zu belegen sind. Wenn man von Hamburg ab, per Porto St. Maria, traßiret, so stellet man die Ordre in Cadix zu bezahlen, sintemahl gedachter erster Ort für keinen Wechsel-Platz gehalten wird. In Madrit und Bilbao werden die Wechsel-Briefe von und auf Amsterdam, auch andere Orte, mit Dublonen à 40. Real und in Pesos à 10. Realen, als neue Müntze, bezahlt. Durchgehends in Spanien schreiben sie nach dem neuen Stylo. Sonsten wechseln sie von Cadix auf nachfolgende Oerter, als auf Amsterdam und Antorff, à uso ist 2. Monat à dato, in Duc. à 124. 125. Groot flämisch weniger oder mehr, pro Duc. zu zahlen. Auf Londen à uso von 2. Monaten in Pesos à 52. weniger oder mehr, Pfund Sterlings per Pesos zu zahlen; in Cadix wird ieder Pesos à 8. Real, nach dem alten Valeur bezahlt. Auf Madrit und Sevilla in Dublonen, gegen 2. weniger oder mehr, pro centum *avance*.

Cadmia, *Cobaltum*, Mücken-Pulver, wird aus der Materia oder Minera, von welcher die Schmalte calciniret wird, gemacht, kommt unterschiedener Farben, und ist keine gewisse zu erwehlen, indem sie bisweilen alle gut, bisweilen alle schlecht würcken; um Johann-Georgen-Stadt im Meißnischen Ertz-Gebürge wird dessen sehr viel gebrannt.

Cadmia factitia, Placitis, Botritis oder Ostracitis, s. Tutia Alexandrina.

Cadmia fossilis metallica, Gallmey, weiß und grau, wird meistentheils durch das Scheiden des Bleyes von dem Zinck als der Rauch, welcher sich anhängt, von dem Meßing-Brennen gemacht und verbraucht, absonderlich von denen, die aus Kupffer Meßing schmeltzen. Es wird dessen viel bey Schmeltzung des Bleyes gefunden, allwo sich der Spiauter allein zur Gallmey oben anhänget. Sonst wird auch der Gallmey, als ein Ertz und Stein, hin und wieder in Teutschland gefunden, und Calaminaris Lapis, oder besser, Cadmia nativa metalli expers genannt. Der beste kommt von Achen, und führet keinen Bley-Glantz bey sich. Es giebet der Sorten zweyerley, einer ist weißlicht, der andere grau-gelb, werden alle beyde genutzt, nur daß jener Gold-reicher als der andere seyn soll. s. Gallmey.

Caduciren, heist bey Bergwercken, wenn iemanden seine im Retardat gestandene Kuxe aberkannt werden.

Caduceus morbus, *le mal caduc*, s. Epilepsia.

Cadus, heisset 1) ein Wein-Faß, 2) ein gewisses Maaß von 80. Eymern, den Eymer zu 8. medicinal-Pfunden, oder 96. Untzen gerechnet. Bey den Römern hielte ein Cadus, oder bey den Griechen ein Ceramium, 3. Urnas, oder anderthalbe Amphoram. s. *Fiasco*

Cæcias, der Nord-Ost-Wind, ist kälter und unbeständiger als der Ost-Wind, weil er viel mit den mitternächtigen Winden gemein hat. Aristoteles hat von ihm gemeynet, daß er nicht die Wolcken von sich treibe, sondern nach sich ziehe.

Cæcilia, die Blindschleiche, ist eine kleine Schlange, welche dem Ansehen nach, blind ist, daher auch ihr Nahme entstanden. Ihre Haut ist braun, mit schwärtzlichten und Purper-

per-farbenen Tüpffeln überstreuet: Am Bauche ist sie schwartz. Die Zähne sind dermassen klein, daß sie kaum zu sehen sind. Die Zunge ist gespalten, als wie eine Gabel: Sie kriecht sehr schnelle fort. Ihr Biß ist gefährlich, wenn man nicht eben solche Mittel davor braucht, wie wider den Nattern-Biß. Diese Schlange führet viel Oel und flüchtiges Saltz. Sie widerstehet dem Giffte, und machet schwitzen, wird übrigens eben als wie die Ottern und Nattern präpariret.

Cælatura, ist eine Kunst mit einem Grabstichel, Demant oder andern Instrumenten in Holtz, Steine, Metalle zu schneiden, stechen, und zu treiben; gleichwie bey den Silber-Schmieden bey der getriebenen Arbeit geschiehet. s. Anaglyptica.

Cælia, war bey den alten Spaniern ein Geträncke aus Korn gemacht.

Cælum, heist bey den Kupfferstechern der Grabstichel, das Schröt-Eisen, der Ausstiecher, der Grab-Meissel.

Cæmentatio, *Cæmentum, Cimentum & Cimentatio*, heist bey den Chymicis so viel, als stratificiren, das ist, einem metallischen Cörper, (denn diesem kommt es allein zu,) mit einem Cement, S. S. S. Stratum super Stratum, eine Zeitlang in das Feuer setzen; ingleichen auch leimen, es sey einen Ofen aufzusetzen, oder die Vorlagen im destilliren wohl zu verwahren und zu machen. s. Cementiren.

Cæsar, *Cæsareus Partus, Embryotomia*, Käyser-Schnitt, heist die Section, da man einem lebendigen Kinde, vermittelst des Schnittes, aus Mutter-Leibe hilfft: Wie aber dieses recht zu verrichten, auch was dabey nothwendig in Acht zu nehmen, damit alle Gefahr verhütet, eine glückliche Operation erfolge, und denn auch die Cur vollkommen verrichtet werde, kan man des berühmten Medici in Paris, D. Verduc Chirurgische Schrifften, so in Teutscher Sprache im Jahr 1712. heraus gekommen, nebst andern nachlesen.

Cæsius, s. Glaucosis.

Cæyan, ist in Ost-Indien eine kleine Art von Schoten, an Bohnen und Blättern, wie unsere Teutschen Wicken; ihre Erbsen sind grün, rund, und von Grösse wie ein Hasen-Schrot, sie werden von den Holländern in Indien, bevorab von den Soldaten und Matrosen, viel gegessen, zumahl, wenn ein gut Stück frischer Speck oder Schweine-Fleisch darein gestecket worden, ist es eine gute Zugemüse. Sie werden auch auf den Schiffen, so nach dem Vaterlande wieder gehen, mit Reiß vermenget, und viel verspeiset.

Caffé, Coffé, Choava, Chaube, Cavé, Bunchum, Buna, Bon oder Ban, ist ein baumichtes Bohnen-Gewächse, welches sehr häuffig in dem glückseligen Arabien, und sonderlich um Mecha, in offenen Feldern, ohne daß es gepflantzet wird, in Schalen wächset. Die Frucht ist in der Grösse ablänglicht, rund, wie Oliven, und bleibet so lange an den Bäumen hangen, bis die Schalen von sich selbst anfangen zu bersten. Wenn sie gepflücket seyn, werden sie von den Land-Leuten in die Städte gebracht, von Cameelen ins Land getragen und verkauffet. Man hat angemercket, daß jährlich wohl 25000. Säcke, ieglicher von 300. Pfund schwer im Lande verkauffet, und über dieses viel 1000. Säcke mit der Caravana nach Aleppo, Damasco, und andere Oerter verschicket werden, welches also dem Türckischen Kayser mehr als eine Million an Zoll jährlich einträget. Es bereiten die Araber den Caffe auf zweyerley Weise, entweder mit den Schalen dieses Gewächses, oder nur mit dem Kern; es soll aber diese Zubereitung nicht so kräfftig seyn als jene, auch gantz widrige Wirckung haben, indem das eine erfrischet, und das andere erhitzet. Einige meynen, daß die Araber die Caffe-Bohnen, ehe sie solche ausser Landes schicken, erst durchs Feuer gehen lassen, oder in siedendes Wasser legen, damit sie auswerts nicht können gesäet und nachgepflantzet werden, dergleichen die Chineser und Japaner auch mit dem Thée thun sollen. Es ist aber beydes falsch befunden worden. Die Caffe-Bohnen werden in einer kupffernen Pfanne über Kohlen gebrannt oder geröstet, hernach zu Pulver gestossen oder gemahlen, in siedend heissem Wasser oder Milch aufgekochet, und so warm, als man es leiden kan, getruncken. Dergleichen Tranck wird heut zu Tage mehr als zu sehr gebraucht, und soll nicht allein gute Nahrung geben, und für das Wallen des Geblüts dienen, sondern auch munter machen, und für den Stein, Podagra und viele andere Zufälle gut seyn. Den Gebrauch dieses Trdenckes sollen die Menschen von den Thieren, und zwar auf folgende Art, erlernet haben: Es war in Arabien, oder um selbige Gegend, ein Hirte, welcher auf den Bergen eine Heerde Cameele, oder wie andere wollen, Ziegen hütete. Dieser klagte einsmahls einem Geistlichen, daß sein Vieh, wider seine Gewohnheit, die gantze Nacht gewacht, und in dem Stalle herum gesprungen sey. Der Prior desselben Convents, der sich nicht darein schicken konte, aber doch vermeynete, daß es von der Fütterung herkommen müsse, examinirte mit grossem Fleiß denjenigen Ort, da das Vieh den Tag zuvor geweidet hatte, und befand hierauf, daß daselbst einige kleine Bäumgen stunden, von deren Frucht das Vieh gefressen hatte. Er nahm also auch von derselben, ließ sie im Wasser kochen, und nachdem er davon getruncken, befand er sich ebenfalls gantz ermuntert. Er recommendirte auch diesen Tranck seinen Geistlichen, damit sie in der Metten nicht so sehr schlaffen möchten. Hierauf erfund man täglich mehrern Nutzen, den diese Frucht bey sich spüren ließ, und es ward dieser Tranck bey den Türcken so gemein, daß man auch versichern will, sie pflegen für ein paar Geistlichen, die bey Erfindung dieser Frucht sonderlich bemühet gewesen, Nahmens Sciadli und Aidrus, in einem absonderlichen Gebete zu bitten. Die Frucht selbst wird von den Arabern Ban oder Bon genannt, und daher nennen wir Teutschen solche Bohnen. Einige sagen, sie seyn warm und trocken, andere aber geben sie für trocken

und kalt aus. Die Schale von Caffe soll noch viel kälter seyn als die Früchte selbsten: Sie sollen schwangern Weibern eine leichte und glückliche Niederkunfft verursachen, ingleichen für Miltz-Beschwerung und das Malum hypochondriacum gut seyn, auch an alle den Orten, wo sie starck gebracht werden, soll man nicht viel von Stein-Schmertzen hören. Unlängst hat der Herr Andry in seinem zu Paris 1713. gedruckten Tractat *des Alimens du Carême* behaupten wollen, es wäre besser, daß man die Caffe-Bohnen gantz liesse, als daß man sie erst brennen und klein machen wolte. Er sagt, man solle die Bohnen gantz in einem Topff mit Wasser kochen lassen, so würden sie das Wasser färben, wie der Thée, und kochten sich auf diese Art diejenigen Theilgen heraus, die nicht so dicke, sondern leichte, spiritueux und mercurialisch seyn, und den Geschmack viel süsser und anmuthiger machen. Also soll man so viel Wasser und Bohnen nach Proportion nehmen, als man braucht, von den Bohnen aber erst die Schalen weg thun, und eine halbe Viertel-Stunde am Feuer kochen lassen, so wird es eine Citron-gelbe Farbe haben, und man kan es warm mit Zucker trincken. Der Geruch und Geschmack von diesem Tranck soll gar angenehm seyn, den Magen stärcken, die Cruditäten weg schaffen, den Kopff leichte machen: Sonderlich aber soll er die Schärffe des Urins versüssen, und den Husten, wenn er auch noch so starck, vertreiben, wie dergleichen schon an verschiedenen Krancken probiret worden. Man könne auch die Bohnen zum andern und dritten mahl gebrauchen, weil sie sich nicht so gleich auskochen. Wenn man sie das erstemahl lange über dem Feuer stehen lässet, so verändert sich die Farbe, es wird der Tranck stärcker, und bleibt auch wohl unten im Topff etwas sitzen, allein alsdenn ist er auch nicht so gut, denn die Theilgen sind so zu grob. Daher muß man es nicht allzusehr kochen lassen, worauf man denn so wohl diesen als noch mehr andere Vortheile verspüren würde, wenn diese Art sich des Caffe zu bedienen, solte gebräuchlich werden. Allein Mr. Duncan, ein Doctor Medicinæ zu Montpellier, dem dieses nicht allerdings gefallen, hat seine Gedancken hiervon in dem Journal litteraire entdecket, welche im folgenden bestehen: Erstlich, was das Brennen anbetrifft, so ist bekannt, daß ein glüender Wein oder geröstet Brod den Magen viel besser stärcken, und also auch der gebrannte Caffe. Die allzu vielen Spiritus so in dem Brennen sich aus den Bohnen heraus gezogen haben, sind den Menschen mehr schädlich, als nützlich. Denn wo derer Spirituum zu viel sind, machen sie den Menschen unruhig, und befördern auch seinen Tod noch eher. Diese werden aber guten Theils dadurch gedämpfft, wenn der Caffe etwas dicke gemacht wird. Die Farbe dieses neuen Caffe-Trancks ist zwar angenehm, allein der Geruch ist schlecht, und dauret nicht lange, dieweil die Spiritus leicht verfliegen. Was den Nutzen desselben anbetrifft, so stärcket der gebrannte Caffe aus obangeführter Ursach den Magen noch vielmehr, und schafft auch folglich die Crudität eher weg, denn der neue ist viel zu schwach darzu. Was die Erleichterung des Kopffs anbetrifft, so thut dieses der gebrannte Caffe ebenfalls, und kan die Dünste aus selben viel eher vertreiben, weil er sal volatile bey sich hat. Das letztere, nemlich die Schärffe des Urins und den Husten zu vertreiben, schreibet man überhaupt dem warmen Wasser zu, und also auch dem Caffe, wie er nach der bisherigen Art zubereitet wird, wie ihm auch solches schon ehemahls Mr. du Four. zugestanden hat. Wenn man aber nun endlich die Frage aufwerffen wolte, ob denn der alte oder neue Caffe besser sey? so antwortet der Herr Duncan mit folgendem Unterscheid: 1. Weil der Caffe heutiges Tages mehr zum Zeitvertreib, als zur Gesundheit gebraucht wird, so ist die neue Manier der alten vorzuziehen, denn wenn sie nichts hilfft, so schadet sie auch nicht viel. Der alte hingegen, dessen Spiritus, Sulphur, Sal volatile durch das Feuer im Schwang gebracht werden, schadet uns mehr, indem er uns zitternd und unruhig machet. 2. Der neue Caffe kan denjenigen gut seyn, derer Geblüte gar sachte circuliret, die schwer Geblüte habē, feuchter und kalter Natur seyn &c. 3. Denenjenigen mag er auch wohl nicht übel bekommen, die nicht wohl schlaffen können, denn der alte macht viel munterer. 4. Ist man aber schläffrig oder verdrießlich, so darff man lieber den Caffe von der neuen Art gebrauchen. 5. Ist man aber schon munter genug, so hat man nicht Ursache solches zu vermehren, als womit man sich sonst grossen Schaden thun würde. Zum wenigsten aber ist doch die neue Art von Caffe gut, die bisher gebräuchliche Mode, warme Sachen zu trincken, zu unterhalten, denn es ist solches eine gute Manier, die Gesundheit so wohl, als den Beutel zu schonen. Es hat dieser Duncan bereits vor einigen Jahren ein gar feines Tractätlein vom Mißbrauch des Caffe &c. ausgehen lassen, so auch bey dem Herrn Verleger dieses Lexici übersetzt zu haben, darinne er zwar ziemlich sehr wider den Caffe spricht, iedoch aber darum dessen mäßigen Gebrauch und Geniessung zu rechter Zeit keinesweges versprechen kan. Ob aber des Herrn Andry façon den Coffé ungebrannt zu brauchen, möge in die Höhe kommen, stehet dahin: Doch da es heist, Varietas delectat, möchte ich es nicht gern wagen, und das Gegentheil behaupten.

Caffri, eine Ost-Indische Frucht, wächst auf kleinen Bäumen, wie die Cornelii-Kirschen, sie sind bey nahe als welsche Nüsse groß, und weñ sie gäntzlich reiff seyn, sind sie von Farbe gar schön, wie Zinnober, mit Florentiner Lack vermenget. Ihre Blume vergleichet sich dem Diptamno Cretensi, und sind dabey süßlich zu essen.

Caffuk. s. Dorach.

Cafici, bestehet in der Barbarey aus 20. Guibis, und machen 7. Cafici eine Amsterdamer Last.

[Ca]gastrum, wird von dem Paracelso der Saamen der Kranckheiten genannt, welcher nicht erblich angebohren, dergleichen sind Fieber, Seitenstechen 2c.
[Ca]gosanna, s. Ipecacuanha.
[Ca]hi, ein Spanisches Maaß trockener Dinge, hält 12. Hennegas oder Annegras. Die Hennega bestehet aus 12. Almudis. Die Almuda ist 7. Amsterdamer Pfund und etwas über 9. Untzen schwer.
[Ca]jan, Kayan, ein Indianischer Baum von mittelmäßiger Grösse. Die Blätter sind rund und hängen allemahl 3. und 3. in Kleeblat an den Zweichen beysammen. Er trägt weisse wohlriechende Blumen, und ist im Sommer und Winter grün. Der Saamen ist eckig, wie kleine Erbsen.
[Ca]iche, s. Quaiche.
[Ca]ille, s. Wachtel.
[Ca]jou oder *Acajou*, sind fremde und ausländische Früchte, einer Castanien groß, und wie Hasen-Nieren gebildet, safftig und ölicht, und haben in der Mitten einen weissen Kern, welcher süß, und wie die süssen Mandeln lieblich zu essen ist. Diese Früchte kommen von einem Baum, welcher Blätter hat wie Birn- oder Lorber-Laub, und wächst allein in Indien. Sie werden auch Anacardien genennet. s. *Acajou*-Baum.
[Ca]jumanis, Canella de Matto, ist ein wilder Zimmet, und wächset in Ost-Indien an der Küsten von Sunda.
[Ca]kile, Eruca maritima Italica, Siliqua hastæ cuspidi simili, ist ein Gewächs, welches einen Hauffen etwan eines Schuhes hohe Stengel treibet. Seine Blätter sind länglicht, bisweilen breit, bisweilen schmal, dick, und von scharffen, saltzigten Geschmack. Seine Blätter sehen den Rauten-Blüthen gleich und purpur-farbig. Darauf folgen kurtze, spitzige Schoten, welche wie ein Spieß-Eisen aussehen: Eine iede beschliesset zwey Saamen-Körnlein. Die Wurtzel ist lang und zart. Es wächset an der See: Wenns in den Gärten gezogen wird, so bekommt es schmale Blätter. Es führet viel fixes Saltz und Oel. Es eröffnet trefflich, ist gut zu der Colic, wenn solche von Lenden-Weh entstanden, desgleichen zum Stein, und den Harn zu treiben.
[Ca]labassen, ein bey den Mohren gebräuchliches Trinck-Geschirr, ohngefehr von einem Maaß.
[Ca]lade oder *Basse*, ist ein kleiner Abfall oder ein wenig erhabene Erde oder Hügel, von welchem man öffters ein Pferd absteigen und ein wenig galopiren lässet, es zu lehren, die Hüfften wohl zusammen zufassen, und seine Parade mit Hülffe der dicken Schenckel, mit Anhaltung des Zaums und Cavegons zu machen, denn sonsten würde es sich gantz auf die Schultern verlassen, und die Hüfften nicht brauchen.
[Cal]af, Salix Syriaca folio Oleagineo argenteo, ist eine Art fremder Weiden, deren Blüthen her wachsen als das Laub. Diese Blüthe ist länglicht, weiß, wollicht und riechet wohl. Die Blätter sind ein gut Theil grösser als das gemeine Weiden-Laub, dick und Silber-farben. Dieser Baum wächst in Egypten an feuchten Orten. Seine Blüthe soll hertz-stärckend seyn, und wider das hitzige gifftige Fieber dienen, wenn sie als eine Conserve oder als ein infusum gebraucht wird. Die Egypter destilliren ein hertz-stärckend Wasser davon, dem schreiben sie grosse Krafft zu, und nennen es Macahalef.
Calamandrina purpurea, s. Chamædris.
Calambac, oder das kostbare Holtz von Tambac, ist der mittelste Kern vom Agallocho, oder Paradies-Holtze. s. Paradies-Holtz.
Calaminaris Lapis, s. Cadmia.
Calamintha montana, s. Katzenmüntze.
Calamus aromaticus Indicus, odoratus, wohlriechender Calmus, ist zweyerley, der Syrische und Indianische. Jener ist dem gemeinen Calmus fast ähnlich; dieser wächst in Indien und Arabien. Er wärmet, trocknet und eröffnet, und in Apothecken wird in Ermangelung dessen der gemeine Calmus gebraucht.
Calamus aromaticus vulgaris, Acorus, gemeiner Calmus, Ackerwurtz, ist eine lange etwas breite Wurtzel, welche auf der Schale in Gelencke abgetheilet, und grau-röthlich ist, inwendig aber weiß und schwammicht, von scharff und bittern Geschmack, auch aromatischen Geruch: Doch wird sie besser Radix Acori genannt, und wächst bey uns gar häuffig an sumpffigen Oertern. Falscher Calmus, s. Gelbe Lilien.
Calamus Saccharinus, s. Zucker.
Calamus scriptorius, heist eigentlich eine Schreibe-Feder, bey den Anatomicis aber eine Krümme oder Ritz in dem Hirnlein, wo der Rückgrad sich anfängt.
Calandra, ist eine Gattung Lerchen, welche etwas grösser, als die gemeinen seyn. Aldrov.
Calandre, s. Mangel.
Calao Luzinensis, siehe Avis Philippensis galea plana.
Calbasse d' Afrique, s. Macha-Mona.
Calatur, s. Caryophilli aromatici.
Calcaneus, *Calcaneum, Calx, Os Calcis, Pterna*, das gröste und vornehmste unter den Fersen-Beinen.
Calcar, s. Calx.
Calcar, eine Art von Conchyliis.
Calcatrippa, s. Ritter-Sporn.
Calcedonier, *Calcedonius*, ist ein halb durchsichtiger Stein, einer danckel feurig rothen Farbe, und gar hart. Plinius rechnet ihn unter die Art der Rubinen. Die Orientalischen sind die besten, und fast einer Purpur- oder Himmel-blauen Farbe, mit weiß vermischt, etliche haben eine annehmliche Röthe, und wenn sie gegen die Sonne gehalten werden, stellen sie gleichsam durch den Wiederschein ihrer Farben einen Regenbogen vor. Die Chalcedonier werden sonst zu Petschafften oder Siegeln gebräucht, weil sie rein abdrucken, und kein Wachs an sich ziehen.
Calceolus, Damasonium nothum, Frantzösisch, *Sabot* oder *Soulier de Notre-Dame*, unser Frauen Schuh. Ist ein Gewächs, welches

welches einen Stengel treibet, etwan eines Fusses hoch, der hat einige breite und aderichte Blätter, Wegbreit-Blättern nicht ungleich, die stehen eins ums andere dran. Auf der Spitze ist insgemein nur eine eintzige Blume zu finden, die bestehet aus sechs ungleichen Blättern, von denen viere übers Creutze gestellet sind, die übrigen zwey stehen in der Mitten. Diese letztern sehen einiger massen wie die Holtz-Schuhe aus, von Farben gelb und Rosen-farben, oder dunckel Purpur-röthlicht. Nach der Blume erscheinet die Frucht, in Gestalt einer dreyseitigen Laterne, die enthält den Saamen, der wie Säge-Späne sieht. Die Wurtzel ist dick, und stösset einen gantzen Hauffen dünne Faden von sich. Dieses Kraut wächset auf den Bergen, in Höltzern und Wäldern. Es reiniget und dienet zu Wunden äusserlich aufgelegt.

Calceus, s. Schuhe.

Calcinatio, das Calciniren, ist eine Resolvirung, Auflösung und Veränderung der Chymischen Cörper in Kalck oder Pulver, durch ein sichtbar oder unsichtbarlich Feuer. Das sichtbarliche ist das ordentliche Feuer, welches durch verbrennliche Materien, als Holtz, Kohlen ꝛc. unterhalten wird. Das unsichtbare ist das Feuer im Scheide-Wasser, und zerfressenden mineralischen Geistern. Es hat diese Calcination sechserley Manieren, so entweder durchs Feuer, vornemlich aber vermittelst eines mineralischen, verrichtet werden. Die erste Manier im Calciniren geschicht durch das Qveckfilber, wird auch ausser dem Eisen, bey allen Metallen gebrauchet, dieses heisset Amalgamatio ist so viel gesagt, als etwas zu einem Klumpen bringen. Die andere Art geschicht durch sauere Geister, als da sind Aqua fortis Vitriol-Geist, Eßig, Salpeter, Alaun und Saltz. Solche heissen sonst Präcipitiren, das ist, eine Scheidung mit Niederschlagen. Die dritte Weise wird vermittelst eines fressenden Pulvers verrichtet, als Schwefel, Salpeter, Vitriol-Saltz, Koch-Saltz und Weinstein. Man nennet diese Stratification oder Cementation, da nemlich zwischen das Corpus, so cementiret wird, eine Lage um die andere von dem fressenden Pulver gemacht ist. Die vierte geschicht durch den scharffen Rauch vom Qveckfilber, Eßig, Scheide-Wasser, wie auch vermittelst der aufsteigenden Dünste, bey Destillirung der Wasser und Branteweine. Man nennet dieses eine Fumigation oder Andünstung. Die fünffte gehet durch blosses Feuer, und heisset Incineratio, oder Verbrennung zu Asche. Die sechste nimmt den Reverberir-Ofen zu Hülffe, und wird Reverberatio, (das ist mit dem stärckesten Feuer etwas in einen Kalck verkehren) benennet. Die Calcination schicket sich besser auf die Mineralia, als auf die Vegetabilia und Animalia, weil man diese durch die schlechte Verbrennung zu Asche machen kan. Die Mineralia aber und Metalla erfordern ein sehr hefftig würckendes Feuer, wie solches die Erfahrung lehret.

Calcinatio immersiva, s. Immersiva.

Calciniren, auf Bergwercken geschiehet beym Ofen, worein der rothe Fluß geschüttet, und durch das unter dem Herd gemachte Feuer wohl abgebrannt, und von seiner übrigen Feuchtigkeit gesaubert wird, es muß unter währenden Abbrennen wohl umgerühret werden, da es denn eine weißlichte Farbe bekömmt.

Calcio, il Giuco del Calcio, ist ein gewisses solennes Ballonen-Spiel in Italien, welches von den jungen Edelleuten des Winters in den Städten, sonderlich im Florentinischen gehalten wird. Sie theilen sich in 2. Partheyen, deren iede durch eine besondere Farbe des rothen und grünen Bandes unterschieden wird. Dergleichen Spiele siehet man fast alle Tage von Epiphania bis zu Ende des Carnevals, und eine iede Parthey erwehlet sich einen Principe di Calcio, welcher ein junger Cavallier und von gutem Vermögen ist. Diese Printzen erwehlen sich eine grosse Anzahl Officiers und Beamten, bestellen sich gewisse Logimenter zu ihrer Hofhaltung, berathschlagen sich mit ihren Bedienten, schicken Gesandten an einander, beschweren sich über des andern Unterthanen, und wenn sich diese beyde Printzen nicht vergleichen können wird der Krieg ausgeblasen, und ein grosses Volck in der Stadt gegen einander aufgebracht, da denn die beyden Printzen vor dem Groß-Hertzog eine Schlacht zu halten, mit einer stattlichen Cavalcade auf einem öffentlichen Platze zusammen kommen, und in schönster Montirung und Liverey ihre Parade vor dem Hertzog machen. Wenn dieses geschehen, gehen sie in ihre Schrancken, stellen sich in Positur, und setzen beyde ihre Estandarte vor des Hertzogs Thron, worauf der Ball in das Mittel gebracht und geschlagen wird, da denn derjenige desselben Tages Uberwinder bleibet, welcher den Ball über die andere Seiten der Schrancken streicht. Dieser holt alsobald seine Estandarte wieder, und läst sich alsdenn nebst dem Frauenzimmer wohl tractiren, mit welchem allein seine Bediente tantzen, und demselben aufwarten müssen.

Cacitrappa, s. Carduus stellatus.

Calcoidea Officula, also werden von dem Fallopio die 3. Beine des Ober-Ristes am Fuß genannt, welche auch Cuneiformia, keilförmige Beine heissen.

Calculation, der Uberschlag, die Ausrechnung.

Calculator, ein Rechenmeister, heist auch der Zeiger mitten in dem Astrolabio, durch dessen Herumdrehung man alle darauf befindlichen Grade, Linien und Circul abmisset, sonst auch Dioptra und Regula genannt.

Calculatur-Buch, wird auf den Contoirs der Kaufleute dasjenige Buch genannt, in welchem man Wechsel und Waaren auszurechnen pfleget, um sich dessen künfftig im Nachsehen wieder zu bedienen.

Calculiren, heist 1) eigentlich rechnen mit Calculis oder Zahlpfennigen, 2) das Rechnen mit Zahlen oder Buchstaben, das ist, aus einigen gegebenen Zahlen oder Buchstaben durch

derfel-

rselben verschiedene Versetzung, Zusam-
ensetzung oder Abziehung etwas, das nicht
geben oder bekannt ist, finden.
ulus, ein iedweder Stein, der entweder bey
nem Menschen oder Vieh im Magen, Blase,
allen-Blase oder Nieren gefunden wird.
alculus humanus, der absonderlich bey ei-
m Menschen gefunden wird, sonsten auch
ezoar microcosmicum genannt, weil er
en wie die Bezoar-Steine, aus vielen über
nander gewachsenen Blätlein bestehet. s.
stein-Kranckheit.
ulus, heist bey den Kaufleuten das Berech-
n oder Uberschlagen eines Dinges, wie hoch
zu stehen komme, nemlich nach gemachtem
alculo oder Uberschlag, so und so viel. Sal-
o errore Calculi, setzen sie unten bey ihren
sgezogenen Rechnungen, und präcaviren
rch diese Cautel, daß, so sie sich in der Aus-
chnung etwa solten versehen haben, solches
nen nicht zum Schaden gereichen möge.
ulus Differentialis, *it.* integralis sive sum-
atorius, s. *Differential-* und *Integral-*Rech-
ung.
arium, s. Laconicum.
ebaßien-Baum, ist ein West-Jndianischer
aum, von Höhe wie ein grosser Apffel-
aum, mit dichten Aesten, länglicht schma-
n und am Ende runden Blättern, welche
üschel-weise an denen Aesten hangen. Er
ägt fast alle Monat Blüthen und Früchte,
n welchen die Blüthe grau ist mit einer
rmischten Grüne, auch schwartzen oder
ol-farbenen Flecken. Auf diese folgen
nderliche Aepffel, unter welchen man
werlich zwey finden wird, die gleicher Grös-
und Gestalt sind. Sie haben eine harte
ltzerne Schale, und inwendig eine safftige
bstanz. Die Schale dienet denen Jndianern
m Trinck- und andern Geschirr, welche sie
her auch äusserlich wohl bemahlen. Das
eisch aber sollen die Jäger der Antillischen
nsuln den Durst zu löschen gut befunden
ben.
ecutischer Hahn, s. Gallopavo.
facientia, erwärmende Artzneyen, sind alle
ejenigen, welche Krafft haben, die natürli-
e Wärme unsers Leibes, innerlich oder äus-
rlich zu stärcken und zu unterhalten.
factio, das Wärmen der Artzneyen, ist in der
edicin sehr nöthig, 1) damit die Kräffte der
inge, so eingeweichet werden, sich desto eher
die Feuchtigkeiten einziehen mögen, und 2)
e Säffte desto eher ausgepresset und durch-
gossen werden können, denn was geron-
n und kalt ist, läst sich nicht wohl durch-
essen.
ndæ, bedeutet in dem Römischen Calender
n ersten Tag eines ieden Monats. Die vor
n Calendis vorhergehenden Tage nennet
an ebenfalls Calendas, oder vielmehr Ante-
alendas, und zehlt sie rückwerts, also, daß
E. der letzte Tag im Februario Prid. Ca-
nd. Mart. der vorher gehende III. Calend.
art. und so weiter heisset. Von diesem Wor-
kommt auch der Nahme Calender.
ndarium, Calender, Zeit-Buch, Alma-

nach, *Fasti*, bestehet in einer politischen Ein-
theilung der Zeit in Monate, Wochen und
Tage, welche verschiedene Völcker zu ihrem
Gebrauch und Nutzen auf unterschiedliche
Art gemacht haben. Bey uns Christen setzt
man insgemein in die Calender nicht nur die
Monate, Wochen, Fest- und Feyertage, samt
denen auf ieden Tag verordneten Nahmen,
Qvatembern und Sonntags-Evangelien,
sondern auch allerhand Astronomische, Astro-
logische und andere Dinge, z. E. den Lauff,
die Aspecten und Finsternisse der Planeten,
ihren Eintritt in die 12. himmlischen Zeichen;
der Sonnen und des Mondes Auf- und Nie-
dergang: Die abwechselnden Mondenschei-
ne, des Tages Länge, Anbruch und Abschied;
den Anfang der 4. Jahrs-Zeiten, die Verän-
derung des Wetters und andere Astrologi-
sche Wahrsagereyen; ingleichen Historien,
Abgang und Ankunfft der Posten, Jahrmärck-
te, Messen u. s. w. Nach der Zeit des Conci-
lii Nicæni von An. 327. bis 1582. ist in der
gantzen Christenheit in Europa der Juliani-
sche Calender, wie ihn Julius Cæsar verbessern
lassen, im Gebrauch gewesen. An. 1582. hat
der Pabst Gregorius XIII. denselben geän-
dert. Weil sich aber die Protestanten solchen
anzunehmen weigerten, so verursachte dieses
viele Unordnung und Verdrüßlichkeiten; bis
endlich, zu Anfang des ietzigen Seculi der so
genannte verbesserte Calender, der von dem
Gregorianischen gar wenig differiret, von den
meisten Protestanten beliebt und eingeführet
worden.

Calendarium Emendatum, der verbesserte
Calender, ist von den Protestirenden Stän-
den des Römischen Reichs im Jahr 1700.
eingeführet worden, da sie 11. Tage aus dem
Calender ausgeworffen, und das Oster-Fest
nach dem Astronomischen Calculo (nicht aber
nach den betrüglichen Cyclis, wie bey dem
Julianischen und Gregorianischen Calender
geschiehet) aus des Kepleri Rudolphinischen
Tabellen, bis auf weitere Verordnung, aus-
zurechnen anbefohlen haben.

Calendarium Gregorianum oder Novum, der
Gregorianische oder neue Calender ist,
welchen Pabst Gregorius XIII. Anno 1582.
eingeführet, da er 10. Tage, die in dem Julia-
nischen Calender, von der Zeit des Concilii
Nicæni an, überflüßig eingeschaltet worden,
ausgemustert, und die Verordnung gemacht,
daß man allezeit in 400. Jahren 3. Schalt-
Tage auslassen, und das Oster-Fest, als von
welchem alle andere bewegliche Feste des gan-
tzen Jahrs dependiren nach neu-verfertigten
Cyclis rechnen solle. Dieser Calender ist noch
in Europa unter den Catholischen gebräuch-
lich, und trifft meistentheils mit dem verbes-
serten überein.

Calendarium Judaicum, der Jüdische Calen-
der, richtet sich nicht allein nach der Sonnen,
wie der Julianische, sondern auch nach dem
Mond. Denn die Juden haben Sonnen-
Jahre und Monden-Jahre, aber damit sie
von dem Sonnen-Jahr nicht zu weit abkom-
men, so machen sie zuweilen ein Schalt-Jahr

von 384. Tagen, da hingegen die gemeinen nur aus 354. Tagen, oder aus 12. Monden-Monaten bestehen. Jedoch zehlen sie so wohl in dem gemeinen, als in dem Schalt-Jahre bisweilen 1. Tag mehr, bisweilen 1. Tag weniger als 354. oder 384. Tage, wie wir Christen. So haben sie auch ein zweyfaches Jahr: Das Politische, welches sie vom Monat Tisri oder in unserm September, und das Kirchen-Jahr, so sie vom Monat Nisan, oder in unserm Martio anfangen. Sie haben auch, wie wir 4. Qvartale oder Jahrs-Zeiten, welche sie Tekuphen nennen.

Calendarium Julianum, der Julianische Calender ist bey den Römern von Julio Cæsare eingeführet worden. In demselben hat iedes Jahr 365. Tage, 52. Wochen oder 12. Monate. Allezeit in dem 4ten Jahre wird ein Schalt-Tag in den Februarium eingerücket, und bekömmt also ein solches Schalt-Jahr 366. Tage. Dieser Calender ist unter den Christen in Europa bis 1582. und unter den Protestanten in Teutschland bis 1700. üblich gewesen, wird auch noch ietzo in Engelland und Schweden gebrauchet.

Calendarium Romanum, der Römische Calender ist, welcher von Romulo seinen Ursprung hat, und anfangs bey den Römern gebräuchlich gewesen. In demselben war (wie man insgemein davor hält) das Jahr nur 304. Tage lang, und wurde in 10. Monate getheilet, deren etliche 30. etliche 31. Tage hielten. Unter diesen Tagen wurde allezeit der erste Calendæ genennet, darauf folgten im Martio, Julio und Octobri 6. Nonæ, in den übrigen Monaten aber nur 4. Darnach kamen 8. Idus, die übrigen Tage aber wurden von dem ersten Tage des folgenden Monats rückwerts gezehlet, und ante Calendas genennet. Weil nun dieses Jahr von 304. Tagen weder ein Sonnen- noch Monden-Jahr war, so soll Numa Pompilius zuerst noch 2. Monate, nemlich den Januarium und Februarium hinzu gethan, und hiermit das Monden-Jahr, Julius Cæsar aber hernach das Sonnen-Jahr eingeführet haben.

Calendula, s. Ringel-Blumen.

Calenture, ist der Nahme einer fremden Kranckheit, von welcher die nach West-Indien Schiffenden überfallen werden, wenn sie sich dem Tropico nähern; und bestehet in einer verwirreten Einbildung mit einem schwachen, gleichen, langsamen Puls ohne Fieber oder Hitze. Bonet. Med. septent. l. 1. sect. 6. c. 2. Act. Phil. Oldenburg. an. 1668.

Cali Americanum, ein zartes Gewächse, so feine gelbe und rothe Blumen trägt, und von der Wurtzel-Bruth fortgepflantzet wird.

Caliber, heisset in der Artillerie der Diameter der Mündung, oder die Weite eines Stückes oder Mörsers. Es ist der Maaß-Stab, nach welchen das gantze Stück, mit allen seinen Theilen (wie die Säulen in der Civil-Bau-Kunst nach dem Modul) ausgemessen wird. Der Caliber-Stab ist ein Instrument, darauf die Diametri der eisernen, steinernen und bleyernen Kugeln, von 1. 2. 3. und mehr Pfunden, verzeichnet sind, damit man aus dem gegebenen Caliber eines Stückes finden kan, wie schwere Kugeln es schiesse.

Calidris, Frantzösisch, *Chevalier*, ist ein Wasser-Vogel, in Grösse einer Taube, der sehr viel Federn hat. Sein Schnabel ist lang, roth und oben schwärtzlicht, der Kopff, der Hals, die Fittiche und der Schwantz sind Aschengrau, der Bauch weiß, und die Füsse trefflich lang. Dieweil er so gar hoch vom Leibe ist, und sehr geschwind zu lauffen pfleget, deshalben ist er Chevalier genennet worden, als ob man sprechen wolte: der Reiter. Er wohnet in den Wiesen, bey den Seen und Bächen; sein Fleisch ist delicat zu essen, und hat einen guten Geruch. Es giebet ihrer allerhand Sorten, die durch ihre Farben unterschieden werden. Sie führen viel flüchtig Saltz, und ziemlich kräfftiges Oel. Dieser Vogel stärcket und ersetzet die abgegangenen Kräffte.

Calidum innatum, die innerliche oder angebohrne Hitze der Lebens-Geister, wird beschrieben als eine materialische Substantz, die so subtil ist, daß, ob sie gleich aus Cörpern bestehet, und durch das influens calidum erhalten wird, sie doch von vielen den Nahmen eines Spiritus insiti bekommt. Ihre Würckung übertrifft die Wärme des Feuers gar weit, sintemahl durch dieses Calidum von dem ersten Moment des Lebens an, der Saamen disponirt, die Nahrung angezogen, der Leib formiret und vermehret, und allen Gliedmassen die rechte Grösse zugeeignet, hernach auch alle operationes Vitales ausgeübet werden. In dem ersten Alter ist es sehr groß, in dem mittlern geringer, und im hohen Alter am allergeringsten, daher auch die Erd-Gewächse anfänglich am schönsten sind, hernachmahls nehmen sie ie mehr und mehr ab; also haben auch die Menschen und Thiere in der Jugend die schönste Krafft und Farbe, alle actiones sind hurtig, weil sich bey ihnen das Calidum in seiner höchsten Stärcke befindet; in dem männlichen Alter hat es seine gesetzte Proportion, die mit anwachsenden Jahren allezeit geringer wird, und endlich gar wegfällt. Dieses Calidum innatum wird erhalten durch das Calidum influens, welches durch die Nutrimenta und andere Speis und Tranck mitgetheilet wird, doch weil dieses immer schlimmer wird, und das Calidum innatum von Tag zu Tag geringer macht, so vergehet es mit der Zeit, und machet, daß das Corpus verderbet und umkommet.

Caliendra, eine Peruqve, wird offt bey dem Dolæo gefunden.

Caligo, s. Amblyopia.

Caligarum coqui, s. Böhnhasen.

Calin, ist eine Art Metall, dem Bley und Zinne gleich, das bereiten die Chineser, und in Japan, Cochinchina und Siam werden allerhand Dinge daraus verfertiget, sie decken auch gar ihre Häuser damit. Wir bekommen nicht selten Thée-Büchsen aus solchem Metall gemacht, desgleichen Caffée-Kannen.

Calix, Calices, sind die Augen, die vor den Blumen

en kommen, als da sind die Alberzapffen
er Bälglein, in denen anfangs die Blumen,
nd hernach der Saamen eingeschlossen wird.
Blume.
arias, ist eine Gattung eines See- oder
chell-Fisches. s. Schell-Fisch.
blepharon, ist ein Medicament die Augen-
eder damit zu zieren, und die überflüßige
uchtigkeiten davon zu nehmen.
creas, s. Pancreas.
mus, s. Adlerstein.
onymus, ist ein Meer-Fisch, welcher auch
n den Augen, so er oben auf dem Kopffe ste-
n hat, und womit er überwerts gen Himmel
het, Uranoscopus genennet wird. Er hat
r andern Fischen eine grosse Galle, welche
den Augen-Salben und Gebrechen des
ehörs recommendiret wird. siehe Urano-
opus.
triche, eine Art geschwäntzter Affen oder
eer-Katzen, welche sehr rauch, auf dem
opffe gleichsam mit einer Kappe versehen,
her sie auch sonst Galeopitheculum genen-
t wird.
ositas, *Callus*, *Scyros*, insgemein iede Dicke
er harte Haut einer Geschwulst, entweder
der Fläche der Hand oder auf den Fußsoh-
n. Oeffters aber bedeutet es die dicke Haut,
lche bey Heilung der Bein-Brüche wäch-
t. Bey dem Aquapendente werden auch
e Knoten der Finger bey den Gichtbrüchi-
n also genannt.
mäuser, ist derjenige Ehren-Titel, womit
r unverständige Pöbel Gelehrte, und son-
rlich Schul-Leute zu schimpffen vermeinet.
liche wollen dieses Wort von dem Ebräi-
en *Kalal* herleiten, welches so viel heist, als
vis, vilis, und *Masar*, das ist, tradens, dans:
oll demnach Calmäuser oder Kalmäuser so
l bedeuten, als leviter se dans Musis, der
n Studieren eben nicht viel thut. Andere
er sagen; es sey so viel als colens Musas;
r sich mit Fleiß auf das Studiren legt.
och andere geben an, Calmäuser komme
r vom Ebräischen *Col*, das heist, omnis;
as, das heist, *sprevit* und *er* heist ignis:
aß also ein solcher Mensch wäre, der für
ossen Fleiß das calidum innatum nicht be-
chte, und also seiner Gesundheit schadete.
elschlegelius schreibet folgender massen:
lmäuser ist ein Ebräisch Wort, das per li-
am Maccaph zusammen gezogen worden
s *Col*, i. e. omnis, totus &c. à radice *Calal*,
nsummavit ex toto, perfecit ex omni par-
und *Musar*, sive *Mosar*, disciplina, à radice
sar, castigavit. Und heist also *Col-Musar*,
r corrupte *Calmenser* eigentlich omnis
ciplinæ Vir, ein Mann, der in omni scibili
hl versiret ist. Solte diese letztere Ausle-
ng und Bedeutung statt finden, wäre Cal-
äuser ein rechtes Ehren-Wort. Wiewohl
ch hier das bekannte Sprüchwort eintrifft:
cabula valent sicut nummi.
nus, Acorus verus, siehe Calamus Aro-
aticus.
podium, ein Schuster-Leisten.
podia, *Focculantes*, heissen die Pantoffel
oder hölzerne Schuhe, welche die Capuciner
und Franciscaner tragen.

Calor, Wärme, wird von den Peripateticis unter die 4. qualitates primas gezehlet, und bestehet zwar an sich selbst blos in einer Empfindung. Die äusserliche Ursache aber solcher Empfindung wird von einigen Philosophis einer besondern materiæ subtilissimæ calorificæ, von andern der blosen starcken Bewegung der kleinsten Theile eines Cörpers zugeschrieben. Weil die Empfindung der Wärme sich nach der Wärme unsers eigenen Leibes richtet, so ist kein Wunder, daß verschiedene Personen, ja auch eine Person zu verschiedenen Zeiten, einerley Grad der Wärme nicht auf einerley Art empfinden. Die Thermometer zeigen, daß es auch in den besten Kellern des Winters kälter sey als im Sommer; wir empfinden aber gerade das Wiederspiel. Was kälter ist als meine Hand, womit ich es berühre, scheinet mir kalt, was aber wärmer ist, warm zu seyn.

Calor Nativus, s. Biolychnium.

Calquer, heist bey den Mahlern, wenn man einen Riß auf eine Mauer oder auch sonst wohin ziehet, damit man eben solche Züge wieder davon haben möge, und dieses geschiehet, indem man über den Riß, mit schwartzer oder anderer Farbe reibet, und nachgehends mit einem Werckzeug, mit welchem man darüber fähret, und es darauf drücket, machet, daß die Farbe an der Mauer oder auch einer anderen Sache, welche unter dem Risse ist, bezeichnet wird. Wenn man an statt daß man also ein Stück überfährt, den Riß über alle Umrisse mit den Points nach und nach piquiret, und sie hierauf mit Kohlstaub reibet, so heisset solches poncer oder polliren, und die Risse, welche auf dergleichen Art piquiret sind, nennet man poncis, und solche dienen zur Verfertigung dergleichen Wercke mehr als einmahl.

Caltha vulgaris, *Chrysanthemum*, *Solsequium aureum*, Ringel-Blumen, Wartzen-Kraut, ist in der Medicin sehr dienlich. Caltha palustris, Dotter-Blume, Küh-Blume, wächst auf den sumpfichten Wiesen, und an den Bächen. Das gantze Kraut scheinet warm, und also gegen die Lenden-Schmertzen, so von groben windigten Schleim entspringen, bequem zu seyn. s. Wohlverley.

Calva, *Calvaria*, *Cranium*, die Hirnschale, Schedel; dieser ist von acht unterschiedlichen Theilen und Beinen zusammen gesetzt, ist das beinichte, und von aussen mit Haaren bewachsene Theil des Haupts, dessen äusserste Theile sind, (Synciput) das Vorder-Haupt, (Occiput) das Hinter-Haupt, (Vertex) der Scheitel, und (Tempora) die Schläffe. siehe Hirnschale.

Calvitium, die kahle Platte auf dem Haupte, absonderlich bey jungen Leuten.

Calumnien, Calumniæ, böse Nachrede, Verläumdung, falsche Anklage. Daher Calumniant, Calumniator, ein Lästerer, Ehrenschänder, der einen austrägt und fälschlich beschuldiget.

Calx, Kalck, hat unterschiedliche Bedeutungen: 1) Heist also eine weisse, (zuweilen auch anderer Farbe) Materia, welche aus Kalcksteinen in dem Brenn-Ofen calciniret und gebrannt wird, und den Mäurern am bekanntesten ist, dergleichen bereitet man auch aus Beinen grosser See-Fische, insonderheit aus Muscheln, dahero Muschel-Kalck, item Calx peregrinorum, & Calx Manica alba. genennet wird. Es ist aber der Kalck zweyerley, ein lebendiger, welcher, nachdem er gebrannt ist, nicht gelöschet wird, und denn ein gelöschter, welcher nach dem Brennen mit Wasser abgelöschet und gleichsam zum Brey gemacht wird. In den Officinen und Laboratoriis ist gewaschener und ungewaschener Kalck bekannt. 2) Heist in der Chymie *Calx* so viel als ein subtil und von aller Feuchtigkeit gesäubertes Pulver. Hieher gehören alle Kalcke, welche aus Metall und Ertz bereitet. s. Calcinatio. 3) Wird die kalckichte Materia in den Knöcheln und Gelencken der Gichtbrüchtigen also genannt. 4) Heist es auch so viel als Calcaneus, die Ferse, daher auch das gantze Hintertheil des Fusses Calx genannt wird. s. Kalck.

Camarium, *Fornix*, *Testudo*, ein Gewölbe, daher Camarosis, ein Schlag auf die Hirnschale, wenn solche davon aufschwillt, und sich in die Höhe begiebt.

Camarix, s. Carambolas.

Cambici succus, s. Gummi Gotta.

Cambisten, s. Banqviers.

Cambium, war bey den alten Physicis die vierte Art der Humorum und Feuchtigkeiten im Blute, welche dem Menschen meistens zur Nahrung dienen solte; allein, nachdem die Circulatio Sanguinis erfunden worden, ist dieselbe nebst den übrigen weggefallen.

Cambium commune, gemeine Wechsel- oder Cassir-Rechnung, lehret, wie man unterschiedliche Müntz-Sorten gegen einander mit oder ohne Lagio verwechseln solle.

Cambium Reale oder Mercantile, *le Change, il Cambio, Permuta*, der Kauffmanns-Wechsel. Dieser Titel kan alleine den traßirten Wechsel-Briefen, als deren eigentlichem Ursprunge gegeben werden. Der Wechsel-Brieffe Alter und Erfinder kan man wohl so eigentlich nicht wissen: Jedoch ist sehr probable, wie auch Jacob Savary in seinem vollkommenen Kauff- und Handelsmanne dafür hält, daß die Italiäner in der Lombardie, in dem XIIIten Seculo nach Christi Gebuhrt, die allerersten gewesen, die sich der Wechsel-Brieffe, welche sie *Polizza di Cambio* genennet, in ihrer Handlung bedienet. Wie hernach die Gibelliner von den Guelphen aus Italien vertrieben worden, und jene sich in den Niederlanden niedergelassen, auch daselbst ihre Handlung und Wechsel mit gutem Succes fortgesetzet, ist von daraus der Gebrauch der Wechsel-Brieffe, nach und nach, fast in gantz Europa eingeführet, und, weil die Kauffleute, wegen der Commodität und Nutzen einen besondern Handel daraus gemacht, auch von hohen Potentaten mit herrlichen Privilegien versehen worden. Sind also die Wechsel-Brieffe nichts anders, als eine von etlichen 100. Jahren her, und zur allgemeinen Wohlfahrt, Aufnehmen und Fortpflantzung der Kauffmannschafft höchst nöthige, und in die gröste Ubung gebrachte Invention, wodurch sie von einem Ort an den andern Geld übermachen, und der Gefahr zu Wasser und Land entgehen können. Ein Wechsel aber kan unter 3. 4. 5. und mehr Personen folgender Gestalt geschehen: z. E. Titius in Franckfurt, habende in Nürnberg 1000. Rthlr. unter seinem Factor Cajo daselbst stehen, suchet solche per Wechsel einzuziehen, und daher iemanden, der solche Summe daselbst empfangen oder ausgezahlet haben, und ihm selbige dargegen in Franckfurt wieder zahlen wolte; Mævius, der 1000. Rthlr. in Nürnberg für daselbst eingekauffte Waaren an Terentium auszuzahlen hat, höret solches, gehet zu Titio, offeriret ihm die 1000. Rthlr. in Franckfurt zu zahlen, dagegen er ihm einen Wechsel-Brieff auf seinen Factor Cajum in Nürnberg ausstellen solte, daß selbiger gegen Vorzeigung dieses Wechsel-Brieffs die 1000. an ihn, Mævium, oder seine Ordre, das ist an den, welchen er darzu bevollmächtigen möchte, auszahlen solte; Titius hierzu willig, fertigt einen solchen Wechsel-Brieff aus, und wird dadurch Traffens, *Traffent*, Trecker oder Zieher, weil er auf Cajum Wechsel zieht. Mævius, der den Wechsel-Brieff kaufft, und solchen seinem Correspondenten Terentio zum Eincaßiren zusendet, wird Remittens oder *Remittent*, Ubermacher des Geldes; Cajus, der es in Nürnberg bezahlen soll, wird, weil ihm der Wechsel-Brieff von Terentio präsentiret wird, und er solches acceptiren soll, *Acceptant*, Terentius aber, der das Geld von Cajo auf den Wechsel empfangen soll, *Presentant* oder Innhaber und Träger des Wechsels genannt, und solcher Gestalt ist der Wechsel unter 4. Personen. Hätte aber Titius dem Terentio in Nürnberg 1000. Rthlr. zu zahlen, und Cajus auch daselbst wohnende, wäre ihm hingegen so viel schuldig, worüber er Wechsel auf ihn zöge an Terentium zu bezahlen, so ist der Wechsel unter 3. Personen, und wäre Titius *Traffent* und *Remittent* zugleich, Cajus *Acceptant* und Terentius *Presentant*. Unter 5. und mehr Personen wird Wechsel geschlossen, wenn Mævius von Titio einen Wechsel-Brieff kaufft, solchen hernach an einen andern endoßiret, dieser wieder an einen andern, bis endlich nach diesem *giro* oder Umkreis der Wechsel dem Cajo präsentirt wird, von etwan einem unbekañten Sempronio, an den er zuletzt endoßiret worden, und solcher Gestalt participiren an einem solchen Wechsel mehr als 4. Personen. Derjenige, der an einem Ort Geld auf seinem Wechsel-Brieff nimmt, heist der Nehmer, der aber Geld darauf giebt, der Geber; nachdem in einem Post-Tag mehr Nehmer als Geber, das ist, mehr, die Geld auf ihre Wechsel nach diesem oder jenem Ort aufnehmen wollen, nachdem fällt für sie der Wechsel-Preis,

reis, gleichwie er hergegen für sie steigt, enn viel Gebers, die Geld auf Wechsel ab- eben, und hingegen wenig Nehmers seyn, e Wechsel-Brieffe auszustellen haben. z. E. er Cours wäre diesen Post-Tag von Nürn- erg auf Leipzig 3. pro Centum gewesen, wel- e diejenigen in Nürnberg hätten zugeben üssen, die in Leipzig 100. Rthlr. bezahlet aben wollen, künfftigen Post-Tag aber wä- n mehr Geber als Nehmer auf Leipzig, so ürde der Nehmer schon an sich halten, und und 1. halben oder 4. pro Cent fordern, eil er weiß, daß wenig Wechsel-Briefe auf eipzig zu bekommen seyn, hingegen wären lche den Post-Tag darauf in Uberfluß, und so viel, die Geld darauf nehmen, aber we- ig die Geld abgeben wollen, so würden die eber von dem vorigen Post-Tags-Cours gehen, und etwan nur 3. oder gar darunter ro Centum geben wollen, und dieses ist der *gio*, welcher nach der Qvantität der Geber nd Nehmer judiciret wird, und wovon un- r dem Wort *Agio* ein mehrers gemeldet orden. Ein solcher also traßirter Wechsel, enn selbiger nicht acceptirt, oder so er acce- tirt, nicht zur Verfall-Zeit bezahlt wird, so eschiehet in jenem Fall, die Protestatio de on acceptando, in diesem aber de non sol- endo. In Berechnung der Wechsel will ines Landes *Valuta* und Müntz-Sorte gegen er andern dem *Pari*, das ist dem Geld-Ver- leich nach examiniret, und beurtheilet wer- en, wie aber solche Berechnung anzustellen, eiset die Specification eines ieden Landes der grossen Handels-Stadt ihrer Müntz- Sorten und ihrer Gelder Reduction in die- em Buch aus. Die Wechsel werden entwe- er auf Sicht, das ist, gleich so bald, als sie räsentiret werden, oder etliche Tage Nach- icht, oder auch nach dem dato, an dem sie usgegeben worden, zu bezahlen gestellet, und ind entweder Solæ Wechsel-Briefe, das ist, solche, da keine Secunda bey ist, oder Primæ und Secundæ, welche darum gegeben werden, wenn entweder der erste Wechsel in weite Länder, als aus Teutschland in Franckreich oder Italien solte versandt, und etwan ver- lohren werden, daß doch der Secunda, auch wohl der Tertia überkommen möchte; oder daß der eine zu behöriger Præsentation und Acceptation, in Zeiten könne überschicket, der andere und dritte aber inzwischen, bis zur Verfall-Zeit, auf andere Plätze vernegotiiret werden. s. Wechsel.

mbio di Ricorsa, Ricors-Wechsel, oder ein gleichsam herum-lauffender Wechsel, wenn Gelder auf Wechsel auf Credit derer Corre- spondenten genommen, und von einem Wech- sel-Platz auf den andern herum getrieben werden. Welcher Ricors-Wechsel mit eben den Gesetzen reguliret ist, als das Reale Cambium; die Wechselbriefe werden versandt, und bekommen eben an dem Ort, wo sie hin dirigiret, ihre Endschafft. Es concurriren hier die Personen, baares Geld, Valuta, Compensation und riscontro, Anweisungen, öff- ters auch Uberweis in Banco. Sie sind aber nicht überall im Brauch, sondern nur bey et- lichen ausländischen Nationen, als den Nea- politanern, Venetianern, Genuesern, item in Spanien bey denen zu Madrit, Sevilla, item zu Lissabon, Londen, Amsterdam und Ant- werpen. Diese an statt, daß sie Geld entleh- nen, nehmen, z. E. für ihre Correspondenten gedachter Orte so und so viel 1000. Rthlr. auf Wechsel, und gebrauchen die Gelder öff- ters geraume Zeit, bisweilen mit geringen, bisweilen auch ohne Interesse, nachdem der Wechsel von einem an den andern sich pro- fitirlich ereignet, denn wenn sie den Debet von einem Wechsel-Platz auf den andern, von einer Messe auf die andere lauffen lassen, so halten sie das Capital im Gelde immer un- ter sich, und legen solches entweder an Waa- ren an, oder auf Arrenden, oder Vorschuß an grosse Herren, denn sie wissen, daß sie solch Geld eine Zeitlang behalten können.

Cambisten, s. Banquiers.

Cambrici succus, s. Gummi Gotta.

Cambuca, Cambucca membranata, eine Eiter-Beule, neben den Schaam-Gliedern, welches ein Zeichen der Frantzosen-Kranckheit ist.

Cam-chain, ist eine grosse Pomerantze in dem Königreiche Tunquin, an Farbe gelblicht von aussen; die Schale ist rauch und dicke, in- wendig aber so gelb wie Bernstein. Es ist eine der besten Pomerantzen-Arten, von herr- lichen Geruch, und vortrefflichen Geschmack. Es mag sie ein ieder kühnlich essen, denn sie schaden auch so wenig, daß sie den Febricitan- ten und andern Patienten nicht verboten werden.

Cameel, Kameel, Camelus, ist unter den vier- füßigen Thieren, so gespaltene Klauen haben, das allerhöchste und grösseste Thier, hat einen sehr langen und geschlancken Hals, kleinen Kopff, einen Buckel auf dem Rücken, knor- richte und hohe Füsse, deren die 2. vördersten 3. die hintern aber 4. Gelencke haben. Es sind aber die Kameele in Ansehung der Län- der, darinnen sie sich in Asien und Africa auf- halten, gar sehr unterschieden, indem die Ara- bischen 2. Buckel auf dem Rücken, die Ba- ctrianischen aber nur einen haben, und die Caspischen nicht viel grösser als ein Pferd seyn sollen. Sie sind zahme Thiere, können auf einmahl 10. bis 20. Centner auf ihren Rücken tragen, und werden daher von den Türcken im Kriege, zu Fortbringung allerhand Kriegs- Rüstungen gebraucht, auch von den Kaufleu- ten auf der Reise durch grosse Wüsteneyen mitgeführet, weil sie sich mit schlechten Fut- ter vergnügen lassen, und etliche Tage Durst leiden können. Die Pferde fürchten sich für den Kameelen, und können auch ihren Ge- ruch nicht vertragen. Das Fleisch von den- selben soll von einigen Völckern gegessen wer- den, und sehr unverdaulich seyn, ihre Milch aber wird für die beste und süsseste nach der Mutter-Milch gehalten, und soll zur Gesund- heit dienen.

Cameel-Heu-Blumen, siehe Junci odorati Flores.

Cameel-Pard, s. Camelopardalis.

Cameel-Stroh, s. Schœnanthum.

Camelina, s. Sesamum.

Camelopardalis, Frantzösisch *Giraffe* oder *Panthere*. Dieses ist eine Art der Cameele, und dem Leoparden darinne gleich, weil es, als wie derselbige, voller Flecken ist. Von Leibe ist es fast so groß, wie ein gemein Cameel. Auf ieder Seite seines Kopffes trägt es ein kleines Horn; und mitten auf der Stirne hat es einen Hübel, der sieht gleich wie ein drittes Horn. Sein Hals ist sehr lang, auf die sieben Schuhe, und mit Haaren besetzet, die wie die Roß-Haare sehen. Der Schwantz ist klein, dünne, und am Ende mit Haaren bedeckt. Der Fuß ist gespalten, als wie eines Ochsen. Die Zunge ist zwey Schuhe lang und rund, wie ein Aal, dunckel von Farbe, fast Viol-braun. Es frisset Kraut und Gras, kan seinen Kopff bis auf die Aeste der Bäume erheben, von denen es die zärtesten abfrisset. Es wird in Africa bey den Troglodyten, und auch in Ethiopien gefunden. Dieses Thier ist gantz zahm, und läßt wohl mit sich umgehen, deßhalben ist es auch Ovis fera betitelt worden, als ob man wolte sagen: ein wildes Thier, das so zahm ist, wie ein Schaaf. Seine Hörner und Klauen sind gut wider die schwere Noth, den Durchlauff zu stillen, und dem Gifft zu widerstehen, wann sie geraspelt, gepülvert und eingenommen werden. Wolte man diese Hörner und Klauen Chymice anatomiren und durch Destillation einen Spiritum volatilem urinosum, ein Sal volatile, und oleum fœtidum heraus zu bringen sich bemühen, so würde man an dem Spiritu und sale volatili ein Medicament haben, welches an Kräfften vielleicht den Spiritum Cornu cervi übertreffen würde.

Camera, eine Kammer oder gewisse Höhle; sonderlich wird die Höhle des Ohrs, da das Ohrloch anfänget, also genannt.

Camera catoptrica, heisset ein kleines Kästlein, in welches etliche Spiegel gesetzet sind, daß sie ein halbes Viel-Eck, z. E. ein halbes Acht-Eck vorstellen. Dasselbe wird allenthalben zugemacht, vornen aber offen gelassen, und wenn man darein ein Licht stellet, so siehet man es gar vielfach; z. E. wohl 50. Lichter in den Spiegeln.

Camera obscura, ein solcher Gestalt aptirtes Zimmer, in welches das Licht anders nicht, als durch ein kleines rundes Loch (darein man auch bisweilen ein convex geschliffenes Glas zu setzen pflegt, wodurch die Repræsentation noch deutlicher wird) hinein fallen kan. Wenn nun gegen über ein weisses Tuch in rechter Distantz aufgehangen wird, so werden alle aussen auf der Strassen befindliche und von der Sonnen beleuchtete Sachen sehr artlich an diesem weissen Tuch, iedoch umgekehrt, präsentiret. Will man sie aber lieber aufrechts sehen, kan man solches durch einen Spiegel, oder 2. convexe Gläser zuwege bringen. Man hat auch kleinere Cameras obscuras portatiles, die man von einem Ort zum andern tragen kan. s. Math. Lex.

Cameratio, ist eben das, was Camerosis. s. Camarium.

Camestres, ist in der Scholastischen Logick einer von den Modis der andern Figur. s. Lex. Phil.

Cameus, s. Sardonichstein.

Camillen, s. Chamomilla, Stinckende Camillen, s. Kuh-Dillen.

Camin, *Cheminée*, ist ein Ort in einem Zimmer, darauf man ein Feuer machen kan. Es wird auch bisweilen vor eine iede Feuer-Mauer, Rauchfang, oder Schorstein genommen.

Camisia fœtus, s. Chorion.

Cammarus, s. Krebs.

Cammer-Thon, s. Chor-Thon, item Kammer-Thon.

Cammonia, eine also genannte Ost-Indianische Frucht, von unterschiedlichen Arten; sie wächset 10. bis 12. Fuß hoch; die Blätter sind als Buxbaum-Blätter, doch grösser, ihre Blumen bringet sie des Jahrs 4. mahl von neuen hervor, welche Schnee-weiß wie Jesmin, massen sie auch diesem am Geruche nichts nachgeben, ja einen grossen Garten durchriechend machen. Das Holtz ist hart wie Buxbaum-Holtz. Sie werden theils von ihrem schwartzen Saamen, als auch mit Bambusen, so mit Erde gefüllet, an die jungen Zancken angebunden, und da diese Würtzelgen bekommen, abgesäget und also fortgepflantzet, an ihren Aesten kommen die Blumen gantz voll, Träubel-weis heraus, doch einfach, wie Jesmin.

Camotes, s. Battates.

Campana, insgemein eine Glocke. siehe Glocke. In der Chymie werden die Gefässe also genannt, welche man zur Bereitung des Spiritus Sulphuris acidi gebrauchet, daher wird dieser Spiritus auch genannt Spiritus sulphuris per Campanam. In der Aërometrie führen gewisse Glocken-förmige Gläser diesen Nahmen, welche auf den Teller der Antliæ pnevmaticæ gesetzt werden, um die darinnen befindliche Lufft heraus zu pumpen.

Campana vitrea, oder eine gläserne Glocke, ist auch den Apotheckern nöthig, weilen sie ebenfalls den Spiritum Sulphuris dadurch bereiten müssen.

Campana urinatoria, ist ein Glockenförmiges Instrument, durch welches man ohne Gefahr sich auf des Meeres Grund begeben, und die Herausziehung der gesunckenen Sachen befördern kan.

Campanen werden diejenigen seidenen, silbernen oder güldenen Spitzen genennet, woran Zierrathen, wie Glocken hangen.

Campanula foliis urticæ, s. Wald-Glöcklein.

Campanula foliis Echii, s. Medium.

Campeche-Holtz, wächset häuffig in America, auf den Küsten der Baye von Campeche, und wird damit von den Spaniern und Engelländern ein sehr nützlicher Handel getrieben. Die Campeche-Bäume sehen dem Englischen Hagedorn gleich, sind aber etwas dicker, die Rinde an den jungen Zweiglein ist weiß und glatt, und gehen auf allen Seiten einige Spitzen heraus, der Stamm aber und die alten Aeste sind schwärtzlicht, die Rinde daran ist runtzlich-

...nzlichter, und hat nur wenig oder gar keine ...tacheln. Die Blätter sind klein und blaß- ...üner Farbe, und zum Hauen werden von ...n Holtzhauern die alten Bäume mit der ...wärtzlichten Rinde ausgelesen, als welche ...eniger Safft-Holtz haben, und fast ohne ...ühe ab- und in kleine Stücke können zer- ...auen werden. Dieses Safft-Holtz ist weiß, ...r Kern aber inwendig roth, welcher eigent- ...ch zum Färben gebraucht, und wenn das ...eisse Holtz davon abgesondert, nach Europa ...schickt wird. Wenn es eine Zeitlang abge- ...auen gelegen hat, wird es schwartz, und wenn ...an es ins Wasser thut, giebt es demselben ...ne Farbe wie Dinte, damit man auch schrei- ...n kan. Einige von diesen Bäumen haben ...oder 6. Fuß im Umfange, und müssen auch ...ohl mit Pulver gesprenget werden. Sonst ...dieses Holtz sehr schwer, brennet sehr wohl, ...nd hält Dampier dafür, daß das rechte Cam- ...eche-Holtz nur in Jucatan, und zwar nur an ...ewissen Orten nahe an der See wachse, nem- ...ch bey dem Cap Caroch, und der Bucht Hon- ...uras. Es giebt aber noch andere Arten von ...ärbe-Holtz, die dem Campeche-Holtz gleich ...ommen, und wird immer eines höher gehal- ...en, als das andere. Die obgemeldten Holtz- ...auer können mit ihrer Arbeit ein austrägli- ...hes gewinnen, wenn sie fleißig und sparsam ...nd, wohnen an den Orten, wo solches Holtz ...ächset, an den Gräben der Ost- und West- ...achen in kleinen Gesellschafften und unter ...chlechten Hütten, und wissen die ankommen- ...en Schiffsleute, so von ihnen das Färbe-Holtz ...bhohlen, gar meisterlich zu betrügen.

...mpher-Baum, Camphora, ist ein Ost-Indi- ...cher Baum, wie ein Nuß-Baum, wächst auf ...er Insul Borneo, auf denen am Meer gele- ...enen Bergen, wie auch in China. Aus der Mitte dieses Baums schwitzet ein hartzigtes Schnee-weisses, und wie Salpeter durchscheinendes Gummi heraus, welches einen starcken und widrigen Geruch, wie auch einen scharffen, bittern und durchdringenden Geschmack hat. Der Borneische wird gar selten, der Chinesische aber häuffig nach Europa gebracht. Etlicher ist granulirt, so von sich selbst aus dem Stamme getrieben wird, etlicher aber wird durch Kunst in runde Scheiben formiret. Diejenigen, so heutiges Tages aus Ost-Indien kommen, sagen, daß der Campher auch aus der Wurtzel des Zimmet-Baums in der Insul Ceylon zubereitet werde. Der Campher ist sonst an sich selbst gantz flüchtig, und wird daher in Lein, Hirse, Psyllien-Kraut oder Pfeffer aufbehalten, wenn er sich nicht verzehren soll. Er stillet die Schmertzen, treibet den Schweiß, und das Elixir oder Spiritus vini Camphoratus wird in den Apothecken daraus präpariret.

...mpher-Holtz, *Lignum Camphoratum*, kommt aus Ost-Indien, ist röthlicht-braun, licht und gestreiffet, riechet und schmecket wie der Campher, ob er aber von dem vorhergedachten Baum komme, daraus der Campher fliesset, stehet dahin.

...mphorata, Campher-Kraut, ist ein Gewächs, welches einen Hauffen einen oder anderthalben Schuh hoher Stengel treibet, die sind in etwas dick und holtzig, ästig und rauch, weißlicht, haben auf allen Seiten Knoten, die um einander stehen, aus deren iedem viel kleine dicht auf einander gedrungene Blätter entspriessen, die sind länglicht, dünne und rauch, nicht gar zu harte und starre, und riechen nach Campher, wenn man sie zwischen den Fingern zerreibet, schmecken ein wenig scharff. Es blühet im August und im September. Die Blume ist ein Gras-grünes kleines Gefäß, aus dem kommen vier Stamina oder Fäslein, auf deren iedem ein rothes oder rosenfarbenes Spitzlein befindlich; auf die Blüthe folget ein länglichter schwartzer Saamen. Die Wurtzel ist bey nahe des Daumens dick, und hat viel Köpffe. Es wächst an heissen und sandichten Orten. Um Montpellier herum ist es gantz gemeine; so findet es sich auch um Frontignan. Es führet viel kräfftiges Oel und flüchtiges Saltz, wenig Phlegma. Es ist dem Kopffe gut, eröffnet, zertheilet, reiniget und führet ab: widerstehet dem Giffte, treibet der Weiber Zeit, dämpffet die Dünste, ist gut wider die Würme. Es erwecket den Schweiß, wird gut erachtet wider die Wassersucht, und zu der Engbrüstigkeit, wann es gepülvert oder abgesotten gebrauchet wird. Dieweil es aber nicht überall gemeine ist, so wird gar offt das Stabwurtz-Kraut dafür genommen, welches bey nahe eben solche Kräffte hat.

Camphur, eine wilde Esels-Art im wüsten Arabien, so nach einiger Scribenten Bericht ein langes Horn vor der Stirn trägt, mit welchem es sich wider die wilden Ochsen vertheidiget. Die Indianer sollen dieses Horn wider die gefährlichsten Kranckheiten gebrauchen.

Campter, Flexura, Incurvatio, bedeutet überhaupt eine Beugung, eine Krümme; insonderheit aber das Ziel, welches den Läuffern gesetzet ist.

Camquit, ist eine gantz kleine runde Pomerantze, in dem Königreich Tunquin, nicht halb so groß, als das obgedachte Cam-Chain, an Farbe dunckel-roth, mit einer weichen dünnen Schale überzogen. Inwendig ist sie sehr roth, und weichet der Cam-Chain dem Geschmacke nach, in nichts, allein das ist gewiß, daß sie sehr ungesund, für die vornemlich, die zum Durchlauff geneigt sind, indem sie denselbigen nicht allein vermehren, sondern auch gar verursachen können.

Camum ein aus vielerley Ingredientien zusammengesetztes Geträncke der Alten.

Canal, *Canalis*, wird insgemein ein ieder langer und hohler Cylinder, durch welchen eine fliessende Materie geleitet wird, auf Teutsch eine Röhre, genannt. In solcher Bedeutung nehmen die Medici verschiedene Gefässe, als Blut-Adern, Puls-Adern, Nerven rc. Sie werden auch Ductus genannt; bey den Anatomicis heist es das Loch in allen Wirbeln des Rückgrads. Bey den Chirurgis aber ist Canalis ein lang ausgehöletes Instrument, in welches ein gebrochen Bein oder Schenckel

gelegt und verwahret wird. In der Bau-Kunst hat man theils ober- theils unter-irdische Canäle. Jene sind die über der Erden liegende Rinnen und Röhren der Wasserleitungen, durch welche das Wasser an einen gewissen Ort geleitet wird, und sind solche entweder von Meßing, Eisen, Kupffer, Bley, Blech, Holtz oder Stein. Es werden auch unter solchen Canälen verstanden die ausgegrabenen Wasserleitungen und tieffen Gräben, vermittelst welcher die Wasser-Communication gantzer Seen und Flüsse ins Werck gerichtet wird, wie also Franckreich durch seinen berühmten Canal das Mittelländische und grosse Welt-Meer mit einander vereinigen wollen, welches aber seinen Effect so wenig erreichet, als des Kaysers Caroli Magni intendirte Vereinigung des Rheins mit der Donau. Besser reußirte Friedrich Wilhelm, Churfürst zu Brandenburg, als welcher durch den so genannten neuen Graben die Oder und die Elbe, oder vielmehr die Ost- und West-See glücklich mit einander vereinigte. Unterirdische Canäle und Röhren sind theils durch die Kunst gelegte Wasser-Röhren unter der Erden, um durch Kunst das Wasser in alle Häuser zu leiten, theils die zur Abführung der Unreinigkeit und auch des Regen-Wassers gemachten und mit den öffentlichen Cloacken zusammen gehenden Canäle, damit aller Unflath aus der Stadt desto besser abgeführet werden möge.

Canal de la Bouche du cheval, ist an den Pferden die Höhle zwischen den innersten, wo die Zunge liegen soll.

Canarien-Saamen, s. Phalaris.

Canarien-Vogel, Serin de Canarie, kömmt ursprünglich aus den Canarischen Jnsuln her, ist vom Leibe etwan wie ein Stieglitz, gelb am Bauche, die Rück- und Flügel-Federn sind zwar auch gelb, doch mit etwas grau vermenget. Man hat auch weisse und buntfarbige. Er ist einer der schönsten Sang-Vögel, wann er auch nur seinen wilden Gesang behält, will man ihn aber abrichten, so ist er fähig, alles was man ihm vorpfeifft, nachzusingen. Man hat der Canarien-Vögel in Teutschland ietzo so viel, daß man fast aller Orten Hecken davon findet. Die Weiblein von diesen Vögeln begatten sich gar gern mit den Stieglitzen, und ziehen eine dritte Art, die um den Kopff den Stieglitzen, am Leibe aber den Canarien-Vögeln gleichen, dieses sind Bastarte, und werden Canarien-Stieglitzen genannt, die zwar einen überaus schönen vermengten Gesang haben, aber keine Jungen ausbringen. Jn der Hecke-Zeit sind den Canarien-Vögeln die Ameisen-Eyer die beste Speise, sonst giebt man ihnen Hanff-Körner, und Kraut, Hüner-Darm genannt. Ihre Kranckheiten bestehen mehrentheils darinn, daß sie am Kopff Beulen bekommen, die man mit Butter oder Hüner-Schmaltz einige mahl schmieren muß; wann nun das Geschwür zeitig ist, so drückt mans aus, und schmieret es so lange, bis es heil ist. Vor die Läuse giebt man ihnen Melonen-Kern, und bespritzet sie wöchentlich zwey oder drey mahl mit Wein, und zwar bey gutem Sonnen-Schein, damit sie sich bald wieder mögen abtrocknen können. Die Männlein, die klein vom Leibe und lang vom Schweiffe sind, sollen am schönsten singen lernen.

Canaris, Canarium, eine Muschel-Art, deren einige grün, einige gelb bändig, andere roth ins grüne geblümt, und noch andere weiß, und daher auch die raresten sind. Die graue Canaris, Canarium latum, ist mehr gestippelt, und hat auch höhere Puckeln s. Conchylium, die 9te Art.

Canaster, s. Kanaster.

Cancamum, ist eine Lacryma, Tropffen oder Thränen eines Arabischen Baumes, welcher fast den Myrten gleichet, und zum Räuchern gebrauchet wird, ist auch ein sonderlich Miltz-Mittel, und dienet für die blöden Augen. s. Anime Gummi.

Cancelliren, heist etwas geschriebenes aus- und durchstreichen.

Cancer, ist ein vieldeutiges Wort, welches auf unterschiedene Art genommen wird. 1) Heist Cancer iedes mit einer Schale bekleidetes Thier, so kein Blut hat, sonderlich aber die Krebse. Siehe Krebs. 2) Wird auch Cancer der Krebs genannt, ein hartes empfindliches, und von einem verbrannten Humore entsprungenes Geschwür, sonderlich an den Weiber-Brüsten, weil daselbst ein schwammicht, locker und glandulösisch Fleisch ist, wo der Krebs Platz hat, sich darinnen zu setzen, und auszubreiten. Le Clerc in seiner Wund-Artzney-Kunst setzet zweyerley Arten des Krebs, als da ist Cancer primitivus, der natürliche, der von sich selbst kommet, und anfänglich einer Bohnen groß ist, auch dabey Schmertzen verursachet: Währender dieser Zeit heist er Cancer occultus, der verborgene Krebs, und wenn er zugenommen, groß und offen stehet, heisset er Cancer exulceratus, der geschwürige Krebs. Der andere heist Cancer degener, der übelgerathene, welcher auf eine halsstarrige und übel curirte Geschwulst sich einstellet, und ohne angenommene Natur des Cancri occulti, ein Cancer exulceratus wird. 3) Heist Cancer bey den Chirurgis eine Binde, welche gleichsam einen Krebs abbildet.

Cancer, der Krebs, heist auch eines von den 12. himmlischen Zeichen des Thier-Kreises, welches ein bewegliches, kaltes und feuchtes Zeichen seyn soll. Er wird daher also benennet, weil die Sonne, wenn sie dieses Zeichen erreichet, wieder zurück nach dem Æquator gehet. Er soll nach unterschiedlicher Astronomorum Meinung aus 13. 17. oder 35. Sternen bestehen. s. Math. Lex.

Cancri marini, s. Hummer, it. Taschen-Krebse.

Candela, ein Licht, Candelæ cereæ, Wachs-Lichter, werden auch unter die Chirurgischen Instrumenta genommen, insonderheit die so genannten Schneider-Kertzlein oder Lichtlein. Candelæ, und zwar fumales, heissen Räucher-Kertzlein.

Candela regis, s. Verbascum.

Candiol,

diol, s. Siliqua dulcis.
disare, Candiren, eine Frucht, Blume, Gewürtz oder Wurtzel nach der Zucker-Becker-Kunst in geläuterten Zucker dergestalt zubereiten, daß sie sich etliche Jahre erhalten können.
llou, ein Baum auf den Mandivischen Inseln, an Grösse und Blättern unsern weissen Appel-Bäumen gleich, ohne Frucht. Sein Holtz ist weich, hat aber die besondere Eigenschafft, daß wann man zwey Stücke zusammen schlägt, Feuer daraus springet.
eel-Baum, s. Cinnamomi arbor.
ella, s. Cinnamomum.
ella alba, s. Cortex Winteranus.
ella de Milan, ist mit Zucker überzogener Zimmet.
elle Matte, heissen die Frantzosen die dicken Rinden, welche von dem Zimmet-Baume, Canella sylvestri, kommt, und gar wenig taugt.
icula, der Hunds-Stern, s. Sirius.
nana, s. Serpens.
nus, kommt à cane, vom Hund, her, und wird von allem dem gesagt, was von der Natur des Hundes oder dessen Gleichförmigkeit genommen ist; Als canina pellis, Hunds-Fell, caninum stercus, Hunds-Koth, canini dentes, Hunds-Zähne, Spitz-Zähne, welche die zwey Zähne in den untersten Kinnbacken, zwischen den (incisoribus) Augen- und (molaribus) Back-Zähnen sind. Spasmus Cynicus oder Caninus, der Krampff. Canina adeps, Hunds-Fett, welches sonderlich in der Medicin nützlich gebraucht wird. Canina fames, (siehe Appetitus caninus,) wenn einer hungrig ist wie ein Hund.
ior, s. Zerumbet.
iram, der Baum, darauf die Krähen-Augen, Nuces Vomicæ, wachsen.
is, s. Hund.
is Major, s. Sirius.
is Marron, Frantzösisch *Chien marron*, ist ein vierfüßiges Thier, mittelmäßiger Grösse, es hat etwas von einem Hunde, Wolff und Fuchs. Sein Rüssel ist gar klein, und vorne etwas spitzig. Die Ohren sind kurtz und spitzig. Der Leib ist schlang, und der Schwantz lang, die Beine sind gar hoch. Es ist mit grauen und braun-rothen Haaren bedeckt. Es billt nicht, sondern sein Geläut ist dem Geschrey der Kinder nicht unähnlich. Dieses Thier fällt in China und Siam; von Natur ist es überaus gefreßig; es frißt das Fleisch der Thiere; iedoch, wann ihm der Hunger gar zu sehr zusetzt, so machts sich auch wohl in die Häuser, und fällt die Leute an. Wir vernehmen nicht, daß es einigen Nutzen zur Artzney geben solte.
is Minor, *Procyon, Antecanis*, der kleine Hund, ist ein Gestirn an dem Himmel, nicht weit von dem grossen Hund, gegen Norden. Er bestehet vornemlich aus 2. Sternen, einem an dem Halse, und dem andern an der Hüffte. Wenn er mit dem Marte aufgehet, pflegt er die gröste Hitze und den Anfang der Hunds-Tage zu machen, welches gegen den 24. Jul. geschiehet. s. Math. Lex.

Canities, Canitia, graue Haar, kommen entweder ordentlich im Alter, oder wider die Ordnung und gewöhnlichen Lauff der Natur, von einer Kranckheit, Sorge oder grosser Furcht. Wie man denn Exempel hat, daß Leute, denen man das Todes-Urtheil angekündiget, in einer Nacht grau worden.

Canna, hat unterschiedliche Benennungen, als 1) bedeutet es ein Rohr, oder Schilff, 2) heist es so viel als Cassia fistula, Rohr-Cassia, welches eine gelinde purgirende schwartze Materia, gleich einer Latwerg ist, inwendig von oben bis unten, so lang die Röhre ist, voller Kern, davon ein ieder besonders in einem Häuslein, mit Marck, verwahret zu finden. Sie wachsen auf sehr hohen Bäumen in Egypten, gleichwie das Frantzosen-Holtz, die Röhren sind einer gantzen und halben Ellen lang, rund, und schwartz. s. Cassia. 3) In der Anatomie werden die Knochen des Schienbeins Cannæ genannt, auch offtmahls heist es so viel als Arteria aspera, die Lufft-Röhre. 4) Heist bey den Chirurgis Canna so viel, als Siphunculus, eine Spritze. 5) Wird auch ein gewisses Längen-Maaß also genennet, welches ungefehr nach unserm Maaß 5. Ellen hält. 100. Canne commune di Genova thun 420. Brabanter Ellen. 100. Cannes in Langvedoc thun 285¾. Brabanter Elle. s. Elle.

Canna, s. Ninsing.

Cannabina aquatica mas, s. Eupatorium Cannabinum.

Canna Indica, Indianisch Blumenrohr, ist dreyerley Sorten, die eine blühet roth, die andere weiß, die dritte gelbig; und auch noch eine andere Art, Langwachs genannt, welche bey 12. Fuß oder einer Ruthe hoch wächst, von Blättern und Blume der Cannæ Indicæ gantz gleich; iedoch nach Proportion etwas grösser. Die Wurtzeln von der letztern werden von den Malleyern zu allerhand Medicamenten gebraucht, insgemein aber reiben sie dieselben zwischen zwey Steinen, und schmieren ihren Leib damit, wovon sie ziemlich stincken, weil es einen starcken Geruch hat. s. Indianisch Rohr.

Canna Major, s. Schienbein.

Canna minor, s. Fibula.

Canna vulgaris, s. Arundo palustris.

Cannabis, s. Hanff.

Cannula, eine Spritze, Röhre, ist ein Chirurgisches Instrument.

Canoen sind Indianische Fahrzeuge, und nichts anders als ausgehöhlte und nach der Form eines Kahns zugerichtete Bäume, unten mit einem platten Boden, und gemeiniglich an beyden Enden zugespitzt.

Canon, s. Stücke.

Canon de Garamond, Petit canon, &c. s. Schriftgiesser.

Canon Emphyteuticus, Erbzins. Canon publicus, jährlicher Zins, oder andere Gefälle.

Canon de la jambe du Cheval, ist das vorderste Theil von des Pferds vördern Schenckel, von der obersten Biegung an, bis zum Knie.

Canon d'une Embouchure, ist ein langes rundliches Eisen, bisweilen von zweyen Stücken und auch nur von einem zusammen gesetzet, die sich in der Mitten biegen, um das Pferd in Gehorsam zu halten.

Canon Triangulorum, s. Tabula Sinuum.

Canonica wurde von dem Epicuro seine Logick genennet, weil solche in wenig Canonibus oder Regeln bestunde.

Canoniere, s. Schießscharte.

Canopus, ein Stern von der ersten Grösse, im Steuer-Ruder des Schiffs Argo.

Canot, ein Kahn bey den Indianern.

Cansche, s. Baumwollen-Baum.

Canschy, ist ein sehr dicker Baum in Japan, daraus die Japaner ein Papier machen. Sie hauen nemlich denselben gantz auf der Erden ab, und wann hernach die jungen Ausschößlinge aus dem Stamme Fingers dicke sind, schneiden sie solche ab, und kochen sie so lange in einem Kessel mit Wasser, bis sich die Rinde abschälet. Die Rinde wird hierauf getrocknet, und alsdenn noch 2. mahl gekochet, und wohl umgerühret, bis gleichsam ein weisser Brey daraus wird. Diesen stossen sie hernach in höltzern Mörsern mit höltzern Stämpeln, thun ihn in viereckigte Kästlein, pressen das Wasser mit grossen Steinen heraus, tragen die Materie auf küpfferne Formen, und verfahren übrigens wie unsere Papiermacher.

Cantal, eine Art guter Käse in Auvergne in Franckreich.

Cantaro, oder Centner in der Insul Cypern, hat 100. Rotteli oder Cyprische Pfunde, macht bey uns 4. Centner. In Constantinopel ist ein Cantaro und Rottelo nicht viel grösser als bey uns ein Centner und Pfund. In Florentz und Livorno hat ein Cantaro in peso sottile 150. Pfund, thun in Hamburg 109. Pfund.

Cantata, ist ein Stück in der Poësie und Music, welches einem Theile aus einer Opera gleichet, und aus einigen Arien mit untermischten Recitativen bestehet.

Cantava, s. Faba S. Ignatii.

Cantharelli, sind Fliegen, als Spanische Fliegen oder Käfer, haben ein trefflich Sal diureticum, und werden deswegen wider die Wassersucht gebraucht.

Cantharides, Spanische Fliegen, sind groß und klein, und dabey schön grün gläntzend, werden auf allerhand Bäumen, so wohl in Deutschland als andern Ländern gesammlet, viel werden aus Ungarn und Thüringen gebracht: deren Nutz und Gebrauch in der Medicin bey dem Schrödero und andern zu sehen. Die Chirurgi wissen selbige zu den Vesicatoriis oder Blasenziehen wohl zu gebrauchen.

Cantharus, heist 1) eine Kanne oder Trinck-Gefäß. 2) Ein gewisser Fisch. 3) Das Ungezieffer, welches sonsten Käfer, Scarabæi, genennt werden &c.

Cantherii, s. Sparren.

Canthus heist so viel als Angulus, eine Ecke, Winckel; daher kömmt Zucker-Cant, weil er wegen seiner angeschossenen Crystallen so viel kleine Winckel hat. Canthus, Angulus oculi, der Augen-Winckel, s. Angulus.

Cantzley-Lehen, heist zu Halle beym Thale, wenn der Landes-Fürste, aus erheblichen Ursachen, bey der Cantzley, einige, so nicht Hällische Bürger, sondern auswärtig sind, gegen Entrichtung der Lehn-Waaren, mit Thal-Gütern belehnet, und darüber Lehn-Briefe ausstellt. Doch können sie solche Thal-Güter nicht selbst besitzen, noch geniessen, sondern müssen das Commodum possessionis samt den Nutzungen, ihren Mitbelehnten, so zu Halle wohnen, und in der Lehn-Tafel stehen, alleine lassen. Wann sie aber nachhero zu Halle Bürger werden, und sich mit Haus und Hof legitimiren, und die Lehn-Waar noch einmahl abstatten, werden sie vor der Lehn-Tafel ebenfalls beliehen, und ins Wachs geschrieben.

Cantzeley-Schrifft, s. Schrifftgiesser.

Canutum, Cannutum, s. Canna.

Caovana, ein Indianisches bäumichtes Gewächse, und ein Geschlecht von der flore passionis. Es hat Rancken wie die Granadillen-Rancken. Die Blumen sind theils roth, theils gelb, weiß, oder auch purpurfarbig, und kommen einer einfachen Anemonen-Rose fast gleich.

Capa, s. Danta.

Capacitas, oder Soliditas Corporis, der cörperliche Innhalt, ist der Raum, welcher von dem äusserlichen Umfang eines Cörpers umschlossen wird. Solchen misset man in der Geometrie mit Mensuris cubicis, z. E. mit Cubic-Ruthen, Cubic-Schuhen, u. s. w.

Caparason, ist eine Art von Decken, die man auf die Pferde legt; le Caparason des Chevaux de main, oder die Decke der Hand-Pferde, ist gemeiniglich von Tuch, um und um mit wüllenen Zierrathen, und dem Wapen des Besitzers in der Mitte gesticket. Im Felde bedienet man sich der Decken von rauchen Bären-Häuten oder Tieger-Fellen. In den Ställen aber des Sommers von Zwillig, und des Winters von Tuch.

Capas, s. Capuck.

Capas Kizil, s. Baumwollen-Baum.

Capaun, *Capus*, *Capo*, verschnittener Hahn. Varro nennet sie Capos semimares, Halb-Männer, und füget dabey, daß man sie zu seiner Zeit durch ein glühend Eisen castriret habe, welches auch Plinius bekräfftiget. Heut zu Tage geschicht es ohne Feuer durch den Schnitt, welches viel sicherer ist, damit ihrer desto weniger sterben. Unter allem Hüner-Fleisch ist das Capaunen-Fleisch das nahrhafftigste. Capaun heist auch ein verschnittener Sänger in der Capelle. Bey einigen heissen dergleichen Leute auch Evnuchi.

Capaunenstein, s. Hanenstein.

Cap de More, Cheval Cap de More, heist ein Roth-Schimmel, der über seine roth- und weiß vermischten Haare den Kopff und Mähne schwartz hat.

Capelet, ist eine Geschwulst, so an dem äussersten Knie in Grösse eines Ballens erscheinet.

Capella,

ella, s. Tutti.
ella, s. Kybitz.
ella, s. Capra.
ella, ein Stern von der ersten Grösse, auf
r Schulter des Fuhrmanns.
ella, Galea, ein Chymisch Instrument,
and-Capelle, wird sonst auch genannt Cati
is arenarius. Capellen, deren man sich
f Bergwercken gebraucht, sind von Asche
d gebrannten Beinen verfertigte Näpflein,
oben auf eine glatt geschlagene Haut oder
rüblein haben, worauf die Probirer ein ge-
engtes Silber, nebst einem Theile reines
leyes setzen, und im erhitzten Probir-Ofen
lange stehen lassen, bis das Bley von der
tze verzehret, und in die Lücken der Capelle
echt, wohin es allen Zusatz des Silbers mit
h nimmt, daß das Silber-Korn alleine ste-
n bleibet.
ellen in Kirchen, sind angebauete Zimmer
d Behältnisse, in welchen die Zuhörer den
ottesdienst mit weniger Verhinderung von
dern Leuten abwarten können. Bey den
atholischen werden in den Capellen beson-
re Altäre für diesen oder jenen Heiligen
fgerichtet. Bisweilen werden auch die
rchen selbst Capellen genennet.
ellen-Futter, heist bey dem Probirer ein
ches Geräthe, darinnen sie die Capellen
m Probiren des Goldes und Silbers zu
lagen pflegen, und bestehet aus einem ei-
nen oder meßingenen Ringe, welcher die
onne, und einem Stempel, welcher der
ünch genennet wird.
ell-Meister, heisset im gewöhnlichen Ver-
nde derjenige, welcher über die Fürstlichen
usicanten die oberste Verordnung in Mu-
alischen Sachen hat.
er, *Armateur*, heist ein mit seines Königs,
rsten oder Republic Erlaubniß und Com-
ission, auf einem wohlbewaffneten kleinen
er grossen Schiff ausgehender See-Soldat,
lcher mit der bey sich führenden Mann-
afft, auf seines Principals Feinde lauret,
n denenselben Schaden zu thun, und ihnen
chiff und Gut, als eine rechtmäßige Beute,
bst ihrer Freyheit abzunehmen, eben wie
f gleiches Absehen die Partheyen zu Lande
sgehen, und ihr Heil versuchen. Es ist aber
n solcher Caper in so weit von den See-
äubern unterschieden, daß er erstlich mit
nes Herrn Erlaubniß und Commission
hrt, und dessen Feinden Abbruch zu thun
chet, dahingegen ein See-Räuber (ich re-
hier von keinen Türckischen Corsaren, als
lche unter ihrer Obrigkeit stehen, sondern
r von Frey-Beutern, Flibustiers) auf
eund und Feind raubet, nirgends zu Haus
höret, sondern bald in diesem, bald in jenem
elt-Theile auf der See herum schwärmet,
es raubet und plündert, was ihm vor-
mmt, und dadurch der Schiffarth Gefahr
d Schaden zufüget. Ein Caper hingegen
an seines Principalen See-Rechte, wie
ch an das Recht der Natur und der Christ-
hen Völcker gebunden also, daß, so er dar-
der handeln solte, er vor seinem eigenen
Principal und der ehrbaren Welt solches zu verantworten haben würde, wiewohl leider die Erfahrung bezeuget, daß Christen in solchem Fall offt ärger als Barbaren, und gleich als wenn sie an keine Gesetze gebunden wären, mit einander handeln, wie solches vielfältig die Kaufleute erfahren. s. Commiss-Fahrer.

Caper an Boord haben heist, wenn neutralen oder mit guten Pässen fahrenden Schiffen Caper an Boord, i. e. ans Schiff kommen, und ihnen etwas an Schiff-Provision abfordern, welches denn in ein oder zwey Oxhöft Wein, oder einigen Tonnen Zwieback oder Fleisch bestehet, und ihnen nicht kan abgeschlagen werden, hernachmahl aber von dem Schiffer, dem eine solche Reise-Zehrung abgefordert worden, in die kleine Haverey gebracht wird. Wann ein solches neutrales oder mit guten Pässen fahrendes Schiff gar eingebracht wird, welches manchmahl aus Mangel von gnugsamer Certificatie geschicht, so reclamiren die Eigenthümer desselben ihre Schiffe und Güter, i. e. sie bringen dar, daß ihr Schiff oder Gut, als neutral oder frey, mit Unrecht aufgebracht worden, und dannenhero ihnen wieder zuzustellen und freyzugeben sey, wiewohl eine solche Reclame ohne grosse Mühe, Unkosten, und Zeit-Verlust nicht abgehet.

Caper ausrüsten, geschiehet von unterschiedenen Interessenten, deren ieder seinen gewissen Antheil daran hat, und hernach pro Rata solches Antheils, wenn erst die Admiralität das Ihrige von der gemachten Beute genommen, von dem Uberrest participirt. Auf dergleichen Ausrüstungen von Capers wissen sonderlich die so genannten Seven, oder Holländische Seeländer von Vlißingen und Middelburg trefflich zu lauffen, als bey welchen die See-Caperey in Kriegs-Zeiten ein stattlich Antheil ihrer täglichen Nahrung und Einkommens machet, so, daß auch allerley Standes-Personen, Geist- und Weltliche, darinnen Rheden, das ist, Geld zuschiessen, und hernach von der Beute participiren; fast eben wie von den Heiligländern gesagt wird, welche auf einer Insul bey dem Ausflusse der Elbe wohnen, als ob sie in ihrem Kirchen-Gebet bitten sollten, daß GOtt ihren Strand mit See-Trifften oder schiffbrüchigen Gütern segnen wolle.

Caperey treiben, ist so viel als das Parthey gehen zu Lande, da man einander, währenden Krieg, Schaden und Abbruch zufüget, daher man sie nicht gar wohl Meer-Räuberey nennen kan, wiewohl es nicht viel besser ist.

Capern, *Cappares*, sind keine Früchte, wie einige vermeinen, sondern vielmehr Augen, oder unzeitige Blumen-Knöpffe, welche eingemacht aus Spanien, Italien und Franckreich gebracht werden. Je kleiner aber und härter die Capern, ie besser sind sie, absonderlich, wenn sie ihre Stiele noch haben, weswegen die Spanische, welche groß und kleine Stengel haben, nicht so hoch geachtet werden, als wie die andern, die aus Italien, von Genua,

aus Candia und Cypern kommen. Die Alexandrinischen kommen mit den Spanischen, die von Majorca aber, welche zu Friedens-Zeiten sehr abgehen, mit den Italiänischen sehr überein. In Franckreich brauchen sie meistens die Capern aus der Provence. Mit dem Einmachen derselben wird also verfahren; sie nehmen die ausgewachsenen und vollkommenen Augen, oder Knöpflein, bevor sich die Blume aufthut, lassen sie etwan drey oder vier Stunden im Schatten liegen, daß sie etwas welcken und nicht aufbersten: nachmahlen schütten sie Eßig in einem Hafen drüber, decken sie zu, und lassen sie acht Tage lang also stehen. Nach deren Verfliessung drücken sie die Capern ein wenig aus, und weichen sie wieder acht Tage lang in neuen und frischen Eßig ein, welches zum dritten mahle wiederholet wird. Alsdenn werden sie mit frischem Eßig in die Fäßlein geleget und versendet.

Capern, wilde, s. Fabago.

Capern-Rinden, *Cortices Capparum*, sind dicke runtzelichte und löcherichte Schalen, welche von der Wurtzel des Capern-Strauches abgeschälet, und wie Zimmet zusammen gerollet werden. Sie haben einen scharffen und etwas bittern Geschmack, und eine eröffnende und etwas anhaltende Qvalität, daher sie in Miltz-Beschwerungen gerühmet werden.

Capiat cum Custodia, heist in den Recepten, daß ein Ding fein warm, und nicht kalt getruncken werden soll.

Capillamenta, sind die kleinen Zäserlein, die in den Blumen mitten hervor schiessen.

Capillaria Vasa, werden die Extremitäten der Adern und Puls-Adern genennet, weil sie gleichsam mit ihrer Subtilität den Haaren gleichen.

Capilli, s. **Haare**.

Capillorum defluvium, heist das Ausgehen und Abfallen der Haare.

Capillus Veneris, s. **Frauen-Haar**, it. **Mauer-Raute**.

Capilotade, heist alles zu kleinen Stücken geschnittenes Fleisch, daraus ein Ragout gemacht wird.

Capistra, s. **Gebände**.

Capistratio, s. Phimosis.

Capita, die Häupter an den Gewächsen, worinne der Saamen enthalten ist.

Capita Gauhah Indiæ or. Ein Indianisches buschichtes Gewächse, dessen Holtz und Rinde, wie auch das Laub einen starcken Geruch hat. Das Laub ist schön hell-grün, rund, rauch und groß. Es bringt runde Knöpfflein, die bräunlich seyn, und wie Wachholder-Beere wachsen.

Capital, s. **Knauff**.

Capital, ein Haupt-Stamm, oder eine gewisse auf Zinsen oder Interesse gegebene in Vorrath habende, oder auch im Handel lauffende Summa Geldes, von welcher, wenn sie der Mühe werth ist, ihre Eigenthums-Herren Capitalisten genennet werden. Wenn ein solches Capital auf Interesse ausgethan wird, so heist es sors, die davon kommende Zinsen aber usuræ. Bey Kaufleuten wird das Geld, so in ihrer Handlung stehet, das Capital genannt, dahero auch von ihnen eine eigene Capital-Rechnung in ihren Büchern gehalten wird, welche iedes mahl, so lange es gut gehet, in der Bilantz Credit stehet, und in der Schluß-Bilantz ausweiset, ob der Patron der Handlung das Jahr über solches vermehret oder vermindert habe, oder ob es bey dem gleichen geblieben; solte aber eine solche Capital-Conto zu Ende des Jahrs unter den Debitoribus sich finden lassen, so mag der Kauffmann nur bey Zeiten das Thor suchen, weil er mehr zu bezahlen hat, als sein Vermögen ist. Bey Compagnie-Handlungen wird nach dem Stylo des Italiänischen Buchhalters eine General-Compagnie-Handels-Capital-Conto, und dann auch eines ieden Participanten Einlags-Capital-Conto gehalten, auf welcher zu Ende des Jahrs der Handels-Gewinn, Antheil oder Verlust zu- oder abgeschrieben wird. Belegte Capitalia heissen diejenige, die auf Interesse ausgegeben seyn. Ein Capital wird auch genennet, welches bey einer Gemeinde oder Zunfft von unterschiedlichen zu einem gewissen Gebrauch zusammen gebracht worden. Capital heist ferner alles dasjenige, was vor andern schön ist, also sagt man von einem kostbaren Haus, es wäre ein Capital-Haus, von einem wohlhabenden Mann, er wäre ein Capital-reicher Mann, von einem grossen Verbrecher, seine Schuld oder Ubelthat wäre Capital das ist, es gienge an Leib und Leben.

Capital-Buch, ist bey den Kaufleuten ein sonderlicher Auszug aus dem Journal, darein eine iede Post, mit kurtzen, iedoch deutlichen Worten getragen wird.

Capitale, *Linea capitalis*, die Capital- oder Haupt-Linie, ist in einer Festung eine Linie, welche von dem Kehl-Puncte in den Bollwercks-Winckel gezogen wird, und also das Bollwerck in 2. halbe Theile theilet. s. **Math.** Lex.

Capitalia, s. **Schrifftgiesser**

Capitalist, der baare Gelder und grosses Vermögen hat, und von seinem Interesse und Renten leben kan.

Capitatæ plantæ, sind Pflantzen deren Blüthen gemeiniglich aus vielen fistulosen Blättern bestehen, welche solchergestalt neben einander geordnet, daß sie einen Knopff oder Haupt vorstellen.

Capitellum, wird die Crone oder das obere Theil einer Säule genennet; das Capitell. s. **Math.** Lex. und **Knauff**.

Capitis Dolor, s. Cephalalgia.

Capitis vena, s. Cephalicus.

Capito fluviatilis, s. **Häseling** und **Döbel**, und Jäse und Rape.

Capitul, wird eine Stube zu Halle, in der Halle, genennet, darein die Born-Knechte ihren Abtritt nehmen können, und ausruhen, wenn sie am Tage ausruhen oder essen wollen: Winters-Zeit wird sie geheitzet und warm gehalten, damit die Arbeiter nicht frieren. Bey ieglichen Brunnen ist eine solche Stube gebauet.

uet. Capitul, heist auch ein Filtz, ein Aus-
tzer: einem das Capitul lesen, einen brav
sfiltzen. Ingleichen heist Capituliren
viel, als accordiren. Capitulatio ein Ac-
rdement.

tulum, Häuptgen, sind kleine Knöpffgen
den Blumen und Kräutern, in welchen der
aamen, gleichwie in den Mohn-Köpffen sich
findet.

tulum, s. Knauf, Capitellum.

vard, *Cochon d' eau*, ist ein vierfüßiges
hier, das im Wasser und auf dem Lande le-
t: Sein Leib stehet als wie eine Sau aus,
d der Kopff, als wie ein Hasen-Kopff; es hat
inen Schwantz. Es sitzt bey nahe stetig auf
n Hintern, gleich wie ein Affe; wächst in
rasilien, und wohnet beständig in der See;
lein des Nachts kommt es aufs Land, ver-
üstet die Gärten, und frist die Wurtzeln der
äume. Es ist gut zu essen.

o, s. Capaun.

o, wird in der Geographie ein Vorgebürge
nennet, als in Africa das Capo de bonne
perance.

ock, s. Capuck.

odolis, s. Physeter.

oniere, ein gewölbter oder mit einer höltzer-
n Decke und darüber geschütteter Erde be-
ckter Gang, um darinnen vor das feindliche
anoniren sicher zu seyn.

pares, s. Capern.

paris Fabago leguminosa, falsche oder Boh-
n-Capern, werden meistentheils in Gärten
zeuget. Ihr Nutz in der Medicin ist noch
nbekannt.

paris Germanica, s. Genista.

paun, s. Capaun.

paunen-Stein, s. Hanenstein.

pis-Kraut, s. Brasica alba capitata.

p-Saamen, Cappis-Saamen, ist der
aame von Kraut und Kohl.

ra, *Capella, une chevre*, eine Ziege oder Geisse,
n bekanntes Thier, deren Milch von einigen
edicis der Kuh-Milch zur medicinalen
ahrung derer, die an der Hectic oder Aus-
hrung laboriren, präserviret wird.

rea platyceros, s. Dam-Hirsch.

reolaris oder Anfractus Hederarius, ist eine
ereinigung der Saamen-Puls- und Blut-
dern, welche nicht gerades Striches, sondern
s Eppig in einander geflochten, auf beyden
eiten zu den Geilen gehen.

reoli, sind die gedreheten Bande etlicher
ewächse, vermittelst welcher sie sich um an-
re schlingen.

reolus, *Capreus* & *Capra*, ein Rehböcklein,
el) ist ein bey uns Teutschen sehr bekanntes
ildpret, welches sehr zart und angenehm
n Geschmack, und eine gesunde gute Nah-
ng giebet. s. Rehe.

reolus auris, s. Helix.

ricalca, Frantzösisch, *Oiseau nonette*, oder
avant, ist eine Gattung wilder Gänse, oder
Vogel, der ein wenig grösser, als ein Ra-
, von Farbe schwartz oder Bley-farbig, ie-
ch am Halse, an der Brust und an dem
auche mit breiten und dunckeln Streiffen,
wie mit schmalen Schnüren, qver über durch-
zogen. Der Schwantz ist sehr kurtz und
schwartz. Im Fliegen macht er ein Geräusche.
Er wohnet im Morast, und ist vortrefflich gut
zu essen. Sein Fett oder Schmaltz erweichet
und zertheilet starck.

Capricerva Orientalis, ist ein, theils einer Zie-
ge, theils einem Hirsch gleichendes Thier,
das sehr flüchtig und wild seyn soll, und von
welchem der rechte Orientalische Bezoar her-
kommet.

Capricornus, s. Steinbock.

Caprificus, Ficus sylvestris, Frantzösisch, *Figuier Sauvage*, ist ein wilder Feigen-Baum, der
Feigen trägt, die als wie die am Sycomorus
sehen, aber nicht reiff werden, und voller
Milch-Safft sind. Die übrigen Theile die-
ses Baums sind den andern Feigen-Bäumen
gleich. Sie dienen zum erweichen, und be-
feuchten, zertheilen die Geschwulsten, reini-
gen und schliessen die Wunden.

Caprifolium, *Periclymenum*, dieses Gewächs
führet viel teutsche Nahmen, als Geißblatt,
Waldgilgen, Waldlilien, Waldwinde &c.
und wird in das Teutsche und Italiänische
eingetheilt. Jenes hat holtzigte hoch in die
Höhe kriechende Reben oder Rancken, an wel-
chen allezeit zwey grüne Blätter gegen einan-
der über stehen. Die Blumen, deren alle-
mahl viel bey einander, sind lang, hinten hohl,
und vorne ausgebreitet. Wenn die Blumen
verblüht und abgefallen, folgen die rothen
Beerlein, als wie Träublein beysammen, dar-
innen die braunen harten Saamen-Körner
befindlich. Das Welsche ist von demselben
darinne unterschieden, daß die Blätter gantz
dichte an und um den Stengel wachsen, rund
sind, und fast wie Schüsselgen aussehen,
darauf die Blumen und Früchte, wie auf ei-
ner Schüssel sich sehen lassen. Der Saame
wird insonderheit zur verstopfften Miltz ge-
braucht.

Caprimulgus, Frantzösisch, *Tête-Chevre*, Nacht-
Rabe. Ist ein Vogel, der bey Nacht zu flie-
gen pfleget, und ein wenig grösser ist als ei-
ne Amsel, iedoch ein gut Theil kleiner denn
ein Guckguck. Sein Kopff ist lang und einge-
druckt: Seine Augen sind groß und schwartz:
Der Schnabel ist nicht viel grösser als einer
Meise, etwas krumm oder unter sich gebogen,
und mit einigen kleinen dünnen Federlein,
gleichwie mit Haaren, unter den Nasen-Lö-
chern und dem Halse ausgezieret. Der Leib
hat eine solche Form, als wie des Guckgucks;
Tieg und Beine sind sehr klein, dünn und
kurtz. Sein Geschrey ist recht gräßlich und
fürchterlich anzuhören. Er nistet im Gebür-
ge, insonderheit in Candien, um die See her-
um. Er machet sich, so viel ihm möglich, bey
die Ziegen-Ställe, und, weil er nach der Zie-
gen-Milch sehr lüstern ist, so suchet er bey
Nacht darein zu kommen, und ihre Striche zu
ertappen, damit er sie aussaugen möge, wel-
ches aber höchst schädlich ist; denn er hacket
und verwundet sie dermassen, daß sie gantz
und gar davon verderben. Seine Galle rei-
niget

niget und ist gut den Staar in den Augen wegzubringen.

Capriolés, heissen auf Tantz-Böden sonderliche künstliche Sprünge, da der Leib des Tantzenden in rechten Tempo und in wohl observirter Cadence sich in die Lufft erhebet, und mit den Füssen Creutz-weis, vor- oder hinter, oder auch seitwerts eine frisirte oder battirte Capriole geschnitten wird.

Capriolés oder sauts de Ferme à Ferme, sind auf Reit-Schulen Sprünge, welche ein Pferd auf einem Platze macht, ohne von der Stelle zu kommen, solchergestalt, daß, wenn es in der Lufft und auf dem höchsten Sprunge ist, es mit aller Gewalt sich ausdehnet, und hinten ausschläget. Die Capriole ist die schwerste Schule unter den Airs relevés.

Caprizans, wird ein ungleich gehender Puls genannt, an welchem ein oder 2. Schläge starck, die andern wieder schwach gehen.

Capsa, Capsula, Capsella, eine Schachtel, sie sey gleich von Holtz oder Papier. Was Capsa bey den Chirurgis heisse, davon siehe Glossocomion. Im verblümten Verstande werden auch einige Theile des menschlichen Leibes so genannt, als Pericardium, das Hertz-Fell heist Capsula cordis, Renes succenturiati, die Neben-Nieren werden von *Bartholino* Capsulæ atrabilares vel atrabilariæ genannt.

Capsarii, s. Arcarii.

Capsicum, Spanischer Pfeffer, trägt länglichte, des Daumens dicke Schoten, welche einen scharffen brennenden Geschmack haben, und voll kleiner gantz platten Saamen-Körnlein stecken. Dieses Gewächs wurde anfangs aus Goa und Calicut gebracht, anietzo aber wird es in den Gärten gezeuget; es wächset ungefehr einer Ellen hoch, hat danckel-grüne, glatte und länglichte Blätter; zwischen den Aestlein komen die weißlichten Blüthen hervor, darauf die Schoten folgen, welche entweder hochroth oder dunckel-roth, oder auch gelb sehen. Es giebt dieser Schoten allerhand Arten, lange oder kurtze, runde, gerade oder krumme, hangende oder in die Höhe stehende. Sie stärcken den Magen, und werden zu solchem Ende entweder mit Zucker candiret, oder mit Eßig und Fenchel eingelegt. Ettmüller rühmt sie wider das Fieber; die meisten verthun die Eßigbrauer, wie ingleichen die Brantwein-Brenner, und wissen den schlechten Korn-Brantwein, wenn sie zu viel lauffen lassen, gar fein damit zu stärcken.

Capstran, eine Winde auf den Schiffen, womit man die Ancker in die Höhe windet.

Capsula, s. Capsa.

Capsulæ seminales, sind die Behältnisse des Saamens in dem menschlichen Leibe. In der Botanic sind es diejenigen Häutgen oder Bälge, worinnen der Saamen enthalten.

Captur Befehl, ist ein von der hohen Landes-Obrigkeit ausgebrachtes Gebot an die Unter-Obrigkeit, daß sie einen auf flüchtigen Fusse stehenden Schuldmann, ohne vorher gehenden Proceß und rechtliche Erkänntniß, in Verhafft nehmen, und bis zu beschehener Bezahlung im Gefängnisse behalten solle.

Capuck oder Capas Puffar-Baum wächst durchgehends in Indien, gleichwie die Linden-Bäume in der Wildniß, und vermehret sich durch seinen abfallenden Saamen oder Körner fast von selbiger Breite und Höhe. Seine Blätter sehen wie Agnus castus, doch etwas länger und breiter aus. Seine Aeste wachsen Cronen-weise, eine Manns-Länge über einander, fast wie das Querl-Holtz, ohne daß dieser gleich ausstreckende Zacken hat. Seine Frucht ist eine dicke Schote einer Hand lang, welche von der Sonnen getrocknet, weißbräunlich aufberstet, und wenn sie abgefallen, brechen die Indianer mit leichter Mühe die Schalen gar entzwey, und sammlen aus denselben den Capock, welches eine gute Art Baumwolle ist, die sie hierauf in bastne Säcke stecken, und nach Batavia verkauffen, woselbst man ungefehr vor 1. Groschen oder 18. Pennige in 6. Pfund kauffet, und solche an statt der Federn in die Betten, Decken und Matratzen stopffet.

Capulus, s. Handgriff.

Capus, s. Capaun.

Caput, das Haupt, der Kopff, welchen man in die Hirn-Schale und Angesicht eintheilet. Wegen seiner Gleichheit wird das Wort auch andern Theilen des Leibes zugeschrieben, als Caput Cordis, das oberste dicke und erhabene Theil des Hertzens; Caput ossis, ist das äusserste runde Theil des Beins, oder alle dasjenige, was am äussersten Theil des Beins dick und rundlicht ist, gleichwie am Schenckel und Achsel-Bein zu sehen. Siehe ein mehrers unter dem Worte Haupt.

Caput, heist insgemein rein aus, gantz schachmatt, in Grund ruiniret, totaliter verlohren oder verdorben.

Caput Coros, s. Denigratio.

Caput Mauri, s. Alembicus.

Caput Medusæ, oder Gorgonis, bey den Arabern Algol genannt, ein klein Nördliches Stern-Bild, so zu dem Gestirne des Persei mit gehöret, und einen Kopff vorstellet, welchen Perseus in der Hand hält. Es bestehet aus 4. kenntlichen Sternen, davon der gröste Capitis Algol lucida genennt wird, und ein Stern der andern Grösse ist.

Caputiren, einen caput machen, erlegen, niederhauen.

Caput Monachi, s. Taraxacum.

Caput Mortuum, *Golcothar*, Todten-Kopff, wird in der Chymie der hinterbliebene dicke und trockne Zeug genannt, der in dem Destilliren, besonders der Mineralien, zurück bleibet.

Caput purgantia, werden alle Artzneyen genannt, welche zur Reinigung des Haupts bereitet werden: sie werden entweder durch die Nase gezogen, als Haupt- und Fluß-Pulver, und diese nennet man Errhina, oder man nimmt sie in den Mund, durch Speyen oder Gurgeln das Haupt zu reinigen, und diese heisset man Apophlegmatismum.

Caput und cauda Draconis, wird auch nodus ascendens und descendens genannt, und bedeutet

...tet die beyden Puncte, wo die Mond-...hn die Ecliptick durchschneidet.

..., ein in Apulien gebräuchliches Maaß tro-...ner Dinge, so mit dem Venetianischen ...aar überein kommt.

...baccium Lignum, wird aus Indien ge-...cht, und hat einen Geschmack den Nägel-... gleich, doch sehr gelinde; an Farbe siehet ...dem gebrannten Caffe oder Zimmet ähn-.... Es dienet sonderlich die Schärffe der ...phæ und den Scharbock zu corrigiren; ... auch den Magen zu stärcken, und dessen ...rdauung zu befördern. Es wird füglich in ...em warmen decocto, wie Thée oder Caf-... eingenommen.

...e, s. Bernstein.

...e oder Carobe, s. Siliqua dulcis.

...belli, s. Carambolas.

...biner, s. Gewehr.

...cke, Carraque, ein Portugiesisch Schiff. ...eitungs-Lex.

...e alla grossa, ist in Venedig ein Gewicht ... 132. Pfund, Steer genannt.

...ol, ist eine ungerade Uberzwerg-Schrei-...g mit einem Pferde, da man allezeit halbe ...nden macht, und von einer Hand zu der ...dern changiret, ohn ein gewisses Erdreich ...beobachten. Diese Caracols machen die ...uter im Treffen, um ihren Feind ungewiß ...machen, als ob sie ihm gleich entgegen oder ... Seiten kommen wolten. Es ist eigentlich ... Spanisches Wort, und bedeutet bey ihnen ... Bewegung einer Schwadrone in dem ...effen, da sich das erste Glied, so bald es den ...stol-Schuß gethan, in der Mitten theilet, ... nach dem rechten und lincken Flügel ...wencket, und sich wieder hinten an der ...hwadron anschliesset.

...ona, Colophonia Indiæ Or. ein Ost-In-...nischer Baum, der Winters und Som-...rs grün ist, und der Carannæ gleich kommt.

...uata Guaeu, eine Pflantze in Brasilien, ... deren Blättern das beste Tuch gemacht ...d, so den Leinwands-Faden übertrifft. ...s dem Stengel selbst ziehet man weisse Fä-..., welche der Baumwolle gantz nichts nach-...en. Wenn man die Wurtzel, wie auch die ...chen Blätter der Pflantzen zerstößt, und ... Wasser wirfft, so werden die Fische davon ...fftlos, daß sie alsbald oben schwimmen, und ... mit Händen fangen lassen.

...nbolas, Camarix, Carabelli, ein also ge-...nntes Indianisches Gewächs; seine Blü-... ist weiß, und dauret im Sommer und ...nter, die Frucht ist gelblicht und achte-...ht, von Grösse einem mittelmäßigen Apf-... gleich, säuerlich im Essen, wie unreiffe ...umen. Sie werden meistens gebrauchet ...nserven daraus zu machen, desgleichen ...knen sie die Malabaren auf, und machen ...kery davon.

...eno, s. Hipoucouhu.

...das, Anzuba, ist ein Baum oder ein ...auch in Indien, dessen Laub als wie das ... am Erdbeer-Baum aussiehet. Er brin-... eine grosse Menge Blüthen, die riechen ...h wie die am Je länger je lieber. Sei-ne Frucht vergleicht sich einem kleinen Apffel, ist anfangs grün, und voller zähen Milch-weissen Saffts. Wenn sie aber reiff wird, wird sie schwärtzlicht, und überkommt einen annehmlichen Trauben-Geschmack. Ihrer etliche pressen sie, und ziehen den Wein-säuerlichen Safft daraus. Die zeitige Frucht wird mit Saltz und Eßig eingelegt und aufbehalten. Der Baum wächst in Bengalen. Die Frucht erwecket den Appetit. G. Piso spricht, die Blätter dieses Baums wären den Tamarinden-Baum-Laube nicht ungleich.

Caranna Gummi, ist ein fremdes Gummi in breiten Stücken, fett und ölicht, gelb-schwartz, und hat keinen lieblichen Geruch. Wenn es frisch, ist es hart und zähe, und läst sich dehnen, wenn es aber alt, wird es hart und brüchig. Es fliesset aus einem Baume, welcher häuffig um Carthagena in Neu-Spanien, wie auch in Ost-Indien zu finden. Die Rinde und Zweige davon sind braun-röthlicht, die Blüthe roth, und das Laub bleibt auch im Winter. Je weisser dieses Gummi, je besser ist es, absonderlich, wenn es weich, wie Pflaster, und doch nicht klebricht ist. An Kräfften und Würckung wird es dem Tacamahaca gleich gehalten, der Geruch aber ist etwas anders. Die Chirurgi pflegen solches in Oel aufzulösen, und Pflaster daraus zu machen.

Caraquen, s. Cacao.

Carassus, s. Karausche.

Carath, Carathia, Ceratia, ein Gold-Gewichte, hält 4. Gran, oder 12. Green, und 24. derselben machen eine Marck oder 36. Ducaten. Es werden auch die Edelgesteine nach den Carathen gewogen.

Caravanen, sind in Asien grosse Gesellschafften reisender Kaufleute, um für den Strassen-Räubern desto sicherer zu seyn; sie sind sonderlich in Asien sehr gebräuchlich, als welches Land, wegen der grossen Wüsteneyen, streiffenden Tartern und Arabern, auch anderer Barbarischen Völcker halber, sehr unsicher durchzureisen ist, weswegen sich denn vielmahls etliche hundert Kaufleute mit ihren Pferden und Last-tragenden Cameelen zusammen thun, und zuweilen unter Convoy ihre Reise solchergestalt fortsetzen, auch wohl ein Haupt unter sich erwehlen, welcher der Führer und Richter von der gantzen Gesellschafft ist. Die Cameele werden darum viel gebrauchet, weil eines derselbigen so viel als 3. und mehr Pferde tragen kan, sich auch mit schlechten Futter vergnügen läst, und in den Wüsteneyen, da Wasser-Mangel ist, etliche Tage Durst leiden kan. Das Geträncke der Kauffleute wird gemeiniglich in ledernen Säcken oder Bock-Fellen geführet. Wegen der Hitze reiset man auch mehr des Nachts als bey Tage. Bey sieben Cameelen, welche wie die Koppel-Pferde hinter einander hergehen, ist allezeit ein Cameel-Treiber, und hält sich auch der Kauffmann mit seinen Dienern nechst den Cameelen, die ihm zugehören, auf, damit ihm bey der Nacht heimlich keine loßgeschnitten oder weggenommen werden. Unter weges finden sich wohl gebauete Herbergen, darinnen

nen aber nichts als die blossen Kammern zu finden, in welche sich die Kaufleute, so gut sie können, einlogiren, und von dem Vorrath, welchen sie bey sich führen, kochen und zehren. V. Stralenberg p. 340.

Caravelle, eine Art Schiffe auf dem Mittelländischen Meere.

Caravine, ist eine kleine gläserne Bouteille oder Flasche, welche man bey Hochzeiten und andern Gastereyen den Gästen vorzusetzen pfleget, damit sie sich nach ihrem Belieben viel oder wenig daraus einschencken können.

Carbasium Alumen, s. Asbestus.

Carbasus, ist ein feines abgekratztes Tuch, die Chirurgi nennen es Korbey oder Kurby, und gebrauchen sich desselben sehr nützlich.

Carbo, Anthrax, s. Carbunckel.

Carbon Humanum Paracelsi, ist der occidentalische Zibet, durch lange digestion aus Menschen-Koth bereitet, bis er einen lieblichen Geruch bekommt.

Carbones Petræ, *sive* fossiles, s. Stein-Kohlen.

Carbonnade, mürb geschlagen, und auf Kohlen gebraten Kalb-Fleisch.

Carbunckel, *Carbunculus, Carbo, Pyropus, Anthrax,* ist 1) ein rother Edelgestein, welcher einen feurigen Glantz, absonderlich im Finstern von sich geben soll. Man zehlet davon viererley Arten: den rechten Carbunckel, den Rubin, den Granat-Stein, und den Basalascius, der wegen seiner rothen Farbe auch Rubin genennet wird; oder es ist 2) eine blutige Geschwulst, sehr hitzig, scharff, an Farbe schwartz und grau, mit Ohnmachten, Hertzklopffen, Entzündung und Verwirrung des Haupts, theils wegen der Malignität, theils auch wegen des Schmertzens begleitet. Es rühret solcher her von stillstehenden sehr scharff und fressend gemachten Säfften, dadurch gleichsam das Fleisch verbrannt wird, und erstirbet.

Carcapuli, ist ein überaus grosser Baum in America, welcher eine Frucht trägt, die einer Pomerantze ähnlich sieht, und eine sehr dünne, dicht und gleissende Haut hat, die Goldgelb aussieht, wenn die Frucht vollkommen zeitig ist. Diese Frucht steckt gantz voll kleiner Grumpeln, die fest zusammen hangen, und sich durchaus nicht von einander sondern lassen: Sie haben einen scharffen, iedoch annehmlichen Geschmack, dieweil sie zugleich etwas anziehend sind. Die Indianer brauchen sie zu ihren Brühen. Sie dienet den Durchfall zu stillen, den Appetit zu erwecken, die Geburt zusamt der Nachgeburt zu befördern und die Milch bey säugenden Weibern zu vermehren. Wenn sie gedörret worden, wird sie zu Pulver gestossen, und in die Augen geblasen, das Gesichte gut und hell zu machen.

Carcassen, sind in der Artillerie grosse, länglichte und hohle Kugeln, die mit kleinen Granaten, bleyernen Kugeln, und Feuer-Kugel-Zeug gefüllet werden.

Carcharias, s. See-Hund.

Carcharodonta, werden diejenigen Thiere genennet, welche scharffe Zähne haben, in der Ordnung wie eine Säge, dergleichen die Löwen und Bären sind.

Carcinodes, ein Krebshaffter Schaden.

Carcinoma, Carcinos, s. Cancer.

Carcopuli, sind Indianische Kirschen.

Cardamindum, s. Nasturtium Indicum.

Cardamine, siehe unter Nasturtium, *it.* Brunnenkresse.

Cardamomum simpliciter dictum, gemeine Cardemomen, Cardomomum majus, oder Granum Paradisi, Cardamomum medium & minus, Millegetta, Malagetta, grosse, mittel und kleine Cardomomen und Paradies-Körner. Von diesen sind die grossen selten im Gebrauch, ausser, daß man etliche unter den Pfeffer zu mischen pfleget. Sie werden in der Artzney hin und wieder zwar auch gebraucht, aber nur gar wenig. Sie sind braun, und noch dreymahl so groß, als die kleinen Körner. Die rechten wahren Cardemomen kommen aus Cananor, Java und Sumatra, wie auch aus Ceylon. Diese sind klein und eckigt, und haben einen starcken lieblichen Geschmack und Geruch. Darneben hat man auch noch eine Sorte, welche in der Grösse den ersten fast gleich sehen, aber am Geschmack gantz schwach und wenig nütze sind, werden aber sehr darunter gefunden, wenn man sie ausgeschlagen bringen läst. Alle Cardemömlein wachsen in Schelffen, daraus müssen sie erst geschlagen werden, aber die kleinen Cardemomen behalten den Preiß am Geruch und Geschmack.

Cardamomum maximum, sonst auch *Granum Paradisi*, Paradies-Körner genannt, sind dreyeckigte kleine Körner, auswendig rothbraun, inwendig gantz weiß, eines scharffen und beissenden Geschmacks, dem Pfeffer nicht viel ungleich, ausser daß sie etwas gelinder und nicht so hitzig sind. Sie werden, weil sie viel wohlfeiler als der Pfeffer zu haben, von etlichen betrüglichen Würtz-Krämern unter den gestossenen Pfeffer gemenget, weswegen derjenige, der Gewürtze kaufft, allezeit wohl thut, wenn ers ungestossen kaufft. Das Gewächse, woran die Grana Paradisi wachsen, wird *Malaguetta* genannt, daher die Frantzosen die Frucht selbst Maniguetta oder Maligette heissen.

Cardetschen, bestehen aus einem dicken Leder, durch welche eiserne gebogene Dräte Zeilweise gestecket und befestiget, und denn hernach samt dem Leder auf ein viereckigtes Bret genagelt, und hierauf den Tuchmachern zum Gebrauch überlassen werden.

Cardia, ist der Titul zweyer Haupt-Theile im menschlichen Leibe, denn 1. wird das Hertz also genennet, 2. des Magens linckes Mund-Loch.

Cardiaca, *Cardiaca passio, Cardiacus morbus, Cardialgia, Cardiogmus*, Hertzgespann, ist bey den Kindern eine bekannte Kranckheit, bey alten Leuten wird auch der Magen-Schmertzen also genannt. s. Cardialgia.

Cardiaca, ein Kraut, Hertzgespann genannt, weil es wider diese Kranckheit dienlich ist, wächst an den Wegen, Mauren und Zäunen.

wird auch wider die Würmer, den
ampff, die Mutter und das Bauchweh ge-
ucht.
aca Africana, s. Leonurus.
aca Americana, ist an Laub und Blumen
eiche Purpur-roth) den Leonurus-Blu-
i fast gleich, und in Teutschland noch sehr
bekannt.
aca medicamenta, oder Cordialia, sind
zneyen, die entweder eingenommen oder
serlich appliciret werden, das Hertz zu
cken.
aca, *Syncope*, heist, wenn das Hertz mit
ut unterlauffen und erstickt wird.
algia, Hertzweh, ist ein Schmertz, der sich
der Gegend des Magens findet, oder unter
Hertzgrube, oder unter dem Schild-förmi-
Knorpel angemercket wird. Die Ursachen
d entweder eine im Magen vorhandene
härffe, welche desselben sehr empfindliches
ficium sticht oder naget, oder einige kräm-
chte Zufälle der Gedärme, Bährmutter etc.
e Constitution des Rücken-Fells, der Leber
d Blase, it. Würme, Fieber, eingeschluckte
gebührliche Dinge, z. E. Glas, Nadeln etc.
melech, ist ein beym Dolæo sehr gebräuch-
es Wort, und heist bey ihm der König und
gent des Hertzens, worunter iedoch nichts
ders zu verstehen, als die Lebens-Geister, die
dem Hertzen befindlich.
inal, eine Gattung fremder Vögel, die so
ß, als ein Papagey, deren Leib und Schna-
einer so roth wie der andere. s. Cocco-
austus Copensis.
inals-Blume, *Flos Cardinalis Barberini*,
n Teutschland so gar lange nicht bekannt,
dern aus America zu uns überbracht wor-
, wächset auf mittelmäßig hohen Sten-
n, welche mit schmalen Blätlein besetzet
, hat keinen Geruch, aber eine hochrothe
öne Farbe, daß sie schwerlich auch von den
stlichsten Mahlern nachgeahmet werden
. Einige wollen auch eine Cardinals-Blu-
mit blauen Blumen gesehen haben, welche
r annoch sehr rar, bey uns doch nicht gar
ekannt.
nal de Bouillon, ist eine schöne rothe Nel-
auf Milchweiß gesprenget, ihre Blume ist
t, die bunten Flecken sind wohl getheilet,
trägt Saamen, und wenn ihr 4. oder 5.
öpffe gelassen werden, so platzet sie nicht.
nes Cœli, die Puncte der Haupt-Gegen-
in der Welt, sind diejenigen Puncte des
mmels und des Horizonts, in welchen der
uator und Meridianus den Horizont
chschneiden. Derselben sind viere: Car-
Orientis, Occidentis, Septentrionis und
idiei, das ist, der Ost- West- Nord- und
d-Punct.
ogmos, heist das Schneiden und Beissen
Magen, so zugleich Hertzweh verursachet.
ardiaca.
, s. Cardonen.
ce, s. Encardia.
permon, s. Juden-Kirschen.
, s. Ginglymus.
obenedicten, *Carduus Benedictus*, oder

Atractylis hirsutior, *Acanthus Germanicus*, *Acanthium*, gesegnete Distel. In der Insul Lemnos wächst es wild, bey uns aber wird es mit Fleiß in Gärten erzielet. Es treibet den Schweiß aus, und den Gifft vom Hertzen ab, wird auch in allerhand Fiebern, Seiten-Weh, für die Würmer, und verschleimte Brust gebraucht.

Cardonen, *Cinara spinosa*, *Carduus aculeatus*, *Scolymus aculeatus*, Spanische Carden, die Stengel davon kan man eben wie die Artischocken-Stengel abreissen, und zur Speise gebrauchen.

Cardopatium, s. Eberwurtzel.

Carduelis, s. Stieglitz.

Carduus aculeatus, s. Cardonen.

Carduus Benedictus, s. Cardobenedicten.

Carduus fullonum, *Dipsacus*, Weber-Distel, ist zweyerley, als zahme und wilde. Die zahme ist in Welschland gemein, und wird sonderlich um Bononien gesäet, und aufs fleißigste gebauet. Die wilde kommt von sich selbst an sandigten und rauhen Orten hervor. siehe Dipsacus.

Carduus Indicus, kommt mit der kleinen ficu Indica sehr überein.

Carduus Mariæ, Leucographus, Spina alba hortensis, Marien-Distel, Frauen Vehr-Distel, wächst in Gärten, und auch an ungebauten Orten, neben den Wegen.

Carduus Melocactus, Ananas Americanus, ein rares Americanisches Buschichtes Gewächse, dessen Früchte wie kleine Citronen aussehen.

Carduus ramentosus, s. Spina alba.

Carduus sativus, s. Artischocken.

Carduus stellatus, Calcitrappa, Stern-Distel, Wegwallen; wächst an ebenen und ungebauten Orten auf den Feldern.

Carduus Veneris, s. Dipsacus.

Carduus vulgaris, gemeine Distel, Weg-Distel, ist allenthalben in den Feldern anzutreffen.

Carfunckel, s. Carbunckel.

Carga, also wird das Verzeichniß oder die Factur der Kauffmanns-Güter, welche in ein Schiff geladen, genennet.

Cargason, eine Schiffs-Ladung, heisset dasjenige, was ein Kauffmann in ein Schiff solchergestalt einladet, daß er entweder selbst, oder sein Diener damit in fremde Lande abreiset, und bey dessen Verkauff seinen Nutzen zu machen suchet: Es differirt ein solches Cargason von einem ausländischen und unter einem gewissen Factor habenden Lager, in welchem unsere dahin gesendte Commission-Waaren die Zeit erwarten müssen, wenn der Factor solche zu verkauffen Gelegenheit habe; bey der Cargason aber, welche eben das ist, was eine Meß- oder Jahrmarckts-Verrichtung zu Lande, wird nicht lang gesäumet, sondern derjenige, der damit ausgesandt, oder dem die Güter in Commission mitgegeben worden, muß bey seiner Zuhauskunfft Rechnung davon thun, was er baar davon verkaufft, oder gegen andere Waaren vertauschet habe. Solche Cargasonen sind auch nicht allezeit auf einen gewissen Ort bestimmet, sondern es begiebt sich vielmahls, daß damit von einem

See-Hafen zum andern, wo nemlich der beſte Marck zu machen iſt, muß gewandert werden. Eine ſolche Cargaſon hat in den Handels-Haupt-Büchern ihren eigenen Conto oder Rechnung, mit welcher eben, wie mit einer Meß-Verrichtung verfahren wird. Dieſes iſt nur bey Cargaſonen noch zu obſerviren, daß in den See-Städten diejenigen, welche ſicher gehen wollen, darauf verſichern oder aſſecuriren laſſen, und nachdem die Reiſe weit oder kurtz, Sommers oder Winters, Friedens- oder Krieges-Zeit, das Schiff alt oder neu, frey oder unfrey, mit guten oder keinen Päſſen verſehen, unter oder ohne Convoy gehet, weniger oder mehr pro Centum, *pro præmio aſſecurationis*, muß bezahlet werden. Wenn einige von ſolchen Cargaſons-Waaren in fremden Ländern aus Mangel der Käuffer müſſen aufgeleget und in Factors Händen hinterlaſſen werden, ſo wird in den Handels-Büchern darüber ein Lager-Conto formiret, und ſolches Debet an Cargaſon gemacht, für ſo viel, als von ſolcher an Waaren hinterlaſſen worden; der gantze Cargaſon-Conto aber wird endlich durch Gewinn- und Verluſt-Rechnung ſaldiret.

Cargo, Carico, Charge, iſt ein Italiäniſches, Spaniſches und Frantzöſiſches Gewicht, nach welchem die Pferde, Eſel und Maul-Eſel beladen werden. Ein Cargo di Genoua reſpondirt in Holland einem Centner. In Spanien hält ein Cargo 3. Qvintal, oder 360. Pfund; zu Venedig 400. zu Lion und andern Orten in Franckreich 270. bis 300. Pfund.

Cariatides, heiſſen in der Bau-Kunſt ſolche weibliche Statuen, die an ſtatt einer Seule oder Pfeilers eine Laſt tragen.

Caricæ, ſ. Ficus.

Caries, Pædarthrocace, Beinfraß, iſt die Fäulung und das Eiter der Subſtantz des Beines, oder aber das Geſchwür oder der Brand des Beines. Sie entſtehet von innerlichen und äuſſerlichen Urſachen. Die innerliche iſt diejenige, welche ſich zuerſt in der Subſtantz des Beines geſetzet hat, die äuſſerliche Urſache iſt, welche von einem garſtigen Geſchwür in dem Fleiſche herkömmet, welches ſeine Malignität bis in die von demſelben verderbte Subſtantz des Beines ausgegoſſen hat. Die von der innerlichen Urſache herkommende Caries wird bekannt an den unaufhörlichen und hefftigen Schmertzen, welche lange Zeit vorher gehen, und ohne Abnehmen anhalten; nachgehends an der Veränderung des Fleiſches, welches das Bein bedecket, wenn es weich, ſchwämmicht und Bleyfärbig wird. Die von äuſſerlichen Urſachen herkommende Caries wird erkannt an der Qvalität und Beſchaffenheit des Eiters, welches von dem Geſchwür des Fleiſches entſtehet, und ſchwärtzlich und abſcheulich ſtinckend iſt, auch wohl durch das Such-Eiſen, welches die ſcharffe Materie an dem Bein, das frey öffentlich darliegt, zu erkennen giebt.

Caries pudendorum, ſ. Caroli.

Carina Nautili, und Carina Holothuriorum, ſ. Nautilus und Conchylium.

Cariſtium, ſ. Asbeſtus.

Carlet, eine groſſe dreyeckigte Nadel der Wund-Aertzte, zum Schnur-Ziehen.

Carlina, ſ. Eberwurtzel.

Carlins, eine Italiäniſche Müntz-Sorte, davon 33. ſo viel als eine Spaniſche Piſtole gelten. Die Tarins gelten 2. Carlins oder 20. Grains. ſ. Neapolis.

Carlo, iſt ein ſchöner Vogel auf der Inſul Ceylon, der ſich nur auf hohe Bäume ſetzet, und niemahls auf die Erde kömmet.

Carmin, Coccus, eine ſo genannte hoch-rothe Farbe, die man ſonſt auch Carmeſinroth nennet. Zum Mahlen wird ſie von Braſilien-Holtz, Fernambuck, und Gold-Farbe, gemacht; zum Färben der Zeuge aber wird ſie von Römiſcher Alaun, und Cochenille bereitet.

Carminativa, *Antiphyſica*, ſind Mittel, welche die Winde und Blehungen in dem Leibe zertheilen und vertreiben.

Carnatio, iſt ein Terminus in der Mahlerey, die Fleiſch-Farbe und nackenden Theile des Leibes dadurch vorzuſtellen.

Carnea moles, ſ. Nachgebuhrt.

Carneol, *Carniolus, Lapis Sardius*, ein rothgelblichter Stein, durchſichtig, bleichfarbig; jedoch, wenn er polirt wird, iſt es ein ſchöner und ziemlich koſtbarer Stein. Kommt aus Sardinien, Indien, Egypten und Arabien; der ſchlechte aus Schleſien und Böhmen. Der beſte Carniol muß roth wie Blut und etwas durchſcheinend mit ſeiner Röthe ſeyn, der bleiche und etwas von gelblichter Röthe iſt nicht ſo gut. In den Apothecken wird ein Pulver davon gemacht, und er auch ſonſt wider den Gifft bey ſich zu tragen recommendiret.

Carnet, heiſt bey den Kauffleuten ein Schuld- und Tage-Regiſter.

Carneval, wird diejenige in allerhand Maſqveraden, Opern, Balleten, Redouten ꝛc. beſtehende Luſt genennet, die ſich groſſe Herren einige Wochen vor der Faſten-Zeit zu machen pflegen.

Carniolus, ſ. Carneol.

Carnoſa Cutis, ſ. Panniculus Carnoſus.

Caro, heiſt insgemein iedes Fleiſch oder muſculöſes Weſen, es ſey woran es immer wolle; it. die innere und ſafftige Subſtantz der weichen Früchte, z. E. Limonen, Citronen, Kürbſe, und dergleichen.

Caro luxurians, wild Fleiſch. ſ. Hyperſarcoſis.

Caroba, ſ. Siliqua dulcis.

Carogne, eigentlich Schind-Fleiſch, aber auch eine liederliche Vettel, Metze.

Caroli, werden die kleinen Venus-Beulen am männlichen Glied genannt, welche auch Caries pudendorum heiſſen.

Carolin, eine Italiäniſche Geld-Sorte. Ein Carolin macht 6. Frantzöſiſche Sols; 10. machen einen Schudo di Napoli, 26. einen Sechino, $24\frac{1}{2}$. einen Species Ducaten, und 45. eine Spaniſche Piſtole.

Caroline, eine alſo genannte Schwediſche Silber-Müntze, welche nach unſerm Gelde 8. Groſchen beträget, und von den Königen, ſo den

Nahmen Carl geführet, also benennet ist.
n findet auch vierfache, welche 1. Thl. 8. gl.
ten.

liner, Dublons, eine Englische Gold-
üntze, welche nach unserm Werth 6. Thlr.
l. beträget. Sie hat den Nahmen von
n Könige Carolo.

us sanctus Indiæ or. ist ein Reben-Ge-
ächt in Neu-Spanien, unserm Hopffen
t gar ungleich.

s, Caros, s. Carus.

ides, sind die zwey Schlaff-Puls-Adern,
che von der grossen Puls-Ader aus dem
ken Hertz-Kämmerlein stammen, und
ch zum Haupt hinauf steigen, allwo sie sich
alle Theile, die über dem Hertzen liegen,
theilen. Siehe Arteriæ aortæ truncus
endens.

tten, Holländische, sind eine Art von
hren, die aber gantz Blut-roth sind.

ntum, s. Thronus.

sium, s. Cerinthe.

sium Africanum, ist eine Art des Bal-
ns, doch sind die Blumen weiß, und die
ätter grösser eingekerbt und mit Adern
chzogen.

e, Carpey, *Motos*, heist bey den Barbie-
n eine von Leinwand abgeschabte Wiecke,
che in die Wunde geleget wird.

nus, Frantzös. *Charme*, die Haynbuche
r Steinbuche, ist bald ein Baum, auch
ein Strauch, der seine Zweige weit aus-
ckt. Er ist mit einer Schale oder Rinde
rzogen, welche ein wenig holpricht und
ch, von Farbe weißlicht ist. Das Holtz ist
ß und hart. Die Blätter sind so ziemlich
g, am Rande ausgezackt, vergleichen sich
n Ulmen-Laube, sind aber um ein gutes
ter. Er träget Kätzlein, von vielen Blät-
n zusammen gesetzt, die stehen als wie
upen an einem langen Nerven oder Stie-
und lassen keine Frucht nach sich. Die
chte aber wachsen an eben selben Stamm
von den Kätzlein abgesondert. Sie sind
kleinen Blätterlein umgeben und Bein-
te; ihre Gestalt ist länglicht. Eine iede
als wie mit einem Krönlein versehen, und
hliesset in ihrer Höhle einen länglichten
amen. Die Blätter, die Kätzlein und die
rtzel der Haynbuche halten an, werden
r niemahls zur Artzney gebrauchet.

o, s. Karpffen.

-balsamum, s. Balsamum.

s, von einigen *Brachiale, Rasceta* genannt,
Vorhand oder Hand-Wurtzel. Selbige
ehet aus 8. Beinen, viere derselben liegen
erwerts, und werden mit eben so vielen
inen der flachen Hand vereinbaret; viere
r sind oben, unter welchen drey mit der
ssen und kleinen Röhre des Ellenbogens
elenckt sind; das vierte aber liegt ausser
Ordnung auf dem ersten Gebeine. Die
vegung dieses Faust-Gelenckes ist zweyer-
die eine geschiehet bey der Biegung, die
ere bey der Ausstreckung; für die Bie-
g aber sind 3. Musculi, und für die Aus-
ckung auch drey; wobey noch zu mercken,
daß allhier ein starckes Band oder ligamentum ist, annulare genannt, welches als ein geflochten Armband, alle tendines musculorum bey einander erhält und bewahret, und über diß die 2. Beine des Vorder-Armes zusammen zu fügen dienet. Die 3. Musculi, welche die Hand-Wurtzel biegen oder krümmen, sind Cubiteus internus, radieus internus und palmaris: Die 3. Musculi, welche die Hand-Wurtzel ausstrecken, sind Cubiteus externus, radieus externus oder longus und brevis.

Carreau, *Quarreau*, ein viereckigtes Stuhl-Küssen, sonst heist Carreau auch ein Karren, ingleichen eine gewisse Farbe in der Frantzösischen Karte.

Carriére, ein in vielen Gelegenheiten gebräuchlicher Terminus. Bey den Bereutern heist Carriére ein Tummel-Platz, *hippodromus, curriculum equestre*, oder das Erdreich, darauf das Pferd läufft, oder der Lauff des Pferdes selbsten, wenn solcher nicht mehr denn 200. Schritt austrägt. Bey den Medicis heist Carriére diejenige Höhle in der Blase des Menschen, darinnen sich wieder neue Steine befinden. Die Botanici nennen diejenigen steinigten Knötgen, so sich um das Centrum gewisser Birnen befinden, gleichfalls Carriéres. Bey den Steinbrechern oder Steinmetzen heist Carriére eine Stein-Grube, Steinbruch. Die Italiäner pflegen es cava oder petrarezza zu nennen, sonderlich aber die Marmor-Gruben.

Carrousel, *Decursio equestris*, ein öffentliches Ritterspiel, welches zu Wagen selten, zu Pferde aber gemeiniglich angestellet wird. Man kleidet sich dabey nach Art der alten Ritter, und theilet sich in verschiedene Nationen. Der Auszug geschiehet sehr prächtig, und wird öffters mit Triumph-Wagen und andern kostbaren Machinen und sinnreichen Erfindungen gezieret. In solchem Aufzug begiebt man sich nach einem freyen Platz, als ausgezierten Reit-Häusern, Renn-Bahnen, Schloß-Höfen u. d. gl. allwo man füglich das Ringrennen, Lantzenbrechen, und andere ritterliche Ubungen anstellen mag.

Carta bianca, *Carte blanche*, eine Vollmacht, und zwar auf einem unbeschriebenen Bogen, wird also gegeben, daß derjenige, der solche ausstellet, blos seinen Nahmen, und mit wenigen Worten, in was für einer Sache, und zu welchem Ende er solche ausstelle, unterschreibet, der andere aber, dem sie gegeben wird, hernach ausstellet, oder beschreibet, was zu Prosequirung derjenigen Sache, über welche ihm Vollmacht gegeben worden, zu thun nöthig ist.

Carta di Spagnia, s. Polygonum Polonicum.

Cartetsche, *Cartouche*, in der Artillerie, wird entweder aus eisernem Blech, oder auch aus einem Zwillich-Sacke, in Gestalt eines coni oder cylindri gemacht, und mit Kugeln, Nägeln, Ketten rc. gefüllt. Man pfleget sie in Stücke zu laden, und damit unter die Feinde zu schiessen.

Carthäuser-Nelcken, siehe Caryophillus plumaris.

Carthamus, oder Cnicus, Crocus sylvestris, wilder Saffran, wird in Franckreich, Welschland, Spanien und Teutschland überflüßig in Gärten gebauet, und von den Gärtnern um Straßburg und Speyer unter die Sommer-Früchte gesäet. s. Safflor.

Carthaunen, s. Stücke.

Cartilago, ein Krospel, Knorpel, ist ein fester Theil unsers Leibes, härter als andere Theile, weicher und biegsamer als ein Bein, ohne Empfindlichkeit. Obgleich ein Krospel vom Bein unterschieden ist, dennoch aber wird solcher mit angehendem Alter zum Bein, ja es sind keine Beine, die nicht zuvor wären Krospel gewesen. Alle Beine, auch die Zähne selbst, die noch in der Zähn-Lade bey den Kindern sitzen, sind Krospel, welche endlich mit der Zeit zu Bein werden. Es sind sehr viel und mancherley Krospeln, welche füglich können abgetheilet werden in die Krospeln des Leibes und der Glieder. Die vornehmsten Krospeln, und derer offt in der Anatomie gedacht wird, sind folgende: Cartilago Ensiformis, Cartilago mucronata, der Schwerd-förmige Krospel, hänget unten an dem Brust-Beine. Einige Autores wollen das gantze Brust-Bein zum Schwerd-förmigen Krospel machen.

Cartilago annularis, innominata, der Ring-förmige Krospel, ist der andere Krospel von der Lufft-Röhre, und gleichsam der Grund der übrigen Krospel in der Lufft-Röhre.

Cartilago scutiformis, der Schild-förmige Krospel, ist ebenfalls ein Krospel der Lufft-Röhre; man heisset ihn den Adams-Apffel, weil der gemeine Mann dafür hält, daß ein Stück von dem Apffel dem Adam in der Kehle stecken blieben, und solches aus Straffe des Ungehorsams in den Nachkommen fortgepflantzet wäre. Es sind noch mehr Krospeln in der Lufft-Röhre, als der Gießkann-förmige, gutturniformis, welcher von zwey Krospeln durch Hülffe einer Haut zusammen gesetzet, und der Deckel Epiglottis, der wie ein Zünglein formiret ist, und den Spalt der Gießkann-förmigen Krospel beschliesset, damit nichts widriges in die Lufft-Röhre fallen kan. Ferner sind Krospeln am Haupt, Nasen, Ohren und Rippen. Man findet endlich kein Gelenck, sowohl in Händen als Füssen, welches nicht mit einem Krospel überzogen sey, selbige sanffte zu bewegen; sie beschützen auch die ihnen untergebenen Theile als eine Brustwehre, wie die Krospel der Rippen und des Brust-Beins: Sie hefften die Gebeine an einander gleich dem Unter-Kiefer und Schwamm-Beine, dienen zur Arbeit und Bewegung des Gesichts, Gehörs, Athmens, Schluckens und Betastens.

Cartons, grosse zusammen gepapte Bogen Papier, die zu vielerhand Gebrauch angewendet werden. Die Mahler, welche in fresco mahlen, nennen die grossen Risse von Papier, die zu Calquirung der Figuren an der Wand dienen, Cartons, und also auch die Tapeten-macher diejenigen, die sie zur Verfertigu[ng] der Tapeten gebrauchen.

Cartouches, sind gewisse Zierrathen, welc[he] man bey der Bildhauerey, Mahlerey [ge]macht, und kömmet von charta her, weil i[hre] Cartouchen die Rollen von geschnitten[em] und aufgerolleten Papier vorstellen.

Carum, *Carvi*, *Cuminum pratense* oder *sylvest[re]*, Feld- und Wiesen-Kümmel, wächst über[all] bey uns auf den Wiesen. Der Saamen wi[rd] allein gebraucht in Küchen und Apothecke[n], ist klein, länglicht, gestreifft, und etwas g[e]krümmt, und siehet bräunlicht, hat ein[en] scharffen, aromatischen Geschmack, einen g[u]ten Geruch, und kömmt im Junio und Ju[lio] zu seiner Zeitigung. Helmontius nennet i[hn] einen Trost der Armen, weil er ihnen in v[ie]lerhand Beschwerungen zu statten komm[t]. Er stärckt den Magen, das Haupt und G[e]dächtniß, zertheilet auch hauptsächlich i[m] Winde und Blehungen im Leibe.

Caruncula, Fortsätze, kleine Beulichen, selbi[ge] sind entweder der Natur gemäß, als die Hü[g]lein in den Augenwinckeln, Carunculæ [la]chrymales, Nymphæ, oder die Wasser-Le[f]zen in der weiblichen Scham, Carunculæ m[yr]tiformes, die Myrten-förmige Fortsätze [in] der Mutter-Scheide, Carunculæ papillar[es], die Wartzen-förmigen Drüslein in den N[ie]ren; oder aber wider die Natur, als Zufäl[le], und sind die kleinen Stücklein, die in der [rothen] Ruhr ausgeworffen worden; und a[uch] nennet auch Celsus ein Fleisch-Gewächs [in] der Nasen Carunculam, wie denn auch fl[ei]schichte Auswachsungen Carunculæ könn[en] genennet werden.

Caruncula lachrymalis, s. Encanthis.

Carus, die grosse Schlaffsucht, daß kaum die[je]nigen, so damit behafftet, mit Schlagen o[der] Stechen zu erwecken seyn; sie ist grösser [als] Lethargus, wiewohl ohne Fieber, und klein[er] als Apoplexia. Ihr Ursprung kömmt [her] aus der Verstopffung der Schweiß-Löch[er] und der Gänge nach dem Gehirn zu.

Caryatides, heissen in der Bildhauer-Kunst d[ie]jenigen gehauenen Weiber, so mit langen R[ö]cken bekleidet, und deren man sich vor dem [an] statt der Säulen bediente. Sie sollen die v[on] den Griechen gefangenen Weiber aus Cary[a], einer Stadt in Peloponeso, vorstellen. Di[e]jenigen, welche Körbe mit Früchten auf d[en] Köpffen trugen, wurden Cistiferæ, Canife[ræ] genennet. Die gehauenen Manns-Bild[er] aber, so als solche Säulen dieneten, wurd[en] Telamones oder Atlantes genennet.

Caryca, war vor Alters eine besondere Spei[se] aus Blut und Gewürtz bereitet, und ist so[n]derlich bey den Lydiern zuerst erfunden u[nd] im Gebrauch gewesen.

Carycoides, werden bey dem Hippocrate d[ie] Blut-farbige Excrementa genennet.

Caryophilli aromatici, Nägelein, Würt[z]-Nägelein, *Cloux des Girofles*, auf Portugi[e]sisch *Krabe*, auf Arabisch *Calatur*, in den B[i]lucciischen Eyländern *Chamke* genannt, sin[d] ein bekanntes Gewürtz. Die Bäume, dara[n] sie wachsen, gleichen den Laurier-Bäumen[,] ihr

...hre Blumen sind erstlich weiß, darnach grün, ...ztens roth und härtlich, aus welchen die ...rucht oder Nägelein werden. Wenn die ...Blumen grün seyn, haben sie einen überaus ...eblichen Geruch, dessen Annehmlichkeit mit ...einer andern zu vergleichen stehet. Die ...Nägelein wachsen dichte bey einander in ...rosser Menge, darnach werden sie von den ...ndianern gepflücket, und an der Sonnen ...uf Stroh oder bastenen Decken getrocknet, ...nd wenn sie dürre genung, müssen sie gelb-...unckel seyn; wenn sie ihnen die schwartze ...ouleur geben, werden sie geräuchert; diese ...Nägelein aber, so man Mutter-Nägelein ...eist, sind die, welche auch gleich den Musca-...en-Nüssen eingemachet, vortrefflich zu essen ...eyn, und mercklich neue Lebens-Kräffte ge-...en. Zu verwundern ist es, daß, wo diese ...Nägelein-Bäume wachsen, kein Gras nebst ...hrem Stamme aufkommet, weil dieser Baum (gleichwie der Magnet das Eisen) alle Feuch-...igkeit der andern Erd-Gewächse nach sich ...eht, weil sie im höchsten Grad trocken und ...tzig seyn, also, daß, wenn man sie in einem ...Gemach von ihren Stielen reiniget, und ein ...rosses Becken mit Wasser über Nacht darzu ...etzet, auf den Morgen nicht ein Tröpffgen ...ehr darin ist, sondern die Nägelein sollen es ...lle an sich gezogen haben. Diese Nägelein-...Bäume dürffen nicht fortgepflantzet werden, ...ondern vermehren sich von sich selbst, wie un-...re Eich-Bäume, tragen aber erst im achten ...Jahre ihre Früchte, und continuiren damit ...is in das hunderte Jahr. Sie wachsen auf ...er eintzigen Insul Amborna, weil die Hol-...länder (wie man sagt) alle Nelcken-Bäume ...uf den übrigen Moluccischen Insuln aus-...otten lassen, und dem Könige von Ternate ...u Ersetzung dieses Schadens jährlich 12000. Rthlr. Pension, und ohngefehr 6000. Rthlr. ...n Präsenten geben. Sie sind aber verbun-...en, alle Nelcken zu nehmen, und zwar das ...Pfund vor 7. Stüber und 6. Pfennige. Ob ...leich die Qvantität der Nelcken, welche die ...Holländer heraus nach Europa bringen, sehr ...roß ist, so verkauffen sie dennoch 2. mahl mehr ...n Indien, woselbst die Compagnie den Preiß ...ines Pfundes auf 65. Stüber gesetzet hat, ...enn sie selbige in Bezahlung ihrer Obliga-...ionen und Handschrifften angiebet. In den ...Apothecken hat man von den Nägelein die ...überzogenen und eingemachten, das gebrann-...te Wasser, das Oel, den Spiritum, das Extra-...ctum, die Tinctur, den Syrup, das Saltz, ...en Balsam, den Aromaticum Caryophyl-...atum, oder species Aromaticas Caryophyl-...atas.

...yophylli regii, Königs-Näglein, sind sehr ...lein, kaum so dick, als ein Gerstenkorn, und ...ormiren mit ihren 6. oder 8. Zacken ein Crön-...ein, sehen auch eher einer Blume, als einer ...Frucht ähnlich, sind sonst an Farbe, Geruch ...nd Krafft den andern gleich, allein zu rar, ...nd darum zu kostbar, deswegen sie nur in ...Kunst- und Naturalien-Kammern zur Ra-...ität gezeiget, von den Indianern aber ange-...eihet, und wie Hals- und Arm-Bänder ge-...ragen werden.

Caryophyllata, *Herba Benedicta*, Benedicten-Wurtzel, wird an ungebaueten, fetten und schattichten Orten, an den Zäunen der Gärten und Aecker angetroffen. Es hat gelbe Blumen, nach denen die rauhen Saamen folgen, welche sich, als wie die Kletten an die Kleider hängen. Die Wurtzel mit Wein oder Wasser gesotten, dienet für Magenweh, Schwachheit des Hirns, des Hertzens und der Leber, zertheilet auch das geronnene Geblüt. s. Cuamba.

Caryophyllus hortensis, *Flos Caryophyllorum*, Nelcken, Garten-Nägelein, Krantz-Nägelein, werden insgesamt in Gärten gezeuget, und deren Blumen, sonderlich aber die braun-rothen, stärcken das Haupt, Hertz, Leber und Magen.

Caryophyllus Indicus, *Flos Africanus*, Indianische Nägelein, wachsen in Africa wild, bey uns aber werden sie in Gärten gezeuget.

Caryophyllus plumaris, Carthäuser-Nägelein, sind theils einfach, theils gefüllt, von verschiedenen Farben, und bringen auf einem ziemlichen Stengel einen Busch mit vielen Blumen besetzt, wie die Lychnis Chalcedonica.

Caryophyllus sylvestris oder montanus, Feld-Näglein, Donner-Näglein, wachsen an dürren sandigten Orten, auf Wiesen, ungebaueten Feldern und Bergen.

Casado de media corta, s. Kabin.

Cascade, heist ein Wasser-Fall von Natur und durch Kunst gemacht.

Cascane, *Puteus vallaris*, Wall-Keller, heißt eine unter die Bastey gemachte Oeffnung, wider die feindlichen Minen.

Cascarilla, s. Chacharilla.

Casearts-Ey, s. Ovum Casearis.

Casemate, *Casa armata*, ein Gewölbe mit Schieß-Scharten, unter der Flancke, oder auch ein niedriger Ort vor derselben, der oben offen, aber von allen Seiten wohl vermauret und mit einer Brustwehre versehen, damit man daraus den Graben bestreichen kan.

Casernen, sind Soldaten-Häuser, die zwischen dem Wall und der Stadt aufgeführet werden. Man pfleget sie auch Baraqven zu heissen.

Caserta, s. Citronen.

Caseus, Käse, hiemit wird an vielen Orten grosser Handel getrieben; die berühmtesten sind die Parmesan- Edammer- Emder- und Texter-Käse, und andere Gattungen mehr.

Cash, ist eine gewisse Müntz-Sorte in Tonqvin von Kupffer, und zwar die einige, welche die Tonqviner in ihrem Lande schlagen, wofern sie dieselbige nicht etwan aus China bekommen. Sie gilt bald mehr, bald weniger, nachdem ihrer viel oder wenig im Lande, oder nachdem sie im Handel muß hoch angenommen werden. Gemeiniglich gelten 1000. Cash ein Rthlr.

Casini, s. Trianon.

Casquet, s. Conchylium, die vierte Art.

Cassa, die Geld-Küste, in welches sonderlich die Kauffleute ihr Geld verwahren, und daher ein eigenes Cassa-Buch, darüber in dem Haupt-Buch aber eine Cassa-Rechnung halten, auf welcher,

welcher, was baar eingenommen worden, der Cassa in Debet, die Ausgaben aber in Credit kommen. In den Kauffmanns-Läden hat man gemeiniglich unter dem Tische eine Schub-Lade, in welche das baare Geld, so gelöset wird, durch ein in den Tisch geschnittenes Loch geworffen wird, diese wird die Losungs-Cassa genennet, alle Wochen oder Monate überzehlet, und die darinnen befundene Summa der grossen Handels-Cassa einverleibet. Cassa bedeutet auch das baare Geld.

Cassave, heist das Indianische Brod, welches aus der Wurtzel des Mandioque-Baums gemacht wird. s. Mandioca.

Cassale vulnus, oder Vulnus pectoris, heist eine Wunde in der Brust.

Casliæ folium, s. Folium Indum.

Casliæ fistula, laxativa, solutiva, purgatrix, nigra, Rohr-Caßien, Fistel-Caßien, purgierende Caßien, Caßien in Röhren, ist ein fremder Baum, in der Grösse eines Nuß- und Mandel-Baums. Die Blätter gleichen fast den Pfirsig-Blättern, die Blumen sind gelb oder weiß, wie am Genester, worauf länglicht-runde Schoten folgen, so fast Ellen-lang, die auswendig holtzigt, inwendig aber schwärtzlicht, schwer, süß, und voll Saamens, und etwas säuerlichen Marckes seyn, wächst häuffig in Egypten und unterschiedlichen Provintzen in Ost- und West-Indien, doch wird die Orientalische und die von Cambaya und Java, den andern vorgezogen, die Brasilianische für mittelmäßig und die Egyptische für die schlechteste gehalten.

Caslia Caryophyllata, Nägelein-Zimmet, muß wie Gewürtz-Nägelgen schmecken und riechen, ist nicht im starcken Gebrauch, ohne was die Zucker-Becker gebrauchen. Er kömmt aus Bantam und China in Kästgen, welche inwendig mit Palm-Blättern ausgesetzet seyn, es wird aber grosser Betrug damit getrieben, daher er an einigen Orten nicht darff öffentlich verkaufft werden; es muß einen starcken Geschmack haben, und lässet sich lang gut behalten.

Caslia Cinnamomea, s. Cinnamomum.

Caslia Lignea, Mutter-Zimmet, fällt und wächst unter dem ordinairen Zimmet, die sie auch in selbigen Landen Casliam ligneam odoratam nennen, weil solche anmuthig am Geruch ist, und den Mutter-Zimmet weit übertrifft. Er ist aber öffters so schlecht vom Geschmack, als ander gemein Holtz, und daher nichts werth; wird bey Pfunden verkaufft. Der Mutter-Zimmet giebt im Munde einen zähen Schleim, und ist härter, als jener, hat aber doch auch einen schönen Geschmack: Es giebt darunter Röhrlein, so gantz keinen Geschmack haben, und unterschiedlicher Farben sind. s. Cinnamomi arbor.

Caslia mellis, kommt von der Caslia fistula her, wird mit Honig zubereitet, und zum Clystiren gebraucht.

Caslida, s. Tertianaria.

Caslides marinæ, Meer-Hörnlein, Sturm-Haube, eine Sorte kleiner Meer-Schnecken-Häusergen, gemeiniglich wie eine Sturm-Haube gestalt, von unzehliger Figur und Couleur, davon die bekanntesten unterschieden werden in Caslides aspe as, cinereas, rubras, tuberosas, verrucosas, umbilicatas &c. nachdem sie an Gestalt unterschieden sind. Man findet sie häuffig in Ost- und West-Indien. s. Conchylium.

Cassina, werden in Italien die Mayerhöfe oder Vorwercke genennet, so mit Mauren umgeben sind.

Caslion, s. Terra Catechu.

Casliopeja, ist ein Gestirn an der Nordlichen Seite der Milch-Strasse, so aus 13. hellen Sternen bestehet, ob wohl andere mehrere wollen beobachtet haben. Zu Tychonis Zeiten ist in diesem Gestirne ein neuer Fix-Stern erschienen, der viel grosser und heller als alle andere Sterne gewesen, so, daß er auch des Tages gesehen worden. Es hat aber seine Grösse und Helle nach und nach abgenommen, bis er endlich gar verschwunden.

Caßiren, heist etwas aufheben, vernichten, von den Acten wegthun: it. abdancken, abschaffen. z. E. Soldaten oder Diener, it. baare Gelder einheben, einziehen, eincaßiren.

Caßirer, wird derjenige bey Kaufleuten genennet, der die Geld-Einnahme und Ausgabe unter Händen hat.

Caßir-Rechnung, s. Cambium.

Caslìteron, ist eine gewisse Art Zinn-Ertz, welches vor alten Zeiten in gewissen Insuln gegraben wurde, und die deßwegen Caslìterides genannt wurden.

Cassolette, s. Rauchwerck.

Cassonad-Zucker, sonst auch Cassonada, oder Farin-Zucker genannt, ist ein schön weisser, truckner und wohlschmeckender Zucker, der nicht in vollkommenen Hüten, sondern in Fässern eingeschlagen aus Brasilien kommt, ist zu Confituren sonderlich beqvem.

Cassowarius, s. Casuar.

Cassuta minor, s. Epithymum.

Castalis, war ein Brunnen am Fusse des Berges Parnassus, daher die Musen von den Poeten Castalides oder Castalinnen genennet werden.

Castanea, Castanien-Baum, dessen Früchte heissen Castanien, Castaneæ nuces & glandes, sonderlich werden die grossen Marone genennet, wächst gern auf den Bergen, nicht aber an Wassern, und ist sehr gemein im Elsaß. Das Temperament der Castanien ist zwischen warm und kalt, ihre angebohrne Feuchtigkeit verschwindet mit der Zeit, oder durch das Rösten und Braten, also, daß sie mehr für trocken als feucht zu halten sind, dabey denn ihre Substantz irdisch, und etwas zusammenziehendes hat.

Castaneæ Equinæ, Pferde-Castanien, Roß-Castanien, heissen also, weil sie die Türcken für ihre Pferde brauchen, wenn sie keichend werden; diese sind anfangs von Constantinopel nach Wien, und so ferner in unsere Lust-Gärten gebracht worden.

Castanites, ein Stein wie eine Castanie.

Castel, ein Schloß oder Festung: Voor- und

[Ka]chter-Casteel, heist der vordere und hintere [T]heil eines Schiffes.

[Cast]or, s. Biber.

[Cas]tor, wird ein solcher Hut genennet, der aus [C]astor- oder Biber-Haar gemachet ist.

[Cas]tor-Arbeit, ist eine Vorstellung gewisser [F]iguren, von buntfärbigen, subtil gehackt- [u]nd durchgesiebten Wollen-Garn auf Lein[w]and, und zwar der Mahlerey-Kunst gemäß, [m]it Beobachtung des Lichtes und Schattens [a]ufgetragen. Die vornehmsten Nothwendig[k]eiten und Werckzeug dieser Arbeit bestehen [1)] in einer zarten Leinwand, 2) in allerley [F]arben-Garn, nach seinen Schattirungen [u]nd Absätzen. 3) In einem Grund von Oel[f]arb gemacht. Je zärter das leinene Tuch [is]t, ie besser lässet es sich darauf arbeiten, zuvor [a]ber muß man die Leinwand auf ein Bret [a]uffspannen, und mit einem im Wasser aufge[w]eichten Gummi steiffen, daß sie schön glatt [w]erde, alsdenn setzet man selbige zum trock[n]en beyseits. Castor-Arbeit wird auch sonst [a]lles dasjenige genennet, was aus Biber[h]aaren verfertiget, z. E. Hüte, Strümpffe, [u]nd dergleichen.

[Cas]toreum, s. Bibergeil.

[Ca]stor und Pollux, waren zwey Brüder, welche [J]upiter von seiner Maitresse Leda, König Tyndarus Gemahlin soll erzeuget haben, da[h]er man sie auch Tyndarides nennet. Sie [w]aren in der Gesellschafft der Argonauten, [b]ey Holung des güldenen Vliesses, und wie [e]insmahls diesen Gefehrten ein grosses Unge[w]itter zugestossen, haben sich zwey Feuerflam[m]en über den Häuptern dieser 2. Jünglinge [s]ehen lassen, worauf das Meer stille worden, und sich Wind und Wellen geleget; daher [w]enn Castor und Pollux für Götter des Meers gehalten, und bey entstandenem Un[g]ewitter von den Schiff-Leuten mit Gebet [a]ngeruffen worden. Auch hat man vor Al[t]ers feste geglaubt, so offt man 2. Flammen über einem Schiffe gesehen, daß es Castor und Pollux seyn, und gut Wetter mitbrin[g]en; so offt aber nur eine Flamme sich sehen [l]asse, sey groß Ungewitter vorhanden, und sol[c]he einfache Flamme wäre die Helena, dieser [b]eyden Brüder Schwester, welche in ihrem Leben grosses Unglück wegen des Trojanischen Krieges angerichtet. Es wird aber dieses Phænomenon von den neuern Physicis billig unter die Meteora gerechnet, doch behält es den Nahmen Castor und Pollux und Helena. Heutiges Tages nennet man 2. Brüder oder 2. vertraute Collegen auch Castor und Pollux, und die 2. hellen Sternen von der andern Grösse, in den Köpffen der Zwillinge, werden auch also genennet.

[Ca]strangula, s. Scrophularia.

[Ca]stratus, ein Verschnittener, dem die Geilen weggeschnitten, und das Vermögen zum ge[n]eriren benommen worden. Castratio wird auch genommen für Herniotomia, Bruch[s]chneide-Kunst, und Castratores sind Herniotomi, gemeine Bruch-Schneider.

[Ca]strensis morbus, oder militaris, ist eine anste[c]kende Kranckheit.

Casuar, ein sehr grosser Vogel, welcher aus der Insul Sumatra in Ost-Indien gebracht, und daselbst *Emer* genannt wird. Man findet deren unterschiedliche, welche in Menagerien in Holland und Franckreich lebendig erhalten werden. Nach den Straussen ist er einer der allergrössesten Vögel, schwartz, und siehet behertzt aus. Er wird auch aus den Moluccischen Insuln und andern Orten Ost-Indiens gebracht, seine Eyer sind gar schön, und nicht viel kleiner als die Straussen-Eyer, haben aber dünne Schalen. Herr Ludolph muthmasset, daß der Alten Greiff nichts anders als der Casuarius gewesen sey.

Casus, heist ein Zufall, ungefehre Begebenheit, Glück und Unglück. Bey den Medicis heist es auch so viel als eine gantze Beschreibung und Historie einer Kranckheit.

Casus fortuitus, zufällige Dinge pflegen die Kaufleute zu nennen, wenn ihnen auf ihrer Schiffs-Reise, durch GOttes Verhängniß, Unfälle zuwachsen, die sie durch allen Fleiß und menschliche Kräffte nicht verhüten können; als wenn sie durch einen ungewöhnlichen Sturm-Wind, Auffschwellung der Gewässer, durch Raub und Plünderung der See-Räuber, Schiffbruch, und was dergleichen für Fälle mehr seyn können, verunglücket worden.

Catacauma, s. Ambusta.

Cataclasis, heist eine iede Verkehrung oder Zerbrechung, insonderheit aber wird es genommen für die Verkehrung der Augen.

Catacleis, ein gewisses krospelichtes Bein, welches nur allein im Menschen soll gefunden werden. Anderswo wird die erste kurtze Rippe in der Brust vom Galeno also genannt.

Catagma, ein Leimbruch.

Catagmaticus, wird von den Hülffs-Mitteln, die zur Heilung der Brüche nöthig, gesaget, v. g. Deligatio Catagmatica, eine Verbindung der Brüche, emplastra catagmatica, Bruch-Pflaster u. d. gl.

Catalepsis, *Catalepsia*, eine Art von Schlag-Flüssen, wenn nemlich ein Mensch in der Positur, als ein Bild stehend, sitzend oder liegend bleibet, in welcher er von dieser Kranckheit angegriffen wird. s. Catoche.

Catalogus, *Catalogus*, ein Auffsatz, Register oder Verzeichniß gedruckter Bücher oder anderer Sachen.

Catalotica Medicamenta, sind Mittel, welche die grossen Narben wegbringen und gleich machen.

Catalougan, s. Faba S. Ignatii.

Catalysis, *Dissolutio*, *Resolutio*, eine Aufflösung, z. E. der Glieder, oder des gantzen menschlichen Lebens.

Catamenia, s. Menstruum.

Catanance, *Coronopus flore cœruleo*, ist ein Gewächs, dessen Blätter als wie die Blätter am Coronopus aussehen, sind aber weißlicht, rauch, und schmecken nicht unangenehm. Zwischen denenselben erheben sich die Stengel zu zwey und drey Fuß hoch, sind ästig, und mit einigen rauchen Blättern besetzet. Die Blüthen stehen oben an den Spitzen auf kleinen

Köpffen, die so groß sind, wie die am Cyanus, und sehen von Farbe blau. Ihr Kelch bestehet aus einem Hauffen Blätterlein, wie Schuppen, und der enthält den Saamen. Die Wurtzel ist lang, dick und röthlicht. Es wächst im Felde, eröffnet, trocknet, und ist gut zu den Wunden, es wird aber wenig zur Artzney gebraucht.

Catapasma, *Catapastum*, ein trocken pulverisirtes Mittel die Haut zu reinigen, wiewohl es auch für alles dasjenige genommen wird, womit man die Haut bestreichet. Es heist auch wohlriechender Puder, den man in die Kleider streuet.

Cataphora, eine solche Schlafsucht, bey welcher der aufgeweckte Krancke zu rasen anfängt.

Cataphracta, ist der Nahme eines Brust-Gebändes, dessen Figur und Gebrauch beym Sculteto in Armament. Chirurgico p. 1. Tab. XXXVI. nachgesehen werden kan.

Cataphractus, ist ein See-Fisch, des halben Fusses lang; Der Kopff ein paar Finger breit, und schier dreyeckigt: Die Schnautze ist stumpff und unten bartig. Er hat gar keine Zähne, an deren statt aber hat er rauhe Lefftzen, und der Gaumen ist voll kleiner scharffen Beinlein. Des Leibes Obertheil gegen den Kopff hinzu, ist achteckigt, und gegen den Schwantz hin sechseckigt. Uber und über ist er mit Beinharten Schuppen bedecket, in deren Mitten eine harte Höhe oder Buckel. Der Schwantz ist klein, rund und schwartz. Er findet sich um die Insel Nortsland, lebet von Fischen, und schmeckt vortrefflich. Er ist gut zu der Brust und eröffnet.

Cataplasma, *Epiplasma*, ein lindernder oder erweichender Umschlag oder Pflaster, welches zertheilet; wird aus Medicinischen Sachen, die gepülvert sind, item, aus grünen und trockenen Kräutern, Wurtzeln, Blumen, Saamen, Oel, Früchten, Schmaltz, Brosamen und dergleichen gemacht. Sie werden nach gestalten Sachen entweder mit, oder ohne Feuer zubereitet, und zwar im letztern Fall; wenn sie aus grünen Kräutern und andern Liquoribus gepreßt, und solche mit selbigen vermischet, daß sie wie ein Müslein werden; bey dem Feuer aber werden die safftigen Früchte in einem zu den Cataplasmatibus dienlichen Liquore gekochet, daß sie erweichen, alsdenn werden sie durch ein zartes Tüchlein gedrucket, und ihnen andere Sachen beygemischet; am besten aber ist es, wenn man trockene Sachen wohl pulverisiret, und die grünen zerstösset und kochet.

Catapotia, sind in der Medicin Pillulen, die man gantz verschlingt.

Catappas-Baum, eine Art eines Indianischen Mandel-Baums, wird auf Java Major meistentheils seiner grossen Blätter halber, vor und hinter die Gärten gepflantzet, die grossen Winde und auch die Sonnen-Strahlen dadurch abzuhalten. Seine Blüthe ist weiß-gelblicht, die Frucht anfänglich grün, inwendig ist ein länglicht weisser Kern, gleich einer grossen Mandel, daher auch die Fleder- und Feld-Mäuse diesem Baume hefftig nachstreben.

Catapsyxis, *Infrigidatio*, eine grosse Erkältung des Leibes und der Gliedmassen. Hipp. gebraucht es sonderlich von der Kälte der äussersten Theile des Leibes als einem bösen Zeichen in den Fiebern.

Cataptosis, ist ein Symptoma oder Zufall, welcher diejenigen, die mit dem Schlag oder fallenden Sucht behafftet, überfället.

Catapulta, ist eine Kriegs-Rüstung, Steine und Pfeile in die Ferne zu werffen oder zu schiessen, deren man sich vor Alters in Kriegen sehr bedienet hat.

Cataputiæ Semen, majoris & minoris, Purgier-Körner, Spring-Körner, deren es dreyerley giebt, grosse, kleine und mittelmäßige, welche letzten die besten und gangbaresten seyn. Wiewohl solches Gewächse gefährlich in den Artzeneyen zu gebrauchen, wird es doch von den Aertzten und Qvacksalbern vielfältig und offt mit grosser Verwunderung verkaufft. Die kleinen haben wir in Teutschland genugsam, sie sind aber selten im Gebrauch, die grossen und mittlen hingegen werden aus Welschland verschrieben, die guten müssen hart, vollkommen, weiß von Kern und ohne Unrath seyn.

Cataracta, heist ein Wasser-Fall, ein Wehr, Schleuse.

Cataracta, *Catarrhacta*, sonst auch *Glaucoma*, *Suffusio*, *Hypochyma*, genannt, der Staar, Augen-Staar, ist eine Kranckheit, da entweder, nach einiger neuern Meynung, die crystalline Feuchtigkeit dunckel wird, und ihre Durchsichtigkeit verlieret, oder aber, da sich ein zäher Schleim in dem humore aqueo setzet, unter dem Horn-Häutlein zu einer duncklichten Hülse oder Fell wächset, und hiedurch verhindert, daß die Strahlen des Lichts in das Auge nicht durchdringen mögen, dahero denn nothwendig die Beraubung des Gesichts erfolgen muß, und solches ist der weisse Staar. Der schwartze Staar kommt von der Verstopffung der Gesichts-Nerven, und ist unheilbar. Noch ist der Asch-graue, Himmel-blaue, gelbe, Perlenfarbige, auch wohl als Bley und grünlich anzusehende Staar.

Cataractæ depositio, s. Staarstechen.

Catarctica, s. Cacatoria.

Catarrhacta, s. Cataracta.

Catarrhopus, ist, wenn die Blehungen und Feuchtigkeiten in dem Leibe herabwerts steigen.

Catarrhus, Catarrhi, Flüsse, wenn nemlich von einem Ort des Leibes eine übele Materia zum andern Theile fleust, als wenn der Rotz und anderer Schleim aus dem Gehirn nach der Nase herab fleust, und in solcher Bedeutung heisset man es Rheumaticam affectionem, oder Rheumatismum, und sind so viel Arten der Flüsse, als viel Theile sind, dahin es fließt. Vornemlich aber hat man deren drey, als 1) wenn es von oben zur Nasen fliesset, und dieser Fluß heisset Coryza, 2) wenn es in den Mund fliesset, da es denn Branchus oder Raucedo genannt wird, 3) wenn es auf die Brust fällt,

fällt, und selbige beleget, und das sind sonderlich die Catarrhi, daher ist auch Catarrhus suffocativus, ein Steck-Fluß. Es werden aber alle solche Flüsse verursachet von dem Fließ-Wasser, welches, indem es in seinem natürlichen Lauff verhindert, und nicht durch die Theile des Leibes, durch welche es sich geziemet, ausgeleeret wird, in unterschiedliche andere Theile sich häuffig begiebt, durch welche solches entweder ausgeführet wird, so sie nemlich mit einem offenen Gang versehen sind, als da ist die Nase und der Mund, oder wenn die Oeffnung mangelt, stehet solches still, dehnet die Theile aus, und verursachet grossen Schmertzen. Nachdem sich nun das Fließ-Wasser in unterschiedliche Theile begiebt, entstehen unterschiedliche Arten von Flüssen, denn bald kommet er in die Nasen, dadurch es den Schnupffen verursachet, bald in den Hals, welcher alsdenn samt den allda sich befindenden Mandeln schwillet, bald in die Lufft-Röhre und Lungen, allwo er den Husten macht, bald in die Arme, Schultern und andere Glieder, in welchen alsdenn grosse Schmertzen entstehen.

Catarrhus suffocativus, ein Steck-Fluß, ist eine jählinge Benehmung des Athemholens, bey welchem sich Husten, Bangigkeit, Schnarchen und Austreibung des Schaumes durch den Mund befindet, und obgleich dieser Affect in vielen mit dem Schlag-Fluß übereinkommet, so entstehet er doch von einer andern Ursach, und erfordert deswegen eine besondere Cur. Die Zeichen aber, wodurch er absonderlich von dem Schlag-Fluß unterschieden, sind, daß der Patient den Verstand und die Bewegung nicht verlieret, gleichwie in dem Schlag-Fluß geschiehet, sondern es ist ihm die innerliche Bangigkeit und andere Zufälle, so sich mit einfinden, bewust, und beklaget er sich deswegen. Diese Kranckheit entstehet, wenn das Geblüt in den Adern der Lungen jähling still stehet, und seinen Lauff nicht vollbringet, und indem dadurch die Aeste der Lufft-Röhren, so sich auf unterschiedliche Weise durch die Lunge ausbreiten, zusammen gedrucket werden, kan die Lufft nicht eindringen, und das Athemholen verrichten. Die Ursachen, so das Geblüt seiner Bewegung berauben, sind unterschiedlich, denn bald ist desselben Menge, bald die Dicke und Zähigkeit, bald der geschwinde Lauff Ursach.

Catartismus, ist eine Herwiederbringung eines Beines von einer unordentlichen Stelle an seinen natürlichen gehörigen Ort.

Catasarca, s. Anasarca.

Cataschesis, die gute Disposition oder Gesundheit des menschlichen Leibes, gleichwie hingegen Hectica eine übele Disposition desselben andeutet.

Catasphage, ist das runde krospigte Köpffgen am Schlüsselbein.

Catastasis, heist insgemein die gewisse Art und Beschaffenheit eines Dinges, als der vier Jahr-Zeiten, des menschlichen Leibes, Gesichts, der Kranckheit u. d. gl. Auch heist es bey dem Hippocrate so viel, als die Zurechtsetzung der verrenckten Glieder.

Catastole, modestus habitus, ein erbares modestes Kleid.

Catastrophe, eine geschwinde jählinge Veränderung.

Catastrum, ein Anlags-Schatzungs-Steuer-Rent-Erb-Amts-Gerichts-oder Einlags-Register oder Buch, ein Schoß-und Saal-Buch, Anschlags-Register. s. auch Æstimium, it. Lager-Buch.

Catatasis, ist eine Ziehung des Leibes unterwerts; wird bey dem Hippocrate auch vor eine iede Wieder-Einrichtung eines Gliedes, genommen.

Cate, ist eine Gattung Küchlein oder kleiner Täflein, welche die Indianer aus einem Saffte bereiten, den sie aus den Aesten eines stachlichten Baumes ziehen, welchen sie *Hacchic* zu nennen pflegen, dessen Holtz dicht und feste, wichtig, hart und starck ist: Trägt Blätter, wie die Heide. Diesen ausgezogenen Safft vermischen sie mit dem Mehle eines Saamens, den sie Nachani nennen, und als wie Gerste schmeckt, auch gut ist zum Brodbacken; desgleichen mit gantz zart geraspelten Spänen von einem gewissen schwartzen Holtze. Aus diesem Gemenge machen sie kleine Küchlein oder Täflein, und lassen dieselben an der Sonne trocknen. Sie sind bitter und anziehend. Es ist ein trefflich gutes Mittel, das Zahn-Fleisch fest zu machen, die Flüsse zu stillen und aufzutrocknen, desgleichen zum Durchfall und Augen-Weh.

Catechu, Cassion, s. Terra Japonica.

Categorema und Categoria, s. Prædicamenta und Prædicabile.

Categorisch, wird in der Logic ein Satz oder Schluß genannt, der schlechterdings und ohne Bedingung etwas bejahet oder verneinet; wird dem Hypothetischen entgegen gesetzt. Daher nennet man eine categorische Antwort, wenn einer gerade heraus mit Ja oder Nein antwortet.

Cathæresis, *Detractio, Subtractio*, ist eine Sauberung des Leibes ohne Purgation oder Aderlaß, durch starcke Bewegung, wiewohl dieses Wort auch zuweilen in einem weitläufftigern Verstande vor eine iede Ausleerung des Leibes auch den Stuhlgang oder Erbrechen genommen wird.

Cathæreticos, Sarcophagus, ist ein Epitheton oder Zunahme, welcher den Artzeneyen beygesetzet wird, welche das hervorwachsende wilde Fleisch abzubeitzen verordnet werden.

Catharma, *Excrementum*, ist dasjenige, was in der Purgation oder Reinigung des Leibes ausgeworffen wird.

Catharmos, bedeutet 1) purgationem, eine Reinigung, 2) eine Versöhnung oder Heilung durch eitele und magische Opffer, in welchem letztern Verstande es Hippocrates öffters gebraucht.

Catharos, purus, depurgatus, mundus, ein gereinigtes Ding, wird nicht allein von dem gantzen Leib und Gliedmassen gesagt, sondern auch von den excrementis, als Urin ꝛc.

Cathartica, Purgir-Mittel, die unter sich würcken.

Catharticum amarum, s. Sal Ebson.

Catheder, ein Prediger-Lehr- und Disputir-Stuhl in Kirchen, Schulen und auf Universitäten.

Cathemerina, heist das tägliche oder alltägliche Fieber.

Catheter, Catheterus, ist ein hohles Röhrlein, dessen äusserste Spitze mit etwas Schmierwerck oder Oel versehen, den verschlossenen Urin aus der Wasser-Blase zurecht zu bringen.

Catheterismus, ist eine Chirurgische Operation oder Würckung, wenn vermittelst eines Catheters etwas in die Harn-Blase gesprützet wird, was zu dessen Curation dienet, oder wenn durch einen solchen Catheter alle Hinderniße aus der Blase gezogen und weggethan werden, welche den Urin aufhalten, als da sind entweder dick geronnen Geblüt, ein Stein, oder sonst dergleichen etwas.

Cathetus, wird in der Geometrie eine von den beyden Linien genennt, die den rechten Winckel eines rechtwincklichten Triangels einschlüssen. Die andere heist die Basis. s. Triangulum rectangulum.

Cathimia, Cathmia, heist 1) eine unterirdische Mineral-Ader, woraus Gold und Silber gegraben wird, 2) das, was sich in den Gold- und Silber-Ofen ansetzet. s. Cadmia.

Catholicus, universalis, allgemein, ingleichen eine Panacea, ist ein Epitheton, oder Bey-Wort, welches man einigen Medicamentis, als Purgirenden, Alterirenden rc. beyzulegen pfleget; weil sie nemlich alle schädlichen Feuchtigkeiten abführen oder verändern sollen.

Catias, *Scalper, Scalpellus excisorius*, ein Messer, die todte Frucht im Mutterleibe zu zerschneiden und heraus zu nehmen.

Catinus, eine Capelle bey den Chymicis, in welcher man so wohl im Sand, als im Balneo Mariæ, arbeiten kan: it. ein Treibscherbe.

Catinus arenarius, s. Capella.

Cato, heist insgemein unten, herunterwerts, sonderlich aber der Unterleib, dahero denn auch eine Purgation, welche von unten abführet, Cato genannt wird.

Catoche, *Catochus, Catalepsis*, ist gleichsam ein wachender Schlaf, weil diejenigen, so hieran laboriren, mit offenen Augen schlaffen.

Catochites, ist ein Stein, welcher in der Insul Corsica gefunden wird, von sonderbarer Eigenschafft, wo es wahr ist, was Plinius davon saget, daß er die Hände, die darauf geleget werden, an sich halte, wie der Magnet das Eisen.

Catopter, s. Speculum.

Catoptrica, der andere Theil der Optica, ist eine Wissenschafft, welche von sichtbaren Dingen handelt, so ferne sie durch zurück prallende Strahlen gesehen werden; oder welche handelt von dem Sehen, so vermittelst eines Spiegels geschiehet.

Catoterica oder Catoretica, sind reinigende Mittel, welche die verstopfften und verschleimten Nieren, Harn-Blase und Leber reinigen, mit einem Worte, alle Purgantzen, welche unten abführen, heisset man also.

Catta Gacuma, s. Gummi Gutta.

Cattaria, s. Nepeta.

Cattos, ist ein Stück Silber oder Müntz-Währung in Siam, so 50. Thl. werth.

Cattunen, ein berühmter ausländischer Baumwollener Zeug, wird auf der Cüste von Coromandel auf Bengala und in China, absonderlich aber in dem Reiche des grossen Moguls in Uberfluß verfertiget. Sie sind daselbst entweder weiß oder bunt. Die feinsten, welche weiß bleiben, haben gemeiniglich einen Gold- oder Silber-Strich längst dem Stücke, und unterschiedliche an beyden Enden, einige mehr, andere weniger: Bisweilen sind auch gestickte Blumen darunter gestreut. Diese Art ist daselbst theuer, und wird von reichen Leuten sehr gesucht, welche Scherffen, Bett-Decken, Weiber-Kappen, Schnupff-Tücher und Hals-Tücher daraus machen lassen. Es wird derselben eine grosse Menge in Persien und Türckey verkaufft, und giebt es Cattun-Tücher, die so weiß und feine sind, daß man sie kaum sehen kan; Selbige werden gemeiniglich zum Gebrauch des Frauenzimmers in Serail des grossen Moguls aufgehoben. Die bunten Cattunen kommen aus dem Königreich Bengala, und werden daselbst Chites genañt. Einige werden mit Formen gedruckt, andere aber mit dem Pinsel gemahlt. Die Handlung mit diesen Cattunen ist nebst der Specerey-Handlung die wichtigste, welche die Holländische Compagnie in Ost-Indien thut, wie sie denn Anno 1663. von der Küste von Coromandel vor 2400000. Gulden Waare bekommen, welche hauptsächlich in Cattunen bestanden, deren ein Theil nach Holland gebracht, das übrige aber in Persien und Türckey vertheilet worden. In den Ländern des Türckischen Kaysers wird auch eine grosse Qvantität weisser und blauer Cattunen verfertiget, welche sehr gut sind, insonderheit die letztern, weil die Farbe niemahls ausgehet.

Catus Hispaniæ, s. Genetta.

Cavada, ein Portugiesisch Maaß, hält 4. Quartas oder Pfund, und ist der zwölffte Theil einer Almudæ. 6. Cavaden machen 1. Alqvier oder Cantar.

Cavædium, ein Hof, ist ein Platz unter freyem Himmel, davon das Licht in die herum gebaueten Zimmer fällt.

Cava vena, s. Vena.

Cavalcadour bedeutet den Stallmeister, der in dem Königlichen Stalle über die Pferde zu befehlen hat. s. auch Bardelie.

Cavalier, ein Ritter, tapfferer Mann, ingleichen ein Reuter im Kriege; in der Reut-Kunst aber bedeutet es einen Menschen, der sich auf die Pferde verstehet, und der die Reut-Kunst treibet. In der Kriegs-Bau-Kunst pflegt man ein hoch aufgeführtes Werck auf den Bollwercken und Haupt-Wall, einen Cavalier, oder auch eine Katze, Lat. *Sugestum propugnaculi*, zu nennen.

Caucalis, Klettenkörbel, hat lange Stengel, mit klein zerschnittenen Blättern besetzt. Es träget weisse Blumen und länglichte rauhe Saamen; der hat eine reinigende zertheilende Krafft.

Cauda ein Schwantz. In der Anatomie wird das erste Theil des heiligen Beins, Ossis Sacri, Cauda, auch Cuculus genannt, ingleichen das Os Coccygis. Schwantz-Bein, bestehet aus 3. oder 4. Knöchlein und 2. Krospeln. Ferner wird auch die weibliche Ruthe Clitoris oder Mentula, Muliebris Cauda genannt, sonderlich, wenn selbige länger, als der Natur gemäß ist.

Cauda Draconis, s. Caput Draconis.

Cauda Hirundinis, s. Queve d'Hironde.

Cauda muris, s. Myosurus.

Cauda tremula, s. Bachsteltz.

Caudex, ein Stamm oder Schafft, ist an den Bäumen und Stauden dasjenige, so ausser der Erden aufwächst, dadurch die Nahrung in die Höhe steigt. In dem Kraute heist es der Stiel oder Stengel, caulis, caudiculus.

Caudiverbera, s. Crocodilaster.

Cave, s. Caffe.

Cavelung, s. Gavelung

Cavent, Cavens, heist ein Bürge, der für etwas gut gesaget, und sich verbindet, für die Zahlung zu stehen.

Cavesco, ein Spanisch Maaß, $\frac{1}{16}$ der Amsterdamer Last, so $262\frac{1}{2}$ Amsterdamer Pfund.

Cavesson, eine Art von einem Nasen-Bande, bald von Eisen, bald von Leder, welche man auf die Nasen des Pferdes leget, ihm solche zu schliessen und zu zwingen, daß es sich muß dreßiren lassen. s. Reut-Schul.

Caviar, Ickari, Stör-Rogen, wird in Stücken, so wie grüne Seiffe sehen, aus Moscau nach Italien geführt, woselbst es für eine delicate Speise gehalten wird, wird aus den Eyern und Rogen der Störe gemacht, sie schlagen nemlich den Rogen von der dran klebenden Haut ab, saltzen ihn ein, und wenn er acht Tage also gestanden, vermischen sie ihn mit Pfeffer und klein geschnittenen Zwiebeln.

Caviller, der Abdecker, Feldmeister, Schinder, Schinder-Knecht; daher heist Cavillerey, Feldmeisterey, Schinderey, eines so viel als das andere.

Caviren, heist Bürge werden, wegen eines andern Vorstand thun, gut sagen, dafür stehen. Daher kommt Caution, die Bürgleistung. De rato caviren, heist angeloben, wenn einer keine Vollmacht hat, daß ein anderer dasjenige für genehm halten werde, was einer thut, welches von nahen Anverwandten, und denen, so eine Sache mit einander haben, ingleichen, von Advocaten, deren Vollmacht mangelhafft, geschehen kan, wenn kein sonderlich Mandat darzu erfordert wird.

Caviren, eine auf dem Fecht-Boden gebräuchliche Redens-Art, welches eines der vornehmsten Stücke beym Fechten bedeutet, und also geschiehet, daß man eines andern Klinge unterwerts abhält, oder auch wohl dabey einen Stoß thut.

Cavitates, Höhlen, Behältnisse, dergleichen das Hertz, Gehirn und der Magen haben.

Cauledon, ein Beinbruch, der einem gebrochenen Stiel gleichet, in die quer gebrochen, daß die beyden gebrochenen Theile von einander liegen.

Cauliflora, s. Blumen-Kohl.

Caulis, heist 1) ein Stiel oder Stengel einer Pflantze oder Frucht. 2) Das männliche Glied. 3) der Hals in der Gebähr-Mutter.

Caulis capitulatus, s. Brassica alba capitata.

Cauris, eine Art Porcellan-Muscheln, welche klein, und in Indien statt des Geldes gebraucht werden. Die Muschel-Verständigen theilen sie in aufrichtige, ebene und äugichte. s. Conchylium, die eilffte Art.

Caurus, Corus, (wiewohl einige unter diesen beyden Nahmen einen Unterschied machen wollen) Japix, Argestes, der Nord-West, oder vielmehr der West-Nord-West Wind, Ital. *Ponente Maestro.*

Causa, Ursache, wird für alles dasjenige genommen, was zu Hervorbringung einer andern Sache etwas beyträgt. Sie wird von den Philosophis und Metaphysicis auf unterschiedene Art eingetheilt, z. E. in causam efficientem, materialem, formalem und finalem. Die Causa efficiens wird wiederum eingetheilt in universalem und particularem, in primam und secundam, in solitariam und sociam, in causam per se, und per accidens &c.

Causæ occasionales, werden genannt, die nicht die wahrhafftig würckenden Ursachen eines gewissen Effectes sind, sondern nur Gelegenheit darzu geben. Einige Scholastici und Cartesianer halten alle causas secundas vor blosse causas occasionales, und glauben, daß GOtt eintzig und allein die wahrhafftige und unmittelbare würckende Ursache von allen Bewegungen und Effecten in der Welt sey. Insonderheit wird auch die Seele in Ansehung der Bewegungen des Leibes, welche sie zu verursachen scheinet, und der Leib, in Ansehung gewisser Empfindungen und Gedancken der Seelen, die er gleichfalls zu verursachen scheinet, von dem *Malebranche, Cordemoy,* und andern Cartesianern, als eine blosse causa occasionalis betrachtet, und das Systema causarum occasionalium wird dißfalls dem Systemati influxus physici, und dem neuern Leibnitzischen Systemati harmoniæ præstabilitæ entgegen gesetzt.

Caussatum, heisset der Effect oder die Würckung einer caussæ.

Causodes und Causus, ist ein solches hitziges Fieber, welches mit weit grösserer Hitze, als die gewöhnlichen, mit unerträglichem Durste, und andern Unfällen (welche eine übermäßig grosse Entzündung des Geblüts andeuten,) begleitet wird, und gemeiniglich einen gefährlichen Ausgang hat.

Causoma, s. Ardor oder Inflammatio.

Causticus, urens, was die Kräffe zu brennen hat, wird gesagt von den Medicamentis, die sehr hitzig sind, und gleich als ein Feuer den Leib durchgehen, und offt Brand in demselben verursachen. Solche caustica medicamenta sind die

die Lauge, der lebendige Kalck, Auripigmentum und dergleichen, die aus scharffem beissenden Saltz und Lauge bestehenden, recht etzenden und fressenden Artzeneyen. Es wird auch gesagt von der innerlichen Hitze in hitzigen Fiebern.

Causticum, s. Cauterium.

Causus, s. Causodes.

Cautela, die Behutsamkeit und Vorsichtigkeit, wenn man etwa einem Dinge vorkömmt, oder selbiges zu vermeiden gebietet: Solche Cautelen muß ein Advocat wohl innen haben, und selbige recht zu gebrauchen wissen.

Cauterium, *Causticum, Cauterizans, Escharoticum*, ein Brenn-Mittel oder Fontanell, ist eine zusammen gesetzte Artzeney, die von vielerley Dingen gemacht wird, welche naget, brennet, und an dem Theile, wo es appliciret wird, eine Escharam, Kruste oder Haut machet. Es sind aber der Cauteriorum insgemein zweyerley Arten, als cauteria actualia und potentialia. Actualia sind die, welche ihren Effect stracks augenblicklich thun, als da ist das Feuer, erhitzte und glüende Eisen. Potentialia sind diejenigen, die eben von dergleichen Würckung sind, aber sie wollen Zeit haben, als da sind die cauteria ordinaria, welche von medicamentis causticis zusammen gesetzt werden. Die sichersten unter diesen beyden cauteriis sind die actualia, indem man sie nach Belieben, wo man will, und zu was Ende man will, appliciret, da hingegen mit denen Potentialibus gantz anders zu verfahren ist; doch sind in den hæmorrhagiis oder Verblutungen die potentialia viel gewisser, denn weil die Eschara, die sie machen, nicht eben sogleich vorhanden ist, schliessen sie die Vasa besser, daß sie sich nicht so leichtlich wiederum aufthun, wenn die Eschara abfället, wie man sonst offt wahrnimmet, daß die Kruste von dem cauterio durchs Feuer abfället. Man kan aber die cauteria allenthalben appliciren, wo man will, etwas zusammen zu ziehen, die intemperiem zu corrigiren, oder den cursum humorum, (den Lauff der Feuchtigkeiten) aufzuhalten oder zu hemmen, indem man auf den Theil eine Escharam machet: Jedoch sind die Gegenden, auf welche sie gemeiniglich gesetzet werden, (Fontanella capitis) das Blätgen, das Genicke am Halse, zwischen der ersten und andern Vertebra, an dem äusserlichen Theile des Arms, in einem kleinen Grüblein zwischen dem Musculo Deltoideo und dem Bicipite über dem Musculo sartorio und dem Vasto interno, in dem Knie inwendig unter denen flexoribus tibiæ, welche das Schienbein biegen, darbey allenthalben zu beobachten, daß ja allezeit das cauterium in die Nähe der grossen Vasorum gesetzet werde, um so viel häuffiger und reichlicher zu ziehen und zu reinigen.

Cautio, heist Vorsicht, Vorsichtigkeit. In Rechten aber bedeutet Caution so viel, als Versicherung, Bürgschafft, Vorstand, Handschrifft, u. d. g.

Cautionner, für einen gut sagen, Bürge werden.

Cautior, eine Ost-Indianische Frucht wie Erd-Aycheln, wächset in Guinea, und ist dabey gutes Kauffs.

Cayapia, ein Brasilianisches Kraut, dessen Blätter so, wie die vom Feigen-Baume, riechen, Die Wurtzel ist in der Mitten knotigt. Dieses knotichte Wesen, wenn es zerquetscht, und mit Wasser getruncken wird, widerstehet dem Schlangen-Gifft, und heilet die von vergifteten Pfeilen gemachte Wunden.

Cayman, ist ein gemeiner Stein, den man in den Bächen findet, wiewohl einige sagen, er komme aus dem Magen des Crocodils. Die Indianer und Spanier brauchen ihn wider das viertägige Fieber.

Cayman, s. Crocodill.

Cazimi, ist ein Arabisches Wort, und bedeutet das Centrum Solis, daher, wenn die Astronomi sagen, daß ein Planet in Cazimi sey, heist es so viel, als daß er weder in der Länge noch in der Breite 17. Minuten von dem Mittelpunct der Sonnen entfernet sey.

Cebus, *Cercopithecus*, ist eine Gattung Affen mit einem Schwantze.

Cedern, *Cedrus*, Ceder-Baum, ist dreyerley Geschlechts, 1) Cedrus Libani major, grosser oder gemeiner Cedern-Baum, 2) Cedrus Phœnicea, und 3) Cedrus Lybia. Das erste Geschlecht wächst an dem Berg Libanon, die andern beyde geben die Landschafften Phönicien und Lybien. Cedern wachsen auch in West-Indien auf der S. Andreas-Insul, die gar groß und starck. Jamaica ist gleichfalls damit versehen, sonderlich auf den Felsen und Bergen. Die auf der Andreas-Insul wachsen auch in steinigten Boden, und sind die längsten. Der Stamm allein ist 40. oder 50. Fuß lang, viele auch 60. bis 70. und noch wohl länger, auch nach Proportion dicke. Die Inseln Bermudes haben ihrer auch viel, welches durchgehends ein steinigtes Land ist. Was man sonst insgemein von diesen Bäumen saget, als ob kein Wurm hinein kommen solte, hat Dampier auf seiner Reise um die Welt falsch befunden, und ihrer gesehen, die gar sehr von Würmern zerfressen gewesen. Tom. I. cap. III.

Ceder-Baum kleiner, s. Oxycedrus.

Cedmata, die Flüsse, die auf die Glieder und sonderlich auf die Hüffte fallen.

Cedrato, s. Citronen.

Cedria, Cedrium, Cedrinum, wird ohne Unterscheid genommen, theils für das Oel vom Ceder-Baum, theils auch für das Hartz oder Resina, welches vom grossen Ceder-Baum tröpffelt. s. Oxycedrus.

Cedro, ist eine sogenannte Qvint-Essentz von Citronen, welche die Italiäner führen.

Cedronella, s. Melisse.

Cedrus Lycia, s. Thuya.

Celadon, s. Meergrün.

Celarent, ist in der Scholastischen Logic ein modus der Syllogismorum in der andern Figur. s. Lex. Phil.

Celaster-Baum, ist ein Bäumlein, ungefehr Manns hoch, hat ein hartes Holtz, und Aeste, so erstlich grünlich und hernach graulich werden,

den, bringet auch eine gelbgrüne Blume hervor, so einen guten Geruch hat, bestehet in 5. oder 6. Blättern, und wächset an den äussersten Gipffeln der Zweige, sie bleibet aber sehr lange verschlossen. Die Blätter an diesem Baum grünen Winters und Sommers, sind länglich, oben saatgrün, und unten etwas lichter. Es wächset auch eine Frucht darauf, welche erstlich grün, hernach roth, und endlich Corallen-färbig ist, also bleibet sie bis zum Anfang des Augusti, alsdenn runtzelt sie sich, und wird Aschfarbig. Inwendig hat sie einen dreyeckigten Kern, fast wie die Weinbeer-Kernlein, mit einer harten Schalen, und weissen Nußfarbigen Fleisch, welches mit einem Saffran-gelben Häutlein überzogen ist. Die Erzeugung dieses Baums kan geschehen durch Einlegung junger Zweige, daran noch etwas altes Holtz befindlich, oder wenn der Saamen reiff wird, durch Einsäung desselben.

Cele, siehe Hernia, insgemein wird es für eine iede aufgelauffene Geschwulst genommen.

Celotomia, vel Herniæ Sectio, ist das Bruchschneiden.

Cella, s. Navis.

Cellarii, wurden vor diesem in den Klöstern diejenigen Mönche und geistlichen Personen genennet, die über Küche und Keller gesetzet waren, welche heutiges Tages Keller und Kellnerer heissen.

Celoneum, s. Krahn.

Celtis, seu Lotus arbor, Frantzösisch *Micocoulier*, Zirgelbaum, ist ein grosser und starcker ästiger Baum, dessen Rinde dicht und weißlicht ist. Sein Laub sieht wie das Laub am Ulmen-Baume, ist aber viel länger und spitziger, oben grün, unten weißlicht, rauh, und an dem Rande ausgezackt. Die Blüthen sind fünffblätterig, in Rosen-Form, in deren Mitte ein Hauffen kurtze Stamina oder Fäslein zu befinden. Diese Blüthen fallen gar balde ab, und darauf folgen runde, schwartze Beeren, als wie Kirschen, die iedoch viel kleiner sind, und an langen Stielen hangen, hat wenig Fleisch, einen anziehenden doch lieblichen Geschmack, nebst einem dicken Kern. Dieser Baum wächst insonderheit in warmen Landen. Die Frucht und die Blätter dienen den Durchlauff zu stopffen, und das Bluten zu verstellen.

Cementatio, Cementum, s. Cæmentatio.

Cement-Eisen, womit man das gekörnte Gold, Korn neben Korn, daß keines das andere berühre, in den Cementir-Topff, in das Cement oder in die Cementirung legt.

Cement-Feuer, ist ein Circkel-Feuer, oder ein Feuer, das mit Kohlen um einen Tiegel herum gemacht wird, daß es allgemach das Metall erhitzt und schmeltzt.

Cementiren, das bleiche Gold zu einer höhern Farbe bringen: welches Cement auch ein gradirendes Cement heist. Rheinisches Gold auf Ungarisch Gold zu cementiren. Cementiren ist auch den Maurern gemein, und heist so viel, als Steine zusammen leimen und mauern.

Cementirer, der beym Treiben auf Bergwercken, oder in dem Schmeltz-Ofen den Leimen zurichtet.

Cement-Kupffer, in dem Ungarischen Bergwerck bey der Berg-Stadt Neusohl, findet sich in dem so genannten Herren-Grund, tieff in dem Berg, eine Qvelle; wenn man Eisen in dieses Wasser legt, so wird das Eisen mit einer Kruste von kleinen Kupffer-Particuln überlegt, und verliert sich unter dieser Kupffer-Krust immer mehr und mehr, bis es gar verzehrt ist. Das Kupffer, das in der Form als das Eisen gewesen, also wie eine Nußschale liegen bleibt, ist von solcher Feine, daß es sich wie das Silber arbeiten und treiben läst, und wird Cement-Kupffer genannt. Wann es übergüldet wird, kan man leichtlich betrogen werden, weil man sich solche Geschmeidigkeit vom Kupffer in der Goldschmieds-Arbeit nicht einbildet.

Cement-Ofen, ein Ofen, darinnen man sonderlich das Gold cementiret.

Cement-Pulver, ist das aus Ziegel-Mehl, Saltz und Vitriol ꝛc. bestehende Cement, weil es durch ein Sieb gehen muß.

Cement-Regal, das grosse Cement-Regal, wie man das Gold cementiren soll.

Cementum, Cement, wird auch Zement geschrieben, ein zernagendes Mittel, aus 4. Theil Ziegel-Mehls, 2. Theil gestossenen Speise-Saltz, und 1. Theil gebrannten Kupfferwassers gemacht, durch welches die zernagende Calcination verrichtet wird. Helmontius nennet es auch den Leim, damit man die Gläser und Alembicos lutiret.

Cenar, ist eine Art Steine, davon man die schönen Schaalen und Schüsseln macht, welche Chinesisches Gefässe genennet werden.

Cenchrami Aristotelis, s. Ortolans.

Cenchrias, s. Herpes miliaris.

Cenchrus, sive miliaris, ist eine Gattung Schlangen, etwan drey Schuhe lang, dick, und von Farbe gelb-grün, mit allerhand Flecken gleichsam übersäet. Sie wird in den Inseln Lemnos und Samos gefunden. Im Sommer wandert sie im Gebürge herum, auf freyen, offenen Wege, und meidet die Dornen und die Brombeer-Sträucher. Sie fällt die Thiere an, die ihr begegnen, beißt ihnen die Adern an dem Halse auf, und sauget das Blut aus. Ihr Biß ist tödtlich, wo man nicht alsofort dergleichen Mittel braucht, wie wider der Nattern Biß. Sie führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Sie widerstehet dem Gifft, und treibet die schädlichen Feuchtigkeiten durch die unempfindliche Ausdünstung aus dem Leibe. Sie kan eben als wie die Natter präpariret werden. s. Acontia.

Ceneangia, eine Ausleerung der Blut-Gefässe durch das Aderlassen.

Ceneon, ist die gantze Höhle im Unter-Leibe, von den Rippen an, bis an das Darm-Bein, wo das Gekrös und die dünnen Därme liegen. Auch wird der Ort also genannt, wo der kleinen Kinder Nabel ist.

Cenigdam, Cenigotam, und Ceniplam, Cenipolam, ein Chirurgisches Instrument, mit welchem

welchem das Cranium in der fallenden Sucht geöffnet wird.

Censiten, Zinsleute.

Censor, ein Richter, Aufseher, oder der ein Buch oder Schrifft, so gedruckt werden soll, zuvor durchlieset und approbiret, damit nichts der Religion und dem Staat nachtheiliges darinne gelassen werde. Daher heist Censur eine solche Beurtheilung und Durchlesung eines Buches.

Centauri wurden bey den alten Griechen für solche Monstra gehalten, welche halb Pferd und halb Mensch gewesen; welcher Aberglauben aber daher entstanden, daß die so genannten Centauri, oder gewisse Völcker in Thessalien am allerersten die Pferde zäumen oder bereiten gelernet. Centaurus heisset auch ein Gestirne in dem Südlichen Theil des Himmels, welches aber bey uns unsichtbar ist. Jngleichen wird der Sagittarius oder Schütze im Thier-Kreis also genennt, s. Sagittarius und Chiron.

Centaurium, s. Tausendgülden-Kraut, *it.* Rhaponticum vulgare.

Centner, Pondus Centenarium, Frantzös. *Quintal*, ist an den meisten Orten 100. Pfund, an andern 110. oder 112. Pfund, in Spanien 4. Robis, davon eine 30. Pfund, und also der gantze Spanische Centner 120. Pfund hat. Jn Constantinopel, Alexandria und Aleppo, item Cypern und Rhodis, hat der Centner 100. Rotulos, in Sicilien machen 61. Rotuli, deren iedes 30. Untzen hat, einen Centner. Zu Breßlau bestehet der Centner aus 5. Steinen, ieden zu 32. Pfund gerechnet, und hat also der Centner daselbst 160. Pfund. Nach dem Berg-Gewicht hält er 110. Pfund.

Cento per Cento, hundert auf oder von 100. doppelter Gewinst oder Verlust, und noch einmahl so viel.

Centrina, ist ein stachlichter Fisch. Aldrov. de Pisc. lib. 3. c. 4.

Centrium, ist ein Epitheton, oder Zuwort eines Pflasters, heist sonst auch ein Stich-Pflaster.

Centrum, der Mittel-Punct, ist der mittelste Punct eines Circuls, oder Kugel, welcher von der Peripherie aller Orten gleich weit entfernet ist. Bey den Physicis bedeutet es das Hertz, weil von demselben, als gleichsam einem Mittel-Puncte, das Geblüte in dem gantzen Leibe seinen Umlauff hält.

Centrum gravitatis, der Mittel-Punct der Schwere in der Mechanic, ist, durch welchen ein Cörper in zwey Theile getheilet wird, welche gleich viel wägen.

Centrum magnitudinis, der Mittel-Punct der Grösse ist, durch welchen ein Cörper in zwey gleich grosse Theile getheilet wird. s. Math. Lexicon.

Centrum motus, der Ruhe-Punct, heisset in der Mechanic der Punct, da eine Machine auf dem Hypomochlio liegt, und um welchen sie sich beweget.

Centum, hundert, pro Centum, auf das Hundert, Frantz. pour Cent, ist ein Wort, welches den Kaufleuten und Wechslern sehr offt im Mund ist, wenn sie nemlich ausrechnen wollen, wie viel pro Centum, oder auf das Hundert sie gewinnen oder verlieren, Interesse oder Aufwechsel erhalten oder geben müssen, auch in wie kurtzer oder langer Zeit solcher Gewinst geschehen könne, und wie viel es alsdenn aufs Jahr betrage.

Centum capita, s. Mannstreu.

Centumnodia, s. Polygonum.

Cepa, Zwiebel, sind unterschiedlich, als Cepa vulgaris, *des oignons, ou Ciboules*, Zwiebeln, sind rund und lang, roth und weiß, groß und klein, die Wurtzel macht keine Absetzlinge, deswegen sie allein durch Saamen vermehret werden. Cepa fissilis, Winter-Zwiebeln, weil man sie gegen den Winter säet, daß man im Frühling junge Zwiebeln habe. Sie werden auch Spalt-Zwiebeln, wegen ihres Bollens, der sich oben spalten lässet, genennet. Cepa sterilis oder ascalonica, Schalotten, diese kommen niemahls zum Saamen, sondern müssen durch ihre Bollen fortgebracht werden. Die Zwiebeln insgesamt sind zur Speise und Artzney gut, und die Wunden, so mit einem Messer, damit man Zwiebeln geschnitten, gemacht werden, heilen nicht leichtlich.

Cepæa ein feines Garten-Gewächs mit weissen Blumen.

Cephalæa, oder Cephalopoņia, ein langwieriger und steter Haupt-Schmertz. Dieser Schmertz ist von Cephalalgia als groß und klein, unterschieden. Seine Ursachen sind, wenn die innerlichen nervosischen Theile im Haupt übel disponiret oder beschädiget sind.

Cephalalgia, Hauptweh, wird entweder insgemein genommen für alle Schmertzen, die das Haupt angreiffen, oder nur für denjenigen, der nicht gar lange währet, auch die Krancken nicht so Krafftlos machet, als Cephalæa, dergleichen Hauptweh von einem guten Rausch, grosser Arbeit, oder Sonnen-Hitze herzukommen pfleget.

Cephale, das Haupt; Cephalicus, wird von allem dem gesagt, was entweder zum Haupt und dessen Theile gebraucht, oder was vom Haupt genommen wird, als Vena cephalica, die Haupt-Ader, Medicamenta cephalica, Hauptstärckende Artzney-Mittel.

Cephalopharyngæus, ist ein Schlund-Mäuslein, welches den Schlund zusammen ziehet.

Cephalus, s. Mugil.

Cepheus, ist ein Gestirn in der Gegend des kleinen Bäres, und an dem Circulo Arctico angeschlossen, daß bis auf das Haupt und die Achseln nichts davon untergehet. Er bestehet sonderlich aus 12. oder, wie andere wollen, aus 17. Sternen. s. Math. Lex.

Cepites, eine Art von Agatstein, vermuthlich wegen der vielen Streiffen und Adern, welche als eine aufgeschnittene Zwiebel nach einander spielen, also genennt. Er präsentirt allerhand gar artige Figuren, wie Zäune, Lust-Gärten, Festungen ꝛc.

Ceqvinen, also heissen die Venetianischen Ducaten.

Cera, s. Wachs.

Cerachates, Brocatella, ein Agat-Stein, wie ein gelbes Horn.

[C]eræ, sind bey den unvernünfftigen Thieren die Cornua der Gebähr-Mutter, in welchen die Generation geschicht.

[C]eramium, s. Cadus.

[C]erasiatum, ist eine Purgantz aus Kirsch-Safft und süssen Aepffeln mit einer Mercurial-Essentz bereitet.

[C]erastes, ist der Nahme einer sehr gifftigen Schlange oder Viper.

[C]erasum, s. Kirschen.

[C]eratia, s. Carath.

[C]eratio, heist diejenige Arbeit, wenn man etwas mit Wachs überziehet.

[C]eratites lapis s. Unicornu fossile.

[C]eratoglossi, ist das vierte Paar von den Zungen-Mäuslein, haben ihren Anfang an dem Horn des Ossis hyoidis, von dar hängen sie sich auf die Seite der Zungen, dieselbe seitwerts zu ziehen.

[C]eratoides, Cornea, seu corniformis Tunica, das Horn-Häutlein der Augen, ist ein dickes Häutlein, in der Mitten aber sehr dünn, subtil, gläntzend, den Schein anzunehmen und durchzulassen, nicht ungleich dem subtil ausgearbeiteten Horne, daher es auch diesen Nahmen bekommen.

[C]eratomalagma, *Ceratum* vel *Cerotum*, eine gelinde Wachs-Salbe ist ein äusserliches Medicament, welches das Mittel zwischen einer Salbe und Pflaster hält, denn es dicker als eine Salbe, und weicher als ein Pflaster; es wird manchmahl nur bloß aus Oel und Wachs bereitet.

[C]eratonia, s. Siliqua dulcis.

[C]eratum, s. Ceratomalagma.

[C]erauneus, lapis fulmineus, **Donner-Stein, Donner-Keil**, von welchem viele dafür halten, als ob solche Steine würcklich in den Orten, wo der Donner eingeschlagen, gefunden würden. Sie sind theils gelblicht, theils grau, theils schwartz, und dabey so hart, daß man sie kaum mit einem Eisen zwingen kan. Bey den Alten, denen der Gebrauch des Eisens zu den Waffen nicht so wohl, als heutiges Tages bekannt gewesen, hat man solche Steine zu Opffer-Messern, Beilen und Streit-Hämmern gebrauchet; siehe **Donnerkeil**.

[C]erberus, der **Höllen-Hund**, welchen die alten Heyden dreyköpffigt abmahlten, und der an der Thüre der Höllen liegen solte, diese zu verwahren, und an statt der Zotten mit lauter Schlangen behänget war. Ausser dieser Bedeutung heist bey den Chymicis auch der dreyfache Mercurius also, welcher aus Saltz, Qveckfilber und Chalcant bereitet wird.

[C]erchnos, ist ein rauher heiserer Hals.

[C]ercio, ist ein Indianischer Vogel, so groß als wie ein Staar, von mancherley Farben, welcher seinen Schwantz schier unaufhörlich rühret. Er lernet plaudern, und ist noch viel gelehriger, als der Papagey. Zur Artzney soll er nicht taugen.

[C]ercis, *radius*, hat 2. Bedeutungen in der Medicin, 1) heist es das Os cubiti vel brachii superius, der Ellenbogen, 2) bedeutet es das pistillum, rudicula, ein Pistill oder Spatel, womit man reibet. Jngleichen heist es auch ein Löffel.

Cercophitecus, Cebus, eine Americanische Meer-Katze, oder Affe mit einem Schwantze.

Cercosis, s. Clitoris.

Cerea, s. Achor.

Cerealis, ist ein Beynahme der Hülsen-Früchte, daraus ausser der höchsten Noth kein Brod gebacken wird, als da sind Erbsen, Linsen, Hirsen, Bohnen.

Cerebellum, *Encranium, Parencephalos*, das **Hirnlein**. Dieses hänget hinten an dem Gehirn, seine Theilungen sind den Aesten der Eich-Bäume ähnlich. An diesem ist auch noch ein Fortsatz (Processus Vermiformis) zu beobachten, der wie ein Wurm zusammen gefalten ist.

Cerebrum, das Gehirn, ist eines der vornehmsten unter allen Gliedern, und hat den vortrefflichsten Nutzen, so es wegen der sinnlichen Geister und deren Verfertigung vollbringet, dadurch die Seele nicht allein die edelsten inner- und äusserlichen Verrichtungen, sondern auch die freywilligen Bewegungen verrichtet. Es hat seinen Sitz unter den beyden Häutlein, Meninges genannt, erfüllet bey den meisten Menschen die gantze Hirnschale, und dieses wegen der gelinden Wärme und der darinn befindlichen Geister. Es ist eine rechte Werckstatt der Sinnen und Anfang der Nerven, gezeuget von dem hellen klaren und durchscheinenden Theile des Saamens, woraus klärlich abzunehmen, daß dessen vortreffliches Amt sey, die sinnlichen Geister, welche zu einer freywilligen Bewegung und Empfindlichkeit dem gantzen Leibe dienen müssen, zu bereiten. Sonsten wird es von den meisten Anatomicis in 2. Theile, nemlich in das vordere und hintere, lincke und rechte getheilet, und dieses durch den processum falciformem der Dura Mater, ob es schon nicht gäntzlich von einander getrennet, wie solches durch fleißiges Nachforschen augenscheinlich zu ersehen. Denn da findet man, daß es gleich der Lungen und Leber, in Flügel, die man Lobos nennet, zertheilet ist, in seinem Untertheil aber hänget es dicht vereiniget an einander. Es bestehet aus der Substantia medullari, welche weiß, und der Corticali, welche etwas grau ist.

Cerefolium, s. **Kerbel oder Kerffel-Kraut.**

Cerei, s. Berill.

Celæum, eine Salbe aus Wachs und Oel bereitet.

Cereola, s. Conchylium, die 8te Art.

Ceres, die Göttin des Getraides und der Erd-Früchte bey den alten Heyden.

Cerevisia, s. Bier.

Cerevisia medicata, **Kräuter-Bier.**

Cerf, mal de Cerf, ist eine Art eines Flusses, so auf die Kinnbacken und untere Theile des Vorder-Mauls eines Pferdes fällt, und solches verhindert, daß es nicht fressen kan.

Ceria eine Art von Bier in Spanien.

Ceria und Cerio, s. Achor.

Cerinthe, die Wachsblume, wird in Gärten unterhalten, hat länglichte Blätter, so vorne breiter

breiter als hinten, und mit weissen Flecken eingesprenget sind. Die Blumen sind gelb oder purperbraun, und sehen, als ob sie aus Wachs poßiret wären. Der Saamen ist glatt und schwartz, siehet bald wie kleine Klauen. Die Portugiesische Cerinthe oder Carpesium trägt Himmel-blaue Blumen.

Ceritus, *Cerritus* und *Cereritus*, ist so viel als Delirus, Maniacus, wahnsinnig, toll, rasend. Denn es waren bey den Alten drey Vorsteher der Tollheit, Ceres, Luna und Bacchus. Daher die Tollen Ceriti, Lunatici und Bacchi genennet werden.

Cerodoton, eine Art einer Pfeiffe, die, nach Hygini Bericht, von Marsia erfunden worden.

Ceroma, ist eine aus Wachs und Oel bereitete Salbe, womit vorzeiten die Kämpffer gesalbet wurden.

Ceronia, s. Siliqua dulcis.

Ceropissos, ist ein Pflaster aus Wachs und Pech.

Cerota, s. Ceratomalagma.

Certepartyen, s. Chartepartien.

Cervarius lupus, s. Lupus.

Cervarum baccæ, s. Himbeer.

Cervelat, eine Art kurtzer dicker Fleisch-Würste in Italien, so bey uns in den Italiäner-Kellern verkauffet werden; vorietzo werden viel in Prag gemacht.

Cervi boletus, s. Tubera cervina.

Cervicalis, ist ein Bey-Wort einer Blut- und Puls-Ader, als Vena cervicalis, die Genick-Ader, Arteria cervicalis, die Genick-Puls-Ader.

Cervicamelus, s. Elaphocamelos.

Cervicaria, s. Trachelium.

Cervi pabulum, s. Elaphoboscum.

Cervi spina, s. Creutzbeer.

Cervix, das Genick, ist ein zweydeutiges Wort, und heist zuweilen so viel als Collum, der Hals, zuweilen auch nur das hinterste Theil des Halses. Also wird auch cervix uteri genannt, der Canal der Gebähr-Mutter, oder der Hals der Gebähr-Mutter.

Cervix, s. Scapula.

Cerumen, aurium sordes, *Marmorata*, Ohren-Schmaltz, der Unflath in den Ohren, wird als ein schleuniges Mittel wider die Colica recommendiret.

Cerussa, *Psimmythium*, Bleyweiß, wird aus Bley durch Calciniren bereitet; die Art selbiges zu bereiten, hat Schrœderus lib. 3. c. 2. beschrieben. Das beste kömmt aus Venedig. Auch wird der Nahme Cerussa einigen Chymischen Artzeneyen zugeeignet, als Cerussa Antimonii, welches ein Antimonium Diaphoreticum aus dem Regulo ist. s. Schiefer-Weiß.

Cerussa Jovis, s. Zinnasche.

Cerussa nigra, Wasserbley, Reißbley, Schreibbley, auch schwartz Bleyweiß, von den Ausländern *Crayon* benahmet, ist nichts anders, als was einige Lapidem molybditen nennen. Die Alten haben es *Plumbum marinum* genennet, Wasserbley, weil sie vermeinet, es würde aus dem Meer geholet; allein die tägliche Erfahrung bezeuget ein anders, und erweiset, daß es hin und wieder in den Bergwercken gefunden werde, und für ein Bley-Ertz zu halten, welches die Italiäner roh von den Teutschen erhandeln, und wenn sie das Reißbley davon gemacht, den Teutschen wiederum verkauffen; wiewohl es ietziger Zeit auch in Nürnberg nachgekünstelt wird. Es ist zweyerley, feines und gemeines; das feine, welches vor allen Dingen fein geschmeidig seyn muß, und sich wohl schneiden läst, wird von den Ingenieurs, Baumeistern, Mahlern und andern, die mit zeichnen umgehen, gebraucht.

Cervus, s. Hirsch.

Cesare, ein Terminus, womit in der Scholastischen Logic ein gewisser modus der Syllogismorum in der andern Figur angedeutet wird. s. Lex. Phil.

Cespes bituminosus, s. Torff.

Cessio, die Ubergabe und Abtretung, wird ein solches Instrument genannt, vermöge dessen ein Kauffmann seinen auf einen andern habenden Anspruch, Anforderung oder Action einem dritten an statt der Bezahlung überlässet und übergiebt, daß ein solcher dritte hernachmahls eben die Macht darzu hat, als ob er von Anfang her das Recht darzu gehabt hätte, und dahero die Forderung gerichtlich oder in der Güte einzutreiben, oder sich darüber zu vergleichen vermag.

Cessio Bonorum, Abtretung der Güter, betrifft manchen Kauffmann, der unglücklich oder unvorsichtig gehandelt, und endlich, wenn er anders der Verfolgung seiner Creditorum und dem Gefängniß entgehen will, zu diesem Rechts-Beneficio seine Zuflucht nehmen, seine Güter und Waaren insgesamt verlassen und den Gläubigern übergeben muß.

Cessionarius, heist derjenige, dem ein Recht auf eine Schuld oder Obligation übergeben worden.

Cetaceus, ist ein Beynahme aller grossen Meer-Thiere, von welchen überhaupt zu sagen, daß sie ein hartes, ungesundes und unverdauliches Fleisch haben.

Ceterach herba, s. Scolopendrium verum.

Cetus, s. Wallfisch.

Cetus, *Notius piscis*, der Wallfisch, ist ein himmlisches Gestirn gegen Süden, welches in der Länge das Zeichen des Widders und die Helffte des Stiers begreiffet, und nach verschiedener Meynungen aus 21. 22. oder 27. Sternen bestehen soll. s. Math. Lex.

Cevadilla, Frantz. *petite Orge*, dürffte auf teutsch kleine Gerste heissen, ist eine Art Getraide in Neu-Spanien, so als wie Gerste siehet, doch aber nicht viel grösser ist, als wie Leinsaamen. Es wächst auf einem Kraute, das eine solche Aehre trägt, gleichwie die Gerste. Es wird für überaus hitzig, brennend und ätzend gehalten. Innerlich brauchen sie es durchaus nicht, alleine äusserlich streuen sie es in die garstigen und faulen Geschwüre, daß es das wilde Fleisch wegfressen möge, auch auf diejenigen Glieder, so von dem kalten Brande angegriffen seyn. Es verrichtet eben so viel als der Sublimat, wird aber mit Wegbreitwasser temperirt und gemildert.

iidoides, ein feines Garten-Gewächs, mit elben Blumen.

nden, s. Dreck-Holtz.

udey, s. Dreck-Holtz-Baum.

a, s. Thee.

a-Bander, s. Kelonder.

acharilla, Schacharilla, Cascarilla, China, China spuria, ist eine von aussen etwas grau-chte Rinde, inwendig dunckel-braun, am Geschmack bitter, am Geruch lieblich, sonder-ch wenn sie angezündet wird; daher sie eini-e unter den Tabac zu mischen und zu rauchen pflegen. Sie kömmt aus dem Reiche Peru, und wird von D. Stahl vor ein Specificum in er rothen Ruhr gehalten.

erephyllon, Chærefolium, s. Kerbel.

grin, oder Chagrain, Schagrin, ist die Haut vom Rücken und den Schenckeln eines Esels oder Maulesels, so in Türckey und in Pohlen gantz gemein ist, dessen sie sich zum ragen der Bagage bedienen, gleichwie wir mit den Maulthieren thun. Wenn das Thier umgefallen ist, wird ihm die Haut hinten ab-ezogen, das Haar davon gebracht, und die-lbige alsdenn wie andere Häute zugerich-et; wenn sie nun annoch weich und frisch ist, so wird sie über und über mit Senff-Kör-ern bestreuet, darauf an der Lufft aufgezo-en, und etliche Tage lang also gelassen; her-ach wird sie hinweg genommen und gar ge-acht. Wenn diese Haut recht trocken, so ist e trefflich harte; will man sie aber wiederum eich haben, darff man sie nur eine Zeitlang Wasser weichen lassen. Es giebt zweyer-y Gattungen des Schagrins; die eine ist rau, und gilt am meisten, die andere Sorte t weiß und häßlich. Man muß ihn aber neh-en, wenn es feine, schöne, grosse Häute sind, e überall gleich, und ein kleines rundes Korn aben, welches wohl formiret und nicht un-eich ist, darauf auch gar wenig Spiegel oder ländzende dichte Plätze, die nicht granuliret, befinden. Die besten kommen aus Tür-ey, und können nach Gefallen gefärbet wer-en. Sie werden gebrauchet, Bücher, Schreib-afeln, Schreib-Kästlein, Sack-Uhren und ergleichen damit zu überziehen. Die Senff-örner müssen allem Vermuthen nach den hagrin, bey der Zurichtung, weil er noch lind nd weich ist, durchdringen, und mit ihrer Schärffe zuwege bringen, daß er sich körnen uß: Es stehet auch zu glauben, daß die arauf befindlichen Spiegel solche Plätze sind, uf welche die Senff-Körnlein nicht, wie es ch gehöret, gebracht worden, daher sie auch chts verrichten können.

ise, ein leichter Wagen, kleine Kutsche. haise roulante, eine Kalesche mit zwey ädern. Portechaise, ein Trag-Sessel, ei-e Senffte.

land, ein Kundmann, der einem Kauffmann ft abzukauffen pflegt, daher sagt man, gute halandise, das ist, gute Kundschafft haben. outique à chalandée, ein in guter Kund-hafft stehender Kram-Laden.

lastica, heissen erweichende Medicamenta.

laza, heist eigentlich der Hagel. Bey den Medicis wird ein Beulgen oder Hübelgen an den Augenliedern also, und auf Teutsch, ein Gersten-Korn genennet. Bey den Physicis ist es ein Theil des Eyes, deren in einem ieden Eye zwey gefunden werden, nemlich eines in dem spitzigen, und das andere in dem stumpf-fen Ende. Sie sind länglicht, weiß und knö-ticht, und halten die Häutgen, welche so wohl die Dotter als das Eyerweiß umschliessen, zu-sammen. Sie dienen zur Befestigung bey-der Feuchtigkeiten, nicht aber, wie die Alten meyneten, zur Materie, woraus das künffti-ge Hünlein oder Vögelein formiret wird, wie solches Harvæus gnugsam erwiesen.

Chalbanum, s. Ferula Galbanifera.

Chalcanthum, s. Vitriolum.

Chalcedonius, s. Calcedonier.

Chalcitis, ist ein dem Kupffer gleiches, zerbrech-liches Mineral, zärter denn das Sory, und gröber denn das Misy, kömmt mit der Zeit aus dem Sory, und wird insgemein *Atramentum rubrum*, *Pyrites ærosus*, hartroth Atrament genannt. Es scheinet eine Art Kupf-fers zu seyn, wächst, und wird niemahls berei-tet, hat lange gläntzende Striche, und ver-mischte Beschaffenheiten, indem es adstringi-ret, und so scharff ist, daß es das Fleisch bren-net, wenn man es aber brennet, wird es gelin-der, und kam sonst zum Theriac. Jetziger Zeit aber nimmt man lieber calcinirten Vi-triol, oder gar Spiritum Vitrioli dafür.

Chalcus, s. Mina.

Chaldæi, Chaldäer, heissen eigentlich die Ein-wohner in Chaldæa in Asien. Weil sich aber dieselben von uralten Zeiten her, nebst der Astronomie, auf die Astrologie, das Nativi-tät-Stellen, Auslegung der Träume, und andre Wahrsagereyen gelegt, so sind nachge-hends von den Römern alle Wahrsager, Stern-Traum- und Zeichen-Deuter Chaldæi genennet worden.

Chaleus, war bey den Griechen der sechste Theil eines Oboli, und ein Obolus war der sechste Theil von einem Drachma.

Chalinos, heist der äusserste Winckel des Munds.

Chalinque, Chalingue, ein Indianisches Schiff, so fast gantz viereckigt ist.

Chalybs, s. Stahl.

Chama, *Cheme*, ist der Nahme einer Meer-Mu-schel, wie auch eines gewissen Mooses bey den Alten, so viel als ohngefehr eine solche mit-telmäßige Muschel fasset. Bey den Athe-niensern war es ein zweyfaches Gewichte, das grössere Chama hielte drey Drachmas oder Qventgen in sich, das kleinere 2. Drachmas s. Conchylium.

Chamade, heisset, wenn die Trommel geschla-gen wird, um dem Feinde zu verstehen zu ge-ben, daß man mit ihm etwas tractiren will.

Chamæbalanus, s. Erd-Nüsse.

Chamæbatus, *sive* Rubus idæus alter, Frantzös. *Ronce sans épines*, ist eine Gattung Brom-beeren, oder ein kleiner Strauch, der sehr viel Stengel treibt, zu zwey oder drey Fuß hoch, welche mit Blättern besetzet sind, dem Erd-beer-Kraute nicht ungleich, denn sie sind un-ten weißlicht und wollicht. Die Blüthen bestehen

bestehen aus fünff Blätterlein in Rosen-Form. Wenn sie verfallen, so folget eine Frucht, so dicke als wie eine Erdbeere, die ist oval und roth, bestehet aus einem Hauffen kleiner Beerlein, die voll süsses Safftes sind, sitzen dichte an einander, in Gestalt einer Pyramide, an einem weichen Knöpfflein, und beschliesset eine iedwede einen länglichten Kern. Dieses Gewächse wächst an bergichten Orten. Die Spitzen und die Frucht reinigen und halten an, sind gut zu Mund- oder Gurgel-Wassern.

Chamæcyparissus, s. Abrotanum fœmina.

Chamædrys nobilis, *Calamandrina purpurea*, Edel-Gamanderlein, klein Bathengel, wird an rauhen und an der Sonnen gelegenen Orten, auf den Bergen und Hügeln angetroffen, und auch in den Gärten gezeuget. Die Blätter und Blumen sind gut der Leber und Miltz, treiben Schweiß, Harn, und machen das Fleisch wachsend.

Chamæleon, ein also genanntes Thier, einer Eyder nicht viel ungleich, und aufs höchste zehen Zoll lang. Es soll von der Lufft leben, und seine Farbe nach Belieben verändern können, damit es von den Jägern nicht erkannt werde. Allein beydes ist falsch, weil man schon observiret, daß es Fliegen und dergleichen Geschmeiß frißt, die es mit seiner langen spitzigen Zungen, an welcher gleichsam ein zäher Leim klebet, schnell zu fangen weiß; was aber das andere betrifft, so hat dieses Thier eine graue Farbe an sich, entfärbet sich aber wie ein Mensch, sowohl nach Veränderung der Hitze und Kälte, als nach Beschaffenheit der Paßion. In den Kunst-Kammern wird es manchmahl ausgestopfft gefunden.

Chamæleon, s. Eberwurtzel.

Chamæmelum, s. Chamomilla.

Chamæmespilus, s. Jujube.

Chamæmyrtus, s. Mausdorn.

Chamænerion, s. Weiderich.

Chamæpitys, *Ajuga, Abiga, Arthritica, Iva Arthetica, Herba apoplectica*, Je länger, ie lieber, Schlag-Kräutlein, Feld-Cypreß, wächst auf sandigen Aeckern, und grasichten Feldern, wird auch in Gärten gezeuget. Man macht Wasser, Pillulen, Saltz, Extract, Conserven und Syrup daraus. s. Feld-Cypressen, *it.* Iva Arthetica.

Chamærhododendron, s. Alp-Rosen.

Chamæsyce, oder Tithymalus exiguus glaber, s. Wolffs-Milch.

Chamahuja, s. Onychstein.

Chamariren, heist mit Schnüren besetzen und verbrämen.

Chambre de rarités, s. Kunst-Kammer.

Chambriere, ist eine lange lederne Peitsche, auf der Reut-Bahne, ein Pferd anzufrischen, und so es nicht gehorsamen will, damit zu bestraffen.

Chameau, s. Kameel.

Chamelæa, *Mezereon Germanicum, Laureola major, Daphnoides, Daphnis altera*, Seidel-Bast, Lorbeer-Kraut, Keller-Hals, ist ein Strauch anderthalb Ellen hoch, mit biegigen Aesten, welcher auf den Bergen in Wäldern wächst, und auch in den Gärten gepflantzet wird. Die Blätter sind wie Lorbeer-Laub und geben einen Safft wie Gummi, wenn sie gekäuet werden. Die Blumen sind Leib-farbig und wohlriechend; die Beerlein aber welche Coccognidii oder Grana gnidia genennet werden, erstlich roth, hernach schwartz und so beißig als Pfeffer. Der Geschmack der Rinden hat fast die Natur des Euphorbii und Cataputiæ; sie purgirt mit Ungestüm allerhand liquamina, wird aber wegen ihrer etzenden Krafft selten gebraucht. Die Wurtzel soll so schädlich seyn, daß ein Mensch, der sie geniessen solte, darüber sterben müste.

Chamelæa tricoccos, *Mezereon Arabicum*, Zeyland, ist eine Staude einer Ellen hoch, hat Blätter wie der Oelbaum, doch kleiner, stinckend, brennend, scharff und beissend auf der Zungen. Es liegt in hitzigen und steinichten Boden, und wächst wilde an viel Orten in Spanien, Franckreich und Welschland, in Teutsch- und Niederland aber wird es in unterschiedenen Gärten erzielet. Es ist ein starck purgierendes Kraut.

Chamico, ein Peruanischer Saame, der unsern Zwiebel-Saamen gleichet, und die wunderliche Eigenschafft haben soll, daß, wenn man des Wassers trincket, worinn er gekocht hat, man vier und zwantzig Stunden schlaffen muß; und wenn mans lachend oder weinend getruncken, so soll man nicht bald wieder zu lachen oder zu weinen aufhören können.

Chamke, s. Caryophilli aromatici.

Chamomilla, Camillen-Blumen, von solchen kommen in die Apothecken die gemeinen und Römischen Camillen, die erste Art heisset gemeine Camillen, Hermel, Chamomilla vulgaris, Chamæmelum vulgare, Leucanthemum arvense, Anthemis vulgaris; die andere Art, die Römische oder edele Camillen, Chamomilla flore pleno, Romana seu Nobilis, Parthenium, Anthemas seu Leucanthemis odorata. Die gemeinen wachsen hin und wieder auf den Brach-Aeckern und sandigten Orten, die Römischen aber werden in Gärten erzielet. Aus den gemeinen wird das blaue Sapphir-Oel, und aus dem Römischen ein gelbes Oel destilliret.

Champ, ein Feld, ingleichen der Ort von einem Gemählde oder Medaille, wohin nichts gemahlet oder gestochen ist. Man sagt auch, daß ein Gewand, oder ein Stück vom Gebäude einer Figur zum Felde dienet, wenn die Figur auf die Kleidung oder das Gebäude gemahlet ist.

Champignons, *Fungi pileolo lato orbiculari candicante*, eine Art von Erd-Schwämmen, werden häuffig auf den Mist-Beeten, und auch wild gefunden.

Chancres, ist eine Art von Venus-Kranckheiten, und bestehet in einem runden und in der Mitten hohlen Geschwüre, das sich auf die Eichel und auf die Vorhaut des männlichen Gliedes setzet.

Chandelier, s. Blendung.

Chanfrin, ist das Vordertheil von dem Pferde-Kopff

Kopff oder Stirn, unter den Ohren an gerechnet, bis an die Nase zwischen den Augen.

Change, heissen die Kauffleute einen Wechsel oder Tausch, da sie Geld gegen Geld, oder Waaren gegen Waaren umsetzen. Daher changiren, verwechseln, vertauschen, troqviren, es sey Geld oder Waare. s. Cambium.

Change, lettres de Change, s. Wechsel-Briefe.

Changer, s. Tauschen.

Changer un Cheval, ou Changet de main, heist bey der Reut-Kunst den Kopff des Pferdes drehen oder wenden, von einer Hand zur andern, von der Rechten zur Lincken, oder von der Lincken zur Rechten.

Changuarica, s. Bixa.

Channa, ist ein See-Fisch, der sich gern an steinigten Orten aufhält. Er ist einem Barsche ähnlich, und hat zartes gutes Fleisch. Aldrov. de piscib. l. 1. c. 10.

Chanterelle, heist die klåreste Saite auf den Saiten-Instrumenten, sonderlich auf den Lauten.

Chanvre, s. Hanff.

Chaomantia, ist eine Kunst aus der Lufft zu weissagen.

Chaos, heist eine Verwirrung oder Vermischung aller Dinge, ingleichen der vermischte und unförmliche Klumpen, oder prima materia aller Dinge, aus welchem GOtt Himmel und Erden, und alles, was darinnen ist, geschaffen und abgesondert hat.

Chapelet, sind ein paar Steigbůgel-Riemen, mit ein paar Steigbůgeln versehen, oben sind sie mit einem ledernen Bande oder Ringe zusammen gemacht, welches man la tête du Chapelet nennet. Diese befestiget man oben am Sattel-Knopff, nachdem man sie für den Reuter zurechte gemacht, und weil solches wegen steter Abwechselung der Pferde auf den Reut-Schulen zu viel Můhe machen würde, sind selbige daselbst nicht üblich.

Chapiteau, s. Knauff.

Chaquerille, s. Chacharilla.

Characteres, Kennzeichen, können alle diejenigen Figuren seyn, derer sich Künstler in ihrer Profeßion, item die Mathematici, Medici, Physici, Chymici und dergleichen bedienen.

Characteres Chronologici, Chronologische Kennzeichen, sind solche Gründe, aus welchen man erforschen und beweisen kan, zu was für einer Zeit dieses oder jenes geschehen sey. Dergleichen Kennzeichen werden aus der Astronomie und anderswo hergenommen, und werden dazu gerechnet die Sonn- und Monden-Finsternisse, Æquinoctia, Solstitia, Phases des Monds, die Zusammenkünffte der Sterne, die Cycli Solis, Lunæ, Indictionum, der Wochen-Tage, der Jüdischen Sabbathe und Jubel-Jahre, die Register der Bürgermeister zu Rom, und dergleichen. Wenn nun ein Geschicht-Schreiber meldet, dieses oder jenes sey geschehen, da eine Sonnen-Finsterniß gewesen, da diese und jene Bürgermeister zu Rom regieret, so kan man daraus das Jahr und den Tag erforschen, da die Geschichte paßiret. s. Math. Lex.

Characteres Chymici, oder Chymische Characteres und Zeichen sind, deren sich die Alchymisten und Chymici oder Destillir-Künstler zur Bezeichnung ihrer unter Händen habenden Materialien und Instrumenten gebrauchen. Als nemlich △ Feuer. ▽ Wasser. 🜁 Lufft. 🜃 Erde. ⊖ Saltz. 🜍 Schwefel. ☉ Gold. ☽ Silber. ♃ Zinn. ☿♎ Sublimat. ☿ Præcipitat. ♀ Kupffer. ♂ Eisen. ♄ Bley. ☿ Qveckfilber, Mercurius. ♁ Antimonium oder Spießglas. O Alaun. 🝿 Weinstein. ⦶ Salpeter. 🜖 Vitriol. ⊕ Grünspan. 🝂 Calx viva, lebendiger Kalck. 🝭 Potasche. O—O Arsenicum oder Hütten-rauch. ⊂⊃ Auripigmentum. ⌘ Tutia. 🜓 oder 🜍 Ziñober. ♉ Sal gemmæ, oder Steinsaltz. ✱ Salmiac. ☹ Caput Mortuum. ♁♀ ein iedes Pulver, oder pulverisirte Sache. 🜆 Aqua Regis. 🜅 Aquafort, oder Scheidewasser. ✚ Eßig. ⸸ Destillirter Eßig. 🜈 Spiritus vini. ⊡ Urin. ♌ Spiritus. ∞ Oleum. ✚ Crucibulum, Schmeltz-Tiegel. B.M. Balneum Mariæ. B.V. oder VB. Balneum Vaporosum. 🝭 Retorta, aaa. Amalgama. S.S.S. stratum super stratum. ∴ Arena, Sand. E Asche. ♂ Tag. ♀ Nacht. 8 Stunde. ♏ Monat. ⊖ Jahr.

Charadrius, *Galgulus*, *Hiatula*, ist der Nahme eines sonderlichen Vögelgens, dem die Alten wunderbare Kräffte zugeschrieben haben, daß, wenn ein Gelbsüchtiger dessen nur ansichtig würde, er von der gelben Sucht solte befreyet werden.

Charameis, oder Ambela, ist ein Indianischer Baum, dessen es zwey Arten giebet. Die eine ist so groß, als wie ein Mispel-Strauch, und ihre Blätter sind dem Birnbaum-Laube ähnlich, und lichtgrüne. Die Frucht wächst auf Art, als wie ein Träublein, siehet als wie eine Haselnuß, und hat viel Ecken; von Farbe ist sie gelb, eines sehr anziehenden Geschmacks, mit einer angenehmen Säure begleitet. Die Indianer essen sie insgemein, wenn sie zeitig ist, oder unreiff mit Saltz eingeleget, den Appetit zu erwecken; sie mischen sie auch unter ihre Brühen. Die andere Art ist zwar eben so groß, allein ihre Frucht ist um ein gut Theil dicker; ihre Blätter sind viel kleiner, als das Apffel-Laub, und die Wurtzel giebet Milch; die Frucht ist auch so gut zu essen, wie die andere. Diese Bäume wachsen in den Höltzern und auf den Bergen, die von der See gar weit entfernet sind, in Canara und Decan. In Canara und Decan wird sie von den Leuten abgesotten wider allerley Fieber gebraucht; sie nehmen auch ein Stück von der Wurtzel der ersten Gattung, etwa vier Finger lang, zerreiben solches mit einem

Qvintlein Senff, und bereiten davon ein Pulver wider die Engbrüstigkeit. Dieses Mittel purgiret tapffer von oben und unten.

Charax, s. Karausche.

Charbon, bedeutet an den Pferden das kleine schwartze Zeichen, welches von dem grössern überbleibet in der Hohligkeit der Zähne, ohngefehr um das 7. oder 8. Jahr, wenn die Hohligkeit sich wieder gefüllet, und die Zähne gleich worden sind.

Charette, eine Kutsche oder Wagen.

Charge, eine Last, it. eine Bedienung, als, man sagt, er hat eine gute Charge, eine noble oder adeliche Charge; sich mit etwas chargiren, beladen. Bey den Kauffleuten heist es eine Ladung, die eingeschifft oder aufgeladen wird, eine Charge oder Carga ist an etlichen Orten in Franckreich so viel, als 300. Pfund, 17. und 1. halb Carga in Marseille, thun in Hamburg eine Last. s. Cargo.

Charge, ist eine Salbe, so man den Pferden auf die Geschwulst und Entzündung aufleget, und die krancken Oerter damit reibet, hernach mit Maculatur-Papier verbindet.

Chargiret, heissen die Mahler, wenn man ein Gesicht mit mercklichen und excessiven Zügen vorstellet, und zwar auf solche Weise, daß man mit 3. oder 4. von dem Grab-Eisen, Grab-Stichel, oder sonst gemachten Zügen, eine Person kennet, ob es gleich kein wahrhafftes Portrait ist, sondern nur marqvirte Defecten. Man saget also, wenn eine Figur starck bezeichnet ist, daß es chargiret sey.

Chariot, s. Nagel.

Charistiæ, waren gewisse Gastereyen, welche die Römer den 22. Februar anstellten, aus der Absicht, damit diejenigen, die bishero in Feindschafft gelebet hatten, zusammen kommen, und im Beyseyn gewisser Friedemacher, sich vertragen solten.

Charites, s. Gratien.

Charitoblepharon, ist ein Indianisches Stauden-Gewächs, dessen Blätter vom Anrühren gantz hart werden.

Charlatanerie, ars circulatoria, die Marckschreyerey, wird eigentlich von Aertzten, die auf den Märckten herum ziehen, improprie aber von allen, die nach Art solcher Aertzte, sich und ihre Kunst erheben, und andere damit betrügen, gesagt. s. Marckschreyer.

Charniere, das Gewinde an einem Circul, oder andern subtilen geometrischen Instrument, item an Dosen und kleinen Gehäusen, Lat. Circini aliusve Geometrici Instrumenti Commissura, ist ein zierlich Band, womit zärtliche und von sauberer Arbeit gemachte Dinge, die auf- und zugehen sollen, beschlagen werden, sie bestehen in Wechsels-weise ausgefeilten Gängen, welche an einem mitten durch gesteckten Dorn oder Drat, so an beyden Enden sauber vernietet wird, sich auf und zu bewegen.

Charon, war nach dem Aberglauben der alten Heyden ein alter grauer Schiffsmann, welcher die Seelen der Verstorbenen über die höllischen Flüsse Styx und Acheron führete, und davon einen Groschen zum Fährgelde oder Naulo bekam, welchen man den Cörp[er] vor der Verbrennung in den Mund zu stec[ken] pflegte.

Charonius, bedeutet solche Orte, zu weld[chen] man wegen Gestanck und böser Lufft o[hne] Gefahr des Lebens sich nicht nahen darff.

Charpentier, ein auf der Insul S. Domingo [sich] aufhaltender Vogel, so groß wie unsere L[er]chen, mit einem eines Zolles langen Sch[na]bel, der so scharff und spitzig ist, daß er da[mit] die härtesten Palm-Bäume, die dem Ei[sen] und Stahl fast zu hart sind, in einem T[age] durchbohren, und das darinn verschloss[ene] angenehme Marck also heraus saugen kan.

Charta, s. Papier.

Charta blanca, s. Carta bianca.

Charta di Spagna, s. Cochenille.

Charta virginea, s. Amnios.

Charte-partyen, oder Certe partien, si[nd] schrifftliche Contracte, welche zwischen Sc[hif]fern und ihren Schiff-Befrachtern schri[fft]lich, auch wohl vor Notario und Zeugen a[uf]gerichtet werden; sonderlich wird darinn verabschiedet, wenn und wo der Schiffer [die] Ladung einnehmen, und wohin er mit sold[her] abseegeln soll, wie lang an dem Ort sei[ner] Entlastung sein Aufenthalt seyn solle, ob u[nd] von wem er daselbst, und mit was Waar[en] auch wohin er wieder soll zurück beladen w[er]den, was er für ieden Tag, den er über die [ge]bührende Zeit aufgehalten wird, soll zu [ge]niessen haben, wie hoch die Fracht bedung[en] sey, und was dergleichen beschriebene Vere[ab]redungen mehr seyn möchten, welche dar[um] in ein ordentlich Instrument oder zu Pap[ier] gebracht werden, damit der befrachten[de] Kauffmann und Schiffer sich darnach ri[ch]ten, und im Fall der Noth vor dem Hande[ls] oder See-Gericht solches vorzeigen könne.

Charunfel, s. Caryophilli aromatici.

Chasma, *Fovea*, eine Klufft, so durch ein E[rd]beben entstehet, bedeutet aber auch ei[ne] scheinbare Spaltung des Himmels; tr[ägt] sich zu, wenn eine schweflichte Materie, [die] ungleiche Theile hat, sich in die Lufft ge[zo]gen, anfangs in dem innerlichen, hernach [in] dem mittlern, und endlich in dem äusserst[en] Theile angezündet wird, da es uns denn v[or]kömmt, als wenn sich der Himmel aufthä[te.] ist also des Chasmatis causa efficiens d[as] Feuer, die Materia eine schweflichte Ausdü[n]stung, die Forma oder äusserliche Gestalt d[as] Aufthun des Himmels, und der Finis od[er] Endzweck die Reinigung der Lufft. s. Cœlu[m] ardens.

Chasse, Jagd, daher kömmt Cheval & Chien [de] Chasse, Jagd-Pferd, Jagd-Hund. s. Jagd.

Chassis, ein Rahm eines Gemähldes, sind [die] Stücken Holtz, welches das Viereck oder ei[ne] andere Art von der Figur, woran das Tu[ch] fest gemacht ist, formiren. Die Italiän[er] nennen es il Telaro, und die Teutschen d[en] Rahmen.

Chataignes d'eau, s. Tribulus aquaticus.

Chatiments, Züchtigungen. Die Bereuter ne[n]nen es bey den Pferden eine harte gewaltsa[me] Hülffe, und wenn solche Hülffe mit Stre[n]gigke[it]

...keit gegeben wird, so werden Bestraffungen daraus.

...ouilleux, kützlicht, wird von einem Pferde gesagt, welches für die Sporen gar zu empfindlich ist, daher es nicht schlechterdings die Sporen scheuet, sondern sich nur auf einige Art widersetzet, indem es sich in die Höhe bäumet, wenn man ihm mit den Sporen zu nahe kömmt. Ein solches Pferd ist in etwas den Ramingues zu vergleichen, doch mit diesem Unterscheid, daß diese zurück weichen, springen, und gar nicht gehorchen.

...ube, s. Caffe.

...ude Pisse, s. Gonorrhæa.

...udron, s. Kessel.

...udronniers, s. Keßler.

...usses trappes, s. Fuß-Angeln.

...ussé trop haut, sagt man von einem Pferde, welches die weissen Zeichen oder Balzanes sehr hoch an den Schenckeln hinauf hat.

...ilocace oder *Labrisulcium*, ist ein in Engeland und Irrland gemeiner Zufall, sonderlich bey Kindern; da ihnen die Lippen sehr aufschwellen, hart und roth sind; doch ohne Entzündung oder Hitze.

...iri, s. Leucojum.

...irisma, Cheirismus, ist eine Würckung der Hände, da der Medicus oder Chirurgus an dem beschädigten Theile etwas mit den Händen verrichtet.

...irites, ein Stein wie eine Hand.

...irixis, wird entweder für die Chirurgia selber genommen, oder für eine iede Chirurgische Operation, so bey den Curen verrichtet wird.

...ironium, s. Cacoëthes.

...la oder Chele, bedeutet 1) eine gespaltene Klaue oder eine Krebs-Scheere, 2) ein Chirurgisches Instrument, dessen Vordertheil spitzig und eingeschnitten, als eine Klaue vom Ochsen, welches Hippocrates in der Cur eines Polypi oder Fleisch-Gewächses zu brauchen recommendiret.

...lidon, s. Schwalbe.

...lidonides, s. Saxifraga alba.

...lidonium majus, Hirundinaria, groß Schöllkraut, Schwalbenwurtz, wächst hin und wieder an den Zäunen, blühet gleich im Früh-Jahr, und den gantzen Sommer durch. Die Wurtzel ist vortrefflich gut wider die gelbe Sucht; der Safft vom Kraute offt auf die Wartzen gestrichen, vertreibet dieselbigen.

...lidonium minus, Ficaria, & Scrophularia minor, klein Schöllkraut, Feigwartzen-Wurtz, wächst an feuchten und sumpfichten Orten. Das Kraut saubert, ist ein gut Miltz- und Scharbocks-Kraut, und dienet für die gelbe Sucht.

...lidonius, ist ein Stein, welcher in den Magen der jung ausgebrüteten Schwalben angetroffen wird. Es werden insgemein zwey gefunden, ein schwartzer und ein röthlichter. Bey den Spagyricis wird Chelidonius gebrauchet von Gold, oder Gold-Elixir.

...lidonius, *Ornithias*, der Wind vor dem Frühlinge, weil um diese Zeit die Schwalben zu kommen pflegen; welcher gemeiniglich unter allen Winden der sanffteste und gelindeste ist, und der sich hernach in den Frühlings-Wind, Favonius genannt, zu verändern pflegt.

Chelonitis, ein grosser Kröten-Stein, wird von dem Plinio beschrieben, daß es ein köstlicher Stein sey, wie eine gedrehete Schnecke. Er wird auch sonst *Brontias* genannt, it. *Ombria*, weil man dafür hält, daß er mit dem Donner oder Regen auf die Erde falle. s. Brontias.

Chelys, s. Lyra, *it.* Laute.

Chelys, testudo, s. Schildkröten.

Cheme, s. Chame.

Chemin couvert, s. Bedeckter Weg.

Chemia, s. Alchymia.

Chemosis, ist ein Augen-Fell oder Gebrechen, wenn das Weisse vor dem Schwartzen hervor raget, und erhöhet wird, daß gleichsam eine Schlitze zwischen dem Schwartzen und Weissen zu seyn scheinet. Anderswo wird es für das inflammirte und fleischichte Horn-Häutlein des Auges genommen.

Chenillis Italica, eine Pflantze, welche gelbe Blumen, wie Klee-Blumen, trägt.

Chenopodium, s. Pes anserinus.

Cherionium, ist ein äusserlicher elementarischer Zufall, dem das Relolleum entgegen gesetzet wird, welches die innere wesentliche und natürliche Beschaffenheit eines Dinges bedeutet.

Chermes, s. Kermes.

Chernibion, ist ein Gefäß, darinnen bey den Opffern das Wasser zum Hände-Waschen aufbehalten wurde; bey dem Hippocrate aber bedeutet es so viel, als matulam, ein Nachtscherbe oder Gefäß, darein der Harn aufgefangen wird.

Chernites, eine Sorte weisser Steine, aus welchen die Alten Särge zu hauen pflegten, weil er die Todten in kurtzem verzehren soll. s. Asius Lapis.

Chersydrus, ist der Nahme einer Schlangen, welche sich so wohl im Wasser als auf der Erden aufhält. s. Acontia.

Chervis, s. Sisarum.

Cheval, s. Pferd.

Cheval achevé, s. Aschevé.

Cheval Zain, s. Zain.

Chevaler, cheval qui chevale, heist ein Pferd, das, wenn es einen Trab oder Schritt gehet, allezeit mit den Vor-Schenckeln creutz-weis gehet.

Chevalier, s. Calidris.

Cheveux, s. Haare.

Chevre, ein Hebezeug, mit welchem man Stücke auf und ab, und die versunckenen Wagen aus dem Morast hebet.

Chezanance, wird iede Artzney genannt, welche Stuhlgänge verursachet.

Chia, s. Terra Chia.

Chia herba, s. Thee.

Chiasmus, bedeutet eine Figur wie ein Creutz, weil der Griechische Buchstabe X (Chi) davon dieses Wort seinen Ursprung hat, als wie ein Creutz aussiehet.

Chibou Gummi, Frantzösisch, *Gomme de gommier*, ist ein gewisses Gummi oder Hartz, dem Galipot nicht ungleich, auch nicht so gar stinckend.

ckend. Es rinnet in häuffiger Menge aus einem grossen Baume in den Americanischen Inseln, welchen sie Gommier den Gummi-Baum zu nennen pflegen, dieweil er eine aus der massen grosse Menge Gummi giebet. Sein Holtz ist hart und weiß: Das Laub, gleich wie die Lorbeer-Blätter, nur daß sie um ein gutes grösser. Seine Blüthen sind klein und weiß, stehen Büschelweise an den Spitzen der Zweige; die Frucht ist so dicke, wie eine Olive, bey nahe dreyeckigt und dichte, anfangs grün und hernach braun-roth; ihr Fleisch ist mürbe, und gantz voll weißlichtes und leimig Hartz. Es wird uns in kleinen Fäßlein zugeführet, die sind in grosse breite Blätter eingeschlagen, welche an einem grossen Baume wachsen, Cachibou genannt, der in dem Lande wächst, daher denn dieses Gummi seinen Titel hat bekommen. Die Leute in America und die Wilden brauchen diese Blätter zu allerley; insonderheit legen sie dieselbigen in ihre Gewürtz-Körbe, damit die Lufft nicht darzu kommen möge; unterweilen verbrennen sie dieses Gummi an statt des Oels. Ein und andere betrügliche Handels-Leute verkauffen dieses Gummi an statt des Gummi Elemi, andere für das Gummi Anime, andere für Tacamahaca: Allein für solchem Betruge kan sich einer leichtlich hüten, wenn er es nur ein wenig kennt. Dieses Gummi vom Gummi-Baum ist trefflich dienlich wider das Hüfften-Weh, wider den Sand und Gries, wider die rothe Ruhr und das allzustarcke Bluten, wenn es, gleichwie der Terpentin, in Form eines boli, mit einem Löffel Wasser eingenommen wird. Die dosis ist von einem Scrupel bis auf ein gantzes Qvintlein. Es wird auch äusserlich gebraucht, zum erweichen, zum zertheilen, und zu Stärckung der Nerven. Die Blätter von diesem Baume sind gut zu den Wunden. Auf Guadalapa findet sich noch ein anderer Gummi-Baum, Gommier rouge, der rothe Gummi-Baum genannt. Das ist ein Baum, dessen Holtz gar mürbe ist, und weißlicht; er ist mit einer dicken grünlichten Rinde, und diese mit einer dünnen, sehr zarten braun-rothen Haut, die sich leicht löset, überzogen; seine Aeste strecket er weit aus, bey nahe, wie bey uns die Fichten, die bringen oben gantze Büsche Blätter, die wie das Eschenlaub aussehen, glatt sind, nicht ausgezackt und dunckel-grün; die Blüthen wachsen Büschel-weise an der Aeste Spitzen, sind klein und weiß. Nach denenselben kommen die Früchte, welche fleischig und den Pistacien gleich, braun-roth, voll mürbes, hartziges und schleimiges, weißlichtes Fleisch, in dessen Mitten ein harter und zu beyden Seiten etwas eingedruckter Kern befindlich, der schier so groß, als wie ein Mays- und Türckisches Weitzen-Korn. Dieser Baum wird gerissen, und giebet ein flüßiges Hartz, dem Terpentin gleich; er wächst auf allen Inseln in America, hauptsächlich aber an dürr- und trockenen Orten, wird aber nicht so sehr geacht, als wie der weisse Gummi-Baum; sein Holtz ist von keiner Dauer, sondern faulet bald; sein Hartz hat eben solche Krafft als wie der Terpentin. Der P. Plumier will haben, daß die Gummi-Bäume, davon allhier die Rede ist, von unsern Terpentin-Bäumen bloß durch die Blüthe unterschieden wären, dieweil dieselben nicht aus Fäslein oder auch Staminibus bestünden.

Chica, ist bey den Americanern ein Tranck, der aus ihrem Maltz, wie bey uns das Bier aus Gersten gemachet wird.

Chicaly-Chicaly, ein West-Indianischer Vogel von wunderbarer Schönheit, und in den Wäldern gantz gemein: Dessen Geschrey kommt des Guckucks seinem einiger massen bey, ist aber weit geschwinder und durchdringender. Er ist von mäßiger Grösse, hat einen langen Schwantz, und trägt ihn gerade in die Höhe, als wie die Haus-Hähne. Die Federn stehen wie die Feder-Büsche, und haben unterschiedliche hohe Farben, als roth, blau und dergleichen. Von denen, die auf dem Rücken stehen, machen die Indianer Schürtze, die sie nur gar selten tragen. Er fleugt auf den Bäumen herum, und hält sich fast immer auf denselben auf, daß man ihn gar wenig auf der Erden findet. Seine Speise sind Früchte; sein Fleisch aber ist schwärtzlich, iedoch von Geschmack noch ziemlich gut.

Chicot, ist ein Splitter von Holtz, den sich ein Pferd in Fuß tritt, und der bisweilen bis ins Leben hinein gehet, daher es sehr gefährlich ist, nachdem er tieff hinein gedrungen.

Chien couchant, s. Vorstehender Hund.

Chiffre, heist eigentlich eine Ziffer, vornemlich aber ein gezogener Nahme.

Chilles, Mexicanischer Pfeffer, so zur Chocolate gebraucht wird.

Chilli, s. Holli.

Chimæra, ein von den alten Poeten erdichtetes Wunder-Thier, welches vorne wie ein Löwe, mitten wie eine Ziege, und hinten wie ein Drache gestalt. Weil dergleichen Thiere nirgends als in der Phantasie zu finden, so pflegt man auch alle andere falsche und erdichtete Einbildungen also zu nennen. Daher sagt man, der oder der hat wunderliche Chimeren in seinem Kopffe. s. Lex. Phil.

Chimetlon, s. Pernio.

Chimicastri, s. Ciniflones.

Chinæ Radix, China- oder Pocken-Wurtzel, ist zweyerley, die Orientalische und Occidentalische; ist eine dicke, knöpfige, feste, ungeschmackte, weiß-röthlichte Wurtzel. Die Orientalische wird aus China, die Occidentalische aber aus Neu-Spanien und Peru gebracht. Die Orientalische China-Wurtzel ist die beste, und hat in der Medicin trefflichen Nutzen. Sie wird sonst auch *Smilax aspera Chinensis* genennet, und ist ohne Geschmack und Geruch. Die Materialisten theilen sie ein in die feine, mittlere und gemeine, und thut eben was die Sarsaparilla thut.

China Chinæ, aber ist eine ausländische Rinde, der jungen Eichbaum-Rinde nicht ungleich, am Geschmack bitter, und nicht gar lieblich, kommt von einem Baum, der im Königreich Peru *Gananaperide* genennet wird, sie heisset

China

China de China, cortex Chinæ Chinæ, cortex Americanus, Peruvianus, Sinensis, Febrifugus, *Palo de Calenturas*, *Kinkinna*, pulvis Jesuiticus. Es ist ein treffliches Mittel für das Fieber.

China spuria, s. Chacharilla.

Chincapolins, Dadolyns, Eyos, Dorra, Fenorryns, Musa, sind Sorten von Indianischen Feigen; wachsen an einem Baume, der alle Monat vergehet, und von neuem eines Mannes lang aus der Erden wächst, hat keine Aeste, sondern oben hinaus einige grosse Blätter, in der Mitten eine Blume so groß als wie ein Straussen-Ey hervor kommt, Pfersigblüt-farbigt, welche sich mit der Zeit ausbreitet, und zu einer Trauben wird, die man mit zwey Stöcken trägt. Wenn diese reiff sind, werden sie gelb und inwendig süß. Der Stam ist einer halben Spanne dicke, und die Blätter brauchen die Türcken statt des Maculatur-Papiers zu Pfeffer-Dütten.

Chinche, ein Americanisches Thier, in der Grösse einer Katze, in der Gestalt eines Fuchses, mit einem langen haarigen Schwantz, einem krummen Rücken und platten Bauch, dunckel-grauen Haar, und Ohren, die fast Menschen-Ohren gleichen. Wenn es verfolgt wird, fasset es seinen Harn in den Schwantz, und sprengt ihn damit in die Lufft, wovon ein solcher Gestanck entstehet, daß weder Menschen noch Thiere dabey dauren können.

Chinesische Waaren, so ausgeführet werden, sind Seiden, seidene Stoffe, Kupffer, Stahl, Eisen, und allerley aus diesen Metallen gearbeitetes Handwercks-Zeug und Geschirr, Baumwolle, Cattunen, schöne Camelotten, Hanff, Leinewand von Hanff, sehr feines Gold in grosser Menge, kostbare Edelgesteine, blaue Steine und schöner Marmel, Holtz von Aquila. Roses und Brasilien, it. Ebenholtz, Zucker, Mosch, Thee, eingemachter Ingber, Queck-silber, Radix Chinæ, Rhabarber, Bernstein, röthlicher Amber, Porcelin und andere Gefässe, von feiner Erde, Schräncke, Schatullen und andere lackirte Arbeit, dergl. anderswo nicht kan nachgemacht werden. Da hingegen kan man nach China führen, Gewürtze, Pfeffer, allerhand Leinewand, Tuch, geschorne Sarsche, allerhand Etaminen von verschiedenen Farben. Der rothe, weisse und schwartze aber wird am meisten gesucht. Elephanten-Zähne, Sandel-Holtz, blasse und rothe Corallen, Silber um Gold dafür zu kauffen. Von den Müntzen in China weiß man nicht, daß sie geprägt oder geschlagen, sondern es sind nur Stücke Silbers, so fast wie ein Schifflein formiret, und ihren verschiedenen Valeur haben, und mit diesen bezahlen sie die Waaren. Bey ihnen pfleget auch noch eine runde küpfferne Müntze üblich zu seyn, diese hat ein Loch in der Mitte, damit sie solche anhängen können, sie hat viele Characteres, und ist dicke. Ihrer 10. machen einen Sols de France aus, 10. Sols den 10ten Theil ihres Thalers, welchen sie Leam, die Portugiesen aber in Indien Fael nennen, und ein solcher Thaler gilt ohngefehr 4. Frantzösische Pfund, 2. Sols und 2. Pfennige.

Chinesisch Holtz, s. Lignum violaceum.

Chini, ein Kraut auf der Insel Banda, so wie Flachs aussiehet, ist grün, wenn mans zerreibet, in Blätter von Bisam gewickelt, und durch solch gedachtes Chini trincket, und aus Unachtsamkeit den Rauch einlässet, machet es einen Menschen lachend, und halb närrisch. Ein wenig Saltz aber in den Mund genommen, bringet ihn wieder zurechte.

Chiquen, eine Art Indianischer Rietläuse, welche sich unter der Asche und andern Unreinigkeiten zeugen. Sie kriechen gerne an die Füsse, und unter die Nägel der Zehen, fressen in die Haut, und verursachen anfangs ein kleines Jucken, hernach gar eine Entzündung: Und ob sie schon klein in das verletzte Theil gekrochen, so werden sie doch in kurtzem so groß, als eine Erbse; bringen einen Hauffen Nüsse, daraus hernach andere wachsen, und entstehen öffters an dem Orte, da man sie heraus genommen, Geschwüre. Die Wilden haben ein gewisses Gummi, mit welchem sie ihre Füsse, sonderlich unter den Nägeln bestreichen, vor diesen Ungeziefer gesichert zu seyn.

Chiragra, das Zipperlein an den Händen. s. Arthritis.

Chirographaria actio, heist bey den Juristen eine Klage, welche aus einer Handschrifft angestellet wird.

Chirographarii, sind Gläubiger, so nur eine Handschrifft ohne Pfand und Verschreibung über ihre Schuld in Händen haben, und daher bey entstehenden Concurs in die letzte Classe gesetzet werden, und gemeiniglich nicht viel bekommen.

Chirographum, eine Handschrifft. Daher kömmt Creditor Chirographarius, ein solcher, der nur eine blosse Handschrifft und keine Verpfändung von seinem Debitore in Händen hat.

Chiromantia, ist eine Kunst, aus den Linien der Hände eines Menschen Leibes- und Gemüths-Beschaffenheit zu erkennen, und so wohl dessen vergangenes, als zukünfftiges Glück und Unglück zu errathen. Es ist aber die Kunst gar betrüglich, und hat wenig Grund. s. Phil. Lex.

Chiron, war ein Centaurus, und hatte in seiner Information den Herculem, Achillem und Æsculapium gehabt. Dieser Ursach halben ist von den Alten der Chiron so hoch gehalten worden, daß sie ihn bis an die Sterne erhoben, unter welchen er, in dem Zodiaco, durch den Nahmen des Sagittarii oder Schützens bekannt ist. s. Sagittarius.

Chirones, s. Sirones.

Chironium, s. Cacoethes.

Chirurgia, Wund-Artzney-Kunst, ist eine Kunst, welche die äusserlichen Kranckheiten und Gebrechen des menschlichen Leibes durch ordentliche Application der Hand, zu heilen lehret. Ihre Operationes bestehen vornemlich in viererley Arten, als 1) in Synthesi, welche die von einander gesonderten Theile, als bey Verwundungen zu geschehen pfleget, wieder

der zusammen füget. 2) In Diæresi, welche diejenigen Theile absondert und zertheilet, die durch ihre Vereinigung der Genesung hinderlich seyn, als da ist die Zusammenheilung der abscessuum oder Eiter-Geschwulsten, welche man nothwendig, wenn anders das Eiter soll abgeführet werden, eröffnen muß. 3) In Exæresi, welche dasjenige aus dem Leibe ziehet, was ihm schädlich und beschwerlich fällt, als da seyn Kugeln, Pfeile, Eiter und dergleichen. 4) In Prosthesi, diese ersetzet durch Kunst die mangelnden natürlichen Leibes-Theile, als da sind Kunst-Beine und Armen anzusetzen, krafftlosen Theilen durch Applicirung eines Instruments behülfflich zu seyn, als dem Lahmen durch die Krücken. Die Grund-Seulen der Chirurgie sind 1) die Erkänntniß des menschlichen Leibes; 2) Derjenigen Kranckheiten, welche die Hand des Wund-Arztes nöthig haben, und 3) der Mittel und Hülffe, die sich darzu schicken. Das erste wird erlernet durch die Anatomie; das andere und dritte durch Lesung guter Bücher, mündliche Unterweisung, und sonderlich durch sichtbare Hand-Griffe und Erfahrung.

Chirurgia infusoria, die Eingiessungs-Chirurgie, ist eine künstliche Eingiessung flüßiger Medicamenten in die Adern der Menschen und Thiere, welche in desperaten Kranckheiten vorgenommen wird.

Chirurgia transfusoria hingegen, ist die Auszapffung des Geblütes von einem gesunden Thiere, und dessen schleunige Wieder-Eingiessung in ein franckes. Es sind aber dieses zwey besondere Arten der Chirurgie, welche in medio des letzt-verwichenen Jahr-Hunderts erfunden worden. Denn Anno 1657. kam Monsieur Wren, ein Englischer Mathematicus und Theologus, zu Mr. Boyle, und gedachte zum ersten mahl etwas davon. Und als solches D. Majori zu Ohren kam, fieng er an darüber zu speculiren, und gab zum ersten heraus seinen Prodromum Chirurgiæ infusoriæ. Worauf denn viele sich unterstanden, die Sache zu experimentiren, und soll dergleichen nicht nur an Hunden, sondern auch an Menschen selbsten, und zwar mit gutem Succeß seyn probiret worden.

Chirurgus, Chirurgien, Wund-Arzt, ist ein solcher erfahrner und geschickter Mann, der die Kranckheiten des menschlichen Leibes durch eine ordentliche und Vernunfftmäßige Application der Hand zu heilen weiß, worzu ihme denn 1) seine wohlgelegte Theorie, fleißiges Lesen und Lernen, 2) seine Praxis, oder das, was er in seinen Lehr-Jahren bey seinem Lehr-Herrn gesehen, und nachmahls selbst unter die Hände bekommen, auch hin und wieder practiciret hat, stattliche Hülffe und Anleitung geben kan. Vor allem muß er in seinen Operationibus zusehen, 1) was es für eine Operation sey, die er vor sich habe. 2) Warum er sie thue, 3) ob sie nothwendig oder möglich sey, und 4) wie sie am füglichsten verrichtet werde. Die Instrumente, die er darzu brauchet, sind 1) seine geschickte Hand, 2) die Binden, 3) die Artzneyen, 4) das Eisen, und 5) das Feuer; sintemahl gradatim oder Stuffen-weis damit zu verfahren ist. Eine desperate Wunde macht auch einen desperaten Artzt; insgemein aber sind die für einen Chirurgum gehörige Kranckheiten, Geschwülste, Apostemata, Wunden, Geschwüre, Brüche, Verrenckungen und solche Zufälle, die einige Operationes vonnöthen haben. Seine tägliche zu gebrauchende Instrumenta, und welche er billig in seiner Bind-Rolle bey sich führen muß, sind ein gut paar Scheeren, ein Scheer-Messer, ein gerades und krummes Incision Messer, ein Spatel, grösse Lancette für die Eiter-Geschwulsten, kleinere zu dem Aderlassen, ein hohles Wund-Eisen von Silber oder feinem Stahl, ein oder mehr Sucher, gerade, gekrümmte, durchbrochene, und von unterschiedlicher Grösse; ein Röhrlein von Silber oder feinem Stahl, das Cauterium auf einen entlegenen Theil zu bringen; ferner ein Carlet, oder grosse dreyeckigte Nadel, ein zweyschneidig Messer, wie ein Myrten-Blat, eine kleine Feile, ein Schaber, Zähn-Zange, Pelican, Raben-Schnabel, ein Linsen-gestalltes Schaberlein, und ein Häcklein, wie eine Fisch-Angel gemacht, zum halten, indem man schneidet, wird sonst auch Hamulus genannt, und neben diesen allen eine gute Salben-Büchse. Unter denen zu Hause im Vorrath stehenden Instrumenten müssen seyn der Trepan oder Bohrer, die Catheteres oder Sucher, Grund- oder Brust-Eisen für Manns- und Frauens-Personen in dem Stein, wenn der Urin nicht fort will, die Floß-Federn, die Gänse-Löffel, Kugeln auszuziehen, die Löfflein beym Stein-Schneiden, grosse krumm gebogene Schneide-Messer, und eine Säge, die Arme oder die Beine abzustossen, grosse Nadeln mit drey Schneiden zu dem Schnurziehen, kleine Nadeln, den Staar zu stechen, andere Nadeln, Platten und Ringelein, die Hasen-Scharten zu vereinbaren.

Chitarre oder Quinterna, ist ein musicalisches Instrument, mit 4. oder 5. Chor Darm-Saiten überzogen: Hat keinen runden, sondern einen länglichten Bauch, wie die Geigen: Darauf pflegen die Italiänischen Comödianten und Marckschreyer mit den Nägeln zu scharren; einige aber auch als auf einer Laute zu spielen. s. Zitter und Cither.

Chites, s. Cattunen.

Chloris, heist bey den Alten die Göttin der Blumen, deren Nahmen offt von den Poeten gebrauchet wird.

Chloris seu Fringilla viridis, Grünfinck, Kirschfinck, ist eine Fincken-Art, oder ein kleiner Vogel, in Grösse einer Lerche, bald grün, bald gelb. Er lebet von Gewürm und von Rüben- und Distel-Saamen. Sein Gesang ist gar angenehm. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Er soll gut seyn wider das böse Wesen, gegessen, oder in einer Brühe gebrauchet. s. Bierhold.

Chlorosis, *Amatoria Febris*, *Icterus albus*, *Amor insanus*, die bleiche Sucht, Jungfer-Kranck-

Kranckheit, weisse gelbe Sucht, so die verliebten Weibes-Personen überfällt, scheinet eine species Leucophlegmatiæ zu seyn, denn es findet sich die bleiche Farbe, Müdigkeit, Hertz-Klopffen, Magen-Drücken, Geschwulst der Schenckel und Beine dabey.

[Ch]lorus, s. Bierhold.

[Ch]oa, s. Congius.

[Ch]oana, der Trichter im Gehirn. s. Infundibulum und Pelvis.

[Ch]oava, s. Caffe.

[Ch]ocolate, ist ein Americanisches Wort, und soll von dem Schall oder Gethöne Choco, welchen sie unter währendem sieden von sich giebt, und dem Wort Atte oder Atle, so Wasser heisset, den Ursprung haben; wiewohl andere meynen, daß es von Cacao und Atle zusammen gesetzt sey. Die Ingredientien sind unterschiedlich, als Cacao, Zimmet-Rinde, Chilles oder Mexicanischer Pfeffer, Nelcken, Vanillen, Stern-Anis, Achiota, Mandeln, Americanische Hasel-Nüsse, Indianisch Korn und Hirse, Orejevala, die Blüthe von einem hartzigten Baume, die Schote Tlitxochitl &c. Es wird aber hiervon bald viel, bald wenig darzu genommen. Die gemeinen Leute in America gebrauchen darzu weiter nichts, als Cacao, Achiotam, Chilles und Anis. Andere wollen, daß sie nach Zimmet riechen soll; etliche wollen sie scharff, etliche gelinde, manche süß, manche sauer haben, und das ist die Ursache, warum eine schöner aussiehet, besser schmeckt, mehr kostet und würcket, als die andere. Diejenige, so bey uns gemacht wird, schmeckt den Americanern nicht, da hingegen die ihrige allzu sehr in die Zunge und Gaumen beisset, und also unsern Geschmack nicht vergnügen dörffte. Es werden aber die darzu gehörige Materien auf folgende Art bereitet. Der Cacao muß nebst den andern Ingredientien erst in einem Mörser gestossen, oder auf einem breiten polirten Steine gerieben, zuvor aber bey einem gelinden Feuer abgetrocknet und gedörret werden. Es kan auch ein beym Feuer heiß gemachter Mörsel zum Stossen gebrauchet werden. Wer Zimmet und Americanischen Pfeffer dazu gebrauchen will, der kan diese beyde Stücke am ersten reiben, den Pfeffer und Anis zusammen nehmen, und alsdenn den Cacao, und zwar gantz gemacht, pulverisiren. Wenn also iedes Stück absonderlich gerieben worden, so thut man die Pulver in ein Gefäß zusammen, rühret dieselben mit einem Löffel unter einander, und machet einen Teig daraus, welcher auf einer steinern Tafel, aufs neue über einen schwachen Feuer gerieben wird: Doch ist bey dieser Vermischung einige Vorsichtigkeit nöthig, damit die Hitze nicht zu starck sey, und die fetten Particulgen zerstreue. Nebst dem Cacao muß man den Safft Achiotam mit reiben, damit er desto eher die Farbe bekomme. Ja, es können die Pulver sämtlich aus dem Cacao durch ein klares Sieb gelassen, und der Cacao zuvor geschälet werden, denn solchergestalt bekommt die Chocolate auch einen annehmlichern Geschmack. Wenn nun alle Stücke zerrieben, und wohl unter einander gemischet sind, der Teig auch fast weich genug ist, so hebt man ihn mit dem Löffel heraus, und machet Scheibgen davon, welche sodann in Büchsen oder Schachteln gethan, und so bald sie auskühlen, hart werden. Man kan auch auf diese Art verfahren: Man lasse die Massam auf ein Papier oder grosses Blat, wie der Americanische Ahorn trägt, fliessen, formire hernach die Scheiben, trockne selbige im Schatten ab, und hebe sie in höltzern Büchsen auf. Es giebt unterschiedliche Arten, die Chocolate zu trincken; die beste Art unter allen scheinet folgende zu seyn. Man nehme ein halb Maaß Wasser, lasse dasselbe siedheiß werden, thue hierauf ein Viertel-Pfund Chocolate nebst etwas Zucker hinein, rühre dasselbe mit einem Qverl geschwinde unter einander, bis es schäumet. Alsdenn ist es zugerichtet, daß man es in Köpffgen giessen und trincken kan. Einige nehmen an statt des Wassers so viel süsse Milch, lassen selbige auf eine halbe Stunde sieden, schlagen dazu 3. Eyer, und alsdenn die Chocolate, so zuvor pulverisiret worden, rühren alles wohl unter einander, und lassens hernach wieder aufkochen. Allein es dienet solcher Tranck nur den magern, jungen Ehe-Leuten, und denenjenigen, so erst von einer Kranckheit aufgestanden. In der Insul Domingo richten sie die Chocolate folgender Gestalt zu: Sie sieden selbige in einem Gefässe mit Wasser und Zucker so lange, bis der fette und ölichte Theil oben schwimmet, und trincken sie alsdenn warm hinein. An den hohen Fest-Tagen und bey den Gastereyen brauchen die Americaner den Chocolat-Tranck kalt, und richten ihn also zu. Sie thun die Chocolate in frisch Wasser, rühren dasselbe wohl um, und thun den Schaum bey Seite auf den Rand der Schüssel, hierauf vermischen sie das Wasser, darein die Chocolate zergangen ist, mit Zucker, giessen es von oben herunter über den Schaum her, und trincken es also kalt. Es verursachet aber eine überaus starcke Kühlung, daß es ihrer gar wenig gebrauchen können. Wer hiervon mehrere Nachricht verlanget, der beliebe Joh. Gottfried Kühnens vollständige Nachricht von der Chocolate nachzusehen.

Chodabende, eine Müntze in Persien, so etwa 4. Groschen und 4. Pfennige gilt.

Chœnicis, ist der Nahme eines Bohrers oder Chirurgischen Instruments, die Hirnschale zu durchbohren und wieder zu recht zu stellen, dessen Galenus, Celsus und andere gedencken.

Chœnix, ist ein gewisses Maaß, 3. Heminas oder $1\frac{1}{2}$. Sextarium in sich haltend. Bey den Lateinern heist es Modulus.

Chœras, s. Scrophula.

Cholagogum, wird von den Artzney-Mitteln gesagt, welche die Galle abführen, sie sind entweder einfache oder zusammen gesetzte, dergleichen bey dem Jonston und andern mehr, viel zu finden.

Choledochos, heist in der Artzeney, was die Galle zu sich nimmt. Dieses wird gemeiniglich von der Gallen-Blase gesagt, und von dem gemeinen Gallen-Gang, Choledochus ductus genannt, welcher bis in das Intestinum duodenum gehet. Siehe Cystis choledochos.

Cholera, Gallen-Kranckheit, Stuhl und Brechen zugleich, ist, da man sich sehr erbrechen, und zugleich den Stuhlgang mit grosser Müh und Drang offt ablegen muß. Man empfindet auch dabey grosse Schmertzen und Grimmen des Bauchs, Hertzens-Angst, der Puls gehet geschwind, in dem gantzen Leib ist eine Hitze, offt erzeigt sich auch ein Schweiß, Arm und Füsse ziehen sich zusammen, bisweilen sind auch die Ohnmachten da, und die auswendigen Glieder fühlen offtmahls Frost. Sonst wird sie auch Cholera humida geheissen. Gleichnißweise nennet man Choleram Siccam, wenn einer von unten und oben durch starcke Winde und Blehungen verunruhiget wird.

Cholericus, biliosus, hat zwey sonderliche Bedeutungen. 1) Wird es genommen für einem, der ein hitziges Temperament hat, als welches man dem Uberfluß der flavæ bilis im Geblüthe zuschreibt. 2) Werden auch diejenigen also genannt, welche an der Cholera humida kranck liegen.

Choloma, Cholosis, bedeutet überhaupt eine iede Verrenckung und Hinderniß der Bewegung eines Gliedes, insonderheit aber wirds genommen vor das Hincken, wenn der Schenckel verrencket ist.

Chomer, s. Corus.

Chondrilla, s. Cichoreum.

Chondros, s. Cartilago.

Chondrosyndesmus, i. e. ligamentum cartilagineum, ein knorplicht Band. s. Cartilago.

Chopine ein Frantzösisches Wein-Maaß, hält 4. possons. 2. Chopins machen eine Pinte, 2. Pints ein Pot oder Quart, 4. Pots einen Sextier, 18. Sextiers ein Filet oder Bariqu, 2. Filets ein Pariser Quartal oder Muid. Eine Chopine wiegt ohngefehr $\frac{3}{4}$ Pfund.

Chor, Chorus, ist in einer Kirche der hinterste Theil, der mit Wänden oder mit einem Bogen insgemein abgesondert, und wie ein halb Oval oder halber Circul hinten formiret wird.

Choral, ist eine Art zu singen und zu musiciren, da alle Stimmen einerley Mensur oder Tact haben, als wenn der Discant einen Schlag singet, so singet der Alt, Tenor und Baß eben diesen Schlag, und macht keine kleinere Noten daraus, oder hält stille, wenn die andern fortsingen.

Chorda, heist in der Geometrie eine gerade über einen Bogen gespannete und gezogene Linie, die einen Circul in 2. ungleiche Theile schneidet, und entweder über oder unter dem Centro hingehet, dadurch sie von dem Diameter, als welcher gerade durch das Centrum gehet, unterschieden wird. Die Helffte dieser Chordæ wird der Sinus rectus des halben subtendirten Bogens (oder auch des Winckels, der von solchem halben Bogen gemessen wird) genennet, welcher in der Trigonometrie sehr gebraucht wird. s. Subtensa.

Chorda, *Corda*, wird noch auf zweyerley Art genommen, 1) für eine Saite auf der Geige oder andern Musical-Instrument, 2) heist es so viel als Tendo, eine Senne oder Spann-Ader. Daher kommt Chorda Achillis, eine grosse spann-ädrige Saite an der Ferse, welches die gröste und stärckste unter allen Spann-Adern des Leibes ist. s. Tendo.

Chordæ, werden auch die Intestina genennet.

Chordapsus, ist bey einigen Autoribus so viel als das Miserere mei, oder Iliaca Passio, s. Miserere mei.

Chorea, heist insgemein ein Tantz. s. Bal. Bey den Medicis kommt Chorea S. Viti als eine Kranckheit vor, der St. Veits-Tantz genannt, s. unter Tantz-Sucht.

Chorea dramatica, s. Ballet.

Chorentæ, s. Vigiles.

Chorobates, s. Wasser-Waage.

Chorion, *Camisia Fœtus*, das äusserste Geburts-Häutlein, ist eines von den Häutlein, welche die Frucht im Mutterleib umgeben, solcher sind zwey bey den Menschen, und dieses wird also genannt, weil viel Blut und Puls-Adern in demselben sind. Es ist dicker, als das Schaaf-Häutlein, (Amnium) hänget rund herum, an der Nachgeburt, inwendig ist es glatt, äusserlich rauch, mit vielen Adern durchwebet, und ist nichts anders, als die ausgedehnte Nabel-Haut.

Chorist-Fagot, s. Fagot.

Chorographie, die Beschreibung eines gewissen Landes.

Choroides, wird von unterschiedlichen Membranen des menschlichen Leibes gesagt, wegen der Menge der Blut-Gefässe, welche dem Ader-Häutlein sehr gleich kommen, also plexus choroidei, die Garn-formige Verwickelung der Adern. Pia mater, das dünne Hirn-Häutlein, ingleichen ein gewisses Augen-Häutlein hinter der retina, welches von dunckeler Farbe, und voller vasorum ist, und von welchem einige Gelehrte behauptet, daß es vielmehr als die durchsichtige Retina vor das primarium organum visus, worauf nemlich die Bildgen von den in das Auge fallenden Strahlen abgemahlet würden, zu halten sey) pflegt ebenfalls Choroides genannt zu werden.

Choro piano, s. Ripieno.

Chor-Saiten, ist auf den Saiten-Instrumenten eine Saite, die ihren besondern Thon hat; oder 2. Saiten von gleichem Thon, neben einander, die auch allezeit zugleich gerühret werden. Als eine Laute hat ursprünglich 5. Chör oder Reihen Saiten, daher kommts, daß die 5te die Quint heist, und daß auf einer Geige, die doch nur 4. Saiten hat, oder Chör, doch die 4te auch Quint heisset, weil sie die kläreste, wie ehemahls auf der Laute. Nachmahls haben einige den 6ten Chor, oder noch einen Thon über die Quint genommen, folgends andere den 7den, und noch mehr Chöre hinzu gethan.

gethan. Allein die ordinaire Stimmung bleibt bey den 5. Chören: Die so über 5. sind, stimmt ieder nach seinem Belieben, und nach dem Liede, das er spielen will. Die Laute hat doppelte Saiten auf iedem Chor. Die Theorbe aber nur einfache: Und weil die Theorbe ihre Quart und Quint um eine Octav tieffer hat, als die Laute, wird sie zu den Baß-Lauten gerechnet.

Chor-Thon gehet einen gantzen Thon tieffer, als der Kammer-Thon: Wird Chor-Thon genennet, weil er im Chor und in der Kirchen, im Singen und Musiciren gebraucht wird; und zwar eines theils, um der Sänger willen, welche, wo der Kammer-Thon solte so lange angestimmet werden, nicht dauren könten, sondern um der Höhe wegen, heischere Stimmen bekommen würden: Andern theils, weil der tieffe Thon in der Kirche andächtiger und anmuthiger gehet, da sonderlich die menschliche Stimme sich nicht so erheben, und folglich nicht so laut schreyen darff. Wiewohl man auch die meisten Orgeln nach dem erhöheten Thon, nemlich dem Kammer-Thon stimmet, und dennoch Chor-Thon nennet. Der Chor-Thon war also vor diesem um eine tertiam minorem tieffer, als der ietzige Kammer-Thon. Weil aber dieser tieffe Thon, in Zusammenlaut vieler Instrumenten gar schwach gehet, ist er fast abgangen, und die heutigen beyden geblieben. Ist daher der rechte Kammer-Thon der sich von C. in der Tieffe anhebet, als von dem Clave, den ein rechter Baß ist in einer Fürstlichen Capelle mit voller Stimme erreichen kan. Einige kommen zwar tieffer herunter, allein es ist kein völliger Laut nicht mehr.

Chorus, der Chor, ist ein Hauffen singender oder tantzender Personen.

Chouän, ist ein kleiner Saamen, dem Semen contra Vermes oder Wurm-Saamen nicht gar ungleich, ist aber um ein gutes dicker, und feuchter, von Farbe gelblicht grün, eines etwas saltzigten und säuerlichen Geschmacks. Er wächst auf einem fremden niedrigen Gewächse, auf dessen Spitzen er in kleinen Büscheln stehet. Er wird aus der Levante gebracht. Man braucht ihn zur Bereitung des Carmins.

Chouxfleurs, s. Blumen-Kohl.

Chrama, s. Crama.

Christ-Aepffel, sind kleine verschrumpffte Aepffel, oder eine unzeitige Frucht von abgelegenen Holtz-Apffel-Baumen, welche um Nürnberg, in Francken, im Pappenheimischen und zu Gera im Voigtlande von den leichtfertigen Bauren ums Geld gezeiget werden, mit dem betrüglichen Vorgeben, daß solche Aepffel-Bäume in der Christ-Nacht, alten Calenders, Blätter gewinnen, blühen und Früchte tragen.

Christall, ist ein in der Erden durch die Länge der Zeit, der weissen Klarheit und Durchsichtigkeit nach, dem Glase ähnlich gemachtes Berg-Wasser, so dem Ansehen nach dem Diamant nicht unähnlich, iedoch ungleich weicher, pfleget gemeiniglich in Bergwercken in Gängen und Klüfften Strahlen-weis gegen einander, bald mächtiger, bald schmäler einzubrechen, wird auch in den fliessenden Wassern unter dem Gries gefunden. s. Crystallus.

v. Stralenberg. f. 344

Christallinus humor, s. Humores oculares, it. Crystallinus humor.

Christ-Monat, s. December.

Christophoriana. Frantzösisch, *Herbe de Saint Christophle*, St. Christophels-Kraut. Ist ein Kraut, welches anderthalben, bis zwey Fuß hoch Stengel treibet, die sind dünne, schlanck, und ästig. Seine Blätter sind groß und breit, in einen Hauffen lang und spitzige Theile zerkerbet, am Rande ausgezackt, und weiß-grün von Farbe. Die Blüthen kommen oben auf den Spitzen der Aeste, in Träublein Gestalt, oder als wie Aehren, bestehen eine iede aus vier weissen Blätterlein in Rosenform. Wann dieselbigen vergangen, so entstehen an ihrer statt weiche, oval-runde Beeren, die haben wenig Fleisch und werden schwartz, wann sie zeitigen, als wie Weinbeeren. Sie beschliessen zwey Reihen platter Saamen, die über einander liegen. Die Wurtzel ist ziemlich starck mit einigen Zasern besetzet, auswendig schwartz, inwendig gelb, oder als wie Buchs. Dieses Kraut wächset in Höltzern, wo es bergicht ist. Aeusserlich mag es gebrauchet werden, die Krätze und die Raute zu vertreiben, ingleichen das Gewürm zu tödten, wann man sich damit bähet, oder es unter eine oder die andere Salbe mischet. Hingegen mag man sie bey Leibe nicht einnehmen, immassen sie, so wohl wie das gemeine Aconitum gifftig ist.

Chroma, s. Crama.

Chromaticum Genus. Chromaticum signum; s. Genus.

Chromatismus ist die natürliche Farbe des Urins, Speichels, Bluts, Koths, und dergleichen.

Chromis ist der Nahme eines Rivier-Fisches. s. Aldrov. de pisc. l. 2. c. 14.

Chronicus, chronius, polychronius, diuturnus, langwierig; wird einigen Kranckheiten beygelegt, welche Morbi chronici, langwierige Kranckheiten genannt werden, als Stein-Kranckheit oder Beschwerde, Scharbock, Reissen in den Gliedern ꝛc. Diese Chronici oder langwierige Kranckheiten werden den Acutis oder schleunigen, die sich aufs höchste innerhalb 14. Tagen entweder zum Leben oder Tod endigen, entgegen gesetzet.

Chronologia, ist eine Wissenschafft, welche von der Eintheilung und Abmessung der Zeit handelt. Sie wird in die Astronomische und Politische eingetheilet.

Chronologia Astronomica, handelt von der genauen Eintheilung und Abmessung der Zeit in Stunden, Tagen, Monaten und Jahren, nach dem Lauff der Sterne, und sonderlich der Sonne und des Monds.

Chronologia Politica, handelt von der nicht so gar genauen, und im gemeinen Gebrauch üblichen Eintheilung und Abmessung der Zeit, absonderlich von der Tage, Monate und Jahre verschiedenen Anfängen, grössern und kleinern

nern Abtheilungen, und deren Vergleichungen, und daher auch von allerhand Characteribus chronologicis, Epochis, Periodis, Cyclis, ingleichen von Calendern. s. Math. Lexicon.

Chronologia technica, war eine sonderlich bey den Griechen sehr gebräuchliche Ausrechnung oder Ausmessung gewisser auf andre Art nicht wohl zu bestimmender Zeiten, nach der Zahl der Generationum oder auch der in einem Reiche unmittelbar auf einander gefolgten Könige und Regenten; dergestalt, daß man annahm, 3. Generationes, oder auch 3. successiones in einem Reiche, machten, wenn viele zusammen genommen, und eine in die andre gerechnet wurde, ohngefehr 100. Jahr aus. Der berühmte Herr Newton giebt zwar zu, daß man 3. Generationes auf 100. Jahre, und folgends eine auf 33. oder 34. Jahre rechnen könne; erinnert aber dabey sehr wohl, daß wenn man solche generationes bloß nach den Erstgebohrnen rechnet, man die Zeit um ein merckliches verkürtzen, und an statt 100. ohngefehr 75. bis 80. Jahre annehmen müsse; und daß die successiones der Regenten noch viel kürtzer seyn, indem nicht nur die erstgebohrnen Söhne, sondern auch vielmahls Brüder, oder, wenn ein Herr gewaltsamer Weise umgebracht oder abgesetzet wird, solche Printzen zum öfftern succediren, die eben so alt, ja wohl noch älter als ihre Antecessores seyn; welches absonderlich in Wahl-oder solchen Reichen die grossen revolutionibus unterworffen sind, zu geschehen pfleget. Aus diesem Grund, und mit Hülffe andrer Historischen und Astronomischen Umstände corrigirt er die alte Chronologie hin und wieder gar sehr, und zeigt den ältern Chronologis nicht geringe Fehler; als welche die erwehnten Successiones der Könige nicht nur eben so groß als die gemeinen generationes, sondern auch vielmahls noch weit grösser und länger angenommen haben.

Chros, iedes fleischichtes Theil des menschlichen Leibes, in welcher Bedeutung die Haut, die Mäuslein, Membranen und Eingeweide genommen werden.

Chrysalides, s. Nymphæ, *it.* Insecta.

Chrysammos, aurea Arena, *Balux*, Goldsand, daraus Gold vermittelst des Feuers und dazu gehöriger Ofen geschmeltzet wird.

Chrysanthemum, Goldblumen, weil ihre Blumen gantz goldgelbe sehen: iedennoch giebt es auch weisse, gefüllte und ungefüllte. Sie werden in den Gärten gehalten. s. Wohlverley. *it.* Acmellæ folia.

Chryselectrum, s. Chrysolit.

Chrysitis, s. Sapphir.

Chrysoberill, s. Berill.

Chrysoceraunius Pulvis, s. Aurum fulminans.

Chrysocolla, Berggrün, heist gleichsam Gluten Auri, Gold-Leim, ist ein Mineral lichtgrüner Farbe, venerischer, saltzigt und salpeterichter Natur. Es ist zweyerley, natürliches, und durch die Kunst zubereitetes; unter den natürlichen ist das Americanische das beste, nechst diesem das Macedonische und Cyprianische, wiewohl man es auch in Teutschland, Schlesien und Ungarn hat. Das zubereitete wird entweder aus dem natürlichen gesaubert und zubereitet, oder aber aus Kinder-Urin gemacht. s. Berggrün.

Chrysolit, oder Gold-Stein, *Chrysolithus*, ist eine Art eines Edelgesteins, von einer vortrefflichen Gold-Farbe, und dabey sehr hart. Die Alten haben ihn für einen Topas gehalten, es ist aber ein Unterscheid darunter, die besten Chrysoliten kommen aus Mohrenland. Die Geschlechte der Chrysoliten sind dreyerley: Der erste, welches der rechte, ist ein sehr harter, und herrlich gläntzender Edelgestein, welcher, wie Albertus Magnus sagt, seine grö[ß]ste Schönheit des Morgens sehen lässet, zu andern Zeiten des Tages aber nicht so schön gläntzet. Die andern zwey Geschlechte sind geringer und weicher als der vorige, der eine heisset Chrys Electrum, und der andere Melichrysus.

Chrysomanes sind geitzige Narren, welche einen unersättlichen Goldhunger haben. Dergleichen diejenigen sind, die aus unersättlicher Gold-und Geld-Begierde den Lapidem Philosophorum zu erlangen trachten; denen aber aus heiligem und gerechtem Gerichte GOttes vielmehr der Lapis Stultorum, mancherley Pein und Gram zur recompence ihrer thörichten Arbeit, zu Theil wird.

Chryson, s. Gold-Fisch.

Chrysopœia, ist das Theil der Spagyric oder Chymie, welches zeiget und lehret, wie man aus unvollkommenem Metall, durch Hülffe des Mercurii philosophorum wahres Gold machen solle. Daß diese Kunst aber aus menschlichen Kräfften effectuiret werden könne, wird billig gezweiffelt. Doch kan man die vielfältigen Exempel der Verwandlung der Metallen, so auch noch in diesem Seculo hin und wieder geschehen sind, nicht so schlechterdings läugnen. Auch ist es so unwahrscheinlich nicht, daß in der Fortpflantzung und Verbesserung der Metallen die Kunst der Natur behülfflich seyn könne.

Chrysopras, ist ein durchscheinender grüner Edelgestein mit einem Gold-Glantz, den Augen sehr angenehm, und höher zu schätzen als der Prasem, s. Berill, *it.* Topas.

Chrysosplenium, Saxifraga rotundifolia aurea, Goldensteinbrech, ist ein kleines Kräutlein, welches einen Hauffen Blätter aus seiner Wurtzel hervor stösset, die dem Gundermann nicht unähnlich sehen, rund sind, und am Rande ausgezackt, rauch, und voll starck anziehenden bittern Safftes. Darzwischen erheben sich die kleinen Stengel einer Hand hoch, die sind insgemein in zwey oder drey kleine eckigte Aestlein zertheilet, welche auf auf ihren Spitzen kleine Blümlein tragen, die als wie viermahl zertheilte Röslein sehen, und eine schöne goldgelbe, gläntzende Farbe haben. Auf diese Blümlein folgen zweyhörnichte Saamen-Hülsen, welche die zarten, braun-rothen, oder schwartzen Saamen beschliessen. Seine Wurtzeln sind lang, bisweilen ziemlich dick, knoticht und kriechen in

te

der Erde herum, sehen bleichroth, lassen sich bald brechen, und sind mit dünnen Zasern besetzt. Dieses Kräutlein wächst im Moraste und Sumpffe, an dem Ufer der Bäche, und sonst an feucht- und schattichten Oertern. Es führet viel Phlegma, ziemlich Oel und Sal essentiale. Es hat einen solchen Geschmack und Krafft, gleichwie die Hepatica, eröffnet und hebet die Verstopffung der Miltz und Leber.

Chrystall, s. Christall.

Chrysulca, s. Aqua Regis.

Chumpi, ist ein Stein, von Art eines Schmergels mit Eisen vermenget, wird häuffig in Africa gefunden.

Chur-Fürsten setzen, heist auf Bergwercken die Schrötlinge zu rechter Breite und Runde bringen.

Chus, ein gewisses Maas, 4. Sextarios haltend.

Chybur, bedeutet in der Medicin Sulphur, Schwefel.

Chylificatio, *Chylosis*, insgemein *Coctio prima*, Dauung oder Verdauung der Speisen, ist eine Verrichtung des Magens, da die Speisen, welche vorher von den Zähnen zerkauet und vorbereitet, im Magen in einen Milch-Safft oder Chylum verändert werden. Diese Dauung des Magens nimmet ihren Anfang durch die Vorbereitung des Mundes, und wird in dem Grunde des Magens, und letzlich in den dünnen Därmen absolvirt; und dieses alles geschiehet durch einen starcken Zufluß der Lebens-Geister, wie auch verschiedener anderer liquorum, und zum Theil durch die eigene natürliche Wärme und Zusammenziehung des Magens; wiewohl die Gelehrten hierinnen noch nicht gäntzlich einerley Meynung sind. Der Däuung wird entgegen gesetzet Apepsia, die Unverdaulichkeit des Magens.

Chylisma, ein ausgepreßter Safft oder Extract eines Krauts.

Chylus, heist ein dicker Safft, so wohl in Thieren, als Pflantzen; bey dem Hippocrate heist es ein Gersten-Safft; Wegen seiner Gleichheit mit diesem Mus wird auch der Milch-Safft Chylus genannt, welcher aus den eingenommenen Speisen in dem Magen zubereitet wird. Dieser Chylus ist ein feucht und fettes Wesen; nicht ungleich dem Gersten-Mus; welches aus Speise und Tranck durch die Däuung des Magens ausgezogen, und durch die natürliche Wärme in die Milch-Adern gezwungen wird; dieser Zwang rühret her von der Därme Bewegung, motu intestinorum peristaltico, die bald durch Hülffe der Fasern über sich gegen den Magen, bald unter sich gegen den Affter gehet, und also natürlicher Weise getrieben wird, wie solches in Oeffnung lebendiger Thiere gar deutlich zu sehen ist.

Chymia, die Schmeltz- oder Scheide-Kunst, ist eine Wissenschafft der natürlichen Dinge, welche lehret das Reine von dem Unreinen scheiden, oder ein Corpus mixtum, (vermischtes Wesen) durch die Calcinationem (Kochung) und durch die Extractionem (Ausziehung) aufzulösen, wie auch das Geschiedene nachgehends per Coagulationem (durch Zusammenrinnung) wieder zu sammlen und kunstrichtig zu vermischen. Dahero bestehet diese gantze Wissenschafft 1) in Solutione, und 2) Coagulatione. Jene geschiehet per calcinationem und extractionem: Calcinatio geschiehet wiederum corrosione und ignitione; diese wiederum bestehen in amalgamatione, praecipitatione, stratificatione, fumigatione, cinerefactione, reverberatione und desiccatione. Zum andern geschiehet Coagulatio in exhalatione, coctione, congelatione und fixatione. Die exhalatio geschiehet wieder 1) per ascensionem siccam, oder humidam, calidam oder frigidam. 2) per descensionem, diese wieder per filtrationem und deliquium; Filtratio geschiehet wiederum per tritorium, chartam, manicam, laciniam, digestionem, putrefactionem, und circulationem. 3) per modum intermedium, per propria menstrua, was ein ieder pars sey, kan unter iedes gehörigen Theil nachgeschlagen werden. Siehe auch Alchymia.

Chymiastri, s. Ciniflones.

Chymische Characteres, siehe Characteres Chymici.

Chymische Geräthe, s. Utensilia chymica.

Chymosis seu Chemosis, eine aus einer Inflammation herkommende Verdrehung der Augenlieder, item eine Inflammation der Tunicae Corneae in dem Auge. s. Chemosis.

Chymus, wiewohl dieses nichts anders heist, als ein dick eingekochter Safft oder Mus, und in dieser Bedeutung zwischen Chymus und Chylus kein Unterscheid ist, wollen dennoch einige von den Neuen darunter einen Unterscheid machen, und heissen es das Vermögen zu schmecken, oder den Geschmack, welcher in den Pflantzen und Thieren ist; Chylum hingegen nennen sie das dicke Mus, welches den Geschmack giebet. Lindenius will, daß Chymus der beste Theil des Chyli sey.

Chytlon, ist eine Befeuchtung, Begiessung, oder Salbung mit Wasser und Oel.

Cibeben, s. Passulae.

Cibi, s. Speisen.

Cicada eine Heuschrecke, ist ein Ungezieffer, so sich in den Wiesen und Feldern aufzuhalten und vielmahls grossen Schaden zu thun pfleget. s. Heuschrecken.

Cicatrix, eine Narbe, ist eigentlich die Haut auf den Geschwüren, welche von Natur durch Hülffe der Medicamenten wieder gewachsen. Narben präsentiren sich offt in der Haut von grossen tieffen Wunden, wenn sie gemeisselt, und nicht recht zusammen gezogen worden, von Hefften und übermäßigem Fleischwachsen. Ingleichen wo kein Fleisch wachsen, und der Schaden nicht hauten will. Cicatrix oculi heist auch Albugo, wiewohl auch dieses für die Geschwäre selbsten genommen wird. Besser ist es, wenn man es für die Lefftzen der Wunden, oder Geschwür nimmt. Paracelsus gebraucht Cicatrix für die Fehler der Haut, als Morphea, Sirones &c.

Cicatrizans, s. Epuloticum.

Ciccus, Ciccum, ist das Häutlein, darinnen die Kern liegen in den Aepffel-Früchten.

Cicer sativum rubrum, nigrum & sylvestre, Kichern, Ziefer-Erbsen werden in Gärten und auf den Aeckern gebauet. Die Kichern erweichen, lindern, saubern, zertheilen, treiben den Harn, brechen den Stein. Das Mehl daraus ist gut zu Umschlägen für Schlangen-Biß, Krebsfressende Schäden, Grind und Rauden.

Cicero-Schrifft, s. Schrifftgiesserey.

Cichorien, Wegwarten, Hindläufften, *Cichorii Radix, Solsequium, Intybus, Ambubaja,* sind zweyerley, zahme und wilde. Die Zahmen heissen Garten-Cichorien, *Cichorium domesticum, Cichorea sativa.* Hieher gehöret die Chondrilla Hispanica, oder crupina, die rothe und gelbe Blumen trägt. Die Wilden, wild Wegwart, Wegweis, *Cichorium sylvestre, Solsequium* genannt, wachsen an den Wegen. Die Blätter und Blumen, sonderlich der wilden, eröffnen, saubern, temperiren und purgiren die Galle.

Cichorium verrucosum, s. Zacintha.

Cicindela, *Lampyris, Noctiluca, Nitedula,* Johannes-Würmlein, ist ein kleines fliegendes Würmlein, welches des Nachts einen Schein und Licht-Glantz, als ein Feuer-Funcken von sich wirfft, und zu Anfang des Sommers, um Johannis, zum Vorschein kommt.

Ciconia, s. Storch.

Cicuta, Schürling, Wüterich, wächst an schattichten Orten, an den Gräben und hinter den Zäunen. Die Blätter und Wurtzeln sind innerlich tödtlich, äusserlich aber für den Krebs, und zu den Augen. Es hat dieses Kraut einen üblen Geruch, und wenn die Schaafe davon fressen, so sterben sie. Die Athenienser gebrauchten vormahls dessen Safft, ihre Staats-Gefangene damit ums Leben zu bringen, wie solches Socrates mit seinem Schaden erfahren, als der auch dergleichen Schierlings-Safft einsauffen müssen, daher das Sprichwort entstanden: Cicutam bibere; wiewohl einige vermeinen, daß es kein Schierlings-Safft, sondern vielmehr ein zusammen gesetztes Gifft, Cicuta genannt, gewesen sey.

Cicutaria bulbosa, Rüben-Kerffel.

Cicutaria odorata, s. Myrrhis.

Cicutaria Pannonica, s. Rüben-Kerffel.

Cidre, Sicera, ausgepreßter Apffel- oder Birn-Safft, wird häuffig in Schweitzerland, Franckreich und Engelland gemacht, und sonderlich in diesem letztern Lande so hoch gehalten, daß sie auch deswegen den Weinbau unterlassen, und solchen gegen ihren Cidre gering schätzen. s. Obst-Most, Pomaceum und Pyraceum.

Cifra, s. Ziffer.

Cilia, die Haare der Augenlieder, sind kurtz und gerad, damit so wohl kein Stäublein in die Augen falle, als auch um etwas Schatten zu machen, bey Beschauung hellgläntzender Sachen. Diese werden offte hineinwerts gegen dem Augapffel gebogen, und sind alsdenn dem Gesichte sehr schädlich.

Cimacia, s. Postement-Gesims.

Cimentiren, ist eine Kunst, durch welche man Kupffer, Silber, Meßing und andere Metallen, durch ein angefeuchtetes Pulver, vom Golde beitzen und fretzen kan. Siehe auch Cementiren und Cæmentatio.

Cimex, *Punaise,* Wantze, Wand-Laus, ist ein übelriechendes Ungeziefer, welches sich meistens in den Bettladen und Bettstellen aufhält und die Menschen des Nachts sehr plaget.

Cimolia, ist eine Erde, Thon oder Letten, dessen sich vor diesem die Alten bedieneten, wie wir der Siegel-Erde: und es gabe ihrer zweyerley, eine weisse und eine röthlichte. Diejenige, welche fetticht und eiskalt war, wurde für die beste gehalten, und gebrauchet die Flecken aus den Kleidern zu bringen. Diese Erde wird auf der Insel Cimolus in dem Meer von Creta, gegraben, und hat daher ihren Nahmen bekommen. Sie zertheilet und hält an, sie legen sie auf die Mandeln, und andere Geschwulst am Halse. Der Titel Cimolia ist auch, wegen einiger Gleichheit dem Schliche gegeben worden, der unterm schleiffen des Eisenwerckes von den Steinen fällt: Es ist derselbe ein Gemenge von dem Schleiffsteine und abgeschliffenem Eisen, so im Wasser untereinander geflossen. Er hält an und zertheilet; und wird zum schwartz-färben gebraucht, als welche Farbe er wegen des darunter befindlichen Eisens giebet, welches eben so viel thut als der Vitriol.

Cinabaris, s. Zinnober.

Cinæ semen, s. Wurm-Saamen.

Cinara, s. Artischocken.

Cinara spinosa, s. Cardonen.

Cinclida, s. Jynx.

Cincta, s. Ober-Saum.

Cindida, s. Iynx.

Cinefactio, Cineratio, s. Incineratio und Calcinatio.

Cineraria, s. Achhanvan.

Cinerarium, *Conisterium,* der Aschenbehälter, das unterste Theil eines Chymischen Ofens, in welchen die Asche fällt, damit sie nicht das Feuer ersticke. Dieses Theil hat ein Loch, wodurch die Asche heraus genommen wird, das Aschen-Loch genannt.

Cineratio, s. Incineratio.

Cineres Clavellati, s. Pott-Asche.

Cineres Jovis, s. Zinn-Asche.

Cineritium, ist das Cement des Goldes oder Silbers, darinnen alle Metallen ausser Gold und Silber verzehret werden. Es ist auch ein Gefäß der Goldschmiede, darinnen das Gold und Silber calciniret wird.

Cingari, s. Zigeuner.

Cingulum Veneris, wird diejenige Linie in der Hand von den Chiromantis genannt, welche sich allezeit zwischen dem Zeiger und Mittel-Finger anhebet, und sich endet zwischen dem Gold-Finger, und dem kleinen Ohr-Finger: doch zuweilen läufft sie gar aus der Hand hinaus.

Ciniflones, *Pseudo-Chymici, Chymicastri,* Betrüger, die gern Gold machen wollen, und sich groß der Chymia rühmen, aber nichts davon verstehen, sondern den Leuten einen blauen Dunst verkauffen.

Cinis, s. Asche.

[Cin]is infectorius, s. Waid-Asche.
[Ci]nabaris, s. Zinnober.
[Ci]nnamomi arbor, Zimmet-Baum, oder Caneel-Baum, dessen innere Rinde insgemein Zimmet, Zimmet-Rinde, Canel, Cinnamomum, Canella, die äussere, Cassia lignea seu odorata genannt wird. Dieser Baum hat die Grösse eines Oel-Baums, und viel Aeste, seine Blätter vergleichen sich der Farbe nach dem Lorbeer-Laub, der Gestalt nach den Citronen-Blättern, trägt schneeweisse wohlriechende Blüthen und schwartze Beeren, die etwas kleiner als die Lorbeeren sind, wächst auf den Bergen in Malabar, Java, und den Moluccischen Insulen, der beste aber auf der Insul Ceylon. So lange die Rinde noch frisch und schleimicht ist, kan man sie schön um einen runden Stock herum rollen, da sie dann, wegen des leimichten Safftes dergestalt anziehet, als ob sie feste darum geleimt wäre. Solche Stöcke werden hernach für Zimmet-Stäbe verkaufft, und zwar ziemlich theuer; da doch das Zimmet-Holtz, oder das Holtz vom Zimmet-Baume, an und für sich selbst, gar keinen Geruch nicht hat, es sey denn, daß es gebrennet werde; dann, alsdenn reucht es sehr starck, und verursachet grosse Haupt-Schmertzen, wenn man zu nahe bey dem Feuer steht.
[Ci]nnamomum, *Cassia Cinnamomea*, Zimmet, wird in mehr als 8. Sorten eingetheilet, als in die Ceylonische, Malabarische, Americanische, die weißliche, dickrindige, und so weiter in Cinnamomum caryophyllatum in Näglein-Zimmet, weil er den Geruch der Näglein an sich hat, und an statt derselben kan gebraucht werden; der Ceylonische aber ist der beste. Besagte Rinde ist doppelt, wird aber zugleich abgezogen, und die inwendige ist die beste, und die man zu uns bringt, alsofort von der groben auswendig gesaubert, in vierkantige Stücke geschnitten, und an die Sonne geleget, allwo sie in Röhren zusammen lauffen. Wofern sie aber nicht recht mit sothanen Röhren umgehen, so werden sie blaß oder Asch-farbig; hingegen durch gar zu grosse Hitze schwärtzlich. Der Geruch ist sehr lieblich, der Geschmack scharff und beissend, aber nicht gleich bey Abschälung, sondern erstlich nach der Abtrocknung. Wenn ein Zimmet-Baum sechs, sieben oder mehr gerade Aeste hat, so werden sie (wie hier zu Lande den Weiden geschiehet) abgehauen, und zur Schälung gebraucht; alsdenn treiben die Bäume wiederum neue Aeste, welche man folgendes Jahr, wenn sie starck genug worden, wieder herunter hauet, und also diese Abnutzung so offt wiederholet, bis der Baum durch Alter oder andere Zufälle verdirbet. Ungeacht aber der vielerley Arten des Zimmets, so sind doch nur 2. Haupt-Sorten, der Garten-Zimmet oder feine, und der wilde. Der feine wird nur auf der Insel Ceylan gefunden, und zwar längst der See-Küste in einem Striche Landes von 14. bis 15. Frantzösischen Meilen, welcher aber so fruchtbar ist, daß er die gantze Welt überflüßig damit versorgen kan. Die Holländer, welche Meister von der Küste von Ceylan sind, werden beschuldiget, daß sie die Vermehrung der Bäume, welche diesen feinen Zimmet geben, und von den Einwohnern Corinda Gauhah genennt werden, um die Waare in Preis zu erhalten, mit Fleiß verhindern sollen. Ehemahls thate der wilde Zimmt, welchen die Portugiesen für Ceylanischen Canel verkaufften, der Holländischen Compagnie grossen Schaden, und soll dieses vornemlich die Ursache gewesen seyn, daß sie den Portugiesen Cochim abgenommen haben. Das Temperament des Zimmets ist hitzig und trocken im 3ten Grad, aber dabey so dünn und subtil, daß im Durchdringen und Zertheilen seines gleichen unter allen Gewürtzen nicht ist. Er hat die Krafft, die vornehmsten Theile des Leibes zu stärcken, Ohnmachten abzuwenden, Winde zu vertheilen, und dergleichen Würckungen mehr.
Cinnus, ein gewisses Geträncke der Alten, dem Cyces nicht ungleich.
Cion, s. Uvula.
Cipo de Cameras, s. Ipecacuanha.
Cipollacio, ist in Italien eine Art Marmor, fast dem Serpentin-Stein ähnlich, wiewohl sein Grün noch etwas heller ist, und auch ins Gelbe fällt, mit schwartzen und viereckigten Flecken durchmengt, und von unterschiedlicher Grösse. Er wird wie der Porphyr-und Serpentin-Stein zugerichtet, und in Italien sind grosse Seulen von diesem Steine zu sehen.
Cirage, heissen die Mahler ein Gemählde, welches von einer Farbe gemacht, und mit gelber Wachs-Farbe überzogen ist.
Circe, war bey den Alten eine Welt-beruffene Hexe, so durch ihre Zauber-Kunst die schönen Jünglinge zur Buhlschafft angelocket, und hernach in allerhand Thiere verwandelt, aber doch dem klugen Ulysses nichts anhaben können. In sensu Morali bedeutet sie die Wollust, welche bey Jünglingen mehr Zutritt, als bey klugen und gesetzten Leuten findet.
Circea, s. Alraun.
Circitores, s. Vigiles.
Circius, s. Thrascias.
Circkel, bedeutet 1) so viel als Circinus, ein bekanntes Instrument, welches zwey zugespitzte Füsse hat, die in einem Gewinde gehen, daß man sie nach Belieben weit oder enge von einander thun, und damit eine Kreis-Linie beschreiben kan, 2) so viel als Circulus oder Kreis, das ist, eine in sich selbst lauffende krumme Linie, in welcher ieder Punct von dem Mittel-Punct gleich weit entfernet ist. siehe Circulus, *it.* Math. Lex.
Circuitus, s. Periodus.
Circularis motus oder Circulatio, Kreislauff, dieses Wort kömmt offt in der Medicin vor, und wird 1) *physice* genommen für den Kreislauff des Geblüts durch alle Adern des Leibes, 2) wird auch die Circulatio *Chymice* oder *Spagyrice* genommen für das Auf- und Absteigen der flüchtigen und geistichen Theile: Dieses geschicht, wenn die Materie in einem Pelican oder Circulir-Gefässe, durch die Wärme erhaben wird, und hernach wieder herunter auf seinen

seinen eigenen Leib fället, entweder um denselben durch Mittel der Geister flüchtig zu machen, oder den Spiritum durch den Leib zu figiren. s. Circulatio.

Circularis ignis, Circul-Feuer, wenn rings um ein Ding glühende Kohlen geleget werden: Ist bey den Chymicis bekannt.

Circulatio, Circulatum, ein Kreislauff, Umlauff im Kreise. Dieses Wort hat zweyerley Bedeutung: 1) Wird es Physice für den Blut-Kreis, oder Umlauff des Geblüts im Leibe, Circulatio Sanguinis genannt, genommen, mit welcher Bewegung es sich folgender Gestalt verhält: Das Hertz, welches mit daran hangenden beyden Auriculis, (so von den Lebens-Geistern unter stets auf einander folgenden Erweitern und Zusammenziehen, Systole und Diastole, in beständigem Trieb und Bewegung erhalten werden) gleichsam eine vierbäuchige Machine formiret, empfähet von allen Theilen des Leibes das Geblüte, durch die ab- und auffsteigende Hohl-Ader, oder Venam cavam, und sendet es alsobald durch die Lungen-Puls-Ader, und durch die grosse Puls-Ader, per Arteriam pulmonarem und Aortam, aufs neue in die Lunge und in alle Theile des Leibes wiederum fort. Weil nun diese contraire Bewegungen des Hertzens, so lange der Mensch lebet, schleunig auf einander folgen, so geschiehets, daß das aus der lincken Hertz-Kammer durch die Aortam nach allen Theilen getriebene Blut, in kurtzem durch die zurückführenden Venas in die rechte Hertz-Kammer, und aus dieser in die Lungen geführet wird, und von dar wieder in die lincke Hertz-Kammer, und nach den Theilen des Leibes fortgehet: Daher es denn kommt, daß diese Bewegung des Geblütes, indem es mit seinem Hin- und Hergang, zu einerley termino kommt, und gleichsam einen Kreis oder Circkel machet, den Titel des Blut-Kreises oder Kreis-Umlauffs erhalten hat. 2) Chymice oder spagyrice bedeutet es Auf- und Absteigen; davon bereits oben unter Circularis motus. Beym Paracelso heist Circulatum majus so viel als Menstruum universale oder Liquor Alcahest, und beym Libavio wird auch Circulatum minus gelesen, und darunter ein Solvens verstanden.

Circulator, s. Agyrta.

Circulatorium, ein Circulir-Gefäß, ist ein Glas, darinnen man einen liquorem circuliret, daß sich derselbe, so er aufgestiegen, wiederum hinunter begeben muß. Solches ist insgemein ein Pelican, oder auch Zwillinge, welches zwey Kolben mit ihren Helmen sind, deren Schnautze in den Kolben gehet. Auch können zwey Kolben, die sich genau in einander schicken, dartzu dienen. Sie sind aber nicht so bequem, als die vorgedachten Gefässe.

Circul-Fechten, hat ein berühmter Fechtmeister, Nahmens J. Tiban, aus der Feldmeß-Kunst erfunden, und ein besonders Buch davon geschrieben. Er machet nemlich mit dem Degen, dessen Klinge so lang, daß die Creutz-Stange bis an den Gürtel geht, einen Circkel, also daß die Creutz-Stange das Centrum oder den Mittel-Punct, die Spitze aber den Umkreis machet. Ist also einer lang und groß, so führet er einen langen Degen, und thut lange Schritte, ist er klein, so ist auch der Degen und Circkel, nach welchen er den Tritt gewohnt, nach solcher Beschaffenheit gerichtet.

Circuli cœlestes, Himmels-Circul, sind solche Circul, die man auf der Fläche des Himmels in Gedancken beschreibet, damit man durch Hülffe derselben die Erscheinungen und Bewegungen der Sterne beschrieben finden und messen könne. Sie werden eingetheilet in majores & minores, mobiles & immobiles, mutabiles & immutabiles. Die Majores, die grossen Himmels-Circul sind, welche die Welt-Kugel in 2. gleiche Theile oder halbe Kugeln theilen, dergleichen der Æquator, Horizont, Meridianus, Ecliptica, Coluri, Circuli verticales, positionum und so weiter. Die Minores, die kleinen Himmels-Circul sind, welche die Welt-Kugel in 2. ungleiche Theile theilen, dergleichen die Tropici, Polares, Diurni, Almucantarath und dergleichen. Mobiles, bewegliche Himmels-Circul sind, welche ihre Stelle verändern. Immobiles, unbewegliche Himmels-Circul, welche immer einerley Stelle behalten. z. E. der Æquator, Ecliptica, Coluri sind nach dem Tychone bewegliche, der Horizont und Meridianus aber unbewegliche Circul: nach dem Copernico hingegen sind diese beweglich, jene aber unbeweglich. Mutabiles oder variabiles, veränderliche Himmels-Circul sind, die nicht an allen Orten der Erden einerley Stelle in der Welt haben, z. E. fast an einem ieden Orte ist ein anderer Horizont und Meridianus. Immutabiles oder invariabiles, unveränderliche Himmels-Circul sind, die in Ansehung der Erden ihre Stelle in der Welt nicht verändern. z. E. Æquator, Ecliptica, Coluri. s. Math. Lex.

Circuli Imperii, werden die X Kreise genennet, in welche das Römische Reich abgetheilet ist.

Circulir-Gefäß s. Circulatorium.

Circul-Stück, s. Arcus.

Circulus, ein Circkel oder Kreis ist 1) eine in sich selbst zurück-lauffende krumme Linie, die von ihrem mittelsten Punct aller Orten gleich weit entfernet ist, 2) eine runde Figur, welche von der bemeldten krummen Linie eingeschlossen wird. Diese krumme Linie wird so denn genannt Peripheria, Circumferentia, der Umkreis, und der mittelste Punct innerhalb derselben heist Centrum, der Mittel-Punct. Die vorbemeldte krumme Linie wird insgemein eingetheilet in 360. Gradus oder Grade, deren 30. machen in der Astronomie ein signum oder Zeichen, 60. aber eine sexagenam primam, 60. sexagenæ primæ machen eine secundam, und so weiter. Ferner wird ein solcher Grad wieder eingetheilt in 60. Minuta prima, und eines von diesen hält wieder 60. Minuta secunda, und so weiter. s. Math. Lex.

Circulus lacteus, s. Milchstrasse.

Circulus Logicus, ist eine Art der Sophisterey, de

[..] man dasjenige, was man beweisen soll, zum [B]eweis selbst anführet. Sie wird auch petitio principii genennet. s. Lex. Phil.

[Circ]ulus Magicus, in medicinischen Curen heis[se]t dieses, wenn der ungewissenhaffte Quack[s]ilber die Kranckheit von einem magischen [C]ircul auf den andern wirfft, daß also in 7. [J]ahren den geretteten Patienten entweder [d]ie alte, oder eine andere Kranckheit aufs [n]eue trifft; um diesen Circul gehet der Ma[g]us oder Schwartz-Künstler immer fort, bis [d]er Patiente crepiren, und die ausgedungene [Z]ahl mit ersetzen muß.

[Cir]culus maximus (oder major) Sphæræ, der [g]röste Circul einer Kugel ist, welcher einen [e]ben so grossen Diametrum hat als die Kugel [se]lbst; oder welche die Kugel in 2. gleiche Theile theilt. s. Math. Lex.

[Cir]culus minor sphæræ ist, welcher die Kugel in [2]. ungleiche Theile theilet. s. Math. Lex.

[Cir]umcisio, Circumsectio, die Beschneidung [d]er Vorhaut. Diese Beschneidung ist im [a]lten Testamente von GOtt geboten wor[d]en, wird auch noch heutiges Tages von den [J]uden genau observirt. Es wird auch unter [d]ie Chirurgische Curen gerechnet, wenn man [d]ie Vorhaut beschneidet, die gar zu lang ist, [o]der wenn die gantze Vorhaut verdorben, und [se]lbige weggeschnitten wird.

[Cir]cumferenz, Circumferentia, Peripheria, [h]eist der Umkreis eines Circuls. s. Math. [L]exicon.

[Cir]cumforaneus, s. Agyrta, it. Marckschreyer.

[Cir]cum-Joviales, sidera medicæa, Jupiters Trabanten. s. Satellites Jovis.

[Cir]cumossalis membrana, oder Circumossea, Periostium.

[Cir]cumscripta figura, ist eine um den Circul [a]ussenher beschriebene Figur, welche mit al[le]n ihren Seiten den Umkreis des Circuls be[r]ühret.

[Cir]cumsectio, s. Circumcisio.

[Cir]cumvallatio, heist in der Astronomie, wenn [ei]n Planet zwischen zweyen andern einge[sc]hlossen ist, daß er seine eigenen Kräffte nicht [a]llein nicht auslassen, sondern auch anderer [A]specten ihre nicht annehmen kan.

[Cir]cumvallations- und Contrevallations-Li[ni]en, sind Gräben mit Brustwehren und hal[b]en Redouten, deren eine gegen die belagerte [V]estung, und die andere gegen das freye Feld [a]ufgeworffen wird, damit man wieder die [A]usfälle der Belagerten, und wieder einen [ä]usserlichen feindlichen Entsatz und Einbruch [si]cher seyn kan.

[Cir]cus, ist ein Raub-Vogel, noch nicht so groß [a]ls ein Geyer, der oben auf dem Kopffe und [u]nter dem Halse röthlicht und weißlicht sieht. Sein Schnabel ist schwartz, der Hals kurtz, [d]ie Schenckel rahn und gelb. Er flieget [s]chnell, iedoch stets im Kreise. Er stösset auf Rebhüner und Tauben, auf Lerchen und Ca[n]inchen, auch auf die jungen Füchse. Er ist [b]eständig allein: führet viel flüchtig Saltz [u]nd Oel. Sein Schmaltz erweichet, zerthei[l]et, ist den Nerven dienlich: Sein Koth zer[t]heilet und treibet den Schweiß.

Cire, s. Wachs.

Ciron, s. Acarus, it. Milbe.

Cirsium, ist ein Kraut, das einen Stengel treibt, auf drey und vier Fuß hoch, des Daumens dick, voll hohle Streiffen, und wie mit Wolle überzogen. Die Blätter sind groß und breit, vorne zugespitzt, am Rande ausgezackt, weiß-licht-grün und fleischig, mit kleinen, schwachen Stacheln besetzt, die aber nicht stechen. Die Spitzen stehen gantz voll schupigter Köpffe ohne Stacheln, und auf deren iedem ein Büschel kleiner Blumen, die Purpur-farbig sind, und in gar kleine Streiffen zertheilet. Wenn die Blüthe vergangen, so entstehen die Saamen, mit kleinen Bürstlein oben auf. Die Wurtzel bestehet aus einem Hauffe klei-ner Rüben, als wie am Affodill. Dieses Kraut wächst, wo es bergicht und feuchte ist, in den Wiesen und an den Ufern. Es führet viel Sal essentiale.

Cirsocele, Hernia varicosa, s. Hernia.

Cirsos, s. Varix.

Cisalien heist, was von geschlagener Müntze nicht rein und zu Grund angangen, ist keppicht, vergriffen oder zerschrickt.

Cise, wird der Ort genannt, auf welcher die Müntzer-Ohmen, zweene gegen einander über sitzen, und in der Mitte ihren Ambos haben, darauf sie ihre Arbeit verrichten.

Cissoides, wird eine gewisse krumme Linie in der höhern Geometrie genennet.

Cissybium, war bey den Griechen ein Becher von Epheu-Holtz bereitet, und wurde davor gehalten, daß solcher nicht allein die Trunckenheit verhindern solte, sondern auch den Betrug der Wirthe anzeigete, die Wasser unter den Wein mischten.

Cista, Capsa, Capsula, eine Schachtel oder Schranck, worinnen die Artzneyen verwahret werden. s. Lade.

Cisterna, Cisterne, ein unter der Erden ausgewölbter Ort oder Wasserfang, darinne das Regen-Wasser gesammlet wird, welches man, wenn es sich gereiniget, zur Gesundheit brauchen kan. Es wird auch diß Wort von dem Receptaculo Chyli, oder dem Behältniß des Nahrungs-Safftes im Menschen gesagt.

Cistiferæ, s. Caryatides.

Cistus, Frantzösisch *Ciste*, Teutsch Cistenröslein, ist ein Strauch, dessen es zwey Haupt-Sorten giebet, ein Männlein und ein Weiblein. Das Männlein wird wiederum in einen gantzen Hauffen Sorten abgetheilet, von denen die vornehmste soll hier angeführet werden. Sie heisset Cistus mas, deren Blätter sind bey nahe gantz rund, und rauh. Die Blume bestehet aus vielen Blättern in Rosen-Form, die sind von Farbe roth. Auf dieselbe folget die Frucht, die ist fast rund, rauch und harte, und beschliesset in einem Hauffen Fächlein gar zarte braune Saamen. Ihre Wurtzeln sind holtzig, als wie ästig, und breiten sich weit aus. Das Weiblein heisset Cistus fœmina, ist kleiner, denn das Männlein. Es treibet seine Aestlein bald gerade in die Höhe, bald krumm und nach der Erden zu; die Blätter sehen wie das Salbey-Kraut.

Blüthe, Frucht, Saamen und Wurtzeln sind denen an dem Ciſten-Männlein gleich; nur iſt die Blüthe entweder weiß oder gelb, wie Ocker-Farbe. Eine Art wie die andere wächſt in ſteinigten, bevoraus in warmen Landen. Sie führen viel Oel und Sal eſſentiale. Blätter und Blüthen halten an, und ſind gut wider die rothe Ruhr.

Ciſtus ladanifera, Ladanum-Baum, iſt ein Stäudlein, ſo länglichte, ſpitzige und ſchwartz-grüne Blätter, und weiſſe Blüthen wie kleine Roſen bringt. Aus ſeinen Blättern ſchwitzet ein Gummi oder Hartz. Siehe Gummi Ladanum.

Citadelle, eine kleine Feſtung, die an eine gröſſere gelegt wird, um die Einwohner in Zaum zu halten.

Citation, eine Forderung oder Vorladung vor das Gerichte. Daher Edictalis citatio, ſo durch öffentliches Anſchlagen eines Patents an die Kirchen, Rathhäuſer und Schencken geſchiehet. ſ. Edictalis citatio, Citatio peremptoria, welche ein unnachbleibliches Erſcheinen erfordert. Citatio realis, wenn einer perſönlich von den Gerichts-Knechten ergriffen, und vor den Richter gebracht wird.

Cither, Cithara, ein muſicaliſches Inſtrument. Deren giebt es unterſchiedliche Arten; 1) Die gemeinen, von 4. Chören Saiten, worauf die Berg- und andere gemeine Leute mit Federkielen ſcharren; 2) eine von 5. Chören; 3) eine von 6. Chören; 4) die groſſe ſechschörigte Cither, da das Corpus noch eins ſo groß, und um eine Qvart tieffer geht; in allem faſt 2. Ellen lang; 5) die gröſſeſte iſt von 12. Chören Saiten, lautet als ein Clavicymbal.

Cithrinchen, hat die Geſtalt einer Cither, der Boden aber iſt unten halb offen, und kan durch das Zittern mit dem Arm deſſen, der mit der Federkiel auf den 4. Chören meßingenen oder ſtählernen Saiten ſpielet, der Laut auch zitternd gemachet werden.

Citiren, einen durch den Gerichts-Diener vor das Gerichte ruffen und fodern. Es heiſt auch eine Schrifft oder Autorem, oder etwas anders anführen, anziehen.

Cito, geſchwind, pflegt man auf die Brieffe zu ſchreiben, damit ſie bald beſtellet werden. Auch wohl cito, citiſſime.

Citrinella, Frantzöſiſch, *Tarin*, iſt ein kleiner Vogel, wie eine Lerche groß, von gelber Farbe, hat einen lieblichen Geſang, und nähret ſich mit Körnern. Er führet viel flüchtig Saltz und Oel, und ſoll wider das ſchwere Gebrechen gut ſeyn.

Citrinum, ſ. Operment.

Citronen, eine bekannte, annehmliche, wohlriechende und geſunde Frucht. Das Temperament der Citronen kan nicht gleichförmig geſetzet werden, weil ſie nach Galeni Meynung, aus dreyen Stücken beſtehen, das erſte iſt cortex, die äuſſerliche gelbe Schale, welche hitzig und trocken im andern Grad; das andere Stück iſt Pulpa, das Fleiſch oder die weiſſe Haut, welche zwar einige Kälte und Phlegmatiſche Nahrung geben kan, aber hart zu verdauen iſt, und daher wenig genutzet wird; das dritte iſt Medulla, das Marck, in welchem der Safft kalt und trocken zu achten. Was die medicinaliſchen Kräffte der ſauren Citronen betrifft, ſind ſie gute Hertz-Stärckungen, erfriſchen die Lebens-Geiſter, und dämpffen mit ihrem Safft die innerliche Hitze in den Fiebern. Die Gattungen der Citronen ſind unterſchiedlich, als erſtlich die ordinairen Citronen, die Citronen mit doppelter Blüthe, die Citronen wie eine Traube geſtaltet, die Citronen von Agro dolce, die langen und ſchwachen Citronen St. Benedicti, die Citronen mit rothen Schelffen, die Citronen, Paradies-Aepffel genannt, ſo kein Marck haben, die kleinen Borgheſiſchen Citronen, der einfache Cedrato, der doppelte dito, der Cedrato von Coſte, dito von Florentz, der Cedrato Falzo, die Lumia von Valenza, mit glatten Schelffen, die länglichte, die ſüſſe, die ſtarcke, die Bergamotten-Birnartige Lumia und Caſerta, die groſſe Ponzino, die mittele und ſüſſe, item die rothe und geſprenckelte Ponzino, die Spongino-Citronen, die Spaniſche ſüſſe, Lima die herbe, träublich-geformte, durchſichtige dito, die ſpada falza, fora grande oder auſſen groſſe, mittelmäßige, die auſſen mit doppelter Blüthe, ſo man die baſtarda nennet.

Citronen-Baum, *Malus citria*, ſoll, wie Virgilius meldet, anfänglich aus Meden nach Italien gekommen ſeyn, woſelbſt er bisanhero ſo fort gepflantzet worden, daß faſt alle mittägige Europäiſche Länder damit angefüllet, und ſonderlich Spanien, Italien und Portugal, gantze Schiffs- und Wagen-Ladungen voll Citronen und Pomerantzen jährlich ausgeben; ſelbſt auch bey uns in Teutſchland die Citronen-Bäume ziemlich fortkommen, und reiffe Früchte bringen. Das Erdreich darzu muß mittelmäßig, das iſt, nicht zu ſtarck und nicht zu leichte ſeyn.

Citronen-Holtz, ſ. Lignum Citri.

Citrullen, Angurien, Citrullus, Cucumer Citrullus, iſt eine Art Kürbſe. Man ſäet ſie in Gärten, kommen aber in Teutſchland ſelten auf, ſind in Welſchland und Franckreich ſehr gemein. Der Saamen wird nur allein gebraucht, und unter die vier gröſſern kühlenden Saamen, Semina quatuor frigida majora gerechnet; eröffnet, treibet den Urin, dienet wider die Verſtopffung der Nieren und der Blaſe, Entzündung der Galle und des Geblüts. ſ. Melopepo.

Citta, ſ. Pica.

Civil, höflich, freundlich, item bürgerlich, item billig, um guten oder leidlichen Preis.

Civil-Bau-Kunſt, ſ. Architectura.

Civilegium, iſt ein Beweis, welchen eine Stadt-Obrigkeit ihren Kauffleuten giebt, daß ſie in ihrer Stadt Bürger und Einwohner ſind; weil nun gewiſſe Städte unter ſich alte Pacta haben, daß ihre Bürger reſpective gegen einander ſollen Zoll-frey ſeyn, oder auch andere Privilegia zu genieſſen haben, ſo thun an theils Orten die Kauffleute nicht übel, daß ſie in ihren Stadt-Archiven, oder wo es ſonſt zu finden, nachſchlagen, und ihre alten Privilegia,

[...]gia, wodurch ihrer Handlung einiger Vor[...]theil zuwachsen könte, wieder in Gang brin[...]gen lassen.

[...]lis Actio, eine bürgerliche Klage, so nicht [...]n Haut und Haar gehet und nicht peinlich ist.

[...]is Academicus, ein Universitäts-Ver[...]wandter.

[...]tas, heist eine Stadt; bisweilen aber auch [so] viel als das Bürger-Recht und bürgerliche [F]reyheit.

[...]oder-Buch, darein man nur liederlich und [...]enhin etwas einschreibet. s. Strazza.

[...]ks, Glaigees, s. Gans.

[...]r-obscur, Licht und Schatten saget man [...]y den Mahlern von einem Riß, welcher mit [...]ner Farbe gemahlet ist, oder auch wohl, [w]enn dessen Schatten von einer braunen [F]arbe ist, und die lichte von weiß erhöhet [w]orden. Man nennet auch gewisse Holtz[...]schnitte also, welche man 2. mahl durchzie[...]t; ingleichen die Gemählde, welche nur [a]us 2. Farben bestehen, als des Polydori Fri[...]s, welche zu Rom sind. Bisweilen sagt [ma]n auch das Wort Clair-obscur, von einem [G]emählde, wenn man nur die Manier, womit [ma]n die Lichter, die halbgefärbten und die [S]chatten tractiret, und mit welcher man das [Li]cht über alle Leiber auszubreiten gewust. [E]s sind zwey Worte, iedoch hat man daraus, [de]n Italiänern nachzuahmen, nur eines ge[m]acht, als welche Chiaroscuro sagen.

[...], ist eine Art von Austern in America, die [sic]h an die Felsen so feste ansetzen, daß man sie [un]möglich los machen kan, sondern losschnei[de]n, und das Fleisch daraus nehmen muß, [we]lches groß, fett und wohlschmeckend ist.

[...]cularii, s. Böhnhasen.

[...]tum, Claret, starck gewürtzter Kräuter[w]ein, Vinum Hippocraticum. Siehe Hip[po]crates.

[...]ficatio, eine Abschäumung, Abläute[ru]ng des unreinen Schaums, von den flies[sen]den Dingen, sonderlich im Kochen. Es [ge]schicht auf vielerley Art, entweder an und [vor] sich, indem man die Hefen eines Dinges [...]t sincken und sich nieder setzen, als wie [be]im succo Rosarum, limonum &c. oder es [ge]schicht im Kochen an der Sonne und Feuer, [al]s beym Succo pomorum dulcium & acido[ru]m; oder man thut im Kochen entweder [da]s Weisse vom Ey oder Wasser darzu, wenn [z.] E. Zucker oder Honig clarificiret oder ab[ge]schäumet wird; oder es wird Eßig darzu [get]han, und zuweilen clarificiret man auch [dur]ch wiederholtes Durchseigen.

[...]n, s. Sourde.

[...]ren, ist ein Wort, welches bey dem Ores[un]dischen Zoll in Dänemarck gebräuchlich und heist so viel, als die Schiffe abfertigen, Zoll und Fracht bezahlen.

[...]s, sind gewisse Eintheilungen der Gläubi[ger] bey einem Concursu Creditorum, nach [wel]chen einer nach dem andern bezahlet [wir]d, und werden deren insgemein fünffe ge[ma]cht.

[...]s, s. Nagel.

[...]s signatæ, s. Signa.

Clavi, s. Tunica.

Claviarium, Clavier, s. Clavis.

Clavichordium, ist ein musicalisches Instrument, mit stählernen oder meßingenen, durch schmale Streiffen Tuch gezogenen Saiten bezogen, so durch Clavire, darein eiserne oder meßingene Stiffte geschlagen, berühret werden. Es ist aus dem Monochordio entstanden; hat anfangs nur 20. Claves gehabt, darunter nur zwey schwartz, nemlich b. und das einmahl gestrichene b. gewesen. Hernach hat man aus dem Boëtio mehr Semitonia hinzu gethan, daß es ein rechtes Clavier worden.

Clavicula, *Jugula*, *Furcula*, *Ligula*, Schlüssel-Bein an dem Menschen. Ihrer sind zwey, nemlich die Beine, welche oben am Osse sterni, (Brust-Beine) in der Qver unter dem Halse sind; werden also genennet, weil sie oben gleichsam die Brust schliessen, und als ein Nagel das Schulter-Bein mit dem Brust-Beine befestigen.

Clavicymbal, heissen einige die Spinetten oder Virginale, die mit Docken und Rabenkielen gespielet werden, welche die meßingenen und stählernen Saiten klingend machen. Es wird wegen seiner Figur auch ein Flügel genannt; weil es spitzig zugehet. Es hat offt gedoppelt, dreyfache und vierfache Saiten.

Claviorganum, ist ein Clavicymbal und kleine Orgel zugleich.

Clavis, heist ein gemeiner Schlüssel zu einem Schloß. In der Anatomie bedeutet es so viel als Clavicula; in der Chymie wird es verblümter Weise für Menstruum, oder alle solvirende Menstrua, sonderlich der Mineralien genommen, weil sie gleichsam die verborgenen Dinge der Natur eröffnen, und derselben Krafft und Würckung zu erlernen den rechten Weg zeigen. In der Music werden die Manubria, durch deren Niederdruckung die gestimmten Saiten eines Instruments gerühret, oder die Orgel-Pfeiffen dem Winde geöffnet werden, Claves, und die gantze Reihe derselben zusammen genommen, Claviarium, das Clavier genennet.

Clavis Philosophica, wird ein ieder Proceß eines arcani, sonderlich aber in der Chymie genannt, als die Zubereitung des Lapidis Philosophorum, und andere mehr.

Claustrum, heist eine iede Enge; it. ein Kloster. In der Medicin wird der enge Ort im Halse unter den Mandeln, der zur Kehle gehet, also genannt; ferner heist auch Claustrum Virginale, die Jungfrauschafft.

Clausula, eine Clausul, ein Anhang, eine Bedingung und Vorbehalt. Clausula Codicillaris wird daher genennet, welche im Testament angehangen wird, wenn nemlich das Testament nicht als ein förmlicher letzter Wille geachtet werden möchte, daß doch solches als ein Codicill gelten solte.

Clausur-Macher, werden an einigen Orten eine Art von Gürtlern genennet, weil sie die Clausuren und Schlösser, wie auch die Ecken und Buckeln an die Bücher machen, und zwar glatt, geblümet, geschlagen, gegossen, getrieben, durchgebrochen, aus Eisen blau ange-

lauffen, theils aus gantzen, theils aus geschlagenen Meßing, versilbert, vergüldet, oder wie sie sonst verlanget werden. Unter diesen Clausuren sind die Dantziger am schönsten und berühmtesten.

Clavus, heist eigentlich ein zugespitzter Nagel, er sey gleich von Eisen, Metall oder von Holtz. *Amatus Lusitanus*, hat einen güldenen machen lassen, welchen er in die schwürigen Gaumen gesteckt, und durch Hülffe solches Nagels, die fast verderbte Rede wieder zurechte gebracht. Dergleichen hat auch *Forestus* machen lassen, und glücklich gebrauchet. Clavus heist ferner auch ein Hüner-Auge oder Leichdorn am Fuß, und Wartze an den Händen; es wird auch ein Augen-Fehler darunter verstanden, welcher in einem dickhäutigen Geschwürlein im Weissen des Auges bestehet. s. Hüner-Augen, it. Wartzen, it. Steuer-Ruder.

Claye, *Crates*, ein Hürde oder Flechte, wird aus Weiden zusammen geflochten, und auf die Moräste gelegt, damit man desto sicherer darüber gehen kan.

Cleisagra, ist bey dem Paræo lib. 17. Chirurg. c. 1. eine Art von Glieder-Gicht, sonderlich das Reissen der Kehle, oder in der Gelenckung der Schlüssel-Beine.

Cleithron, s. Claustrum.

Clematis urens, *Flammula scandens*, brennende Wald-Rebe, Blasen ziehende Wald-Rebe, wächst in Hecken und an den Zäunen. Das Kraut samt den Blumen ziehet Blasen; die Blätter werden in Fiebern zu den Sinapismis gebraucht. s. Wald-Rebe.

Clematis peregrina, wird in den Gärten gefunden, hat bräunlichte, lange und dünne Rancken, damit es sich an den nahe stehenden Gewächsen und Stäben in die Höhe hilfft. Die Blätter sind zwar dem Brenn-Kraut ähnlich, iedoch grösser und breiter; die Blumen sind blau, bisweilen Purpur-braun; der Saame ist breit und rund, mit Federn versehen. Der Würckung nach ist dieses Gewächse dem gemeinen Brenn-Kraute gleich.

Clematis Peruviana, s. Bexugo.

Clepsydra, eine Wasser-Uhr, oder ein solches Instrument, welches durch den Lauff des Wassers die Stunden abmisset. Heute zu Tage braucht man an statt der Wasser-Uhren die Sand- Gewicht- und Feder-Uhren.

Climactericus Annus, Stuffen-Jahr, ist bey dem menschlichen Alter das 7de und 9te, oder ein solches Jahr, das aus Multiplicirung derselbigen entstehet; z. E. das 49ste, 63ste und 81ste Jahr, von welchen Jahren einige die Meynung hegen, daß in solchen der Mensch insgemein eine unglückliche Veränderung auszustehen habe.

Clima, bedeutet eine Beschaffenheit der Lufft, eines Landes oder Orts.

Climata, sind in der Geographie solche Zonen, oder breite Striche der Erd-Kugel, welche zwischen zweyen Parallelis oder Parallel-Circuln liegen, deren ihre längsten Tage um ein merckliches, und zwar, nach den neuern Geographis, um eine halbe Stunde von einander unterschieden sind, in dem nemlich allezeit der längste Tag an den Orten des dem Æquatori näherern Parallel-Circuls um eine halbe Stunde länger ist, als an den Orten, welche unter dem von dem Æquatore mehr entferneten Parallelo liegen. Dergleichen Climata haben die Alten, von dem Æquatore an gegen den Nordpol zu, nur 7. und gegen den Südpol auch 7. gezehlet, die neuern Geographi aber zehlen auf ieder Seite 24. Climata. siehe Math. Lex.

Clincant oder Rausch-Gold, wird aus Meßing verfertiget, wenn nemlich solches zu Blättern, als Papier so dünn, geschlagen, hernach zusammen geleget, und in dicken Papier verschicket wird, wenn aber solches noch dünner und zu gar subtilen Blätlein, wie das geschlagene Gold, geschlagen, und auch in dergleichen Büchlein eingetheilet wird, so werden den geschlagene Metall-Blätter, oder Metall-Gold daraus, welches sehr häuffig zu Augspurg gemacht wird. Was unter dem Schlagen abfällt, davon machet man das Muschel-Metall-Gold. In Venedig wird auch eine so genannte Purpurine von Meßing gemacht, welche dienet, die Kutschen zu vergülden, ingleichen das Avanturine der Jubelirer und Glasmacher.

Clinicus, bedeutet entweder einen zu Bette liegenden Krancken, oder den Medicum, der solchen besucht.

Clinoides, werden die Fortsätze, Processus, des Keil-Beins (Ossis sphenoidis) genannt, weil sie gleichsam einen Keil vorstellen.

Clinopale, der Venus-Kampff oder Beyschlaf.

Clinopodium, s. Mastix-Kraut.

Clitoris, *Mentula*, *Penis muliebris*, die Weiber-Ruthe, das Scham-Zünglein ist bey verstorbenen Weibes-Bildern sehr klein, aber grösser bey Lebendigen. Wenn diesen die Begierde zum Venus-Spiel ankommet, wird es hart und blehet sich auf, welches bey den Medicis Cercosis genennet wird. Unter demselben befindet sich der Uringang.

Clonis, eine Carmesin und weisse Nelcke von mittelmäßiger Grösse, die bunten Flecken sind daran ziemlich von einander abgesondert, die Pflantze aber ist schwach.

Clonos, eine durch starcke Convulsiones verursachte Zerrüttung der Glieder, wie in der fallenden Sucht zu geschehen pfleget.

Closter-Beeren s. Stachel-Beeren.

Clou de Rue, heist eine Verwundung, welche ein Pferd auf der Gasse empfängt, wenn es sich etwan einen Nagel in den Fuß tritt.

Cloux des Girofles, s. Caryophylli Aromatici.

Clupea, s. Alet, it. Elfften.

Clymenum, ist eine Gattung der Hülsen-Gewächse, und es giebt davon zweyerley Sorten. Die erste heisset: Clymenum Hispanicum, flore vario siliqua plana. Lathyrus viciaoides, vexillo rubro, labialibus rostrum ambientibus, cæruleis, siliqua plana. Die andere heisset: Clymenum Hispanicum flore vario, siliqua articulata. Lathyrus viciaoides floris vexillo phœniceo, foliis labialibus subalbescentibus, siliquis Orobi. Diese Gewächs

wächse sind den Platt-Erbsen ähnlich, ausser, daß an ihren Ribben oder Stielen mehr Blätter sitzen, als an jenen. Sie haben auch eben solche Krafft und Würckung wie die Platt-Erbsen. s. Lathyrus.

Clyssus, ist ein Chymisches Wort, und wird ieder zusammen gesetzte mineralische Spiritus darunter verstanden, sonderlich ist der Grund solches Clysfi das Antimonium. Es wird auch dasjenige Clyssus genannt, wenn unterschiedene und bereits gesonderte Materien zusammen in ein Corpus gebracht werden, als wenn man Saltz, Schwefel, Oel, Spiritus und Mercurius in ein eintziges Wesen bringet.

Clyster auricularius, s. Otenchytes.

Clystir, *Clyster, Clysterium, Clysma, Enclysma, Clysmus, Enema, Injectio intestinalis*, ist eine Art von Medicamenten, wenn man etwas fliessendes in ein gewisses Theil des Leibes spritzet. Eigentlich aber geschiehet es in den Hintern und Mastdarm, vermittelst eines Röhrleins. Es werden auch Clystire in die Gebähr-Mutter, Wasser-Blase, männliche Ruthe, Ohren u. d. gl. appliciret, und in purgirende und alterirende getheilet, einige setzen noch stärckende und ernährende darzu. Die Art und Weise Clystire zu machen, hat Weckerus beschrieben.

Cneme, s. Schienbein.

Cnemodactylæus, ein Finger-Mäuslein; indem es die Finger unterwerts beuget, werden sie zugleich aufgehoben.

Cneoron vulgare, Stein-Röslein bringt im Junio weisse Blumen.

Cnesis, Pruritus, das Jucken, Beissen und Stechen der Haut, dergleichen man in der Krätze empfindet.

Cnicus, s. Carthamus, *it.* Safflor.

Cnidosis, ein stechendes Jucken, dergleichen man empfindet, wenn man mit Nesseln die Haut verbrennet.

Coadunatio, ist eine Operation wenn man das, was von einander gesondert, wieder vereiniget und zusammen bringet. Bisweilen wird es auch für Coagulatio, die Zusammenrinnung genommen: Daher sagt man, der Chymisten Kunst-Stück bestehe in der Solution und Coagulation, in der Auflösung und Wiederzusammenbringung.

Coagulatio, eine Rinnung, ist, wenn man harte Theile durch Kochen mit einem beqvemen Menstruo in eine Gallerte bringt. Es ist auch Coagulatio, eine inner- und äusserliche Beraubung der Feuchtigkeit, in iedem Dinge, oder, wie Glaser in seinem Chymischen Wegweiser schreibet, so ist Coagulatio eine Hart- und Festmachung derjenigen Dinge, die zuvor weich und fliessend waren, und solches durch die Verzehrung ihrer Feuchtigkeit, als da ist Coagulatio Sanguinis, die Dickwerdung des Geblüts, ingleichen das Zusammenwachsen der Steine, aus irdischen, saltzigen und wässerichten Theilen, wenn sie in ihrer Ruhe liegen. *Rolfinck* hat zwey Species oder Gattungen der Coagulation, nemlich Fixationem, oder Feuer-Beständigmachung und Præcipitationem, oder Niederschlagung.

Coagulum, eine Zusammenrinnung, ist nichts anders, als wenn die Milch oder der Milch-Safft in den Mägen der jungen Thiere, welche noch säugen, zusammen gehet, und käsicht wird; Laab. Dergleichen Coagula auch in der Medicin bekannt sind, als von Rehen, jungen Hirschen, Hasen u. d. gl.

Coarticulatio, s. Abarticulatio.

Cobalt, s. Cadmia, *it.* **Kobald.**

Cobban, s. Gehuph.

Cobites, s. Schmerlen.

Cobitis aculeata, s. **Steinbeisser.**

Cobre de Capello, s. Papaya.

Coca, ist ein kleiner Baum oder Strauch in America, etwan einer Elle hoch. Sein Laub vergleichet sich dem Myrten-Laube, oder, wie eine und andere haben wollen, mit dem Laube des Gerber-Baumes, ist weich und grün. Seine Frucht siehet als wie Trauben, und ist roth, als wie die Heidelbeeren, wenn sie beginnen reiff zu werden, auch eben so dicke, und so schwartz, wenn sie völlig zeitig worden. Zu solcher Zeit muß das Laub aufgesammlet, getrocknet und verwahret werden. Die West-Indianer bedienen sich des Coca-Krautes, als wie die in Ost-Indien des Betels, und die Europäer des Tabacks. In Peru ist es sehr gebräuchlich; es stärcket und ersetzet die verlohrnen Kräffte, stillet den Durst und nähret wohl. Sie vermischen es mit gebrannten Auster-Schalen, und machen Pillen daraus, die sie eine gute Zeit im Munde behalten, und nach aller Lust zu kauen pflegen.

Coccionella, s. Cochenille.

Coccognidii Semen, s. Chamelæa.

Coccos-Baum, s. Cocos-Baum.

Coccothraustes, Fringilla rostrata, Frantzösisch, *Grosbec*, Teutsch, ein **Kernbeisser** oder **Kirschbeisser**, ist ein Vogel, ein wenig grösser als ein Staar. Sein Schnabel ist gegen seinen Leib zu rechnen, ziemlich dick, breit, kurtz, hart und starck. Der Kopff ist insgemein gelb, mit einem schwartzen Flecken an der Kehle, der Hals ist Aschen-grau, der Rücken fahl, die Spitzen an den Flügeln grün-gelblicht, und der Schwantz am Ende weiß. Er wohnet im Holtze, machet sein Nest in die Baum-Löcher; und lebet, absonderlich im Sommer, von den Kirschen-Kernen, welche er mit seinem Schnabel aufzubeissen weiß; daher er auch den Nahmen überkommen; ingleichen von allerhand grünen Beeren. Wenn er älter wird, so verändert er die Farbe: Vornemlich sieht man ihn in Teutschland und Italien. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel, dienet wieder das böse Wesen, und treibet den Urin, wenn er gegessen oder abgekochet, und als ein Tranck gebrauchet wird. s. **Kernbeisser.**

Coccothraustus Capensis ruber, ein Indianischer Vogel, der seinen Schnabel immer offen hält, und mit der Virginischen Nachtigal überein kömmt. Er wird auch Cardinal genennet.

Cocculæ Baccæ, seu *Cocculi de Levante*, Fisch-

Körner, Kockels-Körner, sind Beeren, einer grossen Erbsen groß, rund, Asch-grau, und unten, wo sie am Stiel angewachsen, ein wenig einwerts gebogen, rauch, schwartz, Aschenfarb, und so man sie von einander schneidet, einer Nieren ähnlich, werden Trauben-weis an den Stielen hangend, von Alexandria zu uns gebracht. Von was für einem Gewächs diese Frucht aber sey, ist noch ungewiß.

Coccus, s. Carmin, *it.* Cochenille.

Coccyx, das Steis-Bein, wird von dreyen, selten aber von vier Knöchlein, die unter dem heiligen Bein liegen, gemacht.

Cochana, s. Cocos-Baum.

Cochenille, *Cochinilla*, Coccionella, Kutzenellen, eine köstliche rothe Purpur-Farbe, sind kleine aufgetrucknete oder aufgedörrete Mücken, in der Grösse, wie Bett-Wantzen, welche, wenn sie zerknirschet werden, eine schöne rothe Farbe oder Safft für die Färber, von sich geben. Man sammlet solche häuffig in West-Indien, da sie sich auf etlichen Bäumen, welche den Feigen-Bäumen gleichen, aufhalten, unter welche die Indianer ein Tuch ausbreiten, und hernach diese Thierlein herunter schütteln, worauf sie bald sterben, und dieses ist die so theure Cochenille. Man darff aber nicht meynen, als ob West-Indien nur allein so eine kostbare Waare besässe, sondern es kan sich unser Teutschland eben dasselbe an seinem Polygono rühmen, an dessen Wurtzeln, um Johannis, rothe Körnlein gefunden werden, welche das gemeine Volck Johannis-Blut nennet, und viele abergläubische Ceremonien damit hat. Solche rothe Körnlein sind nichts anders, als Ovula oder Eyer kleiner Würmer, welche bey warmen Sonnen-Schein ausgebrütet, und endlich lebendige Würmlein werden, die einen Blut- oder Purpur-farbenen Safft bey sich führen, mit welchem man Seide und Wolle färben kan. Die Türcken und Armenier, welche diesen Coccum von den Pohlnischen Juden viel zu kauffen pflegen, färben damit Tücher, Seide und das Leder, welches sie Saffian oder Saphian nennen, wie auch ihrer Pferde Mähnen und Schwäntze. Etliche Apothecker gebrauchen den ausgepreßten Coccus-Safft, an statt des Saffts von Chermes nach *Mesuæ* Description, zu der Confection Alkermes, welche denn nicht geringere Krafft haben soll, als die aus Franckreich zu uns gebracht wird, sintemahl der Safft aus dem Cocco, so in Ilice wächst, und zu Montpellier gesammlet wird, an medicinischer Tugend und Würckung, von dem unserigen nicht unterschieden ist, massen beyde für eine Hertz-stärckende Artzeney gehalten werden. Aus diesem Coccus-Safft mit Citronen-Safft frisch extrahiret, bereitet man auch das Papier zur Schmincke, Charta di Spagna genannt, ingleichen die Bezetta rubra, oder das rothe Schminck-Tuch, welches in diesen Safft eingetauchet wird.

Cochenille sylvestre, ou en graine, wilde oder körnichte Conzenille. Siehe Pimpinella Saxifraga.

Cochia, ein Zu-Wort einiger gebräuchlich Apothecker-Pillen, die von ihrer Gestalt al scheinen genennet zu werden, weil sie gleic sam Körner oder Beeren präsentiren.

Cochitzapotl, s. Zapotum.

Cochlea eine Schnecke, ingleichen eine Schra be, eine Windel- oder Wendel-Treppe, ite die innere Höhle des Ohrs, der Schnecke Gang im Ohr, von wegen der Aehnlichkei Siehe Conchylium, *item* Schnecke u Schraube.

Cochlea Archimedea, ist eine Art der Schra be, die Archimedes erfunden, das Wasser d mit in die Höhe zu winden.

Cochlea lunaris und laciniata, s. Conchylium

Cochleæ oleariæ oder striatæ, sind eine A Cassides oder Sturm-Hüte, womit man Indien unter dem Kochen pfleget das Oel schöpffen, daher sie Teutsch, Oel-Hörngen g nennet werden.

Cochlear, Cochleare, ein Löffel, ein solch Instrument, damit man Suppen, Säffte u andere dergleichen flüßige Dinge zu sich nehmen pfleget. Dieses Wort wird auch f ein medicinisch Maaß gebraucht, auch nen man also ein Chirurgisch Instrument, d nieder gefallene Zäpffgen aufzuheben.

Cochlearia, Löffel-Kraut, wächst von si selbst an dem Meer in den Niederlanden, b uns wird es in den Gärten gesäet, und wi feuchten und schattichten Grund haben. D Blätter sind ein bewährtes Mittel gegen d Fäule, Tartarischen Schleim, Scharboc Miltzsucht, Scorbutische Lähme und Wasse sucht.

Cochlearium parvum, ein gewisses Maaß, hä ohngefehr 2. Drachmas, und einen Scrup von Weine. Cochlearium magnum, od Mystrum, hält drittehalb Cochlearia parva.

Cochlearum vivarium, s. Schnecken.

Cochlites, Schnecken-Stein, ein figurirte Stein, wie ein Schnecken-Haus, welcher vo vielen für eine natürliche Schnecke, die z Stein worden ist, gehalten wird.

Coco-Pflaumen-Baum, oder vielmeh Strauch in Indien, ist 8. bis 9. Fuß hoch und hat auf allen Seiten viel Aeste, die si ziemlich ausbreiten. Die Rinde ist schwar und glatt, und die Blätter ziemlich gro länglicht, rund und dunckel-grün. Die Fruch ist bey nahe so groß als eine Pflaume, abe rund, und von Farbe einige schwartz, ander weiß, und noch andere röthlicht. Die Hau daran ist sehr dünn und glatt, das Fleisch abe weiß, weich und schwammicht, daran ma eher saugen, als es zerbeissen kan, insgemei sind sie süsse und angenehm, und werden auc für sehr gesund gehalten.

Cocoides processus, s. Scapula.

Cocos-Baum, wächst häuffig in Ost-Indien, und wird für den nützlichsten Baum in de Welt gehalten. Er gleichet an Höhe dem Cedern-Baum, wird aber selten dicker als ein Mann, daher er auch von den Winden leicht kan umgerissen werden. In dem fünfften Jahr präsentiret er seine Blüthe, und bald darau die Früchte. So lange die Früchte noch halt zeiti

eitig sind, so machen sie die Indianer ein, und ennen sie *Langes*. In diesen Langes ist ein beraus schmackhafftes Wasser in grosser Menge, nach Proportion der Frucht vorhanen, und wenn man sie mit einem guten charffen Messer eröffnet, so springt dieses Vasser, so bald es nur Lufft bekömmt, gleich iner Fontaine, etliche Ellen hoch über sich in ie Höhe. Das Trincken aber dieses Langes, o viel man will, schadet nicht, denn es löschet icht allein den Durst, sondern es hat auch iese Tugend, daß es andere ungesunde Waser, wie auch andere böse Feuchtigkeiten, ja ie Wassersucht selbsten, von dem Menschen hne einige Schmertzen durch den Urin abühret. Wenn man dieses Wasser ausgetrunen hat, so pfleget sich an der inwendigen anges-Schale, als einen halben Finger die, gleichsam ein weisser Milch-Ram, anzuencken, welches die Indianer insgemein ochana, die Holländer aber Liplap, nenen, und soll am Geschmack so gut als unser chter Milch-Ram seyn. Will man aber die anges reiff werden lassen, so entstehen alsenn daraus die Indianischen Cocos-Nüsse, elche eines Kind-Kopffs groß äusserlich mit nem Bast und faslichten Schale umgeben nd, worinnen eine grosse und oval-runde uß mit einem erhabenen Striemen, gleichm in drey Theile getheilet, anzutreffen, wele eine harte holtzigte, eines Messer-Rückens cke, und oben mit dreyen Löchern bezeichte Schale hat, darinnen ein süsser und eisser Kern stecket. Diese Frucht aber giebt cht nur eine gute Nahrung, sondern wird ch zu allerhand Nutzen angewendet. Die inwohner auf der Küste Canara bedienen h solcher an statt des Brods. Aus der ein haarichten Schale werden Lunten, oder osse Ancker-Seile gesponnen, aus der anrn allerhand Trinck-Geschirre bereitet. us dem Kerne aber werden nicht nur allernd Geträncke gemacht, sondern es wird ch mit dem Cocos-Oel, welches in Oelühlen von den Stampern ausgepresset rd, durch gantz Indien ein starcker und osser Handel getrieben. Ausser dem Was in der Nuß, wissen die Einwohner auch ch aus dem Baume selbst einen Safft zu ingen, den sie Totti nennen, und wie Wein, ein trübe wie Molcken ist. Er schmecket sse und gar annehmlich, man muß ihn aber nerhalb 24. Stunden trincken, denn herch wird er sauer, da denn diejenigen, die eser Bäume viel haben, aus dem Eßig einen iritum *Arak* genannt, destilliren. Die t, den Safft aus dem Baume zu bringen, diese: Sie schneiden die Spitze eines von njenigen Aesten, daran Nüsse wachsen woln, ab, iedoch bevor sie groß werden, und ngen eine Kürbs-Flasche an den abgeschnitten Ast, worein denn der Safft, woraus die ucht erwachsen wäre, tropffet, und zwar so nge, als die Frucht Zeit zum reiff werden ben muß, hernach vertrocknet er wieder. n Baum hat gemeiniglich drey Fruchtingende Aeste; wenn diese auf ietztgemeldete Art abgeschnitten werden, so trägt der Baum dasselbe Jahr weiter nichts: Wo man aber nur einen oder zwey solcher Aeste abschneidet, so tragen die übrigen dennoch Früchte. So lange das Wasser tropffet, muß man es alle Abend und Morgen aus der an dem Aste hangenden Flasche ausgiessen, das verkauffen sie hernach in den meisten Ost-Indischen Städten, mit grossem Gewinst; noch grössern Profit aber machen diejenigen, welche Arak daraus destilliren. Wie dann aus der Nuß selbst so wohl, als auch aus der Schale kein kleiner Gewinst gezogen wird. Das Fleisch oder den Kern brauchen sie sehr, und machen Suppen daraus. Denn, wenn die Nuß trocken worden, nehmen sie die äusserste Schale weg, und schlagen ein paar mahl starck mitten darauf, so zerspaltet sie sich in zwey gleiche Theile, und das Wasser laufft heraus; hernach kratzen sie den Kern mit einem eigenen darzu gemachten Eisen aus der Schale heraus, und werffen das heraus gekratzte in ein wenig frisches Wasser, das wird davon so weiß, wie Milch. Mit diesem Milch-Wasser kochen sie Hüner oder ander Fleisch, das giebet eine wohlschmeckende Brühe. Sie kochen auch den Reiß darinne, als wie in Milch. Von den Schalen dieser Nüsse machen sie in Ost-Indien Becher, Schüsseln, Koch- und Esse-Löffel, und sonst noch allerhand Geschirr. Es werden auch offtmahls die besten von solchen Nüssen nach Europa geführet, allwo man groß Werck davon macht.

Coctio, Concoctio, die Dauung des Magens, wird bey den Medicis für die Kochung des Magens genommen, da nemlich der Magen die durch den Mund und Schlund empfangenen Speisen durch einen starcken Zufluß der Lebens-Geister, und einer gewissen lymphæ, wie auch durch seine eigene natürliche Wärme, Bewegung und Zusammenziehung, in einen weissen Milch-Safft verändert. s. Chylificatio.

Cocus Maldivensis, s. Tauarcare.

Cocytus, war bey den alten Heyden ein höllischer Fluß, auf welchem sich stets ein grausames Heulen und lamentiren der verdammten Seelen solte hören lassen.

Codesella, ist ein Italiänisch Wort, und bedeutet so viel, als Anthracem oder Carbunculum pestilentem, eine Pest-Beule.

Codex manuscriptus, heist ein iegliches Buch, das entweder noch nicht in Druck gekommen, oder doch zur Zeit nur geschrieben vorhanden ist, und werden in grossen Bibliothequen die Codices Manuscripti in hohem Werth gehalten.

Codia, werden die Mohn-Häupter, und der daraus mit Zucker zubereitete Safft Sirupus diacodion genennet.

Cœbe, ist ein Geschlecht der Nymphææ minoris, stehet viel in Japan an wässerichten Oertern. Seine Blätter, in Gestalt eines Hertzens, schwimmen auf dem Wasser voll kleiner Adern, die Blumen sind blau, und von Gestalt wie Consolida Regalis, oder Ritter-Sporn; wenn die Blumen verwelcken, kommen an ihre

re Stelle Bällgen, wie Zwiebeln herfür, welche gantz wasserhafftig vom Geschmacke seyn, und von den Japonesern für kalter Natur gehalten werden. Die Japoneser geben ihren Patienten wenn solche nicht schlaffen können, diese Zwiebelgen in Speis und Tranck ein; ausser dem wird es zu keiner andern Artzney gebrauchet.

Cœcias Hellesponticus, wird der Nord-Ost-Wind, oder vielmehr der Wind aus Ost-Nord-Ost, genennet.

Cœcula, *Cæcula*, ist der Nahme einer Schlangen, deren Stich eben die Zufälle verursachet, als der Vipern Stich.

Cœcitas, die Blindheit, wenn einer des Gesichtes gantz und gar beraubet ist, so, daß er keinen Stich nicht sehen kan.

Cœcus, ein Blinder, der nicht sehen kan. Dieses Wort wird auch einigen Theilen des Leibes zugeeignet, als Intestinum, das erste unter den dicken Gedärmen, wird Cœcum, oder der blinde Darm genennet, weil er nur ein Loch zum Eingang und keinen Ausgang hat. Er ist bey den Kindern, wie ein Seckel gestaltet, bey Alten aber sehr klein, und wie ein Wurm gekrümmet. Bey den Chymicis wird auch Alembicus cœcus genannt der Alembic oder das Destillir-Gefäß, welches keinen Schnabel oder Loch hat.

Coëfficientes, werden in den Algebraischen Æquationibus diejenigen gegebenen oder bekannten Grössen genennt, mit welchen die unbekannten multiplicirет oder dividirt sind.

Coëffures de Gaze, de Papier, de Dentelles, de Rubans & de velours, Kopffzeug für das Frauenzimmer von dünnen zarten Zeug, Flor, Papier, Spitzen, Band, alles auf unterschiedene Arten, als Fontange, Battenoils, Nacht-Mützen, Cornets, und dergleichen.

Cœlia, ist eine grosse Höhle, gleichwie der Ober- mittlere und Unter-Bauch seyn.

Cœliaca Arteria, ist diejenige Puls-Ader, welche von dem Trunco der arteriæ magnæ entspringet, und den Magen und der Leber mit ihren Aesten dienet.

Cœliaca Passio, *Fluxus Cœliacus*, der Fluß von den Speisen, wenn nemlich halb verdauete und mit Chylo vermischte Speisen durch den Stuhl gehen. Die Ursachen, wo diese Kranckheit herrühret, können bey den Practicis gesehen werden. Es entstehet auch wohl dieser Zufall aus andern langwierigen Kranckheiten.

Cölln am Rhein *Cologne*, eine grosse Handels- und die vornehmste Stapel-Stadt, sonderlich in Rheinischen Wein, mit welchem sie gar grossen Handel treibt; sonst sind auch die Cöllnischen Band-Manufacturen bekannt; ausser dem giebt es wenig reale Handlung daselbst, ohne was sie mit dem benachbarten Franckfurt am Mayn und den Holländischen Städten verkehret. In Cölln wird Buch und Rechnung gehalten, in Reichsthaler und Albus, 1. Reichsthaler hat anderthalb Rheinische Gülden, fünfftehalb Kopffstücke, 48. Brabantische Stüver, 78. Albus, oder 117. Fettmänngen; 1. Rheinischer Gülden hat 3. Kopffstücke, 32. Brabantische Stüver, 52. Albus oder 78. Fettmänngen; 1. Kopffstück hat 17. und ein Drittel Albus, oder 26. Fettmänngen; 1. Albus hat anderthalb Fettmänngen oder 12. Heller; 1. Fettmänngen hat 8. Heller; 1. Herrn-Gülden hat 64. Albus, 1. Radder-Albus hat 4. Fettmänngen oder 32. Heller; 1. Radder-Schilling hat 16. Heller, und diese drey letzteren sind Rent-Cammer-Gelder. Von Hamburg wird per Cölln, und von dannen per Hamburg wenig gewechselt, wenn aber von Hamburg dahin gewechselt wird, so stellt man die Briefe in Reichsthaler Courant-Geld zu zahlen, welche Zahlung mit allda gangbaren Gülden oder Dritteln geschicht, in Hamburg rabbatiret man die Lagio zu 30. pro centum, weniger oder mehr, und zahlet die Valuta in Banco. Von dannen wechseln sie nach Hamburg in Reichsthaler di Banco, zahlen aber die Valuta mit 40. pro cent. weniger oder mehr, in vorgedachtem ihren couranten Geld. Auf Antwerpen und Brüssel wechseln sie à 125. Rthlr. courant weniger oder mehr, pro 100. Reichsthlr. Brabantisch. Auf Amsterdam 130. Reichsthaler Courant weniger oder mehr, pro 100. Reichsthaler in Amsterdam Banco, oder 102. Reichsthaler in Species weniger oder mehr, pro 100. Reichsthaler in Amsterdam Banco. Auf Franckfurt 100. Reichsthaler weniger oder mehr, pro 100. Reichsthaler Courant in Franckfurt. Die allda habende Species sind Kreutz-Alberts- und Chur-Cöllnische Thaler. Diese Species werden verwechselt 100. Rthlr. gegen 126. Reichsthaler Courant weniger oder mehr. Brandenburgische und andere Drittel gegen dortiges Courant à 2. bis 3. pro centum Avance, weniger oder mehr. Sonsten rechnen sie einen Rheinischen Gülden, als Chur-Fürstliches 2. Drittel, gegen ihr habendes Courant-Geld 53. und ein Drittel Albus, kommt also der Reichsthaler zu 80. Albus, worinnen auch einige Wechsel-Valuta reduciret und bezahlet wird. Die Wechsel-Briefe haben daselbst 6. Respect-Tage, ohne die, welche auf 2. à 3. Tage Sicht, oder Auffsicht lauten, welche letztere innerhalb 24. Stunden bezahlet seyn müssen.

Cöllnische Erde, s. Terra Coloniensis.

Cœloma, ein rund und nicht gar tieffes Geschwür in dem Horn-Häutlein des Auges.

Cœlum, hat viel Bedeutungen. In der Anatomie heist Cœlum die Fläche der oberen Augenlieder, auch heist es so viel, als Palatum, der Gaum. Bey dem Plinio heisset Cœlum der Hirnschädel: Bey den Chymicis hat es auch viel Bedeutungen, und heist es so viel, als Quinta Essentia und dergleichen mehr.

Cœlum, s. Himmel.

Cœlum ardens, brennender Himmel, ist ein Phænomenon, welches also genennet wird, weil es das Ansehen hat, als wenn lauter Feuer-Flammen an dem Himmel, bis gegen das Zenith in die Höhe führen. Es entstehet von

on den starcken Ausdünstungen der Erden, welche (nach Herrn Professor Richters Meynung) von einem so genannten Nord-Licht erleuchtet werden. Insgemein wird es vor eine wahrhafftige Entzündung subtiler schweflichter Dünste, und von vielen vor einerley mit dem so genannten Chasmate gehalten.

Coman, ist ein Thierlein in Ost-Indien, in Form eines Krebses, so stetig in einer See-Muschel wohnet; es ist ohngefehr 3. oder 4. Zoll lang, an der Vorder-Helffte des Leibes mit einer Schale versehen, und hat 2. Scheeren, deren eine grösser als die andere, damit es die Muschel, darinne es sich verbirget, gantz genau verschliessen kan; die andere Helffte des Leibes ist weich und hautig, worinne eine Materie, wie in den Krabben, so gantz roth, und entweder bey einem Kohlfeuer oder an der Sonnen zerschmeltzet, und zu einem Oele wird, welches von den Einwohnern sehr hoch gehalten wird. Die Frantzosen haben es *Soldat* geheissen, weil es sich, wenn man es fangen will, zur Wehre setzt, und nicht nur gré, gré, gré schreyet; sondern auch mit der grösten Scheere um sich greiffet, und wenn es etwas fasset, wird es sich eher tödten, als das gefaßte gehen lassen. So bald sie die Indianer gefangen, ziehen sie ihnen einen Faden durch die Köpffe, und hängen sie in die Sonne, damit sie sich in ein Oel resolviren, welches dick und gelbroth ist, und übel riechet: Es soll vortrefflich und gantz infallibel seyn, die Flüsse, so sich in die Glieder gesetzt, zu zertheilen, auch die frischen Wunden, als wie der beste Wund-Balsam, zu heilen.

Cœmentum, s. Cæmentatio.

Cornerbaum, s. Cornus.

Cörper-Maaß, s. Mensura cubica.

Cœruleum montanum, s. Bergblau.

Coeurs, Cheval de deux Cœurs, heist ein Pferd, welches seine Schulen gezwungen macht, mit keiner Resolution, und dessen Bewilligung man niemahlen erhalten kan.

Coffé, s. Caffé.

Coffre, heist eine Reise-Kiste, gemeiniglich mit einem runden Deckel und Leder mit Haaren bezogen; item, ein bedeckter und auf beyden Seiten mit einer Brustwehr versehener Gang, qver über einen trockenen Graben.

Cognatio, die Freund- und Anverwandtschafft von mütterlicher Seiten. Cognatio spiritualis, Gevatterschafft.

Cognitio causæ, heist bey den Juristen die Erwegung und Erkänntniß einer Sache.

Cohobatio, eine öfftere Wiederaufgiessung oder wiederholte Destillirung: Dieses geschicht, wenn man das Menstruum, so aus einer oder viel Materien extrahiret, offt wieder auf die Hefen geust, und wieder abziehet, um die centralischen Kräffte, so darinne verschlossen, heraus zu bringen; oder auch, damit die Materie etwas bey sich behalte, und das, was in dem Liquore noch flüchtig ist, mit dem Fixen vereiniget werde, weil sich die fixen Saltze gar gerne mit den flüchtigen vereinigen. Diese Arbeit wird nach den Materien und Vorhaben des Laboranten, weniger oder mehr wiederholet.

Cohyne, ist ein Baum, der in America, im Lande der Cannibalen, wächst. Sein Laub siehet den Lorbeer-Blättern gleich; die Frucht ist so dicke, wie eine mittelmäßige Citrulle, und als ein Straussen-Ey formiret, so gar schön anzusehen, insonderheit, wenn der Baum derselben voll ist; doch wird sie nie gegessen. Die Cannibalen machen kleine Geschirre daraus, die sie vornemlich bey ihrem Götzendienste brauchen; sie höhlen dieselbigen aus, füllen sie voll Maitz und ander Gesäme, auch wohl mit kleinen Steinen, und bestecken sie auswendig mit allerhand Federn und Zierrath; hernach machen sie unten ein Loch darein, stossen einen kleinen Stock in dasselbige, und stecken es in die Erde. Diese also zugerichteten Früchte nennen sie Maraka, auch Tamaraka, und sind gewohnet, dererselben drey oder vier Stück in ihren Cabanen oder Hütten mit sonderlicher Ehrerbietung zu unterhalten. Sie glauben, wenn sie diese Frucht in den Händen herum drehen, und vernehmen ein Geräusche, weil die Körner und Steinlein darinnen sind; daß sie mit ihrem Toupan, das heist, mit ihrem Gotte, reden, und Antwort von ihm bekommen. In diesem Glauben werden sie von ihrem Paigi, Wahrsager oder Götzen-Pfaffen unterhalten, als welcher ihnen feste einzubilden weiß, daß sie vermittelst des Tabac-Rauches ein und anderer Beschwerung und dergleichen Narrenpossen mehr, ihrem Tamaraka eine recht göttliche Krafft zuwege brächten. Das inwendige, oder das Fleisch dieser Frucht, ist gut das Kopffweh zu stillen, wenn es zerquetscht und aufgelegt wird.

Coincidentia, sind solche Zeichen, welche nicht durch sich, sondern durch etwas anders Anzeigung thun.

Coindicantia, sind diejenigen Dinge, welche mit dem, was eigentlich in der Kranckheit anzeiget, was zu thun sey, in der Heilung überein kommen, z. E. die Lebens-Kräffte, Alter, Gewohnheit, Jahres-Zeit, u. s. w.

Coins, sind vier Eck-Zähne des Pferdes, zwischen den vorderen und Hacken-Zähnen, zwey oben, und zwey unten, auf iedweder Seite des Kinnbackens, welche hervor kommen, wenn das Pferd fünfftehalb Jahr alt ist.

Coins oder Angles de la volte, sind auf der Reut-Schule die vier Extremitäten an den vier Linien der Volte, wenn man ins Gevierte arbeitet.

Coitus, heisset der Beyschlaf des männlichen Geschlechts mit dem weiblichen.

Coitus, heist in der Astronomie so viel als Congressus oder Conjunctio, wenn 2. oder mehr Planeten in einem Grad des Thier-Kreises, zusammen kommen, s. Conjunctio.

Cola, ist eine Frucht, die im Königreich Congi auf einem Baume wächst, und so dick als ein Fichten-Zapffen ist. Unter ihrer Schale beschliesset sie noch andere Früchte, die den Castanien gleich sehen, in derer ieder viel kleine, röthlichte oder Fleisch-farbene Nüßlein stecken.

cken. Die Nüßlein sollen den Durst löschen, wenn sie mit den Zähnen aufgebissen, und im Munde gehalten werden, auch dem Wasser, darein sie eingeweichet worden, einen guten Geschmack geben; auch sollen sie demselben eine Krafft mittheilen, den Magen und die Leber zu stärcken.

Colaambo, ein Indianischer Baum, von gutem Geruch, und dicke mit Blättern besetzt, welche zur Zierrath im Sommer und Winter daran bleiben.

Colamentum, *Colatorium*, ein Durchseihe-Tuch oder Beutel, wird gemeiniglich von weissem wöllenen, bisweilen aber auch von leinenen Tuch gemacht, und giesset man feuchte Dinge dadurch, ihre Unsauberkeit davon zu scheiden. s. Colum.

Colatio, Colare, durchseihen, durch einen spitzigen Beutel, Papier oder Tuch lauffen lassen.

Colatorius, dieses Wort wird von einigen Gliedmassen gesagt, deren Nutz ist, das Geblüt von den Unreinigkeiten zu saubern; dergleichen Sauberungs-Werckzeug in dem Leibe ist die Leber für die Galle, und die Nieren dienen das Wasser abzusondern, und dergleichen. s. Cribrum benedictum.

Colchicum album, *Hermodactylus legitimus, orientalis*, Hermodatteln, ist eine Wurtzel, wie ein Hertz formiret, inwendig und auswendig weiß, hart, fest, schwer, läst sich aber leicht zu Pulver stossen, und ist am Geschmack lieblich und süß, wird aus Syrien zu uns gebracht. Sie purgiren und ziehen aus den Gliedern und abgelegenen Orten des Leibes die zähen, schleimichten und tartarischen Feuchtigkeiten.

Colchicum commune, *Colchicum autumnale, Hermodactylus spurius*, Wiesen-Zeitlosen, auch nackigte Huren oder nackende Jungfern genannt, wachsen auf den nassen Wiesen, die Wurtzel ist innerlich genossen gifftig, äusserlich aber angehenckt, wider die Pest dienlich. In den Gärten giebt es auch gefüllte, unterschiedlicher Art. Die Blumen kommen im Herbste hervor, das Kraut und die Saamen-Hülsen aber folgen allererst im künfftigen Jahre.

Colcothar, ist das trocken Uberbleibsel von den Mineralien nach der Destillation, sonst auch das Caput mortuum genannt.

Colei, s. Testes.

Coles, Colis, s. Penis.

Colias, ist ein Fisch, einer Makrele gar sehr gleich, nur daß er auf der Haut mit schwartzen Tüpffelgen und schieffen Strichen gezeichnet ist; er lässet sich wohl essen, hat aber unverdaulich Fleisch; er wird eingesaltzen. Er zertheilet, wenn er zerstossen und aufgeleget wird. Der Pöckel von ihm ist gut zu den Zahnschmertzen, wenn er in dem Munde gehalten wird.

Colibri, ein Vögelein, so wegen seiner Kleine, Schönheit, Geruchs und Lebens-Art zu bewundern; es ist insgemein nicht grösser als ein Mayen-Käfer; sein Kopff ist grün, und schimmert wie Gold; sein Hals, Rücken oder obere Seite der Flügel spielen wie ein Regenbogen; die stärcksten Federn der Flügel und des Schwantzes sind schwartz. Etliche haben vor der Brust einen rothen Fleck wie ein Carfunckel. Der Bauch und die untere Seite der Flügel sind Gold-gelb, und die Schenckel grün; die Füsse und der Schnabel Pech schwartz und gläntzend. Das Männlein hat auf dem Kopff eine Haube von Federn, die es aufrichten und niederlegen kan; sie ist hoch grün und Gold-gelb eingefast. Die Augen sind schwartz, und gläntzen wie Diamanten. Es hat einen Geruch wie Bisam; seine Nahrung ist der Thau, welchen es mit seinem langen, wie eine Nadel gestalteten Zünglein aus den Blumen sauget, indem es über denselben fladdernd in der Lufft schwebet. Sein Flug ist überaus schnell, und macht ein starckes Geräusch; sein Nestlein bauet es zwischen die Zweige und Blätter mehrentheils eines Pomerantzen-Baumes, von den Zasern eines Krautes, die so fein wie Haar, aber stärcker sind, und polstert es inwendig mit Baumwollen aus. Es legt zwey Eyer, die nicht grösser sind denn eine Erbse. Man siehet es häuffig in allen Antillischen Inseln, die schönsten aber sind auf der Insel Aruba, so unter Curassou gehöret.

Colica, Bauchgrimmen, *la Colique*, ist eine schmertzhaffte Empfindung in dem Unterleibe, welche unterweilen sehr hefftig ist, also, daß der Schmertz eine geraume Zeit mit Stechen und Reissen anhält, bald an einem Ort stille stehet, bald durch den gantzen Unterleib sich austheilet, auch diesen bald ausdehnet, bald zusammen ziehet. Unterweilen aber wird der Schmertz meistens in der rechten Seiten gespüret, allwo er entweder nur drucket, oder gleichsam bohret, zu welchen allen denn ein Erbrechen kommt, ingleichen bald eine Leibes-Verstopffung, bald ein Durchlauff, welche letztere Zufälle unterweilen hefftig, unterweilen aber nur gelinde sind.

Colla, ist so viel als Gluten, ein Leim.

Colla piscium, s. Hausen-Blasen.

Collatio dotis, die Einwerffung der Morgen-Gabe oder Heyrath-Guts in die gemeine Erbschafft.

Collation, eine Gegeneinanderhaltung eines Dinges gegen das andere.

Collationiren, heist eine Abschrifft gegen ihr Original halten, und fleißig und aufmercksam durchlesen, um zu sehen, ob auch im Abschreiben etwas zugethan oder ausgelassen worden. Collationiren nennen die Buchhändler das Nachsehen der ungebundenen Bücher, ob nach den Alphabets-Buchstaben die Bogen richtig auf einander folgen, und kein Defect oder Mangel darinne sey, als wodurch das Buch incomplet, und zum Theil unbrauchbar werden würde.

Collatum, ein Egyptisch Maaß und Gefässe, so 6. Antwerper Stop an Liquoribus hält.

Collecte, eine Armen-Steuer, Allmosen. Eine Collecte einlegen, heist auch, für einen intercediren oder bitten.

Colletica, sind Medicamenta conglutinantia, das

as ist, solche Mittel, durch welche etwas gleichsam zusammen geleimet wird, als da sind die Sarcotica.

lli, ein Italiänisches Wort, wird bey den Kaufleuten gebraucht, und bedeutet so viel als ein Stück, Kiste ode Ballen Waaren.

liciæ, heist in der Anatomie die Zusammenfügung, wenn nemlich auf beyden Seiten die puncta lachrimalia in einen zusammen kommen, und die Feuchtigkeiten der Augenlieder in die Höhle der Nasen führen.

liculum, ist so viel als Nympha.

ligatio, s. Fibula.

liquamentum, das Gewässer; insonderheit wird derjenige Liquor darunter verstanden, der in den Membranen, welche die Frucht in Mutterleibe umgeben, zu befinden ist. In diesem Gewässer, welches weder Schweiß noch Harn ist, schwimmet das Kind in Mutterleibe, und wird davon ernähret, so bald es sich bewegt, und so lange es noch im Mutterleibe liegt. Muraltus in seinem Colleg. Anatom. p. 216. saget, es sey eine subtile Milch mit vielem Wasser vermischet, die eines Theils nach der Geburt, durch die Brust-Drüsen vom Blut geschieden, dem neugebohrnen Kinde gleichergestalt Nahrung giebet. Diß Gewässer wird in das Schaaf-Häutlein (Amnios) gebracht, durch gar viel runde Drüslein, welche an der Wurtzel auf Seiten der Nabel-Schnur (insonderheit bey jungen Kälbern) gesehen werden. Der gröste Nutzen dieses Gewässers kan seyn, 1) eine Hinderung, daß dem darinn schwimmenden Kinde kein Unheil wiederfahre, wenn ungefehr der Mutter Leib gedrücket würde. 2) Daß die Lippen, Augenlieder, Mund, Ohren, 2c. nicht zusammen wachsen. 3) Weil diß Gewässer öhl- und fetticht ist, machet es gleichsam den Weg gelinde, damit das Kind desto leichter möge gebohren werden.

liquatio, *Liquatio, Fusio*, ist bey den Chymicis ein gebräuchlich Wort, heist 1) die Fusion oder Schmeltzung, welche eigentlich den Metallen und Mineralien zukommt, durch ein grosses und hefftiges Feuer; oder auch 2) die Liquation oder Zerlassung, welche eigentlich nur für das Fette der Thiere, das Wachs, die fetten und hartzichten Theile der Kräuter und Bäume gehöret, und durch ein geringes Feuer geschiehet. s. Fusio.

lisio, s. Contusio.

liticum, heist ein Artzney-Mittel, welches zusammen heilet. s. Colletica.

lum, der Hals, das Genick. Siehe Cervix, it. Hals.

lurio, ist der Nahme eines Raub-Vogels, und wird unter die kleinen Falcken gezehlet.

lutio, Mund-Wasser, damit die Zähne und das Zahnfleisch gesaubert werden; it. Gurgel-Wasser.

lyrium, ein äusserlich Artzney-Mittel, welches in die Augen gethan wird, es sey entweder fliessend oder trocken. Die fliessenden sind insgemein Wasser-Decocta oder Salben, die trockenen aber Pulver. s. Trochisc.

llyrium, s. Samia terra.

Coloboma, mangel- oder schadhafft, wird von demjenigen gesagt, was einen Mangel hat, als von den Lefftzen, Ohr-Läpplein, Augenwinckeln und dergleichen.

Colobritjes, s. Brumm-Vögel.

Colobrium-Baum, wächst in wilden Büschen eines Mannes hoch, auf der Insul Java, träget eine rothe Blume, gleichwie die Foly Jappon, oder Ziegel-roth, hat Blüthen, wie die Schnee-Ballen. Das Holtz, weil es von einem Wermuth-bittern Geschmacke ist, soll fürs kalte Fieber helffen. In Indien lässet man Becher davon drechseln, giesset Brantewein hinein, und lässets 24. Stunden stehen, so ist es gut, den Wassersüchtigen das Wasser abzutreiben.

Colocasia, Faba Ægyptiaca, Frantzösisch, *Féve d'Egypte*, ist ein Wasser-Gewächs, der Nymphæa oder Nenuphar nicht ungleich, ausser daß seine Blume eine andere Farbe, und die Frucht eine andere Stelle hat. Der Stengel wird fünff bis sechs Schuhe hoch, und des Daumens dicke; die Blätter sind groß und rund, unten her voll Adern, sitzen an langen dicken Stielen, und sind mit wässerig- und schleimigen Saffte angefüllt; die Blüthen sind groß und breit, wie am Nenuphar, in Rosen-Form, und Purpur-farbig. Von einem iedweden Kelche erhebet sich ein Pistillus, der wird hernach zu einer halb Kugel-runden grünen Frucht, welche in einen Hauffen Höhlen abgetheilet ist, in derer ieden ein Saamen oder Bohne zu befinden, in Form einer Eichel oder einer Bohne, die bey uns im Moraste wachsen. Die Wurtzel ist groß und dick, fleischig, und gut zu essen, denn sie schmecket wie Castanien. Dieses Gewächse wächset in den Seen und Lachen, im Moraste und am Ufer der Flüsse, in Candien, in Egypten, zu Alexandria. Diese Egyptische Bohne hält an, und ist zur rothen Ruhr dienlich. Die Wurtzel zeitiget, und ist zu Stärckung des Magens gut.

Colocynthis, **Coloqvinten, Wild-Kürbs, Coloqvinten-Aepffel**, und vornemlich das abgedorrete Marck daraus, werden aus den Morgen-Ländern und aus Egypten zu uns gebracht, und ob sie gleich bey uns in Gärten gesäet werden, kommen sie doch selten zur Vollkommenheit. Das Marck purgiret die schleimichten, melancholischen und wässerichten Feuchtigkeiten.

Colombin-Farbe, s. Lacca in globulis.

Colon, *Intestinum Colon*, der Grimm-Darm, fängt an auf der rechten Seiten der Gegend der Nieren, und zeucht sich gegen der lincken Nieren, zwischen dem Magen und Nabel hindurch, allwo er sich abwerts wendet, und einen engen Durchgang bekömmt. Er hat bey seinem Anfang eine zweyfache Falle, Valvula Coli, welche verhindert, daß nichts aus den untern Därmen könne aufwerts kommen, und zurück dringen. Eben dieser Grimm-Darm hat etliche Höhlen oder Kammern in sich, welche die zusammen gezogenen Häute verursachen. Dieser Darm ist unter dem Zwerg-Fell, wie ein Gurt.

Colonel, Perle antiqua, eine Buchdrucker-Schrifft, s. Schrifftgiesser.

Colonnata, heist in der Bau-Kunst eine Säulenstellung, wenn viel Säulen neben einander unter einem Haupt-Gesimse gestellet werden. Man macht sie mit Säulen-Stühlen, und auch ohne dieselben. s. Math. Lex.

Colophonia, s. Caragona.

Colophonium, Geigen-Hartz, kommt her von Hartz und Terpentin; vorher kan mit Nutzen das Oel und Spiritus davon gezogen, hernach erst von dem, was zurück geblieben, das Colophonium eingekocht werden. Solche Kochung des Colophonii muß in freyer Lufft geschehen, sonsten zündet es die Gemächer an. Das schönste und beste wird von Terpentin gemacht. Das von dem Colophonio zubereitete Oel stillet die Schmertzen, und kan innerlich und äusserlich gebrauchet werden.

Coloqvinten-Aepffel, s. Colocynthis.

Coloratio, heist den Medicamenten eine Farbe geben, dieses geschicht nicht solche angenehmer zu machen, sondern nur dem Eckel zu wehren; doch ist hier in Acht zu nehmen, daß mit Veränderung der Farbe die Krafft des Medicamenti nicht verändert oder verderbet werde.

Coloraturen, sind die unterschiedlichen Zierlichkeiten, welche die Sänger und Musicanten den Noten und dem dadurch bezeichneten Halt des Thons geben, als durch schleiffen, Tremulanten schlagen, Läuffe, Pausen und andere Arten.

Colores, s. Farben.

Colorit, dieses Wort wird überhaupt für alle Farben insgesamt, woraus ein Gemählde bestehet, gebrauchet. Wenn selbige nun wohl gestellet, und ein gut Verständniß unter einander haben, so saget man, daß das Colorit von einem Wercke gut und schön sey. Es ist immittelst nicht ohne, daß solches absonderlich von den Historischen Gemählden verstanden werde; massen man von einer Landschafft nicht saget, daß das Colorit bey selbiger schön sey, sondern daß sie ein gutes Naturel, und ein gutes Verständniß habe, und eben das Wort Colorit wird mehr von den Fleisch-Farben, als allen andern Sachen, verstanden.

Coloritium, ist bey den Probirern und Gold-Schmieden ein aus Salpeter, Vitriol, Alaun, Salmiac und Grünspan bestehendes Pulver, welches mit Eßig oder Wasser zu einem weichen Brey gemacht wird. Man bedienet sich dessen, die Gold-haltigen Silber oder Silber-haltigen Golde auf dem Strich-Steine zu probiren, indem man das Coloritium auf den Strich träget, und eine Weile darauf läst, hernach wieder gemächlich abwischet; so nimmt das Coloritium das eine Metall hinweg, ohne das andere zu verletzen, und siehet man solcher Gestalt, ob ein Gold Silber, und ein Silber Gold halte. Wiewohl man statt dieses auch füglich das Aqua Fort und Aqua Regis gebrauchen kan.

Coloritz, bey den Goldschmieden (von Color die Farbe, wie das vorhergehende) heist so viel als die Gold-Farbe, welche sie dem Golde zu geben pflegen. s. Gold-Farbe.

Colostrum, bedeutet 1) die erste Milch nach der Geburt, 2) eine Terebinthinatam Emulsionem aus Cyprischen Terpentin mit einem geschlagenen Eyer-Dotter zugericht.

Colotoides, variegatus, Stellionum seu Lacertarum tunicis similis, gesprenckelt, bunt, als Eydexen-Häute.

Colporteur, ein Tablet-Träger, dergleichen die Italiäner und Frantzosen mit ihren Galanterie-Waaren in Teutschland herum zu schicken pflegen.

Colpos, Sinus, eine Höhle, wenn in den fleischichten Theilen einige Feuchtigkeit mit Blut unterlauffen, stille stehet, faulet, und auszubrechen suchet. Es wird auch ein hohles Geschwür darunter verstanden. In der Anatomie wird Sinus von einigen Theilen gesagt, als vom Hals der Gebähr-Mutter, (Collo uteri) welcher Sinus muliebris oder pudoris genannt wird. Auch die Höhlen, welche in der Duplicatur der harten Hirn-Haut oder duræ matris sind, werden Sinus genannt, derer insgemein 4. sind, und die neuen Anatomici haben noch 4. darzu gesetzt.

Colubrina, s. Bistorta, it. Dracontium.

Colubrinum lignum, s. Schlangen-Holtz.

Colum, ein Durchschlag, oder Durchseihungs-Sieb, dieses ist entweder von Leinen oder andern Tuch und Haaren-Gezeug; man hat auch solche Durchschläge von Lösch-Papier, Wolle, Hanff, Flachs und dergleichen. s. auch Colamentum.

Columba, die Taube, ein uns unsichtbares Gestirn beym Polo Antarctico, so die nach Ost-Indien fahrenden Schiffer zuerst beobachtet, und ihm diesen Nahmen beygelegt. Es bestehet aus 11. Sternen, darunter die 2. vornehmsten auf dem Rücken, 4. auf dem Oelzweig, den sie im Munde führet, und die übrigen auf den übrigen Theilen des Cörpers sich befinden. Es ist eines von den 12. neuen Gestirnen, so denen 40. alten Bildern beygefüget worden. s. Math. Lex.

Columbæ, s. Tauben.

Columella, s. Uvula, it. Zäpflein.

Columellæ, s. Geländer-Säulen.

Columna, s. Säule.

Columna Nasi, der in der Mitten über der Ober-Lefftzen hervorragende fleischichte Theil der Nasen.

Columna parietina, s. Wand-Säule.

Columnæ basis, s. Säulen-Fuß.

Columnæ Judaicæ, s. Trochites.

Coluri, sind 2. grosse Himmels-Circul, welche durch die Puncta cardinalia Eclipticæ, das ist durch den Anfang des Widders, des Krebses, der Waage und des Steinbocks, und durch die beyden Pole gezogen werden. Colurus Æquinoctiorum ist der grosse Himmels-Circul, welcher durch den Anfang des Widders und der Waage, in welchen die Sonne allemahl Tag und Nacht gleich machet, und durch beyde Polos gezogen ist. Colurus Solstitiorum ist der grosse Himmels-Circul, welcher durch den Anfang des Krebses und des Steinbocks,

cks, in welchen die Sonne den längsten und rtzesten Tag machet, gezogen wird. s. Math. exicon.

us, s. Penis.

us Jovis, s. Horminum, it. Salvia.

utea, s. Linsen-Baum.

utea Scorpioides, s. Emerus.

ymbades, eine Art in Saltz-Wasser eingeachter Oliven. s. Olea.

ymbus, Colimbas, Colimbis, ein Sucher, in Täucherlein, ist ein Wasser-Vogel, woon es zweyerley Gattungen giebet, die grösern und kleinern. s. Aldrov. Ornith. l. 19. 51.

na, heist bey den Gewächsen so viel als die erste Spitze; heist auch das Haar auf dem opffe.

na Berenices, ein Nordliches Gestirne über em Schwantz des grossen Bärens.

na somnolentum, ein harter unerwehrlicher Schlaf, in welchem der Krancke, wenn er aufeweckt wird, zwar die Augen aufthut, und as man ihn fragt, beantwortet, dabey aber lsobald wieder tieff einschläfft.

na vigil, Agypnocoma, ist eine Kranckheit, n welcher der Patient immer zum schlaffen eneigt ist, und doch kaum schlaffen kan, weil r dabey grosse Kopff-Schmertzen und Trägeit der Sinnen und der Leibes-Kräffte verpüret, wozu noch öffters eine Raserey zuschlägt. Zur Ursache wird angegeben eine icke und schläfrig-machende Materie aus em Geblüte, welche die Poros und Schweißöchlein oder Gänge im Gehirn, meist eingeommen und versetzet. Diese Kranckheit ird auch die wachende Schlaffsucht geennet.

marus, s. Arbutus.

mbinatoria, Ars combinandi, lehret, wie offt und auf wie viel verschiedene Arten man etliche Dinge oder Zahlen versetzen oder verwechseln könne.

mbustio, eine Verbrennung, wenn man urch solche die Cörper in einen Kalck bringet.

medones, s. Mitesser.

met, ist eigentlich ein solcher ungewöhnlicher Stern, meistentheils mit einem langen hellen Schwantze, der, nachdem er eine Zeitlang am Himmel geschienen, wieder verschwindet, während der Zeit seiner Sichtbarkeit aber von den Fixsternen umher nicht immer in gleicher Weite entfernet bleibet. Ob er unter die beständigen grossen Welt-Cörper gehöre, oder ob er in der Himmels-Lufft generirt und wiederum dissolvirt werde; ingleichen, ob seine Bewegung, Erscheinung, und Wiederkunfft, genau könne ausgerechnet werden, ist noch zweifelhafftig. Dieses aber ist gewiß, daß die Aristotelici, die ihn in unsere Atmosphæram setzen, ingleichen diejenigen, die ihn als einen Vorbothen allerhand Unglücks ansehen, gar sehr irren, und keinen Beyfall verdienen.

micus, ein Comödien-Schreiber, als wie Plautus, Terentius. Daher Comice, comödiantisch.

mitialis morbus, s. Epilepsia.

mma, ist eine subtile Abtheilung des Thons auf dem Monochordo, z. E. es sind von einem Clave zum andern neun Linien, wie auf dem Zoll-Stabe, von einem Zolle zum andern neun Strichlein. Die 4. ersten gehen bis zum Semitonio, die 5. andern bis zum folgenden Clavi, so, daß man zwischen einem Clavi bis zum andern, dem subtilen und accuraten Gehör nach, wohl 9. schwartze Noten machen könte. Diese 5. Theile heist man comma majus, die 4. übrigen comma minus. Die Kerben, worinnen die Tangenten des Clavicordii mit einem meßingenen Blechlein auf- und niedergehen, sind nach diesen Commatibus eingetheilet. Weil auch die Griffe auf einer Laute immer enger werden, ie näher sie dem Stege kommen, so können diese Commata nicht so genau darauf in Acht genommen werden, und sind nur intermedia, denn es kommen 4. und ein halb Comma auf einen Griff.

Comma, ein Africanischer Vogel, der einen grünen Hals, rothe Flügel und schwartzen Schwantz hat.

Commeatus, s. Proviant.

Commencer un Cheval, heist einem Pferde auf der Reut-Schule die erste Lection geben, solches abzurichten.

Commensurabilia Quanta, sind solche Grössen, die eine communem mensuram haben, d. i. die mit einerley Maaß können genau ausgemessen werden, oder deren Verhältniß sich in gantzen Zahlen exprimiren lässet: als wenn sie sich verhalten wie 2. zu 3. wie 100. zu 314.

Commerbant, also nennen die Mohren in Indien ihre Gürtel, Scherpen und Leib-Binden, die zuweilen mit güldenen Streiffen durchwebet, und an beyden Enden Qvasten haben, so auf beyden Hüfften herunter hangen.

Commissarius, dem etwas im Nahmen eines andern zu verrichten aufgetragen wird. it. ein Vorgesetzter über eine Sache; ein verordneter Befehlshaber. Commissaire de Guerre, Kriegs-Commissarius, dem die Aufsicht über allerhand Kriegs-Sachen aufgetragen ist.

Commiss-Fahrer, heissen die Schiff-Leute, so zu Kriegs-Zeiten von der Admiralität Erlaubniß haben, auf die feindlichen Kriegs- und Kauffarthey-Schiffe zu capern. s. Caper.

Commission, eine aufgetragene Verrichtung, ist sonderlich bey Kauff-Leuten zweyerley, nemlich eine empfangene und gegebene Commission. Jene nennen wir, wenn iemand von einem ausländischen Kauffmann, um Gelder oder Waaren in Empfang zu nehmen, solche weiter weg zu senden, wieder auszuliefern, auszuzahlen oder zu verkauffen, oder andere Waaren dafür einzukauffen, Schulden einzucaßiren, Schiffe zu befrachten, zur See versandte Güter assecuriren und Wechsel acceptiren zu lassen, samt andern von der Handlung herkommenden Verrichtungen mehr, Ordre aufgetragen wird, wofür derjenige, der solches verrichtet, und welcher Factor oder Commissionaire, der Principal aber Committens genennet wird, seine gebührende Provision oder Factorie-Gebühr empfängt. Gegebene Commissiones sind hingegen von unserer Seiten, was oben von des Factors Seiten

ten gemeldet worden, daß wir nemlich einem andern Waaren in Commißion für uns zu verkauffen zusenden, oder auch diese oder jene Waaren für uns einzukauffen, Wechsel und Schulden einzucaßiren, Ordre geben. In beyderley werden in den Handels-Büchern besondere Rechnungen erfordert, daß nemlich für unsere weggesandte Waaren wir ein Lager-Conto unter desjenigen Nahmen halten, dem sie in Commißion zugesandt worden, was er von solchen unsern Waaren baar verkaufft, dafür wird er Mio oder Nostro Conto Corrente Debitor an unserm Lager unter ihm, und für das, was er von solchen Waaren auf Zeit verkaufft, dafür wird er Mio oder Nostro Conto di tempo gleichfalls Debitor an besagtes Lager-Conto. Hingegen was wir für einen ausländischen Committenten von seinen uns zugesandten Commißions-Waaren per contant verkauffen, dafür wird unser Debet an des Committentens Conto corrente, und was davon auf Zeit verkaufft wird, dafür wird derjenige, dem es verkaufft worden, Debitor an unsers Committentens Conto di tempo.

Commiſſionarius, ſ. Factor.

Commiſtio, Commixtio, Vermischung, wenn unterschiedene Sachen in einen Hauffen oder Maaß gebracht, und zusammen geschüttet werden.

Comotica ars, Ars comptoria furatrix, die Schminck-Kunst, deren sich einige gern schön seyn wollende Weibes-Personen zu gebrauchen pflegen, um ihre natürliche Mängel zu verbergen. Sie wird von der Cosmetica, dem natürlichen Schmuck und Schönheit darinnen unterschieden, daß jene geborget, diese aber eigenthümlich ist.

Communiciren, mittheilen, theilhafftig machen, leihen, zukommen lassen; it. berichten, benachrichtigen, entdecken, offenbaren, zu wissen thun, Part geben; it. mit einem Unterredung pflegen.

Communis Notio, ſ. Axioma.

Communitäten heissen auf Academien diejenigen Tische, an welchen eine gewisse Anzahl armer Studenten, entweder auf Unkosten des Landes-Herrn, oder vermittelst gewisser Legaten, umsonst oder um geringes Geld, täglich gespeiset werden.

Comödie, heist ein Lust-Spiel, welches einen frölichen Ausgang hat.

Compages, *Compaginatio*, die Vereinigung, wie etwan die Beine am menschlichen Leibe vereiniget zusammen hängen, ist eigentlich genommen aus der Bau-Kunst, da die Zusammenfügung der Balcken oder Steine Compages genennet wird.

Compagnie, *Maatschappye*, Societas, *Societé*, ist eine Gesellschafft, bestehet aus 2. 3. oder mehr Personen, dergleichen die Kauff-Leute unter sich aufzurichten pflegen, und diese sind entweder öffentliche, grosse privilegirte, als die Ost- und West-Indische, Africanische, Orientalische, Grönlands-Fahrer, Terre-Neuf-Fahrer; oder Particulaire, unter 2. bis 3. Personen, aufgerichtete Compagnien, damit sie nemlich ihren Handel mit vereinigten Kräfften, Fleiß und Capital desto stärcker fortführen mögen; und zwar sind die meisten solcher Gesellschafften auf den gantzen Handel, andere nur über diesen oder jenen Einkauff in einer gewissen Waare und Unternehmung zusammen getreten, da hingegen jene auf alle Handlung, und auf gewisse determinirte Jahre an allem Gewinn und Verlust gleich oder pro rata ihrer Einlage participiren, und dißfalls besondere Compagnie-Contracte aufrichten. Zwischen diesen öffentlich privilegirten und particulairen Kauffmännischen Compagnien, möchte man noch lociren, die Monopolistischen und über einen gewissen Handel mit obrigkeitlicher Bewilligung zusammen getretenen Kauff-Leute, als wie etwan die Pächter des Tabacks, Brantweins, Alauns, Salpeters, und dergleichen, in einem Lande sind. Alle diese ietzt erzehlte halten ihre Rechnungs-Bücher solchergestalt, daß in denenselben zuforderst eines ieden Einlags-Capital, denn auch seine tägliche Courant-Rechnung, auf welche bey Schluß des Jahres, der sich zeigende Gewinn oder Verlust geschrieben wird, zu sehen ist. Ihre Unterschreibung in Briefen geschiehet entweder mit des Aeltesten Nahmen allein, als Titius & Compagnie, oder in aller Nahmen, als Titius, Mævius & Sulpitius, als aſſociés oder Handels-Compagnons.

Comparatio, ein Vergleich, ist, wenn man eine Sache gegen eine andere hält, und untersuchet oder beobachtet, worinnen sie einander gleich und ungleich oder unterschieden sind.

Compariren, erscheinen: Comparitio, eine Einfindung zu einer Unterredung, ist unter Kauff-Leuten sehr gebräuchlich, wenn sie etwan ihrer Handlungs-Angelegenheit halber mit einander etwas zu überlegen haben.

Compas, *la Bouſſole*, ein den Schiffern sehr nöthiges Instrument, ohne welches sie sonst auf der wilden See nicht wissen könten, wo sie ihren Cours hinrichten solten; es sind auf solchen die 32. Winde verzeichnet, in der Mitte ist die Magnet-Nadel, deren mit dem Magnet-Stein angestrichene Spitze sich stets nach Norden kehret, nach welcher sie sich richten müssen. Es ist aber ein solcher Compaß eine Capsul oder Büchslein, in welchem eine auf einem Stifft ruhende Magnet-Nadel verwahret wird. Oben an dem Rande werden die Welt-Gegenden und auch ein Circul samt seinen Eintheilungen beschrieben, dadurch man die Welt-Gegenden und im Feldmessen die Grösse eines Winckels finden kan; sintemahl der Compaß auch ausser der Schiffarth seinen vielfältigen Nutzen hat. Gleichfalls wird gesagt, dem ist sein Compaß verruckt, das ist, sein Anschlag ist ihm mißlungen. ſ. Math. Lex.

Compaß auf Bergwercken, Gruben-Compaß genannt, ist ein Instrument zur Marck-Scheid-Kunst in 2. mahl 12. Theile abgetheilet, so man Stunden nennet, dadurch man die Gänge-Streichen erfahren, und auch se-

hen

n kan, ob die Oerter der rechten Linie nach-
trieben werden oder nicht.
npaß aufsetzen, heisset auf Bergwercken,
f den Compaß sehen, was der Gang für ein
treichens habe. Zu mercken ist, daß bey
n Setz-oder Hand-Compaß man auf die
Magnet-Nadel Acht haben muß, daß selbige
lezeit just auf Mitternacht weise, und auf
biger Linie stille stehe; wo nun hernach die
chnur hingehet, dahin wird auch das Richt-
cheit gerichtet, was nun das Richt-Scheit
r eine Stunde anzeiget, dieselbige wird no-
ret und eingeschrieben; der Hang-Compaß
ngegen wird allezeit also aufgesetzt und an-
hangen, daß dem Marck-Scheider Morgen
r lincken, und Abend zur rechten Hand sey,
d der Mitternachts-Ort voraus gekehret
erde. Wobey zu mercken, daß auf dem
ang-Compaß die vier Welt-Gegenden nicht
e in gemeinen Sonn-und andern Compas-
n verzeichnet, sondern verkehret sind, also
ß, wohin Morgen gehöret, Abend stehet,
d wo Abend hin gehöret, Morgen gestellet
. Zu dem so zeiget auf diesem Compaß
in Richt-Scheit, sondern die Magnet-Na-
l den Ort und die Stunden an: Wie aber ein
cher Hang-Compaß zu verfertigen sey, wei-
t Voigtel in seiner Geometria Subterran.
rt. 3. §. 7.

pascui jus, heist bey den Juristen die Trifft-
rechtigkeit auf eines andern Grund und
oden: Koppelhut oder Weide.

pensation, ist bey Kauff-Leuten eine Erse-
ng, wenn ein Kauffmann zwar nicht mit
aren Geld, iedoch mit Gegenschuld bezahlet;
ssen denn bey ihnen gewisse Gegenschulden
gut seyn, als baar Geld, sonderlich in Banco
Hamburg, zu Amsterdam und Venedig.

pere, *Compater*, Gevatter, Pathe.

plementarius, ein Gevollmächtigter in ei-
r Handlung, oder ein solcher, der in Societé
Commandite stehet, das ist, in einer sol-
n Gesellschafft, da ein anderer das Geld
iesset, mit welchem der Complementarius
nach Handlung in seinem eigenen Nah-
n zwar treibet, indessen aber den Profit mit
em theilen muß. Insgemein wird heuti-
Tages auf grossen Kauffmännischen Con-
ren, davon der Principal etwan verstor-
, und die Handlung im Nahmen der Wit-
und Erben fortgeführet wird, derjenige
ener oder Buchhalter, der alles dirigiret,
Complementarius genannt. Von diesem
uffmännischen Complementariat schreibet
rr D. Zipffel in seinem Tractat von Wech-
Briefen p. 341. folgender Gestalt: Com-
re ist so viel als præstare quod promissum
weil derjenige, der Gewalt ausgiebet,
s geschrieben ist, erfüllen und halten muß.
n solcher Complementarius wird zu Latein
ennet Inspector oder Institor, Handlungs-
rwalter, Vorsteher, Verweser oder Factor,
cher den Handels-Geschäfften vorstehet,
, daß er den Ein-und Verkauff, wie auch
Stich und Tausch gegen Courrent-Waa-
verrichten, Geld einheben und auszahlen,
chsel schliessen, solche einlösen und hono-
riren muß, und dergleichen mehr. Complementarius ist auch bey den Kauff-Leuten so viel als der Schiffs-Verweser zu Wasser, und der Schaffner bey den Fuhrleuten. Dahero, wie nicht ein ieder Fuhr-Knecht so fort ein Schaffner, und ieder Ruder-Knecht der Schiffs-Verweser, oder so fort ein Steuer-Mann ist, also mag ieder Handels-Diener nicht gleich Institor oder Complementarius seyn. Dieser kan im Nahmen seines Principals allerhand Contracte, Kauff und anderes verrichten, welches andere Kauffmanns-Diener nicht thun mögen. Damit aber niemand so leicht von falschen Complementariis hinters Licht geführet werde, ist der Complementarius schuldig seine Legitimation beym Handels-Gericht zu iedermans Wissenschafft einschreiben zu lassen, vermöge der Handels-Gericht-und Wechsel-Ordnungen. In Nürnberg gilt dergleichen Complementarius auf 2. Jahr, in Franckfurt bis auf öffentlichen Widerruff; nach dem Botzner Recht geschicht dergleichen Revocatio oder Cassatio, vor dem öffentlichen Gerichte, coram Notario publico, und gemeinen Marckschreiber. Aus dergleichen Handels-Bedienter Verrichtungen werden ihre Principalen oder Patronen, völlig, auch ieder Compagnon in Solidum verbunden, und können aus ihren Contractibus und Actibus wohl belanget werden, auch nach aufgegebener Compagnie, wo sie nicht ihre Handels-Separation iedem Creditori vor Gericht oder coram Notario publico zu wissen machen.

Complementum Anguli, die Ergäntzung eines Winckels in der Mathesi, heisset derjenige Winckel, welcher übrig bleibet, wenn ein gegebener Winckel von einem rechten Winckel oder 90. Graden abgezogen wird. Ziehet man aber einen Winckel von 2. rechten Winckeln ab, so heist der überbleibende Winckel das Complementum ad duos angulos rectos, s. Math. Lex.

Complementum arcus, die Ergäntzung eines Bogens, ist ein solcher Bogen, der übrig bleibt, wenn ein gegebener Bogen von dem vierten Theil eines Circuls oder von 90. Graden abgezogen wird. So man aber einen Bogen von einem halben Circul oder von 180. Graden abziehet, so heist das überbleibende Stück Complementum arcus ad Semicirculum.

Complexi morbi, complicati, verwickelte oder zusammen gestossene Kranckheiten; wenn zwey oder mehr Kranckheiten bey einem Patienten sich finden.

Complexion, heist die angebohrne natürliche Eigenschafft eines Menschen, daher sagt man, er ist schwacher, starcker Complexion &c.

Complexus musculus, seu trigeminus, das zusammen gefügte Mäuslein, indem es scheinet, als wenn es aus drey in einander wachsenden bestünde, daher es auch wegen seines dreyfachen Anfangs Trigeminus genannt wird.

Complicirter Bein-Bruch, s. Bein-Bruch.

Componiren, heist in der Music eine Melodey

zu einem Liede machen, und der solches kan, heist ein Componist.

Componiren, heist auch einen Streit oder Zwist beylegen, schlichten; eigentlich aber bedeutet es so viel, als etwas zusammen setzen, in Ordnung bringen.

Compositio, eine Zusammensetzung, als in der Medicin einfacher Medicamenten, welche daher Composita genennet werden.

Compositio, heist in der Music die Ordnung der Noten, aus welchen die Melodie eines Liedes bestehet. Ingleichen bedeutet es einen gewissen Vertrag, dadurch die ehmahlige Freundschafft wieder erneuert wird, welches amicabilis compositio genennet wird. Item, die Ausarbeitung einer Sache.

Compositus Flos, ist in der Botanic eine zusammengesetzte Blüthe, das ist, welche entweder aus zweyerley regulairen, oder aus zweyerley irregulairen, oder aus regulairen und irregulairen zugleich bestehet. Sie wird der Flori simplici, oder einfachen Blüthe, entgegen gesetzt.

Compressæ, werden bey den Chirurgis zusammen gelegte Tücher genennet. s. Splenica. it. Verbinden.

Compressio, eine Zusammendrückung, Engmachung der innerlichen Gänge und Höhlen, von einer äusserlichen hefftigen Drückung.

Compte, s. Conto.

Comptoria ars, s. Comotica.

Computatio, die Zählung, Zusammenrechnung, daher computiren, zehlen, zusammen rechnen.

Computus, bedeutet eigentlich eine Rechnung, allein auch einen Calender.

Conarium, *Glandula pituitaria* und *pinealis*, das Zirbeldrüslein, weil es einer kleinen Pinien- oder Zirbelnuß nicht ungleich siehet; dasselbige liegt im Gehirn, in plexu choroideo, das ist, in der Garn-förmigen Verwickelung der Blut- und Puls-Aederlein. Es ist mit einem gar dünnen Häutlein umgeben, und voll kleiner Blut- und Puls-Adern. Einige geben mit Cartesio vor, als wenn in demselbigen der Sitz und Wohn-Platz der Seelen, oder doch zum wenigsten die vornehmsten Facultates, Würck- und Verrichtungen derselbigen zu suchen wären; allein weil die unvernünfftigen Thiere eben dergleichen Drüslein, und zwar noch grösser, haben, ist solches nicht gar wohl zu glauben. So halten auch die meisten Anatomici dafür, daß dessen Verrichtung sey, die wässerigen und schleimigen Feuchtigkeiten aus den darum liegenden Puls-Adern aufzunehmen, von dem Geblüte abzusondern, und zu dem also genannten Trichterlein hinab zu senden. Willisius will, daß es die Garn-förmige Verwickelung, welche sonsten gar schlaff, und gar leichtlich zusammen fallen dürffte, unterstütze, und in geziemender Ausspannung unterhalte. Bayle meynet, weil dieses Drüslein ein scharffes saltzichtes Wesen sey, deshalben sondere es das volatilische Saltz von dem Geblüte ab. s. Pituitaria Glandula.

Concameratio, s. Bogendecke; it. Gewölbe.

Concameratio hæmisphærica, s. Kessel-Gewölbe.

Concameratio umbilicalis, s. Spiegel-Gewölbe.

Concav, heist eine inwendig hohle Figur, wie eine ausgehöhlete Kugel.

Concava Superficies, ist eine krumme Fläche in der Matheſi, welche einwerts gebogen ist.

Concavum Lunæ, wird der gantze Raum unter dem Mond-Kreis, welcher die Erde, Wasser, Lufft und Feuer in sich begreifft, von den Peripateticis genennt.

Concentratio, ist ein Chymisches Kunst-Wort, und bedeutet so viel, als die Krafft und Tugend einer Medicin ins kleine oder enge zusammen bringen, daß etliche wenige Tropffen so viel thun, als sonst drey, vier, oder mehr mahl so viel gethan haben.

Concentricus, Circuli concentrici, heissen in der Mathematic diejenigen himmlischen oder andern Kreise, so mit der Erden oder einem andern Cörper oder Circul, ein gleichmäßiges Centrum haben, wie hingegen Eccentricus ein solcher Circul genennt wird dessen Mittelpunct ausser diesem Centro sich befindet.

Concept, ist der Begriff oder die Idee von einer Sache. Die Scholastici haben ihn eingetheilt in formalem, wodurch sie die Erkänntniß einer Sache, und objectivum, worunter sie die Sache selbst verstunden. Concept wird auch genennt der im Sinn abgefaste und hernach zu Papier gebrachte Entwurff eines Dinges, oder die erste Grund-Anlage eines vorhabenden Wercks, davon die Idee in den Sinnen und Gedancken zwar abgefaßt, nach und nach aber erst besser ausgearbeitet und poliret wird, bis endlich dieselbe zu ihrer rechten Gestalt und Endzweck gelanget. Einen falschen Concept von einem Menschen oder einer Sache haben, heist so viel, als denselben in übelen Verdacht, oder auch, eine Sache nicht recht eingenommen haben. s. Idea.

Conceptio, die Empfängniß, selbige geschicht nach der heut zu Tage gemeinsten Meynung der Medicorum, wenn der geistreiche Manns-Saamen der Gebähr-Mutter übergeben worden, da der subtileste Saamen-Geist (Spiritus plasticus) durch die zwey Canäle, welche Tubæ Fallopianæ, zu Teutsch Trompeten genannt werden, zu dem Eyerstock gehet, ein Eylein animiret, welches denn nach und nach durch die Wurm-ähnliche Bewegung (Motum vermicularem) der Trompeten in den Grund der Gebähr-Mutter sincket, allwo es von selbiger umfasset, und an einen schwärtzlichten Punct angeklebet, aus dem Unter-Schmeer-Bauch- und Scham-Puls-Adern Blut an sich ziehet, durch welches der im Eylein enthaltene Saamen-Geist zu Kräfften kommt, und alle Gliedmassen des Menschen oder Thieres formiret. Andere vermeynen in dem semine virili gewisse kleine Saamen-Thierlein entdeckt zu haben, und verwerffen entweder mit Leuwenhöcken bey den viviparis die Lehre von den Eylein gäntzlich, oder glauben, daß die Conception geschicht, wenn ein

t animalculum in ein ovulum insinuiret
rd, und darinnen sein Nutriment findet.
ceptus. wird die Materie oder Massa ge-
nnt, woraus die Frucht im Mutterleib ge-
det wird, Harvæus Exercit. I. de generat.
imal. nennet diese Materiam, Ovulum, ein
lein, weil er glaubet, daß alle Thiere, auch
e Menschen selbst, aus Eyern gebohren
rden.
cert. heist eine Abrede; in der Music aber,
etliche mit einander Wechsels-weise sin-
n, und gleichsam certiren.
cha, heist eigentlich eine Muschel, in welcher
rlen gefunden werden. s. Muscheln. Bey
n Anatomicis kommen vor Concha exter-
, die äussere Ohren-Höhle, und Concha in-
rna, die innere. Concha heisset auch ein
wisses Maaß, welches zwey Mystra oder
chlearia magna hält. s. Cochlearium.
cha, s. Mulden-Gewölbe.
cha Indica, s. Conchylium.
chæ anatiferæ, von einigen Bernacles, oder
ffer Bernaclen Shels, oder Bernalen-Mu-
eln genennet, sind nichts anders, als eine
t von Balanis marinis, und bestehen aus
eckigten zusammen geschlossenen Scha-
n, so auswendig glatt sind, und als wie blau-
ht sehen, auch unten einen runtzlichten
tiel haben, wodurch das Thier oder Wurm,
inwendig drinnen steckt, seine Nahrung
chet. Wobey zu mercken, daß sich an die-
n Wurm einige gekrümmte Fäslein finden,
lche gleichsam wie Federn sehen, absonder-
h wenn sie ausgebreitet, und aus der Mu-
el dringen. Diese Fäslein oder Federlein
ben der Meinung, wie nemlich die so ge-
nnten Baum-Gänse oder Bernacles aus
esen Muscheln erzeuget würden, einen ge-
ltigen Schein, so gar, daß auch viel Ge-
hrte solches geglaubet, bis dieser Fabel Deu-
gius vollkommen abgeholffen. s. Gans.
chæ venereæ, sind eine Art von Porcellan-
uscheln, welche die weibliche Scham vor-
llen.
chites, Schnecken-Stein, ist eine Art figu-
rter Steine, dergleichen in vielen curieusen
aturalien- und Kunst-Kammern angetrof-
n, und hin und wieder offt gefunden werden.
choides, Conchois, Muschel-Linie, ist ei-
der Muschel-Figur etwas gleichkommende
umme Linie, mit einer Asymtote.
chylium, *Concha Indica*, eine Art von langen
uscheln, die in Narden-trächtigen Seen
ächst, und von Narden lebet, dannenhero
ch die Schalen gleichen Geruch bekommen.
tliche vermengen Conchylium und Purpu-
m oder Buccinum, aber mit Unrecht, sinte-
ahl jenes zu den langen, dieses aber zu
n runden Muscheln gehöret. Der Herr
pman, Medicinæ Doctor, so Hrn. Georg
verhard Rumphius Amts-Gehülffe auf
mboina gewesen, hat zu dieses (Hrn. Rum-
hii) seinem unvergleichlichen artigen Wer-
e, welches den Titel Amboineesche Rari-
yten-Kamer, oder Amboinischer Raritä-
n-Saal, führet, einen Auszug verfertiget,
raus wir nachfolgendes dem Leser mitthei-

len wollen: Dieser Amboinischer Raritäten-Saal enthält allerhand Arten Schnecken-Häuser und Muscheln, auf Lateinisch Ostracoderma und Sclerostrea, Niederländisch *harde Schalvischen* genannt, welches im Teutschen so viel als hartschälige Fische, oder Fische mit harten Schalen heisset. Dieselben werden in drey Classes und Haupt-Sorten eingetheilet, da denn unter dem ersten stehen die einschäligen, oder die gewundenen Schnecken-Häuser oder Schnecken-Schalen, Schnecken-Hörner, welche inwendig, als wie Perlen-Mutter, gläntzen: Als da ist Nautilus major sive crassus, die grössere oder dicke Schiff-Muschel. Nautilus major tenuis, die dünnere oder zärtere. Cornu Ammonis, Niederl. *Posthoorntje*, das Post-Hörnlein. Carina Holothuriorum, Niederl. *Quallebootje*. Unter dem zweyten Haupt-Geschlecht befinden sich solche Schnecken, welche wie die gemeinen Schnecken aussehen, und gleicher massen als wie Perlen-Mutter blincken. Als da ist Cochlea lunaris major, *Maandsooge*, Mond-Auge, item Auris gigantum, *Reuzenooren*, Riesen-Ohren, Cochlea lunaris minor, und von dieser 8. Sorten, darunter eine *vuurige Oven*, feuriger Ofen benennet worden. Cochlea laciniata, auf Niederländisch *Lobbetjes*, Calcar, *Spooren*, Sporen. Trochus, Topff- oder Kreusel-Schnecke; von welcher gleichfalls viererley Gattungen aufgewiesen werden. Das dritte Haupt-Geschlecht begreifft die Schnecken, welche sonst Cochleæ valvatæ genennet werden, und sind folgende: Vitellus, Niederl. *Dooijer*, der Eyer-Dotter. Vitellus compressus und Vitellus pallidus. Eine Gattung, *Swartmondies*, Schwartzmäulgen betitelt, Albula tenuis, Gothica, fluviatilis sive rubella; Niederl. *Roodooge*, Roth-Auge, zusamt einigen unbenannten. Denen folgen Cochleæ valvatæ striatæ: als, Alpina, und unterschiedene Sorten, von denen die eine *Spitsbergen*, Spitzbergen, wegen der darauf befindlichen Figuren, benahmet wird. Valvata undulata, Niederl. *Kamelotjes*, Kamelotten. Valvata granulata. Valvata sulcata nigra. Valvata sulcata alba. Valvata compressa. Spinosa, Niederl. *Rivierdoorntjes*. Im vierten finden sich die Cassides oder Sturm-Hüte, und zwar derselben viererley, 1) tuberosæ, 2) verrucosæ, 3) læves, und 4) Murices. Die erste heist Tuberosa cornuta, Niederl. *Gehoornde Stormhoed of Osse-Kop*, der gehörnte Sturm-Hut oder Ochsen-Kopff. Diesem folget Cassis rubra, Niederl. *roode Stormhoed*, der rothe Sturm-Hut. Pennata aspera, Niederl. *steekelig Kaskett*, das stachlichte Casqvet. Nach diesen kommen die Verrucosæ, welche der Autor *Pimpeltjes* nennet. Pimpeltjes aber sind kleine knöpffigte Brantwein-Gläser; und heissen Verrucosa Ceamica, *Wijdmondig Pimpeltje*. *Kleine Geelmonder*, kleine Pimpeltjen mit gelben Munde. *Haairige Oor*, haarigtes Ohr. Ranula, das Fröschlein. *Knoddeken*, das Knötlein oder Knöpflein. *Groote Wijdmonder*, grosses

ſes Weitmaul. Caſſis cinerea lævis, *grauwe Kaskett*, graues und glattes Caſqvet. Areola, *Beddeken*, Bettlein. Fimbria ſtriata, *geſtreepte Zoomptje*, ſtreiffichtes Säumlein. Fimbria lævis, glatte geſtreiffte. Murex, die Purpur- oder Stachel-Schnecke. Murex ſaxatilis, Murex minor, und deren vier beſondere Arten, darunter eine *Brandhoorntje*, das Brand-Hörnlein betitelt wird. Ferner *Schorpioentje*, der Scorpion. *Gedroogde Beeren*, die getreugte Birne. Hauſtellum, *Scheppertje*, der Schöpffer. Tribulus, die Stachel-Nuß, oder *Spinnekop*, die Spinne, und noch eine mit dem Titel *Kammetje*, das Kämmlein. Im fünfften Haupt-Geſchlecht befinden ſich die runden, Cochleæ globoſæ, als: Cochlea ſtriata ſive olearia. Cochlea pennata. Rapa, Niederl. *Knol*, die Rübe. Bulla, *Blaasje*, das Bläslein. Cochlea imbrium, weil ſie bey ſtarckem Regen-Wetter hervor kommen. Ficus, *Vyge*, die Feige. Umbilicata, *Naveltje*, der Nabel. Arcularia major und minor, damit die Wilden ihre Stroh-Käſtlein auszuputzen pflegen. Serpentuli, *Slangetjes*, Schlänglein. Cochlea terreſtris, die Land-Schnecke. Cochlea lutaria, Schlamm Schnecke. Unter dem ſechſten Haupt-Geſchlechte ſtehen Turbinatæ, die Schraub-Schnecken, oder die gedreheten und gewundenen Schnecken-Häuſer, nemlich, Buccina Aruana, das Aruaniſche Blas- oder Poſaunen-Horn. Buccinum Tritonis, das Tritons-Horn, ſo auch Turbo magnus, das groſſe Schrauben-Horn genennet wird. Buccinum tuberoſum rufum, Niederl. *rood geknobbelde Kinkhooren*, rothes knorricht- und knotichtes Poſaun-Horn. Buccina tuberoſa, *geknobbelde Kinkhooren*, knöpffigtes Tritons-Horn. Pſeudopurpura, die falſche Purpur-Schnecke. Fuſus, *Spil*, die Spindel. Fuſus brevis. Buccinum piloſum craſſum, *haairige Diklip*, haarige und rauche Dicklippe. Buccinum piloſum tenue, eine zärtere Gattung. Mitra papalis, *Pauskroon*, die päbſtliche Krone. Mitra Epiſcopi, *Biſſchops myter*, der Biſchoffs-Hut. Turris Babylonica, der Babyloniſche Thurn. Buccinum granulatum, das knörrichte Blas-Horn. Buccinum granulatum rotundum, eine runde Gattung deſſelbigen. Buccinum aculeatum, das ſtachlichte Blas-Horn. Buccinum undoſum, welches ſiehet, als ob es mit Wellen beworffen wäre. Buccinum lineatum, das geſtreiffte. Digitellus, das Fingerlein. Turricula plicata, Niederl. *geplooide Torrentje*, das gefältelte Thürnlein. Turricula granulata, das granulirte Thürnlein, auch Paternoſter genannt. Turricula filis cincta, weil es ausſiehet, als ob es mit Fäden überzogen wäre. Buccinum anguloſum, das eckigte Blas- oder Poſaunen-Horn. Buccinum ſcalare, Niederländ. *Wendeltrapje*, die Wendel-Treppe. Buccinum ſpirale, Buccinum foliorum, das dünnſchälige. Unter dem ſiebenden Haupt-Geſchlechte ſind die Stromb., *Naalden of Pennen*, das heiſt, Nadeln oder Federn enthalten; und heiſſen

Strombus primus ſive Subula, *Elze* ode *Marlpriem*, die Pfrieme. Die andere, dritte vierte und fünffte Sorte haben keinen eigentlichen Nahmen. Die ſechſte heiſt Strombu dentatus, *gekartelde Naalde*, die ausgezackt Nadel, auch *ivoorne Naalde*, die Elffenbeinerne Nadel. Die 7de *Trommelſchroeve* die Trommel-Schraube. Die 8te Strombus lanceatus, *Piekenier*, der Pickenirer Die 9te Strombus granulatus, *gegranuleerd Naalde*, die granulirte Nadel. Die 10d chalybeus, *Zeilnaalde*, die Segel-Nadel Die 11te caudatus albus, *witte Tuitje*, di weiſſe Schnautze. Die 12. granulatus caudatus. Die 13. Strombus tympanorum ſ tympanotonos, *Trommelſchroeve*, die Trommel-Schraube. Die 14de Strombus tuberoſus, *geknobbelde Tuitje*, die knöpffigt Schnautze. Die 15de anguloſus, *ruige Trommelſchroeve*, die rauche Trommel-Schraube. Die 16de fluviatilis, *Riviernaalde*; di Fluß- oder Strohm-Nadel. Die 17de paluſtris. Die 18de paluſtris lævis. Die 19d Terebella, *Kuypersboor*, der Faß-Bohrer Die 20ſte Strombus Mangiorum, ſo gemeiniglich ſich unter und an den Wurtzeln de Mangimangi-Bäume aufzuhalten pflegt Unter dem achten Haupt-Geſchlecht ſin die Volutæ, auf Niederländiſch *Wellen*, da heiſt auf Teutſch ſo viel als Waltzen, zu befinden, nemlich Cymbium, Niederl. *gekroond Bak of Kroonhooren*, das gekrönte Bac oder das Kronen-Horn. Meta butyri *Boterweg*, der Butterweck. Voluta muſicalis, *Muſykhooren*, das Muſic-Horn, auc *A B boekje*, das A B C Büchlein. Cereola *Kaersje*, das Kertzlein. Voluta tigerina *Tyger*, der Tyger. Nubecula, *Wolkje*, da Wölcklein. Veſpertilio, *Vleermuis*, di Fledermaus. Harpa, *Harp*, die Harffe Voluta marmorata, *Marmelhoorntje*, da marmorirte Schnecken-Horn, auch *Ringhoorntje*, Ring-Hörnlein genannt. Voluta pennata von denen eine Gattung attagenata *Koorhoender*, das Birckhun, auch *Goudlaken*, das Gold-Stück, und eine andere *Silverlaken*, Silber-Stück, Silber-Tuch zugenahmet werden. Folgen Voluta maculoſa, *geplekte Katje*, das fleckigte Kätzlein. Voluta cinerea, *Aſchepoeſter*, der Aſchenprödel. Voluta ſpectrorum, *Sporentje*, das Geſpenſt. Voluta maculata granulata, *gegranuleerde Katje*, granulirtes Kätzlein. Voluta filis cincta. Voluta filoſa. Voluta faſciata, deren unterſchiedene gezeuget werden, unter andern eine, *Speldewerkskuſſen*, das geſtickte oder genähete Küſſen genannt; und noch eine *groene Kaas*, der grüne Käſe. Voluta arenata, *Vliegeſcheetje*, Fliegen-Dreck. Muſica ruſticorum, *Boeren Muſyk*, die Bauer-Muſic. *Grauwe Monnik*, grauer Münch. Terebellum granulatum, der körnichte Bohrer. Und endlich Voluta fluviatilis. Im neunten Haupt-Geſchlechte ſind Alatæ, die Flügel-Hörner, und zwar Harpago, Niederl. *Bootshaak*, der Boots- oder Schiffs-Hacken, auch *Duyvelsklauw*, Teufelsklau genannt.

Cornuta,

Cornuta, *Krabbe.* Cornuta decumana. Cornuta millepeda, *Duizentbeen*, Tausend-Bein. Cornuta nodosa, *Podagra of Schorpioen*, das Podagra, oder der Scorpion. Alata lata, *Breedlip*, Breit-Lippe. Epidromis, *Bezaantje*, das kleine Besan. Epidromis minima, Lentiginosa, *Sproetje*, Sommersprossen. Fugil, *Schermer*, der Fechter, auch *Wyzer*, der Weiser. Luhuana. Canarium, der Canarien-Vogel; und denn Canarium latum. Das zehende Haupt-Geschlechte weiset die *Klipkousen*, Klippkautzen, Lat. Porcellanæ, auch Conchæ venereæ genannt; ingleichen *Likhoorntjes*, Schlicht- oder Glätt-Hörnlein, Papier und Leinwand damit zu glätten. Die heissen Porcellana guttata, *Klipkouse.* Porcellana montosa, *de Kaap*, Concha testudinaria, die Schildkröten-Schnecke. Argus, *groote en kleyne Schlangekoppen*, grosse und kleine Schlangen-Köpffe. *Witte Jamoesen.* Talpa, *Mol*, der Maulwurff. Porcellana salita, *Zoutkorrel*, Saltz-Korn. Porcellana literata, seu Arabica, Klipp-Kautzen mit Littern. Porcellana lentiginosa, *Kakkerlakjes.* Variolæ, *Mazeln*, Masern. Ovum, das Ey. Das eilffte Haupt-Geschlecht begreifft die kleinen Klipp-Kautzen, unter welchen die vornehmsten Thoracia, *Borststukjes*, Brust-Stücken genennet werden; ingleichen Cauris, und Caudi, als: Thoracium oculatum, *Witoogje*, Weißauge. Thoracium stellatum, *Starretje*, Sternlein. Thoracium vulgare, sive Cauricium, gemeine gelbe Cauris. Und noch einige Sorten, *Blauwruggje*, Blaurumpff genannt. Ferner Casuaris-Eyer. Dracæna, *Drakenhoofdje*, Drachen-Kopff. Isabella, kleiner Argus. Nussatellana granulata, *Ryskorrel*, Reis-Korn. Globulus, *Knopje*, Knöpflein. Asellus, *Ezeltje*, Eselein. *Paerltje*, kleine Perl. Ursula, kleiner Bär. Pediculus, die Laus. Unter dem zwölfften Haupt-Geschlechte stehen Cylindri, *Rollen*, die Rollen; nemlich Gylinder porphyreticus, die porphyrne Rolle. Cylinder niger, *Satyne Rolle*, die schwartze, wie Satin. Die folgende ist ohne Nahmen. Die 4te heist Sepultura, *Prinze begravenis*, des Printzen Leich-Begängniß. Die 5te hat gleichfalls keinen eigenen Nahmen. Die folgende *grauwe Monnik*, der graue Mönnich. *Kamelotje*, der Kamelot. *Blauwe Dropp*, der blaue Tropffen. *Glimmetje*, der kleine Funcke. Zito grüne. *Agaatje*, Agat. Cylinder lutarius, *Slykrolle*, Schlamm-Rolle, auch *Midas-oor*, das Midas-Ohr. Nach diesen zwölff Geschlechten der einschäligen gedreheten Schnecken-Häuser folgen die einschäligen ungedreheten unter zweyen Haupt-Geschlechten, deren das erstere diejenigen unter sich enthält, welche nur eine Schale haben, mit der andern und blossen Seite aber an den Klippen hangen, und heissen Lopas oder Lepas, auch Patella, *Lampje*, *Schoteltje*, Lämplein oder Schüsselgen. Auris marina, See-Ohr, Balani, *Ekelen*, *Puisten*, Meer-Eicheln. Verruca testudinaria, *Schildpadsluis*, Schildkröten-Laus. Opercula Callorum, *Nootedoppen*, Nuß-Schalen. *Orlampjes*, *Vischwyven*, Fisch-Weiber. Unter dem andern stehen die Solenes, nemlich Solen arenarius, *Zandpyp*, die Sand-Pfeiffe. Solen lignorum, *Boorworm*, der Bohr-Wurm. Solen agninus. Denticuli Elephantis, Elephanten-Zähne. Auf die einschäligen Conchylia folgen alsdenn die zweyschäligen, und zwar im ersten Haupt-Geschlecht Chama aspera squamata, *Nage schulp*, die Nagel-Muschel. Chama littoralis. Chama striata, gestreiffte Gien-Muschel. Cardissa, *Hartje*, Hertzlein. Quadrans, *Quadrantje*, der Qvadrant. Im andern Chama lævis, *Gladde Gaaper*, die glatte Gien-Muschel. Chama lutaria, sive coaxans, *Quakker*, der Qvacker. Chama optica, die perspectivische Gien-Muschel. Chama circinnata. Chama virgata, die gestriechete Gien-Muschel. Chama litterata, oblonga, *Letterschulp*, länglichte Litter-Muschel. Chama litterata rotunda, die runde. Chama pectinata, die Kamm-Muschel. Chama scobinata, die schuppichte. Favus, *Wafelyzer*, die Eisenkuchen-Forme. Lingua tigerina, *Tygerstong*, die Tyger-Zunge. Chama granosa, die körnichte Gien-Muschel, *Remies*, *Kappija*. Unter dem dritten die Pectines und Pectunculi, die platten und kleinen Jacobs-Muscheln, von denen die ersten drey Sorten keinen besondern Nahmen führen. Folgen Amusium, Niederl. *Rompasschulp*, die Compaß-Muschel. Radula, *Raspe*, die Raspel. Pectunculus vulgaris. Fragum, *Aardbesie*, die Erdbeer. Fragum album, die weisse Erdbeer, *witte Aardbesie.* Pecten virgineus. Pecten granosus. Pecten saxatilis. *Billetjes*, die Arsbäcklein. Pecten bullatus. Testa, *Scherbje*, Scherblein. Testa pectinata, *wilde Scherfjes*, wilde Scherblein. Unter dem vierten Tellina arenosa, die sandige Tell-Muschel. Tellina saxatilis, die Stein- oder Klipp-Tellmuschel. Tellina Gari, Garum- oder Bocassan-Tellmuschel. Tellina violacea, die Violbraune Tellmuschel. Tellina cultriformis, Tellmuschel, einem Messer oder Säbel gleich. Lingua felis, Niederl. *Kattetong*, die Katzen-Zunge. Tellina virgata, *Sonneschulpje*, Sonnen-Muschel. Tellina lævis, alba, rotunda, die glatte, rund und weisse Tellmuschel. Folium, das Blat. Petasunculus, *Hammetje*, der Schincken. Petasunculus striatus, der streiffichte Schincken. Vulsella, *Bartnyper*, das Bart-Eisen, Bart-Zänglein. Diesen werden annoch beygefüget Solenes bivalvii, die zweyschäligen Solen; nemlich Ungues, Dactyli, vulgo Vaginæ, Niederl. *Orgelpypen*, die Orgel-Pfeiffen oder Scheiden. Rostrum anatis, der Enten-Schnabel, und denn *Bia Catsjo*, so keinen andern Nahmen hat. Unter dem fünfften Haupt-Geschlechte sind enthalten Musculi oder Mytuli, *Mosselen*, die Muscheln. Musculus anatarius, *Endemossel*, die Enten-Muschel. Musculus vulgaris major, die gemeine grosse. Mytellus saxatilis, die Stein-Muschel. Musculus arenarius, die Sand-Muschel. Pholas, Niederl. *Steenschede*, die Steinscheide. Avicula, *Vogeltje*,

geltje, das Vögelein, und Phocas lignorum. Im sechsten die Hulftermuschel, *Holfter-schulp*. Pinna oblonga. Pinna lata und Pinna alba. Im siebenden Ostrea, die Austern, *Oosters*. Ostreum radicum seu lignorum, Niederl. *Stokoester*, Stock-Auster. Ostreum palorum, *Seris-Oesters*. Ostreum saxatile, Stein-Austern. Ostreum placentiforme sive Ephippium, *Zadelschulpen*, Sattel-Austern, auch *Engelsche Zadels*, Englische Sättel. Ostreum sulcatum majus und minus. Ostreum echinatum; stachlichte Austern. *Tafelboorden*, Teller, oder *Zilverpierings*, auch Hunds-Ohren, so eine Gattung Perlen-Mutter. Ostreum divisum, *Meshammer*, der Mäurer-Hammer. Ostreum tortuosum, gewundene Austern. Ostreum electrinum, *Beernsteen Oester*, Agtstein-Austern. Mitella, *Mytertjes*, Mützlein. Und endlich die Lang-Hälse, *Langhalsen*, so nebst dem nechst vorhergehenden zwey gantz besondere Auster-Gewächse.

Conchois, eine krumme Linie, die Nicomedes erdacht, um durch deren Hülffe zwischen zwey geraden Linien 2. mittlere Proportional-Linien zu erfinden. Sie hat ihren Nahmen von der Figur, und wird auch im Teutschen die Muschel-Linie genennet.

Conclusion, oder Schluß, heist in der Logic der dritte Satz eines Syllogismi, welcher aus den vorhergehenden beyden Sätzen, oder Præmissis, folget.

Concoctio, s. Coctio.

Concordanten, heissen in den Orgeln und andern dergleichen Instrumenten die Claves, so zusammen klingen, und einen Accord machen.

Concordanz, Concordantia, die Ubereinstimmung, dahero hat die Concordantz-Bibel ihren Nahmen, darinne die Ubereinstimmung der Biblischen Wörter und Sprüche enthalten.

Concretio, die Dickmachung, wenn man fliessende Dinge in eine dicke Massam bringt.

Concretum, wird in der Logic dem Abstracto entgegen gesetzt; dieses bedeutet blos eine gewisse Eigenschafft, jenes aber ein Subjectum, welches solche Eigenschafft besitzet. Also sind Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Gelehrsamkeit rc. Abstracta. Ein Gerechter, ein Gottsfürchtiger, ein Gelehrter rc. sind concreta. s. Lex. Phil.

Concubinen, sind Weibes-Personen, die mit Männern Beyschlaff treiben, und an statt der Ehe-Weiber sich gebrauchen lassen, aber die priesterliche Copulation nicht erlanget, und dahero auch nicht das Recht der Weiber geniessen. Die in solchem Concubinatu erzeugten Kinder werden nicht für ehrlich, noch zu allen Handthierungen tüchtig gehalten.

Concubitus, s. Coitus.

Concupiscentia, s. Begierde.

Concurrentes Lineæ, zusammen lauffende Linien heissen, welche in einem Puncte an einander stossen, und zwar also, daß sie einander würden durchschneiden, wenn man sie beyderseits verlängern wolte.

Concussio, heisset in Rechten alle diejenige Furcht, so ein Theil dem andern, oder auch wohl der Richter einem Theile, zu Verlassung der Klage und seines Rechtes, beybringen kan. Dergleichen ist in Rechten verboten und straffbar.

Condensantia. s. Incrassantia.

Condensatio, heist in der Physic, wenn die Materie, die einem Cörper eigenthümlich zukömmt, in einen engern Raum, als zuvorhero, zusammen gebracht wird. Sie wird der rarefactioni entgegen gesetzt; diese entstehet z. E. von der Wärme, und jene von der Kälte.

Condimenta, Conditura, begreiffen unter sich so wohl die Gewürtze, als andere Ingredientien, dadurch die Speisen assaisonirt und schmackhafft gemacht werden. Es sind aber solche Condimenta entweder composita, zusammen gesetzte, oder simplicia, einfache. Diese kommen wieder, entweder aus den Vegetabilibus, Animalibus oder Mineralibus; die aus den Vegetabilibus kommen, sind entweder Radices, Wurtzeln, als Ingber, Zwiebeln, Knoblauch; oder Cortices, Rinden, als Zimmet-Rinden; oder Blätter, als Lactuc, Sauerampffer, Portulac; oder Blumen, als Saffran, Borragen, Kressen und Capern; oder Früchte, als Pfeffer, Muscaten-Nüsse, Nägelein, Cardamom, Senff; oder Säffte, als Zucker, Oel, Eßig, Agrest &c. Aus den Thieren hat man das Honig, und aus den Mineralien Saltz. Unter die vermischten Condimenta rechnet man eine grosse Menge von Tuncken und Salsen, welche bey den Alten gebräuchlich gewesen, als Intinctus, oder Embammata salviata, mit Salbey bereitete, cepata, mit Zwiebeln, alliata, mit Knoblauch, acetaria, aus Salat-Kräutern. Oxyporon, war eine Vermischung aus Käse, Nüssen, und einigen Kräutern, mit Eßig, Pfeffer und Oel bereitet; Garum vel Garus aber, wurde die Pöckel von allerhand gesaltzenen Fischen und Fleisch genannt, oder wie Plinius will, dasjenige liquamen exquisitum, welches man anfangs aus dem Eingeweide des Fisches Gari, mit Saltz zubereitet hat, nachgehends aber die Gedärme des Scombri darzu gebrauchet; endlich ist es bey dem Eingeweide der Fische nicht geblieben, sondern man hat angefangen gantzer Fische sich zu bedienen, und aus den kleinen Apuis oder Aphys ein Garum verfertiget, welches sie hernach noch mit andern Sachen vermenget, und dannenhero kam das so genannte Condimentum decompositum, als das Oenogarum mit Wein, Hydrogarum mit Wasser, Oxygarum mit Eßig, Elæogarum mit Oel, Piperatum mit Pfeffer, Hæmation, zu welchem bey dem Einsaltzen nicht allein das Eingeweide, sondern auch das Blut der Thiere genommen worden.

Condiren, einmachen, wenn man die Sachen in syrupisirten Zucker oder Honig, damit sie um so viel angenehmer im Geschmack seyn, und sich länger halten mögen, warm einwirfft, und hernach zum Gebrauch verwahret. Es sind aber zum Einmachen tauglich die Wurtzeln, Rinden, Stengel, Früchte, Nüsse und etliche Blumen, bey deren Einmachung man bey den harten

warten und bittern zu beobachten hat, daß man solche etliche Tage vorher im Wasser erweiche, alle Tage frisches Wasser zu- und das alte abgiesse, so lange, bis sie weich und zum Kochen beqvem werden, wiewohl man sich auch vorzusehen hat, daß man nicht ihre beste Substanz durch dieses Einwässern ausziehe, und der blosse todte Leib zum Einmachen dahinten bleibe. Einige nehmen auch wohl an statt des gemeinen Wassers, Lauge, erweichen die Materialia darinn, und süssen es hernach mit gemeinem Wasser wieder ab.

Condita, allerhand eingemachte und gewürtzte Sachen.

Conditer, s. Zuckerbecker.

Condition, Bedingung, conditionaliter, auf Beding mit einem handeln. Conditio sine qua non, es sey denn, daß dieses oder jenes geschehe. Condition heissen auch die Kauff-Diener den Dienst, in welchem sie stehen. Auf Condition Waaren abholen, heist, wenn sie nicht anständig oder Prob-mäßig, daß man solche wieder zurück geben möge.

Conditionaliter, mit Beding, Bedingungsweise.

Condotta, die Spedirung, Fortschaffung der Kauffmanns-Güter durch Factors, Spediteurs &c.

Conducere, s. Pachten.

Conducteur, ein in der Kriegs- und Civil-Bau-Kunst Erfahrner, welchem die Aufsicht über die Arbeiter anvertrauet wird. Ein Führer eines iedweden Geschäfftes.

Condyloides Processus, wird der hinterste Fortsatz des Unter-Kinnbacken-Beins genennet, der in das Schlafbein eingelencket ist.

Condyloma, Feigwartzen, ein harthäutiges Gewächs an Fingern und Zähen, sonderlich aber an dem Hintern, und an der Scham der Weibs-Bilder, es wird also genannt, weil es gleichsam wie ein Knorre hervor wächst. s. Gallicus morbus.

Condylus, Tuberculum, Nodus, eine Art von Gewächsen an dem menschlichen Leibe, wie ein Knote. s. Os.

Confect, *Confitures*, mit Zucker überzogene Sachen, entweder krause oder glatt, werden von den Zucker-Beckern nach der Kunst zubereitet, und zwar in einem meßingen oder kupffernen Confect-Kessel, über einem Ofen, darinnen Feuer ist, über welchem Ofen der Confect-Kessel einer qveren Hand hoch an einem Strick hänget, also, daß man ihn stets hin und wieder schwängen kan. In solchen trieffet nun immerfort dicker syrupisirter Zucker hinein, der sich an die in dem Kessel liegende Dinge anleget, und nachdem durch des Feuers Hitze seine Feuchtigkeit sich verzehret, endlich gleichsam zu einer Zucker-Rinde wird. Es sind aber die Sachen, welche auf dergleichen Art bereitet werden, Saamen, geschälte Kerne, Gewürtz, Wurtzeln, Rinden und Blumen, und das oberste von Kräutern, wiewohl dieses letztere gar selten geschicht. Hierbey ist zu mercken, daß etliche Saamen erst in Essig, als z. E. der Coriander, müssen erweichet werden, ehe man solche überziehen kan. Wenn man bittere Sachen conficiren will, muß man sie vorher verbessern, nach der Art, die bey den Condimenten gemeldet; meistens aber werden die Sachen mit Stärck-Mehl, und hierauf erst mit Zucker überzogen, dahero zweyerley Confecte seyn, als aus lautern Zucker und Minderfein, und denn aus Stärck-Mehl und Zucker.

Confectio, heist die Durchzuckerung, so von den Zucker-Beckern und Apotheckern geschiehet.

Confectio Alkermes, s. Alkermes.

Confetti da Tivoli, ist eine Art des Tropff-Steins, welche in Italien nicht weit von Rom um Tivoli gefunden wird, welcher gantz weiß, löcherigt, rauch und wie conficirte oder überzogener Saamen, Gewürtze, Mandeln und dergleichen anzusehen ist, so gar, daß man denselben unter den Confect mischen, und andere damit vexiren kan. Sie sind bald länglicht, wie die kraus überzogenen Zucker-Stengel, bald rund, wie überzogener Coriander oder Cubeben, und von keiner sonderlichen Härtigkeit. Die Einwohner machen den besten Kalck davon.

Confidejussor, heist in Rechten ein Mitbürge.

Confidentia, s. Eutolma.

Confiture, s. Confect.

Confortans, *Confortativum*, sind in der Artzney-Kunst Hertz-stärckende und Krafft-bringende Mittel, welche die verlohrnen Kräffte einiger massen wiederbringen und stärcken.

Confricatrices, Fictrices, werden die sehr geile Weibsleute genannt, die des Scham-Züngleins mißbrauchen.

Conge, s. Corde.

Congelatio, eine Gerinnung, ist, wenn man das Corpus oder die Materia, so das Feuer zuvor flüßig gemacht hat, wieder kalt und hart werden, und gerinnen lässet; diese Arbeit wird bey den Metallen und Mineralien gebraucht, welche man durch die Hefftigkeit des Schmeltz-Feuers reiniget, und wenn man sie in die kalte Lufft stellet, werden sie wiederum hart. Dieses siehet man auch an dem Schmaltz der Thiere, an dem Gummi, Hartzen und Balsamen der Vegetabilien, welche, wenn sie durch das Feuer zergangen, und ihre groben Theile davon abgesondert worden, wieder gerinnen, wenn man sie in die kalte Lufft stellet. Die Conglaciatio oder Gefrierung zu Eis der wässerigen Dinge ist von der Gerinnung, z. E. der zuvor geschmoltzenen Metalle nur gradu unterschieden; indem zur Gefrierung oder Gerinnung des Wassers eine grössere Kälte; hingegen zu Schmeltzung der Metalle eine grössere Hitze erfordert wird. s. Glacies.

Conges, *Congrus*, ist eine Gattung einer Meer-Schlange, welche einem Aal gantz gleich ist, daher sie auch von einigen ein Meer-Aal genannt wird.

Congestio, ist bey den Medicis eine langsame Zusammenhäuffung einer überflüßigen Feuchtigkeit, dergleichen vielfältig in der Port-Ader entstehet, davon viele schwere Kranckheiten herkommen.

Congius, Choa, Chus, ein gewisses Maaß, wel-

ches 6. Römische Sextarios oder 9. Pfund gehalten.

Conglaciatio, s. Congelatio.

Conglomeratus flos imperfectus, eine unvollkommene Blüthe von vielen kleinen Cörpergen also zusammen gesetzt, daß sie einiger massen einen traubichten Knopff oder Kügelein präsentiren.

Conglutinantia medicamenta, s. Colletica.

Congrumatus, ein geronnenes Wesen, sonderlich wird es in der Medicin von dem Blute verstanden, und kommt offte vor Sanguis congrumatus, geronnen Geblüte.

Congrus, s. Conges.

Conjectandi ars, s. Stochastice.

Coniophyllon, s. Rübenkerffel.

Conisterium, s. Cinerarium.

Conjugatio, wird in der Anatomie vornemlich von den Theilen gesagt, welche doppelt in unserm Leibe seyn, sonderlich aber von den gleichen Nerven, die aus dem Gehirn ausgehen.

Conjunctio, Synodus, Zusammenkunfft, ist in der Astronomie ein solcher Aspect, da 2. Sterne an einem Orte des Himmels beysammen gesehen werden. Sie ist entweder Centralis oder Corporalis.

Conjunctio centralis, ist, da 2. Sterne so nahe zusammen kommen, daß ihre Mittel-Puncte beysammen zu stehen scheinen.

Conjunctio corporalis ist, wenn 2. Sterne so zusammen kommen, daß zwar ihre Mittel-Puncte nicht beysammen gesehen werden, iedoch aber unserm Gesichte nach, einer ein Stück von dem andern deckt, wie in partial-Sonnen-Finsternissen der Mond ein Stück von der Sonnen zuzudecken pfleget.

Conjunctio magna ist, wenn die beyden Planeten, Saturnus und Jupiter, eine Zusammenkunfft halten, welches wegen ihres langsamen Lauffs nur in 20. Jahren einmahl geschiehet.

Conjunctio maxima ist, wenn die beyden Planeten, Saturnus und Jupiter, in dem Anfange des Widders eine Zusammenkunfft halten, welches alle achthundert Jahr nur einmahl geschiehet.

Conjunctiva tunica, s. Adnata.

Connoissementen, sind Fracht-Briefe, die einem Schiffer über die in seinem Schiff eingeladene Güter mit gegeben, und zwar deren drey gleich lautende verfertiget, und von dem Schiffer unterschrieben werden, davon das eine Exemplar der Schiffer selbst, als einen Fracht-Brief über seine eingeladene Waaren, das andere der Principal, der die Güter eingeladen, behält, das dritte aber demjenigen, welchem die Güter zugesandt werden, überschicket wird, damit er bey des Schiffers Ankunfft gleichlautende Coñoissementen vorzeigen, und die Güter in Empfang nehmen könne. Es verpflichtet sich aber der Schiffer in solchen Connoissementen, die gemeiniglich in allerhand Sprachen gedruckt zu finden seyn, daß er die darinne specificirte Güter alle wohl conditionirt empfangen, und solche auch, so ihm GOtt glückliche Reise giebet, gleicher Gestalt richtig an N. N. liefern wolle, dafür ihm zur Fracht so und so viel entweder bey Stücken, Last- oder Anzahl-weise soll bezahlet werden.

Connotativum, ein Terminus der Scholastischen Logicorum, wird dem absoluto entgegen gesetzt, und bedeutet in der That eben das, was die Grammatici *Nomen adjectivum* nennen. s. Lex. Phil.

Connutritus, wird von den Kranckheiten gesagt, die mit dem Menschen gleichsam aufgewachsen sind, die er von Jugend auf an sich getragen hat.

Conoides, ein Affter-Kegel, ist ein Cörper, welcher entstehet, wenn die Sectio Conica sich gantz um ihre Axem herum drehet. Es heist entweder Conoides parabolicum, oder Hyperbolicum, oder Ellipticum, nachdem nemlich die sich herum drehende Sectio Conica entweder eine Parabola, oder Hyperbole, oder Ellipsis ist. Conoides Ellipticum heist auch Sphæroides. s. Math. Lex.

Conquassare, ein Ding im Mörsel zerstossen, zerqvetschen.

Conquassation, eine Zerqvetschung, heisset bey den Medicis und Apotheckern so viel, als etwas gröblich im Mörsel zerstossen, und es, entweder wegen des Saffts, oder durch Hinzuthun einer andern flüßigen Materie zu einem Brey machen.

Conquéte Maline, ist eine frühe Carmesin-farbige Nelcke, auf gemein oder mittelmäßig weiß, ziemlich breit, und von einer starcken Pflantze.

Conquéte Rouge, ist eine Nelcke von eben der Art, wie die belle inconnue und belle Ecossoise.

Consecans, s. Secans.

Consectarium, s. Corollarium.

Consensus, bedeutet bey den Medicis so viel als ein Mitleiden, wenn ein Theil unsers Leibes beschädiget wird, und das nahe daran gelegene, auch wohl offtmahls ein ziemlich entferntes, auch davon zugleich Schmertzen empfindet. z. E. Wenn die Leber beschädiget, so folget Schlucken, wegen des mitleidenden Magens.

Conserva, à conservando genannt, ist eine nicht sehr weiche Composition, welche aus Blättern und Blumen, mit Zucker vermenget, gemacht, zum Gebrauch aufgehoben, und eine Conserve genannt wird, weil die Artzneyen also verwahret und zu erhalten seyn. Sie werden entweder in erwärmende oder kühlende Conserven eingetheilet. Alle Species, wenn sie sollen conserviret werden, zerstöst man erstlich in einem steinernen Mörsel, und mischet hernach den Zucker darunter, dessen Proportion unterschieden ist, denn zu den Früchten und mucilaginösen Sachen wird er gedoppelt, zu den trockenen dreyfach, samt etwas destillirten Wasser genommen; die Blumen und Kräuter werden frisch conserviret, wenn sie aber allzu feucht, kan man selbige ein wenig im Schatten trocknen. Etliche machen mit Blumen und Zucker ein Stratum super Stratum, und stellens alsdenn in die Sonne, andere machen davon einen Julep, und conservi-

inserviren alsdenn durch dessen Vermischung. Man kan auch nach Belieben die Blumen und Kräuter klein zerschneiden, und alsdenn mit Zucker conserviren. Die Wurtzeln muß man erst kochen, alsdenn zerstossen, oder auch durch ein Tuch drücken. Das Fleisch der Früchte wird ebenfalls erst durch ein Tuch gedruckt, und alsdenn conserviret.

[Con]servatio, Repositio, das Aufheben, Verwahren der Medicamenten, damit sie nicht verfaulen oder verderben. Es muß alles trocken seyn, was man hinsetzen will, denn überflüßige Feuchtigkeit ist die Ursach am Verderben.

[Con]signiren heist bey den Kaufleuten so viel als addreßiren; dem Factor oder Speditori einen Ballen oder Kisten Guts consigniren, ist so viel, als zuschicken, und Ordre geben, was ferner damit zu thun.

[Con]sistentia, die Consistentz, wird gesagt, so wohl von den Humoribus menschlichen Cörpers, als denen, die in der Apothecken befindlich seyn, wenn von ihrer Dicke oder Dünne gehandelt wird.

[Con]solida aurea, s. Virga aurea.

[Con]solida Major, s. Wallwurtz.

[Con]solida media, s. Bugula.

[Con]solida minor, s. Prunella.

[Con]solida regalis, s. Rittersporn.

[Con]solida Saracenica, Heydnisch Wund-Kraut, ist eine Gattung Virgæ aureæ, und trägt gelbe Blumen, es ist ein vortrefflich heilsam Kraut, so zu Verwundungen und Geschwüren überaus dienlich: Der ausgepreßte Safft wird unter die Wund-Pflaster und Salben gebraucht.

[Co]nsolidantia, heilende Mittel, welche durch eine gemäßigte Wärme und abführende Krafft den Unflath aus den Wunden wegnehmen, und das rechte Temperament wieder einführen, damit die Nahrungs-Mittel dem also wieder hergestellten Theile beqvemlich zufliessen können.

[Co]nsolidatio, die Befestigung. In Rechten heist dieses Consolidation, wenn der Usufructuarius oder der den Genießbrauch von einem Gute hat, zugleich dessen Eigenthum erlanget.

[Co]nsort, ein Mit-Verwandter, Handels-Gesellschaffter, der gleiches Handels-Glück und Unglück mit träget; daher kommt, daß sich solche Handels-Compagnons vielmals schreiben Titius & Compagnon. Welches aber sonderlich in Wechsel-Sachen, billig abgeschafft, und wie die Franckfurter Wechsel-Ordnung will, alle Compagnons dahin angehalten werden sollen, ihren Nahmen völlig auszuschreiben.

[Co]nstantin, ist eine braun-rothe Nelcke auf Milch-weiß, trägt grosse bunte Flecken, die sich wohl auf die Blätter hinauf ziehen, und keine kleine Flecken darzwischen haben. Sie blühet mit grosser Mühe, weil ihre Blume sehr späte kömmt, ihre Blätter, welche sehr zart sind, wirfft sie rückwerts, und hat die Hülffe des Blumen-Gärtners vonnöthen; wenn ihr nicht 4. oder 5. Knöpffe gelassen werden, so platzet sie.

Constellatio, s. Asterismus.

Constipatio, s. Arctatio.

Constituta pecunia, heist in Rechten dasjenige Geld, so einer zu zahlen versprochen.

Constitution, s. Befehl.

Constrictor Nasi, das zusammenziehende Nasen-Mäuslein, von einigen auch orbicularis genannt, wird in der Lippe gefunden, und ziehet gleichsam im Herabdrücken die Nasen-Löcher zusammen.

Constringens, ist eben so viel als obstruens, verstopffend.

Constructio, Effectio, die Ausführung in der Algebra heist, wenn man aus dem, was algebraisch ausgerechnet worden, eine geometrische Figur zeichnet, vermittelst welcher der Werth einer unbekannten Grösse determiniret wird. s. Math. Lex.

Constructio, heist auch in der Orthographie die ordentliche Zusammenfügung oder Stellung der Wörter.

Consuetudo, heist bey den Juristen eine Landes-Gewohnheit; ein alter wohl hergebrachter Gebrauch.

Consummatum, *Consummé*, ist eine Brühe aus Kalb-Fleisch, Hünern, Capaunen, Krebsen, mit den Beinen zerknirscht, und benebst einigen andern nährenden, stärckenden oder alterirenden Kräuter-Wurtzeln oder Gewürtzen gekochet.

Consumtor, ein Verzehrer, ingleichen derjenige, welcher sein Haab und Gut durchbringet und durch die Gurgel jaget.

Contabescentia, s. Atrophia.

Contagio, s. Ansteckende Kranckheiten.

Contant, baar Geld, ist den Kaufleuten und Krämern sehr angenehm, bringt auch in gewissen Waaren einigen rabatt für contante oder baare Bezahlung, daher kommt:

Contant kauffen, wenn die Kaufleute die Waaren baar oder contant bezahlen, d. i. alsobald bey dem Empfang der Waaren das Geld dafür erlegen. s. Baar.

Conte, s. Conto.

Contemplabiles dies, s. Critici dies.

Contenta, werden die flüßigen Theile genannt, welche in den Gefässen und Höhlen der festen Theile enthalten werden. Es werden auch diejenigen Theile im Urin also genannt, welche nebst den wässerichten darinnen befindlich sind.

Conterfey, s. Zinck.

Contextus, Context, der Inhalt eines Buchs oder Briefes; die Folge und Meynung einer unzertrennten und an einander hängenden Rede.

Conticinium, der erste Schlaf, ist diejenige Nachtstille, oder derjenige Theil der Nacht, der von Abend, da es danckel wird, bis zu Mitternacht währet. s. Nacht.

Continens, s. Feste Land.

Continens causa, ist bey den Medicis der Kranckheit innerliche Ursach, wie also der Stein aus einer bösen Nahrung und unmäßigen Speise und Tranck entstehet.

Continens Febris, ein stets anhaltendes Fieber, welches zweyerley ist, als Primaria und Secunda-

cundaria. Jenes, nemlich Febris primaria, entstehet aus allzu sehr in die Höhe getriebenen schwefelichten Elementen; Secundaria Febris aber, welches auch sympromatica genennet wird, kömt her aus den Wunden und Geschwüren, als in Phthisi und Haupt-Wunden geschiehet.

Continentia, die Mäßigkeit, Enthaltung von einer Sache. Daher heist Donum continentiæ insonderheit die Gabe, krafft deren sich einer von allen Venerischen Dingen enthalten kan.

Contingens, das Zufällige, wird in der Philosophie überhaupt dem necessario, oder dem nothwendigen, entgegen gesetzt. Siehe Lex. Philos.

Continua Febris, stetswährendes Fieber, welches eben nicht ohne Aufhören den Menschen quälet, aber doch auch nicht ausbleibet, sondern sich immer ordentlich wieder einstellet, solches ist entweder quotidiana, tertiana, quartana oder erratica. Die Ursachen ihres Anhaltens sind, der in das Geblüt allzu viel eingeführte Schwefel, gleichwie bey dem continenti Febri gemeldet worden.

Continua Quantitas, wird der discretæ entgegen gesetzt. Jene ist, deren Theile an einander hangen, wie z. E. die Theile einer Linie, einer Fläche, eines Cörpers; diese hingegen, deren Theile nicht aneinander hangen, wie z. E. die Theile eines Hauffen Korns. Man pflegt überhaupt unter die Quantitates discretas die Zahlen zu rechnen, und sagt daher, daß die Geometrie versire circa Quantitatem continuam, die *Arithmetica* aber circa discretam.

Contlatolli, s. Polyglotta.

Conto, *Compte* oder *Conte*, eine Rechnung: Solche ist bey den Kaufleuten unterschiedlich, als 1) eine gemeine, schlechte, in blossem Debet bestehende Rechnung, entweder über gekauffte Waaren, gethane Unkosten, aufgelauffene Zehrung, verschossenes Brief-Porto und dergleichen; oder es ist eine in Debet und Credit bestehende Courant oder lauffende, das ist eine solche Rechnung, auf deren einer Seite die Ausgabe, auf der andern die Einnahme berechnet, und was denn in dem einen oder andern überbleibt, als ein Saldo aufs neue vorgetragen wird. Solche Courant-Rechnungen sind unter Kaufleuten sehr gebräuchlich, und werden gemeiniglich aus ihren Haupt-Büchern ausgezogen, und iedesmahl auf Begehren, oder auch bey Beschluß des Jahrs, da ieder Kauffmann gern in seinen Büchern eine richtige Schluß-Bilanz haben mag, ihren Correspondenten zugesandt.

Conto à meta, vel *à moitié*, Rechnung zur Helffte auf Gewinn und Verlust, heist eine solche Rechnung, da wir mit iemanden in einem gewissen, nur eine Zeitlang währenden, oder auf eine gewisse Waare eingeschränckten Handel zur Helffte, auf gleichen Gewinn und Verlust intereßiret seyn, und wenn wir sonderlich das Directorium führen, demselben eine solche Conto à meta in unsern Büchern halten, welche endlich zu Ende der Conto mit Gewinn oder Verlust geschlossen, und entweder von den einen oder dem andern iedem sein Theil zugeschrieben wird.

Conte de Gain & de Perte, Gewinn- und Verlust-Rechnung, ist eine von den Hülffs- oder Neben-Rechnungen, welche in dem Italiänischen Buchhalten, da allezeit ein Creditor bey einem Debitori, und wiederum ein Debitor bey einem Creditori sich finden muß, sehr nützlich gebraucht, und um eine auf beyden Seiten gleich aufgehende Bilanz zu haben, nothwendig befunden wird. Es kommen bey derselben in Debet aller überschiessender Verlust derjenigen Rechnungen, an welchen verlohren worden, und hingegen in Credit aller überschiessender Gewinn derjenigen Rechnungen, an welchen gewonnen worden. Sonderlich äussert die Gewinn- und Verlust-Conto beym Schluß des Jahres und Saldirung der Handels-Bücher, den Gewinn und Verlust, da der Uberschuß ihres Credits als ein Zuwachs dem Handels-Capital in Credit, der Verlust aber in Debet, als ein Abgang von dem Handels-Capital, und als ein Zeichen, daß dasselbe Jahr mehr verzehret oder verlohren, als gewonnen worden, dem Handels-Capital-Conto in Debet gebracht wird. Mehrere Hülffs-Conti in dem Buchhalten sind die Handels-Unkosten- die Agio- die interesse- die Speditiones und Provisiones-Conti &c. sonderlich aber, der so genannte Conto pro diversis, die Rechnung für unterschiedliche, auf welche diejenigen Personen, Sachen und Handlungen, in Debet und Credit, nach der Sachen Beschaffenheit getragen werden, denen man, entweder, weil die Post nicht von Importantz ist, oder doch bald soll abgethan, richtig gemacht und bezahlet werden, keine eigene Rechnung im Hand-Buch geben will. Wesentliche, selbständige Rechnungen hingegen sind, die Assecurantz, Bodmerey, Schiffs-Parten, und die Rechnungen aller Personen und Sachen, die mit Händen können begriffen, und mit den Augen gesehen werden.

Conto di Campagnia, ist 1) fast eben das, was Conto à meta, wenn es sich auf eine gewisse Waare oder Handlung, als etwan auf eine Schiffs-Ladung, Wein oder Roggen, oder die von zweyen in Compagnie unternommene Montur etlicher Regimenter erstrecket; oder es heist auch 2) Conto di Compagnia, die Rechnung eines über unsere gantze Handlung intereßirten Compagnons, es sey gleich sein Mit-Interesse auf halben, Drittel- oder Viertels-Gewinn und Verlust, nachdem nemlich der Compagnie-Contract geschlossen, und von iedem eine gleich starcke oder geringere Summa eingeleget worden.

Conto di Tempo, ist eine Zeit-Rechnung, auf welche diejenigen Posten getragen werden, welche von unsers Committenten seinen uns zugesandten Commißion-Waaren auf Zeit an einen oder mehr Debitores verkauffet worden, damit solche noch uneingegangene Posten, nicht unter die baare Einnahms-Posten, dem Factor zum Præjudiz mögen gerechnet

t werden, dahero denn ein ieder geschickter
uchhalter dergleichen Conto di Tempo,
benst der Conto di Corrente seinen Com-
ittenten in dem Haupt-Buche hält, und
y Ausziehung derselben, die Zeit-Rech-
ung, nebst der lauffenden Rechnung zugleich
ersendet, damit der Committens daraus
hen könne, über welche Gelder er als baar
gegangene zu disponiren habe, oder welche
ch unbezahlet ausstehen.

nto O. N. also wird von einigen zu Ende
r Wechsel-Brieffe gesetzet, und bedeuten die
sten Buchstaben dessen Nahmen, für wessen
echnung die tratta geschehen. Von allen die-
n Rechnungen kommen her die Redens-Ar-
n, als Tenir bon Compte, gute Rechnung
statten, wird von der guten Verwaltung
d Verrichtung einer aufgetragenen Sache
er Commißion gesprochen. Dieses geht
f mein oder dein Conto, id est, ich oder
t müssen darunter leiden, uns wird es zuge-
rieben &c. Conto auf ein Ding machen,
h darauf verlassen. Wenig Conto von et-
as machen, nicht viel darauf halten. Sein
onto machen, sich vorstellen, daß die Sa-
e so und so lauffen werde. Conto saldiren,
ne Rechnung abthun, schliessen, und die
umma ziehen.

toir, eine Schreib-Stube, Contorist, ein
cher, der darauf stets schreibet, und seine ge-
öhnliche Verrichtung hat, also sagt man
st-Zoll-Accis-Notariats-Contoir &c.

ourner quelque chose d'un coté & d'au-
e, eine Figur mit Strichen und Linien be-
chnen. Man sagt auch, daß die Contours
ön und wohl pronunciret seyn, wenn in den
ahler- oder Bildhauer-Wercken die Glied-
ssen der Figuren mit guter Wissenschafft
d Kunst gezeichnet seyn, daß sie ein schönes
aturel vorstellen.

tours sind die Extremitäten oder äussersten
achen von einer Figur, und die Züge, welche
n und mehrere Leiber umgeben, und vermit-
st welcher man die Gestalt bezeichnet.

trabande Waaren, marchandises de con-
bande, sind solche Waaren, welche in ei-
m Lande aus- oder einzuführen verboten,
tweder, weil sie das Land selber in Qvanti-
t hat, und also fremde Zufuhr nicht leiden
ll, damit die Einwohner nicht mit ihren
aaren und Manufacturen sitzen bleiben,
d Fremde hingegen das Geld dafür aus
m Lande ziehen: Oder, weil ein solches
nd von Natur kaum selbst so viel hat, als zu
iner Einwohner Hülle und Fülle nöthig ist:
der, damit nicht die Feinde besonders in
riegs-Zeiten durch deren Zufuhr gestärcket
erden. Also ist in Schweden die Ausfuhr des
etraids, der Bock-Felle, weil die Soldaten
lche zur Kleidung selbst nöthig haben, des
anffes, Theeres, Mast-Bäume, eichener
lancken, eiserner Stücken und dergleichen
eräthschafft, vielfältig verboten worden, da-
it nicht des Königs Flotte oder Magazins
lbst Gebrech leiden, auch etwan andere, und
nderlich des Reichs Feinde dadurch möch-
n gestärcket werden. Hiervon kommet nun, daß in den meisten Friedens- und Commercien-Tractaten besondere Articul, welche die für contraband erklärte Waaren specificiren, zu finden seyn, in wie weit aber solches neutrale Potentaten oder Republiqven verbinden, oder ihrer Unterthanen Handlung nach feindlichen Orten limitiren könne, solches ist in so weit unausgemachten Rechtens, als der Mächtigere den Schwächern wider seinen Willen offt darzu zwinget, dieser hingegen die Freyheit der Commerciorum, seine Neutralität, die allen zum Gebrauch offen stehende See, eine Beypflichtung des allgemeinen Völcker-Rechts, und dergleichen mehr anführet, wiewohl alles vergebens, wenn er nicht die Kräffte, sich dabey zu mainteniren, in Händen hat.

Contracambio, Contrechange, heist der Gegen-Wechsel.

Contract, eine Vereinbarung, kräfftige Abredung, Verbindlichkeit, schrifftliche Verpflichtung dieses oder jenes zu thun, zu leisten, zu verschaffen, und da hingegen wieder etwas anders dafür zu empfangen, oder zu prästiren. Welcher Contracten so vielerley unter Kauffleuten und andern Leuten sind, als Actiones im gemeinen Handel und Wandel und menschlichen Leben vorgehen können, als da sind, Ehe-Zins-Mieth-Befrachtung-Kauffs-Tausch- oder Permutations-Dienst-Pacht-verdungener und bestellter Arbeit-Bau-Societäts-Lehr-Seperations- und andere Contracten mehr, welche von den Rechts-Gelehrten in nominatos & innominatos, in reales, verbales, literales und consensuales eingetheilet werden.

Contractio, ist ein zweydeutig Wort; im natürlichen gesunden Stande wird es vor die eigene Bewegung der Musculorum oder Fleisch-Mäuslein genommen. Im ausserordentlichen krancken Zustande wird es von der Verkürtzung der festen Theile gesagt, und heist contract an Gliedern, derjenige, dessen Hände und Füsse durch Gicht, Krampff und andere Kranckheiten krumm gezogen, gelähmet, oder zum ordentlichen Gebrauch untüchtig gemacht worden: Im Teutschen sagt man, er ist krumm und lahm.

Contradictio, der Wiederspruch, heist in der Logic, wenn zwey Sätze dergestalt einander zuwider sind, daß einer bejahet was der andre verneinet. Sonst wird auch Contradictio in nicht so genauem Verstande genommen vor eine iede Widerrede oder Widersprechung. Daher sagt man, die Sache ist im contradictorio, d. i. sie ist noch nicht ausgemacht, sondern noch streitig und im Proceß. Contradictorie, streitig, widerwärtig. Contradiciren, einem widersprechen.

Contrafaict, ist so viel als Zinck.

Contrafissura, ein Gegen-Bruch, Gegen-Spalt, geschicht am Cranio, welchen man äusserlich wenig siehet, und gleichwohl ist gegen über oder in einem andern Ort, und nicht da, wo der Schlag oder Verwundung geschehen, die Hirn-Schale, als von einem plötzlichen und uner-

unerträglichen Wiederschall gebrochen und zerspalten, woraus abzunehmen, daß die Hirn-Schale entweder von einer gewaltsamen Zerschneidung, Zerqvetschung, Eindrückung oder Wiederschall zerbrochen, und von einander geschieden worden.

Contraindicatio, s. Antendeixis.

Contra-Lauff wird genannt, wenn zwey Jagen einander gegen über seyn, und nur ein Lauff zu allen beyden Jagen gebraucht wird.

Contrapart, der Gegentheil, der mit uns streitet.

Contraste, ist ein Wort, dessen sich die Mahler und Bildhauer vielfältig bedienen, bedeutet den Unterscheid der Handlung, welcher sich in ihren Figuren zeiget, und die Veränderung ist, welche in der Stellung und in den Bewegungen der Glieder des Leibes und in Posituren insgemein sich befinden muß. Derohalben man contrastiren saget, wenn man andeuten will, daß die Handlung und Eintheilung der Figuren verändert sey.

Contrataction, ist ein Haus, oder Gerichte zu Sevilien in Spanien, so wegen der West-Indianischen Flotte aufgerichtet, und bestehet solches aus einem Präsidenten und unterschiedenen Räthen, deren einige die nach America ausgerüstete Flotte und Gallionen, die andern aber das Justitz-Wesen über den Americanischen Handel besorgen. Die Appellationes von diesem Tribunal gehen an den grossen Rath von Indien, der zu Madrit residiret; alle Register aber, so nach West-Indien gehen, oder von dannen kommen, werden in diesem Hause der Contrataction zu Sevilien gehalten, damit der König in Spanien in seinen Zöllen nicht möge betrogen werden, weilen ein sehr grosser Unterschleiff darinnen geschiehet, daß nicht nur die Kauffleute, sondern auch die, so über dieselben bestellet seyn sollen, ihren Vortheil wissen, daß der König öffters kaum den vierten Theil von dem bekömmt, was ihm von rechtswegen zukommen solte. Wie es denn zu Cadix merckwürdig ist, daß, so bald die Flotte hier ankömmt, sich über dieses auch gewisse Leute finden, so daselbst *Metadors* genannt werden, die ordentliche Profession machen, die Zölle des Königs zu defraudiren, und so wohl die baaren Gelder, als Kauffmannschafften aus dem Lande zu practiciren wissen. Sie accordiren recht mit den Kaufleuten, daß sie für ein gewisses die Mühe und Gefahr auf sich nehmen wollen, ihnen ihr Geld und Waare, wo sie es hin haben wollen, ohne Zoll in die Stadt zu lieffern, welches denn auch so sicher geschiehet, daß sie niemahls darinne fehlen.

Contrayerva, sonst auch *Drakena*, nach dem Englischen Ritter Drake, der sie zuerst nach Europa gebracht, oder Cyperus longus, inodorus, Gifft-Wurtz genannt, ist eine ausländische Wurtzel, unserer Benedict-Wurtzel fast gleich, knöpffig, und oberhalb gleichsam aus Schuppen zusammen gesetzt, hat hin und wieder starcke und zähe Fasen, woran andere Knöpffe hangen, ist nicht sonderlichen Geruchs, an Geschmack aber etwas anziehend, würtzhafft, ein wenig scharff, und wird aus Peru über Holland zu uns gebracht.

Contrayerva Virginiana, s. Serpentaria.

Contre-Change, s. Contracambio.

Contrefait, ein nachgemachtes Ding; eine Abmahlung einer Person, von den Frantzosen Portrait genannt.

Contrefort, *Erisma*, Strebe-Pfeiler, ist eine Stütze von Stein, oder ein solcher Pfeiler, den man an eine Wand oder Mauer machet, dieselbe zu unterstützen, daß sie nicht so leicht einfalle. s. Math. Lex.

Contreguarde, Conserve, ein aus 2. langen Facen bestehendes Aussenwerck, welches vor die Bollwercke gelegt wird.

Contre-marque, ein Gegen-Zeichen, wird bey den Kaufleuten, wie auch in Zoll- und Post-Contoiren gebraucht, eine angekommene emballirte, in Fässern oder Kisten gepackte Waare, entweder des Zolls, oder der Spedition und Passage halber mit einem Gegen-Zeichen zu bemercken.

Contre-marque, heist den Pferden an den Zähnen die schwartzen Flecken brennen, daß man sie für le germe de feve halten solle, und glauben, sie wären nur 6. Jahr alt.

Contre-poids du Corps, ist eine Freyheit der Bewegung und des Sitzens, die sich ein Reuter durch Ubung zuwege bringet, also, daß er bey allen Bewegungen, welche das Pferd machet, auf keine Seite mehr, als auf die andere hänget, sondern allezeit in dem Mittel des Sattels, und gleich in den Steigbügeln bleibet, dem Pferde zu rechter Zeit die Hülffe zu geben.

Contrepreuve, ist ein Kupffer-Stück, welches über ein anders gedrücket, und vom frischen überzogen ist, und geschiehet solches, damit man desto besser sehen könne, ob noch etwas auf den Platten zu überfahren sey, weil man durch dieses Mittel die Figur eben also hat, wie sie gestochen worden.

Contre-sanglots, sind kleine Riemen mit Schnallen, den Gurt-Riemen an den Sattel zu befestigen.

Contrescarpe, heist in der Kriegs-Bau-Kunst der bedeckte Weg mit dem Glacis; ingleichen die äussere Böschung des Grabens. s. Scarpe.

Contre-Temps, ist eine Verhinderung, so die rechte Maasse und Cadence der Schulen eines Pferdes unterbricht, die entweder von dem ungeschickten Reuter oder der Bosheit des Pferdes herrühret.

Contre-Temps, wird auch in dem Tantzen und Fechten gesagt, sonderlich in diesem letztern, wenn nicht zu rechter Zeit ausgestossen wird: faire quelque chose à Contre-temps heist etwas zu unrechter Zeit, oder mal à propos unternehmen.

Contretirer un Dessein, ou un Tableau, heist einerley Beyzüge oder Striche von einem Gemählde oder Risse nehmen, welches ordentlich mit einem seidenen Tuche geschicht, oder mit Oel-Papier, welches man gegen das Gemählde hält, nachmahls aber mit dem Stiffte über das Tuch eben dieselbigen Züge der

[d]ss Gemähldes, welches man gegen das Tuch [od]er Papier siehet, bemercket. Man brauchet [au]ch Spiegel-Stein, Schweins-Blasen, Och[se]n-Därme, Fisch-Leim in Blätter gelegt, [u]nd andere helle und zarte Materien mehr, [di]e Wercke von geringer Grösse solcher Ge[sta]lt abzuzeichnen.

[Cont]revallation, s. Circumvallations-Linie.

[Cont]ritio, s. Anatripsis.

[Cont]usio, Zerstossung, Zerqvetschung, wird [en]tweder gebraucht von harten Dingen, die [m]an im Mörsel zerstösset, und klein machet, [od]er von der Hirnschale, wenn selbige vom [Sc]hlagen oder Stossen, ohne Bruch, einge[schla]gen wird, und da heist es Contusio Cranii.

[Cont]usio ossis heist, wenn mit einem harten In[str]ument das Bein also verletzet wird, daß es [zw]ar von aussen gantz scheinet, inwendig aber [vo]n dem gantzen geschieden ist.

[Con]venientia. Conveniens, bedeutet entweder [di]e Gleichheit, Concordantz, Ubereinstim[mu]ng; oder so viel als nützlich, zuträglich.

[Con]vergentes Lineæ, sich zusammen neigende [Li]nien, sind die aller Orten von einander ent[fer]net seyn, iedoch an einem Orte mehr als an [de]n andern. s. Math. Lex.

[Conv]ersion, die Sätze in der Logic, da die Ord[nu]ng des Subjecti und Prædicati verändert [wi]rd. Sie ist vel *simplex*, vel *per accidens*, vel [per] *contrapositionem*. s. Lex. Philos.

[Conv]ex, bauchicht, auswendig Kugel-rund, [wi]rd von der äusserlichen Rundung aller [S]phären und Kugeln gesagt, deren inwendi[ge] Rundung Concavitas genennet wird.

[Conv]exa superficies, ist eine krumme, erhabene [od]er aufwerts gebogene Fläche.

[Con]vitiatores, s. Böhnhasen.

[Con]volut, heist ein zusammen gebundenes Pa[qu]et Schrifften oder Briefe; item der Um[sch]lag um ein Paquet Briefe; kömmet her [vo]n convolvere, zusammen wickeln.

[Con]volvuli variorum colorum & foliorum; [cæ]ruleus, hederaceo anguloso folio; pur[pu]reus, folio subrotundo; peregrinus cæ[ru]leus, folio oblongo, allerhand Winden [od]er Wind-Glöcklein, haben daher den [N]ahmen, weil sie sich um alles, was sie erlan[ge]n, winden; sie sind aber mancherley Arten, [un]d theils den Blättern, theils den Blumen [na]ch unterschieden. Einige wachsen wild, [ei]nige hingegen werden in Gärten, in Kästen [od]er Blumen-Scherben ausgestecket, um da[mi]t auf den Altanen und vor den Fenstern ei[ne] Zierde zu machen, weil sie nebst der Blu[m]en Zierlichkeit einen lieblichen Schatten [zu]gleich geben, und die Fenster lieblich grün [zu] überkleiden pflegen. Die wild wachsende [si]nd gar klein, und gemeiniglich entweder [ga]ntz weiß, oder Rosen-farbig, mit Purpur[fa]rbenen Streiffen hier und dar durchzogen. [D]ie gesteckten und gepflantzten hingegen sind [sc]hön groß, und zwar von Farbe entweder [ga]ntz weiß, oder Rosen-farbig, oder Purpur[ro]th mit etwas rundlichten grünen Blättern, [ört]liche bleich-blau mit abländlichten Blät[te]rn, in der Mitte einen weissen Stern ha[be]nd; oder schön Blut-roth, mit einem weiß-lichten Stern; oder dunckel Violet, mit einem Purpur-farbigen Stern; den Preis aber behält vor allen der hoch- und Ultramarin-blaue, mit einem gelben oder Gold-farbigen Sterne, so daß er auch mit höchstem Recht Flos Principis, die Fürsten-Blume genannt wird, nur dieses hat er besonders, daß er sich nicht so windet wie die andern, doch blühet er sehr häuffig, und stehet überaus wohl, wenn des Morgens frühe eine gute Anzahl solcher Blumen zugleich mit einander aufgehen. Ihre Fortpflantzung geschiehet alle Jahr durch den Saamen, welcher ziemlich begossen werden muß.

Conus, ein Kegel in der Geometrie, ist ein Cörper, welcher eine Circul-runde Basin oder Grund-Fläche, und rings herum eine runde Fläche hat, welche allmählich in eine Spitze sich endiget. Diese Spitze wird vertex coni genannt, und eine gerade Linie, die von dieser Spitze auf dem Mittel-Punct der Grund-Fläche gezogen wird, heist Axis coni; die gerade Linie aber, welche von der Spitze zu dem Umkreis der Grund-Fläche gezogen wird, heist Latus coni, die Seite des Kegels.

Conus obliquus oder Scalenus ist, in welchem die Axis mit dem Diametro der Grund-Fläche keinen rechten Winckel macht.

Conus rectus ist, in welchem die Axis mit dem Diametro der Grund-Fläche einen rechten Winckel macht.

Conus truncatus, ein abgeschnittener Kegel heist, in welchem der obere spitzige Theil durch eine mit der Basi parallele-Fläche abgeschnitten ist. s. Math. Lex.

Conus wird auch die holtzigte und gleichsam aus eitel Schuppen bestehende, Kegel-ähnliche Frucht ein und anderer Bäume genennet, z. E. die Fichten- und Tannen-Zapffen.

Convulsio, eine Erstaunung, Erstarrung, ist nichts anders als der Krampff, und geschicht entweder am gantzen Leibe, oder nur an einem gewissen Gliede, als wenn zum Exempel in dem Strabismo die Augen verkehrt stehen, im Spasmo Cynico, (Hunds-Krampff) das Gesicht mit den Lippen verdrehet wird, in Satyriasi das männliche Glied stets steiff und starr stehet. Es sind aber viel Ursachen dieses Ubels, die gemeinste ist der Krampff, der aus einem scharffen scorbutischen Geblüte entstehet. Zuweilen sind die convulsiones gut, und machen, daß die Schärffe überwunden, und durch den Schweiß und Erbrechen ausgejaget wird, wenn aber der Mensch hierzu zu krafftlos, so bedeuten sie nichts gutes, und lassen sich sonderlich, wenn der Mensch in letzten Zügen lieget, gerne mercken, da sie denn bald Feyerabend machen, weswegen man wohl zu urtheilen wissen muß, ob man sie vermehren oder stillen soll. s. Spasmus.

Convulsivus motus, wird von den Zufällen gesagt, die dem Krampff gleichen, doch aber eigentlich der Krampff nicht sind.

Conyza, Dürr-Wurtzel, dieser werden dreyerley Arten zur Artzney gebraucht, als 1. gemeine Dürr-Wurtzel, Conyza major, Baccharis Monspeliensium. 2. Kleine Dürr-Wurtzel,

Conyza minor vera, 3. Mittel Dürr-Wurtzel, Conyza media, Mentha lutea, Herba dysenterica. Die ersten beyden Gattungen wachsen an ungebauten Orten, auf den Mauren, und an den Wegen: die letztere an feuchten und grasichten Orten, an den Ufern der Wasser, in ausgetrockneten Pfützen und dürren Wiesen.

Conzenille, s. Cochenille.

Coostrum, wird das mittlere Theil des Diaphragmatis genannt.

Copaivæ Balsamus oder Copaiba dieser balsamische Safft ist weiß oder Gold-gelb, (daher er auch) *Balsamus Indicus albus* genannt wird) kommet an Farbe und Geruch fast dem Cyprischen oder Venedischen Terpentin gleich, hat einen scharffen bittern Geschmack, eine zusammenziehende und reinigende Eigenschafft, dadurch er so wohl innerliche als äusserliche Wunden heilet. Er hat ein groß Vermögen in lue venerea, gonorrhæa und weissen Fluß der Weiber, wird durch die Spanier und Holländer meistens aus Brasilien gebracht.

Copal, Pan copal, Copal-Holtz, ist eine Resina, so aus America kommt, und so hart als Agtstein ist, es muß schön, leicht, durchsichtig, klar und hell seyn, fast wie das Arabische Gummi, und auf Kohlen einen lieblichen Geruch haben. Es wird aus Neu-Spanien in West-Indien in Sorten gebracht. Einige Fürniß-Künstler wollen ein sonderlich Geheimniß durch dieses Gummi gefunden haben, allein die Kunst beruhet darinn, solchen gründlich aufzulösen.

Copalxocotl, ist ein Baum in America, dessen Holtz voll Gummi steckt, und zarte ist, läst sich gar leichte fällen, ist doch dem Wurme gar nicht unterworffen, und hat einen Geruch und Geschmack, der dem Copal nahe kommt. Seine Blätter sehen nicht viel anders aus, als wie Kirsch-Laub. Als Früchte trägt er kleine Aepffel, die einen süssen und anziehenden Geschmack haben. Es rinnet daraus ein schleimiger Safft. Dieser Baum wächst in Neu-Spanien: und die Spanier nennen seine Frucht eine gummichte Kirsche. Der zähe Safft wie Leim aus der Frucht, soll, wie sie vorgeben, gut seyn zu Stillung des Blutens, des Blutauswerffens, der rothen Ruhr und des Fiebers, wann er aufgeleget wird. Er wird auch wider eben diese Maladien eingenommen.

Copecken, deren 100. einen Rubel ausmachen, ist eine kleine Moscowitische Silber-Müntze, etwan 4. Pfennige werth. s. Moscau.

Copenhagen, die Königliche Dänische Residentz-Stadt, lieget an dem Welt-berühmten Oresund, durch welchen die Nord- und Ost-See an einander gehangen, und die Commercia nach den Ostlichen Ländern, als Schweden, Moscau, Finnland, Curland, Preussen, Pommern, item nach den (in Ansehen Dänemarcks) gegen Abend gelegenen Provintzien, Reichen und Ländern, als Engelland, Franckreich, Holland rc. überaus erleichtert werden. Die Stadt Copenhagen selbst ist eine von den reichsten Kauff-Städten der Welt, mit einem trefflichen Hafen und Gegend, stattlichen Capitalisten, ansehnlichen Kauff-Leuten, einer grossen Menge Kauffarthey-Schiffe und See-fahrenden, heilsamen Statuten, einer prächtigen Börse, und vielen andern Vortheilen mehr, welche das Commercium eines Orts florisant machen können, versehen. Die Ost-Indische Compagnie, welche jährlich einige Schiffe nach Trangebar auf der Malabarischen Küste absendet, und von dar andere dargegen reich beladene wieder nach Hause bekömmt, ingleichen ihr Nordischer, Ißländischer, Frantzösischer, Spanischer und Holländischer Handel, bezeugen gnugsam, wie considerable ihre Commercien seyn müssen, von welchen auch die Stadt selbst den Nahmen bekommen, daß sie Kioben Haven, d. i. Portus Mercatorum, ein Kauffmanns-Hafen genennet worden. In Copenhagen und durch gantz Dänemarck wird Buch und Rechnung gehalten in Thalern, Marck und Schillingen Dänisch, von einigen aber, und zwar von Teutschen, in Reichsthl. Marck und Schillingen Lübisch. 1. Reichsthl. hat allda 6. Marck, oder 96. Schilling Dänisch, 1. Marck hat 16 Schilling, 1. Schilling hat 3. Witten oder 12. Pfennige Dänisch. 1. Dänischer Thaler, welcher in Hamburg eine doppelte Crone von 2. Marck Lübisch ist, hat 4. Marck oder 64. Schill. Dänisch. 1. vierfache Crone, so 1. Marck Lübisch ist, hat 2. Marck oder 32. Schilling Dänisch. 1. Justus Judex, so zu 2. Marck Dänisch gemüntzet, gilt itzo nur 28. Schilling Dänisch. 1. Dänischer, Glückstädtischer und Gottorffischer alter Dütgen, so in Hamburg 3. Schillinge gilt, thut in Copenhagen 6. Schilling Dänisch. 2. Schill. Dänisch ist 1. Schill. Lübisch. Vermöge Königl. Verordnung vom 8. Martii 1675. sind alle fremde geringe Müntz-Sorten gantz abgeschaffet und verboten. Sonsten wird von Hamburg ab per Copenhagen gewechselt, auf wenig Tage Sicht, in Rthl. an Dänischen Cronen zu zahlen, welche Zahlung allda mit gemüntzten 4. 2. und 1. Marck-Stücken Dänisch (welches gemeldete Cronen sind, den Rthlr. à 6. Marck Dänisch gerechnet) geschicht. In Hamburg rabattirt man die Lagio zu 16. a 18. weniger oder mehr, pro Centum, und zahlt die Valuta in Banco, oder man avanciret oder verlieret ein halb à 1. weniger oder mehr, pro Centum Lagio, und zahlet dieselbe per Cassa in eben dergleichen Cronen. Von dannen per Hamburg wechseln sie auch, auf wenig Tage Sicht, und stellen die Briefe auf Rthlr. di Banco, die Valuta dafür zahlen sie mit 16. à 18. weniger oder mehr, pro Centum Lagio à 6. Marck Dänisch für 1. Rthlr. in gemüntzten 4. 2. und 1. Marck-Stücken Dänisch, gleich oben berichtet; sie stellen auch die Briefe auf Cronen oder Courant-Geld, und zahlen die Valuta mit ein halb à 1. pro Centum Lagio, weniger oder mehr, in eben dergleichen Müntzen. Auf Amsterdam wechseln sie, und stellen die Briefe in Rthlr. Courant, zahlen aber die Valuta mit

t 6. à 7. weniger oder auch mehr, pro Centum Lagio. Auf Franckreich in *Ecus* von 60. *s*, Va uta 7. à 8. weniger oder mehr, pro Centum avance, oder für 100. *Ecus* zahlen sie . à 93. Rthlr. weniger oder mehr, in Dänischen Cronen. Und so auch auf Dantzig; für 0. Rthlr. Pohlnisch Geld zahlen sie 92. à 93. thlr. weniger oder mehr, in Cronen und Courant, oder 7. à 8. pro Centum, für den eber, avanzo. Auf Londen in Pfund Sterlings, Valuta à 4. und 3. Viertel bis 5. Rthlr. niger oder auch mehr, für 1. Pfund Sterlings, in Cronen und Courant-Geld. Auf ipzig für 100. Rthlr. neue Drittel, dafür hlen sie 86. à 88. Rthlr. weniger oder auch ehr, Cronen und Courant-Geld, oder 14. 5. pro Centum avance. Auf einige Plätze Norwegen wird al pari oder mit 1. bis 2. o Centum avance gewechselt.

ert, Couvert, eine Decke: ein Papier, darn etwas gebunden und versiegelt wird, ein mschlag zu Briefen.

hinus, s. Corba.

hosis heist so viel als Surditas, die Taubheit.

ie-Buch, Copey-Buch, ist bey Kauff-Leun ein Buch, darein alle Briefe copirt und ngeschrieben werden.

ie, s. Prototypon.

os, Lassitudo, eine Ermüdung des Leibes, enn nemlich dessen Musculi oder vielmehr roselben Zäserlein dermassen mit dicken humoribus belastet und gleichsam verstopffet erden, daß sie solche dadurch, ihr Amt zu rrichten, untüchtig, und träg machen.

perosa, s. Vitriolum nativum. siehe Vitiolum.

riemetos, *Merdivomus*, ist, wenn der Stulang durch den Mund ausgeworffen wird, elches in der erbärmlichen Kranckheit, die s Miserere genannt wird, zu geschehen leget.

ros, Stercus, Excrementa, der Mist, dasnige, was die Natur durch den Stulgang sswirfft.

ula, heist in der Logic dasjenige Zeichen, elches die Ubereinstimmung oder Nichtbereinstimmung des Subjecti und Prædicati nes Satzes andeutet. s. Lex. Phil.

ula, heist auf der Orgel eine gewisse Zusamenstimmung oder liebliche Harmonie unrschiedlicher Register und Pfeiffen.

ula carnalis, die fleischliche Verbindung oder ermischung zwischen Mann und Weib. Cola sacerdotalis, die Priesterliche Trauung d Zusammengebung der neuen Ehe-Leute. aher heist copuliren, ein Paar Leute ehelich sammen geben.

recos sind Americanische Vögel, mit kurtzen ügeln, der Farbe nach wie Rebhüner; aber cht so groß, auch nicht so dicke, noch so fleicht. Sie haben lange Beine, und lauffen rne in den Wäldern herum, oder in morastin Oertern, und sonsten wo Wasser-Gräben finden sind. Morgens und Abends maen sie ein starckes Geschrey, und antworten nes dem andern überaus artig; im übrigen d sie ein gut und köstliches Essen.

Coquos-Nüsse, s. Cocos-Nüsse.

Cor, s. Hertz.

Cor, Cornet, ein Wald-Horn, daher sagt man, suivre la bête à Cor & à Cry, ein Wild mit Blasen und Ruffen verfolgen.

Cor oder Corus, ein jüdisches Maaß, hatte 10. Epha, 30. Seah oder Sata.

Cor hydræ, Cor leonis, (sonst regulus) Cor Scorpii, sind Sterne von der ersten Grösse in der hydra, leone und scorpio.

Coracinus piscis, ist ein Fisch, der sich so wohl im Nil-Fluß als in der See aufhält, wovon man Aldrovandum und Bruyerin. de re cibar. nachsehen kan.

Coracohyoideus Musculus, ist ein Mäuslein des Kehl- und Zungen-Beins. Siehe auch Hyoides os.

Coracoides, Ancyroides Processus, der Raben-Schnabelformige Fortsatz des Schulterblats an dem Menschen.

Coracoideus Musculus, s. Arm.

Corallen, *Corallia alba, rubra, nigra*, wachsen häuffig in dem Mittelländischen Meer, um Sardinien und Sicilien herum: ingleichen um Majorca, und an den Grentzen um Catalonien ist die See mehr als anderswo Corallen-reich: sie sollen anfangs als eine schleimichte Materie an Stein-Felsen und Ritzen gesehen, hernach aber mit der Zeit trocken und hart, wie ein Stein werden. Allein sie sind, nach des berühmten Italiänischen Boccone eigener Erfahrung, eben so hart (und nicht weich, wie man bisher vermeinet) in als ausser dem Wasser, ausgenommen oben an den runden Enden, in welchen eine Milchweisse Feuchtigkeit anzutreffen. Diese Milch oder Safft wird der Corallen-Saamen genennet, weil sie, wo sie hinfället, einen Ansatz darzu verursachet; und obgemeldte runde Enden, die in Cellulas und Fächlein getheilet, heissen Flores Coralliorum, Corallen-Blumen oder Blüthen. Jedoch können sie nicht wohl für ein Vegetabile mitgehen, nachdem sie weder Wurtzel noch Blätter zeugen. Es wachsen aber die Corallen fast wie Bäumlein-Aeste, und werden meistens klein heraus gebracht, wiewohl auch zuweilen in grossen Stücken. Die rothen werden meist zur Artzney gebrauchet. Denn ihrer Farbe nach werden sie in rothe und weisse unterschieden. Zu den weissen werden auch die bleichern, und die eine Rosen-farbe haben, gerechnet, ie röther sie aber sind, ie besser sie sind. Noch werden darzu gezehlet die schwartzen Corallen, welche aber etwas gantz anders zu seyn scheinen, indem sie viel zäher sind, und wie Horn anzusehen: diese werden auch *Antipathes* genannt. Zu verwundern ist, (wenn anders das Experiment seine vollkommene Richtigkeit hat) daß die Corallen schöner bleiben, und täglich besser von Farbe werden, wenn solche eine Manns-Person trägt, da sie hergegen an dem Leibe des Frauenzimmers erbleichen. Die Artzneyen, so in den Apothecken aus den Corallen präpariret werden, sind vielerley, und ist unter denselben die Corallen-Tinctur, als ein dem Gifft, Seu-

chen

chen und der fallenden Sucht widerstehendes und Hertz-stärckendes Mittel sonderlich bekannt. Falsche Corallen werden nachgemacht, durch rothe Corallen-Materia, wenn nemlich die Corallen-Zincken aufgeschlossen, die rothe Essenz davon geschieden, aus der übrigen Massa aber in einem Modell grosse Corallen formiret, und darnach diese mit dero eigenen Essenz tingiret werden.

Corallen-Fischerey, geschiehet vom Anfang des Aprils bis zu Ende des Julii, und werden öffters 200. leichte Fahrzeuge dazu gebraucht, welche grosse Seegel führen, damit sie den Corsaren und Türckischen Galeeren entwischen können. Damit nun die Fischer die Corallen, welche unter hohen Felsen und Ritzen im Meer wachsen, hervor und herauf bringen mögen, so fügen sie zwey Höltzer creutzweis zusammen, und setzen in die Mitten ein groß Stück Bley, das Holtz dadurch sinckend zu machen: alsdenn binden sie Hanff oder Flachs darum, und lassen denselben zottig, eines Fingers lang herunter hangen: das Creutz-Holtz aber binden sie mit zwey langen und starcken Seilen an das Vorder- und Hintertheil des Schiffs, und fahren damit neben den Felsen her. So bald der Hanff oder Flachs an einen Corallen-Zweig kommt, wickelt er sich um denselben, und ziehet ihn mit fort. Wenn denn das Creutz-Holtz soll gehoben werden, müssen wohl 15. bis 20. Schiffe helffen, daß sie dasselbe zusamt den Corallen herauf bringen, davon iedoch noch viele abbrechen, und wieder ins Meer fallen.

Corallen-Holtz, s. Lignum corallinum.

Corallen-Moos, *Corallina*, *Muscus marinus*, Meer-Moos, ist ein moosichtes Gewächs, so aus eitel dünnen und fasichten Stängelein bestehet, die gleichsam aus vielen an einander hangenden kleinen Schuppen zusammen gesetzet sind, und bisweilen weiß, bisweilen röthlicht, bisweilen Aschen-farbig, doch meistens grünlicht sehen: und unter dem Wasser ist es weich, ausserhalb aber und abgetrocknet, starr und brüchig; es hat einen saltzigten, steinigten und unangenehmen Geschmack, riecht eckelhafftig, und nach Fischen; es wächst im Meer auf den Felsen, an den Muscheln, Schnecken-Schalen, und den Corallen, welches das beste, sonderlich so es röthlich ist. Es wird aus Franckreich gebracht, und kommt aus dem Mittelländischen Meer.

Corallen-Zincken, werden die schönsten und grösten Aeste der Corallen genennet, und sehr theuer verkaufft.

Corallina, s. Corallen-Moos.

Coralline, ein leichtes Fahrzeug, dessen sich die Corallen-Fischer bedienen.

Corallinum Arcanum ist bey dem Paracelso und Helmontio eine aus dem Mercurio vermittelst des Liquoris Alcahest bereitete Artzney.

Coralloides, ist ein See-Gewächs, das zur Helffte steinigt und ästig ist, siehet fast wie ein kleiner Strauch, hat aber keine Blätter. Es giebet seiner gar ein Hauffen Arten, welche durch ihre Gestalt und Grösse, Härte und Farbe von einander unterschieden werden. Insgemein stopffet es den Leib, und führet durch den Urin aus; wird aber sehr selten zur Artzeney gebraucht.

Coram Notario & testibus, in Beyseyn eines Notarii und Zeugen. Coram Senatu, vor dem Rathe.

Corasol, s. Momin.

Corax, *Corvus*, Rabe, ist ein vieldeutiges Wort, 1) bedeutets einen bekannten schwartzen Raub-Vogel, 2) einen See-Fisch, 3) eine Kranckheit im Auge, welche sonst Ægilops genannt wird, 4) ist es auch eine gewisse Artzney bey dem Aëtio.

Corba, Lat. Corbis oder Cophinus, ist ein Maaß trockner Dinge zu Bologne, und kommt fast mit dem Venetianischen Staar überein.

Corbin, s. Dorach.

Corchorus oder Melochia, Teutsch, Egyptisch Muskraut, ist ein Gewächse, dessen Stengel sich bis auf anderthalben Fuß hoch hebet. Die Blätter stehen eines um das andere dran, und sehen dem Bingelkraut nicht unähnlich, sind aber um ein gutes grösser, am Rande ausgezackt, und haben unten an dem Ende, auf einer ieden Seite, als wie ein schmales zartes Zünglein. Seine Blüthen sind klein, bestehen insgemein aus fünff gelben Blätterlein, in Rosen-Form. Wann sie verfallen, so folgen lang-runde oder Cylinder-förmige Früchte, die sind forne spitzig, in fünff Fache abgetheilet, darinne die dünn- und eckigten, Aschgrauen Saamen liegen, welche einen gar schleimigen Geschmack haben. Dieses Gewächse wächst in den Gärten, und wird insonderheit in Egypten und im Jüdischen Lande gebauet, woselbst sie es zu essen pflegen. Es erweichet, macht zeitig oder digerirt, zertheilet, und ist gut zu der Brust, weil es mit der Althæa gleiche Kräffte hat.

Corculus, ist ein Gewürm, das sich im Wasser nährt, und dessen Leib, wenn Kopff und Füsse davon abgesondert, als wie ein kleines Hertz aussieht, daher es auch den Titel hat erhalten. Seine Augen sind klein und schwartz. Es hat sechs Beine und an iedem zwey Klauen.

Corda, s. Chorda.

Corde, ein Strick, Taw oder Linie. Auf der Reut-Schule heist es die lange Linie oder Conge, die man an einem Pfeiler befestiget, und das Pferd daran gehen lässet, wenn man es ausarbeiten und ihm lehren will, sich zusammen zu fassen, vor der Peitsche sich zu fürchten, und nicht falsch oder unvereinigt zu galopiren. Sie wird auch manchmahl, wo kein Pfeiler ist, von einem Kerl gehalten, der mitten in den Platz zu treten pflegt.

Cordebisium, s. Corduanmacher.

Cordes des deux Piliers, sind die Linien des Cavessons, wenn das Pferd zwischen 2. Pfeilern arbeitet.

Cordial, hertzlich, von Hertzen; recht vertraulich.

Cordialia, s. Cardiaca.

Corduanmacher, *Hirciniæ Pellis*, vel *Cordebisii Concinnator*, Faiseur de Marroquin, haben ein geschencktes Handwerck, dessen sich die Gesel-

esellen zu ihrem besondern Vortheil bedie-
n können, welche, so sie zum Meister-Recht
langen wollen, ein besonderes Meister-
stücke machen: nemlich dreyßig Bock-Felle,
elche sie auf dreyerley Arten verarbeiten,
d zu ieder derselben zehen Felle anwenden.
elbige werden anfänglich zu Abbeitzung der
aare eingemacht, wie bey den Lederern und
eißgerbern gebräuchlich, so dann in einem
ting gearbeitet, und in 24. Stunden gar
macht, getrocknet, sauber gearbeitet und zu-
richtet. Es soll aber der Corduan seinen
ahmen haben von der Spanischen Stadt
ordoua oder Corduba im Königreiche An-
lusien, weil entweder der Erfinder dessel-
n daraus bürtig gewesen, oder das Kraut
mmagre oder Smack in selbiger Gegend
uffig zu wachsen pfleget, dessen Blätter man
r Bereitung des Corduans benöthiget seyn
ll. Die Zubereitung solches Corduans
rd vor diesem als ein sonderlich Geheimniß
halten, heut zu Tage wird dessen an allen
rten Teutschlandes gemachet, sonderlich in
n See-Städten, als zu Hamburg, Lübeck,
tettin, Dantzig, 2c. woselbst man die Bock-
d Ziegen-Felle aus Liefland, aus der Wil-
, und andern Orten in grosser Menge ha-
n kan, als welche zur Corduan-Arbeit vor-
mlich dienen. Der Corduan ist eigentlich
eyerley, Glantz-schwartz und Rauh-
wartz. Der Glantz-Corduan ist von der
arben- oder Haar-Seite gemacht, und wird
r Uberziehung der Sessel, Bücher, wie auch
Schuhen, Mützgen und dergleichen ge-
aucht. Der rauhe Corduan aber wird auf
r Fleisch-Seiten gearbeitet, und meistens
auer-Schuhe, Handschuhe und andere Sa-
en daraus verfertiget. Nach des Taver-
er Bericht soll der Corduan nicht nur
wartz, sondern auf allerley Art gefärbet
rden können, und zu Tocat der blaue, zu
arbequir und Bagdat der rothe, zu Mousul
er Alt-Ninive der gelbe, zu Oufra aber
r schwartze am besten gemachet werden, und
e Beschaffenheit der Wasser in diesen Län-
rn demselben den schönsten Glantz zuwege
ingen.

lyla, s. Tunnus.

iander, *Coriandrum*, wird auf den Feldern
bauet, und auch in Gärten angetroffen, hat
nen nicht gar dicken, zackigten Stengel, an-
rthalben Fuß hoch. Die Blumen sehen
iß, der Saamen ist rund. So lange die-
s Gewächs noch frisch ist, stinckt es so heß-
h, als wie Wantzen, so bald es aber tru-
n worden, bekommt der Saamen einen
genehmen Geruch. Präparirt- und über-
gener Coriander, nach der Mahlzeit genos-
, dämpffet die auffsteigenden Dünste aus
m Magen. Gepülvert dienet für allerhand
urchlauf.

iander, schwartzer oder Römischer, siehe
gella.

aria, s. Smack.

nda Gauhah, s. Cinnamomum.

Indum, Frantzös. *Pois de merveille*, Teutsch
lasen-Erbsen, Hertz-Saamen, ist ein
Gewächse, dessen es zwey Gattungen giebet:
Die eine heisset: Cor-Indum, ampliore folio,
fructu majore. Sie treibet Stengel so dicke
wie Binsen, und drey bis vier Fuß hoch, die
sind nicht rauch, haben tieffe Striche, sind
schwach und einer Stütze benöthiget. Die
Blätter sind bey nahe als wie die am Apio
zertheilet, sehen gar schön grün, und haben
einen schleimigen Geschmack. Zwischen ih-
nen und den Stengeln wachsen Stielgen
heraus, mit Blüthen besetzet, deren iede aus
acht weissen Blätterlein, vier grossen und so
viel kleinen, bestehet, die übers Creutz gestel-
let sind, und auf einem vierblättrichten Kel-
che sitzen. Wann die Blüthen vergangen,
so folgen die Früchte oder Blasen, die sind
dreyeckigt, und eine iedwede in drey Fächlein
abgetheilt, welche die Saamen beschliessen,
die wie kleine Erbsen und gar artig sehen, zum
Theil schwartz, zum Theil weiß, und insge-
mein mit einem Hertz bezeichnet. Die Wur-
tzel ist Fingers dick, gar kurtz, holtzig, ziemlich
hart, und zaserig. Die andere heist: Cor-
Indum folio & fructu minore, die ist von der
ersten darinne unterschieden, daß ihre Blät-
ter und Früchte oder Blasen kleiner sind.
Beyde werden in Gärten gezogen. Etliche
halten die Saamen zu allen Beschwerungen
des Hertzens gut und dienlich, von wegen des
Hertzens, welches sie tragen und damit sie be-
zeichnet sind: dennoch werden sie zur Artzney
sehr selten gebrauchet.

Corinthen, *Passulæ minores*, von der in Grie-
chenland gelegenen Stadt Corintho also ge-
nannt, sind kleine Wein-Beerlein, welche
man an dem Stock überreiffen und verdor-
ren läst, da sie denn von sich selbst abfallen,
und weil sie alsdenn von der Erden aufge-
sammlet werden, wiewohl man gemeiniglich
Tücher unterbreitet, so kommet es daher, daß
viel Steinlein, und Erde darunter gefunden
werden. Heutiges Tages kommen die mei-
sten und besten aus denen Insuln Cephalonia
und Zante, welche den Venetianern zustän-
dig sind. s. Passulæ.

Corinthen, s. Passulæ.

Corinthisch Ertz, wurde vor diesem sehr ästi-
miret, weil man dafür hielte, daß viel Gold
und Silber darunter wäre; Weil aber dieses
Ertz erst im Gebrauch gekommen, als der Rö-
mische General, L. Mummius, die Stadt Co-
rintho verbrannte, so hat man befunden, daß
in dem Feuer viele Statuen zerschmoltzen, de-
ren Metall zusammen geflossen, daraus her-
nachmahls das so genannte Corinthische Ertz
gekommen.

Corinthische Ordnung, wird in der Bau-
Kunst dadurch von andern Ordnungen oder
Arten der Säulen am mercklichsten unter-
schieden, daß sie an dem Capital auf allen
Seiten 4. Schnörckel und unter denselben 3.
Reihen Blätter, auch sonsten die meisten und
zierlichsten Glieder hat. s. Math. Lex.

Coris Monspessulana cærulea, ist ein niedriges,
gar angenehmes Kraut, welches aus seiner
Wurtzel eine ziemliche Anzahl kleiner Sten-
gel oder Ruthen treibet, die einer kaum mit
beyden

beyden Händen zusammen fassen solte. Sie liegen auf dem Boden herum, sind ohngefehr der Hand lang, schlanck und röthlicht, mit einer grossen Menge Blüthen besetzet, welche einiger massen dem Thymian gleich sehen, iedoch viel länger, alleine nicht so braun sind. Auf einem ieden Rüthlein stehet auf der Spitze eine Aehre, etwan ein paar Zoll lang, daran oben viel kleine Blümlein dichte auf einander stehen, die sind aus einem einigen Blätlein gemacht, welches unten her als wie ein kleines Röhrlein formiret, oben gar artig ausgebreitet ist, und in vier Theil zertheilet, die blau oder Purpurhafftig sehen. Wann die Blüthe vergangen, so erhebet sich von dem Kelche der Pistillus, aus dem wird schier eine gantz runde Frucht, die ist in vier Theile getheilet, und enthält in sich die kleinen fast gantz runden Saamen. Die Wurtzel ist dick, holtzig und schwärtzlicht. Es wächset in warmen, an der See gelegenen Orten um Montpellier herum. Man spüret an keinem Theile dieses Gewächses einigen mercklichen Geruch noch Geschmack. Es blühet im May-Monat: führet viel Oel und fixes Saltz. Es reiniget und ist gut zu den Wunden.

Corium, das Leder oder Fell, welches an Menschen oder Thieren das Fleisch bedecket.

Corna cerasa, s. Corneel-Beere.

Cornea Tunica, die Hornhaut des Auges, ist eine dicke, harte und zugleich durchsichtige Haut in dem vordern Theile des Auges, welche einem Horn ziemlich ähnlich ist, und daher auch den Nahmen bekommen. s. Ceratoides.

Corne, donner un Coup de Corne, heist dem Pferd an dem Gaumen zur Ader lassen mit dem Horn eines Hirschen oder wilden Geissen, welches am Ende zugespitzet; und geschicht dieses Aderlassen an dem obersten Kinnbacken.

Corne du Cheval, ist eine Art eines Horns, eines Fingers dick, welches um den Huf herum gehet. Hieran nagelt man die Eisen, weil das Horn keine Empfindung hat.

Corneel-Baum, Körner-Baum, Cornus, wächst ungewartet an feuchten und dürren Orten; die Früchte dienen vor die Durchbrüche, rothe Ruhr, übrige Monat-Zeit. Die Blätter stillen das Bluten der Wunden.

Corneel-Beeren oder Kirschen, Corna, sind länglich wie Jujuben, wenn sie reiff, sind sie roth, bisweilen Wachs-gelb, gar selten weiß. In Ober-Teutschland werden sie welsche Kirschen genennet, weil sie aus Welschland ihren Ursprung haben, woselbst vor diesem alle Kirschen Corna Cerasa genennet wurden. Das Temperament der Corneel-Kirschen ist kalt und trocken, auch dabey zusammen-ziehend und stopffend, dannenhero sie im Durchlauff sehr dienen, wiewohl sie dabey auch den Magen beschweren. Die Reiffen isset man so wie sie sind, oder man candirt sie mit Zucker; die Unreiffen legt man in Saltz, da sie denn so schön als Oliven schmecken, also daß man, wenn sie genung gepöckelt, sie nicht leicht von den Veronischen Oliven an Geschmack und Farbe unterscheiden kan. So geben auch die erst ausschlagenden Kirsch-Baum-Blätter, wenn man sie noch gantz jung abpflücket, und im Schatten trocknet, einen angenehmen Thée, der den so genannten Kayser-Thée weit an Lieblichkeit und Tugenden übertrifft.

Corneille, s. Cornix.

Cornemuse, sind Pfeiffen, so gleich ausgehen, und nicht mit doppelten, sondern mit einer einfachen Röhre, gleich den Bassa elli, aber unten zugedeckt, und auf der Seite herum etliche Löchlein, dadurch der Resonantz geht. Dem Klang nach könten sie stille Krummhörner genennet werden: dem Chor, aber nicht der Figur nach, wie die Cornetti muti, Zincken heissen. Sie haben kleine Schlösser oder Claves, und stimmen gleich ein mit dem Chor-Thon, das ist, einen Thon tieffer als der Cammer-Thon.

Cornera de Terra, ist eine gewisse Art Indianischer Schaafe, so ohngefehr fünfftehalb Fuß hoch sind, und ein gar prächtiges Ansehen haben. Sie sind so zahm, daß sie sich gerne zäumen lassen, und kan eines 2. starcke Personen tragen. Sie gehen gemeiniglich einen Zelter oder kleinen galop, so lange als der Reuter darauf sitzet. Ihr Maul ist wie an einem Hasen, und sie bewegen beyde Lefftzen zugleich, wenn sie weiden; im übrigen gleichet der Kopff dem Kopffe eines Rehe-Bocks. Die Ohren sind fast wie Esels-Ohren, der Hals ist dünne, wie an einem Cameel, und tragen ihn gerade in die Höhe als wie die Schwanen. Die Keulen kommen den Keulen eines wohlgewachsenen Dam-Hirsches gleich, und um den Schwantz sehen sie fast eben so aus. Sie haben gespaltene Klauen wie die Schaafe, darzwischen aber noch eine, so des Fingers dicke, und so spitzig ist, als eines Adlers. Diese befindet sich 2. Zoll über dem Orte, wo sich das Horn der Klauen theilet, und dienet ihnen darzu, daß sie auf die Felsen klettern, und an alles, was sie einmahl fassen, sich anhalten können. Die Wolle unter dem Bauche ist wohl 12. bis 14. Zoll lang, auf dem Rücken aber kürtzer und halb gekrauset. Es sind sehr gedultige und vortrefflich nützliche Thiere, die sich zu aller Arbeit schicken. Ihr Fleisch schmeckt natürlich als wie Schöpsen-Fleisch. In ihren Magen werden zuweilen allerhand Bezoar-Steine gefunden, und meldet Dampier, daß er deren einsmahls 13. in einem solchen Thiere gefunden, von denen einige gantz rauch und ungleich gewesen, einige rund, andere lang wie ein Stück Corall, und einige oval, so zwar anfangs alle mit einander grün gesehen, hernach aber Asch-grau worden. Sie thun den Spaniern in den Bergwercken ungemeine Dienste, inmassen sie das Silber von Potosi bis an die am Meer liegende Oerter, durch Wege tragen, welche weder Menschen noch andere Thiere gehen können. So bald es des Abends finster worden, wollen sie durchaus nicht mehr arbeiten, lassen sich auch nicht darzu zwingen: denn, wenn sie sich schon geleget haben, man mag sie schlagen, wie

man will, so kan man sie dennoch nicht bringen, ob sie auch gleich den gantzen Tag ht gearbeitet haben; sie schreyen entweder seufftzen, mehr thun sie nicht.

…et a bouquin, ist ein musicalisches Instrument, einem grossen Chor in einem grossen und weiten Orte zum Fundament zu dienen, in den grossen Cathedral-Kirchen. Es ist eine grosse Pfeiffe mit 7. Löchern. Theils ganz gerade von einem Stücke Pflaumen-Baum-Holtz, auch andern zugerichtet; theils sind krumm, von zwey Stücken. Man überziehet sie mit Leder. Der Discant ist 2. Fuß lang, und der Baß 4. Fuß. Der Diameter der untern Weite ist ein Zoll, und das Loch im Mund-Stück hat 4. solcher Linien. Man kan wohl 100. Schläge auf diesem Instrumente in einem Athem spielen, denn es gehet so wenig Wind durch das enge Loch des Mundes.

…etto, Corno torto, s. Zinck.

…ice, s. Karnies.

…icula, ist ein kleines hohles Chirurgisches Instrument von Horn, dessen sich Hildanus sonderlich bedienet, die Restitution eines schwindenden Gliedes zu befördern.

…ix, *Corneille*, eine Krähe, ein Raub-Vogel von Geschlecht der Raben. Cornix wird auch von den spitzigen hervorgehenden Theilen der Beine gesaget. s. Krähen.

…on, oder Corno torto, s. Zincken.

…u, insgemein ein Horn; in der Medicin sind die bekanntesten und gebräuchlichsten, Cornu Alcis, das Elend-Horn, Cornu Cervi, das Hirsch-Horn, Cornu Rhinocerotis, das Horn, welches der Rhinocer auf der Nase trägt; in der Anatomie kommen die Cornua Uteri, Mutter-Hörner, vor, welche bey den Thieren nichts anders, als die beyden Theile der Gebähr-Mutter sind, wiewohl diese Gestalt der Hörner nicht bey allen Thieren gefunden wird, sondern nur in den Kühen, Hirsch-Kühen, Schaafen und Ziegen; wegen Gleichheit haben die Autores auf beyden Seiten die kleinen Beulgen am Grund der menschlichen Gebähr-Mutter auch Cornua Uteri genannt; in der Chymie heist Cornu Cervi der Schnabel am Helm oder Alembic.

…u Alcis, s. Simbor.

…u Ammonis, Ammons-Hörnlein, sind Steine, die wie Schnecken in einander gewickelt, fast die Gestalt der Widder-Hörner haben, werden daher Cornu Ammonis genannt, weil Jupiter Ammonius unter der Gestalt eines Widders ehmahls von den Egyptern verehret worden, daher sie auch *Plinius* Sacratissimas Æthiopiæ Gemmas, die Italiener aber Serpenti impetriti, in Stein verwandelte Schlangen nennen. Man findet sie insgemein an leimichten Orten, wo sich Eisen-Stein mercken läst. Die neuern Gelehrten halten sie vor eine Art von wahrhafftigen Meer-Schnecken, und keineswegs vor rechte Steine.

…u cervi philosophicum, ist ein durch die Kochung mit häuffigem Wasser mürbe gemachtes Cornu cervi, oder Hirsch-Horn, welches hernach zu Pulver gestossen und gebrauchet wird. Es ist ein absorbens der Säure, gleichwie andere Terrea, doch nicht in solchem Grad als die calcinata, und glaubt man, daß es über diß auch vim alexipharmacam habe, auch aus diesem Grunde denen giftigen Fiebern widerstehe.

Cornu copiæ, s. Amalthea.

Cornus, s. Corneel-Baum, Corneel-Kirschen.

Cornut, Cornelius, s. Buchdruckerey.

Cornuta, ist eine Retorte, entweder aus der Erde oder Glas bereitet, da man denn mit dieser im Sand, mit jener im offenen Feuer arbeitet. Man lässet auch wohl Kolben und Retorten von Eisen giessen, oder nimmt einen eisernen Hafen, läst einen Deckel darauf machen, der wohl schliesset, denselben lutiret man fest an den Hafen, und setzet einen gläsernen Helm darauf, welcher Topff hernach am besten dienet den Spiritum salis Armoniaci, ingleichen die Flores salis Armoniaci Martialis zu bereiten, ebenfalls auch die Spiritus Minerales zu destilliren.

Cornuta, ist auch eine Art von Conchyliis, siehe Conchylium, die 9te Art.

Corollarium, *Consectarium, Porisma,* eine Folge oder Zusatz, ist ein solcher Satz, der aus einer andern vorher gesetzten Wahrheit oder Haupt-Satz unmittelbar und ohne Weitläufftigkeit kan geschlossen werden.

Corona, s. Krantz-Leisten.

Corona, heist insgemein eine Crone; in der Anatomie heist der vorderste Processus des untern Kinnbackens also.

Corona, werden genennet zwey Gestirne am Himmel, das eine gegen Süden, welches auch Ixions Rad genennet wird, bestehet aus 13. Sternen, mehrentheils von Saturni und Jovis Eigenschafft; das andere gegen Norden, ohnweit dem Boote, sonsten auch Gnosia und Ariadne geheissen, aus 20. Sternen bestehend, die wegen ihrer Schönheit und Glantz vor andern gelobet werden. s. Math. Lex.

Corona, s. Halo.

Corona Imperialis, Kayser-Crone, ist eine der prächtigsten Blumen, man findet deren verschiedene Arten, davon die gemeinste einfach, etwas röthlich von Farbe, oder auch Goldgelb mit rothen Streiffen durchzogen ist, eine andere Art hingegen ist bleich und Schwefelgelb. Unter die raren und seltenen Arten gehören die Kayser-Cronen mit gefüllten Blumen, ingleichen auch diejenigen, welche zwey bis drey Reihen Blumen über einander treiben, welchen wir letzlich die mit dem breiten Stengel und vielen Blumen beyzehlen. Sie vermehren sich durch die Zwiebeln, welche gleich den Lilien-Zwiebeln aus vielen Schuppen zusammen gesetzet sind, und daher von den Botanicis und Kräuter-Verständigen für ein Geschlecht der Lilien gehalten werden. Von gedachten Zwiebeln sind die grössern bey zwey Pfunden schwer, und so groß als eine ziemliche Manns-Faust, daher man sie auch ziemlich tieff in die Erde setzen muß, daß diese anderthalb qver Hand hoch drüber gehe.

Corona Monachi, s. Taraxacum.

Coronalis sutura, die wie Sägen-Zähne in einander gehende Spalte oder Nath, welche von einem Schlaf zum andern durch die Hirnschale weggehet.

Coronaria vasa, sind die Adern, welche das Hertz umgeben, des Nahrungs-Saffts halber.

Coronis, s. Postement-Gesimse.

Coronix, s. Karnies-Krantz.

Coronopus, *Grevinne*, Krähen-Fuß, dieses Krautes giebt es zwey Sorten, gemeines und kriechendes. Jenes hat rauhe, als wie mit Haar bewachsene Blätter, so an der Erden ausgebreitet liegen; auf den Spitzen oder Stengel bringt es seinen Saamen, dem Wegerich-Saamen gleich. Der kriechende stößt aus der Wurtzel dünne Stengel, die an der Erde hin liegen, und mit kleinen Blättern ohne Haar besetzet sind. An deren Ursprung zeigen sich kleine weisse Blümlein, welche einen kleinen Saamen in rauhen Hülsen nach sich lassen. Beyde Sorten wachsen an wüsten Oertern, an den Wegen und an Teichen; und sind eine bewährte Artzney wider allerhand Fieber, wenn sie zerstossen und auf den Puls geleget werden. s. Catanance.

Cor(?)s caput, s. Denigratio.

Corpo, s. Corpus.

Corpora glandulosa, s. Prostatæ.

Corporisatio, Corporificatio, heist bey den Chymicis, wenn ein destillirter Geist wiederum einen Leib an sich nimmt; es ist aber dieser Leib erhöhet, und übertrifft gar weit denjenigen, woraus er gezogen ist, weil der Cörper das Geheimniß seines Mixti in sich begreifft. Dieses wird offt mit den sauren Geistern practiciret, wenn man selbige mit fixen Saltzen oder dürrer Erden mischet. Zum Exempel, wenn man einen Spiritum Nitri oder Aqua fort mit dem fixen Saltz des Weinsteines mischet, hält das letzte so genau das erste an sich, daß von diesen beyden ein guter Salpeter wird, und wenn man starcken Eßig oder einen sauren Spiritum auf Corallen oder Perlen giesset, halten sie alsobald die Säure dieser Feuchtigkeit an sich, und figiren dieselben durch ihre Cörper.

Corpulent, dick, fett, der, nach dem Sprüchwort, einen Bürgermeister-Bauch hat.

Corpus, *le Corps*, *il Corpo*, der Leib, beydes an Menschen als Thieren; Chymice heist dasjenige ein Corpus, worinnen eine verborgene Krafft und Tugend stecket. Mathematice heist Corpus oder Solidum, eine iede Grösse, welche eine Länge, Breite und Dicke hat. In der Bau-Kunst nennen die Frantzosen *un Corps de logis* ein ansehnliches Gebäude. Corpus wird Politice ein gantzer (einem menschlichen Cörper zu vergleichender) Staat genennet, an welchem der Kayser oder König das Oberhaupt, Chur- und Fürsten und andere Reichs-Stände aber dessen vornehmste Glieder sind. *Corps de metier* ist eine gantze Handwercks-Zunfft. Ein ansehnliches Corpus wird auch eine Universität, und dessen Professores und Vorsteher Glieder desselben genennet. Bey den Apotheckern heist es dasjenige, darunter oder womit andere Sachen sollen vermischet werden, z. E. Corpus pro balsamo: Dieses nennen sie auch offt *Basin*.

Corpus, eine Art von Buchdrucker-Schrifften. s. Schrifftgiesserey.

Corpus album, s. Silber.

Corpus callosum Cerebri, die Hirnschale, ist ein sehr weisses und etwas härtliches Wesen im Gehirn, welches alle Windungen desselben in sich fasset.

Corpuscularis Philosophia, wird genennet, wenn man also philosophirt, daß man alle Begebenheiten in der Materialischen Welt, weder von Spiritibus, noch von occultis qualitatibus, oder facultatibus inexplicabilibus, sondern bloß von der Figur, Grösse und Bewegung der kleinsten Theilgen herleitet. Hieher gehöret die Philosophia Epicurea, Gassendica, und gewisser massen auch die Cartesiana.

Corpus obesum, heist ein dicker, fetter, gesetzter Leib. Corpus animatum ist ein vermischter Cörper, der aus Seel und Leib bestehet.

Corpus Pampiniforme, vel Pyramidale, s. Varicosum Corpus.

Corpus quadratum, ein guter starcker vierschrötiger Kerl.

Corpus irregulare, heist in der Geometrie ein solcher Cörper, in welchem nicht alle Seiten gleiche Figur, und gleiche Grösse haben, z. E. ein Faß, ein Korn-Hauffe, eine Statue, und dergleichen.

Corpus regulare, ist, in welchem alle Seiten an und für sich selbst und auch unter einander gleiche Winckel, Figur und Grösse haben. Dergleichen Corpora regularia giebt es nur fünffe, nemlich: Tetraëdrum, Octaëdrum, Cubus, Dodecaëdrum und Icosaëdrum. Im weitläufftigern Verstande werden auch die Pyramis, Conus, Parallelopipedum, Prisma und Cylindrus, corpora regularia genennet. s. Math. Lex.

Corpus Reticulare, das Netz-förmige Wesen der Haut, so aus vielen kleinen Löchergen bestehet.

Corpus rubeum, s. Aurum.

Corpus-Schrifft, s. Schrifftgiesserey.

Corrector, ein Verbesserer, Auffseher. In Druckereyen wird derjenige Corrector genennet, welcher die gesetzten, aber noch nicht ins reine gedruckten Schrifften durchsiehet, und die im Setzen eingeschlichene Fehler corrigiret und auszeichnet, welche hernach von dem Setzer geändert werden.

Correi, werden diejenigen Mithelffer oder Mitschuldige genennet, welche eine That mit einander ausgeführet, oder eine Obligation zugleich unterschreiben, daß einer für alle, und alle für einen stehen wollen.

Correso, ein Vogel in America, ist grösser als eine Indianische Henne. Das Männlein ist von schwartzer, das Weiblein von dunckelbrauner Farbe. Jenes trägt einen Busch schwartzer Federn auf dem Kopffe, und hat ein herrliches großmüthiges Ansehen. Sie leben in Wäldern von Beeren, und sind sehr gut zu essen; nur ihr Gebeine hält man vor gifftig, deßwegen man sie auch entweder verbrennet,

rennet, oder vergräbet, oder ins Waſſer
wirfft, damit die Hunde nicht davon freſſen,
und ſich vergifften ſollen.

[Corr]eſpondent, der mit einem andern Brieffe
[w]echſelt; bey Kauffleuten iſt es derjenige,
[w]elcher mit einem andern, ſo wohl in Waa-
[re]n als Wechſel negotiirt, und welchen ſie
[m]eiſtentheils nur ihren Freund nennen.

[Corr]idor, ſ. Pergula.

[Corr]igentia, ſind ſolche Medicamenta, welche
[a]ndern ſchädlichen beygeſetzet, oder unter an-
[de]re ſchädliche gemiſchet werden, damit ſie
[ih]ren Schädlichkeit verringern oder gar weg-
[ne]hmen, als da wird das Opium corrigiret,
[od]er brauchbar gemacht durch das Bibergeil,
[u]nd die hefftig purgierenden Mittel durch
[da]s Sal Tartari; auch werden Corrigentia ge-
[n]ennt, wenn zu ſolchen Medicamentis, die
[w]egen ihres Geruchs und Geſchmacks unan-
[ge]nehm ſind, etwas anders geſetzet wird, wel-
[ch]es dieſelben lieblicher machet, z. E. Zucker,
[S]yrup, und dergleichen.

[Corr]oborantia, Corroborans, Corroborativ,
Confortans.

[Corr]odentia, Erodentia, ſind ſolche Mittel in
[de]r Artzney, welche durch ihre ſcharffe Theil-
[ge]n das auswachſende wilde Fleiſch wegätzen
[od]er wegfreſſen.

[Corr]oſif, zerfreſſend, zernagend. ſ. Cauſtica.

[Corr]oſio, Zerfreſſung, Zernagung, heiſt, wenn
[m]an coagulirte Sachen vermittelſt eines
[be]iſſenden Spiritus zu Kalck bringet; und die
[M]ittel oder Artzneyen, welche freſſen und
[nag]en, werden Corroſiva genannt; ſolche
[br]auchen die Chirurgi das wilde und über-
[fl]üßige Fleiſch wegzubeitzen. In der Chymie
iſt Corroſio ſo viel als Calcinatio. ſ. Cal-
[ci]natio.

[Corr]uptio, Verderbung, Wiederauflöſung
[ei]nes natürlichen Cörpers in ſeine kleineſten
[T]heile, wird in der Phyſic der Generation ent-
[ge]gen geſetzt, und gemeiniglich in naturalem
[un]d violentam eingetheilt. Man pflegt auch
[ni]cht unbillig zu ſagen, unius corruptionem
[eſſ]e alterius generationem. Denn wenn et-
[w]as corrumpirt wird, wird es nicht gäntzlich
[ver]nichtet, ſondern es wird allezeit etwas an-
[de]rs daraus. Von den Peripateticis wird
[di]e Corruptio unter die 6. Species motus ge-
[re]chnet.

[Cor]ſaren, ſ. Caper.

[Cors]elet, Corſaletto, ein Bruſt-Harniſch,
[B]ruſt-Stück.

[Cort]ex, die Rinde oder Schale, der Baſt, iſt
[da]s auswendige Theil, welches das Holtz an
[B]äumen, Stauden, Aeſten, wie ein Fell be-
[de]cket, dadurch alle Gewächſe ihre Nahrung
[ha]ben. ſ. Rinden.

[Cort]ex Americanus, ſ. China Chinæ.

[Cort]ex Bugiæ, wird bey den Apotheckern die
[Sc]hale von Wachholderbaum genennet.

[Cort]ex caryophyllatus, ſ. Caſſia caryophyllata.

[Cort]ex febrifugus, und Peruanus, ſiehe China
[Ch]inæ.

[Cort]ex Mezerei, ſ. Thymelææ radix.

[Cort]ex Thuris, ſ. Thymiamatis cortex.

[Cort]ex Winteranus, *Canella alba*, *Coſtus albus*,
iſt eine etwas Aſchen-farbne, auch zum Theil
Schwefel-gelbe Rinde, eines lieblichen Ge-
ruchs, ſcharffen, bittern, und dem Ingber in
etwas gleichenden Geſchmacks, hat eine
Krafft zu wärmen, zu trocknen, zertheilen,
öffnen, reinigen, iſt dem kalten und ſchwachen
Magen und Mutter angenehm; und wird
von deſſen Erfinder Wilhelm Wintero (wel-
cher Anno 1507. den Admiral Drake bis an
die Enge des Magellaniſchen Meers beglei-
tet hat, allwo er dieſe Rinde gefunden und
eingeſammlet) benahmet.

Corticalis ſubſtantia cerebri, das Rinden-för-
mige Weſen des Gehirns. Es erzeuget ſol-
ches die Lebens-Geiſter, und empfängt ſie aus
der ſanguiniſchen Maſſa, aus welcher ſolche
per medullarem ſubſtantiam den Nerven
ausgetheilet, und folglich durch den gantzen
Leib geführet werden. Es hat auch das Ge-
dächtniß und der Schlaf in dieſer Subſtantia
Corticali ſeinen Sitz.

Cortices Capparum, ſ. Capern-Rinden.

Cortuſia, ſ. Sanicula montana.

Corvinum roſtrum, ſ. Raben-Schnabel.

Corviroſtra, ſ. Krinitz.

Corus, der Nord-Weſt, oder auch der Weſt-
Nord-Weſt-Wind. Corus, Kor, oder Cho-
mer wurde auch bey den alten Hebräern ein
gewiſſes Maaß genennet, welches 2. Lethec,
oder $\frac{3}{4}$ des Römiſchen Culei, oder 45. Modios
hielte.

Coruſcatio, ſ. Aporrogas.

Corvus, der Rabe, iſt ein Geſtirn am Himmel
gegen Süden, beym Coluro Æquinoctiali,
unter dem Zeichen der Waage, beſtehet aus
7. Sternen, von Veneris und Saturni Eigen-
ſchafft, unter welchen ſich der vornehmſte auf
dem rechten Flügel befindet. ſ. Math. Lex.

Corvus aquaticus, Frantzöſiſch, *Corbeau marin*,
ſ. See-Rabe.

Corvus fluviatilis, ſ. Rape.

Corybantes, alſo heiſſen bey den alten Griechen
und Römern die Prieſter der Göttin Cybele,
welche bey ihren Opffern gleichſam raſend
herum ſprangen, und die Köpffe unter dem
Tantzen bald da bald dorthin dreheten.

Corycum, ſ. Ball.

Corylus, Haſelſtaude, ein bekannt Gewächs;
die Nüſſe davon werden Nuces avellanæ ge-
nennet; er wächſt hin und wieder in Höl-
tzern, in Thälern und auf Bergen. Der Ha-
ſelmiſtel zu rechter Zeit abgenommen, nem-
lich vom 15den Auguſt bis auf den 8. Sept.
zwiſchen zweyen Frauentagen, wird ſonder-
lich wider die ſchwere Noth trefflich gerüh-
met; wozu auch das Mehl aus den Kätzlein,
Sulphur coryli in den Apothecken genannt, gut
iſt. Die Bergleute machen ihre Wünſchel-
ruthe davon, indem ſie auf einen Schnitt ei-
nen Zwieſel abſchneiden.

Corymbi, das oberſte an den Gewächſen, oder
die Spitzen einiger Pflantzen; als wenn die
Zwiebeln in der Blüthe ſtehen, und gleich-
ſam Köpffe vorſtellen.

Coryphæus, ein Rädelsführer, der Vornehmſte
in einer Sache.

Coryphe, ist der Wirbel des Haupts, ingleichen das äusserste der Finger inwendig in der Hand.

Coryza, der Schnuppen, ist entweder trocken oder feucht; der feuchte ist, wenn continuirlich die Nase tröpffelt; der trockne, wenn eine zähe Materie das Innerliche der Nasen so verstopffet, daß man auch nicht ohne Beschwerde Athem holen kan.

Coscoma, ein Baum im Königreich Monomotapa, dessen Frucht, als welche Violen-blau, und den Solan- oder Liebes-Aepffeln sehr gleichet, starck und offtermahls bis aufs Blut und den Tod purgiret.

Cosecans, s. Secans complementi.

Cosmetica, Schminck-Artzneyen, sind solche Mittel, mit welchen man die Blattern, Sommersprossen, und andere Unreinigkeit vom Gesicht und der Haut wegbringet. s. Comotica ars.

Cosmica, s. Astronomia.

Cossa, ist die alte gemeine Algebra oder Buchstaben-Rechnung. Siehe Algebra, *it.* Math. Lexicon.

Cossus, ist der Nahme eines Würmleins, das im Holtz, insonderheit den Heg-Eichen, wächset.

Costa alba latifolia, s. Beißkohl.

Costæ, s. Ribben.

Costæ nothæ, s. Nothæ costæ.

Costa sartoria, s. Fischbein.

Costi, Costige-Brieffe, Costige-Waaren, siehe Acosti.

Cost-Regul, s. Algebra.

Costus albus, s. Cortex Winteranus.

Costus hortensis minor, s. Leber-Balsam.

Costus hortorum, s. Frauen-Müntze, *it.* Mentha crispa.

Costus Indicus, *Duco*, Indianische Kost-Wurtzel, so sie alt, wird sie süsse, so sie aber frisch, bittere Kost-Wurtzel (Helenium Comagenium) genennet. Die Alten haben sie in die Arabische, Indianische und Syrische unterschieden. Ist eine ausländische Wurtzel mit Aschen-farbener Rinde, inwendig weißlicht, riecht starck wie Viol-Wurtzel, hat einen scharffen Geschmack, und wird aus Indien gebracht, von welchem Gewächse aber sie herkomme, ist noch unbekannt.

Cotangens, s. Tangens complementi.

Coté, porter un Cheval de coté, heist, ein Pferd so gehend machen, daß es in zwey Fußstapffen tritt, und die eine mit dem Vörder-Fusse, die andere mit dem Hinter-Fusse bemercket.

Cothurni, s. Schuhe.

Cotinus, Fustel, Färberbaum, gelb Holtz, ist ein Strauch, fünff bis sechs Schuhe hoch, treibet runde Zweige, mit einer dunckel-röthlichten Schale überzogen. Seine Blätter sind breit, voll Adern, schier rund, und dem Ulmen-Laube nicht ungleich, iedoch viel kleiner, gleicher und dünner. Die Blüthen wachsen auf den Spitzen der Zweige, in Form der Träublein, sind so weich wie Wolle, dunckel und etwas Purpur-farbig. Wenn dieselbigen vergangen, so finden sich unter den rauchen Locken einige wenige Saamen-Körnlein, die sind wie Linsen groß, als ein Hertz formiret, und braun-roth oder schwartz. Die Wurtzel ist hartzig. Dieser Strauch wächst an bergichten Orten, in Italien, in Hungarn, auch in Provence. Sein Holtz ist gelb; dienet den Färbern, feuille morte oder abgeschossen gelb zu färben; und das Laub brauchen die Leder-Bereiter. Die Blätter, die zarten Knöpffe von den Zweigen, und der Saame halten gar starck an, erfrischen und trocknen und sind zu den Wunden gut. Sie werden als wie der Sumach, zu den Gurgel-Wasser gebraucht, zu den Geschwüren im Mund und Halse, auch anderswo, desgleichen zu den Zahnweh-Tagen.

Coton, s. Baumwollen-Baum.

Cotonaria, s. Æthiopis.

Cotonea mala, s. Qvitten.

Cottemarequa Arbor, ist in Indien ein dicker Busch voller Zweige, Sommers und Winters grün, hat schöne und runde eingekerbte Blätter. Seine Blumen, so weiß sind, kommen im Augusto hervor, wie Sambucus oder Millefolium, und sein Saamen ist braun und bitter, aber zu nichts zu gebrauchen. Die Aestgen oder Schale derselben sind braun, die Wurtzel viel fäserlich, und breiten sich in der Erden aus.

Cotula fœtida, s. Kühdillen.

Coturnix, s. Wachtel.

Cotyle, s. Hemina.

Cotyledon, s. Umbilicus Veneris.

Cotyledones, heissen bey den Anatomicis solche Dinge, die eine Höhle haben, oder die Cavitäten einiger Dinge selbst; bey den Weibern wird der Mutter-Kuchen Cotyledon genannt. Wegen dieser Gleichheit findet man auch Cotyledones in den Thieren, sonderlich welche eine Frucht tragen. s. Acetabulum.

Cotyloides os, so wird von einigen Anatomicis das erste Bein des Carpi oder der Hand-Wurtzel genennet.

Coude, s. Ellebogen.

Coudé du Cheval, ist der oberste Theil des Vorder-Beins am Pferde von der Schulter bis ans Knie.

Covedo, eine Portugiesische Elle; 100. Coved thun 103. Nürnberger Ellen.

Coujoniren, einen schimpffen, schmähen. Coujon, ein nichtswürdiger, liederlicher Kerl.

Couleurs rompues, heist bey den Mahlern, wenn man die Farben nicht alle einfach und rein anbringet, sondern 2. und mehr Farben zusammen mischet, damit man eine allzu lebhaffte schwächen und wegbringen oder vertreiben will, gleich als wenn man zu Schwächung der Lebhafftigkeit der Lack-Farbe ein wenig grüne Erde mit untermischt, oder auch, wenn man den Glantz des Zinnobers zu nehmen, roth-braun mit darunter menget, es geschehe nun gleich solches, indem man die Farben auf der Palette unter einander mischet, oder auch, daß man selbige schon auf das Tuch aufgetragen habe, und man bereits arbeitet.

Coupée, heist im Tantzen, wenn ein Knie um das andere gebeuget, und zugleich der andere Fuß steiff fortgesetzet wird.

Couper, cheval qui se coupe, sagt man von einem

[ei]m Pferd, das sich mit dem Eisen reisset oder [str]eichet.

[Cou]per le Rond, ou Couper la Volte, ist eine [V]eränderung mit der Faust zu machen, wenn [ei]n Pferd auf der Volte arbeitet; also daß, [in]dem man die Volte entzwey theilet, chan[gi]ret man die Faust, und gehet mit einer ge[ra]den Linie durch, eine andere Volte anzu[fa]ngen.

[Cou]per un Cheval, heist, ein Pferd zum Walla[ch]en machen.

[Cou]rbarure, ist eine Erschütterung der Seiten [ei]nes Pferdes, und eine Bewegung, die fast [de]rjenigen gleich ist, die das Fieber verursa[ch]et, welche daher entstehet, wenn ein Pferd sehr abgemattet ist, daß es nicht zum Athem [ko]mmen kan.

[Cou]rbe, ist eine Geschwulst, so längst dem Knie [de]r Pferde entstehet.

[Cou]rbettes, sind Sprünge von mittelmäßiger [H]öhe, welche ein Pferd machet, indem es erst [di]e 2. vördern Füsse in die Höhe bringet, und [d]arauf mit den Hinter-Füssen in gleicher ca[de]nce nachfolget.

[Cou]r jointé, cheval cour jointé, sagt man von [ei]nem Pferde, so die hintern Knie-Beugun[ge]n zu kurtz hat. Diese sind nicht gar ge[sch]ickt zu den Reut-Schulen, sonst aber sehr [da]uerhafftig.

[Cou]ronne, eine Crone, hat vielerley Bedeu[tu]ng, indem bald gewisse Müntzen, bald Blu[me]n und viel andere Sachen mit diesem Nah[m]en beleget werden.

[Cou]ronne, wird auch das unterste Theil unter [de]r Biegung der Pferde-Füsse, so um den [H]uf herum, und mit Haaren bedecket ist, [ge]nannt.

[Cou]ronne Imperiale, siehe oben Corona Impe[ria]lis.

[Cou]ronne Royale, eine Carmesin-farbige Nel[ck]e auf rein Weiß, ihr Gesprengtes stehet sehr [ge]theilt, die Blätter sind in gutem Stande, [de]r Knopff ist groß, giebt eine frühe und breite [B]lume, die Saamen trägt. An 3. Knöpffen [ha]t sie genung.

[Cou]ronné, Cheval couronné, sagt man von ei[ne]m Pferde, so durch einen Fall oder andern [Zu]fall sich an den Knien verwundet, daß das [H]aar ausgefallen, und nicht wieder wächst.

[Cou]rbary, ist ein hoher dicker Baum, aus dessen [H]oltze die Indianer Ringe und andere Sa[ch]en zur Zierrath verfertigen. Er trägt [Fr]üchte, so ungefehr drey Finger lang und in [ha]rten Schalen eingeschlossen sind. Inwen[di]g liegen 2. bis 3. Kern, so mit weichlichem [Fl]eisch, welches gelb, wie Saffran, bedecket [wir]d. Der Geschmack ist gut, man muß aber [ni]cht zu viel davon essen, weil sie nicht allein [de]n Magen incommodiren, sondern auch den [H]als zu sehr erhitzen. Wenn dieser Baum [ge]t wird, giebt er ein wohlriechendes gelbes [G]ummi.

[Cou]rant, Courrent, gangbar, gebräuchlich, ge[w]öhnlich, das täglich paßiret. Monat-Cour[re]nt wird bey der Handlung ein Monat nach [de]m dato, oder nach dem Tage, an welchem [et]was geschehen, genennet.

Courrante, ein also genannter Tantz, dessen Pas oder Schritte aus einem pas grave oder gestrichenen Schritte und zwey Coupéen bestehen.

Courrent-Geld, heist alle dasjenige Geld, welches in täglichen Ausgaben in einer Stadt gäng und gäbe ist; iedoch so, daß darunter die groben Müntz-Sorten, als gantze und doppelte Groschen oder Schilling-Stücke, und nicht eben kleine Dreyer, als welche man die Scheide-Müntze nennet, darunter verstanden werden. Den Unterscheid zwischen Courrent- und Banco-Geld, siehe unter dem Artickel Banco.

Courrent-Schrifft, s. Schrifftgiesser.

Cours, der Lauff, also sagt man Cours de Mathematique, de Philosophie, alles was zur Mathematic und Philosophie gehöret. In Wechseln heist es der Agio und Preiß des Geldes, wie solcher steigt und fällt, also sagen die Kaufleute, der Wechsel-Cours ist sehr hoch, er ist diesen Post-Tag gestiegen oder gefallen. Daher kommen die Cours-Zettel in den Handels-Städten, darinnen verzeichnet ist, was dieselbige Woche die Müntz-Sorten in Wechseln gegolten.

Course de Cheval, bedeutet einen starcken Galop mit vollem Zügel.

Courtage, Courtier, s. Mäckler.

Courteaud de Boutique, heist ein Laden-Diener, der bey einem Kauffmann in Condition stehet, it. ein Kram-Junge.

Courvette, ein langes Fahr-Zeug, welches mit Mittel- und Vor-Mast, Seegel und Rudern versehen, und eines schnellen Lauffs ist.

Couteau de Chaleur, ist ein Stück von einer Sense oder Sichel, bey nahe einen Fuß lang, und 3. oder 4. Finger breit, dünn, an einer Seite schneidig. Wenn nun ein Pferd sehr heiß ist, so nimmet der Stall-Knecht dieses Messer mit beyden Händen, und streichet gelinde den Haaren nach dem Pferde damit den Schweiß ab.

Couteau de Chasse, eine gewisse Art Seiten-Gewehr, weil es fast eben also aussiehet, als wie ein Weid-Messer oder Seiten-Gewehr, dessen sich die Jäger bedienen, und auch auf solche Art getragen wird. Sonst heist im Frantzösischen Couteau de Chasse eigentlich ein Weid-Messer, ein Hirschfänger.

Couteau de feu, ist ein Stück Eisen oder Kupffer, ohngefehr eines halben Fusses lang, an dem einen Ende auf die Art, wie ein Messer gemacht, da der Rücken davon eines halben Daumens dicke, die andere Seite aber 5. oder 6. mahl dünner ist. Dieses Eisen lässet der Reit-Schmidt glüend werden, und brennet mit dem dünnesten Ende das Pferd, wo es Noth thut.

Couverto, Couvert, heist ein Dach, Decke, sonderlich aber der äusserste Umschlag bey den Briefen.

Coxendix, Os Coxæ und Coxendicis, die Hüffte, das Hüfft-Bein, wird auch Ilium genannt, weil der krumme Darm, Intestinum Ilium, daran liegt. Es liegt an der Seite des heiligen Beines. Bey den Kindern bestehet

es aus drey Gebeinen, dem Ilio, Ischio und Pubis Osse, welche bis ins siebende Jahr durch Knorpel zusammen gefüget werden: Nachgehends verwachsen dieselben, und bleiben nur drey Linien davon zu sehen übrig; so werden auch alsdenn diese Beine von den Anatomicis *Ossa innominata* genennet, weil sie sonst keinen andern und eigenen Nahmen führen.

Coyouyou, s. Leuchtende Fliegen.

Crabro, eine Wespe, Hornisse, ein bekanntes Ungeziefer, deren Stich sehr empfindlich, von denen das Sprüchwort genommen: Irritare crabrones, in ein Wespen-Nest stechen, das ist, einen unruhigen oder schädlichen Menschen reitzen.

Crama, Croma & Chrama, ist die Vermischung eines Dinges, es sey nun der Medicamenten oder der Elementen.

Crambe, s. Brassica.

Cramoisin-Farbe, s. Kermes-Baum, it. Cochenille und Polygonum.

Crampus, Crampa, vel Spasmus flatulentus, heist in der Medicin der Krampff.

Crangejo di Pedra, ein Indianischer zu Stein gewordener Krebs oder Krabbe, von den Portugiesen also genannt, welcher zu Pulver gestossen, und gebraucht, so wohl vor allerley Geschwulst und Fieber, als auch Durchflüsse und Brand gut seyn soll.

Crangones, s. Garneelen.

Cranium, s. Hirnschale, it. Calva.

Crantz, ist ein eiserner Ring, mit Zacken, welcher, durch Beyhülffe eines so genannten Ansetzers oder Stein-Holtzes, die Presse der Papiermacher von dem schnellen Zurücklauffen auf- oder anhält.

Crapaud, s. Kröte.

Crapula, wird eigentlich der Kopff-Schmertzen genannt, welchen man sich durch übermäßiges Schwelgen zugezogen.

Crasis, heist eine Zusammenziehung zweyer Wörter in eins, z. E. am, im, für an dem, in dem; siehe auch Temperamentum.

Crasis, bedeutet bey dem Hippocrate entweder die Leffzen der weiblichen Scham, oder auch die Leffzen der Wunden.

Crassula, s. Schmeerwurtz.

Crater, ein Becher, Faß, Tiegel, ein Brunnen- oder Röhr-Kasten. Crater, ist auch ein Gestirn in der Südlichen Gegend über der Wasser-Schlange, welches sonst auch Patera, Urna, Vas, genennet wird, und nach unterschiedlicher Astronomorum Meynung aus 7. 8. oder 11. Sternen bestehen soll. s. Math. Lex.

Crates, s. Claye.

Craticula, ein Rost, deren unterschiedene in den Chymischen Oefen sind.

Craticula, s. Netze.

Cravates oder Croates, sind Pferde, die aus Croatien kommen, deren Eigenschafft den Hungarischen gleich kömmt.

Cravatte, heist ein Hals-Tuch, Hals-Binde, Krause. Cravatte à dentelles, Hals-Tuch oder Krause mit Spitzen.

Craupaudine, ist eine Ritzung, den die Spitze von dem Huf-Eisen des einen Hinter-Fusses in die Crone des andern Hinter-Fusses reissen, wenn das Pferd Creutzweiß tritt, daraus hernach Geschwür werden.

Crayon, s. Cerussa nigra.

Creancier, s. Creditores.

Creat, ist ein junger Mensch, der in eine Academie aufgenommen wird, die Reut-Kunst zu lernen. In Spanien sind es so viel als Laqveyen.

Credentzen, *Prægustare, Prælibare* heist an Fürstlichen Höfen eine Speise oder Geträncke, welches der hohen Herrschafft präsentirt wird, zuvor kosten, aus Vorsorge, ob auch Gifft darunter seyn möchte.

Credentz-Tisch heist 1) derjenige Schrank oder das meistentheils Stuffen-weise aufgeführte Repositorium, s. Vasarium, auf welchen bey grossen Banqveten die kostbaren Geschirre aufgesetzt werden; 2) der nächst dabey stehende Schenck-Tisch, Frantz. Dressoir.

Credit, Credito, Treu und Glauben unter den Menschen, daß einer dem andern sein Gut anvertrauet, hinborgt und übergiebt, in der Hoffnung, daß er ihn dafür vergnügen und bezahlen werde. Dahero sagt man, Waaren auf Credit nehmen, borgen, auf Credit oder auf die Kreide (die manchmahl der Wirth gedoppelt braucht) zehren. Der Mensch hat guten Credit, er stehet bey ihm in gutem Credit, das ist, man setzt ein Vertrauen auf ihn. Sein Credit hergegen ist todt, verschwunden, gefallen, hat sich verlohren. Creditiren, einem auf Borg geben, ist so wenig von der Kauffmannschafft, als die Hitze von dem Feuer, zu trennen. Wenn der Credit unter den Kaufleuten aufgehoben wäre, so würde zugleich alles Commercium darnieder liegen, wiewohl hier auch das Trau, Schau, Wem, in acht zu nehmen, denn Trauwohl reutet offt das Pferd weg und bringt es nimmer wieder. Credit ist in den Haupt-Büchern, die Seite zur rechten Hand, denn weil das gantze Buchhalten einer Waag-Schaalen zu vergleichen, in derer einen Schaale das Weggegebene, in der andern das wieder dargegen Empfangene lieget, so findet sich gleich, ob eine Waag-Schaale schwerer als die andere ziehet, und ob mehr weggegeben, als empfangen worden. Daher denn der so genannte Debet einer Rechnung in den Haupt-Büchern anzeiget, was wir weggegeben, der Credit hingegen, was wir dargegen empfangen. Allzu grosser Credit ist manchmal auch schädlich demjenigen, der sich zu viel darauf verläst, und daher unbedachtsam in Tag hinein handelt, gleichwie hingegen Mangel an Credit viele, die gerne was rechtschaffenes thun wollen, in das Unvermögen setzet, daß sie ihre nützlichen Concepte in der Gebuhrt ersticken, und sich nur nach ihrer kurtzen Decke strecken müssen.

Credit-Briefe, sind Briefe, womit die Kauffleute iemand bey andern recommendiren, daß ihm entweder Geld oder Waaren, allezeit offene Cassa, über so viel als sie begehren und verlangen, oder auch über gewisse gesetzte Summen gegen Vorzeigung einer Handschrifft

schrifft und Siegel, ingleichen eines Reverses, oder unter was es für einer Condition seyn mag, möchte abgefolget werden.

Creditores, *Creancier, Creditore,* Gläubiger, diejenigen, welche entweder baares Geld oder Waaren an andere verborgen, und dabey glauben, daß die Schuldner solches, wiewohl sie öffters der Glaube betreugt, zu bestimmter Zeit, nebst den davon versprochenen Zinsen, wieder erstatten, und die Waaren bezahlen werden.

Creis, s. Spira.

Cremasteres, ist ein paar Mäuslein an den männlichen Testiculis, von ieder Seiten eines; ihr Thun ist, die Testiculos aufwerts zu ziehen, sind lang und schmal, und steigen mit den Saamen-Gefässen bis an die Testiculos.

Cremor, s. Chylus.

Cremor lactis, s. Rohm.

Cremor Tartari, wird erst aus dem rothen Weinstein verfertiget, da denn zugleich die Crystalli Tartari mit zu bekommen seyn; wer besagte Crystallen und den Cremorem Tartari nicht zu unterscheiden weiß, der bleibe bey den Crystallen, denn der Cremor wird nicht bezahlet. Sal Tartari wird auch bey Handlungen gesucht, und Pfund-weis verkaufft. Der Cremor muß schön weiß und lieblich sauer, das Saltz hingegen trocken und scharff seyn.

Crepido, s. Ausladung.

Crepitus Lupi, Fungus orbicularis, s. Chirurgorum, Bofist, Bubenfist, ist ein runder Eyförmiger Schwamm, so fast keinen Stiel hat, und ist anfänglich mit einer weissen Haut überzogen, und mit weissen Marck angefüllet. Nachmahls wird die Haut bleichfärbig, und das Marck, wenn es verdirbt, zu dem kleinesten, dürresten, stinckenden, braunen Pulver, und giebt einen staubichten Rauch von sich, wird auf trockenen Wiesen gefunden, und in den Officinen sehr gebraucht.

Crepusculum, die Demmerung, ist das schwache Licht oder die Helle, welche wir vor der Sonnen Aufgang und nach derselben Untergang eine Zeit lang geniessen. Jenes heist Crepusculum matutinum, des Tages Anbruch; dieses aber Crescupulum vespertinum, die Abend-Demmerung. Es kommt von Brechung und Reflectirung der Sonnen-Strahlen in unserer Atmosphäre her.

Crespinus, s. Berberis.

Creta, s. Kreide.

Creta Umbria, s. Terra Coloniensis.

Crethamum, Crithmum, Fœniculum Marinum, Meer-Fenchel, Meer-Bacillen, wächst wild an steinigten Orten am Adriatischen Meer in Italien, wird auch in den Gärten gezeuget. Der Saamen, die Wurtzel und Blätter treiben die Monat-Zeit, Harn und Stein, dienen für die gelbe Sucht und Harn-Winde.

Creticum Iberidis folio, s. Bauren-Senff.

Cretischer Diptam, s. Dictamus Creticus.

Cretischer Nardus, s. Spica Celtica.

Cretischer Sesel, s. Seseli Creticum.

Cretischer Vogel-Nest-Saamen, s. Daucus Creticus.

Creutz auf Bergwercken ist 1) oben im Göpel, oder im Göbel, so dem Spieß-Baum die Haltung giebet. 2) Creutz in der Spindel, ist der eiserne Zapffen auf dem Göpel, so eben wie ein Creutz gestaltet, einen halben Centner wieget, und mit Stahl wohl verwahret wird. 3) Zwey Höltzer Creutzweis in einander geschlagen, an denen die Stangen-Eisen sind. 4) Das Creutz über dem Schacht, daran die Kunst-Stangen, so in den Schachtschieben befestiget werden.

Creutz, bey den Buchdruckern und Buchbindern ist dasjenige Instrument, aus einem Qver-Bret und Stange bestehend, damit sie die gedruckten und planirten Bogen zum trocknen aufhängen, und wenn sie trocken worden, damit auch wiederum abnehmen.

Creutz, s. Dünn-Eisen.

Creutz-Beer, Wegedorn, *Spina infectoria alba, Cervi Spina, Rhamnus Catharticus,* wächst in Dorn-Büschen und Hecken, an den Wegen, Zäunen, Aeckern und Bächen. Die Blätter purgieren und führen den zähen Schleim, Gewässer und Galle ab, dienen in Cachexia, Wassersucht, Gicht, Podagra, Hüfftweh und Lähme. Man bereitet auch daraus dreyerley Farben, grün, gelb und roth, desgleichen die gemeine Tornam Solis.

Creutz-Blum, Palma Christi, Satyrium basilicum. Diese Blume ist zweyerley Geschlechts, nemlich des männlichen und weiblichen; jene wird die grosse, diese die kleine genennet. Der grossen Blätter sind lang, glatt und schwartz-fleckigt; der Stengel ist rund und die Blume Purper-farbe. Die Wurtzel stellet fast eine Menschen-Hand vor, davon das Pulver für die rothe Ruhr ein bewährtes Mittel ist. Der Saame ist in schweren und melancholischen Kranckheiten sehr heilsam befunden worden. Der kleine, dessen Blätter fast wie der Saffran gestaltet sind, trägt eine sehr wohlriechende Blume, davon das Pulver in einem gestählten Wasser wider die rothe Ruhr sehr bewähret ist. Siehe Palmen-Baum.

Creutz-Blümlein, s. Polygala.

Creutz-Breter, sind Breter, so Creutzweise unter die Berg-Tonnen geschlagen werden.

Creutz-Gänge, werden diejenigen genennet, so qver durch einander setzen, und gleichsam ein Creutz machen, daher sagen auch die Bergleute: Das Creutz rucket in der Teuffe mit fort; das ist, wenn die einander qver durchsetzende Gänge beysammen bleiben, und sich zusammen in die Teuffe ziehen.

Creutz-Gewölbe sind, welche oben Schwibbögen haben, die Creutz-weise durch einander gehen.

Creutz-Holtz, s. Paradies-Holtz.

Creutz-Klüffte, s. Klüffte.

Creutz-Kraut, Creutz-Wurtzel, siehe Senecio.

Creutz-Pfanne, heist zu Halle im Thal eine Pfanne zum Saltzsieden, so aus 2. alten ist gemachet

machet worden, alleine nicht so wehrhafftig ist, als wie die neuen.

Creutz-Stein, s. Lapis crucifer.

Creutz-Wurtz, Creutz-Entian, s. Gentiana.

Creutzer, eine kleine Müntze in den Kayserlichen Landen, deren 60. einen Kayser-Gulden oder 90. einen Reichsthaler machen. Man rechnet auch zum öfftern nach fingirten Wechsel-Creutzern, deren 74. einen Thaler machen

Cribratio, ist ein Chymisches Wort, und heist eine Durchsiebung, welche geschiehet, wenn man eine Materie, so im Mörsel klein gestossen, durch ein Pergamenten- oder Hären-Sieb treibet. Durch dieses werden die vollkömmlich klein gepülverten, durch jenes aber die gröblich zerstossenen Dinge gesiebet, und also das Feine von dem Groben gesondert.

Cribriforme os, s. Ethmoides.

Cibrosum os, s. Ethmoides.

Cribrum, ein Sieb, solches ist vielerley Gattung, mit grossen, weiten, kleinen und engen Löchern, welche letztern Haar-Siebe genennet, und zum Durchschlagen subtiler Pulver gebraucht werden. s. Siebmacher.

Cribrum Benedictum antiquorum, sind die 2. Höhlen, welche die Alten in den Nieren der Länge nach zu seyn, sich eingebildet haben, und zwar solte in die eine das flüßige Geblüt aus den Blut-Adern eingeschüttet, durch die andere aber (die man sich mit einem Pergament-Häutlein von jener unterschieden zu seyn, vorstellte) nachdem das gute erst davon abgeschieden, und zur Nieren-Nahrung behalten worden, das übergebliebene wässerichte durch unzehliche kleine Löchlein, als aus einem Sieb, in die Harn-Gänge durchgeseiget werden. Daher sie auch diese letztere Höhle Colatorium, vel benedictum cribrum genannt.

Cricetus, s. Hamster.

Cricoarytenoidæi Musculi, heist das andere inwendige Paar der Lufftröhr-Mäuslein.

Cricoides, der Ring-förmige Krospel der Kehle an den Menschen.

Cricothyroidei, heist das erste inwendige Paar Mäuslein der Lufft-Röhre, die von dem Ring-förmigen Krospel entspringen.

Criminal, heist, was peinlich ist, und an Haut und Haar gehet. Daher bedeutet Criminalis actio, eine peinliche Klage. Criminalis causa, eine peinliche Sache. Criminale judicium, das peinliche Hals-Gerichte, welches bey Verurtheilung eines Ubelthäters zum Tode gehalten wird.

Crimnoides seu Crimnodes, ist ein solcher Urin, in dem sich unten viel Dickes auf den Boden setzet.

Crinale, heist ein Chirurgisch Augen-Instrument.

Crines, s. Haare.

Criniere, ist der Ort, wo die Mähne des Pferdes stehet, bedeutet auch eine gewisse Art Decken um des Pferdes Hals gehüllet, daß die Ohren heraus gehen, deren sich die Engelländer bedienen.

Crinones, s. Mit-Esser.

Crisima, sind solche Zeichen, aus welchen man über eine Kranckheit, wo es mit ihr hinaus wolle, und wie sie beschaffen sey, schon ein gewisses Urthel fällen kan.

Crisis, der Wechsel der Kranckheit, wenn selbige entweder nachlässet oder ärger wird, ist entweder Perfecta oder Imperfecta, jene befreyet den Krancken gäntzlich von seiner Kranckheit, entweder zum Leben oder zum Tode, in welchem Fall sie 1) aus unfehlbaren Zeichen geurtheilet wird, 2) offenbar, 3) an dem Wechsel-Tage eintreffend, 4) glaubwürdig, 5) sicher, und 6) mit des Patientens Kranckheit und Natur übereinkommend ist.

Crisis imperfecta, wird genennet, aus welcher die Kranckheit noch nicht recht kan beurtheilet werden, sondern nur zum Theil, und zwar so, daß noch eine solche Crisis abzuwarten; sie ist aber ebenfalls zweyerley, als zur Genesung oder Verschlimmerung; jene ist darum keine völlige, denn der Patient befindet sich nur etwas besser; diese macht aber die Kranckheit etwas gefährlicher, als sie gewesen, ob wohl nicht gleich tödtlich. Es kömmt aber alle solche Abwechselung von dem Lauff der Gestirne, ihren Influentiis und Aspecten (nach einiger ihrer Meynung) her, wiewohl die wenigsten Physici ihnen beystimmen, sondern vielmehr dafür halten, (welches denn auch das sicherste) daß, nachdem die böse und die Kranckheit verursachende Materie in dem Patienten zunimmt, oder ausgetrieben wird, solcher Kranckheits-Wechsel sich auch begeben könne.

Crispatura, wird eigentlich von krausen Haaren gesagt. Etliche Medici gebrauchen sich dieses Worts auch von der krampfichten Zusammenziehung der Fäserlein und häutigen Theile.

Crista Galli, der Hahnen-Kamm, ist ein spitziger Processus, und Fortsatz des Sieb-förmigen Beines im Hirnschädel, welcher verhindert, daß die Processus mammillares, die Zitzen-förmigen Fortsätze der Geruchs-Nerven einander nicht drücken mögen. s. Hahnen-Kamm.

Crista Galli, wird auch ein Kraut genannt, das wächst in den Wiesen, auch wohl an den Aeckern, hat niedrige dünne Stengel, gelbe Blümlein mit blauen hervor stechenden Pünctlein, und kurtze leere Saamen-Schötlein.

Crista pavonis, auf Portugiesisch *Vuly Pavan*, oder Pfauen-Schwantz, sind in Indien Sträucher 6. bis 8. Fuß hoch, welche man in den Gärten längst den Zäunen an statt der Hecken setzet, die Blätter sind fast wie Tamarinden, oder Arbor Marungo-Blätter, die Blüthe wie Rittersporn, die Farbe wie Indianische Kresse-Blumen. Man hat theils eine rothe Art, theils von gelben Blumen; ihr Saamen ist als kleine Bohnen oder Schoten von gemeinen Feld-Erbsen, wiewohl schwartzbräunlich.

Crista, wird auch eine Art von Palm-Wein genennt.

[Cri]stæ, Kamme, s. Os.

[Cri]stæ, werden die Zacken genennet, welche bey unzüchtigen Venus-Brüdern und Schwestern an dem Hintern auswachsen, und heßlich eytern, dannenhero den Anfang zu den Frantzosen geben.

[Cri]terium, heist ein Kennzeichen einer Sache, als Criterium veritatis, woraus man von der Wahrheit einer Sache urtheilen kan. Die Philosophi suchen dieses Criterium entweder in den Sinnen, oder in dem Verstande; und die Sceptici oder Pyrrhonici glauben, daß gantz und gar kein solches Criterium zu finden sey. s. Lex. Phil.

[Cri]the, s. Gersten-Korn.

[Cri]thmum, s. Crethamum.

[Cri]tica, die genaue Untersuchung eines Dinges. Daher Criticus ein Mensch, der alles sehr genau untersuchet. Man verstehet meistens durch die Critic eine Wissenschafft, die verderbten Stellen eines alten Autoris zu verbessern. s. Lex. Phil.

[Cri]tica signa, sind diejenigen Zeichen, aus welchen der Kranckheit-Wechsel abgenommen wird, solche sind nun entweder antecedentia, vorhergehende, welche die Zeit und Art des Wechsels andeuten, oder es sind concomitantia, mitbegleitende Zeichen, welche zugleich mit der Wechselungs-Art anbrechen, oder es sind subsequentia, welche weisen, ob eine vollkommene Gesundheit, oder ein Wiederkommen der Kranckheit zu erwarten.

[Cri]tici dies, heist man diejenigen Tage, in welchen die Kranckheit zum Bösen oder Guten ausschlägt, schlimmer oder besser wird. Es sind aber solche Dies Critici dreyerley Arten, als 1) vere & perfecte critici, 2) indices, 3) intercidentes. Die ersten, welche auch principes oder radicales genannt werden, haben alle Zeichen einer vollkommenen Veränderung zum Leben oder Tod, und sind beschlossen in dreyen sieben Zahlen, als da ist der siebende, vierzehende und ein und zwantzigste Tag. Indices, (welche auch contemplabiles oder *internuncii* genennet werden) sind diejenigen, welche anzeigen, daß den bevorstehenden siebenden Tag ein Wechsel erfolgen werde, und solcher sind drey an der Zahl, als der vierte, eilffte und siebenzehende. Intercidentes, sonst auch *intercalares* seu irrentes, mit einschleichende, vel provocatorii genannt, sind diejenigen, welche zwischen vorigen beyden einfallen, und mit unvollkommenen Wechselungen allein zu thun haben, dergleichen sind der dritte, fünffte, neunte, dreyzehende und neunzehende Tag; alle die übrigen Tage, welche entweder principes, noch indices, noch intercidentes seyn, werden vacui & Medicinales genannt, und solche sind der sechste, achte, zehende, zwölffte, sechzehende und achtzehende Tag. Den Anfang der Dierum Criticorum rechnet man von der Stunde, in welcher der Krancke sich würcklich und mercklich unpaß befindet, wobey aber auch zu mercken, daß hiesiger Landen des Hippocratis seine Ausrechnung der Wechsel-Tage nicht eintreffe, sondern sie bestehen viel mehr, nachdem die die Kranckheit verursachende Materia ehe oder später zu ihrer fermentation und Zeitigung gelanget.

Critisiren, etwas sehr genau untersuchen.

Crochets oder Crocs, sind bey den Pferden vier Haken-Zähne, zwey oben und zwey unten, zwischen den Vorder- und Back-Zähnen.

Crochu, Cheval crochu, ist ein Pferd, welches die Knie-Beugungen sehr nahe eine bey der andern hat. Sind gemeiniglich gute Pferde.

Croci, s. Apices.

Crocodil, *Cayman*, Crocodilus, ist ein gräßliches, grimmiges und verwegenes Thier, hat vier Füsse mit krummen Klauen versehen, eine schuppichte Haut, welche auf dem Rücken so harte ist, daß keine Musqveten-Kugel durchgehet, an den Augen und Bauche aber kan es leicht verletzet werden. Ist bey 18. Fuß lang, und im Umfange so dick, als ein Faß von 3. Eymern, hat ein sehr langes Leben, und soll bis auf den letzten Tag immer grösser wachsen. Sein Rachen ist unten unbeweglich, übrigens sehr weit, und mit scharffen Zähnen versehen, daß er einen Menschen in der Mitten leichtlich von einander theilen kan. Er hält sich insgemein an der See, oder in Flüssen, ingleichen bey unbewohnten Insuln, auch wohl zu Lande unter dem Schilff-Rohr auf. Er kan, ungeachtet seines ungeheuren Leibes, sehr schnell lauffen, weil er aber im Rückgrate keine Gelencke hat, so gehet er nur gerade fort, daher man ihm seitwerts leicht entgehen kan. Sie legen Eyer, so dicke als Gänse-Eyer, aber viel länger, welche gut zu essen sind. Sie leben so wohl auf der Erde, als im Wasser, fressen so wohl Fleisch als Fische, und halten sich in gesaltzenen und ungesaltzenen Wassern auf.

Crocodilaster cristatus, mag vielleicht diejenige grosse Wasser-Eyder seyn, welche mit ihrem scharffen Schwantze soll können einem Menschen ein Bein abhauen, und deßwegen von den Italiänern *Caudiverbera* genennet wird.

Crocodillen-Stein, *Lapis Caimanum*, wird in dem Magen der Crocodile gefunden, und als ein vortreffliches Mittel wider das Qvartan-Fieber gebraucht.

Crocus, s. Saffran.

Crocus, wird bey den Chymicis auch Saffran genennet, und ist ein aus Mineralien und Metallen künstlich bereitetes Kalck-Pulver, welches der Farbe nach dem Saffran nicht unähnlich siehet. Zum Exempel,

Crocus Martis aperitivus, eröffnender Eisen-Saffran, wird in der Chymie von glühendgemachten Stahl und Schwefel zubereitet, welche beyde man in eine Schüssel voll Wasser tröpffeln, und hernach in einem Schmeltz-Tiegel wohl glühen lässet, bis der Schwefel davon ausgerauchet, und der Stahl auf dem Boden liegen blieben. Es ist ein trefflich Mittel, die verstopfften Theile des Leibes zu eröffnen.

Crocus metallorum, wird von den Chymicis aus gutem Spießglas und gereinigtem Salpeter

ter bereitet, deren beydes zu Pulver gemacht, und in einem Tiegel geschmoltzen wird, wenn es erkaltet, so setzet sich selbiger braun-farbig unten an, davon die weissen Schlacken weggethan werden. Dieser Crocus ist der Grund fast aller Erbrech-Mittel, und stärcket das Gesichte trefflich.

Crocus Indicus, s. Curcuma.

Crocus sylvestris, s. Carthamus.

Croix, faire la Croix à Courbettes, à Balottades, bedeutet die Sprünge oder Schulen eines Pferdes, welche in einem Athem erst vorwerts, hernach zurück, und denn auf beyden Seiten, in Form eines Creutzes zu machen.

Croma, s. Crama.

Crone, s. Corona, it. Krone.

Cropiot, ist eine kleine Americanische Frucht, gantz runtzlicht, und beschliesset einen schwartzen Saamen, dem Mohren-Pfeffer nicht unähnlich, von sehr scharffem Geschmack. Die Indianer mengen ihn unter ihren Taback, wenn sie schmauchen wollen. Er stillet das Kopff-Weh, als wie sonst auch der Taback zu thun pfleget.

Crotalaria Asiatica folio singulari verrucoso, flore cæruleo, Frantzösisch *Crotalaire*, ist ein fremdes Gewächs, welches einen Stengel treibet, zu anderthalben Fuß hoch, und auch bisweilen höher, der ist eckigt und knotigt, stösset einen Hauffen Zweiglein in die Runde von sich. Die Blätter stehen an denenselben eins um das andere, nach der Länge hin, wie an der Genista, die sitzen an kurtzen Stielen, sind eines halben Fingers lang, ein paar Nagel breit, vorne stumpff, voll Adern, obenher grün, unten weißlicht, voller Wartzen, und an dem Rande flammig. Die Blumen stehen in Form der Aehren auf den Spitzen der Aestlein, sehen als wie sonst an andern Hülsen-Gewächsen, und den Ginst-Blumen nicht unähnlich; von Farbe sind sie blau. Wenn diese vergangen, so folgen darauf rundlichte, aufgeblasene Schoten, wie an der Ononis, die sehen schwärtzlicht, sind hin und her mit einigen Härlein besetzet, und beschliessen kleine gelbe Saamen-Körnlein, wie Nieren gestaltet, von scharffen und unannehmlichen Geschmack. Die Wurtzel ist holtzigt und weiß, mit Zäserlein besetzt. Dieses Gewächse wächst in Asien und an vielen andern Orten in Levante mehr: Es wird auch in Europa in ein und andern Gärten erzielet. Der Saamen soll purgiren.

Crotaphites Musculi, werden die Schlaf-Mäuslein genannt, weil selbige die Höhlen der Schläfe füllen, und die Schlaf-Beine bedecken. s. Mandibula.

Crotaphium, wird zuweilen auch für das Kopffweh genommen.

Croton, s. Sagittarius.

Croupades, sind Sprünge, welche höher sind als die Courbetten, und welche das Vorder- und Hintertheil des Pferdes in gleicher Höhe halten, also, daß es die Hinterschenckel unter den Leib ziehet, ohne die Eisen zu weisen.

Croupe ist das äusserste von dem Rücken, und über den Lenden des Pferdes. In der volte müssen die Schultern der croupe entgegen stehen. Gagner la croupe geschiehet, wenn ein Reuter also gegen einem andern ist, daß er eine halbe Umkehrung vonnöthen hat, vor denselben zu kommen, so hat ihm der andere die croupe genommen.

Cruciata oder crucifera avis, s. Krinitz.

Crucibulum, ein Schmeltz-Tiegel, dergleichen zu der Chymischen Arbeit höchst nöthig sind, und dannenhero, weil sie starck Feuer aushalten müssen, aus guter Erde sollen gemacht seyn.

Cruditas morborum, heist, wenn in den stets anhaltenden Fiebern das Geblüt durch Gähren und Aufwallen dennoch nicht zeitig wird, oder zum Stand kommet.

Cruditas Ventriculi, wenn viel unverdaute Cruditäten noch in dem Magen liegen, welches aus dem Auffstossen erkannt wird, und zwar ob die Cruditas acida vel nidorosa sey; in jenem Fall wird das Auffstossen sauer, in diesem aber wie ein stinckend Ey schmecken.

Cruentus, mit Blut vermischt, wird von dem gesagt, was ausgeworffen wird, es seyn die excrementa, oder Speichel, Schleim, oder Urin, darunter sich Blut mit befindet.

Cruocky, ist ein Indianisches Hecken-Gewächs, fast wie ein Hagedorn, welches von Natur gerne in einander wächset, und hernachmals mit der Garten-Scheere muß gewartet und verschnitten werden. Die Blätter sind wie Kirsch-Blätter, iedoch etwas dick und steiffer, sie fallen des Jahrs 2. mahl ab, bekommen aber gleich andere ohne Saamen. Die Blumen sind weiß, die Rancken Asch-grau und bräunlich, wie Hopffen-Rancken, sonderlich die Wurtzeln, welche man auch zum Binden, statt der Weiden gebrauchet.

Crupina, s. Cichorien.

Cruor, das Blut: Helmontius meynet, Cruor und Sanguis wären also zu unterscheiden, daß nemlich jenes das Blut in den so genannten Venis und Blut-Adern, dieses hingegen das Blut in den Arteriis und Puls-Adern bedeute. Andere aber halten dafür, Sanguis heisse das Blut, so lange es annoch ordentlich in den Blut-Gefässen wäre, Cruor aber sey es zu nennen, wenn es ausser denselbigen und geronnen.

Cruræus musculus, das Schenckel-Mäuslein, selbiges lieget auf dem Schenckel-Bein, und strecket das Schienbein aus.

Cruralis vena & arteria, die Schenckel-Blut- und Puls-Adern.

Crus, Crura, die Schenckel. Das Schenckel-Bein ist das stärckste und gröste, von vornen rund, von hinten etwas eingebogen, und rauch, erstrecket sich gleich niederwerts, ist von oben und unten mit ansehnlichen Ansätzen, so mit ihren Fortsätzen vereiniget, gerüstet. Der oberste Ansatz verursacht mit dem beygefügten Fortsatze das grosse und runde Haupt, welches von dem starcken Genick unterstützet, und in die Höhle, als in eine Pfanne eingelencket wird. Crura werden auch in der Geometrie die beyden Seiten eines Triangels genennt, welche auf der Grund-Linie stehen.

Crusade, ein Portugiesischer Ducaten, hat 10. Real oder 400. Rees. 3. Crusaden machen 2. Pesos oder Stücke von Achten, welche in Portugall *Patacons* genennet werden. s. Portugalöser.

Crusta, heist eine Rinde, Kruste, als am Brod.

Crusta Eschara, eine Rinde, Grind, der sich über die Wunden und Geschwüre setzet.

Crusta lactea, ist eine Art des Achoris, doch mit dem Unterscheid, daß Achor, oder der böse Grind, allein das Haupt oben bezieht, dieses aber der säugenden Kinder gantzes Gesicht, ja fast den gantzen Leib.

Crymodes, ein hitzig Fieber bey innerlicher Inflammation oder Entzündung.

Crysolithus, s. Chrysolith.

Crysorchis, heist die Verbergung der Testiculorum in dem Schmeer-Bauche.

Crystallen-Spiegel, sind eine Art Zauber-Spiegel, in welchen die so genannten weisen Männer oder klugen Frauen theils zukünfftige, theils auch abwesende Dinge zu sehen und zu errathen vermeynen, welches aber sehr betrüglich, und nur bloß durch des Teuffels Hülffe geschehen kan. s. Lex. Phil. Art. Crystallen-Erscheinungen.

Crystallen-Stein, s. Crystallus.

Crystalli Æris, Grünspan-Blumen und Crystallen, sind anders nichts als Kupffer-Theilgen, mit Wein-Eßig und zu einem Saltz oder Vitriol gemacht. s. Grünspan-Blumen.

Crystalli Lunaris, sind ein in Scheidewasser aufgelösetes und vermittelst der Crystallisation zu Crystallen gebrachtes Silber, dessen sich die Chirurgi äusserlich als eines Corrosives oder etzenden Mittels gebrauchen: Innerlich aber wird es zuweilen wider die Wassersucht gebraucht, weil es die wässerichten Feuchtigkeiten des Leibes gewaltig abzuführen pfleget. Doch ist der innerliche Gebrauch nicht ohne alle Gefahr.

Crystallinus humor, die crystallene Feuchtigkeit des Auges ist diejenige, welche wie ein Crystall durchsichtig, aber etwas weicher wie Wachs, auch vornen und hinten, wie ein geschliffen Glas erhoben, mitten in dem Auge zwischen dem Humore aqueo und vitreo lieget, und rings herum durch die Processus ciliares oder schwartze subtile Fäserlein an die Häute des Auges angehänget wird.

Crystallisare, zu Crystallen schiessen lassen.

Crystallisatio, Crystallisirung, oder crystallische Anschiessung, wird nur eigentlich von den Saltzen gesagt, wenn man sie durch unterschiedene solutiones und filtrationes reiniget, und hernach zu Crystallen schiessen läst, nachdem die Feuchtigkeit bis zu einem Häutlein, welches sich oben setzet, abgerauchet.

Crystalli Tartari, Weinstein-Crystallen, werden bereitet, wenn man rohen Weinstein im Wasser siedet, die oberste und saltzigte Haut, Cremor Tartari genannt, abnimmt, und das übrige zu Crystallen anschiessen läst.

Crystalloides Tunica, s. Aranea Tunica.

Crystallus, Crystallen-Stein, wächst an vielen Orten, sonderlich in den Alpen und Pyrenäischen Gebürgen, da (nach einiger Meynung) der Schnee und Eis, der offt in hundert und mehr Jahren nicht geschmoltzen ist, endlich zu Crystallen wird. In West-Indien soll es gantze Berge von Crystallen geben. In Schweden wird auch Crystall gefunden, und sehr viel verarbeitet. Einige setzen viererley Arten des Crystalls, als 1) den gantz hellen, welcher wie Eis aussiehet, und Crystallus montana, oder Berg-Crystall geheissen wird, 2) den sechseckigten, welcher Iris genennet worden, weil er verschiedene Farben, wie ein Regenbogen, zeiget, wann man ihn über das Auge hält, und dadurch siehet, nicht anders als die dreyeckigten Gläser, welche die Optici prismata heissen. 3) Den gelblichten, und 4) den halbrunden, welcher unten platt, und oben gewölbt, auch deswegen wie ein Brenn-Glas zu brauchen ist; weil er auch viel härter als die übrigen, so wird er für den besten Crystall gehalten, und der falsche Diamant oder Pseudo adamas genennet. Was für artige Sachen an Schaalen, Gläsern, Leuchtern und Knöpffen ꝛc. aus den Crystallen gemacht werden, ist iederman bekannt.

Crystallus Islandica, eine Art von Crystall, so am meisten aus Island gebracht, iedoch auch an andern Orten gefunden wird. Er ist vielmehr vor einen Talck als vor einen Crystall zu halten, und gehöret ohne Zweiffel zu dem so genannten Frauen-Eis. Er ist vornemlich merckwürdig, wegen seiner besondern Refraction oder Strahlen-Brechung, davon Bartholinus und Hugenius vieles observirt und geschrieben haben.

Cuambu, sive Caryophyllata, ist ein Americanisches Gewächse, und eine Art der Benedicten-Wurtzel, treibt einen Stengel zu drey und vier Fuß hoch, der ist gerade und gleich, geschlanck, viereckigt, und voll tieffer Streiffen, grün, Purpur-farbig, und theilet sich in gar viel Zweige. Die Blätter sind länglicht, und vorne zugespitzt, gegen die Mitten zu breiter, und sehen wie das Eisen an einer Pique: sie sind dabey in etwas rauch, am Rande ausgezackt, stehen fünff an einem Stiele, sehen dunckel-grün, und sind die einen grösser, die andern kleiner. Die Blumen wachsen oben an den Spitzen der Zweige, und eine iede ist ein Büschlein kleiner gelben Blümlein. Wann dieselbigen vergangen, so entstehen an ihrer Stelle kleine runde Knöpfflein, mit zwëyen Häcklein versehen, wie an den Kletten, die hangen sich denjenigen an die Kleider, die ihnen zu nahe kommen. In diesen kleinen Knöpffen sind die länglichten Saamen beschlossen. Die Wurtzeln sind dünne und ästig, gantz zarte, oder als wie Fäden, haben einen Geruch wie Näglein, wenn sie zerqvetschet werden, gleichwie die Benedicten-Wurtzel. Dieses Kraut wächst an den Ufern, führet viel Sal essentiale und Oel. Es reiniget, zertheilet.

Cuathum, ein Arabisches Maaß, s. Dorach.

Cubayca, ein Baum in Brasilien, dem Feigen-Baum sehr gleich, ist gerade, sehr hoch und dicke: wann seine Rinde geritzet wird, so giebt sie eine grosse Menge gantz klaren Oels, dergleichen

dergleichen man von den Oliven bekommt. Es ist dieses Oel trefflich gut zu Heilung der Wunden, und nimmt auch so gar die Narben hinweg. Das Holtz aber ist zu nichts nütze.

Cubeben, Cubebæ, sind runde Körner, gleich dem schwartzen Pfeffer, deren iedes an einem besondern Stiel hanget, haben rauche Schalen, sind Aschen-farbig, und eines scharffen wohlriechenden Geschmackes, kommen von einem fremden, wildwachsenden, schwachen Gewächse, das sich wie Epheu um die nächsten Bäume schlingt, und Myrten-förmige Blätter mit wohlriechenden Blumen hat. Sie werden aus Java und andern Insuln des Orientalischen Indiens zu uns gebracht, zuvor aber (wie man sagt) von den Einwohnern gekocht, damit sie in andern Ländern nicht können nachgepflantzet werden. Diese Körner werden zu vielen Artzneyen gebraucht. Man hat auch einen Indianischen ziemlich grossen Cubeben-Baum, der weisse, und wie Cubeben riechende Blumen bringt, und ohnlängst aus der Insul Java in Holland gebracht worden.

Cubica radix, die Cubic-Wurtzel in der Rechen-Kunst, ist eine Zahl, aus welcher, wenn sie mit ihrem Quadrat multipliciret wird, eine Cubic-Zahl heraus kommt: Also ist 2. die Cubic-Wurtzel von 8.

Cubicus numerus, eine Cubic-Zahl ist, welche entstehet, wann eine Zahl mit ihrem Qvadrate multipliciret wird: also ist 8. der Cubus von 2. s. Math. Lex.

Cubiforme Os, Polymorphon, das Würffel-Bein. s. Cuboides.

Cubitus, eine halbe Elle, oder die Länge von der Hand bis zum Ellebogen, anderthalb Schuh lang.

Cubitus, *Focile majus*, *Olecranon*, *Ulna*, der Ellebogen, erstrecket sich von der Biegung des Arm-Beins, bis zu der äussersten Hand; bestehet aus zweyen Beinen, so zu beyden Enden beysammen hängen, und in der Mitten zu einer beqvemern Stellung der Mäuslein von einander stehen: das untere und grössere behält den Nahmen Cubitus, das kleinere und obere wird Focile minus und Radius genennet. Die grosse Ellebogen-Röhre ist bey einem Menschen von guter Statur bey nahe anderthalb Finger länger als die Schiene, und zwey Finger kürtzer als das Armbein: die Schiene ist ein klein wenig dünner, als die kleine Ellebogen-Röhre, und fast halb so dünne, als das Arm-Bein. s. Ellebogen.

Cuboides, ist das vierte Bein des Tarsi, oder der Fuß-Wurtzel, in beyden Füssen, wird auch sonst os Tesseræ, grandinosum & cubiforme genannt.

Cubus, ein Würffel, ist ein Hexaëdrum in der Geometrie, in welchem alle Seiten gleiche Grösse, wie auch lauter rechte Winckel haben, und welches also mit 6. gleichen Quadratis umschlossen wird. Dahero rechnet man es unter die 5. Corpora regularia. Cubus wird auch vor eine Cubic-Zahl genommen. s. Math. Lex.

Cucifera Africana, eine Africanische Pflantze, mit kleinen weißlichten Blumen.

Cucubalus, *sive* Alsine baccifera, ist ein Gewächse, welches einen Hauffen Stengel treibet, als wie Rancken, die viel länger werden als ein Mann, und sich gern beugen lassen; im übrigen sind sie schwach, schlanck, rund und knotig, kriechen auf der Erde herum, wenn sie sich an die nahe stehenden Bäume nicht können halten. Aus einem ieden Knoten entspriessen zwey Blätter gegen einander über, die sehen als wie an der Alsine, sind aber weit grösser, und der Parietaria ihren gleich, dabey weich. Seine Blüthen kommen aus einer Hülse oder Bälglein, und bestehen aus fünff oder sechs weiß-grünlichten Blätterlein, welche als wie die an der Näglein-Blume geordnet sind: darauf folgen Beeren, die so dicke sind, als wie die an dem Epheu, insgemein oval-rund, und anfangs grüne: wann sie aber reiffen, werden sie schwartz und weich. Sie beschliessen die Saamen, welche zum öfftern einer kleinen Niere Gestalt haben, dichte auf einander liegen, schwartz und gleissend sind. Die Wurtzel ist lang, dünn und wie Rancken, kriechet umher, ist voller Zasern und weiß. Dieses Gewächse wächst in warmen Landen, z. E. in Spanien und Italien, auch in Languedoc, an feuchten und schattichten Orten, an den Hecken und im Gebüsche, desgleichen bey den Brunnen-Qvellen. Es führet viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Es befeuchtet und erfrischet, ist gut den Verlust des Geblütes zu ersetzen, wenn es abgesotten gebrauchet wird.

Cucullaris musculus, Trapezius, das Guckel-Mäuslein, ist das erste des Schulter-Blats, wird von der Figur, weil es gleichsam eine Mönchs-Kutte präsentiret, also genannt.

Cuculus, s. Guckguck.

Cucumer und Cucumis, Cucumern. Siehe Gurcken.

Cucumer citrullus, s. Citrullen.

Cucumerina punicea, s. Balsam-Aepffel.

Cucumis asininus oder sylvestris, Esels-Kürbis, Spritz-Gurcken, hat Blätter wie die andern Gurcken, nur daß sie rauher sind, und unten weißlicht sehen. Die Rancken oder Aeste breiten sich auf der Erde aus, und sind überaus rauch, daß sie auch einen beym Anrühren gleichsam stechen. Zwischen den Aesten kommen die Blüthen allenthalben hervor, sind, als wie an den Zahmen, gelb, und wie Sterne formiret, und haben guten theils hinten ein Knöpfflein, welches hernachmahls zunimmt, und die Frucht giebet, die ist haaricht und dermassen scharff, daß solche ihre Haar den Stacheln zu vergleichen. Diese Früchte werden erst im August reiff, und bekommen alsdenn eine weißlichte Farbe; wenn man sie nur ein wenig druckt, spritzen sie den Safft und Saamen mit Gewalt und Ungestüm von sich. Der Safft davon wird in den Apothecken gebraucht, und Elaterium genennet.

Cucupha, ein Kräuter-Mützlein, ist eine trockene Artzney, wird aus gröblich gestossenen

Gewürtzen und aromatischen Sachen das Haupt zu stärcken gemacht, bisweilen werden solche Species auch eingenähet, und in sonderliche gute Wasser getuncket, warm aufs Hertz geleget, und dann werden sie Hertz-Säcklein genannt.

Cucurbita, s. Kürbis.

Cucurbita, Destillir-Kolben, sind mehrentheils von Glas, und destilliret man die Sachen im Balneo Mariæ dadurch, welche ihre Krafft so dann leicht überschicken. In Ansehung ihrer Grösse findet man derselben gantz kleine, Scheibeköblein genannt, und gantz grosse, in welche wohl 20. und mehr Pfund gehen, die heissen Harn-Kolben; die mittelmäßigen werden schlecht weg Kolben genennet.

ucurbites, ein Stein wie ein Kürbs gestalt.

ucurbitifera planta, eine Kürbs-tragende Pflantze.

ucurbitini Lumbrici, sind Würmer, den Kürbs-Kernen nicht ungleich. s. Tæniæ.

ucurbitula, ein Schröpff-Kopff, ein Bad-Kopff. s. Scarificatorium.

uisses du Cavalier, sind die Schenckel eines Reuters, welche einem Pferde sonderlich die Hülffe geben, es mit guter Lebhafftigkeit zu reuten: Denn so bald ein Reuter seine Oberschenckel anschliesset, wird das Pferd angefrischet, als ob es sich rüstete, dasjenige zu thun, so man von ihm verlanget.

ulcul, s. Scecachul.

uleus, Saccus coriaceus, ein lederner Sack, ist auch der Nahme eines Maaßes bey den Römern, 20. Eymer oder Amphoras haltende, wie viel aber eine Amphora bey selbigen gewesen, siehe oben.

ulex, *une mouche*, eine Mücke oder Fliege, ein bekanntes Ungeziefer.

ulminatio eines Puncts am Himmel, heist in der Astronomie, wann derselbe unter dem obern halben Circul des Meridiani stehet, alsdenn ist er am Himmel am höchsten, und am weitesten vom Horizont. s. Math. Lex.

ulter, *Couteau*, ein Messer, ist ein bekanntes Instrument, damit zu schneiden, deren die Anatomici und Chirurgi unterschiedene Gattungen zu gebrauchen pflegen.

ulus, ist eben das, was anus, podex.

umi gummy, oder Reiß-Blume, ist ein klein niedriges Hecken-Stäudlein, von der Erden aufwachsend. Seine Blumen sind weiß, und sehen an ihren Aestgen aus wie Erica oder Heyde. Die Japaner machen Besen davon, andere setzen sie wegen ihrer Blümgen in Töpffe vor ihre Häuser.

uminum, Cuminum Romanum, Kram-Kümmel, wird zwar in unsern Landen gesäet, doch berichtet Linschott, daß er auch bey den Indianern und Persern wachse, und von dannen in Europam geführet werde.

uminum Æthiopicum, s. Ammey-Saamen.

uminum pratense, s. Carum.

umma wicky, oder Indianische blaue Violen, stehen viel in Gebürgen und den wilden Büschen. Die Blüthe ist blau oder Purpur-farbig, doch ohne Geruch, und werden teutsch wilde Mertzen-Violen genannt.

Cuneiforme os, das Keil-Bein im Hirnschädel, wird von der Gestalt, die es als ein Keil hat, also genannt. Eben dieser Nahme wird auch dem dritten Beine der Hand-Wurtzel beygelegt.

Cuneiformia ossa, ossicula calcoidea, Keil-Beinlein, sind das fünffte, sechste und siebende Bein der Fuß-Wurtzel.

Cuneus, *Cuneolus*, ein Keil, ist eigentlich ein Instrument, Holtz und Steine zu spalten; gehöret aber auch zu den Chirurgischen Machinen, und wird sonderlich zu den ausgefallenen Schultern gebraucht. s. Keil.

Cuniculus, ein Kaningen, ein Thierlein wie ein Hase gestaltet, man hat derselben von verschiedenen Farben, als weiß, schwartz, grau.

Cuniculus, heisset auch ein ieder unterirdischer Gang, z.E. in Bergwercken, item die Minen in der Kriegs-Bau-Kunst rc.

Cuniculus Brasilianus, s. Meer-Färckel.

Cunila, s. Saturey.

Cunnus, s. Vulva.

Cuntur, ist ein Geschlecht der Adler in America, von solcher Grösse, daß, wann er seine Fittige ausbreitet, sie bis 12. Schuhe Raum einnehmen. Von dem gemeinen Adler ist er darinn unterschieden, daß er keine Waffen oder Klauen hat. Sein Kopff ist mit einem Kamme, in Gestalt eines Scheermessers gezieret, er ist starck und mächtig, sehr gefreßig und aufs Fleisch erpicht, auch sonst gefährlich. Sein Gefieder ist schwartz und weiß, die Federn in den Flügeln sind bisweilen als wie eines Mannes Faust dick. Sein Schnabel ist dermassen starck, daß er eine Kuhe damit durchstossen kan, die er hernach verzehret; selbst die Leute sind nicht ausser Gefahr, von ihm getroffen zu werden. Die Füsse sehen wie Hünerbeine, und sind ohne Klauen. Er fällt auf der Insel Maragnan, an dem Strande der See, und Ufern der Flüsse. Wann er flieget, machet er ein solch Geräusch, daß sich die Leute davor entsetzen. Die Einwohner in Peru haben ihn vor diesen als einen Gott von der ersten Ordnung verehret. Sein Schmaltz ist zertheilend, und für die Nerven gut.

Cupella, s. Capella.

Cupiditas, s. Begierde.

Cuppola, s. Helm.

Cupressus herba, s. Polium montanum.

Cuprum, s. Kupffer.

Curatela, die Vormundschafft.

Curator, der Pflege-Vater, Vormund. Curator prodigi s. furiosi, der Vormund eines Verschwenders oder Unsinnigen.

Curatoria, Curatrix, ist der vornehmste Theil der Medicin, welche der gegenwärtigen Kranckheit zu Hülffe kommet, und selbige zu heben oder zu vertreiben sich bemühet.

Curatorium, ist das Zeugniß, daß einer zum Curator bestätiget worden.

Curcas, s. Ricinus Americanus.

Curculio, *Charenson*, ein Kornwurm, ein Ungeziefer, welches offt auf den Korn-Böden grossen Schaden thut.

Curcuma, Purpury, Gilbwurtz, Gelbsucht-wurtz, ist eine länglicht-runde knotichte Wurtzel,

Wurtzel, dem Ingber nicht so gar ungleich, in- und auswendig gelblicht, eines etwas scharffen Geschmacks. Sie wird theils von Arabern, Persianern und Türcken, über Babylon, theils von der Ost-Indischen Compagnie aus Indien gebracht; daher sie auch Cyperus Indicus, Indianischer Saffran genennet wird. Bey den Apotheckern heist sie auch Terra Merita.

Curländische Waaren, zur Ausfuhre sind Korn, Holtz und Lein-Saamen.

Curmi, war bey den alten Griechen ein Tranck von Gersten.

Curruca, s. Grasmücke.

Cursiv, eine Art von Buchdrucker-Schrifften, s. Schrifftgiesser.

Curva, eine krumme Linie, deren die Geometræ unzehlich viele haben, die sie auszumessen, und ihre Eigenschafften zu erklären, und durch gewisse Æquationes auszudrucken pflegen.

Cuscuta, s. Filtz-Kraut.

Custos, heist nach dem Lateinischen ein Hüter; in den Druckereyen bedeutet es das letzte Wort, so unten an der Columne ausgesetzet, und auf die andere Seite weiset.

Cutambuli, werden entweder die Würmlein, die auf oder unter dem Häutgen Cuticula kriechen, die lauffende Varen; oder die lauffende scorbutische Schmertzen, die gleichsam als solche Würmlein mit grossen Schmertzen und Beschwerden des Krancken hin und her lauffen, genannt.

Cuticula, *Epidermis*, das Ohr-Häutlein, ist ein über die massen dünnes und durchsichtiges Fellgen, welches unempfindlich ist, und äusserlich die Haut bedecket: es ist voller gantz kleinen Schweißlöchlein, und fällt zwar überall in die Augen, kan iedoch von der Haut nicht gar wohl unterschieden werden, es sey denn, daß man es vorher absondere, so aber nicht leicht anders, als durch Brand, siedend Wasser und dergleichen geschehen mag.

Cutis, s. Haut.

Cutis adiposa, s. Membrana adiposa.

Cyanopus, s. Blau-Fuß.

Cyanus, Cyanus moschatus, s. Korn-Blume.

Cyathos, war bey den Römern ein Maaß so wohl der trocknen als feuchten Sachen, 4. Löffel voll haltend, und war der zwölffte Theil eines Sextarii. Bey den Atheniensern aber hielte dieses Maaß zwey Conchas, oder auch ohngefehr 2. Untzen oder 4. Loth.

Cyceon, ist ein vermischter Tranck, welcher zugleich statt der Speise mit dienet. Er wurde entweder aus Wasser und Mehl, oder auch aus Wein, Mehl, Honig und Käse bereitet. Hippocrates gedencket dessen zum öfftern.

Cyclamen, Cyclaminus, s. Arthanita, *it.* Tubera.

Cyclisci, eine Art Chirurgischer Messer, in halben Mondes Gestalt, zum schaben dienlich.

Cycloïs, Rade-Linie, eine krumme Linie, welche von einem in der Peripherie eines Circuls angenommenen Puncte beschrieben wird, indem der Circul auf einer geraden Linie, wie ein Rad, fortläufft.

Cyclus, s. Periodus.

Cyclus Metonis, oder Decemnovalis, Enneadecateris, ist eine Zeit von 19. Sonnen-Jahren, oder 235. Monden-Jahren, in welchen das Sonnen- und Monden-Jahr wieder, nach des Metonis Meinung, mit einander anfangen soll, wenn sie 19. Jahr zuvor mit einander angefangen haben. Allein dieser Cyclus trügt, denn sie fangen wohl beyde wieder auf einen Tag mit einander an, aber nicht auf eine Stunde, vielweniger auf eine Minute. Er wird auch Cyclus Lunæ genennt; und die Zahl, welche andeutet, das wie vielste Jahr in diesem Cyclo ein gewisses angegebenes Jahr sey, heisset numerus aureus, s. Math. Lexicon.

Cyclus Solis, der Sonnen-Circul, ist eine Zeit von 28. Jahren, nach welchen die Sonntage wiederum auf die vorigen Monats-Tage fallen. Cyclus Indictionum, eine Zeit von 15. Jahren, wovon man die Absicht und den Ursprung nicht gewiß weiß.

Cydonia Malus, s. Qvitten-Baum.

Cyema, s. Embryo.

Cygnus, s. Schwan.

Cylanus Muscati, ein Garten-Gewächse, so gar schöne, gelbe, gefüllte Blumen bringt.

Cylinder, s. Conchylium, die 12te Art.

Cylindrus, eine Waltze, oder Rund-Säule, ist eine Art von einem Mathematischen Cörper. Von einigen wird er auch ein Säulen-Stock genennt.

Cyllenius, s. Perseus.

Cyllum heist, wenn das Schienbein auswerts verrencket ist: es heist auch so viel als hinckend, lahm. Cyllosis, das Hincken.

Cymatium, s. Ablauffender Leisten.

Cymatium Doricum, s. Hohl-Leisten.

Cymatium Lesbium, s. Kehl-Leisten.

Cymbalaria, Teutsch Zimbel-Kraut, ist eine Gattung der Linaria, oder ein Kraut, welches aus den Rissen in der Mauer heraus wächset. Seine Stengel sind so zarte, als wie Fasen, lang, rund und Purpur-farbig, herunter hangend, und theilen sich in einen Hauffen weit zärterer Fasen, daran die Blätter hangen, die so eckigt sind, wie die am Epheu, und unten so Purpur-farbig, als wie die am Schweine-Brod, zarte, voll Safft, und eines bitterlichen Geschmacks. Diese Blätter stehen auf langen Stielgen; an deren Ende erheben sich andere Stielgen, deren ieder eine Blume trägt, die wie das Löwen-Maul aussieht, ist aber viel kleiner, und hat hinten einen Sporen oder Schwäntzlein, das der Spitze einer Capuciner-Haube nicht unähnlich ist; da hingegen das Löwen-Maul nur wie ein stumpffes Bietzlein hat. Wann die Blume vergangen ist, so kommt die Frucht zum Vorschein, oder eine Hülse, in zwey Fächlein abgetheilt, die voller platter Saamen stecken, welche mit einem überaus zarten Flügel umgeben sind. Dieses Kräutlein wächst an den feuchten Mauren, in Italien, und in andern warmen Landen. Es führet viel Phlegma, nicht eben gar viel Oel, und ein wenig Sal essentiale. Es befeuchtet, erfrischet und hält an:

n: Es stillet die Blutstürtzung, abgesotten
ebraucht.
nbium, s. Conchylium, die 8te Art.
anche, Entzündung der innerlichen Mäus-
lin der Lufft-Röhre, mit schweren Athem-
hohlen und beständigem Fieber verknüpfft.
Dieser Zufall betrifft vielmahls die Hunde
und Wölffe, hat auch von den ersten diesen
Nahmen bekommen, und heist so viel, als
Hunds-Angst. s. Angina.
anthropia, ist eine Raserey, so von dem Biß
nes rasenden Hundes, Wolffs und derglei-
hen entstanden. Die Patienten scheuen
as Tages-Licht, und vermeinen nicht anders,
s sie seyn in Hunde verwandelt, geberden
ch auch nicht anders, als wie dieselbigen.
ica Secta, eine Philosophische Secte, hat von
em Antisthene ihren Ursprung, so ein Schü-
r und Nachfolger des Socratis, und einer der
schicktesten Weltweisen bey den Griechen
wesen. Sie wurde aber daher Cynica ge-
nnnt, weil Antisthenes in dem Gymnasio zu
orintho gleich vor dem Thor, welches Cy-
osarges, von einem hurtigen und geschwin-
en Hund genennet wurde, lehrete. Ihr
aupt-Lehr-Satz war: Nosce teipsum, das
, ein Mensch solte sich um nichts mehr als
m sich und seine Seele bekümmern. Dahe-
liessen sie sich nichts mehrers angelegen
yn, als ein untadelhafftes und löbliches Le-
n zu führen; Nur dieses einige wolte man
ihnen tadeln, daß sie das decorum, oder
e äusserliche Aufführung gar zu sehr aus
n Augen gesetzet.
ocephalus, ist der Nahme eines Thiers,
elches einiger massen einem Affen gleichet,
n Kopff aber einem Hunde ähnlich ist. Sie
erden auch Pavianen, Lateinisch Babiones
er Papiones genennt.
ocrambe, sive Mercurialis Sylvestris, siehe
ingel-Kraut.
odes Orexis, s. Appetitus caninus.
odesmus, heist dasjenige Band, womit die
aut am männlichen Gliede mit der Eichel
sselben verknüpffet ist.
odontes, heissen die Augen-Zähne, it. die
pitz-Zähne, s. Augen-Zähne.
oglossa, und Cynoglossum, Hunds-Zun-
n-Kraut, hat linde, als wie mit Wolle
ngebene lange Blätter, auf den Stengeln
urpur-röthlichte Blümlein, und artige Saa-
n, deren Hülsen wie Schildlein, mit eitel
pitzlein besetzt, aussehen. Die Wurtzel ist
den Apothecken zu befinden; wie inglei-
n Massa Pilularum de Cynoglossa, welche
chlaf bringen, und wider die scharffen Flüsse
enen.
sbatos, Cynorrhodon, Rosa sylvestris,
ld-Rosen, Hecken-Rosen, wilde Rosen,
chsen wilde, und überall an Hecken und an
unen und Feldreinen: ihre Blumen sehen
farben, oder auch weiß, und sind sehr ad-
ngirend. Die Knöpffe, darinnen der Saa-
n steckt, werden Hagenbutten oder Han-
tten, an einigen Orten auch Hiefen oder
iepen genennet, wenn sie vollkommen
f, nimmt man die Steine heraus, dörrt
die Hülsen, und hebt sie zum Verspeisen auf. Zusamt den Steinlein gedörrt und gepülvert, dienen sie trefflich wider den Stein.

Cynosorchis, s. Orchis.

Cynosura, s. Ursa major & minor.

Cyperoides, ist ein Gewächs, welches die alten Botanici alle unter die Arten des Grases gesetzt. Allein der Herr Tournefort hat ein besonders Geschlecht daraus gemacht. Seine Blätter sind einen bis anderthalben Schuh lang, ziemlich breit und hohl. Sein Stengel wird unterweilen auf die drey Fuß hoch, hat keine Knoten, und trägt auf seinem Gipffel schuppichte Aehren, zwischen denen die Blüthen aus braun-rothen Fäslein oder Staminibus bestehend, zu befinden. Diese Blüthen hinterlassen nichts: allein die Aehren, welche drunter stehen, bringen Körner, blühen aber nicht. Die Körner wachsen unter den Schuppen, daraus die Aehren zusammen gesetzet sind; sie sind dreyeckigt, und ein iedwedes in einer häutichten Hülse beschlossen. Seine Wurtzeln sind noch ziemlich dicke, knoticht, und des langen Cyperus Wurtzeln gleich; wie auch mit einigen Zasern versehen. Es wächst an Wasser-reichen Orten. Die Krafft und Tugend kommt des langen Cyperus seinen gleich: es wird aber schier gar nicht gebrauchet. Seine Blüthen reinigen und eröffnen.

Cyperus, Cyper-Wurtz, ist zweyerley, longus und rotundus, die lange und die runde: jene kommt aus Italien, von Verona, wiewohl sie besser in Asien und Ost-Indien zu finden, und ist lang, dünn, knoticht, und im Gelencke zertheilet, sieht schwärtzlicht, und hat einen lieblichen, doch scharffen und aromatischen Geschmack und Geruch. Die runde ist aus vielen an einander hangenden dicken Knoten zusammen gesetzt, wenn sie aus der Erde kommt, so aber von einander gerissen, werden auswendig braun, inwendig grau sehen, und einen aromatischen etwas anhaltenden Geschmack und guten Geruch haben: kommt über Holland und Engelland aus Syrien und Egypten. s. Contrayerva.

Cyperus Americana, s. Radix Sanctæ Helenæ.

Cyperus Babylonicus, s. Galanga.

Cyperus Indicus, s. Curcuma.

Cyperus rotundus esculentus, s. Trasi.

Cyphoma, Cyphos, Cyphosis, ein Buckel auf dem Rücken.

Cyphra, s. Nulle.

Cypressen-Baum, Cypressus, ist unterschiedlicher Gattung. Der gemeine Cypressen-Baum ist hoch, hat einen geraden und dicken Stamm, und eine fast Castanien-braune Rinde. Die Zweige sind in einen Kreis gesetzet, und bilden die Form eines Kegels vor. Die Cypressen-Nüsse sind einer welschen Nuß gleich, und mit einer grünen Schale umgeben, darinnen röthliche Saamen-Körner. Der Stamm giebt ein Hartz von sich, welches ein wenig weich, und dem Terpentin ähnlich ist, auch einen sehr scharffen Geschmack und lieblichen Geruch hat. Das Holtz davon ist vortrefflich, keinem Wurm-Stich noch Ri-
tzen

tzen unterworffen, wohlriechend, und behält seinen Geruch gar lange, ist überdiß feste, dichte, und hat einen marmorhafften Glantz, ist gleichsam mit Wellen durchzogen, bleich oder röthlich, und bald mit langen, bald mit kleinen Flecken getüpffelt. Es wird dasselbe zu Bauwerck und allerhand Kisten und Geräthe gebrauchet, welches sehr dauerhafftig ist. Diese Bäume wachsen an manchen Orten in Italien, wie auch auf der Insul Candia, ingleichen trifft man einige Sorten davon in Mexico und Virginien an.

Cypressen, Feld-Cypressen, s. Iva arthetica.

Cypressus herba, s. Abrotanum fœmina.

Cyprinus, s. Karpffe.

Cyprinus latus, s. Karausche.

Cyprus, wird in Cypern die Helffte eines Medimni genennt, und machen 40. Medimni eine Amsterdamer Last.

Cyrenaica Secta, eine Philosophische Secte; diese hat ihren Ursprung von ihrem Auctore, dem *Aristippo* von Cyrenen gebürtig, so ein Discipul des *Socratis*, und der erste unter desselben Schülern war, der die Welt-Weisheit ums Geld lehrete. Er soll die Wollust dieser Welt für das höchste Gut gehalten haben: iedoch kan man solches aus seinen eigenen Schrifften nicht darthun, weilen er keine hinterlassen; viele aber von seinen Nachfolgern sollen Atheisten gewesen seyn.

Cyrtoma, Cyrtosis, heist eben so viel als Cyphoma; bedeutet aber auch einen ieden Buckel oder Höcker, er sey wo er wolle; auch wohl eine Beule oder Geschwulst in den Weichen.

Cysos, Cyssaros, der Mastdarm, item der Hintere.

Cysteolithum, s. Schwämme.

Cystica medicamenta, heissen solche Artzneyen, welche wider die Gebrechen der Blase dienen.

Cystica vena, s. Pfort-Ader.

Cystis, eine Blase, es sey die Harn- oder Gallen-Blase.

Cystis cholidochos, die Gallen-Blase, ist das Bläslein an der Leber, darinnen die Galle, so in der Leber von dem Geblüte abgeschieden, aufbehalten, und demselben durch die Gallen-Gänge wieder zugewendet wird.

Cystis, s. Apostema.

Cytini flores, s. Granaten-Blüthe.

Cytisus, s. Geis-Klee.

Czwertnia, ein Pohlnisches Maaß, hält 2. Medimnos, oder 42. bis 56. Kannen.

D.

D. Bedeutet in der Römischen Zahl 500. in den Juristischen Abbreviaturen so viel als Digesta; vor dem Nahmen eines Gelehrten oder Graduirten zeiget das grosse D. die Doctor-Würde an; in Medicinischen Recepten heisset M. D. misceatur, detur ad Ch. es soll vermengt, und wenn es etwan ein Pulver ist, in Papier weggeben werden. D in Spanischer Sprache vor einen Nahmen gesetzet, heisset Don, einen Herrn. Auf Römischen Inscriptionibus und Müntzen heist D. Decimus, Divus. DAC. Dacicus, D. M. Diis Manibus. D. N. Dominus Noster. DD. NN. Domini Nostri. D. P. Dii Penates. DID. Didius. Des. oder Design. Designatus. Dict. Dictator. D. Decuria, Domo. D. B. Decurio Balistarum. D.D. Dono dedit, Dedicavit. D. D. Dea dia. D. L. Dedit Libens. D. M. Dolo Malo. D. M. V. Dis Manibus Votum. D. S. I. P. C. De sua impensa ponendum curavit. D. S. P. F. C. De sua pecunia faciundum curavit. D. C. R. M. Decurionum. DE. DD. Dedicavit. DP. Depositus. Deposita.

Dabach, ein Africanisches Thier, das an Natur und Gestalt, nur daß es fast Menschen-Hände und Füsse hat, einem Wolffe sehr ähnlich ist. Es ist so wütend, daß es auch der Gräber nicht schonet. Durch Paucken und Trompeten läst es sich am besten fangen.

Da Capo, heist in der Music so viel, daß man von vorne wieder anfangen müsse.

Dach, Tectum, *un toit, un tetto*, ist entweder ein plattes, oder so genanntes Italiänisches, oder ein gebrochen, und heutiges Tages sehr üblich Frantzösisches Dach, à la Mansarde (von dem Königlichen Frantzösischen Baumeister Mansard, der es erfunden,) genannt, oder ein hohes, steiles, einfaches oder doppeltes, oder ein mit Schiefer, Steinen oder höltzernen Schindeln, mit Kupffer, Blech oder Holtz, flachen Schohlen oder Preiß-Ziegeln bedecktes Dach, unter welchem die zur Wohnung oder anderm Gebrauch aufgeführte publique und privat-Gebäude, für Regen, Schnee und Ungewitter trucken und unbeschädiget bewahret werden.

Dach über den Gängen, heist in Bergwercken das sehr feste Gestein, durch welches man nicht wohl (wenn man gegen die Damm-Erde heraus kommen will, daß man sie erschürffen solte und könte) schlagen kan, und solches nennet man ein Dach. Dach wird auch das Gestein genennet, so auf den streichenden flachen Gängen liegt, item das Hangende.

Dach an der Laute, s. Laute.

Dachdecker, haben in der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg ihre Ordnung und Articuls-Briefe, welche Ordnung allbereit vor 50. und mehr Jahren gemacht worden, und betrifft nur die Nürnbergischen Dachdecker; sie haben 3. Geschworne, deren ieder 3. Jahr bleibet. Ein Junge, der Lust zum Handwerck hat, muß 3. Jahr lernen; ehedessen konte ein ieder, wenn er seine Zeit erstanden, und die gesetzte Zeit gehabt, Meister werden; heutiges Tages aber wird keiner aufgenommen, es gehe denn ein Meister mit Tode ab, und bestehet der Meister Zahl in Zwölffen. Sie werden von Nürnberg anderswohin auf viel Meilen weit begehret, sonderlich zu Deckung der Thürme und anderer Gebäude, welche wohl und dauerhafft sollen gemacht werden. Ihre Meister-Stücke, welche aber nicht bey allen Gebäuden angebracht werden können, sind folgende: Wann ein Haus keinen Ercker hat, und der Besitzer desselbigen einen zu haben verlanget, so wird solcher von demjenigen, der Meister zu werden begehret, verfertiget. Ferner muß er Dach-Läden und Dach-Fenster, welche kleiner sind als jene, machen.

iachen. Item, einen Schorstein recht ein=
ecken, also, daß er frey, und nicht etwan an
inem Giebel, Mauer oder Forst anstehe. In
iesen Stücken muß grosser Fleiß angewendet
erden, auch so gar in Aufnagelung der Lat=
tn an die Sparren, damit keine weiter als
ie andere zu stehen komme.

…cryodes, werden diejenigen Geschwüre ge=
nnnt, welche continuirlich nässen, und dün=
en Eyter von sich geben.

…chs, Melis, un Taiſſon, un Taſſo, deren sind
eyerley Arten, welche aber niemahls bey
nander wohnen, als Hund=Dächse, und
chwein=Dächse. Der Unterscheid unter
nen ist, daß jene kürtzere Mäuler als diese
ben. Beyde bauen ihre Wohnungen un=
r der Erde mit grosser Kunst, worein sie al=
rhand Nahrung schleppen. Sie sind kalter
atur, bleiben des Winters in ihren Löchern,
d zehren vom Leibe, indem sie unter dem
chwantze ein tieffes Loch zu ihrer Nothdurfft
ben, in solches stecken sie ihre lange spitzige
ase bis an die Augen, und liegen also stille,
elches denn ihre Nahrung ist. Wenn aber
hau=Wetter einfällt, marschiren sie wieder
raus, und suchen ihr Futter. Sie belauf=
n sich im Februario, das Weiblein trägt 12.
ochen, und wirfft bisweilen 2. oder 3. Jun=
n zugleich. Diese erziehen sie meist voll=
mmen, hernach vertreiben sie solche aus ih=
n Höhlen, daß sie sich eigene Wohnungen
achen müssen. Im andern Jahr erreichen
ihre vollkommene Grösse, können bis 20.
hr leben, und werden zuletzt wohl gar
nd. Sie werden auf dreyerley Art gefan=
n. Die erste geschicht des Nachts, da man
y ihrem Geschleiff ihnen aufpasset, wenn sie
f ihre Nahrung gehen, und alsdenn diesel=
n hetzet, wozu aber gute beißige und starcke
unde, wie auch Leute mit Gabeln und Prü=
ln seyn müssen, die den Dachs in der Flucht
rhindern und aufhalten. Die andere ist
y Tage, da man ihr Geschleiff durch die
achs=Hunde ausspühret, sie aus ihren Lö=
rn treibet, und hernach mit Schleiffen und
abeln fänget, oder man muß sie 3) gar aus=
aben, darzu man gewisse Instrumenta ge=
aucht. Die Weidmännischen Redens=Ar=
n von dem Dachs sind: Der Dachs hat
auen, eine Haut, er reihet, wird geschossen,
etzet, ein=und ausgerüst, mit Schlieffern
ucht, er verhält, verklufft, und verlauret
h. Das Weiblein wird eine Dächsin ge=
nnt. Einen Kessel nennet man den Ort in
em Dachs=Bau, da sie recht liegen, und
Lager gemacht haben. Eine Röhre heist
Dachs=Loch.

…s=Hunde, s. Jagd=Hunde.

…=Schwellen, s. Stuhl.

…=Stuhl heist, in welchem unter die Spar=
n noch andere Verbindungen gemacht wer=
n, die ihm die aufliegende Last tragen
ssen.

…li, s. Datteln.

…lites, ein Stein wie eine Dattel.

…lomantie, die abergläubische Weissagung
s Ringen, welche auf gewisse Stellungen
Anderer Theil, 1731.

des Himmels gemacht sind, um den Einfluß
des Gestirnes zu empfangen und zu behalten.
s. Lex. Phil.

Dactylus, heist eigentlich ein Finger, oder auch
ein Dattel=Kern, sonst auch in der Poesie ein
Glied eines Verses, welches aus einer lan=
gen und zweyen kurtzen Sylben bestehet.
Desgleichen eine Art Schnecken=Schalen,
davon siehe Solen, siehe auch Datteln.

Dactylus idæus, s. Belemnites.

Dadix, ein Egyptisch Maaß, hält 4. Antwerper
Stop.

Dadolyns, s. Chincapolins.

Dämlein, s. Dam=Hirsch.

Dämme, sind Höltzer, worauf der Stock in der
Orgel liegt, in welchem die Pfeiffen stecken,
und sind gemacht, damit die Register füglich
können gezogen werden.

Dæmon, ein Geist, Engel, ist ein zweydeutig
Wort, und wird so wohl in einem guten als
bösen Verstande genommen. s. Genius.

Dämpffung einer Trompeten, s. Sourdine.

Dänische Müntz=Sorten, siehe unter Copen=
hagen.

Dänische Waaren, so aus Dänemarck ge=
bracht werden, bestehen meistens in allerhand
Korn, von Roggen, Weitzen, Gersten und
dergleichen, absonderlich aber in einer unzeh=
lichen Menge eingesaltzener, trockener und
geräucherter Fische, deren Ladung über die
massen groß, daß auch nur allein der Hafen
Aalburg viele Schiffs=Ladungen in andere
Länder verschicken kan. Hierzu kommt auch
die ungemeine Menge Viehes, so aus diesem
Königreich heraus geführet wird, absonder=
lich aber ist die grosse Menge der Jütländi=
schen Ochsen bekannt, und sollen, dem Zoll=
Register nach, jährlich aus Dänemarck über
100000. Stück Ochsen nach andern Ländern
vertrieben und verkauffet werden. Was die
Manufacturen in diesem Reiche betrifft, ha=
ben sie in den ietzigen Zeiten sehr zugenom=
men, da sich viel Flüchtlinge aus Franckreich,
und viele Teutsche Kauff= und Handwercks=
Leute in Copenhagen niedergelassen, daß es
also der Einfuhre der Fremden vieles gescha=
det. Den Handel auswerts betreffend, so
ist bekannt, wie solcher unter König Chri-
stiano V. und dem letzt verstorbenen Fri-
derico IV. gewachsen, als welche der Ost=
Indischen Compagnie dermassen aufgeholf=
fen, daß sie jährlich 2. bis 3. Schiffe nach Ost=
Indien schicken, und so viel auch zurück be=
kommen können, welche fast eben dergleichen
Waaren, als die Engelländischen und Hol=
ländischen Retour-Schiffe, an Gewürtz, Dro=
guistereyen, Coton=Waaren, Seiden, Porcel-
lain, und andern dergleichen Kostbarkeiten
mit nach Hause bringen. Weil auch die be=
kannte grosse Insul Ißland dem König in
Dänemarck zuständig, auch in Copenhagen
eine eigene Ißländische Octroyrte Compa=
gnie aufgerichtet, so werden von dannen her=
aus jährlich viele Schiffs=Ladungen Ißlän=
dischen Schaaf=Fleisches, Fisch=Waaren,
Thran, Talch, einige Mineralien, viele grobe
wollene Manufacturen, an Strümpffen, De=

cken und dergleichen, nach Copenhagen gebracht, und von dar weit und breit nach der Ost-See geführet und verkaufft. Was sonsten die Waaren betrifft, so nach diesem Reich gehen, sind es meistens Saltz, Wein, Oel, Gewürtz, verschiedene eiserne und höltzerne Manufacturen, viel Nürnberger Kram-Waaren, Schlesische Leinwand, Fenster-Glas, Hopffen, Papier, Brantwein, Wein-Eßig, Taback und andere mehr.

Därme, s. Gedärme.

Däumlinge, sind auf Bergwercken kleine Höltzer an den Stempeln, worunter die Hebe-Köpffe an den Wellen treten, und die Stempel in dem Herumgehen aufheben.

Dakon, ist ein sonderlich blaues Corall, welches die Weiber in Guinea in ihren Haaren zum Zierrath tragen.

Dalmatica, war bey den Römern ein langes Ober-Kleid, mit langen bis über die Hände gehenden Ermeln, fast wie die heutigen Priester-Röcke der Geistlichen, so von den Zeiten der Scipionum bis an den Untergang der Lateinischen Kayser im Gebrauch gewesen.

Dama, Damma, s. Dam-Hirsch.

Damascener-Klingen, ist eine Art von Türckischen, parfumirten, auch meistentheils flammigt gearbeiteten, und mit güldenen Figuren ausgelegten Degen- und Säbel-Klingen, so aus der Stadt Damasco ihren Ursprung haben, und werden sonsten wegen ihrer trefflichen Härte sehr hoch gehalten, wir kriegen bey uns wenige davon zu sehen. Stralenberg. 348.

Damasceniren, s. Demeschin.

Damasonium, s. Wohlverley.

Damasonium nothum, s. Calceolus.

Damast, ist ein seidener Zeug, allerhand Couleur, einfarbig oder bunt, mit allerhand artig ausgesonnenen Blumen-Zügen und Rancken, kommt meistentheils aus Holland oder Italien; doch wird der Holländische für besser gehalten, als der Italiänische. Es verfertigen auch die Leinweber ihre so genannten Damasten, auf gleiche Art, mit Einwürckung allerhand Figuren und andern Bildern, welche Erfindung den Babyloniern zugeschrieben wird. Stralenberg. p. 348.

Dam-Hirsch, Dämlein, *Dama, Damma, Dorcas vel Caprea platyceros sive latis cornibus*, ist kleiner als ein gemeiner Hirsch, iedoch stärcker als ein Reh. Das Männlein hat flache breite Hörner, welche oben mit 3. oder 4. Aesten besetzet sind, das Weiblein aber ist gantz unbewehrt und ohne Hörner; der Schwantz ist etliche Zoll lang, und nicht so kurtz wie an den Hirschen. Sie sind entweder gantz roth, oder gantz schwartz, oder gantz weiß, und weil diese sich mit einander vermischen, so fallen davon bunte oder fleckigte. Ihr Fleisch hat eben die Qvalitäten, die man dem Reh-Wildpret zuschreibet. Es halten sich diese Thiere vornehmlich in Preussen, Liefland, Dänemarck und Norwegen auf, von dannen sie in Teutschland in die Fürstlichen Thier-Garten gebracht worden.

Damm, s. Teich.

Damm-Erde, wird in Bergwercken der Rasen von Tage nieder, bis auf die Gräntze oder fe[…] Gestein genennet.

Dampff, s. Vapor.

Dampff-Bad, s. Vaporarium.

Dampff-Kugel, in der Artillerie, ist eine A[…] von Feuer-Kugeln, die mit einer aus Har[…] Kohlen, Schwefel, Salpeter und Hanff b[…] reiteten Materie gefüllet wird, und wenn [..] entzündet, einen grossen Dampff machet, da[…] man nicht dafür sehen kan.

Danig, s. Rotulus.

Danniwattasch, heist in Indien eine klei[…] Stauden-Hecke, von Blättern schön grü[…] fast wie die Campher-Blätter, trägt ei[…] schwartz-bräunlichte Traube, weissen Sa[…] men, fast wie der Pfeffer. Die Indianer neh[…] men die Zweige und Zacken dieses Gewäch[…] ses, und schlagen ihr krankes Vieh dami[…] in dem Aberglauben, daß es wieder davon ge[…] sund werde.

Danno, s. Verlust.

Danta, ist ein vierfüßiges Thier, welches i[…] America gebohren wird, und siehet eine[…] Maulthier ähnlich, das Maul aber siehet w[…] ein Kalbs-Maul aus. Seine Zähne sin[…] starck und sehr scharff, der Hals ist lang. Au[…] dem Kopffe trägt es ein rundes Horn, wie ei[…] Ring gewunden; die Schenckel sind kur[…] die Füsse mit gespaltenen schwartzen Klaue[…] versehen. Sein Haar ist roth, der Schwan[…] weit kürtzer als des Maul-Esels, und an etl[…] chen ist gar keiner zu finden. Seine Hau[…] ist so hart, daß schier nichts durchdringe[…] mag. Es begiebt sich ins Wasser, wenn e[…] gejaget wird, und zerreist öffters die Hun[…] mit seinen Zähnen. Sein Fleisch ist gut z[…] essen, und die Haut ist bey den Indianern i[…] sehr hohem Preisse; denn, wenn sie an de[…] Sonne ist getrocknet worden, so bereiten si[…] Kleidungen daraus, dadurch kein Pfeil drin[…] gen kan. Die Klauen von den Füssen gera[…] spelt und pulverisiret, sollen gut seyn de[…] Schweiß zu treiben, wider die fallende Suc[…] und den Gifft, welche Krafft von dem darin[…] enthaltenen flüchtigen Saltze herkommt; e[…] wird von einem Scrupel bis auf ein Qvin[…] lein auf einmahl gegeben.

Dantzeit, s. Ricinus Americanus.

Dantzen, s. Tantz-Meister.

Dantzig, eine berühmte Hansee- und Handels-Stadt an der Ost-See, welche grossen Hande[…] nach Pohlen treibet, und darinne es vortreff[…] lich reiche und weitberühmte Kauffleute gie[…] bet; so ist auch die Stadt zum Handel in al[…] len Stücken eingerichtet, und ihr den 5. Augusti jährlich anfangender so genannter Dominicus-Marckt, welcher für die Fremde[…] 8. Tage, für die Einheimischen aber bey 3 Wochen stehet, ist auch in ziemlichem Beruff. Zu Dantzig, Königsberg, und in gantz Preussen, werden die Bücher geschrieben, und di[…] Rechnungen gehalten, in Gülden, Groschen und Pfennigen Pohlnisch. Ein Reichsthale[…] hat allda 3. fl. 5. Ort, 60. Brummer, 90 Pohlnische Groschen, 180. Pölcher, oder 270 Schillinge. 1. Gülden hat 20. Brummer, 30. Groschen. 60. Pölcher oder 90. Schillinge.

1. Brum[…]

…Brummer hat anderthalben Groschen, 3. …Pölcher fünfftehalben Schilling, oder 27. Pf. …Groschen hat 2. Pölcher, 3. Schill. oder …Pf. 1. Pölcher hat anderthalben Schill. …er 9. Pf. 1. Schilling hat 6. Pf. 1. Marck, … nur eine fingirte Müntze ist, hat zwantzig …roschen. 3. alte Chur-Sächsische, Chur-…randenburgische, Chur- und Hoch-Fürstli-…e Braunschweigische und Lüneburgische …Drittel thun daselbst 1. Rthlr. oder 3. fl. …emüntzte sechs Groschen-Stücke, deren ge-…n 15. Stück auf 1. Rthlr. 5. auf einen fl. …er 1. Drittel, und damit werden die Wech-…-Briefe negotiiret und bezahlt. Drey …echs-Groschers thun 1. Orth Pohlnisch. …gemüntztes Pohlnisches, Preußisches oder …ayserlich Dütgen gilt 3. Groschen. Aller-…nd neue 2. Drittel gelten 54. 55. weniger …er mehr Groschen. Creutz-Thaler gelten …fl. 16. Groschen, weniger oder auch mehr, in …ohlnischem Gelde. Species-Reichsthaler …lten 3. fl. 18. Groschen, weniger oder auch …ehr, in Pohlnischem Gelde. Ducaten gel-…n 7. fl. 10. Groschen, weniger oder auch …ehr, in Pohlnischem Gelde. 1. Centner hat …o. Pfund. 1. Stein, groß Gewicht, hat 34. …fund. 1. Stein, klein Gewicht, hat 24. Pfund. …o. Pfund in Hamburg machen 112. Pfund …Dantzig. Sonsten wechselt man von Ham-…rg per Dantzig auf 2. uso, sind 4. Wochen …cht, in Rthlr. Species allda zu zahlen, wel-… Zahlung, wenn keine Species zu bekom-…n, zu 107. bis 112. Groschen, weniger oder …ch mehr, in Pohlnischem Gelde geschicht, … Valuta wird in Hamburg al pari oder ein …lb bis 2. pro Cento Lagio mit Avance, oder …ch Danno, in Banco abgeschrieben und ver-…ügt. Von Dantzig wechseln sie auf Ham-…rg auf gleichen uso, in Rthlr. à 48. Schil-…ge in Species zu zahlen, welche Valuta all-…r mit 1. pro Mille Banco Lagio in Banco …geschrieben wird, allda negotiiren sie solche …echsel à 107. bis 108. weniger oder auch …hr Groschen pro einen Reichsthaler, und …ahlen die Valuta mit gemüntzten Sechs-…roschen. Von Dantzig wird gewechselt auf …nsterdam à 41. Tage, oder à 2. Monat und …. Tage de dato des Wechsel-Briefes, in …und flämisch von 6. fl. di Banco, und wird …54. bis 256. Groschen, weniger oder auch …hr, pro 1. Pfund flämisch die Valuta mit …ohlnischem Gelde entrichtet. Sie wechseln …ch auf Königsberg, wenig Tage Sicht, in …Pohlnisch zu zahlen, die Valuta wird al pari, …er zu einen halben bis 1. weniger oder mehr, …o Centum Lagio, entrichtet. Von Kö-…gsberg wechseln sie auf Amsterdam à 41. Ta-… dato in Pfund flämisch von 6. fl. courant-…eld, die Valuta wird daselbst bezahlet à 246. …d 247. weniger oder auch mehr, Groschen …ohlnisch pro ein Pfund flämisch. Die Wech-…-Briefe haben allda 10. Respect-Tage, ehe … protestiret werden können. Dantziger-…aaren, sind theils Waaren, so aus Pohlen …n Weichsel-Strohm herunter kommen, …d von den Dantziger Kauffleuten aufge-…ufft, und an die Engel- und Holländer, Hamburger, Lübecker und Bremer wieder verhandelt werden, dergleichen ist viel Korn, Weitzen, Roggen, und so weiter; viele Pohlnische Wolle, so theils die Stadt selbsten giebet, vieles rohes und zubereitetes Ochsen-Leder, von den Ochsen, so daselbst geschlachtet werden. Nach Dantzig aber werden wieder allerhand Gewürtz, Zucker, seidene und wollene Waaren, Wein, Brantewein, Papier, Eßig, Früchte und dergleichen eingeführet, welche von dar weiter nach Pohlen, mit gutem Profit verhandelt werden.

Daphne, s. Laurus, und Lorbeer-Baum.

Daphnia, ist ein Edelgestein, welcher wider die schwere Noth dienet.

Daphnoides, s. Chamelæa.

Daphnomantie, eine wahrsagende Zauberey, da man vermittelst eines Lorbeer-Astes, und dessen Geräusch im Feuer, verborgene und künfftige Dinge vorher wissen will. s. Lex. Phil.

Darchinus, s. Rotulus.

Dardanarius, s. Pantapola.

Darii, Datisi, Darapti, drey modi Syllogismorum in der Scholastischen Logic. s. Lex. Phil.

Darm-Bruch, s. Hernia.

Darm-Fell, s. Peritonæum.

Darm-Gicht, s. Miserere mei.

Darm-Ruhr, s. Fluxus cœliacus.

Darr-Balcken, sind in Bergwercken die Eisen, so auf dem Darr-Ofen liegen.

Darr-Blech, heist die Thür, so vor den Darr-Ofen gesetzet wird.

Darre, Maltz-Darre, s. Mältzer.

Darre, eine Seuche, so die wilden Bäume in den Wäldern anzufallen pfleget, davon die Schale abgetrennet, der Baum wurmstichig und dürre wird, daß er leichte faulet, und die Gipffel abbrechen. Die Ursachen solcher Seuche werden in verschiedenen Dingen gesucht, als bösen Nebeln, grosser Dürre, starcken Frösten, Raupen-Geschmeisse, dem Blitze, grossen und schädlichen Winden, so die Wurtzeln der Bäume losmachen, dadurch ihnen die nöthige Nahrung benommen wird, wie auch denen hitzigen und kalten mineralischen Dünsten, die aus der Erden auffsteigen, und den Wurtzeln Schaden thun. Sie greiffet mehr das Hartz als Laub-Holtz an, und mag billig eine rechte Pest der Bäume genennet werden. An einigen Orten machet man grosse tieffe Graben zwischen den angesteckten und gesunden Bäumen, und hauet die Wurtzeln der krancken Bäume ab, damit sie die frischen nicht anstecken mögen.

Darre, ein Zufall der Pferde, dabey sie nicht gedeyen können, sondern gantz vertrocknen. Man nennet ihn auch das Feuer und Schwindsucht, weil sie verschwinden, als wenn sie vom Feuer ausgetrocknet wären. Man sticht in diesem Fall den Pferden an der Brust auf ieder Seiten ein Löchlein durchs Fell, steckt Christ-Wurtzel eines Gliedes lang hinein, und läßt es von sich selbst wieder heraus schwären.

Darre, s. Atrophia.

Darr-Gekratze, heist auf Bergwercken, was in dem

dem Darr-Ofen nach ausgenommenen Kien-Stöcken zusammen gekehret wird.

Darrlingen, nennen die Bergleute das Kupffer, welches im Darr-Ofen von Kien-Stöcken zurück bleibet.

Darr-Ofen ist, darinn die Kien-Stöcke (sind das von Bley und Silber gereinigte Kupffer) gedörret werden, und das übrige Bley und Silber gantz abgesondert wird. Auf Glas-Hütten aber wird der Darr-Ofen genennet derjenige, in welchem sie das Holtz zum Glas-Schmeltzen austrocknen und dürre machen, ist in mancher Glas-Hütten über dem Temper-Ofen gebauet, allwo sich die Hitze vom Temper-Ofen durch 1. oder 2. gevierte Löcher in den Darr-Ofen ziehen kan.

Darsis, ist bey den Anatomicis eine Ablösung der Haut von den darunter liegenden Theilen.

Dartos, das andere und innere gemeine Häutlein der Hoden, so aus einem fleischichten Wesen bestehet, ist wie das erstere ausgedehnet; hiedurch wird das Hodensäcklein, bey Gesunden, behende zusammen gezogen, absonderlich, wenn es kalt ist.

Dartre, ist ein Geschwür, bey nahe einer Hand breit, so sich gemeiniglich an der Groupe des Pferdes ereignet, doch manchmahl auch am Kopffe und Hals. Dieses entstehet von einem galligten Geblüte, welches die Haut des Pferdes angreiffet, und selbigen ein grosses Jucken verursachet, daß man das Pferd mit grosser Mühe abhalten kan, damit es sich nicht reibet. Diese Kranckheit ist nur vor kurtzer Zeit bekannt worden.

Dasymma, ist eine äusserliche Ungleichheit der Augenbraunen.

Dasypus, ist das, so härige Füsse hat, eigentlich ein Caninchen, oder auch ein Hase.

Datiren, den Tag zu einem Briefe setzen, an welchem solcher geschrieben.

Dattel-Kern, s. Seiden-Wurm, it. Insecta.

Datteln, *Dactyli*, sind nunmehro in Teutschland wohl bekannt, sie wachsen aber nicht darinn, sondern kommen aus Syrien, von Tunis, Salee 2c. über Spanien und Italien. Es sind länglicht-runde Früchte, an der Grösse und äusserlichen Gestalt den Eicheln nicht ungleich, iedoch etwas grösser; sie haben auswendig ein dünnes röthlicht-gelbes Häutlein, darunter ein süsses gleichsam schleimichtes Marck enthalten, in dessen Mitte ein sehr harter länglicht-runder Kern lieget, durch welchen der Länge nach eine Ritze gehet. Ehe die Datteln blühen, sind sie gleichsam in grossen Scheiden, Spathis oder Thecis verschlossen, die zu ihrer Zeit aufbrechen, alsdenn gehet erst die Blüthe hervor, hierauf folgen die Früchte, die am schönsten in Africa zu haben, auch in Ost- und West-Indien, woselbst ein Tranck, Vino de Palma genannt, davon gemacht wird, item ein gelb dick gestandenes Oel. Es müssen aber die Datteln schön, grob, vollkommen bey Fleisch und gleichsam speckigt seyn. Man braucht sie wider die scharffen Flüsse, rauhen Hals, Husten, Schwindsucht, Nieren- und Blasen-Beschwer, so von scharffem Urin entstehen. Sie stillen auch die Leibes-Schmertzen und den Durchlauf, stärcken die Frucht.

Datteln-Baum, *Palma minor, humilis, Palmite*, der kleine oder niedrige Palmbaum, der in unsern Lust-Gärten fortkommet und blühet. *Palma Major Dactylifera*, der rechte oder wahre Dattel-Baum, hat zu seinem Vaterland Syrien, Arabien, Egypten, und das gelobte Land.

Dattel-Oel, s. Oleum Palmæ.

Datum, gegeben, heist in der Mathesi, wenn eines Dinges Grösse, Stelle, Gattung oder Verhältniß deutlich angezeiget worden, daher giebt es data magnitudine, positione, specie, proportione. s. Math. Lex. Gleichfalls wird auch gesagt, ich habe mein Datum, das ist, meine Gedancken, dahin gerichtet; it. ich habe alle mein Datum, d. i. mein Heil und Trost darauf gesetzt.

Datum, Dato, der Tag, daran ein Ding geschrieben oder abgehandelt worden.

Datura Indica, Dutroi, Dorn-Aepffel, Dotte, ein Ost-Indianisches Gewächs, so mit unsern Stramoniis sehr überein kommt, seine Früchte sind stachlichte Nüsse, darinnen braune Saam-Körner in Linsen-Grösse enthalten sind, welche in Indien die Krafft an sich haben sollen, daß man damit einen Menschen gantz dumm und schläfferig, gleich als wenn er Opium eingenommen hätte, machen kan. Die wollüstigen Weiber in Indien sollen solches ihren Männern oder Vätern in Speise oder Tranck gar listig beybringen, und sie dadurch bey sehenden Augen in eine Unempfindlichkeit setzen, darinnen sie eine Zeitlang ihres Verstandes beraubet liegen, bis man ihre Füsse mit kaltem Wasser bestreichet.

Dauben, s. Böttger.

Daucus Creticus, Dauci Nostratis semen, Mohren-Kümmel, Cretischer Vogelnest-Saamen, wächst in der Insul Creta, und auch in Italien auf hohen Stein-Felsen von sich selbst, bey uns aber wird er in Gärten erzeuget. Der Saamen und das Oel davon treibet den Harn, zertheilet die Blehungen, und dienet für den Stein und Colica. Der Saamen, welcher in Teutschland auf den Alp-Gebürgen wächst, kommt an Tugend dem Cretischen nicht bey, viel weniger der zahme und wilde Mohren-Saamen, welcher bey uns häuffig zu finden, weswegen auch nur der Cretische zum Theriac gesucht wird. Wenn man solchen nicht wohl haben kan, so muß derjenige Vogelnest-Saamen, der in Italien wächst, an dessen Stelle gebrauchet werden. In den Officinen wird dieser Saamen unter die 4 kleinen warmen gerechnet. Die Engelländer vermischen ihr Bier mit dem Safft Dauci Sylvestris, und ziehen alsdenn selbiges andern artzneyhafften oder Kräuter-Bieren weit vor, sonderlich weil es den Stein zermalmen soll.

Daucus palustris, s. Meum palustre.

David, oder Schul-Kleinod der Meister-Sänger, ist eine silberne Schnur, daran 3. grosse silberne und vergüldete Schillinge gebunden, auf deren mittelsten, so der schönste, der König

David

David mit der Harffe abgebildet: Welche Schnur der Ubersinger oder Gewinner bey en Meister-Sängern zu Nürnberg an den Hals hängen darff.

llontas frutex, ist ein Americanischer Strauch, in Mannes Höhe, sehr ästig; die Aeste aber breiten und strecken sich in den Gärten dermassen aus, daß man sie mit Eisen und mit Feuer bey Seite schaffen muß. Die Blätter vergleichen sich mit der Balsamina ihren Blättern, und sind am Rande ausgezackt. Die Blüthen wachsen Träublein-weise, wie die am Hollunder-Strauche; darauf lgen die Beeren, welche einen bittern Geschmack haben. Dieses Gewächse hat einen eruch, und solche Krafft, wie die Chamillen. Die Blüthe wird zu Bähungen gebraucht, und auch zu Umschlägen, wenn man weichen, zertreiben und zertheilen will. Die Beeren werden gleichfalls innerlich gebrauchet, zur Engbrüstigkeit, zur Colic, und die einigung der Weibs-Personen fortzutreiben.

m Syrii, s. Bettele.

um, Zoll, Uncia, Pollex, Digitus, s. Digitus.

m-Ring, bey den Schuhmachern ist ein ing oder Daumen, wie am Handschuh, doch en offen, von Leder, der den Daumen im ähen mit dem Schuh-Drat verwahret, wie s Hand-Leder die Hand.

von poltzen, heist auf den Bergwercken, zu tlich Schicht machen, oder von der Arbeit hen.

rant, Dorant, s. Löwen-Mäuler.

nung, s. Chylificatio, it. Coctio.

batio, eine Weißmachung, wenn man z. E. ähne mit einem Pulver weiß machet, oder upffer und Meßing durch Qveckfilber &c.

throsis, s. Adarticulatio.

ticulatio, s. Abarticulatio.

alliren, heist auspacken.

bel oder Debel, wird von Tischern und mmerleuten, Maurern und Schlössern, n viereckigt Stücke Holtz genennet, so sie in n Loch treiben, welches sie in eine Mauer geschlagen, einen Haspen, Hacken, Nägel oder nderes desto besser zu befestigen.

et, Debit, die Schuld, Verkauffung der Waaren, auf Borg, wird insonderheit bey aufleuten gebrauchet an statt: Er soll.

ilitas, die Schwäche an Kräfften, welche ntweder ex lipothymia, einer Ohnmacht, ncope, einer noch viel stärckern Ohnmacht, inedia, aus vielen Fasten, it. von einer hweren Kranckheit, oder auch aus andern rsachen herkommt.

itiren, Waaren verkauffen oder vertreiben, f Borg nehmen; ingleichen etwas unter e Leute bringen.

itor, ein Schuldner, oder der etwas auf org kauffet.

itum, die Schuld, aufgenommen Geld. Debitum liquidum, eine geständige, erweißliche nd unläugbare Schuld. Debitum illiquium, die noch nicht gestanden, und nicht erwiesen worden. Debitum conjugale, die eheliche Pflicht. Debitum naturæ bezahlen, d. i. sterben.

Decagonum, ein Zehneck, ist eine Figur, welche 10. Seiten hat. s. Math. Lex.

Decantatio, eine Abgiessung in der Chymie, wenn ein gewisser Liquor von einer präcipitirten Materia, durch ein filtrum abgegossen wird.

Decas oder Decher, ist eine gemeine Zahl ein und anderer Dinge, doch werden meistentheils nur Häute und Felle damit gezehlet, z. E. ein Decher Bocks-Häute, das sind 10. Stück.

December, der Christ-Monat, hat 31. Tage. Dieser Monat ist des Herbsts Ende, und des Winters oder letzten Jahr-Theils Anfang, da die Sonne in das himmlische Zeichen des Steinbocks tritt, welches den 22. dieses Monats um Luciä geschiehet: Hier fällt der winterliche Sonnen-Stand, Solstitium Brumale, ein, da die Sonne hinunter gegen Mittag zu gehen aufhöret, und sich wieder allgemach gegen Mitternacht erhebt, womit der Tag wiederum zu, die Nacht aber abnimmt. Im Latein wird er December, d. i. der zehende Monat, vom Martio an zu zehlen, genannt. Die Teutschen haben ihn auf Kaysers Caroli Magni Verordnung, den Hilic- oder Heilig-Monat genannt, weil die heilige Advent-Zeit und die Gebuhrt Christi in demselben einfället. Heutiges Tages wird er von dem heiligen Christ-Fest, so die Christliche Kirche in demselben feyerlich begehet, der Christ-Monat genannt.

Decempeda, *Toisé de dix pieds*, eine Ruthe oder Maaß-Stab von 10. Schuhen. Siehe Ruthe.

Decendium, eine Zeit von 10. Tagen, in welchen man in Rechts-Sachen wider ein Urtheil zu appelliren oder Läuterung einzuwenden pfleget.

Decennium, ist eine Zeit von 10. Jahren.

Decher, s. Decas.

Decidentia heist, wenn die Gesundheit nach und nach zu einer Kranckheit incliniret; einem solchen statui Decidentiæ wird entgegen gesetzt status Convalescentiæ, des Besserwerdens oder Wiederaufkommens.

Decilis, ist in der Astronomie ein Aspect, da 2. Planeten um den zehenden Theil des Thier-Kreises oder um 36. Grad von einander stehen. Wird also bezeichnet Dec.

Decimal-Rechnung, s. Logistica decimalis.

Decisum, s. Abschied.

Deck-Stein, ist ein gevierter Stein, der über das Creutz der Anzucht der Ofen-Herde geleget, und darauf erstlich der Leimherd, hernach das Gestübe gestossen wird.

Declinans horologium, eine abweichende Sonnen-Uhr heist, welche auf einer solchen Fläche beschrieben ist, die nicht vollkommen gegen eine von den 4. Haupt-Gegenden der Welt (nemlich Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht) gerichtet ist, sondern gegen eine Zwischen-Gegend sich zuwendet. s. Math. Lexic.

Declinatio, die Abweichung in der Astronomie,

 ist

ist die Weite eines Puncts am Himmel, (es sey nun ein Stern oder Grad der Ecliptic,) von dem Æquatore. Es wird dieselbe gemessen mit dem Bogen eines durch die beyden Welt-Pole und den gegebenen Himmels-Punct gehenden Circuls, welcher zwischen solchen Punct und dem Æquator enthalten ist. So viel nun dieser Bogen Grade hält, so groß ist die Declination des himmlischen Puncts. Die Declination ist zweyerley: Borealis oder Australis, die Nordliche und Südliche.

Declinatio acus magneticæ, die Abweichung der Magnet-Nadel, ist die Distanz derselben von der wahren Mittags-Linie. s. Abweichung des Magnets.

Declinatio morbi ist, wenn die Kranckheit aufs höchste gekommen, und nunmehr wieder nachzulassen beginnt, mithin der Krancke ausser Gefahr ist, es müsse denn accidentaliter kommen, daß er stürbe.

Declinationum Circuli, die Abweichungs-Circul, sind grosse Himmels-Circul, welche durch die Welt-Pole und einen gegebenen Himmels-Punct gezogen werden, desselben Abweichung von dem Æquatore damit zu messen. s. Math. Lex.

Declinatorium Instrumentum, ein Abweichungs-Instrument, bestehet aus einem in 180. Grade getheilten halben Circul, in dessen Mittel-Punct mit einem daran hangenden Gewicht, ein bewegliches und mit einem Compaß versehenes Lineal angehängt, damit man durch solches Instrument die Abweichung einer Wand oder ieden Fläche, worauf man eine Sonnen-Uhr zeichnen will, erforschen könne, ob nemlich solche horizontal, und vertical sey, oder aber, ob und wie weit sie aufwerts oder unterwerts, vorwerts oder rückwerts hange, ob und wie weit sie seitwerts von einer Haupt-Gegend der Welt abweiche, u. s. w.

Decoctio, s. Coctio.

Decoctum, s. Apozema.

Decolliren, in der Chymie heist, den Hals von einem Kolben oder gläsernen Retorte absprengen, das geschiehet mit einem Schwefel-Faden oder glühenden eisernen Ringe.

Decorum, nennen die Moralisten die äusserliche Conduite, welche weiset, wie man sich in dem Umgange mit andern Leuten, und in allerhand Fällen des menschlichen Lebens manierlich und geschickt aufführen soll.

Decrementum, wird entweder von dem abnehmenden Alter, oder vom Abnehmen der Kranckheiten gesagt.

Decrepitatio, Verpuffung in der Chymie. Dieses geschiehet an gemeinen und andern Sachen, wenn selbige vermittelst Feuers, doch ohne Fusion, ein Geräusch im Calciniren von sich geben.

Decret, s. Befehl.

Decretorius Dies, s. oben Critici Dies.

Decupellare, ist eben so viel, als Decantare.

Decurtatus, ist eine Gattung eines schwachen und immer abnehmenden und nachlassenden Pulses, bis er gäntzlich ausbleibet.

Decussis, s. Denarius.

Decussorium, das Niederdruckzeug bey den Chirurgis, wird gebrauchet, wenn die dura mater von Schlagen oder Fallen nieder gedruckt ist, selbige vermittelst dieses Instruments wieder an das Cranium zu bringen, damit das zwischen dem Cranio und Meningibus gesammlete Eiter durch ein trepanirtes Loch desto füglicher möge ausgeführet werden.

Dedans, Dehors, diese Worte beziehen sich auf den Reut-Schulen auf vielerley, nachdem das Pferd zur rechten oder zur lincken Hand die Volte macht, oder längst an einer Mauer hin arbeitet. Also dienen sie zu unterscheiden, von welcher Hand, oder von welcher Seite man dem Pferde soll die Hülffe thun.

Dediren, wird gesagt, wenn man in einem Register etwas austhut, oder das Dedit vorsetzet.

Deductis Deducendis, heist, nachdem dasjenige ausgeführet, was hat ausgeführet werden sollen; oder, nachdem dasjenige abgezogen, was abgezogen werden sollen.

Defalciren, abbrechen, abkürtzen, abziehen, wird gesagt, wenn einer, der zum Erben eingesetzt ist, und wegen vieler Legaten und Vermächtnisse, nichts für ihn überbleibt, den vierten Theil von der Erbschafft abzeucht, und für sich behält.

Defatigiren, einen müde und mürbe machen.

Defect, ein Mangel, Fehler in einer Rechnung; ingleichen, wenn etwas an einem Buch fehlet.

Defensivum, ein Beschirm-Mittel, ist den Chirurgis wohl bekannt, weil sie durch solches einen beschädigten Theil gegen alle Symptomata schützen.

Defens-Linie, Linea Defensionis, an einer Festung, ist eine gerade Linie, nach welcher das Geschütze gerichtet wird, daraus man einen Ort defendiren will. Sie ist zweyerley: Linea defensionis major, *la ligne de defense fichante*, die beständige Defens- oder Streich-Linie, welche von dem Winckel, den die Flanc mit der Courtine macht, zu der gegen überstehenden Bollwercks-Spitze gezogen wird. 2) Linea defensionis minor, *la ligne de defense rasante*, oder *flanquante*, die kleine Defens- oder Streich-Linie, ist eine Verlängerung der Face bis an die Courtine. s. Math. Lex.

Definitio, die Beschreibung oder Erklärung einer Sache, soll nach der Peripathetischen Philosophie ex Genere & Differentia bestehen.

Definitio causalis, beschreibet eine Sache nach ihren principiis oder causis, nemlich nach der causa efficiente, materiali, formali und finali.

Definitio nominalis, *Descriptio*, die Erklärung eines Wortes, erkläret den Nahmen einer Sache, oder den Verstand eines Worts; oder sie beschreibet eine Sache nach ihren zufälligen Eigenschafften.

Definitio realis, die Erklärung einer Sache, beschreibet die Natur, das Wesen oder den Ursprung einer Sache, worinne sie bestehe, und wie sie entstehe.

...agratio, eine Brunst, Verloderung, heist, wenn Artzneyen nach Chymischer Weise aufs schleunigste durch das Feuer gereiniget werden, als Salpeter mit Schwefel, Spieß-Glas und Salpeter.

...loration, wird gesagt, wenn einer Jungfrau das Kräntzgen geraubet, und sie zu Falle gebracht wird. Daher heist Deflorata, eine Geschwächte, die um ihre Jungferschafft gekommen.

...luxus, s. Catarrhus.

...frutum, wurde vor Alters der Most genannt, welcher bis auf die Helffte eingekochet worden, gleichwie das Wort Sapa einen solchen, der nur bis auf den dritten Theil eingekochet wird, bedeutet. s. Most.

...gen-Schwartz, Degen-Oel, *Oleum Rusci*, ist ein dickes Oel, und wird häuffig von den Pferd-Aertzten gebrauchet.

...lutitio, eine Verschluckung, wenn etwas flüßiges oder in dem Mund gekäutes, vermittelst Zusammenziehung der Kehl-Mäuslein, durch den Schlund in den Magen niedergedrücket wird.

...uider, heist bey einem Pferd, wenn man es auf die Volte führet, und es mit denen Vorder-Schenckeln gar zu geschwinde fortgehet, mit der croupe aber nicht folget, also daß, da es solte zwey Hufschläge thun, es sich bemühet nur einen zu machen, welches aus des Pferdes Widerspenstigkeit, oder von dem Fehler des Reuters herrühret, der zu sehr mit der Faust eilet.

...hlen, s. Breter.

...hors, s. Dedans.

...ectio, heist die Auswerffung der Bauch-Excrementen, durch den Hintern, welches motu peristaltico geschicht.

...ectoria febris, s. Cacatoria.

...ectorium, heist in der Medicin, was unter sich purgiret.

...inclinatum horologium, ist eine Sonnen-Uhr, welche auf einer solchen Fläche beschrieben ist, die nicht nur declinirt, (d. i. von einer Haupt-Gegend der Welt seitwerts abweichet) sondern auch incliniret, (d. i. vorwerts oder rückwerts hanget.) s. Math. Lex.

...isten oder Theisten. Einige geben diesen Nahmen den Atheisten, andere den Feinden der Atheisten, andere den Naturalisten, die GOtt mit der Natur vermengen; noch andere denenjenigen, welche den Christlichen Glauben, die Versöhnung, die Geister, die Unsterblichkeit der Seelen, läugnen.

...egi, s. Myrobalani.

...eterium, heist ein iedes vergifftetes Medicament.

...iberer un Cheval, heist ein Pferd zu guter Entschliessung bringen, so wohl in Schritt als Trapp oder Galop, auch andern höhern Schulen.

...icotter, sagt man von einem Pferde, so die Halffter abstreifft.

...igatio, eine Verbindung, wenn man Geschwüre, oder Wunden, item Beinbrüche, Verrenckungen verbindet. Es ist eine solche Deligation entweder Simplex, oder Composita, und jene wieder vel æqualis, vel inæqualis. Deligatio æqualis, ist allein in der Runde, da nemlich das leidende Glied rund herum, ohne daß man auf eine oder die andere Seite mit Verbindung ausschweiffe, verbunden wird; inæqualis Deligatio hingegen wird in Asciam & Simam getheilet, welche beyde nur nach der Grösse und Kleinheit unterschieden, indem die Ascia wenig, die Sima aber viel von der runden differiret. Unterschiedliche Verbindungs-Arten werden auch nach den Theilen genennet, welche sollen verbunden werden.

Delineatio, s. Abriß, *it.* Protographia.

Deliquium animi, s. Ohnmachten.

Deliquium Chymicum, ist die Zerfliessung eines Dinges an einem kühlen Ort, dergleichen in den Officinen ist das Oleum Tartari per deliquium, welches nichts anders als ein solvirtes Saltz ist, und solche Deliquia oder Liquores finden sich noch mehr in den Officinen, als Liquor Perlarum, liquor lapid. cancr. Gemeiniglich braucht man die Keller, und zwar im Junii- oder Julii-Monat, da sie in Ansehung der äussern Lufft am kältesten seyn, darzu, solche Sachen hinein zu setzen. Etliche thun den gebrannten Weinstein in eine rinderne Blase, verbinden solche wohl, und legen sie in kalt Wasser, dadurch er aufgelöst, und zum Liquore wird.

Delirium, Raserey, solche kommet in hitzigen und bösen Kranckheiten, entstehet aus ungleichen vermischten Bewegungen der Lebens-Geister, die Hitze nimmt den Rasenden den Kopff ein, daß sie so schwärmen, und ungereimte Sachen hervor bringen, sie haben keinen Schlaf in Augen, und folget dieses zum öfftern auf eine Haupt-Wunde. Die Ursach dessen ist, weil das Hirn grossen Schaden gelitten, und der ausgestürtzte Safft der Seelen wunderbare Empfindung machet. Kurtz, es ist die Schärffe der Hirn-Säffte hieran Schuld, doch ist gute Hoffnung, so sich der Schlaf findet, der Urin recht roth abgehet, und so die Deliria mehr mit Lust und Lachen, als vieler Ernsthafftigkeit erscheinen. Auch sind die Deliria vor dem Fieber, und beym Anfang desselben nicht so gefährlich, als so sie hernacher folgen. s. Ceritus.

Delitescentia, Verhärtung, geschiehet, wenn die Materien in einem Geschwür durch eine unvollkommene Resolution sich verhärtet befinden.

Delphin, *Dauphin*, ist ein See-Fisch, der eine gantz glatte Haut hat, der Rücken ist etwas erhaben. Seine Schnautze ist rund und lang: Der Rachen ziemlich weit, und voll kleiner spitzigen Zähne. Er sieht gar artig aus, und verändert die Farbe, so offt er sich nur wendet. Er hat eine dicke fleischichte Zunge, so ihm zum Rachen heraus hänget, und unten wie ausgezacket ist. Der Bauch ist weiß, der Rücken schwartz, und er hat drey Pinnen oder Floß-Federn, eine mitten auf dem Rücken, die andern beyden mitten an dem Bauche. Sein Fleisch sieht bald wie Ochsen- oder Schweine-Fleisch. Man hält dafür, daß die

Delphinen den Menschen lieben sollen, daher auch die Poeten Gelegenheit genommen, zu schreiben, daß ein Delphin den Harffenschläger Arion auf den Rücken gefasset, als ihn die Schiff-Leute über Bord gestürtzet.

Delphin, *Amphitrites*, ist ein aus zehen Sternen bestehendes Gestirn, in der mitternächtlichen Himmels-Gegend, mehrentheils von Saturni und Martis Eigenschafft, ohnweit von dem Adler. Es ist ein stürmisches Gestirn; so es mit der Sonnen aufgehet, verursachet es Sturm-Winde; mit Saturno aber feuchte Wetter und Nebel. Wenn es frühe untergehet, drohet es auch mit Schnee. s. Math. Lexic.

Delphinen, sind in der Artillerie die Handhaben oder Schildzapffen eines Stücks. siehe Math. Lex.

Delphinium, s. Rittersporn.

Delteton, *Triangulus*, der Triangel, ist ein Gestirn gegen Mitternacht, in der Gestalt eines Dreyecks, hat 4. oder 5. Sterne von Mercurii Eigenschafft. s. Math. Lex.

Deltoides, das drey-köpffige, oder Delta-förmige Mäuslein, welches gleichsam ein Griechisch △ präsentiret, ist ein Arm-Mäuslein, hebet das Achsel-Bein auf, nimmt einen breiten Anfang von der Mittel-Gegend des Schlüssel-Beines, von der obersten Achsel, und dem Grat-förmigen Fortsatz des Schulter-Blats, wird auch in der Mitte des Achsel-Beins mit einer starcken Senne eingepflantzet. s. Arm.

Demensum, Portio, Sitometrum, wurde bey den Römern genennt, was den Knechten iederzeit auf eine Mahlzeit zur Speise gegeben wurde, und bestunde solches in einem Mäßlein Korns.

Demersio, Unterdrückung, Eintauchung, wenn ein Metall in einen fressenden liquorem gethan, und zur Solution gelassen wird.

Demeschin, also nennen die Türcken ihre Säbel, so aus einem besondern schwartzen Stahl gemacht werden. Dieser Stahl wird aus Golconda nach Persien und Türckey geführt, und daselbst, vermittelst des Vitriols, damasceniret. Man findet dergleichen Stahl nicht in der Welt, der sich so härten lässet, und an statt, daß sie ihn ins Wasser tuncken, wickeln sie ihn in ein naß Tuch, weil er sonsten wie Glas zerspringen würde.

Demmerung, s. Crepusculum.

Democratie, eine Form der Republic, da die höchste Gewalt dem gantzen Volcke zukömmt. s. Lex. Phil.

Demonstration, wird in weitem Verstande ein ieder Beweiß, in engerm Verstande aber bloß der gantz gewisse, Gr. ἀπόδειξις, genennt. s. Lex. Phil.

Demonstratio directa, etwas directe beweisen, heist durch richtige aus gewissen Grund-Sätzen hergeleitete Schlüsse behaupten, daß die Sache sich also verhalte, wie man gesagt.

Demonstratio indirecta, etwas indirecte beweisen, heist andere überzeugen, daß, wenn die Sache sich anders verhielte, als man gesaget, daraus etwas augenscheinlich falsches oder ungereimtes folgen müste. Wird auch Deductio ad impossibile, oder absurdum genannt. s. Math. Lex.

Denarius, *Denaro*, *Denier*, eine Italiänisch und Frantzösische Scheide-Müntze; in Italien thun 12. Denari einen Soldo, wie denn auch 12. Frantzösische Deniers einen Sols oder 4. Pfennige und einen und drey Viertheil Heller machen. In Teutschland thun 84. Denarii oder Dreyer einen Meißnischen Gülden, und 96. einen Thaler, womit auch viel bezeichnet seyn.

Denarius, der siebende Theil einer Untze.

Dende Serapionis, ein Indianischer Baum, den Ricino Americ. fast gleich.

Dendrachates, ein Achat-Stein, welcher Bäume vorstellet.

Dendrites, ist eine Art Steine, auf welche die Natur, zu grosser Verwunderung, gantze Büsche und Bäume gar eigentlich, als ein Mahler gebildet hat. Unweit Nürnberg findet man dergleichen, die allen andern vorgehen, indem die Gesträuche so natürlich darauf gebildet sind, als sie immermehr von einem Mahler können gemachet werden, ja so subtil, daß kein Kupfferstecher die Gedult haben wird, dergleichen mit dem Grabstichel nachzuarbeiten. Allein die Florentinischen sind viel berühmter, ob schon die Zeichnung der Bäume nicht halb so curieux ist, welches aber daher kömmt, weil sie hart sind, und sich als ein Spiegel poliren lassen, welches bey jenen nicht angehet, indem sie allzu leimicht sind. Von dem Berge Sinai aus Judäa sollen dergleichen auch kommen, daher sie bey vielen Lapides Sinaitici heissen. Die schwartzen Zeichnungen der Bäume gehen zwar durch den Stein gantz durch, allein, so der Stein ins Feuer kömmt, gehen sie alle heraus.

Denier, s. Denarius.

Denigratio, eine Schwärtzung, wird bey dem Hipp. gesagt, wenn ein Glied entweder von Kälte oder stockendem Geblüte schwartz wird, welche Schwärtze offt der Anfang zum kalten Brande ist. Bey den Alchymicis ist Denigratio der Anfang in der philosophischen Nach-Arbeit und das Kennzeichen der Solution, welches sie das Caput Coros zu nennen pflegen.

Denn-Gras, s. Polygonum majus & minus.

Dennigen, ist eine Moscowitische Scheide-Müntze, deren Werth 1. Stüver beträgt.

Denominatio, die Benennung, heist in der Algebra, wenn man alles, was bey einer Aufgabe bekannt oder unbekannt ist, mit kurtzen Zeichen geschickt und vortheilhafftig bemercket. s. Math. Lex.

Denominator, s. Nenner.

Dens, Dentes, s. Zahn.

Dens Apri, s. Eber-Zahn.

Dens caballinus, s. Bilsenkraut.

Dens caninus sive ocularis, siehe Augen-Zähne.

Dens canis, s. Hunds-Zahn.

Dens leonis, s. Taraxacum.

Densans, Condensans, ein dick-machendes Mittel.

Denta-

ntagra, Dentarpaga, s. Forfex und Odontagogum.

ntalia & Entalia, sind sonderliche Meer-Gewächse, und führen den Nahmen Purpur- und Zahn-Schnecken, werden unter die Muscheln gerechnet; theils sind länglicht, tliche rund, und werden am Ufer des Meers esucht. Einige haben sie für Zähne gewisser Fische gehalten, und sie deshalben also betitelt. Allein es sind keine Zähne, sondern länglichte Röhrlein, darinne ein Wurm von leicher Grösse steckt.

ntarpaga, s. Forfex und Odontagogum.

ntaria, *Squamaria*, *Malus Henricus*, Zahn-Wurtzel, wird auf den schattichten Bergen efunden. Die Wurtzel saubert, ist gut für ie schwere Noth, und allerhand Flüsse, für ie Brüche und Brust-Wunden.

ntex, ist ein gewisser Fisch, davon Aldrov. achgesehen werden kan. s. Synodon.

nticuli, s. Zahnschnitte.

ntiducum, eine Zahn-Zange, die Zähne damit auszunehmen.

ntifricium, ein Zahn-Pulver, ist ein Mittel, ie Zähne weiß und fest zu machen, auch wier die Mund-Fäule zu präserviren.

ntilaria Rondeletii, *Molybdena*, Flöh-Kraut, wächst häuffig um Montpellier und rles in Franckreich, wird auch in Gärten gezuget. s. Molybdena.

ntiscalpium, ein Zahn-Stocher, ein Chirurisch Instrument, mit welchem nicht allein die ähne von der Unreinigkeit gesaubert, sonern auch das Zahn-Fleisch gelöset wird, damit ein Zahn desto leichter möge ausgezogen erden.

ntitio, Odontiasis, Zahnung der Kinder, emlich die Zeit, wenn den jungen Kindern nfangen die Zähne hervor zu kommen, welhes insgemein im siebenden Monat zu geschehen pfleget.

ntium dolor, s. Odontalgia.

obstruens, Deoppilans, ist so viel als Apeens, s. Aperientia.

pascens scil. ulcus, um sich fressender böser Schaden.

pendenz, wird in der Metaphysick als eine Beschaffenheit einer Sache betrachtet, so ferne selbige ihre Existentz von einer andern hat, nd als eine Würckung von derselben anzusehen ist. s. Lex. Phil.

Pensen, Ausgaben, Unkosten. Daher heist Pensiren, Unkosten aufwenden, verthun.

phlegmatio; s. Rectificatio.

pilatorium, s. Psilothrum.

positio cataractæ, s. Staarstechen.

posito-Geld, heist bey den Kaufleuten dasnige Geld, welches sie auf Zins, zu besserer ortsetzung ihrer Handlung, aufgenommen, nd welches manchen sehr drücket, wenn ihm uf den Stutz ein oder etliche solcher aufenommenen Capitalien aufgekündiget weren.

positor, Deponens, der einem etwas hinterlässet, oder in Verwahrung giebet.

pressio, eine Niederdrückung, wird gesagt, enn das Cranium von Fallen oder Schlagen nieder gedrucket wird. Siehe auch Profunditas.

Deputati, Deputirte, werden von Unterthanen an ihre Obrigkeit, bisweilen auch von gleichen zu gleichen gesendet.

Derays oder Wurtzel-Baum, ist in Indien ein sehr wunderlicher Baum, seines Wachsthums wegen, indem seine Wurtzeln erstlich, wie bey allen Bäumen, unterwerts, hernach aber, wenn des Baums Stamm ein wenig dicke worden, wieder in die Höhe, und zwar durch die Länge der Zeit, so breit von einander wachsen, daß sie ein geraumes Feld von 40. bis 50. Schritt einnehmen, welchen die Holländer den Gescharr- oder Teuffels-Baum nennen, weil die Indianer auf der Malabarischen Küsten ihren Abgöttern, statt einer Pagoden, darunter zu opffern pflegen; die Bäume tragen keine sonderbare den Menschen nützliche Frucht, sondern nur eine solche, die fast wie Oliven aussiehet, ihre Blätter sind wie Bircken-Blätter, geben aber einen überaus schönen und frischen Schatten von sich. Die Indianer halten ihn für heilig, und die Banianen stecken Fahnen darauf.

Derb-Ertz, Ertz, so derb und dichte.

Derbe Keffer, s. Keffer.

Derivatio, *Paracheutesis*, eine Herleitung, da das in einen Theil geflossene Geblüt durch den nechsten Ort abgeleitet und ausgeführet wird.

Derma, s. Haut.

Derobé, Pied derobé, ist der Fuß eines Pferdes, der sich abgenutzet hat, weil das Pferd öffters ohne Eisen gegangen, also, daß das Horn mangelt, daß es nicht anders als mit Mühe kan beschlagen werden.

Desabusiren, den falschen Wahn, irrige Meynung und Concept einem benehmen.

Desarmer les levres d'un Cheval, heist die Leffzen des Pferdes ausser denen Barres halten, wenn sie so groß sind, daß sie selbige mit solchen bedecken, und dadurch verhindern können, daß das Gebiß seine Würckung nicht thun kan.

Descensio, Occasus astronomicus, ist derjenige Grad oder Bogen des Æquatoris, welcher mit einem gegebenen Himmels-Punct, oder Bogen der Ecliptic, zugleich an dem West-Horizont stehet und untergehet.

Descensio obliqua, ist derjenige Grad des Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Puncte in Sphæra obliqua an dem West-Horizont stehet und untergehet. siehe Math. Lex.

Descensio recta, ist derjenige Grad des Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Puncte in Sphæra recta, an dem West-Horizont, oder in Sphæris obliquis unter dem Meridiano stehet. Wobey zu mercken ist, daß die Ascensio recta und Mediatio cœli mit einander, dem Gradu Æquatoris nach, überein kommen, so daß z. E. einerley Grad des Æquatoris zu seiner Ascensione recta, descensione recta, und zur mediatione cœli hat. s. Math. Lex.

Descensus, *seu* Destillatio per Descensum, heist, wenn

wenn der Recipient in die Erde gegraben wird, das adservirende Gefäß aber in der Mitten ein mit Löchern durchbohrtes Blech hat, wodurch hernach das Ausdünstende herunter steigt. Man pflegte vor diesem das Rosen-Wasser also zu destilliren, heutiges Tages aber ist es nicht viel mehr gebräuchlich.

Descriptio, s. Definitio nominalis.

Desiccatio, Austruckung, wenn die Feuchtigkeiten aus einem Dinge durch die Sonne oder Feuer evaporiren, oder ausdünsten.

Desoler un Cheval, heist einem Pferde die Fuß-Sohlen benehmen, ohne das Horn anzurühren, welches man wegen einiger Schwachheiten des Pferdes thut.

Despumatio, Abschäumung, ist die Absonderung des Schaums, oder anderer Unreinigkeit, so auf dem Syrup, Honig und Wasser schwimmen, durch ein darzu beqvemes Werckzeug, welches insgemein ein löcherichter Löffel ist.

Desquamatio, s. Aposyrma.

Desse, s. Oleander.

Dessein, ein Vorhaben, item ein Abriß und Entwurff eines Dinges, Protographia, daher kommt desseigner, abzeichnen. Die Frantzosen nennen Esquisses die ersten Productiones des Verstandes, die noch nicht völlig zu ihrer Reiffigkeit gelanget, und nur erstlich ins Grobe mit der Feder oder Crayon entworffen sind, wenn aber ihr völliger Contour oder Abzeichnung ihnen gegeben, so nennen sie solches un Dessein, ou traits arrestés, weil nemlich hernach das völlige Ausmahlen leicht ist, und man die Farben wohl appliciren, und Licht und Schatten wohl geben kan, so ist das Gemählde fertig: So lang aber solches nicht geschicht, und man nur etwas mit Tusch oder Rothstein gezeichnet, so bleibts ein Dessein, weil man nur diejenigen, worzu die Oel- oder Wasser-Farben gebraucht worden, Gemählde nennet.

Destillatio per descensum, wird genennet, wenn die Dünste gleich unter sich getrieben werden. s. Descensus.

Destilliren, solches wird auf unterschiedliche Arten verrichtet, denn bald geschiehet die Destillation durch eine kupfferne Blase, bald durch eine Retorte, bald durch einen Kolben, und wird dieser entweder in Wasser oder in Sand gesetzet, jenes wird destillatio per Balneum Mariæ, dieses per Arenam genennet.

Destillir-Kolben, s. Cucurbita.

Destillir-Kraut, Planta destillatoria mirabilis, ist ein Indianisches Kraut, welches nicht weit von Colombo, der Haupt-Stadt in Ceylon, an schattichten und feuchten Oertern wächset, und seinen Nahmen daher hat, weil aus den Ribben seiner Blätter ein Wasser treuffet, welches in einem eigenen von der Natur darzu bereiteten Gefässe aufgefangen und behalten wird. Dieses Gefäßlein ist eine grosse Schote oder Hülse, welche gantz schwartzbraun, wie der Satan abgemahlet wird, und sich unten krümmet, wie ein Horn; daher es vielleicht von den Holländern Teufels-Baum mag genennet werden. Diese Behälterlein, wenn sie noch nicht reiff sin[d] werden oben mit einem Deckel zugeschlosse[n] welcher doch leichte abspringet, wenn ma[n] mit einem Finger daran drückt, und das da[r]inne gesammlete Wasser trincken will. E[s] ist süß, klar und stärckend, so daß man sich da[r]an labet.

Destillir-Ofen, s. Distillir-Ofen.

Destinée, s. Verhängniß.

Desunir, Cheval qui se desunit, sagt man vo[n] einem Pferde, welches die Hüfften nach si[ch] schleppet oder falsch galopiret.

Detachés, sagt man von einem Gemählde, desse[n] Figuren wohl detachiret sind; wenn selbi[ge] wohl von einander gestellet sind, daß es sche[i]net, als wenn man selbige von allen Seite[n] her sehen, gantz herum drehen könne, und e[r]hoben vorkommen.

Detachirte Bollwercke, heissen diejenigen, d[ie] von dem Haupt-Wall abgesondert sind.

Detergentia, s. Abluentia.

Detersio, eine Chymische Arbeit, wenn man di[e] Materiam, welche das Wasser ohne Veränd[e]rung seiner Beschaffenheit nicht erleiden ka[n] trocknet.

Detonatio, Verpuffung, ist eine Arbeit in d[er] Chymie, und geschiehet, um alle schweflich[e] und mercurial. unreine Theile von dem Mi[ne]to abzusondern, damit nichts als das irdisch[e] Theil, in welchem der innerliche und fi[xe] Schwefel behalten wird, überbleibe, sintem[al] in diesem Schwefel die Krafft der Mineralie[n] vornemlich ihren Sitz hat. Es wird aber di[e] Operation durch den Salpeter verrichte[t] wie solches zu sehen in der Operation de[s] Schweiß-treibenden Spieß-Glases, welche[s] durch die Detonation und Infusion geschi[e]het.

Detrampe, von detramper, ins Wasser tauche[n] oder benetzen, *temperare*, dahero une peinture en detrampe, ein mit Wasser-Farben be[r]eitetes Gemählde, wenn nemlich die Far[]ben mit Leim- oder Gummi-Wasser benetze[t] werden.

Detto, ditto, eben dasselbige, was schon gesag[t] worden, eben desselbigen Tages.

Developer, Developement, *Evolutio*, Aus[]wicklung, ist ein bey vielen neuern Physici[s] sehr gebräuchlicher Terminus, womit sie an[]zeigen wollen, daß alle Thiere und Pflantzen aus ihrem Saamen, in welchem sie bereit[s] vom Anfang der Welt enthalten gewesen durch die Genera[tion] [illegible] developirt, aus gewickelt und sichtbar werden.

Devise, ein Gemählde mit einer sinnreiche[n] Uberschrifft. s. Sinnbild.

Deut, eine kleine Holländische Müntz-Sorte gilt ohngefehr einen Pfennig. 8. Deut mache[n] einen Stüver, und 6. Stüver einen Schillin[g] d. i. ohngefehr 3. gute Groschen.

Deunx, ist so viel als 11. Untzen.

Dextans, ist 10. Untzen.

Devteropathia, ist eine Kranckheit, die aus eine[r] andern ihren Ursprung ziehet, als wenn et[wa] man das Haupt vom Vitio eines ander[n] krancket.

Deuvativum barbatum, ein Garten-Gewächs[e] m[]

mit schönen Citronen-farbigen Blumen, so inwendig schwartze Pünctlein haben.

a bedeutet gar offt in den zusammen gesetzten Medicamenten in Apothecken, die Basin oder das vornehmste ingrediens, als z. E. Spec. Diamosch. Diambr. &c.

iabetes, Hydrops ad matulam, der Harn-Fluß, Harn-Ruhr, ist eine Kranckheit, da der Harn ohne den Willen des Menschen beständig fortgehet, kommt gemeiniglich auf vorhergegangene Fieber, in denen man viel getruncken, so, daß die Fibræ in den Nieren, Harn-Gängen, und Blase schlapp und matt werden, daß sie das Wasser gleich durchfallen lassen. Diabetes heisset auch eine Art eines Hebers, oder Hydraulischen Gefässes, welches gantz wiederum auslaufft, so bald es gantz voll ist.

ble de mer, s. Macreuse, it. Puffinus.

bolus Atticus, eine Atheniensische Müntze, auf deren einer Seiten Jupiter, auf der andern eine Nacht-Eule gepräget war, und galt ohngefehr 20. Meißnische Pfennige, oder einen guten Groschen.

bolus metallorum, der Teufel der Metalle wird von den Chymicis und Laboranten das Zinn genennt, weil es sich gerne mit allen Metallen vermischt, und zwar so genau, daß es schwerlich wiederum davon kan geschieden werden.

brosis, ist in der Chymie eine Auflösung eines Continui per exesionem.

cemoron, ein Mittel, das den Menschen zu hohem Alter bringt.

choresis, bedeutet überhaupt alle excretiones oder Auswürffe, welche in dem menschlichen Leibe sich begeben, sonderlich die Excretion durch den Hintern.

chylon, heist ein aus Säfften gemachtes erweichendes Pflaster, davon man verschiedene Compositionen hat.

cinema, eine Abweichung, da die Beine ein wenig von ihrer Stelle gewichen und nicht gar ausgefallen sind.

clysma, Gargarismus, eine Ausspühlung des Mundes. Hierzu sind gewisse liquores, die man in dem Munde hält, und wieder ausspeyet; Wenn man sich aber damit gurgelt, so werden sie Gargarismata, Gurgel-Wasser, genennet, welches Wort auch zum öfftern für Diaclysma genommen wird; wenn aber selbige verordnet sind, die Feuchtigkeiten aus dem Gehirn herunter zu ziehen, so nehmen sie den Nahmen Apophlegmatismus an.

codyon, ein Brust-Syrup, aus Mohnhäuptern, Süß-Holtz und Zucker bereitet. s. Codia.

copraegia, ist ein aus Ziegen-Mist zugerichtetes Medicament, so wider die geschwollenen Mandeln gebrauchet wird.

crisis, ist eine Beurtheilung der Kranckheit und deren Zufälle.

cydonium, ist eine Magen-stärckende Artzeney aus Qvitten-Safft bereitet.

deces, s. Diapsacus.

dema, ein Kleinod: it. eine Kayserliche, Königliche und Ertz-Hertzogliche Krone.

Diadoche, ist eine Folge der Kranckheit durch Abwechslung.

Diadosis, ist eine Austheilung der Nahrung durch alle Leibes-Theile.

Diæresis, ist die Chirurgische Operation, wenn etwas abgesondert wird, welches geschicht durch Einschneidung, Brennen, Bohren, Schaben, Sägen. s. Chirurgia.

Diæta, die Mäßigkeit, Ordnung und Regiment, im Essen und Trincken, heist bey den Gesunden Vita sobria, bey den Krancken aber eine rechte Ordnung, was für Speisen sie gebrauchen, und vor welchen sie sich hüten sollen.

Diæta sudorifera, eine Schwitz-Cur.

Diæta, *Diéte*, heist auch ein Land- oder Gerichts-Tag. Also werden z. E. der Schweitzer Zusammenkünffte und Tag-Satzungen genennet.

Diæteticon, ein Unterricht, von Erhaltung guter Gesundheit, durch eine ordentliche Diæt, und insonderheit durch rechtmäßigen Gebrauch der Speisen und des Geträncks. Es ist aber solcher Gebrauch vornemlich anzusehen, nach der Nahrungs-Mittel ihrer Consistenz, welche vel crassa, vel mediocris, vel tenuis ist. Eine crassa Diæta bestehet in häuffigen und guten Nahrungs-Safft gebenden Speisen, und ist solche entweder simpliciter plena, welche ehmahls, vermittelst des gantzen Gersten-Wassers geschahe, oder sie ist plenior & crassior, und geschicht durch junge Hüner, und einzuschlürffende frische Eyer; oder sie ist plenissima, welche auch verschnittener Thiere Fleisch zuläst. Mediocris Diæta heist, die durch in mittelmäßiger Substanz bestehende Lebens-Mittel geschiehet, dergleichen vormahls das in Fleisch-Brühe eingetunckte Brod, oder auch junges Hüner-Fleisch war. Tenuis ist, welche mit wenig und geringen alimentis vollbracht wird, und zwar auf dreyfache Manier, als simpliciter, durch blosse Ptisana, Tenuis mit Meth, Tenuissima, da der Krancke gar keine Speise nehmen durffte; Allein heutiges Tages werden solche Diæt-Ordnungen so genau nicht mehr gehalten.

Diagnosis, ein Zeichen, durch welches wir der Kranckheit Zustand erkennen, dahero signa diagnostica.

Diagonalis, ist eine gerade Linie, welche von einem Winckel einer Figur, z. E. eines Parallelogrammi, zu dem gegen über stehenden gezogen ist.

Diagramma, eine Mathematische Figur, Schematismus.

Diagrydium, præparatum è Scammonea, siehe Scammonium.

Dialectica, die Vernunfft-Lehre, Logic, Disputir-Kunst. s. Lex. Philos.

Dialogus, ein Gespräch zwischen zweyen oder auch mehrern Personen von allerley Sachen.

Diamant, Adamas, der kostbarste, härteste und schönste unter allen Edelgesteinen. Die Naturkündiger erzehlen dessen siebenerley Geschlecht, als da ist 1. der Indianische, welcher einige Verwandschafft mit dem Crystall hat, ist zugespitzt, und hat sechs glatte Seiten, wird offt in der Grösse einer Hasel-Nuß, aber

nicht

nicht im Gold wachsend gefunden. 2. Ein Arabischer, dieser wächst auch nicht im Gold, und ist etwas kleiner, aber dem vorigen gleich; keiner von diesen beyden, sagt Plinius, kan durch den Amboß und Hammer verletzet werden, wegen ihrer ungemeinen Härtigkeit; denn wenn sie geschlagen werden, zerspringt wohl zuweilen Hammer und Amboß. 3. Ein Cenchreaner, welcher in der Grösse des Hirse-Saamens gefunden wird. 4. Ein Macedonier, welcher im Golde gefunden wird, gleich den Kürbis-Saamen. 5. Ein Cyprischer, welcher fast der Farbe des Ertzes gleichet: Dieser ist in der Artzeney sehr kräfftig. Der 6ste wird genannt Siderites, gläntzt wie der Stahl. Er ist schwerer als die übrigen, aber ungleich in der Natur, dieser kan wie der Cyprische gebrochen, und mit einem andern Diamant geschliffen werden. Das 7de Geschlecht ist entweder rund, oder sechseckigt, unter diesen sind etliche härter, als andere, und etliche weicher: Diese haben ihren Nahmen von den Orten, da sie gefunden werden, daher etliche von ihnen die Böhmischen heissen, etliche die Armenischen, etliche Englische, Schottische und Ungarische Diamanten: Unter den Geschlechten der eckigten sind einige die weichsten, und nicht viel besser als Crystallen. Etliche unter den runden sind den Kieselsteinen gleich, aber weit härter, und diese haben den Glantz, wie einige von den Orientalischen. Diese aber, wie Boëtius sagt, können auf keinerley Weise für recht genommen werden, weil sie die Farbe nicht annehmen. Die meisten werden in Asien gefunden, und zwar in Cuncan, Galcondo, Bengala, und der Insul Borneo. Der Diamanten-Bruch zu Bengala soll der älteste unter allen seyn; Der in Cuncan oder Visapora soll nicht viel über 200. Jahr, und der in Galcondo etwa 120. bis 130. Jahr alt seyn. Dieser letztere aber ist der reichste unter allen, und sollen dabey mehr als 60000. Personen zu thun haben.

Diamarenatum, ist eine Zubereitung einer Artzney aus sauren Kirschen, welche zerqvetschet durch ein Sieb gedruckt, mit Zucker und Specereyen eingemacht werden.

Diameter circuli, der Durchmesser, ist eine gerade Linie, die durch den Mittel-Punct des Circuls, von einem Puncte der Peripherie bis zu den Gegenüberstehenden, gezogen wird.

Diameter curvæ, heisset eine iede gerade Linie, welche alle gerade Linien, die innerhalb der curvæ parallel gezogen werden, in zwey gleiche Theile schneidet.

Diamnes, Incontinentia urinæ, der Harn-Fluß, wenn der Harn stets, doch ohne Schmertzen und sonderliches Vermercken, fortgehet. Die Ration dieses Ubels stecket in dem Sphinctere vesicæ, wenn derselbige entweder zu schwach, oder resolviret worden.

Diana, war bey den alten Heyden die Göttin der Jagd.

Diana, oder Mond, bedeutet in der Chymie so viel als Silber. Das erhöhete Silber bedeutet die schöne Andromedam, Apollinis Ehe-Gemahl.

Diapasma, ein Medicament aus trockenen Pulvern verfertiget, als wie das wohlriechende Haar-oder Kleider-Pulver; item, die Pulver, die man in die Wunden streuet, oder die man zur Lust ins Geträncke thut.

Diapason, heist eine Octave in der Musick.

Diapedesis, die Ausbrechung des Geblüts durch die Blut-Gefässe.

Diapente, heist eine Qvinte in der Musick.

Diaphanum, pellucidum, alles was hell und durchsichtig ist, als die humores oculares, Wasser, Glas ꝛc.

Diaphoretica, sudorifera, Hydrotica, Schweiß-treibende Artzeneyen, von Diaphoresis, dem Schweiß, also benennet.

Diaphragma, Septum transversum, das Zwerch-Fell, ist ein Fleisch-Mäuslein zwischen dem Schmeer-Bauch und Brust, überzwerchs wie ein Trommel-Boden ausgespannet, ist in der Mitten gantz spannädrig, seine Figur ist Circkel-rund, im Umkreis ist es an die Enden der siebenden, achten, neunten, zehenden, eilfften und zwölfften Ribben angehefftet, und vorne mit Schwerdt-förmigen Krospel, insonderheit dem untersten Schildlein befestiget, ziehet sich mit seinen zusammen gefaßten Fäsern in 2. Schwäntze, die in die zwey Lenden-Wirbel eingepflantzet werden, und steiget zwischen denselben die grosse Puls-Ader hinunter. Blut-und Puls-Adern überkommet das Zwerch-Fell von den nächstgelegenen grossen Adern; die Spann-Adern, welche sehr ansehnlich sind, werden ihm von dem Rücken-Marck, da es den spannädrigen Strang des Genickes verursachet, mitgetheilet. Auf der rechten Seiten, mitten im spannädrigen Theile, hat das Zwerch-Fell ein Loch, durch welches die Hohl-Ader paßiret, ein grössers aber auf der lincken Seite hinterwerts, damit die Speise-Röhre durchgehen könne. Das Zwerch-Fell scheidet nicht allein die Brust von dem Unter-Bauch ab, sondern es ist auch zur Ausathmung dienlich, denn indem die Lufft, die kurtz vorher in die Lunge sich begeben, ausgepresset wird, treiben die Theile des Unter-Bauchs, so in der Einathmung abwerts getrieben worden, nunmehr aber wieder in ihren natürlichen Sitz sich begeben, das Zwerch-Fell in die Höhle der Brust, damit es die Lunge zusammen drucke, und den Ausgang der Lufft befördere.

Diaphrattontes, sind Häutlein, Pleura genannt, welche inwendig die Brust überziehen oder bekleiden, und in der Mitten das Mediastinum machen, s. Pleura.

Diaphthora, ist eines im Leib befindlichen Theils Corruption oder Verderbung.

Diaplasis, eines verrenckten Gliedes Wieder-einsetzung.

Diapnoë, *Perspiratio*, *Transspiratio*, Ausdünstung, welche geschicht, wenn durch die Schweiß-Löcher der Haut die Lufft und Feuchtigkeiten des Leibes als ein meist unsichtbarer Dunst ausgehen. Man hat befunden, daß durch die Transspiration mehr als durch die übrigen Excretiones weggehet; und ist daher

daher sehr viel daran gelegen, daß solche gehöriger massen beschaffen sey.
Diapyema, Diapyesis, Diapyon, s. Suppuratio.
Diaria Febris, s. Ephemera.
Diarrhodon, ist ein aus Rosen bereitetes Medicament.
Diarrhœa, s. Durchlauff.
Diarthrosis, die Gliederung oder Gelenckung, ist die natürliche Zusammenfügung der Gelencke, die zu einer sichtbaren und leichten Bewegung nöthig. s. Adarticulatio.
Diascordium, ist eine gebräuchliche Gifft-Lattwerge.
Diastole, ist eine Erweiterung oder Oeffnung des Hertzens, welche auf die Systolen, oder Zusammenziehung desselben folget. Und gleichwie durch die Systolen das Geblüte aus dem Hertzen in die Puls-Adern fortgestossen wird, also wird dasselbige bey der Diastole, durch die Blut-Adern oder venas in das Hertze eingeführet. Von dieser wechselsweisen Bewegung des Hertzens dependiret der Kreislauff des Geblütes und folgends das Leben der Menschen und Thiere selbst.
Distremma, Perversio, Distortio membri, s. Verrenckung.
Diastylon opus, ein weitsäulig Werck, heist in der Bau-Kunst, da die Säulen-Weite 8. Modul groß ist.
Diatessaron, ist ein aus 4. Simplicibus zubereitetes Medicament.
Diatessaron heist auch ein Intervallum Musicum, so insgemein eine Qvarte genennet wird.
Diathesis, eine natürliche und aussernatürliche Disposition des Leibes, krafft welcher wir zur Verrichtung der Geschäffte tüchtig oder untüchtig gemachet werden.
Diazoster, ist die zwölffte oder letzte Ribbe von den Brust-Ribben.
Dichalcon Keration, s. Siliqua.
Dichophyia, ein Gebrechen der Haare, wenn solche nemlich von einander spalten.
Dichotomia, heist diejenige Art der Eintheilung, da man allezeit zwey Theile macht, woran insonderheit die Ramisten einen Gefallen hatten. s. Lex. Philos.
Dichotomus, ist ein Griechisch Wort, und bedeutet eine in 2. Tomos oder Stücke zertheilte Sache. In der Astronomie bedeutet es das erste oder letzte Viertel des Mondes, an nemlich die gegen uns gekehrte Seite des Monds halb erleuchtet wird. s. Quadratura. Man nennet auch die Tabellen Dichotomias, da man eine Disciplin dergestalt eingetheilet vorträget, daß immer eins aus dem andern fliesset.
Dickigt, nennen die Jäger einen Ort, der mit ihr dicken Sträuchern bewachsen.
Dickigkeit des Leibes bestehet darinne, wenn der Mensch in grossen und kleinen Röhren voller Safft ist, davon alle Gliedmassen erfüllet und ausgespannet werden, auch selbst die festen Theile häuffiger zunehmen und wachsen. Es sind aber gemeiniglich solche fette Leute denen geschwind ausmachenden Kranckheiten, der Engbrüstigkeit und andern jählingen Zufällen unterworffen. Die Fettigkeit ist an sich selbst ein sehr beschwerliches Wesen, und die beste Cur dafür, wenn man sich am Wolleben aller Orten abbricht, wenig ruhet, und fleißig arbeitet.
Dickmachung, s. Concretio.
Dicksäulig Werck, s. Picnostylon opus.
Dicrotus, ein zweymahl schlagender Puls.
Dictamnus albus, Germanicus, Fraxinella, weisser Diptam, wird in Italien und Teutschland auf waldigten Bergen und Hügeln gefunden. Man bauet ihn auch in unsern Gärten. Er hat runde, anderthalb Fuß hohe Stengel, spitzige und harte Blätter, Purpur-farbene gestreiffte, auch wohl gantz weisse Blumen, deren iede fünff rauhe, bräunlichte Schötlein hinterläst, mit schwartzen gläntzenden Saamen angefüllet. Die weisse Wurtzel ist eines Fingers dick, welche gedörret und gepülvert, die Monat-Zeit und Gebuhrt befördert, die Affter-Gebuhrt und den Stein abtreibet, auch für die Würmer der kleinen Kinder hilfft. Der Saamen dienet wider die fallende Sucht.
Dictamnus Creticus, Cretischer Diptam, wächst in Creta oder Candia, und wird heutiges Tages in unsern Gärten unterhalten.
Dictyoides, Retiformis, Reticularis, s. Rete mirabile.
Didymi, Zwillinge; es werden auch die zwey Testiculi bey Manns-Personen also genannt. s. Testes.
Dielen-Kopff, Pseudomutulus, ist in der Bau-Kunst ein grosses Glied des Krantzes oder Karnieses, welches einer hervorragenden Diele gleichet, und über Abschnitte oder Dreyschlitze gesetzet wird. s. Math. Lex.
Dies, ein Tag, ist eine solche Zeit, welche vorbey streichet, bis das primum mobile, oder aber ein gewisser Himmels-Punct, z. E. ein Fix-Stern oder Planet sich einmahl um die Erde herum beweget. Jene Zeit heist bey den Alten ein Dies primi mobilis, dieser aber ein Dies secundorum mobilium. Am bekanntesten ist der Dies solaris, welcher von dem Die primi mobilis der Grösse nach wenig unterschieden ist.
Dies artificialis, heisset bey den Astronomis die Zeit, welche währet, so lange die Sonne über unserm Horizont bleibet, und ist also eben das, was die Chronologi diem naturalem nennen. s. Math. Lex.
Dies caniculares, s. Hunds-Tage.
Dies civilis, ein bürgerlicher Tag, ist in der Chronologie die Zeit, in welcher die Sonne einmahl gantz um die Erde herum kommt. Dieser Tag bestehet aus 24. Stunden, schliest die Nacht mit ein. Er wird auch von den Astronomis dies naturalis genennet, und also nehmen sie dieses Wort anders als die Chronologi.
Dies feriatus, ein Feyertag, da kein Gericht gehalten wird.
Dies naturalis, ein natürlicher Tag, heist 1) bey den Chronologis die Zeit, in welcher die Sonne vom Aufgang bis zum Niedergang sich beweget. Dieser Tag währet bey uns niemahls 24. Stunden, und wird der Nacht entgegen gese-

gesetzet. 2) Bey den Astronomis aber bedeutet es eine Zeit, welche vorbey streichet, bis die Sonne einmahl um die Erde herum kommet. f. Math. Lex.

Dies principes, indices, intercidentes, provocatorii, vacui &c. f. Critici dies.

Dies solaris, ein Sonnen-Tag ist, welchen die Sonne mit ihrem Herumlauffen um die Erde macht. Die Chronologi theilen ihn ein in diem naturalem und civilem; die Astronomi aber in diem naturalem und artificialem. f. Math. Lex.

Dies solutionis, der Zahlungs-Termin.

Diethäufflein, ein Nürnbergisches Frucht-Maaß, hält 2. Maaß, oder den achten Theil einer Metze.

Differentia, ein Rest, Unterschied, heist dasjenige was übrig bleibet, nachdem man zwey Grössen von einander abgezogen.

Differentia, ist in der Scholastischen Logic eines von den 5. Prædicabilibus, wodurch dasjenige, worinnen ein Ding vom andern unterschieden ist, (wie durch das Genus und Speciem dasjenige, worinnen es mit andern überein kommt) angedeutet wird.

Differentia ascensionalis, in der Astronomie, ist der Bogen des Æquatoris, welcher übrig bleibet, wenn man die Ascensionem rectam und obliquam eines gegebenen Himmels-Puncts von einander abziehet. f. Math. Lex.

Differentia, Fluxio, Elementum, die Differential, ist eine unendlich kleine Grösse, soferne solche als der kleinste Unterschied zweyer endlichen Grössen von einerley Art angesehen wird. Oder es ist ein unendlich kleiner Theil einer beständig zu-oder abnehmenden endlichen Grösse. Differentia secunda, oder die Differentio-Differential, ist die Differential von einer Differential-Grösse.

Differential-Rechnung, ist eine sehr nützliche, von dem Herrn Leibnitz erfundene algebraische Rechnung mit unendlich kleinen Grössen. Die Engelländer nennen sie, mit dem Herrn Neuton, methodum fluxionum. Bey den Frantzosen heisset sie auch Analyse des infinement petits.

Differentiiren, heist die Differential einer gegebenen Grösse durch algebraische Rechnung finden.

Difficultiren, ein Ding schwerer machen, immer eines um das andere dabey erinnern und vorwenden; schwer an etwas gehen.

Diffidatio, die Verletzung des gemeinen Land-Friedens, Bedrohung, Befehdung.

Digastricus, *Graphoides, Biventer*, das zweybäuchige Mäuslein, ist ein Mäuslein von dem andern Paar der Unter-Kiefer-Mäuslein, fänget an bey dem Dutten-förmigen Fortsatz, in der Mitten wird es schmal und spannäderigt, bald darauf wieder fleischicht, und endiget sich inwendig in dem vordern und mittlern Theile des Kinnes, ziehet den Kiefer abwerts, und verhütet die Natur, durch Hülffe einer Senne, daß es in seiner Bewegung nicht allezeit rückwerts weiche.

Digerentia, *Digestiva* seu *Præparantia*, sind solche Mittel, welche der Humorum ihre qualitates, die der Ausführung oder evacuation widerstehen, corrigiren, und zur evacuation geschickt machen.

Digerir-Ofen, dienet zu solchen Arbeiten, so eine gleiche und beständige Wärme erfordern. Er bestehet aus einem sieben oder acht Spannen hohen Thürnlein, daran etwa eine Spanne hoch von der Erden ein Rost mit seinem Aschen-Loche, und gleich über dem Rost ein Neben-Loch, durch welches sich die Wärme in den Neben-Ofen ziehet, und ein anders gegen diesem über, dadurch man das Feuer in acht nehmen könne. In dem Neben-Ofen sind zwey oder drey Capellen, iede mit einer besondern Kammer verwahrt, und mit einem Register versehen, dadurch man die Wärme mehren und mindern kan. Der Thurn wird bis oben voll Kohlen geschüttet, und dann dichte zugedeckt, damit die Kohlen nicht weiter anbrennen, als so hoch das Ofen-Loch reichet.

Digesta, also heissen in Corpore Juris Civilis die in 50. Bücher zusammen getragenen alten Römischen Gesetze und Abschiede, welche sonst auch Pandectæ genennet werden. Sie werden von den Juristen mit ff bezeichnet.

Digestio, Digerirung, Kochung, ist entweder natürlich, wie unter dem Wort Coctio zu sehen, oder künstlich. Diese ist eine gelinde Dauung, und eine von den vornehmsten und nöthigsten Operationibus in der gantzen Chymie, weil die Mixta dadurch bequem gemachet werden, leicht von sich zu lassen, was wir daraus begehren; sie wird durch ein Menstruum, wie auch gelinde und langwierige Digestion oder Däu-und Fäulungs-Wärme verrichtet, darzu insgemein zwey Gläser gebrauchet werden, deren oberste Theile genau in einander gehen, damit nichts von den flüchtigen Spiritibus der digerirten Dinge verlohren gehe.

Digestiva, f. Digerentia.

Digitalis, f. Fingerhut-Blumen.

Digitellus, f. Conchylium, die 6te Art.

Digitus, f. Finger.

Digitus, heist in der Geometrie so viel als ein Zoll, eines Daumens oder guten Fingers breit, deren 12. oder bey den Geometris nur 10. einen Schuh machen. Im Qvadrat-oder Flächen-Maaße ist ein Zoll ein Qvadrat, so einen Zoll lang, und einen Zoll breit ist, und bestehet folgends ein Qvadrat-Schuh (der einen Schuh lang, und einen Schuh breit ist) aus 100. Qvadrat-Zollen. Im Cubic-oder cörperlichen Maaß ist ein Zoll ein Cubus, der einen Zoll lang, breit und hoch ist, und bestehet dahero ein Cubic-Schuh aus 1000. Cubic-Zollen. In der Astronomie bedeutet Digitus Eclipticus den 12ten Theil von dem Diameter der Sonnen und des Mondes, welchen einige auch Unciam oder Zoll nennen; und pfleget man die Grösse der Sonn-und Mond-Finsternissen durch solche Zolle auszusprechen. f. Math. Lex.

Dignitas, f. Potentia.

Dignitas, ist in der Astrologie ein besonderer Vorzug eines Planeten, da derselbe in Anse-

hung

ung der Sonnen, durch seinen Stand im
odiaco oder der Gegend des Himmels, Be-
egung und Constellation, vor andern an
räfften gestärcket und vermehret wird.
Man zehlet dieser Dignitäten oder Würden
insgemein 5. als: Die Behausung, Domici-
lium, die Höhe, Exaltatio, die Erhöhung des
Gedritten Scheins, Trigonus, die Grentzen
Terminus, und die Person, Persona. s. Math.
Lexicon.

...tatorium, ein Chirurgisches Instrument,
urch welches die Gebähr-Mutter, oder auch
eren Mund erweitert und eröffnet wird. Ei-
e solche Eröffnung wird hernach Speculum
enannt, weil durch dieselbe in den Mutter-
Mund hinein gesehen wird. Dilatatorium
ennet man auch Radicem Gentianæ Rubræ,
eil sie in die Geschwüre gestecket wird, um
lche, wenn sie vor der Zeit zugehen wollen,
fen zu halten. Im Teutschen nennen wir
einen Quell-Meissel.

...mma, bedeutet in der Dialectic einen künst-
chen Schluß, wodurch man den Gegenpart
uf beyden Seiten gleich als mit 2. Hörnern
sset, daß er nicht wohl echappiren kan. So
gegnete dorten unser Heiland dem, der ihm
des Hohen-Priesters Pallast einen Backen-
reich gab: Entweder habe ich recht geredt,
arum schlägst du mich, habe ich aber nicht
cht geredt, so beweise es mir. s. Lex. Phil.

..., *Anethum*, ein Kraut, will an sandigen und
der Sonne liegenden Orten gezeuget seyn.
lätter, Blüthen und Wurtzeln lindern den
chmertz, bringen Schlaf, vertheilen die un-
uschen Begierden, und mindern das Bauch-
immen. Anethum hortense, Bärendill,
eum, Meu, Dillkraut, ist dem Fenchel ver-
andt, hat auch mit demselben einerley Tu-
nd.

...entia, sind Mittel, mit welchen das zähe
eblüt dünn und flüßig gemacht wird, als da
d alle Wasser und dünne Geträncke, als
hée, Caffée, Veronica und dünne Bier 2c.

...tum, ist offt so viel als Infusio.

...vium, s. Sündfluth.

...ensio, ist eine Ausdehnung eines Dinges
die Länge, Breite, Dicke, Höhe, Tieffe.
aher giebts dreyerley Dimensiones, die Län-
, Breite und Dicke; zu welcher letztern
ch die Höhe und Tieffe zu rechnen ist.

...nutio, s. Augmentatio.

...nutio, ist im Singen und Spielen das ge-
winde Resolviren und Brechen einer grös-
n Note in ihre kleinen; ob sie gleich im
ücke, so man singet oder spielet, nicht so
hen, z. E. wenn man aus einem halben
hlag einen Lauff macht, als wenn er aus
chwäntzten Noten bestünde; und andere
ten mehr.

...ssor, s. Hyleg.

...soriæ literæ, werden genennet die Apo-
, welche wegen der Appellation gegeben
rden.

...pf, eine Pohlnische Müntze; 5. Dimpfen
chen in Dantzig einen Reichsthaler.

...kel, Dinckelkorn, *Far, Ador, Zea*, kommt
den Aehren dem Weitzen sehr nahe, nur
daß die Speltzen einen so langen Bart haben,
als wie die Gerste: Es wird im Herbste ge-
säet, wie andere Winter-Saat. Es giebt
bessere Nahrung als die Gerste, hat einen an-
genehmen Geschmack, und ist dem Magen
dienlich.

Ding, hieß bey den Alten so viel, als Judicium,
ein Gerichte, daher Dinghöfe, Dingstädte
solche Oerter, wo Gerichte gehalten wurde.
Dingpflichtig, der vor einem solchen Ge-
richte zu stehen schuldig war. Dings-Tag,
ein Gerichts-Tag, daher die Alten den dritten
Tag in der Wochen den Dienstag genennet,
weil sie an demselben gemeiniglich Ding oder
Gericht zu halten gewohnet waren.

Ding-Herren, sind auf Bergwercken diejeni-
gen, welche die Ertze rösten, dessen Gehülffen
man Roß-Wender nennet.

Dinnanscho, ein Geschlecht vom Dracunculo
Majori oder Serpentaria, nur daß dieses seine
Blätter in drey wachsen, und nicht gespalten
sind, seine Blume und Saamen kommt mit
dem Dracunculo meist überein. Die Japa-
ner, wenn sie sich verbrennen, legen die Wur-
tzel darauf, so ziehets die Hitze aus.

Dintenfisch, s. Sepia.

Dinus, s. Schwindel.

Diœcesis, ein Kirchspiel, ein Gebiet eines Bi-
schoffs und Superintendenten, so weit sich
selbiges erstrecket.

Dionysia sive Dionysias, ist ein sehr hart- und
schwartzer Edelgestein, mit einigen rothen
Flecken gezeichnet. Man sagt, wenn er zu
gantz subtilen Pulver gerieben worden, soll er
dem Wasser, darein er geschüttet wird, einen
Wein-Geschmack mittheilen, und die Trun-
ckenheit verhüten.

Dioptra, ein Mutterspiegel, ist ein Chirurgisch
Instrument, vermittelst welchem die Gebähr-
Mutter geöffnet wird, damit die todte Frucht
desto füglicher möge heraus genommen wer-
den.

Dioptra, ein in der Probir-Kunst gebräuchli-
ches Instrument mit einer langen Spalte in
der Mitten, wodurch man in den angegange-
nen Probir-Ofen siehet, um das treibende
Werck zu observiren. Der Endzweck solches
Instruments ist, damit einem die grosse Gluth
nicht das Gesicht verhindere, noch die Augen
verderbe; könte also auf Teutsch ein Augen-
Schirm genennet werden.

Dioptra, s. Calculation.

Dioptræ, *Pinnacidia, Pinnulæ*, Absehen, sind
subtile Ausschnitte, Löchlein oder Spitzen,
welche auf einem Lineal in einer geraden Linie
gegen einander stehen, daß man durch selbige
durch- oder darüber hinsehen, und nach einem
Objecto zielen kan. Das Lineal, worauf die-
se Absehen stehen, heist Altridada, die Schärf-
fe oder die Seite des Lineals, nach welcher
man durch die Absehen nach einem Objecto
hinaus siehet, heist Linea fiduciæ. Man
braucht sie im Feldmessen, in der Astronomie,
u. s. w. s. Math. Lex.

Dioptrica, *Mesoptrica*, der dritte Theil der Optic,
ist eine Wissenschafft, welche von sichtbaren
Dingen handelt, so fern sie durch gebrochene

Strahlen

Strahlen gesehen werden; oder die da handelt von dem Sehen, welches vermittelst eines durchsichtigen Cörpers, z. E. eines geschliffenen Glases, geschiehet. Sie lehret in der Praxi, wie man Brillen und Brenn-Gläser, Perspective, Microscopia, Tubos, und allerhand andere Arten von Vergrösserungs- Fern- und andern Gläsern schleiffen und zurichten soll. s. Math. Lex.

Diorthosis, wird die Chirurgische Operation genannt, welche die verrenckte und krumme Glieder wieder in ihren vorigen Stand setzet.

Diosanthos, s. Caryophillus sylvestris.

Diospyros, ist ein gar schöner Strauch, der aus seiner Wurtzel einen Hauffen Stengel treibt, die höher als ein Mann zu werden pflegen, viel Zweige haben, und mit einer röthlichten Rinde bedecket sind. Seine Blätter sehen wie das Birnbaum-Laub, und haben unterschiedene Grösse, sehen obenher grün, unten sind sie weißlicht und wollicht, am Ende rund, am Rande ausgekerbt und voller Adern; die Blüthen entsprieſſen zwischen den Blättern, viele bey einander, sind weiß, und bestehet iedwede aus 5. länglichten Blätterlein; haben schier gar keinen Geruch. Auf dieselben folgen Beeren, die so dicke sind, als wie die Myrthen-Beeren, violet oder schwartz, ausgehöhlet und mit fünff Spitzlein, wie mit einem Krönlein gezieret, von süssem lieblichen Geschmack. Sie enthalten einen Hauffen länglichter und schwärtzlichter Saamen, den Birnen-Kernen gleich. Dieser Strauch wächset an ungebauten, steinigen und bergichten Orten. Seine Frucht stärcket den Magen und das Hertz.

Dipetalos flos, ist in der Botanic oder Kräuter-Lehre eine Blume, welche aus zwey besondern Blättern bestehet.

Diphryges, Unter-Ofen-Bruch, wird in Bergwercken das Uberbliebene genannt, was an dem Boden des Ofens bleibet, wenn Kupffer geschmoltzen wird. s. Glockenspeiß.

Diplasiasmus, eine Verdoppelung der Kranckheit; wie auch die zwey Arm-Mäuslein, welche den Arm herum zu führen dienen.

Diploë, heist die schwammichte Materie, die viel kleine Drüslein in sich begreifft, und mit gar vielen Puls-Adern durchwebet ist, lieget zwischen den Blättern der Hirnschale.

Diploma, ein zusammen gelegtes Trucken-Tuch, heist auch ein doppeltes Gefäß, item ein zugedecktes Gefäß, ein Decoctum darinnen abzusieden.

Dipsacus, *Labrum* seu *Carduus Veneris, Virga Pastoris,* auch *Carduus fullonum.* Karten-Distel, ist unterschiedlich, als Sativus major & minor, item Sylvestris, in den Apothecken hat man die Wurtzel, wiewohl gar selten, und denn auch die Würmlein davon, so unterweilen in den Köpflein, oder auch in dem Marck derselbigen gefunden werden. s. Carduus fullonum.

Dipsacus, bedeutet bey den Medicis unterweilen so viel als Diabetes.

Diptamnus, s. Dictamnus.

Diptam, falscher, s. Pseudo-Dictamnum.

Diptycha, heissen Tafeln von zwey Seiten oder Blättern. Diptycha Episcoporum, waren dergleichen Büchlein, in welchen die Nahmen der vorhergehenden Bischöffe stunden, nebst einem Lobspruche ihres Wandels und Glaubens. Und wurden in der alten Kirchen die Nahmen sothaner Bischöffe in officio Missæ oder auch unter dem Kirchen-Gebete öffentlich abgelesen.

Diræ, s. Furiæ.

Directus, oder geradläuffig, heist ein Planet, wenn er im Zodiaco oder Thierkreise, nach der Ordnung der himmlischen Zeichen gerade fortzulauffen scheinet; denn bisweilen scheinet er stille zu stehen oder gar zurücke zu lauffen. s. Retrogradi.

Diribitor, s. Structor, wurde bey den Römern derjenige genennt, der die Speisen ordentlich in die Schüssel, und gleichsam Figuren-weise zu legen wuste.

Dirigentia media, werden diejenigen Artzeneyen genannt, welche vor allen andern einer Kranckheit zuträglich seyn.

Dirigiren, heist in der Astrologie den Bogen des Æquatoris mit seinem Descendenten und Ascendenten künstlich und fleißig untersuchen, um zu dem verlangten Themate des Horoscopi zu kommen.

Disamis, ein Modus der dritten Figur in der Scholastischen Logic. s. Lex. Philos.

Discant, ist die erste und kläreste Singe-Stimme in der Music.

Discant-Flöte, s. Flöte.

Disciplin, wird so wohl vor die Zucht und Unterweisung in einer gewissen Lehre, als auch vor die Lehr-Sätze selbst genommen. s. Lex. Phil.

Discontiren, bedeutet so viel als abkürtzen, abrechnen. s. Rabat.

Discret, höflich, vernünfftig, manierlich, bescheiden.

Discreta Quantitas, s. Continua Quantitas.

Discretions-Tage, s. Respit-Tage.

Discus, heist eine flache Figur, als Schüssel, Teller. Bey den Römern wurde auch ein steinerner oder eiserner Klumpen also genennt, mit welchem die Jünglinge zu spielen und sich im Werffen zu üben pflegten. In der Astronomie legt man dieses Wort den beyden Cörpern, der Sonne und des Monden, bey, welche, ob sie schon convex und Kugel-rund seyn, dennoch wegen ihrer weiten Entfernung unsern Augen flach und platt scheinen. In der Mathesi heist es 1) eine iede Circul-runde Fläche, 2) die Fläche einer weit entfernten Kugel, z. E. der Planeten, weil dieselbe von ferne auch flach zu seyn scheinet. s. Math. Lexicon.

Discus in der Botanic, heist der mittelste Theil einer Blüthe, welcher gemeiniglich aus vielen kleinen Blüthgen bestehet, die gedruckt neben einander gesetzet sind, so, daß sie eine Fläche vorstellen.

Discutientia, sind Artzney-Mittel, welche die dicken Feuchtigkeiten resolviren und fliessender machen.

Dislocatio, s. Luxatio, it. Verrenckung.

Dispensare, heist austheilen; it. die einfachen Stücke

stücke, die zu einem zusammen gesetzten
rtzney-Mittel kommen, ordentlich aus-
eilen.

ensation, heisset 1) eine iede Verwaltung
nd Austheilung einer Sache; 2) eine ge-
isse Nachlassung oder Befreyung von der
erbindlichkeit eines Gesetzes. s. Lex. Philos.

ensatorium, eine Apothecke, oder ein Apo-
ecker-Buch, in welchem alle Simplicia und
mposita beschrieben stehen, wie solche prä-
riret werden, und wie sie in den Apothecken
finden sind.

eptus, sc. cibus, eine unverdauliche Spei-
s. Speisen.

pesciren, streitige Rechnungen von einan-
r theilen, und iedem das Seine zusprechen.
aher in grossen Handels-Städten ein eige-
r verständiger Mann darzu geordnet wird,
r dergleichen streitige Handels-Rechnun-
n nachsehen, und wer recht oder unrecht
be, den Ausspruch thun muß.

osition, eine Ordnung und Anstalt, die
an in einer Sache machet; daher kommt
poniren, veranstalten, wie man es haben
ll, ist bey den Kauff-Leuten sehr in Waa-
n und Geld-Sachen gebräuchlich. Dispo-
o heist auch die Gesundheit und Leibes-
eschaffenheit. In der Mahler-Kunst be-
tet es, wenn das Stück wohl vorgestellet
rd, daß alle Figuren in ihrer wahrhafften
dnung stehen, und dasjenige, was sie thun
len, verrichten, ohnerachtet diese Figuren
el proportioniret, und auch sonst in der
mposition viel andere Fehler seyn möch-
. In Rechten heist Dispositio ein letzter
ille oder Testament. In der Scholasti-
en Logic wird die Disposition dem habitui
gegen gesetzt, und ist gleichsam der Anfang
einem habitu oder von einer zu erlangen-
Fertigkeit. s. Lex. Philos.

sitor, ist in der Astrologie derjenige Pla-
, so über einen sichern Ort die Herrschafft,
cht und Gewalt hat, und zwar nach den
esentlichen Eigenschafften und Würden.
he Dignitas.

ilares Partes, ungleiche Theile sind, wel-
in unterschiedene einander ungleiche Thei-
etheilet werden, als eine Ader, Hand,
uslein, Bein, u. d. g.

ventia, s. Discutientia.

lviren, auflösen bey den Chymicis, ist
erschieden von liquare, fliessend machen,
ches durchs Feuer meistens ohne einige
chtigkeit geschicht, da hingegen jenes al-
t einen liquorem erfordert.

utio, Auflösung in der Chymie, heist, har-
örper in eine fliessende Gestalt bringen,
h auflösende Dinge, wie man in Auflö-
n des Goldes siehet durch das Aqua Regis,
n des Silbers und Mercurii, durch das
a fort. Saltz, Hartz und dergleichen
den in Spiritu vini oder anderm liquore
elöset.

tia columnarum, s. Säulen-Weite.

, s. Carduus.

-Finck, s. Stieglitz.

io, heist, wenn die Leibes-Theile von et-

was aufgeblasen, ausgedehnet und los gema-
chet werden, wie nicht selten aus den effer-
vescentiis in den Gedärmen Blähungen,
Drücken und Schmertzen entstehen.

Distilliren, s. Destilliren.

Distillir-Ofen, ein Gebäu, worinne die Blase
und andere Gefässe zum distilliren gesetzet,
und darunter Feuer angeleget wird. Seine
Aufbauung, wie auch der Zeug, daraus er
bereitet wird, sind unterschiedlich, nach dem
Gebrauch, den er haben soll. Seine vor-
nehmsten Theile sind die Asch-Kammer, der
Rost, der Herd, das Thürnlein, die Wind-
Löcher und dergleichen.

Distorsio, eine Verdrehung, wenn ein Arm
oder Fuß nicht recht stehet, wie er stehen solte.
s. Verrenckung.

Distributio Chyli, Austheilung des Milch-
Safftes, geschicht, wenn dieser aus dem Ma-
gen und Wartzen der Därmen gehet, durch
die Milch-Adern und den Milch-Gang in die
Achsel-Ader erhöhet, zugleich mit dem Ge-
blüt herum geführet wird, und also die rothe
Farbe an sich nimmt.

Districhiasis, ist eine doppelte Reihe Haare in
den Augenliedern.

Ditgen, s. Brach-Vogel.

Ditonos, major & minor, wird von einigen die
Tertia major und minor in der Music ge-
nennt.

Dividiren, ist so viel als suchen, wie offt eine
Grösse in der andern enthalten sey.

Dividendus, ist diejenige Grösse, von welcher
gefragt wird, wie offt eine andere in derselben
stecke.

Divisio, ist die vierte Species der Arithmetic,
darinnen gelehret wird, wie man dividiren
soll.

Divisor, ist die Grösse, von welcher gefragt wird,
wie offt sie in einer andern stecke. In der
Astrologie bedeutet es einen Planeten, der die
Herrschafft über gewisse Grentzen hat, wenn
aber ein anderer Planet mit einfället, so wird
er des Regiments oder der Division theilhaff-
tig. s. Math. Lexicon.

Divisorium, s. Buchdrucker-Kunst.

Divortium, Ehescheidung, geschiehet, wenn
ein Paar zusammen copulirte Eheleute aus
erheblichen Ursachen wiederum entweder von
Tisch und Bette auf gewisse Zeit, oder wegen
Ehebruch oder boshafften Verlassung, gäntz-
lich von aller ehelichen Verbindlichkeit der-
gestalt geschieden und losgesprochen werden,
daß hernach der unschuldige Theil, oder nach
Befindung der Sache, alle beyde sich ander-
werts aufs neue verheyrathen mögen.

Diuresis, die Ausleerung des Urins oder Gewäs-
sers durch die ordentlichen Harn-Gänge.

Diuretica, sind Artzeney-Mittel, welche den
Harn aus dem Geblüt scheiden und befördern.

Diurni circuli, die Tage-Circul, sind diejenigen
Himmels-Circul, welche die Sterne mit ih-
rer täglichen Bewegung am Himmel be-
schreiben. Sie stehen von dem Æquatore
aller Orten gleich weit weg.

Diurnus und Nocturnus, wird in der Astrologie
der Planet oder das Zeichen genennet, so in

thuenden oder leidenden Eigenschafften überwindet: Wenn nun die qualitates activæ das ist, Hitze und Frost vorgehen, so wird es diurnum; so aber die qualitates passivæ, d. i. Feuchtigkeit und Trockene prädominiren, so wird es nocturnum genennet.

Diuturnus, s. Chronicus.

Docimastica, Probir-Kunst, s. Probiren.

Docken, sind zwey höltzerne Säulen, ins Unter- und Ober-Theil des Balggerüstes in der Schmeltz-Hütte eingezapfft, zwischen denen der Schemel hangend ruhet. Vorne am untern Theile des Gerüsts beym Balgenkopf, sind auch zwey dergleichen Säulen, zwischen denen das andere Ende des Schemels beweglich eingezapfft, und also in iedem Balggerüste zwey grosse und zwey kleine zu befinden. Es werden auch andere kleine Säulen Docken genennet.

Dodecadactylum, ist der erste unter den dünnen Gedärmen, so von dem pyloro des Magens anfängt, und sich endiget, wo das jejunum intestinum anfängt; er wird wegen seiner zwölff Finger Länge, die aber ungewiß ist, also genennet.

Dodecaëdrum, ein Mathematisches Corpus, so in 12. reguläre fünffeckigte Seiten eingeschlossen ist.

Dodecagonum, ein Zwölffeck, ist eine Figur, welche 12. Seiten hat.

Dodecatemoria, bedeutet 1) die 12. himmlischen Zeichen, 2) eigentlich aber solche Zonen oder breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche von zweyen zusammen stossenden Circulis latitudinum, oder Breite-Circuln, eingeschlossen werden, und bey den beyden Polis der Ecliptic spitzig zusammen lauffen, in der Mitten aber ein himmlisches Zeichen in sich halten. Von diesen Zeichen bekommt auch iedes seinen Nahmen, und weil dieser Zeichen 12. sind, so sind auch 12. solche Dodecatemoria.

Dodra, ein aus vielerley Stücken zusammen gesetztes Geträncke der Alten.

Dodrans, ist ein Maaß einer Spannen, drey flache Hände oder 12. Finger breit. Es wird auch eine Art eines Gewichts also genennet, welches 9. Untzen hält.

Döbel, Dubel, Mäuser, *Squalus major*, *Capito fluviatilis major*, ist ein weißlichter Fisch mit breiten Silber-farbenen Schuppen und rothen Floß-Federn, so an den Enden braunblau gezieret. Er hat einen grossen Kopff und weites Maul, und wird so groß als ein Karpffe. Sein Fleisch ist fett und gantz weich, hat aber keinen angenehmen Geschmack, und soll dem Magen schädlich seyn. Er wird in der Oder, Spree, und andern Flüssen gefangen.

Dörffer fliegende, s. Fliegende Dörffer.

Dörrband, s. Anacollema.

Dörner, heist auf Bergwercken der Abstrich, so von Seigern der Wercke zurück bleibet, und noch Metall bey sich führet.

Dörrung, s. Vstulatio.

Dogmatica medicina seu rationalis; der Autor dieser Medicin ist Hippocrates, und nach ihm Galenus gewesen, welche beyde Vernunfft und Erfahrung darinnen zusammen gesetzet.

Dogues, Englische, eine Art von Jagd-Hunden, s. Jagd-Hunde.

Dohle, ein bekannter Vogel, so gerne um hohe Gebäude, als Kirchen-Thürne, ist, und im alten Gemäuer nistet. s. Graculus.

Dolabra, s. Hobel.

Dolcian oder Dulcian, eine Baß-Flöte, welche stiller und gelinder geht, als die Bombarden, kommt her von dulcis. Man heist auch die Fagotte Dulcian, wegen ihres Schalls; denn der Bombarden oder Baß-Schallmeyen ihr Thon gehet unten gerade zum Loche hinaus, und schallet starck und laut; der Fagotte Thon muß sich unten anprellen, und oben heraus gehen, wodurch der Laut den gedachten Pfeiffen in der Orgel gleich wird. Sonst ist auch in einigen Orgelwercken ein Flöten-Register, das Dulcian genennet wird, wegen der Figur der Pfeiffen, die oben so gestaltet, Ingl. ein Schnarrwerck von 8. Fuß Thon.

Dolde, s. Umbella.

Dolearis, s. Pithetes.

Dolium, ein Gewichte bey den Pohlen, hat 50. Steine, ieden zu 32. Pfund Pohlnisch, oder 25. Pfund hiesigen Gewichts. Es wird auch daselbst ein Maaß feuchter Dinge also genennet (Beczka) so 62. Kannen, (Garniee) oder 7. Römische Amphoras, oder 335. Pfund, unsers Gewichts, hält. Bey den Römern hielte ein Dolium $1\frac{1}{2}$. Culeum, oder 30. Amphoras. Bey den Frantzosen hält es 6. Sextiers. siehe Boisseau.

Doll-Kraut, s. Bilsen-Kraut.

Dolor, heist ein ieder Schmertz oder Wehe oder unangenehme Empfindung. Die Theile, welche den Schmertzen empfinden, sind vornemlich die Spiritus, und insgemein alle die fibræ, sie mögen seyn fleischicht, nervöse oder membranöse. Der Schmertz aber ist nach Unterscheid der Ursachen und leidenden Theile sehr vielerley, also ist

Dolor algens, ein kalter Schmertz, da fast keine andere Empfindlichkeit ist.

Dolor ardens, ein hitziger Schmertz, welcher aus einer innerlichen inflammation herrühret.

Dolor continuus, ein stetswährender Schmertz.

Dolor contundens, ein zerstossender Schmertz.

Dolor frangitivus, ein brechender Schmertz, welcher meistens in den Beinen stecket, gleich als wenn die Beine mit Hämmern zerschmissen würden, kommt her von einem scharffen Acido oder Säure.

Dolor gravatorius, ein drückender Schmertz, gleich als wenn eine schwere Last vorhanden, wenn eine wässerichte und schleimichte Feuchtigkeit, oder eine stockende Menge des Geblüts in einem Theile des Cörpers lieget.

Dolor lacerans oder lancinans, ein reissender Schmertz, wenn es in den Gliedern tobet und wütet.

Dolor lateralis, s. Pleurosis.

Dolor mixtus, ein vermischter Schmertz, so aus zweyen oder mehr Arten der Schmertzen bestehet.

lor nocturnus, nächtlicher Schmertz der Glieder, kömmt her von unreinem Geblüte, als in der Krätze, Frantzosen und dergl.

lor post partum, Nachwehen, Schmertz nach der Gebuhrt. Solche finden sich allezeit nach der Entbindung im Unterleibe und Rücken der Kindbetterinnen.

lor punctorius, stechender Schmertz, der wie Stecknadeln sticht.

lor pulsatorius, klopffender Schmertz, rühret von einem ungestümen Anfall des Geblüts her, und wird hauptsächlich in Stockung der Säffte mit daraus entsprungenen Geschwulsten observiret.

lor tensivus, ein dehnender Schmertz, wegen Zusammenziehung und Krampff der Nerven und nervosischen Theile.

or vagus, hin und wieder lauffender Schmertz, welcher in der Gicht und dergleichen Kranckheiten angemercket wird.

us, heist in Rechten der vorsetzliche Betrug und Hinterlist. Daher Dolose, betrüglicher Weise.

me, s. Helm.

m-Höltzer, sind starcke Zimmerhöltzer in der Schmeltz-Hütte, auf dem Pfalbaume, die auch unterm Rahmstücke, beym untern Docken des Balggerüstes eingeschnitten und befestiget, darauf die Balgen liegen oder fallen; sie gehen, wie ein flaches Dach, allmählich nieder.

nicilium, eine Behausung, Wohnung, wo man wircklich wohnet, Feuer und Rauch hält. In der Astrologie bedeutet es eine von den 5. Dignitäten der Planeten in ihren Zeichen, in welchen, so sie sich befinden, sie herrschen, gleichwie ein Herr in seiner Wohnung pflegt.

nines-Stein, ist eine zu Stein werdende Marga oder fette Erde, welche sich in dem Fluß Wagtomno hinter der Festung Victoria in der Insul Amboina finden läst, und zwar so groß, als ein Ey oder eine Faust, knoblicht, doch glatt, und so weich, daß man sie gar leichte schneiden und schleiffen kan, da sie einen klebrichten Schleim von sich geben soll. Einige Stücke davon sind so schön geadert und gemarmelt, daß man sie vor einen köstlichen Marmel- oder Serpentin-Stein ansehen hätte, wenn sie mehr Härte und grössern Glantz hätten, in deren Ermangelung sie mehr vor eine Margam lapidescentem zu halten sind. Diese Steine haben ihren Nahmen von einem gewissen Prädicanten oder Pfarr-Herrn, welchen die Schiffleute in Holland Domine heissen. Ermeldter Domine hat solche Steine zuerst in dem Flusse Wagtomno gefunden, und viel Wercks davon gemacht, indem er viel schöne Täflein und Messer-Stiele davon geschliffen, auch solche zum käuen und essen recommendiret.

itiana quæstio, heist bey den Juristen eine solche Frage, die entweder einfältig oder lächerlich heraus kömmt, und werden dergleichen bey den Juristischen Doctoral-Examinibus den Candidaten, nachdem sie das Examen rigidum ausgestanden, alsdenn noch, um einiger Belustigung und Schertzes willen, zu beantworten aufgegeben.

Dom-Pfaffe, s. Thum-Pfaffe.

Domus cœlestes, die himmlischen Häuser sind, nach dem *Regiomontano*, Tractus oder breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche von zwey zusammen stossenden halben Circulis positionum eingeschlossen werden, bey dem Cardine Septentrionis und meridiei, (oder bey dem Nord- und Süd-Punct des Horizonts,) in eine Spitze zusammen lauffen, und mitten dreyßig Grad des Æquatoris in sich fassen. Weil nun der Æquator 360. oder zwölff mahl dreyßig Grade hat, so sind auch zwölff himmlische Häuser. Die heissen 1. das Haus des Lebens, 2. des Reichthums und Güter, 3. der Brüder, 4. der Eltern und väterlichen Erb-Guts, 5. der Kinder, 6. der Kranckheiten, 7. des Mannes oder Weibes, 8. des Todes, 9. der Religion, 10. der Ehren, 11. der Freude, 12. der Gefängniß und Traurigkeit. s. Math. Lex.

Donatio, eine Verehrung, freywillige Schenckung. Donatio inter vivos, oder non mortis causa, ist, welche unter lebendigen Personen, ohne einige Bedingung, auf den künfftigen Todes-Fall geschiehet, doch muß sie gerichtlich geschehen, woferne sie sich über 500. Thaler erstrecket.

Donatio mortis causa, ist eine Schenckung, so mit Absicht auf den Todes-Fall geschiehet, und alsdenn erst kräfftig wird, wenn der Todes-Fall erfolget, der Schencknehmende nicht vor dem Schenckenden stirbt, oder der Schenckende vor dem Tode seinen Willen nicht ändert.

Donatio propter nuptias, Gegen-Vermächtniß, Wiederlag oder Witthum ist, wenn der Bräutigam seiner Braut eine gewisse Summa statt des von ihr empfangenen Ehe-Geldes constituiret. s. Dotalitium.

Donen, s. Vogel-Fang.

Don-Fach, heist auf Bergwercken eine Länge von sechs Ellen, so lang nemlich ein Bret ist, wird in den Schächten angeschlagen.

Don-Latten, werden in Schächten angeschlagen, daß sich die Kübel daran schleppen können.

Donlege, heist das Flachfallen eines Ganges, wenn er nicht gerade Seiger fällt, sondern sich ins Hangende oder Liegende stürtzet, oder flach überhänget, und wird daher Donlegigt oder vielmehr Tonnlegigt genannt, dieweil die Tonne im Auf- und Niederlegen aufflieget. Um gleicher Ursach willen solte auch geschrieben werden, Tonn-Fach, Tonn-Latten, Tonn-Lege u. s. f.

Donleger-Schacht, ist ein flacher schiebischer Schacht, der Hangends und Liegends hat.

Donlegigter Gang, wird genannt, der von 60. bis 80. Grad fällt.

Donleg-Linie, eine flache Schnur, so nach des Gangs Fallen gestrecket wird.

Donner, *Tonitru*, heisset derjenige Knall, der gemeiniglich bey oder nach dem Blitz gehöret wird. Er entstehet, indem die Lufft-Theilgen, durch die starcke Ausdehnung der entzündeten

ten Blitz-Materie in eine zitternde Bewegung gebracht, auch solche Bewegung den umliegenden festen Cörpern auf der Erde mitgetheilet wird. Wenn man den Donner lange nach dem Blitz höret, ist es ein Zeichen, daß der Ort, wo sich die Entzündung ereignet, weit entfernet ist; wenn er aber bald auf den Blitz folget, muß solche Entzündung in der Nähe geschehen seyn. Siehe Blitz und Lex. Philos.

Donnerbart, s. Sedum.

Donner-Keil, sollen in der Lufft formirte und mit dem Strahl herunter geworffene Steine seyn. Die Cartesianer halten die Tradition davon nicht vor gantz falsch und unmöglich. Die meisten neuern Philosophi aber verwerffen sie schlechterdings, und glauben, daß die hier und dar gefundene vermeynte Donner-Keile nicht einmahl unter die corpora naturalia, sondern arte facta zu rechnen. Sie werden Cunei oder Keile von der Figur genennet, die meistentheils mit einem Keil überein kommt, und mitten ein Loch hat, worein vermuthlich ein Stiel gesteckt gewesen, damit man sich dieses Instruments im Streit, und auf andere Weise gebrauchen können. Siehe Lex. Philos. Art. Donner-Stein, siehe auch Belemnites.

Donnerknall, s. Fulminatio.

Donnerkraut, s. Umbilicus Veneris.

Donner-Nägelein, s. Caryophillus sylvestris.

Donnerstein, s. Ceraunius.

Doppel-Fagot, s. Fagot.

Doppel-Häuer, sind Bergleute, die an statt 8. Stunden, nur 4. bis 6. Stunden stehen. Es geschiehet vor festen und weit ins Feld getriebenen Oertern, auch offtmahls um desto eher ins Feld mit dergleichen Oertern zu gelangen.

Doppel-Harffe, s. Harffe.

Doppia, eine Doppia d'Italia gilt 28. eine Doppia di Spagna 29. Lire. Diese wiegt 129. jene 123. bis 125. Ducaten-Eschen.

Dorach, ein Arabisches Maaß, hält 8. Johein (12. Antwerpische Stop;) Johein hat 6. Kist oder Ascat; Ascat 2. Corbin; Corbin 2. Keliath; Keliath 2. Caffuk oder Arsive, oder Römische Acetabula; Caffuk 2. Cuathum oder Cyathos; Cuathum 4. Salgerin.

Dorado, s. Xiphias.

Dorados, ein See-Fisch, der sich gern in die Flüsse, auch wohl gar in die Seen zu begeben pfleget. Der Leib ist lang und platt, mit keinen allzu grossen Schuppen bedecket, die allerhand Farben haben. Der Bauch siehet weiß wie Milch, und die Seiten so weiß als Silber. Der Rücken ist zwischen blau und schwartz, und der Schwantz gar lang und breit. Der Dorados, so sich gemeiniglich um die Antillen Insuln aufhält, ist ungefehr 4. und einen halben Schuh lang. Die Haut über den gantzen Rücken siehet grün und wie Gold, mit Himmel-blauen Sternlein bestreuet, und die kleinen Gold-gelben Schuppen machen ihm ein liebliches Ansehen. Der gantze Rachen ist grün, und wie vergoldet, zu beyden Seiten am Kopffe stehen die grossen runden, und wie Gold gläntzende Augen. Er wird für einen der allerbesten See-Fische gehalten.

Dorant, s. Löwenmäuler.

Dorella, s. Sesamum.

Dorische Ordnung, *Doricus Ordo*, in der Bau-Kunst, wird dadurch von den übrigen Ordnungen am mercklichsten unterschieden, da sie etwas mehr Glieder als die Toscanische, an dem Capital keine Schnörckel und Blätter, im Frieß aber Triglyphen hat. s. Math. Lexicon.

Dorn, s. Brand-Stücke.

Dorn-Aepffel, s. Datura.

Dornicht, wird dasjenige Zinn genannt, worunter viel Eisen kommt, so sich von dem Bruch-Eisen abgenutzet hat. Es bekömmt das Zinn kleine spitzige Bläslein davon, die es sehr unwerth machen.

Doronicum, *Doronicum Austriacum*, *Aconitum Pardalianches*, Gemsen-Wurtzel, wird zwischen den Stein-Felsen der höchsten Gebürge in Oesterreich und Steyermarck gefunden, die Wurtzel, gepülvert, ist gut für die Pest, Schwindel, Hertzklopffen und Blähung der Mutter. s. Gemsen-Wurtzel.

Dorra, s. Chincapolins.

Dorsch, ist einer von den zartesten Meer-Fischen, und wird in der Ost-See gefangen. Er scheinet nichts anders als eine kleine oder vielleicht die kleineste Art Cabliau zu seyn. In Preussen führen sie den Nahmen Pomucheln.

Dorsiferæ plantæ, sind solche Pflantzen oder Kräuter, welche ihre Blüthe oder Saamen auf der verkehrten Seite des Blats tragen.

Dorsum, s. Rücken.

Dosis, ist das Gewicht des Medicaments, und bedeutet, so und so viel soll davon eingenommen werden, dahero offt am Ende des Recepts stehet: Misce pro duabus vel tribus dosibus, ist gesagt, daß das Medicament in zwey oder drey Theile getheilet, und auf zwey oder drey mahl eingenommen werden soll.

Dosten, s. Origanum.

Dotalitium, das Leib-Geding einer Wittben, so sie nach ihres Mannes Tod zu Vergeltung ihres eingebrachten Heyrath-Gutes überkommet, und wenn sie nicht wieder heyrathet, Zeit Lebens zu geniessen hat. s. Donatio propter nuptias.

Dothien, heist so viel als Furunculus.

Dotter, s. Datura.

Dotter-Blume, s. Caltha.

Doubler des Reins, sagt man von einem Pferd, so sehr springet, den Reuter abzuwerffen.

Dounekaja Gauhah, ein Indianisches strauchigtes Gewächse, dessen Blätter 2. Finger breit und 6. Fuß lang, an beyden Seiten mit Dornen besetzt sind. Diese Blätter werden in Indien zu Decken, die Wurtzel aber zu Stricken gebraucht. Die Knospe blühet in unterschiedene Büschel von Blumen auf, die weiß sind, und sich gleich einem Federbusch ausbreiten.

Dourou, ein Gewächs auf der Insul Madagascar, welches die Gestalt eines Federbusches hat. Die

Die Blätter daran sind zwey Fuß breit, und über eine Klaffter lang. Die Frucht nennen die Einwohner Voadorou, sie gleichet einer Trauben, und ist so lang als die Aehren von Türckischen Weitzen. Aus den Beeren wird ein Oel gepresset, oder sie werden zu Mehl gestossen, und mit Milch zu einem Brey gemachet.

…xologia, bedeutet überhaupt alle Buß- Bet- Lob- und Danck-Lieder, so in der Christlichen Kirche vor und nach der Predigt öffentlich gesungen werden. Im besondern Verstande heist es das Gloria Patri & Filio, & Spiritui Sancto &c. welches mehrentheils beym Ende der Psalmen, und vieler alten Kirchen-Lieder nachgesungen wird.

…ba, Lepidium humile arvense, Teutsche Kreß, ist eine Gattung Lepidium oder ein Gewächs, welches auf anderthalb Fuß hoch wird. Sein Stengel ist gar schwanck, rund, …ste und streiffig, theilet sich gegen die Spitze in einen Hauffen kleiner, mit Blätterlein besetzter Zweige. Die Blätter sind länglicht, ziemlich breit und zackigt, von Farbe Aschgrau und grün, stehen eins ums andere und umfassen den Stengel. Die Blüthen sind klein, und sitzen auf den Cronen oder Gipfeln der Zweige; eine iedwede bestehet aus …er Blätterlein in Creutzes-Form. Wenn …ese verfallen, so folget ihnen eine Frucht, …e hat die Gestalt eines kleinen Hertzens, …er wie das Eisen an einer Pique, und ist in …ey Fächlein getheilt, die voller dünner und …nglichter, rother, scharffer Saamen sind. …ie Wurtzel ist holtzig, dünn und weißlicht, …iecht in der Erde herum und hat einige Za…rn. Dieses Gewächse wächst in warmen …ändern, z.E. in Langvedoc, an den Wegen. …s treibet die Winde und Blähungen, zer…eilet und öffnet.

…che, s. Fliegender Drache.

…chen-Baum, wächset in Africa, so hoch als …n Nußbaum, hat aber etwas längere Blät…r als ein Birn-Baum, die Blume ist Feuer…th, fast wie eine Nessel gestaltet. Die …ucht wird wie eine kleine Birne, hat aber …nen stärckern Stengel und fünff Hörner. …us dem Kern pressen die Einwohner ein sehr …ntes und vor allerley Entzündungen dien…mes Oel.

…chen-Blut, s. Rumex rubens, *it.* Sanguis Draconum.

…chen-Blut, wird zuweilen der Zinnober …nannt.

…chen-Haupt, s. Nodus ascendens.

…chen-Kopf, s. Conchylium, die eilffte Art.

…chen-Schwantz, s. Nodus descendens.

…chen-Wurtzel, s. Dracontium.

…chma, ein Medicinisches oder Apothecker …ewichte; ist der achte Theil einer Untze, …er so viel als 1. Qvintlein, und hält 3. Scru…el oder 60. Gran.

…co, wird bey den Chymicis offt für das …veckfilber genommen.

…co, der Drache, ist ein Gestirn von 33. Ster…n von Saturni und Jovis Eigenschafft, nechst …m Polo arctico. s. Math. Lex.

Draco herba, s. Dracunculus esculentus.

Draco hortensis, s. Trabon.

Draco marinus, *sive* Viva, Frantzösisch, *Vive*, Teutsch, See-Drache, Meer-Drache, ist ein See-Fisch, der bey der Fischerey sehr wohl bekannt. Es giebt zwey Arten, grosse und kleine; der grosse aber wird niemahls gebraucht. Dieser Fisch ist auf seinem Rücken mit einem Hauffen kleiner Beine oder Gräten bewaffnet, welche spitzig, scharff und gifftig sind, mit denen er sich denen Fischern zu widersetzen pfleget. Die Wunden, die er macht, sind gefährlich: dann das verletzte Theil laufft davon auf, entzündet sich, es entstehet ein grosser Schmertz zusamt dem Fieber. Ob auch gleich das Thier todt ist, so behält dannoch nichts destoweniger der Stachel einen Theil vom Gifft; und der Stich verursachet schier eben so beschwerliche Zufälle, als wann das Thier noch lebend ist. Die gefährlichste Gräte ist diejenige, welche zunächst an Ohren sitzet. Die Mittel dagegen sind, daß man geschwinde Wein-Spiritus drauf lege, oder unter einander gestossene Zwiebeln und Saltz, damit die Schweiß-Löcher sich öffnen mögen, und das Gifft zertheilet werde. Die Leber und das Gehirn von diesem Fische selbst sollen, aufgeleget, den Schaden heilen. Wann das Gehirn von diesem Fische zu Asche gebrennet worden, soll es wider allerhand Gifft sehr dienlich seyn: allein es würde besser thun, wenn mans einnähme, nachdem es aus dem Kopff gezogen und noch unverbrannt ist, alldieweil das Feuer die flüchtigen Theilgen hinweg nimmt, die doch das meiste ausrichten müssen.

Draco sylvestris, s. Bertram-Wurtzel wilde.

Draco volans, s. Fliegender Drache.

Dracocephalon Amanum, ein fremdes Gewächse, der kleinen Malvæ arborescenti nicht ungleich.

Dracœna, s. Conchylium, die eilffte Art.

Draconis caput, it. cauda, s. Caput, it. Nodus.

Dracontium, *Serpentaria*, *Colubrina*, *Anguina*, *Dracontia*, Drachen-Wurtzel, Schlangen-Kraut, wächst an schattichten Orten bey den Zäunen, wird auch in Gärten gezeuget; die Blätter und Wurtzel haben fast gleiche Krafft mit dem Aaron, sind aber schärffer und bitterer.

Dracunculi, s. Mitesser.

Dracunculus aquaticus, Wasser-Schlangen-Kraut, Wasser-Natterwurtzel, *Anguina aquatica*, *Hydropiper rubeum*, wächst in sumpfsigten und morastigen Orten; das Kraut samt der Wurtzel ist nicht so kräfftig, wie das vorhergehende, es zertheilet aber doch den zähen Schleim in Haupt-Flüssen, Keichen und Husten.

Dracunculus esculentus, *Dracunculus Hortensis*, *Draco Herba*, Dragun, Kaysers-Salat, wird in Gärten gezeuget, die Blätter unter den Salat gebraucht, befördern die Dauung des Magens, erwecken Appetit, und dienen äusserlich für das Zahn-Weh und geschwollene Zahn-Fleisch, wenn man sie in Wein kocht, und den Mund damit spület.

Dracunculus major, s. Bistorta.

Dracunculus pratensis, s. Bertram-Wurtzel wilde.

Dracunculus volans, eine fliegende Eydex in Ost-Indien, mit gesprenckelten Flügeln.

Dragun, s. Dracunculus esculentus.

Drakena, s. Contrayerva.

Dram-Baum, wird von Bergleuten ein ohngefehr 8. Ellen langer, und 3. Viertel Ellen ins Gevierte starcker Baum oder grosses Balcken-Zimmer genannt, welches beyde Dram-Säulen zusammen hält, auf der Bixen-Säulen ruhet, und zu dem Pucher- und Schmiede-Hammer gehöret. Gleichfalls sind auf Puch- und Hammer-Wercken und Schmieden bräuchlich, die

Dram-Säulen, welches nach ablänglichter Vierung etwan 8. Ellen lange und 1. Elle ins Gevierte starcke Bäume sind, in deren obern gevierten Löchern die Dram-Bäume, in den untern aber die Rädel ruhen. Dieser Dram-Säulen aber sind 2. die eine hinten mit 2. Löchern, die andere vorne mit einem Loche.

Drangsal, pflegen die Bergleute das Retardat zu nennen.

Drap, *Pannus*, Tuch, man benennet vornemlich mit diesem Frantzösischen Nahmen die drap d'or, (Gülden-Stück) drap d'argent, (Silber-Stück) drap des Dames &c.

Draperies, dieses ist ein generales Wort, dessen sich die Mahler bedienen, wenn sie allerhand Kleidungen, welche die Figuren eines Gemähldes bedecken, ausdrücken wollen. Wenn man von bekleideten Figuren redet, so saget man, daß sie drapiret seyn, daß die Draperien wohl geleget seyn, oder ein gut Verständniß unter einander haben, die Falten wohl und in guter Ordnung stehen, auch wohl geworffen oder geschlungen seyn.

Drastica, werden die starck purgirende Medicamenta genannt.

Drat, ist bey den Schuhmachern ein dick-gesponnenes Garn von Hanf oder Flachs. Bestech- oder Stepp-Drat, zur Zierrath Steppnathen zu machen. Einstech-Drat, etwas dünnes anzunähen. Absatz-Drat, die Absätze mit Fleiß anzunähen. Doppel-Drat, die äussere dicke Sohle aufzunähen.

Dratmühle, s. Dratzieher.

Dratzieher, die Wissenschafft, die Metalle, sonderlich das Gold und Silber in einen Drat zu bringen, und zu mancher Arbeit nützlich anzuwenden, ist ohne Zweiffel vor alten Zeiten schon bekannt gewesen, weil unterschiedene Völcker das Gold mit der Seide zu untermischen, und auf solche Art allerley Zeuge und Stoffe, mit göldenen Blumen und Zierrathen zu würcken gewust, auch aus dem kupffernen und eisernen Drat ihre Pantzer gemacht haben. Heut zu Tage ist dieser Drat unterschiedlich, als göldener, silberner, kupfferner, meßingener, stählerner und eiserner Drat, welchen in einer Gleiche und Dicke zu ziehen, wie es ietzo geschiehet, ein Nürbergischer Bürger, Nahmens Rudolff, zuerst soll erfunden haben, welcher seinen Sohn, weil er aus Einfalt einigen Leuten den hierzu benöthigten Werckzeug gewiesen, deßwegen ge erwürgen wollen, der aber die Flucht genommen, und die Kunst hernach auch anderer Orten ausgebreitet. Es haben aber die Dratzieher fast insgemein, sonderlich die Nürnberger, ein gesperrtes Handwerck, und sind nach dem Unterscheid ihrer Arbeit und der Materie, daraus der Drat gemacht wird, mercklich unterschieden, als da ist erstlich: der gut und Lionische Gold- und Silber-Dratzieher, bey welchem das Gold und Silber zu der guten Arbeit nothwendig gantz fein seyn muß, weil es durch den geringsten Zusatz viel zu rauch und spitzig wird, daß es in dem Durchziehen leichtlich bricht und reisset, daher sonderlich das Silber, weil es insgemein etwas Kupffer bey sich führet, zuvor auf dem Test abgetrieben, geläutert und gereiniget wird, hierauf pflegt man es zu schmeltzen, in einen eisernen Einguß zu giessen, und wenn es noch glühend, in einen Zain zu schmieden, hernachmahls mit der Feile zu übergehen, und mit dem Schabmesser abzuschalcken, denn wird es durch das Eisen ein- oder zweymahl gezogen, und wenn es zu vergüldeter Arbeit dienen soll, von neuen etwas rauch gemacht, mit Glühwachs überstrichen, und mit feinem Golde beleget und vergüldet. Nach diesem wird der Zain, so etwa eine halbe Ellen lang, und 1. Zoll dicke ist, auch gemeiniglich 8. bis 9. Pfund zu wägen pfleget, den Grob-Dratziehern unter die Arbeit gegeben, welche denselben mit saurer Mühe so dünn machen, daß er die Dicke eines mittelmäßigen Stifftes bekömmt, worauf solchen die Klein-Dratzieher unter die Hände bekommen, welche ihn mit weit geringerer Mühe durch engere Löcher des Eisens zu beliebiger Grösse, nachdem es nemlich die Arbeit oder des Verlegers Handlung erfordert, zu bringen wissen. Der Meßing-Dratzieher ist so wohl mit Meßing als Kupffer beschäfftiget, indem er es auf dem Zain-Hammer in runde Zaine schmieden lässet, und so denn dasselbe, wie es an sich selbsten ist, ohne Blende und Schmincke des Cements, in den Drat verarbeitet. Auf gleiche Weise wird auch Eisen und Stahl zu groben und klaren Drat gezogen, und dem Kupffer und Meßing wird durch die so genannte Cementir-Arbeit eine Gold- oder Silber-ähnliche, wie auch eine schöne blaue Farbe gegeben. In Nürnberg machen die Meßing-Dratzieher folgendes Meister-Stück, nemlich 1) ein Bund Kratz-Bürsten von meßingenen Drat, wie man sie zum vergolden gebrauchet, welche netto ein Pfund wägen müssen; 2) ein Pfund Zitter-Drat, welcher so wohl aus Meßing als auch aus Eisen, so dünn und zart wie Haar, gezogen werden muß; 3) ein Pfund Kräntz-Drat, so ebenfalls mit allem Fleiß gezogen wird. Der Werckzeug der Dratzieher bestehet zu der groben Arbeit in einer guten Schieb-Banck, zu der kleinen Arbeit aber in einem Werck-Tisch, daran die Zieh- und Arbeit-Scheibe, der Ziehe-Nagel mit einer Röhren zu sehen; beyde gebrauchen Schab-Messer, den Drat zu schaben, Feilen zum Spitzen, eine

ine Zange zum Ausziehen, unterschiedliche Durchschläge, den Drat damit zu richten, etliche Ziehe-Eisen, den Drat dadurch zu ziehen, einen Hammer, die allzuweiten Löcher n selbigen zu verklopffen, Wetz-Steine und Wetz-Röhren, den gar subtilen Drat zu spitzen, und auf das zarteste ziehen zu können. Nachdem aber aller Drat im Anfang, sonderlich aber der meßingene, kupfferne, stähl- und eiserne, sehr schwer an der Scheibe zu ziehen ist, als hat man die Drat-Mühle erdacht, auf selbiger wird der Meßing, wenn er zuvor in breitlichte Platten oder Tafeln gegossen, und auf der gemeiniglich dabey befindlichen besonderen Säge-Mühle in beliebige Stücke der Länge nach geschnitten worden, so wohl als die Kupffer- Stahl- und Eisen-Zaine, den Hämmern untergeleget, welche durch den, vermittelst des Wasser-Rades, beförderten Umtrieb der Wellen, steigen und fallen, und die untergelegte metallene Zaine dergestalt ausstrecken, daß sie die gehörige Dicke bekommen, und zum Ziehen tüchtig sind: Alsdenn werden sie auf die Zieh-Banck gebracht, an dem einen Ende etwas dünne gefeilet, daß sie durch das Loch des Ziehe-Eisens gestecket, und von der Zange gefasset werden können; wenn solches geschehen, wird dem Rad Lufft gemacht, durch solches die Wellen umgetrieben, von den Armen aber der Steg nieder gedrucket, der Drat mit der Zangen aufwerts gezogen, und wenn die an den eisernen Zangen befestigte höltzerne Stange in die Höhe schnappet, wiederum einwerts gerücket, der Drat aber an der sich zugleich selbst durch besondere Triebe umdrehenden so genannten Leyer auf- und von dem Haspel im Gegentheil abgewunden. Wo keine solche Drat-Mühlen sind, müssen die Grob-Dratzieher solche harte Arbeit verrichten, welche man auch von solchem harten Hin- und Wieder-Schieben die Schieber nennet. Wenn nun der Drat so weit gebracht, daß er von den Klein-Dratziehern verarbeitet werden kan, wird er daselbst auf die Ziehe-Banck gebracht, und nur von einer Scheibe auf die andere, durch die weit engeren Ziehe-Eisen gezogen, und zwar so zart und klein, daß zwischen solchem Drat und einem Haar fast kein Unterschied zu finden ist; daher sie auch, zum Unterscheid der Scheiber, Scheiben-Zieher genennet werden.

[Dr]echsler, s. Dreher.

[Dr]eck-Holz-Baum, *Arbre Ligne merde*, auf Malleyisch *Ceyudey* genannt, wächst auf Java Major, hat grosse, drey Finger breite Blätter, ist fast so groß als ein Eichen-Baum, und führet daher den Nahmen, weil er fast wie Menschen-Koth stincket. Die Niederländer, die der Orten wohnen, brauchen ihn für die so genannte Land-Seuche oder gelbe Sucht.

[Dr]eck-Vogel, hält sich in Africa in der Landschafft Insoco auf. Er gleichet fast den Adlern, und hat einen Kopff als ein Calecutischer Hahn, er wühlet allezeit im Koth und Schlamme, daher er auch sehr stincket; er thut den Einwohnern grossen Schaden, die sich deßwegen vor ihm so fürchten, daß sie ihm auf den Gebürgen viele Speise vorsetzen.

Drefen, s. Persicaria.

Dreher oder Drechsler, Tornator, *Tourneur, Tornitore*, ein berühmtes, künstliches und von hohen Potentaten so sehr beliebtes Handwerck, daß solche auch vielmahls selbiges zu erlernen, und sich unterweilen damit zu ergötzen, kein Bedencken getragen. Es arbeiten aber aber die Dreher so wohl in Gold, Silber, Meßing, Stahl, Zinn ꝛc. als in Stein, Holtz, Elffenbein und Knochen. Ihr Meister-Stück ist an einigen Orten anders als an andern, indem sie an manchen eine runde höltzerne mit tieffen Löchern versehene Würtz-Büchse, ein Spinn-Rad und ein Schach-Spiel, an einem andern eine so genannte Schleyer-Kugel, das ist, eine gantz accurat runde Kugel machen müssen, welche die Weiber gebrauchen, ihre Schleyer, durch hin und wieder kollern, glatt zu machen; sie verfertigen auch wohl eine grosse Büchse, darinn sich ein Dutzent Teller, und zwar also gehebe schicken, daß ein ieder die Büchse accurat ausfüllet. Die mit sonderbarem Vortheil, vermittelst eines künstlichen Mühlwercks, in Meßing drehen, werden in Nürnberg Roth-Schmied-Drechsler genannt. Sie haben ein gesperrtes Handwerck, auf welches weder Meister noch Gesellen reisen dörffen, damit ihre Wissenschafft, wegen obigen künstlichen Mühlen-Drehwercks, vermöge welches sie mit leichter Mühe rund, oval und eckig, wie es die geformten und gegossenen Stücke erfordern, drehen können, nicht gemein werde. Im übrigen aber heben und legen sie mit den Roth-Schmieden, also, daß sie mit ihnen so wohl das Geschenck, als alle andere Handwercks-Freyheiten völlig geniessen.

Dreh-Banck, *un banc de tourneur*, scamnum tornatoris, an solcher sind zu sehen, der lange und kurtze Ständer, die 2. Rück-Ständer, 2. Wangen, der lange Riegel, die Qver-Riegel, das Lehn-Bret, das Lager mit den Knöpffen, der Reitstock mit dem Stifft, die Hohldocke, welche fest gemacht ist durch eine Schraube und Mutter der Flügel, das Löcher-Bret, der gleiche und krumme Nagel oder Pinne, die Schenne, das Holtz, so vorne die Schenne hält, der Leuchter, die Schraube mit dem Teller, die Lehne, der Dreh-Stock, die Keile, der Tritt, die Saite, die Stange, die Stütze und die Feder.

Dreh-Stücke, s. Bernstein.

Dreher-Instrumenta, sind, und zwar zum Holtz-Drechslen, der Schrot-Meissel, Schlicht-Meissel, Ein- und Zwey-Schnitter, die Krücke, der Löffel-Bohrer, Zwirl- und Flöten-Bohrer, Nachräumer, das Schneidegezeug, der Zahn-Schrauben-Bohrer, der Geis-Fuß, Raspel, Beil, gleicher und krummer Circul, Klopff-Keule, linckes Schneidezeug, Sägen, allerhand Arten von Spindeln, als Docken, ein Schlag-Ring oder Scharffe, Bohrer, Zahn-Kloben- Sarcken- und Mundstück-Spindeln, Knopff-Bohrer, Hohlstock mit 3. Rädergen zu den langen Stücken, Untersatz,

Schrauben-Spindel, Spuhlen- und Naben-Stifft. Zum Silber-Elffenbein-Eisen-Stahl-Bein-Horn-Stein-Drehen brauchen die Dreher den Bohrer, Spitzer, Stech- und Schrot-Stahl, den Ausschlicht-Stahl, krummen Stahl, Aus- und Abdreh-Stahl das Polier Krücken, den Bahn-Bohrer, Stemm-Meissel, Schrauben-Stahl etc.

Dressen, s. Treffen.

Dressoir oder Thresor, heist ein Credentz- oder Anrichte-Tisch.

Drey Drittheil, heist auf Bergwercken, wenn Tag und Nacht gearbeitet wird, und die Ablösung der Arbeiter in Tag und Nacht 3. mahl, iedes mahl 8. Stunden, geschicht.

Drey-Drittel-Arbeiter, heissen unter den Bergleuten diejenigen Arbeiter, so des Morgens um 4. Uhr, des Mittags um 12. und des Abends um 8. Uhr einander Tag und Nacht ablösen.

Dreyeck, s. Triangulum.

Dreyer, eine kleine Scheide-Müntze, deren 4. auf einen guten Groschen, 64. auf einen Kayser-Gulden, 84. auf einen Meißnischen Gülden, und 96. auf 1. Rthlr. gehen. In Schlesien heist ein Dreyer ein halber Kreutzer, und gehen 120. auf einen Kayser-Gulden. In Nieder-Sachsen ist ein Dreyer so viel als ein halber Sößling, oder drey Pfennige nach ihrem Gelde, und nach unserm halb so viel.

Dreyfaltigkeits-Blumen, Stiefmütterlein, Viola Flammea, flos Trinitatis, bringen Purpur-gelbe und weisse Blümgen, und wachsen auf dem Felde; doch werden sie auch in die Gärten gepflantzet, und kommen mit den Mertz-Violen ziemlich überein. s. Viola tricolor.

Dreyfaltigkeits-Säule, zu Wien auf dem so genannten Graben, ist ein vortreffliches Stücke der Bildhauer-Kunst, welches dem Kayser Leopold über 300000. fl. gekostet. Er hat solche der Heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren, wegen der 1679. abgewendeten Pest aufrichten lassen, selbst den ersten Stein 1687. darzu geleget, herrliche Lateinische Inscriptiones selber darzu verfertiget, und haben die grösten Künstler dieser Zeit daran gearbeitet. Sie ist aus dem schönsten Marmor zusammen gesetzet, 66. Wienerische Werck-Schuhe hoch, mit einem zierlichen Umkreis und Geländer. Sie präsentiret unten den Glauben nebst einem Engel, welcher mit einer brennenden Fackel auf die zu Füssen liegende Pest stösset. Uber ihm ist das Bild des knienden Kaysers, hernach viel Engels-Köpffe, und oben die Heil. Dreyfaltigkeit selbst, ausgehauen. Sie ist 1693. allererst völlig zu Stande kommen, aufgerichtet und eingeweihet worden.

Drey-Fuß, *Tripas*, ist ein bekanntes Küchen-Geräth; unter den alten Heyden aber ein berühmtes so genanntes Oraculum gewesen, von welchem noch das Sprichwort, quasi ex Tripode dictum (d. i. gleichsam vom Himmel gesagt) bey den Oratoribus und Poeten gebräuchlich ist.

Dreyheller, oder halber Dreyer, kleine Scheide-Müntze, deren gehen 192. auf 1. Reichs-Thaler.

Dreyling, wird in Leipzig ein kleines Brod genennet, welches drey Pfennige kostet; e. Dreyer-Brod.

Dreyling, heist auf den Bergwercken ein Kasten zu Zwittern, darinnen man auf 3. mahl mit einem Pferd so viel führet, als man mit der Thrune (ist ein ablänglichter Kasten von starcken breternen Seiten) auf 2. mahl mit Pferden fortbringet.

Dreylinge, s. Trimelli.

Dreyschlitz, s. Triglyphus.

Drif, nennet Helmontius des Butleri Stein und rühmet von demselben, daß er eine solche Krafft habe, daß, wenn er nur mit dem äussersten Ende der Zunge ein wenig berühret würde, er von Stund an alle Kranckheiten heile.

Drittemann, s. Vormann.

Drittura, s. A droiture.

Droguistereyen, heissen die Apothecker-Waaren, oder solche Materialien, welche die Apothecker zu Verfertigung der Artzeneyen brauchen, und die der Verderbung sehr unterworffen seyn, daher sie auch vor andern eine sonderbare Aufsicht erfordern, und diejenigen so mit dergleichen Waaren handeln, werden Droguisten genennet.

Droit de Sauvage, s. Barge-Geld.

Droit partir, ou aller par droit, heist in einen Huffschlag auf gerader Linie fortgehen. Cheval qui est droit, heist ein Pferd, so nicht hincket.

Droll-Bohrer, s. Bohrer.

Dromedary, *Dromedarii*, *Dromades*, ist ein Thier, welches unter die Geschlechte der Cameele gerechnet wird, aber etwas kleiner, und viel geschwinder im Lauffen ist, als die Cameele. Wie denn Isidorus Hispalensis vorgiebet, daß ein Dromedary in einem Tage über 100. Meilen lauffen könne, sonderlich das Weiblein, welches noch geschwinder als das Männlein sey.

Dropacismus, *Dropax*, *Picatio*, Pech-Pflaster, wird entweder aus Pech und Oel, oder mehr Ingredientien, sonderlich Rosmarin-Saamen, und so es auszutrucknen dienen soll, aus lebendigem Schwefel und Saltz; so es aber dabey ziehen soll, mit Euphorbio zubereitet.

Drossel-Ader, s. Jugularis vena.

Drosseln, *Trichades*, *Turdi pilares*, sind zweyerley Gattungen. Die Ziep-Drosseln oder Zieper, wie sie am Verbaner-See genennet werden, haben auf beyden Seiten unter den Flügeln gelbe Federn und singen wohl. Die Wein-Drosseln haben daselbst bräunliche oder röthliche Federn, singen aber nicht also. Viscata ist ihr Italiänischer Nahme, weil sie den Mispel lieben, s. Krammets-Vogel.

Drosseln, Meer- oder See-Drosseln, s. Turdus piscis.

Druckel-Pompe, oder Pumpe, ist auf Bergwercken eine Art von einer Wasser-Pompe, die man niederdrücken muß.

Drucken, nennet man bey den Jägern, wenn sich ein Hase gantz auf die Erde niederlegt und den Kopff niederbücket, daß er nicht gesehen wird.

Drucker, Imprimeur, Stampatore, werden unterschied-

schiedliche unter den Künstlern und Hand-
erckern gefunden, als Buch- und Kupffer-
rucker, Cotton- und Leinen-Drucker.
ücker, bey den Schlössern heist diejenige
andhabe, welche von aussen der Thür in das
chloß gehet, die Klincke aufzuheben, daher
an sie obicem versatilem, Frantz. Loquet
nnet. Sie wird inwendig insgesamt ver-
raubet, um sie nach Belieben heraus zu
hmen, und bestehet in einem Vecte hetero-
omo. An den saubern Stuben-Schlössern,
e in das Holtz versencket oder eingelassen
d, wird an statt des Druckers ein herab-
ngender gedruckter Ring, in Form eines
chlüssel-Griffs, angebracht.
ckwerck, ist eine Hydraulische Maschine,
durch man das Wasser in die Höhe drucken
n. s. Math. Lex.
ben, ist auf Bergwercken ein ablänglichter
sten von starcken Bretern auf den Seiten,
d mit einem Boden auf einem Wagen-Ge-
ll, zum Ertz-Führen dienlich. Er wird alle
be Jahre aufgestossen und geaichet.
ckel-Pumpe, s. Druckel-Pompe.
sden-Fuß, s. Muscus terrestris.
se, s. Glandula.
se, bey den Pferden eine Beule oder Ge-
würe, das sich an der Kehlen, am Halse oder
ch sonst am Leibe setzet, welches theils von
bsten aufbricht, theils aber geöffnet werden
ß. Sie fangen dabey an zu husten, und
fft ihnen der Unflath zuweilen zur Nase
aus, zuweilen aber nicht, da es denn am
ährlichsten ist. Das beste Mittel davor ist,
man ihnen grünen oder truckenen
uer-Pfeffer unter das Futter schneidet.
sen, Oel-Drüsen, s. Baum-Oel.
sen-Geschwulst, s. Parotis.
slein, s. Aden.
n, s. Trum.
sen, Drüsen, sind 1) durch die Witterung
r durch das Erd-Feuer zermülmete, ver-
nnte und durchlöcherte Ertzte, gleich als
nn sie von Bienen inwendig ausgesogen
ren, und hält der Staub und Gemülm Sil-
. Wenn die Bergleute solche Drusen an-
ffen, sprechen sie, der Gang liegt in Drü-
, hat sich verwittert. Sie halten auch da-
, daß nach Drüsen grosse Festigkeit des Ge-
nes folge. 2) sind Drusen auch eine schö-
Berg-Art von vielen gläntzenden Farben,
istentheils aber weiß, und haben Köpffe, die
ön und artig poliret und abgeecket sind.
rusen erschlagen, heist solche durchlö-
rte Ertzte antreffen.
ig: Wenn ein Gang gantz drusig ist, d. i.
l solches zermülmeten Ertztes, so sagt man,
Gang sey offen: Doch können Drusen
h voll Letten, oder anderer Materie stecken
o ausgefüllet seyn, daß gleichwohl der Gang
ht offen ist.
ngli, s. Gramen Bulbosum.
ein Thier, so sich in Africa in den Liby-
n Wildnissen aufhält, an Gestalt einer Ey-
e gleich, mehr denn eine Elle lang und vier
ger breit. Es soll kein Wasser trincken, son-
n gleich sterben, wenn es etwas davon in
den Mund bekömmt. Es ist gar nicht gifftig, und wird deßhalben von den Libyern zur Speise gebraucht.

Dub-Hammer, heist auf einem Kupffer-Hammer ein langer spitziger Hammer von anderthalb Centner, so vom Wasser regieret wird, und welcher die Kessel abteufft.

Dub-Hammer-Gabel, ist ein Eisen bey dem Amboß mit einem Haacken, worauf die Kessel, wenn sie abgeteufft werden, an einer Seiten anliegen.

Dubitandi ratio, heist eine Ursache, warum man an etwas zweiffelt.

Dublette, Doublet, ein von Crystall nachgemachter Edelgestein, dem die Farbe durch ein Blätlein oder zugerichteten Mastix und Terpentin gegeben wird, daß er einem echten Stein gleichet. Er wird aber leicht erkannt, wenn man ihn von der Seiten ansiehet, da sich seine Klarheit alsobald offenbahret.

Ducaten, eine goldne Müntze, 2. Species-Thaler werth. Sie sind zuerst von den Venetianern, von denen sie Zechini genennet werden, und von den Genuesern gepräget worden, denen die Teutschen gefolget. Zu Zeiten Ferdinandi I. Anno 1559. haben sie 104. Kreutzer, oder 34. Gr. 8. Pfenn. gegolten. Zu Rudolphi II. Zeiten Anno 1596. 110. Kreutzer oder 36. Gr. 8. Pf. bis sie endlich auf 48. Gr. und ietziger Zeit auf 2. Rthlr. 16. bis 18. Gr. gestiegen: Ja sie wollen etlicher Orten, wo geringe Müntze ist, gar für 3. Thlr. angegeben werden. Die Cremnitzer, so für die besten gehalten werden, müssen 66. Gran wiegen. Was sonsten an berühmten Handels-Orten und in andern Städten die Ducaten gelten, z. E. in Neapolis, Venedig u. s. f. ist iedesmahl an gehörigem Orte nachzusuchen.

Ducaten-Eschen, s. Es.

Ducato corrente di Venetia, hat $6\frac{1}{3}$ Lire, oder 124. Soldi, oder 24. Grosetti, oder 20. gute Groschen. 120. Ducati correnti machen allezeit 100. Ducati di Banco.

Ducaton, eine Spanische und Holländische Silber-Müntze, anderthalben Thaler werth. In Neapolis hat solche beyläuffig 11. Carolini, oder 1. Thlr. 8. Gr. ohne agio. Zu Hamburg und Lübeck gilt sie 3. Marck Lübisch und 2. Schillinge, oder 30. Groschen. Zu Amsterdam hält sie 63. Stüber oder 32. Groschen. Ein Ducaton von Gold gilt 15. Holländische Gülden.

Duckstein, eine Art Weiß-Bier, so zu Königslutter, ohnweit Helmstädt, aus einem Flusse, in und um welchen Duck- oder Topff-Steine sind, gebrauet wird, und daher seinen Nahmen bekommen hat. Diß Geträncke ist angenehm an Farbe und Geschmack, zermalmet den Stein und führet den Grieß ab, und wird starck verführet.

Duco, s. Costus Indicus.

Ductus, ein ieder Gang oder Röhre. In der Anatomie sind folgende Ductus bekannt, als Ductus biliaris, die Gall-führende Röhre, Chyliferus, die Milch-Safft-führende Röhre, lachymalis, der Thränen-Canal oder

 Gang,

Gang, pancreaticus, der Gekrös-Drüsen-Gang, salivales, die Speichel-führende Röhren, thoracicus, der Milch-Ader-Gang in der Brust.

Ductus honorabilis, s. Ehrenstücken.

Ductus salivalis Rivinianus, *Rivini* Speichel-Gang, kommt aus der kleinen Drüse unter der Zungen, und gehet zugleich mit des *Warthonii* in den Mund. Ductus Salivalis Stenonianus, *Stenonis* Speichel-Gang, kommet aus der Ohren-Drüse, und gehet neben dem andern Backen-Zahn in den Mund. Ductus Salivalis Warthonianus, *Warthonii* Speichel-Gang, fängt an von der innern Backen-Drüse, und endiget sich im Munde unter der Zunge. Alle diese drey Gänge haben ihre Nahmen von ihren Erfindern bekommen. s. Salivalis Ductus.

Ductus thoracicus, der Milch-Ader-Gang in der Brust, lieget gemeiniglich in der lincken Seite in der Brust, an der grossen herabwerts gehenden Puls-Ader, deren Zweiglein, so zwischen den Rippen liegen, drüber weg lauffen. Er bringet die Feuchtigkeit, so aus dem Nahrungs-Saffte oder dem Chylo, und der Lympha, dem Ader-Gewässer bestehet, nach der Blut-Ader, unter dem lincken Schlüssel-Beine, daß er sich daselbst mit dem Blute vermische. An. 1651. hat ihn Johann Pecquetus erfunden.

Ductus umbilicalis, s. Nabel-Schnur.

Dudaim, eine Blume oder Frucht, welcher in dem 1. Buch Mosis am 30. cap. v. 14. gedacht wird; unter solcher verstehen ihrer viel die Mandragoram oder den Alraun, andere aber eine Art wohlriechender Blumen, welche einige Violen, andere Jasminen, noch andere Lilien nennen; viele hingegen vermeynen, daß es Juden-Kirschen gewesen. Siehe auch Musa.

Dudelsack oder Dudey, s. Pohlnischer Bock, it. Sack-Pfeiffen.

Duelech, s. Dulech.

Duella, eine Art eines Gewichtes, hält 2. Sextulas, und ist der dritte Theil einer Untze.

Duellum, Duel, Zwey-Kampff, ist ein Kampff zwischen Zweyen. Bey den Alten hieß Duellum so viel als bellum. Es wird auch zuweilen bey Kranckheiten gebraucht, wenn Leib und Seel, Leben und Tod mit einander ringen.

Duernen, heissen in Buchdruckereyen, wenn zwey Bogen in einander gestecket werden, und doch beyde nur mit einem eintzigen Buchstaben des Alphabets bezeichnet sind. Es pflegen dergleichen Duernen, Triernen, Quadriernen, Sesternen von 2. 3. 4. oder 6. Bogen und so weiter gemacht zu werden, um in einem grossen und starcken Volumine die allzu öfftere Wiederholung des Alphabets zu verhüten.

Dübel, s. Döbel.

Düngung des Feldes, *Stercoratio*, ist dasjenige, was dem magern und sandigten Erdreich eine neue Krafft und Hitze geben muß, den ihm anvertrauten Saamen desto vollkommlicher auszubrüten, und das in ihm steckende Gewächs ist die Höhe schiessend zu machen. in allen solchen Dingen ein vortrefflich L gebende Chymia lehret uns, daß in allen terirdischen Geschöpffen drey Dinge, als mehr oder weniger flüchtiges, ein f (mehrentheils essentialisch genanntes) S und denn auch Schwefel und ein Mercu seyn. Diese Principia, mit welchen die E mente übereinstimmen, vergleichen sich Kräfften des menschlichen Leibes, als der ziehenden, behaltenden, däuenden und a treibenden, welche Kräffte von allen Spei und Getråncke, so der Mensch geniesset, ih Theil ad Nutrimentum zu sich nehmen, das grobe Corpus wieder auswerffen. 2 verhält es sich auch mit der Düngung u Mist am Weinstock und Acker. Der Weinst und das gesäete Körnlein (in welchem so als in einem kleinen Eylein, schon nach Empedoclis Lehre, alle Theil in kleinen Th gen verborgen liegen, und durch die Vege tion allein offenbar und allgemach grö werden; wie solches Malpighius in An Plant. klärlich an Tag gegeben) nimm nur aus dem düngenden feisten Schwefel t erhaltene Saltz und den durchdringend Mercurium oder flüchtigen Geist an sich, u lässet das Corpus des Strohs und andere E crementen in der Erden liegen, und derselb gleich werden, durch welchen natürlich Actum das in dem Saamen oder Wurt verborgene subtile Feuer aufgewecket, und gebührender Ausdehnung disponiret wird.

Dünn-Eisen, ist ein länglicht viereckigt Blech, nicht gar eines Bogen Papiers gr und dünner als die andern Bleche, und zw von dreyerley Sorten, als 1) Creutz, so d stärckste und dickeste ist, 2) Fuder, so etw dünner oder schwächer, und denn 3) Sem ler, so das dünneste ist. Diese Bleche werd verzinnt, und in Fäßgen geschlagen, gehen in das Reich, so werden in ein Fäßgen 30 Blatt, nach Holland, 450. nach Italien ab 600. Blatt eingeschlagen.

Dürrmaden, s. Mitesser.

Dürrwurtz, s. Conyza.

Düttgen, gilt in Nieder-Sachsen und Holstei 3. Schilling Lübisch, oder 18. Pfennige.

Dulcamara, Amara dulcis, Alprancken, Bi tersüß, Je länger ie lieber, wächst gern a feuchten Orten. Es hat dünne, hart und ho tzigte Stengel, daran einige Neben-Stenge mit welchen es sich an die Bäume und Strä cher befestiget. Die Pfersich-Blüth-farbene Blümlein hangen Trauben-weis beysam men. Ein Decoctum von den Blättern mi Wein oder Wasser gemacht, dient für Ver stopffung der Leber, für Gelb- und Wasser sucht. Der Safft des Krautes wird für in wendige Verletzung von Fallen oder Stosse gebraucht.

Dulcian, s. Dolcian.

Dulcorare, absüssen, geschiehet 1) bey den Calcinatis, welche ein Saltz bey sich haben, wenn sie mit warmen Wasser abgewaschen werden, da sich denn das Wasser mit dem Saltz vermischet; 2) werden die Träncke mit Zucker oder

r einem andern tauglichen Syrup dul-
irt.

th, ist ein Paracelsischer Terminus, den
tarischen Unflat in dem Geblüt, aus wel-
m der Stein zu erwachsen pfleget, dadurch
uzeigen. Helmontius verstehet gar dar-
ter den Stein beym Menschen.

-Flöte, Quer-Flöte, *Fleute douce*, wird
e Flöte genannt, welche dulcius, stiller und
nder gehet, als die Blockpfeiffe.

p-Lachter, ist auf Bergwercken ein Maaß
vier Pragerischen Ellen, und so hoch soll
h ein Stollen von der Sohle an, bis auf
Firft seyn.

ckel oder Tünckel hauen, s. Abhütten.

ckelheit, Obscuritas, wird eigentlich von
jenigen gesagt, was nicht helle ist. In
Logic und Philologie wird die Dunckel-
der Deutlichkeit entgegen gesetzt. s. Lex.
los.

t, Dünste werden alle die kleinen Theil-
genennet, die von einem Cörper nach und
los gerissen und in der Lufft in die Höhe
ieben werden. Es giebt davon sonderlich
erley Arten, nemlich feuchte und trocke-
Diese werden meistentheils exhalatio-
und jene vapores genennet. Die feuch-
Dünste, die aus der Erden in die Hö-
teigen, und Nebel, Wolcken, Regen,
nee 2c. verursachen, bestehen, nach der
ynung der neuern Philosophorum, aus
nen wäßrigen, und von der Wärme aus-
hnten Bläßgen. Aus den trockenen,
eflichten, mineralischen Dünsten entste-
Blitz, Donner und andere meteora. siehe
or und Exhalatio.

t, bedeutet auch die allerkleinste Gattung
ernen Schrotes, welches man brauchet,
n man unter die kleinen Vögel schiessen
damit sie dadurch nicht gar zu sehr zer-
gen werden.

cagonum, ein Zwölffeck, das 12. Seiten
Winckel hat.

num intestinum, der zwölff Finger lan-
darm, ist der erste unter den dünnen Ge-
nen, lieget auf der rechten Seiten, und ist
das Nücklein oder Gekrös (pancreas) an-
fftet, dessen Gang als eine Ader zwischen
n Häuten ausgehet, und dem Gallen-
g begegnet, damit die Gedärme von der
ffen zuflüssenden Feuchtigkeit zu Auslee-
des Unflats angereitzet werden.

are cubum, heist die Seite eines Cubi
n, welcher doppelt so groß als ein anderer
bener Cubus. s. Problema Deliacum.

dium, ist so viel als Semiuncia oder Sta-

heval Dur, sagt man von einem Pferd,
hes keine Empfindung von der Peitsche
Sporen hat.

later, s. Mater.

, *Induratio*, Verhärtung oder Hart-
ung der Artzneyen, welches der Einwei-
g entgegen gesetzet wird, und auf zweyer-
Weise geschicht, als 1) durch Beymengung
ener Pulver, wie bey den Electuarien
Pillen geschiehet, 2) durch langes Ko-
chen, wie die Morsellen, Salsen, Säffte und
Pflaster, 3) durch Kälte, wie die Oele, Sal-
ben, Honig und Zucker hart werden.

Duratio Eclipseos, ist die Zeit, wie lang ein Pla-
net verfinstert bleibet.

Durchathmung, s. Transspiratio.

Durchbohren, s. Trepaniren.

Durchbohrende Mäuslein, s. Perforantes
Musculi.

Durchbohrung, s. Perforatio.

Durchbrochene Arbeit, wird bey den Schlös-
sern und Tischern diejenige genannt, welche
nach dem darauf gezeichneten Laubwerck oder
andern Figuren mit der Laub-Säge oder mit
Feilen ausgeschnitten oder ausgefeilet ist.

Durchfahren, heist auf Bergwercken, wenn
man von einer Gruben, Stollen oder Ort zum
andern sich begiebet, steiget, gehet oder fähret.

Durchflammung, s. Reverberatio.

Durchgebohrte Mäuslein, siehe Perforati
Musculi.

Durchlängen, s. Ort treiben.

Durchlaß, wird 1) auf den Berg- und Puch-
wercken ein ablänglichter Kasten genennet,
der entweder von einem gantzen Baum aus-
gehauen, oder auch von Pfosten zusammen ge-
macht ist, welcher oben beym Haupt ein Ge-
fälle hat, worauf man das Wasser abführet,
daß es über solche Gefälle herunter in das an-
dere Theil des Durchlasses fallen kan. Sol-
che Durchlassen aber werden nicht nur bey
den treugen Pochwercken gefunden, sondern
auch zum Sieb-Waschen gebraucht, das Ertz
vom Staub und Schlamm abzusaubern, item
das Grobe von dem Kleinen zu scheiden. 2)
Durchlaß wird auch das Gitter genannt, wel-
ches sonst auch Durchwurff heisset. 3) Wird
es auch in den Druck-Müntzen das Gehäus
genennet, in welchem 2. stählerne Balcken
mit starcken Schrauben zusammen gefüget,
und nach Beliebung gestellet werden können,
durch welches die Zaine gewunden und zuge-
gleichet werden.

Durchlassen, heist durch den Ofen gehen lassen.

Durchlauff, *Diarrhœa*, ist, wann der Leib zum
öfftern und häuffig, iedoch ohne Verletzung
der Gedärme ausgeleeret wird, worbey sich
aber gemeiniglich einiges Grimmen mit ein-
findet. Die Ursache dieses Flusses ist, wann
die Gedärme, oder vielmehr dererselben
Drüslein und spannädrigte Fasern von
scharffen Säfften zur steten Zusammenzie-
hung angereitzet werden, dadurch nicht allein
dasjenige ausgeleeret wird, was bereits in
den Gedärmen enthalten ist, sondern es wird
auch durch die kleinen Drüslein der Gedärme,
wie auch durch den Gang der Krös-Drüse, die
darinn von dem Geblüt zu unterschiedlichen
Nutzen abgesonderte Feuchtigkeit ausgedru-
cket, welche den Fluß wässerich machet, und
indem die scharffen Feuchtigkeiten die Gedär-
me zur Zusammenziehung anreitzen, verursa-
chen sie nicht allein einigen Schmertzen, son-
dern sie ziehen auch die angehefften Theile
an sich, wodurch das Grimmen entstehet.
Die scharffen und sauren Feuchtigkeiten oder
Säffte kommen in die Gedärme entweder
aus

aus dem Magen, wann solcher die Speisen nicht verdäuet, oder sie werden mit der Gall, ingleichen mit dem Safft, so in den Drüslein der Gedärme und der Krös-Drüse abgesondert wird, dahin geführet, die Galle aber und andere Säffte, so in die Gedärme fliessen, überkommen die scharffen Feuchtigkeiten von dem Geblüt, in welchem sie auf unterschiedliche Weise gesammlet werden.

Durchlochen, s. Lochen.

Durchmesser, s. Diameter.

Durchrädern, bedeutet etwas zerkleintes durch Hülffe eines Siebes oder Räders also von einander scheiden, daß das Kleinere durch das Sieb falle, das Grobe aber zurück bleibe.

Durchschiessen, heist bey den Buchbindern, allemahl zwischen zwey Blätter eines Buches ein weisses Blatt einlegen und hefften, damit der, so das Buch gebrauchen will, drauf schreiben, und seine Anmerckungen darein tragen könne.

Durchschlag, s. Colon.

Durchschlag, heist auf Bergwercken, wann man 2. Oerter gegen einander treibet, daß dieselben endlich zusammen kommen, daher bey den Bergleuten gesagt wird: Mit offenem Durchschlag beweisen, welches geschiehet, wann zwey Gewerckschafften auf einem Gang sitzen, und der Aeltere auf den Jüngern mit Durchschlagung in seine Gebäude erweiset, daß es sein Gang sey. Durchschlag heist auch das Instrument, womit die Berg-Leute Löcher in das Gezimmer machen. Durchschlag bedeutet auch den Durchwurff, dessen Boden von starckem kupffernen Drat geflochten, damit das gepochte Ertz oder der Abstrich, einer Erbse groß, durchfallen kan.

Durchschlag angeben auf Klüfften, Gängen oder Qvergestein.

Durchschlag machen, i. e. mit dem Ort einkommen, oder das auf eine andere Strecke getriebene Ort durchbrechen.

Durchschneiden, sagt man beym Bergwerck, wenn zwey Gänge gleich durch einander setzen, und heist alsdenn, die Gänge schneiden einander Seiger-gerade, Wage-recht durch.

Durchschnitt, s. Orthographia interna, *item* Profil.

Durchschnitt, heisset bey den Druck-Müntzen ein Gehäuse, unten mit einem Circul-runden Loche, über welches eine stählerne Schraube, welche gleich in solches Loch passen muß, gerichtet ist, und mit welcher in einem Ruck die Zaine durchgeschnitten, runde Platten geben.

Durchseigung, s. Filtratio.

Durchsetzen, heisset 1) wenn das geröstete Ertzt mit seinem gehörigen Zuschlagen und Gestübe auf den angelassenen oder andern Ofen getragen, geschmoltzen und durchgelassen wird, 2) durchs Sieb setzen, übers Sieb arbeiten.

Durchsincken, heisset bey den Bergleuten tieff in die Erde und durch solchen Zech-Stein nieder bringen.

Durchwachs, s. Perfoliata, it. Speck-Lilien.

Durchwurff, ist ein von Drat geflochtenes Gegitter, wodurch man das gepuchte Ertzt rädert, und in Schmeltz-Hütten das gepuchte Gestübe mit der Schauffel geworffen un bereitet wird. Ein solcher Durchwurff auch bey den Maurern gebraucht, um Sand durchzuwerffen, und dadurch von Kieselsteinen zu reinigen.

Durchzug, bey den Goldschmieden; ein W in einer kupffernen Schaale, worein sie ge Löffel voll gepülverten Weinstein, Sch fel, Saltz und gelben Arsenicum unter ei der gethan, und die Arbeit, so sie gefärbt ausgebreitet, durchziehen, daß es hoch G farbig bleibt und nicht anlaufft.

Dure Sec, dieses Wort wird in der Mahl gebrauchet, wenn die Sachen sehr marq oder bezeichnet seyn, es geschehe nun sol durch sehr starcke Züge oder Striche, durch sehr lebhaffte Farben, oder auch seh he an einander seyende Schatten, sonde wenn alles nicht zärtlich oder mit Weichl keit und Vereinigung gezeichnet und gen let ist.

Duriacon, ein immer grünender Indianis Baum, dessen Früchte den runden Zuc Melonen fast gleich sind.

Durions, ein auf Malacca und Batavia in Indien häuffig wachsender Baum, de Frucht stachlicht, das inwendige aber da sehr anmuthig zu essen ist, und eine gr Krafft hat, die Geilheit zu reitzen. Me würdig ist von dieses Baums Frucht, zwischen derselben und den Foliis Bettele e grosse Antipathie sey, so gar daß, wenn ein Bettele-Blat unter ein gantz Faß voll rions kommet, solche gleich verderben, a so gar, wenn man sich den Magen mit all viel Durions-Frucht überhäuffet, und ein paar Bettele-Blätter verschlucket, di jene gleich aus dem Magen wegjagen, und nen Stuhlgang verursachen werden.

Durst, Sitis, *Soif*, ist dreyer Arten, als sitis m bosa, naturalis, und mendax, sive mend Der erste äussert sich bey den Febricitan oder in andern hitzigen Kranckheiten; den dern empfinden auch gesunde Leute, welc entstehet aus Begierde zur Feuchtigkeit, in der Dauung nach und nach verzehret w den, und deswegen man in dem Munde Magens gleichsam ein Saugen verspüret, d man also die Truckenheit oder den Ma der Feuchtigkeit für die Haupt-Ursache d Durstes halten muß: Wiewohl Galenus l Simpl. medic. facult. c. 30. noch eine hi setzet, nemlich die überflüßige Hitze. Ei iedwede von diesen verursachet mäßig Durst, wann aber beyde zusammen komm so entstehet ein sehr hefftiger. Auch wi der Durst durch noch einige Umstände ve mehret: als durch eine hitzige und Galle süchtige Complexion, durch ein hitziges Cl ma, durch heisses Sonnen-Wetter, dur starcke Arbeit und Bewegung des Leibe durch Geniessung saltzigter und gewürtz Speisen. Sitis mendax sive mendosa, falscher Durst, ist derjenige, welcher bloß a dem Munde und dessen zubehörigen Theile herrühret, und einige Leute, vornemlich Nachts, plaget. Dieser wird am sicherste nich

ht durch grosse und offt wiederholte Trün-
sondern nur durch geringe Mittel, als
ch Spülung des Mundes mit frischem
ssser, entweder für sich allein, oder mit ein
nig Eßig vermischet, oder durch Citronen-
merantzen-und Granaten-Safft, sonder-
durch im Munde gehaltene Granaten-
rne gestillet.
s Cantus, bedeutet in der Music einen har-
und freudigen Gesang, welcher zu Anfang
Systematis, oder Musicalischen Stückes,
ch ein Signum cancellatum, oder doppel-
Creutzgen angezeiget wird.
al, ein Persianisches dem Syrup ähnli-
s Geträncke, wird aus Most zubereitet,
chen sie so lange kochen, bis er wie ein di-
Oel fliesset, auch wohl gar so dicke wird,
sie es trucken bey sich führen. Solches
assen sie nachmahls in Wasser mit weni-
n Eßig, und gebrauchen es zu ihrem Ge-
ncke, weil ihnen Wein zu trincken verbo-
n ist.
en, eine Dänische Müntze, deren Werth
gefehr ein Meißnischer Groschen und drey
nnige seyn mag.
pi, s. Datura Indica.
en, ist unter den Handwercks-Gesellen ein
ück des Ceremoniels, da ein Jünger keinen
sellen dutzen darff, ob er gleich von ihm ge-
zet wird. Also ist bey ihnen die Redens-
: so mit Gunst, mein Alt-Geselle, dieweil
mich thut fragen 2c. Hingegen sagt der
sell: so mit Gunst, mein Jünger, thue so
hl, und entweiche ein wenig, doch nicht zu
t, damit man dich kan wieder haben; mit
chem Dutzen auch die Jünger vorlieb neh-
n müssen, bis so lange sie auch Gesellen
rden, da sie denn wieder dutzen, und sa-
: so mit Urlaub und Gunst, ihr meine
sellschafft, dieweil du mich thust fragen,
ich meinen Jüngern den andern verschen-
t habe. 2c.
ent, *Douzaine*, ist eine Art zu reden, so im
ndel und Wandel brauchüblich, und be-
tet 12. Stück, z. E. ein Dutzent Ducaten,
Dutzent Schollen, und dergleichen.
hia, heist in der Politic eine gewisse unor-
tliche Regiments-Forme, wo zwey Mo-
chen sich der höchsten Gewalt anmassen.
tia, heist bey den Alten überhaupt eine
gierung, und Dynasta ein König. In
Politic bedeutet es so viel als Oligarchia,
r eine verderbte Aristocratie. s. Lex. Phil.
, ein Circulir-Gefäß mit zweyen Henckeln
r Ohren, und siehet dem also genannten
ican ziemlich gleich, inmassen sein unterer
il einem Kolben ähnlich, der darauf zu
nde Helm aber zwey rostra hat, welche
gehörigem Orte in den Kolben hinein-
en.
thema, ein Gebrechen an den Sinnen.
asia, Intemperies, mala temperies, ein
oder bös beschaffenes Temperament,
n eine ungleiche Vermischung der Ele-
nten in dem Geblüt oder Nerven-Safft
anden. s. Intemperies.

Dyselces, einer der mit schwer zu curirenden Geschwüren behafftet ist.

Dysenteria, die rothe Ruhr, ist eine Ausfressung und Versehrung der Gedärme, welche den Menschen öffters zu Stuhl zwinget, allwo er mit grossen Schmertzen und hefftigen Grimmen viel schleimichte Materie, Blut und Eyter von sich giebt. Dieser Gebrechen entsteht von scharffen und sauren Säfften, so in den Gedärmen gesammlet werden, welche nicht allein das innerste Häutlein zur stetigen Zusammenziehung anreitzen, sondern auch den Schleim, welcher bey gesunden Tagen die Gedärme inwendig überziehet, damit sie von dem Unflat nicht verletzet werden, abgehend machen; welcher, so er ohne Blut abgesondert wird, und den Unflat weiß und schleimicht macht, die weisse Ruhr verursachet. So aber die Schärffe der gedachten Säffte so groß, daß sie die Gedärme verletzen, und die Adern in denselben auffressen; alsdenn gehet mit dem Schleim viel Blut-Eyter hinweg, und ist die rothe Ruhr vorhanden.

Dysenteria herba, s. Conyza.

Dysepulota, heissen in der Medicin gifftige unheilbare Geschwüre.

Dysis, heisset in der Stern-Kunst das siebende himmlische Haus, daraus man des Menschen gantzen Wandel, Leben und Tod wahrsagen will.

Dysodes, heissen stinckende Sachen.

Dysorexia, bedeutet einen verdorbenen Appetit.

Dyspepsia, eine übele Dauung des Magens, wann nemlich die Speisen, die man zu sich genommen, nicht in einen guten und dienlichen Milch-Safft, sondern in allerhand garstige Säure und Gall-süchtige Feuchtigkeit verwandelt werden.

Dysphonia, eine üble schwache Stimme.

Dysphoria, die Beschwerlichkeit, die man bey Kranckheiten hat, wenn man Schmertzen ausstehen muß. s. Engbrüstigkeit.

Dispnœa, Engbrüstigkeit, schwerer Athem, wenn die Lufft geschwinder und öffter ein-und ausgelassen wird.

Dystherapevta, Kranckheiten, die schwer zu curiren.

Dysthymia, Gemüths-Kranckheit oder Schwachheit.

Dysting, s. Eis-Märckte.

Dystocia, *Partus difficilis*, eine schwere und unnatürliche Gebuhrt, wenn nemlich das Kind überzwerch liegt, oder mit den Füssen zuerst heraus will.

Dysuria, *Ardor urinæ*, die Harn-Strenge, wenn man gantz wenig und schwer harnet, und der Urin gleichsam brennet, als wenn heiß Wasser durch die Röhre lieffe. Dieser Affect ist von der kalten Pisse oder Stranguria hierinnen unterschieden, daß bey dieser vor oder nach der Ausleerung des Urins der Schmertzen erreget wird, bey jenem aber nur in währender Ausleerung. Uber das wird auch in der Harn-Strenge der Urin ohne Absatz ausgeleeret, in der Stranguria aber geschiehet desselben Ausleerung nur Tropffen-weise. Dessen Ursache ist, wenn der Urin aus scharffen und sauren

Theilen bestehet, welche das Mund-Loch der Blasen und die Harn-Röhre nagen und beissen, indem der Urin ausgeleeret wird, und ie länger solcher in der Blasen aufbehalten wird, ie schärffer wird er, und der Schmertz desto hefftiger.

E. In den Römischen Inscriptionibus bedeutet Ergo, Exactor, Erexit, Expressum. E. C. Erigendum curavit. E. F. Egregia Fœmina. E. M. V. Egregiæ Memoriæ Viro. E. T. F. I. S. Ex testamento fieri jussit sibi. EM. Emeritus. EQ. P. Equiti Publico. EX. P. R. Ex Præcepto, Prædio. EX. TT. SS. Ex Testamentis suprascriptorum. Die von E. anfangenden Abbreviaturen auf den Römischen Müntzen sind: Eid. Mar. idus Martii. EX. S. C. Ex Senatus Consulto. EQ. ORD. Equestris ordinis. EX. A. PU. ex argento publico, oder ex Autoritate publica. ETR. Etruscus &c. E. G. Exempli gratia. E. E. bey den Kauffleuten, Euer Ehren, oder Euer Edlen.

Eastra, s. Ostra.

Eeau de vie, s. Brantewein.

Eau de la Reine d'Hongrie, s. Ungarisch Wasser.

Eaux, mauvaises eaux, sind üble stinckende Feuchtigkeiten, welche aus den Kniebeugen der Pferde-Schenckel heraus gehen, doch mehr aus den Hinter- als Vorder-Füssen.

Ebbe und Flut, *Aestus*, it. *Fluxus & Refluxus maris*, Frantzös. *Flux & Reflux de la mer*, das Ab- und Zulauffen des Meeres, welches an den daran liegenden Ländern und Städten alle sechs Stunden geschiehet. Die Ausleger des Aristotelis schreiben solche, wiewohl mit wenig Grunde, den Engeln zu, welche nicht allein den Himmel und alle Sterne, sondern auch die See in ihrer richtigen Bewegung antreiben und erhalten sollen. Andere kommen der Vernunfft etwas näher, und halten den Mond vor die wahrhafftige Ursache solcher Würckung, welcher entweder durch eine gewisse anziehende Krafft, oder durch seinen Druck auf die darunter befindliche Lufft, das Meer also hin und her bewege, dergestalt, daß, wenn der auffsteigende Mond von Aufgang gegen der Mittags-Linie beweget werde, die See anwachse, und wenn er hingegen von Mittag nach dem Abend eile, das See-Wasser von den Ufern wieder hinweg falle: Wenn der Mond vom Abend gegen Mitternacht gehe, so wachse abermahls die Flut, und wenn er sich wieder nach dem Aufgang richte, so nehme selbige wieder ab; ja weil der Mond alle Tage bey nahe um 1. Stunde später komme, so sey dieses die Ursache, daß auch die Flut sich täglich beynahe um eine Stunde verspätige; Und weil die Sonne (iedoch, wegen ihrer grossen Distantz von der Erden, weniger als der Mond) zu solcher natürlichen Würckung ebenfalls etwas beytrage, so sey die Ebbe und Flut in dem Neu- und Vollmonden, wegen vereinigter Krafft der Sonnen und des Monds, stärcker als beym ersten und letzten Viertel, da solche Krafft einander contrair. Noch andere [...]gen, daß die Sonne und Planeten, verm[...] ihrer Hitze und Krafft, viel warme Ausdäm[...]fungen in dem Meer und in den tieffen H[...]len und Löchern der Erden erweckten, du[...] welche das Wasser erreget und in Wellen [...]hoben würde, wenn sich aber solche Dü[...] wieder zerstreuet, stürtzete sich das Wa[...] wieder nach seinem vorigen Orte. Galila[...] Galilæi schreibet die Ebbe und Flut der t[...]lichen und jährlichen Bewegung der Er[...] zu. Aristoteles, Heraclitus und Plutarch [...]hielten den Streit zwischen kalt und warm [...] den Ursprung der Ebbe und Flut, und [...]ten, daß, wenn die Flüsse ihr kaltes Wasser [...] See-Ufer dem Meere zusendeten, so trie[...] solches die warmen Cörperlein des Me[...] Wassers zurücke, die sich aber endlich wie[...] erholeten, und beym Anlauff des Meeres [...] kalte Wasser wiederum zurück nach dem L[...]de trieben, beym Anlauff aber vom kal[...] Wasser tieff in das Meer hinein gejaget w[...]den. Happelius in seinem Mundo triparti[...] schreibet die Ebbe und Flut den Polarisch[...] Schlünden, Strudeln und Abgründen [...] als aus welchen zu gewissen Stunden so [...] Wasser hervor käme, und an einem Ort w[...]der hinein gienge, daß die See davon ab- u[...] zunähme. Kircherus in seinem Mundo su[...]terraneo hält die allgemeine Bewegung [...] Meers von Osten gegen Westen vor [...] Haupt-Ursache der periodischen Ebbe u[...] Flut. Sengwerdius schreibet solches de[...] Einflusse der Ströme in die See zu, und a[...]dere hingegen kommen mit ihrem Leviath[...] aufgezogen, welcher mit seiner Nasen d[...] See-Wasser in Anlauff bringe. Noch and[...]re schreiben die Ursache der Ebbe und Fl[...] gewissen Land-Winden zu, welche in etlich[...] Ländern ihre gewisse Zeit hielten, und d[...] Wasser von den Ufern zurück trieben. [...] finden sich auch einige, welche der Höhe d[...] Meers diese Bewegung zuschreiben: Alle[...] alle diese angegebenen Ursachen halten in[...]gesamt gar wenig Stich, ausser, daß diejen[...]ge, so dem Mond solche Bewegung beygel[...]get, am wahrscheinlichsten geachtet wir[...] s. Lex. Phil.

Eheber, s. Storch.

Ebene, *Planities*, ist in der Geographie ein Stü[...] des festen Landes, welches dem Ansehen na[...] gantz gleich lieget, und also ohne Berge, Hü[...]gel und Thäler ist.

Eben-Holtz, *Ebenum Lignum*, wächst in Indie[...] und Africa; dieses letztere ist gantz schwar[...] gegen dem Indianischen, welches Strieme[...] bey sich hat, es wächst starck auf der Insu[...] Helena und S. Mauritius. Die Probe diese[...] Holtzes muß schön Pech-schwartz seyn, und ei[...]nen lieblichen Geruch auf glühenden Kohle[...] haben. Das schwartze Eben-Holtz treibe[...] den Schweiß und trocknet: man kan es ab[...]kochen lassen, als wie das Guajacum; allei[...] es wird gar selten zur Artzney gebraucht.

Eben-Holtz, grünes, s. Lotus.

Ebenmaaß, s. Symmetria.

...r, Mas, eine Sau oder Schwein, ein wild
...uend Schwein oder Käuler. s. Schwein.
...r-Eschen-Baum, s. Sorbus aucuparia.
...r-oder Neber-Schmied, von den Nebern
...er Bohrern also genannt, haben ein ge-
...hencktes Handwerck, verfertigen ausser den
...ohrern auch noch grosse Schrot-Sägen auf
...e Säge-Mühlen, Hand-Sägen, Klob-Sä-
...n zur zierlichen Schreiner-Arbeit, samt den
...aum- und Peltz-Sägen, Hobel-Eisen,
...chneid-und Gesims-Eisen, samt dem gan-
...n Säulenzeug, von so genannten Enten-
...chnäbeln, Stab-Kehl-und verkehrten Kar-
...es-Eisen, Postement-und Capital-Eisen, al-
...s auf das fleißigste ausgefeilet, den gantzen
...rch- und Stech-Gezeug, jenen für die
...rechsler, und diesen für die Bildhauer und
...chreiner; ingleichen auch vier Eisen und
...usbrecher, den Wagnern dienlich. Ferner
...r allerley Handwercker Schnitt-Messer,
...eissel und Stemm-Gezeug, wie auch Rau-
...n-Eisen und Raupen-Scheeren, die Bäu-
...e und Hecken von den schädlichen Raupen
...mit zu reinigen. Es machen auch die Ne-
...r-Schmiede an theils Orten ein Meister-
...tück, und bestehet solches in Nürnberg aus
...eyen Stücken, nemlich 1) einer zierlichen
...lob-Sägen mit einer Hülsen, zweyen Klo-
...n, acht verborgenen Schrauben, zweyen
...lechen, einem Keil und Schlüssel versehen.
... Einem Band-Neber, mit zweyen Blechen
...d acht Schrauben befestiget, in welchen
...en ein kleines Neberlein verstecket. 3) Ei-
...m Schlauch-Neber, mit einer geschnitte-
...n Schrauben, samt einem schönen Gestemm
...d gelöteten Ring, zweyen Reiffen, und mit
...er Schrauben angezogenen Boden.

...r-Wurtzel, *Radix Carlinæ, Cardopatii, Apri*,
...rd hin und wieder in Teutschland auf Hü-
...ln und Bergen, gemeiniglich des Morgens,
...graben, alsdenn gesaubert und aufgetrock-
...t. Sie ist eines Daumens dick und lang,
...swendig braun, inwendig weiß, eines star-
...en Geruchs und ziemlich angenehm, doch et-
...as scharffen Geschmacks, wird sonsten auch
...arlina genannt, weil vorgegeben wird, diese
...urtzel sey vor diesem dem Carolo Magno
...rch einen Engel gezeiget worden, daß er
...mit seine Armee von der Pest habe befreyen
...nnen. Das Kraut dieser Wurtzel ist eine
...rt von Disteln, welche sonst Chamæleon al-
...s genennet wird; in der Mitte des Krauts
...r Eberwurtzel bricht eine grosse und etwan
...nff Zoll breite Blume hervor, so ohne Sten-
...l hart auf der Wurtzel sitzet, weswegen auch
...eses Gewächs von den Botanicis *Chamæ-
...n acanthos magno flore* genannt wird, und
...il die Blume weiß ist, wird die gemeine
...er-Wurtzel, so wir in den Apothecken ha-
...n, auch die weisse Eber-Wurtzel, oder
...arlina alba genennet. Nächst dieser wird
...ch eine andere, nemlich die Carlina nigra,
...funden, welche einen hohen Stengel trei-
...t, und eine blaue Blume träget, deren
...raut Chamæleon Niger flore cœruleo heis-
... Die beste Eber-Wurtzel ist, welche noch
...sch, vollkommen und wohl ausgedörret wird, auch einen süssen Geschmack und Aromatischen Geruch hat. Hiebey ist aber wohl Achtung zu geben, daß sie nicht mit andern Wurtzeln vermenget sey.

Eber-Raute, s. Abrotanum mas.

Eber-Zahn, Dens apri, *Dent de Sanglier*, ein grosser, wie ein Horn, oben etwas ausgekrümmter Zahn vom wilden Schweine. Er soll vor die Bräune, Seitenstechen und andere Entzündungen, so von geronnenem Geblüte entstanden, ein treffliches Mittel seyn.

Ebionense Sal, s. Sal Ebson.

Ebrillade, ist ein Zug des Zaums, wenn der Reuter das Pferd mit dem einen Zügel rücket, so es sich nicht wenden will. Diese Ebrillade ist von der Saccade unterschieden, weil diese geschiehet, wenn man die zwey Zügel auf einmahl rücket. Beydes ist eine Strafe und keine Hülffe, dahero auf den Academien verworffen.

Ebrouer, Cheval qui s'ebroue, bedeutet ein Pferd, welches voll Feuer, mit Gewalt aus der Nasen bläset, und ist eine Art eines Schnarchens oder Brausens, als ob es sich wolte von einigen Dingen entladen, so es in der Nasen hätte, und welche es am Athemholen verhinderten.

Ebullitio, die Auffsiedung flüßiger Dinge unter dem Kochen: es wird auch von der Fermentation des Geblüts gesagt.

Ebulus, s. Attich.

Ebur, Elffenbein, kommt von den Elephanten-Zähnen, die groß und kleine sind, bisweilen auch ein Paar bis 4. Centner wägen, kommen aus Africa und Ost-Indien: man hat auch das Spodium, oder das schwartz und weiß gebrannte Elffenbein. Ingleichen bekommt man aus Rußland eine schöne Art Elffenbein, von einem auf der Erde und im Wasser lebenden Thiere, so man Behemoth nennet. s. Moscowitische Waaren. Der Abgang des Elffenbeins, wenn solches entzwey gesäget und abgedrehet ist, wird zu Streu-Sand gebrauchet.

Ebur Fossile, s. Unicornu Fossile.

Ecbolica, sind Mittel, die schwere Gebuhrt auszutreiben, it. auch solche, welche den Abortum befördern.

Eccathartica, sind die reinigende Mittel, welche durch äussere Theile des Leibes, als durch die Schweiß-Löcher treiben, dergleichen sind bittere und nitrose Sachen, und gehören zu den diaphoretischen Mitteln.

Eccentricitas, ist in der Astronomie die Weite von dem Mittel-Punct der Welt, das ist, von der Erden, oder nach dem Copernico von der Sonnen, bis zu dem Mittel-Punct des Circuli eccentrici eines Planeten. Diejenigen, welche davor halten, daß sich die Planeten in Elliptischen Kreisen um die Sonne bewegen, nennen die Eccentricität die Distantz zwischen dem Brenn-Punct, (wo sich die Sonne befindet) und zwischen dem Centro des elliptischen Kreises. s. Math. Lex.

Eccentricus, heisset in der alten Astronomie ein Circul, dessen Centrum ausserhalb dem Centro der Erden befindlich. Er wird auch deferens

ferens centrum Solis oder epicycli genennt, weil sich der Mittelpunct der Sonnen, oder des Epicycli eines Planeten, darinnen bewegt. In der neuen Astronomie heisset Eccentricus ein Circul, welcher um die grosse Axe der elliptischen Bahn eines Planeten beschrieben wird. s. Math. Lex.

Ecchymoma, die blauen Flecken auf der Haut, von der Extravasation des Geblüts. s. Molopes.

Eccoproticum, ein Mittel, das nur bloß laxirt.

Eccrimocritica, Zeichen, die aus den excrementis genommen werden.

Eccrisis, ist eine Austreibung der unreinen oder bösen Materie der Kranckheit, entweder durch den Stuhlgang, oder Schweiß, oder Harn.

Echanson, der Mundschenck.

Echantillon, s. Muster.

Echapé, bedeutet ein Pferd, so von einem Bescheller und Stutte gezeuget, die unterschiedener Art, und von unterschiedenem Land sind.

Echaper; laisser échaper un Cheval de la main, heist ein Pferd mit vollem Zügel von der Hand lauffen lassen.

Echavaud, s. Schavot.

Echelle, s. Maaßstab.

Echinatus, s. Melocarduus.

Echinites, See-Apffelstein, ist ein runder wie ein See-Apffel formirter Stein.

Echinus, ist alles dieses, was mit vielen Stacheln umgeben ist, it. ein Igel, s. Igel, ingleichen Herisson.

Echinus, s. Wulst, it. Mugil.

Echinus marinus, Meer-Igel, See-Apffel, ist ein seltsamer Fisch, mit einer harten Haut, wie Pergament überzogen, und über und über voll harter spitziger Stacheln, die ihm zu seiner Vertheidigung dienen müssen. Einige sind schier gantz rund oder oval, die andern lang. Die ersten sind so dicke wie ein Menschen-Kopff, auch manchmahl wohl wie ein Ballon, und scheinet als wäre es nur ein einiges Stücke, weil man den Kopff schwerlich von dem Leibe unterscheiden kan; die Farbe ist gelblicht, oder purpurhafft, schwartz oder weiß: Das Maul ist klein, mit einigen Zähnen besetzt, nebst einer kleinen Zunge. Die andere Art ist anderthalb bis 2. Fuß lang, mit einem grossen Maule. Man findet sie am See-Strande, dahin sie sich begeben, wenn sich die Wellen vom Sturm erheben; daher sie ein Zeichen, daß Sturm vorhanden. In einigen Landen braucht man sie zur Speise.

Echium, wilde Ochsen-Zunge, Schlangen-Haupt. Dieses Kräutlein hat lange rauhe Blätter, darzwischen erhebt sich ein runder Stengel, mit eben solchen Blättern, und zu öberst mit umgebogenen Zäncklein versehen, daran hohle Blumen hangen, den Blumen der Garten-Ochsenzunge gantz gleich, darauf folget der schwartze eckigte Saamen. Es wird auf den Feldern und an den Wegen gefunden, und soll aus sonderbarer Eigenschafft dem Schlangen-Giffte widerstehen.

Echo, ist ein vernehmlich wiederholter Schall, wenn die radii sonori von harten und elastischen Cörpern reflectirt, und folgends ei[n,] zwey, oder auch noch mehr ausgesproch[ene] Sylben, oder mit Instrumenten angegeb[ene] Töne, 1. 2. 3. und bisweilen noch mehr m[al] gehöret werden. Es muß aber zwischen d[em] Ohr und denjenigen Cörpern, die das Ec[ho] verursachen, eine genugsame Distantz se[yn]. s. Lex. Phil.

Echtmaaß, s. Schoppen.

Eckel, s. Nausea.

Eck-Säule, s. Prisma.

Eckschuhe, sind die eisernen Beschläge, [mit] welchen an den Kisten die Ecken beschlag[en] werden, damit sie sich nicht so leicht zerstoss[en]. Eckbänder, werden daher auch genannt, [die] schmalen Bleche, welche an die Ecken [der] Coffres angeschlagen werden.

Eck-Zierde, in der Bau-Kunst, ist eine Zierra[th,] da man an den Fenstern die Glieder des A[r]chitrabs aus einer gewissen Ordnung der[ge]stalt herum führet, daß solche an den Ec[ken] etwas weiter als in der Mitte der beyden S[ei]ten hinaus lauffen. Man hat einfache u[nd] doppelte Eckenzierden.

Eclair, s. Blitz.

Eclampsis, von Harveo eine Hellleuchtung [des] Geblüts genannt, oder des Geblüts lebhaf[te] Bewegung, welcher etliche einen dem Lic[ht] gleichenden Ursprung zutheilen, so iedo[ch] falsch.

Eclecticus, wird von einem solchen Philosop[ho] oder Medico gesagt, welcher keiner Philo[so]phischen oder Medicinischen Secte schlecht[er]dings zugethan, sondern aus allen das be[ste] und wahrscheinlichste heraus zu suchen s[ich] bemühet. s. Lex. Phil.

Eclegma, Loch oder Lohoch, bedeutet in d[en] Officin einen dicken Brust-Safft aus alle[r]hand Artzneyen bereitet, und zwar der dü[n]ner als ein Opiatum, dicker aber als ein S[y]rup ist, daher es am füglichsten ein dick[er] Safft genennet wird, z. E. Recipe Loch. Sa[n]& expert. Syrup. flor. tunic. aa. ℥j. Pulv. B[e]zoard. Senn. Sc. ʒj. Tinct. Corall. ℈ß. M. D. Austreibender Safft: die in den Officin[en] gebräuchlichsten Eclegmata sind Lohoch [e] Cassia *pro Clysteribus*, Lohoch passulatu[m] seu Electuarium passulatum, Lohoch Sanu[m] reformatum, Charas. Lohoch Pectorale.

Eclipsis, Finsterniß, bedeutet in der Astrono[]mie eine solche Himmels-Begebenheit, [da] ein sonst hell-leuchtender Stern oder gross[er] Welt-Cörper bey klarem Wetter nach un[d] nach sein Licht verlieret, oder auf eine Zei[t]lang zu verlieren scheinet.

Eclipsis animi, heist Schwachheit und Ohn[]machten.

Eclipsis Lunæ, Monds-Finsterniß, ist ein[e] würckliche Verlierung des Lichts, welche der volle Mond sonsten von der Sonne em[]pfängt, und geschiehet dieselbe darum, weil di[e] zwischen der Sonnen und dem vollen Mon[d] mitten innen stehende Erde die Sonnen-Strahlen aufhält, und an deren statt ihre[n] Schatten in den Mond wirfft.

Eclipsis Solis, eine Sonnen-Finsterniß, ist, wenn der Mond zwischen die Sonne und [die] sche

hen das Gesicht einiger Einwohner auf Er-
n sich stellet, ihnen das Licht der Sonnen
fhält und benimmet. Daher, obschon die
onne zur Zeit der Finsterniß leuchtet wie
rhin, auch von andern Leuten des Erdbo-
ns würcklich gantz helle gesehen wird; so
heinet sie doch an einigen Orten des Erdbo-
ns finster zu seyn, weil man den unter der
onne stehenden finstern Theil des Monds
r die Sonne selbst ansiehet. Ist also die
onnen-Finsterniß eigentlich keine Verfin-
rung, sondern nur eine Bedeckung, oder
lmehr eine **Erd-Finsterniß** zu nennen.

sis Terræ, eine **Erd-Finsterniß**, ist eine
rckliche Verlierung des Lichts, das der
dboden sonst von der Sonnen empfängt,
lche darum geschicht, weil der zwischen der
den und der Sonnen mitten innen stehen-
Mond solches Sonnen-Licht aufhält, und
f einige Länder der Erde seinen Schatten
rfft.

sis visibilis, eine sichtbare Finsterniß ist,
lche zu der Zeit geschicht, da der verfinster-
Himmels-Cörper über unsern Horizont ist,
d wir dessen Verfinsterung bey klarem Him-
l auch sehen können.

sis invisibilis, eine unsichtbare Finsterniß
ßet, wenn der verfinsterte Himmels-Cör-
entweder nicht über unserm Horizont ist,
r wir doch dessen Verfinsterung auch bey
rem Himmel nicht sehen können.

sis totalis, eine Total-Finsterniß ist, wenn
gantze sichtbare Theil des leuchtenden
rpers verfinstert zu werden scheinet. Sie
chicht entweder cum mora, oder sine mora.

sis totalis cum mora, ist eine solche Finster-
, da der leuchtende Cörper eine Zeitlang
tz verfinstert bleibet.

sis totalis sine mora, ist eine solche Finster-
, da man, so bald der leuchtende Cörper
tz verfinstert worden, gleich wieder einiges
ht an ihm erblicket.

sis partialis, eine Partial-Finsterniß ist,
nn ein Theil des leuchtenden Cörpers auch
denn, da die Finsterniß am grösten ist, den-
h helle gelassen und gesehen wird. Sie ist
nularis oder lunularis.

sis annularis heist, wenn bey einer Son-
-Finsterniß um die verfinsterte Sonne
um noch ein heller Ring gesehen wird. Es
eget solches zu geschehen, wenn die Sonne
e bey ihrem Perigæo, und der Mond nahe
seinem Apogæo sich befindet, folgends
ser nach Proportion mercklich kleiner als
e scheinet.

sis lunularis ist, da der bey einer Partial-
sterniß hell-bleibende Theil eine Gestalt
wie der Mond, wenn er noch nicht voll ist.

sis universalis, ist eine Finsterniß, die an
n Orten, wo der verfinsterte Cörper sicht-
ist, kan gesehen werden, dergleichen sind
Monds-Finsternissen.

sis particularis ist, die nicht an allen Orten,
der verfinsterte Cörper sichtbar ist, kan
hen werden. So sehen manche Einwoh-
der Erden, eben zu der Zeit, da an andern
ten eine Sonnen-Finsterniß sich begiebet,
die Sonne ohne Verfinsterung gantz helle scheinen.

Eclipticus digitus, ein Ecliptischer Zoll, ist der zwölffte Theil des Diameters eines Welt-Cörpers, an welchem eine Finsterniß sich begiebt, z. E. des Monds, oder der Sonnen. Denn es wird der Diameter der Sonnen und des Monds in 12. gleiche Theile getheilt, welche man Uncias, digitos, oder Zolle nennet, und da spricht man: Die Finsterniß sey z. E. 7. Zoll groß, wenn 7. solcher 12. Theile verfinstert werden. Man sagt auch von einer Eclipsi lunari totali cum mora, sie sey z. E. 15. Zoll groß, d. i. der Mond komme so tieff in den Schatten der Erden hinein, daß er könte gantz verfinstert werden, wenn auch schon sein Diameter 15. solche Zolle hätte, deren er doch nur 12. hat.

Ecliptica, die Sonnen-Strasse, ist ein grosser Himmels-Circul, welchen die Sonne alle Jahre einmahl durchzuwandern scheinet. Sie gehet mitten durch den Zodiacum, schneidet den Æquatorem unter einen Winckel von 23. und einem halben Grad, und wird zugleich mit dem Zodiaco in 12. himmlische Zeichen oder Signa eingetheilet. Ihren Nahmen hat sie von den Eclipsibus oder Sonnen- und Monden-Finsternissen, welche geschehen, wenn der Mond, zur Zeit der Voll- oder Neumonde, an denjenigen Ort seiner Bahn (oder nahe dabey) stehet, wo solche Bahn die Ecliptic durchschneidet, d. i. in nodo ascendente vel descendente. Siehe Math. Lexicon.

Eclogæ, werden bey den Poeten Hirten-Lieder genennet.

Ecnephias, *Orcan*, bedeutet einen gewaltigen Sturm-Wind, der mit einer grossen Gewalt aus den Wolcken auf die Erde fället; er ist absonderlich in dem Aethiopischen Oceano denen See-Fahrenden furchtsam, und entstehet von geschwinder Ausdehnung und Ausbruch einer zuvor condensirten Materie aus der obern Lufft und Wolcken. s. Orage.

Ecole, ist auf Reut-Schulen die Lection, oder die Arbeit, so wohl des Pferdes, als des Reuters.

Ecouté, un pas ecouté, heist ein Reut-Schulen-Schritt, indem man das Pferd Schritt vor Schritt wohl in der Faust und Schenckeln gehen lässet.

Ecouteux oder retenu, wird gesagt von einem Pferd, welches springet, an statt daß es vor sich gehen solte, nicht wohl von der Faust gehet, noch dasjenige thut, was es thun soll.

Ecphora, s. Auslauffung.

Ecphraxis, eine Wiedereröffnung, welche durch eröffnende Mittel zuwege gebracht wird.

Ecphysis, ist der Fortsatz des Beins; ingleichen so viel als intestinum Duodenum, und Apophysis.

Ecpiesma, ein ausgedruckter Safft, wie auch die Hefen, die von etwas ausgedruckten hinterstellig bleiben, ingleichen auch ein Bruch in der Hirn-Schalen.

Ecpleroma, Supplementum, heißt dasjenige, was von den Chirurgis in eine Höhle eingeschoben wird, um solche desto besser zu erfüllen.

Ecplexis, eine Erschreckung, Erstarrung, wenn ein Patient mit offenen Augen still lieget, weder etwas redet noch thut.

Ecpnevmatosis, Ecpnoë, s. Exspiratio.

Ecptoma, Ecptosis, ist beym Hippocrate eine Ausfallung oder Ausweichung der Beine oder Gelencke von ihrem Ort ohne Bruch.

Ecpyctica, sind dickmachende Artzeneyen.

Ecpyema, s. Empyema.

Ecrythmus, ein unordentlicher Puls.

Ecstasis, eine Entzückung, oder der höchste Grad der Ohnmacht, in welcher der Puls mit der Athmung aufhöret.

Ectasis, Extensio, ist ein Zufall der Haut, wenn solche in die Länge und Breite ausgespannet wird.

Ecthlimma, ein durch gewaltsames Drücken, an der Oberfläche der Haut entstandenes Geschwüre.

Ecthymata, sind kleine auf der Haut ausfahrende Blätterlein, Ecthymata Græcorum, Pocken.

Ecthymosis, ist eine Bewegung des Geblüts, ingleichen eine Freudigkeit des Gemüths.

Ectillotica, Mittel, welche die Haare ausfallend machen, und die Hüner-Augen vertreiben.

Ectrimma, s. Intertrigo.

Ectropion, ist ein Zufall des untern Augenliedes, wenn selbiges verdrehet ist, daß man nichts als das rothe Fleisch sieht, und nichts anders ist, als wild Fleisch, welches durch seine Schwere das Augenlied verdrehet.

Ectypon, s. Prototypon.

Ecu, s. Thaler.

Ecume, ein Schaum oder weisse feuchte Materie, die aus des Pferdes Maul gehet.

Ecuyer, dieses Wort hat in Franckreich unterschiedliche Bedeutungen. Auf der Reut-Schulen bedeutet es einen Edelmann, der die Reut-Kunst verstehet, und solche lehret. Der König hat Ecuyers de Quartier, welche ihm aufs Pferd und wieder absteigen helffen, demselben zu Pferde folgen, und den Degen nachtragen. Die Königin hat Ecuyers de main, die sie im Gehen führen. Grand Ecuyer de France wird in Franckreich der Groß-Stallmeister benannt. Ecuyer tranchant, heist ein Vorschneider. Ecuyer de Cuisine, ein Küchen-Meister. Die Fürsten und vornehmen Herren haben Ecuyers, so über den Stall und über diejenigen, die Liberey tragen, zu befehlen haben. Gemeiniglich bedeutet es heut zu Tage einen Stall-Meister oder Bereuter.

Eczemata, feurige Blattern, einige wollen auch so viel als Hydroa darunter verstanden haben.

Edel-Ertzt, ist ein reichhaltiges Ertzt, welches viel Silber oder anderes Metall hält.

Edel-Gamanderlein, s. Chamædrys.

Edelgesteine, *Gemmæ*, sind diejenigen, welche nicht nur ihre Seltenheit und Schönheit kostbar gemachet, sondern selbst die Natur mit einem besondern Licht und Glantz gleichsam geadelt hat, daß sie gleich den schönsten Sternen blincken, und den Vorzug so gar vor dem Gold und Silber iederzeit behauptet und erhalten haben. Es sind aber der Edlen
Steine zweyerley Arten, durchsichtige u
dichte. Die durchsichtigen sind, der Di
mant, Carbunckel, Saphir, Rubin, Smarag
Hyacinth, Chrysolit, Amethyst, Beryll, od
von seiner Meer-wässerigten Farbe also g
nannte Aqua marin. Unter die dichten, wi
wohl einige davon halb durchsichtig sind, g
hören der Opal, Carniol, Onych, Türck
Chalcedonier, Achat, die so genannten K
tzen-Augen, der Jaspis, der Lapis Nephri
cus und Gries-Stein, der Malachit u
Schrecken-Stein, der Lapis Lazuli und L
sur-Stein rc. Diese Edlen Steine, sonde
lich aber die durchsichtigen, haben ihren U
sprung und durchsichtigen Cörper, von eine
mit Berg-Saltz imprägnirten Wasser od
Feuchtigkeit, vermittelst welcher sie anschi
sen, und in Crystallen erwachsen, wie solch
Meynung nicht nur Helmontius beypfli
tet, sondern auch der vortreffliche Boyle, n
vielen Experimenten und stattlichen Grü
den beweiset. Denn es ist unmöglich, d
etwas durchsichtig sey, das nicht zuvor flüs
gewesen. Das sonst dichte Silber und Bl
wenn es im Scheide-Wasser, oder ande
säuerlichen Liquoribus aufgelöset, und fli
send gemacht wird, erwächset leichtlich
durchscheinende Crystallen. So findet m
auch in den schönsten gewachsenen Crystall
öffters gantz hell durchscheinende Wass
Tröpfflein, und in den härtesten Steinen
Indien, das schönste Edelgestein. Daß al
etwas Berg-Saltz mit beygemischet sey, gie
die Geometrische Figur der Edlen Stei
welche sie gleich dem Saltz und Salpeter h
ben, gar deutlich zu erkennen, indem die g
grabenen Crystallen und Diamanten, welc
bloß an Härte von einander unterschied
sind, gantz eckigt anschiessen, ja offterma
Adern und solche Absätze haben, daß man g
eigentlich siehet, wie die saltzigten Theilig
auf einander angesetzet seyn. Ihre anm
thigen Farben haben sie von einem zart
Metallischen Schwefel, nach Art der in Ber
wercken befindlichen Metallen, nemlich d
Carbunckel, Rubin, Granat und Ameth
von einem Gold-Schwefel; der Saphir v
der Tinctur des Silbers; der Smaragd u
Chrysolit von der grün-schwefelichten A
des Kupffers; der Topas und Hyacinth a
dem schweflichten Wesen des Eisens rc. E
ist aber dieser Schwefel in den Edlen Ste
nen sehr flüchtig, also, daß die davon en
sprungenen Farben gar leichtlich in dem Feu
verschwinden und verrauchen. Nachde
aber diese Edelsteine, wenn sie gebrochen we
den, meist unförmlich, oder aber unrein u
fleckicht sind, auch die schönsten und reineste
Steine bey weiten nicht so blincken, als wen
sie geschnitten werden, da vermittelst d
vielfältigen Ecken, das auf die Folie oder D
mant-Dinte einfallende Licht, um so vie
mehr gegen das Auge reflectiret und spielet
als nennet man diejenigen, so in dieser Kun
erfahren, die Edelgestein-Schneider, und h
ben solche eine freye Kunst, iedoch sind sie i
Nürnberg von 95. Jahren her mit einer löl
liche

...chen Ordnung versehen, und müssen die ...hrlinge eine gewisse Zeit hier und dar, wo ... ihnen gefällig, und das Glück günstig ist, ...beiten, ehe sie sich setzen, und solche Kunst ...genmächtig zu treiben Erlaubniß finden. Sie schneiden aber alle Steine, so ihnen vor...mmen, viereckigt, ablang, rund, achteckigt, Rauten-weis, wie es gefällig, und des Stei...es Beschaffenheit leidet und erfordert.

...it, s. Befehl.

...talis Citatio, wird insgemein für die aus ...n Consistoriis oder andern Gerichten er...ngene Citationen genommen, wenn eines ...n Eheleuten, so das andere verlassen, oder ...dere Flüchtige öffentlich citiret werden. ...Citatio.

...er Gang wird ein reichhaltiger Gang ge...nnt, der reich ist, gut und viel Ertzt führet.

...coratio, eine Versüssung, wenn nemlich die ...räncke mit Zucker oder Syrup versüsset ...erden; item wenn man die saltzigten oder ...uren Theile aussüsset, wie bey dem Anti...onio Diaphoretico und präcipitirten Ma...steriis geschiehet.

...coratio philosophica ist, wenn entweder ...stillirt Wasser oder destillirter Eßig, oder ...piritus Vini, oder auch wohl Spiritus Urinæ ...n einem salinischen Cörper oder Materie ... offt abgezogen und cohobiret wird, bis es ...durch seine Schärffe verlieret. Und kön...n die Mineralia durch einen gedoppelten ...getabilischen Geist aus dem Wein; und ...rnach durch einen gedoppelten Geist aus ...m Urin (davon der erste übergehende gantz ...chtig, der andere etwas schwerer und durch ...nsatz ausgelaugter Asche oder gebrannter ...eine, getrieben werden mag) so wohl beym ...egetab. als Animal. aufs beste Philosophice ...ulcoriret werden.

...ia, s. Bibalia.

...vescentia, eine Auffiedung, Aufwallung, ...em die Flamme, welche eine allzuhefftige ...nd geschwinde Bewegung manchmahl erre...t, ingleichen, welche von lebendigem Kalck, ...ß eingeführten, über einander gelegten, ...nd hierauf entzündeten Heu entstehet.

...ts de la Main, dieses Wort wird für Aide, ...e Hülffe genommen, und bedeutet die Be...egungen der Hand, welche dienen ein Pferd ...u regieren.

...rescentia, s. Exanthema.

...rescentia Scorbutica, die Nessel-Kranck...eit, sind kleine härtliche Blätterlein mit ...rossem Jucken auf dem gantzen Leibe, nicht ...nders, als wäre man von Bienen oder Mü...en gestochen, oder mit Nesseln gestrichen ...orden; sie vergehen bald, geben auch kei...en Eyter oder Feuchtigkeit von sich.

...uvia, bedeutet kleine überaus subtile und fast ...nempfindliche Cörperlein, welche aus un...rschiedlichen Cörpern, so wohl durch die in...erliche Bewegung, als durch den motum ...ëris, in die Lufft gehen und ausdünsten. Exhalationes, it. Dunst.

...uxus, Defluxus, der Aus- und Abfluß, wird ...sagt, wenn ein Planet von der theilhafften ...onjunction abgehet, doch aber seine Strah-len, ob wohl nicht auf den Cörper, doch auf den Kreis dieses leuchtenden Cörpers wirfft.

Effort, dieses Wort heist eine gewaltsame Ausdehnung der Nerven, oder eine Schlappwerdung der Musculn, welche die Beine in den Gliedfügungen halten; bedeutet auch eine Zersprengung der Adern. Mehrentheils aber wird Effort für Gewalt oder Bemühung genommen, als daß man saget faire tous ses efforts, alle seine Kräffte anspannen, um dieses oder jenes auszurichten.

Effractura, eine Wunde des Haupts mit Verletzung des Hirnschädels.

Effusio, eine Ausgiessung ist, wenn man das Wasser per inclinationem abgiest.

Egarotté, Cheval égarotté, heist ein Pferd so eine Verwundung oben auf dem Rücken hat, welches übel wieder zu heilen ist.

Egest, nennet man den Dampff und Ausfluß des Gestirns, welchen sie in das Irdische herab fliessen lassen.

Eguillette, Nouer eguillette, sagt man, wenn ein Pferd springet, mit gantzer Gewalt ausschläget, den Hinter-Leib ausdehnet, so lang er ist, und die Hinter-Füsse in die Höhe bringet, welches in den Capriolen geschiehet. Nouer Eguillette heist auch das zauberische Nestel-Knüpffen.

Egyptische Bohnen, Faba Ægyptiaca, Colocasia, *Feve d'Egypte*, ist ein Gewächs, dessen Stengel wohl vier Ellen hoch und Fingers dick wächset, hat sehr grosse Blätter, und Rosen-farbigte Blumen, die Frucht gleichet unsern Bohnen, nur daß sie grösser ist. Man findet diß Gewächs in Asien und Cilicien, sonderlich aber in Egypten in Lachen und Pfützen. Die Wurtzel wird roh und gesotten gegessen, soll gut vor den Magen seyn. s. Colocasia.

Egyptischer Schoten-Dorn-Safft, ein röthlicher brauner und dicker Safft, von herben Geschmack. Er wird aus Egypten, in dünnen Blasen eingefaßt, und zu runden Ballen 4. bis 8. Untzen schwer gemacht, zu uns heraus gebracht. Das Gewächs, wovon dieser Safft kömmt, ist ein dorniger Strauch, Acacia genannt. Ob er aber aus der Frucht, Rinde oder Blättern gezogen werde, ist ungewiß. Er hat eine kühlende und anhaltende Natur.

Egyptisch Mus-Kraut, s. Corchorus.

Ehrenpreiß, s. Veronica.

Ehren-Stücken, Ductus honorabiles, Frantzösisch, *pieces honorables*, werden in der Wapen-Kunst diejenigen Stücken eines Schildes genennet, welche aus ungleicher Eintheilung der Tincturen oder Farben entstehen; denn wenn diese gleich getheilet sind, so ist der Schild ohne Figur. Diese Ehren-Stücken müssen eigentlich an dem Rand des Schildes anstossen, sonst heissen sie keine Ehren-Stücken. Stücken aber werden sie genannt, weil sie entstehen, wenn ein Schild getheilet oder zerstücket wird; und Ehren-Stücken sind sie um des willen von den alten Herolden genennet worden, weil sie Figuren und nicht Stücken eines ledigen Schildes sind. Dergleichen Ehren-Stücken werden Pfähle oder

Balcken, Seiten, Füsse, Häupter, Spitzen, Creutze, Sparren, und so fortan, genennet.

Eibenbaum, s. Taxus.

Eibisch, Ibisch, Althee, *Althæa*, *Bismalva*, *Ibiscus*, wächst gern an fetten und feuchten Orten. Die Wurtzel und Blätter laxiren, zertheilen, mildern die Schärffe, treiben gelinden Schweiß, und lindern die Schmertzen.

Eich, eichen, ist ein Terminus, der sonderlich bey Vergleichung der Gold- und Silber-Gewichte, in unterschiedenen Städten und Ländern, gebräuchlich; dahero hat man die alte und neue oder verbesserte Eich. z. E. Ein Marck Nürnberger Silber-Gewicht ietziger Eich thut in Hamburg 15. Loth 12. Pfennige etc. Eichen der Fässer. s. Visiren.

Eiche, s. Quercus. Stein-Eiche, s. Robur.

Eichel, s. Glans.

Eichen-Schwamm, s. Fungus quercinus.

Eichhörnlein, s. Sciurus.

Eichhörnlein, fliegendes, s. Assapanick.

Eichschäligen, sind kleine silberne Schälgen, welche bey dem Probiren mit dem Korn in die Waag-Schalen gesetzet werden.

Eiderdunen werden auch Steendunen oder Otterdunen genennet, und sind überaus leichte und sehr zarte, theils weisse, theils graue Pflaum-Federn, so aus Ißland, über Dänemarck heraus gesendet werden. Sie rühren von einer Art wilden Enten, Eider genannt, her, welche in Ißland auf einigen Insuln zu finden. Diese Enten sollen in den Stein-Klippen nisten, und weil sie sich zu gewissen Zeiten mausen, und die Federn fallen lassen, so lassen sich die Leute nicht ohne grosse Lebens-Gefahr mit Stricken dahinunter, und sammlen diese Federn auf. Wie zart und weich aber diese Federlein sind, ist daraus abzunehmen, weil derer drey Pfund in einen Klumpen, kaum der Faust dick, können gepacket werden, doch aber nachmahlen sich also von einander thun, daß, wenn diese Pflaum-Federn erstlich von einander gerissen, und in einem Kessel fein behutsam über glühende Kohlen gehalten werden, sie ein gantzes Bette, so fünff Schuh in die Länge, und so viel in die Breite hat, ausfüllen; weswegen sie auch für grosse und vornehme Herren zu Reis- und Feld-Betten sehr gesucht, auch weit und breit verführet werden.

Eigenliebe, Philavtia, ist derjenige natürliche Trieb, da ein Mensch alles dasjenige, was zu seiner Erhaltung und Glückseligkeit zuträglich ist, verlanget, und hingegen, was ihm daran hinderlich seyn könte, fliehet. s. Lex. Phil.

Eigenlöhner wird in Bergwercken derjenige genennet, der eine Zechen alleine bauet; ist es aber eine Kieß-Zeche, wird ein solcher, der sie bauet, ein Kieß-Ziemer genennet.

Eigenschafften, und zwar des natürlichen Cörpers, sind gewisse Accidentia, Prædicamentalia oder Affectiones, welche nothwendig aus dessen Substantz und Wesen fliessen, und also auch einem iedweden natürlichen Cörper, wie auch allezeit zukommen. Sie lassen sich aber eintheilen in unitas und disjunctas; die Unitæ sind wieder zweyerley Gattungen, indem etliche Eigenschafften dem Leibe innerlich zukommen, als quantitas und qualitas, andere aber nur äusserlich, als der Ort und die Zeit; die Disjunctæ sind die Bewegung und die Ruhe. s. Proprium, *it.* Qualitas.

Eilema, ist ein hefftiger Schmertzen und Grimmen in den Gedärmen, so von verschlossenen Winden herkommt.

Eilichte Zähne, s. Stupor.

Einäscherung, s. Incineratio.

Ein-Beer, s. Paris herba.

Einbildung, s. Phantasia.

Einbinds-Nadel brauchet der Schuster, den Rand, welcher an die Brand-Sohle und das Ober-Leder angenehet, über die Brand-Sohle zusammen zu ziehen.

Einblat, s. Unifolium.

Ein Fach Tonnen drauf schlagen, heist in dem ausgezimmerten Schacht, in dem Liegenden, Breter von 6. Ellen anschlagen, da der Kübel drauf gehet.

Einfahren ist, wenn ein Bergmann in die Grube zu seiner Arbeit fähret, es geschehe durch Schächte oder Stollen.

Einfahrer und Ober-Einfahrer, heist derjenige, welcher die Berg-Gebäude befahren, und deren Beschaffenheit sich erkundigen muß.

Einfallender Winckel, s. Angle rentrant.

Einfalls-Winckel, s. Angulus incidentiæ.

Einfalt, Stupiditas, Debilitas animi, ist diejenige Beschwerung, da mancher Mensch auch gar geringe Sachen nicht recht, wie sie sind, erkennet, und daher gantz übel gereimte Dinge davon vorbringet, wie man gar leicht aus Frage und Antwort vernehmen kan. Sie ist bey einem hefftiger als bey dem andern zu befinden, im übrigen aber sind die Leute gar gesund darbey: Sie ist nicht allezeit heilbar; denn wenn das Haupt monströsich gebildet, oder Würmer und Steine im Gehirne sich finden solten, oder sonst die Hirnröhrlein sehr verwirret, so ist allda nichts zu hoffen, desgleichen auch die, welche von Schleim und Verstopffung herrühret, nicht geschwind zu heben. Man kan sonsten vomiren lassen, und die verdünneten Wasser-Träncke geben, welche die Verstopffungen nach und nach stattlich eröffnen; der Wein kan auch nicht dazu schaden; ingleichen so man das Haupt mit durchdringenden Spiritibus badet, oder ein Pflästerlein von Aromatischen Pflaster auf den Wirbel leget. Im übrigen gehöret die Cur mehr für die Philosophos, als Medicos.

Einfüllen, ist eine Arbeit auf Bergwercken, wenn man Berg oder Ertzt mit der Krätze in den Trog oder Korb ziehet, entweder zum Forttrecken oder zum Anschlagen, oder auch in den Karn zum Stürtzen, wie man denn auch die Arbeit, wenn man einen Karn voll machet, gefüllet nennet.

Eingelegte Holtz-Arbeit, s. Placage.

Eingeweide, s. Viscera.

Einguß, ist das Eisen mit einer Rinne, in welcher Rinne das Silber aus dem Tiegel in einen Stab oder Zain gegossen wird.

Einhorn, s. Unicornu.

Einigung, Einung, wird an etlichen Orten die

[D]ie Straffe genennet, z.E. Nasch-Einung, die Straffe für verderbte oder entwandte Eß-Waaren; Lüg-Einung, die Straffe wegen einer Lügen oder Scheltworte.

[E]inkommen, geschicht auf Bergwercken, wenn die gegen einander getriebenen Oerter zusammen kommen; solches heist alsdenn, die Oerter sind einkommen.

[Ein]lage, bedeutet ein gewisses Geld, welches zu einem sichern Gebrauch ein oder zusammen zu legen bestimmet, oder verabredet ist; [i]. heist es der Einschuß eines Briefs, ferner eine gewisse also benannte Wein- oder Bier-Accis. Das Einlegen der Kram-Waaren, wenn es gegen Abend gehet; das innerste eines Stück Waaren, welches manchmahl von Betrügern schlechter als der Umschlag gemachet wird.

[Ein]legen, wenn man auf Bergwercken anfängt [zu] schürffen und zu bauen.

[Ein]lieger, bedeutet den Hütten-Wächter auf Bergwercken.

[Ein]lösung, s. Reductio.

[Ein]logiren, ist so viel als einqvartiren, Herberge verschaffen.

[Ein]machen, s. Condiren.

[Ei]nmahl Eins, *Tabula Pythagorica*, ist die bey [de]n Rechenmeistern bekañte Art, die 10. Ziffern [ei]nen so vielmahl durch zu multipliciren, und [oh]n man ohne dasselbe keine Rechnung vollen[d]en. Es wird in das kleine und grosse eingetheilet, davon das erste nur aus einfachen Vermehrungs-Zahlen bis auf 100. und 1000. [g]ehet, das andere aber in gedoppelter, gedritter, gevierter &c. Proportion fortgehet.

[Ein]meeschen, s. Meesch-Bottich.

[Ein]pfeiffen der Bäume, s. Baum-Pfeiffen.

[Ein]pfützen, nennen die Bergleute, wenn man [du]rch den Pfütz-Eimer Wasser einschöpffet.

[Ein]profiliren, s. Profil.

[Ein]richtung, s. Reductio.

[Ein]satz, s. Schachtelmacher.

[Ein]schaltung, Intercalatio, bedeutet in der [C]hronologie, wenn ein Tag, oder auch wohl [ei]n Monat, über die sonst gewöhnliche Zahl [de]r Tage oder Monate, in einem Jahr hin[zu] gesetzt wird. Also wird im Julianischen [C]alender allemahl im vierten Jahre ein Tag [ei]ngeschaltet. Im Jüdischen Calender wird [bi]sweilen ein Monat eingeschaltet. s. Calendarium Greg. Jud. Jul.

[Ein]schieben, Einschieb-Leiste, heist bey den [T]ischern, wenn eine Leiste auf der flachen Sei[te]n des Holtzes qver darüber in einen Grad [ge]schoben wird, und dienet solches darzu, da[m]it sich das Holtz nicht werffe.

[Ein]schläger, s. Holtz-Einschläger.

[Ein]schlaffen der Hände oder Füsse, s. Stupor.

[Ein]schlag, wird auf solche Weise verfertiget, [m]an nimmt reinen Schwefel, so viel beliebig, [ze]rstösset solchen, und läst ihn über einem [K]ohlfeuer wohl zergehen, schüttet ihn hierauf [in] kaltes Wasser, und wäscht ihn wohl aus: [h]ernach wird er wieder getrucknet, und aufs [ne]ue geschmoltzen; dadurch ziehet man als[de]nn ein grobes, doch reines Tuch, streuet [d]rauf, indem der Schwefel noch warm, ein Pulver von allerhand guten Gewürtzen, Kräutern und Blumen, nach eines ieden Gefallen, bereitet, und läst es also zusammen erkalten, so ist der Einschlag fertig. Der wird hernachmahls in grosse oder kleine Stücke zerschnitten, angezündet, in die Fässer also brennend gesteckt, und der Spund derselben zugeschlagen. Dienet absonderlich den Wein lange Zeit gut, und die Fässer reine zu behalten. Die Stücklein werden ein paar guter Finger breit geschnitten, und im Reiche Rähmgen genennet.

Einschlage, werden diejenigen Gruben genennet, darinnen sich in den Seiffen-Wercken, der Zinn-Stein unter der Tamm-Erde auf der Gäntze gesammlet hat.

Einschlagen heist, wenn man Gänge oder Ertzt anfänget zu suchen, welches mit Auswerffung eines Schurffs geschiehet: Oder, wenn man anhebt von Rasen nieder nach Gängen zu sincken.

Einschneidung, s. Incisio.

Einschwärtzen, nennen die Kupfferdrucker, was bey den Buchdruckern die Farbe auftragen heist.

Einsiedlereyen, *Eremitagen*, in Gärten sind gewisse mit Moos, Muscheln, Tannen-Reis, Corallen-Zincken, Steinlein und Spiegeln ausgesetzte abgesonderte Häuslein und Lust-Gebäude, die aber in den Zier-Gärten mehr zur Lust als Andacht dienen, und offtmahls mit verborgenen Wasser-Künsten besetzet seyn. Sie werden auch Trianon genennet, wie die zu Versailles.

Einspänniger, werden diejenigen Zechen-Arbeiter genannt, die in einer Grube alleine arbeiten, und für sich selbst bauen, sonst auch Kieß-Ziemer genannt.

Einsprengen, bey den Buchbindern, siehe Anstreichen.

Einsprützung, s. Ingestio.

Einstriche, sind Höltzer qver über den Schacht, daran die Seiten-Tonnen geschlagen werden, oder so den Jöchern entgegen gesetzet sind, dahero sagt man mit Einstrichen fangen.

Einstriche haben sich aus einander gezwänget, heist, wenn sich die Höltzer aus einander gegeben.

Eintauchung, s. Demersio.

Eintrage-Löffel, Einträg-Kolbe, ist eine etwa einer Ellen lang hochgestielte gevierte Schauffel, mit einem 2. Ellen langen höltzernen Stiele, mit welcher die zum Glasmachen gemengte Materialien in den Glas-Hütten eingetragen werden.

Einträncken, sagen die Schmeltzer, wenn sie etwas vermischen oder zergehen lassen.

Einung, s. Einigung.

Einwäge-Waage, s. Waage.

Einweichen, sein Meisterstück, sagen die Rothgerber, welche Meister werden wollen. Siehe Rothgerber.

Einziehung, s. Trochilus.

Eis, *Glacies*, ist nichts anders, als ein zusammen gefroren Wasser, dem die Materia Calorifica (von welcher nicht allein die empfindliche Wärme, sondern auch alle Flüßigkeit dependirt)

dirt) entgangen, und welches, wegen der vielen pororum und subtilen Gänge, aus welchen gedachte Materia Calorifica nebst einigen ausgedehnten Lufft-Theilgen entwichen, leichter als das Wasser ist, und auf demselben zu schwimmen pflegt. Man kan auch machen, daß das Wasser in der warmen Stube gefriert, wenn man nemlich ein nicht gar zu grosses gläsernes oder anderes Gefässe damit anfüllet, und es nachgehends mit Schnee oder geschabten Eis, welches mit Sale Ammoniaco oder auch mit gemeinem Saltz vermischt seyn muß, rings herum umleget. Wenn man das geschabte Eis und Saltz in das Gefässe, z. E. in eine zinnerne Schüssel thut, von aussen aber etwas Wasser herum lauffen lässet, so gefriert die Schüssel auf dem Tisch oder Boden, worauf sie stehet, fest an. Und dieses wird Conglaciatio artificialis genennt.

Eis-Becher, sind die vom Eise gemachten und in Italien zur Kühlung des Geträncks sehr üblichen Becher, welche dem Crystall nicht ungleich sehen, und von ziemlicher Härte sind, sonderlich, wenn sie von dem Gletscher-Eise, oder von dem Eise der Alpen gemacht werden, welches Eis etliche Jahr alt, und so hart wird, als ein Stein, daß es nicht leichtlich zerschmeltzet oder zerrinnet. Dergleichen Eis ist auch in dem Monte di Teschio so häuffig zu finden, daß man gantz Italien damit versorgen könte, und hat der berühmte Athanasius Kircherus selbst die Probe davon in Augenschein genommen.

Eisen, *Ferrum*, ist ein gewisses Metall, bestehet mehrentheils aus einer guten Qvantität säuerlichen Saltzes, und fixer Erde, einem spröden Schwefel, und etwas wenigen vom Mercurio. Die häuffig beygemischte Erde machet, daß es sich nicht so leicht schlagen lässet, wo es nicht rein, und bereits die Art des Stahls an sich genommen, sondern den so genannten Zunder Schuppen-weis abwirfft; wegen des in geringer Qvantität beygemischten Mercurii hat es seine Härte, und ist daher viel schwerer, als andere Metalle zu schmeltzen: In Ansehung aber seines beygesellten Schwefels und säuerlichen Saltzes, pflegt es leicht zu rosten, und sich mit dem so genannten Eisen-Saffran zu überziehen. Alles Eisen ist entweder gediegen oder rohe; das gediegene findet man gemeiniglich in Körnern oder Stück-weis, zuweilen fliesset es auch in den Bergwercken von der Hitze des unterirdischen Feuers, wie Wasser, so daß ihm die Figur der von den nahe stehenden Bäumen im Vorbeyfliessen etwan darein gefallenen Blätter so scharff eingedrucket wird, daß es auch, wenn es erhärtet, gantz deutlich zu sehen ist; oder es wird auch durch die gewaltsam durchdringende Hitze des so genannten Erd-Feuers, das pure Eisen mitten in den Steinen geschmoltzen, und Stück-weis an dem Stein hangend heraus getrieben. Das rohe hingegen bestehet aus einer mit Qvärtz und Sand-Erde oder Kieß vermischten Minera und Stuffen, diese sind meistens braun oder schwartz von Farbe, roth-gelb eingesprenget, und gleichsam von Rost hier und da überlauffen doch müssen sie darbey, wenn sie gut sind, etwas blincken, und im Anfühlen ziemlich schwer seyn. Diese Minera und Eisen-Stuffen werden durch die so genannten Puch-Wercke und grosse eiserne Hämmer zerbrochen und zerschlagen, alsdenn geschmoltzen, in starcke Stäbe und Stücke geschmiedet, und zum Verkauff aufbehalten. Siehe Ferrum.

Moscovitisch ... 351.

Eisen, wird in der Hammer-Müntze das Ober-Eisen genennet, so im Prägen auf das untere gesetzet, und darauf geschlagen wird.

Eisen auf Bergwercken, s. Bergeisen.

Eisen anführen, heisset, wenn man neugeschmiedetes Eisen zur Arbeit braucht.

Eisen-Baum, ist auf den Hammer-Wercken eine hölzerne runde Stange, etwa 3. Ellen lang, und in die 4. bis 5. Zoll dicke; auf deren Mitte ist eine starcke eiserne Schiene genagelt, auf welcher die Theile und Stücken nachdem sie eingezängelt, vor den Hammer gehoben werden.

Eisen-Bergwerck, darinne der Eisen-Stein gegraben wird, ist an manchem Ort ein Reservatum Principis oder ein Recht, das dem Landes-Herrn alleine solche zu bauen zukömmt.

Eisen bestecken, heist, Stiele in die Eisen machen.

Eisen-Blume, *Flos Ferri*, ist ein Schnee-weisser, zuweilen Silber-färbiger, mineralischer Stein, der in den Bergwercken auf einigen Ertzten, sonderlich aber auf den Eisen-Steinen in die Höhe schiesset, und entweder wie Corallen-Zincken, gestreiffte Corallen, oder in andern Figuren anzusehen ist.

Eisen gar machen nennet man, wenn das rohe Eisen vermittelst der Brech-Stange aus einander gebrochen, zerkleinert, und durch einander gearbeitet wird, daß alle Wildigkeit und Unart davon verbrannt, und es zu gutem zähen Eisen gemacht werde.

Eisen-Giesser, s. Giesser.

Eisen-Hart, s. Verbena.

Eisen-Helm-Geld, haben vor diesem die Steiger von iedem Häuer qvartaliter an 2. Groschen gefordert: Weil aber die Zechen die Eisen-Helmen selber schaffen müssen, so wird dergleichen nicht mehr verstattet.

Eisen-Holtz. In Indien, Japan und andern Insuln, auch in Africa im Lande der Schwartzen, und in America wächst ein Baum, Isnoaki genannt, dessen Holtz wegen seiner ungemeinen Härte und Feste Eisen-Holtz genennet wird. Es ist gut in den Grund der Häuser, aber nicht zum Schiff-Bau, ist hoch-roth, wenn es frisch abgehauen, verschießt aber mit der Zeit. Die Wurtzel hat schöne Masen, und dient zu Tischer- und Drechsler-Arbeit. Der Baum blühet zweymahl des Jahrs, die Blume ist von mancherley Farben, und bringt eine Frucht in Gestalt unser Kirschen, so den Vögeln zur Speise dienet.

Eisen-Hütlein, s. Napellus.

Eisen-Hütlein, das gelbe, *Anthora*, wächset an warmen Orten und in den Alpen, wird aber

ber auch in Gärten gezogen. Dem Napello leichet es an Gestalt der Blumen, nur daß sie elb, die Wurtzel aber ist in zwey und mehr Ballen zertheilet, als wie das Stendel-Kraut, uswendig gelb, inwendig weißlicht. Sie wird n der Pest und wider gifftiger Thiere Biß gebraucht.

isen-Hut, s. Galea.

isen-Kraut, s. Verbena.

isen-Riemen, heisset das lederne Band, worn die Arbeiter oder Häuer die Berg-Eisen angen und verwahren. In dem Meißnischen rtzt-Gebürge sind die lederne Bänder gäntzch abgeschafft, und an deren Stelle eiserne zu achen anbefohlen worden.

en-Rohmigt heisset, welches nur einen Schein des Eisens bey sich hat, sonst sagt man uch Eisen-schweiffig.

enschuß, s. Eisern Mahl.

en-schüßig, ist eine Berg-Art, dem Eisern Mahl nicht ungleich.

en-schweiffig, s. Eisen-rohmigt.

en-Sorten, auf Blech-Hämmern, sind ehrentheils Dünn-Eisen, Boden-Eisen, fannen-Eisen, Stürtz-Blech und dergl.

en-Stein, ist unterschiedlicher Farbe und üte, bricht theils auf Gängen, theils auch Stock- und Flötz-weiß, auch wohl unter der amm-Erde, man findet auch wohl biswein, iedoch selten, gediegen Eisen. Wenn Ein- und Zinn-Stein, oder Eisen und Kupffer, nter einander bricht, thut es im Schmeltzen in gut, sondern muß von einander geschieen werden.

en-Stein-Messer, muß zusehen, daß beym isen-Stein-Messen die rechten eingesetzten onnen gebraucht werden. In dem Oberebürge wird dieses Amt allemahl durch den eschwornen, so absonderlich hierzu verpflicht, bestellet.

erne Kühe oder Schaafe werden genennet, elche auf den Gütern hafften, und bey Abtreng derselben in gleicher Anzahl und Güte ieder müssen gelieffert werden, sie mögen inwischen in währendem Pacht gestorben seyn, der nicht.

ern Knecht, ist ein schmal Eisen, in dem mboß-Stock auf dem Kupffer-Hammer, orauf die eine Seite der Kupffer-Scheibe, enn es ausgebreitet und hernach geschmieet wird, ruhet.

ern Mahl, Eisenschuß, ist eine dunckle raune Berg-Art, dem braunen Eisen-Stein hnlich.

ern Seil, ist einer Hemm-Kette gleich, und ird in Göpeln gebraucht, wo man mit Pferen treibet.

-Märckte, sind die auf dem starck gefrornen is in Schweden üblichen Jahrmärckte, so on einer alten Königin, Disa, noch bis auf en heutigen Tag Dysting heissen, und im Monat Februario zu Upsal, Steenge und wicken auf den gefrornen Flüssen feyerlich halten werden.

-Pflug, ist eine vor etlichen Jahren erfunene eiserne Machine, mit welcher man das is einer Festung oder Stadt-Grabens in geschwinder Eil durchschneiden und eröffnen kan. Die Machine hat stählerne Zähne, welche 3. oder 4. Zoll von einander, und zwar in einer Reihe hinter einander stehen. Die vordersten sind kurtz, und die hintersten immer etwas länger; vorne werden 2. leichte Pferde angespannet, welche die Säge eiligst über das Eis ziehen, und also durchschneiden.

Eispnoë, Einathmung, s. Inspiratio.

Eisselwurm, s. Asselwurm.

Elaadari, s. Virgo.

Elæagnus, der Keusche Oelbaum, eine Art von dem Agno casto, wächst in dem Königreich Granata, s. Keusch-Baum.

Elæosaccharum, ist ein Medicament aus Zucker, und Oel zubereitet, nemlich des Zuckers ℥j. des destillirten Oels ℈j. ohngefehr.

Elaphocamelos, *Cervicamelos*, ist ein vierfüßiges Thier in America, und sonderlich in Peru, welches theils einem Hirsch, theils einem Cameel ähnlich ist.

Elaphoboscum oder Cervi Pabulum, Hirsch-Futter, also werden die Pastinacken genannt, weil man dafür hält, daß der Hirsch durch Geniessung dieses Krauts die gifftigen Schlangen-Bisse dämpffe.

Elaps, Elops, ist der Nahme einer Schlangen.

Elargir un Cheval, machen, daß ein Pferd mehr Erdreich nimmt, als es thut, welches geschicht, wenn ein Pferd in die Runde arbeitet, oder daß man selbiges auf die Volte führet, und es sich zu sehr nach dem Mittel-Punct hinwendet, da man alsdenn verursachen muß, daß es mehr Erdreich einnimmt.

Elastica vis, Elasticitas, die elastische Krafft, die Schnell-Krafft, ist diejenige Krafft eines Cörpers, durch welche seine Theile, wenn sie mit Gewalt aus ihrer Situation gebracht worden, solche wiederum anzunehmen trachten; oder sie ist diejenige Krafft, dadurch sich gewisse Cörper weiter auszudehnen suchen, auch würcklich ausdehnen, wenn der Widerstand gehoben worden. Unter den flüßigen Cörpern hat die Lufft eine merckliche Elasticität, wovon viele Würckungen in der Natur dependiren. Unter den festen Cörpern hat sonderlich der Stahl und Fischbein eine sehr merckliche Elasticität; dahero sie auch zu Federn, Bogen und andern Dingen, die eine grosse Schnell-Krafft erfordern, gebraucht werden. s. Lex. Phil.

Elaterium, s. Feder.

Elaterium, wird der Safft aus reiffen Esels-Kürbsen genennet, er siehet schwärtzlich, hat einen scharffen, bittern und eckelhafften Geschmack, und purgirt gut. Siehe Cucumis Asininus.

Electiones Astrologicæ, heissen, wenn man gewisse und beqveme Zeiten, etwas anzufangen und zu verrichten, erwehlet, nachdem man observiret, daß bey diesem oder jenem Stand des Gestirns es gut oder böse seyn soll, etwas zu unternehmen.

Electrische Krafft, ist die Eigenschafft gewisser Cörper, wodurch sie allerhand leichte Dinge, als Spreu, kleine Stückgen Papier, und dergleis-

dergleichen an sich ziehen, wenn beyde Cörper gegen einander recht gestellet, die anzuziehende Dinge nicht zu schwer, die anziehende Cörper aber starck getrieben und erhitzet werden. Dergleichen electrische Cörper sind nicht allein, wie die Alten gemeynet, der Achat und Agtstein, sondern noch viel andere Edelgesteine, Gummi- und Wachs-Arten. Das Anziehen solcher Cörper wird von den Natur-Kündigern verschiedenen Ursachen zugeschrieben, doch ist wohl die wahrscheinlichste, daß die schwefeligte fette Theilgen, welche die electrischen Cörper durch das Reiben erreget, auslassen, wenn sie sich in gewisser Weite heraus begeben haben, und von der kalten Lufft wieder zurück getrieben werden, alle diejenigen nicht gar zu schwere Dinge, die sie in dem Umkreis ihrer Bewegung ergreiffen, nicht nur mit sich führen, sondern auch durch ihre Klebrigkeit eine Zeitlang an sich halten.

Electrum, s. Agtstein, Bernstein, it. Succinum.

Electrum Magicum, ist eine aus Gold, Silber, Kupffer, Stahl, Zinn, Bley und Qveckfilber vermischte Materie, welche über einem Feuer, so von dem Einschlagen des Donners herkommt, und von den Chymisten Tubals-Feuer genennet wird, zusammen geschmoltzen, und alsdenn Schwerdter daraus geschmiedet werden, welche den Feinden eine Furcht einjagen, andere Klingen zersprengen, und auch sonst kräfftig seyn sollen, daß niemand dargegen Widerstand zu thun vermag.

Electrum Minerale, ist bey den Chymicis das erste Wesen der Metallen, das seine letzte Vollkommenheit noch nicht gar erreichet hat, und doch voller saamentlicher Krafft stecket. Das nechste Metall nach dem Gold, iedoch kein natürlich einfaches, sondern ein artificiöses und vermischtes Metall aus 4. Theilen Goldes, und einem Theil Silber, also, daß zu einer Marck desselben 12. Loth und 4 Fünfftheil Goldes, 3. Loth und 1. Fünfftheil Silbers kommt. Die alten Poeten haben das gültige Silber auch Electrum genennet, welches bey der Nacht, wenn man grosse Fackeln anzündet, heller als das feineste Gold leuchten soll, wie Plinius schreibet. Es soll auch Königs Menelai Saal oder Lust-Haus damit beleat gewesen seyn, und als der Sonnen und des Mondes Glantz geschimmert und geleuchtet haben, wie Homerus meldet. Fürsten und grosse Herren haben ihnen Harnische und Armschienen daraus schlagen lassen, wie man ietzo die Kürasse vergüldet, und Silber in die eisernen Hand-Röhre gar künstlich schläget. Kayser Severus soll Schau-Pfennige daraus haben prägen lassen, die er dem grossen Alexandro zu Ehren ausgetheilet und verschencket. Man hat Credentz- und Trinck-Geschirre, zumahl aus dem Golde, welches von Natur mit Silber vermischt gewesen, machen lassen; solche Becher haben keinen Gifft leiden können, denn so bald man Wein darein geschencket, hat man Reifflein auf dem Wein sehen hin und wieder lauffen, als wie zu geschehen pflegt, wenn man einen Stein ins Wasser wirfft. Electrum hat man vor diesem in Schulen für Contrefait, aber unrecht ausgeleget, denn dieses ist ein geringes und gefärbtes Metall, so nur dem Golde und Silber ähnlich siehet. Zinn mit Wißmuth versetzt, bekommet auch eine silberhaffte Gestalt, ist aber eine Art Contrefait und Betrügerei. Den Agt- oder Birnstein haben die alten Griechen auch Electrum genennet, vielleicht von der Farbe und Glantz, welchen der Agtstein hat, oder weil er Agen und Hülsen, oder Spreu an sich ziehet und aufhebet, oder, da man GOtt damit verehret, und zum Danck-Opffer geräuchert hat. s. Suassa.

Electuarium, eine Latwerge, ausgesottener Safft, bestehet aus pulverisirten Medicamenten, Honig, Syrup und Zucker; die in den Officinen gebräuchlichen Electuaria, sind entweder Corroborantia, Antidota & Opiata. Die Electuaria alteriren entweder nach ihrer Qvalität der Wärme oder Kälte, oder auch nach ihrer Natur und Eigenschafft, oder sie purgiren die Cholerischen, Phlegmatischen, Melancholischen und allerhand Humores durch einander.

Electuarium solidum, s. Pandaleon.

Elementen, *Elementa*, sind Corpora simplicia oder einfache Cörper, und werden gemeiniglich viere gezehlet, nemlich Lufft, Wasser, Erde und Feuer, welche aus einer einfachen Materie oder Materia simplici bestehen, und daraus alle andere natürlichen Cörper, als Thiere, Kräuter und Bäume zusammen gesetzet seyn sollen. Die Cartesianer haben 3. Elemente, Ignem, Ætherem und Aërem, die sie meistentheils schlecht hin materiam primi, secundi und tertii elementi nennen. Der Æther oder die Materia secundi elementi bestehet aus sehr subtilen und harten Kügelgen. Die Materia primi elementi ist geschickt, die Zwickel oder interstitia der globulorum æthereorum vollkommen auszufüllen. Das tertium elementum entstehet aus den ramentis des erstern, welche sich unter einander und mit dem secundo elemento verwickeln, und mithin diß gröbere tertium elementum constituiren; woraus hernach die gemeinen oder Aristotelischen 4. Elemente ihren Ursprung haben sollen. Die Chymici zehlen 3. Elementa activa (Sal, Sulphur und Mercurium, oder Spiritum) und 2. passiva, (aquam und terram oder caput mortuum.) Von andern Philosophis wird die Anzahl der Elemente vermehrt, von andern verringert. Die vornehmsten Eigenschafften der gemeinen Elementen sind 1) ihre Unreinigkeit, 2) ihre Unveränderlichkeit. Die erste ist bloß ein Accidens, so sich leicht wiederum verändert, und wird dadurch bewiesen, daß die Lufft im Winter und Sommer mit vielen Wasser- und Feuer-Theilgen angefüllet wird, und daher in derselben Regen, Nebel, Blitz und Hagel entstehet: Ja es gehen aus allen Corporibus mixtis viel Dünste heraus, welche die Lufft unrein machen. In dem Wasser verursachet diese Impurität, daß es unterschiedene Farben, Geschmack, Geruch und Kräffte gesund zu

zu machen, an sich nimmet. Die Erde hat in sich Wasser, Feuer, allerhand Metallen, und andere Erd-Säffte; ja unzehlich viel Cörper, dadurch sie nicht wenig Impurität an sich ziehet. Und das Feuer ist so unrein, daß es eine andere Farbe wirfft in dem Holtze, eine andere in einem Wachs-Lichte, eine andere in einem Unschlitt-Lichte, eine andere, wenn der Brantewein angezündet wird, und so ferner. Doch darff man daraus nicht schliessen, die Elementa wären Corpora mixta, sintemahl die Impurität bloß zufälliger Weise geschiehet, und sich wiederum verlieret. Indessen hat GOttes Weisheit die Elemente unsers Nutzens wegen unrein seyn lassen. Denn das reine Wasser hätte keinen Geschmack, es wäre auch untüchtig zu trincken. Die reine Erde würde die Früchte des Feldes und der Gärten nicht produciren. Wenn die Lufft nicht mit Wasser angefüllet wäre, hätten wir keine materiam respirationis. Ja wenn das Feuer nicht unrein, würde der Nutzen nicht so groß seyn, wie er ietzo ist. Die Unveränderlichkeit der Elementen bestehet darinn, daß sie keine Alteration, keine Generation, noch Corruption, und keine Transmutation leiden. Denn daß die Elemente weder generiret noch corrumpiret werden, erhellet daraus; weil die Generation und Corruption Eigenschafften der Corporum Mixtorum, nicht aber der Simplicium sind. Nun sind aber die Elementa Corpora Simplicia, darum können sie weder generiret noch corrumpirt werden. f. Lex. Phil.

Elements-Gänge, werden auf Bergwercken diejenigen genannt, die kein Metall oder Ertzt führen, die auch nicht gantz taub sind, sondern einen Erd-Safft bey sich führen, z. E. Feuer-Stein, Flösse, durchscheinenden Qvärtz, Spad, Horn-Stein, Blende, Steinmarck, Wolffram.

Elemi Gummi, Aethiopisches Oel-Baum-Hartz, ist ein weiß-gelbes und etwas grünlichtes, fettes und durchsichtiges Gummi, welches einen sehr lieblichen Geruch von sich giebet, wenn es angestecket wird. Es kommt in grossen runden Stücken und Broden, 3. bis 4. Pfund schwer, in Blättern der Cannæ Indicæ, aus Aethiopien. Dieses Gummi fliesset aus einem deswegen aufgeritzten Baum, der weiß-grüne und auf beyden Seiten gleichsam versilberte zugespitzte Blätter hat, rothe Blümlein und Früchte, wie die Oliven, tragen soll, daher ihn auch einige den wilden oder Aethiopischen Oel-Baum heissen.

Elend, *Alce, Equicervus, Animal magnum*, hat daher seinen Nahmen, weil es mit der fallenden Sucht behafftet ist, und sich mit Kratzen und Scharren hinten und in dem lincken Ohr, mit dem lincken Fuß, helffen und befreyen muß. Es ist wie ein mittelmäßiges Pferd groß, das Männlein hat breite Hörner mit Enden, wie ein Brand-Hirsch. Die Haut davon wird vor andern hoch ästimirt, so werden auch die Klauen häuffig gesucht, absonderlich von den Perlen-Mutter-Schneidern und Ring-Drehern, welche täglich darinnen arbeiten, und allerhand Ringe und andere kleine geschnittene Sachen daraus verfertigen. In der Artzney werden nur die lincken Klauen von dem hintern Theil des Leibes gebraucht.

Eleosaccharum, f. Elæosaccharum.

Eleoselinum, f. Eppich.

Elephant, *Elephas*, ist das gröste, stärckste und klügste unter allen vierfüßigen Thieren, er gewöhnet sich sehr familiair mit dem Menschen umzugehen, hat eine natürliche Antipathie gegen das Schwein, den Drachen, die Maus und die Schwalbe; wird von den Indianern und Africanern zum Krieg und Reuten gebraucht, und seine 2. langen Zähne geben das schöne Elffenbein. Er hat einen langen und starcken Rüssel, Proboscidem genannt, dessen er sich vielfältig, fast als einer Hand, zu bedienen weiß. Es giebt deren viel in Asien, und sonderlich in Africa, in den Königreichen Abyßinien, Monomotapa, Monœmugi und auf der Insul Ceilon, davon sich die grösten in Congo befinden. Sie werden wohl 150. Jahr alt.

Elephanten-Läuse, f. Anacardium.

Elephantiasis, ist eine Kranckheit als der Aussatz, oder ein hoher Grad der Krätze, welcher sich manchmahl mit nüchternen Speichel vertreiben läßt. Sie wird bey den alten Medicis in Elephantiasin Arabum & Elephantiasin Græcorum eingetheilet. Elephantiasin Arabum wollen einige nur für eine Geschwulst der Füsse halten. Andere hingegen sagen, es sey eine Kranckheit, welche den gantzen Leib einnähme, und eigentlich der Krebs genannt wird. Und weil wegen der Geschwür und Geschwulst des Menschen Füsse so dick, wie Elephanten-Füsse sind, so werde es daher Elephantiasis genennet. Elephantiasis Græcorum, soll auch von dergleichen unförmlichen geschwollenen Elephanten-Füssen herkommen. Galenus nennet diese Kranckheit Satyriasmum, weil nemlich die Geschwulst, wenn sie sich durch den gantzen Leib ziehet, der Patienten ihren Kopff dermassen aufbläset, daß man sagen solte, sie hätten Hörner, wie die Satyri oder Wald-Gespenster. Am allerbesten beschreibet diese Kranckheit Celsus, wenn er diejenigen, die daran laboriren, vorstellet, als solche Leute, die über und über geschwollen, deren Fleisch und Gebeine schon angefressen, und schon hin und wieder schwartz worden, bey denen hin und wieder allerhand Flecken auf der Haut erscheinen, und weiter nichts als der Tod für sie zu gewarten.

Elevatio Æquatoris, die Höhe des Æquatoris über den Horizont, wird gemessen durch den Bogen des Meridiani, welcher zwischen dem Æquatore und dem nähern Theil des Horizonts enthalten ist. Sie machet allezeit mit der Pol-Höhe 90. Grad.

Elevatio, oder Altitudo Poli, die Polus-Höhe, ist die Distantz oder der Abstand des sichtbaren Pols (z. E. bey uns des Nord-Pols) von dem Horizont. Sie ist eben so groß, als die

Latitudo loci, und wird gemessen durch den Bogen des Meridiani, welcher zwischen dem Pol, und dem nähern Theil des Horizonts enthalten ist. s. Math. Lex.

Elevatio in der Astrologie, ist derjenige Vorzug oder Herrschafft, so ein Planet über den andern erhält, wenn nemlich zwey oder mehr zusammen treten, und eine eintzige Sache bedeuten, da denn derjenige, so die andern an Kräfften und Geschwindigkeiten übertrifft, elevatus, oder über die andern erhöhet, genennet wird.

Elevatio Chymica ist eine künstliche Erhöhung und Subtilmachung, da das Subtile von dem Groben, das Spirituose von dem Cörperlichen, das Leichtere von dem Schweren, das Flüchtige von dem Fixern geschieden wird, und geschiehet entweder in trockener oder feuchter Gestalt. Das erste heisset man sonst Sublimiren, das andere aber Destilliren.

Elevatorium, ein Aufheber, ist ein Chirurgisch Instrument, mit welchem die niedergedrückte Hirn-Schale pfleget aufgehoben zu werden.

Elffen-Bein, s. Ebur.

gegrabenes, s. Unicornu.

Elfften, Alausa, Clupea, *Alose*, ein gewisser ziemlich grosser See-Fisch, der sich in allen Meeren, aus welchen er in die grossen Flüsse steiget, findet. Er hält sich gern an steinund griesichten Orten auf, allwo er auch gegen das Früh-Jahr sehr fett wird. Er läst sich sonst schwer fangen, weil er aber die Music liebet, so soll er sich dadurch leicht ins Netz bringen lassen. Er ist ein so grosser Freund des Saltzes, daß er, wie einige berichten, denen mit Saltz beladenen Schiffen bis 300. Meilen nachschwimmet. In Indien wird mit seinem Rogen ein starcker Handel getrieben.

Eliaca, oder Eretriaca Secta der Philosophorum, hat ihren Anfang von *Phædone*, einem Elienser von Geburt, welcher der andere Discipul vom *Socrate* war. Von seinen Lehr-Sätzen ist zwar nichts mehr vorhanden, sie sollen aber meistens darinne bestanden haben, wie sich ein Mensch eines tugendhafften Lebens befleißigen solle. Sie wird aber auch Eretriaca genennet, von *Menedemo*, einem Eretriensi, welcher diese Philosophie, nachdem sie ein wenig unterdrucket worden, wieder hervor gesucht.

Elichrysum, s. Stœchas citrina.

Elixatio, Aussiedung, wenn man gewisse Dinge durch Kochen erweichet.

Elixir, ist ein aus vielen einfachen Sachen zusammen gemengtes Medicament, als da ist, Elixir proprietatis Paracelsi, worzu Saffran, Myrrhen, Aloe, iedes gleich viel, mit Brantwein und Schwefel-Geist genommen wird. Item, Schwefel-Balsam, so aus Schwefel, Myrrhen und Terpentin bestehet. Es werden auch Elixire genannt, balsamische mit geistlichen Artzeneyischen Ausflüssen, vermittelst der Infusion und Digestion, imprägnirte Liquores, deren doch ein ieder auf eine besondere Art bereitet wird. Die Araber nennen dieses Compositum Aleschir, Elieschir oder Elecschir, welches schier einerley Laut mit dem Worte Elixir hat.

Elixivatio, heist, wenn aus vegetabilischer Dinge ihrer Asche durch Aufgiessung warmen Wassers eine Lauge gezogen wird, aus welcher man hernach ein fixes Saltz zu machen sich bemühet.

Elle, ist 2. Fuß oder 4. Viertheil. Ein Viertheil Elle, 6. Zoll oder 4. Sechzehentheil. Ein Schock Ellen ist 3. Stiege oder 60. Ellen. Eine Stiege Leinwand ist 20. Ellen. 5. Brabantische Ellen thun 6. Ellen in Hamburg und Braunschweig. 5. Englische Yards thun 8. Ellen in Hamburg. 3. Englische Yards thun 4. Brabantische Ellen. 5. Englische Yards thun 7. Nürnberger Ellen. 7. Nürnberger Ellen thun 8. Hamburger Ellen. 20. Brabantische Ellen thun 21. Nürnbergische Ellen. 43. Brabantische Ellen thun 51. Zellische Ellen oder 4. Brabantische Ellen thun bey nahe 5. Zellische Ellen. 256. Hamburger Ellen thun zu Leipzig 259. 48. Hamburger Ellen geben 35. Botzner Ellen. 72. Hamburger Ellen machen 35. Pariser Stäbe. 38. Hamburger Ellen thun 35. Venedische Bratzen. 32. Hamburger Ellen thun 77. Genueser Palmen. 25. Hamburger Ellen thun 7. Neapolitanische Cannes. 60. Hamburger thun 63. Straßburger Ellen. 4. Hamburger Ellen thun 3. Wiener Ellen. 100. Archii oder Moscowitische Ellen thun 105. Brabanter. s. Aune.

Ellebogen, oder der Vorder-Arm, Cubitus, *le Coude*, hat zweyerley Arten der Bewegung, eine zur Biegung, die andere zur Ausstreckung. Die Biegung geschicht vermittelst der 2. Musculorum, bicipitis und brachiæi interni: und die Extension oder Ausstreckung durch 4. andere, welche sind, longus, brevis, brachiæus externus und anconeus. Biceps ist ein Musculus mit zwey Köpffen, der eine kommt von der Apophysi Coracoidea, und der andere von dem knorpelichten Rand der Höhle des Schulter-Blatts, diese 2. Köpffe steigen die Länge des Vordertheils des Armes hinab, und vereinigen sich in ein Stück oder Corpus, von dar gehet ein Band heraus, welches sich an einer Höhle, die in dem obersten und vordersten Theile des radii zu finden ist, anhänget. Brachiæus internus, ist ein kleiner, fleischichter, unter dem bicipite verborgener Musculus, er hat seinen Anfang in dem vordersten und obersten Theil der Achsel, und hänget sich an den obersten und innersten Theil des radii, den Vörder-Arm mit seinem bicipite zu biegen. Der erste von den 4. Extensoribus ist der lange, er hat 2. Ursprünge, den einen an der untersten Rippe des Schulter-Blatts, nahe bey seinem Halse, den andern bey dem hintersten Theil des Arms, da er herab steiget, von dar hanget er sich an den Processum Olecranum der Ulnæ durch eine starcke aponevrosin, die er mit dem brevi und brachiæo externo gemein hat. Der kurtze kömmt von dem hintersten und obersten Theil des humeri, und hänget sich an den Processum Olecranum mit dem langen

gen an. Brachiæus externus ist ein fleischich-ter Musculus, der von dem hintersten Theile des humeri heraus kommt, und hänget sich an das Olecranum mit dem kurtzen und dem langen. Anconeus lieget hinter dem Gelen-cke des Ellenbogens, er ist der kleineste unter allen, entstehet an dem äussersten des Arm-Beines, an dem Ende des kurtzen und des langen Musculi, und im Herabsteigen hänget er sich an den radium und cubitum, drey oder vier Finger unter dem Olecrano. Siehe Cubitus.

[Ell]eborine, *Helleborine*, unächte Nieswurtz, [b]ringet aus einer weissen, bittern, zäsichten Wurtzel, ein oder mehr fast Ellen hohe, runde, und gleichsam mit Mehl besprengte Stengel, daran länglichte und zugespitzte, äderichte Blätter ohne Stiel, und eins ums andere, stehen; sie haben einen gar bittern Geschmack. Der Stengel wird auf die Helffte mit Blumen gezieret, so bey nahe, wie die an der Stendelwurtz, aussehen.

[Ell]eborismus, s. Helleborismus.

[Ell]eborum album, weisse Nieswurtzel, wird häuffig hin und wieder auf Bergen und Hügeln, sonderlich aber in dem Schwartzwald gefunden. Sie wächst an einigen Orten ziemlich dick, mit vielen langen Zäsern, so daß sie auch kan geflochten, und also weggepacket werden. Einige stossen sie klein, thun sie hernach in lederne Beutel, und schicken sie also über Land; sie hält sich lange Zeit gut, will aber trocken liegen. Ihre Krafft ist, die melancholische Feuchtigkeit, und zwar sehr starck zu purgiren, weswegen man sie nur den starcken Naturen, den schwächern aber in einem Decocto geben muß.

[Elle]borum nigrum, schwartze Nieswurtzel, deren sind zweyerley Geschlechte, so wohl an Kraut als Wurtzeln, und beyde Wurtzeln schwartz, nur daß die eine Sorte braunschwartz. Sie wird genugsam in Teutschland, auch in der Schweitz und Tyrolischen Gebürge, absonderlich aber in Oesterreich, gefunden. Vor diesem hat man solche über Welschland aus Griechenland holen müssen. Wann diese Wurtzel lang und wohl schwartz, sich gut getrocknet ist, bleibt sie lang gut und gerecht. Man muß sich wohl vorsehen, daß man nicht die Wolffs-Wurtzel, als welche höchst schädlich, an statt der Nieswurtzel ergreiffe, weil beyde der äusserlichen Form nach, sonderlich wann die Blätter davon sind, gar genau überein kommen. Die Steyerische Nieswurtzel, die aus Steyermarck kommt, übertrifft die andern alle an Kräfften.

[Elle]r, Ellerbaum, Erle, *Alnus*, ein sehr bekannter Baum, so gern an feuchten Orten stehet, bevoraus an Flüssen und Bächen, wo er die Wurtzeln ins Wasser werffen kan. Das Holtz ist weiß und weich, wird aber endlich roth: es dienet vortrefflich zum Wasser-Bau, wann es mit der Zeit steinharte wird. Die Zäpfflein können auch, in Ermanglung der Gall-Aepffel, zur Dinten gebrauchet werden. Die Rinde davon ist den Schlecht-Färbern zu brauchen erlaubt, sonderlich zu den schwartzen, grauen und wurtzelfarbenen Zeugen.

Ellipsis in der Geometrie, eine Art eines Kegel-Schnitts, sectionis conicæ, bedeutet 1) eine Fläche, welche entstehet, wann ein Conus durch ein Planum also durchschnitten wird, daß der Durchschnitt weder mit der Grund-Fläche des Coni, noch mit seiner Axe, noch auch mit seiner Seite parallel ist; 2) eine krumme Linie, welche um die erstbeschriebene Fläche aussen herum gehet. Man nennet sie insgemein eine Oval-Linie; doch ist diese Benennung nicht allzu richtig. Die gerade Linie, welche mitten durch die Ellipsin der Länge nach gezogen wird, heisset Axis longior. Diejenige aber, welche mitten durch die Ellipsin die Qver gezogen wird, und mit der grössern Axe rechte Winckel machet, heist Axis brevior oder minor. Der Punct, wo sie einander durchschneiden, heist das Centrum. Diameter Ellipseos, heist eine iede Linie, welche von einem Ende der Ellipseos, zum andern durch das Centrum gezogen wird. Man kan auch diese krumme Linie auf andere Art beschreiben, und ihre Natur, durch eine Algebraische Æquation exprimiren. Sie heisset Ellipsis Apolloniana, und ausser derselben giebt es noch Ellipses superiorum generum. s. Math. Lex.

Elongatio à Meridiano, die Entfernung von dem Mittags-Circul, wird von dem Bogen des Æquatoris gemessen, welcher durch den obern halben Circul des Meridiani, (oder durch den Meridianum superiorem) inzwischen gegangen, bis der Stern von dem obern Meridiano an zu der gegebenen Stelle gekommen, z. E. die Elongatio Solis ist mit 1. Uhr Nachmittags 15. Grad, mit 2. Uhr 30. Grad, mit 10. Uhr Vormittags ist sie 330. Grad.

Elongatio maxima, bedeutet bey den Planeten Mercurio und Venere, die niemahls gar zu weit von der Sonnen wegkommen, ihre weiteste Entfernung von derselben, in iedem Umlauff.

Els, s. Wermuth.

Elster, s. Graculus, it. Hetze.

Elster, wilde oder Kruck-Elster, s. Neuntödter.

Eltzen-Baum, Eltzen-Beer-Baum, s. Sorbus torminalis.

Elutritio ist, wenn eine Feuchtigkeit aus einem Gefässe in ein anders gegossen wird, damit entweder die groben Hefen, oder eine auszutrocknende Materie, (die man erst in einer darzu gegossenen Feuchtigkeit eingebeitzet) davon wieder befreyet werde.

Elythroides, ist das andere Häutlein der Testiculorum, bey den Männern.

Elzavie, s. Agtstein.

Email, das Emailliren, Amuliren, oder Schmeltzwerck, ist eine Arbeit der Mahlerey, welche man auf Metalle, sonderlich Silber und Gold, mit Schmeltz-Farben oder Glasur machet. Das blaue Schmeltz-Glas wird mit Kupffer und Cyprischen Vitriol, das Fleisch-farbene mit Perigues, das gelbe mit Feil-Staub, und das grüne mit Nadel-Feiig

lig und Meßing, andere mit andern Metallen gefärbet. s. Musaische Arbeit, it. Schmeltz-Glas.

Emancipiren, aus der väterlichen Gewalt lassen. Daher Emancipation, die Losgebung der Kinder von der väterlichen Gewalt, und Emancipatus, ein freygelassener Sohn, der in sein Eigenthum gekommen ist.

Emballiren, heist bey den Kauffleuten Waaren einpacken. Daher Emballage, das Einpacken; it. das Packer-Lohn; und Emballeur, ein Packer, Einpacker. s. Ballen-Binder.

Embamma, ein flüßiges Condiment, oder eine Tuncke, welche bey den Speisen aufgesetzet wird, entweder den Geschmack zu verbessern, oder die Cruditäten zu verdauen. s. Condimenta.

Embaphion, ein klein Gefäß, darein man Medicamenta oder Speisen thut, oder damit abmisset.

Embarrer, Gheval qui s'embarre, sagt man von einem Pferd, das sich im Stall an den Stand-Bäumen die Schenckel zerschlägt.

Embolus, der Stempel in einer Spritze, Lufft- oder Wasser-Pumpe.

Embouchure, ist ein Eisen, auf unterschiedene Art gemacht, in den Mund des Pferdes zu thun, solches des Reuters Gehorsam zu unterwerffen.

Embrasser la volte, geschicht, wenn ein Pferd in der Volte gehet, und bey allen Tempi mit den Vorder-Schenckeln einen grossen Weg einnimmt, z. E. Es hat ein embraßiret genugsam Erdreich, wenn es die Vorder-Beine ohngefehr anderthalb Fuß weiter von dem Ort wegsetzet, als sie zuvor gestanden.

Embrasure, s. Schießscharte.

Embrocatio, *Embroca* vel *Embrocha*, *Irrigatio*, eine Besprengung, Abtröpflung, solche geschicht durch die im Wasser oder Wein gekochten Blumen, Wurtzeln, Kräuter rc. Wenn man solche gleichsam als einen Regen oder Destillation von oben herab fallen oder tröpffeln läst. Man brauchet dieses in Haupt-Kranckheiten und Brüchen. Ferner heist es auch das Einreiben, wann nemlich Oel, Wasser oder Balsam, in die Glieder gerieben wird.

Embrochiren, anspiessen, anstecken, wird beym Trenchiren gebraucht, und heist die Gabel in den Braten stecken, und sich fertig machen, solchen nach der Kunst zu zerschneiden.

Embryon, Cyema, die unzeitige Frucht im Mutter-Leibe, daran doch alle Gliedmassen schon deutlich genug abgebildet seyn.

Embryonatum, wird von etlichen das scharffe Saltz genannt, welches noch in der Erde stecket, und sich mit keinem andern Cörper vereiniget hat.

Embryorectes, s. Ungula.

Embryothastes, *Embryulcus*, eine Hacke, ist ein Chirurgisch Instrument, die Beine der todten Frucht im Mutterleib zu zerstossen und heraus zu ziehen.

Embryotomia, s. Cæsar.

Embryulcus, s. Embryothastes.

Emer, s. Casuar.

Emersio heisset in der Astronomie, 1) wenn e[in] Stern, der zuvor, wegen der Nähe der So[n]nen, unter ihren Strahlen verborgen w[ar,] wiederum anfängt aus solchen Strahlen h[er]vor zu kommen und sichtbar zu werden; wi[rd] auch ortus heliacus genennet, und der i[m]mersioni oder dem occasui heliaco entgeg[en] gesetzt. 2) Wenn ein Planet, der durch d[en] Schatten eines andern Planeten verfinst[ert] worden, aus solchem Schatten wieder[um] heraus kommt.

Emerus, Colutea Scorpioides, ist ein klein[er] Strauch, dessen es zwey Sorten giebt; ei[ne] grosse und eine kleine. Die erste wird g[e]nannt: Emerus major. Ihre stärcks[ten] Zweige sind mit einer aschfarbenen Rin[de,] die kleinen aber mit einer grünen überzog[en.] Die Blätter stehen fünff und fünff beysa[m]men an einer Rippe oder einem Stiele, a[uch] wohl sieben und sieben, oder neun und neu[n.] Die Grösse ausgenommen, kommt sie an G[e]stalt den Linsen-Blättern bey, doch sind di[e] viel runder und dicker, als die an der Colut[ea,] eines bittern und unannehmlichen G[e]schmacks. Ihre Blüthe ist gleich denen [an] den Hülsen-Früchten, und kommet der C[e]nista ihren ziemlich bey; sieht gelb und rie[cht] ein wenig. Darauf folgt eine lang und schl[an]cke, zarte Schote, die beschleust die Saam[en,] die schier Cylinder-förmig oder lang-ru[nd] sind, von Farbe dunckel, gelind anzufühl[en,] eines heßlichen Geschmacks. Die Wur[tzel] breitet sich auf allen Seiten in der Erde a[us.] Die andre Sorte heist Emerus minor. E[s] ist von der vorhergehenden nicht weiter u[n]terschieden, als daß sie viel niedriger u[nd] kleiner ist, und ihre Zweiglein auf den Bod[en] umher breitet. Die eine wie die andere wä[chst] an schattigen und bergichten Orten, im H[ol]tze, in warmen Ländern. Sie führet v[iel] Oel und Sal essentiale. Ihre Blätter la[xi]ren ein wenig.

Emeticum, ein Brech-Mittel, s. Vomitorium.

Emetocatharticum, ist ein Medicament, d[as] über sich und unter sich purgiret.

Emetologia heist die Tractation, da von d[en] Vomitoriis gehandelt wird.

Emeu sive Eme, ist ein grosser Vogel aus d[en] Moluccischen Insuln in America, dess[en] Hals und Kopff hoch erhaben sind, so daß [er] von den Füssen an bis an den Kopff hinauf b[ey] nahe fünff Fuß hoch ist. Sein Leib, von [der] Brust bis an den Bürtzel zu rechnen, ist d[rey] Fuß lang. Der Kopff ist, gegen die übrig[en] Theile seines Leibes gerechnet, sehr kle[in,] nackigt und blaulicht von Farbe. Sei[ne] Augen sind groß und recht brennend, gri[m]mig und trotzig. Er hat zwey Löcher ob[en] auf dem Schnabel, nicht weit von dessen S[pi]tze, die dienen ihm an statt der Nasen-Löch[er.] Der Kopf ist mit einer Krone gezieret, die [ist] von Horn, von Farbe dunckelgelb, und erst[re]cket sich vom Wirbel an bis mitten auf d[en] Schnabel herunter, und fället alle Jahre gleich mit den Federn ab, wann er sich maus[et,] sie wächset aber auch aufs neue und zugle[ich]

[...]it denenselben. Oben ist sein Hals mit [...]eyen Häuten überzogen, welche einiger [...]assen wie die am Indianischen Hahne sehen, [...]d roth sind. Seine Schenckel sind hoch [...]d dicke, mit einer schupigten Haut bede[...]et. Die Füsse sind dick: an iedem hat er [...]nff dicke, hart und schupigte Zehen, die mit [...]ngen und harten Klauen gewaffnet sind, [...]er keine Fersen haben. An Gestalt kommt [...] dem Strausse gar sehr gleich: und man [...]chte immer sagen, er sey ein Geschlecht [...]selben. Er hat schwartze und rothe Federn, [...] von ferne nicht anders scheinen, als ob es [...]el Haare wären; seine Flügel sind so kurtz, [...]ß sie bey nahe von den Federn gantz verde[...]t werden: darum dienen sie ihm auch [...]hts zum Fluge, sondern nur, damit er desto [...]neller lauffen möge. Er hat keinen [...]hwantz, doch sind die Federn, die den Bür[...]l decken, viel länger und weit härter, als [...] andern. Seine Stärcke bestehet mehr in [...]nen Füssen als in seinem Schnabel. Seine [...]er sind nicht allein darinne von den [...]traussen-Eyern unterschieden, daß sie viel [...]iner sind, sondern auch, daß ihre Schale [...]nlicht sieht, und um und um voll kleiner [...]ner Hübel ist: das Gelbe davon essen die [...]nwohner des Landes. Dieser Vogel frisset [...]es, was ihm nur vorkommt, und giebet, was [...]n zu harte ist, und er nicht wohl verdauen [...], von hinten wiederum von sich. Sein [...]t erweichet und ist den Nerven gut: es [...]theilet und machet zeitig.

[...]enter pflegt in gewissem Verstande dem [...]orte formaliter entgegen gesetzt zu werden. [...]s wenn man z. E. sagt: das Feuer mache [...]rm, formaliter; GOtt aber eminenter, [...]erne er nemlich das Vermögen besitzt, die [...]ärme hervor zu bringen. s. Lex. Philos.

[...]enagoga, sind Artzney-Mittel, mit wel[...]n man die Verstopffung der weiblichen [...]onat-Zeit wieder zurecht bringt.

[...]oton, ein flüßiges Medicament, in wel[...]s die Wiecken, oder die geschabte Leinwand [...]getuncket, und also in die Wunden geste[...]t wird.

[...]llientia, sind solche Mittel, vermittelst [...]cher man durch ihre gelinde Wärme und [...]chtigkeit die harten und geschwollenen [...]eile erweichen kan.

[...]sma, s. Cataplasma.

[...]sté, wird von den Gemählden gesagt, wel[...]an Farben keinen Mangel, sondern solche [...]t auf einander und in guter Vereinigung [...]getragen haben.

[...]tron, s. Mauer-Kraut.

[...]fängniß, s. Conceptio.

[...]findlichkeit-Kraut, Herba viva, sentiens, [...]d aus Guinea heraus gebracht, hat die selt[...]e Eigenschafft einer eigenen Empfindlich[...], indem, so bald als mans anrühret, sein [...]ut sich schliesset, und zu welcken gleichsam [...]inet, auch sich nicht eher wiederum eröff[...] bis es von der unbescheidenen Hand wie[...]um verlassen worden. Es hat zierliche [...]ittlein und ein kleines schönes Blümlein, [...]wie der Garten-Senff, wird auf die Mist- und Melonen-Beete gesäet, träget aber in kalten Ländern keinen Saamen.

Emphracticum, *Emplattomenum*, vel *Emplasticum*, etwas leimigtes, welches, wenn man es aufstreichet, hart anklebet.

Emphraxis, eine Verstopffung an unserm Leib, sie geschehe auch wo sie wolle.

Emphysema, eine von den Aufwallungen geschehene Aufblähung.

Emphyteusis, s. Erb-Gut.

Emphyton, s. Calidum innatum.

Empirica Medicina heist, wenn man sich im Curiren bloß auf die Erfahrung gründet. Heutiges Tages verstehet man meistentheils unter diesem Nahmen die Qvacksalberey, wenn wider alle Vernunfft und gesunde Regeln die Krancken curiret werden, daher Empiricus so viel als ein Qvacksalber, oder ein solcher heist, der sich der Artzney-Kunst rühmet, und dieselbe doch nicht verstehet oder gelernet hat.

Emplastica tela, s. Sparadrapum.

Emplasticum, s. Emphracticum.

Emplastrum, ein Pflaster, wird insgemein aus Wachs, Oel, Schmeer, Butter, Pulver, Hartz, Pech, Gummi und andern Sachen mehr zubereitet. Die Krafft der Pflaster ist alle emplastisch, und erfüllet gleichsam, denn wenn eines einem Theil übergeschlagen wird, so verschliesset es wegen seiner klebrichten Stücke, die Gänge der Haut, hält die dämpffenden Spiritus auf, und erhält des Theils Wärme. Inzwischen ist auch dessen Krafft nicht müßig, sondern verrichtet, von der Wärme des Theils angereitzet, unterschiedliche Würckungen. Dannenhero auch die Pflaster in den Officinis unterschiedlicher Gattungen sind.

Emplattomenum, s. Emphracticum.

Empnevmatosis oder Inspiratio, ist eine Ausdehnung der Brust, wenn derselben, vermittelst der Lufft-Rohre, die Lufft mitgetheilet wird.

Emporium, eine vornehme Kauff- und Handels-Stadt, die einen Stapel oder Niederlage hat.

Empor-Kirchen, werden die an den Wänden in den Kirchen erbaueten und mit Manns-Stühlen besetzten Gänge genannt.

Emprosthotonus, eine Art von Convulsion, da entweder alle Musculi des Leibes, oder nur des Halses, hefftig vorwerts verdrehet werden.

Empyema, ein Brust-Geschwür, dieses ist ein Eyter oder garstig Blut, welches nach dem Seiten-Stechen und Lungen-Entzündung, durch die innere Geschwürs-Oeffnung in die hohle Brust fällt, daselbst vermodert, die Theile anstecket, und den Patienten ruiniret. Die Zeichen dieses Zustandes sind Fieber, Frost, Drückung und Beschwerung in der Brust, ja auch enger Athem, Keuchen, nächtlicher Schweiß, Husten und rothe Backen.

Empyræum cœlum, wird von den Theologis, die der Aristotelischen Philosophie zugethan, das grosse und über alle bewegliche Himmels-Kreise erhabene Gebäude des Himmels, oder der Himmel der Auserwehlten genannt.

Empyrevma, das Verbrannte, ist das Zähe, Dicke, was in dem destillirten Wasser bis auf den Grund sitzet; item garstige angebrannte Oele.

Emtio & venditio, der Kauff und Verkauff, ist ein solcher Contract, welcher durch blosse Einwilligung geschlossen wird, und so gleich verbindlich ist, wenn man wegen des Kauff-Geldes einig ist, ob schon selbiges noch nicht würcklich ausgezahlet worden.

Emtio spei, Emtio rei speratæ, ein Hoffnungs-Kauff, ist ein in Rechten bekannter Terminus, und bedeutet so viel, wenn iemand etwas kaufft, welches man zwar nicht der natürlichen Ordnung nach überall, sondern nur von ohngefehr antrifft; iedoch aber schon mit dem zufrieden seyn will, was man erkauffet, es mag so wenig oder viel seyn, als es wolle, z. E. hat einer einem Grönlands-Fahrer für seinen Fisch-Fang so und so viel gegeben, so muß er hernach zu frieden seyn, er mag viel oder wenig bringen; iedoch meinet Strykius in seinem Tractat de Cautelis contractuum, daß man wohl einige Conditiones darbey ausdingen könne.

Emulgentia Vasa, die aussaugenden Gefässe am menschlichen Leibe. Emulgens arteria & vena, die aussaugende Puls- und Blut-Ader, sind in den Nieren, theilen sich in ihrer Mitten, und erstrecken sich in ihre Höhle.

Emulsio, heisset in der Medicin eine Milch, ist aber ein fliessendes Medicament, welches an Farbe und Geschmack der natürlichen Milch fast gleich seyn muß, und aus dem Marck der Früchte und milchichten Saamen, vermittelst eines zugeeigneten Liquoris, gemacht wird. Also geben einen Milchfarbenen Liquorem die Mandeln, daher emulsio amygdalata, Mandel-Milch, ingleichen von Cardobenedicten, Hanf, Violen und dergl.

Emunctoria, sind solche Höhlen an dem Menschen, in welchen sich der Unflat sammlet, gleichwie der Rotz aus dem Gehirne sich sammlet in der Nasen, der Urin in der Blasen ꝛc.

Enæmon, ein Blut-stopffendes Mittel, welches entweder adstringendo, refrigerando, oder exsiccando, würcket.

Enæorema, ist das Dicke, so mitten im Urin schwebend gefunden wird: die Wolcke.

Enarthrosis, Enarthroma, die tieffe Einlenckung, wie also die Schenckel; die oberhalb einen grossen Kopff haben, welcher sich in die tieffen Höhlen oder Pfannen der Hüfften einleget.

Encanthis, die Geschwulst und Auswachsung der innerlichen Augen-Winckel.

Encardia, Cardisce, ein Edelstein beym Plinio, welcher ein Hertz vorstellet. Er führet davon dreyerley Arten an: die eine mit einem weissen, die andre mit einem grünen, und die dritte mit einem schwartzen Hertzen.

Encarpus, s. Fruchtschnur.

Encastelure, ist ein Schmertz an den Vorder-Füssen, so aus der Austrocknung des Horns entstehet, so die Fersen zu sehr anklemmet, daß die Pferde offt hincken müssen. Cheval encastelé, sagt man von einem Pferde, so enge Fersen hat, zwanghüfig ist.

Encathisma ist, wenn man mit dem untern Leib bis an dem Nabel in einem Badwasser sitzt, so, daß die obern Theile nicht naß werden.

Encaveurs, s. Schröter.

Encauma, bedeutet überhaupt den Brand, oder eine Blatter vom Brande; auch wird ein gewisses Geschwür im Auge, welches von Fiebern herzukommen pfleget, also genannt.

Encaustica pictura, ist diejenige Mahler-Kunst, so durch Licht und Feuer auf Glas und Metall geschiehet, s. Email.

Encaustum, Schmeltz-Werck, Glas-Farbe; einige nennen auch die Schreibe-Dinte also. s. Schmeltz-Glas.

Encephalica, werden diejenigen Niese-Pulver genennet, welche ohne Niesung ihre Würckung thun.

Encephalos, alles, was in der Hirn-Schale eingeschlossen wird, als Cerebrum, Cerebellum, medulla oblongata, corpus callosum, corpus striatum &c.

Encharaxis, s. Scarificatio.

Encheiresis, ein künstlicher Hand-Griff, wenn nemlich durch eine hurtige und expedite Art dasjenige verrichtet wird, welches mit Händen soll vollführet werden.

Enchevestrure, ist eine Abreibung des Felles an den Knien des Pferdes, durch die Leine von der Halffter verursachet, an welcher sich das Pferd gerieben, als es sich mit den Hinter-Füssen an dem Halse kratzen wollen.

Enchrista, Artzney, damit man sich salbet.

Enchymoma, ein blau Auge; item ein hefftiger Zufluß des Geblüts, dergleichen in Freude oder Zorn geschiehet.

Enchyta, ein Trichterlein, um damit in die Nasen, Ohren und Mund etwas einzutrichtern.

Enckelte Rund-Stücke, oder Oehr, eine Schwedische Müntze, s. Oehr.

Encloüure, ist eine Vernaglung der Pferde, wenn der Nagel zu gerade und zu tieff in den Fuß geschlagen, daß er bis ans Leben gehet.

Enclume, s. Amboß.

Enclysma, s. Clystier.

Encope, ist eine Einschneidung, so an einem Theil des Leibes geschicht, als in Krebs-Schäden, Hasen-Scharten und dergleichen.

Encranium, s. Cerebellum.

Encrasicholus, ein klein Fischlein, so zu der Art der Sardellen gehöret. s. Sardellen.

Encyclopædia heist ein Zusammenbegriff und gleichsam ein Corpus aller Wissenschafften, deren Ordnung und Connexion darinnen vorgestellet wird. s. Lex. Phil.

Ende oder Enden, ein den Jägern sehr bekannter Terminus; an dem Hirsch-Geweyh heissen die Sprossen Enden, des Hirsches Ende der Schwantz. Die Spitze eines Rehe-Bocks Gehörn wird auch das Ende genennet.

Endeixis, eine Anzeigung der Kranckheit, was dabey zu thun sey.

Endemius oder Endemus Morbus, eine ansteckende Kranckheit, welche in einem Lande viel Menschen angreifft, als der Scharbock.

y denen, die hin und wieder an der See
ohnen.
gen, s. Blume.
ivien, *Endivia, Seris domestica, Scariola*, ist
eyerley, das grosse breit-blätterige, so En-
vien, und das kleine schmal-blätterige, so
cariol, oder schmale Endivien heisset. Es
ird sonderlich in Kraut-Gärten gezeuget.
ie Blätter befördern den Urin, sind der Le-
r und dem Magen gut und angenehm. Im
inter isset man es als einen Salat. Der
rupus de Endivia simplex dienet für die hi-
gen Gebrechen der Leber und aller innerli-
en Glieder, und benimmt den grossen
urst; der Compositus macht harnen, und
tzet für die Verstopffung der Ingeweide,
d erhitzten Magen, Leber, Lunge, Miltz und
ieren, Cholerische und hitzige Fieber. s. Sca-
pla.
oßiren, heist einen Wechsel, der in unserm
aveur gezogen, an einen andern transporti-
n oder stellen, und solchen Transport hin-
n in dorsum Cambii, oder auf die andere
eite des Wechsel-Briefes schreiben; daher
mmt Endossement, s. Wechsel, it. In-
osso.
achendrach, ein Baum auf der Insul Ma-
gascar, dessen Holtz von solcher ungemeinen
ärte und Festigkeit ist, daß es wie ein Mar-
or ausser und in der Erde dauret, und fast
cht verwesen soll, wie dessen Nahme, wel-
er in der Landes-Sprache beständig oder
auerhafft heist, zu erkennen giebet: Der
aum wächst hoch, und sein Holtz ist gelb-
cht, schwer, und hart wie Eisen.
-Ursache, s. Finis.
na, s. Clystir.
geia, die Würckung oder Krafft eines Din-
s, sonderlich der Lebens-Geister und des
eblüts; it. Nachdruck.
gumeni, werden diejenigen genennet, wel-
e entweder in der That von dem Teuffel
sessen sind, oder fälschlich davor gehalten
rden.
ver un Cheval, heist, wenn man dem Pfer-
zwey Sehnen an der Seite des Kopffs ab-
neidet, ungefehr 5. Daumen unter den
gen bey der Nasen, um dem Pferde den
pff leichte zu machen.
liren, heisset einen Ort, nach seiner gan-
n Länge, gerade zu mit dem Geschütze be-
eichen.
strimythos, *Ventriloquus*, wird derjenige
nennet, der mit verschlossenem Munde re-
t, so, daß es das Ansehen hat, als ob die
timme aus dem Bauch hervor käme. Sie-
Bauch-Redner.
brüstigkeit, oder kurtzer Athem, *Asthma,
belatio, Pulmonum Constrictio*, ist ein schwe-
und verletztes Athemholen, wenn nemlich
Patient entweder sehr offt, doch ohne
eiffen, oder mit starckem Keichen und Pfeif-
, oder gar nicht Athem holen kan, es sey
n, daß er aufrecht sitze; bey welchem sich
neiniglich ein Husten befindet, absonder-
bey Nacht, da der Patient öffters meinet,
müste ersticken. Es hat aber die Engbrü-
stigkeit auch ihre Gradus; dann unterweilen wird der Patient nur gezwungen sehr offt Athem zu holen, ist auch kein sonderliches Keichen oder Pfeiffen dabey, und dieser Affect wird genannt Dispnœa. In dem andern Grad, welchen man Asthma nennet, ist bey dem schweren und zum öfftern wiederholten Athemholen starcker Husten, ingleichen starckes Keichen und Pfeiffen. In dem dritten, Orthopnœa benennet, kan der Patient gar nicht Athem holen, es sey denn, daß er aufrecht stehe oder sitze. Obschon diese Affecten gemeiniglich von der Menge der Säffte und deren Zähigkeit entstehen, so greiffen sie doch zum öfftern den Menschen an, ohne daß einige Menge oder Zähigkeit derselben verhanden. Dahero wird die Engbrüstigkeit in asthma humidum, in die feuchte, und in asthma siccum, in die trockene, abgetheilet. Die feuchte wird erkannt, wann über das Husten und Pfeiffen, oder schnarchenden Ton, schleimige Feuchtigkeit ausgeworffen wird, und befinden sich, die damit behafftet sind, nach einer starcken Bewegung und bey Abend-Zeit absonderlich sehr übel, auch wenn feuchtes Wetter ist. Sie sind auch mehr zur Winters- als zur Sommers-Zeit damit behafftet. Bey der trockenen Engbrüstigkeit befindet sich ein stetiges Husten, ohne daß einige Feuchtigkeit ausgeworffen wird, und nimmt unterweilen das schwere Athemholen so überhand, daß der Patient ersticken möchte, das Angesicht wird roth und die Adern, absonderlich die im Halse, schwellen auf. Diese Kranckheiten aber entstehen, wenn die Aeste der Lufft-Röhren, welche sich durch die gantze Substantz der Lungen ausbreiten, und die Bläslein, aus welchen meistentheils die Lunge bestehet, entweder verstopffet oder zusammen gezogen werden, also, daß die Lufft nicht eindringen und selbige austreiben kan. Die Verstopffungen verursachet der zähe Schleim, welcher entweder mit dem Geblüt, oder mit dem Fließ-Wasser dahin geführet, und durch die kleinen Drüslein (welche unter dem Häutlein liegen, welches inwendig die Lufft-Röhren umgiebet) abgesondert wird. Je länger diese zähe Feuchtigkeit in der Lungen still stehet, und nicht in etwas verdünnert mit der Lufft ausgetrieben wird, ie dicker und zäher wird solche, auch nach und nach vermehret, indem das Geblüt täglich dergleichen zuführet, und entstehet dadurch der andere Grad der Engbrüstigkeit, bey welchem nicht allein das Athemholen sehr verhindert ist, sondern selbiges geschiehet auch durch starckes Pfeiffen und Rasseln, und wenn endlich die meisten und innersten Bläslein der Lungen verstopffet sind, entspringet derselben dritter Grad. Das Zusammenziehen wird verursachet, wann entweder die Mäuslein, so zur Ausdehnung und Zusammenstrickung der Lungen dienlich seyn, oder die kleinen Fasen der Nerven, so alle Bläslein umgeben, von scharff- und sauren Säfften verletzet werden, dadurch die Seelen-Geister zum stärckern Einfluß gezwungen werden, welche

dann, indem sie die kleinen Fasen sehr ausdehnen, selbige dadurch um so viel kürtzer machen, daß sie die Lunge und derselben Bläslein zusammen ziehen, und also die Lufft in erforderter Menge nicht einlassen; und auf solche Weise entstehet die trockene Engbrüstigkeit.

Engel, heist eigentlich nichts anders, als ein Bothe oder Abgesandter. Man pflegt aber gemeiniglich die Geistlichen theils guten theils bösen Substantzen, die von den menschlichen Seelen unterschieden sind, und von welchen wir aus dem blossen Lichte der Vernunfft wenig zu sagen wissen, also zu nennen. s. Lex. Phil.

Engel-Fisch, s. Squatina.

Engelsüß, s. Polypodium.

Engels-Thaler, ist eine Sächsische Silber-Müntze, so Churfürst Johann George der 1. schlagen, und einen Engel drauf prägen lassen, gilt ietzo nur 8. bis 9. gl.

Engerling, s. Bovina affectio.

Engizoma, ein solcher Schlag auf die Hirnschale, daß sie davon eingedrücket wird.

Englisch Braunroth, eine Persianische Erde, so auch Indianisch Roth heisset, bestehet in kleinen hoch-rothen mürben Steinen. Die Schuster feuchten sie mit Eyer-Weiß an, und färben damit ihr Leder.

Englischer Schweiß, *Anglicus Sudor*, ist eine Art von hitzigen pestilentialischen Fiebern.

Englische Waaren, die so wohl in- als auswerts aus den Ost- und West-Indianischen Ländern kommen, und die durch ihre eigenen Schiffe zu ihnen gebracht, und dann weiter hin und wieder verkaufft werden, sind meistentheils allerhand Gewürtze, Zucker und Droguistereyen, Virginischer Taback, sonderlich aber delicate Canarien-Weine und Secte. Waaren, mit denen die Nation im Lande marchandiret, sind vornemlich die vielfältigen und verschiedenen Manufacturen von Wollen, Seiden und Metall. Bekannt ist die grosse Menge Zinn und Bley, so allda zu haben, ferner die schönen gemachten Englischen Tücher, Sarges, Boy und Strümpffe. Die Seiden-Manufacturen betreffend, als Strümpffe, Camisolen, und dergleichen, sollen selbige so gut und wohl gearbeitet seyn, als der Frantzosen und Italiäner. Anderer Sachen zu geschweigen, die in Engelland in gröster Menge sind, als sehr viel bereitetes Kalb-Leder, viele Fische, die verschiedene Cidres, oder Aepffel- und Birn-Träncke, und anders schönes Bier, Ale genannt, wie auch die schönen Stahl-Manufacturen. Nach Engelland aber werden wieder aus Teutschland geführet viel Schlesische und Westphälische Leinwand, gebleicht und ungebleicht, item, viele Nürnberger-Waaren. Aus Franckreich und Spanien bekommen sie sonderlich vielen Wein, Saltz, Baum- und Nuß-Oel, Feigen, Mandeln, Pflaumen &c.

Englottogastos, linguam in ventre habens, der nur für den Bauch sorget.

Engonasis, s. Hercules.

Engonios, eine Krümme oder Beugung d[es] Arms oder Schenckels.

Engri, ist eine Art Tieger in Nieder-Aethiopien.

En gros, ins Grosse oder ins Gantze handeln.

Engster, ein Venediger Wein-Maaß, ist e[in] wenig kleiner als ein halb Maaß oder ein S[eid]del in Nürnberg; 4. Engster machen 1. Pfun[d] 64. 1. Qvart, 1024. eine Amphoram.

Enguamba, ein Baum, welcher auf der [in] Nord-America gelegenen Provintz M[i]choacan gern im Steinichten wächset, h[at] lange ausgehohlte Blätter, grünlichte B[ü]schel-weise an einander hangende Blüthe und eine schwartze vollkörnichte Frucht. M[an] presset daraus ein sehr heilsames gelbes G[e]schwulst- und Wund-Oel.

Enixum Sal, ist das Mittelste oder Dritte, we[l]ches aus einer Vermischung des Acidi u[nd] Alcali herkommt, e. g. Tartarus Vitriolatu[s].

Enkafatrahe, ein grünes Holtz, so man auf d[er] Insul Madagascar findet, und voll Adern i[st.] Riechet fast wie eine Rose, und vertreibet d[ie] Ohnmachten und alle Hertzens-Angst, wen[n] mans mit Wasser auf einen Stein zerqvetsch[t] übers Hertz oder auf die Brust leget.

Enneagonum, ein Neuneck, ist eine Figur [in] der Geometrie, so 9. gleiche Seiten und Wi[n]ckel hat.

Enneatici Dies vel Anni, also nennen die Astr[o]logi ieden neunten Tag oder Jahr, so ma[n] von der Geburts-Stunde oder Niederla[ge] eines Krancken zu rechnen pfleget.

Enormiter lädiret, höchlich verletzt, verkürtz[t,] vervortheilt und betrogen. In Rechten hei[sset] es, über die Helffte verkürtzt, læsio ultra d[i]midium.

Enormonta, werden beym Hippocrate die ge[i]stigen Theile des Leibes genennet, oder d[ie] Lebens-Geister, welche wegen ihrer gross[en] Flüchtigkeit in stetiger Bewegung sind, un[d] die andern Theile insgesamt bewegen.

Enosteos, ein Stein, wie ein Bein gestaltet, ei[n] Knochen-Stein.

Ens rationis, ist ein Ding, so in der That nich[t] ist, und nur in der Einbildung bestehet, al[s] ein güldener Berg.

Ens Veneris, Salmiac-Blumen, werden vo[n] den Chymicis aus Kupffer und Salmiac pr[æ]parirt.

Ensada, Enzada, eine Art Indianischer Feige[n-] Bäume, welche man sonderlich in dem U[n]tern Aethiopien und um Goa häuffig finde[t.] Seine Blätter sind, wie die an unsern Qvi[t]ten-Bäumen, und trägt eines Daumen[s] grosse inn- und auswendig rothe Feige[n-] Frucht. Sein Stamm ist gemeiniglich se[hr] hoch und öffters so dick, wie die stärckeste[n] Eichen. Seine Zweige beugen sich obe[n] herunter in die Erde, wurtzeln darinnen, un[d] bringen einen neuen Baum hervor, desse[n] Zweige es wieder so machen, daß auch vie[l]mahls ein solcher eintziger Haupt-Baum e[i]nen Platz von mehr denn tausend Schritte[n] einnehmen, und wie ein kleiner Wald anz[u]sehen seyn soll. Die Rinde dieses Baum[s] wissen die Einwohner so zuzurichten, daß s[ie]

raus ein, obschon nicht gar zu zartes Zeug, r Kleidung machen können. Die Feigen von befeuchten, erfrischen, und dienen für Brust.

mus, ein Segen-Spruch, allerley böse ranckheiten zu heilen; daher kommt Ensaltor, ein Segen-Sprecher.

mblé, Cheval qui est bien ensemblé, oder, est bien sous luy, wird von einem Pferde agt, welches im Gehen mit den Hinterssen fein nahe zu den vörderen kömmt, und en Hüfften auf einige Art die Schultern erhalten, also, daß das Vordertheil leicht rd.

rmis, das Schwerdt-förmige Kröspleín, ches unten am Brust-Bein ist.

lement, s. Hauptgesims.

ler, Cheval qui s'entable, wird von einn Pferde gesagt, so mit der Croupe vor Schultern gehet, wenn es die Volte mat, denn von Rechtswegen müssen allezeit Schultern die Helffte vor der Croupe en.

a, s. Dentalia.

stössen, heist auf Bergwercken, wenn mit em Schurff ein Gang, Klufft oder Fall erget und gefunden wird; und geschiehet weder ungefehr, oder durch Suchen.

chia, welches Hermolaus Barbarus (der Teufel selbst darum um Rath gefragt ha soll) aus dem Griechischen von Wort zu rt Perfectihabea übersetzt, wird von Arielele die Seele genennt, wegen der Vollmenheit, so sie dem Leibe giebt, als das ncipium actionis. Herr Leibnitz pflegt e Monades, oder einfachen Substantzen, zu nennen. s. Lex. Phil.

, *Anas*, un Canard, werden in zahme und de abgetheilet: jene sind in Haushaltunwohl bekannt; diese sind unterschiedener rten, und müssen entweder auf dem Teiche einem Schützen-Pferd beschlichen und hossen, oder auf Lock-Heerden mit Wän oder Netzen, vermittelst gewisser Locken, durch Hülffe einiger Treib-Hündgen, durch Hülffe eines Angel-Hackens, worin Stück Fleisch, Gedärme oder Lungen, eine starcke, härene, durch ein Rohr gene Schnur hänget, gefangen werden. l die Enten allerhand Unreinigkeit fres wird deren Fleisch nicht für gar verdauund gesund gehalten. Stralenberg f. 352

-Grütze, s. Wasser-Linsen.

-Stösser, insgemein alle Raub-Vögel, he auf die Enten fallen, und sie tödten, unter sonderlich einige Adler, Habichte Falcken sind, ins besondere diejenigen, so u abgerichtet, und zur Baitz gebrauchet den.

, die Gedärme, s. Intestinum.

denes, sind Drüsgen in dem Eingeweide.

ben, wird auf Bergwercken von den Stolgesagt, welche wieder können enterbet den, wenn ein anderer unter ihm in sol Gebäude seine Teuffe einbringet, so fället dem Obern das Neunte, und wird Tieffern zuerkannt und gereichet.

Enterenchyta, ist ein Instrument zum Clystirsetzen, insgemein eine Clystir-Spritze genannt.

Enterocele, *Hernia intestinalis*, ein Darm-Bruch, wenn die Gedärme in das Scrotum fallen.

Enteroepiplocele, Darm- und Netz-Bruch, wenn die Därme zusamt dem Netz in das Scrotum fallen.

Enteromphalos, der Nabel-Bruch; diese geschehen öffters bey Kindern, entweder durch übele Verwahrung und Nachlassung des Nabels, oder durch hefftiges Schreyen, Husten und starcke Bewegung derselben. Bey Frauen aber geschiehet es öffters in schwerer und grosser Gebuhrts-Arbeit. s. Omphalocele.

Entgegen langen, heisset auf Bergwercken, wenn zwey Oerter gegen einander getrieben werden, damit das Mittel desto eher durchbrochen werde.

Enthusiasten, heissen solche Leute, die da vorgeben, als ob sie von einem sonderlichen Geiste getrieben würden. Insgemein Schwärmer, Fanatici, Inspirati. Der Enthusiasmus wird auf verschiedene Weise eingetheilt; als in divinatorium, mysticum, poëticum, amatorium. Dieses Wort wird bisweilen in gutem, gemeiniglich aber in schlimmen Verstande genommen. s. Lex. Phil.

Enthymema, heist ein Schluß, da man entweder majorem oder minorem propositionem weglässet und in Gedeancken behält. Siehe Lex. Philos.

Entiengie, ist ein Vogel im Königreich Congo, dessen Haut gantz bunt und sprencklicht. Als etwas recht verwunderlichs erzehlet man von ihm, daß er nie einen Fuß auf die Erde bringet, denn er alsobald sterben muß, dafern er nur dieselbe berühret: Dannenhero muß er sich fort für fort auf den Bäumen aufhalten. Um ihn herum finden sich kleine schwartze Thierlein, welche die Einwohner Embis nennen, und im Fliegen statt einer Leibwacht dienen. Zehen dererselben sollen voran, und eben so viel hinter ihm drein fliegen. Gerathen die ersten dem Vogelsteller ins Netz, so nehmen die andern reißaus, und der Entiengie muß sich gefangen geben. Sein Fell ist eine dermassen rare und köstliche Sache, daß solches niemand als dem Könige zu tragen erlaubet, oder aber Fürsten und Herren, denen er es vergönnet. Ja die Könige von Lauango, Cavonge und Goy senden ihre Gesandten zu ihm, dergleichen Haut oder Fell, als ein Präsent, zu erhalten.

Entier, ist eine Art widerspenstiger Pferde, so sich nicht wenden, und nicht der Faust folgen will, sondern sich widersetzet. Cheval entier, heist auch ein Pferd, so nicht gewallachet ist.

Entitas, bedeutet bey den Scholasticis bald das Seyn, oder die Existentz, bald das Wesen, oder die Essentz. s. Lex. Phil.

Entlassen, ist etwas allzu sehr gehärtetes, über einer mäßigen Gluth, oder glühenden Eisen wiederum lassen anlauffen, bis zu seiner verlangten Härte, welches aus der Farbe zu er-

kennen, und ist sonderlich Haber-gelb die Farbe für die Zeuge, so Eisen und Meßing schneiden sollen, violet oder blau aber zeiget des Eisens Härte auf Holtz zu schneiden.

Entrave und entravons, heist auf Reut-Schulen ein Stück Leder zwey Finger breit, gedrehet und gefüttert, daß es nicht reibet. L'entrave, ist aus zwey entravons zusammen gesetzet, deren eine der andern gleich, so von einem eisernen Kettgen unterschieden, das 7. à 8. Daumen lang, und daran die entravons befestiget.

Entrée, der Eingang, Zutritt. Heist auch der Einzug eines grossen Herrn. In der Music heist es der Anfang einer musicalischen Partie.

Entrepas oder Traquenard, ist ein ungeschickter Gang, oder eigentlich ein verbrochener Amble, der weder den Schritt noch Trab in sich begreifft. Es ist auch ein vor langen Jahren im Gebrauch gewesener, aber nun nicht mehr Frantzösischer Tantz Traquenard geheissen worden.

Entrochi, eine Art von Trochiten, da die kleinen Steinlein wie mit einer Naht zusammen gefüget scheinen.

Entrouvert, sagt man von einem Pferde, das mit so hefftiger Gewalt einen Schaden an der Schulter bekommen, daß das Bein der Schulter vom Leibe getrennet worden.

Entvatern, s. Emancipiren.

Entwurff, s. Abriß, it. Iehnographia.

Entyposis, ist die Pfanne des Schulter-Beins.

Enunciation, heist so viel als ein Satz, eine Proposition, ein Urtheil, so ferne es mit Worten ausgedruckt wird. s. Lex. Phil.

Envoyés, heissen die Gesandten vom andern Rang, welche ohne charactere repræsentativo geschickt werden, als worinnen sie von den Ambassadeurs unterschieden sind. siehe Lex. Phil.

Entzian, s. Gentiana.

Entzündung der Lunge, s. Peripneumonia.

Entzündungen, *Inflammationes*, sind, wenn ein Glied roth wird, hitzet und spannet, oder sonst schmertzet, zuweilen auch klopfft und schwillet. Man hat nicht nöthig, die Rose von den Entzündungen zu unterscheiden, denn die Cur ist einerley. Alle Entzündungen sind Kranckheiten der Membranen, wenn scharffe Feuchtigkeiten etliche Röhrlein zerfressen, oder solche von äusserlichen Ursachen verletzet werden, und die heraus geflossene Feuchte zwischen den Membranen steht und wütet; und ob man sie schon heilet, sind doch die meisten den Recidiven unterworffen, weil die einmahl verletzten Röhren selten wieder so genau unter der Haut geheilet, und die Schärffe gebändiget werden kan, daß sie nicht, sonderlich durch üblen Diæt, wieder anwachsen, und neue Ungelegenheit verursachen solten. s. Inflammatio, it. Phlegmone.

Enystron, s. Abomasus.

Enzada, s. Ensada.

Epacmastica, ein immer stärcker werdendes Fieber.

Epactæ, sind entweder annuæ oder menstruæ, jährliche oder monatliche. Die monatlic[hen] Epacten sind der Uberschuß des Son[nen-] Monats über den Monden-Monat; die jä[hr-] lichen sind der Uberschuß des Sonnen-Ja[hrs] über das Monden-Jahr. Und folgende[r-] wachsen die jährlichen Epacten aus Zus[am-] mensetzung der monatlichen. Sie wer[den] gebraucht, die Neu- und Voll-Monde, ing[lei-] chen das Oster-Fest auszurechnen. s. Ma[th.] Lexicon.

Epaphæresis, ein wiederholtes Aderlassen.

Epar, s. Leber.

Eparer, Cheval, qui s'epare, wird gesagt von [ei-] nem Pferd, so mit Gewalt hinten ausschlä[gt] und die Nägel weiset.

Eparma, bedeutet überhaupt eine jede [Ge-] schwulst, insonderheit aber auch die [Ge-] schwulst der Drüslein bey den Ohren.

Eparvin, ist ein Zufall, den die Pferde inwen[dig] an den untersten Knien bekommen, daran [sie] hincken müssen.

Eparvin sec, ist eine Erstarrung und Erkältu[ng] der Glieder, welche verursachet, daß die P[fer-] de die Gelencke nicht beugen können.

Epatica, seu Hepatica, Artzeneyen, die der Le[ber] dienen.

Epaule du Cheval, ist ein Theil des vordern [Lei-] bes vom Pferde, die Schultern oder Brus[t].

Epaules Chevillées, sagt man von einem Pfer[de,] so keine Bewegung mit der Schulter mach[t].

Epée. Main de l'Epée, oder Main de la lan[ce,] heist die rechte Hand des Reuters.

Epée Romaine, sind einige Haar-Stortzeln, [die] an dem Halse des Pferdes hervor komm[en,] und fast die Gestalt einer Degen-Klinge [for-] miren, so an der Mähne des Pferdes sind.

Eperlan, ein kleiner See-Fisch, der wie [ein] Gründling gestaltet, einen runden und d[ün-] nen Leib und ziemlich grosses Maul hat, [sein] Fleisch ist gleichsam durchsichtig, und rie[cht] nach Violen. Seinen Nahmen soll er [da-] von bekommen haben, weil er so weiß [wie] Perlen sieht.

Epha, ein Hebräisches Getraid-Maaß, so 3. Sa[ta] oder 18. Cab, oder 10. Gomer hielte, und [der] hydriæ oder dem Cado der Römer gleich w[ar].

Ephebæum, ist der Raum zwischen dem Hyp[o-] gastrio, oder dem äussersten Schmeerbau[ch] bis an die Scham.

Ephedra, ist ein Gewächs, dessen es vier Sort[en] giebt. Die erste wird genannt Ephedra, [seu] Anabasis. Das ist ein Strauch, dem Equise[to] nicht ungleich, iedoch viel höher und viel grö[s-] ser; der Stamm ist des Armes dick, die Zwe[i-] ge kriechen und strecken sich auf die Zwei[ge] der nahe dabey stehenden Bäume. Sei[ne] Blüthen sind klein, moosig und bleich; d[ie] Früchte sehen als wie rothe Maulbeeren, u[nd] sind voll saures Saffts; die Wurtzel ist ha[rt] und holtzig. Dieser Strauch wächset vo[r-] nehmlich auf dem Berge Olympus in Ill[y-] rien, längst an den Thälern. Die ander[e] Sorte heist, Ephedra maritima major, Fran[-] tzösisch, *Raisin de mer*. Ist ein Strauch, d[er] als ein Mann hoch wird; sein Stamm i[st] iezuweilen Armes dicke. Er treibet eine[n] Hauffen schwancke Reiser, die schier so dünn

[ihr]ie Binsen sind, mit Knoten unterschie[den,] als wie das Equisetum, von Farbe [sch]wärtzlicht, und theilen sich in einen Hauf[fen] [a]nderer kleiner Zweige, deren Enden spi[tzig,] hart und stachlicht sind. Dieser Strauch [hat] gar kleine Blätter; die Blüthen ent[spri]ssen aus den Knoten der Zweige, und [hängen] an dünnen Stielen, in Gestalt kleiner [b]licht-grüner Trauben. Darauf folgen [B]eeren, den Brombeeren nicht gar un[gleich], die sitzen dichte bey einander, als wie [We]inbeeren, und werden roth, wenn sie reiff [sind,] haben einen sauren lieblichen Geschmack. [Sie b]eschliessen dreyeckigte, spitzige, hart und [gläntz]ende Saamen-Körner; die Wurtzel [ist la]ng und knotig. Dieses Gewächs wächst [an ste]inichten Orten und an der See, in Lan[guedo]c und in Provence. Die dritte heist [Ephe]dra maritima minor, die ist ein kleiner [Stra]uch ohne Blätter, der kaum anderthal[ben] Schuh hoch wird. Sein Stengel ist hol[tzig] und treibet einen Hauffen grüner Zwei[ge], [di]e voller hohler Streiffen sind und leicht [z]u zerbrechen, knotig, und voll schleimich[ten] Marcks, welches roth wird, wenn es ver[dor]ret. Seine Blüthen wachsen auf den [Kn]oten seiner Zweige, sind klein und gelb, [s]tehen ihrer viel gar dichte bey einander. [Die] Früchte, so den Brombeeren nicht un[glei]ch, sind roth, und von lieblichem Ge[schma]ck, beschliessen länglichte Saamen, de[ren] [z]wey und zwey beysammen sitzen, und auf [der ei]nen Seite ausgehohlt, an der andern [p]latt sind. Dieses Gewächse wächst in [Lang]uedoc, unweit vom Hafen Cette, um [Fron]tignan, an steinichten und an der See [gele]genen Orten. Die vierte heisset Ephe[dra H]ispanica arborescens tenuissimis & den[siss]is foliis. Diese ist darinn von denen [ande]rn unterschieden, daß sie sehr viel gantz [kein]e Blätter treibt. Sie wächst in Spanien. [Die z]ärtesten Aeste oder die Spitzen dieser [Stra]ucher und ihre Früchte reinigen, halten [an, di]enen zu den Brüchen, auch den Durch[fall u]nd Blutstürtzung zu stillen.

[Ephelci]s, ist das blutige Eyter, welches im Blut[speyen au]sgespien wird.

[Epheli]es, s. Sommer-Flecken.

[Epheme]ra, Tage-Thierlein, ist eine gewisse [Art U]ngeziefers, welches nicht länger als ei[nen] Tag lebet. Zur Zeit der Sonnenwende [führt de]r Fluß Hypanis bey dem Bosporo Cim[merio], kleine aufgeblasene Bälle, etwas [größe]r als Weinbeeren, mit sich führen, wor[aus kl]eine Thierlein hervor kommen. Diese [leben] bis nach Mittage, werden bey abneh[mend]er Sonne immer schwächer, und sterben [endlic]h gar mit derselben Untergange. s. Al[bi]andus.

[Epheme]ra, sive Diaria, ein tägliches Fieber, [welch]es über einen Tag nicht anhält.

[Epheme]ris, Ephemerides, heissen solche Diaria [oder] Tage-Bücher, darinnen gewisse tägliche [Bege]benheiten aufgezeichnet sind. Also hat [man] Ephemerides Astronomicas, darinnen [auf] den Tag im Jahr der Ort, die Länge, [Brei]te und Aspecten der Planeten, nebst an-dern Himmels-Begebenheiten ausgerechnet zu finden; Ephemerides barometricas, darinnen die Veränderung der Höhe des Quecksilbers im Barometro auf alle Tage angemercket wird; Ephemerides itinerum maritimorum &c.

Ephemerum non letale, s. Lilium Convallium.

Ephemerum Virginianum, s. Phalangium.

Epheu, s. Hedera.

Epheu Gummi, s. Hederæ Gummi.

Ephialtes, s. Alp.

Ephidrosis, die Ausbrechung des Schweisses.

Ephippites, ein Stein, wie ein Sattel.

Ephippium, *Sella Turcica*, sive *equina*, das Sattelbein, ist, wo das Keilbein des Hirnschädels gegen das Gehirne stehet; es hat eine Höhle, in welcher das Schleim-Drüslein liegt, und stellet gleichsam einen Sattel vor, daher es auch diesen Nahmen erhalten hat.

Epi oder Mulette d'un Cheval, ist eine Art einer natürlichen Frisure oder Krause der Haare, die an gewissen Orten sich über die niedergelegten Haare erheben.

Epiala, ein continuirlich Fieber, in welchem wegen einer Inflammation der innern Theile Hitze und Kälte zugleich empfunden werden.

Epicarpium, Puls-Pflaster, ist ein äusserlich Mittel, welches als ein Umschlag in Fiebern auf die Puls gebunden wird.

Epicataphora, *Picataphora*, bedeutet bey den Astrologis das achte Haus des Horoscopi, so auf den Winckel des Niedergangs folget. Heist sonsten auch Porta superna, zum Unterscheid des ihm entgegen stehenden andern Hauses, so Porta inferna heist. Es pfleget den Tod, und die Erbschafften, so aus Absterben zu entstehen pflegen, desgleichen Arbeit, Traurigkeit, verborgene Schätze &c. anzudeuten.

Epicauma, ein Geschwür, so sich öffters in dem Schwartzen im Auge ereignet.

Epiceraftica, sind die Medicamenta wider die scharffen Feuchtigkeiten.

Epicheiresis, s. Encheiresis.

Epicolicæ Regiones sive Laterales, lumbares, wird derjenige Theil genannt, der auf dem Mastdarm lieget.

Epicrasis, eine allgemach erfolgende Ausleerung der Cruditäten des Magens, und der bösen Nahrungs-Säffte.

Epicrusis, heist das gelinde Streichen mit Ruthen auf den weichlichen Theilen.

Epictenion, die Scham, oder der Ort derselbigen; it. die Haare darauf.

Epicureus, ein Epicurer, der stets im Sause und allen Wollüsten lebet. Eigentlich aber wurden vormahls diejenigen Philosophi also genannt, welche der Secte des Epicuri anhingen, eines sehr berühmten Philosophi, der in Gärten gelehrt, die Voluptatem vor das höchste Gut, und die Atomos und Vacuum vor die Principia in der Physic angenommen. Unter den neuern hat Gassendus die Grund-Lehren dieses Philosophi in den meisten Theilen zu defendiren sich eyfrigst angelegen seyn lassen.

Epicyclus, der Neben-Circkel. Ist in der alten Astro-

Astronomie, ein kleiner, dem Haupt-Kreise eines Planeten angefügter Circkel, durch welchen sich der Planet würcklich beweget, indem der Mittel-Punct des Epicycli in der Peripherie des Haupt-Kreises oder eccentrici fortrücket. Wenn man die Bewegung der Erden um die Sonne annimmt, braucht man keine Epicyclos.

Epicyema, Epicyesis, eine Uberschwängerung, Superfœtatio, da die schwangere Person in währender Schwangerschafft aufs neue empfängt, und gedoppelt schwanger wird, welches aber gar selten geschicht, und von vielen gantz und gar für unmöglich gehalten wird.

Epidemius Morbus, eine gemeine und zugleich in gantzen Ländern durchgehends regierende ansteckende Kranckheit, dergleichen sind die rothe Ruhr, Fleck-Fieber rc.

Epidermis, s. Cuticula.

Epididymis seu *Parastata*, Lat. Supergeminalis, die Uber-Hoden, oder obliegende Testiculi, sind kleine, weisse, harte, und mit einem den Saamen-Gefässen gemeinen Pergaments-Häutlein überzogene, in lange Fäden sich vertheilende Drüslein, und wo sie an die Geilen angefügt werden, sind sie ausgehöhlet.

Epidromis, s. Conchylium, die 9te Art.

Epigastrium, der Ober-Schmeer-Bauch ist der Theil, welcher sich über dem Magen, und die benachbarten Därme erstrecket. Er schliest in sich die Leber, Miltz, Magen und Pancreas. Der Magen liegt vornen in der Mitte, die Leber in der rechten Seiten, die Miltz in der lincken Seiten, und diese zwo Seiten Regionis Epigastricæ, heissen hypochondria, rectum & sinistrum.

Epigennema, Epigenesis, der Zufall, der zu einer Kranckheit zuschlägt.

Epiglosson, s. Waldglöcklein.

Epiglottis, das Athem-Zünglein oder Zäpflein im Halse, s. Uvula.

Epigonatis, die Kniescheibe, s. Patella.

Epigonaton, s. Patella.

Epigramma, eine in kurtzen Versen bestehende Uberschrifft.

Epilepsia, *Morbus caducus*, *comitialis*, schwere Noth, hinfallende Sucht, ist ein Gebrechen, welches den Menschen plötzlich, mit Beraubung aller Sinnen, so wohl der innerlichen als äusserlichen, zur Erde wirfft, und wird entweder der gantze Leib, oder nur etliche Theile wundersam verdrehet und verkrümmet, es stehet auch unterweilen ein weisser Schaum auf den Mund, welches bey einem geschwinder als bey dem andern wieder vergehet, und eine grosse Haupt-Schwachheit hinter sich lässet. Die Ursachen sind saure und scharffe Feuchtigkeiten, welche, nachdem sie nach und nach durch das Gehirn in die Nerven gedrungen, diese zu verletzen suchen, also, daß die Seelen-Geister, (Spiritus animales) indem sie diesem Ubel gleichsam abzuhelffen, mit grossem Ungestüm einzuschiessen gezwungen werden, unterschiedliche Verdrehungen der Glieder verursachen, und weil die Seelen-Geister, welche sonsten in dem Gehirn die Empfindlichkeiten, so von den äusserlichen Sinnen kommen, empfangen, [...] dieselbe halten, zugleich beunruhiget werd[en,] als verlieret der Mensch bey diesem Ubel [...]ne Sinne, so lange diese unordentliche [...] ungestüme Bewegung der Seelen-Gei[ster] währet.

Epileptica, Antepileptica, heissen diejeni[gen] Mittel, welche wider die schwere Noth [die]nen.

Epilogismus, heist der Medicorum Ausflu[cht,] wenn es mit der Cur nicht wohl abgelauff[en.]

Epilogus, heist der Schluß einer Rede [oder] Schrifft.

Epimajorana, s. Epithymum.

Epimedium, wird auf Teutsch Bischoffs-[...]gen genennet, und ist nur in Gärten a[nzu]treffen; es hat kleine runde Stengel, wi[e] Sägen zerkerbte Blätter, mit einem Sta[...] vorne an den Enden. Die Blumen beste[hen] aus vier Blätlein mit weissen Streiffen. [Die] Wurtzel, so sich weit ausbreitet, ist zus[am]menziehend, und das Kraut hat einen bit[tern] Geschmack.

Epinephelos wird von dem Sediment des U[rins] gesagt, welches eine Wolcke repräsentiret.

Epinyctides, Nacht-Blattern, sind eyte[rnde] Blattern und Beulen, welche sonderlich [des] Nachts einen grausamen Schmertzen mac[hen.]

Epioriganum, s. Epithymum.

Epiparoxysmus heist, wenn diejenigen, so [mit] dem Fieber behafftet, über die gewöhnlic[hen] neue Anstösse von demselben leiden mü[ssen,] welches gemeiniglich in unordentlichen [Fie]bern zu geschehen pflegt.

Epiphænomena, Zeichen, die sich an der Kra[nck]heit angeben und mercken lassen.

Epiphlebos, wird von dem gesagt, der w[...] grosse und hochliegende Adern hat, der[glei]chen die magern Leute gemeiniglich zu h[aben] pflegen.

Epiphora, bedeutet überhaupt eine Aufwall[ung] des Geblütes mit einer Entzündung des [Lei]bes, oder eines Theiles, insonderheit aber [ei]nen starcken Zufluß der Feuchtigkeiten in die [Au]gen mit einer Entzündung derselben.

Epiphylocarpon, s. Wald-Glöcklein.

Epiphysis, Appendix, Adnascentia, Add[ita]mentum, ist die Anwachsung eines Bein[s an] das andere. s. Os.

Epiplasma, s. Cataplasma.

Epiplocele, heist der Netz-Bruch.

Epiploocomistæ, dicke fette Bäuche, dahe[r] auch omenti gestores (als die ein schwe[res] mit vielem Fett bewachsenes Netz bey [sich] tragen) genennet werden. Einige verm[ei]nen, daß solches sonderlich den Weiber[n] der Empfängniß hinderlich sey, daß sie [des]wegen nicht können schwanger werden.

Epiploomphalum, heist ein Nabel-Bruch.

Epiploon, s. Omentum.

Epipolasis, ist ein Uberfluß der Feuchtigkeite[n.]

Epirrhoë, ein Zufluß der Feuchtigkeiten a[n ei]nem Ort oder Theil des Leibes.

Episarcidium, s. Anasarca.

Epischesis, ist die Verhaltung desjenigen, [was] aus dem Leibe ausgesondert und ausgew[or]fen werden soll.

schion, s. Os pubis, pecten.
semasia, der erste Anfall der Kranckheit, da e zum ersten mahl gemercket wird.
sion, der Umfang der Scham.
odium, was die Comödianten in der Comödie, zu Belustigung der Zuschauer mit nbringen, Zwischen-Spiel.
pastica, Helctica, Extrahentia, sind Mittel, dadurch Eyter, Stücken Papier, Splitter, Bolle, Haare u. d. gl. aus Wunden heraus zogen werden.
phæria, sind Kreise und Krümmen, um das ehirn herum, damit die Blut-Gefässe durch e Substantz des Gehirns desto besser mögen sgetheilet werden.
asis, bedeutet beym Hippocr. so viel als ischesis, oder auch so viel als der oberste heil des Urins, und wird der Hypostasi entgen gesetzet.
tœbe, s. Epithymum.
tomion, bedeutet überhaupt eine Verstopfung; bey den Chymicis heissen die Lufftlöer und Register an ihren Ofen, zur Regieung des Feuers, also. s. Ventil.
trophe, s. Recidiva.
tropheus, ist unter den Hals-Wirbeln der ste, wird auch Atlas genannt, ist dünn von einen, träget das gantze Haupt durch Hülfeines starcken Haar-Wachses, mit dem er an n Kopff angehefftet ist. In die Höhle die-s Wirbels sencket sich der andere, welcher tator, Dens, oder Umwinder heisset. siehe tlas.
tylium, s. Capitellum, *it.* Unterbalcken.
axis, ist ein offtmahliges Nasenbluten.
halamium, bedeutet ein Hochzeit-Lied er Carmen.
hema, ein Umschlag, *Malagma*, ist ein ssig Medicament aus destillirtem Wasser macht, darein einige Pulver gemenget wern. Hierein tuncket man Tücher und chwämme, und leget solche warm auf das ertz, Leber oder Brust.
heton, ein Zusatz oder Beywort, ein Zuhme.
hymbra, s. Epithymum.
hymum, *Cassuta minor*, Stoltz-Kraut, hym-Seide. Sind subtile, krause, röthlichte nd durch einander geflochtne und verworree Härlein und Fädlein, so ohne Wurtzel am rten Thymian, der der Saturey ähnlich, achsen, und darin verwickelt sind; wächst, ie gedacht, auf dem Thymian, und heist Epiymum; oder an der Thymbra, und heist sdenn Epithymbra; oder am Origano und ragorigano, und heisset Epioriganum, oder n Majoran, und heisset Epimajorana, oder n der Stœbe, und heist Epistœbe. Das beste das Cretische, so aus Creta kommt. Das ntze Gewächs resolviret, eröffnet, reiniget s Eingeweide, Hertz und Gehirn, purgiret linde die Gewässer und Melancholischen euchtigkeiten.
cha oder Æra, bedeutet 1) einen solennen ermin oder bestimmtes Ziel, von welchem an anfängt die Zeiten oder Jahre zu zehlen. E. die Erschaffung der Welt, Christi Gebuhrt etc. 2) die Jahre selbst, welche von einem gewissen Ziel oder Zeit-Termin gezehlet werden. Dergleichen Epochas und Zeiten-Anfänge giebts vielerley, nachdem nemlich dieses oder jenes Volck, diese oder jene Begebniß, nach seinem Belieben zu einem solchen Termin machen, und die von demselben an verflossene Jahr zehlen wollen. s. Math. Lex.

Epocha Christiana oder Nativitatis Christi, wird von uns Christen gebraucht, und nimmt ihren Anfang von Christi Gebuhrt, oder im 4714den Jahre des Periodi Julianæ, wie wir insgemein die Jahre dieser Epochæ zehlen. Diese Epocha ist zuerst von einem Abte, Dionysio Exiguo im 6ten Seculo erfunden worden, und heisset daher auch Æra Dionysiana, item æra vulgaris. Allein es erweisen die Chronologi, daß wir 2. oder auch wohl noch mehr Jahre zu wenig zehlen, z. E. da wir das 1731ste Jahr sagen, solten wir schon das 1733ste zehlen. Wir bleiben aber billig bey der eingeführten Rechnung; zumahl, da noch nicht genugsam ausgemacht, um wie viel solche fehlet.

Epocha Diocletiana, Æra martyrum oder Persecutionis ist, welche mit dem Anfang der Regierung des Kaysers Diocletiani anfängt, nemlich in dem 4997. Jahre des Periodi Julianæ, oder 283sten Jahr nach Christi Gebuhrt. Die Mohren nennen sie Epocham annorum gratiæ.

Epocha Judaica, ist diejenige, deren sich die Juden in ihren Schrifften und Büchern bedienen, welche auch nach ihrer Meynung von Erschaffung der Welt anfängt, und zwar im 953. Jahr des Periodi Julianæ, oder 3760. Jahr vor Christi Gebuhrt. Daher, wenn man will wissen, das wievielste Jahr die Juden zehlen, darff man der Christen Jahrzahl z. E. 1722. zu 3760. addiren, so kömmt das 5482ste Jahr heraus; wiewohl sie offt die Millenarios oder tausende aussen lassen, und schreiben nur 482. Jahr nebst den Hebräischen Buchstaben Koph, Peh, Lamed, welche so viel heissen, als nach der kleinern Zahl.

Epocha mundi, bedeutet die Jahre, welche von Erschaffung der Welt her gezehlet worden. Diese Epocha hat nach dem Calvisio den Anfang von dem 764sten Jahre des Periodi Julianæ, oder 3949. völlige Jahre vor Christi Gebuhrt; andere aber zehlen mehr, andere weniger, als Calvisius.

Epocha Nabonassarea, eine Egyptische, von dem Cl. Ptolemæo sehr gebrauchte Jahr-Rechnung. Woher sie ihren Ursprung habe, ist zweiffelhafftig; ihren Anfang aber nimmt sie im 3967sten Jahr des Periodi Julianæ, oder 746. Jahr vor Christi Gebuhrt; iedoch werden in derselben nicht Julianische, sondern Egyptische Jahre von 365. Tagen gezehlet; und folglich wandert der Anfang des Jahres nach und nach durch alle Jahres-Zeiten hindurch.

Epocha Olympiadica ist, welche mit den Olympischen Spielen der Griechen ihren Anfang genommen, und zwar im 3938sten Jahr des Periodi

Periodi Julianæ, oder 775. Jahr vor Christi Gebuhrt; und diese Olympiades waren eine Zeit von 4. Jahren.

Epocha Persica oder Yezdeje, fängt an von des Persischen Königs Yezdeje seinem Tode (oder wie andere wollen, von dem Anfange seiner Regierung) in dem 5345sten Jahr des Periodi Julianæ, oder 631. Jahr nach Christi Gebuhrt. Man zehlet aber in derselben Annos Ægyptios von 365. Tagen.

Epocha Turcica, oder Annorum Hegiræ, nimt ihren Anfang von der Flucht des falschen Propheten Mahomets aus der Stadt Mecca, in dem 5335sten Jahr des Periodi Julianæ, oder 622. Jahr nach Christi Gebuhrt. Es werden aber in derselben Anni Lunares gezehlet.

Epocha urbis Romæ conditæ, ist, welche von der Erbauung der Stadt Rom anfängt in dem 3961sten (oder nach dem Catone in dem 3962) Jahr des Periodi Julianæ, oder 752. (nach dem Catone 753.) Jahr vor Christi Gebuhrt.

Epoche, ist 1) wenn man nichts gewisses bestimmt, sondern die Sache in Zweiffel läst; wie die Pyrrhonici und Sceptici zu thun pflegten. 2) Bedeutet es auch so viel, als Epischesis, eine Verhaltung.

Epomis, ist das breitlichte Theil oder Ende am Schlüsselbein.

Epomphalum, ein Pflaster oder auch ein anderer Uberschlag, welcher auf die Nabel-Geschwulste geleget wird.

Eponge du fer du Cheval, ist das äusserste Ende von den Eisen der Pferde an der Ferse.

Eppich, gemeiner, Wasser-Morellen, *Apium vulgare*, oder *Palustre*, *Paludapium*, *Eleoselinum*, wächst an sumpfigten Orten unter dem Bachbungen. Die Wurtzel und der Saamen reinigen, dahero er auch in Verstopffung der Leber, Miltz, Mutter, Monats-Zeit, Nachweh und schweren Gebuhrt, Zahn-Weh und blöden Gesicht gebraucht wird.

Eppich, wilder, s. Meum palustre.

Eppich, Garten-Eppich, s. Petersilien.

Epulis, ein ausgewachsenes wildes Fleisch an dem Zahn-Fleische, welches das Reden gar sehr verhindert.

Epulotica, *Synolotica*, *Cicatrisantia*, sind Artzney-Mittel, welche das Fleisch erhärten, trocknen und Narben ziehen.

Eques, ein Reuter; es werden auch die von Adel Equites geheissen; desgleichen die Ritter, deren unterschiedliche Arten und Orden in dem realen Staats- Zeitungs- und Conversations-Lexico ausführlich beschrieben zu sehen. Zu Rom waren Equites oder Ritter, welche sich vor andern durch tapffere Thaten signalisiret, sonsten aber auch eine gewisse Summa, so hoch sich der Census Equestris belief, im Vermögen haben musten. Ihnen ward nach verrichteten Thaten von den Censoribus ein Pferd gegeben, und durfften goldne Ringe tragen.

Equestris dignitas, die ritterliche Würde. Equestris ordo, der ritterliche Orden, Ritter-Orden.

Equicervus, s. **Elend.**

Equipage, sind die Zeuge und Instrumente, so zur Reuterey und Reut-Schulen dien... und die ein Academist sonderlich wissen m...

Equisetum, s. Schaftheu.

Equus, s. Pferd.

Erbe, s. Heres.

Erbe, heist in Rechten dasjenige, was nicht ... ist, und welches nicht zur Gerade, Mo... Gabe und Mußtheil gehöret.

Erbbereiten, heisset auf Bergwercken, ... man Fund-Gruben und Maassen erblich... misset und einen Loch- oder Grentz-Ste... tzet, auf welchen Stein aber des Berg-H... manns, wie auch des Bergmeisters Nah... samt dem Qvartal und Jahrzahl eingeh... werden) daß man sehen kan, wo sich der G... zustrecket, und wie weit dasselbe Feld i... Länge reichet. Dieses Erbbereiten abe... die Eigenschafft einer Confirmation, ... werden in der Stadt Freyberg sonder... Solennitäten dabey observiret.

Erbe-Geld, heist, was ein Erbe dem an... aus des Verstorbenen unbeweglichen ... tern zu seiner Abfindung jährlich, ode... gewisse Termine, heraus geben und beza... muß.

Erb-Gerechtigkeit, hat ein Stollen, we... gebührender massen mit seiner Sohle, nac... wissen Lachter-Maassen, unter dem Ras... ein Gebäude einkommet, welches im vi... Pfennige, Neunten und Stollen-Hieb... stehet.

Erb-Gerichte, s. Bassa jurisdictio.

Erb-Grind, s. Tinea.

Erb-Gut, heist 1) so viel als ein Erb-Zins-... oder Emphyteusis. 2) Ein solches Gut, ... ches nur einige Natur des Lehns hat, ... aber mit einem Erb-Gut überein kömmt, ... so wohl auf weibliche als männliche E... fället.

Erbhäuer, sind auf Bergwercken diejeni... die ihr Häuerwerck gelernet, und ausgele... haben, ihnen auch ihr vollkommen Hä... Lohn vom Geschwornen zugesprochen ist. ... wird aber keiner zu einem Gedinge gela... der nicht ein Erb-Häuer ist.

Erb-Kux, wird demjenigen frey verbauet, ... dessen Grund das Bergwerck lieget, un... niesset er davon die Ausbeute, weil er le... muß, daß Halden auf sein Feld gestürtzet, ... Wege gemacht werden; wird auch Erb... und Ackertheil genennet.

Erblich vermessen, s. **Erbbereiten.**

Erbrechen, ist auf Bergwercken, wenn vor... ein Gang-Ertzt oder Klufft angetroffen ... so man zuvor noch nicht gehabt hat.

Erbse, nackigte, s. Bonduch.

Erbsen, Schoten, *Pisa*, gehören unter die ... gumina oder Hülsen-Früchte; man hat d... unterschiedliche Sorten, als 1. Pisum hor... se majus, runde Stabel-Erbsen, dahi... höret Pisum Præcox, Früh-Erbsen, we... wegen früher Aussaat zeitiger reiffen. 2. ... sum quadratum majus, eckigte Sta... Erbsen. 3. Pisum leptolobum, dünn-s... lige Erbsen, Erbsen ohne Schalen oder ... cker-Schoten. 4. Pisum umbellatum, T... ben-Erbsen, weil die Schoten an dense... Klum...

Klumpen-weise hangen. 5. Pisum arvense, Feld-Erbsen, welche von Farben gemeinig-lich gelb oder weißlich, zuweilen auch grau-lich, blaulich oder schwartz sind: insonderheit aber ist angenehm diejenige Art, welche ihre grünliche Farbe behalten, wenn sie schon tro-cken worden, weil sie zur Zierde an einige Speise im Winter, und bey Mangel der fri-schen, dienen. Das Temperament der abge-trockneten Erbsen ist kalt und trocken; der grünen oder frischen aber mittelmäßig feucht. Ihre Eigenschafften betreffend, so sind sie gleich andern Hülsen-Früchten schwerer, denn die Speisen aus Getraide, zu verdauen, geben auch nicht einen so guten Nahrungs-Safft als jene; machen daneben Winde, und zwar die frischen Schoten mehr als die trocknen Erbsen; iedoch sind sie, nach dem Zeugniß Galeni, nicht so blähhafftig als die Bohnen. Solche Blähung oder Windhafftigkeit beste-het guten Theils in ihren Häutlein, nach de-ren Absonderung die inwendige Substantz weniger aufblähet, und eben diese Häutlein haben zugleich eine abspülende Krafft.

Erb-Stollen, ist auf Bergwercken, der seine Erb-Teuffe entweder in ein Gebäude oder un-ter einen andern Stollen einbringet.

Erb-Stuffe, ist ein gewisses Zeichen, welches in den Bergwercken der Marckscheider ins Gestein hauet, und in die Grube von dem über Tage stehenden Lochstein hinein fället, wo sich eine Fund-Grube oder Maasse endet. Er darff aber ohne Vorwissen und Befehl des Berg-Meisters keine Erb-Stuffe fort-bringen.

Erb-Teuffe, bestehet in Bergwercken darin-nen, daß ein Stollen 10. Lachtern, 1. Span-ne von Rasen, und nicht von der Henge-Banck, Seiger-Teuffe, mit seiner Wasser-Seige tieff in ein Gebäude einkommen muß, wenn er soll für einen Erb-Stollen erkannt werden. Daher spricht man: Der Stollen bringt seine Erb-Teuffe ein; it. dem Stollen entgehet seine Erb-Teuffe. Soll aber ein Stollen unter den andern seine Erb-Teuffe haben, so muß der untere Stollen in stücklichten Gebürge sieben Lachter, im fla-chen Felde aber viertehalb Lachter unter dem obern Stollen tieffer einkommen, sonsten kan er dem obern das Erbe nicht nehmen oder entwenden.

Erb-Tieffste, wird genannt das tieffste Gesen-cke in einem Gebäude.

Erbwürdig ist, wenn eine Zeche Ausbeute gie-bet, und bleiben so wohl auf der Sohle, als vor Ort noch Anbrüche stehen, denn sind die Ge-wercken schuldig, darauf vermessen zu lassen; darum sagt man, die Zeche oder Maasse ist erbwürdig.

Erbzins-Mann, s. Superficiarius.

Erd-Aepffel, s. Tubera.

Erde, Terra, wird 1) vor das Element der Er-de genommen, welches, nach der Aristoteli-corum Meynung, kalt und trocken ist; 2) vor unsern Globum terraqueum, oder Erd- und Wasser-Kugel, welche von den meisten, sonderlich den alten, in das Centrum der gan-tzen Welt unbeweglich gesetzt, von den Coper-nicanern aber unter die Planeten gerechnet wird. Ihre Figur ist rund, wiewohl solches keine rotunditas mathematica, sondern phy-sica ist, allermassen die hohe Berge und tieffe Thäler gegen die Grösse der Erden so wenig austragen, als die kleinesten Splitter an ei-ner Kugel. Doch sind auch viele, die unsere Erde vor keine Sphæram, sondern vielmehr vor eine Sphæroidem halten; und zwar hal-ten sie einige vor eine Sphæroidem versus po-los oblongatam, andere aber vor eine Sphæ-roidem circa polos paululum depressam. Was ihre Eintheilung betrifft, so geschiehet solche auf verschiedene Arten. Von den Geo-graphis wird sie als ein Globus Terraqueus, oder als eine mit vielen Meeren, Seen und Flüssen durchzogene Kugel betrachtet, und daher in Terram firmam vel continentem, in das feste Land, und in den Oceanum, oder die Seen und Meere eingetheilet. Mit jenen gehet die eigentlich so genannte Geo-graphia, und mit diesen die Hydrographia um. Die Ober-Fläche der Erden bestehet entweder in ebenen Feldern, oder in Bergen, Hügeln und Thälern, welche entweder mit Holtz oder dicken Wäldern besetzet, fruchtbar, fett oder mager, sandigt, steinigt oder mora-stigt, angebauet, bewohnet oder wüste sind. Die Mathematici pflegen die Erde einzuthei-len secundum Latitudinem, nach den 5. Zo-nis oder Welt-Gürteln, nemlich in 2. kalte, 2. temperirte und 1. hitzigen. Die Politici und andere insgemein theilen die Erde ein, entweder nach denen auf derselben wohnen-den Völckern und Nationen, und vor Alters gemachten Eintheilung, als in Europam, Asiam, Africam und Americam, und in die unbekannten Länder; oder nach den Religio-nen, als in die Christliche, Mahometanische und Heydnische, vornemlich aber nach ihren Kayserthümern, Königreichen, Fürstenthü-mern und Republiqven. s. Lex. Phil.

Erde-Dieb, s. Rand.

Erden, heissen in der Natur-Wissenschafft und Medicin ins besondere diejenigen natürli-chen Cörper, welche undurchsichtig und oh-ne Geschmack sind, sich leichtlich zerreiben und im Wasser auflösen lassen, und nicht brennen. Dergleichen sind Terra Armena, Bolus vera Orientalis & Vulgaris, Gy-psium, Marga, Lithomarga, Medulla Sa-xorum, Ochra, Rubrica fabrilis, Terra Tri-politana &c.

Erd-Beben, Terræ Motus, *Tremblement de Terre*, ist eine unordentliche und gewaltsame Bewegung und Erschütterung einiger Theile der festen Erden, welche von einigen der in den unterirdischen Höhlen und Klüfften ein-geschlossenen Lufft, von andern dem Feuer, und zum Theil auch dem Wasser zugeschrie-ben wird. Die geschicktesten Physici haben iederzeit davor gehalten, daß das Erd-Beben eben so generiret werde, wie der Blitz und Donner, und daß der Unterschied bloß und allein darinnen bestehe, daß Blitz und Don-ner in der obern Lufft, das Erd-Beben aber unter

unter der Erden entstehe. Daher kommt es, daß gemeiniglich zugleich mit dem Erd-Beben der Donner sich hören lässet, wegen der vielen schwefelichten Dünste, die sich in der Lufft erheben und entzünden. Es ist aber das Erd-Beben nicht einerley, sondern ein simplex und compositum; jenes ist zuweilen ein Zittern, zuweilen ein Schlag, der die Erde über sich schlägt. Vor dem Erd-Beben siehet man in der Lufft, wie das Licht der Sonnen, des Monden, und anderer Sternen immer danckler werde, weil die vielfältigen Dünste unter der Erden mit Gewalt in die Lufft steigen. Man siehet ferner ungewöhnliche Wolcken, wie dergleichen Plinius nicht weit von dem Berge Vesuvio in acht genommen: Man siehet, wie alles düster wird in der Lufft, und wie die Vögel, Thiere und andere mehr in grosse Furcht gerathen. Ja Voëtius meldet, daß die Ratten, Mäuse und ander Ungezieffer nicht mehr in den Häusern und andern zerfallenen Orten bleiben, sondern entweder wegen des schwefelichten Geruchs oder Empfindung des zukünfftigen Erd-Bebens, aus ihren Löchern lauffen, und davon fliehen. In dem Wasser sind nicht weniger Anzeigungen, allermassen dasselbige bisweilen anfänget zu wüten und zu toben, daß man es nicht ohne Entsetzen ansiehet. So höret man auch öffters bey dem Erd-Beben ein grosses Krachen und klägliches Winseln, siehet grosse Flammen in die Höhe steigen, empfindet einen sulphurischen Gestanck, von welchem offt die Vögel in der Lufft ersticket werden, und todt herunter fallen. Nach dem Erd-Beben siehet man Berge und Felsen zerspaltet, es versencket Städte und Dörffer, machet Erdfälle, trocknet die Brunnen und Flüsse aus; ja es verursachen offt solche schädliche Exhalationes oder Dünste die grösten und gefährlichsten Kranckheiten rc. s. Lex. Philos.

Erdbeer-Baum, s. Arbutus.

Erdbeer-Kraut, s. Fragaria.

Erd-Birnen, s. Tartuffeln.

Erd-Brand, ist, wenn man in verwitterte oder ausgebrannte Drusen erschlägt, darinnen die Witterung oder Erdbrand das Ertzt consumiret, und nur ein Gemülbe wie Ruß zurück gelassen, dieses heisset man ein ergesen Ertzt berühren oder zu spat kommen.

Erd-Epheu, s. Hedera terrestris.

Erd-Fall, deren giebt es in der Graffschafft Stollberg, da ein Stück Erde unvermuthet untergehet, und an deren statt Wasser dahin zu stehen kömmt.

Erd-Flachs, s. Alumen plumosum.

Erd-Floh, Pulex, Thryps, eine Art kleiner Fliegen, welche, wenn sie häuffig sind, die Kräuter, und sonderlich den Kohl, abfressen. Man darff aber nur Asche oder Ruß aus dem Schorstein über die Kräuter hin und her streuen, so können sie denenselbigen nicht schaden.

Erd-Gall, s. Ludus Helmontii.

Erd-Kugel, s. Globus terrestris.

Erd-Lawinen, s. Lauwinen.

Erd-Morcheln, s. Tartuffeln.

Erd-Nähe, s. Perigæum.

Erd-Nuß, *Chamæbalanus, Glans terrestris*; dieses Gewächs hat gantz zarte dünne Stengel, die sich in unterschiedene Zweige wiederum zertheilen. Die Blätter sind klein und länglicht; die Blüthe der Erbsen-Blüthe gleich. Die Schoten haben 3. oder 4. runde Saamen-Körnlein in sich. Die Wurtzeln sind entweder länglicht, wie eine kleine Rübe, auswendig schwartz, inwendig weiß, von süssem Geschmack, und in der Erde gleichsam mit einem dünnen Faden zusammen gefüget. Sie werden offtmahls unterm Pflügen mit heraus geackert.

Erd-Nüsse, s. Orthogalum.

Erd-Oel, ist ein Oel, welches auf der Africanischen Insul Sumatra aus den Felsen tröpffelt, und ein bewährtes Mittel ist für alle kalte Gebrechen der Sehnen und Lähmung.

Erd-Rauch, s. Fumaria.

Erd-Schildkröten, s. Land-Schildkröten.

Erd-Würmer, s. Regen-Würmer.

Eremitagen, siehe **Einsiedlereyen**, *item* Trianon.

Eremodicium, das Aussenbleiben vor Gericht, wenn einer die bereits im Gerichte anhängig gemachte Sache verläst; es sey Kläger oder Beklagter.

Eretismus, heist insgemein alle Aufreitzung, die durch die Lebens-Geister in unordentliche Bewegung gerathen.

Eretria Terra, Frantzösisch, *Terre Eretrienne*, ist eine thonigte Erde, welche der Siegel-Erde ziemlich nahe kommt, und wurde ehedessen auf einem Felde gegraben, welches nicht gar weit von der Stadt Eretria, auf der Insul Eubœa, gelegen war, daher sie auch ihren Nahmen bekommen hat. Es giebt ihrer 2. Sorten, eine Schnee-weisse und eine Aschefarbige. Die letzte wird der ersten zur Artzney vorgezogen. Sie hält an, und dienet das Blut zu verstillen, wenn sie eingenommen wird. Die weisse wird zur Mahlerey gebraucht.

Eretriaca, s. Eliaca.

Ereuxis, s. Eructatio.

Erfahrungen, s. Experimenta.

Ergantzung eines Winckels und Bogen, siehe Complementum.

Ergata, eine Machine, so fast mit der Sucula oder Haspel überein kommt, ausser daß hier der Well-Baum aufgerichtet stehet, und die Creutz-weise durchgesteckten Vectes nach einem Horizontal-Circkel beweget werden. Sie wird zu Aufzügen und sonst vielfältig gebraucht. s. **Spindel**, *it.* **Winde**.

Ergesen Ertzt berühren, s. **Spat**.

Ergot, s. **Fluß-Galle**.

Erhabene Figuren, s. Bas reliefs.

Erhebung, s. Sublimatio.

Erica, s. **Heide**.

Erichthonius, *Auriga*, der **Fuhrmann**, ist ein Gestirn am Himmel, in der mitternächtigen Gegend, aus 14. 27. oder 32. kenntlichen Sternen bestehend, mehrentheils von Martis und

Mercurii Eigenschafft; darunter der vornehmste von der ersten Grösse, die Ziege oder der Geis-Bock, Capella genennet wird.
[Eri]danus, der Nil-Fluß, ist ein Gestirne an der südlichen Gegend des Himmels, hat drey und dreyßig Sterne, mehrentheils von Saturni Natur, ausser den vornehmsten, so sich zu äusserst des Flusses befindet, Acarnar oder Acarmaharim genannt, welcher von der ersten Grösse, und von Jovis und Veneris Eigenschafft ist. s. Math. Lex.
[Er]igerum, s. Senecio.
[Eri]nacea, *sive* Spatium aphyllon fruticosum, ist ein Gewächs, als wie ein niedriger Strauch, gar lieblich anzusehen, dessen Zweige sich um die Runde herum ausbreiten, und mit grünen scharffen Stacheln versehen sind. Die Blüthen sehen wie an den Hülsen-Früchten, und sind kleiner als am Ginst, blau und Purpurfarbig, stehen in kleinen rauchen oder wollichten und weißlichten Kelchen, zwey und zwey, oder drey und drey beysammen; nach den Blüthen kommen breite Schoten. Dieses Gewächse wächst insgemein ohne Blätter, zuweilen treibet es iedoch etliche hervor, wenn es in der Blüthe stehet, welches aber gar selten geschicht; diese sehen als wie die an der Lenticula. werden bald welck und fallen ab. Seine Wurtzel ist groß und holtzig. Es wächst an rauhen Orten, und an den Wegen im Königreich Valentia in Spanien. Die Wipffel, die Blüthen, die Schoten samt der Wurtzel, halten an und trocknen, dienen den Durchfall und das Bluten zu verstillen.
[Eri]naceus, s. Igel, *it.* Herisson.
[Er]ingii radix, s. Mannstreu-Wurtzel.
[Eris]ma, s. Contrefort.
[Eris]tica secta, die Secte der Schul-Zänckereyen, stammet zwar von Euclide Megarensi her, der vornehmste aber von des Euclidis Schülern, der solche delicate Wissenschafften in die Höhe brachte, war der Eubulides, ein Lehrmeister des Demosthenis; siehe Megarica Secta.
[Eri]thacus, s. Phœnicurus.
[Erl]ängen, die Muthung, geschiehet, wenn ein Muther aus gewissen Ursachen zur Bestätigung nicht kommen kan, so wird die Muthung auf 14. Tage verlänget, und bleibt bey ihrer Krafft, daß sie nicht wieder ins Freye fällt.
[Erl]edigen vom Gebürge, heist bey den Bergleuten so viel, als waschen, absondern.
[Erl]egen, heist bey den Bergleuten, so etwas vom Gezeh zu sehr abgenützet, wird dasselbige mit einem andern Stücke erlegt, daß es seine vorige Grösse und Stärcke wieder bekömmt.
[Erl]egen, heist bey den Weyde-Männern auf der Jagd tödten, und ist so viel als sonst fällen.
[Erl]en-Baum, s. Eller.
[Ery]thronium, s. Satyrium.
[Ero]dentia, s. Corrodentia.
[Erp]es, s. Herpes.
[Err]ata, Fehler eines Buches, so entweder hinten angedruckt werden, oder sonst bey fleißiger Durchlesung corrigiret werden müssen.
[Err]aticæ Stellæ, Irrsterne, werden die Planeten genannt.

Errhinum oder Nasale, Niese-Pulver, Schnupf-Toback, so aus allerhand wohlriechenden Blumen und Kräutern gemacht wird. s. Nasale, *it.* Caput purgantia.
Error Calculi, heist ein Irrthum oder Fehler in einer Rechnung. s. Calculus.
Error facti, der Irrthum oder Unwissenheit eines Thuns. Error Juris, der Irrthum des Rechtens.
Erschroten, erschürffen, heist bey den Bergleuten einen Gang oder Klufft ausforschen und erkunden. Es wird mehrentheils von Wassern verstanden. Denn wenn man einen Gang oder Klufft erbricht, worauf starcke Wasser heraus kommen, so wird gesagt: Wir haben starcke Wasser erschroten.
Erstarrung, s. Convulsio.
Erstermann, s. Vormann.
Ertern, heist bey den Tischern das Holtz über dem Stamm abschneiden.
Erter-Banck, ist eine länglichte Banck, darauf die Tischer zu schneiden pflegen.
Erter-Säge, ist bey den Tischern eine grobe Hand-Säge.
Ertzen, Ihrtzen, bedeutet bey den Handwercks-Gesellen so viel, als daß die Jüngern die Gesellen ihr heissen müssen, da sie hingegen von denselben gedutzet werden.
Ertzt, Æs, ist allerley Berg-Art, welche Metall in sich führet, und ist theils flüßig, theils strenge. E. g. Glas-Ertzt, roth-gültig Ertzt, Bley-Glantz, Gold-Körner, Silber-Ertzt, Zinn-Stein oder Graupen, allerhand Eisen-Stein, Stein-Kohlen, Galmey, weiß Gülden-Ertzt, mit gewachsenen Silber, Spat, weisser Qvärtz, Fahl-Kupffer, Wißmuth-Ertzt, Kupffer-Blume, grün Bley-Ertzt, Schwefel und guter Kieß-Cobald, Spieß- und braunes Frauen-Glas, Jaspis, Corallen-Zucker rc. Diese Ertzte brechen nicht auf einerley Weise; denn etliches bricht derb und streichend, etliches Keil-weis, Nieren-weis, trümmicht, würfflicht, körnigt, flötzweis, angeflogen, angeschlagen, und so fort an.
Ertzt ablauffen, heist, das Ertzt von dem Ort, wo es der Häuer gewonnen, weg und unter die Förder-Schächte bringen.
Ertzt aufbereiten, ist bey Bergleuten so viel, als allerley Ertzt, iedes nach seiner Art, gut zu machen, scheiden, qvetschen, puchen, schlämmen, und von seiner Unart aufs beste scheiden.
Ertzt auf die rohe Schicht wagen, heist, allerley Leichtfertigkeit begehen.
Ertzt aufn Kern rein machen, heist, wenn im Waschen alles taube Gebürge abgesondert wird.
Ertzt auffsaubern, heissen die Bergleute, das kleine zermalmte Ertzt auf Füll-Orte unterm Schachte zusammen kratzen, und im Kübel oder Tonne zu Tage ausfördern.
Ertzt aushalten, ist so viel, als das unreine und taube von dem reinen halten.
Ertzt auslochen, heist, wenn die Bergleute nur unterm Rasen, und in Firsten, oder in schwebenden Mitteln, und nicht in die Teuffe

 bauen,

bauen, so sagt man: Sie lochen die Ertzte nur in Tag-Gehängen.

Ertzt ausschlagen, heist, das Ertzt von Bergen absondern, und aushalten, und der dieses verrichtet, heisset der Ertzt-Ausschlager.

Ertzt beyn Haaren kriegen, heist, Ertzt finden.

Ertzt-Blume, s. Spat.

Ertzt blutet, sprechen die Bergleute, wenn sie rothgüldig Ertzt treffen.

Ertzt bricht ganghafftig, ist, wenn der Gang ins Feld und in die Tieffe Ertzt führet. Man sagt auch, das Ertzt leget sich zu Gange.

Ertzt bricht kurtz, heist, wenn das Ertzt in Gängen nur Nieren-weise oder in Drüsen bricht.

Ertzt bricht vermischt, wenn nicht einerley Metall im Ertzte zu befinden, sondern Silber-Kupffer, Bley 2c. unter einander liegt.

Ertzt-Druhen, s. Druhen.

Ertzt erbrechen, Ertzt erhaschen, ist, Ertzt finden oder antreffen.

Ertzt-Geschrey, heist, wenn immer ein Anbruch oder Gang nach dem andern rege, und eine Zeche nach der andern fündig wird, so sagt man: Es folget immer ein Ertzt-Geschrey nach dem andern.

Ertzt gewinnen, heisset, dasselbe erbrechen, los schiessen, hauen, schlagen, auf was Weise es geschehen kan.

Ertzt-Halbe oder Ertzt-Halde, ist der Ort vor dem Göpel, dahin das Ertzt gestürtzet, und von dar ab ins Puchwerck geführet wird.

Ertzt-Höhle oder Druhe, s. Druhe.

Ertzt in Rost wohl betten, heist, den Rost recht verrichten.

Ertzt-Kauff, ist ein Haus bey den Schmeltz-Hütten, darinnen die Ertzte, welche ihres geringen Halts wegen, die Gewercken selbst nicht schmeltzen wollen, verkauffet werden. Es soll aber solches nicht um grossen Uberflusses willen geschehen, sondern damit armen Zechen dadurch aufgeholffen werde, weil auf arme Anbrüche auch wohl reiche folgen, und das geringe nicht zu verachten.

Ertzt-Körbe, sind kleine auf besondere Art gemachte Körbe, worinnen das gute Ertzt und Waschwerck, so übers Sieb zu waschen, so wohl in- als ausserhalb der Gruben geklaubet wird.

Ertzt-Kübel, sind die Kübel, worinnen das Ertzt aus der Gruben zu Tage gefördert wird.

Ertzt legt sich zu Gange, siehe Ertzt bricht ganghafftig.

Ertzt machet ein Andreas-Creutz, heist, wenn die Gänge einander durchsetzen wie ein X.

Ertzt machet ein Gerüll, heist, wenn viel Gänge zusammen und unter einander kommen, daß man ihre Streichen oder Saal-Bänder nicht unterscheiden kan. Man sagt auch, die Ertzte verrammeln sich.

Ertzt-Mutter, s. Spat.

Ertzt-Partirer, s. Kux-Partirer.

Ertzt-Pucher, ist derjenige, der das zuvor geröstete, oder, nachdem es die Umstände erfordern, unabgeröstete Ertzt, mit dem Karn, vor dem Puch-Zug lauffet, und Schauffelweise unter die Puch-Eisen in den Puch-K[...]sten schüttet, und also entweder trocken od[er] naß puchet.

Ertzt rammeln, s. Ertzt machet ein Gerüll.

Ertzt scheiden, heist, das gute Ertzt von den ta[u]ben Gängen und Gebürgen absondern.

Ertzt-Schicht, heist, wenn die Häuer ausser d[er] ordentlichen Schicht, die verschrämten Gä[n]ge nachhauen, und auf den Ertzten arbeiten.

Ertzt-Schlich, ist das klein gepochte und re[in] gewaschene Ertzt.

Ertzt setzt in der Sicherung einen schön[en] Bart, s. Bart setzet der Gang.

Ertzt sitzet in der Saue, sagt man, wenn no[ch] roh Ertzt in den Schlacken gesehen wird.

Ertzt, so astig, d. i. in Glantz, Wißmuth, K[o]balden, Kieß, Quärtz, Spat, Horn-Stei[n] Schiefergrün, Bleyschweiff, Letten, Schm[ir]ben, Kreiden-Stein, Glocken-speisiger Art.

Ertzt, so blendigt, ist einem Bleyglantz glei[ch]

Ertzt, so ganghafftig, s. Ertzt so astig.

Ertzt, so gediegen, d. i. gantz rein Ertzt, we[l]ches keine Unart bey sich führet, als gewachs[en] Silber, gewachsen Gold, Glas-Ertzt, rot[h]gülden Ertzt, dergleichen weiß-gülden Ert[zt] gewachsen Kupffer, allerley Art Zinn-Gra[u]pen, Glas-Kopff und Schmirgel, rein[er] Stahl, derber Bleyglantz, derber gewachs[e]ner Zinober, u. d. g. wird von den Bergleut[en] Bauer-Ertzt genannt, weil solches nemlich [auch] der Bauer zu erkennen weiß.

Ertzt, so heißgrätig, heisset man Eisen-schüß[i]ge, Eisen-rähmige, Eisen-schweiffige, mi[l]pucklichte, blendigte, scherlichte und Kre[i]den-steinigte Ertzte u. d. gl. welche sich nic[ht] wohl im Schmeltzen ausarbeiten lassen, so[n]dern viel Ofen-Brüche machen, und sich [in] Schlacken verschmieren.

Ertzt so kneisigt, ist eine weisse, zuweilen au[ch] schwartze Unart.

Ertzt streichet zu Gange, ist, wenn das Ertzt [so] wohl ins Feld als in die Teuffe beständig for[t]setzet.

Ertzt-Stuffe, Hand-Stein, heist eine Stuf[fe] oder Stücke Ertzt, von Anbrüchen und Gä[n]gen aufbehalten.

Ertzt-Teuffe, hierin hat ein iedes Gebirge sei[ne] Art, daß nemlich auf den darinnen streiche[n]den Gängen ein Mittel der Teuffe ist, a[uf] welchen sie das beste und beständigste Er[tzt] führen, bis dahin dasselbe von Tage wied[er] zunimmt, und sich verbessert; unter diese[m] Mittel aber sich wieder verringert und a[b]schneidet, und alsdenn saget man: Die rech[te] Ertzt-Teuffe ist schon übersuncken.

Ertzt-Trog, wird in Puch-Wercken der von k[ie]fern Holtz ausgehauene Trog genannt, w[el]cher allezeit vor 2. blosse Herde gestellet, u[nd] in welchen der rohe Schlich, reine Schli[ch] oder zähe Schlämme durch 2. kleine beweg[li]che Gerinne gewaschen wird.

Ertzt-Tropffen, wird dasjenige Glas- od[er] roth-gültige Ertzt genannt, welches mitt[en] im Gestein wie Bley oder Bluts-Tropff[en] sitzt.

Ertzt verbleyet sich, wenn man dem Er[tzt] Bley vorschlagen muß, und die Ertzte i[n]

We[...]

Werck bringen will, so heist solches verbleyen; sind aber die Ertzte Bley-reich, daß man ihnen kein Bley vorschlagen darff, so saget man, die Ertzte verbleyen sich.

Ertzt verliert sich im Gang, heist, wenn der Halt in Gängen sich verringert, man saget auch, Ertzt schneidet sich ab.

Ertzt verschmieren oder versetzen, neben dem Ertzt hinein löchern, und wieder verschmieren, so böse Bergleute im Gebrauch haben.

Ertzt verwandelt sich in die Teuffe heist, wenn das Ertzt im Absincken edler und besser wird, als es am Tage herein gewesen.

Ertzt-Wand, s. Wand.

Ertzt wolfericht, ist eine lange, schwartze, spreißige Unart, welche die Bergleute im sichern sehr betrieget, weil sie mit dem Zinn-Steine vorm Wasser stehet.

Ertzt zu Seile oder zu Berg schicken oder setzen, ist, selbiges auf das Füll-Ort, allwo die Kübel gefüllet werden, schaffen.

Eruca, s. Raucke.

Eruca, Raupe, s. Bruchus.

Eruca maritima Italica, s. Cakile.

Eructatio, das Auffsteigen des Magens.

Erven-Würger, s. Orobanche.

Ervum, Frantzösisch, *Ers*, Teutsch, Erven, ist ein Gewächse, dessen es zwey Sorten giebt. Die eine wird genannt Ervum verum, die treibet etwan eines Fusses hohe Stengel, die sind schwach, eckigt, und ästig, breiten sich weit aus. Ihre Blätter sind den Linsen-Blättern gleich, und stehen Paar und Paar nach der Länge an dem Stiele. Die Blüthen sehen wie an andern Hülsen-Früchten, sind klein, Purpur-farbig, auch bisweilen weiß, und sitzen in den Kelchen, die als wie ausgezackte Hörnlein formiret; auf diese folgen Schoten, die sind auf einer Seite wie geflammet, und hängen unter sich. Eine iedwede beschliesset etliche fast gantz runde Saamen, die dem Saamen des Orobi ähnlich sind, und nicht unangenehm schmecken; die Wurtzeln sind dünne. Dieses Gewächse wird auf den Aeckern gebauet. Die andere Sorte heist Ervum semine minore, das ist, ein niedriges Gewächs, das sich gar weit ausbreitet; seine Blätter sind länglicht, schmal, und stehen Paar-weise an den Stielen, Blüthen und Schoten, sind denen andern vorhergehenden gantz gleich, die Saamen aber sind viel kleiner, und schmecken übel. Dieses Gewächse wächst in dürren Boden, und wird unter dem Kraute gezeuget. Beyde Saamen führen viel Oel, und wenig Sal essentiale, sie eröffnen und lindern, reinigen das Geblüte, und mehren die Milch bey säugenden Weibern. s. Orobus.

Erweichung, s. Mollitio.

Eryngium, s. Mannstreu.

Erysimum, Hederich, wilder Senff, wächst hin und wieder um die Mauren, und an den Wegen; es bringet oben auf den Stengeln einen Hauffen gelbe Blümlein, und die Hülsen sind voll scharffes Saamens. Das frische Kraut zusamt den Blumen, kan man zerstossen als ein Cauterium gebrauchen; sind sonst auch gut wider den Krebs, welcher noch nicht zum ulceriren kommen, it. für geschwollene Brüste. s. Hederich.

Erysimum cereale, s. Buch-Weitzen.

Erysipelas, s. Rose.

Erysipelatodes, ist eine Geschwulst, dem Rothlauff nicht viel ungleich, sonst auch Erysipelas spurium genannt. s. Phlegmone.

Erythremata, sind die rothen Flecken, die in Pestilentialischen Fiebern zu grassiren pflegen.

Erythrinus, sive Rubellio, Frantzösisch, *Rouget*, Teutsch, Rothfeder, ist ein See-Fisch, etwa der Hand lang und dicke, auswendig roth, inwendig weiß; sein Kopff ist dicke, das Maul kurtz und spitzig, der Rachen klein, die Zähne nicht gar zu groß, die Augen aber sind groß; auf dem Rücken ist er mit vielen starcken Stacheln gewaffnet. Im Winter begiebt er sich in die offenbare See, hingegen in dem Sommer hält er sich an das Ufer. Er ist sehr gefreßig, und frißt die kleinen Fische. Bey den Fischereyen ist er gantz wohl bekannt; sein Fleisch ist zart und niedlich, von gutem Safft, auch leichtlich zu verdauen; er führet viel Oel und flüchtig Saltz, dienet den Durchfall zu stillen, die verlohrnen Kräffte wieder zu ersetzen, und guten Saamen zu bereiten, wenn er gegessen wird.

Erythroides, ist das rothe, zarte und eigene Häutlein der Männer-Geilen, und nichts anders, als die ausgebreiteten Fasen des Musculi Cremasteris.

Es, Eschen, Ducaten-Eschen, ein sehr kleines Gewicht, wornach man (sonderlich in Nürnberg) die güldenen und silbernen Müntzen zu wägen pflegt. Funffzehn solche Eschen machen einen Gren, siebzehen einen Pfennig Cölnisch Gold- und Silber-Gewichte, 64. einen Ducaten, 126. ein Louis d'Or, 155. ein Englisch Guinées &c.

Escache, ist ein Mund-Stück der Pferde, so von dem Canon unterschieden, indem es mehr oval ist, da hingegen das Canon gantz rund ist.

Escapade, ist eine widerwärtige und ungewisse Bewegung des Pferdes, so nicht gehorsamet.

Escavessade, heist ein Zug oder Ruck, so dem Pferde mit dem Cavesson gegeben wird.

Eschalotten, s. Cepa.

Eschara, in der Chirurgie heist die Crusta oder der Grind, welcher sich nach Gebrauch der ätzenden Mittel auf den verletzten Theil setzt.

Escharotica, s. Cauterium.

Esch-Blau, s. Ultramarin.

Esche, Ebereschen-Baum, siehe Sorbus Sylvestris.

Eschen-Baum, Esche, Wundholtz-Baum, Fraxinus, wächst hoch und dicke, und breitet sich mit seinen Aesten gar weit aus, unter welchen die kleinesten hohl sind, und mit weissen weichen Marck erfüllet. Die Rinde am Stamm und Aesten ist glatt, das Laub ist lang, rund um eingekerbt, und sitzet Paarweise an den kleinen Stielen, an denen iedoch allezeit vorn an der Spitze nur ein einiges zu finden. Die Saamen stecken in langen Hül-

sen,

sen, welche wegen ihrer Gestalt, Lingua avis, Lingua passerina, Ornioglossum und Ornithoglossum, Vogel-Zunge genennet werden. Das Holtz wird zur Frantzosen-Cur, an statt des Frantzosen-Holtzes, gebraucht. Die Wurtzel in Wein gesotten, dienet zu Auswaschung der frischen Wunden; die Asche von der Wurtzel, Rinde und kleinesten Aesten giebt ein gut Cauterium potentiale, oder Brenn-Mittel; Das Laub ist gut auf Schlangen-Biß zu legen. Die Buch-Esche will zwar von einigen Botanicis unter die Geschlechte des Fraxini gezehlet werden, allein er schießt nicht so hoch, seine Blätter sind linder und runder, und der Saamen steckt in rothen Beerlein. Auf den Welschen Eschen-Bäumen soll die Manna gesammlet werden.

Esel, ist ein bekanntes, vierbeinicht-und langöhrichtes Thier, so zum Last-tragen sehr bequem, und deswegen bey uns in den Mühlen gebraucht wird, das Getraide und Mehl ein und aus denselbigen zu schaffen.

Esel, heist ein dreyeckigtes Holtz, welches eine Qver-Hand breit, und eine halbe Elle lang, womit man die Bücher in grosse Fässer durch Hülffe 8. glatt gehobelter Pack-Breter in die Runde dergestalt fest zu packen pfleget, daß man darauf gehen kan.

Esel, heist bey den Papier-Machern ein Säulgen, mit etlichen Kerben, daran die Formen zu Ablauffung des übrigen Wassers gelehnet werden.

Esel (der güldene) wird das Bergwerck bey Reichstein in Schlesien genannt, welches vor Zeiten viel Gold und Silber gegeben, und weil die Schlesier dazumahl ein Gesetze gemacht, daß kein Fremder solche Bergwercke mitbauen solte, so sollen sie daher aus Mißgunst den Nahmen Esels-Fresser bekommen haben.

Eselein, s. Asselwurm.

Esels-Blut, s. Torna sanguinis asini.

Esels-Kürbis, oder Gurcken, s. Cucumis asininus.

Esels-Milch, Teuffels-Milch, *Esula Indica, Herba lactaria, Apocynum Syriacum*, wächst neben den Zäunen und Aeckern, und wird auch in Gärten unterhalten. Die Milch, oder der Safft, macht Haare ausfallen, und vertreibet die Wartzen, Leichdörner oder Hüner-Augen und Flechten; das Extractum und die Pillen davon sind eine starcke Purgantz, und ohne Schaden kaum einzunehmen.

Es-hanché, Cheval es-hanché, ist ein Pferd, welches sich so starcke Gewalt gethan an den Hüfften, daß das Band, welches das Bein zusammen hält, von einander gegangen.

Esox, s. Lachs.

Espaliers, Gelender in den Blumen-Lust-und Frucht-Gärten, sind an den Garten-Mauren von Stangen, Pfälen und Lattenwerck aufgerichtete Gerüste, und zwar an die Wand dergestalt befestiget, daß sie nicht zu dicht anschliessen, sondern ein wenig Raum bleibet, die Aestlein der Bäumlein zu binden. Unter diesem Gerüst macht man eine Rabat oder langen schmalen Absatz, zween oder dritthalb Schuhe breit, welcher unten an dem gantzen Gerüst herum lauffet. Solchen versiehet man mit beqvemer Erde, und pflantzet hinein allerhand jung Stein-Obst, als Apricosen, Pfersigen, Mandeln, Kirschen, Pflaumen, Mispeln, wie auch Qvitten, Haselnüsse, und dergleichen. Sonderlich aber sind unter ihnen diejenigen zu erwählen, derer Laub dicht wächset, und also mit seiner Grüne das Gerüste desto mehr verdecken kan. Auch ist bey Einpflantzung solcher Bäume in Acht zu nehmen, daß sie nahe an das Gerüste kommen, und daß sie weder zu weit von einander, noch zu dichte gesetzet werden, anders können sie nicht genugsam decken, oder sie entziehen einander die Nahrung. Die Zweige der eingepflantzten Bäume werden gebogen, ausgebreitet, und mit jungen zähen Weiden dergestalt angebunden, daß sie an dem Gerüste flach anliegen, und dasselbe künfftig mit ihren Blättern zierlich verkleiden mögen, welches dem Garten einen grossen Wohlstand giebet. Den Absatz unten her bordirt man mit Buxbaum, und besäet ihn mit allerhand Blumwerck nach Belieben. Mit Hecken und Gegen-Gelendern, Contre-Espaliers, pfleget man die grössesten Gänge eines Gartens zu formiren, oder auch gantze absonderliche Parterren einzuschliessen. Die Materia derselben sind insgemein Johannisbeer, Stachelbeer, Berberis, allerley Rosen, Rain-Weiden, und Buxus arborescens, oder grosser Buxbaum. Es können auch allerhand nutzbare Bäume dazu gebraucht werden. Diejenigen aber, welche unnutzbar sind, geben die zierlichsten Hecken, als nemlich der grosse Buxbaum und die Rain-Weiden. Es werden auch die Bekleidungen der Wände und Gemächer in Fürstlichen und andern vornehmen Zimmern Espaliers genennet.

Esplanade, oder Glacis, ist die Brustwehr an dem bedeckten Weg. s. Math. Lex.

Esquiser, wird gesagt, wenn man die Züge von einer Figur in der Eil nimmt, ohne daß man selbige gantz ausmachet.

Esse-Baum, wird der lange, unten etwas runde starcke Baum oder Balcken genennet, welcher auf den zwischen der Brand-und Vor-Mauer der Schmeltz-Hütten aufgemauerten gevierten Pfeilern, und auf diesem das Vorder-Theil der Feuer-Esse ruhet.

Essentia, das Wesen eines Dinges, wird sonderlich den Accidentibus oder zufälligen Eigenschafften entgegen gesetzt, und bisweilen von der Existentz unterschieden, zuweilen aber wird auch diese mit darunter begriffen. Bey den Alten wird öffters Essentia und Substantia vor eines genommen; wie denn im Griechischen beydes einerley Nahmen hat, und Usia heisset. Mit den Chymicis zu reden ist die Essentz die Feuchtigkeit, in welcher alle Kräffte und Tugenden eines Dinges behalten sind. Sie wird von den Tincturen und Liquidis darinn unterschieden, daß bey diesen letztern die sauren geistigen Menstrua, und vornemlich die ölichten mit den Corporibus und operationum Subjectis zusammen bleiben

ben, bey jenen aber das Menstruum in etwas wegrauchet.

[Es]sentia quinta, das kräfftigste ausgezogene Wesen aus einem gantzen Dinge.

[Es]sentiale Sal, s. Sal.

[Es]sentialia, werden diejenigen Stücke genennet, welche von einem Dinge nicht abgesondert werden können.

[Es]sentificare, heist den spiritibus alcalicis destillatis ihr eigenes sal volatile beysetzen, daß es darinn aufgelöset werde, z. E. Spirit. Corn. Cervi essentificatus.

[Es]feræ, *Saire*, sind kleine scorbutische Eyterbeulgen, schlagen hin und wieder auf dem Leibe aus, nicht anders, als wenn einen die Flöhe oder Mücken gestochen hätten, vergehen bald wieder, und behält die Haut ihre vorige Gestalt.

[Es]sig, s. Acetum.

[Es]sig-Meth, s. Oxymel.

[Es]ouriffer un Cheval, heist dem Pferde den Knorpel ausschneiden, den es in der Nasen hat, und *Sonris* heist, welcher verursachet, daß das Pferd immer schnauben muß.

[Es]tampe, werden die mit Scheide-Wasser auf Kupffer geätzte oder in Holtz geschnittene Stücken genannt.

[Es]tandart, eine Standarte oder Reuter-Fahne.

[Es]tanodinum, s. Paregoricum.

[Es]thiomenos, ist ein übermäßiger nagender so genannter Haar-Wurm, oder um sich fressende Inflammation, die nicht allein die Haut, sondern auch die drunter liegenden Theile angreifft.

[Es]trac, Cheval Estrac, heist ein Pferd, so einen geringen Leib und keinen Bauch und enge Seiten hat.

[Es]trapade, ist eine Widerspenstigkeit eines Pferdes, so nicht gehorsamen will, und sich vornen hoch in die Höhe hebt, sich des Reuters zu entledigen: also daß, wenn es vornen noch in der Lufft, hinten mit grosser Furie ausschläget, und die Croupe viel höher als der Kopff ist; währender Zeit es mehr vor sich als zurücke gehet.

[Es]trapasser un Cheval, bedeutet ein Pferd durch unordentliche und harte Schulen sehr abmatten.

[Es]ula Indica, s. Esels-Milch.

[Es]ulæ radix, s. Wolffsmilch-Wurtz.

[Et]alon, Etelon, ist ein Hengst oder Bescheler auf Stutereyen, den man zu den Stuten lässet, um Art von ihm zu haben.

[Ete]siæ, werden insgemein die kühlen und sanfften Hundstags-Winde genennet, welche im Sommer bey dem Anfange der Hunds-Tage frühe mit der Sonnen-Aufgang 40. Tage über eine temperirte und gesunde Lufft mit sich bringen. Sonsten werden auch alle und jede jährlich zu gewissen Zeiten wehende sanffte Winde mit diesem Nahmen benennet, und nach dem Winter-Solstitio, ungefehr [1]o. Tage über, pflegen auch dergleichen sanffte Lüffte zu wehen, die aber etwas geringer [si]nd, als die im Sommer, ingleichen giebt es [so]lchen Wind zu Anfang des Frühlings, welcher *Chelidonius* genennet wird.

Ethica, die Sitten-Lehre, so von Tugenden, Lastern, Affecten, und der zu erlangenden höchsten Glückseligkeit eines Menschen handelt. Sie wird dahero auch die Lehre de finibus genannt, und begreifft im weitläufftigen Verstande die meisten Theile der practischen und moralischen Philosophie, die mit Verbesserung und Einschränckung des menschlichen Willens zu thun haben. s. Lex. Phil.

Ethmoides, *Os Cribriforme*, das Sieb-Bein, dieses Bein ist aus sechs Theilen zusammen gesetzet; gleichwie diß Bein oberhalb gegen dem Gehirn zu durchlöchert ist, wie ein Sieb, also hat es gegen der Nase viel schwammichte Röhrlein, an welchen der Nasen-Gang, ductus nasalis, der von den Thränen-Puncten entspringet, anlieget, und zwischen der Nasen und Rachen ausgehet. Durch die Löcher dieses Sieb-Beins zu beyden Seiten des Hanenkamms gehen die Fäsern der Hirn-Häute mit den Zäserlein der Geruchs-Nerven, damit durch Hülffe der Lufft der Geruch zum Gehirn steige, und die überflüßigen Feuchtigkeiten durch selbige gereiniget werden.

Etoile oder Pelote ist eine Bläsße, wie ein weisser Stern an der Stirn des Pferdes.

Etramper maigre, etramper gras, das erste heist, dem Pferde das Eisen zu nahe am Ende anschlagen, das andere aber, wenn es zu weit inwendig angehefftet ist.

Etressir oder Serrer, sagt man von einem Pferde, das nicht weit genug gehet, noch gnug Erdreich einnimmet; item, das zu nahe an den Mittel-Punct der Volte kömmt.

Etrier, *Stapes*, Steigbügel, ist eine Stütze für den Fuß des Reuters, von etlichen kleinen runden Stücken Eisen zusammen gesetzet, daß er für den Fuß gerecht ist, und hänget an den Bügel-Ringen. Etrivieres, pied de l'Etrier oder pied de devant du montoir, ist der lincke Schenckel.

Etrivieres, sind lederne Riemen, an welche die Steigbügel gehencket sind.

Etroit, Conduire un Cheval étroit, ist so viel gesagt, als einem Pferde wenig Erdreich geben, wenn es zu viel einnimmt, und verhindern, daß es nicht zu breit gehe.

Etroit de Boyeau, wird von einem Pferde gesagt, so enge, platte, dürre und geschlossene Seiten wie ein Wind-Hund hat.

Ettalche, ist ein fremder, grosser und dornigter Baum, nicht ungleich der Ceder und dem Wacholder-Baum; seine Blätter sind auch so formiret, als wie des Wacholders. In Numidien ist sein Holtz weiß, in Libyen violet und schwartz, und in Ethiopien gantz und gar schwartz. Die Italiäner heissen es Sangu. Es werden allerhand musicalische Instrumente daraus verfertiget. Wenn er gerissen wird, so giebt er ein Gummi, dem Mastix nicht unähnlich. Allem Vermuthen nach ist dieser Baum eine Gattung des Wacholders, der von C. *Bauhino* Juniperus major bacca rufescente, und von *Theophrasto* Oxycedrus genennet wird; sein Gummi ist ein Verniß.

Etter-

Etterdum, s. Eiderdun.

Etymologia, heist die Erklärung des Ursprungs von einem Worte.

Evacuatio, Ausführung, Ausleerung; diese ist entweder von Natur, oder durch die Kunst bereitet; von Natur ist das Nasen-Bluten, das Stuhl-gehen ꝛc. durch die Kunst, wenn man die Ader schlägt, purgiret, vomiret ꝛc. Man theilt auch noch genauer die Ausführung ein in die Ausführung des überflüßigen Geblüts durch das Aderlassen, und in die Ausführung der schädlichen Feuchtigkeiten, welche durch Vomiren und Purgiren, Schwitzen und dergleichen geschiehet.

Evaporatio und Exhalatio, evaporiren und exhaliren, beyde sind hierinn unterschieden, daß man die trockenen Cörper exhaliren, die feuchten aber evaporiren läßt; z. E. wenn man ein metallisch Corpus amalgamiren und zu Kalck machen will, lässet man den Mercurium exhaliren, so findet sich das Metall auf dem Boden des Tiegels; wie auch, wenn man ein Metall zu Kalck mit Schwefel machen will, calciniret man sie mit einander, und lässet den Schwefel verrauchen: Aber das Evaporiren geschiehet, wenn man die überflüßige Feuchtigkeit von den Saltzen, und den durch vieles Auflösen und Filtriren gereinigten Extracten vertreibet, um dieselbe in die nothwendige Gestalt und Consistenz zu bringen. s. Exhalatio.

Eubiotum, ein Schwan, s. Schwanen.

Evchroa, heist eine schöne Farbe und Glantz.

Evchylos, gutsäfftig, ein Mensch, der ein gut frisch Geblüt hat.

Evchymia, bedeutet das gute Geblüt, und die guten Lebens-Säffte in einem Menschen.

Evchymus, oder boni succi cibus wird von Speisen, so einen guten Safft geben, gesagt. s. Speisen.

Evcrasia, die Mäßigkeit, welche iedem Alter, Natur und Geschlecht in allen Dingen zu halten zukommt.

Evdæmon, ist ein Griechisch Wort, und bedeutet so viel, als ein guter Genius. In der Astronomie heist es das eilffte Haus im Horoscopo, welches auf dem Winckel des mittelsten Himmels sich befindet, und von sonderbarer Glückseligkeit seyn soll. s. Math. Lex.

Evectica, Gymnastica, oder derjenige Theil der Medicin, dadurch ein guter habitus oder Beschaffenheit der Gesundheit zu weg gebracht wird.

Evelces, einer, der mit Geschwüren geplaget, die sich doch leichtlich curiren oder heilen lassen.

Evemes, einer der sich leichtlich bricht, dem das Erbrechen nicht sauer ankömmt.

Evexia, wenn einer sich wohl auf oder bey guter Gesundheit befindet.

Eugeos, wird die Gebähr-Mutter und auch im analogischen Verstand, ein fruchtbar Feld, it. hymen, das Häutlein, welches die Jungferschafft bedeuten soll, genannt.

Evgrammus, Evthygrammus, ist in der Geometrie eine Figur, so aus gleichen Linien bestehet. s. Math. Lex.

Evnuchus, s. Castratus.

Evodes, Evosma, eine wohl oder lieblich riechende Sache.

Evoluta, eine krumme Linie, die beschrieben wird, wenn man eine andere krumme Linie mit einem Faden überlegt, und solchen Faden nach und nach abwickelt.

Evolutio, eine Auswickelung, Aussonderung, Ordnung, Stellung, eine durch einander Durchführung, wird sonderlich heutiges Tags, bey den Kriegs-Exercitiis, für das Exercitium bey der Soldatesque genommen, welches denn immer bey einer Nation anders, als bey der andern ist. s. Developer.

Evonymus, Spindelbaum, Pfaffen-Holtz, wächst in Dornbüschen. Sein Holtz ist bleichgelbe, fest und hart, wird von den Schuhmachern das Leder auf die Absätze zu zwecken gebrauchet, und daher auch Zweck-Holtz genannt. Die Blüthe, so aus 4. weissen Blätterlein bestehet, erzeiget sich Büschel-weise, und stehen allemahl ihrer 4. oder 5. beysammen, darauf folgen die rothen Früchte, die schier wie die Jesuiter-Mützen sehen, in denen iedes mahl vier weisse Kernlein in gelbe Schalen eingehüllt zu finden. Die Früchte oder Beeren resolviren und erweichen: In Lauge gesotten, tödten sie die Nisse oder Läuse auf dem Haupt, und färben das Haar gelb.

Evpathia, heist ein Effect oder Zufall des Menschen, der sich leicht ertragen lässet.

Eupathorium Cannabinum, s. Wasserdost.

Eupatorium Græcorum, s. Odermennig.

Eupatorium Mesuæ, s. Leber-Balsam.

Evpepsia, eine gute leichte Dauung. Daher Evpepta, Speisen, die leicht zu verdauen sind. s. Speisen.

Euphonia, heist das Wohllauten, wenn eine Music oder ein Vers wohl klinget.

Euphorbium. Dodonæus berichtet, es sey eine Pflantze, deren Blätter länglicht, dick, und mit doppelter Reihe weißlichter Dornen versehen. Dioscorides aber und Lobelius meinen, es wäre ein Baum. Aus diesem wird ein Safft gezogen, welcher aufgetrocknet, durchschneidend, weiß oder gelb, und sehr scharff ist, wird öffters mit der Sarcocolla und Leim verfälscht, und von Peru und West-Indien gebracht. Das Euphorbium purgiret starck den Schleim und Gewässer, ziehet die Splitter aus den Bein-Brüchen. Doctor Hoffmann urtheilet von dem Euphorbio, daß es ein Succus indicus Tithymalinus inspissatus sey, dessen fressende und laxirende Schärffe mit dem Succo Esulæ überein komme.

Euphoria, Tolerantia, ist, wenn ein Krancker etwas eingenommenes, es sey Speise oder Medicament, wohl verträget, daraus man urtheilet, daß es wohl oder nützlich gebrauchet werde.

Euphragia, s. Augentrost.

Evpnœa, wenn man gut und leichtlich Athem holen kan.

Evporiston, ein leicht zubereitendes und bald anzuschaffendes Medicament.

Europäische Waaren: in keinem Theil der Welt werden die Commercien im bessern Flor stehen,

...chen, als in Europa. inmassen hier nicht nur alle Nothwendigkeit, so zur Erhaltung menschlichen Lebens dienet, im grösten Uberfluß, sondern auch an Metallen, absonderlich an Gold und Silber, so hier und da aus den Bergwercken gegraben werden, wird es keinem als nur allein America weichen. Andere vortreffliche Gaben, so es von GOtt bekommen, zu geschweigen; als so viele Mineralien und Materialien, so zu allerhand Manufacturen und Droguistereyen gebrauchet werden: auch ist absonderlich den Europäern zum grösten Ruhm nachzusagen, daß sie fast, was ihren Handel so wohl zu Wasser als zu Land betrifft, den sie unter sich und mit den Ausländern haben, meistentheils Meister über der Barbaren beste Schätze und Negotien seyn. Keine Völcker treiben mehr Handlung in Asia und India Orientali, als die Engel-und Holländer, daß auch ihre Commercien daselbst, und was sie unter den Barbarn verdienen, weit considerabler sind, als was sie von dar heraus bringen. Sehen wir Africam an, so gehöret ja fast das gantze Commercien-Negotium den Europäern zu. In America haben fast alle Europäische Nationes ihre Colonien angeleget, und grosse und weite Länder und Insuln unter ihren Gehorsam gebracht, die Wilden zu ihren Sclaven gemacht, welche das Land bauen, in die tieffen Berg-Gruben kriechen, und ihnen das Gold und Silber, eben wie die Perlen und Corallen aus dem Wasser heraus holen müssen. Von der Schiffahrt und Handlung, so innerhalb Europa floriret, anietzo nichts zu gedencken, von welchen nichts anders zu sagen, als daß Europa eine recht immerwährende Messe sey.

...s, Vulturnus, Ital. *Sirocco levante*, heist der Wind aus Ost-Süd-Ost; Ist von Natur ...iß und trocken, und wenn er sich nach Süden wendet, pfleget er auch Feuchtigkeit bey sich zu führen, und bisweilen gar in einen Süd-Wind sich zu verwandeln. siehe Math. Lexicon.

...thmia, Symmetria, die schöne Gestalt und Proportion in der Bau-Kunst, erfordert, daß an einem Gebäude sich alle Theile wohl zusammen, und zu dem Gebäude selbst schicken. z. E. Daß nicht ein Theil, in Ansehung des andern, oder des gantzen Gebäudes, zu groß oder zu klein, nicht zu reichlich oder zu schlecht ...zieret, daß nicht ein grosses Zimmer gar kleine Fenster oder Thüren bekomme, daß die Stärcke, Beqvemlichkeit und Zierrath der Absicht des Gebäudes gemäß seyn, nichts ohne Noth wider den Wohlstand und gemeinen Gebrauch gemacht, auch die Abwechselung beobachtet werden, u. s. w. Sonst wird auch die Evrythmie definirt, daß sie in einer Aehnlichkeit der Seiten bey einem unähnlichen Mittel bestehe; z. E. wenn in der Mitten die Thüre, und zu beyden Seiten gleich viele, gleich grosse, und auf einerley Art verzierte Fenster sind. s. Math. Lex.

...hmus, ein guter ordentlicher und natürlicher Puls.

Evsarcos, fleischig, wohl bey Leibe, fein qvatschlicht.

Evsitia, ein guter Appetit zum Essen.

Evstomachus, ein wohlbestellter Magen, it. eine dem Magen wohlbekommende Speise.

Evstylon opus, feinsäulig Werck, heist in der Bau-Kunst 1) nach dem Vitruvio, wenn die Säulen-Weite siebendhalb Modul groß ist, 2) nach der neuen Art, wenn die Säulen-Weite 7. Modul groß ist.

Evthanasia, bedeutet bey den Theologis einen selig-und frölichen Abschied aus der Welt; und bey den Medicis, wann einer fein sanffte einschläfft, ohne Zucken und üble Geberden dahin stirbet.

Evthesia, eine natürliche gute Beschaffenheit des Leibes.

Evthygrammus, s. Evgrammus.

Evthymia, Animi Tranquillitas, die Ruhe des Gemüths, Freudigkeit, welche bey den Krancken allezeit nützlich, und mehrentheils ein gutes Zeichen ist.

Evthyporia, wenn die Meatus und Gänge im Leibe richtig und wohl beschaffen seyn.

Evtolma, Confidentia, *Confidence*, das Vertrauen, wo dieses bey einem Patienten gegen den Medicum oder die Medicamenta ist, erleichtert es die Cur sehr, wo hingegen ein Mißtrauen oder gar Verzweifflung an der Genesung, hindert es auch dieselbe gar sehr.

Evtonos, Leute, die gute gesunde starcke Gliedmassen haben.

Evtrophia, eine gesunde Nahrung des Leibes.

Ewige Teuffe, bedeutet die Teuffe in Bergwercken so tieff, als einer den Gang bringen kan. Denn so lange ein Gang in die Teuffe niedersetzet, mag ihm nachgesuncken und nachgebrochen werden, und solte es, so zu sagen, ewig währen.

Ewigkeit, æternitas, bedeutet im eigentlichen Verstand eine solche Existentz, die schlechterdings nothwendig ist, und daher weder Ende noch Anfang haben kan; und solche kommt eintzig und alleine GOtt zu. Man pflegt aber auch dieses Wort für eine solche Daurung zu nehmen, da etwas kein Ende hat, ob es gleich einen Anfang gehabt hat; und dieses nennen einige æviternitatem.

Exacerbatio, s. Paroxysmus.

Exacinare, heisset die kleinen Körnlein aus einer Frucht, als aus Wein- oder Berberis-Beeren heraus thun.

Ex æquo & bono, heist der Billigkeit gemäß.

Exæresis, eine Chirurgische Operation, s. Chirurgia.

Exagitare, s. Auftreiben.

Exaltatio, oder Sublimatio, in der Chymie, ist eine Operation, durch welche eine Sache an ihren ordentlichen Eigenschafften verändert, und zu einer höhern Krafft getrieben wird, solches geschiehet entweder circulatione oder ablutione, s. Sublimatio.

Exaltatio Astrologica, s. Dignitas.

Exaltatio Astronomica, s. Altitudo.

Exanastomosis, eine Eröffnung der Extremitäten an den Gefässen.

Exanguia aquatica, Fischwerck, welches ohne

Blut lebet, und doch zur Speise dienet, solche sind vel crustacea, als Krebse, Gammari longi & rotundi, oder Testacea, als die Austern, Muscheln und Schnecken.

Exanthema, iedes Blätterlein, so auf der Haut stehet, es seyn gleich Venus-Blümgen, Pocken, Masern, oder wie sie sonst Nahmen haben.

Exarthema, Laxatio totalis, eine gäntzliche Verrenckung eines Gliedes.

Excandescentia, ein geschwinder Zorn, Jäh-Zorn, wenn man um einer geringen Ursach willen leicht zum Zorn gereitzet wird.

Exceptio, heist in Rechten eine Ausflucht, Ausrede, Ablehnung der Klage, Vorwand oder Vertheidigung. Exceptio Compensationis, ist eine Ausrede, daß einer eine richtige Gegen-Forderung habe, und also eine Forderung gegen die andere aufzuheben sey. Exceptiones Dilatoriæ, heissen solche Ausflüchte, wodurch die Klage oder Haupt-Sache aufgehalten, aber nicht gäntzlich gehoben wird. Exceptiones peremtoriæ, sind zerstörliche Schutz-Reden, wodurch die Sache gantz und gar aufgehoben wird. Exceptio erroris calculi, eine Ausrede, daß ein Irrthum in den Rechnungen vorgegangen sey. Exceptio non numeratæ vel acceptæ pecuniæ, heist die Ausflucht des nicht gezahlten oder empfangenen Geldes, welcher insgemein in den Qvittungen renunciret wird.

Exceptio ist, wenn truckne Pulver unter Säffte gemenget werden, wie man also die Electuaria zu machen pfleget.

Excessus, der Uberschuß, ist eine Grösse, welche anzeiget, um wie viel ein grösseres Quantum das kleinere übersteige: z. E. 3. ist der Exceß von 8. über 5.

Excipulum, eine Vorlage oder Recipient in der Chymie, welcher dienet den übergehenden Spiritum aufzufangen, ist entweder von Glas oder Erde.

Excitantia, s. Anthypnotica.

Excompte, s. Rabat.

Excorticare, die Rinde wegnehmen, damit der Kern allein bleibe, solches wird vornemlich von den 4. kalten Saamen gesagt.

Excorticatio, heist die Reinmachung der Wurtzeln, Rinden, Kräuter, Blumen und Saamen, daß keine Erde oder unreines daran bleibe.

Excrementa, heist dasjenige, was von der zu uns genommenen Speise nach der Concoction abgesondert wird, und als etwas unverdauliches, (in welchem kein gesunder Nahrungs-Safft mehr vorhanden,) aus dem Leibe, entweder durch den Stuhlgang und Harn, als die zwey gewöhnlichsten, und dann auch durch den Speichel, Gall, Rotz, Ohren-Schmaltz und Schweiß, wieder ausgeschaffet und abgetrieben wird.

Excrescentia, eine Auswachsung des wilden Fleisches, it. die aus bösen Feuchtigkeiten, und Nahrungs-Säfften hervorwachsende Feigwartzen und dergleichen.

Excretio, Aussonderung, Auswerffung, ist bey den Medicis, wenn die Natur dasjenige, was sie an besondern Orten durch ihre Werckzeuge oder emunctoria von dem Geblüt als überflüßig und unnütz abgesondert, aus dem Leibe auswirfft oder ausstösset. Bisweilen heists auch so viel als Excrementum.

Excursuum Circuli, in der Astronomie, sind mit der Ecliptic parallel-lauffende Himmels-Circul, welche andeuten, wie weit die Planeten in ihrem besondern Lauff pflegen von der Ecliptic aufs höchste wegzugehen. Ein ieder ist 10. Grad weit von der Ecliptic entfernet, und der Streiff, der zwischen ihnen enthalten, wird Zodiacus, der Thier-Kreis genennet. s. Math. Lex.

Excussion, heist bey den Juristen die Ausklagung des Haupt-Schuldners, welche geschehen muß, ehe der Bürge belanget werden kan.

Execution, die Vollführung einer Sachen, die gerichtliche Hülffe und die Vollziehung eines Urtheils, wenn der Verurtheilte nicht dem Urtheil gehorsamen will.

Executoriales, heissen diejenigen Hülffs-Befehle, wodurch der Richter sein Urtheil vollziehet, und den Verurtheilten zur Zahlung zwinget, oder die Sache zur gerichtlichen Hülffe weiset.

Exelcismus, eine Auszichung und gründliche Untersuchung der Gebeine in der Anatomie.

Exeqvirer werden diejenigen Soldaten genannt, welche denen eingelegt werden, die die Obrigkeitlichen Gefälle nicht entrichten; man heisset sie auch Presser.

Exercitatio, eine starcke Bewegung, so mit allem Willen geschicht, die Gesundheit dadurch zu erhalten, oder sich eine Geschicklichkeit dadurch zuwege zu bringen.

Exercitia, Ubungen, darunter werden erstlich verstanden die im Krieg gewöhnlichen Exercitia der Soldaten, da die Musqvetirer mit der Flinte oder Mousquet, die Grenadiers mit ihrem Granaden-Werffen, die Reuter mit Pistol-Schiessung, Gubernirung der Pferde, geschwinden Auf- und Absitzen, Wenden und dergleichen, wohl umzugehen, angewiesen werden, und bestehen vornemlich die Kriegs-Exercitia in diesen dreyen Stücken, als 1) hurtig und geschickt sich zu wenden, 2) die Waffen recht zu führen und zu gebrauchen, und 3) die Ordnung zu halten. Die Geschicklichkeit des Leibes im Wenden bringet die stetige Arbeit und vortheilhafftige Ubung; die Waffen recht zu führen, richtet man sich nach der Zeit und Gelegenheit, wie auch nach der Absicht auf den Feind, den man vor sich hat, und nach den Waffen, welche derselbe gebrauchet: Die gute Ordnung begreifft in sich, wie man sich in Ordnung stellen, Glieder und Reihen halten, öffnen und schliessen, marchiren, still stehen, hinter oder vor sich gehen, rechts oder lincks umwenden, mit dem Feind treffen, denselben verfolgen, oder zurück weichen soll, und was dergleichen mehr ist.

Exercitia, und zwar Adelmäßige Ritterliche Exercitia, lassen sich in solche, die theils zum Krieg, theils zum Hof-Leben dienlich sind, eintheilen. Jene begreiffen in sich alle die

Exerciti-

[...]ercitia zu Pferde, als nach dem Ring-und [...]pff-Rennen, Scheiben-Schiessen, einen [...]ten Reuter abzugeben, zu Fuß einen guten [...]egen zu fechten, Pique und Fahnen zu [...]wingen, zu voltigiren, zu ringen, den Jä-[...]r-Stock zu spielen rc. Die zum Hof und ei-[...]en Stand gehörige, sind Tantzen, Ball-[...]pielen rc. von welchen allen insgesamt un-[...] ihrer eigentlichen Benennung mit meh-[...]n gehandelt wird.

[...]itium, eine Bewegung, da der Leib Ge-[...]dheit halber beweget und geübet wird, [...]d zwar ist ein solches Exercitium dreyfach, [...] 1) da wir durch andere, als etwa von [...]rden im Reuten, oder zu Wagen und auf [...]n Schiff, beweget werden, 2) wann wir [...]s zugleich durch andere eine Bewegung [...]chen, gleich wie im Fechten geschicht, [...]venn wir uns allein im Spatziergehen, Ke-[...]schieben rc. zu einem dreyfachen Zweck be-[...]gen, als 1) um uns warm zu machen, 2) ei-[...] Schweiß zu erwecken, und 3) die Respi-[...]on zu verbessern.

[...]itor, heist derjenige, so ein Ding treibet, [...] ein Schiff, Wirthshaus oder Stall un-[...]hält. Exercitor navis, heist der Reeder [...]r Schiffs-Patron, welchem aller Gewinn [...]d Nutzen eines Schiffes zukömmt.

[...]atio, eine Ausdünstung. Durch diese [...]rden die trockenen Spiritus verstanden, [...]che vermittelst des Feuers, von der Mate-[...] aufgehoben werden. Siehe Evaporatio.

[...]ationes, werden auch genennet diejenigen [...]sdünstungen, welche so wohl aus an-[...]n natürlichen Cörpern, als absonderlich [...] dem Wasser und Erden, durch Hülffe der [...]ärme hervor gezogen werden, und unter-[...]edliche Würckungen haben, sonderlich er-[...]chsen daraus die Meteora oder Lufft-Zei-[...]n, die sich in der Lufft und auf der Erden, [...]d in dieser, bald in jener Gestalt präsenti-[...] s. Effluvia.

[...]rias, Wolckenbruch, ist ein mit Sturm [...]leiteter grosser Platz-Regen, der niedrige [...]te auf einmahl überschwemmet und gros-[...] Schaden thun kan. Er entstehet, wenn [...]er Lufft eine solche jählinge Veränderung [...]nderlich in Ansehung ihrer Schwere) sich [...]gnet, daß die häuffig darinnen sich befind-[...]en wässerigten Dünste, entweder alle, oder [...]h meistentheils, auf einmahl herunter [...]en. Denn daß eine eintzige Wolcke ich [...]ß nicht wie zerbrochen, und dadurch sol-[...]r Schade verursachet werde, ist gar nicht [...]ublich.

[...]hios, Verrenckung der Hüffte.

[...]entz, pflegt auch das Seyn oder die [...]ürcklichkeit einer Sache genennet zu [...]rden; und wird von dem Wesen oder der [...]entz, die in der blossen Möglichkeit und [...]ee bestehet, unterschieden. Wie aber kei-[...] Existentz ohne Essentz seyn kan, also glau-[...] auch viele, daß umgekehrt keine wahr-[...]ftige Essentz ohne Existentz könne statuiret [...]rden. Herr Leibnitz nennet den Göttli-[...]n Verstand die Region der möglichen Din-[...]und aller Essentz. s. Lex. Phil.

Exmissio, wird in Rechten die gerichtliche Aus-werffung aus einem Hause oder Gute genen-net, wenn die gerichtliche Hülffe in dasselbe ergangen und dem Kläger zugesprochen wor-den, der Beklagte aber in Güte nicht heraus will.

Ex officio, Amts halber, von Amts wegen, Krafft tragenden Amtes.

Exomphalos, das Austreten und Auswachsen des Nabels, die Nabel-Geschwulst, eine Art der Wassersucht.

Exophthalmia, eine unnatürliche Geschwulst des Auges.

Exorcismus, s. Beschwerung.

Exostosis, ist eine Geschwulst des Beins, welche entstehet, wenn sich eine böse Feuchtigkeit in die Substantz der Beine zusammen setzet, sie kan zuweilen den Brand an den Beinen ver-ursachen, welches man Cariem nennet, da-hero man zusehen muß, selbige zur Suppura-tion oder Eyterung zu bringen.

Exotica, Peregrina, ausländische Dinge, wer-den alle dasjenige genannt, was bey uns un-gemein, seltsam, unbekannt, oder von der Natur auf unsern Grund und Boden nicht hervor gebracht worden. Also hat man in Regno animali ausländische fremde Thiere, und was von denenselben kömmt, als Löwen, Tieger, Elephanten, das Rhinoceros, den Bezoar-Stein und Bisam rc. In Regno mi-nerali die Orientalischen Edelgesteine, Bo-rax &c. In Regno vegetabili alle fremde Ge-wächse, als die Aloë Americana, Yucca Glo-riosa, Genista Hispanica &c.

Expectorantia, s. Bechica.

Expeditio, heist die Ausrichtung und Verferti-gung einer Sache.

Expeditoriæ res, heissen bey den Juristen das Heergewette.

Expellentia, austreibende Mittel, sind entwe-der innerliche oder äusserliche. Jene heissen auch Alexipharmaca oder Sudorifera; diese Epispastica.

Experimenta, Observationes, Erfahrungen, Anmerckungen, werden bisweilen von den Tentaminibus, *Essais*, oder mit Fleiß ange-stellten Versuchen unterschieden; bisweilen aber werden auch diese unter jenen mit be-griffen. Sie sind von gantz besonderm Nu-tzen in der Physic; doch müssen sie sehr accu-rat und behutsam angestellet, und ohne Vor-urtheile untersucht werden.

Explosio, ist, wie Willisius schreibet, eine actio Spirituum animalium, oder ein Thun der Le-bens-Geister, wenn nemlich solche wegen der ihnen beygemischten, und ihrer Natur zuwi-der seyenden Particuln in Unruhe kommen.

Exponential-Rechnung, bestehet in Differen-tiirung und Integrirung solcher Grössen, die einen veränderlichen Exponenten haben, und Exponential-Grössen genennet werden.

Expressio, eine Ausdrückung der Artzneyen, als wenn das Feuchte von dem Trockenen, das Dünne von dem Dicken ausgedrucket wird.

Expulsio, vis expultrix, war bey den Alten eine Vis oder Facultas dadurch die Excrementa aus dem Leibe geworffen werden; allein wir

wissen, daß dieses alles motu Peristaltico von den Spiritibus animalibus geschehe.

Exscissio & eradicatio Lignorum, s. Abraum des Holtzes.

Exsiccatio, eine Austrocknung, Verzehrung der Feuchtigkeiten.

Exspiratio, eine Zusammenziehung der Brust, wenn die Lufft ausgelassen wird; ingleichen das Sterben, den Geist aufgeben.

Exta, s. Intestina.

Extende supra alutam in forma scuti, heist in den Recepten, streich es auf ein Leder, daß es wie ein Schild aussiehet.

Extensor, s. Ellebogen und Finger.

Extenuatio, wird bey den Medicis die Schwindung, Verringerung oder Auszehrung des Leibes oder eines Gliedes benannt.

Extergentia, s. Abluentia.

Extinctio, Ablöschung, Abkühlung ist, wenn man glühende oder heisse Dinge ablöscht, und dieses um unterschiedener Ursachen willen, als 1) damit dasjenige, was abgelöschet wird, seine Krafft in die Feuchtigkeit niederlege, also kühlet man das Eisen in Petersilien-Wasser aus, 2) um die Medicamenta dadurch zu reinigen, 3) damit die Feuchtigkeit oder Nässe eben die Krafft haben möge, als das Corpus, so darinnen ausgelöschet worden; also wird der Stahl in Milch gekühlet. Ferner ist auch eine, wiewohl nicht eigentlich so genannte Extinctio ohne Feuer, welche am Qvecksilber geschiehet, wenn es in Terpentin oder etwas andern getödtet wird.

Extirpatio, eine Ausrottung, Ablösung, Abschneidung eines Theils, wegen des daran gekommenen Krebses; es geschiehet aber solche Abschneidung am sichersten, wenn man einen Theil des gesunden zugleich mit wegnimmt, ob es wohl schmertzhafftiger ist, als wenn man nur den krancken Theil abzunehmen vermeynet, der doch hernach, wenn ein klein weniges davon zurück bleibet, den gesunden Theil bald wieder anstecken, und also zu einer neuen schmertzhafften Extirpation Anlaß geben kan.

Extractio, *Extraction* oder Ausziehung, wird genennet, wenn man aus den Kräutern und Thieren die reinesten Theile von dem groben und irdischen scheidet, und solches zwar durch beqveme Menstrua, welche das Wesen, so der Laborant begehret, heraus ziehen können. z. E. Man ziehet die hartzigte Substantz aus der Jalappa durch den Spiritum vini; weil das Hartz das schweflichte Theil des Jalaps ist, und der Spiritus vini auch viel subtilen Schwefel bey sich hat; deswegen sich diese beyde leicht mit einander vereinigen können. Eben also verhält es sich auch mit vielen andern Extractionibus, welche der Laborant betrachten muß, um dieselbe mit beqvemen Menstruis zu extrahiren. Diese Extracta bekommen hernach den Nahmen einer Essentz oder Tinctur, nach Unterscheid der Farbe oder Consistenz.

Extractio radicis, die Ausziehung der Wurtzel, ist die Erfindung einer Zahl, welche ein, zwey oder mehr mahl in sich selbst multiplicirt eine gegebene Zahl hervor bringt. In der gemeinen Rechen-Kunst weiß man n[ur] von Ausziehung der Qvadrat- und Cub[ic-] Wurtzel. In der Algebra aber gehet m[an] noch weiter. s. Radicum Extractio.

Extractum heist das, was ausgezogen worde[n,] selbiges ist das edelste Wesen eines Dinge[s,] welches, vermittelst eines Liquoris, aus [ei-]nem groben Cörper abgesondert, und bis [zur] rechten Consistenz dick gemacht worde[n.] Das Wort Extract wird auch zuweilen all[ge-]mein genommen, so, daß es die Essentzen u[nd] Säffte unter sich begreifft. In den Ap[o-]thecken findet man Extracta simplicia & co[m-]posita.

Extrahentia, s. Epispastica.

Extravasatus, heist, was aus den Gefässen au[s-]gelauffen ist; wird von dem Geblüt gesa[gt,] wenn selbiges aus den Blut-Gefässen gef[los-]sen, und sich etwa in einer Höhle aufhält, u[nd] daselbst gesetzet hat.

Exulceratio, das Schweren, Geschwüre, [an] den weichen Theilen des Leibes, die von ein[er] fressenden scharffen Materie herkommen. [Es] ist aber ein solches Geschwür oder Exulcer[a-]tion groß oder klein, breit, schmal, eng od[er] weit, gerad oder schieff, gleich oder ungleich[.] s. Apostema, *it.* Ulcus.

Exustio, eine Verbrennung, wenn iema[nd] vom Feuer beschädiget wird. Der erste Gr[ad] ist, wenn nur das Häutlein (Cuticula) ang[e-]brennet wird, daß es Blasen setzt; der and[e-]re, wenn die Haut noch mit beschädiget wi[rd;] die dritte und ärgste ist, wenn das Häutle[in,] die Haut und alles, was darunter lieget, [ver-]brennet wird.

Exuviæ anguillæ, Aals-Balg oder Haut. Ex[u-]viæ serpentum, Schlangen-Balg oder Hau[t,] so sie im Früh-Jahr und im Herbst selbst a[b-]legen; werden wider die Wassersucht u[nd] Verstopffung des Harns recommendiret.

Eyder, s. Lacerta. Stern-Eyder, s. Stellio.

Eyerlesen, Eyerleser, s. Tuchmacher.

Eyer-Schale, war ein gewisses kleines Maa[ß] bey den Hebräern, $\frac{1}{6}$ Log, oder $\frac{1}{432}$ Eph[a.] Es wird davor gehalten, daß es 2. Untzei[n] 6. Drachm. und 1. Denar. gewogen habe.

Eyer-Sole, werden zwey und siebentzig Zöb[er] Sole genennet, welche zu Halle den sech[s] Amts-Knechten, jährlich, in dem nächste[n] Sieden vor Ostern, auf ihr iedesmahlige[s] Bitten, gegeben werden.

Eyer-Stock, s. Ovarium.

Eymer, ein Wein-Maaß, s. Fuder.

Eyos, s. Chincapolins.

Eyter, in der Brust, kömmt aus verletzten Ner[-]ven, oder andern kleinen zarten Röhren, wel[-]che eine Lympham und Chylum bey sich füh[-]ren, und wenn auch einige Aederlein verle[t-]zet, so ist das Eyter blutig. s. Pus, *it.* Sanies.

Eyterung, s. Suppuratio.

Ey-Weiß, s. Albumen.

F

F. In den Römischen Inscriptionibus un[d] Medaillen bedeutet es Flamen, Filius, Fe[-]cit. F. F. P. P. F. F. Fortissimi Piissimi Feli[-]cissimi. F. H. F. Fieri heredes fecerunt. F. I. Fieri jussit. F. L. P. S. Fecit libentissime Pe[-]cunia

ia sua. F. V. S. Fecit Voto suscepto FL. VI. Flamen Divi. FR. D. Frumenti Dan- F. F. Flando, Feriundo. FEL. Felix. LIC. Felicitas. FL. Flavius. FORT. D. Fortunæ Reduci. FOURI. Fourius, Furius. FONT. Fontejus. FRUGIF. giferæ scil. Cereri. F. in den Medicini- n Recepten bedeutet Fiat, es geschehe, de gemacht. F. M. das ist, Fiat Mixtum. L. Fiat lege artis, F. S. A. Fiat secun- n artem, es geschehe, oder werde nach der thecker-Kunst gemacht oder präpariret.

Egyptiaca, s. Colocasia, it. Egyptische hnen.

Arabica, ist ein fremder Baum, dem Evo- ähnlich, hat aber härtere, dickere, grü- und immergrünende Blätter, bringt lichte Blumen, und schwartze Früchte, eine Bohne, welche, wenn sie geschälet, wey Stücke getheilet wird, und ist eines icht bitterlichen Geschmacks. Diese Boh- so Bon oder Ban genennet wird, bringet aus dem glücklichen Arabien, und auch Indien. Der daraus bereitete Tranck, insgemein Coffé oder Coave, von den cken aber Chaube genennet. s. Caffé.

Germanica, s. Bohnen.

, seu Peplus Parisiensium, wilde Kapern. ein Gewächs, das lange Stengel treibet, ich biegen lassen und ästig sind. Seine tter stehen in die Länge hin an den Sten- gegen einander über, und wachsen Paar Paar an einem Stiele, iedoch ein wenig von einander, schier wie am Mistel. Sie länglicht, vorne rund, dicke, und einiger en den Portulac-Blättern gleich, voll ven, und schmecken bitter. Zwischen ih- und den Blättern heraus entspriessen elgen, deren ieder eine vierblätterige, ro- und Rosen-förmige Blume unterstützet. h der Blüthe kommt eine häutige, lange cht, die ist gestreifft und in fünff Fächlein theilt, darinne liegen platte Saamen plossen. Seine Wurtzel ist dünne und tet sich auf dieser und auf jener Seite aus; gantze Gewächs aber ist bitter. Zu Paris em Königlichen Garten wird es gezogen. Rom herum soll es an rauhen, ungebau- Orten zu befinden seyn. Es soll gar dien- seyn wider die Würmer im Leibe.

marina, *Umbilicus marinus*, Meer-Boh- , kommen aus dem Meer wenn sie schön und mit Farben gezieret, sind sie gut. mbilicus marinus.

urgatrix, s. Ricinus Americanus.

Ignatii, S. Ignatius-Bohnen, sind e Bohnen, sondern Körner, einer kleinen scat-Nuß groß, selten rund, sondern viel- r länglicht, wie ein Hüner-Hertz, aus- dig mit einem Silber-farbenen glatten tlein umgeben, inwendig gelb-braun, durchsichtig, wie Horn, und in einer In- ischen Frucht zu finden, welche etwas er, als eine Melon, in deren Mitte 20. 24. solche Körner liegen. Die Frucht ist auf einem Kraut, das die Indianer lougan oder Cantava nennen, und sich um die höhesten Bäume windet, und daran in die Höhe steiget. Sie werden in den Phi- lippinischen Insuln gefunden, und daraus von den Portugiesen nach Europa gebracht.

Faba suilla, s. Bilsenkraut.

Faber, Gallus marinus, Teutsch, Seehahn. Ist ein See-Fisch, der dicke, breit und lang ist. Sein Kopff ist dicke, eingedruckt und breit, gar beinig und eckigt, einer dunckeln Farbe, mit einigen Purpur-farbigen Flecken durch- streuet. Sein Rachen ist sehr weit, und er kan ihn weit aufreissen, hat aber keine Zähne. Die Augen sind groß und rund, Gold-farben. Der Rücken ist braun, in der Mitten mit ei- nem rund und schwartzen Flecken, in dessen Mitten drey Gold-farbige Figuren zu befin- den, gezeichnet. Er hat so gar kleine Schu- pen, daß man sie kaum gewahr wird, man füh- le ihn denn an. Er ist auf beyden Seiten mit Beinen gewaffnet, die so scharff und spitzig sind, als wie ein Messer. Dieser Fisch findet sich um die Klippen, und schwimmet gantz alleine und gerade weg. Er nehret sich mit Fleisch, mit Fischen und dem Schaum des Meeres. Sein Fleisch ist zart und mürbe, gut zu essen, von gutem Safft und wohl zu verdauen. Zur Artzeney wird er nicht ge- brauchet.

Faber ferrarius, s. Schmied.

Faber lignarius, s. Zimmermann.

Fabric, wird bey den Kauffleuten eine angerich- tete Manufactur, (wiewohl mehrentheils im- proprie, wenn es von Waaren verstanden wird, die eben nicht das Feuer oder den Schmiede-Hammer erfahren dörffen) ge- nannt: Also wird übel gesprochen, dieser oder jener hat eine Strümpff- Crepon- Tuch- oder Taback-Fabric, als welches eigentlich nur denjenigen zukömmt, die etwan eine Meßing- Stahl- oder Eisen-Manufactur aufgerichtet, und in solchen allerhand Meßing- und Eisen- Waaren fabriciren lassen. Daher sie auch Fabricateurs genennet werden.

Façade, Faciata, *Facies, prospectus*, der vordere Theil oder das äusserliche Ansehen eines Ge- bäudes.

Face, heist bey den Tischern eine scharffe Cante oder Leiste.

Facen-Bret, heissen sie, in welchen eine Kerbe durchaus gestossen, und in solche hernach die Leisten geleget werden, die Facen darein zu stossen.

Faces, die Facen, Gesichts-Linien, sind die beyden äussersten geraden Linien an einem Festungs-Wercke, welche die Pünte oder Spitze desselben formiren, und dem Feinde am meisten vor Augen liegen.

Fach, ist eine Türckische Medicin wider das Gifft.

Facies, das Gesicht, Angesicht, das Ansehen; es einem in faciem hinein sagen, das ist, ohne Hól, ohne Scheu. s. Gesicht. In der Astro- logie wirds in doppelter Bedeutung genom- men, erstlich, pro Decanatu oder für den drit- ten Theil eines ieden Zeichens, deren Herr- schafft die Alten den Planeten zulegten, und sagten prima facies des Widders, secunda

facies des Stiers, u. s. f. und denn für den Stand der Planeten nach den Lichtern, und der Häuser nach jener Häuser, so sie auch Almugæa zu nennen pflegen.

Facies Hippocratica, wird genennet, wenn die Nasen-Löcher spitzig, die Augen hohl und eingefallen, die Schläffe gleich also, die Ohren kalt und eingeschrumpffen, die Stirn-Haut hart, die Ohrläpplein verkehrt, und die Gesichts-Farbe bleich, Bley-färbig oder schwartz ist.

Facit, bedeutet den Belauff und die Summa einer Rechnung, ingleichen das Absehen und den Ausgang eines Dinges.

Fackel- oder Abend-Jagd, ist, wenn man zur Winters- oder Herbst-Zeit bey Nacht um 9. oder 10. Uhr, wenn kein Monden-Schein, und der Hase aus dem Holtze aufs Feld gegangen ist, ein Netz vor das Holtz stellet, und auf ieder Seite einen Flügel ziehet. Hinter solches Netz stellet der Jäger die Bauern mit Prügeln, und etwa eine Viertel-Stunde vor dem Netze noch andere Bauern, deren ieder eine Stroh-Fackel, brennende Lunte oder Schwefel in der Hand hat, und wenn der Jäger mit dieser Anstellung der Bauern fertig, zündet er seine Fackel an, schreyet und läuffet nach dem Netze und Holtze zu, desgleichen auch die Bauern thun müssen. Wenn nun der Hase dieses höret, eilet er nach dem Holtze, läufft aber darüber ins Netze, und die hinter dasselbe gestellten Bauern schlagen ihn mit ihren Prügeln zu tode. Auf diese Art werden gemeiniglich die so genannten Holtz-Hasen gehaschet, welche Jahr aus Jahr ein sich im Holtze aufhalten, und meistens schon alt sind, die der Hätze etliche mahl entkommen, und den Jäger mit den Hunden scheuen. Diese pflegen Herbst-Zeit des Nachts nach dem Kraute, und Winters-Zeit auf die grüne Saat heraus zu kommen, da sie denn auf vorher gemeldte Weise ertappet werden.

Façon, ein Frantzösisches Wort, heist eines Theils das Macher- oder Arbeits-Lohn, welches für eine verfertigte Waare demjenigen, der solche gemacht, bezahlet wird, bey welcher Façon aber zu mercken, daß solche manchmahl die Materie, die verarbeitet wird, am Werth übertreffe; also, ist ein künstliches Gemählde oder Portrait höher zu ästimiren, als die Materie der schlechten Leinwand, worauf es gemahlet worden; ein gedrehetes Kunststück aus Helffenbein, höher als das Helffenbein, aus welchem es gemacht worden.

Façon, heisset auch ferner die Gestalt eines verfertigten Dinges, welche die Hand des Künstlers demselben entweder nach einem vor sich gehabten Modell, oder aus eigener Invention gegeben hat; daher die gemeine Redens-Art, dieses ist eine neue oder alte Façon. Façon heisset auch bey den Leuten so viel, als, was die Frantzosen andeuten durch Mine und Aire, als dieser oder jener ist ein Mann, so und so, ohne Façon.

Façon, heist bey dem Schneider 1) die Zugabe an Seide, Zwirn, steiffer Leinwand, Knöpffen und dergleichen, die er zu einem ihm unter Hand gegebenen Kleide thut, und hernach Rechnung bringet, 2) heist für die Façon viel, als für das Macher-Lohn.

Faconniren, bilden, eine Gestalt geben, ingleichen viel Wesens machen, pralen.

Factor, Institor, Commissionarius, *Fatter*, heist derjenige, der iemanden in Commissi[on] für Geld bedienet, für ihm ein- und verkau[f]fet, Waaren und Geld empfänget, oder we[g]sendet; daher auch solcher Leute ihre Han[d]lung eine Factorey-Handlung genenn[et] wird. Ein solcher ist verbunden, seines Co[m]mittentens Interesse so gut, als wenn es i[hn] selbst angienge, oder als eigen, wie der Kau[f]leute ihre Redens-Arten seyn, zu observir[en]. Diese Factors halten in ihren Büchern i[h]rem Principali eine gedoppelte, nemlich ei[ne] Courrent- und Zeit-Rechnung, deren E[r]klärung unter dem Worte Conto corren[te] und Conto di Tempo zu ersehen. Es si[nd] aber die Factors unterschiedlich, als etlic[he] dienen nur Potentaten, Fürsten und Herre[n] in Anschaffung desjenigen, was sie zu ihr[en] Hofhaltungen an Victualien, Kleidern u[nd] andern Dingen nöthig haben; diese werd[en] Hof-Factors, auch wohl dem heutigen St[yl] nach, Commercien-Commissionarii, ja wo[hl] gar Commercien-Räthe genannt, sonderli[ch] wenn ihre Anschaffungen etwan auf was m[eh]rers, als auf das blosse Verlegen der H[of-]Staat gehet, und sie etwan gantze Regim[en]ter zu providiren, oder Herrschafftliche G[ü]ter zu disponiren haben, in welchem Fall [sie] auch mehrentheils mit dem Titul, König[li]cher oder Fürstlicher Agenten beleget werd[en]. Factores werden auch genennet diejeni[gen,] welche in Druckereyen entweder nach Abst[er]ben des Buchdrucker-Herrn, oder auch n[och] bey dessen Leb-Zeit die Direction haben. [Auch] diejenigen, welche einer Fabric, Manufac[tur] oder Bergwerck vorgesetzet, und die Sach[en,] welche daselbst fabriciret oder gewonnen w[er]den, zu verkauffen und zu berechnen hab[en.] Es giebt auch Factors auf Bergwercken, u[nd] diese sind entweder Verleger der Gewer[ke,] oder es sind Factors bey einer Sayger-Hü[tte] oder bey Blaufarbwercken.

Factorerie, Factorey, die Commißions-Be[dien]nung, wenn man für andere Leute Waa[ren] ein- und verkaufft.

Factum, eine Geschicht, That: Bey den Fr[an]tzosen heist es so viel als eine Schutz-Schr[ift.] De facto wird de Jure entgegen gesetzet. [In] der Arithmetick wird das Product, welc[hes] aus der Multiplication zweyer Zahlen ent[ste]het, also genennet; und die Zahlen selbst, [die] in einander multiplicirt werden, heissen [Fa]ctores, oder auch Efficientes.

Factura, *Fattura*, Factur-Buch, ist eine Re[ch]nung über solche Waaren, welche für ei[nes] andern seine Conto sind eingekauffet word[en.] Sie haben diesen Nahmen von demjenig[en,] der sie eingekaufft, und der bey den Kaufl[eu]ten ihr Factor genennet wird; welche Fact[ur] mit den gesandten Waaren, in allen Nume[rn,] Stücken und Gewichten gar genau über[ein]kommen muß. Daher bey den Kauffleu[ten] nic[ht]

nichts gewöhnlichers, als von dergleichen Facturen zu reden, wie sie selbige nachsehen, einschreiben, nachrechnen, oder versenden wollen: Sonderlich halten einige ein so genanntes Facturen-Buch, in welchen sie die Facturen, wie sie solche absenden, und anders Theils auch, wie sie solche empfangen, ordentlich einschreiben.

Faculæ Solis, Sonnen-Fackeln, sind in der Sonnen solche Theile, welche viel heller scheinen als die andern. Sie sind nach ihrem Licht, nach ihrer Grösse, Figur und Währung von einander sehr unterschieden; und werden von einigen gar verworffen. s. Math. Lex.

Facultas, das Vermögen, die Krafft, wird von den Physicis und Medicis für die sonderbare Würckung der beseelten Substantzen genommen, welche sie in diesem oder jenem Glied, oder Theil ihrer selbst oder ihrer Cörper, hervor zu bringen, geschickt sind; daher bey den alten Medicis so viel solcher Facultäten, als Glieder und Actiones an dem Leibe sind, die iedoch unter drey oder vier der Vornehmsten gebracht, und Facultas Naturalis, Vitalis & genitalis genennet werden, denen hernach die andern, als Dienerinnen aufwarten, wie Facultas attractrix, retentrix, concoctrix und expultrix. Andere hingegen sagen, dieses alles wären nur leere Worte, und die gantze Sache komme auf die Spiritus oder Lebens-Geisterlein (als überaus subtile und edle Cörperlein) an, von welchen alle Leibes-Handlungen dependirten; die gemeinste Eintheilung der Facultäten so, wie sie Willisius beschreibet, ist inter naturalem & animalem, deren jene von dem Cerebell, (Hirnlein) oder vielmehr denen daselbst generirten Geistern, diese aber von dem Gehirn dependiren. Sonst pflegen die Aristotelischen Philosophi die facultates animæ einzutheilen in facultates animæ vegetativæ, sensitivæ & rationalis. Die facultas vegetativa begreifft unter sich die facultatem nutritivam, augmentativam und generativam; Die facultas sentiens wird subdividirt in sentientem (*specialiter sic dictam*) appetentem & locomotivam; Die facultas rationalis bestehet in intellectu & voluntate, im Verstand und Willen. Auf Universitäten bedeutet dieses Wort ein Collegium gewisser Professorum und Assessorum, also ist die Theologische, Juristische, Medicinische und Philosophische Facultät. s. Lex. Phil.

Faden, ist ein Maaß, dessen man sich zu Wasser bedienet, ungefehr einer Klaffter lang, um die Tieffe der Flüsse und des Meers damit zu ergründen.

Fæces, s. Excrementa.

Fael, s. Chinesische Waaren.

Fälle, ein Fall, ist auf Bergwercken fast einer Klufft zu vergleichen, derer sind offtmahls viel, und etliche hinter einander, als wenn Pfosten auf einander geleget wären, da die Scheidung darzwischen den Fällen verglichen wird. Sie fallen offt mit dem Gange zu dem Gange, durchfallen den Gang nach der Fläche und Seigere, kommen auch offt mit zu Tage aus.

Fälle verrücken mit ihren unartigen Gehülffen den Gang, heist, wenn unedle Klüffte den Gang zertrümmern, oder aus seiner Stunde bringen.

Fällen, heissen bey den Papiermachern eiserne Klinckgen, worauf die Stämpffe und Schwingen ruhen, wenn der Zeug aus den Geschirren gethan wird.

Fällen, heist in der Chymie etwas, so in einem Liquore bey einander, dergestalt von einander sondern, daß das eine davon zu Boden fällt. Siehe ein mehrers in dem Articul Præcipitatio.

Fällen in der Jägerey, heist ein Wild auf der Jagd tödten oder erlegen.

Fallig bey Handwerckern, siehe Handwerck legen.

Fange, sind die grossen Zähne eines Wolffes, Bären, Dachses, Fuchses und Hundes.

Färber, haben ein geschencktes Handwerck, welches so wohl in Teutschland, als andern Königreichen und Provintzien, heutiges Tages sehr hoch gestiegen, und hat solches sonderlich der vorige König in Franckreich, Ludovicus der XIV. sehr wohl erkannt, wie ein herrlich Kleinod er an den Commercien mit andern Nationen besitze, und was sonderlich die Färberey dabey für fürtrefflichen Vortheil schaffe, und daher, um solche in die beste Form und Ordnung zu bringen, ein völliges Systema davon entwerffen, und 1672. in öffentlichen Druck heraus gehen lassen. Es wird aber von einem verständigen Färber erfordert, daß sich seine Wissenschafft vornemlich dahin erstrecke, wie er alle Farben auf Seiden, Wollen und Leinen schön und beständig zu bringen, und von dergleichen anderswo gefärbten Waaren ein gutes Urtheil zu fällen, allen Farb-Sätzen den besten Grund zu legen, die 5. einfache Farben, welche die Färber die ersten oder die Haupt-Farben heissen, als nemlich blau, roth, gelb, braun und schwartz aufs beste zu verfertigen, die Zeuge und Tücher, damit sie die Farben desto leichter von den färbenden Materialien annehmen, wohl zuvor zubereiten, die aus diesen 5. Haupt-Farben entstehende Mittel-Farben proportionirlich zu vermischen, und andere dergleichen Handgriffe mehr vollkommen wisse und erlernet habe, und denn mit benöthigtem Handwercks-Zeug, als Farb-Kesseln, Bütten, Schragen, Pleuel, Rollen, Haken, Wand, Alaun, Lauge, Wasser, ingleichen mit viel und mancherley Farben versehen sey. Die Wolle zu färben, sollen erstlich die Lydier angefangen, und Nicias Megarensis die Färberey für und an sich selbsten, wie Plinius in Histor. Natur. berichtet, erfunden haben. Ubrigens ist das Alterthum der Färberey so wohl aus heiliger göttlicher Schrifft, als auch aus vielen alten Profan-Scribenten genugsam zu erkennen, indem darinne hin und wieder der gefärbten Zeuge und Tücher gedacht wird.

Färber-Baum, siehe Gerber-Baum, item Cotinus.

Färber-Läppgen, s. Bezetta rubra.

Färber-Röthe, Rubia Tinctorum, Frantzösisch,

fisch, *Garance*, die Wurtzel davon wird viel in den Apothecken, und sonderlich wider Verstopffung der Miltz und Leber, des Urins, Verschleimung der Mutter, item, wider die Gelbsucht, Gicht, und Zertheilung des geronnenen Geblüts gebrauchet, klein zermalmet aber brauchen sie die Tuchmacher. Es wachsen aber der rothen Wurtzeln zweyerley Sorten, wilde und zahme; die wilden findet man aller Orten, aber nicht häuffig, die zahmen hingegen in Schlesien desto mehr, also, daß viel tausend Pfund davon können versandt werden. Italien, Spanien, Franckreich, hat auch einen guten Vorrath; diejenige, so schön trocken, und nicht verstockt oder braun-schwartz, sondern schön hell-roth, sind am besten. Seither einigen Jahren hat der berühmte Planteur zu Magdeburg, Monf. *Le Jeune*, angefangen die Färber-Röthe oder Garance zu pflantzen, und stehen allbereit etliche Aecker darvon in gutem Aufnehmen. s. Grapp.

Färber-Wurtzel, eine Virginische Wurtzel, die man daher also genennet hat, weil sie zu Pulver gestossen, eine schöne rothe Farbe bekömmt und giebet, so daß auch die Wilden daselbst ihre Leiber und Kleider damit anstreichen. Sie hat auch die Krafft, die Geschwulst der Glieder zu vertreiben. Man findet sie nur auf den Bergen, und ist deswegen bey ihnen in hohem Werth.

Färthe des Wildes, s. Spur.

Fäule, wird auf Bergwercken genennet, wenn der Gang an statt festen Gesteines oder Ertztes, ein faul mürbes Gebürge führet, dadurch, wie auch durch festes Gestein, und übersetzende Gänge, ein Gang also verdrucket, versetzet, oder abgeschnitten werden kan, daß kein Gang mehr zu erkennen. Es kan auch dergleichen Gang seine Vierung und Alter gar verlieren, wofern er nicht wieder gefunden wird.

Fäulung, s. Putredo, Putrefactio.

Fäustel, ein eiserner Hammer, der aber mancherley Art ist, z. E. Hand- Ort- Keil- Kunst- Fimmel- Pfal- Setz- Bohr- Scheide- Fäustel 2c. Hand-Fäustel ist der Schlägel, mit welchem die Bergleute auf das Berg-Eisen schlagen: Bohr-Fäustel ist ein grosser Hammer, der zu den Schieß-Bohrer gebraucht wird; Stempel-Fäustel, mit solchem werden die Schacht-Stempel angetrieben; grosse Fäustel werden nebst Feder-Stücken oder Boltzen und Berg-Eisen mit Keilen gebraucht, die verfahtnen Wände damit los zu gewinnen, zu zersprengen und zu zerschlagen.

Fäustel-Helm, ist der Stiel im Fäustel.

Fagara, ist eine Indianische Frucht, deren es zwey Sorten giebet, die erste heisset Fagara major, die ist so dick, als wie die Kichern, mit einer zarten Schale überzogen, welche nicht recht schwartz und auch nicht Aschen-farben siehet: Unter derselben steckt eine dünne Hülse, und in dieser ein ziemlich dichter Kern, mit einer zarten, schwartzen Schale. Diese Frucht siehet den Corculis Orientalibus dermassen ähnlich, daß einer sich bey dem ersten Anblick leichtlich betriegen, und eine st[att] der andern nehmen solte. Sie gehören un[]ter die würtzhafften Dinge. Die andre wi[rd] genannt Fagara minor, die ist so groß und [ge]stalt wie eine Cubebe, von Farbe braun, ein[es] würtzhafften Geruchs und von Geschmack e[in] wenig bitter und beissend. Die Früchte, [so]ne wie die andere, haben bey nahe eben sol[che] Kräffte, als wie die Cubeben, sie stärcken u[nd] erwärmen den Magen, befördern [die] Dauung, trocknen, zertheilen und widers[te]hen dem Gifft.

Fagonia, s. Trifolium spinosum Creticum.

Fagopyrum, s. Buchweitzen.

Fagot, s. Dolcian. Chorist-Fagot, wo [das] unterste Clavis C. ist. Im Doppel-Fag[ot] ist er F. unter diesem grossen C. und heist d[es]wegen Qvint-Fagot. Geht aber ein solch[er] Fagot nur bis G. unter dem grossen C. so h[eist] er ein Qvart-Fagot. Jener kan in can[to] B. molli, dieser in duro am besten gebrauch[t] werden. In den Orgeln ist auch ein Regist[er] so Fagot heist, von acht Fuß Thon; [ein] Schnarr-Werck, mit einem gleichaus w[ei]ten Corpore, das gröste von vier Fuß in [der] Länge.

Fagotriticum, s. Buchweitzen.

Fagus, Buch-Baum, Buche, *Hetres*, ist e[in] ziemlich hoher Baum, der sich auch ziemli[ch] weit ausbreitet. Die Blüthen sind kle[in] und gelblicht, kommen zu Ende des Apri[l] oder Anfang des Mayen hervor. Die Früc[h]te sind rauche Schalen oder Pulstern, dari[n]ne die dreyeckigten Kerne, oder Buch-Ecke[rn] beschlossen liegen, welche ein gutes Oel ge[]ben, auch zur Schweine-Mast nicht undie[n]lich seyn, und im Herbste reiff werden. D[ie] Wurtzeln breiten sich zwar weit, setzen ab[er] nicht gar zu tieff in die Erde. Das Laub wi[rd] zerqvetscht und auf hitzige Geschwulsten g[e]legt, denn es von Natur kühlend und etw[as] zusammenziehend. Die Eckern gestoss[en] und im Trincken gebraucht, sind gut wid[er] das Nieren-Weh.

Fahnen-Schwingen, ist ein Exercitium, d[as] welches vor diesem, sonderlich bey Aufzüg[en] und Paradiren, grossen Solennitäten, [bey] Stürmen und Scharmützeln, sehr viel geh[al]ten worden, wiewohl es nach der Zeit derm[as]sen ins Abnehmen gerathen, daß es heutig[es] Tages fast nicht mehr, als nur in etlich[en] Bürger-Aufzügen geübet, auf etlichen Fech[t-] Böden noch gewiesen, und von denen so g[e]nannten Klopff-Fechtern für Geld präsen[ti]ret wird, welche denn auch gemeiniglich g[ar] viel sonderbare Stücke und Lectiones m[it] den Fahnen zu machen wissen. Die hier[zu] gebrauchten Fahnen müssen nicht allzuschw[er] und in rechter Proportion abgetheilet sey[n], also daß der Handgriff, in welchen Bley ei[n]gegossen, bis an die Stelle, woselbst der Ta[f]fent an den Fahnen-Stock angenagelt wir[d] so viel wäge, und just das Mittel der Schwe[re] mit dem übrigen Stock-Ende und angenage[l]ten Taffent sey.

Fahren, heist bey den Bergleuten in die Gru[be] auf den Fahrten steigen, von einem Ort zu[m] andern

ndern in der Grube sich begeben, es geschehe urch gehen oder steigen, z. E. wir sind von em Feld-Ort nach dem Querschlag gefahren: der, wenn der Steiger etwas haben will, sagt r zum Arbeiter, fahre dort hin, und hole mir ieses oder jenes her.

hr-Geld, wird dem Bergmeister und Geschwornen quartaliter, wegen Befahrung rer Gruben, als ein geordnetes Accidens egeben.

hr-Schacht ist, in welchem man in die Grube fähret; wird von dem Vorder-Schacht mit Bretern unterschieden.

hrten, sind die Leitern, worauf man in die Grube hinab und heraus steiget, und wornach ie Bergleute die Teuffe oder Tieffe rechnen. Sie wollen sie aber durchaus nicht Leitern genennet wissen, sprechende, sie hätten Fahrten, er Schinder aber Leitern. Diese Fahrten erden aus gerissenen Stangen, welches die Fahrt-Schenckel hernach heissen, gemacht, nd darzwischen die Sprossen eingezapfft und efestiget. Sie werden in gantze und halbe ingetheilet, deren jene 12. diese aber 6. Ellen ang sind. Fahrten einhangen, einhaspen, eist dieselben befestigen.

hrt-Haken, sind eiserne Haken auf Bergwerken, damit sie die Fahrten an einander hanen, wenn sie in festem Gestein nicht können efestiget werden.

hrt-Haspen, werden die halben Klammern enennet, womit die Fahrten an die Dumhöltzer befestiget werden; und Fahrten anhaspen, heisset die Klammern befestigen, man sagt auch Fahrten einhangen, siehe Fahrten.

hrt-Klammern, werden ins Gevierte über inen Schacht eingeschlagen, daß sich die Bergleute im Ein- und Ausfahren daran halen können.

hrt-Schenckel sind an den Fahrten die Seien-Höltzer, darinnen die Sprossen befestiget werden.

hr-Zeug, bedeutet allerhand Gattungen von Schiffen, groß und kleine.

san, s. Fasan.

cade, s. Falquer.

caria herba. Sichelkraut, Sichelmöhre, Acker- oder Feld-Bacillen.

lciformis sinus, s. Falx.

lcinellus sive Falcata, ist eine Reiger-Art, oder ein Vogel, der so groß ist und gestalt, wie ein gemeiner Reiger. Sein Leib ist mit schönen Federn bedecket, die bey nahe gantz grüne sind, mit roth vermischt. Der Kopff und der Hals sind denckel und weiß, mit einigen schwartzen Flecken. Der Schnabel ist länglicht, dünn, und wie eine Sichel formiret, daher auch seine Titel entstanden. Seine Beine sind etwas lang und die Füsse gespalten. Sein Fett ist gut zu Stärckung der Nerven, zum Zertheilen, und die Wolcken und Flecken in den Augen zu zertreiben.

lck, Falco, *Faucon*, ein Raub-Vogel, welcher auch auf die Jagd anderer Thiere mit Verwunderung abzurichten ist, bekommt im ersten Jahr unterschiedliche Bey-Nahmen. Wenn er im Majo gefangen wird, nennet man ihn Niais oder Einfältig, wenn er im Junio, Julio und Augusto gefangen wird, nennet man ihn Gentil oder Edel, vom September bis in December heisset man ihn Pelerin oder Passagier, einen Fremdling, im folgenden Jahr im Februario, Januario und Martio nennet man ihn Antanaire oder Antenido, weil er zu nisteln anfangen will. Sonst giebts der Falcken unterschiedliche Arten. Als da sind der Ger-Falck, welcher ein edler Falck ist, iedoch selten gefunden wird, ist etwas kleiner als ein Adler, und grösser als ein Habicht, achtet auch der kleinen Vögel nicht, sondern stösset nur die grossen als Kraniche, Schwanen und Reiger, kömmt aus Irrland und Norwegen. Der Sacker-Kuppel- oder Sack-Ahr, sonst auch der Sacri-Falck genannt, ist ein Geschlecht der Adelichen Falcken, kommt aus Irrland, Podolien, Tartarey, Cypern und Candia. Die mittelmäßigen sind die besten. Wenn er recht ist, soll er ein kleines oben flaches Haupt, einen kurtzen und starcken Schnabel, grosse weit eröffnete Nasen-Löcher, runde helle Augen, einen langen starcken Hals, breite Brust und Rücken, grosse Flügel-Bogen, lange Schenckel, grosse knorrende Füsse und einen langen Schwantz, wie auch schwartze scharffe Klauen haben. Sie rauben Kraniche, Reiher, wilde Gänse, Rehen und Hasen. Auch lieben sie die Menschen sehr, und wenn man ihrer zween zusammen auf eine Stange stellet, werden sie bald zahm. Der Berg-Falck ist gar wild und Zorn-müthiger Art, und fänget nur grosse, aber keine kleine Vögel. Der Hager-Falck ist nicht groß vom Leibe, und nicht viel grösser als ein Sperber, ist aber gar starck und muthig, hat einen kurtzen Hals, breiten Kopff, kurtzen Schweiff, lange Flügel, starcke Knochen und feurige Augen. Dieser Falck ist leichtlich abzurichten, und gut mit ihm umzugehen, stösset wilde Gänse, Reiher und Kraniche. Der Fremdling ist eine Art der edlen Falcken, und wird also genennet, weil er in allen Landen herum fleucht, und doch niemand sein Nest wissen noch finden kan. Man hat derselben zweyerley Arten, die zwar einerley Gestalt haben, doch an der Farbe unterschieden sind, indem die eine Art schwärtzer, die andere Lufft-färbig ist, und an den Enden der Federn weiß. Ist sonst gar einer guten und zahmen Art. Der Kohl-Falck, ist etwas kürtzer als obiger, und an der Farbe braun-schwartz, sonst aber der Gestalt nach dem vorigen gleich. Der weisse Falck ist mit vieler weissen Farbe gesprenget, weil er aus den kalten mitternächtigen Ländern kommet. Der rothe Falck wird also genennet, weil er in Ausstreckung seiner Flügel eine denckele Röthe zeiget, und was sonst an andern Falcken weiß-fleckigt, das ist an diesem roth mit schwartz gesprenget. Dieser Falck ist etwas kleiner als die vorigen, doch starck an Klauen, Schnabel und Füssen, auch schnell im Flug, welches er doch nicht lange aushalten kan. Laneten- Schweimer- Stein- und

v. Frankenberg f. 353

und Baum-Falcken dienen, den kleinen Vögeln nachzujagen und sie zu fangen. Sie halten sich gerne in Holtzungen, auf Felsen und hohen Bäumen auf, werden aber nicht unter die edlen Falcken gerechnet. Im Februario begeben sich diese Falcken an den Ort, wo sie nisteln sollen, die Tiercelloten oder Männlein kommen eher als die Weiblein. Ihre Jungen brüten sie aus in zwantzig Tagen, erziehen sie in ihren Nestern, lehren sie das Rauben, und lassen sie hernach von sich. Aus den vielerley Arten der Falcken entstehen manchmahl Bastarte, wenn sie sich in der Brunst-Zeit vermischen, welche iedoch offtmahls zum Baitzen gar wohl zu gebrauchen sind. Hierbey ist auch der Lerchen-Falck nicht zu vergessen, welcher wohl klein, iedoch ein schöner und hertzhaffter Vogel ist: So aber zum Baitzen unmüglich abzurichten, daher man ihn nur auf der Hand führet, und wenn die Lerchen auffliegen, lässet man ihn in der Lufft flattern, so werden die Lerchen furchtsam, daß sie gleich zur Erden fallen, und sich fast mit den Händen greiffen lassen. Die Falcken fänget man auf unterschiedliche Manieren, mit Garn, Schlingen, Leim-Ruthen und allerhand Netzen. Wenn man junge Falcken ausnimmet, und aufziehen will, muß man ihnen allezeit frisches Fleisch von jungen Tauben und Wald-Vögeln geben, das nicht über eines Tages alt sey, sie nicht überladen, und sie also neun Monat alt werden lassen, ehe man sie auf die Hand sitzen lässet, und wenn man sie zum Auffsitzen gewöhnen will, muß man sie erst auf Stangen oder Aesten von Bäumen auffsitzen lernen. Alsdenn gewöhnet man sie die Hauben zu tragen, und zwar durch Wachen, welches sie zahm und kirre machet, und kan ein solcher Vogel wohl 3. Nächte nach einander wachen. Folgends gewöhnet man sie zu dem Luder und auf das Weydwerck, indem man sie ins Feld nimmet, und ihnen daselbst allerley Thiere zeiget, darauf sie sollen geübet werden. Sonst soll ein Falconier dreyerley in Acht nehmen, nemlich, daß er den Vögeln Fleisch gebe, das ihnen angenehm sey, daß er eine gelinde Stimme habe, und die Vögel nicht erschrecke, daß er sich für allem Gestanck hüte, als Knoblauch, Taback &c. damit er den Vögeln angenehm sey. Die Jagd-Wörter von den Falcken sind folgende: Ihre Nester heissen Gestände; wenn sie gefangen, werden sie gehaubet mit Reusch-Hauben, und wenn man sie anfänget zu tragen, werden sie erst recht gehaubet; ihre Gefässe nennet man Geschühe; die langen Riemen lange Gefässe, die kurtzen Riemen die Wurff-Riemen; sie stehen auf der Hand oder Stange und sitzen nicht. Sie werden berichtet und nicht zahm gemachet; man locket oder ätzet sie auf das Luder; das Luder giebt man aus; man giebt ihnen zur Zeit gegen Abend zu werffen, das ist ein Gewölle; wenn sie fliegen, nennet man es gestiegen. Sie schlagen die Enten oder Reiher von oben herab, ja einer um den andern, und steigen alsdenn wieder. Wenn sie fahen, werden sie auf dem, was sie gefangen, [a]gerichtet und geätzet, so sie aber nichts fahe[n,] locket und ätzet man sie auf dem Luder; [sie] werden gemauset und heissen alsdenn Ma[u]ser-Falcken, oder auch vermauste und m[aus]dritte Falcken. Ihre Flügel nennet m[an] Schwingen, ihre Füsse nennet man Händ[e.] Wenn sie irre werden, fallen sie in ein and[er] Land, und in kurtzer Zeit viel Meilen; wen[n] man saget, man lasse den Falcken los, so m[uß] man sagen, man habe ihn geworffen; wen[n] man saget, der Falcke hält, so muß man sage[n,] er blockt, oder hat geblockt, das ist, wenn si[ch] der Vogel, nachdem er das Rebhun aufgetri[e]ben, nach seinem Vortheil auf einen Baum, Busch oder sonst setzet, und verwahret dass[el]bige; wenn man saget, man habe den Vog[el] geludert, heist es so viel, daß man den Vog[el] zu sich locket mit Schwingung des Lude[rs] oder eines Handschuhes. Ruffen, nenn[et] man das, wenn man ihn mit dem Zieher, u[nd] der Stimme allein, auf die Hand bringet, [wie] man bey den Habichten thut.

Falckenier, ist derjenige, welcher an Fürstlich[en] Höfen die Aufsicht und Abrichtung der Fa[l]cken zu besorgen hat, und sich auf die Reihe[r-]Baitz und des Falckens Natur wohl verst[e]hen muß, wie denn hierin sonderlich die Br[a]bander vor andern gute Wissenschafft hab[en] wollen. Wo viel Falckenierer sind, ist ihn[en] ein Ober-Falckenier vorgesetzet, welches g[e]meiniglich an grossen Höfen eine hohe u[nd] adeliche Charge ist. Es hat aber ein Falck[e]nier unterschiedlicher Geräthschafften zu s[ei]ner Baitz vonnöthen, als 1) eine von Papi[er] und Leder wohl zugerichtete Haube, nach d[es] Vogel-Kopffs Grösse, die man unten mit e[i]nem Riemen gelinde zuziehen, und wen[n] man sie ihm wieder abnehmen will, aufziehe[n] kan. 2) Das Geschübe, solches sind zwe[y] (ohngefehr eines Fingers lang) subtile, we[ich] gearbeitete, gelinde Riemen, die macht m[an] dem Falcken um beyde Füsse herum, werde[n] sauber ausgefrantzt, und die Wurff-Rieme[n] daran gemacht, an denen wieder ein lang[er] Riemen ist, dabey man ihn an der Hand häl[t;] so offt man nun den Vogel auf der Baitz wer[f]fen will, macht man solche wieder los. A[n] dem Geschühe soll der Vogel Schellen, un[d] der Falckenier muß gute Hirsch-lederne Hand[]schuh anhaben. Das Baitzen mit dem V[o]gel geschiehet folgender Gestalt: Man rei[]tet, indem der Raub-Vogel verkappt auf d[er] Hand sitzet, heraus, und hat kleine Spü[r-]Hunde bey sich, wenn solche etwas auftreibe[n,] macht man ihm das Gesichte frey, und wirf[t] ihn auf den Raub zu, auf welchen er in eine[m] Bogen-Schusse zustösset, wenn er gefange[n,] setzt er sich nieder, und lässet sich von dem Fa[l]ckenier den Raub mit guter Manier abne[h]men, der ihm dann alsobald etwas von seine[m] Geäß giebt.

Falcknerey, ist eine Art der hohen Jagden, d[e]ren man sich an Königlichen und Fürstliche[n] Höfen zu des Landes-Herrn Lust öffters bedi[e]net, und mit Falcken und Reihern, wie vo[r]her gemeldet, auf das kleinere Wild baitze[t.]

An

[A]uf dem Kayserlichen Lust-Schlosse zu Laxen-[b]urg, bey Wien, ist diese Art von Jagden sehr [st]arck anzutreffen, und in 4. Classen, nemlich [i]n Reiher- Krähen- Millon- und Rivier-[P]arthey getheilet.

[Fa]lkonet und Falckaune, sind Stücke, da-[vo]n das erstere 2. bis 3. Pfund, und das letz-[te]re 6. Pfund Eisen schiesset; jenes ist 36. [un]d dieses 27. bis 34. Caliber lang. s. Math. [...]x.

[...]o Cyanopus, *Faucon*, s. Blaufuß.

[Fale]rnum, scil. vinum, ist ein Bey-Nahme [...]es starcken dunckeln dicken Weins, so [in] Campania in Italien, nahe bey Falerno, [wä]chset.

[...] auf dem Fall stehen: Thal-Güter ste-[he]n auf dem Fall, heist zu Halle, wenn in dem [Ge]schlechte derer, die dergleichen Güter vera-[lie]niren wollen, weniger denn drey beliehene [Pe]rsonen, darunter doch der Mitbelehnten [S]öhne mit begriffen, vorhanden.

[...]e, s. Valvula.

[...]en in ein ander Land, sagt man von [de]n Falcken, wenn sie sich verirren, und sol-[ch]es offtmahls auf viele Meil-Weges lang.

[Fa]llen sagt man, wenn ein Hirsch oder Thier [ste]rbt.

[Fall]ende Sucht, s. Epilepsia.

[Falle]ns und Steigens, wird die Erhöhung [un]d das Fallen oder Neigen der Gebürge, [St]ollen und Strecken genennet. Man sagt [au]ch, der Gang stürtzt sich ins Hangende oder [Lie]gende, wenn er donlege niederfället. Dem [Fa]llen nach werden die Gänge in stehende, [do]nlegigte, flache und schwebende unterschie-[de]n.

[Falli]ment, Fallit, siehe unter Banco.

[Falqu]er, faire falquer un Cheval, heist machen, [da]ß sich ein Pferd auf die Hüffte setzt, oder [zw]ey oder dreymahl niederlässet, als wie in [ei]n sehr geschwinden Courbetten, welches ge-[sch]iehet, indem es die Parade oder halbe Para-[de] macht. Falcade, ist diese Action der Hüff-[te]n und der Schenckel, die sich sehr tieff bie-[ge]n, wenn man das Pferd aufhält.

[Fals]che Senet-Blätter, s. Linsen-Baum.

[Fals]et, Falset-Stimme, in einer Pfeiffe oder [an]dern Instrument, wird genennet, was über [ein]es ieden Blas-Instruments natürliche [H]öhe oder Tieffe von einem guten Meister [od]er Spieler zu wege gebracht und heraus ge-[zw]ungen werden kan. Als wenn man auf [de]n Flöten das Daumen-Loch unten nur halb [zu]macht und zwickt, wie man sagt, daß man [de]n Thon höher bringe.

[Fals]etsta, heist bey einigen Musicis einer, der im [D]iscant fistuliret, d. i. der über das Alter ist, [da]rinne man einen natürlichen Discant sin-[ge]n kan, und doch noch einen so hohen Thon [du]rch die Kehle vermag zu zwingen oder zu [pf]eiffen.

[Falsu]m, Crimen falsi, heist das Laster der [Fa]lschheit und Betrugs, z. E. wenn einer ei-[ne]n falschen Nahmen annimmt, eines andern [Ha]ne Hand nachmahlet, und dadurch die Leu-[te] betreugt rc.

[Falt]z, bey den Tischern, heist ein in einander geschlungenes Ding, als bey den Thüren. Abfaltzen, ist durch den Sims-Hobel abge-stossen.

Faltzen, heissen die Buchbinder die Blätter in die Falten streichen, und geschicht solches or-dentlich mit dem so genannten Faltzbein, welches gemeiniglich von Elffenbein oder hartem Buchsbaum-Holtz, und den Kaufleu-ten, die sich dessen auch in Zusammenlegung ihrer Briefe auf dem Contoir bedienen, nicht unbekannt ist. Ein Faltz wird auch bey den Buchbindern ein eingekleistertes schmalläng-lichtes Stück Papier genennet, an welches hernach Tabellen oder Land-Charten, die nicht geheefftet werden können, aufgekleistert werden.

Falx, *Falciformis Sinus*, die Sichel-förmige Höhle des Gehirns, welche nichts anders als eine Continuation der Hals-Blut-Ader ist, lieget innerhalb der Hirn-Haut begraben, und gleichet, wenns heraus geschnitten ist, einer Sichel.

Falx, ein See-Fisch, s. Taenia.

Fama, bedeutet 1) den Ruff von einer Sache; 2) den Nachruff oder die Opinion, welche die Leute von eines Menschen Meriten, und dem daher (ihrer Meynung nach) ihm zukommen-den Werth oder Unwerth, hegen, und öffent-lich kund geben.

Fames, der Hunger, ist entweder ein natürli-cher, d. i. ein Verlangen nach der Speise, oder ausserordentlicher, welcher wieder abgethei-let wird in depravatam, als da ist Pica und Malacia, und in caninam, bovinam, abo-litam &c.

Familia, das Geschlecht oder Stamm, wie auch das Haus-Gesinde. Ingleichen verstehet man die gantze häusliche Societät darunter, als Weib, Kind, und alle, die in einem Hau-se, und unter eines Haus-Vaters Direction stehen.

Familia, heist auch bey den Juristen die Erb-schafft, und daher wird gesagt, Familia erci-scunda vel herciscunda, eine Erbschafft, wel-che soll getheilet werden.

Familiaritas, Bekanntschafft, Gemeinschafft, Vertraulichkeit. In der Astronomie bedeu-tets eine Convenientz, Proportion und Gleich-stimmung, so zwey Gestirne gegen einander hegen und haben.

Famocantraton, wird ein Thier genennet, das auf der Insul Madagascar sich befindet, und so groß ist, als eine grosse ziemlich starcke Ey-dex: Es siehet nicht anders aus, als ob es über dem Schwantze, wie auch über und un-ter dem Halse bis an die Zähne hervor, aus eitel kleinen Stücklein bestünde, vermittelst deren es sich dermassen feste an die Rinde der Bäume anzuklammern weiß, daß es scheinet, als ob es daran geleimet wäre, und man gar nicht mercken kan, auf was Weise es sich so fe-ste halte. Den Rachen hält es stetig offen, Spinnen, Fliegen und ander Ungezieffer, so seine Nahrung, zu ertappen. Famocantra-ton aber bedeutet in der Landes-Sprache so viel, als einen, der einem auf den Hals sprin-get; denn wenn sich iemand dem Baume na-

 het,

het, daran es klebet, so springet es ihm auf den Hals, und hänget sich so feste an, daß man es nicht kan los werden, man muß denn die Haut mit einem Scheermesser abschaben lassen. Deshalben fürchten sich die Leute gar sehr dafür.

Famosus, berühmt, beruffen, berüchtigt, beschrieben; insgemein wird es gesagt, wenn einer in bösem Beruff ist. Famosi Libelli heissen Pasqvillen, Schmäh-Schrifften.

Fanatici, werden solche Leute genennt, die so wohl in weltlichen als sonderlich in geistlichen Dingen, sich allerhand irrige und gar nicht zusammen hängende Begriffe und Einbildungen machen. Von vielen werden Fanatici, Enthusiasten, Schwärmer, vor einerley gehalten.

Fang, heissen die Jäger einen Stich, den man einem wilden Thiere giebt.

Fang-Eisen, ist ein Schwein-Spieß, mit welchem, wenn dem wilden Schweine gebührend der Fang gegeben wird, solches zwischen den Vörder-Läufften und Hals gleich zum Hertzen geschehen muß.

Fangen, nennet man auch, wenn ein Hund ein Thier niederziehet. Auf Bergwercken heisset Fangen so viel, als eine Sache hemmen und halten, daß sie sich nicht weiter bewegen könne; man sagt auch Fangen, wenn das Gezimmer oder der Berg den Bergmann überfället.

Fang-Stricklein, ist die Leine oder Stricklein, daran man die Hunde führet, um sie auf der Jagd zu brauchen.

Fanga, ein Portugiesisches Maaß trockener Dinge. 1. Moi hält 15. Fangas, die Fanga 4. Alquiers, 1. Alquier 2. Meos, 1. Meio 2. Qvarten. 25. Alquiers gleichen einer Amsterdamer Last, und wiegt also 1. Alquier 14. Pfund, 10. Untzen.

Fannanyfunschyn, ein Ost-Indianisches Gewächs, tute Munde auf Portugiesisch, das ist, die gantze Welt, genannt, ist eine Art von Schnee-Ballen, deren es in Japan vielerley Arten giebt, nemlich 1) Art weiß, wie die in Europa, 2) Ziegel-roth, gleich wie die zu Batavia. Die 3) ist gelb, und die 4) schön Himmel-blau, welche eine überaus schöne Zierde in den Lust-Gärten geben.

Fannaschiba, oder Arbor Tzschycunii, heist so viel, als ein guter Nasen-Geruch, weil auf Japanisch das erste Wort Fanna, eine Blume, und zugleich auch eine Nase heisset; ist ein grosser Baum, seine Blätter wachsen Cronen-weise, etwas dunckel-grün, seine Blumen stehen Büschel-weise an einander, haben einen über alle massen süssen und anmuthigen Geruch, daher, wenn der Wind darein gehet, man sie fast auf eine halbe Meile riechen kan. Die Frauens-Leute trocknen derselben viel, und streuen dieselben in ihre seidenen Cabbayen oder Schlaf-Röcke; sie pflantzen auch diesen Baum, um des Geruchs willen, ihrem Haupt-Abgotte, Namando, zu Ehren, neben ihre Tempel, welchem sie mit grossem Geschrey, und auch andern wohlriechenden Blumen, Tag und Nacht, grosse Devotion erweisen; ferner streuen sie auch diese Blumen, wenn sie Banqvete oder Gastmahle halten, über die Essen. Wenn der Baum alt ist, verbrennen sie solchen gleichfalls wegen des guten Geruchs bey ihren Todten.

Fanon, ist ein Büschel Haare, die so groß als die Brähn-Haare sind, so hinter der Kugel bey viel Pferden hervor kommen.

Fantasiren, wunderliche Einbildung haben, närrisch thun; wie vielmahls bey hitzigen Kranckheiten geschicht; daher Fantast, ein Narr.

Faquin, s. Qvintan-Rennen.

Far, s. Dinckel.

Farbe, rinderne Farbe, wird von den Saltzsiedern das Rinds-Blut genannt, welches bey dem Füllen der Pfanne unter die Sole giessen, dadurch schäumet und reiniget sich die Sole.

Farben, *Colores*, entstehen von der unterschiedenen Natur und Beschaffenheit der Licht-Strahlen, welche durch die Refraction und Reflexion separirt werden. Denn einige Radii verursachen in uns die Empfindung der rothen Farbe, andere der blauen, und so weiter. Wenn rothe, gelbe, grüne, blaue radii und zwar häuffig genug, vermischt werden, entspringet die weisse Farbe, welche also in einer Vermischung der andern Farben, gleichwie die schwartze in einer Beraubung aller Farben und radiorum bestehet. Sonst hielte man davor, die rothen, gelben, grünen und blauen Farben entstünden bloß aus gewisser Vermischung des Lichts und Schattens, oder des Weissen und Schwartzen, welches aber in der That nicht möglich ist; Man pflegt auch gemeiniglich die Farben einzutheilen in beständige oder wahrhafftige, und in Emphatische oder Schein-Farben. Alleine weil der Unterscheid bloß darauf ankömmt, daß die Ursache der Brechung und Separirung der radiorum heterogeneorum in manchen Dingen (z. E. in einem rothen Tuch) beständiger und dauerhaffter ist, als in andern, (z. E. in Regenbogen) so gilt diese Distinction heutiges Tages nicht viel mehr. Der berühmte Neuton in Engelland hat in seiner Optic die Theorie der Farben am besten und vortrefflichsten ausgeführet. Die Farben, deren sich unsere Künstler, die mit Farben umgehen, zu gebrauchen pflegen, werden eingetheilet in Mahler- und Färber-Farben; dann in einfache, erste oder Haupt-Farben, weil die andern alle von ihnen herkommen, als da sind die rothe, gelbe, blaue, braune und schwartze: und in vermischte Farben, so aus zweyen Haupt-Farben zusammen gesetzet, und eine dritte Farbe ausmachen, als da sind die Rosen-Farbe, bestehet aus weiß und roth, die Violen-Farbe aus roth und Himmel-blau, die Asch-graue aus weiß und schwartz, die grüne Farbe aus Himmel-blau und gelb, und dergleichen. Ferner in Wasser- und trockne, oder Oel- und Muschel-Farben, geriebene oder ungeriebene, Seiden- Leinen- und Woll-Farben, und diese wieder in hohe, helle oder denckele, ste-

e oder bleiche, feine oder grobe, frische oder
rschossene, natürliche oder gekünstelte,
afft-oder Stein-und Mineral-Farben.
hre Nahmen sind weiß, roth, gelb, grün,
au, braun, schwartz, Rosenfarb, Sittig,
leer-und Gras-grün, Paille, Isabel, Oran-
e, Aurora, Gold-Bley-Ocker-Rausch-und
chwefel-gelb, Bleumourant, Turchino,
ndigo, Bergblau, Schmalte, Lasur oder
ltramarin, Scharlach, Ponçeau, Zinnober,
lorentiner-Lacca, Mennige, Drachen-Blut,
ugellack, rothe Englische Erde, Rothstein,
raunroth, Cochenille, Fürnebock oder ro-
e Brasilie, Gummi Gotta, Auripigment,
chütt-gelb, Saffran-gelb von unreiffen
reutz-Beeren, gelb Holtz, Schmack, Grün-
an, Safft-grün, Carmosin, Pastel, Sil-
r-oder Perlen-Farb, Umbra, braun Holtz,
mahlen Gold und Silber, Lackmuß, Kühn-
ß, gebrannt Elffenbein, Indianische Din-
Schiefer-und Bleyweiß, weisse Kreide,
lus &c. Weiß und schwartze Farben wer-
n Colores extremi, die übrigen aber inter-
edii genannt.

ben, in der Heraldic, s. Tincturæ.

-Erde, deren werden unterschiedliche Ar-
n gefunden. Die Americaner haben eine
neralische Erde, Tabacpotti, bey uns Le-
r-Artzney genannt, weil sie fast einer zer-
benen Leber gleich siehet, und für den Hu-
n gebrauchet wird. Eine andere Erde,
hoatetl, ist gut wider das Fieber; noch ei-
andere, Nahmens Queazeg, ist so kohl-
wartz, daß sie Dinte damit zurichten. In
ina gräbt man eine gelbe Erde, welche al-
n Gifft vortrefflich widerstehet.

-Werck, s. Blau-Farb-Werck.

minalis Tunica, s. Alantoides.

n, ist ein Gifft, oder Verderbung des Ge-
its der Pferde, welches sich durch aller-
nd Geschwüre zu erkennen giebet.

ingen, eine kleine Englische Müntze, de-
n 2. einen Happeni, 4. einen Pfennig Ster-
gs, und 16. einen Groot machen; Nach
serm Gelde ist es ungefehr ein halber
reyer.

ra, s. Tussilago.

n-Zucker, s. Cassonad-Zucker.

n-Baum oder Wurtzel, *Filix, Radix Fili-*, wird im Herbst eingethan, ist männlich-
d weiblichen Geschlechtes, und wird von
rgläubischen Leuten zu vielen Fantaste-
en gebrauchet, sonderlich wissen theils be-
gliche Marckschreyer der Farren-Wurtzel
iger Weise die Gestalt einer Menschen-
nd zu geben, welche sie hernach Glücks-
ndlein nennen, und davon vorgeben, daß,
r solche bey sich trüge, in allen seinen Un-
nehmungen, vornemlich aber in Erlan-
ng Geldes und Gutes höchst glücklich seyn
rde. Einige wollen auch den Farren-
aut-Saamen zu Präparirung des Geweh-
gebrauchen, daß man hernachmahls mit
hen desto gewisser schiessen, und alles tref-
könne. Sonsten nutzet diese Wurtzel zur
tzney für Verstopffung der Eingeweide,
Miltz-und Mutter-Beschwerung, und tödtet auch die Würmer.

Farn-Kraut, s. Osmunda.

Farra, *sive* Fora & Pala, Teutsch, Baal, Felch, Pferren, ist ein Fisch aus süssem Wasser, der Schleihe nicht so gar ungleich. Er ist etwan anderthalben Fuß lang, Asch-farben, und mit zarten Schuppen bedecket. Sein Maul ist klein und ohne Zähne. Der Schwantz ist sehr breit, das Fleisch weiß, und so niedlich, als der Schleihe ihres. Er wird im Sommer und im Herbst gefangen: auch eingesaltzet und aufbehalten. Er giebet gute Kräffte, und dienet für die schwache Brust und Lunge.

Farrago, s. Rocken.

Farting, s. Guard-Infante.

Fasan, oder Phasan, Fasianus, *Faisan*, hat seinen Nahmen von dem Fluß und der Stadt Phasis, auf der Insul Colchis, als bey welcher dieser Vogel sich vorzeiten sehr häuffig eingefunden, und von dannen in andere Provintzen verschicket worden. Deswegen wird der Phasan vom *Statio* Phasidis ales, und vom *Juvenale*, Volucris Scythica genennt: Heute zu Tage heisset man die Vogel-Behältnisse, in welche allerhand ausländische Vögel gesetzet werden, Fasan-Gärten. Er ist neben dem Pfauen der schönste Vogel von Federn und Schwantze. Joh. Bruyerinus l. XIII. c. 39. machet zwey Geschlechte der Phasanen in Franckreich; die ersten heissen *Faisans Royaux*, und sind die besten, die andern, *Faisans bruants*, sind wilder und geringer. Ihre Grösse betreffend, gehören sie zwar mit unter das grosse Feder-Wildpret, sind doch so groß hier zu Lande nicht, wie die in der grossen Tartarey. An unsern Fasanen ist der Schnabel dicke, erhoben, einen Zoll lang, und Hornfarbig. Der Kopff ist schön asch-farbig, zwischen den Ohren und Schnabel haben sie auf beyden Seiten einen scharlachenen Fleck, mit schwartzen Pünctlein versetzet; über dem pranget der gantze Hals mit einer zierlichen Grüne; wo der Hals die Brust berühret, erscheinet eine aus schwartz-gelb und grün gemischte Farbe, durch welche ein weisser Strich hinläufft. Der Rücken und die Flügel sind fast über und über Rost-farben auf fahl-roth ziehend, die Brust ist dem Hals gleich an Farben, aber etwas danckler, der Schwantz ist fast 2. Fuß lang, bestehend in 16. Federn, welche grau und an den Seiten Rost-farbig. Das Weiblein ist nicht so schön als der Mann, sondern von Farben wie eine Wachtel.

Fasanen-Fang, geschiehet am beqvemsten mit Schlingen, oder aufgestelleten Netzen, also, daß man entweder einen Rock über den Kopff in die Höhe halte, denselben starck schüttele, damit sich der Fasan fürchte, und auf diese Art ins Netz lauffe; oder daß der Vogel-Fänger sich mit einem Tuch bedecke, worauf ein Fasan gemahlet stehet, und sich dem Fasan zeige, der ihm hierauf getrost folget, bis er darüber ins Netz verfällt: oder daß man mit einem in Rahmen gespanneten weissen Tuch (darauf iedoch ebenfalls ein Fasan geschildert stehet)

stehet) auf den Vogel los gehe, der sich darüber entsetzet, und selbst ins Garn zurücke laufft. Uberdiß weiß man sie auch mit andern Vögeln, als Habichten oder Falcken, zu erwischen. Zur guten Zucht und Vermehrung dieser angenehmen Vögel, unterhält man sie in besondern Fasanen-Gärten, und erwehlet darzu lieber die Jungen als Alten, auch rechnet man auf ein Männlein nicht mehr als zwey Weiblein. Im Mertz und April hecken sie, und brüten in 20. Tagen ihre Eyer aus, deren sie auch nicht viel über 20. in einem Jahre legen, wiewohl man besser thun soll, wenn man 15. dieser Fasanen-Eyer einer gemeinen Gluck-Henne unterleget, weil solche dieselben besser ausbrüten soll, als die Fasanen selbst.

Faß-Binder, s. Böttger.

Faschinen, sind Gebunde von weidenen Reissern, damit man in Belagerungen die Graben füllet. Sie werden auch anderweit gebraucht.

Fascia, s. Streiffe.

Fascia oder Fascicula, eine Windel oder Binde, mit welcher die Chirurgi ihre Patienten verbinden, und ihren vielfältigen Unterscheid und Nutzen haben. Daher kömmt Fasciatio, die Verbindung. s. Binde.

Fascia lata, wird auch Musculus membranosus genannt, und ist ein Mäuslein des Schienbeins.

Fasciculus, s. Manipulus.

Fascinum, eine Art der Bezauberung, so Ursach an allerhand Kranckheiten ist, so wohl bey jungen Kindern, als bey erwachsenen Leuten.

Fascinus virilis, s. Penis.

Fascis minor, ein Rieß Papier, von 20. Buchen. Fascis major, ein Ballen Papier von zehn Riessen.

Fasen, s. Fibræ.

Fasen-Werck, ist auf Bergwercken so viel, als Mittel-Schlamm, und bey Zwittern die andere Sorte im nächsten Gefälle.

Faseolen, s. Bohnen.

Faß, ein Bier- und Wein-Maaß. In Leipzig hält ein Faß 5. Eymer.

Fastenschlier, s. Brach-Vogel.

Fasti, war bey den alten Römern die Eintheilung der Feyer- und Werckel-Tage, auf die Art, wie bey uns die Calender sind. s. Calendarium.

Fatalia, sind auf Bergwercken diejenigen Fristen, welche so wohl bey Entblössung eines Gangs nach beschehener Muthung, ingleichen beym Bestätigen, dem Retardat, Verreceßirung, und dergleichen mehr, genau in Acht genommen werden müssen, wofern man nicht in Schaden kommen will.

Fattura, s. Factura.

Fatum, hieß bey den alten Heyden das blinde Glücke und Schicksal, welches einem Menschen wider seinem Willen begegnete, und welchem sie ihre Götter selbst unterwarffen. Die Christen aber brauchen solches für GOttes Schickung zu Glück und Unglück. Wiewohl einige lieber wollen, daß man dieses Wort gar nicht gebrauchen solle. Man findet auch unterschiedene Eintheilungen d[es] Fati, z. E. in Fatum Stoicum, Turcicu[m], Astrologicum, Christianum &c. s. Verhän[g]niß, it. Lex. Phil.

Fauces, s. Pharynx.

Faucher, Cheval qui fauche, ist ein Pferd, we[l]ches sich solche Gewalt gethan, daß es sei[n] Vorder-Schenckel nachschleppet.

Faucon und Fauconneau, sind Stücke, die [...] bis 12. Schuh lang sind, und 2. bis 3. Pfu[nd] schiessen. Siehe auch Blau-Fuß.

Faufel, s. Areka.

Faul-Baum, *Frangula, Alnus nigra baccife[ra]* wächßt hin und wieder in den Wäldern; [d]ie innere Rinde, vornemlich von der Wurtzel, wi[rd] wider die Wassersucht gebrauchet, indem [sie] die wässerichte Feuchtigkeit starck abführ[t]. Wenn sie trocken ist, purgiret sie nur, we[nn] sie aber frisch, purgiret sie nicht nur, sonde[rn] macht auch zugleich Vomitus.

Faule, ein Americanisches Thier, s. Sloth.

Fauler oder verschütteter Gang, ist ein schm[ie]rig, schlüpperig Gestein.

Fauler Heintz, ist eine Art von Chymisch[en] Oefen, dabey es nicht viel Sorg und Aufsic[ht] braucht. s. Athanor.

Favonius, *l'Oueſt, il Ponente*, der Wind a[us] Westen, der von Abend herkömmt. s. Z[e]phyrus.

Favorit, ein Günstling, einer, dem man wo[hl] will. In der Music wird eine concertiren[de] Stimme Favorito genennet.

Faussebraye, *Vallum inferius*, der niedri[ge] Wall, ist ein Wall, der vor dem Haupt-Wa[ll] und niedriger als dieser angelegt wird, u[m] den Graben daraus zu defendiren.

Favus, s. Achor, *it.* Conchylium.

Febrifuga, s. Tausendgülden-Kraut.

Febrifugum, ein Fieber-vertreibendes Artzne[y-] Mittel. s. Alexipyreton.

Febris, das Fieber, ist mancherley, als: Erra[ti]ca, das unbeständige Fieber, intermitte[ns], das nachlassende Fieber, continua, das st[ets] anhaltende, quotidiana, das eintäglic[he], tertiana, dreytägliche, quartana, viertäglic[he] Fieber, und so fort. Febris lactea, das Mil[ch-] Fieber, Febris hectica, das schwindsücht[ige] Fieber, Febris ardens, das hitzige, Feb[ris] pestilentialis, das Pestilentzialische, Feb[ris] catarrhalis, das Fluß-Fieber, Febris ca[c]atoria, Scheiß-Fieber, wegen der vielen St[üh]le. s. Fieber.

Febris amatoria, s. Chlorosis.

Februarius, der Hornung und zweyte Mon[at] im Jahre, von februare, reinigen, saube[rn], weil die Natur durch Fieber und Podagra sich im Menschen zu reinigen pflegt, wie de[nn] auch zu Rom dem Februo oder Plutoni [mit] brennenden Wachs-Lichtern geopffert wur[de], damit der Verstorbenen Seelen, so in des F[e]brui Gewalt wären, Ruhe bekämen, und [ge]reiniget würden. Hornung wird er [ge]nannt, entweder weil der Hirsch in dies[em] Monat sein Geweyhe abwirfft, oder von [ei]nem alten Fränckischen Wort Hornig, [d. i.] schäbig, krätzig, weil in solcher Zeit das V[ieh] etwan räudig zu werden pflegt, wie denn a[uch]

[d]es gemeine Schweitzerische Land-Volck [i]hr Hornig als Hornung saget. Er hat ge[me]iniglich 28. Tage, weil ihm einer genom[me]n, und dem Kayser Augusto zu Ehren in [de]n August-Monat gesetzet worden, damit er [an] der Zahl dem Heu-Monat, der von Julio [C]æsare, Julius genennet worden, gleich wer[de]n möchte. Wenn es aber ein Schalt-Jahr [i]st, so bekömmt der Hornung 29. Tage; [die]ser übrige Tag wird eingesetzt auf den [...]sten, und kömmt alsdenn im alten Calen[de]r St. Matthias auf den 25sten, und also um [ein]en Tag weiter hinaus, weil er sonst in ei[ne]m gemeinen Jahr allezeit auf den vier und [zw]antzigsten fällt.

[Fec]alarga, s. Grana Avenionensia.

[Fech]ser, ein bey der Wein-Arbeit gebräuchli[che]s Wort, welches so viel bedeutet, als eine [Re]be, die zum Einlegen dienlich ist.

[Fech]ten, ist eine Kunst, welche den Leib des [M]enschen bequem machet, den feindlichen [An]fällen zu begegnen, und die zu versetzenden [S]treiche gebührlich abzuwenden, auch so es [die] Noth erfordert, sich gegen mehr als einen [zu] wehren, und offensive zu gehen, das ist, [die] andringende Gefahr von sich ab- und auf [de]n Gegentheil zu weltzen. Die bey der Fech[t]-Kunst vorkommenden gebräuchlichsten [Te]rmini sind das pariren, battiren, caviren, [...]tiren, circuliren, voltiren, stringiren, auf [de]n Hieb und auf den Stoß fechten, fintiren, [app]ell machen, figiren, retiriren, die Mensur [ne]hmen und brechen etc. welche mehrentheils [un]ter ihrer eigenen Benennung beschrieben [wo]rden.

[Fech]ten gehen, heist bey den Handwercks[pu]rschen so viel als betteln gehen.

[Fech]ter, waren vor diesem bey den Römern in [ho]hen Ansehen, und wurden in unterschiedli[che] Classes eingetheilet, als Secutores, Re[tia]rios, Threces, Myrmillones, Hoplomach[o]s, Samnites, Dimachæros, Laquearios, [Su]ppositicios, Meridianos &c. vid. Lipsii [Sa]turnal. Serm. lib. 2. Heutiges Tages sind [au]ch die so genannten Feder-Fechter, Marxs- [un]d Lucas-Brüder bekannt.

[Fech]t-Meister, Gladiatoriæ Artis Magister, *[Ma]itre d'armes*, dessen Amt ist, seinen ihm [vor]kommenden Lehrlingen ein ihrer Sta[tu]r und Beschaffenheit des Leibes anständi[ge]s und vortheilhafftes Lager und Positur [an]zugewöhnen, folglich deren Stärcke und [Vo]rtheil klüglich auszuforschen, und sodann [sei]ne Lectionen darnach einzurichten. Fer[ne]r denenselben alle Streiche und Stösse zu [zei]gen, damit sie die rechten von den falschen [un]terscheiden, und im Gegen-Fechten gehöri[ger] massen ausnehmen und pariren können. [Ub]er das muß er auch seinen Scholaren an[ge]wöhnen, niemahls ohne gebührliche Vor[sic]ht sich aus dem Vortheil zu geben, oder sich [zu b]lössen, sondern so gleich nach angebrach[te]n Hieb oder Stoß, in hurtiger Wiederher[stel]lung ihr gehöriges Lager zu wehlen, ihres [Ge]wehrs Spitze allezeit gegen des Gegners [Au]gen zu bieten, und durch vortheilhaffte [Po]situr selbigen von sich abzuhalten. Ingleichen ist auch nöthig, daß er denjenigen, so an Stärcke Abgang hat, tüchtig mache, durch Geschwindigkeit und vortheilhaffte Hurtigkeit dasjenige zu bewerckstelligen was der andere an Stärcke vor ihm voraus haben möchte. Er, der Fecht-Meister selbst, soll ein wohlgesetzter, vernünfftiger, und modester Mann seyn, der auf seine Autorität geziemender massen zu halten wisse. Er soll wissen iedem seinen geziemenden Respect zu geben, mit Sanfftmuth und klugen Beweiß-Gründen zu informiren, über seines Fecht-Bodens Gesetze stricte halten, keine Händel anfangen, hegen oder secundiren, niemand auf seinem Boden Tort thun lassen, sondern allenthalben seine Autorität interponiren.

Fecula, ist ein zartes weisses Pulver, welches von einigen Wurtzeln bereitet wird: dieselben werden gantz klein zerschnitten, mit Wasser zerstossen, und der Safft durch ein Tuch gepreßt, was sich nun davon setzet, wird aufgetrocknet, und Fecula genannt.

Fedagoso, s. Jacua-Acanga.

Feder, *Lamina elastica, Elaterium*, ist ein dünnes stählernes Blech, welches, wenn es gebogen oder aufgewunden wird, die Krafft hat zu drücken, und zu widerstehen, auch nach Beschaffenheit der Sache, eine gewisse Bewegung, wie z. E. in den Feder-Uhren zu verursachen. Man hat auch Federn, die aus ziemlich starcken Stücken Stahl bestehen.

Feder-Circul, ist ein solcher, dessen Schenckel nicht in einem Gewinde beweget werden, sondern aus einem Stück geschmiedet, und in einem krummen Bogen zusammen gezogen sind, welcher Bogen, weil er eine starcke Elasticität hat, durch eine krumme, einem Qvadranten ähnliche Stell-Schraube auf und zu geschraubet werden muß; unten können auch in die Crura oder Schenckel allerhand Spitzen oder Kolben eingesetzet werden. Dieser Circul ist den Mechanicis ein nützlich und nöthiges Werckzeug. s. Math. Lex.

Feder- oder Garn-Gericht, werden den Hasen gestellt, s. Hase.

Feder-Fechter, s. Klopf-Fechter.

Federn, sind Keile, eines Qverfingers dick, 3. Zoll breit, und 6. Zoll lang, damit werden die verfahrnen Wände losgewonnen und zersetzet. Also werden auch auf Bergwercken genennet ausgezimmerte Bäume, die man in den Flutern zwischen die Spund-Stöcke einleget, daß sie weit werden. Ingleichen das Eisen, so an dem Hund, vor die Stoßscheiben gestecket wird, wie die Linse vor die Wagen-Räder. Beym Schmeltz-Wesen nennt man auch die Flammen, welche durch das Auge oder Oeffnung des Ofens über den Herd spielen, Federn.

Federn am Treibe-Hut, in der Hütte, sind zweyer Finger lange, inwendig des Treibe-Huts etwas umgekrümmete, und zwischen die Rippen in die Blech des Treib-Huts eingenietete Häspen oder Nagel, den im Treibe-Hut angeschlagenen Leim (so Häspen- oder Federn-dick im Treib-Hut geschlagen wird)

Landgrafin Siberia v Stralenberg
1354.

fest zu behalten, daß er sich nicht so leichte bey der Hitze wieder los geben kan.

Federn, bey den Tischern, sind dünne Leistgen in eine Nut zu schlagen.

Federn beym Puchwerck, sind ablänglichte ungleich gevierte höltzerne Keile oder Plöcke, unten etwas zugespitzet, sind in der Puch-Laden eingehobene Riegel gefället, beydes Puch-Säulen, Puch-Laden und Riegel zusammen zu halten.

Federweiß, s. Alumen plumosum.

Fefe, Fofe, ein schwartzes zottigtes Thier in der Chinesischen Landschafft Junnan, fast wie ein Mensch gestaltet, aber ein grosser Feind desselben. Ehe er den Menschen anfällt, erhebt er ein lautes dem Menschen gantz gleiches Gelächter.

Feig-Blatt oder Patente, nennet man das weibliche Glied an einem Stück Wild.

Feigbohnen, s. Lupinus.

Feige, heist auf Bergwercken, wenn sich das Gestein ziehet, und ablösen will, so sagt man, das Gestein wird feige. Wenn das Gezimmer in Schächten und Stollen faul wird, so saget der Bergmann: Der Schacht und Stollen wird feige, oder er ruhet auf zerbrochenen Beinen.

Feigen, Ficus, *des Figues*, eine bekannte annehmliche Frucht. Von ihren Bäumen ist als etwas besonders anzumercken, daß solche gar nicht blühen, sondern ihre Früchte gleich mit den ersten Blättern, in Gestalt kleiner Wartzen hervor stossen; so bestehen auch ihre Stämme und Aeste aus einer besondern Art von Holtz, so mit den andern Bäumen gar nicht überein kommet, und allein im Frühling sich nach Gefallen biegen, und zierlich in einander flechten lässet, nach der Zeit aber wie Glas zerbricht; zu geschweigen, daß der darinnen enthaltene Safft recht Milch-ähnlich, und also auch etwas besonders ist, so bey andern Bäumen nicht zu finden. Es sind hauptsächlich zweyerley Arten, hoch und niedrig wachsende; jene werden an hohen Gelendern aufgezogen, und gerne nächst den Wänden in den Pomerantzen-Häusern eingegraben, damit sie so wohl im Winter, als im Sommer unverrückten Standes bleiben mögen. Diese, die niedrigen, werden nur in Kübel und Blumen-Töpffe gesetzet, und gegen die Kälte in Kellern aufbehalten, und überwintert, oder so man sie ja an einem frey offenen Orte in das blosse Erdreich versetzen wolte, muß man sie entweder gegen den Winter heraus nehmen, und besagter massen überwintern, oder doch, wenn sie stehen bleiben sollen, gleich den Weinstöcken unter das Erdreich einschlagen, mit Mist bedecken, oder mit Stroh und Hanff dick einwickeln, und vor dem April nicht eröffnen. Die Feigen-Bäume erfordern einen warmen Boden, fettes Erdreich, und eine kurtze Düngung, wollen auch dabey offt und starck begossen werden: Ihre Vermehrung geschiehet entweder durch Abbrechung einiger Zweige, welche man creutzweis spaltet, und in das Erdreich einsetzet, oder durch die aus der Wurtzel hervor treibenden Schossen, welche man vor theilhafftig, ohne den Stamm oder die Wurtzel hart zu verletzen, absticht, und besagter massen einsetzet; oder auch durch das Einlegen der Aeste. Im übrigen schlagen sie auf alle diese Arten gar gerne an, und gebrauchen wenig Mühe. s. auch Ficus.

Feigen, Indianische, s. Ficus Indica.

Feigen-Baum, Egyptischer, oder Maul-Beer Feigen-Baum, s. Sycomorus.

Feigwartzen, s. Ficatio, *it.* Condyloma.

Feigwartzenkraut, s. Chelidonium minus.

Feilen-Hauer haben ein geschencktes Handwerck, worauf die Gesellen, fast durch das gantze Teutschland (einige nicht Zunfftmäßige Oerter, so eben nahmhafft zu machen nicht nöthig, ausgenommen) mit mercklicher Beförderung ihrer Wohlfarth reisen, und ihr Glücke suchen können. Die Meisterstück bestehen theils Orten vornemlich aber in Nürnberg und Zwickau, aus dreyen Stücken, als erstlich, aus einer grossen viereckigten 24. bis 26. Pfund schweren Feile, so nachmahl zu einer Raspel der Dratzieher gemacht wird. Zum andern aus einer 5. Zoll breiten Schleif-Feile, deren sich die Goldschmied bedienen. Und drittens aus einer groben krummen Raspel, mit einer gekröpfften Angel, wie solche vor diesem die Sattler zu gebrauchen pflegten. Es ist aber sehr wunderlich, daß die Meister dieses Handwercks den Stahl, welchen sie verarbeiten, also zu härten und zuzurichten wissen, daß er die Metalle, ja selbst den härtesten Stahl, wovon doch auch die Feile gemacht, angreiffet, da doch solche Härtung nur aus Saltze und Klauen bestehet, so auf die glühenden Feilen gestreuet, die Feilen also nochmahl geglühet und im kalten Wasser abgelöschet werden. Der grosse Nutzen und die unumgängliche Nothwendigkeit dieses Handwercks kan aus folgender Erzehlung der unterschiedenen Arten und Sorten der Feilen zur Gnüge erhellen: dann die Goldschmiede gebrauchen sich der groben, halb-linden und linden Feilen: die Uhrmacher der Schnaupen- und Räder-Feilen: die Bildhauer und Tischler der Holtz-Raspeln, samt unterschiedlichen Arten der Säge-Feilen, die kleinen Laub- und andere Sägenblätter damit zu schärffen, Spitz-Feilen, zu ebenmäßiger Schärffung der Hobel-Eisen, aufgeworffene Raspeln zu Bildern und rund erhabener mancherley zierlichen Arbeit. Die Schlösser, Zirckel-Schmiede, Windenmacher, und fast alle andere, so in Stahl und Eisen arbeiten, wie auch die Rothschmiede, und die, welche in Meßing arbeiten, bedienen sich der so genannten Arm- Stiel- Hand- und Bogen-Feilen: die Büchsenmacher der Schlicht- und Vor-Feilen: die Kupffer-Schmiede, so wohl grosser, als kleiner Feilen: die Dratzieher der groben, und die Huf-Schmiede der Horn-Raspeln: Die Messerschmiede der Horn- Bart- und Abricht-Feilen: die Stecknadel- und Häfftleinmacher aber brauchen eine gantz besondere Art der Feilen, so wie ein Ringlein formiret, und aussen-

ifenher, in der Runde herum, wie eine Fei-
ausgehauen, auf denen sie die Spitzen an
Stecknadeln zu wetzen und zu machen
gen. Es können iedoch alle letzterzehlete
ttungen der Feilen, ihrer äusserlichen Ge-
t nach, in sechserley Sorten gebracht und
etheilet werden, nemlich in runde, halb-
nde, flache und dreyeckigte, viereckigte,
so genannte Messer-Feilen, welche dann
h dem Unterscheid der Künstler und Hand-
cker, als auch ihrem Gebrauch und Nu-
nach, unterschiedlich gebogen, gehauen
benennet werden.

gt nennet man alles, was vermittelst der
le von allerhand Metall abgenommen
d, es ist aber solches in Form eines Pul-
s von unterschiedlicher Subtiligkeit, so
die kleinesten Particulæ, durch ein Mi-
scopium betrachtet, wie zarte Hobel-Spä-
usammen gelauffen, anzusehen sind.

Späne, Feil-Staub, s. Limatura und
ätura.

ng, s. Limitatio.

machen, s. Raffiniren.

äulig-Werck, s. Eustylon opus.

e, s. Pinguedo.

Adern, s. Vena adiposa.

s. Spiel-Katzen.

. Galle. In den Apothecken wird auf-
alten Fel Lucii piscis, Hechtgalle: Fel
dicis, Rebhünergalle: Fel tauri, Ochsen-
r Rindsgalle: Fel vitri, s. Glasgalle.
terræ, Erd-Galle, s. Ludus Helmontii.

on, ein Scholastisches Wort, womit man
en gewissen modum der Syllogismorum in
dritten Figur bemercket.

, s. Farta.

heist auf Bergwercken die Gerechtigkeit
und mit dem Gang. Daher sagt man:
ist ihm in sein Feld kommen. Sein Feld
recket sich so weit. Ins Feld rücken, d. i.
längen. Der Gruben-Feld ist ihre Län-
gewöhnlich eine Fund-Gruben und zwey
ssen, thun 98. Lachter.

Andorn, s. Sideritis.

Artzt, *Medicus castrensis*, ein erfahrner
t, so bey einer Armee bestellet wird, die
ge für die Krancken zu tragen, und ihnen
Artzeneyen zu verordnen. In schweren
llen müssen auch die Chirurgi und Feld-
er sich bey ihm Raths erholen. Er hat
Aufsicht über das Lazareth, die Feld-Apo-
ke und Feldscherer.

Cypressen, s. Iva arthetica, *it.* Chamæ-
s.

r, *Lacunæ*, in der Bau-Kunst, sind in der
e eines Gemachs, die eckigte Plätze, wel-
etwas tieffer liegen, und mit erhabenen
en oder Gesimsen umgeben sind. s. Math.
con.

in Wapen, s. Blasons.

-Decke, Lacunar, Plat-fond, ist eine
e Decke eines Gemachs, welche in Felder
Geometrische Figuren getheilt ist, sie
en nun 3. 4. 5. oder mehr Ecken haben.
werden von Gips, oder aus Holtz ge-
macht, und gemahlet, oder mit Firniß über-
zogen. s. Math. Lex.

Feld forttragen heist, wenn einer sein ein-
mahl angenommenes und bestätigt bekommenes Feld, bey Ersehung, daß der Maaßner
oder Nachbar Ertzt getroffen, gleichsam in ei-
nen Kober fassen, und an einen andern Ort
tragen, und allda Kübel und Seil einwerffen
will: so aber nicht zu verstatten.

Feld-Geisen, s. Gems.

Feld-Gestänge, sind die Stangen an einem
Kunst-Zeuge, die über Feld schieben müssen.
s. Gestänge.

Feldhun, s. Rebhun.

Feld-Kranckheit, s. Morbus castrensis.

Feld-Kümmel, s. Carum, it. Qvendel.

Feldmessen, *Geodæsia*, lehret, wie man soll die
Distantias oder Weiten der Oerter und die
Höhen ausmessen, eine Figur in Grund legen,
(das ist, von dem Felde zu Papier bringen)
oder abstecken, (das ist, von dem Papier auf
das Feld tragen) ein Stück Landes, z. E. ei-
nen Acker, Wiese ausmessen, und unter etli-
che Erben vertheilen, u. s. w. s. Math. Lex.

Feld-Nägelein, s. Caryophyllus sylvestris.

Feld-Ort heist, wenn die Gruben weiter ins
Feld nach einem Gange getrieben werden.
Feld-Ort treiben, heist an einem solchen Ort
arbeiten.

Feld-Pfeiffe, s. Qver-Pfeifflein.

Feld-Rosen, s. Cynosbatos.

Feldscherer, ein Wund-Artzt, so zu Felde bey
der Armee, oder bey einem Regiment die-
net. Diesemnach ist der General-Stabs-
Chirurgus, so den General-Stab bedienet,
und die Ober-Aufsicht nebst dem Feld-Medi-
co über alle die andern hat: Der Regi-
ments-Feldscherer, so bey einem Regiment
bestellet, und die besondere Compagnie-Feld-
scherer entweder selbst bestellet, oder in Auf-
sicht hat.

Feld-Schlange, ist ein Stücke, so 18. Pfund
Eisen schiesset, und 30. Caliber lang ist.

Feld strecken ist, wenn man saget, wo die Fund-
Grube hingeleget, und mit der Zeit vermes-
sen werden soll.

Feld verfahren, verschroten, verritzt, verwun-
det Feld, ist das mit Strecken geöffnet, und
da das Ertzt schon ausgehauen ist; uner-
schroten, unverritzet Feld hingegen heisset,
da noch gantz keine Arbeit geschehen, und auch
kein Ertzt heraus genommen worden.

Feld verschnüren lassen, heist so viel als ver-
messen lassen.

Feld-Weges, s. Stadium.

Feld-Zwiebel, s. Ornithogalum luteum.

Feles, s. Katzen.

Fellen, s. Pfellen.

Fellriß, s. Sinnaus-Wurtz.

Felsen, ist auf Bergwercken das taube Gebürge,
woraus das Ertzt geschieden ist, welches beym
Pochen Felsen-Werck oder Pochmehl ge-
nennet wird.

Felsen-Fisch, s. Tatonneur.

Fel Terræ, s. Ludus Helmontii.

Fel vitri, s. Glas-Galle.

Felours, eine kleine Kupffer-Müntze in Mauritanien, etwan einen halben Pfennig werth.

Femur, das dickste Bein über dem Knie, ist das stärckste und gröste, von vornen rund, von hinten etwas eingebogen, es erstrecket sich gleich niederwerts, ist von oben und unten mit ansehnlichen Ansätzen gezieret, so mit ihren Fortsätzen vereiniget sind. s. Schenckel.

Fench, s. Panicum Germanicum.

Fenchel wilder, s. Meum.

Fenchel-Holtz, s. Sassafras.

Fenchel-Kraut, wird in Gärten, und auf dem Felde gebauet, stärcket vortrefflich das Gesichte, treibet den Urin, und zertheilet die Blähungen. Es wird auch von einigen an statt des Salats gegessen.

Fenchel-Saame, Semen Fœniculi, Frantzös. *Fenouil*, wird am besten in Italien gefunden; er muß schön, grob, rein von Stengeln und grün seyn, man hat dreyerley Fenchel, Fœniculum vulgare Germanicum, Dulce, & Romanum. Der Fenchel-Saamen mit Zucker überzogen, ist ein gut Confect.

Fenich, s. Panicum Germanicum.

Fenorins, s. Chincapolins.

Fenster, die Anatomici nennen also die zwey Löcher der Ohren, davon das eine von der Trommel-Röhre durch die mittlere Wand offen stehet, das andere den Grund des Steigereiffes auf sich liegen hat. Jenes wird von seiner Gestalt das runde, und dieses das Ey-förmige genannt.

Fer à Cheval, s. Ferrum equinum.

Fer de Cheval, ist ein rundes Aussenwerck, welches zu Bedeckung eines Thores oder anderer Wercke dienet. s. Math. Lex.

Ferch, *Liquor metallorum æthereus*, ist ein volatilischer Schwefel und Saltz, so als ein Dunst in Bergwercken hin und her getrieben wird.

Fercklein, s. Hyades.

Ferio, Ferison, sind 2. Scholastische Wörter, womit gewisse Arten und modi der Syllogismorum bemercket werden.

Ferme à Ferme, ist ein Terminus auf der Reut-Schule, wenn man sagen will, auf eben demselben Platze, oder ohne von dem Orte weg zu gehen. Il faut lever ce cheval de ferme à ferme, man muß dieses Pferd von diesem Orte wegbringen.

Fermentatio, eine Gährung, heisset, wenn eine Zumischung eines fermenti in das mixtum kömmt, als Weinstein, Saltz, Sauer-Teig, Bier- oder Wein-Hefen; oder wenn flüchtige und spirituöse Theile der Cörper ex potentia in actum gebracht werden, um dieselben von den groben und irdischen Theilen zu befreyen, wie man solches in den gegohrnen Feuchtigkeiten siehet, und vornemlich im Wein, welcher abgebraust hat; denn derselbe lässet seinen brennenden Geist durch eine gar geringe Hitze übertreiben, der Most im Gegentheil hält die Geister-reiche und subtile schweflichte Theile an sich, und lässet sich zu der Dicke des Honigs bringen, so man Sapa nennet, ohne daß er etwas von seinem Wesen, als ein ungeschmacktes Wasser, verliere, denn die würckenden und flüchtigen Theile werden so starck durch die fixen Saltze angehalten, daß sie nicht davon fliehen können, als durch die Hefftigkeit des Feuers, oder die Würckung des Gährens. Sie ist der Digestion sehr gleich, ausgenommen, daß die durch Hülffe der äusserlichen Wärme vollbracht wird. Jene im Gegentheil geschiehet aus ihren eigenen Kräfften, und durch das innerliche und natürliche Feuer der vermischten Dinge. Von der Fermentation des Magens s. Chylificatio.

Fermentatio Philosophica ist, wann die vermeinten Philosophi Adepti ihrer weissen oder rothen fixen Tinctur, das Silber oder Gold als ihr eigentliches Ferment zusetzen, um dadurch die Tinctur zu ihrer gäntzlichen Vollkommenheit, die geringen Metalle zu tingiren, zu bringen.

Fermentum, ist dasjenige, was die Gährung macht, als Weinstein, Sauerteig ꝛc. oder wie die Philosophi reden, so ist die Causa efficiens der Fermentation eine Forma subordinata, welche sich in dem Leibe erreget; die Materialis ist das Corpus Mistum: Die Forma bestehet in derselben kräfftigen Würckung; Causa finalis ist, daß die bösen Humores von den guten abgesondert und ausgetrieben werden; Causa instrumentalis ist theils die gebührende Feuchtigkeit, theils der freye Raum zu solcher Würckung, theils die natürliche Wärmung eines Leibes.

Fermentum album, heist so viel als Silber, Fermentum rubrum aber Gold.

Fermer une passade avec justesse, geschicht, wenn ein Pferd eine halbe passade, durch eine halbe Volte mit guter Ordnung, wohl geschlossen, und wohl in der Runde, und eben auf der Linie endigt, durch welche es gegangen.

Fernabuc, Fernambuc, s. Brasilien-Holtz.

Ferngläser, s. Holtz-geschliffene Gläser, it. Tubus, Telescopium.

Ferniß, s. Verniß.

Fernsichtiger, s. Presbyta.

Ferrarius Faber, s. Schmied.

Ferretum, heist bey den Glasmachern eigentlich das calcinirte Kupffer, damit es, als nunmehr aufgeschlossen, seine Tinctur und Farbe dem Glase mittheilen könne.

Ferrum, Eisen, von den Chymisten Mars genannt, ist ein unvollkommen Metall, hat wenig vom Mercurio, aber viel Feuer, beständiges Saltz und irdischen Schwefel. Man machet daraus viel treffliche Artzeneyen, so grosse Würckung in vielen Kranckheiten thun. siehe Eisen.

Ferrum equinum, Frantzösisch, *Fer à Cheval*, Teutsch, Hufeisen-Kraut, ist ein kleines Kräutlein, welches einen Hauffen kleine, einer Hand hohe Stengel treibet, die sind eckig, dünn, und liegen auf der Erde, sind mit Blätterlein besetzet, die denen an der Securidaca gleichen, iedoch ein gut Theil kleiner sind. Seine Blüthe sieht wie die an andern Hülsen-Früchten, ist gelb und stehet in einem gezackten Kelche. Wenn dieselbige vergangen ist, so erscheinet eine platte Schote, die bestehet aus einem Hauffen Stücklein, welche w[...]

Huf-Eisen gekrümmet sind, und mit den
en an einander hangen. Ein iedes un-
diesen Stücken beschliesset ein halben
nd-förmiges Saamen-Korn. Die Wur-
st holtzigt, vier Finger lang, dünne, weiß,
mit einigen Zasern besetzet. Sie soll gut
n Wunden seyn, auch dienlich den Ma-
zu stärcken, die Verstopffung zu heben,
Gifft zu widerstehen.

ninatrix, s. Sideritis.

Föhrte: Indago, *Piste*, bey der Jägerey
Bemerck, welches das grössere Wildpret
einem Gang auf der Erden machet, und
an ein erfahrner Jäger wissen kan, was
ein Wild daselbst, und wohin es gegan-
Wenn ein Wild wieder zurücke gelauf-
st, so nennet man seine Spur die Wie-
Ferte, auf beyden haben die Jagd-Hunde
Witterung des Wildes. Der Hirsch soll
der alten Jäger Meynung 72. Zeichen
iner Ferte geben, die neuern aber lassen
an 10. begnügen.

Garten- oder Ruthen-Kraut, aus
en werden folgende Säffte bereitet, als
ami Ammoniacum, Galbanum und Sa-
num.

Galbanifera, Galban-Kraut. Aus die-
Gewächs fleust ein hartzigtes Gummi, so
anum, Chalbanum und Stragonitis ge-
et wird. Das beste ist, welches in Sy-
wächst, knorricht, gelb, rein, fett oder
t, leicht anzuzünden, schweren Geruchs
garstigen Geschmacks ist. Dieses Gal-
m resolviret, ziehet aus, stillet den
mertzen, stärcket die Nerven, und wider-
t dem Gifft. s. Galbanum.

Bein-Schienen zum Bein-Bruch.
e werden aus Spänen und Baum-Rin-
gemacht; ingleichen aus Streiffen Pa-
und Leder, und gehören mit unter die
urgischen Instrumenta.

s. Ardor.

st ein vorfallendes festes Gestein.
erklemmet den Gang, heist auf Berg-
len, wenn ein Gang von dergleichen Ge-
verdrucket wird.

Gebürge, heissen die Bergleute, wenn
Gebürge fest zu gewinnen; wenn es sehr
sagen die Bergleute, das Gestein will
nicht stuffen lassen, oder nimmt die Oer-
icht an.

and, *Continens*, wird dem Wasser und
rlich dem Meere entgegen gesetzet, und
tet ein grosses und weit sich erstrecken-
Stück Erde, da man trocknes Fusses ge-
n, ohne daß man durch ein darzwischen
des Meer aufgehalten wird.

eit, Soliditas, wird der fluiditati entge-
setzt, und von einigen Philosophis der
n Figur und Ruhe der kleinesten Theil-
nes Cörpers, von andern der mutuæ at-
oni solcher Theilgen, wiederum von an-
em äusserlichen Druck des ætheris, zu-
ieben.

ein Scholastisch Wort, womit eine ge-
Art der Syllogismorum in der andern
bemercket wird.

Festons, Festonen, sind in der Mahler- und Bildhauer-Kunst zusamen gebundene Früchte und Blumen, davon die Alten lange Reihen, Büschel oder Cordons machten, und damit den Eingang ihrer Häuser und Tempel behiengen, dergestalt, daß auf beyden Seiten zwey grosse Bündel oder Büschel solcher Früchte und Blumen sehr künstlich geflochten, herunter hiengen. Heutiges Tages hat man dergleichen Festons in Stein oder Holtz gehauen, und bringet sie alsdenn, zur Zierrath der Häuser und Gemächer, gebührender Orten an.

Festuca, Ægilops, Lolium, tauber Haber. siehe Haber.

Fetisso, Fetissi, nennen die Einwohner auf Guinea ihre Götzen, denen zu Ehren sie Ringe, Bänder, Creutze, Stroh-Wische, und andere Dinge an den Armen und Beinen tragen, und beym ersten Trunck bespeyen. Ingleichen hat ein ieder Broffo oder Oberster einer Stadt und Dorffes, bey dem Thore seines Hofes, allezeit zwey Töpffe mit süssem Wasser in die Erde gegraben stehen, zum Dienst Fetisso und des Abgottes, daraus zu trincken, welches alle Tage erneuert wird. Ihre Teufels-Banner nennen sie Fetisiers, die wissen mit Gifft, und das Gewehr mit Gifft zu bestreichen, meisterlich umzugehen.

Fett, s. Pinguedo.

Fettmänngen, eine kleine Müntze im Cölnischen, hält 12. Heller. 78. Fettmänngen machen einen Rheinischen Gülden, und 117. einen Reichsthaler.

Feuchtigkeit, Humiditas, ist eine Qualitas sensibilis oder empfindliche Beschaffenheit, die keinem Cörper schlechterdings zukomt. Wenn man Papier, Holtz, Glas, einen Finger ꝛc. in das Qveckſilber tauchet, zieht man es trocken wieder heraus; Metall aber wird davon angefeuchtet. Das Wasser selbst ist nicht vermögend alle Arten der Cörper zu befeuchten. s. Humor.

Feudale Jus, das Lehn-Recht; Feudatarius, der ein Lehn von dem Lehns-Herrn empfangen; und Feudista, der über das Lehn-Recht Bücher geschrieben.

Feudum, *Feodum, Fief, Feudo*, ein Lehn, oder eine solche Wohlthat, welche einem also gegeben wird, daß zwar das Eigenthum des unbeweglichen Lehn-Gutes bey dem Lehn-Herrn verbleibe, der Ususfructus und Nieß-Brauch aber auf den Lehnmann komme, mit der Bedingung, daß er dafür dem Lehn-Herrn treulich diene.

Feuer, s. Ignis.

Feuer, das heilige, s. Zona.

Feuer-Blasen, s. Schiffe.

Feuer-Himmel, s. Empyræum cœlum.

Feuer-Kraut, *Helleboraſtrum*, dessen werden in den Apothecker- und andern Gärten, zweyerley Arten gefunden, gemeines und grosses. Jenes ist der schwartzen Nießwurtz einiger massen ähnlich; die Blätter aber sind schmäler und Säge-weis zerkerbet. Auf den Stengeln hat es kleine Gras-grüne Blumen mit ihren Saamen-Schoten, die den Saam-

Schoten der schwartzen Nießwurtz gleich, aber kleiner sind, und unter sich hangen. Der Saamen ist rund und schwartz, die Wurtzel bestehet aus vielen schwartzen Zasern. Das grosse hat höhere und dickere Stengel, mit vielen Zweigen; die Blätter sind wie 7. Finger allemahl zusammen gefüget; die Blumen und Saamen gleichen der vorigen Art. Dieses Kraut purgirt hefftiger als die schwartze Nießwurtz, ward auch ehedessen an derselben statt gebraucht.

Feuer-Lilien, s. Lilium luteum.

Feuer-Maale, ein braun-rother Fleck im Gesicht oder am Leibe, so Kinder mit auf die Welt bringen, und sollen daher kommen, wenn die Mutter in ihrer Schwangerschafft sich vor Feuer entsetzet, und so fort irgendwo am Leibe eingreifft, daß davon das Kind an demselbigen Ort also gezeichnet wird. Solche Maale, wofern sie nicht in den ersten Tagen nach der Gebuhrt vertrieben werden, werden vor unheilbar gehalten. Einige rühmen doch dafür als ein sonderlich bewährtes Mittel das aus dem Cedern-Holtze destillirte und rectificirte schwartze Oel Cedria, oder wie es in Franckreich genennet wird: Oleum de Cade.

Feuer-Röslein, s. Braune Mägdlein.

Feuer setzen, geschicht auf Bergwercken bey dem festen Gestein, da man etliche Stösse Holtz an das Gestein, so man gewinnen will, aufschlichtet und anzündet. Die so genannten Berg-Feuer lassen sich manchmahl des Nachts auf den Gebürgen wie Lichter sehen, und geben Anzeigung zu daselbst vorhandenen guten Anbrüchen.

Feuerstein, s. Pyrites.

Feuer-Versprechung, ist ein vorgegebenes Arcanum oder Geheimniß der Juden, dadurch sie behaupten wollen, daß sie allerdings unter den Christen zu dulden wären, weil sie ihnen mit diesem Arcano viel Nutzen schaffen könten, wiewohl bey dem Brande der Juden-Stadt in Prag und Franckfurt am Mayn die Erfahrung erwiesen, daß sie sich selber nicht helffen können. Es bestehet aber dieses Geheimniß in zweyerley Art das Feuer zu löschen, eine von ferne mit Worten, wenn sie das Feuer ansprechen, und die andere in der Nähe durch Schrifft. Die Krafft bestehet auf beyderley Arten in den Ebräischen Worten des 4. Buch Mosis XI, 4. welche in unserer Teutschen Bibel also lauten: Da schrey das Volck zu Mose, und Moses bat den HErrn, da verschwand das Feuer. Wenn nun einer das Feuer von ferne ansprechen will, so giest er ein wenig Wasser über eine Pfanne mit glühenden Kohlen, murmelt die Ebräischen Worte gemeldten Textes, und glaubet dabey, daß das Feuer augenblicklich verschwinden müsse. Mit Schrifft aber wollen sie das Feuer dämpffen, wenn sie an die Haus-Thüre eines in Gefahr stehenden Hauses den so genannten Schild Davids, oder die Hieroglyphische Figur, welche David, ihren Fabeln nach, auf seinem Schilde geführet haben soll, nebst dem obgedachten Spruch mit Kreide schreiben, oder wenn das Haus bereits brennet, diese Sachen auf eine Brod-Rinde zeichnen, damit 3. mahl um das Feuer herum gehen, und hernach dieselbe darein werffen. Man glaubet auch, daß unter den Christen einige das Vermögen haben, das Feuer, ich weiß nicht auf was vor Art und Weise, zu versprechen.

Feuerwercker-Kunst, *Pyrotechnia*, ist eine Wissenschafft, allerley Arten der Ernst- und Lust-Feuer zu machen. s. Math. Lex.

Feuille morte, s. Cotinus.

Feustel, s. Fäustel.

Fex, Fæx, Feces, die Hefen des Weins oder Bieres, ist derjenige irdische Theil, welcher sich bey dem Wein und Bier in der Gehrung zu Boden setzet; davon die Wein-Hefen zum Brantewein-Brennen, die Hefen des Biers aber zu verschiedenem Gebrauch etwas gehren zu machen, genutzet werden. Beym Menschen heissen die Feces so viel als Excrementa. Bey den Chymisten wird alles Unreine oder Krafftlose, was sich in Bereitung der Tincturen und Essentien zu Boden setzet, Feces genannt.

Feyerabend, s. Papiermacher.

Fiasco, ein Italiänisches Maaß feuchter Dinge, ist der zwantzigste Theil von einem Barile oder Cado. 3. Barile thun einen Staar.

Fiatola, s. Callyonimus.

Fibericon arborescens, ein Italiänischer Baum, dessen Laub dem Myrten-Laub fast gleich ist.

Fibra musculosa, s. Senne.

Fibræ, Zäserlein, Fasen oder Härlein, in menschlichen Cörpern oder an den Wurtzeln. Aus dergleichen Fäserlein bestehen alle Theile gen des Leibes. Nachdem nun die Fasen unterschiedlich zusammen kommen, nachdem entstehet auch ein ungleiches Wesen. Manches ist haaricht, manches fleischicht, manches wie Saiten; wie denn etliche Fasen gantz gleich liegen, etliche sich auch krümmen.

Fibula, *Acia, Vinculum, Ligatura, Colligatio, Obligatio, Ligamentum*, ein Hefft, Hefftlein, oder eine Nath, mit welcher man die Wunde zusammen nähet.

Fibula, *Sura, Perone, Canna minor, Focile minus*, das Schienbein bestehet gleich wie der Ellenbogen aus zwey Beinen, welche an Dicke und Stärcke gantz unterschieden, und in der Mitten gantz von einander abgelegen sind. Das erste ist groß und starck, das andere wird eigentlich Fibula, das Hefftbein genennet; es ist zwar eben so lang als das Schienbein, doch aber viel dünner und schwächer, hat einen breiten Rücken, wird aber allmählig spitziger. s. Schienbein.

Fibula Chirurgorum, s. Acia.

Fic, heissen die Frantzosen eine Wartze an der Pferden, welche oben bey der Scheidung der Füsse, und manchmahl auch an allen Orten des Leibes sich ereignet. Sie ist sehr übel zu heilen, und giebt viel stinckende Materie von sich.

Ficaria, s. Chelidonium minus.

Ficatio, *Ficosis, Ficus, Ficosus, Tumor, Sycosis*, Feigwartzen, sind kleine harte Geschwülstlein, so sich am Halse der Gebähr-Mutter finden

...en, desgleichen am Hintern und Mast-
...m; woselbst sie wie kleine Hübelgen und
...cklein Fleisch gesehen, und auch wegen
...r Härte leicht gefühlet werden können.
... rühren selten aus einer andern Ursache,
...von vieler unreiner Vermischung her.
...la, ist ein Vogel, so sich von den Feigen
...ret.
..., s. Pinus, *it.* Tanne.
...n-Apffel, *Strobilus Pini*, sind die Be-
...nisse dieses Baumes Saamens, als wel-
... unter dererselben Schuppen versteckt
...t; sie sehen schön roth im Anfange, und
...den deshalben Blüthen genennet, so je-
... unrecht.
...es, ficus Africana, ein Africanisches Ge-
...hse, und eine Art des Sedi, bringet grüne
...e Blätter, die sich an subtilen Stengeln
...breiten.
..., Ficosus tumor, s. Ficatio.
... ein Feigen-Baum, wächst in Spanien,
...ien und Franckreich von sich selbst sehr
...ffig, allwo er auch zweymahl im Jahr,
...lich im Frühling und Herbst Früchte brin-
... Die dürren Feigen (Caricæ) sind gut
...Lungen, widerstehen dem Gifft, dienen
...en Grieß der Nieren ꝛc. s. Feigen.
...ndica folio spinoso, Indianische Feigen,
...diesem Americanischen Gewächse giebt es
...erley Arten, nemlich die grosse, daran
...Blätter einer Hand breit und lang, auch
...l grösser; und eine kleine Art, an welcher
...Blätter eines Reichs-Thalers oder etwas
...ser sind. Auch ist unter ihnen ein solcher
...erscheid, daß diese bey uns erstlich gelbe
...men, und darnach röthlichte Früchte
...et; jene aber nichts von beyden hervor
...get, vermehret sich auf eine gantz sonder-
... Art, nemlich durch ein abgebrochen
...tt, welches, so man es in gutes Erdreich
... die Helffte, der Länge nach einstecket,
...ald unter sich wurtzelt, und über sich
...tter treibet. Das Grund-Blatt wird
...der Zeit holtzig, die obersten aber sind al-
...t safftiger, wiewohl kleiner als die unter-
... alle aber sind mit kleinen spitzigen Sta-
...n besetzet, welche in der Haut, wenn man
... unbedachtsam anrühret, nicht ohne
...mertzen hangen bleiben.
...nfernalis, s. Ricinus Americanus.
...sylvestris, s. Caprificus.
...eine Art von Conchyliis, s. Conchylium,
...te Art.
...sor, heist in Rechten ein Bürge, der für
...n andern gut saget, und sich verschreibet.
...a, s. Lyra.
...æ, Schnüre, werden die Folter-Seile
...nnet, welche die Scharff-Richter zur
...ter brauchen.
...æ linea, s. Dioptræ.
..., *Febris*, ist eine unnatürliche Hitze, wel-
...hren Anfang im Hertzen nimmt, und da-
...n dem gantzen Leibe durch die Blut- und
...s-Adern sich austheilet, und alle Glieder
...Leibes dadurch in ihrem Thun und Wür-
...g verhindert. Es entstehet aber (nach
...r Medicorum Meynung) das Fieber entweder in den Lebens-Geistern, Humoribus, oder Feuchtigkeiten, oder auch in dem Fleisch. In den Lebens-Geistern wird gezeuget Ephemera, oder das eintägige Fieber, und Synochus non putrida, ein Fieber, welches 3. oder 4. Tage lang nach einander währet; in den Humoribus generiren sich die faulen Fieber, indem solche Humores entweder in den Gefässen, oder ausserhalb den Gefässen faulen. In denselben faulen entweder alle Humores zugleich, und wird so denn daraus Synochus putrida, oder es faulet nur ein Humor allein, es sey entweder der Cholerische, daher das stetige dreytägige Fieber kömmt, oder der Phlegmatische, welcher das stetige tägliche Fieber verursachet, oder der Melancholische, aus welchem das Qvartan-Fieber entstehet. Ausserhalb den Gefässen faulet ebenfalls entweder der Cholerische Humor, und machet alsdenn ein abläßiges dreytägiges Fieber, oder der Phlegmatische, (welcher zweyerley ist, als süß, und verursachet ein abläßiges tägliches Fieber; oder Glas-farben, und erwecket Epialam, das ist febrim continuam, in welchem Hitze und Kälte zugleich empfunden werden,) oder der Melancholische, daher das viertägige abläßige Fieber seine Ursache hat. Endlich werden in dem Fleische Febris Hectica, und Marasmus, oder die Schwind- und Dürrsucht gezeuget. s. Febris.

Fieberwurtz, s. Arum.

Fiedelboge, ist meistens ein runder leichter Stecken, lang oder kurtz, nach Art der Geigen, worauf man damit fiedeln soll. Sein Nahme kommt von den Worten Fiedel oder eine Geige, und Bogen her. Das dickere Theil desselben ist auch bey den grössern Geigen kaum des kleinen Fingers dick, und gehet immer dünner zu bis an die Spitze, woran er etwas dicke gelassen wird, die Pferde-Haare darinne feste zu halten, welche fast so lang sind als der Stecken, und deren so viel, als das 4te Theil des Steckens austrägt. An dem dicken Ende werden diese Haare auch feste gemacht, und mit einem Holtze ausgespannet. Dieses Holtz, Steg oder Frosch, ist so dicke, als der Stecken, etwan 3. Finger breit und 3. Finger lang. Das Theil, so gegen die Spitze des Steckens gehet, ist etwas krumm ausgeschnitten, damit man ein paar Finger darein legen kan, wenn man auf einer Geige unterwärts spielet, und sie nicht kan an die Brust setzen. Die Seite, da der Frosch am Stecken liegt, wird an denselben eingefügt. Die hintere und untere Seite wird als eine Rinne ausgeschnitten, damit die Haare fest darinnen liegen bleiben. Dieses Holtz machet, daß sich der Stecken vorne krümmet und gebogen wird; wovon er denn den Nahmen Fiedelbogen überkömmt. Die ausgespannten Pferde-Haare werden mit Geigen-Hartze oder Colophonio bestrichen, dadurch sie rauh werden, daß sie auf den Darm-Saiten durch Hin- und Her-Streichen den Geigen-Laut machen.

Fief, s. Feudum.

Fiera, s. Messe.
Fiffaro, s. Over-Pfeiffe.
Figentia, sind Medicamenta, welche die volatilischen Theilgen in dem menschlichen Leibe niederschlagen und verändern, als da sind alle Acida und Opiata, zuweilen werden sie auch pro præcipitantibus genommen.
Figiren, durchs Feuer beständig machen. s. Fixatio.
Figulus, s. Töpffer.
Figura, in der Geometrie, ist eine Fläche, welche von allen Seiten mit Linien geschlossen ist. s. Math. Lex.
Figuræ syllogismorum in der Logic, werden gewisse Einrichtungen der categorischen Syllogismorum, in Ansehung der verschiedenen Ordnung und Verknüpffung der 3. Terminorum in den 3. Propositionibus, genennet. Einige zehlen 4. die meisten aber nur 3. dergleichen Figuren; und pflegt man die vierte insgemein Galenicam, von dem bekannten Philosopho und Medico, Galeno, zu heissen.
Figural, ist eine Art zu singen, oder zu musiciren, da die Stimmen nicht einerley Mensur und Tact halten, wie im Choral, sondern da eine einen Schlag hält, läufft die andere durch 4. Viertel, oder durch 2. Viertel und 4. Achtel, die eben diesen Schlag ausmachen: oder da eine fortspringt, die andere pausiret, und was dergleichen Figuren mehr im Spielen sind; da indessen alle hierinnen gleiche Mensur halten.
Figure, ist ein generales Wort, welches das Bild oder die Vorstellung einer Sache, was es auch seyn möge, bedeutet; unter den Mahlern aber wird dieses Wort ordentlich von den menschlichen Figuren genommen: denn also saget man, daß ein Gemählde voller Figuren sey, wenn viele Personen sich darinnen befinden, und daß eine Landschafft ohne Figuren sey, wenn nichts als Bäume darinnen sind.
Figuriren, einer Sache eine Gestalt geben. In der Music heist es, wenn ein Lied mit vielen Stimmen und Instrumenten gemacht wird. Daher figuraliter, wenn mit etlichen Stimmen, und nicht choraliter, d. i. mit allen Stimmen zusammen musiciret wird.
Figur-Schneider, s. Form-Schneider.
Filago, s. Ruhr-Kraut.
Filamenta B. Mariæ, *Capillitium Veneris*, Spinnen-förmige weisse Fäden, so sich zu Anfang des Herbsts über die Gewächse ziehen, auch hier und da in freyer Lufft herum fliegen; sind (nach einiger Physicorum Meynung) eine Mittel-Gattung zwischen Thau und Reiffen, und haben viel Viscosität bey sich. Andere halten sie vor wahrhafftige Spinnen-Fäden. Im Teutschen pflegt man zu sagen, der Sommer ziehe davon.
Filatorium, s. Abwinde.
Filet, ist ein kleines Mund-Stück, mit geraden Stangen, einer Kinn-Kette, Haupt-Gestell, und 2. Riemen von Ungarischem Leder. Filet wird auch ein gewisses Maaß in Franckreich genannt. s. Chopine.
Filetum, wird das Band unter der Zungen genennet, welches die Hebammen gleich nach der Geburt mit dem Nagel zu lösen pfle[gen,] auch öffters nicht ohne Gefahr, von u[nge]schickten Barbierern mit einer Schere [oder] Lancette abgeschnitten wird. s. Frænulu[m]
Filicula, s. Polypodium.
Filipendula, s. Steinbrech, rother, *item* [Oe]nanthe.
Filippo, wird im Venetianischen eine ge[wisse] Müntz-Sorte genannt; hält $8\frac{1}{2}$. Lire, [oder] einen Reichsthaler und 12. Creutzer.
Filius ante patrem, s. Tussilago.
Filiusfamilias, Filiafamilias, ein Sohn [oder] Tochter im Hause, welcher oder welche [in] einer rechtmäßigen Ehe erzeuget, und no[ch in] des Vaters Gewalt ist. Filius legitimus [, der] in der Ehe gezeuget, oder ehrlich gema[cht] worden. Filius naturalis, ein natürli[cher] Sohn, so ausser der Ehe, oder von 2. led[igen] Personen gezeuget ist.
Filius Solis, rubeus, s. Aurum.
Filix, s. Farn-Baum.
Filix florida, s. Osmunda.
Filou, ein Betrüger, Gaudieb, Spitzbube, B[eu]telschneider: Daher Filouterie, Betr[ügerey,] Spitzbüberey; und einen filoutirer[, ei]nen betrügen.
Filtratio, eine Durchseigung ist, wenn [die] Durchgiessung durch ein dichtes Werck[zeug] geschiehet, als durch Papier, oder dic[kes] Tuch, oder Baumwollen. Unter diese[n ist] diejenige, welche durch Maculatur-Pa[pier] in einem gläsernen Trichter geschiehet, [die] beste. Daher kömmt auch Filtriren, du[rch]seihen, durchseigen.
Filtrum, ist 1) ein Instrument, welches man [zum] Durchgiessen gebraucht, und wird von Fl[ieß-] und Lösch-Papier zubereitet, welches ma[n in] einen Trichter setzet, und den Liquorem [hin]ein giesset, daß er sich in ein untergese[tztes] Gefäß läutere. 2) Wird auch der L[apis] Mexicanus, Filtrum genannt; davon an [sei]nem Orte ein mehrers.
Filtz, heist bey den Papiermachern ein vierec[kigtes] Stücke Tuch, darauf das nasse Papier von [der] Forme gedruckt wird.
Filtz-Blech und Filtz-Tafel, gehören [zum] Werckzeug der Hutmacher. s. Hutmach[er.]
Filtz-Geige, ein Instrument der Kamm[ma]cher, worauf sie die Kämme poliren.
Filtz-Kraut, *Cuscuta*, ist ein seltsames G[e]wächs, welches viel lange Zäsern hat, da[ß] es sich forthilfft und fortkreucht, sich auch [im]mit um andere Kräuter, Zweige und Blä[tter] herum schlinget, bis sie entweder ersti[cken] oder aber zur Erde gezogen und aller N[ah]rung beraubt werden. Es dienet gemein[ig]lich zu allerhand Verstopffungen, insond[er]heit der Miltz. Dasjenige, so auf dem Qu[en]del wächst, treibt die schwartzen melanch[oli]schen Feuchtigkeiten von unten ab.
Filtz-Läuse, s. Piattones.
Filium Chirurgorum, s. Acia.
Fimbria, s. Conchylium, die 4te Art.
Fimmel, heist auf Bergwercken ein starc[ker] Keil, den man zur Abtreib- und Hereinw[er]fung der Wände gebrauchet, und solchen z[u] sch[...]

schen die Klüffte und Absetzen der Gesteine hinein treibet.

Fimmel-Fäustel oder Päuschel, ist ein Hammer von 20. bis 30. Pfund, damit man den Keil und Fimmel eintreibet, und das verfahrne oder verschrämte Ertzt und Gestein etwas grob gewinnen und zerschlagen kan.

Fimmeln, ist eine gemeine Redens-Art der Haus-Mütter, welche insgemein den Hanff zu fimmeln pflegen. Dieser ist, wie unter dem Hanff erinnert wird, zweyerley, männlich- und weiblichen Geschlechts. Das weibliche nennet man Fimmel oder Femel, und ist daher auch diese Redens-Art entstanden. Es heist aber dieselbige so viel, als das weibliche unter dem Hanffe (weil es eher zeitiget, als das Männlein) ausziehen, in Bündlein binden, damit hernach das Männlein desto besser reiffen könne.

Finck, Buch-Finck, *Fringilla*, hat seinen Nahmen von Büchen, bey welchen er sich gerne aufhält. Er ist nicht viel grösser als ein Sperling. Sein Rücken ist fast Tannet-braun; der Kopff hat etwas dunckel-blaues; die Brust und der Bauch ist wie aus Tannet und roth gemenget. Auf den Flügeln hat er zwey weisse Striche und einen schwartzen darzwischen. Das Weiblein ist eben so gestaltet, ausser daß die Farben nicht frisch, auch die Brust und der Bauch blaß-roth erscheinen. Sie werden zum Gesang aufbehalten, auch wohl, damit sie besser singen, geblendet.

Finck, Grün-Fincke, Hirse-Fincke, Gold-Fincke, s. Grüntzling.

Finder, heist bey den Bergleuten, der einen Gang zuerst findet. s. Fund-Recht.

Fines, *Termini*, bedeuten in der Astrologie gewisse Grentzen und Theile der Zeichen des Thier-Kreises, in welchen die Planeten in Ansehen der Eigenschafft gegen ihre Häuser eine gewisse Krafft und Vorzug haben, welches eine von den Haupt-Eigenschafften ist. s. Dignitas.

Fines regundi, heissen die Grentzen, so zu unterscheiden sind.

Finnfische, s. Walfische.

Finger, *Digiti*, sind an ieder Hand fünffe, nemlich der Daum, der Zeiger, der Mittelfinger, der Goldfinger, der kleine Finger. Sie biegen und strecken sich aus, und kehren von einer Seite zu der andern, vermittelst 23. Musculorum, deren sind 10. proprii und 13. communes. Communes, die gemeinen, sind diejenigen, welche allen Fingern dienen, und proprii, die eigen sind, welche besonders etlichen zu Dienste stehen, wie in der Anatomie zu sehen ist.

Fingerhut-Blumen, *Digitales*, haben ihren Nahmen von der Form und Gestalt der Blumen erhalten, und sind gar wenig, (ausser der Farbe, auch daß etliche Blumen grösserer, etliche kleinerer Art sind) unterschieden, einige sind roth, andere Leib-farb, Pfirsichblüt-farb, oder auch gelb, Eisen-farb, gantz weiß ꝛc. Diese Blumen besaamen sich selbst, wo sie einmahl in einen Garten gesetzet werden, indem sie vieles Gewürtzel machen, daher man sich denn im Säen und im Verpflantzen darnach richten soll, daß man ihnen Raum gebe, damit sie nicht zu nahe an einander wachsen, oder wenn sie nahe bey andern zierlichen Gewächsen zu stehen kommen, selbigen nicht an ihrem Wachsthum schädlich seyn, und sie ersticken. Sie vermehren sich aber auch durch den Saamen, und blühen selten das erste Jahr, sondern gemeiniglich erst das andere. Man hat aber wohl zu beobachten, daß man nicht alle Stengel Saamen tragen lasse, weil die Wurtzeln davon gemeiniglich verderben, wenn man aber die Stengel guten Theils abbricht, ehe sie in den Saamen schiessen, treiben sie desto stärcker nach, und dauren wohl in das dritte Jahr, welches sonst, wie gedacht, nicht geschiehet. Sie dauren auch die Kälte des Winters ziemlich aus, wo solche nicht allzu streng und lang anhält.

Fingerhut-Macher, dieser Leute ihr Handwerck wird in Nürnberg unter die so genannten gesperrten gezehlet, weil es ausserhalb dieser und der Stadt Cöln, wie auch in Holland, an wenig Orten gefunden wird. Sie pflegen aber in gedachten Nürnberg durch ein ordentliches Meisterstück zu zeigen, daß sie des Meister-Tituls würdig seyn, und ist das erste daselbst bey nahe vor zwey hundert Jahren gemachet worden. Es bestehet aber selbiges aus 2. Dutzend Hauben oder Preß-Hüten, in der Grösse eines Thalers, fast wie ein Knopff an einem dicken Stock oder Regiment-Stab. Das andere aus 2. Dutzend hohen Seiden-Stücker-Hüten, in der Weite eines Fingers, mit kleinen runden Löchlein, welche beyde aber nicht mehr im Gebrauch, und daher auch nicht zu nutzen sind. Die annoch gebräuchlichen Fingerhüte werden heut zu Tage auf vielerley Art, rund, dreyeckigt, mit Spiegeln, klar und groben Sternen ꝛc. gehauen, theils sind oben rund, andere, so man Stern-Hüte mit Knöpffgen nennet, haben oben einen Knopff, welchen man mit Balsam füllen kan, andere aber sind oben offen. Die Materie, woraus sie gemacht werden, sind Silber, Kupffer, Stahl und Eisen, meistens aber Meßing. Es giebt auch gedoppelte Fingerhüte, daran die untern gantz glatt und vergüldet, die obern aber, so sehr nett über die untern passen, silbern und gantz durchgebrochen gehauen sind, so artig anzusehen. Auch pflegen sie offtmahls den untern Rand der Fingerhüte, vermittelst gewisser Puntzen, mit zierlichem Laub- und Zug-Werck, Thieren und dergleichen auszuzieren, in welcher Arbeit vor andern die Nürnberger den Preiß behalten, weil sie von andern Ausländern gar selten also gemacht werden.

Finger-Mäußlein, s. Cnemodactylæus.

Finger-Wurm, s. Milbe, *it.* Panaritium.

Finis, das Ende, der Endzweck, die causa finalis, End-Ursache, wird von den Metaphysicis unter die vier Arten der causarum, und zwar unter die externas gerechnet, und verschiedentlich eingetheilet. Nach Cartesii Meynung hat die Lehre von den End-Ursachen in der Physic keinen Platz. Einige machen aus solcher

solcher Lehre eine besondere Disciplin, die sie Scopelogiam oder Telologiam, die Lehre von dem Endzweck und von den Absichten der natürlichen Dinge, nennen.

Finitor, s. Horizon.

Finnen, s. Vari.

Finsterniß, s. Eclipsis.

Finte, s. Feinte.

Fiole, s. Phiala.

Fircken, sind in Pommern Pfennige, davon 192. auf einen Gülden oder Zwey-Drittel-Stück gehen. s. Stettin.

Firkin, s. Gallon.

Fiori, s. Blumen.

Firmament, Firmamentum, die Feste des Himmels, der sichtbare Himmel mit dem Gestirne, hat seinen Nahmen von der Festigkeit; weil man vormahls geglaubt, der gantze Himmel bestünde aus verschiedenen hohlen, in einander gesteckten, festen und crystallenen Sphären, davon die achte (welche man eigentlich das Firmament zu nennen pflegte) die Fix-Sterne dergestalt in sich enthielte, daß sie gleichsam darein eingenagelt wären. s. Himmel.

Firn, wird in der Schweitz derjenige Schnee genennet, welcher ein Jahr auf den Alpen gelegen und zu Eiß worden ist.

Firniß, Vernix, ist eine Composition oder Zusammensetzung, welche die Tischler, Mahler und Lackirer gebrauchen, und welcher aus Terpentin, Sandarach, Aloe, Mastix, Goldglötte, Spiritu Vini und unterschiedlichen andern Ingredientien mehr gekochet wird.

Firniß, trockener, s. Juniperus.

Firste, ist auf Bergwercken das obere Theil des Stollens, und wird die Stollen-Firste genennet. Schwebende Firste sind, wenn die Ertzte auf der First über sich verfahren sind, und müssen mit über sich brechen gewonnen werwerden.

Firsten-Ertzte, werden genennet, die nicht unter sich in die Teuffe stehen, sondern nur in schwebenden Mitteln sich befinden, unter denen schon alles entzwey gehauen.

Firsten-Stempel, wo hangendes und liegendes fest, und die gebrächen Firsten, sonderlich auf Gängen, leicht wandelbar werden, da verzimmert man sie nur mit Firsten-Stempeln, und verwahret es mit Stangen oder Schwarten.

Fisch, Piscis, *des Poissons, Pesci*: Im weitläufftigem Verstande können darunter allerley Wasser-Geschöpffe verstanden werden, also, daß so wohl Cetacea oder Wallfische, als auch die Exsanguia und Testacea, oder Schalen-Fische mit darunter begriffen sind. In einer engern Bedeutung aber nimmt man die Fische nur für diejenige Arten, welche zur Speise dienlich und in der Küche zubereitet werden. Man könte sie auch eintheilen 1) in Meer-Fische, 2) in Fluß-Fische mit Schuppen, 3) in Fluß-Fische ohne Schuppen, 4) in Fischwerck mit Schalen. Die Meer-Fische sind entweder Pelagii, Tieff-Fische, welche in der Tieffe, oder im Grunde des Meers wohnen, und wegen Mangel der Sonnen-Strahlen und Härtigkeit des Fleisches die geri[ng]sten sind; oder Littorales, Strand-Fis[che] welche zwar von dem Auswurff des Me[ers] sich nähren, dennoch, weil die Ufer von [der] Sonnen mehr erleuchtet, und sie selbst du[rch] stete Bewegung die Unsauberkeit der N[ah]rung einiger massen wieder los werden, so [zie]het man sie den Tieff-Fischen an Gütigk[eit] vor; oder auch Saxatiles, Klippen-Fisc[he] welche an Meer-Felsen und Stein-Klipp[en] da das Meer durch die Winde stets anschl[ägt] sich aufhalten, und wegen sothaner steten B[e]wegung für die besten gehalten werden. [Fi]sche, die ausser dem Meer und Saltz-Wa[sser] anzutreffen, es sey in Flüssen, Bächen, fl[ies]senden oder stehenden Seen, Teichen, G[ra]ben, Pfülen und dergleichen süssen Wasse[rn] lassen sich wieder in squamosos, schuppi[ge] und in læves oder glatte abtheilen, und s[ind] jene den Meer-Fischen an Gütigkeit die [nä]hesten und gesundesten. Fischwerck [mit] Schalen sind entweder Crustacea, das [ist] dünn-schälige, oder Testacea, dick-schäli[ge] wie die Krebse, Austern, und dergleich[en]. Endlich kan man auch hieher die Fische re[ch]nen, so mit Leder oder Haaren bekleidet, [als] der Delphin, andre mit Rinden und Schal[en] als die Schild-Kröte; etliche mit Stache[ln] wie die Echini, oder stachlichten Meer-Fisc[he].

Fisch-Bein, *Costa sartoria*, sonst auch Baar[ten] genannt, der dem Wallfisch rund herum [in]wendig an den obersten Lippen sitzet, wie ei[ne] Reihe Zähne, ist braun oder schwartz von F[ar]ben, mit bunten Strichlein bemahlet, we[nn] es blau oder licht-blau ist, hält man es für d[as] Fisch-Bein eines jungen Wallfisches; inw[en]dig im Mund ist es gantz rauch wie Haa[r] hänget auch an beyden Seiten um die Zun[ge] herunter voll Haare, bey etlichen Fischen lie[gt] es in Gestalt eines Schwerdts, bey ande[rn] aber in der Form eines halben Monds. D[as] kleineste Fisch-Bein sitzet vorne im Mun[d] und hinten nach der Kehle zu, das mittel[ste] aber erreicht die Länge von 2. 3. ja wohl von [4] Klafftern, an der einen Seiten des Mund[es] sitzen wohl 250. Stück Fisch-Bein, und an d[er] andern eben so viel; ja man würde noch me[hr] finden, wenn sie hinten an dem Schlund kö[nn]ten los geschnitten werden.

Fisch-Bein, weisses, s. Ossa sepiæ.

Fisch-Bein- oder Reiffen-Röcke, s. Guar[d-]infante.

Fische, himmlisches Zeichen, s. Pisces.

Fische, fliegende, s. Fliegende Fische.

Fischer, *Piscator*, muß arbeitsam, munter un[d] vorsichtig seyn, auch seinen beqvemen Ze[ug] zum Fischen haben. Die Wachsamkeit d[es] Fischers machet, daß er der Fische Natur un[d] Gang desto besser beobachten möge. D[ie] Vorsichtigkeit und Verschlagenheit aber ve[r]ursachet, daß er der Fische List und Geschwi[n]digkeit wohl begegnen könne. Merckwürd[ig] ist, daß die Fischer und Fisch-Verkauffer [zu] Verona, laut der Veronesischen Satzung[en] lib. 4. c. 161. folgendes beobachten müsse[n]: Wir ordnen und setzen, daß kein Fischer od[er] Fisch- und See-Krebs-Verkauffer sich unte[r]steh[e]

[se]hen solle, dieselbe sitzend hinzugeben, oder [ei]nen Hut oder Sack auf dem Haupt zu ha[be]n, noch etwas anders, ausser demjenigen, [wo]mit er bey Tage sonst sein Haupt zu bede[ck]en pfleget, wie auch an seinen Füssen nichts [al]s blosse Socken, und unter denselben nichts [al]s die blosse Erden zu haben, also, daß derje[ni]ge, so offt er darwider handelt, iedesmahl [u]m 60. Solidos solle gestraffet werden. Item, [da]ß kein Fischer oder Fisch-Verkauffer den [Ro]gen oder das Eingeweid der Fische ausser [de]m öffentlichen Platz, wo sonst die Fische ge[w]öhnlich verkaufft werden, an einem andern [O]rt tragen, sondern an eben dem Tage, da er [be]sagte Eingeweide aus den Fischen genom[m]en, auf gedachten Platz verkauffen solle, bey [o]berührter Straffe. Ingleichen, daß ein [je]der Fisch-Verkauffer, der frische Fische zu [ve]rkauffen hat, gehalten seyn solle, die halben [S]chwäntze und drüber alsobald allen Fischen [ab]zuschneiden, und selbige mit allen abge[sc]hnittenen Schwäntzen also frisch zu ver[ka]uffen, die eingesaltzenen aber mit gantzen [S]chwäntzen; ingleichen, daß sie die Fische [ni]cht waschen, noch über selbige ein Tuch oder [D]ecke breiten sollen. Was die Fischer in [F]ranckreich bey ihrem Fischfang beobachten [u]nd wornach sie sich richten müssen, solches ist [in] der Frantzösischen Admiralitäts-Ordnung [d]er Länge nach zu sehen.

[Fisc]her-Falcken in Indien sehen an Farbe und [G]estalt den kleinen Europäischen Falcken [ä]hnlich, haben auch dergleichen Schnäbel [u]nd Waffen. Sie setzen sich auf die Bäume, [o]der deren dürre Aeste, so an Gräben, Flüssen [o]der am Ufer der See stehen und darüber [h]angen; so bald sie nun ein Fischlein nicht [w]eit davon erblicken, fliegen sie hart am Was[se]r hin, fassen es mit ihren Klauen, und schwin[g]en sich so fort in die Lufft, ohne daß sie die [F]lügel im Wasser benetzen. Den gefangenen [F]isch verschlucken sie nicht gantz, wie andere [ih]res gleichen Vögel zu thun pflegen, sondern [ze]rfleischen ihn mit dem Schnabel, und ver[ze]hren ihn also Stück-weise.

[Fis]chfang ist mancherley, nach Art und Gele[g]enheit des Orts und der Fische, die gefangen [w]erden sollen. In grossen Wassern, so flache [U]fer haben, fischet man mit langen und brei[t]en Netzen, mit unten anhangenden Bley-[K]lötzen, und oben mit Korck- oder Pantoffel-[H]oltz versehen, damit sie oben schwimmen, [w]elche an lange Stricke angemachet, und an [b]eyden Seiten von Fischern, so in Fahr-Zeu[g]en fahren, gezogen, und wenn man die Fi[s]che beschlossen, ans Land geholet werden. [A]uch fängt man die Fische mit Wurffgarnen, [w]elche unten bleyerne Kugeln haben, und sich [o]ben enge mit einem Seil zusammen ziehen [l]assen, welche also ins Wasser geworffen wer[d]en, daß sich das Netz in der Runde auf dem[s]elben ausbreite, und mit dem Bley zu Bo[d]en sincke. Wenn man es nun in die Höhe [z]iehet und zusammen drehet, so schliesset es [s]ich wegen des anhangenden Bleyes auch un[t]en zusammen, und beschliesset also alles, was [v]on Fischen darinnen ist, daß sie damit heraus zu ziehen seyn. In engen Gängen oder Bächlein brauchet man auch Netze, so vorne weit, hernach lang, und ie länger ie enger werden, damit die Fische, wenn sie hinein seyn, nicht so bald wieder zurück können. Solches Netz wird am Ufer angeflöcket, und also Tag und Nacht da gelassen. Reusen und Angel zu gebrauchen, ist fast iederman bekannt.

Fisch-Körner, s. Cocculæ Baccæ.

Fisch-Leim, s. Hausenblasen.

Fisch-Meve, s. Meve.

Fisch-Ohren, s. Branchiæ.

Fisch-Otter, s. Lutra.

Fischwerck, s. Exanguia aquatica.

Fissura, heist ein Spalt oder Schlitz an Beinen, Holtz und andern harten Dingen. s. Beinbruch.

Fissura magna, heist die Ritze oder der Schlitz an der weiblichen Scham.

Fistel-Caßien, s. Cassia Fistula.

Fistici, s. Pistacia.

Fistuca, s. Rommel.

Fistula, eine Pfeiffe, Flöte oder Fistel, wird 1) für ein musicalisches Instrument genommen, 2) für die Röhre an der Clystir-Blase, 3) für das männliche Glied, 4) für die Lufft-Röhre, 5) wird das Marck in dem Rückgrat Fistula sacra genannt, und 6) heist ein harthäutiges Geschwür, ohne sonderliche Schmertzen auch eine Fistel.

Fistularia, rothe Rateln; dieses Kraut wächst in feuchten Feldern, hat kurtze Stengel, krause Blätter, weisse, auch rothe Blumen, breiten braunen Saamen, und eine zusammenziehende Krafft.

Fistuliren, wenn man bey erwachsenen Jahren, die natürliche klare Discant- oder Alt-Stimme doch noch singt. Siehe auch Falsetista.

Fixa, werden von den Chymicis den volatilibus entgegen gesetzt, als welche leicht von der Lufft und dem Feuer zerstreuet und beweget werden.

Fixatio, Feuer-Beständigmachung oder Fixation, dadurch die flüchtigen Sachen fix oder beständig gemacht werden. Es wird aber dasjenige fix genannt, was im Feuer ohne Verrauchung ausdauret; wobey zu mercken, daß wie ein grosser Unterscheid in den gradibus des Feuers ist, also auch vielerley Arten fixer Dinge gefunden werden, dessen man einen Versuch mit dem Salmiac thun kan, welcher, ob er gleich sehr flüchtig, dennoch dergestalt durch die Vermischung mit ungelöschtem Kalck beständig gemacht wird, daß der gröste Theil dem Feuer widerstehet, welches ihn sonst sublimiret hätte, wenn er wäre allein gewesen.

Fix-Sterne, *Stellæ fixæ*, sind die unzehlich vielen Sterne, welche beständig in einer gleichen Weite von einander entfernet bleiben, und von den Astronomis in gewisse Figuren oder Asterismos eingetheilet werden. Die Alten setzten sie insgesamt in die achte Himmels-Sphäre; die neuern aber halten sie vor lauter Sonnen, die auch der Höhe nach unglaub-

lich weit von einander entfernt, und durch den unermeßlich grossen Raum der Welt ausgetheilet sind. Sie werden eingetheilt 1) nach ihrer verschiedenen Grösse, in stellas primæ, secundæ, &c. magnitudinis, Sterne von der ersten, andern, dritten, vierten, fünfften und sechsten Grösse, nemlich die 15. grösten (die uns am grösten zu seyn scheinen, ob sie schon vielleicht in der That nicht grösser, aber wohl näher sind, als die übrigen) heissen Sterne von der ersten Grösse: Die etwas kleineren (an der Zahl 45.) nennet man Sterne von der andern Grösse, u. s. w. Endlich sind einige so klein, daß man sie von andern mit blossen Augen nicht so genau unterscheiden kan, sondern scheinen nur wie ein helles Wölcklein, und heissen daher stellæ nebulosæ. Zu diesen sind auch, nach Erfindung der Fern-Gläser, noch die stellæ telescopicæ gekommen, die man nicht anders als durch gute Fern-Gläser sehen kan. Sie werden 2) eingetheilet, nach ihrem Orte, in stellas boreales oder septentrionales, welche zwischen dem Zodiaco und Nord-Polo stehen; in Zodiacales, die im Thier-Kreise sind; und in Australes, die zwischen dem Zodiaco und Süd-Polo stehen. Man hat observirt, daß einige von den alten Fix-Sternen verschwunden, und hingegen einige neue zum Vorschein kommen. Einige sind zwar auch von neuen erschienen, aber in weniger Zeit wieder verschwunden. Siehe Math. Lex.

Flach, heisset auf Bergwercken alles, was sich lehnet, es sey des Ganges Fallen, oder im Stollen oder Schacht, das nicht gerade aufrecht gehet, sondern überhänget.

Flacher Gang, wird auf Bergwercken genannt, der, dem Compaß nach, die Stunde führet von 9. bis 12. Uhr. Der Gang hat sein Streichens flach-weise.

Flacher Zug, wird in Bergwercken genennet, wenn ein Gang mächtig ist, und durch ein gantzes Gebürge in die Weite hinaus setzet.

Flaches Gebürge, nennen die Bergleute, deren Höhe unvermerckt und gemachsam steiget, oder eine sanffte Dohnlege haben.

Flach-Flöte ist eine Art Orgel-Pfeiffen, welche im labio nicht gar weit, mit einem engen niedrigen Aufschnitt, doch breiten labiis, und unten nur ein wenig zugespitzet sind. Es giebet derselben 1) grosse Flach-Flöt, 8. Fuß Thon. 2) Flach-Flöt, 4. Fuß Thon. 3) Kleine Flach-Flöt, 2. Fuß Thon.

Flachs, s. Lein.

Flachs-Dotter, s. Sesamum.

Flachs-Fincke, s. Hänffling.

Flachs-Kraut, s. Lein.

Fladericht Gestein, fladerichte Wände, sind das Gestein in Bergwercken, so sehr klüfftig und leichte zu gewinnen, oder herein zu werffen.

Fläche, s. Superficies.

Fläche, Superficies, heist in der Geometrie eine Grösse, die zwar eine gewisse Länge und Breite, aber keine Tieffe oder Dicke hat, oder dabey man wenigstens die Dicke nicht mit in Betrachtung ziehet. Im Marckscheiden wird die hypothenusa eines recht winck[lich]ten Triangels, und der Sinus totus (weil [man] die hypothenusam pro sinu toto anzuneh[men] pflegt) die Fläche genennt.

Flächen-Maas, s. Mensura qaadrata.

Flämischer Hering, s. Heringsfang.

Flämmlein-Ertzt, s. Flammicht Ertzt.

Fläschel, so heissen die Schäfer die Krö[...] welche die Schaafe von Uberfressung oder [un]gesunden Futter bekommen, an welchen [sie] auch gemeiniglich sterben, wenn sie n[icht] durch Leckung des Stein-Saltzes, oder [an]derer gesunden Fütterung bald wieder vergehen.

Flage, Flagge, wird dasjenige feste Gestein [ge]nennet, welches wie Kiesel ist, und sich [zwi]schen das andere Gestein hinein setzet.

Flageolet, eine kleine Flöte von Buchs-Ba[um,] Elffenbein oder auch von Silber, hat 6. [Lö]cher, worauf man spielen kan. Es ist auch [ein] Register in den Orgeln, welches diesen N[a]men führet. s. Flöte.

Flagge, Navale Signum, Aplustre, Pavil[lon,] Fähnlein, so auf dem Mast eines Schiffes [ge]führet, und an dessen unterschiedenen F[ar]ben oder andern Zeichen erkennet wird, [wo] das Schiff nach Hause gehöre. Die Hau[pt-]Flagge wird allezeit auf die Maste aufge[ste]cket, die Lands-Flaggen aber wehen [auf] dem Hinter-Theil des Schiffes. Bey ei[ner] Kriegs-Flotte werden diejenigen absond[er]liche Flaggen genennet, welche die hohe [Of]ficier zum Zeichen ihres Commando führ[en,] die daher Flagg-Officier genennet werd[en,] und sind der Admiral, Vice-Admiral u[nd] Contre-Admiral, oder Schout bey Nac[ht.] Diese werden nicht aufgestecket, als wenn [der] Officier selbst am Bort ist, und von dem A[d]miral auf dem Grossen, von dem Vice-A[d]miral auf dem Focke, und von dem Sch[out] bey Nacht auf dem Besens-Mast geführ[t.] Diese Flagge, so auf dem Hinter-Theil [des] Schiffs aufgestecket wird, dienet, allerha[nd] Zeichen, nachdem es verabredet worden, [zu] geben, daher sie mancherley Nahmen beko[m]met, und die Flagge zum schlagen, die Rei[se] oder Fahrt-Flagge, die Raths-Hülf[s] Friedens-Flagge genennet wird.

Flame, ist ein klein Instrument von fein[em] Stahl, mit 2. oder 3. Lancetten, einem Pfe[rde] damit zur Ader zu lassen.

Flamingos, sind grosse Indianische Vögel, d[en] Reigern gar ähnlich, iedoch grösser, und röt[h]licht von Farbe. Sie sind gern Hauffen-w[eise] beysammen, und suchen ihren Auffenthalt i[n] Moraste, in Fischweihern und andern Orte[n,] wo wenig Wasser ist. Ubrigens sind sie übe[r]aus wilde, und sehr übel zu schiessen. I[hr] Nest machen sie in die Moräste, wo viel Ko[th] ist, welchen sie mit ihren Pfoten über eina[n]der häuffen, und kleine Hügel, wie kleine I[n]suln, machen, die über das Wasser ohngefe[hr] anderthalb Fuß hervor ragen. Den Gru[nd] dieser Hauffen machen sie sehr breit, nehm[en] hernach immer ab, bis an die Spitze, allwo [sie] ein klein Loch lassen, die Eyer hinein zu lege[n.] Wenn sie nun dieses thun, oder brüten, so [...]

‹ sie aufrecht, nicht zwar oben auf dem Hü- ‹ sondern nahe dran mit den Füssen auf der ‹de oder im Wasser, lehnen sich aber an ‹en aufgeworffenen Erd-Hauffen, und beda- ‹n das Nest mit dem Schwantze. Denn, ‹il sie sehr lange Beine haben, und das Nest ‹ Erde bauen, so können sie ohne Beschädi- ‹ng ihrer Eyer und Jungen, die Beine nicht ‹ Neste haben, oder sich darauf setzen, des- ‹ben ihnen die Natur eingegeben, sich mit ‹n gantzen Leibe dran zu lehnen. Sie legen ‹mahls mehr, denn 2. Eyer, auch selten we- ‹er. Die Jungen können auch nicht eher ‹gen, als bis sie fast alle ihre Federn haben, ‹lauffen aber mit einer unbeschreiblichen ‹schwindigkeit. Das Fleisch an Alten und ‹ngen, ist mager und schwartz, iedoch sehr ‹hl zu essen, und schmeckt gar nicht nach Fi- ‹en, noch sonst unangenehm. Ihre Zunge ‹breit, und hat zu hinderst an der Wurtzel ‹grosses Stücke Fett, welches vortrefflich ‹icat zu essen, und ist eine Schüssel voll Fla- ‹ngos-Zungen ein Gericht auf eine Fürstli- ‹Tafel. Wenn ein Hauffen solcher Vögel ‹einem Teiche beysammen stehen, und man ‹von weiten siehet, so scheinet es, als ob man ‹e Mauer von Ziegeln sähe, indem ihre Fe- ‹n die Farbe eines neu-gebrannten Ziegels ‹en. Sie stehen insgemein aufrecht, einer ‹e an dem andern und in rechter Ordnung, ‹e, wenn sie fressen. Die Jungen sind an- ‹glich licht-grau, und ie länger die Federn ‹ihren Flügeln wachsen, ie bräuner werden ‹ bekommen aber ihre rechte Farbe und ‹hönheit nicht eher, als im zehenden oder ‹ften Monat.

‹man, ein Vogel in America, in der Grösse ‹er wilden Gans mit hohen Beinen, einem ‹gen Halse, und einem Schnabel, wie eine ‹fel-Gans. Die Federn sind an den Jun- ‹ weiß, an den Mittel-jährigen Rosen- ‹h, und an den Alten Leib-farb. Sie leben ‹ Fischen, halten sich in Hauffen beysam- ‹n, sitzen gerne in freyen Feldern und Mo- ‹ten. Wenn sie ihre Nahrung suchen, hält ‹er die Wacht, und warnet die andern für ‹fahr mit einem Geschrey, da sie denn ins- ‹amt so bald auffstossen. Sie sind schwer zu ‹chleichen, und pflegen die Jäger sich mit ‹er Ochsen-Haut zu bedecken, und auf Hän- ‹ und Füssen kriechend unter dem Winde ‹en beyzukommen.

‹micht Ertzt, ist bey Bergleuten, wenn hin ‹ wieder auf den Gängen etwas Ertzt gantz ‹nne, und etwas breit lieget, daß man es offt ‹ einem Messer davon heben kan.

‹m-Ruthe, ist bey den Tischern eine lange ‹ste, in welcher lauter Kerben sind, wenn ‹n nun die Leisten geflammet haben will, so ‹d die Ruthe darauf gespannt.

‹m-Stock, ist bey den Tischern ein hoher ‹ock oben mit einer Schraube, unten mit ‹em Keil, in welchem ein Eisen eingeleget ‹d, in welches vielerley subtile Glieder oder ‹simser eingefeilet, worauf solcher Stock in ‹ lang Bret eingekeilt, und mit einem Klo- ‹ in die Hand-Leisten eingespannt, und also hindurch gezogen wird, da er denn allerhand Figuren bekommt.

Flammula Cordis oder Vitalis, die Hertz- oder Lebens-Flamme, wird von einigen statuiret, und für die würckende Ursache der Bereitung des Geblütes, Sanguificationis gehalten: Es sind aber eigentlich die Lebens-Geister darunter zu verstehen.

Flammula Jovis, Brenn-Wurtzel, ist ein buschigtes Gewächse, mit weissen Blumen und weißlichten Blättern. Es wächst an einigen Orten wild in den Büschen, anderwerts aber wird es in den Gärten unterhalten; das Kraut zerstossen und aufgelegt, ziehet Blasen auf.

Flammula scandens, s. Clematis urens.

Flanc, die Strich-Linie, ist die Linie, welche von der Face eines Festung-Werckes bis an die Courtine gezogen wird.

Flanc, Cheval qui a peu de flanc, sagt man von einem Pferd, das wenig bey Leib, schmal und mager ist. Cheval, qui a beaucoup de flanc, wird von einem Pferd gesagt, das wohl bey Leibe ist.

Flaschelet oder Flaschinet, s. Flöte.

Flaschen-Baum, s. Guanabanus.

Flaschen-Kürbse, wachsen in America auf einem kurtz und dicken Baume, hier und da an den Aesten. Sie haben die Figur einer runden Flasche mit einem langen Halse, die Schale ist harte; und es giebet ihrer drunter, die, wenn der Kern heraus, 2. 3. 4. bis 5. Maaß Wasser halten. Die Indianer gebrauchen sie, statt anderer Gefässe, zu vielerley Sachen. Der Bäume giebt es zweyerley, eine mit süssen, die andere mit bittern Früchten. Das Fleisch ist wohl an beyden schwammicht und safftig, die süssen aber haben zugleich eine nicht gar zu angenehme Bitterkeit bey sich. Immittelst essen die Indianer, wenn sie auf der Reise sind, viel davon, und saugen den Safft heraus, das übrige speyen sie weg. Die bittere Art taugt gar nicht zum essen, purgiret aber starck. In Tertian-Fiebern sind sie sehr gut zu gebrauchen, und ein Clystir davon, ist ein vortreffliches Specificum wider das Miserere und die Colic. Die Schale an diesen Kürbsen ist fast so harte, als die an der Cocos-Nuß, iedoch nicht halb so dicke. Man hat auch eine Art davon in unsern Landern; doch ist das Gewächse nicht baumicht. Die Kerne sind etwas schmäler, und nicht so rund als die gemeinen Kürbs-Kerne. Das Fleisch verschwindet nach und nach fast gantz und gar, und bleibt in dem hohlen Bauch, ausser den Kernen, wenig übrig.

Flaschner oder Spängler, es ist zwar unter diesen beyden Handwercken noch einiger Unterscheid, indem diejenigen Spängler oder Blech-Schlager heissen, welche nur allein in weissen oder gelben Blech zu arbeiten pflegen, da die Flaschner hingegen neben solcher Arbeit ihre Flaschen auch aus schwartzem Blech selbst zusammen schmieden und verzienen; iedoch haben beyderseits ein geschencktes Handwerck, und sonderlich schwere und

mühsame Meister-Stücke an einigen Orten zu machen.

Flaserricht, heist auf Bergwercken, wenn das Gestein fest oder wimmericht wird, so saget man, das Gestein wird flaserricht.

Flatus, die Winde, Aufblasungen in dem Leibe, rühren entweder von äusserlich eingezogenen Winden, oder von Speisen, die Flatuosi sind, item, von der Gall und dem Succo Pancreatico her, oder auch nur von Erkältung der Füsse bey etwas zarten Constitutionen, und ist die eigentliche Ursache derselben, eine Atonia viscerum.

Flau-Fässer, s. Abflau-Fässer.

Flechte, s. Claye.

Flechten, Zitrachten, sind eine Art trockener Krätze, welche Anfangs wie gantz kleine Blättergen auffahren, hefftig jucken, und nachdem man nur ein wenig kratzet, die Haut gantz rauh machen, und sich immer weiter ausbreiten; kommen von einer sehr scharffen gesaltzenen Lympha oder Fließ-Wasser, und ereignen sich meistens im Gesicht, sonderlich am Kinn, Hals, den Schenckeln, Armen und Händen. s. Impetigo.

Flecken, s. Maculæ.

Flecken der Sonnen, s. Maculæ Solis.

Flecken des Monds, s. Maculæ Lunæ.

Flecken heissen die Müntzer, wenn sie das kleine Geld zu seiner rechten Proportion bringen.

Flecken-Kraut, s. Tertianaria.

Fleckfieber, s. Petechia.

Fleckicht Lungen-Kraut, s. Pulmonaria maculosa.

Fledermaus, s. Vespertilio.

Fledermaus, ist eine bekannte Kayserliche und Pohlnische Müntze, deren 120. einen Thaler gelten. In Schlesien werden sie Gröschel genennet.

Fleisch, wildes oder schwammichtes, s. Hypersarcosis.

Fleischbruch, s. Sarcocele.

Fleischer oder Metzger, Lanio, ist ohne Zweifel ein uraltes und höchst-nützliches Handwerck, weil iederman bewust, daß das menschliche Leben ohne Fleisch nicht wohl erhalten werden könne. In der Reichs-Stadt Nürnberg stehet dieses Handwerck in guten Flor, ist mit guten und heilsamen Ordnungen versehen, und wird aus ihrem Mittel einer zu einem Raths-Freunde erwehlet, welcher in wichtigen Sachen mit in dem Rath zu sitzen pfleget. Zu Prag in der Alt-Stadt, soll sich bey den Fleisch-Bäncken niemahls keine Fliege auf das Fleisch setzen, welches vor diesem durch einen Schwartz-Künstler (wie man vorgiebt) zuwege gebracht worden. Zu Königsberg in Preussen pflegen die Fleischhauer an dem Neu-Jahrs-Tage mit grossen Bratwürsten eine Procession zu halten; wie sie denn im Jahr 1601. eine Bratwurst von 1005. Ellen verfertiget, welche 900. weniger 15. Pfund an Gewichte hielte, und von ihnen bey dergleichen Solennität öffentlich herum getragen wurde. Ubrigens ist einem Fleischer vor allen Dingen nöthig, daß er sich auf allerhand Schlacht-Vieh wohl verstehe, und sich im Einkauff darnach zu richten w[...] Von denjenigen Landschafften aber, in [...]chen sonderlich gutes Schlacht-Vieh gezo[...] wird, sind vornemlich Frießland, Holla[...] Jütland, Pohlen, Ungarn und auch Sieb[...]bürgen berühmt.

Fleisch-Gewächs, s. Sarcoma.

Fleisch-Leim, s. Sarcocolla.

Fleisch-Netz-Bruch, s. Sarco-epiplocele.

Fletz, wird auf Bergwercken dasjenige genan[...] was nicht Gang-weis streichet, und ins F[...] will, sondern nur der Breite nach horizon[...]liter sich ins Feld erstrecket, darüber und [...] unter aber wieder festes Gestein ist. An e[...]chen Orten werden es auch schwebende G[...]ge genennet; wenn ein Gang unter 20. G[...] fällt, so heisset es ein Fletz, und muß also [...] Haupt-Fallen durch den Transporteur [...] aus genommen werden. Ein Fletz heist a[...] wenn die Tonne oder der Kübel, im Hinun[...]lassen, aufn Liegenden sitzen bleibt. Schm[...] Fletz nennet man, welche kaum 1. 2. od[...] Quer-Finger mächtig sind. Da hinge[...] sind andere etliche Spannen, 1. 2. ode[...] Schuh, ja einer gantzen Lachter und m[...] mächtig, die nennt man mächtige Fletz.

Fletz-Verleihung, dieses geschiehet durch [...]messung auf eine Fund-Grube 24. Lach[...] von gleichseitiger gevierter Länge.

Fleur de la passion, Paßions-Blume, e[...] Blume, so alle Werckzeuge und Instrume[...] des Leidens Christi präsentiret. Fleur de [...] eine Lilie, Fleur artificielle, eine durch K[...] von Papier, Leinwand und zarten Pergam[...] präparirte Rose oder Blume. Fleur de b[...]derie, ein Stückwerck, gestickte Rose. s. B[...]men.

Fleute douce, s. Dultz-Flöte.

Flick-Wände, nennen die Bergleute dieje[...]gen breiten Steine, Wände, Feld-Wack[...] Schieffer rc. womit der beym Ausstossen [...] Ofen-Brüche an Seiten- und andern W[...]den schadhafft gemachte Ofen, vermitt[...] angemachten Leimen, wieder ausgebess[...] wird.

Flieder, Sambucus, Flieder-Beer, Bac[...] Sambuci, Flieder-Mus, Rob Sambuci, [...] Sambucus.

Fliege, ein Gestirn, s. Musca.

Fliegen, auf den Vorlaß oder zum Federsp[...] s. Habicht.

Fliegen leuchtende, s. Leuchtende Fliege[...]

Fliegen, Spanische, s. Cantharides.

Fliegender Affe, s. Affe.

Fliegende Fische, sind mancherley Arten, u[...] werden hin und wieder auf dem Meere, s[...]derlich sehr viele bey der Ascensions-In[...] angetroffen; die meisten gleichen an Grö[...] und Gestalt den Heringen, sonsten aber si[...] die vielerley Sorten derselben an Grösse, [...]ten Geschmack des Fleisches, an Farben u[...] Flügel gar sehr unterschieden, inmassen e[...]che bey iedweden Flügel noch ein ande[...] kleines Flügelein haben. Solche Flügel s[...] von einer zarten und dünnen Haut, von F[...]be schwartz-braun und mit vielen Falten u[...] subtilen Gräten durchzogen. Diese Fis[...] hal[...]

...en so wohl in dem Wasser, als in der Lufft, ...sse Verfolgung von andern grossen Fischen ...Vogeln, daher sie nicht allein schwimmen, ...dern sich mit grossen Hauffen zusammen ...ten, und wenn sie in der See ihre Feinde ...mercken, sich in grosser Menge in die freye ...ft machen, allwo sie aber alsobald von den ...e- und Raub-Vögeln verfolget, und sich ...der in das Wasser zu stürtzen genöthiget ...rden, zumahl da sie nicht sehr hoch, und ...h nicht weiter, als etwan 150. Schritte ...gen können; denn so bald ihre Flügel in ...warmen Lufft trocken worden, müssen sie ...he ohne Unterlaß in dem Wasser wieder ...euchten, weil sie mit trockenen Flügeln ...ht fortkommen können, und daher öffters ... Mattigkeit wider die Segel und gar in ...Schiffe fallen. Sie werden von den Fi-...rn lebendig an die Angeln gehefftet, in ... Meer hinab gelassen, und weil die andern ...er-Fische sehr begierig darauf sind, mit gu-... Beute wieder heraus gezogen.

...ende oder schwimmende Dörffer in ...ina, werden auf den Flüssen von einem ...e zum andern getrieben, und öffters, nach-...n sie groß, von 200. und mehr Familien ...ohnet. Das Fundament dieser Dörffer ...ehet aus einem sehr dicken und starcken ...ilff, Bamboes-Riet genannt, solches wird ... starcken Höltzern und Stricken so dichte ...mmen gemacht, daß keine Feuchtigkeit ...chdringen kan; hernach bauen sie Hütten ... kleine Häuslein von Bretern und ande-... leichten Materie darauf, bedecken sie oben ... Matten, und wohnen mit Weib und Kin-...n Zeit Lebens, nicht anders als auf dem ...en Lande, darinne, treiben darauf Handel ... allerhand Sinesischen Waaren, und fah-... mit diesen ihren Dörffern auf den Flüssen ... Strömen, von einem Ort zum andern. ... gebrauchen zu Fortbringung dieser Dörf-...keine Seegel, sondern lassen sich entweder ... dem Strom hinab treiben, oder schieben ... ziehen sich mit Bäumen und Stricken ... Strom hinauf. Wenn sie an einen Ort ...men, wo sie was verkauffen wollen, ste-... sie grosse Bäume in den Grund, und ma-... damit ihr Dorff feste. Es giebt sonst ... in China eine Art von Schiff-Städten, ...che aber nicht aus Häusern, sondern aus ...einen Schiffen bestehen, und sind selbige ...ts anders als Flotten von 400. und mehr ...iffen, auf welchen die Chineser mit Weib ... Kind Zeit Lebens wohnen, die Flüsse ... Ströme im Lande auf und abfahren, und ...urch ihren Kauff-Handel von einem Ort ... andern treiben. Wenn sie damit auf-...hen, scheinet es, als wenn eine gantze ...iff-Stadt auf dem Flusse hingetrieben ...de.

...ender Drach, *Draco volans*, ist ein feuri-... Meteorum oder Lufft-Zeichen von ziemli-... Grösse, welches aus groben und fetten, ...weder würcklich entzündeten, oder nach ... eines Phosphori scheinenden Dünsten ...het, von der Lufft in die Länge und gar ...winde fortgetrieben wird, und also et-licher massen einen fliegenden Drachen prä-sentiret.

Fliegen-Schnäpper, s. Muscipeta.

Fliegen-Vogel, s. Tati.

Fließ-Gold, Flitsch-Gold, Wasch-Gold, ist einerley, und heist Gold, so zuweilen im Sand gewisser Flüsse, als Ganges, Rhein, Schwartz-Wasser 2c. it. in Bühnen und Seiffer-Gebürgen gefunden wird.

Fließloch, ist das Loch, wo beym Schmeltzen das Zinn und Schlacken heraus in den Herd fliessen kan, und ist so viel, als sonst das Auge in dem Stich-Ofen beym Silber-Schmeltzen.

Fließ-Wasser, s. Lympha.

Flimmer, ist eine gläntzende Berg-Art, die taub und ohne Halt ist.

Flincken, *Albuii*, sind eine Art Weißfische, und fast eben so gestaltet als die Güstern. s. Güstern.

Flinckern Ertzt, s. Flinschern Ertzt.

Flinder oder Flitter, sind kleine mit gewissen Stempeln und Eisen ausgehauene Figuren, von dünngeschlagenem Meßing oder auch Silber, welches zuweilen dick vergüldet wird. Man gebrauchet solche meßingene Flitter oder Flinder meistens zur Zierde, und werden sie zu Nürnberg, zum Zeichen der Hochzeit-Festinen, vor die Braut- und Copulation-Häuser häuffig gestreuet.

Flinrich, ist eine Scheide-Müntze im Bremischen, deren 18. einen Rthlr. betragen.

Flinschern-Flitschen-Flintscherigen- oder Flinckern-Ertzt wird genennet, was man vom sichtigen Ertzt siehet auf dem Gestein liegen oder flinckern: wird gemeiniglich im Spat und Gesteine gefunden, ehe man noch zu den Ertzten kömmt.

Flinte, s. Gewehr.

Flinten-Schuh, ist von Leder gemacht, wie eine länglichte Büchse, einer guten Hand hoch, auch etwas höher, darein stellen die Reuter ihre Flinten, mit dem Anschlage, um besserer Beqvemlichkeit willen, allermassen er auf der rechten Seite an das Pferde-Zeug befestiget ist.

Flite, s. Scarificatorium.

Flitsch-Gold, s. Fließ-Gold.

Flitschen-Ertzt, s. Flinschern-Ertzt.

Flitter, s. Flinder.

Flitter- und Rechen-Pfennig-Schlager, so in Nürnberg ein gesperrtes Handwerck haben, machen ein besonderes Meisterstück, bestehend in 7000. aus subtilen Meßing, vermittelst der Puntzen geschlagenen und erhabenen Löwen-Gesichtern, welche sie Spangen zu nennen pflegen, weil sie etwan gleich den gegossenen Spangen, vor Zeiten zur Zierde aufgenehet worden, und annoch etwan bey ausländischen Nationen im Gebrauch seyn mögen, sonderlich bey den Bulgarischen Weibern, wie aus Edward Browns Reise-Beschreibung abzunehmen. s. Rechen-Pfennig.

Flocken sammlen oder lesen, wird von denjenigen gesagt, welche an hefftigen Kranckheiten darnieder liegen, und wegen instehender Convulsionen, immer am Bette zupffen, als wolten sie die Fäslein und Federlein darauf zusammen

sammen lesen: dieser Zufall ist gemeiniglich ein gar schlimmes Zeichen.

Flöh-Kraut, s. Dentilaria, *it.* Persicaria.

Flöhsaamen-Kraut, s. Psyllium.

Flösse, bestehen aus an einander gebundenen grossen Bäumen, Balcken oder Bauhöltzern, welche in dem Walde gefället, und an den nechsten Strom gebracht, daselbst mit eisernen Klammern, häuffenen oder bastenen Stricken an einander gefüget, und so ferner den Strom hinunter viel Meil weges lang geflösset, alsdenn von einander gemacht, ans Land gezogen, verkaufft und zu Schiffs-Masten, Schiffs- und andern Bau-Holtz verbraucht werden. Zuweilen werden auch viel 1000. Klafftern Brenn-Holtz also aus einer Provintz, vermittelst eines oder mehrer Ströme in die anderen geflösset, wie dann also das meiste Holtz, welches zu dem Saltzsieden in Halle verbraucht wird, aus Sachsen zugeflösset wird, daher auch ein eigen Holtz-Amt aufgerichtet worden, welches jährlich auf gewisse Termine die Churfürstl. Sächsische Cammer bezahlet; dem letztern Contract nach, (welcher, wie D. Hondorf in seiner Beschreibung des Hällischen Saltz-Werckes meldet, An. 1665. mit der Cammer getroffen worden,) wird eine dreyelligte Klaffter Floß-Holtz, hart und weiches unter einander, wie es das Gehau in den Gehöltzen giebt, mit 2. Thl. 8. gl. bezahlt, den Pfännern und Bürgern aber hinwieder um 2. Thlr. 11. gl. wegen der darauf gehenden Unkosten zum Wasser-Gebäu, Salarirung der Holtz-Beamten &c. überlassen, und also auch nach Proportion mit dem andern Holtz.

Flösse, heist auf Bergwercken ein langer höltzerner Kasten, welcher etwas in die Erde gegraben wird, darein man Wasser führet, also, daß es einen hohlen Fall haben kan, das Seiffen-Gebürge darinnen zu waschen, und vom Zinnstein zu sondern. Bey Zinnstein-Schmeltz-Hütten ist es ein von Steinen gemachtes Behältniß, wie ein Gerinne, darinne das in grosse Stücken geschmeltzte Zinn wieder fliessend gemachet wird, damit das dörnichte und unartige davon geschieden werde, und man das geflossene gattern und in Ballen machen könne.

Flösse oder Flüsse, werden auch unter die Elements-Gänge gerechnet, und sind leichtflüssige Sachen, so man den unflüßigen Ertzten, auch den Eisen-Steinen zusetzet, daß sie desto leichter schmeltzen. Sind von allerhand Farben: roth, braun, gelb, weiß, schwartz, grün, und so fort.

Flößmeister heist in Halle derjenige, welcher bestellt ist, daß er den Schutt und andern Unflat, der sich im Thale (oder wie insgemein geredet wird) in der Halle häuffet, mit Schubkarren, nach dem Saal-Strome fahren, auf die dazu mit Bretern belegten 6. Kähne, deren ie drey und drey zusammen gebunden, schaffen, damit wegflössen, und an einem beqvemen Ort des Stromes abwerffen lasse.

Flöte oder Block-Pfeiffe, ist im gantzen Accord von vielerley Arten. 1) Das kleine Flötlein, Quinta decima, zwo Octaven höher al[s] Cornet, heisset bey einigen ein Flasch[...] Flaschinet, Flageolet. 2) Discant-Flöte, [...] Quart niedriger, als das Flageolet. 3) [...] Discant-Flöte, so eine Quint niedriger. [...] Eine Alt-Flöte, so um eine Octav niedr[iger] als die Alt-Flöte. 5) Basset-Flöte, noch [...] Quint niedriger, die unten ein Schloß [...] Fontanell haben muß. 6) Baß-Flöte, [...] Quint niedriger, als die Basset-Flöte. 7) [...]se Baß-Flöte, eine Octav niedriger.

Flötz, s. Fletz.

Flogge, ein fest Gestein, wie Kiesel, so sich [...]schen das andere Gestein einsetzt.

Flora Hispanica, ein Spanisches Gewächse [...] Gold-gelben Blumen.

Floralia, s. Jeux fleureaux.

Forentiner Lack, s. Lacca Florentina.

Florentinischer Marmor, s. Lapis Flo[ren]tinus.

Flores, s. Blumen.

Flores Æris, s. Glockenspeis, it. Kup[fer-]Blumen.

Flores Carthami, Cnici, s. Safflor.

Flores Chymici, sind die subtilesten, durc[h] Sublimation von den groben Cörpern i[n ei]ner trockenen Form abgesonderten The[ile,] dergleichen sind in den Apothecken Fl[ores] Sulphuris, Benzoë, und viele andere meh[r.]

Flores liliorum convallium, siehe May[-]Blümlein.

Florin, ein Florin in Geneve macht 12. Gen[...] oder 6. Frantzösische Sols. s. Gülden.

Flos, s. Blume.

Flos Adonidis, s. Braune Mägdlein.

Flos æris, s. Glocken-Speis.

Flos Africanus, s. Caryophyllus Indicus [...] Tunis-Blume.

Flos amoris, s. Amaranthus.

Flos armerius, s. Je langer ie lieber.

Flos Auriculæ, eine wohlriechende Blume, [...] 6. Blättlein bestehend, die wie kleine O[...] sehen, inwendig Purpur-farben, und ausw[en]dig grün sind. Sie wächset auf einem Ba[um] und wird von den Indianern in hohem W[erth] gehalten, wegen ihres vortrefflichen Geru[chs,] daher sie auch in Europa sehr rar, oder [...] niemahls zu sehen. Sie wird als eine son[der]liche Hertz-Stärckung von ihnen unter [...] Chocolate genommen.

Flos Cardinalis Barberini, siehe Cardina[l-]Blume.

Flos Caryophyllorum, siehe Caryophyllus h[or]tensis.

Flos Constantinopolitanus, s. Lychnis Chal[ce]donica.

Flos cuculi, Gauch-Blume, Guckgucks-B[lu]me, ein Garten-Gewächse, so rothe und we[isse] gefüllte Blümlein bringt.

Floß-Federn, ein Chirurgisches Instrume[nt,] dessen sie sich in den Stein-Schmertzen, w[enn] der Urin nicht fort will, bedienen.

Flos Ferri, s. Eisen-Blume.

Flos Hierosolymitanus, siehe Jerusale[m-]Blume.

Flos maris vel Salis, s. Sperma Ceti.

Flos Mexicanus, s. Schweitzerhosen.

[Flos] Nitri, s. Aphronitrum.
[Flos] passionis, s. Granadilla.
[Flos] principis, s. Convolvuli.
[Flos] regius, s. Rittersporn.
[Flos] regularis, s. Regular.
[Flos] solis, s. Sonnen-Blume.
[Flos] Trinitatis, s. Dreyfaltigkeit-Blumen.
[Flo]ß-Gerechtigkeit, ist ein Recht, welches al[lei]n der höchsten Landes-Obrigkeit zukommt, [da]s Holtz auf Bächen und Flüssen von einem [Or]t zum andern zu schaffen.
[Flü]chtige Sachen, s. Volatile.
[Flü]chtig Gestein, ist ein Gebürge, so nicht fest, [un]d ohne Verzimmerung nicht stehen kan, [son]dern sich leicht ziehet, und zu Bruch gehet.
[Flü]chtig Gezimmer, ist dasjenige, welches auf [kei]nem festen Grund ruhet.
[Flud]er, sind breite Gerinne, und zwey Spund[br]ücken, dadurch die Wasser lauffen können.
[Flü]bug-Federn, s. Habicht.
[Flüg]el, Ala, wird in unterschiedlicher Bedeu[tun]g genommen. Einmahl für ein iedes Or[gan]on, damit ein Cörper in die Lufft erho[ben], und darinnen fortgeführet wird. Flü[gel] heist auch ein Seiten-Gebäu, an einem [nac]h den Architectur-Reguln aufgeführten [Ha]use.
[Flüg]el, s. Clavicymbal.
[Flüg]el, wird von den Jägern ein gehauener [We]g genennet, der durch einen Holtz-Weg [geh]et, von einem End zum andern und mit [Zif]fern gezeichnet ist. Einen Abjagens-[Flü]gel nennen sie, welcher nach dem Lauff [geh]et, und der also nach der manierlichen [Pro]portion gehauen, wie das Jagen formi[ret] seyn muß. Ein Creutz-Flügel heist, [wen]n nur 2. Flügel oder Stell-Wege in ei[nem] kleinen Wäldgen seyn, und so viel Creutz-[We]ge über einander lauffen. Es werden [auc]h Creutz-Flügel genannt, die in der Mit[te] durch einen grossen Wald recht qver über[ein]ander lauffen. Ein rechter Flügel heisset [dje]enige, welcher von dem Lauff zur rechten [Ha]nd ins Jagen gehet. Ein lincker Flügel [is]t, der von dem Lauff nach dem Jagen hin[ei]n zur lincken Hand gehet. Ein Qver-Flü[gel] heisset ein durchgehauener Weg, recht in [die]) vor dem Jagen. Ein beflügelter Wald [ist] ein Ort, der mit den zur Jagd dienenden [geh]auenen Flügeln versehen. Ein Stell-[Flü]gel ist ein gehauener Weg, der nicht gar [dur]ch ein Holtz gehet, wird mit Buchstaben [geze]ichnet.
[Flüge]l-Bogen, s. Habicht.
[Flüge]l-Ort, heist auf Bergwercken, wenn man [aus] einem Stollen ins hangende oder liegen[de e]inen Ort wegtreibet.
[Flüss]e, Berg-Flüsse, Flores metallici, s. Flösse.
[Flüsse], Catarrhi, s. Catarrhi.
[Fluidi]tas, Flüßigkeit, wird der Soliditati oder [Vest]igkeit entgegen gesetzt. Die Philosophi [sind] nicht einig, ob die Fluiditas von der in[ner]lichen Bewegung, oder von der blossen [Ruhe]r der kleinen Theilgen, oder von einer [Mat]eria interlabente, herkomme; inglei[chen] ob die ersten Elemente der Cörper fluida [oder] solida seyn. Sonst ist auch ein Unter-scheid unter fluidum und humidum zu machen. Das Feuer wird pro Elemento summe sicco gehalten, und ist doch auch summe fluidum.

Fluor albus, *Leucorrhæa*, der weisse Fluß, ist eine bey dem weiblichen Geschlechte ziemlich gemeine Kranckheit, und kommt in vielen mit der Gonorrhæa virorum überein.
Fluores metallici, s. Berg-Flüsse.
Fluß, heisset auf Bergwercken das Bley-Glas, welches man den strengen Ertzten im Probir-Ofen zusetzet, damit sie zum Ansieden gebracht werden; wann man aber Ertzt in einem Schmeltz-Tiegel in ein metallisch Korn oder König schmeltzen will, da wird ein anderer Fluß, nemlich von Salpeter und Weinstein, zu Hülffe genommen, welcher das Ertzt fliessend macht.
Fluß der weisse, s. oben Fluor albus.
Fluß im Karten-Spiel, sonderlich im Piqvet, wenn man alle Blätter einer Farbe hat, wie sie auf einander folgen: Bey andern Spielen, z. E. beym Scherwentzeln braucht man derer nur viere.
Fluß-Galle, Ergot, eine Pferde-Kranckheit, die darinn bestehet, daß die Pferde an den Knien inn- und auswendig einen fetten weichen Höcker bekommen, welcher mit gelbem Wasser angefüllet ist, und endlich zu einem harten Knorpel wird. Einige nennen diesen Zufall den fetten Spaht, und gebrauchen darwider, als das allerbeste Mittel, Baum-Oel, worinn man zuvor viele Mayen-Würmer sterben lassen. Mit solchem Oele wird die Fluß-Galle geschmieret, worauf sie ausrinnen und vertrocknen soll.
Flut, heist beym Saltzsieden zu Halle der Anfang zur Arbeit, wenn der Brunn voll, und die Arbeit eilig ist.
Flut, s. Ebbe.
Flut-Bett auf Bergwercken, ist gleich dem Fluder, und seithalben in die Kunstgerinne gelegt, entweder die Wasser dadurch auf die Zeuge, oder in Flutzeiten abzuführen. Es heist auch der Abfall oder Ausgang des Wassers in Teichen und Dämmen.
Flut-Knechte, heissen in Halle diejenigen Träger, welche die ordentlichen Träger beym Hackeborn, wann Flut-Tage kommen, annehmen, und ihnen von ihrer Mieth-Sole lohnen müssen, damit die Sole desto eher in die Kothe getragen, und zu Fasse gebracht werden kan.
Flut-Tag, wenn wegen des einfallenden Sonntags, oder eines andern Feyertags halber, Schicht gemacht, und man darauf über dem Brunn wiederum zu arbeiten anfängt, so wird derselbe Tag, an welchem die Born-Knechte wieder an die Arbeit gehen, ein Flut-Tag genennet. Wann mehr als ein Feyertag in einer Woche kommen, so werden sie nur für einen Flut-Tag gerechnet. Wenn sie aber nicht auf einander kommen, sondern Werckel-Tage darzwischen seyn, in welchen zu Brunn gegangen wird, so werden dieselben auch für Flut-Tage gerechnet. Ingleichen wird der Freytag vor Ostern für einen Flut-

Tag

Tag geachtet, wenn man zu Borne gehet. Nicht weniger, wenn man sonst in der Woche einen oder mehr Tage feyert, und Kaltläger hat, darauf aber wieder ausgesprochen und an die Arbeit getreten wird.

Flut-Werck, ist auf Bergwercken, wo das Wasser vom Pochwerck seinen Abfall hat, da wird es ein Flut, und was man darinnen findet, ein Flut-Werck genannt; der es suchet, und zu gut macht, heist der Flutner.

Fluxio, s. Catarrhus.

Fluxio, Methodus fluxionum, s. Differentia und *Differential*-Rechnung.

Fluxus Cœliacus, *it.* Fluxus Chylosus, s. Cœliaca passio.

Fluxus Hepaticus, der Leber-Fluß, ist eine Art von der Ruhr, die excrementa gehen häuffig, sonderlich bey Nacht-Zeit weg, ohne Schmertzen.

Fluxus & refluxus Maris, s. Ebbe.

Focafocas, eine Frucht, welche so groß ist als eine Bon-Chrétien-Birne, und auch so siehet, ist auf der Insul Formosa zu finden. Sie läufft an der Erde hin, wie etwa die Melonen, hat eine Purpur-Farbe, und vortrefflich herrlichen Geschmack.

Focculantes, s. Calopodia.

Focile Majus, ist das gröste Bein des Schienbeins, welches sonderlich das Schienbein genennet wird, ist groß und starck, sein vorderer scharffer Theil wird die Schiene oder der Grad genannt. Die grosse Arm-Röhre wird auch Focile majus und ulna genannt. s. Cubitus. it. Schienbein.

Focile Minus, s. Fibula.

Focke, das Seegel an dem vordern Mast, der daher der Focke-Mast genennet wird, wie denn die übrigen dazu gehörigen Theile an demselben, als der Mars, Reeh, Ree, Schoten u.s.w. zum Unterscheid diesen Bey-Nahmen auch führen. Diß Seegel ist das erste von unten auf, und wird allezeit, vor dem Wind, bey halben Winde, und bey dem Winde geführet.

Focus, heist bey den Medicis das subjectum morbi remotius, z. E. wenn iemanden der Kopff wehe thut, und die Ursach dessen im Magen hafftet, oder wenn des Geblüts Massa mit dem Fieber angesteckt ist, dessen Ursache in primis viis verborgen lieget.

Focus, der Herd, der Feuer-Herd, ist der mittelste Raum in einem Destillir-Ofen, gleich über dem Roste, worinnen die Kohlen brennen. Er wird auch cancelli carbonum genennet, oder auf Teutsch Kohlen-Sack.

Focus, der Brenn-Punct in der Optic, ist derjenige Punct, in welchem ein Brenn-Spiegel oder Brenn-Glas brennet und anzündet. s. Math. Lex.

Fodina, der kleine krumme Gang im Ohrenbein.

Fodinæ metallicæ, Gruben, woraus die Metallen gegraben werden: Stollen und Zechen.

Föhrte geben, s. Hirsch, it. Ferte.

Fœniculum, s. Fenchel.

Fœniculum maritimum, s. Crethamum.

Fœniculum petræum, s. Seseli Massiliense.

Fœnum Græcum, *Ægoceros*, *Buceros*, Bocks-Horn, Griechisch Heu, wird im Horn[ung] oder Mertzen in den Gärten gesäet. [Der] Saamen lindert die Schmertzen, dienet [für] das Haar-Ausfallen, Schuppen, fliessen[den] Grind des Haupts und Sommerflecken. [Er] wird auch zu Clystiren und erweichenden U[m]schlägen gebraucht.

Fœnus nauticum, s. Bodmerey.

Förderung, ist eine Verrichtung bey den Be[rg]leuten, wann sie etwas aus der Grube her[aus] schaffen wollen, dahero heisset Fördern, Ertzte oder Berge an Tag heraus schaff[en]. Es wird auch die Förderniß genannt, [und] geschiehet Schacht, Strecken und Stollw[eise] in grosser und geringer Teuffe, theils [mit] Menschen-Händen, theils auch mit Pferd[en,] Wasser- und Kehr-Rädern.

Förder-Schacht, wird zum Unterscheide [des] Kunst- und Fahr-Schachts derjenige gen[en]net, wodurch man das Ertzt oder Berg hera[us] schaffet.

Förder-Strecke, s. Strecke.

Fœtor alarum, stinckender Schweiß unter [den] Achseln.

Fœtor oris, ein stinckender Athem. Die[ser] wird gemeiniglich bey Lungensüchtigen, o[der] die mit dem Scharbock behafftet sind, oder [ei]ne eingebogene Nase haben, gefunden. E[nt]stehet ingleichen von allzustarckem Ven[us-]Spiel.

Fofe, s. Fefe.

Foire, s. Messe.

Folianten, heissen diejenigen Bücher, wel[che] dergestalt gedruckt und eingebunden sind, d[aß] ein ordentlicher gantzer Bogen mehr nicht [als] 2. Blätter giebet. Daher wird diese Ei[n]richtung eines Buchs das Format in Folio g[e]nennet.

Folia orientalia, werden von einigen die Se[n]nes-Blätter genannt, davon unter ihrer [ei]genen Beschreibung nachzusehen.

Foliiren, heist die Blätter nach einander m[it] Zahlen bezeichnen.

Folium, ein Blatt, ist dasjenige, was ein Kra[ut] oder Gewächs zieret und bekleidet, denn wer[den] die Blätter abgefallen, scheinen Bäume u[nd] Kräuter als nackend zu seyn. s. Kräuter.

Folium Indicum, *Malabathrum*, *Cassiæ Folium*, das Indianische Blatt, ist ein ziemlich grosse[s] dickes, länglichtes, glatt und breites Blat[t,] doch oben zugespitzt; wodurch der Länge na[ch] drey starcke Fibræ, Fasen oder Adern gehe[n,] eines guten Geruchs und angenehmen G[e]schmacks. Die neuesten Botanici halten [es] gewiß, daß dieses Blatt von der Canella M[a]labarica, oder demjenigen Baum herrühr[t,] wovon die Cassia lignea genommen wir[d.] Diese Blätter müssen schön groß, breit, auc[h] so viel möglich, frisch und noch grün sey[n,] nicht zerrissen noch zermorschelt. Es mach[t] einen guten Athem, stärcket den Magen, un[d] treibet den Stein: in Wein gekocht wird e[s] äusserlich wider die Entzündung und da[s] Trieffen der Augen gerühmet.

Folliculus Fellis, das Gallenbläslein; diese[s] ist ein Behältniß der bittern Galle, beste[het] aus 2. Pergaments-Häutlein, deren das äu[s]ser

vom umgespanneten Fell, das innere aber
n ist. Es wird abgetheilet in den Grund
Hals, dieser ist enge, jener weit.
ulus, heist auch das kleine Bälglein, wel-
die Kräuter in sich hält.
, s. Ball, it. Blasbalg.
ant, Os piscis, ein Stern von der ersten
sse, zu Ende des Wassers, so der Wasser-
n ausgiesset. s. Math. Lex.
tum, Fotus, eine Bähung, kommt à fo-
do, vom Warmhalten her, dadurch die
eder gewärmet, und die Schweißlöcher
fnet werden. Diese Fomenta sind deco-
us unterschiedlichen Kräutern gemacht,
dem es der Unterscheid der Kranckheit
rdert und haben will, darein werden Tü-
getuncket, und auf das krancke Glied ge-
. Bisweilen werden die Kräuter in
kgen durchnehet, und in Wasser aufge-
en, auf die schwachen Glieder geleget, und
n sie kalt worden, wieder eingenetzet und
m übergeschlagen.
au, ist das Ende von des Pferdes Mund-
k, a canon nemlich derjenige Theil, so sich
get, und an welchem das banquet ange-
het ist.
s. Brunnen.
Heronis, der Herons-Brunnen, ist ein
2. Gefässen zusammen gesetzter künstlicher
ring-Brunnen, da das heraus springende
sser, indem es durch eine Röhre aus der
hüssel in das Unter-Gefäß ablaufft, die
t durch eine andere Röhre aus dem un-
Gefäß in das obere, und folgends alles
lbst befindliche Wasser nach sich heraus
bet. Er wird von seinem Erfinder, dem
rone Alexandrino, also genennet.
nell, an den grossen Flöten und andern
iffen. s. Schloß.
nella, wird bey neugebohrnen Kindern das
ttlein auf dem Haupte genannt. In der
rurgia ist Fontanella oder Fonticulus
ts anders, als ein durch Kunst erwecktes
schwür, aus welchem unter der Gestalt des
ers der Nahrungs-Safft desselben Theils,
aus dem Blute kommt, beständig fliesset,
dadurch wird auch das Blut, und alle sei-
untüchtigen Theilgen aus dem Leibe ge-
ben, damit sie nicht etwa irgendwo anse-
, und neue Unruhe anfangen möchten.
wird am beqvemsten in Arm und Schen-
gemacht, und hebt nicht die Ursache der
nckheit, sondern führet nur dasjenige ab,
von der Kranckheit zuwege gebracht wor-
. s. Cauterium.
s, s. Brunnen.
s soterii, Gesundbrunnen, Sauerbrun-
.
culus, s. Fontanella.
nalis, Sam-Kraut, wächst in Graben
stillen Wassern, das gantze Kraut dienet
Seiten-Weh und rothen Ruhr.
ha, ein Baum auf Madagascar, giebt ei-
grünen und wohlriechenden Balsam,
cher ein treffliches Mittel zu Schlägen
Wunden ist. Die Weiber mischen ihn
er das Oel, das sie in ihre Haare schmie-
ren. Der Baum trägt im übrigen eine ziemlich grosse Frucht.

Fora, s. Farra.

Foramen ovale, das Ey-förmige oder länglicht-runde Loch, ist ein sonderlicher Weg in der Frucht, oder im Embryone, und befindet sich zwischen dem heruntergehenden Theil der Hohl-Ader, in welche es sich ergiesset, unmittelbar vor dem Hügelchen, das bey der Zertheilung dieser Ader liegt. In der Lungen-Blut-Ader aber ist es gantz nahe an der lincken Hertz-Kammer offen, und hat allda ein Häutlein anhangen, wie eine Falle, welches den Zurückfluß des Geblütes verhindert, und nach der Gebuhrt das Loch zuschliesset, so fern es nemlich von dem durch die Lungen-Blut-Ader häuffig zufliessenden Blute an den Rand dieses Lochs angehefftet wird, mit dem es auch nach der Zeit gantz genau zusammen wächset. Es dienet zur Circulation des Geblütes, so lange solches nicht durch die Lunge gehen kan. Dahero höret, ordentlicher Weise, der Nutzen und Gebrauch dieses foraminis auf, so bald das Kind zur Welt gebohren ist.

Forbure, ist ein allgemeiner Fluß, der auf die Nerven der Pferde-Schenckel fällt, und eine solche grosse Verstarrung verursachet, daß sie nicht mehr ihre gewöhnliche Bewegung haben.

Forceps, eine Zange, Kornzange, ist ein Chirurgisch Instrument, damit die verdorbenen und erstorbenen Theile des Leibes abgerissen, auch andere Dinge, die nicht darein gehören, heraus gezogen werden.

Forcheln, Forckeln oder Stifftel heissen bey den Jägern die Stangen oder Stäbe, darauf die Tücher und ander Jagdzeug aufgestellet werden: sie haben oben zwey Zacken, und sind unten spitzig, damit man selbige beym Verlappen, wo man die Leine auf Baumzacken nicht hängen kan, in die Erde stossen, und die Leine drauf legen könne.

Forckel, oder Furckel, auf Bergwercken, ist ein Eisen, wie eine Gabel, womit die Scheiben, Steine und Schlacken abgehoben werden.

Forderheiß-Gleicher, s. Gleicher.

Forellen, *Trutta fluviatilis, Vario, Variola,* sind mit gar kleinen Schuppen gantz bedecket, und mit Purpur- oder röthlichen Flecken über und über eingesprenget. Ihr Fleisch, so inwendig röthlich, an etlichen aber nur blaß siehet, ist mürbe, und giebet eine gesunde Nahrung. Sie halten sich nur in klaren und frischen Wassern, die aus den Gebürgen herab fliessen, auf, und können ausser dem Wasser nicht lange dauren. Sie fressen Fleisch, Frösche, kleine Fische, Würmlein und Fliegen.

Forest, ein Wald-Forst: dahero Forestier, Förster: Dieses Frantzösische Wort kommt von dem alten Teutschen Wort Forst her.

Forfex, Dentagra, eine Zahn-Zange, die Zähne damit auszuziehen.

Forficula, *sive* Auricularia, Frantzösisch, *Oreillere*, Teutsch, Oehrling, Ohrwurm. Ist ein kleines länglichtes Gewürm, das sehr schnell läuffet, hat zwey kleine Hörnlein vor dem

dem Kopffe, und sechs Füßlein; der Schwantz ist gespalten, als wie eine Gabel. Sein Leib ist als wie ein kleiner Wurm dick, platt, gantz glatt und wie poliret, so lang als ein halber Nagel auf dem Finger. Es hält sich öffters auf dem Kohlkraut auf, in den hohlen Bäumen, in den Rissen der Mauren, und in der Erde. Es giebet derer allerhand Gattungen, welche durch die Grösse und Farbe unterschieden werden; die allergrössesten sind gelblicht; die mittlern und gemeinsten sind Castanienbraun; und die kleinsten sind schwartz und weiß. Diese Würme verwandeln sich in Püppgen, und kommen hernach wie Fliegen oder Schmetterlinge, mit Flügeln wiederum hervor. Der Ohrwurm geht insgemein nach den Ohren, wischt in dieselbigen behend hinein, und beißt und naget dann diejenigen Orte, allwo er sich anleget: welches gar grosse Ungelegenheit verursachet, und mehrmahls gar den Kopff recht wüste macht. Er schleichet sich auch nicht selten in die Oerter an dem Leibe, wo es faltig ist: doch weil dergleichen Orte nicht allzu empfindlich und gefährlich sind, machet es auch nicht so gar übrige Verdrüßlichkeit. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel: wann Oel drauf gegossen worden, so läßt man es, nachdem es eine Zeitlang drauf gestanden, kochen, gleichwie man mit dem Regenwürmer-Oele zu verfahren pfleget: Dieses Oeles bedienet man sich die Nerven zu stärcken in Zucken und Ziehen der Glieder; man bestreichet die Schläffe damit, die Gelencke an der Hand, und auch die Nase und die Ohren. Die Ohrwürme werden zur Taubheit gut geachtet, wann sie getreugt, gestossen, mit Hasen-Urine vermischet, und in die Ohren gestecket werden.

Forger, Cheval qui forge, saget man von einem Pferd, das zu sehr mit den Hinter-Füssen avancirt, und in die Vörder-Eisen schlägt.

Form, auf Bergwercken, ist eine kupfferne oder eiserne Röhre, darinnen der Blasbalg lieget; sie verhütet, daß er kein Feuer an sich ziehe oder fange, der Wind sich auch nicht wiederum aufziehen könne. Bey Legung dieser Form soll wohl in Acht genommen werden, daß sie eine ziemliche Wasserseige habe, und gleich gegen das Auge gerichtet werde.

Forma, die Form, innere Gestalt und Beschaffenheit eines natürlichen Cörpers. Die Aristotelici nennen materiam und formam die causas corporum naturalium internas, und sagen, quod forma det esse rei, distingui, & operari. Sie theilen sie ein 1) in specificam und genericam; 2) in formam substantialem und accidentalem; 3) in formam informantem, und assistentem. Die Seele soll z. E. die forma substantialis und forma informans des Menschen; der Fuhrmann aber die forma assistens des Wagens seyn. Die neuern Philosophi verwerffen sonderlich die letzten beyden Distinctiones meistentheils, und halten davor, daß die Seele vielmehr ein wesentlicher Theil des Menschen, als die Form des menschlichen Cörpers zu nennen sey, und daß die wahrhafftige Form aller natürlichen Cörper bloß und allein in der innern Beschaff[enheit], Structur und Zusammenhang der gr[os]sen und kleinen Theile müsse gesucht werd[en]. Herr Leibnitz giebt der innern natürlich[en] Krafft, die er allen Cörpern zueignet, [d]en Nahmen der formæ substantialis, ente[le]chiæ, monadis &c. s. Lex. Phil.

Format, wird von Büchern und Schrifften [ge]sagt, nachdem sie groß oder klein sind. Folio heisset dasjenige, da ein Bogen 2. Bl[ät]ter, in Quarto oder Qvart 4. Blätter, in Oc[ta]vo oder Octav 8. Blätter, in Duodecimo o[der] Duodetz 12. Blätter, in Decimo Octavo [18.] in Vigesimo Quarto 24. und in zwey u[nd] dreyßig 32. Blätter ausmachet.

Formatio, hat dreyerley Bedeutungen, 1) die Bildung der Frucht im Mutter-Le[ibe] bey Menschen oder Vieh: 2) die Gestalt o[der] Form, so den Artzeneyen gegeben wird, w[el]che sonst Consistentz heisset, und wie es d[as] Medicament leidet, unterschiedlich ist, als ist eines dünne, das andere dick, das dritte [gar] hart. Die Consistenz der Syrupen ist dü[nne] und flüßig, der opiaten Confectionen dick der Pflaster am härtesten; 3) wird Forma[tio] auch genannt eine Bildung oder Gestalt, [die] man mit der Hand oder Instrumenten d[en] Artzeneyen giebt, also sind die Pillen ru[nd,] die Zucker-Küchelgen in Scheiben, und [die] Pflaster werden in die Länge gerollt.

Forme, ist eine Härtigkeit oder Erstarrung, auf die hintern Knie-Beugungen der Pfer[de] fällt, daß sie davon gantz erstarren.

Formen, heist bey den Handwerckern das M[o]dell erst machen von demjenigen, was hern[ach] in original soll gemacht werden. Item, he[ißt] es die Form zum Guß machen. Also hab[en] die Kannengiesser unterschiedliche Schüss[el-] und Kannen-Formen, wie auch die Rothgi[es]ser, Goldschmiede und andere Handwercke[r,] die mit Giessen und Schmeltzen der Metalle umgehen. Es bestehen aber ihre Formen a[us] unterschiedlichen Materien, als entwed[er] aus Spaat, Gips, oder dem so genannte[n] Bauern-Sand, welcher letztere insgeme[in] mit Salmiac-Wasser, die andern aber m[it] mit gemeinem Wasser angefeuchtet werde[n,] dann drucket man die Figur hinein, bestreu[et] es alles mit zart durchgebeuteltem Kohle[n-] Staube, damit die Materia nicht auf eina[n]der anklebe, schläget eine frische Materia[m] darauf, um die andere Seite auch abzufo[r]men, und klopffet alles fest zusammen, hierau[f] eröffnet man beyde Theile, schneidet den Ein[-] guß hinein, damit die Materie richtig auf di[e] Formen fliesse, und lässet sie dann wohl e[r]trocknen. Es müssen aber die Gips-Forme[n] also eingekerbet werden, daß sie sich leichtlic[h] von einander theilen. Zu dem Spaat un[d] Sand aber hat man gewisser eiserner Flasche[n] nöthig, welche die Materiam, die fest daren geschlagen wird, zusammen halten, damit si[e] nicht (welches sonst gar leicht geschehen kan) zerfalle; und auf diese Art pflegen die Gold[-] schmiede und Gürtler ihre Formen zu ma[-] chen, wiewohl auch die Gürtler und Knöpff[-] macher öffters ihre Formen in Schiefer-Stei[n] grabe[n]

en lassen. Die Formen der Rothschmie-
bestehen aus einer besondern Massa aus
n, Sand und Haaren unter einander
l vermenget, in diese wird das gemeinig-
aus Holtz geschnittene oder gedrehete
pus, wenn es zuvor mit Oel bestrichen
den, eingedrucket, zu beyden Seiten ab-
rmet, und wie wir bereits von den Gips-
dellen gesaget, eingekerbet, eröffnet, das
erne Corpus heraus genommen, der Ein-
oben darein geschnitten, die Formen
l ertrocknet, und dem Giesser alsdenn zu-
ndet.

-Ertzt, reich Ertzt, so über den halben
il Silber hält.

cæ, s. Ameisen.

caleon, s. Myrmicaleon.

näset sich zu, wird gesagt, wenn der
sbalg verstopfft ist.

schneider, Figur-Holtz- oder Schrifft-
eider: Diese Kunst scheinet mit der
st-nützlichen Buchdrucker-Kunst Anno
. wo nicht schon eine geraume Zeit zu-
ihren Ursprung genommen zu haben, im-
en sehr glaubwürdig, daß die ersten Buch-
en in Holtz geschnitten worden. Es pfle-
aber die Formschneider allerley hartes
z, vornemlich aber das von Bur- und
n-Bäumen zu ihrer Arbeit auszulesen;
n solches sehr glatt und rein gehobelt,
es mit einem zart geriebenen Kreiden-
nd gantz überstrichen, alsdenn von dem
nschneider selbst, so er des Zeichnens
ig ist, oder aber von einem Mahler und
hner, die beliebige Figur aufgerissen, da
der Formschneider mit seinem, aus dem
n und wohlgehärteten Stahl gemachten
ergen die leeren Spatia so scharff und
l heraus schneidet, daß die blossen Striche
Risse der Zeichnung nur allein stehen
en, und in dem Abdrucken auf dem Pa-
den Umriß und Schatten anzeigen, die
us geschnittenen Spatia aber das Licht
die Weisse geben. Wenn die Spatia et-
groß sind, als etwan in den Landschafften,
en an den Kleidern u. d. g. pflegen sie das
schneiden derselben feltiren zu nennen.
wissen sie allerley Figuren ins Holtz zu
en, als zierliche Versal-Buchstaben, mit
cherley Blumenwerck und Zierrathen,
e Leisten und Final, davon die Buchdru-
die Buchstaben gerne vornen an, jene
oben auf, und diese am Ende eines
cks, oder bey dem Ausgange eines ieden
ls um die leeren Spatia zu vermeiden,
dem Buch eine desto bessere Zierde und
hen zu geben, zu setzen pflegen: Sie
eiden nicht nur Zierrathen, Züge und
werck, sondern auch Thiere, Geflügel,
schafften, Bilder, und was am meisten
erwundern, gantz ähnliche Contrefaits.
Nutzen dieser Kunst bestehet auch darin:
aß, wenn fremde Sprachen in der Dru-
vorkommen, deren Buchstaben giessen
ssen zu viel Zeit erfordern würde, solche,
uch gantze Zeilen dadurch können verfer-
werden.

Form-Stosser, ist ein Eisen, damit von den Bergleuten die vernasete Form aufgemachet wird.

Formula, ein Formular, eine Regul, Muster und Vorschrifft, nach welchen man etwas einrichten soll, item ein Recept, da nemlich die vom Medico verordneten Medicamenta in eine richtige Ordnung gebracht werden.

Form-Wand, ist der Stein, so beym völligen Zumachen des Zinn-Schmeltz-Ofens im hintern Theil auf dem Sohl-Stein gefüget wird.

Form-Zacken, ist eine gegossene eiserne Platte, etwa 4. bis 5. Zoll starck, und anderthalb Ellen lang, womit der Herd, oder im grossen Herd die abgeteuffte Vierung bey der Form bekleidet ist.

Fornier, ist bey den Tischern ein dünn Blatt von allerley schönen Holtz.

Forniren, heist die Arbeit künstlich mit solchem Holtz auslegen.

Fornix, das Hirn-Gewölbe, lieget zwischen den beyden Kammern, unter welchen etliche verwickelte Spann-Adern, so aus dem Rücken-Marck ihren Ursprung haben, liegen. Siehe Gewölbe.

Fornix Semicylindricus, s. Tonnen-Gewölbe.

Forst, ist der oberste Rücken auf dem Dache.

Forst, ein grosser Wald, in welchem viel Wild sich aufhält, und darüber besondere Forst-Bediente gesetzt werden.

Forst-Meister, werden in Unter- und Ober-Forst-Meister abgetheilet, davon diese bey den meisten Höfen eine Adeliche Charge ist, wie sie denn auch bisweilen zugleich das Ober-Jägermeister-Amt mit verrichten. Der ordinairen Forst-Meister Amt ist, die Holtzung wohl in Obacht zu nehmen daß selbige bey guten Wesen erhalten, nichts davon gestohlen, oder sonst ruiniret werde. Unter ihnen stehen die übrigen Forst-Bedienten und Forst-Knechte, welche das Holtz täglich bereuten, und was sie darinn vermercken, dem Forst-Meister, dieser, so es von Importantz ist, dem Ober-Forst-Meister weiter anmelden müssen. Ein Forst-Revier nennet man, welches eines Försters Aufsicht übergeben. Forst-Haus, ist der Ort, wo der Forst-Meister wohnt; und Forst-Grentzen, heist man das Ende des Forst-Reviers.

Fort, **Fortresse**, das erstere bedeutet einen kleinen, das andere auch einen grössern befestigten Ort.

Forte, ein musicalischer Terminus, bedeutet, daß man starck singen soll.

Fortrait, **Cheval fortrait**, sagt man von einem Pferde, das überritten, und vom Leibe abgekommen ist, indem ihm die zwey Nerven, so unter dem Bauch sind, erstarret und eingeschrumpelt.

Fortsätze, s. Caruncula.

Forttragen des Felds, s. Feld.

Fossa magna, heist die Höhle der weiblichen Scham, welche sich sehen läst, wenn die Labia von einander gethan werden.

Fossilia, werden alle Arten dererjenigen Dinge genennet, die aus der Erde gegraben werden. Herr Woodward theilt sie, nach seiner neuen

Methode in 6. Classen ein: In die erste kommen allerhand Sorten der eigentlich so genannten Erden; in die andere die edeln und gemeinen Steine; in die dritte die Saltze; in die vierte die Bitumina oder Berg-Hartze; in die fünffte die Mineralien, und in die sechste die Metalle.

Fotok, oder See-Laus, ist ein Indianisches Thier, welches einer Garneel und einer Laus ähnlich; es ist eines halben Fingers lang, und etwa eines Daumens breit; der Leib bestehet aus einer Schale, welche braun-gelb ist, mit kleinen weissen Flecken und Augen besetzt. In Amboina fallen sie klein, in Banda aber grösser, allwo man sie gekocht isset.

Fotus, s. Fomentum.

Foucan Sarinamensis, ist ein Indianischer Vogel mit einem seltsamen Schnabel, welcher bald roth bald schwartz beschrieben wird.

Fovea, s. Chasma.

Fovea, s. Imum cœli.

Fovea cordis, heist die Hertz-Grube.

Fourchette du Pied de Cheval, ist eine Art von sehr weichem Horn, so sich in der Mitte der Sole erhebet, und gegen den Fersen in zwey Theile theilet, gleich einer Gabel, davon es auch den Nahmen hat.

Fourreau, ist das Fell oder Haut, so die männliche Ruthe des Pferds in sich verhüllet.

Foxinus, s. Phoxinus, it. Schnepel.

Fraaß, in der Jäger-Sprache die Speise, Nahrung und der Raub einiger wilden Thiere. Also sagt man vom Bären oder Wolffe, daß er auf den Fraaß ausgehe.

Fracht, heist die Ladung der Schiffer und Fuhrleute, daher ein Fracht-Brief lettre de voicture, der über ein solch aufgeladen Guth dem Fuhrmann mitgegeben wird; bey den Schiffern heist es Connoissement.

Fractio, s. Bruch.

Fractio, Fractionis, ein doppelter Bruch, oder Bruch von Brüchen, ist eine Zahl, welche einen Theil eines Bruchs anzeiget; wird angedeutet durch das Wörtlein von oder aus, z. E. drey Achtel von 2. Drittel thl. d. i. man solle 2. Drittel thl. oder 16. Groschen in 8. Theile theilen, und von diesem dreye nehmen, macht 6. gr. also auch ein halbes aus 2. Viertel Loth macht 1. Qventlein.

Fractur, eine Art von Buchstaben und Schrifften. s. Schrifftgiesser.

Fractura ossis, ein Bein-Bruch.

Frænulum, das Zungen-Bändlein, ist zuweilen bey den Neugebohrnen sehr groß, fast als die Zunge, und muß durch Hülffe des Chirurgi gelöset werden. Frænulum penis, heist das subtile Häutlein, welches die Eichel mit der Vorhaut vereiniget. Frænulum labiorum, das Bändlein, welches die Lefftzen der weiblichen Scham zusammen hefftet.

Fragaria, *Fragula*, *Trifolium fragiferum*, Erdbeer-Kraut, wächst an schattichten Orten, in Thälern und auf den Bergen, wird auch in die Gärten verpflantzet. Das Kraut samt der Wurtzel treibt den Harn und die Monat-Zeit. Die Wurtzel in Händen gehalten oder angehangen, soll das Nasen-Bluten und andere Blut-Flüsse stillen. Die Erdbeeren t[reiben] den Urin und Schweiß.

Fragum, s. Conchylium.

Fraisch, wird in Oesterreich das schwere Ge[bre]chen, die schwere Noth genannt. s. Epilep[sia].

Framboises, s. Himbeer.

Franckfurt am Mayn, eine berühmte Rei[chs-] und Handels-Stadt, sonderlich wegen i[hrer] 2. grossen Messen, als der Oster- und He[rbst-]Messe, da von allen Orten Teutschlandes [und] vielen angrentzenden Reichen und Länd[ern] Käuffer und Verkäuffer zusammen kom[men.] Ausser den Messen hat sie stattliche Nahr[ung] von den Transito-Güthern, die von un[ten] den Rheinstrom herauf, nach Schwa[ben,] nach der Schweitz, oder gar nach Italie[n ge]hen, item, von den vielen umliegenden Fü[rst]lichen und Gräflichen Höfen. Es wird allhier und in einigen am Rheinstrom g[ele]genen Oertern Buch und Rechnung meh[ren]theils gehalten, in Thalern, Kreutzern [und] Hellern. Ein Reichsthaler hat allda an[der]halben Reichs-Gülden, 22. und 1. hal[ben] Batzen, 30. Kayser-Groschen, 45. Albus [oder] Weißpfennige, 74. fingirte Wechsel-Kreu[tzer] oder 90. Kreutzer Courant. 1. Reichs-G[ül]den ist 2. Drittel Rthl. oder so viel, als se[ch]zehn gute Groschen, hat 15. Batzen, 20. K[ay]ser-Groschen, 30. Weißpfennige oder Alb[us,] 60. Kreutzer. 1. Batzen hat 2. Albus oder Kreutzer, 1. gantzes oder 3. kleine Peterm[än]gen machen 5. Kreutzer. 1. Kayser-Grosch[en] hat anderthalben Albus, 3. Kreutzer oder Heller, 1. Kreutzer hat 4. Heller, oder le[ich]te Pfennige. 1. Albus oder Weißpfennig, [ein] halber Batzen hat 2. Kreutzer oder 8. 1. Philipps- oder Königs-Thaler hat 5. Ko[pf-]Stücke, 82. Wechsel-Kreutzer, oder 1[00] Kreutzer. 1. Kopffstücke hat 10. Albus, Kreutzer 80. Heller. Die Oster-Messe w[ird] seit 1711. auf Judica eingeläutet, und fä[ngt] darauf am Sonntage Quasimodogeniti a[n,] vorhin aber hat sie auf Judica ihren Anfa[ng] genommen. Die Herbst-Messe wird ein[ge]läutet auf Mariä Himmelfahrt, da zugle[ich] der doppelte Zoll anfängt, und für die B[ür]ger zu Franckfurt nicht länger, als Mari[ä] Gebuhrt, für die Fremden aber die gan[tze] Messe hindurch währet; und fängt an Sept. des Sonntags vor Mariä Gebu[hrt,] wenn selbiger Tag aufn Montag, Dienst[ag] oder Mittwoch fällt; fällt er aber aufn Do[n]nerstag, Freytag oder Sonnabend, so fän[gt] gedachte Messe des Sonntags hernach an, aber gemeldter Tag auf einen Sonntag kom[mt,] so ist am selbigen Tage der Anfang der Me[sse.] Die Messen währen 3. Wochen, und nen[net] man die erste Woche die Acceptir-Woc[he,] in welcher des Montags die Wechsel-Brie[ffe] zu acceptiren ihren Anfang nehmen, und co[n]tinuiren bis nechst folgende Woche des Di[en]stags Vormittag gegen 9. Uhr, nach welch[er] Zeit keine Dilation gegönnet, sondern weg[en] nicht geschehener Acceptation darüber pr[o]testiret wird. Die andere Woche nennet m[an] die Zahl-Woche, auf deren letzten Tag, d[en] den Sonnabend, alle Wechsel-Brieffe vor d[en]

Sonn[tag]

nen Untergang bezahlet oder protestiret müssen. Es kan so wohl ausser als in Messe auf alle Wechsel-Städte in Europa chselt werden, und werden heutiges Ta- uf Amsterdam alle Briefe in Cour. und gezogen, jene zu 31. pro Cento, diese zu 36. mehr und weniger, und wird die ta in Müntz bezahlet, welche gegenwär- in halb bis ein pro Cento gegen grobe en differiret. Was aber von Amster- auf Franckfurt gewechselt wird, ge- set mehrentheils in Courant, welches, olches in Natura nicht wohl mehr zu ha- der ietzigen Verordnung nach, halb in t, (welches in allerhand hiesigen gang- zwey Dritteln, Frantzösisch halben und en Thalern bestehet) und die übrige te in Müntz (als Albus, Batzen, 3.Bätz- und Petermänngen) mit 4. pro Cento let wird; z. E. es würde von Amster- auf Franckfurt 100. Thlr. in Courant en, so wird die Valuta mit 104. Thlr. iv Edict entrichtet. Auf Antwerpen fast eben wie auf Amsterdam gewechselt. Franckfurt auf Hamburg wird durch- ds in Banco gewechselt, da denn für Thlr. Banco 136. Thlr. Müntze, mehr weniger, bezahlet werden. Auch wird llen in neuen Brandenburgischen und burgischen zwey Drittel-Stücken ge- selt, da denn der Agio sich gemeiniglich t, nachdem solche Gelder gegen hiesige tze variiren, welches öffters à 3. 4. bis ich beträget. Von Hamburg aber nach ckfurt wird insgemein in Müntz traßi- lso daß vor 100. Thlr. Banco in Ham- dahier ohngefehr 136. Müntz entrichtet

Von Franckfurt auf Cöln wird auf erley Art gewechselt, nemlich in Courant 3. Albus Cölnisch, welches in allerhand en dortigen gangbaren Müntz-Sorten set; und per 80. Albus, welche so denn andenburgischen 2. Dritteln entrichtet en. Wenn nun in Courant per 78. Al- raßiret wird, ist gemeiniglich zwischen ranckfurter und Cölnischen Müntze kein rscheid; wenn aber per 80. Albus ge- elt wird, gewinnet Cöln gegen Franck- 4. pro Cento mehr oder weniger. Auf rt pfleget sich gemeiniglich der Wechsel Cöln auf Franckfurt zu reguliren, nur ie Abführung zu Franckfurt in Müntz iehet. Von Franckfurt auf Nürnberg, spurg, Wien ꝛc. wird durchgehends i gehandelt. Von Franckfurt auf Leip- ird gemeiniglich in Courant gewechselt, daselbst drey Viertel Brandenburgische üneburgische zwey Drittel bezahlet, das e ein Viertel aber in dasigen 2. und 4. chen-Stücken entrichtet. Und zahlet n Franckfurt vor 100. Thlr. dergleichen 104. Thlr. in Müntz, mehr oder weni- Von Franckfurt auf Venedig wird in ti di Banco gewechselt, und der Ducat 1. Thlr. gerechnet, 24. pro Cento Agio, oder weniger.

furt an der Oder hat auch jährlich drey considerable Messen, und ist hier die rechte Niederlage der Brandenburgischen Waaren. Die drey Messen sind 1) den Montag nach Reminiscere, 2) den Montag nach Margarethä, und 3) den Montag nach Martini, welche sehr wohl besuchet werden von Pohlen, Schlesiern, Sachsen, Hamburgern und andern mehr. Diese bringen nicht nur ihre Landes-Früchte, fremde Waaren und Manufacturen dahin, sondern pflegen auch gegen einander abzusetzen. Die Commodité, so sie hierzu hat, bestehet sonderlich in dem vorbeygehenden Oder-Strom und dem aus der Spree in die Oder gemachten neuen Graben, bey Mühlrosen, auf welchem von vielen Orten her die Waaren können geführet werden.

Franckreich, Gallia, *la France*, hat seine Handlung in der mittelländischen See von Marseille aus nach der Levante, an den Küsten des Oceani nach Terre Neufe, Africa und America, seiner eigenen Früchte und Waaren halber nach unterschiedlichen Europäischen See-Häfen, zu Lande aber von Tours und Lyon aus, in Friedens-Zeiten nach Teutschland; wiewohl solche Handlung um die Helffte anietzo geringer ist, als sie vor 50. Jahren gewesen, welches nicht allein das Etablissement der Frantzösischen Flüchtlinge hin und wieder in Teutschland verursachet, sondern auch, daß man selbst angefangen, das Commercium besser, als vor diesem geschehen, zu behertzigen. Wir können aber diejenigen Waaren, so aus Franckreich gebracht werden, gar füglich in nöthige und unnöthige eintheilen, unter welchen sehr viele vergebliche Galanterien und andere leicht entbehrliche Waaren sind, welche mehr schädlich als nützlich. Diejenigen aber, so zur Nothwendigkeit dienen, sind meistens Wein, Saltz, Glas, Farb-Waaren, Manufacturen von seidenen und wollenen Stoffen, Cinquaillerie oder kleine Eisen-Waaren, so die dahin handelnde See-Städte an statt ihrer Waaren wieder mit heraus nehmen. Waaren, die aus den Teutschen See-Städten dahin gebracht werden, sind meistens Holtz-Waaren, als Breter und Masten, etwas Korn, Stahl, Blech, Meßing, Drat, Theer, Flachs, Hanff u. d. gl. dafür sie obgedachte Waaren wieder zu uns heraus schicken. Die Schiff-Fahrten aber, so dahin angestellet werden, geschehen aus der Nord- und Ost-See, absonderlich nach S. Malo, Nantes, Rouen, Bourdeaux, Rochelle. Aus Franckreich hingegen gehet hernach der grosse Handel wieder nach Alexandria, Aleppo, nach den Insuln des Archipelagi, Constantinopel, nach dem Golfo di Venetia und Barbarien, nach Algier u. d. gl. Durch gantz Franckreich wird Buch und Rechnung gehalten in Thaler, Livres oder Pfund, Sols und Deniers. 1. Escu oder Crone hat 3. Livres, 60. Sols oder 720. Deniers, 1. Louis Blanc oder gemüntzter Louis in Silber, gilt als ein Escu 3 Livres oder 60. Sols. 1. Wechsel-Crone hat 45. Sols, 1. Livre oder Franc hat 20. Sols, und 1. Sols hat

hat 12. Deniers. 1. gemüntzter Louis in Gold, Louis d'or genannt, gilt 11. Livres 15. Sols alte, und 14. Livres neue Müntze. 1. ditto demi-Louis gilt 5. Livres, 18. Sols alte Müntze, und 7. Livres neue Müntze, 1. Pistole gilt 11. bis 12. Livres alte Müntze und 14. Livres in neuer Müntze. 1. Escu d'or gilt 6. Livres alte Müntze, und 7. Livres neue Müntze. 1. halb Escu d'or gilt 3. Livres alte Müntze, und viertehalb Livres neue Müntze. 1. Liard ist 3. Deniers, und 1. Deux Liard ist 6. Deniers. Die alte Müntze ist auf 20. pro Centum erhöhet, so, daß eine Crone von 60. Sols zu 72. Sols in neuer Müntze gerechnet wird. Dieser Erhöhung wegen kan man sagen, daß keine Escus mehr in Franckreich sind, welche 3. Livres gelten, indem der alte Louis blanc (so zwar dem innerlichen Werth nach anfänglich darzu gemüntzet worden, und ohngefehr so viel als 1. Rthlr. in specie in sich gehalten) schon seit sehr langer Zeit nicht mehr 3. Livres gegolten, sondern es ist solcher nach Erfordekung des Staats-Interesse bald bis 3. Livres 16. Sols Tournois erhöhet, bald zu andern Zeiten wiederum auf 3. Livres 14. Sols bis 3. Livres 5. Sols (die $\frac{1}{2}$ Louis blanc $\frac{1}{4}$ &c. à Proportion) niemahls aber wieder bis auf 3. Livres abgesetzt, auch iezuweilen gar durch umprägen oder umstempeln verändert worden; eine gleiche Bewandniß hat es auch mit dem Louis d'or oder Pistolles, deren die Alten zwar anfänglich zu 11. Livres (die doppelten 22. Livres &c.) gemüntzet worden, erst besagter Ursachen willen aber sind so auch bey ieglicher Veränderung der silber Specierum und nach Proportion bis auf Livres erhöhet, hernachmahls wieder bis 12. Livres, niemahls aber wieder bis 11. Livres abgesetzt worden; diese Verä rungen des Auf- und Absetzens und Umst pelns derer alten Specierum hat bis A. 17 gedauret, da alles alte Geld gantz und verboten, und befohlen ward, solches m von den bekannten Müntz-Zetteln in Müntz-Häuser zu bringen, allwo die Spe eingeschmeltzt, die Müntz-Zettul aber ca und vor beydes neue und schwerere Sp (iedoch von gleichem Titre wie jene) g ben wurden. Vor diesem giengen der L blanc 16. Stück und von den Louis d'or Stück auf 1. Pfund, und musten jene à 5 vres, diese aber à 20. Livres das S (die $\frac{1}{2}$. $\frac{1}{4}$. und doppelten à Proporti im gantzen Königreich Cours haben, und so lange bis endlich, da bey letzt-erfolg Frieden Engelland und Holland auf die formation solcher erhöheten Specierum d gen, und daß sie zu Facilitirung des C mercii mit dem Werth der Ihrigen co miret werden möchten, sie der König n und nach wieder auf den innerlichen W abgesetzt, also, daß sie hernachmahls gel musten, nemlich:

	der Louis d'or Livres 20.		der Louis blanc Livre	
An. 1713. den 1. Decembr.	Livres 19	10 Sols	Livres 4	17
1714. den 1. Febr.	19	-	4	15
den 1. April.	18	10	4	12
den 1. Junii	18	-	4	10
den 1. Septembr.	17	-	4	5
den 1. Decembr.	16	-	4	-
1715. den 1. Martii	15	-	3	15
den 1. Junii	14	-	3	10

Auf diesen Fuß, nemlich der Louis d' or à 14. Livres, und der Louis bl. $3\frac{1}{2}$. Livres, blieben die Species bis nach Absterben des vorigen Königes, und zu Ausgang des Jahrs 1715. da der unaussprechliche Geld-Mangel und gäntzlich abgestorbene Credit den Pöbel auf die ungleiche Gedancken brachte, daß der Geld-Absatz daran schuld, bis sich der Regent gemüßiget fand, die Species wieder auf den ersten Fuß, nemlich auf 20. Livres den Louis d'or und auf 5. Livres den Louis bl. zu erhöhen; es ist aber auch dabey nicht geblieben, indem man seit kurtzem auch diese wieder eingeschmeltzet, und noch immer an neuer Müntze à 30 Livres der Louis d' or und à 6. Livres der Louis bl. fabriciret. Die kleinere Scheide-Müntzen bestehen in sols marquées (von sehr schlechtem Zusatz) die gelten 15. Pfennige, und denn gantz kupfferne Müntze, Liards und Doppel-Liards, deren jene 3. Pf. diese 6. Pf. gelten. Sonsten wird von Hamburg per Paris und Rouen ordinari gewechselt à 2. Uso, sind 2. Monat à dato des Wechsel-Briefes in Cronen von 60. Sols, wofür in Hamburg die Valuta à 40. Schilling Lübisch, weniger oder mehr, per Crone in Banco geschrieben wird; allda bezahlen sie mit all hand gemüntztem Frantzösischen Gelde à Sols per Crone neue Müntze. Von Pa nach Hamburg werden die Brieffe à 2. U auf Rthlr. à 48. Schilling, und von Rou in Marck-Lübisch di Banco gestellt, die Valu aber mit 30. weniger oder mehr, pro Centu Lagio, in allerhand gemüntztem Frantzö schen Gelde bezahlet. Zu Lyon sind jährli 4. Messen oder Foires, nemlich: 1) La Foi des Rois, oder der 3. Könige Marckt, w cher allezeit seinen Anfang nimmt im J nuario des Montags nach Heil. Drey-Kön gen-Tag. 2) La Foire des Pasques oder b Oster-Marckt, welcher anfängt im April a St. Nisiers-Tag. 3) La Foire d'Aoust, od August-Marckt, welcher anfängt auf Dom nici-Tag den 4. August. 4) La Foire d Touts-Saints, oder Allerheiligen-Marck welcher anfängt auf S. Huberts-Tag. Jed Foire hat ihr Payement oder Bezahl-Zei und fängt sich an, die Zahlungs-Zeit des e sten Marckts, den 1. Martii, welche genann wird la Payement des Rois, oder die Königl Zahlung, solche währet bis zum Ende selbige

Monat;

[M]onats. 2) Den 2. Junii Le Payement des [Pâq]ues, oder Oster-Zahlung, solche währet [den] gantzen Monat durch bis auf den letzten [...]. 3) Den 1. September Le Payment des [Ao]ût, oder August-Zahlung, selbige endiget [an] den letzten dieses Monats. 4) Den 1. [Nov]ember Le Payement des Touts-Saints, [oder] Allerheiligen-Zahlung, welche den letz[ten] December auf den Neuen-Jahrs-Abend [ihre] Endschafft erreichet. Man wechselt von [Ham]burg ab auf solche Foires oder Messen, [und] stellet die Briefe in Cronen von 60. Sols, [oder] in Cronen d'or, iede von 20. Sols, die [Valu]ta aber wird à 40. Schilling Lübisch, [weni]ger oder mehr, pro eine Crone in Banco [beza]hlt. Diese Wechsel-Briefe werden im [Anfa]ng solcher Payements acceptirt, und da[mit b]is auf den sechsten Tag continuiret, bey [Erm]angelung solcher Acceptation aber dar[auf] protestiret. Was aber die Protestation [wege]n nicht geschehener Bezahlung anlan[get], [al]so muß selbige geschehen zwischen dem [...]en Tag, nach Endigung der gedachten [Paye]ments. Zu Bourdeaux, allwo grosse [Hand]lung mit Wein und Brantewein ge[triebe]t, werden jährlich im Monat Martio [und] Novembr. auch grosse Messen gehalten, [es wi]rd aber von Hamburg ab dahin, und auch [auf N]antes und Rochelle wenig gewechselt; [wo es] aber gewechselt wird, so stellet man die [Brie]fe ebenfalls, wie auf Paris und Rouen [...] so in Cronen von 60. Sols, und bezah[let di]e Valuta à 40. Schilling Lübisch, weni[ger] oder mehr, pro Crone in Banco; von [dann]en aber stellen sie die Wechsel-Briefe in [Cron]en à 40. Schilling Lübisch, weniger oder [mehr], pro Crone in Banco in Hamburg zu [zahle]n, die Valuta aber wird à 3. Pfund pro [Cron]e vergnüget. Von Paris, Rouen, Bour[deau]x, Rochelle und Lyon wird auf folgende [auslä]ndische Plätze gewechselt, als auf Am[sterd]am und Antwerpen in Cronen à 2. Uso [gebräu]chliche 80. Grooten Fläm. für iede Crone, [wenig]er oder mehr, zu zahlen. Auf Londen [in Cr]onen zu 46. und 47. Pfennige Sterlings, [wenig]er oder mehr pro iede Crone zu zahlen. [Auf] Venedig in Ducati di Banco, Valuta à [...] Cronen, weniger oder mehr, pro 100. Du[cat]i di Banco. Auf Franckfurt an Mayn, [in de]r Messe, Wechsel-Geld Valuta à 100. [Cron]en für 102. à 103. fl. mehr oder weniger, [Wech]sel-Geld. Auf Leipzig in Rthlr. Cou[rant], Valuta à 110. Cronen von 3. Livres pro [...] Rthlr. Courant, weniger oder mehr. [Auf N]ürnberg und Augspurg in Rthlr. Cou[rant], Valuta à 100. Cronen von 3. Livres pro [...] Rthlr. Courant, weniger oder mehr. [Auf] Marseille in Cronen von 60. Sols, Valu[ta ...]. weniger oder mehr, pro Centum La[gio], bald mit Avance, bald mit Danno. Es [wird] auch von einem Platz in Franckreich auf [den] andern mit 1. weniger oder mehr, pro [Cent]um Lagio, bald mit Avance, bald mit [Dann]o gewechselt. Alle Wechsel-Briefe in [Fran]ckreich haben nach Verfall-Zeit 10. Dis[cretio]ns-Tage, ehe sie mit Protest zu belegen

Franco, Franque, wird auf die Briefe geschrieben, und bedeutet, daß das Post-Geld schon davon bezahlet worden. Daher franquiren, die Briefe frey machen, das Post-Geld zahlen.

Franco di spese, worunter begriffen ist Provision, Mäckerey und Brief-Porto.

Francolins, s. Birckhun.

Frangula, s. Faulbaum.

Frantzosen, s. Gallicus morbus.

Frantzosen-Holtz, s. Lignum sanctum, item *Guajacana* und *Lotus*.

Frantzösische Beulen, s. Bubones.

Frantzösische Dächer, s. Toit à la Mansarde.

Frantzösische Ruthe, s. Toise.

Frantzösischer Stab, s. Aune.

Frauen-Eis, *Glacies Mariae*, Marien-Glas, Speer-Glas, ist ein platter Stein, doch weiß und durchsichtig, kan in einen Hauffen dünne Blätter und Täflein zertheilet und gerissen werden; wächset insgemein in einer länglichten und viereckigten Figur, ist sehr zart und fast wie Talck anzugreiffen. Vor diesem ist er auch Selenites genennet worden. s. Specularis Lapis. Strahlenberg f. 354.

Frauen- oder Venus-Haar, *Capillus Veneris*, *Adiantum nigrum*, ist ein Kraut, so aus Welschland kömmt. Es wird zu einer Lauge gebraucht, nach welcher die Haare schön und dick wachsen.

Frauen-Müntz, Römische Salbey, *Mentha Saracenica, Salvia Romana, Costus hortorum*, ein Kraut, dessen Blätter eröffnen, saubern und zertheilen.

Frauen-Nabel, s. Umbilicus Veneris.

Frauen-Schuh, s. Calceolus.

Frauen-Spiegel, s. Onobrychis.

Frauen-Thränen, s. Ornithogalum.

Frauen-Vehr-Distel, s. Carduus Mariae.

Fraxinella, s. Dictamnus albus.

Fraxinus, s. Eschen-Baum.

Fregatte, wird ein See-Vogel genannt, der nicht grösser ist als ein Hun, und hat einen gar fleischichten Magen. Der Hals ist eben nicht zu lang, der Kopff klein, die Augen groß und schwartz, und das Gesichte so scharff als des Adlers. Der schwartze und gantz gerade Schnabel ist ziemlich dicke, und 6. bis 7. Zoll lang, der Ober-Theil ist iedoch in etwas gekrümmt, als wie ein Hacken. Er hat gar kurtze Pfoten, und daran zwey Greiff-Klauen, als wie die Geyer, die sind gantz schwartz, und die Fittige gantz unglaublich groß, denn sie mehrmahls 7. bis 8. Fuß, von einer Spitze zur andern haben. Der Vogel kan sich sehr schwerlich von den Aesten heben, wenn er aber einmahl im Fluge ist, so streicht er unermüdet durch die Lufft, und hält die Fittige stets ausgebreitet, ohne dieselbigen gar starck zu bewegen. Wenn ihm der Regen oder der ungestüme Wind will zu beschwerlich fallen, so erhebet er sich hoch in die Lufft, so, daß man ihn gar bald aus den Augen verlieret. So hoch er aber in der Höhe, kan er doch nur zu scharff dahin sehen, wo die Dorados die fliegenden Fische jagen. Denn da schiesset er Pfeilschnelle herab, und wenn er noch etwa 10. oder

oder 12. Ellen weit vom Wasser ist, flieget er in die Runde herum, und lässet sich unvermerckt tieffer und tieffer herunter, bis gantz aufs Wasser, und wo die Jagd gehalten wird, da er denn die kleinen Fische mit dem Schnabel oder mit den Klauen anpacket, so bald sie sich nur über das Wasser erheben. Bisweilen entfernet er sich mehr als 300. Meilen von dem Lande, und wegen seines so schnellen Fluges haben ihm die Einwohner der Insuln in America diesen Nahmen beygelegt. Die Federn an den Männlein sind Rabenschwartz, und sie haben einen grossen rothen Kamm, oder vielmehr Bart, unter dem Halse, als wie die Hähne. Die Weiblein haben nichts dergleichen, ihre Federn aber sind weisser, insonderheit am Bauche. Die Felsen in der See und auf den unbewohnten Insuln dienen ihnen zur Zuflucht, und sie hecken an solchen entlegenen Orten. Ihr Fleisch dienet nicht gar viel, allein ihr Schmaltz wird fleißig gesammlet, weil es ein vortrefflich Mittel ist, Schlag und Lähmung, von Erkältung herrührend, wo nicht völlig zu vertreiben, zum wenigsten doch recht wunderbar zu mildern.

Fregio, s. Fries.

Frein, das Gebiß, ist ein Eisen, so man in den Mund des Pferdes thut, solches im Gehorsam zu halten.

Fremde Liebstöckel, s. Ligusticum verum.

Fremdling, eine Art Falcken, s. Falck.

Frequentato, bedeutet in der Music so viel, als mit rechtmäßiger Stimme, wie man ordinair zu singen pfleget; nicht zu schwach und nicht zu starck.

Fresco mahlen, ist, wenn man eine trockene Mauer mit Mördel bewerffen lässet, und also auf den nassen frischen Kalck mahlet. Es muß der Mahler, so viel er bewerffen lassen, alsofort übermahlen, sonst vertrocknet der Anwurff samt der darauf angefangenen Arbeit also hart, daß solche hernach mit dem darneben zu stehen kommenden Anwurff sich nicht mehr vereinbaren, noch denselben annehmen kan. Die Farben verschwinden anfänglich al fresco, wenn sie aufgestrichen werden, kommen aber hernach, ie mehr der Kalck trocknet, wiederum hervor. In Engell- und Niederlanden wird diese Art in fresco nicht gebraucht, weil solche wegen der feuchten gesaltzenen See-Lufft allda nicht dauren kan.

Fretiers, s. Böhnhasen.

Fretum, s. Meer-Enge.

Freund, s. Correspondent.

Freybeuter, s. Caper.

Frey-Bürsche, *Liberæ Venationes*, sind an einigen Orten solche Höltzer und Gegenden, darinnen die Landes-Herrschafft einem iedweden zu jagen erlaubet. Dergleichen giebt es auf den Thüringischen Grentzen. In dem Würtenbergischen heist Frey-Bürsche ein solches Recht, Krafft dessen in gewissen Gegenden iederman das Wild und Vögel zu jagen und zu fahen befugt ist, weil niemand keine absonderliche Jagd-Gerechtigkeit allda hat. Dergleichen Gegenden es in Schwaben viel giebt.

Freyes, heisset auf Bergwercken, so nicht gen[...] thet, oder hinwieder auflässig worden ist, u[...] einem iedweden frey stehet, Muthung dar[...] einzulegen. Es fället aber eine Zeche [...] mancherley Art ins Freye, als 1) wenn sol[...] nach geschehener Muthung ohne sonderl[...] Zulassung des Bergmeisters binnen 14. [...] gen nicht bestätiget wird. 2) Wenn der Le[...] Träger den inliegenden Zettel nicht zu re[...] ter Zeit erlangt. 3) Wenn auf solcher Ze[...] ausser erlangten Frist, wöchentlich zum [...] nigsten nicht drey anfahrende Früh-Sch[...] ten zu 6. Stunden gearbeitet, und selb[...] von einem andern frey gefahren wird. [...] Wenn in 4. Qvartalen das ordentliche Re[...] Geld unabgeführet bleibet.

Freyfahren, heist, eine Zeche frey erken[...] wenn von dem Geschwornen innerhalb 8. [...] gen in 3. Früh-Schichten keine Arbeit vor[...] und sonst in der Gruben befunden word[...] Es heist auch Freymachen.

Freyheit, s. Libertas.

Freysamkraut, s. Jacea.

Freyschürffen, wenn der Bergmeister ein[...] vergönnet, hin und wieder auf eine gew[...] Zeit und Revier zu schürffen, und einzusch[...] gen, also, daß er in gewisser Zeit nicht muth[...] noch bestätigen darff.

Frey-Treppen, sind solche Treppen in der Ba[...] Kunst, welche aussen vor der Haupt-Thüre [...] nes Gebäudes, oder vor Altanen unbede[...] und offen angeleget sind.

Fricadellen, ist ein von gespicktem und wohlg[...] würtzten Kalb-Fleisch, so in einem Topffe o[...] ne Wasser geröstet wird, zubereitetes Essen.

Fricassé, heist, das in einer Pfanne geröste[...] und zugerichtete Fleisch; und fricaßiren, sol[...] Fleisch zurichten; item, verprassen, durch d[...] Gurgel jagen.

Fricatio, eine Reibung, welche entweder trock[...] oder feuchte geschicht, und zwar jene mit tr[...] ckenen warmen Tüchern, diese mit Oel, Wa[...] ser oder andern liquoribus.

Friede würcken, heist, wenn der Saltz-Grä[...] zu Halle den Thal-Leuten bey ihrem Pfingst[...] Biere, auch ordentlich alle Jahr, des Tag[...] vor dem Weynacht-Feste, in der Obrigke[...] Nahmen gebietet, daß sich niemand zancke[...] rauffen, schlagen, oder andern Unfug treibe[...] soll, welches am letzt-erwehnten Tage mit e[...] nigen sonderlichen Ceremonien im Thale a[...] dem Teutschen Brunnen verrichtet wird.

Fries, der Borten, Zophorus, *la Frise*, *il Fregio*, ist in der Bau-Kunst der mittlere The[...] des Haupt-Gesimses oder Gebälckes. Sieh[...] Math. Lex.

Fries, ist eine Sorte grob wollen Tuch.

Friesel, s. Purpura.

Frigidi, werden bey den Medicis diejenigen ge[...] nennet, welche zum Kinderzeugen untüchti[...] und unvermögend sind.

Frigus, s. Kälte.

Fringilla, s. Finck, *it.* Chloris, *it.* Cocco[...] thraustes.

Fringilla cannabæa, s. Hänffling.

Fringilla cerasorum, fringilla sanguinea, [...] Kernbeisser.

-ie, Tröbel= oder Krempel=Marckt, -atteria, ein Kram von alten Kleidern Haus-Geräthe, alten Instrumentis, Bü- -, Schildereyen, zinnern und eisernen -hirren und dergleichen.
- heist bey Bergwercken so viel, als was nicht todt gebrannt, sondern noch flüs- -t.
-Bley, heist, das nicht gebrauchet ist; it. -ntweder aus dem Ertzt geschmeltzet, oder Anfrischen kommen, und gar kein oder -g Silber hält.
-Eisen, wird genennet, wenn beym -meltzen im hohen Ofen allzu viel Eisen -in und zu wenig Flösse gesetzet werden, al- -aß sich das Eisen allzu sehr sammlet, und -t fliessen will, sondern sich im Herde vor -orm setzet, und durch das starcke Gebläse -wieder hart und kalt geblasen wird, da- -h denn, wenn man der Sache nicht bey -en vorkommt, ein solcher hoher Ofen zu Hammer-Herrns grösten Schaden wohl ausgehen muß.
-en, heist, Glött und Bley machen, so im -melt-Ofen geschiehet; es wird auch ge- -net, wenn die Gänse oder Gäntze auf den -n=Hämmern geschmeltzet werden, daß das Eisen davon zu verschmieden ge- -chen kan. Eine Zeche mit Stoll=Oer- -frischen, ist so viel, als eine Zeche mit -ll-Oertern erschlagen.
-er, wird genannt, der von der Gans das Eisen im Frischherd schmeltzet, gar ma- -, und in einen Teul arbeitet, auch auf den -auff-Kolben anlauffet, und folgends mit -t schmieden und zerschiebeln.
-e Schlacken, pfleget man zu nennen, die flüßigen Ertzten, gleich dünnen und rohen -in-Scheiben, abgehende Schlacken, wel- -fast wie roher Stein aussehen, wie sie denn -en auch viel in sich haben. Es sind aber -e Zuschläge auf strenge Ertzte, welche -ch ihren Zuschlag zu leichtem Fluß können -acht werden.
-=Gestübe, nennen die Bergleute das Ge- -e, welches noch nicht zur Ausstossung der -meltz-Ofen für Stich= und Treibe=Herd -ebraucht worden.
-=Herd, ist der gevierte Herd, auf Ham- -wercken befindlich, und den gemeinen -miede-Herden nicht unähnlich, mit einer -über gebaueten Esse; oben ist er über und -r auf den gemauerten Herd=Steinen mit -rnen gegossenen Platten beleget; an dem -n Ende, bey der Form des Balges, ist eine -rung, etwan anderthalb Ellen breit, ins -ierte, und anderthalb Ellen tieff, gemacht, -it gegossenen eisernen Frischzacken und ei- -n gegossenen eisernen Boden ausgesetzet, - hat vorne bey dem Boden ein etwa an- -thalb Ellen geviertes Schlacken-Loch und - gleichfalls mit eisernen Platten ausge- -te Schlacken-Grube. Auf diesem Herde -d das rohe Eisen, oder die vom hohen Ofen -ommene Gänse wieder aufs neue unter -hlen, Lösch und Gestübe, in die obige Vie- -g dieses Herdes geschmoltzen und gar ge- macht. Es heist auch ein zugerichteter Herd, auf welchem dem Schwartz-Kupffer Bley zugesetzet wird.

Frischling, ein junges wildes Schwein, eines Jahres alt.

Frisch machen, wenn das gebrochene Schwartz-Kupffer mit Frisch-Bley und Glötte beschickt, und Frisch- oder Saiger=Stücke gemachet werden.

Frisch-Ofen, ist, darinnen das Schwartz-Kupffer mit Zusatz Bleyes zu Saiger-Stücken gemachet wird.

Frisch=Pfannen, sind grosse eiserne Pfannen von 7. bis 8. Ellen, unten zwey Zoll enger als oben, darinnen die Saiger-Stücken gegossen werden.

Frisch- oder Saiger=Stück, sind runde Scheiben von Frisch-Bley, Glötte und gebrochenem Schwartz-Kupffer, so durch den Frisch-Ofen zusammen geschmeltzet, in die Frisch-Pfanne gegossen, und wenn sie erkaltet, wieder heraus gehoben werden.

Frisch-Zacken sind anderthalb Ellen lange und 4. bis 6. Zoll starcke Platten, damit der Frisch-Herd ausgesetzet ist.

Frise, s. Fries.

Friesen, nennet man die Schnitz- und Bildhauer=Arbeit, welche allerhand Laubwerck mit untermengten Kindern, Thieren und Gefässen vorstellet.

Frisischer Reuter, s. Herisson.

Frisiren, heist 1) das Haar kräuseln, 2) Aepffel und allerhand Obst zierlich ausschneiden, welches zum Trenchiren gehöret.

Frist, bedeutet eine zu Berg-Recht ausgemessene und übliche Zeit, worinn etwas geschehen muß, wenn es beständig seyn soll. Sie wird so wohl zum Entblössen und Bestätigen, als auch zu Belegung einer Zeche, und so offt etwas nicht zur sonst gesetzten Zeit geschehen mag, gesuchet und gegeben, iedoch nicht ohne sonderliche genugsame Ursachen, als da sind Wetter-Mangel, Wassers-Noth, Streit, Gebruch der Arbeiter, Absenckung der Licht=Löcher, Winters=Zeit, Ungewitter und dergleichen mehr, so ein unpartheyischer Bergmeister zu erwegen hat.

Frist-Buch, heist beym Berg=Amt das Buch, worein Fristen, Nachlassungen, Steuern, vierte Pfennig, und dergleichen eingetragen zu befinden.

Frist-Geld, wird auf Bergwercken qvartaliter 1. gl. gegeben. s. Quatember-Geld.

Fritillarien, also genannte Blumen, haben ihren Nahmen von ihrer äusserlichen Gestalt, indem sie wie ein Bretspiel mit zwey-farbigen Qvadraten sehr zierlich und weiß ausgetheilet sind, iedoch nicht von einerley Farbe, sondern hierinnen mercklich unterschieden; und werden abgetheilet in frühe und spat blühende, einfache und gefüllte, nur mit einer oder vielen Blumen gezierte; die kleine schwartze aber wird für die rareste gehalten. Sie werden auch Meleagris genannt. Siehe Meleagris.

Fritta, wird die Vermischung genannt, aus welcher Glas- und Edelgestein-Flüsse gemachet

chet werden. Zu dieser letztern werden wohl calcinirte Flinten-Steine, Crystallen, oder reine Kiesel-Steine, Salpeter, Borax, Arsenicum unter einander vermischet, in einem starcken Feuer fliessend gemacht, und hernach zu Pulver gestossen.

Fröhnung, s. Gerente.

Fröschlein, sind in den Schächten ausgezimmerte Stücken Holtz bey den Fahrten, die auf den Einstreichen und Anstössen fest angemacht sind, darauf man den untern Theil der Fahrten einmeiselt, und den obern Theil der andern Fahrt anhaspet.

Fröschlein, sind auch eine Art von Conchyliis.

Fröschlein unter der Zunge, s. Ancyloglossum, it. Rana.

Frohn-Sole, heist zu Halle im Thal, wenn die ordentlichen Einkünffte zu des Thals Ausgaben nicht zureichen wollen, so mögen nach Inhalt der Thal-Ordnung aus dem Teutschen Brunnen drey Schock Zöber zu des Thals Nothdurfft bey den Kaltlägern, da ohnedem nicht gesotten und ordentlich zu Borne gegangen wird, gezogen, und den Pfännern um den gewöhnlichen Werth verkauffet werden. Das daraus gelöste Geld wird nach Abzug der Unkosten, so aufs Tragen gehen, zu des Thals Nutzen angewendet, und mit andern desselben Einkünfften jährlich berechnet. Daher heist man diese Sole insgemein Kauff-Sole, so aber von Alters, besage der Thals-Rechnungen, Frohn-Sole genennet worden. Jetziger Zeit wird in den Kaltlägern so viel Sole, als des Thals Nothdurfft erfordert, gezogen, und auf vorhergehende Notification, durch einen Aushang, den Pfännern um Bezahlung überlassen.

Frons, die Stirne, ist der oberste Theil des Angesichts, von den Haaren an bis zu den Augen, und langet beyderseits an die Schläffe. Sie ist bedeckt mit einer bald runtzlichten, bald glatten Haut, dieweil die unter ihr gelegenen Fasen von allerhand Gemüths-Bewegungen bald da bald dorthin gezogen, auch in dem Alter und allerhand Kranckheiten einzuschrumpeln pflegen.

Frontale, ein Umschlag um die Stirn oder Stirn-Artzney; dieses sind insgemein Kräuter, Blumen, Saamen, Mehl mit Rosen-Eßig angefeuchtet, wider die Hitze und Haupt-Weh.

Frontalis Musculus, das Stirn-Mäuslein, hebet die Stirn in die Höhe, sein Anfang ist oben an der Glatze, hernach geht es gleich in die Haut, so die Augen decket, und sencket sich in die Augenbraunen.

Frontignac, ein Frantzösischer Wein, hell und weiß von Farbe, eines sehr lieblichen, süssen und auf Mosch zielenden Geschmacks, daher er auch sonst Vin de Muscat genennet wird. Er wächst in Franckreich an einem eintzigen Orte, nemlich um die Stadt Frontignan.

Fronton, s. Giebel.

Frosch, Rana, deren sind etliche terrestres, kleine, grüne Laub-Frösche, welche auf der Erden wohnen, und sich von dem Laub der Bäume nähren, etliche sind aquaticæ sive fluviatiles, innoxiæ & edules, die in Strömen u Fischweihern sich aufhalten, und etwas grösser als die vorigen Arten sind; haben, wie Plinius wahrgenommen, die Zunge zwar hinten vom Gaumen los, vorne aber angewachsen daher sie auch nicht laut schreyen, sondern nur quacken können. Sie werden heutiges Tages an vielen Orten gegessen.

Frosch, Kröte, eine Pferde-Kranckheit, da in bestehende, daß sie im Munde eine gantz schwartze höckerigte Haut, worunter zuweilen ziemlich grosse mit Materie angefüllte Beulen sind, bekommen, dabey können die Pferde nicht fressen, so, daß sie von Hunger gantz elende werden. Das beste Mittel darwider ist, die Beulen zu öffnen, und mit Saltz reiben, man kan auch die Haut mit einem glüenden Eisen brennen, doch muß die Zunge dabey nicht verletzet werden.

Frosch-Adern, s. Venæ raninæ.

Frosch-Biß, s. Morsus Ranæ.

Frosch-Geschwulst, Ranula, s. Hypoglossis.

Frosch-Leich, *Sperma Ranarum*, ist nichts anders, als Eyer von Fröschen, welche in einem Schleim eingeschlossen liegen, damit sie nicht so leicht verderben. Aus diesen so genannten Augen werden bey sanffter Wärme die kleinen Frösche gezeuget, und zur Artzeney braucht man nur den schleimichten, Liquorem, die Eyer aber wirfft man weg.

Frost-Beule, s. Pernio.

Frucht-Schnur, Gehencke, *Encarpus*, ist ein Bau-Zierrath, welche aus einer Reihe von Früchten, Blumen, Blättern und so weiter mit herum gewickelten Bändern bestehet und als von Knaben getragen, oder, als an Nägel gehänget, vorgestellet wird, siehe Festons.

Fructuarius, der Fruchtniesser, der die Nutzungen eines Dinges einnimmet und geniesset.

Fructus, heist eine iede Frucht, sie sey von was sie wolle. Fructus horæi oder horarii, heissen zeitige Garten-Früchte, insonderheit aber die grossen, als Aepffel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Nüsse und dergleichen. Fructus joviales werden auch die Mandeln genennet.

Frühling, s. Ver.

Fruitiers en Boisson, s. Zwerg-Busch.

Frumentum fatuum, s. Lolium.

Frumentum Indicum, s. Mays.

Frumentum Saracenicum, s. Buchweitz.

Frumentum Turcicum, Türckisch Korn, hat den Nahmen daher, weil es anfänglich aus Türckey gebracht worden, wird nun auch in unsern Gärten gebauet. Es bringet dicke knöpffige Halmen; die Blätter daran sind lang und spitzig, und voll Adern. Zu oberst auf den Halmen hat es gantz runde Aehren, als wie die Büsche auf dem Schilff, allein da trägt es keine Frucht, sondern dieselben wachsen weiter darunter, in langen Kolben und mit vielen Blättern umwickelt. Die Körner sind etwa so groß wie die Erbsen, und sind unten eckigt, und fast spitzig, oben aber rund, von allerhand Farben, weiß, braun, gelb und roth, auch bunt. Es wird im Mertzen oder im April

l gesäet, und im Herbst reiff, ist gar anmu-
zu geniessen, iedoch aber wärmer und tro-
er als unser gemeiner Roggen.
, eine Staude, Strauch, ist holtzhaff-
aber nicht so hoch als ein Baum, auch
t einstämmig, sondern es schiessen viel
en-Sprossen auf, wie an den Hasel-
n- und Johannis-Beer-Sträuchen zu
.
Alexandrina, wird auch der Sennet-
ter-Strauch genennet.
Vulpes, *Renard*, ist ein arglistiges und
Hünern, wie auch anderm Geflügel sehr
liches Thier, seines warmen Futters
Peltzes wegen aber sehr nützlich. Die
se tragen 9. Wochen, und werffen von 2.
. Junge, welche anfänglich blind sind, als
die Hunde, mit denen sie auch bisweilen
isten. Sie werffen ihre Jungen im Ma-
ie um Jacobi schon mit den Alten aus-
en, die Wachteln oder dergleichen Vögel
en können, und um Martini ist ihr Balg
ner Vollkommenheit. Im andern Jahr
Herbst machen ihnen die Jungen neue
en, treiben die Dachse aus den ihrigen,
logiren sich darinne, indem sie keine eige-
cher machen. Die rothen Füchse haben
e Blumen an den Spitzen ihrer Schwän-
ie Braun-Füchse aber schwartze. Sie
n so wohl die jungen Hasen, als auch
e Rehe, doch am liebsten Hirsche. Im
ter fressen sie auch Pflaumen und gedör-
Birnen, mit denen man sie ludert. Das
Luder aber für sie ist ein gebratener He-
mit dem man sie leicht an einen Ort ge-
nen, und hernach schiessen kan. Im
st werden sie eben auf die Manier, wie
Hasen gejagt. An Fürstlichen Höfen,
en sie, nachdem sie eingetrieben, entwe-
geprellet, das ist, mit langen von zweyen
rn, oder auch wohl Cavalliers, gehalte-
Netzen, darüber sie paßiren müssen, in
Höhe geschupfft, oder mit kleinen Prü-
zu tode geworffen. Die Redens-Arten
Füchse sind folgende: Der Fuchs ist li-
bellt, läufft, reinet oder reihet, trabet,
geludert, mit Fallen, Garnen und in
en, auch mit Schlieffern aus seinem
oder Loch gefangen, von dem Strick mit
den gehetzt, erschlagen, oder von den
den erbissen, hat Zähne, einen Balg (nicht
) und Schwantz, Klauen, (nicht Füsse)
ein Fuchs-Loch heist eine Röhre. In den
hecken hat man von den Füchsen das
die Lungen, die Leber, die Galle, die
, den Balg, das Geblüt, den gantzen
s, und den Koth.
Vulpecula, ein in der Milch-Strasse
Theil, zwischen dem Schwane, Adler und
hin stehendes Gestirn.
Geschoß, s. Bogen.
öcher machen, heist, nicht Bergmän-
bauen, sondern bald da, bald dort ohne
Löcher machen, nach Ertzt grasen und
be weghauen, und nicht auf die Nach-
nen dencken.
Mist, wird bey den Stich-Ofen die ein-
gestossene Vorwand und die Kinnbacken um den Ofen, wenn sie heraus gerissen, genennet.

Fuchs mitbringen, sagt man, wenn einer sich gelüsten lässet, verbothen Ertzt mit aus der Grube zu nehmen.

Fuchs schleppen, heist bey den Bergleuten, nicht fleißig arbeiten, faulentzen.

Fuchs-Schwantz, s. Panicum Germanicum.

Fuchsziemen, s. Priapus vulpis.

Fucus, Frantzösisch, *Bourton*, Teutsch, eine Hummel, ist eine Art Wespen, in Gestalt der Bienen, iedoch weit dicker, mit einem überaus subtilen Stachel gewaffnet, der, wenn sie damit sticht, verursachet, daß das Fleisch davon aufläufft, dabey ein hefftig stechend- und gar empfindlicher Schmertz sich findet. Es giebt auch Hummeln, welche keinen Stachel haben; und die werden *Bourdons imparfaits*, unvollkommene Hummeln, sonst insgemein Threnen genennet. Diese Art arbeitet gar nichts, sondern lebet von der Bienen ihrer Arbeit, denn sie verzehret derer selben Honig. Sie führet viel Oel und flüchtiges Saltz; dienet das Haar wachsend zu machen; wird dessenthalben gedörret, und das Pulver davon auf den Kopff gestreuet.

Fucus, Meerlattich, Meer-Gras, ist eine Art Gewächse, so auf dem Grunde im Wasser wächst; es giebt ihrer zwar allerhand Sorten, hier aber soll nur eine Haupt-Sorte beschrieben werden, welche heist, Fucus maritimus, vel quercus maritima vesiculas habens; ist ein Gewächse, welches zuerst einen Hauffen kleine, platte und schmale Stengel treibet, die sich, wenn sie zunehmen, mehr und mehr ausbreiten, und in sehr viel kleine Aestlein theilen, die gewisse breite und länglichte Blätter tragen, so einiger massen dem eichenen Laube ähnlich sehen, wiewohl sie um ein gutes kleiner sind, und an ihren Stengeln, vermittelst eines zähen häutigen Wesens, das sich gerne beugen lässet, feste hangen; insgemein sind sie glatt, iedoch bisweilen rauch, oder mit zarten mosigten Haaren bewachsen, zuweilen nur auf einer Seite, bisweilen auch auf allen beyden, oder über und über. Es erheben sich dergleichen kleine ledige Knoten daran, in Gestalt kleiner Blasen, die sind bald länglicht, bald aber rund, bald groß, bald klein. Dieses Gewächse ist unterweilen gar niedrig, bisweilen aber wird es über anderthalben Fuß hoch. Wenn es frisch aufgenommen wird, so hat es eine häßliche, gelb und grüne Farbe; läst man es aber dürre werden, so wird es schwartz, absonderlich dasjenige, welches aus den sandigen Strömen in der See geholet worden ist. Zur Artzeney wird es gar niemahls gebraucht; Vor diesen sollen sie es zu den Farben angewendet haben.

Fuder, ist auf Bergwercken ein gewiß Maaß, woran so wohl die Ertzte, Kiese, Zwitter und Eisen-Steine gemessen und angeführet werden, sind an manchem Ort grösser als an dem andern. Ein dergleichen Maaß wird auch anderswo Seydel genannt; ehemahls sind 3.

Karren für 1. Fuder, und 60. Fuder für einen Rost Zwitter gerechnet worden.

Fuder Getraide hat zu Hannover 12. Malter, 1. Malter 3. Scheffel, 1. Scheffel 2. Himten, 1. Himte 3. Metzen, Hildesheim hat 40. Scheffel auf 1. Fuder.

Fuder Wein, Vehes, hat im Elsaß 24. Ohm, die Ohm zu 24. Maaß gerechnet; zu Worms, Mayntz und Cassel 6. Ohm, die Ohm zu 20. Qvärtlein, und das Qvärtlein zu 4. Maaß gerechnet; zu Heilbrunn hat das Fuder 20. Eymer, und der Eymer 24. Maaß; ein Franckfurter Fuder hat 6. Ohm, die Ohm 20. Viertel oder Qvärtlein, das Viertel über 4. Eich-Maaß, oder fünfftehalb Schenck-Maaß. Das Fränckische, Nürnbergische und Meißnische Fuder hat 12 Eymer, der Eymer aber 64. Visir-Maaß oder 68. Schenck-Maaß. In Leipzig hat ein Eymer 54. Visir-Maaß oder 64. Schenck-Maaß oder Kannen, und 5. Eymer machen ein Faß. In Würtemberg hat ein Fuder Wein 6. Eymer, der Eymer 16. Imi, das Imi 11. Schenck-Maaß, (oder 10. Eich-Maaß) das Maaß 4. Qvart oder Schoppen.

Fuder, s. **Dünn-Eisen.**

Fuga dæmonum, s. Hypericum.

Fuge, ist der Raum zwischen zwey zusammen gestossenen Höltzern, daher zusammen fügen, accurat und geheb auf einander passen. **Fuge-Banck**, ist bey etlichen Handwerckern ein langer Hobel, und **Fuge-Leim** ein dünner Leim.

Fuhrleute, sind diejenigen, welche der Kaufleute Güter über Land von einem Ort zum andern um die bedungende Fracht oder Lohn verführen, und sind entweder Einheimische, welche ihre ordentliche Fuhren in- und ausserhalb der Stadt haben, und selten weite Reisen unternehmen; oder Fremde, sonderlich die Thüringer, Fränckische und andere Oberländische Fuhrleute, welche mit ihren Karren, Wagen und Land-Kutschen gantz Teutschland Creutz-weise durchfahren, und immer von einem Ort zum andern Fracht annehmen, daher bey den Ihrigen wenig zu Hause sind. Einige kommen dabey fort, andere hingegen, wenn sie unglücklich mit den Pferden seyn, müssen dabey crepiren. Der Fuhrleute Profession belangend, müssen sie mit gutem Geschirr, das ist, mit guten Wagen und Pferden, um der Kaufleute Güter wohl durchs Land zu bringen, versehen seyn, auch die Waaren wohl aufzuladen, wohl zuzuschnüren, mit Stroh oder grober Leinwand zu bedecken, mit den zerbrechlichen behutsam und geschicklich umzugehen, und für Feuer und Wasser wohl zu verwahren wissen. Es kömmt ihnen auch zu, mit den anvertrauten Waaren getreulich umzugehen, solche nicht zu bestehlen, noch auf andere Weise zu deterioriren und zu verwahrlosen. Wie denn Herr D. Harprecht einen eigenen Tractat von dem Recht der Fuhrleute heraus gegeben, und in selbigem gründlich ausgeführet, wie mit den Fuhrleuten vorsichtig zu schliessen, wenn die Erstattung des Schadens a Gütern und Waaren obliege, sonderlich, w weit die Casus fortuiti, oder zufälligen Un glücks-Fälle an beyden Seiten zu prästire sind, davon eines und anderes allhier anzu führen, wir nicht unnützlich zu seyn erachte Z. E. es vertraut ein wohlgesessener Fuh mann die ihm vertraute Waaren einem an dern übel berüchtigten Fuhrmann, um solch weiter an Ort und Stelle zu bringen, dies aber gehet damit durch, oder thut sonst Scha den, so kan jener zu Ersetzung des Schaden angehalten werden. Ein anderer Fuhrman verzögert, ohne Ursache, das ihm anvertrau Gut in versprochener Zeit zu liefern, un verursachet dadurch des Gutes Verlust un Schaden, so ist er, weil er in mora gewesen, zu Erstattung gehalten. Einem andern Fuh mann bricht wegen der schweren Last sein Wa gen, diesem ist der Kauffmann, wenn er nich casum fortuitum über sich genommen, un für Pferd und Wagen gut gesaget, nichts z erstatten schuldig, weil der Fuhrmann di Stärcke oder Schwäche seines Geschirres a besten hätte wissen sollen. Wird ein Fuhr mann durch Kriegs-Gefahr oder andern Zu fall verhindert, daß er das Gut nicht weiter als auf die Helffte des Wegs, bringen kan, s bekommt er auch, nach Proportion des Wegs seine Bezahlung. Begehet ein Herr des Gu tes eine Unvorsichtigkeit, daß er z. E. einen Fuhrmann contrabande Waaren aufgeladen worüber dieser arrestiret, und mit grosser Gefahr und Unkosten aufgehalten wird, so is ihm der Kauffmann, ohne einigen Abbruch das gantze Fuhrlohn zu bezahlen schuldig; hätte aber der Fuhrmann an seiner Seite eine Nachläßigkeit begangen, also, daß er die übernommene Fuhre entweder gar nicht, oder doch nicht gebührender massen geleistet, so würde ihn der Herr des Gutes auf alles Interesse (was er nemlich für Schaden erlitten, oder was ihm für Nutzen durch des Fuhrmanns Nachläßigkeit entgangen) belangen können. Wenn sich ein Fuhrmann vermittelst einer gewissen Recognition, verbinden solte, die Güter auf seine Gefahr an Ort und Stelle zu liefern, so würde er auch für die Gefahr stehen müssen, und wenn sich Schaden ereignete, als ein Assecurateur, von dem Kauffmann können belanget werden. Gleichfalls würde auch ein Fuhrmann, der gefährliche und bergichte Wege suchet, da er doch die gemeine Land-Strasse fahren kan, und darüber mit dem Wagen stürtzet, oder den Zoll verfähret, darüber er arrestiret wird, und Schaden an den Gütern verursachet, solchen Schaden durch die Klage ex locato ersetzen müssen; welches auch statt hat, wenn er die Waaren, der Abrede zuwider, an einem Ort niederleget, da es nicht allerdings sicher ist, oder solche einem andern zu fahren übergiebet, oder bey lang anhaltenden Regen sich durch einen angelauffenen Fluß waget, dadurch die Fässer oder Packe naß werden; wenn er zu unbeqvemer Zeit die Reise antritt, seinen Wagen so sehr beschweret, daß er umfallen

en muß, und die Waaren dadurch verder-
, im Fahren selbst er, oder sein Knecht,
ht genugsame Sorgfalt für die Güter trä-
, und also zu Erstattung des Schadens kan
gehalten werden. Zuweilen sind sie auch
issimam culpam, das ist, den äussersten
iß zu prästiren schuldig, sonderlich, wenn
en, über ihr ordentliches Fuhrlohn, noch
e à parte Erkenntlichkeit versprochen wird,
r, wenn sie sich freywillig angeboten ha-
, iemand seine Güter zu fahren; und ie
brechlicher eine Waare ist, ie mehr Fleiß
d Sorgfalt wird auch von dem Fuhrmann
ordert, weil die Sache hier selbst redet,
derlich, wenn sich die Fuhrleute tüchtig in
er Profeßion ausgeben, und mögen sie sich
durch nicht entbrechen, daß sie selber nicht
hren, sondern ihre Knechte fahren lassen,
l sie auch für solcher ihr Versehen als eigen
en müssen. Ob aber der Herr des Guts
beweisen habe, daß der Fuhrmann etwas
säumet oder verwahrloset, oder, ob der
hrmann vor Gericht darthun müsse, daß
die gebührende Sorgfalt bey dem anver-
uten Gute angewandt, darüber sind un-
schiedliche Meinungen; die meisten aber
en dahin, daß der Fuhrmann zu Erstat-
g des Schadens anderer Gestalt nicht kön-
angehalten werden, als wenn seine Un-
tsamkeit genugsam erwiesen worden. Was
Casus fortuitos betrifft, welche durch
nschlichen Verstand und Gewalt nicht ha-
 können zuvor gesehen, oder abgewendet
rden, so ist ein Fuhrmann so wenig, als ie-
nd anders, der etwas bedungen hat, zu er-
tten schuldig, in welchen Stücken aber die-
 seinen Abfall leide, davon ist im obge-
ldten Harprechto mit mehrern nachzuse-
. Von der Ubersetzung in dem Fuhrlohn,
en die Rechts-Lehrer dahin, daß was ein-
hl, sonderlich in dringendem Nothfall,
 Fuhrleuten zu viel versprochen worden,
hes auch müsse gehalten werden, iedoch
 allzu grosser Ubermaß von dem Richter
 wohl könne moderiret werden. Sonsten
mt auch den Fuhrleuten das Jus reten-
nis zu, krafft dessen sie Macht haben, das
t so lange zu behalten, und dasselbe nicht
r fahren zu lassen, bis, wegen des Fuhr-
ns, mit ihnen Richtigkeit getroffen wor-
, dergestalt sie sich denn dieses Rechts-
ittels offtmahls bedienen, wiewohl ihnen
hes kein Pfand-Recht für andern Credito-
us einräumet. Von der Collation des er-
enen Schadens, wenn z. E. ein Fuhrmann
trabande Waaren führte, und nur eines
uffmanns sein Gut weggenommen würde,
en andern ihres aber durchpaßirete, haben
Rechts-Lehrer abermahl wegen Ersetzung
hes Schadens unterschiedliche Distinctio-
, welche bey mehrgedachtem Harprecht
nen nachgelesen werden. Ubrigens bege-
 ein Fuhrmann, der etwas von den anver-
uten Sachen behält, verspielet, verschwel-
, versetzet, boshafftiger Weise in seinen
tzen verwendet, an gebührenden Ort nicht
ert, einen Diebstahl, und hindert nicht,

ob er das Gut oder Geld versiegelt oder unversiegelt, zugezehlet oder verschlossen bekommen, wiewohl einige Rechts-Gelehrten dafür halten, daß ein solcher untreuer Fuhrmann nicht mit der ordentlichen Straffe des Stranges, sondern nach Ermäßigung des Richters mit Staupenschlag und Landes-Verweisung zu belegen sey. Ein anders wäre es auch, wenn der Fuhrmann etwas aus Noth angriffe, indessen aber zu Hause so bemittelt wäre, daß er genugsam zu bezahlen hätte, in welchem Fall es auf den Ausspruch des Richters ankommen würde, weil kein Diebstahl geschiehet, wo man nicht den Vorsatz dabey hat, das genommene für sich zu behalten, und nicht wieder zu erstatten. Von den Sachen, so einem Fuhrmann weggestohlen werden, ist er nicht eher die Erstattung des Werths zu thun gehalten, als bis der Eigenthums-Herr bewiesen, daß er keine genugsame Sorgfalt für die Güter gehabt, und solche, zum Exempel, an einen Ort geleget, da sie nicht sicher genug gewesen. Wenn einem Fuhrmann auf der Strasse etwas geraubet wird, so ist er solches zu erstatten nicht schuldig, es sey denn, daß ihm der Kauffmann erweise, daß er einen sicherern Weg nehmen können, und durch Wälder und Büsche, in welchen sich vielmahls Räuber aufhalten, einen Neben-Weg gesucht habe, oder gar mit den Räubern unter einer Decke gelegen, und von dem Geraubten participiret, in welchem Fall der Fuhrmann als ein Strassen-Räuber das Leben verwürcket hätte. Schicket ein Schuldner seinem Creditori Geld zu, und vertraut es einem Fuhrmann, der damit durchgehet, so muß der Schuldner den Schaden selbst tragen; hats ihm aber der Creditor befohlen, durch den Fuhrmann oder Boten, der unter Wegs untreu wird, das Geld zu senden, so geht es auf des Creditoris Gefahr. Endlich kömmt hier noch die Frage vor, wie 2. Wagen einander auf öffentlicher Landstrassen in engen Wegen ausweichen sollen, und da wäre zwar gleich Rechtens, daß derjenige, der zuerst in den hohlen Weg eingefahren, sich dessen auch als einer freyen Strasse bedienen solte; der Billigkeit nach aber müssen diejenigen, welche dem offenen Wege am nächsten sind, eher weichen, als die mitten darinne stecken, weil jene mit weniger Gefahr und Mühe heraus kommen können, auch muß der, welcher einen ledigen Wagen hat, oder nicht so schwere Last führet, eher als einer der schwer geladen, zurück fahren. Nach Sachsen-Recht hat der den Vorzug im paßiren einer Brücke, welcher am ersten auf dieselbe gekommen, es sey gleich mit einem leeren oder beladenen Wagen. In Nürnberg wird es in diesem Stücke also gehalten, daß auf der öffentlichen Land-Strasse und in engen Wegen, ein lediger Wagen dem beladenen, ein Karren einem vollständigen Wagen, eine Mieth- oder Haur-Kutsche, welche nur Personen fähret, einem Fracht-Wagen, welcher mit Gütern beladen, und endlich ein Wagen, der aus der Stadt fähret, demjenigen, der hinein fahren will,

will, weichen muß. Es pflegen dahero die Fuhrleute bey dem Einfahren in enge oder hohle Wege ein Zeichen mit der Peitsche zu geben.

Fuhrmann, s. Erichthonius.

Fühlen, s. Tactus.

Fühlen, heisset auf Bergwercken, wenn man mit dem Hand-Fäustel das Gestein oder die Wand beklopfft, um zu sehen, ob das Gestein los, und einen Riß bekommen.

Führen, heist auf Bergwercken, wenn ein Bergmann etwas vom Gezeug oder sonst mit sich in die Grube nimmet, so heist man es geführet, und nicht getragen.

Führne Blasen, was die heissen, siehe unter dem Worte Schiff.

Füll-Eymer, sind höltzerne Eymer in den Kothen zu Halle, darein gehen 12. Kannen Hällisches Masses, und wird mit demselben die Sole aus den Solfassen in die Pfannen gefüllt.

Füll-Kanne, nennen die so genannten Küpers oder Wein-Verlasser das höltzerne Geschirr, mit welchem sie den Wein auffüllen.

Füll-Ort heist auf Bergwercken derjenige Platz, unter dem Treibe-Schacht, allwo die Tonne zum Herausziehen angeschlagen und das Hineingehangene abgeschlagen wird.

Füll-Vässer, sind auf Bergwercken grosse und kleine. Die grossen braucht man die Kohlen in die Kübel zu füllen, die kleinen aber die Kohlen auf den Schmeltz-Ofen zu tragen, und sind von Spänen oder gespaltenen Ruthen zusammen geflochten.

Füllung, s. Anaplerosis.

Fünfblat, Fünffinger-Kraut, s. Quinquefolium.

Fündiger Gang, wird derjenige auf Bergwercken genannt, der nicht taub ist, sondern Ertzt führet; dahero fündig so viel als gültig, edel, findenswürdig.

Fürlauffen, heist auf Bergwercken, wenn der Helffer-Knecht dem Schmeltzer den Zusatz und Vorschläge zuträgt. Dahero Fürläuffer-Knecht.

Fürniß, s. Verniß.

Fürsten, s. Firsten.

Fula de Golfo, ein sehr schön und wohlriechendes Sinesisches Gewächse, ist an den Ufern des Wassers zu finden, bringt Saffran-farbene, wie Muscus riechende, und wie eine Lilie oder Tulipane gestalte Blumen. Die Wurtzel ist schwartz und dick, wie die Alant-Wurtzel; daraus wächst ein starcker Stamm, 3. bis 4. Fuß hoch. Das Laub ist dem Weinlaub in etwas gleich.

Fulcrum, s. Stütze.

Fulgur, s. Blitz.

Fuligo, Ruß, ist der leichteste und subtileste Theil der verbrennlichen Sachen, welcher sich in Gestalt eines Rauchs erhöhet, und hernach condensiret wird. Dieser Ruß hat hernachmahls wieder seinen Nutzen in vielerley Gebrauch, als erstlich in der Medicin, hernach damit schwartz zu färben, wenn solcher mit Leim-Wasser oder Oel vermischet wird, wie an dem Kühn-Ruß zu ersehen, daraus die Buchdrucker ihre Drucker-Farbe machen. Die Färber brauchen den Ruß zur Feuille morte-Farbe, wann er mit der Krapp oder Röthe gemischet wird.

Fulmen, s. Donner, item Blitz.

Fulminatio der Donner-Knall, ist, welcher nach der deflagration des Goldes oder des donnernden Pulvers folget; insgemein aber bedeutet es das Platzen des Goldes und Silbers nach dem Abtritt des Bleyes im Treib-Scherben, oder wie es die Künstler zu nennen pflegen, das Blicken. s. Detonatio.

Fumaria, Erd-Rauch, wird meistentheils in Gärten gezeuget. Das Kraut samt den Blumen so gelb und Purpur-farbig sind, purgiret das Gewässer, die Galle und verbrannten Feuchtigkeiten, eröffnet und stärckt die Eingeweide.

Fumaria siliquosa, ist ein immer grünendes Indianisches Gewächse, welches kleine Schötlein bringt, die den Saamen in sich haben.

Fumigatio, eine Verrauchung, ist eine Zerfressung durch scharffe und beissende Dünste. Diese ist zweyerley, eine feuchte, zu welcher aqua fortis, Wein-Eßig, oder ein anderer scharffer Liquor gebraucht; und eine trockne, die durch den Bley- oder Qveckfilber-Dampff verrichtet wird. s. Calcinatio.

Fimmelholtz, bey den Schustern die Sohlen und anders glatt zu machen.

Fumus, s. Rauch.

Funckelung, s. Scintillatio.

Fundæ, s. Gebäude.

Fundament, s. Buchdrucker-Kunst.

Fundere, ist in der Chymie so viel als liquare, beym Feuer schmeltzen.

Fund-Grube Fund, ist die erste Grube oder Zeche auf einem Gang, in welchen Kübel und Seil eingeworffen werden, gemeiniglich ist sie 42. Lachter oder 3. Wehr in die Länge. Nach Freybergischem Maaß hat sie 60. Lachter. Eine Fund-Grube wird regulariter halb hinunter, und halb hinauf gestreckt und vermessen, ist aber niemand im Feld, mag man solche nach Gefallen strecken.

Fund-Grübner, der solche Grube hat. Auch werden reiche Gewercken Fund-Grübner genennet, item auch derjenige, der Profession vom Berg-Bau macht.

Fund-Recht, wer zum ersten den Gang entblösset, dem bleibet die Fund-Grube, ob gleich eine ältere Muthung auf dem noch unentblösseten Gange inne lieget. Drum heist es: Der erste Finder, erste Muther.

Fund-Schacht, heist, wo im Schürffen der Gang zuerst ist entblösset worden.

Funduli, s. Gründlinge.

Fundus, wird bey den Anatomicis der unterste Theil der Eingeweide genannt.

Fundus, der Grund und Boden. Fundus dotalis, ein liegend Gut, welches die Frau an statt des Heyrath-Gutes ihrem Manne versprochen und gegeben hat.

Fund-Zettel, heisset ein Verzeichniß alles desjenigen, was eine Frau an Gelde, Silberwerck, Kleidern und Hausrath, von Stück zu Stück, dem Manne in die Ehe mitbringt, nach welchem

[...]em Fund-Zettel, bey ereignetem Todes-[...]ll der Vater den Kindern, oder in deren Er-[...]ngelung, den Freunden ihre legitima von [...]r mütterlichen Verlassenschafft heraus ge-[...]n muß. Und werden in Breßlau derglei-[...]en Fund-Zettel bey allen Heyrathen ge-[...]cht, welche der neue Ehemann bald nach [...]r Hochzeit unterschreiben, und als em-[...]ngen zu haben bekennen muß.

[...]ibiles res, bedeuten solche bewegliche Gü-[...], die man nicht gebrauchen kan ohne sie zu [...]rbrauchen: Dergleichen alle Eß- und [...]inck-Waaren sind. Hingegen heissen res [...]n fungibiles solche Güter, die man wohl [...]uchen kan, ohne daß man sie verzehren [...]er allerdings verbrauchen darff. s. Phil. Lex.

[...]us, s. Pfifferling.

[...]us, ein Schwamm, ist ein weiches Ge-[...]chse, dergleichen es verschiedene Arten [...]bt, als z. E. die Morcheln, Reitzcher, Pfif-[...]linge, Biltze etc. Die Physici sind noch [...]cht einig, ob sie unter die wahrhafftigen [...]ntas zu rechnen, und aus ihrem besondern [...]amen gezeuget werden, oder ob nicht zum [...]nigsten sehr viele Arten davon, als blosse [...]crescentiæ aliorum vegetabilium, anzuse-[...]n. Der gelehrte Italiänische Graf Mar-[...]li hat einen ausführlichen Tractat davon [...]chrieben. Es bedeutet auch Fungus eine [...]visse Geschwulst, Katzen-Kopff, und [...]d, weil dessen Sitz meistens an den Ge-[...]cken anzutreffen, ein Glied-Schwamm [...]annt. Es entstehet dieser Zufall von dem [...]s den Membranen und Gefässen gegosse-[...]n Sero, welches diese membranöse Theile [...]hret, so gar, daß auch die beyliegenden [...]rter aus Mangel der Nahrung welck wer-[...], und anfangen zu schwinden. Es bleibet [...]r diese Geschwulst nicht also weich und [...]wammicht, sondern wird nach und nach [...]h hart, und das Glied, das damit behaff-[...] ist, wird gantz contract, und zur Bewe-[...]ng unvermöglich. Die Cur betreffend, soll [...]che sehr schwer seyn, so daß es nicht völlig [...]ne gehoben werden, sondern vielmehr [...], wenn es zu hart tractiret werde, in ei-[...] unheilbaren Krebs sich verwandele.

[...]us Cervinus, s. Hirsch-Brunst.

[...]us Chirurgorum, s. Crepitus Lupi.

[...]us Juglandis, Nuß-Baum-Schwamm, [...]d die Haare zu schwärtzen recommendiret, [...]n er verbrennt und mit Nuß-Oel zertrie-[...] wird.

[...]us Laricis, s. Lerchen-Schwamm.

[...]us orbicularis, s. Crepitus Lupi.

[...]us petræus, s. Lac Lunæ.

[...]us pileolo lato, s. Reitzcher.

[...]us quercinus, Eichen-Schwamm, wächst [...]en Eich-Bäumen, und adstringiret sehr, [...] deshalben in solchen Zufällen gebrauchet [...] den, wo man Stopffens nöthig hat.

[...]us Sambuci, s. Sambucus.

[...]ulus setaceus, s. Angelschnur.

[...]ulus umbilicalis, s. Nabel-Schnur.

[...], ein Moscowitisch Pfund, hat 96. Sollot-[...], womit sie das Silber wiegen. Ein solch Sollotnich ist ein klein wenig schwerer als 1. Qvint, oder ¼ Loth.

Furcale os, *Furcula*, *Furcella*, *Jugulum*, wird das oberste Bein des Brust-Beins genannt. s. Clavicula.

Furckel, ist ein Eisen, wie eine Gabel, womit auf Bergwercken die Scheiben, Steine und Schlacken gehoben werden.

Furfuratio, *Porrigo*, heist, wenn die Schuppen unter dem Haupt-Haar, oder sonst an der Haupt, Kleyen-weis herunter fallen.

Furniren heissen die Kaufleute vorschiessen, lei-hen, verlegen mit Waaren etc.

Furnus, ein Chymischer Ofen, deren man in den Laboratoriis unterschiedliche findet, it. auch ein gemeiner Ofen.

Furo, Frantzös. *Furet*, Teutsch, Iltis, ist ein kleines vierfüßiges Thier, ein wenig grösser als ein gemeines Wiesel, lang und dünne, behende, und beständig in Bewegung, das alles durchsuchet und beschnopert. Es hat gelbe muntere Augen, die Farbe an seinem Leibe ist insgemein auf den Rücken röthlicht, unter dem Bauche schwartz, und an den Sei-ten gelb: seine Füsse sind gar klein. Dieses Thier findet sich insonderheit in Africa: es nähret sich mit Honig, Fischen, jungen Hun-den, Caninchen und Tauben. Der Iltis wird gebraucht, die Caninchen aus ihrem Bau zu stöbern. Es führt viel flüchtiges Saltz und Oel. Sein Fleisch ist gut wider den Schlangen-Biß, zum zertheilen, und den Urin zu treiben. Sein Mist zertheilet.

Furor uterinus, das Wüten der Mutter, ist ein weiblicher Zufall. Es werden sonderlich auch die Jungfrauen mit diesem Ubel gepla-get, und kommt insgemein aus Geilheit und untersagtem Beyschlaff her, daher sie denn erstlich traurig, unruhig, melancholisch wer-den, und endlich gar in Raserey gerathen. Heisset sonst auch *Melancholia mulierum*, *Deli-ramentum Uteri*, *Nymphomania*, *Priapismus fœminarum*.

Furunculus, eine böse hitzige und sehr schmertz-haffte Geschwulst, zuweilen so groß als ein Tauben-Ey, die in den fleischichten Theilen sitzet. Ein Blutschwär.

Fuscina, s. Mustela.

Fusio, eine Schmeltzung, ist eine Chymische operation, welche zu vielen Dingen gut ist, wird sonderlich aber von metallischen Cör-pern gesagt, wenn solche mit Zusetzung Borax oder Glas-Galle und einer grossen und heffti-gen Glühung flüßig gemacht werden. Das Feuer, so alsdenn darzu gebrauchet wird, heist gradus fusorius, s. Colliquatio.

Fusores typorum, s. Schrifftgiesser.

Fusoria, die Giesserey-Kunst der Stück-Roth-Zinn- und Klein-Giesser.

Fuß, ein Glied des Leibes. s. Pes.

Fuß, Schuh, pes, eine Art von einem Maasse, eine halbe Elle lang; wird weiter in Zölle, gleichwie die Zölle (digiti) in Linien, einge-theilt. s. Schuh.

Fuß, bey den Musicis und Orgelbauern, ist ein Maaß des Tons, dadurch sie die Stimmen und

und Claves in den Pfeiffen, nach ihrem Ton und Laut, an der Höhe und Tieffe füglich nennen, und zum füglichen Verstand, Ausred- und Benamung bringen, und also einen Ton von dem andern desto besser unterscheiden können.

Fuß oder Sohle, heist auf Bergwercken in Stollen, worauf die Wasser ablauffen. Wann ein Gang sich aufthut, sagt man, der Gang streckt die Füsse von sich, schneidet er sich aber ab, so heist es, der Gang ziehet die Füsse zu sich.

Fuß-Angeln, chausses trappes, sind Eisen mit 4. bis 5. Spitzen, ohngefehr 4. Zoll lang, von der Beschaffenheit, daß allezeit eine Spitze in die Höhe kömmt, man mag sie werffen wie man will. Man wirfft sie aber in die Breche und in den bedeckten Weg, um den Feind damit zurück zu halten, wenn er den Sturm wagen will. s. Math. Lex.

Fuß-Angeln, s. Tribuli.

Fuß-Gesims, Fuß des Säulen-Stuhls, Basis Stylobatæ, *il Basamento*, ist in der Bau-Kunst der unterste Theil des Postaments oder Säulen-Stuhls, welcher ziemlich breit gemacht wird, damit der Säulen-Stuhl desto fester stehe. s. Math. Lex.

Fuß-Gestell sind die Schenckel des Habichts. In der Tischerey, Bau- und Bildhauer-Kunst heist es alles Postement, worauf eine oben aufgesetzte Last ruhet, ein Fuß oder Fuß-Gestell.

Fuß-Pfal, ist ein Bretlein, welches auf Bergwercken in den Anfall geleget wird, worauf die Stempel angetrieben werden, damit sie nicht weichen können, und bessere Haltung haben.

Fußsolen-Mäuslein, s. Plantaris musculus.

Fuß Thon, ist ein Maaß der Music-Verständigen, das sie von der menschlichen Stimme genommen, wenn sie des Thons Höhe durch seine Octaven beschreiben wollen. Durch die menschliche Stimme wird allhier die Discantisten- Altisten- Tenoristen- und Baßisten-Stimme verstanden. Weil nun ein Discantist bis in das dreygestrichene c kommen kan, und ein Bassist mit voller Stimme ins grosse C, so sind diese beyden Thone die Extremitäten von der Menschen-Stimme, und die mittlern Octaven sind c ohne Strich, c mit einem Strich, oder das eingestrichene, und c mit zwey Strichen, oder das zweygestrichene: wie dieses auf den Clavicordiis insgemein gehalten wird, weil man die stählernen Saiten, im spannen nicht wohl über das dreygestrichene c zwingen kan. Dieses Maaß heist man 8. Fuß Thon, und ist das rechte Chor-Maaß, oder die Chor-Höhe aller Stimmen der Instrumente. Wenn nun ein Thon über das grosse C hinab gehet, und also z. E. an einer offenen Pfeiffe das 8. füßige Maaß gedoppelt wird, der Länge nach, so wird auch das Thon-Maaß gedoppelt, und wie die Pfeiffe 16. Fuß an der Länge bekommt, so bekommt sie auch 16. Fuß am Thon, nemlich die unterste und tieffeste Pfeiffe, und gehet um eine Octav niedriger als der Chor-Thon. Wann man diese 16. Fuß Thon an der tieffsten Pfeiffe wieder verdoppelt, und sie 32. Fuß lang gemachet wird, so bekommt man einen Thon der um 2. Octaven tieffer gehet, als das grosse Baß-C, nemlich 32. Fuß; wird aber ein zitternder, bebender unvernehmlicher, und folglich unangenehmer Thon; bis er höher herauf kommt, und näher zum grossen C der Chor-Höhe, da man ihn besser hört; fängt aber eine Pfeiffe oder anders Instrument von kleinen c ohne Strich an, so steigt sie in ihren vier Octaven um eine Octav über das dreygestrichene c hinauf, und hat nur 4. Fuß Thon oder am Thon; fängt sie bey dem c mit einem Strich an, so steigt sie um zwey Octaven höher als das dreygestrichene c und hat nur 2. Fuß Thon. Steigt sie noch um eine Octav höher, so hat sie nur einen Fuß Thon. Ist also alle Höhe, und alle Tieffe, aller Instrumenten in das Maaß der 12. Fuß in der Tieffe, aber in der Höhe bis 1. Fuß Thon eingeschlossen, worunter der natürliche 8. Fuß ist. s. auch Mensur.

Fust, Fusto, s. Schafft.

Fustel oder Gelb-Holtz, wird zu den gelben Farben, sonderlich zu der Oliven-Farbe und Feuilles mortes gebraucht.

Fusti, *Sporco*, nennen die Kaufleute das Gewichte der Fässer und anderer Geschirre, worinn die Waaren eingepacket sind. s. Sporco.

Fusti-Rechnung lehret, wie man das, was unter den eingehandelten Waaren zerbrochen oder mangelhafft ist, von dem guten und tüchtigen in der Rechnung gebührend unterscheiden und von beyden den Preiß ausrechnen solle.

Fusus, s. Conchylium die 6te Art.

Futter-Mauren werden auf Bergwercken die Mauren und Wände genannt, welche meistens von harten Mauersteinen zwischen den Ofen-Pfeilern angeführet sind, und an hohen Oefen gemeiniglich 1. und 1. halbe Elle höher als die Grund-Pfeiler sind. In dem Festungs-Bau werden die Mauren also genennt, damit die Wercke von aussen bekleidet werden.

Fuzées, sind 2. gefährliche Uberbeine, so an einander sitzen, und sich gemeiniglich an den Vorder-Theilen und an dem Knie der Pferde ereignen.

G.

G. In Römischen Inscriptionibus bedeutet es Germanicus. GA. Galeria. GAB. Gabinius. GG. Gemina. Gesserunt. G. L. Genio Loci. G. S. Genio Sacrum. G. P. R. Genio Populi Romani. G. P. F. Gemina Piæ Fidelis.

Gabel-Hirsch, wird derjenige genannt, welcher das unterste erste Ende an der Hirsch-Stange nechst über dem Auge, nebenst den Spiessen ausgewachsen hat.

Gabelung, Cavelung, ist ein Terminus, so am Rhein-Strom, sonderlich in dem Rhingau üblich, und bedeutet das Sortement der Rheinischen Weine, so durch das Looß sollen verauctioniret werden, daher die Gabelungs-Auction bekannt.

Gaben-Herren, werden zu Halle die Unter-Born-Meister beym Teutschen Brunnen genennet

kennet, weil sie auf ein über dem Brunnen aufgehencktes Täflein die Gaben anschreiben müssen, wie viel nemlich Zober auf ein Qvart, der Nössel Thalgut, die ausgesprochene Sie-e-Woche über, nach den Gerenten und der Fröhnung, aus den Brunnen gezogen, in die Kothe getragen und gegossen werden soll. Sie haben auch den Born-Knechten zu gebieten, und können die Widerspenstigen und Verbrecher, mit Schliessung an die über dem Brunnen befindlichen Hals-Eisen, bestraffen.

...biones fluviatiles, s. Gründlinge.

...britius, ist ein alchymistischer Terminus, und so viel als Sulphur.

...ueriba, ein trefflich grosser Baum in Brasilien, den die Portugiesen sehr hoch halten, und denjenigen Safft einen Balsam nennen, welchen er giebet, und der allmählich in die Baumwolle abrinnet, welche sie dran hängen, nachdem sie ihn gelinde geritzet. Er kommt dem wahrhafften Balsam ziemlich bey, und heilt die frischen Wunden. Er hat einen trefflich guten Geruch, der auch in den Höltzern zu verspüren, darinne er wächst. Das Holtz wird unter die allerbesten gerechnet, von wegen seiner Härte und Schwere die auch, daß es so gut zur Zimmer-Arbeit dienet. Wenn sich die wilden Thiere von einem oder andern Unfall heilen wollen, so sollen sie nur zu diesem Baume gehen, und sich an der Rinde reiben, bis sie abgehet. In dem Gebiet Saint Esprit findet er sich häuffiger als anderswo.

...ilia, s. Lilium convallium.

...uma, s. Gummi Gotta.

...hrung, s. Fermentatio.

...llig: die Bergleute sprechen, der Gang liegt in gälligen Felsen, das ist, er steht fest an, und hat keine Ablösung.

...nge s. Gang.

...nse-Blümlein, s. Bellis minor.

...nse-Fuß, *Pes anserinus*, ein Kraut, wächset an feuchten Orten, und wird ohngefehr 2. Fuß hoch. Die Blätter sehen der Melde einiger massen gleich, die rothen Blüthen hinterlassen einen kleinen Saamen. Das Kraut wird zu allerhand Gebrechen äusserlich gebraucht.

...nse-kothig Eisen, ist eine Art Ertzt, wie ein grün-gelblichter Hornstein.

...nse-Löffel, ein Werckzeug der Wund-Aertzte, welches also gebogen ist, daß man in Stein-Schmertzen die Kugeln ausziehen könne.

...nserich, *Anserina, Argentina*, dessen Blätter sind dem Kraute der Odermennige fast gleich, oben grün, unten Silber-weiß, sonst ohne Geruch und Geschmack. Auf den kurtzen Stengeln bringt es gelbe Blümlein. Es stillet allerhand Blut-Flüsse, zertreibet den Nieren-Stein, und heilet die Wunden: es stillet und lindert auch die Hitze in Fiebern, wenn es zerqvetschet, mit Saltz und Eßig vermischet, auf die Pulse, und auf die Fußsolen gebunden wird.

...nserich, gülden, s. Sinau.

Gäntze, heist in Bergwercken, wo sich das Gestein unter der Damm-Erde anhebet.

Gæogonia, bedeutet den Ursprung der Erde, den sich verschiedene Philosophi auf verschiedene Weise vorgestellt, und mit der Schöpfungs-Historie des Moses zu vereinigen gesucht haben.

Gæologia, bedeutet überhaupt die Lehre von der Erde und ihren Eigenschafften.

Gärtner, s. weiter unten bey Garten.

Gäste, heissen bey Saltzwercken Fuhrleute, und andere, die das Saltz abhohlen, welche keiner dem andern, bey gesetzter Straffe, abwendig machen soll.

Gagates, it. Bergwachs, eine Art einer schwartzen steinigten Erde, oder vielmehr eines bituminis, welche, wann sie angezündet wird, wie Pech brennet, und einen sehr schwartzen Rauch von sich giebet; hat ihren Nahmen vom Fluß Gaga in Cilicien, in dessen Schlund sie vor diesem allein gefunden worden. Heutiges Tages aber findet man sie auch häuffig in Teutschland: sie ist von den Stein-Kohlen darinn unterschieden, daß selbige keine Flammen von sich geben, sie werden dann mit einem Blas-Balg angeblasen. So riechen sie auch nicht nach Pech, hingegen brennet der Gagat gleich, wann er ans Feuer gehalten wird, giebt auch einen Pech-Geruch von sich. Etliche nennen ihn einen schwartzen Agtstein, succinum nigrum, fossile, da er doch keiner ist, sintemahl der Gagates steinigt und schwer, der Agtstein aber leicht ist. Er wird auch von einigen Pissasphaltum, aber mit Unrecht, genannt, weil solches etwas gemachtes, der Gagates aber natürlich ist. s. Agtstein, it. Bergwachs.

Gaillarde, Italiän. Gagliarda, ein Tantz, der mit geschwinden und muntern Schritten gehet; hat, wie die Pavane, 3. repetitiones von 4. 8. oder 12. Tact; nicht mehr oder weniger. Die Italiäner nennen ihn auch Saltarello, setzen bisweilen verliebte Arien drunter, so sie in Mascaraden selbst singen, und zugleich tantzen, ob gleich keine Instrumente dabey. Das genus der Verse des Textes ist insgemein das trochaicum; wornach sich die Music auch richtet.

Galactites, Milch-Stein, ist in der Baumanns-Höhle zu finden. s. Melitites.

Galactophori, sind die Milch-Röhren, welche (wie einige von den Neuesten wollen) den Chylum, gerad von den Intestinis, den Glandulis mammariis zuführen; man möchte aber solches mit grösserm Fug von den Blut-Adern sagen, als welche zugleich mit dem Geblüt solchen Chylum in die Brüste bringen.

Galactopoietica Facultas, ist nichts anders als die Fähigkeit, die zugeführte Milch wohl anzunehmen.

Galam, ist eine Indianische Wurtzel, so im Wasser wächset, und eine kühlende Krafft hat.

Galangæ majoris & minoris Radix, Galgant, ist zweyerley Art, eine grosse und eine kleine. Der grosse wächst in Indien, in Java, der kleine aber in China, da man ihn Lavandoa nennet; die schwer, roth, beissend und scharff auf der

der Zungen, auch wohlriechend ist, wird für die beste gehalten. Sie wird verfälscht, mit gemeiner Cyper-Wurtzel. Einige meinen, Galanga sey der Cyperus Babylonicus. Ihre Kräffte kommen mit der Zedoaria und Calmus überein. Sie hat wegen ihres flüchtigen Saltzes und aromatischen Oels eine erwärmende Krafft, und dienet absonderlich in allen Magen-Beschwerungen, wie sie dann auch die Brantwein-Destillirer unter ihren gewürtzten Magen-Brantwein brauchen. Es sollen sich auch die Eßig-Krämer sehr häuffig der Galgant-Wurtzel zum Eßigmachen bedienen.

Galantismus wird genannt, wenn man bloß cavalierement und nach der Mode studirt, und die nützlichsten und wichtigsten Dinge bey seite setzet, oder auch wohl verachtet.

Galaun, s. Galon.

Galaxia, s. Milch-Strasse.

Galaxia, bedeutet bey einigen Medicis den Weg, den der Chylus von den intestinis zum Hertzen durch die Milch-Adern und ductum thoracicum nimmt.

Galaxia, s. Leucographis.

Galaxiæ werden auch eine Gattung Milchweisser Edelgesteine mit rothen Streiffen genennet.

Galbanetum, ein Paracelsisches Wort, bedeutet eine balsamische Salbe, aus Galbano und andern ingredientiis gemacht; dienet sonderlich in Nerven-Beschwerden.

Galbanum, ist ein Hartz oder Safft, so stets weich ist, kommt von einem Kraut Ferula, oder zum wenigsten siehet selbiges Kraut der Ferula gleich, und heist eigentlich Methopium, ist schön granulirt, es stincket sehr, doch nicht so gar abscheulich, als die Assa fœtida, stärcker jedoch als Opoponax. In der Artzney hat es mit dem Gummi Ammoniaco gleiche Würckung, nur daß dieses innerlich, jenes aber äusserlich gebraucht wird. Das Galbanum wird gereiniget, wenn man es in einem wässerichten Liquore, Eßig, Safft oder Wein solviret, durchdruckt und inspißiret. Einige hängen es in einem Tüchlein über ein Balneum vaporis, und lassen also das Reine heraus tropffen, oder thuns in ein siedend heiß Wasser, und werffen die oben her schwimmende Unreinigkeit hinweg. In der Medicin hat man davon das destillirte Oel, so ein herrliches Medicament in Mutter-Beschwerden, item das Emplastrum de galbano, so höchst berühmt ist, die scirrhosen Beulen und Geschwür zu erweichen. Seine Verfälschung geschicht mit Bohnen-Mehl, Hartz und Gummi Ammoniaco. siehe Ferula Galbanifera.

Galben-Kraut, s. Ferula Galbanifera.

Galea, ein Helm, Eisen-Hut, Bickel-Haube, denn bedeutet auch Galea ein Chymisches Gefäß, in welches eine Retorte gesetzet wird, sonsten Capell genannt. Drittens auch, wenn in der Geburt des Kindes Haupt mit einem Theil des Häutleins Amnios bekleidet ist. Viertens wird auch zuweilen, wegen Gleichheit des Ortes, das Haupt-Weh also genannt, weil es gleich einem Helm das gan Haupt einnimmt.

Galega, *Ruta Capraria*, Geis-Raute, wä an nassen Orten, auf den Bergen und Wäldern. Das Kraut treibt den Schw und Gifft, dienet für die Pest, Fleck- und stilentialische Fieber, Masern, Pocken 2c. daraus bereiteten Stücke sind das Was die Conserva, der Syrup und Safft, welchem man den Kindern 1. bis 2. Löffel wider die Würmer eingiebt. Es dienet a dieses Kraut wider den Gifft, schwere N und andere Zufälle.

Galega Ægyptiaca, s. Sesban.

Galenica Figura, wird in der Logic die vi von den meisten verworffene Figur der Syl gismorum genennet, weil man solche dem rühmten Medico und Philosopho, Gale als Erfindern, zuzuschreiben pflegt, wiew in seinen Schrifften nichts davon anzutreff s. Lex. Phil.

Galenica Medicina, die nach des Galeni Le Sätzen zubereitet ist, wird hauptsächlich Medicinæ Chymicæ entgegen gesetzt; diejenigen, die sich solcher in ihren Curen dienen, werden Galenici genannt.

Galeoni, s. Vulpecula marina.

Galeopitheculum, s. Callitrichen.

Galeopsis, *Urtica iners sive fatua, vel mort* taube Nessel, mit rothen Blumen, stillet Durchfall und rothe Ruhr: mit weissen B men aber den weissen Fluß der Weiber, den Saamen-Fluß.

Galerie, ein langes Gemach oder Gang z spatziren. In der Kriegs-Bau-Kunst w der bedeckte Gang also genennet, der v Feind über den Graben gemacht wird, da die Minirer sicher darüber kommen könne

Galeus asterias, s. Mustelus.

Galgant, s. Galanga.

Galgen, heist in den Kothen zu Halle ein G rüste über dem Eingange zur Saltz-Stä darauf etwas Holtz gelegt, oder auch S gesetzet werden kan.

Galgen-Männlein, s. Alraun.

Galgulus, s. Charadrius.

Galilæanus tubus, s. Tubus Belgicus.

Galitzenstein, s. Vitriol.

Gallæ, Gall-Aepffel, sind nichts anders, als Neben-Gewächs, welches sich gleichsam Wartzen auf die Blätter einer Hag-Eic setzet, und von einer unreinen Feuchtigk wie ein excrementum gezeuget wird. sind solche aber dem Ort, der Härte, Fa und Gestalt nach unterschieden, als groß o klein, etliche schwartz oder weiß, knorr oder glatt, löcherich oder ohne Löcher, S rianisch- und Aleppische, Smyrnische, T polische und Puische: man führet aber immer nur zwey Sorten davon, nemlich T ckischen, darunter fast alle fremde Nation stecken, und Puisch-Gallus. Sie werd auf den Bergen, und auch auf der Ebene funden. Man braucht sie nicht nur weg ihrer adstringirenden Krafft in der Medic sondern auch zur Tinte und Schwartzfärb

, Fel, Bilis, ist eigentlich ein schweflichter o saltziger Auswurff des Geblüts, welches der Leber, vermittelst kleiner Drüslein, von m Geblüte abgesondert, und hernach ent- der in das Gallen-Bläslein, oder auch per ductum Hepaticum in intestinum Duode- m ausgeladen wird, damit es daselbst der leisen Fermentation zu Hülffe kommen, o die bey der Absonderung des Chyli oder hrungs-Saffts hinterlassene feces oder fen ausführen möge. Bestehet also die lle oder Bilis aus Schwefel, angebranntem ltz und ein wenig Gewässer; ihrer natür- ien Farbe nach ist sie gelb, ausser dem na- lichen Zustand aber Eyer-Dotter-Rost- o blau-färbig, welche Farben-Verände- g eintzig und allein aus besondern Gradi- der sich in des Menschen Leib befindenden ze und Fermentation herkommen. Sie egt in Atram und Flavam bilem eingethei- zu werden, davon die erstere das melan- lische, die andere aber das cholerische Tem- ament verursachen soll.

, eine Pferde-Kranckheit, die, wenn sie an den Knien findet, Fluß-Galle, wovon n gehandelt worden, genennet wird, zeiget sich aber in dem Huf, und an den Fersen Pferde, so heisset man sie Stein-Galle, ein Blut- oder braun-rothes Fleckgen ist, lches bis aufs Leben hinein gehet, und meh- theils von übermäßigem Reuten, oder auch gar zu langem Stillstehen, wenn das Horn brennet, entstehet. An den Reut-Pfer- t mercket mans zum meisten, und ist hier- nichts besser, als sie bis aufs Leben fleißig zuwürcken, und denn Scheide-Wasser ein zu giessen.

n-Bläßlein, s. Folliculus fellis.

n-Blase, s. Cystis cholidochos.

n-Kranckheit, s. Cholera.

n-Röhre, s. Porus biliarius.

erten, s. Gallrey.

cinium, das Hahnen-Geschrey, wird auch dasjenige Theil der Nacht genommen, da h der Mitternacht die Häne zu krähen, o Menschen und Thiere wieder munter zu rden anfangen. s. Nacht.

cus Morbus, Lues venerea, *Mal de Naples*, um Neapolitanum, die Frantzosen, weil se Kranckheit unter denen nach Neapolis Krieg gezogenen Frantzosen einriße. Sie gt sich gemeiniglich mit einer gifftigen Go- rrhoea an, man empfindet eine Mattigkeit llen Gliedern, und dabey findet sich auch e Salivation, und Hauptweh, welches sich Nachts vermehret; so fehlet es auch nicht stechenden Schmertzen in Armen und Bei- . Bisweilen schwäret der Gaumen. So Frantzosen alt sind, werden die Beine an- riffen oder cariös, man hat dürre, runde o rothe Flecken auf der Haut. Die Knor- an der Nasen werden zuweilen weggefres- , man hat Exostoses, oder die Beine schwel- auf. Wenn die Frantzosen in ihrem höch- n Grad sind, so fallet das Haar aus, das nfleisch wird voller Schwären, die Zähne ckeln und fallen aus, der gantze Leib ver- trocknet, die Augen sind schwartz-gelb, die Oh- ren klingen, die Nase fängt an zu stincken und zu faulen, die Mandeln geschwellen, das Zäpf- lein ist schlaff und lucker, und an den Scham- Gliedern kommen Geschwäre hervor. Die Bubones setzen sich in dem Weichen der Scham-Seiten an, die Verrucæ an die Eichel und die Vorhaut, die Condylomata, oder Feigwartzen an den Hintersten.

Gallina novalis, s. Brach-Vogel.

Gallinago, s. Schneppe.

Gallinassa, Frantzösisch *Gallinasse*, Italiänisch *Tropillo*, ist eine Gattung Raben in Mexico, bey nahe so groß wie ein Adler; die Farbe seiner Federn ist schwartz. Der Kopff ist vor- ne mit einer dicken und runtzlichten Haut, welche ohne Federn ist, bedeckt; der Schna- bel ist unter sich gekrümmt, als wie des Papa- geyen; die Füsse sind mit schwartzen, krum- men Klauen, wie mit Hacken, ausgerüstet. In Neu-Spanien ist dieser Vogel gantz ge- mein, bey Tage lässet er sich um die Städte sehen, des Abends aber machet er sich auf die Bäume und die Felsen; er ernähret sich vom Unflat, faulen Fleisch, Aesern und andern Wuste. Er flieget hoch, gemeiniglich in Ge- sellschafft anderer Vögel seines gleichen. Er hat einen heßlichen Geruch, führet viel flüch- tiges Saltz und Oel. Sein Fleisch gegessen, soll gut wider die Pocken seyn.

Gallium, Wegstroh, wächst an dürren, sandi- gen und an der Sonnen gelegenen Orten; das Kraut samt den Blumen saubert; äus- serlich dienet es für die Verblutungen, son- derlich der Nasen, Blut-speyen, Krätze.

Gallium tetraphyllon montanum, s. Rubeola.

Gallmey, ist eine an sich leere Art, so sich von den Rammelbergischen Bley-Ertzten, an die Seite des Schmeltz-Ofens sammlet, und ver- setzet das Kupffer nicht allein in Meßing, son- dern giebt demselben auch einen Zuwachs, gestalt 55. Pfund Kupffer 21. oder auch wohl 22. Pfund Meßings darüber machet, es wird aber 15. Pfund Gallmey mehr genommen, als Kupffer. Dieser wird auch aus den alten Halden genommen, massen die Alten solchen nicht zu brauchen gewust. Siehe Meßing, *item* Cadmia.

Gallmey, weisser, s. Nihilum album.

Gallon, ein in Engelland gebräuchliches Maaß feuchter und trockener Dinge. 1. Gallon hat 2. Bottle; 1. Bottle 2. Qvarten; 1. Quart 2. Pinten; 1. Pinte wiegt 1. Troy Pfund. 8. Gal- lons machen ein Firkin, wiegt in kleinem Maaß 64. in grossem 72. Pfund. 16. (oder in grossem Maaß 18.) Gallons machen ein Kil- derk; $18\frac{1}{2}$. Gallons ein Rumlet; 32. (oder 36.) Gallons ein Barell; 64. ein Hogsheads; 84. ein Tertian; 126. eine Pipe; 252. eine Tunne. In trocknem Maaß machen 2. Gal- lons oder 16. Pfund ein Beck, 4. Becks einen Büschel, 8. Büschels einen Qvarter, 6. Qvar- ters einen Wey; ingleichen werden 4. Bü- schels für einen Halfter gezehlet, und $20\frac{1}{2}$. Halfter machen eine Last. In Irrland und Schottland hält ein Büschel 18. Gallons.

Gallopavo, Gallus Indicus, oder Calecutensis, *Meleagrides*, ein Truthahn, ein Welscher, Indianischer, Calecutischer Hahn, ist ein grosser, zahmer, und den Pfauen in etwas gleichkommender Vogel, der heut zu Tage bey uns bekannt genug ist.

Gallrey oder **Gallert**, Galreda, Gelatina, Gelée, ist ein dick gemachter zäher Safft, wird insgemein aus cartilaginösen Theilen der Thiere gekochet, als aus Kälber-Füssen, item aus Hirschhorn u. d. g.

Gallus, Gallina, ein Hahn, eine Henne, sind bey uns gar bekannte zahme Haus-Vögel. Der Hahn hat eine besondere Eigenschafft an sich, daß er alle Morgen um 2. Uhr etliche mahl krähet, welches er hernach fast alle halbe Stunden wiederholet, bis der Tag anbricht. Sie pflegen auch viel zu krähen, wenn das Wetter sich verändern will.

Gallus Betularum, s. Birckhahn.

Gallus Indicus, s. Gallopavo.

Gallus marinus, s. Faber.

Galon, Galaun, eine Schnur, eine Art goldner und silberner oder seidener Spitzen, Borten.

Galop, ist ein Gang eines Pferdes, welches laufft, und indem es eine Art von Springen vorwerts machet, die vorderen Füsse erhebet, und wenn selbige noch in der Lufft, und bereit seyn, sich wieder auf die Erde zu setzen, hebet es alsdenn auch die Hinter-Füsse auf, fast beyde zugleich. Galoper à l'Angloise, sagt man von einem Pferde, so die Schenckel nicht hoch genung aufhebet.

Galopade, heist der Gang eines Pferdes, wenn es galopirt.

Galoper uni, galoper sur le bon pied, dieses geschicht, wenn das Pferd allezeit den Vorder-Fuß, mit dem es zu galopiren angefangen, zuerst aufhebet. Es soll auch der Hinter-Fuß, der auf der Seiten desjenigen ist, der angefangen, sich allezeit eher erheben als der andere.

Galoper faux, se des-unir, trainer les hanches, galoper sur le mauvais pied, geschicht, wenn das Pferd mit den Schenckeln abwechselt, und nicht mit denjenigen continuiret, mit dem es angefangen.

Galotti, s. Soude.

Gamaches, Kamaschen, heissen gewisse Reut-Strümpffe von Leder oder Zwillich.

Gamaheu sind Steine, denen himmlische Kräffte, durch wunderbare Characteres, Bildnisse und Figuren einverleibet sind, worauf sonderlich Paracelsus sehr viel gehalten; andere verwerffen solches gäntzlich.

Gamaicu Lapis, s. Lapis Variolatus.

Gamanderlein, s. Chamædrys.

Gamandora, s. Gummi Gotta.

Gamare, s. Reut-Schul.

Gammari, s. Hummers, it. Taschen-Krebse, it. Krebs.

Ganaches oder Ganasses du Cheval, sind am Pferde zwey Beine von beyden Theilen des Hinter-Kopffs gegen dem Halse zu, und welche, indem sie die Unter-Kinnbacken formiren, ihnen die Bewegung verursachen.

Gananaperide, s. China Chinæ.

Ganeska, heisset die lederne Tasche, worinne abergläubischen Finnen ihre Gans oder G ster, in Gestalt blauer Fliegen, enthalten, kan der Verwahrer den Tag über nicht ru seyn, wofern er nicht einen Geist ausflie lässet, der auf Menschen oder Vieh, un deren Ermangelung auf die See-Winde len, oder die grösten Felsen zersprengen m welches in solcher Geschwindigkeit gesc het, als man einen Pfeil durch die Lufft gen siehet. Amler b. f. 355. p.

Gang, s. Meatus.

Gang, heist auf Bergwercken ein Strich der Länge, so das Gestein entzwey schnei oder eine von Ertzt, Letten, oder mit and Materie ausgefüllete Klunse, und sind d viererley, als 1) Morgen-Gang, der nach Compaß die Stunden führet, von 3. bi 2) Spat-Gang von 6. bis 9. 3) stehen Gang, von 12. bis 3. Uhr, und 4) flacher G von 9. bis 12. Uhr. Dahero sagt man, Gang hat seines Streichens, stehende, S Flach-Morgen-Weise.

Gang ausgehen oder ausrichten, heist G ge mit der Wünschel-Ruthe suchen.

Gang beschreitet ein ander Gefehrte, w der Gang aus seiner Stunde kömmet, seinen Strich verändert.

Gang blühet am Tage, i. e. flösset Gesch von sich.

Ganges Abkommen, s. Abkommen.

Ganges Ablösung, siehe Ablösung. D sagt man, der Gang hat eine saubere lösung.

Ganges Absetzen, s. Absetzen.

Ganges Ausgehen, s. Ausgehen.

Ganges Krafft gühret durchs Gestein a heist, wenn eine Guhr durchs Gestein trit

Ganges Streichen, Fallen und Breite, Streichen erstrecket sich in die Länge, das len in die Teuffe, die Breite in die Qvere, einem Saalband zum andern. Man ob viret aber, daß das Streichen eines Gan nach der Stunde des Compasses, das Fal nach dem Grad des Circul-Bogens, oder n der Donlege, und die Breite nach dem Lac geschehe. Dem Fallen nach, werden die Gä wieder unterschieden, in stehende, donleg te, flache und schwebende; ein stehend Gang, der entweder gerade nieder, oder 80. Grad nach dem Circul-Bogen fället; donlegigter, der von 60. bis 80. Grad fäl Wenn er aber unter 20. Grad fället, so h es ein Flötz. Ein schwebender Gang he der in 10. Lachtern, 1. Lachter Steiger, u nur sechstehalb Grad nach dem Circul-B gen fället.

Gang fähret getrost durchs Gestein, sei ins Feld, oder nimmet das Gebürge ein.

Gang fället, des Ganges Fallen ist, desselb Niedersetzen, wenn er entweder seiger, d ist, gerade, oder donlege, das ist, flach nied fället.

Gang fället widersinnisch, wenn er erstli eine kleine Ecke seiger fället, hernachmal donlegigt. Etliche fallen stracks anfan donlegigt, und wenden sich hernach mit ihre Fall

len auf die andere Seite. Letzlich fallen he Gänge auch bald seiger und donlegigt er einander, und mit ihren Donlegten und wieder, so daß sie bald das Liegende Hangenden, bald das Hangende zum Liegenden machen.

fasset viel Geschicke an sich, heist, wenn viel edele Klüffte zufallen.

führet einen Bleyschweif: dieser ist rkennen, wenn die Gänge gelb oder grün n, und wie mit Schwefel-Farbe beschlasind; die Alten haben dafür gehalten, ein Gang gewiß fündig sey, der einen yschweiff führet.

führet einen glatten Harnisch, heist Gang, der gute Ablösung vom Gestein im ngenden und Liegenden hat.

führet einen kurtzen Strich, ist ein ng, der sich bald verlieret, und nicht weit Feld streichet.

führet sein Ertzt ab- und zufallend, t, er behält nicht einerley Halt und Güte.

-Gebürge, ist ein Gebürge, welches Anung zu einem Ertzt-Gange giebet.

gewinnet ein ander Streichen, ist, n er aus seiner Stunde fället.

hält sich wieder zu Ertzt an, ist, wenn tauber Gang wieder durch edele Fälle und chicke edel wird.

-Häuer, ein Bergmann, der auf Gänarbeitet, und selbigen gewinnet. s. Berguer.

hafftig brechen die Ertzte, ist, wenn he nicht Nester- oder Nieren-weise liegen, ern fein zu Gängen setzen; oder, wenn Gang das Ertzt ins Feld, und in die Teufhrt.

ist angewachsen, wenn er fest, und in fes Gestein ist.

ist offen, wenn ein Gang Schrecke hat, drüsig ist.

ist unterkrochen, heist 1) wenn eine Feen Gang verschoben und unterdrücket ; 2) wenn der Gang nicht durch die Gänbis zu der Dam-Erde durchsetzet, sondern ein Dach von Gesteinen darauf lieget.

keilet sich aus, wenn sich der Gang vert, daß man sein Streichen nicht mehr sekan, denn heist es auch, der Gang hat sich eschnitten.

lehnt sich mit dem andern, s. Gänge aren.

liegt in gällichen Felsen, wenn der g fest anstehet, und keine Ablösung vom ein hat.

lieget in gutem Getriebe, wenn ein g an der Sommer-Seiten liegt.

machet ein Creutz, wenn ein Gang den ern Creutz-weise durchschneidet.

nimmet mit seinem Streichen das Gege ein, wenn ein Gang in und mit dem ürge fortsetzet, da saget man, der Gang mt mit seinem Strich und Fallen das ürge ein.

örtert sich mit dem andern, s. Gänge aren.

schneidet sich ab, verlieret sich.

Gang setzet sich ab, wenn man im Abhauen an einen festen tauben Gang oder Sand-Stein kommt, daran sich der Ertzt-führende Gang abschneidet und verlieret.

Gang spitzet sich zu, wenn er immer schmäler wird, wie ein Keil.

Gang strecket die Füsse von sich, das ist, thut sich auf.

Gang streichet in einer artigen Gesteins-Lage, s. Lage des Gesteins.

Gang stürtzet ins Hangende oder Liegende, wenn er donlege niederfället.

Gang überfahren, heist 1) wenn man im Forttreiben eines Orts einen übersetzenden Gang antrifft und erschläget. 2) Die Breite des Ganges überfahren, daß man weiß, wie mächtig er ist.

Gang übergiebet seine ertztliche Krafft, der Gang verunedelt sich.

Ganges übersetzen, wenn ein Gang den andern durchschneidet, entweder zu rechten Creutzen, oder zu halben Creutzen, oder auch Schaarweise.

Gang veredelt sich, bekömmt besser Ertzt, welches geschicht, wenn demselben reiche Geschicke oder andere Gänge zufallen, und der Halt immer reicher wird.

Gang verfahren, s. Verfahren.

Gang verklemmet eine starcke Feste, wenn ein Gang von vorfallenden festem Gestein verdrucket wird.

Gang verlieret, verdrucket, verschiebet sich, wenn er sich abschneidet, daß man ihn nicht mehr siehet, so wohl nach der Länge des Streichens, als nach dem Fallen in die Teuffe.

Gang verschrämen, s. Verfahren.

Gang verunedelt sich, wenn zufallende, faule Geschicke den frischen Gang durchsetzen.

Gang wirfft einen Bauch, wenn er sich aufthut und mächtiger wird.

Gang wirfft einen Hacken, wenn er aus seiner Stunde setzet.

Gang wirfft sich den Fällen entgegen, wenn er auf die Fälle zusetzet.

Gang zertrümmert sich, wenn er sich in viel Klüffte zertheilet.

Gang ziehet die Füsse zu sich, schneidet sich ab.

Gänge, so in der Teuffe zusammen kommen, und einander durchschneiden, geben gute Anzeigen zu Anbrüchen.

Gänge erbrechen, geschiehet auf unterschiedliche Weise; theils erschürfft und erröscht man alsobald am Tage; theils müssen mit Schächten in ziemlicher Teuffe ersuncken; theils auch mit Stoll-Oertern und Quer-Schlägen entblösset werden.

Gänge schaaren einander zu, wenn Neben-Trümmer dem Haupt-Gange zufallen, und in einander setzen.

Gänge schneiden einander Seiger-gerade nach, Wage-recht durch, wenn zwey Gänge einander gleich durchsetzen.

Gänge, sagt man auch von den Thieren und Hunden, die wohl lauffen können.

Gänge oder Steige in den Lust- und Blumen-Gärten, müssen reinlich gehalten, und so offt es nöthig, gesaubert werden, wer hierinn eine

grössere Zierde suchet, kan sie mit Kieß, oder groben weissen, gelben oder röthlichen Sand auszieren.

Gangeticus, Leuconotus, Phœnix, heißt der Wind aus Süd-Süd-Ost.

Ganglium, ein Uberbein, wird gesagt, wenn eine harte scirrhosische Geschwulst bey den Gelencken sich zeiget. s. Lupia.

Gangræna, *Ignis Persicus, S. Antonii*, der heisse Brand; daß dieses ein gefährlicher und geschwinder Zufall sey, ist bekannt, er fänget erstlich in dem Gliede, wo er sich mercken läßset, an, mit einer grossen schmertzhafften Entzündung und Inflammation, so wohl des Geblüts als anderer Humoren, also, daß die Spiritus vitales und andere Theile verzehret werden. Worauf das gantze Glied abstirbet, und zu einem Cadaver wird. Die Ursachen der Gangrænæ sind alles dasjenige, was die natürliche Wärme in dem Theil, wo sich der Brand sehen lässet, verhindert, als die starcken Ligaturæ, oder Verbindungen, die zur Unzeit in den grossen Entzündungen gebrauchte remedia adstringentia oder resolventia, anziehende oder zertheilende Mittel; die durch hæmorrhagias, Verblutungen, oder vom Alter zugezogene exhaustiones, Erschöpffungen, thörichter Hunde Biß, grausame Kälte, und so fort an. Man erkennet aber vornemlich Gangrænam oder den Brand an der gelbichten Farbe der Haut, die von dem Fleisch abgehet, an der Weiche, der Kälte, und Unempfindlichkeit des Theils, bisweilen auch an seiner Trockenheit und seiner Schwärtze, worvon ein Gestanck, wie von einem Aas, mit einer eyterichten Materie, welche nach den Punctionibus und Scarificationibus, Stechen und Schröpffen heraus läufft, exhaliret und hervor dämpffet. Endlich so mercket man auch Gangrænam an dem kalten Schweisse, Ohnmachten und Delirius oder Raserey en, die dem Krancken wiederfahren, welche alle vorhergehende Zeichen des bald erfolgenden Todes sind. Die Beine werden eben auch damit geplaget, und dann heist es Caries.

Gans, Anser, *Oye*; sie werden eingetheilet in zahme und wilde. Jene sind in Haushaltungen bekannt, diese aber fliegen wild herum; etliche davon sind groß, andere klein, doch werden die grossen von den letzten an der Höhe des Flugs leicht überwunden. Es giebt auch so genannte Schnee-Gänse, welche weiß und klein von Gestalt, und hoch fliegen. Wiederum sind die so genannte Baum- oder Roth-Gänse bekannt, welche einige Scribenten Brantes, Bernichas, Bernichias, Barliatas, Bernestas, Barbatas, Clakis, Clakuse, Claiks, oder Claikgees nennen, ihres Ursprungs halber aber nicht einig sind, sondern in der Meynung stehen, daß solche bald aus den Würmern entstehen, welche aus den im Wasser liegenden verfaulten Balcken wachsen, bald, daß sie gar von den an dem Meer-Ufer in Schottland stehenden Bäumen als eine ordentliche Frucht solcher Bäume hervor gebracht würden. s. Conchæ [...]tiferæ.

Gans, ist eine Vermischung Kupffers und [...]nes, welche in Pegu und Siam anzutre[...] an Farbe roth, wie bleich Kupffer; soll so[...] als Gold seyn, und darff nicht ausser La[...] geführt werden. Die Einwohner ma[...] allerhand Geschirr daraus.

Gans, Anser, *Oye*, ein Stern-Bild in der M[...] Strasse, zwischen dem Schwane und dem [...]ler, welches aus wenigen Sternen von [...] fünfften und sechsten Grösse bestehet. [...] einigen wird es selbst der Schwan gena[...] von dem es dennoch gantz unterschieden i[...]

Gans, quasi Gantz, nennet man in Eisen-H[...]mern und Gieß-Hütten diejenigen dreye[...]ten grossen Stücken Eisen, welche man i[...]ne von Erden oder Gestübe, gemachte R[...] oder Form aus dem hohen Ofen lauffen [...]set, hernachmahls aber auf den Ham[...] Wercken in kleinere Stücken zerschlaget, [...] entweder zu Stab- oder Schien-Eisen [...]brauchet.

Gans, Geister der Finnen, s. Ganeska.

Gans-Zungen, s. Reut-Schul.

Ganri, ist eine Ost-Indianische Wurtzel, wie Jngber, womit die Indianer ihren Leib schmieren.

Gantz machen, heist bey den Jägern das T[...] Volck in Ordnung bringen.

Gar, s. Gar-Eisen.

Garamantites, s. Sandastros.

Garance, s. Färber-Röthe.

Garantir un Cheval, geschiehet, wenn ein Ka[...]mann ein Pferd verkaufft, und sich nach e[...] unverletzlichen Gewohnheit verbindet, [...] Preis wiederum zu erstatten, und das P[...] wieder zu nehmen, daferne ihm innerhal[...] Tagen einiges Ungemach zustossen solte, [...] stehe von den Haupt-Mängeln, so demjeni[...] verborgen seyn können, der es kauffet.

Garbe, s. Millefolium, *it.* Schaaf-Garbe.

Gardinen, heissen die Vorhänge vor den F[...]stern, Betten und Thüren.

Gar-Eisen, ist ein Lösch-Spieß, vorn eines [...]ten Fingers starck und rund; solches gebr[...]chet der Garmacher, wenn das Schwa[...] Kupffer geflossen, und etwas getrieben ha[...] stösset er solch Eisen bey der Form in das [...]schmeltzte Kupffer, hierauf bleibet etwas [...] an hangen, daran er sehen kan, ob das Kup[...] bald die Gar hat. Was nun daran han[...] bleibet, und nach der Erkaltung vom Ei[...] wiederum losgeschlagen worden, nennen [...] auch Gar-Späne.

Gar-Ertzt, heist, welches genug geröstet hat.

Gargareon, Columella, das Zäpflein hinten [...] Halse.

Gargarisma, Gurgel-Wasser, s. Diaclysma.

Gargoulettes, s. Terra Patnæ.

Gar-Kupffer, ist das von Unart, auch vom S[...]ber und Bley geschiedene Kupffer.

Gar machen, ist, wenn das Schwartz-Kupf[...] auf den Herd gesetzet, und durch Hülffe [...] Gebläses zu einem rothen Kupffer gemac[...] wird.

Garmond, s. Schrifftgiesser.

Macher, der bey einer Sayger-Hütte das rmachen verrichtet.
Ofen, ist eine Grube vor dem Gebläse, wie Stich-Herd in Schmeltz-Hütten, darinne Kupffer gemacht wird.
neelen, *Squillæ, Crangones*, **Krabben**, r *Krawy*, quasi Carabi, sind eine Art von ebsen, welche so wohl in der Ost- als West- e, den Frühling und Sommer über, in sser Menge gefangen werden. Sie glei- n unsern Strom-Krebsen, ausser, daß sie tz klein sind, und keine Scheeren, sondern ter Füsse haben. Nach ihrer Proportion der Schwantz an ihnen starck, und hat das iste Fleisch, was aber ihr Temperament o die Gesundheit betrifft, kommen sie mit Taschen-Krebsen überein.
giren, heisset die Kleider mit güldenen r silbernen Tressen auszieren.
iture, heist eine solche Ausstaffirung der eider, ingleichen der Haupt-Schmuck eines auenzimmers mit Spitzen.
n- oder Feder-Gericht, werden den Hasen tellt. s. Hase.
r, ist eine Zusammenfügung der Beine, hultern unter dem Hals und Mähnen des erdes an dem obersten Theil der Schul- n.
ulus, s. Hetze, it. Seidenschwantz.
tner, eines guten Gärtners seine Wissen- afft bestehet vornemlich darinne, daß er n Grund und Boden seines Gartens wohl ne, mit der Umgrabung und Düngung selben wohl umzugehen wisse, daß er die neigung oder natürliche Feindschafft der wächse, ihre Veränderung, Zielung und rtpflantzung, it. das Peltzen, Impffen, uliren, Absäugen 2c. wohl verstehe, getreu d fleißig sey, nichts veruntraue oder ver- hrlose, das Gewitter wohl in Acht nehme d judicire, die raren Gewächse wohl con- vire, den Garten propre und in guter Ord- ng halte, frische junge Bäume und Ge- chse zuziehe, auf deren Vermehrung und riation stets bedacht sey, auch die Zeichen- unst, und wo möglich, die Chymie, sonder- h aber die Geometrie verstehe.
ten, Hortus, *Jardin*, ist entweder ein ras- oder Kräuter- Küchen- Würtz- oder lumen- Lust- Irr- oder Baum-Garten, lche letztere wieder nach der Art der darin- n wachsenden Bäume, entweder Obst- ärten, oder wo viel Reben sind, ein Wein- rten, von den Oel-Bäumen, Oel-Gärten, Nuß- Rosen- und dergleichen Gärten ge- nnet werden. Von der besondern Art, sol- e anzulegen, und der Gestalt, welche diese er jene Nation ihren Gärten zu geben pfle- t, heissen einige Frantzösische, andere Ita- änische Gärten.
rten-Eppich, s. Petersilien.
rten-Instrumente oder Werckzeuge der ärtner zur Cultur und Sauberung der Gär- n sind 1) eine Baum-Scheere, wormit man s unsaubere Holtz von den Bäumen räu- et, die wird mit einem Stricklein oder chnur gezogen, und springet vermittelst einer stählernen Feder wieder auf. 2) Ein Raup-Eisen, damit man die Raupen-Nester und das Ungeziefer von den Bäumen ab- schneidet und abnimmt; ist auch bequem Aepffel und Birnen von den Bäumen abzu- brechen und abzunehmen. 3) Ein Pfropff- Messer, so am Rücken dick und starck seyn muß, auf daß es eine Spalte desto besser auf- thun könne, ohne Spitze, damit es die Spal- te auch nicht weiter öffne, und das Pfropff- Reiß wohl eingesetzet werde. 4) Ein eiser- ner oder höltzerner Rechen von 15. oder mehr Zacken, die kaum einen Daumen breit von einander stehen, die klöttigte Erden da- mit zu brechen, auch die umgeworffenen Bee- te damit zu schlichten und eben zu machen. Mit dem Balcken oder Rücken, welcher ohn- gefehr zween Zoll dick seyn soll, zerschlägt man die Erd-Knollen, und erhohet damit den Rand der Beete gehöriger massen. 5) Ein Schrot-Eisen, so sehr bequem, die verdorre- ten Zweige damit abzustossen, oder mit einem höltzernen Hammer von unten daran zu schla- gen, und also die Bäume zu säubern. 6) Ei- ne Reut-Spate, damit man das Unkraut aus- reutet. Ist fast eben dergleichen Instrument, wie die Maurer und Steinmetzen gebrau- chen, den Kalck und Mörtel damit zuzurich- ten. 7) Meissel und Messer, deren man klei- ne und grosse machen lassen kan, so zum Be- schneiden, Absetzen und Pfropffen der Bäu- me und dergleichen Sachen dienlich. 8) Ei- ne Pfropff-Säge, ie schmäler selbige, ie besser es ist zwischen den Zweigen damit zu sägen. 9) Ein Hack-Messer, so gut und dienlich ist, allerley Bäume und Aeste damit zu behauen. 10) Eine Scheer oder Heck-Scheere; diese muß ziemlich lang und starck seyn, die Hecken und Buchs-Bäume damit zu bescheren. 11) Ein Schrot-Eisen oder Keil, mancherley Holtz und Wurtzeln damit zu klöben. 12) Ein höltzerner Hammer oder Schlägel, so zu vie- lerley Sachen im Garten dienlich, sonderlich kan man damit die dürren Aeste von den Bäu- men schlagen, welche man mit eisernem Werckzeug zu berühren Scheu trägt, man kan auch Pfäle damit in die Erde treiben. 13) Eine Kelle, Troffel, Grab-Kelle, Hau-Spät- lein, wie die Maurer zu gebrauchen pflegen, welche in kleinen Beetlein, behend etwas da- mit umzustechen, gebraucht werden, es ist auch sehr nöthig, allerley kleine Pflantzen und Zwiebeln damit auszugraben: Ingleichen die Töpffe oder Würtz-Scherben damit um- zurühren. 14) Ein noch kleineres schmalers Hand-Spätlein, womit man gleichfalls Blu- men, Wurtzeln und Zwiebeln ausheben, auch das Unkraut ausstechen kan. 15) Eine Leiter, einfach und gedoppelt, mit jener steigt man auf die hohen Gipffel, die Bäume zu beschnei- den, ist auch sehr bequem, das Obst zu erbre- chen und abzunehmen: Die gedoppelte aber setzet man, wo man sonst keine Gegenhältniß findet. 16) Ein grosser Spaten, Grab-Ei- sen oder Grab-Scheit, die Erde damit umzu- brechen oder umzuwerffen, desgleichen zu Umgrabung der grossen Beete oder Felder, und

und Aufgrabung der Baum-Löcher, auch zu andern dergleichen Gebrauch. 17) Eine Grab-Schauffel, oder flache ausgehöhlte Schüppe von Eisen gemacht, mit einem starcken höltzernen Stiel, womit die Steige oder Wege gemachet, und von dem Unkraut gesaubert werden. 18) Eine kleine Garten-Haue, und eine starcke Stock-Haue, ist eine höltzerne Krücke. Die Garten-Haue dienet zu Aufhebung des Wasens, das Erdreich aufzulucken, die Bäume zu umgraben, und dem darum stehenden Unkraut zu wehren. Die Stock-Haue dienet, abgestandene oder verdorrete Bäume auszugraben, Stöcke und Steine zu gewinnen. Die Krücke aber zu Einebnung in den Buchs-Gängen und Feldern, auch damit die Steige gleich und rein zu machen. 19) Ein Blumen-Häcklein und Setz-Holtz. 20) Schub-Karren oder Radweg, die Steine und Unkraut wegzukarren, desgleichen auch den zusammen gezogenen Mist wieder aus dem Garten wegzuführen, oder gute Erde und Düngung damit von einem Ort zum andern zu bringen. 21) Eine dreyzänckigte Mist-Gabel, mit welcher der Mist untergegraben, wie zur Düngung, oder mit welcher man die Düngung aufladet und wieder austheilet. 22) Eine scharffe grosse Heppe, samt einem kleinen Blumen-Hepplein. 23) Ein Baum-Meissel, welcher zur rechten und lincken Seiten scharffe Hacken hat, ie einer länger als der andere, auch etwas umgekrümmet, an eine lange Stange fest angemachet, die Wasser-Schößlein und unnützen Aeste auf allerley Art damit abzustossen, und den Schnitt wieder zu ebnen. 24) Unterschiedliche Seile oder Stricke, samt einem verjüngten Maaß-Stab, die Felder damit abzuschnüren und einzutheilen. Item, eine Haspel, darauf man die Schnur oder Stricke schläget, und da sie naß worden, wieder abtrocknet. 25) Eine scharffe Hand-Säge, zu den Bäumen und dürren Aesten. 26) Ein und andere Fretten oder Schaben groß und klein, von Eisen und Holtz, das Unkraut auszujäten, und zwischen den Gewächsen die Erde zu luckern. 27) Ein guter Vorrath an fichtenen Pfälen, auch klein geschnitzten Stöcklein eines Scheits, oder drey Werck-Schuh lang, jene zu den Bäumen, diese in die Blumen-Töpffe, zu Rosen, Negelein, desgleichen auch in die Felder, mancherley aufsteigende Gewächse anzuhefften, anzubinden, und vor dem Wind zu beschirmen. 28) Ein ziemlicher Vorrath von Bast, Binsen und Weiden-Bändern, samt langem Stroh, Stroh-Seilen, Bindfaden und dergleichen, muß bey einem guten verständigen Gärtner allezeit vorhanden seyn, zum Binden und Verbinden. 29) Ein scharffes Hand-Beil und gutes Baum-Häcklein mit schweren Köpffen, damit man die Pfäle spitzen, auch sonst eines und anders abhauen kan. 30) Ein grosser scharffer Circul und Winckelhacken, samt etlichen grossen und kleinen Linialen, auf einem Tisch oder Papier allerley Blumen-Felder-Modellen damit abzureissen. Auch soll ein Gärtner mit unterschiedli[chen] grossen und kleinen Leitern versehen [seyn]. Item soll er haben 32) einen Obst-Ha[cken]. 33) Unterschiedliche grosse und kleine, zum [we]nigsten aber zween Wasser- oder Spr[itz-]Krüge zum Begiessen der Gewächse. 34) [Un]terschiedliche kleine und grosse Siebe [von] Kupffer, Eisen-Drat oder Bast gemacht. [35)] Gras- und Stroh-Glocken, Stroh-Hüte[,] Stroh-Decken, die zarten Gewächse [vor] Frost zu bewahren. 36) Kleine und g[rosse] Säcklein, samt unterschiedlichen Saa[men-]Schachteln, deren man sich zur Verwahr[ung] mancherley Gesämes bedienen kan.

Garten-Kraut, s. Ferula.

Garten-Kresse, s. Nasturtium hortense.

Garten-Messer, s. Hippe.

Garten-Neglein, s. Caryophyllus horten[sis].

Garten-Pappeln, s. Malva arborea.

Garten-Rapuntzel, s. Sisarum.

Garten-Scharlach, s. Horminum.

Garten-Wurtz, s. Abrotanum mas.

Garum, Garus, s. Condimenta.

Gas, ein Helmontianischer Terminus, e[inen] subtilen Spiritum oder Dampff bedeut[end,] dergleichen aus dem gährenden Bier [oder] Meth heraus gehet.

Gastrocnemium, die Wade, ist das fleischi[ge] Hintertheil des Schienbeins, daher auch [die-]sen Mäuslein Gastrocnemii Musculi gen[ennet] werden.

Gastroëpiploica, ist die Blut- und Puls-A[der,] welche sich bis zu dem Magen und Netz er[stre]cket. s. Pfort-Ader.

Gastrorhaphia, die Bauch-Nath, wenn [ein] verwundeter Bauch wieder zugenähet wi[rd.]

Gastrotomia, die Bauch-Oeffnung, wenn [der] Unter-Leib und die Gebähr-Mutter geö[ffnet] wird, als im Kayser-Schnitt. s. Cæsar.

Gattern, ist beym Zinn-Schmeltzen gebrä[uch]lich, wenn man das Zinn will in Ballen b[rin]gen, wird solches zuvor auf ein groß warm [ge]machtes Kupffer-Blech gegossen, erstlich [der] Länge nach, und alsdenn die Qvere, und [die]ses heisset man gegattert, das Gatter ri[ß] man hernach, und schlägt es derb zusamm[en,] und solches wird ein Ballen genannt.

Gauch-Blumen, s. Flos Cuculi.

Gauchheil, s. Anagallis.

Gaude, Luteola, ist eine Pflantze, welche th[eils] von sich selbsten, theils aber durch Zielun[g in] den meisten Landschafften in Franckr[eich] wächset. Es wird solche in leichte Erde g[ar] dünne gesäet, im Monat Martio und Sept[em]bre, und nachdem sie wohl gejätet, und [von] allen fremden Kräutern gut gereiniget, [wird] sie in dem darauf folgenden Monat Ju[nio] oder Julio zeitig. In den warmen Länd[ern] findet man selbige offt schon trocken gen[ug,] wenn sie eingesammlet wird. In den kal[ten] Ländern aber muß man sie dörren, auch m[uß] sie recht zeitig seyn, und man muß Acht [ha]ben, daß sie nicht naß oder feucht werde, n[ach]dem sie eingesammlet worden. Die Gau[de] so klein und röthlich ist, hat mehr Krafft, [als] die grosse und dunckel-grüne. Diejen[ige] so schwärtzlich fället, oder schimmlicht

w[ird]

nn sie nemlich genetzet, oder zu grün einge-
mlet worden, ist die geringste von allen,
giebt eine blaue Farbe.
ah, s. Capita Gauhah.
, ist eine Spieß-Ruthe, so der Reuter in
rechten Hand führet, so wohl den Degen
urch zu repräsentiren, als auch dem Pferd
nit die Hülffe und Straffe zu geben.
n, s. Palatum.
scher, ist ein Papiermacher-Geselle, der
Papier von der Forme auf den Filtz dru-
. Gautsch-Bret ist, worauf neu verfer-
e Bogen Papier auf Filtze gedruckt wer-
. Gautsch-Stuhl ist der Ort, worinnen
Gautscher stehet.
la, Egyptische wilde Ziegen, welche Haa-
und Schwäntze wie die Cameele haben.
e Vörder-Füsse sind kürtzer als die Hin-
Füsse, nichts desto weniger lauffen sie sehr
ell.
phylacium, s. Kunst-Kammer.
fter, sind hinten die kleinen Klauen an den
sch-Läufften.
, heist die Nahrung oder Futter des Roth-
ldprets, auch des Rehes und Fasans.
, ein fremder Vogel, bey nahe so groß als
Taube, den man kan plaudern lehren.
r Kopff und Hals ist roth, mit untermisch-
grünen, die Flügel aber blau und weiß,
wartz und grau durch einander. Man
net, er wäre der fallenden Sucht unter-
ffen. Er weiß dem Hunde, der Katze, den
nern und andern Vögeln gar artig nach-
ffen. Er stiehlt aber auch gerne, und su-
t die heimlichsten Oerter, dahin er es ver-
ke.
hr-Mutter, s. Matrix, Uterus.
hr-Mutter-Vorfall, s. Uteri proci-
tia.
inde, *Bandages*, ist die Application oder
fwickelung der Binde über einen Theil
r Schaden. Deren sind so viel, als unter-
edliche Theile zu verbinden vorkommen;
gestalt sind einfache und auch zusammen
etzte; die schlechten und einfachen sind die,
lche sich mit einer gleichförmigen Verbin-
ng vergnügen, als die Bandage de la doloi-
le mousse, le rampant, le renversé,
ia, sima. vinculum in orbem &c. Die zu-
nmen gesetzten sind, welche von mehrern
r einander gelegten Binden gemacht wer-
, sie mögen nun zusammen genähet, oder
r von vielen Enden seyn. Man giebet
en auch noch andere Nahmen, besonders
h ihren Autoribus, oder nach ihrem Effect
Würckung, als da sind vincula expulsi-
, involucra, zurück zu treiben, attractiva,
uziehen, continentia, zusammen zu hal-
, retinentia, anzuhalten, divulsiva, von
ander zu theilen, agglutinativa, wieder zu
einigen oder zusammen zu bringen und so
t. Es sind auch andere, die besondere
ahmen haben, und zu gewissen Dingen be-
mmet sind, als capistra, Halfftern, für
n Unter-Kinnbacken; fundæ, Schleu-
rn für das Kinn, den Hintertheil des
pffs, die Schulter und perinæum, scapu-
lares, auf die Art, wie der Mönche Stolæ oder Schulter-Röcke, für den Leib; die Bruch-Bänder, die für die Brüche gut und bekannt sind; Fungi, Erd-Schwämme; Suspensores, das Scrotum in die Höhe zu heben; Stapedes, Steig-Bügel, die man zu Knöcheln an den Füssen in dem Aderlassen und andern Zufällen brauchet. Zuletzt findet sich deren eine unzehliche Menge, die man aus der Praxi kennen lernet.

Gebäude, heissen die Zechen oder das Bergwerck, daher saget man, es ist ein höflich schwerhaltig Gebäude.

Gebäude mit täglicher Verdingung führen, heist auf Bergwercken, wenn die Arbeit in der Grube fleißig aufgefahren, was den Häuern auf Gewinn und Verlust verdinget worden.

Geber, was dieses Wort bey Kaufleuten heisse, siehe unter Remittent.

Gebiß am Wolff, wird dessen Maul, die Zähne aber Wolffs-Fänge genannt.

Gebläse, nennen die Bergleute die Blasbälge, welche sie in ihren Schmeltz-Hütten gebrauchen.

Gebläse anlassen, heist auf Bergwercken so viel, als schmeltzen.

Gebläse gehet stille, sagt man, wenn der Ofen dunckel gehalten wird.

Gebläse überspannen, wenn zu starck geblasen wird.

Geblockt, sagen die Jäger von dem Falcken, wenn er sich auf einem Baum, Busch oder sonst setzet, und das aufgetriebene Rebhun verwahret.

Geblüte, s. Sanguis.

Geborgen, wird gesagt, wenn ein Schiff wohl und sicher in den Hafen eingelauffen.

Gebrech, heist, wenn das Gebürge oder Gestein milde und nicht allzu feste ist, daß man es mit leichter Mühe erbrechen oder gewinnen kan.

Gebrochene Dächer, s. Toits a la Mansarde.

Gebrochene Schwinge, ist der unter sich hangende Arm an einer Feld-Kunst, daran das Gestänge befestiget ist, daß er dasselbe hin und zurück schiebet.

Gebühren, ist dasjenige, was iemanden seiner Mühwaltung halber, als ein verdienter Lohn, muß gegeben werden. Z. E. auf Bergwercken dem Abtreiber, Schmeltzer, Bergmeister, Berg-Schreiber etc. it. den Notariis und andern mehr.

Gebürge, Gebirge, heist auf Bergwercken die Gegend, wo Gänge streichen, und Ertzt gewonnen wird, ist zu unterscheiden in das Vor-Mittel- und Hohe-Gebürge, darum, daß ein iedes seine besondere Art zu Metallen hat. Vorgebürge ist das nächste, so nach der Ebene stehet, und da sind die Gänge selten fündig. Mittel-Gebürge, das zwischen dem Vor- und Hohen-Gebürge lieget, und allda sind die Gänge am geschicktesten, und beständig zu Metallen. Hohe Gebürge ist das höchste, da es sich wieder hinter demselben sencket, und da liegen die Gänge nicht gar tieff, und haben ihre beste Art zu groben Metallen, als

Bley, Kupffer und dergleichen. Wo das Gebürge auffsteiget, wird er das Vörder-Gebürge genennet. Wo es aber auf der andern Seite wieder fället, heisset es das Hinter-Gebürge.

Gebürge, wird auch genennet das Gestein in der Erden, wo es Bergwerck hat, und ist unterschiedlich, Gebrech- oder Keil-Hauen- schieferig- schön- geschmeidig- Schmeer-Gebürge rc.

Gebürge aufschliessen, s. Such-Stollen.

Gebürge beschleußt fündige Gänge, wo in einem Gebürge Gänge anzutreffen.

Gebürge hat einen scharffen Rücken, ist hoch und spitzig, oder stücklich.

Gebürge ist sanfftig, wenn sich das Gebürge allmählich erhebet und steiget, entweder zu einem höhern Gebürge, oder zu einer Ebene, die sich nicht bald wieder sencket, sondern eine grosse Revier umfasset, darinn man mit Stollen fortgehen kan.

Gebürge ist stücklich, oder stückel, das sich jähling erhöhet und zuspitzet, auch jähling wieder fället, welches tieffe Gründe hat, und am Tage sehr felsig ist. Schmär-Gebürge oder Schmär-Klüffte heist man die, welche reiche Letten führen.

Geburt, s. Partus.

Geburt, unzeitige, s. Abortus.

Gedackt, heist in den Orgelwercken, wenn eine Pfeiffe oben zu ist, und heist so viel als gedeckt. Es ist aber 1) groß Gedackt auf 16. Fuß Thon. Ist eine Stimme, die meistens im Pedal stehet, und der gedackte Untersatz heisset. Man macht sie auch 32. Fuß Thon, und nennet sie den groß gedackten Subbaſs, aber es ist kein rechter verständlicher Thon aus so grossen Pfeiffen zu vernehmen. 2) Gedackt am Thon 8. Fuß; ist eine gemeine Stimme, wird in kleine Octav-Principal-Werck zum Fundament, auch ins grosse Rück-Positiv gesetzt. 3) Klein Gedackt, am Thon 4. Fuß. 4) Super-Gedäcktlein, 2. Fuß am Thon. 5) Gedackte Quinta 3. Fuß Thon.

Gedächtniß, s. Memoria.

Gedämpfftes, Gedünstes, Gestovtes, Cibaria lento igne cocta, *Etuvée*, sind solche Speisen, die in den Töpffen wohl bedeckt, in ihrer eigenen wenigen Brühe, langsam gekocht werden.

Gedärme, s. Inteſtina.

Gediegen braun Ertzt, ist ein reiches Silber-Ertzt, dessen Gestein oder Berg an Farbe braun.

Gediegen Ertzt, heisset, wenn das Silber oder ander Metall, maſſiv in den Gängen gefunden wird, oder sich prägen läst, ehe es ins Feuer kömmt.

Gediegen Gold, s. Gold.

Gediegen grau Ertzt, ist ein reiches Silber-Ertzt, so von seiner Farbe den Nahmen hat.

Geding, ist auf Bergwercken eine gewisse abgemessene Arbeit, so den Bergleuten verdinget wird, damit besserer Fleiß in der Arbeit gethan werde; es geschiehet aber solches Verdingen so wohl in Schrämen, als vor Oertern und in Schächten.

Gedinge abnehmen, geschiehet auf Bergwercken durch die Geschwornen, wenn sie das gefahrne Gedinge mit dem Lachter-Maa[ß] überschlagen, ob es richtig, und die Arb[eit] recht gethan sey. Auf die Gedinge fahr[en] heist, wenn die Geschwornen nachmessen, [wie] es mit der Arbeit beschaffen.

Geding auffahren oder heraus schlag[en] heist gedingte Arbeit verrichten. Die Gebe[...] de mit täglicher Verrichtung führen, he[...] wenn auf Gewinn und Verlust gedinget, u[nd] in der Grube fleißig aufgefahren wird.

Geding-Geld, ist das Lohn, so für die Arbeit [be]dungen worden, denn wenn ein Bergma[nn] etwas gedinget hat, wird ihm zwar sein W[o]chen-Lohn verschrieben, wenn aber das Gedi[n]ge aufgefahren ist, so wird es von dem Gedi[n]ge wieder abgezogen, und was überbleibt, [sol]ches wird Geding-Geld genannt, und abso[n]derlich bezahlt.

Geding-Stuffe, ist ein Zeichen, so von d[em] Berg-Geschwornen, wenn er den Arbeite[rn] ein gewisses Lachter-Maaß verdinget, ins G[e]stein gehauen wird. Stuffen-Geld, wi[rd] dasjenige genannt, welches er solches Ei[n]hauens wegen für seine Mühe bekommt.

Gedritter Schein, s. Trigonus.

Gedünstes, s. Gedämpfftes.

Gefälle, ist auf Bergwercken das obere Theil d[es] Plan-Herds, darauf der Schlamm aus d[en] Schlamm-Gerinnen und Sümpffen getr[a]cket, Wasser zugeschlagen, und über dem Pla[n-]Herd gewaschen wird.

Gefälle des Wassers, ist die Perpendicula[r-]Linie, nach welcher man misset, um wie vi[el] die obere Fläche des Wassers an einem O[rt] von dem Mittel-Punct der Erden weiter w[eg] ist, als an dem andern. Die Manier solch[es] auszumessen, wird das Wasser-Wagen, N[i]vellement, und das Instrument, das ma[n] darzu braucht, die Wasser-Waage genenn[et]. Also muß man z. E. bey Anlegung einer Wa[s]ser-Mühle das Gefälle des Wassers sehr g[e]nau wissen.

Gefäß, s. Vas.

Gefallen, sagt man, wenn ein Hirsch oder Thi[er] gestorben.

Gefehrde bey einem Gang, sind auf Ber[g]wercken fast den Klüfften gleich, komme[n] zum Gange, setzen auch wieder davon, oder de[r] Gang wendet sich von einem zum andern, da[]her ein ziemlicher Unterscheid unter dem Ge[]fehrd-Streichen und der Haupt-Stunde de[s] Ganges ist.

Gefrierung, Conglaciatio, ist diejenige Wür[]ckung der Kälte, da das Wasser in Eis ver[]wandelt wird. s. Eis.

Gefühle, s. Tactus.

Gefüsse, in der Jäger-Sprache die langen Rie[]men, woran die Falcken gehalten werden.

Gegenbruch, s. Contrafiſſura.

Gegen-Buch, ist auf Bergwercken dasjeni[ge] Buch, in welchem alle Lehen und Gewercke eingetragen sind, dabey auch, was einem a[n] Kuxen verkauffet, jenem ab- und dem Käuffe[r] zugeschrieben wird, richtig zu befinden. Ge[]gen-Bücher führen auch offt die Kaufleut[e]

gewissen Theilen ihrer Handlung, sonder-
aber wird auf Zöllen und Cammern ein
ntrolleur oder Gegen-Schreiber gehalten,
sen Buch mit des Einnehmers seinem über-
treffen muß.
nd, s. Plagæ mundi.
ndrom, ist die Zeche, deren Gang über ei-
Thal oder Wasser sein Streichen hat.
n-Oerter treiben, heist, wenn man in
em Gebürge vorne und hinten zugleich
einerley Sohle ansitzet, und Oerter ins
bürge treibet, bis man endlich auf einan-
durchschlägig wird. Siehe Entgegen
igen.
nsatz, s. Antithesis.
nschein, s. Oppositio.
n-Schreiber, heist auf Bergwercken der-
ige, so das Gegen-Buch hält, Lehn- und
werckschafften darein schreibet, und mit
und Zuschreibung der verkaufften Kuxe
gehet.
n-Trumm, wird beym Bergwerck ge-
net, wenn ein Gang über ein Wasser oder
st-Fluß setzet, so wird das Theil des Gan-
über dem Wasser also geheissen.
n-Vermächtniß, siehe Donatio propter
ptias.
n-Zeichen, s. Contremarque.
rbter Stahl, s. Stahl.
, eine Gattung Pflaumen, welche auf gar
ssen Bäumen, am Ufer des Flusses Bengo
inem Königreiche von Nieder-Aethiopien
hsen. Sie haben einen grossen Kern,
wenig Fleisch, die Haut ist gelbgrünlicht.
n giebt sie den Patienten zu essen, denn
sollen gar gesund seyn, ob sie gleich so sauer
, daß einem die Zähne stumpff davon
rden.
ge, ist ein Ort, wo man Wildpret häget
schonet, demselben kein Leid zufüget, da-
es sich geruhig vermehren möge, und her-
h zu des Landes-Herrn Lust ein Jagen an-
tellet werden könne.
nge, ist auf Bergwercken 1) die abhangen-
Seite oder Fläche des Gebürges. 2) Wenn
dem Feld-Gestänge die Kunst-Stangen
einem Gelencke hängen, so hin und wieder
et.
nge, in der Jäger-Sprache die Ohren der
gd-Hunde.
us, s. Tabernacul.
lt der Ertzte, s. Halt.
ubet, sagt man von den Falcken; wenn
gefangen werden, so werden sie gehaubet
Reusch-Hauben, und wenn man sie an-
get zu tragen, so werden sie recht gehaubet.
ncke, heist an den Bergwercks-Kübeln
n der Bogen, daran man das Seil schläget.
ncke, s. Frucht-Schnur.
rn, s. Cerebrum.
r, s. Auditus.
r-Gang, s. Auditorius Meatus.
r-Nerve, s. Nervus acusticus.
rn oder Geweyh, hat der Hirsch mit gros-
Stangen und vielen Enden oder Spros-
, so man sonst Zincken nennet, solche wer-
gerechnet nach der meisten Zahl der Stan-
gen. s. Hirsch. Sonst nennt man auch wohl
Gehörne die Hörner derer Rehe-Böcke, zum
Unterscheid derer Geweyhe.

Gehrung, heist bey den Tischern, wenn zwey Leisten in einem Winckel zusammen gestossen werden. **Gehr-Hobel**, womit die Gehrung gestossen wird. **Gehr-Maaß**, das Schräge-Maaß dazu.

Gehuph, sive **Cobban**, ist ein Baum, der auf der Insul Sumatra in Indien wächst; Seine Rinde ist gelbe, wie Saffran. Seine Zweige sind kurtz, die Blätter klein. Die Frucht ist rund, und so dicke wie ein Ball, der bey dem Ball-Spiele gebrauchet wird. Sie enthält eine Nuß in sich, welche sehr bitter ist, und wie die Wurtzel der Angelic schmecket, woraus ein nutzbares Oel bereitet wird, denn es stillet den Durst, curiret die Gebrechen der Leber und der Miltz: Es wird eingenommen, und auch die preßhafften Glieder damit gerieben. Dieser Baum giebt auch ein Gummi, welches zusamt dem Oele äusserlich zu oberwehnten Kranckheiten gebrauchet wird.

Geidar, s. Zedoaria.

Geiffer-Wurtzel, s. **Bertrams-Wurtzel**.

Geigen, sind unterschiedlicher Arten, als Bochetgen oder Sack-Geiglein, davon einige, wie ein Messer formiret, und nur drey, andere vier Saiten haben, und sehr beqvem in den Schub-Sack gestecket werden können. Einfache oder Bretleins-Geigen für die Lehrlinge, Qvart-Geiglein, welche kleiner sind als die Violinen, und weit höher als selbige gestimmet werden können. Gemeine Violinen und Discant-Geigen, Violen, oder so genannte Alt- und Tenor-Geigen. Hieher gehöret die Viola d'Amour, welche ihrer Lieblichkeit wegen solchen Nahmen führet, und aus sechs von meßingenen Drat gemachten Saiten bestehet. Die Viola di gamba, welche, weil man sie mit den Beinen zwischen den Waden fasset, und nicht wie die andern kleinen Geigen an die Brust oder den Hals setzet, also benennet wird. Kleine Bassetgen und grosse vollkommene Baßgeigen. Es verfertigen auch die Geigenmacher neben den ordentlichen Lauten Mandors, Angeliquen, Theorben, Cithern und Cithringen, welche letztere nicht nach Art der Lauten an dem Boden gewölbt, sondern platt und eben, mit stählernen und meßingenen Saiten bezogen, und vornen, wo man mit der Hand zu spielen pfleget, um einen wohlklingenden Trillo zu machen, etwas offen sind. Sie machen auch einfache und gedoppelte Harffen, samt einer kleinen Art derselben, welche man auf einen Tisch stellen, und nach Belieben darauf spielen kan. Kurtz zu sagen, sie verfertigen allerley Saiten-Spiel, welche mit dem Bogen gestrichen, oder aber mit den Fingern geschnellet und angeschlagen werden. Alle diese musicalischen Instrumenten wissen sie mit sehr gutem Vortheil zu machen, daß sie einen guten Resonantz, und lieblichen Klang von sich geben; sehr schön mit Firniß zu überziehen, auch öffters mit fremden Holtz und Elffenbein sehr künstlich und zierlich einzulegen.

Die Geigenmacher haben keine gewisse Zunfft, ob sie schon auch Jungen lernen und Gesellen fördern, welche hier und dar genugsame Arbeit finden.
Geigen-Hartz, s. Colophonium.
Geigen-Regal, s. Jungfrauen-Regal.
Geile oder Geilung, ist die Fettigkeit vom Mist oder Dünger, auf dem Feld oder in den Gärten.
Geilen, s. Testes.
Geis, s. Capra.
Geis, heist bey den Jägern das Weiblein eines Rehes.
Geis-Bart, s. Ulmaria.
Geis-Blat, s. Caprifolium.
Geis-Klee, Cytisus Maranthæ: Dieses Gewächs hat holtzigte, zanckigte Aestlein, etwan 3. Spannen hoch: Der Blätter wachsen allezeit 3. und 3. beysammen, nach Art der gemeinen Klee-Blätter, so samt den Stielen etwas graulicht sind. Oben auf den Stengeln träget es Gold-gelbe Blumen, den Ginst-Blumen gleich, denen folgen breitliche Saamen-Schöllein in Gestalt des halben Monds. Die Wurtzel ist in viel Zäserlein zertheilt. Die Blätter sind in ihrer Art kühlend, verzehrend und zertheilend.
Geis-Raute, s. Galega.
Geis-Vogel, s. Brach-Vogel.
Geist, s. Spiritus.
Geitz. Wenn der Taback zum erstenmahl geblackt worden, so schiessen nach dem an den Stängeln hin und wieder neue Blätter auf, welche man den Geitz nennet.
Gekräze, heisset dasjenige, welches vom Schmeltzen der Ertzte abspringt, und hernach zusammen gekehrt, gewaschen und ausgesucht wird.
Gekrönte Poeten, sind eine Art Leute unter den Gelehrten, welchen dieses Prædicat wegen ihrer sonderbaren Zierlich- und Geschicklichkeit in der Poesie von einem Comite Palatino ertheilet wird, und ist dieses weyland unter den Gelehrten im bessern Ansehen gewesen, als heut zu Tage.
Gekrös, s. Mesenterium.
Gekrös-Häutlein, s. Meseræon.
Gekuppelte Säulen, heissen, die so nahe als möglich ist, an einander stehen, und mit ihrem breitesten Theil an einander stossen.
Geländer, Pluteus, Podium, *Palustrade*, ist ein niedrig, durchsichtig Werck, darauf man sich mit dem Arm legen kan, wird gemacht an den Treppen, Altanen, u.s.w. s. Math. Lex.
Geländer-Fenster, ist ein Fenster, welches bis auf den Boden gehet, und wie eine Thüre kan aufgethan werden, damit man auf das aussen daran gebaute Trompeten-Gänglein oder Balcon gehen kan. s. Math. Lex.
Geländer-Säulen, *Columellæ*, *Balaustri*, sind niedrige Stützen an einem Geländer, welche einen oder 2. Bäuche haben, damit sie desto stärcker seyn. s. Math. Lex.
Gelappa, Gialappa, s. Jalappa.
Gelasini dentes, s. Primores dentes.
Gelatina, heist fast eben so viel, als Galreda, davon oben nachzusehen, ohne daß es generalite und von einem ieden Safft aus Früchten gesagt werden kan.
Gelaut, in der Jäger-Sprache das Bellen der Hunde.
Gelbe Erde, s. Ochra.
Gelbe Lilgen, *Pseudo-Iris*, *Acorus adulterinus*, falscher Calmus, dieses Gewächs hat runde hohle Stengel, so einen Hauffen gelbe Blumen tragen, die den andern Lilgen-Blumen gleich: Darauf folget der breite Saamen. Es wächset an feuchten und morastigen Orten, und dienet zu allerhand Durchlauff, überflüßiger Monat-Zeit, Blut-Auswerffen und Harnen. s. Lilium luteum.
Gelber Spat, s. Phengiticum marmor.
Gelber Veil, s. Leucojum luteum.
Gelbe Zwiebeln, s. Ornithogalum.
Gelb-Fisch, *Piscis croceus*, wird in der Chinesischen Provintz Quantung gefunden, und von den Einwohnern *Hoangciogu* genennet. Im Sommer ist er ein Gold-gelber Vogel, welcher auf den Bergen hin und wieder fliegt und sein Futter sucht; wenn aber der Herbst zu Ende gehet, begiebt er sich nach dem Meer, und wird zu einem Fisch, den man hernach im Winter fängt, und als eine niedliche Speise zur Tafel träget. Paullini in seiner erbaulichen Lust, Part. I. c. 246. giebt folgendes für die Ursache dieser Veränderung an, daß dieser Fisch von den Eyern der Meer-Schwalben, welche ihre Nester an die See-Klippen zwischen den Insuln Cochinchin und Hay aubaueten, hernach selbige als eine besondere Lecker-Speise verliessen, und öffters von dem Sturm nebst den Eyern abgeschlagen würden, lebte, und solche, wenn sie schon etwas bebrütet, mit dem darinne beseelten Saamen einschluckte. Daher sich solche besaamte Krafft im Frühling bey dem Fisch wieder äussere, daß er allmählich gar die Gestalt und Natur eines Vogels gewinne, die langen Floß-Federn in Flügel, und die Schuppen in andere Federn verwandelt würden, und weil er die gelben Dotter der obgedachten Eyer fråsse, so sey es kein Wunder, daß er auch eine Saffran-gelbe Farbe an sich nähme. Wenn aber hernach beym Ausgange des Herbstes das gantze Temperament dieses Vogels verändert würde, so müsse auch die Verwandlung des Leibes darauf folgen, so, daß bey heran kommenden Winter, wenn die Virtus formatrix des Vogels gantz zernichtet, solcher entweder wegen Uberfluß der Feuchtigkeit oder aus andern Ursachen, nach seiner ersten und vorigen Natur wieder lüstern werde, sich nach der See wende, und allmählich in einen Fisch verändere, bis bey heran rückendem Frühling, durch den vorher eingeschluckten Eyer-Saamen, ihm wieder der Appetit zu fliegen ankomme, und alsdenn abermahl zum Vogel werde. Dergleichen wunderbare Verwandelung (wo es anders damit seine vollkommene Richtigkeit hat,) kommt mit derjenigen einiger massen überein, die man auch bey uns an den meisten Raupen, welche in fliegende Sommer-Vögel verwandelt werden, gewahr wird.

holtz, Fustel, s. Cotinus.
sucht, s. Icterus.
sucht der Bäume ist, wenn ein Baum kei-
n Brand, Krebs, Borckwurm, Schurff und
ooß hat, und dennoch gelbe Blätter zeiget,
bey trauret und zu verkommen scheinet.
e entstehet entweder äusserlich, von Dürre
d Mangel des Regens, von einem schädli-
n Meel-Thau, und so weiter, oder inner-
h durch Anfressen der Maulwürffe und
d-Mäuse oder andere Beschädigungen der
urtzel. In letztern Fällen muß man alles,
s der Wurtzel schaden kan, wegräumen,
ß bereits Verletzte verschneiden, und mit
ter Erde und Mist wieder bewerffen.

sucht der Pferde, wird daran erkannt,
nn das Weisse in den Augen ihnen gelb
rd, worbey sie kräncken, und nicht wohl fres-
. Man giebet ihnen darwider vor einen
oschen Entzian, und Cardobenedicten-Pul-
r, vor 6. Pfennige Angelica, vor 2. Groschen
ebarbar und ein halb Loth Saffran zusam-
n in ein Qvart gewärmten Eßig, vier
orgen nach einander nüchtern ein, läßt sie
rauf 2. Stunden lang fasten, und ihnen
blich die Lungen-Ader schlagen.

sucht, die weisse, s. Chlorosis.

sucht-Wurtz, s. Curcuma.

, Pecunia, *l'Argent*, das bekannte und be-
bte geprägte Metall, welches die Welt re-
ret, ist bey den Kaufleuten entweder Ban-
oder Courrent, ein- oder ausländisches,
hres oder fingirtes, gutes oder falsches,
ngbares oder abgesetztes, bekanntes oder
bekanntes, Wechsel- und Deposito, Species
d allerhand Scheide-Müntze, Silber-Gold-
d Kupffer-Geld. Siehe Banco- und Cour-
nt-Geld.

anticipiren, voraus nehmen, geschiehet,
nn man Geld annimmt, ehe man Waare
er Vergnügung dafür gegeben. z.E. Wenn
Kauffmann spricht, ich will dem Herrn in
Monat so viel Waaren schaffen, wenn ich
o von demselben 600. Rthl. anticipiren
er voraus nehmen kan.

ersche, heist auf Bergwercken ein Gesenck
ter sich, da man einer Ertzt-Spur nach-
cht, mit einem engen Raum, oder einen
rsuch nach Gängen mit Absincken thut.

hrsamkeit, wird entweder vor die Ge-
icklichkeit, Künste und Wissenschafften zu
reiffen, oder vor den würcklichen Besitz
Wissenschafften genommen; wiewohl ei-
e die Gelehrsamkeit in dem letztern Ver-
nde lieber Gelahrheit nennen wollen.
ex. Phil.

itet, heist, wenn der Habicht ein Rebhun
gführet.

nck, s. Articulatio.

nder, s. Espaliers.

uchte, heist, was die Bergleute mit in die
uben führen, es sey Unschlitt oder gezogen
t, daß sie darbey sehen und arbeiten kön-
.

g, s. Gällig.

mino, s. Jasminum.

Gelte Thier, das das vorige Jahr ein Kalb getragen, und dieses Jahr nicht trächtig wird.

Geludert, wird von Falcken gesagt, wenn man solchen zu sich lockt, mit Schwingung des Luders oder eines Handschuhes. Man sagt auch, man locket und ätzet sie auf das Luder: also wird auch geludert der Wolff mit einem Aas von einem Pferd oder Rind, der Fuchs mit einem gebratenen Hering rc.

Gembs, ist das erste Gestein, so unter dem Rasen sich anlässet, bisweilen zerschüttet, bisweilen sehr feste.

Gemeine Zeche, rühret daher, weil die Berg-Städte gemeiniglich mit sonderlichen Privilegien und Begnadigungen angesehen werden, als sind sie auch schuldig, den Berg-Bau möglichst zu befördern, und wenigstens eine Zeche oder Grube einhellig und in der Gemeine zu bauen, und darinnen die Gleichheit zu halten, daß die Armen und Unvermögenden nicht über die Gebühr beschweret, und hingegen die Reichen und Wohlhabenden, welche doch gemeiniglich der Privilegien am besten geniessen, verschonet werden mögen.

Gemeines Wesen, s. Republic.

Gemella siliqua, wenn ie zwey Schoten an einander stehen.

Gemelli, s. Testes.

Gemercke, wird auf Bergwercken eine Stuffe genannt, und ist ein gewisses Zeichen von dem Berg-Meister oder Geschwornen ins Gestein gehauen.

Gemini, die Zwillinge, sind eines von den 12. himmlischen Zeichen des Thier-Kreises, gegen Nord-Osten, und das dritte vom Widder. Es begreifft nach verschiedener Astronomorum Meynung 25. 30. oder 33. Sterne, und wird von den Astrologis vor ein temperirtes, veränderliches und gemischtes Gestirne gehalten.

Gemma coronæ, oder auch lucida coronæ, ist ein heller Stern in der Nordischen Crone.

Gemma elementorum, so heissen die Jubilirer eine gewisse Sorte des Opals.

Gemmæ, s. Edelgesteine.

Gemmæ, s. Augen an den Bäumen.

Gemmæ sal, s. Sal fossile.

Gems, ist ein etwa drittehalb Ellen lang hohlgestielter Hacken, vorne mit 2. Gems-förmig gestalten Zacken, damit man die vor und an dem Herd gestandene und fest zusammen gespündete Glötte los ziehet, in Lauff-Karn fasset, und vor die Wage lauffet.

Gems, Rupicapra, ist ein also genanntes, und häuffig auf den Alpen-Gebürgen anzutreffendes Thier, einer Geis fast gleich, daher sie auch Feld-Geisen genennet werden. Sie haben schwartze gebogene, und von vielen knötigten Circuln rauche Hörner, springen auf eine unglaubliche Weise von einem Felsen zum andern.

Gemsenfuß, s. Gryphus.

Gemsen-Kugeln, *Ægagropilæ, Ægagropili, Pilæ Caprarum* oder *Damarum*, sind länglicht runde zusammen getrocknete Fleisch-Kugeln, ohngefehr einer welschen Nuß groß, welche innerlich aus vielen subtilen Zäserlein von

Wurtzeln bestehen, äusserlich aber mit einer rauhen haarigten Haut, gleich einer hölzernen Rinde, umgeben sind. Sie werden in dem Magen der Gemsen gefunden, und sollen so gute Würckung thun, als die Bezoar-Steine, massen sie auch der Teutsche Bezoar, *Bezoar Germanicum*, genennet werden. Man schreibet ihnen aus Aberglauben noch mehrere Tugenden zu, sonderlich aber, daß man sich dadurch fest machen könne. Es werden dergleichen auch aus Indien von den daselbst befindlichen Gemsen gebracht, welche so schön als Bezoar-Steine seyn sollen.

Gemsen-Wurtzel, *Doronici Radix*, kömmt aus Italien und der Schweitz. Zu verwundern ist, daß bey dieser Wurtzel allezeit kleine Qvecksilber-Körner, wie die Perlen, gefunden werden; ja auch so gar, wenn von diesem Gewächs der Safft ausgepreßt, und Nachts-Zeit an die Lufft gestellet wird, zumahl wenn solche schön hell und klar ist, selbiger sich fast gäntzlich in Qvecksilber verwandelt zu haben scheinet. s. Doronicum.

Gems-Horn, ist eine Art Pfeiffen im Orgelwerck, welche unten weit und oben zugespitzet, und also mehr als halb gedackt ist. Es sind deren unterschiedliche: 1. Ein grosses Gems-Horn. 2. Æqual-Gems-Horn, 8. Fuß Thon, geht fast wie eine Viol di Gamba. Die Niederländer nennen es Koppel-Flöten, sind länger als ein Gedackt, und kürtzer als ein Principal. 3. Octaven-Gems-Horn, ist am Thon 8. Fuß. Klein Octaven-Gems-Horn, am Thon 2. Fuß. 5. Die grosse Gems-Horn-Qvinte, 6. Fuß Thon. 6. Die Gems-Horn-Qvinta, 3. Fuß Thon. 7. Die kleine Gems-Horn-Qvinte, anderthalb Fuß Thon. Diese letzte Art von Pfeiffen ist oben so weit als unten, und gehöret unter die Nasat, weil sie solches Labium hat. Siehe *Nasat*. Etliche nennen die Gems-Hörner, wegen ihrer Figur, Spill-Flöten, weil sie eine Spindel-Form haben, und in der Mitten dick, und oben und unten zugespitzet sind. Auch nennen einige die Gems-Hörner Block-Pfeiffen.

Gena, die Wange oder der Backen, ist das Theil des menschlichen Gesichts, welches von der Natur bis an die Ohren und unten an das Kinn gehet.

Genealogie, nennt man diejenige Lehre, welche die Personen, die vor andern auf der Welt eine Figur gemacht haben, und sonderlich Fürsten und Herren, nach ihrem Stamm und Geschlecht vorstellet. s. Lex. Phil.

Geneis, ist eine schwartze, leere, und zuweilen auch gewisse kleinspreißige schwere und feste Unart, gemeiniglich im Schiefer-Gestein befindlich, kan schwerlich oder gar nicht von Ertzten geschieden werden. Es verzehret und raubet dasselbe fast gantz und gar im Schmeltzen, und mag deswegen auch seinen Nahmen bekommen haben, weil es viel gutes Ertzt, unter welchen es bricht, gleichsam für sich geneust, und es verzehret.

Genera vitæ, s. Lebens-Arten.

General-Conto, eine Haupt-Rechnung, die mehr Rechnungen in sich begreifft; [...] Rechnung von vielerley Partheyen.

Generatio, die Zeugung, ist eine Würckung Corporis mixti, da es seines gleichen her[vor] bringet, und also die Species der Cörper [er]hält. Sie ist aber zweyerley, als im Re[gno] vegetabili eine Solitaria, vermöge welcher iedes Erd-Gewächs und ein ieder Baum [sei]nes gleichen hervor bringet; und im Re[gno] Animali eine Socia, da allezeit 2. Thiere, dem Geschlecht nach unterschieden, erfor[dert] werden. Die Aristotelici pflegen die Gene[ra]tion einzutheilen in univocam und æqui[vo]cam. Die Generatio univoca soll seyn, w[enn] ein Thier oder Pflantze ein anders von sei[ner] Art ex Semine generirt. Per Generation[em] æquivocam aber sollen z. E. einige Insecta [ex] putredine & sine proprio semine, aus [der] Fäulniß generirt werden. Allein diese [Di]stinction und die gantze Generatio æquiv[oca] wird billig verworffen. Der Generati[on] wird die Corruption entgegen gesetzt.

Genethliaca Astrognosia, s. Nativität-stell[en].

Genethliacon, ist ein Carmen, so auf iema[nds] Gebuhrts-Tag gemacht wird.

Genets, werden die Spanischen Pferde [ge]nannt.

Genetta, Panthera minor, Catus Hispani[cus], Teutsch, Genithkatz, ist ein vierfüßig Thi[er] viel kleiner als ein Fuchs. Sein gantzes F[ell] ist mit weichen wollichten Haaren bedeck[t,] auch mit schwartzen und braunen Flecken [ge]zeichnet, und riechet nicht unangenehm. [Es] hält sich in Spanien an Wasser-reichen [Ör]ten auf. Sein Fell ist sehr schön, und bey d[en] Rauch-Händlern hoch geacht. Sein F[ett] zertheilt, und ist den Nerven gut.

Genette, porter les jambes à la genette, wi[rd] gesagt, wenn man die Sporen gegen die Sei[te] des Pferdes träget, welches in Franckrei[ch] für eine Ungeschicklichkeit, in Spanien ab[er] für eine Galanterie gehalten wird.

Geneve, siehe so gleich Genff.

Genff, *Geneve*, eine sehr renommirte Handel[s-] Stadt an der Rhone und dem Genffer-Se[e.] Ihre gangbaren Müntz-Sorten sind Reich[s-] Thaler, deren einer 10. Florins und 6. So[ls] thut. Spanische Pistolen zu 38. Florins u[nd] 6. Sols. Italiänische zu 38. Florins und [...] Sols. Croisats de Genes zu 15. Florins [...] Sols. Ducatons de Milan oder von Savo[yen] gelten 12. Florins 10. Sols. 1. Florin hat [...] Genffer oder 6. Fr. Sols. 1. Sols ist 12. D[e]niers. Die kleine Genffer-Müntze differi[rt] von der Schweitzer- und Frantzösischen um [...] pro Centum: denn 42. Genffer-Sols od[er] viertehalb Florins sind 10. Schweitzer-B[at]zen und 20. Sols tournois; indessen za[hlt] man doch den Florin für 6. Frantzösische Sol[s.] Den Wechsel-Cours der Stadt betreffen[d,] gehet solcher auf Holland 1. Rthlr. für 85. b[is] 100. Pfennige flämisch. Auf Engelland [1.] Reichsthlr. für 50. bis 60. Pfennig Sterling. Auf Franckreich 100. Reichsthlr. für 100. b[is] 105. Thaler zu 20. Sols d'or sols. Auf Franc[k]furt 100. Rthlr. für 117. bis 118. Rthlr. cou[r]rent. Auf Nürnberg 100. Thlr. für 125. b[is]

Rthlr. Auf Hamburg 109. Thlr. für
. von 96. Pfennige Banco. Auf Turin 1.
r. für 82. bis 90. Sols Piemontois. Auf
Gall 1. Rthlr. für 102. bis 106. Creutzer.
Genua 102. und 1. halben Thlr. für 100.
tres von 5. Lires. Auf Livorno 103. und
lben Thlr. für 100. Pialtres von 6. Lires.
h auf Franckfurt 1. Rthlr. für 74. bis 76.
3. Viertel Wechsel-Creutzer.

r, s. Cervix.

-Ader, s. Vena Cervicalis.

, *Genius*, Ingenium, ein langsamer oder tiger, durchdringender und scharffer, oder stumpffer und schwacher Trieb oder Wedes dem Menschen beywohnenden Verdes, im Judiciren und Aussinnen, den hlstand eines Dinges zu begreiffen, oder n zu verfehlen. Dahero wird den Künst-, die eine scharffe penetration haben, und Werck wohl auszudrucken wissen, das Prät beygeleget, daß sie einen grossen Genie n; Gleichwie man hingegen von schlech- Künstlern zu sagen pfleget, daß sie pau- genies sind: Ob nun wohl die Natur einem Menschen vor den andern in Auslung eines Genie sich freygebig oder spar- gleich bey seiner Gebuhrts-Stunde erfet, so stehet doch auch nicht zu leugnen, ein unermüdeter Fleiß und Arbeit, viel ns, Sehens und Hörens auch ein sonst von tur stumpffes Ingenium einiger massen poliren könne, daß es denen natürlich dabegabten an Kräfften gleich kome, ja noch nahls übertreffe. Bey den Mahlern will usfertigung ihrer Wercke der Genie aberlich ausgedrucket seyn, man suchet darn, wie weit des Mahlers sein Verstand erstrecke, ob er die Delicatesse wohl aus- ucken, und die Kunst-Regeln wohl zu rviren gewust habe, ob er fleißig, nach eieichten Art fruchtbar in Ideen, sinnreich er Conception, Lieblich- und Annehmlichgewesen sey. Eben also gehet es auch bey rn Künstlern, sonderlich bey den Mecis, deren Verstandes Stärcke und Peation der Sachen Ursach, Würckung und zweck schon von ferne siehet; da hingein schwaches Ingenium durch das geringccidens oder unverhoffte Circumstanz nordnung und dergestalt ausser sich selbst acht wird, daß es sich weder zu rathen zu helffen weiß.

glossi, die Zungen-Mäuslein. *Riolanus* et sie Myloglossos, andere geniohyoides, vermeinet, daß die Mäuslein zum Zun- oder Kehlbein gehören.

hyoides, sind zwey Mäuslein, welche sich n den Grund Ossis hyoidis erstrecken.

, oder Junipa, Junipapa, ist ein Baum, n allen Americanischen Insuln wächst, gantz gemein ist. Er wird so hoch wie Eiche, ist sehr dick, gerade, und mit einer lichten Asch-grauen Rinde überzogen; Holtz ist hart und dicht; die Zweige breich bey nahe wie die an der Tanne aus, stehen in gemessener Weite von einandie Blätter stehen wie gesammlete Büschel bey einander, sind ohngefehr des Fusses lang, 4. Finger breit, und werden nach der Spitze zu immer schmäler und schmäler: ihre Farbe ist oben dunckelgrün und unten heller, woselbst sie auch voll Adern sind; zwischen den Blättern erheben sich dicke Blumen-Büsche, deren Blumen aus einem Stück bestehen, in Gestalt einer Glocke, welche breit ist, und 5. mahl gar tieff eingeschnitten, im Anfang weiß, mit einem Stern und gelben Grunde, hernach bleich und endlich denckel-roth. In der Mitte der Blume entstehen 5. Stamina, die legen sich in die 5. Kerben, nebst einem Pistill, der seinen Ursprung auf dem Grund des Kelchs bekommt, und daran wie ein Schlüssel feste ist. Der Kelch ist etwa 5. Linien lang und 3. breit, grün von Farbe. Die Frucht, so dick als eine Faust, oval-rund von Figur, und an den beyden Enden gantz spitzig; am Ende siehet es wie ein Nabel, und dieser wie ein Röhrlein, als eine Linse breit. Diese Frucht ist fleischig, hat eine dicke Schale, die grau und grünlicht siehet, auch, als ob sie mit Staub bestreuet wäre; ihr Fleisch ist zart und weiß, und wie in zwey Fache zertheilet, die mit halb-runden, schier gantz platten Saamen-Körnlein angefüllet sind. Sie hat keinen gar zu lieblichen Geschmack, und dennoch essen sie die Schwartzen. Ob schon ihr Safft weißlicht siehet, so schwärtzet er doch alles an, worauf er nur geräth, und ist der Fleck unmöglich auszubringen, bis daß er nach Verlauff 8. oder 10. Tagen von sich selbst vergehet; dieser Safft färbet das Wasser schwartz, und giebet eine Dinte, die man zum schreiben brauchen könte; allein die Schrifft dürffte bald verlöschen. Die Frucht hält an, wird für das Brennen in dem Magen, oder für den Sod, und für den Durchlauff dienlich gehalten. Es giebet allerhand Arten der Genipa. *G. Margrav* und *G. Piso* haben eine unter den Titel Janipaba beschrieben, von welcher an gehörigem Orte wird zu handeln seyn.

Genista, *Capparis Germanica*, **Ginst, Pfriemen oder Pfriemen-Kraut**, wächst gern an sandigen und Sonnen-reichen Orten, die Blumen treiben den Stein; der Saamen vertreibet die Kröpffe; die Ginst-Cappern oder die Blumen, ehe sie ausbrechen, werden wie die rechten Cappern mit Saltz und Eßig eingemacht, weswegen sie auch Teutsche Capern heissen, und sind für die verstopfften Nieren, Leber und Miltz, ersprießlich.

Genista Hispanica, **Spanischer Genister;** diese haben eine ziemlich harte und holtzigte Wurtzel, samt einem dergleichen Stengel, welcher, so er alt, fast einem kleinen Stämmlein gleichet, und sich in verschiedene Aeste ausbreitet, aus welchen grüne runde Rüthlein hervor schossen, an den Seiten mit gar wenigen, und iedes mahl zwey gegen einander stehenden kleinen Blättlein, gleich als mit Flügeln besetzet; oben tragen sie gelbe wohlriechende Blumen, aus diesem erwachsen nachmahls kleine Schoten, so einen runden und schwartzen Saamen in sich halten, durch welchen sie sich vermehren und fortpflantzen.

Dieses Gewächs erfordert eine gute Erde, mittelmäßige Sonnen-Hitze, und will im Sommer dann und wann begossen seyn; soll der Saamen bald aufgehen, muß man die Körner desselben in etwas eröffnen und ins Wasser legen, sonst werden sie schwerlich fortkommen, oder doch wenigstens sehr lange zurück bleiben.

Genistella, kleine Ginst, klein Pfriemen-Kraut, ist ein holtziges Gewächs, welches auf anderthalb Schuh hoch wird, und kleine, weiche, rauhe Aestlein treibet; seine Blätter sind länglicht und rauch, wachsen eines an dem andern, die Blüthen stehen auf den Spitzen, sind klein und gelb, wie der Hülsen-Früchte ihre gestalt; hierauf folgen platte Schoten, wie an der Genista, welche sehr rauch sind; die Wurtzel ist holtzig, lang, mit vielen Aesten; es wächst in Holtze, an bergichten Orten; es reiniget, erweichet und zertheilet. Man hat auch eine Genistellam mit Himmel-blauen Blumen, welche im Teutschen Heydenschmuck genennet wird.

Genistella spinosa, s. Scorpius.

Genitalia, werden insgemein die Gebuhrts-Glieder so wohl bey Manns- als Weibs-Personen genennet.

Genitivus, wird der andere Casus der Declinationen genennet. Per Genitivum befördert werden, heist, sich in ein Amt freyen; Per Dativum aber, sich in ein Amt kauffen.

Genitura, hat zweyerley Bedeutungen, 1) wird hierunter der fruchtbare Gebuhrts-Saamen verstanden, 2) die Scham-Glieder beyderley Geschlechts.

Genius, Ingenium, s. Genie.

Genius, Dæmon, Schutz-Engel. Man findet bey den alten Heydnischen Philosophis sehr viel von den Geniis so wohl überhaupt, als insonderheit von den Geniis der Menschen; indem man statuirte, es hätte ein ieder Mensch einen guten Genium oder Schutz-Engel, der ihn beschirmte, und einen Bösen, von dem alles Unglück herkäme. s. Lex. Phil.

Gens d'affaires, nennen die Frantzosen diejenigen Leute, welche eine oder andere grosse Posten in Franckreich gegen Erlegung baaren Geldes an sich handeln, hernach aber die Gefälle nach ihrem Gutbefinden und Gutdüncken eintreiben.

Gentiana, Entzian, Bitterwurtz, wächst an einigen Orten von ihm selbst, bey uns aber wird es in den Gärten unterhalten; Es wird unter die plantas perennes gerechnet, und hat lange, breite und gerippte Blätter, hohle und knortzigte Stengel, ansehnliche Himmel-blaue, oder bleich-gelbe, bisweilen mit schwartzen Flecken gezierte Blumen, so einen schimmernden Stern abbilden. Der Saamen ist dünne, breit und braun, die Wurtzel lang, dicke und bitter; sie wird in der Pest und andern ansteckenden gifftigen Kranckheiten gebrauchet, desgleichen zu Stichen und Bissen gifftiger Thiere, für Verstopffung der Leber und Miltz, in Fiebern, bey Auffsteigung der Mutter und Schwachheit des Magens; die Chirurgi halten die Wunden damit rein, und legen sie auch in die Fontanell
Creutz-Entzian, Creutz-Wurtz, Mod
gen, Speeren-Stich, Heil aller Schad
Gentiana minor, Gentionella, Genti
cruciata, Vincetoxicum, hat Blätter wie
Schwalbenwurtz, mit blauen Blumen, u
wird in Teutschland häuffig gefunden. D
sen Wurtzel hat mit dem rechten Entzian
nerley Krafft, und ist auch äusserlich gut
den Wunden, Geschwüren und vor die W
mer. s. Dilatatorium.

Gentionella, s. Gentiana.

Genu, s. Knie.

Genua, eine Welt-berühmte Handels-St
in Italien, an dem Ligustischen Meer,
grosse Handlung nach der Levante, Teuts
land und Spanien mit seidenen Manufac
ren, Spitzen, Früchten und Wechseln.
wird daselbst Buch und Rechnung gehalten
Lires, Soldi und Pfennigen. 1. Lira hat 2
Soldi, und 1. Soldo hat 12. Pfennige. 1. Pez
di 8. Reali, oder Stück von Achten gilt all
5. Lire. 1. Scudo d'oro, oder 1. halbe Do
pia di Spagna gilt 9. Lire 8. Soldi. 1. Scu
d'argento gilt 7. Lire 11. Soldi. 1. Scudo
ambio gilt 4. Lire. 1. Filippi di Milano,
daselbst auf 7. Lire gemüntzt, gilt 5. Lire,
Soldi, solte aber al pari gelten 5. Lire 12. So
di. 1. Scudo d'argento ist 90. Soldi Mone
carta, in welcher Müntze der Zoll bezahl
wird. 1. Lira von 20. Soldi carta ist 34. So
di in circa, courant. 1. Doppia di Spag
Frantzösisches Gewicht gilt 19. Lire 2. Sol
courant. Doppia detto gilt 19. Lire di Ba
co. 1. Doppia di Genua gilt 18. Lire 16. So
di. 1. Doppia d'Italia di peso voll Gewich
gilt 18. Lire. 1. detto leichter Gewicht 17. L
re 4. Soldi. 1. Cabolletto gilt 6. und 2. Drit
tel Soldi und 3. detto einen Lira. 100. Scu
di marche thun 122. und 2. Fünfftheil Scu
d'argento. 1. Scudi d'oro ist 68. Soldi ode
3. Lire 8. Soldi al pari d'oro. 100. Pfund i
Hamburg thun allda 99. Cantaren, und 1
Cantar thut anderthalb Pfund. 1. Parill oli
thut in Hamburg 125. Pfund. Es wird vo
Hamburg ab nach Genua, und von danne
wieder per Hamburg wenig gewechselt, son
dern solches über Venetia oder Amsterdam
per Commission effectuiret. Genua wechselt auf Venetia, und stellet die Briefe in Ducati di Banco, zahlet aber die Valuta à 100. bis 104. Soldi, weniger oder mehr pro einen Ducat di Banco. Auf Amsterdam à uso, sind 2. Monat, à dato in Pezze à 94. Groot Flämisch, weniger oder mehr, pro Pezza zu zahlen, die Valuta wird à 5. Lire pro Pezza bezahlt. Auf Paris und Lyon, in Cronen von 3. Lire, die Valuta zahlen sie à 85. bis 86. Soldi, weniger oder mehr, pro Cronen. Auf Marseille in Pezze von 3. Lire, Valuta 85. bis 86. Soldi, weniger oder mehr, pro Pezza. Auf Londen in Pezze à 52. Pfennig Sterlings, weniger oder mehr, Valuta à 5. Lire pro Pezza. Auf Livorno in Pezze, die Valuta wird bezahlet à 102. Soldi, weniger oder mehr, pro Pezza. Auf Neapoli in Ducati di Regno, Valuta à 90. Soldi, weniger oder mehr, pro

Ducati

ati di Regno. Auf Cadix und Sevilla in
ze von 8. Reali, Valuta à 100. Soldi, we-
r oder mehr, pro Pezza. Auf Lissabon in
ze à 720. Rees, weniger oder mehr, Valu-
5. Lire pro Pezza. Auf Rom 115. bis
Soldi für 1. Ecu d' Etampe. Es ist auch
Genua eine Banco, Mont Saint Bernard ge-
nt, in welcher man die Stücke von 8.
len zu 4. pro Centum belegen kan.
, ist das erste von den 5. Prædicabilibus
Scholastischen Logicorum, und eigent-
nichts anders als eine abstracte und allge-
ne Idee, unter welcher man viel Species,
chwie unter einer Specie viel Individua
eiffet; oder ein Genus ist dasjenige, wor-
n viele Species der Dinge mit einander
ein kommen. Es wird eingetheilt in
us proximum und remotum, it. in Ge-
summum *sive* generalissimum, subalter-
und infimum. s. Lex. Phil.
chromaticum, ist ein Stylus oder Ma-
, eine Materie, Text oder Subjectum zu
en, oder auf Instrumenten zu spielen, aus
olli; und gehet durch viel Semitonia, da-
man auch das Zeichen ♯ womit die Se-
onia bezeichnet werden, signum chroma-
m zu nennen pfleget. Man gebraucht es
raurigen Materien, und wo man langsam
muß, am meisten; doch wird es auch bey
ern Gelegenheiten wohl angebracht.
diatonicum gehet aus dem b duro, da
die natürlichsten und vornehmsten So-
behält, und sie zu den lustigen Materien
geschwinden Fugen gebraucht.
enharmonicum wird von *Boëtio* l. 1. de
ic. c. 21. also beschrieben: das Diatoni-
, spricht er, geht z. E. auf einem Tetra-
do (da man heut zu Tage mit ut re mi
l la ein Hexachordon nimmt) durch ein
itonium in zwey gantzen Tonis fort, thut
zu Tage,

——— la
—— sol
fa ——
mi
——— ——re——
ut) Das chro-
cum aus zwey Semitoniis in drey semi-
a composita: (heut zu Tage
——— sol ———
fa
Mi ———————
re
——— ut ———) Das en-
onicum aus zwey diesibus oder halben
toniis auf einen ditonum. Und da man
zu Tage das genus diatonicum b dur,
hromaticum b moll, noch hat, so wird
ritte genus, das gebrauchet wird, auch
permanens und servum, an statt en-
onicum, genannt, das den clavem prin-
(b) wovon die andern den Nahmen
, nicht berühret, sondern im nechstfol-
n Clavi, (c) ut, oder im nechst vorher-
den la anfängt, als ut, re, mi, fa, sol, la,
a, sol, fa, mi, re, ut. Wenn nun ein

Lied aus diesen generibus zusammen gesetzt ist, so heist es, z. E. diatonico-chromaticum, diatonico-chromatico-enharmonicum &c.

Genus modulandi, ist eine gewisse Art zu musiciren, die entweder in allen, oder doch zum wenigsten in unterschiedlichen Speciebus Cantionis kan gebraucht werden. Die Componisten zehlen viererley Genera modulandi. Diatonicum, Chromaticum, Enharmonicum und Syntonum. Weil aber diese noch nicht zulänglich, haben sie noch mehr dergleichen Genera erfunden, als: Genus diatonico-chromaticum und diatonico-chromatico-enharmonicum, mit welchen sie besser fortkommen können.

Geodes, s. Adlerstein.

Geodesia, heist die Wissenschafft, allerhand Cörper und Figuren durch sonderliche Instrumenta auszumessen. s. Feldmessen.

Geographia, ist eine Beschreibung der Erd-Kugel. Sie ist entweder Physica, Historica oder Mathematica.

Geographia historica oder Specialis durchgehet alle Theile der Erden in der alten und neuen Welt, ihre Reiche, Länder, Städte, Meere, Flüsse, Wälder und so weiter, lehret ihre Nahmen, Lage und Eintheilung, erzehlet ihre Eigenschafften, Merckwürdigkeiten und dergleichen; sie wird auch Geographia politica genennt.

Geographia mathematica, ist eine Wissenschafft von der Grösse, Figur, Bewegung und Geometrischen Eintheilung der Erd-Kugel, und heisset entweder 1) Geographia generalis vel universalis; Diese betrachtet die Erd-Kugel an sich insgemein, und so fern sie eine Grösse hat, handelt daher von ihrer Figur, Ausmessung und Eintheilung, und ist bemühet, sie so wohl durch künstlich gemachte Kugeln, als auch in allerhand Land-Charten vorzustellen. 2) Geographia Astronomica, welche die Erd-Kugel als einen Theil des Welt-Gebäudes, und als einen um die Sonne lauffenden Planeten betrachtet. s. Math. Lex.

Grographia Physica, handelt von der Erd-Kugel ihrer Natur, Theilen und Eigenschafften, so, daß sie zugleich die natürlichen Ursachen und Beschaffenheiten dieser Dinge untersuchet.

Geomantia, ist eine vermeinte Kunst, aus gewissen gesetzten Zahlen, oder durch Entwerffung gewisser Puncte aufs Papier, künfftige Dinge vorher zu sagen. Der Nahme ist daher entstanden, weil sie vor diesem die Puncte mit Stecken in den Staub oder Sand entwurffen: hieß dannenhero die Weissagung aus der Erde. Heute zu Tage wird sie Punctir-Kunst genennet.

Geometria, die Meß-Kunst, Feldmeß-Kunst, ist eine Wissenschafft, welche von der Magnitudine, oder von der Länge, Breite, Dicke, Tieffe und Höhe der Dinge insgemein handelt, und auch dieselbe genau und geschickt messen lernet. Sie hat ihren Nahmen daher bekommen, weil sie zuerst zu Ausmessung der Felder, Höhen und Weiten auf dem Erdboden

den gebraucht worden. Sie wird in drey Theile getheilet, nemlich: Evthymetria, der erste Theil, handelt von Linien; Epipedometria, oder Planimetria, handelt von den Flächen; Stereometria oder Solidimetria, handelt von den Cörpern. Geometra, ein Feldmesser. s. Math. Lex.

Geometria sublimior, die höhere Geometrie, handelt von den krummen Linien, und denen durch sie erzeugten Flächen und Cörpern. Sie ist heute zu Tage durch die neue Analysin des Hrn. von Leibnitz und Hrn. Neutons, gar sehr erweitert und perfectioniret worden.

Geometria subterranea, die Marckscheide-Kunst, ist eine Wissenschafft, alle Klüffte und Gänge in den Bergwercken abzumessen, und nicht allein auf dem Papiere in Grund zu legen, sondern auch oben im Freyen abzustecken. D. Erasmus Rheinholdus und Nicolaus Voigtel haben besondere Tractate davon geschrieben.

Georgica, sind solche Bücher, so vom Land-Leben und Ackerbau handeln.

Geqvetscht Ertzt, s. Klein-Ertzt.

Geräusche, ist das Eingeweide von den Thieren.

Geranion, ist der Nahme eines Pflasters, welches unter andern auch gebrannte Kranichs-Federn in sich begreifft, dessen Description bey dem *Aëtio* zu sehen.

Geranis, ist der Nahme einer Binde oder Hefftung zur ausgefallenen Schulter oder zerbrochenem Schlüsselbein.

Geranium, Storch-Schnabel, dieses Kraut wird von den Botanicis bald in 6. bald in 8. oder 11. bald in 17. und 20. Arten unterschieden, davon ausführlich *Nylandi* Kräuter-Buch zu besehen. Einige Arten wachsen wild im Felde, und haben in der Medicin ihren sonderbaren Nutzen, einige aber werden allein in Gärten unterhalten, als das Geranium pictum.

Gerarat, werden die gifftigen Thierlein genannt, als da sind Scorpionen rc.

Gerber-Baum, Färber-Baum, Sumach oder Smack, Rhus folio ulmi, wurtzelt gantz flach, wächset mehr als Manns hoch, hat kleine Aestlein, welche mit einer rauhen Rinde, sonderlich gegen die Spitzen, bekleidet sind. Aus denselben wachsen Ribben, daran je 4. oder 7. Paar rauhe Blätter, den Ebereschen gleich hangen. An den Gipffeln der Aeste zwischen den Blättern kommet eine röthlichte krause Blüthe im Majo hervor, daraus wird nachgehends eine traubelichte gerad auffstehende Frucht, bestehend aus vielen rothen Körnern, in welchen ein glatter Saame, platt wie eine Linse, verborgen lieget. Jährlich werden die Schößlinge, so Ellen hoch gewachsen, bis an den Boden abgehauen, getrocknet, gepülvert, und durch gantz Spanien das Leder damit zubereitet. Er kan aus seinem Saamen zwar fortgebracht werden, aber viel schneller und gewisser durch die Brut, welche er um den Stamm auszustossen pfleget. s. Rhus.

Gerbeneck, nennen die Ungarn ihren Ober-Rock, der gemeiniglich von groben Filtze, oder eine Kutze ist.

Gerb-Stahl, ist ein gutes Polir-Instrume[nt,] welches nechst den Gold-Schmieden, Kupff[er-]Stechern und Gürtlern auch die Kle[in-]Schmiede oder Schlösser gebrauchen. Es [be-]stehet aber solches aus einem wohl polirt[en] Stücklein Stahls, welches mitten in ein[em Ei-]sen mit Handgriffen, wie die Gerb-Me[sser] eingesetzet ist, oder wie ein Hertz gestaltet, u[nd] in einem höltzernen Stiel, der auf die Ach[sel] des Arbeiters zu liegen kommt, eingeste[ckt] wird. Mit diesen werden die Feilen-Str[iche] und andere Rauhigkeiten vom Schleiffen abgerieben und geebnet.

Geeden, Englische Ellen; 100. Geeden mach[en] 133. Brabander Elle. s. Elle.

Gereichen, heist, wenn der Weidemann den [Ha-]bicht nachfliegen läst.

Gereiffet, heisset bey den Schlössern, wenn das mit Pech geschwärtzte Eisen auf der Ka[n-]te mit dem Reiff-Kloben weisse facen ange[fei-]let werden, welches aber nur an grober [Ar-]beit geschiehet.

Gerente, quasi gewisse Rente und Frohnu[ng,] wird bey dem Saltz-Werck zu Halle in Sa[ch-]sen diejenige Sole genannt, welche über d[ie] Sole, die den Thal-Gütern gegeben wir[d,] auch noch bey dem wöchentlichen Saltz-S[ie-]den, wenn man zu Borne geht, theils zu[m] Lohne derer, die über und bey den Brunn[en] arbeiten, theils zu Besoldung der Thals-B[e-]amten und Bedienten, theils zur Erhaltun[g] der Brunnen des Thals, und was dazu geh[ö-]rig, theils auch zur Nothdurfft armer Leut[e,] Kirchen, Schulen und dergleichen aus de[n] vier Saltz-Brunnen gezogen und zu Sal[tz] versotten wird; wie denn allein aus de[m] Teutschen Brunnen in einer vollen Sie[de-]Wochen, oder 6. Tagen, nemlich von Son[n-]tag Abends bis Sonnabends, 800. Zober zu[r] Belohnung der 32. Träger- oder Jahr-Knech[-]te, welche die Sole von dem Brunnen we[g] vor die Kothe tragen, und daselbst in die Sol[-]Fasse giessen, 400. den 16. Haspelern, 64. de[n] 4. Störtzern, welche die Eymer, darinn di[e] Haspler die Sole aus dem Brunnen in di[e] Höhe gewunden, in den darzu gemachte[n] Kahn oder Trog umstürtzen, 64. den 4. Zapf[-]fern, welche die Sole, die von den Haspelern aus dem Brunnen gewunden, und von den Störtzern in den Kahn gegossen worden, au[s] dem Kahn, durch Ausziehung der darinn ste[-]ckenden Zapffen in die darunter stehende Zo[-]ber lauffen lassen, und so nach Proportio[n] auch andern Saltz-Bedienten, bey diesem Teutschen und den andern dreyen Saltz-Brunnen gegeben wird. Wenn ein Gerent[-]ner, oder ein bey den Saltz-Wercken verlehn[-]ter Mann, (dem, nebst seinen Cameraden, or[-]dentliche Arbeit über dem Brunnen, mit Ha[-]speln, Rade-Treten, Störtzen, Zapffen und Tragen, zu verrichten oblieget, und daher also genannt wird, weil er zu seinem Lohne und Un[-]terhalt etliche Zober Sole aus dem Brunnen zum Gerente, als gewisse Renten, bekommt, so ihm auch aus den angewiesenen Kothen bezahlet wird) aus erheblichen Ursachen, nicht selbst mehr arbeiten will oder kan, so mag er einen

n so genannten Unterläuffer oder Knecht
ehmen, der an seine statt das Jahr über
Arbeit thue, dafür er von seinem Gerente
Einkommen ihm ein gewisses zum Lohn
n muß, als da giebt etwan ein Träger
dem Teutschen Brunnen seinem Knecht
enige, was der Werth der Sole, dem
schlag nach, über einen Thaler austräget,
h ietziger Zeit auf 1. Thlr. 11. Gr. 6. Pf.
äufft, das übrige bleibet dem Gerentner,
ag der Werth der Sole steigen oder fal-
Ein Häspler giebt dem Knecht einen
ler und einen Groschen Bier-Geld, ein
tzer 12. Groschen, und ein Zäpffer 18.
so auch nach Proportion über den andern
nnen; wenn man aber nicht gantze Wo-
sondern nur wenig Tage zu Borne geht,
ird das Lohn der Knechte nach Anzahl
Tage eingetheilt und gegeben, ausgenom-
über dem Meteritz-Brunn, da bekom-
die Knechte das Lohn, und der Haspler-
cht über dem Teutschen Brunn den Bier-
schen bey eintzeln Tagen so wohl, als
ner vollen Woche; wenn obgemeldte
chte oder Unterläuffer ihre angenomme-
ahres-Arbeit, in ein oder der andern
cht-Tagewerck oder Siede-Woche, aus
ckheit oder andern Ursachen nicht selbst
chten mögen, so brauchen sie an ihre statt
Riemen- oder Zippel-Läuffer, id est, sol-
eute, die zwar als im Thal Arbeitende
zeichnet, iedoch noch keine beständige
che Arbeit erlangt, oder ihre Pflicht ab-
t haben, denen müssen die Knechte, wel-
ür sich arbeiten lassen, nach Schichten
hrem Beutel lohnen, wie sie sich dar-
ach Billigkeit mit einander vertragen
en.

sche, heist ein Hertz, Lunge und Leber von
n Thieren.

alck, ist etwas kleiner als ein Adler, und
r als ein Habicht. s. Falck.

e, ist auf Berg- und Poch-Wercken ein
ener ausgehauener oder auch von Pfo-
usammen geschlagener Kasten. Halb-
nne, sind nur zweyseitig, zwischen sol-
verden Breter gelegt, daß es ein Fluder
rt.

-Haue, ist das eiserne Instrument, wo-
ie Zimmer-Steiger die Gerinne aus-
.

-Senckel, sind auf Bergwercken kleine
en, damit man die Gerinne zusammen
et.

-Stein, ist der beste Zinn-Stein, wel-
n den Puch-Wercken sich an die Gerin-
et. s. Zwitter.

ung, s. Congelatio.

e, s. Sceleton.

us, ist ein zweydeutig Wort, und bedeu-
tweder einen leiblichen Bruder; oder
Teutschen.

ie Feve, sind bey den Pferden die schwar-
eichen an den Zähnen.

mice, ist derjenige Theil der Medicin,
er anweiset, wie der Mensch sein Leben
das hohe Alter bringen soll.

Geröhne, heist bey den Wintzern der unterste Theil des Weinstocks, der am tieffsten in der Erde liegt, und daselbst Wurtzeln bekommt, die den Tage-Wurtzeln entgegen gesetzet sind.

Gerölig Gestein, ist locker Gestein, davon immer etwas abfället.

Gerræ, s. Schantz-Körbe.

Gerste, *Hordeum*, wird in grosse und kleine getheilet, an jener hat iede Aehr nur 2. Reihen Körner, die aber viel grösser als die andere Gattung sind. An dieser sind zwar 4. oder 5. Reihen, allein viel kleiner; diese wird Hordeum polystichum vernum, jene, nemlich die grosse, Hordeum distichon genennet. Man macht auch einen Unterscheid unter der Früh- und Spat-Gerste wegen der Saat-Zeit. Das Temperament der Gersten betreffend, so setzet Galenus solches in den 1. Grad der Kälte und der Truckene; iedoch muß dieses von der rohen Gerste, nicht aber von dem Maltz verstanden werden, sintemahl die Gerste durch die Fermentation und durch das Darren eine gantz widrige Eigenschafft überkömmt, also, daß das Maltz unter die wärmenden Dinge billig zu rechnen ist. Was aber die Gersten-Graupen, wie auch die zierlichen also genannten Perl-Graupen, betrifft, selbige behalten ihr Temperament, und geben so wohl für Gesunde als Krancke, ihre bequeme und erfrischende Nahrung. Das Gersten-Mehl komt unter die erweichenden und Schmertzen-stillenden Umschläge. Müslein davon mit Mandeln zugerichtet, sind denen, so mit Blutspeyen und Durchbrüchen behafftet, zuträglich.

Gerstenkorn, s. Hordeolum, *it.* Chalaza.

Geruch, *Odoratus*, *Olfactus*, ist einer von den 5. äusserlichen Sinnen, dessen Organum die Nase ist. Diese ist von innen mit einem Häutlein überkleidet, wo die innern Höhlen des Sieb-Beines, (ossis cribrosi) sind, darinnen viel Nerven anzutreffen. Wenn demnach mit der Lufft, die wir im Athemholen an uns ziehen, die Geruch-Stäublein zugleich in die Nase gezogen und wider die Nerven angestossen werden, so entstehet dadurch eine Bewegung, die bis zu dem Gehirn fortgebracht wird, und folgends den Geruch verursachet. s. Olfactus.

Gerülle, heist auf Bergwercken 1) ein gar locker und loses Gebürge, welches immer nachfällt, und man stets versriegeln muß, 2) wenn viel Gänge zu und unter einander fallen, daß man ihre Streichen und Saalbänder nicht von einander unterscheiden und erkennen kan.

Geryon, ist der Nahme eines erdichteten dreyleibigten Monstri, welches Hercules soll umgebracht haben.

Gesandten, *Legati*, werden eingetheilt in Gesandten vom ersten Range, *Ambassadeurs*, die den characterem repræsentativum haben; und Gesandten vom andern Range, *Envoyés*, die keinen characterem repræsentativum haben. Beyde werden wiederum eingetheilt in ordentliche und ausserordentliche &c. s. Lex. Philos.

Geschride, nennen die Jäger die Därmer von den wilden Thieren.

Geschencke, sind bey Hammerwercken an die gedingten Arbeiter gebräuchlich, als da sind Blech-Meister, Vorschmiede, Frischer, Aufgiesser etc.

Geschenckte Handwercker, sind diejenigen, derer Gesellen allenthalben reisen können, also, daß, wo sie hinkommen, sie von ihren Handwercks-Genossen das Geschenck, welches in einer freyen Zeche bestehet, bekommen; die Formalia, welche dabey vorgehen, sind folgende: So mit Urlaub und Gunst meine Gesellschafft, so wird dir von mir und meinen Gesellen, desgleichen auch Jüngern, die allhier in Arbeit stehen, verehret - - - zum kleinen Geschenck, damit du kanst einem ehrlichen Meister zuziehen, und einen unehrlichen meiden, und nimm mit vorlieb; das Kloster ist arm, der Brüder sind viel, der Abt trinckt selber gern, und wünsche dir Glück zum kleinen Geschenck.

Geschicke, heist auf Bergwercken 1) die Materie, so zu Generirung der Ertzte geschickt, 2) die Aptitudo der natürlichen Gefässe, darinnen das Ertzt gezeuget wird, 3) werden insgemein Geschicke genennet die Gänge, 4) heissen Geschicke edle Klüffte, so den Haupt-Gängen zufallen.

Geschicke flechten sich in einander, heist, wenn dem Gange viel edle Klüffte zufallen.

Geschicke in die frische Grentze wieder bringen, wenn eine Fäule die zufallenden Geschicke verdrucket, und selbige hinter der Fäule in der Grentze wiederum ausgerichtet werden.

Geschicke unter Augen brechen, heisset auf denen zufallenden Klüfften auslängen.

Geschiebe, heissen auf Bergwercken die Wände, so das Wasser von den zu Tage ausgehenden Gängen wegwäschet, und mit fortführet. Stösset nun der Gang Geschiebe von sich, so sagt man, der Gang blühet am Tage.

Geschifftet, wird gesagt von den Habichten, wenn sie zuweilen etliche Schwing-Federn zerstossen, und ihnen an deren statt frische aufgesetzet werden.

Geschirre bey den Papiermachern, s. Papiermacher.

Geschlämmet, heist auf Bergwercken, wenn gepochte Gänge in einen Schlamm-Graben gewaschen, und das Gute von dem Tauben geschieden und rein gemachet wird.

Geschleppe, heissen die Bergleute ein einfach Feld-Gestänge.

Geschliffene Arbeit, ist diejenige, welche entweder in der Schleiff-Mühle auf Steinen ihre Schönheit bekomt, als da sind Messer- und Degen-Klingen, oder welche, nachdem sie erst mit der Feile zugerichtet, mit Bimstein oder Schmergel vollends klar geschliffen, und zuletzt mit Tripel polirt wird.

Geschlitts, ist der Einschnitt oben und unten an der Schwingen, daran die Kunst-Stange auf den Bergwercken hänget.

Geschmack, *Gustus*, ist einer von den 5. Sinnen, welcher an den Speisen und Geträncken unterscheidet, ob solche sauer oder süß, herb, bitter oder gesaltzen seyn, wenn nemlich solche der Zungen probiret, und die den Geschm[ack] machenden Theile in der Zungen Poros u[nd] so genannten papillas nerveas insinuiret w[er]den, mithin eine gewisse, zur Empfindu[ng] des Geschmacks, nach den Gesetzen der Nat[ur] erforderte Bewegung in den Lebens-Geist[ern] verursachen. Es hat der Geschmack mit d[em] Geruch eine genaue Verwandniß, und we[nn] der Geruch fehlet oder verderbt ist, wird m[an] auch wenig schmecken. s. Goût, it. Junge.

Geschmack, der verdorben oder verlohren, r[üh]ret her vom Uberfluß der Galle, wenn sol[che] in den Magen kömmt, und mit ins Blut [ge]führet wird, daher man nichts denn Bit[ter]keit im Munde verspüret.

Geschmeid, bedeutet an einigen Orten so v[iel] als gold- und silberne Zierrathen an H[als-] Ketten, Spangen, Ohr-Gehängen, auch w[ohl] gar an solchen Meublen, als Trinck-Gesch[ir]ren und Gefässen, welche als etwas subtil[es] genau zusammengehendes und geschme[idi]ges den Nahmen des Geschmeids daher erl[ang]ten. Von solcher subtilen Gold- und Si[l]ber-Arbeit werden auch die in geschlagen[em] Meßing arbeitende, und daraus allerh[and] compendieuse Dinge, als meßingene Uhr[-] Gehäuse, Porte Mouchettes, oder Licht[scheeren]-Laden, Schreibzeuge, Schreib-R[eiß-] und Zeichen-Federn, Geis-Füsse, einfa[ch] auch 5. und 6fache Rostralen, Haar-Sti[fte] und Spick-Nadeln, Lerchen- und Trosc[hel-] Pfeiffen, Barbier-Bind-Zeug, Perlen- u[nd] Borax-Büchsen verfertigende Meister, G[e]schmeid-Macher genannt, dergleichen nu[r] Nürnberg zu finden.

Geschmeidig Gestein, wird auf Bergwerc[ken] dasjenige genannt, welches nicht fest ist, u[nd] sich wohl gewinnen läst.

Geschmeid-Macher, haben in Nürnberg [ein] gesperrtes Handwerck, und sind sonst nirge[nds] zu finden. Sie verfertigen allerhand H[als-] Ketten, Ohren-Gehänge, Spangen und [an]dere Gold- und Silber-Zierrathen, wie o[ben] unter dem Worte Geschmeide zu erseh[en]. Die Meister-Söhne haben diesen Vorth[eil,] daß sie im 24sten Jahre ihres Alters auf zu[r] genugsam erlernte Wissenschafft das M[ei]ster-Recht erlangen können, von andern h[in]gegen wird erfordert, daß sie 4. Jahr lern[en] und 6. Jahr als Gesellen arbeiten müs[sen.] Ihr Werckzeug bestehet in unterschiedlic[hen] Ambosen und Hämmern, Stock-Scheer[en,] Meisseln, Feilen und dergleichen.

Geschnittene Arbeit wird diejenige genan[nt,] die künstlich mit dem Schneid-Zeug aus[ge]schnitten worden, worunter man vorne[hm]lich die geschnittenen Gläser und ausgef[eilte] feine Uhrmacher-Arbeit rechnen möchte.

Geschnittene Schrauben sind diejenigen, [so] vermittelst eines Schneide-Zeugs gemac[ht] werden; sie sind durchaus gleich dicke, u[nd] werden den Holtz-Schrauben, die gemein[ig]lich mit der Feile ausgefeilet werden, u[nd] ordinaire in einer Spitze, wie ein Conus la[u]fen, unterschieden.

Geschöpffet heist es, wenn die Habichte an[...]

[...]en Bach zum Baden oder Träncken gestellet [w]erden.

[Ge]schühe, sind zwey gelinde Riemen, die man [d]em Falcken unter die Füsse macht. s. Falcke-[n]irer.

[Ge]schür wird dasjenige genannt, so von dem Schmeltzer, Zeit währenden Schmeltzens [u]nd ereignender Ausbesserung des Herdes, [v]on dem mit den geschmoltzenen Schlacken [si]ch vermengten Roh-Stein, oder roher un-[g]eschmoltzener Schicht, mit einer Schnur-Schauffel geworffen wird.

[Ge]schütte ist auf Bergwercken 1) eine Art von Stockwerck, so nicht fest zu gewinnen, und [m]it Bergen sehr vermenget ist. 2) Wenn [i]mmer ein Zwitter- oder ander Flötz in der Teuffe über einander lieget, und sich darzwi-[s]chen taub Gebürge befindet.

[Ge]schütz, grobes, *Artillerie*, so heutiges Tages [i]m Felde und in den Festungen gebrauchet [w]ird, bestehet aus Carthaunen, Schlangen, Kammer-Stücken oder Feuer-Katzen, Hau-[b]itzen und Feuer-Mörsern, die nachgehends [w]ieder ihre Subdivision und Eintheilung un-[t]er sich haben, nach Proportion ihres Cali-[b]ers, oder Mündung, und Schwere der Ku-[g]eln, so sie schiessen. Die gemeinesten, so [m]an im Felde mitzuführen pfleget, sind die Feld-Stücken mittelmäßiger Grösse, deren [b]edient man sich in Feld-Schlachten, und zur Defension des Lagers.

[Ge]schütze, heissen auch der Falcken ihre Gefässe.

[Ge]schütz-Kunst, s. Artillerie.

[Ge]schwärtzet, heist bey den Schlössern, wenn [d]as Blech oder Eisen warm gemacht, und [w]ohl mit Pech überschmieret, hernach wieder [ü]ber die Kohlen gehalten wird, daß das Pech [a]lles davon verrauche; indessen wird das Ei-[s]en offt mit einem wollenen Lappen gewischt, [d]amit das Pech allenthalben hinkomme.

[Ge]schworne, heissen bey vielen Handwerckern, Ständen und Profeßionen diejenigen, welche [i]hrer Zunfft oder Handwercks Mit-Glieder [u]nd zugleich auch Aeltesten oder Vorsteher [s]ind, und das Handwerck bestmöglichst ver-[t]reten, dessen Streitigkeit beylegen, und sich [d]arzu mit einem Eyd verbindlich gemacht ha-[b]en; solche müssen an den meisten Orten ihre Confirmation von der Stadt-Obrigkeit ha-[b]en, und ehe sie solche erhalten, dürffen sie [s]ich keiner Autorität oder Gerichtbarkeit in [i]hrer Zunfft anmassen; in einigen Städten [h]ingegen ist es schon genug, wenn sie von ih-[r]er Zunfft einmüthiglich darzu erwehlet wor-[d]en. Auf Bergwercken werden dergleichen Geschworne auch Schau-Herren, Sincker-[u]nd Schiefer-Geschworne genennet, es müssen solches Berg-verständige, ehrliche und [g]ewissenhaffte Männer seyn. Siehe Berg-Ober-Geschworner.

[Ge]schworne fahren auf den Steiger, heist [a]uf Bergwercken, wenn die Geschworne in [d]ie Grube fahren, und sehen, ob der Steiger [s]eine Arbeit recht angestellet, und die Häuer [a]uf die Strossen und vor die Oerter ange-[w]iesen.

[Ge]schworne nehmen die Gedinge ab, oder Geschworne fahren auf die Gedinge, heist auf den Bergwercken, wenn sie nachmessen, ob die Bergleute ihre verdingte Arbeit in der Grube verfertiget haben.

Geschwür, s. Apostema, Exulceratio, Ulcus.

Geschwulst, s. Abscessus, Tumor.

Gesechster Schein, s. Sextilis.

Gesellen, *Socii*, *Bursthi*, heissen bey den Handwerckern, Künstlern und andern Profeßionen diejenigen, welche ihre Lehr-Jahre ehrlich ausgestanden, von den Meistern zu Gesellen gesprochen, in der Welt hin und her reisen, um in ihrer Profeßion immer besser und besser sich zu qualificiren, und bey den Meistern, so ihrer nöthig haben, in Arbeit treten, um dafür ein gewisses Tag- oder Wochen-Lohn, oder auch, wie es bey manchen Handwerckern gebräuchlich, nachdem sie viel oder wenig Arbeit machen, ein Stück Lohn zu empfangen. Diese Handwercks- und Profeßions-Gesellen sind es, welche in Teutschland ihrer Handwercks-Gebräuche und Statuten halber viel zu bedencken gegeben, auch schon mehrmahls das gantze Reichs-Collegium dahin veranlasset, unterschiedliche Verordnungen ihrenthalben abzufassen, um die unter ihnen einschleichende Mißbräuche abzuschaffen; sonderlich haben dißfalls viele Reichs-Stände in ihren Policey- und Handwercks-Ordnungen gute Vorsehung gethan, durch welche die Handwercks-Zünffte und Aemter bey ihren Privilegiis und heilsamen Statutis (als welches allerdings der Billigkeit gemäß) zwar erhalten und confirmiret, dabey aber auch die Abusus und eingeschlichene theils ärgerliche, theils sündliche Mißbräuche reformiret, mithin alle ihre Satzungen dergestalt restringiret worden, daß beydes gantze Zünffte mit den Ihrigen, und denn auch ihre Gesellen dabey in gutem Wohlstand conserviret bleiben können. Von denen unter Handwercks-Gesellen gebräuchlichen Redens-Arten noch zu gedencken, so werden dieselben nach Unterscheid ihrer Handwercke und auch der Oerter, wo sie sich aufhalten, Gesellen, Knappen, Knechte und Pursche genannt. Man nennet sie auch wohl, und theilet sie ein in Gesellen, Jünger, Mittele, Löhner und Lohn-Jungen; ferner in Bret-Meister, Tafel-Schneider und Polierers. Die ersten Benennungen sind Synonyma, die zweyten zeigen unterschiedliche Stufen und Gradus unter ihnen an, und also auch die dritten. Wenn sie Wochen- oder Büchsen-Gesellen genennet werden, rühret solches von einer Bedingung her, nach welcher sie sich bey einem Meister in die Arbeit begeben haben.

Gesellen fördern, heist, dieselben in Arbeit nehmen, sie unterhalten und brauchen; gleichwie hergegen einen Gesellen sitzen lassen, so viel bedeutet, als einen nicht für ehrlich oder einen rechtschaffenen Gesellen erkennen. Ein gemachter Gesell heist derjenige, der nach ihren Handwercks-Ceremonien ordentlich zum Gesellen gemacht worden ist; wiewohl unter den Schneidern die aus den Lehr-Jahren kommende Jungen, erstlich Lohn-

Jungen, hernach junge Schneider, und darnach erstlich Schneider-Gesellen genennet werden. Es macht einen jeden seine Arbeit zum Gesellen, wird Ehren halber von dem gesagt, der ein gutes Stück Arbeit macht, und daher materialiter den Nahmen eines Gesellen verdienet, ob er gleich noch nicht zum Gesellen gesprochen worden. Büchsen-Gesellen werden diejenigen genennet, welche dasjenige, was verdienet wird, in eine Büchse stecken, und hernach zu gewisser Zeit mit dem Meister theilen; da dieser etwan zwey Drittel, sie aber ein Drittel bekommen. Wochen-Gesellen heissen diejenigen, welche für Wochen-Lohn arbeiten. Gesellen-Schild ist dasjenige, welches sie an etlichen Orten an den Willkommen, mit ihren ausgestochenen Nahmen, machen lassen. Einen zum Gesellen sprechen, heist, einen Lehr-Jungen, der seine Lehr-Jahre vollbracht, und das Handwerck wohl erlernt, lossprechen. Zum Gesellen machen, das ist, frey und los geben; worauf denn, wenn das übrige Ceremoniel, als Schleiffen, Hobeln, Kämmen und dergleichen vorbey, der neue Gesell seinen Gesellen-Braten verschencken muß; daher nachmahls die Gewohnheit gekommen, daß er gefragt wird, so mit Gunst mein Jünger, so thu ich dich fragen, wo du deinen Lehr-Braten verschenckt hast, und deinen Jünger-Nahmen an dich genommen? item, so mit Urlaub und Gunst, meine Gesellschafft, so komm ich noch weiter zu dir, und thu dich fragen, wo du deinen Jünger-Nahmen verschencket und den Gesellen-Nahmen an dich genommen, wo, in welcher Stadt rc. Ein wander-müßiger Gesell, heist einer, der Weg- und Reise-fertig ist, daß er auf die Wanderschafft reisen will, welches geschiehet, wenn sie nicht können Arbeit bekommen, oder der Meister ihnen Urlaub gegeben hat; dahero ihre Wanderschafft in voluntariam & necessariam abgetheilet wird. Wenn einer selbst Abschied nehmen will, so darff er solches nicht in der Woche thun; sondern, so er nicht länger zu bleiben gesonnen, muß er den Sonntag Abschied nehmen, wie es im Römischen Reich gebräuchlich ist; worauf denn einige Gesellen ihm das Geleit zum Thore hinaus zu geben pflegen; und sind ihre Formalia deshalben folgende: So mit Gunst, so thu ich euch fragen, ob einer oder der andere wander-müßig wäre, und begehrte das Geleit zum Thore hinaus von mir und ehrlichen Gesellen und Jüngern, so solls ihm auch wiederfahren. Zu mercken ist hierbey, daß kein wander-müßiger Gesell einen andern von der Arbeit auffsprengen darff, daß er zugleich mit ihm wandere; wenn es kundbar wird, so muß er und derjenige, der sich hat auffsprengen lassen, ein ieder ein gewisses zur Straffe in die Lade erlegen. Kein wandernder Gesell soll das älteste oder jüngste über Feldwegs wegtragen, wird einer darüber befunden, so wird er in der Gesellen Straffe seyn; hierunter wird verstanden, daß, wenn einer unter denen Gesellen ein Officium gehabt, daß er solches, ehe er wegreist, ordentlich resigniren, und einem andern auftr[...] soll, und so kein Gesell vorhanden, der e[...] nehmen könte, muß es dem Meister ge[...] hen, so der es auch nicht annehmen will, [...] gen sie es in die Handqvele knüpffen. B[...] Wegreisen muß der Oerten-Junge ihme [...] Bündel bis vor das Thor hinaus tragen. [...] Gruß, welcher einem solchen wegreise[...] Handwercks-Gesellen mit gegeben wird, [...] tet als folget: Grüsse mir Meister und [...] sellen, so weit das Handwerck redlich ist, [...] aber nicht redlich, so nimm Geld und Ge[...] werth, und hilffs redlich machen rc. Bey [...] kunfft in eine andere Stadt, wenn er sic[...] der Herberge angegeben, wird ihm der mi[...] gebene Gruß folgender Gestalt abgefra[...] z. E. so thu ich euch fragen, ob einer hi[...] gewandert gekommen, und wäre ihm [...] Meister und Gesellen ein freundlicher G[...] befohlen worden, so richte ers aus, es soll [...] an statt Meister und Gesellen gedanckt [...] den; worauf jener antwortet: so mit G[...] ihr günstigen Gesellen und Jünger; so [...] ich vor 14. Tagen neulich hieher komme[...] mir von Meister, Gesellen und Jünger[...] freundlicher Gruß befohlen worden, ich [...] ein gantzes ehrsames Handwerck, Mei[...] Gesellen und Jünger gantz freundlich grü[...] so habe ich ihnen an statt euer gedancket, [...] ren mit reverenz die Schuh geflickt, der [...] tel voll mit Thalern gespickt, und hätte i[...] nicht gedanckt, so wolte ich noch hinzie[...] und ihnen dancken, aber ich hoffe, es wir[...] schehen seyn; und was etwan des Cere[...] niels mehr seyn möchte, worin ein iedw[...] Handwerck seine besondern Gruß-Form[...] rien hat.

Gesellschafft, s. Compagnie.

Gesellschaffts-Regul, s. Regula Societatis.

Gesencke, ist eine eiserne und verstählte F[...] aus zweyen Stücken, worinnen allerh[...] Knöpffe, Knoten und erhabene Zierrathe[...] runde Stänglein oder Stäblein getrie[...] werden, das Untertheil wird mit seinem Z[...] fen in das Loch des Ambosses gesetzet, und [...] glühende und schön aus dem gröbsten z[...] richtete Eisen daran gehalten, hierauf [...] Obertheil in Form eines Hammers mi[...] nem höltzernen Stiel darauf gesetzt, krä[...] darauf geschlagen, und bey iedem Schlag [...] darum steckende Eisen umgedrehet, so n[...] die Cylindrische Runde, als die Figur [...] Knoten und Reifflein anzunehmen un[...] empfangen.

Gesencke auf Bergwercken ist das tieffste in [...] Gruben, darinnen immer weiter nieder[...] teuffet wird. Auf dem Gesencke arbei[...] heisset, wenn in einem Schacht auf der S[...] nieder gearbeitet wird.

Gesicht, wird das Korn auf der Flinte o[...] Schieß-Rohr genannt; die Kaufleute [...] gen auch zu sagen, das Gesicht oder Bes[...] ihrer Waaren habe man umsonst.

Gesichte, Facies, Vultus, *le Visage*, *la V[...]* darunter wird bisweilen ein iedes äusse[...] ches An- und Aussehen verstanden, als [...] Ansehen eines Hauses, die Situation ei[...]

ts. Im eigentlichen Verstande werden Menschen und Thieren die vördersten und sserlichen Theile des Hauptes also genen-. Die Physiognomi und Metoposcopi- n wollen aus dem Gesichte und sonderlich s den Lineamenten der Stirn urtheilen, wie Mensch von Natur geartet, welche Affe- n und Passiones bey demselben prädomini- 2c. Die Mahler, Bildhauer und Kupf- stecher haben sonderlich mit den Gesichtern thun, daß sie darinne die Passiones, Alter d die Actiones der Menschen wohl und nstlich vorstellen mögen. Die Anatomici ben auch mit dem Gesichte und dessen heilen, als da sind die Stirn, Augen, Na-, Backen, Wangen, Lefftzen, Mund und nn, sonderlich aber mit der Myologia, oder n daran befindlichen Musculis um. Sol- r sind an der Stirn 2. Frontales genannt, lche die Stirne in die Höhe ziehen. Die Occipitales, welche sich an die Haut des nter-Haupts hängen, und dieselbe in die öhe ziehen. Ein iedes Augen-Lied hat 2. usculos, davon der eine der Aufheber, d der andere der Niederleger genennet rd. Von mehrern Musculis siehe unter eines en Gesichts-Theiles seiner Benennung.

chts-Linien, s. Faces.

egelte Erde, s. Terra Sigillata.

imse, sind Zierrathen in der Bau-Kunst, lche aus den Ordnungen genommen wer- n, insonderheit sich nach dem Gebälcke er Haupt-Gesimse in einer Ordnung hten, und daher 3. Stücke haben: Den ahmen oder Oberschwelle, der den Archi- ab vorstellet, darnach den Borten und den antz. Man braucht sie bey Einfassung der hüren, Fenster, Camine, bey den Gelän- rn, Schreinwerck, u. s. w.

pannschafft, wird zwar die Eintheilung ge- nnt, darein das Königreich Ungarn einge- eilet wird; sonst aber werden auch die hrleute, die mit einander in Gesellschafft hren, also geheissen, daher in den Fracht- riefen gar offt gesetzet wird: Mit Fuhr- ann N. N. und Gespann.

penst, Spectrum, Phantasma, Robolt, olter-Geist, Ungethüm, soll nach der eisten Meynung ein böser Geist seyn, der n den Menschen auf gewisse Weise empfun- n werden kan, und sie auf vielerley Art zu schrecken und zu beleidigen pfleget. Man get, daß es an einem Ort, wo sich derglei- en Gespenst mercken lässet, umgehe oder ocke. Das meiste kommt wohl hiebey oh- Zweiffel auf die Furcht, Einbildung, oder ch auf einen Betrug an. s. Lex. Philos. it. ergmännlein.

perrete Handwercke, heissen sonderlich in ürnberg diejenigen, welche nur allein da- lbst anzutreffen, und deren Gesellen nicht isen dürffen, damit ihre Kunst und Wissen- hafft nicht anderer Orten möge bekannt erden, sondern sie solche für sich behalten.

prenge, ist ein Dachwerck mit eingehängten ogen.

prenge im Schacht, heist auf Bergwer- cken, wenn ein Schacht von oben nieder ge- suncken, und ihm von unten auf entgegen und über sich gebrochen wird, und sie mit den Oertern einander fehlen, daß der Durchschlag nicht auf einer Linie oder Centro geschicht, sondern der eine ins Liegende, der andere aber ins Hangende kommt.

Gesprenge in Stollen heist, wenn der Stöll- ner nach dem Haupt-Stoll-Ort ein Gegen- Ort treibet, und mit der Sohle um 1. oder mehr Lachter höher einkommt, als des Stol- lens Sohle ist.

Gestänge, sind 1) die an einer Kunst an einan- der gefügte Stangen, wodurch die Kunst ar- beitet, 2) das Holtz, darauf man in den Stol- len mit dem Hunde lauffet, derer werden 2. neben einander, daß 2. Finger breit darzwi- schen bleibet, genagelt, daß des Hundes Leit- Nagel darinnen nicht weichen könne. Es sind aber die Gestänge zweyerley, entweder Feld-Gestänge oder Strecken-Gestänge, jene sind die Stangen an einem Kunst-Zeuge, die über Feld schieben müssen, und sind sie entweder einfach, welches man ein Geschlep- pe nennet, oder gedoppelt, zu welchen viel Schwingen, Stoß-Bäume oder Stege auf die Böcke geleget werden; diese sind bestän- diger, um die baufälligen ungehindert wieder einzuwechseln. Streck-Gestänge, sind die- jenigen, welche, wenn die Wasser-nöthigen Gesencke oder Gebäude von den Kunst- Schächten abgelegen, absonderlich an das Schacht- und Kunst-Gestänge, mit Creutz- Wellen und Armen angehenget werden, mit Richtung des Röhr-Wercks in solche Ge- sencke.

Gestärckt und geschwächt Gut, oder gestärck- tes und geschwächtes Stück. Jenes wird in der Artillerie genennet, welches am Boden, über dem Zünd-Loche, mehr als 3. Kugeln dick ist; dieses aber, welches weniger als 3. Kugeln dick ist. s. Math. Lex.

Gestäude, werden bey den Jägern die Falcken- Nester genennet.

Gestatio, die Tracht oder die Zeit, in welcher das Kind von der ersten Bildung bis an die Gebuhrts-Stunde im Mutter-Leibe bleibet.

Gesteine auf Bergwercken ist unterschiedlicher Farbe und Art, vornemlich aber zweyerley, als Schiefer- und Sand-Gestein.

Gesteine abzubrechen wissen, heist auf Berg- wercken, wenn ein Häuer den Vortheil weiß, wie er das Gesteine und die Gänge gewinnen soll. Heist auch, dem Gestein mit der Ar- beit Abbruch thun.

Gesteine erbeisset ihn, heist, wenn einer sein Gedinge nicht heraus schlägt in der Zeit, die ihm gesetzet ist.

Gestein hat sich gezogen, i. e. aufgethan.

Gestein ist mit dem Gezähe nicht zu gewin- nen, i. e. es ist allzu fest.

Gestein leget dem Häuer zu, bedeutet so viel, als es wird gebrecher, daß man es besser ge- winnen kan.

Gestein nimmt die Oerter nicht an, heist ein fest Gestein, das schwerlich zu gewinnen ist.

Gestein poldert, wird gesagt, wenn es klinget, als

als wenn es dahinten hohl wäre. Poldern heist auch, wenn auf den Kupffer-Hämmern mit dem höltzernen Polder-Hammern den Kesseln die rechte Weite gegeben wird.

Gestein will sich nicht stuffen lassen, bedeutet abermahl ein fest Gesteine, so schwerlich zu gewinnen.

Gestein wird flasericht, das ist feste oder wimmerich.

Gesteines Absetzen, s. Absetzen.

Gesteins-Lage, ist wie das Gestein lieget; an manchen Orten aber liegt es oben hin, an manchen sencket es sich auch in etwas, in manchen fället es flach. Wenn nun unterschiedene Arten des Gesteins unter einander liegen, wie etwan zu Mannsfeld, so wird es von Bergleuten Lagen genannt. Fallen und streichen dergleichen Arten durch einander, so sagt man: Das Gestein kömmet aus einer Lage in die andere; haben die Gänge ihr Streichens mit dem Gestein, so sagen die Bergleute: der Gang streicht und fällt mit dem Gestein in einer artigen Gesteins-Lage.

Gestell, Fuß-Gestell, heissen die Schenckel der Habichte. s. Habicht.

Gestelle, ist das unten in dem hohen Ofen aus gewissen Werck-Stücken bestehende Gemäuer, worinnen das Eisen geschmoltzen wird. Die darzu erforderenden Werck-Stücken sind die Form, der Tümpel, ein Boden, ein Rück, und zehen gemeine Stücke.

Gestellet, wenn ein wild Schwein mit den Hunden streitet, so sagt der Jäger, es wird von den Hunden gestellet.

Gestirn, s. Asterismus und Sterne.

Gestovtes, s. Gedämpfftes.

Gestübe, sind klein gestossene mit Leim vermengte Kohlen, daraus der Herd vor dem Schmeltz-Ofen gemachet wird. Leicht Gestübe heist, so allein von Kohlen gemachet ist. Schwer Gestübe, so aus Kohlen und Leim-Erde bestehet.

Gestübes, s. Ofen-Gestübe.

Gesunder Kieß, heist auf Bergwercken so viel als derber Kieß.

Gesundheit, *Sanitas*, ist eine natürliche Constitution des Leibes, welche denselben fähig machet, seine Geschäffte ordentlich und wohl zu verrichten. Sie bestehet in der Harmonia der Lebens-Geister, in einem rechten Temperament der Feuchtigkeiten und richtigen Zusammenhang der soliden Theile; daher sie von einigen in Solidam, Humidam & Spirituosam eingetheilet wird, und desfalls als unbetrügliche Anzeigungen gegeben werden, wenn der Mensch seine ihm zukommenden Actiones wohl verrichten, was er bey sich behalten soll, wohl behalten, und was er hingegen von sich geben soll, auch wieder von sich geben kan. Gesunde Leute werden auch dadurch erkannt, daß sie keinen Schmertzen in Veränderung des Gewitters, auch nichts von des Mondes Würckung fühlen, welche Gesundheit als ein edler Schatz, zuvörderst durch ein mäßiges Essen und Trincken, und andere Leibes-Ubungen, vornemlich aber durch Bezwingung seiner Begierden und Affecten muß unterhal[ten] werden, worzu dann auch die ordentliche [Ru]he und äusserlichen Zufälle an reiner und [ge]sunder Lufft, item eine ordentliche Be[we]gung und Vermeidung desjenigen, was allerhand Zufällen, die Gesundheit zu alt[erie]ren pfleget, ein grosses contribuiren k[an]; dergleichen gesunden Leuten werden [die] Krancken entgegen gesetzet, in der Mi[tten] aber diejenigen gestellet, welche weder kr[anck] noch gesund sind, weichliche Leiber haben, [und] entweder von einer Kranckheit erst aufgest[an]den oder sich doch so befinden, daß sie nicht [al]lerdings die Actiones eines gesunden M[en]schen verrichten können. s. Hygieia.

Getäfel, s. Tafel-Werck.

Getöset, gepneuscht, gepst, wird von den Jä[gern] Hunden gesagt. s. Hirsch.

Getraide, dadurch verstehet man allerley K[orn] an Weitzen, Roggen, Gersten, Haber, es [sey] auf dem Halm, in der Scheune, oder auf [dem] Boden. s. Lex. Phil.

Geträncke, *Potus*, sind die Liquores, die [wir] entweder den Durst zu stillen, oder als Ar[tz]ney-Mittel zu uns nehmen müssen: Sie stehen entweder in einfachen, und von [der] Natur zubereiteten, als da sind Wein [und] Wasser, oder in Compositis und Decoctis, [als] da sind alle gemischte und aromatische Tr[än]cke, sonderlich aber unser aus Gersten [und] Hopffen gekochtes Bier.

Getreue Hand, wird in den Hällischen Sa[ltz]wercken genannt, wenn ein Hällischer Bür[ger] die Thal-Güter auf seinen Nahmen bräch[te] und sich damit belehnen liesse, die doch ni[cht] seine, sondern eines andern Hällischen B[ür]gers wären, dem er auch die Nutzung da[von] abfolgen liesse, welches aber in des Ertz-[Bi]schoffs Ernesti Regiments-Ordnung gä[ntz]lich, und bey Confiscation der Kauff-Gel[der] und anderer harter Bestraffung, verbot[en], wie denn auch, vermöge gedachter Ordnu[ng] keiner mit fremder Leuten Geld Thal-Gü[ter] kauffen darff, dergestalt, daß er seinen blo[ssen] Nahmen darzu hergebe, das Gut aber ne[bst] den Nutzungen einem Fremden, der zu H[alle] nicht Bürger ist, verbliebe, bey Straffe [...] Marck löthigen Silbers.

Getrieb, Trieb, *Tympanum*, ist ein Rad, w[el]ches, wenn es beweget wird, auch ein ande[res] Rad, in dessen Zähne oder Kämme es e[in]greiffet, mit sich herum treibet.

Getriebe, heist auf Bergwercken, wenn man [ein] Ort Stollen oder Strecke, durch einen Bru[ch] und alten Mann gewältigen will, so setzet m[an] auf beyden Seiten Thür-Stöcke, und ob[en] darauf eine Kappe, auf welchen mit Schwarden-Pfählen angestecket und drü[ber] hingetrieben wird, um dadurch den Bruch lange aufzuhalten, bis man wieder Th[ür-]Stöcke setzen und weiter abtreiben kan, u[nd] dieses heist mit Getrieben durch den Bru[ch] gehen.

Getrieb-Pfähle, beym Bergwerck, sind Pfäh[le] so breit, und vorne scharff zugerichtet werde[n].

Getriebene Arbeit, wird diejenige genannt, welcher die Zierrathen an allerhand Gesch[irr]

oder Gitterwerck, die sonst nur eben waren, [...]uckelt oder erhoben, wie Bas relief, ent[...]der in eigenen darzu verfertigten Gesen[...]n, oder auf Bley mit beqvemen Punsen ge[...]eben werden.

[...]iere, s. Schrot.

[...]iere auftragen, heist die Jöcher und Kap[...]n in einander legen.

[...]iert Feld, s. Vierung.

[...]iert Feld vermessen, ist eine Fund-Gru[...], die 28. Lachter in die Länge, und 28. Lachter [...] die Breite hat, oder eine Maasse, die 14. [...]chter in die Länge, und 14. Lachter in die [...]reite hat. Dergleichen Feld wird auf [...]tockwerck, Flötzen und schwebenden Gän[...]n verliehen, da denn der Schacht in die [...]itten der Fundgrube kommen soll, so er aber [...]cht in die Mitten kommen soll oder kan, so [...]uß der Bergmeister eine rechte wincklichte [...]gur von 28. Lachter lang und breit, an das [...]bereit vermessene Feld anlegen, und mit [...]nen Lochsteinen besetzen.

[...]ierter Schein, s. Quadratus.

[...]ollmächtigter, s. Complementarius.

[...]sen, ein Walonisches Wort, bedeutet so viel [...]s einen Bettler. Die Spanier nennten vor [...]esem die Holländer Spotts-weise also.

[...]sge, in der See-Fahrt, die von dem Bug[...]riet abwehende Flagge.

[...]wächs, *Sciroma*, Excrescence, in der Wund[...]rtzney alles dasjenige, welches an irgend ei[...]em äusserlichen Theil des Leibes auswächst, [...]nd nicht zur rechten und förmlichen Bil[...]ung desselben gehöret, sondern den Menschen [...]ur verunstaltet, dergleichen sind Kröpffe, [...]peck- Schwamm- Knochen-Gewächse, und [...] weiter.

[...]wächse, s. Vegetabilia.

[...]wächs-Haus, in welches des Winters die [...]emden Gewächse, welche die Kälte nicht [...]ertragen können, gebracht werden, und wel[...]e gegen Mittag dergestalt gebauet seyn müs[...]n, daß sie gegen der Nord-Seite eine zuge[...]machte Wand oder Mauer, gegen Mittag [...]ber lauter offene Fenster haben, damit man [...]olche bey gutem Wetter eröffnen, und die [...]rische Lufft hinein lassen könne. Hingegen [...]ird gegen die Nord-Seite ein Kachel-Ofen [...]arein gesetzet, und durch denselben in der [...]rossen Kälte eine gelinde Wärme gemacht.

[...]wältigen, heist auf Bergwercken das Tieff[...]e entweder von den hinein gestürtzten Ber[...]en oder zugelauffenen Wasser saubern, und [...]ieder völlig zurichten.

[...]währe, ist 1) ein Schein oder Zettel, welchen [...]uf Bergwercken der Verkäuffer an den Berg-Schreiber ertheilet, daß er diesen oder jenen Kux dem Käuffer zuschreiben soll; 2) bedeu[...]et es den Schein, den der Berg-Schreiber [...]elbsten von sich stellet, daß der Kux dem Käuffer im Nahmen des Verkäuffers zuge[...]schrieben sey.

[...]wehr, allerhand Waffen und Kriegs-Rü[...]tungen; ist auch ein den Jägern gebräuchli[...]cher Terminus, als welche der wilden hauen[...]den Schweine ihre Zähne scharffe Waffen, Gewerff oder Gewehr, mit welchen es Leute und Hunde darnieder schläget, zu nennen pflegen.

Gewehr, *Armes à feu*, Bombardæ, unter solchen werden verstanden Flinten, Musqveten, Musqvetons und Carabiners, gemeine und gezogene Vogel- und Pirsch-Röhre, Stutze und hälbe Flinten, Pistolen, Tschincken, Terzerols oder Puffert, auch wohl die so genannten Wind-Büchsen, wiewohl die letzteren nicht mit Schieß-Pulver, sondern durch die zusammen gepreßte Lufft getrieben werden. An allen diesen Arten von Gewehren waren vor diesem die Feuer-Schlösser, (weil selbige sehr gewiß sind, und selten versagen) im Gebrauch, die man vermittelst eines Rades aufgezogen und gespannet; heut zu Tage aber sind an deren statt die Flinten-Schlösser fast durchgehends (weil man damit eher fertig werden kan) bey allen Nationen eingeführet worden, wiewohl die Feuer-Röhre noch zur Lust und zum Scheiben-Schiessen, wie auch auf der Jagd und in Belagerungen, vornemlich aber die gezogenen, (weil damit weiter und gewisser zu schiessen) beybehalten werden. Es hat aber ein Gewehr-Händler, wenn er dergleichen Gewehr entweder eintzeln, oder bey hunderten, ja bey tausenden für gantze Regimenter anschaffen soll, erstlich wohl zu betrachten, den Ort, von dem er solches Gewehr verschreiben will, dergleichen sind in Teutschland die Stadt Suhla in Thüringen, als welche jährlich viel tausend Flinten, Carabiners und Pistolen lieffert, ingleichen die Städte Mastricht und Lüttich, in Franckreich Sedan, und in Italien Meyland, Turin und Brescia, in Schlesien Teschen, in Westphalen die Stadt Essen, wie auch unterschiedene Oerter in Schweden und Dännemarck. Zum andern muß ein Gewehr-Händler auch die abgänglichen Sorten und den rechten Caliber oder die Mündung des Lauffs in Acht nehmen, (und sind sonderlich die Italiänischen Läuffte vor andern berühmt) wenn er nicht das angeschaffte Gewehr auf dem Halse behalten will. Mit kostbaren und propren Gewehr kan auch ein Gewehr-Händler öfters bey grossen Herren einen guten Profit machen, nemlich, daß etwan an demselben die Läuffte Italiänisch, die Schlösser von Mastricht, Sedan und Paris, und der Schafft von Nußbaum- Eben- Brasilien- Cypressen- und dergleichen Holtz gemachet, und mit Gold, Silber, Meßing, Stahl, Elffenbein und Horn künstlich eingeleget ist, welches die im Lande herum reisenden Savoyarden, Italiäner und Frantzosen wohl wissen, und vielmahls ein zu Suhl gemachtes Paar Pistolen, auf deren Laufft sie etwan Milano, und auf die Schlösser Paris stechen lassen, für ein ausländisches Gewehr theuer genug verkauffen. Endlich muß auch ein Gewehr-Händler fleissige Auffsicht haben, daß seine Waare nicht verroste, und von rechter Länge und Caliber sey, auch die verbotene Zufuhr des Gewehrs, welche den Feinden in Kriegs-Zeiten geschicht, vermeiden, oder doch darinne vorsichtig gehen, daß er nicht ertappet, und seine

Waare als contraband weggenommen und confisciret werde.

Gewehr nennen die Jäger der Sauen und anderer beissenden Thiere Fang-Zähne.

Gewercken, Gewerckschafften, sind sonderlich auf Bergwercken die Personen, welche eine Zeche bauen, und ihre gewisse Theile daran haben, auf dieselben Zubuß geben, und nach Gelegenheit Ausbeute heben. Nach der Ungarischen Berg-Ordnung heissen sie auch Wald-Bürger. Es bestehet aber eine Gewerckschafft in 128. Kuxen, darunter 4. Erb-Kuxe, so die Gewercken dem Landes-Fürsten und Herrn, und zwar nach uraltem Berg-Recht, frey zu bauen verbunden sind.

Gewercken, heissen nicht alleine die im Bergwerck bauende Personen, sondern es werden auch unterweilen allerhand Handwercker darunter verstanden: Insonderheit aber heists, etwas von den Gewercken besichtigen lassen, d. i. von Mäurern und Zimmerleuten.

Gewerff, s. Schwein.

Geweyh von Hirsch, s. Gehörn.

Gewicht, *Pondus*, Poids, ist nechst der Zahl und dem Maaß das dritte, nach welchem GOtt alles in der Welt geordnet hat, wie denn kein Stand in der Welt zu finden, der nicht des Gewichts zuweilen benöthiget ist. Vor allen aber gehet die Kauffmannschafft viel mit Ein- Aus- und Abwägen um, und daher ist derselben zu wissen nöthig, wie sich fremder Oerter Gewichte gegen das einheimische verhalte, um eines nach dem andern zu reduciren. Die Gewichte lassen sich insgesamt in Stadt- Marckt- und Handels-Gewicht, ferner in Gold- Silber- Müntz- Bergwerck- Ducaten- Cronen- und Apothecker-Gewicht eintheilen. Die Materie, woraus dieselben verfertiget werden, sind Steine, Eisen, Bley, Kupffer und Meßing. Das Gold- und Silber-Gewichte ist vornemlich zweyerley; das Troyische und das Cölnische. Das Troyische, welches von der Frantzösischen Stadt Troyes, in Champagne, den Nahmen hat, und schwerer ist als das Cölnische, wird meistens in Franckreich, Schweitz, Holland rc. gebraucht; das Cölnische aber gilt fast durchgehends im Römischen Reiche. Beydes bestehet aus Marck, Carat, Loth, Gran, Gren, Pfennig und Heller-Gewicht. Das Medicinische oder Apothecker-Gewicht bestehet aus Untzen, Drachmen, Scrupel und Granen. 100. Pfund schwer Gewicht macht bey uns 110. Pf. leicht oder Kramer-Gewicht. s. Peso.

Gewicht-Macher, gehören in Nürnberg mit unter die Rothschmiede, und verfertigen vornemlich Centner, Pfunde, Loth und Qventlein, it. die so genannten Einsatz- Gold- und Silber-Gewichte, davon jenes in Ducaten- und Cronen-Gewicht bestehet, dieses aber der Marck nach eingerichtet wird: Perlen- und Diamanten-Gewichte, die Grän und Caraten derselben zu bemercken: Probir-Gewichte, Pfennig und Centner nach verjüngter Proportion zu wissen, wie viel nemlich nach der klein genommenen Probe der vollkomme-ne Centner der Berg-Ertzte gut und fe[…] Metall halte; Apothecker-Gewicht, wel[…] in 24. Loth haltenden Pfunden, Untzen rc. stehet. Das Meister-Stücke der Gewi[…] Macher ist vornemlich ein Einsatz-Gewi[…] 8. Marck haltend. In Hamburg machen […] neben einem Hang-Leuchter einen Ha[…] Kessel mit 2. Schnautzen, welcher so acc[…] seyn muß, daß bey Einfüllung des Was[…] kein Tropffen auslauffen kan.

Gewinde, s. Charniere. Es werden auch Helices oder Schrauben, Gewinde, ingleic[…] Gänge genennet.

Gewinnen auf Bergwercken, heist so viel, […] Erbrechen: In dem Acker- Feld- und G[…] ten-Bau sagt man, er hat so viel Korn, […] oder Obst gewonnen, d. i. eingeerdtet, ein[…] sammlet.

Gewissen, Conscientia, heist das innerliche […] richte, welches die Vernunfft von des M[…] schen Thun und Lassen anstellet; wird ein[…] theilt in conscientiam rectam, erronea[…] scrupulosam &c. s. Lex. Phil.

Gewissens-Freyheit, wird dem Gewisse[…] Zwang entgegen gesetzt, und bestehet dar[…] nen, daß die Obrigkeit in Gewissens-Sach[…] einem iedweden nach seinem Gewissen zu h[…] deln frey lässet. s. Lex. Phil.

Gewissens-Scrupel, Casus conscientiæ, […] ein Zweiffel über die Moralität und Bill[…] keit einer Handlung, da man nemlich un[…] wiß ist, ob solche Handlung recht oder unre[…] sey. s. Lex. Phil.

Gewölbe, *Fornix*, *Concameratio*, ist eine kru[…] me Decke, die von gebrannten oder gehau[…] nen Steinen gemacht wird, und mit ih[…] Krümme einen Elliptischen oder Kreis-B[…] gen vorstellet. s. Camarium.

Gewohnheit, Consuetudo, ist nichts ande[…] als eine durch öfftere Wiederholung gewiss[…] Bewegung des Leibes entstandene Besch[…] fenheit der natürlichen Kräffte, dadurch […] geschickt gemacht werden, dergleichen Bew[…] gungen leichter als zuvor hervor zu bringen.

Geworffen, sagt man vom Falcken, wenn m[…] ihn los läst, so spricht man, man habe ihn g[…] worffen.

Geyer, ist die Planities oder Ebene oben a[…] dem hohen Ofen oder Schacht, worauf ma[…] herum gehen kan.

Gezähe oder Gezeug, sind alle die Instrume[…] te, die so wohl die Bergleute bey Gewinnun[…] der Gänge, als auch die Schmeltzer in Hütte[…] gebrauchen, it. alle Berg-Materialien.

Geziehgen, heissen die Schmeltzer so viel, al[…] schmeidig, d. i. gebogen; als sie sagen, der Stei[…] wird geziehge, d. i. er wird geschmeidig, flüßi[…] und verlieret seine wilde Sprödigkeit.

Gezimmer, ist den Bergleuten eben so viel al[…] Zimmern.

Gezimmer hat einen festen Fuß im Gestein[…] d. i. ein gut Fundament.

Gezimmer in Schächten, sind Trag-Stem[…] pel, Jöcher, Einstriche, Spreitzen u. d. gl.

Gezogen, s. Aufgethan.

Ghitta Jemou, s. Gummi Gotta.

Gialappa, s. Jalappa.

dino, heist auf Italiänisch ein Garten. Zu enedig wird ein Gefängniß il Giardino geunnet.

ber...sitas, Gibbositas, Gibbus, siehe Cyoma.

...l, eine kleine Karaussen-Art, welche man egen ihrer gelben Farbe auch Gilblichen nnet. Sie sind nicht so breit, aber ihr Rüen ist fleischiger als der Karaussen, und sten gern in mo...igten und leimichten Wassern, rden in Teichen und Graben gehalten.

...t, ist auf Bergwercken ein gewisses Maaß, rinnen der Eisen-Stein und Kohlen auf n hohen Oefen, aufgegeben werden. Es isset auch Gicht der Platz, wo auf den hohen efen der gepochte Eisen-Stein hingestürtzet rd. Es gehen wohl 8. bis 9. Gichten in ein solchen Ofen.

...t, s. Paralysis, *it.* Arthritis, *it.* Podagra.

...ten lauffen, s. Aufgeber.

...t-Rose, s. Peonien.

...t-Rube, s. Bryonia.

...el, Tympanum, *Fronton*, ist eine Zierth in der Bau-Kunst, welche über einem bäus oder einer Eröffnung gemacht wird, d einen Triangel vorstellet, auch mit Gliern aus einer gewissen Ordnung versehen rd. Uber kleinen Wercken, z. E. über Fenrn, Bilderblinden u. s. w. macht man solche ebel auch zuweilen rund. s. Math. Lex.

...lein s. Sisarum.

...e, s. Jäse.

...ser, Metallifusores, *Fondeurs*, von dem in machte Formen ausgegossenen, geschmolnen Metall, und zwar, so es Meßing, Rothesser; so es aber Zinn, oder eine andere xtur ist, Zinn- item Schriffrgiesser genntt; müssen mit guten Werckstätten und nderlich die Rothgiesser, welche grosse Staen, Stücke, Mortiers, Glocken und grosse uchter rc. zu giessen haben, mit einer hohen d mit Steinen wohl umfangenen Gießtten, (alles Unglück zu vermeiden) sammt em guten Schmeltz-Ofen versehen seyn, ch die Hitze des Metalls wohl verstehen, dat sie solches zu rechter Zeit nicht zu heiß d nicht zu kalt in die Formen giessen, und Figur und Bildung der Formen wohl und utlich ausgedrücket werde. Es wird aber e solche Figur, wenn sie etwan, wie die tatuen, recht groß ist, in unterschiedlichen eilen geformet, gegossen und solche Stücke nach zusammen gesetzet und gelötet, als n mit Feilen übergangen, poliret oder ausrbeitet, gewischet, gläntzend und blanck macht.

...ser, Eisen-Giesser, heissen auf den Eisenmmern diejenigen, welche Kessel, Ofen, pffe, Auffätze und dergleichen giessen.

...-Puckel, s. Pyramis.

..., s. Venenum, *it.* Toxicon.

...-Magnet, s. Piedra della Cobra.

...-Wurtzel, s. Vincetoxicum.

...tou, Arillæ, sind die Kerne in den Weineren.

...e, eine Silber-haltige Berg-Art gelber rbe.

Gilb-Wurtz, s. Curcuma.

Gilblichen, s. Gibel.

Gilde-Knecht, ist in den See-Städten derjenige, so die Schiffer abfertigen muß. Wenn sie keinen Schein von ihm haben, so läst sie der Zöllner nicht fahren.

Gilla, ist bey dem Paracelso das weisse Vitriol-Saltz, welches aus dem Capite Mortuo des ⊖- nach der destillation desselben, mit warmen Wasser ausgezogen, und l. a. evaporiret worden. Ist ein starckes Vomitiv: aber darinnen ein grosser Unterscheid, nachdem es aus einem ♂lischen oder ♀rischen Vitriol bereitet worden.

Gingiber, s. Ingber.

Gingibrachium, heist der Scharbock an den Armen.

Gingipedium, der Scharbock an Füssen.

Gingiva, das Zahn-Fleisch, welches die Zähne gleich als ein Wall umgiebt.

Gingivarum fistula oder ulcus, eine Fistel oder Geschwür des Zahn-Fleisches.

Ginglymus, Cardo, die Zusammenfügung der Beine, wenn nemlich eines Beines Haupt in die Höhle des andern Beins gesetzt wird. s. Articulatio.

Ginsing oder Ginsem-Radix, s. Ninsing.

Ginst, s. Genista.

Ginstfriemen, s. Scorpius.

Gips, *Gypsum*, ist der zu Kalck gebrannte Alabaster, wiewohl auch der gantz geringe Alabaster-Stein Gypsum oder Spatum genennet wird: Er dienet vortrefflich zur Stucador-Arbeit: der gemeine Mann braucht ihn innerlich wider die rothe Ruhr und andere dergleichen Bauch-Flüsse.

Giraffe, s. Camelopardalis, *it.* Zirafa.

Girasol, ist ein edler Stein, auf Art der Opalen, iedoch gemeiniglich viel härter, weiß und durchsichtig, mit einem Wiederschein, empfähet sein Licht von der Sonne, und erhält dasselbige eine Zeitlang, man wende ihn auf welche Seite man nur immer wolle; so, daß es scheinet, als ob sich die Sonne mit ihm herum drehete. Er wird nebst den Opalen in einem weichen Steine gefunden, der eine Farbe hat wie Benzoe, mit schwartzen, gelben und braunrothen Aederlein durchstrichen. Der aus Indien kommt, wird den andern vorgezogen: Er wird auch in Egypten gefunden, in Arabien, in Cypern, in Galatien, ingleichen in Hungarn. Es wird ihm die Krafft zugeschrieben, daß er den Schlaff zu wege bringen könne, wenn man ihn auf dem Leibe trägt: Man darff aber auf ein solches Mittel, das bloß in der Einbildung bestehet, keinen grossen Staat machen.

Giriren, umlauffen, welches Wort bey den Kaufleuten gebräuchlich ist, und so viel heisset, als sein Geld in Wechsel unter den Leuten lauffen lassen, und damit handeln. Und einen solchen beständigen Lauff des Geldes nennen die Kaufleute einen Giro. Ein girirter Wechsel-Brief heist, der offt indoßiret, und durch viel Hände gegangen ist.

Giri in bianco, s. Indosso in bianco.

Gitterwerck, ist eines von der künstlichen Schlösser-Arbeit, wurde vor Alters nur von recht-linischen durch einander gesteckten vier-eckigten Stäben, wie ein opus craticulatum, gemacht, heutiges Tags aber werden die in Gesenckern rund getriebene Stäbe mancherley Gewinde, zierlich aufgewunden und durch einander gestecket, auch mit allerhand getriebenen Laube und Figuren gezieret, welches denn den Balustraden, die damit umgeben sind, ein gar schönes Ansehen giebet.

Glacialis humor, s. Humores oculares.

Glacies, s. Eis.

Glacis, s. Esplanade.

Glacies Mariæ, s. Frauen-Eis, it. Specularis Lapis.

Gladiatoriæ artis magister, s. Fechtmeister.

Gladiolus cœruleus, s. Iris Germanica.

Gladius, ein Schwerdt, Degen, ingleichen ein Seefisch, Schwerdtfisch.

Glätt-Platte, heist bey den Papiermachern ein Marmor- oder anderer feiner Stein, darauf das Papier glatt gemacht wird.

Glätt-Stein, ist ein dergleichen in Holtz gefaster Stein, damit das Papier von dem Glätter Bogen-weis geglättet wird.

Gläubiger, s. Creditores.

Glandula, eine Drüse, solches sind gleichsam sonderbare künstliche gestalte Siebe, welche in unterschiedenen Orten des Leibes unterschiedene Theile des Geblüts absondern und absetzen. Sie bestehen aus fast trocknen, zerbrechlichen, schwammichten Wesen, in und aussen her mit vielen Häutlein beleget, und sind dabey zweyerley, als zusammen gesetzte Conglomeratæ, und Kugel-förmige Conglobatæ. Jene scheiden durch einen besonderen Canal das unnütze Wasser aus dem Leib, diese aber geben das ihrige dem Milch-Safft und dem Geblüte. Man kan noch die dritte Art hinzu setzen, glandulæ sparsæ seu Sporadicæ, zerstreuete, hin und wieder liegende Drüslein genannt; dergleichen in den Gedärmen von den Anatomicis observiret werden. Die neuesten Medici und Physici behaupten, daß die Glandulæ nichts anders sind, als sehr zarte zusammen gewickelte Aederlein.

Glandula Guidonis, ist eine Geschwulst, wie eine Drüse, beweglich, weich, ohne Wurtzeln, und von den darum herum liegenden Theilen abgesondert. Sie ereignet sich meistens um die Gelencke.

Glandula pinealis und pituitaria, s. Conarium; ingleichen Pituitaria glandula.

Glandulosa tunica, ist das 5te Häutlein, welches den Magen und die Eingeweide, inwendig rings herum bekleidet: Es bestehet aus sehr vielen kleinen Drüslein, welche die Lympham absondern, und nach ihrem ersten Gange führen.

Glandulosum corpus, s. Prostatæ.

Glanis, s. Wels.

Glans, bedeutet erstlich die Eichel, oder die Frucht von einem Eich-Baum; denn das äussere Theil der männlichen Ruthe, gleichfalls die Eichel genannt; drittens suppositorium, ein Stuhl-Zäpffgen, und letztens an scrophulum, ein Kröpffgen.

Glans, s. Suppositorium.

Glans terrestris, s. Erdnuß.

Glans unguentaria, sive Nux unguentaria, Balanus Myrepsica, Salb-Nüsse, sind Früchte eines fremden Baums, dem Tamarisken-Baum nicht ungleich. Diese haben einen fetten Kern, wie eine Hasel-Nuß, wachsen in Egypten und Arabien. Die Kerne brauchen die Medici zum purgiren, so wird auch das daraus gepreßte Oel, Oleum Balaninum seu Myrepsicum, wider vielerley Fälle recommendiret.

Glantz, eine Berg-Art, so gerne auf Silber-Gängen bricht; hält offt Bley und Silber, ist auch offt kupffrig. Die Glantze sind zwar an der Farbe nicht groß von einander unterschieden, iedoch ist etlicher kleinspießig, etlicher aber grobspießig und würfflicht.

Glareola nona, s. Brach-Vogel.

Glas, Vitrum, le Verre, ein durchsichtiges hartes Corpus, welches aus Asche, Pott-Asche, weissen Kieselsteinen, Sand, Flinten- oder Feuerstein, Borax, Salpeter, calcinirten Crystall, Gyps, Kreide, Saltz, Knochen, Kalck rc. durch das Feuer verfertiget wird. Die Gläser sind entweder Spiegel- oder Fenster-Gläser, Wein- oder Bier-Gläser, Recipienten, Kolben, Scheide-Kölbgen, Retorten, Phiolen, Helme, Wetter-Gläser, Wasser-Wagen, Reibe-Schaalen, Schälgen, Seiger-Glöcklein, Vexir- und Kelch-Gläser, Glas-Krüge und Becher, Zucker-Gläser, Flaschen, Spritz-Gläser, Trichter, Bouteillen, Sattel-Flaschen, Brust-Gläser, Glas-Heber, Schröpff-Köpffe, Spiegel, Kugeln und Fenster-Scheiben, als grosse Regal-Scheiben, doppelte Scheiben, Spiegel-Scheiben, Brust-Kuchen, achtzehen-hundertige, und zwey-tausendige Scheiben, Tafeln, Röhrgen, Massen, Stänglein rc. theils von weissen, blauen, grünen, rothen oder braunen Glase. Siehe Lex. Philos.

Glas, Moscowitisches, s. Specularis lapis.

Glas-Asche, eine aus Holtz oder gewissen Kräutern gebrannte, und zum Glas-machen dienliche Asche. Dergleichen ist die Orientalische Rochetta und Spanische Soda, welche fast nur zum Venedischen Glase gebraucht werden. Die Asche muß nicht zu wenig Saltz haben, sonst giebt sie ein gar zu streng-flüßiges Saltz.

Glaser oder Fenster-Macher, haben vor diesem lange Zeit eine freye Handthierung gehabt, bis es endlich an unterschiedlichen Orten, und sonderlich zu Nürnberg, wegen Einreissung allzu grosser Stümpeley im Jahr 1569. zu einem ordentlichen Handwerck gediehen, iedoch mit Geniessung eines rühmlichen Geschenckes, so daß die reisenden Gesellen mit ihrem Handwercks-Gruß von einer Stadt zur andern, wann sie nicht Arbeit finden, gar wohl, vermittelst solchen Geschenckes, in dem Heil. Röm. Reich sich fortbringen können. In den See-Städten aber ist solches Geschenck nicht zu finden, ingleichen an

[...]ch nirgends keine Gesellen-Lade, als allein [...]besagter Reichs-Stadt Nürnberg, und in [...]r Haupt-Stadt des Hertzogthums Steyer [...] Grätz. Und ist sonderlich merckwürdig, [...]ß bereits in vorbesagter Reichs-Stadt [N]ürnberg in der An. 1696. den 7. Julii abge[...]annten S. Egidii-Kirche, in einem Fenster [...]e Jahr-Zahl des 1140. Jahrs, als in wel[...]em sie vom Kayser Conrado III. erbauet, [...]funden worden, zu einem nicht so gar un[...]gründeten Beweiß, daß in offt belobter [St]adt sich dazumahl, und also schon vor 590. [un]d mehr Jahren Glaser und Fenster-Ma[...]er befunden haben, wiewohl annoch frey, [un]d ohne einige Handwercks-Ordnung, wie [...]en bereits gemeldet worden. Es ist aber [...]n diesem alten Handwerck annoch ferner [...]berichten, daß einiger Orten gewisse Mei[...]r-Stücke gemacht werden, theils Orten [...]er nicht, sondern nur die also genannten [G]esellen-Fenster. So sind auch die Mei[...]r-Stücke nicht allenthalben einerley, in[...]m sie an etlichen Orten selbst die Fenster-[R]ahmen darzu machen, welche überfältzet, [m]it dicken Schenckeln versehen sind, an wel[...]en, wann sie von einander geschlagen wer[...]n, eine Schlitze in die andere sich richtig [sch]icken, und die Nägel in die vorgebohrten [L]öcher auf das genaueste zutreffen müssen. [S]olche Rahmen werden so dann nach einem [...]rlich- und förmlichen Abriß künstlich ver[...]aset, und das Glas hiezu mit besondern [...]eiß eingetheilet und geschnitten, auch mit [sch]önen gantz runden und polirten Fenster-[E]isen oder Stangen versehen, und solche mit [...]eyernen Hafften angemacht, so daß man [...]t keine Stecknadel darzwischen stecken kan. [N]eben solchen von schöner Riß-Arbeit ge[...]achten Fenstern werden noch zwey andere [Fe]nster verfertiget, eines von lauter runden [S]cheiben mit drey Angeln, woran in der [M]itte die Butzen, wie an den Scheiben zu [...]en, und das zweyte von der so genannten [Q]vartier-Arbeit, vermittelst welcher 4. vier[...]tiate Glas-Tafeln an einem Ecke also aus[ge]schnitten werden, daß sie in der Mitte eine [ru]nde Scheiben fassen und umschliessen kön[...]n. Es pflegen aber, nebst den Fenstern, die [G]laser auch allerley Arten und fast unzehlba[re] Gattungen aus Glas, Zinn und Bley ge[...]te Laternen, samt allerley Schatz-Kistlein [zu] machen, und so wohl mit allerley Trinck-[G]eschirren, als zur Chymie und Apothecker-[K]unst gehörigen Gläsern sich zu versehen, und [de]ßwegen Glaser und Glas-Händler genen[...]t zu werden. Ihr Werckzeug bestehet in [de]m Bley-Zug, worauf von allerhand Sor[te]n Bley gezogen wird, als Qvartier- und [S]cheiben-Bley, schmale und breite Um[sch]läge und Hafften, welche aber vorher in [ei]nem Gies-Eisen gegossen, alsdann in dem [...]tter-Kloben gefüttert, und auf dem Zug, [...] einem Bley, iedoch nach Proportion einer [...]en Arbeit, gezogen werden. Ferner ist, [...]e Scheiben und Gläser recht ins Bley zu [...]ssen, ein guter Schneid-Diamant nöthig, [we]lcher an einem Bley-Knecht gefasset, in[gleichen] ein Hand-Leistlein, Kresel, Flinck-Messer, Hammer und Zange, Schließ-Nägel, Vorschlag- und Aufzug-Leisten, wie nicht weniger ein gutes paar Löt-Kolben, Kohlen und Blasbalg; item eine Kratz-Bürste, Löt-Schaalen, Streich-Licht, samt einem guten Löt-Stein, die Kolben darinnen recht aufzutreiben und zu verzinnen, damit die Fenster oder andere Glas-Arbeit recht verlötet und verzinnet wird.

Glas-Ertzt, ist ein derb Ertzt, siehet aus wie ein gediegen Bley, lässet sich schmieden, und hält der Centner zu 180. bis 185. Marck Silber. Immassen es der Güte nach dem Silber gleich gehalten wird.

Glaseschmeltz, s. Kali Geniculatum.

Glas-Gall, Fel Vitri, ist ein Compositum, so meistentheils aus Italien kömmt, Schneeweiß gegossen, und in Scheiben formiret ist. Es wird zum Silber-Löthen gebraucht, und kommet aus Glas-Hütten, woselbst es auf der Materie, aus welcher das Glas geblasen wird, wie ein Fett oder Schaum oben auf schwimmet, und auch also von einigen Axungia und Sal vitri, von den Frantzosen aber *Suif de verre*, Glas-Talg oder Unschlitt genennet wird, und weil dieses Saltzes Ursprung eigentlich von der Soude oder andern Salibus Alcalibus herrühret, auch mit diesen sehr überein kommet, so nennen es andere Sal alcali; Sal Anatron. &c. In Franckreich brauchen es die Einwohner in der Artzeney gegen die Wassersucht, und den Stein, ingleichen die Zähne damit zu saubern: In der Chymie und Scheide-Kunst machet es die Metallen flüßig. Es gebrauchen es auch die Gold-Schmiede zum Löthen, und die Töpffer zur Glasur. s. Anatron. Auf dem Blau-Farben-Werck wird Glas-Galle genennet, wenn sich oben auf dem Fluß im Schmeltzen ein weiß siedend Saltz befindet, welches wie ein Glas-Mehl aussiehet, und vom Fluß kommet.

Glas-Häfen, sind grosse runde und von gutem Thon gemachte und fein wohl ausgebrannte Häfen, worinnen man die Materialien zum Glasmachen schmeltzet.

Glas-Hütte: Eine wohl-versehene Glas-Hütte kan man folgender Gestalt vorstellen, daß in solcher 1) die Glas-Kammer oder Magazin, woselbst das gemachte Glas verwahret wird, ferner des Glas-Schneiders Officin, dessen Machine, kupfferne Scheibe, der Glas-Ofen, der Tiegel oder Glas-Hafen, der Kühl-Ofen, der Glasmeister, Glasblaser, Feuer-Knecht, die Pfeiffe, das Vorschneid-Eisen, das Zwack-Eisen, Bühm-Eisen, Scheere, Auftreib-Scheere, Rößgen, Sattel, eiserne Schöppe, Wasser-Trog, etliche lange Eisen, Formen, Mörser, Glas-Kasten und Eisen mit den Zackenrädgen befindlich sind. Sonderlich aber hat man 2) dreyerley Ofen daselbst anzutreffen. Einen Calcinir-Ofen, in welchem auf einem erhöheten Rost die Kohlen liegen, derer Flammen den gantzen Ofen bestreichen, der schwartze Rauch aber, welcher über der Ofen-Fläche schwebet, zu dem Ofen-Loch hinaus stürtzet. In diesem wird die Fritte oder

das

das rohe Metall-Glas zubereitet, und von dem Giesser, wenn sie zur Gnüge calcinirt, aus diesem Ofen genommen, und wenn sie erkaltet, zum benöthigten Gebrauch aufbehalten. Der andere ist der Schmeltz-oder Werck-Ofen, in welchen die Töpffe gesetzt werden, und ist die Anzahl der Töpffe ie nach der Zahl der gemachten Ofen-Löcher allezeit gedoppelt, damit nemlich ein ieder Arbeiter einen Topff voll des gereinigten Metalls habe, welches schon zur Arbeit taugt, den andern Topff aber zum Metall-Reinigen, indem er in der Arbeit ist. Dieser Ofen ist in zwey Theil abgetheilet. Dessen unterer Theil die Töpffe vom Herd absondert. Dieser hat in der Mitten des Herds ein rundes Loch, welches mit eisernen Stäben beleget ist, die 4. oder mehr Zoll dick sind, und durch welche die Flamme gehet, die von dem obern Ziegel-Gewölb zurück auf die Töpffe reflectiret. Der dritte Ofen ist der Kühl-Ofen, welcher darzu dienet, daß man darinnen die Gefässe wieder erwärmen und abkühlen läst, und wird der Kühl-Ofen deswegen genennet, weil die Hitze in selbigem nicht so grausam, als in den beyden andern Oefen ist. Der Instrumenten, deren sich der Glasmacher bedienet, sind wenig, und muß sein Glas-Rohr von Eisen mit einem höltzernen Handgriff das meiste thun. Weil aber die Arten der Gläser verschieden, als bestehen auch darinnen die meisten Kunst-Griffe, wiewohl auch einige Formen, worein das Glas im Blasen gedrücket wird, demselben das äusserliche Ansehen geben.

Glas-Kopf, ist eine Art von roth-braunem Eisen-Stein, Schistus genannt: der lange und spitzige wird für Blut-Stein verkaufft, welcher seiner kalten Natur wegen das Blut verstellet. Von dem Spieß-Glas, siehe Antimonium.

Glas-Kraut, Tag und Nacht, *Parietaria*, hat braun-oder grün-rothe Stengel, rauhe Blätter, sehr kleine Blümlein, und schwartzen Saamen. Es wächset im steinigten Grunde, und sonderlich bey alten verfallenen Gebäuden. Ein Tranck davon dienet für Entzündung der Kehle. Der Safft ist gut für Ohren-Weh. Das Kraut wird für Verstopffung des Harns gebrauchet.

Glasmachen, floriret heutiges Tages in der Insul Murano, bey Venedig, woselbst herrliche und fast dem Crystall trotzende Gläser von allerhand Arten verfertiget werden, und unter dem Nahmen der Venetianischen Gläser in der gantzen Welt bekannt sind. Teutschland hat hin und her solcher Glas-Hütten auch verschiedene, kan aber so hoch mit dieser Kunst nicht steigen, als oben berührtes Muran, woran es vielleicht das Saltz und Saltz-Wasser, benebst der Lufft, welches Muran alles in grösserer Reinigkeit hat, verhindert: iedoch kommen die zu Dreßden, item zu Neustadt an der Doß, angelegte Chur-Sächsische und Königlich-Preußische Glas-Hütten, und Spiegel-Manufacturen, den Venetianischen Gläsern und Spiegeln ziemlich nahe, wo sie solche, absonderlich was die Subtilität [...] das künstliche Schneiden der Gläser, un[...] der Neustädtischen Spiegel-Manufa[...] die Grösse der Spiegel betrifft, nicht gar ü[...] treffen.

Glas-Nuth, ist die kleine Nuth, in welcher [...] Glas im Fenster stehet.

Glas-Stein, s. Quocolos.

Glaucedo, *Glaucoma*, *Glaucosis*, Weiß-B[...] ist eine Augen-Kranckheit, wenn nemlic[...] Crystallinische Feuchtigkeit gantz weiß w[...] s. Cataracta.

Glaucher Gang, ist auf Bergwercken so [...] als ein tauber leerer Glantz.

Glauch-Herd, ist wie ein Plan-Herd, nur [...] man keine Planen darauf brauchet.

Glaucium, sive Papaver corniculatum, F[...] tzös. *Pavot cornu*, Hörner-Mohn, gehö[...] ter Mohn, ist ein Gewächs, dessen es [...] Sorten giebt. Die erste wird genannt, Gl[...] cium flore luteo, die treibt aus ihrer Wu[...] lang und breite Blätter, die sind dick und [...] schig, rauch und des Verbasci Monspelie[...] seinen gleich, gar tieff zerschnitten, am Ra[...] ausgezackt, Meer-grün, und liegen auf [...] Erde, stehen den Winter aus, und sitzen [...] dicken Stielen. Der Stengel bricht n[...] eher als im andern Jahre hervor: er ist st[...] und hart, voll Knoten und ohne Haar, the[...] sich in viel Aeste, und treibet aus seinen K[...] ten Blätter, die ein gut Theil kleiner si[...] als wie die untersten, auch nicht so sehr [...] schnitten. Die Blumen wachsen auf [...] Gipffeln, sind so groß, wie die am zahn[...] Mohn, iede hat vier gelbe Blätterlein, [...] Rosen-Form. Wann diese vergangen, ersc[...] net eine lange Hülse, als wie der kleine F[...] ger, ist schlanck, rauch anzufühlen, und e[...] hält die runden Saamen, die dem gemei[...] Mohne ähnlich sind. Die Wurtzel ist [...] Fingers dicke, lang und schwärtzlicht. [...] gantze Gewächse ist mit einem gelben Sa[...] erfüllet, der einen üblen Geruch hat, und [...] ter schmeckt. Es wächst an sandigen und [...] der See gelegenen Orten. Die andere h[...] Glaucium flore Phœniceo, die treibet Bl[...] ter, welche um ein gut Theil kleiner sind, [...] wie die an der ersten, viel raucher, und als [...] die an der Eruca eingeschnitten. Ihre St[...] gel sind viel geschlancker und schwächer, [...] an der vorhergehenden, und liegen auf d[...] Boden. Ihre Blüthen sind gleichfalls [...] kleiner, zu Anfang sehr roth, hernachma[...] bleicher, und endlich gantz blaßroth. Wa[...] diese Blumen abgefallen, so erwachsen lan[...] schlancke Schoten, die enthalten die S[...] men, die viel dicker sind, als des gemein[...] Mohnes, und runtzlicht. Die Wurtzel [...] lang, ziemlich dick, weiß, und in Seiten-W[...] tzeln eingetheilet. Dieses Gewächse wäc[...] auf dem Felde, und in den Gärten. [...] dritte Sorte heist: Glaucium flore Violace[...] Dieser ihre Blätter sind ein gut Theil klei[...] als der andern, auch viel zärter ausgeschn[...] ten, und viel grüner. Ihre Stengel s[...] klein und zart, ein wenig rauch. Die Bl[...] men sehen gleich wie die an der vorhergehe[...]

n, sind eben so groß, aber viol-braun. Dar-
folgen lang und schwancke, harte, rauche
hoten, welche die gar zarten, dunckeln
er schwärtzlichten Saamen-Körner be-
liessen. Ihre Wurtzel ist dünne. Sie
chset auf dem Felde, unter dem Getraide.
e drey Sorten führen viel Oel und Sal es-
tiale; sie zertheilen, wenn sie äusserlich
fgeleget werden.
coma, s. Cataracta.
ır, s. Laur.
x maritima, Frantzösisch, *Herbe au lait*,
utsch, Milchkraut, ist ein kleines Kraut,
schlancke, niedrige und auf den Boden hin
chende Stengel treibt, und Blätter trägt,
gegen einander über stehen, auch wie die
der Herniaria aussehen. Die Blüthe ist
Form eines kleinen Schälgens, ohne Kelch,
wie ein Röslein in fünff Theile zertheilet.
ann die Blüthe vergangen ist, so kommt ei-
häutige Hülse zum Vorschein, die beschleust
röthlichten und zarten Saamen. Die
urtzeln sind so zarte, als wie Fäden. Es
chset an dem Strand der See, vornem-
in See- und Engelland. Es führet viel
l und Sal essentiale; wird sehr dienlich er-
tet den säugenden Weibern die Milch zu
mehren, wann es abgesotten, oder auch in
ppen gebraucht wird.
ch-Beine, Sesamoidea ossa, sind kleine Bei
, die zwischen den Gelencken der Finger
d Zehen sitzen. Blancard nennet sie die
amen-Beine.
cher, Sehmbeiß-Gleicher, ist ein Arbei-
auf einem Blech-Hammer bey dem Blech-
ner. Förderheiß-Gleicher, ist ein der-
ichen Arbeiter.
chgewicht, s. Æquilibrium.
chung, s. Æquatio.
e, der Aug-Apffel, it. eine Höhle an einem
eine, darein ein ander Bein eingefüget ist.
oides, sind 2. Höhlen in dem untersten
eil des ersten Hals-Gelenckes.
e, Glette, Lithargyrium, ist eine schwere
blichte Materie, so sich im Abtreiben vom
lber abgiebt, wird auch Silber-Schaum
annt. Man brauchet dieselbe so wohl als
Gold-Glette in der Artzney, sonderlich zum
chmincken des Frauenzimmers, ingleichen
verhindern, daß die Kinder-Blattern kei-
Gruben hinterlassen. s. Lithargyrium.
t-Gasse, s. Oefen.
der, Membra, in der Bau-Kunst, sind die
inern Theile oder Leisten, aus welchen die
uptstücke einer Ordnung zusammen ge-
et werden; als Karniesse, Stäbe, Platten,
hl-Kehlen. Sie sind nach dem Goldmann
eyerley, grosse, mittelmäßige und kleine.
eine Glieder sind, welche nicht höher als
12te Theil des Moduls sind. Mittel-
äßige Glieder heissen, welche nicht höher
ein 6ter Theil des Moduls, auch nicht nie-
ger als der zwölffte Theil desselben sind.
rosse Glieder heissen, welche nicht niedri-
sind als ein 6ter Theil des Moduls.
atte oder gerade Glieder, membra recti-
ea heissen, welche nach dem Winckelhacken
oder nach einer geraden Linie abgeschnitten werden. Krumme oder runde Glieder, membra curvilinea heissen, welche nach eines Circuls Rundung ein- oder auswerts gekrümmet sind. s. Math. Lex.

Gliedermann, Manequin, ist ein höltzern von beweglichen Gliedmassen zusammen gesetztes Bild, welches auf Mahler-Academien mit einem Gewand umleget, und darnach gezeichnet wird.

Glied-Kraut, Feld-Andorn, *Sideritis, Ferruminatrix, Herba Judaica, Hirsuta erecta*, wächst auf Sonnen-reichen Hügeln, dürren Aeckern und Wäldern. Das Kraut ist ein gut Wund-Kraut, dienet vor Brüche, Wunden, Kopffweh, müde Füsse und Glieder, Rose an Füssen, und vor Kranckheiten, die von Zauberey herrühren.

Glied-Schwamm, s. Fungus.

Glied-Wasser, s. Lympha.

Glimmer, ist eine Berg-Art, so sehr arm an Silber, mehr eine Blüthe anderer metallischen Ertzten.

Glis, eine Haselmaus, Ratte, eine Gattung von sehr grossen Mäusen, ein sehr verschlaffenes Thier, so, daß es auch von Schlaffen fett werden soll. Dahero das Lateinische Sprichwort entstanden, daß man saget: Glire somnolentior, wann man einen faulen schlaffsüchtigen Menschen benennen will.

Glis montanus, Mus Alpinus, Murmentum, Murmelthier, wird häuffig in Schweitzerland gefunden, und sonderlich von den Qvacksalbern gesucht, welche das Fett oder Schmaltz davon unter ihre Salben mischen, und solches für sehr heilsam ausgeben. Es soll dieses Thier die Natur haben, daß es von St. Jörgen bis auf St. Gallen Tag schläfft, und doch bey solchem Schlaffe sehr dick und fett wird.

Glischrocholos, wird von den Excrementen gesagt, die sehr leimicht und zugleich gallicht sind.

Glischros, leimicht, wird insonderheit von dem Nahrungs-Saffte des menschlichen Leibes gesagt.

Globularia, Himmel-blaue Maßlieben, ist ein Kraut, das einen Stengel, etwan eines Schuhes hoch treibet, der ist rund, streiffig und röthlich. Seine Blätter kommen der Bellis ihren gleich, sind aber ein wenig härter, adricht und von bitterem Geschmack. Seine Blumen sind Büschel kleiner blauer Blümlein, in Kreis gestellet, oder als wie eine Kugel, gar angenehm anzusehen. Darauf folgen zarte Saamen, die werden in der Hülse reiff, welche der Blume statt eines Kelchs gedienet. Die Wurtzel ist holtzigt und hart, aussenher röthlich, inwendig weiß, mit Zasern besetzet. Dieses Kraut wächst in Languedoc um Montpellier herum, in Italien, in Teutschland, führet viel Oel und Sal essentiale. Es dienet zu den Wunden, reiniget und zertheilet.

Globulus, s. Conchylium, die 11te Art.

Globulus nasi, oder Orbiculus, die Spitze, der

Ball oder die Kugel, das äusserste Theil oder Ende der Nase.

Globus, s. Sphæra.

Globus cœlestis, die Himmels-Kugel, ist eine solche aus Metall, Holtz oder Papier verfertigte Kugel, welche die Fix-Sterne und Himmels-Circul, so wie man sie an dem Himmel siehet, oder sich einbildet, in kleinerm Maaß, aber dabey in gehöriger Proportion vorstellet, damit man auf eine leichte Art den gemeinen Lauff der Sterne, und was daran hanget, sich bekannt machen könne.

Globus terrestris, die Erd-Kugel, ist eine solche künstlich gemachte Kugel, welche, vermittelst verschiedener Circul und Figuren, die obere Fläche der Erde nebst den dazwischen fliessenden Meeren und Gewässern in gehöriger Proportion vorstellet. s. Math. Lex.

Glocken, Campanæ, an solcher sind unterschiedliche Theile zu beobachten, als die Ohren, die Stirn, der Schleyer oder die Cron, der Saum oder der Rand, die Zierrathen, die Schlinge inwendig unter den Ohren, der Riem, und denn der Schwengel oder Kolben. Was die Giessung der Glocken belanget, richten sich die erfahrnen Meister nach den gewissen Regeln, welche sie Scalam campanariam nennen, vermittelst deren sie von den kleinen zehnpfündigen Glöcklein angerechnet, von Grad zu Grad, bis auf 25. oder dreyßig tausendpfündige, ja auch noch schwerere Glocken nach Proportion zu formiren und zu verfertigen wissen. Das Maaß und Fundament wird von der Weite des Randes genommen, allwo die Glocke am dick- und stärckesten seyn muß, weil der Schwengel daselbst anschläget, und den Klang verursachet. Solchemnach wird nach der verlangten Weite der zu verfertigenden Glocke ein Zirckel auf ein glatt gehobeltes Bret gerissen, und so dann die Höhe und Dicke nach obgedachter Scala sehr leichtlich genommen und abgemessen. Insgemein machet man einen Qvadrat oder Viereck, welches so hoch geführet wird, als der Zirckel und Rand der Glocken weit seyn soll, also, daß die Höhe mit der Weite überein stimmet, da denn die übrige Proportion und Form, der Zierlichkeit nach, sehr leichtlich gefunden und formiret wird. Die Erffurtische Schelle oder grosse Glocke auf dem Thum ist sonsten für eine der grösten in Europa gehalten worden, sie wiegt 275. Centner, und ist im Diametro über 15. Ellen weit, durch Johann von Kampen gegossen, von D. Johann von Lappen getaufft, und Susanna genennet worden. Doch übertrifft sie anietzo die Wienerische, welche den 21sten Julii 1711. durch Johann Aichamer gegossen: sie ist über 300. Centner schwer, 10. Schuhe breit und hoch; im Umkreiß hält sie 31. und einen halben Schuh. Der Schwengel wiegt 8. Centner, ist lang 9. und einen halben Schuh, und ist vom Herrn Bischoff von Rommel eingeweihet worden. In der Rußischen Haupt-Stadt Moscau ist eine von 356. Centnern. Und zu Toulouse in Languedoc soll eine seyn, die heist Cardeillac, und wieget 500. Centner.

Glocken-Leisten, *Gula*, ist in der Bau-K[unst] ein grösses rundes Glied in den Kämpf[ern], welches oben ein- unten aber auswerts, wi[e die] Rinneleisten geboagen, nur daß die Vo[rla]hung bey jenen kleiner als die Höhe, bey [die]sen aber der Höhe gleich ist.

Glocken-Speis, *Æs Caldarium*, ist nichts [an]ders als eine Vermischung der Metallen, [un]ter welchen Kupffer und Zinn die Obert[hand] haben, sie werden gleich von der Natur i[n der] Erden also zusammen vermischet, oder d[urch] die Kunst zusammen geschmoltzen. Die F[ran]tzosen nennen es bronze, und machen [nicht] allein, wie bey uns geschicht, die Glocken [und] Mörsel sondern auch zuweilen gantze [Sta]tuen davon. Die Hefen und Unflat von [der] Glocken-Speis wird *Diphryges* genannt, aber fast unbrauchbar: wenn man fa[st] Wasser über die geschmoltzene Glocken-S[peis] giesset, und eine eiserne Platte über die R[öh]ren, dadurch es fliesset, leget, so gerinnen [aus] dem Rauch kleine röthlich gläntzende K[örn]lein, welche *Flos æris* genennet werden. [Zu] mercken ist auch, daß, wenn mehr Zinn u[nter] das Kupffer gemischt wird, als ohngefehr bis 25. pro centum, daß alsdenn diese Mix[tur] schlechterdings Metall genennet werde, [wor]aus unterschiedliche saubere Dinge kön[nen] formiret werden: Auf Bergwercken wird Glocken-Speise für ein Kobalt und h[ar]grätige Berg-Art gehalten, die sich nicht g[ern] aus dem Ofen bringen läst, und offt et[was] Silber hält. Sie wird auch für eine Mix[tur] von Zinn und Kupffer gehalten.

Glossocatochus, heist das metallene Instrume[nt,] womit die Chirurgi die Zunge niederdruck[en,] es ist gemeiniglich von feinem Silber, und [hat] die Forme eines Spatels, daher es auch [im] Teutschen diesen Nahmen behält.

Glossocomium, ein Chirurgisch Instrume[nt,] welches die Chirurgi bey gebrochenen Bei[nen] und Schenckeln gebrauchen.

Glossocomum, s. Winde.

Glossopetra, s. Natter-Zünglein.

Glöte, ist das Bley, so sich beym Abtreib[en] der Wercke calciniret, und werden 100. Pfu[nd] Glöte für 75. Pfund frisch Bley gerechnet.

Glöte, wird auch der Schaum des Bleyes n[ebst] einiger Unart des im Werck enthaltenen E[rt]tes vermischet, genennet, welches von d[en] Töpffern zu Verglasung der Geschirre gebra[u]chet wird, s. Argenteum Lithargyrium, ite[m] Glette.

Glöt-Gasse, sind die Fugen, wodurch die vo[m] Silber sich abschneidende Glöte vom Treib[e]-Herd abläufft.

Glöt-Hacken, ist ein Eisen, damit die Gasse [in] der Asche auf dem Treibe-Herd gemachet, u[nd] der Glöte fortgeholffen wird.

Glöt-Schicht, ist was auf einmahl von eine[m] Blick abgehet.

Glottis, ist die Ritze der Gurgel, welche vo[m] Zäpfflein bedecket wird, und sonderlich vi[el] zur Stimme beyträget, nachdem solche we[it] oder eng, auf oder zusammen gezogen wir[d,] vermittelst der darzu gewiedmeten Fleisc[h-] Mäuslein.

Glü

k auf: ist der Gruß, damit die Bergleute
und ausser der Arbeit einander grüssen, und
rden sie gar übel empfinden, wenn einer
en wolte, Glück zu! indem die Klüffte und
inge sich auf und nicht zuthun müssen. Bey
en Zusammenkünfften höret man gemei-
glich folgende Gruß-Formul: Glück auf,
e mit einander, Bergmeister, Geschworne,
chlägel-Gesellen, wie ihr hier versammlet
d, mit Gunst bin ich aufgestanden, mit
unst setze ich mich wieder nieder, grüsse ich
s Gelag nicht, so wäre ich kein ehrlicher
ergmann nicht.

ks-Händlein, ist die Wurtzel eines am
chtel-Berge wachsenden Krautes, so einer
lb-geschlossenen Menschen-Hand gantz
nlich, und deshalber Glücks-Händlein
nennet wird, weil deren Besitzer in allen
en Unternehmungen, besonders in Erlan-
ng Geldes und Gutes, höchst glückselig seyn
len. Vornemlich aber soll solche Wurtzel
se Krafft haben, daß, wenn man damit oben,
ten, und zu beyden Seiten ein Buch mit
n heiligen Creutz bezeichne, und allemahl
Vater Unser darzu bete, man sogleich den
ntzen Inhalt des Buchs im Gedächtniß
halte. Närrischer Aberglauben! s. Farn-
aum.

h-Farbe, damit geben die Goldschmiede
n Golde wieder eine schöne Farbe, und neh-
n darzu Grünspan, Vitriol, Salmiac und
orax, sieden solches mit starcken Wein-Eßig
d reiben es sehr klein.

h-Wachs, brauchen die Goldschmiede, ehe
dem Golde seine Farbe geben. Es bestehet
s Wachs, Rötelstein, Grünspan, weissen
triol und Borax.

en, Leim, damit die Künstler und Hand-
rcks-Leute etwas zusammen leimen, dahin
hören auch Calx macerata, Chrysocolla,
rrumen, Gluten, Ichthyocolla, Intrita,
tum aceratum, Maltha, Santerna, Sarco-
lla, Borax, Glöt oder Löt, Gyps, Kalck,
eister, Kütt, Leim, Mörtel. Gluten,
tiergalle, bedeutet auch diejenige Feuchtig-
t, die in allen Gelencken der Glieder wie
erweiß zu sehen ist, und von dem Nähr-
afft herrühret.

en Romanum, s. Lentiscus.

os, der Hintere, daher Glutæi Musculi, die
äuslein des Hintern, deren sind 6. auf je-
n Backen drey: Sie bewegen die Backen,
d heissen Glutæus magnus, minimus und
edius.

ypicros, *Dulcamarus*, bedeutet einen bit-
-süssen Geschmack aus Honig und Wer-
th: wie auch eine Gattung eines Nacht-
attens, Je länger ie lieber genañt, Hirsch-
raut, welches gern an feuchten Orten und
henden Wassern wächset; soll sonderlich
t seyn in der lauffenden Gicht, wie auch im
harbock.

yrrhiza, *Liquiritia*, *Radix dulcis*, süß
oltz, wächst so wohl in Teutschland, sonder-
um Bamberg, als in Franckreich und
anien. Die Wurtzel lindert, erweicht,
net der Brust, ist gut für enge Brust, Lun-
gen- und Schwindsucht; der hartzige Safft Succ. Inspissatus, die Trochisci Bechici nigri, die Bacilli pectorales und das Extractum, werden in obigen Zufällen auch für sehr gut befunden.

Gnaden-Groschen, wird auf Bergwercken von den gemachten Silbern im Zehenden innen gelassen, armen Zechen davon eine Beysteuer zu reichen.

Gnaden-Güter und Gnaden-Pfannwercke, werden zu Halle solche Thal-Güter genennt, welche vor diesem nur Fürstlichen Dienern, die doch besessene Bürger in Halle seyn müssen, aus Gnaden auf 10. bis 20. zum höchsten auf 30. Jahr verschrieben wurden, wovon sie die Ausläuffte zur Fürstl. Cammer entrichten müssen.

Gnaphalium, s. Ruhr-Kraut.

Gnesion, s. Adler.

Gnidia grana, s. Chamelæa.

Gnomon. In der Arithmetic heissen Gnomones oder Zeiger die Glieder der Arithmetischen Progreßion, aus deren Summirung die Polygonal-Zahlen entstehen. In den Sonnen-Uhren heisset Gnomon, oder der Zeiger, eine kleine Stange oder Stifft, so auf die Uhr perpendicular aufgerichtet wird, und durch den Schatten der äussersten Spitze die Stunden zeiget. Es führet auch ein Astronomisches Instrument diesen Nahmen, dessen man sich die Höhe der Sonne und Sterne zu messen bedient. s. Math. Lex.

Gnomonica, Horographia, Horologiographia, Sciaterica, ist eine Mathematische Wissenschafft, auf allerhand Flächen Sonnen-Uhren zu beschreiben. s. Math. Lex.

Gnossia, s. Corona.

Gobemouches, nennen die Frantzosen eine Gattung Eydexen, welche unter allem kriechenden Gewürme in den Antillen-Inseln die kleinsten seyn, und daher also genennet werden, weil sie die Fliegen, als ihre gewöhnliche Nahrung, dermassen begierig zu verfolgen pflegen, daß sie auch wohl von den Bäumen herunter springen, sie zu ertappen. Sie sehen schier aus, als wie die so genannten Stelliones, und sind kaum so dicke als ein Finger, iedoch in etwas länger. Sie nehmen sehr gerne die Farbe derjenigen Sachen an, darauf sie sich in etwas aufhalten: denn die um die jungen Palmen sich befinden, sind eben so grün, als wie diese Blätter, und die auf den Pomerantzen-Bäumen herum lauffen, sehen so gelb, als diese Früchte. Die Weiblein sind um den dritten Theil kleiner, als die Männlein, und meist grau. Diese Thierlein sind überaus heimlich, und lauffen in allen Gemächern herum, thun aber keinem Menschen einigen Schaden. Sie stellen sich gleichsam auf die Wache, auf ein Bret, oder sonst auf etwas anders, und bewegen sich nicht von der Stelle; so bald nun eine Fliege dem Ort zu nahe kommt, springen sie jähling darauf los, und verschlucken sie. Ja sie steigen auch wohl gar auf den Tisch unter dem Essen, und wenn sie eine gewahr werden, nehmen sie die wohl vom Teller, oder gar von den Händen der daran

herum

bürg, caspisch Meer, Wolga etc. Stra-
nburg f. 355

herum sitzenden hinweg. Sehen sie eine Fliegen, so verfolgen sie die stets mit den Augen, und lassen sie nicht aus dem Gesichte, sondern drehen und wenden den Kopff, so offte als die Fliege den Sitz verändert. Sie sind auch so reinlich, und ihre Haut ist so glatt, daß sie einem gar keinen Eckel verursachen, wenn sie gleich über die Speisen weglauffen. Sie erhalten ihr Geschlecht durch kleine Eyerlein, die so groß sind, als die Erbsen: Diese bedecken sie nur mit ein wenig Erde, und lassen sie sodann die Sonne ausbrüten.

Gobio, ist der Nahme eines Fisches, dessen verschiedene Gattungen sind; Dahero verschiedene Autores verschiedentlich davon geschrieben haben.

Gobiones fluviatiles, s. **Gründling.**

Gobius fluviatilis, s. Aalraupe.

Godiveaux, eine Art kleiner Pastetgen.

Göpel, ist ein rund oben spitziges Gebäude, darinnen die Pferde und Seile für Regen und Schnee bewahret werden, wenn sie Ertzt oder Berge aus der Grube treiben. Die grosse Kette am Göpel, damit die Tonnen aus dem Schacht getrieben werden, heisset ein eisern Seil. Der runde Platz, darauf die Pferde umgehen, wird der Herd genannt.

Göpel-Treiber, sind diejenigen, welche auf die Pferde bey dieser Arbeit Acht haben, und dieselbigen forttreiben. Sie müssen zugleich auf die Ausläuffer Acht haben.

Goilland, Larus cauda brevissima, ein Vogel, so sich in dem grossen Süder-Meer an den Ufern von Peru und Chili aufhält. Er hat die Grösse einer Henne, einen langen spitzigen gelben Schnabel, schwartze Augen, weisse Federn, und gelblichte kurtze Enten-Füsse. Er nistet auf dem blossen Felsen, und legt nur zwey Eyer.

Gold, Aurum, l'or, ist das vornehmste unter allen Metallen, nicht nur seiner Farbe und dem Glantze nach, womit es einige der Sonnen vergleichen, auch nicht allein dem Werth nach, krafft welchen es allen Metallen vorgezogen wird, sondern vielmehr nach seiner Substantz und wesentlichem Cörper, als welcher viel fixer und vollkommener ist, als andere. Denn es bestehet das Gold aus dem rein ausgekocht- und figirtesten Schwefel, und bestens coagulirten Mercurio. Die hohe Farbe des Goldes ist des Schwefels unbetrüglicher Zeuge, und dieser kan auch nach der Alchymisten Meynung davon geschieden werden, daß er selber hernach so viel Silber in Gold tingiret, so viel des Goldes gewesen; auch soll in dieser Scheidung das Gold gantz weiß liegen bleiben. Wenn kein Mercurius mit beygemischet, wäre das Gold nicht flüßig, und könte folglich auf keinerley Weise geschmoltzen werden. Daß aber solcher Mercurius bester massen coaguliret, und der ihm beygemischte Gold-Schwefel rein ausgekocht und wohl figiret sey, giebt dessen dichte Substantz an den Tag, welche auch weder durch das hefftigste Feuer, noch die Menstrua also vollkommen aufgelöset und getrennet werden kan, daß die kleinen Theilgen nicht durch des Feuers Hitze in ihren alten Cörper wieder gebracht w[er]den solten. Die Talmudisten zehlen 7. [Ar]ten des Goldes, als 1) das ordinaire, 2) [das] gute, 3) das Gold aus Ophir, 4) das fest[e] und reineste, 5) dasjenige, welches wegen [sei]ner Feinheit kan in Fäden gezogen werd[en,] 6) das Gold Parvoim, welches dem B[lut] der Kälber an der Farbe gleich kommen [soll,] wiewohl Hr. Doct. Pfeiffer in seinen Dub[iis] vexatis dafür hält, daß dieses Gold von [ei]nem also genannten Ort, wo es gegraben o[der] gefunden worden, also sey genennet word[en,] und 7) das auserlesene, item seiner Güte [hal]ber immer verschlossen gehaltene Gold. [Die] Puritàt des Goldes wird durch die Zahl [der] Carat marqviret, also nennet man das p[ure] Gold, bey welchem gantz kein Zusatz ist, Gold von 24. Carat, so viel Carat als n[un] darunter befunden werden, so viel wird [sol]ches nach Proportion des Zusatzes albi & [ru]bri (des Silbers und Kupffers) so demse[lbi]gen einverleibet, verringert. Also macht [ein] Viertel Albi oder Silbers, ein Viertel Ru[bri] oder Kupffer, nebenst zwey Viertel Gold [zu]sammen gesetzt, ein Gold von 12. Carat. [In] Bergwercken weiß man von nicht mehr [als] zweyerley Gold, nemlich von dem selbst[ge]wachsenen und ausgeschmoltzenen; das sel[bst]gewachsene nennet man gediegen Gold, [das] in manchen Flüssen, auch Brunnen, Be[rg]wercken und in Forellen-Köpffen gefund[en] wird, inmassen denn in manchen Seiff[en] nebst dem Zinn-Stein auch allerhand Go[ld-] Körner und Gold-Flämmlein gefunden w[er]den. Das ausgeschmoltzene Gold ist, [was] es aus den Gold-Kiesen und Gold-Ertzt[en,] Berg-Grün, Lasur und dergleichen geschm[ol]tzen wird. Es wird an unterschiedlichen [Or]ten in Asien, fürnemlich in China, Japan, [in] den Königreichen Pegu, Siam, Achem, T[a]para und Chamboya, wie auch auf denen [In]suln Sumatra und Maccassar gefunde[n.] China aber ist das Land in gantz Asien, [in] welchem das meiste kommt. In Japan gie[bt] es zwar auch überaus ergiebige Gold-Berg[]wercke, es darff aber nichts heraus gefüh[ret] werden. In America geben das meiste Go[ld] Peru, Chili und Neu-Granada. In Euro[pa] sind die Ungarischen Gold-Bergwercke b[e]kannt. s. Aurum.

Gold-Arbeiter, muß, so er für einen geschi[ck]ten Mann will gehalten werden, folgende E[i]genschafften an sich haben; als, er muß wo[hl] zeichnen können, um so wohl in der Gold-A[r]beit mancherley Arten des Schmuckes zu [er]finden, als auch sonderlich zur Silber-un[d] getriebenen Arbeit: Er muß mit dem Po[us]ren und Formen, in Spat, Gips und Sa[nd] wohl umzugehen wissen, die Gold- und Si[l]ber-Proben gründlich, und nicht nur obenh[in] verstehen. Er muß des Schmeltzens und L[ö]tens, des Ausglühens, Vergüldens u[nd] Weiß-Siedens erfahren seyn, anbey ein[en] guten Verstand von edlen Steinen und Pe[r]len haben, und was dergleichen mehr. Se[in] Werckzeug bestehet in einer guten Esse, alle[r]ley Ambosen, Beiß-Zangen, Scheeren, Po[un]tze

-Feilen, Schraub-Stöcken, Drill-Eisen, gen, Zieh-Eisen, Form-Flaschen, Schrau- Drat- und Kratz-Bürsten, Schmeltz-Wind-Oefen, Tiegeln, Testen, Borax-chsgen, Folien, Gips, Spat, Form-Sand, ssen Fischbein, guten Etreich-Steinen Streich-Nadeln rc. Sintemahl ihm al- and pretieuse Dinge unter Handen kom-, als Gold, woraus er Ringe giesset, aller- Arten von Spangen und Geschmeid, st- und Anhäng-Stücke, Ohren-Gehän- Hals- und Arm-Bänder, Brasselet und er-Nadeln, allerhand Arten von Pantzer-ck- Hohl- und Flach-Ketten, samt vielen ern Stücken mehr, welche auch die Sil- Arbeiter von Silber zu machen pflegen. st ferner beschäfftiget mit edlen Steinen, solche nicht nur in Ringe und iezt besag- Geschmeid zu fassen, sondern auch, wel- ihm zu einem besondern Ruhm und cklichen Vorzug, fast vor allen andern nstlern billig dienet, in Verfertigung der nodien und Insignien Kayserlicher und ialicher Majestäten, als Kron, Zepter Reichs-Apffel, und andere hohe Ritter-then, item Portraits, Degen, und vieler- Gnaden-Geschencke damit zu besetzen. Die len pfleget er auf solchen Schmuck aufzu-en, und damit, nach Erforderung der eit und des Standes, der Kostbarkeit, Werth und Verlangen nach, selbigen zuschmücken. Von dem Amuliren, wo- die Goldschmiede offtmahlen ihre Arbeit uzieren, auch wohl Conterfaits und an- Dinge dem Leben nach sehr anmuthig bilden und zu coloriren pflegen, anietzo ts zu gedencken. Ob nun wohl alle die d- und Silber-Arbeiter eine freye Kunst n, sind sie doch in den meisten Reichs-dten und andern Orten, an gewisse Ge- gebunden, daß sie mit sonderlicher Be-ung Gesellen fördern, und Jungen ler- auch gewisse Meister-Stücke machen sen, welche gemeiniglich in einem wohl-sten Ring, nach alter Mode, einem ge-enen Becher, und gegrabenen Sigill be-n, und diese Stücke müssen ohne Unter-d die Gold- und Silber-Arbeiter verfer-n. Zu Nürnberg haben sie die Freyheit, einer aus ihnen von einem Hoch-Edlen h erwehlet, mit zu Rath zu gehen vermag, sie denn auch sonst in andern vornehmen hs-Städten mit in den Rath aufgenom- werden.

Ammer, s. Grüntzling.

Blumen, s. Chrysanthemum.

Distel, s. Scolymus.

n-Haare, s. Muscus capillaris.

nsteinbrech, s. Chrysosplenium.

Erde, s. Minera Martis solaris.

Ertzt, s. Ipecacuanha.

Farbe, geben die Goldschmiede dem Gol-enn sie z.E. eine goldene Kette mit Wein-Saltze sieden, und darnach in ein Wasser, mit Salmiac, Salpeter und Vitriol be-t, so bekommt das Gold eine schöne Farbe n; die nennen sie auch Coloritz.

Gold-Finck, s. Grüntzling.

Gold-Finger, s. Annularis.

Gold-Fisch, *Chryson*, ein schuppiger Fisch, der etwas grösser als ein Hering ist, und in der Ost-See, auch im frischen Haff bey Stettin gefangen, und geräuchert, wie Gold gläntzend wird. Es ist ein unverdaulicher Fisch.

Gold-Glöte, s. Lithargyrium.

Gold-Kieß, ist eine Gold-Stuffe oder Gold-Ertzt, welches in Gestein, so man Kieß nennet, gemenget ist.

Gold-Knöpfflein, s. Schaben-Kraut.

Goldlinge, s. Nymphæ.

Goldmacherey, s. Alchymia.

Gold-Papier, dessen sich die Buchbinder häuffig gebrauchen, ist zweyerley Art, und wird folgender Gestalt verfertiget. Die erste Art wird mit Gold-Firniß auf einem gefärbten Boden, vermittelst in Holtz geschnittener Formen gedruckt, also, daß erstlich das Papier gefärbet, hernach die Oerter, wo die bunten Blumen kommen sollen, durch Patronen illuminiret, und endlich mit Golde abgedruckt, und wenn der Firniß trocken, das Papier über und über geglättet werde. Bey der andern Art gebrauchet man eine meßingene Form, worein die Blumen mit dem Grabstichel gegraben, und das übrige hohl ausgehauen, von welcher die Figuren mit Blättlein Goldes auf gefärbtes Papier abgedrucket werden.

Gold-Sand, ist eine Art Gold-Ertztes, in Gestalt eines Sandes erscheinend, daraus mit gutem Nutzen durch Schmeltzen oder Anqvicken Gold gebracht wird. s. Chrysammos.

Goldschlager, haben ein freyes und künstliches Handwerck, und mögen ihre Gesellen aller Orten in Europa arbeiten, wie sie denn allenthalben in vornehmen Städten Gelegenheit finden. In Nürnberg muß ein Junge sieben Jahr lang lernen, und kan kein Gesell zu einer eigenen Werckstatt und dem Meister-Recht gelangen, er habe denn eine entledigte Werckstatt entweder käufflich oder durch Verheyrathung an sich gebracht, weil eine neue aufzurichten nicht erlaubet ist. Ihre Arbeit betreffend, so wird von ihnen das feinste Gold und Silber, so wohl als das reineste Kupffer und Metall erstlich geschmoltzen, in einen Zain gegossen, und auf dem Amboß so lang geschlagen, bis es durch die Blättmühl oder das Ziehwerck etliche Klafftern lang gezogen werden kan. Wenn solches geschehen, wird es nochmahls auf dem Amboß geschlagen, und in den von Pergament auf besondere Art zubereiteten Zeug gebracht, nach diesem in den rechten Zeug, so mit grosser Müh, Kunst und besonderer Wissenschafft aus einem gewissen Rind- oder Ochsen-Darme präpariret wird, gelegt, und mit dem Hammer so dünn geschlagen, daß man von einem einigen Ducaten schwer Gold, dreyhundert, und wohl mehrere Blätter zehlen kan. Die aus Silber und Metall geschlagene Blättlein aber sind vier Zoll breit, und kan ein fleissiger und guter Arbeiter dieser Kunst des Tages bis 2000. Blätter schlagen. Das sogenannte

nannte Zwisch-Gold bestehet aus Metall und Silber, und wird gleich obigen geschlagen, nur daß auf einer Seite das Metall, auf der andern das Silber zu sehen ist. Es wird aber das Gold und Silber von dem Goldschlager, für die Dratzieher noch auf besondere Art zugerichtet, und zwar aus einem Ducaten schwer Gold nur 4. Blatt, aus einem Loth Silber aber 20. bis 24. Blätter geschlagen. Damit wenn die Stange etwan ohngefehr einen Zoll dick ist, wird sie, wo sie silbern, mit Gold, oder wo sie kupffern, mit Silber, durch besondern Vortheil, also beleget, daß, ob schon dieses dicke Stück zu einem subtilen Haar-Drat gezogen wird, dennoch das Gold auf dem Silber, und das Silber auf dem Kupffer beständig zu sehen ist, unerachtet es auf mancherley Art angewendet und verarbeitet wird.

Goldschmied, s. Gold-Arbeiter.

Goldschmieds-Erde, ist eine iede zarte und etwas leimichte Erde, woraus die Gold- und Silber-Arbeiter ihre Formen machen, um Gold und Silber darein zu formiren.

Goldstein, s. Chrysolit.

Goldwurtzel, s. Martagum.

Gold-Zahn, bedeutet beym Hällischen Saltz-Wercke so viel, als Landläuffige Meißnische Silber-Müntze.

Golfo, s. Meer-Busen.

Gom, eine Art Getraides in Mingrelien und angrentzenden Landen, dessen Halm Manns hoch erwächset, die Aehr bis 300. Körner, die wie Coriander aussehen, trägt, und wenn es abgeschnitten, erst an der Sonnen gedörret, so denn eingebracht, und nicht mehr, als zum täglichen Gebrauch nöthig ist, auf einmahl ausgeklopffet wird. Es wird zu einem Brey gekocht, und ist die durchgehende Speise bey dem Land-Volck, dem es an statt des Brods dienet.

Gomer, ein Korn-Maaß bey dem Jüdischen Volck, war der zehende Theil eines Epha.

Gommier, s. Chibou Gummi.

Gomphoma Gomphosis, die Einfügung, wenn ein Bein in dem andern, als ein Nagel in der Wand oder Bret, stecket, wie an den Zähnen zu sehen ist, da die Zähne in dem Unter-Kiefer stecken.

Gonagra, das Zipperlein in den Knien. s. Arthritis.

Gonambuch, ein Americanisches Vögelein, soll nach Godefridi Bericht in Histor. Antipod. Part. I. nicht grösser als eine Wespe seyn; die gütige Natur aber hätte es mit einer solchen hellen Stimme begabet und versehen, daß die Annehmlichkeit seines Gesanges aller unserer Nachtigallen Gesänge weit vorzuziehen wäre.

Gongrona, heist insgemein iede harte runde Geschwulst von den nervosischen Theilen, sonderlich aber ein Kropff.

Gonolobus, ein zartes Spanisches Gewächse, mit feinen Purpur-farbigen und wohlriechenden Blumen.

Gonorrhœa, der Tripper, Auslauff oder Fluß des Saamens; dieser entstehet meistentheils daher, wenn die Theile, so den Saamen behalten sollen, verletzt, schwach und Saa[...] flüßig oder die Spiritus darinnen zu m[...] sind, und turgesciren. Welches auc[h] Einbildung schöner Objectorum, ingle[ichen] von unreinem Beyschlaff geschehen ka[nn] entweder Gonorrhœa simplex, schle[...] Saamen-Fluß, oder Gonorrhœa virul[enta] der eigentliche Tripper oder unreine [Saa]men-Fluß.

Gonorrhœa chordata, die Spannung des [männ]lichen Glieds, wenn das Glied gantz ste[if] als ein Bogen, und unleidlich schmertzet.

Gorbel, s. Buchdrucker-Kunst.

Gorgé oder Gorgée, heist an den Pferde[n ent]zündet und aufgeschwollen.

Gorgonicus, Spiritus lapidificus, wird v[on ei]nigen der Natur-Geist, der die Steine [coa]guliret, genannt.

Gorgonis oder Medusæ Caput, ist ein Nördliches Gestirne, unter der Constell[ation] des Persei mit begriffen. s. Caput Medu[sæ].

Goniometricum Instrumentum, ist ein In[stru]ment, damit man die Winckel auf dem [...] misset.

Gosi, werden die Zoll-Einnehmer in M[...] genannt. Stralenb. p. 355.

Gossampinus, s. Baumwollen-Baum.

Gosse, eine Röhre, so auf den Bergwerck[en] die Thürel-Röhren durch einen Pumpe[n] befestiget ist.

Gossypium, s. Baumwollen-Baum.

Gottes-Gelahrtheit, s. Theologia.

Gottes-Gnad, *Gratiola*, wird bey uns i[n] Gärten erzielet; es hat viereckigte Ste[ngel] lange schmale Blätter, runde Saa[men-] Knöpffe, und kleinen Saamen. Dieses K[raut] ist ein starckes Purgans, so auch die Galle das Wasser abführet, ingleichen Brechen [ver]ursacht. Es ist gar dienlich wider die [Ge]schwulst und Wassersucht, muß aber vo[rsich]tig, und nur von starcken Personen geb[rau]chet werden.

Gottes-Kasten, so heissen gewisse verschlo[ssene] Kasten in den Kirchen der Protestiren[den,] worinnen die Allmosen gestecket, und ge[samm]let werden, deren Erbrechung und Be[rau]bung für einen Kirchen-Raub geachtet wi[rd].

Gourme, ist ein Theil unreiner Feuchtigkei[t,] so sich in den Leibern der jungen Füllen e[...]net, und dessen Erledigung durch die [...] geschicht.

Gourmette, Kinn-Kette, ist ein eisernes K[etti]gen, welches an dem obersten Theil der S[tan]gen befestiget, und um das Kinn des Pfe[rdes] geleget wird.

Gouſſant, ist ein Pferd von kurtzen Lenden, [wel]ches eine starcke Brust und schweren Hals [hat].

Gout, ist in der Mahlerey eine Erwehlung [und] Aussuchung der Sachen, welche der Mal[er] nach seiner Zuneigung vorstellet, und e[ine] Erkänntniß, welche er von den schönsten v[oll]kommensten hat. Wenn nun der Mal[er] erkennet, und in seinen Wercken das schön[e,] so sich in der Natur befindet, abdrucket, so [sa]get man, daß dasjenige, was er machet, [von] gutem Goût sey. Hingegen wenn er ni[cht] weiß, worinnen die Schönheit der Leiber

steh

t, und selbige nicht nach der schönen Idée, he die alten Mahler und Bildhauer ge- haben, vorstellet; so sagt man, daß sol- von keinem guten Goût und guter Ma- sey, weil die gute Manier vornemlich der guten Erwehlung, welche man von Stücken zu machen weiß, und von den sonen, welche man nachzuahmen vornim- dependiret. Es wird auch überhaupt Goût oder Geschmack von dem Verstand, man von einer Sache hat, ingleichen von Gefallen, den man an etwas hat, genom- Dahero kommen die Redens-Arten: er ist nicht nach meinem Goût: Der sch hat einen verderbten Goût &c.

n-Steiger, ist auf Bergwercken derjeni- r mit den Kunst-Gräben zu schaffen hat. n werden auch genennet die Kunst-Gra- auf Bergwercken, davon weiter unten zusehen.

Lampen, s. Lucernæ sepulchrales.

Meissel, Grab-Stichel, s. Cælum.

us, eine Aelster, Atzel, Dole, ist ein be- ter Vogel, von dem man im Sprüch- saget: Graculus graculo assidet, gleich gleich gesellet sich gern. Es ist auch ein Fisch dieses Nahmens. s. Hetze, item le.

wird in Berechnung der Stufen in der rwandschafft, Bluts-Freundschafft und wägerschafft gebraucht. Als Geschwi- sind einander im ersten Grad der Bluts- ndschafft verwandt, deren Kinder im an- Grad u. s. w.

wird viel von den Astronomis, Geogra- Geometris, und andern Mathematicis ucht. Es ist der 360ste Theil von iedwe- Circkel, und wird wiederum in 60. Mi- n, gleichwie eine Minute in 60. Secun- c. eingetheilt. Ein Grad eines circuli mi, auf der Erd-Kugel hält 15. Teutsche 60. Italiänische Meilen. s. Meile.

m, Stuffenweise, nach und nach, nach der.

Bogen, ein zum Marckscheiden gehöri- nstrument.

ren, Saltz-Gradir-Haus, ist ein Ge- e, auf welches man durch gewisse Machi- die Sole oder das Saltz-haltige Wasser f leitet, solches 3. 4. bis 5. mahl durch legtes Reis-Holtz in gewisse Pfannen pffeln, dadurch das wilde Wasser evapo- und die schwere Sole von 6. bis auf th gradiren lässet.

ren, s. Radiren.

rendes Cement, s. Cementiren.

, der Nord-Ost-Wind, der zwischen rnacht und dem Aufgang der Sonnen mmt. s. Arctapeliotes.

ist ein altes Teutsches Wort, welches Ausweisung des Ertz-Bischoffs Ernesti scher Thal-Ordnung einen Obersten Richter bedeutet; und wird insgemein -Gräfe genennet, dessen Amt darinne et, daß er das Thal- und Sol-Gut, denen ins Thal gehörigen Leuten, nach des Thals Rechten und vorgeschriebenen Ge- setzen regiere und handele.

Gräfen-Herr, wird diejenige Person genannt, welche der Rath zu Halle aus ihrem Mittel alle Sonnabende, wenn der Saltz-Gräfe mit den Ober-Born-Meistern, Born-Schreiber und Vorstehern, auf dem Thal-Hause sind, zu ihnen schicket, und durch dieselbige ein Buch überreichen läst, darinn der Born- Schreiber verzeichnen muß, ob die vergange- ne Woche gesotten worden, oder Kaltläger gewesen, wie viel Saltz im Vorrathe geblie- ben, ob folgende Woche wieder zu Borne ge- gangen und gesotten, wie viel Tage solches geschehen solle, und was in der Woche, da man gesotten und zu Borne gangen, auf die Güter für Gaben gegeben worden.

Gräntzstein, s. Marckfteine.

Gräpel, ist ein Berg-Maaß einer Spanne lang, und thun 2. Gräpel eine Viertel-Lachter.

Gräulig, gekörnet Metall, s. Granula.

Gräupel, s. Graupen.

Graffito, s. Grau, in Grau mahlen.

Grallæ, Steltzen, Krücken, sind höltzerne Instrumenta, welche den Lahmen und Hincken- den zum Gehen dienen.

Gramen Amoris, s. Heragrostis.

Gramen Bulbosum oder Duasingii genannt, ist in Indien ein kleines Gräslein, ein wenig länger als eine Hand, stehet Winters und Sommers grün, und blühet weiß-grau. Sein Saamen ist schön Himmel-blau, hat von in- nen einen weissen Kern, welcher so hart als ein Stein ist; seine Stiele sind braun, und an ihren Wurtzeln hangen viel kleine Bälg- lein, den Europäischen Erd-Nüssen nicht un- gleich. Sie sind weiß, weich und süß von Geschmack, kalt und feuchte von Natur. Die Japaner, wenn ihnen die Köpffe wehe thun, nehmen diese Wurtzel, stampffen sie, und le- gen sie auf die Häupter und die Stirnen. Dieses Gras lässet sich schön pflantzen, um die Lust-Stücken an statt des Bux-Baums mit auszusetzen, siehet schön grün, und lässet sich wohl mit der Scheere beschneiden.

Gramen, Gras, wächst überall auf allem Lande, in Wiesen und Gärten; dessen Arten sind fast unzehlbar; denn da findet sich Wiesen- Gras, Riet-Gras, Bintzen-Gras, Augentrost- Gras, geblümet Gras, Spanisch Gras &c. wel- che alle bey den Botanicis, insonderheit beym Dodonæo und Lobelio, umständlich beschrie- ben werden. Vor allen hat das Riet-Gras, Gramen Medicatum, in der Medicin seinen absonderlichen Nutzen, und wird das Deco- ctum davon für die Würmer im Leibe, für Verstopff- und Versehrung der Nieren und Blasen, wie auch den Stein abzutreiben, ge- braucht.

Gramen dactylon esculentum, s. Schwaden.

Gramen Mannæ, Himmels-Thau, dieses Ge- wächs hat knottigte Halmen, und braune Aehren, den Röhr-Büschen gleich. Der Saa- men ist weiß, kleiner als Gerste, und schmeckt als wie Reiß; er wird aus Pohlen und Lit- tauen in ziemlicher Menge gebracht und weit und breit versendet. An etlichen Orten wird

er zur Speise gebraucht; denn er mit Milch und etwas Zimmt gekocht, gar angenehme schmecket. s. Schwaden.

Gramen Paradisi, s. Unifolium.

Gramen Parnassi, s. Hepatica.

Gramen striatum, s. Spanisch Gras.

Grammatica, die Sprachen-Kunst, die da lehret, wie man eine Sprache recht reden und schreiben soll.

Gran oder Linea in der Geometrie, ist der 10de oder 12te Theil eines Zolls, und ungefehr so groß, als die Breite eines Gersten-Korns. s. Math. Lex.

Gran, 1) ein Gold-Gewicht, hat 3. Green; 6. Gran machen ein Loth, 96. ein Marck; 2) ein medicinisches Gewicht, ein Pfeffer- oder Gersten-Korn schwer; 20. Gran machen einen Scrupel, 60. eine Drachmam, 480. eine Untze.

Grana Avenionensia, *Graine d'Avignon*, sind grau-gelblichte Körner, so groß als ein Roggen-Korn, bald drey- bald viereckigt, bald auch wie ein Hertz formirt, eines bittern und herben Geschmacks; sie wachsen sehr um Avignon in Franckreich; der Strauch wird auch Lycium genannt, weil er gleicher Gestalt in Lycia wächset. Die Araber nennen ihn Hadhadh Kiluben und Febzalarga. Er ist stachlicht, wächset bis 3. Ellen hoch, und bringet kleine gelb-rothe Blümlein.

Grana Chermes, s. Kermesbaum.

Granadilla, *Flos Passionis*, Paßions-Blume, ist ein fremd Gewächs, trägt auf einem schwachen Stempel eine Blume, welches einer weissen Rosen gleich siehet, in derer Mitten sind etliche Figuren des Leidens Christi zu sehen, nemlich eine Säule, bey welcher unten fünff runde und rothe Blättlein, wie Bluts-Tröpfflein liegen, oben aber 3. Aestlein wie Nägel, um welche sich eine dornene Crone schlinget. Unten am Stempel wachsen Früchte wie Granat-Aepffel, in der Grösse eines Gänse-Eyes, so voll süß und säuerlichen Saffts, und voll Saamen, den Melonen-Kernern gleich. Ist anfänglich von den Peruanischen Bergen aus Indien zu uns gebracht worden, und wird nun auch in Europa in etlichen Gärten angetroffen. Die Indianer nennen sie Marocato. Den Safft aus der Frucht saugen sie mit höchster Wollust aus, dieser eröffnet und reiniget den Leib, und dienet wider das Hertz- und Magen-Weh und andere Kranckheiten. Es sind aber dieser Blumen Arten nicht einerley, sondern etliche Purpur-farben, grün, blau, gelb und weißlich; wie sie denn auch in zweyerley Geschlecht abgetheilet werden, deren das erste eine weisse, das andere eine gelbe Wurtzel hat, sie sollen zuerst An. 1605. Pabst Paulo Quinto aus America zum Präsente überschicket worden seyn, worauf sie in Rom fortgepflantzet, und so weiter in andere Europäische Länder gekommen. Wenn dieses zierliche Gewächs blühet, so thun sich die untersten Knöpffe zuerst auf, und denn die andern nach und nach in der Höhe, sie stehen aber nicht länger als einen Tag, denn wenn sie des Morgens früh aufgegangen, schliessen sie sich des Ab[ends] wieder und fallen ab. Sie läßt sich dur[ch] nige Stöcklein oder Wurtzel, aber sehr l[ang]sam fortbringen.

Grana Gnidia, s. Chamelæa.

Grana Paradisi, Paradies-Körner, s. Cardamum maximum.

Granal Hollandorum, inter Aizoa repone[ndum], ein Americanisches Gewächse, welches zu [sei]nem Wachsthum weder Erde, noch W[asser] noch viel Lufft braucht. Denn es wächs[t im]merfort, wenn es im Hause angehänget [oder] angenagelt wird, wenn es auch schon n[ur] eben gar zu weit vom Feuer entfernet [ist]. Es bringet weder Blüthe noch Frucht, [noch] Saamen; sein Safft soll gifftig seyn. [In der] Artzney wirds gar nicht gebraucht.

Granat-Birnen, s. Guajanes.

Granate, ist eine eiserne, hohle, mit Pulve[r ge]füllte, und mit einer Brand-Röhre verse[hene] Kugel, die von den Bomben bloß der G[rösse] nach unterschieden, und von den Gran[adie]rern meistentheils aus freyer Hand gen[wor]fen wird.

Granaten-Baum, s. Malus Punica.

Granaten-Blüthe, von wilden und zah[men] Bäumen, jene *Flores Balaustiorum*, dies[e Cy]*tini* genannt, kömmt meistens aus We[lsch]land, auch wohl von unsern Teutschen [Gra]naten-Bäumen, welche zwar keine Frü[chte], aber schöne Blumen tragen. Der Su[ccus] Granatorum wird Legelweise verkaufft, [die] Schale davon thut fast eben, was der G[...] verrichtet. Die Blume muß schnell [ge]dörret werden, wenn sie anders schön [blei]ben soll.

Grana Tiglia sind kleine Körner, etwa so g[roß] als eine Erbse, allein länglicht-rund, sind [an]fangs gelb-weiß, wenn sie aber völlig reiff [wer]den, schwärtzlicht-grau und eines wid[rigen] sehr scharffen Geschmacks, kommen aus [Ost]-Indien, und werden von den Landstreic[hern] Italiänische Pillen genannt. Sie wac[hsen] in einer dreyfachen Hülse, und weil sie an [der] äusserlichen Gestalt den Pinsen nicht so unähnlich sind, wird das Gewächs von e[ini]gen Pinus Indica genennet.

Granat-Stein, *Granatus*, ist ein durchsic[hti]ger, und wie der Safft eines Granat-Ap[ffels] röthlicher Stein, kommt aus Orient [und] Mohren-Land, doch fast noch härter und s[chö]ner aus Böhmen. Insgemein findet [man] dreyerley Geschlecht der Granaten, darun[ter] die erste eine vortreffliche Röthe von Gra[nat-]Aepffel-Blüth hat, der andern ihre Rö[the] neiget sich nach der Farbe des Hyacinths, [die] dritte ziehet sich nach einer Violen-Fa[rbe], welche von den Italiänern für die vollk[om]menste unter allen gehalten, und dannen[hero] Rubino di Rocca genennet wird. Etli[che] wollen auch die Rubaces oder Rubacelles [zu] den Granaten, sonderlich zu den Böhmisc[hen] rechnen; allein der Unterscheid bestehet [dar]inne, daß diese das Feuer ohne Verlier[ung] ihrer Farbe vertragen können, da hinge[gen] die Rubaces solche in dem Feuer gleich v[er]lieren, auch gemeiniglich an ihren äusserst[en] End[en]

...en eine gelbe Farbe an sich haben. Heu... Tages ist der Granaten-Handel meh... theils in der Italiäner ihren Händen, wie ...enn die Granaten entweder bey Stücken, ... auch Loth-weise, nachdem sie klein oder ..., hoch oder dunckel von Farben sind, ver...fen.

...inosum os, s. Cuboides.

...lon, s. Schrifftgiesser.

...mercy, grossen Danck. Grand mode, die ...eine Weise.

...o, insgemein der Hagel: In der Chi...ie heisset es ein rundes durchsichtiges ...chwülstlein am Ober-Augen-Lied, wel... mit dem Finger hin und wieder kan be...et werden. Siehe Hordeolum, *item* ...tel.

...la, ist ein denen Probirern und Gardinen ...äuchlicher Terminus, und bedeutet ge...t Metall.

...latio, die Körnung, wenn die Metalli... und Mineralischen Materien zu Kör... gemacht werden, vermittelst des kalten ...ssers und Umtreibung eines Besens, so ... Kreide beschmieret, durch schnelles Hin... Herwerffen. Das Bley rund zu körnen, ...enet man sich des Auripigments, dessen ... ein Theil darunter thut, wenn man das ...y fliessen läst.

...m, ein Korn, ist das geringste Medicini... Gewicht, an statt dieses wird zuweilen ein ...n weisser Pfeffer genommen. In den ...epten findet man es also gr. gezeichnet, ... in den Vegetabilibus bedeutet es den ...en Saamen, es mag solcher gleich rund, ... einer andern Figur seyn.

...m Paradisi, s. Cardamomum.

...icalis mixtura, s. Mixtur.

...oides, s. Digastricus.

...ometrum, ein Instrument, damit man ... Winckel misset.

...p oder Krapp, von solcher schreibet der ...or des gründlichen Farb-Unterrichts, ... die Krapp oder Röthe in Franckreich ...ebauet von sich selbst aus der Erden her...komme, da sie in Flandern und Seeland ... grossem Fleiß müsse erzielet und einge...mlet werden: Sie wolle eine mittelmäs... gute Erde, die nicht zu feucht oder zu tro... sey, haben, welche tieff müsse geackert, ... vor dem Winter wohl gedünget werden, ... diejenige Erde, so inwendig etwas san... und tieff geackert ist, die Röthe viel eher ...eine lettigte oder allzusandige Erde zum ...chsthum befördert. Das Einsäen ge...cht im Monat Martio, bey abnehmendem ...t, und zwar nachdem zuvor der Acker, auf ...chem sie soll gesäet werden, von allem Un...ut wohl gesaubert worden, damit selbiges ...t die Kräffte der Erden an sich ziehen, ... ihre Wurtzeln mit der Röthe vermischen ...ge. Und ob wohl die Röthe, wenn sie grös... worden, auch eine grössere Menge des ...ffts aus der Erden an sich ziehet, als zuvor, ... damit verhindert, daß die Erde nicht ...hr so viel fremdes Kraut hervor bringen ..., so muß man dennoch die Ausjätung nicht unterlassen. Weiln aber solche Ausjätung anfangs mit der Hand geschehen muß, damit nicht nebenst dem fremden Kraute zugleich auch die Röthe ausgerissen werde, als kan solches auch vörders mit einem darzu tüchtigen Instrumente, wenn die Röthe bereits tief gewurtzelt und starck geworden ist, verrichtet werden. Man muß aber die Wurtzel der Röthe zuvor dick und groß werden lassen, ehe man sie ausreisset, welches nicht eher geschehen kan, als achtzehn Monat, nachdem sie gesäet worden. Im September kan man diejenigen, welche darunter am dickesten oder grössesten seynd, einzusammlen anheben: Wenn man nun die Blätter von den Wurtzeln, so auf dem Grunde bleiben, abgeschnitten, und der Saamen zum Einsammlen zeitig genung ist, so bedecket man die überbliebenen Wurtzeln wohl mit der Erden, und läst solche dick und groß werden, bis über das Jahr zu dem andern Monat September, allwo man wieder die grössesten davon abreisset, und also folgends alle Jahre im Monat September welches 8. oder 10. Jahr lang währen kan, daß solche stets ihre Röthe geben, entweder von den Wurtzeln, welche man darinn, grösser zu werden gelassen hat, oder von denen, welche in dem Grunde der Erden stecken, oder auch, welche aus den kleinen Fäserlein, Zwiebeln, oder aus dem, was von andern Wurtzeln, so man ausgerissen, übergeblieben, hervor wachsen. Nach diesem nun ist es nöthig, daß man einen frischen Acker zur Röthe anlege, wenn anders nicht einer bereits fertig ist, den vorigen aber braucht man zum Getraide, worzu er gar dienlich ist, dieweil so wohl die Röthe, als auch der Weyd den Boden, worinnen sie gezielet worden, deswegen viel fruchtbarer machen, weil dergestalt solche Erde durch fleißige Ausjätung von vielem Unkraut befreyet worden ist. Die Röthe selbsten erzielet sich so leichtlich, daß auch, wo ihr Gipfel nur in die Erde gebogen wird, er daselbst Wurtzel sencket, und wo der Acker schon sehr erschöpffet, zur Wiederersetzung dienen kan. Es kan auch, vermittelst des Versetzens, ein neuer Röthe-Bau wieder angeleget werden, wenn man nemlich alle kleinen Wurtzeln von dem vorigen Bau zusammen suchet, und selbige wie kleine Zwiebeln in den Röthe-Acker (dessen Erde zuvor wohl umgearbeitet worden) versetzet, welches denn dem Röthe-Bau um so viel zuträglicher ist, weil die eingepflantzeten kleinen Wurtzeln bereits etwas groß seyn, und also viel leichter in der neuen Erde zum Wachsthum gelangen können. Die Wurtzel der Röthe, so in Flandern und Seeland wächset, wenn sie ziemlich dick oder groß worden, und ausgerissen ist, muß an der Sonnen, oder in den warmen Ländern im Schatten, um ihre Kräffte oder Farbe desto besser zu behalten, getrocknet, ferner in einer Mühle zu Pulver gemachet, und hernach in doppelten Säcken wohl eingepacket werden, damit sie nicht verstäube, und also zum Gebrauch fertig sey. Die frische Röthe giebet eine lebendige Farbe, und die, so ein Jahr alt ist, giebet

...lunburg f. 379.

bet mehr Farbe, die aber schon zu alt ist, verlieret ihre Farbe, und also zugleich auch die Lebhafftigkeit derselbigen. Es findet sich auch noch eine andere Art der Röthe, so uns von den Ausländern unter dem Nahmen Billon de garance, verkauffet wird, welche offtmahls nichts anders als eine röthlichte Erde mit etwas Staub von der Röthe vermischet, oder auch von der Grappe ist, so von ihnen in ihren Ländern schon einmahl gebrauchet worden; weil denn nun diese Art der Röthe, so man Billon nennet, am meisten oder insgemein durch das Stechen, so die Kaufleute mit einander thun, vertrieben wird, und sich darbey einige der Kaufleute finden, welche dafür halten, daß es ihnen gar wohl erlaubet sey, einen andern auf dergleichen Art und Weise zu betrügen, wiewohl es wider alle Treu und Glauben der Handlung läuffet, auch zu grossem Nachtheil der Färber gereichet, als welchen man folgends solche verfälschte Röthe an statt des Färber-Lohns aufdringet, sonderlich aber zum Schaden des gemeinen Wesens, welches sich dadurch betrogen findet, indem dergleichen falsche Farbe nur wenig oder gar keine Farbe hat, vielmehr aber die Wolle und Zeuge, in welchen ihre Erde sich anleget, wie eine Schabe zerfrisset, als dürffte nöthig seyn, daß man dergleichen verfälschte Röthe bey hoher Geld-Straffe weder zu verkauffen, noch zu gebrauchen gebieten solte.

Gras, s. Gramen.

Grasmücke, *Curruca*, hat ihren Nahmen daher bekommen, weil sie sich im Grase aufhält, und auch ihr Nest darinnen bauet. Es ist an derselben weder die Gestalt, noch der Gesang, noch das Fleisch, als dessen sie gar wenig hat, zu loben, sie ist aber wegen des Guckgucks bekannt, als welcher seine Eyer, deren er nur eins oder zwey auf einmahl leget, in der Grasmücken Nest verstohlen mit einpartieren soll, weil er selbst ihm kein eigenes machen will, noch seine Eyer, wegen kalter Natur, ausbrüten könne. Juvenalis heist Currucam einen Mann, der sich über die Thränen seines ungetreuen Weibes erbarmet.

Gratia Dei, grün Wachs, ist eine Art von Pflastern, bestehet aus Wachs, Hartz, Unschlit, Terpentin, Mastix, Olibano und Grünspan.

Gratiola, s. Gottes-Gnad.

Grau, in Grau mahlen, wird von den Mahlern gesagt, und heisset Graffito, wenn eine Wand mit gebrannten Stroh oder Kohlen schwartz gemachet, und hernach wieder geweisset, hierauf aber die Figuren in das Weisse gekratzet werden, daß das Weisse darunter die Schattirung giebet.

Gravativus, eine Art eines Schmertzens, da uns bedüncket, als ob uns eine schwere Last auf dem Leibe läge.

Gravedo, s. Coryza.

Graue Haare, s. Canities.

Grauer Nicht, s. Spodium Græcorum.

Gravella, s. Stein-Kranckheit.

Graveur, heist ein Siegel-Graber oder Pitschier- und Kupfferstecher, item der Goldschmied und andere aus Ertzt zierlich ausarbeitende Künstler oder Handwercker, da[ß] auch ihre darzu gebrauchten Instrumen[t] Grabstichel, Grab-Eisen genannt werden.

Gravitas, s. Schwere.

Graupen, nennet man auf Bergwercken, w[as] im Pochen am gröbsten, und zunechst a[m] Pochwerck lieget. Dasjenige, was in de[n] weit-löchrichten Räder liegen bleibt, nenn[et] sie grobe Gräupel, und das, so nicht du[rch] den kleinen Räder will, kleine Gräupel.

Graupen-Ertzt, nennen die Bergleute die kl[ei]nen abgestossenen Stücklein Ertzt.

Graus, s. Bernstein.

Graus, ist eine Art Malme, welche von ih[rer] Farbe den Nahmen hat. s. Malme.

Greffura, heisset bey den Spaniern ein Geric[ht] von Köpffen, Füssen und Eingeweide der E[r] Thiere, so sie an den Samstagen zu essen [...] fugt, weilen in dem Mittel-Lande fast gar k[ei]ne frischen Fische zu finden.

Greif, bey den Alchymisten ein sehr starckes a[...] gemeines Menstruum, welches alle Cörp[er] auflösen kan.

Greif, Gryps, Gryphus: *Griffon*, ein bey d[en] Alten beschriebenes Thier, die solches v[on] dem Aristea, einem gar ungewissen Poete[n] auf guten Glauben angenommen haben, u[nd] also beschrieben, daß es vorne einem Adle[r] hinten aber einem Löwen gleiche, habe auf[ge]reckte Ohren, 4. Füsse, einen langen Schw[anz] und halte sich auch in den Nördlichen Ort[en] auf. Allein, nachdem kein Natur-Kündig[er] wie grosse Mühe sie sich ins besondere desw[e]gen gegeben, ein solches Thier ie und irge[nd] wo entdecken mögen, so hält man es heutig[es] Tages billig vor eine bloß im Gehirne ausg[e]brütete Mißgeburt. Denn ob man schon i[n] der Egyptischen Bild-Schrifft auch ein de[r]gleichen Thier, wie der Greif beschrieben wir[d] findet, so beweiset doch solches noch nichts, [zu]mahl da man weiß, daß sie mit dieser G[e]heimniß-vollen Zusammensetzung des H[a]bichts oder Adlers und des Löwens, der Son[]nen mächtige Würckung andeuten wolle[n]. Ob Ludolffs Muthmassung zutreffe, daß d[er] Alten Greif unser Casuarius sey, stellet ma[n] dahin.

Greifs-Schnabel, s. Gryphus.

Gren, ist ein Gold-Gewichte, davon 3. eine[n] Gran, 12. einen Carat, 288. eine Marck ma[]chen.

Greve, nennen die Frantzosen einen solche[n] See-Strand, welchen die ab- und zulauffend[e] See zu Zeit der Ebbe trocken läst, zur Flut Zeit aber mit Wasser überdecket.

Grevinne, s. Coronopus.

Griechisch-Heu, s. Fœnum græcum.

Griechisch Monden-Kraut, s. Viola lunaris.

Gries, s. Stein-Kranckheit, *it.* Grütz.

Gries-Holtz, s. Nephriticum Lignum.

Gries-Stein, s. Nephriticus Lapis.

Grieve, eine Moscowitische Müntze, so 10. Co[]peken hält. s. Moscau. Hrolik f. 775

Griff an der Laute, s. Laute.

Grille, s. Gryllus.

Grimm-Darm, s. Colon.

Grind, s. Crusta.

Kraut, s. Rumex aquaticus, it. Sca-

...ckel-Gut, ist ein gantz grüner Vitriol, ...us dem Gestein sieffert, und sich wie Sal-Zapffen an dasselbige anhänget.

...Dratzieher, s. Dratzieher.

..., ist eine Türckische Müntze, welche so ...ls ein Real in Spanien machet, denn 8. ...gen einen Rthlr.

...l, s. Gräpel.

... s. Quantitas.

... ein Groot Flämisch ist ein halber Stü-...der 6. Pfennige. Ein Groot in Engel-...hat 4. Pfennige Sterlings, oder 16. Far-...n, macht ohngefehr 2. gute Groschen ...unserm Gelde. Ein Groot in Bremen ...phalen 2c. macht 4. Pfennige nach un-...Gelde, oder 72. Groot machen einen

... heissen diejenigen Statuen, so aus vie-... einander verkuppelten Bildern beste-

..., ist ein Terminus in der Music und be-...t in der Composition eine lauffende Fi-...die sich wie eine Kugel überwältzet, und ...chreiben und Stellen der Noten einen ...n Kreis machet.

...was gröblich oder grob ist. G. M. Gr.m.

...o modo, ist bey den Apotheckern ein ge-...hlich Wort, und wird alles darunter ...nden, was nur gröblich soll zerschnitten ...en, daher man auch offt in den Recepten ...t, grosso modo.

...c, s. Coccothraustes.

...en sind unterschieden. Ein Rthlr. hat ...ute, 30. Kayser- und 90. Pohlnische Gro-... Ein Marien-Groschen hält 8. Pfen-

...el, wird in Schlesien genennet, was wir ...ermäuse vulgo heissen, und machen 4. ei-...Kayser- und 5. einen guten Groschen.

...es, s. Ribes.

... bey den Kaufleuten ist so viel als 12. Du-

... bedeutet bey den Soldaten das gantze ...gs-Heer: Mit dem Groß der Armee ...chiren, auf den Feind losgehen.

...avanture, s. Bodmerey.

... Creutz-Wurtzel, s. Senecio major.

...l-Beer, s. Stachel-Beer.

... Puls-Ader, s. Arteria magna.

...r Hammer, also pflegen die Müntzer ...Hammer zu nennen, womit sie die Rthlr. ... schlagen und prägen, item, das kleine ...o richten, das kleine Geld aber zu seiner ...portion bringen, heisset flecken.

...er Kröten-Stein, s. Chelonitis.

... Feuer, heissen sie zu Halle im Thale, ...n sie das Feuer unter der Pfanne eine ...ze Stunde lang in voller Glut fort bren-...lassen, und beständig nachlegen.

...ers, Marchands en gros, sind unter den ...fleuten diejenigen, welche bey gantzen ...icken und Centnern handeln, und nicht ... Ellen ausschneiden, oder bey Pfunden ...wägen; es finden sich solche mehrentheils ...en grossen Städten, wo viel Capitalisten anzutreffen, die nur mit verschlossenen Gewölbern handeln, keinen öffentlichen Kram oder Bude haben, zum theil dabey Verleger und Manufacturieurs sind, oder solche Waaren in Commission bekommen, welche sie nicht zu Kleinigkeit ausschneiden oder auswägen dörffen, es wäre denn, daß sie solches für ihre eigene Rechnung thun wolten. Dieser Handel en gros ist dem Publico so viel vorträglicher, weil der unvermögende Krämer so viel eher, und gleichsam vor der Thür seine Nothdurfft finden kan, und nicht erst warten darff, bis eine Messe oder Jahrmarckt komme, da er bey den Fremden dasjenige, was ihm fehlet, suchen muß. Und weil solche Großirers auch vielfältig auf Zeit zu verkauffen pflegen, so kommt es denjenigen desto bequemer, die keine genugsame Mittel haben, Waaren bey Partheyen aus der Fremde zu verschreiben.

Grosso modo, s. Gros.

Grossularia, s. Stachel-Beere, it. Ribes.

Grotequen, s. Grottesque.

Grotten, gehören in die Lust-Gärten, und sind in die Erde versenckte gantz dunckele Gemächer, welche man die Höhlen nachzuahmen bauet, um kühle Lufft darinnen zu schöpffen. Es sind deren zweyerley Arten: Die man schlecht Grotten nennet, werden recht mit geraden Wänden, Decken und Böden eingetheilet: an denselben mit allerhand färbigen Striemen und Rinden, Muscheln, Gläsern, gemachten Corall-Zincken, in guten Kütt ausgesetzet und gezieret. Hierzu kommen hier und dar kleine Fontainen und allerhand Spiegel, die also müssen gesetzet werden, daß sie die Gestalten multipliciren, die Böden werden mit gantz kleinen Steingen, auch in allerhand Figuren besetzt. Die andere Art der Grotten wird Satyrisch genennet, welche gantz ungleich gemacht, und aus groben grossen Steinen zusammen gesetzet wird, zwischen die man hin und wieder grosse springende und fallende Wasser, wie auch allerhand Statuen anbringet, daß alles fein wild, und doch annehmlich heraus komme. Die schönsten Grotten sind, wo beyderley Arten geschicklich unter einander ausgetheilet werden, in welchem Stücke die schöne Grott zu Saltzthalen unter dem Lust-Hause billig zu rühmen ist.

Grotten-Arbeit, s. Rocailles.

Grottesque, ist eine Freyheit der Mahler oder Bildhauer, etwas widersinniges und lächerliches in ihrer Kunst vorzustellen, als Figuren, die oben wie Menschen aussehen, und unten in Bäume und Fische sich endigen. Den Nahmen Grottesque hat man ihm darum gegeben, weil die Invention darzu von dergleichen Figuren, die man in denen unterirdischen Grotten in Italien gefunden, genommen worden.

Groupe, wird in der Mahlerey eine Versammlung vielerhand Leiber nahe an einander genennet, als etwan von Thieren oder Früchten, also ist der Laocoon eine zusammen ge-

setzte Groupe oder Groppo von drey Figuren.

Grube, darunter wird ein Bergwercks-Gebäude verstanden.

Grube abhütten, s. Abhütten.

Grube ist zum Sumpff bracht, heist auf Bergwercken, wenn kein Wasser mehr im Tieffsten, oder nicht höher als im Sumpff stehet, daß die Arbeiter ungehindert arbeiten können.

Grube zum Sumpff treiben, ist die Grube eben machen und nicht Bergmännisch bauen.

Gruben-Compass, s. Compas.

Gruben-Junge, ist, der dem Steiger in der Grube an die Hand gehet, auch mit dem Hund oder Karn in der Grube die Berge läufft.

Gruben-Licht, ist fast wie eine Licht-Lampe gestaltet, worinnen die Bergleute das Unschlitt und Geleuchte in der Grube einführen.

Gruben-Steiger, sind Leute auf Bergwercken, die einer gewissen Gruben vorgesetzet sind, um derselben Bestes zu befördern: Diese legen Arbeiter an, und weisen dieselbigen an die Arbeit, tragen den Geschwornen vor, was sie für Arbeit und für Arbeiter dazu von nöthen haben, und sehen zu, daß diese zu rechter Zeit anfangen, und richtige Schichten halten. Sie müssen auch darauf bedacht seyn, wie der Bau am besten anzustellen, wie die Feld-Oerter zuzuschreiben, Schräme zu legen, die Kasten, Schächte und Strecken, Hangendes und Liegendes zu verwahren, auf Gesencke, Strossen und Ertzt-Förderungen dencken, den Arbeitern das Unschlitt, Pulver und Schieß-Pflöcke geben, und auch bey dem Vorgriffe darauf sehen, daß die Anzahl der Zölle völlig abgebahret, und die Löcher völlig abgeschossen werden.

Gruben-Tscherper, ist ein groß Messer, welches die Bergleute führen, die Zimmer in der Gruben damit zu bestechen und zu sehen, ob sie noch frisch und gut sind.

Gruden, hat vor Zeiten zu Halle geheissen, da an statt des Holtzes mit Stroh gesotten worden, und die Würcker einen Knecht gebraucht, der vor dem Herde sitzen, das Stroh mit den Händen unter die Pfanne werffen, und bey dem grossen Feuer solches von einander stöhren müssen: Daher auch derselbige Knecht der Gruder genennet worden.

Grüh, Aphya, Apua, ein kleines Fischlein, welches auch Tausendfisch und Mutterlosen, weil sie, ohne gewöhnliche Generation, aus dem Schaume, oder auch aus dem Grunde des Meeres wachsen sollen, pfleget genennet zu werden.

Gründlinge, *Cobites*, Funduli, Gobiones fluviatiles, *it.* Pisculi gregatiles, Gall. *Secbeaux*, sonst auch Schmerlen genannt, ist eine bekannte Art kleiner Fische, so sich Hauffenweis im Grunde der Ströme und Bäche aufhalten, deswegen sie Gründlinge, it. Bach-Kreßlein genennet werden. Sie leichen im Mertz, und ausser dieser Zeit seyn sie fast das gantze Jahr gut.

Grüner Löwe, ist ein Chymischer Terminus, und wird aus gepülvertem Holtz-Kohlen und Stein, guten Salpeter und gemeinem Saltz, und Oleo Vitriol. per destill. präpariret, u solviret das Gold.

Grün-Finck, s. Chloris.

Grün-Krähe, s. Mandel-Krähe.

Grünspan, *Ærugo, æris viride*, wird in B sen und Häutlein aus Franckreich von Mon pelier und andern Orten gebracht, allwo m gute Gelegenheit zu gewisser Materie hat kan. Er muß schön trocken, hart, auch re grün seyn, ist auch durch Kunst bereitet.

Grünspan-Blum oder Crystallen, item, stillirter Grünspan, *Æris Crystalli*, wird v Kupffer, oder welches besser ist, von gemein Grünspan gemacht; wenn man darzu kein Eßig hat, kan man ihn nicht wohl zur Sch heit bringen. Theils wirst geflößt oder g schwemmet, theils läst man Crystallen-we an den Hals anschiessen, welches das all tauglichste ist: Der schönste kömmet a Franckreich. s. Kupffergrün.

Grün Wachs, s. Gratia Dei.

Grüntzling, Grün-Fincke, *Chloris*, *Fringi viridis*, von seiner grünen Farbe. Aldrova dus heisset ihn auch Hirse-Finck, weil er ge ne Hirse frisset. Er ist an Grösse dem Hän ling gleich, der Rücken ist grün, aber die Br gelb, und der Bauch hat hinten etwas we ses. Das Weiblein ist durchgehends bläss Man findet zuweilen Männlein, die me Gelbes als Grünes an sich haben, und kömr ihnen alsdenn, nach einiger Meynung, d Nahme Gold-Finck oder Gold-Ammer z

Grütz, Polenta hordacea vel avenacea, wi aus Gersten, Haber, Weitzen und Buchwe tzen, oder Heydekorn gemacht, und gehör hierzu auch der so genannte grobe und fei Grieß, welcher aus dem besten Weitzen best het. s. Grutum.

Grumescentia, ist ein in Stücken zusammen g ronnener Safft, kommt in des Menschen Le gemeiniglich von dem acido her, wiewol auch das Geblüt von dem Brantwein in so che kleine Stücklein zusammen läufft.

Grumus, ist ein Stück eines zuvor flüßig gew senen, nun aber zusammen geronnenen Cö pers.

Grund-Fläche, s. Basis.

Grundheil, s. Oreoselinum.

Grund-Herr, heist bey den Bergwercken, be dessen Gut iederzeit der Erb-Kux bleibet, un nicht davon verkaufft werden mag. Er i schuldig das Schürffen zu leiden, und de Berg-Bau möglichst zu befördern, auch da Wasser auf Künste, Hütten und Pochwerc herzugeben, mit Holtz und andern Materia lien um billig-mäßige Abfindung behülfflic zu seyn. Es ist aber ein Unterscheid zwische dem Grund-Herrn, der das Berg-Regale sel ber hat, und unter dem, auf dessen Erb-Gu oder Feldern der Gang entblösset wird.

Grund-Hobel, wird gebraucht bey den Tischern, wenn in der Mitte des Holtzes etwas tieff gestossen oder gegründet wird.

Grund-Laden, sind beschlagene Höltzer au Bergwercken, so unter die Trag-Stempel geleget werden, wenn sie keinen festen Grund haben.

Grund-

und-Lauwinen, s. Lauwinen.
und-Linie, ist auf Bergwercken, die zwischen der Donlegen- und Seiger-Linie, als eine Basis des Triangels stehet, s. Basis.
und-Riß, s. Ichnographia.
und-Ruhe, s. Strand-Recht.
und-Satz, s. Axioma.
und-Stein, ist ein fester, weisser Sandstein, darinnen Qvärtze sitzen, wie Würfel.
und-Stein, *Quadra*, in der Bau-Kunst, ist as unterste und gröste Glied am Fuß des Säulen-Stuhls oder Fuß-Gesimses. siehe Math. Lex.
s, ein Krannichs-Schnabel, ist eine Chirurgische Zange.
s, s. Kranich.
s Capensis cauda cristata, ist ein schöner Indianischer Reyger.
uß-Formalien bey Handwerckern, s. Gesellen fördern.
tum, Frantzösisch, *Gruau*, Teutsch, Grütze, Haber-Grütze, ist Haber, von dem seine Schale sammt den Spitzen abgenommen, und er zu einem groben Mehle, auf einer ausdrücklich hierzu verfertigten Mühle gemachet worden. Hat viel Oel, und ein wenig flüchtig Saltz. Er ist der Brust gut, lindert, befeuchtet, ist gut wider die Schärffe im Geblüt und im Urin, stillet die allzu hefftige Bewegung der Feuchtigkeiten im Leibe, befördert den Schlaf. Er wird mit Wasser oder mit Milch abgekocht, und denn gebrauchet, dienet bey abzehrenden Kranckheiten zu einer Stärckung.
llotalpa, s. Reitwurm.
llus, ein Homel-Mäußgen, eine Grille, ist ein bekanntes Ungezieffer, welches sich in vielen Häusern bey den Herd-Stätten und andern warmen Orten aufhält, und dessen Pfeiffen nicht gar angenehm ist.
phus, Gryps, s. Greif.
phus, Greifs-Schnabel, Gemsen-Fuß, ist ein Chirurgisches Instrument, wormit die Chirurgi die Zähne pflegen auszuziehen.
acata, ein Indianisches und Spanisches Gewächse, bringet rothe Blumen, so fast den Aglkeln gleich sehen.
acatene, ist ein kleines weißlichtes Kräutlein, das in Neu-Spanien zu wachsen pfleget, und dem Berg-Poley ziemlich ähnlich siehet, alleine ohne Geruch ist. Es ist ein gutes Wund-Kraut, und heilet die Mast-Körner: Es wird abgekochet, und die Geschwüre und Mast-Körner damit ausgewaschen, hernach das Kraut zu Pulver gestossen, darauf gestreuet.
aeu, s. Caraguata.
ajacana, ist ein grosser fremder Baum, dessen es zwey Arten giebet. Die erste heist Guajacana, Teutsch, wild Frantzosen-Holtz. Seine Rinde ist dünne, runtzlicht und braunroth. Sein Holtz ist Aschen-farben oder blaulicht. Seine Blätter sind so groß und so breit, als wie das Nuß-Baum-Laub, spitzig, ein wenig rauch, bevoraus unten; oben gleissendgrün, unten weißlicht; hangen an kurtzen Stielen, und hangen eins ums andere an den Zweigen; haben einen etwas anziehenden und bittern, doch süßlichten Geschmack. Die Blüthen sehen als wie kleine Schälgen, die oben ausgeschweifft und in viel Theil zerschnitten sind; unten und am Boden lauffen sie enge zusammen und sind durchlöchert. Auf diese Blüthe folget eine weiche Frucht, so groß, wie eine wilde Pflaume oder Schlehe, und also gefärbet, die ist zum öfftern mit den Blättern von dem Kelch umgeben, und hat einen süssen lieblichen Geschmack. In dem Fleische dieser Frucht finden sich einige Saamen, im Kreis gestellet, die sind oben erhaben, und gleichsam ausgewölbet, etwas dicker als die Apffel-Kerne, und von solcher Farbe, sonst überaus harte, und, wie einige wollen, knorplich. Die andere Sorte heist Guajacana angustiore folio; dieser Baum ist von dem vorigen unterschieden, weil seine Blätter viel schmäler und die Blüthen kleiner sind, er auch gar keine Frucht trägt. Beyde wachsen insonderheit in Africa. Der Herr Tournefort meldet, daß er zu Poißy, unweit Paris, einen dergleichen alten Baum gesehen, der Frucht getragen. Das Laub und die Früchte der Guajacana halten an, dienen daher den Durchlauff und das Bluten zu verstellen.
Guajacum Germanorum, s. Eschen-Baum, *it.* Quercus.
Guajacum, s. Lignum sanctum.
Guajanes, Granat-Birnen, sind wegen ihrer rothen Farbe, wenn sie geschälet sind, gar angenehm aus der Hand zu essen. Inwendig haben sie kleine Körner, wie die Feigen. Die Granat-Pflaumen sind sehr gut, und säuerlichen Geschmacks.
Guajaraba, s. Papyracea arbor.
Guainumbi, Sonnen-Haar, Sonnen-Strahl. Ist ein kleines Indianisches Vögelein, welches die Portugiesen Pegafrol genennet. Es ist nicht viel grösser als eine Heuschrecke, allein von ungemeiner Schönheit. Sein Köpfflein ist so groß, wie eine Kirsche, der Schnabel lang und rund, gerade, spitzig und schwartz, so dünne als ein Faden. Die Beinlein sind, gegen die übrigen Theile gerechnet, überaus klein und auch schwartz. Der Schwantz ist lang, gerade, und bestehet aus drey oder vier Federn. Dieses Vöglein ist mit allerhand bunten Federn gezieret, welche überaus schön und gläntzend, bevoraus wenn es sich an der Sonne befindet. Die Indianer bedienen sich seiner, ihre Götzen damit zu verehren, und zu ihrem Putz. Dieses Vögelein ernähret sich von den Blumen, und will man gantz gewiß berichten, daß es, so bald die Blumen vergangen, sein Schnäbelein in den Stamm eines Baumes stosse, und dergestalt ein halb Jahr lang gantz unbeweglich bleibe, bis daß die Blumen wieder wachsen. Wenn dieses wahr ist, muß es dieselbe Zeit über aus dem Baume seine Nahrung ziehen. Dieses Vögelein soll wider das Reissen in den Lenden dienen, wenn es gepülvert, und mit Weine eingenommen wird.

Guanabanus, Frantzös. *Guanabane*, Teutsch, Flaschenbaum, ist ein groß und schöner Indianischer Baum von zartem Holtze. Er trägt eine sehr schöne Frucht, die insgemein so dicke als eine mittelmäßige Melone, auch bisweilen, wie eines Kindes Kopff. Die Schale dieser Frucht ist grün, und gleichsam wie durch Schuppen abgetheilet, als wie ein Tannenzapffen, doch nicht so erhaben, auch nicht so rauch: Denn die gantze Schale ist sehr zarte, und nicht viel dicker als wie eine Birnen-Schale. Ihr Fleisch ist trefflich weiß, und ungemein delicat: Es zergehet im Munde, eben so geschwinde, als wie Saane; und umgiebet grosse schwärtzlichte Saamen, die ein wenig dicker sind als Gurcken-Kerne. Die Frucht machet dünne, und ist bey grosser Hitze über alle massen dienlich. Es wird dieses Gewächse von einigen anders als von andern beschrieben, vermuthlich weil es verschiedene Arten davon giebt. Scaliger spricht, der Guanabanus sey ein hoher Baum, wie eine Fichte, die Schale an der Frucht sey eines Finger dicke 2c. Hingegen Guil. Piso, der das Gewächse selbst mit Augen gesehen, beschreibt es folgender massen: Es ist kein hoher Baum, und mag kaum ein Strauch genennet werden, indem es kaum eines halben Mannes Höhe erlanget, und eher Rancken, als Aeste treibt, welche schöne gelbe Blumen tragen. Auf dieselbigen folgt die Frucht Guanamban, die hat fünff Ecken, und auch gleich so viel erhabene Fugen, die, wenn sie offen sind, die Saamen zeigen, welche den Kicher-Erbsen nicht unähnlich sind, zu Anfang grün, und werden blaulich schwartz und gleissend, wenn sie nunmehr zeitigen. Die Frucht ist obenher rauch und stachlicht, als wie das Cardobenedicten-Kraut: Die Blätter an der Pflantze sind dem gemeinen Pentaphyllo zu vergleichen. Die Saamen werden bey den Malayern eben wie andere Hülsen-Früchte gebrauchet: Sie lassen sich, zusamt dem Fleische in einer Brühe kochen. Sie machen, gerade wie die Erbsen, Wind und Blähungen; haben einen etwas verdrießlichen Geschmack, und machen denenjenigen einen offenen Leib, die nicht gewohnt sind, sie zu essen.

Guanos, sind Thiere, so wie die Eydexen aussehen, ausser, daß ihr Leib viel dicker, gut, wie eines Mannes Schenckel unter der Wade, wird aber gegen dem Schwantz zu immer kleiner, bis an dessen Ende, welches gar dünne ist. Wenn man es bey dem Schwantze fassen will, muß man sich wohl in Acht nehmen, es nahe bey dem Hintersten zu ergreiffen, sonst bricht der Schwantz an einem Gelencke entzwey, und das Thier laufft davon. Sie legen Eyer, wie die meisten derer auf dem Lande und im Wasser lebenden Thiere, welche sehr gut zu essen sind, und ihr Fleisch wird von den Freybeutern sehr hoch geschätzt, welche es auch insgemein ihren Krancken zu geben pflegen. Sie sind von allerhand Farben, theils gantz schwartz, theils dunckel, theils licht-braun, andere dunckel-grau, licht-grün, gelb und sprenglicht. Die, so sich im Wasser, u[nd] zwischen den Felsen aufhalten, sind insge[-] mein schwartz: die aber, so an truckenen [Or-] ten leben, sind meistentheils gelblicht, iedo[ch] begeben sich diese auch manchmahl ins Wa[s-] ser, auch nicht selten gar auf die Bäum[e.] In Ost-Indien werden sie Beguanen g[e-] nennet.

Guao, ist ein Baum, der in America wächs[t] und rothe, zottigte Blätter trägt, die ni[e-] mahls abfallen. Sein Safft soll dermaß[en] hitzig seyn, daß Menschen und Vieh, so da[r-] unter schlaffen, die Haare verlieren. Die[je-] nigen, die solchen Baum umhauen, und d[a-] mit umgehen, bekommen einen dermaß[en] aufgeschwollenen Mund und Hände, daß i[h-] nen solche Geschwulst in vielen Tagen nic[ht] vergehet.

Guarandam prästiren, heist bey den Juriste[n] die Gewähr angeloben, oder durch eine[n] Handschlag oder durch Anrührung des G[e-] richts-Stabes zusagen, daß man bey der Kl[a-] ge bleiben, selbige nicht ändern, und den B[e-] klagten wider andere, welche ihn dieser S[a-] che halber belangen solten, vertheidige[n] wolle.

Guarantie, heisset, wenn der Mediateur b[ey] einem Friedens-Schlusse sich verbindet, d[a-] fern die eine von den verglichenen Partheye[n] zurücke treten, oder doch etwas wider de[n] Frieden handeln solte, dieselbe zu ihrer Schu[l-] digkeit zu nöthigen, und der gerechten Sach[e] beyzustehen.

Guaraquimymia, ist ein Brasilianischer Baum[,] den Myrthen nicht unähnlich. Wenn ma[n] seinen Saamen isset, sollen die Würmer i[n] kurtzer Zeit aus dem Leibe getrieben werde[n.]

Guardein, s. Probirer.

Guard-infante, *Farting*, nennen die Spani[er] und Genueser die mit Fischbein ausgespann[-] ten Reiffen-Röcke, die so weit und breit u[m] sie her starren, als sie mit ihren beyden Hä[n-] den greiffen können. Sie haben den Na[h-] men von Verwahrung oder Versteckung eine[s] Kindes, und soll solcher daher seinen U[r-] sprung haben, weil eine Genuesische adelich[e] Dame ihren zum Tode verdammten Soh[n] unter einem solchen Rocke aus dem Gefän[g-] niß geschleppet.

Guava, eine Ost-Indianische Frucht, wächst a[uf] einem Strauche, dessen Rinde glatt un[d] weißlicht, die Zweige klein, iedoch ziemlic[h] lang, und die Blätter dem Nuß-Laube in e[t-] was ähnlich sehen. Die Frucht sieht eine[r] Birne gleich, und hat eine grüne Schal[e.] Sie ist voll kleiner harter Körner, und ma[n] kan sie grüne essen, welches in Indien etwa[s] gar seltsames ist. Denn die meisten Frücht[e,] so wohl in Ost- als West-Indien sind, ehe si[e] völlig reiff werden, voll weissen, klebrichte[n] und übel schmeckenden Safftes, und bekom[-] men ihren guten Geschmack erst, wenn si[e] vollkommen zeitig worden. Wenn nun di[e] Guava fertig ist, wird sie gelbe, süsse, und seh[r] annehmlich, man kochet sie, wie Birnen, un[d] wenn man sie zerreibet, kan man gute To[r-] ten daraus machen. Diese Frucht ist so wol[,]

ihr

r Gestalt, als Geschmacks und Farbe nach, unterschiedlich, denn etliche sind inwen- gelbe, andere roth. Grün gegessen, stopf- sie, reiff aber laxiren sie.

ava, ist ein Indianischer Baum, auf 20. huh hoch, und nach Proportion dicke. Sein amm ist gerade, hart und ästig. Dessen nde ist glatt und gleich, von Farbe röthlicht n, eines guten Geruchs und herben Ge- macks. Seine Blätter sind drey Finger g und anderthalben Finger breit, fleischig d spitzig, ein wenig kraus und voller Adern, un-grün und gleissend, sitzen an kurtzen di- n Stielen. Zwischen denenselben und den ättern entspriessen kleine Stiele mit Blu- n, die so groß sind wie die Qvitten-Blü- n, weiß und von gutem Geruch. Darauf et eine Frucht, welche so groß ist wie ein ffel, rund und mit einem Krönlein gezie- wie die Mispel, zu Anfang grün und von tem Geschmack: Wenn sie aber zeitig d, so färbet sie sich gelb, und bekommt ei- lieblichen Geschmack. Inwendig sieht weiß oder röthlicht, ist in 4. Theil zerthei- in deren iedem viel Körner oder Saamen befinden, den Steinen in den Mispeln ht unähnlich. Seine Wurtzel ist 5. bis 6. en lang, auswendig braun-roth, inwen- weiß, voller Safft und lieblich von Ge- mack. Dieser Baum wächset in vielen dschafften von America und von Ost-In- n. Wird sein Saame in die Erde gele- so giebt er in drey Jahren einen Baum, Früchte trägt, und dieses gantzer 30. Jahr tinuirt. Seine Wurtzeln halten an, und rden gut zur rothen Ruhr gehalten, wie h zu einer Magen-Stärckung. Die Blät- sind desgleichen anhaltend, gut zu den unden und zertheilen: Sie werden zu den dern gebraucht. Die Frucht stärcket den agen, und befördert dessen Dauung.

el-Mäuslein, s. Cucullaris musculus.

-guck, eine gar künstliche Art des Wildruf- indem darinne die allermeisten den Jä- n bekannten Ruffe zu befinden. s. Wild- ffdreher.

guck, Cuculus, *Coucou*, ein bekannter uer Vogel, der von dem Klange seines Ge- reyes den Nahmen bekommen. Er soll e Eyer in anderer Vögel Nester legen, und is 5. Jahr alt werden.

gucks-Blume, s. Flos cuculi.

gucks-Klee, s. Trifolium acetosum.

dons, sind höltzerne, oder auch bey gros- Herren silberne Fuß-Gestelle auf einer ule, Leuchter darauf zu setzen.

te, *Specula*, Schilterhäuslein, ist ein nes Thürnlein von Stein oder Holtz für Soldaten, so auf der Schildwache stehen.

l an die Kaue nageln, heist auf Berg- cken so viel, als Unfug auf der Zeche iben.

r, ist eine Feuchtigkeit, die aus dem Gestei- treufft, und von Gängen kommt, siehet aus wie Buttermilch, und zeiget auf Ertzt Tritt eine solche Guhr durchs Gestein, so sagt man, des Ganges Krafft gieret in das Gestein aus.

Guibis, s. Cafici.

Gülde, heisset eben so viel, als eine Zunfft bey den Handwerckern.

Gülden. Ein Meißnischer Gülden hält 21, ein Kayser-Gulden 16, ein Holländischer 12, und ein Pohlnischer 8. gute Groschen. Ein Marien-Gülden hat 20. Marien-Groschen. Ein Gold-Gülden ist etwas leichter als ein Ducaten, auch von schlechterm Golde.

Gülden Ader-Fluß, *Hæmorrhoidum Fluxus*, ist wenn das Geblüt, in den Puls-Adern, so sich in dem Mast-Darme befinden, und samt den Blut-Adern die güldenen Adern genennet werden, entweder in einer grossen oder gerin- gen Menge durch den Hintern abgesondert, und zwar entweder vor oder mit der Auslee- rung des Leibes, dabey sich auch Mattigkeit und Trägheit der Füsse, ingleichen eine Schwachheit des gantzen Leibes und Entfär- bung des Angesichtes befindet. Ehe aber der Fluß anfänget, so wird in den Lenden eine Ausdehnung und Schmertzen, um das Rück- grat eine Hitze, und in dem Hintern ein Schmertzen verspüret. Der Fluß der gül- denen Ader ist nicht allezeit für eine Kranck- heit zu halten, weil die Natur öffters diesen Weg zur Reinigung gebrauchet, dadurch der Mensch von andern Kranckheiten befreyet wird.

Gülden Günsel, s. Bugula.

Gülden Haar, s. Muscus capillaris.

Gülden Lack, s. Leucojum luteum.

Gülden Lungen-Kraut, s. Auricula muris major.

Gülden-Thaler, mit der Zahl 60. gilt ietzo 20. gute Groschen, ein halber aber 10. Groschen. Zu Bremen macht ein Gülden-Thaler, sonst auch Creutz-Thaler genannt, 63. Groot, oder 21. Meißnische Groschen.

Gülden Werck, s. Nürnberger Waaren.

Gülden Wiederthon, s. Wiederthon gol- dener.

Gülden Wund-Kraut, s. Virga aurea.

Gülden-Zahl, s. Aureus numerus.

Gültig, weiß und roth-gültig Ertzt, heist deswe- gen nicht gültig, daß es Gold führe, sondern daß es reichhaltig sey, und die Kuxe viel gelten.

Gümpel, s. Thum-Pfaffe.

Günsel, s. Bugula.

Guinée, eine güldene Müntze, die in Engelland gebräuchlich, und 22. Schillinge Sterlings, oder 2. Schillinge mehr als ein Pfund Ster- lings, nach unserm Gelde ohngefehr 6. Reichs- thaler gilt.

Guiratinga, ein Brasilianischer Vogel, der auf der See lebet, und so groß ist als ein Kranich. Seine Federn sind weiß, der Schnabel lang, und an der Spitze gelb, die Beine sind lang und gelbroth. Der Hals wird mit gar schö- nen und zarten Federn bedecket, welche den Straussen-Federn gleich kommen.

Gürtel, s. Perizoma.

Gürtler, haben ein Handwerck, welches mit al- len Metallen, von dem Gold an, bis auf das

Bley

Bley, keines ausgenommen, beschäfftiget ist, und selbige zu Förderung ihrer Arbeit nicht entrathen kan. Denn Gold und Silber gebrauchen sie zum Vergülden und Versilbern, und das erste können sie ohne Qveck-silber nicht verrichten; aus Eisen schneiden sie ihre Stämpffel, deren sie sich zu ihrer Arbeit allenthalben bedienen müssen; Kupffer und Meßing ist ihr nöthigster Werckzeug, den sie verarbeiten; Zinn und Bley gebrauchen sie zu ihrem Lot, der zinnernen Knöpfgen, welche sie aus Zinn giessen, und mit silbernen Platten zu belegen pflegen, zu geschweigen. Ja es ist fast kein Handwerck, welches der kleinern Goldschmieds-Arbeit so nahe kommet, als dieses, und bezeugen solches sonderlich die recht künstlichen Meisterstücke der Gürtler. Diese bestehen in Nürnberg erstlich in einem ledernen Gürtel, mit einem sehr schönen meßingenen Beschlag versehen. Dieser Beschlag muß aus einem sehr schönen gantzen Stück Meßing, von freyer Hand, ohne etwas daran zu giessen noch einzuschlagen, künstlich ausgearbeitet, durchbrochen, mit Bildern und Laubwerck verschnitten, und mit lauter Nadel-Feilen auf das subtileste ausgefeilet, sodann erst auf das feineste vergüldet werden. Das 2te Stück ist gleichfalls ein Gürtel, mit einem eisernen oder stählernen durchbrochenen Beschlag, so aber auf eine gantz andere Art als das vorige gemacht. Drittens graben sie gewisse Figuren in fünff eiserne oder stählerne Stämpffel, welche sie nachgehends zu ihrer Arbeit auf mancherley Weise anzuwenden wissen. Solche Meisterstücke, sonderlich die Gürtel, werden bey dem Handwerck zu immerwährendem Andencken auf das fleißigste aufbehalten, und kan man von Zeit zu Zeit die Künstlichkeit der Meister daraus wahrnehmen und erkennen; ja es sind einige bereits so alt, daß darauf nach Art der uralten Mönchs-Schrifften, gewisse Wörter und Denck-Schrifften auf das zierlichste und reineste durchgebrochen, zu lesen seyn. Und ist sonderlich merckwürdig, daß annoch vor Erfindung des Meßings, solche Meisterstücke der Gürtler aus Zinn, Eisen und Stahl gemachet worden, welches denn auch nicht wenig zum Beweis ihres Alterthums, und daß solches ihr Handwerck schon lange Zeit in Nürnberg unter guten Gesetzen und Ordnungen floriret habe, dienen kan. Ihre übrige Arbeit bestehet aus so vielerley Stücken, daß fast unmöglich alle zu benennen, und sind nur allein die vornehmsten: Allerley Arten von Beschlägen zu Gürteln und Wehr-Gehängen, vielfältige Gattungen der Kettlein von Cementir und Lionischen, auch Meßing-Kupffer-und stählernen Drat, welchen sie auf das netteste nach Art der Goldschmiede zusammen zu hängen, in einander zu schlingen, und künstlich zusammen zu löten wissen, auch theils sehr fein nach dem äusserlichen Schein vergülden oder versilbern, daß sie von dem klügsten für gut angesehen werden. Was die Stählernen betrifft, pflegen sie die Schwärtze derselben mit einer so angenehmen gläntzenden Blaue zu vermischen, daß sich a[uch] das Frauenzimmer selbst derselben bey vor[fal]lender tieffer Trauer, an statt der Perlen [und] güldenen Ketten, zu bedienen pflegen.

Güstern, *Alburni*, sind eine Art Weißfische[,] Spannen lang werden: der Bauch ist et[was] breiter, und der Rücken ein weniger flei[schi]ger, als an den Flincken. Sie haben w[eisse] gläntzende Schuppen, und weisse Augen [mit] schwärtzen Aepffeln; die Floß-Federn [sind] schwärtzlich, aber die an den Kiefen und mitten am Bauch, haben ein wenig rothes [an] sich; der Schwantz ist gespalten. An [den] Flincken ist der Schwantz tieffer gespalt[en,] und die Floß-Federn sind alle schwärtzl[ich.] Sie leichen beyderseits im May, und sind [die] geringsten unter den Weißfischen, iedoch [ha]ben die Güstern einen etwas bessern G[e]schmack und weniger Gräten, als die Fl[in]cken. Es wird auch ein grosser See-Fisch so genannt.

Guitarre, s. Chitarre.

Güter, s. Bona.

Güter-Bestätiger, s. Bestätiger.

Güter-Versender, s. Speditores.

Guiti-iba, Guiticoroya, s. Guyris.

Gula, der Schlund, die Kehle, ist der Anf[ang] der Speis-Röhre. Plures occidit gula qu[am] gladius, sagen die Medici von denen, [die] durch übermäßiges Essen und Trincken [sich] frühzeitig ins Grab bringen, und deren Z[ahl] grösser, als die durchs Schwerdt umkomm[en,] s. Oesophagus.

Gula, s. Glocken-Leisten.

Gulo, ein Vielfraß, ist ein sehr freßiges Th[ier,] welches in Schweden gar bekannt ist.

Guiranheangeta, ein Brasilianischer Vo[gel,] dessen Rücken und Flügel blau sind, die Br[ust] und Bauch aber gelbe, und hat eine ge[lbe] Krone auf dem Kopffe. Er kan seine Sti[m]me dermassen drehen und auf tausender[ley] Weise verändern, daß er bey nahe aller [an]dern Vögel Stimmen nachzuahmen w[eiß.] Es giebt ihrer unterschiedliche Arten, u[nd] ihr lieblicher Gesang ist Ursache, daß sie [von] Bauern gehalten werden.

Guma, Gumositas, Gummi, Gumma Gallicu[m,] ist eine Beule oder harte Geschwulst, wel[che] in der Frantzosen-Kranckheit dem Periost[io] anhängt.

Gummi, ist nichts anders als ein zusammen[ge]backener Liquor, welcher aus Bäumen u[nd] Kräutern von sich selbsten heraus qvillet o[der] tröpffelt, und von unterschiedener Far[be,] Consistentz und Geschmack ist. Es ist a[ber] solches Gummi, welches hier und dar in O[ffi]cinen gefunden wird, sehr vielerley.

Gummi, heissen auch in den Apothecken all[er]hand fliessende Sachen und ausgetrock[nete] Säffte, Lachrymæ, Liquores, Resinæ & S[uc]ci condensati, deren in den Apothecken e[ine] grosse Menge gefunden werden.

Gummi Ammoniac, s. Ammoniacum.

Gummi Anime, s. Anime Gummi.

Gummi Arabicum, s. Arabicum Gummi.

[G]ummi Asphaltum, s. Judenhartz.

Gummi Babylonicum, s. Arabicum Gummi.

Gumm[i]

mi-Baum, s. Chibou Gummi.
mi Bdellium, s. Bdellium.
mi Caranna, s. Caranna.
mi Chibou, s. Chibou.
mi Elemi, s. Elemi.
mi Galbanum, s. Galbanum.
mi Gotta, Ghitta Jemou, Gutta Gamana, Catta Gacuma, Succus Cambici, Cambici, ist ein schöner gelb eingesottener Safft, ssen Ursprung man nicht eigentlich weiß. kommt aus Ost-Indien in hohlen Röhren, weilen auch in grossen Stücken, rund herum ngewickelt, und wird alsdenn zum Färben, d innerlich als eine Purgantz einzunehmen braucht. Der beste muß schön hell, glatt, lb, und nicht sprencklicht seyn.
mi Hederæ, s. Hederæ Gummi.
mi Juniperinum, s. Juniperus.
mi Lacca, s. Lacca.
mi Ladanum, s. Ladanum.
mi Lycium, s. Lycium Gummi.
mi Olibanum, Weyrauch; er muß in ranen, und keine schwartzen härtlichen örner oder Staub darunter seyn. Der in ranis wird aus den andern gelesen, und ist nderlich dabey auf den Geruch Acht zu gen. s. Weyrauch.
mi Opoponacum, s. Opoponax.
mi Sandaraca, s. Sandaracha.
mi Saracenicum, s. Arabicum.
mi Senica oder de Senega, wird auch das rabische Gummi genannt.
mi Serapinum, s. Sagapenum.
mi Storax, s. Storax.
mi Tacamahaca, s. Tacamahaca.
mi Tragant, s. Tragant.
ndel-Reben, s. Hedera terrestris.
rcken, *Cucumeres*, die kleinen werden mit armen Eßig und Gewürtz eingemacht, die rossen aber mit Saltz-Lacke; man hat Cucueres sativos, vulgares & majores, item Cumeres flexuosos sive anguineos, Schlanen-Gurcken, weil sie wie eine Schlange umm gebogen seyn.
rcken, s. Citrullus.
rcken-Baum, s. Billingbing.
rgel-Wasser, s. Diaclysma.
gulionis musculi, s. Pterygostaphylini.
rren, ist ein altes teutsches Wort, damit an noch heutiges Tages an theils Orten die lte abgetriebene Pferde zu benennen pfleget.
rtwerck heist, wenn man aussen nach der änge der Mauren an einem Gebäude ein and mit Zierrathen, wie ein Gurt, machet.
tus, s. Geschmack. Es ist nicht nach meiem Gust, oder Gusto, es schmeckt mir nicht, stehet mir nicht an.
tdüncken, s. Parere.
ter Mann, s. Arbiter.
-Jahrs-Brunn, ist eine Saltz-Qvelle dies Nahmens zu Hall in Sachsen, so 44. und Viertel Ellen tieff, und hat den stärckesten vell oder Zufluß, den man, wenn der runn fast ledig gezogen ist, starck rauschen rt, darum man auch diesen Brunn gantz dig nicht ziehen, oder ausschöpffen kan, iech läufft er nicht über, wie der Teutsche Brunn, wenn er auch noch so lang nicht gezogen wird, welches vermuthlich daher kommt, daß des Teutschen Brunnens Qvell, wo nicht gar aus jenem seinen Ursprung, dennoch einen starcken Zugang hat, welches daraus abzunehmen, daß, wenn aus dem Teutschen Brunn viel Sole gezogen wird, die Sole in dem Gut-Jahrs-Brunn mercklich fällt und abnimmt. Die Abtheilung dieses Gut-Jahrs-Brunnens bestehet in 12. Stülen, 1. Stul hat 7. Qvarten, 1. Qvart 12. Pfannen, also daß in diesem Brunnen 84. Qvarten sind, welche tausend und 8. Pfannen machen, und wird in der Besatzung anderthalbe Pfanne Gut-Jahr, einer Pfanne Teutsch gleich, auf 5. Zober gerechnet, wiewohl seither der Verordnung von An. 1662. ein Qvart Gut-Jahr auf 44. Zober, wie gegossen, also auch besetzt werden mag.

Gutta Camboidea, *it.* Gamba, s. Gummi Gotta.

Gutta Rosacea, heist ein Hitz- oder Wein-Blätterlein im Gesicht, it. der Kupffer-Handel, wenn das Gesicht, vornemlich die Nase, mit rothen Blätterlein besetzet ist.

Gutta serena, s. Amavrosis.

Guttæ, s. Zapffen.

Gut Wetter, heist auf Bergwercken, wenn reine Lufft, und kein gifftiger Schwaden in der Gruben ist.

Guytis, ist ein Brasilianischer Baum, dessen es verschiedene Sorten giebt. Die erste wird genannt, Guiti-iba ist groß und ästig, übertrifft eine Eiche an der Höhe, Festigkeit und Dauer. Ihre Rinde ist grau; das Holtz wird zu der Tischer-Arbeit gebraucht. Die Aeste tragen Blätter, welche eins ums andere daran stehen, länglicht und wollicht sind, und schier wie Zungen sehen. Die Blüthen stehen wie an einer langen Aehre, sind klein und gelbe. Die Frucht ist viel dicker als ein Apfel, rund, iedoch ungleich und höckerig, braun von Farbe, voll, weich und gelben wohlriechenden Marcks, und von süssem lieblichen Geschmack, riechet als wie frisch gebacken Brod; das nennen sie Guiticoroya. Es beschliesset als wie einen Kern oder Nuß, die so dicke ist wie ein Gänse-Ey, und auch von selbiger Figur, darinne steckt ein weisser Kern. Die andere ist weit kleiner, als die erste, doch viel schöner; und wird Guyti-torba genennet. Ihr Laub siehet schier wie das Nuß-Laub, grün und lieblich von Farbe, gläntzend, glatt und dicke. An den Spitzen ihrer Zweige bringet sie viel schöne Blüthen, die so groß als wie die Linden-Blüthen, von eben solchem Geruch, und gelb. Ihre Frucht ist so dick, wie eine Pomerantze, formiret wie eine Birne, und gelblicht, wann sie zeitig ist. Sie schmecket süsse, und enthält in sich einen Kern, so groß als eine Nuß, der grau und gleissend ist, und einen andern Kern beschleust. Die dritte Guyti-iba, die ist weit niedriger und zarter, als die zuvorhergehenden. Ihre Blätter sind länglicht, gleissend, und auf der untern Seite mit weisser Wolle besetzt. Ihre Blüthen sind klein und weiß: die Früchte sind so dicke und formiret wie Hüner-Eyer von

von Farbe gelb und nicht sehr fleischig: das Fleisch ist dannoch weich und süsse von Geschmack. Es umgiebet einen oval-runden Stein, der ist rauch, so dick wie eine Nuß, und beschliesset einen Kern, der trocken, bitter und anhaltend ist. Die Frucht wird Guyiti-miti genennet. Die Kerne in allen diesen Früchten dienen die rothe Ruhr, den Durchlauff und die goldne Ader zu versetzen: werden eines Qventleins schwer auf einmahl eingenommen.

Gymnasia, sind gleichsam ein Mittel zwischen den niedrigen oder so genannten Trivial- und hohen Schulen oder Universitäten, auf welchen zwar von gewissen dazu verordneten Professoribus, sonderlich in Philosophicis gelesen, iedoch keine Academischen Promotiones gehalten werden. Es haben auch die Universitäten viele andrer Privilegia zum Voraus.

Gymnastica, s. Evectica.

Gynæceia, heist insgemein iede Kranckheit der Weiber.

Gynæceum, heist dasjenige Theil des Hauses, wo sich die Weiber weyland bey den Griechen aufhielten. Daher heist noch heutiges Tages dasselbige Gebäude ein Gynæceum, wo eine Anzahl von jungen Frauenzimmer beysammen wohnet, und in allerhand dem weiblichen Geschlechte anständigen Wissenschafften erzogen wird.

Gynæcomastum, Gynæcomastus, eine Geschwulst der Brüste bey den Männern, daß sie als Weiber-Brüste werden: auch übernatürliches Wachsen der Weiber-Brüste.

Gynæcomystaz, die Haare an der weiblichen Scham, sonderlich wenn sie zuerst bey jungen Mägdgen hervor kommen.

Gypsum, s. Gips.

Gyrasal, s. Jaca.

H. Bedeutet in den Römischen Inscriptionibus Heres. Habet. Honorem. H. A. F. C. Hanc aram faciendam curavit. H. Q. Hic quiescit. H. A. C. F. C. Heredes ære communi faciendum curavere. H. A. H. N. S. Hæc ara heredes non sequitur. H. B. M. F. Heredi Bene Merito Fecit. H. F. Honesta Fœmina. H. I. I. Heredes jussu illorum. H. M. D. M. A. Huic monumento Dolus malus abesto. H. M. H. N. S. Hoc Monumentum Heredem, *vel* Heredes non sequitur. H. M. P. Hoc Monumentum Posuit. H. S. E. Hic situs est. H. S. T. N. E. Huic Sepulcro Titulus non est. H. V. S. R. Honore usus sumptum remisit. Auf den Müntz-Abbreviaturen heist H. S. Sestertius.

Haaken, nennen die Roß-Täuscher die etwas runde und scharffe Zähne der Pferde, welche zunechst auf die Eck-Zähne folgen, und erst im fünfften Jahr ausbrechen. Je stumpffer dieselbe sind, ie älter ist das Pferd.

Haar, Crines, Capilli, *Cheveux*, sind gewisse Theile des Leibes, welche aus einer schleimichten, in den Drüsen unter der Haut sich scheidenden Feuchtigkeit entspringen, indem solche durch die Schweiß-Löcher auszudämpf-
fen sucht, und in denselbigen so lang sie
bleibet, bis sie von der Lufft erhärtet,
von andern immer nachfolgenden fortget
ben und erlängert wird, fast auf solche A
(als der berühmte Medicus zu Zürch, Herr
Muralt, solches sehr geschicklich vergleich
wie der gelbe oder weisse Schleim, welc
die Seiden-Würmer durch den Mund
sich geben, zu einem subtilen Haar und za
Seide wird. Daß aber die Haare eine sol
schleimichte Feuchtigkeit zum Ursprung
ben, ist aus der Wurtzel zu ersehen, w
man sie zusamt derselben ausreisset, inden
wie ein Bläslein gestalt, welches unter d
Vergrösserungs-Glase durchsichtig, auf
Nagel gedruckt, breitlich wird, und als etw
fettes anzugreiffen. Die Figur der Haar
so wenig einerley, als die Farbe derselb
sondern nach dem Unterscheid der Schw
Löcher mercklich unterschieden; dann we
wir ein abgerissenes Haar unter ein gu
Vergrösserungs-Glas legen, finden wir,
einige rund, andere eckigt seyn, etliche di
und glatt, andere starr und kraus, am E
aber allezeit etwas dünner, als an dem K
und gegen ihrem Ursprung, vielleicht, weil
an den Spitzen und Enden mehrers ertr
nen und dürr werden. Betreffende die F
be, so kommt selbige von dem verschieder
Temperament und Beschaffenheit des G
blüts und des Fließ-Wassers her, wie da
diejenigen Personen, so einer feuchten u
flüßigen Natur sind, gerne blond und we
lichte Haare haben, die Jähezornigen u
mit vieler Galle Beschwerten röthlichte,
schwermüthigen und melancholischen schw
tze, die Geblüt-reichen, und welche eines f
lichen Gemüthes sind, gelbe. Wann a
die Drüslein, und in denenselben die W
tzeln der Haare ertrocknen, und die Schwei
Löcher sich zusammen ziehen und enger w
den, so fangen die Haare an zu grauen, u
sich in eine Silber-weisse Farbe zu verwa
deln.

Haar-Circkel, ist ein Circkel, dessen Füsse ve
mittelst einer Stell-Schrauben gantz gen
auf ein Haar können gerichtet und gestell
und weiter von einander oder näher zusa
men gebracht werden. Er wird auf verschi
dene Art gemacht, und sonderlich bey Ei
theilungen gebraucht.

Haaricht Silber, ist gediegen Silber, welch
wie ein Püschlein Haare in dem reichen Er
gesehen wird.

Haar-Seil, s. Setaceum.

Haar-Sieb, s. Cribrum.

Haarstrang, s. Peucedanum.

Haar-Wurm, s. Herpes miliaris.

Habascon, ist eine Virginische Wurtzel, welch
so dicke ist und aussiehet als wie unsere Pasti
nat-Wurtzeln. Die Indianer essen sie. Si
eröffnet.

Habena, heisset eigentlich ein Zaum-Zeug ode
Zügel. In der Chirurgie heisset es ein In
strument, die Lefftzen der Wunden damit zu
sammen zu ziehen.

Haber, Avena, *l'Avoine*, ist dreyerley Sorten
al

s Avena vulgaris sive alba, weisser Haber
ch seiner Farbe, Avena nigra, schwartzer,
eil er auswerts schwärtzlich ist, und Avena
ida nackender Haber, weil seine Körner
cht in Hülsen oder Häutlein verschlossen,
ndern bloß liegen. Nach einiger Medico-
im Meinung, soll der Haber, in einer Pfan-
n geröstet, und auf den Bauch geleget, das
auchweh vertreiben. Wilder oder tau-
er Haber, Ægilops, wächst an Wegen, und
ird zu den Fisteln und andern Geschwüren
r Augen gebraucht. s. Bromos.

ber-Grütze, s. Grutum.

ber-Wurtzel, s. Tragopogon.

bicht, solcher sind in Teutschland nur zwey-
ley Arten, die grossen und die kleinen.
iese hält man für die Männlein, jene für
e Weiblein, und weil diese grösser und stär-
er, als sind sie auch zum Baitzen nützlicher.
s hat sonst der Habicht schöne bunte Federn,
nen grossen Cörper, helle Augen, breite
rust und Schultern, breite starcke Federn,
ohe flache Beine und lange Klauen. Sie
nd gut zu gebrauchen, wenn man keine Pfer-
hat, oder nicht starck reuten kan, weil sie
ch leicht abzurichten und so listig sind, daß
alles wohl begreiffen können. Wann man
e jungen Habichte, so man aus dem Neste
nommen, und Nestlinge genennet wer-
n, oder die schon auf den Aesten herum flie-
n, und man Aestlinge heisset, abrichten
ill, muß man sie offt mit frischen Vögeln
er Fleisch ätzen, damit sie ihren Speiser
nnen lernen, und so bald sie nur anheben
h aufzusetzen, muß man sie bisweilen auf
r Faust tragen, daß sie des Angreiffens ge-
ohnet und nicht scheu werden, damit sie
cht, wenn ihnen Menschen, Pferde oder
unde zu nahe kommen, aufstossen und
rchgehen. Doch sind diejenigen besser, so
an Passagier-Habichte nennet, welche nicht
osse Mühe brauchen, daß man sie zahm ma-
e, und wohl in 18. Tagen der Hunde ge-
ohnet werden. Den Habicht fänget man
tweder in seinem Neste, wenn er noch jung
, oder mit Netzen, wie von den Falcken ge-
eldet worden. Der Habicht nistet auf ho-
n Klippen oder Bäumen, und leget 3. 4.
5. Eyer, die er in 20. Tagen ausbrütet.
an brauchet ihn um Enten, Fasanen, Reb-
ner, wilde Gänse, Reiher, auch wohl Ha-
zu fangen. Die Weidmännischen Re-
ns-Arten von dem Habichte sind: Der Ha-
ht stehet auf der Hand oder Stangen; der
bicht wird getragen. Der Habicht wird
ocket oder bereitet. Der Habicht wird ge-
et, und wenn er genug hat, sagt man, er hat
en guten Kropff. Man giebt dem Ha-
ht Gewölle. Der Habicht hat einen
pff, Greiff-Klauen, Gestell, oder Fuß-Ge-
l, (sind Schenckel) Flug-Bug-Federn,
h Flügel-Bogen. Der Habicht jaget oder
bet, ist lustig, fähret wohl, wird geworf-
, fleugt auf den Vorlaß oder zum Feder-
iel, kommt zur Hand, und stehet zur
nd, ist ein guter Hand-Vogel. Wenn der
idemann den Habicht nachfliegen lässet, heisset es gereicht. Wenn der Habicht ein Rebhun wegführet, heisset es geleitet. Wenn die Habichte an einem Bach zum Baden oder Träncken gestellet werden, heisset es geschöpffet, und wenn sie zu Zeiten etliche Schwing-Federn zerstossen, werden sie geschifftet.

Habicht-Kraut, Hieracium, ist groß und klein: Beyde haben gelbe Blumen und haarichten Saamen, welcher zerstiebet. Wenn man diese Kräuter zerqvetschet, so geben sie einen Milch-weissen Safft von sich, welcher zu blöden Augen gebrauchet wird. Die Wurtzel stillet die Zahn-Schmertzen.

Habitus, bedeutet bey den Philosophis eine gewisse Fertigkeit, etwas auszurichten, welche sich auf ein natürliches Vermögen gründet. Man pflegt den Habitum zu distinguiren in habitum infusum & acquisitum; ingleichen in habitum intellectus & voluntatis. Dem Habitui wird gemeiniglich die Disposition, die gleichsam der Anfang zu einem habitu ist, entgegen gesetzt. In der Lehre von den Prædicamentis verstehen die Scholastici durch den Habitum, einen äusserlichen Habit oder Bekleidung einer Sache. s. Lex. Phil.

Hacchic, s. Cate.

Hacher, geschiehet mit der Feder oder Grab-Stichel, wenn man zeichnet, und daß die Züge des Grab-Stichels, einer über die andern gezogen seyn, welches man denn auch von den Kupfferstechern saget.

Hacke, s. Bidens.

Hacke-Born, ist einer aus den vier Saltz-Brunnen zu Halle in Sachsen, dessen Qvell eben nicht allzustarck ist, daher er auch nicht überläufft, und bald ledig oder läßig gezogen werden kan. Er ist 35. und 1. halbe Elle tieff, und bestehet seine Eintheilung in 2. Stühlen, welche nicht in Qvart, wie bey den andern Brunnen, sondern in Nössel eingetheilet werden. Ein Stuhl hat 16. Nössel, und ein iedes Nössel siebendhalb Pfannen, thut zusammen 32. Nössel, oder 208. Pfannen. Eine Pfanne kan wieder getheilet werden in vier Ort, daß also 26. Ort oder 6. Pfannen und 2. Ort ein gantzes Nössel machen, welches auf 24. Zober Sole gerechnet und besetzet wird. Es geschiehet aber dergleichen Eintheilung bey dem Saltz-Wesen darum, damit einem ieden Pfänner auf so viel Qvart und Nössel, als er besetzt, die gehörige Anzahl der Zöber Sole, aus den Brunnen gezogen, in die Kothe gegossen, und keinem mehr als dem andern auf sein Gut gegeben wird.

Hacken, s. Ungula.

Hacken-Nadel ist eine Nadel, damit man die Stärcke des Metalls an einem Stücke, durch das Zünd-Loch zu messen pflegt.

Hacken, Hacken-Zähne, s. Spitz-Zähne.

Hacub sive Silibum, ist eine Gattung Indianischer Carden oder Disteln, der Carlina nicht ungleich, doch aber viel grösser und hoher. Im Früh-Jahre treibt es zarte Keimen wie der Spargel, welche die Indianer zu kochen und hernach zu essen pflegen. Läst man sie aber grösser werden, so bringen sie stachlichte

Köpffe,

Köpffe, und auf denenselbigen rothe kleine Blumen. Die Wurtzel ist lang und dick, sie machet Brechen und einen gelinden Leib, wann Wasser drauf gegossen und dasselbige gebrauchet wird.

Hader-Messer ist ein Beil in Papier-Mühlen, damit die Lumpen zerhackt werden.

Hadhadh Kiluben, s. Grana Avenionensia.

Hædi, die Böcke, sind 2. kleine Sterne in der lincken Hand des Fuhrmanns, von Martis und Mercurii Eigenschafft, und der vierten Grösse. Ihr Aufgang soll Wind, Regen und Sturm-Wetter zur See mit sich bringen.

Häfft, s. Manubrium.

Häfften, s. Ancteres.

Häfftel, s. Hafftel.

Hæma, s. Sanguis.

Hæmachates, ein blutrother Achat.

Hæmalops, ein blutig, oder mit Blut unterlauffen Auge, so von Schlagen oder Stossen gekommen.

Hæmatites, Blutstein, von seiner dunckeln oder Blut-rothen Farbe also genannt. Es ist sonst ein harter und schwerer Stein, gleichsam aus langen Streiffen zusammen gesetzet, und ist, wie *Rulandus* erzehlet, sechserley Arten, als 1) Hæmatites fossilis, der gar schön roth ist, 2) Hæmatites niger, der schwartze Blutstein, der einen Saffran-gelben Safft von sich giebet, und härter ist als der vorige. 3) Hæmatites fossilis purpureus. 4) Hæmatites fossilis pulcherrimus. 5) Fossilis niger Trichusus, welcher, wenn er auf dem Wetzstein gerieben wird, dreyerley Farben von sich giebet, und 6) Hæmatites pulcherrimus. s. Blutstein.

Hæmatosis, s. Sanguificatio.

Hämmer, s. Hammer.

Hæmodia, ieder Zahn-Schmertz, welcher aus den herben und scharffen Particulis, die durch die Poros dringen, und die Nerven der Zähne nagen, entstehet.

Hæmophobus, wird ein solcher genannt, der sich vor dem Aderlassen fürchtet.

Hæmoptysis, s. Blutspeyen.

Hæmorrhagia, ieder Blut-Fluß, es sey aus der Nasen, Wunden, Ohren und Augen, sonderlich aber heisset das Nasen-Bluten Hæmorrhagia narium.

Hæmorrhoidalis vena, s. Pfort-Ader.

Hæmorrhoides, s. Güldene Ader.

Hæmorrhois, ist der Nahme einer gifftigen Schlangen, von deren Stich viel Blut ausfliesset.

Hæmostatica, Blut-stillende Mittel, dergleichen ist Vitriol, Bofist, Sang. dracon. Hæmatit. Bolus. Sarcocoll. lign. Fraxin. rad. Bistort. Tormentill.

Häne, s. Herdkörner.

Hänffling, Flachs-Finck, *Fringilla Cannabæa, Linaria*, hat seinen Nahmen daher bekommen, weil er auf den Hanff- und Lein-Saamen sehr begierig ist. Sein Kopff so wohl als der Rücken ist eisenfarbigt, auf grau ziehend; die Schwingfedern und der Schwantz sind schwartz, aber an den Enden weiß; der Bauch und der Steuß weißlicht. Das Männlein hat gelb-rothe, und das Weiblein brau[ne] schwartze Flecken auf der Brust. Er gleic[het] zwar dem Stieglitz an Lieblichkeit des Gesa[n]ges nicht, singet aber doch sehr anmuthig, u[nd] kan wohl abgerichtet werden. Er die[net] auch, wie die andern kleinen Wald-Vög[el] zur Speise.

Hänge-Banck, s. Henge-Banck.

Häng-Compaß, s. Hang-Compaß.

Hänge-Kappen, s. Henge-Kappen.

Hängen, s. Hengen.

Hänge-Seil, heist bey den Jägern der la[nge] Riemen, daran der Leit-Hund geführet wi[rd].

Häng-Klüffte, s. Klüffte.

Hänseln, kommt vermuthlich von dem al[ten] Wort Hanse, und sonderlich von einem N[or]wegischen Wasser-Spiel her, und ist eine G[e]wohnheit, welche noch bis diesen Tag un[ter] Kaufleuten, Dienern, Handwercks-Pursch[en] und einigen reisenden Passagirern genau [ob]serviret wird, nemlich, daß, wenn ein sol[cher] auf der Reise an einen gewissen Ort, wose[lbst] er niemahls gewesen, und allwo der Hän[sel-] Actus gemeiniglich pfleget vollzogen zu w[er]den, kommet, er solchen Actum mit Wa[sser] begiessen, Ketten beissen, in Rauchfang [gu]cken, oder was dergleichen Fratzen mehr sei[n,] an sich muß verrichten lassen, oder sein[en] Reise-Gefährten ein gewisses Geld zu v[er]trincken geben. Von diesem Hänseln sa[gt] Herr D. *Bajer* in seinem Tractat von Han[d]wercks-Gesellen, daß es mit dergleichen Hä[n]seln nunmehro schon so gemein worden, d[aß] es damit auf die Fuhrleute kommen, und d[ie] sonderlich auf dem Thüringer Wald, die z[um] ersten mahl auf die Leipziger Meß Reisend[e] entweder durch einen hohlen Stein kriech[en,] oder den so genannten Hänsel-Grosche[n,] das ist, Geld zum Verschmausen geben m[üs]sen: sonderlich aber sollen die Oberländisch[en] Fuhrleute eine rechte Gülde und Statuta d[ar]über aufgerichtet, und solche der Obrigk[eit] zu confirmiren übergeben haben, dieses I[n]halts: daß alle und iede, so allhier mit Pf[er]den und Wagen durchführen, alsobalden [1] Reichs-Thaler und 3. Schilling Hänsel-Ge[ld] erlegen solten. It. Art. 2. Demnach auch d[ie] gantze Gesellschafft zu gewisser Zeit des Ja[h]res auf den Burg-Keller, oder in des veror[d]neten Hänsel-Meisters Behausung, oder n[ach] es etc. wie auch Art. 18. ib. sollen alle schuld[ig] seyn, vor der Gespannschafft zu stehen, u[nd] sich hänseln zu lassen, & in appendice d. [..] Martii 1667. verb. Daß hinfort kein Frem[d]der, so allhier nicht Bürger und gehänse[lt] worden etc. Mit diesem Hänseln kommen vieler Profeßionen und Handwercker ih[re] Ceremonien überein, welche sie beym Gese[l]lenmachen zu beobachten pflegen, und welc[he] der Länge nach in den heraus gekommene[n] Ceremoniellen der Handwercker mit sonde[r]barer Gemüths-Ergötzung zu lesen seyn.

Hæreditarius morbus, s. Hereditarii morbi.

Hæres, s. Heres.

Hæresis, heisset eigentlich nichts anders als e[i]ne gewisse Parthey der Theologorum, Med[i]corum, Philosophorum &c. die von ander[n] Partheyen

theyen, ihren Lehr-Sätzen nach, unter-
eden sind. Von den Theologis wird es
emein vor eine Rotte und Parthey derer-
igen genommen, die einer falschen Lehre
ethan, den Orthodoxis entgegen gesetzt,
Ketzer, Heterodoxi, Hæretici, Sectarii
ennet werden. s. Secta.
tin, s. Fibræ.
ia, ist eine kleine Indianische Frucht, die
Pfeffer an Gestalt und Grösse ziemlich
e kommt, und sitzet auch, wie er, auf ei-
kurtzen Stielgen. Ihre Schale ist mit
en schönen Streiffen ausgezieret; ihre
be ist röthlicht oder Zitronen-gelb; ihr
chmack gewürtzhafftig, bald als wie Nel-
. Ein und andere sind der Meynung, es
die Frucht von dem Baume Negundo,
on an seinem Ort gehandelt werden soll:
ch will solches noch nicht gäntzlich ange-
men werden. Diese Frucht hat viel
htiges Saltz und Oel. Sie soll gut seyn
Blähungen zu zertreiben, den Magen zu
ken, und dem gefallenen Zäpfflein wie-
m hinauf zu helffen.
n, ist eine Eigenschafft des Metalls, so
veder bloß vom Schlagen oder Zusam-
pressen, oder auch von gewisser Materie
ömmt, deren salinische Effluvia in die im
er eröffnete Poros des Eisens und Stahls
ringen, und durch præcipitante Ablö-
ng darinn implicirt bleiben, so lange bis
bgehärtete Massa abermahl erglühet, und
lüchtigen Heterogeneischen Theile wie-
erfliegen, das Metall aber dadurch wie-
veich oder entlassen wird.
ng, *Squalus minor*, *Capito fluviatilis mi-*
gleichet dem Döbel, nur daß er viel klei-
und selten länger als ein grosser Hering
nden wird. Er ist weiß, der Rücken aber
kel, die Floßfedern sind röthlicht, der
wantz ziehet auf blau. In der Oder, wie
in der Dosse, welche sich in die Havel er-
, ist er sehr gemein, weich vom Fleisch,
lichen Geschmacks, und etwas schärffer
ie Döbel. Er kan zwar nicht unter die
ndesten Fische gezehlet werden, iedoch
r auch so gar ungesund nicht. Er dienet
r zum Sieden, als zum Braten.
nennet man in den Forst-Aemtern einen
da das Holtz vor einem Jahr oder vor
er Zeit weggehauen ist, und wieder jung
s aufwachsen will.
, ist ein Bergmann, der vor Oertern und
Strossen auf den Gestein arbeitet. Er
m Ganghäuer unterschieden.
wird nachgestochen, heist, wenn die
g-Beamten in die Gruben fahren, und
sehen, ob ein ieder Häuer auf seinem
ägel, oder vor seinem Ort an der Arbeit
wird er nicht angetroffen, so heist es, der
er ist erstochen worden. Erb-Häuer
die ihr Häuerwerck gelernet und ausge-
t haben, und ihnen der volle Häuer-Lohn
die Geschwornen zuerkannt ist. Es
keiner zu einem Geding gelassen, der
ein Erb-Häuer ist. Lehr-Häuer hin-
sind, die das Häuer-Werck noch lernen,
und noch nicht ausgelernet haben, und wird
diesen Häuern kein völlig Häuer-Lohn ver-
schrieben. Lehn-Häuer sind, welche die
Gruben und Lehnschafften auf Gewinn und
Verlust zu bauen von den Haupt-Gewercken
annehmen. Doppel-Häuer, die nach ietzi-
ger Zeit, an statt 4. Stunden, 6. bis 8. Stun-
den stehen müssen. Schräm-Häuer sind,
die zum Schrämen gebrauchet werden. Es
wollen die Gang-Häuer mehr als diese seyn.
Ort-Häuer, so vor Ort arbeiten.

Häuer-Contract, Mieth- oder Zins-Contract, werden diejenigen genennet, welche man über mobil- und immobile Güter, als Gärten, Häuser, Schiffe u. d. g. was da soll befrachtet, ingleichen Dienstboten, welche sollen gemiethet werden, macht und aufrichtet.

Häuer- und Anfahr-Gelder, so die neuen Häuer an etlichen Thalern dem Geschwornen und Steiger der Revier und Zechen, wohin sie genommen worden, an statt einer Discretion geben müssen; sind bey Straffe 10. bis 12. Gülden gäntzlich abgeschaffet.

Häuptgen, s. Capitulum.

Häuser der Indianer, s. Wigwams.

Haffner, s. Töpffer.

Hafftel, zum Leinen in den Tüchern, ist bey den Jägern ein starcker Pflock, zu den Wind-Leinen aber ist ein mächtiger Pflock.

Hage-Dorn, *Spina acuta*, *Oxyacantha*. Dieses Gewächs bleibet zuweilen niedrig, und wird alsdenn unter die Stauden gerechnet: Bisweilen und durch emsige Pflegung wird auch ein vollkommener Baum daraus. Der Stam und die dicksten Aeste sind mit einer Asch-farbenen Rinde umgeben, und die Zweige mit langen, scharffen Stacheln oder Dornen versehen, und mit grünen gleissenden Blättern besetzt. Die weissen gutriechenden Blumen erzeigen sich in Cronen-Gestalt. Die Früchte sind rothe Beeren mit weißlichten Saamen, so die Krafft haben zu trucknen und zusammen zu ziehen.

Hagel, Schlossen, *Grando*, ist ein Regen, der unterm Herabfallen in der Lufft in kleinere oder grössere Eis-Kügelein zusammen gefroren ist; oder vielmehr ein Schnee, dessen Flocken im Herunterfallen anfangs etwas geschmoltzen werden, und bald darauf desto härter und fester zusammen gefrieren: Dahero auch ordentlich die äussern Theile der Schlossen durchsichtiger und härter, die innern aber weisser und lockerer befunden werden. Sie sind von sehr unterschiedener Grösse und gemeiniglich rund. Wenn aber unterwegs viele zusammen wachsen, (worzu die Beschaffenheit des Winds, und die Menge der kleinen Schlossen das meiste beyträgt) so werden sie bisweilen gantz ungewöhnlich groß, als Tauben- oder Hüner-Eyer, oder auch wohl noch grösser, und bekommen eine eckigte und irreguläre Figur. Solche seltsame Bildung des Hagels hält der gemeine Mann für eine böse Anzeigung; welche Weissagung aber der Hagel selbst erfüllet, indem er dem Lande und Feld-Früchten Schaden und also Böses genug verursachet.

Hagelstein, s. Brontias.
Hagen-Butten, s. Cynosbatos.
Hager-Falck, s. Falck.
Hagestoltz, oder auf Niedersächsisch Hagestolt, wurden Schimpffs-weise bey den alten Teutschen diejenigen Frauen-Feinde, und heut zu Tage, im Braunschweigischen, die alten Junggesellen genennet, welche aus Liebe zum Frieden und eigener Gefälligkeit nicht heyratheten: Der also genennet werden solte, muste 50. Jahr, 3. Monate und 3. Tage alt seyn, sodenn verlohr er das Jus testandi über die erworbenen und wohl gewonnenen Güter.
Hajul, s. Weinender Fisch.
Haken, heissen die Bergleute, wenn der Gang aus seiner Stunde absetzet, so spricht man, der Gang wirfft einen Haken.
Haken, ist ein bekanntes Instrument, an welches etwas gehangen wird, und sonderlich den Mechanicis auf vielerley Art nützet.
Hakim-Bachi, heist des Königs in Persien Leib-Medicus, mit dessen Genehmhaltung und Approbation alle andere Aertzte im gantzen Königreiche angenommen werden.
Hak-Scheite, sind drey runde Höltzer, welche die kleinen Hak-Scheite genennet werden, daran die Saltzsieder die Pfann-Haken stecken.
Halb-Bad, s. Semicupium.
Halb-Bier, ein schwaches Bier, welches gegen dem gewöhnlichen dünner und geringer ist.
Halb-Kreis, s. Semicirculus.
Halb erhaben Werck, Sima sculptura, *Basso relievo*, bedeutet solche gehauene oder geschnitzte Bilder, die nicht gantz frey stehen; da z. E. der halbe Theil des Leibes wie in der Wand verstecket ist, und nur der halbe hervor raget. s. Bas reliefs.
Halber Stab-Eisen, heist der halb ausgeschmiedete Kolber, oder das nach der Form eines Stab-Eisens halb ausgeschmiedete Eisen.
Halber Thon, s. Semitonium.
Halbfisch, s. Bütte, it. Schollen.
Halb-Gerinne, s. Gerinne.
Halbgesechster Schein, s. Semisextus.
Halbig, s. Heb-Arm.
Halbmesser, *Semidiameter*, *Radius*, heist so viel als der halbe Durchmesser eines Circkels.
Halb-Schatten, s. Pen-Umbra.
Halcyonion, ist der Meer-Schaum, welcher mit kleinen Unreinigkeiten zusammen geronnen ist, und so benennet wird von Halcyonibus oder Eis-Vögeln, welche ihre Nester von diesem Schaum zu machen pflegen.
Halde, ist in Bergwercken dasjenige taube Gestein, so aus den Schächten und Stollen gewonnen wird, item dasjenige Taube, so von dem Ertzt geschieden, und am Tage aufgehäuffet wird. Einen auf die Halde setzen, heist bey den Bergleuten, einen betriegen. Halde heist auch ein erhabener Ort, vor einem Schacht oder Stollen, der von den ausgeförderten und auf einander gehäufften Bergen gemacht wird.
Halec, s. Hering.
Halec, Alex oder Halex, bedeutet bey den Alten nicht einen Hering, sondern eine Sorte vom Garo, oder die Hefen, das Dicke, was dem Durchseigen zurücke blieb; gehörte unter die Condimenta.
Haleine, ist ein Wort, welches manchmal Leichtigkeit bedeutet, die ein Pferd hat, At[hem] zu holen, bisweilen aber zeiget es auch d[ie] Ruhe an. Cheval gros d'haleine, wird ge[sagt] von einem Pferde, welchem der Athem mangelt.
Halelæon, ein Medicament aus Saltz und [Oel] vermischt.
Halffter, s. Licol, *it.* Gebände, item R[iem] Schul.
Haliæetus, ist der Nahme eines Meer-A[dlers] oder Meer-Habichts, der am Gestade [des] Meers den Fischen aufstellet. s. Adler.
Halica, s. Alica.
Halicacabus, s. Juden-Kirschen.
Halimus, s. Portulaca marina.
Halinitrum, s. Aphronitrum.
Halla, s. Alla.
Halle, *Pronaon*, *Propylæum templi*, ist vo[r der] Kirch-Thüre ein Platz, der vornen offen, [und] auf dreyen Seiten mit Wänden umge[ben] und oben bedecket ist.
Halle, ist ein Celtisches oder alt Teutsches W[ort] so in der Englischen Sprache noch gebrä[uch]lich, und bedeutet den Vorhof eines Kön[igli]chen und Fürstlichen Pallasts. Daher [hat] das Wort Hallebard seinen Ursprung [erhal]ben, indem die Hallebardirer, heut zu T[age] Fuß-Trabanten, mehrentheils in den Vo[rge]mächern stunden, daß es also so viel heiss[e als] Securis palatina. Wiewohl es andere [von] denparte auslegen wollen, deren man si[ch im] Kriege bedienet, da die Befehlshaber [und] Officirer dieses Gewehr, Spieß oder B[arte] getragen haben. Barte spricht man no[ch an] unterschiedenen Orten Teutschlandes, [an] statt Beiles.
Halm auf Bergwercken, s. Holm.
Halo, Corona, bedeutet insgemein den we[ißlichen] und von gewisser Brechung der Radio[rum] herkommenden Ring oder Hoff, um So[nne,] Mond, und bisweilen auch andere gr[oße] Sterne. Bey den Medicis heisset es de[r] the Circkel um die Wartzen der Brüste.
Halosanthos, s. Saltz-Blume.
Hals, Collum, *le Col*, ist derjenige Theil [des] Leibes, welcher den Kopff und den übri[gen] Leib zusammen hängt. Es sind daran 4. [Mu]sculi zu finden, als auf ieder Seiten zwey [Fle]xores, und zwey Extensores, die Beuger [sind] Scalenus und Rectus oder Longus: Und [die] Ausstrecker sind Spinatus und Transvers[alis.] Scalenus hat zwey entlegene Ursprünge o[der] Anfänge; den einen an der ersten Rip[pe] und den andern an dem Schlüssel-Bein, [und] hänget sich an das dritte und vierte H[als-] Gelencke. Rectus oder Longus hat sei[nen] Anfang von der Seiten der 4. obern Gew[erb-] Beine des Rücken, und hänget sich an [das] obern Hals-Gelencke, und an das Hin[tere] Theil des Haupts. Spinatus, hat sein H[er-] kommen in der vierten und fünfften ob[ern] Vertebra dorsi, hänget sich an das Ende [der] vier Hals-Gelencke.

auf Bergwercken ein Stück zum krum-
Zapffen gehörig.
Hypotrachelium, ist in der Bau-Kunst
Theil der Säule in der Toscanischen oder
ischen Ordnung, zwischen dem Capital
dem Stabe, oben an dem verdünnten
afft. Die Frantzosen nennen ihn *la Gorge,*
rgerin, Collarin de la colonne.
n der Laute, s. Laute.
Ader, s. Jugularis vena.
Kraut, s. Waldglöcklein, *item* Tra-
um.
r, ein kleiner Niederländischer Scheffel.
udde. In Engelland machen 20. und
halbe Halster eine Last. s. Gallon.
oder Gehalt, heist bey den Bergleuten
Gütigkeit der Ertzte, wie viel sie an Me-
alten.
der Gehalt, bedeutet gleichergestalt den
n Werth und Würdigkeit der Müntzen.
Halt der gangbaren güldenen Müntzen
gender: Doppelte Ducaten halten 23.
t, 11. Grän gelb, 1. Grän weiß, 10. Grän
Einfache Ducaten, so nach der Reichs-
nung gemüntzet, sollen halten 23. Karat,
rän gelb, und 4. Grän weiß. Portugale-
lten 23. Karat, 11. Grän gelb, 1. Grän
10. Grän roth. Rosenobel halten 23.
t, 10. Grän gelb, 2. Grän weiß, 20. Grän
Engelotten halten 22. Karat, 8. Grän
2. Grän weiß, 2. Grän roth. Neue En-
ten halten 23. Karat, 10. Grän gelb, 1.
t weiß, 2. Grän roth. Heinrich Nobel
n 23. Karat, 9. Grän gelb. Holländi-
Ducaten 23. Karat, 7. Grän gelb, 5. Grän
10. Grän roth. Einfache Crusaden
arat, 3. Grän gelb, 6. Grän weiß, und
rän roth. Doppelte Crusaden 23. Karat,
rän gelb. Pohlnisch Ungarische Gülden,
inasch genannt, 23. Karat, 9. Grän gelb,
rän weiß. Sigismunder Ungarische
en 23. Karat, 10. Grän gelb, 2. Grän
Ladislaische Ungarische Gülden 23.
t, 8. Grän gelb, 2. Grän weiß. Ferdi-
er Ungarische Gülden 23. Karat, 5. Grän
6. Grän weiß, und 1. Grän roth. Lud-
r Ungarische Gülden 23. Karat, 4. Grän
5. Grän weiß, 3. Grän roth. Münster-
r Ungarische Gülden 23. Karat, 7. Grän
5. Grän weiß. Bischoffs Neissen Un-
che Gülden 23. Karat, 7. Grän gelb, 5.
weiß. Januschwey Ungarische Gülden
arat, 4. Grän gelb, 4. Grän weiß, 4. Grän
Pohlnische Ungarische Gülden 23. Ka-
5. Grän gelb. Breßlauische Ungarische
den 23. Karat, 5. Grän gelb, 4. Grän
3. Grän roth. Spanische Ducaten 23.
t, 6. Grän gelb. Dantziger Ducaten
arat, 6. Grän gelb. Frantzösische Kro-
1. Karat, 8. Grän gelb. Kronen mit P.
n 22. Karat, 0. Grän gelb, 1. Karat, 4.
n weiß, und 8. Grän roth. Sonnen-Kro-
22. Karat, 4. Grän gelb. Kronen, nach
Reichs Anschlag, 18. Karat, 3. Grän gelb.
gülden, nach des Reichs Anschlag, 18.
t, 6. Grän gelb. Philipps-Gülden 15.
t, 8. Grän gelb, 6. Karat, 4. Grän weiß,
2. Grän roth. Kronen mit drey Löwen und drey Lilien, 21. Karat, 9. Grän gelb. Kemper, Schwoller und Deventer Gülden 12. Karat, 11. Grän gelb, 2. Karat roth. Nimweger Gülden 14. Karat, 10. Grän gelb, 1. Karat, 1. Grän roth. Emder Gülden 14. Karat, 5. Grän gelb, 2. Karat roth. Kayser-Gülden 13. Karat, 11. Grän gelb, 1. Karat, 10. Grän roth. Städte-Gülden 13. Karat, 9. Grän gelb, 1. Karat, 9. Grän roth. Geldrische Reuter-Gülden 13. Karat, 6. Grän gelb, 2. Karat, 10. Grän roth. Deventer Gülden mit einem gantzen Adler, 13. Karat, 9. Grän gelb, 2. Karat, 1. Grän roth. Böhmische Gülden 18. Karat, 2. Grän gelb.

Hama, heist, wenn die Dosis einer Artzeney auf einmahl eingenommen wird.

Hamburg, diese grosse und Welt-berühmte Handels-Stadt ist gleichsam das Centrum oder der Mittel-Punct zwischen den Teutschen und Nordischen Ländern, in welcher allerhand zum menschlichen Unterhalt nöthige Waaren ihren Ab- und Zufluß haben, und können also dero Waaren am besten in ein- und ausländische eingetheilet werden. Zu den Einheimischen gehören die starcken Sammete, güldene und silberne Brocaden, Seiden-Wollen-Cammel-haarene und Baumwollene Stoffen-Manufacturen, woraus aber der so genannte Herren-Say, super-feine Borat, welches eine überaus feine Tracht für das Hamburger Frauenzimmer ist, wie auch die Raschen, Friesen und dergleichen, am allermeisten aber die Hamburger Strümpffe, welche Manufacturen am ersten von den Mennonisten und Reformirten Niederländern eingeführet, hernach aber durch die refugirten Frantzosen in einen vortrefflichen Flor gebracht worden, daß jährlich davon viel tausend Menschen unterhalten werden. Nechst diesem findet man daselbst viel Seiden-Rhedereyen, darinne jährlich eine grosse Menge roher Seide zum Gebrauch derjenigen, so solche verarbeiten, zurecht gemacht wird, dazu ihnen die zweyerley Arten Wässer, nemlich das harte und weiche, aus der Alster und Elbe, in dem Färben wohl zu statten kömmet. Die Gold- und Silber-Manufacturen sind daselbst auch häuffig anzutreffen, daß wohl über 60. Meister, so eigene Fabriqven haben, gezehlet werden, welche ihren Gold- und Silber-Drat in solches Aufnehmen gebracht, daß dem Mayländischen dadurch ein grosser Stoß geschehen. Endlich ist auch das Zucker-Rafiniren darunter zu zehlen, welches hier zu solcher Vollkommenheit, als an keinem andern Orte, gekommen, und verschiedene Familien zu grossem Vermögen gebracht hat. Mit diesen schönen Manufacturen können auch die Hamburger gantz Teutschland und die Nordischen Reiche versehen, da man zuvor alles aus Italien und Franckreich verschreiben müssen. Was die ausländischen Waaren betrifft, so machet die florissante Schiff-Fahrt, und die Correspondentz zu Lande, daß man alle Waaren der sämtlichen Europäischen Königreiche und Länder zu Ham-

burg im Uberfluß antreffen und bekommen kan; immassen die Hamburger mit ihren aus Spanien, Portugall, Franckreich, Italien, Engel- und Holland, wie auch den Canarischen Insuln gebrachten Waaren mehrentheils gantz Ober-Teutschland, und den Nieder-Sächsischen Kreis zu versehen pflegen; (denn der Ober- und Nieder-Rheinische Kreis ziehet seine Provision meist aus Holland, weil dieses gelegener) mit Teutschen Waaren hingegen pflegen die Hamburger Spanien, Portugall rc. und denn Moscau zu versehen. Aller Einkauff der Waaren geschiehet daselbst entweder in Banco oder Courant, und wissen sich die Kauffleute nach derer Fremden ihren Land-Müntzen schon zu accommodiren, auch die Preisen darnach einzurichten, daß es nach dem Cours des Geldes auf eines hinaus läufft. Indessen hat fast iede Waare ihren besondern Mäckler, also, daß der eine nichts anders als in Moscovischen, der andere in Spanischen, der dritte in Korn und andern groben Waaren, jener in rafinirtem Zucker, dieser in Leinwand und Hoch-Teutschen Waaren, und so weiter, sich gebrauchen lässet. Die Stadt Hamburg giebt vielmahls ihren Kauffahrtey-Schiffen auch Kriegs-Schiffe zur Convoy mit, welche dieselben nach Engelland, Portugall, Spanien, Moscau, Grönland rc. begleiten. Ubrigens ist der Grönlands-Fang, welchen die Hamburger haben, und worzu sie jährlich 40. bis 50. Schiffe ausrüsten, ingleichen der Englische Stapel von allerhand Englischen Manufacturen, sonderlich in Tüchern, bey den darunter stehenden Englischen Kauffleuten, sehr considerable, auch hat die Banco daselbst den Ruhm, daß sie eine der besten, reichsten und reinesten in Europa sey. Dieselbige wird alle Jahr am letzten December geschlossen, und den 14. Jenner folgenden Jahres wiederum geöffnet. Vor Schliessung derselbigen treffen die Banco und die Kaufleute unter einander Richtigkeit, und werden in währender dieser Zeit die alten Conti aufgehoben: Den 14. Jenner aber und die folgenden Tage wird einem iedweden Kauffmann ein neues folium in den neuen Banco-Büchern gegeben, und ihre Capitalia darin auf das neue ab- und zugeschrieben. Was nun unter dem Wort Banco zu verstehen, kan unter diesem Wort oben ausführlich nachgesehen werden. Das Handels-Gewicht in Hamburg bestehet in Schiff-Pfunden, Centnern, Ließ-Pfund, Stein und Pfunden rc. 1. Schiff-Pfund hat drittehalb Centner oder 20. Ließ-Pfund, oder 280. Pf. 1. Centner hat 8. Ließ-Pfund oder 112. Pfund. 1. Ließ-Pfund hat 14. Pfund. 1. Stein Flachs 20. Pfund, und 1. Stein Wolle oder Federn 10. Pfund. Das Maaß betreffend, so hat in Hamburg 1. Last 3. Wispel oder 30. Scheffel, 1. Wispel 10. Scheffel. 1. Scheffel 2. Fässer oder 4. Himpen, 1. Faß 2. Himpen, und 1. Himpe 4. Spint. 1. Scheffel Mehl aber hat 128. Pfund. In Hamburg gelten 1. Ducaten gegen Courant-Geld 7. Marck Lübisch, oder auch bis 4. Schillinge mehr, und sind insgemein al pari mit dem Banco-G[illegible] Die silbernen Ducatons gelten 4. Marck [illegible]bisch. Die Creutz- und Alberts-Thal[er] Marck Lübisch, 4. bis 5. Schillinge. Ei[n ge]meiner Thaler in couranter Müntze 3. M[arck] Lübisch oder 48. Schillinge. Ein Wech[sel-]Thaler auf Amsterdam und Brabant [illegible] Schillinge. Ein Wechsel-Thaler auf Nü[rn]berg, ingleichen 1. Kauffmanns-Thaler [illegible] Schillinge, welcher letztere nur im Och[sen-]Handel gebrauchet wird. Ein Marck [Lü]bisch hat 16. Schillinge Lübisch. 1. Pf[und] Flämisch, so nur eine fingirte Müntze ist, [hat] 20. Schillinge Flämisch, oder achte[halb] Marck oder drittehalb Thaler. 1. Schil[ling] Flämisch thut 12. Groot Flämisch, ode[r] Schillinge Lübisch. 1. Groot Flämisch i[st so] viel als 6. Pfennige, oder 1. Sechsling. [Ein] Dreyling ist ein halber Sechsling ode[r] Pfennige. Die Albrechts-Thaler sind 4. [bis] 5. pro Cent schlechter als die Banco-Tha[ler.] Die Dänischen Cronen oder schlechten T[ha]ler differiren gegen Hamburger Cour[ant-]Geld 1. bis 2. und ietziger Zeit gegen Spe[cies] bis 8. pro Centum. Die alten Lünebu[rger] und Brandenburger Zwey-Drittel werde[n zu] 30. Schillinge oder 15. gute Groschen, wel[ches] etwa 6. und 2. Drittel pro Centum Ver[lust] ist, gegen Courant-Geld ausgegeben. [Die] neuen Zwey-Drittel hingegen werden zu [28.] bis 29. Schillinge gerechnet, welches, na[ch]dem sie gesuchet werden, 9. 10. bis 11. [pro] Centum Verlust ist. Die Gräflichen u[nd] noch schlechtern Drittel werden mit 16. [bis] 18. pro Centum, weniger oder mehr, Ver[lust] gegen Courant-Geld verwechselt. Das C[ou]rant-Geld differiret gegen Banco 17. bis [illegible] pro Centum, indem in der Banco nichts [an]ders, als alte wichtige 2. Löthige Rthlr. [ge]funden werden. Ubrigens wird in Hamb[urg] nachfolgender massen gewechselt; als [auf] Holland und Brabant giebt Hamburg 10[0.] Thlr. ieden zu 48. Schilling Lübisch, um [in] Holland etwas weniges unter oder über 10[0.] wieder dagegen zu haben. Auf Franckf[urt] 100. Thl. Courant, um 115. Thl. zu 90. Kre[u]tzern Courant dargegen zu empfangen. A[uf] Nürnberg 100. Thal. für 118. bis 120. Rth[lr.] zu 90. Kreutzern Courant. Auf Franckrei[ch] 100. Thal. für 100. bis 102. Thal. zu 60. So[ls.] Auf Leipzig 100. Thal. für 110. bis 112. zu 2[4.] gute Groschen. Auf Dantzig 100. Thal. f[ür] 108. bis 110. Thal. zu 90. Pohlnischen Gr[o]schen. Und solcher Gestalt wird auch auf a[n]dere Plätze, als nach Lübeck, Breßlau, Cope[n]hagen, Stockholm rc. auf so viel pro Centu[m] Gewinn oder Verlust gewechselt, iedoch m[it] diesem Unterscheid, daß, wenn die Wechse[l-]Briefe auf Hamburger Banco gestellet si[nd,] allezeit der Cours um 20. etwas weniger od[er] mehr, pro Centum höher als Courant mu[ß] gerechnet werden.

Hammel, s. Vervex.

Hammer, Malleus, *Marteau*, ist der meiste[n] Handwercks-Leute vornehmstes Instrumen[t] von Eisen, sonderlich aber der Gold- Silbe[r-] und Eisen-Schmiede. Es bestehet aber d[er]

Hamm[er]

...mmer aus einem beqvem formirten Stü... Eisen, von proportionirlichem Gewicht, ...an der Stiel als ein Vectis appliciret wor..., vermittelst dessen des Hammers Gewicht ...ferlich kan vermehret werden, theils durch höhere Aufhebung, theils durch die Im...ßion oder Zug beym Stiel. Die breite ...che an dem Hammer heisset die Bahn, die ...male aber und etwas runde wird die Pfin... genannt, mit welcher das Metall in die ...ge so wohl, als in die Breite getrieben ... gestrecket wird, welches man Hämmern ...net. Hämmer, werden auch die grossen ...rcke genannt, welche vom Wasser getrie... werden, und denen in Stahl, Eisen und ...pffer arbeitenden Handwercks-Leuten vor...flich dienen, um diese Metalle zum Ge...uch aus dem Gröbsten erst zu zwingen und ...zuschmieden, welches sie sonst selbst mit ...eschreiblicher Mühe, mit der Hand ver...ten, das Eisen schroten, und in dünne ...äbe zerhauen müsten, dessen sie aber ver...telst solcher Zain- Kupffer- und Meßing-...mmer überhoben seyn können. Diesem...h lässet ein ieder, so in Stahl arbeitet, ... selbigen zu seinem Gebrauch von dem ...ner (denn also heist der Meister auf den ...en-Hämmern) zurichten und verzainen, ... zwar den Stahl abgerben, unter einan... schweissen, in Kluppen, Zweck- Ruck...ngen- und Ahlen-Stahl, und andere der...chen Gattungen; das Eisen aber in Um...eiff, Gitter, Leisten, Hannen, Heibel ... Pfriemen-Eisen ꝛc. verzainen und in ...ne Stäbe und Stangen verarbeiten. ...sser diesen verfertigen auch noch solche ...ner an und für sich unterschiedliche Sa... von allerley groben Werckzeug, als Am...e, Hämmer, Mehl-Stangen, Zapffen und ...ge zu Mühlwercken und Wasser-Rädern, ...h was in kleinen Hand-Feuern sich nicht ...wingen läst. Ihren Handwercks-Zeug ...effend, so führen sie dreyerley Hämmer, ... einen grossen Streck-Hammer, einen ...ttelmäßigen, der Abricht-Hammer ge...nnt, und so denn einen kleinen, so sie den ...in-Hammer heissen. Es bezwinget aber ... Hammer-Schmied um so viel mehr und ...hter auch die grösten Stücke Eisen, weil er ...he durch das Gebläs des Feuers erstlich ...hl glühet, und sodann die schweren Häm...r vermittelst eines Rades durch das Was... getrieben und beweget werden; wodurch ...n dasjenige gantz leicht ausgerichtet wird, ...s sonst durch blosse Hand zu verrichten un...glich fallen würde. Der Kupffer-Ham...r-Schmied schmiedet das Kupffer aus dem ...ben, und arbeitet den Kupffer-Schmieden ... Hand, wie der Zainer oder Eisen-Ham...r-Schmied den in Stahl und Eisen arbei...den Handwercks-Leuten.

...mer, den die Bergleute brauchen, s. Fäu...l.

...mer-Inspector. s. Wagemeister.

...mer-Meister, sind diejenigen, so die Ham...r-Wercke, worauf Eisen und Bleche ge...sen und geschmiedet werden, in Besitz, und zu meistern oder zu bestellen haben. Es kan seyn, daß sie vor diesem selbst Hand angelegt, und Meisters Stelle vertreten haben. Vorietzo werden sie, weil sie gemeiniglich Leute von ziemlicher Condition, Hammer-Herren und Hammerwercks-Besitzer genennet und geschrieben.

Hammers Auge, ist das Loch in der Stirn des Hammers, vermittelst dessen der Hammer am Hammer-Helm befestiget wird.

Hammers Backen, sind die beyden fest an einander geschmiedeten Seiten-Theile.

Hammer-Schlag, *Scoria ferri*, ist todt gebrantes Eisen, welches in superficie derer in der Esse erglühten Stäbe, und andern Eisens oder Stahls, nachdem die flüchtigen und verbrennlichen Theile, das Sulphur phlogiston des Eisens, superficietenus consumirt, sich anlegt, und hernach auf dem Amboß unter dem Hammer abspringt: Es wird mehrentheils als unnütze weggeworffen, da doch manche Tugend von ihm bekannt ist, wie denn der berühmte *D. Becher* in Psychosophia spricht: Gepülverter Hammerschlag sey besser, als alle Stahl- oder Martis-Tincturen; ausser diesem ist es auch ein trefflich Ingrediens zu mancherley Kütt und Cementen der Töpffer, Mäurer und Grottirer ꝛc. Siehe Schlacken.

Hammers Haube, heist das übrige Ober-Theil des Hammers, so das Auge formiret.

Hammer-Wercke, werden in Stab- und Blech-Hämmer unterschieden; zu einem vollkommenen Hammer-Werck werden ausser denen Berg- und Fuhrleuten, Holtzhackern und Köhlern, nachfolgende Personen erfordert, als Vor-Schmiede, Frischer, Aufgiesser, hohe Ofen-Arbeiter, Blechmeister, Herd-Schmied, Gleicher, Urweller, Lehr-Knecht, Zerrenner, Ziehner ꝛc.

Hammites, s. Stalagmites.

Hamster, Cricetus, eine Art grosser Feld-Mäuse, welche fast eine halbe Elle lang sind, und auf beyden Seiten unter den Backen einen grossen Sack haben, worin sie die Früchte sammlen, und in ihre unter der Erden gemachte Kammern zur Speise auf den Winter schleppen. Der Hamster hält sich nur in fetten Weitzen-Aeckern auf, gräbt ein tieffes Loch in die Erde, so am Ende mit drey Kammern versehen ist, in derer einer er seine Wohnung, in der andern seinen Vorrath, in der dritten seinen Abtritt hat. Es ist ein höchst schädliches Thier, und wird an manchen Orten sehr häuffig gefunden. Man gräbet es entweder aus, oder man holt es mit einem langen am Ende mit Wiederhaacken versehenen Eisen aus seinem Loch. Sein Fell ist auf dem Rücken Hasen-farb, an den Seiten röthlich mit weissen Flecken, und am Bauch schwartz, giebt ein gutes Futter zu Nacht-Kleidern. Sein Fleisch gebraten, ist nicht geringer als der Eichhörnlein. Wiewohl D. Hünerwolff will angemercket haben, daß es ungesund sey, und im Uberfluß genossen, Grind und Aussatz verursache. Wenn sie jung gefangen, werden sie gar heimlich, und thun

thun wie die Eichhörnlein, nur daß sie nirgend aufklettern.

Hamus, Hamulus, eigentlich eine Angel. Bey den Chirurgis bedeutet es ein Instrument, die todte Frucht aus der Gebähr-Mutter zu holen, item, ein Häckgen oder anatomisch Instrument, die subtilen Theilgen damit feste zu halten.

Han, s. Gallus.

Hanen, s. Brand-Stücke.

Hanbrey-Lehm, ist auf Blech-Hammer-Wercken eine gewisse lauter gemachte Materie, worein die Stürtze getauchet werden, damit die Bleche unter dem Schmieden nicht zusammen schweissen.

Hanbutten, s. Cynosbatos.

Hanche du Cheval, ist ein Theil des Hintertheils vom Pferde, von den Lenden an bis aus Knie. Die gantze Reut-Kunst hat keine Lection nothwendiger als diese: Mettre un Cheval sur les hanches, ein Pferd recht auf die Hüfften setzen.

Hand, s. Manus.

Zur Hand arbeiten, geschiehet auf Bergwercken, wenn nach der rechten Hand zugearbeitet wird.

Hand-Buch, s. Manuale. Auf Bergwercken ist es das Buch, in welchem zu finden, was für Rathschläge und Bedencken dem Bergwerck und Zechen zum besten abgehandelt und beschlossen worden.

Hand-Circkel, ist ein Circkel, dessen Füsse von einerley Art und Gestalt sind, bey welchem man auch keinen Fuß, wie bey einem Reiß-Circkel ausnehmen kan.

Handeln, *Mercari*, faire Commerce, negotier, kan zwar in vielerley Verstand genommen werden, wir aber verstehen darunter Kauffmannschafft treiben, Waaren ein- und verkauffen, Wechsel schliessen, Schiff befrachten, und dergleichen. Von der Kauffmännischen Handlung haben ihre Benennung, die dem Commercio Bediente, als Handels-Buchhalter, Unterhändler, Mäckler oder Sensalen, die Handels-Diener und Jungen, ingleichen werden auch ihre Schrifften und Rechnungen, Handels-Bücher und Handels-Rechnungen genannt. Das Commercium oder die Handlung selbst, theilet man ein in aus- und einländische; jene geschiehet über See und Sand, das ist, zu Land und Wasser in fremde Länder; die einländische Handlung hingegen besorget allein, was in der Stadt oder höchstens in der umliegenden Provintz, damit zu verkehren ist. Ferner wird die Handlung auch eingetheilet in eigene, Commißion- und Compagnie-Handlung. Die erste wird mit eigenem Capital für eigene Rechnung und auf eigenen Gewinn und Verlust getrieben; die andere gehet mit Commißion-Waaren um, und verrichtet mehr für fremde, als eigene Rechnung, bloß um eine billige Provision darbey zu verdienen, und dem Risico, der bey eigener Handlung ist, nicht unterworffen zu seyn. Compagnie-Handlung wird von zweyen oder mehrern in Gesellschafft getrieben, die entweder

ein gleiches oder ungleiches Capital, gle
oder ungleiche Kräffte und Capacität zus
men bringen, und auf gleichen oder un
chen Gewinn und Verlust mit einander
gotiiren. Diesen dreyen Arten von H
lungen wird die vierte und vermischte be
setzet, da nemlich iemand, nechst seiner e
nen, auch einer Compagnie-Handlung
bedienet, und in dieser oder jener Waare
iemand auf gleichen Gewinn und Verlus
sociiret und in Gesellschafft stehet. Von
sondern Unternehmungen und Waaren,
in eines Kauffmanns seiner Handlung pr
liren oder dieselbe gäntzlich ausmachen, n
auch eine Handlung, eine Wechsel-Ha
lung, in welcher lauter Wechsel-Schlie
vorkommet, it. eine Gold- und Silber-K
Buch- Tuch- Leder- Leinwand-Handl
u. s. w. genennet. Mehrere Epitheta
Beybenennungs-Wörter bekommen auch
Kauffmännischen Handlungen von un
schiedlichen Umständen oder Beschaffen
ten, die dabey vorkommen, als da sind Ha
lungen ins Groß, da anders nicht als in g
tzen Stücken verkaufft, und nichts bey K
nigkeiten ausgemessen oder ausgewo
wird. Handlungen ins Klein oder Kr
reyen werden diejenigen genennet, welche
Ellen und Pfunden und noch weniger
kauffen. Die Handlungen können fer
seyn verbotene oder zugelassene, kleine
grosse, besondere oder allgemeine, austrä
che oder geringe, neu erfundene oder beka
te, neu etablirte oder lang getriebene, erer
oder erheyrathete, oder gekauffte und an
nommene, ordentlich erlernte oder auf ei
nes Gutdüncken unternommene, Land- o
See-Handlung, welche in offenbarer See
weit entlegene Länder geschiehet; worun
die Grönlands-Fahrt, oder der Wallfis
Hering- und Stockfisch-Fang; it. die Actie
die man bey den Ost- und West-Indisch
Compagnien hat; die Assecurantzen, Schif
Parten, Bodmereyen, Verkauffung d
Waaren auf grosse Avanture ꝛc. mit zu zehle
seyn. Ferner eine mit fremden oder eigen
Capital geführte, saubre oder schmutzig
stets oder eine Zeitlang währende, heimlic
oder öffentliche, friedliche oder angefochten
und was dergleichen mehr seyn möchten, d
wir alle, worinnen sie bestehen, zu erklär
für unnöthig erachten. Nur mit wenige
von der Handlung ins Groß und Klein zu g
dencken, so wird diejenige eine Handlung i
Groß genennet, welche bey gantzen Stücke
Fässern und Centnern verkaufft, als die gro
sen Tuch- und Seiden- Etoffen- Wein- Kor
Speceren- und andere Händler, welche be
gantzen Stücken, Lasten, Fässern und Cent
nern, denen die ins Kleine handeln, ihre en
weder selbst fabricirte, oder bey Schiff- un
Wagen-Ladungen in grossen Qvantitäte
verschriebene Waaren verkauffen, welche he
nach, die ins Kleine verkauffen, bey Ellen un
Pfunden offt mit besserm Profit, als die Gro
sirer, wieder weggeben, und daher Krame
und zwar nach der Waare, mit welcher sie um
gehen

n, entweder Seiden- Gewürtz- oder Ei-
Kramer genennet werden. Was fette
ren sind, gehen solche auch bey Lasten
Tausenden, bey Centnern und Fässern,
der Großirer ihren Händen, als nemlich
ng, Thran, Stockfisch, Unschlitt oder
h, Rüb- oder Lein-Oel, gesaltzene Fische
dergleichen, welche die Grönlands- Is-
s- Berge- und Schonen-Fahrer, item,
ach Norwegen, Gothland und Holland
ergleichen Waaren Handelnde bey gan-
Schiffs-Ladungen voll anschaffen, und
he hernach in solcher Leute Hände kom-
, die man theils von der schmierigen
are, theils, weil sie mit Bauers-Volck
geringen Leuten in Handel und Wan-
umgehen, Höckers, Fisch-Sellers, und
Nürnberg Pfragners, und dergleichen
net.

-Fäustel, ist der Hammer, womit der
gmann auf das Eisen schlägt.

-Gelahrtheit, nennen einige ein Stück
Weisheit, welche des Menschen Hand zu
fertigung eines Kunst-Wercks überhaupt
hickt macht. Sie fliest aus dem Buch
Natur; denn gleichwie GOtt in selbiger
cket, also würcket auch des Menschen ge-
ckte und geübte Hand in denen zum Ge-
uch fertig zu machenden rohen Materia-
, als der Goldschmied in Gold und Silber,
Weber in Garn ꝛc. gehöret also zur Hand-
lahrtheit zweyerley: Fürs erste eine ge-
e Erkänntniß natürlicher Dinge, zum an-
n eine Erfahrenheit in den mechanischen
erationibus, oder der Hand-Arbeit. Die
terie ist entweder einfach, wie sie von Na-
ist, oder vermischt, wenn die Kunst vieler-
Materien zusammen füget, gleichfalls ist
h die Kunst-Arbeit entweder einfach oder
mmen gesetzt. Solchem Unterscheid
h sind die Künste selbst ebenmäßig entwe-
einfach, wo nur eine Materie, oder nur ei-
ley Arbeit ist; oder zusammen gesetzt, wo
n vielerley Materien haben muß, und
hr als einerley Arbeit zu einem Werck ge-
uchet.

d GOttes, s. Schlag.

d-Granaten, heissen diejenigen, die aus
er Hand, oder aus gewissen Hand-Mör-
n, die Cöhorn erfunden, geworffen, und
weilen aus Eisen, bisweilen auch nur aus
ltz gemacht werden.

dgriff, *Manubrium*, *Capulus*, wird eigent-
h genannt ein auf mancherley Art verfer-
tes Eisen oder Meßing, die Thüren daran
mmode zuzuziehen, damit das Schloß, wo
an an den Druck angreifft, nicht Schaden
de. Handgriffe heissen auch bey den Me-
anicis oder Künstlern so viel, als Enchiri-
, ein Kunst-Griff, Vortheil, Compendium,
lcher durch Ubung und Angewöhnung er-
net wird, und von iedem nicht so leicht kan
troffen werden. s. Manubrium.

d-Leder, ist ein Hand-breites Leder, wel-
es die Schuhmacher an die rechte Hand ste-
n, damit sie den gepichten steiffen Schuh-
rat desto besser zusammen ziehen können.

Hand-Stein, kan so viel seyn und heissen, als ein Stein, der zur Hand ist, oder den man zur Hand hat, zu zeigen; wird zum Unterscheid desjenigen grossen Stuffen-Wercks, welches Grösse wegen nicht bey sich kan geführet werden, also genennet.

Handthieren, Frantzös. *Hanter*, mit einem Gemeinschafft haben, mit ihm umgehen; mit etwas zu schaffen haben. Daher Handthierung, Gewerbe.

Hand-Vogel, wird vom Habicht gesagt: Er kommt zur Hand, stehet zur Hand, ist ein guter Hand-Vogel, die Falcken stehen auf der Hand oder Stange, und sitzen nicht. Auf die Hand bringen, geschiehet bey den Falcken, wenn man sie rufft, das ist, mit dem Zeichen und der Stimme allein auf die Hand bringet.

Hand-Voll, s. Manipulus.

Handwerck, *Opificium*, wird diejenige Verrichtung genannt, durch welche gewisse unter Händen habende Materialia, vermittelst darzu benöthiger Instrumenten, nach der zuvor in dem Sinn abgefaßten Idea, durch die Hand des Arbeiters zum Gebrauch fertig gemachet, und aus ihrer unförmlichen Massa oder Figur entweder ohne einigen Zusatz, bloß durch Hand-Arbeit in eine andere Form gebracht, oder auch mit Vermischung und Beysetzung anderer Materialien, und zu deren Ausarbeitung mitwürckenden Ingredientien, Instrumental- und Accidental-Ursachen, diejenige Figur bekommen, welche in der obbemeldten Idea des Meisters ist concipiret, und krafft seiner Instrumenten ausgearbeitet worden. Weil nun die Hände das meiste dabey thun müssen, so wird es daher ein Werck der Hände, und die, welche solches verrichten, Handwercker, Opifices, (Werck-Verfertiger) genennet. Diese Handwercker unterscheiden sich hernach wieder in unterschiedliche Sorten, als da sind von ihrer zu tractiren vorhabenden Materie, grobe und feine oder subtile, schmutzige und reinliche, leichte und schwere. Von der bürgerlichen Societät, und darzu kommenden politischen Ursachen, sind es entweder gesperrte, die eine Stadt oder Land für sich alleine behält, und damit sie nicht gemein werden, ihre Gesellen darauf nicht reisen läst; oder freye, geschenckte oder ungeschenckte, allenthalben, oder nur in gewissen Ländern und Provintzien gehende; in Ceremonien, Arbeit, Ingredientien und Instrumentis zu ihrer Arbeit unterschiedene, oder übereinstimmende, zugelassene oder verbotene, neu-erfundene oder alte, kostbare und die einen grossen Verlag erfordern, oder geringe, und die mit wenigen anzufangen, und was etwan der Distinctionen solcher Handwercker mehr seyn möchten, die in diesem engen Raum sich nicht abhandeln lassen, sondern eine eigene grosse und weitläufftige Beschreibung erfordern. Von diesen Handwerckern nun werden diejenigen, die sie treiben, Handwercks-Leute, Handwercks-Männer oder Handwercks-Meister genennet, und ihre gantze Zunfft, Gülde oder Amt qualificiren sie an etlichen Orten mit dem Nahmen des Handwercks, als z. E. das

das Handwerck zusammen kommen lassen, ins Handwerck gehen, das Handwerck straffen, an das Handwerck etwas gelangen lassen, das Handwerck kömt supplicando ein, das Handwerck darüber vernehmen, und dergleichen mehr. Sonderlich aber werden von dem Handwerck die demselben beypflichtende Personen Handwercks-Aeltesten, geschworne Meister, Gesellen und Jungen genennet. Handwerck legen oder verbiethen, heisset bey den Handwerckern, wenn einem von ihren Mitgliedern die Arbeit, daraus er doch seine Nahrung haben muß, geleget oder verwehret wird, daß er nicht fort arbeiten darff, bis er sich bey dem Handwerck wieder abgefunden. Ein solches Legen thut auch wohl die Obrigkeit ex officio, daß sie dem Handwercks-Meister, etwan Ungehorsams oder anderer Ursachen halben, das Handwerck leget, und ihm, bis er præstanda prästiret, die Werckstatt schliessen lässet. Handwercks-Gewohnheit halten, heist unter den Handwercks-Leuten ihren Gesetzen und Statutis gemäß sich bezeigen. Das Handwerck hat einen fallen lassen, wird gesagt, wenn ein in den Meisterstücken sitzender Gesell solchen Stücken kein Genügen leisten, noch dieselben tüchtig machen kan; daher sie vielmahls aufs neue zum Fortsetzen ihres Gesellen-Standes, fernern Reisens und Wanderns, um ihr Handwerck noch besser zu erlernen, oder auch die Meisterstücke aufs neue anzufangen, verwiesen werden, da denn vielmahl geschiehet, daß, so er zum dritten mahl fällig erkannt wird, sie ihn gar des Handwercks unfähig erklären, und nimmermehr darzu kommen lassen. Handwercks-Haken, werden die grossen eisernen Haken genennet, die gemeiniglich, wo gute Feuer-Ordnungen sind, den Handwerckern von dem Stadt-Magistrat assigniret werden, daß sie solche in Verwahrung nehmen, und im Fall der Noth gebrauchen können. Ein Handwerck machen lassen, heist so viel, als das Handwerck zusammen fordern, worzu derjenige, der die Forderung gethan, die Unkosten bezahlen muß. Eigentlich ist es bey den Handwerckern so viel, als Gericht halten; über gewisse Streitigkeiten, solche zu entscheiden, zusammen kommen. Handwercks-Lade, wird an dem Ort ihrer Zusammenkunfft verwahret, wenn das gantze Handwerck beysammen, auf den Tisch gesetzet, und manchmahl Documenta, Silber-Geschirr und baare Gelder darinnen verwahret. Es differiret eine solche Lade von der Haupt-Lade, welche einige Handwercker gemeiniglich in grosse Haupt-Städte verleget, davon diejenigen, welche gleiches Handwercks sind, aus unterschiedlichen Städten dependiren, und gleichsam ihr hohes Tribunal oder Gerichte daselbst haben; daher ein reisender Handwercks-Geselle gefragt wird, mit welcher Zunfft er es halte, vor was für einer Laden er stehe? weiß er davon nicht Antwort zu geben, so wird er für untüchtig gehalten, und von keinem ehrlichen Meister angenommen. Handwerck treiben, heist, dasselbe frey und ungehindert fortsetzen, und seine Nahr[ung] daraus suchen. Geschencktes Handw[erck,] da die Gesellen allenthalben, wo sie durch[rei]sen, von ihren Handwercks-Genossen ger[ne] Tage lang frey gehalten, auch noch wohl [mit] einem Reise-Pfennig, ihren Fuß mit G[lück] und Ehren weiter zu setzen, versehen wer[den.] Handwercks-Schreiber, ist derjenige, [den man] sich, wenn das Handwerck beysammen [ist,] zum Aufschreiben, was darbey vorgehet, [ge]brauchen läst, und ist solcher entweder ei[ner] aus ihrem Mittel, sonderlich, wenn geheime Handwercks-Sachen tractiret werden, [der] dabey das Protocoll führen muß, oder sie n[eh]men auch einen für Geld darzu. Ha[nd]wercks-Bote, ist derjenige, welcher, w[enn] das Handwerck zusammen kommen soll, [sol]ches, an etlichen Orten, den andern Meist[ern] ansagt, bey ihrer Versammlung aufwar[tet,] und in und ausserhalb der Herberge alles [be]sorget und ausrichtet, was dem Handwerck [zum] Nutz gereichen kan, und ihm von den Ael[te]sten anbefohlen wird. Hof-Handwerck, sind diejenigen, welche für Königliche, Fü[rst]liche und Gräfliche Höfe arbeiten, dißfalls [ge]wisse Privilegia und Freyheiten geniessen, u[nd] sonderlich das Prädicat führen, daß sie H[of-]Tischer, Hof-Glaser und dergleichen genen[net] werden. Handwercks-Gewohnheit w[ie]derfahren lassen, geschiehet denen Geselle[n,] welche gewandert kommen, und nach d[en] Meistern oder Gesellen selbiges Orts schicke[n,] und sie bitten, daß man ihnen möge Han[d]wercks-Gewohnheit wiederfahren lasse[n.] Handwercks-Gruß, wird die Anredung[s-]Formul genennet, welche die fremden ankom[]menden Gesellen dem Handwerck derselbe[n] Stadt, wo sie hinkommen, von dem ander[n] Ort, wo sie herkommen, thun und bringe[n] müssen. In ihren Zusammenkünfften wir[d] es die Handwercks-Gewohnheit genannt, und ein solcher Gruß wird den jungen Gesellen, die sich zum ersten mahl auf die Reise begeben wollen, von den Alt-Gesellen erst gelehret. Damit aber kein anderer solchen auswendig lernen, und unter dem Faveur eines solchen Grusses sich auf der Herberge einschleichen, und von dem Handwerck freye Zehrung erschnappen möge, so werden, was rechte Gesellen sind, noch über viel andere bey ihrem Gesellen-machen vorgegangene Ceremonien gefragt, auch wohl auf die Werckstatt verwiesen, daselbst eine Probe desjenigen, was sie gelernet haben, abzulegen. Des Handwercks redlich seyn, heist eben so viel, als ein ordentlicher Amt- oder Zunfft-Meister seyn, und die Meisterschafft redlich an sich gebracht haben. Des Handwercks Eigenschafften, und wie weit es iedes hergebracht hat, bedeutet ihre von Alters hergebrachte Gewohnheit, in einer gewissen Sache etwas zu thun oder zu lassen, welches sonsten wider Handwercks Gesetze und Gebrauch ist. Handwercks-Zeug, sind alle ihre Instrumente und Geräthschafften, die sie zu Volführung ihrer Arbeit gebrauchen, und welche bey einem ieden Handwerck in diesem Buche absonderlich

specificiret werden. Handwercker, die einander heben und legen, sind dieje-n, welche eine gemeine Lade, Herberge Gesetze unter sich haben. Redlichkeit Handwerckern, nennen die Handwer-unter sich selbst, eine solche Zunfft oder de in dieser oder jener Stadt, auf welche ichts zu sagen haben, und die sich den dwercks-Regeln gemäß verhält, daher den reisenden Handwercks-Gesellen der ß solchergestalt mitgegeben wird: Grüsse Meister und Gesellen, so weit das Hand-k redlich ist, ists aber nicht redlich, so nim und Geldes werth, und hilffs redlich hen; ists aber nicht redlich zu machen, so m deinen Bündel auf den Nacken, und e deinen Degen an deine Seiten, und laß elmen und Diebe sitzen.

wercks-Gerichte, s. Autodicia.

wurtzel, s. Carpus.

, sind die Körnlein Silbers, so im Treib-Brenn-Ofen absprützen, oder sich an dem k oder Brand-Stück setzen. Hanen- und -Körner gehören der Kirchen, und wer-auch Kirchen-Krätz genennet.

n-Geschrey, s. Gallicinium.

n-Fuß, s. Ranunculus.

n-Kamm, Hanen-Kämmlein, s. Crista i.

n-Stein, *Lapis Alectorius*, wird in dem gen eines Capauns gefunden, gemeinig-vier Jahr hernach, wenn er capaunet den. Es ist ein durchsichtiger Stein, wie Crystall, und in Grösse einer Bohnen; rinnet zusammen nach dem verhaltenen men, durch Hülffe der natürlichen Hitze. che sind auch bräunlich von Farbe, und lut-rothen Adern vermenget, so gar rar, selten anzutreffen.

Cannabis, *du Chanvre*, ein bekanntes t, von sonderbarer Krafft und Eigen-ft, vornemlich, wenn es zum Gebrauche reitet worden. Es ist sonderlich in den dels-Städten eine gar courante Waare, o es zu Segel-Tüchern, Fisch-Netzen, cken und Tauen häuffig verarbeitet wird, wohl man in Mangel des Hanffes einen rn zähen Bast darzu gebrauchet. Die -Leute theilen den Hanf ein in männli- und weibliches Geschlecht, jenes hat ei-eintzigen hohen und hohlen Stengel, mit licht schmalen, spitzigen und gekerbten ttern, trägt auch keine Blumen, sondern runde Saamen-Häuslein, die den Hanf-men in sich schliessen; das Weiblein hin-n ist höher als das Männlein, hat keine e, sondern bringt gelbe mosichte Blumen, u Staub werden, und keinen Saamen erlassen, ist im übrigen gantz zerstümmelt, viel eher zeitig als das Männlein, brin-uch ein zärteres Werg und Bast, weswe-man es alsdenn ausziehet, und in Büsch-bindet, das Hanf-Männlein aber stehen , damit solches desto besser zeitigen mö-worauf es manchmahl so hohe und dicke ngel träget, daß man aus solchen Kohlen Büchsen-Pulver brennen kan.

Hang-Compaß, auf Bergwercken, wird an eine Schnur gehangen, und zum Marck-Scheiden gebraucht. s. Compaß.

Hangendes, oder Hangendes des Ganges, ist dasjenige Gestein, so über dem Gang lieget, wie ein Dach: wenn man in Schacht fähret, so ist es das Theil, dahin man den Rücken kehret.

Hang-Matten, sind Betten von Baumwollenen Zeuge, gestrickter Seide und andern, welche in der Lufft hangen, und an 2. Bäume oder Pfäle angebunden werden, um darinne zu liegen. Sie werden so wohl auf den Schiffen, als auch in America und andern warmen Oertern gebrauchet, um vor dem Ungeziefer und andern gifftigen Thieren sicher zu seyn.

Hansee-Städte, quasi Ansee-Städte, (wiewohl die wenigsten an der See gelegen,) *Civitates Hanseaticæ*, etwan von ihrem grossen Handel oder Ansehen; nach der gemeinsten Meynung aber von dem alten Teutschen Worte Hansa, welches ein Bündniß hiesse, also genannt, waren vor diesem eine Anzahl mächtiger Teutscher und Niederländischer Städte, welche in dem zwölfften Seculo um Sicherheit der Handlung, und um solche mit grösserer Macht zu bezwingen, in einen Bund zusammen getreten, der von ihnen der Hansee-Bund genennet worden, und die bey ihren vereinigten Kräfften zwey bis drey Secula hindurch so mächtig gewesen, daß sie auch Königen Gesetze vorgeschrieben, und ihren Thron unterstützen können, bis endlich Engelland zu der Königin Elisabeth Zeiten, item, die Königlichen Nachfolger des Gustavi Wasæ in Schweden, die dem Spanischen Joch zu des Duc d'Alba Zeiten entzogenen Holländer, ferner die Könige von Dänemarck, und die Teutschen Reichs-Fürsten diesen Hanseatischen Bund dadurch mächtig geschwächet, daß die Teutschen Fürsten eine Hansee-Stadt nach der andern abgezogen, und zur Municipal-Stadt gemacht; die andern Puissancen aber der Hansee-Städte ihre Privilegia, welche sie in ihren respective Ländern gehabt, beschnitten, und solche ihren eigenen Unterthanen zugewendet, wodurch der Hansee-Bund in solches Abnehmen gerathen, daß heutiges Tages nur der blosse Nahme und Schatten mehr davon übrig ist. Es waren aber alle diese Hansee-Städte zur Zeit ihres Flors in vier Haupt-Qvartiere eingetheilet, in welchen Lübeck, Cöln am Rhein, Dantzig und Braunschweig die Häupter waren, deren iede gewisse Provintzien und Städte in ihrem Qvartier hatte. Die immatriculirten Hansee-Städte waren, als folget: Und zwar erstlich die Wendischen, Lübeck, Hamburg, Rostock, Wismar, Stralsund, Lüneburg. Die Pommerischen, Stettin, Anclam, Golnau, Gripswald, Colberg, Stargard, Stolpe, Rügenwald. Die Preußischen, Colmar, Thorn, Elbingen, Dantzig, Königsberg, Braunsberg. Die Liefländischen, Riga, Reval. Die Over-Heidischen und Sächsischen, Magdeburg, Braunschweig, Goßlar, Eimbeck, Göttingen,

Hildesheim, Hannover, Alfen, Buxtehude, Stade, Bremen, Hameln, Minden. Die Westphälischen, Münster, Oßnabrüg, Dortmund, Soest, Hervord, Lemgau, Bilefeld, Lippe, Coesfeld. Die Clevischen und Märckischen, Cöln, Wesel, Duysburg, Emmerich, Unneham. Die Geldrischen, Nimwegen, Zütphen, Nüremund, Arnheim, Venlo, Elberg, Harderwick, Dorßburg. Die Over-Isselschen, Deventer, Schwoll, Campen. Die Friesischen, Gröningen, Stavern, Bolßschwerde.

Hans-Graf, ein Richter, der unter Kaufleuten, sonderlich in Meß- und Jahrmarckts-Zeiten, zu richten, und die über Kauff und Handel entstehende Streitigkeiten zu schlichten hat. Fridericus der II. hat der Stadt Regenspurg ein Privilegium ertheilet, daß die Bürgerschafft einen Hans-Grafen erwehlen möge.

Haplomochlion, ein Chirurgisches Instrument, welches sie auf den gantzen menschlichen Leib zu appliciren wissen.

Happeni, eine kleine Englische Müntze, ohngefehr einen Dreyer, nach unserm Gelde werth. 2. Happeni machen einen Pfennig Sterlings, oder 4. Fardingen.

Haras, ist ein Ort, den man angerichtet hat, die Bescheler zu den Stuten zu lassen.

Harcken, s. Kohlen-Krail.

Harder, s. Mugil.

Harengi infumati, s. Bicklinge.

Harffe oder Harpfe, ist ein musicalisch Instrument, unterschiedlicher Arten. 1) Die gemeine einfache Harffe, welche 24. und mehr Saiten hat, von F. bis in das zweygestrichene a. und c. hat aber keine Semitonia. 2) Die grosse Doppel-Harffe, hat starcke meßingene Saiten, bis 43. 3) Die kleine Art, welche man auf einen Tisch stellt, und auch meßingene Saiten hat; einige nennen sie Harfenet; auch Irländische Harffe.

Harmala, s. Ruta sylvestris.

Harmonia, eine Zusammenstimmung in der Music, it. eine Zusammenwachsung der Beine, und zwar so, daß sie eine einfache Lineam, sie sey gleich gerad oder krumm, abbilden.

Harmonia præstabilita, wird von dem Herrn Leibnitz die Ubereinstimmung des Leibes und der Seelen genennet, die GOtt von Anfang der Welt vorher bestimmt, indem er gemacht, daß die Handlungen und Actiones des Leibes und der Seelen, die an und vor sich selbst gantz und gar nicht von einander dependiren, eben so zusammen treffen müssen, als wenn sie würcklich von einander dependirten. Diesem neuen Systemati harmoniæ præstabilitæ wird entgegen gesetzt das gemeine Systema influxus Physici, und das Cartesianische Systema causarum occasionalium. s. Lexic. Philos.

Harmonice mundi, ist eine Ubereinstimmung der Bewegung der Planeten und ihrer Weite von der Sonne mit den Stimmen und Intervallis, oder den Noten-Weiten in der Music. Jo. Keplerus hat diese Materie in 5. Büchern sehr sinnreich abgehandelt.

Harn, blutiger, s. Mictus cruentus.

Harn-Beschauung, s. Uromantia, scopia.

Harn-Blase, s. Blase. it. Vesica.

Harn-Fluß, Harn-Ruhr, s. Diabetes. Diamnes.

Harn-Gänge, s. Ureteres.

Harnisch, nennen die Bergleute, wenn Gang gute Auflösung vom Gestein im [...]genden und Liegenden hat, so sagen sie Gang führet einen glatten Harnisch.

Harnisch-Macher, s. Plattner.

Harn-Kolben, s. Cucurbita.

Harn-Strenge, s. Dysuria.

Harn-Verstopffung, s. Ischuria.

Harn-Winde, s. Stranguria.

Harpa, Harpyia, ist der Nahme einer wür[...]ten Mißgebuhrt, so von dem Gebrauch [...] Speisen herkommen soll. siehe Ephem. curios. An. 1. obs. 1.

Harpa ist auch eine Art von Conchyliis, s. C[...]chylium, die 8te Art.

Harpago, s. Conchylium, die 9te Art.

Harpaltus, s. Ball.

Harpe, Cheval qui harpe d'une jambe, [...] des deux jambes, wird von einem Pferd [...]sagt, welches die Hinter-Beine zugleich hebet, und mit Geschwindigkeit springet, ob es Courbetten machen wolte. Das e[...]re aber sagt man, wenn es das eine mit [...]schwindigkeit höher, als das andere, ohne [...]gung aufhebet.

Harpon, Harponier, s. Wallfisch.

Hart-Bley, heist das Bley, so im Abtrei[...] vom Silber geschieden wird.

Harte Kämme, ist bey den Bergleuten so [...] als Knauer.

Hart-Heu, *Ascyrum*, ist dem Johannis-Kra[...] im ersten Ansehen, gar gleich; allein es eine härtere Wurtzel, höhere Stengel, [...] grössere und mehrere Blätter. Unter [...] Blumen und Saamen findet sich ein ge[...]ger Unterschied. Der Saamen, mit Ho[...] Wasser eingenommen, purgiret; die Bl[...]ter, in Wein gekocht, sind gut für das Hü[...]weh.

Hartmachung, s. Duratio.

Hart-Stücke, ist dasjenige, so der Hamm[...] Schmied auf dem Kupffer-Hammer vom [...]nen Kupffer in eiserne Tiegel giest.

Hart-Stück abpuchen, ist, dieselbe in kle[...] Stücke hauen, daß Kessel daraus gema[...] werden können.

Hart-Stück zuschroten, ist, solche Stücke e[...] zwey schlagen.

Hart-Werck, ist dasjenige, so von kupferig[...] Zinnstein beym Schmeltzen im Ofen zur[...] bleibt.

Hartz, s. Resina.

Hartz scharren, eine besondere Nutzung d[...] Fichten-Wälder, da aus den Bäumen, we[...] sie gelacht oder gerissen werden, das Ha[...] fleust, welches davon abgekratzet, und Pe[...] daraus gemachet wird. Damit nun solch[...] pfleglich und ohne Verringerung der Har[...] Wälder geschehe, wird darob gehalten, d[...] keine Fichte, so nicht eine gewisse Dicke ha[...] [...]

n nach einem sonderbaren Rincken abge=
ssen wird, gerissen, die neben stehenden
ume nicht abgehauen, auch keine noch un=
issene Bäume ohne Vorwissen angegriffen
den.

-Schlacken, werden die alten Rammels=
gischen Schlacken genennet, so hin und
der im Hartz zu finden; sie werden zum
rschlag gebraucht, und halten gleichfalls
tall.

, Lepus, *Lievre*, ist ein flüchtiges und
htsames Thier, von welchem etliche, wie=
hl ohne allen Grund, die Meynung ge=
t haben, als ob sie einerley Geschlechts
ten, und das Männlein eben so wohl Jun=
trüge, als das Weiblein. Die Hasen,
wohl sie bisweilen 4. oder 5. Junge haben,
iehen sie doch derselben über 2. nicht auf,
andern lassen sie verderben. Wenn sie im
ril oder Martio setzen, so setzen sie im Ju=
noch einmahl, denn sie sind sehr fruchtbar,
mehren sich starck. Sie haben ein schwa=
s Leben, und sterben von einem leichten
uck, leben auch sonsten über 8. Jahr nicht.
nn man des Hasens Alter erkennen will,
et man ihm die Ohren von einander, giebt
Fell nach, so ists eine Anzeige, daß er
h jung sey, hält es aber fest, so ist er alt;
nn auch die Glieder an den vordern Sprün=
ziemlich groß sind, kan man ihn auch für
halten. Der Hase wird entweder gehetzet
r mit Garnen gefangen. Die Weidmän=
hen Redens=Arten von dem Hasen sind:
r Hase ist geschwind, er fährt, läufft,
eitet, rammlet, setzet; Garn=und Feder=
richt werden ihm gestellet; er wird von
n Strick mit Hunden ins Garn gehetzet,
angen, von ihnen geknicket, erwürget, zer=
en, gestreiffet. Er räumt, weidet, hat La=
, einen Balg, (nicht Haut) zwey Sprün=
(nicht Füsse) das Männlein wird der
mmler genannt. Einen Absprung thut
Hase, wenn er einen Wiedergang gethan,
d denn davon auf die Seiten springet.
rücken nennet man, wenn sich ein Hase
tz auf die Erde niederleget, und den Kopff
verbücket, daß er nicht gesehen wird. Ein
ännigen macht der Hase, wenn er nur auf
hintersten Läufften sitzet, und die vorder=
in die Höhe hält. Rähmen sagt man,
nn ein Hund einen Hasen also eingeholet,
er sich wenden muß. Mit Hasen=Fellen
d ietziger Zeit ein groß negotium in Holl=
d Engelland getrieben, weil die Haare da=
, wegen ihrer Lindigkeit, zu der Hut=und
rümpf=Fabric sehr gebraucht werden.
, ein Gestirn, s. Lepus.

l=Huhn, s. Birckhuhn.

ling, *Squalus major, Capito fluviatilis mi-*
, ist ein Fisch als ein grosser Hering, wird
ffig in der Oder gefangen. s. Häseling.

l=Mistel, s. Corylus.

l=Nuß, s. Nux avellana.

l=Staude, s. Corylus.

l=Wurtz, *Asarum, Nardus Rustica, Baccha-*
, wird an schattichten, bergichten Orten
d bey Hasel=Stauden gefunden, ist wohl=
riechend, hat runde Blätter, und treibet die todte Gebuhrt und Harn, eröffnet bey Verstopffungen, und dienet wider Wasser=und Gelbe=Sucht, Fieber und Engbrüstigkeit.

Hasen=Auge, s. Lagophthalmus.

Hasen=Pappeln, s. Malva.

Hasen=Pfötlein, *Lagopus*, eine Klee=Art, ist klein und groß. Beyde bringen rauche, wollichte Aehren, in Gestalt der Hasen=Pfoten, daher sie den Nahmen haben, und kleine gelbe Blümlein. Das Kraut dienet gar gut wider den Durchlauff, und überflüßige Zeit der Frauen.

Hasen=Sprung, s. Astragalus, *it.* tali leporis.

Haspel, *Sucula*, ist bey den Mechanicis eine auf zweyen am Ende aufgerichteten Stützen liegende Welle oder Wellbaum, um oder auf welche sich ein Seil oder Kette wickeln muß. Sie wird ohne Speichen=Rad (Peritrochio) umgetrieben, bloß vermittelst Creutz=weiß durchgesteckter Stecken oder Vectium, oder zweyer mit den Zapffen verknüpffter Kurben. Man gebraucht aber die Haspel vornemlich bey Bergwercken und Bau=Wesen, weil sie commode zu appliciren sind, und eine ziemliche Krafft geben, welche Krafft in der Proportion ist, wie sich die Länge des durchgesteckten Vectis (von der Axe anzurechnen) oder der Kürbe gegen dem Semi-Diametro des Wellbaums verhält.

Haspel, wird auch das Instrument genennet, welches die Weiber zum Garn=Weiffen gebrauchen, und in Hand=und Schnapp=Weiffen oder Haspel eingetheilet wird. Der Schnapp=Haspel bestehet aus dem Speichen=Rad, so am Gestelle befestiget, und einer Schraube ohne Ende, welche in ein Stern=Rad mit 60. Zähnen eingreiffet, und durch das Schnappen andeutet, wenn die Gebände voll.

Haspel heisset bey den Papiermachern ein Kloben, damit man, vermöge eines Seiles oder einer Kette, am allerschärffesten zu pressen pfleget.

Haspeler, (siehe Gerente) winden zu Halle die Sole, vermittelst zweyer grossen Kamm=Räder, so über den Brunnen darzu gemacht, und iedes mit zwey grossen Seilen beleget ist, daran an ieden zwey mit Eisen beschlagene Eymer hangen, aus dem Brunnen herauf.

Haspel=Gestelle, wird der Pfulbaum, Haspel=Stütze und Hänge=Banck zusammen genennet.

Haspel=Horn, ist die Handhabe an dem Rund=Baum, damit die Haspel gezogen wird.

Haspel=Knecht, Haspel=Zieher, der Berg und Ertzt aus der Grube ziehet, und auch alles, was in derselben nöthig, wiederum hinein lässet.

Haspel=Pumpe, eine Wasser=Kunst, so mit Händen gezogen wird.

Haspel=Stützen, sind die beyden langen Höltzer, darauf der Rundbaum liegt, und welche in den Pful=Bäumen stecken.

Haspen, wird bey den Schlössern ein Winckelrechter Hacken genennet, dessen einer Schenckel wie ein Nagel oder Banck=Eisen in die

Pfosten geschlagen wird, das andere aber wie ein Dorn gestaltet, perpendiculariter gerichtet ist, hat unten herum einen Absatz, damit das Band mit seinem Oehre darauf gestecket und beweget werde.

Hasta, s. Penis.

Hastula regia, s. Martagum. it. Goldwurtzel.

Hater la main, hatés, hatés, ist eine Redens-Art der Bereuter, wenn ein Scholar die Volte macht, und sie wollen, daß er mit der Hand geschwinde umkehren soll.

Havana, die vornehmste Handels-Stadt in der Insul Cuba in America, ist der General-Stapel aller Indianischen Kauffmanns-Güter, und das Magazin der Spanier, in welcher aller Reichthum aus gantz America zusammen gebracht wird. Es versammlen sich aber allhier alle Silber-Gallionen und Kauffahrtey-Schiffe aus den Provintzien, wie auch die Spanische Flotte, so, daß man sagen kan, daß im Monat Septembr. in welchem sie nach Europa fahren, so wohl, was das Königliche Einkommen, als auch derer particulier-Kaufleute ihre Capitalia betrifft, aller Reichthum von America sich hier versammle. Daher die Spanier diesen Ort auch dergestalt befestiget, daß sie ihn für unüberwindlich halten.

Haube, für die Falcken, s. Falckenier.

Haube-Lerche, s. Lerche.

Haubel-Meise, s. Meise.

Haubitze, ist ein grobes Geschütze, daraus man grosse steinerne Kugeln, à 30. Pfund, ingleichen Kartetschen und Granaten schiesset. Ein Haubitze hat eine Kammer, wie ein Mörser, und ist ohngefehr 5. Caliber lang.

Haucken-Blatt, s. Waldglöcklein.

Haudern, wird bey denen nach der Meß reisenden Kaufleuten genannt, wenn sie unterwegs von mahl zu mahl, oder bey iedem Ausspann frische Pferde nehmen, es seyen gleich solche zufälliger Weise vorhanden; wie sich dann an vielen Orten die Gast-Wirthe und Schultzen in grossen Dörffern schon darnach zu richten wissen; oder, daß von der hohen Landes-Obrigkeit dergleichen angeordnet, also, daß die Fuhrleute oder Bauren, welche gute Pferde haben, und in der Matricul stehen, auch wider ihren Willen fort, und bey guten und bösen Wetter, in der Saat- und Erndte-Zeit, so offt nur Passagiers kommen, dieselben fortschaffen müssen; dafür sie alsdenn ein gewisses Meilen-Geld, welches, nachdem sie 2. 3. oder 4. Pferde vorspannen, taxiret ist, zu empfangen haben. Dergleichen löbliche Ordnungen sind hin und wieder in Teutschland, Dännemarck und Schweden, sonderlich aber in diesem letztern zu finden, da vermittelst der so genannten Schuß-Pferde ein reisender Mann für ein gar billiges gar geschwind durch gantz Schweden kommen kan. Auf dem Jüdenbach in Thüringen haben die nach der Leipziger Messe reisenden Kaufleute dergleichen Beqvemlichkeit auch zu gewarten, und lauffen die Eigenthümer des Pferdes, welches vermiethet wird, offt etliche Meilen zu Fuß mit, um ihr vermiethetes Pferd wieder zurücke zu bringen. Voraus tragen [...] so genannten Wagen-Meister, welche [...] und wieder in Teutschland bestellet, So[...] daß für einen ankommenden Passagire[...] gleich die benöthigte Vorspann oder Ext[...] Posten, um ohne Aufenthalt weiter zu k[...] men, bey der Hand seyn mögen.

Haue, heist, der einem Senck-Fäustel nicht [...] ähnliche Hammer von Holtz, mit gehöri[...] Heben, womit der Pucher die mit der Scha[...] fel vom Puch-Knecht auf die Puch-Sch[...] geschütteten Eisen-Steine zerpuchet. W[...] auf Hammerwercken zwischen dem Redel [...] fangen, und gleichsam gebremset.

Hauen, wird von einem Biber gesagt, wenn [...] einen Baum umbeisset.

Hauend Schwein, oder Keuler, von sein[...] Gewehr oder scharffen Zähnen also genan[...] damit er Leute und Hunde niederschlägt.

Haverey, s. Avarie.

Hau-Hechel, s. Ononis.

Haupt, Caput, *la Tête, le Chef*, wird eigentl[...] für eine iede hohe Anfangs-Sache, vorneh[...] stes Glied an einem so wohl politischen [...] natürlichen Leibe, und in Summa für d[...] welches einige Præeminenz, Vorzug u[...] Herrschafft vor den andern sich zueignen k[...] genommen. An den menschlichen Leib[...] bedeutet es den obersten vornehmsten Th[...] derselben, in welchem die Vernunfft, [...] Gedächtniß und die sinnliche Seele ih[...] Sitz hat, und an welchem sehr viel edle Th[...] le, als die Augen, Ohren und die Zunge [...] befinden seyn. s. Caput.

Haupt-Ader, s. Vena cephalica.

Haupt-Balcken, *Tirans*, sind die, welche [...] gantze Dach unterspannen und tragen.

Hauptel oder Häuptel, ist auf Bergwerck[...] das obere Theil und beste Schlich in der A[...] sche oder Schlamm-Graben.

Haupt-Gang, heist auf Bergwercken, we[...] unterschiedliche Gänge zu einem gemuthe[...] Gang fallen, so nennet man den erstgemut[...] ten Gang den Haupt-Gang.

Haupt-Gesims, Gebälcke, Trabeatio, *l'En-tablement, l'Ornamento*, in der Bau-Kun[...] ist der oberste Theil einer Ordnung, welc[...] über die Säule heraus steht und von ihr [...] tragen wird. Er hat 3. Theile: den Unt[...] Balcken oder Architrab, den Borten o[...] Fries, und den Krantz oder Karnies.

Haupt-Holtz, bedeutet in Bergwercken [...] Einstriche. s. Streich-Holtz.

Haupt-Jagen, ist ein solches Jagen, da m[...] in einem Wald das Wildpret zusamm[...] treibt, und wird gemeiniglich bey Anwese[...] heit fremder Herrschafft, um solche damit [...] divertiren, angestellt.

Haupt-Lehn, bedeutet die Haupt-Fund-Gr[...] be auf einem Zuge, wornach die andern a[...] gekommen.

Haupt-Leine, ist die oberste Leine an ein[...] Tuch oder Jäger-Netze.

Haupt-Linie, s. Capitale.

Haupt-Rechnung, s. General-Conto.

Haupt-Riß, s. Protographia.

Haupt-Saal, s. Oecus.

[H]aupt-Stamm, s. Capital.

[H]aupt-Stollen, ist auf Bergwercken derjenige, der vielen Gruben zu Hülffe kommt, und seine Erb-Teuffe ins Gebürge, oder unter andere Stollen einbringet.

[H]aupt-Stoll-Ort, ist, das vom Mund-Loch an getrieben wird.

[H]auptweh, s. Cephalalgia.

[H]auptwerck an Orgeln, s. Stuhl.

[H]aus, heist auf Bergwercken ein Hut- und Zechen-Haus.

[H]ausen, ein Fisch, welcher zuweilen 25. bis 26. Schuh lang, und 3. bis 4. Centner schwer ist. Er wird in Moscau in dem Fluß Wolga, und in Oesterreich und Ungarn in der Donau gefangen.

[H]ausen-Blasen, Fisch-Leim, *Ichthyocolla, Colla piscium*, Arabisch Alkanna, kommt von dem vorhergedachten Fisch, und wird häuffig aus Moscau gebracht. Die weisseste ist die beste, doch muß sie sich gerne brechen lassen.

[H]aus-Genossen, wurden vor Alters die Müntzmeister und Wardein in Teutschland genannt, welche alle von Adel und vornehmen Geschlecht gewesen, und das Müntz-Recht gehabt, wie hiervon ein mehrers in der Cölnischen, Elsaßischen, Straßburgischen und andern Chronicken gemeldet wird; sonderlich aber lieset man in der Cölnischen, daß Anno 1240. sich der Ertz-Bischoff Conrad unterstanden habe in Cöln zu müntzen, darwider hätten sich gesetzet die Müntz-Herren, die Haus-Genossen genannt, welche die Müntz und den Wechsel gehabt, deßwegen sie sich beym Rath beschweret, daß der Bischoff sich unterfangen, ihre Freyheit zu brechen; darauf der Rath dem Bischoff seinen Unfug zu Gemüthe führen lassen, welches derselbe mit grossem Zorn aufgenommen, derhalben der Stadt seine Feindschafft angekündiget; darauf durch eine grosse Empörung die Sache dahin erwachsen, daß um das Jahr Christi 1267. die Haus-Genossen, so die Reichesten und Gewaltigsten in der Stadt gewesen, aus derselben vertrieben worden.

[H]ausiren, mit Waaren von Haus zu Hause gehen, trödeln. s. Böhnhasen.

[H]austella, ist eine Sorte Sturm-Hütgen oder Cassides, welche einen runden Kopff mit einem langen Stiel haben. s. Conchylium, die 4te Art.

[H]austus, ein Trunck, ist eine fliessende Artzeney, die mit einem Trunck eingenommen wird.

[H]aus-Wurtz, Mauer-Pfeffer, Sempervivum; dieses Gewächses giebt es dreyerley Arten, die gemeine oder grosse Haus-Wurtz, die kleine, und den Mauer-Pfeffer. Die erste Gattung hat hohe Stengel und röthliche Blumen. Die andere hat zarte, dünne, und einer Spannen hohe Stengel, kleine Blätter, und weisse Blümlein. Mauer-Pfeffer hat noch kürtzere und dünnere Stengel, kleine scharff-schmeckende Blätterlein, und gelbe Blümlein. Alle mit einander wachsen auf den Mauren und auf den Dächern. Grosser Hauswurtz-Safft ist gut für rothe und trieffige Augen, für hitzige Fieber und grosses Haupt-Weh. Mauer-Pfeffer gestossen ist gut zu Kröpffen, das gekochte Wasser davon dienet für den Scharbock. s. Sedum.

Haut, wird so lange sie auf einem lebendigen Menschen sitzet, Cutis genannt, so bald sie aber von dem Fleisch abgezogen worden, so heist sie Pellis oder Exuviæ. Es ist aber die Haut eigentlich die Bedeckung des gantzen Leibes, oder eine dicke Membrana mit unzehlbaren kleinen Fäserlein und blutigen Fäsen durchwürcket, zwischen welchen die kleinen Schweiß-Löcher, und dann die grossen Aus- und Eingangs-Löcher, als an dem Mund, Nasen, Ohren und Augen, auch bey der Scham und Hintern zu sehen sind; an dem Haupt ist sie am allerdickesten; im Nacken und in dem Rücken schon etwas dünner; noch dünner in den Seiten und dem Scroto, am allerdünnesten aber im Gesicht und an den Leffzen.

Haut-bois, ist eine Schallmey, welche deswegen von den Frantzosen das hohe Holtz oder eine höltzerne Pfeiffe genennet worden, weil sie um einen Thon oder eine secundam höher gehen, als Zincken und Posaunen. Daher heist auch einer, der auf dergleichen Instrumenten spielen und blasen kan, ein Hautboiste.

Hauteur, s. Latitudo.

Hay, s. Lerius.

Hayn-Buche, s. Carpinus.

Hayz, bedeutet bey den Sterndeutern einen Zugang der Kräffte und der Ehre, die ein Planete dadurch bekommt, wenn er, als ein männlicher und täglicher Planet, des Tags, und zwar in einem männlichen Zeichen, oder als ein weiblicher und nächtlicher Planet, des Nachts, in einem weiblichen Zeichen, über der Erde ist. s. Math. Lex.

Heb-Arme, Heber, oder Hebe-Kopff, auch Halbig, sind auf Bergwercken die Höltzer an der Welle im Poch-Rade, so die Stempel, wann sie unter die Däumlinge treten, aufheben und wieder fallen lassen.

Heb-Arm, in der Schmeltz-Hütte ist eine Stange mit 2. Ringen, damit die Saigerstück aus der Frisch-Pfanne gehoben werden.

Hebel, Heber, s. Vectis.

Heben und legen mit einander, wird von Handwercks-Zünfften gesagt, welche einerley Lade, Herberge und Handwercks-Vereinigung mit einander haben.

Hebetudo Visus, ein schwach blödes Gesicht, aus Ermangelung des Zuflusses der Geister, kommt insgemein im Alter.

Hebe-Zeug, heissen alle diejenigen Instrumenten, damit etwas in die Höhe gehoben wird, sonderlich die Kunst-Räder auf Bergwercken. s. Chevre.

Heb-Zange, ist eine Zange, damit auf Hammerwercken der Teul von Gängen in das Feuer, und von dar wieder unter den Hammer, gehoben und getragen wird.

Hecate, s. Land-Schildkröten.

Hecht, s. Lucius.

Hecken-Kirschen, s. Xylosteum.
Hecken-Rosen, s. Cynosbatos.
Hectica, die Schwindsucht, ein langwieriges Zehrungs-Fieber, welches fast nicht gefühlet wird, und doch immer heimlich anhält.
Hedel ist eben so viel als Hauptel, oder heist auch der aus dem Gefälle im Puchwerck gehobene Schlamm, oder erstes Hauffwerck, so auf den Plan-Herd gestochen und auf Ertzt verwaschen wird.
Hedera arborea vel major, grosser Epheu: der Epheu wird vornemlich in zwey Geschlecht abgetheilt, darunter das grosse einem Baume zu vergleichen, das kleine aber hencket sich an Steine und Mauren, oder schlinget sich um die Bäume, und wächst daran in die Höhe. Des grossen erste Blätter sind dem Birn-Baum-Laube, oder noch eigentlicher, den weissen Pappelweiden-Blättern fast ähnlich, und werden hernachmahls allererst dreyeckigt, sind sonsten fett und starck, im Angreifen glatt, hängen an gar zarten Stielen, haben einen herben, bittern und etwas scharffen Geschmack. Zu Ende des Herbstes fänget es an zu blühen, und bekömmt grün-gelbichte Blumen-Büschlein, auf die hernach die Beeren oder Träublein folgen. Diese sind erstlich grün, und werden hernachmahls im Jenner und Hornung zeitig und schwartz. Der kleine bekommt weder Blüthen noch Beeren, und hat allezeit dreyeckigte Blätter. Beyde aber bleiben das gantze Jahr über grün, und werden niemahls ohne Blätter gesehen.
Hederacea vasa, s. Pampiniformia vasa.
Hederæ Gummi, Epheu-Gummi, wird von unserm Teutschen Epheu gemacht, ist schwartz, und fast der allerschwärtzeste Gummi in kleinen Stücken, von Geruch sehr seltsam und starck.
Hedera terrestris, Erd-Epheu, auch Gundel-Reben, hat lange dünne Stengel, und runde, krause, rauhe und rings herum eingekerbte Blätter, und einen ziemlich guten Geruch; es kreucht auf der Erden herum, und bekömmt im April kleine Purpur-farbene Blumen, die zwischen den Stengeln und Blättern heraus wachsen. Es hat eine Krafft zu reinigen und zu öffnen.
Hederarius anfractus, s. Capreolaris.
Hedipnois major, s. Taraxacum.
Hedra, ist ein zweydeutiges Griechisches Wort, und bedeutet entweder den Hintern, oder die Excrementa, die durch den Hintern abgehen.
Hedrich, oder Heiden-Rettig, *Rapistrum*; dieses Kraut hat harte Blätter, dazwischen heraus die dünnen Stengel kommen, mit gelben Blüthen besetzt. Der sehr bittere Saamen liegt in länglichten Schoten, und ist dem Senff-Saamen an Würckung gleich. s. Erysimum.
Hedysarum, ist ein Kraut, welches seine Stengel drey Fuß hoch treibet, die sind ziemlich dicke, und legen sich auf den Boden. Dieses Kraut hat einen ziemlich lieblichen Geruch; wächset an bergichten Orten, z. E. auf den Alpen; führet viel Saltz und Oel. Es zertreibet, machet dünne, eröffnet, reiniget, dienet zu den Wunden; es wird innerlich u[nd] äusserlich gebraucht.
Hedysma, heist dasjenige, was den Artzeney[en] einen angenehmen Geruch machet.
Heerwage, s. Ursa.
Hefen, Feces, sind ein irdisches, dickes, schwe[res] Ding, das sich in Bier und Wein niederse[t]cket, und unten auf den Grund des Fa[sses] setzet, warmer und trockner Natur und a[uf]blehender Eigenschafft. Davon wird Bra[nd]wein gebrannt.
Heft, s. Fibula.
Heft-Eisen, ist auf der Glas-Hütte ein Eis[en] etwa einer guten Elle lang, rund und et[wa] eines Querfingers dick, mit einem fast eben[so] langen, hinten zugerundeten Stiel, auf des[sen] eiserne Spitze etwas geflossen Glas geno[m]men, und damit die andern bald verfertig[ten] Gläser beym Ausarbeiten zu hart hine[in] gleichsam angehefftet, und vermittelst des [ge]stossenen Glases befestiget, auch die verfert[ig]ten Gläser auf solchen in den Temper-Ofen [in] die Temper-Hefen getragen werden.
Heft-Lade, ist ein Instrument oder Werckze[ug] der Buchbinder, und bestehet in einem zu[m] Fundament dienenden gehobelten Bret, [auf] welchem die Schrauben, ferner die Hül[sen] der Schrauben, der Vorschlag, und denn [die] eisernen Schrauben, mit welchen der V[or]schlag befestiget ist, zu sehen seyn. Man h[ef]tet aber theils an Riemen, von guten kälbe[rnen] Pergament, Schweins-Leder, oder auch Bindfaden und Klaffter-Schnüren, we[nn] das Buch in Leder, oder in Papier oder P[er]gament auf Leder-Art soll gebunden werd[en], gleichwie hingegen die Pergament-Riem[en] zu solchen Büchern gebraucht werden, wel[che] in Pergament oder in Pappe, auf Pergamen[t-] Art, gebunden werden. Es ist des Hefte[ns] zweyerley Manier, als eine Frantzösische u[nd] Teutsche. Die Frantzosen fangen von v[or]nen an, nemlich vom Titel des Buchs, al[so] daß das Obertheil der Bogen allewege in d[er] Heft-Lade zur rechten Hand zu liegen komm[t]. Die Teutschen hingegen fangen hinten a[n], daß der Obertheil ihnen zur Lincken liegt, m[it] welcher Hand sie den Bogen unter dem H[ef]ten zu halten pflegen, und ist die Teutsc[he] Manier disfalls beqvemer, weil die Bog[en] dem Obertheil der Hand näher sind, u[nd] folglich damit gleicher können auf einan[der] gehalten werden, als wenn man mit der l[in]cken Hand gantz herum auf die andere Se[ite] greiffen, und den Arm so lang in die Heft-[La]de stecken, oder die Bogen mit der recht[en] Hand vergleichen und halten muß, in welc[her] man die Heft-Nadel führet.
Heft-Nadeln, sind fast einer halben Span[ne] lang, ziemlich starck und dicke, mit einem w[ei]ten Oehr, damit man besser einfädeln kön[ne]. Sie sind darum starck, damit man durch d[as] dicke Papier besser durchkommen, die gehef[te]ten Bogen damit niederstreichen, und gr[osse] Löcher stechen könne, in welche sich der Le[im] recht hinein begeben und auch die innerst[en] Blätter des Bogens zusammen halten kö[n]ne. s. Acus.

t-Strick, heist auf Bergwercken ein Stück aspel-Seil, wenn man das Holtz in die Grun bringen will, daß man dasselbe damit zummen schnüre. Von Eisen wird es ein schurtz genannt.
ten, Heftung der Wunden, s. Sutura.
e oder Höge, bedeutet in Niedersächsischer prache so viel als die öffentlichen Lustbariten einiger Zünffte, Aemter und Gesellhafften bey ihrer jährlich zu gewissen Zeiten ngesetzter Zusammenkunfft; also haben die rauer-Knechte jährlich in Hamburg ihren öge, welches von dem Högen, Behagen, as ist, Lust und Gefallen haben, herkommet, eil nemlich sich zu solcher Zeit die Brauernechte nicht allein in den öffentlich darzu stimmten zwey Häusern, sondern auch auf ffentlicher Strasse durch ihr Herumgehen in roceßion, lustig machen, worzu die bewegenden Ursachen in des Herrn Doctor Schlüers Historischen und Rechts-gegründeten ractat von den Erben in Hamburg rc. Tit. p. §. 6. & 7. zu lesen seyn. Woselbst auch in en folgenden, der Zeit, wenn solcher Höge ehalten wird, item der Brauer-Knechte Erötzlich- und Friedfertigkeit, der Mittel diese etztere zu unterhalten, einer alten Ordnung ber solchen Höge, noch anderer Höge, so der Brauer-Knechte Alten und Vorsprache jährich zweymahl halten, und Tit. 51. daß es mi: en Aemtern auf der Brauer-Knecht-Höge ein blosses Schertzen sey; ferner der Ursache, barum die richterlichen Aemter dabey eingeühret werden, und deren Bedeutung von es Groß-Vogts, Schlummer-Vogts, Beers, Kochs, Kertzen-Giessers, Medicinæ Doctoris, Bartscherers, Schreibers, Buch-Trägers, Ochsen-Schreibers und Döveckenschlägers ihren Personen und Officiis; Tit. 52. aber von der Brauer-Knechte Proeßion, was bey solcher vorgehe, ihren Kleiungen und übrigen Ceremonien ausführlich edacht werden.
ge oder Heige, heist in den Hällischen Saltz-Wercken ein klein höltzern Hämmerlein, mit velchem sie das an die Saltz-Pfannen angeegte und angebrannte Saltz, den Scheep geannt, ausklopffen.
gemonicæ, sind die vornehmsten Würckunen in dem menschlichen Cörper, die Beweung und Lebens-Kräffte.
ide, *Erica*, ist klein und groß; jene ist ständig, icht über eine Spanne hoch, hat kleine zarte Beerlein, den Tamarisken gleich. Die Blümlein sind Leib-farben oder weiß. Die rosse wird bis zu anderthalb Fuß hoch, die Zweiglein sind mit einer braunen Rinde iberzogen, und rund umher mit sehr kleien Blätterlein besetzet, die dem gemeinen Quendel gleichen, iedoch nicht so groß sind. Die länglichten Blüthen wachsen auf den Spitzen, und hangen herunterwerts, 5. oder . bey einander.
deKorn, s. Buchweitzen.
delbeere, s. Myrtillus.
den-Rettig, s. Hedrich.
ge, s. Hege.

Heil aller Schaden, s. Gentiana.
Heil aller Welt, s. Veronica.
Heilende Mittel, s. Consolidantia.
Heilige Feuer, s. Rose.
Heilige Geist Wurtzel, s. Angelica.
Heilig Holtz, s. Lignum sanctum.
Heilig-Monat, s. December.
Heil-Mittel, s. Vulneraria.
Heim-Wehe, *Nostalgia*, *Nostomania*, *Philopatridomania*, wird in Scheuchtzers Beschreibung der Natur-Geschichten des Schweitzer-Landes, dasjenige Verlangen nach Hause und dem Vaterlande genennet, dadurch endlich gar eine sonderliche Veränderung in dem Gemüthe nicht alleine entstehen, sondern ein damit behaffteter Mensch wohl gar darüber in grosse Kranckheit gerathen und crepiren kan, wofern er allzu lang an der Heim-Reise solte gehindert werden. Welches alles hauptsächlich von Veränderung der Lufft entstehet, indem die Schweitzer in ihren hohen Gebürgen einer reinen, dünnen und subtilen Lufft gewohnet, dannenhero die dicke, schwere Lufft unmöglich lang vertragen können, und deswegen immerfort nach ihrem Vaterlande sich sehnen, unerachtet die wenigsten die rechte Ursach zu sagen vermocht.
Heintz, ein Röhrwerck, darinn ein eisern Seil mit Taschen gehet, das Wasser damit aus der Grube zu holen.
Heintz, fauler, s. Athanor.
Heintzer-Seil, ist die Kette unter dem Schemel an der Decke, daran die Wage gehet.
Heiserkeit, s. Raucedo.
Heißgrätig, oder besser Heißgradig, von dem heissen Grad des Feuers, den unartige Ertzte erfordern, ist eben so viel als wild, rauh, unartig: Es heist aber auch, wenn die Ertzte im Schmeltzen sehr flüßig sind.
Helakim, s. Scrupulum Chaldaicum.
Helcos, ein Geschwür, welches in den fleischigen und weichen Theilen aufgehen will.
Helctica, s. Epispastica.
Helcydria, kleine harte und feurige Geschwürlein, welche gleich den Wartzen an den Brüsten aussen auf der Haut auffahren.
Helcyster, ein eiserner Haacken, eine todte Frucht mit aus dem Leibe zu ziehen.
Helden-Werck, in der Bau-Kunst, bedeutet grosse Gemählde, da vornehme Personen in Lebens-Grösse, oder aber deren Helden-Thaten, Schlachten und so weiter vorgestellet werden.
Helenen-Feuer, ignis *vel* sidus St. Helenæ, ist ein flammendes Feuer, so sich zuweilen in der Lufft um die Mast-Bäume zeiget, und denen Schiff-Leuten Sturm und Unglück ankündigen soll. s. Castor und Pollux.
Helenium, s. Alant.
Helenium Comagenium, s. Costus Indicus.
Helenium Indicum maximum, s. Sonnen-Blum.
Helffenbein, s. Ebur.
Helffer, s. Becker.
Helffer-Satz, heist auf Bergwercken, wenn man neben dem rechten Satz noch einen setzet, und bis zum Gebrauch behält, wenn der erste

wandelbar ist, oder die Wasser der Gruben zu sehr zuwachsen.

Heliacus Ortus: die Astronomi heissen Ortum heliacum, wenn ein Stern, der bis anher wegen der Nähe der Sonnen, unter ihren Strahlen verborgen gewesen, des Morgens oder Abends zum ersten mahl wiederum zum Vorschein kommt; Occasum heliacum aber, wenn ein Stern sich unter die Sonnen-Strahlen verbirget. s. Emersio.

Helianthemum, s. Tuberaria.

Helianthemum tuberosum, Tartüffel.

Helice, s. Ursa.

Helichrysus, s. Sonnen-Blume.

Helioscopium, ein Sonnen-Glas, ist ein tubus mit gefärbten Gläsern, dadurch man, ohne Verletzung des Gesichts, in die Sonne sehen kan. Man läst auch nur das Augen-Glas eines ordentlichen tubi über einer Lampe oder Licht schwartz anlauffen; ja man kan durch ein iedes also angelauffenes Stückgen Glas, die Sonne ohne Schaden ansehen.

Heliosis, eine Ausbleichung an der Sonnen, war bey den alten Medicis ein zu vielen Gebrechen des menschlichen Leibes gebräuchliches Mittel.

Heliotropium majus, grosse Krebs-Blumen, Wartzen-Kraut, *Scorpioides album*, wächst an rauhen Orten, an den Wegen, auf den Feldern, das Kraut purgirt durch den Stuhlgang die phlegmatische Feuchtigkeit und Galle, ist auch gut für den Scorpion-Stich, äusserlich für allerhand Wartzen, Krebs- und um sich fressenden Schäden. Der Saame dienet für die drey- und vier-tägigen Fieber. Es werden auch von einigen die Sonnen-Blumen also genennet, weil sie sich meistentheils gegen die Sonne zu wenden pflegen.

Heliotropius lapis, ist ein köstlicher Stein, grün von Farbe mit blutrothen Puncten oder Adern qver durchzogen. Er pfleget unter den Jaspis-Steinen, die eben nicht die schönsten sind, zu wachsen, desgleichen unter dem Stein Prasius. Ja offtmahls giebt er selbst die Mutter und Materie zum Prasius, Schmaragd und andern grünen Edelsteinen. Er findet sich in Indien, in Ethiopien, in Africa, in Cypern, und auch gar in Teutschland. Man schreibet ihm in der Medicin viel Kräffte zu, welches aber die Erfahrung nicht bestätigen will.

Helix, *Capreolus auris*, der krumme Ohren-Kreis, welcher den äussersten Rand des Oehrleins bezeichnet.

Helix, s. Spiralis.

Helle, heist bey den Goldschmieden der Glantz der hohen Farbe, so sie dem Golde machen, wenn sie ihm eine frische Farbe gegeben. siehe Poliz.

Helleborastrum, s. Feuer-Kraut.

Helleborine, s. Elleborine.

Helleborismus, eine Purgation, die mit dem Helleboro geschiehet.

Helleborus, s. Elleborum.

Heller oder Häller, Obolus, *Denier*, die geringste Müntze, deren 2. einen Pfennig gelten. Es giebt auch Drey-Heller-Stücke, da 2. einen Dreyer machen; in Schlesien aber ma[...] 2. solcher Drey-Heller einen Kreutzer, [...] 4. schlechte Pfennige. Im Sächsischen [...] sie an einigen Orten sehr häuffig; im Bra[...] schweigischen sehr groß, auch im Cölnis[...] gewöhnlich, man zehlte vor Alters Pfund [...] ler. Ulmer Müntz macht 220. Pfennic[...] Pf. Heller. Im Silber- und Gold-Gewi[...] machen 7. Heller ein Pfennig-Gewicht, [...] 32. Heller ein Loth.

Hellespontia, ist ein Nahme eines Pflasters, [...] sen Beschreibung bey dem Andromach[...] sehen.

Helm, Tholus, *la Cuppola*, *le Dome*, ist [...] niedriger runder Thurn, der oben auf ein [...] bäude gesetzet wird. s. Math. Lex.

Helm, s. Galea.

Helme, heissen bey den Bergleuten die St[...] zu den Gezähen; ingleichen auch bey an[...] Handwercks-Leuten die Stiele, z. E. zu [...] ten und Beilen.

Helminthagogum, ein Artzeney-Mittel, [...] ches die Würmer im menschlichen Leibe [...] tet und abführet.

Helodes, ein Schwitz-Fieber, da die Kran[...] immer im Schweiß liegen, und doch nicht [...] ser davon werden.

Helos, heist so viel als ein Hüner-Aug, Le[...] Dorn.

Hemeralopia, wenn man des Nachts besser [...] bey Tag, oder vielmehr bey wenigem Li[...] besser, als bey starckem sehen kan, s. Ratz[...] Augen.

Hemerocallis, s. Lilium luteum.

Hemerodromi, s. Läuffer.

Hemicrania vel Hemipagia, Wehtagen an [...] ner Seite des Haupts oder an dem hal[...] Haupt. s. Migrana.

Hemicyclium, eine Art einer Sonnen-Uhr, [...] der Gestalt eines halben Circuls, die Bero[...] ein Chaldäer erfunden.

Hemicyclus, Semicirculus, die Helffte ei[...] Circuls.

Hemicylindrus, die Helffte eines Cylindri.

Hemina, ist ein Nahme eines Maasses und [...] wichtes, welches nach Unterscheide der [...] und Sachen, die abgemessen werden soll[...] unterschieden ist. Denn eine andere Hem[...] ist bey den Griechen, eine andere bey den [...] liänern rc. Insgemein rechnet man, daß e[...] Hemina oder Cotyle, oder Tryblium, o[...] Hemisextarius, drey Viertel Pfund, ode[...] viel, als bey den Frantzosen eine Chop[...] halte.

Hemiobolion, heist das Gewicht eines hal[...] Hellers, der 12te Theil eines Qventge[...] Denn ein Drachma oder Qventgen hält [...] obolos, ist also Hemiobolion 5. Gran.

Hemionitis, Teutsch, vermeynte Hirschzu[...] ge, ist ein Kraut, der Hirschzunge nicht [...] gleich, ausser daß es unten an den Blätt[...] als wie zwey grosse Ohren hat. Es wächst [...] Holtze, an schattigen und dunckeln Ort[...] und bleibt bey nahe das gantze Jahr hind[...] beständig grün. Es führet viel Oel und [...] essentiale. Es dienet zu der Brust, hält [...] wenig an, ist gut zu den Wunden der M[...]

Blut zu reinigen, die Schärffe der Feuch-
eiten in dem Leibe zu mildern. Inner-
zu gebrauchen, wird es insgemein als ein
nck gekocht, doch wird es auch zuweilen
er äusserliche Mittel mitgenommen.
pagia, s. Hemicrania.
plegia vel Hemiplexia, der halbe Schlag,
n eine Seite nur von diesem Ubel ange-
ten wird.
sextarius, s. Hemina.
sphærium, die Helffte der Himmels- oder
- oder auch einer andern Kugel; Hemi-
ærium cœleste, der halbe Himmel, so wie
on eines ieden Zenith an bis an den Ho-
ontem rationalem oder intelligibilem,
r auch nach der Geographorum Beschrei-
g, von den Polis bis an den Æquatorem
erstrecket, und die in solcher Distanz,
rdlicher oder Südlicher Breite, befindli-
Sternen-Bilder oder asterismos vorstel-
Hemisphærium Terrestre stellet den
ben Theil der Erd-Kugel in ihrer conve-
Ober-Fläche vor, eben als wenn ich eine
gel recht mitten durch den Æquatorem
chschnitte, welche denn auf ihrem durch-
hnittenen platten Theil aufliegend, von
n Mittel-Punct ihrer Convexität oder
i an bis auf den Æquatorem rund herum,
darauf liegenden und mit der See um-
senen Länder zeiget. Man stellet auch
Hæmisphærium terrestre durch den
rchschnitt der Kugel, mitten durch den er-
Meridianum vor, und ist solches der be-
mste Weg in der Geographie, weil sol-
rgestalt in dem einen Hemisphærio die
y alten bekannten Welt-Theile, Europa,
, Africa, und in dem andern Hemisphæ-
gantz America zu sehen ist, wie denn also
Erd-Kugel auf den Land-Charten vorge-
let, und nach diesem Durchschnitt die Ein-
ilung derselben desto besser vollzogen wird.
Math. Lex.
tritæus morbus, ist eine sehr schwere
anckheit, welche einige das halbe Tertian-
eber nennen; ob man aber diese besondere
t der Fieber statuiren könne, darüber sind
Medici noch nicht einig. Die Alten be-
upten es zwar, wie denn Spigelius ein gan-
Buch davon geschrieben; die Neuesten
r verwerffen es, und rechnen dieses Fieber
lmehr unter die continuas und malignas.
ge, ruffen die Anschläger in den Gruben,
nn Berg und Ertzt gezogen, und ihnen das
il entzogen wird, ehe sie den Kübel ange-
chet.
ge-Banck, ist der Ort auf den Pful-Bäu-
n über dem Schacht, da die Kübel ausge-
rtzet werden, daher sagt man, wenn etwas
s der Gruben ist: Es ist über die Henge-
anck. Uber der Henge-Banck heist auch,
nn 2. Zechen streitig, und doch gute Ertzte
chen, von dem Berg-Meister aber der
en Parthey die Arbeit untersaget wird,
d Verbot geschiehet, nicht mehr zu arbei-
, weil sie in der andern Felder wären, so
i doch dasjenige, was allbereit über die
nge-Banck und also zu Tag ausgefördert,

dem Beklagten vor der Inhibition nicht ent-
zogen werden.
Henge-Kappen, sind die kleinen Ringe auf
der Seiten der Kübel, darinn das Qväntzel
hangt.
Hengen, heist auf Bergwercken, wenn man Holtz
oder sonst etwas in die Gruben läst.
Henge-Nagel, heist bey den Bergwercken ein
starcker eiserner Nagel, der durch das Loch
der Zapffen- und Stangen-Eisen in dem Ge-
schlitz der starcken Schwingen, die zu beyden
Seiten mit ihrem Wangen-Eisen verwahret
ist, gestecket wird, und also das Bleuel- und
Stangen-Eisen zusammen hält.
Heng-Stuhl, heisset bey den Papiermachern
ein Stuhl, darauf das nasse Papier bey dem
Aufhengen, besserer Beqvemlichkeit halber,
gesetzet wird.
Hennega, s. Cahi.
Henrichs-Nobel, s. Schiff-Nobel.
Henricus malus, s. Dentaria.
Henricus piger, s. Athanor.
Hepar, s. Leber.
Hepar Antimonii, Antimonialische Leber, ist ein
Præparatum von Spieß-Glas mit Salpeter
im Feuer bereitet, daher es eine Leber-Farbe
überkommen.
Hepar uterinum, s. Nachgeburt.
Hepatica, *Hepatica nobilis*, *Trifolium hepaticum*,
Leber-Kraut, das edle wird bey uns nur in
Gärten angetroffen, wiewohl es sonsten auch
im wilden wächst; es hat breite Blätter, die
gleichsam in drey Theile zerschnitten; die
Blumen bestehen aus 6. 7. und mehren Blät-
terlein, und kommen sehr früh im Jahre, offt-
mahls im Februario, bereits hervor; sie sind
blau, weiß oder roth. Das Decoctum von
diesem Kraute wird für Entzündung und
Verstopffung der Leber, auch zu inn- und äus-
serlichen Wunden gar nützlich gebraucht.
Hepatica alba, *Gramen Parnassi*, Leber-Blüm-
lein, weiß Leber-Kraut, wächst in den
Wiesen, ist ein gut Leber- und Wund-Kräut-
lein, dienet wider die Bauch-Flüsse, rothe
Ruhr, hitzige und verstopffte Leber.
Hepatica stellata, s. Wald-Meister.
Hepaticus, wird insgemein von dem gesagt, was
zur Leber gehöret: Also sagt man hepatica
medicamenta, Mittel gegen die Leber-Sucht,
hepatica vena, die Leber-Ader, hepatica arte-
ria, die Leber-Puls-Ader, ductus hepatici,
die Leber-Gänge, hepaticus fluxus, der Leber-
Fluß rc. Hepatici werden diejenigen genannt,
die an der Leber kranck liegen, die Alten aber
haben diejenigen Hepaticos genannt, derer
Leber inflammirt gewesen. Daher hepati-
cus morbus, da einer immer wässeriges und
scharffes stinckendes Geblüt auswirfft, item,
wenn schwartzes verbrenntes Geblüt in die
Intestina fortgetrieben wird.
Hepatitis, ist so viel als Hepaticus morbus, wie-
wohl es einige für die Entzündung der Leber
nehmen wollen.
Hepatus, ist der Nahme eines Fisches, wovon
Aldrovandus nachgesehen werden kan.
Heppe, s. Hippe.
Heptagonum, ein Siebeneck, ist in der Geo-

metrie eine Figur, welche 7. Seiten hat. siehe Math. Lex.

Heragrostis, Gramen amoris, Liebes-Gras, ein Garten-Gewächse mit weissen, gelben, blauen oder auch Purpur-farbigten Blumen.

Heraldic, wird entweder vor die blosse Wapen-Kunst genommen, oder sie begreiffet auch zugleich die Genealogie, Geographie, und das Herolds-Recht, oder die Wissenschafft von dem Ursprung, Vorzug und besondern Rechten des Adels; in welchem Verstand sie auch die Herolds-Wissenschafft genennet wird, nemlich von den Herolden oder Wapen-Königen, die vormahls bey den Kriegs-Heeren waren, und mit den Fecialibus der Römer und den Cerycibus der Griechen eine grosse Verwandschafft hatten. s. Lex. Philos.

Herbæ, s. Kräuter.

Herba apoplectica, s. Chamæpitys.

Herba Benedicta, s. Caryophillata.

Herba Chia, s. Thée.

Herba Costa, s. Auricula Muris Major.

Herba dysenterica, s. Gonyza.

Herba, Joannis Infantis, Frantzösisch, *Herbe de Jean Infant*, ist ein klein Kräutlein in Neu-Spanien, dessen Blätter dem Sauerampffer nicht unähnlich sehen, nur daß sie etwas kleiner sind und rauher anzufühlen. Es reiniget, ist gut zu den Wunden, macht zeitig, hält an, und heilet, stillet das Bluten der Wunden, wenn es zerqvetschet und aufgelegt wird.

Herba Judaica; hirsuta erecta, s. Sideritis.

Herba lactaria, s. Esels-Milch.

Herba Moluccana, ist ein Kraut, das in America auf den Moluccischen Insuln wächst. Die Indianer nennen es Brungara aradna, das heist ein Kraut, das gelbe Blumen hat. Die Rinde und Blätter werden zu der Artzney gebraucht. Sie dienen zu den Wunden, heilen die übelsten Schäden, so wohl alte, als neue, sie reinigen dieselbigen und heilen sie vollkommen zu. Sie werden nur so an und für sich selbst aufgeleget, iedoch zuvor beym Feuer weich gemachet, oder auch zerstampffet; oder sie machen eine Salbe daraus mit Wachs und Oele; sie stillen den Schmertz und verstellen das Blut. Dieses Kraut wird bey den Indianern insgemein hin armer Leute Artzney, und der Wund-Aertzte Verderb genennet, wegen seiner so gar sonderlichen Krafft und Tugend zu den Schäden.

Herba Nicotiana, s. Tabac.

Herba perforata, s. Hypericum.

Herba viva, sentiens, siehe Empfindlichkeits-Kraut.

Herbarium, ein Kräuter-Buch, in welchem die Medici der Kräuter Wachsthum und Kräffte zu beschreiben pflegen. Herbarium vivum wird ordinair von grauem Papier gemacht, darein sie frisch gesammlete Kräuter einlegen und aufkleben.

Herbe, donner l'herbe à un Cheval, wird gesaget, so man einem Pferde etwas Gras oder Haber giebt, solches zu frieden zu stellen, wenn es seine Lectiones wohl gemacht hat.

Herbergen in den Börnen heist zu Halle, wenn von der Sole, die bey dem ordentl[...] Sieden, aus ieglichem Brunnen gezogen [...] den soll, etwas, bis zu dem folgenden Si[...] ungetragen zurücke gelassen wird, w[...] aber ohne Vorbewust des Saltz-Gräfen [...] Ober-Born-Meisters zu thun, bey will[...]licher Straffe untersagt ist.

Herbst, *Autumnus*, die dritte Jahrs-Zeit, [...]cher die drey himmlische Zeichen, die [...] Scorpion und der Schütz, zugeeignet [...]den; es fänget sich aber der Herbst an, [...] die Sonne in das Zeichen der Wage ein[...] und Tag und Nacht gleich, oder das A[...] noctium autumnale macht, welches den [...] September geschiehet, da des Sommer[...]de und des Herbsts Anfang ist. Es ha[...] der Herbst bey den Teutschen seinen Na[...] von der Herbigkeit, weil er herbe und de[...] sundheit des Leibes sonderlich zuwid[...] In Lateinischer Sprache heisset er Autu[...] von Vermehren, ab augendo, weil m[...] demselben die Früchte einsammlet. [...] Math. Lex.

Herbst-Hyacinthen, s. Tuberosen.

Herbst-Monat, s. September.

Herculea, s. Nymphæa.

Hercules, *Ingeniculus*, ein himmlisches G[...] gegen Norden, welches eine menschlic[...] gur, auf dem rechten Schenckel kniend[...] mit dem lincken den Drachen untertre[...] vorstellet. Bestehet aus 29. Sternen, [...]che meistentheils von Martis Eigens[...] sind. s. Math. Lex.

Herculeus morbus, s. Epilepsia.

Herd, auf Bergwercken bedeutet 1) den r[...] Platz im Göpel, darauf die Pferde umg[...] denn auch 2) eine von Holtz gemachte [...]statt, darauf die Planen zum Ertzt-Wa[...] geleget werden, und 3) bey dem Schme[...] das Bley auf dem Treibe-Herd, das [...] die Asche gezogen. 100. Pfund Herd wi[...] 70. Pfund Bley gerechnet. Herd ist [...] eine Grube vor dem Schmeltz-Ofen, d[...] das Werck aus dem Ofen fleust; ingle[...] der Boden vorne an dem Treib-Ofen, so [...] Treib-Herd genennet wird; und den [...] Asche, daraus der Herd gemachet ist.

Herd in den Schmeltz-Hütten, ist der o[...] Theil im hohen Ofen.

Herd anlegen heist, wenn der Abtreiber di[...] gefeuchtete Asche Trog-weise auf den Ab[...]be-Herd schüttet, und solche vermittel[...] Krails und Aschen-Krücke, nach gewisser [...]portion, fein eben ziehet, und mit dem [...] auf einander stösset.

Herd anstossen, heist, wenn der aufm Tr[...] Herd angelegte Aschen-Herd mit der K[...] und Anstoß-Kolben, derb auf einander g[...]sen wird.

Herd-Asche, ist 1) die Asche, damit der Her[...] gerichtet wird, 2) dasjenige, was sich a[...]sten vor die Glötte im Treiben absetzet.

Herd-Flut, heist, was vom Plan-Herd [...] läufft.

Herd-Hammer ist, womit der Herd geri[...] und geschlagen wird.

Herd-Körner, sind von Silber; wenn

erck getrieben, so bleibet zuweilen etwas
n Werck auf dem Rande des Treibe-Herds
en, zumahl wenn sich das Werck etwas
gefressen hat; solche Körner nennet man
h Häne.
-Kugel, ist eine runde Kugel, von einem
tten Steine, etwa einer guten Faust groß,
lassen sie in den Herd lauffen, denn wo
selbige stille liegen bleibt, da ist die rechte
itten des Herds.
-Probe, wenn das aufgesetzte Werck-Bley
t etlichen Hitzen angetrieben, der Abstrich
runter gezogen, und das Werck sich völlig
läutert hat, so nimmt der Abtreiber, ver-
ttelst eines eisernen Herd-Löffels, eine Pro-
davon, um zu sehen, ob dasjenige Silber,
vorhin Stückweis in den Stichen angege-
n, in solcher Herd-Probe gefunden werde.
-Ring, ein eiserner Ring, an einem Theil
was breiter und zugeschürffet, womit der
rd ausgeschnitten wird.
-Schauffel, ist eine anderthalb Spannen
nge, und einer Spannen breite gleichsam
patel-förmige eiserne Schauffel, mit einem
ltzernen Stiel, wird vor dem hohen Ofen,
m Eisen-Steinschmeltzen gebraucht, den
rd anfangs vom Lösch rein zu halten.
-Schmied, bey einem Hammer-Wercke
d Blech-Feuer, ist ein Hammer-Schmied.
ditarii morbi, Erb-Kranckheiten, oder
gebohrne Gebrechen sind, welche von den
tern mit auf die Kinder gepflantzet werden,
che sind Schwindsucht, Stein-Kranckheit,
pperle, Lungensucht etc.
s ab inteſtato, heist ein Erbe, der ohne Te-
ment oder letzten Willen in des Verstorbe-
n Verlassenschafft tritt und nachfolget.
res allodialis, der Land-Erbe, welcher nur
e Erb- und Eigenthums-Güter, nicht aber
Lehn-Güter erbet. Heres ex aſſe, heist
völliger und eintziger Erbe.
ng, *Halec*, ein bekannter und nützlicher
sch, der von vielen mit sonderlichem Appe-
gegessen wird, und in der Fasten-Zeit in
nchen Ländern das beste thun muß, giebet
s wegen seines Fanges oder Fischerey, weil
che mit sonderbarer Zurüstung geschiehet,
gendes zu bemercken, daß nemlich die Hol-
nder denselben in grosser Quantität auf den
glischen Küsten fangen, nicht weit von
ordfolck und Yarmuth, und zwar im Som-
er, wenn der längste Tag vorbey und sich
e Heringe häuffen, da sie denn in so grosser
enge zusammen schwimmen, daß man sie,
gen ihrer grossen Anzahl, mit den Netzen
cht wohl ausziehen kan, als in welches sie
gierig (wenn sie oben über dem Wasser
cht sehen) einlauffen und gefangen werden;
der Nacht geben sie einen hellen Glantz
n sich, und erleuchten fast die Lufft, in dem-
igen Strich, den sie halten, welches etliche
ren Augen zuschreiben, da doch solcher
lantz vielmehr von ihren Bäuchen, als wel-
e gantz weiß, die Rücken hingegen Wasser-
au sind, herkomt. Weil sie nun des Nachts
e Bäuche in die Höhe kehren, als entstehet
raus ein solcher Glantz, der den Fischern
das Zeichen ihrer Gegenwart giebet. Der Heringe aber machen die Holländer dreyerley Sorten, welche sie in Handlung führen, als 1) sind die Maikens-Heringe, welche sehr zart sind, und fettes Fleisch, auch gar kein Eingeweide haben sollen; 2) folget der volle Hering, welcher um Bartholomäi gefangen, und deswegen voll genannt wird, weil er den Leib voll Rögen und Milch hat; 3) die Brand-Heringe, diese kommen etwas später an, differiren zwar nicht sehr von den vollen Heringen, als nur von dem Einpacken, weil sie fest eingepacket werden müssen, wenn man sie versenden will. Die Wissenschafft die Heringe einzusaltzen, hat einer, Nahmens Wilhelm Beuckel oder Buckelds, davon der Pickelhering komen soll, erfunden. Brand-Heringe, sind auch noch darinne von den vollen Heringen unterschieden, daß jene etwas später, als diese, kommen, und nur Böckel aufs neue darauf gegossen wird, wenn sie entweder versendet werden, oder aber liegen bleiben sollen. Der Maikens- und volle Hering aber muß in Hamburg, und ausser Zweiffel auch anderswo umgepacket werden, denn dieselben Tonnen nicht so dichte eingestossen, als wie die Brandherings-Tonnen, daher sie auch von 12. und 13. Tonnen, nur 11. volle, auch wohl noch weniger bekommen. Das Verpacken muß in Hamburg, wie in Holland, unter freyem Himmel geschehen, und sind am erstermeldtem Orte 10. Packer und 3. Wardirer, oder Schätzer, alle mit einander beeidiget, verordnet. Noch eine andere Art Heringe findet sich, Hohl-Hering genannt, der ist schmal, lang und mager, wird dannenhero nicht begehret; er wird bisweilen in grosser, zuweilen in geringer Menge, unter den andern Heringen gefangen, allein für einen untüchtigen Fisch geachtet. Sonst ist noch ein Unterscheid unter den Hering, indem derselbe puyk, gut oder aufrichtig, oder wrak, nicht aufrichtig ist, und einigen Mangel hat. Wenn nun in den Tonnen etliche gefunden werden, die keine Köpffe haben, so ist die Tonne falsch, und nicht aufrichtig damit gehandelt worden; Wraks wrak ist aber noch schlimmer als schlimm; derjenige aber, der gar nichts nützet, wird Stanck genannt. Es werden wohl alle diese Sorten verkauffet, iedoch um gar geringen Preis; damit nun niemand verführet werde, deswegen hat ieder Hering sein gewisses Zeichen, oder Circul, wie folget: Denn ⦶ bedeutet Maikens, ⦶ Maikens-Wrack, und ⦶ Maicken-Wracks-wrack. NB. der grosse Kreis bedeutet den Boden der Tonne, auf welchen diese Zeichen eingerissen werden: Wenn auf dem Boden gar nichts stehet, so ist Stanck-Hering darinnen. Der volle Hering ist so ⦾ bezeichnet, nemlich ein doppelter, nicht voll zugezogener Circul in der Mitte des Bodens. In Hamburg wird von der Schonfahrer Compagnie bey dem Rath daselbst gesuchet, diesen Circul zuzuziehen, und das

nennen sie den Zuzug: Alsdenn wird eine gantze Tonne voll Hering, in 2. zinnernen Schüsseln, aufs Rathhaus gebracht, und wenn sie denselben gut befunden, wird der Zuzug vergönnet, dieselbe Tonne aber als ein Geschenck ausgetheilet. Voller Herings-Wrack stehet also Wracks-wrack Wo gar nichts stehet, ist wie gedacht, Stanck-Hering. Der Zug stehet also alsdenn folget Wrack nach erhaltenem Zuzug. Wracks-wrack Stanck-Hering. Der Brand-Hering hat in Holland das Stadt-Wappen, wo er gepackt ist, eingebrannt sammt einem doppelten Circul, neben welchem in Hamburg noch ein anderer doppelter Circul gezogen wird, doch daß dieselbige den Holländischen nicht berühre. Die ersten Tonnen frische Heringe werden offt gar theuer verkaufft zu 50. bis 60. Thlr. ja Anno 1678. ist eine halbe Tonne zu 36. Rthlr. verkaufft, und dennoch 48. Rthlr. daraus gelöset worden. Caspar Schottus meldet in Physic. curios. daß im Jahr Christi 1530. auf der Insel heilige Land (Hilgeland oder Helgoland heisset sie eigentlich) bey 2000. Menschen sich vom Herings-Fang genähret; nachdem aber einsmahls einige Einwohner, aus Ubermuth, einen Hering mit Ruthen gestrichen, habe sich dieser Fisch von derselben Zeit an dermassen verlohren, daß 24. Jahr hernach, als ietztgemeldetes geschrieben worden, kaum 100. Personen ihren Unterhalt davon haben können. Ein gleiches wird von dem Lachs erzehlet, daß derselbe vor etwa 100. und etlichen mehr Jahren in solcher Menge in der Elbe gefangen worden, daß man die Dienstboten, wie ietzo mit dem Stockfische, täglich damit gespeiset, daher dieselben, bey Antretung ihrer Dienste, sich ausdrücklich bedungen, daß man sie in der Woche nicht mehr als zweymahl damit speisen solte. Allein dieser verachtete Segen hat sich vorietzo dergestalt entzogen, daß dieser Fisch dergleichen Leuten gar nicht vorgesetzt, vielmehr für eine der grössesten Delicatessen gehalten wird, wie er denn mit ziemlich hohem Gelde nur muß erhandelt werden.

Herings-Buyse, ist ein Schiff, dessen sich die Holländer zum Herings-Fange gebrauchen, und von 80. zu 100. Tonnen groß ist. Eine solche Buyse hat daneben noch 3. Schiffe nöthig, und setzet zur Arbeit, und erhält zu See und Land über 400. Personen von unterschiedlichen Handwercken und Verrichtungen, daraus erhellet, daß mehr als einmahl 100000. Menschen ihre Arbeit dabey haben. Eine Buyse braucht erstlich in ihrem eigenen Gebäu 40. Personen von See-Leuten und Fischern. Zum andern braucht sie 3. andere Neben-Schiffe, um Saltz mit dem ersten in ihr eigen Land zu führen, mit dem andern Tonnen und Saltz herzu nach der See zu bringen, mit dem dritten den Hering nach andern Ländern zu verschicken; daß al[...] solcher Buyse und ihren 3. Gehülffen [...] Mann erfordert werden. Die Spi[...] Seiler-Hanf-Dreher, Netz-Stricker, S[...] Tuchmacher, Packleute, Saltzierer und [...] gleichen, welche den Hering zu einer [...] mäßigen Waare machen helffen, wie i[...] chen die Tonnen-Macher, Faßbinder, S[...] bauer, Bootmacher, Sägenschmiede, B[...] Brauer, und viel andere hierzu gemie[...] Leute dazu zu zehlen, würde viel zu ver[...] lich fallen, dürfften aber nebst den See[...] ten eine gute Anzahl machen, so alle von [...] Buysen und ihren dreyen Gehülffen zu [...] beit sind gesetzet worden. Uberdiß [...] auch diese arbeitsamen Leute ihre W[...] Kinder und Hausgenossen, die dabey [...] helffen können, noch sonsten arbeiten, [...] dennoch von einer solchen Buyse ihren [...] lichen Unterhalt geniessen.

Herings-Fang. Unter vielen und manch[...] Arten, sich zu ernähren, und einen Gewi[...] suchen, bedienet sich Holland oder die V[...] nigten Niederlande des Herings-Fang[...] den Englischen See-Küsten, indem [...] Fisch sich am häuffigsten zwischen den E[...] Schott- und Irrländischen Küsten aufz[...] ten pflegt: Und ob wohl auch viel Heri[...] der Gegend Dännemarck, Norwegen, S[...] den und Teutschland gefunden werden [...] sie doch jenen an Fettigkeit und Güt[...] weiten nicht zu vergleichen. Der Fang [...] bey der Englischen Landschafft Nordfol[...] Yarmouth geschiehet, pfleget gemein[...] der allerreichste zu seyn, und gelinget a[...] sten im Sommer, wenn der längste Ta[...] bey, da die Hauffen sich zertheilen, de[...] schwimmen in unzehliger Menge be[...] men, und zwar so häuffig, daß, wegen [...] grossen Anzahl, sie mehrmahls mit dem [...] nicht aufzuziehen. Der Wallfisch streb[...] nen gewaltig nach, daher sie, seinen und [...] rer Fisch-Wölffe Rachen zu entgehen, so [...] fig und bey vielen hundert tausenden [...] einander her schwimmen. Auch will [...] für gewiß sagen, daß sie unter ihnen, [...] Art der Bienen, etliche Könige haben [...] zwar nicht grösser, als die Unterthanen; [...] sollen diese Herings-Könige auf dem K[...] te ein Zeichen tragen, so einer Krone gle[...] und an Farbe, vornemlich am Kopffe, [...] lich seyn. Diesen soll eine Wunder-[...] Menge Heringe allenthalben nachfo[...] Sonst leben sie allein im Wasser, denn so [...] sie ausser dem Wasser die Lufft empfinde[...] hen sie ab und sterben. Wenn sie frisch, [...] sie am allerungesundesten zu geniessen, d[...] muß man sie von Stund an sieden, und [...] sie so zarter Natur sind, verderben sie [...] Saltz gar bald. Einer, der niemahls [...] davon gehöret, solte nimmermehr gla[...] können, daß allein von den Holländern [...] solche unbeschreibliche Menge Heringe [...] nem Jahre gefangen werden. Denn, [...] diese Nation innerhalb 26. Wochen [...] 2000. Büysen, bey 300000. Lasten, ([...] Last zu 12. Tonnen gerechnet) fänget, i[...]

ß, und lassen ihnen die Kaufleute 10. bis Pfund für eine Last zahlen, so, daß die Lö= ng sich auf 3. Millionen und sechs mahl 0000. Pfund Sterlings belauffet, das und nur zu 4. Thaler gerechnet. Hernach führen sie die Kaufleute nach Pommern, eussen, Pohlen, Liefland, Moscau, Schwe= n, Dännemarck, Teutschland, Braband, andern, Franckreich, Spanien, einen guten heil in Engelland und Holland selbst, und dern Orten mehr, und bekommen für die st 30. 40. 60. bis 70. Rthlr. welches sich auf e Summa von 12. bis 15. Millionen Rthlr. lauffet, wenn die Last nur für 40. bis 50. thlr. angeschlagen wird. Allen diesen Ge= ust ziehen die Holländer jährlich allein vom ering, ohne was die Frantzösischen, Engli= en und andern Büysen thun. Die ermeld= n 2000. Holländer Herings=Büysen füllen wohl 2. bis 3. mahl, ehe die Engelländer e grosse Fischerey zu Yarmouth anfangen nen, dieweil die Flüsse und der Sand um bige Gegend zugefroren, daß sie des Weges cht paßiren, noch ihre Fische selbiges Orts s werden können. Wiewohl nun aus der üder=See die meisten Büysen iederzeit ge= uffen, so gehen doch dererselbigen auch nicht enige von der Maas und angrentzenden Or= n, obgleich anietzo die Anzahl dieser Hollän= schen Herings=Büysen gar selten die Zahl 0. übersteiget. Diese lauffen aus zu Nord= ord=West, und werffen unter Hittland bey ayrhill und Bockenes das erste Netz in der acht nach St. Johannis=Tag, um 12. Uhr, d, wenn sie es ehe werffen, haben sie eine rte Straffe zu besorgen, allermassen sie diß= lls bey ihrer Rückreise eidlich abgehöret erden. Von St. Jacobi bis Creutz=Erhe= ung fischen sie bey Bockenes oder Sereniat, d von Creutz=Erhebung bis St. Catharina gen Osten und Yarmouth. Eine iede Büy= hat 12. Personen, und ist wohl 25. bis 30. sten groß. Wenn sie sonsten fischen, so werf= n sie mit der Sonnen Untergang das Netz s, und ziehen es des Morgens etwa eine er 2. Stunden nach der Sonnen Aufgang ieder auf, und also wird denselben Tag über cht mehr gefischet. Worüber man sich nicht undern darff, wenn man betrachtet, daß das etz, welches aus 50. bis 55. Theilen oder Bänden bestehet, bis 1000. oder 1200. Schritt zum wenigsten lang ist, und dannen= ro grosse Mühe und viel Zeit erfordert, ehe an es von der Spille oder Rolle ab und in e See hat lauffen lassen, in welcher es auch eiben mag, wie es der Strom giebet, gera= e vor sich aus, da man denn kaum das vorder= e Ende vom Netz siehet, ohnerachtet es urchgehends mit kleinen Tonnen am obern Theile besetzet, damit es nicht sincke, sondern an es sehen möge, denn die Büysen liegen lso neben einander, daß eine iede ihren Zug nd Netz frey und ungehindert behalte. Wenn das volle Netz in der See liegt, ist es so schwer, daß es die Büyse hält, gleich wie ein starcker Ancker, und also lieget denn auch die Büyse hinter dem Netz. Wenn sie des Mor= gens das Netz wiederum einnehmen, so haben die Leute 3. volle Stunden zu thun, ehe sie es gantz auf das Schiff bringen: alsdenn hat ein ieder seine Arbeit, etliche nehmen das Netz ein, und werffen die darin hangenden Heringe in die Körbe, etliche nehmen sie lebendig aus, welches die Holländer Kaken nennen, und darauf werden sie von andern in Tonnen ge= leget, und mit grobem See=Saltze eingesal= tzen. Gemeiniglich fangen sie in einem Zu= ge, nemlich ein Schiff mit einem Netz, 3. 4. 5. bisweilen auch wohl 10. bis 14. Last Hering auf, allein sie können doch, vermittelst der dazu verordneten 12. Männer, in einem Tage mehr nicht als 5. Last bearbeiten. (Funccius sagt für beständig in Orb. Imperat. daß die Holländer jährlich bis 14800. Millionen He= ringe fangen sollen.) Der Uberschuß, wenn sie nemlich mehr, als 5. Last gefangen haben, wird Slabbers oder Slabbe=Gut genannt, welches man auf Teutsch Unfein nennen möchte, und dieselben Heringe werden in gros= sen Hauffen gesaltzen, wenn sie [illegible]er zu saltzig worden, weil in so kurtzer Zeit nicht alles recht bestellet werden kan, so nimmt man sie in die Schüyt, so stetig bey der Büyse liegt, und er= frischet sie wieder, alsdenn werden diese Slabbers geräuchert, doch nicht so starck wie die Bücklinge. Der Hering, so allererst oder jüngst und denselben Morgen eingesaltzen worden, muß dieselbige folgende gantze Nacht hindurch auf dem Verdeck der Büyse stehen, wegen der frischen Lufft; wo es anders des Wetters halber geschehen kan. Am folgen= den Morgen wird er erst recht gepacket, die Tonnen ausgefüllt, und in den Raum gelegt. Wenn die Leute solchergestalt ihre Arbeit ver= richtet, legen sie sich am hellen Tage schlaf= fen, ruhen aus, denn in der Nacht müssen sie ihr Netz stets in Acht nehmen. Der Nordi= sche Hering wäre eben nicht so schlimm, wenn die Leute in Norwegen recht damit umgien= gen, aber sie nehmen sie nicht allemahl aus, und hanthieren sie im übrigen nicht so sauber, wie die Holländer, welche alle todte Heringe, wenn sie vor das Messer kommen, wegwerf= fen, und sind in dem Ausnehmen so fertig, daß sie so viel ausnehmen, als ihnen die andern zu= reichen können. Insgemein pflegen die Büysen bis auf Creutz=Erhebung an ihrem er= sten Orte unter Fayrhil zu fischen: Alsdenn nimmt der Hering, der aus der Nord=See kommt, seinen Weg weiter, und gehet Süd, oder Süd zu Osten an, an der Englischen Kü= ste hinab. Wer denn noch Proviant gnug hat, der folget dem Fische nach: Die andern fahren nach Haus, sich aufs neue zu provian= tiren; alsdenn kehren sie auch wieder in die See, und solcher gestalt gehet eine Büyse in einer Hering=Zeit wohl zwey oder dreymahl auf den Fang. Von der Englischen Küste, woselbst vom Augusto bis medio Novembr. der gröste Fang von Scarboroug, bis an den Mund der Temse geschiehet, nimmt der He= ring seinen Lauff nach der Flandrischen Küste, daher nennet man den daselbst gefangenen, Flämischen Hering, und solches währet bis

tieff in den Herbst hinein. Im September theilet sich der Hering, und alsdenn schiesset er so häuffig ins Netz, daß man dasselbige offtmahlen, wegen der grossen Last, abkappen muß. Ein angenommener Bootsmann auf den Herings-Büysen ist nicht länger, als bis St. Andreas-Tag verbunden, alsdenn hat der ordentliche Fang sein Ende: Doch kehret der Hering von der Flandrischen Küste, und nimmt seinen Lauff endlich in die Nord-See, und verbirgt sich daselbst, nachdem er gantz Engelland umfahren, bis wieder in den Monat Junium. Im Januario und Februario gehet ein Theil davon bey grossen Schaaren in die Süder-See, woselbst er von den Enckhuysern in grosser Menge gefangen, und zu Stroh-Bücklingen gemachet wird, doch alsdenn ist er sehr mager, und von der langen Reise gleichsam gantz abgemattet. Vor Zeiten ist der Hering allein in der Nord-See geblieben und daselbst gefangen worden. Anietzo aber hat er, gedachter massen, seinen Lauff anderwerts hin genommen, daher man glaubet, der Wallfisch werde mit der Zeit sich auch gantz anders wohin wenden. Wegen dieses Herings-Fanges sind von den General-Staaten unterschiedliche Decreten publiciret worden, als Anno 1588. den 12. April, 1603. den 7. May, und 1624. den 10. May, wie sie sich dabey verhalten sollen, denen auch die Rheeders und Fischer streng nachleben müssen. In diesen Verordnungen ist enthalten, daß niemand von den Holländischen Fischern den Englischen Unterthanen im geringsten Schaden zufüge, noch sonsten Eintrag thue, daß alles ehrlich und aufrichtig bey der Fischerey zugehe, und aller Unterschleiff vermeidet werde, daß kein Hering verkauffet werde, er habe denn 10. Tage im Saltze gelegen. Auch hat man gewisse Auffseher bestellet, welche die allergeringsten Fehler der Herings-Fischer und Verkäuffer beobachten und fleissig darüber halten sollen, daß alle auf der Englischen Küste gefangene Heringe, so bald sie nach Holland gebracht, von neuem in Saltz geleget werden, und zwar an einem öffentlichen Orte, und unter freyem Himmel; Die Tonnen müssen auch ohne allen Fehler, gantz, unbeschädigt und aufrichtig befunden werden, und sollen die angegangene Heringe beym Verpacken von den guten mit allem Fleiß abgesondert werden rc. Im übrigen ist merckwürdig, daß von dem Heringe geschrieben wird, er ernähre sich, wider aller Fische Natur, alleine von dem Wasser, daher er auch so weichlich ist, und alsobald absterbet, wenn er nur an die Lufft kommt. Die Engländer erzehlen für gewiß, daß die Holländer allein über 4000. Fischer-Schiffe und Böte dazu gebrauchen, worunter 100. grosse Böte, die man gemeiniglich Dogger-Boote nennet, desgleichen 700. Pincken oder Well-Böte, 700. Sand-Böte, 400. Evers, 400. Gallioten und Kröth-Böte, und 1200. Büysen sich befinden. Die 700. Pincken oder Well-Böte, von 60. bis 100. Tonnen das Stücke, und die Dogger-Boots, von 150. Tonnen, fischen alle mit einander auf den Englischen und Schottischen Küsten, wiewohl nur zu Stockfisch und Ling, und deren iedes braucht auch noch ein ander Schiff zu Saltz holen, und die Fische abzuführen. Die Holländische Herings-Fischerey dauret bey 26. Wochen, die Englische hingegen kaum 7. Wochen, fangen auch selten mehr als 3. Lasten in einer Nacht; wenn sie 7. auf einmahl nach Hause bringen, achten sie es für ein grosses Wunder. Bey dem Herings-Fange ist letzlich noch als etwas curieuses und sonderliches anzumercken, wie daß sich nicht selten ein und andere des Gewinnes begierige Leute zu finden pflegen, die einen Wurff oder Zug, bevor derselbige annoch geschehen, von denen, die zum Fischen berechtigt sind, um eine Summa Geldes, auf gerathe wohl, an sich erhandeln: Und diese müssen alsdenn mit dem zufrieden seyn, was ihnen GOtt durch das Glück mittheilet. Dahero offtermahls gar wunderliche Begebenheiten dabey vorfallen, also, daß der eine im Augenblicke ein gesegneter und frölicher Mann wird, weil er etliche 1000. Gulden auf einmahl erbeutet: Dahingegen ein anderer dem das Glück nicht so wohl gewolt, traurig und mit einer langen Nasen abziehen muß und für sein gesetztes Geld, aus dem besondern Glücks-Topffe des Meers, will sagen, aus den Herings-Netzen, meist Nullen und blinde Zettel heraus langet. So ergieng es einem der von einer Wittwen einen Zug um 30[illegible] Gulden erkauffte, in Hoffnung gantze Berge von Heringen, und hernach Geld und Gut genug dabey zu gewinnen: Weil ihm bekannt gewesen, daß gemeiniglich gantze Schaaren auf einmahl und zugleich in die Netze verfielen; allein er fehlete schrecklich in seiner Rechnung, indem, welches gewiß zu bewundern, mehr nicht, als 3. Stück Hering auf demselben Zug gefangen wurden, und ihm also iedes Stück 100. Gulden zu stehen kame.

Herischlitz, ein altes Teutsches Wort, hieß so viel wenn iemand ohne Vorbewust und Erlaubniß des Königes oder des Heer-Führers aus dem Kriegs-Heer umkehret, und damit den Kopff verwircket hatte. Sagittarius wil an statt Schlitz, lieber Schlich haben, weil sie sich vom Heer abschlichen.

Herisson, Barricade, *Echinus*, s. *Erinaceus*, Stachel-Wehr, oder Frisischer Reuter, weil er in Frießland zuerst gebrauchet worden, ist ein Schlag-Baum mit eisernen Stacheln. s. Math. Lex.

Herleitung, s. Derivatio.

Hermaphroditus, s. Zwitter.

Hermel, s. Chamomilla.

Hermelin, eine Art eines kleinen Wiesels, wird häuffig in Nordischen Wüsteneyen, sonderlich in Lappland und dem Moscovitischen Siberien gefunden. Dieses Thierlein hat ein gantz Schnee-weisses Fell, nur daß es an dem Schwantz an der Spitzen gantz schwartz ist. Im Sommer sind sie etwas röthlich, werden aber gegen den Winter wieder weiß: Die Schweden nennen dieses Thier Lekat, welches einige für eine Art gewisser Mäuse nehmen

wollen, wiewohl ohne Grund, indem ...nigen Thiere, so man eigentlich in Lapp-... für Mäuse hält, von den Wieseln oder ...melinen, so wohl an Farbe als Gestalt, ...s unterschieden. Das Fell dieser Thiere ...t ein sehr schönes und kostbares Peltz-...ck, dessen sich auch die Churfürsten unter ...n Röcken und Amts-Gewand bedienen. s. ...tela. Strahlenb. f. 362.

...eutica, die Auslegungs-Kunst, ist ei-... Wissenschafft, wie man aus eines andern ...en oder Schrifften, dessen eigentliche ...ancken, nach gewissen Regeln, erforschen ... Siehe Lex. Philos. Art. Auslegungs-...nst.

...etica, s. Alchymia.

...etica oder Chymica medicina, ist diejeni-... welche der Kranckheit Ursachen auf Sal, ...phur und Mercurium verweist, und die ...ärsten Remedia aus allen dreyen Reichen ... Natur dagegen bringt.

...etice versiegeln, s. Sigillum Hermetis.

...eticum vas, s. Pelicanus.

...odatteln, Hermodactylus, siehe Colchi-...

...a, *Ramex, Ruptura*, ein Bruch, ist ins-... ein iede Geschwulst; hat aber unter-...edliche andere Nahmen von dem Ort, wel-... solche Geschwulst besitzet als Broncho-..., ein Bruch am Halse, welches auch ...pffe sind. Anevrismata, sind Brüche ... Ausdehnungen an den Puls-Adern. ...phalocele oder hernia umbilicalis, Na-... Bruch. Cirsocele & Bubonocele, Brü-... an den Krampff-Adern. Die grösten ...che, die einem Chirurgo am öfftern vor-...men, geschehen am Gemächte, und sind ...rschiedlicher Art, am gemeinsten aber sind ...e, welche durch eine Ausdehnung des Pe-...næi bis an das Scrotum, oder durch eine ...reissung gar hinein bis an dasselbe reichen, ...on die ersten Patienten unvollkommene, ... andern aber vollkommene Hernioſi genen-... werden. Dergleichen Brüche sind fol-...de: Epiplocele oder Hernia Omentalis, ...tz-Bruch, Enterocele oder hernia intesti-...s, Darm-Bruch, Pnevmatocele, Wind-...uch, Hydatocele, ein Bruch von Zufluß ... Feuchtigkeiten und Wasser, Sarcocele, ...isch-Bruch.

...a uteri, ein Mutter-Bruch oder Vor-...ll, dieses ist ein sehr seltsamer Bruch, wenn ...a geschiehet, so ist es ein Vor-Fall der in-...n Haut.

...aria, *Polygonum minus, Millegrana Maj.* ...uch-Kraut, klein Wegtritt, wächst auf ... Aeckern und sandigten Orten, zuweilen ...ch an den Ufern. Das Kraut bricht den ...ein, führet die Gall und Gewässer aus, ...gleichen den zähen Schleim aus dem Ma-...n und andern Theilen des Leibes.

...iotomi und Herniotomia, s. Castratus.

...olds-Kunst, s. Art des Blasons, it. He-...ldic.

...ons-Brunnen, s. Fons Heronis.

...phels-Presse, s. Torcular Herophili.

...es miliaris, *Cenchrias*, ein um sich fressen-des Geschwür oder Geschwulst. Dieses schädliche Geschwür durchfrisset überall die Haut und Glieder, es lässet sich auch mehrentheils an den äussersten Gliedern, als Armen und Schenckeln, finden. Einiges nimmet auch nur die Stellen ein, wo Haare sind, und dieses heissen die Chirurgi zum Unterscheid den Haar-Wurm. Es wird aber dieses Gebrechen in zwey Theile getheilet, eines so von sich selber kommet, und vielmahl den gantzen Leib durchfähret, und das andere, so auf übel curirte Frantzosen, oder überhand genommenen Scharbock zu folgen pfleget. Das erste wird endlich noch wohl mit Artzney-Mitteln curiret, das andere aber fast gar nicht, und sehr selten, und muß durch die Salivation-Cur geheilet werden. Von einigen Medicis wird auch der Herpes in ſiccum & humidum eingetheilet, jener, der trockene, ist, was man sonst impetigenem oder ein Zittermaal heisset; Herpes humidus, oder der feuchte, sind Species der Blasen oder gelblichten Blattern, die ein Jücken verursachen, und machen an der Haut kleine benagende und fressende Geschwüre. s. Zona.

Herrn-Gülden, ist eine Silber-Müntze im Cölnischen, welche 64. Albus macht.

Hertz, Cor, *le Cœur, il Corde*, das vornehmste Glied des menschlichen Leibes, das Wohn-Haus der natürlichen Wärme, von welchem alle Bewegung des Geblütes, folgends alles Leben den Ursprung hat. Es lieget fast in der Mitte der Brust, iedoch wendet sich alles mehr nach der lincken Seiten. Seine Figur vergleicht sich einer umgekehrten Pyramide, und wird der breite oder obere Theil der Grund, Baſis, der spitzige oder der untere, so an das Zwerch-Fell angewachsen ist, die Spitze (Apex *ſive* Cuſpis, *ſive* Mucro) genennet. Sein Wesen bestehet gleich einem Musculo aus fleischichten Fasen, welche sehr artig zusammen gesetzet, und sind deren theils äusserliche, theils innerliche. Jene werden von der lincken Seiten des Hertzens gegen der rechten, diese aber von der rechten gegen der lincken ausgebreitet, und gleichen selbige mit ihrem gewundenen Umkreis einer Schnecken. Es sind aber sonderlich an dem Hertzen die 2. Ohren, samt den 2. Kämmerlein zu betrachten. Die Ohren, Auriculæ, welche kleine Säcklein sind, so auf beyden Seiten des Grundes angehefftet, überbringen den Hertz-Kammern (ventriculis cordis) das Geblüt, und zwar das rechte bekommt das Geblüt von der Hohl-Ader, und übergiebt solches der rechten Hertz-Kammer, von dannen es durch die Puls-ädrige Blut-Ader zur Lungen gehet, aus welcher es ferner durch die Blut-ädrigte Puls-Ader dem lincken Ohr überbracht wird, welches solches in die lincke Hertz-Kammer einschüttet, damit es aus derselben in die grosse Puls-Ader könne gebracht werden. Dieser Lauff geschiehet, indem sich das Hertz mit Hülffe seiner Fasen zusammen ziehet, in welcher Zusammenziehung (ſystole) die Ohren und Hertz-Kammern abwechslen; denn wenn sich die Ohren zusammen ziehen, so werden

werden die Kammern ausgedehnet, und wenn sich diese zusammen ziehen, werden jene ausgedehnet; dieses kan nicht anders seyn, denn, wenn sich die Ohren zusammen ziehen, treiben sie das Geblüt in die Kammern, welches selbige ausdehnet; wenn sich hingegen die Kammern zusammen ziehen, treiben sie das Geblüt durch die Adern in die Ohren, damit es allda ein wenig aufbehalten werde, und dadurch die Kammern Zeit bekommen, daß sie sich zusammen ziehen, und das Geblüt, welches sie von den Ohren kurtz vorher erhalten, weiter treiben können; denn wenn das Geblüt aus den Gefässen gleich in die Hertz-Kammer gienge, ohne daß es vorhero ein wenig aufbehalten würde, könten sich diese nimmermehr zusammen ziehen. Damit aber das Geblüt, so einmahl in die Hertz-Kammer gekommen, nicht mehr zurück in die Blut-Ader lauffe, sind denenselben einige Fallen oder Klappen vorgeleget, und zwar dem rechten die drey gespitzten (Valvulæ tricuspidales) dem lincken aber die der Bischoffs-Haube ähnlichen, mitrales genannt, welche sich dem Geblüt, so bald es aus den Ohren in die Kammer kommet, vorlegen, damit es nicht zurück, sondern in die Puls-Ader lauffe, welchen gleichfalls die halb Mond-förmige Fallen (Semilunares) vorgesetzet werden, damit das Geblüt, so es einmahl aus dem Hertzen kommen, nicht mehr in dasselbige zurück dringe. Ob nun schon das Geblüt in grosser Menge iederzeit durch das Hertz laufft, so wird doch selbiges nicht zu desselben Nahrung angewendet, sondern es bekömmt das Hertz sein Geblüt, so es zur Nahrung nöthig, durch absonderliche Puls-Adern, welche gleich bey dem Ausgang der grossen Puls-Ader entstehen, und das Hertz allenthalben umgeben. Das übrige Geblüt wird gleich durch besondere Blut-Adern, so gleichfalls das Hertz umgeben, und von der Hohl-Ader kommen, in diese zurück geführet. Diese Gefässe werden die Krantz-Adern genennet. Des Hertzens Bewegung verursachen die Seelen-Geister, welche häufig durch das achte Nerven-Paar mitgetheilet werden.

Hertzens-Trost, s. Menthastrum.

Hertze stärckende Mittel, s. Confortans.

Hertz-Fell, s. Pericardium.

Hertzgespan, s. Cardiaca.

Hertzhafftigkeit, ist eine Tugend, da man bey instehender Gefahr weder allzu furchtsam, noch allzu verwegen ist. s. Lex. Philos. art. Beherzt.

Hertz-Kammer, s. Hertz.

Hertz-Kammer, bedeutet in der Jägerey denjenigen Theil der Brust an dem Wilde, wo das Hertze liegt, und die Ribben enge zusammen kommen, zwischen beyden Bügen.

Hertz-Klee, s. Trifolium acetosum.

Hertz-Klopffen, s. Palpitatio cordis.

Hertzogs-Pulver, s. Poudre-Duc.

Hertz-Saamen, s. Juden-Kirschen. *it.* Corindum.

Hertz-Säcklein, s. Cucupha.

Hertzschlächtigkeit, eine Kranckheit der Pferde, die noch ärger, als die Engbrüstigkeit und schwerer zu vertreiben.

Hertz-Weh, s. Cardialgia.

Hespen, heist so viel auf Bergwercken, als etwas mit Fahrt-Haspen befestigen.

Hesperis, s. Viola noctis.

Hesperus oder Abend-Stern, wird die Venus genannt, wenn sie des Abends, nach der Sonnen Untergang gegen Westen zu sehen ist. Sie pflegt alsdenn weit grösser zu scheinen, als wenn sie des Morgens vor der Sonne hergehet, da sie Lucifer oder Phosphorus, der Morgen-Stern genennet wird. Solches kommet daher, weil sie als Abend-Stern der Erden viel näher stehet, als wenn sie Morgen-Stern ist. Es werden auch bisweilen andere Planeten, sonderlich Mercurius, wenn sie Abends nach der Sonne untergehen, Abend-Sterne, und wenn sie früh vor der Sonnen aufgehen, Morgen-Sterne genennet.

Heterocrania, Wehtage an einer Seite des Haupts, oder des halben Haupts.

Heterogeneum, heist, wenn etwas uneigentliches den Blut- und Lebens-Geistern, als in Schwindel, Fiebern und Schlag zuwächst; insgemein heisset Heterogeneum ein iedes widerliches, und eine andere Art (als dasjenige, mit dem es verglichen, oder zusammen gesetzet wird) an sich habendes.

Heterorythmus ist, wenn ein junger Mensch vor der Zeit alt, ein Alter hingegen jung scheinet; item, wenn der Puls bey den Patienten unrichtig gehet.

Heteroscii, werden von den Astronomis und Cosmographis diejenigen Völcker genennet, welche im Mittage ihren Schatten das gantze Jahr über gegen eine Haupt-Gegend, nemlich gegen Norden oder Süden werffen, und dieses sind die Einwohner der temperirten Zonen.

Hetich Americum, ist eine Gattung Americanischer Rüben, oder eine anderthalben Fuß lange und ein paar Fäuste dicke Wurtzel, die einer Frucht gar ähnlich sieht, gut zu essen ist und lieblich schmecket. Wenn sie noch in der Erde steckt, treibet sie einige kleine zarte Stengel, und breite Blätter, die den Blättern der Zaun-Rübe ziemlich nahe kommen. Diese Wurtzel soll zum Eröffnen dienlich seyn.

Hetze, Atzel, Aelster, Aglaster, *Pica*, *Garrulus*, ist ein bekannter Vogel, Raben-Geschlechts. Ihre natürliche Stimme ist ein wildes und lautes Geschrey, allein, wenn man ihnen die Zunge löset, welches einige auch für unnöthig halten, lernen sie menschliche Stimme so artig und deutlich nachahmen, daß man nimmermehr glauben solte, daß sie von einem Vogel herkäme, ja sie lernen auch sogar lachen, pfeiffen, und andere Dinge mit der Zunge verrichten, welche sonst den Menschen nur alleine zukommen. Doch ist es nöthig, daß man ihnen das, was sie nachahmen sollen, offt und vielmahl vorsage oder vormache, da sie denn sonderbare Zeichen der Aufmercksamkeit von sich spüren, sich stets probiren, und ein Wort nach dem andern Anfangs von sich

ch hören lassen, bis sie fähig sind, die gantze Rede, so man ihnen vorgesaget, auszudrucken.

zen, heist auf den Jagden die Hunde zu Verfolgung des Wildes los lassen.

z-Garten, Haus oder Platz, ist derjenige Ort, in welchem die wilden Thiere mit Hunden gehetzet werden, es ist solcher Platz dergestalt in die Runde, wie in Berlin, oder ins Quadrat, wie das so genannte Fecht-Haus in Nürnberg eingerichtet, daß etliche tausend Zuschauer gar beqvem und trocken der Hetze zusehen können, als welche unten in dem freyen Platz geschicht, um welchen rund herum die Behältnisse der wilden Thiere zu finden seyn, welche mit starcken Fall-Thüren dergestalt eingerichtet, daß wenn solche oben aufgewunden werden, das Thier alsdenn heraus lauffen, und auf gleiche Manier wieder darein (wenn man die Fall-Thüre niederläst) verschlossen werden kan. In der Mitten eines solchen Amphitheatralischen Hetz-Fecht- oder Kampff-Hauses, ist die Orchestra, oder Herren-Sitz, auf welchen die hohe Landes- oder Stadt-Obrigkeit der Hetze beqvem und sicher zusehen kan. In Teutschland erhält der Berlinische Hetz-Garten vor andern den Preiß, theils weil er in Form des alten zu dergleichen Schau-Spielen destinirten Römischen Amphitheatri, oder des noch aus seinen rudéribus zu erkennenden Colisæi, gebauet, als auch, weil in demselben vielerhand Arten wilder und grimmiger Thiere, sonderlich aber 3. grosse und starcke Löwen, weisse und schwartze Bären, etliche Tiger, wilde Auer-Ochsen und hauende Schweine aufbehalten werden.

u-Monat, s. Julius.

uschrecken, findet sich eine besondere Art und in grausamer Menge im Königreich Tonquin. Diese Thierlein sind ohngefehr so dicke und so lang, als das vorderste Theil am Finger. Sie enthalten sich in der Erde, vornemlich um die Ufer an den Flüssen und an nassen Oertern. In den Monaten Januar. und Februar. kommen sie Hauffen-weis aus der Erde hervor gekrochen, welches denn die rechte Zeit ist, sie zu fangen, denn sonsten siehet man sie nicht. Sie sehen alsdenn weißlicht aus, und haben ein paar kleine Flügel, wie die Bienen, und wenn sie kaum aus der Erden heraus, wollen sie schon fliegen, fallen aber bald wieder nieder, es sey, daß ihnen die Kräffte fehlen, oder weil sie es nicht gewohnet sind. Diejenigen, die etwan gar über einen Fluß zu fliegen sich unterstehen, fallen ohnfehlbar ins Wasser, worinnen sie ersauffen, und entweder den Fischen zum Raube werden, oder das Wasser führet sie in die See, daß sie da umkommen. Indessen aber geben die Indianer diese beyde Monate hindurch bey den Flüssen fleißig auf sie Achtung, und fischen sie mit kleinen Netzen vom Wasser auf, fangen ihrer auch solchergestalt eine grosse Menge. Sie essen sie zum theil bald, wenn sie solche auf Kohlen gebraten haben, zum theil aber saltzen sie sie ein, und heben sie auf. Sie sind fett und safftig, werden auch frisch eingesaltzen, von Reichen und Armen, als eine gelinde und gute Speise gar hoch gehalten. s. Cicada. Stralenb: f. 362.

Hexaëdrum obliquangulum, ist ein sechs-seitiges Corpus Mathematicum, in welchem die Seiten keinen rechten Winckel haben. In diesen sind die Linien, welche die Seiten einschliessen, entweder alle einander gleich, so heist es Rhombus solidus; oder sie sind ungleich, und da nennt man es Rhomboides solidum.

Hexaëdrum rectangulum, ist, in welchem alle Seiten lauter rechte Winckel haben. Es sind aber in demselben die Linien, welche die Seiten einschliessen, entweder einander gleich, und alsdenn heist es ein Cubus oder Würffel, oder sie sind einander nicht alle gleich, und in solchem Fall nennt man es ein Hexaëdrum oblongum, ein länglichtes sechs-seitiges Corpus.

Hexagonum, ein Sechseck, oder eine Geometrische Figur, so 6. Seiten hat; wird eingetheilt in Hexagonum regulare, das lauter gleiche Seiten und Winckel hat, und irregulare, das nicht lauter gleiche Seiten und Winckel hat.

Hexagonus, s. Sextilis.

Hexapeda, eine sechs-füßige Ruthe. s. Toise.

Hexapetalos flos, eine aus sechs unterschiedenen Blättern bestehende Blüthe.

Hexen, Unholden, lamiæ, striges, sagæ, veneficæ, sind Leute, die entweder durch Hülffe des Teuffels, oder auch wohl durch natürliche, ihnen selbst nicht gnugsam bekannte Mittel, andern Leuten, Böses thun, und zuweilen von dem Teufel durch die Lufft an gewisse Oerter geführet werden sollen, wo sie mit ihm tantzen, schwelgen und Unzucht treiben. s. Lex. Phil.

Hexen-Steine, s. Sagitta lamiarum.

Hey, ein grosser Meer-Fisch und Meer-Wolff, der sehr begierig auf Menschen-Fleisch ist.

Heyde, s. Wald.

Heydenreich, s. Meerrettig, wilder.

Heydenschmuck, s. Genistella.

Heydnisch-Wund-Kraut, s. Consolida Saracenica, *it.* Virga Aurea.

Hiaret, s. Smaris.

Hiaterica, s. Gnomonica.

Hiatula, s. Choradrius.

Hidroa, *Sudamina*, *Papulæ sudorales*, sind einige kleine breite, feuchte und juckende Beuligen, den Hirsen-Körnern nicht ungleich, welche ein Jucken der Haut verursachen, und meistentheils entstehen, wenn die Natur das Unreine, so sie bey sich hat, durch den Schweiß wegtreiben will, indessen aber durch die Dicke der Haut daran verhindert wird, also, daß die daselbst aufgehaltene Materie endlich kleine Geschwülstlein erwecket, welches sonderlich zur Sommers-Zeit den Knaben, die sich viel bewegen, um die Schulter und Brust zu widerfahren pfleget. Bedeutet auch die Beurtheilung der Kranckheit aus dem Schweisse.

Hidronosus, ein Fieber mit hefftigem Schweiß, sonst der Englische Schweiß genannt. Dieser

ser Nahme kommt her von den Griechischen Wörtern Hidros, Schweiß, und Nosos, Kranckheit.

Hidrotica, s. Sudorifera.

Hiefen, s. Cynosbatos.

Hieracium, s. Habichts-Kraut, *it.* Rhagadiolus.

Hieracium majus, s. Taraxacum.

Hiera picra, ist eine Lattwerge von Aloe und Aloe-Holtz, Haselwurtz, Zimmt, Indianischer Spicanard, Saffran, Mastiche und Honig zubereitet.

Hieroglyphicæ Notæ, sind Linien und Falten, in den Händen, aus welchen die närrische Curiosität der Menschen viel wahrsagen will.

Hieroglyphicum, heist ein etwas geheimes bedeutendes Sinn-Bild; dergleichen bey den Egyptiern im Gebrauch waren, welche unter gewissen Figuren und Bildern die Geheimnisse ihrer Religion versteckten.

Hierosolymitanus Flos, s. Jerusalems-Blumen.

Hifft-Horn, ein kleines Spannen-langes Horn, welches die Jäger an einem schmalen Hifft-Riemen über die lincke Achsel an der rechten Seite hangend tragen, und damit auf der Jagd die nöthigen Zeichen geben.

Higuero, ist ein grosser Baum in Neu-Spanien, dessen Holtz fest und starck ist, dem Citronen-Holtze nicht unähnlich. Die Frucht ist rund, zuweilen lang, wie eine Gurcke. Es werden Trinck- und andere Geschirre mehr daraus gemacht. Die Indianer essen das Fleisch von dieser Frucht, wenn ihnen andere Speisen mangeln: Es schmeckt wie unsere Gurcken. Die gröste Sorte dieser Früchte mag gern ein Pfund Wasser halten: Die kleineste aber ist nicht gar viel dicker, als wie eine Faust. Das Fleisch befeuchtet, lindert, erfrischet: Wird aber sehr selten als eine Artzeney gebraucht.

Himbeer oder Hindbeer, quasi Cervarum baccæ, oder Rubus Idæus, weil sie auf dem Berg Ida sehr häuffig sollen zu finden seyn, sind bey uns dreyerley Gattung, als Rubus Idæus spinosus vel vulgaris, Frantzösisch, *des Framboises*, gemeine stachlichte Himbeer, wachsen wild, und lassen sich auch in Gärten an Wein-Pfählen, gleichwie die Reben, pflantzen. Die andere Art ist Rubus Idæus leuco-carpos, cum fructu candido, diese haben auch Stacheln, wie die gemeinen, wachsen aber nicht wild, sondern in Gärten. Die dritte ist Rubus Idæus levis vel alter, non spinosus, hircinus, Bocksbeer, glatt und ohne Stacheln, wachsen in den Hecken und auf den feuchten Bergen. In den Apothecken wird ein Wasser, Safft und Eßig, und auch Wein daraus bereitet. Man macht sie auch in Zucker ein, an statt des Confects.

Himmel, Cœlum, *le Ciel,* bedeutet den grossen mit Planeten und Fix-Sternen angefüllten Raum der Welt, oder das sichtbare Firmament, Stereoma, welches Martinus Lutherus eine Feste, Moses aber in seiner Sprache eine Ausbreitung nennet. Es wird dieses Wort entweder im weitläufftigen Verstand genommen, da die Sterne mit darunter begriff werden, oder im engern Verstande, da sie nic mit darunter begriffen werden. Die Arist telici halten den Himmel, in strictiori sens vor ein corpus solidum, diaphanum, m bile, ingenerabile & incorruptibile, u setzen ihn aus verschiedenen in einander g steckten hohlen Sphären (die alle ihre beso dere Bewegungen haben, und von gewiss Intelligentien regieret werden sollen) zusa men. Die neuern aber haben genugsam e wiesen, daß der gantze Raum zwischen d grossen und festen Welt-Cörpern, bloß n einer sehr subtilen, flüßigen und durchsich gen Materie, die sie ætherem nennen, ang füllet sey, und daß auch allerdings im Hi mel viele generationes und corruption vorgehen; ja, nach den Lehr-Sätzen der C pernicaner, hat unsere Erde, so wohl als d andern Planeten, ihren Platz im Himm und würde, wenn man sie in genugsam Weite ansähe, wie ein anderer Planet aus hen, und am Himmel herum zu lauffen sch nen. In der Anatomie heist Cœlum die Fl che der obern Augenlieder; so wird auch d Gaumen dadurch verstanden. Plinius ne net den Hirnschädel Cœlum. In der Ch mie bedeutet Cœlum so viel als Quinta E sentia.

Himmel-Ertzt, nennen die Bergleute Ert das am Tage liegt.

Himmels-Bilder, s. Imagines cœlestes.

Himmels-Kugel, s. Globus cœlestis.

Himmels-Schlüssel, s. Primula veris.

Himmels-Thau, s. Gramen Mannæ.

Himmlische Zeichen, s. Signa Ecliptica.

Himten, Himpen, ein Getraidig-Maaß: Braunschweiger Himten thun 4. Zeller al kleine Himten. 26. alte kleine Zeller Hi ten thun 19. neue grosse Zeller Himte 7. Zeller Himten alt klein Maaß thun 6. Hi ten zu Hanover, und 5. zu Giffhorn. Hamburg hat ein Scheffel 2. Fässer oder Himpen, eine Himpe 4. Spint.

Hin, ein Hebräisch Maaß, hielte 3. Kab, od einen halben Sat, und war so viel, als 2. R mische Congii.

Hindbeer, s. Himbeer.

Hindin, Hirsch-Kuh, s. Hirsch.

Hindläuffte, s. Cichorien.

Hinfallende Sucht, s. Epilepsia.

Hinni, s. Maul-Esel.

Hinnulus, bedeutet eigentlich ein Hirsch-Kal doch wird dieses Wort zuweilen auch vor a dere junge Thiere genommen, sonderlich vo Wild, als Rehe, u. d. m.

Hintere, s. Anus.

Hinter-Gebürge, s. Gebürge.

Hinter-Haupt, s. Occiput.

Hinterlegte Muth-Zettel, heissen die, so e länget werden.

Hinter-Studel, ist das stehende Eisen, so i Hinter-Theile des Schlosses aufrecht aufg nietet, in dessen Crena oder Spalt der Rieg zurück geschoben, und durch die dahinter g setzte Feder wieder vorgetrieben wird; d

Rieg

egels Ansatz schlägt an diesem Hinter-Stu-
an, damit er stehen bleibe.
os-Thränen, s. Planta Indica.
e, Heppe, oder Garten-Messer, *Serpette*
nannt; man hat deren grosse und kleine,
e besten aber sind diese, an welchen das
efft, oder Handhebe also eingerichtet ist, daß
e Hand in solchem Platz hat, und sich re-
n kan.
ocampus, sind die zwey Fortsätze der Hirn-
mmer, können besser demonstriret, als
utlich genug beschrieben werden.
ocampus, auf Teutsch, eine Pferde-Rau-
, ist eine Art Gewürme, so im Wasser lebet,
t kein Maul, sondern einen langen Rüssel,
e ein Röhrgen, dadurch es seine Nahrung
ugen muß. Die Italiänischen Huren
auchen es, die Liebe iemand dadurch beyzu-
ingen.
ocastanum, s. Castanea equina.
ocras, ein angenehmer Tranck, welcher
n gutem alten Wein, Citronen und aller-
nd Gewürtz präpariret wird.
odromus, s. Carriere.
oglossum, s. Waldglöcklein.
olithus, ein Pferdstein, auch *Bezoar equi-
m* genannt, weil er so wohl an Gestalt als
räfften dem Bezoar gleich kommen soll,
ird im Magen und Därmen der Pferde ge-
nden, immer ein Schälgen über dem an-
rn, zuweilen werden sie auch in Roß-Mist
ngetroffen.
pomanes, heist die Nachgebuhrt und Häut-
in, welche mit den jungen Füllen zugleich
usgeschlossen werden.
pophaës, ist ein fremder kleiner Strauch,
r trefflich harte Stengel hat. Seine Blät-
r sind dem Oelbaum-Laube gleich, iedoch
n gut Theil länger, weit schmäler, und viel
rter: seine Spitzen breiten sich in Kreise
us, wie weisse Haare. Seine Wurtzel ist
ick und lang, mit einem Milch-weissen, über
lle massen bittern Saffte angefüllt, und hat
nen starcken Geruch. Er wächset in Mo-
a, unferne von der See, an sandigten Or-
n. Die Walcker brauchen ihn.
popotamus, ein Meer-Pferd, Wall-Roß,
on diesem sind die Zähne in den Apothecken
ebräuchlich.
poselinum, s. Seleri.
potriorchis, s. Subbuteo.
puris, s. Schafftheu.
purus, ist ein See-Fisch, der als wie ein
ferde-Schwantz gestaltet ist, und Meer-grün
ehet. Er wird allein in dem Ocean, und
iemahl in dem Mittel-Meer gefunden: er
hwimmet geschwinde, und ist nach Fleische
ehr begierig. Er eröffnet.
pus, bebende Augen, wenn selbige stets zit-
ern, und gleichsam blitzen.
cus, Hirci oder Hirqui, die Augen-Winckel.
. Angulus.
cus, heisset bey den Medicis zuweilen eine
Geschwellung der Testiculorum, wenn die
Jünglinge beginnen mannbar zu werden, und
ine stärckere Stimme zu bekommen.
cus alarum, der Achsel-Gestanck, item, die

Hervorragung der Ohren gegen die Schläffe zu: wird auch Hircismus, Bockentzen genannt.

Hirn, s. Cerebrum.

Hirn-Beschirmer, s. Meningophylax.

Hirn-Gewölbe, s. Fornix.

Hirngrille, ein kleines Vögelein, gleich einem Zeiselein, grün und gelblich von Federn, mit einem kurtzen Schnabel, wird im Herbst mit Wänden und Leim-Ruthen leicht gefangen. Es lebt bis 5. Jahr, und wenn man ein Pärlein beysammen hat, sollen sie im Hause hecken. Es singt lieblich, doch besser bey andern Vögeln, als allein, und hat eine durchdringende Stimme.

Hirnlein, s. Cerebellum.

Hirn-Leiste, ist bey den Tischern eine Leiste, die über das Stamm-Ende angefaßt wird, und eine Nut hat. Sie dienet darzu, daß sich das Holtz nicht werffe, oder krumm werde.

Hirnschädel-Haut, s. Pericranium.

Hirn-Schale, *Cranium, Calva, Calvaria*, ist ein Theil des Haupts, welches gleich einem Helm das Gehirn beschützet. Seine Substantz oder Wesen bestehet aus einem doppelten Blatt, zwischen welchen eine schwammichte Materie lieget, die viel kleine Fleisch-Drüslein in sich hält, und mit vielen Puls-Adern durchzogen ist. Die Gebeine der Hirnschale sind zweyerley, nemlich zudeckende und zugedeckte; der zudeckenden zehlet man achte, als das Stirn-Bein, Os frontis, zwey Vorhaupts-Gebeine, Ossa syncipitis, das Hinterhaupt-Bein, Os occipitis, zwey Schlaff-Beine, Ossa temporum, das Keil-Bein, Os Sphænoides, und das Sieb-Bein, Os ethmoides. Unter den zugedeckten Beinen sind beyderseits drey Ohren-Beinlein, der Hammer, Malleus, Amboß, incus, Stegreiff, stapes, und das runde Beinlein, Os orbiculare: die zudeckende Beine werden vorne mit der Creutz-Nath, sutura coronali, von hinten mit der Lambda-förmigten Nath, sutura Lambdoidea, in der Mitten aber mit der Pfeil-Nath, sutura sagittali, und zu den Seiten mit den Schuppen-förmigen Fugen unter einander angehefftet. s. Calva.

Hirn-Schwiele, s. Corpus callosum cerebri.

Hirsch, Cervus, *Cerf*, ist unter allen Wildpret das edelste und schönste Thier. Das Männlein ist mit seinem starcken Geweihe bewaffnet, welches es jährlich zwischen Weyhnachten und Ostern abwirfft, daher an demselben sein Alter erkannt wird. Den jungen Hirschen, welche man Hirsch-Kälber nennet, wachsen erst nur kleine Spitzen, bis sie etwa 2. Jahr alt sind, im dritten Jahr aber kommen die Augen-Sprossen, und werden alsdenn Spieß-Hirsche genannt. Wann sich die Stangen stärcker setzen, so daß sie über 12. Enden bekommen, nennet man sie Jagdbar. Im sechsten Jahr hat sein Gehörn schon 14. bis 16. Enden, im siebenden Jahr aber bekömmt der Hirsch schon alle die Enden, die er sein Lebtag bekommen soll, so er nur von keiner Kranckheit oder Unfall verhindert wird. Wann er das Geweihe im Frühling abgeworffen,

worffen, begiebt er sich in das tieffste Gehöltz, verbirget sich, und getrauet sich nur des Nachts auf die Weide zu gehen, bis ihm das Gehörn wieder gewachsen, welches vom Februario und Martio bis in den Junium geschiehet. So man einen jungen Hirsch in der Jugend schneidet, bekömmt er kein Geweihe, weswegen selbige auf grosser Herren Höfen solcher gestalt mit grosser Anmuth zu halten sind; so es aber in solchem Alter geschicht, da er schon damit versehen, wirfft er es niemahlen wieder ab. Wann das Geweihe wieder anfänget zu wachsen, welches die Jäger Kolben nennen, sind sie weich, und mit einer rauhen Haut überzogen, deshalben so der Hirsch zu Holtze gehet, nimmet er sich sehr in Acht, solche nicht an die Bäume zu stossen, sonsten trägt er allezeit den Kopff gerade in die Höhe erhaben. Wenn aber das Gehörne zu seiner Vollkommenheit gelanget, so schälet sich das Rauche ab, und sodann heisset es, der Hirsch hat verecket. Um Egidii fänget er an zu brunsten, oder auf die Brunst zu gehen, welches man an seinem Brüllen und Geschrey hören kan. Die Stärckern vertreiben die Schwächern von den Thieren. Daher sich öffters harte und ernstliche Streite unter ihnen erheben, wobey bisweilen die Schwächeren gar das Leben einbüssen. Seine Läuffte oder Füsse sind nach der Grösse seines Leibes gestaltet: Ist er lang vom Leibe, so sind selbige auch länglicht, ist er aber kurtz zusammen gefasset, so wird man die Figur der Füsse auch fast rund finden. Daher unterscheiden die Jäger durch die Spur oder Fährt die Hirsche und Thiere, oder das Wild (wie man die Hirsch-Kuh nennet) von einander, erkennen auch daraus dessen Grösse, Stärcke und Alter, wissen auch Nachricht zu geben, ob das Thier trächtig sey oder nicht, ja gar, ob es ein Hirsch- oder Thier-Kalb trage. Die Weidmännischen Redens-Arten von dem Hirsch sind folgende: Der Hirsch hat ein Maul, Ohren, Augen, Hals, Haut, hat abgclöset, das ist, sich erleichtert, daher die Excrementa die Losung genennet werden. Er tritt in die Brunst, hat Gehörn oder Geweihe mit grossen Stangen, und vielen Enden oder Sprossen, so man sonsten Zincken nennet; solche werden gerechnet nach der meisten Zahl der Stangen, obgleich an der andern weniger, also, daß die Zahl allewege gerade: Wenn der Hirsch das Gehörn abwirfft, und die Enden noch jung, werden sie erst Kolben, darnach Monchen, und denn das Geweihe genannt. Der Hirsch gehet, nimmt die Weide an, oder zeucht ins Gras, gehet in seinen Stand, suchet Ruhe, läufft oder gehet vom Felde gen Holtz, sitzt, ist jagdbar, wird gespürt, durch Leit-Hunde aufgesucht, gefunden und bestätiget, oder eingestellt, und zur Sicherheit ihm etliche Rippen zerbrochen. Der Hirsch verfähet, wird gejagt, fleucht, schreyet, ist den Hunden entlauffen, über den Zeug gefallen, (das ist, über die Tücher gesprungen) ist in den Weyhen gefallen, und darinnen geronnen, das ist, geschwommen,

ist ins Garn gefallen, hat etliche Mösch
rissen, hat ein Seil genommen, wird er
oder gefällt, (das ist, gefangen, nicht a
gestochen) wird gebürscht, zu Holtz geschos
wenn er nicht gleich fällt, sondern zu Holtz
het, schweisset, (wird von Bluten gesagt,) o
giebt Fährte, Gemerck, wird aufgebroch
ausgeworffen, oder ausgeweidet, ausgen
cket, (das ist, zerleget oder ausgehauen)
Hunde werden gepst, gepfneuscht oder ge
set, und dergleichen.

Hirsch-Brunst, *Fungus cervinus*, *Boletus c*
vinus, wächst häuffig in den Wäldern, wo
die Hirsche am meisten aufhalten, läst
aber nicht gar wohl finden, wann ihn die H
sche nicht selber anzeigen; sintemahl m
wahrgenommen, daß der Hirsch mit sei
zween vordern Füssen scharret und krat
und damit gleichsam den Ort bemercket,
solche zu finden seyn, welches dann also a
eintrifft, daß sie Hauffen-weis daselbst gef
den, aufgesammlet und getrocknet werden

Hirsch-Creutz, ist ein Bein in dem Hir
Hertz, welches wider den Gifft gebrauc
wird, und die Krafft als ein Einhorn hal
soll, wie denn auch der Zahn des Hirsches
zur Artzney ist, ingleichen das Hirsch-H
und Hirsch-Marck.

Hirsch-Feist-Zeit, wird die Zeit genennt, we
die Hirsche am fettesten sind.

Hirschfutter, s. Elaphoboscum.

Hirsch-Horn, *Cornu Cervi*, ist seines Nutze
halben wohl bekannt, man hat Cornu Ce
ustum, gebrannt Hirsch-Horn, *item* ra
ram Cornu Cervi, geschabtes Hirsch-Ho
und das Sal volatile Cornu Cervi. Au
diesen finden sich noch in den Officinen 1)
Essentia aus dem Hirsch-Gehirn, 2) Lach
mæ, oder der Biesem des Hirsches, so in al
beyden Augen zu finden, 3) Ringlein aus
Hirsches Klauen wider den Krampff, 4)
Bezoar aus dem Hirsch, 5) Hirsch-Unschl
und anderes mehr.

Hirsch-Klee, s. Wasserdost.

Hirsch-Peterlein, s. Berg-Eppich.

Hirsch-Ruthe, **Hirsch-Ziemen**, s. Priap
Cervi.

Hirsch-Schwamm, s. Tubera cervina.

Hirsch-Thränen, **Hirsch-Zähren**, wachsen
den Augen-Winckeln der Hirsche, wie kle
Bezoar-Steine erhärtet: ihnen wird e
gleichmäßige Bezoardische Krafft zugeschr
ben, ja sie von einigen gar für den recht
Bezoar gehalten. Allein weil *Ludovicus*, *E*
müller, und andere brave Männer sie nur
ein Excrement halten, gehet man sicher
wenn man in ansteckenden Kranckheiten
Hirsch-Kugeln brauchet, davon unter B
zoar nachzusehen.

Hirschwurtz, s. Tamnus.

Hirsch-Zunge, s. Scolopendria, *it.* Hemionit

Hirse, s. Milium. Indianischer Hirsen, s. P
nicum Indicum.

Hirse-Finck, s. Grüntzling.

Hirseknauer, heissen an etlichen Orten sol
Leute, welche den Hirse entweder auf de
Dörpel beym Becken, oder aber in freyer Lu

der Sonnen dörren, solchen alsdenn in ei-
Stampff-Mühle bringen, woselbst die
örnlein so lange geknauet und gestossen wer-
n, bis die dran hangenden Bälglein sich
sen, und der Hirse völlig davon gereiniget,
thin solcher Gestalt ist zugerichtet worden,
ß er ohne Schaden weit und breit verführet
rden kan.

sen-Fieber, s. Friesel, item Purpura.

do, s. Blut-Egel.

ndinaria, s. Nummularia und Vincetoxi-
m, it. Chelidonium majus.

ndinum lapis, s. Schwalben-Stein.

ndines marinæ, s. Fliegende Fische.

ndo, s. Schwalbe, it. See-Schwalbe.

idula, Frantzösisch, *Pied de Chat*, Teutsch,
atzenpfötlein, ist ein niedrig, wollig Kraut,
eitet sich auf der Erden aus. Die Blüthe
rd zur Artzney gebraucht: führet ein wenig
legma, viel Oel, nicht eben gar viel Saltz.
ie reiniget, dienet zu den Wunden, lindert,
d ist zur Brust vorträglich: sie befördert
n Auswurff, verstellet das Blut, wann sie
braucht wird: es wird auch eine Conserva
d Zucker von derselbigen bereitet, der bedie-
t man sich zu den Brust-Beschwerungen.

iodromia, oder Ars navigandi, die Schiff-
unst, ist eine Wissenschafft, ein Schiff auf der
ee gehöriger massen zu dirigiren, damit man
 einen verlangten Ort kommen möge.

oria, die Historie ist eine Wissenschafft, wel-
e alles erzehlet, was sich merckwürdiges und
otables in der Welt zugetragen. Weilen
er solche Merckwürdigkeiten ihrer Materie
lben sehr unterschieden, so ist die Historie
ch vielerley, als:

oria Politica, welche sonderlich erzehlet,
as in Staats-Sachen, in den Reichen und
önigreichen dieser Welt paßiret.

oria Ecclesiastica, welche den Zustand der
irchen beschreibet.

oria Literaria, oder die Historie der Gelehr-
mkeit, welche wieder unterschiedlich ist, als
e Historia Theologica, Juridica und Medi-
a: Absonderlich aber gehöret hieher

oria Philosophica, welche eines der nö-
higsten und galantesten Theilen der Erudi-
on ist, in welcher nicht nur von dem Ur-
prung, Fortgang und Ausbreitung der Phi-
osophischen Wissenschafften nach den ver-
hiedenen Secten der Welt-Weisheit gehan-
elt wird, sondern es werden uns auch die
ebens-Beschreibungen der Philosophorum,
hre Lehr-Sätze, Methoden und Schrifften
rkläret. Einen besondern Theil machet auch

toria Naturalis, oder die Historie von den
Wunderwercken der Natur.

toria Artificialis, von den Künsten und
Künstlern, darinnen uns ebenfalls eine Be-
chreibung von dem Ursprung der Künste, von
Fortgang und Verlust derselben, von aller-
and curieusen Erfindungen, als der Mahle-
ey, Bildhauer-Kunst, Bau-Kunst, u. d. g.
tem, eine Beschreibung der Künstler selbsten
bgebildet wird. Letzlich machen die Gelehr-
en noch

toriam Miscellaneam, oder eine Erzehlung
von allerhand merckwürdigen Dingen, die im
gemeinen Leben vorgefallen: andere Theile
der Historie anietzo vorbey zu gehen.

Histricinus lapis, s. Parcapus.

Hitz-Blätterlein, s. Boa, it. Papula.

Hitze, ist entweder eine natürliche, oder ausser-
natürliche und zufällige, gleichwie in den hi-
tzigen Fiebern. Bey Schmiedung der Me-
tallen bedeutet die Hitze einen solchen Gra-
dum der Glut, da das glühende Eisen und
Stahl in Flammen sich auflöset, wann nem-
lich die Heterogeneischen Theile, deren bey
der Härte gedacht worden, so gewaltig exciti-
ret sind, daß sie mit einer Hefftigkeit in lau-
ter blitzende Funcken verfliegen, und wenn es
am höchsten kömmt, gar eine rechte Flamme
sehen lassen, in welcher Glut alsdann das Ei-
sen sehr verbrennet, und gleichsam halb ge-
schmoltzen, Schweiß-heiß genannt wird,
weil man solcher Gestalt viel Stücken zusam-
men in eines bringen kan. Aus dieser Ursa-
che ist auch begreifflich, warum Stahl so leicht
verbrenne, weil er nemlich mehr particulas
salinas volatiles bey sich hat, als das Eisen.

Hoangciogu, s. Gelbfisch.

Hobel, *Dolabra*, ist das vornehmste Werckzeug
der Tischer und einiger anderer Handwer-
cker. Er wird nach seiner mancherley Grösse
und Würckung unterschieden, und heisset
solchem nach der Schürff-Hobel, Zahn-Ho-
bel, Schlicht-Hobel, Rauhe-Banck- Füge-
Banck- Vergatt-Hobel, Carnis-Stäbe-Hohl-
Kehlen- Rahm- Nut- Grund-Hobel, Faust-
und Leisten-Hobel, welche sämtlich wiederum
ihre Subdivisiones haben. An dem Corpore,
woraus der Hobel bestehet, befinden sich son-
derbare Stücke, als das Maul, die Wangen,
der Keil, das Eisen, die Nase, die Bahn oder
Sohle, die Hohl-Kehle, der Vorsprung der
Sohle, der Ballen. Diesemnach so bestehet
der Hobel aus einem längern oder kürtzern,
höltzernen viereckigten Stock, einem prisma-
ti quadrangulo nicht gar ungleich, dessen un-
terste Basis die Bahne oder Sohle heisset, in
deren Mittel das Maul ist, welches sich auf-
werts in das Loch ausbreitet. Die Länge des
Mauls muß der Breite des Hobel-Eisens,
seine Weite aber dem Span, welchen der Ho-
bel schneiden soll, præcise respondiren; die-
ses Maul nun muß nach der Länge des Ho-
bels viel weiter werden, auch wohl nach der
Breite desselben auch ein wenig, damit der
Span sich willig und ohne Hinderung heraus
werffen kan, die hinterste Fläche dieses Loches,
worauf das Eisen zu liegen kömmt, ist unter-
schiedener Beschaffenheit, nach dem Unter-
schiede der Hobeln und ihrer Würckungen:
zu desselben Seiten aber sind die Wangen,
welche vermittelst des Keiles das Eisen an-
halten; dieser Keil reichet bis auf die Sohle,
ist aber in der Mitte ausgeschnitten, damit
das Eisen von ihm mehr nicht bedecket werde,
als unter den Wangen und zu oberst des Lo-
ches, so weit er nemlich oben heraus stehet.
Zu beyden Seiten werden auswendig längst
der Sohle Hohl-Kehlen eingestossen, um mit
den Fingern den Hobel desto besser halten zu
können,

können, welcher zu hinterst aufwerts seinen Ballen oder Rundung bekommt, so wohl zur Bequemlichkeit, als damit im Herausschlagen des Eisens der Hobel nicht aufspalte. Faust-Hobel, ist ein kurtzer Hobel, und von andern vornemlich darinne unterschieden, daß er vorn einen Vorsprung der Sohle, und über derselben an dem Absatze die Nase hat; er wird bloß gebrauchet eine Fläche glatt zu hobeln, denn er kan wegen seiner Kürtze keine rigoureuse planitiem oder gerad-linigte Fuge machen. Seine Species sind der Schurff- Zahn- Schlicht- Hart- und Vergatt-Hobel. Schürff-Hobel, ist der erste, und so zu sagen, præliminar-Faust-Hobel, vermittelst welchen die rauhe oder rohe Fläche gleichsam zur Glätte vorbereitet wird. Seine Sohle ist eben, das Eisen aber, so auf einen halben Winckel erhöhet ist, muß mit seiner Schneide und Face (welche unter sich auf das Holtz gekehret wird) in einen ziemlichen Bogen geschliffen werden, damit sie desto tieffer und leichter ins Holtz greiffe. Zahn-Hobel, ist in allen dem Schürff-Hobel gleich, ausser daß die Schneide und Face des Eisens nicht in so mercklichen Bogen geschliffen, sondern bey nahe wie am Schlicht-Hobel zu finden, dagegen aber wie ein Kamm oder Säge voller Zähne ist. Er wird gebrauchet, eine Fläche zwar ziemlich gerade, doch dabey unglatt zu hobeln, damit der Leim, sonderlich bey fournirter Arbeit, sich desto besser insinuire und halte. Schlicht-Hobel, ist ein Faust-Hobel, offt etwas grösser als der Schürff-Hobel, dessen Eisens Schneide meist gerade, ausgenommen an den Ecken oder Enden, welche etwas rundlich oder abgebrochen müssen geschliffen werden. Man hat auch eiserne Schlicht-Hobel, so mercklich kleiner. Des Hart-Hobels Unterscheid vom Schlicht-Hobel ist vornemlich dieser, daß er 1) kleiner oder kürtzer, das Eisen aber, welches so wohl ein Zahn- oder Schlicht-Eisen seyn kan, 2) entweder perpendiculariter, das ist, gantz steigel, oder 3) nur auf 65. gradus, das ist, halb steigel erhöhet wird. Sein Gebrauch ist zu hartem wummrichten Holtze, daß es nicht einreisse. Es kan aber auch Metall damit gehobelt werden. Vergatt-Hobel, hat diesen Unterscheid vom Schlicht-Hobel, daß er 1) etwas länger und breiter, 2) das Eisen nicht über etliche 20. gradus erhaben, und 3) die Face desselben über sich gekehret wird: 4) ein sehr enges Maul auf einer höchst ebenen Sohle brauchet; daher sind diejenigen, so gantz von Eisen oder wenigstens mit einer eisernen Sohle beleget werden, besser als die höltzernen; dieweilen sie sich so leicht nicht weglauffen. Sein Gebrauch ist mehrentheils zum Leisten-Verkröpffen oder die Gorunge zu bestossen, vermittelst der Stoß-Lade. Leisten-Hobel, ist die andere Gattung, bekommt seinen Nahmen von den Leisten, oder superficiebus mixtilineis, ist mit oder ohne den Anschlag, welcher an der Leiste ihrem termino oder verwandelten Fläche längsthin paßiren muß, und behält im übrigen alle general-Beschaffenheit des Hobels, deren

in der Beschreibung oben Meldung gesc[hehen]. Jedoch variiren dieselbe in nachfolg[en]den Speciebus, als dem Kehl-Sims-Gr[ad-] Grund- Nut- oder Nath-Hobel. Der Ke[hl-] Hobel begreifft mancherley Sorten, als einen Hohl-Kehl-Hobel, dessen Eisens Sch[nei-] de ein auswerts gebogenes Circul-Stück, einen Stab-Hobel, dessen Eisens Schne[ide] mit einem Circul-Stücke ausgenommen o[der] tieff ausgeschweifft ist. 3) Carnis-Ho[bel,] dessen Schneide aus zweyen verwandten C[ir-] cul-Stücken bestehet. 4) Rahmen-Ho[bel,] dessen Schneide bestehet aus einer Ver[mi-] schung des Stabes Hohl-Kehle und Carni[s,] und wird ordentlich um einen Rahmen [ge-] kehlet. 5) Kehl-Stoß, dessen Schneide n[och] bunter oder krauser als im Rahmen-Ho[bel] wird; dieser wird à parte gekehlet, un[d zur] Verzierung der Füllung angewendet. [Alle] diese Gattungen bekommen oben Backen [zur] Befestigung des Eisens, dessen Loch nur [an] einer Seite eingeschnitten ist; über dieses [ist] zu mercken, daß ausser der Hohl-Kehle [und] dem Stab-Hobel die übrigen oberwehn[te] Kehl-Hobel alle einen Anschlag haben m[üs-] sen. Sims-Hobel hat dieses besonders, [daß] sein Eisen, welches, wie beym Schlicht-Ho[bel] erhöhet, unten so breit als die gantze Sol[e,] oben hinaus aber schmal durch das Loch gel[et,] und mit einem Keil, so das gantze Loch a[us-] füllet, verkeilet oder befestiget wird, und [da-] mit sich der Span answerffe, ist das Loch n[ach] einem Circul-Bogen an beyden Seiten [und] Facen ausgeschnitten. Sein Gebrauch [ist] etwas abzusetzen oder zusammen zu blatt[en,] es sey überzwerch oder nach der Länge. [Der] Grad-Hobel ist in allem wie der Kehl-Ho[bel] mit einem Anschlage; sein Eisen, so eben [wie] beym Schlicht-Hobel erhöhet, hat an [der] Seite der Schneide einen halben Sch[wal-] ben-Schwantz, es wird von einer Seite in [das] Holtz gelegt, oder geschnitten, welc[her] Schnitt oben, da der Keil hinein geschlag[en,] wieder mit einem angeleimten Backen v[er-] deckt wird, und muß sich der Span von [der] Seite auswerffen. Mit diesem Grad-Ho[bel] wird der Grad an die Einschiebe-Leisten [ge-] stossen. Der Grund-Hobel ist von ande[rn] am meisten unterschieden, bestehet in ein[em] halben Circul, fast wie ein Transporteur, [d.] Eisen geht perpendicular durch, welches [un-] ten nach einem rechten Winckel gekröpffet, daß es mit über sich gekehrter Face auf d[em] Grunde der auszunehmenden Schiebe-L[ei-] sten hinstreichen kan. Nath- oder Nut-H[o-] bel ist in allen wie ein Kehl-Hobel, nur h[at] 1) sein Eisen eine Schneide wie ein gerad[es] Stemm-Eisen, ist 2) oben breiter als unt[en] und an der vordern Seite abgesetzet, 3) h[at] dieser Hobel gar eine schmale Sohle, welc[he] die Feder genennet wird, 4) hat er einen abg[e-] sonderten oder beweglichen Anschlag, welch[er] durch zwey Stell-Schrauben, so in dem Hob[el] feste sind, nach Nothdurfft kan weiter oder n[ä-] her gemachet werden. Sein Gebrauch ist e[i-] ne Nath oder Nuth auszustossen, und Bret[er] zusammen zu spünden; über dieses wi[rd] au[ch]

ch, wenn Leisten sollen ausgekehlet wer-
n, den andern Kehl-Hobeln damit vorge-
belt oder gleichsam die Bahn gemachet.
anck-Hobel mag vielleicht seinen Nahmen
kommen haben von den grossen Hobeln, de-
r sich die Böttiger bedienen, ihre Faßdau-
n zu fügen, welche wie eine Banck mit Bei-
n auf der Erden stehen. Er wird nur ge-
aucht, die Fugen, wie auch die ebenen Flä-
en auszuarbeiten, und ist unterschieden in
e Rauhe- oder Raube-Banck, und in die Fu-
-Banck. Jene hat vor dieser den Unter-
heid, daß sie ordinair kleiner ist, auch nicht
n solches gerades Eisen hat, iedoch mehr
ner als der Schlicht-Hobel, wiewohl er
icht hinlänglich ist, eine vollkommene Fuge
machen, darum dienet er nur der Fuge-
anck zu einer Vorbereitung. Hobel-
anck, eine vollkommene, hat ausser obigen
obeln das Stemm-Eisen, den so genannten
necht, Erter-Schließ-Leuck-Klob-Säge,
lopp-Keile, Nagel-Schnecken-Trauff-und
anck-Bohrer, das Kehlzeug, den Circul-
lamm-Stock, Raspeln, Schnitzer, Maaß-
tab, Leim-Zwingen, Schrauben-Zwin-
en, Gier-Maaß, Winckel-Maaß, Streich-
Model rc. Hobeln, abhobeln, heist das
auhe oder krumme Holtz gerad und just
achen.

ous, ist eine Gattung Pflaumen-Bäume in
West-Indien, schön, groß, ästig, und geben ei-
en angenehmen Schatten. Seine Frucht
t eine Pflaume, die aber nicht viel Fleisch
at, und eine Gestalt wie unsere Damas-
Pflaumen: sie wird gelbe, wann sie zeitig
ird. Sie beschliesset einen dicken sehr har-
n Stein. Der Geschmack der Pflaume ist
eblich und etwas säuerlich. Sie ist leicht zu
erdauen, aber übel zu kauen, dieweil sie vol-
r Fasen ist. Viele wollen diese Frucht für
n Geschlechte der Mirobolanen halten.
Die Indianer bedienen sich der zarten Wipf-
l von den Zweigen dieses Baumes und sei-
er Rinde, und bereiten ein wohlriechend
Wasser daraus, zu Stärckung der ermüdeten
Glieder: in Neu-Spanien thun sie dieselben
uch in ihre Bäder. Die Frucht von diesem
Baume stärcket den Magen und löset den
eib ein wenig. Wann die Wurtzel aufge-
issen wird, so dringet ein Wasser heraus, das
t gut zu trincken.

chel, s. Igel.

ch-Zange, ist eine grosse eiserne starcke
Schmied-Zange, vorne mit einem breiten
Schnabel, womit die Stücken gezängelt
erden.

cken-Blatt, s. Wald-Glöcklein.

ckern, heist bey den Kaufleuten, ins Kleine,
Pfund- und Stück-weis, sonderlich die groben
Waaren, als Butter, Heringe und andere Fi-
che und Victualien verkauffen, in Nürnberg
erden dergleichen Leute Pfregner, in den
See-Städten aber Höckers genannt.

lein, s. Papilla.

ge, s. Hege.

hle, s. Colpos, *it.* Sinus.

hr-Rohr, s. Acusticus tubus.

Höle oder Hüle, ist auf Bergwercken ein halb rund ausgehauener Baum, auf ein gewisses Maaß gerichtet, darinnen man Ertzt auf einem Wagen-Gestelle führen kan. Acht und viertzig höltzerne Körbe, so ein Maaß von Holtz, darinnen das Ertzt und Schlamm fortgebracht wird, werden auf eine Höle gerechnet. Es hält aber eine Höle sechzehn Centner.

Hölle des Röst-Ofens oder Treibe-Herds, ist der zur Lincken der Glöttgassen, gegen der Form des Gebläses über, zwischen dem hintern Schürloch des Herdes befindliche Raum, untern Treibhut, in dem allezeit, beym Abtreiben, flammende Brände gehalten werden, damit der Herd daselbst nicht erkalte, und die Glötte verwirre.

Höllen-Hund, s. Cerberus.

Höllischer Stein, *Lapis infernalis*, wird aus Silber nach Chymischer Kunst zubereitet; seine Probe ist, wann er fein braun ist, und gleichsam eine Eisen-Farbe hat, weder die Finger noch Papier brennet, wann er nicht feucht und naß ist, auch nicht leicht an der Lufft schmeltzet, gleich aber anbrennet, wann er nur ein wenig naß gemacht wird. Derjenige, so grün aussiehet, auch das Papier, worinnen er gewickelt, grün beschmutzet, ist zu verwerffen, weil er von vermischtem Silber oder Kupffer gemacht ist, auch leicht in der freyen Lufft schmeltzet. Einige machen ihn von ausgebranntem Faden-Silber, allein er ist so dauerhafftig nicht, als welcher von capellirtem Silber gemacht worden. Die kleinen Stücken eines Fingers lang, so zugleich trocken und solide, auch fein schwartz von Coleur sind, werden für die besten gehalten. Man kan mit diesen Stein allerhand Figuren auf Marmor schreiben und mahlen, welche dergestalt in das Inwendige dringen, wie sie von aussen zu sehen.

Höltzerne Körbe, ist ein gewisses Maaß von Holtz, darinnen das Ertzt und Schlamm fortgebracht wird. Auf eine Höle gehen 48. Körbe.

Hörner-Mohn, s. Glaucium.

Hoet, ein Niederländischer grosser Scheffel. s. Mudde.

Hof, s. Halo.

Hoffnung, höfflich, ist der Bergleute gemeine Antwort, wann man sie fraget, wie es gehet oder stehet, daß sie sagen, höfflich oder alle höfflich, d. i. auf Hoffnung gute Ertzte zu brechen, daher heist eine höffliche Zeche, da man gut Ertzt zu brechen gedencket. Inmassen denn auch die Hoffnung der Bergleute und Gewercken Quint-Essenz genennet wird.

Hoffnungs-Kauff, s. Emtio spei.

Hofraute, s. Abrotanum mas.

Hogsheads, s. Gallon.

Hoher Ofen, auf Eisen-Bergwercken, dienet zur Schmeltzung der Eisen-Steine, und kömmt auf 400. bis 500. Gülden zu stehen, wenn er von neuen und standhafftig soll erbauet werden.

Hoher Ofen-Meister ist derjenige, der den hohen Ofen unter seiner Direction hat, denselbigen

bigen zustellet, und auf das Schmeltzen Achtung giebt.

Hohes Gebürge, s. Gebürge.

Hohlan, heist auf Bergwercken, wann die Anschläger in den Gruben den Kübel gefüllet, und den Haspel-Knechten ein Zeichen geben wollen, daß sie den Haspel an- und den Kübel aufziehen sollen, so ruffen sie, hohl an, auf!

Hohl-Ader, s. Vena cava.

Hohl-Biß, s. Reut-Schul.

Hohl-Circkel, ist ein gedoppelter Circkel, mit auswerts gebogenen Füssen, und wird gebraucht, wenn man den Diametrum von der Höhle einer Kugel, z. E. einer Granate, messen will.

Hohl-Eisen, ist ein hohler Meissel mit einem höltzernen Heft.

Hohl-Flöte, ist ein offenes Stimmwerck von Orgel-Pfeiffen, dessen Mensur viel weiter, hingegen kürtzer als des Principals, das Corpus ist gleichaus weit, und der Weite nach, bald gedachter Mensur, nur daß sie engere Labia haben. Und weil sie offen und weit, so klingen sie auch so hohl. Es sind ihrer unterschiedliche Arten: 1) Groß-Hohl-Flöten, 8. Fuß Thon. 2) Hohl-Flöten, 4. Fuß Thon. 3) Hohl-Qvinten, 3. Fuß Thon. 4) Kleine Hohl-Flöt, 2. Fuß Thon. Einige nennen die Hohl-Flöten auch Hohl-Schellen.

Hohl-geschliffene Gläser, *Vitra cava*, sind die eine hohle oder einwerts gebogene Fläche haben. Sie werden in den tubis belgicis, oder gemeinen Perspectiven, zu den Ocular-Gläsern, ingleichen auch zu Fern-Gläsern, vor Myopes, die sonst nicht wohl in die Weite sehen können, gebraucht. Sind zweyerley: Vitra cava utrinque, die auf beyden Seiten hohl sind; und plano-cava, die nur auf einer Seiten hohl, auf der andern aber flach sind.

Hohl-Hering, s. Hering.

Hohl-Kehle, ist eine hohlgestossene Leiste bey den Tischern.

Hohl-Kehlen, in der Bau-Kunst, sind krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer einwerts gebogenen Krümme einen halben Circul oder den Qvadranten eines Circuls vorstellen.

Hohl-Leisten, *Cymatium Doricum*, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges rundes Glied, dessen Rundung einen einwerts gebogenen Viertel-Kreis vorstellet.

Hohl-Müntzen, s. Bracteati.

Hohlwurtz, s. Aristolochia.

Holder, s. Sambucus. Spanischer Holder, s. Syringa.

Holländische Müntzen, s. Amsterdam.

Holländisch Perspectiv, s. Tubus Belgicus.

Holländische Waaren, welche in grosser Anzahl in auswärtige Länder verführet werden, sind theils Ausländische, welche diese arbeitsame Nation von den entlegensten Oertern der Welt zusammen treibet, theils Einheimische, welche in allerhand Manufacturen bestehen, weil die Holländer sonsten das meiste aus fremden Ländern holen müssen, und von der Natur ihrem Lande nicht so viel gegeben worden, daß sie ein eintziges Schiff bauen könten, ohngeachtet in diesem klei[nen] Lande mehr Schiffe sollen anzutreffen se[yn,] als man sonst in allen Staaten von Eur[opa] nicht würde können zusammen bring[en.] Dannenhero ihr unermüdeter Fleiß den g[ros]sen Mangel ersetzen muß, und kan niem[and] leugnen, daß sich nicht diese Nation [die] Waaren von der gantzen Welt solle wisse[n zu] Nutze zu machen und davon ihren Profit [zu] ziehen. Denn sie verschicken in die and[ern] Staaten ihre wohlgearbeitete Tücher, [...] Ziegen-Haar verfertigtes Camelot, Le[in]wand, Cotton, steiffe Tücher, gewalckte Le[in]wand, Pflaum-Federn, Castor-Fellen, [...] len, Pfeffer, Nelcken, Muscaten, Ingn[...] Canel, Aniß, Reiß, Zucker, allerhand Gew[ür]tze und Specereyen, Indigo, Brasilien-H[oltz,] Fernambuc, Campher, Färber-Röthe, G[all]äpffel, Gummi, Alaun, Kupffer-Wasser, [Vi]triol und viel andere Species, welche zu [...] Färbung dienen. Ingleichen Zinn, Bl[ey,] Kupffer, Eisen, Qveck-silber und andere [Mi]neralien, Leder, Juchten, allerhand Be[...] Werck, Hanff, Hartz, Pech, Schiff-P[...] Mast-Bäume vor die Schiffe, Schwe[fel,] Salpeter, Pulver, Musqveten, Pistolen, [...] gen und viel anderes Gewehr. Ferner [...] kommt man aus Holland Käse, Butter, [...] schlitt, Lachs, gesaltzene Heringe, Wallfis[ch,] Oel von Wallfischen und andern Fisch[en.] Mit einem Worte, so wenig als Holland [...] sich selbst von der Natur bekommen, so [...] hat doch der Fleiß dieser Nation zuwege [ge]bracht, welcher ihr Land zu einem Maga[zin] von der gantzen Welt gemacht hat, wo[bey] zu bewundern, daß man von ihnen die fre[m]den Waaren fast in dem Preise bekom[mt,] wovor man sie an der ersten Stelle kaum ka[uf]fen kan.

Holli, ein Hartz oder Baum-Safft, der aus [ei]nem Baum in Neu-Spanien gezogen w[ird,] welchen die Americaner Holquahult o[der] Chilli nennen. Der Baum hat eine gla[tte] Rinde, weiches und röthliches Holtz, we[isse] Blumen, und eine Frucht wie unsere Ha[sel]Nüsse, von bitterem Geschmack. Wenn [die] Rinde geritzt wird, giebt sie den Safft [von] sich, welcher anfänglich Milch-weiß, hern[ach] braun, und endlich schwartz wird. Er st[är]cket das Hertz und den Magen, und stillet [al]lerhand Bauch-Flüsse. Die Indianer n[eh]men ihn mit unter ihren Chocolat.

Hollipe, sind Plätzlein, die aus einer ar[...]neyischen Infusion und Weitzen-Mehl [...] ein wenig Zucker bereitet werden.

Hollunder, s. Sambucus.

Holm, bedeutet auf Bergwercken 1) im Gö[pel] ein Holtz am Creutz, darinnen die Büchse [...] in welcher das Creutz an der Spindel geh[et.] 2) Die Qver-Höltzer, so die Böcke an d[en] Feld-Künsten zusammen halten, auf welch[en] die Stege liegen. 3) Ein durchlöchert H[oltz] an dem Pumpen-Stock, darauf das Leder l[ie]get. Holm heist auch der Ort, wo die Schiff[s-]Geräthschafft in den See-Städten zuber[ei]tet, auch die Schiffe gebauet werden.

graphum, heißt ein Testament, welches Testator mit seiner eigenen Hand geschrieben.

metrum, ist ein mathematisches Instrument, vermöge dessen man alles dasjenige, unsern Augen entgegen stehet, abmessen.

sericum, s. Sammet.

steon, ist ein Fisch im Flusse Nil, der aus Meere kommen soll. Er ist ohngefehr es Schuhes lang, fünffeckigt von Figur, weiß von Farbe, oder bleich. Er ist mit em sehr harten und gleichsam schuppichten überzogen. Sein Schlund ist klein, die ffer sind mit Zähnen, gleich den Rattenhnen, ausgesetzet. Die Augen sind weiß; Haut dienet für die Handwercks-Leute; hält sich lange und verdirbet nicht. Dieser Fisch wird zur Artzney nicht gebraucht.

steum, s. Plantago angustifolia albida.

thuria, sind unförmliche Cörper in der e, die unter die Zoophyta, oder unter die ier-Gewächs und Pflantzen gerechnet wer. Sie haben mehr als einerley Gestalt; gemein sind sie lang und rund, weichlich, t einem rauhen Fell überzogen. Sie weran dem Strande unter dem See-Schau gefunden.

uahult, s. Holli.

z, Lignum, *Bois*, bestehet aus lauter kleiRöhren, die nach der Länge desselben in em fort gehen. Diese Röhren sind von nerley Art: nemlich Safft-Röhren, die Safft, und Lufft-Röhren, die mit Lufft üllet sind. Die Safft-Röhren sind wieum zweyerley: Einige führen den Safft der Wurtzel in die Höhe, andere hingegen ück in die Wurtzel. Des Holtzes sind eyerley Sorten, als 1) Holtz, welches in Medicin gebrauchet, und hin und wieder den Officinen gefunden wird, item welches s Färben gebraucht, oder zu zarten Manuturen emploiret wird. 2) Holtz, woraus be Manufacturen gemacht werden, worzu n auch dasjenige rechnet, welches zum user- und Schiff- bauen angewendet wird. ter die erste Sorte gehöret sonderlich chsbaum, Eben-Holtz, Fernabock, Paras-Holtz, Gelb-Holtz, Rosen-Holtz, Mastixltz, Frantzosen-Holtz, Rhodieser, Dornltz, Fenchel-Holtz, Pantoffel-Holtz, Tamaken-Holtz und dergleichen; unter das grogehöret das Eichen-Nuß-Linden-Buchennen- Erlen- Birn- und Aepffel-Baumltz. Mit diesen als den groben zum bauen andern Geräthschafften dienlichen Holtze d von den Holländern ein wichtiger Hangetrieben, welche dasselbige aus Moscau, rwegen, Nieder-Teutschland und allen die Ost-See grentzenden Provintzen ho. Denn ausser dem, daß das See-Wesen ht wenig erfordert, so wird es auch in Menzu Tonnen, Pipen, Fässern und andern ltz-Geräthe verschnitten, ingleichen zu bäuden, Häusern, Teichen, Pfählen und tificationen consumiret. Hernach verffen sie es vor grosse Summen, so wohl an die Frantzosen als Italiäner und Spanier. Siehe Lignum.

Holtz-Birn, die Frucht eines wilden Birnbaums. Sie ist gering, klein, herb, und dienet nicht wohl roh zu essen, wird von dem armen Landmann gedörret und gekocht genossen, da sie an einigen Orten Knödeln, anderswo Hutzeln heisset. Die Frucht wird gemeiniglich unter die Mast gezogen, und zu sammlen nicht gestattet. Die jungen Bäumlein dienen in die Baum-Schulen zu Pfropff-Stämmen.

Holtz einschlagen, heist auf Bergwercken das Rust-Holtz in ein zu diesem Ende von etlichen Zimmern zusammen geschlagenes Holtz-Maaß auf einander legen, und gilt ein Maaß dergleichen Holtz 9. gute Groschen; das Treibe-Holtz aber, das länger und stärcker ist, wird nach dem Schock gekaufft.

Holtz-Hasen, sind meistentheils schon alte Hasen, die sich Jahr aus Jahr ein im Holtze aufhalten, der Jagd schon offt entgangen sind, und deßwegen den Jäger mit den Hunden scheuen. s. Fackel-Jagd.

Holtz-Laus, ein Ungeziefer in den Americanischen Inseln, so im faulen Holtz hecket. Es gleichet einer Ameise, ist schloßweiß, und hat einen schwartzen Tipffel auf dem Kopff. Es frist sich leicht in alles Holtz, so die Erde berührt, und wenn ein Kasten auf dem blossen Boden stehet, fressen sich die Erd-Läuse durch das Holtz hinein, und verderben in wenig Zeit alles was darinnen ist, es sey Leinen, Kleider oder Papier. Sie zerfressen die Haupt-Pfähle, darauf der Wilden ihre Hütten ruhen, daß sie umfallen, wo sie nicht, so weit sie in die Erde zu stehen kommen, angebrannt werden. Die Kasten aber muß man in freyer Lufft aufhängen. Man kan sie nicht anders tilgen, als wenn man in ihre Nester heiß Wasser oder Thran von einem Meer-Kalbe geust.

Holtz-Mist, s. Wald-Mist.

Holtzscheren, Nußhacker, Nußhäger, Merula Saxatilis, Nucifragus, bey einigen Sitta genannt, wiewohl dasjenige, was Aristoteles von der Sitta saget, sich auf die Holtzschere nicht wohl reimet. Sie sind grösser als die Amseln, sehr bunt von Farben, und artig schattiret. Wenn sie jung abgerichtet werden, lernen sie wie die Papagoyen, allerhand schwatzen. Ihr Fleisch ist etwas zäher, als an den Ziemern, und rechten Amseln. Sie werden im Herbst mit Donen oder Leim-Stangen, oder auf dem Vogel-Herde mit Netzen gefangen.

Holtz-Schlägel, sind höltzerne Hämmer, damit die Kessel gerichtet werden.

Holtz-Schneider, s. Form-Schneider.

Holtz-Verleitung, s. Windlade.

Holtz-Waaren, werden allerhand von Holtz verfertigte Stücken genannt, als absonderlich die so genannten Berchtoldsgadner-Waaren, welche in allerhand Schachteln und Poppen-Zeug, die in und um selbige Gegend von Armen, sonderlich aber den Bauers-Leuten verfertigt, und bey grossen Fässern voll nach Nürnberg versandt werden, welche sie so

ferner da und dort in die Welt hinein verschicken, daß man auch dergleichen in Ost- und West-Indien antrifft.

Holtz-Waaren-Händler werden in etlichen Städten diejenigen Leute genannt, welche mit höltzernen Schauffeln, Mulden, Sieben, höltzernen Schiffs-Geräthen, it. Bretern, Latten, Balcken und Bäumen ihren Handel haben, dergleichen die Finnen zu thun pflegen, welche jährlich mit gantzen Schiffs-Ladungen dergleichen Holtz-Waaren in den Städten an der Ost-See ankommen, und da ihre Gewerbe treiben.

Holtzwentel, s. Asselwurm.

Holtz-Wurm, s. Teredo.

Holunder-Baum oder Busch, s. Sambucus.

Spanischer Holunder, s. Syringa.

Holunder-Reimen, s. Sambucus.

Homagium, s. Huldigung.

Homel-Mäusgen, s. Gryllus.

Homicidium, ein Todtschlag. Homicidium dolosum, ein vorsetzlicher Todtschlag, der aus Betrug, Schuld, und freywillig geschiehet. Homicidium casuale, der ohngefehr, ohne Schuld und Vorsatz geschiehet. Homicidium necessarium, die Nothwehre, wenn einer zu Vertheidigung seines Lebens eine Entleibung begangen.

Homilia, hat bey dem Hippocrate einen dreyfachen Verstand; denn es bedeutet 1) eine Conversation und Zusammensprach mit andern; 2) eine Connexion, Zusammenhang der Theile des Leibes, und sonderlich der Beine; 3) eine Ubung.

Homiletische Tugenden heissen beym Aristotele diejenigen, welcher man sich im Umgang mit andern Leuten zu bedienen hat, als veracitas, comitas, urbanitas. s. Lex. Phil.

Hominium, s. Huldigung.

Hommel, s. Fucus.

Homo, s. Mensch.

Homogeneæ particulæ, sind solche Theilgen, die sich in allen einander gleichen, und eine gute überein kommende Verwandtschafft mit einander haben.

Homologa, werden in der Mathematic die Grössen genennet, so einerley Verhältniß haben. Von einigen werden auch die gleichnahmigen Winckel und Seiten in 2. oder mehr mathematischen Figuren oder Cörpern, latera homologa und anguli homologi genennet.

Homonymia, heist die Zweydeutung in Worten und Reden, wenn ein Wort oder Rede zweydeutige Bedeutung hat.

Homoplata, s. Scapula.

Homo senex, s. Aurum.

Homotona, ist ein continuirlich Fieber, welches allezeit gleich den Menschen angreifft.

Homunculus Paracelsi, des Paracelsi Mensch; dieser hatte auf Chymische Weise aus Menschen-Saamen, ohne Vater und Mutter, Menschen machen wollen.

Hongre, ein Wallach oder verschnitten Pferd.

Honig, *Mel*, ist zweyerley, nemlich das Weisse an der Sonne aus dem Bien-Wachs von sich selbsten ausgelauffene und so genannte Jungfern-Honig, welches das beste ist, und das Gelbe, so über dem Feuer gehalten, durch einen spitzigen Sack, entweder zween Stöcken, oder in einer Kelter au[s]presset wird. Was den Gebrauch des [Ho]nigs anlanget, so hat solches eine erwärm[en]de, trocknende und reinigende Krafft, [des]wegen es so wohl innerlich in allerhand B[rust]-Schwachheiten und innerlichen Ver[stopf]ungen gegeben, als auch äusserlich in C[ly]ren und Aufschlägen gebrauchet wird, e[ntweder] gleich das gemeine Bien-Honig, oder Mel Anthosatum, das ist, Roßmarin-H[onig], Mel Mercuriale, oder Bingel-Kraut-H[onig] und dergleichen. Man macht auch ein [de]stillirtes Wasser, oder Aquam Mellis, zu[m] Augen-Gebrechen, und das Haar wach[sen] zu machen; it. in der Chymie den Spiri[tum] Mellis, womit einige die Corallen-Tin[ctur] verfertigen, Tincturam Mellis, und noch [an]dere Sachen mehr. s. Mel.

Honig-Baum, s. Melianthus.

Honig-Pfeffer- oder Leb-Kuchen-Be[cker] halten es an etlichen Orten mit den Beck[ern], an andern aber, sonderlich zu Nürnberg, [sind] sie von solchen abgesondert, und haben E. E. Magistrat daselbst ihre eigenen Ge[setze] und Ordnung, krafft deren heilsamlich [vorge]sehen ist, wie viel Meister seyn sollen, un[d da]durch der Uberhäuffung derselben zu steu[ren], desgleichen auch, wie mit den Geselle[n zu] verfahren, und wie sich selbige zu verhal[ten]. Wie sie denn auch eine eigene Herberge [ha]ben, auf welcher alle Viertel-Jahre Me[ister] und Gesellen ihre Handwercks-Umfrage [hal]ten, und Handwercks-Gewohnheit bege[hen], und weil sie die Ordnung mit andern Rei[chs-] und Hansee-Städten mehrentheils gleic[hför]mig haben, als können die Gesellen hierdu[rch] nahe und ferne ihre Handwercks-Hülffe [und] Beförderung geniessen. Es muß aber ei[ner], der die Profession ehrlich und mit Grun[d er]greiffen will, längstens 6. wenigstens abe[r 4] Jahr lernen, und bey einem Meister sich [auf]halten. Absonderlich ist unter andern a[uch] in gemeldter Ordnung enthalten, daß de[rjeni]nige Meister, welcher nicht bey gerec[hter] Waare verbleibet, 50. fl. ohne die Lei[bes-]Straffe, erlegen soll. Zwischen den Leb-[Kü]chern und Leb-Zeltnern machen etliche se[lbst] diesen Unterscheid, daß sie diejenigen L[eb-] Zeltner nennen, welche nur kleine Zel[ten], Leb-Küchler aber, welche neben solchen a[uch] allerhand grosse Leb-Kuchen backen. S[on]sten bestehet ihre Arbeit eigentlich darin[n], daß sie das rauhe Honig, wie dasselbe von [den] Bienen-Stöcken, gemeiniglich zu Her[bst-] Zeiten ausgebrochen, oder ausgeschnit[ten] und abgenommen worden, nehmen, und e[nd]lich in kupffernen Kesseln den klaren Hon[ig-] Seim davon faimen. Aus dieser und an[de]rer Süßigkeit, so von dem rauhen Honig [abge]sondert wird, sieden sie hernach unterschi[ed]liche starcke und süsse Meth, machen und [ba]cken auch allerhand Leb-Zelten und Pfeff[er-] oder Leb-Kuchen, mit und ohne Mande[ln], item so genannte Rümpfel-Käs nach ein[es] jeden Orts Manier und Abgang. Nachde[m]

das Honig, wie erst berührt, also abge- ert worden, nehmen sie den übrigen so ge- nten Wafel, und pressen daraus das schön- elbe Wachs, welches sie wieder umarbei- bleichen, ziehen und giessen, alsdenn ver- igen sie daraus allerhand schöne Wachs- eit von zierlich gewundenen Wachs-Stö- und Kertzen, theils, wie das gelbe Wachs ich selbst in natura ist, theils von allerhand nen Farben gefärbet, gebleichet, gemahlet vergüldet.

g-Stein, s. Melitites lapis.

g-Thau, s. Acromeli.

r di Lettera, s. Acceptatio per honor di tera.

riren, pflegen die Kauffleute zu sagen, n ein Acceptant den Geber des Wechsel- effs erkennet, den Wechsel-Brieff oder eisung acceptiret, dadurch zu erweisen, er die Zahlung prästiren könne und wolle.

e, s. Latitudo.

en, *Lupulus*, ist eigentlich von zweyerley ten, als zahmer, oder Garten-Hopfen, wilder, als Weiden-Hopfen. Jener ist edelste an Geruch, Krafft und Würckung, auch viel kleine Stächlein, damit er anza- , und muß noch überdiß mit grosser Mühe Arbeit gezogen werden; da hingegen der e Hopfe sich nicht allein selbst zeuget, und an die Weiden, als ein Wein-Reben, an- get, auch in den Hecken und Gesträuch chmahl häuffig wächset, sondern auch ts an seinen Stänglein hat, und also gar cht ist, wiewohl man ihn unterweilen unter andern Hopfen zum Bierbrauen auchet. Es wird aber beyderley Hopfen ferner eingetheilet; und zwar der Gar- Hopfen in Früh- und Spät-Hopfen; der iden-Hopfen aber in einen, der grosse upter, und in solchen, der kleine Häupt- hat; der Früh-Garten-Hopffe, welchen auch den August-Hopfen nennet, schlägt ersten aus, und wird von den Bier- uern vor den besten gehalten, bekommt se dicke Keimen und Rancken, nebst gros- langen Häuptern, und beginnt insgemein Tage vor den andern zeitig und reiff zu den. Der Spat-Garten-Hopfen hinge- ist mit kleinen Rancken und Keimen, nebst nen Häuptern versehen, und beginnt erst Michaelis in dem September reiff zu wer- ; der Weiden-Hopfen, so grosse Häupter die sich wohl schliessen, und den Saamen t bald fallen lassen, ist der beste; da hin- en der andere, so kleine runde Häuptlein die sich von der Hitze bald aufthun, und Saamen fallen lassen, taub wird, und ts nutz ist, auch deßwegen, weil er den amen und das Mehl heraus lauffen läst, Läuffer genennet wird.

en-Keimen, *Turiones Lupuli*, so sich cks mit dem angehenden Schnee zu zeigen gen, werden gekocht, und entweder als at, oder mit andern Speisen genossen.

mochlion, ist ein Chirurgisches Instru- t, welches auf den gantzen menschlichen appliciret wird.

Hora, ist bey dem Hippocrate eine bestimmte Jahrs-Zeit, an welcher sich nach Abwechselung der Zeiten gewisse Kranckheiten einfinden.

Horæ, s. Stunden.

Horch-Häusel, ist ein Behältniß, darinn ein Berg-Junge gegen die Zeit des Ausfahrens stehet, und Acht hat, wenn der Seiger schlägt, damit er ein Zeichen zum Ausfahren in die Grube gebe, und die Pursche ausschreyen möge, welches die Bergleute heissen: Er stehet im Horch-Häusel auf dem Poltz.

Hordeatum, eine Gersten- oder Graupen-Suppe, ist ein fliessend Medicament aus Gersten und füglichem Wasser bereitet, auch kommen darzu Mandeln, Mohn-Saamen und dergleichen mehr.

Hordeolum, Grando, ein Gersten-Korn, oder Beulgen an den Augenliedern, als ein Hagel-Korn groß, wächst an den Augenliedern, bisweilen rund und durchsichtig, und auch zugleich beweglich, und wenn es mit den Fingern gedrücket wird, wie ein zusammenweichendes Beulgen, Lat. Grando genannt. Ein anderes Beulgen aber, fast von gleicher Art, kommt in dem haarigten Rand der Augenlieder vor, welches wegen der Gleichheit, so es mit einem Gersten-Korn hat, Hordeolum, ein Gersten-Korn genannt wird.

Hordeum, s. Gerste.

Hordeum Galacticum, s. Oryza.

Horizon, *Finitor*, ein Endiger oder Scheider, Gesichts-Kreis, ist einer von den grossen Circuln der Erd- und Himmels-Kugel, welcher dieselbe in 2. gleiche Theile theilet, und von dem Zenith und Nadir überall gleichweit (nemlich 90. Grad) entfernet ist. Er ist entweder rationalis und verus, welchen man sich nur im Gemüthe concipiren muß, und der diese Kugeln juste theilet; oder sensibilis und apparens, welcher nur so weit sich erstrecket, als wir sehen können.

Horizon ortivus, der Ost-Horizont, ist derjenige halbe Theil des Horizonts, an welchem die Sterne aufgehen.

Horizon occiduus, der West-Horizont, ist die Helffte des Horizonts, an welchem die Sterne untergehen.

Horizon illuminationis, ist bey einer erleuchteten Kugel derjenige Circul, welcher den erleuchteten Theil rings herum endiget, und von dem finstern und unerleuchteten scheidet.

Horizon visionis, ist bey einer Kugel derjenige Circul, welcher den ins Gesicht fallenden Theil endiget.

Horizontal, Wagrecht oder Wasser-Paß, heist eine Linie oder Fläche, welche von dem Mittel-Punct der Erden oder von der Wasser-Fläche aller Orten gleich weit entfernet ist. Die Horizontal-Linie ist dahero eigentlich ein Circul-Bogen. Weil aber ein Bogen von wenig Minuten von einer geraden Linie nicht mercklich unterschieden ist, so pfleget man insgemein die gerade Linie vor die Horizontal-Linie anzunehmen, die den Circul-Bogen berühret, und nennet sie die scheinbare Horizontal-Linie, lineam ho-

rizontalem apparentem; den Bogen selbst aber nennet man die wahre Horizontal-Linie, lineam horizontalem veram. Die Horizontal-Linie in der Perspectiv ist eine gerade Linie, die mit dem Horizont, auf der Tafel, durch den Haupt-Punct parallel gezogen wird; in der Gnomonick wird diejenige gerade Linie also genannt, in welcher die Fläche, darauf die Sonnen-Uhr gezeichnet, und die Horizontal-Fläche, einander durchschneiden.

Horizontal-Uhr, ist eine solche Sonnen-Uhr, welche auf einer Horizontal-Fläche beschrieben wird. s. Math. Lex.

Horminum hortense, *Scarlatea*, *Sclarea*, *Orvala*, Toutebone, Scharley, Garten-Scharlach, wird in Gärten unterhalten. Es hat dieses Kraut rauche und zerkerbte Blätter, wie der Andorn, doch grösser, und eines guten Geruchs, wächset fast Ellen hoch, oben mit etlichen Reihen abwerts sich neigenden Hülsen, darinn Purpur-farbige mit licht-blau vermischten Blumen wachsen. Die Blätter und der Stengel sind Aschen-farb, es liebet den Schatten, siehet der wilden Salbey nicht ungleich, bedarff einen mittelmäßigen Grund. Im Eichstädtischen Garten-Buch findet sich noch eine Species Hormini vorgestellt, so daselbst *Colus Jovis* von Tournefort, sonst aber *Salvia montana maxima* genannt wird, sie hat feiste Blätter, eines ziemlichen Geruchs, die Blüthe ist gelblicht, dem Scharlach an Gestalt gleich, wächset in den Wäldern, wo feuchter Grund und Brunnen-Qvellen sind, ist warm und trocken, wie denn das Horminum auch warmer und trockener Natur ist. Der Wein, darinn Scharlach-Kraut gesotten, erwärmet den erkälteten Magen, verdauet und führet die phlegmatischen Schleime aus, zu viel aber gebraucht, schadet er dem Haupt. Die gepülverten Blätter in die Nasen gethan, erregen das Niesen, lösen die Flüsse, und reinigen das Gehirn.

Horn, Cornu, *Corne*, wird vielerley in den Manufacturen, in den Apothecken aber das Hirschhorn verbraucht. Hörner werden die Ecken an den Saltz-Pfannen genannt. s. Cornu.

Horn, Oldenburgisches, s. Oldenburgisches Horn.

Horn-Bände, heissen bey den Buchbindern, welche von dem besten durchsichtigsten, wiewohl nicht dem dickesten Pergament gemacht, und mit Figuren und Linien ausgezieret werden. Von der Aals-Haut, welche alles Pergament an Festigkeit übertrifft, werden auch gute Horn-Bände gemacht.

Horn-Bret, heist zu Halle ein Bret, welches sie beym Saltzsieden gemeiniglich auf die eine Ecke der Pfannen setzen, damit die Lufft nicht in die Pfanne schlägt.

Horn-Dreher, s. Wildruff-Dreher.

Horn-Ertzt, ist eine Art von reichen Ertzt, welches gantz durchsichtig, als ein Lapis Nephriticus ist, iedoch siehet man von Metall nichts kenntliches darinnen.

Horn-Fische, dergleichen gehörnte Fische giebt es hin und wieder unterschiedliche Gattungen in der See. *Kircherus* in China illustra[ta] dencket einer Art gehörnter vierfüßige[r Fi]sche, welche in der Provintz Quangsi auf [dem] Berge Hajang, in einem Wasser-Loche ge[fun]den werden, und welche niemand bey Leb[ens-]Straffe tödten darff, weil die abergläubi[schen] Sineser glauben, daß sie eine heilige Sp[eise] und Lecker-Bißlein des Drachens wären. [In] dem Ost-Indischen und Sinesischen M[eer] werden dergleichen zwischen den Felsen [und] Klippen, so nahe bey den Japanischen I[nseln] liegen, gefangen, welche ohngefehr einer H[and] breit, und zwey Finger lang, und vorn [an] dem Kopffe zwey spitzige harte Hörner ha[ben,] mit welchen sie sich gegen die Gewalt an[derer] grossen Fische vertheidigen, und mit [dem] Meer-Wolff oder See-Hecht in tödtl[icher] Feindschafft leben. Denn, wenn sie vo[n ei]nem verschlucket würden, so peinigten si[e ihn] dermassen mit ihren Hörnern im Leibe, [daß,] so er sie nicht geschwinde wieder ausspe[yete,] er davon sterben, und dieses Horn-Fisch[es] in ihm ersticken müste. Die Indianis[chen] Fischer nennen dasselbe *Ican Setang*, da[s ist] Teuffels-Fisch, und ziehen ihm die H[aut,] als wie den Fröschen, ab; das Fleisch ab[er ist] hart und unverdaulich. Casparus Balbi [meldet] in seiner Orientalischen Reise-Beschreib[ung,] daß er auf der Reise von Diu nach Chi[na] einen Fisch gesehen habe, der so groß al[s ein] Schiff gewesen, und am Kopffe 2. grosse [Hör]ner gehabt habe. In Brasilien findet [man] den *Piraca* oder *Piexeporco*, das ist, S[chwein-]Fisch, welcher etwas länger als drey Fi[nger] und zweye breit ist, hat eine scharffe dun[kel-]gelbe Haut, und über den Augen auf [dem] Rücken ein hinterwerts gekrümmtes H[orn,] so dick wie ein mittelmäßiger Faden, [aber] nicht gar eines Fingers lang, daran eine z[wie]fache Reihe Zähne, wie scharffe Gräten, [sich] befinden. Hernach giebt es auch daselbs[t den] Fisch *Acaramucu*, welcher einen länglic[hen] und dünnen Leib, wie auch einen sehr e[ngen] Mund, darinne zu beyden Seiten drey A[ngel-] ckel-spitzige Zähne, und auf dem Rücken [über] seinen Augen ein zwerch-aufsteigendes H[orn] hat, so sich hinterwerts krümmet, und so [dick] als eine Baß-Saite ist. Er hat eine gl[atte] und rauchlichte Haut ohne Schuppen, [...] und mit grau eingesprengt, sein Fleisch taugt nicht zu essen, und wenn man ih[n an] die Wand hänget, scheinet er des Nacht[s im] finstern überaus helle.

Horn-Häutlein, s. Ceratoides, und Co[rnea] tunica.

Hornisse, s. Crabro.

Hornissen, ist eine grosse Art Wespen und [...] schädliches Gewürm.

Hornissen auslassen, heissen die Bergl[eute] Unfug treiben.

Hornrichter, arbeiten für die Kamm-Mac[her,] sonderlich diejenigen, die in Horn arbei[ten,] dahero auch die Hornrichter mit den Kam[m-]Machern in einer Zunfft sich befinden, [und] mit ihnen zu heben und zu legen pfle[gen.] Denn wenn aus den Ochsen- und Büff[el-]Hörnern Kämme gemachet werden sol[len,]

ß der Hornrichter das Horn zuerst zer-
eiden über dem Feuer ausbreiten, an-
n, in Wasser weichen, in die Klammern
nnen, auf das Stock-Bret richten, und
ade zusammen schlagen, da es denn aller-
dem Kamm-Macher in die Hände kom-
, und von selbigem völlig ausgearbeitet
d.

stadt, ist auf Bergwercken die Weite oder
Raum über einem Schacht in der Grube,
auf die Haspel stehet. Matthesius nennet
der Bergleute Zunfft-Haus, weil sich da-
st die Bergleute versammlen, wenn sie ih-
Schicht verfahren.

-Stein, ist eine schwartze, auch rothe
nge Berg-Art, welche zwischen den Ertz-
bricht, und dieselbe sehr strenge macht.
Halle in den Kothen heissen sie die Stü-
n Ziegelstein also, welche sie auf den Herd
ter iedes Horn oder Ecke der Pfanne legen,
dieselbige damit zu richten wissen, daß sie
ch stehe.

ung, s. Februarius.

-Werck, Ouvrage à corne, ist ein Auß-
werck an einer Festung, welches aus 2. hal-
Bollwercken und einer Courtine bestehet.
Math. Lex.

graphia, s. Gnomonica.

logium, eine Uhr, ist eine Machine, so die
unden zeiget. Man hat davon unterschie-
ne Arten, als horologia automata, die
rch Gewichte oder Federn bewegt werden;
rologia hydraulica, oder Clepsydras,
asser-Uhren, davor heute zu Tage gemei-
lich Sand-Uhren gebraucht werden; ho-
ogia oscillatoria, Pendul-Uhren; horo-
gia solaria oder sciaterica, Sonnen-Uhren.
d diese letztern werden wiederum einge-
ilt in Horizontalia, Verticalia, Æqui-
ctialia, Polaria, Meridionalia, Orienta-
, Occidentalia, Septentrionalia, decli-
ntia, inclinata, deinclinata, reclinata;
an hat auch Horologia lunaria und si-
rea &c.

ologium Solare, s. Sonnen-Uhr.

ologium verticale, s. Vertical-Uhr.

pter, das Sehe-Ziel, ist eine gerade Linie,
lche durch den Punct, wo die Axen beyder
ugen zusammen stossen, mit derjenigen Li-
e parallel gezogen wird, die von einem Au-
bis zu dem andern gehet. s. Math. Lex.

oscopii effectus, s. Apotelesma.

oscopium, ist ein mathematisches Instru-
ent, so flach und rund, auf dessen einer Sei-
die Länge der Tage und Nächte an allen
rten und zu allen Zeiten bezeichnet stehen,
e andere Seite aber enthält alle auf der
ratæa oder Sphæra armillari befindlichen
ircul, nebst andern, die zur Erkänntniß der
tunden dienen. s. Math. Lex.

oscopus, ist derjenige Theil des Himmels
it seinem Gestirn, welcher stündlich aufstei-
t, und über unsern Horizont stehet, bedeutet
ich die Stellung der Gestirne, welche da-
ahls aufgegangen, als einer gebohren wor-
n, oder das erste himmlische Haus der Sterndeuter, daraus sie von dem Leben und der Gesundheit des Menschen wahrsagen.

Horreum, s. Scheune.

Horror, ein Schauer; man pflegt zu sagen, mir kommt ein Schauer an, mir schauert oder grieselt die Haut, es läufft mir wie kalt Wasser über den Leib.

Hortulani, s. Ortolans.

Hortus, s. Garten.

Hosenköche, s. Böhnhasen.

Hospitium, die Herberge oder der Ort, wo einer seine Stube und Tisch hat. Hospitium gratuitum, frey Qvartier, dafür einer nichts bezahlen darff.

Houetto oder Houatte, eine Art wie Baumwolle, welche auf einer Gattung Apocyni, um Alexandria in Egypten, an feuchten und morastigen Orten in Menge wächst.

Housse d' une Selle, ist eine Decke von Leder über die Sättel, solche zu bewahren.

Housse de Pied, oder Housse en Souliers, ist ein Stück Tuch, so um den Sattel herum gehet, die Croupe bedecket, und bis an des Pferdes Bauch herunter gehet, wenn man in Schulen reutet.

Housse en botte, eine Schabaracke, ist ein Stück Zeug, so hinten am Sattel befestiget, entweder zur Zierrath, oder die Magrigkeit des Pferdes zu verbergen, oder zu verhüten, daß der Reuter seinen Rock nicht besudelt.

Hoye, s. Rammel.

Huart, ist ein Wasser-Vogel aus Canada; er ist so groß als ein Indianischer Hahn, allein sein Feder-Werck ist ungleich schöner, und so zierlich bunt, als Rebhüner-Federn, seine Flecken haben eine viel lebendigere Farbe, schwartz und weiß; der Bauch ist gäntzlich weiß; der Schnabel ist so lang, wie einer Schnepffe Schnabel, iedoch viel dicker; am Hals und Füssen ist er den Schwanen gleich. Insgemein last er sich an dem Strande der See antreffen, auf den Strömen und auf den Seen. Wie man sagt, so sollen ihrer gar viel längs an dem Ufer des Flusses Mißisipi gefunden werden. Er ist gut zu essen, und führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Sein Schmaltz zertheilet, und ist trefflich gut zum erweichen und zu Stärckung der Nerven.

Hubel oder Hübel, s. Setz-Trog.

Hudeley, Hudler, s. Buchdrucker-Kunst.

Huf, ist der hornichte Theil an der Fuß-Sohle des Pferdes, auf welches die Eisen genagelt werden.

Hufe Acker, s. Juger.

Hufeisen-Kraut, s. Ferrum equinum.

Huflattich, s. Tussilago.

Hufschlag, s. Passade.

Hüfft-Ader, s. Vena ischiadica.

Hüffte, s. Coxendix.

Hüle, s. Höle.

Hülffe, s. Execution, it. Chatiments.

Hülse, s. Siliqua.

Hülse, heist auf einem Hammer-Wercke das Eisen von anderthalb Centner, am Stiel des grossen Hammers, welche Oerter an beyden Seiten in Wangen-Eisen ruhen, daß der Hammer auf und nieder gehen kan; es beste-
het

het aber dieselbe in dem Stempel und in der Wartze, diese ist das stumpffe Ende der Hülse nach der Welle zu, und lieget in der lincken Puch-Säule; der Stengel aber ist das mehr zugespitzte Theil der Hülse, so in der rechten Puch-Säule lieget.

Hümmelchen, s. Sack-Pfeiffe.

Hüner, *des Poulets*, unter solchen werden die schwartzen und gelb-rothen Bauer-Hüner, so wohl in Legung der Eyer, als in deren Ausbrütung, den Hünern mit grossen Hauben vorgezogen. Die beste Ausbrütung geschiehet vor dem Voll-Mond im Sommer und Herbst; denn um solche Zeit werden die Eyer von der rauhen Lufft nicht so bald erkältet, als im Früh-Jahr und Winter zu geschehen pfleget. Unter den Kranckheiten der Hüner ist die gemeinste, der Zipff oder Pips, welcher, wenn er übersehen wird, ihnen bald den Garaus machet; sonderlich zur Erndte-Zeit und in der Wein-Lese. Es ist aber solcher Pips ein weisses Häutlein, so ihnen an der Zungen-Spitze wächset, solches muß man mit den Nägeln herab ziehen, hierauf den Ort mit Asche bestreuen, und mit Knoblauch-Safft schmieren. Man giebet ihnen auch, dieses zu verhüten, Qvendel oder Feld-Kümmel in ihr Trincken; oder man nimmt die kleinen glühenden Füncklein, welche, wenn der Schmied das Eisen schläget, abspringen, und insgemein Hammerschlag genennet werden, und thut eine Hand voll in ihr Trincken; man kans auch wohl ein gantzes Jahr darinnen lassen, und bisweilen mit frischen abwechseln, so bleiben sie gesund. Den Welschen Hünern giebt man Pfeffer-Körner ein, und bestreichet ihr Haupt mit Brantewein. Item, wenn man ihnen das Häutlein von der Zungen abgelöset, nimmt man ein Federlein, steckt es ihnen durch beyde Nasen-Löcher, ziehet es öffters hin und wieder, so bekommen sie Lufft, oder man giebet ihnen ein wenig Butter mit Pfeffer vermenget ein, oder lässet ihnen die Schnäbel mit Oel reiben, in welchem Knoblauch geweichet worden. Die Jungen setzet man unter ein Sieb, und beräuchert sie mit Isop, Wohlgemuth, Poley und Lein-Saamen.

Hüner-Augen, Leichdorn, *Porrus*, sind harthäutige, sehr schmertzhaffte Geschwulsten an den Zähen der Füsse, welche mit ihren Aestlein bis auf das dünne und höchst empfindliche Bein-Fell, oder auf das die Beine umgebende Häutlein reichen, und von gewaltsamer Zusammenpressung der Nerven, und Erhärtung des dadurch ausfliessenden Nerven-Safftes ihren Ursprung nehmen.

Hünerbiß, Hünerdarm, Vogelkraut, *Alsine, Morsus Gallinæ*, stehet gern in fetten Boden, wird auf Aeckern, Kohl- und Kräuter-Gärten gefunden, und vor die Entzündungen der Wunden, offene Schäden, Fisteln und andern Schaden von den Medicis recommendiret.

Hüner-Hund, s. **Vorstehender Hund.**

Hürde, s. Claye.

Hütlein, s. Pileolus.

Huitres, s. Austern.

Hütten, von Hut oder Obacht genommen, r
insgemein der Ort genennet, wo etwas
wahret wird; auf Bergwercken aber bede
es den Ort, worein das Ertzt gebracht un
gute gemachet wird.

Hütten-Abtreiber, sind auf Bergwercken
wisse also genannte Bediente, welche da
sehen müssen, daß die Schür-Knechte
Asche sauber rühren, sichten und anfeuch
und den Herd nachgehends mit guter V
sichtigkeit selbsten davon schlagen, sich we
des Ausbringens und Spur-Schneidens
dem Hütten-Meister bereden, damit selbi
weder zu abhängig, noch zu groß und tieff a
geschnitten werde, dieweil in Versehung
sen zu Zeiten Häne und Einbrüche stehen b
ben. Vor allen andern aber soll er gute A
geben auf die Schür-Knechte, daß sie nic
vom Wercke und den Ofen-Brüchen ver
trauen, auch allezeit beym Ausbrechen
Herds, den Hütten-Meister, Hütten-Schr
ber und Schicht-Meister der Gewercksch
gegenwärtig haben.

Hütten-Affter, s. Gekrätze.

Hütten-Amt, ist ein absonderlich Collegiu
welches an den Orten, wo das Bergwerck
gutem Flor ist, aus den Hütten-Verwalte
Hütten-Reutern, Schreibern und dergl
chen formiret wird; siehe auch Ober-Hü
ten-Amt.

Hütten-Arbeiter, sind diejenigen, so zu G
machung der Ertzte, zum rösten, vorlauff
abstechen, ausgiessen, Schlacken stürtz
schmeltzen, abtreiben 2c. der Hütten bey
than und verordnet sind.

Hütten-Centner, hält nach dem Berg-G
wicht 110. Pfund.

Hütten-Factor, muß alles dasjenige, was m
in der Hütten braucht und benöthigt ist, b
Zeiten anschaffen, auch über alles richti
Rechnung führen, und dasjenige Werck, so g
schmeltzet worden, so gleich abwägen lassen,
sey Werck-Bley, Schwartz- oder Gar-Ku
fer, desgleichen Glötte und Herd, hernach s
biges dem Hütten-Schreiber überliefern,
in Rechnung zu nehmen.

Hütten-Gekrätze, s. Gekrätze.

Hütten-Gezähe sind Feuer-Haacken, Renn
sen, Stecheisen, Brechstangen 2c.

Hütten-Katze, wird die Kranckheit genenne
so die Hütten-Arbeiter vom Gestancke d
Ertzte bekommen, bestehet in Lähmung u
Husten.

Hütten-Kosten, sollen in Verbrennung viel
Kohlen und Bleyes nicht überhäuffig g
macht, auch ohne des Vorläuffers unterschri
bene Zettel vom Bergmeister nicht in A
schnitt genommen werden.

Hütten-Meister, ist ein beeidigter Mann, mu
auf alle Personen, so in der Hütten arbeite
fleißig Achtung geben, damit ein iedwede
das Seinige, so ihm anbefohlen, treu und fle
sig verrichte; danebenst muß er auch wohl zu
sehen, daß alle Ertzte und Schliche, so in di
Hütte zu schmeltzen gebracht, richtig gewoge
werden, auch die Rost- und Schlicht-Bren
ner selbige gebührend und wohl ausbrennen

o wenn sie ausgebrannt sind, rein aus dem
en heraus nehmen. Er muß auch ehe und
or nichts anders hinein bringen lassen, da-
t keine Fehler vorgehen, auch den gerösteten
hlich nachgehends wieder wägen, um zu se-
, was ihm abgangen ist. Vor allen andern
r muß er wohl zusehen, daß die Schmeltzer
i Herd im Ofen recht schlagen, das Spur
hl ausschneiden, und hernach gebührender
ssen den Ofen zumachen, auch alle abgeho-
en Schlacken und Rinden fleißig zerschla-
i und besichtigen, damit nichts von dem
etall mit auf den Hütten-Hof in die Halde
türtzet werde.

ten-Rauch, wird derjenige corporalische
uch auf Bergwercken, oder im Schmeltzen
nannt, welcher beym Abtreiben des Wercks
n Ertzt und Werck, von Feuer davon ge-
eben worden: Oder es ist das noch unreiffe
d im Feuer unbeständige Wesen der Berg-
ten und Ertzte, so sich an den Wänden der
efen und Rost-Stätten, und den hierzu ge-
chten krummen Rauch-Fängen Kreiden-
iß, auch wohl Schwefel-gelb, nachdem das
tzt viel Schwefel bey sich führet, anleget.
ist der ärgste Gifft, und der tödtlich ist;
rd Schwefel-gelb, oder weisse Farbe genen-
t. Die Materialisten nennen es Arseni-
m; er führet allezeit etwas Silber mit sich
d wird in der Medicin auch starck genutzet.
Arsenicum.

ten-Reuter, muß auf Bergwercken täglich,
nn gearbeitet wird, die Hütte visitiren, und
t Fleiß dahin sehen, daß in allen Stücken
r Berg-Ordnung gemäß darinnen die Ar-
it verrichtet werde, auch gute Acht aufs
chmeltzen haben, und sehen, ob die Ertzte
eng oder flüßig im Schmeltzen durchgehen,
d nach Befinden gute Anstalten machen.
aneben sich auch erkundigen, ob die Hütte
t guten Arbeitern gnugsam versehen ist, wi-
igen Falls selbiges gleich dem Berg-Haupt-
nn entdecken, auch keinen Betrug in der
ütten leiden, sondern bey Zeiten abschaffen,
neben alles dasjenige, wodurch dem Lan-
s-Herrn und den Gewercken einiger Nu-
n zuwachsen kan, mit Ernst befördern, hin-
gen allen Schaden nach bestem Vermögen
wenden. In dem Meißnischen Ertzt-Gebür-
zu Freyberg führet er den Titel als Ober-
ütten-Reuter, und bey der Schmeltz-Ad-
inistration machet er die Ausrechnung, was
e Bezahlung für die geliefferten Ertzte an-
trifft.

tten-Schreiber, muß des Hüttenwercks in
llem wohl erfahren seyn, auch das Probiren
us dem Grund verstehen, und in der Hütten-
rbeit des Landes-Herrn und der Gewercken
Bestes nach Möglichkeit in Acht nehmen, al-
em Betrug, Dieberey und Eigennutz eifrig
iderstehen, und wo seine Autorität nicht zu-
inglich, oder der Unterschleiff gefährlich, es
em Berg-Amt hinterbringen. Für sich
lbsten aber auch nicht den geringsten Nutzen
uchen, sondern allerdings mit seiner Besol-
ung vergnügt seyn. Er muß auch bey allen
Schmeltzen, und absonderlich beym An- und
Ausblasen gegenwärtig seyn, damit er das geschmoltzene Werck wägen lassen könne, welches auch beym Treiben und Garmachen geschehen muß. Er zeiget ingleichen dem Berg-Amt und dem Hütten-Reuter an, was zu erinnern ist, schreibt alle Hütten-Kosten auf, giebt Probir-Zettel, lohnet auch den Hütten-Leuten.

Hütten stehen kalt, sagt man, wenn keine Arbeiter darinnen, und nicht gearbeitet wird.

Hütten-Steiger, ist derjenige, der aller Baufälligkeit der Hütten mit Verbesserung zu Hülffe kommt.

Hütten-Verwalter, dirigiret das gantze Werck.

Hütten-Vogt, ist an manchen Berg-Orten derjenige, so fleißig Acht hat, daß die Ertzte recht geschmoltzen werden.

Hütten-Wächter und Kohlmesser, muß auf alle Arbeiter in derselbigen gute Achtung geben, damit sie, ihren Pflichten gemäß, die ihnen anbefohlene Arbeit treu und redlich verrichten; wenn er aber einen und den andern faul und müßig findet, muß er selbiges dem Hütten-Reuter so gleich hinterbringen. Desgleichen ist auch von ihm dahin zu sehen, daß durch Dieberey von der Hütten nichts veruntrauet werde: Benebenst muß er sorgfältige Inspection auf das Fuhrwerck haben, damit sie bey Führung der Ertzte, Schlichtholtz und Kohlen richtig aufladen: Nachgehends misset er auch dem Schmeltzer die Kohlen auf einer Schichte accurat zu, schreibet alles an die Tafel, und numerirts nebst der Zechen Nahmen, wovon geschmeltzet wird. Bleibt auch etwas Holtz oder Kohlen beym Rösten oder Schmeltzen übrig, muß er selbiges wieder zurück nehmen, und von dem angeschriebenen Quanto abziehen, um richtige Nachricht zu haben, was von Holtz und Kohlen auf iedweder Zeche aufgangen ist. Schließlich ist auch seines Amts, in der Hütten, bevoraus auf die Blasbälge und das Feuer Acht zu haben, damit dem Lands-Herrn und Gewercken dadurch nicht irgend Schaden geschehe rc.

Huitzathe, s. Mesquite.

Huldigung, Homagium, Hominium, heisset derjenige Eid, womit das Pactum zwischen dem Volck und einer neuen Obrigkeit bestätiget wird. s. Lex. Phil.

Humaniora, **Litteræ humaniores**, **Studia humanitatis**, pfleget man diejenigen Studia zu nennen, worinnen man gemeiniglich junge Leute zuerst zu unterrichten pfleget. Hieher gehören die Grammatic, Poesie, Oratorie, Historie rc. s. Lex. Phil.

Humectantia, sind solche Dinge, welche ihre feuchte Particulas in unsers Leibes Schweiß-Löcher einsencken.

Humectatio, Einnetzung der Medicamenten ist, wenn eine Sache mit etwas nassen besprenget wird, daß solches die Würmer nicht fressen.

Humerarius, wird von dem gesagt, was zur Schulter gehört. Also heist vena humeraria, von den Alten Cephalica genannt, die Achsel-

Ader, Arteria humeralia, humeralis, die Achsel-Puls-Ader.

Humerus, die Achsel oder das Achsel-Bein, ist ein grosses und starckes Bein, so zu oberst ein grosses, rundes, und mit einem Krospel überzogenes Haupt hat, von vorne zu ist es mit einer Spalte versehen, darinne der andere Horn-wächsige Anfang des zwey-köpffigten Mäusleins unterwerts steiget, damit es also beschirmet und verstärcket werde.

Humidum primogeneum, wird mit Recht von dem Geblüt gesagt, als welches am ersten in der Menschwerdung sich äussert.

Humor, die Feuchtigkeit, wird von den Peripateticis unter die 4. qualitates primas der Elementorum, worauf bey nahe ihre gantze Physic gegründet ist, gerechnet. Diese 4. qualitates sind calor, frigus, humor, siccitas. s. Feuchtigkeit.

Hummel, s. Fucus.

Hummers, See-Krebse, *Gammari*, sind den Fluß-Krebsen an Gestalt gantz gleich, ausser daß sie grösser, sintemahl einige derselben einer Spannen, andere zwey und mehr Spannen lang gefunden werden, ja sie sind manchmahl so groß, daß sie 12. bis 16. Pfund am Gewicht ausmachen. Man fänget sie häuffig in der West-See, und ihre beste Zeit ist im Frühling und Sommer. Ihr Fleisch ist viel härter als an den Strom- oder Fluß-Krebsen, und dannenhero isset man die Schwäntze nicht gerne, sondern nur das inwendige Gelbe. s. Krebs.

Humores in sanguine, werden von den alten Medicis viere erzehlet, als der gallichte, schleimichte, melancholische und Blut-reiche Humor, und dieses alles nach den 4. Elementen. Allein, heutiges Tages gilt diese Eintheilung gar wenig, und durch das Aderlassen findet man nur zweyerley hauptsächlich unterschiedene Theile im Geblüte, nemlich, die aus kleinen rothen Theilgen coagulirte Massam, welche oben auf, wo sie die Lufft berühret, mit einer flüßigen Röthe überzogen, unten aber, wo die Lufft ausgeschlossen ist, schwartz wird, und denn das serum oder die wässerige Feuchtigkeit, in welcher die rothen Theilgen, die an sich selbst überaus klein, und als runde Kügelgen gestalt sind, als in einem vehiculo, schwimmen. Wolte aber iemand weiter gehen, und das Blut gar nach Chymischer Art destilliren, würde er alle 5. reine Cörper oder Chymische Elementa finden, nemlich einen Spiritum, Schwefel oder Oel, Wasser, Saltz und Erde.

Humores oculares, sind drey, als, Aqueus, Crystallinus und Vitreus; 1) Aqueus, der wässerige, welcher innerhalb der Cornea und Uvea Tunica, das ist, zuvörderst zwischen der Horn-Haut und dem vordern Theil der so genannten Crystallinischen Feuchtigkeit enthalten. Er ist in keine besondere Haut eingeschlossen, damit er der Horn-Haut eine rechte Runde möge zuwege bringen. 2) Humor Crystallinus sive Glacialis, die Crystallinische Feuchtigkeit, ist wie ein convex geschliffenes und wohl polirtes Glas etwas hart, und liegt in der Mitte des Aug[…] Vorne gegen der Horn-Haut oder dem A[…] Apffel ist dieser Humor etwas weniger [...] hoben als an dem hintern Theil, welcher [in] der Höhle der gläsernen Feuchtigkeit lieg[t]. 3) Kommt der Humor vitreus, die gläser[ne] Feuchtigkeit, welche viel grösser ist, als [die] andern beyde, und gleichet an Beschaffenh[eit] des Wesens einem geschmoltzenen Gla[s]. Er nimmt den gantzen übrigen Raum des A[u]ges ein.

Humores secundini, ist das Wasser in der Na[ch]-Geburt.

Hund, Canis, dessen giebt es unterschiedli[che] Arten, als gemeine Hunde, Schooß-Hün[d]lein, Canes Melitenses, von der Insul M[al]tha also genannt, oder Bologneser-Hündlei[n] von der Stadt Bologna in Italien; ferne[r] Jagd-Hunde, denn Spür- Dachs- Vog[el]- Wasser- Gesellen- Streit- und Schaaf-Hu[n]de, ingleichen Englische Doggen und Win[d]-Spiele 2c. Fralen. f. 1373.

Hund, vorstehender, s. Vorstehender Hund.

Hund, s. Canis minor und Sirius.

Hund, auf Bergwercken ist ein Kasten mit vi[er] Rädern, darin auf den Stollen, wo es se[hr] enge ist, der Berg und das Ertzt fort und [zu] Tag ausgeschaffet wird. Es gehen dritt[e]halb Stollen-Karn in einem solchen Kaste[n]. Ferner bedeutet der Hund das starcke Stü[ck] Holtz mit Spitzen, so an die eine Tocke g[e]hangen wird, welches das Holtz, so man in d[ie] Grube hänget, hemmet und aufhält, daß [es] nicht zu geschwind hinein schiessen könne.

Hund anhängen, item Hunds-Bengel stechen, bedeutet, wenn die Arbeiter feyren und fau[l]lentzen.

Hunde-Bett, es liegt alles im Hunde-Bett, da[s] ist, es will nicht fort, ist der nechste Grad zu[m] aufläßig werden.

Hundertäugigtes Ißländisches Thier, Obbakiörni, ist ein klein länglicht Thierlein, [so] seine Testas oder Schalen hat, zwey qve[r] Finger lang, siehet fast aus wie ein Krebs-Schwantz, hat einen Kopff, der fast triangu[]lar; die Augen sind oval, unbeweglich, un[d] scheinen grünlich, als ein in seine Zellen ab[]getheilter Honig. Es hat auf ieder Seite ge[]meiniglich 7. Füsse, bisweilen mehr oder auch weniger, mit denen es fortschwimmet, abe[r] keine kenntlichen Därme, Eingeweide ode[r] Hertz, sondern eine zähe Materie, wie eine Gallerte von Johannis-Beeren, so mit der Zeit erhartet, und fast zu einem Stein wird. Es ist aber dieselbe eigentlich kein Stein, sondern ein Rubin-farbiges Horn, das sich schneiden und spalten lässet. Der abergläubische Pöbel meynt, wenn einer diesen Stein verschlucke, würde er aller seiner Wünsche Zeit Lebens fähig werden; ingleichen, es sey dieses Thierlein vor Alters ein ungeheurer Fisch gewesen, als er aber dem Apostel Petro einen steinernen Ancker verschlucket, und sich gestellet, als ob er ihn auch fressen wolte, habe ihn der Apostel verfluchet, daß er nun so klein worden, und das Zeichen eines Ancker-Steins bey sich führen müsse. Sonsten aber

r ist dieser Stein, welchen die Einwoh-
Petrus-Stein nennen, ein bewährtes
ttel für die See-Kranckheit, schwere Noth,
tzens-Angst, Schwindsucht und Seiten-
chen. Wenn man dieses Thierlein allein
et, so steckt es in einem Häuslein, wel-
auswendig Purpur-roth, inwendig aber
värtzlicht, 6. oder 8. qver Finger breit,
viereckigt ist. Mehrentheils aber hän-
sich dieses Thierlein ausser seiner Herber-
n andere grosse Fische, und sucht dadurch
e Nahrung.

-Schlepper oder Karren-Läuffer, heist
Bergwercken derjenige, so das gewonnene
t und den Berg entweder durch den Stol-
zu Tage hinaus fördert, oder der es nur
das Füll-Ort bringet, allwo es dann durch
bel und Seil zum Schacht hinaus gezogen
d.

s-Dreck, weisser, s. Album Græcum.

s-Gras, Qvecken-Gras, Gramen ca-
um arvense, *Chien-dent*; eine Gattung
as, so gern auf den Aeckern wächst. Sei-
Wurtzel breitet sich sehr aus, daher es dicke
chst, und die schönen grünen Rasen macht.
selbe Wurtzel ist weiß, süß und knotig,
als ein öffnendes Mittel in Verstopffun-
der Leber, der Miltz, des Gekröses und der
rn-Gänge, auch wider die Bauch-Würme
den Stein gebraucht.

s-Hunger, s. Appetitus caninus.

s-Igel, s. Igel.

s-Kette, ist das Seil, damit der Hund in
llen gezogen wird.

s-Kirschen, s. Xylosteum.

s-Köpffe, s. Löwenmäuler.

s-Krampff, s. Spasmus Cynicus.

s-Läuffer, sind diejenigen, welche die
ge und Ertzte mit dem Hund fortlauffen
r fortschaffen.

s-Leit-Nagel, s. Leit-Nagel.

s-Ring, ist an der andern Docke, daran der
d befestiget wird, wenn man Holtz in die
be lassen will.

s-Stern, s. Sirius.

s-Tage, *Dies Caniculares*, sind eine sol-
Jahrs-Zeit, welche einfället, wenn der
nds-Stern (Sirius) am Himmel mit der
nen zugleich aufgehet, da es insgemein
wärmsten ist. Von dieser Tage Anfang
Währung giebt es verschiedene Mey-
gen und Gewohnheiten. Wir fangen sie
insgemein an von dem Eintritt der Son-
in das Zeichen des Löwen, und lassen sie
ren, bis die Sonne wieder aus diesem
hen gehet. Daher währen bey uns die
ds-Tage bey 30. Tage lang.

s-Tod, s. Wolffswurtzel.

s-Zahn, *Dens Canis flore purpurascente*,
diese zeigen ihre Blumen im April weiß
Purpur-farbig, bestehen in kleinen Bul-
welche, damit sie nicht leichtlich verder-
alsobald in eine wohl umgegrabene san-
e Erde zu versetzen sind.

szungen-Kraut, s. Cynoglossa.

arische Kranckheit, siehe Morbus ca-
nis.

Hunger, s. Fames.

Hunger-Kraut, s. Jacea.

Hur-Kinder-Sorten, zehlet man dreyerley. Die erste ist Nothus, und bedeutet einen, der von solchen Leuten erzeuget, die beyde andern mit ehelichem Bande verhafftet, oder da doch die Mutter eine Ehe-Frau ist, und mit andern zugehalten hat. 2) Manser, so von einem gemeinen prostibulo gebohren, dessen Vater man eigentlich nicht weiß. 3) Spurius, der von einer geliebten Person, ausser der Ehe, ist gezeuget worden.

Husche, der Bergmann hat eine Husche bekommen, sagen sie, wenn ein Bergmann zu Schaden gekommen, oder von einem Gespenst vexiret worden.

Huso, s. Hausenblasen.

Husten, Tussis; wenn Schleim oder scharffe Feuchtigkeiten in der Lufft-Röhre liegen, oder auch nur von oben auf die Glottidem und Epiglottidem fallen, so wird der Husten, der eine Sorte der Convulsion ist, erwecket, dadurch der Schleim so lange gepreßt, gedrucket und gestossen wird, bis er los gehet und ausgeworffen wird; das Gethöne aber kömmt daher, weil die Lufft hefftiger als sonst beweget, und aus der Lufft-Röhre getrieben wird.

Hut, s. Pileus.

Hut-Geld, wird dem Hutmann gegeben, iegliche Woche einen Groschen.

Hut-Haus, s. Zechen-Haus. Hutmann ist der Wirth, so darinnen wohnet.

Hutmacher-Handwerck, ist eines von den geschenckten Handwercken, sonderlich aber in Teutschland, und zwar dasjenige, welches den fremden ankommenden Gesellen das stärckeste und kostbareste Geschencke hält; daher auch die an einem wohlgelegenen und berühmten Orte arbeitenden Gesellen schwere Unkosten haben, welcher Mißbrauch aber an fremden Orten und Königreichen, bevorab in Spanien, Franckreich und Engelland, verlachet wird. Da hingegen diejenigen, welche von daher in Teutschland ankommen, nicht in Arbeit genommen werden, wo sie sich nicht zuvor der gewöhnlichen Handwercks-Straffe unterwerffen; hingegen sind die meisten Oerter der Königreiche Schweden, Dännemarck, Pohlen, wie auch der Hertzogthümer Curland und Liefland samt der Schweitz zünfftig. Es werden aber zu denen heutiges Tages gebräuchlichen Hüten verarbeitet Englische Caninichen- und Cameel-Haare, Vigogne, Persianische, Englische, Spanische, Pohlnische, Böhmische, und gemeine Land-Wolle. Jetzt besagte Wolle und Haare müssen wohl ausgeklaubet, kartetschet, und so dann von dem Hüter mit dem Woll-Bogen geschlagen, gefacht, mit einem nassen Tuch über dem Kohl-Feuer gefilzet, und zu einem Hut, nach beliebiger Form, formiret werden, denn wird er in heissem Wasser, worunter etwas Wein-Hefen gemischet, zwey bis drey Stunden lang gewalcket, über den Stock oder die Form gerichtet, und nach Belieben gefärbet. Der Werckzeug, wie theils aus obigen abzuneh-

men, bestehet aus dem Schlag-Holtz, dem Filtz-Blech, und der Filtz-Tafel, einem Kessel, der Walck-Tafel, samt den Stöcken und Formen. Die Hutmacher pflegen ausserhalb Teutschland und den zünfftigen Orten kein Meisterstück zu machen, es bestehet aber solches sonsten gemeiniglich aus vier Stücken, nemlich 1) einem Castor-Hut von Biber-Haaren, 2) einem Hut von Englischen Caninichen-Haaren, 3) einem feinen Pohlnischen Woll-Hut, und 4) einem Paar Filtz-Stiefeln ohne Nath, so einer Spannen lang, und über die Knie reichen müssen.

Hutzeln, s. Holtz-Birn.

Hyacinthen, Hyacinthorum varia Genera, sind so gar vielerley Arten, daß auch der berühmte Schweitzerische Botanicus, *D. Caspa-rus Bauhinus*, neun und sechtzigerley Geschlechte derselben zehlet. Sie können aber doch in sechserley Sorten am beqvemsten und kürtzesten eingetheilet werden, nemlich: in Comosos, flatterichte, in Botryoideos, Trauben-förmige, Flore oblongo, langhälsigte, Orientales, orientalische, Stellatos, Sternähnliche, und Exoticos, ausländische. Unter diesen wachsen etliche derselben auf etwas langen und dicken, bisweilen mit Flecken gezierten und mit vielen Blumen besetzten Stengeln, da hingegen andere gar niedrige Stengel mit wenigen Blumen nur auf einer Seiten haben, bey andern aber gehen sie hin und her an dem Stengel ohne Ordnung, theils riechen ungemein schön, theils gar nicht, so blühen sie auch nicht zu einer Zeit, sondern immer eine früher oder später als die andere. An der Farbe sind sie theils weiß, theils Rosen-farb, etliche Farb-gelb, oder Rehe-farb, Violet-blau; so sind auch theils Zwiebeln röthlicht, die andern hingegen gantz weiß. Ihre Fortpflantzung betreffend, so geschiehet solche theils durch den Saamen, theils durch die abgenommene Zwiebel-Brut, diese letztere aber ist besser als die erste, weil sie hier zu Lande selten Saamen tragen, und die Blumen, so von dem Saamen gepflantzet werden, sich auch gar sehr verändern.

Hyacinthizontes, s. Berill.

Hyacinthus, ein Hyacinth, ist ein durchscheinender Edelgestein, gelblich roth, und siehet fast wie Feuerflammen aus, etliche sind Orientalische, theils kommen auch aus Schlesien und Böhmen, die Farbe scheinet mennighafftig, oder wie ein Biliosisches Geblüt, und dieses sind die besten. Theils sind wie Agtstein, etliche wie falber Saffran, der allerbeste muß nicht klar, auch nicht dunckel seyn, der feine ist so hart, daß er sich nicht graben läst; die bey dem Feuer röther werden, hält man für die schönsten; die Venetianischen halten kein Feuer; unter den feinen giebts dreyerley Sorten, als rothe, Eisen- und gelb-färbige. Der rothe, so man ihn ins Feuer legt, wird noch röther. Man braucht den Hyacinth auch in der Medicin, und wird sonderlich eine Hertz-stärckende Lattwerge, Confectio de Hyacintho daraus gemacht.

Hyacinthus Indicus radice tuberosa, s. Heri[...] Hyacinthen, Tuberosen.

Hyades, *Suculæ*, *succidæ*, (a succo quem p[...] ducere creduntur) also heissen die 7. [...] Sterne an dem Haupte des Stiers, davon [...] vornehmste Palilitium genannt, von der [...] sten Grösse und der Natur Martis, über[...] feurig ist, dagegen die andern meistenthe[...] Regen und ungestümes Wetter mit sich br[...] gen sollen.

Hyæna, ist der Nahme eines Thieres, aber w[...] vor eines die Alten dadurch verstanden [...] ben, ist unbekannt; dann einige rechnen [...] unter die vierfüßige; andere aber unter [...] Fische.

Hyaloides, ist der gläserne Augen-Humor, w[...] cher zwischen der tunica retina, und dem [...] more crystallino, enthalten wird.

Hyboma, ist eine Krümmung aller Gelencke.

Hyboucouhu & Carameno, ist eine America[...] sche Frucht, so groß und so gestalt, wie ei[...] Dattel, dient aber nicht zu essen. Es wird [...] Oel daraus gemacht, und selbiges in ein[...] Geschirre aufbehalten, welches aus einer a[...] gehöhlten Frucht bereitet wird, daraus sie d[...] Fleisch gezogen haben: dieselbe wird in [...] Indianer ihrer Sprache Carameno genan[...] Dieses Oel wird insonderheit zu einer Kran[...] heit in demselben Lande gebraucht, wel[...] Tom genennet, und von einer grossen Anz[...] kleiner Würmer verursachet wird, die ni[...] viel dicker sind als wie die Haarwürmer, o[...] die Reitliesen: die sammlen sich bey Hauff[...] unter der Haut, und erregen viel kleine Be[...] len, in Grösse einer Bohne, welche gar se[...] schmertzhafftig sind, und besorgliche Zufä[...] erregen. Dieses Oel dienet auch zu ermüd[...] ten Gliedmassen, ingleichen Wunden u[...] Geschwüre zu heilen.

Hydarthros, s. Meliceris.

Hydatides, sind Wasser-Bläslein, in der Leb[...] Miltz, u. s. f. die sich gemeiniglich bey d[...] Wassersüchtigen ereignen. Es wird auch d[...] übrige Zunehmen der Fettigkeit an den A[...] genwimpern also genannt.

Hydatocholos wird von den Excrementen g[...] sagt, die dünn, wässericht und gallicht sind.

Hydatoides, ist eine wässerichte Feuchtigkeit i[...] Auge, welche in die Hornhaut tritt, und d[...] dünne Häutlein, Uvea genannt, umgiebet.

Hyderos, s. Wassersucht.

Hydra, die Wasser-Schlange, ist ein Gesti[...] gegen Mittag, über dem Schiffe, welches na[...] verschiedener Meinung aus 25. oder 29. Ste[...] nen bestehen, und von Veneris und Satur[...] Eigenschafft seyn soll. s. Math. Lex.

Hydragoga, sind Artzney-Mittel, welche d[...] überflüßige Wasser bey den Wassersüchtig[...] abführen.

Hydrargyros, s. Qveckfilber.

Hydraula, s. Organum pnevmaticum.

Hydraulica, ist eine mathematische Wissenschaf[...] welche von der Bewegung flüßiger Cörpe[...] und daher auch von allerhand Wasser-Kün[...] sten und Wasser-Machinen handelt, dadur[...] man das Wasser in die Höhe bringen, od[...] anderswohin leiten kan. s. Math. Lex.

-elæum, ist eine Mixtur von Wasser und
-l.
-enterocele, ist, wenn die Eingeweide mit
-n Wasser in das Scrotum verfallen.
-a, ein Maaß, so anderthalb Amphoram
-alten, wie ein cadus bey den Römern.
-pa, s. Eczemata.
-ocardia, eine wässerige garstige eyterische
-schwulst des Hertz-Fells bey dem Hertzen.
-ocele, ein Wasserbruch, ist eine Art von
-sserichten Geschwulsten, und zwar des Ho-
-säcks.
-ocephalon, Wassersucht des Haupts,
-ihren Ursprung aus den verstopfften oder
-rissenen Wasser-Gefässen. Daher entste-
-in demselben entweder äusserliche oder
-erliche Geschwulsten und Versamlungen
-Wassers. Aeusserlich wird das Wasser
-ammlet zwischen der Haut und der Hirn-
-ale; innerlich zwischen der Hirnschale
-der harten Hirn-Haut, bisweilen zwi-
-en der harten und zarten Hirn-Haut, offt
-schen der zarten Hirn-Haut und dem
-er-Theil des Gehirns, oder endlich in den
-hlen und Kammern des Gehirns, wo-
-ch das Haupt in einer ungeheuren Grösse
-sgedehnet wird. Die Kinder werden öff-
-mit diesem Ubel beleget, als die Erwach-
-en, dieweil ihre Gefässe, so noch allzu-
-ich, durch eine geringe Bemühung ausge-
-net, leichte zerbrechen können. Im
-igen sind sie mit dickerem Geblüte und
-fften, welche von demselben herkommen,
-zur Verstopffung mehr beqvem sind, ver-
-en.
-ognomones, s. Aquileges.
-ographia, ist eine Wissenschafft von den
-ssen und Seen der Erd-Kugel, und von al-
-denjenigen, was zur Schiffahrt gehöret.
-wird von vielen mit der Geographie ver-
-den.
-oleum, eine Vermischung, die aus Was-
-und Oel geschicht.
-omantia, ist eine magische Kunst aus dem
-sser zu weissagen, deren Paracelsus ver-
-edentlich in seinen Schrifften gedencket.
-omantica machina, heisset in der Diop-
-eine Machine, da man vermittelst des
-ssers ein Bild, nach Gefallen, einem in
-Augen, und wieder hinweg bringen kan.
-hydromanticum, ist ein mit Wasser an-
-illtes Gefässe, darinnen man alles schwim-
-n sieht, was aussen herum stehet oder vor-
-gehet. s. Math. Lex.
-omel, Mulsa, Honig-Wasser, Meth.
-omphalon, eine Art von Wasser-Brü-
-n, wenn sich innerlich am Nabel eine gros-
-wässerichte Geschwulst setzet.
-ophobia, Wasser-Scheu, da sich der Pa-
-nte vor dem Wasser, und allen hellen und
-ren Dingen scheuet: es ist eine Art von der
-serey und Wahnwitz, rühret her, wenn je-
-nd von einem tollen Hund oder andern ra-
-den Thier gebissen wird.
-ophobica ralies, s. Lycanthropia.
-opicus, ein Wassersüchtiger, wird derjeni-
-genannt, der an der Wassersucht kranck lie-
get. Hydropica aber sind dagegen dienliche Medicamenta.

Hydropiper rubeum, s. Dracunculus aquaticus.

Hydropiper, s. Persicaria, *it.* Piper aquaticum.

Hydropisis, s. Wassersucht.

Hydropnevmatocele, ein Wind- und Wasser-Bruch zugleich.

Hydrops ad matulam, s. Diabetes.

Hydrosaccharum, ist ein Syrup, aus Wasser und Zucker gekocht.

Hydrostatice, oder Wasser-Wäge-Kunst, ist eine mathematische Wissenschafft, welche handelt von der Schwere der flüßigen Cörper, wie auch von allerhand Phænomenis oder natürlichen Begebenheiten, welche aus derselben entstehen. s. Math. Lex.

Hydrotica, s. Hydragoga.

Hydrotitis, s. Adlerstein.

Hydrus, ist eines von den 12. neu-gefundenen Gestirnen, nicht weit vom Süd-Polo, welches nach verschiedener Meynung aus 15. oder 20. Sternen bestehen soll, und von uns hier zu Lande nicht gesehen wird. s. Math. Lex.

Hyems, s. Winter.

Hygiastica, die Lehre von Erhaltung guter Gesundheit; wird in zwey Stück eingetheilet, als erstlich, daß man eine genaue Wissenschafft derjenigen Dinge habe, dadurch die Gesundheit erhalten wird, welche dann Causæ salubres sive sex Res non Naturales, sechs nicht natürliche Dinge genennet werden, die in der Mitte inter septem res naturales, unter den 7. natürlichen Dingen, als da sind Elementum, Temperamentum, Humores, Membra sive Partes, Facultates sive Virtutes, Actiones sive operationes, atque Spiritus, und inter res præter Naturales, Dinge, die der Natur zuwider, als da sind Morbus, Causa morbi & Symptomata, stehen, und zwar dergestalt, daß ihr mäßiger Gebrauch die Gesundheit erhalten kan, ihr unmäßiger hingegen den Menschen in Kranckheit zu stürtzen vermag. Und dieser Theil der Hygiasticæ wird Diætetica genennet. Zweytens, daß man den Gebrauch solcher Rerum non Naturalium wohl wisse, welche den menschlichen Leib auf mancherley Art verändern können, (zumahl da unter den Menschen selbst nach ihrem Temperament, Alter, Geschlecht und andern Umständen ein grosser Unterscheid ist) welcher Theil daher Methodica genannt wird. Es können aber die Res non Naturales beqvem in 4. Classes eingetheilet werden, davon die erste in sich hält Ea, quæ assumuntur, was wir zu uns nehmen, als Speise, Tranck und Lufft. Die andere, Ea, quæ geruntur, was wir verrichten, als Bewegung und Ruhe, Schlaffen und Wachen, zusamt den Paßionen des Gemüths; die dritte, Ea, quæ excernuntur & retinentur, was ausgeworffen wird oder zurück bleibet; und die vierte, Ea, quæ extrinsecus adhibentur, was von aussenwerts an unsern Leib gebracht wird, als baden, reiben, salben, Kleidung etc.

Hygieia, ist die Gesundheit, welche in einem guten

guten Temperament bestehet, sie ist aus diesen dreyen Zeichen abzunehmen, wenn der Mensch, was ihm oblieget, wohl verrichten kan, nichts widerliches an sich spüret, wohl speist und zu Stuhl gehet. s. Gesundheit.

Hygiene, ist so viel als Hygiastica.

Hygrometron, Hygroscopium, heist eigentlich das Maaß der Feuchtigkeit, ingleichen ein künstliches Instrument, vermittelst dessen man die Trocken- und Feuchtigkeit der Lufft erforschen und erkennen kan. Sie werden von Holtz, Saiten, Stricken und andern Dingen gemacht, die sich von der Trocken- und Feuchtigkeit, um ein merckliches aufwinden, oder zusammen ziehen. Man pflegt sie auch Notiometra zu nennen.

Hygrophobia, s. Hydrophobia.

Hylarchicum principium, wird von *Henrico Moro* ein in der Materie herrschender Geist oder Seele genennt; gleichsam ein Plenipotentiarius GOttes; welchen andere Archeum, andere naturam plasticam, andere noch anders heissen; weil sie sich nemlich bloß mit GOtt selbst und den principiis mechanicis in der Natur nicht auszukommen getrauen.

Hyle, ist bey den Medicis die Materia Medica, alles was man bey Gesunden und Krancken braucht. Bey den Alchymisten ist es auch ihre erste Materie oder Wesen, daraus sie den Stein der Weisen bereiten. Hyle bedeutet auch einen Wald.

Hyleg, Dimissor, Apheta, Vitæ dator, heisset bey den Sterndeutern der Planet, oder auch der Ort am Himmel, der über das Leben des Menschen zu sprechen hat.

Hymen, heist insgemein ein Häutlein; sonderlich aber heist es das Jungfer-Häutlein, welches den Weg zur Gebähr-Mutter verwahret. Ob dieses Häutlein, oder vielmehr die vier Myrten-förmige Wärtzgen die Jungferschafft machen, ist viel Disputirens unter den Anatomicis.

Hyoides os, vel *Pharyngethron*, *Os gutturis*, *Gula*, *Lambdoides*, das Kehl- oder Zungenbein, ist die Grundfeste und Stütze der Zungen, darauf sie lieget und beweget wird; Es ist aus 3. kleinen Beinlein zusammen gesetzet, unter welchen das mittelste das gröste ist; etwas breit ausgehöhlet, welchem die andern zwey als Hörner angefüget sind. Am Ende dieses Beins hangen lange Krospeln, welche auch zuweilen gantz beinicht werden. Diß Zungen-Bein wird von fünff Mäuslein beweget. Das erste Mäuslein heist Geniohyoideus, und hat seinen Anfang bey dem Kinn inwendig, von welchem es schon oben an dem osse hyoideo anhänget, solches in die Höhe zu ziehen. Das andere ist Milohyoideus, sein Ursprung ist an der Seite des Kinnbackens inwendig, von welchem es seitwerts sich unten an das Os hyoideum hänget, welches es auf- und seitwerts ziehet. Das dritte ist Stilohyoideus, sein Anfang ist bey dem processu stiloideo, von dannen lencket es sich an den Hals des Ossis hyoidei, um solches seitwerts zu ziehen. Das vierte ist Coracohyoideus, sein Ursprung ist bey dem processu Coracoideo des Schulterblatts, von dan[nen] hängt es sich unten und zur Seiten des O[ssis] hyoidei an, solches nieder und seitwerts [zu] ziehen. Das fünffte ist Sternohyoides, s[ein] Anfang ist bey dem Osse sterni, inwendig, [von] dar hänget es sich unten an das Os hyoideu[m], welche es unterwerts ziehet.

Hyoscyamus, s. Bilsenkraut.

Hyoscyamus Peruvianus, s. Taback.

Hyothyroides Musculi, die Schild-förmig[en] Krospel-Mäuslein sind, welche das ober[e] Theil der Lufft-Röhre öffnen, damit die Lu[fft] zu der Lungen fallen kan.

Hypæthra, heissen beym Vitruvio offene Gebä[u]de, die oben kein Dach haben.

Hypafricus, Hypolibs, Subvesperus, der Wi[nd] welcher aus Süd-West gen Westen bläset.

Hypaleipton, s. Linimentum.

Hypaleiptron, ein Streich-Spatel, ist ein [be]kannt Chirurgisches Instrument, Pflaster [da]mit zu streichen.

Hypaquilo, Hyperboreas, ist der Wind a[us] Nord gen Osten.

Hypargestes, Hypocorus, der Wind aus W[est] gen Norden.

Hypaugus, wird ein Planet genennt, wann [er] unter den Sonnen-Strahlen verborgen ist.

Hyperbola, in der höhern Geometrie bedeu[tet] 1) ein solches Planum oder ebene Fläche, w[el]che entstehet, wenn ein Conus von einem P[la]no also durchschnitten wird, daß der Diam[e]ter des Durchschnitts mit der gegen über [ste]henden Seite des Coni (wann diese und je[ner] oben hinaus verlängert wird) endlich zusa[m]men lauffen, 2) ein krumme Linie, welche [das] dieses erstbeschriebene Planum aussen her[um] gehet. Man hat hyperbolas æquilater[as,] hyperbolas scalenas, hyperbolas superior[es] s. Math. Lex.

Hyperboreas, s. Hypaquilo.

Hypercatharsis, ein übermäßiges Purgire[n] *Blancard.* in Lexic. nennet es eine übermä[ßi]ge Bauchsauberung. Sie geschiehet von [ei]nem gar zu starcken Purgier-Mittel, dergl[ei]chen vom Mißbrauch des Mercurii, wie *Möllenbroccius* Eph. Obs. 54. angemercket.

Hyperephidrosis, das allzuviele Schwitzen.

Hypericum, *Herba Perforata*, *Fuga Dæmonu[m]* S. Johanniskraut, wächst an ungebaut[en] Orten, an Hecken und Gesträuchen. Es [ist] ein gut Wund-Kraut, treibet und stärcket d[as] Haupt und die Nerven. Ausser dieser A[rt] vom Hyperico sind auch noch etliche ande[re] Geschlechter, als Hypericum ascyrum dictu[m] sive Hypericum bifolium glabrum non pe[r]foratum, Hypericum fœtidum.

Hyperinesis, ist eben so viel als Hypercatharsi[s].

Hyperoon, sind 2. Löcher im obern Theil d[es] Gaumens, durch welche der dicke Schlei[m] und Rotz in den Mund kommt, und herna[ch] ausgeworffen wird.

Hypersarcosis, schwammicht Fleisch, wil[d] Fleisch, das an einem Ort wider die Natu[r] hervor wächset, daher wird auch ein Geschwü[r] in welchem dergleichen schwammicht Fleis[ch] wächset, hypersarcos genannt.

Hyperthyrum, Bogenrolle in der Bau-Kun[st]

die Auszierung eines Keils, wenn man ihn
nen aushölet, oder mit einem Blatt über-
idet, oder an den Seiten Schnecken macht.
Math. Lex.
urus, der Wind aus Ost gen Süden.
obates, so viel als Somnambulo, ein
hlafgänger. s. Somnambulones.
otica, sind Mittel, welche den Schlaf zu
ge bringen, dergleichen ist das Opium.
nodyna, it. Narcotica.
acanna. s. Ipecacuanha.
ocatharsis, eine gelinde Purgation, oder
lmehr laxation, wird der hypercatharsi,
übermäßigen Purgation, entgegen ge-
et.
chondriacum malum oder Passio hypo-
ondriaca, das Seiten- oder Miltzweh;
Gelehrten, und welche ein einsam Leben
ren, werden insgemein von diesem Ubel
plaget.
ochondriacus wird derjenige genannt, wel-
r mit der so genannten Miltz-Kranckheit,
mehrentheils mit schwermüthigen Ge-
ncken vergesellschafftet, behafftet ist.
ochondrium, sive subcartilagineum, das
eiche der Rippen, ist das Vordertheil, wel-
es an die untersten Krospel der Rippen gren-
t; dieses ist zwiefach, das rechte und lincke,
er Epigastrium und Hypogastrium.
ochyma oder Hypochysis, wann einem die
ugen so verdorben, daß ihm immer deucht,
s schwebten kleine Wölcklein davor. s. Ca-
acta.
ocircius, Hypothrascias, der Wind aus
ord-West gen Norden.
ocistis, ist ein dicker, schwartzer und etwas
rtzigter Safft, eines herben, sauern und zu-
mmen-ziehenden Geschmacks; wird mei-
ns aus der Provintz Languedoc heraus ge-
acht. Das Gewächs, davon er kommt, be-
het aus kleinen Spröslein, so unten aus
r Wurtzel eines kleinen Sträuchleins, Ci-
s genannt, hervor spriessen. Der beste
uß dick und dicht, glänzend schwartz, recht
haltend und zusammen ziehend seyn. Er
rd wider Bauch-Blut-und Mutter-Flüsse,
ermäßiges Brechen, Blut-auswerffen rc.
braucht.
oclepticum vitrum, s. Separatorium.
ocoecias, Nord-Ost gen Osten.
ocorus, s. Hypargestes.
ogastrium, *Regio hypogastrica*, der Unter-
chmeer-Bauch ist, was von der Weite des
auchs, Gemächte und Ober-Scham begrif-
n wird. Die darinn enthaltenen Theile
d, der allergröste Theil der grossen Därmer
eci und Coli, als welcher sich mit dem Re-
o gantz und gar darinnen befindet. Es ist
ch ein Stück von dem Ileo daselbst, welches
h in den Seiten, die ilia und ischia heissen,
nistet und verstecket. In der Mitte un-
r dem osse pubis lieget die Blase über dem
testino recto, bey den Männern; und die
ebährmutter bey den Weibern befindet sich
ischen dem intestino recto, Mast-Darm
d der Blase.
ogeum, heist im Griechischem etwas unter-
irdisches, und bedeutet in der Astrologie die
beyden untersten Häuser am Horoscopo.
Hypoglossis, Hypoglossium, ist das unterste
Theil der Zungen, welches an dem Kiefer
hänget, daher der Affect oder Zufall, so diß
Theil zu besitzen pfleget, Ranula oder Frosch-
Geschwulst genennet wird.
Hypolibonotus, Altanus, der Wind aus Süd
gen Westen.
Hypolibs, s. Hypafricus.
Hypomochlion, heisset in der Mechanic dasje-
nige, worauf der Hebel, oder eine andere Ma-
chine bey der Bewegung aufflieget.
Hypophalum ist eine Mittel-Diæt, die man
hält, eben nicht zu viel und nicht zu wenig.
Hypophœnix, der Wind aus Süd-Ost gen Sü-
den.
Hypophoræ, sind tieff-fressende fistulöse Schä-
den.
Hypophthalmion, wird der Theil unter den
Augen genannt, welcher bey den Wassersüch-
tigen und ungesunden Leuten, die in keiner
guten Haut stecken, zu geschwellen pfleget.
Hypophysis, s. Hypochyma.
Hypopyon, ist eine Eyter-Sammlung unter
dem Horn-Häutlein des Auges.
Hyposarca, s. Anasarca.
Hyposphagma heist, wenn einem die Augen mit
trockenen Fäusten vernagelt werden: ein
blau Auge.
Hypostasis urinæ, ist das Dicke, welches sich in
dem Urin-Glas oder Topff unten auf den
Boden setzet.
Hypotheca, heist in Rechten die Verpfändung
eines unbeweglichen Guts, ingleichen ein sol-
ches verpfändetes Gut selbsten, welches der
Schuldner in seinem Besitz behält, und nur
den Gläubiger drauf versichert. s. Pfand.
Hypothenar, ist das Spatium von dem Zeiger
bis an den kleinen Finger; ingleichen wird
auch der abziehende Musculus der kleinen Ze-
he alsso genannt. s. Zehen.
Hypothenusa, ist die gröste Seite in einem recht
wincklichten Triangel, die dem rechten Win-
ckel gegen über stehet; die andern beyden Li-
nien in einem solchen recht winckelichten Tri-
angel heissen Basis und Cathetus.
Hypothesis, ist ein Satz und Darstellung einer
Sache, item eine vorgebrachte wahrscheinli-
che Meinung über etwas, woraus andere
Sätze, als aus einem Principio, fliessen.
Man pflegt auch thesin und hypothesin der-
gestalt einander entgegen zu setzen, daß jene
einen allgemeinen Satz, und diese die appli-
cation desselben auf einen besondern Fall an-
deutet. s. Lex. Phil.
Hypothesis heist in der Mathesi, wenn man das,
was in Zweiffel könte gezogen oder anders
angenommen werden, ohne darzu gesetzten
Beweis für wahr oder möglich annimmt,
weil es entweder in unserm Belieben steht,
oder anderwärtig an einem beqvemen Ort be-
wiesen wird, oder wegen menschlichen Unver-
mögens noch nicht vollkommen kan bewiesen
werden. Solche Hypotheses giebt es auch
in der Physic.
Hypotheses in der Astronomie sind solche für
wahr

wahr angenommene und aus den Observationen hergeleitete Sätze, aus welchen man erklären kan, auf was Weise die Himmels-Begebenheiten, sonderlich der Motus communis und proprius geschehen, und von was für Ursachen sie entstehen. Dergleichen Hypotheses giebts vornemlich dreye, nemlich die Ptolemaicam, Tychonicam und Copernicanam.

Hypothesis Ptolemaica oder Aristotelica statuiret: Die Erde stehe mitten in der Welt unbeweglich, und sey nicht nur mit der Lufft, sondern auch mit der Sphæra des Feuers umgeben; Um diese sey herum der zwar durchsichtige, aber gantz harte, und also Crystallen gleiche Himmel in vielen Sphären zertheilet. In diesen Sphären seyn die Planeten und Sterne, wie die Nägel in dem Rad befestiget, und zwar zu unterst sey 1) die Sphæra des Monds, 2) des Mercurii, 3) der Veneris, 4) der Sonnen, 5) Martis, 6) Jovis, 7) Saturni, 8) der Fix-Sterne, über diesen seye 9) eine andere Sphæra, die man das primum mobile nennet; Dieses werde innerhalb 24. Stunden von Osten gegen Westen herum gedrehet, mit solcher Gewalt, daß auch alle untere 8. Sphären mit herum gerissen würden, und daher entstehe der Motus primus. Allein diese unteren 8. Sphären widerstehen vermittelst einer von GOtt ihnen zugeordneten Intelligentz, dem primo mobili, und drehen sich schieff, wie die Ecliptic gehet, von Westen gegen Osten, daher komme der Motus secundus. Diese Hypothesis aber wird heut zu Tage durchgängig verworffen.

Hypothesis Tychonica, bestehet darinnen: die Erde stehe unbeweglich; der Himmel um sie herum sey nicht hart, sondern flüßig, und in demselben seyn die Sterne nicht angeheufftet, sondern bewegen sich frey, wie die Vögel in der Lufft, alle 24. Stunden um die Erde herum: dieses sey der Motus primus, welcher würcklich geschehe, da hingegen der Motus secundus keine besondere Bewegung, sondern nur ein Zurückbleiben sey, und daher entstehe, daß nicht alle Sterne innerhalb 24. Stunden ihren Circul gantz absolviren; dahero es das Ansehen habe, als wären sie etwas zurücke gegangen.

Hypothesis Copernicana, Philolaica oder Pythagorica, beruhet in diesen Sätzen: Nicht die Erde, sondern die Sonne stehe in dem Mittel-Punct der Welt, oder zum wenigsten unsers Vorticis; um dieselbe bewegen sich nicht nur die übrigen Planeten, sondern auch die Erde lauffe in einer Jahres-Frist die Eclipticam durch, und geschehe also der Motus secundus in der That, aber der Motus primus nur dem Scheine nach, und komme selbiger daher: weilen die Erde sich alle 24. Stunden um ihre Ax von Westen gegen Osten herum drehe, wir aber diesen æquabilem motum nicht mercken können, so düncke uns fälschlich, als wenn die Sterne täglich um die Erde herum sich bewegten, auf- und untergiengen, wie etwan den Schiffenden fälschlich die Bäume und Ufer zurück zu gehen schienen.

Hypothetisch heist dasjenige, wobey eine [gewisse] Bedingung stehet, wird dem Absol[uto] und Categorico entgegen gesetzt, und in [der] Logic sonderlich von Enunciationibus [und] Syllogismis gebraucht. Eine hypotheti[sche] Wahrheit ist, die sich auf eine gewisse Hy[pothesin] gründet.

Hypothrasceias, s. Hypocircius.

Hypotrachelium, s. Hals.

Hypozoma, ist ein zwischenkriechendes Hä[utlein], als wie das Mediastinum in Thorace.

Hypsiglossi, s. Basioglossi.

Hypsiloides, s. Hyoidis os.

Hyssopus, Isop, ist zweyerley, zahmer und [wil]der; der erste heisset Isop, Kloster-Hys[op], Hyssopus hortensis, wird in Gärten un[ter]halten; der andere Heiden-Isop, Hyssop[us] campestris, Hyssopides, wächst auf den [Fel]dern und in Wäldern. Jener hat theils d[un]ckelblaue, etliche wenige aber weisse Blum[en]. Er erfordert einen guten Grund, man d[arf] ihn nicht begiessen, ausser bey gar trocken[em] Wetter, weil er die Feuchtigkeit hasset, u[nd] wann er zu Ende des Sommers beschnitt[en] wird, blühet er häuffiger. In Engelland [ist] eine Art, nach Lobelii Zeugniß, die auf [ei]nen Seiten schneeweiß, auf der andern a[ber] grün ist. Er wird aber am besten durch Z[er]theilung der grossen Stöcke, die hernach [be]schnitten und umgesetzet werden, als du[rch] den Saamen vermehret, ist warm und t[ro]cken, doch gemäßigter Eigenschafft. [Der] Heiden-Isop wächst am Holtze und bergi[ch]ten Orten, führt viel Oel und Sal essentia[le], ist ein gutes Wund-Kraut, stillet den Dur[ch]fall und das Bluten, wenn es abgesotten [ge]braucht wird.

Hyssopus agrestis, s. Saturey.

Hystera, die Gebähr-Mutter.

Hysteralges, wird von allem dem gesagt, w[as] einiger massen der Gebähr-Mutter Schm[er]tzen machet.

Hysterica, s. Anthysterica.

Hystericus, wird so wohl von allen den Kran[k]heiten gesaget, welche die Gebähr-Mutt[er] plagen, als auch von den Personen selbst, [die] hieran liegen: Daher ist hysterica passi[o] das Auffsteigen der Mutter, Mutter-B[e]schwerung.

Hysterolithos, Hystericus lapis, s. Mutte[r]stein.

Hysteromatocia, Sectio Cæsarea, s. Cæsar.

Hysteron Proteron, heist das Hinterste zu vö[r]derst setzen, alles verkehren, unter einand[er] mischen.

Hysteropetra, s. Mutterstein.

Hysterotomia, ist das Aufschneiden der Gebäh[r]-Mutter in der Anatomie.

Hystrix, s. Igel.

Hyvourahe, ist ein grosser Brasilianisch[er] Baum, dessen Rinde Silber-weiß, und in[n]wendig röthlicht sieht: sie giebet, wenn [sie] frisch und erst vom Baume abgezogen ist, e[i]nen Milch-weissen Safft von sich, der sal[zig] schmeckt, und zwar als wie der Süßhol[z] Safft. Dieser Baum soll keine Früchte tr[a]gen, ohne alle funffzehn Jahre. Di[e] Fruch[t]

ucht ist so dick, wie eine mittelmäßige aume, Gold-farbig, zart, von lieblichen ruch und trefflich süssen Schmack: sie beliesset einen kleinen Kern. Die Patien- sehnen sich darnach von wegen des so rlichen Geschmacks. Die Rinde dieses umes treibet den Schweiß, trocknet und ffnet. In Brasilien wird sie für die panischen Pocken gebraucht, auf eben sol- Weise, wie das Guajacum-Holtz und Rin- in Europa.

den Römischen Inscriptionibus bedeutet peratori. I. A. P. Q. V. Incomparabili, antissimæ, Præstantissimæque virtute. .F. illius Liberta fecit. I. H. L. Jus hans Liberorum. I. O. M. D. Jovi Opt. x. Dedicatum. I. S. V. P. Impensa sua tus posuit. I. M. P. P. Imperatores duo. I. P. P. P. Imperatores tres. I. H. L. S. hac lege scriptum est. I. V. I. S. illustris in scriptis. IN. H. in Honorem. IUR. C. Jure Dicundo. Als Abbreviaturen f den Römischen Müntzen kommen in I. lun. Junior. IAN. CLV. Janum Clusit r Clausit. IMP. Imperator. Impp. Imatores. I. S. M. R. Juno, Sophia, Mater gina. ITE. Iterum. IVL. Julius oder ia. IVST. Justus. H. S. Sestertius.). M. Sacr. Jovi optim. Max. Sacrum. II. . Duum-Vir. III. Vir. R. P. C. Trium- Reipublicæ Constituendæ IIII. Vir. P. F. quartum-Vir oder quatuor-Vir auro r Argento Publico Feriundo.

a, f. Alraun.

apita, ist ein Baum von mittelmäßiger he, der an den Bächen in Brasilien zu chsen pfleget. Seine Rinde ist ungleich b grau. Die Blätter, welche eins ums dere daran stehen, sind länglicht, zugespitzt b grün. Die Blüthen sitzen an einigen nen Zweiglein, sind klein, doch ihrer eine sse Menge, und sehen als wie gelbe Träubn, riechen ungemeine lieblich. Wenn sie gangen sind, so folgen Früchte auf eben he Art, die sind so dicke wie Kirsch-Kerne, von Figur schier dreyeckigt. Allein, auf r ieden unter diesen Früchten wachsen h drey oder vier dergleichen ohne Stiel, sind auch eben so dicke und oval. Alle e Früchte haben eine Farbe, als wie unse- Heidelbeeren, und färben auch also. Sie en gar keinen Saamen, und einen sehr iehenden Geschmack. Es wird ein Oel aus gepreßt und zum Salat gebrauchet. ese Frucht hält an, und wird als wie die delbeeren, zu Stillung des Durchfalles rauchet, wie auch zu Stärckung für die eder.

eine Ost-Indianische Frucht, welche nicht kleinen Aestlein wächset, sondern am di- Stamme oder dicken Aesten gleich herkommt, und wie eine lange Pepo anzuse- ist, auswendig grün, voller scharffen itzen, wie ein Tannen-Zapffen, inwendig Steinen, die man gebraten ißt, und bey e wie eine Dattel sind, angefüllt.

Jaca, Ponax, Sursack, ist ein grosser Indianischer Baum, wächst in Malabar, auf einigen Inseln, an den Wassern. Die Frucht ist so dicke und so lang, als wie ein Kürbs, von Farbe dunckel-grün, wann sie reiff ist, riecht sie vortrefflich wohl. Es giebet ihrer zwey Sorten, die eine heisset Barca, die ist gar feste, und die beste: die andere heisset Papa oder Gyrasal, die ist sehr weich und nicht so gut. Die Jaca-Frucht ist inwendig weiß: ihr Fleisch ist fest und in gar kleine Fächlein abgetheilet; die stecken voll Castanien, so etwas länger und auch dicker sind, als wie die Datteln mit einer grauen Schale überzogen: inwendig sehen sie so weiß, wie gemeine Castanien, und schmecken herbe. Sie machen viel Wind und Blähungen im Leibe, wann sie grün oder roh genossen werden; läst man sie aber vorher braten, so haben sie einen sehr guten Geschmack. Alle diese Castanien sind mit einem gelblichten und ein wenig schleimigen Fleische umgeben, welches dem Fleische der Frucht Dorion zu vergleichen, insonderheit, welches in der Jaca-Frucht, Barca genannt, befindlich ist, und dem Melonen-Fleische nicht so gar unähnlich siehet, alleine schwerlich zu verdauen ist, und eine pestilentialische Kranckheit erregen kan, wann man es offtmahls isset, welche die Indianer Morxi zu nennen pflegen. Die rothen Castanien aus dieser Frucht halten sehr starck an, und sind gut den Durchfall zu stillen: gekocht geben sie guten Saamen.

Jacapucajo, ist ein sehr grosser Americanischer Baum, seine Frucht kommt in dem Monat Mertz zum Vorschein, hanget an einem dicken Stiele, ist so dicke als eines Kindes Kopff, und mit einer gelben Schale, die so hart wie Holtz, bedeckt und überzogen. An dem Ende, mit dem sie gegen den Boden stehet, ist sie gleich wie eine Büchse mit einem Deckel beschlossen, wann die Frucht zeitig worden, so löset sich der Deckel von ihm selbsten ab, und fällt zu gleicher Zeit herunter: es fallen auch die Nüsse heraus, welche an Figur den Chebuli Mirobolanen ähnlich, und trefflich schmackhafft sind, als wie Pistacien. Die dienen allerhand Thieren zur Nahrung, auch selbst den Menschen: es wird ein Oel daraus gepreßt. Dieser Baum wächst häuffig in unterschiedenen Landschafften an dem Strand des Mittel-Meers. Es giebet mancherley Arten: und wann die Nüsse aus den Früchten heraus sind, werden allerhand Geschirr und Büchslein daraus gemacht. Das Holtz widerstehet dem Giffte. Die Frucht giebt guten Saamen.

Jacea, Freysamkraut, Hungerkraut, unnütze Sorge, wächst auf dem Felde, treibet den Schweiß, heilet die Wunden, und öffnet die verstopffte Mutter: die Bauern kochen es unter dem Kohl, oder an dessen statt, wenn sie nicht wohl essen können. Jacea nigra, Matriphyllon, schwartz Freysamkraut, wächst auf den Angern und andern grasichten Orten, und hat auf den Gipffeln der Stengel runde schuppichte

schuppichte Knöpffe, an Würckung und Krafft kommt es dem Teuffels-Abbiß gleich.

Jacea nigra, s. Morsus Diaboli.

Jacobæa, s. Senecio major.

Jacobæa maritima, s. Aschkraut.

Jacobine, eine gewisse Frantzösische Brühe, von geröstetem Brod, Holländischem Käse, und Hüner- oder Vogel-Fleisch.

Jacobskraut, das gemeine, Jacobæa, bringt hohle, braunrothe Stengel, mit langen zerkerbten Blättern; auf die gelben Blumen folgen rauche wollichte Saamen, welche verstieben. Es hat eine reinigende Krafft.

Jacobskraut, wollichtes, s. Aschkraut.

Jacobs-Stab, so nennet man insgemein die 3. lichten in einer Linie stehenden Sterne, im baltheo des Orions.

Jacobs-Stab, ein Mathematisches Instrument. s. Baculus Astronomicus.

Jacobs-Strasse, s. Milch-Strasse.

Jacua-Acanga, ist ein gar schön Gewächse in Brasilien, welches die Portugiesen Fedagoso zu nennen pflegen. Es wächst insonderheit an sandigten Orten; und es giebt davon mancherley Gattungen: zur Artzney wird es starck gebraucht, denn es reiniget, ist gut zu Wunden, zertheilet und heilet: es wird zu Bähungen gebraucht, zu Salben und zu Umschlägen.

Jaculum, s. Sagitta, *it.* Acontia.

Jaculus, Frantzösisch, *Vendaise*, ist ein Fisch, der sich in süssen Wassern hält, platt und groß, bey nahe als wie eine Scholle, weiß und gläntzend, wie ein Weiß-Fisch. Sein Fleisch ist weich und weiß, von ziemlich gutem Geschmack, führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Er ist gut für die Brust, und erweichet, wird in die Küche gebraucht.

Jade, ist ein harter, grünlicht grauer Stein, fast als Oliven-farbig; doch giebets dreyerley und unterschiedene grüne Sorten. Die Türcken und Polacken machen Heffte daraus an Sebel oder ander solch Gewehr. Er ist gar rar, und läst sich wegen seiner Härte schwer arbeiten; deshalben das Demant-Pulver dazu gebrauchet werden muß. Die Jubelirer schneiden kleine Stücklein davon, und poliren sie recht sauber, damit sie fein beqvem am Leibe können getragen werden. In der Medicin wollen ihm einige viel Qvalitäten zuschreiben, denen aber wenig zu trauen ist.

Jäckelgut, s. Jöckelgut.

Jäger, gewisse Schiffe in Holland, beym Heringsfange, sind nichts anders als Galliothen, so den frischen Hering abholen: deren werden etwa 16. oder 17. den Herings-Buysen nachgesendet, wenn dieselbigen etwan 10. oder 12. Tage in See gewesen sind. Sie dürffen auch nicht vor ihrer bestimmten Zeit auslauffen, und ist solches, krafft eines alten Decrets, verboten. Ein solcher Jäger bekommt gemeiniglich 600. Gülden Fracht, und nimmt so viel Heringe ein, als er bekommen kan, damit laufft er nach Holland, und ist ihm nicht erlaubt, anders wohin zu gehen, wenn auch gleich seine Rheeder ihn darzu beordert hätten, sondern der erste frische Hering muß nach Holland gebracht werden: daselbst wi[rd er] unter freyer Lufft, daß iederman zusehen [kan,] anders gepacket, und aus 14. Tonnen wir[d ei]ne Last zu 12. Tonnen gemacht, weil sic[h da]zwischen der Hering zusammen gethan und gesuncken ist; solches aber ist nur von [dem] Hering zu verstehen, der verschicket we[rden] soll, denn der im Lande bleibt, braucht ke[ines] Umpackens. Diese Jäger jagen oder fa[hren] nur 20. Tage oder 3. Wochen, alsdann is[t ih]re Jagd aus, und dürffen keine Heringe [mehr] holen, weil alsdenn von den Buysen s[elbst] viel nach Hause gehen. So bald der He[ring] nach Enckhuysen, welcher Ort gleichsam [der] Stapel solcher Waaren ist, ankommen, [wird] er in anders Fracht-Schiffe verlegt, und [nach] fremden Orten versandt.

Jäger, Venator, *le Chasseur*, *il Cacciatore* [...] derjenige, welcher alle unten erzehlte Jag[den] klüglich, tapffer und vergnüglich zu regie[ren] und hinaus zu führen wissen soll und m[uß.] Es wird aber zu einem vollkommenen Jä[ger] erfordert, daß er unverdrossen, wachsam, l[us]tig, gedultig, wohlerfahren, starck, ma[nn]hafft, gesund, behertzt, aller Vortheile, d[eren] sich das Wild gebraucht, und wie ihnen zu [be]gegnen, kundig, dauerhafftig in Hitze [und] Kälte, guten und bösen Gewitter, in Hun[ger] und Durst, zu Nacht und am Tage; fer[ner] von schnellen Schenckeln, starcken Knoch[en,] geschwinden Bewegungen, scharffen Gesi[cht,] leisen Gehör, anschlägigen und verschmit[zten] Kopff, begierig auf das Wild, listig und [viel]fältig sey, solches auszuspüren, zu verfol[gen] und zu erhaschen. Er muß auch wohl la[uf]fen, reuten, springen und schwimmen k[ön]nen. Ferner soll er Hirsch-gerecht und [ein] guter bewehrter Schütze seyn, seine Hu[nde] und ander Jagd-Zeug wohl in Acht nehm[en,] den Mond-Wechsel, des Windes und [Ge]witters Veränderung wohl verstehen, a[uch] allezeit einen Compaß bey sich tragen, [und] des Winters sich grau, des Sommers a[ber] grün kleiden. Ihrer Würde nach sind [die] Jäger also unterschieden: Der Ober-Jäg[er-]Meister ist an den Fürstlichen Höfen [das] Haupt von ihnen, commandiret sie a[lle,] stellet die Jagden an, und ordiniret al[les,] was in der Jägerey vorfället: Unter i[hm] stehen die Unter-Jäger-Meister, oder La[nd-] Jäger-Meister, Jagd-Junckern, Wi[ld-] Meister, Jagd-Pagen und andere Jäger u[nd] Jagd-Bedienten. Die Ober-Forst-Mei[ster] sind eigentlich auf das Holtz bestellet, sel[biges] zu beobachten, daß es bey gutem Wesen [er]halten, nichts davon gestohlen, oder sons[t] ruiniret werde; unter ihnen stehen die üb[ri]gen Forst-Bedienten und Forst-Knech[te,] doch verrichten die Forst-Meister öffters a[uch] der Jäger-Meister Amt zugleich mit. B[ey] den alten Römern wurden die Jäger mit u[n]ter die Künstler und Militair-Personen [ge]zehlet, und ihnen gleich solchen viel Freyh[ei]ten eingeräumet, weil sie nemlich mit viel[en] hohen Personen umgehen, und auch ihre P[ro]feßion selbst eine Art des Krieges ist, den [sie] mit den wilden Thieren führen, worauf

hern[ach]

nach mit gutem Nutz wider den Feind
st können angeführet werden, wie man
h noch heutiges Tages höret, daß die Jä=
(sonderlich die gute Schützen seyn) man=
n feindlichen Sattel zu Krieges=Zeiten le=
machen.

r=Haus, ein wohl angelegtes Jäger=Haus
rdert eine geraume Situation mit ver=
edenen Gebäuden und wohl zugerichteten
mern. Es soll sich aber in demselben be=
en 1) ein grosser Saal nebst einigen Anti-
mbren und zierlichen Gemächern für die
lbst sich divertirende Herrschafft. 2) Ab=
derliche Wohnungen für die vornehmsten
d=Bedienten, Jäger=Knechte und Jun=
. 3) Behöriger Raum und Ställe für
Jagd=Zeug und Jäger=Hunde. 4) Etli=
Hunde=Zwinger für die unterschiedenen
en der Hunde. 5) Thier=Gärten oder
hältnisse, Fänge oder kleine besondere
uslein für die wilden und reissenden Thie=
als Löwen, Bären, Wölffe ꝛc. welche hin
wieder lebendig gefangen und eingelie=
oder sonst angeschaffet werden, die man
inne ludert oder speiset, auf Erfordern der
rschafft in Thier=Kämpffen gebrauchet,
r auch auf verschiedene Art zahm zu ma=
n pfleget.

r=Hörner, sind blasende Instrumente,
n sich die Jäger bedienen. Siehe auch
t=Schul.

r=Netze, sind unterschiedlicher Arten.
der Jagd des grossen Wildes bedienet
n sich der Netze, so wohl dasselbe darein zu
en, als auch der Tücher zu schonen; in
er letztern Absicht werden sie inwendig
die Tücher gestellet, damit beym Anfallen
Hirsche und der Säue die Tücher nicht
ch mögen durchbrochen werden. Falls
n aber das Wild auf einem Streiff=Jagen
mit fangen will, werden solche Netze, so es
mer möglich, gerade ausgestellet, doch der=
alt, daß, wenn ein Thier einläufft, solche
fort nieder fallen, und das Thier also dar=
verwickelt wird. Es sind aber nach ver=
edener Art der Thiere auch unterschiede=
Netze. z. E. Ein Hirsch=Netz, das bis
Fuß hoch, und in der Länge eines hohen
hes, nemlich 400. Fuß lang gemachet
d. Ein Sau=Netz, das solchem an der
e gleich, aber stärcker von Zeuge, daran
Schmasen oder Löcher auch enger sind,
die Säue mehr Gewalt gebrauchen, öff=
auch häuffiger einfallen als die Hirsche.
h ist eine Art, so man Prell=Netze heis=
überaus nützlich bey der Sau=Jagd, um
lbige damit abzuhalten, daß sie nicht
ffiger in die Tücher eindringen, als mans
n will; in solchem Fall kommen sie den
f=Tüchern zu Hülffe, denn man leget ein
es Netze platt auf die Erde, daß die Säue
über lauffen, wenn ihrer nun genug in den
hern, wird das Netze mit den Forckeln
ehaben, oder aber man adhibiret noch an=
Inventiones mit Aufwinden, um die
nschen der Gefahr zu befreyen, da sie son=
wenn sie bey den Forckeln seyn müsten,
darüber von den grimmigen Säuen leichtlich
könten beschädiget werden. Sie sind den
vorigen an der Höhe gleich, werden aber
Prell=Netze daher genennet, weil die Säue
gleichsam wieder daran zurücke prallen. Endlich giebt es noch Spiegel=Netze, diese werden nicht zum Fangen, sondern bloß zum Abwehren gebraucht, man setzet sie etwan 5. Fuß von den Tüchern, so weit der Lauff in der Schwein=Hetze gehet, damit, wenn eine gantze Rudel oder Truppen Säue im Jagen und in der Angst anlauffen und durchbrechen wolten, die dahinter gestellten Leute mit Stecken und Gabeln sie tapffer repoußiren und abwehren können, doch müssen solche Netze so steiff gestellet seyn, damit man in Zeit der Gefahr selbige statt einer Leiter brauchen, und sich darauf in die Höhe retiriren könne, deswegen sie billig 7. Fuß hoch gemachet werden, welches bey anderem Gebrauch unnöthig ist. Nach diesem kommen auch die Wolffs=Netze, die zwar an ebenen Orten denen ietzt besagten an der Länge nichts nachgeben, nur daß sie 10. Fuß, auch wohl etwas darüber hoch sind, doch wo es der Klippen und Berge viel giebt, da sie sich nicht so bequem führen lassen, sondern getragen werden müssen, da lehret die Noth, sie nur halb, ja gar nur ein Viertheil so lang, aber doch überaus starck und feste zu machen. Die Rehe=Netze pflegen etwa 5. Fuß hoch, und 500. Fuß, oder halb so lang als die Hirsch=Netze, zu seyn: Gleiche Länge haben auch die Hasen=Netze, wiewohl die Höhe differiret, indem diese nur 4. Fuß hoch, und dabey gantz leichte seyn müssen, angesehen sie keine Gewalt abhalten dürffen, wohl aber öffterem Gebrauche unterworffen seyn. Der Hasen=Fang gehet auch wohl mit Applicirung eines Lausch= oder Lücken=Netzes von statten, durch dessen Hülffe, (wenn es nur an die rechten Wege und Oerter, wo die Hasen ihren gemeinen Lauff haben, aufgestellet ist) man ohne Anwendung grosser Mühe und sonderbaren Jagens diese delicaten Thiere erschnappen und fangen kan. Damit man diesen Griff eigentlicher einnehme und gewisser practicire, mache man diese letzt erwehnten Netze nur halb so lang, als die obigen, dabey auch, ob gleich nicht gar zu dick (daß sie nicht zu sehr ins Gesicht fallen) doch gleichwohl von feinen starcken Hanff, damit sie nicht zerreissen, auch wohl zur Noth zum Fuchs=Fang employret werden können. Zeiget sich etwan Gelegenheit diese Lausch=Netze in solcher Länge, als die vorigen beschrieben, zu adhibiren, so lässet sich zu desto besserem Vortheil ein grösserer Bogen damit machen, auch eine desto grössere Anzahl darinnen fangen. Inzwischen müssen alle diese Netze durchgehends viele Busen haben, darein sich das Wild verwickeln und fangen könne; an denenselben pflegen insgemein mit Pflöcken in der Erden wohl befestigte Winde=Leinen oder Stricke zum Auffstellen verfertiget, unter die Ober=Leine des Netzes oder Forckeln gestemmet, und also damit eine Holtzung, darinn das in die Eng getrie=

bene Wild sich aufhält, umgeben zu werden, bey welchen Umständen man sich einen profitablen Fang versprechen kan.

Jäger-Recht, ist bey Jägern der Kopff und der Hals.

Jäger-Stock, gehöret mit zu den Ritterlichen Exercitiis, und ist ein starcker Stock, ungefehr 4. Finger dick, und 3. und eine halbe Elle lang, auf beyden Enden mit eisernẽ Spitzen beschlagen, damit, im Fall der Noth, ein Mann, welcher ihn wohl zu führen weiß, gegen 10. oder 20. die mit blossen Degen auf ihn ansetzen, sich defendiren könne. Die darzu gehörigen Lectiones sind vornehmlich die so genannten Glissades, vor- und rückwerts und auf allen Seiten, daß man nemlich den Jäger-Stock geschwinde durch die Hände durch auf diejenigen, die uns angreiffen wollen, glißiren lasse. Ferner hat man die so genannten Spanischen Stockaden auf alle 4. Ecken, die Schläge über den Kopff, die Paraden von oben, vor und zurück, die Paraden von unten, vor und zurücke; die Hiebe auf beyden Seiten und mit beyden Händen, vor und zurück, in einem gantzen Circul; die Hiebe rechts und lincks rund herum, in alle Seiten oder 4. Ecken; die Schläge von unten herauf und wieder von oben herunter in alle 4. Ecken, samt einigen andern Lectionen mehr, wiewohl dieses Exercitium nicht viel mehr auf unsern Teutschen Fecht-Böden getrieben, sondern vielmehr das Piqven-Spiel dafür gelernet wird.

Jäse, Giese, *Capito fluviatilis cœruleus*, ist ein breitlich, schuppichter Strom-Fisch, von Farbe blaulich, fürnemlich auf dem Rücken und zum Theil am Kopffe. Die Seiten und der Bauch gläntzen wie Silber, die Floß-Federn und der Schwantz sind fast gelb-roth. Sie werden selten eine Elle lang; ihre Breite aber ist 4. 5. bisweilen auch mehr Zoll. Sie laichen im Mertz oder April, und werden in der Oder, Spree und andern Strömen gefangen. Im May sind sie so fett, daß ihr Fleisch deßwegen gelblicht scheinet. An einigen Orten werden sie Brat-Fische genannt, weil sie sonderlich zum braten beqvem sind.

Jagd, Venatio, *la Chasse*, ist nicht nur eine Fürstliche Lust und Ubung, und welche zur Gesundheit des Leibes überaus dienlich ist, sondern auch, weil sie den tapffern Kriegs-Ubungen in vielen Stücken gleichförmig und verwandt, grossen Herren und andern Standes-Personen vor andern höchst anständig. Man lernet auf solcher das Gewehr zu Pferd und Fuß hurtig und geschickt zu gebrauchen, ein wildes Thier auszuspüren, demselben vorzubeugen, ja als einen Feind anzufallen, und zu erlegen, über dieses Frost und Hitze, Regen und Ungewitter, Durst und Mattigkeit zu ertragen, und seine Brust gegen die Gewalt grösserer Fatiguen tapffer und rittermäßig zu härten. Es sind aber die Jagden unterschiedlich, nach Art des Wildes, das gejaget wird, indem theils desselben sich von der Weide nähret, theils beißig ist, und in reissenden Thieren bestehet; unter jene zehlet man die Hirsche, Rehen, Damm-Hirsche, H[...] Gemsen; unter die beißigen aber die B[...] das Schwein, den Luchs, Wolff und F[...] Parforce-Jagd, oder wie es die Frantz[...] nennen, à Chiens Courants heist, wenn [...] Wild zu Pferd, und bloß mit Hunden, [...] umgestellte Garn oder Plane, so lang her[...] und zwar nach dem Weg oder der Fahrt, [...] es dem Principal der Jagd beliebt, getri[...] wird, bis es gantz ermüdet, nicht mehr [...] wischen kan, sondern sich dem Jäger erg[...] muß, zu welchem Ende an den Grentzen [...] ausersehenen Jagd-Platzes, nach gew[...] intervallis frische Pferde und Jagd-H[...] ausgetheilet, und wohlerfahrne Jäger [...] den Jagd-Jungen und Knechten darzu [...] stellet werden, damit nicht nur frische Pf[...] und Hunde allezeit zur Hand sind, son[...] auch durch Blasen und Loslassen der H[...] verhütet werde, daß das Wild nicht au[...] Fahrt gehe und entwische. Bey den Hirs[...] ist die Parforce-Jagd am allerkünstlich[...] und curieusesten, dabey aber in ihrer Bri[...] Zeit sehr gefährlich, es leidet auch derglei[...] nicht eines ieden Landes Gelegenheit. [...] ist dieses Jagen kostbar und gefährlich, [...] es werden viel Hunde und Pferde zu schan[...] gemacht. Hier ist auch noch der Untersc[...] zwischen der hohen und niedern Jagd z[...] mercken. Die hohe Jagd, Venatio s[...] rior, ist, da man das hohe, grobe, g[...] schwartze und rothe Widpret jagen darff, [...] Hirsche, wilde Schweine, Bären, Trap[...] Auerhäne, Hasel-Hüner, Birck-Hü[...] Schwanen, und dergleichen. Die Nie[...] Jagd, Venatio inferior, begreifft die nie[...] Wildbahn, oder das kleine Wildpret, [...] Dachsen, Hasen, wilde Katzen, Feld-[...] Rebhüner, Schnepfen, Enten, Wasser-[...] gel, wilde Tauben, Krammets-Vögel, [...] chen u. d. g. An manchen Orten werde[...] Arten der Jagden gemacht, und die Mi[...] Jagd noch hinzu gesetzt, welche das mi[...] mäßige Wildpret, als Frischlinge und [...] unter sich begreifft.

Jagdbarer Hirsch ist, der vollkommen [...] ist, und über 300. Pfund hat.

Jagd-Hunde, die besten derselben haben e[...] mittelmäßigen Kopff, mehr länglicht al[...] druckt, weite offene Nasenlöcher, breite, l[...] gende, dicke Ohren, braune, frische, gläntz[...] Augen, gute, starcke, weisse Fang-Zä[...] Der Rücken, sonderlich gegen den Lenden [...] Creutz zu, soll breit und fest seyn, die Hüf[...] fleischicht, die Füsse und Knie starck un[...] rad, der Bauch härig und eingezogen, [...] Wedel gebogen, von starcken Haaren, [...] dünne, abhängig. Die Tappen der [...] sollen dürre, und mit starcken schwar[...] Klauen gewaffnet, die Tritte unten hart, [...] mit Haaren zwischen den Ballen bewac[...] seyn. Es sind ihrer unterschiedliche Ar[...] werden auch auf unterschiedliche Weise [...] braucht. Der Leit-Hund ist der vornel[...] ste, dessen bedienet sich der Jäger, dem W[...] nachzuspüren, führet ihn an einem Rie[...] an seinem Leib-Gehenck, und lässet sich [...] Hu[...]

ide auf der Fährde hin ziehen, daß er wis- an, wo sich das Wild aufhält, und wie es haffen sey. Der Spür-Hund ist gleicher gehet aber los, und hat nebst dem Leit- nde solchen guten Geruch, daß er allein jenigen Wilde folget, dem er zuerst nach- cht, ungeachtet viel andere Creutz-weise iber gegangen. Der Schweiß-Hund et dem angeschossenen Wilde nach, und et solches, daß man es noch zu einem uß bringen, oder wenn es schon gefallen, en kan. Nach den Schweinen ziehet man mit einem Leit-Hunde, als wie nach den schen. Man hat auch mittelmäßige Hun- or denen sich das Schwein nicht entsetzet, dern Stand vor ihnen hält, diese lauffen ng um das Schwein herum und bellen, ihm der Jäger einen Schuß anbringen Mit den grossen Schwein-Hunden aber d das Schwein gehetzet; diese müssen gu- antzer und stachlichte Halsbänder haben. Englischen Dogues sind hierzu gut. Die chs-Hunde, so klein und niederträchtig, ssen in die Dachs-Löcher kriechen, und Dachs allda nachgreiffen. Man hat h grosse Hunde, damit man den Dachs Nachts, wenn er seiner Nahrung nach- et, hetzet. Die Windspiele braucht man sen und Füchse zu hetzen. Die Stockhä- n Türckischen Windspiele sind die besten. Schirmer oder Retter sind eine Art ndspiele, welche, wenn der Hase gefangen, andern davon wegbeissen, daß sie den Ha- nicht zerreissen. Etliche bringen den Ha- wohl gar im Maule dem Herrn entgegen. ist auch von Windspielen und Englischen gues eine bastardische Art, welche gut für Füchse, denn sie starck, beißig und hurtig . Die Chiens courans par force oder uff-Hunde, haben ihren Ursprung aus der tarey, von dar sie nach Franckreich ge- cht worden. Man hetzet damit Hirsche, he und Hasen. Ist eine Art Stöber, die Thier verfolgen, bis so lange es müde wird, es von dem nacheilenden Jäger kan ge- gen werden. Die Wasser-Hunde braucht , wenn man etwas auf dem Wasser ge- ssen, solches wieder heraus zu holen, wor- ie Englischen Barbets und Dänischen endlinge die besten sind. Sie werden h gebraucht die Fasanen zu schiessen, da sie vor selbige stellen müssen. Die Vögel- Wachtel-Hunde müssen dieselbigen suchen und sich vor ihnen stellen, sind die flichsten unter den Hunden, wenn sie gut wohl gerathen, sind aber dabey schwer urichten. Die Baitz-Hunde müssen das lügel oder Hasen auffjagen, und dem ub-Vogel auch solches hernach halten ffen, worzu sie denn wohl müssen gewöh- seyn, daß sie selbigem nichts thun, auch ht den Raub anfallen.

-Zeug, bestehet vornehmlich in dreyerley chern, die man sonst hohe Tücher, Mittel- r Dänische Tücher und Tücher-Lappen nnet. Die ersten sind gewöhnlich 5. Ellen h, damit kein Hirsch darüber fallen (das ist springen) könne. Deren Länge aber bestehet ordentlicher Weise nur aus 80. geometrischen oder 160. gemeinen Schritten, 400. Fuß oder 200. Ellen. Sie werden aus grober starcker Leinwand gemachet, und mit Ringen, Leinen oder Stricken und Forckeln aufs beste versehen und befestiget. Die andere Gattung der Mittel-Tücher ist der vorigen in allem gleich, nur daß sie zur Helffte so lang, auch nicht über drittehalb oder 4. Ellen hoch sind. Diese dienen bey weitläufftiger Jagd, da man sie an die andern Tücher anbindet und fortstellet, dadurch die Stallung grösser zu machen. Niedriger müssen sie seyn, und zwar deswegen, weil sonst das Wild sich nicht so nahe an die Tücher machen würde, aus Furcht davon überfallen zu werden. Tücher-Lappen bestehen aus langen Striemen Leinwand bey drey Viertel breit, zwischen deren ieden noch eben so viel Platz gelassen wird. Sie werden an solche Oerter gestellet, da andere Tücher wegen ihrer Schwere oder Unbequemlichkeit halben nicht wohl anzubringen sind. Ausser solchen ist noch eine Art hoher Tücher, die sonst Lauff-Tücher heissen, damit das Jagen kan geschlossen, und das Wild dergestalt eingeschlossen werden, daß es weder aus noch ein kan, bis man es daselbst frey läßet. Diese fasset man nach Beschaffenheit in gewisse Eintheilungen, machet oben und unten Ringe darein, welche denn auf den Ober- und Unter-Leinen hergehen, und die Tücher als Vorhänge auf- und zuziehen, das Wild entweder einzulassen oder abzuwehren, deswegen auch bey ieder solcher Eintheilung zween Männer gestellet werden, so diß Auf- und Zuziehen in aller Geschwindigkeit verrichten, daß solcher Gestalt, wenn sie selbige aufgezogen haben, sie sich darein wickeln und stehen bleiben, in der Mitte doch ein Loch haben, um den Jäger-Meister wahrzunehmen, und auf dessen Wincken mit Auf- und Zuziehen parat zu seyn.

Jagagna, s. Ananas.

Jaggoty, s. Kettula.

Jahr, *Annus*, wird in unterschiedlicher Bedeutung und Determination genommen, nachdem man ein Sonnen- Monden- Planeten- oder auch Platonisches Jahr darunter verstehet. Wir Christen in Europa richten uns nach dem Sonnen-Jahr, und fangen solches in dem Januario an. Andere Nationes hingegen, unter welchen die alten Römer gewesen, fiengen ihr Jahr vom Martio an, da die Sonne in den Widder tritt, und also Tag und Nacht gleich oder das Æquinoctium macht. Die Griechen und Athenienser erwehlten den Anfang des Sommers-Solstitii zu dem ersten Tage ihres Jahres. Die Juden fingen vormahls ihr Jahr im Frühling, aniezo aber im Herbste an. Ein solennes Jubel-Jahr hielt vor diesem die Römische Kirche alle 100. nachmahls alle 50. heutiges Tages aber alle 25. Jahr. Von dem Jahr werden die 4. Jahres-Zeiten, als der Frühling, Sommer, Herbst und Winter genannt. Die Zahl des Jahres machet man sich im

bürgerlichen Handel und Wandel, sonderlich aber in der Chronologia oder Zeit-Rechnung, sehr zu Nutzen. Mehrers siehe unter dem Worte Annus.

Jahrknechte werden die Träger zu Halle im Thal genennet, welche die Sole von dem Brunnen weg, vor die Kothe tragen, und daselbst in die Sol-Fasse giessen.

Jahrstücken, heisset auch das erste Werck in den Saltz-Kothen.

Jajama, Jajagna, s. Ananas.

Jalappa, *Jalappium, Mechoacanna nigra*, Jalap-Wurtzel, ist eine schwartz-graue, hartzige und in Scheiben geschnittene Wurtzel, wird aus Indien häuffig hergebracht, hat einen scharffen Geschmack, ist den Alten nicht bekannt gewesen, purgiret scharff, deswegen das Hartz von dieser Wurtzel fast zu allen Purgantzen gebrauchet wird. Siehe Schweitzer-Hosen.

Jalava, ist eine Indianische Frucht, wie eine Eichel gestaltet, welche starck in die Artzeney-Träncke gebraucht wird.

Jalousie, Eiffersucht; Mißgunst, Neid, Verdruß.

Jalousie, ein Gitter-Fenster, vergittert Fenster, dadurch man alles sehen kan, und doch nicht wieder kan gesehen werden. Also wird auch das Gitter-Fenster in den Catholischen Kirchen genannt; item, das Fenster mit einem eisernen Gatter, in dem Divan zu Constantinopel, über dem Haupte des Groß-Veziers, dadurch der Sultan alles sehen und hören kan, was im Divan vorgehet.

Jambes du Cavalier, l'action des jambes du Cavalier faite à propos & à tems, ist, eine Hülffe dem Pferde thun, indem der Reuter die Schenckel starck oder schwach nach Gelegenheit anleget, oder von dem Pferde entfernet, solches aufzumuntern, indem es die Sporen fürchtet.

Jambes du Cheval, Schenckel des Pferdes, sind diejenigen Theile, die des Pferdes Leib unterstützen, und dessen Bewegung machen, wenn es gehet.

Jamblichi sales, ist ein aus vielen zusammen gesetzten Dingen gewisses Saltz, dessen Erfinder Jamblichus gewesen.

Jambo, ein Baum in Zeylon, dessen Frucht einem Apffel gleich kommen soll. Bey uns ist er sehr rar, und bringt nur Knöpfflein, daran runde, gelbe und wohlriechende Blumen, wie ein Leucoium.

Jamboli, Jamboa, s. Jambos.

Jambolones, ist ein Indianischer Strauch, den Myrten nicht ungleich, dessen Laub iedennoch dem Laube des Erdbeer-Baums sich vergleichet, und die Frucht den starcken Oliven, von herben und anziehendem Geschmack. Sie wird eingeböckelt oder eingeleget und gegessen. Zur Artzeney wird sie nicht gebrauchet, sondern nur mit Reiß gekochet und genossen, um Lust zum Essen zu bekommen.

Jambolyns, sind Früchte wie grosse Oliven, doch faulicht, wachsen an Bäumen, so wie der Myrtus aussehen, die Rinde aber wie ein Eschen-Baum oder Lentisco, und die Blätter wie an Arbuto.

Jambos, ist eine Indianische Frucht, so dick, eine Birne. Es giebt ihrer zweyerley G[...] tungen; eine, welche dunckel-roth aussi[...] und keinen Kern nicht hat, gar lieblich v[...] Geschmack. Die andere ist weiß-roth, [...] hat einen Kern, welcher so dick ist, als wie Pfirsich-Kern; die Malabaren nennen d[...] Frucht Jamboli, die Araber Tupha Indi, Persianer Tuphat, die Türcken Alma, [...] die Portugiesen Jambos. Der Baum [...] von den Portugiesen Jambeito oder Jamb[...] von den Sinesern, bey welchen er wä[...] Venku, und von den Holländern Boml[...] mus, Pompelnus genennet. Dersel[...] wird so hoch, als wie ein Pflaumen-Ba[...] und treibet überaus viel Zweige; die brei[...] sich trefflich aus, machen einen grossen Sc[...] ten, und seine Blüthen sind roth und et[...] Purpur-farbig, einer gar lebhafften Fa[...] und haben in der Mitten einen Hauffen [...] serlein, riechen gut und schmecken säuerl[...] bald wie die Augen am Weinstocke. [...] Wurtzel ist starck und greifft tieff in den [...] den. Dieser Baum trägt vielmahl im Ja[...] Blüthen und Früchte, und ist niemahls o[...] Blüthen und Früchte, reiffe und unzeit[...] Die Blüthen fallen alle Augenblick ab, daß der Boden darunter gantz roth s[...] Nachdem ihrer nun viel fallen, nach[...] wachsen wieder frische, und nach diesen Früchte, derer einige erst ansetzen, and[...] aber wieder zeitigen. Sie sind gewohnet d[...] Früchte zu Anfang der Mahlzeit zu genies[...] Die Blüthe und die Frucht wird mit Zu[...] eingemacht. Sie werden zu den Gallen-[...] bern dienlich erachtet, den Durst zu lösch[...] und das Hertz zu stärcken.

Janaca, ein Thier in dem Lande der Schwar[...] in Africa, so hoch als ein Pferd, aber nicht lang, mit schlancken Beinen, womit es h[...] und weite Sprünge thut. Es hat einen l[...] gen Hals, eine röthlichte oder gelbliche H[...] mit weissen Streiffen, und Hörner an[...] Ochsen-Hörnern gleich, die inwendig ho[...] und von den Wahrsagern gebraucht werd[...] dadurch zu reden, wenn sie etwas wahrsag[...] wollen.

Jangomas, Paliurus Ægyptius, ist ein Indial[...] scher Baum, so groß als wie ein Pflaume[...] Baum, und voller Stacheln. Sein La[...] siehet dem Pflaumen-Baum-Laube glei[...] die Blüthe weiß, und die Frucht als wie B[...] gel-Beeren, und gelbe, wenn sie zeitig ist, v[...] Geschmack wie Pflaumen, herbe und anz[...] hend. Dieser Baum wächst auf dem Fel[...] und in den Gärten, in Bazain, Chaul u[...] Bateqrala. Die Frucht wird zu anhalte[...] den Artzneyen gebrauchet, zu Stillung d[...] Durchfalls, und vor Entzündung des Halse[...]

Janipaba, ist einer von den allergrösten Bäume[...] in Brasilien, dem Buchsbaum gleich. Sei[...] Blüthe ist klein, fast wie Narcissen, weiß m[...] gelben Flecken innewendig, und riechet a[...] wie Nelcken. Die Frucht ist noch viel dick[...] weder eine Pomerantze, rund mit einer zarte[...] und Asch-grauen Schale überzogen. I[...] Fleisch ist dicht und fest, gelblicht und schle[...] mi[...]

mit sauerm Safft erfüllt, von lieblichem
uch. Mitten in dieser Frucht ist eine
le zu befinden, die steckt voll breiter, schier
er, derb zusammen gedruckter Saamen,
nit einem weichen Marck umgeben sind.
nn sie reiff, wird sie so teig, wie eine Mi-
und ist alsdenn gut zu geniessen. Sie
anhaltend und zum Durchfall gut geach-
Stillet das Brennen im Munde und im
gen; auch brauchen sie die Frucht, bevor
och zeitig worden ist, zu Umschlägen und
Salben für böse gifftige Geschwüre. Aus
er Frucht wird eine Gattung Wein ge-
set, oder ein Safft, dem Weine gleich; der,
n er annoch frisch, anhaltend und erfri-
nd gehalten wird: Hebt man ihn aber
so verlieret er diese seine Krafft zum
il, und wird denn hitzig. Die Indianer
sen überdiß aus der Schale der annoch
itigen Frucht und aus des Baumes Ae-
einen Safft, der Anfangs als wie Wasser
und lauter ist, wird aber hernach gar sehr
artz: Mit demselbigen färben sie ihren
zen Leib, wenn sie zu Felde ziehen wollen,
it sie ihren Feinden desto erschrecklicher
fürchterlicher vorkommen mögen. Es
auch damit Papier und allerley Zeuge ge-
et werden, und mag auch durch nichts
ers wieder ausgebracht werden, bis daß es
den achten oder neunten Tag von selbst
geht. Janipaba ist eine Gattung Ge-
, davon am gehörigen Orte gehandelt
den.

Quadrifrontes, waren zu Rom vier übers
ütz gesetzte Schwibbögen, auf den Märck-
Compitis und Creutz-Gassen der Stadt,
Marmor und anderer Bildhauer-Arbeit
gezieret, so zu Börsen und Zusammen-
ft der Kaufleute dieneten.

r, s. Pylorus.

ius, Jenner, der erste Monat im Jahr,
zweyte Winter-Monat. Einige wollen
von Janua, einer Thür herleiten; wie et-
durch eine Thür in das Haus, also trete
auch durch den Jenner in das Jahr. An-
deriviren das Wort von Jano, den man
zwey Gesichtern vorstellet. Vermuthlich
en die Heyden gehöret, daß Noah die erste
lt vor der Sündfluth, und die andere nach
elben gesehen habe, woraus sie Anlaß ge-
men, ihren Janum so wohl an dem vor-
als hintern Theil des Haupts mit einem
ichte zu dichten, oder daß er, in der Thüre
neuen Jahrs stehend, ins vergangene zu-
, und ins künfftige vor sich hinaus sehe.
der Teutschen Endung heisset er Jenner.
ser Carl der Grosse, hat ihn in der Teut-
n Sprache den Winter-Monat genen-
, vermuthlich daher, weil er unter den
nter-Monaten der mittelste ist. Er hat
Tage, und den 21sten dieses Monats tritt
Sonne in das himmlische Zeichen des
assermanns.

n, ein grosses Reich in Asien, bestehet aus
en Insuln. Nach diesen Insuln bringen
Holländer Seide, seidene Stoffe, Hirsch-
andere Häute, Hanff, Leinewand, Wolle,
Qvecksilber, Nelcken, Pfeffer, Zucker, Muscus, Campffer, Borax, Stampanisch- und Brasilien-Holtz, Porcelin und Elephanten-Zähne, und Krahm-Waaren. Vor diese Waaren bringen sie hauptsächlich Silber und Kupffer zurücke; denn das Gold, ob es gleich daselbst häuffig ist, darff nicht ausgeführet werden.

Japanische Qvitten, s. Maramelles.

Japix, s. Caurus.

Jardes oder Jardons, sind harte kalte Geschwulsten, so an den Hinter-Schenckeln der Pferde sich ereignen: Diese sind den Pferden sehr gefährlich, so man sie nicht bey Zeiten brennet.

Jardin, s. Garten.

Jarret, ist die Zusammenfügung der Hinter-Schenckel, so den Ober- und Unter-Schenckel verbindet; die Schul-Pferde müssen diese Knie-Beugung wohl beugen.

Jasmin, Jasminum, Apiaria, it. Gelsomino, eine Staude von vielen schwancken Zweigen, an deren Gliedern ie 2. Reißlein, woran 5. oder 7. Blätter befindlich, hervor gehen. Auf den Gipffeln sind die wohlriechenden Blumen; wird in den Gärten und an der Sonne gelegenen Orten unterhalten. Das Jasmin-Oel ist gut für die Wehtagen des Magens, der Därme und Mutter. Aeusserlich aber verursacht es den Gall-reichen Weibern Kopff-Weh, wenn sie die Haare damit kämmen oder bürsten, damit solche desto besser wachsen. Es sind aber eigentlich zweyerley Geschlechte des Jasmins, als eines, welches weisse, und eines, welches gelbe Blumen trägt: Diese Geschlechte werden wieder in zweyerley Gattungen abgetheilet, als in Gemeine, Welsche oder vielmehr Spanische und Catalonische, denen wir die Gefüllten annoch beygesellen wollen: Der gemeine Jasmin träget kleine weisse Blumen, so zwar einen etwas lieblichen, aber auch schwachen Geruch haben. Der Welsche oder Spanische Jasmin aber stoltziret mit schönen, gleichfalls weissen, aber dabey unten mit Purpur-rothen Striemen bezeichneten, und nicht nur in der Nähe, sondern auch in der Ferne einen ungemeinen lieblichen Geruch von sich gebenden grossen Blumen. Unter diesen findet sich noch eine andere besondere Art mit gefüllten, oder besser zu sagen, zwey aus einander wachsenden Blumen, davon die untere Reihe aus fünff oder sechs, und die obere, aus diesen heraus wachsende, aus drey oder vier Blättern bestehet, und unter allen am lieblichsten und stärcksten riechet. Der gemeine gelbe Jasmin, hat kleine gelbe Blumen, so gantz ohne Geruch sind, der Indianische hingegen grosse und wohlriechende. Ausser allen diesen Arten findet sich noch ein hell- oder weiß-blauer Jasmin, dessen Blumen im April Strauß- und Busch-weis zusammen hangen, und dem Welschen wohlriechenden Holder ziemlich ähnlich sehen, ohne, daß sie viel zarter und kleiner sind, auch das Laub nach Art des Jasmins zerkerbet ist. Noch eine Art wird dem Jasmin beygezehlet, wiewohl nach einiger

Gelehrten Meynung unbillig; dieselbe kommet ursprünglich aus Indien, und wächset an schwachen Stengeln, welche gleich den Reben hin und her lauffen, und daher gern an die Geländer oder an die Portale und Wände der Pomerantzen, und andere Lust- und Sommer-Häuser gepflantzet werden. Sie gleichen dem weissen Jasmin, daher sie auch etwan die Benennung bekommen, tragen eines Fingers lang besonders rothe Blumen, so aus fünff Blättern bestehen, inwendig etliche Bützlein haben; der Saame ist in ablänglichten, vornen etwas dicken und gegen dem Stiel zu geschmeidigen Schoten, zwischen vielen kleinen Häutlein verschlossen, aus welchen er jährlich frisch gesäet, fortgepflantzet und vermehret wird.

Jasmin-Holtz, s. Lignum citri.

Jason, heisset der Laborant oder Künstler in der Chymie.

Jaspech, s. Berill.

Jaspis, *Lapis Pantherinus*, it. *Jaspis*, ist ein dunckeler und nur etwas durchscheinender Stein, welcher hin und wieder röthliche und auch grüne Flecklein hat, wird gegen das übermäßige Bluten, auch den zu befürchtenden Abortum, gebrauchet. Plinius setzet zehnerley Geschlechte Jaspis, als 1) einen grünen durchscheinenden, an dem Glantz dem Orientalischen Schmaragd gleich, 2) einen grauen, 3) einen der Lufft gleichen, so Aerizusa genennet wird, 4) einen blauen, 5) einen Purpur-farbenen, 6) noch einen blauen, 7) einen Indianischen, 8) einen trüben, 9) einen Viol-farbigen, und 10) einen Crystall-Jaspis.

Jatreon, Officina medica oder chirurgica, möchte nach ietzigem Gebrauch, eine Balbier-Stube genennet werden.

Jatrice, die medicinische oder Artzney-Kunst.

Iatrochymicus, ist ein Medicus, der mit Chymischen Artzneyen curiret.

Iatros, ein Medicus, Artzt, der nicht allein die Kranckheiten curiret, sondern auch die Gesundheit erhält.

Jau, jau, jau, also lautet die Formul des Eydes oder Zusage, so die Schwartzen auf Guinea den weissen Leuten, unter besondern Ceremonien, zu leisten pflegen, dabey reiben sie ihr Angesicht, Brust, Schultern und gantzen Leib an den Fuß-Sohlen der Weissen, die Hände schlagen sie dreymahl zusammen, und stampffen mit den Füssen gegen die Erde, küssen auch zugleich die Fetissen, die sie an ihren Armen und Beinen tragen.

Javaris, ist eine sonderliche Art wilder Schweine, auf der Americanischen Insul Anguilla, welche gar kurtze Ohren, auch fast gar keinen Schwantz, und ihren Nabel auf dem Rücken haben. Etliche von denenselben sind gantz schwartz; Andere hingegen haben gewisse weisse Flecken; Sie gruntzen auf eine seltsame Art, noch viel gräßlicher als andere Schweine. Ihr Fleisch ist von Geschmacke gut genug. Allein sie sind schwerlich zu fangen; dessen Ursache seyn soll, weil sie eine Art eines Wind- oder Lufft-Loches auf dem Rücken haben, wodurch sie ohne Unte[rlaß] ihre Lunge abkühlen, und daher, so zu re[den,] nicht ermüdet werden können. Zudem, w[enn] sie auch im Lauffen aufgehalten, oder [von] Hunden verfolget werden, sind sie doch [mit] so schneidendem und scharffen Gewehr [der] Hauerzähnen versehen, daß sie alles in S[tü]cken zerhauen, was sich an ihnen reiben w[ill.]

Iben-Baum, s. Taxus.

Iberis, Frantzösisch, *Passerage Sauvage*, *Ch[ar]rage*, *Cresson Sauvage*, Teutsch, wilde K[res]se. Ist eine Gattung des Lepidii, oder [ein] Kraut, welches Stengel treibet, zu einen [und] anderthalben Schuh hoch, die sind zart, [und] stossen einen Hauffen dünne Seiten-Zw[eig]lein von sich. Die ersten und untersten B[lät]ter sind lang, und etwas breit, ausgez[ackt,] und sitzen an langen Stielen. Die ober[n] aber, die an den Stengeln und den Zweig[en] zu befinden, sind klein und schmal, vorn[e] gespitzt, und sehen aus wie die an der Lin[aria,] oder als wie Gras, und haben keine Sti[ele,] sind auch nicht ausgezackt. Die Blüthen [ste]hen oben an den Zweigen, sind klein [und] weiß, eine iede bestehet aus 4. Blättern üb[er] Creutz gestellt. Wenn dieselbigen verfa[llen] sind, so folget nach ihnen eine Frucht, di[e] wie ein Spieß-Eisen gestaltet, und theilt [sich] in zwey Fächlein, darinne dünne, länglic[he] Saamen liegen. Die Wurtzel ist lang, n[icht] eben gar zu dicke und holtzig, in und a[us]wendig weiß. Das gantze Gewächs hat [ei]nen scharffen Geschmack, als wie die Kre[sse.] Es wächset an Mauren und an ungeschl[ach]ten Orten, absonderlich in warmen Land[en.] Die Botanici erziehen es in ihren Gärt[en.] Es führet viel Oel und Sal essentiale. [Es] reiniget, eröffnet, zertheilt, dient zum Sc[or]but, treibt den Urin und der Weiber M[o]nats-Blum, ist gut zu Verstopffung der M[ilz,] wenn es abgesotten gebrauchet wird. M[an] legts auf den Biß eines tollen Hundes, [des]sen Gifft zu zertheilen. Die Wurtzel ist [gut] zu den Zahn-Wehtagen, und heilet auch [die] Raude.

Ibi quacu, s. Balanzia laée.

Ibis, ein Egyptischer Vogel, welcher d[em] Storch sehr ähnlich ist, und sich am Nil-Fl[uß] mehrentheils aufhält. Man will ihm [die] Erfindung des Clystirs abgelernet haben.

Ibisch, Ibiscus, s. Eibisch.

Ibu Awi, s. Tschakal.

Icon Setang, s. Hornfisch.

Ichneumon, *Lutra Ægypti*, eine Egyptis[che] Otter, ist ein vier-füßiges Thier, welches si[ch] so wohl im Wasser als auf dem Lande au[f]hält.

Ichnographia, *le Plan*, der Entwurff o[der] Grund-Riß, ist eine Vorbildung einer F[e]stung, oder eines Stockwercks von einem G[e]bäude 2c. da man nicht nur den Umfang, so[n]dern auch die innerlichen Haupt-Theile, sa[mt] deren Länge, Breite und Dicke, wie und [wo] fern sie auf dem Grund oder der untern F[lä]che der Festung, des Gebäudes u. s. w. sich z[ei]gen, nach dem verjüngten Maaß-Stab vo[r]stellet. s. Abriß.

ein Stauden-Gewächs auf dem Gebürge
eru, welches vortrefflich dienet das Queck-
r aus seinem Ertzt zu schmeltzen, worzu
viel Holtz erfordert worden. Die Erfin-
g hat ein Hütten-Meister daselbst, Rodr.
orres, gethan.

Ichores, ein wässerigtes Geblüt, so aus
Wunden und Eyter-Geschwüren geht, it.
Glied-Wasser.

ides, ist eine eyterige Feuchtigkeit.

s. Putorius.

ocolla, s. Hausen-Blasen.

olithos, wird ein Stein genannt, darauf
Natur die Gestalt eines Fisches abgedru-
hat, dergleichen in den Kunst-Kammern
und da zu sehen sind.

, s. Caviar.

drum, heist in der Geometrie einer von
5. Regulären Cörpern, welcher in 20.
chseitige Triangel eingeschlossen ist.

s, Morbus Regius, Morbus arquatus,
ige, die gelbe Sucht, ist, wenn die gantze
t am Leibe, ja gar das weisse im Auge, als
chs, gelb ist. Diese Kranckheit ist zweyer-
Icterus flavus, die gelbe Sucht an und
sich selbst, und *Icterus niger*, die so genann-
schwartz-gelbe Sucht, wenn die Haut
ckel und schwartz-gelb ist. Die Ursach
ser Kranckheit ist die Gall, so allenthalben
dem Geblüt abgehet, und sich unter der
ut des äussern Leibes sammlet, dieses aber
chiehet wegen unterschiedlicher Ursachen:
nn unterweilen wird die Galle wegen un-
schiedlicher starcker Bewegung von dem
blüt abgesondert, diese Bewegung aber
tstehet entweder von der allzuwarmen
fft, oder von einem besondern Gifft, wel-
s durch Stechen und Beissen einiger Thie-
als Scorpionen, Natter und dergleichen,
n Geblüt ist mitgetheilet worden. Unter-
ilen wird die Gall gesammlet, weil sie in der
ber nicht kan abgesondert werden, dieses
er geschiehet, wenn die Gall-Gänge ent-
der von einer zähen, dicken und sauren
all, oder gar von einem Stein verstopffet
d.

us albus und Icteritia alba, s. Chlorosis.

, heist ein Streich oder Schlag. ICtus,
deutet so viel als Jureconsultus, ein der
chten Verständiger.

bedeutet eines Dinges Natur und Wesen,
er einer Sache im Sinn abgefaßte Gestalt,
er ihre eingebildete Form, die doch so lang
ne Einbildung bleibt, bis sie zur würcklichen
istenz gebracht worden. Plato statuirte,
ß GOtt vor der gegenwärtigen sichtbaren
elt eine Ideal-Welt geschaffen, nach wel-
er, tanquam ad archetypum, diese in die
Sinnen fallende Welt nachgehends erschaf-
n worden. Sonst werden die Ideen ver-
hiedentlich eingetheilet, als z. E. in adæqua-
s und inadæquatas, claras und obscuras,
stinctas und confusas, simplices und com-
ositas &c. Bey den Mahlern heist es eine
schick- und glücklich abgefaste Invention,
elche sich hernach in der Ausarbeitung und
Ausdruckung erst recht zeiget, s. Concept, it.
Lex. Phil.

Idealis Morbus, ist eine solche Kranckheit, wel-
che sich allerhand Einbildungen und Vorstel-
lungen machet, dieses oder jenes zu sehen,
welches doch in der That nicht vorhanden ist.
Sie kommet her, wenn die Seelen-Geister in
ihren operationibus turbiret werden, und in
Verwirrung fallen.

Idilles, s. Ballets.

Idiopathia, eigenleidig, wird von den Kranck-
heiten gesagt, in welchen ein gewisses Theil
angegriffen wird und schmertzet, ohne Em-
pfinden des andern oder nahe beygelegenen
Theils. Diesem wird entgegen gesetzet Sym-
pathia, mitleidig, welches eine solche Kranck-
heit oder kräncklicher Zufall eines gewissen
Theils ist, der wegen des andern kräncklichen
Theils mit schmertzet; also hat man Kopff-
Weh, schweren Athen, um der verstopfften
Monats-Reinigung willen, welches per sym-
pathiam nervorum, à pari vago & ramulis
ossis sacri geschicht. Siehe auch Proto-
pathia.

Idiosyncrasia, eine gewisse Eigenschafft der Lei-
ber, oder bey dem Menschen eine gewisse von
Natur angebohrne inclination, zu einem
oder andern Ding, selbiges zu lieben oder zu
hassen, zu vertragen, erdulten und derglei-
chen, z. E. einige vertragen die schädlichsten
Dinge, als Spinnen und andern Gifft. Sol-
cher Eigenschafften können füglich drey Sor-
ten gemacht werden. Die 1) ist, wenn eine
solche Person für gewissen Dingen nur einen
Abscheu hat, oder selbigen gar zu sehr anhän-
get. 2) Wenn sie aus einigen Dingen gar
wenig oder nichts machet. 3) Wenn bey
ihr eine gewisse Function in oder an dem Leibe
vermehret, geschwächet oder gar verletzet
wird. Also soll Jacobus König in Engel-
land kein blanckes Schwerdt haben sehen
können. Ein anderer tapfferer Kriegs-Held
hat weder Schwerdt noch Spieß gescheuet, so
bald er aber eine Nadel-Spitze gesehen, soll
er gleich in Ohnmacht gefallen seyn.

Idus, ist eines von den 3. Wörtern, womit die
alten Römer die Theile ihrer Monate bemer-
cketen. Im Martio, Majo, Julio und Octo-
bri, fielen die Idus auf den 15ten Tag, in den
andern Monaten aber auf den 13. und also
fast mitten in den Monat, welches auch mit
der etymologie des Worts überein kommt.
Die vorhergehenden 7. Tage wurden auch
Idus, oder ante Idus, oder Iduum genannt,
und wie die Calendæ rückwerts gezehlet.

Jectigatio, ist eine unordentliche Bewegung
unsers Leibes, wenn in demselben die spiritus
animales, durch hefftige convulsiones und
Kranckheiten in Verwirrung gebracht wer-
den.

Jecur, s. Leber.

Jecur uterinum, s. Nachgeburt.

Jejunum intestinum, der leere Darm, also ge-
nannt, weil er öffters leer ist. Er ist der an-
dere von den dünnen Gedärmen. Siehe In-
testinum.

Je länger ie lieber, *Flos Armerius*, wird zum

Zierrath in den Gärten gehalten, hat runde in Glieder abgetheilte Stengel, mit grünen, länglichten und schmalen Blättern: Auf iedem Stengel befinden sich gantze Büschel beysammen stehender Blumen mehrentheils von rother Farbe. s. Dulcamara. *item*, Chamæpytis.

Jelle, ist eine Art spitziger Fahrzeuge, so in Norwegen und Moscau gebrauchet werden.

Jenipah und Jenipapan, ist eine Art von Kürbsen, so groß als ein Enten-Ey, ein wenig länglicht rund und grau von Farbe. Die Schale daran ist nicht so harte, wie die an den Kürbsen: Inwendig steckt ein weißlicht Fleisch, mit vielen kleinen platten Körnern vermenget, das steckt man alles zusammen in den Mund, und wenn man den Safft heraus gesauget, speyet man die Kerne wieder aus. Der Geschmack ist etwas scharff, aber doch gar annehmlich, und nicht ungesund. Der Stamm des Baums vergleicht sich einer Esche, geht gerade in die Höhe, und wird ziemlich hoch, er hat gar keine Aeste, bis an den Wipffel, allwo sie auf einem Büschel hervor brechen. Die Rinde ist licht-grau, wie auch die Frucht selbsten. Das Holtz dient wohl zu Axt-Helmen, und andern dergleichen Dingen.

Jenner, s. Januarius.

Jequitinguacu, s. Seiffen-Apffel.

Jerusalems-Blum, *Flos Hierosolymitanus*, hat keinen guten Geruch, ist aber schön von Farbe, und spielet auf Mennig oder Granaten-Blüth-Art, wiewohl man auch gantz weisse und Fleisch-farbige siehet; ist theils einfach, theils gefüllt, beyde aber ihrer Natur nach einander gantz zuwider, denn die einfachen werden aus dem Saamen gezeuget, die gefülten aber, weil sie gar keinen Saamen tragen, durch die Zertheilung der Wurtzel im Frühling: Und ob schon solches auch durch die Aufschlitz- und Einlegung der Stengel in das Erdreich geschehen kan, so schlagen sie doch selten an, sondern verderben gemeiniglich annoch in dem nächsten Winter; die einfachen Jerusalems-Blumen dauren auch die strengeste Kälte im Felde aus, die gefüllten aber nicht, und die weissen sind so zart, daß sie auch von der geringsten Kälte und Reiffen Schaden nehmen.

Jesmin, s. Jasmin.

Jesuiter-Mützen, s. Talemüse.

Jet d'eau, wird bey den Wasser-Künsten der grosse Wasser-Strahl genennet, so entweder aus der Erden, oder aus einer Basi das Wasser in die Höhe wirfft.

Jetton, ein Rechen- oder Zahl-Pfennig; werden meistentheils von Meßing gemacht, auch wohl von Kupffer, und mit allerhand Bildnissen, Wappen und Devisen bezeichnet, und zum Rechnen, auch zum Spielen gebraucht.

Jeux fleureaux oder Floralia, so hiessen ehemahls die in Provence zu Tolosa üblichen Poetischen Spiele, welche man alle Jahr den 1. und 30. May gehalten. Zu solchen Zusammenkünfften wurden die vortrefflichsten Ingenia des gantzen Landes eingeladen, welche vor 7. Männern, welche man Maintenec del gay nannte, am 1. May, ihre Gedi[…] hersagten, und hernach am letzten May […] Preise oder Belohnungen, nemlich ein V[…] lette d'or und den Titul Doctor en g[…] science, nebst 2. andern silbernen Blumen […] hielten.

Igel, Hochel, *Erinaceus*, *Echinus*, ist etwa[…] groß, als ein Caninchen, hat eine gantz st[…] lichte Haut, oder ein mit so spitzigen und l[…] gen Stacheln besetztes Fell, daß man ihm […] ne Verletzung nicht wohl beykommen kan, […] Maul und die Füsse aber sind kurtz und gl[…] und wenn sie von einem Menschen, oder s[…] von ihren Feinden, darunter die Schlang[…] Bären, Wölffe, und Füchse die vornehm[…] sind, ertappet werden, rollen sie sich wie e[…] Kugel zusammen, daß man sie nicht w[…] möge anrühren können. Der Igeln s[…] vornemlich zweyerley Geschlechte, neml[…] die Säu-Igel, welche einen Rüssel wie […] Schwein haben, und die Hunds-Igel, w[…] che ein Maul wie ein Hund haben. Gesne[…] theilet sie in die wilden und einheimisch[…] Igel. Jene halten sich gerne in Wildnis[…] und Wäldern; diese aber mehr in Häuse[…] und um die Häuser herum auf. Der Me[…] Igel oder das Stachel-Schwein, *Hystr[…]* oder *Erinaceus marinus*, ist grösser als ein […] meiner Igel, hat auch grössere, längere u[…] schöne durchsichtige Stacheln, die ihm […] statt eines Harnisches dienen können. […] Igel verbergen sich allezeit gerne, und zw[…] im Herbst und Sommer in die dicken Heck[…] und Zäune, Winters-Zeit aber in die hoh[…] Bäume. Wenn man ihnen das Fell abzi[…] het, sehen sie gemeiniglich fett aus, wie e[…] junges Schwein, und ihre Nahrung besteh[…] in Aepffeln, Birnen, Wein-Trauben u[…] dergleichen Früchten, nach welchen sie a[…] die Bäume klettern, und selbige abschütteln, hernach sich in den herab gefallenen Früchte[…] herum weltzen, daß dieselben an ihren spitz[…] gen Stacheln stecken bleiben, und gehen al[…] damit nach ihren Höhlen zu. In diesen ihre[…] Höhlen machen sie allezeit 2. Löcher, eine[…] gegen Mittag und das andere gegen Mitter[…] nacht, damit sie, wenn der Wind von Mitta[…] herkommt, das Loch gegen Mittag, und wi[…] derum, wenn der Wind von Mitternach[…] wehet, das Loch gegen Mitternacht verma[…] chen, und doch durch das andere Lufft habe[…] können. In der Artzney-Kunst werden vo[…] diesem Thiere verschiedene gute Medicamen[…] ten gemacht, und die Leber, die Galle, di[…] Miltz, das Blut, das Schmaltz oder Fett, de[…] frische Koth, und das innere Häutlein des Ma[…] gens gebraucht; sonderlich aber wird gerüh[…] met, daß, wenn man einen Igel gantz zu Aschen verbrennet oder kochet, und alsdenn in einem Tranck einnimmet, solches ein herrlich Mittel für diejenigen, so den Urin nicht halten können, seyn solle; auch lässet die Asche kein wildes Fleisch wachsen, wenn es auf böse Schäden gestreuet wird. Von dem Blut-Igel und dessen Gebrauch ist unter dem Wort Blut-Egel zulänglich gedacht worden.

den, allhier aber wird dem Leser nicht un-
enehm seyn, daß noch etwas von dem be-
nten Igel-Ruff im Hertzogthum Crain
eführet werde. Es hat der Czirnitzer-
e 2. Gruben, welche niemahls vertrocknen,
voller Fische sind, auch eine grosse Men-
Blut-Igeln haben, welche sich an einen
nschen gantz dichte ansetzen, und ihn fast
todt saugen. Diese Igeln kommen
uffen-weise zu einem Menschen heraus,
nn man ihnen diese Worte zuruffet, oder
mehr singet: Pii mene Pjauka! das ist:
nck oder saug mich, Igel! wie solches der
r Baron Valvasor in seiner Beschreibung
Hertzogthums Crain berichtet, daß er es
st mit Augen gesehen habe, und daher
tläufftig in gedachtem Buche davon dis-
iret, auch solches nicht so wohl den Wör-
n, als vielmehr dem Wörter-Thon, der sich
Wasser zertheilet, und von den Igeln ge-
et, und sonderlich geliebet wird, zuschrei-
; wiewohl Erasmus Francisci in seinen
gefügten Anmerckungen solchen Igel-
ff nicht für natürlich halten will, sondern
meynet, daß diejenigen, so solches practi-
en, sich eines pacti impliciti mit dem
uffel theilhafftig machten, indem der Effect
cher Worte seinen Grund in einem mit dem
en Geist aufgerichteten Bunde habe, wel-
n vor langen Zeiten etwan ein zauberischer
cher auf solchen Igel-Ruff, mit der Be-
gung und im Nahmen aller derer, obgleich
hts darum wissenden, welche künfftig sol-
Beschwerungs-Worte gebrauchen wür-
, gemacht habe, daß der Satan bey Absin-
ng dieser Wörter allezeit diese Würckung
ten solte. Wer dieser gantzen Erzehlung
Herrn Valvasors völligen Glauben zu ge-
Bedencken träget, den wollen wir auch
keiner andern Meynung nöthigen.

s-Kolben, s. Sparganium.

stein, s. Parcapus.

ius-Bohnen, s. Faba S. Ignatii.

ia, s. Ai.

, Feuer, ist nach der Lehre der Peripateti-
rum das Trockenste, Wärmste und Leichte-
von den 4. Elementen. Bey den Cartesia-
rn ist das elementarische Feuer die subtile
aterie ihres ersten Elements. Einige hal-
n das Feuer vor gar keine besondere Mate-
, sondern glauben, daß eine iede Materie
uer sey, wenn ihre kleinesten Theiligen in
nugsame Bewegung gebracht worden.
ndere setzen das Feuer aus sehr kleinen, ent-
eder runden oder spitzigen, und beständig
r starck bewegten Atomis zusammen. Es
rd das Feuer eingetheilet in das Feuer, wel-
es über und unter der Erden ist. Dieses,
mlich das Feuer unter der Erden, beweiset
an aus den Feuer-speyenden Bergen, war-
en Bädern rc. Das Feuer über der Erde
gleichfalls zweyerley, ein Elementarisches
d das so genannte Küchen-Feuer. Das
ementarische wird in allen natürlichen Cör-
rn gefunden, und geben ihm die Peripateti-
eine besondere sehr grosse Sphäre, zwischen
r Sphäre der Lufft und des Mondes ein.
Dieses Elementarische Feuer zeiget die Na-
tur etwas in den schwefelichten Dünsten,
Donnern und Blitzen, und dann auch in dem
Feuer-Stein, welcher viel schweflichte Dün-
ste mit sich führet. Das Elementarische
Feuer aber ist von dem Küchen-Feuer, nicht
dem Wesen, sondern nur den Accidentibus
nach, zu unterscheiden; denn ein iedes Kü-
chen-Feuer begreifft in sich das Elementari-
sche, doch ist es mit vielen andern Cörpern
vermischet. Nachdem nun dieselben unter-
schieden sind, nachdem wirfft das Küchen-
Feuer bald rothe, bald eine weisse, bald eine
blaue, bald eine andere Flamme. Aus die-
sem Feuer kommt nun auch das Chymische,
als eines der vornehmsten Instrumenten die-
ser herrlichen Wissenschafft. Es wird aber
dieses seiner Stärcke und Schwäche nach
wieder in seine Gradus, deren 4. seyn, abge-
theilet, und muß solches dem Augen-Maaß,
Würckung oder Gefühl nach erkannt und be-
urtheilet werden. Der erste und schwächste
Grad wird gemeiniglich ein digerir- circulir-
oder putrificir-Feuer genannt, welches im
Bad und Pferde-Mist bestehet, und welche
Hitze der zarteste Finger noch vertragen kan.
Im andern Grad ist die Hitze schon grösser,
also, daß sie die Hand kaum ausstehen kan,
dennoch aber wird sie nicht davon beleidiget,
solche Hitze ist im heissen Wasser und Sonnen-
Strahlen. Welche Hitze aber die Hand nicht
ertragen kan, als im Sand oder siedenden
Wasser, die ist im dritten Grad. Im vierten
verbrennet alles, und wird das reverberir-
Feuer genannt, welches das Corpus angreifft,
und brennet gantz hell, man findet solches in
glühenden Feil-Spänen. Bisweilen wer-
den auch Grade des Feuers nach den nieder-
fallenden Tropffen unter dem Destilliren be-
urtheilet, nachdem es langsam oder geschwind
geschiehet, wie man etwan aus dem Puls-
Schlag eines Menschen Hitze bemercket und
abmisset. Andere aber erklären diese Gradus
wieder anders; iedoch weilen auch unter die-
sen Gradibus ein grosser Unterscheid beobach-
tet wird, ist leichtlich zu sehen, daß noch viele
Gradus des Feuers seyn können, welcher Un-
terscheid theils von dem Futter, wodurch das
Feuer unterhalten wird, theils von der Lufft,
theils von der Distantz des Feuers, theils von
den Gefässen herrühret. Sonsten aber er-
zehlet man noch andere und unterschiedene
Feuer, als offene und gedämpffte, verschlos-
sene und blinde, dergleichen im lebendigen
Kalck und contrairen Saltzen observiret
wird rc. s. Lex. Phil. Art. Feuer.

Ignis actualis, ein würckliches Feuer, welches im
ersten Angriff verbrennet; als das gemeine
Feuer, und die cauteria: wird dem Potentiali
entgegen gesetzet.

Ignis fatuus, Irrwische, Irrlichter, werden
also genannt, weil sie hin und her fahren, und
die Leute irrend machen. Es ist eine schwe-
felichte Materie, nicht hoch von der Erden,
und findet sich gemeiniglich um die sumpffi-
gen Oerter, Kirch-Höfe, Wahl-Stätte und
Bergwercke, da viele schwefelichte Dünste

aus der Resolution der natürlichen Cörper in die Höhe steigen, die Gestalt einer kleinen Fackel oder Lichts präsentiren, welches hernach hin und her fähret, wo es sein Nutriment findet. Sie pflegen dem Athem, Gange, Flucht und geschwinden Lauffe der Menschen und Thiere zu folgen, welches seine natürliche Ursache hat, und billich der Lufft zuzuschreiben, als welche diese Flammen nach sich ziehet oder auch forttreibet. Dahero sagt man, sie fliehen vor diejenigen, die ihnen nachgehen, und verfolgen hingegen die, so vor ihnen fliehen. Sie können auch wohl Dinge, welche leichtlich brennen, sonderlich Stroh, und folgends gantze Scheunen und Häuser, wenn sie ihnen zu nahe kommen, anzünden; wovon man in Italien, seit einigen Jahren, unterschiedene traurige Exempel erfahren.

Ignis St. Helenæ, s. Helenen-Feuer.

Ignis lambens, ist ein feuriges Meteorum, und wird also genannt, weil es weder brennet noch verzehret, sondern nur an den Haaren der Pferde, Katzen, Hunde, item, an den Menschen, Segel-Stangen rc. sich anhänget, und solche gleichsam belecket. Es kommt dem igni fatuo sehr nahe.

Ignis Persicus, sancti Antonii, s. Gangræna.

Ignis potentialis, das vermögende Feuer, ist ein Medicament, welches, wenn es eine Weile auf einem Theil des Leibes gelegen, fast eben solche Würckungen thut als wie das Feuer; dergleichen ist der Lapis infernalis.

Ignis reverberii, das Reverberir-Feuer, wird mit der grösten Flamm und Blase-Bälgen gemacht, in einem oben bedeckten Ofen, da die Hitze oder Flamme, die stets oben hinaus will, auf das bloß auf dem Rost gesetzte Gefäß zurücke schlagen muß. Dieses Feuer hat zwar auch seine Grade, iedennoch kan man es mit viel grösserer Gewalt, als die andern zwingen.

Ignis rotæ, das Rad- oder Schmeltz-Feuer, ist, wenn man einen Schmeltz-Tiegel, in welchem die Materie zu schmeltzen ist, in brennende Kohlen setzet.

Ignis sacer, s. Rose.

Ignis sylvestris, s. Phlyctæna.

Ignitio, die Kalck-Brennung, in der Chymie, ist eine Calcination, so im Feuer vorgehet, dessen zweyerley Art ist, die eine Cinefactio, die andere Reverberatio.

Ignorantia facti, heist in Rechten die Unwissenheit einer Sache, und Ignorantia Juris, die Unwissenheit des Rechtes.

Iguana, s. Senembi.

Jirataka, s. Zirafa.

Ile, ist eine Höhle vom Thorace an bis zu den Hüfft-Beinen in allen Thieren, den Menschen und das Schaaf allein ausgenommen. Es werden auch, wie Plinius meldet, alle Eingeweide Ile genannt.

Ilech, ist ein Paracelsisches Wort, womit er den Ursprung, oder Anfang eines Dinges andeuten wollen.

Ileum intestinum, der krumme Darm, ist der längste unter den dünnen, in der Gegend des Nabels, macht meist die Brüche und Darm-Gicht.

Ileus Morbus, s. Miserere mei.

Ilex coccigera, s. Kermes-Baum.

Ilia, werden die Seiten-Theile des Schmeer-Bauchs zwischen den Rippen und der Scham genannt.

Iliaca passio, s. Miserere mei.

Iliaca vasa, die Theilung der Blut-Gefässe im Unterleibe.

Iliacus musculus, s. Schenckel.

Iliastus, Iliaster, heist ein allgemeiner Vorst[...] her aller Dinge, welcher die erste Materie zu[r] Erzeugung erschaffet.

Ilium os, s. Coxendix.

Illachrymatio, stetiges Thränen-Fliessen, [so] von allzu sehr geöffneten porulis der Thrä[-] nen-Drüsen zu entstehen pflegt.

Illata, wird das eingebrachte Gut einer Fraue[n] genennet, so sie zu ihrem Manne gebracht.

Illecebra, s. Sedum minimum vermiculare.

Illex, s. Lock-Vogel.

Illitio, Salbung, Schmierung, ist, wen[n] man mit den Fingern oder einer Feder, di[e] Olitäten, Salben oder Schmierwercke de[r] Haut des Leibes appliciret.

Iltis, s. Furo, it. Mustela, it. Viverra.

Imagination, die Einbildung, s. Phantasia.

Imagines astronomicæ, s. Sigilla.

Imagines cœlestes, Asterismi, die Himmels-Bilder, Stern-Bilder, werden in de[r] Astronomie diejenigen Figuren genennet, d[a] man sich aus vielen Fix-Sternen die Gestal[t] eines Menschen, Thieres oder andern Bilde[s] vorstellet, welches vor sehr alten Zeiten dar[-] um erfunden worden, daß man sich die wun[-] derbare Ordnung der Sternen, nach ihre[r] Menge, Ungleichheit und Unterscheid dest[o] besser einbilden, und sie von den Planete[n] und unbeständigen Sternen unterscheide[n] könte.

Imbibitio, die Anfeuchtung. Bey den Chymicis heist es auch eine Ablution oder Abwa[-] schung, als wenn der dem Cörper zugeeignet[e] liquor aufgetrieben wird, und keinen Aus[-] gang findet, und in den Cörper wieder gehe[n] muß, da denn durch offt wiederholete Eintr[ä-] ckung derselbe allmählig gereiniget wird, bi[s] er coaguliret, nicht mehr auffsteiget, und als[o] mit fix bleibet. Diese gantze Arbeit ist Phi[-] losophisch, und kommet mit der gemeine[n] nicht überein. Zuweilen heist es auch ein[e] iede Schwängerung oder impraegnatio eine[s] Cörpers, die mit einem Wasser geschiehet. So ist es auch eine Einträncku[n]g, als wenn man das Arcanum Tartari bereitet, und das Sal Tartari mit destillirtem Wein-Eßig offt und so lang einträncket, bis das Saltz genung vom Eßig an sich gezogen, und den Spiritum wieder, so er aufgegossen, von sich destilliren läst.

Imi, s. Fuder.

Immen, s. Bienen.

Immersio, eine Eintauchung in der Chymie, wenn das, was calciniret werden soll, in flüssig Saltz getuncket wird.

ersio, wird von den Astronomis der Emer-
ni eines Planeten aus dem Schatten eines
dern; oder eines iedweden Sternes aus
n Strahlen der Sonne, entgegen gesetzt.
Emersio.
ersiva Calcinatio, eine Zerfliessung zu
alck, welches mit corrosivischen liquoribus,
Scheide-Wasser und aqua Regia geschie-
t.
nham, oder Anschlag, s. Buchdrucker-
unst.
issio, heist die gerichtliche Einweisung in
Gut, Haus oder Erbschafft, deren sich ein
derer zuvor widerrechtlich angemasset
tte.
obilia, heissen unbewegliche Güter, als
äuser, Aecker, Felder, Gärten 2c. sonst auch
gende Gründe genannt.
utatio, eine Verwandelung, ist eine Chy-
ische Arbeit, durch welche nur etliche Acci-
ntia eines Cörpers verwandelt werden.
s wenn die Saltze in Oele, per deliquium
viret werden, wie das Oleum Tartari.
ernach wenn aus festen harten corporibus
ßige Dinge, so sich trocknen lassen, bereitet
erden. Drittens, wenn das Flüßige hart
macht wird, als wenn der Mercurius präci-
tiret wird. Viertens, so das Flüchtige
und fest wird, und contra. Fünfftens,
enn man Erden oder vielmehr Saltz zu
las machet 2c.
astatio, Mischung, wenn so viel von einem
quore auf einmahl hinzu gethan wird, als
des gemischten Cörpers rechten Consistentz
thig ist, damit es zur Massa oder vielmehr
einem Teig werde. Von diesem kommt
r Impastare, mischen, zu einer Massa machen.
ensen, Unkosten, welche so wohl in- als
sserhalb Gerichtes in Rechts-Sachen auf-
wendet werden. Impensæ necessariæ sind
thwendige Unkosten, ohne welche eine Sa-
e verdirbet. Impensæ utiles, dadurch eine
ache verbessert wird, und Impensæ vo-
ptuariæ, welche nur zur Zierrath und Wol-
st dienen.
erantia signa, heissen in der Astrologie die-
nigen Zeichen, welche, ob sie wohl mit an-
rn in gleicher Declination vom Æquatore
ehen, dennoch ungleicher Bedeutung sind,
maassen sie gegen Mitternacht, und die an-
rn von Mittag her ihnen entgegen stehen,
d obedientia genennet werden, weil sie den
itternächtlichen gleichsam zu gehorsamen
heinen. s. Math. Lex.
eratoria, s. Meister-Wurtzel.
erfectus flos, eine unvollkommene Blü-
e wird in der Botanica die genennet, welche
war das Ansehen und den Ort einer Blüthe,
ber nicht alle requisita derselben hat. Sie
ird in florem imperfectum amentaceum,
amineum, conglomeratum und dorsife-
um getheilet.
erforati, s. Atretæ.
etigo Celsi, *Impetigines*, *Lepra Græcorum*,
ichen, *Serpigo*, Schwinden, Flechten, ist
ne Art der trockenen Krätze mit Schuppen,
nd ist viererley Arten, immer eine abscheu-
licher als die andere, bis endlich die letztere gar auf einen incurablen Aussatz hinaus läufft. s. Flechten, it. Herpes miliaris.

Impffen, s. Bäume pfropffen.

Implicatus, Complicatus; so werden morbi implicati genannt, wenn viele Theile zugleich angegriffen sind. Implicitæ febres werden genannt, wenn einen verschiedene Fieber zugleich überfallen, als ein doppelt tertian u. d. g.

Imposta, s. Kämpffer.

Impotentia, eine Unvermögenheit, etwas zu thun oder zu verrichten, hier aber heist es das Unvermögen zum Beyschlaff; wird beyderley Geschlecht beygelegt. Daher ist sie entweder impotentia virilis, das männliche Unvermögen, oder muliebris, das weibliche Unvermögen.

Imprægnatio, heist eine Schwängerung eines Weibes durch den Beyschlaff des Mannes. Bedeutet in der Chymie so viel als Imbibitio.

Impressiones, sind nach des Paracelsi Philosophie verborgene Würckungen und Kräffte der Natur, vom Himmel, Gestirn, Elementen, Meteoris, von den Eltern oder auch eigener Einbildung herkommende, welchen man nicht widerstehen könne. Sie werden von ihm auch sonst Prædestinationes genannt.

Impubes, wird eigentlich derjenige genannt, der noch kein Haar im Bart hat, oder derjenige, welcher das erwachsene Alter noch nicht erreichet hat.

Imum Cœli, das unterste des Himmels, ist bey den Astrologis das vierte Haus vom Horoscopo, oder die unterirdische Mittags-Linie, so auch Inogon, Fovea oder die Grube der Planeten, und der Winckel der Erden genennet wird.

Imus, s. Abdomen.

Inachides, s. Perseus.

Inæqualia, heissen solche Dinge, welche der Grösse nach nicht mit einander überein kommen.

In agone, in letzten Zügen, oder in der letzten Todes-Noth.

In antecessum, zum voraus.

Inamos, ist eine Indianische Frucht, welche auf Bäumen wächset, die unsern Pflaumen-Bäumen ähnlich, wie sie denn auch gleiche Blüthe und Frucht tragen.

Inappetentia, Unlust, nicht Lust haben zu Speis und Tranck, verdorbener Appetit.

Incantatio, die Bezauberung; es wird sonderlich diejenige hier verstanden, die einen untüchtig zum Beyschlaff machet.

Incarnantia, Artzney-Mittel, welche das Fleisch wachsen machen, s. Sarcotica.

Incarnativa ligatura, wird eine Binde mit zweyen Enden genannt, und zum Verbinden der Wunden gebrauchet.

In casum succumbentiæ, heist bey den Juristen, im Fall, da einer die Sache verspielen oder verlieren solte.

Incendiarii, Mordbrenner, welche aus Bosheit durch heimlich angelegtes Feuer Städte und Dörffer verbrennen.

Inceratio, ist eine Vermischung einer Feuchtigkeit,

keit, oder einer flüßigen mit einer trockenen Sache, zu einer Wachs-förmigen und leicht flüßigen Gestalt. So ist bey den Philosophis Chym. die inceratio Philosophica, wann sie in opere Lapidis Philosophici die Tinctur oder den Stein vermittelst der imbibition ihres Mercurii zur rechten Wachsflüßigkeit bringen.

Incertain, Cheval incertain, sagt man von einem Pferde, so von Natur unruhig ist, und welches in den Reut-Schulen nicht gewiß ist, auch alle seine Lectiones ungerne und unrichtig machet.

Incestus, heist die Blutschande, oder fleischliche Vermischung, welche von allzu nahe verwandten Personen begangen wird. Incestuosi liberi, sind Kinder, welche aus solcher Blutschande erzeuget werden. Incestæ nuptiæ, verbotene Heyrath.

Incidentia, s. Attenuans.

Incineratio, die Einäscherung, Verbrennung, ist eine Art der Calcination, wenn feste Cörper durch den höchsten Grad des Feuers zu Aschen gebrannt werden.

Incineriren, zu Asche verbrennen.

In circa, beyläuffig, ohngefehr: omtrent, spricht der Holländer.

Incisio, Einschneidung, ist eine Chirurgische Operation, wenn ein erschlagener Cörper, Haut, Brust, oder Leib eröffnet wird, um die Tödtlichkeit der Wunde zu erkundigen; geschicht im Beyseyn des verordneten Physici und der Gerichten. In den Apothecken wird darunter die Zerschneidung der Höltzer, Wurtzeln, Früchte verstanden.

Incisores dentes, s. Zähne.

Inclinatio, heisset 1) in der Astronomie der Winckel, unter welchen die Entfernung des Planeten von der Ecliptic aus der Sonnen gesehen wird; 2) der Winckel, den die Magnet-Nadel mit der Horizontal-Linie machet; 3) in der Catoptric der Winckel, der zwischen dem einfallenden oder zurück-prallenden Strahl, und zwischen dem Perpendicul enthalten.

Inclination, s. Neigung.

Inclinatum horologium, eine inclinirte oder hangende Sonnen-Uhr, ist 1) welche auf einer solchen Fläche beschrieben worden, die nicht perpendicular aufrecht stehet, und auch nicht horizontal oder Wasser-paß lieget, sondern vor sich oder hinter sich hänget, und mit der Horizontal-Fläche einen grössern oder kleinern Winckel machet, als die Höhe des Æquatoris austrägt.

Incognita signa, sind in der Astrologie diejenigen Zeichen, so einander mit keiner Verwandschafft zugethan sind, noch sonsten durch einigen Aspect der Opposition, des gedritten, gevierten oder gesechsten Scheins, einander ansehen, und sind den Antisciis und Parallelis entgegen gesetzt.

Incommensurabilia quanta, sind solche Grössen, die mit einerley Maaß nicht können genau ausgemessen werden, daß nicht allemahl solte zu viel oder zu wenig heraus kommen, man mag auch das Maaß so klein und so offt annehmen als man will. Dergleichen si[nd] z. E. die Seite und die Diagonal-Linie in [ei]nem iedweden Qvadrate, oder in Zahlen, und die Qvadrat-Wurtzel von 5. rc.

Incompetentia fori, ist eine Exception od[er] Ausflucht desjenigen, welcher von eine[m] fremden Richter, vor dem man nicht steh[en] und Recht leiden darff, citiret und vorgel[a]den worden.

Inconjuncta signa, werden von den Astronom[is] diejenigen Zeichen genannt, die einander m[it] keiner Freund- oder Verwandschafft zug[e]than, noch sonst durch einigen Aspect od[er] Opposition, des gedritten, gevierten, od[er] gesechsten Scheins einander ansehen, u[nd] sind den Antisciis und Parallelis entgegen g[e]setzt, davon unter Intuentia ein mehrers.

In continenti, alsobald, auf der Stelle, gleic[h] stracks, ohne Verzug, ohne Unterlassung, a[uf] frischen unverwandten Fuß.

Incontinentia Urinæ, s. Diamnes.

Incorporatio, die Einverleibung, ist eine A[rt] der Mischung, wenn trockene und nasse S[a]chen in eine gleiche Massam gebracht werden.

Incrassantia, sind Artzney-Mittel, welche da[s] wässerige Geblüt verdicken. Dergleiche[n] sind alle gummata, mucilaginösische Thei[le] der Thiere, als gelatina C. C. alle fette E[r]den, dick gekochter Reiß rc. werden in d[er] Wassersucht, Saamen- und weissen Fluß g[e]brauchet.

Incrementum, ist die andere Zeit der Kranc[k]heit, in welcher alle symptomata zunehme[n] und im höhern Grad den Patienten an[]greiffen.

Incubus, s. Alp.

Incumba, Imposta, s. Kämpffer.

Incurabilis, unheilbar, ist eine solche Kranck[]heit, die keine Cur annimmt. Die Lazaret[h] und Pocken-Häuser werden daher bey de[n] Frantzosen vielmahl *aux incurables* genannt.

Incus, ein Amboß, wie bey den Schmieden be[]kannt ist; s. Ambold. bey den Anatomici[s] aber ein kleines Gehör-Knöchlein im Ohr, deren drey sind.

Indefinitum, s. Infinitum.

Index, der Zeiger-Finger, ist der erste nach dem Daumen, oder die erste Zehe nach der grossen Zehe. Es heist auch ein Register, Anweisung.

Indianisch Bilsenkraut oder Beinwelle, s. Taback.

Indianisch Blat, s. Folium Indicum.

Indianisch Rohr, *Canna Indica*, ist ein Gewächs, dessen Blätter wie in einander gesteckte Deuten oder Scharmützel sich hervor geben. Es wird zur Lust auf den Altanen und Blumen-Gerüsten gehalten, die Blumen sind theils roth, theils gelb und auch mit rothen Puncten eingesprengt. Es wird theils aus dem Saamen, theils aus der knotigten Wurtzel fortgepflantzet. s. Canna Indica.

Indianische blaue Violen, s. Cummawicky.

Indianische Feigen, s. Ficus.

Indianische Kostwurtzel, s. Costus Indicus.

Indianische Nägelein, s. Cariophyllus Indicus.

Indianischer Hirsen, s. Panicum Indicum.

India-

ianischer Klee, s. Trifolium America-
m.
ianischer Schlangen-Stein, s. Piedra
lla Cobra.
ianischer Spicanard, s. Spica Indica.
ianischer Weitzen, s. Mays.
ans, wird von den Medicis dasjenige ge-
nnt, welches, nachdem die Bewandniß der
anckheit erforschet, anzeiget, durch was
Mittel derselben abzuhelffen sey.
antes dies, Tage, welche den bevorste-
nden Kranckheits-Wechsel anzeigen, sol-
sind der 4. 11. 17. 24te, u. s. f. s. Critici
es.
atio, ist dasjenige, welches anzeiget, was
Kranckheiten zu thun sey, und zwar ist sol-
es dreyerley, Præservatoria, Curatoria &
talis.
atum, ist eben dasselbige Mittel, welches
f die Kranckheit gerichtet ist.
ifferentz, wird eine solche Gleichgültigkeit
s Willens genennet, da man zu einer Sache
cht im geringsten mehr als zum Gegentheil
neigt ist. Sie heist auch Indifferentia
uilibrii, und wird von einigen als ein we-
ntlich Stück der wahren Freyheit angese-
n, von andern aber, als was unmögliches
nützlich verworffen. s. Lex. Philos.
ig, *Indigo*, ist eine harte trockene blaue Far-
in grossen und kleinen Stücken, deren Ge-
ächse buschicht seyn soll, welches von den
ndianern zu gewisser Zeit, wenn solche ihren
aamen bringet, abgeschnitten, und zusam-
en auf einen Hauffen geworffen wird, bis es
rfaulet. Hierauf tragen sie es auf gewisse
ühlen, deren viel in derselben Gegend sind,
oselbst es klein zermalmet, hernach ausge-
chet und gepresset wird, bis es allgemach
trocknet, da es denn in Stücken zerschnit-
n, und in Kisten verschicket wird. Es sind
er davon unterschiedene Sorten, als Indi-
Guatimalo, Indigo lauro, Caribis, Plat-
, Xerquies und Dominigo. Der Indigo,
aus Ost-Indien kommt, (denn er wird auch
s America gebracht) wird aus den Landen
s grossen Moguls gehoben, ausser dem, so
s dem Königreiche Golconda kommt.
enjenigen, so in der Provintz Agra gemacht
ird, hält man vor den besten. Man will,
ß die Holländer jährlich bey die 50. bis
6000. Pfund von Agra nach Europa brin-
n, wovon eine ziemliche Parthey nach
eutschland und Moscau verführet, und da-
lbst, wie anderwärts zum Blau-Färben ge-
aucht wird. s. Anil.
gestio, heist die Unverdaulichkeit des Ma-
ns.
gnatorius musculus, ist das Mäuslein, wel-
es das Auge nach dem kleinen Augen-Win-
el ziehet. Blancard nennet es ein unwir-
iges Mäuslein.
go, s. Indig.
viduum, Atomus, heist ein Ding, so sich
cht theilen lässet. In der Metaphysic und
gic wird zum Unterscheid des Generis und
ecici, eine iede eintzelne und vor sich sub-
irende Sache ein Individuum genennet.

Indivisibilia, nennet Cavalerius in der Geome-
trie, was man heute zu Tage infinite parva
oder infinitesima nennet. s. Infinitesima.

Indoßiren, einen Wechsel an einen andern übertragen, und solchen Transport oder Endossement auf den Rücken zeichnen: die Art des indoßirens geschiehet auf zweyerley Art: Erstlich, Innhalt dieses zahle der Herr für mich, an N. N. es soll mir valediren, oder es soll mir gute Zahlung seyn. Auf diese Art wird der Indossat nur ein blosser Gevollmächtigter des Indossantens, und kan ohne speciale Vollmacht von ihm den Wechsel-Brief nicht weiter indoßiren, sondern muß die Gelder selbst einziehen. Die andere Art ist eine formale Cession, und geschiehet also: Innhalt dieses zahle der Herr für mich, an N. N. oder Ordre, Valuta von ihm erhalten. Der Nachdruck steckt in dem Beysatz: oder Ordre: und nicht in den Worten, es soll valediren, oder, Valuta von ihm erhalten; denn nach der Leipziger Wechsel-Ordnung ists keine Nothwendigkeit, daß in einem Wechsel-Briefe der Valuta gedacht werde. In diesem Falle wird der Indossat Eigenthums-Herr von dem Wechsel-Briefe, und kan entweder die Gelder vor sich einheben, oder den Wechsel-Brief an einen andern indoßiren oder verhandeln. Wobey die letztere Art noch diesen Vortheil hat, daß wider den Indossaten, als einen Tertium, alle diejenigen Exceptiones, z. E. Solutionis, Compensationis &c. welche doch dem Indossanten mit Effect opponiret werden könten, keine statt finden, sondern der Wechsel muß ohne Ausflucht bezahlet werden. Ubrigens bestehet die Würckung eines richtigen Indossaments darinne, daß der Indossat, wenn er ein Handelsmann ist, und wegen nicht erhaltener Zahlung an seinen Indossanten zurück gehet, dißfalls das Recht eines Wechsel-Briefes hat, und wider den Indossanten nach Wechsel-Recht verfahren kan.

Indosso oder avallo, Endossement, eine Uberweisung, heisset in Wechsel-Sachen, wenn derjenige, dem der Wechsel zu gut gestellt, solchen an einen andern bezahlen lässet, und zu dem Ende die Uberweisung mit diesen Worten auf des Wechsels Rücken schreibet: Den Innhalt dieses Wechsels bezahle der Herr für mich, an N. N. es solle mir valediren.

Indosso oder Giro in bianco, ist bey den Kauff-Leuten, wenn der Indossant auf der andern Seite des Wechsel-Briefes, nachdem so breit Spatium oben gelassen, daß der Indossat hernach das Endossement ausfüllen könne, bloß seinen Nahmen hinschreibet. Allein es ist eine gefährliche Sache für den Indossanten, den Wechsel-Brief mit dem Indosso in bianco aus den Händen zu geben, indem viel Betrug damit kan vorgenommen werden, und grosse Gefährde daher entstehen: deshalben ist in der Leipziger Wechsel-Ordnung verordnet, daß der Geber des Wechsel-Briefes das Endossement alsobald völlig compliren soll.

Induciæ, s. Stillstand.

Induction, heist ein solcher Vernunfft-Schluß, da

da man von einer gewissen Beschaffenheit aller Individuorum oder Specierum auf eben dieselbe Beschaffenheit des Generis schlüsset. s. Lex. Philos.

In duplo, gedoppelt, zwiefach, scil. übergeben; wird gemeiniglich von Schrifften gebraucht.

Indurans, wird dasjenige genannt, was coaguliret und hart gemacht.

Induratio, s. Duratio.

Indusiorum coqui, s. Böhnhasen.

Indusium, s. Amnium.

Inedia, eine Enthaltung von Speisen, oder weniger als ordinair essen.

Ineptus libellus, heist bey den Juristen eine unförmliche Klage, so von dem Richter verworffen wird.

In eventum, in omnem eventum, allenfalls, auf begebenden Fall, auf allen Fall: wird zum öfftern von den Juristen gebraucht.

In faciem, ins oder unters Gesichte sagen; wenn einer in Gegenwart eines andern ungescheuet heraus saget, er habe diß oder jenes gethan.

Infames Personæ, sind diejenigen, welche entweder wegen unehrlicher Gebuhrt, oder begangener Verbrechen halber nicht für ehrlich gehalten, und daher auch zu keinen Ehren-Stellen, noch in andere ehrliche Zünffte aufgenommen werden.

Infamia, heist ein Schandfleck, die Ehren-Verletzung, ein böser Nahme, den einer durch eine boshafftige That sich bey den Leuten zuwege gebracht hat.

Infans, ein Kind, es wird zuweilen hierunter verstanden ein zwey- oder drey-monatliches Kind im Mutterleibe; insgemein aber nennet man die kleinen Kinder Infantes, so lang, bis sie anfangen zu reden. Unmündige, Kinder unter 7. Jahren.

Infectio, ist ein zweydeutiges Wort, und bedeutet entweder so viel als gefärbt oder eine Farbe: oder, welches bey den Medicis gebräuchlicher ist, so viel als eine ansteckende Kranckheit, eine Contagion.

Infernalis lapis, s. Höllischer Stein.

Infibulatio, s. Ancteres.

Infimus venter, s. Abdomen.

Infinitesima, Quantitas differentialis, fluxio, ein unendlich kleiner Theil in der höhern Mathesi, ist eine Grösse, welche so klein ist, daß man keine kleinere angeben kan; oder es ist der allerkleinste Unterscheid einer zu- oder abnehmenden Grösse.

Infinitesimal-Rechnung, ist eine Wissenschafft, solche Grössen algebraisch zu berechnen, die in Ansehung anderer unendlich klein, und die Elementa derselben sind.

Infinitum, ist in der Mathesi eine Grösse, welche so groß ist, daß man keine grössere anzugeben vermag. Es wird auch zuweilen dieses Wort pro *indefinito*, oder vor eine solche Grösse genommen, die man so groß annehmen kan als man will. s. Unendlich.

Inflammatio, eine Entzündung ist, wenn an einem oder andern Glied Hitze samt einer Röthe erwecket wird. Selbige kan geschehen, wenn das Geblüt an einem Ort stecket, daß es nicht recht circuliren kan, so entstehet dadurch eine Geschwulst und Spannen, a[us] dem Spannen aber grosser brennend[er] Schmertz, und wird wegen häuffigen Zufl[usses] der Geister das leidende Theil roth. s. En[t]zündung.

Influentia, Influentz, der Einfluß, die Wü[r]ckung, wird mehrentheils von dem Gestir[n] gesagt und ihren Kräfften, welche sie den i[r]dischen Cörpern einflossen; daß aber solch[es] von anderm Gestirn, als von der Sonn un[d] Mond geschehe, das ist noch gar sehr ungewi[ß].

Influxus physicus, wird ins besondere vor d[ie] natürliche Würckung des Leibes in die Seel[e] und der Seelen in den Leib, genommen. Dieser Influxus wird von vielen Philosoph[en] heute zu Tage geleugnet, und dem gemeine[n] Systemati entweder das Cartesianische Syst[e]ma causarum occasionalium, oder das Leib[-]nitzische Systema harmoniæ præstabilitæ en[t]gegen gesetzt. s. Causa occasionalis und Ha[r]monia præstabilita.

In forma consueta, in gewöhnlicher Form.

In foro, im Gericht.

Infortuna, wird derjenige Planet in der Astro[-]logie genennet, welcher diejenigen Orte, i[n] welchen er gefunden wird, durch seine Aspe[c]ten unglücklich macht. Infortuna major ist der böse und in übler Constellation stehen[-]de Saturnus, und Infortuna minor ist Mars.

Infundibulum, ein Trichter, wird unter d[en] Chymischen Instrumente gerechnet. I[n] der Anatomie aber heist infundibulum, di[e] mittelste Höhle in den Nieren, wo sich di[e] Ureteres oder Harn-Gänge anfangen. Item die ablänglichte und niedersteigende Höhle i[n] dem Gehirn.

Infundibulum Renum, ist das Becken, durc[h] welches aus den Nieren zu der Harn-Röhr[e] und Blase der Urin gehet.

Infungibiles res, s. Fungibiles res.

Infusio, *Apobregma*, eine Eingiessung, wenn ein liquor aus einem Gefäß in das andere ge[-]gossen wird. Daher kommen infusa, wel[-]ches Medicamenta sind, derer Krafft vermöge eines menstrui aus den harten Cörpern gezogen wird.

Infusoria Chirurgia, s. Chirurgia infusoria.

Infusorium, ein flüßiges Medicament oder Liquor, welches über gewisse Species, als Kräuter, Wurtzeln, Blumen ꝛc. gegossen worden, dieselben zu maceriren, und vermöge eines menstrui oder liquoris derselben Kräffte zu extrahiren, und wird entweder zum purgiren oder alteriren gebraucht. Zuweilen heist infusum so viel als ein Clystir.

Ingber, *Zinziber* vel *Zingiber*, ist ein Gewürtz, so in grosser Menge verhanden. Die Alten haben vermeint, es sey solcher die Wurtzel des Pfeffers, so aber weit gefehlt, denn der Ingber wächst von sich selbst mit einem Kraut, gleich dem Riet-Gras, in rother Erden, und wird häuffig in Ost-Indien gefunden. Er stehet gerne auf Bergen und in Thälern: wann die Einwohner den Ingber graben, brechen sie das oberste ab, und stossens wieder ein, über ein Jahr haben sie neuen Ingber. Das Kraut verwelckt im Jahr zwey oder drey mahl,

hl, alsdann graben sie ihn, nehmen die
ssen Wurtzeln, und machen solche, wann
noch frisch sind, in Honig oder Zucker ein,
ches in Bengala und China geschicht, als
wannen der beste und schönste eingemach-
Ingber kommet. Vor diesem hat man ei-
rothen Ingber haben wollen, so lauter
trug gewesen; der Ingber fällt weiß und
un, der weisse wird zum Theil geschabt,
nach gedörret. Wann beyde Ingber nicht
hl getrocknet, so werden sie wurmicht, ab-
derlich der weisse. Der beste Ingber ist,
lcher noch frisch getrucknet und vollkom-
n, auch nicht leicht zerbrechlich, dabey er
n auswendig röthlich grau, inwendig har-
aussehen, und einen scharffen und beissen-
Geschmack haben muß. Der weisse und
lichte Ingber aus Engelland taugt nicht
l, und wird gemeiniglich bald wurmstichig,
auch übel zu pulverisiren. Der Ingber-
taub ist noch weniger nutz, und voller Sand,
nnenhero auch darauf, wie insgemein auf
e pulverisirte Materialien, (weil in sol-
en grosser Betrug vorgehet) wohl Acht zu
ben ist.

niculus, s. Hercules.

nieur, *Architectus militaris*, der dazu bestel-
t ist, die Regeln der Kriegs-Bau-Kunst wi-
r den Feind würcklich zu practiciren.

nium, heist bey dem Menschen das ange-
hrne Vermögen, etwas zu fassen und zu
nen, ingleichen etwas klüglich zu erfinden
d auszusinnen; wird von dem Judicio un-
rschieden. s. Lex. Philos.

uvies, ist dasjenige, was an den Hünern
d anderm Geflügel der Kropf genennet
ird.

edientia, werden so wohl alle diejenigen
nfachen, als durch Kunst zubereiteten
rtzneyen genennet, welche im Recept ver-
rieben, oder zu ein und andern Medica-
ent genommen werden.

essus, heist in der Astrologie diejenige Ver-
andtschafft, so die Gestirne durch ihre tägli-
e Bewegung und jährlichen Umlauff unter
nander überkommen.

inalis, s. Mannstreu.

bile, unfähig, untüchtig, ungeschickt. Das
ein gantz inhabiler Mensch, er taugt zu gar
chts.

bition, heist in Rechten ein Verbot und
nterfagung, ingleichen derjenige Befehl,
n der Ober-Richter, an welchen appelliret
orden, an den Unter-Richter ertheilet, daß
nicht weiter in der Sache verfahren solle;
ird sonst ein Verbots-Brief genannt.

ctio, die Einspritzung, ist den Clystiren
ntz gleich an Ingredientien, ausser daß die
lystire mit einer Blasen, die Injection aber
it einer Spritze geschicht. Clystire sind zu
xiren und öffnen; die Injection aber heilet
d reiniget die Wunden.

ctio intestinalis, s. Clystir.

æquali linea & gradu, in ungleichem Grad
d Sippschafft. In infinitum, ohne Aufhö-
n. In integrum restituiren, in vorigen
Stand setzen. In ipso termino, in demselbi-
gen Termin oder angesetzten Tagefahrt.

Inion, occiput, der Hintertheil des Hauptes.

Inium, s. Sensorium commune.

Injurien, s. Beschimpffungen.

In mora esse, wird gesagt, wenn einer Ursach an
der Versäumniß ist, und etwas hindert oder
selbst säumig ist.

Innominata Ossa, s. Coxendix.

Innominata tunica oculi, ist eine Senne, die
sich von den Mäuslein, so die Augen bewe-
gen, gantz subtil bis zu dem Horn-Häutlein
hin erstreckt.

Innominatus Humor, ist der Alten ihr Humor
secundarius, welcher dem Leib die Nahrung
geben soll, und viererley Arten ist, als inno-
minatus, ros, gluten, cambium.

Inofficiosus, undiensthafft, unbillig. Inoffi-
ciosa donatio, ist eine Verschenckung, wenn
Eltern den Kindern ihr Kindes-Theil nicht
verlassen. Inofficiosa dos wird genennet,
wenn die Mutter, zum Schaden und Nach-
theil ihrer Kinder, alle ihre Güter, oder doch
den meisten Theil derselben, ihrem Manne
anderer Ehe schencket, und einen Vergleich
mit ihm trifft, daß er solche als ein Heyraths-
Gut erwerbe. Inofficiosum Testamentum,
heist ein Testament oder der letzte Wille, dar-
innen einer, ohne Ursach, unbilliger Weise
übergangen, und ihm nichts vermachet wird.

In rerum natura, etwas, so in der Welt zu fin-
den ist.

Insania, Raserey, Wüterey. Paracelsus hat
die Rasenden etwas genau unterschieden, in-
dem er diejenigen Lunaticos nennet, welche
wegen influenz des Mondes rasen; Insanos,
Unsinnige, welche dieses Ubel angeerbet ha-
ben; Vesanos, welche wegen eines empfan-
genen vergiffteten Thieres Biß oder Stich
rasen; Melancholicos, welche wegen einer
üblen disposition der humorum und spiri-
tuum gantz traurig sind; und endlich Diabo-
licos, welche als vom Teuffel angefochten
oder besessen, rasen. s. Raserey.

Inscripta figura circulo, ist eine innerhalb eines
Circuls beschriebene Figur, welche mit allen
ihren Enden oder Winckeln an dem Umkreis
des Circkels anstösset.

Insecta, Ungeziefer, kleine, dem Augenschein
nach, blutlose Thiere, sollen nach vieler Phi-
losophorum Meinung, zum wenigsten grö-
sten Theils, aus einer Fäulung (ex putredi-
ne) ohne besondern Saamen, per generatio-
nem æquivocam, wie sie es nennen, erzeuget
werden. Allein dieses ist von den neuern ge-
nugsam widerlegt worden. Einige davon
pflegen ihre Gestalt gar mercklich zu verän-
dern; andere aber nicht. Unter die letzten
gehören z. E. die Regenwürmer, Spinnen,
Flöhe rc. Von der Veränderung der Inse-
ctorum hat man sonderlich 3. Arten. Nach
der ersten Art kommt ein Würmgen von an-
derer Gestalt aus dem Ey, welches sich in eine
unbewegliche nympham verwandelt, woraus
zuletzt ein geflügeltes Thiergen hervor kommt;
dahin gehören z. E. die Heuschrecken, Gril-
len, Motten, Wasser-Mücken rc. Nach der
andern

andern Art wird das aus dem Ey gekrochene Würmgen durch Geniessung der Speise ie mehr und mehr vollkommen, bis es nach Ablegung seines äusseren Kleides zu einem Dattel-Kern, (Chrysalis) wird, aus welchem erst zuletzt ein vollkommenes und den Alten ähnliches Thiergen heraus kommt; hieher gehören z. E. die Schröter, Käfer, Sommervögel, Bienen, Wespen, Ameisen, Hornissen, Mücken &c. Endlich nach der dritten Art wird aus dem Würmgen ein fliegendes Thiergen, mit zwischenkommender Ruhe und Abhaltung von Speisen; dahin gehören die Fleisch-Fliegen &c.

Insensibilis, unempfindlich. Dieses Wort wird im doppelten Verstand genommen, einmahl, wenn der sonst sinnliche Leib, wegen Gebrechen der Lebens-Geister, sinnlos wird; zweytens wird es von den sonst empfindlichen objectis selbst gesagt, wenn sie also geschaffen sind, daß sie in der Sinnen Organa nicht würcken können.

Insertio, heist eigentlich eine Einpfropffung; in der Anatomie aber eine Einfügung eines Beins in das andere, also sind die Zähne in den Kiefern eingefüget; wird hin und wieder bey den Anatomicis gefunden.

Insessus, *Semicupium*, ein Bad, darein sich der Mensch mit seinem untersten Theil bis an den Nabel setzet und badet, auch heist es über dem Nachtstuhl sich bähen. Hierzu kommen allerhand Kräuter, Blumen, Wurtzeln, Gewürtze.

Insinba Frotta, und Insinba Gemba, sind zwey Arten von Corallen, deren die erste Gattung schwartz, die andere aber weiß ist, und von den Africanischen Mohren im Königreich Lovango um den Hals getragen werden. Die Holländer nennen sie Quispelgrein.

Insolatio, das Sonnen, und insolare, etwas bey oder an der Sonnen destilliren, maceriren, oder seine Kräffte ausziehen. Auf solche Art werden viel Oele bereitet, als Johannis-weiß Lilien-Wurm-Oel, und dergleichen, welche Olea alle insolata, oder per insolationem genannt werden.

Insomnis, Schlaff-los, ist, wenn man durch innerliche oder äusserliche Unruhe am Schlaf verhindert wird.

Insomnium, Traum, s. Träume.

In specie, insonderheit; it. Stück für Stück, am Gelde &c.

Inspectio vulneris, Besichtigung der Wunde, cadaveris, eines todten Cörpers. Inspectio ocularis, Avtopsia, der Augenschein, die augenscheinliche Besichtigung.

Inspiratio, s. Respiratio.

Inspissatio, eine Verdickerung, ist eine Chymische Arbeit, wenn man fliessende Dinge, vermöge des Feuers, ein- und dicke kochen läst.

Instanter, instantius, instantissime, diese drey Wörter werden insgemein zugleich gebraucht, wenn eine Parthey bey dem Unter-Richter eine Appellation eingiebet, und um Ertheilung Apostolorum reverentialium Ansuchung thut. Sie bedeuten so viel, als sehr fleißig, hefftig, beharrlich bitten.

Instantz, heist 1) ein eyfriges und wiederh[ol]tes Anhalten; 2) die Anführung eines exe[m]pli in contrarium wider einen allgemei[nen] Satz.

Institor, s. Factor, it. Complementarius.

Instrumental-Music, heist eine aus allerh[and] Saiten-Spiel bestehende Music.

Instrumentum, Instrument, bedeutet ein S[ai]ten-Spiel, mit eisernen oder meßinger[nen] Saiten bezogen, welches durch Claviere, mit kleinen Federkielen versehen, berüh[rt] und geschlagen wird. Instrument, nenn[en] einige auch die Spinetten und Clavicymba[l].

Instrumentum, Organon, ein Werckzeu[g] vermittelst welches die menschliche Hand [ih]re vorgesetzte Operation verrichten m[uß]. Bey den Chirurgis werden solche in beque[m] mit sich zu führende, und fast täglich zu [ge]brauchende, und in solche, die zu wichtig[en] Operationibus zu Hause aufbehalten w[er]den, eingetheilet, davon ein mehrers un[ter] dem Wort Chirurgus zu lesen.

Instrumentum, Instrument, heist in Recht[en] eine von einem Notario über ein Geschä[ft] oder Handlung, in Beyseyn einiger Instr[u]ments-Zeugen aufgerichtete Schrifft, d[a]ß solche dadurch könne erwiesen und bescheini[g]get werden. Instrumentum guarentigiatu[m] nennet man klare Hand und Siegel, welc[he] vollkommen eine Sache beweiset, und d[en] Richter beweget, daß er alsofort den Bekla[g]ten verurtheile.

Instrumentum transportatorium, s. Transpo[r]teur.

Insula, eine Insul, oder ein mit Wasser rin[gs] herum umgebenes Land. Von Vitruvi[o] wird auch ein Haus also genennet, das allei[n] gelegen, und um welches man ungehinde[rt] rings herum gehen kan.

Insultus, Ansprung, Anfall der Kranckhei[t], ist nicht nur die erste Zeit, da der Mensch vo[n] einer Kranckheit angegriffen und überfalle[n] wird, wie insultus febrilis, erster Angriff de[s] Fiebers, sondern auch die folgenden Anstöss[e], wie etwa die Paroxysmi in den Wechsel-Fie[]bern sind.

In Summa, in der Summa; mit einem Worte, das wird gesaget, wenn man alles zusamme[n] fasset.

In Supplementum, zu Erfüllung des Beweise[s] scilicet schwören. Also müssen die Kauff[]leute ihre Handels-Bücher, daraus sie ein[en] Post bescheinigen wollen, und weil diese Bü[]cher nur halb beweisen, solche mit einem Eid[e] bestärcken.

Intactæ, s. Asympoti.

Integral-Rechnung, Calculus integralis vel summatorius, ist eine Wissenschafft, aus einer gegebenen unendlich kleinen Grösse diejenige endlich zu finden, durch deren Differentiirung sie entstehet. Und integriren oder summiren heist durch algebraische Rechnung diejenige endliche Grösse finden, aus welcher durch Differentiirung die gegebene unendlich kleine entstanden.

Intelligentia, wird vom Aristotele genennet, was wir Christen einen Engel, oder auch GOtt

tt selbst heissen. Er eignet einer ieden
nlischen Sphäre eine Intelligentz zu.
tt ist bey ihm die prima Intelligentia, der
nus motor, welcher die achte Sphäre,
das primum mobile bewegen soll. Ob
ehr als acht Intelligentien statuire, und
erlich, ob er dem menschlichen Geschlech-
ne besondere Intelligentz, als ihren In-
ctum activum, zuschreibe, darinnen sind
e Ausleger nicht allerdings einig.

ctus, der Verstand, ist eine Facultät der
nünfftigen Seele, und eines ieden ver-
fftigen Geistes, dadurch man erkennet,
eilet und schlüsset; daher die 3. (oder
anderer Meynung 4.) Intellectus vel
tis operationes entstehen, als nemlich
nplex apprehensio, der blosse Begriff,
die Idee von einer Sache, 2. judicium,
Urtheil, da man etwas von der Sache
het oder verneinet, 3. ratiocinatio, der
luß, (und 4. methodus.) Man pfleget
Verstand einzutheilen in theoreticum
practicum, purum und impurum, in-
chen in agentem und patientem. Einige
en davor gehalten, das gantze menschliche
chlecht habe nur einen intellectum agen-
, der den intellectum passivum erleuchte,
den speciebus sensibilibus intelligibiles
he rc. und dieses sey entweder GOtt selbst,
eine besondere Intelligentz. Die mei-
aber sehen den intellectum agentem und
entem bloß als 2. facultates unius ejus-
que intellectus, singulis hominibus pro-
an. Sonst ist auch die Regul vom intel-
bekannt, quod nihil sit in intellectu,
prius fuerit in sensu, d. i. daß wir nichts
dem Verstande begreiffen, was wir nicht
r durch die Sinnen begriffen haben.

perantia, Unmäßigkeit in Essen und
ncken, eine Mutter vieler Kranckheiten
Schmertzen.

peries, Dyscrasia, ist eine Kranckheit,
he aus denen in dem menschlichen Cörper
befindenden und nicht wohl überein kom-
den Qvalitäten entstehet. Es ist aber
e Widerwärtigkeit entweder eine öffent-
oder heimliche; die öffentliche ist wieder
eder eine einfache, oder zusammen gesetz-
Jene ist, wenn nur eine Qvalität verdor-
ist, als die warme, kalte, saure oder gesal-
, diese aber, wenn der Fehler an unter-
dlichen Qvalitäten zugleich lieget, als
er warmen und saltzigten, der kalten und
en rc. Intemperies occulta, oder die ver-
ene Unwitterung ist, welche von ver-
eten Qvalitäten, als aus der Lufft oder
vergifteten Thieren entstehet, und zwar
vielerley Ursachen, als Erdbeben, lang
ltender Dürre, stinckenden Wassern und
leichen, und daher febres malignas, ja
Pest selbst mit sich bringet.

lares dies, sind die Tage, welche zwischen
Paroxysmis in nicht stets anhaltenden,
ern nachlassenden Kranckheiten einfallen.

latio, s. Einschaltung, it. Julianus an-
bissextilis.

lumnium, die Zwischen-Weite der Säu-
len in der Bau-Kunst, ist die Weite zwischen den Axen zweyer neben einander stehenden Säulen oder Pfeiler.

Intercostales musculi, die Mäuslein, welche zwischen den Rippen liegen, sind äusserliche und innerliche.

Intercus, s. Anasarca.

Interdictio aquæ & ignis, war bey den alten Römern eine Art der Verweisung, da einem Römischen Bürger der Gebrauch Wassers und Feuers in der Stadt untersaget wurde, dem zu folge er sich anders wohin begeben muste, und dadurch seines Bürger-Rechts verlustig wurde; sie geschahe mit diesen Formalien: Aqua & igni tibi interdico. Hernach durffte kein Bürger mehr mit ihm umgehen, noch ihn in sein Haus aufnehmen, noch einen Bissen Brod reichen, bey hoher Straffe.

Interdictum, heist bey den Juristen ein Gebot oder Verbot des Richters, wodurch etwas zu thun geboten oder verboten wird, welches gemeiniglich geschiehet, wenn wegen der Possess oder anderer Gerechtigkeit Streit vorfället.

Interesse, Antheil, Nutzen, Zinse von einem ausgeliehenen Capital, Renten. Daher heist intereßiren, verintereßiren, so viel als verzinsen. Bey einer Sache intereßiret seyn, heist, was sonst Antheil bey einer Sache haben heist. Intereßiret seyn, heist auch eigennützig seyn. In Rechten wird alles dasjenige Interesse genennet, was einer von etwas haben können, und was er wegen dessen Ermangelung für Schaden gehabt.

Interessenten, heissen diejenigen, so Antheil an einer Sache haben.

Interfœmineum, ist das Interstitium oder der Raum bey den Weibern, zwischen der Scham und dem Mastdarm.

Interim, heist unterdessen, auf eine Zeitlang, auf eine Weile, mitlerweil: ad interim, heist eben so viel.

Interims-Cur, s. Palliativa cura.

Interlunium, luna silens, ist in der Astronomie diejenige Zeit um den Neumond, in welcher der Mond kein Licht hat, sondern von der Sonne an dem uns unsichtbaren Theile beleuchtet wird.

Intermittens morbus, eine Kranckheit, die gewisse Tage nachläst, und hernach wieder kömmt.

Intermittens pulsus, ein nachlassender Puls, ist ein gefährliches, doch nicht allezeit tödtliches Zeichen.

Internodium, wird von dem Zusammenhang der Finger-Glieder gesagt.

Internuncii Dies, s. Critici Dies.

Interossei musculi, die zwischen den Knochen liegenden Mäuslein, sind, welche die Finger und Zehen abführen.

Interpassare, durchnähen, wie in den Kräuter-Säcklein geschiehet.

Interregnum, wird diejenige Zeit genennet, ehe, nach Abgang eines Regenten, ein anderer würcklich an des vorigen Stelle kömmt.

Interrogatoria, heissen bey den Juristen die

Fragstücke. Interrogatoria generalia, so nicht zur Haupt-Sache gehören, sondern wenn nur die Zeugen von ihrem oder ihrer Mit-Zeugen Zustand, Leben und Wandel befraget werden. Interrogatoria specialia aber sind, so zur Haupt-Sache gehören, und auf die Artickel gerichtet werden.

Interscapulia, sind Höhlen der Schulter-Blätter auf beyden Seiten der Gräte.

Intertignium, heist beym Vitruvio der Raum zwischen 2. Triglyphen.

Intertrigo oder Attritus, die Frattigkeit zwischen den Beinen, wie bey den Kindern von der scharffen Materie des Urins zu ersehen, it. wenn man sich einen Wolff geritten.

Intervalla, *Gr.* Διαςήματα, werden auch in der Music die unterschiedenen Toni, z. E. die Tertien, Qvarten, Qvinten, Octaven, genennet. s. Musica.

Intervallum, heist in der neuen Astronomie die Linie, welche aus dem Mittel-Punct der Sonnen zu dem Ort eines Planeten gezogen wird.

Interusurium, s. Rabat.

Intestinulum, s. Nabel-Schnur.

Intestinum, *Intestina*, *Cruces Trophæorum*, *Chordæ*, *Entera*, Därme, Gedärme, sind Theile im Unterleibe enthalten, fangen sich vom Magen an, und gehen bis an den Hintern, sind am Gekrös fest gehefftet, damit sie sich in einander nicht verwickeln: Sie bestehen aus eben so vielen Häutgen oder Membranis, als der Magen, und haben ihre eigene Bewegung, Motus peristalticus genannt, welche von den Fasern, so sie umgeben, herrühret. Man unterscheidet sie in die dünnen und dickern Därme, Intestina tenuia & crassa. Zu den dünnen gehören drey, als der zwölff Finger lange Darm, duodenum, lieget auf der rechten Seite, und ist das Gekrös Pancreas an ihm geheфftet; hernach ist der leere Darm, Jejunum, in diesen lassen sich die Milch-Adern häuffig ein; diesem folget der krumme Darm, Ileum, der längste unter diesen dreyen, befindet sich in der Gegend des Nabels, machet meistens die Brüche und Darm-Gicht. Dieser dünnen Därme Verrichtung ist, den Chylum oder Milch-Safft anzunehmen, und damit er besser und vollkommener zertheilet werde, zu bewahren. Die dickeren Därme fangen sich von dem Blind-Darm an, dieser hat zum Eingang nur ein Loch, daher wird er auch Cæcum genannt: Dem folget der Grim-Darm, Colon, welcher bey seinem Anfang eine zweyfache Falle, Valvulam coli, hat, welche verhindert, daß nichts aus den Unter-Därmen könne aufwerts kommen und zurücke dringen: Dieser Grimm-Darm hat etliche Höhlen in sich, welche die zusammen gezogenen Häute verursachen, lieget zu unterst im Bauche, umgiebet die übrigen Därme, und ist unterm Zwerch-Fell wie ein Gurt. Letztens ist der Mast-Darm, Rectum, welcher sich mit zween aufhebenden Elatoribus, und einem schliessenden Mäuslein, Constrictor oder Sphincter genannt, als auch mit der Gold-Ader endet. Die Gedärme haben ihre Blut-Puls-Spann- und Milch-Adern. Blut-Adern empfahen sie von dem Ast Port-Ader, welcher sich in das Krös begi[ebt] die Puls-Adern von der grossen niederge[hen]den Puls-Ader, so auch einen Ast in das [...] läst. Die Spann-Adern kommen von [den]jenigen, welche durch des Kröses Häut[e ge]hen, und sich in mancherley Fäsern en[digen]. Die Milch-Adern, welche den Blut-Puls-Adern als Seiten-Fäden beygege[ben], doch aber nicht mit ihnen vereiniget sind, öffnen sich eines Theils in die innerste [Haut] der Därme, andern Theils aber in die D[rüs]lein des Kröses, wohin der Milch-Safft [...]lich geführet wird. Es haben auch die [Ge]därme sehr viel Drüslein bekommen, d[ie] zweyerley sind, entweder eintzele, gland[ulæ] sporadicæ, oder viele, als ein gantzes H[äuf]lein beysammen, glandulæ gregales; [...] sind mehr in den dicken Därmen, diese [...] in den dünnern wahrzunehmen. Beyd[e ge]ben von sich einen sonderbaren Safft, de[n sie] von den Puls-Adern absondern; solcher S[afft] aber verdünnet nicht allein den Milch-S[afft], damit er desto leichter in die Milch-Ad[ern] eindringen kan, sondern er bestreichet [...] die Därme, und machet selbige glatt, da[mit] der Unrath füglich und ohne sondere Schm[er]tzen möge ausgeführet werden.

Intimus, heist eigentlich zwar innerst; al[lein] man sagt auch, er ist sein Intimus, er ist [sein] vertrauter guter Freund.

Intinctus, s. Condimenta.

Intritum, eine Speise, darzu etwas eingerie[ben] wird, eine Mehrte; wird insonderheit [von] kalten Schalen gesagt.

Intuentia signa Antiscia und Parallela, nen[nen] die Astrologi diejenigen himmlischen Zeich[en], so in gleicher Weite von den Tropicis ab[ste]hen, einander anschauen, und eine glei[che] Declination so wohl an der Zahl, als d[em] Nahmen nach, haben, z. E. die letztern Th[eile] der Zwillinge mit dem vordersten Theile [des] Krebses, des Stiers mit dem Löwen, des W[id]ders mit der Jungfrauen, des Schützens [mit] dem Steinbock, des Scorpions mit dem W[as]sermann, der Waage mit den Fischen.

Intumescentia, s. Tumor.

Intybus, s. Cichorien.

Inventarium, ein Verzeichniß über Effecten u[nd] Güter, die ein Kauffmann in seinem Han[del] und Wandel hat, oder welche sich bey Ste[rb]fällen in der Verlassenschafft befinden. Summa, die Verzeichniß aller beweglich[en] und unbeweglichen Güter, welche in iema[nds] Besitz, Administration oder Vermögen si[nd], und davon er Rechnung abzustatten schul[dig] ist, oder zu seiner eigenen Speculation g[e]ne in Richtigkeit haben wolte. Den Kauffle[u]ten ist sonderlich zum Fundament des Itali[ä]nischen Buchhaltens und bey Anfang ne[uer] Bücher ein solches Inventarium nöthig, w[el]ches denn mehrentheils in baarem Geld, v[or]handenen Waaren und ausgezogenen Acti[v-] und Paßiv-Schulden bestehet, da denn a[lle] inventirte baare Gelder, Waaren und Acti[v-] Schulden zu Anfang der Bücher, Debitor

apital, dieses Capital hingegen Debitor ie Paßiv-Schulden, oder an die in dem ntario stehenden Creditores wird. Bey luß des Jahres können auch die Bücher t recht saldiret, oder eine General-luß-Bilantz gezogen werden, es sey denn, man ein generales Inventarium gemacht, aus solchem ersehen habe, was für unver-fte Waaren noch vorhanden sind, nach hen sich sodenn der Verlust- und Gewinn-to am besten reguliren lässet.

ion, ist dasjenige in einem Gemählde, hes pur von dem Verstande des Mahlers nt, als da sind die Ordonnance, die Ein-lung des Stücks, wenn es neu ist. Son-wird auch Invention für eine iede neue ndung genommen, welche mehrmahls Künstlern so sinnreich ist, daß sie nicht tlich, es sey denn, daß die Handgriffe dar-ezeiget werden, nachzuahmen stehet. Bey r ieden Invention stehet zu bedencken, ob e so wohl ins Grosse als Kleine angehe, hoch die Unkosten sich darauf belauffen hten, aus was für Principiis sie herrühre, ie kostbar auszuführen, leicht ins Werck ellen, hin und wieder nicht zu verbessern, leichtlich nachzuahmen sey, voraus ob sie Effect besser, wohlfeiler, leichter und ge-vinder thue, als man etwan bey der vori-alten Manier, mit schweren Kosten, vie-Müh und Zeit-Verlust, hat erreichen müs-So werden auch in der Chirurgie, Me-n und Chymie öffters viel neue Inventio-ans Licht gebracht.

entia, sind wider die Säure dienende Me-menta, welche das Sal acidum oder saure tz in ein anders, gemeiniglich saltziges ver-ren. Dergleichen sind alle alcalische Sal-als Sal tartari, Pottasche, figirtes Salpe-Saltz, und dergleichen.

eratus morbus, ein alte Kranckheit, die tieff eingewurtzelt.

tio, wird entweder vor die That des hmierens oder Salbens; oder vor die Ma-e der Salbung genommen. So wird von igen die cura morbi Gallici per inunctio-n cum Mercurio verrichtet.

ucra attractiva, expulsiva &c. s. Gebände.

ucrum, bedeutet eine Decke; in der Ana-ie heisset es das Häutgen, welches etwas eckct, als Pericardium, i. e. involucrum dis, das Hertz-Häutlein, Periostium, das in-Fell, Peritonæum, das umgespannte rm-Fell.

ucrum membranaceum, s. Pericardium.

o, s. Cauterium.

, gebräuchlich, im Gebrauch.

Ackers s. Jugerum.

bein, s. Zygoma.

oder Wagfisch, Zygæna, Libella, ist ein nströser Fisch in dem Mittelländischen eere, welcher so genennet wird, weil sein rdertheil des Kopffes einem Joch gleich het.

ten, s. Juchten.

er, heissen auf Bergwercken die Höltzer, auf Trage-Stempel geleget werden, de-nen Kästen zu Hülffe, daß dieselbe desto grös-sere Last ausstehen können. Man brauchet auch Jöcher in Schächten, welches ein Ge-viere ist, von solchen vier Stück Höltzern zu-sammen gelattet, so lang und weit, als der Schacht daselbst ist. Ein solch Gevier wird auf zwey Stempel geleget, welche an den Stössen des Schachts in Hang- und Liegen-des eingetrieben werden, den Trage-Stem-peln gleich, und dieses nennet man, die Jö-cher in einander fallen. Wenn sie faul sind, saget man: Die Jöcher haben sich im Nassen verschlimmert.

Jöckel-Gut, heist in Bergwercken selbst gewach-sener Vitriol.

Johannis-Beer, und Strauch, s. Ribes.

Johannis-Blum, s. Buphthalmum.

Johannis-Blut, s. Polygonum Polonicum, it. Cochenille.

Johannis-Brod, s. Siliqua dulcis.

Johannis-Gürtel, s. Beyfuß.

Johannis-Kraut, Johannis-Gürtel, s. Hypericum.

Johannis-Wedel, s. Ulmaria.

Johannis-Würmlein, s. Cicindela.

Johein, s. Dorach.

Ionica Secta, hat ihren Nahmen und Ursprung von Thalete Milesio, aus der Haupt-Stadt Mileto in Jonien. Es wurde dieser Welt-Weise mit unter die sieben Weisen in Grie-chenland gerechnet: Seine Lehr-Sätze aber bestunden meistens in der Erkänntniß der na-türlichen Wissenschafften; als, das Wasser machte er zum Principio aller Dinge, daraus alles andere entstanden, und worinnen alles wieder resolviret würde etc.

Jonische Ordnung in der Bau-Kunst, wird daran erkannt, daß sie in dem Capital einfa-che, und zwar in allem acht Schnecken, aber keine Blätter hat.

Jonque, Jonk, sind vielerley Arten Schiffe, de-ren man sich in Ost-Indien und an den Chi-nesischen Küsten bedienet. Die Seegel sind offt von Schilff, die Ancker aber von Holtz.

Jonquilles, s. Narcissen.

Jonthus sive Varus, ein kleines doch hartes Blätterlein in der Gesichts-Haut. Siehe Varus.

Joui, ist ein Safft, welcher gute Nahrung und frische Kräffte giebet. Er wird in Japan be-reitet, kan verführet werden, und hält sich wohl zehen bis zwölff Jahr gut. Er ist so flüßig, als wie eine Brühe oder Suppe, wäs-serig, schwartz, von lieblichem Geruch, schmeckt wohl und saltzig. Das Hauptstück zu dieser Composition ist die Brühe vom Rindfleische, welche ausgepresset wird, nachdem es halb gebraten worden. Mehr hat man nicht er-fahren können, denn das übrige weiß nie-mand, ohne die Japaner, die es sehr heimlich halten, und diesen Safft gar theuer zu ver-kauffen pflegen. Die andern Indianer müs-sen denselbigen von ihnen kauffen, wenn sie ihn haben wollen. Reiche Leute im Lande richten fast alles damit zu, was sie geniessen, als wie mit einer trefflich delicaten und ge-

würtzten Brühe. Dieser Safft ist bey allen Orientalischen Völckern trefflich werth, weil er die Geilheit mehret: Sie bedienen sich dessen zu Ersetzung der verlohrnen Kräffte, nach überstandenen Kranckheiten, in Europa aber ist er überaus rar.

Jour, der Tag oder das Licht; in der Mahlerey braucht man dieses Wort für die hellen und erleuchteten Theile.

Journal, ein Tag-Buch, insonderheit aber eines von der Kauffleute vornehmsten Handels-Büchern, in welche sie, bey Schluß des Monats, die in ihrer Handlung des Monats über paßirten Partheyen, künstlich, nach Italiänischem Stylo, oder in doppelten Posten formiren, einschreiben oder journalisiren, die also eingeschriebene Post aber hernach in das Haupt-Buch, auf ihre gebührende Rechnung übertragen, und solches Ubertragen in dem Journal von der übergetragenen Post mit einem Strichlein bezeichnen, über welchen Strichlein oben die Blatt-Zahl, wo der Debitor, unter dem Strichlein aber die Blatt-Zahl, wo der Creditor in dem Haupt-Buche zu finden sey, damit in benöthigtem Fall, oder beym Nichtkommen der Bilantz (wenn ietzt rescontriret werden soll) um so viel besser könne nachgesehen werden. Bey Formirung dieser Journals-Posten, welches wir journalisiren nennen, bestehet des Buchhalters seine gröste Wissenschafft in der glücklichen, fertigen und ordentlichen Unterscheidung des Creditoris und Debitoris, als welche nach dem Italiänischen Buchhalters-Stylo allezeit beysammen seyn müssen, wenn anders eine ordentliche Bilantz kommen soll. Es ist aber solcher Debitor, weil in dem Buchhalten Personen, Sachen und Actiones vorkommen, und gewisse fingirte Rechnungen müssen zu Hülffe genommen werden, die man dannenhero Auxiliares nennet, nachdem der Casus intricat, offt so versteckt, daß der Buchhalter grosses Nachsinnen vonnöthen hat, solchen wohl auszusuchen. Dabey wir nur dieses erinnern, daß ein Buchhalter lieber etwas weitläufftig, und dabey deutlich, als kurtz und unvernehmlich seyn soll, weil sich sonst, nach dessen Absterben, oder Abreisen, leicht ein Disput, und folglich beschwerliche Rechts-Händel, über eine dergleichen nicht deutlich formirte Post, sonderlich, wenn einige reale Umstände dabey ausgelassen worden, ereignen könten; wie denn solche mißgebrauchte Kauffmanns-Kürtze, verzogene Schreib-Art, und sonderlich das Einmengen vieler Italiänischer und Frantzösischer Wörter, vielen wackern Kauffleuten nicht gefallen will; zumahl, da man dabey zu erwegen hat, daß solche Haupt-Handels-Bücher vielfältig vor Gericht müssen produciret, und was man daraus beweisen will, in einem vernehmlichen Stylo dargethan werden.

Ipecacuanha Radix, ist eine kleine Fingers lange, äusserlich schwartz-braune, und gleichsam Glieder-weise gedrehete Wurtzel, welche vor gar wenig Jahren bekannt worden, und gegen die rothe Ruhr in Franckreich starck gebraucht wird, heist in West-Indien, absonderlich in Brasilien, (von wannen sie durch die [Por]tugiesen und Holländer in Europa geb[racht] worden) Ipecacuanha oder *Hypoacanna*, *Cagosanna*, bey den Spaniern *Bexugillo*, [*Be*]*guquello*, *Beculo*, *Boloculo*, bey den Po[rtu]giesen *Cipo de Cameras*, und bey den Fra[nzo]sen Becouquille ou Mine d' or, das ist, G[old-]Ertzt, weil sie sonderlich um die Gold-[Gru]ben soll gefunden werden, allwo sie von de[nje]nigen, so zu den Bergwercken verdam[met] worden, aufgesuchet wird, unter welchen der allerfleißigste in einem gantzen J[ahr] nicht mehr als 12. Pfund soll sammlen [kön]nen, dahero diese Wurtzel auch so theue[r,] daß in Holland das Pfund auf 30. fl. komm[t,] ja darvor nicht könte verkauffet werden, w[eil] sie dieselbe nicht für andere Waaren von [den] Indianern eintauschten. Bey dem Eink[auf] dieser Wurtzel ist in Acht zu nehmen, daß glatte Zasern davon abgesondert, und das jenige, was rauhe und viele Ringlein [hat,] auserlesen werde, indem jene keine Krafft [ha]ben, und doch das Gewicht und Preiß [ver]mehren. Sie muß auch nicht zu alt, sond[ern] zähe, dicht und hartzig seyn, und eine d[icke] Rinde haben. Diese Wurtzel hat Anno 1[...] zu Wien in der Pest-Zeit treffliche Dienste [ge]than. Sie ist auch in Dysenteria mali[gna] gar dienlich.

Iracaha, ein grosser Baum in America, [der] Früchte gleich unsern Birnen trägt, von [gu]tem Geschmack und gesunder Niessung. [Die] Blätter sind den Feigen-Blättern nicht [un]gleich.

Iris, der Regenbogen, s. Regenbogen. [Bey] den Anatomicis heist der Augenbogen a[uch,] und ist der Theil der Trauben-förmigen Ha[ut,] welcher durch das Horn-Fell scheinet: [Er] ist bey manchen schwärtzlich oder Himm[el-]blau, sieht bisweilen auch wie Katzen-Aug[en,] von welcher Farbe alsdenn das Auge gleic[her] gestalt schwartz-braun heisset, Himmel-bl[au,] grau und dergleichen.

Iris oder Irides, Schwertel-Lilien, sind u[n]terschiedlicher Sorten, als Iris hortensis la[ti]folia sive Iris vulgaris latifolia, Pannoni[ca] colore multiplici, Iris alba Florentina, I[ris] angustifolia hortensis versicolor, Iris ang[u]stifolia prunum redolens major, Iris Su[sia]na flore maximo ex albo nigricante &c. S[ie] führen diesen Nahmen des Regenbogen[s,] weil sie mit eben diesen Farben bezeichn[et] sind, mit welchen selbiger in der Lufft ersch[ei]net, iedoch spielet die Natur mit den Farb[en] in selbigen gar unterschiedlich, gleichwie [sie] auch sonst in vielen Stücken unterschied[en] sind, dann einige derselben wachsen aus ein[er] Zwiebel, andere hingegen aus einer knollich[]ten Wurtzel, einige haben schmale, ande[re] breite Schwerdt-förmige Blätter, einige h[a]ben gantz keinen Geruch, da andere hingege[n] wohl riechen, auch einige davon gar stincke[n,] von Blumen sind etliche groß, andere kleine[,] einige schiessen hoch auf, da im Gegentheil e[t]liche gantz niedrig bleiben: Andere Gattun[]gen tragen nur eine einige Blume, ander[e] abe[r]

viel. Diese Blumen pfleget man aus Brut-Zwiebeln fortzupflantzen, sie erfor- einen luckern Grund, und werden 3. tieff in die Erde, und 4. derselben von ein- r gepflantzet, man gräbet sie aber über andere Jahr iedesmahl, etwan in dem ust-Monat aus, und in dem Herbst-Mo- etzet man sie schon wieder ein, sie können Sommer-Hitze wohl ertragen, auch scha- hnen im Felde des Winters die Kälte gar sehr, wenn sie nur mit etwas Stroh decket werden.

a Florentina, Florentinische Veil- rtzel. Diese Wurtzel wird aus Florentz acht, sie muß schön weiß, und am Geruch seyn, auch trocken gehalten werden, sonst t sie nicht nur an, sondern verlieret auch n Geruch.

nglische, s. Xiphion.

yrica, Illyrische Veil-Wurtzel, wird Illyrien, so ietzo Windisch-Marck heist, Venedig, und von dar in Teutschland acht. Sie saubert, treibet den Harn, ist für den Schleim der Lungen, schwere h der Kinder, äusserlich für die Flecken Haut, Sommer-Sprossen und fistulirte äden.

stras Germanica, Gladiolus Cœruleus. einer Schwertel, blaue Lilien, wächst den Wiesen und Aeckern, führet das Ge- er ab, und zeucht dem Schleim vom pt, dienet in der Wassersucht, äusserlich Flecken und Unreinigkeit der Haut. Der ft und die fecula haben eben die Krafft.

nseul, ist der Nahme des berühmten alten hsischen Abgottes, welchen man zu Eres- g in Westphalen, ietzo Stadtberg ge- nt, angebetet. Selbiger bestund in der ildung eines grossen geharnischten Man- der hatte in der rechten Hand eine Fah- mit einer Rose bezeichnet, in der lincken Waagschaale, auf der Brust einen Bär, em Schilde einen Löwen, und um und war ein mit Blumen geziertes Feld. Die- Götzen-Bild bedeutete den Kriegs-Gott rs, oder vielmehr den alten Teutschen den Arminium, Herrmann, welchen die hkommen als einen Gott verehret. Kay- Carl der Grosse hat es zerstöret, und an n Stelle eine Kirche, dem heiligen Apo- Petro zu Ehren, aufgebauet.

, ist eine Figur in der Rhetorica, und utet eine Spott-Rede. Daher ironice, tt-weise.

nal-Grössen, heissen diejenigen, die mit ern keine gemeine Mensur haben, und we- durch gantze, noch gebrochene Zahlen sich imiren lassen. s. Surdus numerus.

fahren, ist auf Bergwercken, und heist n so viel, als aus der Stunde fallen, des in Gruben zum Durchschlag begehrten Or- verfehlen, und also vergebliche Strecken hen, unnöthige Arbeit thun, und Kosten rsachen: Es geschiehet, wenn man, oh- Anweisung des Marckscheiders, einen rchschlag zu machen vermeynet, da man n mit Reue wieder zurück ansetzen, und doch darnach, mit vorgegangenem grossen Schaden, des Marckscheiders Rath und Anweisung suchen muß.

Irregularis flos, eine Blüthe, dessen Blätter oder laciniæ, Litze, Schlitzungen einander ungleich.

Irrigatio, s. Embrocatio.

Irrländische Waaren, so ausgeführet werden, sind eingesaltzen Rindfleisch in Tonnen, Butter, Unschlitt, Ochsen- und Küh-Leder, Frieß oder grober Ratin, und wollene Stoffe.

Irr-Lichter, s. Ignis fatuus.

Irr-Sterne, s. Erraticæ Stellæ.

Irrwege, *Labyrinthi*, bedeutet in der Bau-Kunst eine Zierrath in den Felder-Decken, und Karniesen, welche einen Irr-Garten vorstellet, und von gleich breiten, unten mit einander parallelen Stegen gemacht werden. s. Math. Lex.

Irrwische, s. Ignis fatuus.

Isatis sativa, Waid, wird auf fetten Aeckern gesäet, wächst sonderlich in Franckreich, Welschland, auch in Teutschland bey Erfurt, dienet den Miltzsüchtigen, und ist gut für die Brüche. Die Färber pflegen die Tücher damit blau zu färben. Die Wurtzel ist gut in der gelben Sucht.

Isatodes, Galle, die so blau, als wie das Kraut Isatis siehet.

Ischæma, Blut-stillende Mittel.

Ischias, Ischiadicum malum, Ischiadicus morbus, Hüfftweh.

Ischium os, das Hüfft-Bein, s. Coxendix.

Ischophonos, der eine klare und zarte Stimme hat.

Ischuretica, sind Artzney-Mittel, welche das Geblüt in der Harn-Strenge dick machen.

Ischuria, Harn-Verstopffung, wenn der Urin in den Nieren von dem Geblüt nicht mehr abgesondert wird, oder da er abgesondert, nicht kan ausgeleeret werden, also, daß diese Kranckheit bald in den Nieren, bald in der Blase ihren Sitz hat.

Iserne Verckens, oder eiserne Verckel, wachsen auf der Insul Balg in Ost-Indien, und sind eine Frucht so groß wie eine Birne, unten roth, oben scharff mit einer rauhen Haut umgeben, welche Trauben-weise wächset, und zwar in wunderlicher Menge auf hohen Bäumen: Sie ist inwendig weiß und hat einen zusammenziehenden herben Geschmack. Man kan sie in Zucker conserviren und über See bringen.

Isiaca Mensa, s. Mensa.

Isis, ist der Nahme 1) eines Pflasters zu blutigen Wunden, sonderlich des Haupts; 2) einer Göttin bey den alten Heyden, welche die Artzeney-Mittel soll erfunden und den Menschen in Träumen eingegeben haben.

Isnoaki, s. Eisen-Holtz.

Isop, s. Hyssopus.

Isoperimetræ figuræ, heissen, deren Umfang gleich groß ist.

Isopus Humida, s. Oesipus.

Isorithmus, heist dasjenige, was gleich an der Zahl ist. Isomœros ist in der Geometrie, was

gleiche Theile, und Isogonius, was gleiche Winckel hat. Isochronus, was in gleicher Zeit geschicht.

Isosceles, oder Æquicrurum triangulum, ist in der Geometrie ein Dreyecke, das 2. gleiche Seiten hat, da die dritte entweder grösser oder kleiner ist.

Ispida, ist der Nahme eines kleinen Vogels, welcher mit gar schönen Federn gezieret ist.

Isthmoidea, s. Ethmoides.

Isthmus, in der Geographie, wird der schmale Erd-Strich genannt, durch welchen ein mit Wasser fast gantz umflossenes Land an die feste Erde noch angehänget wird, daß es nicht gar eine umflossene Insul ist, wie also Morea an Griechenland, Africa an Asia hänget ꝛc. Bey den Anatomicis bedeutet es erstlich die Scheide-Wand der Nasen-Löcher, wie auch den Raum zwischen dem Mund und der Kehle.

Italianische Dächer, sind nicht spitzig und hoch, wie die Teutschen, sondern niedrig und ziemlich stumpff-wincklicht.

Italiänische Waaren, bestehen nicht allein in herrlichen Gütern, welche von der Natur diesem Lande geschencket worden, als da sind viel herrliche Weine, Aepffel de Siena, Citronen, Pommerantzen, Limonen, Romanische Alaune; sondern auch in kostbaren Manufacturen, welche in vielen Plätzen dieses schönen Landes verfertiget werden, und allen andern Fabriqven von Europa den Vorzug streitig machen. Der vornehmste Handel bestehet in den Seiden-Waaren und denen seidenen Stoffen, welche in Toscana und Neapolis gemacht werden. Meyland giebt viel Seide, güldenen Drath und den kostbaresten Sammet, wie auch viele andere vortreffliche Seiden-Waaren und Reiß. Genua handelt mit Seide, Sammet, Damast, allerhand Drap d'or; d'argent, de soie. Es wird auch von dar eine grosse Qvantität Oliven, Oel und trockene Confituren weggeschickt. Bologna führet schönen Atlas, allerhand zubereitete Seide, Crep-Flöhre, grosse Bratwürste, Moustardellen, Vermichelli und andere Waaren. Regio hat den schönsten Sammet. Lucca giebt Damast und Atlas von unterschiedenen Farben, wie denn auch zu Florentz der Atlas, insonderheit der weisse, vortrefflich zubereitet wird. Von diesem letztern Orte ist der Florentinische Boy bekannt, ingleichen Serges, welche bey der Trauer gebraucht werden. Parma führet auch viel Seiden-Waaren, ist aber sonderlich wegen des vortrefflichen Käses beliebet. Venedig schicket in auswärtige Staaten die vortrefflichsten Sammete, allerhand Brocatellen zu Tapisserien, seidene und auch mit Gold und Silber gestickte Tapeten, schöne Spiegel und andere Gläser.

Itinerarium, ein Sucher oder Wegweiser zum Steinschneiden, ist ein subtil silbern Chirurgisch Instrument, mit welchem man den Weg suchet, wie weit, und wo man schneiden soll, den Blasen-Stein heraus zu nehmen. Der eigentlichen Bedeutung nach heist es ei[n]e Reise-Beschreibung.

Iva arthetica, Feld-Cypressen: Dieses G[e]wächs wird in Gärten angetroffen, die Ste[n]gel kriechen auf der Erde hin, die Blätter s[ind] lang, schmal und in drey Theile zertheil[et]. Die Blümlein sind gelb oder weiß, der Sa[a]men klein, die Wurtzel hat einen hartzig[en] Geruch. Es wird für die gelbe Sucht, V[er]stopffung der Leber und Monat-Zeit, d[as] Gries und die todte Frucht abzutreiben g[e]brauchet. s. Chamæpytis.

Juba, Härlein an den Röhren, dergleichen [am] Hirsen zu sehen: Item, die Mähne an d[en] Pferden. Jubæ gallinaceorum, die Hals-F[e]dern der Hüner.

Jucca, ein Gewächs auf der Insul Hispaniol[a], so Mandioca und Mendicoca genennet wi[rd]. Die Wurtzel davon hat einen gifftigen Saf[t], daß, wer solchen roh verschlucken solte, u[n]fehlbar sterben würde, da sie doch in Wass[er] ausgesotten, einen lieblichen Eßig, und wen[n] man sie trocknet, ein schönes Mehl zum Bro[d]backen giebet.

Jucca gloriosa, ein fremdes Gewächse mit la[n]gen spitzigen Blättern. Es treibet ein[en] ziemlich hohen Stengel, und träget dar[an] viele ansehnliche Glocken-förmige Blume[n]. Es liebt guten Grund, erfordert grosse Näss[e] und fleißiges Begiessen, da es denn in unse[rn] Gärten in fünff Jahren zu tragen pflegt. E[s] wird fortgepflantzet durch die junge Bru[t], welche an der Wurtzel hervor kommt: S[ie] muß in einen grossen Scherbel gesetzet we[r]den, damit sie Raum habe, und sich ausbre[i]ten könne.

Juchart, s. Juger.

Jucht, ist auf Hammer-Wercken ein gewisse[s] Maaß von Kohlen mit gemengten Steine[n], bestehet gemeiniglich in vier Trögen gemeng[]ter Steine, und fünff Schor-Fässern mi[t] Kohlen.

Jucht-Bühne, ist der beym Obertheil, ode[r] Munde des hohen Ofens befindliche Raum, wohin von dem Vorläuffer der gepuchte Ei[]sen-Stein Trog-weise, von ieder Sorte, zum Juchtsetzen, auf einander gestürtzet wird.

Jucht-Maaß, ist ein gewisser Maaß-Stab vo[n] Holtz, 9. Qver-Hände hoch, vermöge desse[n] allezeit, wie tieff Kohl und Stein im hohe[n] Ofen geschmoltzen, und ob die gesetzte Juch[t] bald nieder, und eine neue zu setzen, erkunde[t] werden muß.

Jucht setzen, heist die Jucht durch den hohen Ofen setzen.

Juchten, Jochten, auf Rußisch Jufft, wird ein auf gewisse Weise zubereitetes Leder genennet, welches zu Beziehung der Stühle, Carossen, Stieffeln ꝛc. gebraucht wird. Man hat davon dreyerley Arten: Den rothen Moscowitischen, den weissen Englischen, und den schwartzen Thran-Jochten, oder so genanntes Schmeer-Leder. Der Moscowitische ist der beste, und hat bis dato noch nirgends ausserhalb Moscau können nachgemacht werden, vielleicht weil die Materialien, die zur Zubereitung und Gahrmachung desselben dienen, nur

allein in Rußland wachsen, und bey ho- Straffe nicht ausser Landes geführt wer- dürffen. Es wird damit ein grosser Han- getrieben, und bestehen die Kennzeichen s guten Juchten vornemlich darinnen, er auf der Fleisch-Seite schöne weiß, und der andern gleich durch von rother Farbe, t verschossen oder schwartz-fleckigt, aus- et, schön und starck von Geruch ist, (wel- vor das vornehmste gehalten wird, und n guten Kenner erfordert) weich und neidig sich angreifft, und nicht etwan hart, idigt oder brüchig ist. Stralenb. f. 381

s-Baum, s. Siliquastrum.

n-Dorn, s. Paliurus.

n-Fisch ist ein sehr guter Fisch, dem ver- thlich dieser Nahmen darum gegeben wor- , weil er Schuppen und Floß-Federn hat, also nach dem Gesetz Mosis rein ist, wie denn auch die Jüden auf Jamaica kauf- und sich kein Gewissen machen, ihn zu es- Er ist sehr breit, und siehet dem Stock- gleich, nur daß er weit grösser ist. Es bet ihrer, die 3. 4. bis 500. Pfund wiegen. r Kopff ist breit, die Schuppen und Floß- dern eines halben Reichsthalers dicke, und h der Grösse des Leibes eingerichtet, über- köstlich zu essen, und insgemein fett, hält sonst stets zwischen den Flüssen auf. In Gegend um Jamaica und an der Küste acos sind ihrer viel zu finden.

n-Hartz, Juden-Leim, Juden-Pech, *phaltum*, *Bitumen Judaicum*, ist schwartz ein dürres Gummi oder Hartz, welches dem Mari mortuo, oder dem todten Meer, vormahls Sodoma und Gomorra gestan- n, aufgesammlet wird. Plinius meldet, ß dieses Hartz, wenn es angezündet wird, Schlangen vertreibe. Einige Scriben- n stehen in der Meynung, als ob der Juden- im aus China, und zwar aus der Rinde ei- s Baums komme, weil die Sineser und paner so viel gebrauchen, und allen ihren usrath, ja so gar Schiffe und Häuser mit sem Hartz bestreichen. Es muß aber das phaltum Purpur-schwärtzlicht, starck rie- end und gläntzend seyn, auch sich gern zer- lmen lassen. Wenn es veritable, so ists sehr r und theuer, weswegen man wohl zusehen uß, daß es nicht mit dem Pissaphalto, oder ch dem Schwedischen schwartzen Pech, als lchem es sehr gleich siehet, ausser daß es rter, und nicht so übel riechet, vermenget erde. Jetzt gemeldetes Pissaphaltum wird n und wieder in Europa unter der Erden funden, hat einen vermischten Geruch, ist eils schwartz, wie das Asphaltum, theils lblicht-weiß wie Pech; seine Probe ist, daß auf dem Wasser schwimme, auch nicht viel rde und Steinigtes in sich habe; wenn die- s Pissaphaltum noch weich und flüßig, so ird es Maltha genennet, und qvillet alsdenn häuffig aus der Erden, daß die Reisende eichsam davon angepicht werden. Es ird von einigen Betrügern aufgedörret, nd an statt des Asphalti verkaufft, wie- wohl sein starcker und übler Geruch es leicht verräth.

Juden-Kirschen, roth Nachtschatten, *Alkekengi*, *Halicacabus*, *Solanum vesicarium*, wird in Gärten angetroffen, aus welchen es, so es einmahl Wurtzel gefast, so leicht nicht kan ver- tilget werden; die Beeren oder Kirschen treiben den Harn, zermalmen den Stein, stil- len das Nieren-Weh, dienen wider die Was- ser- und gelbe Sucht, Harn-Winde, Blut- Harnen; die Wurtzel in Wein gehangen, färbt denselben roth. So findet sich auch in den Gärten eine Art Jüden-Kirschen, Halicacabus oder Alkekengi Antiquorum ge- nannt, welches dem vorstehenden in allen gleich, ausser daß es um ein gut Theil zärter und kleiner. Ingleichen noch eines Halicacabus peregrinus, fremde Jüden-Kirschen, so aber von den heutigen Botanicis mit dem Titel Vesicaria, Cardispermon, Hertz-Saa- men, beleget worden, und weisse Blumen, runde Schötlein und schwartzen Saamen bringt.

Juden-Stein, *Lapis Judaicus*, hat fast die Ge- stalt einer Olive, oder Eichel, kommt auch in der Grösse mit derselben überein. Sie sind graulicht-weiß, und nach der Länge herunter ordentlich mit zarten tieff-eingeschnittenen Streiffen übersetzt, theils haben einen kurtzen Stiel. Der grosse ist das Männlein, und der kleine das Weiblein, wird in Judäa gefun- den, und sollen, nach der Autorum Bericht, die in Judäa in Stein verwandelten Oliven seyn. Es sollen auch dergleichen, nach *Aldrovandi* Bericht, in Schlesien gefunden wer- den, und hält derselbe dafür, wenn das Pul- ver davon mit warmen Wasser genommen wird, treibe es gar starck den Urin, und zer- malme den Nieren-Stein, daher er von *Plinio* *Tecolithos*, d. i. Stein-Schmeitzer genennet worden.

Judicium, *Jugement*, *Giudicio*, das Gerichte, die Meynung, das Gutachten, ingleichen das angebohrne Vermögen eines Menschen, alle Dinge wohl zu beurtheilen, und heilsame und nützliche Schlüsse daraus zu ziehen. Judicium civile, ist ein Gerichte, worinne nur bürgerliche Sachen verabscheidet werden. Judicium criminale, darinne man peinliche Sachen tractiret. Judicium petitorium, in welchem über das Eigenthum einer Sache gestritten wird, und Judicium possessorium, da von der Possess oder andern Gerechtigkei- ten gehandelt wird.

Juffertie, s. Schillebold.

Juffr, s. Juchten.

Jugale os, s. Zygoma.

Jugement, s. Judicium.

Juger, Jugerum, ein Morgen Landes, ein Joch Ackers, die Frantzosen nennen es *Arpent*, die Niederländer, *een Bunder Landes*, die Schweitzer, Juchart oder Tage-Werck Acker, so viel man mit einem Joche Ochsen, oder mit 2. Ochsen, in einem Tage umackern kan, begreiffet, nach Römischem Maaß, ein Stück Landes, 240. Schuh lang, und 120. Schuh breit, oder auch, nach anderm Maaß, von

von 100. 150. 180. oder mehr Quadrat-Ruthen; 30. Jugera machen eine Hufe, Mansum agri, welches in Litthauen Wloka genennet wird. Doch ist die Grösse der Hufen so wenig, als der Jugerum, an allen Orten gleich.

Juglans, *Nux regia*, Nuß-Baum, ist iederman bekannt. Die Frucht hievon heisset Wall- oder Welsche Nuß, wächst gerne an kühlen und feuchten Orten. Die grünen Blätter vertreiben, äusserlich aufgelegt, die Milch und die Würme in den Wunden. Der Safft aus der Wurtzel purgiret hefftig, dienet für das Haupt-Weh und Podagra. Das Häutlein um die Nuß-Kerne, ist ein gewisses Mittel für die Colic. Die eingemachten Nüsse machen Appetit, helffen der Däuung, stärcken den Magen und die Frucht im Mutterleibe. Das Rob Nucum oder Diacaryon ist für die Mund-Blättlein, geschwollene Mandeln und Engbrüstigkeit gut.

Jugula, s. Clavicula, *it.* Orion.

Jugularis Vena, die Hals- oder Drossel-Ader, ist, welche auf beyden Seiten des Halses lieget, wird in die innerliche und äusserliche getheilet.

Jugulum, s. Furcale os.

Jujube, Jugubæa, Chamæmespilus, ein krummes und mit Dornen besetztes ausländisches Bäumlein, auf welchem lange Beeren wie Oliven wachsen, welche inwendig gelb, auswendig aber röthlich sind, und rothe Brust-Beere genennet werden. Die Beere sind gut in Brust-Beschwerungen, Husten, Seiten-Stechen, Hals- oder Blasen-Geschwür, wie auch Entzündung des Geblüts.

Julep, Kühl-Tranck, Julepus, Julapium, soll zuerst von den Arabern seyn erfunden worden: Ist eine Art von fliessenden Artzeneyen, aus destillirten Wassern, oder aus Säfften bestehend, mit etwas Syrup oder Zucker vermischt, um demselben einen angenehmen Geschmack zu geben.

Juli, die Lämmergen oder Kätzgen, sind an etlichen Bäumen länglicht-rund, abhangend und an statt der Blumen oder Blüthen, als an dem Nuß-Baum, Hasel-Stauden.

Julianus Annus, Julianisch Jahr, ist, welches von Julio Cæsare 45. Jahr vor Christi Geburt eingeführet worden, auch fast in gantz Europa lange Zeit gebräuchlich gewesen. Es ist entweder ein gemeines oder ein Schalt-Jahr.

Julianus Annus communis, ein gemeines Julianisches Jahr, bestehet aus 365. Tagen.

Julianus Annus bissextilis, ein Schalt-Jahr, bestehet aus 366. Tagen, und wird so genennet, weil man in demselben zwischen den 23. und 24. Februarium einen Tag einschaltet, indem man sext. Kalend. Mart. zweymahl zehlet. Dergleichen Schalt-Jahr kommt in dem Julianischen Calender alle 4. Jahr. Denn das Jahr ist nach dem Julio Cæsare 365. Tage und 6. Stunden lang, diese 6. Stunden machen in 4. Jahren 24. Stunden, und also einen gantzen Tag, welcher daher allemahl in dem 4ten Jahre, in den Februarium mit eingerücket wird.

Julier, eine Päbstliche Müntz-Sorte, so ohngefehr 8. Frantzösische Sols werth. Siehe Bologna.

Julis, ist ein kleiner See-Fisch, des Fingers lang, dünn und mit zarten, bunten, viol- und andern blauen, grün- weiß- roth- oder braunen Schupen bedecket, welche alle durch einander einen Regenbogen vorstellen. Sein Maul ist spitzig; die Zähne sind krumm und zurück gebogen; der Schwantz ist rund. Er nähret sich mit kleinen Fischen, oder mit dem See-Grase, Alga genannt; ist sehr gefreßig, und schwimmet insgemein bey Hauffen mit andern Fischen seiner Art. Er ist gut zu essen, sein Kopff wird für ein Gifft gehalten, und deswegen weggeschmissen. Für die Patienten wird er gesotten und für die Gesunden fricaßiret.

Julium quadrifolium, s. Orchis.

Julius, der Heu-Monat, hat 31. Tage. Dieser Monat, als der fünffte vom Martio an zu rechnen, ist bey den alten Römern Anfangs Quintilis, nachmahls von dem Kayser Julio, der in demselben Monat gebohren, Julius genannt worden. Kayser Carl der Grosse hat ihn in Teutscher Sprache den Heu-Monat genannt, weil man das Heu in demselben einzuerndten pfleget. Hier tritt die Sonne ohngefehr den 23. Tag desselben in das himmlische Zeichen des Löwens ein.

Juncago, ist ein Gewächs, das sehr viel von des Grases Natur an sich hat; die Blätter sehen den dünnesten Binsen-Blätter nicht unähnlich. An den Enden der Spitzen stehen Aehren, und an denenselben vier-blätterige Blüthen in Rosen-Form. Darauf folgen länglichte Früchte, aus drey Hülsen, als wie Scheiden formiret, in derer Höhle ein Saamen zu befinden. Er wächst im Morast. Er reiniget und führet durch den Urin aus, stopffet aber den Leib.

Junci odorati Flores, Cameel-Heu-Blumen, kommen aus Egypten von Alexandria: Es wächst auch in Africa und Arabia auf den Feldern und Wiesen, ist ein lang Gewächs, und wird das Stroh, welches das Kraut ist, und Schœnanthum heist, auch abgeschnitten, und besonders neben den Blumen verkaufft. Jetziger Zeit wird es aus Franckreich gebracht, die Blumen müssen im Reiben einen Rosenhafften Geruch haben. Wenn das Stroh schön gelb-roth ist, so ist es noch frisch.

Juncturæ, die Gelencke oder Eingelenckungen an den Gliedern, als an den Zähen und Fingern.

Juncus, Frantzösisch, *jonc aigu*, Teutsch, Binsen, ist ein Wasser-Gewächs, das einen Hauffen Stengel oder Röhrlein treibet, auf zwey Fuß hoch, seine Blüthen stehen 3. bis 4. Zoll breit unter den Spitzen der Röhren, und bestehet insgemein iedwede aus 6. Blätterlein, die als wie Sternlein sehen, ohne Kelch. Auf diese Blüthe folget eine Saamen-Hülse mit 3. Ecken, die beschleust den Saamen. Die Wurtzel bestehet aus dicken Zasern. Dieses Gewächse

ewächse wächst im Moraste, unferne von der ee, auch an vielen andern wässerigen Orten ehr: Führet ziemlich viel Oel und wenig alß. Der Binsen-Saamen stillet den urchfall und die Blutstürtzungen der Wei-s-Personen, bringt auch den Schlaf zu wege.
us floridus major, s. Butomos.
ge, Berg-Junge ist, der den Berg oder tzt ausschläget, zum Ausfördern.
gen-Steiger, heist auf Bergwercken, der f die Scheid- und Wäsch-Jungen Acht hat, d sie darzu hält, daß sie recht scheiden und schen. So aber die Wäschen starck belegt, d also viel Jungen in derselben sind, wird zu ein eigener Wäscher bestellet.
gfer, s. Virgo.
gfer, ist ein im Müntz-Wesen bekannter erminus, und bedeutet einen grossen eiser-n Löffel, der einen starcken höltzernen Stiel t, daran man wohl einen Ochsen hängen öchte; in diesen Löffel thut man eine grosse uantität glühender Kohlen, welche offt müs-n geschwencket werden. In diesen werden e Platten allmählich geschüttet und geglü-t, und muß ihn der Müntzer-Junge gemei-glich halten, und solchen offte schwencken. amit nun besagter Junge diesen Löffel diri-ren könne, muß er ein Bein auf etwas se-n, daß es ein wenig erhöhet werde, den tiel hernach, oder vielmehr den Baum, über s Bein legen, mit der einen Hand nieder-ücken, wird es ihm nun schwer, so muß ei-r zwar hinten helffen nieder drucken, der n Löffel aber über das Bein hat, muß es sich rch das Schwencken und die grosse Hitze r sauer werden lassen.
gfer, nennen die Stein-Setzer ihren Stös-, der unten voll starcke eiserne Nägel ge-lagen ist, damit sie die Pflaster-Steine zu-mmen treiben, und feste stossen.
gfer, wird auch der Stock oder Klotz genen-t, daran die Gefangenen in den Gefangen-äusern, mit einer Kette angeschmiedet sind, d den sie überall mit sich im Arme herum leppen, wenn sie von einem Orte zum an-rn gehen wollen.
gfern-Kranckheit, s. Chlorosis. *it.* Ca-exia.
gfer-Milch, s. Lac Virginis.
gfer-Oel, s. Baum-Oel.
gfer-Schrifft, s. Schrifftgiesser.
gfrauen-Regal oder Baß in den Orgel-rcken ist 4. Fuß-Thon. Es ist ein klein of-Regal, mit einem kleinen Corpore, aufs iste 2. Zoll hoch, lautet als eine Stimme er Jungfrauen, die einen Baß singen wol-Dieses kleine Regal-Register wird auch igen-Regal geheissen, von wegen seines ones: Sonderlich, wenn die Quintadeen n 8. Fuß darzu gezogen wird. Am besten nnet man es klein Regal.
a, Junipapa, s. Genipa.
erus, Wachholder-Baum, Krammet-r Raddig-Baum, wächst gern an bergig-Oertern, und ist zweyerley: Der grosse, lcher sehr lang ist, und in den Nordischen ndern häuffig wachsen soll, und der kleine, so viel eher einem Strauch, als Baum ähn-lich, und hier und dar bey uns wächset. Bey-de aber haben ritzige und gleichsam zerfetzte Schalen, *Cortices Bugiæ* genannt, daran zu-weilen Schwämme und ein Gummi, so tro-ckener Firniß, *Vernix succus, Lachryma Ju-niperi, Gummi Juniperinum*, heisset, wiewohl sie meistens an den grossen gefunden werden. So wohl das Holtz, als das Gummi wird starck in der Medicin, und das Holtz an statt des Guajac und Sassafras gebraucht, und viel Præparata daraus gemacht. s. Ettalche.

Junius hat 30. Tage. In der Teutschen Spra-che ist dieser Monat von Kayser Carl dem Grossen der Brach-Monat benahmet, vor-nehmlich, weil um diese Zeit diejenigen Fel-der, die dasselbe Jahr ruhen, und nicht besäet worden, gebraachet, das ist, mit dem Pflug und Egen gebrochen, und zur nächst folgen-den Herbst-Saat bereitet werden. Die La-teinische Benahmung soll ihren Ursprung ha-ben entweder von dem Junio Bruto, welcher der erste Bürgermeister zu Rom gewesen, nachdem man die hochmüthigen Könige dar-aus vertrieben hatte, oder von den Juniori-bus daselbst, das ist, von den jungen tapffern Römern, die nach Inhalt der Römischen Ge-setze in der Rüstung stehen, und grosse und schwere Kriege führen musten, da indessen die Majores oder Alten, als gelehrte und erfahr-ne Leute, auf dem Rathhause sassen, und die Stadt und das Römische Reich mit gutem Rath regierten. Die dieser letztern Mey-nung sind, führen den Ursprung des vorherge-henden Monats May von den Majoribus her. Bey dem Anfang dieses Monats endiget sich der Frühling, und der Sommer gehet an, wel-cher also genannt wird, weil sich die Sonne, das ist, der Sonnen Wärme, darinnen meh-ret. Der Anfang desselben geschiehet ohn-gefehr den 22. Tag des Junii, da die Sonne den ersten Grad des Krebs-Zeichens errei-chet, und im Mittags-Circkel am höchsten stehet, auch in unserm mitternächtigen Halb-Theil der Erd-Kugel, (Hemisphærio Borea-li) den längsten Tag und die kürtzeste Nacht macht, da indessen auf dem andern Theil der Kugel, Hemisphærio Australi) gegen uns über, der kürtzeste Tag und längste Nacht ist. Diese Zeit heisset der Sömmerliche Son-nen-Stand, Solstitium æstivum, nicht als ob die Sonne hier ruhete und stille stünde, sondern vielmehr, wie unsere alten Teutschen es genennet, die Sonnen-Wende, weil die Sonne, so bishero immerzu aufgestiegen, nun-mehro sich wendet, und niederzusteigen be-ginnet, etliche Tage aber zuvor und hernach ihre Höhe und die Tages-Länge nur gantz un-mercklich ändert.

Jupiter, hat vielerley Bedeutung, als erstlich wird er für einen also genannten Heydnischen Gott genommen, welchen sonderlich die Grie-chen und Römer für den vornehmsten, ja den Vater der Götter gehalten. Zweytens wird auch Jupiter für einen, dem Saturno am nächsten stehenden, hell-scheinenden Planeten genommen, welcher 8000. mahl grösser als

die Erde seyn soll. Um denselben haben *Galilæus Galilæi*, und *Simon Marius*, vier Monden, Circumjoviales oder Satellites observiret. *Antonius Schyrlæus de Rheita* thut noch fünffe hinzu, welche er 1642. beobachtet. Allein *Gassendus* hat seinen Irrthum genugsam entdecket. Nach der Meynung des *Cassini* stehet der Jupiter, und zwar, wenn er am weitesten ist, 142919. semidiametros terræ, das ist, 122910340. Teutsche Meilen, von der Erde weg. Er absolviret seinen Periodum, um die Sonne fast in 12. Jahren, oder 4331. Tagen und 18. Stunden. Seine Würckung soll warm und feucht, darbey auch den unterirdischen Cörpern heilsam und nützlich seyn. Drittens wird auch Jupiter für das Zinn, als ein unvollkommenes Metall genommen, welches aus einem fixen weissen Schwefel, vieler Erde, und aus einem fixen Saltz bestehet.

Jurata specificatio, ein eidliches Verzeichniß dessen, der eine Erbschafft ohne Inventario angetreten, wenn mehr Mit-Erben oder Schulden da sind.

Juripeba, ist ein stachlichter, schöner und schattigter Baum, der in America, an sandigten Orten wächst. Sein Laub ist länglicht, an vielen Orten zerkerbet, untenher wollig, und bitter von Geschmack. Seine Blüthe ist wie Sterne formiret, von Farbe weiß und blau. Die Frucht vergleicht sich mit der Traube; sie ist auch wie ein Träublein anzusehen. Es werden 2. Arten Juripeba gefunden: Die eine wird das Männlein genannt, die andere das Weiblein. Die letztere ist viel stachlichter, dagegen hat die erste grosse Blätter. Das Laub von beyden Arten und der Safft sind gut zu den Wunden: Sie werden zur Reinigung derselbigen gebraucht und aufgeleget. Eingegeben reinigen sie. Ihre Wurtzel ist trefflich dienlich die Verstopffung zu eröffnen, wenn sie entweder als ein Tranck, oder auch so an und für sich selbst gebrauchet wird. Die beste ist die bitterste.

Juris- oder Jureconsultus, Jurisperitus, ICtus, ein vornehmer Jurist, ein Rechts-Erfahrner, Rechts-Gelahrter, der das Recht nicht allein verstehet, sondern auch nach Bewandniß der Umstände und der Billigkeit, wohl zu appliciren weiß.

Juris practicus wird genannt, der den Leuten in Rechts-Sachen dienet, ein Advocat.

Jusentum restaurans, consummatum, eine Krafft-Suppe, welche für schwache Febricitanten, etwa aus einem guten Capaun, mit allerhand Blumen, Kräutern und Wurtzeln präpariret wird.

Jusquiamus, s. Bilsen-Kraut.

Justitia, die Justitz, Gerechtigkeit, ingleichen das Gerichte, der Galgen.

Justus Judex, eine Dänische Müntze, so ietzo 28. Schillinge Dänisch gilt, ist auf 2. Marck Dänisch gemüntzet.

Ixions Rad, s. Corona.

Jynx, Torquilla, Cinclida, Teutsch, Wendehals, ist ein kleiner Vogel, etwas grösser als ein Fincke, und wird unter die Aglester-Geschlechte gerechnet; er ist gut zu essen; u führet ein flüchtiges Saltz, ist auch gut wi die schwere Noth.

K Bedeutet in den Römischen Inscriptio bus Kaja, Kalendæ, Karc. Carocris.

Kab, ein Getraide-Maaß bey den Juden, u zwar das kleineste, so den 18. Theil von ein Epha machte.

Kabacks, werden in Moscau die Schencken u Wirths-Häuser genennet.

Kabin ist eine Gattung halber Ehe bey den Tü cken, da ein Mann vor dem Richter ein W auf eine gewisse Zeit oder Monate nimm und ihr dafür eine gewisse Summe Geld v spricht. Ist schier eben das, was man Spanien Amencebado und Casado de me Carta nennet. Es kommet her von dem A bischen Kabsch, so eine fleischliche Verr schung mit einem Weibe bedeutet, daher de ohne Zweiffel auch das teutsche Wort Keb Weib seinen Ursprung bekommen.

Kabliau, s. Cabliau.

Kachel, ist das Werckstück über dem Vor-Hei vorn an dem hohen Ofen-Gestelle; der ho Ofen-Meister hauet gemeiniglich beym Z stellen einen Zierrath darein.

Kacken, heist bey den Holländern so viel, a die Heringe lebendig ausnehmen. s. Hering Fang.

Kaddigbaum, Kaddig-Brantwein, Wa holder-Baum, Wachholder-Brantwe s. Juniperus.

Kadels, nennen die Indianischen Mohren ih Matratzen, deren sie sich an statt der Bett bedienen.

Käfer, s. Scarabæus.

Kälber-Thiere, nennen die Türcken ein Bergmann, der ein Arsch-Leder trägt.

Kälber-Zähne, werden auf Bergwercken g nannt, die an einem Drusen heraus stehen Quertze, welche aussehen, als wenn sie ecki geschnitten wären. In der Architectur gie es auch Zierathen, die also genennet werden

Kälte, frigus, wird von einigen Philosoph bloß als eine privation der Wärme, oder d Bewegung, von welcher die Wärme depen ren soll; von andern hergegen als was wür liches, und von einer gewissen kaltmachend Materie herkommendes, angesehen. D Peripatetici halten die Wärme und Kält Trockne und Feuchte, vor die 4. Haupt-E genschafften der natürlichen Cörper, von we chen sie alle übrigen Eigenschafften und Wü ckungen in der Natur herzuleiten suchen.

Kämme, sind die Arme an den Wellen, weld die Balgen aufheben.

Kämme, sind auch halbrunde Höltzer, ein doppelten Pfosten starck, mit einem Stiel welche als Arme, in die Welle eingezapff sind, daß sie entweder die Poch-Stempe und dergleichen aufheben, oder aber die Sch mel niederdrucken, daran die Balgen-Gehä ge eingemachet sind, damit die Bälge de Wind geben können.

Kämme, heissen zu Halle im Thal, Schauffel voll Saltz, welche dergestalt in die Saltz-Kö

geschüttet werden, daß sie schichtweise, über
in die Höhe ragen.
pffen, heist, wenn sich 2. Hirsche mit ein-
der stossen.
pffer, *Incumba*, *Imposta*, bedeutet 1) den
auff oder obersten hervorragenden Theil
es Neben-Pfeilers. 2) Einen solchen
r die Mauer heraus stehenden Knauff, der
en Bogen trägt, wenn er auch ohne Ne-
-Pfeiler ist.
-Pappeln, s. Malva.
gen, s. Juli.
ler, heist ein hauendes wildes Schwein.
-Mäuslein, s. Masseter.
zlein, s. Strix, *it.* Ulula.
ung, s. Masticatio.
an, ist ein langer weiter Ehren-Rock in
oscau und der Türckey.
, wird der Trog in den Saltz-Kothen zu
lle genennet, darein die Sole gestürtzet
r gegossen wird, wann sie aus den Brun-
gezogen worden.
, ein seltsamer Affe in der Insul Mara-
an, bey Brasilien, in Süd-America, ist
r den gantzen Leib rauch, hat einen langen
uen Bart, schwartze Augen, kahle Ohren,
en sehr langen Schwantz, und ein Gesicht
ein alter Mann.
ffen, sind ausgehöhlete Kürbisse, welche
Einwohner in Guinea an statt der Flaschen
rauchen, und darinne ihren Palmen-Wein
fbehalten und daraus trincken.
s-Nasen, s. Löwenmäuler.
, s. Calx.
-Beulen oder Knorren, sind Beinhaffte
orpel der Gichtbrüchigen und Frantzösi-
en Patienten an Händ und Füssen, und
ret her von stillstehenden chylösen Säff-
.
brennen, solches bestehet eigentlich dar-
en, daß der Kalch-Brenner eine Oval-
r abländliche Grube machet, nach Pro-
tion und Qvantität der Steine, so er zu
nnen gesinnet ist, und zwar theils Orten
einiglich 6. Ellen tieff, und 3. Ellen breit:
ein werden die Steine, so man zu Kalch
nnen will, fest auf einander geschlichtet,
sie nicht leichtlich zerfallen können und
leich brennen, zu solchem Ende werden sie
Leimen beworffen, verkleibet und beschla-
, so dann Feuer darunter geschüret, und
iges 7. 8. oder mehr Tage lang in steter
mme unterhalten, nach Beschaffenheit
Steine, des Holtzes und des Wetters, so
ge bis die Steine allenthalben so wohl aus-
inwendig glühen, und kein Rauch noch
mpf von selbigen mehr gespüret wird.
Asche aus einem gewissen Kraut, s. Al-
.
eniculatum, *Salicornia*, Glase-Schmeltz,
ltz-Kraut, ist ein staudicht gerades Ge-
chse, einer Ellen hoch, und eines saltzigten
chmacks. Hat keine Blätter, aber run-
este und Zweige, so aus lauter dicht an
nder gefügten Gelencken bestehen, auf
che andere neue, dicke und grüne, zuwei-
auch sehr rothe folgen. Auf den Gipf-
feln erscheinen kleine gelbe Blümlein, mit
kleinen Drätlein. Dieses Kraut wächst am
Ufer der offenbaren See und des Mittelländischen Meers. Das Kraut ist ein Causticum, dienet für die Wassersucht. Die Asche ist gut für das wilde Fleisch in bösen Schäden, bringt auch im Glas-Schmeltzen die zerstossenen Steine zum Fluß. Aus der Lauge wird mit untergemengtem Oel eine Seiffe gesotten.

Kali spinosum, s. Trayum.

Kalmes, Kalmus, s. Calamus.

Kalte Brand, s. Gangræna, it. Sphacelus.

Kalte Pisse, s. Stranguria.

Kalt-Lager, wird bey den Hällischen Saltzwercken genannt, wenn wegen geringer Abfuhr und grossen Vorrath des Saltzes keine Sole aus den Saltz-Brunnen gezogen und versotten wird, sondern vor diesem die überlauffende Sole des Teutschen Brunnens in den Saal-Strom gelassen wurde: ietziger Zeit aber weiß man sie besser zu nutzen, und läst die Regierung alle solche überflüßige Sole zu des Königs in Preussen Nutzen versieden.

Kalt-Meissel, s. Meissel.

Kamaschen, s. Gamaches.

Kamea, sind gewisse Pergamentene Zeddul, darauf etliche Chaldäische Worte geschrieben, die hernach in Form eines Triangels zusammen geleget, in reine lederne oder sammetne Beutel gethan, und von abergläubischen Jüden an den Hals gehänget, und vorne auf der Brust getragen werden, in der Einbildung, daß selbige für Schrecken, Fieber und andere Kranckheiten helffen sollen.

Kameel, s. Cameel.

Kameel, Chameau, ist ein grosses und dickes Schiff, welches zu Amsterdam erfunden worden, um ein ander Schiff damit in die Höhe zu heben, damit es über dem Pampus kommen kan, indem man auf solche Weise ein Schiff bis auf fünff oder sechs Fuß in die Höhe bringen kan.

Kameelstroh, s. Schœnanthum.

Kamelotten, s. Conchylium, die 4te und 12te Art.

Kamm, heist auf Bergwercken ein festes Gestein, so unter dem wilden Gestein mit lieget.

Kamm scheußt vor, sagt man, wenn sich ein festes Gestein angiebet.

Kamm verdrucket den Gang, wenn ein festes Gestein den Gang nicht durchlässet.

Kamm-Macher, haben ein geschencktes Handwerck, wie dann auch ihre reisende Gesellschafften so wohl in Wien, der Kayserlichen Residentz-Stadt, als auch durch die Ertz-Hertzogliche Oesterreichische, Königliche Schwedische und Pohlnische, Chur-Sächsische und Brabantische Länder, nebst den meisten Reichs-Städten, solches Handwercks-Geschenck zu geniessen haben. Wann sie Meister werden wollen, machen sie kein Meisterstück, sondern wenn eines Meisters Sohn das 25. Jahr seines Alters erreicht, und ein Fremder 15. Jahr auf dem Handwerck gearbeitet, kan er in Nürnberg zu dem Meister-Recht gelangen. Es sind aber die Kämme unterschiedlicher

licher Arten und Gattungen, nemlich zweyzähnige, Gock-Eßigen, Band, halb-runde, dreyeckigte, Bart-Schlotter-und Perugven-Kämme, welche sie zum öfftern, sonderlich die von Elffenbein und Wall-Roß-Zähnen zierlich auszustechen und durchzubrechen wissen. Der Werckzeug, den sie hierzu gebrauchen, sind die Schrot-und Oerter-Säge, womit sie das Elffenbein so dünn als ein Papier zu schneiden wissen; der Schraub-Stock und die Kluppen, die Kämme darein zu spannen; das Behau-und Schab-Messer, die Bestoß-Horn-Pfropff-und Spitz-Feile, wovon die erste auf gantz besondere Art behauen, und eine derselben allein zwey bis drey Pfund wieget, wie auch endlich die Filtz-Geige, um die Kämme auf selbiger schön zu poliren und gläntzend zu machen.

Kammer, la chambre, heist die hinterste Kugel-oder cylinder-förmige Höhle eines Mörsers und Haubitzes, darein das Pulver geladen wird. s. Math. Lex.

Kammer-Stück, Stein-Stück oder Feuer-Katze, ist ein Stück mit einer Kammer, wie ein Mörser, daraus man grosse steinerne Kugeln schiesset; heute zu Tage werden sie wenig gebrauchet.

Kammer-Thon geht höher als der Chor-Thon. Hat den Nahmen von grosser Herren Kammer-Music, weil dieser Thon, da alle musicalischen Instrumente um etwas höher, folglich stärcker und frischer gehen, in Schlössern lustiger und angenehmer wird. Siehe Chor-Thon. Oder, wo es in der Kammer stiller klingen soll, heist auch der niedrigere Thon der Kammerthon. Es klingen dannenhero die Instrumente nicht zusammen, die nicht einerley Thon von diesen beyden in ihrer Stimmung haben.

Kammrad oder Kronrad, ist ein Rad, an dessen äussersten Umfang alle Zähne seitwerts stehen; oder da die Zähne nicht mit den Diametris der Räder in einer geraden Linie, sondern auf denselben perpendicular stehen.

Kampfe, ist in einem Schiffe ein Ort über der Hütte, wo die Trompeter meist ihren Platz haben.

Kan, nennen die Türcken ihre Wirths-Häuser, so mehrentheils mit einer Bad-Stube und einem Pferde-Stall versehen.

Kanaster, also heissen die Körbe von Riet oder geschältem Spanischen Rohre, darein der Taback in West-Indien gepacket, und nach Europa gebracht wird. Es sind gemeiniglich 5 bis 7. Rollen in einem solchen Korbe, und hiervon hat der so genannte Kanaster-Taback seinen Nahmen bekommen.

Kanifas, ist eine Art gebleichter Leinewand, welche die Moldauer der Ottomannischen Pforte für die Sclaven zu Hemden und Schlaf-Hosen liefern müssen.

Kaninchen, giebt es in America, die sind so groß als unsere Hasen, haben kurtze Ohren und lange Nägel, aber keinen Schwantz. Sie halten sich zwischen den Wurtzeln der Bäume auf, und machen kein absonderliches Loch. Ihr Fleisch ist sehr gut, und safftig als an den unsern. s. Cuniculus.

Kannen-Giesser, s. Zinn-Giesser.

Kannen-Kraut, s. Schafftheu.

Kante, ist die Extremität, äusserste Ecke od Dicke eines Dinges, ingleichen das Ufer d See. s. Spitzen.

Kantschen, also nennen die Einwohner in Guinea ihr Brod oder Kuchen, so sie aus Hirs oder Türckischem Weitzen backen oder koche Sie reiben den Hirsen auf einem breite Steine so klein, wie die Mahler bey uns d Farben, mengen das Mehl in Wasser ein, m chen Kuchen oder runde Stücke daraus, ei paar Fäuste groß, wickeln solche in Tüche und rösten es über dem Feuer. Etliche pfl gen auch Türckischen Weitzen darunter nehmen, andere aber aus solchem Brod backen.

Kapock, s. Capuck.

Kappen, nennet man auf Bergwercken 1) d Höltzer, welche in den Stollen über die Thü Stöcke geleget werden. 2) Höltzer, welc im Schacht den Jöchern entgegen liegen, da sie nicht zusammen fallen. 3) Eiserne Schi nen, die man über die Reiffen an den Tonne und Kübeln beuget, dieselbigen damit zu b festigen.

Kappen-Eisen, ist 1) das eiserne Band üb dem Bleuel. 2) Ist es einem einfachen Sta gen-Eisen gleich, doch nicht so starck; den wo jene an die Feld-Künste und Schach Stangen befestiget werden, so werden die nur an die Zug-Stangen gebrauchet. A statt des runden Loches wird ein viereckigte gemacht, daß man die Stange an den Krum der an der Schacht-Stange angeschraubt, a hängen kan.

Kapp-Fenster, sind Fenster in dem Dach durch welche das Licht auf einen Boden od Korn-Bühne hinein fallen kan.

Kaps-Buch, im Kauff-Handel ein Buch, i welches aus dem Tag-Buch alle eingebracht gekauffte und verkauffte Waaren verzeichne und eingetragen werden.

Kara-Groch, also nennen die Türcken die Teut schen Thaler.

Kara-Setache, wird am Persianischen Hofe de Königliche Wund-Artzt genennet, der au des Königs Leib bestellet ist.

Karath, s. Carath.

Karausche, *Charax*, Carassus, Cyprinus latus ist ein wohlschmeckender zarter Fisch, und ge sunder als die Karpffen. Sie gleichen a Grösse und Gestalt den jungen Karpffen; sin aber etwas breiter, und weißlicher von Far ben, haben auch den Rücken mit stärcker Stacheln besetzet. Sie halten sich in de Strömen, Land-Seen und Teichen auf.

Karautz-Karpe, *Charax major*, ist viel länge und dicker als die ordinaire Karautze. Man fänget sie zuweilen mit unter den Karpffen, und deßwegen halten einige davor, daß sie aus Vermischung mit denselben gezeuget werden.

Karbey, Korbey, s. Carbasus.

Kardetschen, bestehen aus einem etwas dicken Leder

er, wodurch auf eine gewisse Art gebogene
räte und Hacken Zeil-weis gestecket und be-
tiget werden. Solches Leder wird auf ein
reckigtes mit einem etwas ausgeschweiff-
Stiel versehenes Bret genagelt, und so-
nn zum Gebrauch Paar-weise verkauffet.
er Unterscheid der Kardetschen bestehet
ils in deren Grösse, theils in deren Stär-
, und sind einige derselben 30. 50. bis 100.
lig. Die starcken Kardetschen bestehen
ils aus meßingenen, theils starcken eiser-
n Hacken.

detschen-Macher-Handwerck, ist schon
n mehr als 200. Jahren her ein mit einem
schenck versehenes Handwerck gewesen,
ches die reisenden Gesellen, sonderlich in
hlen, Sachsen, Mähren, Schlesien, Fran-
n und an vielen andern Orten zu geniessen
ben. Die Jungen müssen vier Jahr lang
nen, die Gesellen zwey Jahr wandern, und
nn sie in Nürnberg Meister werden wollen,
y Jahr daselbst beständig gearbeitet ha-
; doch machen sie daselbst und an vielen
dern Orten kein Meisterstück; in Zwickau
r vier und zwantzig Paar Kardetschen auf
en neuen Zeug, worauf noch nie gearbeitet
rden.

, Lauf-Karn, Schub-Karn, darinne Berg
d Ertzt abgelauffen oder weggeschoben
d.

ies-Krantz, *Coronix*, la Corniche, Cor-
e, ist in der Bau-Kunst das oberste Theil
Haupt-Gesimses oder Gebälckes, welches
seiner Breite die gantze Ordnung bede-
t. s. Math. Lex.

iese und Karnieslein, werden auch
jenigen Glieder einer Ordnung genennt,
theils auswerts, theils einwerts gekrüm-
t sind.

ies-Hobel, hobelt in Form eines S. und
derselben unterschiedene Arten, groß
klein. Karnies, wird die Leiste daran
ennet.

-Läder, sind in Halle beym Saltz-Wercke
isse darzu bestellte Leute, welche die zwey-
lichen Wagen und Karren, auch mit
n-Leitern besetzten Schlitten mit Saltz
den dürffen. Ihrer sind allezeit vier Mei-
und vier Knechte. Sie bekommen von
m einspännigen Fuder drey Groschen,
von einem zweyspännigen fünffe.

-Läuffer, werden genannt die Berg-
chte oder Gruben-Jungen, so das Ertzt
r Berge im Lauff-Karren fortrücken.

-Sten, ist ein doppelt Qver-Eisen am
n auf Bergwercken.

ey, s. Linamentum.

ffen, Cyprinus, ist ein bekannter, gesun-
und wohlschmeckender Fisch. Man un-
cheidet solche 1) nach ihrer Ordnung, und
hat man Cyprinos fluviatiles, Strom-
pffen, Cyprinos lacustres, See-Karpffen,
Cyprinos piscinarum, Teich-Karpffen.
Nach der Grösse und Alter sind Cyprini
issarii, Saam-Karpffen, welche noch in
m Wachsthum begriffen, und zwar den
igen nennet man jährigen Strich oder
Setzlinge; darnach kommt zweyjähriger und
dreyjähriger Strich; im vierten Jahr wer-
den sie erst Karpffen; und folgends Cyprini
maximi, *Carpes dorées*, Haupt- oder Spiegel-
Karpffen. Aristoteles lib. VI. Histor. anim.
c. 14. hält dafür, daß die Karpffen des Jahrs
fünff oder sechs mahl leichen, sonderlich weil
die Weiblein fast stetig voll Rogen sind; bey
uns aber ist ihr vornehmster Leich-Monat der
May; alsdenn begeben sie sich in seichte Oer-
ter, und folgen bisweilen zwölff Milcher ei-
nem Rögner. Von allen diesen sind die
Strom-Karpffen am gesundesten, nechst den-
selben kommen die Teich-Karpffen, wenn in
solche Teiche klare frische Bächlein auslauf-
fen. Karpffen aus stehenden Seen aber sind
morastig, und dannenhero von den guten
auszuschliessen. Krancken Leuten dienen die
Karpffen gar nicht, und auch nicht allzu über-
mäßig den Gesunden; weil dadurch der Ma-
gen leichtlich erkältet, der Stein im Geblüt
gemehret, Verstopffung und ein tägliches
Fieber erfolgen kan; sonderlich werden sie
denen, so zum Stein und Colic geneigt, gar
verboten.

Karpffen-Stein, oder vielmehr Bein, werden
in den Apothecken für die Colic, Steinschmer-
tzen und schwere Noth ausgegeben, und in
den Karpffen gefunden, am Kinnbacken, wie
ingleichen dasjenige über dem Auge, so wie
ein kleiner halber Mond aussiehet.

Karren, bey den Buchdruckern, s. Buchdru-
cker-Kunst.

Karren-Läuffer, s. Hundschlepper.

Karrobiers, sind grosse Bäume auf der Insul
Cypern, deren Blätter den Lorbeer-Blättern
gleichen, doch sind sie nicht so scharff und
breit, tragen allezeit Früchte, so länger als ein
Finger, und auch von solcher Breite, und ge-
ben einen süssen Safft, der unter die Speise
gemischet wird.

Karst, s. Bidens.

Karten-Distel, s. Dipsacus.

Kartetschen, s. Kardetsche.

Kasbechi, s. Pullo.

Kastanien, s. Castanea.

Kasten-Gänge, werden diejenigen an Tag her-
aus geförderten Gänge genennet, welche die
Ausschläger in gewissen Kästen zum Ausschla-
gen vor sich stehen haben.

Kasten schlagen, heist auf Bergwercken, wenn
man in der Grube eine Weite gebrochen, und
starcke Stempel ins Hangende und Liegende
angetrieben, sodann Stangen qver über le-
get, daß man den Berg darauf stürtzen kan,
und nicht erst zum Tage ausfördern darff.
Deren werden offtmahls etliche neben einan-
der hingeschlagen, daß sie das flüchtige Ge-
stein aufhalten, dabey auch zugleich das Han-
gende und Liegende erhalten, daß es nicht so
leicht herein schieben kan.

Kasten-Stangen, heissen die Stangen, so bey
dem Kasten-Schlagen auf die Stempel gele-
get werden.

Katen Hond, heissen in Holland solche Leute,
welche, so ein Kauffahrtey-Schiffer Boots-
leute nöthig hat, sich gebrauchen lassen, die
Herber-

Herbergen auszulauffen, und beqveme Leute darzu auszusuchen, da sie denn für ihre Mühe und iedweden Mann eine Ducaton oder drey Holländische Gülden bekommen.

Kato purgare, s. Ano purgare.

Katze, s. Cavalier.

Katzen, Feles, *des Chats*, werden abgetheilet in wilde und zahme; die wilden Katzen sind sonderlich böse, wehrhaffte und schädliche Thiere, indem kein Vogelnest auf den Bäumen vor ihnen sicher; die auch den Rebhünern, Wachteln, wie auch allem Feld- und Wasser-Gevögel grossen Schaden thun. Sie sind grösser als die einheimischen Katzen, grau und schwartz-fleckigt, mit einem dicken zottigten Schweiff. Sie hecken in hohlen Bäumen, und bekommen im andern Jahre ihre völlige Grösse, werden im Fall-Eisen, so vor ihre Löcher gestellet, gefangen, auch bisweilen bey den Hasen- und Fuchs-Jagden erschossen, da man wohl Acht haben muß, daß sie nicht auf den Bäumen sitzen bleiben, sondern mit Stangen müssen herunter gestossen werden. Die gewöhnlichen Jagd-Wörter von den Katzen sind: Der Kater wird ein Baumrutter genennet, so von den Hunden gefangen, erwürget, oder auf den Bäumen erschossen wird. Sie haben Bälge, Klauen oder Pfoten. Zahme Katzen, sind iederman bekannt: Von ihrer Natur ist nur dieses zu bemercken, daß sie schmeichlend, aber dabey falsch und arglistig seyn, und pfleget der Kater seine Jungen, wenn er sie findet, umzubringen; man glaubet, daß sie so gut bey Nacht als bey Tage sehen; ihr Athem soll sehr ungesund seyn. Sie haben einen starcken Geruch, und bleiben gern in dem Hause, wo sie erzogen sind, wenn auch schon der Herr ausziehet; träget man sie auch gleich im Sacke weit weg, kommen sie doch gemeiniglich wieder, und finden sich zurechte; schnurren gemeiniglich, wenn man ihnen liebkoset, und soll solches eine Freundlichkeit seyn. In Spanien, Holland, Franckreich essen sie das Katzen-Fleisch, und soll solches wie Hasen-Fleisch schmecken, in unserm Lande aber haben wir Abscheu dafür. In der Artzeney wird von ihnen gebraucht das Fett, sonderlich das wilde Katzen-Schmaltz, der Koth, die Leber, das Fell, sonderlich von wilden Katzen. siehe Spiel-Katzen.

Katzen-Auge, s. Augenstein. it. Opal und Bonduch.

Katzen-Balsam, s. Menthastrum.

Katzen-Kopff, s. Fungus.

Katzen-Kraut, s. Nepeta Fruticosa, it. Valeriana.

Katzen-Müntze, s. Mentha Cattaria.

Katzen-Pfötlein, s. Hispidula.

Katzen-Schwantz, s. Schafftheu.

Katzen-Silber, wird eine leere Berg-Art genannt, welche gläntzend und blätterich ist, wie ein Talch, und siehet dem Frauen-Eis gleich.

Katzenstein, s. Specularis Lapis.

Kaue, nennet man die höltzernen Hütten, welche über die Schächte gesetzet werden, daß es nicht hinein schneye, regne, niemand hin[ein] falle, und die Haspel-Zieher vor Regen u[nd] Wind frey stehen können.

Kavelung, ist ein Kauffmanns-Termin[us] welcher bedeutet, die Waaren, die verkau[ft] werden sollen, von einander in gewisse S[or]ten setzen, damit die guten mit den schlecht[en] zugleich untermengt, durch die Auction w[eg] gehen mögen.

Kauung, s. Masticatio.

Kauffen und Verkauffen, ein bekanntes W[ort] in der Handlung, von welchem die damit u[m]gehenden Kauff-Leute, und ihre Bediente[n] Kauff-Diener und Kauffmanns-Jungen, [die] gantze Handlung eine Kauffmannschafft, [der] Ort, wo in einer Stadt der Kauff-Leute G[ü]ter unter des Raths Bewahrung hingeleg[t] werden, ein Kauff-Haus genennet werde[n] Kauffmanns-Waaren, werden diejenigen g[e]nennet, mit welchen Handel und Wandel g[e]trieben wird. s. Emtio.

Kauff-Kühn, heisset auf Bergwercken, wa[nn] ein reicher Anbruch erfolget, daß die Kuxe d[a]durch in Werth kommen, so sagt man, es m[a]chet die Theile Kauff-Kühn.

Kauffmannschafft, wird 1) vor die Kunst u[nd] Wissenschafft der Kauff-Leute, 2) vor d[ie] Kauff-Leute eines Orts selbst, genomme[n] s. Handeln.

Kauffmanns-Gut, heist eine tüchtige und g[u]te Waare, damit ein ehrlicher Mann den a[n]dern verwahren soll. Daher sagen die Kau[ff-]Leute: das ist kein Kauffmanns-Gut, i. [e.] es ist eine verdorbene oder verfälschte Waar[e] damit man ist betrogen worden.

Kauffmanns-Gutdüncken, s. Parere.

Kauffmanns-Thaler, gilt in Hamburg u[nd] andern Orten 33. Schillinge, oder 2. Mar[k] Lübisch und 1. Schilling, und ist nur noch i[m] Ochsen-Handel gebräuchlich.

Kauffmanns-Wechsel, s. Cambio reale.

Kauff-Sole, s. Frohn-Sole.

Kaul-Barsch, *Perca minor* und *rotunda*, ha[t] seinen Nahmen daher, weil er rundlich, od[er] nach dem Teutschen, kaulich, ist. Sie e[r]langen niemahls die Grösse eines Haup[t-] Stock-Barsches, sondern die meisten si[nd] Fingers lang, die grösten eine Spanne, selte[n] drüber. Der Leib ist gantz mit Schuppen be[-] kleidet von Farben gelblich, mit schwartze[n] Puncten; der Bauch aber ist weiß. Di[e] Stacheln auf dem Rücken sind nicht wenige[r] steiff und scharff, als am Stock-Barsch. Si[e] sind gesunder als die Stock-Barsche.

Kaulbarsch-Stein, *Lapis Percarum*, wird i[n] den Köpffen der Kaul-Bärsche gefunden, un[d] sind ein bewährtes Mittel wider den Stei[n] und Verstopffung des Harns, den Kramp[f] und die schwere Noth.

Kautz, Stein-Kautz, Noctua Saxatilis, *Chouette*; eine kleine Art Eulen, in der Grösse ei[-] ner Taube. Sie sind beyde fast einerley, au[s]ser, daß der Stein-Kautz um ein weniges klei[-] ner ist. Sie bleiben beständig bey uns, un[d] halten sich in wüsten Gebäuden und hohle[n] Bäumen auf, werden auch anders nicht ge[-] fangen, als daß man ihre Löcher verstopffe[t] un[d]

...d sie heraus arbeite. Sie nähren sich vom ...äuse-fangen, und weil zwischen ihnen und ...n kleinen Vögeln eine beständige Feind...afft ist, dienen sie bey den Leim-Stangen, ...e herbey zu locken. Sie wollen aber von ...nem Weibe gewartet werden.

...n, s. Cajan.

...er-Krone, s. Corona imperialis.

...er-Salat, s. Dracunculus esculentus.

...er-Schnitt, s. Cæsar.

...er-Wurtzel, s. Meister-Wurtzel.

...e werden im Jüdischen Calender die Tage ...der Woche genennet, von welchen die Ju... das neue Jahr anfangen dürffen. Es sind ...selben der Montag, Dienstag, Donnerstag ...d Sonnabend. s. Molad.

...s-Weib, s. Kabin.

...r, heissen die in Zinn-Seiffen unter dem ...n-Stein befindlichen zusammen gewachse...en Krospeln. Zinn-Grauplen oder ...ffer, heisset man insgemein den mit An...ng des Gebirges befindlich sichtigen Seif...stein, oder sichtlichen Graupen, die durchs ...chwerck müssen zu gut gemachet werden. ...rbe Keffer aber sind solche in Seiffen ge...dene Krospel von reinem Seiffen-Stein, ... kein Gebirge bey sich führet; insgemein ...rden beyde solche Arten, so in Seiffen ge...den werden, Keffer, was aber in Gruben, ...f Zwitter-Gängen gefunden, ein Brech...raupen genennet.

...r quasi Geffer, heist der Galgen-förmige, ...ten und oben mit einem Pfannen-Klotz ge...de, und so wohl vorne an dem Treibe...rd im Brenn-Hause, als oben durch den ...baum gelegten Balcken, mit eisernen ...mmern befestigte Krannich von Holtz, auf ... der Schwengel ruhet.

...l der Schrifftgiesser, s. Schrifftgiesser.

...l in der Geometrie, s. Conus.

...lschnitt, s. Sectio Conica.

...balcken, ist ein Balcken eines Dachwercks, ... in der Mitten zwey gegen einander stehen... Sparren vorbildet.

...-Bein, s. Hyoides os, it. Cuneiforme os.

...-Bret, hat an beyden Kanten Leisten, und ... oder mehr Keile, und werden in solchen ... Leisten gekehlet und geleget.

...e, s. Larynx.

...en, heist bey den Tischern und andern ...ndwerckern, wenn man eine Leiste in aller... Form oder Glieder verwandelt.

...kraut, s. Waldglöcklein.

...-Leisten, *Cymatium Lesbium*, in der Bau...nst, ist ein mittelmäßiges rundes Glied, ...sen oberer Theil ein auswerts gebogener, ... untere aber ein einwerts eingebogener ...rtel-Kreis ist. s. Math. Lex.

...-Punct, s. Angle du Polygone.

...-Besnen, heissen bey den Bergleuten, ...ne von Tannen-Reißig gemachte Sträus..., vermittelst welchen die zähen Schlämme, ...n Zwitter-Schlämme, auf dem blossen ...rd verwaschen werden.

...-Rad, wird auf Bergwercken dasjenige ...d genannt, welches so wohl auf die lincke ... rechte Seite umgetrieben wird, an dessen Welle der Korb und Brems-Rad ist. Es ist gleich wie ein ander Wasser-Rad gemacht, ausser daß ein solches Rad drey Kräntze hat, und doppelte Schauffeln, die verkehret sind, daß man es mit dem Wasser vor sich, und wieder zurücke treiben kan.

Keil, *Cuneus*, in der Bau-Kunst, ist ein solcher Stein, der nach der Figur eines Keils oben breiter als unten ist, und in die Mitten eines Bogens gesetzet wird, sonderlich in der Toscanischen und Dorischen Ordnung. s. Cuneus.

Keil, auf Bergwercken, ist ein zugespitztes Eisen, so man zwischen die Klüffte ein, und damit die Gestein von einander treibet.

Keil-Bein, s. Sphænoides.

Keilberg oder Keilberges, ist, wenn sich ein Gang in zwey Trümmern theilet, so bleibet in der Mitte zwischen den Trümmern ein bloß Gestein stehen, das nennet man ein Keil-Berges.

Keil-Fäustel, ist ein ziemlich grosser Hammer, damit der krumme und einfache Zapffen in der Welle verkeilet wird.

Keil-Hacken, s. Brach-Vogel.

Keil-Hau, ist ein eisern spitzig Instrument mit einem höltzernen Stiel, mit welchem die Häuer das gerollige oder gebräche Gestein loshauen. Runde Keilhau gebraucht der Bergmann, wenn er das zusammen gefrorne Ertzt los hauet.

Keilhauen Gebürge oder Gestein, sind gerollige Gebürge, so mit der Keilhau leicht zu gewinnen sind.

Keil-Hau erlegen, heist, wenn man an die gebrochene oder abgenutzte Keil-Hau ein Stück Eisen schweisset, daß sie wieder zu ihrer gebührenden Grösse kömmt.

Keliath, s. Dorach.

Kelle, ist ein grosser eiserner Löffel, damit das Werck aus dem Vorherd geschöpffet, und in die Pfännlein gegossen wird. 2) Das eiserne Gefäß auf Kupffer-Hämmern, so mit Leim-Erde umschlagen, darinne das Kupffer geschmoltzen wird.

Keller-Eselein, s. Asselwurm.

Keller-Hals, Keller-Hals-Saamen, s. Chamelæa.

Keller-Wurm, s. Assel-Wurm.

Kelonder, *Cha-Bander*, also wird in den Persianischen Städten das Ober-Haupt der Kauffleute genennet, und ist so viel, als in Franckreich der Prevot des Marchands. Er dependiret allein von dem Könige, und muß die Kaufleute gegen die Gewalt des Kans vertheidigen. Die Christlichen Kaufleute aus Armenien, so sich in und um Ispahan aufhalten, haben auch ihre Kelonders.

Kerath, s. Carath.

Kerafion Dichalcon, s. Siliqua.

Kerbel oder Kerffel-Kraut, *Cerefolium*, *Chærophyllum*, hat dünne, runde und hohle Stengel, mit zarten, tieff eingeschnittenen Blättern; die Blumen sind weiß, der Saamen dünne und länglicht. Es treibet den Harn, zertheilet die Winde, wie auch das geronnene Geblüt. Es dienet für die Aufblehung der Miltz, gelbe Sucht und langwierige Fieber.

Der

Der Staub von gedörrten Blättern wird mit Wegerich=Wasser wider die Pollutiones nocturnas gebraucht. Das daraus destillirte Oel wird wider die Colic, Nieren=und Stein=Schmertzen gebraucht. Sonst ist auch Wald=oder Nadelkerbel=Kraut, Scandix, bekannt, welches gantz dunckel=grüne, zerschnittene Blätter, weisse Blumen, und Saamen in Gestalt einer Pack=Nadel trägt. Das Kraut wächst im Getraide und auf den Bergen.

Kerbel, Spanischer, s. Myrrhis major.

Kerb=Holtz, heist auf Bergwercken ein Holtz, eines qver Fingers breit, und ein Glied lang, darauf der Berg=Meister seinen Nahmen brennet, oder ein ander Zeichen, das brauchet er Loco citationis, wenn er dergleichen einem Bergmanne zuschicket, muß er darauf vor ihm oder im Berg=Amte erscheinen.

Kerffel, s. Kerbel.

Kermes=Baum, Scharlach=Baum, *Ilex coccigera*, *Kermes*, *Alkermes*, ist ein niedriges, kleines Bäumlein, so in Hispanien, Franckreich und Welschland wächst. Weil dieses Bäumlein noch jung ist, findet man dreyerley Excrementa daran. Das 1) Excrementum wächst im Majo häuffig an den Aesten, ist rund und schwartz, glatt und gläntzend, inwendig aber voll weißlichten Safftes, in welchem kleine Würmlein schwimmen, endlich wird es dürr und trocken. Das 2) Excrementum sind rothe, runde, oder auch wohl länglichte Körner, so mitten aus den Blättern hervor wachsen, einer Erbsen groß, inwendig weiß, und am Geschmack etwas säuerlich und lieblich, in deren etlichen findet man auch kleine Würmlein. Das dritte Excrementum, welches unten her aus den Blättern wächst, und weit bekannter und besser als die vorigen ist, sind die berühmten Kermes=Körner, granum Kermes oder tinctorium, sonsten auch Scharlach=Beer genannt, welches rothe Körner mit schönem rothen Safft anfüllet, daraus zuletzt bleich=farbige und fliegende Würmlein werden, die endlich davon fliegen, welches verhütet werden kan, wenn man die Körner mit Eßig besprenget. Die Kermes=Körner verhüten das Mißgebähren, dienen wider Ohnmacht, Hertzklopffen, treiben die Masern und Pocken aus. Die Confectio Alkermes stärcket das Hertz, ist gut im Schlag; das Extractum oder Essentz aber stärcket und unterhält die Lebens=Geister.

Kern, wird das beste geschiedene und ausgeschlagene Ertzt oder Ertzt=Schlamm genannt.

Kernbeisser, Kirsch=Fincke, *Fringilla cerasorum*, wird also genennet, weil er mit seinem harten dicken Schnabel die Kirsch=Kerne aufbeissen kan. Er wird auch Blut=Fincke, *Fringilla Sanguinea*, von dem rothen Fleck vor der Brust genennet, da sonsten der Rücken und Kopff auf Tannet ziehen. s. Coccothraustes.

Kern=Schuß, wird bey den Stücken derjenige Schuß genennet, wenn das Stücke horizontal gerichtet ist, also, daß die Kugel nicht Bogen=weise, sondern gerade flieget; und a[...] denn saget man, das Stücke sey Kern=re[...] gerichtet.

Kern=Stahl, s. Stahl=Ertzt.

Kertze; bey brennender Kertze verkauff[...] wird in See=Städten gesagt, wenn ein Ha[...] oder Schiff per auctionem verkauffet wir[...] da denn solcher Verkauff den Kauff=Leut[...] durch den Ausruffer oder durch öffentlich[...] druckte Zettul kund gemacht, der Termin[...] des Ausruffens anberaumet, und wenn s[...]cher erschienen, alsdenn ein brennend Li[...] auf die Tafel gesetzet wird, so lange als s[...]ches brennet, haben diejenigen, welche kau[...]fen wollen, Zeit, einander zu überbieten; w[...] nun gegen die Zeit, da das Licht verlösch[...] das höchste Gebot gethan hat, dem wird d[...] Haus oder Schiff zugeschlagen.

Kessel, Ahenum, *Chauderon*, heist ein iedes gr[...]ses oder kleines von Zinn, Meßing, Kupff[...] oder Silber gemachtes rundes Gefäß, in w[...]chem etwas kan gesotten, gefärbet, gebrau[...] oder geschöpffet werden.

Kessel, sind Gruben vor die Mörser, dara[...] Bomben, Granaten etc. geworffen werden.

Kessel, nennet man den Ort in einem Dach[...] Loche, da die Dachse liegen.

Kessel auf Bergwercken, ist 1) ein Loch m[...]ten im Göpel, auf 3. und eine halbe Elle tie[...] viereckigt ausgezimmert, also, daß es unt[...] bey zwey Ellen lang und breit, oben aber a[...] 4. und eine halbe Elle lang und breit sey, da[...] innen der höltzerne Klotz geleget wird, in we[...]ches man das Pfännlein mit der Spur ei[...]meiselt, und darauf die Spindel stellet. [...] Wenn durch ein enges Loch viel lose Gestei[...] herein fället, daß oben ein weites Loch wir[...] so nennet man es gekesselt, oder es kessel[...] sich aus, den Ort aber einen Kessel.

Kessel=Asche, s. Pottasche.

Kessel=Bier, wird dasjenige genennet, so a[...] Orten, wo es hergebracht, (denn insgemei[...] ist es verboten) ein ieder Haus=Wirth i[...] seinem Hause vor sich und die Seinen braue[...] mag, und hat den Nahmen daher, daß es i[...] geringem Maaß, also nicht in einer Brau[...] Pfanne, sondern allein in einem Kessel ge[...]brauet wird.

Kessel=Braun, brauchen die Kupffer=Schmie[...]de, denen neuen küpffernen Gefässen ein[...] braune Farbe damit zu geben.

Kessel=Braun, s. Kupffer=Braun.

Kessel=Gewölbe, oder halb Kugel=Gewölbe, *Concameratio hæmisphærica*, ist ein solches Gewölbe, welches die Gestalt einer halben Kugel hat.

Kessel=Jagen, ist ein Jagen, das rund eingestellet ist.

Keßler oder Kesselmacher, *Chaudronniers*, gehören mit unter die Kupffer=Schmiede, und ist sonderlich von ihnen zu wissen, daß die Kesselmacher noch diese ungewöhnliche Freyheit und Gerechtigkeit vor den Kupffer=Schmieden voraus besitzen, daß sie einen besondern Ober=Richter haben, welcher, vermöge des Diplomatis Kaysers Rudolphi II. de Anno 1582. der Marggraf von Brandenburg ist, der

solches Ober-Richter-Amt dem Marg-
lichen Culmbachischen Amtmann zu
ersdorff in Francken, etwan 4. Meilen
Nürnberg gelegen, übergeben, bey wel-
n es auch bis auf diese Zeit verblieben.
hat auch das Keßler-Handwerck einen
ultheissen, der neben obbesagtem Amt-
n die Einladung auf den Zunfft-Tag zu
eln pfleget. Die Kessel-Meister nennen
Meister des verordneten Schöppen-
ahls eines ehrsamen Handwercks der Keß-
und ob schon einer dasselbe ehrlich und
l erlernet, muß er sich doch auf den Zunfft-
nach Handwercks-Gebrauch einkauffen.
t eben dieser Zunfft ämuliren die Herren
el von Giebelstadt, als Affter-Lehn-
te der Pfaltz-Grafen beym Rhein, welche
n dergleichen Schirm-Gerechtigkeit in ei-
t gewissen Bezirck von dem Römischen
che zu Lehn empfangen.

, ist ein Arabisches Gewicht, zwey Ger-
-Körner schwer. s. Rotulus.

a, s. Alcea Veneta.

a Ægyptiaca, s. Bamia.

a Indica vitis folio, s. Sabdarifta.

n-Kugel, boulet à chaine, sind in der Ar-
rie 2. halbe oder auch 2. gantze mit einer
te zusammen gehangene Kugeln.

n-Schmiede, haben ein geschencktes
dwerck, vermöge dessen ihre Gesellen an
zunfftmäßige Oerter, sonderlich nach
g, Wien und Preßburg ihre Reisen an-
n können. Sie machen kein Meister-
ck, sondern, wenn eines Meisters Sohn
24ste Jahr seines Alters erreichet, und
Gelernter 17. Jahr in den Lehr-Jahren
Gesellen-Stand überstanden, so ist er
ster. Den Unterschied der Ketten be-
end, so sind solche entweder Meßketten,
solcher in der Feldmeß-Kunst, die Länge
Breite der Oerter damit abzumessen, sich
edienen, oder grosse und kleine Sperr-
ten, mit jenen die See-Häfen und andere
änge auf dem Wasser nach den Städten
Festungen zu versperren, und den feind-
n Schiffen den Anlauff zu verwehren,
diesen aber die Räder an den Berg ab ge-
den Wägen zu sperren und einzuhängen,
it sie nicht durch allzu schnelles Lauffen
nn und Roß zu Boden stürtzen, und in
nd verfallen. Waag-Ketten, so wohl in
öffentlichen Kauff-Häusern und Frohn-
agen, als auch in den Privat-Häusern der
ffleute, die schweren Waag-Schaalen
it an die grossen Waag-Balcken anzu-
gen; Brunnen-Ketten, die Eymer da-
an den Schöpff-Brunnen zu befestigen;
m- und Halffter-Ketten für die Pferde;
st- und Deichsel-Ketten, um selbige da-
an die Wägen zu spannen; Küh-Ketten,
Vieh damit in den Ställen anzuhängen,
was andere dergleichen Gattungen mehr
Neben den Ketten machen sie auch
runde Ringe, wie auch allerley Schnal-
ür die Sättler, Riemer und Zaum-Ma-
ingleichen doppelte und einfache Pferd-
isse. Alle diese Arbeit schmieden sie aus
gantzen Eisen, und schweissen sie alsdenn ver-
mittelst der Esse in dem Feuer zusammen,
welche, wenn sie ausgemacht, entweder also
rauh verbleibet, oder von dem Meister ange-
schwärtzet wird; wenn sie aber verzienet wer-
den soll, muß solches durch den Ziener, als
der es bereits in Ubung hat, geschehen und
verfertiget werden.

Kettmia, s. Alcea Veneta.

Kettula Indiæ Orientalis, ein Indianischer Baum, dessen Blätter fast so hart wie ein Bret, das Holtz ist schwartz und sehr hart. Er soll erst in seinem höchsten Alter aus dem obersten Gipffel eine Knospe und runde Frucht hervor bringen, die der Saame dieses Baums ist. Uber dieses soll er einen Safft geben, der von den Indianern zu einem Zucker gemacht und Jaggoty genennet wird.

Ketzer, Ketzereyen, s. Secten.

Keule, ist der Hinter-Laufft mit den Wildpret, von einem Hirsch, Schwein und dergl.

Keuler, s. Schwein.

Keusch-Baum, Keusch-Lamm, Schaafs-Mülbe, Abrahams-Baum, *Agnus Castus, Vitex vel Salix Americana*, wächst in Franckreich und Italien, in Teutschland aber wird er in Gärten gezogen. Seine Blätter sind oben grün, und unten Asch-farbig, er ist voller Aeste, wirfft im Winter seine Blätter ab, und bringt im Frühling wieder andere. Die Blüthe geht im Julio an, und werden hernach kleine schwartze Körner daraus, wie Coriander-Saamen, welches die Frucht des Baumes ist. Wenn man diesen Baum vermehren will, muß man die Abschößlinge von der Wurtzel absondern.

Keyler, heist ein jung wild Schwein, männliches Geschlechts, das über ein Jahr, und bis an das dritte Jahr alt ist.

Kibitz, s. Kybitz.

Kibitz-Blume, s. Meleagris.

Kichern, Kicher-Erbsen, s. Cicer.

Kiefer-Holtz, s. Pinus sylvestris.

Kien-Stöcke, sind die Scheiben Kupffer, die auf dem Seiger-Herde bleiben, wenn das Silber und Bley davon geseigert ist.

Kieß, sind auf Bergwercken eine Berg-Art, so ordentlich gelb, auch weiß, giebt im Schmeltzen rohen Stein, hält auch Kupffer, Schwefel und Vitriol, und ist insgemein unflüßig und strenge im Schmeltzen, daher die Schmeltzer zu sagen pflegen, er sey Meister im Ofen; wie er denn im Feuer seine Krafft behält, und demselbigen widerstrebet. Er ist sonsten mancherley Art, als Gold-gelber, so bisweilen fein gewürffelt oder viereckicht und schön auspolirt, aussiehet. Zuweilen achteckicht, wie ein Calcedonischer Pater-noster-Stein. Man hat auch gar eine runde Kugel von Kieß gefunden, die inwendig hohl war. In Ungarn bricht er gar schön und klar. Den dunckeln nennet man einen Ungarischen Gelff. Sonst hat man Wasser-Kieß, der ist weißlicht, und wird weisser, auch Silber-farbichter Kieß genannt, und Kupffer-Kieß, der ist röthlicht, item, grauen und schwartzen Kieß, der siehet wie Eisen-Stein. Guter derber Kieß

wird Bergmännisch gesunder Kieß genannt. Kieß macht die Bergleute offt ungewiß, jedoch bricht auch offt Gold, Silber, Kupffer und Zinn darein. Dieses Metall ist auch sehr gifftig, wie die Kieß-Wasser sehr ungesund zu trincken sind, und fressen oder beissen die Leute auf, wenn man darinn arbeiten und sincken muß. Wie auch der Zipser-Brunn von einem kießigen Gange herfliessen soll, darinn Eisen zu Kupffer wird. Hernach hat man gelernet eine Kieß-Lauge machen, welche das Eisen zu einem Mus gleichsam zermalmet, woraus man Kupffer machen kan. Es giebt in Böhmen Bergwercke, da man aus Kieß ein sehr hochfärbig Vitriol und Alaun siedet, eben wie man zu Schackwitz aus Alaun-Ertzt auch Kupffer-Wasser machet. Zu Goßlar sollen die Kupffer-Wasser von Kieß-Gängen hertrieffen, daher das Kupffer-Wasser ein Eisen kupfferig machet, wie eine Kieß-Lauge.

Kieselstein, s. Silex.

Kieß-Ziemer, werden auf Bergwercken die Lehn-Träger oder Eigenlöhner genennet, die eigene Kieß-Zechen bauen. s. Einspänniger.

Kikar, Talentum, eine Hebräische Müntzwährung; das gemeine betrug 750. das Königliche 1125. des Heiligthums aber 1500. Thaler, oder 3000. Loth. Am Gewichte hatte das gemeine Kikar, Talentum oder Centner 3000. gemeine Seckel oder 1500. Loth, der Königliche Centner 3000. Königliche Seckel oder 2250. Loth. Der Centner des Heiligthums hielt 3000. Seckel des Heiligthums, oder 3000. Loth, die thun nach unserem Gewichte 43. und drey Viertel-Pfund.

Kikaten, wird das Tacht im Gruben-Licht auf den Bergwercken genannt.

Kilderk, s. Gallon.

Kilkil, s. Scecachul.

Kinder-Pocken, s. Variolæ.

Kinkinna, s. China Chinæ.

Kinn, Mentum, ist das Theil in dem Gesichte, so unter der Unter-Lippe befindlich; das unter dem Kinne liegende fleischichte Theil wird die Unterkehle, das Unterkinn, auch wohl die Wassersuppe genannt.

Kinn-Backen, s. Mandibula.

Kinne, bedeutet in der Bau-Kunst so viel als einen Winckel bey gewissen Gliedern einer Ordnung, z. E. bey den Krantz-Leisten, ablauffenden Leisten u. s. w.

Kinn-Kette, s. Gourmette.

Kinstöcke, s. Kienstöcke.

Kiratz, s. Rotulus.

Kirchen-Krätz, werden die Hanen- und Test-Körner genennet; das sind die Körnlein Silber, so im Treibe-Herde abspringen, und gehören der Kirche.

Kirn-Sieb, s. Pulver.

Kirren, anlocken, anludern; Füchse kirren; s. Luder.

Kirschen, Cerasa, *des Cerises*, solche sind unterschiedlicher Arten, als Cerasa acida rubra, gemeine rothe saure Kirschen, Cerasa sativa rotunda, rubra & acida, Cerasa acida nigricantia, Cerasa acidissima sanguineo succo austera, *des Griottes*, schwartze saure Kirschen. Cerasa præcocia, May-Kirschen, [...] sie schon im May-Monat reiff werden, [...] von Farben roth, und hat man hiervon e[...] grosse Art, welche doppelte May-Kirsch[en] genennet werden. Cerasa Rhenana, Rh[ei]nische Kirschen, sind an Farben dreyerl[ey,] als, gantz roth, gantz gelb, und halb roth u[nd] halb gelb. Cerasa fertilia Batava, wohlt[ra]gende Kirschen, aus Holland, wachsen [...] auf niedrigen Bäumlein, die Frucht ist lic[ht] roth und ziemlich groß. Cerasa vitrea, carne tenera & aquosa, sind licht-roth u[nd] weiß durch einander, an Geschmack etw[as] wässerig. Cerasa albicantia, vel alba dul[cia,] Eyer-Kirschen, sind gantz weiß wie ein [...] Cerasa Hispanica, sativa majora, Spanis[che] Kirschen, sind zweyerley Arten, als ru[...] Spanische Kirschen, welche denckel-r[...] oder schwärtzlicht sind, und eckigte, wel[che] halb roth und halb gelb sind. Etliche die[ser] Spanischen Kirschen werden so groß, daß [sie] ohne den Stiel über 2. Qvintlein wäg[en.] Cerasa palliata, Mantel-Kirschen, sind [...] genannt, weil sie grösten Theils unter ih[ren] Blättern als unter Mänteln bedecket l[ie]gen, die sind von Farben braun-roth, von [Ge]schmack lieblich, und haben kleine Stie[le.] Cerasa racemosa, uno pediculo, Cerasi qu[...]tum genus, Traubel-Kirschen, deren [...] an einem Stiel sind. Cerasa cordata, cra[...] carne dura, Cerasus altera, Cerasa marob[...] Duracina, Cerasa Pliniana, Hertz-förm[ige] Kirschen, Hertz-Kirschen, von diesen ist e[ine] Gattung schwartz, die andere roth mit g[elb] vermengt. Die grösten wiegen ein halb Lo[th.] Cerasa Volucrum, Cerasus major ac sylv[e]stris, fructu subdulci nigro colore inficien[te] prior, Cerasa nigra, *des Merizes*, Vog[el-] Kirschen, sind klein und süß, an Farben ro[th] und schwartz, aus diesen letztern wird in d[en] Apothecken das so genannte schwartze K[ir]schen-Wasser gebrennet. Cerasa biflo[ra,] zweyträchtige Kirschen, weil nemlich, we[nn] die ersten im Junio reiff sind, sie noch einma[l] zu blühen anfangen, die Holländer nenn[en] sie *Vroye Folgers*. Cerasa flore pleno, Cer[a]sus hortensis flore pleno, vulgaris dupli flore, multiflora prima, Kirschen mit gefül[l]ter Blüthe. Cerasa folio ligustri, Purgie[r-] Kirschen, die Blätter sind schmal wie a[n] Ligustro, die Frucht ist nicht angenehm vo[n] Geschmack, laxirt doch mehr den Leib als a[n]dere Kirschen. Was das Temperament d[er] Kirschen anbelangt, so sind die wäßrigte und ungeschmackten kalt und feucht; d[ie] sauer-süssen haben zwar etwas Wärme, ab[er] sehr gelind und temperirt; die frischen Kir[]schen sind dem Leibe dienlich, und laxiren die trocknen aber halten an, wiewohl diese[s] nicht ohne Unterscheid zu verstehen, sint[e]mahl auch wohl die frischen, wenn sie seh[r] sauer oder gar herb sind, den Leib verstopffe[n] können. Die wässerigten und ungeschmack[]ten sind dem Magen zuwider, und bewege[n] zwar auch, aber nur durch die Schlüpfrig[]keit, darum sie vor andern Speisen zu essen. Was hingegen die säuerlichen betrifft, so is[t] selbig[...]

[...]ige Säuerlichkeit gleichsam ein Stachel [...]r Anreitzung der Schlüpffrigkeit, daher [...]uch nach andern Speisen und Schliessung [...] Magens sollen genossen werden. Gale. lib. 2. Aliment. c. 12. vergleichet die er[...]chenden nicht uneben mit den Maulbee[...], die anhaltenden aber mit den Brombee[...]. Die säuerlichen Kirschen, weil sie am [...]sten temperirt, sind billig den unge[...]nackten, wie auch den gantz sauren und [...]ben vorzuziehen, und dienen nicht allein [...] Kühlung der erhitzten Leber, sondern sind [...]h dem Hertzen und Magen angenehm, ja [...] Wasser, welches aus den schwartzen Vo[...]-Kirschen gezogen wird, ist eine treffliche [...]rtzstärckung.

[...]hen, Hecken-Kirschen, Hunds-Kirschen, [...]ylosteum.

[...]hen, welsche, Corneel-Kirschen, s. Cor[...]l-Beeren.

[...]hbeisser, s. Coccothraustes.

[...]hfinck, s. Chloris, it. Kernbeisser.

[...]h-Vogel, Weyhrauchs-Vogel, ein [...]tter-gelber schöner Vogel, in der Grösse [...] Gestalt eines Krammets-Vogels, mit [...]wartzen Flügeln, einem Pfersich-farbenen [...]nabel, und blauen Füssen. Er bauet sein [...]st auf eine künstliche Weise, an einem Ast, [...]schen einer Gabel, von Linden-Bast und [...]lle, länglich wie ein Klinge-Beutel, und [...]gt drey bis vier Jungen aus. Seine [...]hrung sind Kirschen, aber mehrentheils [...]würm.

[...] Dorach.

[...] s. Quaiche.

[...], das Ober-Kleid, so die Bergleute von [...]chent oder Leinwand tragen.

[...] enge machen, heißt auf Bergwercken, [...]n das Gestein sehr feste wird, daß der [...]er nicht darauf fortkommen kan.

[...] ist ein Säckgen mit 15000. Ducaten, da[...]der Groß-Sultan seine Sultaninnen und [...]ere Favoriten zu beschencken pflegt; da[...]gegen die andern Beutel Silber-Müntze [...]emein nur 500. Thaler enthalten.

[...]g-Ey, s. Meleagris.

[...]er, s. Actor.

[...], ein zu Verfertigung der Capellen zuge[...]tetes Pulver oder Asche.

[...]ter, *Orgyia*, ist ein Längen-Maaß, welches [...]roß, als ein Mann klafftern, oder mit aus[...]anneten Armen reichen kan, beträgt ins[...]ein 6. Schuh, oder 3. Ellen.

[...]weiber, s. Præficæ.

[...]m, das ist, genau gewogen; klamm-löthig, [...] kaum ein Loth hält.

[...]mgellige Felsen, bedeutet so viel, als hart [...]tein.

[...]g, s. Thon.

[...]pe, s. Ventil.

[...]per-Rosen, *Papaver erraticum*, wilder [...]ohn, hat rauche Stengel und Blätter, die [...] zerkerbet sind; auf den Spitzen der [...]engel zeigen sich die schönen rothen Blu[...]n, so den Blumen des andern Mohnsaa[...]s gleich. Der Saamen hat eine sehr kühlende Natur, anbey eine Schlaf-bringende und Schmertzen-stillende Krafft.

Klapper-Stein, s. Adler-Stein.

Klatze, wird ein offenes und ohne Dach im Feld gelegenes Puch-Werck genannt.

Klaue, s. Ungula.

Klauen, heissen die Fuchs- Dachs- und Wolffs-Füsse.

Klebkraut, Bettlersläuse, *Aparine aspera, vulgaris, Philanthropos*, wird hin und wieder auf den Feldern, an den Strassen, Hecken und Zäunen, deßgleichen unter dem Flachs angetroffen. Das gantze Kraut ist kräfftig, die Kröpffe und Geschwulsten zu vertreiben, frische Wunden zu heilen, Ohrenweh zu stillen.

Klebkugeln, sind solche Kugeln, die mit Pech, Leinwand, Stricken und brennenden Lunten umwickelt, und mit scharffen Haken versehen sind.

Klee, s. Trifolium.

Klein Bathengel, s. Chamædrys.

Klein-Dratzieher, s. Dratzieher.

Kleine Hund, ein Gestirn, s. Canis minor.

Kleinen, heist auf Bergwercken die Gänge zersetzen und zerschlagen.

Klein-Ertzt, ist zerkleinet Ertzt, so sich bey der Ausschlagung sammlet; es heist auch gequetscht Ertzt.

Klein-Flöten-Baß, ist eine Art Hohl-Flöten-Register, in den Orgeln, von 2. Fuß Thon, so gut zum Choral zu gebrauchen. Ein anderer Klein-Floten-Baß ist nur von 1. Fuß Thon, wird an statt der Bauer-Flötlein, und wie dieselben disponiret, ist aber heller und reiner am Klang. Diese kleinen Stimmwercke sind gar angenehm zu hören, wenn sie zum Æqual-Stimm-Werck gezogen werden.

Klein-Regal, s. Jungfrauen-Regal.

Klein Schöllkraut, s. Chelidonium minus.

Kleinspießig Ertzt, ist Ertzt, welches geringen Glantz hat, iedoch wohl öffters reichen Haltes ist.

Klein tausend Gülden-Kraut, s. Tausend Gülden-Kraut.

Kleister, s. Leim.

Klemmig, heist bey den Bergleuten so viel als fest. Daher

Klemmig Gestein, d. i. feste Gebürge.

Kleromantia, eine Wissenschafft, welche durch das Loos geschicht, und durch Ausrechnung der Zahlen. Die Heyden waren dieser Kunst sehr zugethan, und Peucerus und Agrippa beschreiben solche weitläufftig.

Kletten, *Lappa, Bardana, Personata*, deren giebt es zweyerley, grosse und kleine. Jene hat grosse rauche Blätter, so oben grün sind, unten weiß. Auf den Stengeln wachsen rauhe Ballen, mit kleinen Häklein besetzt, darzwischen sich die rothen Blüthen sehen lassen. Der Saamen liegt in einer wollichten Materie verschlossen. Das kleine Kletten-Kraut hat kleinere Blätter und Blüth-Knöpffe. Sie wachsen überall an den Wegen, doch die kleinen lieber an trockenen Gräben.

Kletten-Kerbel, s. Caucalis.

Klieben-Kraut, s. Färber-Röthe.

Klingen der Ohren, s. Ohren-Klingen.

Kibaika u. [...] Strellerhof 327.

Klippe, ein eisern Instrument auf den Bergwercken zum Schiessen gehörig.

Klipp-Fisch, s. Cabliau.

Klipp-Kautzen, s. Conchylium, die 11te Art.

Klitter-Buch, s. Strazza, *it.* Manuale.

Kloben, s. Trochlea.

Kloben, scheinet herzukommen von Kleben, weil man gleichsam etwas damit anklebet, klebend oder haltend machet. Es ist aber ein solcher Klobe an sich selbst eine Art einer Zange, wie eine Schmieds-Zange, welche das eingespannte Stück Eisen vermittelst seines Anschieblings feste hält. Es sind dessen verschiedene Gattungen, als Feil-Kloben, darein das auszufeilende Eisen, vermittelst der Stell-Schraube gespannet wird; Reiff-Kloben ist eine Art eines Feil-Klobens, dessen Mund nicht gerade, sondern abgebogen ist, wird mit dem darein gefaßten Eisen in einen Schraube-Stock gespannet, welches solcher Gestalt auf den halben Winckel erhöhet, oder niedergebogen, auf der Kante herum abgefeilet wird.

Kloben auf Bergwercken, ist ein eisern Instrument, fast wie eine Zange, die glühenden Kohlen, Probir-Schirben und dergleichen damit anzugreiffen und wegzuheben.

Kloben-Glied oder **Ring**, ist ein eiserner Ring oder Glied, welches man in die eisernen Seile einhängen kan, wenn sie zerrissen oder gesprungen sind.

Kloben-Säge, ist eine grosse Säge bey den Tischern mit zwey Armen, und stecket das Sägen-Blat in 2. Kloben. Sie dienet die Fourniren damit zu schneiden, es müssen aber 2. Personen darzu seyn.

Kloda und Maca, ein trocken Maaß in klein Pohlen und Roth-Reussen, hat 4. Scheffel oder Qvarten, und hält 32. Römische Urnas.

Klopf-Fechter, sind gewisse Handwercks-Pursche, die für Geld ihre Fecht-Schulen halten, und sich auf allerhand Gewehre mit einander herum balgen. Sie werden in Feder-Fechter und Marx-Brüder, oder Meister des langen Schwerdtes von St. Marco und der Löwenburg abgetheilet, und wenn einer unter ihnen wider beyde Partheyen zu fechten eine Schule anschläget, so wird er ein Lux-Bruder geheissen. Sie haben ihre Collegia und Schulen in den vornehmsten Teutschen Städten, allwo sie unter sich Meister und approbirte Meister zu schlagen pflegen. s. Lux-Brüder.

Klopff-Holtz, s. Buchdrucker-Kunst.

Klotz, s. Truncus.

Klotz, heist auf Bergwercken der grosse Fäustel, damit die grossen Wände zersetzet werden.

Klotz-Pumpe, ist ein Werckzeug, welches eine bewegliche und mit einem Klotz versehene Handhabe hat, dadurch sie hin und wieder kan beweget werden.

Klub, ist eine Zange, womit der Bohrer, wenn er im Loche zerbricht, kan gefasset und heraus gezogen werden.

Klufenmacher, s. Stecknadeln-Macher.

Klufft, s. Chasma.

Klufft, heist auf Bergwercken, wo sich das G[…] steine von einander getheilet, ist biswei[…] nur wie eine Messerschneide, oder ein Str[…] halm, und hat ihr Streichens, wie die G[…] ge. Der Unterscheid der Klüffte beste[…] darinn, etliche sind Qver- oder Creutz-Kl[…] te, so da qver über den Gang streichen, u[…] den Gang zertheilen, 2) die Ortschickig ü[…] den Gang kommen, und den Gang in Gest[…] eines Andreas-Creutzes abtheilen, 3) die [...] zum Gang örtern oder zum Gang fall[…] und sich mit ihm vereinigen, 4) Ha[…] Klüffte, die sich am Tag ereignen, und ni[…] wie die andern in die Teuffe fallen, sond[…] von Tag ins Liegende oder Hangende, wer[…] daher Tag-Klüffte oder Tag-Gehänge […] nannt. Klufft thut sich auf, heist, die Klu[…] wird mächtiger, dicker, breiter, vergröß[…] sich an der Dicke. Klufft wird auch ein S[…] cke Holtz genennet, dergleichen beym Arb[…] ten gebrauchet, und dem Hütten-Herrn […] 6. Pfennigen bezahlet wird.

Klufft, heist an ein und andern Orten ei[…] Feuer-Zange.

Klüffte tragen Wasser, die nicht offen si[…] und kein Wasser fallen lassen. Wenn ich al[…] sage: Die Klüffte tragen Wasser zu, […] wird dadurch verstanden, daß auf den Klü[…] ten den Gebäuden viel Wasser zufalle.

Kluppe, ein bekanntes Schlösser-Instrume[…] scheinet deriviret zu seyn von einer Kla[…] welche fest hält, was sie zu fassen bekom[…] Es ist solches ein sehr vortheilhafftiges Wer[…] zeug, viel Dinge, die eintzeln darein gespa[…] net werden müssen, nach einer Grösse u[…] Façon zu justiren, z. E. Fenster-Beschläge […] Es bestehet aber eine Kluppe aus einem, n[…] eine Feuer-Klufft zusammen gebogenen E[…] sen oder Stahl, doch so, daß das geboge[…] Ende niederwerts gekehret ist, sie hat zugle[…] das Maaß und Zierrath des darein auszufe[…] lenden Blechs oder Eisens, und wird alleze[…] in den Schraube-Stock eingespannet.

Knabenkraut, *Orchis*, hat die Form als w[…] Testiculi, wächset allenthalben auf den Be[…] gen, Wiesen, Wäldern etc. ist aber viel un[…] mancherley Gattungen. Sonderlich ist e[…] ne artige Blume, welche wie eine Wesp[…] Fliege etc. aussiehet, und bey Mönchenstei[…] nahe bey Basel, gefunden wird. Diese un[…] andere müssen in ihrer Flor versetzet werde[…] an einen feuchten Ort, da sie des ander[…] Jahrs mit viel schöneren Blumen blühen. s. Orchis Serapias, *item* Satyrium.

Knall-Gläser, sind kleine runde gläserne Ku[…] geln mit einem Röhrgen, worein Wasser ode[…] Brantwein gegossen wird; alsdenn wird da[…] Röhrgen hermetice sigillirt oder verschmol[…] tzen, und die Kugel auf glühende Kohlen ge[…] setzt: So bald sich nun von der Wärme da[…] Wasser oder Spiritus expandirt, zerschlägt e[…] die Kugel mit einem Knall wie ein Musqve[…] ten-Schuß. Man beweiset damit in der Physica experimentali die Ausdehnung derer liquorum oder der Lufft; Lateinisch heissen si[…] Vitra tonantia.

Pulver, Schlag oder Platz-Pulver, is fulminans, ist ein aus Salpeter, Sale ri und Schwefel bereitetes Pulver, wel- (wie das aurum fulminans) einen gewal- Knall giebt, wenn es schmeltzet.

pe, bedeutet einen Bergmann. Die macher und Müller nennen ihre Gesel- uch Knappen.

per, Knapheiß, Knabe, heist ein junger gmann.

schafft, heist die gantze Gesellschafft von leuten, so auf dem Bergwerck zu schaffen n. In Freyberg constituiren diejenigen, den Hütten und bey dem Schmeltzwesen un haben, eine absonderliche Knapp- ft, die Schmeltzer- oder Hütten-Knapp- ft genannt.

er, heist ein fest zusammen gewimmertes ein oder Berg-Feste, darauf, Festigkeit er, kein Berg-Eisen verfangen will, wel- ie Spitzen von den Eisen beist, oder ohne en abstumpfft; muß mit Holtz, das ist Feuersetzen, gewonnen werden. Dahero n die Bergleute, wenn sie dergleichen vor antreffen: Es bäumet sich ein Knauer dem Sitz-Pfal auf.

ff, Capital, Capitulum, *le Chapiteau, il ello*, ist der oberste Theil einer Säule, he über dem Stamm und Säulen-Fuß us raget, und sie mit seiner Breite bede- f. Math. Lex.

rig, knaurige Gänge sind, da solche Knauer llen.

l, ist auf Bergwercken ein Holtz, 2. Zoll t, 8. Zoll lang, und in der Mitten gekerbet, in Ermangelung eines Haackens in das l und Kübel gesteckt.

t, heist bey den Tischern ein Stock als ein h hoch, unten mit einem Fuß, und sind me darein geschnitten. Er hat einen tel, den man auf- und niederschieben kan, vor der Hobel-Banck gebraucht, die Bre- uf und niederzulassen.

te, heissen unter den Handwerckern der miede, Becker, Fleischer und Schuster ih- Gesellen, wiewohl diese letztere auch uhmacher-Gesellen wollen genennet wer-

f, nennen die Schuster das krumme Mes- damit sie das Leder zerschneiden.

-Zange, Beiß-Zange, bestehet aus en gegen einander gekehrten vectibus rodromis, deren hypomochlium der el ist. Der Mund oder das Maul ist rff, wie ein Kalt-Meisel; daher sie einen t oder Nagel gar leicht entzwey kneipen ; und zwar um so viel leichter, ie näher Mund bey dem Nagel ist, als die Griffe. s das Ausziehen der Nägel aus der Wand ifft, so ist dabey die gantze Zange ein Ve- dessen hypomochlion in dem Ballen des ndes bestehet: daher zu erkennen, daß, ie igter das Maul gebogen, und ie länger die ge gegen diese Krümme, ie leichter die gel damit auszuziehen. An einer solchen ge pfleget auch gemeiniglich ein Fuß breit hlagen, gespalten, und etwas einwerts ge- krümmet zu seyn, welches man einen Geiß-Fuß nennet, um die ins Holtz geschlagenen Nägel zu unterwühlen oder zu lüfften, und heraus zu wägen, damit sie mit dem Maule der Zange besser können gefasset werden.

Knie, sind in dem untersten Theile des Schiff-Bauches einige eingesetzte krumme Balcken, welche den Grund des Schiffes recht befesti- gen.

Knie-Beuge, Knie-Kehle, s. Poples.

Kniebeuge- oder Kniekehlen-Ader, s. Vena poplitæa.

Knie-Bügel, sind rund geschnittene Leder, so die Bergleute um die Knie binden, theils Zierraths wegen, theils der Arbeit halber, wenn sie knien müssen.

Knie-Riem, bey den Schustern, ist ein Riem, den sie über das Knie spannen, und den Schuh, den sie fertig machen wollen, damit fest halten.

Knie-Scheibe, s. Patella.

Knieschneiden, ist eine Art zu jagen, absonder- lich auf der Ochsen-Insel in America, in der Bucht von Campeche, gebräuchlich, welcher die Spanier gar sehr ergeben, und dazu hur- tig und geschickt sind. Einige treiben es das gantze Jahr hindurch, und werden daher in dieser Ubung sehr erfahren. Derjenige, der den Streich verrichten will, muß auf einem guten Pferde sitzen, welches zu dieser Jagd ab- gerichtet, und so wohl vor als hinter sich, wie es die Gelegenheit erfordert, zu weichen weiß, daß der Reuter fast keine Mühe mit dem Len- cken haben darff. Sein Gewehr ist ein Eisen, in Gestalt eines halben Monds, überaus scharff, und von einer Spitze bis zur andern ohngefehr 6. bis 7. Zoll breit. Dieses Eisen wird mit seinem hohlen Stiele an eine schwancke Stange, 14. bis 15. Fuß lang feste gemacht. Wenn nun der Reuter auf dem Pferde sitzet, leget er den Spieß auf des Pfer- des Kopff, mit dem Eisen vorne hinaus, und rennet damit auf den Ochsen zu. So bald er nahe genug, hauet er nach dem Knie, und schneidet ihm, wo möglich, oberhalb desselben, die Sennen entzwey. Hierauf thut das Pferd nach der lincken Hand einige Sätze, weil der verwundete Ochse alsobald aus vol- len Kräfften auf den Reuter zuläufft, der denn die Flucht geben, und einen weiten Fleck rei- ten muß, ehe er noch einmahl ansetzen darff. Sind nun gleich die Sennen dem Ochsen vom ersten Schnitt nicht gäntzlich entzwey, so zerreisset er sie doch fast allzumahl, indem er den Fuß in der Lufft hefftig schüttelt, daß er hernach nur auf drey Beinen lauffen kan, dem aber ungeachtet, eilet er auch hinckende nach seinem Feinde, sich an ihm zu rächen. End- lich macht sich der Reuter noch einmahl mit sachten Schritten an den Ochsen, und giebt wohl Achtung, daß er ihm mit dem Eisen ei- nen gewissen Streich auf das Knie eines Vör- der-Fusses anbringet, worauf denn der Ochse augenblicklich zur Erde stürtzt. Wenn dieses geschehen, steigt jener behende vom Pferde, und hat ein grosses spitziges Messer bey der Hand, welches er so geschicklich in das Geni-

cke ein wenig hinter den Hörnern einzustossen weiß, daß der Kopff von diesem eintzigen Schnitte herunter muß, welches sie köpffen heissen. Hiemit setzt er sich wieder zu Pferde, und suchet einen andern Ochsen zu verfolgen, da indessen schon Leute vorhanden sind, welche diesem die Haut abziehen. Die Spanier tödten niemahls etwas anders, als Ochsen und alte Kühe, das junge Vieh aber lassen sie fort wachsen, und erhalten also die Herden völlig. Das rechte Ohr eines solchen Jagd-Pferdes hänget stets abwerts, welches von der Schwere des Spiesses herkommt, als welcher in währendem Jagen darauf ruhet, daran auch dergleichen Pferde vor andern zu erkennen.

Kniesenack, s. Bier.

Knittelhardi, oder *Versus Leonini*, sind bey den Lateinischen Poeten solche Verse, deren sich die Mönche in den mediis Seculis bedienet, sie in der Mitten und am Ende gereimet, und nicht so wohl auf die wahre Qvantitäten der Syllaben, als auf die Reimung Acht gegeben, so aber nach der Zeit gäntzlich abgekommen.

Knoblauch, *Allium*, ist iederman bekannt, und ein trefflich Præservativ für den Stein, wenn man allemahl beym neuen und vollen Licht eine Zehe klein schneidet, und mit Wacholder-Brantewein gebraucht.

Knoblauch, Acker-Knoblauch, s. Scorodoprasum.

Knochen, s. Os.

Knödein, s. Holtz-Birn.

Knollen, sind Schlacken, so die alten nicht ausgepocht oder ausgepauscht haben, und derohalben wieder vorgeschlagen werden.

Knopffmacher, haben ein geschencktes Handwerck, und zu Wien, Berlin, Cassel, Franckfurt und Nürnberg ihre Haupt-Laden. Ihr Meisterstück bestehet in schönen Pandarollen oder Trompeter-Schnüren, mit künstlichen Knöpffen, Qvasten, Geschling und mancherley Zierrathen, auch wohl in einem mit zierlichen Schlingwerck überzogenen Becher. Zu ihrem Werckzeug brauchen sie ein Dreh-Rad, eine Gümpff-Mühle, Pfriemen und Nadeln ꝛc. Die Materie, so sie zu ihren Schlingen brauchen, ist nicht nur Seide, und daraus gedrehete, oder auch nur von Faden, so mit Seiden übersponnen, bereitete Schnüre, sondern auch Kameel-Haare, Gold und Silber. Das Schlingen der Knöpffe ist so mancherley, daß es fast nicht zu zehlen, und heissen die vornehmsten Arten desselben die Spicaten, Flammen, Sterne, Stück- und Schuppen-Arbeit. Bey Machung der Knöpffe und solchen Schlingen wird insgemein mit einem Creutz angefangen, auch deren wohl 3. 4. 5. 6. 7. und noch mehrere gemacht, daher sie auch davon, z. E. die vier- und sieben-creutzige heissen.

Knopff-Regal, Knöpflein-Regal, s. Regal, it. Apffel-Regal.

Knorpel, s. Cartilago.

Knorren, s. Apophysis, it. Kalch-Beulen und Tophus.

Knoten, wird das Tacht in dem Gruben-Licht genennet.

Knoten, s. Nodi.

Kobald, nennen die Ißländer ihren Abgott oder Teufel, den sie anbeten, der ihnen auch öffters in Menschen-Gestalt erscheinen soll. Also werden auch die dienstbaren Geister genennet, von welchen man glaubt, daß sie sich zu allerhand Diensten gebrauchen, und in Gestalt kleiner Kinder zuweilen sehen lassen. Es sollen derselben zweyerley Arten seyn, indem einige sich in den Häusern, andere aber unter der Erden, in denen Bergwercken spüren lassen, welche letztere auch virunculi metallici, homunculi subterranei, montani, Bergmänngen, genennet werden. Wenn man sie böse macht, sollen sie den Leuten viel Schaden und Verdruß verursachen. Es ist meistentheils ein Betrug darhinter.

Kobald, ist eine gifftige rauberische Unart von Berg-Ertzten, welche die guten Ertzte verkürtzt, oder wild und kalt macht, von welchem viele glauben, daß sie das Silber raube, und da und dort zum Theil verzehre, daher sie auch den Nahmen von den Bergleuten mag bekommen haben. Sie siehet offt aus wie Massiv-Meßing. 2) Wird eine Berg-Art graue Farbe also genennet, daraus die blaue Farbe bereitet wird. Dieser Kobald wird wie ander Ertzt, theils mit Schlägel und Eisen, theils mit Schiessen, wenn der Gang feste ist, gewonnen, und soll er kupffernicklicht seyn, und daß er, wenn er an die Lufft komme, nicht nur wie gelöschter Kalck zerfalle, sondern auch die Lufft sein edelstes verzehre, wie denn in Anwendung zur blauen Farbe sich unter den Kobalden ein grosser Unterscheid zeiget, indem etliche reich, und zu den besten Sorten der Farbe, anderer nur zu der geringsten und Mittel-Farbe gebraucht wird. Er bricht in dem Meißnischen Ober-Gebürge gemeiniglich in einem licht-grauen mit Wißmuth vermengten Qvertz und in Schieffer, welches letztere aber nicht so gut ist. Aus diesem Kobald wird in der Gegend Schneeberg in Meissen die schöne blaue Farbe auf den Farbe-Mühlen verfertiget, und damit ein nützliches Commercium getrieben, daher denn bey hoher Straffe verboten ist, einigen aus dem Lande zu verführen, sondern er muß auf die daselbst befindlichen vier Blau-Farben-Wercke gelieffert werden. Siehe Blau-Farben-Werck. 3) Wird auch das Berg-Gespenste also genennet: Desgleichen Kobeldogen.

Kobalt, s. Spiritus familiaris, it. Bergmännlein.

Kockelskörner, s. Cocculæ.

Kölbel, ein Stücklein Eisen, woraus ein Blech gemacht wird.

König, ist das unterste Stück im Herde, bey dem Kupfferschmeltzen und Garmachen, wenn die obern Scheiben gerissen und abgehoben sind. Beym Müntz-Wesen ist es ein dickes Stück gegossenen Silbers. Bey den Chymicis bedeutet es das metallische Theil, welches aus andern mineralischen Cörpern, sonderlich aus dem Antimonio, durch Giessen gesammlet

mlet wird. Es wird entweder auf dem den des Tiegels, oder auf dem Grunde des ßpuckels gefunden, wenn der Guß gesche-
gliche Stuhl, s. Cassiopeja.
gs-Blume, s. Meutang.
gs-Kertzen, s. Verbascum.
s-Näglein, s. Caryophylli regii.
gs-Nüsse, s. Nux moschata regia.
gs-Vogel, s. Manucodiata regia.
en, auf Bergwercken, sind von Holtzschie- oder eichenem Bast geflochten, mit einem gen von Fichten, werden an statt der Berg- ge gebraucht, und damit Berg und Ertzt ecket.
fel, s. Kerbel.
en des Bleyes geschicht also: Man läst Bley in einer neuen eisernen Kelle zer- en, und schüttet es sodann in eine reine tzerne Mulde, so mit Wachs oder mit ide bestrichen, und bey der Hand seyn ß, schwinget es, als wie den Haber, wenn ein wenig bestchet, so zerwirfft es sich in rnlein und Bröcklein, welche durchzu- en.
er, ist bey den Schlössern ein Instrument ein spitzig gefeilter Dorn, verstahlt und hl gehärtet; es werden mit demselben al- and Puncta geschlagen, wo nemlich das en soll durchgebohret oder durchlöchert den, denn zu andern Zeichen, wo etwas oder einzuschneiden, braucht man mehr ei- Kalt-Meissel, oder es wird mit dem Pfrie- n vorgerissen.
er-Baum, s. Corneel-Baum.
s-Sieb, s. Pulver.
iung, s. Granulatio.
e, s. Küste.
l, s. Brassica.
lenkraut oder Harcken, ist ein eiserner acken, damit die Kohlen in das Füll- oder hien-Faß gezogen werden.
len-Krücke, ist eine höltzerne Bogen-för- ge Krücke, etwan anderthalb Ellen breit, ein halb Viertel hoch, damit die allzu sse Kohlen zerschlagen und zusammen ge- cket werden, sie wird auch zu anderer thdurfft bey der Hütte gebrauchet.
len-Maaß, ist ein geflochtener Korb, de- zwölffe für einen Wagen Kohlen gerech- werden, wird auch ein Kohlen-Korb ge- net.
len-Sack, ist der mittelste Raum in einem stillir-Ofen, zwischen dem Aschen-Herde dem Laboratorio, gleich über dem Roste, ein die Kohlen gethan werden.
lenschütter, wird derjenige zu Halle im ale genannt, der Holtz und Kohlen einkauf- , verwahren, und hernach über die Brun- n austheilen muß.
l-Falck, s. Falck.
l-Meise, s. Meise.
l-Ruthe, nennen sie zu Halle beym Saltz- den die Stange, damit sie das Feuer und Kohlen im Herde schüren.
ben, s. Cucurbita, *it.* Typha.
ben, heist 1) auf Bergwercken das Ende an einem Trag-Stempel, so ins Bühnloch geleget wird. 2) Ein rund Klötzlein, einer qver Hand hoch, hat in der Mitten ein Loch, damit man es in oder an die Zug-Stange machet, und bey den Künsten durch die Kolben-Röhren Wasser damit ziehet. 3) Beym Schmeltzen heist es ein Holtz, damit der Herd gestossen und derb gemacht wird. 4) Die Stück Eisen oder Schirbel, welche aufs neue wieder abgewärmet, und alsdenn erst zu gantzen Stab-Eisen verschmiedet worden.
Kolben, nennen die Jäger, wenn einem Hirsch, der sein Geweihe abgeworffen, solches wiederum zu wachsen anfänget.
Kolben-Bohrer, ist ein Bohrer, der in die Renn-Spindel gehöret, unten mit einem Kolben, in Form eines auf die Spitze gestellten Coni recti, mit der Feile voller (gerade in der Spitze concurrirender) scharffer oder schneidender Striche geschnitten, auch bisweilen nur mit dem Kalt-Meissel wie eine Feile gehauen, es werden die Löcher zu versenckten Schrauben und Nieten, die man nicht sehen soll, sondern verfeilet werden müssen, damit ausgenommen.
Kolben-Röhre, ist eine eiserne, oder mit eisernen Reiffen beschlagene Röhre, darinnen der Kolben gehet und hebet: Wo es scharffe Wasser giebt, welche das Eisen wegfressen, werden sie gantz von Holtze gemacht.
Kollern, heist auf Bergwercken, wenn die Kunst stehen bleibet, oder etwas daran zerbricht, auch heist es, das Seil kollert, wenn es sich in einander fitzet, oder gar zerreist.
Kombe, wird ein Berg-Geselle oder Bergknappe genennet, der nebst andern mit auf dem Bergwerck arbeitet.
Kopff, s. Haupt.
Kopff, heist an den Schnarrwercken, in den Orgeln, das dicke Theil, worinnen das Mundstücke mit seinem Blat und Krücke steckt. s. Mundstück.
Kopff-Friesen, sind die Zierrathen an dem Munde eines Stückes.
Kopff-Kohl, s. Brassica alba capitata.
Kopff-Regal, s. Regal.
Kopff-Stück, eine silberne Müntz-Sorte, gilt in Franckfurt rc. 20. Creutzer. In Bremen, Westphalen rc. gilt ein Kopff-Stück 4. gute Groschen. In Engelland ist es eben so viel als ein Schilling Sterlings.
Kopffzeug vor Frauenzimmer, s. Coëffures.
Koppel-Flöten, s. Gemshorn.
Koppel-Hut oder Weide, s. Compascui jus.
Koppel-Jagd, wird genennt, wenn benachbarte Edelleute und Besitzer der Ritter-Güter, auf einem gewissen Revier, zugleich zu jagen berechtiget sind.
Kor oder Chomer, s. Corus.
Korb, ist der obere Theil an der Spindel am Göpel, gleichsam wie ein Gehäus, darum das eiserne Seil liegt.
Korbey, s. Carbasus.
Korb-Scharben, sind die Höltzer am Korb.
Korb-Stangen, sind auf Bergwercken die ersten Stangen an den krummen Zapffen.
Korb-Wäscherinnen, sind gewisse Weiber, welche

welche zu Halle die Saltz-Korbe, wenn solche bey Ausschlag und Verkauffung des Saltzes ledig worden, ehe solche wiederum zu brauchen, in dem Saal-Strome rein auswaschen: Die Würcker aber sie dafür belohnen.

Korck, Korckbaum, s. Suber.

Korn, ist das bißgen Silber, so sich im Probiren auf die Capelle setzet.

Korn, ist in Schwaben einerley mit dem Dinckel, nicht aber mit dem Roggen, s. Rocken.

Korn, taubes, s. Lolium.

Korn, Türckisches, s. Frumentum Turcicum.

Korn, bey dem Büchsen-Schmied, ein klein Stücklein Meßing oder Eisen, so vorne auf dem Lauff einer Flinten oder eines Rohrs befestiget wird, und zum Zielen dienet.

Korn, bey dem Müntzwesen heist der Gehalt: Wenn das Geld sein recht Gewicht im Gehalt hat, so saget man: Es ist gut an Schrot und Korn.

Korn-Blume, *Cyanus.* Das Kraut hat eckigte Stengel, mit graulichen zerkerbten Blättern; auf den Spitzen der Stengel zeigen sich die schuppichten Knöpffe, daraus die Blumen hervor wachsen, deren Farbe mancherley, blau, weiß, röthlicht, braun, auch bunt: Der Saamen steckt in den Knöpffen in einer wollichten Materie. Die blauen Blumen von diesem Gewächse werden in den Apothecken gebraucht. Diesen kommt bey nahe in allen bey der Cyanus Turcicus, oder moschatus, welcher weisse, rothe und gelbe Blumen bringt; doch die gelben sind ohne Geruch, die andern aber riechen desto lieblicher, wie Bisam, daher sie auch Bisam-Blumen genennet werden.

Korn-Handel, auf der Ost-See, ist von grosser Wichtigkeit, und brauchen die Holländer gemeiniglich dazu 7. bis 800. Schiffe, welche sie mit Weitzen, Roggen, Buchweitzen, Lein Saamen, Reiß, Hirse, Hanff und Hanff-Saamen, zu Hamburg, Dantzig, ja gar in Moscau laden lassen. Ohne das, so sie zu ihrem Unterhalt brauchen, vertheilen sie davon für grosse Summen Geldes in Franckreich, Italien, Portugall und Flandern, wenn das Korn nicht gar zu häuffig ist.

Korn-Jude, s. Pantapola.

Kornklüfftgen, ist das Zänglein, damit das Korn beym Probiren auf die Waag-Schaale gesetzet wird.

Korn-Rosen, *Nigellastrum*, wird unter dem Getraide gefunden, hat runde Stengel, etwan ein paar Fuß hoch, und spitzige rauche Blätter, braun-rothe Blumen, und schwartzen Saamen, so für die gelbe Sucht und andere Kranckheiten dienlich ist.

Korn-Waage, ist die Probir-Waage, darauf das Korn gewogen wird.

Korn-Wurm, s. Curculio.

Korn-Zange oder Trutz-Zange, ist, womit die Körner von der Capelle auf die Probir-Schale oder Waage gehoben werden, hat auch sonst den Nahmen Probir-Zange.

Korn-Zange der Chirurgorum, Volsella, s. Forceps.

Korzec, ein Pohlnisch Maaß, hat zu Cracau 16. zu Lublin 28. zu Sendomir und Warsch[au] 24. Kannen.

Kossaten, s. Kothsassen.

Kosten auf die Grube treiben, heist, w[enn] einer in Tag hinein bauet, und keinen Ub[er]schlag der Kosten wegen macht.

Kost-Wurtzel, s. Costus Indicus.

Kothe, werden in den Saltzwercken die Hä[user] oder vielmehr höltzerne Hütten genannt, [in] welchen das Saltz gesotten wird. Zu H[alle] in Sachsen werde solche Kothen, deren i[...] an der Zahl, in dreyerley abgetheilet, als die besten und grösten, in die mitteln und die kleinen und geringen. Einem ieden [...] diesen Sorten Kothen sind gewisse Nahm[en] dadurch man sie von einander unterschei[den] kan, zugelegt, als Koth zur Gans, zum Sp[...]ling, zum geharnischten Mann rc. es wer[den] auch ferner solche Kothe abgetheilt, in Fü[rst]liche oder Herren-Koth und in Bürger-Ko[th] etliche Kothe verschossen 1. etliche 2. etlich [...] Herde. Ein ieder Koth, ob er gleich nur [von] tännen oder fichten Holtz, kostet doch 7. [bis] 800. Thaler zu bauen, mit dem Sol-Faß, [...] welches allein über 80. Thaler zu stehen ko[mmt]. Damit auch die Kothe fein warm bleiben, u[nd] das Saltz nicht feuchte werde, oder die S[tü]cken zerfallen, so sind die Kothe auf allen S[ei]ten mit Leim wohl bekleidet, zum Theil a[uch] mit Bretern beschlagen, inwendig im K[oth] ist ein hoher Ort von Erde aufgeschüttet, [die] Saltzstätte genannt, worauf das Saltz, we[nn] es gesotten, und in die Körbe aufgeschütt[et], getragen und getrocknet wird: über d[em] Eingang zur Saltzstätt ist ein Gerüst, der G[al]gen genannt, darauf etwas Holtz gelegt, o[der] auch Saltz gesetzt werden kan; ferner ist e[in] geraumer Ort innerhalb des Kothes, den [sie] die Strohstätte nennen, wo sie Stroh und g[e]spalten Holtz hinlegen. Nach der An. 16[..] gemachten Verordnung muste ein gros[ser] Koth in einer vollen Sied-Woche 5. Gülde[n], ein mittler fünfftehalben, und ein kleiner [...] Rthl. geben, welche Pension bey zerbrochen[en] Wochen, auf die Tage eingetheilet wird. D[as] Modell eines Saltz-Kothes könte folgend[er] Gestalt vorgestellet werden, als daß erstli[ch] daran zu sehen das Dach, die 3. Giebel, d[ie] Wolffs-Seulen, die Windbreter, der Schur[...] der Wolff, die Ricke, Reißbanck, Strohstätt[e], Feuer-Herd, der Rost, Lufftfang, die Pfann[e], die 9. Pfannhaacken, Stapel, die Soogbä[u]me, die Vorder- und Hinterspäne, Stupff[...] Saltzstätte, Leiter, Saltzpucht, der eisern[e] Ofen, die blecherne Röhre, das Sol-Faß, d[ie] Horde, Zober, Schöpff-Eymer, Saltz-Körb[e], Sprütze, Feuermeuer, Schauffeln, Schüpp[e], Feuer-Haacken, Stöhr-Eisen, Kreysel, ein Krücke. Zu mercken ist, daß die Kothen, wel[]che Fürstliche Mann- oder Erb-Lehn seyn, nicht wie die Thal-Güter oder Pfannen vo[n] der Lehn-Tafel verliehen werden, sondern au[s] der Cantzley von dem Hauptmann zum Gie[]bichenstein, in Beyseyn eines Cammer-Raths, des Cammermeisters oder Verwalters, un[d] des Lehn-Secretarii.

Kothsassen, *Adscriptitii*, eine Art von Leibei[]genen

en Leuten, welche an ein gewisses Gut ge-
den, in Ansehung desselben dem Herrn
nen müssen, und zugleich mit dem Güte
kaufft und verhandelt werden.
ent, ist das letzte und Nach-Bier, das
wächste vom Bier. s. Bier.
ben, siehe Garneelen, item Taschen-
ebse.
benklau, *Stratiotes*, hat lange, schmale
ätter, an deren Enden kleine spitzige Sta-
ln zu befinden. Die Blumen sehen weiß,
d haben 3. Blätter. Statt der Wurtzeln
es lange dünne Fäden, als wie Würmer,
ür sie auch von den gemeinen Leuten ange-
en werden, wenn sie ihnen die Marck-
reyer zeigen. Es finden sich selbe im Was-
und Gräben, und das damit abgekochte
asser wird für Blutharnen und Geschwulst
Nieren gebraucht.
he, Mandel-Krähe, Grün-Krähe, siehe
andel-Krähe.
hen, *Cornices*, in America werden Krä-
n gefunden, die sind so groß als eine Taube.
e meisten haben schwartze Federn, nur die
der Spitze fallen ins Gelbe, dergleichen
h der Schnabel thut. Sie haben eine
tz sonderbare und recht künstliche Art ihre
ster zu bauen. Sie hencken dieselbige an
Aeste der höhesten Bäume, an welchen ei-
gute Strecke hinauf keine Aeste seyn müs-
; lesen auch die Spitzen derjenigen Aeste
, die am weitesten von den Stämmen ab-
hen. Wenn sie einen Baum antreffen,
welchem die andern etwas entfernet sind,
en sie um denselben rund herum: Sind
r viel Bäume beysammen, so ziehen sie
jenigen vor, der am näheften an einer Wie-
See oder Graben stehet, und hencken die
ster an diejenigen Aeste, die gegen diese
iese, See oder Graben hin sehen, die andern
r, so sich gegen die nähesten Bäume keh-
, achten sie nicht. Sie hangen 2. oder 3.
ß herunterwerts von dem Aste, und sehen
, wie ein länglicht Körbgen voll Heu. Der
den, mit welchem das Nest an den Ast fest
nacht ist, und das Nest selbst, ist von langen,
r artig in einander geflochtenem Grase ge-
cht, und oben an dem Aste ziemlich dünne:
weiter er aber an das Nest herab gehet,
dicker wird er. Auf der einen Seite ist
Loch, daß der Vogel aus und ein kan,
d ist recht artig anzusehen, wenn 20. und
dergleichen Nester um einen Baum her-
hangen.
hen-Augen, s. Nux vomica.
hen-Fuß, s. Coronopus.
mer, heissen diejenigen, die in öffentlichem
am die Waaren bey Ellen oder Pfunden
kauffen, daher sind Gewürtz- Eisen- Sei-
n- und Leinwand-Kramers. In grossen
tädten hat man die so genannte Kramer-
ilden, Amt oder Zunfft, oder Innung.
mpeln, Krämpler, s. Wollen-Käm-
er.
ntzlein, s. Kur-Kräntzler.
tze, *Scabies*, ist eine bekannte Kranckheit,
entweder an dem gantzen Leibe, oder nur
an einigen Theilen desselben Blätterlein, welche bald spitzig, bald breit, und mit vielem Eyter angefüllet sind, entstehen, ein stetiges Jucken und Verlangen zum Kratzen erwecken, nach dem Kratzen aber ein hefftiges Brennen und Schmertzen; die Blätterlein, welche durch das Kratzen geöffnet worden, und deßwegen die Feuchtigkeit, die sie in sich behalten, ausgeleeret haben, werden in Rinden verwandelt, die hernachmahls als Schuppen herab fallen. Die Krätze entstehet, wenn die Schweiß-Löcher der Haut, und die Drüslein, so unter derselbigen liegen, verstopffet und versehret sind; und zwar geschiehet solches von scharffen, gesaltzenen, und sauren Theilgen, welche entweder von einem, der bereits mit der Krätze behafftet ist, durch ein Anstecken mitgetheilet werden, oder selbige werden mit dem Fließ-Wasser, welches zu den kleinen Drüslein unter der Haut geführet wird, damit es allda als ein Schweiß ausgeleeret werde, herbey gebracht, welche, indem sie wegen ihrer irregulairen Figur mit dem Schweiß nicht können fortgetrieben werden, still stehen, und die Drüslein, samt deren Ausleerungs-Gänglein versehren und wund machen, und wenn sie das Fließ-Wasser zugleich verdickern, daß es nicht als eine Dunst oder Schweiß ausgeleeret werden kan, sondern zugleich still stehet, so sind die Blätterlein mit Eyter, welches nichts anders ist, als das verdickerte Fließ-Wasser, angefüllet, welche (Blätterlein) hingegen trocken sind, wenn die scharffen und gesaltzenen Theilgen allein still stehen, und das Fließ-Wasser nicht verdickern, sondern selbiges als einen Schweiß von sich lassen. s. Scabies.

Krätze am Kinn, s. Mentagra.

Krätzer, ein Instrument, so die Bergleute bey dem Schiessen nöthig haben.

Krätz-Schlich, heist auf Bergwercken das gepuchte Ertzt oder Ertzt-Abgänge, it. bey Silber-Schmieden das Silber, und Gold-Teilsel, so mit anderer Unreinigkeit vermischet, durchs Sieb gesetzet, vorgewaschen, und denn zu einem Schlich gebracht wird.

Krätz-Wäscher, heist der, der im Pochwerck das Geschur und die Ofen-Brüche pochen und reine machen muß.

Kräuter, *Herbæ*, lassen sich unterschiedlich eintheilen, als erstlich ihrem Gebrauch nach, in Herbas alimentosas, das ist, in solche Kräuter, die zur Nahrung und in Küchen gebrauchet werden, als da sind Kohl, Salat, Spinat und dergleichen; 2) in Herbas medicamentosas, das ist, in solche Kräuter, die zur Artzeney dienlich sind, als Agley, Cardobenedicten, Leberkraut und dergleichen; 3) in Herbas floridas, dergleichen alle Blumen sind, 4) in vestiarias, als da sind der Flachs und das Seiffenkraut. Die zweyte Eintheilung der Pflantzen und Kräuter ist, daß man aus solchen fünfferley Classes machet, davon ist die erste derjenigen, welche fast keinen Geschmack haben, daher es scheinet, daß sie nur aus einem Phlegmate bestehen, dergleichen sind Salat und Haus-Wurtzel. Die andere Classe ist dersel-

derselben, welche einen säuerlichen Geschmack, der da etwas lieblich zusammen ziehet, und ein flüchtiges, liebliches, tartarisches Saltz und mercurialisches Phlegma haben, desgleichen sind alle Geschlechte des Sauerampffers, Johannis-Beerlein, Berberis- oder Saurachs-Beerlein; diese geben zwar wohl ein Wasser, aber von schlechter Krafft, im Safft bleibet das essentialische, tartarische Saltz, in welchem ihre beste Würckung und Krafft gleichsam concentriret ist. Die dritte hält in sich diejenigen, so da einen bittern Geschmack haben, und aus einem Salpeterichttartarischen Saltze bestehen. Solche sind der Carduus Benedictus, Erdrauch, Hopffen, die meisten Wund-Kräuter und dergleichen. In der vierten Classe stehen dieselben, die mit einem rechtschaffenen beissenden Geschmack begabet sind, dergleichen alle Arten des Bauren-Senffs, alle Rettiche und Zwiebeln, und die, so wider den Scharbock, als Brunnkreß und dergleichen, dienen. Diese alle geben ein flüchtiges Saltz, das ein wenig scharffschweflicht ist, und aus welchem so wohl durch die Fermentation, als den Spiritum vini, ein scharffer Spiritus heraus gezogen wird. Unter die fünffte Classe gehören diejenigen Kräuter, die einen durchdringenden scharffen Geruch haben, dabey aber auch einen bald süssen, bald bitterlichen Geschmack führen, dergl. sind der Majoran, Rosmarin und andere Gewürtz ähnliche, deren Krafft in einem flüchtigen öhlichten Saltz lieget. Sie geben ein in etwas geistiges Wasser, destillirtes Oel, und durch Fermentiren brennende Spiritus, wenn man sie aber calciniret, so erzwingt man Salia alcalia fixa draus. Herr Tournefort theilet alle Kräuter und Gewächse in 22. Classes. Nemlich in herbas 1) Flore monopetalo campaniformi, 2) Flore monopetalo infundibiliformi & rotato, 3) Floribus monopet. anomalis, 4) Flore monopet. labiato, 5) Floribus polypetalis cruciformibus, 6) Floribus polyp. rosaceis, 7) Floribus rosaceis umbellatis, 8) Floribus polyp. caryophyllæis, 9) Floribus liliaceis, 10) Floribus polyp. papilionaceis, 11) Floribus polyp. anomalis, 12) Floribus flosculosis, 13) Floribus semiflosculis, 14) Floribus radiatis, 15) Floribus apetalis seu stamineis, 16) in herbas quæ floribus carent & semine donantur, 17) in herbas, quarum flores & fructus conspicui desiderantur, 18) in arbores & frutices floribus apetalis, 19) Floribus amentaceis, 20) Floribus monopetalis, 21) Floribus rosaceis, 22) Floribus papilionaceis. Herr D. Rivinus siehet in seinen Methodo plantarum ebenfalls auf die Flores, und auf ihre Regularität und Irregularität, wie auch auf die Zahl ihrer Blätter. Die mehr als 6. Blätter haben, nennt er polypetala, die 6. Blätter haben, nennt er hexapetala, die 5. Blätter haben, pentapelata u. s. w. Andere sehen in Eintheilung der plantarum vielmehr auf die semina, und constituiren daher 2. Haupt-Genera, nemlich plantas *Angiospermas* seu seminibus nudis, und plantas *capsulatas*, seu semina in capsulis foventes, [...] sich hernachmahls wiederum in viele Speci[...] subdividiren.

Kräuter-Buch, s. Herbarium.

Kräuter-Mützlein, s. Cucupha.

Krafft, s. Vis.

Krafftlosigkeit, s. Atonia.

Krafft-Mehl, s. Stärcke.

Krafft-Nüßlein, s. Pinus sativa.

Kraffts-Suppe, s. Jusentum restaurans.

Kragen an der Laute, s. Laute.

Kragstein, s. Mutulus.

Krail, ist auf Bergwercken ein Instrume[nt] oder Gezähe, wie ein Rechen oder eine Kr[ü]tze mit 5. eisernen Zacken und einem Oeh[r], damit das gröbste Gebürge und Ertzt von de[n] kleinen gesondert und in die Tröge gezog[en] wird.

Kramer, s. Handeln.

Krammet-Baum, s. Juniperus.

Krammets-Vogel, Krams-Vogel, Turdu[s], läst sich in Wacholder-Stauden finden, m[it] welchen er sich auch am besten mästet, und d[a]her vermuthlich seinen Nahmen hat, we[il] Wacholder in Oesterreich Kranabet gene[n]net wird. Wenn man ihn fangen will, [so] richtet man den Vogel-Herd mit Wacholde[r] oder in deren Ermangelung mit rothen a[n] kleine Büschlein gebundenen Vogel-Beere[n] zu; auch, da er sehr nach Trincken lechzet, i[st] man bedacht, kleine Furchen immer mit Wa[s]ser anzufüllen, wozu man ihn mit etliche[n] Lockvögeln seiner Art nöthiget, die man blen[]det, ihnen die Beine bricht, und an eine[m] Bindfaden flattern lässet. Wenn nun d[ie]durch eine gute Anzahl Vögel herab, und si[ch] nieder gelassen, berücket man sie mit dem N[et]ze aus einer Vogel-Hütte. Sonsten bedie[]net man sich auch zum öfftern der Schlinge[n] und Leim-Ruthen in diesem Vogel-Fang[.] Es sind aber der Kramms-Vögel eigentlic[h] dreyerley Arten, als Schnarren, Drossel[n] und Ziemer. Die Schnarren betreffend[,] so sind solches die grösten und lieblichsten un[]ter ihnen, müssen aber mit dem Schnarriche[n] und Schnarr-Wachteln nicht vermische[t] werden. In Bayern heisset man sie Schnar[]ren, und in Kärnten Zerrer. Sie sind i[m] Herbst fast die ersten, welche in den Done[n] gefangen werden; ihr Fleisch ist gut, aber etwas härter als der Ziemer. Drosseln sind ein wenig kleiner als die Schnarren, Viscata ist ihr Italiänischer Nahme, weil sie auch den Mistel zur Speise lieben. Ihrer sind zweyerley Gattungen. Die Ziep-Drosseln oder Zieper, wie sie am Verbaner-See genennet werden, haben auf beyden Seiten unter den Flügeln gelbe Federn, und singen wohl. Die Wein-Drosseln haben daselbst bräunlich und röthliche Federn, singen aber nicht also. *Arn. Villanovanus* nennt diese letzten Frigellos, und sagt, daß sie an den Weinbeeren sich truncken fressen, und daß gegen Allerheiligen ihr Fleisch am besten sey, welches letztere aber von allen Kramms-Vögeln kan gesaget werden. Ziemer sind die kleineste Gattung unter unsern Kramms-Vögeln, und die sich am

spätesten fänget. Von *Aldrovando* wird Ziemer Turdus simpliciter genennet, wie- hl fast alle diese Nahmen nach den Provin- und Städten sehr verändern. Es ist st bekannt, daß alle Kramms-Vögel ihre be nach der Jahrs-Zeit wechseln, aber die mer insonderheit. Daher bekennet *Al- vandus* l. c. daß er anfangs, dieser Verän- ung unwissend, aus einem Ziemer 3. Figu- machen lassen. Jedoch bleiben die Flecke die Augen beständig. Daß aus dem Un- h des Ziemers der Viscum oder Mistel auf hen, Flieder, Aepffel- und Birn-Bäu- n, Tannen und einigen andern Bäumen chsen solte, solches hält *Scaliger* für eine el, und widerleget es sonderlich aus diesen den Ursachen, weil theils der Mistel da chst, wo niemahls Ziemer hinkommen, ils, weil die Ziemer auf allerley Bäumen n, iedennoch aber nur auf einigen gewissen umen der Mistel ausschläget, wie er denn Nuß-Bäumen, Oel-Bäumen, Cypressen, chen-Bäumen und Lorbeer-Bäumen nie- hls gefunden wird.

nm-Kümmel, s. Cuminum.

npe, ist das Retinaculum oder der Schließ- acken der Thüren, so keine versenckten blösser haben, darein die Riegel des Schlos- eintreten oder einschnappen. Die Kram- hat auch oben einen Haacken, in welchen Falle oder Flincke eintritt.

npf, s. Spasmus.

npf- oder Schlaf-Fisch, *Torpedo*, ist eine von krospelichten Platt-Fischen, von un- schiedlicher Farbe, denn etliche haben Fle- , andere aber keine, iedoch haben sie alle en runden Leib, halten am Gewicht kaum r 6. Pfund, stecken in einer weichen und üpffrigen Haut, und halten sich an mora- en Orten im Meer und dem Fluß Nilo . Ihr Bauch ist weißlich, der Rücken aber blicht; das oberste Theil des Mundes ist n, und ohne Zunge, die Augen sind klein, ten am Leibe findet man auf beyden Sei- fünff Fischohren, und neben dem Schwan- e. Floßfedern. Er nähret sich von andern chen, die er mit sonderbarer List zu fangen get, indem er an dem Orte, wo viel Fische einander schwimmen, im Sande verbor- und stille liegt, und diejenigen Fische, so zu nahe kommen, dermassen erstarrend chet, daß sie sich im geringsten nicht rüh- können, sondern ihm zur Speise dienen ssen. Eben dieses soll auch demjenigen nschen, der sie nur mit einer Spießruthe r Stabe berühret, begegnen, daß die Arme Beine davon mit einem Krampffe über- en und unbeweglich werden. Dieser ampff überfället zwar nur dasjenige Glied, nit man sie angerühret, und kan leichtlich ch Bewegung des Leibes vertrieben wer- : Allein von den Mohrenländischen ampf-Fischen wird vorgegeben, daß sie ht allein den gantzen Leib des Menschen er- rend machen, und grosse Pein dadurch ursachen, sondern daß auch die allbereit ge- benen Fische, wenn man einen lebendigen Krampf-Fisch darunter lege, durch eine ge- heime Bewegung dermassen gereget werden, als ob sie wieder aufleben wolten.

Kranabet- oder **Kranawet-Beer**, werden in Oesterreich und angrentzenden Ländern die Wachholder-Beeren genannt. Daher auch die Kramets-Vögel sonder Zweiffel den Nah- men Kranawet-Vögel bekommen haben.

Kranckheit, s. Morbus.

Kranich, *Grus*, *Ulpio*, ist ein grosser 10. bis 12. Pfund schwerer Vogel, hat einen weißlichten und rücklings schwartzen Hals, an beyden Seiten schwartze Federn, hinten aber weisse; auf dem Kopffe schwartze, so mit einem rothen Flecken unterzeichnet sind; übrigens ist er grau und Aschen-farbig, ausgenommen die grossen Federn an Flügeln, welche sich gegen den Schwantz zu krausen, die von den Tar- tarn in Gold oder Silber eingefasset, und auf die Mützen gestecket werden. Die Tartarn, bey denen dieser Vogel sonderlich hoch gehal- ten wird, machen fünfferley Arten der Kra- niche: Die 1) haben Raben-schwartze Flü- gel, die 2) sind weiß und schwartz mit Gold- gelben Flecken in ihren Federn, die 3) sehen in den meisten Stücken unsern gleich, die 4) sind zwar kleine, haben aber überaus schöne schwartze und rothe Federn, und die 5) sind Aschen-farbig, mit grossen, rothen und schwartzen Spiegeln. Diesen könte man die 6te Art beyfügen, welche gantz weiß, und de- ren *Longolius* und *Gesnerus* gedencken. Sie lieben die warmen Länder, sind sehr wachsam, und pflegen auf einem Fuß stehend zu schlaf- fen, auf der Reise halten sie unter einander gute Freundschafft, sonsten aber haben sie öff- ters grossen Kampff mit einander, daher sie am besten bey solchem Streite können gefan- gen werden.

Kranich, *Grus*, ist eines von den neuentdeckten unweit dem Süd-Pol gelegenes und uns un- sichtbares Gestirn, welches der Länge nach unter dem Zeichen des Wassermanns begrif- fen, und 13. Sterne in sich halten soll.

Kranich-Schnabel, s. Grus.

Kranig-Zug, heist auf Bergwercken ein Ha- cken oder die Machine, daran der Treibe-Hut hänget.

Krantz-Leisten, *Corona*, ist ein grosses gerades Glied an dem Krantz oder Karnies, welches eine grosse Vorstechung hat. s. Math. Lex.

Krantz-Nath, s. Sutura coronalis.

Krantz-Nägelein, s. Caryophyllus hortensis.

Krapp, s. Grapp.

Kratze, ist auf Bergwercken ein eisern Gezäh, mit einem Oehr, darein ein höltzern Helm ge- machet, und das Ertzt in die Tröge gezogen wird. Sie ist in der Mitten breit, unten und oben spitz zu.

Kraus-Eisen, ist das dünne Stangen-Eisen, woran man alle Schläge der Pfinne des gros- sen Hütten-Hammers sehen kan, wird nur zu Nägeln und dünnen Stänglein gebraucht.

Krause-Müntze, s. Mentha crispa.

Kraus-Kohl, s. Brassica fimbriata.

Kraut-Häupt, s. Brassica capitulata.

Krebs, *Astacus fluviatilis*, *Gammarus*, *Cancer*, wie-

wiewohl dieses letztere als ein Genus die beyden andern unter sich begreifft, und zwar so, daß Gammarus alle Arten von Meer-Krebsen, Astacus aber alle Strom- oder Fluß-Krebse begreiffet. Ihr Unterscheid bestehet in der Grösse, nach welcher einige groß, die andern mittelmäßig, die dritten klein sind. Die mittelmäßigen aber behalten den Preiß, indem das Fleisch der grossen hart, die kleinen aber mühsam zu essen sind. Sie werden so wohl in Strömen und Bächen, als auch in Seen und Teichen gefangen, entweder in Reusen, oder man greiffet sie mit der Hand, und ziehet sie aus den Löchern am Ufer und unter den Wurtzeln der Bäume hervor. Des Nachts, sonderlich bey Donnerwetter, gehen die Krebse in den Land-Seen und Flüssen sehr nach den Ufern zu, wenn alsdenn die Fischer mit einem brennenden Kien daran auf und nieder gehen, so sehen sie die Krebse stehen, und können sie mit der Hand greiffen. Ihre beste Zeit, in welchen sie jungen, mausen, und wohlschmeckend sind, sind die Monate Majus, Junius, Julius und Augustus. Die Gestalt des Krebses ist seltsam, und wäre von seiner Anatomie oder Zergliederung viel zu schreiben, wir wollen aber nur erwähnen 1) daß er nicht zwo Scheeren, wie man insgemein zehlet, sondern sechse, als zwo grosse, und vier kleine, und daneben 4. Füsse habe. 2) Daß sein Magen am Kopffe, nahe bey den Augen liege. 3) Daß sein Magen jährlich, wenn er mautet oder mauset, wie Helmontius wahrgenommen haben will, verzehret werde, auch ein neuer alsdenn, und 4) zugleich die in der Artzney so berühmten beyden Steine wachsen sollen. 5) Daß die Haut über dem Fleisch der Krebs-Scheeren an den Spitzen roth färbe. 6) Daß an dem Ort, wo der Schwantz an den Leib gefüget wird, die Männer einen Bart haben, die Weiber aber glatt sind. Ihrem Temperament nach sind die Krebse kalt und feucht, auch daher etwas hart zu verdauen, wenn sie aber einen gesunden Magen antreffen, und wohl verdauet werden, so geben sie starcke Nahrung. Man hält dafür, daß sie den Lung- und Nieren-süchtigen dienen, den schwachen Augen aber schaden. Die Steine geben gleichsam ein treffliches Mittel in Wunden-Fiebern, Gries und dergleichen, auch sind die Schalen ihnen an Kräfften fast gleich. In West-Indien giebt es an einigen Orten eine unbeschreibliche Menge kleiner rother Krebse, davon zuweilen die See eine gantze Meile roth wird. Dieselben sind nicht grösser, als die Spitze des kleinen Fingers, jedoch haben die kleinen so wohl, als die grössern so grosse Scheeren, als wie diejenigen, welche die Engelländer Lebstres nennen. s. Land-Krebse.

Krebs, ein himmlisches Zeichen, s. Cancer.

Krebs, eine Kranckheit, s. Cancer.

Krebs, Chancre, eine Kranckheit der Bäume, da die Rinde auflaufft, und wie klein gekerbt anzusehen, worauf hie und da ein Ast von oben her abzusterben pflegt. Die Ursach ist der geile überflüßige Safft, welcher, wenn er zu wallen beginnet, und keinen Ausgang findet, erstickt, verdirbt, und die Rinde also auf wirfft. Wo man dergleichen also an einem Baum findet, muß man es ausschneiden, aufs frische, mit Baumwachs verstreichen oder ein Pflaster von Baum-Salbe darum schlagen, und es wohl verbinden, daß kein Wasser darzu dringe.

Krebs, eine Art von einem Harnisch, so in einem aus vielen Schuppen zusammen gesetzten Brust-Stücke bestehet. Die Plattner pflegen dergleichen zum Meister-Stück zu machen.

Krebs-Blumen, s. Heliotropium.

Krebs-Fresser, sind West-Indische Vögel, wie die Reiger gestaltet, auch von eben solcher Farbe, aber kleiner, die leben von den kleinen Krebsen, die nur so groß sind als ein Glied von dem Daumen, deren es in der Bucht von Campeche absonderlich viel giebt.

Krebs-Schüsselein, werden diejenigen kleinen Muschel-Schalen genennet, darein die Gold-Schlager das Muschel-Gold zu thun pflegen.

Krebs-Steine oder Augen, *Lapides* oder *Oculi cancrorum*, werden in den Fluß-Krebsen gefunden, wenn sie sich im Majo, Junio, und Julio häuten oder schlauen, da wird der weisse liquor, der in ihnen stecket, hart, und in dem Magen der Männlein zu solchen Steinen. Es sind aber solche oculi cancrorum entweder cœrulei blaulicht, welche sie selbsten von sich werffen, und die besten sind, oder albi, welche man in den gesottenen suchen muß, und von dem Saltz also weiß sind; beyde werden von den Medicis in ihren Medicamenten sehr wohl gebrauchet und zwar meistens wider der aussernatürliche Säure in dem menschlichen Leibe, wider den Sood, Colic, Seitenstechen und andere dergleichen Kranckheiten.

Krebs-Wurtzel, s. Bistorta.

Kreide, *Creta*, von der Insul Creta oder Candia also genannt, weil sie daselbst in grosser Menge gebrochen wird, wiewohl man sie auch in Teutschland, Franckreich, und sonderlich in Dännemarck findet, da es gantz grosse Berge davon hat, die sich sehr weit in der See ihres weissen Scheins wegen präsentiren. Die Kreide an sich selbst, ist gleichsam ein irdisches Bleyweiß, indem es viel Tugenden an sich hat, die auch dem Bley zugeschrieben werden. Sie trocknet, adstringiret, und macht alle Säurigkeit angenehm und süß. Es wird auch, wenn man sie mit Spiritu Sulphuris einträncket, und in der Kälte coagulirt, ein rechter Alaun daraus, dahero der Alaun selbst nichts anders ist, als eine bleyichte Erde, so mit dem Spiritu Sulphuris zu einem Alaun-Wesen verwandelt worden. Der berühmte D. *Wormius* in seiner Kunst-Cammer gedencket auch einer grünen und schwartzen Kreide, worvon jene in Smyrna zu finden, und wenn sie calcinirt wird, eine Röthe gewinnet: diese aber zu Snigen in Lybien fällt, und deßwegen Snigites genennet wird. Sie hat zugleich einen Vitriolischen Geschmack, und soll auch zuweilen ein gelbes

bes Vitriol daraus fliessen. Siehe Terra alba.
[...]ssen oder Kleinen heist, wenn die Halden [...]rchsucht werden, ob darinne noch etwas [...]tes: it. klein schlagen, s. Kleinen.
[...]s-Lauff, s. Circularis motus.
[...]sschattichte, s. Periscii.
[...]ß-Stul, Kreiß-Bett, ist ein gewisser [...]tul oder Bett, darauf die schwangern Wei[...]r pflegen gesetzt oder geleget zu werden; [...]ne Abbildung ist in allen guten Kinder[...]utter-Büchern zu finden.
[...]mpel-Marck, s. Fripperie.
[...]sse, s. Nasturtium.
[...]sse, Teutsche, s. Draba.
[...]sse, wilde, s. Iberis.
[...]usel, s. Turbo.
[...]usel-Beeren, s. Stachel-Beeren.
[...]utzer, s. Creutzer.
[...]tz-Vogel, s. Krinitz.
[...]ben oder Wummer, werden die Hirsch[...]eiten genannt.
[...]ecken, s. Pruna.
[...]ck-Ente, s. Querquedula.
[...]gs-Bau-Kunst, s. Architectura.
[...]gs-Befestigung, s. Litis contestatio.
[...]gs-Perspectiv, s. Polemoscopium.
[...]itz, Kreutz-Vogel, Krummschnabel, [...]xia, *Corvirostra*, *Cruciata*, *Avis crucifera*, [...]etwas grösser und länger als ein Blut-Fin[...], und über den gantzen Leib bunt, ändert [...]er die Farbe mit der Zeit und dem Alter, [...]ssen er zuweilen mehr gelbes, zuweilen [...]hr rothes oder mehr grünes, oder mehr [...]chen-farbenes an sich hat. Der Schnabel [...] Horn-farbig, und dessen obere Spitze auf [...] eine, und die untere Spitze auf die andere [...]eite also gebogen, und verschrencket, daß [...]raus ein Creutz formirt wird. Der Kopff [...] starck, die Füsse röthlich. Sie nisten in [...]n hohlen Bäumen, einmahl im Frühling [...]er Sommer, und das andere mahl um [...]eyhnachten. Ihr Gesang ist ziemlich, und [...] Fleisch gut von Geschmack, auch nicht un[...]sund.
[...]ppe, ein Gestirn, s. Præsepe.
[...]ck, *Aracus*. Dieses Gewächses giebt es [...]eyerley Arten, eine grosse und eine kleine. [...]ne hat zarte eckigte Stengel, und schmale [...]lätter. Die Blüthe ist klein und Purpur[...]ben. Die Schötlein sind mit kleinen und [...]rten Saamen erfüllet. Die andere Art ist [...]h viel kleiner, und hat weisse Blüthen. [...]yde haben eine grosse Gleichheit mit den [...]icken, nur daß ihr Saamen nicht so platt, [...]dern rund ist, daher sie auch wilde Wicken [...]b Vogel-Wicken genennet werden.
[...]pfe, s. Scropha, *it.* Bronchocele.
[...]pfe heilen durch blosses Anrühren, ist eine [...]ondere Eigenschafft, welche dem Könige in [...]nckreich zugeschrieben wird, wiewohl man [...]h dieselbe den Königen in Engelland zu[...]net. Sonsten werden dabey folgende Ce[...]monien in acht genommen. Nachdem der [...]nig des Tages zuvor communiciret, so wer[...] die mit Kröpfen beschwerte Personen von [...]dicis und Chirurgis herzugeführet. So bald der König herannahet, fallen dieselben auf die Knie. Vor dem Könige geht die Leib-Guarde, welcher der König mit entblöstem Haupt und in andächtiger Positur folget. Da denn im Vorbeygehen gemeldte Patienten von den Medicis und Chirurgis, welche sie beym Haupt-Haar gefasset haben, dem Könige entgegen gebeugt und von demselben mit der rechten Hand an der Stirne berühret werden. Dabey er die Worte spricht: Le Roi touche, Dieu te guerit. Der König rühret dich an, GOtt heilet dich. Die Könige in Engelland aber verfahren mit dieser Cur folgender massen. Die Patienten werden vorher von den Medicis genau besichtiget, daß kein Betrug dabey vorgehen könne, hernach wird eine Predigt gehalten, hierauf berühret der König, als welcher die Hände creutzweise über einander hält, mit der rechten Hand den lincken und mit der lincken Hand den rechten Backen des Patientens. Bey ieder Anrührung wiederholet der Priester die Worte aus dem Marco: Auf die Krancken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Der König hängt darnach einem ieden eine güldene Medaille um den Hals, wobey gelesen wird: Das ist das wahre Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Joh. 1. Der Effect der Cur ist dieser, daß nicht eben alle, iedoch aber die meisten Patienten, bald hernach zur Gesundheit gelangen, und will man solches fast insgemein der starcken Einbildung des Patienten zuschreiben. Wiewohl die Sache damit noch nicht gehoben ist, und also ungewiß bleibet.
Krös oder Gekrös, s. Mesenterium.
Kröte, Bufo, *Crapaud*, ein gifftiges und abscheuliches Thier, von welchem die Naturkündiger lehren, daß solches die gifftigen Exhalationes auf der Erden an sich ziehe, die sonst den Menschen schädlich wären. Wenn eine Kröte gespiesset und aufgetrucknet wird, ziehet sie zur Pest-Zeit das Gifft aus dem Menschen, so offt sie auf die Pest-Beule gelegt wird.
Kröten-Stein, s. Brontias.
Krone; Eine Dänische Crone ist 4. Marck Dänisch, oder 16. Groschen. Sie sind aber etwas schwerer als unsre 2. Drittel-Stücke. Eine Englische Crone hält 5. Schillinge Sterling, oder etwas mehr als einen Reichsthaler. Eine Frantzösische Crone oder ecu ist ohngefehr so viel als 1. Reichsthaler oder 3. livres. Es giebt auch Englische, Spanische und Frantzösische Gold-Cronen, die etwas leichter als ein Ducaten sind. v. Krull. c. 5. n. 75.
Krone, s. Umbella.
Kron-Rad, s. Kamm-Rad.
Kron-Werck, ouvrage a couronne, ist ein grosses Aussenwerck an einer Festung, welches aus einem doppelten Hornwercke bestehet, s. Math. Lex.
Kropf-Leisten, *Lysis*, ist ein grosses Glied an dem Deckel des Säulen-Stuls oder Postement-Gesimse, welches wie eine Wulst auswerts gebogen, oben aber oberhalb dieses Bogens

gens in der Vorstechung eine Aushöhlung von einem halben Circul hat, um den Regen abzuhalten. s. Math. Lex.

Krospel, s. Cartilago.

Kruck-Elster, s. Neuntödter.

Krücke, ein grosses eisernes Instrument, so in den Schurtz, vor den Brenn-Ofen, geleget wird, wenn der Brenner den Rost auszeucht.

Krücke in den Orgelpfeiffen, s. Schnarrwerck.

Krückel, ist eine grosse breite Kratze, damit die Fuhrleute das Ertzt in den Trog ziehen; ist zum Unterscheid der Kratze gantz breit.

Krücken-Blatt, ist das vörderste Theil an der Krücken.

Krums, heist auf Bergwercken ein starck Eisen, bey anderhalb Viertel Ellen lang mit Löchern, so man mit Schrauben an die Kunst-Stangen befestigen kan; In der Mitten gehet ein Arm auf 4. Zoll lang vor, vorne mit einem Loche, dadurch man eine Feder stecken kan, daß die Zug-Stange oder das Kappen-Eisen nicht davon abfähret.

Krummer Zapfen, bestehet auf Bergwercken von Bleuel, Hals, Arm und Wartze. Der Bleuel kommt in die Welle, an dem Hals lieget ein Zapfen-Klotz, der Arm giebet den Hub, und die Wartze führet die Korbstange herum, das Gestänge damit hin und wieder zu regieren.

Krumm-Hörner sind würcklich krumme Hörner (die man nicht in den Orgeln hat, als wie das obenstehende Krummhorn-Register) unten viel krümmer, als eine Zincke. Man nimmt die Röhre, womit es, als ein Hautbois geblasen wird, nicht ins Maul, sondern es ist, wie an den Sackpfeiffen eine Capsel drüber, darein man blasen muß. Hinten hat es ein Loch, vorne sechs, auch unten noch über diese zwey andere, die aber nicht zugehalten werden, sondern nur um des Thons willen gemachet sind. Man hat einen Accord oder Stimmwerck davon mit solchen Hörnern.

Krumm-Horn, ist von den Orgelmachern aus dem Frantzösischen Wort Cromorne und dieses aus Cormorne gemacht worden. Es ist eine Pfeiffe in den Orgeln, die gleichaus weit, oben offen, und meistens 4. Fuß an der Länge hat. Wird deswegen Cormorne oder Cromorne, das ist, ein stillthönendes Horn, genannt, weil es einen dunckeln lieblichen Thon hat, und nicht schreyet, wie die andern Pfeiffen, ob es gleich unter dem Schnarrwerck ist. Es hat 8. Fuß Thon, und wird von einigen oben etwas umgebogen.

Krumm-Ruthe, heissen die Jäger eine starcke Stange, deren man nur 2. auf einen Lauff brauchet, daran sind 3. Wind-Leinen gebunden, die inwendig gleich dem Schirm über stehen, weil daselbst ein kleiner Winckel mit dem Tuch gestellet wird, und eine andere Forckel nicht halten könte.

Krummschnabel, s. Krinitz.

Kugel, s. Sphæra.

Kugel-Lehr, Kugel-Oehr, Passeboulets, Passeballes, ist ein Instrument, damit man die Kugeln probirt, ob sie ihre rechte Grösse haben.

Kugel-Zieher, Vorschlag-Zieher, Auslade-Zeug, Tirebourre, ist ein Instrument, damit man die Kugeln, welche in der Seele stecken bleiben, ingleichen den Vorschlag, wenn man es wieder ausladen will, heraus ziehet.

Kuh, *Vacca*, Vache, das weibliche Geschlecht von Ochsen, Stier oder Brümmer, eines der nutzbaresten Thiere in der Land-Wirthschafft so wohl lebend als todt. Lebend giebt es täglich seine Milch, welche nicht alleine so roh sonderlich Sommers-Zeit genossen, und von denen Köchen zu mancherley Speisen angewendet wird, sondern es bereitet auch daraus der Land-Mann Butter und Käse in grosser Qvantität, weil ihm eine Kuh, die in guter Weide stehet, des Tags wohl 12. bis 18. Kannen Milch geben mag. Wenn diese 3. bis 4 Jahr alt, lässet man sie zu dem Stier, damit sie kalbe, welches bey den meisten alle Jahr ein mahl zu geschehen pfleget, und bis ins zwölffte Jahr continuiret. Ihr Mist ist in den Gärten und Aeckern ein guter Dünger, und wird in gewissen Stücken andern vorgezogen. Wenn sie getödtet, giebt sie ihr Fleisch zum besten, als eines der kräfftigsten und nahrhafftigsten Speisen, die Haut aber und Haare werden von gewissen Handwercks-Leuten zugerichtet, und sonderlich mit der Haut ein grosser Handel getrieben, gleichwie es Moscau, Engelland, Spanien und Teutschland gnugsam bezeugen.

Kuh, die Goldwäscher am Ober-Rhein, so aus dem Rhein Sand-Gold suchen, schlagen drey ungehobelte Breter zusammen, verwahren die Seiten mit einem Leisten, und nennen solches eine Kuh, oder wegen des Gebrauchs, eine Gold-tragende Kuh. Dieses Gerüst wird am Ufer des Rheins schräg aufgerichtet, aus dem Strom Sand geholet, und darauf geworffen. Wenn dessen genug, wird Wasser geschöpffet, darüber gegossen, und der grobe Sand weggeflösset, so bleibt der feine, in welchem das Gold stecket, zwischen den rauhen Spreissen sitzen. Derselbe wird mit Fleiß davon abgewaschen, und damit so lange fortgefahren, bis des feinen Sandes ein guter Vorrath gesammlet. Dieser wird in einem irdenen Gefäß über ein Kohlfeuer gesetzet, so zeigen sich die kleinen Gold-Körnlein, so bald er erwarmet. Darunter, wenn er erkaltet, wird Qveckfilber gemischet, wodurch alles Gold in ein Klümplein mit dem Qvecksilber zusammen kömmt. Solches wirfft man in einen Tiegel, und läßt das Qvecksilber abrauchen, so bleibt das reine Gold zurück. Ein Sester Gold-Sandes kan in 4. Stunden gesammlet werden, und giebt beyläuffig 1. Loth Goldes.

Kuh-Dillen, stinckende Camillen, *Cotula fœtida*, bekommt höhere und stärckere Stengel, als die rechten Camillen, so sind auch die Blätter grösser und dunckelgrüner. Die Blumen sind den Camillen gleich, doch grösser. Das Kraut hat einen heßlichen Geruch, und wächst häuffig auf den Feldern: einige brauchen

uchen es zu Decoctis und Träncken, weil die dünnen und wässerichten, verbrannten d saltzigten melancholischen Feuchtigkeiten rch den Stuhlgang auszutreiben dienlich n soll.

-Schüsseln oder Kuh-Schwäntze, wer- t bey den Tischern die jüngern und neu-ge- chten Gesellen genannt, und bedeutet eben viel, als was bey den Buchdruckern Cornu- heisset.

-Weitzen, *Triticum vaccinum*, hat einen sses hohen Stengel, in einige Neben-Sten- zertheilet, und mit spitzigen Blättern be- chsen. Oben drauf sitzen braunrothe Blu- n, in Gestalt eines Fuchsschwantzes. In breiten Schoten sitzen schwartze Saamen, lche, innerlich gebraucht, Hauptweh und unckenheit verursachen.

el, ist ein höltzern Gefäß, in welches etwas geschüttet, und darein weiter fortgebracht er ausgefördert wird. Siehe auch Berg- bel.

el anholen, heist auf Bergwercken mit n Haspel den Kübel etliche mahl, oder et- he mahl Umschläge zurücke ziehen, wenn n mercket, daß er im Schachte unterweges hänget.

el die Teuffe suchen lassen, bedeutet so l, als in die Teuffe bauen.

el mit Waltzen, werden in flachen Schach- gebrauchet, damit sie desto schleuniger ein lauffen, und nicht so leicht überstür- n können; welches die Arbeit nicht wenig fördert.

el und Seil entwerffen, heist, wenn der churff so tieff worden, daß man zu Ausför- rung der Berge einen Haspel setzen muß.

el und Seil fahren lassen, heist, kein ergwerck mehr bauen, ist eben so viel, als Zeche den Rücken kehren.

el-Knecht, s. Becker.

itz, s. Kybitz.

pen, werden auf Glas-Hütten die mit Ton t unterschiedlichen Löchern formirte Teckel er Stöpsel genennet, welche man vor die erck-Löcher stecket, um zu verhüten, daß die fft nicht zu starck von aussen in den Glas- en auf die Glas-Häfen schlage, und die ge- hrliche Hitze mindere, auch die ausgeschla- ne Glut dem Glas-Arbeiter nicht so be- werlich falle.

hen-Schelle, s. Pulsatilla.

lein, s. Pastillum.

-Blume, s. Caltha.

-Kamm, ist ein Beil mit einem starcken acken, fast wie eine Axt, so der Steiger in d ausser der Gruben brauchet.

l-Faß, s. Refrigeratorium.

l-Mittel, s. Refrigerans.

l-Tranck, s. Julep.

n-Holtz, s. Pinus sylvestris.

n-Stöcke, s. Kien-Stöcke.

-Schicht, eine Schicht von 12. Stunden.

mel, s. Cuminum, *it.* Carum.

mel, Feld-Kümmel, s. Qvendel.

stel hangen, heist auf Bergwercken so viel als einen betrügen. Einem ein Künstel langen, heist, einem etwas zu thun machen.

Künstler, s. Artifex.

Küper, s. Böttger.

Kürbiß, Cucurbita, eine bekannte Frucht, die aber viererley Arten ist, als da sind Cucurbita major sessilis flore albo, grosse platt-runde Kürbisse mit weissen Blumen, Cucurbita latior, Zuccha rotunda, it. Cucurbita major rotunda, flore luteo, folio aspero, grosse runde Kürbisse, mit gelben Blumen und rauhen Blättern. Cucurbita oblonga, flore albo, folio molli, lange oder Trompeten-Kürbisse. Cucurbita lagenaria, flore albo, folio molli, Flaschen-Kürbisse, mit weissen Blättern, sind allzusammen gering, wässerig, und von schlechter Nahrung. Den Saamen brauchen die Apothecker unter die Emulsiones oder Milch-Wasser, weil er einer von den 4. grossen kühlenden Saamen ist.

Kürbiß, Gvineischer oder Africanischer, siehe Macha-Mona.

Kürbiß, Wild-Kürbiß, s. Colocynthis.

Kürbiß, runder, it. Wartzen-Kürbiß, siehe Melopepo.

Kürschner, Pelliones, *Pelletiers*, haben zwar kein geschencktes Handwerck, iedoch können ihre Gesellen im gantzen Römischen Reich und andern angrentzenden Ländern fortkommen, und Arbeit finden, ausser nur in etlichen Städten, in welchen einige Meister nicht für gültig gehalten werden, welche sie Zunäder nennen. Der Kürschner Meister-Stück ist unterschiedlich, und immer an einem Orte anders als am andern. In Nürnberg machen sie einen Nonnen-Peltz, einen dergleichen kleinen Peltz von Ziegen-Fellen, und zwey Bauren-Peltze. Die Jungen müssen 3. bis 4. Jahr lernen; die Gesellen aber wandern 4. bis 5. Jahr. Ihr Werckzeug ist wenig, und das Eisen, worüber sie die Felle ausdehnen, wird von ihnen Leder-Eisen genannt. In der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Augspurg giebt es auch Rauchwerck-Händler, welche ehedessen das Kürschner-Handwerck erlernet, und am besten verstehen, wie solches Rauchwerck am sichersten vor den Schaben und dergleichen Ungeziefer, auch sonst andern schädlichen Dingen zu erhalten sey. Es dienen aber vornemlich darwider allerley starck-riechende Sachen, als Kampffer, Bisam, Zibet, wenn sie bey die Peltze und Kleider geleget werden, denn solche halten mit ihrem starcken Geruch allen Schimmel und Dünstigkeit von den Kleidern ab, woraus die Motten und Schaben entspringen, und ferner die Kleider zernagen, und in Vermoderung bringen, und dienen also die Dinge, wenn sie vorher in die Kisten oder Behälter geleget werden, daß ihr starcker Geruch dieselbigen durchgehe, und allen moderhafftigen Geruch abhalte, und heraus treibe: doch ist der Geruch von Bisam und Zibet einigen Weibs-Personen zuwider, der Kampffer aber schadet selbigen nicht. Es sind auch etliche Kräuter und Wurtzeln wider die Motten dienlich, wenn sie in die Küsten zu den Klei- dern

dern geleget werden, nemlich Veil-Wurtzel, Siebenzeit, Benedicten-Wurtzel, Rhein-Blumen und dergleichen. Das beste Mittel aber ist, daß man die Kleider und Peltzwerck offt an die Lufft bringe, und wohl ausschüttele und klopffe.

Kürschner, nennen die Tischer diejenigen Fehler, wenn das Fournier auf dem Blindholtz nicht recht aufliegt: welcher Fehler insgemein aus unfleißigem Abrichten entstehet. Dahero sprechen sie von dergleichen Arbeit, er hat einen Kürschner gemacht.

Küste, ist in Bergwercken eine höltzerne Krücke, 6. Zoll breit, und 11. Zoll lang, mit einem Stiel, in den Wäschen auf den Plan-Herden und Schlämm-Graben zu gebrauchen. Mit der Küste oder Köste ausziehen, heist, auf dem dritten und letzten Gefälle des Plan-Herdes den Ziehestein hin und wieder ziehen und arbeiten.

Kütt, heist in Holland so viel als das Eingeweide der Heringe.

Kütten, s. Qvitten.

Kützeln, s. Titillatio.

Kummer, s. Arrest.

Kumpe, pflegen die Bergleute auf dem Hartz ihre Gesellen zu nennen.

Kundmann, s. Chaland.

Kunst, Ars, ist eine besondere Fähigkeit des Verstandes oder der Glieder, vor andern sonderlich etwas damit auszurichten, dahero diejenigen, die mit einer solchen Fähigkeit begabet sind, Künstler oder von den Italiänern Virtuosi genannt werden, welche Titul sich vornemlich die Mahler, Bildhauer, Goldschmiede, Uhrmacher und dergleichen wollen zugeeignet, und sich nicht mit unter die gemeinen Handwercker gezehlet haben.

Kunst, heist auch zuweilen, das durch Kunst zuwege gebrachte Werck selbst, als die Wasser-Kunst, daher diejenigen, die solche unter Händen haben, Kunst-Meister genennet werden.

Kunst, s. Kunst-Zeug.

Kunst ausschuhen, heist das Leder von den Kolben abmachen.

Kunst-Cammer, Gazophylacium, Museum, *un Studio, une Chambre* oder *Cabinet des raritès*, werden diejenigen genennet, welche grosse Herren oder sonst Personen von Mitteln anzulegen, und darinnen allerhand curieuse und rare Sachen von Naturalien und Artificialien zu verwahren pflegen. Hierzu können gezogen werden allerhand pretiosa aus dem Reiche der Natur, als rare gewachsene Steine, allerhand Raritäten von Thieren, sonderliche vegetabilia, mineralia, Schnecken, Muscheln. Ferner werden solche gezieret, mit allerhand Instrumentis Mathematicis, Chymicis, und die ad Physicam experimentalem dienlich; mit allerhand künstlich geschnittenen Edelgesteinen, raren Stücken von Bildhauern, Uhrmachern und andern so wohl Künstlern als Handwerckern, mit allerhand Raritäten ausländischer Völcker, und einheimischen denckwürdigen Sachen, u. d. m. Denn mit allerhand raren Stücken aus der Antiqvität, als alten Waffen, Kleidern, Antiqven, Sigillis, *Medaille* (wie denn meistens die Frantzösischen Ra[ritäten] aus *Medailles* bestehen) und ande[re] Curiositäten mehr, so in den berühmten C[a]bineten und Kunst- und Raritäten-Cammer[n] so wohl in Teutschland, als bey den Auslä[n]dern angetroffen werden, dergleichen bey u[ns] die vornehmsten seyn möchten die Wiene[ri]sche, welche wohl wenig ihres gleichen in d[er] Welt haben wird, wie wir solches aus *Lambecii* raren Wercke, de Bibliotheca Vindobonensi, und denn aus *Sandrarti* Mahler-Academie ersehen können; Die Dresdnisch[e,] in welcher ebenfalls allerhand pretiosa, alle[r]hand Naturalien, Ertzt-Stuffen, vortreffli[che] Instrumenta Mathematica, unter andern d[er] curieuse Brenn-Spiegel, welchen der Wel[t] beruffene Herr von Tschirnhausen verfer[ti]get und darein verehret, allerhand rare I[n]strumente und Werckzeuge zu allerley Kü[n]sten etc. befindlich. Nach diesem kömmt d[ie] berühmte Berlinische, Wolffenbüttelsch[e,] die zu München und Gottorff; ander[er] und sehr vieler Privat-Raritäten-Cammer[n] in Teutschland zu geschweigen. Unter d[en] ausländischen stehet billig Italien vorne a[n,] als welches vor allen mit herrlichen Rarit[ä]ten- und Kunst-Cammern pranget, darunt[er] die berühmtesten seyn die zu Rom, und d[ie] bey so vielen Cardinälen, Fürsten und Pr[ä]laten befindlich, zu Venedig, Turin, Ma[y]land, Florentz, Bononien, Pisa, zu V[e]rona und Neapolis. Hierauf folg[t] Franckreich, welches absonderlich mit de[n] Königlichen und andern Raritäten-Zimmer[n] zu Paris und Lyon pranget. In Engellan[d] und Holland finden sich dergleichen auch, [zu] Londen, Leyden, Oxfurt, und zu Amste[r]dam, in Dännemarck aber ist zu Coppenh[a]gen das berühmteste Museum.

Kunst-Fäustel, ist ein Hammer, ohngefe[hr] drey Pfund schwer, damit wird auf den Se[tz-]Stämpffel geschlagen, und die Ringe um d[ie] Kunst-Schlösser angetrieben.

Kunst-Graben, darinnen das Wasser auf da[s] Kunst-Rad geführet wird.

Kunst hat den Hub verlohren, wird gesag[t,] wenn die Kunst übersuncken ist, daß sie kein[e] Gewalt mehr hat, die Wässer aus einer sol[]chen Teuffe zu heben.

Kunst hängen, eine solche Wasser-Machin[e] aufrichten.

Kunst-Knecht, heist derjenige, der dem Kunst[-]steiger, seine Arbeit zu verrichten, hülffli[ch] an die Hand gehet.

Kunst kollert, heist, wenn sie stehen bleibt, ode[r] etwas daran zerbricht.

Kunst-Leder, das Leder, damit die Künste ge[]liedert werden.

Kunst-Pfeiffer, werden gemeiniglich die or[]dentlichen Stadt-Musicanten genannt.

Kunst-Stangen, sind auf Bergwercken 1) di[e] langen Stangen, so in den Schwingen stehen und vom Rade hin und her geschoben werden 2) Die Stangen, so in dem Schacht auf de[n] Leitungen schieben.

Kunst-Steiger, ist der Bergmann, so die Kunst unte[r]

…er seiner Aufsicht hat, daß sie richtig gehet,
… wenn etwas dran Schaden leidet, solches
…der lasse ergäntzen: Er hat das Leder, Fett
… Eisen darzu in seiner Verwahrung.
…-Winde, ist ein Instrument, damit die
…st-Stangen, wenn sie zerbrochen, zusam-
… gerichtet, und also in einander gefüget
…den.
…-Wörter, s. Termini Technici.
…-Zeug, ist auf Bergwercken eine Machine,
…Wasser damit aus den Gebäuden oder
…ben zu heben. An einigen Orten werden
…Wasserkünste genennet.
…fer, Cuprum, *du Cuivre*, bey den Chymi-
… Venus genannt, ist unter den geringen
…tallen eines der vornehmsten, und beste-
…aus einem Purpur-farbenen Schwefel,
…as Vitriol und Mercurio. Von dem
…rpur-farbenen Schwefel zeuget dessen
…rpur-rothe Farbe, von dem Vitriol dessen
…men, oder der so genannte Grünspan,
… daß es, ob schon etwas weniger als das
…n und Bley, flüßig ist, hat es einem ziem-
…figirten Mercurio zu dancken, daher es
…auch sehr gerne mit dem Gold und Silber
…iniget, und gleich dem Silber eine schöne
…e Tinctur von sich giebt. Ja, wie einige
…len, soll das Kupffer, wenn ihm sein Pur-
…-farbenes Kleid mit Vortheil ausgezogen
…den, selbst zu Silber werden. Wenn
… es, wie bekannt, mit dem Gallmey ver-
…het, nimmt es die schöne Farbe des Gol-
…an, und wird zu Meßing. Man macht
… das heutiges Tages so bekannte Printz-
…tall daraus, welches seiner schönen Farbe
… dem Golde weit näher kommt, als Meß-
…, dabey aber sehr spröde und brüchig ist.
…geschweigen, daß das Kupffer auch von
…tur fast insgemein etwas Gold mit und
…sich führet. Es bricht theils alsobald pur
… gediegen, daß es fast keines Schmeltzens
… Feuers bedarff: theils aber muß es aus
…sen und andern Ertzten geschmoltzen wer-
…. Sonst hat auch das Kupffer den Nah-
… des Ertztes, daher auch die daraus ver-
…igten Stücke ehern genennet werden, als
…rne Gefässe, eherne Müntzen, eherne
…ffen und dergleichen. Die Holländer
…en aus Japan rothes Kupffer, welches un-
…gleichlich und besser als das schwartze ist,
… 25. pro cento mehr gilt. Die Compa-
…e läßt dasselbige auf der Küste vor Bengala
…Cormandel mit gutem Profit erhandeln,
… dasjenige, welches nach Europa kömmt,
… in der Kupffer-Schmiede zu Arten, und
…en Canonen-Giessen gebraucht. Die In-
…nische Flotte brachte Anno 1694. 27650.
…nd, und die, so nachhero gekommen, haben
…s mahl so viel mitgebracht. Es werden
… von Kupffer, wie von andern Metallen,
…e præparata gemacht: so hat man in der
…dicin davon Oleum, Crocum, Spiritum,
…cturam, Sal, Flores. Von den Kupf-
…-Hammer-Schmieden, oder denjenigen,
…che das Kupffer aus dem Groben heraus
…mieden, und den so genannten Kupffer-
…hmieden in die Hand arbeiten, wird das
Kupffer in unterschiedliche Zaine und Formen geschmiedet, wovon jene sonderlich den Dratziehern dienen, oder auch, wo die kupfferne Müntze gebräuchlich, den Müntz-Meistern, diese aber, wie gedacht, den Kupffer-Schmieden. Sie schmieden auch kupfferne Platten, um hohe Kirch-Thürme, Kuppeln und Dächer an kostbaren Pallästen und Gebäuen damit zu überlegen, und zu bedecken, oder auch für die Kupfferstecher und Gradirer, um allerley Figuren, vermittelst des Grabstichels, darauf zu stechen, oder die durch die Nadel in den aufgetragenen Grund gemachten Risse und Zeichnungen mit dem Scheidwasser künstlich einzuetzen; ferner arbeiten sie den Goldschmieden, und sonderlich den Silber-Arbeitern in die Hand, indem sie das zu dem Tafel-Zeug, sonderlich aber zu Schüsseln und Tellern, gehörige Silberwerck zu Platten schlagen.

Kupffer-Blumen, *Flores æris*, heissen bey den Alten diejenigen Körnlein, welche von abgelöschtem Kupffer abgesprungen, oder das kleine schönrothe, so daran hängen bleibt. Daher, wenn bey einem alten Autore der florum æris erwehnet wird, ist es allemahl von diesen Küglein oder Körnlein auszulegen; da hingegen die neuen Scribenten Æruginem, das Kupffer-Grün, darunter zu verstehen pflegen.

Kupffer-Braun, ist der kleine Hammerschlag von Kupffer.

Kupffer-Dörner, heissen die Schlacken, so von Kupfferseigern übrig blieben, und noch Metall in sich halten.

Kupffer-Drucker-Wissenschafft hat ohne Zweiffel ihren Anfang, wo nicht zugleich mit der Erfindung des Kupfferstechens, doch gewißlich nicht lang hernach genommen, indem man darinnen immer mehrern Vortheil ausgesonnen, und ist hochnöthig, daß ein ieder Kupfferstecher selbsten wisse, wie ein guter Druck zu machen, und was darzu erfordert werde. Die darzu gehörigen Sachen aber sind gut Papier, eine gute Presse, so also zusammen gerichtet, daß die Waltzen und das darzwischen gehende Bret, darauf das Kupffer liegen muß, wohl und accurat auf einander treffen, gute Filtze, gute Farbe, so zu Franckfurt am Mayn am besten gemacht und verkaufft wird. Der Druck ist also zu machen: Die Farbe muß mit gebranntem Lein- oder welches fast besser ist, mit Nuß-Oel abgerieben werden; denn wird die Platte auf einer gelinden Glut wohl eingeschwärtzt, mit zarten Lumpen abgeputzt, alsdenn auf das Bret, und der zuvor angefeuchtete Bogen Papier darauf gelegt, mit dem Filtz bedeckt, und durchgezogen. Ob nun schon dieses alles dem Ansehen nach gar leicht, gehöret doch sonderbarer Fleiß darzu, und sind die radirten Sachen am leichtesten, die gestochenen schwerer, die von schwartzer Arbeit aber am schwerest- und mühsamsten zu drucken. Es ist zwar ein ieder Künstler befuget, sich mit einer eigenen Presse zu versehen, und, wenn er die Mühe darauf verwenden will, seine Sachen selbst zu

drucken. Doch finden sich auch in grossen Städten, wo es viel zu thun giebet, als zu Wien, München, Augspurg, Nürnberg, Leipzig ꝛc. einige, die eine besondere Arbeit davon machen, Jungen aufdingen, und gleich den Handwerckern von der Obrigkeit dabey geschützet werden.

Kupffer-Grün, *Ærugo* und *Viride æris*, auch Kupffer-Rost, ist zweyerley, selbst gewachsen und zubereitet. Jener ist in den Kupffer-Gruben zu finden, da die Steine etwas Kupffer halten, und sich eine Grüne daran hängt. Bereitet Kupffer-Grün ist, so sich aussen an das Kupffer anleget, davon das Kupffer grüne wird; das wird alsdenn davon herab genommen und gesammlet. s. Grünspan.

Kupffer-Hammer, ist ein grosser Hammer, mit einer breiten Bahne, damit das Kupffer breit geschlagen wird.

Kupffer-Hammer-Schmiede, haben ein geschencktes Handwerck, welches sich so wohl durch gantz Teutschland, als auch die benachbarten Königreiche erstrecket, sonderlich aber dahin, wo das Kupffer in den Bergwercken reichlich gebrochen, oder aber auf besonders hierzu erbaueten Hütten, in Meßing verwandelt wird, sonderlich so sie an Flüssen und Wassern erbauet sind. Diejenige, so Meister werden wollen, machen kein Meisterstück, doch haben sie auch deswegen ihre löbliche Ordnungen. Ihre Arbeit und Verrichtung betreffend, so schmieden sie das Kupffer aus dem Groben, und arbeiten dem Kupffer-Schmiede in die Hände, wie etwan der Zainer den Handwerckern, so in Stahl und Eisen arbeiten, so daß der Kupffer-Schmied solche nachfolgends verfertigt und ausmachet. Die Kupffer-Hammer-Schmiede arbeiten das Kupffer in unterschiedliche Zaine und Formen, wovon jene sonderlich den Dratziehern dienen, oder auch, wo küpfferne Müntzen bräuchlich, den Müntz-Meistern; diese aber, wie gedacht, den Kupffer-Schmieden. Sie schmieden küpfferne Platten, hohe Kirch-Thürne, Kuppeln, und Dächer an kostbaren Pallästen, und Gebäuen damit zu überlegen und zu bedecken, oder auch für die Kupfferstecher und Gradirer, um allerhand Figuren, vermittelst des Grabstichels, darauf zu stechen, oder die durch die Nadel in den aufgetragenen Grund gemachten Risse und Zeichnungen mit dem Scheidewasser künstlich einzuetzen.

Kupffer-Raue, ist eigentlich schwartz Kupffer, wird aber, weil die Scheiben und Honig-Stücke glühend, in Stücken zerschlagen, und andern Kupffer-Stein beym Schwartzkupffermachen wieder zugesetzt.

Kupffer-Kieß, ist ein gewisses Minerale, welches theils derb, theils eingesprenget, und in Stein gefunden wird. Es soll sonst gut Kupffer daraus gemacht werden.

Kupffer-Rauch, s. Rauch.

Kupffer-Rost, heist derjenige 6mahl zugebrannte Spor-Stein, so vom Mittel-Stein durchgestochen worden.

Kupffer-Schlag, *Squama æris*, ist grob und dünn; jener ist, was vom Kupffer, unterm Schlagen, als breite und dünne Schiefferlei abspringt; der letztere ist zärter, und wir auch Kesselbraun, Kupfferbraun genennet. Hingegen wird das, was vom Eisen ab fällt, Hammerschlag genennet, wiewohl da Griechische Wort Stomoma eigentlich Stah bedeutet.

Kupffer-Schmied, haben durch das gantz Römische Reich, in Franckreich, Schwede und Dänemarck, wie auch in Holland un Liefland ein geschencktes Handwerck, welche den Reisenden nicht wenig Vortheil bringet theils etwas rühmliches zu erlernen, und al lenthalben genugsame Arbeit zu finden, theil auch mit geringen Kosten weit und breit z reisen. An manchen Orten machen sie ei Meister-Stück, nemlich einen Kühl- un Schwang-Kessel, von einem runden Stüc Kupffer samt einem Kupffer-Ring, oder auc Wasser-Ständer, Bier-Stutzen und dergleichen, nach iedes Landes Gebrauch. In Nürnberg hingegen machen sie kein Meister-Stück sondern, wenn iemand 3. oder 4. Jahr recht mäßig gelernet, 2. bis 3. Jahr gereiset, un 3. Jahr lang in einer oder 2. Werckstätten gearbeitet hat, wird er auf sein Ansuchen vom Rathe zum Meister gesprochen. Ihre Arbeit ist mancherley Gefässe aus Kupffer zu verfertigen, und ist selbige unterschiedlich, indem sie nicht nur in ihren Werckstädten, sondern auch auf den Dächern arbeiten, wenn sie schöne Palläste, hohe Kirch-Thürme und zierliche Kuppeln mit Kupffer decken, kupfferne Rinnen mit schönen Drachen-Köpffen anhängen, Knöpffe und Fahnen auffsetzen, allerley Gallerien und Altanen belegen. Sie machen auch, sonderlich in Sachsen, Schlesien und in den See-Städten grosse Brau-Pfannen, deren eine 20. 30. bis 40. Centner wieget, wie auch zierlich gemachte küpfferne Särge für grosse Herren, deren man in den Begräbnissen noch viele hin und wieder findet. Ihre andere Hand- und Küchen-Arbeit bestehet in Wasser-Ständern, Butten, Stutzen, Zobern, Fisch- Wasch- und Schwenck-Kesseln, Schwenck-Bretern, Küpfferlingen, Gieß-Kannen und Hand-Becken, Salat-Sieben, allerhand grossen und kleinen Näpffen, Becken und Töpffen, Gelten und Bad-Kesseln, Kohl-Pfannen, Bettwärmern, Dorten-Mödeln, Zucker- und Pasteten-Scharten. Sie machen auch allerley zierliche Spring- und Lust-Brunnen, Blasen, Lampen und Brenn-Gezeuge, grosse und kleine Kessel; iedoch was diese letzteren betrifft, nur allein, wo keine Keßler zu finden. Solche ihre Arbeit wissen sie nicht nur glatt, auf gemeine Art, sondern auch getüpffelt, knorricht und mit Puntzen so schön zu treiben, und mit erhabenem Laubwerck so zierlich auszuarbeiten, zu poliren und auszubreiten, als die künstlichsten Goldschmiede, auch pflegen sie ihr Geschirre und Hand-Arbeit selbst zu verzinnen. Ubrigens wird dieses Handwerck billich unter die künstlichsten, vornehmsten und nützlichsten Handwercker gezehlet.

Kupffer-Stecher, besitzen eine Kunst, welche zwar

r unter die neu-erfundenen zu rechnen, e dabey so vortrefflich ist, daß sie auch in en Stücken die Mahlerey fast übertreffen , denn sie leistet mit Schwartz und Weiß eben das, was jene durch so viele Vermi- ng der Farben zu wege bringet. Sie füh- o wohl Licht und Schatten mit dem har- Grabe-Stichel, als der Mahler mit dem en Pinsel. Sie kan die Erhobenheit n so wohl ausdrucken, als jener durch seine tliche Aufhöhungen, die Ferne durch an- hige Lindigkeit vorstellen, und durch den cklern und schärffern Vorgrund hinaus ken, so gut, als der Mahler jene zu ver- en, und diese zu vertieffen weiß. Diese st aber erfordert so wohl als die Mahle- einen guten Zeichner, und daher ist nö- , daß die Zeichen-Kunst als das Haupt- dament zuvor wohl gelernet werde, denn er diesem ist kein rechter Verstand in die he zu bringen. Die Zeichnung muß auf lancken Kupffer-Platten viel richtiger freyer, die Schärffierung viel reiner, und Striche weit schärffer und mühsamer edrucket werden, als auf einer gegründe- Tafel. Denn daselbst lässet sich alles än- , ja gar auslöschen, und von neuen ma- , auf dem Kupffer aber kan man die Feh- nicht so bald verbessern, verstecken oder cken. So hoch nun heute zu Tage die st in Kupffer zu stechen, sonderlich in ckreich, gestiegen, daß sie fast den höch- Gipffel erlanget zu haben scheinet, so et doch den Teutschen der beständige m, daß sie die ersten Erfinder derselben und der weltberühmte Albrecht Dürer Eis darzu gebrochen habe. Es bestehet die Kunst in Kupffer zu stechen, vornem- in dreyerley Arten, nemlich in Stechen, iren und der so genannten schwartzen eit. Von der ersten Art, dem Stechen, n wir bereits Meldung gethan. Das iren ist nicht minder so ergötzlich, als var, zumahl wenn mit dem Grab-Stichel in gearbeitet und ausgeholffen wird, da beyde Manieren ein sehr herrliches ck abgeben, und also vermischet vielen besser gefallen, als wenn ein und andere it nur allein und an sich selbst auf das ffer gebracht wird. Diese Art wird meist üchern und grossen Wercken gebrauchet, man alles damit viel besser verfertigen beschleunigen kan. Der Unterscheid hen dem Stechen und Radiren bestehet inen, daß jenes, das Stechen, durch einen geschliffenen Stahl oder Grab-Stichel chtet, im Radiren aber durch den auf Kupffer gelegten Grund mit einer Nadel ffen, und hernach mit Scheid- oder einem rn guten Etz-Wasser eingeetzet wird. dritte Art der schwartzen Arbeit ist de- obigen zweyen gantz ungleich, und sind nicht 40. Jahr, daß sie ein Durchlauch- Printz aus einem hohen Chur-Hause er- en, und hat am ersten einer, Nahmens *ant*, mit Verwunderung vieler Liebha- durch sehr artig hervor gegebene Stücke dargethan, wie nützlich und annehmlich diese neu-erfundene Art seye, so, daß unterschiedliche Künstler, solche mit besonderm Ruhm, sonderlich in Engelland und Amsterdam, nachzuahmen und fortzuführen sich beflissen, auch eine Zeit her die allerschönsten Contrefaite hervor gebracht haben. Zu erstermeldeten zweyen Arten muß das Kupffer blanck, glatt und rein geschliffen, und poliret seyn, und wird der Schatten mit dem Grab-Stichel darein geschnitten, was aber weiß seyn soll, hell und blanck gelassen. In der schwartzen Arbeit hingegen wird das polirte Kupffer, ehe der Künstler sein Werck darein machet, gantz überarbeitet, und mit gewissen scharffen Eisen über und über sehr mühsam durchackert, so, daß, wenn es abgedruckt werden solte, alles gantz schwartz fallen würde; nach diesem pfleget erst der Künstler seine Hand anzulegen, in das schwartze Kupffer das Licht zu bringen, und die Erhöhungen auszudrücken, gantz auf umgekehrte Art, indem im Stechen und Radiren auf das helle Kupffer der Schatten gebracht und eingeetzet wird; daher im Anfang viele in der falschen Meynung gestanden, als ob die hervor gebrachten Kunst-Stücke ebenfalls wie andere gestochen, und etwan durch zarten Flohr auf gewisse Weise abgedrucket würden.

Kupffer-Stein, s. Bley und Kupffer-Stein absetzen.

Kupfferstück, sind diejenigen, welche vermittelst obiger Kupffer-Platten auf Papier abgedrucket worden.

Kupffer-Wasser, s. Vitriol.

Kuppel-Jagd heißt, wenn denen von Adel in gewisser Zeit erlaubet wird, Hasen zu hetzen und in einem Revier ihrer etliche Edelleute mit einander jagen.

Kurbey, s. Carbasus.

Kurtz beschlagen Geld, heisset man, wenn den Schrötlingen zum ersten mahl die Runde gegeben wird.

Kurtze Schicht, ist eine Arbeit von sechs Stunden.

Kurtze Sicht, heist bey den Kauffleuten, wenn ein Wechsel solcher Gestalt gezogen wird, daß er nur 2. oder 3. Tage hernach, nachdem er präsentiret und acceptiret worden, dem Præsentanti soll bezahlet werden.

Kurtz-Wildpret, werden die Testiculi oder das Zeugungs-Glied des Wildes genannt.

Kus-kus, ist eine Art gebackener Töpffen-Kuchen bey den Maroccanern, indem sie das Mehl mit Wasser vermengen, solches in runde Klumpffen schlagen, in einen besondern Topff thun, der am Boden voll Löcher ist, und über einem andern siedenden Topffe durch dessen heissen Dampff gar kochen, worauf sie es heraus nehmen und essen. Diese Kuchen sollen einen angenehmen Geschmack haben, wohl nähren und fett machen.

Kutubuth, ist bey den Arabern eine Art von einer Melancholia, welche auch errabunda oder unruhig genannt wird, und die mehrentheils im Februario die Krancken zu überfallen pfleget, da sie nirgends ruhen können, sondern hin

und her lauffen, und doch nicht wissen wo sie hin gehen.

Kutzenellen, Kutzeneller, s. Cochenille.

Kutzschinesnoky-Baum, ein also genannter hoher und dicker Baum in Japan, der Winter und Sommer grün bleibet. Die Blätter sind schön, wie Laurier-Blätter, seine Blumen vergleichen sich den einfachen weissen Narcissen, so wohl wegen der Gestalt als des Geruchs: Wenn sie verblühet haben, so kömt ihr gelber Saamen hervor. Ihre Frucht ist wie Mispeln, doch etwas länger, mit welcher die Japaner ihre Kappayen oder langen Röcke, bevor die, so die kleinen Kinder tragen, zu färben pflegen, wenn sie vorhero solche etwas gestampffet, in gemeinem Brunnen-Wasser gekocht, und mit Alaun vermischt, zubereitet haben. Sein Holtz aber wird zu Bau-Holtze gebrauchet.

Kux, wird auf Bergwercken ein 128ster Theil genennet, nach welchen die Zechen oder Bergwercke eingetheilet sind. Man theilet auch eine solche Zeche in Schichten, und machen alsdenn 32. Kuxe eine Schicht, 16. Kuxe eine halbe, und 8. Kuxe eine Viertel-Schicht. Vier Kuxe heissen ein Stamm, oder ein zwey und dreyßig Theil, und 32. Stamm ist eine gantze Zeche, oder 128. Kuxe. Ein Kux aber soll seinen Nahmen von einem, Nahmens Kuckus, her haben, der diese Eintheilung zuerst erfunden und erdacht. Ein Erb-Kux ist, der demjenigen frey gebauet wird, auf dessen Grund und Boden das Bergwerck liegt, und geniest er davon die Ausbeute, weil er leiden muß, daß Halden auf sein Feld gestürtzet, auch Wege und Stege gemachet werden, es wird auch ein Erb- oder Acker-Theil genannt. Nach den alten Berg-Rechten gehören dem Grund-Herrn 4. Kuxe frey zu verbauen, hingegen ist er schuldig, den Gewercken zu den Schächten, Gruben und Stollen auf die Gebäude unter der Erden, Holtz umsonst und ohne Bezahlung abfolgen zu lassen, so weit nemlich das Holtz auf seinen Gebäuden reichen mag, zu Häusern, Schmeltz- und Kohl-Hütten aber muß es ihm bezahlet werden. An manchen Orten wird nebenst der Kirche, auch der Stadt oder Gemeine, wie nicht weniger der Schule und den Armen ein oder mehr Kuxe mit frey verbauet.

Kux-Kräntzler, sind beeidigte Leute, so bey den Bergwercken die Kuxe verhandeln.

Kux-Lohn davon bringen, sich umsonst bemühen oder eine Nase kriegen.

Kux- und Ertzt-Partirer, sind solche Leute, welche zum Nachtheil des Berg-Baues sich unterstehen, den Leuten nichtswürdige Kuxe aufzuhängen, Sand-Steine vorweisen, dergleichen am Anbruch doch nicht befindlich, falsche Gewehr- und Zubuß-Zettel machen, und solche unangelegte Zubusse an sich bringen, oder sonst untreulich handeln; so aber mit ernster Bestraffung angesehen wird.

Kybitz, *Vanellus*, *Vannellus*, *Capella*, Frantzösisch Dixhuit, nistet in flachen Orten, wo viel Weyde und Heydekraut wächset; iedoch weil er um die Teiche und Moräste sich stets befindet, und daselbst die Würmlein auflieset, so pfl[egt] er mit unter die Wasser-Vögel gezehle[t zu] werden, wiewohl er niemahls ins Wasser [ge]het. Sein Teutscher Nahme ist nach d[em] Geschrey dieses Vogels gedichtet. Er [hat] die Grösse einer Tauben, und ist schön v[on] Farben, der Schnabel ist lang und schwa[rtz,] der gantze Rücken grünlich, mit Purpur-f[ar]benen Flecken auf beyden Seiten, in welc[hen] sich theils etwas grünes, theils etwas bla[u] zeiget. Die lange Schwing-Federn s[ind] schwartz, die inwendige Seite aber der Flüg[el,] wie auch des Bauchs, erscheinet weiß. [Auf] dem Kopffe stehet ein länglich Sträußl[ein] schwartzer Federn, so rückwerts gebogen. [Die] Kähle gläntzet für Schwärtze, wie auch [das] Obertheil des Kopffes, dessen beyde Sei[ten] aber unter den Augen sind weiß. [Der] Schwantz ist 4. bis 5. Zoll lang und weiß, [am] Ende aber schwartz. Die Füsse sind roth [mit] schwartzen Klauen. Im Majo legen sie bla[ue] und mit braunen schwartzen Flecken bezei[ch]nete Eyer, welche von den Bauern zur Sp[ei]se gebraucht werden. Ihr Fleisch ist geg[en] den Winter so fett, als wenn sie gemästet w[ä]ren, darneben gut vom Geschmack, gie[bt] zwar nur leichte und geringe Nahrung, m[a]chet aber doch kein bös Geblüte. siehe Brac[h-]Vogel.

Kybitz, grauer, s. Pluvialis.

Kychgo oder Asaugu, ist eine Art Digitalis, od[er] Fingerhut-Kraut, wird viel in den Japa[ni]schen Gärten gefunden, welche sie aus d[er] Wildniß holen, und in denselben verpfla[n]tzen. Seine Blumen sind bleich, komme[n] allezeit eine oder zwey oben an ihrem Stie[l] hervor; es blühet im Junio und Julio, h[at] kleinen rothen Saamen, die Japaner gebe[n] ihm den Nahmen Kychgo, welches so viel a[ls] ein Frosch heisset; es wächset ungefehr eine[n] Fuß hoch.

L. In den abbrevirten Römischen Inscriptio[nibus] bedeutet Legio, Lustrum. L. A. Li[benti] animo. L. C. Locus Concessus. L. D[.] Larum Divinorum. L. D. D. C. Locus Datu[s] Decreto Curion: L. E. L. M. D. S. Libens & Lubens merito de suis. L. H. L. D. Locus hi[c] liber datus. L. L. P. E. Libertis Libertabu[s] Posteris eorum. L. P. Locus Publicus. L. S[.] M. C. Locum sibi Monumento cœpit. LEG[.] Legatus. L. L. Libentissime. Auf den Mün[t]zen bedeutet L. Lucius. LAT. Latinus. LEG[.] Legatus. LEG. Propr. Legatus proprætorius. Leg. II. Legio secunda. LEP. Lepidus[.] LENT. CVR. X. F. Lentulus curavit Denarium faciendum. LIBERO P. Libero Patri. LIC. Licinius. LVD. SÆC. F. Ludos Sæculares fecit &c.

Laab, s. Coagulum, *it.* Lupp.

Laberdan, s. Cabliau.

Labet, wird gesagt, wenn einer das Spiel verlohren, item, wenn einer sonsten eingebüsset und verdorben.

Labia und Supercilia, s. Os.

Labia, heissen an den Pfeiffen die zwey Extremitäten der Oeffnung, wo der Schall oder Klang formiret wird, oder heraus gehet.

Labial,

...al, heist das Loch überhaupt, an welchem die ...bia sind, oder welches die Labia machen; ...e Mündung.
...iren heist, solche Labia zu rechte machen ...d einrichten.
...um, *Labrum*, die Leffze, Lippe des Mun...s, wird in die obere und untere eingetheilt. ...rer Gleichheit wegen sagt man auch Labia ...lvæ, an der weiblichen Scham, item die ...enen Seiten einer Wunde, werden Labia ...neris genennet. In der Anatomie wer...n in den Labiis 13. Musculi, als 8. proprii, ...ene, und 5. communes, gemeine gefun...n; der eigenen sind 4. für die Ober-Lippe, ...d 4. für die Unter-Lippe, mit 2. gemeinen ... eine iede, und einem ungeraden. Der er... eigene der Ober-Lippe heisset incisivus, ...n Ursprung ist an dem Kinnbacken, in der ...gend der Vorder-Zähne, und hänget sich ...die Ober-Lippe. Der andere ist triangu...is, und dem ersten in seiner Verrichtung ...wider: Sein Anfang ist zur Seiten von ...ssen, und unten am Unter-Kinnbacken, und ...nget sich nahe bey dem Mund-Winckel an ... Ober-Lippe. Der dritte ist quadratus, in ... Unter-Lippe, sein Anfang entsteht unten ... Kinn von vorn, und erstrecket sich bis an ...n Rand der Unter-Lippen. Der vierte ist ...inus, ein Widerpart des viereckigen. Er ... seinen Anfang in dem Bein des Ober...nnbackens, und ziehet sich bis an die Unter...pe, nahe bey dem Mund-Winckel. Der ...te von den gemeinen ist Zygomaticus, sein ...fang ist bey dem Osse Zygomatico, und ...nget sich an den Mund-Winckel, den Mund ...en die Ohren zu ziehen, das ist eben der, ...lcher beschäfftiget ist, wenn man lachet. ...r andere von den gemeinen ist der buccina...r, dieser bläset sich auf, wenn man die ...ompete bläset; Sein Anfang ist bey der ...ck-Zähne Wurtzel der beyden Kinnbacken, ...d bestreichet die Lippen gantz um und um. ...r ungerade und der dreyzehende ist orbi...aris, er machet einen Sphincterem, oder ...ickel um die Lippen herum, sie zu schlies... Bey denen Chirurgis aber werden ver...iedene vitia oder Kranckheiten der Labio...n beobachtet, als Labiorum ulcera, Ge...würe der Leffzen, Labiorum fissuræ, ge...ungene Leffzen, welche nur von rauher ...ft herkommen. Das vornehmste aber ist ...bium Leporinum, die so genannte Hasen...ppe oder Hasen-Scharte, welches Vitium ... selten ohne Schnitt weggebracht, die Ope...ion aber meistens den Marckschreyern ...erlassen wird.
...rant, einer der im Destilliren und andern ...hymischen Arbeiten wohl erfahren ist, und ...glich damit umgehet.
...ratorium, heisset zwar insgemein ein Ar...ts- oder Werck-Haus; bedeutet aber eigent...her einen Destillir-Ort, den die Apothecker ...d Chymici brauchen, ihre Chymischen Ar...ten darinnen zu verrichten; zu solchem, ...nn er beqvem und gut seyn soll, wird er...dert ein guter Raum, sattsames Licht, gute ...auren, wegen Feuers-Gefahr, und ein guter Rauch-Fang. Es nennen auch die Feuerwercker den Ort, wo sie ihre Kunst-Feuerwercke präpariren, ein Laboratorium.

Laboratorium, ist auch der oberste Raum eines Destillir-Ofens, worinnen die Destillir-Gefässe enthalten.

Laboriren, wird meistentheils von Chymischer Arbeit verstanden.

Labrisulcium, s. Cheilocace.

Labrum, s. Labium.

Labrum Veneris, s. Dypsacus.

Laburnum, s. Anagyris.

Labyrinthus, ein Wirr- oder Irr-Gang; in der Anatomie wird der innerliche krumme Gang in den Ohren also genannt, und findet sich auf der Seite der Trommel-Höhle, nach den obern Theilen zu. s. Irrwege.

Lac, die Milch, ist ein weiß-süsser Safft, der in den Brüsten ausgearbeitet wird, und aus der süssesten Krafft des Chyli herkommet. Er fällt aus den Brust-Puls-Adern in die Brüste, deren Drüsen sie von dem Blut läutern und scheiden. Es finden sich aber bey der Milch drey Theile zu betrachten, nemlich die Butter oder Sane, Molcken und Käs oder Gloms. Die Butter ist das fetteste Wesen der Milch, Molcken aber das wässerichte Theil, und hat einen gesaltzenen Geschmack, der dritte Theil ist dicke und schwer zu verdauen. Lac generans, die Milch, welche gut Geblüt zeuget, und zu den Brüsten eilet. Lac imminuens, das die Milch-Zeugung verhindert. s. Milch.

Lacca, Laccæ Gummi, Lack, Gummi-Lack, ist ein hartes und den rothen Myrrhen ähnliches Gummi oder Hartz, so den Speichel, wenn man es käuet, Blut-roth färbet, angezündet, aber einen guten Geruch von sich giebet. Es kommet mehrentheils aus Ost-Indien, insonderheit dem Königreiche Pegu und Azem, wie auch aus denen Provintzen Bengala und Guzarata, allwo es von den grossen Indianischen Ameisen aus gewissen vom Regen befeuchteten Bäumen gesogen wird, welches sie hernach fallen lassen, oder an die Baum-Zweige anschmieren, da es denn von den Einwohnern aufgelesen, und zu uns gebracht wird, wiewohl selten unverfälscht, indem die Indianer meistens zuvor die schönste Scharlach-Farbe heraus ziehen, um ihre Cattune und seidene Zeuge damit zu färben. Es giebt dessen 4. Sorten, 1) Lacca in granis, das granulirte, welches kleine gelb-röthlichte Körnlein sind, 2) Lacca in ramulis, die Holtz-Lacca, welche an kleinen Aestlein des Fingers lang hängt, 3) Lacca in massis oder tabulis, die Platt-Lacca, so in breiten Tafeln kommt, und von der Holtz-Lacca also gegossen wird; 4) die Ohr-Lacca, welche vor diesem in Ohren-Gestalt, aus Engelland nach Franckreich verhandelt worden. Die Holtz-Lacca wird für die beste gehalten, muß wohl fliessen, nicht zu viel Holtz, auch nichts schwartzes, und andern Unrath bey sich führen. Sie wird meistens zum Siegelwachs, iedoch aber auch zur Artzney wider das Bluten und den Scharbock der Zähne gebrauchet. Das Pfund Lacca

kostet den Holländern in Indien zehn Stüber, sie aber verkauffen in Europa die Untze vor zehn Stüber, nachdem sie noch darzu die Helffte Hartz darunter gemenget haben.

Lacca columbina, Platt-Lacc, wird von den Flocken, so von den Scharlach-Tüchern abgeschoren worden, bereitet, als welche in einer starcken Lauge gesotten werden. Die Tinctur wird hernach über weisse Kreide geschüttet, ein Teig daraus gemacht, und derselbe hernach zu viereckigten eines Fingers dicken Stücken formiret, oder so groß als man will, getrocknet, und zum Mahlen aufgehoben. Die von Venedig kommt, gehet der Holländischen und Frantzösischen vor, muß hoch an Farbe seyn, und keinen Sand in sich haben.

Lacca Florentina, Florentiner Lack, giebt es unterschiedene Sorten, eine feine, welche zart, leicht, zerbrechlich und hoch roth ist; die andern sind mit Gummi und andern Dingen vermischet, und gar dunckel-Purpur; bestehen alle aus einer Massa, die von Fischbein und einer rothen Tinctur, so aus der Cochenille, Fernambuc, Brasilien-Holtze, Alaun und Arsenico, mit einer starcken Lauge gezogen, bereitet und zu kleinen Kügelgen formiret wird. Sie dienet auch zur Mahlerey; ist iedoch zugleich ein trefflich Adstringens in Blutstürtzungen, mit gebrannter Alaun vermischt.

Lacca in globulis oder rotulis, Lack-Kügelein, Colombin-Farbe, bestehet aus runden Kugeln, und hat eine bleiche Purpur-Farbe, ist den Mahlern sehr dienlich und bekannt.

Lacca musica, Lack-Mus, Blaue Tornis oder Torni Sol, ist eine blaue Farbe, welche gemeiniglich in viereckigten und etwas blaulichten Stücken kommt, und bey den Mahlern sonsten Turnis heisset; kommt aus Holland und Flandern. Es wird aus zerstossenen und mit ungelöschtem Kalck, Grünspan und Salmiac, bis zur gebührenden Dicke gekochten Heidelbeeren, bereitet; die Mäurer brauchen es zum Weissen.

Lacciren oder Lackiren, heist, die höltzernen Gefässe und Mobilien, als Tische, Stühle, Gueridons, Schreib-Contoirs, Schräncke, Schüsseln, Schachteln etc. dergestalt mit Farben künstlich bemahlen, und alsdenn mit einem saubern Firniß überziehen, daß man es für Marmor, oder Ost-Indische Arbeit, oder als wenns mit Glas überzogen wäre, ansehen solte, wie denn heutiges Tages dergleichen Arbeit sehr gemein, sonderlich seit dem die Ost-Indischen Compagnien so viel lackirtes Zeug aus Ost-Indien mitgebracht, und theuer verkaufft haben, da sich denn viel beflissen, dergleichen Kunstwerck allhier in Europa nachzumachen, solches auch schon so hoch getrieben, daß es dem Ost-Indischen nichts nachgiebet, und wir also solches, eben wie ihr Porcelan, gar wohl entbehren können. Es kömmt aber das meiste bey dieser Arbeit auf einen guten und schönen Firniß an.

Laccirte Arbeit, so in Tonquin gemacht wird, giebt keiner andern etwas nach, ausser der Japanischen, welche für die schönste in der Welt gehalten wird, welches zweiffels ohne daher kommt, daß das Holtz allda viel besser ist, in Tonquin, denn sonsten siehet man in Mahlerey und im Firniß keinen Untersch Das Tonquinische Lacc ist eine Art fliessen Gummi, welches aus dem Stamme und Aesten gewisser Bäume dringet. Das La Volck sammlet dessen eine so grosse Me daß sie alle Tage auf dem Marckt zu Cac gantze Tonnen voll zu verkauffen bringen, derlich, wenn sie wissen, daß die Arbeits-L te viel zu thun haben. Von Art ist es wei Farbe, und so dicke, als etwa Milch-Rahm der Lufft aber verändert es sich, und w schwärtzlich, dannenhero die Leute, ehe si in die Stadt bringen, ein paar Bögen P pier darüber decken, damit es frisch blei und seine natürliche Farbe behalte. Schräncke, Schreibe-Tische und dergleich welche gefirnisset werden sollen, sind meis theils von tännenen oder Pone-Holtz macht, allein der dasigen Tischler Arbeit mit der Europäer ihrer gar nicht zu vergl chen, und geschiehet gar offt, wenn sie d Firniß auf die schönsten und zierlichsten S chen auftragen wollen, daß sie die Ecken u Fugen an den Schubladen und anderswo z brechen und verderben. Uber dieses ist au das Geräthe, oder die Sachen selbst, von ga anderer Art und Gemächte, als bey u Man hält die Häuser, worinne das Lack ge beitet wird, für sehr ungesund, weil ein gew ses Gifft in diesem Gummi seyn soll, welch den Arbeitern durch die Nasen-Löcher i Gehirn steiget, da es doch weder einen allz starcken noch unangenehmen Geruch h Diejenigen, die damit umzugehen gelern können nur in der trockenen Jahrs-Zeit, ode wenn die Nord-Winde, so sehr trocken, wehe darinnen arbeiten, denn sie müssen das La mehr als einmahl auftragen, und da muß d vorige Anstrich allemahl vorher wohl getroc net seyn, ehe man es wieder überstreiche Schwartz wird es von sich selbsten, wenn ma es an die Lufft leget, und den Glantz giebt, un vermehret solches das Oel und andere einge mischte Dinge. Wenn nun endlich der letz Anstrich trocken ist, wird es geglättet, und blanck als ein Spiegel gemacht, wozu sie ge meiniglich nur die flache Hand gebrauchen indem sie das Holtz starck damit reiben. Si können dem Lack eine Farbe geben, was für ei ne sie wollen; machen auch einen sehr gute Leim, als immer einer zu finden, daraus. Dieser wird zwar sehr wohlfeil gegeben, sie machen auch den Firniß damit an, es ist aber verboten ihn aus dem Lande zu führen.

Lacerta, Eydexe, ist ein vierfüßiges kleine Thierlein von mannigfaltigen Farben, al braun, grün und gelb, welches, wie die Schlangen seine Eyer in die Erde leget, dar aus die Jungen ihren Ursprung haben. Es wird auch von Hevelio ein neues Gestirne, zwischen dem Cepheus, Pegasus und der Andromeda also genennet.

Lacerta marina, s. Saurus.

Lacerta viridis, ist ein präcipitirtes Quecksilber und Kupffer, nachdem zuvor beyde durch den

en Spiritum Nitri aufgelöset und hernach rmischt worden. Es erscheinet in Gestalt nes grünlichten Pulvers, und wird zu Reinigung äusserlicher bösartigen Geschwüren ebraucht.

rtuli cordis, fleischerne Säulgen, werden iejenigen Fäserlein genennet, welche auf yden Seiten des Hertzens, in dessen Kammern zu befinden.

rtus, der Arm, davon oben.

ryma, Thränen-Wein, wächst in Italien, der Wurtzel des Bergs Vesuvii, und wird so genennt, weil er zuerst, ehe noch die Traun gepreßt werden, in Gestalt der Thränen, s der Kelter laufft.

ryma Jobi, s. Planta Indica.

ryma Juniperi, s. Juniperus.

ryma Vitis, auch *Succus* und *Aqua Vitis* nannt, ist das Wasser, so im Frühlinge aus n Reben dringet, wenn sie geschnitten worn; Wein-Reben-Wasser.

rymæ, Thränen, sind Feuchtigkeiten, elche von den Augen-Drüslein, um die Aun zu befeuchten, ausgestossen werden, wenn rer zu viel sind, also, daß sie das Lachryale punctum nicht alle fassen kan, so denn zu n Augen heraus über die Backen herunter llen, und alsdenn erst Thränen genennet erden.

rymæ Cervi, s. Hirsch-Thränen.

rymæ Mariæ, s. Milium Solis.

rymæ vitreæ, s. Vexir-Gläser.

rymale punctum, ist das in die Nase gende Loch, durch welches die Thränen in die ase einfallen; wenn nun dieses Häutlein n einem bösen Geschwür oder auf andere eise verstopffet wird, so entstehet daher eine hränen-Fistel, Fistula lachrymalis genannt.

Encanthis.

hs, *Esox*, *Salmo*, davon der Nahme Salm rrühret, ist der edelste und köstlichste unter en Fischen, starck vom Leibe, zierlich geschupet; der Rücken ist danckel-Purpur, auf den eiten aber lichter und glänzend, mit hwärtzlichen Puncten hin und wieder beseet. Am Bauche ist er gantz weiß, hat an emselben, wie auch auf dem Rücken, etliche arcke Pinnas oder Floß-Federn, am Kopff ber auf ieder Seite vier Blut-rothe Branhias oder Kiefen. Der Mund oder Rachen t klein, die Zunge weiß und Knochen-hart. s ist aber der Lachs ein Piscis anadromus, er zurück gehender Fisch, und tritt so wohl s der West-See in die Elbe hinauf, bis an n Lachs-Fang, welchen die Durchlauchtige Fürstin von Anhalt bey ihrer Residentz essau erbauet, als auch aus der Ost-See in r Oder hinauf bis in Schlesien, wiewohl die lb-Lachse weit besser als die Oder-Lachse gealten werden. Durch dieses Austreten erlieret er seinen rohen Meer-Geschmack, nd nachdem er das süsse Floß-Wasser einahl gekostet, kehret er kaum wieder zurück s Meer, sondern zur Herbst-Zeit junget er den Strömen, welche junge Lachse denn dlich wieder ins Meer sich begeben, und achdem sie daselbst erwachsen, gehen sie von neuen den Strom hinan. Das Fleisch am Lachs ist röthlicht, feist, wohlschmeckend, dem Magen bequem, und sehr sättigend, wenn man aber dessen zu viel genießt, so erwecket man mit seiner Fettigkeit einen Eckel, darauf zuweilen ein Fieber folget. Es dienet also nicht für schwache und kränckliche Leute, weil es hart zu verdauen, und bey ihnen leichtlich Blehungen und dickes Geblüt verursachet, wenn es aber in einen jungen starcken Magen kommt, und daselbst wohl verdauet wird, so giebet es reichliche Nahrung. Die jungen Lächslein, wenn sie nur sechs oder sieben Zoll lang, werden sie für delicat gehalten. Die erwachsenen sind in den Strömen besser, sonderlich, die nur eine Zeitlang sich darinn aufgehalten, nicht aber, wie *Salvianus* oder *Rondeletius* meynen, daß, ie weiter sie zu den Ursprüngen der Ströme sich hinauf dringen, ie mehr sie sich verbessern solten, sintemahl sie im Gegentheil durch die lange Arbeit mager werden, wie sie denn auch gegen die Leich-Zeit viel Kupffer-Flecke bekommen, welche die Engelländer mit den Finnen der Schweine vergleichen, und von solchen Kupffer-Lächsen sich enthalten.

Lachs-Fang; In den Mühlen-Währen auf den Flüssen, wo der Lachs zu steigen pfleget, welches im Frühling am stärcksten geschiehet, werden gewisse Kasten zugerichtet, so eine Oeffnung in Gestalt einer Reusen haben. Durch diese schießt das Wasser mit grossem Geräusch und Schäumen, dem der aufsteigende Lachs nachgehet, und durch die Oeffnung in den Kasten schlupfft, offtmahls auch sich aus dem Wasser in die Höhe wirfft, und hinein springet, indem er aber nicht wieder hinaus kan, mit Menge darinnen gefangen wird.

Lachs-Fohre, *Trutta lacustris*, Truite Saumonnée, eine Gattung Fische, zwischen dem Lachs und der Forelle, wird grösser als diese, und bis einer Ellen lang, hat rothe Flecken auf der Haut, ein fettes röthliches Fleisch wie ein Lachs. Er stehet in Seen, durch welche ein Fluß gehet, dergleichen in der Marck bey Neuwedel und bey Zehdenick zu finden. Die in den Seen des Alpen-Gebürges sich halten, erwachsen zu der Grösse von zwey Ellen, und halten am Gewicht offt über 40. Pfund. Sie müssen, wie die Forellen frisch gegessen werden, und sind aus dem Saltz oder mit einer Wein-Brühe am besten.

Lachter, ist beym Bergwerck das gewöhnliche Maaß, ohngefehr viertehalb Meißnische Ellen lang, wird in 80. Zoll eingetheilet.

Lachter-Baum, nennet man einen Baum, daran ein Grentz-Zeichen gehauen.

Lacinia, ist diejenige Portion des Blattes an einer Blüthe, welche zwischen zweyen Einschnitten innen liegt.

Lack, s. Lacca.

Lack, güldenes, s. Leucojum luteum.

Lacken, s. Tuch.

Lackiren, s. Lacciren.

Lack-Kügelein, s. Lacca in globulis.

Lack-Mus, s. Lacca musica.

Lackritzen-Wurtz, davon der Lackritzen-Safft, Succus Liquiritiæ, gemacht wird. s. Glycyrrhiza.

Lac Lunæ, s. Mergel.

Laconium, *Caldarium*, ein trocken Bad, war bey den Alten eine scharff geheitzte Kammer, darin man ohne Wasser bloß durch die Hitze den Schweiß austriebe, an dessen Statt gebraucht man sich ietzt des Schwitz-Kastens. s. Antiqv. Lex.

Lac Sulphuris, ist Schwefel, welcher durch ein alcalisches und von einem acido präparirtes Saltz aufgelöset, und zu einem weissen, leichten Pulver gemacht wird.

Lactade, Italiänisch, *Lattada*, eine Emulsion, die mehrentheils für Krancke verschrieben wird.

Lactaria herba, s. Esels-Milch.

Lactea via, s. Milch-Strasse.

Lactes, wird von den Medicis bald für Pancreas, bald für Mesenterium, bald für die Milch-Adern, bald für die Eingeweide genommen.

Lacteus, alles, was zur Milch gehöret, oder von Milch kommt, oder gehandelt wird; In der Medicin wird dieses Wort vielen Feuchtigkeiten, wie auch Gefässen zugeeignet; also heist der Chylus, succus lacteus, *item*, vasa lactea, Milch-Adern; Ferner ist Febris lactea, das Milch-Fieber, so die Kindbetterinnen angreifft, lactea cura, die Milch-Cur, welche sehr wider die Gicht und den Scharbock recommendiret wird.

Lacticinia, Milch-Speisen, welche bey verdorbenem Magen, oder auch, wo viel Acidi in demselben ist, nicht wohl dienen; ob sie gleich bey Kindern und zarten Constitutionen sehr verträglich sind.

Lactis serum, s. Molcken.

Lactuca, *Thridax*, Lattich, Salat, ist vornemlich dreyerley: Gemeiner, krauser und Kopff-Lattich; der gemeine hat breite lange Blätter, der krause und der Kopff-Lattich schliest seine Blätter wie ein Kopff zusammen. Etliche Garten-Liebhaber theilen auch den Salat in achterley Sorten ein, als da ist 1) Lactuca sativa, gemeiner Lactuc, so sich nicht in Köpffe schliesset. 2) Lactuca crispa, krauser, 3) Lactuca folio oblongo, Capuciner-Salat, 4) Lactuca foliis Endiviæ, weisse Sommer-Endivien, 5) Lactuca folio obscurius virente, semine nigro, braun Sommer-Endivien, 6) Lactuca capitata, Kopff-Lactuc, 7) Lactuca capitata spadicea, braune oder Spanische Kopff-Lactuc, 8) Lactuca prolifera, vielköpffigte Lactuc, weil auf einem Stiel 2.3. oder 4. Köpffe wachsen. Das Temperament des Salats ist kalt und feuchte, und zwar bey dem jungen Lactuc im andern Grad, bey dem, der in Stengel geschossen, im dritten Grad. Den Gallsüchtigen ist der Salat eine gute Erfrischung, den kalten und schwachen Magen hingegen schädlich. *Dioscorides* lib. 2. c. 129. hält dafür, das allzu viele Salat-Essen mache dunckele Augen, und einen schweren Schlaf sonderlich, weil der Lactucken-Safft dem weissen Safft des Mohns sich gleichet, dahero auch die Alten ihr Abe[nd-] Essen mit dem Salat zu Beförderung [des] Schlafs beschlossen.

Lactumen, s. Achor.

Lac virginis, Jungfern-Milch, eine Schm[in-]cke, ist anders nichts, als in Rosen-Wasser [ge-]kochte Benzoe-Tinctur.

Lacunæ, s. Felder.

Lacunæ, kleine Poruli oder Gänge in der Sch[ei-]de der Gebähr-Mutter, sonderlich aber in d[em] untersten Theile des Harn-Ganges, aus der[en] Ductibus oder Qvell-Löchern eine wässeri[g-]te rotzigte Feuchtigkeit hervor qvillet, wel[che] von einigen für den Saamen gehalten wir[d].

Lacunar, s. Felder-Decke, *it.* Platfond.

Ladanum-Baum, s. Cistus ladanifera.

Ladanum Gummi, ist ein ölichter Safft, od[er] vielmehr ein dunckel-grünes Gummi, welch[es] aus den Blättern des Cistæ ladaniferæ schw[it-]tzet, und wenn es angezündet wird, wo[hl] reucht. Es wird aus Africa, Cypern u[nd] Candien zu uns gebracht, das beste ist schw[arz] und läst sich gerne brechen. Es wird auch g[e-]nannt *Ladanum de Barba*, weil die Böcke [in] Africa gern von den Bäumen fressen, aus we[l-]chen dieses Gummi fliesset, da es ihnen da[r-]an dem Barte kleben bleibet. So es im Au[f-]schlagen rein, und kein Sand verspüret wir[d,] ist es allezeit besser, als das in Rotulis, den[n] dasselbe sammlen die Leute, und drehen es a[l-]so rund, vermengen es auch wohl, daher es g[e-]meiniglich etwas sandigt.

Ladanum liquidum, wird von denjenigen, d[ie] das Ladanum sammlen, gemacht, indem sie [es] zerlassen, durchseihen, und also diese eine[m] Balsam gleichende Materie bereiten, welch[e] auch der schwartze Balsam genennet und bi[s-]weilen in dünnen Blasen und Häuten zu un[s] heraus geschicket, iedoch wegen seines hohe[n] Preises gar wenig gebrauchet wird. I[n] Franckreich und Italien sollen sich seiner di[e] Parfumirer starck gebrauchen.

Lade, *Arca*, *Cista*, ist bey den Handwerckern [ge-]bräuchlich, in welcher auf ihren Herberge[n] oder auch Zusammenkunffts-Häusern, ode[r] bey dem Aeltesten, oder auch bey den Mei[-]stern, an welchen die Reihe und das Jahr ist, des Handwercks Privilegia, Briefschafften und Statuta, auch wohl ihr Vorrath an Geld und Silber-Geschirr aufbehalten werden. Diese Lade ist bey ihnen in hohen Ehren, wird auch iedesmahl, wenn sie an einen andern Ort soll überbracht werden, mit grosser Procesion und Ceremonien ausgetragen. Vor offener Lade sich versammlen, davor Red und Antwort geben, heissen gewisse Abhandlungen, welche (wenn das gantze Handwercks-Amt oder Zunfft zusammen beruffen worden) vor derselben geschehen. Einige Handwercker haben auch ihre Haupt-Laden oder Tribunalia Suprema in gewissen Reichs-Städten, vor welchen die Sachen, welche vor der particular-Zunfft-Lade nicht ausgemachet worden, und welche tanquam per appellationem an die Haupt-Lade devolviret seyn, völlig entschieden werden. Die Zeitzische Becker-Ordnung de Ao. 1660. hält in sich, daß keiner

...ner, der dieses Handwercks ist, sich unter-
...hen soll, er sey Meister oder Gesell, seine
...affen, es sey Beil, Axt oder Messer, vor of-
...e Lade zu bringen; da auch einer oder der
...dere solche Waffen bey sich hätte, soll der
...rmeister dieselben, ehe sich iemand an den
...sch niedersetzen wird, abfordern, da sich
...h ein solcher wehren würde, soll er diß-
...hl bey dem Handwercke nicht gedultet, son-
...n mit Gelde bestraffet werden.

...t, s. Windlade.

...n, sind in Pochwercken Höltzer, worinnen Poch-Stempel gehen; und sind an iedem ...chwerck zwey, eines am vördern, das ande- ...m hintern Theile der Poch-Säulen ein-...chnitten, werden von zwey kurtzen und ...ey etwas längern Riegeln zusammen ge-...ten.

...n, heissen auch der Kaufleute ihre Boutien oder Gewölber, dahero sagt man von ...en verlegenen Waaren, daß solches Laden-...ter seyn.

...nfeld oder Thürfeld, ist bey dem obern ...d andern Theile einer Thüre das Vier-..., welches mit erhabenen Rahmen oder ...sten umgeben ist, und daher etwas tieffer ...gt.

...rus, ein Garten-Gewächse und planta an-...a; davon hat man zweyerley Arten, nem-... die grosse und kleine; die grosse mit weis-... und die kleine oder niedrige mit braunen ...umen.

...-Schauffel, Lanterne, ist das Instrument, ...mit die Ladung oder das Pulver in Stücke ...aden wird.

..., Cheval qui a des marques de Ladre, ...d weisse Zeichen um die Augen und Ende ... Nasen eines Pferdes, welches denn ein ... Anzeigen desselben ist.

...r, laden zu Halle das Saltz, und schüttens ...die Wagen oder Karren und Schlitten, ...ssen dannenhero entweder Wagen- oder ...rren-Läder.

...ein, eine kleine Lade oder Kasten. Einem ...Lädlein eintragen, heist auf Bergmännisch ...eden, einen betrügen.

...mung, s. Paralysis.

...s, wird ein hefftiger Sturmwind genannt, ...derlich, wenn er mit starckem Regen verge-...schafftet ist.

...mergen, s. Juli.

...nern, wird von den Schaafen gesagt, ...nn sie zum Widder gelassen werden.

...ner-Ohren oder Lämmer-Kraut, s. Tobona.

...s, s. Oesophagus.

...e, Longitudo, wird in der Geometrie ...eine von den 3. Dimensionibus des Cör-...s genennet, da man nemlich die Breite und ...ffe nicht in Betrachtung ziehet. Die Län-...so wohl des Raums als der Zeit wird auf ...schiedene Weise ausgemessen, und meisten-...ls durch gerade Linien und Flächen vor-...ellet.

...e, Longitudo, heisset in der Astronomie ...Entfernung von dem Anfange des Wid-...s, das ist, ein Bogen der Ecliptic, von dem Anfange des Widders bis zu demjenigen Punct, auf welchen der von dem Polo der Ecliptic durch den Ort des Sternes gezogene Circkel-Bogen fället. In Ansehung der Planeten wird die Longitudo eingetheilet in mediam, veram & apparentem. s. Math. Lex.

Länge, Longitudo, heisset in der Geographie die Entfernung des Meridiani eines Ortes von dem primo Meridiano. Longitudo Maris ist nichts anders, als die Länge des Ortes, wo sich ein Schiff befindet. So nützlich solche den Schiff-Leuten, so schwer ist sie accurat zu finden; und haben die bisherigen Vorschläge und Erfindungen noch nicht alle verlangte Satisfaction thun wollen.

Längen-Maaß, s. Mensura longitudinaria.

Läng-Ort; Wenn man einen Schacht niedersencket, oder abtäuffet, und verspüret Ertzt in einer Strosse, so vom Haupt-Gange ab, und entweder ins Hangende oder Liegende sich wendet, so treibet man auf solcher Spur einen Ort, welches ein Läng-Ort genennet wird. s. Auslängen.

Laep oder Stein in Breßlau, ist ein Gewicht, thut 24. Pfund in Breßlau, oder 20. Pfund in Hamburg. Fünff und ein Drittel Laep thut in Leipzig 110. Pfund.

Læsio, eine Verletzung, ist, wenn eines Leibes Theils Würckung oder Function verhindert oder verderbet wird. Læsio ultra dimidium, ist bey den Juristen, wenn einer im Handel oder Contracten über die Helffte des Werths der Sache vervortheilet wird.

Lästerer, s. Böhnhasen.

Läuffer, waren eine Art der Post-Bothen bey den Alten, welche ungemein schnelle lieffen, bey den Griechen Hemerodromi hiessen, und in 2. Tagen 40. bis 60. Teutsche Meilen hinter sich legten. Dahero der Kayser Verus solchen Läuffern auf dem Rücken Flügel anhefften und ihnen ihrer Geschwindigkeit halber die Nahmen der Winde beylegen lassen. Heut zu Tage sind die Läuffer noch bey vornehmen Herren im Brauch, und mit besonderer leichter Kleidung versehen, welche aber mehr zum Staat als Nutzen dienen, und sind diese an Geschwindigkeit im Lauffen kaum den dritten oder vierten Theil mit den Alten zu vergleichen. s. Lauffer.

Läuffer, in der Renn-Spindel, siehe Renn-Spindel.

Läuffer, wird diejenige Gattung Hopffen genennet, welche Saamen und Mehl bald lauffen, das heist, ausfallen läst, und dannenhero taub und zum Brauen untauglich wird.

Läuffte, werden des Hirsches Füsse genennt.

Lævigatio, lävigiren, heist ein Mixtum auf einen Porphyr-Stein zu einem unbegreiflichen Pulver machen, welche Arbeit man in den härtesten Mixtis und in allen Mineralien gebrauchet.

Läuse-Kranckheit, s. Pediculatio.

Läuse-Kraut, s. Pedicularis.

Läuse-Sucht, s. Phtiriasis.

Läuse-Zoll; *Nierenberg.* in seinen natürl. Histor. l. 8. c. 12. schreibet: Ehe noch die Spanier sich des Königreichs Mexico bemeisterten,

ten, und dasselbige also noch unter seinem eigenen Indianischen Landes-Herrn stunde, waren in dem gantzen Königreiche allenthalben Rent- und Schatz-Meister geordnet, den Zoll und Schatzung von einem ieden Dinge, wie es auch immer Nahmen haben möchte, für ihren König einzusammlen, und zum wenigsten alle Monat einmahl nach Hofe zu liefern. Hiervon war kein Mensch befreyet, man muste seine Kleider, Zierrath, Eß-Waaren, ja selbsten dasjenige, was zum Gottesdienste gebrauchet wurde, verzollen. Aber was solte ein armer Bettler für einen Zoll entrichten, der selber nichts als nur das blosse Leben hat? Doch, weil man wuste, daß die Bettler zum wenigsten Läuse mit sich herum trugen, so musten sie mit dieser Waare ihre Pflicht abstatten, zu dem Ende wurden sehr viel Beutel verfertiget, in welche dieses Ungezieffer an statt des Zolles, oder, wie man es besser nennen möchte, des Tributs, an den Königlichen Hof geschicket wurde.

Laffette, **Lavete**, Affust, ist das Gestelle, worauf ein Stücke oder Mörser ruhet. Die Laffeten-Wände, flasquer, sind die beyden grossen Seiten-Theile von Holtz an einer Laffette. s. Math. Lex.

Lage, was auf einander geleget wird. Bey den Schiffern heisset die volle Lage geben, wenn ein Kriegs-Schiff alle seine Stücken, die es auf einer Seiten führet, zugleich auf ein ihm an Bort wollendes feindliches Schiff losbrennet.

Lagea Lupi, s. Wohlverley.

Lagen des Gesteins, wird in Bergwercken von dem Liegen des Gesteins gebraucht, als da liegt es an manchem Ort eben hin, an manchem Ort sencket es sich etwas, an manchen fällt es flach; wenn nun unterschiedliche Arten des Gesteins unter einander liegen, so nennet man es Lage; fallen und streichen aber dergleichen Oerter durch einander, so sagt man, das Gestein kommt aus einer Lage in die andere; wenn die Gänge ihr Streichen mit dem Gestein haben, so sprechen die Bergleute, der Gang streicht und fallt mit dem Gestein in einer artigen Stein-Lage.

Lager, nennen die Kaufleute ihre anderwerts hin in Commission gesandte Waaren; als Titius in Hamburg hätte an Mevium in Leipzig Waaren in Commission gesandt, so machte er hierüber in seinen Haupt- und Handels-Büchern eine Lager-Rechnung in Leipzig unter Mevio, was nun von solchen Commission-Waaren von Mevio baar verkaufft wird, kommt Mevii Conto Corrente in Debet, dem Lager-Conto unter ihm aber in Credit, und also auch, was auf Zeit verkauffet wird, dafür wird das Lager Creditor Mevii, Conto di tempo aber Debitor, die auf das Lager gegangenen Unkosten und Provisions, so Mevius zu fordern hat, kommen dem Lager unter ihm in Debet, und seiner Conto corrente in Credit. Endlich wird auch das Lager wegen des darauf gehabten Gewinnstes bey dem Schluß, Debet an Gewinn und Verlust, oder so darauf verlohren worden, wird Gewinn und Verlust Debet an ein solches Lager-Conto.

Lager, heist bey den Jägern die Stelle, wo das Wild im Walde lieget.

Lager, heist auf dem Fecht-Boden, die geschickte Stellung des Leibes, womit man den Angriff seines Gegners erwartet.

Lager-Buch, Catastrum, ein Buch, darinnen alle liegende und stehende Güter einer Gemeine, Stadt oder Dorffs, Acker, Weinberge, Wiesen, Häuser &c. verzeichnet werden, wie sie liegen, woran sie stossen, wie lang und breit sie sind &c. Nachdem solche Bücher entweder über alle Güter insgemein, oder nur über gewisse besondere errichtet, werden sie Saal-Bücher, Erb- oder Lehn-Register, Schoß- oder Flur-Bücher &c. genennet.

Lager-Geld, ein gewisses Umgeld, so von fremden Geträncke, an Bier und Wein entrichtet wird, von denen, so dergleichen einlegen wollen.

Lager-Wand, ist in Bergwercken ein festes Gestein, dabey man keines Zimmers gebrauchet, item, das Fundament, darauf die Zimmer gesetzet werden.

L'agio, s. Agio.

Lagocheilos, einer, der eine Hasen-Lippe oder Hasen-Scharte hat.

Lagonon, s. Ilia.

Lagophthalmus, oculus leporinus, ein Hasen-Auge, ist eine Verdrehung des obern Augenliedes, wenn nemlich das oberste Augenlied also aufgehoben wird, daß, indem man die Augen schliesset, das Auge nicht gantz bedecket wird. Die Ursachen sind mancherley, als eine übele Gewohnheit und Conformation, Convulsiones und Narben &c.

Lagopus, s. Hasenpfötlein.

Lagopus avis, Frantzösisch, *Perdrix blanche*, Teutsch, Steinhun, Schneehun, weisses Rebhun, ist ein Vogel, dessen Beine rauch und den Hasen-Füssen ähnlich sehen. Es giebet davon zwey Sorten: Eine, die so groß als eine Taube, mit Schnee-weissen Federn bedecket, ohne an dem Halse, woselbst sie mit einigen schwartzen Flecken gezeichnet ist; der Schnabel und die Beine sehen schwärtzlicht. Die andere ist wie eine Wachtel gestaltet, iedoch viel stärcker, mit weissen und Saffran-gelben Federn. Alle beyde halten sich auf den Alpen- und Pyrenäischen Gebürgen auf, und belustigen sich im Schnee. Sie sind vortrefflich gut zu essen; führen viel flüchtiges Saltz und Oel; sie geben gute Krafft und Stärcke.

Laicus, ein **Laye**, **Leye**, der kein geistlich Amt nicht hat.

Laien-Bruder, **Laien-Schwester**, wird ein Mönch oder Nonne genennt, die bloß des Dienstes im Closter warten.

Lama Crudrias, ist ein Americanischer Stein, welcher fest und dicht ist, und nicht das geringste von einer Porosität zeiget; wenn er zerbrochen wird, ist er gelb, zuweilen auch Blut-roth.

[La]mantin, ist ein See-Fisch, dessen Kopff einem Kuh-Kopff gleichet, hat kleine Augen, dicke und runtzlichte Haut, zwey kleine Füsse an statt der Floß-Federn. Lebet bey grünem Kraut, so auf den Sand-Bäncken und Felsen wächset. Das Weiblein wirfft 2. Junge, die an Zitzen saugen; das Fleisch, mit Fette durchwachsen, ist sehr gesund, und wenn das Fett geschmoltzen wird, so schimmelt und verdirbet es nicht.

[La]mbdoides, s. Hyoides os.

[La]mdoides die Lamda-förmige Quer-Nath im Hinter-Haupt, weil sie die Gestalt des Griechischen Buchstabens Λ hat.

[La]mia, bedeutet entweder ein teuflisches Nacht-Gespenst unter der Gestalt eines Weibes; oder es bedeutet auch eine Zauberin, Hexe. Von welchen Unholden öffters den Kindern Schaden zugefüget wird.

[La]mina, s. Blech.

[La]mina elastica, s. Feder.

[La]minatio, ist eine Chymische Arbeit, und wird gesagt, wenn die Metallen zu dünnem Blech geschlagen werden. Daher kommt auch das Wort Laminiren, zu Blech und Platten schlagen.

[La]minga, ein Thier in der Insul Cypern, auf dem Berge Olympus, so dem Haupt und Schwantze nach einer Schlangen gleichet, hat 4. Füsse, so lang und groß als ein Pferd, und eine Stich-und Schuß-freye Haut. Die Münche auf gemeldtem Berge unterhalten deßwegen grosse Katzen, welche dieses Thier anfallen, und ihm die Augen auskratzen.

[La]mms-Wolle, Englisch Lambs-Wool, ist ein Tranck, der in Engelland aus Aepffeln und Ale-Biere gemacht wird.

[La]mpas, eine Entzündung, die sich oben an dem Maul der Pferde ereignet hinter den Vorder-Zähnen des Kinnbackens.

[La]mperts-Nuß, s. Nux Lampertina.

[La]mpreten, *Lampreta*, a lambendo Petras, also genannt, weil diese Art Fische sich gemeiniglich in dem Wasser an die Steine anzusaugen pflegen, werden von einigen für die bey den Römern in so hohem æstim gestandene Murænen gehalten. Es werden aber heutiges Tages die Lampreten in Lampretas majores & medias eingetheilet, die ersten sind die rechten Lampreten, welche ein trefflich wohlschmeckender Fisch sind, aber eine zähe und schleimige Nahrung geben. Die grösten sollen in der See bey Hitland gefangen, daselbst eingesaltzen und versandt werden, wiewohl sie ihren Geschmack durch das Einsaltzen ziemlich verlieren. Die andere Art begreifft die so genannten Neunaugen unter sich, welche auf dem Rost gebraten, hernach in Eßig gelegt, in Fäßgen eingepackt und versandt werden, s. Neunaugen.

[La]mpsana, s. Senff.

[La]mpyris, s. Cicindela.

[La]na succida, Frantzösisch, *Laine grasse*, Teutsch, Schmierwolle, ist die Wolle, die von dem Halse und zwischen den Beinen der Schafe nur kürtzlich abgeschoren, und ferner gar nicht zugerichtet worden. Von derselbigen wird der Oesypus gemacht, davon an seinem Orte ist gehandelt worden. Diese Wolle erweichet, zertheilet, machet zeitig und lindert. Sie wird auf die Wangen und um den Hals geleget, wenn sie von Flüssen aufgeschwollen sind, und man dieselbigen zuvor mit Lilien- und Camillen-Oel beschmieret.

Lanarius, ist der Beynahme eines Falcken.

Lance, le Coup de lance, ist ein Zeichen, welches sich an dem Halse bey der Schulter eines Pferdes aus Barbarien, Türckey, und Spanien ereignet, da es mit einer Lantze durchstochen worden.

Lancetta, eine Lancette, Laß-Eisen, Aderlaß-Eisen, ist ein bekanntes Chirurgisches Instrument, und zweyschneidiges spitziges Eisen, die Ader zu lassen, und die Geschwür zu eröffnen.

Land-Charte, s. Mappa.

Land-Krebse giebt es auf der Insel Pino in West-Indien zweyerley, schwartze und weisse. Beyde graben sich in die Erde ein, wie die Kaninchen, worinnen sie auch den gantzen Tag über verbleiben, zu Nacht-Zeit aber auf die Weide ausgehen. Sie leben vom Grase, Kräutern und Früchten, die sie unter den Bäumen finden, und sonderlich fressen sie die Frucht Manchanil sehr gerne, ob gleich sonst weder Thier noch Vogel davon zu kosten begehrt. Es sind aber auch diejenigen Krebse, so sich davon nähren, für Menschen und Vieh, die von ihnen essen würden, gifftig; Die andern sind gut und gesund. Die weissen sind die grössesten, und manche so groß, als ein paar geballete Fäuste. Der Gestalt nach sind sie wie die See-Krebse, und haben auch 2. Scheeren, mit welchen sie so starck zwicken, daß man sie gar nicht los bekommen kan, wenn man sie auch in Stücken hiebe, wofern man ihnen nicht die eine Scheere abreisset; Wenn sie nun irgend einen bey dem Finger ertappet, ist das beste Mittel, er lege die Hand platt auf die Erde, so lässet er bald los, und kreucht davon. Die weisse Krebse machen ihre Löcher in kothigten und morastigen Orten, nahe an die See, wo sie Ebbe und Flut geniessen können; hingegen sind die schwartzen viel reinlicher, lieben trucken und sandig Land, und machen auch allda ihre Nester, sind sonsten insgemein fett und voller Eyer, werden auch viel besser gehalten als die andern, ob gleich beyde Arten gut sind.

Land-oder Erd-Schild-Kröten, sind in West-Indien auf den Inseln Gallopagos eine solche Menge, daß 5. bis 600. Menschen viel Monate bloß davon, ohne alle andere Lebens-Mittel, sich erhalten könten. Sie sind gar sonderlich groß und fett, und so köstlich, daß kein jung Huhn besser schmecken kan. Die grössesten wiegen 150. bis 200. Pfund, und giebet ihrer drunter, die über den Bauch 2. Fuß, auch wohl noch 6. Zoll drüber, breit sind. Sonst giebt es in West-Indien 3. oder 4. Gattungen Schild-Kröten, deren einige von den Spaniern Hecate genennet werden, und sich gerne in süssen Wassern aufhalten: Diese wiegen ungefehr 10. bis 15. Pfund, haben kleine

kleine breite Füsse, und einen langen dünnen Hals. Andere nennen sie Terrapen, und sind viel kleiner als die vorigen. Die Schale auf ihrem Rücken ist von Natur gleichsam zerschnitten, und so zu sagen, mit vielfärbigen Wolcken unterschieden. Sie haben einen viel rundern Rücken, als erstgemeldete, sind ihnen übrigens gar ähnlich. Sie halten sich gerne an feuchten und morastigen Orten auf, oder doch nicht weit davon. Beyderseits aber sind gut zu essen. Wenn sie die Spanischen Jäger in den Wäldern antreffen, nehmen sie sie mit in ihre Hütten, zeichnen sie mit einigen Kerben auf den Rücken, und lassen sie wieder gehen; weil sie nun nicht weit lauffen, können sie sie gar bald wieder haben. Wenn auch besagte Jäger gleich 4. oder 6. Wochen weg sind, können sie dennoch bey ihrer Wiederkunfft dieselben leicht an ihren Zeichen kennen und verkauffen.

Land-Friede eine vom Kayser Maximiliano I. gemachte Satzung, Krafft welcher das vormahls in Teutschland sehr gewöhnliche Faust-Recht und Fehden, und alle eigenmächtige Gewalt, bey hoher Straffe verbothen ist.

Landsaß, heist derjenige, der seinem Landes-Fürsten mit Eid und Pflicht verwandt, und die Huldigung geleistet. Vormahls wurden in Sachsen diejenigen also genennt, die auf gemietheten Gütern sassen, davon man sie vertreiben konte, wenn man wolte.

Lang-Schicht, welche 12. Stunden lang ist, bedeutet so viel als Küh-Schicht.

Lang-Säge, ist bey den Tischern eine lange Säge, an welcher ihrer zwey ziehen müssen.

Langes werden in Ost-Indien die halb-zeitigen Cocos-Nüsse genennet, aus welchen, wenn sie mit einem scharffen Messer eröffnet werden, ein wohlschmeckendes Wasser gleich einer Fontaine herausspringet. s. Cocos-Baum.

Langue, Aide de langue, ist ein gewisser Thon oder Knall, den ein Reuter mit dem Munde formirt, das Pferd, welches er reutet, dadurch aufzumuntern. Cheval qui rengorge la langue, saat man von einem Pferde, das die Zunge im Halse herunter ziehet, welches machet, daß es nicht recht Athem holen kan.

Langue serpentine, ist eine unruhige Zunge eines Pferdes, die sich allezeit bewegt, und zuweilen über das Mundstück gehet.

Languor, ist eine Mattigkeit des Leibes oder dessen Glieder, als wenn sie vom Schlag gerühret wären.

Langwachs, s. Canna Indica.

Lanio, s. Fleischer.

Lantione, eine Art Fahrzeuge in China, welche auf ieder Seite acht Ruder-Bäncke haben. Bey ieder Banck befinden sich sechs Ruder-Knechte, und werden diese Schiffe, welche den Galeeren gleich sind, am meisten von See-Räubern gebraucht.

Lantor, ist eine Art von Cocos-Bäumen, hat glatte Blätter eines Mannes groß, welche man an statt des Papiers zum Schreiben braucht.

Lantze, Hasta equestris, ein Spieß, dessen Eisen sehr spitzig, der Schafft vorne dünn, gegen der Hand aber dicker ist. Er ist vormahls zu Pferde geführt, und die damit bewehrten Reuter Lanzierer genennt worden. Heute zu Tag wird die Lantze allein auf der Renn-Bahn, Ring-Rennen, und andern Lust-Stechen gebraucht.

Lanugo, das wollichte Wesen an den Blättern, als an Königskertzen, Bären-Pfötgen: Das wollichte vom Beyfuß ist der Chinesen Moxa, welches auf der Podagrischen Hand verbrannt wird.

Lapathum acetosum, s. Sauerampffer.

Lapathum acutum, s. Lenden-Kraut.

Lapathum aquaticum, s. Rumex aquaticus.

Lapathum majus, s. Rhabarbarum.

Lapathum sanguineum, s. Rumex rubeus.

Lapathum unctuosum, s. Bonus Henricus.

Lapidarii sind solche Leute, welche in Steinbrüchen, Hauen, Poliren, und endlich gar denselben zu verbauen geschäfftig seyn: Dergleichen sind Murarii, Quadratarii, Lithotomi, Statuarii, Signarii, Steinbrecher, Siegelgräber.

Lapideæ tesseræ, s. Tesseræ.

Lapides cancrorum, s. Krebs-Augen.

Lapides finales, s. Marck-Steine.

Lapides fabulosi, s. Pfältzische Hand-Pfeiffer.

Lapides stultorum, s. Beyfuß.

Lapidillus, ein Chirurgisch Instrument, einem Löffel gleich, mit welchem nach der Sectio der Stein aus der Blasen genommen wird.

Lapis, Frantzös. *Pierre*, ein Stein, ein bekanntes Minerale, deren man unterschiedliche in den Apothecken antrifft. Sie werden aber in gemeine und edle Steine abgetheilet: Gemeine sind Ætites, oder Adler-Stein, Alabastrites, der Alabaster-Stein, Judaicus, der Juden-Stein, Lazuli, der Lasur-Stein, Lyncis Lux-Stein ꝛc. Edle Steine sind Adamas der Diamant, Amethystus, der Amethyst, Carneolus, der Carneol, Nephriticus, der Gries-Stein, Sapphirus, der Sapphir, Rubinus, der Rubin, Smaragdus, der Smaragd und andere mehr, welche aber wenig in den Officinen gebrauchet werden. Es wird auch ferner das Wort Lapis von einigen harten dem Stein nicht ungleichen Materien gebraucht, als da ist Lapis vegetabilis, Lapis corrosivus, Lapis arsenicalis, Lapis infernalis, Lapis medicamentosus &c. Die Præparata aus den Steinen sind 1) die so genannten präparirten Steine, 2) das Saltz, 3) das Magisterium, 4) der Liquor oder das Oel, 5) das Elixir, 6) die Essentz, 7) die Blumen, und 8) die Syrupen. *Schröderus* in seiner vollständigen Apotheck lib. 2. cap. 65. führet an, wie durch Kunst folgende Steine zu bereiten seyn, als Lapis corrosivus, welcher aus Lauge, in welcher schwartze Seiffe gekocht worden, gemacht wird, diese läst man in einer Pfanne zu einem Stein kochen, schneidet ihn, so er erkaltet, in Stücken, wie die Würffel, und verwahret ihn in einem wohl verschlossenen Glase; dieses soll ein vortrefflich Cauterium seyn, und in einer halben Stunden ein Fontanell machen können. Lapis causti-

usticus, sonst auch Lapis infernalis genannt, weil er, wenn er auf Fleisch und Knoen geleget wird, solches also fort verzehret.
Lapis seu magnes arsenicalis, Lapis medicamentosus Crollii, seu Lapis salutis, Lapis mirabilis, Lapis rubeus, Lapis Butleri, oder eigentlich der Stein der Weisen. Von den Steinen insgemein ist folgender dreyfacher Unterscheid zu mercken, daß etliche derselben können in einen Fluß gebracht werden, in Gestalt eines Glases, andere können geschmolzen werden, noch andere werden im Feuer gebrannt, und geben einen lebendigen Kalch, und endlich können etliche weder gebrannt, noch in Fluß gebracht werden, sondern sie bleiben unbeweglich und unveränderlich, wie das Federweiß, Beinwelle, und Kieselstein, diese, so man sie glühet und in Wasser ablöschet, werden sie mürb, und sind in ein Pulver zu bringen. Alle Steine sind Wassergebuhrten, welches daher zu beweisen, weil, wenn sie mit Saltz circuliret werden, sie ihre Gravität verlassen, und zu einem unschmackhafften Wasser werden, welches eben das Gewicht behält, als so viel die Steine gewogen. *Robertus Boyle* spricht von den Edelgesteinen, daß ihr erster Ursprung eine flüßige Substantz gewesen, welche, so sie mit den Tincturen etlicher Mineralien, weil sie noch flüßig und weich sind, eingeträncket würden, die Farben nach Art des begegnenden Metalls an sich nehmen. s. Steine.
Lapis Alectorius, s. Hanenstein.
Lapis Anguinum, Frantzösisch, *Pierre des Serpens*, Teutsch, Schlangen-Stein, ist ein Stein, so dicke als der kleine Finger eines Kindes, rund, und in der Mitten durchlöchert, von Farbe dunckelgelb, und wie ein Regenbogen aussenher mit allerhand bunten Farben gesprenckelt; desgleichen mit Flecken gezeichnet, welche als wie Augen sehen, und insgemein blaulicht sind. Dieser Stein wächst in Böhmen, und die Einwohner bilden sich ein, er sey aus einem gantzen Hauffen Schlangen formiret, deren iede ein Auge daran gelassen. Sie halten dafür, daß er wider den Gifft gut dienen soll, desgleichen wider die Pestilentz und Zauberey, wenn man ihn bey sich führt.
Lapis Armenius, s. Armenier-Stein.
Lapis Asius, s. Asius.
Lapis Benedictus, s. Aurum.
Lapis Bononiensis, der Bononische Stein, ist ein schwerer, graulicht- und gläntzender Stein, der vor andern diese Eigenschafft an sich hat, daß, wenn er auf eine gewisse Art calciniret, und in die Sonne, oder bey ein Feuer geleget wird, er hernach in der Nacht leuchtet und einen Glantz von sich giebt; wird deswegen auch Phosphorus, und Spongia Solis und Lunæ genennet. Es giebet dessen fünfferley Sorten, eine, welche sich, als wie das Frauen-Eis in Täflein zertheilen läst, andere haben weißlichte und gläntzende Streiffen, als wie das Spieß-Glas, andere haben eine rauhe Rinde, und endlich sind etliche mürb und schwartz; sie werden in Italien auf den Hügeln und Bergen um Bononien herum gefunden.
Lapis Carpionum, s. Karpffen-Stein.
Lapis Caymanum, s. Crocodillen-Stein.
Lapis Ceratites, s. Unicornu.
Lapis corvinus Indiæ, s. Cacaotell.
Lapis crucifer, Frantzösisch, *Pierre de la croix*, Teutsch, Creutz-Stein, ist ein Stein von Grösse und Figur als wie ein Ochsen-Horn, obenher ungleich, zart, der sich leichte zerschneiden läst, von Farbe grau, mit untergemischten schwartzen Flecken. Wird er die Qvere durch und Scheiben-weis zerschnitten, so findet sich auf ieder Seite die Figur eines schwartzen oder braunen Creutzes. Dieser Stein wächst zu Compostell in Spanien, 20. Meilen von der Kirche zu S. Jago. Wenn er auf der blossen Haut getragen wird, soll er dem Vorgeben nach, das Blut stillen, Fieber vertreiben, und die Milch vermehren.
Lapis Florentinus, der Florentinische Marmor, ist ein bunter Stein, in dem die Natur viel artige Figuren, als Bäume, Häuser, Städte abgebildet; wird auch in Teutschland hin und wieder gefunden, und soll ingleichen auf dem Berge Sinai zu finden seyn.
Lapis fulminaris, fulmineus, s. Ceraunius.
Lapis Hæmatites, s. Blut-Stein.
Lapis Hirundinum, s. Chelidonius.
Lapis Hystericus, s. Mutter-Stein.
Lapis hystricinus, Malaccensis, porcinus, siehe Parcapus.
Lapis infernalis, s. Höllischer Stein.
Lapis Judaicus, s. Juden-Stein.
Lapis Lazuli, Lasur-Stein, ist ein Edelgestein von trefflich hoher blauer Farbe. Bisweilen, wenn er nicht gantz blau, so ist er mit güldenen und silbernen, auch weiß-kießlichten Adern durchlauffen. Er kommt aus Orient und Arabien, und auch aus den Teutschen Bergwercken, dannenhero er in den Orientalischen und Occidentalischen unterschieden wird. Man macht daraus den Ultramarin, welches eine unvergleichliche schöne blaue Farbe ist. In der Medicin wollen sie ihn unter die kostbare Confect. Alkermes nehmen; Sonsten wird er mehr in Gehencke und Ringe eingefast, als innerlich verbraucht. Derjenige, so gantz blau fällt, ist am besten.
Lapis lenticularis, s. Lenticularis lapis.
Lapis Lunaris, s. Selenites.
Lapis Lydius vel obsidianus, Probir-Stein, ist eine Art eines schwartzen Marmors, dienet um Silber und Gold darauf gegen die Streich-Nadel zu probiren. Man hat auch noch eine andere Art desselben, so Eisen-farbig und Basaltes, oder Meißnischer Probir-Stein genennet wird.
Lapis Lyncis, s. Belemnites.
Lapis Manati, See-Kuh-Stein, wird ein länglicht rundes weisses Bein genannt, deren allzeit zwey in dem Kopffe dieses See-Thieres, welches Manati genennet wird, zu finden sind, und nichts anders als der oberste Theil des Gehör-Beines seyn dürfften. Er kommt aus Indien, und wird vornemlich wider die Stein-

Steinschmertzen, Nieren- und Lenden-Weh, die Colic, den Krampff, schwere Noth etc. innerlich und äusserlich sehr dienlich erachtet. s. Manaten.

Lapis Mexicanus, ein Stein-Schwamm, wird in West-Indien an etlichen Orten des Mexicanischen Seebusens gefunden: weil man nun das gemeine Wasser gleichsam filtriren, und von aller Unsauberkeit reinigen kan, dahero wird er auch Filtrum betitelt.

Lapis nephriticus, s. Nephriticus Lapis.

Lapis nummalis, s. Pfennig-Stein, it. Lenticularis lapis.

Lapis pantherinus, s. Jaspis.

Lapis percarum, s. Kaulbersch-Stein.

Lapis petracorius, Frantzösisch, *Perigord*, oder *Pierre de Perigord*, oder *Perigueux*. Ist eine Marcasiten-Art, oder ein hart und schwerer, gar dichter Stein, so schwartz wie eine Kohle, und schwerlich zu zerstossen. Er wächst in vielen Bergwercken in Dauphine und in Engelland; wird von daher zu uns in Stücken unterschiedener Grösse überbracht. Man soll denjenigen erwehlen, welcher fein rein und sauber ist. Er reiniget und hält an.

Lapis Philosophorum, der so genannte Weisen-Stein; seiner Vortrefflichkeit halber werden ihm viel Synonyma und herrliche Benennungen beygeleget, als er wird genennet Azoch, Leo rubeus, das Aureum Vellus, oder güldene Widder-Fell, Universal-Tinctur, Sal Metallorum, aurum philosophorum, der Stein der ersten Ordnung, der Sonnen-Raum, der Anfang und Ende, ein Ding Re & Numero, das erste Chaos, der Zeuge-Vater aller Götter, das grosse Alcali, der Stein Puch, welchen David seinem Salomoni hinterlassen, und was dergleichen Augen verblendende Titul mehr seyn möchten, welche die Goldmacher ihrem künfftig zu erwartenden Producendo oder ihrer Universal-Tinctur beyzulegen pflegen. Wir wollen aber hier nur mit wenigen gedencken, ob denn dergleichen gefunden werde, und was er eigentlich sey. Es ist freylich nicht zu leugnen, daß viele, ja die meisten, welche der Chymie ergeben seyn, solches bekräfftigen, daß ein Lapis Philosophorum sey; weilen aber bisanhero noch niemand gefunden worden, welcher dergleichen Stein der Weisen, so wie er beschrieben wird, in der That zuwege gebracht, sondern bey den meisten entweder nur auf vergebliche Hoffnung, ja lauter Betrügereyen hinaus gelauffen, so kan wohl eher das Gegentheil statuiret werden. Zwar wenden die Artisten vor, daß man dieses als ein sonderliches axioma in acht nehmen müste, daß, wer diese Kunst hätte, und nicht geheim damit wäre, sondern solche grossen Herren ums Geld anböte, entweder ein Betrüger oder Idiot, oder seiner Freyheit feind wäre. Dahero sich auch diejenigen, welche sich auf solche Geheimnisse verstehen wollen, diese ihre Kunst mit ein und andern Farben, als mit Erforschung ein und anderer geheimen Dinge in der Natur, dieses oder jenes auszuarbeiten, beschönigen, ja sie sagen, es würde solche Wissenschafft nur von GOtt gewissen darzu ersehenen Leuten (adeptis) mitgetheilet, und keinem gegeben, der solche nur treiben wolte, reich und groß zu werden. Der Stein aber, sagen sie, sey weder feurig irdisch noch wässerich, sondern weich und leichte anzugreiffen, von Gestalt sehr schön und von Geruch sehr angenehm, und was dergleichen Discourse mehr sind, die sie führen. Es wird aber dieser Lapis philosophicus beschrieben, daß er nichts anders sey, als dasjenige Geheimniß, welches einen Artisten, Laboranten oder Philosophum lehre, durch Composition oder Zusammenfügung des weissen Adlers und rothen Löwens, (d. i. wenn dasjenige, worinnen ein metallisches Sal, Sulphur und Mercurius ist, seiner Natur gemäß aufgeschlossen, gereiniget, und das grosse Werck daraus zu präpariren, wieder zusammen gesetzet wird) alle geringe Metalla in Silber, vornemlich aber in Gold zu erhöhen, die Armen zum höchsten Reichthum, und die Krancken bestens gesund zu machen. Hierzu setzet eine andere Hand: Daß gleichwie zwar eines theils die vielfältige Betrügereyen der Laboranten und Kakochymisten nicht geleugnet werden können; vor denen die wahren Philosophi iederzeit gar treulich gewarnet: so könne man andern theils hingegen auch die vielen Historien und Zeugnisse von den transmutationibus Metallorum, welche so wohl noch erst in diesem als vorigen Seculo hin und wieder geschehen sind, nicht verwerffen, wo man nicht alle Wahrscheinlichkeit und Fidem Historicam gantz aufheben will. Und warum solte es schlechterdings unmöglich seyn, den Saamen der Metallen und des Mineralischen Reiches so wohl als der Vegetabilien und Animalien in Vermehrung bringen zu können? Solten die Metalla nicht so wohl ihren Saamen bey sich haben, als die Vegetabilia und Animalia? Wer aber die Metalla ausser ihrem Reich durch vegetabilische oder animalische, unverbrennliche durch verbrennliche Dinge in Vermehrung oder Verbesserung bringen will, der stehet und gehet auf dem Weg des Irrthums. Die gantze Natur lehret, daß iedes Ding durch seines gleichen vermehret werde. Auch bezeugen alle Philosophi, daß aus den Metallen und durch die Metallen, die Metalla verbessert werden. Und wie zwey vollkommene Metalla sind, nemlich Gold und Silber; so sind auch zwey Tincturen, die eine auf Weiß, die andere auf Roth, welche beyde doch aus einer Wurtzel und Grunde kommen. Im Golde ist der Saame des Goldes, und im Silber der Saame des Silbers. Kanst du den Mercurium der Weisen, das ist die Metallische Grundfeuchtigkeit finden, diesen Saamen aufzulösen, so wirst du ihn auch gewiß zum Wachsthum und Vermehrung befördern. Allein wann du gleich eine Tinctur auf die Metallen hättest; so ist doch noch ein Unterscheid zwischen solcher und einer Universal-Tinctur, welche sich in den krancken Leibern der Thiere und Gewächse appliciren lässet.

ſſet. Es ſagen aber auch die Philoſophi
lepti, daß ihre Kunſt Cabaliſtiſch ſeye;
ıd daß ſie niemanden zu theil werde, es ſeye
nn daß es geſchehe, entweder durch Anlei-
ng und mündliche Unterweiſung eines
hren Beſitzers, oder durch unmittelbare
leuchtung GOttes.
s Phrygius, iſt ein Stein von mittelmäßi-
r Gröſſe, ſchwammig, noch ſo ziemlich
wer, hält nicht gar wohl zuſammen, ſiehet
ich, mit darzwiſchen lauffenden weiſſen
ern, und iſt von ſcharff- und herben Ge-
mack. Er wächſt in Cappadocien. Vor
ſem brauchten ihn die Färber in Phrygien
ihren Farben, nachdem ſie ihn vorher ge-
nnt, und in Wein dreymahl abgelöſchet
tten, damit er röthlicht wurde. Er macht
nne und zeitig, reiniget, zertheilet und
ċknet; wird zu Geſchwüren an den Augen
d andern Theile des Leibes gebrauchet.
elemnites.
prunellæ, Salpeter-Küchlein, werden
f bekannte Weiſe gemacht und gegoſſen.
Samius, ſ. Samia terra.
Sarcenagenſis, iſt ein kleiner Stein, ſo
ß als eine Linſe, hart, glatt und gleich, lind
zufühlen, grau oder weiß, braun oder röth-
ht. Er findet ſich auf dem Gebürge Sarce-
ge, unweit der Stadt Grenoble in dem
lphinat. Es wird derjenige erwehlet,
lcher klein, glatt, gleiſſend und linde anzu-
len iſt. Wann einem etwas in ein Auge
allen, ſo wird ein ſolcher Stein darein ge-
n, der läufft darinne herum, hänget den
rath an ſich, und fält damit heraus. Die-
kommt daher, daß dieſer Stein alkaliſch
wird dannenhero von dem Waſſer in dem
ge, oder von der Feuchtigkeit, die ſauer iſt,
chdrungen, dünn und weich gemacht, des-
ben wird er auch herum getrieben, bis daß
en Unrath findet; der hängt ſich an ihn
daß man ſie mit einander heraus nehmen
, oder, ſie fallen von ſich ſelbſt, wegen ihres
wichts, heraus, nachdem das Sauere das
inige verrichtet hat.
Sarcophagus, ſ. Aſius.
Sardius, ſ. Carneol.
Serpentinus, ſ. Piedra del Cobra.
Sinaiticus, ſ. Dendrites.
Stultorum, werden die unter dem Johan-
-Kraut oder Beyfuß, von abergläubiſchen
ten geſuchte Kohlen genannt.
Syenites, oder Stygnites, hat ſeinen Nah-
n wegen der kleinen Flecken und Puncten,
mit er bezeichnet, wird von den Italiänern
nito genennet, iſt ein ſehr harter Stein,
in Egypten von ungeheurer Gröſſe gefun-
wird, wie denn faſt alle die obeliſci, an-
les, und eine groſſe Anzahl anderer Stein-
eit in Rom von dieſem Granit zu finden,
l man wahrgenommen, daß dieſer Stein
Feuer und Wetter widerſtehet, weswe-
ihn auch die Egyptier vor andern erweh-
das Gedächtniß und die Beſchreibung der
nten ihrer wohlverdienten Männer die-
Stein einzuverleiben. Zwar ſtehen ei-
in den Gedancken, ob wären dieſe grau-
ſam ungeheuren Steine nicht natürlich, weil,
da ſie nicht in Italien gefunden würden, ſie
unmüglich über die See aus Egypten hätten
können gebracht werden, ſondern es müſte die
Kunſt den Marmor zu gieſſen, den Alten be-
kannt geweſen ſeyn; allein man ſiehet, was
Plinius lib. 37. cap. 9. davon ſchreibet, und
was Rom, als es noch im Flor geſtanden, für
unmüglich geſchienene Dinge, ſonderlich in
dem, was zum Pracht und Beluſtigung des
Volcks in öffentlichen Schauſpielen dienete,
habe möglich machen können.

Lapis Thracius, ſ. Agtſtein.

Lapis variolatus, Pocken-Stein, iſt ein dun-
ckelgrüner und ſehr harter Stein, welcher auf
einer Seite etwas erhobene und hell-grüne
Flecken, gleich den Kinder-Pocken hat, daher
er auch ſeinen Nahmen erhalten. Er kommt
aus Indien, woſelbſt er Gamaicu heiſſet, und
ſoll die Krafft an ſich haben, daß, wenn man
ihn in laulicht Waſſer legt, und mit ſolchem
den in den Blattern liegenden Kindern das
Geſicht wäſchet, daß ſie für den Pocken-Nar-
ben dadurch ſollen präſerviret werden, ja ih-
nen die Pocken gar unſchädlich ſeyn, wenn ſie
dieſen Stein an Hals hängen.

Lapis vegetabilis, wird ein ſolches Medicament
genannt, welches ex ſale, tinctura und oleo
beſtehet, und wird gleichſam zu einer Härte ei-
nes Steins gekocht.

Lapis violaceus, ſ. Adler-Stein.

Lapis Vulcani, ſ. Pumex.

Lappa, ſ. Kletten.

Lappländer Schnee-Wagen und Schlitten,
ſ. Reiner.

Lappländiſche Zauber- oder Wahrſager-
Trommeln, ſo die Lappländer *Wobdas*, wie
auch *Rannus* nennen, und ſehr heilig halten,
ſind in einer Oval-Form, aus der Helffte eines
geſpaltenen Bircken-Baums, an dem die A-
dern ſich gantz von unten bis oben von der Lin-
cken nach der Rechten gekrümmet, ausge-
hauen. Die ausgeſchnittenen Löcher machen
den Griff, der obere Theil iſt mit einem Fell
von einem faſt nur bey den Lappen befindli-
chen Rennthiere, ſo nicht durch eiſerne Zwe-
cken, ſondern bloß mit Zwirn geſchehen darff,
bezogen. Hierauf ſind mit einer, aus geſtoſ-
ſenen und gekochten Rinden von einem Er-
lenbaum bereiteten Farbe, allerhand Bilder
gemacht, nemlich der Thor, als Oberſte aller
Götter, der Storjunkare mit ſeinem gantzen
Hauſe und Geſinde, und viel andere Figuren.
Hierzu brauchen ſie einen aus der obern Spi-
tze eines Rennthier-Horns gemachten Ham-
mer, wie auch an einer Kette 6. meßingene
Ringe; wenn dieſe auf das Fell geleget wer-
den, und man ſolches mit dem Hammer
ſchlägt, ſpringen ſie entweder herum, oder ſte-
hen unbewegt, woraus die Lappen ihre Pro-
gnoſtica, nachdem die Figuren berühret wer-
den, machen.

Laqueus, ein Seil, *une Corde*, ein Band, deſſen
man ſich bey Streckung und Ausdehnung in
Wiedereinrichtung der Brüche und Ver-
renckung der Glieder bedienet; oder aber, die
Krancken anzubinden, wenn die Nothwen-
digkeit

digkeit es erfordert, wegen der Sicherheit einiger schmertzhafften Operation, sie zum Gehorsam zu bringen. Man leget aber solchen Seilen unterschiedene Nahmen bey, nachdem sie gebrauchet werden, und offtmahls nach dem, der sie erfindet; gemeiniglich sind sie von Seide, Wolle oder von Leder gemacht.

Laqueus umbilicalis, s. Nabelschnur.

Lar, *Thuribulum*, *Ara*, ist ein Gestirn an der Mittägigen Gegend des Himmels, unter dem Zeichen der Wage, bestehet aus 7. Sternen, welche mehrentheils von Veneris, einige aber von Mercurii Eigenschafft sind. s. Math. Lexicon.

Lardomarino, s. See-Speck.

Large, aller large, heist auf Reut-Schulen mehr Erdreich einnehmen, sich von dem Mittel-Punct der Volte entfernen, und einen grössern Kreis machen.

Largo, überflüßig, reichlich, weitläufftig. s. Stretto. In der Music bedeutet es einen langsamen Tact.

Laricea resina, s. Terebinthus.

Larix, s. Lerchen-Baum.

Larva, eine Larve, falsch Angesicht, eine Masqve.

Larus, Mewe, Fisch-Mewe, ist ein Fisch-fressender und viel Geschrey machender Vogel, wovon *Aldrovandus* nachgesehen werden kan. s. Goilland.

Laryngotomia, *Bronchotomia*, eine künstliche Oeffnung der Kehlen und der Lufft-Röhren, wann die musculi Laryngis verschwollen, wie in grosser Bräune geschicht, da man eine Oeffnung vornehmen muß, um die Lufft nach der Lunge zu führen, und die Patienten von Erstickung und Tode zu retten. Es ist aber der Ort, wo solche Oeffnung geschicht, entweder zwischen dem dritten und vierten Ringel, oder 2. qver Finger breit unter der Hals-Geschwulst, denn wo der Schnitt nicht etwas darunter geschähe, so wäre die Oeffnung vergebens, und müste mit grossen Schaden und Schmertzen des Patienten wiederholet werden. So bald die incision gemacht, und die Musculi sternohyoidæi ein wenig durch Hülffe der Finger von ihrer Bedeckung von einander gezogen, machet man zwischen dem dritten und vierten, oder vierten und fünfften Knorpel eine Wunde, nachdem solche gemacht, gehet die Lufft alsobald ungestümig heraus, und der Patient empfindet eine Erleichterung. Darauf thut man in das gemachte Loch ein güldenes, silbernes oder bleyernes, glattes, und an dem Ende etwas krumm gebogenes, mit unterschiedlichen Löchern durchbohrtes, und mit Flügeln versehenes Röhrlein; nachdem es hinein gestecket, wird es mit einem wohlklebenden Pflaster, worein ein Loch gemacht, befestiget, und lässet man es daselbst so lange stecken, bis der Patient durch den ordentlichen Weg wiederum Athem schöpffen kan.

Larynx, das oberste Theil der Lufft-Röhre oder die Kehle, ist das vornehmste Instrument in Formirung der Stimme, bestehet in Krospeln, Mäuslein und Nerven. s. Oesophagus.

Laschen, heist auf Bergwercken der Einschi[tt] in Creutz- und Spießbaum, da sie in einan[der] liegen.

Laß-Eisen, s. Lancette, it. Phlebotomus.

Laserpitium, und Laser, s. Teuffels-Dreck.

Laserpitium Germanicum, s. Meister-W[ur]tzel.

Lassitudo, s. Copus.

Laß-Reiß, bey dem Forst die jungen Stäm[me] so bey Abtreibung des Schlag-Holtzes ge[las]sen werden, damit sie zu Ober-Holtz erwa[ch]sen. Man ersiehet hierzu die schönsten [und] best-gewachsenen, lässet derselben 20. o[der] 30. auf einem Acker Holtzes stehen, und ob[-] gleich offt in 40. oder 50. und mehr Jah[re] erst zu rechten Bau-Stämmen oder M[ast-] tragenden Bäumen erwachsen, werden [sie] doch alsofort als Ober-Holtz angesehen, u[nd] davor gerechnet.

Last, Achane, eine Art eines Maasses und G[e]wichtes. In Dantzig ist eine Last in Her[in]gen 12. eine Last in Saltz 18. Tonnen. [In] Bremen ist eine Last Fische oder Pottasche [12] Tonnen, eine Last Flachs, Hanff, Hopffen 6. Schiff-Pfund. In Hamburg hat die L[ast] 3. Wispel, ieder Wispel 30. Scheffel; u[nd] 83 solche Scheffel machen eine Amsterdam[er] Last. In Stockholm ist eine schwere Last [18,] eine leichte 12. Schiff-Pfund. Im Säch[si]schen und Brandenburgischen machen [3] Malter oder 72. Scheffel eine Last. In A[m]sterdam hält die Last Weitzen 16. Schippon[d,] für iedes 300. Pfund gerechnet; die L[ast] Korn 14. Schippond. Es werden auch [da]selbst vor eine Last 27. Mudden oder gro[sse] Scheffel, deren ieder 4. kleine Scheffel od[er] Schepelen hat, ingleichen 29. Säcke, der[en] der drey Achtelingen fasset, ferner 24. H[e]rings-Tonnen 2c. gezehlet.

Lasur, s. Azur.

Lasur-Stein, s. Lapis Lazuli, item Arm[e]nier-Stein.

Latanien-Baum, wächset auf der Insul Gr[e]nada, und hat an statt der Zacken nur Blä[t]ter an langen Stielen, die zum Decken d[er] Häuser angewendet werden; das Holtz ab[er] wird zu Schwerdtern und Spiessen g[e]braucht.

Latera, die Seiten heissen in der Geometrie [1)] die Linien, welche einen Winckel mache[n,] 2) die Linien, welche eine Figur oder Fläch[e] einschliessen, und 3) die Flächen, welche ei[n] Corpus umgeben. In der Arithmetic hei[s]sen Latera numeri, diejenigen Zahlen, durc[h] deren Multiplication eine gegebene Zahl en[t]standen.

Lateralis Morbus, s. Pleuritis.

Laterna magica, s. Megalographica, die Zau[]ber-Laterne, ist eine Machine wie eine La[]tern, bestehet aus einem Brenn-Spiegel vo[n] Metall, einer Lampe und etlichen lentibu[s] vitreis, oder bauchicht geschliffenen Gläser[n.] Der Brenn-Spiegel nimmt den hintersten Ort der Laterne ein, vor welchen die brennen[]de Lampe gesetzt wird: vorn aber, diesen bey[]den gegen über, sind die Gläser, in einer ode[r] etlichen Röhren, welche etwas aus einande[r] gezoge[n]

[ge]zogen werden können, und hinter denselben [ist] eine Oeffnung, in welche, wenn man ge[w]isse, auf Glas mit bunten Farben gemahlte [F]iguren stecket, und die Latern im Finstern [ge]gen eine weisse Wand oder Tuch stellt, so [pr]äsentiren sich diese Figuren an derselben in [ih]r grosser Gestalt, und mit ihren Farben so, [da]ß es anmuthig anzusehen.

[Lat]erne, in der Bau-Kunst, ist der oberste Theil [ei]nes Helms.

[Lat]ernen-Träger, werden auf Surinam ge[wi]sse grosse leuchtende Fliegen genannt, die[we]il ihr Kopff oder die vorn an demselben be[fin]dliche Mütze bey Nachte, wie eine Laterne [leu]chtet, bey Tage aber durchsichtig ist, wie [ei]ne Blase, mit röthlicht und grünen unter[eina]nder vermischten Streiffen. Aus dieser [B]lase kommt bey der Nacht ein heller Schein, [da]ß wie eine Kertze, dabey man wohl lesen [kö]nte. Sie kommen von grossen Fliegen, [w]elche wegen ihres Lauts, den sie geben, und [de]n man von weiten hören kan, auch bald [w]ie eine Leyer klinget, Leyer-Männer ge[na]nnet werden, ingleichen Mütter der Later[ne]n-Träger. Die Madame *Merian* in ihrem [sc]hönen Buche, so sie von Veränderung al[le]rhand Surinamischer Gewürme und Unge[zi]effers ausgehen lassen, daraus auch obiges [ge]nommen, erzehlet dabey, daß ihr die India[ne]r einsmahls eine grosse Menge dergleichen [La]ternen-Träger gebracht, bevor sie noch ge[w]ust, daß dieselbigen, bey der Nacht, einen [sol]chen Schein von sich zu geben pflegten; [di]ese hätte sie in eine grosse höltzerne Schach[te]l gethan, die aber in der Nacht ein solch Ge[r]äusch gemacht... [Ge]wärme angefangen, daß sie aus Schrecken [au]s dem Bett aufgesprungen, ein Licht aufge[sc]hlagen und zugesehen, was solches Getöse [ve]rursachete, da sie denn bald verspüret, daß [de]sselbiges in der Schachtel gewesen, welche sie [ga]ntz bestürtzt eröffnet, aber mit noch grösse[re]r Bestürtzung zur Erde geworffen, wie bey [de]r Eröffnung gleich als eine Feuer-Flamme [he]raus geschlagen, auch so viel Flammen als [T]hiere daraus gekommen, bis sie sich erholet, [un]d sie wiederum zusammen suchen lassen.

[Ter]rones, wurden vor diesem 2. vermeynte [S]terne genennet, die man durch unvollkom[me]ne Fern-Gläser zu beyden Seiten des Sa[tu]rni bisweilen zu sehen glaubte. Hugenius [ha]t gezeigt, daß man aus dem Annulo Satur[ni] diese beyden Sterne gemacht. s. Math. [Le]xicon.

[Lath]yrus, ein Garten-Gewächse, so an Gelen[de]rn gezogen wird. Es giebt davon verschie[de]ne Arten, als da sind Lathyrus Indicus mit [bl]auen Blumen, Lathyrus Africanus mit gel[be]n, Lathyrus Ægyptiacus mit weissen und [pu]rpur-farbigen, Lathyrus Hispanicus, Ita[lic]us &c. s. Clymenum.

[Lati]clavia tunica, s. Tunica.

[Lati]o, bedeutet in der Astronomie so viel als ei[ne] Bewegung.

[Lati]ssimus dorsi, s. Ani scalptor.

[Latit]udo, *Hoogte*, *Hauteur*, die Breite, bedeu[te]t in der Geographie die Entfernung eines [jed]en Orts von dem Æquatore, und ist al[lez]eit mit der Polus-Höhe desselbigen Ortes gleich.

Latitudo stellæ, die Breite eines Sterns oder eines Himmels-Puncts, ist die Weite desselben von der Ecliptica. Sie wird gemessen durch den Bogen eines durch den Stern und die beyde Polos der Ecliptic gezogenen Circuls: So viel nun dieser Bogen von dem Stern an bis zu der Ecliptic Grade hat, so groß ist des Sterns Latitudo. Dieselbe ist zweyerley: Borealis und Australis. s. Math. Lexicon.

Latitudo stellæ borealis & septentrionalis heist, wenn ein Stern von der Ecliptic gegen Mitternacht abweichet.

Latitudo stellæ australis vel meridionalis heist, wenn ein Stern von der Ecliptic gegen Mittag abweichet.

Latitudo ascendens, heist die Breite eines Planeten, wenn er von der Südlichen Grentze zu der Nordlichen herauf steigt.

Latitudo descendens, heist die Breite eines Planeten, wenn er von der Nordlichen Grentze gegen die Südliche nieder steigt.

Latomia, Damnatio ad Latomias, war vormahlen eine Straffe, vermöge welcher die Ubelthäter oder Gefangenen condemniret wurden, in den Steinbrüchen und Sand-Gruben zu arbeiten. Kommt der Straffe ziemlich nahe, da heut zu Tage die Verbrecher auf den Bau, oder an Festungen arbeiten, Steine schneiden, und den Karren ziehen müssen.

Laton ist Meßing. Bey den alten Alchymisten bedeutet es mehrentheils ihre Materie, wenn sie in der Schwärtze stehet, welche sie ihre Jungfräuliche Erde nennen.

Latte, Tigillum, ein dünnes, langes, und gerades Stücke Holtz, welches zum Exempel über die Sparren eines Dachs gelegt, und daran die Dach-Ziegel, Schindeln, oder Stroh, womit man das Haus bedecken will, befestiget werden. Die Latten werden gerissen oder geschnitten. Die gerissenen werden aus jungen langen Fichten-Stämmen, durch Spaltung derselben gemacht. Die geschnittenen werden aus starckem Holtz verfertiget.

Latten in Bergwercken, s. Schacht-Stangen.

Lattich, s. Lactuca.

Lattwergen, s. Electuarium.

Latus, s. Seite, *item* Latera.

Latus rectum, s. Parameter.

Latz am Planen-Herd, heist auf Bergwercken das Bret, so oben qver über dem Herd gemacht, und unter welchen ein Stückgen Blane 3. qver Finger breit mit eingeleget wird, daß es einen Zoll vor dem Brete vorgehet, damit die Wasser desto ebener über den Herd hinunter geleitet werden.

Lavandoa, s. Galanga.

Lavaronus, ist ein See-Fisch, der dem Lavaret so ziemlich gleich; er ist mit Silber-hell- und glän[t]zenden Schuppen bedecket. Sein Kopff ist dick, und in demselbigen zwey kleine Steine zu befinden. Sein Fleisch ist über alle massen weiß, leicht, gut zu essen und wohl zu verdauen.

verdauen. Er führet viel flüchtig Saltz und Oel. Er giebet gute Krafft und Nahrung, ist dem Magen dienlich. Die kleinen Steine, die in seinem Kopffe zu befinden, eröffnen, und sind wider den Grieß und Sand gut, zerstossen eingenommen.

Laube, Schopff, Porticus, ein auf Säulen ruhendes Gebäu. Wenn es mit Bogen geschlossen, heist es eine Bogen=Laube, sonsten aber eine Säulen=Laube. Eine Hoff=Laube, Peristylium, heist eine Laube, die einen Platz oder Hoff umgiebt, aus welchem man zwischen allen Säulen durchgehen kan. Eine Sommer=Laube, Ambulacrum, *Loge*, ist eine breite Laube an einem Gebäu, mit Bogen geschlossen, und unter demselben mit einem Geländer umgeben. s. Porticus.

Lauben, s. Treillagen.

Laubsäge, ist eine subtile Säge bey den Tischern, in welche subtile Blättgen eingespannet werden, allerley künstliche Zierrathen damit auszuschneiden.

Laubstock, ist bey den Tischern ein Sessel mit einem Kloben und Tritt.

Laubwerck, heist bey den Mahlern und Bildhauern die Vorstellung allerley Blätter und Rancken.

Lauch, s. Porrum.

Laudanum, wird aus Mohn=Safft bereitet, daher man es auch Laudanum opiatum nennet. Man findet darüber bey den Autoribus ausführliche Beschreibungen, und sonderlich wie dieses ein Schmertzstillendes Mittel sey, und trefflich wider die Flüsse diene. Siehe Nepenthes.

Laudum, s. Arbiter.

Lavendul, Lavendula und Spicanard sind einerley Art; daher das erste Spicanardus mas, das letzte aber Spicanardus fœmina genannt wird. In den Apothecken wird es sehr wohl gebraucht, indem man sehr viele Conserven, Zucker, Oele, Wasser, Wein und Eßig aus diesen beyden Kräutern zu machen pfleget. In den Gärten wird auch eine andere fremde Lavendel=Art gepflantzet, Lavendula multifido folio, hat höltzigte, doch schöne lichtgrüne Stengel und Blätter, die fast dem Wermuth sich vergleichen, sind eines lieblichen Geruchs, aber doch dem Lavendel nicht allerdings ähnlich, tragen aber den Saamen fast auf gleiche Weise in Aehren, mit lichtblauen Blümlein, davon der Saamen jährlich muß aufgehoben, und im Frühling wieder gebauet werden, weil es gemeiniglich alle Winter verdirbet. Es ist noch eine fremde Lavendel=Art, Stœchas genannt, davon unten. s. Spica.

Lauer, s. Most.

Lauer stechen, heist auf Bergwercken, wenn vorliegende Gewercke lauschen auf Forttrieb des Stoll=Orts, it. wenn sie mit Abstattung der Stoll=Steuer säumig sind, oder mit Frist und Feder hauen, welches iedoch nicht zulässig ist.

Lavete s. Laffete.

Laveten=Mörser, sind in der Artillerie zweyerley; stehende und hangende. Die stehenden haben unten zwey Zapffen, (die m[an] Schild=Zapffen nennet) wie ein Stück, [mit] welchen sie auf den Laveten, oder zur N[oth] nur auf einem Block stehen. Die lieg[en]den aber haben in der Mitte des Mörsers Schild=Zapffen, mit welchen sie in den La[vet]ten hangen.

Lauf, oder die Seele eines Stückes ist die H[öh]le, in welche eine Stück=Kugel geladen w[ird]. Es hat 3. Theile; das Mundstück von [der] Mündung an bis zu den Zapffen, mit welch[en] es auf der Laveten lieget; in der Mitten [das] Zapffen=Stück, wo die Zapffen und Delph[ine] sind; und zuhinterst das Bodenstück.

Lauff, heist bey den Jägern ein lichter Pl[atz], welcher mit hohen Tüchern eingestellet, u[nd] auf welchen der hohen Herrschafft das Wi[ld]pret vorgejaget wird.

Lauff der Natur, heist der Erfolg der W[ir]ckungen der natürlichen Dinge, wie solch[e] nach dem ihnen mitgetheilten Wesen, u[nd] den von GOtt geordneten Gesetzen der B[e]wegung, geschiehet. s. Lex. Phil.

Lauffer, Coureur, heist 1) im Reut=St[all] ein Pferd, welches vornehmlich auf schnel[l] Lauffen abgerichtet, und zum Wett=Lauf[f] gebraucht wird; 2) ein Aufwärter zu F[uß], Estafier, der neben dem Wagen oder Pfe[rd] des Herrn lauffen muß, und von Juge[nd] auf, durch gewisse Ubungen in bleyern[en] Schuhen (nicht aber durch Ausschneidu[ng] der Miltz) dazu abgerichtet wird, ein lei[ch]tes und auf besondere Art gemachtes Kle[id], Schuhe ohne Absätze, und einen langen St[ab] in der Hand führet. 3) In der Mühle [der] obere Mühl=Stein, Meule, welcher auf d[em] Boden=Stein herum laufft; 4) ein gewiss[er] Stein im Schach=Spiel, Frantzösisch F[ou] genannt. Es wird auch 5) derjenige Ste[in] also genannt, mit dem in Apothecken die pr[æ]parata, und andere zarte Pulver, oder ab[er] von den Mahlern die Farben, auf dem Rei[b]= und Farben=Steine gerieben und zugericht[et] werden. s. Läuffer.

Lauff=Bret der Buchdrucker, s. Buchdrucke[r]=Kunst.

Lauff=Karn, ist ein Schubkarn, womit Be[rg] und Ertzt gelauffen, das ist, Ertzt hin und h[er] geführet wird. Derer sind zweyerley, Au[s]lauffkarn und Stollkarn.

Laufft, heist bey den Jägern ein Bein von e[i]nem Hirsch oder andern Wilde.

Lauff=Tuch, wird dasjenige genannt, we[l]ches die Quere zwischen dem Jagen und de[m] Lauff stehet, welches, wenn das Wildpre[t] auf den Lauff soll gejaget werden, aufgehobe[n] wird.

Lauge, s. Lixivium.

Laviren, Louvier, heist in der Seefahrt, wen[n] man entweder wegen contrairen Windes oder weil man mit Fleiß nicht avanciren, un[d] gleichwohl auch nicht zurücke will, mit den Schiffe zur rechten und lincken Hand imme[r] hin und wieder fährt.

Laur, Leir, Glaur, Trester=Wein, Lora *Piquette*, ein Geträncke vors Gesinde, welches gemacht wird, indem man auf die ausgepreßten

treßten Hülsen von den Weintrauben Wasser geust und vergähren läßt.

reola, s. Chamelæa, it. Thymelææ radix.

riers, s. Lorbeer-Baum.

rus Alexandrina, s. Waldglöcklein.

rus Daphne, Lorbeer-Baum, wird in hohen und niedrigen, fruchtbaren, zahmen und wilden unterschieden. Der zahme ist entweder schmalblätterig, so das Männlein, oder breitblätterig, so das Weiblein bedeutet, und vor andern gebräuchlich ist. Siehe Lorbeer-Baum.

rus Rosea, s. Oleander.

s Deo, pflegen die Kauffleute über ihre Briefe und Auszüge, vor das Jahr und den Tag zu setzen. Daher denn insgemein gesagt wird, einem ein Laus Deo, das ist, einen Auszug und Mahn-Zettel zuschicken.

s, s. Pediculus.

t, ist der Jäger von Hals und Horn, wenn wohl schreyen und blasen kan.

t, sind auch die Hünde, wenn sie hinter etwas herjagen und bellen.

te, die Italiäner haben von unserm Teutschen Worte lauten, sonare, das musicalische Instrument, so man Lateinisch Chelys nennet, oder Testudo, *Liuto* genennet: Davon wir das Wort Laute gemachet. Es hatte dieses Instrument anfänglich nur 4. Chor doppelte Saiten, hernach hat man immer mehr und mehr darzu gethan. Das unterste, oder den Bauch daran heist man das Corpus, das obere oder den Sangboden, das Dach. Wo die Hände darauf liegen, heist der Griff, unten daran der Hals. Wo die Wirbel darinne gehen, wird der Kragen genannt. Der Stimmung nach bekommen die Lauten unterschiedliche Nahmen. In der kleinen Octav-Laute muß die Qvint in das eingestrichene c oder in das zweygestrichene d gestimmet werden; in der kleinen Discant-Laute in das eingestrichene h; in der Discant-Laute, in das eingestrichene a; in der Chorist- oder Alt-Laute das eingestrichene g; in der Tenor-Laute das eingestrichene e; in der Baß-Laute das eingestrichene d; in der Groß-Octav-Baß-Laute in das ungestrichene g.

winen; die Wörter Louwin, Lauwin, uwen, Löuwin, Löwin, Läuin, Löbin, binenstrich, Lauwer, Schneelauwin, deutet in der Schweitzerischen Sprache, eine grosse Menge Schnee, so von den hohen Bergen in die angelegenen Thäler herunter rt und fällt, zu grossem Schaden und Erschröcken der Einwohner. Camerarius meint, daß es ein zusamen gerollter, und von der Höhe herabfahrender Hauffen Schnee sey wie eine Löwin, wegen seiner Geschwindigkeit und Gewalt, der niemand widerstehen mag. Wahrscheinlich aber ist dieser Wörter Ursprung von dem Lateinischen Worte Labina herzuleiten, welches à Labendo vom fallen, herkommt. Sonsten heissen die Lauwinen auch Schnee-Schlüpfe, Schnee-Brüche, Schnee-Läste, so alles Nahmen, welche den Fall und Schwere des Schnees gantz deutlich vorstellen. In Frantzösisch-Schweitzerischer Sprache heissen sie *Levantze*, und *Valantze*, à Valle, vom Thal, dahinein sie sich zu stürtzen pflegen. Es giebt aber vornehmlich zweyerley Arten Lauwinen. Die eine nennet man Wind-Lauwinen, weil sie mehrmahls vom Wind erreget werden, welcher den gefallenen Schnee (denn diese Gattung Lauwinen insonderheit bey neu gefallenem, annoch weichen Schnee zu befürchten) von hohen Orten weg wehet und bewegt, folglich denselbigen zum Fall veranlässet; theils von ihrer Würckung, weil sie gleich einem Wind, geschwinde daher fahren, auch durch ihren Fall einen so starcken ungestümen Wind erregen, welcher von weiten alles darnieder wirfft, die grösten Tannen-Bäume entzwey bricht, Menschen und Vieh ersticket, Häuser und Ställe zu Boden stürtzt. Man nennet sie auch Staub-Lowelen, Staub-Loweln, weil durch sie alles, was im Thale sich befindet, mit Schnee-Staube überdecket wird; andere heissen sie Schnee-Lauwinen, weil sie aus nichts, als aus Schnee bestehen. Diese Wind-Lauwinen sind in so weit gefährlicher, als die folgenden, weil sie geschwind daher fahren, und zwar bald rechts, bald lincks, nachdem sie der Wind treibet, deshalben sich die Reisenden nicht so bald, oder so leichtlich mit der Flucht retten, oder rathen können; sonst aber, weil hier der Schnee nicht so fest auf einander, sondern lufftiger ist, so kan man sich auch eher aus dergleichen Lauwine herauswickeln, oder wenigstens länger darinne, ohne Gefahr der Erstickung, das Leben behalten; wie denn Exempel vorhanden, daß dergleichen überfallene Leute 24. Stunden und länger, darunter beym Leben blieben. Die zweyte Gattung heist Schloß- und Schlag-Lauwinen, weil sie nicht so wohl durch den mitfahrenden Wind, als durch ihre eigene Schwere, alles, was ihnen in den Weg kommt, darnieder werffen, und nicht allein aus Schnee, und zwar aus altem fest auf einander liegenden bestehen, sondern auch Bäume, Felsen, Steine, ja den Grund selbst (daher sie auch Grund-Lowinen heissen) einwickeln, mit sich fortschleppen, und alles von Grund ausreissen. Diese Gattung Lauwinen ersticken die Reisenden, so sie ergreiffen, alsobald, oder schliessen sie so feste ein, daß sie, wenn sie schon den Kopff heraus und frey haben, mit dem übrigen Leibe sich doch nicht loswickeln können, sondern müssen verderben und umkommen. Ja, sie zerstossen und zerschmettern auch Menschen und Viehe elendiglich, weil sie Bäume, Felsen, Steine und andere dergleichen schwere und harte Cörper mit sich herunter reissen. Auf diese Weise sind sie gefährlicher, als die ersteren, sonst aber nicht so gefährlich, wenn man betrachtet, daß sie nicht also geschwinde, wie jene, daher fahren, noch eine so grosse Breite und Raum einnehmen, daß man ihnen nicht, wo man nur ihrer zeitlich genug wahrnimmt, ausweichen und entgehen solte. Sie gehen sonderlich um Frühlings-Zeit, wenn die wiederum angehende Wärme den Schnee fester und tro-

ckener macht. Ihr Fall macht Berg und Thal erzittern, und erreget einen solchen Schall, als ob es donnerte. Wenn nun dergleichen Unglück sich begiebet, eilen die nähesten Anwohnenden ungesäumt und eilig hinzu, den Nothleidenden und Begrabenen heraus zu helffen, absonderlich, wenn sie wissen, daß selbiges Tages einige Menschen auf solcher Strasse gewandelt, und aus Betrachtung der Zeit, wenn sie vorbey gangen, schliessen können, daß solche von den Lauwinen möchten seyn ergriffen worden, fangen an zu graben, und suchen denen, so darinne liegen, eilige Rettung zu verschaffen. Es giebt auch Erd-Lauwinen, da das Erdreich bisweilen von lange anhaltender und tieff eindringender Nässe und Regen dergestalt erweicht wird, daß es mit allen darauf befindlichen Häusern, Bäumen, und gantzen Wäldern, von solchen Bergen, die gröstentheils aus Erde bestehen, herab schiesset, und unbeschreiblichen Schaden verursachet.

Laxans, ein Hülffs-Mittel, welches die böse Materie im menschlichen Leibe, die zu Wind werden will, und eine Ausspannung verursachet, dünne macht und vertreibt.

Laxatio, Laxativa, laxiren, lüfften, wird von den Artzneyen gesagt, die gantz gelind und wenig purgiren, solche sind die kleinen Rosinen, Gicht-Wurtzel, Polypodium.

Lazareth, s. Nosocomium.

Lazuli lapis, s. Lapis Lazuli, *item* Armenier-Stein.

Leam, s. Chinesische Waaren.

Leben, Vita, wird überhaupt die Bewegung, oder eigentlich das Principium der innerlichen Bewegungen einer Substantz, genannt. Dem Wasser ein Leben geben, heist so viel, als ihm eine gewisse Bewegung und Geschwindigkeit geben. Die lebendige Krafft, vis viva, wird in der Mechanic der todten Krafft, vi mortuæ entgegen gesetzt. Von dieser wird die Last bloß erhalten, von jener aber würcklich bewegt. Wenn den Edelgesteinen ein Leben zugeschrieben wird, so bestehet solches in der Farbe, die auf unterschiedene Weise ihnen kan benommen und ausgezogen werden. s. Lex. Phil.

Lebens-Geister, s. Spiritus.

Lebens-Linie, s. Linea vitalis.

Lebendig Gold der Philosophen, wird die Tinctura Solis genennt, welches im Schälgen bleibet, wenn der S. V. mit der imprägnirten Tinctura auri verbrennt wird. Ist eines lieblichen, wohlriechenden und aromatischen Geruchs, und siehet Blut-roth aus.

Lebens-Arten, *Genera Vitæ*, solche sind in der Welt nicht allzeit einerley gewesen, sondern man ist per gradus, Staffel-weis fortgegangen. Der erste Grad war vita sylvestris, da die Menschen vor Erbauung der Dörffer und Städte in den Wildnissen, wie die Thiere sich erhielten,

- - - - - ubi frigida parvas
Præbebat spelunca domos.

da die kalten Höhlen ihre Häuser waren, und sie ihre Kost bloß an den Gewächsen, wie das Erdreich selbige freywillig hervor brachte, [...]cheten. Insonderheit sind die Eicheln d[...] wegen berühmt, daß sie vor dem Acker-[...] den Menschen an statt des Brodtes gedien[...] Dahin man denn auch Aepffel, Birnen u[...] allerley Kraut-Wurtzeln rechnen kan. Hi[...] auf ist gefolget vita pastoralis, die Vi[...] Zucht, oder das Hirten-Leben, da die M[...]schen einige Arten der Thiere in den Wäld[...] gefangen, eingesperret, und zu ihrem Nu[...] gezähmet. Unter denselben sind die Scha[...] die ersten gewesen, und hiezu am meisten [...]qvem geachtet worden, theils weil sie an [...] selbst nicht sehr wild, sondern sanfftmüth[...] theils, weil sie zur Speise ihre Milch, K[...] und Butter, zur Kleidung aber ihre Wo[...] darreichen. Der dritte Grad ist vita agre[...] sive Agricultura, der Acker-Bau. Bey w[...]chem dennoch die Menschen die vorigen b[...]den Arten zu leben, nicht abgeschafft, sonde[...] was ihnen aus demselben dienlich, beybeh[...]ten. Jedoch hat der Acker-Bau den Vorz[...] erlanget, und ist auf demselben nicht all[...] vom Pöbel, sondern auch von Fürsten u[...] Königen grosser Fleiß angewendet worden[...] gar, daß der Regenten Einnahme und V[...]mögen fast allein im Acker-Bau und Wie[...]wachs bestanden. Ja, wenn man einen lol[...] wolte, so war es gnug, daß man von ihm sa[...] konte, er sey bonus Colonus, ein guter Ack[...]mann. Aus diesem sonderbaren Fleiß d[...] Acker-Bau fortzutreiben, entstund eine sol[...] wohlfeile Zeit, daß man selbige Seculum [...]reum, die güldene Zeit genennet. Nachd[...] ist aufkommen vita Civilis sive urbana & [...]tior, da die Menschen nach abgeschafft[...] Wildnissen und wilden Früchten angefang[...] ihnen schöne Häuser, und durch die Gärt[...]reyen mancherley schmackhaffte Früchte [...] verschaffen; die Vieh-Zucht, den Acker-B[...] die Jägerey, den Vogelfang, die Fischer[...] und den Wein-Bau stattlich zu verbesse[...] und ihr Haus-Wesen also einzurichten, dan[...] in Küch und Keller alles sauber, und an [...] Tafel alles ordentlich zugienge. Welche A[...] zu leben, wenn sie in ihren Grentzen bleib[...] ohne Zweiffel die beste, ungeachtet selbige v[...] einigen Stoicis getadelt, und pro luxuri[...] ausgeruffen wird: Sintemahl die Ve[...]schwendung nicht bestehet in varietate, so[...]dern in superfluitate Ciborum. Ob glei[...] nun des *Luculli Apicii*, und anderer ihr une[...]hörter Uberfluß in Tractamenten billig [...] verwerffen: So ist dennoch zulässig, daß d[...] Menschen ihre Speisen nach der Geschickli[...]keit, die ihnen GOtt verliehen, ändern; wa[...]um hätte sonst derselbige gütige Vater [...] mancherley Getraide, Weinstöcke, Oel-Bä[...]me und Obst; ja die Thiere, Fische und V[...]gel selbst erschaffen, wenn sie der Mensch [...] seiner Beqvemlichkeit nicht brauchen solte[...] Denn daß man zu rechter Zeit säet, mähe[...] und einbringet, ist keine Wissenschafft de[...] Viehes, sondern es gehöret zu des Mensche[...] Unterhalt, und zwar nicht ohne Unterschei[...] für alle, sondern nur für diejenigen, die de[...] Acker-Garten- und Wein-Bau verstehe[...]

Denc[...]

...enen aber diese Wissenschafften mangeln, ...e nennet man noch heut zu Tage billig wilde ...eute und Barbaren.

...ens-Geister, s. Spiritus.

...ens-Kertze, s. Blut-Lampe.

...ens-Wasser, s. Aqua vitæ.

...er, *Jecur*, *Hepar*, *Epar*, die Leber ist unter ...en visceribus, das grösseste, und von den ...ten für die eigentliche Werckstatt des Ge- ...ites gehalten worden. Sie lieget in dem ...pochondrio dextro, in der rechten Seite, ...ter den Rippen, von dem diaphragmate ...ehr nichts als einen Qver-Finger entfernet. ...ie ist von aussen gewölbet wie ein Bogen, ...d von inwendig hohl, ihre Substanz ist zart ...d etwas weich, von vielen 1000. Drüslein ...sammen gepacket, ihre Farbe und Consi- ...nz wie ein geronnen Blut, sie ist unten ge- ...alten, und hat zwey lobos, einen grossen ...d einen kleinen; Ihr Nutzen ist, die Mas- ...m sanguinis per filtrationem von der Galle ...d übrigem Wasser zu liberiren, und dassel- ...ge hernach durch die Hohl-Ader wieder nach ...m Hertzen zu schicken. Sie ist mit zwey ...rcken ligamentis angehefftet, das erste ist ... dem diaphragmate, und das andere an der ...rtilagine xyphoide angemacht. Sie hat ...ey grosse Adern, nemlich venam portæ, ...d venam cavam, welche unzehlich viel ra- ...os machen, als die radices in corpore jeco- ...; die Gallen-Blase hat sie in ihrem hohlen ...rte, sie stösset ihre Galle von sich in das ...testinum duodenum, durch die vasa, wel- ...e meatus Cholidochi genennet werden: ...iese Galle ist nicht ein blosses Excremen- ...m, sondern von einer grossen Nutzbarkeit, ...e fermentation des Chyli zu machen und zu ...rfectioniren.

...er-Ader, s. Axillaris vena, *item* Splenitis.

...er-Aloe, s. Aloe Hepatica.

...er-Balsam, Malvasier-Kraut, *Agera-* ...*m*, *Costus hortensis minor*, *Mentha corymbi-* ...*ra*, *Balsamita minor*, *Eupatorium Mesuæ*, ...ächset auf den Bergen um Montpelier und ...ühet im Junio. Die daraus bereitete Stü- ...e sind das Wasser aus den Blättern und ...lumen, ingleichen die Trochisci.

...er-Blümlein, s. Hepatica.

...er-Flecken, werden nicht also genennet, als ...enn sie von der Leber herkämen, sondern weil ... Leber-farbig aussehen. Ihren Ursprung ...ben sie aus dem mit etwas Gall vermisch- ...n Fließ-Wasser, welches durch deren Bey- ...schung verdickert und zur freyen Ausdün- ...ung unfähig gemacht wird, daher in den ...rten Schweiß-Löchern sitzen bleibt, und die ...onnen-Flecken, oder aber, wenn es sich un- ...r dem äussersten Häutlein ausbreitet, die ...ber-Flecken verursachet; ie häuffiger nun ...e Galle in dem Fließ-Wasser beygesetzet ist, ...bräuner werden diese Flecken, und ie schwe- ...r sind sie zu vertreiben. Kalck-Wasser oder ...ne Lauge über Mercurium vivum gegossen, ...d damit gewaschen, vertreibet sie gewiß.

...er-Fluß, s. Fluxus Hepaticus.

...er-Kletten, s. Odermennig.

Leber-Kraut, s. Hepatica, *it.* Lichen Petræus' wildes, s. Mentagra.

Leber-Raute, s. Lunaria.

Leber-Reime, sind eine gewisse Art 4. zeiliger Teutscher Sinn-Gedichte, so Herr *Schævius* erfunden, in welchen allemahl die erste Zeile mit den Worten anfänget: Die Leber ist vom Hecht, und nicht von einem = = Sie werden aber heutiges Tages wenig geachtet.

Leb-Kuchen-Becker, Leb-Küchler, Leb-Zelt- ner, s. Honig-Kuchen-Becker.

Lech, ist, was sich oben für schwartz Kupffer ab- gesetzt und noch Metall hält.

Lechel, ist eine Art Fäßlein, welches in der Mitten ein Mundstücke hat, daß man daraus trincken kan. Die Fischer auf der See pfle- gen es am meisten zu gebrauchen.

Leckküchner, s. Becker.

Leckmäulen, wird auf Bergwercken genennet, wenn die Gänge anfangen gut zu thun, und Uberschuß zu geben.

Leck werden, sagt man von einem Schiffe, wenn es schadhafft worden ist, so daß das Wasser hin- ein dringen kan.

Leckritze, Lackritze, Süß-Holtz rc. s. Gly- zyrrhiza.

Lection, *Leçon*, ist eine Unterweisung, die ein Lehrmeister seinem Discipel oder Scholaren, in Künsten und Wissenschafften giebet, und wird dieses Wort sonderlich in Schulen, auf Fecht- und Tantz-Böden, it. auf Reut-Schu- len gebraucht. Einem eine Lection geben oder lesen, ist eben so viel, als ihm einen Aus- putzer, Filtz, Verweiß geben.

Leder, werden die von der Thiere ihren Leibern abgezogenen Häute, Felle oder Bälge ge- nannt, und ist entweder rohes, unzubereite- tes oder gegerbtes, und nach der Kunst zube- reitetes. Das rohe ist entweder in der Lufft getrucknetes oder eingesaltzenes, damit es sich viel besser aus fernen Landen her verfahren lasse. Die Nahmen und verschiedene Gat- tungen des Leders sind das Sohlen- oder Pfund-Leder aus starcken Ochsen-Häuten gemacht, das so genannte geschmierte Leder, Rauch- und Glantz-Carduan, Saffian, Juch- ten, Englisch und einheimisches Kalb-Leder, Sämisches, Weißgerber-Leder, allerhand Rauchwercke, als von Fuchs, Hasen, Marder, Iltis, Wolff, Bären, Luchs, Biber, Canini- chen und dergleichen.

Lederer, s. Rothgerber.

Lederne Pulver-Säcke, sind eine Invention des berühmten P. *Coronelli*, so er 1699. zu An- cona erfunden, und im Feuer oder Wasser unversehrt bleiben, wie denn ein solcher Sack mit Pulver gefüllet in einem Mörser geladen, und in die Lufft geschossen worden, aber die Probe völlig ausgehalten, und unversehrt ge- blieben.

Lederne Schiffe, sind eine Erfindung des Kay- serlichen Obrist-Lieutenants, Herrn von Be- cker, der hat unlängst mitten in den Arm der Donau bey Wien, eine Drey-Viertel-Car- taune mit 8. Pferden bespannet, samt den darzu gehörigen Leuten, auf einem solchen le- dernen Schiffe hin- und herüber geführet, wo-

bey Ihro Kayserliche Majestät selbst in dem grösten ledernen Schiffe gesessen, und mit dem Maaß-Stabe eigenhändig abgemessen, daß die Schiffe während der Hin- und Herüberfahrt mehr nicht als 8. Zoll ins Wasser gegangen, und 7. Zoll frey ausser dem Wasser geblieben. Ein solches ledernes Schiff, darinnen 12. Personen sitzen mögen, ist doch so leicht, daß es von einem Pferde oder Maulthier mit allem Zugehör füglich fortgetragen werden kan, s. Math. Lex.

Lederne Stücke, war eine Art von dem stärckesten Leder gerolleter, mit Holtz gefütterter, fest zusammen genäheter und mit eisernen Rincken umgebener Feld-Stücke, so die Schweden im dreyßig-jährigen Kriege wegen ihrer Leichtigkeit etliche mahl mit sich geführet. Weil sie aber von keiner Dauerhafftigkeit, ist man von solcher Erfindung bald abgewichen.

Ledige Berg-Art, heist bey den Bergleuten eine Art Gestein, welches ledig von Metall ist, und nichts hält.

Ledig Nest finden, heist in Bergwercken, wenn man meynet, auf gut Ertzt zu erschlagen, und entweder taube Mittel, oder einen alten Mann antrifft.

Ledige Schicht, ledig schichten, wird gesagt, wenn ein Bergmann nach verrichteter ordentlicher Schicht, noch eine Weile arbeitet, die ihm besonders bezahlet werden muß.

Ledum, s. Porsch.

Leene oder Bache, heist bey den Jägern eine wilde Schweins-Mutter.

Leer-Becher, ist bey den Papiermachern ein klein höltzern Gefäß, womit der Zeug aus dem Geschirr gerafft wird. Leer-Faß, ist ein Schäffel oder Stotz, darein Hadern und Zeug gefasset werden. Leeren heist die zerstampfften Hadern und Zeug aus dem Geschirre thun.

Leere bey den Seilern, s. Seiler.

Leere Darm, s. Jejunum intestinum.

Leerer Raum, s. Vacuum, *it.* Lex. Phil.

Leet-Schienen, s. Lerchen-Baum.

Leffas, ein barbarischer Terminus Helmontii, soll den verborgenen Ertzt-Safft bedeuten, durch welchen die Pflantzen wachsen. s. Bur.

Leffze, s. Labium.

Legatur-Werck, heist, wenn man Kupffer unter Silber mischet, daß das Silber so viel geringer von Gehalt werde.

Leg-Eisen, sind 1) Stücke Eisen, auf der einen langen Seiten scharff, auf der andern 4. Zoll dicke und breit. Solche braucht man auf Bergwercken, daß man sie in einen Ritz, und grosse eiserne Keile darzwischen setzet, in Los-Gewinnung der grossen Wände. 2) Nennet man auch Leg-Eisen das Eisen über der Waltze.

Legen, heist bey den Papiermachern das gepreste Papier von dem Filtz weg- und auf ein hierzu bereitetes Bret bringen. Leger heist derjenige Geselle, der das Papier von den Filtzen wegnimmt, und einen Bogen auf den andern buscht und Rieß-weise zusammen bringt.

Leger, leicht, Cheval leger, sagt man von ein[em] geschwinden und hurtigen Pferd, so von lei[ch]tem Leibe. Cheval qui est leger à la main, ein Pferd, das ein gut Maul hat, und ni[cht] hart in der Faust lieget.

Legion, Legio, eine Kriegs-Schaar bey d[en] alten Römern, die aus 10. Cohortibus (der[en] iede in 6. Centurias, und eine Centuria in Manipulos eingetheilt wurde) d. i. aus 60[00] Mann Fuß-Volck, und 600. Reutern, die [in] Turmas getheilt waren, bestunde, und von [ei]nem Legato commandirt wurde. Die T[ri]buni hatten den Cohortibus, und die Cent[u]riones den Centuriis zu befehlen.

Legitimatio, Legitimiren, heist 1) seine Vo[ll]macht, Gewalt und Befugniß beybringen; [2)] einen unrecht-gebohrnen vor echt erklären.

Leg-Stadt, also heissen in Teutschland [die] Städte, in welchen die Reichs-Steuern, a[ls] die verwilligten Römer-Monate 2c. bezal[et] und niedergelegt werden. Solches si[nd] Franckfurt am Mayn, Nürnberg, Rege[ns]spurg, Augspurg und Leipzig.

Legiren, s. Liga.

Leguan, ein also genanntes vier-füßiges Thi[er] auf Java, fast eben als ein Crocodil, die Java[]ner ziehen ihm die Haut ab, und kochens m[it] Reiß, und halten es alsdenn für ein delicat[es] Essen. s. Cuanos.

Lehn, s. Feudum.

Lehn in Bergwercken, wird 1) ein Feld g[e]nannt von 7. Lachtern breit, und 7. Lachte[r] lang, dahero noch die Vierung auf den Gä[n]gen kommt, 7. Lachter austragend; Zw[ey] Lehne machen eine Wehr, drey Wehr ei[ne] Fund-Grube, zwey Wehr eine Maasse od[er] acht und zwantzig Lachter. 2) Heist es au[ch] dasjenige, was ein Muther auf einmahl [in] Fund-Gruben und Maassen zu verleihen b[e]gehret.

Lehn-Banco, s. Banco, *it.* Lombard.

Lehn-Buch, Verleih-Buch, heist bey Ber[g]wercken dasjenige Buch, worin die Lehnscha[f]ten verzeichnet zu befinden, wie einem ied[en] auf seine Muthung, Zechen und Maasse[n], Hütten, Puch- und Schmied-Stätten, dur[ch] den Bergmeister verliehen worden.

Lehn-Hauer, sind Bergleute, welche Gru[]ben und Lehnschafft, auf Gewinn und Ve[r]lust zu bauen, von den Haupt-Gewercken an[]nehmen.

Lehn-Recht, s. Feudale jus.

Lehn-Satz, s. Lemma.

Lehnschafft oder Lehnschacht, wird bey de[n] Bergwercken genannt, wenn drey oder vi[er] Personen, zum Unterscheid einer Gewerc[k]schafft eine Zeche mit einander bauen.

Lehn-Tafel zu Halle, ist ein Buch, darein d[ie] in den 4. Saltz-Brunnen befindliche Sol[-] oder Thal-Güter, so dem Landes-Fürsten, de[r] Geistligkeit und der Bürgerschafft zustehe[n,] samt derjenigen Nahmen, welchen sie eigen[-] thümlich zugehören, oder welche gesamt[e] Hand und Mit-Belehnschafft daran haber [haben] eingezeichnet zu befinden. Es bestehet abe[r] die Lehn-Tafel aus dreyen unterschiedene[n] Bänden, von Holtze und schwartzem Wach[s] als

also gefertiget, daß derselben Blätter oder Tafeln, aus lindenem Holtze gemacht, in Rahmen von glatt gehobeltem Ahornen Holtze, auf ieglicher Seite in zwey Felder getheilet, dergestalt eingefasset, daß solche Rahmen auf beyden Seiten, höher als das lindene Holtz, und dieses gleichsam die Füllung oder der Boden in den Feldern ist, mit einem Messer auf- oder sträubicht gekratzt, die Felder aber mit dem Wachse ausgefüllet sind. In dem ersten Bande dieser Lehn=Tafel sind die Thal-Güter des Teutschen Brunnens, bey Qvarten und Pfannen: In dem andern, die Thal-Güter des Gut=jährigen Brunnens, gleichfalls in Qvarten und Pfannen; und in dem dritten Bande, die Güter des Metteritz und Hackenborns, und zwar in jenem an Qvarten, Nösseln und Pfannen, in diesem aber bey Nösseln, Pfannen und Oertern eingeschrieben und verzeichnet. Von dieser Lehn=Tafel sind drey gleichförmige und gleichlautende Exemplaria vorhanden; derer eines in dem Gewölbe des einen grünen Thurms der Kirchen zu Unser lieben Frauen, das andere auf dem Rathhause, in dem Gewölbe, die Clausur genannt, und das dritte beym Thale, verwahrlich aufbehalten wird. Und zwar beym Thale also, daß es die regierenden Ober=Born-Meister, ein ieder denjenigen Band, der zu dem Borne, der unter seine Aufsicht gehöret, in ihren Privat-Häusern in Verwahrung haben. In der Lehn=Tafel stehen voran, das Landes=Fürstliche oder Königliche Gut, hernach folget der Rath zu Halle, mit dem, was auf dessen Schrifft stehet, denn die Bürger, nach dem Alphabet, und zuletzt das geistliche Gut, wozu keine gewissen Lehn=Träger bestellet. Denn, wenn die vorhanden, wie bey einigen piis locis, welche über ihre bestimmte Zahl, mit Consens des Lehn=Herrns, auf gewisse Jahre ein mehrers an sich gebracht, werden selbige gleich denen andern Bürgern, nach dem Alphabet, eingeschrieben. Nach den geistlichen Gütern wird auch bisweilen Versorgungs=Schrifft, und unbelehnet Gut, eingeschrieben.

Lehn=Tafel halten: Dieweil durch Todes-Fälle, Kauff- und andere Handlungen, wodurch das Eigenthum transferiret wird, viel Veränderungen in den Personen der Eigenthums=Herren, und dero Mitbelehnten vorgehen, daher neue Beleihung und Einschreibung neuer Nahmen, gegen Auslöschung der vorigen, so verstorben, oder das Eigenthum ihres Thal=Gutes andern überlassen, von nöthen ist, wird ietziger Zeit jährlich den Dienstag vor Luciæ, oder auf den Tag Luciæ selbst, wenn es ein Dienstag ist, Lehn=Tafel gehalten (vor Alters geschahe es des Jahrs zweymahl, nemlich auf Trinitatis und Luciæ.) Der Proceß, wie die Lehn=Tafel gehalten wird, ist folgender: Der regierende Landes-Fürst läst, vier Wochen vor Luciæ, ein offenes, eigenhändig unterschriebenes, und mit dem Cammer=Secret bedrucktes Edict, dem Rathe durch den Born=Schreiber einhändigen; worinne der Tag, wenn die Lehn=Tafel gehalten werden soll, bestimmet, und allen denenjenigen, so etwas vor derselbigen zu thun haben, anbefohlen ist, daß sie alsdenn zu rechter Zeit erscheinen, der Lehn Folge thun, vor der Beleihung, die Lehn=Waaren abstatten, ingleichen die Auflassung, auch was sonsten irrig und streitig, an gehörigen Orten, zur Richtigkeit bringen, oder, daß sie widrigen Falles bey der Lehn=Tafel abgewiesen werden, erwarten sollen. Der Rath aber lässet solches dem Herkommen gemessenes Edict, so fort und so lange, bis die Lehn=Tafel gehalten ist, am Rathhause öffentlich aushängen. Der Landes=Fürst notificirt ferner dem Dom-Capitel zu Magdeburg den Tag, wenn die Lehn=Tafel soll gehalten werden, damit sie iemand, ihres Mittels, dazu deputiren mögen. Indessen verordnet der Landes=Herr zwey aus seinen Räthen, worunter der Hauptmann zu Giebichenstein Ordinarius ist, zu Commissarien, und giebt ihnen, unter eigenhändiger Unterschrifft, gemessenen Befehl, daß sie, nebst des Dom=Capitels Deputirten, der Lehn=Tafel beywohnen, und an seine statt die Beleihung verrichten sollen. Des Tages vor der Lehn=Tafel, läst der Rath das Exemplar der Lehn=Tafel, so auf dem Rathhause in der Clausur lieget, heraus bringen, und in die Stube, die alte Cämmerey genannt, legen. Auch gehen desselbigen Nachmittags, die sechs Rathsmeistere und Herren des engern oder geheimen Raths, so das Jahr über im Regimente sind, in einer Procession vom Rathhause, nach der Kirchen zu Unser lieben Frauen, woselbst ihnen der Kirch=Vater und Vorsteher, das Gewölbe, darinnen das andere Exemplar der Lehn=Tafel liegt, eröffnet, der Haus=Vogt aber, oder in dessen Abwesenheit, ein Ausreuter, solche Lehn=Tafel in einer hölzernen, mit eisernen Beschlägen verwahreten Laden oder Kästlein, an einen darzu gemachten Riemen, auf den Rücken, über den Mantel hänget, und also hinter den Raths=Personen her, aufs Rathhaus träget, und daselbst zu dem andern Exemplare leget. Eben desselbigen Tages, oder noch vorher, läst der Rath, bey dem Hauptmann zum Giebichenstein, oder wer in Abwesenheit dessen, der vornehmste Commissarius ist, sich durch den Haus=Vogt erkundigen, um welche Zeit er, nebst den andern Deputirten, auf dem Rathhause, zur Lehn=Tafel sich einzustellen gewillet: und wenn er darauf eine gewisse Stunde, gemeiniglich acht oder neun Uhr Vormittags benennet, lassen sie dem verordneten Saltz=Gräfen und drey Ober=Born=Meistern, wie auch den Gegen- und Born=Schreibern, durch den Haus=Vogt, solches wissen und ersuchen, sich auch um selbige Zeit bey der Lehn=Tafel einzufinden. Es erfordert auch der Rath die Ihrigen, so zu diesem Actu gehören, auf bestimmte Zeit. Der Saltz=Gräfe aber bescheidet die drey Ober=Born=Meister, so am Regimente, nebst dem Born=Schreiber, Thal=Vogte und andern Amts=Knechten des folgenden Morgens, um acht Uhr, aufs Thal=Haus; Dahin die Ober=Born=Meister die in

Verwahrung habende Lehn-Tafel, durch die drey Amts-Knechte, welche ihnen aufzuwarten pflegen, vorhero bringen lassen. Wenn denn die bestimmte Zeit herbey, gehen sie mit einander aufs Rathhaus, und die Lehn-Tafel tragen die Amts-Knechte hinter ihnen her, welche sie darauf in der Vier-Herren-Stube niederlegen. Wenn nun die Commissarien, Deputirte und übrige Personen, so hierzu gehören, auf dem Rath-Hause zusammen, und in der Rath-Stube eingefunden, sich auch, nach gebührender Ordnung, an die Tafeln gesetzet, thut der oberste Commissarius einen kurtzen Vortrag wegen tragender Commission, dancket GOtt für die erlebte Jahr-Zeit, und hänget einen guten Wunsch, zur Wohlfahrt der Stadt und des Saltzwercks mit an. Darauf der Stadt-Syndicus im Nahmen des Raths, mit gebräuchlichen Curialien, Commissarien und Deputirte bedancket und alles Gutes wünschet. So werden auch des Raths zwey Exemplaria der Lehn-Tafel, von den Cämmerern, des Thals aber von den Amts-Knechten in die Raths-Stuben getragen, und unter denenselbigen, die drey Stücke, so zum Teutschen Brunnen gehören, zuerst auf die Tafel gelegt, der Born-Schreiber aber überreichet dem Primario Commissario ein Verzeichniß der aufgelassenen Thal-Güter, die bey der bevorstehenden Lehn-Tafel auf andere Schrifft bracht werden sollen. Darauf wird denen, so vor der Lehn-Tafel im Teutschen Brunnen etwas zu thun haben, durch des Raths Thür-Knecht, angesagt, daß sie, ein Geschlecht nach dem andern, hinein kommen sollen; die treten denn nicht weit von der Tafel, gegen die Commissarien über, und bringet einer unter ihnen entweder selbst (inmassen sie alle, Geist- oder Weltliche, in eigener Person erscheinen müssen, es wären denn erhebliche Ursachen im Wege, als Kranckheit, nöthige Reisen oder andere unumgängliche Absenz, in welchem Fall, special hierzu Gevollmächtigte auch admittiret werden) und zwar stehend, er sey, wes Standes er wolle, sein Anbringen vor, oder lässets durch einen mitgebrachten Beystand thun. Wenn nun die Lehn-Folge und Auflassung in allen Stücken richtig, die beliehen seyn wollen, auch angesessene Bürger sind, und bey der Herrschafftlichen Cammer die schuldigen Lehns-Waaren (nemlich, nach Ertz-Bischoffs Ernesti Regiments-Ordnung, auf jeden Fall, von einer Pfanne Teutsch, drey Rheinische Gold-Gülden, von einer Pfanne Gutjahr, anderthalben Gold-Gülden, von einem Qvart Meteritz, sechs Gold-Gülden, zehen Groschen, anderthalben Pfennig, und von einem Nössel Hackeborn, neun Gold-Gülden, zwantzig Groschen, drey Pfennige) bezahlet worden, oder alsofort dem anwesenden Cammer-Meister bezahlet werden; so stehet der Hauptmann zum Giebichenstein, oder vornehmste Commissarius, hinter der Tafel auf, reichet denen, so die Beleihung suchen, seinen Hut oder Mütze dar, und, wenn sie mit der Hand dieselbige anfassen, beleihet er, ohne vorhergehenden Vasallen-Eid (weswegen [...] wohl Unmündige, in Person, Beyseyn[...] Vormündere, oder anderer Beystande, b[...] hen werden) im Nahmen des Fürsten, so[...] den Principal, als auch zugleich dessen B[...] der und Vettern, denen die gesamte H[...] daran bekennet wird. Für welche Beleih[...] von einem ihres Mittels, oder deren B[...] stand, Danck gesaget wird: Worauf sie i[...] Abtritt aus der Stube nehmen. Alsd[...] nimmt der Born-Schreiber alle drey Ex[...] plaria der Lehn-Tafel vor sich, schreibet [...] Nahmen der Verstorbenen, oder die ihr T[...] Gut gäntzlich veräussert, ab, das ist, er lös[...] sie aus, und schreibet hernach die Nahmen [...] aufs neu Beliehenen wieder drein, und [...] heist Zuschreiben; wovon ein mehrers u[...] dem Wort Abschreiben zu besehen. Wo[...] zu mercken, wenn einer, der beliehen w[...] zwey Tauff-Nahmen hat, daß alsdenn [...] einer, und zwar der vörderste, in die Le[...] Tafel geschrieben werde: Es wäre denn, [...] schon ein anderer, mit gleichen Vor-Nahm[...] darinnen stünde, auf welchen Fall der and[...] Nahmen eingeschrieben wird. Die Am[...] und Ehren-Tittel der Belehnten, ausser [...] den Gradum Doctorum und Magistrorum [...] belangt, werden nicht zu den Nahmen [...] Wachs gesetzet. Wenn sie nun mit de[...] zum Teutschen Brunnen gehörigen Bel[...] nungen fertig, fahren sie gleichergestalt [...] den übrigen Brunnen fort, bis auf des W[...] haltenden Rathsmeisters Anfrage sich [...] mand mehr angiebet. Der Born-Schrei[...] bekommt vor seine Bemühung ein freywi[...] ges Gratial: Und weil es sich mit dem A[...] und Zuschreiben verweilet, lässet der Ra[...] unter währenden Verrichtungen, Kuch[...] Confect und Wein auftragen. Die Afft[...] lehen, das ist, welche nicht unmittelbar v[...] dem Lands-Herrn und dessen Commissari[...] sondern von einem andern empfangen, d[...] gleichen sich unterschiedene finden, werd[...] zwar auch eingeschrieben, es geschiehet ihn[...] aber keine Belehnung, sondern sie zeigen n[...] ihre von dem Lehn-Herrn empfangene Leh[...] Scheine, zu ihrem Behuf, in originali vo[...] Jedoch müssen dieselben Lehns-Herren v[...] dem Ober-Lehn-Herrn, vorhero selbst bel[...] hen seyn. Ohne Lehns-Folge Verstorben[...] oder die sonst inhabiles worden, werden ex o[...] ficio aus der Lehn-Tafel ausgelöscht. Bi[...] weilen, und wenn ihrer, die belehnet werde[...] sollen, zu viel sind, wird der andere Tag au[...] noch darzu genommen, und von den Her[...] schafftlichen Commissarien die Stunde d[...] Zusammenkunfft angedeutet. Wenn endli[...] alles vollbracht, thut der Principal-Commi[...] sarius wiederum eine kurtze Rede, und b[...] schleust mit einem Wunsche. Deme d[...] Syndicus antwortet, GOtt für seine Gnad[...] dem Landes-Herrn für gnädige Anordnun[...] und Vorsorge, und den Commissarien für ge[...] habte Mühwaltung Danck abstattend. Wo[...] auf sie sich aus einander begeben, und di[...] Exemplaria der Lehn-Tafel, jedes wiederum[...] an seinen Ort gebracht werden, mit eben sol[...] chen

chen Ceremonien, als sie von dar sind abgeho-let worden.

Lehn-Träger, heist derjenige, der die Zeche in Lehn empfängt, und als der erste Muther sich solche verleihen läst.

Lehr, Tirocinium, *Aprentissage*, heist die Zeit, die ein junger Mensch zubringen muß, ein Handwerck oder Gewerbe zu lernen. Sie ist unterschieden, theils nach dem Handwerck, theils nach der Person. Eines Meisters Sohn darff so lange nicht in der Lehre stehen als ein fremder, und es kan auch ein Theil der Lehr-Jahre mit Geld abgekaufft werden. Bey Zunfftmäßigen Handwercken wird ein Lehr-Junge, wenn er seinen Geburts-Brief beygebracht, vor offener Lade aufgedungen, und wenn er ordentlich ausgelernt, von seinem Meister, vor offener Lade, wieder losgesprochen und zum Gesellen gemacht.

Lehr, Kugel-Lehr, bey der Büchsenmeisterey, ein Werckzeug, wodurch die Grösse der Stück-Kugeln erforschet wird. Es ist ein Ring von starckem eisernen Blech, dessen Oeffnung auf eine gewisse Schwere der Kugeln gerichtet, so daß alle, die genau dadurch fallen, sicherlich von solchem Gewicht und Caliber zu seyn geachtet werden mögen. Der Ring ist mit einem Handgriff versehen, daß man ihn beqvemer halten und brauchen könne.

Lehr, Bogen-Lehr oder Lehrbogen, werden in der Bau-Kunst gewisse in Form eines Bogens zusammen gefügte Breter genennt, über welche die Gewölbe aufgerichtet werden.

Lehr-Braten, s. Papiermacher.

Lehr-Brief, ist das Testimonium oder Abschied, welcher demjenigen, der nunmehro seine Kunst oder Handwerck redlich und wohl ausgelernet, ertheilet wird.

Lehre, ist ein von Pappe, Blech oder Holtz verfertigtes Muster oder Chablon, wornach ein Werck abgeschmiedet und gefeilet wird.

Lehr-Häuer, ist auf Bergwercken, der erst lernet das Gestein weg zu hauen, und wird ihm auch kein völliger Häuer-Lohn verschrieben.

Lehr-Herren, Lehr-Printzen, heissen bey Künsten alle diejenigen, welche andere lehren und Lehr-Jungen halten.

Lehr-Jung heist, der noch bey Lehr-Herren in der Lehre steht, und seine Lehr-Jahre noch aushalten muß.

Lehr-Knecht, ist auf den Blech-Hammer des Blech-Meisters Gesellen einer.

Lehr-Printzen, s. Lehr-Herren.

Lehr-Satz, s. Theorema.

Lehr-Werck ist kein Meisterstück, ist eine gemeine Redens-Art, womit sich derjenige entschuldiget, der eine Sache unternimmt, die er nicht völlig gelernet und getrieben hat.

Leib, *Corpus*, wird überhaupt eine iede Substantia materialis, vornemlich aber und insbesondere der Cörper der Menschen und Thiere genennet. Dieser wird von den Medicis eingetheilt in drey Bäuche oder Höhlen, als in den oberen, mittleren und unteren, diese sind der Kopff, die Brust und der Unter-Bauch, und in die Artus oder Arm und Beine. Die Arme theilen sich wieder in die Arme, den Vorder-Theil des Arms und in die Hände; die Beine in die Ober-Schenckel von dem Bauch bis zu den Knien, in die Unter-Schenckel und Füsse. Die Hände theilen sich in die Hände-Wurtzel, carpum, in die Mittel-Hand, metacarpum, und in die Finger. Die Füsse werden abgetheilet in die Fuß-Wurtzel, tarsum, in den Mittel-Fuß, metatarsum, und in die Zehen, nach welcher Abtheilung man sich sehr viel in der Anatomie richtet. In der Ring-Kunst werden die Arme in drey Theile getheilet, als in die Stärcke, halbe Stärcke und Schwäche, der Kopff in zwey Theil, als in die Schwäche und Stärcke, der Leib und Füsse wieder in drey Theil, als in die gantze und halbe Stärcke und in die Schwäche. s. Lex. Phil.

Leibeigen, Sclav, Servus, *Esclave*, einer der mit Leib und Gut einem andern unterthan ist und zugehöret. Der Gebrauch, Leibeigene zu haben, ist unter den Christen bey nahe gäntzlich abgeschafft. Doch ist noch etwas davon hier und da übrig, da die auf dem Lande wohnende und den Acker bauenden Leute ihren Herren, nicht nur zu gewissen Frohnen und Diensten, sondern auch mit dem Leibe dergestalt verhafftet sind, daß sie ohne derselben Willen sich nirgends anders niederlassen, oder in Dienste begeben dürffen. Sie kleben gleichsam an den Boden, und werden mit demselben übergeben, daher sie auch glebæ adscripti genennet werden; wiewohl sie auch persönlich vertauscht oder verkaufft werden können. Dergleichen Leute werden in den Städten zu Bürgern nicht eingenommen, wo sie nicht zuvor ihre Frey-Briefe erlanget, da sie denn Leibeigenfrey genennet werden, und in den Geburts-Briefen wird die Clausel beobachtet: Daß er gantz frey und niemand mit Leibeigenschafft verbunden. In Teutschland heissen sie Unterthanen und eigene Leute; in Franckreich Gens de main-morte, in Dannemarck Bodons, und in Pohlen Kmetones. s. Lex. Phil.

Leib-Gedinge, Leib-Gut, Dotalitium, *Douaire*, dasjenige, was einer Standes-Wittwe, zu ihrem Unterhalt bedinget und verordnet wird, und nach ihrem Absterben an des Mannes nechste Erben wieder zurücke fällt.

Leibes-Ubungen, Exercitia, heissen diejenigen Bemühungen, die man zu Ausbesserung und Vollkommenheit seines Leibes, und dessen Gliedmassen fürnimmt. s. Lex. Phil.

Leib-Renten, s. Renten, *it.* Vitalitius contractus, *it.* Tontine.

Leibs-Gestalt, s. Taille.

Leich, heisset der ausgelassene Fisch-Rogen.

Leichdorn, s. Hüneraugen.

Leicht-Stein, heist auf Bergwercken das eiserne breite Blechlein, den Knoten im Gruben-Lichte damit fortzuschieben, und zu putzen.

Leidenschafft, Passio, wird von den Aristotelicis unter die 10. Prædicamenta gerechnet, und der Action entgegen gesetzt. Die Leidenschafften oder Passiones animi werden auch Affecten genennet. s. Lex. Phil.

Leihe-Tag, Verleih-Tag, Verschreibe-Tag, ist bey den Berg-Aemtern ein gewisser Tag in ieder Woche, an dem wenigstens von 12. bis 1. Uhr sich seine Sachen kan bestätigen lassen, wer da will.

Leikauff, Weinkauff, *Arrha emptionis*, *Vins de la Vente.* Ein Trunck Weins, den der Käuffer und Verkäuffer mit einander thun, zu Bestätigung des geschlossenen Kauffs. Dieses ist in der Lombardey und Toscana dermassen eingeführt, daß der Kauff vor erwiesen geachtet wird, wenn darüber der Leikauff getruncken worden. Wer denselben zu bezahlen schuldig sey, streiten die Rechts-Gelehrten, und die meisten halten dafür, daß solche Kosten, gleich wie auch des Kauff-Briefs dem Käuffer zufallen, weil ihm am meisten daran gelegen, es wäre denn, wie gemeiniglich geschiehet, unter den Parten ein anders verabredet worden.

Leim, bestehet aus lauter verworrenen Fäsergen, als aus welchen auch das Leder und was Leders Art hat, woraus der Leim gesotten wird, wie etwan Hartz und Pech, aus den kleinen verworrenen Theilgen des Baum-Saffts, ehe er hart und zu Holtz wird, bestehet. Gleiche Natur hat auch der Kleister, indem das Mehl und Stärcke nichts anders als eine fasichte Materie ist, so durchs Wasser und Sieden noch mehr in einander gewirret wird, daß sie nicht von einander fallen kan, sondern einem Leim gleich wird. s. Gluten.

Leimen, s. Lutum.

Leim-Kraut, s. Muscipula.

Leim-Sieder, werden diejenigen genannt, welche den Leim zuzurichten pflegen, wiewohl sie kein besonder Handwerck haben, sondern der Leim wird so wohl von den Weißgerbern als Pergamentmachern gesotten, und zwar aus Leim-Leder oder aus Pergament-Spänen, das sind die Abgänge von Häuten und Pergament. Diese werden bey uns in Teutschland in Kufen eingeweicht, in Holland aber, und an andern Orten, in gewissen hierzu bereiteten Körben, in das Wasser eingesenckt, sodann wohl zusammen gedrucket und ausgepresset, in einen Kessel gethan, und vermittelst des zugegossenen Wassers zu gehöriger Leimdicke eingesotten, hernachmahls in die Tröge und Mulden geseihet, und so lange in Ruhe gelassen, bis die Materie erkaltet und gestanden, sodañ wird sie geschnitten, und zum Trocknen auf die Netze gelegt, welche sie hierzu theils Orten auf öffentlichen Plätzen in ihren Rahmen auffspannen; gemeiniglich aber pflegen sie den Leim auf besondere darzu unter dem Dache gemachte Gestelle zu legen, und an der Sonne zu trocknen. Der Leim giebt vielfältigen Nutzen, insonderheit allen, die mit Holtz, Papier, Leder, Bein und Horn arbeiten, als welche ihn durchaus nicht entrathen können.

Leim-Stange, Pertica, *Fourche aux gluaux*, eine lange Stange, an welcher zu beyden Seiten kleine Sprossen oder Ruthen eingesteckt werden, wenn sie zuvor mit Vogel-Leim bestrichen worden. Diese Stange wird in Hecke, und unweit davon ein Käutzlein stellet, zu welchem sich die kleinen Vögel sammlen; da denn diejenigen, so sich au[f] Leim-Ruthen setzen, daran kleben bleiben, von dem Vogler gefangen werden. D[ie] Stangen sind gut in Gärten und Wein[ber]gen zu gebrauchen. Zwey andere Arten, [so] dicken Höltzern dienen, lehret Hohberg. [Die] Frantzosen nennen diesen Vogelfang *Cha[sse à] la pipée.*

Leim-Zwinge, hat 2. starcke Köpffe, zu bey[den] Seiten einen Latten darauf: Es sind de[ren] vielerley, kleine und grosse, und werden [von] den Tischern zum Breter-Verleimen [ge]braucht.

Lein, Flachs, *Linum*, ein bekannt Gewächs [so] auf den Aeckern gesäet wird, und dünne St[en]gel, schmale Blätter und blaue Blumen h[at,] welche runde Saamen-Knöpflein, voll b[rei]ten glänzenden Saamens nach sich verlass[en.] Aus den Stengeln, wenn sie reiff, wird [der] eigentlich so genannte Flachs, und folge[nds] die Leinwand zubereitet. Der Saame weicht, verzehrt, zeitiget, saubert, lindert Schmertzen, und dienet vor den Husten, S[ei]tenstechen, Schwindsucht und Keuchen, ä[us]serlich zu den harten Geschwulsten, Nas[en]bluten und allerley Schmertzen. Es w[ird] auch das Lein-Oel daraus gemacht. D[as] Mehl davon ist der Brust zuträglich, die[net] äusserlich in den verhärteten Geschwulst[en,] das Werg und rohe Leinwand lindert [die] Schmertzen.

Lein-Baum, eine Art von Ahorn, so neb[en] den Ilmen und Aschen in hohen Wälde[rn] wächst. Er wird nicht so groß als der Aho[rn,] hat klein-körbiges Laub, und eine weiss[e] glattere Schale. Sein Holtz ist zähe, d[as] kleinhärig und zart, wird viel zu Viecke[n-] Stangen gebraucht, ist sonst den Tischlern allerley Arbeit dienlich.

Lein-Dotter, s. Myagrum, *it.* Sesamum.

Leinen-Garn, wird aus Flachs gesponnen, u[nd] ist der Grund, auf welchem unterschiedlic[he] sehr nützliche und nothwendige Manufact[u]ren bestehen; denn es werden entweder pu[re] Leinwand, oder wenn das Garn fein und we[iß] gebleicht ist, künstliche Spitzen daraus g[e]macht, oder es wird auch in Fabricirung g[e]wisser Stoffen unter Wolle, ja gar zuweil[en] unter Seiden gebrauchet. Der gröste Ha[n]del damit bestehet in dem Verkauff des rohe[n] und gebleichten Garns, dessen viel tause[nd] Centner jährlich aus Schlesien, Bra[un]schweig und Westphalen nach Holland g[e]führet werden, woselbst es die Holländer [zu] allerhand Manufacturen gebrauchen, welc[he] wir Teutschen ihnen theuer genug wieder a[b]kauffen müssen. Warum aber sonderli[ch] Schlesien so viel rohes Garn ausgiebet, i[st] wohl die Ursache, weil sich daselbst unter de[m] gemeinen Bauers-Volck Grosse und Klein, Junge und Alte, ja Mannes- und Weibe[s-] Personen des Spinnens befleißigen.

Lein[-]

Lein-Kraut, *Linaria*, wächst an den Wegen und Zäunen. Das Kraut eröffnet und dienet vor die Verstopffung der Leber, saubert, treibet den Harn und Verstopffung des Miltzes rc. äusserlich wird es vor Flecken der Haut, Mähler, Sonnen-Sprossen, Krebs-Schäden und Fisteln gebraucht.

Lein-Oel, wird aus dem Lein-Saamen, durch Wasser- oder Roß-Mühlen ausgepreßt, oder, wie es vielmehr heist, geschlagen, die zerstossene Masse durchs Feuer heiß gemacht, daß sie das Oel desto besser von sich gebe. Nach der Auspressung bleiben grosse Kuchen übrig, welche ein gutes Futter für das Vieh sind, und Lein- oder Oel-Kuchen genennet werden. Das Lein-Oel wird sehr häuffig aus Holland nach Hamburg und andern Orten gebracht, und zu Centnern verkaufft.

Lein-Saamen, *Semen lini*, wird hin und wieder, sonderlich in Curland, Lithauen, Liefland und Pohlen in grosser Menge gebauet, und bey gantzen Schiffs-Ladungen nach Teutschland, Franckreich und Holland versandt, und grosser Handel damit getrieben. Er ist klar, gläntzend, klein und platt, ohne Geruch, und hat einen ölichten Geschmack.

Leinschiesser, s. Wallfisch.

Leinwand, pannus lineus, linteum, *Voile*, ein gewebtes Tuch von leinen Garn. Es ist eine höchst nützliche Waare zum menschlichen Leben, damit Teutschland, sonderlich aber Schlesien und Westphalen, einen vortrefflichen Handel treibet, und jährlich gantze Schiff-Ladungen nach Holland, Engelland und Spanien mit gutem Profit versendet, auch werden auf der Messe zu Botzen viel tausend Stück Leinwand nach Italien gegen seidene Waaren umgesetzet. Es bestehet aber die Leinwand in vielerley Sorten, als da ist rohe und ungebleichte, zarte, mittel und grobe, Schleyer, Cammer-Tuch, glatte oder gestreiffte, gemodelte, auf Damast-Art mit Bildern, Blumen und Laubwerck durchwirckte, weisse oder gefärbte, flächsene oder hänffene Leinwand: Hingegen werden zu uns nach Europa aus dem Königreiche Golconda und insonderheit aus der Gegend Mazulipatan, die schönsten gemahlten Leinwande gebracht. Unter welchen die, welche sie Bas-Faß nennen, nur eine Farbe hat, nemlich roth oder schwartz, und wird davon so wohl, als von der weissen, eine grosse Qvantität auf der Küste Melinde, in dem Lande des Abyßinischen Kaysers, auf dem Philippinischen Eylande, auf der Insul Borneo, Sumatra, Java &c. consumiret. Von welcher Materie des Herrn Marpergers Beschreibung von Hanff und Flachs, und der daraus verfertigten Manufacturen, mit mehrern handelt.

Lein-Weber, s. Weber.

Leipzig, ein Welt-berühmter Handels-Ort im Churfürstenthum Sachsen, und zwar in dem Meißnischen Kreise gelegen, hat jährlich drey schöne und grosse Messen, iede zu 14. Tagen, nahmentlich die Neu-Jahrs- Oster- oder Jubilate-Messe, und denn die Michaelis-Messe. Die Neu-Jahrs-Messe fänget sich an auf den Neu-Jahrs-Tag, oder so derselbe auf einen Sonntag einfällt, den andern Tag, als am Montage darnach, währet gantzer 14. Tage, davon die letztern 7. Tage die Zahl-Woche genennet werden, und müssen alle Wechsel-Briefe in solcher auf den 12ten Jan. abgetragen und bezahlet seyn, wird auch keine Protestation weiter als bis 10. Uhr Abends für gültig erkannt. Die Oster- oder Jubilate-Messe fänget sich an 3. Wochen nach Ostern, am Sonntage Jubilate, währet ebenfalls 14. Tage, und werden die letztern 7. Tage als die Zahl-Woche gerechnet, in welcher alle Wechsel-Briefe des Donnerstags bezahlt seyn müssen; es wird auch keine Protestation darüber länger als bis 10. Uhr Abends angenommen, noch für gültig erkannt. Die Michaelis-Messe fänget sich an an dem folgenden Sonntage nach diesem Fest, währet gleichfalls 14. Tage, die Zahl-Woche mit gerechnet, in welcher letztern ebenfalls alle Wechsel-Briefe des Donnerstags bezahlt seyn müssen, und keine Protestation darüber länger als bis 10. Uhr Abends geschehen kan, noch für gültig erkannt wird. Wenn an obgemeldten Tagen die Messe öffentlich eingeläutet worden, so geschicht in folgenden 4. ersten Tagen die Acceptation der Wechsel-Briefe, und kan solche in der Neu-Jahrs-Messe längstens den Tag vor Ausläutung des Marckts, welche iederzeit am achten Tag der Messe erfolgt, geschehen, in der Oster- und Michaelis-Messe aber gilt solche bis auf den Freytag Vormittags um 10. Uhr, sonsten müssen sie protestiret werden. Von solcher Ausläutung bis den 5. Tag, wird die Bezahlung, so wohl per Rescontro, als auch baar gethan, widrigenfalls, wie oben gemeldet, mit der Protestation zu verfahren ist. Ordinarie wechselt man von Hamburg auf die Messe, und stellt die Briefe in Reichs-Thaler Courant-Geld zu zahlen, wofür 30. pro Centum, weniger oder auch mehr, agio decourtiret, und die Valuta in Banco abgeschrieben wird, in Leipzig aber zahlen sie in der Zahl-Woche mit guten neuen gangbaren Zwey-Dritteln und guten Groschen. Wobey zu mercken, daß die Wechsel-Zahlung geschiehet in lauter Zwey-Drittel-Stücken, wenn solche Brandenburgischen oder Lüneburgischen Schlags sind; So aber lauter Chur-Sächsische Zwey-Drittel bezahlet werden, so kan man den vierten Theil der Summa an Zwey-Groschenstücken oder guten Groschen bezahlen. Aus der Messe wechseln sie auf Hamburg à uso, sind 14. Tage Sicht, und stellen die Briefe in Reichsthaler di Banco, zahlen aber die Valuta in Leipzig mit 130. Reichsthaler, weniger oder mehr, in neuen Dritteln oder Groschen pro 100. Rthl. di Banco.

Ausser solchen Messen wechselt man von Hamburg ab nach Leipzig à uso, und stellt die Briefe in Rthl. Cour. Geld, wovor die Valuta nach Abzug 30. pro centum l'agio, weniger oder mehr, in Banco abgeschrieben wird: gleichfalls à uso wechseln die Leipziger wieder

auf

auf Hamburg, und stellen die Briefe in Rthl. Banco, zahlen aber die Valuta zu 130. Rthl. weniger oder auch mehr, in neuen Dritteln und Groschen, gegen 100. Rthl. Banco-Geld, wobey der Unterscheid zu mercken, daß das Hamburger Courant-gegen dasiges Banco-Geld allezeit um 20. pro Centum mehr oder weniger differiret.

Von Leipzig wird auf folgende Oerter gewechselt, als:

Auf die Franckfurter Messe in Rthal. à 74. Kreutzer Wechsel-Geld, die Valuta à 98. Rthl. weniger oder mehr, in Specie pro 100. Rthl. das Wechsel-Geld wird in Leipzig in Creutz- und Alberts-Thalern bezahlt. Sie wechseln auch auf die Franckfurter Messe in Reichsthaler à 90. Kreutzer Courant-Geld, dafür sie die Valuta à 96. oder 97. Reichsthaler weniger oder mehr, in neuen Dritteln und Groschen pro 100. Rthal. à 90. Kreutzer Cour. vergnügen. Sonst aber wechseln sie per Franckfurt ausser der Messe à uso, oder 14. Tage Sicht, in Rthl. à 96. Kreutzern, die Valuta à 98. Rthaler, weniger oder mehr, pro 100. Rthl. à 90. Kreutzern, solches wird mit neuen Dritteln und Groschen contentiret.

Auf den Breßlauer Marckt wechseln sie in Rthl. oder Kayserl. Geld zu 17. Kreutzer, die Valuta à 97. Reichsthaler weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Kayserlich Geld, zahlen sie in neuen Dritteln und Groschen, ingleichen wechseln sie auch dahin ausser dem Marckt auf 14. Tage Sicht.

Auf Lion wird gewechselt auf die Foires oder Messen, und werden die Briefe gestellt in Cronen von 3. Livres oder Francken. Die Valuta bezahlen sie mit neuen Dritteln und Groschen à 106. Reichsthal. weniger oder mehr, pro 100. Cronen von 3. Livres oder Francken.

Auf Paris 106. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Cronen von 3. Livres.

Auf Bolzano per die Messe in Rthl. Courant-Geld, Valuta à 130. Reichsthaler weniger oder mehr, in neuen Dritteln und Groschen pro 100. Rthl. courante Müntze.

Auf Amsterdam 130. Reichsthaler weniger oder mehr, pro 100. Reichsthaler Banco, oder 125. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Courant-Geld.

Auf Augspurg 98. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Courant-Geld.

Auf Wien 96. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Courant-Geld.

Auf Nürnberg 98. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Courant.

Aller dieser und andern Orten, und also auch folglich allhier, wird à uso oder 14. Tage Sicht gewechselt.

In Leipzig und im gantzen Churfürstenthum Sachsen werden die Rechnungen und Bücher geschrieben in Reichsthalern, guten Groschen und Pfennigen.

1. Rthal. hat allda 24. gute Groschen, und 1. guter Groschen hat 4. Dreyer oder 12. Pf. 1. Pf. hat 2. Heller.

1. fl. Meißnisch, worinnen vor diesem a Buch gehalten, hat 21. gute Groschen.

1. alt Schock hat 20. gute Groschen, und 1. Schock hat 60. gute Groschen.

Ein Zwey-Drittelstück hat 16. gute Grosch

Ein Drittel-Stück hat 8. gute Groschen.

Ein Sechstel-Stück hat 4. gute Groschen.

Uber dem finden sich daselbst allerhand müntzte einfache und doppelte Grosch Stücke, Ducaten à Marco werden verw selt 50. Stück pro 133. Rthl. 8. gute Grosch weniger oder mehr, oder iedes Stück pr Reichs-Thaler 16. bis 17. gute Groschen, niger oder mehr, in neuen Dritteln und G schen-Stücken; ein Louis d'Or 4. Rei thaler 18. gute Groschen, und dann und w 1. oder 2. gute Groschen weniger oder meh 100. Species-Reichsthaler werden verw selt pro 129. Reichsthaler Courant, wen oder auch mehr; Sonsten aber werden Churfl. Sächsischen, wie auch die Kayse chen, ingleichen die Reichs-Städtischen g tzen Species-Thaler für 1. Reichsthale Groschen ausser der Wechsel-Zahlung an nommen, hingegen gelten die Frantzösisc gantzen Species-Thaler nach dem Kön Pohlnischen und Churfl. Sächsischen Bef nicht mehr als 31. gute Groschen, und Chur-Brandenburgischen, wie auch Holl dischen Species-Thaler, nicht mehr als gute Groschen.

Das Leipziger Maaß und Gewicht betreffe so machet eine Brabantische Elle eine, u ein Fünfftheil Leipziger. 54. Leipziger K nen Wein, alt Maaß, machen nach der V 64. Schenck-Maaß oder 1. Leipziger Eym Ein Fuder Wein ist 12. Eymer, 1. Faß 5. Eymer, 5. Schock oder 300. Kann 1. Centner hat in Leipzig 110. Pfund C mer-Gewichte oder 5. Stein. 1. Stein 22. Pfund; am Fleischer-Gewichte thut Centner nur 105. Pfund, welche Pfunde so viel schwerer sind. Ein Wispel hat 2. M ter, ein Malter 12. Scheffel, ein Scheffel Viertel, und ein Viertel 4. Metzen. Ei Metze oder Kuchen-Maaß 2. kleine Metz Eine Ruthe hat achthalb Ellen, und 2. Zol eine halbe Elle oder Füssen-Maaß hat 12. Z oder Daumen, und bey nahe 11. Daum Rheinischen Fusses; Eine Mandel betr 15. Stück, ein Schock 60. Stück, ein Dutze 12. Stück, ein Saum 22. Tuch, und ein Tu 32. Ellen.

Leir, s. Laur.

Leiste, ist die höltzerne Form, darüber d Schuhmacher die Schuhe und Pantoffe machen. Eine Aufricht-Leiste heist, die der Mitte getheilet ist, daß man etwas d zwischen schlagen kan, wenn er in dem Schu ist. Er dienet, einen Schuh, der zu klein i etwas weiter auszudehnen.

Leiste, ist die vom Lösch-Herd und Gestübe g machte Form vor dem Vor-Herd des hoh Ofens, worinnen beym Abstechen die Ga oder Gantz formiret wird.

Leisten, Glieder, sind die kleinen Theile in d Ordnungen der Bau-Kunst, die zur Verzi run

ung dienen, und nach ihrer verschiedenen Gestalt unterschiedene Nahmen haben, als Kehl-Leisten, Crantz-Leisten ꝛc.

...sten machen, heist dergleichen Formen verfertigen, darein diese durchgeschmoltzene rohe Eisenschicht soll gestochen werden.

...t-Arm, ist die Kunst-Stange, so in den Bergwercks-Schacht nicht gleich nieder, sondern qver hinein schiebet.

...te, wird von den Jägern ein langer Niedergang von einem Berg genannt. Hog-Leiten, eine Seite eines Berges, mit Waldung besetzt. Wein-Leiten, Berg-Leiten, so mit Weinstöcken besetzt. Winter-Leiten, wo der Berg gegen Mitternacht siehet; Winter-Seite.

...t-Hund, s. Jagd-Hund.

...t-Nagel, wird auf Bergwercken unten in Hund zwischen die zwey Vorder-Räder geschlagen, da er denn seinen Lauff zwischen dem Stollen-Gestänge führet, und den Hund leitet, daß er nicht von der Spur oder Gestänge abweichen kan.

...t-Stempel, werden auf Bergwercken auch Wehr-Stempel genennet, und sind sonderlich bey Künsten und Strecken-Gestängen gebräuchlich, werden so eingerichtet, wie die Strecken Krümmen haben, daß sie durch zwey sonderliche, nach der Krümmen eingerichtete Arme, das Gestänge von einem Ort empfangen, und nach dem andern Ort leiten und weisen.

...ma, Augen-Butter, ist der Unflat, der sich des Morgens gemeiniglich um die Augenwinckel gesetzet.

...ning, ist eine Norwegische bunte Maus, die sich auf denen Wiesen aufhält, und das Gras sehr abfrißt.

...nma, ein Hülff- oder Lehn-Satz, ist in der Mathesi eine Proposition oder ein Satz, der eigentlich an den Ort nicht gehört, wo er angeführet wird, aber zu Beweisung eines andern Satzes mit zu Hülffe genommen wird. s. Math. Lex.

...niscus, s. Lunula.

...nden, s. Lumbi.

...nden-Ader, s. Lumbalis vena.

...nden-Kranckheit, s. Rhachitis.

...nden-Kraut, Büben-Kraut, spitziger Mangold, *Lapathum acutum, Pumex acutus, Oxylapathum*, wächst auf den Wiesen und in Gräben. Die Wurtzel dienet für den Scharbock, Gelbesucht und dreytägiges Fieber, äusserlich damit gewaschen für das Jucken der Haut, Krätze und Flechten, wie auch für das Zahnweh.

...nden-Stein, s. Nephriticus lapis.

...nientia, s. Laxans.

...no & Linon, ist des *Herophili* Presse, und diejenige Stelle, wo der dritte Sinus der Meningis mit dem ersten, andern und dritten zusammen gefüget wird.

...ns, s. Linsen.

...ns palustris, siehe Meer-Linsen, Wasser-Linsen.

...nte, bedeutet in der Music einen langsamen Tact.

Lentes, *lentilles*, Linsen-förmige Gläser, sind solche geschliffene Gläser, die eine ein- oder auswerts gekrümmte Fläche haben. Es sind derselben unterschiedene Arten, als:

Lentes utrinque convexæ, Linsen-Gläser, die auf beyden Seiten erhaben sind.

Lentes plano convexæ, halb erhabene Gläser, die auf einer Seite flach und auf der andern erhaben sind.

Lentes convexo-concavæ, Menisci, vitra meniscea, sind Gläser, die auf einer Seite erhaben, auf der andern hohl geschliffen.

Lentes utrinque concavæ, Gläser, die auf beyden Seiten hohl geschliffen sind.

Lentes plano concavæ, die auf einer Seite eben, auf der andern hohl sind.

Lentes parabolicæ, hyperbolicæ und ellipticæ, deren erhabene Flächen nach einer Parabel, Hyperbel oder Ellipsi eingerichtet sind. siehe Math. Lex.

Lenticula, s. Linsen.

Lenticulares glandulæ, sind Drüslein, die in den dicken Intestinis zu finden, und in der Grösse einer Linsen sind.

Lenticularis febris, ist eben dasjenige, was das Fleck-Fieber, Febris Petechialis, weil es nemlich Linsen-grosse Flecken hervor bringt.

Lenticularis lapis, Salicites, Lapis numularis, Linsen-Stein, ist ein runder Linsen-förmiger und gar artig figurirter Stein, von verschiedener Art und Grösse. Herr Bourguet will erweisen, daß es die versteinerten Schalen von gewissen Meer-Schnecken, und zwar von den so genannten Cornibus Ammonis seyn. Andere halten sie für eine Art von versteinerten plantis marinis.

Lentigines, Sommer-Mahlen, oder Sommer-Sprossen, sind kleine dunckel-braune Flecken, welche sich im Gesicht und auf den Händen im Sommer sehen lassen, und den Winter öffters von sich selbsten vergehen. Die Ursachen mögen seyn eine verdickte Zähigkeit des Bluts, welche bey den heissen Sommer-Tagen heraus gezogen wird.

Lentiscus, Mastix-Baum, wächst häuffig in Italien, Spanien und andern warmen Ländern. Das Hartz, so aus diesem Baume triefft, heist Mastix, Resina Lentiscina, Gluten Romanum; dasjenige, welches gelblicht, weiß, gläntzend, dürre, körnicht und wohlriechend, ist das beste, und kommt aus der Insul Chios im Archipelago, daher es auch Mastiche Chia genennet wird, und soll in der Medicin einen grossen Nutzen haben.

Lento, s. Lente.

Lentzen- oder Gläntz-Monat, s. Martius.

Leo, der Löwe, ist eines von den 12. himmlischen Zeichen in dem Thier-Kreise, und an der Zahl das 5te von dem Widder an zu rechnen, welches nach verschiedener Astronomorum Meinungen aus 35. 40. oder 43. Sternen bestehen soll, und ein beständiges, trockenes und sehr hitziges Zeichen zu seyn pfleget. Es ist das Haus der Sonnen, in welchem sie uns die gröste Hitze giebet, und die Hunds-Tage machet. s. Löwe, it. Math. Lex.

Leo marinus, s. See-Löwe.

Leo minor, der kleine Löwe, ist ein neues Gestirne, zwischen dem grossen Bären und grossen Löwen, welches *Hevelius* zuerst eingeführet. s. Lex. Math.

Leo rubeus, der rothe Löwe, ist bey den Alchymisten sehr bekannt, und wird mit Composition des weissen Adlers, der Stein der Weisen daraus präpariret. Der rothe Löwe aber ist der Sulphurische unverbrennliche, fixe und rothe Lilien-Safft, (i. e. sol) der unten im Digerir-Glase liegt, und Leo rubeus genennet wird.

Leonini versus, s. Knittelhardi.

Leontopetalon, s. Löwenfuß.

Leontopodium, s. Sinau.

Leonurus, Leonurus Capitis Bonæ Spei, Leonurus perennis, Africanus vulgo, seu Cardiaca Africana perennis foliis sideritidis, floribus longissimis Phœniceis, villosis; es wird dieses schöne fremde Gewächs, so wohl durch seine aufgespaltenen und eingesenckte, als auch durch abgeschnittene und gesteckte Zweige vermehret, welches letztere im Brachmonat füglich geschehen kan; es beliebet eine gute luckere etwas sandichte Erde, einen warmen Ort, da es den Tag über der Sonnen geniessen kan, will bey trockenem Wetter im Sommer zu Zeiten angefeuchtet, den Winter über aber wenig begossen, bey guter Zeit ins Haus gebracht, vor Reiffen und Frösten wohl gewartet, auch im Frühling allgemach an die Lufft gebracht seyn. Es giebet bey gutem warmen Sommer schöne angenehme Blumen, nachdem es erwachsen, und dauret etliche Jahr, wenn es wohl gewartet wird.

Leopard, oder Panterthier, s. Pardalis.

Lepas, Patella, ist eine Muschel, oder Schnecken-Schale, welche schier so groß ist, und aussiehet, als wie eine Tasse, welche man zum Trincken braucht, ist aussenher grau, inwendig weiß, glatt und gläntzend. Es hat eine Art See-Schnecken ihr Qvartier darinne, die siehet Aschen-farbig aus, und hängt mit ihrer Schale an den Klippen in der See. Diese Muschel-Schale führet durch den Urin aus, und stopffet den Leib. Auf der Reise braucht man sie zum Trincken, an statt einer Tasse oder andern Trinck-Geschirres. s. Conchylium.

Lepidium, s. Pfeffer-Kraut.

Lepidoides, auch *mendosa Sutura* genannt, die schuppichte Nath oder Zusammenfügung der Hirnschale.

Lepores domestici, s. Böhnhasen.

Lepra, s. Aussatz.

Lepra Arabum, s. Elephantiasis.

Lepra Græcorum, s. Impetigo.

Lepta, s. Mina.

Leptuntica heissen zertheilende Medicamenta.

Lepus, der Hase, ist ein Gestirn gegen Mittag, unter den Knien des Orions, hat 12. Sterne, der Länge nach unter dem Zeichen der Zwillinge, und von Saturni und Mercurii Eigenschafft. s. Hase.

Lerche, Alauda, *Alouette*, ein angenehmer delicater und lieblich singender Vogel, von welchem überhaupt zweyerley Arten bekannt sind, als theils, die sich Schaar-weis und ne Hauben sehen lassen, theils die eintz fliegen und Hauben tragen. Mercklich daß sie ihre Jungen nicht in Nestern, n aber in dicken Gesträuden und besäeten ckern hecken, welches denn eben nicht ie man weiß, wohl aber diß, daß diese anmu ge Sing-Vögel sich gar geschwind abrich lassen, und deßwegen in Käfichten gehal werden. Der Lerchen-Fang ist gar ein l ges Wayde-Werck, dabey für andern son bar ist, daß, da andere Vögel bey dunck Wetter sich am besten fahen lassen, zum chen-Fang hergegen vornemlich ein he Wetter erfordert wird, und gehet demn der Fang bey Tage auf zweyerley Weise sich. Theils mit Wänden oder Netzen einem Vogel-Herd, theils mit einem Ty vermittelst eines Baum- oder Lerchen-J ckens. Bey Nacht aber, und wenn der M scheinet, wird ein Netz dazu aufs Feld ge gen, dabey drey Personen zu thun hab nemlich zwey, die es an beyden Seiten fas und der dritte, so es hinten nieder hal muß, so bald dieselbige nur etwas flattern ren unter dem Netze, werffen sie es aug blicklich nieder, würgen die darunten zappe den Lerchen, und fahren darauf mit dem N tze weiter fort.

Lerchen-Baum *Larix*, ein Baum, welcher den hohen Gebürgen in der Schweitz, Wel land, Oesterreich und Schlesien, absonderl in Dauphiné, Tyrol und dem Tridenti schen Gebiethe wächset. Er bringet Zapf fast wie die Tannen, das Holtz aber ist r und hat einen schönen Geschmack. Aus d durchbohrten Stamm gehet ein flüßig Hartz, welches für gemeinen Terpentin v kaufft und von den Wallisern Leetschien genennet wird. Das Weisse, so an den se alten Stämmen gefunden wird, und eine Leder gleich ist, stillet die Verblutungen u heilet die Wunden, das Mooß davon mach Niesen.

Lerchen-Blümlein, s. Schlüssel-Blume.

Lerchen-Falck, s. Falck.

Lerchen-Hartz, Terebinthina Germani s. Terebinthus.

Lerchen-Schwamm, *Agaricus*, *Agaricus veg tabilis*, ein Schwamm, welcher an dem vo hergedachten Baum wächset, und den Late nischen Nahmen von Agaria, einer Landscha in Sarmatia, bekommen; der allerweichst welcher das Weibgen genannt wird, ist d beste, leicht zerbrechlich, und im Munde e süßlich, hernach bitter. Vor diesem wur der beste aus Asien über Venedig gebrach heutiges Tages aber wächset er häuffig i Dauphiné, Tyrol und Steyermarck.

Lerchen-Strich, Lerchen-Fang, mit Streic und Nacht-Garnen. Solte nach den g meinen Rechten einem ieden wenigstens au seinem Acker frey stehen. In Sachsen abe ist es der Bauerschafft, Müßiggängern, un anderem gemeinen Volck bey willkührliche Straffe verbothen, und wird es mit demse

be

...hen, wie mit dem niedern Weid-Werck gehalten.

...ius, Leyki, oder auch Hay, ein Indianisches Thier, fast wie ein Affe, doch mit einem heßlichen ungestalten Kopffe: sein Gang ist so langsam und träge, daß er einen gantzen Tag nicht über funffzehen Schritte kommen soll: Er soll aus Faulheit wenig essen, und sich bisweilen wohl 20. Tage ohne Essen behelffen. Seine Faulheit soll auch von seiner Stimme abgenommen werden können, welche ha ha ha ha ha klingen soll, steigend und fallend, wie nach Noten.

...sche, ist auf Bergwercken ein abgemülmeter Kohl, so zu Machung des Gestübs gebraucht wird: wird auf die Schlacken im Vorherd geworffen, damit die Schlacken hinter der Vorwand nicht kalt werden.

...sch-Schauffel, ist eine eiserne Schauffel nach gemeiner Art, mit einem höltzernen Stiel, damit die Lesch auf die im Vorherd befindlichen Schlacken, wenn es im Fluß steht, getragen wird.

...sch-Trog, s. Lösch-Trog.

...ias, ein verborgener Ertzt-Safft, wodurch die Gewächse wachsen.

...t, s. Balast.

...tech, ein Jüdisches Getraide-Maaß, hält 5. Ephas, oder 22. und einen halben Römische modios; 2. Letech machten einen Chomer.

...thargus, der höchste Grad der Schlaf-Sucht, ist, wenn einer so tieff und starck schläffet, daß er kaum zu erwecken, und wenn er noch erwecket wird, alsdenn raset, und gleichsam alles vergessen hat; es ist solches zwar keine tödtliche, aber doch gefährliche Kranckheit.

...tten, ist eine zähe, fette und schmierige Berg-Art, wie Thon, iedoch von vielerley Farben, als weiß und schwartzer, grau und gelber Letten. Die schwartze Berg-Art halten die Bergleute für die beste, und ist fast wie ein Leim oder Thon, so man zwischen dem Gesteine in der Grube, offt neben den Ertzt-Gängen findet, wird auch Besteg genannt.

...ttenhau, s. Breiten Weilhau.

...tter-Holtz, *Lignum literatum*, bey den Americanern Pira Timinere, bey uns auch Muscaten-Holtz genannt, weil in seinem rothen Grunde schwartze und Purpur-farbene Adern, wie in einer aufgeschnittenen Muscaten-Nuß spielen, und offt wie Buchstaben vorstellen. Der Baum, davon es kömmt, ist lang und glatt, seine Aeste stehen hoch, und sehen wie ein Birn-Baum aus. Das Holtz wird von den Schreinern zu eingelegter Arbeit gebraucht. Es giebt auch schöne Spazier-Gänge.

...tzemann, s. Vormann.

...vante, heist Osten oder Morgen. Ins besondere wird die Fahrt und Handlung nach dem Mittelländischen Meer, und in denselben nach Asien und Syrien, die Fahrt nach der Levante genannt.

...vanze, s. Lauwinen.

...vator, *Musculus Patientiæ*, das aufhebende Mäuslein, ist eines von den Schulter-Blatts-Mäuslein, starck und theils fleischig, theils sennicht, und hebet das Schulter-Blatt auf.

Leuca, eine kleine Meile oder Stunde Gehens.

Leucachates, ein weisser Achat.

Leucanthemis odorata, s. Chamomilla.

Leucanthemum arvense, s. Kuhdillen, it. Chamomilla.

Leuce, s. Aussatz, weisser.

Leuch-Dorn, s. Hüner-Auge.

Leuchtende Fliegen, werden auf den Caraibischen Insuln angetroffen, und von den Einwohnern *Coyouyou* genennet. Sie sind so groß als die Käfer, braun, und haben 2. starcke Flügel, darunter 2. andere dünne liegen, welche sie nicht ausbreiten, als wenn sie fliegen. Mit diesen Flügeln geben sie im Dunckeln einen Schein, als ein brennendes Licht, und ihre Augen gläntzen auch wie 2. Lichter. Sie leben von dem Thau der Blumen, und werden von den Indianern mit einem angezündeten Brand-Holtze, welches man in der Lufft hin und her schwencket, gefangen, indem sie dargegen an fliegen, und alsdenn mit dem Hute niedergeschlagen werden. Die Indianer binden diese Fliegen an ihre Hände und Füsse, damit sie ihnen bey der Nacht leuchten; es vergehet ihr Licht aber, so bald sie sterben, und wenn sich die Indianer mit deren Fette, auf ihren Fest-Tagen, welche sie im Dunckeln feyern, die Brust und das Angesicht beschmieren, schimmern sie, als wenn sie in lauter Flammen stünden. s. Laternen-Träger.

Leuchtende Spiegel, s. Septum lucidum.

Leucht-Kugel, ist eine Feuer-Kugel, die bey nächtlicher Zeit die gantze Gegend, wo sie deswegen hingeworffen wird, erleuchtet. Sie wird aus geschmeltzten Antimonio, Salpeter, Schwefel, Kohlen, Colophonio, Holtz und Werge zubereitet, und sonderlich von Belagerten gebraucht, indem sie solche bey finstrer Nacht in das Lager der Feinde werffen, um dadurch das Vorhaben und Bewegungen derselben zu erforschen.

Leucographis, ist ein grünlich-weisser Stein, oder harte Erde, so in Egypten gefunden wird, und zur Säuberung der Leinwand dienet. Sie wird auch Galaxia, Morocthus und von *Plinio* Morochites genennet, und scheinet mit der Frantzosen ihrer Craye de Brianson überein zu kommen.

Leucographus, s. Carduus Mariæ.

Leucojum bulbosum, s. Narcissoleucojum.

Leucojum luteum, gelber Veyl, ist eine schöne Blume, welche auch daher an etlichen Orten einen prächtigen Nahmen führet, und güldener Lack genennet wird, und zehlet man vornemlich dreyerley Arten, als 1) gantz kleinen und gleich-gelben Veyl, welcher aber gar wenig geachtet wird; 2) einer mittelmäßigen Grösse, und 3) den mit gar grossen, schönen, dicken, fetten und wartzigten grünen Blättern, wie dann ein einiges gelbes Blatt aus dergleichen vieren, wovon iegliche Blume zusammen gesetzet ist, wenn sie recht schön, einen grossen Reichs-Thaler bedecken, und dabey an dem untern Theil schön braun-roth, das

das obere aber hoch Gold-Farb seyn muß. Uber diese einfache Arten des gelben Veyels, hat man auch gefüllte, davon die kleinern und bleicheren nichts besonders, die grösseren aber überaus schön, und so gar gemein nicht sind. Alle diese Sorten des gelben Veyels bleiben gar selten über ein Jahr schön, sondern die Blumen, ob sie schon das erste Jahr noch so vollkommen geblühet, sind das folgende darauf so klein und schlecht, daß man sie für nichts achtet.

Leucojum incanum majus, flore multiplici pleno ac purpureo violaceo, item variegatum, gefüllter Nägelein-Veyl, ist ebenfalls hieher zu zehlen, und eine von den schönsten Blumen, an der Farbe sehr unterschieden; zum Theil, ohne die Gold-gelben, davon wir bereits gedacht, sind gantz weiß, Purpur-roth, Violen-braun, Purpur-roth und weiß, Blut-Farb und weiß rc. schattirt und gesprenget. Die Vermehrung geschiehet ebenfalls auf die schon angezeigte Art, oder aber man zerkerbe ein anderes Zweigelein, sencke es unter sich, und lege selbiges in die Erden, so lange bis es gewurtzelt hat, welches man gar leichte siehet, wenn es an einem und dem andern Ort zu treiben anfänget, schneide es denn ab, und versetze es in einen andern mit luckerer Erde angefüllten Blumen-Topff. Die Kälte können sie gar nicht vertragen, und sind um so viel desto vorsichtiger zu überwintern, weil sie, wo sie allzu warm stehen, ebenfalls Schaden nehmen, zu hefftig schossen, und gar kleine unvollkommene Blüthen hervor bringen.

Leucoma, s. Albugo.

Leuconotus, Phœnix, Gangeticus, heist der Wind aus Süd-Süd-Ost. s. Math. Lex.

Leucophlegmatia, s. Anasarca.

Leucopiper, s. Piper.

Leucorrhœa, ist der weisse Fluß bey den Weibern, welcher eine scharffe beissende Feuchtigkeit ist, die wund frisset. s. Fluor albus.

Leucosapphirus, s. Sapphir.

Leucostictos, s. Porphyr-Stein.

Levigiren, s. Levigatio.

Levis, leichte, in der Astronomie werden die Planeten, so ihren Lauff in kurtzer Zeit vollbringen, als Venus, Mercurius und der Mond Leves genennet, da hingegen diejenigen, so einen langsamen Lauff haben, Ponderosi heissen. s. Math. Lex.

Levisticum, Liebstöckel, wird in Gärten unterhalten, blühet im Julio: Wurtzeln und Saamen zertreiben die Blehungen, die Blätter im Bade gebraucht, öffnen und treiben die Menses.

Leyer, s. Lira, *it.* Lerius.

Leyer-Männer, s. Laternen-Träger.

Leyhaus, s. Lombard.

Leyhe-Tag, s. Leibe-Tag.

Liard, eine kleine Frantzösische Müntze von 3. Denier.

Libell, Libellus, ein Schreiben, Supplication, ingleichen eine Klage.

Libella, ein Maaß oder Richt-Scheit, Meß- und Richt-Schnur, Bley-Wage.

Libella, perpendiculum, eine Senckel-Schnur, Bley-Recht, Frantzös. *Nievau de plomb*, e[...] Bley-Waag, Perpendicul.

Libella, s. Wasser-Waage.

Libella, ist auch der Nahme eines grossen [...]sches, s. Joch-Fisch; it. einer grossen Flie[...] s. Schillebold.

Liberæ venationes, s. Frey-Bürsche.

Liberalitas, wird bey den Sterndeutern [...]nennt, wenn ein Planete in eines and[...] Hause oder Erhöhung ist, und davon eini[...] Vortheil in seiner Bedeutung ziehet, s[...] Math. Lex.

Libertas, Freyheit, wird nicht in einerley V[...]stande von den Philosophis genomm[...] Bisweilen setzt man die Freyheit bloß ein[...] äusserlichen und in die Augen fallen[...] Zwang entgegen; auf welche Weise nicht [...]lein die unvernünfftigen Thiere, sondern a[...] leblose Geschöpffe frey seyn können; z. das Wasser fliesset frey in einem Flusse, st[...] aber in Springbrunnen gewaltsamer We[...] und wider seine Natur, in die Höhe. Ein[...] glauben, daß die wahrhafftige Freyheit ei[...] vernünfftigen Substantz darinnen beste[...] wenn sie etwas thun oder lassen kan, ohne [...] die geringste weder äusserliche noch inne[...]che Ursache vorhanden, weswegen das e[...] ehe als das andere geschehen müsse. And[...] halten diese vermeynte Freyheit vor abs[...] und chimärisch, und glauben, daß nichts [...] der Welt ohne zulängliche Ursache gesche[...] könne, und daß die wahrhafftige vernünfft[...] Freyheit diese sey, wenn man dasjenige [...] thun vermag, was man zu thun aus gewis[...] Ursachen vor gut befindet. Diese letztere [...] der Freyheit kan mit der Prædeterminati[...] und Prævision der zukünfftigen zufällig[...] Begebenheiten gar wohl beysammen stehe[...] die vorige aber auf keinerley Weise, s. L[...] Phil. Art. Freyheit.

Liberté de Langue, ist der leere Raum in [...] Mitte des verdünneten Mundstückes gel[...]sen, daß die Zunge des Pferdes frey hin u[...] wieder gehen kan.

Liberti, waren bey den alten Römern dieje[...]gen Knechte, so aus erheblichen Ursachen v[...] ihren Herren die Manumission und Freyh[...] wieder erlangt, und aus der Leibeigenscha[...] gesetzt waren. Solche Liberti stunden [...] ersten Seculo bey den Römischen Kaysern [...] grossen Gnaden, mißbraucheten aber solch[...] und mochten manchen vom Amte und Bro[...] geholffen haben, s. Antiq. Lex.

Libertini, waren bey den Römern diejenige[...] so von freygelassenen Eltern gebohren w[...]den, und deren ihre Kinder wurden herna[...] Ingenui, und gelangten zum Römisch[...] Bürger-Recht, s. Antiq. Lex.

Libonotus, Noto-Libycus, Austro-Afric[...] Ital. Ostro Libeccio, heist der Wind a[...] Süd-Süd-West.

Libra, die Waage, ist eines von den 12. himml[...]schen Zeichen, dem Widder gerade entgege[...] gesetzet, und daher die Waage genennet, w[...] die Sonne in demselben zu Anfange des Her[...]stes Tag und Nacht gleich machet. Es bes[...]het aus 18. Sternen, meistentheils von S[...] tur

urni und Martis Eigenschafft, ist das Haus Veneris und Erhöhung Saturni, und ein lufftiges, warmes, feuchtes, bewegliches und gutes Zeichen. s. Math. Lex.

ra, s. Bilantz; Pfund; Pondo; Waage.

ratio Lunæ, s. motus libratorius, ist eine besondere Bewegung, die man an dem Mond wahrnimmt, da es scheint, als wolte er sich um seine Axe wenden, allein wenn er kaum ein wenig angefangen, bald wiederum zurücke kehret. s. Math. Lex.

ent, heist eine Auflage, welche vor die Ein- und Durchführung fremder Waaren bezahlet wird.

s, heist der Wind aus West-Süd-West, Ital. Ponente libeccio.

ycus, Africus, Noto-Zephyrus, Ital. *Libeccio*, der Wind aus Süd-West.

has, nenneten die Alten ein gewisses Intervallum und Raum zwischen den Daumen und dem Zeiger-Finger, womit sie die Intervalla der Sachen abzumessen pflegten.

hen, s. Impetigo.

hen Petræus, muscus Saxatilis, Stein-Flechten, Stein-Moos, Stein-Leber-Kraut, wächst an nassen und schattichten Orten, bey den Brunnen und befeuchteten Stein-Felsen, ist ein schön Wund-Kraut, dienet für die Verstopffung der Leber, Lung und Blasen, Gelbsucht, Schwindsucht u. d. gl.

henes, die schwulstigen Excrementa, die an den Pferd-Schenckeln wachsen. Sie taugen insonderheit in der Mutter-Kranckheit, es wird auch Extractum Lichenum daraus bereitet.

hi, und von den Portugiesen Macao Lichias genannt. Eine Frucht, die in China vornehmlich in der Landschafft Fokien wächset. Der Baum ist hoch und starck, sein Laub den Lorbeer-Blättern gleich, die Frucht hängt an den Spitzen der Zweige Püschel-weise beysammen, an etwas langen Stielen. Sie ist in der Grösse einer Welsch-Nuß wie ein Hertz gestaltet, und wenn sie reiff, Purpur-färbig, welches sehr angenehm ins Auge fällt. Die Haut ist etwas rauch, aber nicht starck, und kan mit der blossen Hand abgenommen werden. Das Fleisch ist weiß, voll Saffts, am Geruch wie eine Rose, sehr wohlschmeckend, und zergehet im Munde wie Zucker. Es wird davon jährlich eine gewisse Menge durch bestellte Bothen nach dem Kayserlichen Hoflager gebracht.

nimum, s. Scecachul.

ht, s. Lumen, *it.* Lex. Phil.

ht und Schatten, s. Clair obscur.

hter, ein lediges mittelmäßiges Schiffs-Gefäß, so gebrauchet wird, ein anderes grösseres, welches in einem flachen Wasser nicht fortkommen kan, zu entlasten. Insgemein sind es allerhand Fahrzeuge, die nicht tieff gehen, und gebrauchet werden, andere Schiffe zu beladen, oder zu entladen. Durchgehends sind sie ohne Masten, zuweilen sind sie aber auch bemastet. Ins besondere werden die Binnen-Lichters zu Amsterdam gebraucht, die Güter von einem Ort zum andern in der Stadt zu verführen. Sie sind gantz schlecht, ohne Mast und Steuer, werden bloß mit Staaken oder Boots-Hacken fortgebracht, und sind obenher mit einem Boden gleich den Borten belegt, worauf die Güter gestellet werden; und die Bördings zu Dantzig, und anderen Hafen an der Ost-See, denen halb beladenen Schiffen, wenn sie wegen des kleinen Wassers auf die Reede hinaus legen müssen, das übrige ihrer Ladung nachzuführen. Diese, weil sie weit in die See zu gehen haben, führen einen Mast, und sind mit einem Steur versehen.

Licht-Holtz, s. Lignum citri.

Licht-Löcher, werden auf Bergwercken die Schächte genennet, welche von Tage nieder auf die Stölle gesuncken werden, durch welche entweder die Berg-Förderung geschiehet, oder die der Wetter wegen erhalten werden; auch Gelegenheit geben, einem Stollen, wenn er wandelbar geworden, wiederum zu helffen.

Licina, Wiecken, geschabte Leinwand, so die Chirurgi auf allerhand Weise zusammen zu drücken, und in die Wunden zu stecken pflegen.

Licitatio zu Ertzt und Kuxen ist nicht Bergüblich, wohl aber bey Gebäuden über der Gruben, als Wohn- und Zechen-Häusern.

Licol, eine Halfter, ist ein Haupt-Gestell von Leder, mit einer oder öffters wohl mit zwey Leinen, und einer unter der Kehle versehen.

Lieben, sagt man vom Leit-Hund, wenn er im Anhalten richtig auf der Fährte stehet.

Liebes-Aepffel, *Solanum pomiferum fructu rotundo striato*, ist ein Gewächs, welches mit ihrer anmuthigen Frucht die Gärten nicht wenig zieret, wie auch die Zimmer, wohin man sie des Winters stellet. Im Julio tragen sie gelbe Blumen und auf einem Stiel wohl 7. Aepffel auf einmahl, es zerkleibet sich der Saame in den Aepffeln, den man auch hernach säet, wie er sich denn auch gerne in guten Grund versetzen lässet, aber Kälte mögen sie gar nicht leiden. s. Mala insana.

Liebes-Gras, s. Heragrostis.

Liebes-Tranck, s. Philtrum.

Liebstöckel, s. Levisticum, *it.* Ligusticum.

Liefländische Waaren und Handlung, erstrecken sich über die gantze Ost-See, und zwar gegen Westen nach vielen See-Städten und Provintzen, Ostwerts aber nach Moscau und Pohlen. Riga, Reval, Pernau und Narva werden von Holl- und Engelländischen, Hamburgischen, Bremischen und Lübeckischen Schiffen sehr starck besuchet, allwo dieselben Hanff, Flachs, Lein-Saat, Leder, allerhand Holtz-Waaren, und wenn in Friedens-Zeiten die Ausfuhre vergönnet ist, viel Korn, Grütze, Talch und Teer, sonderlich von Narva viel Moscowitische Waaren, als Peltzwerck und Juchten abholen, und dagegen allerhand Gewürtz und Specereyen, Wein, Brantewein, Eßig, Papier und ausländische Früchte und Kram-Waaren, voraus Saltz, Leinwand, grobe und feine Tücher dahin bringen. Unter allen Nationen aber, so dahin handeln, sind die Engell- und Holländer die stärcksten, und

und Lübeck hat unter allen an der Ost-See gelegenen Handels-Plätzen den grösten Handel nach Riga und Narva. Hamburg und Bremen handeln zwar auch mit vielen eigenen Schiffen dahin, meistentheils aber in Lübecker Schiffen, aus welchen hernach bey ihrer Heimkunfft die Waaren ausgeladen, und zu Lande nach Hamburg versandt werden.

Liegend, wird in Berg-Bau die Seite des Gesteins genannt, darauf der Gang, wenn er Don-legig oder flach fällt, lieget oder ruhet. Liegend und Hangend macht einen Gang, nicht aber alleine das Streichen.

Liegender Dach-Stuhl heist, da unter iedem dritten oder vierten Sparren des Daches ein Säul-Holtz, auf dem untersten Boden, in die Haupt-Balcken oder Kehl-Balcken gesetzt, und oben 2. gegen einander über stehende allezeit mit einem Balcken zusammen gefügt, hingegen 2. Säul-Höltzer neben einander mit einem Creutz-Band zusammen verbunden werden.

Liegendes, wird von Bergleuten dasjenige genannt, darauf der Gang lieget. So man in Schacht fähret, ist es dasjenige Theil, dem man den Bauch zukehret.

Lieg-Stunde, wird bey den Handwercks-Leuten genannt die Stunde, in welcher sie ruhen, die Bergleute sagen die Auffsetz-Stunde.

Lien, Splen, die Miltz, ist von luckerm und schwammichten Wesen, mit vielen Adern und Puls-Adern durchbrochen, weswegen sie auch bald verstopffet werden kan, und daher der Geschwulst, Stechen und andern Zufällen mehr unterworffen ist. Es liegt solche im Unter-Leibe zur lincken Hand unter dem Zwerg-Fell, zwischen den Rippen und dem Magen, ist länglicht als eine Ochsen-Zunge, bey jungen Kindern ist sie roth, bey Erwachsenen braun oder schwärtzlich, bey Betagten aber Bley-schwartz, ist an das umgespannte Fell, Netz und Nieren gehefftet. Die Kranckheiten an der Miltz sind Lienis inflammatio, des Miltzes Entzündung, Punctura, Miltz- und Seiten-Stechen, Scirrhus, schwammichte Geschwulst der Miltz, Tumor, gleichfalls eine Miltz-Geschwulst. Das Wesen der Miltz bestehet aus vielen Pergaments-Häutlein, welche in besondere Behälterlein, gleich den Bienen-Häuslein, zusammen gesetzet, und durch viele unterlauffende Zäserlein befestiget sind. In solchen Behälterlein aber sind weisse und Eyer-förmige Drüslein enthalten, welche an den Enden der Puls-Adern hangen, deren sehr viel durch die Miltz ausgebreitet sind, und rühren selbige her von dem lincken Bauch-Ast. Die Blut-Ader aber stammet von dem Miltz-Ast der Pfort-Ader her, und machet selbige eine Höhle, welche sich durch die gantze Miltz erstrecket, und durch ihre Neben-Löcher, welche sie an statt der Aeste bekommen, das Geblüt von der Puls-Ader empfängt. Die Spann-Adern hat die Miltz von dem lincken Rippen-Ast des achten Paars. Der Nutzen, welchen die Miltz dem menschlichen Leibe giebt, ist das Geblüt verdünnern, damit es in der Leber, wohin es gleich aus der Miltz geführet wird, die Galle desto leich von sich lasse. Diese Verdünnerung aber schiehet durch die Drüslein, welche in i Miltz sich befinden, wenn nemlich das G blüte durch solche mit Gewalt gepresset u gedrucket wird. Was hierbey von dem A schneiden der Miltz bey den Läuffern gesa wird, ist eine Fabel, sintemahl kein Mens dem die Miltz ausgeschnitten, weit lauff sondern bald sterben würde, indem des M tzes weite und grosse Gefässe so viel B würden ausschütten, daß es nimmer zu st len wäre, daher auch alle Miltz-Wunden tö lich sind.

Lienteria, Ruhr, Bauch-Fluß, wenn Mensch offt zu Stuhl gehen muß, und Speisen, wie er solche zu sich genommen, verdauet wieder von sich giebet.

Liere, eine Venetianische Müntze, welche Soldi oder 3. Groschen, 2. Pfennig oder etn mehr beträget. s. Lira.

Liessen, sind die eisernen Schnautzen an Bla bälgen.

Ließ-Pfund, ist eine Art des Gewichts, de 20. auf ein Schiff-Pfund oder 3. Centner hen, und in Holland, auch Nieder-Sach gebraucht werden.

Lieu, dieses Wort wird auf Reut-Schulen die Stellung und Positur des Pferde-Kor genommen.

Liga, *Aloi*, bedeutet das Schrot und Ko Gehalt der Müntze. s. Halt. Ligiren o legiren heist das feine Gold oder Silber m einem geringern Metall versetzen. Das G wird mit Silber und Kupffer, das Silber m Kupffer ligirt. Das feine Gold wird Ge der Zusatz aber, wenn er von Silber, We und wenn er von Kupffer, Roth; bey d Silber aber das feine Weiß, und der Zu Roth genennet. Sonst heist Liga so viel ein Bund, Bündniß.

Ligamentum, ein Band, woran etwas fest halten wird. Ist in der Anatomie eine wi se, dichte, länglichte Substantz, als da si Ligamenta uteri, die Mutter-Bänder, di sind zweyerley Sennen, deren die einen br die andern rund; mit diesen Bändern w der Grund der Gebähr-Mutter befestiget u gehalten, daß sie nicht aus ihrem natürlich Lager fallen kan; zuweilen wird auch d Zungen-Bändlein, Frænulum, darunter v standen. s. Fibula.

Ligamentum annulare, heist die Senne o Band der Handwurtzel, unter welcher d Mäuslein des Ellbogens nach der Hand h lauffen.

Ligamentum Cartilagineum, s. Cartilago.

Ligatio, wird bey den Chirurgis insgemein v Verbindung der Wunden gesagt. Sonst he es aber auch das Unvermögen zum Kind zeugen, welches durch Zauberey und and Teufels-Künste soll zuwege gebracht word seyn.

Ligatura, s. Fibula.

Lige, s. Alloy, it. Liga.

Lignum, Holtz, heist in der Apothecke o bey den Materialisten ein vom Baum o Stan

stamm abgehauener Ast, oder viele Aeste,
er grosse Späne, und sind bey denselbigen
nterschiedene zu finden, als Lignum Aloës
u Agallochi, Ambræ vel Nerolæ, Aspalati,
rasilianum, Buxi, Coryli, Cupressi, lignum
lubrinum vel serpentarium, Schlangen-
oltz, Ebeni, Guajaci, lignum Nephriticum,
rießholtz, Lignum Rhodium, Agallochum
rte, lignum fossile, Xylo-Aloë Solida,
hodiser-Holtz, Lignum Sanctum vel Gua-
cum, Heilig- oder Frantzosen-Holtz, Li-
num Sandalum, Sandel-Holtz, Lignum Sas-
fras, Suberis, Tamarisci &c. s. Holtz.

um Agallochum, oder Aloës, s. Paradis-
oltz.

um ambratum, s. Amber-Holtz.

um aspalatum, s. Aspalatum.

um Brasilianum, s. Brasilien-Holtz.

um Buxi, s. Buchsbaum-Holtz.

um Campeche, s. Campeche-Holtz.

um Camphoratum, s. Campher-Holtz.

um citri, Frantzösisch, *Bois de Citron*, oder
ois de Jasmin, oder *Bois de Chandelle*; Teutsch,
itronen-Holtz, oder Licht-Holtz, oder
asmin-Holtz; ist ein dichtes, schwer und
rtziges gelblichtes oder Citronen-gelbes
oltz, von starckem Geruch, fast wie Citronen,
her ihm auch der Titul worden. Es kommt
n einem schönen Baume, der in America,
ngst an der See hinwächst. Er treibet einen
auffen lang- und grosse Aeste, welche mit
lchen Blättern besetzet sind, die den Lor-
er-Blättern ähnlich sehen, sind aber viel
össer und gläntzend grün. Seine Blüthen
hen wie die Pommerantzen-Blüthen, und
echen wie Jasmin. Darauf folgen kleine,
hwartze Früchte, so groß wie Pfeffer-Kör-
er. Dieses Holtz wird in grossen, dicken
tücken verführet, deren iedes bis auf zwey
usend Pfund schwer ist. Es wird allerhand
höne Tischer-Arbeit daraus verfertiget;
nn, wenn es poliret worden, und eine zeit-
ng an der Lufft gelegen, so siehets aus, als
ie polirte Cocus-Nuß. Die Indianer ma-
en Schleissen oder Späne daraus, und ge-
rauchen sie bey Nacht zu leuchten; und des-
ntwegen ist es auch Licht-Holtz betitelt
orden. Zur Artzney wirds gar nicht ge-
rauchet.

um colubrinum, s. Schlangen-Holtz.

um Corallinum, Frantzös. *Bois de Corail*,
eutsch, Corallen-Holtz, ist ein Holtz, so
th als wie Corallen; es wird uns aus den
nsuln unter dem Wind aus America zu-
eführet; und zu allerley Tischer-Arbeit ge-
rauchet.

num crucis, s. Quercus.

num ferri, s. Eisen-Holtz.

num litteratum, s. Letter-Holtz.

num Moluccense, s. Lignum Panava.

num Nephriticum, s. Nephriticum lignum.

num Panava und Pavana, welches etliche
uch Lignum Moluccense nennen, weil es in
en Moluccischen Insuln wächst, wird in
Malabar am meisten gezogen. Es ist ein
ichtes, schwammichtes und bleiches Holtz,
it einer Asch-farbenen Schale, eines scharff-
und beissenden, brennenden und eckelhaffti-
gen Geschmacks und ohne Geruch. Es kommt
von dem Ricino arborescente, davon die
Grana Tilli herkommen, purgiret derowegen
ebenfalls starck, unten und oben, und treibet
das Wasser der Wassersüchtigen fort, abson-
derlich, wenn es noch frisch ist, allein es lässet
ein grosses Brennen und Beissen in dem Af-
tern zurück.

Lignum Rhodium, s. Rhodiser-Holtz.

Lignum Sanctum, *Guajacum*, Heilig-Holtz,
Frantzosen-Holtz, kommt von einem hohen
und dem Eschen-Baum an Grösse und Blät-
tern fast gleichen Baum, wächset in Ost-In-
dien. Das Holtz ist inwendig schwärtzlicht,
dicht, schwer und hartzig, und so man es an-
zündet, giebt es einen angenehmen Geruch
von sich, ist bitterlich- und scharffen Ge-
schmacks, mit einer harten Rinde überzogen,
die von aussen Asch-farben und röthlicht, in-
wendig aber weißlicht, und gleichsam aus
vielen Blättern zusammen gesetzet ist. Es
fliest daraus ein Gummi, welches durchsich-
tig, und an Gestalt dem Gummi-Lac fast ähn-
lich ist.

Lignum Sandalum, auch *Santalum*, Sandel-
Holtz, ist dreyerley Arten, als gelber, weisser
und rother Sandel. Santalum citrinum sive
flavum, album sive pallidum & rubrum, alle
drey sind dichte und schwere Hölzer, die sich
nicht spalten lassen. Lignum Sandalum cœ-
ruleum wird das nephriticum lignum von
etlichen genannt. Der gelbe Sandel, so der
beste, hat einen würtzhafften und etwas bit-
tern Geschmack und einen Geruch fast wie
Bisam. Weisser Sandel ist geringer von
Geruch und Geschmack. Rother Sandel
reucht gar nicht, insgesammt werden sie aus
beyden Indien zu uns gebracht, sonderlich die
beyden ersten Arten sehr häuffig aus der In-
sul Timor. Der rothe Sandel hat in der
Schwindsucht und davon herrührenden Fie-
bern, Husten und Magen-Brennen guten Nu-
tzen, äusserlich wird er in Umschlägen für das
Hauptweh, Flüsse, erhitzte Leber und Erbre-
chen, und zu Mund-Wassern, für die Zahn-
Schmertzen gebraucht. Man bereitet auch
daraus eine Tinctur, welche den Lapidem
Prunellæ, das Sal Polychrestum, Resinam
Scammonii (woraus das Pulvis Polychrestus
Rolfinccii gemacht wird) sonderlich aber die
Crystallos Tartari, davon Hepaticum Ru-
brum bestehet, übertrifft, welche für die von
der Gall herrührende Hitze, Entzündung der
Leber, lauffende Gicht, Mißfarbe und die
von der Trunckenheit entstandenen Zufälle
nützlich ist.

Lignum Sapan, Sapan-Holtz, wird von dem
Sapan-Baum genommen, und wächst mei-
stens in Siam, wie auch auf der Mauritius-
Insul; der Baum wird so hoch als eine Lin-
de; sein rothes Holtz wird, wie das Brasi-
lien-Holtz, zum Färben gebrauchet.

Lignum Sassafras, s. Sassafras.

Lignum Tamarisci, s. Tamarisken-Holtz.

Lignum Violaceum, Frantzös. *Bois violet*, *Bois
de Polixandre*, Teutsch Veilgen-Holtz, Po-

lirander-Holtz. Ist ein dichtes schweres Holtz, von einer schönen Farbe, die sich auf Veilgen-blau zu ziehen pflegt, scheckigt und gleissend, läst sich vollkommen schön poliren, und riechet lieblich und annehmlich. Die Holländer senden es uns aus Indien, in dicken Scheiten. Es wird zur Tischer-Arbeit gebrauchet, zu Cabineten und Schreibe-Tischen. Man hat sonderlich dasjenige zu erwehlen, welches am schönsten ist, und die meisten Adern hat, so wohl inwendig, als auswendig. Noch kommt aus Holland eine andere Gattung Veilgen-Holtz; dasselbe nennen wir *Bois de la Chine*, auf Teutsch Chinesisch Holtz; dessen Farbe ist röthlicht, und ziehet sich auf Veilgen-blau. Der Baum, der es giebet, soll auf dem festen Lande zu Guianne wachsen. Dieses wird wie das vorige zu eben solcher Arbeit, keines aber von beyden zur Artzeney gebraucht.

Ligula, s. Glavicula.

Ligula, ein Maaß der trockenen Dinge bey den Römern, war der sechste Theil von einem Acetabulo.

Ligurinus, s. Spinus.

Ligusticum verum, *Siler montanum*, fremde Liebstöckel, Sesel-Kraut, wächst in Italien in dem Meyländischen, der Saamen und die Wurtzeln zertheilen, stärcken den Magen und die Mutter, widerstehen dem Gifft, treiben die Monat-Zeit und den Urin, helffen der Dauung, und dienen für die Verstopffung.

Ligustrum, *Phyllirea*, Rain-Weide, wächst gern in Gesträuchen, Dornbüschen und Hecken, die Blätter und Blüthe dienen für die Durchbrüche, Scharbock, sonderlich in Ziegen-Molcken eingenommen, äusserlich in Mund- und Gurgel-Wassern, für die Entzündung, Fäule, Mund- und Hals-Geschwüre.

Liliasphodelus, s. Affodill-Lilien.

Lilien, blaue, s. Iris Germanica.

Lilien, wilde, s. Martagum.

Lilium album, *Rosa Junonis*, weisse Lilien, werden in Gärten gezielet, die Wurtzel zeitiget, saubert, zertheilet, machet Fleisch wachsen, wird innerlich selten, äusserlich aber für den Brand, Haar-Ausfallen, für Verbrechen, harte Geschwulst u. s. w. gebrauchet. Sie dienet auch für die schmertzhaffte güldene Ader, item, wider Wunden und Schäden, Angesichts-Röthe und Finnen, wenn solche damit gewaschen werden. Die Blumen machen dünn, verzehren, zeitigen, lindern die Schmertzen, und dienen in Mutter-Beschwerden, äusserlich für die Rose, Brand, Wunden und alte Schäden. Das Gelbe in den Lilien, so Stamina oder Antheræ und Crocus Liliorum alborum heisset, wird ebenfalls in der Medicin gerühmet.

Lilium Alexandrinum, s. Ornithogalum.

Lilium Convallium, *Ephemerum non lethale, Gacilia vel Cacalia*, Frantzös. Mugnets, Mayenblümlein, wachsen gern an schattigen und feuchten Orten, werden auch in Gärten unterhalten, da sie denn grössere, auch zuweilen leibfarbene und röthliche Blumen bringen. Die Blumen eröffnen, stärcken das Ha[upt] und die Nerven, machen Niesen, und die[nen] für die kalten Gebrechen des Gehirns, bl[ödes] Gedächtniß, Schwindel, Schlag, falle[nde] Sucht ꝛc. Das aus den Blumen bereit[ete] Schnupff-Tobac-Pulver reiniget das Ha[upt] von übrigen Feuchtigkeiten.

Lilium cruentum, s. Türckischer Bund.

Lilium luteum, Lilium rufum, Hemerocal[lis] gelbe Lilien, diese werden in folgende S[or]ten eingetheilet, als in gantz Gold-gelbe, [mit] Blut-farbenen Strichen und Puncten [ge]zeichnet, in gantz Blut-farbene, welche m[an] daher auch Blut- oder Feuer-Lilien nenn[et], wie denn auch in einfache und gefül[lte]. Theils derselben treiben zwischen den grü[nen] Blättern, an dem Stengel, kleine ru[nde] Knöpfflein hervor, aus welchen, wenn si[e auf] den Grund hinab kommen, lauter Zwieb[eln] erwachsen. Die gefüllten Feuer-Lilien s[ind] billich mit unter die prächtigsten Gewä[chse] zu zehlen, indem eine solche einige Blu[me] aus etlichen 20. bis 30. Blättern bestehet. [Die] Besamung so wohl der weissen als gelben [Li]lien bestehet am sicherften aus den Zwieb[eln], welche gantz schuppicht sind, und daher [von] andern Zwiebel-Gewächsen mercklich un[ter]schieden. So ist es auch merckwürdig, [daß] aus einer ieden solchen Schuppe, so wohl [der] Lilien, als aller anderer schuppichten Zw[ie]bel-Gewächse eine Zwiebel erwachse, und [da]durch wieder neue Blumen hervor gebra[cht] werden. Es finden sich aber noch andere d[rey] Arten der Lilien, welche keine Zwiebeln [ha]ben, sondern Wurtzeln, und nennet man [sie] Asphodel- Tag- und Schlaff-Lilien, Lil[ia]sphodelus, weil ihre grünen Blätter [den] Asfodel-Blättern gantz ähnlich sehen. Ta[g-] Lilien, weil sie über einen Tag nicht o[ffen] seyn, sondern was des Morgens aufgeh[et], sich des Abends wieder zuschliesset, und v[er]welcket. Schlaff-Lilien, weil einige gl[au]ben, daß der Geruch derselben schlaffend m[a]chen soll. Die eine Art dieser Lilien ist Sch[we]fel-gelb, und hat einen sehr angenehm[en] Pflaumen-Geruch, die andere ist gelb-rö[th]licht, und einer abgestorbenen Farbe ähnli[ch], dabey auch eines widerwärtigen Geruc[hs]. Die dritte aber, so gantz weiß seyn soll, [ist] ziemlich rar und unbekannt. s. Gelbe Lili[en].

Lilium Zeylanicum, deren sind zweyerley S[or]ten: Die eine ist einer Fritillariæ nicht u[n]gleich, hoch Gold-gelber Farbe, mit Purp[ur] vermengt, und wird auch Methonica Malab[a]rorum genennet. Die andere hat wei[sse] Blumen, und das Laub siehet wie Narciss[en-] Laub.

Lima, eine Feile. Die Apotbecker pflegen d[a]mit die Metallen in Feil-Späne zu bringe[n], wie sie denn sonst mit den Raspeln die H[ör]ner und Klauen der Thiere, Holtz, und ande[re] harte Dinge klein machen. s. Feilenhaue[r] it. Citronen.

Limarius, s. Thunnus.

Limatio, die Feilung, ist eine Pulverisiru[ng] eines harten Cörpers, mit einer stählern[en] Feile, sie hat ihren Gebrauch in allen drey[en] Reiche[n]

...reichen, denn man feilet so wohl die Knochen der Thiere, als das Holtz und die härtesten Metalle.

...atura, Feil-Späne, Feil-Staub, ist ein abgefeiltes Pulver, wovon es wolle.

...bus, s. Saum.

...en superius, s. Ober-Schwelle.

...itation, heist 1) die Einschränckung der erschaffenen Dinge und ihrer Vollkommenheiten; 2) eine gewisse Art beym Disputiren, da man auf des Gegners Einwürffe vermittelst einer Distinction antwortet, und also seinen Satz zum Theil und auf gewisse Masse einräumet, andern Theils aber verwirfft. s. Lex. Phil.

...onade, ein bekanntes von Citronen, Wasser und Zucker verfertigtes Getränck, welches in den Apothecken, und etlichen Coffe-Häusern zugerichtet wird.

...monien, sind eine Art von Citronen, iedoch unterschiedene Gewächse, in dem Temperament aber kommen beyde überein, ausser daß einige den Limonien-Safft noch etwas kühlender, als den Citronen-Safft halten wollen, daher auch in den Apothecken ein absonderlicher Syrupus de Limoniis zu finden. Der Baum, auf welchen die Limonien wachsen, ist mittelmäßiger Höhe, grünet stets, hat starcke Lorbeer-förmige Blätter, die am Rande etwas gekerbet, und voll kleiner Löcher seyn, gleich dem Hyperico vulgari oder Johannis-Kraut, welches deswegen Perforata genennet wird. An den Zweigen sitzen hin und her Stacheln und Dornen. Die Blüthe ist wohlriechend und gantz weiß, die Früchte sind rundlicht, weiß-gelb, lieblich von Geruch, haben glatte Schalen, wenig Fleisch, aber viel Marck oder sauren Safft, darein einige bittere Saam-Kernen stecken. Dabey zu mercken, daß das Wort Malus limonia bey den Alten nicht zu finden, als welche die Limonien vermuthlich für ein Geschlecht der Citronen gerechnet. Weil aber in folgenden Seculis, theils durch ferne Reisen, theils durch Pfropff-Kunst mehr und mehr Arten aufkommen, so hat man deswegen angefangen, einen Unterscheid unter Citronen und Limonien zu machen. Die heutiges Tages bekanntesten Limonien sind, die ordinari Limonie, die Limoni der Madonna Laura, mit einer spitzigen Birn, die Calabrische Limonie, die Limonie ohne Kern, die Limonie St. Martha, die mittelmäßige Limonie, die länglich Galtanische Limonie, die platte Limonie, die Limonie von agro dolce, die Limonien, welche einen Pfeffer-Geruch haben, die von aqua viva, die Limonien mit Pomerantzen-Schalen, die abgesetzte durchsichtige, die von St. Remo, die Limonie aus dem Paradies, die von Lissabona, von St. Domingo, die Limoni Cidrangolo, die Limoni von Bandino, die Limonie ohne ihres gleichen, die Barta doro, die von Rio, die Limoni Citrado, die rothe dito, die mit den erhabenen Schelffen, die stachlichte Limoncello, die lange dito, die runde Limoncello &c. Der rohe Safft aus den sauren Limonien, wenn er häuffig und unvermischt genossen wird, verletzet den Magen, weil er eine solche Schärffe bey sich hat, daß er Perlen, Edelgesteine und dergleichen aufzulösen vermag.

Limonien, in America sind eine Art wilder Citronen. Das Bäumlein, das sie trägt, ist stachlicht, wie eine Dorn-Hecke, und voll kleiner Zweige. In Jamaica und andern Orten setzet man sie nahe an einander, und verzäunet also die Gärten und Felder damit, denn sie wachsen so dichte zusammen, daß sie einen guten festen Zaun geben. Die Frucht siehet einer Limonie ähnlich, ausser daß sie kleiner ist, und eine gantz dünne Schale hat. Inwendig ist sie voller Safft, welcher zwar sehr scharff, aber doch dabey gantz annehmlich ist, sonderlich, wenn man ein wenig Zucker darzu thut, ihm die Säure etwas zu benehmen. Man brauchet ihn in Ost- und West-Indien starck, Ponche davon zu machen: Bedienet sich auch dessen sonst zu Lande und Wasser, deshalben er auch alle Jahre häuffig nach Engelland geschicket wird. Es wird auch eine gewisse Tuncke davon gemacht, Pfeffer-Tuncke genannt. Dazu nehmen sie von dem Pfeffer in Hülsen oder Pimeno, auch Guineischer Pfeffer genannt; wenn der nun eine Weile im Wasser gekocht hat, saltzen sie ihn, und thun von diesem Limonien-Saffte dazu, sie desto besser zu erhalten. Dergleichen Limonien werden sonst in beyden Indien unter den Tropicis viele gefunden.

Limonium pratense, s. Biber-Klee.

Linamentum, Karpey, oder geschabtes Tuch, ist bey den Chirurgis sehr gebräuchlich.

Linaria, s. Lein-Kraut.

Linaria, s. Hänfling.

Linde, *Tilia*, dieses Baumes finden sich bey uns zweyerley Gattungen, das Weiblein und das Männlein. Jenes schießt sehr hoch in die Höhe, die Rinde sieht bräunlich, das Holtz ist weiß, allein nicht gar zu hart. Die Blüthen riechen wohl. Die Früchte sind runde Beerlein, die haben einen kleinen schwärtzlichten Saamen in sich beschlossen. Das Männlein wird von diesem unterschieden, indem sein Laub nicht eben so glatt, sondern etwas raucher ist, und diese Art gar selten Früchte bringt.

Linea, ist der 12. oder, nach dem Geometrischen Maaß, der zehnde Theil eines Zolls.

Linea, eine Linie oder Zug in der Anatomia: Da kommt vor Linea alba, die weisse Linie oder der weisse Strich, diese ist mitten auf dem Schmeer-Bauch zu ersehen, wenn man die Haut davon abgezogen hat; selbige bestehet aus den zusammen lauffenden und vereinigten Haarwachsen der Mäuslein: Zum andern Linea semilunaris, die halbe Mond-förmige Linie, welche ebenfalls auf dem Schmeer-Bauch zu sehen.

Linea, Linie oder Strich, heist in der Geometrie eine Grösse, welche zwar eine Länge, aber keine Breite und Tieffe hat, oder doch ohne dieselbigen betrachtet wird. Bey den Mathematicis giebt es sonst dreyerley Linien, als da ist recta, circularis, mixta oder curva.

va. Parallel-Linien sind, welche in gleicher Weite von einander hingehen. s. Math. Lex.

Linea apsidum, augis, aphelii, oder apogæi in der Astronomie heisset die Linie, welche von dem Apogæo zu dem Perigæo, oder von dem Aphelio zu dem Perihelio gezogen wird. s. Math. Lex.

Linea communicationis, heist in der Kriegs-Bau-Kunst ein Graben mit einer Brustwehr, der von einem Lauff-Graben zu dem andern gehet, damit man sicher aus einem in den andern kommen kan, s. Math. Lex.

Linea curva, eine krumme Linie heist, welche von einem Punct zu dem andern nicht nach dem kürtzesten Weg gehet, sondern einen Umschweiff nimmt.

Linea defensionis, s. Defens-Linie.

Linea directionis, in der Astronomie bedeutet 1) die Linie, so von dem Zenith zu dem Nadir gehet. 2) In der Mechanic die Linie, nach welcher ein schwerer Cörper unterwerts fällt oder zieht, und welche von dem Centro gravitatis oder dem Mittel-Punct der Schwere eines Cörpers gegen den Mittel-Punct der Erde gehet. 3) Die gerade Linie, nach welcher ein ieder bewegter Cörper fort gehet, oder wenigstens fortzugehen anfänget.

Linea Distantiæ, die Entfernungs-Linie, heisset in der Perspectiv eine gerade Linie, die aus dem Auge in den Haupt-Punct gezogen wird, d. i. die Entfernung des Auges von der Tafel.

Linea fiduciæ, s. Dioptræ.

Linea horaria, eine Stunden-Linie, heist in der Gnomonic eine Linie, welche der Schatten des Zeigers in einer Sonnen-Uhr, zu einer gegebenen Stunde erreichen muß.

Linea horizontalis, heist 1) eine Linie, die in allen ihren Puncten von dem centro der Erden gleich weit weg ist, und in lineam horizontalem veram (die allezeit ein Stücke von einem grossen Circul seyn muß) und lineam horizontalem apparentem, die scheinbare Horizontal-Linie, (welches eine gerade Linie ist, die vorhergehende herrühret) eingetheilet wird; 2) in der Perspectiv, eine gerade Linie, die durch den Haupt-Punct mit dem Horizont auf der Tafel parallel gezogen wird; 3) in der Gnomonie, eine gerade Linie, in welcher die Fläche, darauf die Sonnen-Uhr gezeichnet, und die Horizontal-Fläche einander durchschneiden, s. Math. Lex.

Linea mediana, wird von dem Hippocrate diejenige Linie genannt, welche der Länge nach mitten durch die Haut der Zunge läufft.

Linea meridiana, die Mittags-Linie, ist eine gerade Horizontal-Linie, so die Mittags- und Mitternacht-Gegend genau anzeiget.

Linea motus medii vel æqualis, in der Astronomie ist eine Linie, welche von dem Centro eccentrici, durch den Mittel-Punct der Planeten (oder mit dieser Linie parallel) zum Thier-Kreis gezogen wird, und anzeigt, wie weit der Planet nach seinem motu medio von dem Apogæo oder Aphelio weggegangen sey.

Linea normalis s. perpendicularis, eine senckrechte Linie wird genannt, die mit einer andern einen rechten Winckel macht.

Linea projectionis, wird diejenige Lini[e] nennt, welche ein geworffener Cörper i[n der] Lufft, oder auch in einem andern medi[o] schreibet.

Linea recta, eine gerade Linie ist, welche vo[n ei]nem Punct zu dem andern nach dem kü[rze]sten Weg gezogen wird. s. Math. Lex.

Linea substylaris, wird in der Gnomoni[c] Linie genennt, über welcher die Zeiger-S[tan]ge aufgerichtet wird.

Linea veri motus planetæ, in der Astrono[mie] ist eine gerade Linie, welche aus dem Mi[ttel-] Punct der Welt durch den Mittel-Pun[ct ei]nes Planeten in dem Thier-Kreis gezoge[n] und anzeiget, wie weit der Planet nach sei[nem] Motu vero von dem Apogæo oder Aph[elio] weggegangen sey.

Lineæ, Linien, in der Chiromantie, sind [sol]che in der Hand, aus deren Beschaffenhei[t die] Chiromanten allerhand zu weissagen w[issen] wollen. Sie theilen dieselbigen ein [in] Haupt-Linien, principales, und Nel[ben-] Linien, minus principales: Der erstern [sind] viere, vitalis, mensalis, naturalis und h[epa]tica: Der andern aber zehen, so iedoch n[icht] in allen Händen angetroffen werden; [sie] heissen Soror vitalis, Soror naturalis, S[oror] mensalis, Soror hepaticæ, Lineæ prosp[eri]tatis, Cingulum Veneris, Linea thori matrimonialis, Saturnina und Via lactea.

Linea hepatica, die Leber-Linie bekomm[t ih]ren Anfang aus der vitali, und endiget [sich] bey der naturali: sie soll den Zustand des [Ma]gens, der Leber und der Lunge anweisen.

Linea mensalis, die Tisch-Linie, nimmt [ih]ren Anfang unter dem Gold-Finger, und [ge]het unter dem Berge Jovis zu Ende; Sie [soll] anzeigen, was einer für Mores und Sitten [an] sich habe.

Linea naturalis, die Kopff- oder Natur-[Li]nie, hat ihren Anfang zwischen dem Daum[en] und dem Zeige-Finger, allwo sie sich mit [der] Lebens-Linie conjungiren muß; und hö[ret] bey dem Berge des Mondes auf. Aus di[eser] Linie soll einiges Urtheil von des Mensc[hen] natürlichen Zuneigungen zu machen seyn.

Linea vitalis, die Hertzens- oder Lebe[ns-] Linie fängt sich gleichergestalt zwischen d[em] Zeiger und dem Daumen an, und nimmt [ihr] Ende bey dem Ende der Hand. Vorneml[ich] soll sie die Gesundheit des Hertzens und [des] Geblüts andeuten.

Cingulum Veneris, der Liebes-Gürtel, fän[gt] sich allzeit zwischen dem Zeiger- und Mitt[el-] Finger an, und gehet zwischen dem Gold-F[in]ger und dem kleinen Finger zu Ende; lau[ft] auch wohl zuweilen gar aus der Hand hina[us]. Soll andeuten, was einem in Liebes-Hände[ln] begegnen werde.

Lineæ prosperitatis, die Glücks-Linien, [bey] der Conjunction der Lebens- und Natur-[Li]nie zu befinden, zeigen, der Sage nach, Glü[ck] und Unglück am Vermögen an.

Linea Saturnina, die Haushaltungs-Lin[ie] entstehet entweder aus der vitali, und da s[oll] sie eine reiche Heyrath andeuten: oder a[us] dem Berge Lunæ, und soll zeigen, daß ein

im Kriege, oder sonsten zu guten Mitteln kommen wird.

Linea Solis, die Ehren-Linie, die zuweilen aus der Lebens-Linie sich erhebet, und durch die Hand hinweg, bis zu dem ersten Gelencke des Gold-Fingers sich erstrecket; soll weisen, ob einer zu sonderlichen Ehren kommen werde.

Linea thori seu matrimonialis, die Ehstands-Linie, fähet sich in dem Berge Mercurii, unter dem kleinen Finger an, und gehet über dem Rücken der Hand hinaus.

Soror hepaticæ, bey der Leber-Linie befindlich, soll der Lungen- und Leber-Gesundheit, Reichthum und glückliche Reisen andeuten.

Soror naturalis, so neben der Natur-Linie gefunden wird, soll ein gutes Ingenium und Erbschafften bedeuten.

Soror mensalis, so zuweilen auf beyden Seiten der Tisch-Linie sich befindet, deutet an, wie es einem in der Haushaltung ergehen werde.

Soror vitalis, auch Linea Martis, die Zorn- und Kriegs-Linie, so neben der Lebens-Linie anzutreffen, soll weisen, ob einer Glück und Ehre im Krieg erlangen werde.

Via lactea, die Milch-Strasse kommt aus der Lebens-Linie, und gehet zum Monds-Berge, oder sie entstehet aus der restricta, und gehet zum Berge Mercurii: Sie soll allerley Glück und Unglück anzeigen.

Ausser diesen Linien in der Hand finden sich auch noch andere auf der Stirne, aus denen gleichergestalt gar vielerley will judiciret werden: Und heissen nach den sieben Planeten Linea Saturni, Jovis, Martis, Veneris, Solis, Lunæ und Mercurii.

Linea Saturni, gantz zu oberst unter den Haaren, nimmt ihren Anfang auf der rechten Seiten des Kopffes, und endiget sich auf der lincken Seiten.

Linea Martis, wird allezeit mitten in der Stirn gefunden, und hebt sich gleichermassen auf der rechten Seite an, und gehet auf der lincken aus.

Linea Veneris, unter dieser, nimmt ihren Anfang und Ende, wie die vorhergehende.

Linea Solis, über dem rechten Auge, bekommt ihren Anfang bey den Augbraunen desselben Auges, und gehet bey dem Schlafe dieser Seite zu Ende.

Linea Lunæ, über dem lincken Auge, hebt sich bey den Augbraunen dieses Auges an, und gehet bey demselben Schlafe zu Ende.

Linea Mercurii, ist bisweilen doppelt, bisweilen dreyfach: Nachdem sie lang oder kurtz, nachdem sollen sie auch glücklich oder unglücklich seyn; wie ingleichen die andern alle. Die Kunst aus diesen Linien zu wahrsagen, wird Metoposcopia genannt, und von der Chiromantie absonderlich tractiret.

Lineal, Regula, ein bekanntes Instrument, wornach man die geraden Linien ziehet. siehe Math. Lex.

Lineamenten, sind die Züge, die in dem Gesichte des Menschen sonderlich zu observiren, und als etwas die innerliche Beschaffenheit des Gemüths anzeigendes zu beobachten sind, wie denn einige so gar aus solchen der Menschen künfftige Glücks- und Unglücks-Fälle zu beurtheilen sich unterstehen wollen.

Lingots, werden auf Frantzösisch die gegossenen Gold- Silber- und Zinn-Klumpen genennet.

Lingua, s. Zunge.

Lingua avis, Lingua passerina, s. Eschenbaum.

Lingua cervina, s. Scolopendria.

Lingua Serpentina, s. Ophioglossum.

Lingua viperina, s. Bistorta.

Linguæ, Sprachen, werden eingetheilet erstlich in verstorbene, d.i. welche im gemeinen Leben nicht mehr im Gebrauch sind, und in lebendige, welche noch heutiges Tages gantze Nationes sprechen. Unter jene werden gerechnet die Coptische oder Egyptische, Runische, Sarmatische, Gothische, und welches die drey nützlichsten seyn, die Lateinische, Alt-Griechische und Hebräische; unter die noch lebendigen werden alle die andern begriffen, welche noch im Brauch sind. Zum andern werden sie auch eingetheilet in Orientales, als in die Hebräische, Syrische und Arabische, und in die Occidentalische, als Teutsche, Frantzösische u. d. g.

Linie, heist 1) in der Kriegs-Bau-Kunst, eine geringe Befestigung, die in der Eil aufgeworffen wird; 2) bey den See-Fahrenden der Æquator, s. Linea.

Linimentum, ein Schmierwerck oder Sälblein in der Apothecke, wird aus Oel, Schmeer, Salben, Fett u. d. gl. bereitet.

Linon, s. Leno.

Linsen, *Lens*, *Lenticula*, *Phace*, sind zweyerley Gattungen, nemlich Lens Major, grosse Welsche Linsen, Lens Vulgaris, kleine Linsen. Wegen ihres Temperaments ist unter den vornehmsten Scribenten eine grosse Mißhelligkeit, welche zu vergleichen *Casp. Hoffmannus* Lib. II. Medic. Offic. c. 124. sehr bemühet ist. Die meisten stimmen doch dahin, daß die Linsen unter die kalten und truckenen Speisen zu rechnen, welches denn insonderheit, wie solches *Galenus* lib. 1. Aliment. Facult. c. 18. ausdrücklich lehret, von ihrer Substantz zu verstehen, als welche ohne Zweiffel die Eigenschafft den Leib anzuhalten in sich hat. Was aber die erste Brühe, welche den Leib, nach dem Zeugniß *Dioscoridis* l. II. c. 99. erweichet, anlanget, so kan diese Würckung von einem in den Linsen steckenden Saltze herrühren, wie gleicher Weise die Brühe vom Kohl den Leib erregt, da hergegen seine Substantz denselben stopffet. Hätten also die Linsen in sich qualitates mistas, vermischte Eigenschafften, theils zu laxiren, theils zu stopffen, nachdem dieses oder jenes von ihnen genossen wird. Ihr Ruhm ist sonst gar schlecht, welcher ihnen von *Dioscoride* und *Galeno*, wie auch von *Plinio* l. 22. c. 24. beygeleget wird, als nemlich, wenn Linsen gar zu offt in der Speise gegessen würden, so beschwereten sie nicht allein den Magen, und bliehe-ten die Gedärme auf, sondern verursachten auch melancholisches Geblüt, und die darauf folgenden Kranckheiten, als da sind Cancer &

& Elephantiasis: Ja sie schadeten dem Gesicht, und so weiter. Wiewohl nun dieses alles nur vom überflüßigen Gebrauche zu verstehen, so bleibt es doch bey dem, daß Linsen unter die ungesunden Speisen zu rechnen, und für zarte Leute nicht dienen, sondern nur zur Veränderung, und zwar selten, ihnen zu vergönnen seyn. Sonst giebt es auch wilde Linsen, Aphace genannt, welche im Getraide gefunden werden, und in den Schoten breiten runden schwartzen Saamen haben, dessen Krafft zur Artzeney starck trocknend und zusammenziehend seyn soll. s. Meer=Linsen.

Linsen=Baum, falsche Sennet=Blätter, Colutea Vesicaria, *Baguenaudier*, wächset 6. oder 8. Fuß hoch. Der Stamm ist nicht sehr dick, iedoch mit vielen schwartzen Aesten besetzet, die Blätter gleichen den rechten Sennet=Blättern, nur daß sie vornen nicht spitzig, sondern rundlicht seyn, daher sie von den Gärtnern insgemein Sennet=Blätter oder Sennet=Baum genennet werden. Die Blüthe kommet im Majo hervor, und bleibet bis in den Sommer hinein, darauf folgen runde aufgeblasene Schötlein, erstlich grün, darnach Purpur=braun, wenn man selbige mit dem Finger zerdrückt, geben sie einen Knall von sich: Auch wächset in denselben ein harter bitterer Saamen, den Acker=Linsen ähnlich, daher der Nahme Linsen=Baum entsprungen. Solche Frucht bleibet das gantze Jahr am Baum hangen, also daß die alten Blasen von den neuen noch gefunden werden. Die Vermehrung geschiehet beydes durch den Saamen und die Brut. Es giebt auch noch eine andere Art von der Colutea vesicaria, die Barba Jovis genennet wird, und rothe Carmesin=farbigte Blumen bringet, die den Hanenfuß=Blumen nicht ungleich sind.

Linsen=Gläser, s. Lentes.

Linteum, Linteamen, ein Tuch, Tüchlein, dessen Gebrauch ist in der Chirurgie, und sonderlich in der Anatomie unterschieden, daher Hippocrates will, daß ein Chirurgus allezeit Tücher bey der Hand haben soll.

Linteum crocatum Mynsichti, s. Saffran=Tuch.

Linum, s. Lein.

Linum piscium, heist die Binde, damit die Fische in dem Thier=Kreise zusammen gebunden sind; wird eingetheilt in linum boreum und austrinum, die Nördliche und Südliche Binde, s. Math. Lex.

Lion, s. unter Franckreich.

Lionische Arbeit, wird vermuthlich also genennet, weil sie zu Lion in Franckreich zuerst erfunden worden, und bedeutet bey den Dratziehern, Goldschlagern und andern Handwerckern eine solche Arbeit, welche (zumahl wenn sie neu ist) so wohl der Farb als dem Glantze nach, der guten Arbeit gantz gleich scheinet, so daß sie davon nicht wohl durch das blosse Auge, als nur von denen, so hierinnen erfahren, und täglich damit umgehen, kan erkannt werden; doch ist sie im Angriff gegen der guten Arbeit viel rauher und spitziger, und bey den Dratziehern wird sie eben auf diese Art, wie die gute gemacht, ohne daß zu dem Grunde anstatt des Sil[bers] hier das Kupffer dienen muß: Solches [wird] in Zaine gegossen, mit dem Hammer, so[viel] möglich, rund geschmiedet, gefeilet, [ge]schlacket, mit Silber oder mit Gold über[zogen] und so wohl von den Grob= als Klein=[Drat]ziehern zu einem Drat nach verschied[enen] Sorten und Numern gezogen. Doch [muß] die Lionische Arbeit, wenn sie vergüldet [wer]den soll, zuvor versilbert, und alsdenn ers[t mit] Gold beleget werden.

Liplap, s. Cocos=Baum.

Lipodermus, heist die Kranckheit, wenn [das] Häutlein, welches die Eichel des männli[chen] Glieds bedecket, nicht kan zurück gez[ogen] werden.

Lipopsychia, eine schwache Constitution, [nie]dergeschlagenes Gemüth. Es heist auch [eben] so viel, als

Lypothymia, die Ohnmacht, wenn ein Me[nsch] erblaßt darnieder sincket, unbeweglich oder todt lieget, dabey schlechte Zeichen seines [Le]bens von sich giebet, fast weder Athem n[och] Puls hat, als ob er todt wäre.

Lippe, s. Labium.

Lippitudo, die Augentrieffung, das Rin[nen] der Augen, ist ein Anliegen, so von Er[schlaf]fung der Fäsern in den Thränen=Drüs[en] oder auch von dessen Verletzung und Zer[frel]sung herrühret, und ist sonderlich bey al[ten] Leuten sehr gemein.

Lipyria, wird von *Blancard* das Fieber genan[nt], dabey einem innerlich heiß ist, ob er sc[hon] äusserlich frieret: Es entstehet gemeinigl[ich] aus Entzündung des Magens, der Leb[er,] Miltz rc.

Liquare, durchs Wasser etwas flüßig mach[en;] dieses kommt allein dem Saltz und Fettigk[ei]ten zu, doch heist es auch zuweilen so viel [als] etwas durch das Deliquium auflösen.

Liquatio, s. Colliquatio.

Liquefactio, eine gäntzliche durch langsa[mes] Feuer zu wege gebrachte Auflösung hart[er,] sonderlich aber fetter und hartziger Dinge, [um] solche, wenn sie also zerschmoltzen, besser [zu] verschäumen, und mit andern vermischen [zu] können.

Liquid, richtig, gegen einander aufgehend, wo[nn] ab= und zusammen gerechnet. Daher sa[gt] man eine liquide Rechnung, illiquide, ei[ne] unrichtige; liquidum, das flüßige, item d[er] nunmehro ohne Streit und fernere Contest[a]tion gezogene Schluß der Rechnung. Liqui[de] und illiquide Rechnungen lassen sich [in] Kauffmannschafft nicht mit einander confun[]diren, oder compensiren, oder eine gegen d[ie] andere abrechnen, als etwan ein klarer acc[e]ptirter Wechsel gegen eine unrichtige Buch[=] Schuld rc.

Liquidambra, auch Ambra liquida, und i[m] Teutschen weisser flüßiger Storax genann[t,] ist ein gelb=rothes flüßiges Oel, als wie Vene[]discher Terpentin, am Geruch und Geschma[ck] dem weichen Storax gleich, wird aus Neu[] Spanien gebracht, ist aber heut zu Tag ga[r] rar, und wird von vielen Scribenten für de[n] rechten weichen Storax gehalten, und de[r]

Baum

[B]aum, daraus er fleußt, Storax folio Aceris, [v]on den Indianern Ocoscol genennet. An [K]rafft und Tugend kommt er mit dem Sto-[r]ax überein.

[Liq]uiritiæ radix, s. Glycyrrhiza.

[Liq]uor, ein dünn-fliessender Safft, unter wel-[ch]en in der Anatomie verstanden werden, [B]lut, Wasser, Harn, Saamen und alles, was [n]ur fliesset: Insgemein alle Feuchtigkeiten, [d]ie durch das Deliquium oder auf derglei-[ch]en Weise bereitet werden. Unter diesen [e]xcelliren die resolvirten Saltze, die unter-[w]eilen Balsame, zuweilen auch Olea, wie-[w]ohl nicht mit Recht, genennet werden. Die [S]altze werden resolvirt durch das Deliquium, [w]enn sie in die feuchte Lufft gestellet, oder [m]it wässerichter Feuchtigkeit imbibiret wer-[d]en. Die gebräuchlichsten liquores sind: [L]iquor Salis Ammoniaci, von Salmiac, Ar-[s]enici, Arsenic, Corallorum, Corallen, Cry-[st]allorum, Crystallen, Salis Gemmæ, von Stein-Saltz, Lapidis Judaici, Juden-Stein, [L]yncis, Luchs-Stein, Oculor. Cancri, Krebs-[A]ugen, Perlarum, von Perlen, Saturni, von [B]ley, Talci, von Talch, worzu hernach noch [k]ommen: Liquor Lumbricorum, Myrrhæ, [v]on Myrrhen: In besondern Kranckheiten [w]erden auch folgende liquores gerühmt: als [L]iquor aperitivus D. Ramlovii, liquor Li-[t]hontripticus compositus, für den Stein, [L]iquor Nephriticus mineralis, dito anima-[l]is, liquor Stypticus, seu Antidysentericus, [L]iquor Perlarum, liquor ad ulcera.

[Lir]a, Lira di Venetia, ein Italiänisches Pfund, [m]acht ohngefehr 12. Kreutzer; oder 5. Lire [m]achen einen Kayser-Gulden. Ein Lira hat [2]0. Soldi.

[Lir]azza hat 20. Soldi.

[Li]re, wird bey den Schweitzern das runde But-[t]er-Faß genennet, welches zwischen zweyen [H]öltzern feste lieget, und darein sie die Milch [sc]hütten, alsdenn mit der daran befindlichen [H]andhabe dasselbige also lange herum dre-[h]en, daß es Butter giebet.

[Li]ripipium, eine besondere Haupt-Decke, so vor [Z]eiten die Priester getragen, daher sie Cleri-[p]eplum genennet worden, woraus das heuti-[g]e verderbte Wort entstanden.

[Li]speln, s. Travlos.

[Li]ssabon, die Haupt-Stadt in Portugall, und [e]ine von den grösten Handels-Städten an [d]em Oceano, welche ihre Flotten, nach Ost- [u]nd West-Indien, nach der Cron Portugall [d]aselbst unterworffenen Ländern und Pro-[v]incien schickt, sonderlich aber nach Brasi-[l]ien, und der Baya de Todos los Santos, von [d]annen es reich-beladene Schiffe jährlich [n]ach Hause bekommt. In Lissabon und zu [P]ort a Port werden die Bücher geschrieben, [u]nd die Rechnung gehalten in Mille Rees. [1.] Ducaten di Portugal oder Crusade, hat 10. [R]eal oder 400. Rees, 1. Mille Rees hat dritte-[h]alb Crusados, 10. Tostuni, 25. Real, oder [1]000. Rees, 1. Tostun hat 100. Rees, und 1. [R]eal hat 40. Rees. 1. Pesos oder Stück von [A]chten, allda Patacons genannt, hat 15. Real [o]der 600. Rees. 1. Vintin hat 20. Rees, 3. Vintin haben 60. Rees, 6. Vintin haben 120. Rees, so alle gemüntzte Stücke von Silber sind. Von Hamburg wird per Lissabon we-nig gewechselt, wenn es aber geschiehet, so werden die Wechsel-Briefe gestellet à uso, sind 2. Monat nach dem dato des Wechsel-Brie-fes, in Crusados von 400. Rees. Die Valuta wird in Hamburg à 47. bis 48. Groot Flä-misch, weniger oder mehr, pro Crusado in Banco abgeschrieben und entrichtet. Von dannen anhero wird ebenfalls wenig gewech-selt, wenn aber solches geschicht, so stellen sie die Briefe gleicher Weise à uso in Crusados, zu etlichen 47. à 48. Groot Flämisch, weniger oder mehr, in Amsterdam zu zahlen, und muß der Acceptant in Hamburg solcher Zahlung halber ordre stellen, hingegen aber der Præ-sentant oder Innhaber des Briefes solchen vernegotiiren und einziehen. Von Hamburg wird zwar auf Port à Port, aber von dannen nicht wieder zurück, und auch nicht nach Am-sterdam gewechselt, weil von dar, als auch von Lissabon an Bezahlungs-statt, vielfältige Waaren gesandt werden; solte man aber sei-ne Gelder per Wechsel nach Hamburg ver-langen, so müssen dieselbe über Lissabon, und von dannen über Amsterdam kommen. Es wechselt Lissabon per Amsterdam und Ant-werpen à uso, sind 2. Monat à dato, und stellt die Briefe in Crusados zu 47. à 48. Groot Flämisch, weniger oder mehr, di Banco zu zah-len. Auf Londen in Crusados zu 6. Schilling Sterlings, weniger oder mehr, pro Mille Rees zu zahlen. Auf Cadix in Pesos von 8. Real, die Valuta zahlen sie mit 700. Rees, weniger oder mehr, per Pesos. 1. Arobba Zucker oder Toback zu Lissabon und Port à Port hat da-selbst 32. Pfund, thut in Hamburg incirca 30. Pfund. 1. Schmack-Pfund Flachs in Hamburg rendirt daselbst 9. Arobba. 1. Quin-tal hat 14. Arobba oder 128. Pfund. 105. Pfund zu Lissabon machen 100. Pfund in Hamburg. 1. Moy-Korn oder Saltz hat 60. Alqueur, und 4. Moyen rechnet man auf eine Last. 26. Almuden olie, thun allda eine Pi-pe. 4. Küsten Zucker, oder 4. Pipen Olie rechnet man auf Hamburg für eine Last, in-gleichen 4000. Pfund Toback, oder 3500. Schmack, werden gleichfals auf Hamburg für eine Last gerechnet.

Lista, eine Verzeichniß gewisser Personen, Sa-chen und Actionen. Bey den Kaufleuten sind die Listen der in den Sund und anders-wo ankommenden und abgehenden Schiffe, item, die Verzeichniß der Ost-Indischen Schiffe, ihrer mitgebrachten Retour-Waa-ren, welche von den Bewindhabern der Ost-Indischen Compagnie durch die Advisen oder andere gedruckte Zettul publiciret, und zu öffentlichem Verkauff ausgeboten werden.

Litera dominicalis, s. Sonntags-Buchstaben.

Literæ intimationis, s. Aviso-Briefe.

Literatura, ist dasjenige Studium, welches die Wissenschafft und Erkänntniß der Sprachen, absonderlich aber der Gelehrten, als der La-tein- Griechisch- und Hebräischen, in sich be-greifft. Im weitläufftigern Verstande aber

begreifft sie alle Sprachen und Studia humaniora unter sich.

Literatus, ein Gelehrter, einer der studiret hat.

Litern, Lettern, Typi, werden bey den Buchdruckern die aus Bley und Zinn gegossene Buchstaben genennet, deren sie zu ihrer Kunst vornemlich benöthiget sind.

Lithantrax, s. Stein-Kohlen.

Lithargyrium argenti, Silber-Glött, ist eine schwere blaß-rothe Materie, oder vielmehr ein Schaum, so von Silber, mehrentheils aber von Bley, herrühret. Lithargyrium auri, ist zwar dieses Geschlechts auch, nur daß es im Feuer eine mehrere Krafft an sich gezogen, und fast noch so roth ist. s. Glette.

Lithiasis, Stein-Kranckheit ist, wenn der Mensch an Stein-Schmertzen elend darnieder lieget. s. Stein-Kranckheit.

Lithocolla, Steinlein oder Grotten-Kütte, wird aus Hartz, Wachs, pulverisirten Steinen und Schwefel künstlich bereitet.

Lithoides, das Stein-Bein, ist ein Bein der Schläffe.

Litholabon, ist ein eisernes Chirurgisches Instrument, mit welchem man die Steine aus der Blase nehmen kan.

Lithontriptica, sind so wohl einfache als zusammen gesetzte Artzney-Mittel, welche den Stein in den Nieren oder Blasen brechen und zermalmen sollen.

Lithophyton, ist ein zur Helffte versteintes Gewächse, oder, das weder Stein noch Holtz ist, und den Corallen an Gestalt gleich kommt. Es siehet aus als wie ein Sträuchlein, das sich in viel Zweiglein zertheilet hat; bringt weder Laub noch Blüthe, oder Frucht, oder Saamen, daß mans mercken könte. Sein Stamm und seine Zweige sind sehr hart, insgemein schwartz oder braun und gleissend, mit einer tartarischen Kruste oder Rinde überzogen, die bald weiß, bald Aschen-farbig, auch bald röthlicht ist. Dieses Gewächse hanget in der See an den Klippen, und findet sich in unterschiedener Grösse. Es vergleichet sich gemeiniglich mit einer Hand, wenn man die Finger recht wohl ausgestrecket hat; allein, es giebet ihrer auch, die gar viel breiter. Allem Ansehen nach entstehet diese Kruste, mit der es überzogen ist, vom Schlamme, den die Meeres-Wellen darauf geführet. Dieses See-Gewächses giebt es sehr viel Arten, die durch die Grösse und die Härte, durch die Farbe und durch die Gestalt von andern unterschieden werden. Alle mit einander stincken wie verbranntes Horn, wenn sie in eine Glut geleget werden. Wenn es destilliret und sublimiret wird, so giebt es sehr viel Oel und Sal Volatile; welches durchaus dem Hirschhorn-Saltze ähnlich siehet; es giebet auch dieses See-Gewächse eine viel grössere Menge flüchtig Saltz, als wie das Cornu Cervi, wenn man sie gegen einander halten will. Es hält an, stopffet den Durchlauff, wenn es zerstossen eingenommen wird. Die Dosis ist ein halbes Qvintlein bis auf ein gantzes.

Lithophyton reticulatum, s. Planta marina reticularis.

Lithospermum, s. Milium Solis.

Lithotomia, die Stein-Schneid-Kunst, wenn man durch einen künstlichen Schn[itt] ... mand von den Stein-Schmertzen befr[eyet]; es geschiehet aber dieser Schnitt auf v[ielerl]ey Art, nachdem die Patienten, als M[anns-] oder Weibes-Personen sind: auch gesc[hiehet] es wohl, wenn der Stein noch nicht [zu] groß, ohne dem Schnitt, wenn man ne[mlich] nach des Alpini Manier ein darzu gema[chtes] Röhrlein in den Canal des männl[ichen] Glieds bis zum Blasen-Hals hinein st[eckt] und durch häuffige Einblasung der Luff[t den]selbige so viel erweitert, daß der Stein [her]aus gehen kan. Derjenige Chirurgus [,] der den Stein schneidet, und die Opera[tion] verrichtet, heisset Lithotomus, ein S[tein-]schneider.

Lithoxylon, heist Holtz, welches unter der[Er]den zu Steine worden.

Littus, Ora, Ufer, ist ein solches Stück [Lan]des, welches an dem Meere liegt.

Lividus musculus, das Bley-färbige Mäus[lein].

Livorno, eine dem Groß-Hertzog von Flo[renz] zugehörige Stadt, und trefflicher See-[Ha]fen des Mittelländischen Meers. Das[elbst] wird Buch und Rechnung gehalten, in [Pezze ...] li d'Otto, oder Stücken von Achten, S[oldi] und Denari. 1. Pezze di 8. Reali, oder S[tück] von Achten, hat 6. Livres, 9. Giuly [,] 20. Soldi, und 1. Soldo hat 12. Denari[.] Livre hat anderthalb Giuly oder 20. S[chil]linge, und 1. Schilling hat 12. Pfenn[ige]. 7. Livres thun 1. Ducaten. Von Haml[burg] per Livorno, und von dannen wieder zu[rück] wird nicht gewechselt, wenn aber einige [Gel]der von Hamburg ab dahin, oder von [dar] nach Hamburg übermachet werden sol[len,] so geschicht es über Venetia und Amsterd[am]. Von Livorno wechseln sie per Venetia, [und] stellen die Briefe in Ducati di Banco, zal[en] aber die Valuta mit 96. Pezze di 8. R[eali] weniger oder mehr, per 100. Ducati di B[an]co. Auf Genua in Pezze di 8. Reali à [...] Soldi, weniger oder mehr, in Genua zu [zah]len. Auf Londen à etliche 50. Pfenn[ige] Sterlings per Pezze di 8. Reali, wen[iger] oder mehr zu zahlen. Auf Amsterdam[m] eben dergleichen à 93. bis 94. Groot Fläm[isch] weniger oder mehr, à 2. uso, sind 2. Mo[nat] à dato, zu zahlen. Auf Neapolis in Du[cati] di Regno, Valuta à 90. Pezze di 8. Re[ali] weniger oder mehr pro 100. Ducati di Reg[no]. 140. Pfund in Livorno thun 100. Pfund [in] Hamburg.

Livre, s. Pfund.

Lixivium, eine Lauge, ist ein saltziger liqu[or,] welcher, vermittelst heissen Wassers, aus [al]lerhand Aschen gezogen wird, indem das W[as]ser, als ein Solvens proportionatum, alle in der Asche steckende Saltze an sich zieh[et] und mit sich vereiniget.

Lixivium, s. Most.

Lobi, werden in der Anatomie die Eintheil[ungen] und äussersten Theile einiger Dinge genan[nt,] als Lobi Hepatis, Pulmonis, die Eint[hei]lung der Leber und Lungen.

…us Auris, das unterste Theil des Ohres, das Ohr-Läppgen.
…us, heist bey den Botanicis die Siliqua, oder Hülse, welche die Frucht in sich hält.
…achium, s. Scecachul.
…alia Medicamenta, äusserlich zu gebrauchende Hülffs-Mittel, als Pflaster ꝛc.
…h, Lohoch, s. Eclegma.
…ha, s. Reiner.
…ch-Baum, heist ein Baum, so zu Vermarkung der Güter, Grundes und Bodens geordnet, darein das Wappen oder ein Creutz gehauen, und in dessen Mitte ein Loch gebohret wird. Sie sind entweder eigen oder gemein. Die eigenen stehen zwar am Unter-Marck, aber gantz auf des einen Eigenthümers Boden, dem sie allein zugehören, und werden nur auf der einen Seite gegen den Angrentzer gelocht. Die gemeinen stehen mitten auf dem Unterziel, sind beyden Eigenthums-Herren theilsamlich zugehörig, und werden an beyden Seiten, dem geraden Unter-Marck nach, in die Mitte gelocht; Es wäre denn, daß die Marckung sich wendete, und nicht stracks für sich gienge, so wird die Lochung darnach eingerichtet, daß sie einen Winckel beschließt.
…h Bedel, ist ein Meissel mit einem höltzernen Hafft, mit welchem die Löcher gestemmet werden.
…che, s. Steinbeisser.
…chen, auf Bergwercken, s. Auslochen.
…chen, Durchlochen, heist, wann durch ein Blech oder ander abgeschmiedetes Eisen, so wohl warm, als kalt, vermittelst des Durchschlages, ein Loch geschlagen wird, solches wird dem Bohren entgegen gesetzet, und ist nur vergönnet in solchen Arbeiten, die nicht eine allzugrosse Accurateſſe bedürffen.
…chia, die Reinigung, die Säuberung nach der Geburth, ist alles dasjenige, was, nachdem die Frau ein Kind gebohren, von der Frauen gehet, welches eigentlich die Zeit ihrer Schwängerung, verhaltene monatliche Reinigung ist.
…ch-Ort-Steine, sind die beyden Steine, so bey Vermessung gevierten Feldes nach Ausgang der 14den Lachter auf beyden Seiten vom Pfahl aus, in einer geraden Linie gegen einander über gesetzet werden.
…ch-Ort-und Mittelsteine, werden genennet, wenn Ort-Steine so weit von einander kommen, und man lässet alsdann, wie gebräuchlich, noch andere Loch-Steine, auf der geraden Linie, zwischen dieselbige setzen.
…ch-Säge, ist eine starcke Säge mit einem höltzernen Hefft.
…ch-Scheibe, ist ein Stück verstahltes Eisen, nach Gebühr gehärtet, mit verschiedenen Löchern, und wird unter das Eisen oder Arbeit geleget, wann dasselbe mit dem Durchschlag soll gelochet werden.
…ch-Stein, wird von den Bergleuten derjenige Stein genennet, der am Tage auf die Marck-Scheide einer Fund-Grube oder Maassen gesetzet wird, daran man sehen könne, wo das Feld ausgehet. Es wird ein Creutz, auch wohl die Jahr-Zahl, samt Nahmen des Gangs und Maassen, drauf gehauen, und sind mit 4. verdeckten Zeugen zu setzen.

Loch-Steine fällen, geschicht auf Bergwercken unter solchen Nachbarn, die mit einander an einem Loch-Steine marckscheiden, und gerne wissen wollen, wo sich in der Gruben des einen Feld endet, und des andern seines angehet, nach des am Tag gesetzten Loch-Steines Gerechtigkeit, worauf ihnen dann der Marckscheider solchen Ort in der Gruben angiebet, die Beamten aber ein Zeichen dahin schlagen, und dieses heisset, einen Loch-Stein in die Grube fällen.

Loci Communes, heist bey den Gelehrten ein Buch, darein man allerhand merckwürdige Dinge in gewisser Ordnung einträgt, um solche, wo man es nöthig hat, mit leichter Mühe wieder zu finden.

Lock-Vogel, Illex, *Apellant*, ein Vogel, der auf den Herd oder neben eine Leim-Stange gestellet wird, durch seinen Gesang andere seiner Gattung herbey zu locken. Sie brauchen eine besondere Wartung, wollen reinlich gehalten, fürsichtig gespeiset, und zu gewissen Zeiten mit heilsamen Kräutern purgirt seyn.

Loculamenta, die Häuslein, darinne der Saamen der Gewächse lieget.

Loculamentum, ein Blind, ist in der Bau-Kunst eine Vertieffung in die Wand, da man etwas, z. E. ein Bild, hinein setzen kan.

Locus, heist bey den Medicis das behafftete krancke Theil, welches von der Kranckheit angegriffen worden.

Locus apparens eines Sterns, ist derjenige Punct der äussersten Himmels-Fläche, wo er zu stehen scheinet, wenn man ihn auf der Fläche der Erden ansiehet; Wird dem loco vero entgegen gesetzt, wovon unten nachzusehen.

Locus Geometricus, ist eine Grösse, in welcher ein ieder nach Belieben angenommene Punct oder Ort zur Auflösung eines vorgegebenen problematis indeterminati dienen kan. Nachdem nun besagte Grösse, auf welcher solcher Punct angenommen wird, entweder eine Linie, Fläche oder Cörper ist, so heist sie entweder ein Locus ad Lineam, oder Locus ad superficiem, oder Locus ad solidum. Und wenn solche Linie eine gerade Linie oder ein Circul ist, heisset sie locus planus; ist sie eine ſectio conica, heist sie locus solidus; ist sie aber eine andere krumme Linie, so heisset sie locus linearis.

Locus medius, der mittlere Ort, oder der Ort der mittlern Bewegung eines Planeten, heist der Punct auf der äussersten Himmels-Fläche, wo das Centrum eines Planeten würde gesehen werden, wenn das Auge im centro seines Kreises stünde, wo er sich stets mit gleicher Geschwindigkeit zu bewegen scheinen würde.

Locus opticus, ist 1) insgemein derjenige Ort, wo ein Cörper unserm Gesicht nach zu seyn scheinet, ob er wohl nicht würcklich daselbst ist. 2) Insonderheit ist in der Astronomie derje-

derjenige Punct der äussersten Himmels-Fläche, in welchem ein Himmels-Cörper oder Stern zu stehen scheinet, oder wohin wir einen solchen Stern referiren, indem wir uns von unserm Auge durch die Mitte des Sterns bis an die Himmels-Fläche eine gerade Linie in Gedancken ziehen. Dieser locus opticus ist entweder verus oder apparens.

Locus physicus, ist derjenige Ort, in welchem ein Cörper (z. E. ein Stern) sich würcklich befindet. s. Math. Lex.

Locus Planetæ eccentricus, heist der Ort an der äussersten Himmels-Fläche, wo man den Planeten aus der Sonne sehen würde; Locus Planetæ ad Eclipticam reductus, sive Locus eccentricus in Ecliptica, s. Locus Heliocentricus, heist der Ort oder der Punct der Ecliptic, wohin man den Planeten rechnen würde, wenn man ihn aus der Sonne ansehen solte; Locus geocentricus heist der Punct der Ecliptic, wohin man den Planeten rechnen würde, wenn man ihn aus dem centro der Erden ansähe. s. Math. Lex.

Locus refractus, heist der Ort an der äussersten Himmels-Fläche, wo man einen Stern, vermittelst der in unserer Lufft gebrochenen Strahlen siehet. s. Math. Lex.

Locus verus, eines Sterns, ist derjenige Punct der äussersten Himmels-Fläche, wo ein Stern zu stehen scheinen würde, wenn man ihn aus dem Mittel-Punct der Erden ansähe. siehe Math. Lex.

Locusta, ist ein zweydeutiges Wort, dann entweder bedeutet es ein Ungezieffer, welches man auf teutsch eine Heuschrecke nennet: oder es bedeutet auch die zarten Sprossen der Bäume und Stauden.

Löbin, Löbinenstreich, Löwin, Louwin, s. Lauwinen.

Löcher-Baum bey den Papiermachern, s. Papiermacher.

Lödlein einem eintragen, heist nach Bergmännischer Art zu reden, einen betrügen.

Loef, Loff, ein Wort, so in der Seefahrt bräuchlich, und heisset die Seite, von welcher der Wind herkömmt. Den Loef halten, heisset bey dem Winde segeln, oder in Ansehen eines anderen Schiffes demselben oberhalb Windes seyn: den Loef gewinnen, heisset einem andern Schiff den Wind ablauffen.

Löffel-Gans, Platea, ein Vogel, nicht so groß wie eine Gans, mit einem langen Hals, einem Schnabel, der an dem End wie ein Löffel gestaltet, und hohen Füssen wie ein Reiger. Seine Federn sind Schwanen-weiß, der Schnabel und die Füsse schwartz. Er hält sich mehrentheils an dem Meer auf, lebt von Fischen, Gewürm und Wasser-Kräutern, soll um Engelland häuffig angetroffen, und als ein Leckerbißlein geachtet werden. In Böhmen soll er sich auch, aber wenig, finden lassen.

Löffel-Kraut, s. Cochlearia.

Lösche, Löschschauffel, Löschspieß, s. Lesche.

Löschen, eine Flamme, entzündetes Holtz, oder glühendes Metall ablöschen, daher das Lösch-Wasser in dem Lösch-Trog, mit welchem die übrig brennenden Kohlen getilget, und glühende Eisen und Zangen abgelöschet [...] den. Es ist aber solches Lösch-Wasser w[...] seines angenommenen Martialischen [...] phuris ein heilsames Mittel für die R[...] und Krä[..]e, und manchen so gut als ein [...] mes B[...]zu gebrauchen.

Löschen, der Bergmann löschet, wenn ihm [...] Grubenlicht ausgeht.

Löschen, heist in See-Städten so viel, al[...] Güter aus einem Schiffe laden.

Löschhaken, ist ein gantz eiserner Haken[...] wohl die todten Kohlen hinten aus der [...] mit hervor zu ziehen, selbige zu zerschl[...] und in Feuer zu scharren, als auch das F[...] selbst damit aus einander zu thun, das Ge[...]se zu reinigen, und die Schlacken unter [...] Herd zu werffen.

Lösch-Trog, ist ein steinerner, in den Herd[...] Esse zur rechten Hand eingemauerter T[...] darinn das Wasser enthalten, welches öff[...] vermittelst des Löschwisches auf die allzu[...]schwind abbrennenden Kohlen geträu[...] wird, damit sie obenher verlöschen mö[...] Es bekömmt aber das Feuer durch dieses ö[...]herige Auslöschen gleichsam eine Rinde [...] Crustam, so dem Weglodern desselben wi[...]stehet, damit das Feuer von unten her, d[...] das Gebläse desto mehr gefächelt oder ge[...]cket werde, welches eigentlich die Hitze [...]nennet wird, und vornemlich bey [...] Schweissen geschehen muß. Bey Bl[...] Feuern wird auch dieses ein Lösch-Trog [...]nennet, darinne der so genannte Hanb[...] Lehm angemachet wird.

Lösch-Wasser, s. Ados.

Lösch-Wisch, ist ein klein Bündlein St[...] vorne an einem eisernen Stab, ohngefehr [...]derthalb Fuß lang, zwischen ein zurück ü[...]schlagendes eisernes Band, so mit einem [...]geschobenen Ring befestiget worden, gle[...]sam als in eine Kluppe eingespannet, [...] wird zum Löschen oder Wehren der allzu[...]schwinden deflagration des Feuers, als a[...] die Kohlen, nachdem sie mit dem Lösch-[...]ken zerschlagen worden, ins Feuer zu keh[...] gebraucht.

Lösen, sagt man von dem Hirsch, wann er [...] erleichtert, der Hirsch hat gelöset, i. e. [...] Nothdurfft gethan.

Löse-Stunde, auf Bergwercken heist, wenn [...] Arbeiter in der Grube einander ablösen.

Lösung, s. Solutio chymica.

Lösung in der Jägerey bedeutet den Koth [...]nes wilden Thieres.

Löthen, *Adferruminare*, bestehet darinn, [...] zwey Stücke Metall wohl und reinlich [...] einander gefüget, oder vermittelst eines [...]dern leicht flüßigern Metalls im Feuer [...]sammen geschmoltzen werden, und zwar w[...] das Eisen oder Stahl ordinair mit Kup[...] oder Meßing gelöthet, nachdem alles vor[...] wohl in Schloder-Leimen eingewickelt w[...]den, welcher so wohl den Halt der zu löth[...]den Sachen, als den Fluß geben muß. Go[...] Silber, Kupffer und Meßing aber brauch[...] ihr eigen Löth, so man Schlag-Löth nenn[...]

...il es sich treiben und schlagen läst. Der ...rax aber dienet den Fluß zu geben. Zinn ...d Bley werden mit Zinn und Wißmuth ...löthet, vermittelst eines kupffernen dun-...l-glühenden Kolbens; zu diesen braucht ...an zum Fluß, Fett, Colophonium und Sal-...iac; solcher gestalt werden auch die ver-...nten eisernen Bleche, wie auch Kupffer ...d Meßing selbst zusammen gelöthet.

...ig, wird in Rechten von feinem Gold oder ...ilber gesagt. Eine Marck lötiges Goldes ...ält 67. Ungarische Ducaten, oder 72. Gold-...ülden. Die Goldschmiede nennen 16löti-...s Silber, das keinen Zusatz hat; 14löti-...s, das 14. Loth Weiß und 2. Loth rothen Zu-...tz hat; 13lötiges, das 13. Loth Weiß und 3. ...th Zusatz hat rc.

...w, *Leo*, der König unter den vierfüßigen ...hieren, ist großmüthig, indem er sich nicht ... schwache unwehrbare Thiere machet, ge-...t, und läufft nicht auf der Flucht, damit es ...m nicht für eine Furcht oder Zagheit aus-...leget werde, wird meistentheils in dem hi-...gen Africa gefunden, ist starck, geschwind ...d hitziger Natur, so, daß man auch aus sei-...n Knochen Feuer schlagen kan. Er ist falb ... Farbe, hat einen breiten Kopff, grosses ...attes Maul, weiten Rachen, grimmige Au-...n, einen dicken Hals mit einer zottigen ...ähne, (die Löwin hat keine Mähne) Zäh-...e und Pfoten wie eine Katze, eine breite ...rust, dünnen Bauch, starcke Lenden, 5. ...lauen an den vordern, und 4. an den hintern ...foten, einen dicken und langen Schwantz. ...r hat keine Augen-Lieder, und kan den Aug-...pffel gar nicht bedecken, darum ihn auch die ...ücken im Schlaf sehr plagen, daß er wohl ...r darüber in das Wasser gehen muß.

...wen-Fuß, s. Sinau.

...wen-Mäuler, *Anthirrinum*, sonst auch ...*rant*, Kalbs-Nasen, Hunds-Köpffe, ...tärck-Kraut, genannt. Löwen-Mäuler ...eissen sie von der offenen Blume, welche ei-...n offenen Löwen-Rachen vorbilden soll, ...albs-Nasen und Hunds-Köpffe aber von der ...aamen-Capsel, welche dem Gebein oder ...celeton von einem Hunds-Kopff mit einer ...gekürtzten Nasen, ähnlich siehet. Diese ...lumen wachsen auf hohen glatten Sten-...ln, mit starren gegen einander über stehen-...n grünen Blättern besetzet. Jede Blume ...stehet gemeiniglich aus dreyerley Farben, ...liche sind Purpur-farbe, andre roth, beyde ...it einem gelben Rachen, etliche weiß oder ...lb mit röthlichen Rachen, weisse mit einem ...then Rachen rc. Diese beyden Farben wer-...n einwerts gegen dem Rachen so artig in ...nander verschattiret und vermischet, daß sie ...e dritte sehr wohl hervor bringen. Die ...flantzung geschiehet gar leichtlich, und zwar ...st von sich selbst, wann sie nur einmahl in ...nen Garten gesetzet worden, theils durch ...n ausfallenden Saamen, theils durch die ...emlich sich ausbreitenden Zäserlein. Wann ...an aber den Saamen säen will, muß solches ...n Frühling geschehen, so blühen sie im Herbst ...noch desselbigen Jahres, sonst aber, wann sie über dem Winter im Felde gestanden, in dem May oder Brachmonat.

Löuwin, Löbin, s. Lauwinen.

Log, ein Hebräisches Maaß, $\frac{1}{4}$. Cab, hielte 6. Eyerschalen, und war so viel als ein Römisch Nössel.

Logarithmi, sind Zahlen einer arithmetischen Progreßion, die sich von 0 anfängt, welche an statt anderer Zahlen, die nach einer geometrischen Progreßion fortgehen, um verschiedener Vortheile willen pflegen gebraucht zu werden. z. E.

$$\frac{1}{0} \cdot \frac{2}{1} \cdot \frac{4}{2} \cdot \frac{8}{3} \cdot \frac{16}{4} \cdot \frac{32}{5} \cdot$$

Hier machen die oberen Zahlen eine geometrische Progreßion, die untern aber eine arithmetische, und diese heissen der obern ihre Logarithmi. Ihr Nutzen und Gebrauch bestehet darinnen, daß man vermittelst derselben (wenn nemlich in den Tabulis logarithmicis allen Zahlen von 1. bis 10000. oder 100000. oder auch noch weiter, ihre zugehörigen Logarithmi an die Seite gesetzt worden) das beschwerliche Multipliciren grosser Zahlen in Addiren, das Dividiren in Subtrahiren, die Extractionem radicis quadratæ in Halbiren rc. verwandeln kan. Denn wenn man z. E. wissen will, wie viel heraus kommt, wenn man eine gewisse gegebene Zahl mit einer andern multiplicirt, so darff man nur die Logarithmos beyder Zahlen addiren, und den auf solche Weise heraus kommenden neuen Logarithmum in den Tabulis auffsuchen, so wird die gesuchte Zahl gleich dabey stehen. Johann Nepper, ein Schottländischer Baron von Merchiston, und nach ihm Henrich Brigge, ein Engelländer, haben die Logarithmos zuerst erfunden, und nicht allein vor alle Sinus und Tangentes in der Trigonometrie, sondern auch vor die gemeinen Zahlen von 1. bis 10000. mit unbeschreiblicher Arbeit und Mühe ausgerechnet.

Logarithmica, s. Logistica, ist eine krumme Linie, deren Abscissen sich wie die Logarithmi, die Semiordinaten, wie die dazu gehörigen Zahlen verhalten. s. Math. Lex.

Logement, heisset in der Fortification, wenn der Feind sich so vortheilhafftig in einem Orte postirt hat, daß er vor dem Feuer der Belagerten bedeckt ist, und nicht leichte wiederum kan zurücke geschlagen werden.

Loggia, Sommerlauben, ist ein Saal, auf etlichen Seiten mit Bogen und einem Geländer umgeben, und ist bey den Italiänern sehr gebräuchlich.

Logica, ist diejenige Kunst, welche wohl zu urtheilen lehret, und zeiget, wie man seinen Verstand recht zur Erkänntniß des Falschen und Wahren anwenden soll.

Logistica, bedeutet die Wissenschafft mit Zahlen umzugehen.

Logistica decimalis, die Decimal-Rechnung, ist eine Art der Rechnung, in der man keine andern Brüche, als Zehntheilgen, Hundertheilgen, Tausendtheilgen rc. gebraucht.

Logistica Sexagenaria, die Sexagenal-Rechnung

nung, heist diejenige, welche lehret, wie man mit sechzigtheilgen Brüchen rechnen soll, sonderlich in der Astronomie, und wo man mit Graden der Zirckel (die so wohl als die Stunden in 60. Minuten, die Minute wieder in 60. Secunden, die Secunde in 60. Tertien rc. eingetheilet werden) zu rechnen hat.

Lohe, Gerber-Lohe, s. Pulvis coriarius.

Lohn aufheben, heist bey dem Bergwerck, den Arbeitern das Lohn, wegen gewissen Verbrechens zurück behalten. Es heist auch Lohn aufschlagen.

Lohoch, it. Loch, s. Eclegma.

Lohr, s. Laur.

Lohroth, oder Schmal-Leder, s. Roth-Gerber.

Loimiater, ein Pest-Medicus.

Loimographia, eine Beschreibung ansteckender Kranckheiten, absonderlich Pestilentialischer Seuchen.

Loimos, ein Pestilentialischer Gifft, welcher aus einer ungesunden Lufft herkommt, und das Geblüt inficiret.

Loligo, s. Sepia.

Lolium, frumentum fatuum, **Lulch**, taub Korn, wächst auf den Aeckern mit dem Weitzen, Roggen und Gerste, wenn nemlich der Saamen dieses Getraides wegen des vielen feuchten, sonderlich im Winter einfallenden Wetters, verdirbt. Der Saamen und das Mehl davon zertheilen, zeitigen, saubern, und dienen in Brey-förmigen Umschlägen zu den harten Beulen und Geschwulsten, Kröpffen, fressenden und faulen Schäden, kalten Brand, oder so man sich sonst verbrennet hätte.

Lombart, Lommart, **Leyh-Pfand** oder Accidentz-Haus, Lehn-*Banco*, *Montes pietatis*, in welcher die Geld-Bedürfftigen auf Pfand nach dessen Werth, viel oder wenig Geld bekommen können, und zwar auf gewisse Zeit, nach deren Verlauff sie es wieder lösen, oder so es kein verderblich Pfand, die Zinse davon abtragen, und einen neuen Pfand-Zettul nehmen müssen, oder es wird durch Auction verkaufft, bey welcher der Lombard zuvor das Seinige wegnimmt, das übrige dem Versetzer zustellet. Es ist solches eine treffliche und Christliche Verordnung und Anstalt den Juden-Wucher zu hemmen, und die Bürger und armen Leute bey Nahrung und im Lande zu behalten, daher eine iede Obrigkeit dahin bedacht seyn solte, ein solches Leyh- oder Pfand-Haus in ihren kleinen oder grossen Städten anzulegen. Es trägt aber ein solches den Nahmen Lombard, von denen zu der Guelphen und Gibelliner Zeiten aus Italien entwichenen reichen Capitalisten, deren viel sich nach Niederland begeben, und daselbst ihr mitgebrachtes Capital solcher Gestalt auf Pfand und Zinse ausgethan, also daß die Benennung, ein Pfand nach dem Lombard bringen, hernach dem Ort selbst, wo Geld auf Pfand gethan wird, gegeben worden.

Lomentum, ist Bohnen-Mehl, sonderlich von Egyptischen Bohnen, heist auch ein zerstossenes und zerriebenes Pulver oder Farbe, dessen sich die Mahler bedienen.

Lonchitis, Frantzösisch, *Lonkite*, Teutsch, M[illegible] Kraut, Spicant, ist ein Kraut, das von [illegible] Farn-Kraut nur in dem Stücke unterschie[den] ist, daß seine Blätter unter ihren Einsch[nit]ten annoch ein kleines Oehrlein haben. [Es] bringet keine Blüthen, sondern sein unt[erer] Theil ist mit braun-rothen Saamen bes[etzt] welche so gar kleine sind, daß man sie ohne Vergrösserungs-Glas nicht recht wohl [von] einander sondern mag: sie sehen aus wie Hufeisen, führen viel Saltz und Oel. [Die] Wurtzel eröffnet und dienet zu den Wund[en] sie treibt auch den Urin.

London, in Engelland, die Residentz- und Hau[pt-] Stadt des gantzen Königreichs, und e[ine] grosse Welt-berühmte Handels-Stadt. [Da-] selbst und durch gantz Engelland wird B[uch] und Rechnung gehalten, in Pfunden, Sc[hil-] lingen, und Pfennigen Sterlings. [Ein] Pfund Sterlings, welches kein gemüntz[tes] Geld ist, hat 20. Schillinge, und ein Sc[hil-] ling hat 12. Pfennige Sterlings. Ein G[ui-] nee gilt 22. Schilling Sterlings. Ein Pi[stole] gilt 17. Schilling, 6. Pfennige Sterlings, [so] beyde gemüntzte Stücken von Golde. E[ine] Crone, so eine silberne Müntze einen Speci[es] Rthl. werth ist, hat 5. Schilling Sterlin[gs] und thun deren 4. ein Pfund Sterlings. [Ei-] ne halbe Crone hat 2. Schilling und 6. Pfe[n-] nige Sterlings, und sind 8. Stück dersel[ben] ein Pfund Sterlings. Ein Kopffstück thu[t] Schill. Sterlings, und gehen 5. Stück au[f] Crone. In Kupffer sind gemüntzte halbe u[nd] Viertel-Pfennige, deren 12. und 24. auf ein[en] halben Schill. Sterlings gehen. 1. Gro[t] hat 4. Pfennige, oder 16. Fardingen, und [1.] Pfennig hat 4. Fardingen. 1. Pfennig h[at] 2. Happeni, und 1. Happeni hat 2. Farding[en.] Man hat auch Stücken von Gold, so Bro[ad] pieces oder breite Stücke genannt werde[n,] gelten 24. bis 26. Schilling Sterlings, u[nd] auch Gold-Stücken von der Königin Eli[sa-] beth, gelten 21. à 22. Schilling Sterling[s,] dann so findet man auch gemüntzte 3. und [...] Pfennig-Stücke in Silber, so manchmahl [zur] Bezahlung mitgegeben werden, vornemli[ch] aber sind gangbar die gantzen und halb[en] Guinees in Gold, auch gantze und halbe Kop[ff-] stücke in Silber. Von Hamburg wird p[er] Londen gewechselt auf à 2. uso, sind 2. Mona[t] nach dem dato des Wechsel-Briefes in Pfu[nd] Sterlings allda zu zahlen, und geschicht s[ol-] che Zahlung daselbst mit Guinees, Engl[i-] schen Cronen und Kopffstücken, die Valu[ta] aber in Hamburg à 34. Schill. Flämisch, w[e-] niger oder mehr, pro ein Pfund Sterlings Banco. Von dannen wechseln sie auf Ham[-] burg ebenfalls à 2. uso in Pfund Sterlings, [à] 34. Schill. Flämisch, weniger oder mehr, i[n] Banco zu bezahlen; die Pfund Sterlings [in] Londen bleiben, die Schilling Flämisch abe[r] womit in Hamburg die Zahlung geschich[t] fallen und steigen, nach advenant der Ze[it] und Gelder. Es hat ein Pfund Sterling gegen Hamburger Müntze kein gewisses A pari, doch kan man es auf 13. Marck Lübisc[h] Banco incirca rechnen, und also 1. Schillin[g] Sterlin[g]

erling pro 10. und 1. Viertel Schilling Lü- b) weniger oder mehr. Ein Centner all- hat 4. Qvarten, oder 112. Pfund, rendirt Hamburg 106. Pfund. 1. Qvart hat 28. nd, thut in Hamburg 26. und 1. halb nd. Von Londen wird gewechselt auf ende Plätze: als auf Paris, Rouen und urdeaux, in Cronen von 60. Sols à 2. uso, 2. Monat à dato, Valuta à 46. bis 47. nnig Sterling, weniger oder mehr, pro ei- Crone. Auf Cadix und Sevilla in Stück Achten, à uso sind 2. Monat nach dato, uta à 50. Pfennige Sterlings, weniger r auch mehr, pro iedes Stücke von Ach-. Gleichfalls auf Madrit, Valuta à 47. Sterlings pro ein Pesos neuen Valeurs. f Venedig in Ducati di Banco à uso, sind Monat à dato, Valuta à 48. Pfund Ster- gs weniger oder mehr, pro Ducati di Ban- Auf Livorno und Genua, in Stücken von hten, à uso, sind 2. Monat à dato, Valuta 2. Pf. Sterling, weniger oder mehr, pro Stück von Achten. Auf Amsterdam und twerpen in Pfund und Sterlings, à uso, 2. Monat à dato, Valuta à 35. Sch. Flä- ch, weniger oder mehr, pro Pfund Ster- gs der Orten zu zahlen. Auf Lissabon in le Rees, 25. Tage Sicht, Valuta à 6. hill. Sterlings weniger oder mehr, pro le Rees. Nach Verfall-Zeit haben die echsel-Briefe in Londen nur drey Respect- ge, ehe sie wegen ermangelnder Zahlung t Protest zu belegen sind. Daselbst und in tz Engelland bedienet man sich in der Zeit- Calender-Rechnung des so genannten en oder Julianischen Styli.

anon, wird das Intestinum rectum auch annt. s. Intestinum.

e d'un Licol, ist eine lederne Leine an der lffter fest gemacht, das Pferd an die Krippe binden.

Jointé, Cheval long-Jointé, sagt man von em Pferde, so lange und gebogene Gelen- und Schenckel hat.

imetria, wird von einigen genennt die nst die Linien auf dem Felde zu messen, als Weiten, Höhen und Tieffen. s. Math. xicon.

itudo, s. Länge.

itudinum circuli, sind grosse Himmels- rcul, welche durch die Polos der Ecliptic einen gegebenen Himmels-Punct gezo- n werden, desselben Longitudinem oder elle in der Ecliptic damit zu determiniren.

ueur, l'asseger un Cheval de sa longueur, st ein Pferd in die Runde gehen lassen mit ey Huffschlägen, entweder im Schritt oder ab, auf einem Erdreich, welches so eng ist, die Hüfften des Pferdes auf dem Mittel- nct des Kreises sich befinden.

us, ein Langer. In der Anatomie werden che Mäuslein longi genannt, als longus pitis, cubiti, dorsi, das lange Haupt-Ellen- gen- und Rücken-Mäuslein.

s, *Sortilegium*, sors, wird in Eintheilungs- llen gebraucht, wenn nemlich ihrer etliche e Beute oder Erbschafft zu theilen haben, und solches durch Ziehung gewisser bezeichne- ter Zettel, Karten-Blätter oder Würffel, oder auf andere dem hazard überlassene Wei- se verrichten wollen; item, wann bekannter massen die Lotterien oder so genannte Glücks- Töpffe angestellet werden, so heist ein daraus uns zugefallenes gutes oder schlechtes Antheil ein Loos.

Lopas, s. Lepas.

Loquela, die Rede oder Sprache, dahero sagt man, loquelæ defectus, Mangel an der Rede, loquela depravata, zerstümmelte Rede.

Loquet, s. Drucker.

Lora, s. Most, it. Laur.

Lorbeer-Baum, Laurus, ejusque species vulgaris, Tinus, Laurocerasus, Frantzösisch, *Laurier*, gehöret mit unter die Frucht-tragenden Bäume, welche, ob sie schon bey uns ihre Früchte gar selten zur Zeitigung bringen, doch gleichwohl, wegen ihres schönen und immer grünenden Laubes, zu einer sonderbaren Zierde der Gärten und Altanen dienen, zumahl sie auch zu vielerley Dingen in der Küchen und bey Gastereyen, zu Auszierungen, so wohl der Schüsseln, als der darauf gelegten Speisen, vor andern nützlich zu gebrauchen sind, und findet man derselben unterschiedliche Arten, nemlich 1) den gemeinen Lorbeer-Baum mit breiten Blättern, 2) einen andern mit dünnem Laub, 3) noch eine Art von wilden Lorbeeren, deren Blätter, wann sie noch jung, etwas breit und rundlich sind, wann sie aber älter, schmäler werden, und sich mehr und mehr zuspitzen, dabey auf der rechten Seiten glatt, auf der verkehrten Seiten aber etwas rauch sind. Hieher möchten wir auch zehlen 4) die Lorbeer-Kirschen-Bäume, welche schöne breite, gläntzende, und dem Citronen-Laub in etwas gleichende Blätter haben, deren Frucht aber den Kirschen ähnlich siehet. Diese Bäume werden vermehret, theils durch ihre Frucht, welche, wenn sie annoch frisch, in das Erdreich gestecket wird, oder aber um ein merckliches geschwinder, durch die aus der Wurtzel hervor treibende Brut, und zwar im Mertzen oder April, als in welchem der Safft aus der Wurtzel in die Stämme der Bäume wieder hervor qvillet; doch müssen solche Brut-Schößlinge, wann sie zum Versetzen taugen sollen, schon eines Daumens dick seyn, und wenigstens vier Finger tieff in eine ziemlich fette Erde gesetzet werden. Denn ob schon die Lorbeer-Bäume allenthalben leicht anschlagen, stehet ihnen doch dieselbe am besten an, und weil sie die Kälte nicht vertragen, setzet man sie mit den Citronen- und Pomerantzen-Bäumen zugleich zeitlich in die Winterung, und um desto leichter hin und her gebracht zu werden, in grosse Kübel, oder viereckigte hölzerne mit eisernen Reiffen versehene Kästen. s. Laurus.

Lorbeer-Kraut, s. Chamelæa.

Lorbeer-Oel oder Lor-Oel, s. Oleum laurinum.

Lorbeer-Rosen, s. Oleander.

Lordosis, ist die vorauswerts gehende Biegung des Rückgrats.

Lorica, Loricatio, ist bey den Chymisten der Beschlag, damit sie ihre Gefässe, dem Feuer desto besser widerstehen zu können, beschlagen; und wird aus Leimen, zerstossenen Glas-Scherben, Schmeltz-Tiegeln, Sand, Hammerschlag und dergleichen, bereitet.

Lorica, s. Brustwehr.

Lorrendreyer, heist man diejenigen, welche sich heimlich durchschleichen, ohne Paß, oder berechtiget zu seyn, auf verbotene Länder fahren oder handeln, item, allerhand Intrigues und weitläufftige falsche Umschweiffe gebrauchen, das Licht scheuen, keine gerechte und autorisirte Sache haben, diese insgesamt, sonderlich aber die Schiffe, welche mit contrabanden Waaren auf feindliche, oder solche Hafen fahren, worzu sie kein Recht, Autorität oder Privilegium haben, werden Lorrendreyers genannt.

Losung, heist 1) tessera militaris, *Mot du guet*, die Parole, oder das Wort, so der Befehlhaber bey einer Armee oder in einer Vestung täglich ausgiebt, und woran die Wachten und Ronden bey Nacht einander erkennen, 2) in der Jägerey, der Mist von wilden Thieren; 3) Einstands-Recht, Vorkauff 2c.

Lota, ist ein Fisch, der sich in Flüssen und in stehenden Seen aufzuhalten pfleget, und einer Lamprete ähnlich ist, nur daß er dicker und viel runder ist. Er ist mit kleinen röthlichten Schuppen bedeckt, darauf schwartze Flecken zu befinden, und, wie am Aal, mit Schleim überzogen. Sein Schwantz ist spitzig: stille lauffende Wasser liebet er, und findet sich vornemlich in der Saone, gegen Lion und Genff zu. Er ist gut zu essen: der Rogen wird iedennoch weggeschmissen, weil er dem Magen schädlich ist, und Reissen in dem Leibe machet. Sein Fett erweichet, lindert und dienet die Flecken auf der Haut zu vertreiben.

Loth, Loten, s. Bleywurff.

Loth, Uncia semis, heist der zwey und dreyßigste Theil eines gemeinen, oder der vier und zwantzigste eines Apothecker-Pfundes, und wird ferner in vier Qvintlein oder Drachmen eingetheilt.

Lotio, wird von etlichen, ihres Saltzes und Säure halber, gewaschenen Medicamenten, als dem Kalch, der Tutia, und andern Steinen, item, von der Reinigung der Metallen von den irdischen particulis, gesagt.

Lots, Lotsmann, Pilote, ein Schiffmann, der der Gegend eines Hafens, Reede oder Küste wohl kundig, und bestellet ist, die ankommenden und abgehenden Schiffe sicher ein- und auszubringen. s. Pilot.

Lotten, sind auf Bergwercken grosse höltzerne Röhren, das Wasser durch die Schächte darinnen auf die Kunst-Räder und wieder davon zu bringen, daß man in solchen Schächten darneben fahren und handthieren kan.

Lotten, sind auch dicht zusammen gefügte und ins Gevierte formirte breterne Kästen, eines Bretes lang und breit: deren werden etliche nach der Länge an einander gestossen, und wohl verwahret, damit keine Lufft nirgen[d] kommen kan, die Wetter darinne zu zwi[ngen] und fortzuführen. Sie werden insge[mein] Wetter-Lotten genennet.

Lotter-Bube, ist ein leichtfertiger Kerl, [der] alle Schelmstücke auszuüben kein Beden[cken] träget.

Lotterie, s. Loos.

Lotus, Lotus sativa, Trifolium Dioscor[idis], Sieben-Gezeit, zahmer Steinklee, [wird] in Wiesen und Gärten gesäet, das Kraut [und] den Blumen treiben den Harn, lindern [die] Schmertzen, widerstehen dem Gifft, und [die]nen für die Harn-Verstopffung, ansetze[nde] Wassersucht, langwierige Fieber, Seite[nste]chen; zwischen die Kleider gelegt, vertre[ibt] es die Schaben daraus.

Lotus-Baum, Zürgel-Baum, Lotus a[rbor] fructu cerasi. Er ist in Syrien und Afr[ica], auch an einigen Orten in Italien und Fra[nck]reich anzutreffen, bey uns wird er im Ga[rten] gezogen. Er hat eine glatte grünlich-bl[aue] Rinde, längliche am Rand gekerbte Blät[ter], eine Frucht, die wie Kirschen an einem l[an]gen Stiel hanget, anfänglich grün, dann g[elb], ferner roth, und endlich schwartz wird. [Sie] hat einen lieblichen Geschmack und zu[sam]menziehende stopffende Krafft. Es wird a[uch] ein Wein daraus gepresset, welcher sehr [...] Um dieser Lieblichkeit willen haben die A[lten] gegläubt, daß die Ausländer, so in die In[seln] Pharis und Cerbes gelangen, dieselbe ih[nen] dergestalt gefallen lassen, daß sie darüber [ihres] Vaterlandes und ihrer Rückkehr verge[ssen]. Das Holtz ist fest und dauerhafft, und wer[den] daraus gute Pfeiffen, Schallmeyen und [der]gleichen gemacht. Der Africanische [Lo]tus-Baum wird auch grün Ebenholtz [und] Frantzosen-Holtz geheissen, weil er vor e[ine] Art des Guajaci angesehen wird. In Ital[ien] kömmt er wohl fort, hat grosse breite Bl[ät]ter, gelbe Blumen, und danckel-blaue ru[nde] Beerlein. Der Safft aus der halb-reif[en] Frucht ausgedruckt, mit einem Tüchlein a[uf]gelegt, stillet die güldene Ader, wenn s[onst] nichts helffen will, und kan mit Alaun [...] gemacht auf die Dauer bereitet werden.

Lotus urbana, *Melilotus*, dieses ist mehr im G[e]brauch als jenes; es wärmet, trocknet, abst[er]giret, dienet wider Gifft und Seitenstech[en]. Das trockene Kraut pfleget man auch zu [den] Kleidern zu legen, die Motten davon zu v[er]treiben.

Louis; Ein Louis blanc oder gemüntzter Lo[uis] in Silber gilt als ein écu 3. Livres. Ein [ge]müntzter Louis in Golde oder Louis d'[or], item, eine Pistole, gilt 11. bis 12. Livres al[te] und 14. Livres neue Müntze. Sie hab[en] von Ludovico XIII. der sie An. 1640. zue[rst] in Franckreich prägen lassen, den Nahm[en] bekommen.

Lou-Goldschmiede, s. Meßingschläger.

Louwinen, Lowelen 2c. s. Lauwinen.

Loxia, s. Krinitz.

Loxodromiæ, lineæ rhombicæ, sind die kru[m]men und schiefen Linien, welche ein Sch[iff] beschreibet, indem es von einem Ort zum a[nd]

de

ru gelencket und getrieben wird, wenn nem=
h nicht beyde Orte unter dem Æquatore
er unter einerley Meridiano oder Parallelo
gen, oder, welches gleich viel ist, nicht ei=
rley Longitudinem oder Latitudinem ha=
n, daß also das Schiff nicht gerade zu gegen
le Haupt=Gegend, sondern beständig schieff
gen eine Neben=Gegend der Welt seinen
uff nehmen muß. Man findet viele Loxo=
omien auf den Erd=Globis, wo auf densel=
n ein leerer Platz ist, ingleichen in den See=
arten, aus den Compaß=Rosen gezogen
d verzeichnet; man hat auch einige Ta=
llen, aus welchen die Schiff=Leute ihren
urs und andere zum Schiffen nöthige Stü=
n machen können, welche man Tabulas lo-
dromicas nennet. s. Math. Lex.

l, Cheval Loyal, sagt man von einem Pfer=
das seine Schulen wohl machet, und dem
uter gehorsam ist.

ngæ, s. Morschellen.

eck, eine Reichs=Hansee= und vornehme
ndels=Sadt an der Ost=See, und ehe=
hls das Haupt des Hanseatischen Bun=
s, deren Handlung sich vor diesem weit
d breit erstrecket, seither 100. Jahren aber,
die Hanseatischen Bunds=Genossen an
acht abgenommen, und die Nordischen Kö=
greiche, sonderlich aber Holland mächtig
rden, solche ziemlich wieder verlohren.
ie hält Buch und Rechnung in Marcken,
chillingen und Pfennigen. Ein Reichsthl.
t allda 3. Marck, 8. Schill. Flämisch, 48.
chillinge Lübisch, oder 96. Groot Flämisch.
Pfund Flämisch hat drittehalben Rthlr.
und 1. halbe Marck, 20. Schill. Flämisch,
o. Schill. Lübisch oder 240. Groot. 1. Marck
bisch hat 2. und 2. Drittel Schill. Flämisch,
. Schillinge Lübisch, 32. Groot oder 192.
fennige. 1. Schill. Flämisch hat 6. Schill.
bisch oder 12. Grooten. 1. Schill. Lübisch
t 2. Groot oder 12. Pfennige. Es ist aber
wissen, daß die Flämischen Gelder keine
schlagenen Müntzen sind, sondern nur von
ters her in Handlungen selbiger Orten ein=
führet. Sonsten wird von Hamburg per
beck gewechselt auf wenig Tage Sicht, in
ichsthlr. Species per Cassa zu zahlen, und
ß der Remittent 1. Quart, 1. halbes oder 3.
art, oder 1. und mehr pro Centum Lagio,
d mit Avance, bald mit Danno die Valuta
Banco entrichten. Solche Wechsel=Re=
tiirung von Hamburg ab dahin geschiehet
r wenig, ordinari aber wird gewechselt, und
e Briefe gestellet auf Rthlr. in Courant=
eld, dafür die Valuta nach Abzug 16. pro
ntum Lagio, weniger oder mehr, in Banco
geschrieben wird. Dorten aber zahlen sie
t allerhand groben und kleinen Courant=
elde, gleichwie man selbige in Hamburg
ch hat, und dessen in allerhand Zahlung
h bedienet. Von Lübeck wird auf Hamburg
wechselt, und die Briefe ebenfalls auf we=
g Tage Sicht gestellet, in Rthlr. di Banco
zahlen, die Valuta entrichten sie ein halbes,
ey Quart oder ein und mehr pro Centum
gio, bald mit Avance, bald mit Danno, in Species per Cassa, mehrentheils aber in allerhand Courant=Geld, mit 14. pro Centum, weniger oder auch mehr, Lagio. Es wird von Lübeck ab, per andere Oerter recta nicht gewechselt, sondern es wird solches über Hamburg effectuiret, wie denn auch diejenigen Briefe, so von andern Orten auf Lübeck trassiret werden, in Hamburg per Banco zu zahlen gestellet sind, zu welcher Bezahlung Lübeck in Hamburg Ordre ertheilet.

Lübisch Schilling, gilt in Hamburg 6. Pfennige schwer Geld.

Lucca, eine freye Republique in Italien an den Toscanischen Grentzen, hält Buch und Rechnung in Wechsel=Thalern von 7. Lires 10. Soldi, auf Franckreich 90. bis 95. Thaler von 7. und 1. halb Lires für 100. Ecus, von 20. Sols d'Or Sol. Auf Florentz 110. bis 130. Thaler für 100. Ecus von 7. und 1. halb Lire. Auf Noue 140. bis 160. Thaler für 100. Ecus de Marc. Auf Rom 90. bis 95. Thaler für 100. Ecus d'Etempe. Auf Venedig 80. bis 85. Thaler für 100. Ducati di Banco. Auf Boulogne 81. bis 85. Thaler für 100. Soldi ou Boulignis.

Lucerna Magica, oder Megalographica, eine Zauber=Laterne, s. Laterne.

Lucernæ sepulchrales, Grab=Lampen, waren besondere Lampen, die man bey den alten Griechen und Römern, nach vollbrachtem Leichen=Brande, entweder bey die Urnas oder Todten=Gefässe mit beylegte, oder in die Grufft setzte, worinn die Begräbniß=Töpffe mit der Asche stunden, und sie eine lange Zeit mit Brenn=Oel unterhielte. Man hat zu unsern Zeiten hin und wieder in den alten Heydnischen Begräbnissen dergleichen Lampen gefunden, und hat Fortunius Licetus ein gelehrtes Werck davon in Folio geschrieben. Daß man aber annoch brennende Lampen in einigen entdeckten Heydnischen Begräbnissen angetroffen, welche über anderthalb tausend Jahr gebrennet haben sollen, ist wohl kaum zu glauben.

Lucerne, s. Schnecken=Klee.

Luchs, s. Lynx.

Luchs=Stein, s. Belemnites.

Lucidæ, werden unterschiedene helle Sterne genennet, als z. E. Lucida aquilæ, Lucida arietis, Lucida capitis Medusæ, Lucida coronæ, Lucida cygni, Lucida lyræ, Lucida hydræ, s. Cor hydræ.

S. Lucien=Holtz, ein röthliches Holtz, so aus Indien über Holland zu uns kömmt, und von den Schreinern zu ausgelegter Arbeit gebrauchet wird.

Lucifer, s. Hesperus, *it.* Venus.

Lucina, s. Silber.

Lucio, s. Zanter.

Lucius, ein Hecht, davon sind in der Apothecken Mandibulæ Lucii, die so genannten Hecht=Zähne. Sie werden gebraucht wider das Seiten=Stechen, weil sie das Acidum absorbiren, und das gestockte Geblüt auflösen. Der Grösse nach werden die Hechte eingetheilet in Lucios maximos, Frantzös. *des Brochets*, grosse Haupt=Hechte, in Mediocres,

Frantzös. *Lancerons*, Mittel-Hechte, und drittens Parvos, Frantzösisch *Brochetons*, Gras-Hechte; dem Ort nach sind sie Lucii lacustres, piscinarii & fluviatiles, See- Teich- und Strom-Hechte. Ihre Laich-Zeit ist im Mertz und April, und zwar nennen die Fischer dieselben Mertz- oder Poggen-Hechte, weil sie alsdenn schon Poggen, oder Frösche fangen. Etliche laichen früher, als im Februario, und diese heist man Hornungs-Hechte, sind aber besser als die andern. In der Medicin wird von dem Hecht gebraucht die Galle, das Hertz, die obgedachten Hecht-Zähne, das Creutz-förmige Beinlein im Kopff, welches sie wider Epilepsiam rühmen, und denn das Fett, wie auch die Eyer oder Rogen.

Luder, heist das gestorbene Aas vom Vieh, von dessen Gestanck das Wort Ludern, das ist, ein wildes Thier mit dem Geruch eines Dinges herzu locken, als den Wolff durch das Aas eines todten Pferdes, den Fuchs durch einen gebratenen Hering rc. seinen Ursprung ziehet.

Ludus Helmontii und Paracelsi, wird von etlichen von dem Blasen-Stein eines Menschen verstanden. Allein der Ludus Helmontii ist ein gantz anderer Stein, wird an der Schelde, nahe bey Antwerpen, gegraben, hat unten einen grauen Satz, als wie die Kalchsteine haben, oben aber eine durchsichtige Cruste, wie Agtsteine; Schröder und Ettmüller halten ihn auch für einen Kalchstein; weil ein bitteres und etwas saueres Saltz daraus zu haben, wird er vom *Paracelso* auch Fel terræ, Erd-Gall, genennet. *Helmont* will ein infallibel Mittel wider den Stein und andere Gebrechen daraus machen.

Lues, eine Seuche, wird mehrentheils von ansteckenden Kranckheiten gesaget, als da ist Lues Venerea, die Frantzosen, oder morbus Gallicus.

Lufft, Aër, *l'Air*, ist ein flüßiger, dünner, durchsichtiger und elastischer Cörper, der in und über unsere Erde allen Raum erfüllet, der sonst leer zu seyn scheinet, und wo er nicht mit Gewalt ausgejaget oder zurücke gehalten wird. Die Lufft ist zwar sehr leicht, und nicht mehr als ohngefehr den tausendensten Theil so schwer als das Wasser; inzwischen dependiren von ihrem Druck und von ihrer elastischen Gewalt sehr viele Würckungen und Begebenheiten in der Natur. Sieben Meilen von der Erde ist sie (nach Neutons Rechnung) viermahl dünner, als auf der Ober-Fläche derselben; und in der Höhe von 70. Meilen muß sie 1000000. mahl dünner seyn. Es ist ungewiß, wie hoch sie sich erstreckt; sie wird aber insgemein in 3. Regiones abgetheilet. Man kan sagen, daß sich die unterste Region bis an die Wolcken erstrecke, daß der mittelste Theil die Region der Wolcken ausmache, und daß der oberste Theil derjenige sey, der über den Wolcken befindlich. Von den Aristotelicis wird die Lufft unter die 4. Elementa gerechnet, und beschrieben, daß sie sey Elementum humidissimum, calidum und leve. Die Figur ihrer Theilgen, und die Art und Ursache ihrer Elasticität ist schwer zu determiniren.

Lufft-Güter, Lufft-Pfannen, heissen zu [...]le, wenn iemand sich unterstehet, Thal[...]ter auf gewisse Nahmen und Schrifft, doch in rerum natura nicht vorhanden, weder selbst zu besetzen, oder andern zu sagen, welches iedoch ohne Bestraffung n[...] abgeht.

Lufft- und Wasser-Harnisch, ein Gefäß ein Zuber, an einem Ende weit und offen, andern eng und mit einem Boden versel[...] von gutem Leder bereitet, mit starcken [...]ben und Reiffen gesteiffet, an welchem [...]men angeschlagen, womit ein Mann das[...] über sich hängen kan, daß er damit bis die halbe Beine bedecket wird. In der [...]gend der Augen sind kleine Glas-Schei[...] eingesetzt, dadurch man hinaus sehen kö[...] Solcher Gestalt, und wenn man sich mi[...]nem gehörigen Gewicht dazu versehen, man sich tieff unter das Wasser begeben, lange darunter dauren. Der Erfinde[...] Frantz Keßler. Von diesem Wasser-[...]nisch ist der Wasser-Schild des Herrn [...]genfeils unterschieden, von welchem unter seinem Orte Nachricht zu finden.

Lufft-Pumpe, s. Antlia.

Lufft-Röhre, s. Arteria aspera, *it.* Trache[...]

Lufft-Schiff, ist eine von Fr. Tertio de La[...] erfundene, und in der Theorie gantz richt[...] in der Praxi aber unmögliche Machine, [...] auf man, vermittelst gewisser daran befestig[...] sehr grossen und von Lufft ausgeleerten [...]geln, in der freyen und obern Lufft von ein[...] Ort zum andern fahren kan.

Lufft-Zeichen, s. Meteoron.

Lüsternheit, s. Malacia.

Lützen-Brüder, s. Aufläder.

Lulaf, Lulasim, also nennen die Juden einen [...] Bachweiden, Meyen, Palmen und Myrt[...] zusammen geflochtenen Straus oder Bu[...] womit sie an ihrem Lauber-Hütten-Feste sonderbar Gepränge in ihren Synagogen machen pflegen.

Lulch, s. Lolium.

Lumbago, das **Lenden-Weh**, ist eine Gattu[...] der Gicht.

Lumbalis, oder Lumbaris Vena, die **Lende[...]** Ader, und Arteria, die Lenden-Puls-Ad[...] sind zwey Aeste von dem Stamm, welche den Lenden-Wirbel gleichsam Knoten-we[...] gehen.

Lumbi, die **Lenden**, wird das Theil genan[...] welches zwischen dem Rücken und heilige[...] Bein, aus fünff starcken und grossen Wirbe[...] bestehet, und worüber man insgemein d[...] Gurt zu binden pfleget.

Lumbricares musculi, s. Zehen.

Lumbrici aquatiles, s. Neunaugen.

Lumbrici intestinorum, Würme in den Gedä[...]men der Kinder und alten Leute; finden si[...] zum öfftern allda, nicht allein in grosser Men[...]ge, sondern auch von unterschiedlicher A[...] und Grösse, denn einige sind breit und lan[...] wie kleine Binden, werden *Tænia* genann[...] andere sind rund, heissen Spulwürme, ein[...]ge sind rauch, andere gehörnt, einige habe[...]

Füss[...]

[...]ſe, andere keine. Alle aber verurſachen [...]mahls die allergrеßlichſten Zufälle.
[...]rici terreſtres, Regen-Würmer, Erd-[...]ürmer, von dieſen hat man in den Offici[...] den Spiritum und das Oleum, welches [...]derlich für das Schwinden der Glieder [...]nlich iſt.
[...]n, das Licht, iſt dasjenige, was alle um-[...]ende Cörper erleuchtet und ſichtbar ma-[...]t. Es wird nach geraden Linien mit un-[...]ublicher Geſchwindigkeit propagirt, und [...], nach einiger Rechnung, in 7. bis 8. Mi-[...]ten, nach Carteſii Meynung aber gar in in-[...]nti, von der Sonne bis zur Erde kommen. [...]e Licht-Strahlen werden von dunckeln [...]rpern zurücke geworffen oder reflectirt, [...]n durchſichtigen aber gebrochen und re-[...]ngirt. Licht und Farben ſind nach Herrn [...]utons Meynung nicht anders unterſchie-[...], als daß in jenen Strahlen von verſchie-[...]ner Art, radii heterogenei, häuffig bey-[...]mmen und mit einander vermiſcht, in die-[...] aber bloß, oder meiſtentheils, radii homo-[...]nei, Strahlen von einerley Art, befindlich [...]d. Ob Licht und Schein in einem würck-[...]chen Ausfluß einer ſubtilen feurigen Mate-[...] aus den leuchtenden Cörpern, oder in ei-[...]m gewiſſen Druck der Himmels-Lufft, glo-[...]lorum ſecundi elementi, beſtehe, iſt noch [...]cht genugſam ausgemacht. Von vielen iſt [...]ch das Licht als eine bloſſe Qualitas angeſe-[...]n worden.
[...]en, heiſt 1) in der Hydraulic die Eröffnung [...]er Röhre, darinnen das Waſſer geleitet [...]rd; 2) in der Bau-Kunſt ein Fenſter oder [...]üre, in ſo weit ſie offen ſind. Daher ſagt [...]n: Das Fenſter in Lichten. ſ. Math. [...]xicon.
[...]en majus, ſ. Aurum.
[...]en minus, ſ. Silber.
[...]en primarium, in der Aſtronomie, heiſt bey [...]m Mond und der Erden dasjenige Licht, [...]lches ſie unmittelbar von der Sonnen em-[...]ngen.
[...]en ſecundarium, heiſt 1) bey dem Mond [...]sjenige ſchwache Licht, das er von der Er-[...]n und ihrer Atmoſphæra empfängt, wie [...]an um die Zeit des Neu-Mondes und in [...]talen Monds-Finſterniſſen wahrnimmt. [...] Bey der Erden iſt es dasjenige Licht, wel-[...]es ſie von dem Mond genieſſet. ſ. Math. [...]xicon.
[...]ia, ſ. Citronen.
[...]inaria, die Himmels-Lichter, ſind die [...]terne, welche alle andere an der Gröſſe, dem [...]ſſen Geſichte nach, zu übertreffen ſcheinen, [...]mlich Sonn und Mond.
[...], ſ. Mond, it. Silber, it. Mola.
[...] peregrina, iſt, wenn der Mond an einem [...]ng mit den andern Planeten gar keinen [...]ſpect (nemlich keine Zuſammenkunfft, kei-[...]n geſechſten, gevierten, gedritten oder Ge-[...]n-Schein) machet.
[...] ſilens, ſ. Novilunium.
[...]æ maculæ, ſ. Maculæ.
[...]æ manſiones & ſtationes, ſind einige Theile [...]s Zodiaci oder Thier-Kreiſes, welche der Mond durchläufft, und wo er von den Fix-ſternen beſchauet, und ihm nach Gelegenheit und Beſchaffenheit derſelben gute oder böſe Eigenſchafften eingeflöſſet werden ſollen. Weil nun der Mond ſeinen Lauff in acht und zwantzig Tagen verrichtet, ſo hat man ihm auch alle Tage eine beſondere Manſion zugeeignet. ſ. Math. Lex.

Lunæ montes, ſ. Montes.

Lunaria botrytis, Frantzöſ. *Lunaire* oder *Taure*, Teutſch Mondkraut, Mondraute, Mayenträublein, Leberraute, iſt ein kleines Kräutlein, etwa der Hand hoch; das treibet einen ſchwancken, rund und platten Stiel, darauf ein Blatt ſtehet, welches, auf einer Seite als wie auf der andern, fünff, ſechs bis ſiebenmahl zerkerbet iſt. Ein ieder Theil iſt vorne rund, und wie ein halber Mond geſtalt. Aus dieſem Stiele entſprieſſet ein kleines zartes Stielgen, das iſt voll Safft, und trägt auf ſeiner Spitze kleine Blümlein, in Geſtalt einer kleinen Traube, die verfliegen, wenn ſie nur das kleinſte Lüfftlein rühret, als ob es zarter Staub wäre. Nach ihnen folgen kleine runde braun-rothe Saamen, die eben auch wie Trauben dicht auf einander ſtehen. Seine Wurtzel ſind eitel Zaſern; es wächſet unten an den Bergen und an den Hügeln, an Gras-reichen Orten, führet viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Es erfriſchet, machet dicke, hält an, dienet zur Stillung des Durchfalls, der allzu ſtarcken Monat-Reinigung und goldnen Ader; die Wunden trocken zu halten, und auch die Geſchwüre, und zu den Brüchen; es wird innerlich und äuſſerlich gebraucht.

Lunaria Græca, ſ. Bulbonac.

Lunaticus, ein Mondſüchtiger, ſ. Noctambulones, *it.* Ceritus.

Lunatique, Cheval lunatique, ſagt man von einem Pferde, welches nach dem Lauff des Mondes am Geſicht zu- und abnimmt, daß bey vollem Mond die Augen ſehr dunckel, im neuen aber heller ſind.

Lunettes de Cheval, ſind zwey Stücke von Filtz, rund und hohl, ſolche einem beißigen Pferde, und das nicht gerne auffitzen läſſet, vor die Augen zu binden.

Lunettes de longue veue, ſiehe Perſpectiv-Gläſer.

Lunge, ſ. Pulmo.

Lungen-Kraut, ſ. Pulmonaria.

Lungen-Kraut, güldenes, ſ. Auricula muris major.

Lungen-Moos, ſ. Muſcus pulmonarius.

Lungen-Puls-Ader, ſ. Arteria pulmonalis.

Lungen-Röhre, ſ. Arteria aſpera.

Lungen-Sucht, ſ. Phthiſis.

Luntze, heiſt das Geſchlincke, als Lunge und Leber von Roth- und Schwartz-Wildpret; von den Wölffen oder Füchſen nennet man es Lunge.

Lunula, heiſt in der Geometrie eine Figur, die in 2. Bogen eingeſchloſſen iſt, und dem gehörnten Mond ähnlich ſiehet.

Lupia, eine Beule oder Geſchwulſt, in Gröſſe

einer Türckischen Bohnen, einige nehmen es pro Meliceride, andere pro Ganglione.

Lupinus, Wolffs-Bohnen, Feige-Bohnen, Türckische Wicken, werden in Gärten gezeuget, haben einen lieblichen Geruch, wie Violen, und sind vielerley Gattung. Sie sind groß und klein, von blauer Farbe, und heissen Türckische Violen, ingleichen leibfarbige und weisse, auch gelbe, blühen im Junio und Julio, und tragen breite Böhnlein. Sie verzehren, zertheilen, saubern, und wird ein Tranck davon gemacht.

Lupp, nennen die Schweitzer, was bey unsern Land-Leuten Laab heisset, und bereiten es auf solche Weise: sie nehmen einen oder zwey Kälber-Mägen, zerschneiden sie in Stücken, schmeissen eine Hand voll Saltz darzu, und giessen gemeines Wasser darauf, das muß denn ein paar Wochen stehen bleiben, so ists fertig, und zur Bereitung des Käses dienlich.

Lupulus, s. Hopffen.

Lupus, der Wolff, ist in der Astronomie ein Gestirn gegen Mittag, unter dem Zeichen der Waage gelegen, bestehet aus neun und zwantzig Sternen, und soll von böser Eigenschafft seyn. Es heist sonsten auch Fera, Bestia Centauri, auf Arabisch *Esseda*, Persisch *Bridemix*, Hebräisch *Nemer*, Pardus oder das Pardelthier. s. Math. Lex.

Lupus, bedeutet 1) das bekannte Wald-Thier, davon siehe Wolff. 2) Eine gewisse Art des um sich fressenden Cancri, der die Schienbeine angreiffet. Lupus in fabula, wenn man des Wolffs gedenckt, so ist er schon in der Hecken.

Lupus cervarius oder catarius, ein Luchsen und wilden Katzen ähnliches grausames Thier in Indien, welches den Hirschen sehr nachstellet.

Lupus marinus, Frantzös. *Loup marin*, Teutsch Seewolff, Meerwolff, ist ein See-Fisch, dem Salmen an Gestalt nicht gar unähnlich, groß, bis auf zwantzig Pfund schwer, gefreßig, mit mittelmäßigen Schuppen überdecket, welche als wie Silber sehen, und sehr feste an der Haut anhängen. Wenn er noch jung und zart, ist er gar gut zu essen, führet viel flüchtiges und fixes Saltz. Er soll zu Kröpffen und kalter Geschwulst gut seyn, wenn er darauf gelegt wird. Die kleinen Steine, die man aus seinem Kopffe bekommt, werden wider das Hauptweh gut erachtet, wenn sie auf dem damit beschwerten Theile getragen werden. Sie eröffnen auch, als ein Pulver genommen.

Lurcke, s. Most.

Lus, ist ein Beinlein, welches unten an dem heiligen Bein angehefftet ist, davon die Rabbinen die irrige Meynung hegen, daß es auf keine Weise verderben und verwesen könne; sondern seye und verbleibe der Grund und Fundament der zukünfftigen Auferstehung der Todten.

Luscinia, s. Nachtigall.

Lusciositas, die Kürtze des Gesichts; da man die Objecta dicht vor den Augen haben muß, wenn man sie erkennen will. s. Myopia.

Lustrum, ist eine Zeit bald von 4. bald von 5. Jahren.

Lutatio, eine Verleimung der Chymischen Gefäß.

Luteola, s. Gaude.

Lutra, eine Otter, Fisch-Otter, ist ein vierfüßiges Thier, welches fast dem Biber gleic[h] und sich theils in Wasser, theils auf dem La[n]de auf hält.

Lutum, Leimen, ist eine Massa, wovon man d[ie] beweglichen Chymischen Oefen machet, b[e]stehet aus zwey Drittel Erde und ein Dritt[el] Pferde-Mists, welches mit einander verm[i]schet und mit Wasser befeuchtet wird. Wen[n] diese Massa in den Keller in ein Faß gesetz[t] wird, so faulet sie, und wird so geschmeidi[g] daß man sie, die Ziegel zu verbinden, bra[u]chen kan. Insgemein bedeutet dieses Wo[rt] Lutum allerhand Leimen oder Thon, deſſe[n] sich die Mäurer oder Töpffer bedienen; wi[e] wohl auch der schlechte Leimen zum Setze[n] der Chymischen Oefen vielfältig gebrauch[t] wird.

Luxatio, eine Verrenckung ist, wenn ein Bei[n] oder Glied aus seinem natürlichen Lager g[e]bracht wird, iedoch aber ohne Bruch. s. Ve[r]renckung.

Lux-Brüder, unter den Klopff-Fechtern, sin[d] diejenigen, welche eine Fecht-Schule so wol[l] wider die Marx-Brüder als Feder-Fecht[er] anschlagen, als auch um weniges Gewinste[s] willen, so sie von den Zuschauern bekomme[n] einander die Haut derb abschlagen lassen, u[n]geachtet sie nach geendigter Schule wiederu[m] zu ihrer alten Parthey übergehen.

Luxurians caro, Wild-Fleisch, siehe Hyper[]sarcosis.

Luyart, s. Ai.

Lycanthropia, Rabies Hydrophobica, die Un[]sinnigkeit vom tollen Wolffs-Biß, ist eine Art der Raserey, wenn z. E. iemand, der vom tollen Wolff gebissen worden, des Wolffs Heulen nachahmet.

Lychnis arvensis, Nigella, s. Radel.

Lychnis Chalcedonica, flos Constantinopolitanus, ein schön Garten-Gewächse, wegen der hohen rothen Farben-Rosen und dicken Blumen. Es giebt davon 2. Arten, die einfachen und gefüllten. Einige sind auch weiß.

Lychnis coronaria, s. Marien-Röslein.

Lychnis saponaria, s. Seiffen-Kraut.

Lychnis sylvestris, s. Been album.

Lychnis viscosa, s. Muscipula.

Lychnites, ist ein köstlicher gläntzender Stein, der Strahlen von sich wirfft, wird in den Felsen in Thracien und andern umliegenden Orten gezeuget.

Lycium, s. Grana Avenionensia.

Lycium Gummi, kommt aus Asia, von einem Baum, der dem Buxbaum gleichet. Er wird aus den Beeren gepresset, und an der Sonne aufgetrocknet.

Lycoides, eine solche Kranckheit, die von verhaltenem Saamen herrühret.

Lycopersicon, s. Mala insana und Mala amoris.

Lycophthalmus, s. Augenstein.

Lycopodium, s. Muscus terrestris.

Lycopus, s. Marrubrum palustre, s. aquaticum, Wasser-Andorn.

coſtaphylos, ſ. Sambucus.
dius Lapis, ſ. Lapis Lydius.
gmos oder Singultus, Schlucken, iſt ein motus convulſivus der innerlichen Theile des Leibes, welcher bald etwas nachläſſet, bald wiederkommet.
mpha, heiſt das ſchöne, reine, helle, gelatinöſe, geiſtreiche und kräfftige Waſſer in dem Leibe des Menſchen, welches in dem Geblüte ohne Geruch und Geſchmack befunden, auch durch kleine Cryſtallen-Gänge und von den Drüſen, Eingeweid und Gliedern entſprungene Aederlein, dem Milch-Safft und Blut zugeführet wird. Es iſt klar, geiſtreich, und gleichſam ein auflöſendes Menſtruum, welches die Quintam Eſſentiam aus dem Chylo heraus ziehet; der Urſprung dieſes Waſſers ſind theils die Drüſen, theils das Eingeweide und Glieder.
mphæ Ductus, Lymphatici ductus, ſind die Röhren oder Gänge, in welchen das Fließ-Waſſer gehet.
mphatica vaſa, ſ. Venæ lymphaticæ.
icis lapis vel Lyncurius, ſ. Belemnites.
ax, ſ. Lygmos.
x, ſ. Tygris, der Luchs oder das Tyger-Thier, iſt ein neues Geſtirne zwiſchen dem Fuhrmann und dem groſſen Bären. ſ. Math. Lexic.
x, bedeutet auch ein ſcharff-ſichtiges wildes rauches Thier, einen Luchs; von dem das Sprüchwort genommen: Er hat Luchs-Augen, wenn man einen ſcharff-ſichtigen und ſcharff-ſinnigen Menſchen bedeuten will.
a, die Leyer, iſt ein Geſtirn gegen Norden, welches aus 10. Sternen beſtehet von Veneris und Mercurii Eigenſchafft. Es wird ſonſt auch Vultur cadens, Fidicula, Chelys, und auf Arabiſch Wega genennet. ſ. Math. Lex.
a, ein monſtröſer Fiſch, mit langen pinnis auf dem Rücken, einem heßlichen Kopffe und blauen Flecken.
machia, ſ. Weiderich.
s, heiſt eine allmähliche Abnehmung der Kranckheit.
s, ſ. Kropff-Leiſten.
eria, iſt ein Zeichen bey den Medicis, daß eine groſſe Kranckheit nachlaſſen werde.

iſt ein Mediciniſches Zeichen, und bedeutet zuweilen in Verfertigung der Recepten, Manipulum, eine Hand voll, item Miſce oder Miſceatur, es werde vermiſchet. M. D. heiſt ſo viel, als Medicinæ Doctor &c. Auf Römiſchen Müntzen heiſt M. ſo viel, als Marcus. M. F. Marci Filius. M. OTACIL. Marcia Otacilla. M. oder MAG. vel MAGN. Magnus. MAC. Macellum. MIN. Minerva. M. oder MON. Moneta, Müntze, MAX. Maximus. MAR. Martia, (aqua) MAR. VLT. Marti Ultori. MS. Manuſcriptum. In den Römiſchen Inſcriptionibus bedeutet M. Magiſter, Marcus, Mutius, Martius, Miles, Mulier, Meus, Mors, Munus, Marmorea, Mater, Menſes, MERV. Meruit. Monumentum. M. A. A. Municipium Albæ Auguſtæ. M. A. G. S. Memor animo grato ſolvit. M. D. M. I. Magnæ Deûm Matri Idææ. M. E. Monumentum, vel Memoriam erexit. M. F. C. Monumentum, vel memoriam fieri curavit. M. L. Marci Libertus, Miles legionis, it. Meritiſſimo. it. Municipium Mediolanenſe. M. M. Memoriæ. MIL. IN. COH. Militavit in Cohorte. M. N. Marci nepos, Millia nummum. M. P. Municipii Patronus, it. Millia paſſuum. MS. Majeſtati. M. S. B. M. Magiſtro ſuo bene merenti. M. D. ad Ch. heiſt bey den Medicis, miſceatur, detur ad chartam, es ſoll in einander gemiſcht, und in Papier weggegeben werden. M. auf Schreib-Stuben bedeutet Manuale, Memoriale, das tägliche Hand- und Gedächtniß-Buch.

Maaß, *Menſura*, iſt unterſchiedlich, entweder ein Maaß feuchter und flüßiger Dinge, als Wein, Bier, Oel, Waſſer; oder trockener, die in gewiſſer Qvantität müſſen gemeſſen werden, als Korn; oder in der Länge und Breite mit der Ellen und der Meß-Ruthe; oder auch ihrer Höhe, Länge und Breite nach, als Häuſer, Schiffe, oder nach ihrem Cörperlichen Inhalt, welches Dimenſio ſolidorum ſive Stereometria genennet wird. Die Benennung einiger ſolcher Maaſſen ſind (und zwar von den alten Römern anzufangen) in trockenen und feuchten Dingen folgende: Dolium, Culeus, Medimnus, Hydria, Cadus, Amphora, Urna, Mina, Modius, Congius, Sextarius, Hemina, Quartarius, Acetabulum, Cyathus, Cochlear. Bey den Griechen waren es, Metreta Attica, Attaba, Metreta Laconica, Amphora Attica, Chus und Choa, Cotyle, Oxybaphum, Myſtrum, Cheme. Bey den Hebräern, Corus, Kor oder Chomer, Lethec, Bath, Epha, Sath, oder Sea, Hin, Kab, Gomor, Log. In feuchten Dingen iſt bey den Spaniern noch heutiges Tages Bota, Pipa, Roba, Sommer, Quartil. In Portugall Almuda, Cavada, Quarta, Alquir, Cantar, Star. In Franckreich Muid, Filed, Bariques, Sextier, Pot, Pinte, Chopine. In Italien Brenta, Boccale, Barile, Staar, Moſtachio, Botta, Bigoncio, Sechio, Migliaro, Maſtello, Cora, Conſi, Pignatelli. Bey den Teutſchen eine Ruthe, Fuder, Ohm, Eymer, Stübgen, Kanne, Maaß, Seidlein oder Nöſſel. In den Niederlanden eine Roede, Ahme, Schrewe, Kanne, Pot, Mengel, Pinte, Stop. Bey den Pohlen Becka, Garnicé, Stoof. In Engelland Gallon, Bottle, Quart, Pinte. In einigen Morgenländern Matali oder Mutari, Alma, Dorach, Johein, Kiſt, Aſcar, Corbin, Keliath, Caſſuck, Cuatum, Artaba, Sabitha, Dadix, Chœnix, Mares &c. Die Maaſſe trockener Dinge bey den Spaniern ſind Cadi, Hennegas, Annegras, Almuda, Caveſco. In Portugall Moi, Fanga, Alquiers. In Franckreich Muid, Sextiers, Mine, Minot, Boiſſeau, Poinſon, Charge. In Italien Quadrantale, Stor, Moſa, Corba, Mina oder Minali, Salm, Cara, Tuman. Bey den Teutſchen Laſt, Malter, Wiſpel, Scheffel, Viertel, Tonnen, Himpen, Metzen. Bey den Niederländern Laſt, Scheffel, Tonnen, Qvartal, Werpen, Mudde, Halſter,

Hallter, Hoet, Awots, Lope. Bey den Pohlen Last, Kloda und Maka, Pulmiarck, Cwertnia, Kortzec, Bezka, Mirka, Szanck, Osmaczka. Bey den Engelländern Wey, Quarter, Buschel, Peck, Scor, Gallons. In den Morgenländern Metreta, Atraba, Topin, Chœnicas, Efin, Cafici, Guibis, Dorag. Von den Mensuren der Maassen und Weiten hat man Meilen, Ruthen, Schritt, Klafftern, Ellen, Fuß, Spannen, Palmos oder Quer-Hände, Zoll oder Daumen &c. Siehe Mensura.

Maaß, das Bergmännische Maaß bestehet aus Lachtern.

Maassen oder Massen, heissen auf Bergwercken die Zechen oder das vermessene Feld, so nach einer Fund-Grube auf eben demselben Gang aufgenommen werden, es ist aber eine solche Maaß nach Freyberger Art 40. Lachter oder 140. Ellen lang, nach Ober-Gebürgischen Gebrauch aber, und auch sonst, sind sie 28. Lachter lang, und viertehalb Lachter ins Hangende, und viertehalb Lachter ins Liegende breit. Sie können auf beyden Seiten der Fund-Gruben aufgenommen und aufgebauet werden; die, so über der Fund-Grube das Gebürge hinan gestrecket werden, heissen die Obern, welche aber unter der Fund-Grube das Gebürge herunter liegen, werden die Unteren Maassen genennet.

Maaßner, heist, der einige Maassen im Bergwerck gemuthet und aufgenommen hat.

Maaß-Stab, gebrauchen sich alle Professiones, die mit Messungen der Länge, Höhe, Breite und Dicke umgehen müssen.

Maaß-Stab, (verjüngter) Scala geometrica, *Echelle*, ist ein Mathematisches Instrument, aus einer oder mehr Linien bestehend, welche in gleiche Theile (die man Ruthen, Schuh, Zolle und Grad nennet) getheilet sind, und darzu dienen, daß man die Länge einer geraden Linie auf dem Papier messen, oder auf das Papier tragen kan. s. Math. Lex.

Maat, heist auf Holländisch ein Camerad, Gesellschaffter, Compagnon.

Maatschappye, s. Compagnie.

Maboujas, eine Art Eydexen in den Americanischen Insuln, nicht gar einer Hand lang, dick und abscheulich anzusehen, wovon sie auch den Nahmen haben. Die, so in faulen Bäumen und finstern Thälern sich aufhalten, sind schwartz und die heßlichsten, die andern sind mannichfarbig, alle aber, wie mit Oel bestrichen, und im übrigen unschädlich.

Maca, s. Kloda.

Macacquer Virginensium, s. Macocquuer.

Macahalef, s. Calaf.

Macao Lichias, s. Lichi.

Macedonische Peterlein, s. Stein-Eppich.

Macer, die Rinde eines Baums, welchen die Indianer Macre oder Macruire, die Portugiesen Arbore Santo oder de las Camaras nennen. Sie ist wohlriechend und bitterlich, hat eine besondere Krafft, das Blut-Speyen, rothe Ruhr und allerley Bauch-Flüsse zu stillen, und wird von den Indianern sehr hoch gehalten.

Maceratio oder Beitzung, ist, wenn man [...] Materiam mit einer Feuchtigkeit übergies[...] welche anders nichts als ein beqvemer Liqu[...] wie etwan Wasser oder Spiritus vini ist, [...] die Tugend und Krafft des Compositi zu [...] trahiren. Diese Arbeit will ihre gewisse [...] haben, nachdem die Materie wenig oder [...] fix ist.

Macha-Mona, Frantzösisch, *Calbasse de Gui[...]* oder *Calbasse d' Affrique*, Teutsch, Guin[...]scher oder Africanischer Kürbs, ist [...] Americanische Frucht, die als wie uns[...] Kürbse siehet, etwan eines Schuhes lang und sechs Zoll im Durchschnitt hält. [...] wächst an einem Baum, der so hoch und [...] ist, wie unsere Eichen. Wenn diese Fru[...] reiff ist, so hat ihr Fleisch einen säuerlichen etwas anziehenden Geschmack, der in heiss[...] Ländern trefflich angenehm. Es wird [...] Liquor davon bereitet, und an statt der Lim[...]nade zum Abkühlen gebrauchet; er wird a[...] denenjenigen gegeben, welche mit d[...] Durchfall behafftet. Wenn das Fleisch [...]trocknet wird, so schmecket es so lieblich [...] wie Rheimser Pfeffer-Kuchen. Die Sc[...]ven machen eine Suppe mit Wasser davo[...] Es hat eine absorbirende Krafft. Die Af[...]canischen Weiber laben ihre Milch damit, [...] sie es mit dem Laab bey uns zu machen pf[...]gen. Die Saamen sind so dick, als wie [...] kleinen Pinien, sehen als wie kleine Nier[...] und Kastanien-farben aus; ein ieder [...] schliesset einen Kern, der noch viel angene[...]mer schmecket, als unsere süssen Mandeln.

Machao, ein Vogel, dessen Federn mit schwa[...] und grün so artig vermenget sind, daß sie [...] der Sonnen sehr angenehm und veränderli[...] spielen. Seine Füsse sind gelb, der Schn[...]bel und die Augen röthlich. Er hält sich [...] dem innern Brasilien auf, und wird selten [...] den Meer-Ufern gesehen.

Machina, heist insgemein iedes Chirurgische oder anderes Instrument, sonderlich das welches zur Einrichtung verrenckter Gliede[...] gebrauchet wird. Unser gantzer Leib ist ein Machina, wie denn die neuen Medici solche vielfältig Machinam corporis humani beti[...]teln. Machina in der Bau-Kunst, in der Mechanic, bey Kauff- und Handels-Leuten, heis[...] ein durch Kunst erfundenes grosses oder kle[...]nes Werckzeug, dadurch grosse Lasten in Auf[...] und Abladung aufgehoben, oder andere son[...] schwere Dinge leicht oder beqvem und ge[...]schwinde verrichtet werden. Hierunter gehören sonderlich die 4. Machinæ simplices oder einfachen Rüst-Zeuge, als der Hebel das Kamm-Rad mit dem Getriebe, die Schraube, und endlich Seil und Kloben, wodurch man schwere Lasten gewältigen kan; ingleichen die grossen Schnell-Wagen in den Handels-Städten, durch welche gantze Fracht- und Heu-Wagen mit leichter Mühe in die Höhe gewunden und abgewogen werden, wie auch die Winden, vermittelst welcher grosse Packe und Fässer von unten auf die höchsten Böden gewunden werden. s. Math. Lexic.

[Mac]hina Papiniana, ist ein gewisses Gefäß, von [P]apino erfunden, worinnen vermittelst Was[se]rs, mit sehr wenigem Feuer, in sehr kurtzer [Z]eit die härtesten Beine zu einem Schleim [od]er Gelée gekocht werden können.

[Mac]ies, s. Atrophia.

[Mac]is, Muscaten-Blüth. Die Nuß davon [h]at aussen herum eine dicke weiche Schale, so [g]rün ist, und gleichsam unsern frischen Wel[sc]hen Nüssen gleichet, die mittelste ist schön [br]aun oder Gold-gelb, und dieses ist die [B]lum, die dritte oder unterste ist hart und [h]oltzig, und darinnen stecket die Muscaten-[N]uß.

[Ma]ckeltur, s. Maculatur.

[Mac]oco, ein Thier in dem Königreich Congo, [in] Africa, in der Grösse eines Pferdes, hat [la]nge rauche Beine, einen langen Hals, ist [g]rau von Haar, mit schmalen weissen Streif[e]n, und 2. langen spitzigen Hörnern auf dem [K]opff. Sein Mist, so dem Schaaf-Kettel [g]leich, reucht nach Muscus, und aus seinen [K]lauen werden Ringe gemacht, so wider den [K]rampff dienen sollen.

[Ma]cocquuer, sive Macacquer Virginensium, [is]t eine Virginianische Frucht in America, ei[n]er Gurcke oder einer Melone nicht unähn[li]ch. Ihre Rinde ist hart und glatt, auswen[d]ig braun oder röthlicht, inwendig schwartz. [S]ie hat ein schwartzes Fleisch, das sauer und [ho]ltzig schmecket, darinne stecken viel braun-[r]othe Kerne, die wie ein Hertz aussehen, und [m]it weissem Marck angefüllet sind. Die In[d]ianer machen ein kleines Loch in die Scha[le], ziehen das Fleisch samt den Kernen her[a]us, füllen sie hernach halb voll kleine Steine, [u]nd stopffen das Loch wieder zu. Wenn sie [d]en Kürbis herum schwingen, giebet es ein [G]eräusch, und ist ihre Kurtzweile, wenn sie [si]ch lustig machen. Die Schale dieser Frucht [h]ält an.

[Mac]re, Macruire, s. Macer.

[Ma]creelen, eine Art von kleinen See-Fischen, [w]elche hart von Fleisch, und delicat zu essen [s]ind.

[Ma]creuse, heist in Paris ein gewisser schwartzer [e]iner Enten gleichender Vogel, le Diable de [M]er genannt, welchen die Catholischen wegen [s]eines kalten Blutes auch in der Fasten essen [m]ögen.

[Ma]crocosmus, das gantze grosse Rund der [W]elt, Himmel und Erde; in deren Verglei[c]hung der Mensch Microcosmus, die kleine [W]elt genennet, und von den meisten dafür ge[h]alten wird, daß unter beyden eine sonderli[c]he Verwandschafft sey.

[Ma]cropiper, s. Piper.

[Ma]cula, ein Flecke, ist eine Ausschlagung und [V]eränderung der reinen Haut. Es sind aber [s]olche Flecken unterschiedlich, indem deren et[l]iche nur die Haut heßlich machen, dem Leibe [a]ber keinen Schaden zufügen, dergleichen sind [E]phelides, Kinder-Flecken, Lentigines, [S]ommersprossen. Etliche machen noch grös[s]ere Ungelegenheiten, als Nævi materni, die [M]utter-Mähler, maculæ ex incubo, Alp-[F]lecken, maculæ ex spectris, die von Gespen-stern herrühren sollen, maculæ volaticæ, Flecken von Schlägen oder Fällen. Etliche aber sind einer gifftigen Art, als maculæ hepaticæ, Leber-Flecken, maculæ scorbuticæ, Scharbocks-Flecken. Einige sind mit einem gifftigen Fieber vergesellschafftet, und stammen auch von demselben her, als Erysipelas, die Rose, Variolæ, die Blattern, Morbilli, die Masern, Purpura seu febris Petechialis, die Purpeln oder das Fleck-Fieber, Peteschen, Febris miliaris, der Friesel, Vari, Finnen, Gutta Rosacea, roth-kupffricht Gesicht und dergleichen mehr.

Macula Volatica, ein rother Purpur-Fleck, so hin und wieder auf der Haut ausfähret, welcher, so er ein Eingangs-Loch, als den Mund, die Nasen, Ohren, oder den Hintern erreichet, gemeiniglich tödtlich ist, insonderheit sind die Kinder sehr damit geplagt.

Maculæ Lunæ, die Monds-Flecken, sind solche Theile des Monds, welche dunckler scheinen, als die übrigen. Einige von ihnen behalten beständig einerley Grösse und Stelle, andere aber verändern beydes ihre Grösse und ihre Stelle. Jene sind einem Wasser, diese aber einem Schatten gleich. Dahero man billig urtheilet, daß Berge, Thäler und Meere in dem Mond anzutreffen sind. siehe Math. Lex.

Maculæ Solis, Sonnen-Flecken, sind kleine schwartze oder dunckele Theile, welche man zum öfftern in der Sonne siehet, deren Figur, Grösse, Währung und Bewegung gar unterschiedlich ist. Zu erst hat dieselben Christoph Scheiner, ein Jesuit zu Jugolstadt, wahrgenommen, welcher auch seine hiervon angestellten Observationes in einem ziemlichen Folianten, dessen Titul ist: Rosa Ursina, beschrieben hat, man hält sie gemeiniglich vor Sonnen-Wolcken. s. Math. Lexic.

Maculatur, heist allerhand gedruckt und ungedrucktes, grau und verdorben Papier, so man zum Einwickeln und Einpacken gebrauchet.

Madarosis, das Ausfallen der Haare an den Augenliedern.

Maden, werden unterschiedene Arten von kleinen Würmern genennt, die man im faulen Fleisch, alten Käse rc. findet; daher man vor diesem davor gehalten, daß sie aus der Fäulniß, ex putredine, erzeuget würden. Sie werden aber, wie alle andere Thiere und Gewürme, aus ihrem eigenen Saamen fortgepflantzet. Sie werden von Fliegen erzeugt, und auch wiederum in Fliegen verwandelt; und die faulen Cörper dienen bloß die Brut beqvemer auszubringen.

Madelcon, s. Bdellium.

Mader, ist auf Bergwercken eine staubichte, offt auch feuchte Materie, wie ein Letten.

Madracium, s. Receptaculum.

Madrepora, ist ein Gewächs, das in der See zum Steine worden ist, und von den Corallen nur darinne unterschieden, daß seine Zweige voller kleiner Löchlein sind, die offt wie Sternlein sehen. Seine Farbe ist insgemein weiß, zuweilen grau, zuweilen roth mit weissen Flecken.

cken. Es giebet davon allerhand Arten, welche *Imperatus*, *C. Bauhinus* und *Tournefort* anführen: Die erste heisset Madrepora Imperati, sive Corallis affinis, Madrepora stellata, C. B. Die andere heisset Madrepora ramosa Imperati, sive Corallis affinis Madrepora ramosa, C. B. Die dritte Madrepora, sive Millepora, *Tournef.* seu Millepora *Imperati.* Die vierte Madrepora vulgaris, *Tournefort*, sive Corallium album fistulosum, *Imper.* Die fünffte Madrepora abrotanoides, *Tournef.* sive Planta Saxea abrotanoides, *Clus.* Die sechste Madrepora verrucosa punctata, *Tournef.* sive Corallium album verrucosum punctatum, C. B. sive Corallium album punctatum, *Imperati.* Die siebende Madrepora alba stellata, *Tournef.* sive Corallium album stellatum, C. B. sive Corallium stellatum, *Imperati.* Ob gleich diese Gewächse ihren Ursprung und Wachsthum in der See haben, so finden sie sich dennoch auch bisweilen auf dem Lande an erhabenen Orten, und ferne von der See. Also hat der Herr *Jussieu*, Königl. Professor Botanices zu Paris, im Novemb. des 1709ten Jahres, dergleichen eines vor die Königliche Academie der Wissenschafften gebracht, welches er auf dem Gebürge Chaumont in Normandie, zwischen Maguy und Gisors gefunden, woselbst dasselbige gewachsen. Das war löchericht und leicht, weiß, und der gemeinen Madrepora gantz ähnlich, und sahe aus wie weisse Corallen. Billig ist zu verwundern, daß eine solche Materie sich an solchen Orten finden läst, die von der See so weit abliegen; und überdiß noch auf den Bergen, wie wir denn auch gantze Berge und andere Orte mit einer unzehligen Anzahl Muschel- und Schnecken-Schalen angefüllet sehen, welche zu Stein geworden, und scheinen, als ob sie durch die Länge der Zeit, die sie darinn gestecket haben, gäntzlich calciniret wären; Desgleichen Zähne von Fischen, und andere Theile von See-Thieren, die schwerlich anders, als durch Ungewitter und grosse Stürme dahin geführet seyn können; und wollen einige neuere Scribenten mit Erklärung dieser Materie bis auf die Sündflut hinaus gehen. Alle solche versteinten Gewächse sind alkalinisch und anhaltend. Wenn sie zart abgerieben worden und eingegeben werden, würcken sie eben so gut wie die Corallen. Die dosis ist von einem halben Scrupel bis auf zwey gantze, wider den Durchfall und das Bluten.

Madrill-Bret, s. Matrill-Bret.

Madrigal, ist eine Art Verse in der Poësie, welche zur Music gar bequem sind, und die Freyheit haben, daß man die Zeilen nach seinem Gefallen lang oder kurtz unter einander mischen darff, ja wenn sich auch gleich eine Zeile gar nicht reimet. Sie müssen kurtz und scharffsinnig seyn.

Madrirte Falcken, s. Mausen.

Madrise, Mandresi, ein Baum auf Madagascar, dessen Holtz inwendig marmelirt, und vielfarb ist.

Mächtig, heisset auf Bergwercken so viel, starcke, breite, grosse, mächtige Gänge, mächtige Anbrüche.

Mäckler oder Sensalen, Proxenetæ, *Courtiers*, sind eigentlich solche Leute, welche zu gewissen Handlungen als Unterhändler gebrauchen lassen. Bey Kaufleuten aber dieses Wort etwas bräuchlicher, und bedeutet in Handels-Städten solche beeidigte Leute, welche sich zwischen Kauff- und andern Leuten im Kauff- und Verkauffen, Wechsel schliessen und andern ehrlichen Contract um die Gebühr brauchen lassen. Unter diesen haben etliche ihre Wechsel auf ausländische Plätze, etliche innerhalb der Stadt Geld verwechseln, als schlechtere Müntz-Sorten gegen bessere; etliche bemengen sich mit allen, etliche nur mit gewissen Waaren, solche für andere Leute einzukauffen oder zu verkauffen. Diese aber differiren von den Maqueraux, welche allerhand Unterhändler in unehrlichen Dingen sind.

Mäckler-Lohn, *Senseria*, Courtagie, ist dasjenige, was ein Mäckler für seine Mühwaltung, daß er diesen und jenen Kauff oder Wechsel geschlossen, bekommt, und beträgt gemeiniglich 1. pro Mille, welches er von beiden Contrahenten erhält.

Mägde-Holtz, ist vor etlichen Jahren aus Holland geschickt worden, dem Ansehen nach aber mehr für eine Rinde, als für ein Holtz zu halten, siehet auswendig grau, inwendig braun und hat einen starcken anhaltenden Geschmack. Seinen Nahmen hat es davon überkommen, weil die Mägde oder ander liebes Frauenzimmer, so mit der Dina spatzieren gangen, was sie verlohren, dadurch wieder zu erzwingen suchen sollen.

Mähre, ein Celtisches oder altes Teutsches Wort, bedeutet eine Stute; daher Marpais welches bey den Longobarden so viel hieß, als bey den alten Teutschen Marschall, und heutiges Tages Stallmeister; daher auch noch das gebräuchliche Wort Marstall entstanden, womit grosser Herren Pferd-Ställe benennet werden.

Mältzer oder auch Multzer, werden diejenigen genennt, welche die Gerste zum Bier-Brauen auf gewissen darzu verfertigten Darren zu dörren pflegen.

Mæna, ist ein Geschlechte der Heringe, auf jeder Seite mit einem runden, schwartzen oder Lasur-blauen oder gelben Flecken gezeichnet, auch offtermahls über den gantzen Leib mit allerhand Farben bunt gescheckt. Er wächst im Ocean, als wie andere Heringe. Es giebet kleine des Fingers lang, und grosse, einer Hand lang, führen viel Oel und flüchtig Saltz. Sie sind so gut zu essen, als wie die gemeinen Heringe; sie werden auch eingeböckelt, daß sie sich lange halten können. Sie eröffnen, wenn sie gegessen werden. Der Böckel von diesen Fischen dienet, die stinckenden und garstigen Geschwüre rein zu halten, auch dem Brande zu widerstehen; er wird auch unter die Clystire wider die Wassersucht gebrauchet.

[Mä]nngen auf Männgen, was dieses bey den [B]uchdruckern heisse, besiehe unter dem Wort [B]uchdrucker-Kunst.

[Mä]nnichen macht der Hase, wenn er sich auf [d]ie hintersten Läuffte setzt, und die vordersten [i]n die Höhe hält; es wird auch von Bären [g]esaget, wenn er sich in die Höhe dehnet.

[Mä]rckte, *Nundinæ*, *Mercatus*, foires, eine ge[w]isse Zeit, die zum öffentlichen Kauffen und [V]erkauffen an einem beqvemen Orte bestim[m]et ist. Man hat Wochen- und Jahrmärck[te]. Jene, die Wochen-Märckte, werden in [ei]ner Stadt oder Flecken zu gewissen Tagen [in] der Woche ordentlicher Weise gehalten, [u]nd dahin nur meist allerhand Victualien [v]on dem Lande zu verkauffen gebracht. Die [La]teinische Benennung kommt her à noven[d]inis oder à nono die, weilen vor diesem alle [9] Tage das Bauren-Volck in den Römischen [P]rovintzen zusammen kam, und anhörete, was [di]e Woche über in dem Rath beschlossen wor[de]n. Und weil es gleichsam feriæ indictæ [w]aren, so kaufften sie auch zugleich mit ein, [w]as sie die Woche über benöthiget waren, da[he]ro werden sie noch bis dato Wochen-[M]ärckte genennet, hebdomadariæ, und sind [u]nterschieden von den Jahrmärckten, welche [ni]cht wöchentlich oder täglich, sondern nur zu [ge]wissen Jahrs-Zeiten in dieser oder jener [S]tadt gehalten werden. Diese Jahrmärckte [ab]er sind wieder einzutheilen in nundinas [m]inus solennes, gemeine Jahrmärckte, und [so]lennes majores & celebriores, das ist, in [fr]eye und privilegirte Jahrmärckte oder Mes[se]n, davon unter dem Titul Messen mehrers [zu] sehen.

[Mä]ßigkeit, s. Continentia, *it.* Diæta.

[Ma]usdorn, s. Mausdorn.

[Ma]use-Schwantz, s. Myosurus.

[Ma]user, s. Döbel.

[M]äuslein, s. Musculus.

[M]äuslein-Ader, s. Vena muscula.

[M]alaize, s. Zaffera.

[Mag]alep, Semen Magaleppæ, ist ein Kern aus [kl]einen Früchten, einem Kirsch-Kern nicht [un]ähnlich, liegt in einer grünen, sehr dünnen [S]chale, und wird meistens aus Engelland [un]d Franckreich nach Teutschland gebracht, [un]d von den Materialisten verkaufft. Es [m]üssen aber diese Körner noch frisch, dick und [gr]ob-körnicht von der äusserlichen Schale ge[re]iniget seyn, auch einen guten Geruch ha[be]n, sonst dienen sie nicht. Sie werden von [de]n Perfumirern zu den wohlriechenden [S]eiffen-Kugeln gebraucht.

[Mag]dalia, Magdaleon, eine Roll-Salbe, wenn [ei]n Klumpen Pflaster in eine Rolle gebracht [wi]rd, wie bey den Apotheckern und Barbi[re]rn geschicht. Lateinisch, Cylindraceæ Em[pl]astrorum, *it.* Sulphuris Massæ. Schwe[fe]l-Stangen, werden auch Magdaliones ge[ne]nnt.

[Ma]gen, *Stomachus*, Ventriculus, liegt unter [de]m Zwerch-Fell, lincker Seiten, und wird [re]chts an der Leber, lincks an der Miltz fest ge[m]acht, unten hänget das Netz samt den Rück[e]n dran, auf welchen er, gleich als auf einem Küssen, ruhet. Er wird abgetheilet in den Grund oder die Höhle, und zwey Mund-Löcher, unter welchen das obere oder vielmehr lincke, der Magen-Mund genennet wird, weil dadurch die Speisen aus dem Mund in den Magen kommen, solches ist mit vielen Spann-Adern umgeben; das untere oder rechte Mund-Loch, wird der Pförtner, Pylorus, genennet; weil durch dasselbe als eine Pforte, die nunmehr gekochte und gedauete Speise in die anhangenden Därme ausgelassen wird. Der Magen aber ist aus 4. Häuten zusammen gesetzt, deren die erste in die gemeine, von dem Darm-Fell herrühret, und gehen deren Zäserlein von einem Mund-Loch zu dem andern, also, daß sie die nechst unterliegenden Creutz-weis durchschneiden. Die andere ist fleischicht, und ist aus zwey Reihen Fäserlein zusammen gesetzt, die äussern Reihen gehen von des Magens Boden durch die Seiten in den zwischen den zweyen Mund-Löchern liegenden Platz: Welche, wenn sie zusammen gezogen werden, den Boden des Magens gegen die Mund-Löcher aufheben, damit durch selbige dasjenige, was in dem Magen enthalten ist, könne ausgeworffen werden. Der innern ihre Fäserlein gehen theils von der lincken Seiten des Magens gegen der Rechten, theils aber wenden sie sich schieff von den Seiten gegen den Boden, und nachdem deren Zusammenziehung von der rechten Seiten gegen die lincke, oder von der lincken gegen die rechte geschiehet, so wird das, was in dem Magen ist, entweder durch das obere oder untere Mund-Loch ausgeworffen. Die dritte ist runtzlicht und gefalten, und bestehet meistens aus Nerven, es gehen auch Blut- und Puls-Adern durch dieselbige, und befinden sich kleine Drüslein zwischen der dritten und vierten Haut, so den Dauungs-Safft (Liquorem Gastricum) in dem Magen absondern. Die vierte oder innere Haut scheinet anfänglich ein blosser Schleim zu seyn, wird aber, so man den umgekehrten Magen in warm Wasser tauchet, leicht erkannt, und kan man selbige alsdenn von den andern absondern, sie hat auch ihre besondern Gefässe bekommen. Diese innere Haut beschützet die dritte, welche sehr empfindlich ist, daß sie nicht so leicht von den scharffen Speisen oder Säfften, welche sich unterweilen in dem Magen sammlen, verletzet werde, ingleichen, daß die kleinen Drüslein, welche allenthalben an den Puls-Adern, so durch die dritte Haut ausgebreitet sind, hangen, keinen Schaden leiden. In dem Magen werden die Speisen, nachdem sie in dem Munde durch die Zähne und den Speichel vorbereitet worden, in den Nahrungs- oder Milch-Safft (Chylum) verwandelt, und zwar mit Hülffe des Dauungs-Saffts, welcher von dem Geblüt durch kleine Drüslein abgesondert wird. Dieser löset mit seinem wässerichten Wesen der Speisen gesaltzene Theile, mit dem gesaltzenen aber die irdischen auf, nachdem er von der innerlichen Wärme würckend gemachet wird. Siehe Lex. Phil.

Magi, so hiessen ehemahls die weisen Leute und vornehmen Staats-Ministri in Persien und andern Orientalischen Ländern, dergleichen 3. zu dem neugebohrnen Kinde Christo nach Bethlehem gekommen, so aber fälschlich die Heiligen 3. Könige genennet werden. Derselben Leiber sollen noch zu Cöln am Rhein unverweslich aufbehalten werden.

Magia, die Wahrsagungs-Kunst oder Zauberey, die Kunst, wunderbare und verborgene Dinge, zu erforschen und zu wege zu bringen; wird von einigen eingetheilt in die schwartze und weisse Kunst. Diese heist Magia naturalis, jene diabolica, prohibita &c. Die schwartze Kunst ist entweder Magia divinatoria, oder præstigiatoria, oder effectoria. s. Lex. Phil.

Magia Divinatoria, oder die Erforschung künfftiger Dinge, geschahe wohl meistentheils bey den alten Heydnischen Völckern durch Hülffe des Satans, oder durch List und Betrug der Pfaffen, und war wiederum theils Religiosa, theils Artificiosa.

Magia Religiosa, war, wenn sie ihre Götzen und Oracula unterschiedlicher Sachen halber fragten, wie etwan das Oraculum in Lydien, das Dodonæum in Epiro, das Delphicum im Griechenlande, und andere mehr zu Rathe gezogen wurden; wobey viel Betrug vorgienge.

Magia Artificiosa, erfordert gewisse Zauber-Künste, unter welchen die vornehmsten sind Belomantia, Astromantia, Ornithomantia, Necromantia, Dæmonomantia, Pyromantia, Aëromantia, Kleromantia &c. von welchen allen unter ihren eigenen Benennungen gehandelt wird.

Magia Præstigiatoria, ist diejenige, da die Zauberer grosse Thaten zu thun scheinen, wiewohl es lauter Betrug und Verblendung ist.

Magia Effectoria, ist, wenn der Zauberer durch Hülffe des Satans aus GOttes Zulassung würcklich und in der That grosse und übernatürliche Wercke thut.

Magia naturalis, bestehet theils aus einer sonderbaren Wissenschafft danckeler und verborgener Sachen, theils aus einer glücklichen Application derselben auf wunderbare Wercke. Es wird daher die Magia naturalis vornemlich eingetheilt in Theoreticam & Practicam. Theoretica erkennet danckele und andern unbekannte oder auch wohl unbegreiffliche Dinge. Practica ist diejenige, welche die hohen Wissenschafften durch hohe und verborgene Wercke darthut, wie also Moses das abgöttische Kalb zu Pulver verbrannt, und den Israeliten zu trincken gegeben; Hieher gehören auch die Inventiones, welche die Alten nicht gehabt haben, als das Pulvermachen und See-Compaß. Diese Magia practica bestehet ferner, theils in einer Zuvorverkündigung, theils in einer würcklichen Verrichtung. Jene ist, wenn man solche Sachen entweder durch Hülffe der Rechnung oder anderer Mittel zuvor verkündiget, welche den Leuten wunderlich vorkommen; also sagen die Astronomi durch Hülffe des Calculi, die Eclipses und andere Begebenheiten Gestirne zuvor. Die Medici sehen viele chen aus dem Temperament eines M schen, welche andern ein Wunder sind. den würcklichen Verrichtungen zeiget sich Magia practica in den sich selbst bewegen Wercken, als da sind die Orgeln, Uhren andere in den Kunst-Kammern befindlic Curiositäten.

Magische Latern, s. Laterna magica.

Magister Matheseos, wird vom einigen Theorema Pythagoricum, oder der von thagora erfundene Lehr-Satz, daß das Q dratum Hypothenusæ in einem triangulo ctangulo den beyden Quadratis laterum mul sumtis gleich sey, genennet.

Magisterialia Medicamenta, vulgo usualia nannt, sind solche, welche von den Medici iedermanns und täglichem Gebrauch in Apothecke für allerhand Zufälle verschriel werden.

Magisterium, ist ein, vermittelst der Chym ohne extraction zubereitetes und von äuss lichen Unsauberkeiten gereinigtes Wer als wenn einer pulverisirten Materie ein wisser Liqvor zugegossen wird, wodurch s ches Pulver sich präcipitiret und zu Grun sincket; und gehören hierzu 1) oleum Tar ri per deliquium, aurum potabile &c. 2) T gemeinen Magisteria von Corallen und P len, die Vitriola Vomitiva, pulveres u Calces metallorum.

Magisterium Marcasitæ, s. Spanisch Weiß.

Magistranz, s. Meister-Wurtzel.

Magma, sind die nach Ausdruckung des Saf aus einem Dinge hinterlassenen Hefen.

Magnesia, s. Zaffera, it. Braun-Stein.

Magnes, s. Magnet-Stein.

Magnes venenorum, s. Piedra della cobra.

Magnesia alba, ist ein weisses sehr zart-und leic tes Pulver, so zuerst in Engelland erfunde worden, von dannen es nach Italien gebrach und endlich auch zu uns in Teutschland kon men. In Leipzig hat es Herr Meyer, Ap thecker zum König Salomon, am ersten m gutem Nutzen zubereitet und dispensiret. E wird aus der Salpeter-Lauge, welche die Sa petersieder Mutter-Lauge nennen, mühsa und durch gewisse Handgriffe zugerichtet, u ist zu allerhand Kranckheiten dienlich, davo unter andern erwähnten Herrn Meye Bericht nachzusehen.

Magnet-Nadel, ist der Weiser im Compaß, s die Mitternachts-und folgends auch die übri gen Himmels-Gegenden anzeiget. Bey de Bergleuten heist die Magnet-Nadel gleicher gestalt der Weiser im Compaß, so da anzeiget ob man gegen Morgen oder Abend, gegen Mittag oder Mitternacht abziehe, iedoch mus auch der Compaß recht gehalten oder gesetzet werden. Die Magnet-Nadel ist eine mi dem Magnet-Stein gestrichene stählern Nadel, und weiset nicht überall und allezeit accurat nach Mitternacht; sondern sie wei chet von der Mittags-Linie an unterschiede nen Orten, und zu verschiedenen Zeiten meh

[m]ehr oder weniger ab, s. Abweichung, it. [L]ex. Philos.

[Ma]gnet=Stein, *Magnes*, wird an unterschied[li]chen Orten, iedoch auch von unterschiedli[ch]er Krafft und Würckung gefunden. Wie [er] denn unter andern auch an der Böhmischen [G]rentze, um Schwartzenberg, zu finden, auch [in] dem Meißnischen Ertzt=Gebürge den Ein[w]ohnern bekannt genug, daß eine gewisse Re[v]ier der Magneten=Berg genennet werde. [E]in guter Magnet muß grau, schwärtzlicht, [d]abey auch roth aussehen, und damit er etwas [z]u zehren habe, stets in Eisen=Feilig liegen. [I]n der Medicin wird der Magnet gebraucht, [d]a etliche aus Wachs und gebranntem Ma[gn]et ein Pflaster machen, welches für das [Z]ipperlein dienen soll. Man findet auch in [ei]nigen Bergwercken solche Magneten, die [da]s Eisen von sich stossen, gleichwie die rech[te]n Magneten es zu sich ziehen. Gemeinig[li]ch bricht der Magnet in oder unter und ne[be]n dem Eisen=Stein. Dem Magneten ha[be]n wir die Entdeckung Ost=Indiens und der [n]euen Welt zu dancken. Die aus und um [de]n Magneten beständig circulirende materia [m]agnetica soll nach der Cartesianer Meinung [au]s Schrauben=förmigen Theilgen bestehen. [D]ie anziehende Krafft des Magneten soll die[se]r circulirenden Materie und der Verwand[sc]hafft des Eisens mit dem Magneten zuzu[sc]hreiben seyn. Die Erde selbst soll ein gros[se]r Magnet seyn, und um dieselbe soll bestän[di]g eine Magnetische Materie durch die Po[lo]s aus= und einfliessen. Der Magnet und [di]e mit dem Magnet gestrichene Nadel sollen [si]ch gegen die Polos der Erde richten, indem [si]e sich nach dem Fluß dieser Magnetischen [M]aterie richten. Es hat auch ieder Magnet [se]lbst 2. Polos, den Mittäglichen und Mit[te]rnächtlichen. Wenn von 2. Magneten die [2.] Mittäglichen oder die 2. Mitternächtli[ch]en Poli gegen einander gekehret werden, [tr]eiben sie einander zurücke; wenn aber des [ei]nen Mitternächtlicher Polus gegen des an[de]rn Mittäglichen gerichtet wird, ziehen sie [ei]nander an. Wenn Eisen an einen Magnet=[S]tein gestrichen wird, bekommt es ebenfalls [ei]ne Magnetische Krafft, so wohl ander Eisen [a]n sich zu ziehen, als auch die Welt=Gegenden [an]zuzeigen. Ein armirter oder gewaffneter [M]agnet wird derjenige genennet, welcher an [se]inen beyden Enden oder Polis mit Stahl [od]er Eisen beschlagen ist. Wenn man den [M]agneten in aqua fort solvirt, so werden die [D]inge, die hernach durch sein fixes und cru[de]s Saltz imprägniret werden, zugleich figi[r]t, s. Lex. Philos.

[Mag]netismus, ein von Helmontio erdichteter [Te]rminus, dadurch er sich bemühet hat, einige [na]türliche und medicinische Würckungen zu [er]klären. Dieses Wort hat er von den Ma[gn]eten hergeleitet.

[Mag]netismus, wird von einigen die Sympathie [un]d Antipathie genennet.

[Mag]ney, sonst auch *Matl* genannt, ist ein Baum, [we]lcher gar häuffig in Neu=Spanien wächst, [un]d weil man zur Nothdurfft mit Wasser, Wein, Oel, Eßig, Honig, Syrup, Faden, Nadeln, und vielen andern Dingen mehr, davon kan versehen werden, so halten die Einwohner desselbigen Landes gar viel darauf, daß sie gemeiniglich zu ihrem Nutzen einen neben ihr Haus pflantzen. Sonst wächset er im Felde, wo man ihn hinsetzet, und seiner wartet. Er hat breite und dicke Blätter, welche an den Enden scharff zugehen, da man sie an statt der Nadeln gebrauchet, denn wenn man dieselben abreist, so folget ihr aus dem Blatt ein zähes Haar nach, welches an der Spitze fest sitzet, daß man alsobald damit nähen kan. Den Stamm schneidet man auf, wenn er noch jung ist, und lässet eine Höhle im Baum, hierauf ziehet sich der Safft wie Wasser daraus, welches man trincket, und sehr frisch und süß schmecket. Wenn man es siedet, so wird Wein daraus, wenn es hingesetzet wird, so giebt es Eßig. Beym Feuer gesotten und geläutert, giebt es Honig, und wenn es nur halb eingesotten, so wird ein Syrup daraus. Es hat einen Geschmack, der gut und gesund ist. Er dienet auch sonderlich Feuer zu behalten, denn er brennet langsam fort, wie eine Lunte. Man hat aber wohl 19 besondere und verschiedene Sorten von diesem Baum, welche noch über vorgemeldete Nutzbarkeiten, Holtz zum Brennen und Zäunen geben. Mit den Blättern decket man die Häuser; ja man kan daraus schönes Garn spinnen zur Kleidung: aus der Wurtzel werden starcke und dicke Seile gemacht, und wer wolte alles erzehlen, was man aus dieser Pflantze für Nutzen haben kan? Dieses stehet noch zu erinnern, daß aus einer eintzigen Pflantze offtmahls über 50. Eimer Saffts tröpffeln, daraus man Honig, Eßig, Oel, Syrup und Zucker bereitet. Ich rechne aber den Eimer mit *Marggrafio* zu 2. Spanischen Aroben, eine Aroba hält nach unserer Teutschen Rechnung 6. Rheinländische Maaß, oder halb so viel Stübgen.

Magnitudo apparens, die scheinbare Grösse, heist der Winckel, unter welchem eine Sache gesehen wird, d. i. der Winckel, welchen die beyden Linien mit einander machen, deren eine von der einen, und die andere von der andern gegenüberstehenden Extremität der Sache, in das Auge gezogen wird, s. Math. Lexicon.

Mag oder Mohn=Saamen, *Papaver sativum*, gehöret in die Gärten, und machet selbiger, wenn er in der Blüthe stehet, ein vortreffliches Ansehen, es ist aber zu bedauren, daß seine Schöne so bald vergehet, und der Pracht so schnell dahin fällt, denn wenn ihre Blumen des Morgens aufgehen, sind sie gegen Abends schon nicht mehr da. Sie sind so wohl einfach als gefüllt; ihre Blätter an einigen rund, und an andern zerkerbt; und spielen sehr artig mit mancherley Farben: etliche sind gantz weiß, andere weiß mit zerkerbten rothen Spitzlein, oder Purpur=roth mit weissen Enden, noch andere Mennig=farbig, Leib=farbig, hoch und bleich Purpur=roth, Feuer=roth oder Zinnober=farbig, Columbin rc. so giebt es auch

auch noch ausser diesen gehörnten Mohn-Saamen mit gelben Blumen, rauchhärigen Mag-Saamen mit rothen Blumen und gehörnten Saamen-Hülsen, und stachlichten Mag-Saamen mit gelben Blumen &c. s. Klapper-Rosen.

Mahler, Pictores, *Peintres*, sind von unterschiedlichen Qvalitäten und Gattungen, indem einige derselben, weil ihre Kunst oder Profession so groß, tieffsinnig und weitläufftig in Nachahmung und Abbildung der Natur, Geschöpffe, und den ihnen angebohrnen Affecten ist, sich auf die blossen Portraits und Contrefaits der Personen; andere auf die Vorstellung gantzer Historien; noch andere auf Landschafften, See-Schlachten, Blumen, wilde und zahme Thiere, Frucht- und Küchen-Stücken; andere auf Batraillen, Perspective &c. legen; und nachdem sie in solchen ihre Geschicklichkeit und Fleiß beweisen, den Ruhm der Geistreichheit, des Fleisses, der Zierlichkeit, des Verstandes, der Arbeitsamkeit, der schönen Erfindung &c. davon tragen. Wenn sich die Hand eine Zeit lang in Hand-Rissen geübet, muß man sie zu Abzeichnung hoher Bilder und Statuen von Marmor und Gips gewöhnen, und so dann von diesen stillstehenden Stücken selbst zu lebendigen Dingen schreiten. Hierzu sind nun in Italien, und absonderlich zu Rom, in Franckreich, Dreßden und Berlin herrliche Academien aufgerichtet, woselbst man in Gesellschafft anderer, von einem wohlgestallten Mannes- oder Weibes-Bilde unterschiedliche Stellungen absieht, und daraus am gründlichsten die Proportion des menschlichen Cörpers erlernet. Vornemlich aber hat ein Mahler nöthig, Licht und Schatten mit guter Ordnung zu mäßigen, und die Gemählde zu rundiren, oder in die Rundung zu bringen. Der Wiederschein oder die Reflexion hat auch seine Regeln, woraus man des Künstlers Fleiß lernen kan. Hiernächst ist das meiste an guter ordinanz und Stellung gelegen, und macht die Natürlichkeit der Mahlerey die gröste Vollkommenheit. Die Farben müssen auch mit Verstand aufgetragen, deren Vereinigung wohl beobachtet, und zu rechtem Gebrauch ausgetheilet werden. Die Materie aber, Leinwand oder Tafel, welche bemahlet werden soll, muß vorhero mit Grund-Farbe überleget oder gegründet, und so dann erst mit dem Aufdruck der Zeichnung versehen werden, wiewohl solchen Aufdruck einige wohlgeübte Mahler entübriget seyn und es von freyer Hand verrichten. Nebst den Tafeln oder Leinwand mahlet man auch in Stein, wozu aber keine vielfärbigen Steine, sondern am besten unser Teutscher Schiefer dienlich ist, als welchen man ohne Grund bemahlen kan, item in nassen Kalch, welches die Italiäner *al fresco* nennen. Was bey Landschafft- und Historien-Mahlen, bey den Nacht-Stücken, bey Gewand- und Tücher-Mahlen, bey Perspectiv-Mahlen, und andern zu beobachten, kan aus Joachim von Sandrarts Teutscher Academie ersehen werden. Mit Oel-Farben zu mahlen hat [...]*bert* und *Jan van Eike*, im Jahr 1440. er[...] den, da die Alten vorhero nur mit Wa[...] oder Leim-Farben gemahlet.

Mahler-Instrumenta sind der Farbe-St[...] das Bollet, der Mahler-Stock, (siehe *puimain*) Staffeley oder Stellage, allerh[...] Arten von Pinseln, als Borst-Schwan-Fi[...] Spitz- und Miniatur-Pinseln; die Subje[...] darauf man mahlet, sind Papier, Pergam[...] Leinwand, Holtz, Glas, Kupffer, Silber, St[...] Kalck, Taffend, Atlas. Gemahlte Sac[...] sind Portraits, Landschafften, Histori[...] Städte, See-Hafen, Stürme und Schl[...]ten, Frucht-Küchen- und Jahr-Zeiten-S[...]cken, Perspectiv, Thiere &c. Bey diesen [...]len hat ein Liebhaber der Kunst auf 3. Stüc[...] sonderlich acht zu geben, als 1) auf die Co[...]position, 2) den Riß, und 3) die Colorit, [...]che drey das Wesen der Mahlerey mach[...] Die Composition bedeutet die Vorstell[...] der sichtbaren Objectorum oder dasjeni[...] was man den Genie oder das Naturel heis[...] item den Goût, welcher aus des Mahl[...] Wercken heraus leuchten soll, und an welc[...] man so wohl seine Erfindung, als ihre E[...]theilung erkennen könne. Durch die Erf[...]dung muß ein Mahler in seinem unterhab[...]den Wercke, die zu der Ausdrückung u[...] Auszierung der Sache eigentlich gehörig[...] objecta wohl anzubringen wissen. Durch [...] Eintheilung aber muß er sie nach der v[...]träglichsten Art stellen, damit man du[...] Präsentirung der besten Theile eine gro[...] Würckung daraus ziehen, und die Augen v[...]gnügen möge. Ein guter Mahler muß au[...] correct, von gutem gout, und mit einer Ve[...]änderung zeichnen, bisweilen heroisch, b[...]weilen auch wild, nach dem Character der [...] einzuführenden Figuren, weil die Elega[...] der Umstände, welche zum Exempel den H[...]den und Soldaten zukomen, anders nicht kö[...]nen angebracht werden: Starcke und Schw[...]che, Junge und Alte müssen ein ieder ihre u[...]terschiedenen Gestalten haben: nicht zu g[...]dencken, daß die Natur, welche sich in all[...] ihren Productionen genugsam unterschiede[...] von dem Mahler eine gebührliche Verä[...]derung erfordert. Ferner muß er auch nic[...] vergessen, daß von allerley Zeichnungs-A[...] keine gut seyn, als diejenige, welche mit e[...]nem guten naturell und der Antiquité verm[...]schet ist. Vor allen müssen die Gestalten n[...]turell, ausdrückend, in ihren Bewegunge[...] verändert, und in ihren Gliedmassen ma[...]nigfaltig gestellet seyn, desgleichen sollen [...] auch nach dem Subjecto des Gemähldes un[...] Gutbefinden des Mahlers, einfältig oder ede[...] lebhafft oder gemäßigt seyn. Die Expreßio[...]nen sollen dem Subjecto und dessen vornehm[...]sten Figuren gemäß, etwas edels, erhabene[...] und sublimes bey sich haben, auch dabey da[...] Mittel unter der Vergrösserung und de[...] schlechten Wesen gehalten werden. Ge[...]wöhnliche Mahler-Termini sind: Frey mah[...]len, keck, stoltz, frisch, glatt, doux, plaisan[...] hart, mit reflexions angebrachten Tieffunge[...] ode

[...]er Ausdruckungen auf den Tag erhöhet, [...]d mit Blicken mahlen &c.
[...]ler-Stock, s. Appuimain.
[...]l-Zeichen, s. Stigmata.
[...]ot, ein sehr gemeiner und nützlicher Baum [...]er Strauch, in West-Indien, dessen Rinde [...]s überaus zähen Faden oder Zäserlein be[...]het, also, daß man sie spinnen und weben [...]n. Es werden Stricke und Netze daraus [...]reitet, und die Freybeuter machen alle ihr [...]uwerck davon.
[...]kens-Hering, Maikenswrack und Mai[...]nswrackwrack, s. Hering.
[...]s du Cheval, solches sind die Vorder-Füsse [...]es Pferdes, la main de la lance, ist die rech[...] Hand des Reuters; main de la Bride, ist [...] lincke Hand des Reuters. Tenir son [ch]eval dans la main, heist das Pferd wohl im [Za]um halten, und auf alle dessen Unordnung [...]t geben. Cheval qui est bien dans la main, [...]t man von einem Pferd, welches der Hand [...]cht widerstehet, sondern allzeit gehorsamet. [M]ain legere, wird von einem Reuter gesagt, [...]r eine leichte Faust hat, und seinem Pferde [...]rechter Zeit zu helffen weiß. Cheval qui [fo]rce la main, wird von einem Pferde gesagt, [...]den Zaum nicht fürchtet. Travailler un [ch]eval de la main, heist ein Pferd bloß durch [...]n Zaum, ohne andere Hülffe regieren. Me[ne]r un Cheval en main, heist ein Pferd an der [Ha]nd führen, ohne darauf zu reuten.
[...]ra, sc. vota; also werden in gewissen Ver[sa]mmlungen, Wahlen, und Berathschlagun[ge]n, die meisten Stimmen genennet, als wel[ch]e auch gemeiniglich den Ausschlag geben.
[Ma]joran, *Majorana, Sampsuchum, Amaracus*, [ei]n bekanntes wohlriechendes Kraut; die [B]lätter und Saamen reinigen das Gehirn [vo]n zähen Feuchtigkeiten, ein wenig in die [N]ase gestecket oder gekäuet, stärcket das [H]aupt, die Nerven, den Magen und das Ge[hi]rn, präserviret vor dem Schlag, fallenden [S]ucht, Colic, und vielen andern Gebrechen. [I]n unsern Gärten findet man zweyerley Ma[jo]ran, als einen Sommer-Majoran, der gar [za]rt und wohlriechend, und alle Jahr von [ne]uem von dem aus Italien kommenden [Sa]amen, im zunehmenden Monden muß ge[se]tzt werden. Der andere ist etwas gröber, [de]n man Winter-Majoran nennet, der, wenn [er] ein wenig mit Stroh verbunden wird, et[lic]he Jahr in dem Feld verbleibet, und kan [wo]hl an statt eines Buxbaums gebraucht, und [di]e Blumen-Beete damit eingefasset werden, [we]il er sich wohl unter die Garten-Scheere [sch]ickt, ie öffters man ihn gar bis auf den Bo[de]n abschneidet, ie dicker und schöner wird er. [I]m Winter wird er ein wenig mit Stroh ein[ge]macht, so schlägt er im Frühling wieder [sch]ön aus. Dieser Winter-Majoran lässet [sic]h auch vermehren, wenn man die Stöcklein [ze]reisset, und aus einem viel machet, wenn [sie] auch schon keine Wurtzel haben, wachsen [sie] dennoch. Der Sommer-Majoran will [S]chatten und fettes Erdreich haben, auch [wo]hl bespritzet werden, im Frühling mag [ma]n diese Stöcklein samt der Wurtzel zertheilen und weiter setzen. Das Majoran-Kraut gepülvert, wird von etlichen an statt eines Gewürtzes gebraucht. Der Majoran hat nicht gern anderer fremden Kräuter Gesellschafft um sich, und wird eines halben Schuhes weit von einander versetzt.

Majorennis, heist einer der mündig ist, und keinen Vormund mehr bedarff. Daher Majorennitas die Mündigkeit.

Mais, s. Mays.

Majuma, war ein der Göttin Floræ zu Ehren angestelltes Fest, welches zu Rom und in den übrigen Provintzen den ersten May mit vieler Leichtfertigkeit gefeyret wurde. Daher es auch Constantinus M. verboten, von Arcadio und Honorio aber ist es wiederum, iedoch unter Bedingung der Ehrbarkeit, zu halten erlaubet worden.

Majus, s. May-Monat.

Makrele, s. Scombrus.

Mal à propos, zur Unzeit, zur unrechten Zeit.

Mal de Naple, s. Gallicus Morbus.

Mala Æthiopica, Mohrische Aepffel, werden, wiewohl selten, in den Gärten angetroffen. Es ist ein niedriges Gewächs, das einen ziemlich starcken Stengel hat, und breite gelblichte Blätter. Die Blumen sind weiß, und bestehen aus sechs Blättlein; die Früchte rund und schön roth, doch kleiner, als die Mala amoris. Das Gewächs wird nur zur Lust geheget, und nicht zur Medicin gebraucht.

Mala Armeniaca, s. Abricosen.

Mala insana, *Melongena, Melanzana, Solanum pomiferum*, Toll-Apffel, das Gewächs hat einen einigen starcken und rauhen Stengel eines Fusses hoch, mit langen, breiten und haarigen Blättern, trägt gestirnte weißlichte oder röthlichte Blumen, und länglicht runde, gelbe, Asch-farbene, grüne oder röthlichte Früchte oder Aepffel, so mit einer glatten Schale überzogen, inwendig aber voll weißlichten und safftigen Marcks seyn, und einen weißlichten platten Saamen haben. Dieses Gewächs wird nur hin und wieder in Gärten gefunden, die Frucht auch nur in Indien zum Speisen gebraucht, und soll zum Beyschlaff reitzen: giebt aber sonst eine ungesunde Nahrung. Auch finden sich in den Gärten Mala oder poma amoris, Liebes- oder goldene Aepffel, welches Gewächs, runde, rauche und hohe Stengel hat, mit bleich-grünen, tieff eingekerbten Blättern und gelben Blüthen. Die Früchte sind rund, glatt und safftig, roth oder gelb, auch wohl gekerbet; welche in Oel gekocht, die Raude und den Grind vertreiben. Das gantze Gewächs hat im übrigen einen starcken nicht gar angenehmen Geruch.

Mala temperies, s. Dyscrasia.

Malabathrum, s. Folium indum.

Malaccensis lapis, s. Parcapus.

Malache, Pappeln-Kraut, s. Malva.

Malachia, s. Bdellium.

Malachites, ist ein danckler grüner Stein, welcher wider alle Gefahr und Zufälle der Kinder nützlich zu seyn, von einigen geglaubet wird.

Mammets-Baum, ist groß und gantz gleich, ohne Knorren und Aeste, 70. und mehr Fuß hoch, der Gipffel aber breitet sich in viel kleine Zweige aus, welche sehr nahe beysammen, und in einander geschlungen sind. Die Rinde ist dunckel-grau, dicke und harte; die Frucht aber grösser als eine Qvitte, rund, und mit einer dicken grauen Haut bedecket, welche gelb und harte wird, wenn die Frucht reiff ist, und sich wie Leder abziehen lässet. Der Geruch nebst dem Geschmack von dieser Frucht sind sehr köstlich, und man findet deren viel auf der Insul Tabaco in America. Von diesem aber ist der Mammet-Sapota-Baum unterschieden, welcher weder so groß, noch so hoch, die Frucht auch weder so groß, noch so rund ist, als jene. Die Schale ist dünne und zerbrechlich, inwendig gantz dunckel-roth, und hat einen harten breiten Kern. Es ist dieses die beste Frucht in gantz West-Indien, sehr wohlschmeckend und gesund. Es ist auch noch eine wilde Art von Mammet-Bäumen in America, deren Frucht aber nichts nutzet, der Stamm aber wegen seiner Stärcke, Höhe und Gleiche sich am besten zu grossen Mast-Bäumen schicket.

Mammillaris Processus, siehe Mastoideus Processus.

Mammon, bedeutet Reichthum, wenn einer, mit Hindansetzung GOttes, sich auf denselbigen verläst.

Mamoia, ein Baum in America, so vornemlich in der Landschafft Panama wächst. Er hat ein weiches Holtz, Aeste die sich weit ausbreiten, längliche hellgrüne Blätter, und eine Frucht, die rund und groß, inwendig etliche bittere Kerne trägt, und am Geschmack den Qvitten gleichet.

Mamoudis, ist eine Indianische Silber-Müntze in Surate, und in der Provintz Guzuratta gangbar. In Persien gilt sie etwan so viel 8. Schillinge oder 4. Batzen.

Manaca, ist ein Brasilianischer Strauch, dessen Rinde grau, das Holtz gar hart und leichtlich zu zerbrechen. Die Wurtzel, wenn sie von der Schale oder Rinde entblösset, getrocknet und zu Pulver gestossen ist, soll ein hefftig starckes Purgir-Mittel seyn, welches gewaltig von oben und von unten abführet, bey nahe, wie die Wurtzel von der Esula: sie dienet zu der Wassersucht. Sie wird äusserlich gebraucht, als ein Decoctum oder ein Infusum, zu Schmertzen, welche von Erkältung entstanden sind, und auch zu Reinigung der Wunden: Dann dazu dienet sie sehr gut.

Manaten, oder See-Kühe, ein in Ost- und West-Indien bekanntes See-Thier, welches ohngefehr so dicke als ein Pferd, und 10. oder 12. Fuß lang ist. Das Maul gleicht einer Kuh ihrem, die Augen sind nicht grösser als kleine Erbsen, und die Ohren sind nur 2. kleine Löcher an beyden Seiten des Kopffs. Der Hals ist kurtz, und dicker als der Kopff selbst; am dickesten aber ist dieses Thier über die Schultern, unter welchen es auf iedweder Seite des Bauches eine grosse Floß-Feder hat, unter iedweder von diesen hat das Weiblein zwey kleine Brüste, seine Jungen zu [...]gen. Von den Schultern hinterwerts i[st es] noch 2. Fuß lang von gleicher Dicke, her[n]ach nimmt es stets ab, bis an den Schwantz. [Die]ses Thier hält sich gemeiniglich in etwas saltzenem Wasser, in den Flüssen, nahe [am] Meere auf, kommt niemahls an das La[nd,] noch in so niedrig Wasser, da es nicht schw[im]men kan. Das Fleisch davon ist gantz w[eiß] und gar sonderlich süß und gesund, auch w[ird] der Schwantz von einer jungen Manate [...] hoch gehalten, wenn das Thier aber alt [ist,] so sind der Kopff und Schwantz auch h[...] Ein saugendes Kalb von diesem Thier ist [ein] überaus köstliches Essen, und die Freyb[eu]ter, welche ordentlich auf den Manaten-F[ang] in kleinen Schiffen ausfahren, braten sie i[ns]gemein, wie auch gewisse grosse Stücke, [wel]che sie den Alten aus dem Bauche schneid[en,] und die Haut von diesem Thiere wissen [sie] auch gar nützlich zu gebrauchen. Von [den] Steinen, so in dem Kropffe dieses Thieres [ge]funden werden, s. Lapis Manati.

Manchanel-Bäume, sind in West-Indien [an]zutreffen, deren Früchte wie kleine wi[lde] Aepffel aussehen, und einen guten Geru[ch] haben, aber nicht gesund zu essen sind, da[ß] man auch von den Thieren, so sich von die[sen] Früchten nehren, nicht wohl essen da[rf.] Insgemein aber ist es in diesen fremden La[n]dern wegen der unbekannten Früchte eine a[ll]gemeine Regul, daß man von denjenige[n,] darein die Vögel gehacket, kühnlich essen m[ag.]

Manchenilier, s. Manzenilien-Baum.

Mancus, Mutilus, gestümmelt, der ein Glied d[es] Leibes zu wenig hat.

Mandel, ist eine gemeine Art zu zehlen, u[nd] bedeutet so viel als 15. Stück. Vier Ma[n]deln machen ein Schock.

Mandel-Baum, *Amygdalus*, liebet warm[e] Oerter, dahero er dann auch häuffig in It[a]lien, Franckreich, wiewohl auch in Teutsc[h]land am Ober-Rhein anzutreffen ist. [...]

Mandel-Krähe, Blarack, Grün-Krähe, e[in] Vogel in der Grösse eines Nußhackers, üb[er] den Leib hell-blau, und auf den Rücken bräu[n]lich. Er brütet nicht bey uns, sondern zieh[et] nur in der Erndte, und offt gar eintzeln vo[r]bey, und nehret sich alsdenn von den ausg[e]fallenen Körnern, massen er gantze Aehre[n] verschlucken kan. Er ist fett, und hat woh[l]schmeckendes Fleisch.

Mandel-Milch, s. Emulsio.

Mandeln, werden auch diejenigen kleine[n] Hauffen auf dem Felde genennet, in welch[en] die Garben geleget werden, weil allezeit 15 Garben eine solche Mandel machen.

Mandeln, Mandelkern, *Amygdalæ*, it. *Nuce[s] Græcæ & Thasiæ*, können in zwey Classes einge[]theilet werden. In der ersten stehen di[e] Mandeln, die in Schalen zu uns gebrac[ht] werden, und sind solche abermahl zweyerle[y] Gattungen, als nemlich Amygdalæ molli pu[]tamine, Krack-Mandeln, an welchen di[e] Schale so dünn, daß man sie mit dem Finge[r] aufdrücken kan. Zum andern: Amygdala[e] duro putamine, hartschälige Mandeln, welch

[we]lche von den gemeinen wenig unterschie-[de]n. Zu der andern Classe kan man rechnen [die]jenigen, welche aus den Schalen allbereit [gez]ogen, und werden davon in unsern Apo-[th]ecken nachfolgende Sorten gezehlet; 1) [sin]d die Barbadischen, welche in geflochte-[ne]n länglichten Körben gesandt werden; fal-[len] aber sehr klein; 2) die zu Valenza sind [be]sser als die ersten; 3) die aus Provence [sin]d besser als beyde vorigen; 4) die Am-[br]osinen, welche dick und rund von Gestalt; [5)] die langen Mandeln, welche die ansehn-[lich]sten; 6) die bittern, bey welchen sonder-[lich] zu mercken, daß die süssen Mandel-Bäu-[me], wenn sie nicht recht gewartet, oder in ein [un]tüchtig Erdreich versetzet werden, aus der [Ar]t schlagen, und bittere Früchte bringen; [di]e aber selbige ausgeartete hinwieder zu [ver]süssen, weiset *Plinius* lib. 17. cap 27. Die [bit]tern sind in ihrem Temperament hitzig und [tr]ucken, zum wenigsten im 2. Grad, welche [fa]st mehr in die Apotbecke, als in die Küche [geh]ören. Unter den süssen sind die grünen, [wi]e man sie frisch vom Baum isset, in der [W]ärme temperirt, aber wegen ihres annoch [be]y sich führenden frischen Saffts, feucht im [2.] Grad. Wenn selbiger Wasser-Safft ver-[ga]ngen, und sie trucken worden, sind sie in [be]yderley temperirt. Die alten aber fangen [an] warm im 1sten Grad, ohne Feuchtigkeit, [zu] werden. Die rantzigen kommen auch hö-[her], dienen aber alsdenn zu Tische gantz nicht [me]hr. *Galenus* l. 11. Aliment. cap. 29. ist der [M]eynung, daß die Mandeln nichts zusam-[me]nziehendes in sich halten, sondern vielmehr [di]e Krafft zu verdünnern und abzuspülen [ha]ben. Sie mildern die scharffen Feuchtig-[kei]ten, und haben einen sehr grossen Nutzen [in] der Medicin, wie denn auch das aus fri-[sch]en Mandeln gepreßte Oel an statt des [Ba]um-Oels zum Salat vortrefflich dienet.

[Man]deln, *Tonsillæ*, *Paristhmia*, sind schwam-[mi]chte Drüslein, zu beyden Seiten der Zun-[ge], bey dem Schlund und Zäpflein. Uber [die]se werden auch noch andere Drüslein ge-[fun]den, als kleine unter der Zungen hinten [an] dem Kinnbacken.

[Mandi]eoch parpie, ein Americanisches Gewächs [mit] einem Knoll oder Bulben, der den Ca-[sta]nien fast gleich schmeckt. Es giebt auch [no]ch eine andere wohlschmeckende America-[nis]che Wurtzel, welche Mandioca genennet [wi]rd. Die Americaner sollen sie klein schnei-[den], an der Sonne dürren, und statt des Bro-[ds] essen. Das Kraut ist dem breiten Weg-[wa]rt-Kraut nicht ungleich, braun-grün, [zar]ter, und bringet einen Ellen-hohen Sten-[gel.] s. Jucca.

[Mand]ibula, seu *Maxilla*, der Ober- und Unter-[Ki]nnbacken, von solchen hat der untere 12. [Mu]sculos, die ihn sein Amt zu verrichten be-[wo]gen, sechs auf ieder Seiten, deren sind 4. [ihn] zuzuschliessen, und zwey ihn aufzuthun. [De]r erste Musculus von den Aufthuern ist [...]*io*, der entstehet oben bey dem Sterno, dem [Sc]hlüsselbein, und dem Acromio, dem äus-[ser]lichen hervor ragenden und an dem Arm anhangenden Theil, und erstrecket sich aus-wendig bis zum untersten Theil des Beins an dem untersten Kinnbacken. Der andere Auf-thuer ist *Digastricus*, entspringet in einer Fis-sura, zwischen dem Beine des Hinterhaupts, und dem processu mastoideo, von dar gehet er inwendig hin unten am Kinn sich anzuhän-gen. Der erste von den Zuschliessern ist *Cro-taphites*, Musculus temporalis, holet seinen Anfang unten und zur Seiten des Ossis Co-ronalis, Ossis parietalis und Ossis petrosi, und hänget sich an des untern Kinnbackens Processum an, so Corona heisset, nachdem er über die Apophysin Zygomaticam, oder das Joch-Bein oben weggelauffen: Seine fibræ gehen von der Circumferenz nach dem Cen-tro, er wird mit dem Pericranio bedeckt, wel-ches seine Verwundungen sehr gefährlich macht, und allda muß man so viel möglich, die allerwenigsten Incisiones vornehmen. Der andere ist Musculus *Pterygoideus exterior*, sein Ursprung ist bey der Apophysi Pterygoi-dea, von welcher er zwischen dem Condylo und der Corona, oder dem vördersten Pro-cessu des untersten Kinnbackens anhänget. Der dritte ist *Masseter*, er hat zwey Anfänge und zwey Anhänge oder Enden; der erste Anfang ist an dem ersten Bein des obern Kinnbackens, und der andere an dem unter-sten Theil des Ossis jugalis oder des Joch-Beins; das erste Vinculum, wo es ausgehet, ist an dem auswendigen Winckel des Kinn-backens, und das andere an dem mittlern Theil, welches also die Gestalt eines Creutzes macht. Der vierte ist *Pterygoideus interior*, sein Anfang ist aus dem Processu Alari seu Pterygoideo, von dar hänget er sich an den innerlichen Winckel des Kinnbackens, und vermittelst dieser vier Musculorum muß man kauen.

Mandiirichen, s. Pandora.

Mandioca, s. Jucca.

Mandragora, s. Alraun.

Mandresi, s. Madrise.

Manducatio, s. Masticatio.

Manége, dieses Wort bedeutet manchmal den Ort, auf welchen man die Pferde abrichtet, die Reut-Schule, Reut-Haus; oder es wird für die Ubung des Reutens selbst genommen, welche eine sonderliche Art ist, die Pferde ab-zurichten.

Manége de Guerre, ist ein Galopp von unglei-cher Geschwindigkeit.

Manége par haut, oder airs relevés, wird von Springern gesagt.

Manequin, s. Glieder-Mann.

Mangaiba, ist ein schöner Brasilianischer Baum, der sich dergestalt vermehret, daß er gantze Wälder pflegt zu füllen. Er ist so groß als wie ein Pflaumen-Baum, und trägt sehr vie-le Früchte, die wie Abricosen aussehen. Wenn die Frucht abgenommen wird, bevor sie zeitig worden, so hat sie einen sehr anziehenden und bittern Geschmack, und hält an; wenn sie aber recht reiff ist, so befeuchtet und erfrischet sie die Eingeweide, stillet die Hitze des Fie-bers, und machet einen offenen Leib.

Mangas, ist ein grosser ästiger Baum, der in vielen Landschafften in Indien zu wachsen pfleget, z. E. in Ormus, in Malabar, Goa, Guzurate, Bengala, Pegu und Malacca. Es giebt zweyerley: zahme und wilde. Die zahme Mangas hat ein lang und breites Blatt; trägt eine Frucht, die grösser als ein Gänse-Ey, und wiegt bisweilen über 2. Pfund. Dieser Früchte finden sich auf einem Baume mancherley, einige sehen grün und ziehen aufs rothe, andere sind gantz gelb, alle aber sind sehr wohlgeschmack und safftig, haben darbey einen gar lieblichen Geruch; werden von den Indianern zu Conserven gebraucht, und wie Gurcken in Eßig eingemacht. Diese Frucht beschliesset einen Kern, der wie eine Eichel siehet, ist bitter und mit einer weissen Haut und gar sehr harten Schale überzogen, welche voller Wolle oder Fasen ist. In Persien wird die Mangas-Frucht Ambo genannt, und in der Türckey Amba. Der Kern, geröstet, wird zu Stillung des Durchfalls gebraucht, ingleichen die Würmer zu tödten, und dessentwegen eingenommen. Der wilde Mangas-Baum ist viel kleiner als der zahme; sein Laub ist viel kürtzer und dicker; seine Frucht ist so groß wie eine Qvitte, grün und gleissend, hat nicht viel Fleisch, und einen Safft wie Milch. Sie wird Mangas bravas genannt. Der wilde Mangas-Baum wächst häuffig in der gantzen Landschafft Malabar. Diese Frucht wird für sehr vergifftet gehalten, und der sie isset, soll auf der Stelle des Todes seyn müssen.

Mangas bravas, eine vergifftete Ost-Indianische Frucht, so groß wie eine Qvitte.

Mangel, Rolle, *Calandre*, ein grosser, höltzerner, mit vielen Steinen beschwerter Kasten, welcher auf 2. runden Mangel-Höltzern, worauf allerhand Leinen- Wollen- oder Seiden-Zeug aufgetrieben und gewickelt ist, entweder von 2. Menschen, oder auch durch Hülffe eines Pferdes, so lange hin und her gezogen wird, bis dadurch der Zeug seine gehörige Glätte und Glantz, auch wohl ein so genanntes Wasser bekommt.

Mangle-Bäume giebts dreyerley in West-Indien, schwartze, rothe und weisse. Die schwartzen wachsen am breitesten; der Stamm ist ohngefehr so dick als eine Eiche, und etwan 20. Fuß hoch, sehr harte, und zum Bauen gantz beqvem, allein übermäßig schwer, deswegen er auch zum Bauen nicht sehr gebrauchet wird. Die rothe Mangle wächset gemeiniglich an der See, oder an den Flüssen; der Stamm ist nicht so dicke, als an der schwartzen, es schiessen aber aus demselben viel Wurtzeln, 6. 8. bis 10. Fuß in die Höhe, und an der Dicke zum theil als ein Fuß eines Menschen, zum theil auch dünner, daß es also das Ansehen hat, als würde der Baum von unterschiedlichen mit Fleiß hingesetzten Pfählen unterstützet. Dieser Wurtzeln halben ist es unmöglich an dem Orte, wo dieser Baum wächst, zu Fusse fortzukommen, weil sie sich allzusehr in einander schlingen, so, daß man zuweilen eine gute Strecke Weges von einer Wurtzel auf die andere springen muß, einen Fuß auf die Erde zu setzen. Das [...] ist hart, und zu vielen Dingen nütze. [...]wendig ist die Rinde roth, und wird in Indien zum Leder-Gerben sehr gebra[...] Die weisse Mangle wächst niemahls so [...] als wie die andern beyden, ist auch nic[...] nützlich. Von den jungen Bäumgen [...]chen die Flibustiers oder Freybeuter mei[...] theils die Hefften an ihre Ruder. Sie [...] gemeiniglich gerade, aber nicht gar st[...] Die weisse und schwartze Mangle wächst [...] wie die rothe, daß die Wurtzeln wieder i[...] Höhe schiessen, sondern der Stamm st[...] aus der Erde auf, wie bey andern Bäum[...]

Mangold, s. Beta.

Mangold, spitziger, s. Lendenkraut.

Mangones, s. Roß-Täuscher.

Mangonium, ist eine Kunst die Medicamen[...] verfälschen, also, daß diejenigen, welche sch[...]nes Ansehen gehabt haben, hernach für [...] besten gehalten werden.

Mangostan, ist ein Indianischer Baum, wi[...] Pflaumen-Baum, welcher auch gleiche Fr[...]te trägt.

Mangueis, s. Magney.

Mania, die Raserey oder Tollheit, ist eine [...] wirrung der Lebens-Geister ohne Fie[...] kommt gemeiniglich her von Vermisch[...] der reinen Gehirns-Geister mit denen, [...] mit allerhand Unreinigkeit des Geblüts b[...]delt worden. s. Ceritus.

Manica Hippocratis, ein spitziger Beutel [...] leinener Sack in forma pyramidali, d[...] welchen die gewürtzten Weine und an[...] Liquores durchgeseihet, und damit von i[...] Unreinigkeit gereiniget werden; sind so [...] aus leinen als wollenen Tuch gemacht.

Manier, Cheval qui manie, sagt man von ein[...] Pferde, welches die Volte oder andere Sc[...]len machet, wird aber schon von einem dre[...]ten Pferde verst[...]en.

Manima, eine Wasser-Schlange in Brasil[...] so niemahls auf das Trockene kömmt. Si[...] bunt-streiffig, und wird bis dreyßig Fuß la[...] Die Brasilianer haben den Aberglauben, d[...] wer eine solche Schlange zu sehen bekömt[...] sie demselben ein langes Leben bedeute.

Maniodus, s. Mania.

Manipoi, s. Yacaranda.

Manipulus, eine Hand voll, ist in den Apot[...]cken ein gebräuchliches Wort, wird von [...] Kräutern und Blättern gebrauchet, und [...] gewisses Maaß oder eine solche Qvanti[...] darunter verstanden, die man in der Ha[...] begreiffen kan.

Manipulus, hieß bey den alten Römern so vi[...] als bey uns eine Compagnie, oder der dre[...]sigste Theil einer Legion, oder eines Re[...]ments, so beyläufftig 150. bis 200. Mann b[...]truge, und wieder in zwey Centurias ein[...]theilet wurde. Der Nahme soll daher ko[...]men, als Romulus die mitgeführten Sold[...]ten in Centurias getheilet, habe der Führ[...] derselben eine Hand voll Gras oder Heu [...] der Piqven geführet; andere deriviren es [...] h[...]

daß sie manipulatim und mit gesamter
d streiten müssen.
, *Mel roscidum*, ein süsser, fetter Honig-
u, bestehet aus kleinen Klumpen, ist fett
süß, wie Zucker, allein etwas weicher und
richt; wird meistens aus Sicilien und
abrien in Schachteln heraus gebracht,
er sie auch Manna Calabrina genennet
. Diese Manna dringet aus den Zwei-
und Aesten des Orni und Fraxini; wie
ken das Hartz aus den Kirsch- und Pflau-
-Bäumen; wenn dieselben zuvor in den
nds-Tagen mit einem Messer aufgeritzet
den; und diese wird Manna corporis ge-
nt. Ohne diese dringet noch eine andere
den Blättern, welche deswegen Manna
ata heist, und klein und granuliret ist.
vorige hat grössere Körner als wie Ma-
daher sie auch Manna mastichina genen-
wird; und weil die andere kostbarer ist,
flegen Betrüger diese durch enge Sieb-
zu schlagen, um sie der ersten gleich zu
hen. Der Unterscheid unter der Manna
ingleichen von den Landen genommen,
wannen sie herkömmt, da man denn wohl
4. Sorten hat; indem 1) in Orient, in
rien, Persien und Ost-Indien, absonder-
in Ceylon eine Art zu finden, welche aber
rar und unbekannt ist; darzu gehöret
na montis, welche auf dem Berge Gar-
in Apulien wachsen soll. 2) Die Cala-
he, welche auf dem Berge S. Angie gar
n hervor kommt. 3) Eine aus Sicilien,
he trucken, auch schön weiß und körnicht
4) Die Frantzösische de Briançon, wel-
ie schlechteste und unsauberste. Die be-
t, welche noch frisch, aufgetrocknet, leicht,
n weiß, süß vom Geschmack, nicht mit
en Klumpen oder auch kleinen Unrath
älschet, auch so viel es seyn kan, granuli-
t. Sie führet die Galle ab, und laxiret
nde. s. Schwaden. [illegible]
liquida, flüßige Manna, ist ein weisser,
twas zäher Safft, wie Jungfern-Honig,
et in Persien, um Alkair und Aleppo, aus
m stachelichten Kraute, in Asien aber aus
issen Eich-Bäumen; die ist aber bey uns
z unbekannt, und kommt nicht heraus,
ero wird in einigen Apothecken eine der-
hen Mixtur aus der gemeinen Manna,
nstein und Wasser bereitet.
, s. Gramen Mannæ.
s-Blut, *Androsæmum.* Dieses Gewächs
in Gärten unterhalten, und von den Bo-
cis auf zweyerley Art beschrieben. *Dodo-*
legt derselben runde, harte Stengel, und
oder viermahl grössere Blätter zu, als
am S. Johannis-Kraute sind. Selbige
anfangs grün, zu Ende des Sommers
ckel-roth, und geben, wenn sie zerrieben
den, einen Blut-rothen Safft von sich.
Blumen sind gelbe, und der Saamen
n. Nach *Lobelii* Meynung ist dieses
e Kraut grösser und länger, als Hyperi-
, das Johannis-Kraut, an Blüthen und
ttern aber demselbigen sonst gleich. Es
et die Cholerischen Feuchtigkeiten ab,
und hat im übrigen mit dem Hart-Heu einer-
ley Nutzen.

Manns-Treu, Eryngium, Centum capita, Inguinalis, ist ein Distel-Gewächs, welches an sandigten, steinigten, und grasichten Orten wächst. Dessen Wurtzel wird im Junio gegraben und aufgedörret. Sie wird wider das Hertzweh, Verstopffung und Erkältung der Mutter, für den Grieß, Bauch- und ander Weh gebraucht.

Manœuvre des Vaisseaux, *Manuaria nautica*, ist derjenige Theil von der Schiff-Kunst, welcher zeiget, wie die Seegel zu richten, und das Steuer-Ruder zu regieren.

Manometrum, Manoscopium, ein Instrument, welches die Veränderung in der Dicke und Dünne der Lufft anzeiget. Man bekommt dergleichen, wenn man eine von Lufft ausgeleerte Kugel an eine Waage hänget, und mit einem Gegen-Gewicht in Waag-rechten Stand bringet. s. Manser.

Mansfeni, ein Raub-Vogel in den Americanischen Insuln, so unter die Adler gerechnet wird, aber von unedler Art, weil er sich nur an kleine Vögel, Schlangen und Eydexen macht, und davon ernähret.

Mansorius, Manducatorius, s. Masseter.

Mansum agri, s. Juger.

Manteau, heist ein aufgestecktes Ober-Kleid eines Frauenzimmers.

Mantel, s. Saalband.

Mantelet, eine Art der Bedeckungen im Kriege. Sie sind entweder einfach oder doppelt. Jene bestehen aus etlichen starcken eichenen und mit Blech beschlagenen Bolen, die gegen einander gelehnet werden, daß sie gleichsam ein Dach machen. Diese aber bestehen aus 2. gegen einander geschlagenen breternen Wänden, deren Zwischen-Raum mit Erde oder anderm Zeug ausgestopffet wird.

Mantice, wurde eigentlich vor Alters die Kunst zu weissagen von denen Vögeln genannt; hernach ist dessen Bedeutung auch in einem weitläufftigern Verstande genommen worden von einer ieden Kunst etwas zukünfftiges vorhero zu sagen, und vornehmlich auch von einem Theil der Medicin, welches man sonst Prognosticum nennet.

Manual, heist auf den Orgeln das Clavier, so mit den Händen gespielet wird; zum Unterschied des Pedals.

Manuale, Memoriale, *Brouillard, Brouillon, Strazze, Scarto foglio*, ein stetiges Hand- oder Gedächtniß-Buch, in welchem sonderlich bey den Kauffleuten, was täglich vorgehet, damit es unvergessen bleibe, aufgezeichnet wird, und zwar mit Beysetzung des Tages, und der Condition, wenn, wie und was, auch mit wem, von ihnen contrahiret, dieses oder jenes abgeredet und geschlossen worden, was für Waaren sie auf Zeit oder für Contant verkaufft, welche Assignationes, Schulden oder Wechsel ihnen eingegangen, oder von ihnen bezahlet worden, was künfftigen Post-Tag an diesen oder jenen Correspondenten zu schreiben, für Waaren zu committiren, oder sonst seinetwegen auszurichten seyn möchte,

 wenn

wenn und wo dieser Schiffer oder Fuhrmann aus- oder hin gefahren, was für Activ-Schulden einzutreiben, und hingegen was für Passiv-Schulden wieder zu bezahlen sind, welches alles hernach, wie es theils zur Execution gebracht, theils noch unerörtert stehet, von dem Buchhalter zierlich aus solchem Manuale oder Memoriale, *Kladde-* oder Klitter- und *Strazze-*Buch, in das Journal, und von dar in das Haupt-Buch gebracht und übertragen wird.

Manubrium, das Häfft, die Schale oder Handhabe, ist der Griff oder das Theil von Chirurgischen und andern Instrumenten, welches man in die Hand nimmt, wenn man eine Operation damit verrichten will. Es wird auch alles dasjenige so genannt, wobey etwas ordentlich angegriffen, und beweget werden soll, als der Griff an den Schlüsseln u. d. gl. s. Handgriff.

Manucodiata, also nennen die Indianer den Paradis-Vogel. Davon weiter unten nachzusehen. In der Südlichen Gegend des Himmels ist ein neues, uns aber unsichtbares Gestirne dieses Nahmens, welches aus 11. Sternen von der geringsten Gattung bestehet; wird auch zuweilen Apus genennet. s. Math. Lexicon.

Manucodiata regia, Königs-Vogel, ist eine Gattung der Paradis-Vögel, und wird darum also genannt, weil die Indianer dafür halten, daß er der König unter diesen Vögeln sey. Dieser Vogel ist viel kleiner, denn der gemeine und grosse Paradis-Vogel, ungefehr 7. qver Finger lang, hat keinen solchen grossen und pflaumichten Schwantz als wie die andern, sondern nur einen gantz kurtzen, mit steiffen Federn; iedennoch hat er auch zwey lange und steiffe Dräte oder Fäden, die aus dem Schwantze heraus gehen, und ungefehr so lang sind als das gantze Vögelgen; an deren Ende zwey runde Aeuglein zu befinden, etwa eines Dreyers groß, so aus subtilen Federlein bestehen, und wie ein Nabel zusammen gedrehet, auch schön Schmaragd-grün und Maus-fahl sind, welche zwey Drätgen vor das rareste an diesem Vögelein gehalten werden. Sein Köpffgen ist sehr klein, oben Mennig-roth, am Hals und Nacken Blutroth. Die Aeuglein sind klein, dahinter steht ein schwartzes Tüpflein, der Hals ist unten, wie ingleichen die Brust, Castanien-braun, mit etwas grau vermischt. Unten an der Brust ist ein schwartzer Flecken, von so subtilen Federn, als ob es Seide wäre. Dieser halbe Mond ist an etlichen Orten durch und durch gläntzend schwartz, hier und da aber mit Schmaragd-grün vermischet und wiederscheinend, als wie der Hals an einigen Enten. Die Flügel sind ziemlich groß, und viel länger als der gantze Leib, von steiffen Federn, welche oben dunckel Castanien-braun, iedoch daß darzwischen rothe und gläntzende Federlein herdurch scheinen. Der gantze Rücken und Schwantz ist Blut-roth; der Bauch weiß mit grau untermengt; an der Seiten hat dieses Vöglein lange Pflaum-Federn, welche oben Maus-fahl sehen, und mit sch[...] Schmaragd-grün eingefasset sind. Die [...] ne sind lang und schmal, und die Füß[...] 4. lange Zehen eingetheilt, daran sch[...] Klauen; der Leib ist klein, und hat seh[...] nig Fleisch, ungefehr so groß, wie ein Z[...] königlein.

Manufacturen, heissen 1) alle von Mens[...] Händen verfertigte Wercke; 2) solche K[...] manns-Waaren, die aus Metallen, Stei[...] Holtz, Seide, Wolle, und anderen derglei[...] Materialien zubereitet werden; 3) die [...] fertigung solcher Waaren selbst.

Manu propria, eigenhändig, mit eigener H[...]

Manus, die Hand, ist das unterste Theil [...] Arms, an welcher die Finger sind. Sie [...] auf zweyerley Weise genommen, als 1 [...] das gantze Theil von der Schulter an bis [...] ten nach der Hand zu, welches denn wi[...] getheilet wird in Brachium oder Humer[...] die Achsel, Cubitum oder Ulnam, Elnbo[...] und 2) in Manum, die Hand selbsten, die [...] auf wieder eingetheilet wird in Carpum, [...] lenck-Beine der Hand-Wurtzel, Meta[...] pum, flache Hand, und digitos, Finger[...] ren an ieder natürlichen Hand fünffe sind[...]

Manus Christi perlatæ, werden in den Apo[...] cken und bey den Zucker-Beckern, die we[...] Brustküchlein genennet, weil sie mit Per[...] Pulver zugerichtet sind, und für todt-kra[...] Patienten zur Hertzstärckung gebrauchet [...] den sollen.

Manuscriptum, s. Codex Manuscriptus.

Manus marina *sive* Palma marina, Frantzö[...] *Main de mer*, ist ein Gewächs, in Gestal[...] ner Hand mit ihrem Gelencke. Es ist [...] weißlicht und eitel Haut; wächst in der S[...] riecht gar seehafftig und schmecket saltzig. [...] führet viel Phlegma, Oel und Saltz, zert[...] let und machet dünne, wenn es zerquet[...] und aufgeleget wird.

Mançenilien-Baum, wächset auf der I[...] Dominique, in Nord-America, welcher l[...] lich-riechende roth-streiffigte Aepffel trä[...] wenn sie aber gegessen werden, so verursac[...] sie einen Todes-Schlaf. Sie schmecken s[...] als Haselnüsse, und wenn sie ins Wasser [...] len, verfaulen sie niemahls, sondern bek[...] men eine Salpeterhafftige Rinde, und verg[...] ten das Wasser, daß die Fische sterben. Un[...] der Rinde des Baums liegt eine trübe Mi[...] wovon der Leib aufschwillet, und wenn es [...] Augen berühret, so benimmt es das Gesich[...] Wenn der Regen von den Blättern auf [...] Leib tröpffelt, so erwecket es Schmertzen, u[...] so einer darunter schläfft, so schwillet er a[...] Mit solchem Saffte vergifften die Caraiba[...] ihre Pfeile.

Mappa geographica, *Carte*, eine Land-Cha[...] te, ist eine flache Figur, in welcher die auf [...] Erd-Kugel befindlichen Oerter, Berge, W[...] der, Flüsse u. s. w. in gehöriger Proporti[...] verzeichnet, die Grentzen der unterschieden[...] Länder mit Puncten bemercket, auch meiste[...] theils mit allerhand bunten Farben illumi[...] ret sind. Sie ist dreyerley: Universalis, sp[...] cialis und specialissima.

Map[...]

specialis, *Particulair*-Charte, ist, wel- einen grossen Theil von der Fläche des bodens vorbildet, z. E. Europam, Teutsch- &c.
specialissima ist, in welcher ein kleiner il von der Fläche des Erdbodens verzeich- ist, z. E. Sachsen, Tyrol, Würtenberger- d &c.
universalis, *Mappemonde*, *Universal*- arte, ist, welche die 2. hemisphæria der zen Erd-Kugel in plano vorstellet.
hydrographicæ, s. See-Charten.
gnons, s. Roß-Täuscher.
oc, eine Art von Kürbsen in Virginien, geschwinde wachsen und sehr ungesund sollen.
a, s. Cohyne.
nelles, sind Japanische Qvitten, doch grösser als die Europäischen, sie werden Zucker und Honig zu Conserven oder ei- Marmeladen eingemacht.
thæ Cytisus, s. Grieß-Klee.
nodes, ein abzehrendes Fieber, oder viel- r der höchste Grad von der Schwind- t.
mus, die Schwind- oder Dürrsucht, che sich vornemlich bey alten abnehmen- Leuten einfindet.
Masaseleth, s. Andromeda.
edi, s. Marrevadis.
d, heist eigentlich ein liederlicher Vogel: in im Kriege heist es einen, der sein Pferd lohren hat, oder ist selber kranck geworden, er dahinten bleiben muß.
oder Marck, ist ein Gewicht, sonderlich Silber und Gold, und hat die Schwere s halben Pfundes oder sechzehen Loth. s. rck.
b oder Marghab, ein Stern von der an- n Grösse im Flügel des Pegasi.
sita, Wißmuth, derber Schwefel-Kieß, ine Zeugung der Metalle, weiß von Farbe, hat einen groben, bisweilen Crystallini- n Silberhafften Bruch, kommt aus den n- und Kupffer-Bergwercken, sonderlich Schneeberg her. Die daraus präparir- Sachen sind: Magisterium, Oleum, Li- or, Sal, Flores, Aqua, Extractum, Ma- erium Cosmeticum &c. Man hat auch en Kupffer-Marcasit, Lateinisch, Pyrites, von den Frantzosen, *Mondique*, genannt, in schwerer und grauer Stein, mit gelben glänzenden Flecken und Adern ist, aus chem auch Vitriol gemacht wird. Der annteste unter allen ist der Zinn-Marcasit r das Bismuthum, welches sonst auch nnum Cinereum, und von den Frantzosen *ain de glace*, Teutsch Wißmuth, oder we- seiner Vortrefflichkeit, sonderlich in den othecken, Marcasit genennet wird, weil es andere an der Schönheit und Güte über- ft. Es wird auch an statt des Wißmuths e künstliche Mixtur aus Zinn, Weinstein Salpeter von den Materialisten verkauf- . Den Gold-Kieß oder Marcasitam Au- m suchen die Alchymisten gar sehr, weil sie für halten, daß solches der Saame des Gol- des, gleich wie die andern Marcasiten der an- dern Metallen ihre Saamen seyn. Der ge- meine Marcasit oder Wißmuth wird auch sehr von den Kannengiessern an statt des Reguli Veneris gebrauchet, und in der Artzeney werden einige äusserliche Mittel, als weisse Schmincke, daraus gemacht, so nichts anders ist als das Magisterium Marcasitæ, welches einige auch *Blanc des Perles* und *Blanc d' Espagne*, Spanisch-Weiß, nennen. s. Wißmuth, *it.* Pyrites.
Marcasita aurea, s. metallica, s. Zinck.
Marcepan, s. Martius panis.
Marchand, heist ein Kauff- und Handels- Mann. Marchandiren, handeln, Kauff- mannschafft treiben. Marchandise, die Waa- re, ingleichen die Handlung.
Marchands en Gros, s. Grossiers.
Marcheb, ein Stern von der dritten Grösse im Schilde des Schiffes Argo.
Marck, s. Medulla.
Marck, ein Gold- und Silber-Gewichte, hält 24. Carat, oder 16. Loth. Es wird auch eine gewisse Müntz-Sorte also genennet. Ein Marck Lübisch ist 8. gute Groschen; ein Marck Dänisch 4. gute Groschen; ein Marck Sil- ber-Müntze in Schweden 3. Groschen; ein Marck Kupffer 1. Groschen; ein Marck Ri- gisch hält 6. Pohlnische Groschen, 18. weisse, oder 36. schwartze Schillinge; und 5. Marck machen 8. gute Groschen.
Marck lötiges Goldes, s. Lötiges Gold.
Marckscheide, ist, wo zwey Zechen mit einander rainen oder grentzen, oder der Ort, wo eine Ze- che ausgehet, und die andere sich anfängt, wo der Zechen Vierung ein Ende hat.
Marckscheiden, ist eine Kunst, durch welche die Stollen- und Gruben-Gebäude unter der Er- den, oder über derselben mit ihren Winckeln abgestecket werden, die gerade Teuffe vom Ta- ge auf einen Ort zu weisen, wie weit nemlich 2. Oerter, der geraden Linie nach, von einan- der abgelegen, und wie viel eines höher als das andere ist: Der nun eine solche Ausmes- sung verrichtet, wird Marckscheider ge- nannt. s. Geometria subterranea.
Marckscheider, ist eine Person, die am Tage wissen und erfahren kan, wo man mit einem Ort in der Grube oder auf dem Stollen ste- cket; er muß anweisen, wo man mit Durch- schlägen zusammen kommen, wo man Gänge mit Oertern erbrechen soll; item, der die Or- tungen an Tag bringet, Licht-Löcher auf Stollen angiebet, die Haupt-Stunden des Ganges absteckt, Loch-Steine in die Gruben fället, Marckscheid-Linie angiebet, und die Gebäude mit ihren Stollen, Schächten, Strecken, Klüfften und Gängen auf eine Mappe oder Abriß bringet, daß man dersel- ben Beschaffenheit auch ausser der Gruben ersehen kan.
Marckscheiders Instrumenta, sind 1) eine ge- zwirnte Schnur von 100. Lachtern. 2) Ein Perpendicul, damit in Schächten, wenn sie Senckel-recht oder seiger fallen, geseigert wird. 3) Eine bastene Schnur von 6. Lach- tern, so in flachen Schächten und Strecken zu gebrau-

gebrauchen, und dergestalt zubereitet ist, daß bey Ende einer ieden Lachter ein kleiner Kloben, und dabey ein kleines Blechlein, darauf die Zahl einer ieden Lachter notiret, eingebunden oder eingeflochten werde. So kan auch iedwede Lachter in halbe, Viertheile und mehr Theile, und mit kleinen meßingenen oder beinernen Ringlein unterschieden werden. Oder, man kan an statt der bastenen Schnur sich einer fein gleich gezwirnten, ungefehr eines nicht gar zu starcken Feder-Kieles dicken, und in Oel gesottenen Schnur bedienen. 4) Ein Maaß-Stab von einer halben Lachter, der in 50. Zoll, oder 5. Erstens, nach dem Decimal-Maaß, abgetheilet seyn muß, darnach man die Schnur, wenn sie kürtzer, als 6. Lachter wird, genau abmessen kan. 5) Ein halb Dutzend Schrauben, die Schnur damit zu befestigen. 6) Eine Wasser-Waage, welche, wenn die Schnure feste gemacht und angeschraubet worden ist, allezeit in die Mitten derselben, sie sey lang oder kurtz, angehenget wird; da denn derselben Perpendicul die Grad abschneidet, dadurch hernach die Seigerteuffe und Sohle, vermittelst der Tabularum Sinuum, zu finden: Sie weiset auch, ob es in einer Strecke oder Stollen steiget oder fället. 7) Ein Häng-Compaß, durch dessen Hülffe die Winckel oder Schnüre, die in den Gruben gezogen, haussen am Tage zu erfahren. 8) Ein Zug-Instrument, mit welchem der Zug söhlig, oder dem Horizont nach, parallel zugeleget und zu Papier gebracht wird. 9) Eine Schreibe-Tafel, darein die Observationes aufzuzeichnen. 10) Ein guter Hand-Circkel. 11) Ein Winckelmaaß oder Winckelhacken. 12) Allerhand auf Meßing gerissene Maaßstäbe, groß und klein. 13) Zwey runde meßingene Scheiben, iedwede in 24. Stunden, und iede Stunde in 8. Theil getheilet, gleich dem Gruben-Hang-Compaß. Diese werden auf Eisen-Bergwercken gebraucht, allwo man mit dem Magnet nicht wohl handthieren kan. 14) Zwey Transporteurs; deren der erste nach der Waage eingetheilet seyn muß, weil die Donlegte der Gänge, und was sonsten in den Schächten mit der Waage verrichtet wird, damit pflegt aufgetragen zu werden: Der andere wird nach den Scheiben eingetheilt, und damit der Zug, so mit den Scheiben verrichtet worden, zugeleget. 15) Eine Tasche, darein die Instrumenta, die beym Marckscheiden in der Gruben nöthig, als die Wasser-Waage, Schreibe-Tafel, Schrauben, Häng-Compaß und Perpendicul zu stecken. 16) Ein polirter Magnet-Stein, darauf die Mittags-Linie accurat gezeichnet seyn muß, damit die Magnet-Nadel im Compaß, wenn sie faul oder matt worden, wiederum bestrichen oder angefrischet wird. 17) Ein Proportional-Instrument, die Risse damit zu vergrössern oder zu verjüngern. Und denn 18) ein Setz-Compaß.

Marckscheide-Stuffe, ist das Sigum † in das Gestein eingehauen, an den Orten, wo es gemarckscheidet ist, und die Zeche sich endet.

Marckschreyer, *Charlatans*, Circumforanei, Circulatores, Agyrtæ, sind die im L[...] herum ziehenden Aertzte, Quacksalber, L[...]sten, Zahn-Aertzte, Stein- und Bruchsc[...]der, auch Schlangenfänger, Kräuter-[...]ner und Zigeuner, so auf öffentlichen M[...]ten auftreten, und von ihren Artzeneyen[...] Curen ein grosses Geschrey machen. [...] pflegt auch andere Betrüger und Groß[...]cher also zu nennen.

Marck-Stein, Grentz-Steine, Lapides [...]les, sind gewisse Steine, womit die Ma[...] und Grentzen bezeichnet werden. Die [...] Römer pflegten die Wege mit grossen S[...]nen zu bemercken und abzumessen, also [...] wo 8. Stadia sich endigten, ein Stein ge[...] war, und 4. Lapides eine Teutsche Meile [...] machten. Zu Rom stunde eine Säule, [...]liarium aureum genannt; von dar an [...]den alle diese auf den viis publicis steh[...] Lapides gerechnet.

Marckt, *Forum*, ein grosser Platz, dahin a[...]hand Sachen zu Kauff gebracht und au[...]legt werden.

Marckt, Nundinæ, *Foire*, s. **Märckte**, **Me**[...]

Marder, Martes, ist ein vierfüßiges Thier, [...]ches den Hünern und Tauben sehr nach[...]let; es giebt deren zweyerley Gattun[...] als **Stein-Marder**, die sich in den alten [...]bäuden und Klüfften aufzuhalten pfle[...] und **Buch-Marder**, welche sich in den W[...]dern befinden, deren Fell mit unter das f[...] Peltzwerck der Kürschner gehöret.

Mare, s. **Meer**.

Marellen, s. **Abricosen**.

Marer, s. Pontes.

Marga oder **Mergel**, ist eine fette zähe E[...] und gleichsam des Bodens Schmeer, da[...] die Bauern an vielen Orten ihre Aecker [...] streuen, und dieselbigen dadurch frucht[...] machen. Der weisse Mergel ist in den [...]dern nichts nütze: Hingegen schaffen die [...]dern Sorten, deren Unterschied in der Fa[...] bestehet, grossen Nutzen. Je fetter aber [...] Mergel ist, ie zuträglicher soll er den Feld[...] seyn, zumahl wenn er dabey auch hart ist, [...] dessen natürliche Fettigkeit desto län[...] nachhält, und die Felder dadurch verbess[...] werden.

Marga saxatilis, s. **Mergel**.

Margaritæ, Uniones, **Perlen**, sind genugs[...] bekannt, werden in eigenen Muscheln gef[...]den, und in die Orientalischen und Occiden[...]lischen eingetheilet. Jene sind die kostb[...]sten; diese werden mehrentheils noch unre[...] und nicht Kugel- sondern abländlich-ru[...] gefunden. Einige wollen den Perlen ei[...] sonderbare Hertz-stärckende Krafft zuschr[...]ben, die aber von vielen noch in Zweiffel ge[...]gen wird. Siehe mehrers unter **Perlen**.

Margosa, ist ein wie Coloqvinten bitteres [...] Ost-Indien wachsendes Kraut, dessen sich d[...] Holländer daselbst an statt des Hopffens zu [...] Bier-Brauen bedienen.

Margosy de Costa Arbor, ist in Indien ein al[...] genannter Baum, dessen Blätter gekerbt, w[...] Sellery, eines sehr bittern Geschmacks sey[...] dahero man ihm diesen Nahmen Margosy g[...]geben[...]

ben. Die Blumen sind blau, wie die utschen blauen Hyacinthen, iedoch etwas iner, von einem überaus guten und ange= hmen Geruch, die Blätter aber des Baums ischen ein paar Steinen gerieben, leget man f die frischen Wunden, welches die Wunde cht allein wegen Geschwüre oder wilden eisches reine hält, sondern auch heilet, von nem Saamen presset man ein Oel, welches eichfalls zu alten und frischen Schäden enlich ist.

rien=Distel, s. Carduus Mariæ.

rien=Glas, s. Frauen=Eis.

rien=Groschen, in den Braunschweigisch= d Lüneburgischen Landen eine Scheide= ünntze, 2. Mattier, oder 8. gute Pfennige erth.

rien=Palm=Bäume, sind groß und gerade, en mit einem kleinen Gipffel, dennoch aber r Gleichheit des Nahmens ungeachtet, von m rechten Palm=Baum gantz unterschie= n. Weil er starck, und von einer guten nge ist, wird er zu Mast=Bäumen hoch ge= lten. Die Zäserlein dieses Baumes gehen cht, wie an andern Bäumen, der Länge ch, gleich aufwerts, sondern schlingen sich nd herum. Dieser Baum wächst an vielen rten in West=Indien, und bedienen sich des= n die Engelländer und Spanier zu Mast= äumen.

rien=Röslein, Lychnis Coronaria, Sativa, hryallis, die gefüllten sind die schönsten, der Farbe roth, Leib=farb und weiß, grünen n gantzen Sommer hindurch, und hangen mer voll mit Röslein, nemlich vom May bis in October. Sie vermehren sich in eben=Schößlein, die man im Frühling ver= tzen mag, und bleiben den Winter über im arten stehen.

rillen=Früchte, s. Abricosen.

ina, sind solche Sachen, die aus der See mmen, als da ist Ambra grisea, wohlrie= ender Ambra, Blatta Byzantina, Indiani= he Muschel=Schalen=Deckel, Corallina, Meer=Mooß, Corallia alba, weisse Coral= n, dito rubra fragmenta, rothe Corallen, ittelmäßig, Dentalia majora, grosse Zahn= Schnecken, oder Zaum=Muscheln, Dentalia inora, kleine Zahn=Schnecken, Entalia, urpur=Schnecken, Fabæ seu umbilici mari- i, Meer=Bohnen, Margaritæ occidentales, Occidentalische Perlen, Orientales, Orien= alische Perlen, Mater perlarum, Perlen= Mutter, Offa sepiæ, Fischbein, Pila marina, Meer=Ballen, Sperma ceti, Wallrath, Spon- iæ marinæ majores, feine grosse See= schwämme, Spongiarum fragmenta, Schwamm=Stücker, Kopff=Schwämme, uccini albi rasura, Abgang von weissen Agt= ein, Succini citrini fragmenta, gelber Agt= ein in Stücken, Succini citrini rasura, Agt= ein zum räuchern, Succinum in corallis, edreheter Agt= oder Bernstein. s. See=Ge= wächse.

riniren, ist so viel als die in Oel gebratenen ische in Eßig legen, damit sie eine Zeitlang nnen conserviret werden.

Marinus, s. Berill.

Marisca, eine Feigwartze, s. Ficatio.

Markab, s. Pegasus.

Marmarygæ, das Augenblitzen, ist dasjenige, was wir im Teutschen zu sagen pflegen, das Feuer springt ihm aus den Augen, sonderlich, wenn iemand mit derben Ohrfeigen regaliret wird.

Marmelade, ist ein zusammen gesetzes Confect von Qvitten, Zucker und Gewürtz.

Marmelade-Doosjes-Baum, ist ein sehr hoher Baum, so in America im Wilden wächst. Die Blätter desselben sind hart und steiff, an den Stengeln des Holtzes wächst etwas rauhes mit runden Hörnlein, so zur Artzeney wider die Zufälle der Lungen gebrauchet wird. Den Nahmen hat er wegen seiner Früchte bekom= men, denn sie sind auswendig rauch und haa= rig, erst grün, hernach werden sie gelb wie Holtz, und hart. Man schneidet dieselbigen mitten von einander, und isset das inwendige, so mit den Europäischen Mispeln, was den Geschmack, die Farbe und den Saamen anbe= trifft, ziemlich überein kommt. Die Schalen sind wie Büchslein, daher sie auch Marmela= de=Büchslein genennet werden.

Marmelos, ein Bengalischer Baum, dessen Laub dem Pfirsch=Laube, die Blumen den Marien= Röslein, und die Früchte den Qvitten äh= lich seyn sollen.

Marmor, ein bekannter und von den Bauleu= ten sehr ästimirter Stein, kommt viel aus Italien, wird aber auch hin und wieder in Teutschland, sonderlich in dem Ertz=Bißthum Saltzburg, Chur=Sachsen, in der Grafschafft Hohnstein, und auch in unterschiedlichen Rheinländischen Provintzen gebrochen. Weil solche Marmor=Brüche aber noch nicht aller= dings in Gang seyn, als bedienet man sich viel des Italiänischen, Brabantischen und Schwe= dischen Marmors. Die unterschiedlichen Sorten des Italiänischen sind folgende: Marmor Africano anticho, ein Marmor mit weissem Grund und hell=röthlichen und grü= nen Adern, dito Bianco e Nero, *item*, verde anticho, Alabastro fiorito, gelb und weiß gewölckter Marmor, Rosso anticho, Mar= mor von Couleur wie die braunen Porcellai= nen Thee=Schaalen, Diaspro di Sicilia, Mar= mor mit roth= weiß= und grünen Flecken, Dia- spro verde Sicilia, Oliven=färbig mit weissen Adern, Marmor Pavonazzo, weisser Marmor mit Sapphir=farbenen Adern, dito Africano, mit rothen Grund und grauen Streiffen, Ala- bastro di Mont Aguti, gelblicht, weiß=wöl= ckigt, dito mit braun und gelben grossen A= dern, dito orientale, gelblicht mit weissen Flecken, verde di Pratello, hell=grün, mit danckel=grünen kleinen Adern, Breccia di sette base, weiß=roth und braune grosse Adern und Flecken, Porta santa, oder sol= cher Marmor, von dem das Portal an der heiligen Thüre der St. Peters=Kirchen in Rom erbauet ist, und welcher daher den Nah= men Porta santa führet; Fleisch=farb mit danckel=rothen und kleinen weissen Adern, dito mit weissen und wenig braunen Adern

und Flecken, dito röthlich mit einem weissen Gewölck und etwas grauen Flecken, dito hellroth mit licht-grauen kleinen Flecken, occhi di Pavoni, Pfauen-Schwantz-Augen, oder roth mit grossen Augen, welche mit weissen Alabaster umgeben, Breccia anticha, hellgelb mit weissen Flecken, Giallo anticho brecciato, gelb, der Grund mit danckel-rothen Adern, Pidoceiso anticho, gelb, schwartz und weisse Flecken durch einander, Alabastro fiorito, weiß mit dunckel-rothen Flecken, durchsichtig, Brocatella anticha, gelb mit röthlichen Adern und durchscheinenden Alabaster-Flecken, Alabastro fiorito anticho, dunckelgelb, weiß und röthlicht getüpffelt, dito mit röthlich-weißlicht-und gelblichten Adern und Streiffen wie Türckisch Papier, Giallo anticho, gantz gelb, mit wenig durchscheinenden Alabaster-Flecken, Marmor Pavonazzo, weiß mit braunen grossen Adern und Flecken, Breccia Anticha, dunckel-braun der Grund, weiß-grünlicht und durchsichtige Alabaster-Flecken, verde anticho, Marmor mit hellgrünen Grund und dunckel-grünen nebst hell-grünen Sapphir-Flecken, Biancho e Negro anticho, gantz dunckel-schwartzen Grund mit weissen Flecken und Adern, Alabastro Orientale, Marmor wie Horn-Couleur, und auch so durchsichtig. Der beste aber soll bey den Städten Massa und Carrera gefunden werden. Bey den Alten war der Augustische und Tiberische Marmor, undatum crispum in vertices, der kraus wie ein Wasser-Wirbel umlauffende Marmor, sparsum convoluta canitie, der von lang geflochtenen Striemen hin und wieder, wie graue krause Haare in einander gewundene, Tiberinum, welcher löcherig und schwammig, an sich selbst aber sehr fest und starck war, und sonderlich zu Bogenführungen und äusserlichen Mauerwerck sich wohl schickte, item der Hymettische Marmor bey Athen, der Thebanische, Carystische, der Synnadische, der Laconische, Lunensische, der Marmor aus der Insul Paro, der Numidische, Corinthische &c. bekannt. Aller Marmor, wenn ein Werck daraus gemachet, oder zum Bau emploiret werden soll, muß zu vorhero durch gewisse Machinen (deren eine sehr künstliche, welche das Wasser treibet, der berühmte Brandenburgische Ingenieur und Mechanicus, Monsieur *Molwiz*, zu Berlin erfunden) entzwey und zu Tafeln gesäget, und folglich poliret werden. Die Porcellan-Manufactur in Dreßden, welche vor einiger Zeit erst aufgerichtet, und von stattlichem Effect in der Probe befunden worden, verspricht uns mit der Zeit ein Marmor Factitium, aus welchem gantze Statuen können poßiret, und folglich zu harten Marmor, der in der Härte den natürlichen Marmor noch übertrifft, gebrannt, und wie ein Spiegel poliret werden; welches dem Italiänischen alsdenn einen grossen Abbruch thun dörffte.

Marmor, weisser, s. Parius lapis.

Marmorarii, sind solche Leute, die den Marmor in Stücken zerschneiden. Heutiges Tages werden auch Marmorirer genannt, wel[che] den Marmor künstlich aus Gyps nachzu[ah]men wissen, welche Kunst aber von obi[ger] Dreßdnischen Manufactur weit übertrof[fen] wird, und scheinet solches die verlohren [ge]wesene und wieder gefundene Kunst [des] Steingiessens zu seyn, in welcher vorma[ls] ein Nürnbergischer Baumeister, Nahme[ns] Adam Krafft, der Anno Christi 1500. ge[le]bet, und in der Nürnbergischen St. Laur[en]tzer-Kirchen das so genannte Sacramen[t-]Häuslein künstlich auf solche Weise verfer[ti]get, wohl erfahren gewesen.

Marmorata aurium, s. Cerumen.

Marmoratum opus, s. Musaische Arbeit.

Marmota, s. Glis montanus.

Marobi, ist eine Frucht, die aus Brasili[en] kommt, eine gantz dünne Schale, und ein[en] Kern wie eine Haselnuß hat, der am G[e]schmack zwar angenehm, so dessen aber zu v[iel] gegessen wird, das Haupt beschweret.

Marocato, s. Granadilla.

Maroncken, s. Pruna.

Maronen, eine Art grosser Castanien in Fran[ck]reich. s. Castanea.

Marque, ein Zeichen, die Kaufleute haben ih[re] gewissen Handels-Zeichen; also auch d[ie] Müntzmeister, und insgemein alle Handwe[r]cker, welche ihre Zeichen theils aus Obrigkei[t]lichen Befehl auf ihre Waaren zu schlage[n] schuldig sind, theils von selbsten ihren Vo[r]theil (solches nicht zu unterlassen) dabey fi[n]den; denn, wenn ihre Waare gut, und da[s] Publicum erst einmahl darauf gefallen ist, kommt ein solches Zeichen in grosse Nachfr[a]ge, und folglich die Waaren in stattliche[n] Abgang, wie hiervon hundert Exempel anzu[]führen wären, auch so gar, daß andere, die of[t] schlechtere, und daher wenig abgängliche Waaren machen, sich betrügerischer Wei[se] solcher in renommée stehenden Zeichen bedi[e]nen, dadurch auch ein und das andere mal ihren Profit machen, das dritte mahl aber, [so] der Betrug vermercket wird, weiter keine[n] Vortheil daraus ziehen. Daß aber die Obrig[]keit den Handwercks-Meistern bey Straff auflegt ihre Waare zu zeichnen, oder auc[h] ihre Handwercks-Statuta selbsten ein solche[s] erfordern, solches geschiehet darum, dami[t] des Landes Manufacturen in renommée blei[]ben, ein ieder Scheu trage, solche zu verfäl[]schen, sondern gewärtig seyn müsse, wen[n] Klage darüber kommt, an seinem Zeichen er[]kannt, und darüber gestrafft zu werden.

Marquer, Cheval qui marque, sagt man vo[n] einem Pferde, so sein Alter mit einem schwar[]tzen Fleck an den Zähnen anzeiget.

Marquer, zeichnen, was es bey den Kaufleuten heisse, siehe unter dem Wort Zeichnen.

Marquer, wird in Ball-Häusern und bey Billard-Spielen derjenige genannt, welcher di[e] gewonnenen und verlohrnen Augen de[r] Spieler zehlet, und die Partien anschreibet.

Marqueterie, Italiänisch, *Tarsia* und *Tausia*, ist eine Art von künstlicher Holtz-Arbeit, da man vermittelst des Leims mit allerhand farbigen Holtze, Helffenbein, Perlen-Mutter und

d Metall, artige Figuren und andere Zierthen vorstellet. s. Musaische Arbeit.
ajo, ein Meer-Fisch, mit einem so weiten chen, daß er einen gantzen Menschen verlingen kan.
evadis, eine kleine Müntze in Spanien, den 34. bis 36. einen Real, und ohngefehr und eine halbe einen guten Groschen ausachen.
on canis, s. Canis.
ubium, s. Andorn, it. Salvia.
, hat unterschiedliche Bedeutungen; bey n Heyden war es der Gott des Krieges, und r Römer Schutz-Gott, welchem sie viel empel zu Ehren aufbaueten, und ihn für des omuli seinen Vater hielten. Sein Bildß wurde bald unter der Gestalt eines Kries-Mannes, bald als mit Strahlen gezieret, d der Sonnen gleich verehret, sonderlich er von den alten Scythen und Thraciern ovon er auch in Teutschland gekommen) er auch Hestis genennet, und bald auf eim Pferd, bald auf einem Wagen sitzend, it trotzigem und zornigen Gesicht, einen pieß und Geissel in der Hand haltend, rgestellet worden. Er soll ohne Vater, eichwie die Minerva ohne Mutter, gebohn worden seyn, und zwar in Thracia, dahero ches Volck so kriegerisch worden, und weil n den Kriegen die meisten Zeitungen enthen, als wurde seinem Wagen die Fama, er das Gerüchte, mit ihrer Posaune und ügeln, und am gantzen Leibe voller Augen d Zungen vorgemahlet, und zwar mit wartzen oder gar mit Fleder-Mäuse-Flün, wenn es eine böse Post; mit schönen d gläntzenden Flügeln aber, so sie gute otschafft brachte. In der zweyten Bedeung, wird er für den dritten Planeten von en herunter genommen, der eine rothe und urige Farbe hat. Seine Grösse betreffend, ist er, nach Cassini Meynung, 3. und $\frac{2}{8}$ mahl einer, als die Erde. Die Alten haben verynet, er sey anderthalb mahl grösser, denn e Erde. Seine altitudinem mediam, oder ittlern Abstand von der Erden rechnen etlie mit dem Cassini, auf 180. Millionen eutsche Meilen, doch stehet er zuweilen hör, zuweilen lässet er sich tieff hernieder, daß unter die Sonne kömmet. Seine Würung soll hitzig und trocken seyn, und seinen ntzen periodum absolvirt er fast in 2. Jahn oder in 687. Tagen. Siehe Math. Lex. ey den Chymicis wird Mars pro ferro, für s Metall des Eisens genommen, und ♂ zeichnet, davon unter dem Wort Eisen.
rs, Mastkorb, Corbis, *Hune*, ein aus staren Bretern zusammen gefügter, mit Knien rwahrter runder, mit einem Rand umgener Boden, in dessen Mitte eine grosse ereckigte Oeffnung, durch welche der Mast, deßen obern Theil er befestiget wird, hinrch gehet. Die Schiff-Leute steigen da nauf, wenn sie weit um sich sehen wollen, er halten droben Wacht, wenn sie Gefahr sorgen.

Marschall und Marstall, s. Mähre.
Marseille, eine grosse und vornehme Handels-Stadt in Franckreich an dem Mittelländischen Meer in Provence gelegen, daher auch ihr grosses Commercium nach der Levante gekommen, hält Buch und Rechnung in Livres, Sols und Deniers. Ein Livre hat 20. Sols, und 1. Sols hat 12. Deniers. Ein Stück von Achten hat 3. Livres, und 1. Pistole hat 12. Livres, mehr oder weniger. 120. Pfund in Marseille thun 100. Pfund in Hamburg. 7. Millerolles gehen in 1. Pipe Olie, und werden 28. Millerolles für die Last gerechnet. 1. Charge ist allda 300. Pfund. 1. Quintal ist 100. Pfund, thut in Hamburg 82. Pfund, 17. und eine halbe Carga Weitzen ist in Hamburg eine Last. Sonsten wird von Hamburg per Marseille, und von dannen wieder anhero, recta nicht gewechselt, es geschicht aber über Paris, da denn Marseille die Briefe in Cronen von 3. Livres, und 1. pro centum, weniger oder mehr Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno stellt, und die Valuta in Paris zahlt, woselbst deßfalls muß Ordre gestellet werden. Sie wechseln auch von Marseille auf Genua und Livorno, stellen aber die Briefe in Pezza oder Stücken von Achten, und bezahlen die Valuta mit 118. bis 120. Stücke von Achten à 3. Livres, ihrer Müntze.
Marsiliane, ein grosses Schiff, mit einem viereckigten Hintertheil, so von den Venetianern im Golfo geführet wird, Lasten und Güter fort zu bringen. Die grösten darunter haben vier Masten, und können 700. Tonnen oder 5000. Schiff-Pfund tragen.
Marsilisch Sasel-Kraut, siehe Seseli Massiliense.
Marsupial oder Beutel-Thier, ist ein Americanisches Thier, welches sich einiger massen mit einem Wiesel oder Hamster vergleichet, nebst andern besondern Stücken aber dieses hauptsächlich von der Natur besitzet, daß es unter dem Bauche mit einem Beutel versehen, worinne es im Nothfall seine Jungen verbergen, und wenn es ihm beliebet, wieder heraus lassen kan. Es lebet von Vögeln, welche es behende auf denen Bäumen, die es geschwinde hinauf klettert, verfolget. Seinen Schwantz kan es füglich um einen Ast der Bäume schlingen, so daß es daran hängen bleibet.
Marsupiarii, s. Täschner.
Martagon, s. Türckische Bunde.
Martagum, Asphodelus, Gold-Wurtzel, wilde Lilien, wächst wild in den Wäldern und Gebürgen, von wannen es in die Gärten versetzet wird. Man findet solcher aber vielerley Sorten, als grosse, weisse, gesprengte, da die Blätter zwey Cronen über einander gehen, weisse, Leib-farbige, gelb-gesprengte. In der Medicin ist die Wurtzel der weissen Lilien-Wurtzel an Kräfften gleich, und wider vielerley Fälle recommendiret, als in Wein gesotten, befördert den Harn und die Monat-Zeit; äusserlich ist sie in Umschlägen und Brey-Pflastern gut zu den harten Geschwulsten, Schmertzen der güldenen Ader und geschwolle-

schwollenen Brüsten: Die Asche davon mit Honig vermischt, dienet für das Haar-Ausfallen. Hieher gehören auch Lilium rufum sive cruentum, Hemerocallis, rothe Gold- oder Feuer-Lilien, und Lilium intortum, sive Cymbalum, Türckischer Bund. v. Araleni 25.

Marteau, s. Hammer.

Martes, s. Marder.

Martialische Erde, s. Terra Martialis.

Martingale, ist ein breiter Riemen, welchen man an den Gurt des Pferdes-Bauchs befestiget, zwischen den vordern Schenckeln durchziehet, und an dem Cavesson feste machet.

Martius, welcher 31. Tage hat, ist in der Ordnung des Calenders der dritte, in den vier Jahrs-Zeiten aber, nach denen auch die uralten Römer ihre Jahre zu zehlen anfiengen, der erste Monat. Er soll seinen Nahmen von dem Marte, dem Vater des Romuli, haben, der die Stadt Rom zu bauen angefangen, und diesen Monat seinem Vater zu Ehren Martium genannt. Er ist berühmt, nicht allein von dem Frühling, dessen Anfang er machet, sondern vornemlich von der Tag und Nachts-Gleiche (Æquinoctium vernum) weil nemlich die Sonne in das himmlische Zeichen des Widders tritt, welches ohngefehr den 22sten dieses Monats geschiehet. Es nehmen sodann die Tage zu, die Nächte hingegen ab, und die gantze Natur fängt an gleichsam erneuert und lebhafft zu werden, weil die Pori, oder Schweiß-Löcher der Erden sich aufthun, und die Feuchtigkeiten dem Wachsthum der Bäume und Kräuter zu gute, in die Höhe gezogen werden. In welcher Absicht er vermuthlich, von Kayser Carl dem Grossen (der ein Teutscher gewesen, und eine Teutsche Grammatic geschrieben) der Lentzen- oder Gläntz-Monat: Von den alten Teutschen aber der Mertz oder Mehrts genannt wird, weil nach jener Benennung das Feld nun allgemach wiederum zu gläntzen, das ist, zu grünen: Nach dieser aber die Tags-Länge, und damit zugleich die Lieblichkeit des Wetters sich zu vermehren anfänget. Siehe Math. Lex.

Martius panis, bedeutet eine Confection aus Mandeln und Zucker, insgemein ein Marcepan genannt.

Marum verum, s. Mastix-Kraut.

Marx-Brüder, s. Klopff-Fechter.

Maschalister, heist der andere Wirbel unter denen zur Brust gehörigen Wirbeln und Gelencken des Rückgrats.

Mascopey, ist ein Wort, das aus dem Holländischen Maatschappy kommt, und einen Contract bedeutet, da ihrer zwey oder mehrere einig werden, ihr Vermögen, oder auch ihre Mühe und Arbeit, auf gemeinen Gewinn oder Verlust zusammen zu setzen.

Mase, ist eine silberne Müntze in Sina, welche dem Werthe nach fast den Spanischen Thalern gleich kommet.

Masern, s. Morbilli.

Maslach, ist der aus den geritzten Mohnhäuptern schwitzende Safft, welcher bey zunehmenden Mond gesammlet wird. Die Türcken gebrauchen solchen, ehe sie in die Schlacht gehen, um dadurch desto toll-kühner zu werden. Von einigen wird auch die Datura Indica Maslach genennet.

Massa, heist die Materie, daraus etwas gemachet wird, ein Teig: In den Apothecken wird alles dick gemischte, und inspißirte, Massa genannt. Bey den Schrifftgiessern heist es der Zeug zu den Buchstaben. s. Schrifftgiesser. Massa hæreditatis, wird in den Inventariis für den gantzen Inhalt einer Verlassenschafft oder befundenen Vorraths genommen.

Massen, sind auf Bergwercken die Zechen, welche nach einer Fund-Grube auf eben demselben Gang aufgenommen werden.

Masseter, das Käu-Mäuslein, ist das dritte paar Mäuslein des Unter-Kiefers, mit einem theils Spann-Aedrigen, theils fleischichten Anfang vom Ober-Kiefer. Es entstehet vom Joch-Bein, und wird an den Unter-Kiefer breit und starck angeknüpffet. Siehe Mandibula.

Maßholder-Baum, Platanus, wird in Teutschland, an unterschiedlichen Orten, in Wäldern gefunden, am meisten aber in Gärten der Kräuter-Liebhaber. Seine vielfältigen Aeste breitet er sehr weit aus. Die Blätter sind gar groß, und an etlichen Orten tief eingeschnitten. Die Blüthen sind klein und bleich, die Früchte kleine runde Ballen, die an Stielen, ungleicher Länge herab hangen. Die Blätter sind feuchter und kalter, die Rinde und Früchte aber etwas trockener Natur, und werden die ersten für Hitze und Flüsse der Augen, die letztern aber für Zahnweh, Grind und Räudigkeit gebraucht.

Massicots und Mastichots, s. Sandix.

Maßlieben, s. Bellis, it. Globularia.

Massiv, wird von einem dichten und festen Cörper gesagt, der nicht hohl ist, ingleichen was rein und ohne Zusatz ist: als Massiv-Gold, Massiv-Silber. Von steinernen Gebäuden sagt man auch, daß sie massiv seyn.

Mast-Baum, s. Tannen-Baum.

Masticatio, die Käuung, ist eine solche natürliche Verrichtung, wodurch die harten Speisen, vermittelst der Zähne, kleine gemachet und mit dem Speichel vermischet werden, damit sie desto beqvemer hinab zu schlucken. Sie wird auch prima assumtorum præparatio genannt. Masticatio læsa, wenn einer schwerlich oder nicht wohl kauen kan.

Masticatoria, sind solche Artzney-Mittel, welche gekauet werden, und mit dem Speichel zugleich die peccantem materiam aus- und abführen. Diese, indem sie gekauet und in dem Munde herum geweltzet werden, verursachen, daß die Speichel-Drüsen von der stetigen Agitation der Kiefer gedrücket, und der Speichel beständig heraus gepresset wird.

Mastiche, s. Mastix.

Mastichina, s. Mastix-Kraut.

Masticot, ist eine gelbe Farbe aus Zinn bereitet, s. Sandix.

Mastigadour, ist ein Drat oder Eisen, woran rund

runde Kugeln und an dessen dritten Theil Ringe von ungerader Grösse sind, bald oval gemacht. An dieser Mastigadour ist ein Haupt-Gestell und Zügel. Dieses dienet, daß ein Pferd schäumet und sich den Mund frisch hält.

astix, Mastiche, ist ein wohl bekanntes Gummi, weiß und auch rothes, es rinnet aus einem Baum schön, weiß, hell und trocken, Tropffenweiß. In den Apothecken ist das Aqua Mastichina bekannt.

astix-Baum, s. Lentiscus.

astix-Kraut, Amber-Kraut, *Mastichina, Marum verum, Clinopodium*, wird in Gärten gezeuget, und riechet wie Mastix, hat einen scharffen Geschmack, und gleiche Würckung mit dem Majoran. Die Botanici sind noch nicht unter sich eines, welches das rechte sey; das unsrige ist ein holtzigtes, viel-ästigtes, klein-blätteriges Gewächs, fast wie der Majoran, ohne daß seine Blätter etwas spitziger, kleiner und härter sind. Es hat einen starcken, strengen und durchdringenden Geruch, und wird von den Katzen sehr geliebet, wie die Baldrian-Wurtzel oder Katzen-Müntz.

ast-Korb, s. Mars.

stoideus processus, ist eine breite, wie eine mamma gestalte Eminentz an dem äusserlichen Theile der Schlaff-Beine, woran der Musculus mastoideus befestiget ist.

stos, s. Mamma.

talistæ Radix, ist eine fremde und noch unbekannte Wurtzel, wird unter die Mechoacannen und Jalappa gerechnet, und ist dato noch wenig verlangt und gebraucht worden.

ter, eine Mutter, dieses Wort wird unterschiedlich gebraucht. In der Medicin heist Mater so viel als Artemisia, Mater herbarum. Bey den Anatomicis wird unter Mater dura das harte Hirn-Häutlein oder die harte Mutter verstanden; diese bedecket nicht allein das Gehirn, sondern hefftet sich auch hinten und vorn an dasselbige an, theilet und scheidet es in das grosse und kleine Gehirn, Cerebrum und Cerebellum, ja es theilt es über dieses in die rechte und lincke Seite. Es finden sich auch in diesem dicken Häutlein etliche Sinus oder Höhlen, als eine, so abländlich ist auf der Seiten, und eine, die kleiner, und zwischen der Theilung des Gehirns zu sehen ist, sie fallen aber nachmahls alle zusammen in die Höhle und Verknüpffung, welche des *Herophili* Kelter, oder torcular *Herophili* heisset. Pia Mater heist das dünne zarte Hirn-Häutlein, welches das Gehirn unmittelbar berühret, und nicht so lucker als das härtere ist, sie ist auch mit vielen kleinen und grossen Puls-Adern durchwebet, welche alle schön anzusehen. Dieses dünne Hirn-Häutlein ist länger und weiter, als das dickere, und läufft in des Hirns Krümmen, welche bey den Ohren tieff mit grossen Puls-Adern beleget. In den Apothecken findet sich ferner Mater Perlarum, Perlen-Mutter, welches nichts anders ist, als die Muschel oder Gehäus der Schnecken, welche die Perlen hegen. In der Chymie wird Mater metallorum der Mercurius currens genennet, dahero kommt aqua mercurialis &c. so wird auch Luna oder das Silber bey den Chymicis Mater, gleichwie Sol, oder das Gold, Pater, genannt.

Mater Perlarum *vel* Margaritarum, Frantzösisch, *Nacre des Perles*, Perlen-Mutter, Perlen-Muscheln, weil nemlich die Perlen gemeiniglich darinn gefunden werden, dienet in der Artzeney eben wie andere Meer-Gewächse, als Krebs-Augen, rothe Corallen, Orientalische Perlen, lange Muscheln, See-Pferds-Zähne und dergleichen zu einem Hertz-Magisterio, indem man selbige anfänglich in destillirten Eßig solviret, und hernach mit Spiritu Vitrioli präcipitiret. Präparirte Perlen-Mutter wird gemacht, wenn man sie auf dem Reib-Stein mit Wasser lävigiret, und wieder trocknen läst. Die Zierrathen, welche an gewissen Manufacturen, als an Messer-Schalen, Spiegel-Rahmen und dergleichen, aus Perlen-Mutter gemachet werden, sind so mannigfaltig, daß man selbige nicht alle erzehlen kan. Siehe ein mehrers unter Perlen.

Mater violarum, s. Viola Martis.

Materia, ist eine Causa interna, aus welcher ein Corpus naturale bestehet, und ist entweder Simplex oder Composita. Materia simplex ist diejenige, welche nicht aus vielen Miscibilibus bestehet, dergleichen Materien treffen wir an in den Corporibus simplicibus, als da ist die Materia des Himmels, des Feuers und der Lufft; zu mercken aber ist, daß eine andere Materia heisset absolute simplex, welche gar keine andere Materiam in sich begreiffet, wie die Materia des Himmels und der Elementen: Eine andere aber ist respective simplex, welche aus einer andern worden ist, als die Materia der Gestirne. Denn gleichwie diese worden sind aus dem ersten Licht, so erhellet leichtlich, daß ihre Materie etlicher massen muß zusammen gesetzet seyn. Eine Materia composita ist, welche aus vielen Miscibilibus bestehet, als wie der menschliche Leib, nicht allein aus den 4. Elementen, Lufft, Wasser, Feuer und Erde, sondern auch aus den Principiis Chymicis, Saltz, Schwefel und Mercurio. Bey den Cörpern der Thiere, Kräuter, Bäume, Metallen und andern Erd-Säfften ist dergleichen zu ersehen. Es ist aber diese Materia composita nicht einerley, sondern so viel Species der natürlichen Cörper sind, so vielerley Materien haben wir. Die Ursache ist in den Formis zu suchen. Es wird auch die Materie von den Philosophis eingetheilt, in materiam transeuntem und permanentem, in materiam proximam und remotam, in materiam primam und secundam &c. s. Lex. Philos.

Materia, wird auch sonst in gemeinem Handel und Wandel bey unterschiedenen Professionibus in vielerley Bedeutungen gebraucht. Die Chirurgi nennen Materiam, wann ein Geschwür zur Eiterung kommet; In dem Buchhandel heisset Materia das ungebundene Buch.

Materialia, heissen allerhand rohe Waaren und Ingre-

Ingredientien, welche entweder so schlecht, als sie sind, verbrauchet, oder auch mit andern vermenget, und zu einer Composition, auch in eine andere Form gebracht werden. Dahero sind bekannt die Material-Waaren, und die daher den Nahmen führenden Materialisten. Bau-Materialia nennet man Stein, Holtz und Kalck rc. Ein ieder Stoff oder Materia prima, aus welchen der Künstler oder Handwercks-Mann, durch seine Kopff- und Hand-Gelahrheit etwas verfertigen will, wird eine Materia genannt.

Materialismus, wird derjenige Irrthum einiger so wohl alten als neuen Philosophorum genennet, da sie alle geistlich- und unmaterialischen Substantzen leugnen, und GOtt selbst, die Seele, die Engel, vor cörperliche und materielle Substantzen halten; wiewohl einige unter cörperlich und materiell einen Unterscheid machen, und z. E. die Seele zwar vor materiell, aber nicht vor cörperlich ausgeben. Es wird auch bisweilen der Mechanismus mit dem Materialismo confundirt.

Materialista, ist ein Handelsmann, welcher mit den zur Medicin gehörigen Materialien handelt.

Materialiter, ist ein Philosophischer Terminus, welchem formaliter entgegen gesetzt wird. s. Lex. Philos.

Materiarii, werden an etlichen Orten die Zeugmacher genennet.

Materinger, wird zu Nürnberg derjenige genannt, der bey den Schneidern Meister werden will. s. Schneider.

Mathematici, sind diejenigen, die in den Mathematischen Künsten und Wissenschafften geübt sind. Von dem gemeinen Volck bey den alten Römern wurden bisweilen bloß diejenigen also genennt, die sie sonst auch Genethliacos, Chaldæos, Nativität-Steller, Stern- und Zeichen-Deuter, hiessen. Daher auch so gar in Codice Justinianeo die Mathematici den Maleficis an die Seite gesetzt werden.

Mathesis, Mathematique, Mathematic; Dieses Wort heist dem Ursprung nach, welchen es aus der Griechischen Sprache hat, eine iede Disciplin oder Wissenschafft, die man in Schulen lehret und lernet. 2) In dem gemeinen Gebrauch aber bedeutet dasselbe einen Begriff aller derjenigen Wissenschafften, welche lehren, wie man die Grösse aller Dinge, nach Zahl, Maaß und Gewicht, genau und kunstmäßig erkennen, und hierdurch dem menschlichen Geschlechte allerhand Nutzen schaffen kan.

Matheseos partes, Mathematische Disciplinen oder Wissenschafften sind folgende: Mathesis universalis, die Allmeß-Kunst oder Wissenschafft von der Grösse insgemein: Arithmetica, die Rechen-Kunst: Algebra, Stelkunst, die Auflös-Kunst: Geometria, die Meß-Kunst: Trigonometria, die Triangul-Rechnung: Cosmographia, die Welt-Beschreibung, welche unter sich begreifft Astronomiam, die Himmels-Wissenschafft, und Geographiam, die Erd-Beschreibung: Chronologiam, die Zeit-Rechnung: Gnomonicam, die Sonnen-Uhren-Wissenschafft: zusamt der Horolographia und Uhrwercks-Kunst: Statica, die Wissenschafft der Schwere: Mechanica, die Hebe-Kunst: Optica, die Gesicht-Kunde samt der Perspectiv-Kunst: Architectura, die Bau-Kunst, welche zweyerley: militaris, die Fortification, und civilis, die Civil-Bau-Kunst. Von einigen wird auch zu der Mathesi gerechnet, Musica, die Sing-Kunst: Pyrobolica, die Artillerie-Kunst: Nautica, die von dem Schiff-Bau und der Schiffahrt handelt: Hydrostatica und Hydraulica, die von der Schwere der flüßigen Cörper und von den Wasser-Künsten handelt. Solches thun sie mit besserm Recht, als wenn andere auch die Astrologiam, die Stern-Deutung, Geomantiam oder das Punctiren, die Chiromantiam, und andere mehr dergleichen Wahrsager-Künste in die Mathesin einschieben wollen, da sie doch nichts von der Mathematischen Solidität haben, und also gantz unartige Töchter einer so feinen Mutter sind.

Mathesis pura, simplex oder abstracta ist, welche die quanta oder Grössen an und für sich selbst betrachtet, und von aller Materie sich enthält. Hierunter rechnet man die Mathesin universalem, die Geometrie, und zum Theil die Arithmetic und Algebram.

Mathesis impura, mixta oder applicata ist, welche die Grösse auf allerhand in die Sinne fallende Dinge in der Natur, (z. E. auf den Himmel, die Erde, Strahlen, Gewichte, u. s. w. applicciret. Hierunter gehören die übrigen Theile der Mathematic.

Mathesis universalis, ist eine Wissenschafft, welche von der Natur, den Eintheilungen und Eigenschafften der Grösse insgemein handelt.

Mati, s. Magney.

Matracium, so viel als eine Retorte, ist ein Gefäß, einen Liquorem oder Wasser aufzufangen, hat einen langen Hals, und kleinen runden Bauch. Bey dem *Blancardo* ist es ein Chymisches Gefäß mit dem Helm, zum sublimiren.

Matracium cœcum, nennen die Laboranten, wenn man ein Glas in das andere stecket, also, daß das oberste in das unterste gehe, darinne man alsdenn digeriren kan.

Matricaria, flore pleno, *Matronaria*, Mutter-Kraut, gefüllter Mertram oder Merter, ist ein ziemlich hohes Gewächs, hat oben am Stengel dick, wie eine Bürste zusammen stehende weisse und wie die dicken Camillen geformte Blümlein, und hat den Geruch wie die gemeinen Rheinfarren, blühet den gantzen Herbst durch. Die einfache besamet sich selbst; die dicke aber wird entweder von den Neben-Sätzen oder Zertheilung der Wurtzeln durch Pflantzung der frischen Aestlein vermehret, die dann, wo man sie fleißig begiesset, leicht bekommen.

Matrill-Bret, Madrier, heist ein Bret, darauf die Petarde befestiget wird.

Matriphyllon, s. Jacea.

Matrisylva, s. Waldmeister.

[Ma]trix, die Gebähr-Mutter, ist das vornehmste Instrumentum, und der Ort, wo die Generation der Thiere und Menschen, oder deren Zeugung und Gebährung geschicht. Sie ist bey den Menschen von der Gestalt einer Birn, welche den Kopff in die Höhe richtet, lieget zwischen dem intestino recto und der Blasen, bestehet aus einer Substantia carnosa und membranosa, wird in ihrem Platz von vier an ihrem Grund angehefften Banden (Ligamentis) gehalten, von welchen die zwey obersten breite Bande sind, die von den Lenden kommen, und die zwey untersten sind rund, und kommen von den inguinibus Scham-Seiten, da sie die Speciem eines Gänse-Fusses formiren, welche sich bis an die Ossa pubis, und den platten Theil der Schenckel erstrecken. Dieses verursachet, daß die Weiber in Gefahr zu abortiren gerathen, wenn sie auf die Knie fallen. Collum matricis interius, der innere Hals der Gebähr-Mutter, heisset vagina. die Scheide der Mutter, ist bey nahe wie eine Gurgel oder Kehle gestalt, welche bis an die Suprema Labia der Scham auswerts gehet, und inwendig an das Orificium matricis interius antrifft, siehet der Schnautzen eines kleinen Hundes ähnlich. Collum exterius, der äusserliche Hals ist an der Blase, und an den ossibus pubis von vorn, und von hinten an dem osse sacro angebunden. Zwischen den Labiis der Scham sind die Nymphæ, welche an dem äussersten Theil der Röhre an der Blasen liegen, den Urin zu leiten, und weiter hin, vier Carunculæ oder Stücklein Fleisch bey dem Eingang der Vaginæ; wenn sie zugleich mit einander zusammen gefüget sind, so heisset es Hymen, *Pucelage*, die Jungfrauschafft.

[Ma]trix, heist bey den Gewächsen so viel, als das Hertz oder der Kern. Bey Schraubenwercken wird Matrix oder die Mutter dasjenige Stück genannt, in welchem die Spindel auf- und abgehet. Bey einigen Künstlern, sonderlich bey den Schrifftgiessern, wird Matrix, *Matrice*, die Mutter, die Form genannt, darinne sie die Schrifft giessen. s. Schrifftgiesser.

[Ma]tronaria, s. Matricaria.

[Ma]truelis, ein Vetter von der Mutter her, der Mutter Bruders- oder Schwester-Kind.

[M]att, heist bey den Goldschmieden, was nicht polirt oder ausgebreitet ist.

[Ma]ttacan, ist eine Art schwartzer Oel-Krüge oder Meer-Schnecken-Häuser, mit einem rothen Munde und einem schön gemahlten Deckel.

[Ma]tte, ist eine Spanische Silber-Müntze, etwa einen Thaler und 3. Groschen, mit der Agio, werth.

[Ma]ttowme, ein Kraut, so in Virginien auf den Wiesen wächset, und einen Saamen trägt, der unserm Roggen gleichet, ohne, daß er etwas kleiner ist. Man bereitet ein Brod daraus, so von gutem Geschmack seyn soll.

[Ma]turatio, die Zeitigung, wird einmahl genommen, für die Zeitigung der Früchte, denn auch für das extravasirte Geblüt, wenn solches zu Eyter wird, oder für die Reiffung eines Geschwüres. Daher heissen maturantia solche Mittel, welche die in harten Geschwülsten sitzende Materiam zeitig machen, und zu gutem Eyter bringen.

Matutini, Orientales, also werden von den Astronomis die 6. Planeten Saturnus, Jupiter, Mars, Venus, Mercurius und der Mond genennet, wenn sie des Morgens, ehe die Sonne aufgehet, über der Erde gesehen werden, gleichwie sie Vespertini oder Occidentales heissen, wenn sie bey dem Untergange der Sonnen noch über der Erde stehen. siehe Math. Lex.

Matz-Hameln, heist bey Bergwercken, wenn die Schicht-Meister Schichten oder Gezähe im Register verschreiben, so nicht geschehen oder angeschafft worden; es heist auch, blinde Häuer im Register führen.

Mäucke, eine Kranckheit der Pferde, oder Geschwulst, so in den Hessen unter dem Kothen sich setzet.

Mauer-Brecher, s. Aries.

Mauer-Pfeffer, s. Hauswurtz, item Sedum minimum.

Mauer-Raute, Stein-Raute, Venus-Haar, Ruta muraria, Adiantum candidum, Saxifraga, Empetron, Paronychia, Salvia vitæ, wächst an den Wänden und auf den Mauren, ist ein fasichtes haariges Kraut, mit einem Sale Volatili imprägniret, dahero es in Morbis Chronicis, sonderlich in dem Scharbock, der besten eines ist, äusserlich machet es die Haare wachsend, und heilet die fliessenden Haupt-Geschwür.

Maulbeer-Bäume, Morus, sind wegen der Blätter und Frucht sehr nützlich zu gebrauchen, nemlich die Blätter für die Seiden-Würmer zu ihrer Nahrung; und ist nicht genug zu bedauren, daß das Pflantzen der Maulbeer-Bäume in Teutschland so gar hintan gesetzet wird, da doch dieser Baum in unser Clima sich überaus wohl schicket, indem er nicht eher ausschlägt, als bis keine Kälte mehr zu besorgen ist, wie er denn auch derselben sehr widerstehet, und in dem neulichen harten Winter wohl 10. Nuß-Bäume, ehe als ein Maulbeer-Baum, erfroren. Es will aber der Maulbeer-Baum ein mittelmäßiges Erdreich haben, die Pflantzen schiessen ihre Wurtzel sehr tieff, perpendiculariter in die Erde; die rechte Zeit, solche zu versetzen, ist im Früh-Jahr. So etwan ein alter abgehender Baum vorhanden, so haue man denselben nicht allzuhoch von Grund ab, so werden von solchem übergebliebenen Stamm viel junge Schößlinge ausschiessen, die man entweder mit gutem Grund bedecken, und also wurtzeln lassen, oder eingraben und pflantzen kan, wie man mit den Wein-Reben thut; item, man ziehe einen Maulbeer-Baums-Ast durch ein Geschirr, fülle dasselbe mit guter Erde an, mache es an dem Baum feste, daß es nicht könne beweget werden, so wird dieser Ast in dem Geschirr Wurtzel schlagen, daß er hernach leichtlich kan versetzet werden. Eine stattliche Land-Policey wäre es, wenn in allen Aemtern und Dörffern eine Anstalt zu Pflan-

Pflantzung der Obst-und Maulbeer-Bäume gemachet würde, welches dem Land-und Bauer-Volck eine grosse Nahrung bringen, und das Geld, welches sonst für Seide aus dem Lande geschicket wird, guten Theils darinn erhalten, und zu schönen Manufacturen Anlaß geben könte.

Maulbeer-Feigen-Baum, s. Sycomorus.

Maul-Esel, werden unter die Monstra gezehlet, weil sie entweder von einem Esel und einem Mutter-Pferd, oder einer Eselin und einem Pferde-Hengst fallen. Solche Monstra heissen Hinni. Hingegen findet man in Syria und Africa Maul-Esel, die ihr Geschlecht fortpflantzen, die werden Muli genannt.

Maulwurff, s. Talpa, *it.* Conchylium, die 10de Art.

Maus, Mus, ist ein bekanntes vierfüßiges Thierlein, welches sich gemeiniglich in den Gebäuden aufhält, allwo es sich in den Rissen, Löchern und verborgenen Winckeln derer Wände, Thielen und Geräthschafften verbirget, auch gemeiniglich nur aus Furcht des Nachts, wenn alles stille, seine Nahrung suchet, da es denn, was es nur von eßbaren Sachen erlangen kan, benaget. Es giebt derer zweyerley Art, die Haus-Mäuse und Feld-Mäuse, wovon die letztern sich nur alleine auf dem Felde finden lassen, allwo sie mit Verletzung der Wurtzeln an der Saat, wie auch Verzehrung des Korns grossen Schaden thun. Die Haus-Mäuse werden in Mäuse und Ratten oder Ratzen unterschieden, von welchen die letztern gemeiniglich wohl zwey oder dreymahl grösser als die erstern sind, sonst aber in allen mit den kleinen Mäusen überein kommen. *Lemery* in seinem Materialien-Lexico gedencket einer Ratte, welche sehr schön, buntscheckigt soll gewesen, und ihm aus der Barbarey zugeschicket worden seyn, dergleichen man auch in Norwegen auf denen Wiesen bisweilen antreffen soll. Die Excrementa der kleinen Mäuse werden von armen Leuten denen Kindern eingegeben, um ihnen den Leib zu öffnen. Der Ratten-Dreck aber eingenommen soll die verlohrne weibliche Zeit wiederbringen.

Maus, Mäuslein, s. Musculus.

Maus-Dorn, oder **Myrten-Dorn**, Stech-Palmen, stechende Palmen, *Ruscus, Bruscus, Chamæmyrtus*, ist ein niedriger Strauch, ein oder zuweilen zwey Ellen hoch; seine Zweige sind zähe gestreiffte Ruthen mit harten aderichten Blättern, Winters und Sommers, dichte besetzet, welche vornen einen harten Stachel haben, und den Myrthen-Blättern sehr gleichen; Sie wachsen aber aus den Ruthen gleichsam ohne Stiel; auf ihrer auswendigen Seite recht in der Mitten erscheinet die Blüthe, anfänglich so klein als ein Nadel-Knopff, welche darnach aufscheust, und macht gegen dem Herbst eine rothe Beere, wie an dem Spargel, darinne liegen zwey Steinharte Saamen, deren ieder wie eine grosse Erbse, und auf der einen Seiten platt; die Wurtzel ist dick, wirfft unter sich viel Zasern, über sich treibet sie alle Frühlinge eine n[eue] Brut, oder Schößlinge, eben als an d[em] rechten Spargel, welche man in Welschla[nd] auch also zur Speise nutzet, wiewohl sie [im] Geschmack etwas bitter sind, und dahero [zur] Beförderung des Urins vielmehr als eine A[r]tzeney gebrauchet werden. In den Apot[he]cken wird sie unter die fünff also genannt[en] eröffnenden Wurtzeln gezehlet. Die Ve[r]mehrung kan durch den Saamen, oder v[iel] besser, durch die Zertheilung der Wurtz[el] oder Absonderung der neuen Brut geschehe[n]. Es wird bey uns der Mäuse-Dorn in Men[ge] nicht gefunden, und dienet wohl denselb[en] des Winters beyzusetzen, weil ihn gar stren[ge] Kälte verderbet.

Mausdreck, s. Album nigrum.

Mausen, Vermausen, ist eine Redens-Art, d[ie] von den Falcken gebrauchet wird, die dah[er] vermauste und madrirte Falcken heisse[n]. Siehe Falcken. Mausen wird auch übe[r]haupt von den Vögeln gesagt, wenn sie die a[l]ten Federn fallen lassen, und neue setzen.

Maus-Ohr, s. Auricula Muris.

Mausoleum, waren bey den Alten hohe u[nd] prächtige aufgeführte Gebäude, welche Ka[y]ser, Könige und Fürsten zu ihren künfftige[n] Begräbnissen bey ihrem Leben auferbaue[n] liessen; dergleichen Augustus zu Rom a[us] weissen Stein verfertigen lassen, und die K[ö]nigin Artemisia ihrem verstorbenen Gemal Mausolo zuerst aufgerichtet.

Maus-Zwiebel, s. Scylla.

Maut, ist so viel als Zoll, dahero Mautner ei[n] Zöllner. s. Zoll.

Maut-Ertzt, heist auf Bergwercken, wo da[s] Ertzt nicht Gang-sondern Stock-weise brich[t].

Max d'Or, eine Bayrische güldene Müntz[e], wiegt 119. Ducaten-Eschen, und gilt 4. Th[lr.] 8. Gr.

Maxillæ, die beyden Kinnbacken, siehe Man[]dibula.

May-Monat, *Majus*, von dieses Monat[s] Nahmens-Ursprung sind unterschiedlich[e] Meinungen; denn diejenigen, die ihn vo[n] der Majestät, oder dem Teutschen Wort May, welches einen grünenden Baum ode[r] Zweig bedeutet, herführen, stimmen in sol[]cher Deutung mit der Zeit derselben aller[]dings überein, weil sich die Herrlichkeit de[s] Schöpffers kaum in einem Monat so ausneh[]mend, majestätisch, als in diesem offenbaret, denn das Erdreich hat ein grünes Smaragde[]nes Kleid angezogen, Gras und Blumen im Felde und Wiesen, sind mit mancherley schö[]nen lebendigen Blumen schattiret, Wiesen und Gärten geben einen lieblichen Geruch, Menschen und Thiere freuen sich der ange[]nehmen Zeit, daher ihn Kayser Carl der Grosse den Wunne- oder Wonne-Monat genannt hat, welchen Nahmen man auch lie[]ber behalten hätte, als daß man ihn von den Majoribus oder von der Maja einer heydni[]schen Göttin der Erden, und Mutter des Mercurii, der man einen Tempel gebauet, und in diesem Monat ihr Opffer gebracht hat, herführet, und damit der Majestät GOttes dißfalls

...falls zu vergessen, Anlaß und Ursach geben ...te. In diesem Monat gehet die Sonne ...gefehr den 22sten in die Zwillinge. siehe ...ath. Lex.

...en-Blümlein, s. Lilium Convallium.

...en-Träublein, s. Lunaria.

...land, eine der vortrefflichsten Städte in ...alien, hat an würcklich geprägten Müntzen ... Spanische Pistol, welche, wenn sie wich-..., 24. Lires gilt, die Italiänische 23. Lires, ...r Ducaton von Mayland, Venedig und ...rentz 8. Lires, die Philipper 7. Lires. 1. Li-...ist 20. Sols courant. 1. Soldo 12. Pf. cou-...nt. Die Teutschen güldnen Ducati, die ...n Ongari nennet, gelten 13. Lires 5. Soldi. ...e silbernen Venetianischen Ducaten 5. Li-... Wechsel-Müntzen sind: Die fingirten ...echsel-Thaler oder Ducaten, welche 5. Li-... 15. Soldi gelten; die Philipper, so man zu ...Lires 6. Soldi zehlet; diese Philipper sind ... gewöhnlichste Müntze, wie zu Venedig die ...ucaten von 6. Lires 4. Soldi, und in Franck-...ch die Thaler zu 3. Pfunden. Der Preiß ...r Wechsel, wie folget, ist: Auf Engelland ...Ducat von 115. Soldi für 55. bis 75. Pfen-...g Sterlings. Auf Spanien 1. Ducat dito ...r 420. bis 450. Marrevadis. Auf Venedig ...Ducat dito für 150. bis 200. Soldi di Ve-...tia. Auf Franckreich 90. bis 115. Soldi ...laneser, für 1. Ecu von 20. Sols d'or sol. ...f Florentz 100. bis 130. Soldi, für 1. Ecu ...n achtehalb Lires. Auf Genua 80. bis 100. ...ldi dito für 1. Ecu von 4. Lires. Auf Noue ...0. bis 200. Soldi für 1. Ecu de Marc. Auf ...om 100. Ducati dito für 80. bis 90. écus ...tempe.

... oder Mehiz, Frumentum Indicum, eine ...t Indianischen Weitzens oder Türckischen ...rns, aus welchem die Indianer ihr Brod ...cken, ist ein sehr fruchtbar Gewächs, dessen ... Korn etliche hundert trägt. Was sein ...mperament betrifft, so ist er bey nahe in ...en vier Qvalitäten mittelmäßig; Daher ...hen die Americanischen Medici mit Was-... eine Ptisane daraus für die Krancken, wel-... sie *Atole* nennen. Es kan auch Brod dar-...s gebacken werden; aber wir brauchen es ...r, einen Brey mit Milch und Butter dar-...s zu kochen, wiewohl diß Gericht selten auf ...nehme Tafeln kömmt, weil es zwar süß-...h, aber nicht ohne zähe und stopffende ...chleimigkeit ist.

...us, ein Gang, ist ein gebräuchlicher Ter-...nus in der Medicin, und bedeutet den ...eg, durch welchen die Geister, Feuchtigkei-..., Unflath, Dünste und Winde entweder ...s- oder eingehen. Dahero werden solche ... *Galeno* in sichtbare und unsichtbare, in ...ne und verborgene eingetheilet. Unter ... sichtbaren und offenen zehlet man die ...ut-Gefässe, Röhren oder Canäle, Höhlen ... die Schweiß-Löcher; also hat *Herophilus* ... Nervum opticum, Augen-Nervum, ei-... Meatum genannt. Meatus auditorius ...sset die Krümme am Stirn-Bein, bey dem ...*tholino* Meatus cochlearis tortuosus, cœ-..., capreolaris. Meatus lacrymalis, Thrä-nen-Gang, Meatus Urinarius, der Harn-Gang, Genitalis &c. Die unsichtbaren und verborgenen sind sehr klein, und besetzen das äusserste und die Fläche der Theile.

Mechanic, ist eine mathematische Wissenschafft, welche von der Bewegung handelt, die Gese-tze derselben erkläret, und auch zeiget, wie man durch künstliche Werckzeuge oder Ma-chinen die Bewegung grösser und accurater, beständiger oder schneller machen könne. s. Math. Lex.

Mechanicus, ein Künstler in Bau-Sachen, oder vielmehr in den dazu gehörigen Machinen, it. in Verfertigung allerhand mathematischer Instrumenten.

Mechanische Auflösung, Solutio Mechanica eines problematis, wird der Geometrischen entgegen gesetzt, und ist diejenige, die nicht aus einem beständigen Grund, sondern durch Versuchen, oder auch durch unterschiedene künstliche Instrumenta geschicht.

Mechanischer Beweis, Demonstratio mechanica, heist ein solcher Beweis, der nicht aus blossen geometrischen Grund- und Lehr-Sätzen, sondern durch Instrumenta und gewisse Handgriffe verführt wird.

Mechanismus, heist eine solche Einrichtung der Theile eines Cörpers, oder auch der gantzen Welt, da alle Veränderungen nach den allgemeinen Gesetzen der Bewegung und den principiis der Mechanic, geschehen. Der Mechanismus ist ohne Zweiffel überall in der Natur anzutreffen, und sind zu dem Wachsthum und Erzeugung die Pflantzen und Thiere, zur Bewegung der Sterne und Planeten etc. gar keine Archæi und Spiritus vonnöthen. Doch muß man GOtt, als die wahre Ursache alles mechanismi in der Natur, und aller Gesetze der Bewegung ansehen; und in den actionibus der Seelen und Geister hat kein eigentlich also genannter Mechanismus statt. Einige pflegen ohne Noth den Organismum von dem Mechanismo zu unterscheiden, oder wohl gar beyde einander entgegen zu setzen; als wenn nicht alle Organa der Pflantzen und Thiere natürliche und höchst weislich eingerichtete Machinæ wären.

Mechoacanna, weisse Rhabarber, ist eine grosse, doch leichte Wurtzel, so in runden Scheiblein aus West-Indien gebracht wird, die anfangs auswendig gantz weiß sehen, mit der Zeit aber weiß-grau werden; Sie wird auch sonsten die Indianische Zaun-Rübe genennet. Ob sie nun gleich der Zaun-Rübe gleich siehet, so ist sie doch eine Gattung Convolvuli, oder Winde, hat Blätter, wie ein Hertz formirt, und träget kleine Beeren. Die beste siehet inwendig und auswendig weiß, und ist in schönen grossen Scheiben, die voller Rinde sind, so muß sie auch fast ohne Geschmack seyn. Je schwerer und gummosichter sie ist, ie besser ist sie. Sie purgiret, und führet gantz gelinde alle schleimichten Feuchtigkeiten ab, und wird deswegen auch Purgir-Wurtzel genennet. Wird doch nur meistentheils für kleine Kinder gebraucht.

Mechoacanna nigra, s. Jalappa.

Meco-

Meconium, ist der Unflath, welcher in dem blinden Darm, Cœco intestino, der neu gebohrnen Kinder gefunden wird; es bedeutet auch eine Art Mohn-Saffts aus dem gantzen Gewächs gekältert, s. Opium.

Meconologia, heist eine Beschreibung des Opii.

Medaille, Denck-Müntze, Schau-Stücke, Numisma, heist eine Müntze, die nicht insgemein gangbar, sondern wegen ihres Geprägs, und der Umstände, warum sie geprägt worden, als etwas sonderliches aufbehalten wird. Sie werden eingetheilt in alte und neue.

Medailleurs, sind diejenige, welche mit Medailles und allerhand Curiositäten handeln, dergleichen viele in Augspurg, Nürnberg und andern vornehmen Städten anzutreffen sind.

Medea, ist der Nahme 1) einer Zauberin bey den alten Heyden. 2) Einer Artzney, welche aus Schwefel und Bitumine zugerichtet worden. 3) Eines Steins, welcher in Meden gefunden wird, ist schwartz, mit Goldgelben Adern, wird von den Magis wider die Trunckenheit gelobet, und der Menschen Liebe zuwege zu bringen. *Ruland* vermeinet, es sey eine Art eines schwartzen Blutsteins.

Medesusium, s. Ulmaria.

Media antiqua, Media cursiv &c. s. Schrifftgiesser.

Mediana Vena, die Mittel-oder Median-Ader, wird insgemein genannt die Ader, welche in dem Gelencke der Ellenbogen-Röhre zwischen der Haut-und Leber-Ader ist. Diese Ader ist den Chirurgis am besten bekannt, weil sie am öfftersten gelassen wird.

Median-Papier, wird genennet, so an Bogen grösser als das ordentliche, und kleiner als das Regal-Papier ist.

Medianum, Mediastinum, das Mittel-Fell, ist gantz eines Wesens mit dem Seiten-Fell, pleura, entspringt auch von selbigem, und ist doppelt, erstrecket sich geraden oder rechten Wegs von den Gewerb-Beinen des Rückens, nach dem Brust-Bein, und unterscheidet die Höhle der Brust in das lincke und rechte Theil, hält auch das Hertz mit dessen Fell und den Lungen fest. s. Pleura, *it.* Diaphrattontes.

Mediatio cœli, ist der Gradus der Ecliptic, welcher mit einem gegebenen Himmelspunct zugleich unter dem Meridiano stehet. s. Descensio recta.

Medica, s. Schnecken-Klee.

Medicamentum, Pharmacon, eine Artzeney, Hülffs-Mittel zur Gesundheit, ist dasjenige, welches der Mensch zum curiren oder präserviren seines Cörpers gebraucht.

Medicamenta Chymica, sind durch die Destillir-Kunst zuwege gebrachte Artzney-Mittel. Ein jedes Medicament ist vel actuale, vel potentiale, jenes würcket gleich, so bald es an den Leib kommet, als da ist ein glühend Eisen, kaltes Wasser; dieses, nemlich, das potentiale, würcket erstlich eine Zeitlang hernach, als es genommen, und wenn es etwan in dem Leibe von den daselbst befindlichen saltzigten oder säuerlichen Theilen gereitzet worden. Ferner sind auch die Medicamenta entweder der [illegible]sten, andern oder dritten Facultäten zu than, welche denn insgesamt von uns[illegible] Temperament, und der in unserm Leibe [illegible]findlichen Particulen ihrer unterschiede[illegible] Würckung sich zu erkennen geben. End[illegible] ist auch ein Medicament dreyfach anzuse[illegible] als nemlich, daß es bestehe in Chirur[illegible] Pharmacia, und victus ratione.

Mediceæ Stellæ, sind die vier Sterne oder [illegible]tellites um den Jupiter, welche *Gali[illegible]* dem Groß-Hertzog zu Florentz zu Ehren [illegible] genennet.

Medicina, Artzney-Kunst, ist, wie *Galenus* definirt, eine Kunst, welche der Menschen [illegible]genwärtige Gesundheit erhält, und die [illegible] lohrne wieder bringt, oder welche die geg[illegible]wärtige beschützet, und die sie bestürmen[illegible] Kranckheiten abtreibet, oder nach *Hippocr[illegible]* Definition ist sie adjectio deficientium & [illegible]tractio redundantium, eine Geberin dess[illegible] was mangelt, und eine Wegnehmerin dess[illegible] was zu viel ist. Es wird aber die Medicin [illegible] fünff Theile abgefasset, als 1. Physiologi[illegible] und Anatomiam, von der Structur und [illegible] Theilen des menschlichen Cörpers. 2. Pathologiam und Hygienen, von der [illegible]sundheit und Kranckheit des menschlich[illegible] Cörpers. 3. In Diæteticam und Therape[illegible]ticam, von den Mitteln, die Gesundheit [illegible] conserviren, und die Kranckheiten zu curir[illegible] 4. In Botanicam, die Wissenschafft von [illegible] Natur, Krafft und Würckung der Kräut[illegible] 5. In Chymiam, welche diejenige Kunst [illegible] welche vermittelst des Feuers die beste Kra[illegible] aus den natürlichen Dingen heraus zu zieh[illegible] lehret.

Mediclinium, Linea fiduciæ, heisset in den M[illegible]thematischen Instrumenten das beweglic[illegible] Lineal mit den Dioptern oder Absichten. Math. Lex.

Medicum trifolium, s. Schnecken-Klee.

Medicus, à Medendo dictus, ein Artzney-Ve[illegible]ständiger, welcher seine darinn erlangte W[illegible]senschafft, den Patienten zu helffen, anwe[illegible]det: Mit diesem wichtigen Nahmen woll[illegible] sich zwar ihrer viele schmücken, welche ve[illegible]meynen, daß sie mit ihrer Kunst zur Erh[illegible]tung menschlicher Gesundheit etwas beytr[illegible]gen, als da sind die Oculisten, Stein- u[illegible] Bruch-Schneider, Zahnbrecher; allein, w[illegible] gar sehr sie die edle und wahre Artzney-Kun[illegible] prostituiren, denenjenigen aber, die solche u[illegible]erfahrne Aertzte brauchen, Schaden thu[illegible] solches bezeuget die tägliche Erfahrung. E[illegible] rechtschaffener, gelehrter, ehrlicher, Christl[illegible]cher, gewissenhaffter, bescheidener, verschwi[illegible]gener, bedachtsamer, fleißiger, sorgfältige unerschrockener und geübter Medicus mu[illegible] die Profession, welche er treiben will, au[illegible] dem Grund studirt, gute Bücher darüber g[illegible]lesen, vornehmer Practicorum Collegia un[illegible] Discurse, auch mündliche und reelle Anwe[illegible]sungen darüber gehöret und gesehen, viele Collegiis anatomicis und sectionibus beyg[illegible]wohnet, allerhand ordinaire Chirurgisch[illegible] Operationes mit Augen angesehen, und d[illegible] übe[illegible]

er sonderbare dabey vorkommende Zufälle führten rationes wohl observiret und ad tam genommen haben. Er muß ferner s verum a falso, das probabile von dem uthmaßlichen wohl zu unterscheiden, Caus tam remotas quam propinquas wohl zu gründen, die Mathesin in gar viel Stücken it der Gesundheit-Lehre zu combiniren, die emperamenta und Constitutiones der vor h habenden Patienten, samt dem Ursprung er Kranckheit, und die dabey besorgenden mptomata wohl zu judiciren und zu präcaren, und endlich alle die dargegen dienliche tzney und andere Hülffs-Mittel wohl zu rordnen wissen; auch alle 5. Hauptstücke r Medicin, in welche sie *Sennertus* und andre mehr eintheilen, müssen ihm aus dem rund bekannt seyn. In Summa, er soll nen gutem Theoreticum und Practicum geben. *Paracelsus* unterscheidet die Medis 1) in Naturales, die alles nach der Nar und deren ersten Eigenschafften erfordern, in Specificos, die nur mit ein und andern eheimnissen und so genannten Medicamen: specificis curiren, 3) in Characterales, elche mit Worten und Characteren helffen ollen, 4) in Spirituales, die über die Geister r Kräuter zu herrschen vermögen, und 5) in deles, die durch den Glauben heilen können.

ietas geometrica, heist die geometrische, edietas arithmetica die Arithmetische, und edietas harmonica die Harmonische Proprtion unter 3. Gliedern. s. Math. Lex.

imnus, das gröste Maaß der trockenen Saen, hielte bey den Römern 4. und 1. halben odium, oder 72. Sextarios. In Sicilien lt ein Medimnus 6. Modios, der Modius er 16. Sextarios, 38. Medimni thun eine msterdamer Last.

itullium, ist das Mittel eines iedweden inges, also sagt man, Meditullium cerebri, s Mittel des Gehirns; Terræ der Erden.

ium, das Mittel, die Helffte, ingleichen ein ülffs-Mittel in der Artzney, Medium Cœli, in der Astrologie der höchste Gipffel des immels und der überirdische Meridian, wie ch das zehende Haus vom Horoscopo, da e Planeten und Gestirne in der höchsten öhe, so sie nur erlangen mögen, stehen, und her ihre Strahlen und Kräffte desto besser n sich werffen können.

ium, Campanula foliis Echii, ist ein Gewächse, so aus seiner Wurtzel lange und schma: etwas rauche Blätter treibet, welche wie e an dem Echium aussehen. Zwischen densselben erhebet sich ein Stengel, etwan f einen halben Schuch hoch, der ist rund d rauch anzufühlen, mit etlichen kurtzen malen Blätterlein besetzt, und trägt auf r Spitze seine Blüthen in Form einer Ach, deren iede wie eine kleine Glocke, wie die der Campanula, formiret und blau aushet. Die Früchte sind in fünff Fächlein getheilet, darinnen zarte Saamen beschlossn liegen. Die Wurtzel ist länglicht, und ächset, wo es bergicht ist. Der Herr *Tournefort* unterscheidet dieses Gewächse, und die Campanulam durch Unterscheid der Fächlein an der Frucht; denn diese hat dererselben fünffe, da hingegen der Campanulæ ihre nur dreye hat. Das Medium hält an und erfrischet; es stillet das Bluten, wenn es abgesotten gebrauchet wird.

Medius Venter, s. Thorax.

Medo, Meth.

Medulla, Myelos, das Marck, wird von unterschiedlichen Theilen des Leibes gesagt, als 1) von dem weissen, fetten und innern Theil der Beine; 2) von der Substanz oder Wesen des Gehirns, welches von einigen Medulla cerebralis genennet wird; und 3) so wird auch das lange Theil des Gehirns, von oben bis unten zu, welches durch alle Rück-Wirbel oder durch das Rückgrat geht, Medulla Spinalis geheissen; ingleichen wird das mittelste im Holtz, desselben Marck benennet. In den Apothecken werden folgende Medullæ gefunden, als: Bovilla seu Bubula, Canina, Cervina, Equina, Hircina, Hœdina, Ovilla, Vitulina; unter diesen allen ist das Hirschmarck das beste, nach welchem das Bock- und Ochsen-Marck kömmt, so etwas trockner und schärffer ist, weswegen es zum Lindern und Erweichen wenig taugt.

Medulla in Mineralogia, bedeutet den weichen Theil, der offt in Steinen sich befindet, und daher Stein-Marck genennet wird; so sagt man auch von dem weichen Theil in den Bäumen, daß es Medulla arborum, das Marck der Bäume sey.

Medusa, war bey den alten Heyden eine von den 3. Schwestern, so die Aethiopischen Insuln Dorcadas bewohneten, hatten alle drey zusammen nur ein Auge, auf dem Kopffe an statt der Haare Schlangen, und waren daher sehr furchtsam, weil ein ieder, der sie mit starren Augen ansahe, zu Stein wurde. Diesen Kopff hat der junge Ritter Perseus mit Hülffe der Götter abgehauen, und ist deswegen in den Stern-Himmel versetzet worden. s. Gorgonis Caput.

Meel-Beer-Baum, s. Sorbus Alpina.

Meer, heist die grosse Versammlung der Wasser, wovon die Erde allenthalben umgeben wird. Es wird das grosse Welt-Meer auch der Ocean genannt, und hat, nach den Theilen der Erde, an die es anstösset, verschiedene Beynahmen; da es z. E. die Teutsche, die Spanische, die Atlantische, die Ost- die Nord- oder Süder-See rc. heisset.

Meer-Affe, s. Simia marina.

Meer-Bacillen, s. Crethamum.

Meer-Ballen, s. Pilæ marinæ.

Meer-Barbe, s. Mullus.

Meer-Bohnen, s. Umbilicus marinus.

Meer-Brassen, s. Synodon.

Meer-Buse, *Golfo*, *Sinus*, ist ein Stücke des Meers, das mit Land umgeben, und nur einen Eingang hat.

Meer-Castanie, s. Echinus marinus.

Meer-Drache, Draco marinus, ein Ungeheuer, so einer Schlangen gleichet, sehr groß wird, und in Wasser überaus schnell dahin schiesset. Er hat eine spitzige Schnautze, mit welcher er sich

sich, wenn er gefangen und ans Ufer gezogen wird, in den Sand einzugraben bemühet. s. Draco marinus.

Meer-Drossel, s. Turdus.

Meer-Enge, Fretum, ist ein nicht gar breiter Durchgang zwischen zweyen Ländern, der zwey grössere Meere zusammen hängt. Dergleichen ist der Sund, der Canal zwischen Franckreich und Engelland, die Enge von Gibraltar rc.

Meer-Engel, s. Squatina.

Meer-Esel, s. Stockfisch.

Meer-Färcklein, Meer-Schwein, Cuniculus Brasilianus, ein vierfüßiges Thierlein, kleiner als ein Caninichen, kurtz und dick, glatt und mannichfarbig von Haar, schnell im Lauff und gruntzend wie ein Schwein, daher, und weil sie übers Meer zu uns gebracht worden, sie den Nahmen überkommen. In ihrem Vaterland, Brasilien, giebt es derselben sechs bis sieben Arten, an Grösse und Farben von einander unterschieden, wovon *Piso* und *Nieremb.* nachzuschlagen. Bey uns haben wir nur eine Art. Sie wollen in der Wärme gehalten seyn, und können die Kälte nicht vertragen. Sie nähren sich von Salat, Kraut, auch wohl von Brod, und von allem, was den Caninichen gegeben wird. Man macht ihnen in den Stuben ein Verschläge von Bretern, darhinter sie lauffen und ihre Jungen aufbringen können. Derselben haben sie im Frühling und Sommer von zwey zu vieren. In Brasilien werffen sie dreymahl zu sieben. Wenn sie geschlachtet werden, müssen sie ein paar Tage in Saltz-Wasser liegen, denn sauber gespickt, fein safftig abgebraten, oder gesotten, mit einer wohl gewürtzten Brühe aufgetragen werden, sonst ist das Fleisch etwas geil.

Meer-Fenchel, s. Crethamum.

Meer-Fuchs, s. Vulpecula marina.

Meer-Grün, Celadon, eine grüne Farbe, welche etwas ins blaue fällt.

Meer-Hirse, s. Milium Solis.

Meer-Hörnlein, s. Cassides marinæ.

Meer-Huhn, s. Jungenfisch.

Meer-Igel, s. Igel.

Meer-Kalb, Phoca, ein See-Fisch.

Meer-Katze, Cercopitheci, eine Art geschwäntzter Affen.

Meer-Kirsch-Baum, s. Arbutus.

Meer-Kohl, s. Soldanella.

Meer-Kuh, s. Manaten.

Meer-Lattich, s. Fucus.

Meer-Linsen, Lens palustris, sind kleine Blättlein, so bey Sommerszeiten in grosser Menge auf dem Wasser, bevoraus in Gräben, schwimmen, und in der Mitten an statt der Wurtzel ein kleines Fäslein auswerffen. Sie dienen für Haupt-Wehtagen, erhitztes Angesicht und hitzige Geschwulst.

Meer-Mensch, Meer-Mann, Meer-Weib, s. Sirene.

Meer-Moos, s. Corallen-Moos.

Meer-Münche, s. Meer-Schwein.

Meer-Nadel, ein Fisch, s. Acus marina.

Meer-Nessel, s. Urtica marina.

Meer-Ochs, Bos marinus, eine Art Roche[n] wegen seiner Grösse den Nahmen bekom[men]. Er hat eine spitzige Schnautze, blau-g[...] Haut, und erwächst mit seinen Floß-Fe[dern] zu einer ungeheuren Breite, die an 12. E[...] reichen soll. Er lebt im trüben Wasser, n[...] sich von Fischen und von fetter Erde. [...] Fleisch ist weicher denn der andern, wen[n] aber gesaltzen und im Rauch gedörret [...] den, kan es lange dauren.

Meer-Orgel, s. Tubularia.

Meer-Pferd, s. Hippopotamus.

Meer-Rettig, Raphanus rusticanus, auch [...] rinus, wird auf dem Felde gezogen. [...] Wurtzel ist ein gutes Antiscorbuticum, ö[...] die Menses, und treibet den Urin und St[...] tödtet auch die Würme.

Meer-Rettig, wilder, Heydenreich, Arm[or]acia, Raphanus sylvestris, wächst auf den [A]ckern, in Thälern und an den Bächen. [...] Wurtzel treibet den Harn, bricht den St[...] dienet wider den Scharbock, Wassersu[cht] verstopffte Monat-Zeit, und mindert [...] Milch in den Brüsten.

Meer-Saltz, s. Sal marinum.

Meer-Schaum, s. Alcyonium.

Meer-Schildkröten, giebt es in Indien [...] erley Arten, nemlich grosse oder B[...] Schildkröten, großköpffige, Falcken-schn[äb]lichte und grüne. Die ersten sind gemei[nig]lich grösser als die andern, haben auch ei[nen] höhern und rundern Rücken, aber ein g[...] stinckend und ungesundes Fleisch. Die gr[oß]köpffigen werden wegen ihres Kopffs alse [ge]nannt, welcher grösser ist, als an den and[ern] allen. Ihr Fleisch ist auch sehr stinckend, [...] wird gar selten, ohne in der äussersten N[oth] gegessen. Sie nähren sich von dem M[oos] das an den Felsen wächst. Die Falc[ken] schnäblichten sind die kleinsten unter al[len] und werden also genannt, weil sie einen l[an]gen dünnen Hals haben, so einem Falc[ken] Schnabel nicht unähnlich siehet. Der [Rü]cken ist mit einer Schale bedecket, die gar h[och] gehalten, und zu Auslegung der Schrän[cke] auch Kämme und andere dergleichen Sac[hen] daraus zu machen gebrauchet wird. Sie s[ind] zwar noch so gut zu essen, und zwar alle[zeit] besser als die großköpffigen, iedoch an ge[wis]sen Orten auch gar ungesund, und veru[rsa]chen hefftiges Erbrechen und Purgiren, s[on]derlich die um die Insuln Sambales und P[or]to Bello zu befinden. An gewissen Orten n[äh]ren sie sich vom Grase, davon die grünen a[uch] leben; an andern Orten halten sie sich z[wi]schen den Felsen auf, und fressen nur M[oos] und wild Gras, und diese sind nicht so gut [als] die erstern, ihre Schale ist auch nicht so sc[hö]ne, noch so durchsichtig, sondern voller F[le]cken; das Fleisch ist auch, und sonderlich d[as] Fett, gantz gelbe. Diese Falcken-schnäbli[ch]ten Schildkröten haben ihre sonderlich[en] Insuln und Oerter, wo sie ihre Eyer hinl[e]gen, und vermischen sich selten mit ande[rn] Gattungen. Eine aber so wohl als die a[n]dern legen im May, Junius und Julius [in] den Sand, manche etwas zeitlicher, manc[he]

etw[as]

was später. Sie legen dreymahl, und jedesmahl 80. bis 90. Eyer, welche so groß als n Hüner-Ey, gantz rund, und mit einer starken weissen Haut überzogen sind. Auf der ord-Seite von Jamaica sind Buchten, wo e Falcken-schnäblichten hinlegen, wie ineichen in der Bucht von Honduras gewisse nsuln, und an der Küste von der H. Dreyltigkeit in Neu-Spanien, bis an Vera Crux n, viel Orte, wo sie auch hinlegen. Wenn ne Schildkröte Legens halber sich aus dem Jasser begiebet, muß sie zum wenigsten eine Stunde haben, ehe sie zurücke kehret, denn e muß an einen Ort hingehen, wo die See, ch bey der höchsten Flut, gar nicht hinmmt. Ist das Wasser niedrig, so ist sie so hwer, daß sie wohl 2. oder 3. mahl ruhen uß, ehe sie an einen rechten Ort gelanget. Jenn sie nun einen beqvemen Ort gefunden, achet sie mit ihren Füssen ein groß Loch in n Sand, und nachdem sie hinein geleget, ecket sie den Sand, den sie aus dem Loche graben, 2. Fuß hoch wieder über die Eyer, nd gehet davon. Manchmahl kommen sie ne Nacht zuvor an den Ort, wo sie hinlegen ollen, und wenn sie ihn betrachtet, machen e einen halben Circkel darum herum, und hren wieder nach der See, kommen aber e folgende Nacht gantz gewiß wieder dahin, nd legen alsdenn an selbigen Ort ihre Eyer. ierauf haben die Leute fleißig Acht, und gen die gantze Nacht, ohne Licht und Getöse, f und ab, wenn nun eine ans Land kommt, gen sie sie nur auf den Rücken, und schlepn sie an den Ort, wo die hohe Flut nicht nkommt, und lassen sie also bis an den Tag egen. Die grossen grünen Schildkröten nd so schwer, wehren sich auch so hefftig, daß Männer genug zu thun haben, sie auf den ücken zu kehren. Sie werden aber darum so genannt, weil sie eine grünere, sehr dünne und durchsichtigere Schale haben, als andre, es sind auch die Wolcken oder Flecken aran viel schöner, als an den Falcken-schnäbchten, und können, ihrer Zärte halber, nur eingeleater Arbeit gebrauchet werden. Sie nd alle grösser, als jene, und wieget iedwede bis 300. Pfund; ihr Rücken ist auch plater, und der Kopff rund und klein. Sie sind nter allen die wohlgeschmacktesten: Das ett ist gelb, das Magere weiß, und überaus sse. Sie finden sich zu Bocca Toro, in der ucht von Campeche und Honduras; und Port-Royal soll einsten eine seyn gefangen orden, daran der Bauch 6. Fuß breit, und e vom Rücken bis zum Bauche 4. Fuß dicke wesen. Sie leben von einem Kraute, das n den meisten ietzt genannten Orten 3. 4. 5. s 6. Klafftern tieff in der See wächst. Noch ne andere Art grüner Schildkröten giebt es dem Sud-Meer, die sind nicht so groß, als e allerkleinsten Falcken-schnäblichten, und erden um die Insul Plata und sonst da herm gefunden; diese fressen Moos, und sind ar fett, aber auch sehr stinckigt. Die vorhmsten Oerter, wo sie hin legen, ist in Westndien die Insul Caiman, und im Westlichen Oceano die Insul Ascension, dahin sie etliche hundert Meilen zu schwimmen haben; verlassen also den Ort ihres sonst gewöhnlichen Aufenthalts, und begeben sich bloß dahin zu legen. Wenn nun das Weiblein sich an den Ort, wo es legen will, hin begiebet, so begleitet es das Männlein, verläst es auch nicht, bis sie wieder zurück kommen. Bey Antritt der Reise sind sie beyde fett, das Männlein aber wird vor der Wiederkunfft so mager, daß es nicht zu essen taugt, hingegen bleibt das Weiblein stets gut, wiewohl etwas magerer, als bey Anfang der Lege-Zeit. Diese Thiere sollen der Fortpflantzung ihres Geschlechts im Wasser obliegen, und das Männlein 9. Tage lang auf dem Weiblein sitzen, auch nicht leichtlich herunter zu bringen sind. Sie werden auch in solcher Positur gefangen, und ein nicht sonderlich geübter Fischer kan sie alsdenn beyde schiessen, massen das Männlein gar nicht wild ist; und ob gleich das Weiblein, wenn es über das Wasser fähret, Lufft zu schöpffen, und einer Canone gewahr wird, sich bemühet zu entwischen, hält es doch das Männlein mit seinen beyden Vorder-Füssen, daß es nicht fort kan. Wenn sie beyde so auf einander sind, ist das beste, das Weiblein am ersten zu treffen, indem man alsdenn des Männleins schon versichert ist. Sie sollen sehr lange leben, und die Fischer auf Jamaica haben angemercket, daß sie eine geraume Zeit haben müssen, ehe sie zu ihrer rechten Grösse kommen.

Meer-Schwalben, s. Fliegende Fische.

Meer-Schwein, Sus marinus, Porcus marinus, *Marsouin*, ein Meer-Fisch, so dem Delphin gleichet; sie halten sich Hauffen-weise beysammen, spielen über dem Wasser, und kommen den Schiffen offt so nahe, daß sie mit einem Harpun erreichet und gefangen werden. Sie haben ein plattes und spitziges Maul, einen breiten Schwantz, graue Haut, ein Loch oben im Kopff, wodurch sie Lufft schöpffen und Wasser spritzen. Ihr Eingeweide ist den Schweinen gleich, wie sie denn auch also gruntzen. Sie setzen Speck, aber nicht über zwey Finger hoch, ihr Fleisch ist schwärtzlich und unverdaulich. Man siehet sie in der Nord- und Spanischen See, bis an America, allwo noch eine Art dieser Fische angetroffen wird, so von der ersten darinn unterschieden, daß sie ein rundes und glattes Maul hat, und weil sie damit den Kappen einiger Münche gleichet, werden sie von den Frantzosen *Tete de moine* oder *Moine de mer*, Meer-Münche genennet. Die Alten haben einen Fisch beschrieben, den sie Aper marinus, ein wildes Meer-Schwein genennet, darüber *Rondelet* disputiret. *Feuillée* beschreibet einen, dem er diesen Nahmen giebet, folgender Gestalt: Er ist platt wie eine Putte, etwa 10. Zoll lang und 7. breit, hat einen kleinen Kopff, und das Maul gleich einem Sau-Rüssel, grosse Augen, kleine Schuppen, ist Gold-farb, mit etlichen schwartzen oder blauen Zwerch-Streiffen; der Schwantz Silber-farb wie ein Wind-Fächer ausgebreitet, und mit einem

gelben Rand umgeben. Es ist wohl zu essen, wird aber selten gefangen. s. Porcus marinus.

Meer-Spinne, Araneus marinus, *Araignée de mer*, eine Gattung Krebse in den Americanischen Meeren, davon die obere Schale erhaben und rauch, die untere glatt, und mit scharffen Stacheln umsetzt, beyde sehr hart und Aschen-farbe sind, wenn sie aber an der Sonne gedörret, gläntzend und bey nahe durchsichtig werden. Sie hat viel Füsse und einen langen Schwantz. Die wilden wissen mit ihren Stacheln ihre Pfeile zu spitzen. Einer Art Meer-Spinnen gedencket Dapper, so an den Ufern von Chili gefunden wird, und über den Augen Wartzen hat, die an Glantz und Schöne den Perlen gleich gehen würden, wenn sie mehr Härte hätten. Noch eine andere Art Meer-Spinnen, sonst Black-Fisch, Dinten-Fisch, Sepia, *Seche* genannt, beschreiben *Jonston*, *Aldrov.* und andere, so in dem Mittel-Meer, an den Frantzösischen und Italiänischen Ufern, sonderlich in dem Venetianischen Meerbusen, auch auf den Brasilianischen Küsten in America gefangen werden. Sie erwächst bis zwey Ellen lang, hat acht Füsse und zwey lange Arme, an derer Ende kleine Scheeren, womit sie ihren Raub ergreifft, oder sich an die Klippen feste hält. Wenn sich Männ- und Weiblein paaren, umfassen sie einander. Sie haben eine glatte und zarte Haut, ein derbes Fleisch, auf dem Rücken ein plattes dünnes Bein, Fischbein genannt, und im Leibe einen dicken schwartzen Safft, den sie von sich lassen, wenn sie verfolget werden, und hierdurch das Wasser dergestalt betrüben, daß sie entkommen können. Das Weiblein legt Eyer, wie Hagel-Körner, über welche sie den schwartzen Safft auslässet, daß sie davon schwartz werden, und wie eine Traube an einander hängen bleiben, bis sie auskriechen. Die kleinen werden allein frisch gegessen, die grössern auch eingesaltzen. Die Bruth oder Laiche wird auch gesammlet, und in Oel geprägelt, soll aber schwer zu verdauen seyn. Die Alten haben sie in gewissen Artzney-Mitteln innerlich und äusserlich gebrauchet.

Meer-Teuffel, s. See-Teuffel.

Meer-Wolff, s. Lupus marinus.

Meer-Wunder, Meer-Mensch, s. Sirenes.

Meer-Zwiebel, s. Scylla.

Meesch, s. Bier.

Meesch-Bottich, worinnen eingemeischet wird im Bierbrauen. Einmeischen aber heist, das geschrotene oder gemahlene Maltz mit siedendem Wasser, und einem Theil Hopffen (wo es Braun-Bier wird) unter einander mischen und rühren.

Meesch-Bret, ein Bret einige Schuhe lang und einen Schuh breit, wird auf den Meisch gelegt unter das Vordertheil der höltzernen Rinne, damit das Wasser, so auf den Meisch läufft, nicht an einem Ort ein tieffes Loch mache, sondern auf dem Bret sich allenthalben gleich ausbreite.

Meesch-Brücke, worauf in dem Meisch-Bottich das Stroh unten liegt.

Meesch-Höltzer, Stangen, die unten breit ein Ruder, so man auch zum Meischrü braucht.

Meesch-Krücke, den Meesch unter einand rühren.

Megalographica, s. Laterna magica.

Megalosplanchnus, heist einer, der grosse geweide hat.

Megarica Secta der Philosophorum, hat dem Euclide (nicht aber von dem bekan Mathematico) ihren Ursprung. Er war der Stadt Megara bürtig, zwar auch Schüler von dem weisen Socrate, ie scheinet es, daß er nur die spitzfündige A disputiren von ihm gelernet, weil er sich starck auf die Dialectic geleget hat. Er derhalben die Philosophie in ein Kunstzäncke verkehret haben, dahero von ihm die Secta eristica abstammet, weil zuma auch seine Anhänger und Schüler die u thigen Sachen in der Logic oder Vernu Lehre erfunden. Er hat weiter nichts Dialogos geschrieben, es ist aber davon ni mehr übrig.

Meger-Kraut, s. Gallium.

Mehiz, s. Mays.

Mehl, ist ein zu Pulver oder Staub gemahl Getraide, daraus wir hernachmals das backen. In der Artzney-Kunst wird es öf unter die Cataplasmata oder Umschläge ordnet, da denn der Apothecker zu beobac hat, daß man durch Mehl eigentlich das tzen-Mehl verstehe, die andern Mehle ausdrücklich benennet. Bey denen Chym heist Mehl bisweilen so viel als Staub Pulver, daher sie öffters die zu Pulver ge sene Ziegel-Steine Ziegel-Mehl nennen.

Mehl-Baum, s. Viburnum.

Mehlbeer-Baum, s. Sorbus Alpina.

Mehl-Thau, Ros Farinaceus, *Nielle*, *Ro des blés*, eine zähe und scharffe Feuchtigk so zuweilen, bey kalten Nächten auf G Kräuter und Laub fällt, und wenn die So dazu kommt, anbäckt, oder wie eine Spin webe ansetzt, davon das Laub einlaufft, viel schädliches Ungezieffer ausheckt, das aber dem Vieh übel gedeihet.

Meilen, Milliaria, ein bekanntes Maaß, n nach grosse Weiten auf der Erde abgeme werden. Man rechnet, daß die Teut 20000, die Frantzösische 15750, die Spa sche 21270, die Schweitzerische 26666, Italiänische 5000, die Pohlnische 198 die Schwedische 30000, die Englische 54 die Holländische 24000. Rheinländi Schuhe halte. Die Teutsche pflegt auch die kleinere, mittlere und grosse eingetheil werden. Wenn man nach Graden rech (deren 360. den gantzen Umkreis der Er wie überhaupt eines ieden Circuls, ausm chen) so sollen 15. Teutsche oder 60. Italiä sche Meilen auf einen Grad gehen. Nach neuesten und accuratesten Ausmessung Erde kommen auf eine Teutsche Meile o auf den funffzehenden Theil eines Grad 23716. Rheinländische Schuh.

Meio, s. Fanga.

Meis

sch, s. Meesch.

se, *Parus*, *Parix*, *Ægithalus*, ist ein klei-r Vogel, welcher den Sang-Vögeln zwar ygefüget werden kan, an dessen Singen er wenig Lieblichkeit ist. Sie fliegen Hauf-n-weise, haben fast sämtlich um die Augen isse Flecken, und solche Klauen, daß sie h allenthalben leicht anhalten können. re beste Kost sind Fliegen, Hanff und Nuß-erne. Ihr Fleisch ist geringe, doch gesund, mmt aber mehr vor arme als reiche Leute. an hat von ihnen unterschiedliche Gattun-n, welche folgende Nahmen führen: 1) rus major, Spiegel-Meise, weil sie unter dern die gröste, und am meisten mit Far-n spiegelt. 2) Parus montanus oder cau-tus, Berg- oder Schwantz-Meise, theils il sie sich auf Bergen und Wäldern gerne fhält; theils, weil sie zwar kleiner, als die rhergehende, aber einen längern Schwantz t, als die andern alle. 3) Parus cœruleus, il diese allein einen blauen Kopff hat; oder impel-Meise, weil sie unter allen die klein- ist. 4) Parus ater oder carbonarius, ohl-Meise, weil sie mehr schwartzes auf m Kopffe hat, als die andern Geschlechte. Parus cristatus, Haubel-Meise, weil sie f dem Kopffe ein Sträußlein oder Feder-aube hat.

isel, heist in Schmeltz-Hütten ein langes isen mit einem langen Stiel, daran ein dick d rundes Holtz stecket, womit man das, was Schür-Loche noch sitzen bleibet, loszustos-n pfleget.

issel, Scalprum, *oiseau*, ein von vielen andwerckern gebrauchtes Instrument. Bey n Schlössern und andern Handwerckern ist ein verstählter und der Gebühr nach gehär-ter Keil, welcher auf mancherley Weise un-rschieden wird. Die Schlösser brauchen nderlich den Kalt-Meissel, Eisen und Stahl lt damit von einander zu hauen; den chrot-Meissel, womit sie gantze Stäbe Ei-n von einander trennen; den Stein-Meis-l, mit welchem sie in die Steine und Mau-n zu Häspen oder anderen Beschläge ein-auen, um einen Debbel hinein zu treiben, s Beschläge darinn zu befestigen; ferner nen Setz-Meissel, mit welchem sie die Niet-ägel in die Bänder wohl antreiben. Bey n Tischern sind auch unterschiedliche Meis-l bekannt, sonderlich die Stamm-Eisen er Meissel, mit denen sie die Löcher durch-hlagen.

ister, Magister, *Maitre*, *Maestro*, wird im eiten Verstande von einem ieden gesagt, der ber andere zu gebieten hat; item, der in ei-er Kunst Meister ist, und solche andere leh-t. Solcher Gestalt hat man auf Universi-äten die Magistros Philosophiæ, sive artium beralium, ingleichen die Magistros Lingua-um, Exercitiorum, Sprach- Fecht- und antz-Meister. So sind auch nicht unbe-annt die Magistri morum, ludorum, scri-turæ, equitum &c. die Zucht- Schul- Rent-Meister und Marschälle u. s. w. Hier ber ist unser Zweck nur allein von den also genannten Handwercks-Meistern zu reden, welche, nachdem sie ihr Handwerck redlich und ehrlich erlernet, auf solches sind Meister geworden, die præstanda dabey prästirt, was nemlich die Verfertigung des Meisterstücks und Erlegung der benöthigten Unkosten betrifft, ferner ihren Handwercks-Reguln sich gemäß verhalten, Gesellen fördern, Jungen in die Lehre aufnehmen, und was etwan dem Meister-Stand mehr anhängig seyn möchte. Bey diesen Handwercks-Meistern fallen folgende meisterliche Termini mehrmahls vor, als: Auf eine freye Hand Meister werden, welches ein gewisses Geld bedeutet, so der Candidatus der Meisterschafft bey den Handwercks-Meistern zu dem Gottes-Kasten, Hospitälern, und in die Amts-Lade, iedoch ein Fremder mehr als eines Meisters Sohn erlegen muß. Auf die Meisterin muthen, heist, wenn ein Handwercks-Gesell Meister zu werden suchet, weil er eines Meisters Wittib heyrathen will. Ob nun wohl die Meisterschafft, die er suchet, ihm an statt des Bräut-Schatzes mitgegeben wird, so will doch das Handwerck nicht gern, daß er solches exercire, ehe er würcklich Hochzeit gemacht, bis dahin er nur Muth-Geselle genennet wird. Auf den Meister schlachten, heist bey den Schlächtern, wenn sie gegen Erlegung eines gewissen Gelds ihren Knechten die Freyheit geben, für ihre Rechnung, iedoch unter des Meisters Nahmen zu schlachten.

Meister, werden in Halle die Saltzsieder genannt, zum Unterschiede ihrer Knechte.

Meister im Blech, heist, wenn das Blech Windschief ist, oder wenn es mit einem Ende ein wenig gebogen oder gedrucket wird, und über sich springet wie eine Feder, so, daß es niemahls ein rechtes Planum wird; diese springende Eigenschafft muß durch das Schlagen oder Planiren mit dem Hammer heraus gebracht werden, und muß ein rechter Meister im Schlagen seyn, wenn er sie heraus bringen, oder, den also genannten Meister benehmen soll, sintemahl, wenn er nicht recht zuschlägt, das Blech immer springender und unebener wird, daher es auch davon vielleicht den Nahmen bekommen.

Meister-Knecht, heist bey den Papiermachern ein Geselle, der geschickt, die Verrichtungen eines Meisters zu versehen, oder der Werckstatt einer Wittwe vorzustehen.

Meister-Sänger, *Phonasci*, *Philomusi*, werden von dem gelehrten Herrn Wagenseil in seiner Beschreibung, die er von den Teutschen Meister-Singern giebet, und welche seinem schönen Commentario de Civitate Noribergensi hinten angefüget, trefflich gelobet, daß sie nemlich die Lieder, die sie singen, mit grossem Bedacht machen, und in deren Reimung ihre Regeln und Gesetze nicht überschreiten dörffen, daß sie nichts als ernsthaffte, und mehrentheils geistliche Gesänge machen, daß ihre Zusammenkunfft in des Heil. Römischen Reichs Policey-Ordnung autorisiret und confirmiret worden, daß sie mit ihrem

Singen sich bey vielen grossen Potentaten und Herren beliebt gemacht, auch selbst vornehme und gelehrte Leute in ihrer Gesellschafft mit gehabt, und endlich, daß sie unter den Christen wären, was die Barden unter den alten Heyden gewesen, nemlich solche, die GOtt und den Helden zu Ehren Lieder dichteten und absängen. Ihres Ordens oder Gesellschafft Anfang wollen etliche von den Zeiten Kaysers Ottonis I. her rechnen. Nach diesem hat sich die Meister-Singe-Kunst in sehr vielen dieser Kunst Verwandten durch gantz Teutschland herrlich ausgebreitet, also daß sie nicht allein stattliche Pensiones von Kaysern, Fürsten und Städten, sondern auch vom Kayser Carolo IV. gar einen trefflichen Wappen-Brief, in welchen der Reichs-Adler und der Böhmische Löwe zu ersehen, bekommen, wiewohl sie nach der Zeit etwas wieder in Abnehmen gerathen, bis sie der berühmte Hans Sachs, welcher das Trost-reiche Lied: Warum betrübst du dich, mein Hertz, gemacht, und welchen hochbemeldter Herr D. Wagenseil den Patriarchen aller Meister-Singer nennet, wieder empor gebracht, also, daß noch heutiges Tages unterschiedliche dieser Kunst-Genossen in Teutschland, sonderlich in gemeldter Stadt Nürnberg, zu finden.

Meister-Stück, bestehet bey den Handwerckern, die aus den Gesellen- in den Meister-Stand treten wollen, in einigen der schwersten und künstlichsten Stücken ihres Handwercks, welche sie zum Beweis, daß sie ihre Kunst und Handwerck rechtschaffen gelernet, vorher zur Probe machen, solche von den geschwornen Altmeistern besichtigen, und sich der darinn befindlichen Fehler halber bestraffen, auch wohl gar für dieses mahl von der Hoffnung Meister zu werden ab- und zu besserer Erlernung ihres Handwercks oder fernerer Wanderschafft verweisen lassen müssen. Worinnen aber solche Meister-Stücke bestehen, und daß solche an einem Ort anders als an dem andern seyn, ist unter eines ieden Handwercks kurtzen Beschreibung angeführet worden. Zu mercken ist auch, daß die allzu kostbaren, unnützen und hernach unverkauff-lichen Meister-Stücke, dadurch bey vielen Handwercken diejenigen, die Meister zu werden gedencken, ziemlich vexirt, und um Zeit und Geld vorsetzlicher Weise gebracht worden, mehrentheils von hoher Obrigkeit abgeschaffet, iedoch auch so viel davon (wie es denn auch allerdings billig) noch beybehalten, und dem neuen Meister zu machen, aufgegeben werden, aus welchem man sehen und urtheilen könne, daß er sein Handwerck rechtschaffen und aus dem Grund verstehe, und die Bürgerschafft hinfüro keines Himplers und Stimplers sich an ihm zu versehen habe. Es dienet auch das Meister-Stück machen, zur Erhaltung guter Ordnung unter den Zünfften und Gewercken, als welche allerdings gewisser massen, und certis conditionibus in einer Stadt oder Republic geschützet und beybehalten werden müssen, damit nicht ein ieder nach eigenem Belieben sich in einem Winckel, da er frey von bürgerlichen G und Beschwerungen ist, hinsetzen, und rechten Amts-Meistern das Brod vor Maul wegnehmen möge; zumahlen, da vor einer wohlbestellten Handwercks-Z diejenigen sich zu melden, und Satisfac gegen diejenigen Zunfft-Meister zu su haben, welche von denenselben in der A übervortheilet, betrogen oder sonsten auf tzet worden.

Meister-Wurtzel, Kayser-Wurtzel, W stand, Astrantz, Ostritz, *Imperatoria, O tium, Astrantium, Smyrnion hortense, M strantia, Laserpitium Germanicum*, wäch Italien und Oesterreich auf unterschiede Gebürgen von sich selbst, hier aber wird e Gärten erzogen. Die Wurtzel treibt Schweiß, Harn, widerstehet dem Gifft, cket das Haupt, Magen und Brust, diene der Wassersucht, Schlag, Lähme, Pest, P lentzialischen und andern Fiebern. D Wurtzel ist so hitzig, daß sie auch in der Sch fe die hitzigsten Gewürtze, als Paradies-K ner und Pfeffer übertrifft.

Mel, Honig, wird zuweilen auch in den A thecken für einen einfachen Safft, der wie Honig dick gemacht, genommen, und kon also mit dem Wort Sapa oder Rohob über also daß man sagt, Weinbeer-Honig, W holder-Honig. s. Honig.

Mel roscidum, s. Manna.

Mela oder **Mele**, ist ein Chirurgisch Instrume so auch specillum, *item* tentamen gena wird, man macht es aus Silber oder Elf bein, und braucht es die Tieffe der Geschw damit zu erkundigen, oder auch den Stein der Harn-Röhre damit zu ziehen.

Melænaëtos, s. Adler.

Melampyrum, s. Kühweitzen.

Melanagoga, sind Artzeney-Mittel, welche schwartze Galle abführen, dergleichen s Mechoacan. Rhabarb. gialapp. resin. sca mon. spec. diagall. cryftall. tartari. ex helleb. nigr. extract. panchym. Croll. Gu gutt. Massa, Pil. Tartar. aloe rosat. scamm niat. fumar. cent. min. fol. senn. &c.

Melancholia, die Schwermuth, Melanch ley, ist eine Verwirrung ohne Fieber, m Furcht und Traurigkeit, es sind aber solc zweyerley Gattungen: Die eine kommt sprünglich vom Haupt, die andere aber v andern Theilen des Leibes her. Die er Gattung wird verursachet von einer Verdu ckelung und Hemmung der regenden Geist welches geschiehet durch allerhand Object welche den Geistern eine Furcht einjage Schmertzen und Traurigkeit vermehre weiter verursachet die Schwermuth die Ve stopffung des zerstreueten Paars der Nerv im Gehirn, und aller seiner Verwicklunge it. Verstopffung des Fließ-Wassers und d Puls-Adern; die andere Gattung kom von verstopfften Miltz, Magen, Nieren u Gebähr-Mutter, und heisset alsdenn d Miltz-Kranckheit, Melancholia hypocho driaca, denn durch solche Verstopffung werd die Humores verdickert, und in ihrer Circul tic

n gehemmet, die Geister aber wunderbar staltet, so, daß sie träg zu allen functionis animalibus werden.

ncholia mulierum, s. Furor uterinus.

nopiper, s. Piper.

nteria, ist ein metallischer vitriolischer zusammen geronnener, sehr zusammen ziehender d auch etzender Safft; Einige halten dar, es sey eine Gattung von Vitriol.

nthium, s. Nigella.

nzana, s. Mala insana.

de oder Mellen, s. Melte.

agrides, s. Gallopavo.

agris, Fritillaria præcox, Kibitz-Blu-, Kivitz-Ey, wird in Gärten erzielet, der rcke Geruch dieser Blume stillet das Na-Bluten, das davon gebrannte Wasser verzibt die Sommer-Flecken am Gesicht und ünden. Siehe Fritillarien.

oton, s. Pfirsich.

zes, ein Lerchen-Baum, auf den Bergen n Briançon in Dauphiné, der das köstlichste anna hergiebet, und wenn man eine chlange mit dessen Blättern und Zweigen chet, ist es ein gewisses Mittel wider den ussatz.

anthus, Honig-Baum, ist ein Gewächse, elches über Mannes-Höhe wächst, beständig grüne ist, und in seiner Krafft verbleibet. ein Stamm ist Daumens-dick, rund und streifft, rauch anzufühlen, knotigt und gen die Wurtzel zu holtzig, dicht und röthlicht. ie Blätter sehen fast als wie die an der Pimrnelle, und stehen auch schier also dran, sind er wohl 4. oder 5. mahl grösser, als dieseln, kalt, wenn man sie anfühlet, voll Adern, nd umher tieff ausgezackt, Meer-grün von arbe, eines starcken, übel-riechenden Gechs, der einen schläffrig macht, von Gemack gantz grunicht und etwas anziehend. ie Blüthen wachsen auf den Spitzen, und hen wie an einer Aehre, sehen schwartzthlicht aus, sitzen auf kleinen rothen Stien, sind mit zarter, dünner Wolle oder Haar ngeben, und haben eine iede unter ihrer lume ein Blat, so groß als wie ein Nagel, as siehet zuweilen Purpur-farbig, zuweilen ünlicht Purpur-hafftig aus. Eine iedwede lüthe bestehet aus vier Blättern, die eine ffene Hand fürstellen, und sitzet in einem elche, der bis auf den Grund hinunter in 5. ngleiche Theile zerschnitten ist, woselbst ein afft befindlich, der als wie Honig und roth eht, einen süssen Wein-hafftigen und überus lieblichen Geschmack hat. Dieser Safft ndet sich dermassen häuffig, daß er eine gute eit auf das eine Blat, das unter der Blume befinden, herab trieffet. Wenn aber die lume vergangen, so treufft kein Honig mehr erab, sondern der Pistillus wird zu einer rucht, die als eine Blase siehet, und so dicke , als wie die an der Nigella, häutig, mit 4. habenen Ecken, und in 4. Fach getheilt, elche länglichte, schwartze Saamen beschliessen, die so gleissend sind, wie die an der äonie. Seine Wurtzel ist lang, dick und stig, holtzig, schiest sehr tieff in das Land, und breitet sich weit aus. Dieses Gewächse wächst an feuchten Orten, wo es bergicht ist: Ursprünglich kommt es aus Africa, in Europa aber ist es gar sehr rar, und wird nur in ein und andern Gärten gezogen. Der Herr Herrmann, Profess. Botanices zu Leyden, hat es zuerst bekannt gemacht. Sein Honig-gleicher Safft, bevoraus, welcher von sich selbsten herab rinnet, stärcket das Hertz und den Magen, und nähret wohl. Ob das Gewächse auch zur Artzney gebraucht werde, habe ich nicht erfahren können.

Melica, s. Sorgum.

Melichrysius, s. Chrysolit.

Melicratum, Hydromel, Honig-Wasser, s. Meth.

Meliceris, Hydarthros, eine Honig-Geschwulst, also genannt, weil es eine Honig-gleiche Materiam heget. s. Lupia.

Melilotus, s. Lotus urbana.

Melilotus, Trifolium odoratum, Saxifraga lutea, gemeiner Stein-Klee, wächst an sandigten Orten, das Kraut, die Blumen und der Saamen lindern die Schmertzen, und dienen für Grieß und Bauch-Weh, wenn man solche siedet und davon trincket; äusserlich aufgeleat, dienet sie zu den Geschwulsten, Beulen, Schmertzen, Magen-Weh, rothen Augen und Clystiren.

Melilotus Italica, folliculis rotundis, wird jährlich aus dem Saamen, im Mertzen, bey wachsendem Mond gezielet, wie auch die Türckische Melissa, it. die Bisam-Blumen Jacea incana odora C. B. und andere mehr.

Melis, s. Dachs.

Melische Erde, wird von den Bergleuten auch Tripel genannt.

Melisophagus, s. Merops.

Melisse, Melissa, Apiastrum, wird meistentheils in Gärten unterhalten, ihres Citronen-Geruchs halber wird sie von den Welschen auch Cedronella genannt. Die Bienen trachten diesem Gewächs sehr nach, sonderlich wenn es in der Blüthe ist. Türckische Melissen haben viereckigte röthlichte ästige Stengel, und zerkerbte lange Blätter wie die Brenn-Nesseln, aber kleiner, die Blumen sind Purpurfarbig, wird auch Melissa Moldavica genannt, weil es aus der Moldau zu uns gebracht wird. Der Geruch ist anfangs etwas widerwärtig, bis sie gedrucket wird, alsdenn riecht sie wie gemeine Melissen, wiewohl nicht so lieblich; es werden auch aus Molucca zweyerley Gattungen zu uns gebracht, eine ohne Stachel, die andere aber stachlicht, diese bekommt an statt der Blumen besondere weiß-grünlichte Glöcklein, aus welchen der dreyeckigte Saame kommt; es wärmet, eröffnet, reiniget und machet subtil. Insonderheit ist der Melissen-Safft oder Wasser gut für die Engbrüstigkeit und Kluxen.

Melisse, Syrische, s. Molucca.

Melitites Lapis, Honig-Stein, ist ein grauer Stein, welcher zu Pulver zerstossen, einen Milch-weissen, süssen Safft zu geben pfleget. Er findet sich in den Schachten, und hat etwas Bley-artiges an sich, welches ihm diese

Lieblichkeit mittheilet, welche dem Bley-Salze nahe kommt, iedoch viel stärcker ist. Dieser Stein ist von dem Galactites gar nicht unterschieden, ohne daß er einen lieblichern Geschmack hat. Er dienet zu den Entzündungen der Augen, die Geschwüre auszutrocknen, und das Fleisch wiederum zusammen zu bringen. Die Alten bedieneten sich seiner, seit geraumer Zeit aber ist er nicht mehr im Brauch gewesen.

Melocarduus echinatus, ein Americanisches Gewächse, den Melonen gleich, auf welchen ordentliche Sternen von harten Stacheln ausgetheilet, dahero es auch den Nahmen führet.

Melochia, s. Corchorus.

Melocorcopali, ist eine Indianische Frucht, so dick, als eine Qvitte, und gestaltet wie eine Melone. Der Baum, der sie trägt, kommt dem Qvittenstrauche an Grösse, Gestalt und Blättern gleich. Er wächset in der Landschafft Corcopal. Diese Frucht schmeckt so angenehme, als wie Kirschen, und enthält drey oder vier Körner, den Weinbeer-Kernern nicht ungleich. Sie machet einen etwas gelinden Leib.

Melodie, eine liebliche Zusammenstimmung, die Weise eines Liedes oder Gesanges.

Melonen, Pepones, werden in Gärten gezeuget, und wollen einen fetten wohl gedüngten und an der Sonnen gelegenen Ort haben, und kommen in der Medicin sehr zu statten. Wenn man den Melonen-Saamen auf künfftiges Jahr aufbehalten will, muß man dazu denjenigen erwehlen, welcher in den runden schweren Melonen befindlich ist, vornemlich aber die Kerne aufbehalten, welche an der Sonnen-Seite gelegen, weil sie allemahl die besten sind. Es bleibt der Melonen-Saamen drey bis ins vierte Jahr gut; Jedennoch aber ist der zwey-jährige der beste, und deswegen dem jährigen vorzuziehen, indem er nicht so viel in wilde Stengel und Rancken austreibet. Weil dieser Saame von süssem Geschmack ist, als pflegen ihm die Mäuse, so wohl im Lande, als ausser demselben nachzustellen, und muß man dahero, wenn sie gepflantzet sind, geqvelltes Korn auf dem Lande umher werffen, damit die Mäuse solches suchen, und nach den Kernen nicht graben mögen, im Hause aber muß man sie in einer Schachtel wohl verwahren.

Melongena, s. Mala insana.

Melopepo, Pfeben, runder Kürbis, Wartzen-Kürbis. Ist eine Art Citrullen, und von den andern darinnen unterschieden, daß ihre Frucht bey nahe gantz rund ist, und aussenher voll kleiner Hügel, die als wie Wartzen sehen. Die Frucht ist fleischig und gantz schwammig, inwendig in fünff Theile abgetheilt, in deren iedem sich zwey Reihen länglichter und breiter Kerne finden. Dieses Gewächse wird in den Gärten gezogen. Die Frucht wird in der Küche gebraucht; führet viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Sie befeuchtet trefflich, erfrischet, dient für die Brust und lindert die Schmertzen. Der Saamen ist einer von den vier grossen leuden Saamen, und wird Citrullen-S[...] men, Citrullen-Kerne, Semen Citrull[...] nennet.

Melopeponites, ein Stein wie eine Melon[...]

Melotis, ist diejenige Chirurgische Arbeit, [...] mit einem Sucher die Beschaffenheit e[...] Wunde erforschet wird, ob selbige tief[...] oder nicht.

Meloten, s. Melilotus.

Melotis, ist ein also genanntes Chirurgis[...] Instrument, welches die Wund-Aertzte [...] Ohren-Gebrechen gebrauchen.

Melte, Garten-Melte, Atriplex sativa, [...] mestica. wird in Gärten unterhalten, m[...] Stuhlgänge, stillet Schmertzen, wird äu[...] lich in Clystiren, Schmertz-stillenden U[...] schlägen und Schlaf-machenden Fuß-B[...] dern gebrauchet.

Melte, stinckende, Scham-Kraut, Atrip[...] fœtida oder Vulvaria, Tragium Germ[...] cum, wächst in etlichen Gärten, und auc[...] Zäunen. Der Geruch des Krautes dient [...] der Auffsteigen der Mutter, das Decoc[...] aber wider den Grind, faule Schäden [...] Wunden.

Memæcylon, s. Arbutus.

Membrana, ein dünn subtil Häutlein.

Membrana adiposa, membrana carnosa, P[...] niculus carnosus, von *Glissonio* Cutis adi[...] sa genannt, ist das Fleisch-Häutlein, ei[...] von den dreyen gemeinen Decken des Leib[...] so dem Fette unter der Haut am nechsten [...] get, und an manchen Orten Fleisch-Fa[...] hat. Von etlichen wird es auf Teutsch [...] Schmaltz-Fell genannt, dieweil das Fett [...] demselben hanget.

Membrana lactea, s. Mesaræon.

Membranaceus cordis Sacculus, siehe Peric[...] dium.

Membrum, ein Glied oder Gliedmaß, welch[...] aus vielen Theilen bestehet, als eine Hand, [...] Fuß, Auge und dergleichen. Membrum [...] cietatis, Senatus, Collegii, Imperii, [...] Mit-Glied dieser oder jener Societät, [...] Raths, eines Collegii, des Reichs ꝛc. V[...] diesem Wort membro kommt demembri[...] zergliedern, zergäntzen.

Membrum genitale, s. Penis.

Memoria, das Gedächtniß, ist eine besond[...] Krafft der Seelen, wozu einige 1) die A[...] nehmung der Ideen, 2) die Aufbehaltun[...] derselben, und 3) die Erinnerung, ande[...] aber bloß das Behalten und Erinnern rec[...] nen. Herr Wolff setzet das Gedächtniß [...] dem Vermögen, Gedancken, die wir vorh[...] gehabt, wieder zu erkennen, daß wir sie sch[...] gehabt haben, wenn sie uns wieder vorkom[...] men. Man glaubet gemeiniglich, daß d[...] Memoria ihren Sitz in dem Hintertheil d[...] Haupts in dem cerebello habe, und daß d[...] Spiritus animales bey ieder perception dur[...] ihre determinirte Bewegung, in den subtile[...] Theilen des Gehirns gewisse Fußstapffe[...] hinterlassen, welche desto tieffer und deutl[...] cher werden, ie öffters eben diese Perceptio[...] vorkomme, und endlich daß das Erinner[...] dari[...]

rinnen bestehe, wenn die Spiritus anima- solche vormahls gemachte Fußstapffen ederum berühren. Die Memoria wird ein- theilt in naturalem und artificialem. Die tificialis ist entweder medica, oder sche- atica, oder technica, oder Logica, s. Lex. hilos. art. Gedächtniß, it. Gedächtniß- unst.

oriale, s. Manuale.

phites, ist eine Gattung Onychstein, von arbe schwartz und weiß, pflegt in Arabien zu achsen, und werden Petschaffte, auch andere leinigkeiten daraus geschnitten. Er soll, r Sage nach, wider die Melancholey und s böse Wesen dienen, wenn er an den Hals henget wird: Doch ist dergleichen Anhäng- litteln nicht gar zu viel zu trauen. *Diosco- des* berichtet, es sey zu seiner Zeit in Egy- en, gegen Memphis zu, ein fetter, schmie- ger Stein, von allerhand Farben, gefunden, nd von dem Orte seiner Geburt, Memphi- s genennet worden. Demselbigen schrie- n sie die Krafft zu, daß er solte können ver- haffen, daß diejenigen Leibes-Glieder gleich- m eingeschläffert und unempfindlich wür- n, welche sie brennen oder gar absetzen olten, so daß der Patiente nicht den gering- en Schmertzen fühlen solte, wenn nur der tein zerstossen, mit etwas feuchten vermi- het, und auf das preßhaffte Glied gestrichen ürde: Allein dieser Stein ist uns gar nicht kannt worden. *Matthiolus* selbsten mel- t, daß dieser Stein zu seiner Zeit gantz un- kannt gewesen. Dem Vermuthen nach, t sich dieser Stein voll Opium gezogen, das , voll Safft, der aus den Mohnhäuptern nnet, welche häuffig und in Menge daselbst achsen, und eine narcotische, oder dumm nd unempfindlich machende Krafft haben.

agerie, heisset ein Garten oder Platz, der verschiedene Höfe eingetheilet ist, in de- en man allerhand fremde Thiere und Geflü- l erziehet. Darinnen werden mit Drat, er nachdem die Thiere sind, mit eisernen ittern verschlossene Behältnisse für die hiere erfordert, in der Mitte soll ein Teich yn für Wasser-Geflügel. Menagerie zu ersailles und die zu Loo können genugsame nleitung dazu an die Hand geben; insge- ein sind in Teutschland zu Berlin, Dreß- en, Saltzthalen bey Wolffenbüttel, Herrn- ausen bey Hannover, in Holland, zu Loo, ondslaerdic, in den Gärten zu Sorgvliet nd St. Annenland: In Franckreich zu Ver- illes, Marly, S. Cloud und Chantilly; zu om bey der Villa Borghese, Pamphilia und Medices; zu Florentz hinter dem neuen allast des Groß-Hertzogs, in Dännemarck uf Friedrichs-Burg, sehr schöne Menagerien sehen.

dicoca, s. Jucca.

dosa futura, s. Lepidoides.

ngel, s. Roede.

ngel-Wurtzel, s. Rumex rubens.

geiem, s. Pipe.

niana, ein Terminus beym Vitruvio, den nige von den Erckern an einem Hause, an- dere von den Balcons oder Geländer-Gängen erklären.

Meningophylax, ein Hirn-Beschirmer, ist ein Chirurgisch Instrument, welches in den Haupt-Wunden gebrauchet wird, und beste- het aus güldenen oder silbernen Blechen, wel- che über die Eröffnung der Hirn-Schale gele- get werden.

Meninx, s. Mater, it. Membrana.

Menisca vitra; sind solche Gläser, welche auf ei- ner Seiten convex oder erhaben und auf der andern concav oder hohl geschliffen sind.

Menkar, ein Stern von der andern Grösse bey dem Maule des Wallfisches. s. Lex. Math.

Mennig, Mennge, s. Minium.

Mensa, insgemein der Tisch, sonst aber bedeutet es auch den breiten flachen Theil der Zähne, auf welchem die Speisen zermalmet werden.

Mensa Isiaca, war eine sehr alte Tafel, so noch vor Cambysis Einfall in Egypten verfertiget seyn soll, auf welche die gantze Theologie der alten Egypter abgebildet gestanden. Sie ist in allen Verwüstungen Italiens unverseh- ret, und zuletzt in dem Päbstlichen Schatze verwahret geblieben, bis auf Anno 1527. da in der Plünderung der Stadt Rom ein gemei- ner Soldate sie erbeutet, von welchem sie ein Huf-Schmied angenommen, von selbigem aber der gelehrte *Petrus Bembus* erkaufft, aus dessen Verlassenschafft die Hertzoge von Man- tua solche an sich gebracht. Sie ist aber her- nach in der Plünderung der Stadt Mantua, so Anno 1630. von des Kaysers Ferdinandi II. Soldaten geschehen, aufs neue verlohren gegangen, und ist weiter kein Mensch zu fin- den, der hiervon einige Nachricht geben mö- gen. Daß wir also nichts von solchem un- schätzbaren Alterthum wissen würden, wenn nicht *Vicus*, *Kircherus*, *Herwardus*, *Rud- beckius* und *Pignorius*, uns deren Abriß im Kupffer hinterlassen hätten.

Mensch, Homo, ist das edelste und vollkom- menste Geschöpffe unter dem Himmel, und theils insgemein, theils absonderlich zu be- trachten. Insgemein siehet man den Men- schen an 1) nach seiner Beschreibung, 2) nach seinen wesentlichen Theilen, und 3) nach sei- nen Eigenschafften. Er wird beschrieben, daß er sey ein animal rationale, eine Sub- stantz, die nicht allein einen organischen Cör- per, Leben und Sinne hat, sondern auch eine Vernunfft, die in einer vernünfftigen Seele ruhet; Seine wesentlichen Theile sind also Leib und Seele, wiewohl einige noch einen dritten Theil, nemlich den Geist, dazu setzen. Die vornehmsten Eigenschafften des Men- schen sind 1) seine Würde, 2) der Würde Be- raubung, 3) der beraubten Ersetzung. Die Würde bestehet darinn, daß die Seele in dem Verstand ein Bildniß der göttlichen Weis- heit hatte, in dem Willen ein Bild der Hei- ligkeit und Gerechtigkeit, und in dem appeti- tu sensitivo ein Bild der Göttlichen Reinig- keit, Barmhertzigkeit und Keuschheit. So hatte auch der Leib ein Bild der Göttlichen Krafft und Unsterblichkeit. Dieser Würde ist er beraubet worden durch den Sünden-

Fall, in dieselbe aber durch die geistliche Wiedergeburt wieder eingesetzet. Die Seele des Menschen thut sich in ihm hervor durch unterschiedene Facultates, deren die beyde, als Verstand und Wille, Primariæ, Lachen und Reden aber, Secundariæ heissen. Der Leib wird in den Ober- Mittel- und Unter-Leib, und hernach in seine Gliedmassen eingetheilet: Der gantze Mensch aber Microcosmus, oder die kleine Welt genannt. s. Lex. Phil.

Menschen-Stimme, s. Vox humana.

Menschen-Theile, wie solche zum Theil auch in der Medicin gebrauchet werden, sind 1) das Haar, aus welchem ein mit Honig vermischter Liquor destilliret wird, der die Haar wachsen macht, und auch zu andern Leibes-Gebrechen dienlich ist. 2) Das Monatliche Geblüt; (Zenith Juvenculæ) welches gedörret, zum Stein und der schweren Noth dienet, auch sonst viel wichtige, zum Theil aber auch erdichtete Kräffte bey sich verborgen hat. 3) Der Harn oder Urin; welcher innerlich gebraucht wird, zur Verstopffung der Leber und der Miltz, zu Präservirung für die Pest, item, in der Wasser- und Gelbsucht; äusserlich aber die Rauden zu trucknen, Geschwülste zu resolviren, und Wunden zu heilen. Die Chymici destilliren auch davon einen Spiritum und flüchtiges Saltz. 4) Der Koth, Carbon Humanum Paracelsi, Sulphur Occidentale, item, der Occidentalische Zibet genannt. In diesem Menschen-Koth soll der Anfang des Microcosmischen Magneten, oder der geistigen Microcosmischen Mumien stecken, ja ein Geheimniß, alle angezauberten Kranckheiten zu heilen; wie man denn auch dadurch soll Haß oder Freundschafft unter Eheleuten stifften können; die Feinde miteinander vereinigen 2c. also, daß der Affe und die Schlange, die sonst einander sehr feind sind, dadurch können zu Freunden gemachet werden. Eben dieser Koth ist auch ein öligtes Subjectum, wenig saltzigt, und dannenhero mehr Schmertz-stillend, weswegen er auch als ein Cataplasma in Tumoribus benignis ac malignis gebrauchet wird. 5) Das Geblüt, dieses frisch und warm getruncken, soll für die schwere Noth taugen, sonderlich, wenn man sich starck darauf beweget, bis der Schweiß ausbricht. Es stillet auch allen Blut-Fluß, wenn man es frisch oder incinerirt gebraucht. Die daraus bereiteten Stücke sind, das destillirte Wasser und Oel, Balsamus antipodagricus seu oleum sanguinis humani alcalisatum, Spiritus antepilepticus, Mumia vitæ alexiteria, arcanum sanguinis humani. 6) Der Stein, welcher den Tartarum in allen Theilen auflöset, und den Schweiß und Harn mächtig treibet, sonderlich, wenn man ihn mit Theriac oder Mithridat vermischet. 7) Die Haut, welche in der Colica übergeschlagen, grossen Nutzen schafft, item, die Dörre und Contracturen der Gelencke, wenn man nemlich Handschuhe, so von Menschen-Haut gemacht, anziehet. So ist sie auch nützlich in suffocatione hypochondriaca, und bereitet man ferner ein gutes Wund-Pflaster daraus. 8) Das F[ett], wenn man solches frisch innerlich gebrauc[ht], so tauget es zur Lungensucht und Abneh[mung] des Leibes. Es zertheilet, lindert die Schm[er]tzen, nimmt die Contracturen weg, lindert [die] Härtigkeit der Wunden-Mähler, und [hat] Krafft zu conglutiniren. Es ist auch u[nter] allen Fetten das beqvemste und temperi[rte]ste, und dienet sonderlich wider die A[tro]phiam. 9) Die Gebeine, aus welchen [ein] Pulver oder die Asche durch Calciniren i[n ei]nes Zieglers Ofen bereitet wird; oder [man] lävigirt solche mit einem tauglichen Was[ser], item, man ziehet ein Magisterium dar[aus], ferner ein Oel, und endlich auch eine Qui[nt]Essenz. 10) Die Hirnschale, und an sol[cher] sonderlich das os triquetrum von den Sch[lä]fen, als welches für ein treffliches Mitte[l] der schweren Noth gehalten wird. 11) [Das] Moos oder Usnea, welches auf den Hirnsc[ha]len, sonderlich der gehenckten armen S[ün]der wächst, und weil er mit dem rore mic[ro]cosmi, das ist, mit dem succo nutritio, [und] also mit der Mumia spirituosa latente, du[rch] den Tod imprägniret ist, in Regno nat[uræ] Sympathetico, wie *Kircherus* schreibet, gr[osse] Krafft hat, und nicht allein das Bluten, [son]dern auch die schwere Noth der Kinder stil[let]. 12) Das Gehirn, aus diesem destillirt m[an] ein Oel und Spiritum, sonderlich aber aqu[am] epilepticam.

Menses, s. Menstruum.

Mensis, s. **Monat.**

Mensores, **Messer**, sind unterschiedlicher [Ar]ten und haben alle zu ihrem Objecto [die] Qvantität oder Grösse. Einige von ihn[en] gehen mit Civil-Sachen um, und sind ent[weder] der Feld-Messer, Stein-Setzer, Marcksch[ei]der; oder mit Kriegs-Sachen, und sind [In]genieurs, Qvartier-Meisters; etliche hab[en] mit beweglichen, trocknen oder flüßigen D[in]gen, als Korn-Messer, Visirer; etliche [mit] Aichen der Gefäß, Abziehung und Adju[sti]rung der Gewichte und dem Wägen zu thun.

Menstruum, hat zweyerley Bedeutungen[: 1)] heist es die **Monats-Zeit** der Weibsbild[er], wann ihnen das übrige Geblüt monatl[ich] durch die Scham-Glieder abfliesset, welch[er] Fluß sich, dem Lauff der Natur nach, gem[ei]niglich im 14den Jahr anfänget, und bis das 50ste, auch wohl gegen das 59ste Jahr wä[h]ret, und so lang sind auch die Weibs-Per[so]nen zu concipiren oder Kinder zu zeugen tüc[h]tig. Der Ort, woraus es fleust, sind die Va[sa] der Mutterscheide. Die Materie ist d[as] Blut, und zwar gut rein Blut, es wäre dan[n] eine Person ungesund. Es ist aber die Ursa[che] dieses Flusses, der Uberfluß und Trieb d[es] Geblüts, welches aus dem geschwinden Pu[ls] und starcken Hertz-Klopffen, sonderlich b[ei] Jungfrauen, welche zum Heyrathen zeit[ig] sind, erkannt wird. Der Nutz ist die künf[]tige Frucht in und ausser dem Leibe zu erne[h]ren, nemlich, wenn sie schwanger gehen u[nd] stillen oder säugen. 2) Heist bey den Apoth[e]ckern und Chymicis Menstruum ein Auflö[se-] oder Scheide-Safft, welches ein Liquor od[er]

Feuchti

[Fe]uchtigkeit ist, vermittelst welcher ein festes [Co]rpus aufgeschlossen wird, oder welches fä[hig i]st, die Tugend und Kräffte aus den Dingen [zu] ziehen. Es hat den Nahmen daher, weil [da]sjenige, was dadurch aufgeschlossen werden [so]ll, gemeiniglich einen Chymischen Monat [la]ng, oder 40. Tage in Digestion stehen muß; [in] solcher Zeit zergehet der Leib eines Din[ge]s. Es ist aber ein solches menstruum [ein]facher Art, entweder ein spirituosum [od]er aquosum, nachdem es nemlich die Noth [er]fordert.

[Men]sula prætoriana, s. Geometrica, Meß[ti]schlein, ist ein Instrument, welches im [Fe]ld-Messen gebraucht wird, und aus einem [vi]ereckigten Tischlein, einem Lineal mit zwey Dioptern und einem Stativ oder Fuß be[ste]het. Es führet den Nahmen von seinem [Er]finder Prætorio, Professore zu Altdorff, [ob]wohl es von andern in manchen Stücken [ver]ändert worden. s. Math. Lex.

[Men]sularii, s. Arcarii.

[Men]sur, eine Maaß, so von einem gewissen [Cö]rper, oder auch flüßigen und trockenen [D]ingen, nach einer gewissen Qvantität, Län[ge], Höhe und Dicke genommen wird. Seine [M]aaß darnach nehmen, *prendre ses Mesures*, [sag]t man auch im moralischen Verstand, wenn [ma]n sich nach etwas richten, und seine Sa[ch]en darnach anstellen will. Sonsten aber [he]isset mensur im Tantzen die Distantz von [ein]em Fusse, Hand oder einem Gliede zu de[m] andern, durch alle Bewegungen propor[tio]naliter durch. Nechst diesen heist es auch [di]e Distantz von einer Person zu der andern, [du]rch alle Glieder durch, auch wohl der Per[so]nen gegen den Tantz-Platz, wie auch in den [Fi]guren, und diese Distantzen sind nach den [R]egeln der Geometrie in genere wohl obser[vi]rt, wann keine Ungestalt gemacht ist, und [m]an ohne sondere Mühe von einem Orte zu [de]m andern kommen kan. Das Fechten hat [au]ch seine Mensur, daß man nicht zu kurtz [sto]sse; Mensur brechen heist, wann man in [vo]ller Positur liegend den Ober-Leib etwas [zu]rück zieht, um desto stärcker auszustossen, [od]er des Adversarii Stoß zu vermeiden; in [di]e Mensur einrücken geschiehet, wann man [mi]t einer Finte oder im Stringiren dem Ad[ve]rsario einen Schritt näher auf den Leib [rü]cket, um den Stoß besser anzubringen.

[Men]sur, s. Maaß.

[Men]sur des Pfeiffenwercks ist fast eben so viel, [al]s wenn man saget, es habe eine Pfeiffe so viel [F]uß Thon am Laut. In den principalen und [of]fenen (nicht gedeckten) Pfeiffen ist Fuß-[T]hon und Fuß-Länge der Pfeiffe einerley: [u]nd wenn man ihr an der Länge etwas ab[ni]mmt, muß es an der Weite zugesetzet wer[de]n. Die gedachte Pfeiffe aber hat zwar des [Pr]incipals Weite im Circul, ist aber doch [ni]cht gar halb so lang. z. E. Die Principal-[P]feiffe, so das grosse C. hat (das ist 8. Fuß [T]hon, und also wie ein Clavichordium, oder [w]ie die gemeine M[en]schen Baß-Stimme) die [ha]t auch 8. Fuß in der Länge, nemlich von ih[re]m Labio an zu rechnen. Aber die gedachte Pfeiffe, wenn sie 8. Fuß Thon hat, ist nur etwan vier Fuß lang. Dann eine iede offene Pfeiffe, wann sie getackt wird, bekommt einen Thon, der um eine Octav, Sext oder Qvinta tieffer ist.

Mensura gæodetica, ist die Maaß, deren man sich im Feldmessen bedienet. Sie ist dreyerley: Mensura longitudinaria, quadrata und cubica.

Mensura longitudinaria, das Längen-Maaß, ist dasjenige, mit welchem man die Linien, z. E. die Längen, Breiten, Weiten, Höhen rc. ausmisset. In diesem hält eine Ruthe (Decempeda und Pertica) 10. Schuh oder pedes, ein Schuh 10. Zoll oder digitos, ein Zoll 10. Gran oder lineas. Manche theilen iede Ruthe in 12. Schuch, einen Schuch in 12. Zoll, u. s. w. s. Math. Lex.

Mensura quadrata, das Fläch-Maaß, ist dasjenige, mit welchem man die Flächen (z. E. Aecker, Wiesen, Landschafften, u. s. w.) ausmisset. In diesem braucht man quadrat-oder Creutz-Ruthen, welche eine Ruthe lang und breit sind, und daher hält eine iede 100. Quadrat-Schuch, ein Quadrat-Schuch aber 100. Quadrat-Zoll. s. Math. Lex.

Mensura cubica, das Cörper-Maaß ist, mit welchem man die Cörper (z. E. Kugeln, Pyramiden, Korn-Hauffen, Fässer, u. s. w.) ausmisset. Darzu braucht man Cubic-Ruthen, deren iede eine Ruthe lang, breit und hoch ist, und daher 1000. Cubic-Schuhe, gleichwie auch ein Cubic-Schuch 1000. Cubic-Zoll in sich hält. s. Math. Lex.

Mensuriren ist ein Orgelmacher-Terminus, und bestehet der Grund desselben hauptsächlich in den Musicalischen Proportionen. Denn, wenn die Corpora der Pfeiffen sollen æqual klingen, und unter sich die Octaven, Qvinten, Qvarten, und dergleichen hören lassen, so müssen sie nothwendig die musicalische Proportion zum Grunde haben, und aus selbiger der Pfeiffen Länge und Weite gesuchet werden. Es ist aber der Proceß des Mensurirens eigentlich dieser: man setzet erstlich die Proportional-Zahl der bekanntesten Pfeiffe: hernach ihre Länge; letzlich die Proportional-Zahl der unbekannten Pfeiffe, und operiret nach der Regula de Tri. Diejenigen, so gedachte Proportiones und das Rechnen nicht verstehen, bedienen sich eines Maaß-Stabes, der von einem accuraten Monochordo auf ein dazu bereitetes Bret ist aufgetragen worden, damit sie bald die Länge und die Weite der Pfeiffen zu finden wissen.

Mentagra, wildes Leber-Kraut, so zu Zeiten Claudii noch unbekannt gewesen. Es heist auch die Krätze oder Raude am Kinn.

Mentha aquatica, Balsamina agrestis, Wasser-Müntze, Balsamuth, wächst gern an nassen und feuchten Orten, an den Brunnen und um die Teiche, es hat dieses Kraut fast gleiche Krafft mit der Krause-Müntze, und wird zu Vieh-Medicamentis gebraucht.

Mentha Cattaria, Calamintha montana, Katzenmüntze, wächst in den Gärten, und auf dem Felde.

Mentha corymbifera, ſ. Leber-Balſam.

Mentha criſpa, ſativa, Krauſe-Müntze, ein bekanntes wohlriechendes Kraut, ſo in der Medicin einen vortrefflichen Nutzen giebt. Mentha acuta, ſpitzige Müntz, kreucht ebenfalls wie andere Müntzen, mit der zaſigten Wurtzel an der Erden hin, und hat viereckigte, hårige und åſtige Stengel, einer Ellen hoch. Die Blåtter ſind anfangs wie an den Mittel-Baſilien, ein wenig hårig, nachmahls werden ſie ſpitziger, die Blůthe iſt Licht-roth, und ſtehet auch um den Stengel rund herum. Dieſe Spitz-Můntz hat eben die Wůrckung, wie die Krauſe-Můntz. Mentha Saracenica, Coſtus hortorum, Salvia Romana, Frauen-Müntz, Rômiſcher Salbey. Die Blåtter erôffnen, ſaubern und zertheilen.

Mentha lutea, ſ. Conyza.

Menthaſtrum, Mentha Sylveſtris, caballina, ſive Menquina, Roß-Müntz, Katzen-Balſam, Hertzens-Troſt, wåchſt hin und wieder auf den Brach-Aeckern, und dienet gleichfalls zu ſehr vielen Medicamenten.

Mento, ſ. Brochus.

Mentula, ſ. Clitoris, *it.* Penis, *it.* Penna marina.

Mentum, ſ. Kinn.

Meppolo huih, ein Indianiſches Gewåchs, dem Epheu gleich, die Blåtter ſehen wie die am Pfeffer, und die Frucht iſt dem langen Pfeffer gantz åhnlich.

Merces, ſ. Waaren.

Mercurialis, Mercurialia, iſt ein Zuwort, welches den Artzney-Mitteln zugeeignet wird, die aus Qveckſilber bereitet werden.

Mercurialis, ſ. Bingel-Kraut.

Mercurius, war bey den Heyden ein alſo genannter Gott oder Gôtze, welchen ſie zu der Gôtter Boten, item, zu einem Patron der Kaufleute und Diebe machten; daher auch noch die Kaufleute von ihm Mercatores, und die Kauffmannſchafft Mercatura, ſollen genennet werden.

Mercurius, der ſechſte Planet in der Ordnung, welcher zwar ſehr klein, aber von einem ſchônen Licht iſt, welches doch meiſtentheils von der Sonnen Strahlen bedeckt wird, indem man ihn niemahls, als in der Morgenrôthe, oder Abend-Demmerung ſehen kan. Nach *Tychonis* Meynung ſoll er 19. mahl kleiner als die Erde ſeyn; ſeinen Abſtand von der Erden rechnet *Lansbergius* auf 1038. diametros terræ. Er bekommt von der Sonnen all ſein Licht, und hat wie die Venus und der Mond ſeine Phaſes und Finſterniſſen. Seinen Periodum oder Lauff um die Erde abſolviret er, eben wie die Sonne, faſt in einem Jahr, und dieſes aus Urſachen, weil er um die Sonne herum laufft, und niemahls ůber 28. Grad von derſelben abſtehet. Wegen ſolcher Nåhe iſt er ſeiner Wůrckung nach hitzig, und wegen vermeynter Nåhe des Mondes wird er auch vor feucht gehalten. ſ. Math. Lex.

Mercurius, iſt ein bey den Chymicis gar gebråuchliches Wort, und wird eigentlich vor das Qveckſilber (hydrargyrum,) ôffters aber auch vor ein Principium oder Grundſtůck aller Côrper genommen. Denn die Chym[...] davor halten, daß alle Geſchôpffe der Er[...] aus Sale, Sulphure und Mercurio beſteh[...] da durch das Sal, der unverbrennliche, Fe[...] beſtåndige, reine, fixe Theil, durch das [...]phur der fette, ſchmierige, auch verbrennli[...] (wiewohl ſie auch einen fixen unverbren[...]chen Sulphur, oder Schwefel ſtatuiren) du[...] den Mercurium der leichtlich hinwegrauch[...]de flůchtige Theil verſtanden wird. [...] Mercurius Philoſophorum iſt nichts and[...] als eine reine, homogeniſche metalli[...] Grundfeuchtigkeit, welche mit dem Sch[...]fel der Weiſen vereiniget ihren gedoppel[...] Mercurium ausmachet, und dasjenige [...] woraus der Lapis Philoſ. oder der Stein [...] Weiſen gezeuget und gebohren werden [...] Hiervon kan mehr nachgeſehen werden un[...] dem Wort Lapis Philoſophorum.

Mercurius coſmeticus, iſt ein durch Saltz-W[...]ſer pråcipitirtes Qveckſilber, welches zu[...] durch Aquafort oder Spiritum Nitri au[...]lôſet worden. Er erſcheinet in Geſtalt ei[...] weiſſen Pulvers, und dienet zu Reinigung [...] kråtzichten und finnichten Haut, daher er a[...] ſeinen Nahmen fůhret.

Mercurius dulcis, iſt ein durch Zuſatz friſc[...] Qveckſilbers, vermittelſt wiederholter Sub[...]mation, dulcificirter oder verſůſſeter Mer[...]rius Sublimatus, welcher hernach mit Nu[...] innerlich zu gebrauchen, wie er dann in [...]wiſſer Doſi gelinde purgiret.

Mercurius Jovialis, heiſt der Satelles Jo[...] der Jupiters-Trabante, der ihm am nå[...]ſten iſt.

Mercurius Sublimatus, ſ. Sublimat.

Mercurius vitæ, iſt ein weiſſes antimoni[...]ſches Pulver, welches bereitet wird, ind[...] man das Butyrum Antimonii in eine gr[...] Qvantitåt Waſſer gießt, da dann das Wa[...] lacteſcirt, und das in dem Butyro verborg[...] Antimonium zu Boden fållt, welches hern[...] abgeſůßt und unter dem Nahmen Mercu[...] vitæ verkaufft wird. Es iſt ein hefftiges V[...]mitorium.

Mercurius vivus, ſ. Qveckſilber.

Merda, iſt ſo viel als Stercus, der Unflath.

Merdivomus, ſ. Copriemetos.

Merenda, Mittags-Brod, ward Anfangs v[...] Mittag, à meridie, alſo genennet, weil es [...] dieſelbige Zeit genoſſen wurde: nachdem al[...] einigen die Zeit, vom Mittag bis zum Abe[...] zu lang werden wolte, und man das rec[...] Mittagsmahl prandium benahmet, iſt M[...]renda das Veſper-Brod genennet worden.

Meres, Mezer, Mirac, ein Stern von der dr[...]ten Grôſſe im Gurte des Bootis.

Mergel, Steinmarck, Marga Saxatilis, Fra[...]zôſiſch *Mouëlle des Pierres*, iſt eine fette Er[...] faſt wie der Bolus, wird hin und wieder [...] Teutſchland, ſonderlich in Bôhmen gefu[...]den, ſie ſiehet entweder Fleiſch-fårbicht, rot[...] oder gantz weiß aus, welche letztere die g[...]meinſte Sorte iſt, und auch *Lac Lunæ* od[...] Monden-Milch, von andern aber *Agaric[...] mineralis* genennet wird, weil ſie von den M[...]neraliſchen Dûnſten zwiſchen den Felſe[...] gleic[...]

eichwie der Lerchen-Schwamm von des aums Ausfäulungen, gezeuget wird. Ihr ebrauch und Qvantität ist mit der Terra gillata eines, äusserlich trocknet und heilet die alten Schäden, und zwar ohne einige chmertzen oder Beissen. s. Marga.

gus, ein Täucherlein, ist ein Wasser-Vogel, ren es verschiedene Gattungen giebet. siehe Wässer-Hüner.

icasach, eine auserlesene Americanische ucht, deren es zweyerley Gattungen giebet. ie eine wächst auf einem kleinen Bäumlein, id wird für die beste gehalten. Die andere ıf einem Strauche, der einem Weinstock zu rgleichen, und hat viel breite Blätter, des-lben sie auch um die Gartenbeete gepflan-t werden, damit sie denenselben Schatten ben. Die Frucht ist so groß, als eine kleine omerantze, rund und grün. Wenn sie reiff , wird sie gantz weich, das Fleisch daran ist eiß, und mit schwartzen Körnlein untermi-het, daß man sie nicht anders, als im Mun-von einander bringen kan; man saugt den afft davon aus, und speyet die Kerne weg. er Geschmack ist scharff, iedoch annehmlich, id gesund.

idianus, werden alle diejenigen Circul auf r Himmels-Kugel genennet, welche durch e 2. Polos und durch das Zenith und Nadir nes Orts gehen, und den Æquatorem recht incklicht durchschneiden; welche, wenn sie e Sonne berührt, den darunter gelegenen ölckern den Mittag machen. Auf der Erd-ugel ist der Meridianus ein Circul, der durch e beyden Polos der Erden, und einen gege-nen Ort beschrieben wird. s. Math. Lex.

idianus primus, in der Geographie, ist auf en Globis terrestribus oder Land-Charten erjenige Meridianus, welcher durch den An-ng oder ersten Grad des Æquatoris gezo-en ist, und von welchem man die Länge der erter zu rechnen anfängt. Es wird aber eser erste Meridian nicht auf allen Erd-Glo-s und Land-Charten durch einerley Ort der rden gezogen, welches in Beschreibung der änge (Graduum Longitudinis) der Oerter voran in der Geographie dennoch viel gele-en) eine schädliche Verwirrung macht. enn einige (z. E. *Blaeu*, *Vischer*, *Witt*, *chenck*, *Danckert* u. s. w.) ziehen ihn durch e Canarische Insul Teneriffa; andere (zu-ahl die Frantzosen) durch eine andere Cana-sche Insul Ferro; noch andere durch die abovverdische Insuln del Fuego, S. Vincen-o oder S. Nicolao, wiederum andere durch e Insuln Azores, Corvo, Flores oder Pico. Math. Lex.

idianus extans, der sichtbare Mittags-Cir-il, ist die Helffte des Meridiani über dem orizont.

idianus inferior, der untere Mittags-Cir-il, ist diejenige Helffte des Meridiani, wel-e von einem Polo zum andern durch das Na-r gehet.

idianus latens, der verborgene Mittags-ircul, ist die Helffte des Meridiani unter m Horizont.

Meridianus superior, der obere Mittags-Circul, ist diejenige Helffte des Meridiani, welche von einem Polo zum andern durch den Scheitel-Punct oder das Zenith gehet.

Meridies, der Mittag, heist 1) die Zeit, da die Sonne im Meridiano stehet; 2) die Gegend, wo der Meridianus superior den Horizont durchschneidet. s. Plagæ.

Merita causæ, die Haupt-Puncte einer Sache.

Merluche, s. Schellfisch.

Merlucius, ein See-Hecht, ist ein guter Fisch, welcher auch zuweilen den Krancken zu essen erlaubet wird.

Merops, Melisophagus, ist ein Vögelein, welches den Bienen nachstellet, und solche frist.

Mertram, Merter, s. Matricaria.

Mertz, s. Martius.

Mertzen-Blume, s. Tussilago.

Merula, ist ein Fisch, von welchem beym Aldrovando nachgesehen werden kan.

Merula, s. Amsel.

Merula aurea, s. Bierhold.

Merula novalis, s. Brach-Vogel.

Merula saxatilis, s. Holtzscheren.

Mesair, ist eine Schule bey den Bereutern, halb Terre à Terre und halb Courbetten.

Mesaræon, das Gekrös-Häutlein, ist ein doppelt Pergament-Häutlein mit dem umgespannten Fell zusammen gewachsen, mit Drüslein und Fett allenthalben besetzet; es ist beqvem die Därme, bevoraus die dünnen, in ihrem Amt, Sitz und Ordnung zu behalten, damit selbige nicht unter einander verwickelt werden, wie sie dann auch deswegen rund am Gekröse hanget. s. Mesenterium.

Mesaraica Vasa, dessen Gefässe.

Mesarthim, s. Sartai.

Meschuiten oder Mesqviten nennen die Türcken und Persianer ihre Kirchen und Schulen, so von uns Christen Spotts-weise Moscheen, das ist, Häuser des Beelzebubs und Mückenköniges benennet werden.

Mesenterica vena, s. Pfort-Ader.

Mesenterium, *Mesaræon*, vel *Mesaræum*, ist eine Art des häutig und ein wenig fleischichten Gekröses, welches an der Spina, in dem Grunde und in der Mitten des Bauchs angehefftet ist, und durch seine Falten alle Gedärme in ihrem Platz befestiget hält; es ist gantz durchsäet oder voll von rothen, weissen und wässerigen Adern, welche nemlich das Blut, den Chylum und die Lympham, die diesen letztern mehr fliessend zu machen und zu fermentiren dienet, bringen. Man mercket auch daselbst drey glandulas oder Drüsen, deren die grösseste in der Mitten ist, und Pancreas Asellii heisset, die zwey andern kleinern werden glandulæ lumbares genennet, liegen neben der lincken Nieren; von einer ieden dieser glandularum gehet ein kleiner ramus heraus, und alle beyde stossen zusammen, mit einander zugleich, die venam lacteam oder Canalem thoracicum zu formiren. Dieser Canal führet den Chylum, die Länge an den vertebris dorsi hin, bis an die Venam subclaviam sinistram, von dar gehet er in die venam cavam ascendentem, und steiget in den

ventri-

ventriculum cordis dextrum, allda er die Gestalt des Bluts annimmt. Hierauf gehet er weiter zu den Lungen durch die arteriam pulmonarem, nach diesem kommt er wieder zu dem Hertzen, durch die venam pulmonarem, und gehet durch den ventriculum cordis sinistrum wieder heraus, begiebet sich in aortam oder die grosse arteriam, damit er hernachmahls allen partibus corporis mitgetheilet werde. Dieser ist der Weg circulationis chyli und sanguificationis.

Meskiren, s. Sacondra.

Mesocolon ist ein Theil des Mesenterii, welches die dicken Därme zusammen hält.

Mesolabium, heisset 1) ein Instrument, dadurch man 2. mittlere Proportional-Linien zwischen 2. andern finden kan; 2) eine Schrifft oder Buch, worinnen dieses Problema aufgelöset wird.

Mesologarithmus, wird von Keplern der Logarithmus Tangentis genennet.

Mesocorus, Mesargestes, Nord-West gen Westen; Meseurus, Süd-Ost gen Osten; Mesoboreas, Mesaquilo, Supernas, Nord-Ost gen Norden; Mesocœcias, Carbas, Ost gen Norden; Mesolibonotus, Süd-West gen Süden; Mesolibs, Mesafricus, Mesozephyrus, West gen Süden; Mesophœnix, Süd gen Osten; Mesothracias, Mesocircius, Nord gen Westen.

Mesophrion, ist derjenige Theil des Gesichts, welcher zwischen beyden Augenbraunen über der Nasen bis ans Ende der Stirn gehet, und weil daselbst keine Haare sind, daher von einigen Glabella genennet worden.

Mesopleurii, sind die Musculi zwischen den Rippen, auf beyden Seiten des Leibs, 22. an der Zahl, als 11. äusserliche, und eben so viel innerliche.

Mesoptrica, s. Dioptrica.

Mespilus, Mispel-Baum, wird in Obst-Gärten gefunden. Sein Holtz hängen einige für das Mißgebähren an, die Blätter haben mit der Frucht fast gleiche Tugend, und werden von den Chirurgis in den Mund-Wässern und Mutter-Bädern gebrauchet. s. Mispeln.

Mesquite, ist ein schöner Baum in America, so groß und starck wie eine Eiche, doch ist das Laub ein gut Theil kleiner, und dessen Farbe nicht so dunckel-grün. Er bringet eine Schote, die wie unsere Fasolen siehet, darinne finden sich drey bis vier Körner, die sind viel dicker als wie die gemeinen Bohnen, und werden Huitzathe genennet. Diese Frucht wird getrocknet, und zur Bereitung der Dinte genommen, gleichwie wir uns hierzu der Gall-Aepffel bedienen. Sie wird auch gebrauchet das Vieh, insonderheit die Ziegen damit zu mästen, welche hernach ein gutes höher und besser geachtet werden. Fehlet es den Indianern iezuweilen an Getraide, so machen sie Brod von diesem Saamen.

Mesqviten, s. Meschuiten.

Meß-Conto, ist ein gedruckter Zettel des Cours der Wechsel die Messe über, und wird in Franckfurter Messen und Botzner Marck gestellet.

Messe, Nundinæ solennes, *Foire*, *Fiera*, wird am wahrscheinlichsten von der in der R[ömi]schen Kirche gewöhnlichen Messe hergele[itet.] Daher dann die Kirch-Weihen und J[ahr]märckte kommen, und diese darum K[irch-]Messen (welcher Terminus in Holl[- und] Teutschland noch sehr üblich) genennet [wer]den, weil man sich bey einer so grossen [Fre]qventz der Leute, die da einer solennen [Ein]weihung einer neuen Kirchen beyzuwoh[nen] pflegten, nach vollbrachter Messe und [ge]tzem Actu gemeiniglich Lebens-Mittel [ange]schafft. Ein anders aber sind wieder [Wo]chen- ein anders Jahr-Märckte, davon u[nter] iedes Benennung. Hier aber etwas wen[iges] in einem kurtzen Begriff von den berühm[te]sten Messen zu gedencken, so sind so[lche] Haupt- und grosse privilegirte Messen [in] Teutschland, absonderlich die Leipzi[ger,] Franckfurter am Mayn und an der Oder, [und] die eine zu Naumburg an der Saale in T[hü]ringen. Sonsten aber befinden sich der[glei]chen renommirte Messen auch in auswä[rti]gen Reichen, als in Franckreich die Lio[ner] und die zu Baucaire, davon ihr Titel zu [su]chen. Italien ist sonderlich auch, nicht [nur] wegen seiner vielen grossen Wechsel- [und] Waaren-Märckte, sondern auch wegen [an]derer besonderer Waaren-Märckte, als S[eide]ran-Märckte, Oel-Märckte u. d. gl. berüh[mt,] als da ist sonderlich bekannt der zu Nove [im] Genuesischen, zu Plaisance; andere, die n[icht] eben von fremden, sondern nur von einhei[mi]scher Nation besuchet werden, mit St[ill]schweigen zu übergehen, als zu Bologna, F[er]rara, Brescia, Padua, Verona u. d. gl. Spanien und Portugall aber sind zwar so [de]terminirte Messen oder solenne Jahrmär[ckte] nicht, weilen die vielfältigen See-Häfen [und] Handels-Städte, als grosse Meß-Stä[dte] paßiren können, gestalten zu gewissen Zei[ten] des Jahres, wenn die See-Fahrt flori[ret,] und die Span- und Portugiesischen Flot[ten] aus West-Indien kommen, der Conflu[xus] der fremden Schiffe und Kaufleute auch gr[ös]ser ist. In Engelland werden auch viel [öf]fentliche Märckte gehalten, die aber, wie [es] scheinet, nur von Einheimischen besuch[et] werden, als zu Worcester, Lancaster, Ke[nt] u. s. w. Schweden und Dännemarck hat d[er]gleichen auch sehr viel. In Moscau ist Arc[h]angel: In Pohlen ist sonderlich Jarosla[w.] In Ungarn sind sind gleichfalls die Preßbu[r]ger, Oedenburger, Raaber und Comorn[er] Märckte bekannt. In andern grossen Wel[t-]Theilen sind dergleichen auch sehr viel, als [in] Asien sind, sonderlich an der Mittelländi[]schen See, Smirna, Alexandrette, Consta[n]tinopel, Aleppo und Sayde, so alle unt[er] Türckischem Gebiete floriren. In Afri[ca] sind vor andern Cairo, und die Raub-Neste Algier, Tunis und Tripolis wegen ihr[es] grossen Menschen-Handels bekannt. I[n] America werden die 3. Welt-berühmten Jah[r-]Märckte zu Mexico, Porto Bello und Havan[]na gezehlet.

Meß-Ellern, ein Holtz, das mehr ins Gesträu[]che als in den Baum gehet, weil es sehr una[r]ti[g]

[...]/ kröpffig und höckerig/ dazu auch langsam [w]ächset/ keine fruchtbare Frucht/ sondern [nu]r einen harten flüchtigen Saamen trägt. [E]s ist in den harten Busch-Höltzern zu finden/ [und] gut zu Hecken und Branen/ weil es sich [mi]t andern Sträuchen in einander flicht. [S]ein Holtz wird zu Büchsen-und Pistolen-[S]chäfften/ ingleichen zu Einlegung der [S]chräncke und Fuß-Boden gebraucht/ weil [es] schön maserig ist.

[Me]sser, s. Mensores.

[Mes]ser-Schmied/ haben unter den geschenck-[te]n Handwerckern eines der vornehmsten/ [un]d so/ daß ihre Gesellen vermittelst solchen [G]eschencks/ allenthalben Arbeit und er-[w]ünschte Gelegenheit finden/ die Welt/ wo-[hi]n es ihnen beliebet/ weit und breit durchzu-[w]andern/ und etwas rühmliches zu lernen [un]d zu sehen. Zudem hat ermeldetes Hand-[w]erck sich besonderer Freyheiten zu rühmen/ [e]s womit es vor vielen andern prangen kan/ [in]dem es nicht nur im Römischen Reiche vier [m]it stattlichen Privilegiis beschenckte Brü-[de]rschafften hat/ davon iede/ als zu Wien/ [M]ünchen/ Heydelberg und Basel/ alle bey [di]esem Handwerck vorfallende Streitigkei-[te]n/ durch richterlichen Ausspruch zu ent-[sc]heiden berechtiget ist/ sondern auch noch [üb]er dieses mit einem zierlichen Wappen/vom [K]ayser Carl dem Vierten/ wegen allerun-[te]rthänigst geleisteter Treue/ bereits im Jahr [13]50. beschencket worden/ mit einem rothen [od]er Rubin-farbenen Schild/ auf welchem [zw]ey Schwerdter mit einer güldenen Cron [u]mgeben/ zu sehen sind/ welches Wappen [he]rnach durch die Römische Kayserliche Ma-[je]stät/ Sigismundum I. mit einem offenen [H]elm und zweyen den Wappen-Schild hal-[te]nden Löwen ausgezieret und verbessert [w]orden. Solche Wappen-Verbesserung [ha]t das gesamte Handwerck dem tapffern [G]eorg Springenklee/ eines Bergmanns [S]ohn von Kuttenberg aus Böhmen gebür-[ti]g/ zu dancken/ als welcher im Jahr 1395. [da]s Messerschmied-Handwerck zu Passau er-[le]rnet/ nachgehends Kayserl. Krieges-Dien-[ste] angenommen/ und so wohl in unterschie-[de]nen Actionen/ als auch auf öffentlichem [Fe]cht-und Kampff-Platz in Kayserlicher Ma-[je]stät höchster Gegenwart/ sich dergestalt [ta]pffer aufgeführet/ daß er zu einem Kayser-[lic]hen Trabanten angenommen/ ihm auch [na]chgehends mit Erhebung in den Adel-[st]and/ die Hauptmannschafft der alten [St]adt Prag anvertrauet worden/ welcher [de]nn solche Wappen-Verbesserung seinem [eh]bevor erlerneten Handwerck zu ewigem [Ru]hm/ Ehren und Angedencken/ aus sonder-[ba]rer Begnadigung/ ausgebeten und erlan-[ge]t hat. Die Meister-Stücke bestehen in [dre]y Paar Messern/ als 1) einem Paar [M]anns-Messern/ so man insgemein Tisch-[M]esser nennet/ mit Schalen von Hirsch-Ge-[we]ihen gemacht/ und mit eisernen so genann-[ten] Bayrischen Hauben beschlagen. 2) Ei-[ne]m Paar geblümeter Frauen-Messer mit ge-[bog]enen Ringeln/ oder gezogenen hohlen Stollen/ und einer Niet aufgenietet und befestiget. 3) Noch einem Paar Frauen-Messer/ mit hohlen Häublein und Stollen/ auch ebenfalls mit gebogenen Ringen und einer Niet/ wie die geblümeten/ deren wir gleich vorher gedacht haben. Diese Meister-Stücke sind wohl zu sehen/ und wann sie von dem jungen Meister auch wohl gemacht sind/ wird das gewöhnliche Zeichen darauf geschlagen/ wo er aber Fehler begehet/ bezeichnet man es mit einem besondern Merckmahl/ daran sie denn gar leichtlich von den andern zu erkennen sind. Es machen aber die Messer-Schmiede so vielerley Sorten und Arten der Messer/ daß es unmöglich ist/ solche alle anzuführen/ und zu benennen/ und zwar was so wohl die Klingen/ als dero Rücken betrifft/ sind selbige breit und schmal/ vornen her entweder rund/ oder gleich zugespitzt/ mit abwerts gebogenen oder aufgeworffenen Spitzen/ wie es verlanget wird. Die Heffte werden so wohl aus Silber/ als Kupffer/ Meßing und Zinn bereitet/ öffters übergüldet/ oder mit dünn geschlagenem Silber überlegt/ auch wohl von Achat/ Bern-oder Agt-Stein/ ingleichen auch von Horn/ Hirsch-Geweihen und Elffenbein/ Rosen-Eben-und Brasilien-Holtz gemacht/ welche sie auf mancherley Art sehr zierlich und künstlich einzulegen wissen. Es sind aber die vornehmsten Arten der Messer entweder Männer-Frauenzimmer-oder Kinder-Messer/ Trenchier-und Zerleg-Messer/ Beschneid-Messer/ Taschen-und zusammengelegte Messer ꝛc. Es bestehet über das die Arbeit der Messer-Schmiede nicht nur in Messern/ sondern sie verfertigen auch unterschiedliches kurtz und langes Seiten-Gewehr/ als Stoß-und Hau-Degen/ Sebel/ Pallasche/ Hirschfänger/ Rapiere/ Dolchen/ Stielet/ Bajonette/ und dergleichen/ wie mit mehrern in der Beschreibung des Schwerdfegers wird zu ersehen seyn.

Meßing/ Orichalcum, Aurichalcum, *du Laiton*, ist/ wie *Plinius* und *Scaliger* melden/ vor diesem in den Orcadischen Insuln aus der Erde gegraben worden/ wovon der gelbe Marcasit noch eine Art ist/ also daß es dahin stehet/ ob er nicht etwan den Nahmen des gegrabenen Meßings führen könne/ zumahlen der Zinck/ welcher ebenfalls ein Marcasit und unzeitiges Metall ist/ insgemein auch der weisse Meßing genennet wird: Heut zu Tage wird das Messing aus Kupffer und Galmey gemacht. Siehe Brenn-Oefen. Dieser Galmey ist ein gegrabener gelber/ doch nicht harter Stein/ welcher/ wenn er gebrennet wird/ einen gelben Rauch von sich giebet/ und wird sonderlich zu Goßlar/ Cölln und Aachen gefunden. Viele wollen den Aachischen Galmey dem andern vorziehen/ sonderlich/ weil er nicht nöthig hat/ wie die andern/ geröstet/ gebrannt/ und auf den dazu gemachten Stampff-Mühlen klein gemahlen zu werden/ sondern man nimmt nur dieses Galmeyes einen Theil/ und mischet zwey Theile klar durchgesiebten Kohlen-Staub darunter/ befeuchtet es/ um das Stauben zu vermeiden/ mit

Wasser/

Wasser, und rührets mit einer Krücken durch einander, so ist der Galmey bereitet. Es gehöret aber zu dem Meßing-machen ein sehr grosser und weiter Platz, mit einem Dach also versehen, daß der aufsteigende Dampff füglich sich dadurch hinaus ziehen könne, auch sollen, um desto mehrer Sicherheit willen, die Dach-Latten, woran die Ziegel hangen, nicht von Holtz, sondern von Eisen seyn. Die Oefen sind in die Erde also gemacht, daß der Wind das Feuer durch die Löcher, die unten in dem Ofen sind, treiben, und die Kohlen anfeuern kan. In einem solchen Ofen pflegen sie, die so genannten Meßing-Brenner, in der Runde herum gemeiniglich 8. grosse Schmeltz-Tiegel zu setzen, und wenn sie wohl heiß sind, solche behende auszuheben, und den Galmey darein zu schütten, doch haben sie ein gewisses Maaß, wie viel sie nehmen sollen, damit sie in solche 8. Tiegel den Galmey richtig eintheilen, welcher insgemein 68. Pfund beträgt. Nach diesem legen sie oben auf den Galmey in einen ieden Topff 8. Pfund klein zerschlagen Kupffer, setzen die Tiegel wieder hinein, und lassen sie 9. Stunden lang in grosser Glut stehen, alsdenn raumen die Meßing-Brenner mit einem Eisen ein wenig in den Tiegel, um zu sehen, wie die Materie geflossen ist, lassen selbige noch eine Stunde mit der Massa in ihrem Fluß und Gradirung stehen, dann heben sie einen Tiegel nach dem andern heraus, und giessen dieselbigen, wenn sie Stück-Meßing haben wollen, zusammen in eine Gruben, und wenn der Zeug noch warm ist, brechen sie denselben, iedoch, daß die Stücken dicht beysammen liegen bleiben, so bekömmt der Meßing eine schöne gelbe Farbe im Bruch. Wollen sie aber Kessel und andere Arbeit daraus machen, oder selbige zum Dratziehen anwenden, so giessen sie den Tiegel in grosse absonderlich hierzu gemachte Steine, welche man Britannische Steine, (weil sie aus Engelland gebracht werden) nennet, zu grossen Tafeln und Platten, welche nachgehends durch den Meßing-Schneider mit der Säge auf einem Werck-Tisch, gleich den Holtz-Schneide-Mühlen, fest gemacht, zu ein, zwey, auch wohl drey Finger breiten Schienen, Zainen oder Stäben zerschnitten oder gesäget, und darauf den Meßings-Schlägern, oder anders wohin nach Belieben zu verarbeiten, überlieffert werden. Wenn die Zainen auf den grossen Meßing-Hämmern in dünne Bleche geschlagen worden, werden solche nachgehends in einer aus hartem Holtz bereiteten Beitze gebeitzet, und folgends geschabet, da sie denn erst ihre rechte schöne und gläntzende gelbe Farbe bekommen. Es ist aber besonders merckwürdig, daß der Meßing in solchem Brennen an seiner Schwere und dem Gewicht um ein merckliches zunehme, denn, so man in die 8. Tiegel 55. Pfund Kupffer einsetzet, wächset der Meßing innerhalb 12. Stunden am Gewicht, wie es Löhneisen ausgerechnet, auf die 32. bis 33. Pfund an, also daß man wiederum bey 90. Pfund guten Meßing ausgiesset, oder wie *Mathesiu* richtet, solle man iedesmahl für vier Cen eingesetztes Kupffer fünff Centner sch Meßing bekommen.

Meßing-Dratzieher, s. Dratzieher.

Meßing-Schaber, sind zugleich mit au Meßing-Hämmern zu finden, und halt daher auch an theils Orten mit den Me Brennern und Meßing-Schlägern. Nürnberg aber gehören sie zu den Flin Schlagern und Rechen-Pfennig-Mac sind auch gehalten mit ihnen einerley sterstück zu machen. Ihre Arbeit bes vornemlich darinnen, daß sie den aus Meßing-Hammer von der Hand des Me Schlagers gantz schwartz hervor komme Meßing in einer aus besondern Materi angesetzten Lauge beitzen, auf einer au Füssen (davon die 2. untersten wie bey Weiß-Gerbern etwas niedrig sind) ruhe Banck mit eisernen Ketten befestigen umspannen, mit dem Schab-Eisen abe schaben, hell und gläntzend machen.

Meßing-Schläger und Lou-Goldschmi haben ein Handwerck, so nur allein in Orten bekannt ist, wo man den Meßing chet, anderwerts aber nirgend zu finden, zwar um so viel mehr, weil die meisten d ben anderer Orten wenig Arbeit haben, des benöthigten Abgangs ermangeln wür Zudem muß ihre Werckstatt an einem ser angerichtet werden, welches vermit eines Rades die Wellen, und durch dies Hämmer treibet, allerdings wie bey den nern und Kupffer-Hammer-Schmiede geschehen pfleget. Sie werden aber des gen Meßing-Schlager genennet, weil sie Meßing unter ihren Hämmern zu bre Blechen schlagen, deren einige immer et stärcker sind als die anderen, nachdem sie n lich verlanget, und zu einer oder andern beit angewendet werden. Diese meßi nen Bleche sind insgemein einer bis and halb Spannen breit, aber sehr lang, und den, wenn sie geschlagen, in eine beson Beitz geleget, gewaschen und zusammen rollet. Das Lou-Gold hingegen, wovo den Titul der Lou-Goldschmiede führen, gantz dünn, wie ein zartes Papier geschlag und sodann auf gleiche Weise zugerichtet, schabet und blanck gemacht. Dieses Ha werck ist gesperrt, und pflegen es die Mei desselben, so wohl die Meßing-Schlager, Lou-Goldschmiede mit den Meßing-Br nern zu halten.

Meß-Kunst, s. Geometria.

Meß-Ruthe, Meß-Schnur, Meß-Ket Chaine d'Arpenteur, ist eine Stange, Sch oder Kette, welche in Ruthen, Schuhe und Z getheilet, und im Feld-Messen zu Messu der Länge einer Linie gebraucht wird. s. P tica, *it.* Ruthe.

Meß-Tischlein, s. Mensula prætoriana.

Mesusa, sind gewisse Denck-Zettel von Per ment, auf welchen die Juden etliche Bi sche Worte und andere abergläubische Di zu schreiben, und fast an alle Thür-Pfosten

Häuser anzumachen pflegen, indem sie sich
f die Worte Deut. 6. v. 9. beziehen: Du
t sie an die Thür-Pfosten deines Hauses
reiben.
bole, ist eine Veränderung der Zeit, der
fft und der Kranckheiten.
carpus, Postbrachiale, Tenar, die flache
ind ist das Theil, welches zwischen den Fin-
n und der Handwurtzel ist, hat 4. Beine,
lche etwas von einander gebogen, und un-
s ablänglicht rund sind.
condyli, die Vorder-Glieder der Finger
r den Nägeln.
dors, s. Contrataction.
lepticus motus, ist eine hinläßige Bewe-
ng der musculorum oder Mäuslein.
all, Metallum, ist eine besondere Art der
ilium, und bestehen die Eigenschafften
selben, nach Hn. Woodwarts Lehr-Sä-
n darinnen, daß es 1) schwer, 2) gläntzend,
d 3) feste ist, und sich 4) hämmern und 5)
meltzen läst. Solcher Metalle sind eigent-
h nur sechse, nemlich Gold, Silber, Kupf-
, Eisen, Zinn und Bley. Weil man sie
r mit den bekannten 7. himmlischen Pla-
ten vergleichen, auch mit den Zeichen und
hmen derselben andeuten wollen, so hat
n das Qveckfilber noch dazu gesetzt, und
nnt dasselbe Mercurium, das Gold Solem,
s Silber Lunam, das Kupffer Venerem,
s Eisen Martem, das Zinn Jovem, und
s Bley Saturnum. Diese Nahmen, weil
einmahl eingeführt, muß man zwar wissen;
r die Ursache der Benennung und der er-
hnten Vergleichung mit den Planeten ist
tz und gar ungegründet.
all, nennen die Bergleute in ihrer Spra-
so wohl die leeren und tauben, als auch die
ingern und gediegenen Berg-Arten. Ei-
tlich aber zu reden, heisset eine Stuffe oder
ndstein, der zwar fein aussiehet, iedoch oh-
Ertzt ist, eine Metallische Berg-Art.
as hingegen Gold, Silber, Kupffer, Eisen,
n, Bley, Wißmuth, Qveckfilber, Spieß-
s und dergleichen anbetrifft, so können
selben mit besserm Fug Metall genennet
rden.
all, wird in den Glas-Hütten genennet,
s sonst auch Fritta bey den Glasmachern
ennet wird.
all, heist bey den Orgeln, das mit etwas
n vermischte Bley, woraus einige Pfeiffen
nachet sind.
all-Asche, s. Spodium.
all-Gold, s. Clincant.
llicus, s. Rotulus.
allische Gebürge, heissen die Bergleute
jenigen, darinne fündige Gänge zu erbre-
n sind.
allische Mittel, darinnen fündige Gänge
gen.
allische Revier, s. Metallische Gebürge.
lorum Diabolus, s. Diabolus metallorum.
lorum excrementa, welche von den Me-
len abgesondert werden, sind Bismuthum,
ßmuth, Cadmia nativa metallica, Cobal-
n, Mücken-Pulver, Cadmia factitia, ge-

machte Cadmia, Lithargyros auri, Gold-Glött, Pompholix, Nihilum album, Tutia, Augen-Nicht.

Metallurgie, die Wissenschafft von der Natur, Differentz und Eigenschafft der Metalle; begreiffet auch die Kunst mit denselben recht umzugehen.

Metallurgus seu Metallicus, ein Bergmann oder ein solcher, der sich auf die Ertzte und Metalle wohl verstehet.

Metapedium, s. Metatarsium.

Metaphysic, eine Philosophische Disciplin, darinnen von den ersten Principiis der Philosophie, von dem Ente und Wesen der Dinge überhaupt, von dem Unterschied der Geister und materiellen Dinge rc. gehandelt wird. Bey den Scholasticis war die Metaphysic bey nahe nichts anders, als ein Lexicon dunckler Kunst-Wörter. Sie wird bisweilen Ontologia oder auch Philosophia prima genennet, und von Herr Wolffen eingetheilet in die eigentlich so genannte Ontologiam, Cosmologiam, Psychologiam und Theologiam naturalem. s. Lex. Phil.

Metaphora, heist in der Rede-Kunst eine zierliche Rede durch Gleichnisse.

Metaporopoëia, heist so viel als Metasyncrisis.

Metaptosis, wenn eine Kranckheit sich in die andere verwechselt, als das Qvartan-Fieber in das Tertian, Apoplexia in Paralysin &c.

Metastasis, ist die Versetzung der Kranckheit aus einem Leibes-Theile in den andern, welches denen Apoplecticis gar offt wiederfähret, daß nemlich dasjenige, was zuvor in dem Gehirn die Ursache des Schlags gewesen, nunmehro in die Nerven kommt, und Paralysin verursachet.

Metastasis, s. Apostema.

Metasyncrisis, ist eines äusserlich aufgelegten Medicaments innerliche Würckung.

Metatarsium, Metatarsus, Pedium, Planta, Pecten, Solea, der Unterriß des Fusses, das Theil zwischen den Zehen und der Hacke, die Fuß-Sohle.

Metecals, eine güldene Müntz-Sorte in Mauritanien, am Werthe unsern Ducaten gleich. s. Rotulus.

Metempsychosis, heisset die Lehre des Pythagoræ, welcher noch heutiges Tages die Braminen und Benjaner in Indien beypflichten, daß die Seelen aus einem Leibe in den andern fahren, und, nachdem einer wohl oder böse gelebt, seine Seele, nach dem Tode, in ein reines oder unreines Thier ziehen müste.

Meteorum, Lufft-Zeichen, ist nach der Lehre der meisten Aristotelicorum, ein Corpus imperfecte mixtum, welches aus einer geringen und unbeständigen Vermischung einiger Elementen, so, daß nur eines darunter die Oberhand hat, gezeuget worden, und werden solche Meteora, den Elementen nach, in ignita, liquida, aërea und apparentia abgetheilt.

Meteora ignea, oder feurige, bestehen aus schwefelichten und fetten Exhalationen, welche in die Lufft gezogen, und allda angezündet werden; als da sind der Donner, welcher unter allen das merckwürdigste, der fliegende Dra-

che, der Irrwisch, die feurige Kugel, die tantzende Ziege, die springenden Funcken, die feurigen Balcken, und das leckende Feuer.

Meteora hypostatica, s. Wolcken.

Meteora liquida, oder aquea, die wässerigen Meteora, bestehen entweder gantz aus Wasser, oder aus wässerigten Exhalationibus, und sind die vornehmsten darunter die Wolcken, der Regen, der Hagel, der Schnee, der Reiff, der Thau, der Nebel und das Eis.

Meteora spirituosa, oder Effluvia aërea & flatuosa, sind die Winde, und nach etlicher Meynung die Erdbeben.

Meteora apparentia, oder Emphatica, welche unsern Augen anders vorkommen, als sie in der Lufft sind; dazu werden gerechnet 1) zwey oder mehr Sonnen, Neben-Sonnen, Parhelii, 2) zwey oder mehr Monden, Paraselenæ, 3) der Sternen-Hoff, 4) der Regenbogen, 5) die Virgæ cadentes, 6) das Chasma, 7) die fallende Sterne, 8) die Morgen- und Abend-Röthe.

Metheritz-Brunn, ist einer aus den vier Hällischen Saltz-Qvellen, 38. und 3. Viertel-Ellen tieff, hat vier Stühle, und ieder Stuhl 20. Qvart, ein Qvart aber 2. Nössel, und 1. Nössel neuntehalbe Pfanne, thut in der Summa 80. Qvart, oder 1360. Pfannen, iedes Nössel wird in der Besetzung auf 5. Zober gerechnet.

Meth, Mulsum, Hydromel, s. Monasterii Quaas.

Methodica Medicina, diese hat *Themison Laodiceus* erfunden, und *Thessalus Trallianus* weiter fortgesetzet. Beyde gaben vor, man könne die Artzney-Kunst in sechs Monaten erlernen, sie giengen aber alle Signa und Ursachen der Kranckheiten vorbey, und wandten sich allein ad laxum & strictum, in allen Kranckheiten, die ihnen zu curiren vorkamen.

Methodologie, Didactic, wird die Lehre von der Unterweisung, wie man andern seine erkannten Wahrheiten ordentlich und methodice mittheilen solle, genennet.

Methodus, heist 1) eine iede Ordnung oder Handgriff, etwas zu lehren oder zu thun; 2) ein Theil der Artzney-Kunst, dadurch gewisse Anzeigungen und Hülffs-Mittel gefunden werden, die verlohrne Gesundheit wieder zu bringen.

Methodus de maximis & minimis, ist eine besondere Algebraische Rechnungs-Art, da man unter solchen Grössen, die entweder erstlich zu- und hernach wieder ab- oder erstlich ab- und hernach wieder zunehmen, die kleinste oder gröste von ihrer Art erfindet.

Methodus fluxionum, siehe Differential-Rechnung.

Methodus Genetica, zeiget, wie eine Grösse durch die Bewegung einer andern, unsern Gedancken nach, entstehen, und man hieraus die Eigenschafften solcher Grössen herleiten und beweisen könne.

Methodus indivisibilium, lehret die Gleichheit oder Verhältniß zweyer Grössen dadurch beweisen, weil beyder ihre kleinesten Theile, so wohl der Zahl als der Grösse nach, eine solche Gleichheit oder Verhältniß haben.

Methodus infinitorum, zeiget, wie man eine Grösse in solche kleine Theile zertheilen n[...] deren gleichmäßiges Ab- oder Zunehmen [...] sich unendlich weit hinaus in Gedan[...] deutlich vorstellen kan; und lehret auch [...] man hierdurch verschiedene Eigenscha[...] solcher Grössen entdecken und beweisen kö[...]

Methodus Mathematica oder Geometrica, die Lehr-Art, deren man sich in der Mat[...] und sonderlich in der Geometrie bedi[...] Sie ist entweder analytica oder synthe[...] Beyde werden nicht nur in der Matheſi, [...] dern auch in andern Wissenschafften, ie[...] aber in jener genauer und öffter gebrau[...] daher man sie auch pfleget Methodos ma[...] maticas zu nennen. Siehe oben Analy[...] und Synthetica Methodus.

Methodus plantarum, s. Kräuter.

Methodus tangentium und Methodus tang[...] tium inversa. Jene lehret, aus der gegebe[...] Eigenschafft einer krummen Linie die T[...] gentes oder Berührungs-Linien derselb[...] diese aber aus den gegebenen Tangenti[...] die Natur und Construction der krum[...] Linie zu finden.

Methonica Malabarica, s. Lilium Zeylanicu[...]

Methopium, s. Galbanum.

Metl, s. Magney.

Metonymia, heist in der Rhetorica eine so[...] Verwechselung der Nahmen, da z. E. [...] Ursach vor ihre Würckung, oder eine W[...] ckung vor die Ursach, desgleichen das, so e[...] Sache beygefügt wird, vor die Sache sel[...] oder hingegen die Sache vor das, so dersel[...] beygefügt ist, gesetzet wird. Als ich lese [...] Ciceronem, d. i. die Schrifften Ciceronis.

Metopa, s. Zwischen-Tieffe.

Metoposcopia, ist eine Kunst, welche sich [...] blossen Ansehen der Stirn und der darauf [...] findlichen Lineamenten, den Menschen [...] bevorstehendes Glück oder Unglück, künff[...] und vergangene Fata zu sagen unterste[...] s. Lineæ in der Chiromantie.

Metopum, ist die Stirn, oder der Theil des [...] sichts über den Augen.

Metrenchyta, ist ein Instrument, durch welc[...] die Liquores in die Gebähr-Mutter eingel[...] sen werden.

Metretes, ein alt Maaß bey den Griechen, [...] noch heute zu Tage gebräuchlich; hält zwe[...] Choas. Funfftzig machen eine Amsterdam[...] Last. s. Cadus.

Mettre, dieses Wort braucht man vom Dre[...] ren oder ein Pferd abrichten.

Metze, ein Getraid-Maaß, deren gehen 4. a[...] ein Viertel eines Scheffels. In dem Wi[...] tenbergischen ist eine Metze oder Vierling d[...] vierte Theil eines Simri, 8. Simri aber m[...] chen einen Scheffel.

Metze, ein liederliches Weibsstück, eine leich[...] fertige Hure.

Metzger, s. Fleischer.

Meum, s. Dill.

Meum, Daucus Creticus, Tordylium, Sese[...] Creticum, Bärwurtzel, Wald-Fenche[...] die Wurtzel widerstehet dem Gifft, und di[...] net dem Haupt, der Leber und der Mutte[...]

ut für das Aufblehen und Aufstoffen des
zens und Colic.

paluſtre, Olſenichium, Daucus paluſtris,
der Eppich, wächſt an ſumpffigten Or-
die Wurtzel, ſo von etlichen für das rechte
m gehalten worden, iſt ſcharff, widerſte-
dem Gifft, treibt den Harn und Stein,
et für die Peſt, Verſtopffung der Lungen,
das Keuchen. ſ. Olſenichium.

iere, heißt ein Schieß-Loch in einer
dt-Mauer oder über dem Thor.

ng, eine Sineſiſche Blume, ſo groß als
groſſe gefüllte Mohn-Blume, mit brei-
weißlichten, Purpur-farbigen, rothen,
auch Gold-gelben Blättern. Die Stau-
dem Hollunder faſt ähnlich, und die Blu-
wird wegen ihrer Schönheit von den Si-
n die Königs-Blume genannt.

, Fiſch-Mewe, Larus, thut es im Fliegen
Schwimmen allen Waſſer-Vögeln vor.
ſtellen den Fiſchen im Waſſer ſehr nach,
n aber darneben Schnecken, Fliegen und
hand Gewürme. ſ. Larus.

aniſcher Wunder-Baum, ſ. Schwei-
Hoſen.

, iſt nach Havana der reichſte Handels-
in America, und ſind die Märckte, ſo da
lten werden, ſehr berühmt. Es ſoll aber
Marckt-Platz, Tanquitzli genannt, in
Stadt ſo groß, daß mehr denn 100000.
ffer und Verkäuffer darauf Raum haben
en, auch über alle maſſen commod ſeyn,
aß iedem Handwerck und ieder Gattung
are ihr gewiſſer Ort angewieſen iſt, darauf
nichts anders darff gebracht werden.

hahnen-Kamm, ſ. Blitum.

-Kraut, ſ. Gallium.

Blitum album majus, weiſſer Meyr; der
e iſt von ſchlechter Nahrung, und faſt ei-
Bauren-Purgantz. Von dieſem unge-
ackten Kohl-Kraut wird ein dummer ab-
ſmackter Menſch, von den Comicis, Bli-
genannt.

eum, ſ. Chamelæa.

nina, ein Baſtard-Fenſter, deſſen Brei-
röſſer als die Höhe. Sie werden in dem
ſten Stockwerck gebraucht. ſiehe Math.
icon.

Colonna, ſ. Wand-Säule.

pilaſtro, ſ. Wand-Pfeiler.

, iſt ein anſteckender Unflat, der ſich
h, wie in ſcorbutiſchen und Peſt-Kranck-
en zu geſchehen pflegt, ins Geblüt miſchet.

, iſt eine kleine Art Orangen-Aepffel,
Bäume eines Mannes Höhe, oder wie
rg-Bäume wachſen, die Früchte ſind faſt
or-färbig, wie Borsdörffer-Aepffel von
ſſe, ſie ſtehen lange bis gegen Novembr.
December hinaus, und wenn ſie einen
t oder Schnee bekommen, gewinnen ſie
hren beſten und angenehmen Geſchmack;
bleiben den Winter unausgehoben ſte-
Die Japaner brechen ſie Aeſtweis ab,
legen ſie ſtatt des Confects in Schüſ-
ein.

o Sanguinis, bedeutet bey dem *Harvæo*
andern ſo viel, als diejenige innerliche
Bewegung des Geblüts, welche von ſeinen
volatiliſchen und fixen Theilen, durch Bey-
miſchung der Lufft in der Lungen zuwege ge-
bracht, und ſonſt auch motus fermentativus,
oder rarefactivus, item, die innerliche Gäh-
rung und Verdünnerung des Geblüts genen-
net wird.

Michibichi, iſt, nach des Chevalier *Tonti* Be-
richte, ein gar ſeltſames, ungewöhnliches
Thier, das in dem mitternächtigen America
ſich aufhalten, und von des Löwen Art viel
an ſich haben ſoll. Der Kopff und übrige
Statur ſind einem ſtarcken Wolffe ähnlich,
die Klauen eines Löwen. Es friſſet alle Thie-
re, die es ertappen mag, die Menſchen aber
fällt es niemahls an. Seinen Raub träget
es bisweilen auf dem Rücken fort, verzehret
einen Theil von ſelbigem, den Uberreſt ver-
ſtecket es unter dem Laube. Die übrigen
Thiere haben eine ſolche Furcht und Scheu
vor ihm, daß ſie keinmahl berühren, was es
übrig gelaſſen hat.

Microcoſmus, ſ. Macrocoſmus.

Microcoſmus, die kleine Welt, iſt eine Benen-
nung, welche dem Menſchen, als dem Begriff
der gantzen Welt, beygeleget wird.

Micromega, ein Geometriſches Inſtrument,
welches nicht mehr als 15. Grade faſſet, und
geringe Weiten auszumeſſen gebraucht wird.

Micrometrum, iſt ein Inſtrument, mit welchem
man an dem Himmel verſchiedene Kleinig-
keiten ausmeſſen kan. z. E. Die Digitos Ecli-
pſeos, Diametros apparentes der Planeten,
Zuſammenkünffte der Planeten mit den Fix-
Sternen u. ſ. w. Es giebt verſchiedene Arten
deſſelben. ſ. Math. Lex.

Microphthalmus, heiſt derjenige, der von Mut-
terleibe an kleine Augen hat.

Microrchides, werden diejenigen genannt, wel-
che gantz kleine Hoden oder Teſticulos haben.

Microſcopium, heiſt ein Vergröſſerungs-Glas,
dadurch ſich die kleineſten Dinge ſehr groß
präſentiren, daß man alles weit genauer als
mit bloſſen Augen daran erkennen kan. Siehe
Math. Lex.

Microſcopium compoſitum, iſt ein Vergröſſe-
rungs-Glas, da 2. 3. oder 4. convexe Gläſer
in Röhren zuſammen geſetzet ſind. Um be-
quemerern Gebrauchs willen werden zu bey-
derley Arten des Microſcopii verſchiedene
Geſtelle von Holtz oder Meßing verfertiget.

Microſcopium ſimplex, ein Vergröſſerungs-
Glas, welches nur aus einem einfachen gläſer-
nen Küglein, oder einem convexen Gläslein
(Lenticula) beſtehet. ſ. Math. Lex.

Mictus Cruentus, blutiger Harn, rühret mei-
ſtentheils von Stein-Schmertzen her, wenn
der Stein durch die Röhre zu gehen ſuchet,
und eckigt oder zu groß iſt, und daher die ſub-
tilen Wege zerritzet und blutig machet.

Mieth-Contract, ſ. Häuer-Contract.

Mieth-Sole, wird zu Halle diejenige Sole ge-
nannt, welche der Bornmeiſter, wenn der
Brunnen Flut hat, zu Bezahlung der Born-
Knechte, miethen darff.

Migliaro, wird in Italien das Baum-Oel zu
meſſen gebraucht, und hat zu Venedig 1210.

zu Verona 1738. zu Padua 1185. Pfund, und thut 8. Brentas 11. Baffas; die Brenta aber hat 16. Baffas; 1. Migliaro hält 40. Miri.

Mignature, wird besser geschrieben, als Miniature, ob es gleich fast eben also ausgesprochen wird, und am gehörigen Orte nachzusehen.

Mignol, nennen die Schwartzen in Nigritien den Palmen-Wein.

Mignon, heist ein Favorit, oder einer der bey einem grossen Herrn in sonderlichen Gnaden steht. Stammet her von einem alten Teutschen oder Celtischen Worte Minna, so die Liebe, und Minnin, welches Lieben bedeutet, wovon bey den Holländern auch annoch Spuren anzutreffen, wenn sie Beminnte und Welbeminnte sagen, welches so viel als geliebte, beliebte und angenehme heisset. Die Teutschen hiessen auch vor diesem die Venus die Göttin der Liebe, Minne, und Merminne, bedeutete bey ihnen so viel als eine See-Frau, Meer-Weib.

Mignon Antiqua und Cursiv, siehe Schrifftgiesser.

Migrana, *la Migraine*, Hemicrania, ist das Kopff-Weh, welches bald die rechte, bald die lincke Seite des Haupts einnimmt, und womit sonderlich das weibliche Geschlecht geplaget wird.

Milbe, Mite, Acarus, Ciron, *Milte*, ein sehr kleines Ungezi
efer, welches sich häuffig an Käse, Haare etc. anzuhängen pfleget. Eine besondere Art ist, die bey dem Menschen gemeiniglich an den Fingern, um die Nägel, unter der Haut wachsen, und ein starckes Jucken verursachen. Sie werden daher auch der Finger-Wurm genannt.

Milch, *Lac*, ist unterschiedlich, als entweder die von den vierfüßigen Thieren zu unserer Nahrung genommene Milch, oder Frauen-Milch, welche der Kinder erste Nahrung ist, so bald sie das Tage-Licht erblicken, oder es ist auch ein weisser Milch-Safft, der aus unterschiedlichen Vegetabilibus kommet, und an einigen heilsam, trinckbar und gesund, an andern aber schädlich und tödtlich ist. Das Temperament der Milch von Thieren kömmt dem Blute am näheſten, indem sie gar leicht in dasselbige verwandelt wird, nur daß sie ein wenig kühler als dasselbe ist. Sie giebet eine sehr gute Nahrung, wenn 1) der Magen sie wohl verdauet, 2) wenn sie von gesunden Viehe kömmet, und 3) wenn das Vieh, und sonderlich die Kühe nicht zu jung und nicht zu alt, und gute Weide haben, und 4) wenn sie im Frühling und Sommer genossen wird. Diejenige Milch aber wird für die beste gehalten, welche einen süssen Geschmack, einen guten Geruch, und eine mittelmäßige Consistenz hat, das ist, wenn sie nicht zu dicke, noch zu dünne ist. Sie wird vornehmlich hagern und schwindsüchtigen Leuten verordnet, weil nemlich dieselben von der natürlichen Wärme durch mancherley Coctiones schon vorher ausgearbeitet, und unserer Natur gantz familiair und bequem gemachet worden. s. Lac.

Milch, Lactes piscium, *Laitance*, ein zä[...] Marck, so in dem Leibe der Leimer oder Mi[...] lein unter den Fischen gefunden wird, d[...] sie auch Milcher heissen.

Milch, wird auch gesagt von dem Safft gew[...] Kräuter, der, weil er weiß und dick, e[...] Milch gleichet.

Milch-Haar, Lanugo, *Poil folet*, das [...] Haar, so bey jungen Leuten, um das M[...] ausbricht, und mit der Zeit zum Bar[...] wächset.

Milch-Kraut, s. Glaux maritima.

Milch-Stein, s. Galactites.

Milch-Stein, *Murochtus*, ist ein weicher [...] ser Stein, dessen sich die Leinweber, ihre L[...] wand damit weiß zu machen, bedienen. [...] wird häuffig in Sachsen gefunden, muß [...] zuvor, ehe man ihn gebrauchen kan, aufg[...] set werden.

Milch-Strasse oder Jacobs-Strasse, *G[...] xia*, *Via lactea*, *Circulus lacteus*, heist in [...] Astronomie, der weisse und helle Stric[...] dem Himmel, welcher von einer unzehli[...] Menge der kleinesten Fix-Sterne gem[...] wird, die man zwar nicht mit blossen Au[...] doch durch ein Perspectiv erkennen kan.

Milch-Zahn, *Dent de lait*, die ersten Zähne [...] den Kindern, so um das siebende Jahr wi[...] ausfallen.

Miles, nennen die Astrologi eine Art von [...] meten, mit Schwantz und Haaren, und [...] Veneris Eigenschafft. Er pfleget der Gr[...] und dem Glantze nach zuweilen dem Mo[...] gleich seyn, und sich lange sehen zu lassen, a[...] daß er offtmahls den gantzen Thier-Kr[...] durchwandert. Er hat den Nahmen dal[...] weil er Krieg und Streit bedeuten soll.

Milhio, eine Art von Türckischem Korn. [...] wächset auch in Africa, sehr hoch und häuf[...] und hat rothe und weisse Körner.

Miliariæ, s. Ortolans.

Miliaris, s. Cenchrus.

Miliaris Herpes, s. Herpes.

Milium, Hirsen, wird in Gärten und auf [...] Aeckern zu Ende des Mertzens gesäet, u[...] will einen lockern und sandigten Grund [...] ben, er nähret wohl, ist aber schwer zu v[...] dauen, machet Blähung, und stillet d[...] Durchbruch. Ein davon mit Wasser u[...] Wein bereiteter Tranck, so Decoctum *D. A[...] brosii* genennet wird, treibet den Schw[...] und Urin, und wird gerühmet für die Wass[...] sucht, Nieren-Stein, dreytägige Fieber, u[...] Glieder-Weh, so den Gebährerinnen zust[...] set. Man hat des Hirsens dreyerley G[...] tung, als Milium semine luteo vel albo, M[...] lium semine nigro, & Milium arundinaceu[...] sive Sorgo, Indianische Hirse, der nur z[...] Lust in den Gärten gehalten wird. Unse[...] gelb-weissen Hirsens Temperament soll ka[...] im 1. und trocken im 2. Grad seyn; mit Mil[...] abgekocht, ist er am gesundesten, und i[...] Durchlauff wird er als eine anhaltende Ar[...] ney gleich dem Reiß gebrauchet.

Milium Solis, *Lithospermum*, *Lacbryma Mari[...]* Mee[...]

...er- oder Perl-Hirse, wächst an rauhen ...erhabenen Orten, auch wohl gar in Gär- ...und unter dem Getraide. Der Saame ...cht den Stein, treibt den Urin, dienet für Verstopffungen der Nieren und tägliche ...ber.

...folium, Garbe, Schaafgarbe, Tau- ...dblatt; Dieses Kraut, so runde Stengel, ...glichte und tieff eingeschnittene Blätter, ...weisse oder Purpur-röthlichte Blumen ..., wächst an den Wegen und an den Stras- ... Das Wasser davon wird wider die Fäule ... Zahn-Fleisches, allerhand Durchlauff ... Blutgang gebraucht.

...getta, s. Cardamomum.

...grana maj. s. Herniaria.

...pedes, s. Asselwurm, it. Scolopendra.

...rolles, ein Frantzösisches in Marseille gar ...räuchliches Maaß und Gewicht. 7. Mil- ...lles geben in eine Pipe Olie, und wer- ... 28. Millerolles vor die Last gerechnet.

...re, s. Meile.

...rium aureum, war eine eherne und ver- ...dete Säule auf dem Foro Romano zu ...m, von welcher die Meilen und Lapides ...den von Rom ausgehenden Wegen durch ...tz Italien an gerechnet wurden, und deren ...zahl auch auf derselben eingegraben war. ...e sollen, wie einige melden, nur vor weni- ... Zeit, auf dem heutigen Campidoglio wie- ... aufgerichtet seyn.

..., eine Million heist tausendmahl tausend. ...usendmahl tausend Millionen nennen die ...ten Arithmetici, eine Billion; tausend- ...hl tausend Billionen, eine Trillion.

...yoideus, s. Hyoides os.

..., s. Lien.

...-Ader, s. Splenitis.

...-Kraut, s. Scolopendrium verum, it. ...nchitis.

...-Weh, s. Hypochondriacum malum.

...us, ist der Nahme eines fliegenden Fi- ...es.

...osa, s. Empfindlichkeits-Kraut.

...en, heissen 1) untergegrabene Oerter, cuni- ...li, die man mit Pulver erfüllt, um die dar- ... ruhende Last damit in die Lufft zu spren- ...n; 2) auf Bergwercken Gold- Silber- ...pffer- und Eisen-Gänge.

... oder Mna, ist der Nahme eines Gewich- ..., bey den alten Griechen, die kleine hielte ... die grosse 100. Drachmas. Die Drachma ...rde in 6. Obolos getheilt, der Obolus in 6. ...alcos, ein Chalcus in 5. Lepta. Bey de- ...n Medicis wurde diese Mina in 16. Untzen ...theilt, eine Untze in 8. Drachmas, eine ...rachma in 3. Scrupel, ein Scrupel in 2. ...bolos, ein Obolus in 3. Siliquas, eine Sili- ...a in 4. Gran oder Momenta. Ein Römisch ...fund war um 4. Drachmas leichter als eine ...tische Mina. Eine Alexandrinische Mina ...elte 20. und eine Ptolemaische 8. Untzen.

... d'or, s. Ipecacuanha.

...era, ist die Erde, woraus die Metalle und ...ineralia gezogen werden, als Minera Solis, ...old-Erde, Cupri, Kupffer-Erde, Minera ...artis, Minera Antimonii &c.

Minera Martis Solaris, Goldische Eisen-Minera: Wegen ihrer Eyer-Form halber wird sie auch *Ovum Philosophicum* genannt, ist schwartz-grau mit gläntzenden Ertzt-Stücklein vermischt, und hat einen vitriolischen Geschmack. Sie wird in unterschiedlichen Orten in Hessen, bevoraus um Cassel, in einem Letten oder Thon gefunden, und deshalben *Terra Hassiaca*, die Casselische Gold-Erde genennet. Die Chymisten machen eine Tincturam davon, welche sie Tincturam Martis Solarem nennen, und die absonderlich dem Frauen-Volck wider Verstopffung der monatlichen Reinigung Hülffe leisten soll.

Mineralia; Darunter werden zuweilen alle Arten der Fossilium begriffen. Und in diesem Verstande wird das mineralische Reich der Natur dem Animalischen und Vegetabilischen an die Seite gesetzt. s. Regnum naturæ. Ins besondere aber wird dieser Nahme denenjenigen Foßilien gegeben, die zwar keine Metalle, iedoch den Metallen, den meisten Eigenschafften nach, gar nahe verwandt, und entweder feste oder fliessend sind. Von den fliessenden ist allein das Qveckfilber, Hydrargyrum, Argentum vivum oder Mercurius, bekannt, welches iedoch von vielen, um die siebende Zahl voll zu machen, und die Nahmen aller vermeynten 7. Planeten bey den Metallen anzubringen, unter die Metalle selbst gerechnet wird. Zu den festen gehören unter andern folgende: Zinnober, Arsenicum, Wißmuth, Cobald, Antimonium, Gallmey &c. Einige begreiffen unter dem Nahmen der Mineralien dreyerley: 1) Die Steine, 2) die Metalle, 3) die vorhero erwehnten Dinge, welche sie media mineralia heissen, weil sie einige Eigenschafften der Steine und einige von den Metallen zu haben scheinen.

Minerva oder Pallas, war bey den alten Heyden die Göttin der Kunst und Wissenschafften.

Minerva, wird die saltzigte Feuchtigkeit bey einer Tinctur genennet, welche die Fixität verhindert: Dahero sie separiret werden muß.

Mingel, s. Pipe.

Miniature oder Miniatur-Arbeit, ist diejenige Kunst zu mahlen, welche auf eine besondere Art auf Pergament geschiehet, und bestehet aus lauter zarten und kleinen Pünctlein, die die Miniatur-Mahler endlich alle so zusammen zu rangiren wissen, daß sie ein gantzes Contrefait oder andere Figur ins Kleine vorstellen. Die schöne Kunst soll aus Persien zu uns gekommen seyn.

Miniatur-Farben, werden diejenigen genannt, die nichts sandiges an sich haben, sondern fein flüßig und safftig, oder mit Zucker-Candi angemacht sind: Wohin auch gehören alle, die aus Blumen gezogen werden, it. feine Lacke und dergleichen.

Minima, in der alten Sing-Kunst eine Note von einem halben Tact. Die Viertels- oder schwartze Note wird Semiminima genennet.

Minima und Maxima, s. Methodus de Maximis & minimis.

Minium, Menge, Mennig, eine also genannte rothe Farbe, wird aus Bley gebrannt, und zwar zu dreyerley Gattung; als fein, mittelmäßige und schlecht, sie führen alle drey etwas Gifft mit sich, der ihnen aber meistentheils benommen wird. s. Zinnober.

Minoratio, wird eine gelinde Purgantz genennet.

Minot, s. Boisseau.

Minutal ex carnibus, herbis &c. *Hachis de chair &c.* heist gehacktes Fleisch, Fische oder Kräuter.

Minutum, Scrupulum, eine Minute, heisset 1) in der Bau-Kunst der 30ste Theil vom Modul; 2) in der Geometrie und Astronomie der 60ste Theil eines Grades; 3) in der Chronologie der 60ste Theil einer Stunde. Die Minute wird in 60. Secunden, die Secunde in 60. Tertien rc. eingetheilet; daher hat man Minuta prima, Minuta secunda, Minuta tertia &c.

Miquelets, heissen bewehrte Land-Leute, so in den Pirenäischen und Catalonischen Gebürgen wohnen, und zur Friedens-Zeit den Reisenden, als Geleiter aufwarten, sonst aber von Rauben und Parthey-gehen Profeßion machen.

Mira, wird von den Astronomis ein Fix-Stern auf der Brust des Schwanens genennet, welcher zu gewissen Zeiten verschwindet, und zu anderer Zeit sich wiederum sehen läst.

Mirabilis Peruviana, wird auch die Pflantze der Indianischen Jalapp-Wurtzel genannt.

Mirach, ist ein Arabisches Wort, und heist so viel, als Abdomen, der Bauch oder Unterleib, dahero Mirachia die Kranckheit oder Schmertzen im Unterleibe genannt wird. s. Mizar.

Miraculum, s. Wunder.

Mircotons, also wird von den Frantzosen eine Art Pfirschen genennt.

Miro, ein Italiänisches Maaß, hält 25. oder nach unserm Gewichte ohngefehr 30. Pfund Oel; 40. Miri machen ein Migliaro.

Misanthropus, ein Menschen-Feind, ein unfreundlicher Mensch, der sich mit niemand vertragen kan, und von aller Gesellschafft absondert.

Mischio, eine Art eines Marmor-Steins, welcher in Italien bey Verona, in den Stein-Gruben gefunden wird; seinen Nahmen hat er von Vermengen, weil er gleichsam aus unterschiedlichen Steinen zusammen geleimet oder gefroren ist, woraus hernach die Zeit und das Wasser endlich ein Stück machen. Seine Farbe ist Purpurhafftig, mit weissen und gelblichten Adern, und scheinet, als wenn die Natur vor andern in diesem Steine mit der Vielheit ihrer Farben spielen wolte. Die Egyptischen und die aus der Insul Chio kommen, sollen noch schöner als die Italiänischen von Glantz und härter seyn.

Mise, argent de Mise, ist ein gutes gangbares Geld, das wohl auszugeben ist.

Miserere Mei, *Ileus morbus*, *Iliaca passio*, *Volvulus*, die Darm-Gicht, oder Verstopffung des Stuhlgangs, ist eine beschwerliche gefährliche Kranckheit, denn, wenn ja dem Patienten etwas abgehet, so geh[et es] langsam und hart, oder in lauter flüß[igen] cruden Materien. Je länger es währe[t, je] mehr es sich verstopfft, daß auch endlic[h] keine Winde mehr auskommen können, [son]dern müssen durch den Bauch wandern [...] blehen, daher auch noch bey Verstorb[enen] murmura und rugitus verspüret werden. [...]lich so spüren auch die Krancken, einen beschwerlichen Schmertzen, in Ventre [...]mo, der fast unleidlich ist. Dieser Schm[ertz] erstreckt sich durch den gantzen Schm[eer-]Bauch, am stärcksten aber um den Nabel [her]um; bisweilen zeiget sich im Schmeer-B[au]che eine grössere und kleinere Schwulst, [...] distension der Hypochondriorum, und [fin]det man die Därme auch nach dem Tod[e] steudiret. Offt fühlet man auch eine H[...] der Därmer, und einige Verwickelung, [...] es reissen auch offt die Därmer wegen gr[osser] distension von einander, und der Unflat [...] in den Schmeer-Bauch, auch die rug[...] lindern ihren Schmertzen nicht. Etliche [ha]ben auch einen sehr empfindlichen Ma[gen-]Schmertz, es folget Eckel für der Speise, [...] endlich Brechen, und nicht selten wird [der] Unflat mit ausgeworffen, auch die Cl[ystire] und Zäpfflein, die man gebrauchet. Zu [die]sen allen kömmt noch wohl der Schluc[ken,] welcher es bald ausmachet. Bisweilen [...] die Krancken sehr engbrüstig, haben Fie[ber] und grossen Durst. Etliche verfallen in O[hn]machten, bekommen Convulsiones, und [...] böse Seuche, wie auch Raserey rc. Es k[ön]nen aber so wohl die Intestina Crassa, als T[e]nuia hieran schuld seyn, doch so eins von b[ei]den afficiret, muß das andere auch leid[en.] Am öfftersten ist das Intestinum Ileon a[ffi]cirt befunden worden, welches das allerlän[g]ste intestinum ist, und ist voller Wind u[nd] harten Koth gewesen. Nebst dieser Ursac[he] daß es von Dickheit des Abgangs, der in d[en] gyris intestinorum besitzen bleibet, herko[m]met, sind auch noch andere, als wenn ein I[n]testinum in Inguen oder Scrotum fället, u[nd] nicht bey Zeit reponiret wird, denn die H[er]niosi können gar leicht hierzu gelangen: F[er]ner kan es kommen von Wunden und Verl[et]tzungen im Unterleibe; oder von einer gr[os]sen Schärffe; oder Würmern, die sich saml[en], und eine gantz widernatürliche Bew[e]gung der Därmer erregen, oder daß ein Int[e]stinum in das andere eingehet, oder sich ve[r]wickeln als Saiten, welches letztere zwar nic[ht] leicht geschehen kan, als bey etlichen Herni[o]sis, da die Därme nicht mehr am Mesenteri[o] wie sonst, vereiniget sind. Diese Kranckhe[it] ist sehr gefährlich, etliche sterben bald unve[r]hofft, etliche mit einem jählingen von si[ch] selbst herkommenden Bauch-Fluß, kalte Schweiß rc. etwan um den siebenden Tag.

Mishlam, s. Plantain.

Mispeln, Mespilus folio laurino non serrato gemeiner Mispel-Baum, s. Mespilus neben dem ist noch eine andere Gattung, Mespilus foli

io laurino major, C. B. Mespilus fructu estantiore, *Trag.* Domestica, *Lob.* Oxyacantho insita, *Dod.* grosser Mespel-Baum, ssen Früchte die gemeinen so wohl an Milkeit als Grösse übertreffen; was aber Melum Aroniam *Dioscorid.* sive Mespilum pii folio lacinatum C. B. die Welsche Azalen betrifft, so will solcher Baum in eutschland keine Früchte bringen. Insgemein sind die Mispel-Bäume zweyerley Geschlecht, wilde und zahme oder gezweigte, die ucht ingleichen ist grösser oder kleiner Art; e Erziehung bestehet darinn, daß man die teine oder Kerne in die Erde leget, wenn sie vor in Zucker oder Honig-Wasser eingeweiet sind. Es liegen zwar die Kerne lange in r Erde, man darff aber solches nicht achten, il sie doch endlich, zuweilen nach Verlauff nes Jahrs, hervor kommen. Fürs andere erden sie auch im Frühlinge gepfropffet, auf vitten-wilde Mispeln- oder Hagedornen-tämme, oder wenn man die Frucht schön oß haben will, auf Aepffel- Birn- und Quitn-Stämme. In dem ersten Fall bleibet die ucht klein, und ist nicht so gar schmackhafft. ey dem andern aber wollen sie nicht alleahl gerathen. Die Pfropff-Zweige sollen der Mitten des Baums gegen Aufgang der onnen zu genommen werden. Man soll esen Baum versetzen, und zwar im October, odurch man erhält, daß die Frucht fast gar ine Steine behält. Man kan ihn auch offtahls umhacken, und alles unnütze Gras von m Stamme wegnehmen; es ist ein harter aum, welcher allerley Erdreich, kalt und arme Lufft, wohl vertragen kan, doch gleichohl findet er sich besser, wenn er in einem tten Grunde, oder am Wasser zu stehen mmet. Es ist ihm sehr dienlich zu Erhalng desto mehrerer Früchte, wenn man Mist it Aschen, sonderlich Wein-Reben-Asche rmischet, und zu der Wurtzel leget. Auch ält man dafür, daß ihm damit geholffen sey, enn man Lupinen in Wasser abkocht, und n hernach damit besprenget. Die Frucht ird eher nicht abgenommen, bis sie 2. oder mahl bereiffet ist. Das Temperament der Nispeln ist kalt und trocken, und zwar die unriffen im dritten, die reiffen im 2ten Grad. hre zusammenziehende Krafft ist sonderlich den unzeitigen so groß, daß sie mehr für rtzeney, als für eine Nahrung zu halten, wie alenus von ihnen urtheilet; Jedoch im Durchlauff hält er sie für eine nützliche Spei, sonderlich im Anfang der Mahlzeit, weles aber von den mürben zu verstehen. Sohane Ermürbung geschiehet niemahls am aum, sondern auf dem Stroh, nach dem taliänischen Sprichwort: Col tempo e olla paglia si maturano le mespole. Die alernitanische Schule giebt vor, daß die Nispeln den Urin treiben, welche Krafft aber ehr in den Steinen, als in dem Fleisch der Nispeln stecket, dannenhero einige solche pulerisiren, und etwas davon in Petersilien-Wein denen Calculosis eingeben.

ssal, *Gros*, *Double*, *Canon*; in der Druckerey eine der stärcksten Schrifften, womit die Missale und Chor-Bücher gedruckt werden. s. Schrifftgiesser.

Mißgebährung, s. Abortus.

Mißgebuhrt, Monstrum, ist nichts anders, als eine natürliche Generation, die aber eine grosse Deformität oder Schandfleck an sich hat. Deren Ursachen sind erstlich, das in dem Saamen steckende Vitium, und die üble und verkehrte Disposition der Mutter, wenn solche entweder zu kalt oder zu trocken ist, oder ihren rechtmäßigen Ort nicht hat, oder, wenn sie zu sehr zusammen gepreßt, oder wohl in den ersten Monaten der Frucht Schaden zugefüget wird, oder, wenn die Frucht solche Nahrung nicht hat, wie es die Nothwendigkeit erfordert. Solche Monstra werden eingetheilet anders dem Cörper nach, anders nach ihrer Art und Beschaffenheit. Dem Cörper nach sind Monstra anzutreffen 1) in den Erd-Gewächsen, als Blumen und Bäumen, weil in solchen, wie der Augenschein beweiset, vielmahls die Natur von dem rechten Zweck abweichet. 2) In den Thieren, da sie noch weit gewöhnlicher sind, als in den Früchten, indem die Semina der animalium weicher und vieler Gefahr unterworffen; der vegetabilium hingegen ihre dauerhafftiger und härter sind. Der Art und Beschaffenheit nach werden die Monstra eingetheilet, daß etliche ihre Speciem verändern, andere dieselbe behalten. Die Speciem verändern diejenigen, welche von Vermischung unterschiedlicher Thiere gezeuget werden, als die Maul-Esel, die theils von einem Esel und Mutter-Pferd, theils von einem Pferd und Eselin fallen. Also wird von einem Panther-Thier und Wolff, ein Lycopantheros gezeuget. Diejenigen, welche ihre Speciem behalten, werden entweder in den Geburts-Gliedern, als die Hermaphroditen, die beyderley Geschlechts-Gebuhrts-Glieder zeigen: Oder, durch andere Ungestalten an ihren Gliedern unterschieden, und zwar bestehet solche Deformität, in Numero, Magnitudine, Unitate und Conformitate. In dem Numero, wenn entweder in excessu Mißgebuhrten mit 2. Köpffen, 2. Leibern, 4. Händen und dergleichen; oder in Defectu, wenn z. E. Menschen mit einem Aug oder Fuß gebohren werden. Der Grösse nach werden die Mißgebuhrten in Excessu unterschieden, wenn sie ungewöhnliche und ungeheure Riesen- oder in Defectu, wenn sie kleine Zwerge-Leiber haben. In unitate differiren sie, wenn unterschiedene von einander gehörige Theile, als Finger und Fußzehen entweder zusammen gewachsen, oder die an einander gehören, als die Nase, Beine und Hände zertheilet sind. Die eine üble proportionirte Conformität haben, gehen entweder von der Natur ab in der Figur, als da sind Groß-Köpffe, Wurst-Mäuler, höckerigte; oder in der Superficie, als die rauch und mit Haaren bedeckt auf die Welt kommen; oder in der Situation, als wenn etwan die Augen mitten in der Stirne, die Ohren in dem Hintertheil des Haupts rc. stünden.

Missiva, ein Schreiben, Send=Schreiben, ein Hand=Brief.

Miß-Pickel, ist ein weisse, gläntzende Arsenicalische Berg=Art, aus welcher Rausch=gelb gemachet wird; etliche nennen es Katzen=Silber, ist flüchtig wie die schwartze Blende, thut nicht Schaden, und bricht gerne guter Zwitter darein, wie ein gelb=röthlich weiß Stein=Marck. *Albinus* rechnet es unter die tauben Zwitter, als da sind, Schirl, Wolffert, Gneus oder Miß=Pickel, und schreibet, daß diese Arten im Feuer das Zinn raubeten, und solches spröde und fleckicht machten.

Miß=Wachs, bedeutet denjenigen Zustand des Getraides und der Früchte, wenn selbige nicht wohl gerathen.

Mistel, s. Viscum.

Mistio, Vermischung, wird diejenige insbesondere von den Philosophis genennt, welche in denen corporibus naturalibus, so ferne sie aus Elementen oder einfachen Cörpern zusammen gesetzet sind, wahrgenommen wird. Die corpora mixta werden gemeiniglich eingetheilt in imperfecte und perfecte mixta. Unter jene werden hauptsächlich die Meteora gerechnet, als welche gar bald und leicht wiederum in die Elementa, aus welchen sie bestehen, resolvirt werden können. Die Mineralia aber so wohl als Pflantzen und Thiere sind perfecte Mixta. Denn ob sie gleich ebenfalls aus Feuer, Wasser, Lufft und Erde, oder nach den Principiis chymicis, aus Saltz, Schwefel und Mercurio bestehen, so sind doch diese Elemente in ihnen weit genauer und vollkommener vermischt, und können nicht so leicht darinnen erkannt oder wiederum von einander abgesondert werden. Es dependiret auch das Temperament und die gantze Natur der Mixtorum von solcher Vermischung; und wird von der eigentlichen Beschaffenheit derselben, ingleichen, ob und wie noch die Formæ der Elementorum in den Mixtis beybehalten werden, in den Schulen gar viel disputirt.

Misy, ist ein Gold=färbiges Mineral, voll Gold=gelber Tüpffelein, es wächst über dem Chalciti nicht anders, als wie Grünspan aus dem Kupffer, ja es ist gleichsam die Blume des Chalcitis. Das Cyprische Misy wird dem andern vorgezogen, ist dem Golde gleich, und gläntzet wie die Sterne: Man findet es auch bey einem ieden Vitriol, es mag natürlich oder bereitet seyn.

Mite, s. Milbe.

Mitella, ist eine Art eines Vorbands, wenn einer Schaden an Ellenbogen bekommen, und denselben gebrochen hat. Siehe auch Conchylium.

Mit=Esser, Dürr=Maden, *Comedones, Crinones, Dracunculi*, sind eine Kinder=Kranckheit, dabey sie nach und nach abnehmen, können nicht schlaffen, werden unruhig, und empfinden ein stetiges Jucken. Wenn sie mit Baden recht gehalten werden, kommen aus den Schweiß=Löchern kleine dichte Cörper zum Vorschein, die wie dichte Haare aussehen, und etliche mahl nach einander müssen abgenommen werden. Wenn man diese Cörper durch ein Vergrösserungs=Glas betr[...]tet, sind es in der That lebendige Thi[...] Aschen=farbig, oder schwärtzlicht, vorne [...] zwey Hörnern und grossen runden Augen, [...]nem länglichten und am Ende zottich[...] Schwantze.

Mitigantia, werden Schmertz=stillende Mi[...] genannt, und ist fast eben das, was Anody[...]

Mithridatium, wird eine dem Gifft wider[...]hende Artzeney genannt: Es soll solche [...]nig Mithridates, um sich dadurch vor Giff[...] beschützen, erfunden, und seinen Leib dadu[...] dergestalt zugerichtet haben, daß er herne[...] als er gerne Gifft genommen hätte, um sei[...] Feinden, den Römern, nicht lebendig in [...] Hände zu gerathen, das Gifft bey ihm ni[...] würcken wollen. Von diesem Mithrid[...] nun hat diese Artzeney ihren Nahmen beko[...]men, die vielfältigen descriptiones derselb[...] sind so wohl bey dem Galeno lib. de anti[...]tis, als in den dispensatoriis zu sehen. Si[...] Theriaca.

Mitoyennes, sind die 4. Zähne, die ein Pferd h[...]vor bringet, wenn es viertehalb Jahr alt i[...]

Mitra papalis und Episcopi, s. Conchylium, 6ste Art.

Mittag, wird das Gehäng oder Lager des G[...]bürgs gegen Mittag genannt, es wird für [...] geschickteste gehalten, wenn es von dem Mi[...]tag ein flaches abgesencktes Thal vor sich h[...] s. Meridies, it. Sud.

Mittel=Fell, s. Medianum.

Mittel=Gebürg. s. Gebürg.

Mittel=Gürtel, Mittel=Band, heist der Th[...] des Mund=Stückes einer Canone, zwisch[...] dem hintern Friesen und hintern Stabe.

Mittel=Müntze, bestehet in Hällischen Sa[...]werck=Sachen darinnen, daß 3. Mittel=Pfe[...]nige 1. Mittel=Groschen thun, 60. Mitt[...] Groschen 1. Mittel=Schock, 1. Mittel=Sch[...] 17. Silber=Groschen, 1. Pfennig 1. und [...] Viertel Mittel=Heller. 3. und 1. halber M[...]tel=Pfennig, 4. Pfennig Silber=Müntz. [...] und 1. halber Mittel=Pfennig, 12. Pfenni[...] oder 1. Silber=Groschen. 3. und 1. halber M[...]tel=Groschen, 1. Silber=Groschen.

Mittel=Punct, s. Centrum.

Mittel=Puncts=Winckel, s. Angle du cent[...]

Mittel=Stein, ist der rohe noch einmahl durc[...]gestochene und geschmeltzte Stein, so b[...] Schmeltzung der Kupffer=Ertzte erhalten, u[...] nachmahls im Röst=Hause fünffmahl wiede[...]um zugebrannt wird.

Mitternacht, s. Nord.

Mitzsnofanna, ist in Ost=Indien der Nahme [...]ner Wasser=Blume, deren Kraut wie ein He[...] gestaltet ist.

Miva Cydoniorum, Qvitten=Bast, Qvitte[...] Brod, wird aus dem zerriebenen Fleisch d[...] Qvitten und Zucker bereitet.

Mixæthria, wird ein helles Wetter genann[...] welches mit Regen untermenget ist.

Mixta corpora, s. Mistio.

Mixtio, eine Vermengung allerhand Speci[...]rum unter einander. s. Mistio.

Mixtura, ist ein Medicament, welches aus vi[...]len Liquoribus bestehet, zu unterschiedlich[...]

Gebrä[...]

ebräuchen, wird also genennet, weil viel
quores zusammen gemischet werden.

tur-Zimbeln, ein Orgel-Register, so zu den
rincipalen und Octaven gehöret, weil sie
s derselben Mensur sind, und die Octaven
d Qvinten ohne dem zur Mixtur und Zim-
ln, des vollen Wercks halber, gezogen wer-
n. Der Mixturen Dispositiones und Va-
ationes sind mancherley, nach Art und Ge-
genheit der Wercke und Kirchen. Eine
rt wird genennet die grosse Mixtur, war
r Alters offt bis 20. 30. und 40. Pfeiffen
rck, darunter die grösten von 8. Fuß wa-
n. Jetzt sind sie 10. 12. bis 20. Pfeiffen
rck auf einem Chor, die grosse Pfeiffe im
ntersten Clave hat 4. Fuß Thon. Bey ei-
igen heist diese Mixtur auch graphicalis.
ehen Pfeiffen pro choro macht zusammen
f den Clavibus 864. Stück. 2) Die ande-
Art heisset nur bloßhin Mixtur: Weil die-
lbe im Mittel, und nicht zu groß, noch zu
ein, mit Pfeiffen besetzet ist. Und ist eben
e, welche ietzund in die æqual-principal,
ch wohl in die grossen Principal-Wercke
n 4. 5. 6. 7. 8. und 9. Pfeiffen oder Choren
machet wird: Darinnen die gröste Pfeiffe
emeiniglich von 2. oder 1. Fuß Thon ist. 3)
ie kleine Mixtur, Niederländisch, Scharp
enannt; ist von 3. Pfeiffen disponiret, und
ird öffters repetirt. Wird bisweilen in
rossen Wercken in die Brust, oder vor seine
chte Mixtur gesetzt. Etliche nehmen gar
eine subtile Pfeifflein darzu, die gröste 3.
oll lang, und deren 3. oder 4. in unisono,
nd ein Octävlein und kleine Qvint, und ge-
en von einer Octav zur andern.

ar, Mirach, wird von einigen ein Stern von
er andern Grösse in dem Gurte der Andro-
nedæ, (sonst lucida cinguli,) von andern
er mittlere, und von Bayern der hinterste
Stern im Schwantze des grossen Bären, ge-
nannt.

a, s. Mina.

bilia bona, Mobilien, bewegliche oder fah-
ende Haab und Güter, als: Hausrath, Fahr-
niß.

bilia signa, seu Cardinalia, heissen die vier
Zeichen des Thier-Kreises, als: der Widder,
er Krebs, die Waage und der Steinbock, weil
ie Sonne, wenn sie in dieselbe tritt, die vier
Jahrs-Zeiten verursachet.

chlia, ist eine Wieder-Einrichtung eines
Beins aus der unordentlichen Stelle an sei-
nen natürlichen gehörigen Ort.

ck-bird, soll in Virginien ein Vogel seyn,
er die Stimme aller andern Vögel gar artig
achzuäffen weiß: Daher er auch Mock-bird,
das heist nach dem Englischen so viel, als ein
Spott-Vogel, genennet wird.

dele, eine cörperliche Abbildung eines Din-
ges ins Kleine, oder nach dem verjüngten
Maaß-Stabe, sonderlich die Abbildung einer
Festung im Holtz, Gips, Thon, oder auf der
Erde selbst. Die Mahler und Bildhauer
nennen alles, was sie nachzumachen sich vor-
setzen, ein Modell, und also nennet man auf
der Mahler- und Bildhauer-Academie den-
jenigen ein Modell, welcher sich gantz na-
ckend vor die Schüler sich darstellet oder hin-
leget, damit man nach ihm zeichnen möge.
Insgemein werden Modelle genannt, die von
Holtz, Gips, Wachs oder Thon gemachten
kleinen Figuren von Bildern, Häusern oder
Machinen, nach welcher hernach das Grosse
soll verfertiget werden, daher an vielen Hö-
fen, sonderlich, wo grosse Schlösser erbauet
werden, die so genannten Modell-Tischer,
und Wachs-Posirer seyn, welche vorher ein
Cörperliches Modell nach dem auf dem Pa-
pier aufgezeichneten Aufriß, nach dem ver-
jüngten Maaß-Stabe, verfertigen müssen, da-
mit sich der Bau-Herr, eine so viel bessere
ideam von den aufzurichtenden Gebäu vor-
stellen, und so lange es noch ins Kleine ist, die
Fehler so viel besser daran können corrigiret
werden. Ein Modell heist man auch die in
den Parterren oder Lust-Gärten angebrach-
ten zierlichen Blumen-Beeten-Figuren, be-
stehende entweder in schönen, und auf das
Wappen alludirenden Figuren, oder künst-
lich geschlungenen Zügen und Gängen.

Modelgeer, s. Gentiana.

Moderatores, heissen in der Astronomie diejeni-
gen Planeten und andere Oerter des Him-
mels, welche vermöge einer gewissen Consti-
tution und Standes, etwas besonders zu re-
gieren haben, und daher als leidende Subje-
cta in Ansehung anderer Gestirne, so über sie
zu regieren haben, sich verhalten.

Modillon, Modiglione, s. Mutulus.

Modiolus, wird das Theil des Trepans genannt,
welches zum Bohren umgedrehet wird. Die-
ses ist zweyerley: Eines hat in der Mitten ei-
nen Stifft oder Nagel, und wird Mas, das
Männlein genannt, das andere hat keinen
Stifft, und heist Fœmina, das Weiblein. s.
Abaptista.

Modius, ein Maaß der trockenen Sachen bey
den Römern, hielte 16. Sextarios.

Modt oder Moth, ist eine fette geile Erde, wie
Turff, so an etlichen Orten zum Schmeltzen
und Saltzsieden gebrauchet wird.

Moduliren, zierlich singen. Modulatoria Mu-
sica, heist die Kunst, ein componirtes Stücke
zierlich zu singen oder zu spielen.

Modul, Modulus, wird in der Bau-Kunst das
Maaß genennt, darnach man alle Theile aus-
zumessen pfleget. Vitruvius nimmt dazu den
gantzen, die meisten neuern aber den halben
Diametrum, des gleich-dicken Schaffts der
Säule an. Der Modul wird von Goldman-
nen in 366. insgemein aber in 30. gleiche
Theile oder Minuten, eingetheilt. s. Math.
Lexic.

Modus, wird von den neuen Philosophis der
Substantz und ihrem Wesen entgegen gesetzt,
und bedeutet fast eben das, was der Aristote-
licorum ihr Accidens prædicamentale, nem-
lich eine iede Eigenschafft einer Substantz, die
zu ihrem Wesen nicht nothwendig gehöret.
Die wesentlichen Eigenschafften werden von
einigen Attributa genennt. Doch wird auch
von vielen das Wort Modus in so weitläuff-
tigem Verstande genommen, daß damit so

wohl die wesentlichen als zufälligen Eigenschafften einer Sache angedeutet werden. Daher kommt das Wort Modification, welches eine Veränderung in den Modis oder Eigenschafften einer Substantz bedeutet. s. Lex. Philos.

Modus, heisset auch bey den Logicis eine gewisse Art der Syllogismorum, nachdem sie entweder universaliter oder particulariter etwas affirmiren oder negiren. Diese Modi Syllogismorum werden von den Scholasticis durch gewisse barbarische Wörter, als Barbara, Celarent, Darii, Ferio &c. ausgedruckt. s. Lex. Phil.

Mögliche Gänge, heissen fündige reiche Gänge, von denen gut Ertzt gehauen wird.

Mönch, ist auf Bergwercken der Stempel, damit die Capelle in die Reige gestossen wird. s. Capellen-Futter.

Mönch und Mönchs-Bogen, item Mönch-Schlag, siehe unter Buchdrucker-Kunst.

Mönchs-Kopff, s. Taraxacum.

Mörsel, s. Mortarium.

Mörsel-Keule, s. Pistillum.

Mörtel, eine Speise von Kalck und Sand, oder mehr andern Stücken zugerichtet, die Steine und Ziegel in einem Bau damit zu verbinden. Derjenige, welcher unter dem Löschen des Kalcks, wenn derselbe noch warm ist, durch Vermischung des Sandes bereitet wird, bindet viel besser, als wenn der Kalck vorhin gelöschet ist.

Mogol, aus dessen Landen, sonderlich aus dem Königreich Bengala, ziehen die Holländer viel Seide, Baumwolle, seidene Stoffe, Cattunen, Jndigo, Salpeter, Lack, Agtsteine, Amphion, Muscus, Rhabarber und Jngber. Dahingegen selbige dahin führen Gewürtze, Pfeffer, Kupffer, Schild-Padden, Elephanten-Zähne, Campffer, rothe Farbe, Zinn, Bley, Qveck silber, Mennig, Siampanisch Holtz, Sandel-Holtz, Corallen, Ambra, Benzoin und Tücher von unterschiedenen Couleuren. Die neue Handels-Compagnie in Ostende, die anietzo auf einige Jahre suspendiret worden, hat ebenfalls im Königreich Bengala gehandelt.

Mogori, ein Hispanischer Baum, von dem Geschlechte der Myrthen. Die Früchte sehen wie kleine Aepffel, und haben einen herben und bittern Geschmack.

Mogoria, ein Sinesisches schönes Baum-Gewächse, dem Jesmin-Busch fast ähnlich, mit weissen und sehr wohlriechenden Blumen.

Mohatra Contractus ist, wenn ein Kauffmann, der gerne wuchern will, einem in Noth steckenden mit Waaren auf Credit aushilfft, solche aber ihm in weit höherm, als sonst gebührenden Preiß anschlägt, also, daß der Debitor solche Waaren weit wohlfeiler lassen muß, als er sie angenommen, wenn er wieder Geld daraus lösen will.

Mohn, s. Magsaamen, it. Klapper-Rosen.

Mohren-Kümmel, s. Daucus Creticus.

Mohren-Rüben, s. Pastinaca.

Mohren-Zopff, s. Plica.

Mohrische Aepffel, s. Mala Æthiopica.

Moi, s. Fanga.

Mola, s. Mühle.

Mola Carnea, ein Mutter-Kalb, ist ein Fel[...] der Natur in der Generation eines Kin[...] da an statt desselben ein unförmliches ädri[...] Stück Fleisch gezeuget wird. Es ist a[...] das Mutter-Kalb ein Stück geädrig Flei[...] ohne Bein und Eingeweid, das kein vollk[...] men Leben in sich hat, welches auch zuwei[...] 2. 3. und mehr Jahr in der Mutter bleibt,[...] offt so groß wächst, daß die Frau daran st[...] ben muß. Das Austreiben solcher Mut[...] Kälber geschiehet durch Purgantzien und [...] solvirende Pflaster. *Blancard* lobet sei[...] Spiritum Matricalem: Die Meister-W[...] tzel-Pflantze mit dem Kraut, Saamen [...] Stengel in Wasser gekocht, und getrunck[...] soll auch gute Würckung haben.

Mola, ist eine Gattung der Meer-Schwei[...] oder ein ungestalter, wunderlicher Fisch, [...] unterweilen so dicke ist, wie eine Tonne, [...] schwer und knorplicht, und hat eine Gest[...] eines unförmlichen Gewächses, Mola [...] nannt, oder siehet aus, als wie ein Kopff, [...] bald gantz rund ist. Er ist mit einer rau[...] Haut oder Leder überzogen, auf dem Rück[...] Aschen-grau, unter dem Bauche weiß. S[...] Rachen und seine Augen sind klein, das Flei[...] weiß, voll Adern und Sennen, und f[...] Wenn er gefangen wird, so soll er gruntz[...] wie ein Schwein: Er hat gar keine Schupp[...] Etliche nennen ihn Luna, von wegen sei[...] Gestalt, die einem Monden gleich befund[...] wird. Sein Fett lindert und zertheilet.

Mola, heist auch die Knie-Scheibe. s. Patell[...]

Mola chalybea, ist eine stählerne Mühle, [...] durch die Apothecker Metalle zerreiben, u[...] zu Pulver machen.

Molad Thisri, Neomenia Thisri, heist [...] Astronomische Neu-Mond oder Anfang [...] Monats Thisri; gleich wie Kebia Thisri [...] auch Rosch haschana heist) der Bürgerlic[...] Anfang besagten Monats, und mithin d[...] gantzen Jahres genennet wird.

Molad Tohu, Neomenia Chaus, nennen [...] Juden in ihrer Zeit-Rechnung den Ne[...] Mond, der vor Erschaffung der Welt wür[...] eingefallen seyn, nemlich den 7. Octobr. u[...] 5. Uhr. Darauf gründet sich ihre gantze C[...] lender-Rechnung.

Molaris, ein Backen-Zahn, solche sind die gr[...] sten und breitesten unter den Zähnen.

Molcken, Serum lactis, *Petit lait, Lait clai[...]* das Wasser, so von der Milch überbleibt, wen[...] sie zu Käse geronnen. Es ist insgemein ei[...] angenehme Erfrischung im Sommer, abso[...] derlich aber ein heilsames Mittel wider d[...] Lungensucht.

Molcken-Dieb, s. Papilio.

Moldavica, s. Melissa Turcica.

Molette, ist eine weiche Geschwulst, so sich a[...] der Seite der Kugel in der Grösse eines Tau[...] ben-Eyes ereignet, und im Anfang volle[...] Wasser ist, sie entstehet, wenn die Pferd[...] schwere Arbeit thun.

Molir, Cheval qui a la jambe molit, sagt ma[...] von einem Pferd, das stolpert.

le, oder Muelle, ist ein gar grosser Peruaischer Baum, der sich sehr weit ausbreitet. Seine Blätter sehen wie die an dem Mastix-Baume, allein sie sind viel länger und viel chmäler, spitzig, lang und am Rande ausgeackt, geben einen Milch-weissen, kleberigen Safft, der als wie Fenchel reucht und schmeet. Seine Blüthen sind unzehlich viel, lein, und hangen an besondern Zweiglein, then weiß-gelblicht. Nach ihnen folgen Beeren, den Spargel-Beeren gleich, stehen eysammen wie Weinträublein, sind mit eiem röthlichen Häutlein überzogen, gar licht, und in ieder steckt ein beinharter Kern. Diese Beeren haben einen Geruch und Gechmack, als wie Wachholder-Beeren, scharff nd in etwas bitter. Sie lassen dieselben im Wasser sieden, und bereiten Wein davon, der ein sehr gut Geträncke, daraus auch ßig wird. Die Beeren werden im Julius eiff. Die Rinde reissen sie, so rinnet ein ohlriechend Hartz heraus, das dem Gummi lemi gleich, iedoch viel weisser ist. Die Schale und die Blätter von der Molle sollen ut seyn zum Zertheilen; sie werden zum Bäen gebraucht, wider die Schmertzen und Schwellen der Beine und der Schenckel, uch wider kalte Flüsse. Die kleinen Aestein dienen zu Zahnstochern. Sein Gummi n Milch zerlassen, dienet die Flecken der Auen und den Staar zu vertreiben. Die Rinde etrocknet und gestossen, ist gut zu Austrockung und Reinigung der Geschwüre, darauf elegt. Der weinhafftige Liquor aus den Beeren gemacht, ist gut zu den Nieren-Bechwerden.

ollen-Bley, oder Mulden-Bley, heist auf Schmeltz-Hütten, was in einer Pfanne auf inmahl an Bley gegossen wird, ist ein in die . Ellen langes, und 1. Viertel-Ellen breites, uch 1. Viertel-Ellen dickes Stück Bley, welhes anderthalb Centner und etliche Pfund m Gewichte hält. Es hat diesen Nahmen hne Zweiffel von der Form, darein es gegosen wird, erhalten.

llette d'un Cheval, s. Epi.

llientia, s. Emollientia.

llis Cantus, wird in der Music ein weicher, rauriger und melancholischer Gesang genenet, und wird zu Anfang eines musicalischen Stückes durch den Clavem b angedeutet.

llitio, Erweichung, wann so wohl die Simlicia, als Composita weich gemachet weren, und dieses zwar auf zweyerley Art, 1) urch Zuthun einiger Feuchtigkeiten, wie also ie Pillen mit Säfften, und die Pflaster mit Del weich gemachet werden, 2) durch das Feuer, vermittelst dessen das Horn und die Klauen der Thiere, ja das Eisen selber, kan eich gemachet werden.

lochites, s. Malachites.

lopes, *Vibices*, *Ecchymomata*, item *sugillatioes*, rothe Striemen, wie in den Febribus malignis aufzufahren pflegen.

lucca, ist ein fremdes Kraut, dessen es zwey Arten giebt. Die erste wird genannt Molucalevis, Teutsch, Syrische Melisse. Diese treibet Stengel zu anderthalben Fuß hoch, die sind starck, bey nahe viereckigt, röthlicht und voller Marck, tragen sehr viel Blätter, die der Melisse ihren ähnlich sehen, rund umher ziemlich tieff eingekerbet sind, auf langen Stielen sitzen, lieblich riechen und bitter schmecken. Ihre Blüthen stehen rund um die Stengel herum zwischen den Blättern, und iede siehet wie ein Rachen, oder ist gestalt als wie ein Röhrlein, das oben in zwey labia zerspaltet ist, wie die am Lamio, iedoch ein wenig kleiner, von Farbe weiß, und stehen in einem Kelche, der wie ein Glöcklein siehet. Auf die Blüthe folgen vier Saamen-Körner, mit drey erhabnen Ecken, die liegen in der Hülse, welche der Blüthe zum Kelche hat gedienet. Die Wurtzel ist holtzig und zaserig. Die andere heist Molucca spinosa, ist der ersten Gattung an Höhe, Blättern und Blüthen gleich, doch stecken die Blüthen in viel längern und schmälern, stachlicht und stechenden Kelchen: Dieses Kraut hat einen unangenehmen Geruch. Beyde Arten der Molucca werden in den Gärten gezogen: führen viel Oel und Saltz. Die erste dienet dem Gifft zu widerstehen, das Haupt und das Hertz zu stärcken, und wird innerlich und äusserlich gebrauchet.

Moluccense lignum, s. Lignum Panava.

Moly, ein Kraut wider alle Zauberey, dessen vielerley Arten in den Gärten bekannt, mit schmalen und mit breiten Blättern, Schlangen-Moly und Indianisches: so aber alle mit einander heut zu Tage zu keiner Artzeney gebrauchet werden.

Molybdæna, s. Dentilaria.

Molybdæna, s. Zwitter.

Molybdæna, *Plumbago* Plinii, ist nach Dioscoridis Meinung zweyerley, natürliche und bereitete: Die erste ist nichts anders, denn ein Stein, oder vielmehr ein Bley- und Silber-Ertzt; die bereitete aber ist eine Art des Lithargyrii, die in Reinigung des Goldes und Silbers mit Bley an dem Boden des Ofens zusammen wächst, und gleichsam als verbrannt an demselben klebet. Sie besitzet mit dem Lithargyrio gleiche Kräffte, kühlet auch, abstergiret aber nicht, und beyde schmeltzen gar leichtlich.

Molybdites lapis, s. Cerussa.

Molynsis, eine Crudität im Magen, eine übele Dauung.

Momentum, oder quantitas motus, wird in der Mechanic das Product genannt, welches heraus kommt, wenn man die Schwere eines Cörpers, oder seine quantitatem materiæ, mit seiner Geschwindigkeit multiplicirt; denn daraus muß man den Nachdruck und Effect eines Cörpers ästimiren.

Momin, ist ein Baum, welcher so groß wird als ein Apffel-Baum und Früchte trägt, die eben so genennt werden, und einer kleinen unzeitigen cucumer gleichen. Die Einwohner der Antillen-Insuln in West-Indien, allwo er gezeuget wird, nennen ihn Corasol, weil der Saame dieser Bäume von der Insul dieses Nahmens zu sie gebracht worden. Die Schale

Schale der Frucht ist allezeit grün und mit vielen kleinen Abtheilungen, als mit Schuppen gezieret; das innewendige aber ist weiß wie Milch, eines süssen und zugleich etwas säuerlichen Geschmacks, welcher eine trefflich kühlende Krafft mit sich führet. Der Saame in der Mitten hat die Gestalt und Grösse einer glatten und glänzenden Bohne, und die Farbe eines Probier-Steins, auf welchem Gold-Striche erscheinen.

Momordica, s. Balsam-Aepffel.

Monaco, eine Italiänische Müntze, am Werthe den zehenden Theil geringer als ein Reichsthaler.

Monasterii Quaas, eine Art Meth in Moscau, weiß, hell und klar, gleich dem schönsten Rheinischen Wein, welchen der Czaar zu trincken pfleget. Er wird aus dem weissesten und klaresten Honig gemacht, soll sehr gesund seyn, und wann er mäßig getruncken wird, eine gute Nahrung geben. Stralenb. p. 421.

Monat, *Mensis*, un Mois, un Mese, heist die Zeit, welche verfliesset, indem entweder die Sonne den 12. Theil der Ecliptic, oder der Mond seinen gantzen Kreis durchlaufft. Jenes heisset Mensis Solaris, ein Sonnen-Monat, und beträgt 30. Tage, 10. Stunden, 15. Minuten; dieses ein Monden-Monat, welcher wiederum zweyerley ist, ein Mensis periodicus, da der Mond von einem Puncte seines Kreises bis wiederum zu demselben kommt, und denn ein Mensis Synodicus von einem Neu-Mond bis zum andern. Jener währet 27. Tage, 7. Stunden, 43. Min. dieser 29. Tage, 12. St. 44. Min. Ferner werden die Monate abgetheilet in politische und natürliche. Ein natürlicher oder Astronomischer Monat wird genennt, dessen Grösse gantz genau, nach Tagen, Stunden und Minuten, gerechnet wird. Ein politischer oder bürgerlicher Monat aber wird nur nach gantzen Tagen gerechnet, die Stunden und Minuten aber läst man weg, und zehlet sie alsdenn erst, wenn sie zu einem gantzen Tage angewachsen. Dergleichen Monate haben wir in dem gemeinen Leben aller Orten, so wohl Sonnen- als Monds-Monate. Es hatten vor Zeiten die Egyptier Sonnen-Monate, aber nur von 30. Tagen, die überbleibenden 10. und eine Viertel-Stunde liessen sie hinweg, und weil dieselben das Jahr über bey 5. Tage ausmachten, so haben sie zu Ende des Jahrs noch 5. Tage angehängt. So hatten auch vor diesem die Griechen und Römer, wie heut zu Tage die Türcken, Araber und andere, *menses lunares synodicos*, welche Astronomice 29. Tage 12. Stunden lang sind; weil nun diese Stunden alle 2. Monat auch einen Tag betragen, so machen sie ihre Monate wechsels-weise 29. und 30. Tage lang: Jene nennet man *Menses cavos*, und diese *plenos*. *Mensis illuminationis*, ist die Zeit von der ersten Erscheinung des Monds nach dem Neu-Mond, bis zur ersten Erscheinung nach den folgenden Neu-Mond. Seine Grösse ist nicht einerley, sondern bisweilen 27½. bisweilen 25½. bisweilen auch 23½. T[age]. Die übrige Zeit wird er nicht gesehen. s[iehe] Math. Lex.

Monats-Zeit, s. Menstruum.

Monchen, nennen die Jäger das Gehörne [der] Hirsche, wenn die Enden noch jung si[nd]. s. Hirsch.

Mond, Luna, wird von den Alten unter die Haupt-Planeten oder Irrstern gerechnet, v[on] den neuern aber vor einen Neben-Planet[en] und Satellitem der Erde gehalten. Er [hat] wegen seiner Nähe eine grosse Krafft u[nd] Würckung in die irdischen Cörper. Er v[er]richtet seinen Lauff in dem Zodiaco o[der] Thier-Kreise in 27. Tagen, 7. Stunden u[nd] 41. Minuten, obgleich sonsten, ehe er wie[der] zur Sonnen nahet, 29. Tage, 12. Stund[en] und 44. Minuten erfordert werden. Ne[ben] diesem hat man beobachtet, daß sein Cör[per] ein festes und dichtes Wesen mit Meere[n,] Bergen und Höhlen ist. Ubrigens bedeu[tet] der Mond, Luna, bey den Chymicis das S[il]ber, und sub signo Lunæ, unter dem Zeich[en] des Mondes, werden auch öffters die Beyl[a]gen und Schrifften gezeichnet.

Monden-Finsterniß, s. Eclipsis.

Monden-Kalb, s. Mola carnea.

Monden-Kraut, Griechisches, s. Viola l[u]naria.

Monden-Stein, s. Selenites.

Mond-Kraut, s. Boriza, *it.* Bulbonac, [it.] Lunaria.

Mond-Milch, s. Mergel.

Monds-Auge, ist eine Art Cassides od[er] Meer-Schnecken-Häuser, welche von weg[en] ihres Deckels oder Schildgens Monds-Au[ge] genennet wird, und von unterschiedener So[r]te ist. s. Conchylium.

Monds-Flecken, s. Maculæ Lunæ.

Mond-Sucht, ist, wann etliche Leute d[es] Nachts aus dem Bette steigen, und al[s] schlaffende sich an gefährliche Orte, als a[uf] die Häuser, oder in Brunnen begeben, da s[ie] denn, wenn sie erschreckt und aufgeweckt we[r]den, zum öfftern in Lebens-Gefahr gerathe[n.] Dieses aber kommet guten Theils von einig[er] Gewohnheit her, darum, so man ihrer Ac[ht] hat und zum öfftern bestraffet, gewöhnen s[ie] sich anders. Jedoch weil solche Leiber vo[n] dicker und scharffer Säffte, so thut auch vie[l,] daß man solche vomiren lässet, und mit de[m] Mercurio dulci purgiret, auch den Hirsch[-]horn-Spiritum, und verdünnende warme Ge[-]träncke gebrauchet. s. Noctambulones, *i[t.]* Syptrita.

Monds-Viertel, s. Quadratura Lunæ.

Monds-Zeiger, s. Epactæ.

Monoceros, s. Unicornu.

Monoceros heist auch ein neues Gestirn zwische[n] den kleinen und grossen Hund, neben de[m] Orion. s. Lex. Math.

Monochordum, ist eine viereckigte Lade, mit ei[-]ner aufgezogenen Saite, welche durch de[n] Circkel ausgetheilet, alle Consonantzen durc[h] die proportiones ergründet.

Monocolum, heist so viel als Intestinum Cœcum.

[Mon]ogramma, heist ein in einander geflochte[n]er und verzogener Nahme, welcher nur ein [B]uchstabe zu seyn scheinet, dergleichen die [K]aufleute in ihren Petschafften, und zu Be[ze]ichnung ihrer Waaren zu gebrauchen [p]flegen.

[Mon]ohemera, sind solche Kranckheiten, die in [ei]nem Tage gleich wieder curiret werden.

[Mon]olemma, eine halbe und Satz-mangelnde [S]chluß-Rede.

[Mon]omium, eine einfache Grösse wird in der [A]lgebra genennt, die nur aus einem Gliede [be]stehet. s. Lex. Math.

[Mon]opagia, Monopegia, ein auf einer Seiten [de]s Haupts sehr hart wütender Schmertz.

[Mon]opetalus flos, heist eine einblätterichte [B]lüthe: nemlich es unterscheiden die Botanici die Blüthen nach den Unterscheid der [B]lätter, und geben ihnen unter andern ihre [B]enennung von der Anzahl derselben; da[h]ero die, so aus drey Blättern z. E. beste[h]en, drey-blätteriche, die, so aus zweyen, [z]wey-blätteriche, und die, so nur aus einem, [ei]n-blätterichte oder monopetali genennet [w]erden.

[Mon]opolium, ein so wohl schädliches, als auch [v]erhaßtes und bekanntes Wort, bedeutet so [v]iel, als daß eine Person in einem Lande oder [S]tadt, dasjenige allein zu geniessen hat, wo[v]on sich viel andere hätten ernähren und pro[fi]tiren können, und ob gleich unter hundert [M]onopoliis etliche darunter wären, welche [d]en Schein des gemeinen Besten, oder eini[g]er Gerechtigkeit hätten, so werden doch un[t]er diesen hunderten neunzig seyn, die einen, [t]heils öffentlichen, theils heimlichen Verderb [d]er Einwohner und Unterthanen mit sich [f]ühren; und gleichwohl ist es heutiges Ta[g]es, sonderlich an einigen Höfen, so hoch ge[st]iegen, daß zum öfftern unter dem scheinba[r]en Titul eines privilegii, sub- & obreptitie [e]in neues Monopolium erschlichen, oder aus[g]ebracht wird, dadurch dann geschiehet, daß [s]o viel Familien nahrlos gesetzet, und die aus[w]ärtigen Familien, (welche gern in eben der [S]ache, über welche er ein Monopolium er[h]alten, wann solche frey geblieben wäre, sich [i]m Lande ansäßig gemacht hätten) nunmehro [d]araus abgehalten, und die Unterthanen des [L]andes-Herrn dadurch vermindert werden. [E]s gebrauchen sich aber solche schädliche Leu[t]e, zu Erreichung ihrer Intention, gemeinig[li]ch ohne die gewöhnlichen Intrigues, des [V]orwands, daß sie sonst nicht davon leben [k]önten, wann sie nicht das privilegium über [e]ine solche Sache allein haben solten, als wel[c]he ihnen allzu viel anzurichten kostete, daß [si]e hernach, ihres daraus zu hoffenden Ge[w]insts halben, solten in Schaden gesetzet [w]erden, wann andere neben ihnen eine glei[c]he Freyheit haben solten, welche scheinbare [G]ründe aber überhaupt wenig Stich halten. [D]ahero grosse Herren, deren Rent- und Hof-[C]ammern sehr wohl thun, wann sie in Er[t]heilung dergleichen Privilegien behutsam [g]ehen, und auch so gar die gegebenen, ob sie [g]leich Titulo Oneroso wären erhalten wor-den, so viel als möglich wieder einziehen, zumahl da ohne dem alle Privilegia die Clausulam Reservatoriam in sich schliessen, daß sie können vermehret oder vermindert, oder auch pro re nata gar wieder eingezogen werden, zu geschweigen, daß sich auch andere Mittel finden, durch welche derjenige, der Titulo Oneroso etwas an sich gebracht, könte indemnisiret und schadlos gestellet werden. Es sey aber dieses alles nur gesagt von den gewinnsüchtigen Monopoliis gewisser Privat-Personen, denn was die Regalia grosser Herren, item die auch in der höchsten Billigkeit gesuchte Privilegien der Privatorum betrifft, hat es damit eine gantz andere Beschaffenheit, welche hieher nicht zu ziehen ist.

Monorchis, heist diejenige Manns-Person, welche nur einen Testiculum hat.

Monson, Mouson, bey den Seefahrenden ein beständiger Wind, welcher in gewissen Strichen der Meere in Indien 6. Monat unveränderlich wehet, da die folgende 6. Monat ein Gegen-Wind herrschet. Wer nun auf selbigen Meeren glücklich reisen will, muß die Zeit solcher Winde wohl in acht nehmen, und das heissen die Schiffleute, die Mouson besegeln.

Monstrum, s. Mißgebuhrt.

Mons Veneris, der Venus-Berg, ist der Hügel in der flachen Hand, welcher in der Chiromantia besonders beobachtet wird.

Montes, s. Berge.

Montes Lunæ, die Berge im Mond, sind solche Theile desselben, welche, wann sie durch einen Tubum betrachtet werden, heller scheinen, als die übrigen, und auch in dem Zu- und Abnehmen des Mondes ehe als andre erleuchtet werden; woraus man schliesset, daß sie auch, wie die Berge auf der Erden, erhabener seyn, als die übrigen, welche man daher die Thäler des Monds nennet.

Montes pietatis, s. Lombart.

Montifringilla, ein Berg-Fincke, ist ein Vögelein, welches sich in den Bergen aufzuhalten pfleget.

Montoir, ist ein grosser Stein, dessen sich die Reuter bedienen, aufzusteigen, ohne in die Steig-Bügel zu treten. Bedeutet auch den lincken Steig-Bügel.

Montre, heist eigentlich der Zeiger oder Weiser an einer Uhr, sonsten aber auch eine Sack-Uhr.

Moose, ist ein Americanisches Thier, von übermäßiger Grösse, so fast einem Hirsche gleichet. Seine Geweihe sollen sehr starck seyn, und sich in vielfache Zweige ausbreiten, deren äusserste Enden zu Zeiten gantzer 12. Fuß weit von einander stehen. Die Grösse dieses Ungeheuers ist auch daher zu schliessen, weil von der untersten Klaue eines Vorder-Fusses bis zu dem obersten Theile der Schulter die Höhe gantzer 12. Fuß seyn soll. Die Indianer jagen es im Winter, da es wegen seiner Schwere im Schnee endlich stecken bleibt, und mit Spiessen durchstochen, geschlachtet und am Feuer gekochet wird. Die geräucherten Zungen von diesem Thiere halten die India-ner

ner sehr hoch, und als eine Delicatesse, indem sie sagen: Geräucherte Moose-Zungen wären ein Gerichte, welches für einen Sagamor oder Printzen gehöre.

Moos, s. Muscus, it. Usnea.

Moos-Beer, s. Oxycoccum.

Moos-Schwämme, Mousserons, eine Art kleiner Schwämme, die im May unter dem Moos gefunden, und verschiedentlich zubereitet werden.

Mora, Verzug. Periculum in mora, wird gesagt, wenn ein Ding sehr nothwendig ist, und keinen Verzug leidet.

Mora rubi, s. Brombeer.

Morast, Palus, *Marais*, ein Land, welches wegen seiner Niedrigkeit, oder weil es mit Brunn-Adern durchzogen, mit Wasser bedeckt, oder doch so untermenget ist, daß es zum Anbauen nicht tauglich ist.

Morbi contagiosi, siehe Ansteckende Kranckheiten.

Morbi nothi, s. Nothi morbi.

Morbilli, Masern, sind rothe erhabene Flecken, auf der äusserlichen Haut, durch eine sonderliche Aufwallung des Geblüts von der Natur als eine dünnere Materia ausgestossen. Sie schlagen gemeiniglich eher heraus als die Blattern, als welche nur erst am vierten Tage kommen, sie vergehen auch eher als diese, und währen nicht über 7. Tage.

Morbus, *Nosos*, eine Kranckheit, oder alles dasjenige, was unsere Gesundheit verletzet, und uns unsere Geschäffte zu verrichten untüchtig macht. Sie ist aber zweyerley, als pravæ conformationis und intemperiei, jene ist wieder sechsfach, und bestehet in Numero, Magnitudine, Figura, Cavitate, Superficie & Situ. Intemperies aber ist vel occulta, vel manifesta, jene ist vergifft, ansteckend und pestilentzialisch; Diese hingegen nur einfach, als warm, kalt, feucht oder trucken, oder sie ist aus vielen qualitatibus peccantibus zusammen gesetzt, als kalt und feucht, warm und feucht. Morbus sagt man auch per idiopathiam, protopathiam, Deuteropathiam, und Sympathiam. Ferner ist die Kranckheit entweder eine einfache oder zusammen gesetzte, hefftige, an einander hängende oder abgesonderte, eine grosse, kleine, milde, gifftige, kurtze, gefährliche, lange, anhaltende, nachlassende, heilsame, zweiffelhaffte, tödtliche, heil- oder unheilbare, ordentliche oder unordentliche, angebohrne, angeerbte, im Geblüt oder in der Galle steckende, Sommer-Winter-Frühlings- und Herbst-Kranckheit.

Morbus arquatus, s. Icterus.

Morbus attonitus, s. Schlag.

Morbus caducus, s. Epilepsia.

Morbus castrensis, die Feld- oder Soldaten-Kranckheit, wird auch morbus Hungaricus, die Hungarische Kranckheit genannt, ist ein böses hitziges Fieber: anfänglich wird kaum eine merckliche Wärme verspüret, welche mit einem vorhergehenden Schauer und bald darauf folgender Hitze abwechselt, hernach folget eine gewaltige Hitze, mit grossem Durst und truckner, rauher, schwartzer Zunge: zuweilen schlägt vieles Wachen, oder ein tieffer Schl[laf] mit Haupt-Schmertzen, Raserey, und endl[ich] Flecken darzu. Die Ursache dieser Kranckh[eit] ist eintzig und allein der übeln Lebens-Ordnu[ng] zuzuschreiben: Dazu kommt noch die Furc[ht] vor einem gewaltsamen Tode, oder hart[er] schwerer Gefangenschafft.

Morbus chronicus, s. Chronicus morbus.

Morbus comitialis, s. Epilepsia.

Morbus Gallicus, s. Gallicus Morbus.

Morbus Hungaricus, s. Morbus castrensis.

Morbus idealis, s. Idealis morbus.

Morbus malignus, s. Malignus morbus.

Morbus pandemius, s. Pandemius morbus.

Morbus pedicularis, s. Pediculatio.

Morbus Regius, s. Icterus.

Morcheln, Frantzös. *Morilles*, eine Art v[on] Erd-Schwämmen. *Galenus* zehlet sie unt[er] die cibos insipidos, ungeschmackte Speise[n] die dem Leib eine kalte, phlegmatische u[nd] bös-safftige Nahrung geben, wie sie dann b[ey] schwacher Dauung entweder ein Erstick[en] oder ein Brechen mit Durchlauffen verurs[a]chen, ja bey den meisten gantz unverdau[et] wieder weggehen; Allein dieses ist nur vo[n] dem unmäßigen Gebrauch, und schwache[m] Magen zu verstehen; so haben auch unse[re] Morcheln, sonderlich die Spitz-Morcheln noch etwas würtzhafften Geschmack bey sich, also daß man das Pulver von den zerstossene[n] aufgetruckneten Morcheln, des Winter[s] über, zu den Fleisch-Suppen nützlich gebrau[-] chen kan.

Mordbrenner, s. Incendiarii.

Mord-Teuffel, ein Brantewein, s. Ram.

Morella, s. Varius.

Morellen-Früchte, s. Abricosen.

Morene, Marene, Murænula, ein Fisch vo[n] dem Geschlecht der Weiß-Fische, oder Ucke[-] leye, etwa 8. oder 10. Zoll lang, wird inson[-] derheit in der Marck Brandenburg und Pom[-] mern, in verschiedenen Seen in Menge ge[-] funden, und bey Winter-Zeit gefangen. De[n] Nahmen sollen sie von dem Städtlein Mori[n] bekommen haben, weil der dabey liegend[e] See derselben viel heraus giebt. Die Zu[-] richtung ist ingemein schlecht, indem sie mei[-] stens aus Saltz-Wasser gesotten, wenn sie er[-] kaltet, mit Wein-Eßig begossen, und mi[t] grüner Petersilie bestreuet werden. Eine andere Art Morenen wird in Pommern, in dem Amt Colbatz, nur in einem See gefangen. Man möchte sie Lachs-Mo[r]enen nennen, weil sie einem Lachs ziemlich gleich kommen. Sie sind bis einer Ellen lang, und werden des Jahrs zweymahl gefangen, im Hornung unter dem Eise, und im Winter-Monat bey offenem Wasser. Es ist ein zarter Fisch, und läßt sich frisch nicht weit verführen, wenn er aber an der Lufft gedorret, dauret er, und wird mit Stock-Rüben, wie die trockenen Hechte, zugerichtet. Sein Geschmack, wenn er frisch, ziehet auf Forellen, gedörret aber auf Lachs. Was die alten Römer Murænas geheissen, ist ein Meerfisch und nach ihrer Beschreibung kein ander, als den wir eine Lamprete nennen.

Moretus,

tus, ist ein gewisser Tranck, welcher den
wangern Frauen zuträglich, wird aus Ge-
rtz und andern stärckenden Sachen mit
nfügung eines Syrups oder Zuckers zube-
tet. In den Officinen findet sich Moretus
alis, gebräuchlicher Moretus, und More-
s ohne Species, Nodulus pro puerperis.

fondure, ist ein Fluß unreiner Feuchtigkei-
, die sich durch die Nasen entledigen, und
Pferd husten machen.

rgen, s. Ost.

rgen-Gabe, heist 1) ein Geschencke unter
tands-Personen, welches der Bräutigam
ner Braut, früh morgens nach dem ersten
nschlaff, an Geschmeide, Kleinodien, oder
ch am Gelde schencket und vermachet; 2)
sjenige, was sonst Mit-Gifft, Mit-Gabe,
s &c. genennet wird, nemlich ein gewisses
eld oder Gut, was die Eltern ihren Töch-
n, wenn sich diese verheyrathen, mitgeben.

rgen-Gang, wird auf Bergwercken ein
ang genannt, der dem Compaß nach, die
tunden von 3. bis 6. führet, daher sagt man,
r Gang hat sein Streichen Morgenweis;
ie werffen ihre Donlegen entweder gegen
itternacht und Abend, oder gegen Mittag
d Morgen.

rgen-Gespräch, oder Morgen-Sprach
lten, nennen die Bergleute, wann die
eamten zusammen kommen, und mit den
teigern bereden, wie die Gebäude anzu-
llen.

rgen Landes, s. Juger.

rgen-Röthe, *Aurora*, wird von der Son-
n verursachet, welche ihre Strahlen in die
olcken wirfft, die beym Aufgang über ihr
hen. Solche Röthe ist manchmahl hel-
, manchmahls danckler, währet zuweilen
ng, zuweilen kurtz, bringet gemeiniglich
egen oder Wind, sintemahl die Wolcken ge-
n Morgen anzeigen, daß der Abend-Wind
he, und also die Wolcken der Sonnen ent-
gen treibe.

rgensprachs-Herren, nennen die Hand-
rcks-Leute in etlichen Städten ihre Pro-
ctores unter den Raths-Verwandten,
lche sonderlich von der Obrigkeit desselben
rts darzu deputiret, daß sie diesem oder je-
m Handwerck vorgesetzet seyn, und dessen
bende Streitigkeiten schlichten und anhö-
n sollen.

rgenstern, s. Hesperus, *it.* Venus.

rgenstern, wird auch eine Handwehr ge-
nnet, welche aus einem Kolben, mit star-
n eisernen Spitzen, an einem langen
chafft bestehet.

rgen-Uhr, s. Orientale horologium.

a, Morosis, Einfalt, Thorheit, Schwach-
t oder Blödigkeit des Verstandes.

lles, s. Morcheln.

lon de la Croix, Morillon Bellone, Mo-
on Magnifique, Morillon de Grand, oder
unoisi en rouge, Morillon d'Espagne,
rillon du Mont, Morillon d'Hibernie,
d alle zusammen Carmesin-färbige und
isse Nägelein, mit grossen bunten vertheil-
Flecken, die sich wohl über ihre Blätter
hinauf ziehen. Die schönsten werden zu Ryss-
sel und Amiens angetroffen.

Morina, ist ein Kraut, das auf drittehalben
Schuh hoch wird, und gar schön anzusehen
ist. Seine Blätter, welche sich aus der
Wurtzel erheben, sind ungefehr einer Hand
lang, zwey bis drey Finger breit, spitzig, glän-
tzend grün, rauch und an dem Rande mit
schwachen oder weichen Spitzen und Sta-
cheln besetzet. Die Blüthen kommen aus
den Winckeln zwischen den Blättern und
Stengeln heraus, sitzen rund um den Sten-
gel und sind irregular. Sie bestehen nur aus
einem Stücke, sind formirt wie ein Rachen,
weiß, wann sie ausbrechen, und roth, wann
sie alt worden, riechen so lieblich, wie die
Wein-Blüthe. Die Wurtzel ist so dicke, wie
die an der Mandragora, und fleischig. Die
Blüthe führt viel kräfftig Oel und flüchtig
Saltz. Sie stärcket das Hertz, das Haupt
und den Magen, dient wider die böse Lufft,
und treibt die bösen Feuchtigkeiten aus dem
Leibe vermittelst der unvermercklichen Aus-
dünstung, wann heisses Wasser drauf gegossen
und gebrauchet wird, oder, wann es als ein
Blumen-Zucker und Conserva genossen wird.
Dieses Gewächse wächst in warmen Landen,
und wird auch zu Paris im Königlichen Gar-
ten gezogen.

Moringa, ist ein Indianischer Baum an Grösse
und Laube dem Mastix-Baume gleich. Er
wächset häuffig in dem gantzen Lande Mala-
bar, längs an dem Fluß Mangate, und bringt
daselbsten Früchte in Menge, die zu Marckte
getragen und verkauffet werden, als wie die
Bohnen in Europa. Seine Wurtzel wird
für ein Alexipharmacum und dienliches Mit-
tel wider den Gifft gehalten, auch wider an-
steckende Kranckheiten, wider den Biß der
allervergifftigsten Schlangen und ander Un-
geziefer, wider die Colicam und wider den
Aussatz. Sie wird innerlich und äusserlich
gebraucht.

Morion, Pramnion, ist eine Onych-Art, oder
ein schwartzer edler Stein, mit Carfunckel-
Farbe untermenget, gläntzend und durchsich-
tig: er wird aus Indien gebracht, von Ty-
rus, von Alexandria, aus Cypern und aus
Mysien. Dieser Stein soll zu Vertreibung
der Schwermuth und des bösen Wesens dien-
lich seyn, wann er an den Hals gehangen
wird. Alleine, dieses Mittel ist von gar
schlechter Krafft, und dient weit besser zum
Zierrath.

Morion, s. Alraun.

Morochtus, s. Leucophragis.

Moros, s. Alraun.

Moros, murrisch, unfreundlich.

Morphæa, wird eine Gattung des Kupffer-
Handels genannt, wenn die Finnen und
Blattern dunckel sind, und ins schwartze fal-
len. s. Alphus.

Morphnos, s. Adler.

Morpiones, Filtz-Läuse, werden die breiten
Läuse genannt, welche an der Scham und zu-
weilen unter den Achseln wachsen.

Mors, der Tod, dessen vornehmste Ursache ist,
das

das Aufhören der innerlichen Geblüts-Bewegung, welches entweder aus Mangel der Lebens-Geister, oder Ungleichheit der Lebens-Feuchtigkeiten herkommt. Er wird vom Aristotele beschrieben, als τῶν φοβερῶν φοβερώτατον, terribilium terribilissimum, das allerschrecklichste Ding, wovor man sich am meisten fürchtet. Wahre und fromme Christen heissen ihn eine Auflösung von allem Ubel, und einen Durchgang zum ewigen Leben.

Morschellen, Morsuli, ist eine truckene und gezuckerte Artzney, aus Pulver, Conserven, Condituren zugerichtet, und mit zerschnittenen Blumen überstreuet.

Morsus canis rabidi, eines wütenden Hundes Biß.

Morsus Diaboli, Succisa, Jacæa nigra, Teufels-Abbiß, wächst auf den Wiesen und bey den Aeckern, die Wurtzel, Blumen und Blätter treiben den Schweiß, und dienen innerlich für die Pest, Pestilentialische Beulen, und Carbunckeln, Frantzosen und derselben Geschwür, frische Wunden, geronnen Geblüt, Bangigkeit, Mutter-Weh und fallende Sucht. Einige pflegen auch dieses Kraut gegen die Bezauberung anzuhangen.

Morsus Gallinæ, f. Hünerbiß.

Morsus Ranæ, Froschbiß, wächst in faulen Gräben, blühet im Julio, und kommt mit der Nymphæa an Kräfften überein.

Mortadelle, eine Art Italiänischer Würste, so von zwey Theilen Rind- und einem Theil Schweine-Fleisch, mit Speck nach Nothdurfft vermischt, mit Pfeffer und Saltz gewürtzt, in die mittlere Ochsen-Därme gefüllt, in beliebiger Länge mit Stöcklein gesteifft und überbunden, erst an der Lufft, hernach 9. Tage im Rauch getrocknet werden. Die Italiäner bey uns bekommen sie von Bologna oder aus Provence.

Mortariola, die Fächer, in welchen die Zähne in dem Zahnfleisch stecken.

Mortarium, ein Mörsel, ist ein bekanntes Instrument, in welchem vermittelst der Keule harte Dinge klein gestossen werden. Ist entweder von Metall, Glas oder Stein gemacht; in den gläsernen bereitet man die Mittel, die leichte angreiffen, und vom Metall etwas an sich nehmen. Es wird auch ein grobes Geschütze Mortarium, *Mortier*, ein Mörser oder Böller genennet, daraus man Feuer-Kugeln zu werffen pflegt. Sie werden eingetheilt in hangende und stehende Mörser. Diejenigen, daraus man Steine wirfft, heissen bey den Frantzosen Pierriers. f. Math. Lex.

Mortificatio, die Tödtung ist, wann die natürliche Wärme im Leibe oder in einem Gliede vergehet, oder vertrieben wird, dergleichen im kalten Brand geschiehet, zuweilen wird es auch Sideratio genennet. Das Wort mortificirt kommt auch offt in der Chymie vor, welches eine Arbeit ist, durch welche die äusserliche Gestalt eines Mixti vernichtet wird, welches an dem Mercurio geschicht, indem man ihm seinen Fluß und Bewegung benimmt: man tödtet auch gewisser massen die Geister und Saltze, indem man sie misc[ht], weil das eine des andern seine Schä[rfe] mäßiget.

Morve, ist eine dicke und blutige Feuchtig[keit], so aus einer verderbten Lunge herrühret, [die] dem Pferd durch die Nasen gehet.

Morum, f. Pladarosis.

Morus, f. Maulbeer-Baum.

Morxi, f. Jaca.

Mosa oder Modius, ein Venetianisch Maaß, de[ren] $7\frac{1}{8}$. eine Amsterdamer Last machen.

Mosaique, Musaique, Musivum, Vermicu[la]tum, vel segmentatum opus, nennet m[an] ein Werck, welches von kleinen Steinen, [von] unterschiedlicher Farbe zusammen gesetzet, f. Musaische Arbeit.

Moscau, das grosse und weitläufftige Re[ich], dessen Grentzen durch die Conqveten [des] Czaaren Petri des Ersten, nunmehro [von] der Ost-See an, bis an die grosse Asiati[sche] Tartarey sich erstrecken, und in solchem [Be]griff stattliche grosse Handels-Städte, (w[or]unter sonderlich das bisher starck angewach[se]ne Petersburg, und das berühmte Archa[n]gel, die considerablesten sind) aufzuwei[sen] haben, hält Buch und Rechnung in Rube[ln,] Grieven und Copecken. 1. Rubel hat [10.] Grieven oder 100. Copecken. 1. Grieve h[at] 10. Copecken, oder 20. Mosoffekes. 1. C[o]peck hat 2. Mosoffekes, und 1. Altin hat [6.] Mosoffekes oder 3. Copecken. Von Ha[m]burg wird per Archangel, und von dann[en] wieder anhero wenig gewechselt, hingeg[en] wird jährlich im Monat September in Arc[h]angel ein grosser Marckt gehalten, geg[en] welchen man wechselt, und in Hamburg a[us]zahlet 1. Rthlr. di Banco, gegen 50. und me[hr] Copecken, in Archangel hinwieder zu empfa[n]gen. Wann Archangel in solchem Mar[ckt] auf Hamburg remittiren oder trassiren wi[ll,] so werden die Briefe gestellet in Rubeln à [..] Marck, weniger oder mehr, in Hamburg [in] Banco vor Schliessung ult. Decembris zu za[h]len. Auf Amsterdam wird von Archang[el] gewechselt à 96. Stüver, weniger oder meh[r] pro Rubel in Courant-Geld zu zahlen. 1. P[fun]de in Archangel hat 40. Pfund, thut in Ham[]burg 33. und 1. Drittel-Pfund.

Moschatellina, Bisamkräutlein, ist ein Kräu[t]lein, welches aus seiner Wurtzel zwey od[er] drey einer Hand lange Stengel hervor stöss[t,] die sind dünne, weich und zart, bleich-grü[n] von Farbe, darauf stehen die Blätter, welc[he] wie an der Fumaria bulbosa zerkerbet sin[d] und Meer-grün sehen. Zwischen denense[l]ben erhebet sich ein Stielgen, das ist nic[ht] gar viel höher, als die Blätter sind. Auf se[i]ner Spitze führet es fünff kleine und Gra[s]grüne Blüthen, deren iedwede aus fün[ff] Blätterlein zusammen gesetzet ist. Die Blümlein zusammen stellen einen Cubu[m] oder Würffel vor. Ein klein wenig über de[r] Blume sitzen zwey kleine Blätterlein auf ku[r]tzen Stielgen. Diese Blätter und Blüthe[n] riechen als wie Bisam. Auf die Blüthe fo[l]get eine weiche Frucht, die ist voll Safft, un[d]

derselben sind insgemein vier Saamen-
rner, wie Lein-Saamen zu befinden. Die
urtzel ist lang und weiß, mit vielen kleinen
chuppen umgeben, die als wie Hunds-Zäh-
sehen, und inwendig hohl sind. Aus dem
ern Theile stösset sie einen Hauffen lange
sen von sich; schmeckt süsse. Dieses Kraut
chst in den Wiesen, an dem Ufer der Bä-
, und in schattigen Hecken; führet viel
altz und Phlegma, auch Sal essentiale.
e Wurtzel reiniget, zertheilet und ist gut zu
unden.

cheen, s. Meschuiten.

hus, s. Bisam.

ofske, Mosoffeke, ist eine kleine Moscowi-
e Müntze, so etwa 3. Heller gilt.

ovade, heist der graue Zucker, welcher
ichsam das Fundament ist, und diejenige
aterie, aus welcher alle Sorten des Zuckers
eitet werden. Er muß weiß-grau, trucken,
ht fett noch schmiericht seyn, auch so we-
, als nur möglich, nach dem Brande und
uche schmecken.

cowitische Waaren, bestehen hauptsäch-
in dem kostbaren Peltzwerck von Zobeln,
rmelin, Iltis, Marter, schwartz und weis-
Bären, wilden Katzen, schönen Füch-
, allerhand Füchsen, davon absonderlich
schwartzen Creutz-Füchse am seltsamsten
d, wie denn 100. und wohl mehr Reichs-
ler vor ein Stück bezahlet werden. In-
ichen wird das köstliche graue Peltzwerck,
lches des Sommers und Winters einerley
rbe behält, auch hoch gehalten. Es wird
selbe in einem Gehöltze, Heetkoywollot
annt, bey der Stadt Tumeen und an den
ern des Bachs Kasunka, welcher bey dem
cken Samoroskoijam vorbey und in den
y fliest, gefangen, und ist bey hoher Straf-
verboten, dasselbe denen Kauffleuten zu
handeln, sondern es muß an die Czaarische
mmer geliefert werden. Unter die vor-
hmsten Stücke der Rußischen Handlung
uch der köstliche Juchten zu rechnen, wel-
n die Russen mit einem besondern Hand-
ff zu bereiten wissen, daß ihn andere Na-
nen entweder nicht so gut oder doch nicht
solchem Preise zurichten können. Die
roslauischen, Castromischen und Pleskaui-
en sind die besten, haben den besten Ge-
h und Farbe, und sind am geschmeidigsten.
rner liefert Pleskow Wachs, Jeroslaw
lg oder Unschlitt, Volsko Cavear Trahn
Lein, Smolensko, Dorogobusa und Vias-
Hanff von sonderlicher Güte. In Care-
bey der Dwine findet sich häuffig das Ma-
-Glas, welches alles gegen andere Waa-
umgesetzet wird. So handeln auch die
ssen mit einer Art Elffenbein, welches
t weisser und glatter als dasjenige, so aus
dien kommt. Es ist dasselbe von einem
der Erden und im Wasser lebenden Thie-
so man Behemoth nennet, und gemei-
lich in dem Fluß Lena oder an den Ufern
Tartarischen Meeres angetroffen wird.
e Persianer und Türcken kauffen sonder-
dieses Bein, und halten einen Säbel oder
Dolch mit einem dergleichen Hefft weit hö-
her als ein gantz silbern Gefäß. So bringet
man auch aus Rußland Castor-Felle, welche
zu Verfertigung derer Hüte gebrauchet wer-
den, und werden hier diese Felle auf eine be-
sondere Art zubereitet. Es wird auch eine
grosse Quantité Asche ausgeführet, aus wel-
cher man die schwartze Seiffe verfertiget.
Ferner giebt Rußland gute Mast-Bäume zu
Schiffen, welche breiter als die Norwegischen
sind, Pech, Teer, wiewohl dasselbe theurer ist,
als in andern Ländern, bisweilen wird auch
nach Holland Korn geführet, zu geschweigen
anderer geringer Waaren, welche in auswär-
tige Länder geführet werden. Uber diese
nehmen die Russen von denen Persianischen,
Armenischen, Türckischen und Chinesischen
Kauffleuten die feinste Seiden, Catton, Da-
masten, Perlen, Orientalische Steine und
andere Kostbarkeiten, woraus sie einen gros-
sen Vortheil ziehen, indem diese Waaren alle,
ausser denen Chinesischen, zu Wasser nach
Moscau kommen, und aus der ersten Hand
sehr wohlfeil zu haben sind. Den Handel mit
dieser Nation haben zuerst die Engelländer
unter der Regierung Eduardi VI. zu Zeiten
Joann Basilewitz des Rußischen Regentens
im Jahr 1553. im Monat May angefangen,
als unvermuthet ein Kauffarthey-Schiff un-
ter dem Capitain *Richard Chancelier* an der
Abtey von S. Nicolaus bey Archangel anlan-
dete, worauf der damalige Czaar denen En-
gelländern grosse Freyheiten ertheilete, und
sie insonderheit von allen Imposten befreyete;
wiewohl ihnen nachgehends diese Avantagen
eingezogen worden, und sie denen andern
Nationen gleich gehalten werden. Ehemahls
geschahe der gröste Handel mit denen Rußi-
schen Waaren zu Reval, nach der Zeit zu
Archangel, allwo jährlich ein grosser Marckt
gehalten wird, welcher sich den 21. Aug. an-
fänget, und mit dem letzten Tage dieses Mo-
nats schliesset. Petrus I. hat diesen Handel
nach Petersburg zu ziehen gesuchet, womit
aber die auswärtigen Nationen nicht zufrie-
den gewesen. Es hat auch das Ansehen, als
wenn diese Nation inskünfftige selbst ihre
Waaren wegführen, und in fremden Ländern
zu verkauffen suchen werde.

Moscowitisch Glas, s. Specularis lapis.

Mosoffeke, eine kleine Moscowitische Müntze, deren 2. einen Copeck machen. s. Moscau.

Mosse, ist ein wunderbares und nützliches Thier, auf der Insul Mont-Mansel in America, welches so groß wie ein Ochse, hat einen Kopff wie ein Bock, mit einem breiten Horne, so es alle Jahre abwirfft, einen Nacken wie ein Hirsch, mit kurtzen Mähnen längst dem Rücken hin, und langen Haaren über den Leib, welche die Sattelmacher gebrauchen. Sein Fleisch schmecket sehr wohl, und wird gegen den Winter getrocknet und aufbehalten. Die wilden Einwohner pflegen dieses Thieres wegen zu gewisser Jahrs-Zeit auf die Jagd zu ziehen.

Most, *Mustum*, neuer ausgepreßter Wein. Der beste wird *Lixivium* genannt, und komt gleich

zuerst von ausgetretenen Trauben. Der ausgepreßte aber, Mustum Fortivum genannt, ist schon schlechter, und wenn man hernach gar auf die Trest zur Verjährung Wasser giesset, so wird *Lora* oder Lurcke daraus, welches zwar ein kühlender, aber darbey sehr geringer Tranck ist. Den Most betreffend, ie süsser derselbige ist, ie mehr er laxiret, dabey er denn aufblehet, den Urin verhindert, die Leber, Miltz und Krös-Adern verstopffet, und den Nieren-Stein verursachet, so kan er auch wegen seiner Dicke keine Geister nach dem Kopffe senden, oder truncken machen, sondern er bleibt im Unterleibe, als Honig und andere süsse Dinge, ohne völlige Vertheilung stecken. Wenn man den Most auf 2. Theile einkochet, heist er *Sapa*, wenn er auf die Helffte eingekochet wird, nennet man ihn *Defrutum*.

Mostachi, s. Boccale.

Motacilla, s. Bachsteltze.

Moth, s. Modt.

Motos, Carpey, geschabte Leinwand, welches man auf die Geschwüre leget.

Motte, s. Tinea.

Motten, sind eine besondere Kranckheit der Bienen. Es sind Maden oder Zweyfalter, die sich in dem ledigen Rost einfinden, darinn nisten, das Honig verzehren, die Bienen selbst vertreiben, und den gantzen Stock verwüsten. Diesem vorzukommen, muß im Frühling das leere Wachs, sonderlich das schwartze, fleißig heraus gebrochen werden, und so man Bienenfalter in einem Stock verspüret, soll man, bey finsterer Nacht, ein brennend Licht vor dem Stock setzen, so werden sie Hauffen-weise herum flattern und sich verbrennen.

Motten-Kraut, s. Schaben-Kraut.

Motus, eine Bewegung, solche ist entweder der Natur gemäß, als Motus animalis, die sinnliche Bewegung, Peristalticus intestinorum, der Därme eigene Bewegung, so im Hin- und Zurück-Wallen bestehet, Vermicularis, Wurm-förmige Bewegung, welche eine Mit-Ursache ist, daß die Excrementa oder der Unflat allmählich ausgeführet werden. Einige sind contra Naturam, als Motus convulsivi, welches solche Bewegungen sind, da sich ein und das andere Theil wider den Willen beweget, als wie in dem Krampff ein Theil gespannet und steiff ist. Die Aristotelici setzen 6. Arten des Motus, nemlich Generationem, Corruptionem, Augmentationem, Diminutionem, Alterationem, und Motum localem. s. Bewegung und Lex. Phil.

Motus, die Bewegung, das ist, die Veränderung des Orts oder der Stelle, hat sonderlich in der Mechanic und Astronomie vielerley Arten oder Species. s. Math. Lex.

Motus acceleratus heisset, wenn die Behendigkeit der Bewegung eines Cörpers immer zunimmt.

Motus æquabilis heisset, wenn ein Cörper immer mit gleicher Behendigkeit, nicht einmahl schneller, das andere mahl langsamer, beweget wird.

Motus æqualis, s. Motus medius.

Motus anomaliæ, heisset in der Astronomie [illegible] Bewegung, durch welche sich der Planet [illegible] seinem Apogæo oder Aphelio entfer[illegible] Weil das Apogæum und Aphelium selbst [illegible] weglich ist, so ist der Motus anomaliæ et[illegible] geringer, als die eigentliche Bewegung [illegible] Planeten.

Motus apparens, s. Motus verus.

Motus cœli oder stellarum, die Bewegung [illegible] Himmels oder der Sterne, bedeutet eine [illegible]che Eigenschafft, da der Himmel und die S[illegible]ne den Einwohnern der Erden scheinen, i[illegible] vorige Stelle zu verändern, es mag nun [illegible]ches würcklich, oder nur dem Schein nach, [illegible] den gantzen Cörpern selbst, oder nur an ih[illegible] Theilen geschehen.

Motus communis oder primus, die geme[illegible] Bewegung, heist in der Astronomie, da [illegible] Himmel und alle Sterne zugleich von [illegible] gegen Westen, mit dem Æquatore para[illegible] täglich einmahl um die Erde herum komm[illegible]

Motus compositus, da ein Cörper von versch[illegible]denen Kräfften, die einander nicht gäntz[illegible] zuwider sind, fortgetrieben wird.

Motus convolutionis ist, da ein Cörper [illegible] nicht nur um seine Axe herum drehet, ([illegible] im Motu vertiginis) sondern auch von sei[illegible] Stelle weiter fort sich beweget, wie ein [illegible] an einem Wagen sich nicht nur um seine [illegible] herum, sondern auch zugleich mit dem [illegible] gen weiter fort beweget.

Motus diurnus ist 1) zuweilen so viel, als Mo[illegible] primus oder communis, 2) die Bewegu[illegible] welche ein Stern innerhalb 24. Stun[illegible] macht, so wohl nach dem Motu primo als [illegible]cundo zusammen genommen. z. E. Da [illegible] Punct des Himmels in 24. Stunden 3[illegible] Grad durchläufft, so läufft der Mond we[illegible] seines Motus secundi 12. Grad weniger, [illegible] also nur 348. Grad, und dieses heist sein M[illegible]tus diurnus.

Motus horarius heisset die gröste Bewegung, [illegible] in einer Stunde von einem Planeten zu E[illegible] gebracht wird.

Motus inæqualis, s. Motus verus.

Motus irregularis ist, wenn ein Cörper in gl[illegible]cher Zeit nicht allemahl gleich weit fortgeh[illegible]

Motus latitudinis, Anomalia latitudinis, he[illegible] die Entfernung eines Planeten von dem N[illegible]do ascendente.

Motus librationis, trepidationis, oder recipr[illegible]cationis, ist, wenn ein Cörper sich nicht ga[illegible] um seine Axe herum beweget, sondern hin u[illegible] her wancket, und von einer Seiten zur ande[illegible] sich wendet. Dergleichen Bewegung hab[illegible] *Galilæus*, *Hevelius* und andere an dem Mo[illegible] wahrgenommen.

Motus Lunæ a Sole, longitudo Lunæ a Sol[illegible] heist die Entfernung des Monds von der So[illegible]ne, d. i. wie weit der Mond in einer gewiss[illegible] Zeit von der Sonne weggehet.

Motus medius oder æqualis, ist eine solche ei[illegible]ne Bewegung der Sterne, da die Sterne [illegible] gleicher Zeit gleich weit lauffen. Diese[illegible] Motum medium sehen wir nicht an dem Himmel mit den Augen, sondern wir finden ih[illegible] durch die Rechnung. z. E. Ich setze: I[illegible]

einen

m Jahre, d. i. in 365. Tagen, 5. Stunden 49. Minuten, durchläufft die Sonne, ihrer eigenen Bewegung, ihren gantzen ul, oder 360. Grad; wie weit gehet sie in n Tage oder in 24. Stunden, da kommen der Regula de tri heraus 59. Minuten 8. Secunden, und das heist der Sonnen lotus medius oder æqualis. Nach eini- Astronomorum Meynung ist der eigene f der Sterne in der That ein Motus æqua- r scheinet aber nur den Leuten auf Erden ualis zu seyn, weil sie nicht in dem Cen- derer Circul stehen, welche die Sterne ihrem besondern Lauff beschreiben, und n Lauff aus solchem Centro anschauen; r können ihnen zwey an sich gantz gleiche en, welche der Planet durchläufft, gantz eicher Grösse zu seyn scheinen, und daher nen sie alsdenn, der Planet sey bey dem ern Bogen schneller, bey dem kleinern langsamer gelauffen. Nachdem man nden, daß die Kreise der Planeten nicht ul-rund, sondern elliptisch sind, weiß zur Genüge, daß die Bewegungen der eten theils zwar apparenter und dem in nach, theils aber auch wahrhafftig, Ungleichheiten haben.

peristalticus, oder vermicularis intesti- m, die Wurm-ähnliche Bewegung der rme, dienet so wohl den Chylum, als die s fortzutreiben, und wird von den flei- hten Fibris des andern Häutleins der eweide, die sich, so wohl der Länge als Breite nach, als wie die Regenwürmer, nmen ziehen, zu Wercke gerichtet.

primus, s. Motus communis.

proprius oder secundus, die besondere egung oder der eigene Lauff ist, da iede der Sternen (z. E. die Planeten, Fix- ne, Cometen) besonders von Westen ge- Osten, herum lauffen, und mit solchem einen besondern Circul beschreiben, wel- sie aber nicht alle in gleicher Zeit absol- , weil bey manchem Stern der Motus rius gar schnell, bey manchem gar lang- st. z. E. So durchläufft der Mond mit m Motu proprio seinen Circul oder in einem Monat: Mercurius läufft um Sonne herum in 3. Monaten, und die s in 8. Monaten, beyde aber gehen samt Sonnen in einem Jahre um die Erde m; der Mars in 2. Jahren; Jupiter in 12. ren, Saturnus in 30. Jahren, und die Fix- ne in 25000. Jahren beynahe. Dieser s proprius wird getheilt in verum & um.

reciprocationis, s. Motus librationis.

regularis ist, wenn ein Cörper in gleicher gleich weit sich beweget.

retardatus heist, wenn die Behendigkeit Bewegung eines Cörpers immer abnimt.

revolutionis ist, da ein Cörper sich um Mittel-Punct oder um einen in der e stehenden Cörper (z. E. die Sonne, u. s. w.) rings herum beweget.

secundus, s. Motus proprius.

simplex, eine einfache Bewegung, da ein Cörper nur von einer Krafft angetrieben wird.

Motus spiralis ist, wenn ein Cörper sich um einen Mittel-Punct also herum beweget, daß er mit solcher Bewegung eine Schnecken-Linie beschreibet, und demnach solchem Mittel-Punct bald näher kommt, bald weiter von demselben weg gehet.

Motus stellarum, s. Motus cœli.

Motus trepidationis, s. Motus librationis.

Motus vermicularis intestinorum, s. Motus peristalticus.

Motus vertiginis ist, da zwar der Cörper selbst an seiner Stelle bleibet, aber die Theile desselben sich um dessen Axe herum drehen, wie ein Rad um seine Axe kan herum gedrehet werden, ob schon der Wagen still stehet.

Motus verus, inæqualis oder apparens, ist eine solche eigene Bewegung der Sterne, wie sie den Leuten auf Erden in die Augen fällt, da nemlich die Sterne in gleicher Zeit nicht allemahl gleich weit zu lauffen scheinen. z. E. So durchläufft die Sonne einen halben Theil der Ecliptic vom Widder an bis zur Wage in 186. Tagen und 14. Stunden, den andern halben Theil aber, von der Wage bis wiederum zu dem Widder, in 178. Tagen, 15. Stunden, und gehet also die Sonne manchen Tag im Frühling und Sommer nur 57. Minuten, manchen Tag aber im Herbst und Winter, 61. Minuten weit.

Mozige Gänge, heissen auf Bergwercken diejenigen, welche kurtz liegen, und nicht weit ins Feld streichen.

Mouelle des Pierres, s. Mergel.

Moulin, s. Mühle.

Mouraille, ist ein Instrument von Eisen mit 2. Theilen, so oben an einander befestiget, dessen sich die Schmiede gebrauchen, den Pferden die Nasen einzubremsen, daß sie stille stehen.

Mousseron, s. Moos-Schwämme.

Mousson, werden in Ost-Indien die Winter-Monate genennet, da man wegen ungestümen Wetters in Wind und Regen nicht fortkommen kan. s. Monson.

Mouvement, heist die Bewegung. Le Cheval a un beau mouvement, heist, wenn ein Pferd eine freye Bewegung mit den Vorder-Füssen hat, solche hoch hebet und wohl bieget, den Kopff und den gantzen Leib recht träget.

Moxa, ist ein buntes graues und wolligtes Wesen, so etwa vor 20. Jahren aus Ost-Indien, wie länglichte Stengel, eines Strohhalms dick, nach Teutschland ist gebracht worden. Sie ist aber nichts anders, als das weisse, wollichte und einer Spinnwebe nicht ungleiche Häutlein, so äusserlich an dem Beyfuß zu befinden, auch von dem Kraute selbst, wenn die Stengel heraus gerieben worden, zu bereiten ist. Ihr Gebrauch ist dieser, man macht spitzige und länglichte Stengel daraus, gleich den Räucherkertzlein, setzt solche in Mania und Epilepsia an den Kopff, in Chiragra und Podagra aber auf die Hände und Füsse, und steckt sie an, so brennen sie, ohne sonderlichen Schmertzen ein, und machen einen Grind, davon der Schmertzen und die Kranckheit

von Stund an nachlässet. D. Wedel aber hat gezeiget, daß man der Indianischen Moxa gantz wohl entrathen, und alles mit der Teutschen ausrichten könne.

Moyen, ein Portugiesisches Gewichte. Ein Moy Korn oder Saltz hat 60. Alqueur, und 4. Moyen rechnet man auf eine Last. s. Fanga.

Mucago, vel Mucilago, ist eine zähe, schleimige Feuchtigkeit, und zwar dreyerley Arten, als 1) natürliche, als liquor nutritius, der ernährende Safft, desgleichen ist mucus intestinorum, der Schleim in den Gedärmen, 2) ausser der Natur, Mucilago tartarea, ein tartarischer Schleim, woraus der Stein im Urin gezeuget wird, wie dessen *Paracelsus* sehr offt im Tractat de Urinis gedencket, 3) künstliche, Mucilagines extractæ, ausgezogene Schleime, dergleichen aus dem Saamen in den Apothecken bereitet wird, v. g. Psyllii, Qvitten 2c.

Mucarum, bedeutet eine Einbeitzung der Rosen, entweder nur mit warmen Wasser, welche etliche mahl mit frischen Rosen wiederholet wird, oder eine dergleichen Beitzung mit Zucker zur Consistentz eines Syrups gebracht und gekocht, und ist zweyerley, entweder vollkommen oder unvollkommen. Aus dem unvollkommenen wird der einfache gemeine Rosen-Syrup bereitet; aus dem vollkommenen aber wird der laxirende Rosen-Safft gemacht.

Mucedo, s. Schimmel.

Mucor, Mucus, Schleim, Rotz, dergleichen beym Schnupffen und Husten pflegen ausgeworffen zu werden.

Mucro, eine Spitze, es sey am Degen oder Messer, es wird auch von der Spitze des Hertzens gesagt, welche dessen untersten Theil machet.

Mucronatum os, s. Ensiformis.

Mucuna, Phaseolus siliqua deurente, Frantzös. *Pois à faire grater*, Teutsch, brennende Bohne. Ist eine Gattung Bohnen aus America, oder ein Gewächs, das Rancken treibet, und sich um die allerhöchsten Zweige an den Bäumen windet. Sein Stamm ist dick, zähe, und lässet sich gerne beugen: Die Blätter sind wie unsere Bohnen-Blätter, doch etwas dicker und adrichter, oben danckel-grün, unten weiß und rauch, wie Wolle, so linde als wie Seide anzufühlen. Seine Blüthen wachsen gantz oben; bestehen iede aus fünff gelben Blättern, welche als wie Schoten-Schalen sehen, und ausgebreitet sind; in deren Mitten erheben sich ein Hauffen bleiche Fäslein, ohne Geruch, iedwedes führet auf der Spitze ein braunes Hütlein. Auf die Blüthen folgen lange, runtzlichte Schoten, die sind anfangs braun-roth, werden aber schwartz, wenn sie zeitigen, mit sehr zarten, leichten Haaren bedecket, die iedoch gar sehr spitzig und durchdringend sind, leichtlich auf der Haut hangen bleiben, wenn man sie anrühret, oder ihnen sonst zu nahe kommt, da sie denn Röthe auf derselben und beschwerliches Jucken zu verursachen pflegen, ie tieffer sie nemlich eingegangen, und die Röthe starck ist. Inwendig ist die Schote weiß und gläntzend; sie enthält zwey oder drey Saamen oder Bohnen, die so dicke sind als wie die Erbsen, rund etwas platt, mit einer dünnen, iedoch harten, schwartz und gleissenden Schale [...] zogen; das Fleisch daran oder der Ker[n] [in]wendig ist dichte, weiß und ungeschmack, [...] wohl ihn dennoch einige zu essen pflegen. [Die] Blätter dieses Gewächses brauchen die [In]dianer zum schwartz-färben.

Mudde, ein grosser Niederländischer Sch[effel], hält 4. kleine Scheffel oder Schepelen, [...] 8. Halsters. Zu Gent hat der Scheffel 6. [Sä]cke, der Sack 2. Halsters, die Halster 2. [...]ten. Zu Brugg wird dieser Scheffel [...] genennet, und in 4. kleine Scheffel geth[eilet], der kleine Scheffel in 4. Viertel, 1. Vier[tel] 2. Spinten. In Ypern machen 12. *Rasi[eres]* [ei]nen Scheffel.

Muelle, s. Molle.

Muer, heist die Haare oder das Horn verän[dern], wenn nemlich die Pferde ihre Winter-[und] Sommer-Haare verändern.

Muffel, ist ein einer Spannen lang von [...] gebranntes Gehäuse, in Gestalt eines Ge[wöl]bes oder halben Cylinders, hohl und u[nten] ausgeschnitten, etwa 8. Zoll lang und [...] breit, wird im Probir-Ofen über die Pr[obir-] Scherben, oder Capellen, als ein Dach [gese]tzet, damit keine Asche oder Kohlen da[rauf] fallen können. Unter die Muffel wird [eine] Platte gelegt, und die Capellen darauf [gese]tzet. Sie wird insgemein von gutem bl[auen] Töpffer-Thon gemacht. s. Tegula.

Mugil, Cephalus, Frantzösisch *Muge, M[...]* *Mulet*, Teutsch Harder, ist ein Fisch, de[r sich] in süssen und saltzigen Wassern aufzuh[alten] pfleget, hat einen grossen Kopff, daher er Cephalus, welches von κεφαλη, Caput, K[opf] herstammet, genennet wird. Seine Sch[nau]tze ist dick und kurtz, der Leib lang und [mit] Schuppen bedecket. In seinem Kopffe [wird] ein Stein gefunden, und Echinus oder Sp[on]dylus genannt, dieweil er rund umher [voller] Spitzen oder Zacken ist. Dieser Fisch i[st in] der Mittel-See gantz gemeine; er schn[im]met ungemein behende, und macht den [Fi]schen viel zu schaffen; ist gut zu essen. [Er] führet viel Oel und Phlegma, nicht gar [viel] Sal volatile und fixum. Sein Magen [ge]trocknet und zu Pulver gestossen, ist gut [das] Brechen aufzuhalten, und den Mage[n zu] stärcken. Der Stein, so in seinem Kopff [sich] befinden, eröffnet trefflich starck, und di[ent] den Stein in Nieren und der Blase zu [zer]theilen. Auf einmahl wird ein halber S[cru]pel, bis auf zwey gantze eingegeben. Der [Ro]gen dieses Fisches dienet zum Boutarque[...]chen, so an Fast-Tagen in Provence, mit [Oel] und mit Citronen, gegessen wird.

Mugiles alati, s. Fliegende Fische.

Muguets, s. Lilium convallium.

Mücken-Pulver, s. Cadmia.

Muid, s. Chopine, *it.* Boisseau.

Mühle, Mola, *un Moulin*, *un Molino*, sind [un]terschiedlicher Arten, als Korn- Loh- Or[...] Schneid- Polir- Schleiff- Papier- Säg- P[ul]ver-Stampff-Gewürtz-Oel-Mühlen, wel[che] entweder vom Wind oder Wasser getrieb[en] [...]

r auch von Menschen oder Pferden gezo- und regieret werden. Das vornehmste, an einer Wasser-Mühle zu betrachten, as wüste Gerenne, das Wasser-Gerenne, Wasser-Rad, daran die Welle, die Ar- n, Scheiben, Schauffeln, das Stirn-Rad, Drillinge, das Kamm-Rad, das Getrie- darinnen die Scheiben und Stäbe. Das ihl-Eisen in der Pfanne, der Bocks- oder den-Stein, in welchem die eiserne Hau- Der Läuffer oder oberste Mühlstein, der hr-Nagel, der Schuh, der Rump, die mp-Leiter, der Lauff, Beutel-Kasten, das iebe-Bret, das Beutel-Tuch, die Krücke, Mehl-Kasten, die Schrot-Kasten, die umen, die Anschlag-Welle, die Kloben- ule, Rad-Scheere, Beutel-Welle mit den y Armen, der Steg, die Trag-Banck, die hl-Docke, Heb-Schiene, daran oben der n, die Laune, die Keyle, das Ziehwerck, die h-Scheiben, das Getrieb, das Zieh-Stirn- d, die Panster-Ketten, die Weffe oder tter, die Scheiden, die Stamm-Scheere, Zapffen-Lager, die Rück-Scheere, der ck-Baum, die Steltze, der Zieh-Boden, Mehl-Boden, der Staub-Boden. An Pfeffer-Mühle ist das Gehäuse und das stgen, in welches das Gemahlene fällt, der ng, der Kolben oder Kern, der Ober-Steg, Stell-Schrauben, und die Korbe. Auf rawercken werden so wohl die Pochwercke Wäschen, als auch die Farb-Mühlen unter dem Wort Mühlen verstanden.

l-Arbeiter, sind die Personen, so in Poch- rcken und Wäschen sich gebrauchen lassen.

l-Bereiter, heisset bey den Papierma- rn ein Geselle, der die Geschirre zu rechter t versorget, und darauf Acht hat.

l-Meister, Mühl-Steiger, sind erfah- e Personen in Pochwercken und Wäschen, lche die Jungen zur Arbeit halten, und stellung machen. An manchen Orten wird h ein Ober-Mühl-Meister bestellt.

tzer, s. Mältzer.

ch, s. Capellen-Futter.

ch-Rhabarber, s. Rhabarbarum Mona- orum.

tze, s. Mentha crispa.

tze, Geld, von der Müntze, was solche , wurde Anno 1549. an einer dem Kayser rolo V. zu Ehren aufgerichteten Ehren- orte zu Antwerpen, von dortigen Müntz- eamten folgende Beschreibung angeschrie- n: Die Müntze ist eine herrliche Gabe Ottes, eine Verwalterin und Verpflegerin es guten Lebens, eine Vermehrerin und nehrerin menschlicher Freund- und Gesell- afft, eine Mutter des Reichthums und erflusses, der beste Grund und Fortpflan- ng der Handelschafft und Gewerbe, und ein ifftiges Mittel eines allgemeinen zeitlichen ohlstandes und Vergnügens. Unser heu- es Müntz-Wesen in Teutschland betref- nd, so ist kürtzlich davon zu wissen, daß sol- es erst zu der Römer Zeiten darinn einge- hret worden, und nunmehro eines der vor- hmsten Regalien Teutscher Reichs-Stände sey, deren sie sich hiebevor, ohne die von Kayserlicher Majestät allergnädigst erlangte Special Concession, nicht anmassen dörffen. Mit der erblichen Erbhebung aber der Fürstenthümer und Lande sind die Chur- und Fürsten, Grafen und Herren, ja auch selbst die Reichs-Städte, von den Kaysern damit begabet und begnadiget worden, welches aber einige dahin restringiren, daß sie, (wie sonderlich die Worte des der Stadt Magdeburg verliehenen Privilegii lauten) schuldig seyn sollen, alle güldene und silberne Müntzen von Strich, Nadel, Korn, Schrot, Gran, Gehalt, Werth und Gewicht der Kayserlichen und des Heil. Römischen Reichs neugemachten Müntz-Ordnung gemäß schlagen und müntzen zu lassen etc. Daher denn die Müntz-Beamten billig sehr hoch beeydiget und verpflichtet werden. Selbige sind der Müntz-Meister, der Waradein, der Stempelschneider, und die Müntz-Gesellen. Ihre Arbeit bestehet in Gold- und Silber-Scheiden, Abtheilen, Schmeltzen, Giessen, Schmieden, Platten-Schneiden, Prägen, Glühen, Adjustiren, Probiren. Denn erstlich muß der Müntz-Meister dem Gold oder Silber das benöthigte Pagament, und den Zusatz geben, damit es den Müntz-Ordnungen gemäß Schrot- und Korn-mäßig werde, hierauf wird es in Zaine gegossen und probiret, ob es auch richtige Probe halte. Nach diesem pflegten es die Alten mit dem Hammer in die Breite und Länge sehr mühsam zu schlagen, damit es nicht an einem Orte dicker worden, als an dem andern, welches aber heut zu Tage durch die neu-erfundenen Streck-Wercke viel leichter und besser geschiehet. So pflegten sie auch solche zu gehöriger Dicke gebrachte Schienen mit der Scheere in besondere viereckigte Stückgen, etwas schwerer, als die Müntze werden solte, iedoch alle in einer Grösse und Gewicht zu schneiden, nachmahls auszuglühen, zu adjustiren, und rund zu schlagen, welches aber durch die heutigen Schneid-Wercke, womit sie durch einen Druck in ablange Platten gar leichtlich geschnitten werden, mit Ersparung obiger Mühe auf einmahl zu geschehen pfleget. Denn werden sie adjustirt, geglüht, und in gestossenen Weinstein, Saltz und Wasser oder Urin gesotten und getrocknet, alsdenn nach der alten Art, vermittelst des Stempels, mit dem Hammer, oder aber nach heutiger Manier, durch besondere neu-erfundene Taschen- Preß- oder Druck-Wercke gepräget, und die verlangte Figur und Aufschrifft eingedrucket. Wenn solches geschehen, werden die unvollkommenen Stücken ausgesondert, und wiederum eingeschmoltzen, die gar kleine Scheide-Müntze aber, wie viel Stücke derselben auf eine Marck gehen müssen, ausgerechnet, und so dann der Marck nach abgewogen und gezählet. Der Waradein nimmet unter so vielen gemüntzten Sorten ein Stück nach Belieben heraus, schneidet solches entzwey, stösset die eine Helffte in eine besondere Büchse, um solche bey den in dem Heil. Römischen Reich löblich angeord-

neten Müntz-Probations-Tagen vorzulegen, da er inzwischen die andern, ob sie Schrot und Korn halten, auf das fleißigste probiret.

Müntz-Eisen-Schneider, Stempel- und Sigill-Graber, diese haben eine gar sonderbare Kunst, und muß der hierinn wohlerfahrne Künstler artlich zeichnen, schicklich in Wachs poßiren, und sodenn in dem Stahl arbeiten können; er muß wissen zierliche Helm-Decken zu machen, und was zu den Wappen gehört, it. Blumen, Laubwerck und Zierrathen, Gebäue und Landschafften mit ihrem Verschuß, in der Ferne gelind, in dem Vorhang hertzhafft anzudeuten, Lufft und Wasser blanck, das übrige aber matt vorzustellen, tausenderley Bilder in richtiger Zeichnung, so wohl auf ordentlichen Müntzen, als andern Schau- und Gedächtniß-Pfennigen abzubilden, absonderlich aber, welches gantz verwunderlich, die nach dem Leben alleräbnlichsten Conterfeye in den allerhärtesten Stahl und edle Steine einzugraben, und was andere Künstler auf ebenen Grund vorstellig machen, in der Tieffe gantz vollkommen auszudrücken. Die Hand eines künstlichen Zeichners und Mahlers, oder aber des Müntz- und Eisen-Schneiders selbst, (so ihme solches überlassen wird) machet erstlich den Entwurff, worauf es der Stempel-Schneider in Wachs poßiret, und hernach in den härtesten Stahl, auch bisweilen in Jaspis, Achat, Carniol, Sapphir und dergleichen eingräbet, zu dem Stahl gebrauchet er allerley Arten der Grab-Stichel, auch vielfältige Puntzen zu Helm-Decken, Laubwercken, Blumen und andern Zierrathen. Die Schrifft sencket er mit groß und kleinen ebenfalls in Stahl geschnittenen Buchstaben, nachdem sie erfordert werden, ein, und verfertiget diese seine Instrumenten meist selbsten. Solche ihre Arbeit, wenn sie noch so gut gemacht, und nach dem Schnitt gehärtet, ist gleichwohl sehr mißlich, weil sie in der Müntze durch die Gewalt des Prägens leicht springet, und zwar offt bald Anfangs, daher sie auch den Schaden zu tragen nicht schuldig sind, sondern demjenigen überlassen, dem er, nach würcklicher Liefferung, unglücklich begegnet ist.

Müntz-Fuß, heist die vorgeschriebene Ordnung, wie eine iede Müntze in Schrot und Korn beschaffen seyn soll. Im Golde wird vor fein geachtet, wenn die Marck 23. Karat und 11. Grän hält, also daß nur 1. Grän Weiß dabey ist. Solchemnach halten z. E. die Portugaleser 23. Karat, 11. Grän fein, und 1. Gr. Weiß; die Rosenobel 23. Karat, 10. Gr. fein, und 2. Gr. Weiß; die Ducaten 23. Karat, 8. Gr. fein, und 4. Gr. Weiß; die Spanischen Duplonen 23. Kar. 6. Gr. fein; die Louis d'Or 21. Kar. 8. Gr. fein; die Gold-Gülden 18. Kar. 6. Gr. fein. Das feine Silber (Brand-Silber) hält die Marck Cöllnisch 15. Loth und 16. Gr. Die Reichsthaler 14. Loth, 4. Gr. fein. Die kleinern und geringern Müntz-Sorten betreffend, wurde, nach dem so genannten Zinnischen Fuß, die Marck fein, in Ober- und Nieder-Sachsen, auf 10. Rthlr. ausgemüntzet, und noch 4. [...]schen, die man das remedium nannte, [...]legt. Dieser Fuß ist in den Leipziger [...] verändert worden, nach welchem die M[...] fein auf 12. Rthlr. ausgemüntzet wird. [...] Bayern, Schwaben, Francken, ist der Fuß [...] was geringer.

Müntz-Reduction, Abwürdigung de[r] schlecht befundenen Müntzen, heist, [...] Geld von dem Fuß, wornach es geschla[gen,] geringhaltiger ist, und weil es solchem Pagament kein Genügen leisten kan, ni[edri]ger gesetzet wird.

Mützenmacher, s. Bonnetier.

Mulden-Bley, s. Mollen-Bley.

Mulden-Gewölbe, Testudo delumbata, C[...]cha, ist ein Gewölb, das in der Mitten [ein] viereckigt flaches Feld hat, von allen vier [Sei]ten her aber mit seiner Krümme den [Qua]dranten eines Circuls vorbildet.

Muli, s. Maul-Esel.

Mullei, s. Schuhe.

Mullus, Frantzösisch, *Barbeau* oder *Surmu[let]*, Meer-Barbe, ist ein länglichter See-F[isch,] nicht eben so gar sonders groß, wiegt in[ge]mein auf die zwey Pfund, und ist mit gro[ßen] zarten Schuppen bedecket. Er lebet von [klei]nen Fischen, und vom Aas, ist gut zu essen, [füh]ret viel Phlegma, Oel und Saltz, das [...] gantz flüchtig ist. Er ist dienlich die Coli[ck zu] stillen, die goldene Ader zu eröffnen, er [soll] gleichfalls der Sage nach, die Venus-H[itze] stillen; welches aber nicht wahrscheinlich[,] dieweil er das Geblüte rareficirt und dü[nne] macht. Sein Rogen purgiret.

Mulm, heist ein vom Erd-Feuer ausgewitter[tes] Ertzt.

Mulomedici, s. Veterinarii.

Mulsa, Hydromel, Honig-Wasser, Meth.

Multicapsulare semen, Saamen, dessen Saa[men-] Capsul über sechs Fächer hat.

Multipliciren, heist eine Grösse, z. E. e[ine] Zahl so vielmahl nehmen, als eine andere [ge]gebene Zahl erfordert, z. E. 6. mit 4. mu[lti]pliciren, ist so viel, als 6. viermahl nehm[en.] Jene Grösse, welche etliche mahl genom[men] wird, heist multiplicandus: Diese, wel[che] anzeiget, wie vielmahl man sie nehmen sol[l,] heist der Multiplicator. Beyde nennet m[an] auch Factores, das aber, was aus solcher M[ul]tiplication entstehet, heisset das factum od[er] productum.

Mumia, gebalsamirte Menschen-Cörper, kom[men] mehrentheils aus Egypten, woselbst m[an] solche in den Höhlen und Gräbern, auch u[n]ter den verfallenen Pyramiden, noch häuff[ig] antrifft, wiewohl sie alle heimlich müssen he[r]aus practiciret werden, weil sie die Egypti[er] nicht gern abfolgen lassen. Es sind aber so[l]che Mumien nichts anders, als balsamir[te] Menschen-Cörper, welche solcher Gesta[lt] schon etliche hundert, ja tausend Jahr in de[r] Erden gelegen, und durch Krafft der My[r]rhen und Aloes, als welche die vornehmste Ingredientien solcher Balsamirung sind, vo[n] der Verwesung befreyet worden. Heutige[s] Tages zeiget man dergleichen Mumien, we[l-]

[di]e offtmahls noch in einem von Sassafras-[h]oltz gemachten Sarg liegen, hin und wieder [in] unsern Europäischen Kunst-Kammern, [son]derlich, wie sie noch in ihren Todten-Kit-[te]n nach Egyptischer und Orientalischer Art [zie]rlich eingewickelt; derer Gesichte mit ge-[sch]lagenem Golde beleget, und der Leib mit [all]erhand Hieroglyphischen vergüldeten Fi-[gu]ren ausgeschmücket ist, oder man braucht [si]ch solche Mumien in den Apothecken unter [ge]wisse Artzeneyen. Die beste Art der Mu-[mi]en ist, wenn sie gantz dunckel, schwartz-[br]aun, wie hart geräuchert Fleisch aussehen, [da]bey aber auch hübsch fleischig, und doch [lei]cht seyn. Die Speccereyen, welche zu dem [B]alsamiren solcher Mumien gebrauchet wor-[de]n, waren Myrrhen, Aloe, Cedern-Safft, [Sa]ltz, Wachs, Honig, Saffran, Gips, Hartz, [ein]e gewisse Gattung Stein-Oels, Juden-[Pe]im und andere köstliche Würtzungen oder [Ra]uchwercke mehr, sonderlich aber der unver-[gle]ichliche Balsam, welcher in Egypten und [Sy]rien zu finden ist. Diese Sachen, ob sie [un]s zwar alle bekannt, werden aber darum [ni]cht alle gebraucht, kommen auch nicht alle [zu] uns in gleicher Güte und Aufrichtigkeit, [son]derlich der Balsam; zu dem ist uns unbe-[wu]st das Maaß der Theile, wie viel nemlich [di]e Egyptischen Leichen-Salber von iedwe-[de]m Stück zu einer Mumien genommen. [W]ir haben keine vollkommene Wissenschafft [de]r Art und Weise zu balsamiren, deswegen [au]ch zu unsern Zeiten den entgeisterten Lei-[be]rn keine solche langwierige Unverweslich-[kei]t kan geschaffet werden, vielleicht, daß auch [de]r Egyptische Sand, welcher in den Gräbern [ge]funden gewesen, viel zu der todten Leiber ih-[re]r Austrocknung contribuiret. Die heuti-[ge]n neu-erfundenen Materialien, die Todten [vo]r der Verwesung zu bewahren, bestehen aus [de]m Balsamo sulphuris, als welcher so eine [Kr]afft hat, daß er so wohl bey lebendigen, als [to]dten Cörpern, die Verfaulung hintertrei-[be]t.

[Mum]ia, heist bey dem *Helmontio* ein überaus fei-[ne]r subtiler geistiger Theil, der einem ieden [M]enschen angebohren, und in und nach sei-[ne]m Tod, ja so gar auch in den Excrementis [ein]e Zeitlang verharret, und mit welchen [du]rch die Transplantation Wunder-Dinge [sol]len können ausgerichtet werden, daher die [Unguentum Vi]rtus Mumialis entstanden, welche von be-[sag]tem Autore und seinen Nachfolgern für [ei]ne Ursach der magnetischen und anderer [ve]rborgenen Curen angegeben wird.

[Mu]mme, ist ein dickes und starckes Bier, so zu [B]raunschweig gebrauet, und weit und breit [ve]rführet, auch zur See auf den Schiffen starck [ge]brauchet wird.

[Mu]nd, *Os*, Bouche, wird abgetheilet in den [in]nerlichen und äusserlichen. Diesen machen [di]e Leffzen, welche aus einem Fleisch, so mit ei-[ne]m dünnen Häutlein umgeben ist, bestehen. [S]ie werden unterschiedlich beweget, und [zw]ar durch zwey gemeine, und sechs eigene [P]aar Mäuslein. Die gemeinen sind die ge-[vi]erte, und die Backen-Mäuslein: Jene ha-ben einen breiten Anfang von dem Brust-Beine, vom Schlüssel-Beine, Hals oder Schulter-Blatt, und endigen sich in dem Kinn, woselbst sie an dem untersten Kiefer hängen, welchen sie mit den angeknüpfften Theilen niederwerts ziehen. Diese oder die Backen-Mäuslein, haben ihren Ursprung von der höchsten Gegend des Zahn-Fleisches des obern Kinn-Backens, und werden inwendig mit der gemeinen Haut des Mundes bezogen, und in das Zahn-Fleisch des untern Kiefers eingesetzt, da sie denn, indem sich die Zäserlein zusammen ziehen, die Backen einwerts treiben. Unter den eigenen sechs Paar Mäuslein hebet das erste die Ober-Leffzen auf. Seinen Ursprung hat es vom obern Kinn-Backen, und steiget abwerts zur obern Leffzen. Nahe bey diesem entspringet vom gleichen Ort des obern Kinn-Backens das andere Paar Mäuslein, so zugleich dünn und breit ist, und in die obere Leffzen eingesencket wird, welche es aufwerts ziehet. Das dritte ist länglich rund, kommet vom Joch-förmigen Fortsatz des ersten Beins des obern Kiefers, und gehet schiefen Wegs nach den Grentzen beyder Leffzen, die es aufwerts nach den Seiten zu- und abziehet. Das vierte Paar hat seinen Ursprung an den Seiten von dem untersten Theil des untern Kiefers, und wird in die Seiten zu äusserst der untern Leffzen eingepflantzet, welche es niederwerts abziehet. Das fünffte Paar entspringet von der mittlern Gegend des Kinns, und lauffet mit geraden Fasern aufwerts zur Unter-Leffzen, welche es niederdrückt. Diesen ist beygefüget das Zuschnür-Mäuslein der Leffzen, welches mit seinen Kreis-runden Fasern den Mund zusammen ziehet. Die Leffzen beschützen nicht allein die Zähne vor der kalten Lufft, sondern sie sind auch zum Essen, Trincken, Ausspeyen und Formirung der Sprache dienlich und nöthig. In dem innern Munde befindet sich erstlich der Gaumen, Palatus, dessen oberer Theil ist gewölbt, und bestehet aus einem sonderlichen Fleisch, welches mit vielen Drüslein begabet ist, deren ausführende Gänglein das Häutlein, so den Gaumen, samt dem gantzen innern Mund umgiebet, gleich einem Sieb durchlöchern. Sein Nutz ist, daß er die Stimme vergrössere und vermehre. In dem hintern Theil des innern Mundes befindet sich die Enge, so der Rachen, die Fauces, genennet wird, auf dessen Seiten schwammichte Drüslein stehen, so die Mandeln, Tonsillæ, genennet werden, welche mit ihrer Feuchtigkeit, so sie von dem Geblüt absondern, den Schlund und benachbarte Theile befeuchten, und schlüpffrig machen. In der Mitte zwischen den Mandeln hänget das Zäpfflein, Uvula, dessen Wesen drüsigt ist, selbiges aber nutzet zur Formirung der Sprache, und verhindert, daß die Lufft nicht zu hefftig in die Lunge dringe.

Mund, it. die Mündung, heist die vördere Oeffnung des Stückes, oder auch bloß der Diameter derselben. s. Math. Lex.

Mund-Fäule, s. Stomacace.

Mund-Geschwürlein, s. Aphthæ.

Mund-Holtz, s. Rain-Weide.

Mundificativa medicamenta sind, welche die Wunden rein halten, und das faule wilde Fleisch absondern.

Mund-Leim, wird viel von den Buchbindern gebraucht, und aus Hausenblasen, Abschnittlein von saubern unbeschriebenen Pergament und etwas Zuckerkand bereitet, welches zusammen in Wasser gethan, und sanffte gekochet wird. Hernach heben sie es ab, giessens aus, bis es wie eine Gallerte gestanden, schneiden es darauf in Riemlein, und lassens wohl trocken werden. Dieser Leim ist sauber und stinckt nicht, wie der andere.

Mund-Loch, heist auf Bergwercken des Stollens Ausgang, wo die Wasser durch den Stollen an den Tag kommen, und wo man mit der Stollen-Firste untergekrochen ist. Soll wenigstens 1. Achtel Lachter weit, und 1. und 1. Viertel Lachter hoch genommen, auch offen gehalten werden, damit man der Nothdurfft nach bis vor Ort fahren, und die Wasser weg, und zum Mund-Loch heraus gehen können: Widrigen falls und da den vorliegenden und tiefferen Gebäuden durch die Wasser muthwilliger Schaden geschiehet, soll der Stöllner nach Gelegenheit der Sache auf Erkänntniß des Berg-Amts solchen Schaden gut thun, und immittelst das Neunte entrathen.

Mund-Stück, Volée, heist der vördere Theil des Stückes, daran die Mündung ist.

Mund-Stücke, s. Reut-Schule.

Mund-Stücke, an einer Pfeiffe des Schnarrwercks in den Orgeln, ist das Holtz, worinne das Röhrlein mit dem Blatt und der Zunge stecket: Solches Mund-Stück steckt in dem Kopff, der auf der einen Seite dieses Mund-Stück hat, auf der andern Seite den Cörper oder die lange Röhre, wodurch der Schall, den das Mund-Stück machet, gehen muß. Sind also Mund-Stück, Kopff und Röhre die drey Hauptstücken einer solchen Pfeiffe, in welche sie kan zerleget werden.

Mundubi, ist in Brasilien ein Kraut, so etwan einen Schuh hoch wächset, hat rundlichte Blätter, derer allezeit vier in gar schöner Ordnung an einem Zweige stehen, nicht mehr, nicht weniger. Die Frucht hingegen wächset unten gantz nahe an der Wurtzel heraus, und enthält in einer dünnen gebrechlichen Schale allezeit zwey Kerne, die weiß, und mit einer Purpur-rothen Haut überzogen sind. Der Geschmack dieser Kerne ist wie Pistacien, allein viel delicater und etwas ölicht, sie sollen aber, wenn man viel davon isset, Haupt-Schmertzen verursachen.

Mundus, s. Welt.

Mungo, ist ein Americanischer Saamen, so starck als wie der Coriander, zu anfangs grün, doch, wenn er zeitig wird, bekommt er eine schwartze Farbe; in Guzurate und Decan ist er so gemein, daß sie die Pferde damit füttern. Bisweilen geniessen ihn die Menschen auch, nachdem sie ihn zuvor wie Reis gekochet haben.

Munjack, ist eine Gattung von Pech, welches die See auf einer sandigten Küsten in N America, in Stücken von 3. 4. bis 50. P den schwer auswirfft, daß es auf dem Tr nen liegen bleibet. Es ist schwärtzer als P riechet aber übler, ist auch spröder, und daher nicht so feste, sondern springet, wenn Schiffer die Ritzen der Schiffe damit schmieren, öffters wieder ab. Es ist allen mit Sand vermischet, und muß dahero, es gebrauchet wird, zerlassen und geläut auch damit es ein wenig zähe werde, mit oder Unschlitt vermischet werden.

Muræna, ist ein langer schlüpfferiger See-F ohne Schuppen, welcher dem Aal ähnlich s. Lampreten, it. Morene.

Murex, die Purpur-Schnecke, ist ein Sc Fisch und Sorte der Purpur-Schnecken, so dicke, wie zwey Auster-Schalen auf ein der. Die Schale ist auswendig holpri und stösset 4. oder 6. lange, hart und spit Hörner von sich: Aussenher ist ihre Fa gelblicht, inwendig weiß, glatt und gleisse Es giebet ihrer allerhand Arten. Sie fin sich um die Klippen der See: Ihr Fleisch zwar gar gut zu essen, doch aber unverdaul Ihr Blut giebt eine Purpur-Farbe. Die Fisch eröffnet: Seine Schale, zu Pulver stossen, ist dienlich den Urin zu treiben, Durchfall zu versetzen, auch die Säure in d Leibe zu mildern, indem sie alkalinisch ist; wird von einem auf zwey Scrupel für e mahl gegeben: Man braucht sie auch Zähne damit weiß zu machen. Der *P. P mier*, der nicht eine geringe Anzahl curiö Dinge in den Antillen-Inseln aufgemerck redet unter andern von einer Gattung, M rex, die von ihm Cochlea veram purpur fundens, die rechte wahre Purpurschn cke genannt worden, und den Einwohne unter dem Nahmen, *Pisseur*, der Seiche bekannt genug ist: Welcher letztere Titel i deswegen gegeben worden, weil sie, wenn ner sie will von den Klippen ziehen, auf den sie, wie unsere Schnecken, pflegen herum kriechen, einen Safft und Liqueur schne von sich giebet. Dieser Safft siehet und so dicke, wie gemeine Milch. Die Schnec hat eine sehr kurtze basin, und eine weite Oe nung; Auswendig ist sie über und über hol richt und voll kleiner Hügel, die als wie klei Nägel sehen, und in rechten Reihen, wie d Dach-Ziegel auf einander liegen. Der Ran am Munde ist gantz zarte ausgezackt, inwen dig ist sie überaus glatt und polirt, weiß un bleich, in etwas braune, bis auf die Seite, de Mündung gegen über, woselbst sie Fleisch-far ben und ein klein wenig Bley-farbig siehet Zuweilen bekommt man auch dergleichen bunte Schnecken aussenher zu sehen. De Fisch in dieser Schnecken-Schalen ist ein Ge schlecht der Schnecken, welche heraus und vermittelst ihres ziemlich breiten Stücks au den Klippen herum zu kriechen pfleget. Au ieder Seite an dem Kopffe hat sie ein seh weich und spitziges Horn, an dessen Enden ihre Augen auf kleinen runden Hübeln sich befinden. Ihr Fleisch ist etwas härter als un serer

er Schnecken, weiß und graulicht, und
meckt so beißig, als wie Pfeffer. Wenn sie
in ihr Haus hinein gezogen, verschliesset
sich gantz und gar, vermittelst eines ovalen,
g und wie Horn so harten, zarten und
wärtzlichten Schildes. Der Safft, den
fahren lässet, wenn man sie von den Klip-
n will herunter ziehen, wird in der grossen
lte aufbehalten, welche sie auf dem Rü-
n hat, hinten an dem Halse, fast auf die
t, wie eine Tasche. Sie schiesset diesen
afft vom Winckel nach der basi zu von sich,
d muß einer hurtig seyn, der ihn auffangen
ll; denn, wenn er diese Schnecken nicht
hende genug von den Klippen reisset, ver-
ßet sie alles mit einander, und zwar mit
nderſamer Geschwindigkeit. Ein iedes
ier hat nicht mehr bey sich, als etwan eine
lbe Nuß-Schale voll: Wenn der Safft
m Fische kommt, so ist er sehr weiß, wird
er einige Zeit darauf schön grün, und end-
h gantz roth mit etwas untergemischtem
iolet. Das mit diesem Saffte gefärbte
nen-Geräthe erhält seine Farbe beständig,
an mag es noch so fleißig waschen. Wenn
r Liquor oder Safft, den dieses Thier ver-
üttet, der alten Römer Purpur gewesen,
ret der *P. Plumier* fort, so ists kein Wun-
r, daß er so hoch geachtet, und sehr kostbar
wesen, in Ansehung der geringen Menge,
e man davon bekommt. Daher es auch
cht zu bewundern ist, daß man dessen
rauch gar fahren lassen, seit dem die Conze-
lle entdecket worden, die eben eine solche
rbe giebt. In dem Journal de Trevoux,
s Monats October 1712. ist einer kleinen
dianischen Schnecke erwehnet worden,
lche sich auf einigen Küsten in der West-
ee, im Königreich Guatimala, oder in dem
tternächtigen America, wo es mit der
eer-Enge von Darien grentzt, finden soll.
ieses kleine Thier scheinet der Alten Murex
er Purpur-Schnecke zu seyn, ist so dicke als
e eine Biene, die Schale ist dünn und hart:
ie wird gesammlet, so viel man ihrer finden
n, und in einem Geschirr mit Wasser ange-
llt erhalten. Weil aber ihrer nicht viel auf
nmahl gefunden werden, so bringen die In-
aner eine geraume Zeit zu, ehe sie dererſel-
n so viel finden, daß sie damit ein eben nicht
r grosses Stücke Tuch anfärben können;
nnenhero färben sie gemeiniglich Baum-
llen Garn damit, denn die Farbe ist nicht
wer zu machen. Wenn sie eine gnugsame
nzahl dieser Schnecken bey einander haben,
zerqvetschen sie dieselbigen mit einem glat-
n Steine, und tuncken das Garn oder den
ug in solch ihr Blut, das giebet eine solche
öne angenehme Purpur-Farbe, als man
r immer sehen mag. Dabey hat man an-
ch den Vortheil, ie mehr der so gefärbte
ug gewaschen wird, ie schöner und ie glän-
nder wird seine Farbe, sie gehet auch gar
mahls aus, ob sie schon sehr alt wird. Es
diese Farbe überaus kostbar, und nur die
chsten Indianischen Weiber putzen sich
mit.

Muria, Salgufo, Pöckel-Saltz-Wasser, in welchem Fische und Fleisch eingemachet werden. Es war aber solches bey den Alten nicht eine blosse Lacke, sondern das Fleisch gewisser Fische, absonderlich des Thynni, muste eben wie die Viscera bey dem Garo mit dem Saltze zugleich schmeltzen.

Murices ramosi, Biaunan auf Malayisch, ist eine Art Cassides oder Sturm-Hütlein, welche gezackt oder ästig sind, haben in der Länge drey dornichte Zacken, und vorne in ihrem Munde ein denckel-braun Deckelgen, welches in denen Apothecken unguis odoratus genannt wird. Teutsch, nennet man sie gezackte oder ästige Sturm-Hütgen.

Murmel-Thier, Murmentum, s. Glis montanus.

Murochtus, s. Milch-Stein.

Murros, ein Indianischer Baum, bringet Blüthen und Früchte, wie Kirschen, das Laub ist lang, schmal und glatt.

Mus, s. Maus.

Musa, sonst auch *Bacoba*, oder *Bananiera*, von den Indianern genannt, ist ein Americanischer Baum, oder vielmehr Gewächs, welches grosse Blätter trägt, die offtmahls bey 10. bis 12. Spannen lang wachsen. Dieses Gewächs giebt eine wohlgeschmackte und wohlriechende Frucht, so groß als eine Gurcke, deren 40. bis 50. an einem Stiele hangen, die aber erst zeitig werden, nachdem sie abgebrochen, und eine Zeitlang aufgehänget worden. Dieser Baum, oder vielmehr dieses Baum-ähnliche Kraut, träget nicht öffter, als einmahl, schiesset aber alle Jahr aus seiner Wurtzel ein Sprößlein hervor, welches an seiner Statt wieder träget. Es sind einige der Meynung, daß die Dudaim, deren in dem ersten Buch Mosis gedacht wird, dergleichen Frucht gewesen sey, wiewohl andere aus der abergläubischen Art selbiger Zeiten und aus andern Umständen mehr glauben, daß die Dudaim die Mandragora, das Männlein und das Weiblein gewesen sey.

Musa, s. Chincapolins.

Musaische oder Mosaische Arbeit, ist von den Griechen anfänglich in dem 13. Seculo nach Italien gebracht, und damit die Marcus-Kirche zu Venedig gezieret worden. Es wird aber diejenige Arbeit also genannt, da allerhand couleurte Steine so zierlich auf den Fuß-Boden einer Kirchen, grossen Saals oder Zimmers zusammen gesetzt werden, daß sie gantze Figuren präsentiren, und zwar so schön, als wenn sie mit dem Pinsel wären gemacht worden, wie denn sonderlich in Italien, und vornemlich in der Peters-Kirche zu Rom, unvergleichliche Kunst-Stücke davon zu sehen sind, nemlich die gantze Begebenheit, wie unser Heiland mit dem Apostel Petro auf dem Wasser gehet, und zwar so naturell von zusammen gesetzten Steinen repräsentiret, daß es nicht schöner noch lebhaffter in Tapeten hätte können gewürcket werden. Es werden aber zu der Mosaischen Arbeit die durch Kunst gemachten Steine folgender Gestalt bereitet, wenn in dem Glas-Ofen auf

den Glas-Hütten die Tiegel voller geschmoltzener fertiger Glas-Materie sind, so thut man in solche Tiegel die Farbe, von welcher man das Glas haben will, und hebet von der hellesten an bis auf die dunckelste, in solcher Auf- und Absteigung, wie immermehr die Tapeten-Wolle könte gefärbet werden, hierauf nimmt man mit einem eisernen Löffel das geschmoltzene und gefärbte Glas aus, theils auf einen ebenen und glatten Marmor-Stein, und macht es mit einem andern Marmor gantz platt, schneidet es hierauf geschwind in kleine Stücklein, macht sie auf der einen Seiten naß mit Gummi-Wasser, und legt die Gold-Blättlein darauf, hierauf legt man es auf einer eisernen Schauffel vorne ins Ofen-Loch, decket sie mit andern Glas-Stücken zu, und läst sie so lange liegen, bis sie gantz glühend geworden, ziehet sie hernach heraus, läst sie erkalten, so sind sie so starck vergüldet, daß man das Gold auf keine Weise mehr davon bringen kan. Wenn man sie nun verarbeiten will, so hat man die Figur, die davon soll gemacht werden, schon auf gepappt Papier abgezeichnet und ausgemahlet, die legt man auf eine dicke mit Kalck beworffene Mauer, eben als wenn man al fresco mahlen wolte, nimmt hierauf mit kleinen Zänglein die kleinen Glas-Stücklein, und druckt so eines nach dem andern sauber in den nassen Kalck hinein, nach der vorhabenden Figur, und damit ist das Werck fertig, und wenn es hart geworden, unvergänglich. Eine andere Art von Musaico ist, wenn man allein aus den geschnittenen, weissen, grünen und schwartzen Marmor-Stücken gantze Bilder zusammen setzet, als wären sie grün in grau gemahlet, wie also in der Haupt-Kirche zu Siena das Opffer Abrahams zu sehen ist, welches von einem berühmten Mahler, Nahmens *Duccio*, angefangen, und von einem andern, *Dominico Beccafumi*, vollzogen worden. Die dritte Art Musaischer Arbeit, ist von Holtz einzulegen, und diese wird *Marqueterie*, von den Italiänern, *Tausia* oder *Tarsia* genennet. Daß sie den Alten nicht müsse unbekannt gewesen seyn, ist beym *Plinio* l. 16. c. 43. zu ersehen, wiewohl man zweiffeln kan, ob sie es so hoch getrieben, als ietzt bey unsern Zeiten geschicht, da zu Florentz *Filippo Brunelesco*, und zu Rom einer Nahmens *Jean de Varonne* diese Arbeit fast auf die höchste Stuffe gebracht, indem sonderlich dieser letztere die Kunst erfunden, dem Holtz mit durchdringenden Oelen und siedheissen Farben allerhand Couleurs beyzubringen, mit welchem gefärbten Holtz er hernachmahls den Mahlern nachahmte, und Häuser und Perspective davon vorstellte. Diejenigen Künstler, welche ihm seit der Zeit nachgefolget, haben erfunden, das Holtz schwartz zu brennen, ohne daß es sich verzehre, indem sie es etwan in heissen Sand gethan, oder Kalck-Wasser und Sublimat, it. Schwefel-Oel darzu gebraucht. Es erfordert aber diese Arbeit gedultige Leute, weil es langsam damit zugehet, so müssen sie auch die Mahler-Kunst etwas verstehen, wie solches aus den überaus raren Kunst-Stücken des *Jean Mac* von Blois gebürtig, welcher Anno 1672. vo dem Könige in Franckreich gearbeitet, zu er sehen ist. Siehe Mosaique. Von der auc hieher gehörigen Rocailles-Arbeit, siehe Rocailles.

Mus alpinus, s. Glis montanus.

Mus araneus, Frantzösisch, *Musaraigne*, Teutsch Spitzmaus, ist eine Art kleiner Ratten, s groß als eine Maus, deren Biß für so vergif tet, als der Spinnen Gifft gehalten wird Ihre Schnautze ist lang und spitzig; die Zäh ne sind dünne, und stehen in gedoppelter Rei he; die Augen gegen den Leib zu rechnen, sin sehr klein, so, daß sie gar blind zu seyn schei net. Ihr Schwantz ist kurtz und dünn, da Haar braun-röthlicht, ohne an dem Bauch woselbst es weiß ist. Es findet sich diese Thier in Italien und in Teutschland: De Winters macht es sich in die Ställe, im Som mer aber in die Gärten und an die Orte, w viel Rinds-Mist liegt. Es ernähret sich vo Wurtzeln, insonderheit der Artischocken un Hülsen-Früchte, daher es den Gärtner trefflich Schaden thut. Etliche nennen e Muset.

Musafeleth, s. Andromeda.

Musc, s. Bisam.

Musca, *Apis*, die Fliege, die Biene, ist ein i der Südlichen Gegend des Himmels bey dem Polo Antarctico gelegenes und uns unsicht bares Gestirn, so eines von den neu entdeckte ist, und aus 4. Sternen von der geringste Gattung bestehen soll.

Muscæ caput, s. Myocephalum.

Muscari, s. Hyacinthus racemosus moschatus Trauben-Hyacinthen.

Muscateller-Wein, *Vinum Muscatellum*, de beste kommt aus Italien, woselbst man sol chen bey der Stadt Monte Fiascone, am Ber ge Alcino nella Campagna di Roma bauet derjenige, so aus frischen Appianischen Trau ben gekeltert wird, ist blanck, und den man au etwas getrockneten presset, ist röthlicht; bey de Sorten aber sind sehr delicat. In Langue doc in Franckreich wächset auch herrliche Muscateller-Wein, den man häuffig nac Lion führet, und Muscat di Lion genenne wird.

Muscaten-Blüthe, s. Macis.

Muscaten-Holtz, s. **Letter-Holtz**.

Muscaten-Nüsse, s. Nux Moschata.

Muscerda, s. Album nigrum.

Muschel des Ohrs, s. Antrum buccinosum.

Muschel-Gold und Silber, Aurum & Argen tum in Conchis, wird aus Gold- und Sil ber-Blättlein gemacht, welche man auf ei nem reinen Steine mit Jungfer-Honig woh reibet, in einem Glas helles Wassers umrüh ret, und das Wasser abgiesset, bis es kla wird; hierauf lässet man ein Loth Scheid Wasser zwey Tage darinnen, welches ma hernach wieder heraus nimmt, und das Schei de-Wasser zu fernerm Gebrauch aufhebe Die Schreibe-Künstler und Mahler brauche es zu ihrer Arbeit.

Muschel-Linie, s. Conchoides.

Muschel

[M]uscheln, *Musculi*, werden an den See-Ufern gefangen, und gehören ad testacea bivalvia. Ihre Zeit ist vom October bis in den Martium. Sie können die beyden Schalen öffnen, das Meer-Wasser zu schöpffen, und alsdenn wieder sich fest zuschliessen; andere Bewegung wird an ihnen nicht gespüret. Ihre beyden Schalen sind nur dünne, gleich erhoben, auswendig schwärtzlich, inwendig weiß und gläntzend, das inwendige Fleisch ist von Farbe weiß, bleibet auch im Kochen weiß, oder wird etwas Ziegel-färbig. Wenn sie aber roth werden, sind sie alt; wiewohl einige der Meynung seyn, daß diese Röthe daher kommen soll, weil selbige Muscheln in ihrem Muschel-Berge tieff unten im Schlamm gelegen, daher das Meer selbige nicht so wohl als die obersten abspülen können: Darum würden die obersten im Kochen weißlich, die untersten hergegen röthlich; aber die vorige Ursache ist gewisser. In der Mitten sitzet ein hartes Zünglein, und herum laufft eine harte Nerve oder Senne, welche beyde Stücke man im Essen abreisset, das übrige Fleisch aber wird alles gegessen. Von ihrem Ursprunge bezeuget *Aristoteles* l. 5. Hist. Anim. Cap. 15. daß sie, wie die Purpur-Schnecken, im Frühling sich Klumpen-weise sammlen, und einen Schleim, wie Bienraß anzusehen, machen, aus desselben Zellen würden junge Muscheln. Ihr Temperament gleichet den Oestern; dennoch sind die Muscheln ungleich härter als die Oestern, wiewohl sie hergegen der Fäulniß in der Verdauung so sehr nicht unterworffen, und also, wenn sie wohl verdauet werden, geben sie viel Nahrung, doch müssen sie wegen ihrer Rohsäfftigkeit nicht zu offt genossen werden. Nechst diesen ietzt erzehlten Muscheln hat man in den Kunst- und Naturialien-Kammern allerhand fremde Muscheln und Schnecken, als da sind: Concha Striata, die Schieffer-Muschel, Concha imbricata, St. Jacobs-Muschel, See-Apffel, Aurantium Marinum, Venus-Muschel, Concha Venerea, Purpur-Muschel, Concha purpura, kleine Horn-Muschel, Concha ad asthma, Schiffgen, Nautilus, Wendel-Stiege, Cochlea Duplicata, stachlichte Ohren-Schnecke, Purpura aurita, Echinata, stachlichte Blasehorn, Buccina echinata, Noten-Schnecke, Purpura Musica, Tieger-Kreussel, Trochus maculatus, Convolute, Cochlea Cylindroides, Perlen-Schnecke, Cochlea margaritis æmula, Fisch-Maul, Nerites, Chinesische Mütze, Patella perforata &c. Hieher gehören auch die Austern, Perlen-Mutter, Blatta Bizantia, Chamæ, grünende Muscheln, Umbilicus Maris, Meerbohne, Dentalium und Entalium. Es werden auch die Testacea ostracoderma geheissen, und zehlet man unter solche die bey den Fischen befindlichen Steine, Corallen- und Oesterschalen, welche manchmahl besser in der Artzeney, als alle gemeine Magisteria, zu gebrauchen seyn. s. Musculus.

[M]uscipeta, Frantzösisch, *Mancherole*, Fliegen-Schnäpffer, ist ein kleiner Vogel, so groß wie eine Meise, fähet die Fliegen und frisset sie. Es giebt seiner mancherley Arten; er hält sich in Höltzern auf, fleugt aber sehr offt um das Vieh herum, damit er möge die Fliegen erhaschen, welche sich um dasselbige herum aufhalten. Er eröffnet und zertheilet.

Muscipula, Frantzösisch, *Attrape mouches*, Leim-Kraut, ist eine Gattung Lychnis, oder ein Kraut, welches einen oder mehr Stengel zu einem oder anderthalben Fuß hoch treibet, die sind dünn und rund, steiff und ästig, insgemein unten röthlicht und voller Knoten. Dieses Gewächse wächst an den Wegen, an ungebaueten und dürren Orten. Es wird auch in die Gärten gepflantzet, und bringet rothe und weisse Blumen. Von dem Stengel rinnet ein leimiger Safft herab, darinne sich die Fliegen fangen. Er führet viel Oel und Sal essentiale; soll gut seyn wider die Bisse und Stiche vergiffteter Thiere, reiniget und heilet.

Muscosus flos, ist eine Art der Blüthen, wie Moos gestalt, zum Unterscheid derjenigen, welche flores staminei genennet werden.

Musculi Gurgulionis, s. Pterygostaphylini.

Musculus, ein Mäuslein oder Maus, ist ein Stück Fleisch, in welchem Blut- und Puls-Adern, Nerven und Fasen zu finden seyn, und ist solches alles in eine Membranam gewickelt. Jeder Musculus wird in 3. Theile getheilet, nemlich in Caput, oder den Kopff, welches der Ort ist, durch welchen die Spann-Ader gehet; Ventrem, in den Bauch, welches die Mitten oder der Leib des Musculi ist, und in Caudam, oder den Schwantz, welcher das Ende ist, wo alle Fibræ des Musculi zusammen lauffen, den Tendinem, oder die Schnur, die sich an dem bewegenden Theil befindet, zu formiren. Diese Musculi sind nun das vornehmste Werckzeug der Bewegung, welche durch Zusammenziehung und Ausstreckung des menschlichen Cörpers geschicht. Es sollen aber solcher Mäuslein in allen Gliedern des menschlichen Leibes 437. enthalten seyn.

Musculus, Frantzösisch, *Monde*, *Moule*, *Cayeu*, Muschel, ist eine kleine Muschel-Art, so bey den Fischereyen gantz bekannt. Ihre Gestalt kommt einem kleinen Muscul oder einer kleinen Maus von Fleische ziemlich gleich, und mag vielleicht der Nahme daher entstanden seyn. Sie öffnet sich in zwey gantz gleiche Theile, welche auswendig convex und wie gewölbet sind, inwendig aber concav und wie ausgehöhlet. Es giebet ihrer zwey Haupt-Gattungen: Die eine findet sich in der See, die andere in den Flüssen. Die See-Muschel wird höher geachtet, denn sie hat einen weit bessern Geschmack, als wie die andere. Ihre Schale ist schwartz, blaulicht, glatt und gleissend. Sie beschliesset einen kleinen länglichten Fisch, der ist so dicke wie eine Bohne, zart und weiß, schwimmet in gesaltzenem Wasser, ist im übrigen gantz delicat und gut zu essen. Der Fluß-Muschel ihre Schale ist oval und gelblicht, beschliesset einen kleinen Fisch, der so dicke ist und eben also siehet, gleich wie der vorige, schwimmt

wohl auch im Wasser, das iedoch nicht gesalzen ist. Sein Fleisch ist etwas hart und unverdaulich. Die Muscheln hangen insgemein an den Klippen, auch manchmahl wohl an Stücken Holtz, vermittelst einiger steinharten Materie, welche bey nahe wie die Höhle siehet, darinne ein Zahn gestecket hat. Sie sind auch mit einer Gattung fasiges Moos umgeben; leben vom Wasser, mit welchem sich von Zeit zu Zeit die Schalen füllen. Sie schöpffen es mit ihren Kiefern oder Ohren, als ob sie wolten Athem hohlen; sie thun sich auf und schliessen sich auch wieder zu; sie machen sich zur Helffte aus der Schale heraus, und ziehen sich hernachmahls wieder darein; es giebt ingleichen eine grosse Art, die oben auf dem Wasser pflegt herum zu spielen. Wenn sie die Kälte vermercken, so verbergen sie sich und vergraben sich in den Sand; unterweilen spritzen sie einen Safft von sich, der so weiß ist als wie Milch. Die Muscheln führen viel Oel, Phlegma und flüchtiges Saltz. Die Schale der Muschel zart abgerieben, eröffnet und treibet durch den Urin, dienet den Durchfall zu verstellen. Sie wird von einem halben Scrupel bis auf ein gantzes Qvintlein für einmahl gegeben. Der See-Muschel ihre dienet die Augen-Felle an den Pferden auszutrocknen und hinweg zu bringen, wenn sie zerstossen und drein geblasen wird. Der Fisch trocknet und zertheilet. An einigen Orten in Brasilien sollen, der Sage nach, dermassen starcke Muscheln sich befinden, daß eine, aus der Schale heraus genommen, auf die 8. Untzen wieget; und die Schalen dieser Muscheln sollen trefflich schöne seyn. s. Muscheln, it. Conchylium.

Musculus patientiæ, s. Levator.

Muscus arboreus, quernus, **Baum-Moos**, wird häuffig an den Eichen, Aespen, Nußbäumen, Bircken und andern Bäumen mehr angetroffen. Das Eichene Moos insonderheit ziehet zusammen, und dienet für die Bauch-Flüsse, Durchbruch, rothe Ruhr, Erbrechen und Blut-Flüsse; äusserlich ist es gut für die wacklenden Zähne, Bluten des Zahnfleisches, der Nasen und Wunden, und unter das Haar-Poudre.

Muscus capillaris aureus, **Golden-Haar**, dieses Kraut hat kleine Stengel, grüne oder bleich-gelbe Blätter, gleichwie mit Haaren bewachsen, auf den Gipffeln aber kleine anhangende Gewächse mit Körnlein. Es hat eine trucknende Krafft, und hält zwischen Kälte und Hitze das Mittel. s. **Wiederthon goldener.**

Muscus ex cranio humano, Flos cranii, Usnea cranii humani, **Moos von Todten-Köpffen**, ist ein haaricht oder grünes Moos, welches auf dem Kopffe eines Menschen wächst, der mit dem Schwerdt, Rad oder Strick (von welchen letztern der beste Moos zu nehmen) hingerichtet worden, wann nemlich derselbe eine Zeitlang in freyer und feuchter Lufft gelegen oder gehangen hat. Dieses heissen etliche einsammlen, vornemlich, wenn der zunehmende Mond im Hause Veneris, der Fische, des Stiers oder der Waage gehet. Es ziehet gewaltig zusammen, hefftet und heilet, und dienet daher zu den Wunden und Blut-Flüssen, Bluten der Nasen, rothen Ruhr, entweder eingenommen oder eingestreuet, oder nur in Händen gehalten, es ist auch ein Geheimniß für die fallende Sucht, und wird mit unter die Waffen-oder Wund-Salben genommen, welche auch abwesend alle Wunden und Verblutungen heilen.

Muscus marinus, s. **Corallen-Moos.**

Muscus pulmonarius, Pulmonaria arborea, **Lungen-Moos, Baum-Lungen-Kraut;** diese Art Moos hat weißlichte, runtzlichte, und Leber-förmige breite Blätter, so die Stämme der Bäume, die Felsen und Steine, wie eine Haut überziehen und bedecken, ohne daß man einige Stengel oder Blüthen dabey sehen kan. Man findet es den gantzen Sommer durch in dicken, schattigten und finstern Wäldern, und dienet gleichfalls zu vielen Medicamenten.

Muscus saxatilis, s. Lichen petræus.

Muscus tegularis, **Moos**, so auf den Dächern wächst, wird gegen das Nasenbluten mit Eßig auf den Wirbel des Haupts geleget.

Muscus terrestris, *Lycopodium*, *Pes Ursinus*, **Bär-Lappen, Wolffs-und Teuffels-Klau**, ist ein moosichtes Kraut, welches offt in seiner Länge 6. und mehr Ellen hat, und in Gestalt eines Stricks oder Seils an der Erden hin und wieder kreucht. Man findet es auf Hügeln, Berg und Felsen, und zwar an manchen Orten in grosser Menge; des Saamens aber kan man wenig haben, welcher gelblicht und so klein als kein Staub ist. Es trägt gelbe Kätzlein oder Blüthen, und wenn der Saame zeitig ist, welches im Brachmonat geschiehet, so bekömmt das Kraut Zäpfflein wie die Hasel-Stauden, der Saame platzet, wenn er in ein brennendes Licht gesprenget wird, und dienet zu den Blut-Flüssen Durchbruch, rothen Ruhr, Nieren-Geschwüren und Stein.

Muscus-Thier, s. **Bisam-Thier.**

Muserolle, ist ein Theil des Haupt-Gestelles an dem Pferde-Zaum, so über die Nasen gehet.

Muset, s. Mus araneus.

Musica, oder **Thon-Kunst**, ist eine Wissenschafft, die Thone abzumessen und zusammen zu setzen. Sie wird eingetheilt in die Vocal- und Instrumental-Music. Jene begreifft vierlerley durch gewisse Benennungen unterschiedene Stimmen in sich: als Discant, Alt, Tenor und Bass. Die Instrumental-Music aber gehet allein mit musicalischen Instrumenten um, als da sind Orgeln, Geigen, Pfeiffen, Harpffen, Lauten ꝛc. Die Sing-Kunst betreffend, so ist dieselbe entweder Choralis oder Figuralis: Choralis ist, wenn ein oder mehr Stimmen zusammen in schlechter und einfältiger Weise geführet, und darzu einerley Noten und Zeichen gebrauchet werden; (diese haben die Alten nur auf 4. Linien geschrieben.) Figuralis ist, wenn eine oder meh

mehr Stimmen auf unterschiedliche Weise eingeführet werden, und daß immer eine Nota mehr als die andere gilt, ihre Zeichen auch nicht gleich sind; diese wird heutiges Tages auf 5. Linien verzeichnet. Es lehret aber solche Figural-Music, wie man den vorgegebenen Gesang recht zierlich, künstlich und lieblich mit der Stimme singen, oder mit andern Instrumenten zusammen stimmen soll, also, daß dadurch das menschliche Gemüth ermuntert, und das Hertz beweget werde; und bestehet sie vornemlich in sechs Stücken, als erstlich in den Clavibus oder Schlüsseln, und allerhand Figuren, welche in dem Singen vorkommen, 2. in den Noten, 3. in Pausen, 4. in Tripeln, 5. in Benennung der Noten, und 6. in intervallis, oder wie weit eine Nota von der andern stehe. Die Claves oder Music-Schlüssel sind gewisse Zeichen, so von den Buchstaben ihren Nahmen haben, und sind derselben eigentlich 3. als G. C. F. Noten sind gewisse Zeichen, so auf den 5. Linien, oder auch in dem Raum zwischen denenselben stehen, nach dem Tact abgemessen, ihre gewisse Zeit-Bedeutungen haben, und also eine langsamer, die andere aber geschwinder gesungen wird. Solche Noten heissen und gelten, als Longa gilt 4. Tact, Brevis gilt 2. Tact, Semibrevis gilt 1. Tact, Minima gilt 1. halben Tact, Semiminima gilt 1. Viertel von einem Tact, Fusa 1. Achttheil, Semifusa ein Sechzehntheil; es werden auch noch Noten gefunden, deren 32. andere deren 64. auf einen Tact gespielet, aber wenig gesungen werden. Pausen sind Zeichen, welche weisen, wie lange man stille schweigen soll, und sind solche eben so viel, als Noten, gelten einen gantzen, einen halben, ein Viertel, 1. Achttheil, 1. Sechzehentheil, 1. 32. Theil, 1. 64. Theil eines Tacts, nachdem sie nemlich gezeichnet seyn. Tripel, ist eine sonderbare Art, da alle Noten verringert, die Pausen verändert, und eine gantz andere Ordnung im Singen und Spielen angenommen wird. Die Benennung der Noten geschiehet entweder mit den Alphabets-Buchstaben a, b, c, d, e, f, g, (und ist b, h, fast einerley, nur daß b einen halben Thon niedriger, h einen halben Thon höher gesungen wird, b machet den weichen, h den harten Gesang; wenn es höher als g gehet, fängt man wieder den Buchstaben a an, gehet es aber niedriger als a, so fängt man g. f, zurücke wieder an) oder mit dem bekannten ut, re, mi, fa, sol, la, welches aber von den heutigen Musicis nicht mehr gebraucht wird. Ein Intervallum ist der Raum zwischen zweyen Noten, oder der Sprung aus einem Thon in den andern, und wird entgegen gesetzt dem unisono. Bey den intervallis ist vornemlich zu mercken, daß sie heissen Secunda, tertia, quarta, quinta, sexta, septima, octava. Ein unisonus ist, wenn 2. oder mehr Noten in einem Thon stehen, Secunda ist 2. Thon von einander, Tertia 3. und so fort an. Der Tact ist die Abmessung der Noten und Pausen durch den Tact und Maaß-Stab, und währet ein gantzer Tact von einem Niederschlag bis zum andern Niederschlag, oder auch vom Aufschlag bis zum andern Aufschlag. Die wunderliche Würckung der Music in schweren Kranckheiten betreffend, so hat *Mart. Capella* angemercket, daß *Xenocrates* die Wassersüchtigen durch der Pfeiffen Thon gesund gemacht, *Asclepiades* den Tauben, vermittelst des starck durchdringenden Halles der Trompeten, das Gehör wiedergebracht, *Thales* von Creta oder Candia gebürtig, die Seuche der Pestilentz durch seine künstlich gerührte Cither vertrieben, und der berühmte alte *Theophrastus* aus der Insul Lesbos das Hüfftweh zu seiner Zeit durch die Music curiret habe, und wer weiß nicht, daß die sonst gifftigen Stiche der Tarantulen durch die Music gelindert und geheilet werden. Nicht allein über die Menschen, sondern auch über die unvernünfftigen Thiere selbst hat die Music eine grosse Krafft, denn, der Poetischen Fabel zu geschweigen, daß *Orpheus* durch seiner Cither Klang die Thiere an sich gelocket, auch Felsen und Bäume tantzen gemacht; so erzehlet *Valvasor* in der Beschreibung des Hertzogthums Crain, daß in dem Culp-Strom die Krebse nach dem gewissen Thon einer Pfeiffe gefangen würden, und in dem Circknitzer-See sey eine Grube, in welcher eine grosse Menge Blut-Egel sich alsobald ansetzte, so bald nur gewisse Crainerische Wörter gesungen würden. Von den Taschen-Krebsen bekräfftiget der gelehrte D. Geißner, daß solche denen auf den Rohren pfeiffenden Fischern zu Gefallen aus dem Wasser auf das Land heraus kämen; so sollen auch, wie *Olearius* in seinem Persianischen Rosenthal erzehlet, die Camele, wenn ihnen vorgepfiffen wird, oder sie nur den Klang einer Schelle hören, zu einem weit flüchtigern Trieb angetrieben werden; die Schwanen sollen dem Cither-Klang nachgehen, und den Schafen die Weide besser gedeyen, wenn die Hirten auf einer Schalmey oder einer andern Pfeiffe spielen. s. Lex. Philos.

Musica Rusticorum, eine Art von Conchyliis, s. Conchylium, die 8te Art.

Musiv, s. **Musaische Arbeit.**

Muskraut, Egyptisches, s. Corchorus.

Musqveten, s. Gewehr.

Mustarda, **Mustard**, Senff, wird aus Senff und Wein, oder auch von Meth bereitet, und giebt eine gute Tuncke.

Mustela oder Fuscina, Frantzösisch, *Belette*, oder *Espece de Fouine*, Teutsch, ein **Wiesel**, **Iltes**, ist ein kleines vierfüßiges Thier, sehr hurtig und schier stetig ohne Ruhe. Am Leibe siehet es wie eine Ratte, allein es ist viel länger und geschlancker; sein Schwantz ist kurtz, auf dem Rücken und in den Seiten ist es gelb, an der Kehle weiß; es ist kühn und böse. Es giebet zweyerley Arten desselben: Eine, die sich in den Häusern aufzuhalten pfleget, und eine gantz wilde. Die erste verkriechet sich in die Scheunen, stellet den Tauben und andern Thieren nach, damit es dieselben fangen und verzehren möge. Die wilde wohnet in Löchern und in Steinritzen in

in den mitternächtigen Ländern, frisset Ratten, Maulwürffe und Fiedermäuse; ihr Koth riecht manchmahl wie Bisam. Es führet viel Saltz und Oel. Sein Gehirn und seine Leber dienen wider die böse Seuche; der Magen und das Fleisch sind gut zum Schlangen-Biß, gestossen und darauf gelegt. Die Galle zertreibt die Felle vom Staar, und wird dazu mit Fenchel-Wasser vermischt. Die Geilen dienen zum verhaltenen Urin, gestossen eingenommen. Alle und iede Theile und Glieder von Iltes werden auf einmahl von einem Scrupel bis auf ein gantz Qvintlein eingegeben. Der Koth zertheilet und erweichet die Drüsen: Das Blut soll wider das Zipperlein gut seyn, wenn es aufgestrichen wird. Es giebt noch eine andere Iltes-Art, die wird Lateinisch, Mus ponticus seu Ermineus, Frantzösisch, *Ermine*, Teutsch, Hermelin, genannt. Diese ist von den andern gar nicht unterschieden, als daß sie gantz weiß ist, bis auf die Spitze des Schwantzes, welche schwartz siehet. Sie hält sich, wie die andern, in Löchern auf, in den Nordischen Wüsteneyen, und sonderlich in Siberien. Sie hat eben solche Krafft und Tugend, als wie der gemeine Iltes; ihr Fell dienet zum Futter.

Mustela, s. Aalraupe, it. Steinbeisser.

Mustelus, ist eine Gattung See-Hunde, von den Italiänern *Pesce columbo* genannt, oder, es ist ein Fisch, der mehr als zwantzig Pfund schwer ist. Er ist mit einer Haut ohne Schuppen bedecket, gantz linde anzufühlen, und weißlicht von Farbe. Er hat keine Zähne, allein seine Kiefer sind gantz rauh. Er nähret sich von Fischen. Sein Fett zertheilet; seine Haut wird zur Holtz-Arbeit gebrauchet. Es giebt noch eine Gattung See-Hunde, Galeus asterius sive Mustelus stellaris genannt. Der ist dem vorhergehenden gantz gleich, ausgenommen, daß er auf den Rücken mit runden wie Sternlein gestalten Flecken gezeichnet.

Muster, *Echantillon*, nennen die Handwercks-Leute ein vor sich habendes Modell, Abriß, Probe, darnach sie ihr gantzes Werck zu machen haben. Ein Muster abschneiden, geschiehet, wenn von einem gantzen Stück Zeug ein klein Stücklein abgeschnitten wird, aus welchen man die Couleur und übrige Beschaffenheit des Gantzen erkennen könne.

Muster, nennen die Gärtner das Anlegen einer zierlichen Figur in der Parterre des Blumen-Gartens; was für Ordnung darinne müsse gehalten werden, ist unter dem Wort Blumen-Beet beschrieben.

Musteraka heissen in der Persischen Zeit-Rechnung die 5. Tage, die zu Ende des Jahres, nach den 12. Monaten, die alle von 30. Tagen sind, pflegen angehängt zu werden; dies epagomenæ, intercalares.

Muster-Bäumlein, sind in den Lust-Gärten diejenigen, welche entweder in den Mittel-Punct, oder in die Ecken der Muster, oder auch an die Gänge in gewisser Distanz gesetzet, theils auch derselben, um mehrers Zieraths willen, unter der Scheere gehalten, und in gewisse Figuren durchs Beschneiden gebracht werden. Die Frantzosen heissen sie *Buissons*, Büsche oder Sträuche, und schicken sich hierzu am besten der grosse Buxbaum, Wachholder-Baum, Baum des Lebens, Seven-Baum, Rosen-Sträuche, Rosmarin, Cypressen-Kraut, Salbey-Stauden, Post- oder wilder Rosmarin; ja auch einige Arten Obst-Bäume. Die gantz fremden Bäume trägt man mit samt ihren Gefässen hin, und stellet sie in die Muster an beqveme Orte, da sie wohl ins Gesicht kommen, als Cypressen-Bäumlein, Laurus, Tinus, Jasmin, Oel-Baum, Citronen, Pomerantzen, Granaten, Myrten, Therebinthen, Pistacien, Mastix-Baum, Chermes-Baum und Spanische Geniste.

Mustum, s. Most.

Muta Signa, werden von den Astronomis diejenigen himmlischen Zeichen genannt, so der stummen Thiere, oder leblosen Geschöpffe Figur haben, als: der Krebs, der Scorpion, die Waage und die Fische, gleichwie hernach die andern, so menschliche Gestalt haben, humana heissen, als: die Zwillinge, die Jungfrau, der Schütze und der Wassermann; und ferina oder rauca, welche die Gestalt der Thiere haben, als: der Widder, der Stier, der Löwe und der Steinbock.

Muthen, bey Handwerckern, sciscitare, implorare, sollicitare, wird von Gesellen gesagt, die um die Meisterschafft ihres Orts zu erlangen anhalten, und weil sie näher darzu kommen, wenn sie eines Meisters Tochter oder Wittib nehmen, so heist es bey ihnen, auf die Meisterin muthen, d. i. daß man Vorhabens wäre, die Meisterin zu heyrathen. Bey der Muthung wird allzeit der so genannte Muth-Groschen erleget. s. Meister.

Muthen, geschiehet auf Bergwercken, wenn der Finder des Gangs dem Bergmeister durch einen Zeddul zu erkennen giebt, wie er an einem gewissen Orte in unverliehenem Felde eine Fund-Grube, oder eine ins Freye gefallene Zeche annehmen wolle, und solche zu bauen begehre; welches denn der Bergmeister zu thun schuldig.

Muther und Lehnträger, heist derjenige, der solches thut und verlanget.

Muthung erlangen, dieses geschiehet, wenn ein Muther aus ein und andern Ursachen zur Bestätigung nicht gelangen kan, so wird die Muthung auf 14. Tage beygelegt, und bleibet bey ihrer Krafft, daß sie nicht wieder ins freye fället.

Muthung wird bestätigt, wenn der Muther 4. Wochen nach der Muthung sich mit der Fund-Grube belehnen, und durch den Berg-Schreiber die Form des Lehn-Zedduls in das Berg-Buch eintragen läst.

Muth-Zeddul, ist der Brief, darinnen man dieser Formul nach muthet: Wohl-Ehrenvester Herr Bergmeister, ich muthe und begehre meines gnädigsten Herrn Freyes, als eine Fund-Grube, samt ober und untern nechsten Massen, auf einen stehenden, flachen oder Spat-Gang, der N. N. genannt, auf N. N. Gütern

ütern gelegen, Vormittag um 9. Uhr den
. Julii Anno 1711.
th-Zeddul einlegen, heist auf Bergwer-
en, wenn ein Finder eines Gangs dem Ober-
erg-Meister durch einen Muth-Zeddul an-
iget, daß er willens, an diesem oder jenem
rte in des Grund-Herrn unverliehenen Fel-
e eine Fund-Grube, Massen, Stollen, Was-
r-Fall, Puch- und Schmiede-Stätte, oder
ne ins Freye gefallene Zeche zu bauen, wel-
es der Bergmeister deferiren muß.
o, s. Penis.
tschirung, ist ein Contract, vermöge dessen
Brüder ihr väterliches Erbe oder ein Theil
esselben ungetheilt lassen, und wechsels-wei-
dasselbe administriren.
itter, s. Mater, Matrix, Uterus.
itter-Ader, s. Saphæna.
itter-Bruch, s. Hernia uteri.
itter-Hals, s. Vagina uteri.
itter-Kalb, s. Mola carnea.
itter-Kraut, s. Matricaria.
itter-Kuchen, s. Nachgeburt.
itterlosen, s. Grüb.
itter-Mähler, s. Nævus.
itter-Nägelein, Anthophylli, sind Näglein,
elche zu ihrer recht vollkommenen Zeitigung
ekommen sind; sie sind den andern Würtz-
äglein zwar gleich, allein viel dicker, voll-
ommener und schwärtzer, haben unter ihrer
ärtlichen Schale einen länglichten schwartz-
raunen Kern, von sehr annehmlichen würtz-
afften Geschmack, lieblicher als die andern
äglein. Die Apothecker und Materiali-
en lesen die grösten und dicksten aus, und
erkauffen sie unter diesen Nahmen. Die
äglein-Bäume werden aus diesen Näg-
in fortgepflantzet, denn sie Wurtzeln schla-
en und gewinnen, wenn sie in Indien auf
e Erde fallen. s. Caryophylli aromatici.
itter-Scheide, s. Vagina uteri.
itter-Spiegel, s. Dioptra.
itter-Stein, Hysterolithos, von *Cardano*
ysteropetra, oder Lapis Hystericus genannt,
ird in Hessen-Land in der Grösse einer Wel-
hen Nuß gefunden; auswendig die Gestalt
nes weiblichen Geburths-Gliedes vorstel-
nd, dannenhero etliche schliessen wollen, daß
gegen die Mutter-Schwachheit nützlich zu
brauchen sey.
itter-Trompeten, s. Tubæ Fallopianæ.
itter-Zäpflein, s. Pessarium.
itter-Zimmet, s. Cassia lignea.
ulus, ein Kragstein, ist ein grosses Glied
dem Haupt-Gesimse einer Ordnung, wel-
es einen hervorragenden Balcken vorstellet.
oldmann nennet es einen Sparren-Kopf,
e Frantzosen *Modillon*, die Italiäner *Mo-
glione*.
uum, heist in Rechten ein Anlehn, geborg-
s und geliehen Geld, davon gemeiniglich
hrlich gewisse Zinsen zu bezahlen verspro-
en werden.
z, eine Bier- oder Schrot-Leiter, worauf
an die Fässer in die Keller läst.
ca, s. Mytulus.
grum, kleiner wilder Leindotter, ist ein
Kraut, dessen es zwey Arten giebet. Die
erste wird genannt: Myagrum monospermon
majus. Die treibet ein paar Schuh hohe
Stengel, die sind rund, hart und Meer-grün,
glatt, voll weisses Marck oder Kern, und ästig.
Die Blüthen sind klein, bestehen aus 4. Blät-
tern übers Creutz gestellt, und sehen gelb.
Wenn sie vergangen sind, so folgen Früchte
wie kleine umgekehrte Birnen, die enthalten
eine iede in der Mitten ein länglicht und
bräunlichtes Saamen-Korn. Die Wurtzel
ist dick und lang; allein sie dauret nicht län-
ger als ein Jahr. Die andere Sorte heist:
Myagrum monospermon minus. Die trei-
bet einen oder zwey Stengel, eines Fusses
hoch, welche dünne blaß-grüne Blätter tra-
gen. Die untersten sitzen an Stielen, und
hangen bis auf den Boden herunter. Die
Blüthen wachsen auf den Spitzen, sind klein,
weiß, und bestehen aus 4. Creutz-weis gestell-
ten Blättern. Nach denenselben folgen eben
solche Früchte, als wie an der ersten Gattung,
so aber viel kleiner sind. Die Wurtzel ist
klein und dünn, haarig und weißlicht. Ei-
nes wie das andere wächset in den Feldern,
absonderlich in warmen Ländern. Man pres-
set aus dem Saamen Oel, das dienet die rau-
he Haut weich und gelinde zu machen.
Mycteres, sind die Nasen-Löcher, oder vielmehr
des aus dem Gehirn herunter tröpflenden Un-
flaths Behältnisse.
Mydesis, eine aus allzu vieler Feuchtigkeit ent-
stehende Fäulung.
Mydriasis, eine allzuweite Ausbreitung des Aug-
Apffels.
Myelos, das Marck, s. Medulla.
Myle, die Kniescheibe.
Myloglossi, s. Genioglossi.
Myloglossum, ein Paar Mäuslein an den Zäh-
nen, s. Mandibula.
Mylphæ, das Ausfallen der Augenbraunen,
item Hülffs-Mittel wider das Ausfallen der
Haare.
Myocephalum, der Verfall der uveæ Tunicæ
in dem Auge, einem Fliegen-Haupt gleich.
Myodes, Platysma, eine breite musculöse Aus-
dehnung am Hals.
Myologia, die Lehre von den Musculis in der A-
natomie. s. Musculus.
Myopia, die unsern Augen dunckel vorkommen-
den weit entfernten Sachen, oder ein solches
Gesicht, welches nicht gut in die Ferne, aber
scharff in der Nähe siehet.
Myopsis, oberzehlter Augen-Gebrechen. Myops,
ein solcher, der damit behafftet ist.
Myosotis, ist eine Species der wilden Ochsen-
Zunge, welche auf den Feldern und in sumpf-
fichten Oertern hervor kömmt. Sie trägt
ein angenehm blau Blümgen, etliche mahl
geschlitzt, worauf gemeiniglich vier Saamen
folgen.
Myosuros, Cauda muris, Frantzösisch, *Queue
de Souris*, Mäuse-Schwantz, ist ein kleines
Kräutlein, welches aus seiner Wurtzel gar
schmale Blätter treibet, schier wie das Gras,
die sind dicke, und werden nach dem Ende zu
breiter und breiter. Das Kraut schmeckt
scharff

scharff, wächst auf dem Felde unter dem Getraide, in den Wiesen, und in den Gärten; die Frösche gehen starck darnach. Es hält ein wenig an und trocknet; man kan es abgesotten zu dem Durchfall und zum Gürgel-Wasser brauchen.

Myrach, ein Arabisches Wort, bedeutet so viel als Epigastrium.

Myracopum, eine Salbe, welche die Müdigkeit wegnimmt.

Myrepsica Balanus, Myrepsicum oleum, s. Glans unguentaria.

Myrica, s. Tamarisken-Holtz.

Myrinx, s. Tympanum.

Myristica nux, s. Nux Moschata.

Myrmecephagus oder Tamandua, s. Myrmicaleon.

Myrmecia, eine Art von Wartzen an Händen und Füssen; item, das so genannte Gersten-Korn am Auge.

Myrmecium, Ameis-Hauffen, s. Ameisen.

Myrmicaleon, oder Formicaleon, Ameisenfresser, ist eine Gattung langer Würmer, die schier so dicke sind als wie die Kellerschaben, iedoch rund und oval, bisweilen Cylinderförmig, mit einem Hauffen kleiner grauer Ringe umgeben. Der Kopff ist klein, und hat zwey erhabene Hörnlein, so ihnen statt einer Zange dienen. Sie wachsen an dürren sandigten Orten, die sehr an der Sonne liegen; verscharren sich in den Sand, und machen sich in demselben eine kleine Wohnung, gemeiniglich pyramidal, dieweil sie den Kopff, welcher dünne, stets in die Höhe halten und heraus stecken, damit sie die Ameisen ertappen mögen, womit sie sich ernähren; sie fressen wohl auch Fliegen, iedoch sind ihnen die Ameisen angenehmer. Sie erwischen ihren Raub mit den Hörnern, und saugen ihn aus. Wenn solches geschehen, so stossen sie den Rest davon fast eines halben Schuhes weit von sich; sie halten sich sehr mäßig, essen wenig und selten, und sollen wohl ein halb Jahr fasten können. Sie lauffen ziemlich behende, iedoch stets hinter sich. Wenn sie eine gewisse Zeitlang gelebet haben, so bedecken sie sich gantz mit Sande, essen weiter nichts, und bauen sich ihr Grab von dem Gespinste, das, wie bey denen Spinnen, ihnen aus dem Hintern gehet. Sie machen alsdenn eine Hülse, so groß wie eine Hasel-Nuß, die ist rund und weiß, inwendig weich wie Seide, zu anfangs weich, und liegt genau um sie, wird aber endlich unten hart und feste. In dieser Hülse leget dieser Wurm ein Ey, das ist so dick, als wie ein oval-rundes Lein-Korn, weiß, und hat eine Schale, die bald wie eine Hüner-Eyer-Schale siehet. Wenn sie nun in diesem ihren Grabe zwantzig bis vier und zwantzig Tage stille und ohne merckliche Bewegung gelegen haben, so beissen sie sich an einem Orte, vermittelst kleiner Beine, die wie die Zähne an der Säge formiret sind, hindurch, sind aber noch mit einer zarten Haut umschlossen. Zuletzt kleiden sie sich noch einmahl gar aus, und da erscheinet eine schöne Fliege, *Demoiselle* auf Frantzösisch genannt. Dieser Wurm führet viel Oel und flüchtiges Saltz. Er er-weichet und zertheilet, wenn er äusserlich ge-brauchet wird.

Myrobalani, **Myrobalanen**, auf Arabisch De-legi, solcher sind in den Apothecken fünfferley Arten, als: Myrobalani Citrini, Chebuli, Bellirici, Emblici und Indi, nach dem be-kannten Vers: Myrobalanorum species sunt quinque bonorum, Citrinus, Chebulus, Belliricus, Emblicus, Indus. Es sind aber die Myrobalani eigentlich Früchte von fremden Pflaumen-Bäumen, und zwar solcher-gestalt von einander unterschieden, daß Myrobalani citrini länglicht rund, die Chebuli die grösten und noch länglichter rund sind, die Bellirici sind rund, an Gestalt und Farbe wie ein Gall-Apffel oder Muscaten-Nuß, die Emblici, wenn sie noch gantz, sind groß, schwer, dicht, fleischicht, schwärtzlicht, und haben kleine Kerne. Die Indi vergleichen sich den Cor-nellen, sind klein, schwartz, achteckigt, dicht; sie werden aus Ost-Indien zu uns gebracht; die Bellirici und Emblici wachsen in Java, die Chebuli in Decan und Bengala. Alle Myro-balanen dienen im Durchlauff und rothen Ruhr, in Infuso aber und Decocto laxiren sie, sonderlich aber purgiren und führen ab die Citrini die gelbe Galle, die Chebuli die schlei-michten Feuchtigkeiten und auch die Galle, die Bellirici und Emblici den Schleim, die Indi die schwartze Galle, oder melancholische Feuchtigkeit.

Myron, s. Unguentum.

Myrrha, **Myrrhen**, ist ein bekanntes Gummi, fliesset aus einem Baum in Egypten, welcher etwan sechs Ellen hoch, und dornicht ist, die schönste wird in Sumatra und auf der Insel Ceylon gefunden, die feine auserlesene muß hell, roth, klar und durchsichtig seyn, diejenige welche schwer am Gewicht und schwartz ist, wird nicht sonderlich hoch geachtet.

Myrrhis major, Cicutaria odorata *Bauhini*, **Spanischer Körbel, Napen-Kerfel**, wird mehrentheils in Gärten unterhalten. Das Kraut, und vornemlich die Wurtzel, löset von der Brust, macht Auswerffen, treibet den Harn, Grieß und Stein, dienet für den zähen tartarischen Schleim der Lungen, Schwind-sucht, gifftige Kranckheiten, Spinnen-Stich, Pestilentz, und stinckenden Athem. s. Rüben-Kerfel.

Myrten-Dorn, s. **Mäus-Dorn**.

Myrtidanum, sive manus Myrti, ist ein höcke-richter, ungleicher, schwammiger oder aufge-blasener Auswuchs, und excrescentia am Myrten-Stamme, der denselben rund um-her umfängt. Er hält vielmehr zusammen als die Myrten selbst. *Plinius* ertheilet den Titel Myrtidanum einer Gattung Wein, der zu seiner Zeit von Myrten-Beeren bereitet wurde.

Myrtillus, schwartze oder blaue Heidelbeere, wachsen in Wäldern. Die Beeren sind kalt, stopffen, und dienen für den hitzigen Magen, Uberlauffen der Galle, Durst, Durchbruch, rothe Ruhr, Brechen, Bluten und Fieber, der Safft aber davon färbet blau. Hiel

gehö

ehöret auch Vaccinium rubrum, sive Vitis
leæ rubra, Vaccinia nigra.
tocheilides, werden die fleischigen Leffzen
n der Weiber-Schaam genennet.
tus, Myrten-Baum, ist entweder wild
der zahm, und beyderley entweder weiß oder
hwartz, breit oder schmal-blätterig, ist ein
audiges Bäumlein, hat lange, zähe, und mit
ner rothen Rinde überzogene Aestlein, mit
nglichten und immer grünenden Blättern,
rägt weisse und wohlriechende Blümlein,
uf welche länglichte, schwartz-braune Bee-
n folgen, die oben ein Krönlein, inwendig
er viel weißlichte Steingen, und einen gros-
n Nutzen in der Medicin haben.
tus exotica, s. Thee Europæum.
us, ist eine See-Schlange, und giebt ihrer
weyerley Gattungen, schwartze und rothe.
hr Leib ist rund, ohne Flecken und Schupen;
as Fleisch ist zart. Es giebet noch eine ande-
Sorte dieser Schlange Myrus, die als wie
ne Erd-Schlange formiret ist, roth von Far-
, mit schiefen Streiffen. Ihr Rachen ist
ein, die Zähne sind sehr spitzig. Sie ist sehr
ltsam. Eine wie die andere sind gut zum
öffnen; ihr Fett zertheilet.
, s. Vitriol.
tax, die Ober-Leffze, und die daran auf bey-
n Seiten auswachsenden Haare.
trum, s. Cochlearium.
ulus, Mytilus, Myaca, ist eine Gattung
chaal-Fische, länglicht und der Muschel
cht unähnlich. Sie werden von den Mee-
s-Wellen auf den Strand geschmissen, und
lda aufgesammlet. Auch werden sie in den
trömen gefunden, und sind gut zu essen, in-
nderheit die aus der See. Die kleinsten,
s die besten, werden ausgesucht. Sie sind
t wider den Biß toller Hunde, und eröffnen
efflich; treiben den Urin und der Weiber
einigung. s. Musculus.
urus pulsus, ist ein Beynahme eines abneh-
enden Pulses.
a, Schnecken-Schleim, der aus den Schne-
en fließt, wenn man sie mit einer Nadel
cht.
aria, Myæ, s. Sebesten.

Ist ein Medicinisches Merckmahl, und be-
deutet in den Recepten Numerum, wie
el nemlich von diesen oder jenen, welche
ahl-weise verschrieben, soll genommen wer-
n. Die Kauffleute numeriren die Anzahl
rer Waaren-Stücken, und verstehen auch
nter solchem Numeriren ihr so genanntes
ramer-Latein, da sie unter gewisser Zahl den
in- und Verkauffs-Preiß denen Ihrigen be-
ercken, welches denn der Käuffer, ob er
eich solches Numeriren ansiehet, nicht wis-
n kan, diejenigen Kauffmanns- oder Laden-
iener aber, welche einen Schlüssel zu sol-
en Numeris haben, können gleich nach der
ention ihres Principalen den Preiß se-
n und wissen, wie sie auf das äusserste los-
lagen sollen. Auf den Müntzen bedeutet
tmahls der Buchstabe N. Nobilis als N. C.
obilissimus Cæsar. N. Nepos oder Noster. N. N. oder Nostr. Nostri oder Nostrorum. NAT. URB. Natalis Urbis. NEP. RED. Neptuno Reduc. N. M. Nova Moneta. In Schrifften heist N. N. notetur nomen, es soll der ausgelassene Nahme eingerücket werden; oder nomen nescio. NB. Nota bene, mercks wohl. Wenn man aus gewissen Ursachen Bedencken träget, dieser oder jener Person oder Stadt Nahmen zu exprimiren, so wird nur N. N. dafür gesetzet. In den Römischen Inscriptionibus heist N. Numerarius, sc. miles. it. Natus, oder Nata, Natione, it. Nævius oder Numerius oder Numero. N. AGR. AM. Numeratur agri ambitus. N. B. Numeravit bivus, i. e. vivus. N. E. P. D. I. Nomini ejus ponendum dicandumque jusserunt. N. I. Nomine ipsius, i. e. suo. N. M. N. S. Nonum monumentum nomine suo. N. N. Duorum Numerariorum. N. P. C. Nomine proprio curavit. NAT. GAL. Natione Gallus. NEP. Nepos. NVM. DOM. AVG. Numini Domus Augustæ. N. R. Nostræ.

Naat, s. Sutura.

Nabel, s. Umbilicus.

Nabel-Bruch, s. Enteromphalos.

Nabel-Kraut, s. Tormentilla Sylvestris.

Nabel-Schnur, Funiculus umbilicalis, Ductus und Laqueus umbilicalis, Intestinulum, ist ein zusammen gedreheter häutiger Ductus und Gang etwa 3. Spannen lang, aus den Nabel-Puls- und Blut-Adern bestehend, welche wie die kleinern Schnüren zu einem grössern Stricke zusammen gedrehet sind. Die Nabel-Blut-Ader bleibet allezeit in dieser Schnure einfach, und ist so geraume, daß sie gar leichtlich so viel fassen kan, als die beyden Puls-Adern; iedennoch wird sie auch zuweilen ausserhalb der Frucht in 2. Theile getheilt befunden.

Nabel-Stelle. In der Wapen-Kunst wird ein Mittel-Schild entweder auf die Mitte des Rücken-Schildes, oder etwas höher, oder etwas niedriger gesetzt. Das erste wird die Hertz-Stelle, das andere die Ehren-Stelle, das dritte die Nabel-Stelle genannt.

Nabusa, s. Zirafa.

Nachani, s. Cate.

Nachfahren, ist auf Bergwercken so viel, als nachsehen, wie die Arbeiter ihre Arbeit verrichten.

Nach-Gebuhrt, der Mutter-Kuchen, Placenta uterina, Hepar uterinum, Carnea Moles, ist rund wie ein Teller, zwey Finger dick, hat rund um sich das Ader-Häutlein, bestehet von weichen und schwammichten Fleisch, welches vornemlich um die Nabel-Gefässe, weil sie sich allda in viel Aeste von einander geben, gar füglich geschaffen ist. Aus ihr wird vermittelst des funiculi umbilicalis der Nahrungs-Safft dem Kinde zugeführet. Herr *Ruysch* hat in fundo uteri einen Musculum entdeckt, durch welchen nach der Gebuhrt die Placenta los gemacht und fortgeschafft wird. s. Secundinæ.

Nachhangen, sagt man, wenn man einen Hirsch mit dem Leit-Hunde nachsuchet.

Nachschlagen oder Nachgewinnen heist, die

Erde oder Gänge, wenn sie verschrämt, herein gewinnen und losschlagen.

Nachschlagen, heist auch so viel, als nachbrechen, oder auf eben demselbigen Drum oder Ort des Ganges mit Schlägel und Eisen fort arbeiten. Es wird auch gesagt, wenn 2. Häuer vor ein Ort geleget werden, daß einer auf dem Gang verschrämet, und der andere nachschläget.

Nachsetz-Löffel ist, womit auf den Schmeltz-Hütten, und beym Probiren der Zusatz eingeräumet wird.

Nachsicht, s. Uso.

Nachstechen, so viel als Nachfahren.

Nachstellen, heissen die Jäger, wenn man vor einem Holtz herstellet, damit das Wild da nicht wieder hinein komme, sondern in ein ander begehrtes Holtz einlauffe.

Nacht, Nox, wird diejenige Zeit genennet, in welcher die Sonne das untere Hemisphærium oder Theil der Erden beleuchtet. Sie wird in 7. Spatia getheilt, deren erstes Vesper, der Abend heist, so lange die Sonne im Niedergange begriffen, und noch etwas zu sehen ist. 2) Crepusculum, die Dämmerung, so lange noch die Sonnen-Strahlen die Lufft einiger massen erleuchten. 3) Conticinium, die Zeit des ersten Schlafes, da alles stille wird. 4) Intempestum, die Mitternacht, wenn die Sonne im höchsten Grad des untern Himmels, oder am Meridiano inferiori, stehet. 5) Gallicinium, das Hanen-Geschrey, wenn Menschen und Vieh wiederum rege werden. 6) Diluculum, die Morgen-Dämmerung, der Morgen, wenn es beginnet helle zu werden. 7) Aurora, die Morgenröthe, so lange bis die Sonne in die Höhe kommt.

Nacht-Blattern, s. Epinyctides.

Nacht-Eule, s. Noctua.

Nacht-Figuren, Nacht-Stücke, in der Mahlerey heissen diejenigen Gemählde, so vor dem Feuer stehend scheinen, und von der Flammen Reflexion erleuchtet werden.

Nacht-Gänger, Nacht-Wanderer, s. Noctambulones.

Nacht-Horn, ist eine Art Pfeiffen in den Orgelwercken, eine kleine Quinta-den, aber etwas erweitert, wodurch sie einen Horn-Klang bekommt, und die Quinta etwas stiller wird. Aus dieser Mensur kommt auch der Nacht-Horn-Baß, von 4. Fuß Thon und von 2. Fuß.

Nachtigall, *Luscinia*, *Philomela*, *Acredula*, *Aëdon*, ist ein Castanien-braun Vögelein, kaum so groß als ein Sperling. *Ovidius* dichtet von des Königs Pandions Tochter Philomela, daß Tereus der Thracier König ihr die Zunge abgeschnitten, und daß sie folgends aus Mitleiden der Götter in eine Nachtigall sey verwandelt worden; daher käme es, daß die Nachtigallen keine Zunge hätten. Wiewohl nun die Nachtigall würcklich eine Zunge hat, so zeiget sich selbige doch sehr kurtz im Munde, und lieget gleichsam ihre Spitze hinten im Halse verborgen; durch welche Vertieffung aber sie ihre wunderschöne Stimme nicht allein angenehmer, sondern auch stärcker machen kan. Aldrovandus giebt den Nachtigallen das Zeugniß, daß ihr Fleisch nicht u[n]angenehm von Geschmack, aber von wenig Nahrung sey; darum soll man dieselben si[n]gen lassen, und da so viel andere Vögel vo[r]handen, zur Speise gar nicht fangen.

Nacht-Männlein, s. Alp.

Nacht-Netz, s. Streich-Netz.

Nacht-Pucher, ist derjenige, der das Puc[h]-Werck die Nacht versorgen muß.

Nacht-Rabe, s. Caprimulgus.

Nacht-Schatten, s. Solanum.

Nacht-Schatten, rother, s. Jüden-Kirsche[n].

Nacht-Schicht, heist, wenn die Bergleute d[es] Nachts anfahren müssen.

Nacht-Schichter, heist, der in der Nacht a[r]beitet.

Nacht-Schlacken-Läuffer, heist auf Ber[g]wercken derjenige, welcher des Nachts d[ie] Schlacken vom Schmeltz-Ofen weglaufft u[nd] aufstürtzet.

Nacht-Stück, in der Mahlerey, ein Gemähl[de,] so etwas bey Licht oder Mondschein vorstell[et.]

Nacht-Violen, s. Viola noctis.

Nach-Wehen, s. Dolor post partum.

Nach-Zechler, der am Tage Achtung gieb[t,] daß die Treiben völlig verrichtet, oder die g[e]setzte Zahl Kübel herauf aus der Gruben g[e]zogen werden, und werden gemeiniglich arm[e] beschädigte Bergleute darzu genommen.

Nachzug, Extremum agmen, *Arriere-Gar[de],* heist bey einer Armee derjenige Hauffen, [der] den Zug beschließt, und die vördern bedecke[t.]

Nackende Jungfrau, s. Colchicum.

Nackentheit, s. Nudité.

Nackigte Huren, s. Colchicum commune.

Nacre des Perles, s. Mater Perlarum.

Nadel-Fisch, *Eguille de mer.* Von den Holl[än]dern Tabac-Pype genannt, von der Gest[alt] seines Kopffes. Ein Fisch, so in den Ameri[ca]nischen Meeren gefangen wird. Er erwäc[hst] zu der Länge von vier Fuß, hat vor dem Ko[pf] eine spitzige Schnautze eines Fusses la[ng,] grosse Augen, blaue und grüne Streiffen [auf] dem Rücken, einen weiß- und röthlicht[en] Bauch, gelbliche Floß-Federn und einen [spi]tzigen Schwantz.

Nadel-Körbel, s. Kerbel.

Nadeln, sind eine Sorte Cassides oder S[ee]-Schnecken-Häusergen, welche spitzig zula[uf]fen und streiffig sind. Sie werden durch i[hre] Gestalt unterschieden.

Nadeln, heissen auch die Blätter, an den Ta[n]nen, Kiefern, Fichten und Wachholdern.

Nadeln, s. Probir-Nadeln.

Nadir, ist ein Arabisches Wort, und bedeu[tet] den Fuß oder Fersen-Punct unter der Erd[e,] worüber wir stehen, und der dem Zenith o[der] Scheitel-Punct gerade entgegen gesetzet, u[nd] also 180. Grade davon entfernet ist.

Nadler, haben ein geschencktes Handwerck, u[nd] müssen in Nürnberg zum Meisterstück d[rey] tausend Nadeln mit viereckigten Oehren, [in] der ihnen aufgegebenen Zeit verfertig[en,] nemlich drey hundert Stück, 6. Würff und [...] Stück dreyeckigter Schuster-Nadeln, eben [so] viel Spieß-eckigter Kürschner-Nadeln, u[nd] drey hundert Stück, sechs Würff und v[...]

Stück runder Nähe-Nadeln. Ein Wurff aber ist so viel als fünff Nadeln, und wird in diesen Nadeln sonderlich das viereckigte Oehr, mit seinem Ausschnitt für das künstlichste gehalten, und von den geschwornen Meistern bey Beschauung des Meisterstückes fleißig betrachtet. Ausser diesen zweyen Gattungen, nemlich der Kürschner- und Schuster-Nadeln, machen sie auch noch viele andere, als Strick- und Stick-Nadeln, für das Frauenzimmer und die Seiden-Sticker, Teppich-Nadeln, zu Nähung der Teppiche und andern dergleichen Sachen, item Barbirer-Hefft-Nadeln, welche sie zu Hefftung der Wunden und Schäden gebrauchen, Pack- und Einbind-Nadeln, für Ballenbinder und andere, so mit Einballirung der Kauff- und Handwercks-Waaren umzugehen pflegen, Buchbinder-Nadeln, zum Hefften der Bücher, Beutler-Nadeln und dergleichen, wie auch Häcklein und Hefftel, zu mancherley Gebrauch. f. Stecknadeln-Macher.

Nadragula, eine also genannte Wurtzel, von welcher gerühmet wird, daß sie das Podagra curire. Siehe Wagenseil von Erziehung eines jungen Printzens.

Nächste Massen, wird genennet der über die 3. Wehr und Fundgruben rückständige, entweder ober oder unter der Fundgrub, überlassene, ungemuthete Raum, oder zu muthen noch freyes Land, iede Masse in 2. Wehr, das ist 28. Lachter bestehend.

Nächte, (zwölff Nächte) die Einbildung, daß aus den zwölff Nächten die Calenderschreiber das Gewitter im bevorstehenden Jahre, in den Calender machen, ist bey den Bauern allzutieff eingewurtzelt. Sie verstehen aber durch die zwölff Nächte, zwölff Tage und Nächte, vom Christ-Tag an zu rechnen, und gründen ihre Wetterdeutung darauf, daß der Christtag den Jenner, St. Stephanus den Hornung, der dritte Feyertag den Mertz, und so weiter fort, bedeute, nach den bekannten Knittel-Versen:

Und wie es wittert an diesem Tag,
So soll es wittern, als ich dir sag,
An seinem Monat der ihm zugehört,
Welches folgend gantz klärlich wird
gespört 2c.

Allein, wie hier die Verse sich reimen, so reimen sich auch die zwölff Tage zu den zwölff Monaten.

Nägel, *Claves*, sind ein wohl ersonnenes Mittel, allerhand Dinge ohne Leim und Löthen fest zu verbinden, und bestehen die eisernen aus einem sehr langen Keil, mit einem sehr flachen Kopff, sind daher auch um so viel leichter einzuschlagen, und ziehen auch um so viel stärcker an, ie eine kleinere Proportion ihre Dicke gegen der Länge hat. Es giebt aber der Nägel sehr viel Sorten, und unter solchen wieder, theils dem Werth, theils der Grösse nach, unterschiedliche Gattungen. Nur deren etliche zu erzehlen, so hat man erst die Blatten-Nägel für mancherley Handwercker zu verschiedenen Arbeiten zu gebrauchen. Ferner die Faß-Nägel, deren sich die Kauffleute vielfältig bedienen; Lavetten-Nägel, die Lavetten zu den Stücken und groben Geschütz, wie auch die Gestelle zu den Böllern und Mörsern, ingleichen auch Stern-Zwecken, die Partisanen, Schweins-Federn, und anderes kurtzes Gewehr damit zu beschlagen, welche zur Artillerie und Armatur gehörig. Die Küris-Nägel für die Plattner; für die Gürtler gesenckte Stiffte; zum Gebrauch der Sattler, Kutschen- Schiff- und Rosen-Nägel; den Futteral- und Kartetschen-Machern die Schocker-Nägel. Der Halb-Nägel und so genannten Leisten-Nägel bedienen sich die Schreiner, die Schlösser, (welche das Nageln fast vor allen andern nicht entbehren können) der Niet- Band- Schloß- Schnecken- und Rosen-Nägel; die Schmiede der Huf-Nägel; die Maurer, um die Steine und das Gemäuer desto fester beysammen zu halten, der Creutz-Nägel; die Tüncher, sonderlich zu denen mit Kalck überzogenen, und in das Nasse also frisch gemahlten Häusern und Gebäuen, der Schiefer-Nägel: Die Schuster, wie auch die Altmacher, der einfach und gedoppelten Schuh-Nägel, Schuh-Zwecklein und Huf-Häklein, welcher letztern sich theils Orten das Bauer-Volck gebrauchet. Die Tuchmacher bedienen sich einer besondern Art Nägel, so vornenher nach Art der Schrauben etwas umgebogen sind. Alle diese Arten und Sorten aber sind von Eisen, welche die Nagler theils schwärtzen, theils überzinnen. Es haben aber die Nagel-Schmiede ein geschencktes Handwerck, und können vermöge desselbigen ihre Gesellen, sowohl in als ausser dem Römischen Reiche, ihre Reisen, zu Beförderung ihres Glückes, Besehung fremder Länder, und Erlernung der daselbsten üblichen Arbeit sehr vortheilhafftig fortsetzen. Es machet aber dieses Handwerck einen Unterscheid zwischen den groben und kleinen Nagel-Schmieden, und wollen diese vor jenen den Vorzug haben, weil ihre Arbeit nicht nur eine mehrere Wissenschafft, sondern auch einen kostbarern Werckzeug erfordert. Ihre Meisterstücke müssen sie in Nürnberg zusamt dem darzu erforderten Werckzeug, nemlich den Stahl und das Eisen, innerhalb vier Tagen selbsten zurichten, und gantz allein machen. Sie bestehen aber aus zwey tausend neun hundert Nägeln, dreyerley Gattungen, als 1) vier hundert grossen Dien-Nägeln, um das Eisenwerck an die Stadt-Thore damit anzuschlagen und zu befestigen. 2) Tausend Stück gesenckten Stifften oder Zwecken, so oben am Kopff rund, und unter demselben viereckigt sind, die Stiffte aber selbst müssen alle achteckigt geschmiedet seyn. 3) Funffzehen hundert kleinen Schocker-Nägelein, welche so leicht seyn müssen, daß sie auf dem Wasser schwimmen. Von den Schloß-Nägeln der Schlösser ist noch zu wissen, daß solche in gantze und halbe unterschieden, deren die ersten von solcher Länge, daß sie durch ein starckes Bret durchreichen, und auf der andern Seiten können niedergeschlagen werden, diejenigen aber,

mit welchen die Bänder an den Thüren, Kisten und Schräncken am äussersten Ende angeschlagen werden, und die gröste Gewalt auszustehen haben, heissen Niet-Nägel, werden ordinair von den Schlössern selbst gemacht mit einem breiten Kopff, wie diejenigen, so von den Architectis *Claves umbellatici*, item *Muscarii* genennet werden. An gar grossen Thüren und Thoren werden an statt der Niete, Muttern, um besserer Haltung willen, vorgeschraubet.

Nägelein, s. Caryophylli Aromatici.

Nagelein-Veil, s. Leucojum.

Nägelein-Zimmet, s. Cassia caryophyllata, *it.* Nux caryophyllata.

Nägel-Kraut, s. Paronchya.

Nævus, Nævi, Mutter-Mähler, sind allerhand Flecken, welche die neu-gebohrnen Kinder mit auf die Welt bringen, und ihnen von der Einbildung oder Versehen, Furcht und Schrecken der Mutter angehangen werden. Etliche sind der Haut gleich, und bestehen in blossen Flecken, etliche sind erhoben, und haben mancherley Gestalt an sich, indem einige den Kirschen, andere den Maulbeeren, noch andere kleinen haarigten Mäusen, und dergleichen ähnlich sehen, welches alles von der Mutter Einbildung, Zorn, Schrecken, hefftigen Appetit und Sehnsucht seinen Ursprung ziehet, und der Frucht im Mutter-Leibe eingepräget wird.

Nagel, ein Englisch Gewichte, nach welchem die Wolle gewogen wird. $3\frac{1}{4}$. Centner machen einen Sack, welcher 52. Nagel hält. Zu Brügg in Flandern hat der Nagel 6. Pfund, und machen 45. Nagel ein Gewichte, so Wage (*Chariot*) genennet wird; 2. Wage machen einen Sac; 3. Sacci machen einen Seltier oder Serpelier.

Nagel-Geschwür, s. Paronychia.

Nagel-Schmied, s. Schmied.

Nagelschulpe, Nagelschale, s. Solen.

Nagel-Kraut, s. Paronychia.

Nag-Wurtzel, s. Orchis.

Nahesäulig Werck, s. Systylon opus.

Nahrung, s. Nutritio.

Nakis, Mandibula Ceti, lucida mandibulæ, der Wallfisch Kinn-Backen, ist ein Stern von der andern Grösse im Wallfische. s. Math. Lex.

Nama, s. Straus-Vogel.

Namantin, s. Manaten.

Nan, so heissen die wilden Lapländer ihre Fliegen, die sie für Geister halten, und deren viele sie in ledernen Säcken bey sich tragen sollen. Sie pflegen selbige andern zur Plage oder Kranckheit zuzuschicken, und darbey allemahl ihre Zauber-Trummeln zu schlagen.

Napellus cœruleus, Teuffels-Wurtzel, blaue Wolffs-Wurtz, wächst auf den Bergen an feuchten Orten, wird aber auch in Gärten unterhalten. Ob gleich das gantze Kraut ein hefftiges Gifft ist, wird es doch in Pest-Zeiten als ein Blasenziehendes Mittel, desgleichen auch für den Krampff gerühmet. Sein Gegen-Gifft ist die Wurtzel von Anthora, Steck-Rüben-Saamen, Ambra, Bisam, Bezoar-Stein, Wein, Theriac, Milch und Butter.

Napellus luteus, s. Wolffs-Wurtzel.

Naphta, ist das subtileste und rareste unter de[n] flüßigen Erd-Hartzen, oder mineralischen Oe[len,] hat vor andern die besondere Eigenschaf[t,] daß es die entfernete Flamme an sich ziehe[t] und sich entzündet, kommt aus Asia und It[a]lien, und soll sonderlich um Babylon, wie d[as] Wasser hervor qvellen. Das weisse ist d[as] beste, die andern Couleuren sind schlechte[r] und werden gemeiniglich unter das Petr[o]leum gemischet; das weisse, so das rarest[e,] kommt an der Krafft mit dem Asphalto u[nd] Stein-Oel überein. s. Petroleum.

Napus sativa, Steck-Rüben, werden im Her[bst] auf den Aeckern gesäet, die Wurtzeln werd[en] in der Küche zur Speise gebraucht, geben ab[er] schlechte Nahrung, und machen Blehunge[n.] Der Saame dienet für die Verstopffung d[es] Urins, gelbe Sucht, gifftige und Fleck-Fiebe[r] und widerstrebet dem Gifft. Napus heiss[et] auch Merseburgische Rübgen.

Narbe, s. Cicatrix.

Narcissoleucojum, *seu* Leucojum bulbosum, Frantzösisch, *Perceneige*, Sommerthie[r]gen, Schneeglöckgen, Schneetröpffge[n.] Ist ein Gewächse, das aus seiner Wurt[zel] drey, vier oder fünff Blätter treibet, welc[he] den Lauch-Blättern nicht gar unähnlich [se]hen, sehr grün und glatt, rein und glänze[nd] sind. Seine Wurtzel ist ein Bulben od[er] Zwiebel, welche aus vielen weissen Häut[en] zusammen gesetzet, und von aussen mit we[is]sen Zasern besetzet ist: Hat einen schleimig[en] Geschmack, fast ohne alle Schärffe. Dies[es] Gewächse wächst in schattigtem Gehöltze: [es] wird auch in die Gärten verpflantzet: Führ[et] viel Oel und Phlegma, wenig Saltz. [Es] machet zeitig, zertheilet und heilet: Es wi[rd] aber nur die Wurtzel davon gebraucht.

Narcissus, Narcissen, werden in Gärten a[us] den Zwiebel-Wurtzeln erzielet. Man h[at] aber von den Narcissen-Blumen in den Gä[r]ten vielerley Arten, die gemeinen, Gold-ge[l]ben und bleich-gelben, mit einem Becher u[nd] einfachen Blättern, die gantz weissen, mit e[i]nem wohlriechenden eingefasten Krönlei[n,] beyderley Art gefüllet mit gefülltem Kelc[h,] mit vielen gelben einfach und gefüllte[n] Blümlein, item, mit eben so viel weissen au[ch] einfach und gefüllten, sehr wohlriechende[n] Blümlein. Narcissus Nobilis, mit viel[en] auf einem Stengel, niederträchtige, klein[e] weisse, und dergleichen gelbe, mit einer u[nd] mehr Blumen, die Tazzetten und Span[i]sche ꝛc. Alle diese Narcissen nun sind Zwi[e]bel-Gewächse, welche durch deren Zerthe[i]lung, wenn sie gewuchert haben, fortgepfla[n]tzet werden, man setzet sie im August- u[nd] Herbst-Monat ein, und zwar 4. bis 5. Zoll [ei]ne von der andern, in ein gutes und fett[es] Erdreich; allein die edle Narcissen oder Ta[z]zetten können solches nicht ertragen, so[n]dern verfaulen darinne gar gern, daher den zu selbigen die gar fette Erde mit etwas Sa[nd] vermischet und durchgeschlagen werden mu[ß,] und obschon die gemeinen Narcissen üb[er] Winter im Felde gar leichtlich dauren, so sin[d]

och die ausländischen Arten viel zärter, und erden daher besser und sicherer in erdnen der hölzernen Kasten oder Tröglein einge- tzt, auch in der Witterung also gestellet, daß s ihnen nicht zu kalt zugehe, denn sonst er- ieren sie gar bald, und auch nicht zu heiß, enn sonst schossen sie jähling auf, und tragen ine Blumen. Wenn sie nun verblühet ha- n, so lassen einige die Zwiebeln von den ge- einen Narcissen ein und andere Jahre in r Erde stehen, damit sie desto besser wuchern llen, allein es ist besser, man nehme selbige n Brach-Monat heraus, und lasse sie zuvor ohl austrocknen, ehe man sie wieder in die rde setzet. Die Tazzetten und Jonquilles er müssen nothwendig heraus genommen erden, doch tragen sie gemeiniglich nur ein niges Jahr, und werden so denn wieder in talien zurück geschickt, und gegen andere ische vertauschet. Man findet auch ein Ge- ächs, Pseudo-Narcissus, Zeitlosen genen- et, davon siehe unter Zeitlosen.

cissus sylvestris, s. Bulbocodium.

cosis, ist ein Anfall von einer den gantzen eib einnehmenden oder überfallenden Läh- ung, dergleichen in Paralysi, oder wenn an zu viel Opium oder andere Dinge ge- ommen, welche den Menschen gleichsam antz starr machen, geschiehet.

cotica, sind wider diese Kranckheit dienen- e, item Schlaf machende Artzeneyen, kom- en mit den Hypnoticis überein, bloß daß die arcotica stärcker sind. Solche sind Sola- um, Hyoscyamus, Mandragora, und diese nd die stärcksten, werden auch Dumm-ma- hende genannt, denn sie nicht innerlich, son- ern nur äusserlich in grossen Wehtagen und Schmertzen gebraucht werden.

dus Celtica, s. Spica Celtica.

dus Indica, s. Spica Indica.

dus rustica, s. Haselwurtz.

es, die Nasen-Löcher, sind die zwey Lö- her in der Nase, durch welche man die Efflu- ia, so einen Geruch von sich geben, auch or- entlich die Lufft zum Athemholen empfängt. Ein iedes Loch wird in zwey Theil getheilt, eren eines sich hinauf bis zum Sieb-förmi- en Beine erstrecket, das andere gehet über em Gaumen nach der Kehle und inwendigen Theil des Mundes.

rkrone, also heist das Haus der Königlichen Manufacturen in Persien, in welchem täglich iel Künstler arbeiten.

arren-Steine, siehe Beyfuß, item Lapis tultorum.

rthecium, s. Bind-Zeug.

rwal, s. See-Einhorn.

sale, nasalia, *item* quod errhina, Nasen- Zäpfflein, bestehen aus mancherley Niese- Pulver.

sat, von der Nasen so genannt, weil dieses Orgel-Register Pfeiffen hat, die fast lauten, als wenn einer nieselt, oder durch die Nase edet. Es wird das Labium der Pfeiffe, so weit der Wind daran stöst, in zwey Theil auf geschnitten, wodurch dieser Thon zuwege ge- bracht wird, (s. Gems-Horn) da die kleine Gems-Hörner-Quinta die Labia in 5. Theile getheilet hat, davon nur ein Theil des Mun- des breit ist, und denn die Helffte aufgeschnit- ten. Man arbeitet aber auch Nasat auf Weit-Pfeiffen-Werck-Mensur mit engen La- biis. Sie heissen auch Nas-Pfeiffen, Fran- tzösisch, *Nazard*.

Nascale, ein Pinsel, dergleichen die Chirurgi in den Hals-Zufällen, um selbigen damit zu pin- seln, gebrauchen, item, eine Art des Zäpfleins in runder Form als Kügelchen, welches die Chirurgi in den Hals der Gebähr-Mutter zu stecken pflegen. s. Pessarium.

Nase, Nasus, wird in die in- und auswendige eingetheilet, der äussern Nasen höherer Theil, welcher nach der Länge gehet, wird der Rü- cken genennet, dessen spitziges Theil die Grä- te, das Ende der Nasen der Ball oder die Ku- gel, und die Seiten-Theile die Flügel. Der äusserliche Theil bestehet meistens aus Bei- nen und Krospeln: Der Beine sind drey, zwey davon machen den obern und harten Theil der Nasen, und sind das vierte Paar von den Ober-Kiefer-Beinen; oberhalb wer- den selbige durch eine kleine Fuge, mit dem Stirn-Bein vereinbaret, unten aber sind sie ungleich, damit die Krospeln desto fester kön- nen angesetzet werden. Das dritte Bein scheidet die Nasen in die rechte und lincke Höhle. Die Krospeln sind den Beinen vor- gesetzt worden, damit sie, so was hartes an die Nasen stossen solte, weichen, und also die Beine, so leicht spalten, beschützen können. Dieser Krospeln, welche den untern Theil der Nasen machen, sind fünffe, drey untere und zwey obere. Die Nase wird abgetheilet in den Rücken, welches der beinerne Theil ist, und die Seiten, so die Flügel genennet wer- den. Der bewegliche Theil wird das Küge- lein genennet. Die Nase hat auch vier Paar Mäuslein. Das erste derselben ist fast drey- eckigt, entspringet von dem obern Theil der Nasen, und nachdem es an deren Seiten ab- gestiegen, wird es in die Flügel ausgebreitet, damit es selbige von einander ziehen könne. Das andere kommet her von dem nechst gele- genen Bein der oberen Kinnbacken, und stei- get abwerts, theils zu dem auswendigen Na- sen-Flügel, theils zu dem höhern Sitz der ober Leffzen, deswegen es auch beyde Theile füglich bewegen und aufwerts ziehen kan. Die Nasen-Flügel werden erweitert von zweyen kleinen Mäuslein, welche um diesel- ben entspringen, und überzwerch nach dem rundlichten Theil der Nasen lauffen. Die- sem sind entgegen gesetzet, innerhalb der Flü- gel, zwey an Grösse gleiche Mäuslein, so von dem äussersten Theile der Nasen-Gebeine herrühren, welche in deroselben Flügel auf beyden Seiten ausgebreitet werden, und die- selben sanfft zuziehen. Innerhalb der Nasen befinden sich Röhrlein von Beinen, ossa tur- binata, welche aus den Wänden der Nasen entspringen, und allgemach dicker werden, also daß sie einem Kegel gleichen. Selbige sind schwammicht, und mit vielen kleinen Höhlen begabet. Diese Beine, wie auch die gantze

gantze inwendige Nase, umgiebet ein subtiles Pergaments-Häutlein, durch welches viel kleine Aestlein, so von dem ersten Nerven-Paar kommen, ausgebreitet werden, welche, indem sie die unterschiedlichen Ausflüsse von den Sachen in sich nehmen, den Sinn des Geruchs erwecken. Unter dem Häutlein, welches die Nasen umgiebet, befinden sich Drüslein, welche die überflüßigen Feuchtigkeiten ausleeren, dergleichen auch von dem Gehirn, den Augen und den Ohren durch besondere Gänge in die Nase geführet werden, damit sie allda ihren Ausgang nehmen mögen.

Nase, ist auf Bergwercken die unartige zähe Materie, so sich von Horn-Stein oder andern strengen Ertzten in dem Schmeltzen ansetzet. Wenn sich nichts ansetzet, so heist es, die **Nase** ist lichte. Auf welcher Seite die Nase lichte ist, da brennet der Ofen mehr aus.

Eine gute Nase haben, sagen die Jäger von einem Hund, welcher die Färte richtig verfolget.

Nase, s. Papiermacher.

Nasen-Geschwür, s. Ozæna.

Nasen-Löcher, s. Nares.

Nasen-Zäpflein, s. Nasale.

Nas-Horn, Rhinocerotis cornu, das Horn von dem Thiere Rhinoceros, ist krumm, wie ein halber Mond, und wird in den Kunst-Kammern zur Rarität aufbehalten. s. Rhinoceros.

Nas-Pfeiffen, s. Nasat.

Naß Puchwerck, heisset dasjenige Puchwerck, da vermittelst der Aufschlagewasser, so in den Puchtrog auf die Ertzte gegeben werden, die Ertzte naß durchgepucht werden.

Nasturtium aquaticum, Wasser-Kresse, wird in kleinen Bächlein und klaren Wassern gefunden, und hat eine eröffnende Krafft. Sie wird auch in Wein gekocht, und wider den Scharbock gebraucht.

Nasturtium hortense, Garten-Kreß, erfordert bey ihrem Säen keine gewisse Zeit des Monden, noch eine sonderbare Abwartung, denn sie für sich selbsten leichtlich hervor komt und aufwächst. Sonderlich muß man das Erdreich, da man den Kreßig säen will, gar sauber und rein zurichten, darnach muß der Saame nicht zugleich ausgestreuet werden, wie mit dem andern geschicht, sondern man muß unterschiedene Grüblein machen, und den Saamen darein legen, darnach bedecken, und alles mit gereuterten subtilem Grunde überwerffen, so kömmt er nachgehends hervor, fast wie Ballen, daß er gar gut und beqvem abzuschneiden. Der Kreßig bekommt nicht wohl in heissem und trocknem Grund, weil er für sich selbst einer warmen Natur, also beliebt ihm besser ein etwas feuchter Ort, wo aber dasselbe nicht ist, soll man ihn alsdenn mit Fleiß begiessen, und wenn es die Zeit erfordert, zu Hülffe kommen. Die Brunn-Kreß dienet für die Verstopffung der Leber und Miltz, Scharbock, Sand und Stein, in Meth gesotten, für den tartarischen Schleim der Lungen, Heiserkeit und Husten, äusserlich dienet er für die Lähme der Zungen.

Nasturtium hyemale, Winter-Kresse, wächst an nassen Orten und in Kraut-Gärten. Das Kraut ist ein gut Miltz- Scharbocks- und Wund-Kraut, kommt mit unter den Salat. Der Saamen ist hitzig, treibt Harn und Gries und kan in Sinapismis, und zum Blasen-Ziehen gebraucht werden.

Nasturtium Indicum, Indianische Brunn-Kreß oder gelber Ritter-Sporn, ist ein Gewächs, welches nicht viel über hundert Jahr in Europa bekannt, aus Indien zu uns gebracht, nun aber gantz gemein, in allen Gärten, auf den meisten Altanen, und vor den Fenstern häuffig anzutreffen. Die Blätter sind schön grün, rund, mit licht-gelben Adern durchzogen, der Stengel sehr Safft-reich, die Blumen zweyerley Arten, als Schwefel-gelb, deren immer eine rarer als die andere, und Gold-gelb mit rothen Striemen gezieret i[...] Sie haben einen langen hinten aus gehenden gemeiniglich rothen Sporen, daher man [...] vielleicht Ritter-Sporen genennet, sind [...] Geruch durchdringend, scharff am Geschmack und der Brunn-Kreß (unter dessen Geschlecht sie auch eigentlich gehören) ziemlich gleich, daher sie unter die Kräuter-Salate gemischet, und die noch nicht völlig aufgegangenen Knöpffe nach Art der Capern oder Ginst eingemachet und gegessen werden. Ihre Pflantzung muß alle Jahr von neuem geschehen, und zwar durch den Saamen, welcher eben nicht abgebrochen werden darff, sondern wenn er reiff und zeitig, von sich selbsten abfället. Diesen setzet man zwey Tage nach dem Neumond, in ein gutes fettes Erdreich, und begiesset ihn ziemlich wohl, denn wenn die Wurtzeln nur ein wenig dünn werden, fallen die Blätter ab. Die Blumen stehen zwar an sich selbst allein in einem Topff oder Kasten eingepflantzet, sehr schön, wenn man sie aber mit artigen blauen oder weissen Blumen-Glöcklein oder Windig-Saamen untermischet, stehen sie noch weit schöner.

Nasus, s. Nase.

Nata, Natta, ein groß fleischicht Gewächs, weich anzufühlen, ohne Farb und Schmertzen, wächst gemeiniglich auf dem Rücken, zuweilen auch auf den Schultern und andern Theilen des menschlichen Leibes aus. Es hänget zwar nur an einer dünnen Wurtzel, nimmt aber dabey dennoch so zu, daß es offt wie Melonen und Kürbisse groß wird, und etliche Pfund wiegt; bestehet in einer schmeerigten Materie, daher es auch unter die Steatomata gerechnet wird.

Nates Cerebri, s. Cerebrum.

Nativität-Stellen, Genethliaca superstitiosa, wenn man aus der Gestirnen Lauff, Stand und Aspecten, zur Zeit der Gebuhrts-Stunde des Menschen, von seinem Glück und Unglück, Reichthum und Armuth, Leben und Tod, urtheilet. Hierzu theilen die Astrologi oder Nativitäten-Steller den Himmel mit seinen Sternen in 12. Theile ein, welche sie Domos oder Häuser nennen, und richten darnach ihre Prognostica ein, nachdem nemlich die Planeten zu der Gebuhrts-Stunde

es Menschens, dem die Nativität soll gestelt werden, mit ihren himmlischen Zeichen nd Sternen in einem ieden Haus gestanen; und zwar beurtheilen sie: Aus dem ersten Haus der Menschen Leben, Gesundheit, Sitten, Ingenium, äusserliche Gestalt, Fare ꝛc. Aus dem andern den Reichthum, Vermögen und Gewinn. Aus dem dritten die Geschwister, Brüder und Schwäger, wie sie ich mit ihm vertragen werden. Aus dem ierten die Eltern, und ob man in den Erbchafften glücklich oder unglücklich seyn were. Aus dem fünfften die Kinder, so wohl er Zahl nach, wie viel man derselben bekomen werde, als dem Geschlecht nach, ob sie männliches oder weibliches Geschlechts seyn verden. Aus dem sechsten die Unpäßlichkeien und Kranckheiten, welche einem Menchen zustossen können. Aus dem siebenden en Ehestand, ob man der Zahl nach ein oder mehr Weiber oder Männer bekommen werde und dem Geschlechte nach, ob es Jungfern oder Wittwen seyn werden. Aus dem achen den Tod, wenn und wie ein Mensch sterben werde. Aus dem neunten die Religion, was ein Mensch für eine Religion habe, und ob er solche beständig behalten, oder aber verändern werde. Aus dem zehenden die Ehre, ob er in einem öffentlichen Ehren-Amte GOtt dienen, oder aber in einem Privat-Leben verbleiben werde. Aus dem eilfften die Freunde, ob er aufrichtige oder falsche, viel oder wenig finden werde. Aus dem zwölfften die Feinde, Verfolger und Unterdrücker, item das Gefängniß und andere Gefahr, die man zu besorgen hat.

tron, eine Art Saltzes, so in einem todten See in Egypten gefunden wird. Es ist schwartz, sehr scharff, und wenn es in einen sauren Safft geworffen wird, macht es eine starcke Aufsiedung. Es wird bey dem Bleichen der Leinwand gebraucht, kan aber dieselbe leicht angreiffen, wenn es nicht mit einer linderen Asche versetzet wird. s. Anatron.

atter-Kraut, s. Nummularia.

attern, s. Schlangen.

atter-Wurtz, s. Bistorta.

atter-Zünglein, Glossopetra, Ophioglossum, Lingua viperina, sind gewisse Steine, fast wie eine Zunge gestaltet, ohne daß sie meistentheils an den Seiten herum Spitzen wie Fisch-Zähne haben, daher einige dieselben für Zähne von dem Fisch Carcharias halten, welche zu Stein worden, weil sie solchen Zähnen gar ähnlich kommen. Alle diese Zungen bestehen aus einem leimigten Stein, der mit einer harten polirten Haut überzogen ist, theils sind sehr groß und hell-braun von Farbe, theils kleiner und blaulicht, theils mit Stacheln an den Zähnen herum, theils gantz glatt, einige sind schmal und vorne umgebogen, wie die Vögel-Zungen. Man findet die schönsten in der Insul Maltha, wie auch in Ungarn, ingleichen bey Lüneburg und in Holland bey Deventer. Es wird viel Aberglauben damit getrieben. Einige haben sie in Silber einfassen lassen, um solche am Leibe wider den Gifft zu tragen. *Wormius* berichtet, daß eine solche Glossopetra oder Zungen-Stein in Wasser geleget worden, welcher alsobald dasselbe schaumend gemacht, nachdem aber diese Gährung nachgelassen, und iemand, der mit Schmertzen von Flüssen im Munde beschweret gewesen, sich mit solchem Wasser gegurgelt, hätten in kurtzer Zeit die Schmertzen nachgelassen.

Natter-Zünglein, ein Kraut, siehe Ophioglossum.

Natürliche Dinge, werden bald den übernatürlichen, bald den künstlichen, bald den freywilligen, bald den zufälligen, bald den gewaltsamen entgegen gesetzt. s. Lex. Phil.

Natur, *Nature*, Natura, Physis, ist ein Wort, welches in vielerley Bedeutung genommen wird, als 1) vor GOtt selbst, welchen die Scholastici Naturam naturantem nennen; 2) vor die gantze erschaffene Welt, die sie Naturam naturatam heissen; 3) vor ein allgemeines würckendes Principium in der erschaffenen Welt, welches *Henricus Morus* Principium Hylarchicum, andere Archæum, andere wiederum anders nennen; 4) vor das Principium motus & quietis in einem ieden besondern Cörper; 5) vor das Wesen und angebohrnen Kräffte einer Substantz; 6) bey den Thieren vor die angebohrne Art und Eigenschafft; und 7) bey den Menschen vor die innere Neigung und Fähigkeit zu gewissen Tugenden oder Lastern.

Naturæ plasticæ, werden von einigen gelehrten Engelländern beschrieben, als immaterielle Substantzen, welche die Krafft haben, Pflantzen und Thiere hervor zu bringen, ohne daß sie selbst von ihrer Würckung und von der Art derselben das Geringste wissen.

Naturalia, begreiffen unter sich allerhand von der Natur hervorgebrachte Dinge, als menschliche und viehische Cörper, und alles, was etwan sonst, so wohl in der Erde, als im Wasser und in der Lufft, gemeines oder sonderbares, es sey gleich ex regno animali, vegetabili oder minerali, hervor kommt. s. Regnum naturæ. Man sagt auch, der oder jener hat gute Naturalia, ein gutes Naturel, wenn einer von Natur zu einem Dinge geschickt ist. s. Lex. Phil.

Naturalis facultas, das natürliche Vermögen, ist ein solches Werck, da unser Leib und Blut, uns unwissend und unvermercket, durch die Spiritus animales und das Temperament des Geblüts immerfort ernähret, gemehret und erhalten wird.

Naturalismus, wird der Irrthum dererjenigen genennet, welche glauben, daß das blosse Licht der Natur genung sey, den Menschen zu lehren, wie er GOtt erkennen, und ihm würdiglich dienen solle. Diejenigen, die diesem Irrthum beypflichten, werden daher Naturalisten, Deisten, ingleichen Esprits-forts genennet; wiewohl die letztern gemeiniglich noch weiter zu gehen, und allen Gottesdienst zu verwerffen pflegen. s. Lex. Phil.

Naturell, *Genie*, Ingenium, die natürliche Fähigkeit oder Neigung zu etwas; von dem Natu-

Naturell oder Goût der Mahler. s. Mahler-Instrumenta.

Natur-Wissenschafft, s. Physica.

Naves, s. Schiffe.

Naviculare os, ist das dritte Bein des Gelenckes unter dem Knochen des Fusses, und hat die Gestalt eines Schiffs oder kleinen Kahns.

Navis, Argo, das Schiff, ist ein Gestirn von 63. Sternen in der Südlichen Gegend des Himmels, mehrentheils von Saturni und Jovis Eigenschafft, unter welchen der vornehmste von der ersten Grösse, Canopus genannt, sich am Ruder befindet. Die Hebräer nennen es Sephina und *Schillerus* die Arche Noä.

Naumachiæ, waren vor diesem zu Rom tieffe mit Mauren eingefaste Graben voll Wassers, auf welchen Lust-Spiele und Wett-Streite zu Schiffe gehalten.

Naumburg, eine wegen ihrer Petri Pauli Messe berühmte Stadt in Thüringen, hält Buch und Rechnung in Rthlr. guten Groschen und Pfennigen, die Müntzen allda sind gleich, wie bey Leipzig specificiret worden. Obgedachte Messe wird eingeläutet auf Petri Pauli Tag, welcher jährlich auf den 29sten Junii einfällt, und währet acht Tage. Auf den ersten und andern Tag geschehen die Acceptationes der Wechsel-Briefe, welche ihre Bezahlung am 5ten Julii folgenden Monats erhalten haben müssen, widrigenfalls darüber protestiret wird, und ist solcher Protest samt dem Wechsel-Brief nach gedachtem 5ten Julii zu versenden. Von Hamburg wechselt man auf solche Messe, und werden die Brieffe gestellt in Rthl. Cour. Geld zu zahlen, die Valuta aber wird nach Abzug 30. pro cent. Lagio, weniger oder mehr, in Banco abgeschrieben, in Naumburg aber bezahlen sie mit neuen Dritteln und Groschen. Von Naumburg, wechseln sie aus der Messe per Hamburg, und stellen die Briefe auf 14. Tage, 3. à 4. Wochen Sicht Rthl. Banco, zahlen aber die Valuta mit 30. pro Centum Lagio, weniger oder mehr, in neuen Dritteln und allerhand Groschen-Stücken. Ausser solcher Messe wird übrigens wenig gewechselt.

Nausea, der Eckel für diesen oder jenen Speisen, wird von allen dem verursacht, was dem Magen zuwider ist. Eigentlich ist der Eckel, da einem weh ums Hertze wird, der Speichel in Mund kommt, und man sich gerne brechen wolte, rühret her von einer Schärffe in dem Magen, die doch nicht genug ist, daß sie ein Brechen erwecken könte.

Nausiosis, s. Anastomosis.

Nautilus, Pompilos, ist ein Fisch mit Schalen, oder ein Schal-Fisch, den die Meereswogen nicht selten auf den Sand heraus zu schmeissen pflegen. Die Schale siehet einer Schnecken-Schale nicht ungleich: Der Fisch ist weiß von Farbe. Er schwimmet in seiner Schale, welche carina Nautili genennet wird, wie in einem kleinen Schiffe herum, und hat eine öffnende Krafft, wie auch seine Schale. s. Conchylium.

Neapolis, die Haupt-Stadt im Königreiche dieses Nahmens, hält Buch und Rechnung in Ducaten, Tarins und Grains, den Ducaten zu 5. Tarins gerechnet. Die Pistole d'Espagne oder Doppia gilt 33. Carlins, oder 16. und 1. halb Tarins. Die Italiänische Pistole 3[illegible] Carlins oder 15. Tarins. Die Sequins 1[illegible] Carlins oder 9. Tarins. Die Ecus courant 11. Carlins oder sechste halb Tarins. Die Ducati di Banco 10. Carlins oder 5. Tarins. D[illegible] güldenen Neapolitanischen Thaler thun 1[illegible] Carlins oder siebend halb Tarins. Die Ducats d'or 12. Carlins oder 6. Tarins. Di[illegible] Piastres oder Spanischen Thaler 9. Carlin[illegible] oder fünffte halb Tarins. Die Tarins gelte[illegible] 2. Carlins oder 20. Grains. Die Carlins 10 Grains. Die Grains 3 Quattrins. Wechsel-Müntze sind: Der Ecu d'or, so 13. Carlin[illegible] oder siebendhalben Tarins gilt, der Duca[illegible] d'or von 12. Carlins, der gemeine Thale[illegible] von 11. Carlins.

Neapolitanus morbus. s. Gallicus morbus.

Nebel, Nebula, *Brouillard*, ist ein wässerige[illegible] Meteorum, welches aus allerhand Ausdünstungen bestehet, in der untern Region de[illegible] Lufft sich aufhält, und dieselbe offt verdunckelt: Wenn ein Nebel von der untern in di[illegible] mittlere Lufft-Region aufsteiget, so heisset e[illegible] eine Wolcke. Der Nebel ist zuweilen dic[illegible] zuweilen dünn, zuweilen stinckend, zuweile[illegible] auch von andern Eigenschafften. Bey de[illegible] Chirurgis wird dasjenige Augen-Gebreche[illegible] der Nebel genennet, wenn das Horn-Häutlein seine natürliche Farbe verlohren, un[illegible] von einem widernatürlichen humore überzogen wird. s. Lex. Phil.

Neben-Gegenden, plagæ collaterales, wer[illegible] den alle diejenigen genennet, die von den 4 Haupt-Gegenden, Süden, Osten, Norden und Westen abweichen.

Neben-Nieren, s. Succenturiati renes.

Neben-Pfeiler, Parastata, *Aletta*, ist eine zierliche, einem Pfeiler ähnliche Stütze, welch[illegible] neben einer Säule oder einem Pfeiler stehet und einen Bogen oder Balcken träget. sieh Math. Lex.

Neben-Sonne und Neben-Mond, s. Parhelia und Paraselene, it. Lex. Phil.

Neberschmied, s. Eberschmied.

Nebula, s. Nebel.

Nebulosæ stellæ, sind, welche man mit blossen Augen nicht deutlich unterscheiden kan, sondern nur wie ein helles Wölcklein siehet. Darzu gehören die Pleiades oder das Sieben-Gestirn, die Hyades, die Galaxia oder Milch-Strasse u. s. w. s. Math. Lex.

Necessitas, s. Nothwendigkeit.

Necromantia, ein Theil der Zauberey, welche von den Todten oder längst verstorbenen unterschiedliche Sachen vermittelst Teuflischer Beschwerungen zu erforschen suchet, gleichwie jene Hexe zu Endor gethan, von welcher in dem 1. Buch Sam. am 28. Capitel zu lesen. s. Lex. Phil.

Necrosis, wenn ein Theil des Leibes mit Geblüt unterlauffen. s. Enchymoma.

Nectar, war der Heyden ihr Götter-Tranck, gleich wie Ambrosia ihre Speise war, daher noch

och heutiges Tages die Poeten viel mit sol-
chem Nectar zu thun haben, die Medici aber
nehmens für einen an Farbe, Geruch und Ge-
schmack lieblichen Artzeney-Tranck oder einen
Julep.

Nefrendes, werden diejenigen genannt, wel-
che keine Zähne haben.

Negelein, s. Caryophylli aromatici.

Negotiren, handeln, Geschäffte verrichten, es
seyen solche gleich die Kauffmannschafft oder
andere Civil- und Public-Sachen an, dahero
Negotiant ein solcher, der in der Sache han-
delt, item, ein Kauffmann.

Negotium, *Negoce*, also wird das Geschäfft oder
die Handlung selbst, die man verrichtet, ge-
nennet.

Negre, heissen die schwartzen Sclaven, die in
Africa, an den Küsten von Guinea, Congo,
Angola, von den Europäern erhandelt, und
nach America geführet werden, daselbst in den
Zucker-Mühlen, Bergwercken rc. zu arbeiten.
Es werden auch gewisse grosse See-Fische also
genennet, die an den Americanischen Ufern
gefangen werden. Sie gleichen unsern
Schleihen, haben einen schwartzen Kopff, und
sind wohl zu essen. Man heisset sie auch *Dia-
bles de mer.*

Negundo, Altocæ, ist ein Baum in Indien,
dessen es zwey Sorten giebet; einer heist das
Männlein, der andere das Weiblein. Das
Männlein ist so groß als ein Mandel-Baum,
seine Blätter sehen wie das Weiden-Laub,
und ausgezackt am Rande, wollicht und rauch.
Das Weiblein nennen die Portugiesen Nor-
chila, die Canariner Niergundi, auf Mala-
bar heisset es Sambali, und in Malabar No-
che. Es wird eben also groß, als wie das
Männlein, allein sein Laub ist etwas breiter
und auch etwas runder, gantz und ohngezackt,
den weissen Pappel-Blättern nicht unähn-
lich. Von den Arabern, Persern und Ein-
wohnern in Decan wird die eine Art so wohl
als wie die andere Bache, und von den Tür-
cken Ayt genannt. Ihre Blätter riechen und
schmecken wie die Salbey, iedoch ein wenig
bitterer und schärffer. Des Morgens frühe
wird auf vielen solchen Blättern ein gewisser
weisser Schaum gefunden, der des Nachtes
heraus gedrungen ist. Ihre Blüthen
kommen an Gestalt den Roßmarin-Blüthen
sehr gleich. Die darauf folgenden Früchte
vergleichen sich dem fremden Pfeffer, ihr Ge-
schmack aber ist weder so beissend, noch so bren-
nend. Diese Bäume wachsen an vielen Or-
ten in Indien, und insonderheit in der Land-
schafft Malabar. Das Laub, die Blüthen
und die Früchte zerstossen, in Wasser gekocht
und in Oel gebraten, sollen, wie man saget,
aufgelegt mit sonderlichem Nutzen, zu allen
und ieden Schmertzen dienen, insonderheit
Schmertzen in den Gelencken, so etwan
von einer kalten Feuchtigkeit verursachet wor-
den. Desgleichen sollen sie gantz wundersa-
me Würckung thun bey Quetschungen und
Geschwulst. So werden auch diese Blätter
zerquetschet und auf die alten Schäden auf-
gelegt, denn sie sind gut zu Wunden, reinigen
dieselbigen und schliessen sie. Die Weiber
machen einen Tranck vom Laube, Blüthen
und den Früchten, den trincken sie, und reini-
gen damit den Leib, in Meynung, solches solle
zu der Empfängniß helffen. Die Blätter ge-
kauet, machen einen guten Athem: So sollen
sie auch die Venus-Hitze dämpffen.

Neid-Nägel, s. Panaritium.

Neigungen, Gemüths-Neigungen, Inclina-
tiones, werden von einigen Philosophis in
weitläufftigem Verstande genommen, daß sie
die Gemüths-Bewegungen oder Affecten zu-
gleich mit begreiffen; von andern aber in en-
gern Verstande, da sie von den Affecten theils
darinnen unterschieden sind, daß diese von ei-
ner äusserlichen Ursache, jene aber mehr von
einer innern Beschaffenheit herrühren, theils
auch darinnen, daß diese nur eine Zeitlang
währen, jene aber beständig dauren, daß diese
eine unordentliche Bewegung des Geblütes,
jene aber keineswegs verursachen. s. Lexic.
Philos.

Nelcken, s. Caryophyllus.

Nelcken-Zimmet, s. Nux caryophyllata.

Nemomena, s. Nomas.

Nenner, Denominator, in der Arithmetic, ist
bey einem Bruch die untere Zahl, welche an-
zeigt, in wie viel Theile ein Bruch getheilet
sey; oder welche benennet, was für Theile
ein Bruch in sich halte. z. E. Ob es Drittel,
Sechstel u. s. w. seyn. s. Math. Lex.

Neomenia, s. Novilunium.

Neotericus, wird gar offt gebraucht von den
neuen Scribenten und Autoribus zum Un-
terscheid der Alten.

Nepenthes, Laudanum opiatum, ein belobtes
Medicament. *Theodorus Zwinglius* hat es am
ersten also betittelt, als wolte er sagen, Ne-
penthes heist auf Lateinisch so viel, als Nul-
lus Luctus, kein Schmertz, keine Traurigkeit,
weil nemlich dieses Medicament solches alles
stillete, und vortreffliche Würckung thäte,
wie sich denn auch die Helena des Nepen-
thes soll gebrauchet haben, alle Kranckheiten
des Leibes damit zu vertreiben, und sich wie-
der ein lustig Hertz zu machen (wie *Homerus*
berichtet,) deswegen es auch der Helenä Mit-
tel von etlichen genennet wird. siehe Lau-
danum.

Nepeta fruticosa, Katzen-Kraut, Nept. Die
Blätter sind wie an der Melisse gekerbt, und
mit einer graulichen Wolle überzogen, das
Kraut davon dienet in Mutter-Beschwerun-
gen, Verstopffungen und Unfruchtbarkeit, we-
gen des allzu starcken Geruchs wird es selten
innerlich gebraucht, wie denn die Krause-
müntze ohne dem alles thun kan, was man
von der Katzen-Müntze möchte zu gewarten
haben.

Nephelæ, sind kleine weisse Flecken in den Au-
gen, ingleichen diejenigen, die auf den Nägeln
hervor kommen, und gleichsam ein kleines
Wölcklein präsentiren; wie auch die klei-
nen Wölcklein, die man im Urin aufgehen
siehet.

Nephrites, ist der erste Wirbel unter den fünff
Lenden-Wirbeln.

Nephritica medicamenta, welche wider die Zufälle der Nieren dienen.

Nephriticus lapis, sonst auch Lenden- oder Grieß-Stein genannt, ist ein blau-grünlicher und gleichsam wie Unschlitt oder Fett anzugreiffender Stein, kommet aus Indien, und wird also genennet, weil er für den Stein-Schmertz dienen soll. Man muß aber zusehen, daß er nicht verfälscht sey, indem einige Betrüger den grünen Marmor, *Malaquitte* genannt, dafür verkauffen. *Boëtius* rechnet beyde, die Sonnenwende, als den Grieß-Stein unter den Jaspis, an welchen sie offt angewachsen gefunden werden, wiewohl man sie auch, wie die Wetz-Steine auf den Feldern findet.

Nephriticum lignum, Grieß-Holtz, kommt aus America von einem dicken und hohen Baum, und hat die Art an sich, daß die Tinctur davon, nachdem das Licht entweder von hinten oder von vorne, wo das Auge stehet, darauf fällt, bald Gold-gelb, bald dunckel-blau aussiehet. Es ist ein Geschlecht des Ligni fraxini, wovon allbereits erwehnet, wird auch sonst genannt Lignum ad renum affectiones & urinæ incommoda, *item*, Lignum peregrinum aquam cœruleam reddens. Das Infusum davon in den Wein, purgiret überaus die Nieren, ist auch sonst sehr lieblich zu trincken.

Nephritis, das Nieren-Weh, ist eine schmertzhaffte Empfindung, welche entweder von einem Stein, Sand oder anderen gesaltzenen Materie, (die in den Nieren die Drüslein und derer Röhrlein, dadurch der Urin abgesondert wird, verstopffet, und derselben Fasern Krampff-weise zusammen ziehet) entstehet.

Nephros, s. Ren.

Nepos, heist ein Kindes-Kind, des Sohnes oder Tochter Sohn. Neptis, der Tochter oder Sohns Tochter.

Nept, s. Nepeta.

Neptunus, ist so viel als der Gott des gesaltzenen Meeres, und bedeutet der Medicorum ihr Salmiac.

Nerantia, s. Pomerantzen.

Nerf ferure, ist ein harter Streich, den sich das Pferd mit den Hinter-Füssen an die Nerven der vordern Füsse giebt.

Nerita, ist eine Gattung der See-Schnecken, deren es allerhand Sorten giebt. Einige sind groß und rund, haben die Figur als wie ein Hörnlein oder Buccinum: Andere gehören unter die See-Schnecken, die auf dem Sande und dem Strande der Mittelländischen See gefunden werden, und an Figur und Grösse den Land-Schnecken nahe kommen, ohne daß ihre Schale um ein gutes dicker ist, glatt und polirt, von aussen bunt, bald weiß, bald Fleischfarbig, bald bräunlicht, inwendig insgemein röthlicht. Diese Thiere gegessen, machen Lust zum Beyschlaf: Ihre Schale aber eröffnet. Sie werden ie zuweilen an statt des Meernabels gebrauchet.

Nerven, *Nervi*, heissen die Senn- und Spann-Adern an Menschen und Thieren, müssen aber von den Sennen oder Tendinibus wohl unterschieden werden. Sie entspringen in dem Gehirne, und führen eine daselbst elaborirte sehr subtile und active Materie, von welcher alle Bewegungen, die in dem Leibe vorgehen, grossen Theils dependiren, in alle Glieder und Theile des Leibes; wiewohl einige diesen Succum nerveum, oder Nerven-Safft, welcher auch öffters mit dem Nahmen der Spirituum animalium, oder Lebens-Geister, benennet wird, allerdings leugnen wollen. Man kan durch gute Microscopia (wie *Leuwenhoek* observirt) gar deutlich sehen, daß die Nerven in der Mitte eine Cavität haben; Es sind aber die grossen nichts anders als Fasciculi von sehr vielen kleinen. s. Lex. Phil.

Nervina, sind Artzeney-Mittel, welche die Nerven oder Spann-Adern stärcken, als da sind Salvia, Majoran. Rosmarin. spica, lavend. ruta, hyperic. lil. alb. gum. elemi, mastich. balf. nervin. styr. calam. flor. cheir. chamæpit. &c.

Nervus, bedeutet bisweilen das vornehmste in einem Dinge: item die gröste Stärcke, denn so sagt man, der Nervus beruhet hierinnen. Vor diesem wurde auch der Stock oder Block mit zweyen Löchern, darein die Beine der Gefangenen gestecket wurden, Nervus genannt.

Nessel, taube, s. Galeopsis.

Nessel-Kranckheit, siehe Efflorescentia scorbutica.

Nesseln, Welsche, Urtica Romana, Urtica urens, pilulas ferens, wird mehr zum Spaß als der Zierde wegen in den Blumen-Gärten gepflantzet; das Kraut siehet andern Nesseln gleich, und trägt runde Knöpflein, darinnen der Saame verschlossen lieget, als wie beym Majoran zu sehen, deßwegen ihn auch etliche den Vexir-Majoran nennen. Man zwicket die Blättlein ab, und schiebet das knöpfigte Stenglein zwischen, oder in ein schönes Nägelein; wer nun daran riechet, der verbrennet die Nasen so übel, daß andere darüber zu lachen haben. Wird im Frühling von seinem Saamen gesäet, oder so man anderwerts Schößlein bekommen kan, versetzet man sie wie den Majoran.

Nest, im Bergbau Ertzt, so nicht fortgehet, und zu Gang streichet, auch weder Hangendes noch Liegendes hat. Dergleichen Ertzte werden auch Nieren, wegen der Gleichheit, genennet, und von ihnen gesagt, daß sie Nester oder Nieren-weis liegen.

Nestel-Knüpffen, Maleficium ligaminis, *Nouer l'aiguillette*, wird diejenige vermeynte Hexerey genennt, da entweder durch einen [illegible] ein Hosen-Band mit gewissen Segen-Sprechen gebundenen Knoten, oder auch auf andere unnatürliche Weise, einem die Mannheit benommen wird.

Nester der Tati, s. Tati.

Nestler und Senckler, haben ein geschenckt Handwerck, heben und legen mit den Beutlern, ungeacht sie nicht einerley Arbeit machen. In Franckfurt am Mayn haben sie ein grosses Land-Handwerck, woselbst alle Streitigkeiten ausgetragen werden können, au[...]

hat dieses Handwerck etwas besonderes, daß nemlich kein Jung zum Gesellen-Stand gelangen kan, er wisse dann zuvor alle Arbeit, so einem Gesellen zu machen zukömmt, daher ihnen auch theils Orten zu einer Probe die so genannten Gesellen-Nesteln zu verfertigen oblieget. Die Meisterstücke aber bestehen in folgenden: 1) in einem Dutzend Küris-Nesteln, aus schwartzen Fellen, 2) in fünff Dutzend weissen Husaren-Nesteln, 3) in fünff Dutzend guten braunen Hosen-Nesteln, und 4) fünff Dutzend rothen Hosen-Nesteln; wie auch iede fünff Dutzend der übrigen Nesteln aus einem Felle also heraus zu schneiden, daß die Nesteln in einer Grösse seyn, und doch nichts von dem Balg oder Felle übrig bleibe. Auch muß der neuangehende Meister aufs beste zwey Bälge schwartz, zweye braun, und zweye roth färben, auch noch an einigen Orten den Ambos, den er zu seinem Handwerck gebrauchet, ausfeilen. Es pfleget aber der Nestler nicht nur das Leder für sich, und was er zu seiner Arbeit brauchet, sondern auch für die Kauff- und Handwercks-Leute in Qvantität selbst zuzurichten, und zu färben, sonderlich in Schweden, Liefland, Norwegen, Ober- und Nieder-Sachsen, und den See-Städten, als aus welchen ietztbenannten Ländern solch gefärbtes Leder in grosser Menge hin und her versendet wird. Von der Arbeit und dem dazu benöthigten Werckzeug etwas zu melden, so wird erstlich der Schab-Baum aufgesetzet, das Leder darauf geleget, und mit dem Schab-Eisen die Haare, Narben und das Fleisch herunter gemacht, alsdann mit dem Scheer-Eisen dünn gescheeret, daß es an einem Ort so dick ist, als an dem andern, nachmahls gebonnet oder gestossen, rein gewaschen, auf die Baitze gesetzet, und mit unterschiedlichen Materien gar gemachet. Wenn es heraus kommt, ausgeschlagen und getrocknet, ferner mit dem Stoll-Eisen aufgebrochen, und mit dem Schlicht-Eisen rein geschlichtet, in allerley Farben, nachdem man das Leder zu haben verlanget, eingemacht, und gefärbet. Wenn es aus der Farbe kommet, wird es mit dem Wid-Eisen gewidet, und mit dem Streck-Eisen gestrecket. Das also nun verfertigte und gefärbte Leder wird von dem Nestler auf das Schnitt-Bret geleget, mit dem Schnitt-Messer geschnitten, zu allerley lang und kurtzen, groß und kleinen Riemen, und dieselben alsdann mit Stifften beschlagen; die Stiffte werden aus verzinnten, auch meßingenen und iezuweilen silbernen, vergüldeten, ja wohl ehedessen von gantz güldenen Blechen mit der Scheere geschnitten, mit der Winden umwunden, nett ausgefeilet, gebogen, und auf dem Ambos, und zugleich öffters am Ende allerhand färbige kleine Qvästlein aus Garn oder Seide gemacht, zur Zierde mit dem Hammer angeschlagen, Dutzend-weis zusammen gebunden, und dem Kauffmann eingehändiget. Die Nesteln werden nicht allein aus zarten und subtilen Leder, sondern auch aus allerley desselben Sorten, nemlich aus Kalb- und Bock-Fellen, wie auch aus Gemsen- Hirsch- und Elend-Leder verfertiget, theils also weiß oder gelb verarbeitet, theils auch gefärbt, und hat es das Handwerck der Beutler nunmehr so weit gebracht, daß sie die Felle nicht nur braun, roth und schwartz, sondern auch grau, gelb und Pomerantzen-Farb, grün, Himmel-blau, auch Nägel- und Viol-blau, hell, dunckel, und Purpur-roth, oder wie man ihnen die Farbe vorgiebt, zu färben wissen, ja theils auch so, daß sie sich waschen lassen, und die Farbe daran nicht ausgeht.

Nestling, auf weidmännisch ein junger Raub-Vogel, so von dem Horst ausgenommen worden, daß er zur Baitz abgerichtet werde. Die abgestrichenen, welche schon geraubet haben, sind zum Abtragen besser, und würgischer denn die Nestlinge.

Netto, rein, sauber, heisset bey den Kaufleuten, wenn das Tara schon abgezogen ist. Netto provenu oder netto procedito, heisset, was nach abgezogenen Unkosten, und einer verkaufften Waare, noch an saubern und baaren Gelde überbleibet, darüber der Principal disponiren kan. Man sagt auch z. E. ein Faß Indigo, eine Rolle Taback ꝛc. hält brutto, d. i. mit dem Fasse oder Einballen, so und so viel; netto, d. i. ohne Faß und Einballen, an einer Waare, so viel. Man braucht auch dieses Wort im Rechnen, wenn an einer Summe keine kleinen Theile oder Brüche angehängt seyn; z. E. 100. Thl. netto, d. i. da kein Gr. oder Pfennig drüber ist.

Netz, im menschlichen Leibe, s. Omentum.

Netz, wunderbares, s. Rete mirabile.

Netze, Retia, so bey den Jagden und Fischereyen gebräuchlich, siehe unter Fisch-Fang und Jagd-Zeug, allwo Hirsch- Sau- Prell- Spiegel- Wolffs- Rehe- Hasen- Lausch- oder Lücken-Netze.

Netze, Craticula, heist in der Perspectiv eine in kleine Fächer getheilte Figur, entweder wie sie an sich selbst ist, oder auch wie sie von einem Spiegel, geschliffenem Glase, oder aus andern Optischen Ursachen verworffen wird. Im ersten Falle nennt man es craticulam Prototypi, im andern aber craticulam Ectypi. s. Math. Lex.

Netz-Fleisch-Bruch, s. Sarco-epiplocele.

Netz-Häutlein, s. Retina.

Netzen heisset bey den Papiermachern so viel, als das Papier in Leim trucken und naß machen.

Neu-Bruch, **Neureit**, Novale, *Terre defrichée*, ein Feld, welches nie angebaut gewesen, und ietzo erst angebauet wird.

Neue Welt, wird America genennt, weil dieses grosse Welt-Theil, nicht wie die andern dreye, iederzeit bekannt gewesen, sondern vor etwas mehr als 200. Jahren erst entdeckt und erfunden worden.

Neu-Fänger, wird auf Bergwercken der erste Finder und Aufnehmer eines Gangs genennet. Desgleichen der die letzten Massen muthet.

Neu-Gänger, heist, der einen Gang entblösset und ergangen hat.

Neu-Mond, s. Novilunium.

Neun-Augen, Lampreta media, *Lamproie.* Einige brauchen das Wort oculata minor, und unterscheiden sie dadurch von den Lampreten, die sie oculatas majores nennen, es haben aber die Neun-Augen auf ieder Seite 9. nach der Reihe gestellte Augen oder Röhrlein, (fistulas) dadurch sie das eingesogene Wasser wieder auslassen. Sie werden auch von einigen Scribenten Lumbrici aquatici genennet, ob sie nun zwar sonderlich von Geschmack, so sind sie doch für einen kalten und schwachen Magen schwer zu verdauen. Sie kommen aus Liefland und Pommern, aus dem Mecklenburger- und Lüneburger-Lande, auch von Bremen in kleinen Fäßgen, gebraten, und in Eßig eingelegt zu uns, die Lüneburger und Bremer werden für die besten gehalten, und sonderlich gegen Fasten-Zeit häuffig ins Reich verführet. Ein Fäßlein wird zu 3. und 4. Reichsthalern verkaufft. s. Lampreten.

Neuner, ist eine Land-Müntze in Hessen, allwo sie Weiß-Pfennige oder leichte Groschen genennet werden: gilt 9. gute Pfennige, wird aber in andern Landen nicht überall genommen.

Neuntes, oder Neuntel, Neuntheil, heist auf Bergwercken der neunte Theil von Metall oder Ertzt, so den Stöllnern als ihre Gerechtigkeit gebühret: wird in das Gantze oder Volle, und in das Halbe getheilet.

Neuntödter, ein mittelmäßiger Raub-Vogel. Die grössere Art wird auch Wild- oder Kruck-Elster genennet, lebt vom Raub kleiner Vögel, bis auf die Amsel, ungeachtet dieselbe grösser ist, und frißt sie am Kopff bey dem Gehirne an. Die kleinere Art lebt von allerhand Geschmeiß, tödtet die May- und Kuh-Käfer, und steckt sie auf die Stacheln der Dorn-Hecken, daher die Meynung entsprungen, daß er nichts geniesse, er habe denn zuvor neunerley getödtet. Sie brüten in dornichten Sträuchen, und ziehen auf den Winter nicht weg.

Neureit, s. Neubruch.

Neurodes, ist eine Art eines langsamen Fiebers, welches von einem verdorbenen Nerven-Safft herrühret, wie es *Willisius* beschreibet.

Neurologia, eine Beschreibung der Nerven.

Neurotomia, eine vorgenommene anatomische Section der Nerven, item ein Nerven-Stechen; daher derjenige Neurotomus genennet wird, den die Nerven starck zucken, item, der ihre anatomische Section vornimmt.

Neuruz, heissen die Persianer ein Sonnen-Jahr, also sagen sie, dieser hat so und so viel Neuruz erlebet. Hernach bedeutet es auch bey ihnen einen neuen Tag, oder den ersten Tag des Jahres, an welchem die Sonne in den Frühlings-Circul tritt, und Tag und Nacht einander gleich sind, mit welchem sie auch das Jahr anzufangen pflegen.

Neuter Status, wird von den Medicis derjenige genannt, da der Mensch nicht recht gesund, und auch nicht recht kranck ist, sondern zwischen beyden schwebet, und zwar wird ein doppelter solcher Status statuiret: Einmahl decidentiæ, wann ietzt die Kranckheit vor der Thür ist, und die Gesundheit ins Abnehmen geräth, 2) Convalescentiæ aber, wann das Gegentheil geschicht.

Nhambi, ist ein Americanisches Gewächse, dessen Stengel ziemlich lang und dicke, rauch und ästig ist, kreucht zum Theil in der Erde herum, zum Theil erhebt es sich, als wie der Portulac. Sein Laub ist groß und grün am Rand, bisweilen nur schlecht ausgezackt, bisweilen aber gar tieff eingeschnitten. Die Blüthe wachsen oben auf den Spitzen seiner Zweige wie Knöpffe, sind rund, so dicke als wie kleine Kirschen, ohne Blätter, und sehen fast wie die an den Chamomillen. Der Saamen ist formiret wie ein Nabel, oval von Figur, grau von Farbe und röthlicht, dabey gleissend. Seine Wurtzel stösset einen Hauffen weiß und zarte Zaser-Wurtzeln von sich. Dieses Gewächse wächst in Büschen und in den Hö[ltzern], auch in den Gärten: es schmecket scharf und gewürtzhafftig, wird als Salat genossen, eröffnet, bricht den Blasen- und den Lenden-Stein, treibet die Winde und Blähungen, stärcket das Hertz und den Magen, treibet den Schweiß, widerstehet dem Gifft.

Nhamdui, ist ein Geschlecht Brasilianischer Spinnen. Der Leib ist des halben Fingers lang, führt auf dem Rücken als wie ein dreyeckigt helle gläntzend Schild, das an den Seiten mit 6. spitzigen, weissen und rothgefleckten Kegel-formigen Plätzlein gezieret ist. Im Maule hat sie zwey gekrümmte gleissende Zähne. In dem Vordertheil an diesem Thiere, welcher sehr klein ist, sind 8. Beine zu befinden, welche fast eines Fingers lang, gelb braunroth aussehen. Der Hintertheil, [ist] am grössesten, gläntzt als wie Silber. Unten siehet es, als wenn ein Menschen-Angesichte drauf gemahlet wäre. Dieses Gewürm macht ein Gewebe, wie die andern Spinnen, und ist vergifftet. Es wird an den Hals gehangen, wann einem das Quartan-Fieber ankommt: und davon soll das Fieber aussen bleiben.

Nichio, Niche, *Scapha*, Bilderblind, ist eine Aushöhlung in der Wand, nach der Form eines halben Circkels oder Cylinders, und mit dem Viertel einer Kugel bedeckt, daß man ein Bild hinein stellen kan.

Nicht, weisser, s. Nihilum album.

Nicht, grauer, s. Spodium.

Nichts, s. Non-Ens.

Nicolo, s. Onychstein, it. Pommer.

Nicotiana herba, s. Tabac.

Nidel, heist bey den Schweitzern der Ram, d. Sane von der Milch.

Nidor, ist ein heßlicher Gestanck, sonderlich an gebranntter fetter Sachen.

Nidorosa Dyspepsia, ist eine Crudität des Magens, welche sich in einem heßlichen Gestanck des Speichels oder Auffstossens äussert.

Nidus, s. Focus.

Nidus avis, Frantzösisch, *Nid d'oiseau*, Vogel-Nest, ist ein Gewächse, welches einen, zwey oder drey Stengel treibet, zu einem bis a[n]derth[alb]

derthalben Schuh hoch, die sind weiß, mit hohlen Blätterlein besetzet, welche gleissend und gestreiffet sind, und einiger massen als wie Hertzen sehen. Die Blüthen stehen Reihen-weise und nach der Länge hin oben an der Stengel Spitzen, als wie die an den Orchis, und bestehet eine iede aus sechs bleichen Blättern. Wann dieselbigen abgefallen, so folget eine Frucht darauf, wie eine Laterne mit drey rundlichten Seiten, die beschleust die Saamen, so als wie Säge-Späne sehen. Die Wurtzel bestehet aus dicken, gar brüchigen Zasern, welche voller Safft und unter einander gemenget sind, und einiger massen wie ein Vogel-Nest aussehen. Das gantze Gewächs schmeckt bitter und herbe. Es wächst im Holtze, an schattichten und bergichten Orten, unter dem Stamme der Tannen und Fichten; es führet viel phlegma, Oel und Saltz. Es reiniget, zertheilet, dient zu den Wunden, äusserlich drauf geleget.

[N]iedel, s. Schweitzer-Butter.

[N]iederdruck-Zeug, s. Decussorium.

[N]iedergang, s. West.

[N]ieder gethan, wird gesagt, wann sich der Hirsch nieder gelegt.

[N]ieder-Holder, niedriger Hollunder, siehe Attich.

[N]iederländische Waaren, geben denen andern Waaren der Europäischen Staaten wenig nach, und werden in diesen Provintzien die schönsten Manufacturen angetroffen. Lüttich führet allerhand wollene Zeuge, Tücher, Leinwand, Alaun, viele eiserne Waaren, Gewehr und Geschütze, als Musqveten, Karabiner, Pistolen, eiserne Pfannen, Canonen, Mörser, Kugeln, Granaten und Bomben. Aachen handelt mit allerhand Kesselwerck, Becken und Kupffer-Drat, ingleichen mit Tüchern. Antwerpen giebet eine grosse Quantité von Zwirn und vortrefflichen Spitzen, welche hier ungemein schön gearbeitet, und allenthalben hin verführet werden. Zu Brüssel werden auch dergleichen verfertiget, über diese aber werden hier allerhand Tapete zu Meublirung der Stuben zubereitet. Von Mecheln bekömmt man allerhand genehete und gewürckte Waaren, ingleichen Garn. Von Gent wird Garn, Flachs, Leinwand und gewürtzte Sachen, dergleichen auch von Brügge und Ryssel, weggeführet, an welchem letztern Orte auch Parakan, Picotten und dergleichen zu bekommen. Von Dornyck werden Tapete, Bett-Tücher und andere Manufacturen weggesendet: Arras hat das Stapel-Recht wegen der Frantzösischen Weine, und sind viele kleine Oerter, welche mit ihren Manufacturen ein weitläufftiges Negotium treiben.

[N]iederlag- oder Stapel-Städte, sind solche Städte, die privilegia haben, daß alle vorbey gehende Güter bey ihnen müssen aus- und abgeladen, und feil geboten werden, ehe man sie anders wohin verführen lassen kan; unter welchen Niederlags-Städten absonderlich berühmt ist, die Wienerische Niederlage, allwo den Augspurg- und Nürnbergischen, wie auch andern Reichs-Städtischen Kaufleuten, ohnerachtet sie Protestantischer Religion sind, zugelassen ist, so wohl Feuer und Herd, als offene Gewölber zu halten, und andern Bürgern gleich zu negociiren. s. Stapel.

Niederschlag, in der Schmeltz-Kunst ein Zusatz, so dem göldischen Silber gegeben wird, damit es im Schmeltzen das in sich haltende Gold fallen lasse, und dasselbe also davon geschieden werde.

Niederschlagung, s. Præcipitatio.

Nieren, s. Renes, it. Nest.

Nieren-Weh, s. Nephritis.

Nieren-weis, heist auf Bergwercken, wann die Ertzte nicht zu Gange streichen, sondern nur Nester-weis liegen.

Niergundi, s. Negundo.

Niesen, Sternutatio, ist eine gewaltsame die Brust und die Mäuslein des Schmeerbauchs zusammenziehende Bewegung, dadurch, was die Nase nicht leiden kan, heraus gestossen wird.

Nies-Pulver, s. Errhinum.

Nies-Wurtzel, s. Elleborum und Elleborine.

Niete, s. Nägel.

Nigella, Melanthium, schwartzer oder Römischer Coriander, wird in Gärten, aber auch an theils Orten auf dem Felde gebaut, hat zarte Stengel und Blätter, den Coriander-Blättern nicht ungleich, weisse oder blaßblaue Blumen, und schwartzen oder gelblichten starckriechenden Saamen. Er wird für die Flüsse, Verstopffung der Winde, Monat-Zeit, Kluchtzen und schwere Arbeit in Kindes-Nöthen gebraucht. s. Radel.

Nigellastrum, s. Korn-Rosen.

Nigromantia, die schwartze Kunst, ist eine Zauberey, da der Mensch vermittelst der Hülffe böser Geister, die ihnen gehorchen, sonderliche Sachen verrichtet.

Nigua, ein kleiner Floh in Brasilien, und auf einigen Inseln, welcher sich durch die Haut in das Fleisch frißt, und bey unglaublichen Schmertzen die Gefahr des kalten Brandes mit führt, dawider kein sicherer und geschwinder Mittel erfunden worden, als das Brennen mit einem glühenden Eisen.

Nihilum album, sonst auch Pompholyx, weisser Gallmey, oder weisser Nicht genannt, ist eine weisse calcinirte Materia, oder Asche, so schön weiß, lockericht, leicht, gleichsam fliegend, dürr und trocken seyn muß. Sie hänget sich oben, oder an der Seite des Ofens an, auch wohl gar in der Hütte, da die Oefen stehen. Das beste kömmt in grossen runden Kugeln aus Holland, wo es am saubersten colligiret wird. Es dienet sonderlich zu Augen-Kranckheiten und Krebs-Schäden.

Nil-Fluß, s. Eridanus.

Nimbo, ist ein Americanischer Baum, der Esche nicht ungleich. Seine Blätter sind grün, am Rande ausgezackt und zugespitzt, schmecken ein wenig bitter. Die Blüthen sind klein, weiß, und bestehen eine iede aus 5. Blättern: in der Mitten haben sie kleine gelbe Fäslein. Sie riechen bald wie der Lotus sylvestris, oder der Lotus odorata. Die

Frucht

Frucht ist gestalt wie eine kleine Olive, und siehet gelblicht. Die Rinde ist sehr zart. Dieser Baum ist gar rar, und heist in Malabar Bepole. Das Laub reiniget, dient zu den Wunden, und schliesset sie; es zertheilet auch: sie zerstossen es, und mischen Limonien-Safft darunter, das legen sie auf die heßlichen und faulen Wunden. Der Safft entweder eingenommen, oder auf den Nabel gebunden, soll gut seyn zu Tödtung der Würmer. Die Blüthen dienen zur Stärckung der Nerven. Die Frucht ist gut zu den gestochenen und zusammen gezogenen Nerven, auch zum Zertheilen; ingleichen wird Oel aus derselben gepresset.

Ninsing-Ginsind - oder Ginsem-Radix, ist eine länglichte, fast der Petersilien-Wurtzel gleichende Wurtzel, eines scharffen, doch süssen, mit einer nicht unangenehmen Bitterkeit vermengten Geschmacks, und sehr angenehmen Geruchs, wird von den Japonesern Nisi, von den Wilden Canna, von den Sinesern aber Ninsing, oder auch Ginsem, genannt, weil diese Wurtzel fast Menschen-Gestalt hat, daher sie auch von den vornehmsten Chinesischen Herren zur Rarität aufgehoben wird, und selten in gemeiner Leute Hände kömmt. Einige Gelehrte vermeinen, es sey solche eine Art des Alrauns oder Mandragoræ, andere halten sie für Sisarum montanum, als mit welchem das Kraut dieser Wurtzel eine grosse Verwandniß hat. Ihre Einsammlung ist sehr curieus, dann weil sie des Winters, da sich das Kraut schon verlohren, muß gegraben werden, so geben die Einwohner bey nächtlicher Zeit genau Achtung, wo sie aus der Erden eines Glantzes gewahr werden, welchen die Wurtzel (so sie etwan von dem Thau, oder von ihrer eigenen Feuchtigkeit, oder auch von der Sonnen, gleichwie ein Phosphorus empfangen hat) von sich giebet. Auf diesen Glantz streuen sie entweder Kalch oder Aschen, und wo sie des andern Morgens dieses Merckmahl antreffen, graben sie die grösseren Wurtzeln aus, und bedecken die kleineren wiederum mit der Erden. Die ausgegrabenen müssen sie ihren Herren bringen, welche solche zur Rarität, auch wohl zu abergläubischen Dingen behalten, dahero es kommt, daß sie in Holland so rar und theuer gehalten wird.

Niqui, s. Pietermann.

Nisus, s. Sperber.

Nitedula, s. Cicindela.

Nitrum, Salpeter, ist eine schweflichte, flüchtige, irdische oder saltzigte Materie, die an vielen Orten, doch an einem mehr als an dem andern zu finden, absonderlich wo alte Gebäude, Keller, Ställe und Gewölber gewesen, oder solche Oerter, die nicht unter freyen Himmel, sondern unter dem Dach sind, oder wo die Leute meistens den Urin hinlassen. Er muß schön, rein, lauter, weiß und Crystallen gleich angeschossen seyn, und wenn er rein und pur ist, schmeckt er bitterlich. Man bereitet denselben an vielen Orten so wohl Teutschlandes, als auch andrer Reiche in Europa. Doch will man, daß der schönste i[n] dem Lande des grossen Mogols gefunden wer[de], und zwar sollen die Städte Agra und Pa[t]tua den meisten geben. Es bringen die Ost-Indischen Flotten dessen viel tausend Cent[-]ner mit, welcher sämtlich in Holland ver[-]braucht wird. Die Holländer haben ein Ma[-]gazin zu Choupar, 4. Meilen unter Patu[a], woselbst sie den Salpeter läutern lassen; den[n] wann er nicht gereiniget und weiß und kla[r] gemacht ist, wird er nicht æstimirt, wie den[n] der geläuterte drey mahl mehr als der ander[e] kostet. Der ungefälschte muß auf einer glü[-]henden Kohlen verschwinden, wo er ab[er] bleibt und rauscht, so hat er Saltz bey sich. Bey den Chymisten wird der Salpeter Cer[-]berus Chymicus, Sal infernalis, Sal sulphu[-]ris, Hermes, Baurach, Algali, Sal Andero[-]næ, Anatron, Cabalatar, Serpens terreus, item Sal Hermaphroditicus genannt, un[d] vermittelst seiner Reinigung, Calcinatio[n,] Destillation und Extraction, unterschiedlich[e] præparata aus demselben heraus gebracht, al[s] Lapis Prunellæ, Nitrum tabulatum ode[r] præparatum, fixum, anodynum oder Cry[-]stallum minerale, Sal polychrestum, antife[-]brile, Crystallum minerale Saccharatum, Nitrum perlatum, Nitrum saturnisatum, Crystall. Nitri oder Draco fortificatus, Ter[ra] foliata Nitri, Tartarus vitriolatus Barthole[ti,] Nitrum Vitriolatum, Ducis Hols, Panace[a] Duplicata, Sal Cachecticum, chalybeatum. Vermittelst der Sublimation hat man d[ie] Salpeter-Blumen, durch die Destillatio[n] kommt der Spiritus Nitri, die Aquæ caustic[æ] oder Aquæ fortes, & Aqua Regia. Wie ab[er] solche Species alle componiret, und die Sa[l-]peter-Lauge aus der Erde gemacht, und en[d-]lich der Salpeter recht geläutert werde, so[l-]ches siehe in des *Schrœderi* vollständigen Ap[o-]thecke lib. 3. cap. 23. und anderen Autoribu[s,] die von der Artillerie geschrieben haben.

Niveau, bedeutet ein Instrument, damit d[ie] Mäurer und Zimmerleute die Horizonta[l-]Lineam nehmen, und sehen können, ob i[hr] gelegtes Holtz oder Stein gleich liege: eini[ge] nennen es Wasser-Paß, Schräg-Maa[ß,] Perpendicul, weil die Bley-Kugel, die i[n] der Mitten hängt, alsbald anzeiget, ob d[ie] Materia gerade, zu hoch, oder zu niedrig lieg[e,] s. Wasser-Wage.

Niveller, Nivellement, s. Gefälle des Wassers, it. Wasser abwägen.

Nix, s. Schnee.

Noche, s. Negundo.

Noctambulatio, das Nachtherumgehen d[er] Nachtgänger.

Noctambulones, Noctambuli, Somnambu[li,] Lunatici, Nachtgänger, Nachtwander[er,] sind, die schlaffend in der Nacht herum g[e-]hen, und zuweilen ihre gewöhnliche Arbe[it] verrichten. Dieses geschiehet ingemein dur[ch] die starcke Impression ihrer Geschäffte, d[ie] solche Leute zu verrichten haben, sie lauff[en] schlaffend da oder dort hin, geben sich [in] scheinbare Gefahr, dann die Phantasia wi[rd] durch die fremden ideas also regieret, inso[n-]derh[eit]

derheit bey jungen Leuten, derer Geister in steter Unruh, und von der wahren Vernunfft noch nicht gezähmet worden. siehe Mondsucht.

[No]ctiluca, der Mondschein: hernach bedeutet es auch ein im Finstern leuchtendes Corpus, es sey entweder von Natur, als gläntzende Würme, faul Holtz, und dergleichen, oder eine von Kunst erfundene Arbeit, dergleichen der Phosphorus ist. s. Phosphorus. it. Cicindela.

[No]ctua, eine Nacht-Eule, ein bekannter Vogel, welcher des Tages Licht scheuet, des Nachts aber herum flieget und mit seinem gräßlichen Geschrey sich hören lässet, deren weich gesottene Eyer den Kindern eingegeben, sollen ihnen den Wein zuwider machen, daß sie solchen nimmermehr trincken können.

[No]ctua Saxatilis, s. Kautz.

[No]di, Knoten, werden in der Astronomie die [z]. Puncte der Planeten-Kreise, wo sie in die Eclipticam fallen, und selbige gleichsam zerschneiden, genennet, welche einander entgegen stehen, und daher nodus borealis und australis heissen, wegen ihrer Gestalt aber der Schwantz, und das Haupt des Drachens genennet werden. Die Astrologi geben vor, daß selbige bey der Gebuhrt eines Menschen denselben meistentheils krumm und lahm machen.

[No]di, s. Nodus.

[No]dosus, knoticht, wird von den Podagricis gesagt, die mit diesem Ubel so geplaget, daß ihre Finger und Gelencke gantz knoticht werden, welche aufbrechen, und eine tartarische oder kalchichte Materie von sich geben.

[No]dulus, Sacculus medicamentosus, ein Säcklein oder Täschlein, dergleichen werden unterschiedene in den Officinen, um zugerichtete Species darein zu thun, bereitet, welche Säcklein mit den Speciebus in Wein oder Bier gehangen werden.

[No]dus, ist eine Art einer gummichten hin und her wanckenden Geschwulst, die entstehet, wann sich eine dicke Feuchtigkeit zwischen dem Osse und Periostio setzet. Sie ist aber, wie die Exostosis zur Suppuration oder Eyterung zu bringen.

[No]dus ascendens oder borealis, Caput draconis, Drachen-Haupt ist, in welchem ein Planet, sonderlich der Mond, anfängt von der Ecliptic gegen den Nord-Pol hinauf zu steigen. Wird also in Ephemeridibus und Calendern gezeichnet: ☊

[No]dus descendens oder australis, Cauda draconis, Drachen-Schwantz ist, in welchem ein Planet anfängt von der Ecliptic gegen den südlichen Pol hinunter zu steigen. Wird also bemercket: ☋ s. Math. Lex.

[Nö]ssel, eine Kanne, Sextarius, hält ohngefehr ein Pfund Wasser.

[Nö]ssel, eine Eintheilung der Saltz-Brunnen [z]u Halle in Sachsen. Ein Nössel hat $6\frac{1}{2}$. Pfannen, und 16. Nössel gehen auf einen Stuhl. s. Hacke-Born, it. Stühle.

[Noi]r, s. Schwartz.

Noir d'Allemagne, ist eine den Kupfferdruckern dienliche schwartze Farbe, welche aus den letzt ausgepresten Wein-Hefen gebrannt wird, sie muß etwas feucht, schwartz, zart, leichte und schön gläntzend seyn, auch keine Körnlein in sich haben.

Noir d'Espagne, pflegen die Frantzosen das zu einer gantz schwartzen und sehr leichten Farbe verbrannte Korck-Holtz zu nennen.

Nolens volens, heist, er muß, er mag wollen oder nicht.

Noli me tangere, Springkraut, wird an feuchten Orten und an Gräben gefunden; es hat safftige runde Stengel, lichtgrüne Blätter, gelbe Blumen und braunen länglichten Saamen, in durchsichtigen Schötlein, welche, wenn sie kaum angerühret werden, zerspringen, und den Saamen verstreuen. Es wird für ein schädliches und gifftiges Gewächs gehalten. Einige aber wollen dem aus diesem Kraute destillirten Wasser grosse Krafft wider die Gicht und Hüfft-Weh zuschreiben, wenn es mit Tüchern überschlagen wird.

Noli me tangere, wird eine Art tieff um sich fressender Geschwür genannt; Es ist auch eine Art von Krebs-hafften und corrosivischen Leffzen-Geschwüren, welche ihren Sitz insgemein an den partibus glandulosis, zwischen der Nasen und den Leffzen haben, woselbst es anfänglich eine kleine Höhe, Röthe, und hierauf in ein paar Wochen, juckende kleine Hügelein, oder Blätterlein von dunckel-grüner Farbe aufwirfft, welche mit Jucken und Beissen ie länger ie mehr zum Kratzen nöthigen, worauf es zu nässen und zu säuffern anfängt, und mit der Zeit dergestalt um sich frisset, daß es endlich alle angrentzende Theile beschädiget, und ein rechter Nasen-Krebs wird, welcher wann ihm Zeit gelassen wird, es nicht allein bey Wegfressung der Leffzen verbleiben lässet, sondern auch den Nasen-Krospel und ein Theil der Wangen mit angreiffet, sich gegen die Ohren und Stirne mit einnistelt, und endlich gar das Gehirn und dessen Häutlein beschädiget, und den Tod verursachet. Dieses schändliche Geschwür ist schwerlich, und wann es überhand genommen hat, gar nicht zu curiren.

Nomas, ist gleichfalls ein um sich fressendes stinckendes Geschwür.

Nomina, heissen in Rechten die Schulden. Nomina activa, sind ausstehende Schulden, Nomina passiva aber, die wir zu bezahlen schuldig sind.

Non-ens, Nichts, was keine Würcklichkeit oder Existentz hat. Dazu werden in weitläufftigem Verstand gerechnet, 1) die Entia rationis, so bloß in den Gedancken existiren, 2) die Entia potentia, die den würcklichen Dingen, Entibus actu, entgegen gesetzt werden, und bloß möglich sind; 3) die Negationes so wohl puræ als privativæ. s. Lexic. Philos.

Nona Sphæra, die neunte Sphæra des Himmels wird von einigen für das Primum mobile gehalten, welches den achten oder so genannten

nannten Stern-Himmel bewegen, und mit sich herum treiben soll.

Nonagesimus, heisset in der Astronomie der 90ste Grad der Ecliptic, von dem Morgen-Horizont an gerechnet. Seine Höhe über den Horizont wird altitudo Nonagesimi genennt. s. Math. Lex.

Nonæ, war einer von den 3. Theilen, worein die alten Römer ihre Monate eintheileten, und welche daher also genennet wurden, weil sie auf den 9. Id. fielen. Im Martio, Majo, Julio und Octobri fielen die Nonæ auf den siebenden Tag, in den andern aber auf den fünfften; und die vorhergehenden Tage wurden, wie bey den Kalendis, rückwerts gezehlt. s. Math. Lex.

Nonne, heist auf Bergwercken ein Ring von Meßing oder Holtz, darinnen die Capellen geschlagen werden.

Nonne und Mönch, heissen zusammen das Capellen-Futter. s. Capellen-Futter.

Non-pareil, s. Schrifftgiesser.

Norchila, s. Negundo.

Nord, Mitternacht, *Septentrio*, bedeutet 1) den Punct, welchen ein von dem Scheitel-Punct durch den Nord-Pol gezogener Bogen am Horizont weiset; oder der Punct, so zwischen dem Cardine orientis und occidentis, gegen dem Nord-Pol zu, mitten inne lieget, und von beyden 90. Grad weit am Horizont entfernet ist. Der Nord-Wind heisset Aparctias, bey einigen Scribenten auch Boreas und Aquilo. 2) Dieselbe gantze Gegend, welche um und neben den vorbeschriebenen Punct auf beyden Seiten lieget.

Nord-Capers, grosse Fische in der See bey dem Capo bonæ Spei in Africa, haben über sich auf dem Rücken einen Rüssel wie ein Schwein, wodurch sie das Wasser eines Hauses hoch werffen können.

Nord-Ost, heisset die Gegend zwischen Nord und Ost; der Wind von dieser Gegend heisset Arctapeliotes, Græcus: Nord-West die Gegend zwischen Nord und West; der Wind von dannen Arcto-Zephyrus, Caurus: Nord-Nord-Ost die Gegend zwischen Nord und Nord-Ost; der Wind Aquilo, Boreas: Nord-Nord-West die Gegend zwischen Nord und Nord-West; der Wind Trascias, Circius: Nord gen Ost die Gegend zwischen Nord und Nord-Nord-Ost; der Wind Hypaquilo, Hyperboreas: Nord gen West die Gegend zwischen Nord und Nord-Nord-West; der Wind Meso-Trascias, Meso-Circius: Nord-Ost gen Ost die Gegend zwischen Nord-Ost und Ost-Nord-Ost; der Wind Hypo-Cœcias: Nord-Ost gen Nord die Gegend zwischen Nord-Ost und Nord-Nord-Ost; der Wind Meso-Boreas: Nord-West gen Westen die Gegend zwischen Nord-West und West-Nord-West; der Wind Mesargestes, Meso-Corus: Nord-West gen Norden die Gegend zwischen Nord-West und Nord-Nord-West; der Wind Hypo-Circius, Hypo-Thrascias. Siehe eine iede Lateinische Benennung an ihrem eigenen Orte.

Nord-Licht, Aurora Borealis, wird also genennt, weil es gegen Norden zu erschein[en] pfleget, und der Morgenröthe einiger maß[en] ähnlich ist. Es präsentirt sich meistens [in] Gestalt eines hellen Bogens und ist mit d[em] Cœlo ardente, da der Himmel zu brenn[en] scheinet, zwar öffters verbunden, aber ni[cht] einerley. Dieses kommt von nahen Ausdü[n]stungen her; jenes aber ist nur der Sch[ein] eines weit entferneten, und unter unsern H[o]rizont sich befindlichen Meteori. Furchtsa[me] und abergläubische Leute pflegen sich all[er]hand wunderliche Einbildungen dabey zu m[a]chen, die gar keinen Grund haben.

Norma, s. Winckelhacken.

Normalis, s. Perpendicularis.

Norwegische Waaren, so ausgeführet w[er]den, sind Mast-Bäume und allerhand Ho[ltz,] Eisen, Kupffer, Pech, Hartz, treuge Fisc[he,] Peltzwerck, Bocks-Leder, Asche, Butter u[nd] Saltz. In Norwegen werden geführet G[e]würtze, Saltz, Spanischer Wein, Wein-Eß[ig,] Brantewein, Käse, Toback, Tuch und Krah[m-] Waaren.

Nosocomium, ein Lazareth, Spital, S[ie]chen-Haus, darinne arme krancke und pr[est]haffte Leute darnieder liegen, curiret und v[er]pfleget werden: Dergleichen Häuser [in] allen wohlbestellten Republiqven gefund[en] werden.

Nosologia, s. Pathologia.

Nosos, s. Morbus.

Nostalgia, Nostomania, s. Heimwehe.

Noster, unser, dieses Worts bedienen sich [die] Philosophi Chymici gar offt in ihren Schr[if]ten, und machen damit einen Untersch[eid] zwischen gemeinen Sachen, und solchen, d[ie] an die Philosophische Kunst gewircket und [ge]arbeitet hat.

Nostoch, s. Aporrogas.

Nota, s. Macula.

Nota bene, mercks wohl, nimms wohl in Ac[ht,] wird also NB. geschrieben.

Notæ, Noten, sind gewisse Zeichen in der M[u]sic, nach welchen der Thon hoch oder niedr[ig,] kurtz oder lang gerichtet und abgemessen w[er]den muß. s. Musica.

Notæ Maternæ, s. Nævus.

Notapeliotes, Euro-Auster, Euronotus, It[al.] *Sirocco*, heist der Süd-Ost-Wind.

Noth-Capelle, heist beym Probiren, wor[au]f man eine Silber-Probe thun muß, daran v[iel] gelegen. Etliche machen sie aus gebrannte[m] Hirschhorn.

Nothæ Costæ, vel Spuriæ, die fünff Bastar[d] oder falschen Rippen. Also heissen die fü[nff] untersten Rippen, auf ieder Seite des mens[ch]lichen Leibes. Sie haben den Nahmen dah[er] bekommen, weil sie nicht, gleich den übrig[en] Rippen, mit dem Brust-Beine zusammen [ge]hänget sind, und nicht, wie dieselben, a[us] Bein, sondern fast aus lauter Knorpel b[e]stehen.

Noth-Fall, s. Travail.

Noth-Feuer, wenn sich eine ansteckende Se[u]che unter dem Vieh äussert, welches der Ba[u]ersmann das wilde Feuer nennet, haben

…ige dabey den Aberglauben, daß sie aus einem gewissen Holtze, insgemein einen ausgerissenen Zaun-Pfahl, durch Reiben mit einem Haar-Seil, eine Flamme erzwingen, und mit Pech oder Wagenschmier und angelegtem Reisig ein Feuer machen, durch welches das Vieh mit Gewalt dreymahl getrieben wird. Immittelst muß alles Feuer in den Häusern ausgelöschet, und von dem Noth-Feuer ein Brand mit nach Hause genommen, und in die Krippen und Tröge gelegt werden. Diese Gauckeley ist billig in weltlichen und Kirchen-Gesetzen verboten worden.

…oth-Gedinge, s. Noth-Schnitt.

…oth-Hemde, heissen die von 2. reinen Jungfrauen in der Christ-Nacht mit sündlichen Ceremonien gesponnenen, gewebten und geneheten Hemden, welchen auf der Brust 2. Häupter eingenehet werden, das eine auf der rechten Seite mit einem langen Bart und aufgesetzten Helm; das andere auf der lincken mit einer Crone gezieret. Sie bedecken in der Länge einen halben Menschen, und sind im dreyßig-jährigen Kriege von den Soldaten häuffig unter den andern Kleidern getragen worden, in der falschen Meynung, hierdurch für Stechen, Hauen, Schiessen und allerhand Unglück verwahret zu seyn.

…thi morbi, werden diejenigen Kranckheiten genennet, welche die ordentlichen Regeln überschreiten, wie z. E. das Tertian- und Quartan-Fieber.

…oth-Schnitt thun, heist, wenn einer seine Gebäude nicht mit Nutzen anstellen kan, sondern nur, wo mit Ertzten Einnahme zu machen ist, solche wegnimmt, damit er sich nur mit den Kosten fristen kan..

…oth-Schuß, ist bey den Schiffern bekannt, den sie thun müssen, wenn ein Schiff in der äussersten Noth ist, unterzugehen, oder Schiffbruch zu leiden; da denn der Schiffer ein oder mehr solcher Noth-Schüsse thut, um die nächsten Schiffe in der See, oder auch die nächsten Einwohner des Strandes, dadurch anzuruffen, daß sie zu seiner Rettung herzu eilen möchten.

…thus, s. Huren-Kind.

…othwendigkeit, Necessitas, wird billig eingetheilt in absolutam, die theils metaphysica, theils physica, theils geometrica seyn kan, und hypotheticam sive moralem; in die absolute und bedungene Nothwendigkeit. Diese kan mit der Freyheit, jene aber keinesweges bestehen. s. Libertas.

…othwehre, s. Homicidium.

…tiometrum, s. Hygrometron.

…otiren einen Wechsel-Brieff lassen, heist bey Kauffleuten, wenn der Innhaber des Wechsel-Brieffs einen Notarium zu sich kommen lässet, und demselben zu verstehen giebet, wie daß er hier einen Wechsel-Brieff auf N.N. habe, welchen er bey heutigem Verfall-Tage nicht völlig bezahlet, sondern noch 50. Thaler darauf restire. Er wolte zwar hoffen, daß der Debitor solchen Rest noch abtragen würde, deswegen er auch den Wechsel-Brieff noch zur Zeit nicht wolte formaliter protestiren lassen, weil aber unverhofft ein oder ander Umstand darzwischen kommen könte, so wolte er den Notarium hiermit reqviriret und ersuchet haben, den Wechsel-Brieff inzwischen zu versiegeln, und dieses in sein Protocoll zu notiren. Welches alsdenn der Notarius mit Benennung des Orts und der Zeit kürtzlich protocolliret. Es darff aber darauf der Inhaber des Brieffs, wenn der Rest nicht bezahlt wird, ohne seine Verantwortung mit dem würcklichen Protestiren nicht länger anstehen, als bis zur ersten abgehenden Post oder Gelegenheit, mit welcher er den Wechsel-Brieff samt dem Proteste an seinen Mann zurück schicken muß.

Notius Piscis, s. Cetus.

Notiz, *Notice*, heist bey den Handels-Leuten ein schrifftlicher Auffsatz, welchen derjenige Mäckler, durch den ein Wechsel, mit beyderseits Contrahenten Genehmhaltung, geschlossen worden, unter seinem Nahmen von sich giebet, und ungefehr folgender Gestalt eingerichtet wird: 100. Rthlr. per Amsterdam Cassa à Uso von Herrn Sempronio an Herrn Titium, à 125. pro Cent. Leipzig den 6. Dec. 1713. Wenn nun solche Notiz angenommen und behalten wird, so bleibet der Wechsel richtig geschlossen, und ist der Mäckler schuldig, bey Straffe, solche von Stund an schrifftlich auszustellen, und beyderseits Contrahenten einzuhändigen.

Noto-Lybicus, Austro-Africus, der Wind aus Süd-Süd-West.

Noto-Zephyrus, Africus, der Süd-West-Wind.

Noton, wird der Rücken oder das Hintertheil des Thoracis genannt.

Nottel-Geschirr bey den Seilern, s. Seiler.

Notus, Auster, der Süd- oder Mittags-Wind.

Novacula, ein Scheer-Messer, ist bey den Chirurgis ein sehr bekanntes und gebräuchliches Instrument, und wird nicht allein Haare abzuschneiden, sondern auch andere Operationes zu verrichten gebraucht.

Novæ stellæ, sind solche Sterne, die nicht beständig an dem Himmel sich sehen lassen, sondern wieder verschwinden, doch aber, so lang sie sich sehen lassen, von den übrigen Fix-Sternen umher immer zu gleicher Weise entfernet bleiben.

Novale, s. Neubruch.

November, der Winter-Monat, hat 30. Tage. Dieser Monat wird in Latein der November, das ist, der neunte Monat vom Martio an, genennet. Bey den Teutschen heist er der Winter-Monat, nicht daß er den Winter anfänget, als welcher erst im Christ-Monat den Anfang nimmt, sondern weil er sonderlich gegen das Ende das Feld gantz winterisch machet; wie *Aventinus* berichtet, so ist er vom Kayser Carolo Magno der Wind-Monat genannt worden, weil sich gemeiniglich starcke Winde in demselben erheben. Der Sonnen Eintritt in das Zeichen des Schützens geschiehet gemeiniglich den 23sten dieses Monats. s. Math. Lex.

Novilunium, *Neomenia, Luna silens, nova, vacua, sitiens, extincta, interlunium*, Neumond, heisset

set, wenn der halbe Theil des Monds, welcher gegen die Erde stehet, gantz dunckel ist, so, daß er mit blossen Augen nicht kan gesehen werden; das geschicht, wenn der Mond nahe bey der Sonne und mit ihr in Conjunctione stehet. Die Juden heissen die Neomeniam *Tolad.* Die Astronomi machen einen Unterscheid inter Novilunium medium, verum, und apparens. Das erste wird nach der mittlern Bewegung, das andere ex centro, und das dritte ex superficie terræ gerechnet. siehe Math. Lex.

Nox, s. Nacht.

Nubeculæ, kleine Wolcken, heissen auch die kleinen Wölcklein, die in dem Urin auffsteigen. Desgleichen kleine weisse Flecken im Auge; item eine Art von Conchyliis, s. Conchylium, die 8te Art.

Nubes, s. Wolcken.

Nuces Græcæ & Thasiæ, s. Mandeln.

Nuces, s. Nux.

Nucha, wird der Ort genannt, wo das Rück-grats-Marck seinen Anfang nimmt, item der Nacken.

Nuchtli, ist eine also genannte Americanische Frucht, sie gleichet sich einer Feigen, ist auch wie diese inwendig voller Körner, doch sind sie viel grösser als die in den Feigen, und hat ein Körnlein, als wie die Würtz-Nägelein. Sie ist von unterschiedenen Farben; denn die eine Art ist auswendig grün, und inwendig Fleisch-farbig, und hat einen sehr guten Geschmack. So hat es auch gelbe und sprenckliche, doch sind die weissen die allerbesten. Es lässet sich die Frucht lange Zeit aufbehalten, und giebt eine treffliche Erqvickung, dahero sie auch Sommers-Zeit sehr ästimiret wird. Ein Theil derselben schmecken wie Birnen, die andern wie Weinbeeren. Sie wird von den Spaniern weit höher geachtet, als von den Indianern. Jemehr die Erde, darauf sie wächset, gearbeitet wird, ie bessern Geschmack überkömmt sie. Man findet auch eine Gattung von dieser Frucht, welche inwendig roth ist, sie wird aber gegen die andern nicht sonderlich geachtet, ob sie gleich auch nicht einen bösen Geschmack hat. Die Ursache aber ist, weil sie nicht allein den Mund und die Zunge dessen der sie isset, sondern auch den Urin als ein Blut färbet. Als erstlich die Spanier in Indien kamen, wurden ihrer viel, als sie von dieser Frucht gegessen hatten, über diesen gefärbten Urin höchst bestürtzt, und wusten nicht, wie ihnen wiederfuhr, indem sie nicht anders meineten, als daß ihr gantzes Geblüt durch den Urin weggienge. Ja, selbsten einige Medici unter diesen waren dieser Meynung, und ordneten dannenhero Blut-stillende Artzneyen allen denen, so sie darüber zu Rathe zogen, weil ihnen die Ursache dieser Röthe unbekannt war. Die Frucht hat eine dicke mit subtilen Stacheln besetzte Haut, die aber, wenn sie bis auf die Körner aufgespalten wird, leichtlich mit den Fingern gantz abgezogen, und hernach das Fleisch davon kan gegessen werden. Die Spanier bedienen sich dieser Frucht, wenn sie den Fremdlingen einen Possen reissen wollen, denn nehmen derselben ein halb Dutzend, und reiben ein Teller-Tuch damit, daß die kleinen fast unsichtbaren Stacheln darinnen bleiben; wenn denn einer, der davon nichts weiß, sich damit den Mund wischet, hencken sich die Stacheln an die Lippen an, und ziehen sie dergestalt zusammen, daß es scheinet, als ob sie zusammen genähet wären, und man also schwerlich reden kan, bis endlich durch vieles Reiben und Waschen sie nach und nach wieder abgewischet werden.

Nucifragus, s. Holtzscheren.

Nuckemum, s. Balachaun.

Nucleus, der Kern, wird der Theil der Sonnen-Flecken und Cometen genannt, welcher dicker aussiehet als die andern.

Nuda femina, die neuen Botanici haben zwey Haupt-Kennzeichen, wodurch sie die unterschiedenen Pflantzen und Kräuter distinguiren, nemlich die Blüthe und Frucht oder Saamen; und weil diese letztern auf zweyerley Art hervor gebracht werden, das ist, entweder ohne oder mit besondern Capsuln oder Fächergen, als geben sie ihnen auch nach diesen Unterscheid den Nahmen, und nennen die Saamen ohne Fächergen Semina nuda; diejenigen aber, welche in besondern Behältnissen eingeschlossen sind, werden Semina capsularia genennet.

Nudeln, s. Vermicelli.

Nudi Chirographarii, sind diejenigen, welche, wenn etwa ein Kauffmann, oder andere Personen banquerot gemacht, und es mit seinen Gütern ad Concursum Creditorum kommet, nichts als ledige Handschrifften oder Schuld-Bekänntnisse, keine unterpfändlichen Verschreibungen aber, aufzuweisen haben.

Nudité, *Nuditas*, die Nackentheit, Blösse, werden bey den Mahlern und Bildhauern die nackigten Bilder genannt, an welchen die menschlichen Gliedmassen und eines Cörpers seine Stellungen in richtiger Proportion, den anatomischen Kunst-Regeln gemäß, vorgestellet werden. Man gebrauchet solche, wo man die Natur schlechter dings zum Grunde setzen kan, item solche, von deren Kleider-Tracht man keine sonderliche Kenntniß hat, vorstellen will. Nur ist hierinnen zu observiren, daß man die lasciven und obscönen Positituren und Figuren, so viel als möglich, vermeide. Bey den Heyden, bey welchen solche Nuditäten, und deren lascivæ Actiones sonderlich in den sacris Eleusiniis, einen Theil ihrer Göttinnen und Gottesdienst machten, wurde solches nicht für sündlich geachtet; strebten sie auch in Verfertigung derselben dahin, wie sie die Grösse ihrer Wissenschaft in der Construction des menschlichen Leibes bewunders-würdig machen möchten, zumal da sie in ihren Statuis mehr Götter als Menschen, und in den Basreliefs mehr Bacchus-Feste und Heiligthümer als Historien vorstellten.

Nürnberg, eine vornehme und berühmte freye Reichs- und Handels-Stadt in Francken, daselbst und in gantz Francken-Land wird

Bu[illegible]

[B]uch und Rechnung gehalten in Reichs-Gülden, Kreutzern und Pfennigen, von eini[ge]n aber in Reichs-Gülden, Groschen und [P]fennigen. 1. Reichs-Thaler hat allda an[de]rthalb fl. 22. und 1. halben Batzen, 30. Kay[se]r-Groschen, oder 90. Kreutzer. 1. Reichs-[G]ülden oder Zwey Drittel-Stück hat 15. Ba[tz]en, 20. Kayser-Groschen, oder 60. Kreutzer. [1.] Kayser-Groschen hat 3. Kreutzer, oder 12. [P]fennige. 1. Batzen hat 4. Kreutzer oder 16. [P]fennige, und 1. Kreutzer hat 4. Pfennige. [1.] Ducaten in Gold gilt 4. Reichs-Gülden, [u]nd 1. Reichs-Thaler in specie gilt 2. Reichs-[G]ülden oder 2. Drittel-Stücke, als worauf [se]lbige in den gehaltenen Müntz-Probations-[T]ägen, zu Regenspurg, Augspurg und Nürn[b]erg, von den dreyen correspondirenden Krei[se]n, Francken, Bayern und Schwaben gehal[te]n, gesetzet worden. Es werden sonst viel [g]emüntzte 15. Kreutzer-Stück in Empfangung [u]nd Auszahlen gebraucht, wie auch einfache [u]nd doppelte gute Groschen, deren 16. einfa[ch]e einen fl. und 24. einen Rthlr. à 90. Kreu[tz]er thun. Gold-Gülden allerley Sorten [fi]nden sich auch, so vorhin 2. und 1. Sechstel-[G]ülden gegolten, ietzo aber zu 3. Gülden in [W]aaren-Zahlung angenommen werden; [d]esgleichen auch die Gülden-Groschen, so vor [d]iesem 80. Kreutzer gegolten, paßiren ietzo [fü]r 1. und 3. Viertel fl. Alte Chur-Bayeri[sc]he Gold-Gülden gelten willig 3. und 1. Sech[st]el-Gülden, die Burgundischen, Cölnischen [u]nd Schweitzerischen Thaler werden incirca [1.] pro Centum schlechter als andere Species-[R]thlr. ästimiret, und gelten etwan 115. 116. 117. Kreutzer. Sonsten hat man vor eini[ge]r Zeit von Hamburg per Nürnberg gewech[se]lt, auf einen Thlr. à 60. bis 70. Kreutzer, [w]eniger oder mehr allda zu zahlen, welcher [T]haler zu 33. Schilling gerechnet, und in [H]amburg in Banco bezahlt worden, solcher [W]echsel-Gebrauch aber hat nunmehro, wie [au]f Augspurg, gäntzlich aufgehöret, und wech[se]lt man von Hamburg dahin auf uso oder 14. [T]age Sicht in Rthlr. à 90. Kreutzer Cour. [w]elche Zahlung allda in gangbaren Reichsfl. [od]er Drittel-Stücken geschicht; in Hamburg [ra]battirt man von der Summa des Wechsel-[B]rieffes 33. 34. pro Centum Lagio, weniger [od]er mehr, und bezahlt also die Valuta in Ban[co]. Von dannen per Hamburg wechseln sie [au]f gleichen uso, und stellen die Brieffe in [R]thlr. à 48. Schillinge Banco, die Valuta [ab]er zahlen sie mit 133. 134. Rthlr. weniger [od]er mehr, in Reichsfl. oder Drittel-Stücken, [ge]gen 100. Rthlr. di Banco. Von Nürnberg [we]chseln sie auf andere Plätze, als auf Am[ste]rdam in Rthlr. à 50. Stüver Banco, Valuta [1]34. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. [R]thlr. Banco, oder in Rthlr. à 50. Stüver [C]our. Geld, Valuta à 128. Rthl. weniger oder [me]hr, pro 100. Rthl. Amsterdamer Courant-[G]eld. Auf Franckfurt am Mayn in Rthlr. [9]0. Kreutzer Courant, Valuta à 100. Rthlr. [we]niger oder mehr, pro 100. Rthlr. Courant [in] Franckfurt. Auf Leipzig in Rthl. Cou[ra]nt, Valuta à 102. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. Rthlr. Courant in Leipzig. Auf Augspurg in Reichs-Gülden von 60. Kreutzer in Courant, Valuta à 100. fl. weniger oder mehr, pro 100. fl. in Augspurg. Auf Wien, Prag und Breßlau, in Gülden, Kayser-Geld, Valuta à 100. fl. Courant, weniger oder mehr, pro 100. fl. Kayser-Geld. Auf Venetia in Ducati di Banco, Valuta à 184. fl. Courant, weniger oder mehr, pro 100. Ducati di Banco. Und dieses Wechsel-Negotium geschiehet alle auf uso oder 14. Tage Sicht. Die Wechsel-Brieffe haben daselbst nach Verfall-Zeit 6. Discretions-Tage, Sonn- und heilige Tage nicht mit gerechnet, ehe sie wegen Mangel der Zahlung zu protestiren sind. 100. Pfund in Nürnberg thun 107. Pfund in Hamburg. 1. Eymer Wein oder Bier hat 64. Maaß nach dem Visir-Maaß, und 68. nach dem Schenck-Maaß.

Nürnberger Waaren, bestehen theils in rohen und natürlichen, theils durch Kunst, Fleiß und Müh verfertigten Manufacturen. Zu der ersten Gattung gehört der Taback, so um Nürnberg herum gepflantzet wird, und andere in der Nachbarschafft wachsende Feld-Erd- und Baum-Früchte, welche, wie auch das süsse Holtz, feines Mehl und Francken-Wein in Nürnberg gleichsam aus der ersten Hand können gekaufft werden. Zu den Manufacturen aber ist alles zu zehlen, was zu des Menschen Nothdurfft, aus Wolle, Flachs, Gold, Silber, Meßing, Stahl und Eisen, aus Holtz und andern unzehlbaren Materialien zu Nürnberg angetroffen wird, welche Manufacturen denn so viel und mancherley sind, daß etliche Bogen Papier würden erfordert werden, dieselben der Ordnung nach zu specificiren. Es müssen aber diejenigen, so damit handeln, vornehmlich die besten Zeichen, Sorten und Meister, die solche verfertigen, sammt der Art des Ein- und Verkauffs erlernet haben, und ist die blosse Benennung derselben, wegen der vielen Veränderung fast unmöglich, weil der Verstand der Künstler, und der Fleiß der Handwercks-Leute sehr penetrant und unermüdet, auch so mancherley ist, daß das Auge immer etwas neues zu sehen hat, und daher das Sprüchwort gar füglich statt findet: *Nürnberger Hand geht durch alle Land.* Was die kleinen Bagatellen, insonderheit Holtz-Waaren, betrifft, solche werden eben nicht alle in Nürnberg verfertiget, sondern ein groß Theil derselben von Berchtolsgaden aus dem Saltzburgischen gebracht, allwo die armen Land-Leute fast keine andere Nahrung, als mit dergleichen Poppen-Zeug, Schachteln und andern geringen Holtz-Waaren haben, welche sie hernach an ihre Verleger, und diese wiederum an die Nürnberger Kauffleute und Factors verhandeln, welche solche ferner in alle Theile der Welt ausschicken, so gar, daß man auch in Africa und America Nürnberger Waaren, als Messer, Spiegel, Schellen und dergleichen finden wird, und fast ohne dieselben keinen profitablen Handel mit den schwartzen und wilden Leuten treffen kan. Es werden aber solche Waa-

ren theils nach dem Gewicht, theils nach dem Gesicht, einige bey Dutzend, einige bey Hundert, noch andere nach Gulden-Werck, das ist, daß so und so viel Stück oder Dutzend für einen Reichs-Gülden oder Thaler gegeben werden, bedungen und verkauffet, welche Condition nach dem Lauff der Zeit und der Handlung, wie auch nach Beschaffenheit der Waaren sehr veränderlich ist, und bald steigt, bald fällt. Solche Waaren werden von der grossen Menge der Künstler und Handwercks-Leute, so sich in Nürnberg aufhalten, verfertiget, als welche sich daselbst ohne diese Manufacturen wegen des sandigen Bodens nicht würden ernähren können. Sie stehen in öffentlichen Zünfften, und sind entweder gesperrten oder freyen und offenen Handwerckern zugethan.

Nüsse, s. Nux. **Wasser-Nüsse**, s. Tribulus aquaticus.

Null, Zero, Cyphra, ist ein Zeichen, welches an sich selbst zwar so viel als nichts oder eine Negation einer würcklichen Zahl bedeutet; in der Mitten oder am Ende einer Zahl aber verursachet, daß die andern Zahlen an ihre rechte Stelle kommen, und folgends den gehörigen Werth, in Ansehung solcher Stelle, erhalten. Dieses Zeichen ist bekannter massen ein kleines Ringlein oder o.

Nulles, ist ein angenehmes Gerichte, welches in gewissen Koch-Büchern also beschrieben wird: Man zertreibet Eyer-Dotter und Rosen-Wasser, Zucker und etwas Saltz, lässet dieses in einer zinnernen Schüssel auf dem Kohl-Feuer sieden, und rühret es offt um, bis es sich zu setzen beginnet. Hernach lässet man es so lange sieden, bis es einem dicken Brey gleich siehet, iedoch, daß es nicht zu harte werde. Man streuet also etwas Puder-Zucker mit Ambra und Musc vermischt darüber, stecket auch etliche Citronen-Schalen und Pistacien darauf, und isset es also warm. Dieses Gerichte soll ein Italiäner, Nahmens *Nullio*, der eines grossen Herrn Küchen-Meister gewesen, erfunden haben, daher es auch nach seinen Namen Nulles genennet worden.

Nullität, heisset in Rechten ein solches Vornehmen, welches null und nichtig ist, und keine Krafft hat, ingleichen Verstossung in Proceß-Sachen.

Numenius, s. Brach-Vogel.

Numeratio in der Arithmetic lehret, wie man eine ausgesprochene Zahl schreiben, oder eine geschriebene aussprechen soll.

Numerator, s. Zehler.

Numero, N. No. Num. wird offt in den Rechnungen, Brieffen und Recepten gezeichnet, wie viel von einem ieden sey oder genommen werden soll. Bey Kauffleuten ist Numero der Waaren nichts anders als eine geheime Schreibe-Kunst, oder Verzeichnungs-Art, wodurch der Principal einer Handlung seinen Dienern zu verstehen giebt, wie hoch sie solche, sonderlich die Kram-Waaren, verkauffen sollen, und zwar solchergestalt, daß der marquirte Preiß entweder das äusserste ist, und gewisse pro Centum Gewinn schon darinne stecken, oder auch der Verkäuffer noch etwa Gewinn darauf schlagen kan, oder daß di[e] Numero auch nur bloß den Einkauffs-Prei[ß] andeutet.

Numerus, eine Zahl, ist dasjenige, wodur[ch] man auf die Frage, wie viel? antworten kan oder es ist eine Zusammenstimmung viele[r] Einheiten. s. **Math.** Lex.

Numerus aureus, s. Cyclus Metonis, *it.* Au[]reus numerus.

Numerus aureus, die güldene Zahl, wird in de[r] Chronologie diejenige genennt, welche an[]deutet, welches Jahr im Mond-Circul ein ie[]des gegebenes Jahr sey.

Numerus compositus, ist eine solche Zahl, wel[]che durch andere Zahlen ohne Rest kan dividi[]ret werden, z. E. 6. 18. 100.

Numerus impar, eine ungerade Zahl, ist, vo[n] welcher eines übrig bleibet, wenn man sie mi[t] 2. dividiret, oder, wenn man sie in 2. Theil[e] theilen will.

Numerus irrationalis, s. Numerus surdus.

Numerus par, eine gerade Zahl, ist, die man i[n] 2. gantze und gleiche Theile theilen kan, ohn[e] daß was übrig bleibet; oder welche man durc[h] 2. ohne Rest dividiren kan.

Numerus perfectus, heist eine Zahl, die so gro[ß] ist als alle Zahlen zusammen genommen, durc[h] welche sie sich dividiren läst. Z. E. 6. läst si[ch] durch 1. 2. und 3. dividiren, und wenn man 1. 2. und 3. addirt, kommt 6. heraus.

Numerus planus, ist eine Zahl, welche entst[e]het, indem man zwey andere Zahlen mit ei[n]ander multipliciret. Eine Species derselbe[n] ist Numerus quadratus.

Numerus polygonus, figuratus, ist eine Sum[]me einer arithmetischen Progreßion, die si[ch] von 1. anfängt. Man hat triangular-Tetr[a]gonal-Pentagonal-Hexagonal-Zahlen rc.

Numerus primus, ist, welcher durch keine ande[re] Zahl, ohne Rest, das ist, so, daß nach der D[i]vision nichts übrig bleibet, kan dividiret we[r]den, z. E. 5. 11. 31.

Numerus pyramidalis, ist eine Summe viel[er] Polygonal-Zahlen von 1. an bis zu einer iede[n] verlangten.

Numerus rationalis heist eine Zahl, die entw[e]der aus lauter Einheiten, oder aus gleiche[n] Theilen der Einheit bestehet.

Numerus solidus, ist eine solche Zahl, welc[he] entstehet, nachdem man 3. andere Zahlen mi[t] einander multipliciret hat. Eine Specie[s] derselben ist Numerus cubicus.

Numerus surdus oder irrationalis, heisset ein[e] Zahl, die durch Einheiten und Theile der Ei[n]heiten nicht kan ausgesprochen werden, a[ls] z. E. die Qvadrat-Wurtzel von 3.

Nummalis lapis, s. Pfennig-Stein, it. Len[]ticularis lapis.

Nummer-Eisen, ist, damit man die Bley[e] zeichnet.

Nummi Bracteati, s. Bracteati.

Nummisma, s. Medaille.

Nummularia, Hirundinaria, Pfennig-Krau[t] Nattern- oder Schlangen-Kraut, wäch[st] an nassen und sumpfichten Orten, in Pfütze[n] Wasser-Gräben und feuchten Wäldern. D[as]

[K]raut ziehet ein wenig zusammen, und ist ein [g]ut Wund- und Scharbocks-Kraut, dienet zu [d]en zerrissenen Adern, Lungen-Geschwür, [B]lut-Auswerffen, Husten, Durchbrüchen, [r]othen Ruhr und Scharbock.

[Nu]mmularia, s. Serpentaria.

[Nu]mmulus luteus vulgaris, s. Pfennig-Stein.

[Nu]ndinæ, s. Märckte.

[Nu]ndinæ solennes, s. Messen.

[Nu]ssatellana, s. Conchylium, die 11te Art.

[Nu]ßbaum und Nüsse, sind eigentlich zweyer- [l]ey Arten, als Wall- oder Welsche, und Hasel-Nüsse. Die erste Art, Nux juglans sive re[g]ia vulgaris, *C. B.* gemeine Wall- oder Welsche Nüsse, sind entweder Nux juglans puta[m]ine durissimo, hartschälichte, oder Nux ju[g]lans fructu tenero, *C. B.* Nuces juglandes [c]ortice tenuissimo, *Gesn.* dünn-schälichte Nüsse, diese sind den gemeinen an Grösse [g]leich, an Gütigkeit aber überlegen; die Schalen lassen sich zwischen den Fingern zer[d]rücken, und sind an etlichen Orten so weich, [a]ls ein dünnes Leder, daß man sie mit den Nägeln herab ziehen kan. Die dritte Art [h]eist Nux juglans fructu maximo, *C. B.* Nuces caballinæ Lugd. grosse Wall-Nüsse, wel[c]he die vorigen zwar nicht an Gütigkeit, doch [a]n Grösse doppelt übertreffen. Von verschie[d]enen Arten der Nüsse siehe unter dem Wort Nux.

[Nu]ß, Indianische Gifft-Nuß. s. Tauarcare.

[Nu]ßbaum-Schwamm, s. Fungus juglandis.

[Nu]ß-Hacker, Nuß-Häger, s. Holtzscheren.

[Nu]ß-Oel, dieses wird an Orten, wo die Frucht [h]äuffig zu haben, in Franckreich und Ober-Teutschland, aus den Nüssen gepresset, und [d]ienet an die Speisung so wohl als zur Leuch[t]ung. Wenn die Nüsse noch nicht sehr ge[t]rocknet, geben sie weniger aber besser Oel, [w]enn sie alt und abgelegen, geben sie mehr, [a]ber nicht so gut. Ein Glas frisches Nuß-Oel [w]ird von dem gemeinen Mann vor das Sei[t]en-Weh eingenommen; die Mahler und [L]ackirer brauchen es gleichfalls zu ihren Far[b]en und Fürnissen.

[Nu]ß-Picker, s. Specht.

[Nu]t, ist eine kleine Tieffe, um in solche etwas [e]inzustossen. Bey den Tischern ist bekannt die Schieber-Nut, ingleichen die Glas-Nut rc.

[Nu]t-Hobel, ist ein Instrument bey den Ti[s]chern, hat einen Anschlag mit zwey Schrau[b]en, und mit solchen weit und enge zu [s]chrauben.

[Nu]trimentum, Alimentum, Speis und Tranck, [m]it einem Wort, alles, was unsern Leib er[n]ähret und erhält, oder wo auch eine andere Sache ihre Nahrung, Anwachs und Auffent[h]alt dabey findet. s. Alimentum.

[Nu]tritio, die Ernährung, Nahrung, ist eine [n]atürliche Verrichtung, da man suchet sich [m]it Speis und Tranck zu ernähren und zu er[h]alten; es wird aber der Leib 1) ernährt und [w]ächst, wie in den jungen Jahren geschicht; [2]) wird er ernährt, und verbleibt in einem Stande, wie in dem gestandenen Alter; 3) [w]ird er zwar ernähret, nimmt aber doch dabey [a]b, dergleichen bey betagten Leuten angemer[c]ket wird.

Nutritio, heist auch eine Mehrung und Vergrösserung der Artzeneyen, ist eine Art der Infusion, nach welcher vermittelst einer warm gemachten Feuchtigkeit die Artzneyen auflauffen und sich vergrössern. Also wird das Gold-Glött mit Oel und Eßig zusammen gerühret, wovon das Unguentum nutritum seinen Nahmen hat, also vergrössert sich auch Tragacanth und Qvitten-Kern.

Nutrix, eine Säugerin, Säugamme, welche ein Kind säuget, deren gute Beschaffenheiten sind, daß sie ein gutes und kein bös-artiges Gemüthe habe, frisch, gesund, nicht gar zu alt sey, auch soll ihre Milch nicht zu alt, nicht zu dick und nicht zu dünne, von keinem widrigen Geruch, und recht süß von Geschmack seyn.

Nux, eine gewisse Art des Kopff-Wehes, welches etwan in der Grösse einer Nuß empfunden wird. Insgemein aber heisset es die bekannte Baum-Frucht Nuß, deren die vornehmsten sind:

Nux aquatica, s. Tribulus aquaticus.

Nux avellana, Hasel-Nuß, hat ihren Nahmen, wie aus dem *Plinio* Lib. XV. c. 22. erhellet, von der Stadt Avella oder Abello in Campanien, weil sie daselbst häuffig und schön gewachsen. Es sind solcher aber zweyerley. Die erste, als die kleine weisse Art, wächset bey uns wild, welche aber durch Versetzung in die Gärten sich verbessern, und heisset alsdenn ihre Staude Corylus sativa fructu albo minore, sive vulgaris, *C. B.* Corylus domestica, *Clus.* persimilis alno, *Lob.* Nux Avellana major Lugdunensis, *Cam.* urbana rotunda circa Lugdunum, *Gesn.* Grosse, runde und Lyonische Hasel-Nüsse.

Nux caryophyllata, Frantzösisch, *Noix gerofleé* oder *Noix de Madagascar*, Näglein-Nuß, Nuß aus Madagascar, ist eine Nuß, so dicke wie ein Gallapffel, rund, leichte und Castanien-braun, riecht und schmeckt wie Würtz-Nelcken, iedoch nicht also starck, und beschliesset einen kleinen Kern oder Saamen. Sie wird uns aus Madagascar überbracht. Sie ist die Frucht von einem Baume, der in dem Lande Ravendsara genennet wird, und auf der Insel St. Laurentius in Menge wächset. Seine Blätter kommen an Gestalt den Lorber-Blättern bey. Die andere Rinde oder Schale wird von dem Baume abgezogen und getrocknet, kommt an Farbe und Figur dem Zimmte ziemlich gleich, riecht aber wie Würtz-Nelcken. Sie wird auf Frantzösisch *Canelle geroflée*, *Capelet* und *Bois de Crabe*, Teutsch, Näglein-Zimmet, Nelcken-Zimmet genannt. Die Frucht und die Rinde dieses Baumes sind dem Haupte gut, wie auch dem Magen, dienen die Blehungen zu vertreiben, Lust zum Essen zu machen, und dem Gifft zu widerstehen.

Nux Græca & Thasia, s. Mandeln.

Nux Indica ad venena celebrata, Indianische Gifft-Nuß, s. Tauarcare.

Nux Indica condita, eingemachte Muscaten-Nüsse, sind die frischen, unreiffen, in Honig oder Zucker eingemachten Muscaten-Nüsse, unter denen die grösten in Zucker eingelegten

die besten, absonderlich, wenn sie recht frisch sind, und nicht sauer oder schleimigt schmecken. Mit diesen aber sind nicht zu vermengen die Nuces Indæ, welchen Titel die Cocos-Nüsse insgemein führen.

Nux insana, ist eine Indianische Frucht, so groß wie unsere kleine Pflaumen, rund, mit einer hart und rauhen röthlichen Haut oder Schale überzogen; beschliesset einen häutigen, schwartzen und mit einem ziemlich grossen, weissen Fleck gezeichneten Stein, welcher mit schwartzem Fleisch umgeben ist, das wie das an den Schleen sichet. Dieser Stein enthält einen ziemlich harten Aschen-grauen Kern. Diese Nuß wächst auf einem Baume, der so groß ist wie ein Kirschen-Baum, und träget lange schmale Blätter, wie der Pfirschen-Baum. Diese Frucht ist denen, die sie essen, schädlich, denn sie verursachet Schwindel und Aberwitz, so offtmahls zwey bis drey Tage dauret, oder sie bringt den Durchfall zuwege. Sie machet dumm und dämisch; äusserlich kan man sie noch zu Schmertzen-stillenden Salben brauchen.

Nux Lampertina, Lampertiana, Lamperts-Nuß, sind lange rothe Haselnüsse, welche auch von der Lombardie Lombardische, oder weil sie um Lamperti reiffen, Lampertische, oder von ihrem langen Barte, Bart-Nüsse heissen. An diesen ist die auswendige harte Schale, wie gesagt, roth; das inwendige Häutlein aber um den Kern ist an etlichen weiß, an etlichen roth, und diese roth-häutigen werden besonders Ruhr-Nüsse, als wider die Ruhr dienlich, genennet. Ihr Temperament reguliret sich eben, wie bey den Wall-Nüssen, nach ihrem Alter; wenn sie schon ölich und rantzig worden, sind sie hitzig und trucken im 2 Grad, ja zur Speise untüchtig und schädlich. Die frischen und noch nicht vollkommen reiffen, sind warm und feucht im 1. Grad, iedoch übertrifft die Feuchte. Die frischen und vollkommen reiffen neigen sich zur Wärme und Truckne im 1. Grad, iedoch übertrifft die Wärme.

Nux medica, Frantzösisch, *Noix medicinale*, ist eine Frucht, so groß wie eine Castanie, sehr hart und länglicht, in der Mitten erhaben und an beyden Enden in etwas platt, an der einen Seiten nach der Länge geöffnet, und an der andern fest geschlossen; rund umher geht in der Mitten gleichsam eine Ribbe weg. Sie wächst auf einem Baume in den Maldives-Inseln in America; dienet zu Beförderung der Gebuhrt und Nach-Gebuhrt, zur Stärckung des Hauptes, zur schweren Noth, wenn sie eingenommen wird.

Nux Metella, s. Stramonia.

Nux Moschata, sive Muscata, Myristica, aromatica, nucista mas & fœmina, Muscaten-Nuß, ist eine Nuß, die einen harten, runden, dicken Kern hat, ist äusserlich graulicht und voller Runtzeln, inwendig etwas röthlich mit vielen Adern, und die einen etwas bittern, aromatischen Geschmack und sehr angenehmen Geruch hat. Sie werden häuffig aus Ost-Indien, aus der Insel Bantam gebracht, deren Baum wie ein Birn-Baum groß, u des Jahrs dreymahl Früchte und Nüsse h Wenn sonst die Früchte reiff werden, sollen den Pfirsichen gleichen, ehe man aber zu Kern kommt, muß man zuvor drey Schal ledig machen, 1. eine dicke und grüne Rin wie die grünen Welschen Nüsse, welche, we die Muscaten-Nüsse reiff, sich wie an d Welschen Nüssen aufthut, und von einand spaltet. 2. Folget ein gelb oder rothes Häu lein, so man insgemein Muscaten-Blum nennet, und an dem Baum Blut-roth aussi het, und denn 3tens eine holtzige und har Schale, darinnen der Kern lieget. Die Nüsse werden in der grösten Menge nach E ropa ausgeführet, und wenn sie nach Holla gebracht, müssen sie erst in dem Ost-Indian schen Hause ausgelesen werden; da denn g meiniglich dreyerley Gattungen zu habe Feine, so die schönsten, Mittelmäßige, so w sie unter einander kommen, und die Rümpf oder Rumpöse, so die schlechtesten sind. D Muscaten-Nuß-Weiblein aber sind run das Männlein hat viel grössere Blätter, u länglichte Früchte, deren ie zwey, drey u vier, wie die Welschen Nüsse, an einem dick und kurtzen Stiele bey einander hangen. S wachsen alleine auf der denen Holländern g hörigen Insul Banda, allwo sie grosse Sor tragen, daß dieselben nicht gar zu häuff wachsen, wie sie denn zu dem Ende viel Bä me auszurotten pflegen. Sie haben d Muscaten- und Nelcken-Handel erst recht ihre Hände bekommen, nachdem sie den K nig von Macassar unter das Joch gebrach Denn da zwungen sie denselbigen, die Port giesen aus seinem Lande zu jagen, und kei Europäischen Schiffe in seine Häfen ein lassen, als die der Compagnie gehörete Denn vorhin zogen die Einwohner der Ins Macassar von ihren Nachbarn den Molucke unter der Hand eine ziemliche Qvantit Nelcken und Muscaten, und verkaufften s bige den Portugiesen und Engelländer welchen sie bessern Kauff gaben, und dadur der Holländer Handlung grossen Eintr thaten. Die Holländische Compagnie tre bet damit nicht allein in Europa grossen Ha del, sondern auch in Indien, woselbst sie d Preiß eines Pfundes zu sechtzig Stüber ge tzet hat, wenn sie selbige in Bezahlung ihr Obligationen und Handschrifften angiebet.

Nux Moschata regia, Königs-Nüsse, soll ebenfalls eine Art Muscaten-Nüsse seyn, der Figur sollen sie den andern zwar glei kommen, aber nicht grösser als eine dicke Er se, und dabey sehr rar seyn.

Nux Pinea, Pinellen- oder Zirbel-Nüsse, P nien, haben länglicht-runde kleine Kern welche in- und auswendig gantz weiß, und e nen süssen ölichten Geschmack haben, werd aus Indien zu uns gebracht, wiewohl dergle chen auch in Italien und Ravenna wachs sollen, sie werden gleichfalls in der Medic sehr gerühmt, indem sie auch gute Nahru geben.

Nux regia, s. Juglans.

Nux unguentaria, s. Glans unguentaria.

Nux vomica & metella, diese zwey ausländischen Arten von Nüssen werden bey uns in den Apothecken gefunden, deren eine Nux vomica offic. sive nux metella vera, Krähen-Augen, die andere aber Nux metella officin. sive nux vomica vera genannt wird. Diese erstere ist eine platt-runde und Asch-farbige Frucht, und mit einem wollichten Häutlein überzogen, wenn dieses abgeschälet wird, ist sie weißlicht und hart wie ein Horn. Sie wächst in Indien und Arabien, und wird Orientalische Schwämme genannt, ist narcotisch, oder zum Schlaf reitzend, und dabey etwas wunderbares, daß solche den vierfüßigen Thieren, so blind gebohren werden, ein Gifft ist, den Menschen aber als ein Mittel für den Gifft dienet. Die andere Gattung ist grösser als diese, und nicht rauch, noch so gar rund gekrümmet, wächst in Indien, ist gar sehr narcotisch, macht truncken, Eckel und Brechen, daher diese für die erstere nicht darff genommen werden.

Nux vomica lapidea, ein figurirter Stein, der den Krähen-Augen etwas gleich siehet.

Nyctalopia, Nyctalops, Nyctalopes, werden erstlich diejenigen genannt, die bey Nacht, wenn die Sonne untergegangen, besser sehen können, als bey Tage; denn 2) diejenigen, welche bey Tage ein mittelmäßiges, des Nachts aber bey angezündetem Licht gar kein Sehen haben. Dieser letztere Affect ist meistens hier zu verstehen, wie solchen auch *Galenus* und viele neuere annehmen. Die Ursache aber ist nichts anders, denn eine Confusion der Geister im Auge, denen der Einfall der Licht-Strahlen gantz ungewöhnlich deuchtet, massen denn solche den Augen nicht anders vorkommen, als wenn rothe Lacken, Feuer-Flammen und Sonnen-Strahlen hinein fielen.

Nychthemeron, heist eine Zeit von 24. Stunden, Tag und Nacht zusammen gerechnet.

Nygma, ein Stich, wird für eine Wunde genommen, welche mit einem spitzigen Instrument gemacht wird, daher Nygmaticos, welches von *Galeno* für ein Stich-Pflaster verstanden wird, sonst Emplastrum contra puncturas, oder Sticticum *Crollii* genannt. Sonsten heisset es auch Punctio, Paracenthesis, welches ebenfalls eine künstliche Eröffnung ist, entweder der Brust (wenn dieselbe mit Wasser oder Eyter beschweret) oder des Unter-Leibes, wenn er mit der Wassersucht incommodiret.

Nymphæ, heissen bey den alten Heyden gewisse Göttinnen theils im Himmel und auf der Erde, theils auch im Wasser. Bey der wunderbaren Verwandelung der Raupen pflegt man zu observiren, daß sich einige an eine Wand, Blat, oder andern festen Ort, mit dem Kopffe unterwerts hangen, und nachdem sie die Haut abgestreifft, wie ein eingewickeltes Kind, mit Gold überzogen oder bespritzelt scheinen. Diese werden auch von einigen Chrysalides, Aureliæ, Goldlinge, genennet. s. Insecta.

Nymphæ, werden die hohen Hügelgen oder Lefftzen an der weiblichen Scham geheissen; ingleichen auch Wasser-Lefftzen, weil sie dem aus der Blase hervor springenden Wasser entgegen stehen.

Nymphæa alba, vel lutea, major & minor, See-Blumen, werden in weisse und gelbe, beyde aber in grosse und kleine unterschieden, und heissen See-Blumen, wachsen in Seen, stehendem Wasser, Pfützen und breiten tieffen Wasser-Gräben. Die gelbe wird von den Niederländern Thessalia, und ihre Blume Bephara, die weisse aber Herculea genennet. Beyderley Wurtzel und Saamen haben in der Medicin einen sehr grossen Nutzen, und werden wider sehr viele Schwachheiten recommendiret.

Nymphætomia, heist das Ausschneiden obgedachter Nympharum oder Hügelgen, bey denen sich verheyrathenden Jungfern, weilen durch deren allzu weites Hervorragen der Bräutigam an der Copula verhindert, oder ihm zum wenigsten dieselbe schwer und sauer gemachet wird. Es soll diese Ausschneidung bey den Egyptiern gar sehr gebräuchlich seyn.

Nymphea, waren vor diesem zu Rom gewisse grosse mit Küche, Keller und Spatzier-Gängen versehene Häuser, in welchen diejenigen, denen es in ihren eigenen Häusern an Raum und Beweglichkeit mangelte, Hochzeiten und andere Ausrichtungen anstelleten.

Nymphoides, ist ein Wasser-Gewächse, welches die Scribenten unter die See-Blumen gestellet. Der Herr *Tournefort* aber macht ein besonderes Geschlechte daraus. Seine Blätter sehen, als wie die an der gelben See-Blume, sind iedoch um ein gut Theil kleiner, hangen an der Wurtzel vermittelst langer, runder Stiele, schwimmen oben auf dem Wasser, und schmecken bitter. Zwischen denenselben entspriessen runde Stengel, darauf stehen einblätterige Blumen, wie kleine Schalen formiret, die offtermahls fünffmahl zerkerbt und an dem Rande krause sind, und gelb sehen. Die Schale stehet in einem Kelche, der bis in Grund hinein fünffmahl zertheilet ist. Wenn die Blume vergangen ist, so folgt ihr eine länglichte und platte Hülse, die ist in etwas fleischig, und hat mehr nicht als eine Höhle, in welcher gar viel länglichte Saamen liegen, davon ieder in eine Decke oder in ein Häutlein eingehüllet ist, und schmecken bitter. Die Wurtzel ist dick und knotig, hält sich mit ihren vielen Zasern feste in dem Boden. Dieses Gewächse wächst in Teichen und Morasten; führet viel Oel und phlegma, wenig Saltz. Es reiniget, erfrischet, hält an, macht dicke, dient das Verbluten zu verstellen, den Schlaf zuwege zu bringen, die Schärffe des Geblüts zu mildern, wenn es gesotten und gebrauchet wird.

Nymphomania, s. Furor uterinus.

Nystagmos, ist ein Verlangen nach dem Schlaf oder Schläffrigkeit, mit Nicken des Hauptes.

O Der Circkul-runde und die Ewigkeit vorstellende Buchstabe, von welchem im Schertz gesaget wird, daß er der stärckste Buchstabe

stabe im Alphabeth sey, weil er Wagen und Pferd aufhalten könne. Auf den Römischen Müntzen bedeutet O. optimus OB. C. S. ob Cives servatos. ORB. TERR. orbis Terrarum. OPEL. Opelius. In den Römischen Inscriptionibus heisset O. D. S. M optime de se merito. O. E. B. Q. C. ossa ejus bene quiescant condita. O. H. S. S. ossa hic sita sunt. O. M. T. Optimo Maximo Tonanti. O. P. D. ollæ publicæ datæ. O. V. F. Omnibus viva fecit. OB. HON. ob honorem. OB. AN. obiit Anno. OF. Officinarius. OPVS DOL. Opus doliare. Bey den Chymicis aber ist er ein gewisser Character, und bedeutet Alaun, drey kleine o also gesetzet ∞ bedeutet Oel.

Oars, sind eine gewisse Art Schiffe auf der Temse, auf welchen 2. Schiffer rudern, und werden diese Schiffe zu nichts anders gebrauchet, als Personen hin und her zu führen.

Obauditio, die Taubheit.

Obbakiörni, s. Hunderäugig Ißländisch Thier.

Obcœcatio, **Occœcatio**, eine Verblendung, Gauckeley, geschicht entweder durch Geschwindigkeit, wie die Taschen-Spieler zu thun pflegen, da es heisset, Geschwindigkeit ist keine Hexerey; oder es geschiehet durch würckliche Zauber-Künste.

Obëir, Cheval qui obëit à la main, wird von einem Pferd gesagt, so der Hülffe gehorchet, und darnach thut.

Obelæa, die Pfeil-Nath, s. Sutura.

Obeliscus, **Pracht-Kegel**, ist eine Art von einer grossen steinernen und viereckigten Pyramide, der auf einem Postament stehet, und auf einem öffentlichen Platz zur Pracht und zu besondern Andencken aufgerichtet wird. Die Erfindung davon ist aus Egypten nach Griechenland und Rom gekommen. Die Egyptischen Obelisci sind meistens mit Hieroglyphischen Figuren ausgezieret. Zu Rom sind von Zeit zu Zeit verschiedene alte Obelisci gefunden und mit grossen Kosten wieder aufgerichtet worden. Sonst heist auch eine Linie oder das Zeichen † in einem Buche Obeliscus.

Ober-Berg-Amt, s. Berg-Amt.

Ober-Berg-Amts-Verwalter, siehe Berg-Amts-Verwalter.

Ober-Berg-Meister, kan der oberste Berg-Meister seyn, welcher allen andern Berg-Officirern in einem gewissen District zu befehlen hat, des Bergwercks Nothdurfft zu beobachten, und solche nach dem Berg-Recht zu beurtheilen und zu entscheiden. Siehe auch Berg-Meister.

Ober-Born-Meister, sind zu Halle beym Saltzwercke diejenigen, welche schlichten und entscheiden, auch verbieten und gar bestraffen können, wenn etwas denen Unter-Born-Meistern zu schwer fiele; auch müssen sie den Unter-Born-Meistern mit Rath und That an die Hand gehen, und sonsten gute Aufsicht halten helffen. Ihrer sind jährlich drey, so vom Rathe zu Halle gewählet, vom Landes-Herrn aber confirmiret werden, einer ein würcklicher Pfänner, einer aus den Innungen, und einer aus den Gemeinen, welche beyde letztere zwar nicht sieden, iedennoch ihre eigenen Thal-Güter haben, und auf ihre Ausläuffte sitzen. Der erste hat die Aufsicht über den Teutschen, der andere über den Gutjahr und der dritte über den Metteritz und Hacke-Brunn.

Ober-Einfahren, s. Einfahren.

Ober-Faß, heist, das bey iedem Plan-Herd gestellte Schrä-Faß, in welches die 2. Ober-Plannen des Plan-Herdes, und also der beste Ertzt-Schlich oder Ertzt gewaschen wird.

Oberhacken machen, **in Oberhacken arbeiten**, nennen die Hallorum, was sie nach dem ersten Siede-Tage, bey eintzelen Stunden Vor- und Nachmittags, verrichten und arbeiten.

Ober-Herd, heist der obere Herd am hohen Ofen.

Ober-Hütten-Amt, ist zu Freyberg dasjenige Tribunal oder Gerichte, vor welchem alle zum Hütten- und Schmeltzwesen gehörige Sachen abgehandelt werden; es wird ordentlich des Sonnabends gehalten, und bestehet aus dem Ober-Hütten-Verwalter, Ober-Hütten-Inspector, Ober-Hütten-Reuter, Ober-Hütten-Vorsteher, Ober-Schieds-Guardein, und Ober-Hütten-Amts-Actuario, der aber keine Stimme hat.

Ober-Hütten-Bediente, sind die oben bey dem Ober-Hütten-Amte beniemte Personen, dazu annoch der Ober-Hütten-Meister gerechnet wird.

Ober-Hütten-Inspector, soll die Hütten fleissig besuchen, nach den Hütten-Beschickungen und Schmeltz-Bücher fleißig sehen, und wenn er einen Fehler bey der Arbeit verspüret, solchen abzustellen trachten auch im übrigen des Schmeltz- und Hütten-Werckes Bestens sich ernstlich angelegen seyn lassen.

Ober-Hütten-Meister, s. Hütten-Meister.

Ober-Hütten-Reuter, s. Hütten-Reuter.

Ober-Hütten-Verwalter, hat auf die Hütten-Gebäude und deren Reparirung Acht zu geben, ingleichen, daß junge und tüchtige Arbeiter bey den alten auferzogen und abgerichtet werden: Wie er denn auch zu sorgen, daß das zum Hütten benöthigte Holtz und Kohlen zu rechter Zeit angeschaffet werde, wohnet gleichfalls dem Holtzapposten bey, und zu Freyberg hat er die Mit-Inspection über die Freybergische Flösse.

Ober-Hütten-Vorsteher, hat das gantze Werck der Schmeltz-Administration, und deren Fortgang zu besorgen; er setzet die gelieferten Ertzte in die gehörigen Classen zur Bezahlung, überschlägt nebst dem Ober-Hütten-Meister die Beschickungen, und siehet dahin, daß kein allzu grosser Vorrath an Ertzten, zu Schaden des Landes-Herrn, verbleiben möge; er führet die Rechnungen der General-Schmeltz-Administration, wie denn auch keine Hütten-Kasten- und andere Zeddul ohne seine Unterschrifft paßiren.

Ober-Leffze, s. Mystax.

Ober-Poch-Steiger, s. Poch-Steiger.

Ober-

[Ob]er-Rist des Fusses, s. Tarsus.
[Ob]er-Saum, Cincta, ist in der Bau-Kunst ein [k]leines Glied einer Ordnung, welches an dem [S]tamm oder Schafft zwischen dem Rincken [u]nd Ablauff stehet. s. Math. Lex.
[Ob]er-Schieds-Guardein. Nachdem der Ge[w]ercken-Probirer und Hütten-Schreiber die [z]ur General-Schmeltz-Administration gelie[f]erten Ertzte probiret, so entscheidet er die dif[f]erenten Proben, hat Acht auf die Beschickun[g]en beym Schmeltzen, und wenn ihm ja et[w]as Bedenckliches dabey vorkommen möchte, [m]uß er solches zur Abstellung andeuten.
[Ob]erschlächtig, ist auf Bergmännischen Poch[w]ercken, Kunst, Gezeugen, Papier- und an[d]ern Mühlen ein Gerinne, darinne das Was[se]r oben auf die Räder fället, und solche um[t]reibet. Hingegen wird Unterschlächtig ge[n]ennet, wenn das Wasser unten in die Räder [f]ället, und solche gleichsam rückwerts treibet. [s.] Math. Lex.
[Ob]er-Schmeerbauch, s. Epigastrium.
[Ob]er-Schwelle, Limen superius, Superci[li]um, ist in der Bau-Kunst der untere Theil [d]es Gesimses über einer Thür oder einem Fen[st]er, welches sonsten Architrab heisset.
[Ob]er-Steiger, ist auf Bergwercken ein beei[d]igter Bedienter, welcher auf die Arbeiter [A]cht haben, und sie anweisen muß, was sie [t]hun sollen.
[Ob]er-Trog, ist in der Glas-Hütten ein Trög[le]in, etwan einer halben Elle lang, und ein [V]iertheil breit, so an dem Pfahl-Eisen ruhet, [u]nd auf noch einem kurtzen Pfahle feste lie[g]et, stets mit Wasser gefüllet ist, und zu Ab[k]ühlung des Rohres, auch wohl des Glases etc. [d]ienet.
[Obe]sitas, Fettigkeit, Dicke, daher sagt man: [C]orpus obesum, ein fetter Leib.
[Obi]ex versatilis, Drucker.
[Ob]fuscatio, s. Amaurosis.
[Obj]ectum, der Gegenstand oder die Sache, wo[v]on man handelt, oder womit man umgehet. [s.] Lex. Phil.
[Obj]ectiv-Glas, wird in den Vergrösserungs- [u]nd Fern-Gläsern dasjenige Glas genennet, [w]elches gegen der Sache, die man betrachten [w]ill, gekehret wird; gleichwie dasjenige, wel[ch]es dem Auge am nechsten ist, das Ocular- [o]der Augen-Glas heisset.
[Obl]ate, ein rundes von Mehl und Wasser ge[m]achtes Scheibgen, womit man zu siegeln [p]flegt.
[Obl]atæ Laxativæ & purgantes, werden aus [M]ehl mit Zucker und purgirenden Speciebus [g]emacht.
[Obl]igatio, eine Verbindung, Handschrifft, [w]odurch man sich verbindet, dasjenige, was [m]an darinne versprochen, zu erfüllen, siehe [T]abula.
[Obl]igatio civilis, ist eine solche Verbindung, [k]rafft deren einer, wenn er sie nicht halten [w]ill, gerichtlich belanget werden kan.
[Obl]igatio naturalis, ist eine solche Verbindung, [w]elche nur die natürliche Billigkeit zum [G]runde hat, und iedes Discretion überlassen [w]ird.

Obligo, heist so viel als Obligation, und brauchen die Kaufleute solches Wort, z. E. wenn einige mit einander auf der Börse scontriren, und der Schuldner aßigniret seinem Creditori einen andern Schuldner an seine Statt, so stehet es in des Creditoris Willen, den aßignirten Debitorem anzunehmen, thut er nun solches, so lässet er eo ipso seinen Schuldner aus dem Obligo oder ex nexu, und nimmt an dessen statt den aßignirten Debitorem an, von welchem er nicht wieder zurücke an seinen vorigen Schuldner gehen kan, solte er auch alsobald bey dem aßignirten Debitore in Schaden kommen.
Obliqua Linea, eine schief-stehende Linie, ist in der Geometrie eine gerade Linie, welche weder Bley- noch Waage-recht gegen dem Horizont oder einer andern geraden Linie stehet, sondern entweder zur Rechten oder zur Lincken abweichet, und mit der andern Linie einen Angulum acutum oder obtusum, einen spitzigen oder stumpffen Winckel macht.
Obliquitas Eclipticæ, heist der Winckel, den die Ecliptic mit dem Æquatore macht. Sie kommt mit der Declinatione maxima Eclipticæ überein, und ist 23. Grad, 30. oder 29. Minuten.
Oblivio, die Vergessenheit.
Oblongum, s. Rectangulum.
Obmutescentia, s. Aphonia.
Obolus, ein halber Scrupel, der 10. Gersten-Körner wiegt, wurde vor diesem von dem Medicis ∽ bezeichnet, heutiges Tages aber ist ß. dafür gebräuchlich. s. Heller.
Obrizum, ist feines Gold, welches entweder von der Kunst zur Purpur-Röthe calciniret, oder in ein solch feines Pulver gebracht worden; oder auch, das von Natur also roth ist.
Observatio, Anmerckung, heist, was wir mit unsern Sinnen oder durch die Erfahrung wahr zu seyn befinden, so, daß es keines weitern Beweises bedarff, z. E. daß die Sterne scheinen rund zu seyn, daß ein Kind insgemein nicht so verständig ist, als erwachsene Leute.
Obsessus, Besessen, wird von den Astrologis ein Planete genannt, wenn er zwischen zwey andern in die Mitte steht, und sonst keinen Aspect hat.
Observatorium, Specula Astronomica, ein hohes Gebäude, so eine freye Aussicht nach allen Seiten hat, und mit nöthigen Machinen, zu genauer Observirung der himmlischen Begebenheiten, versehen ist.
Obsidianum, s. Schmalt.
Obsoniorum Rhus, s. Smack.
Obst, wird in Sommer- und Winter-Obst abgetheilet. Jene, Fructus horæi, sive fugaces, haben bey den Lateinern den Nahmen davon, weil sie gleichsam flüchtig sind, und ihnen selbst gelassen, ohne Abtrucknen oder Einmachen, wegen ihrer Feuchtigkeit bald anfaulen und vergehen. Uber dem, weil ihr Safft nicht der beste, auch sie von sich selbst wenig Nahrung geben, als könen sie unter den gesunden Speisen nicht Platz finden, iedoch mögen sie in grosser Hitze zur Kühlung, und

zwar lieber im Anfang, als zum Beschluß der Mahlzeit genossen werden, weil sie also den Leib erweichen. Derer, so bey uns wachsen, sind an der Zahl 14. als Kirschen, Cornel-Kirschen, Pflaumen, Pfirschen, Abricosen, Feigen, Maulbeer, Himbeer, Brombeer, Stachelbeer, Rauhbeer, Johannisbeer, Berbisbeer und Hagebutten. Das Winter-Obst, Fructus oporini sive autumnales, weil sie im Herbst, oder einige derselben fast gegen den Winter allererst zeitig werden, sind zwar nicht so feucht, als das vorhergehende Sommer-Obst, sondern härtlicher, faulen auch deswegen nicht so geschwind, sondern dauren eine Zeitlang auch ohne Abtrucknen, Backen oder Einmachen. Jedennoch kan ihre rohe und bey etlichen überflüßige Feuchte dem menschlichen Leibe keine untadeliche Nahrung geben, sondern ihn vielmehr durch Mißbrauch in eine Cacochymiam oder ungesunden Zustand setzen. Mäßiger Gebrauch wird iedoch nicht gantz verboten, sondern nur beygefüget, daß, gleichwie das Sommer-Obst im Anfang, also das Winter-Obst zum Beschluß der Mahlzeit gegessen werden solle, welche Regel doch nicht so allgemein, daß nicht eines oder das andere davon ausgenommen werden müste. Die Sorten davon, welche bey uns gebräuchlich, sind 9. an der Zahl, als: Aepffel, Birnen, Qvitten, Mispeln, Mandeln, Wall-Nüsse, Hasel-Nüsse, Castanien und Pimper-Nüsse.

Obstetrix, Hebamme, Weh-Mutter, ist eine Kunst-erfahrne Frau, welche den Weibern in der Schwangerschafft, und sonderlich bey der Gebuhrt, hilfft und an die Hand gehet.

Obst-Most oder *Cidre*, wird gemacht, wo es viel Obst giebt, da sich denn die Land-Leute sehr befleißigen, einen dergleichen aus Obst gepreßten Most statt ihres Geträncks zu bereiten. Es wird aber der allerbeste aus Qvitten gemacht, die man auf einem Reib-Eisen klein reibet, in einer saubern Trotten auspresset, darnach mit etwas Zucker vermischt, sieden lässet, und also in die Gläser giesset, die oben eng und unten weit sind, hernach ein wenig Baum-Oel darauf schüttet, mit Wachs vermachet, und also zum Gebrauch verwahret: Dadurch kan man mit einem, zwey oder drey Trinck-Gläslein voll eine ziemliche grosse Flaschen Wein anmachen, und ihm einen trefflichen Geschmack und Gebrauch beybringen. Von Aepffeln und Birnen aber, die man an theils Orten in grosser Menge presset, werden solche in einem höltzernen starcken Trog oder Butten mit Stampffen und Stösseln anfangs klein zerstossen unter die Presse gebracht, und folgends in die Fässer gefüllet. In dem Würtembergischen wird er nicht nur mit Stampffen und Stösseln zerstossen, sondern auf eine kürtzere Weise durch ein steinern Rad, durch dessen Mitte ein starckes rundes Holtz gestecket wird, so ihrer zwey hin und her treiben, in einem länglichten Trog zerknirschet. Der Birn-Most wird viel edler und beständiger gehalten, als der von den Aepffeln kommt, der doch auch (nachdem das Obst von einer guten Art ist) wenig nachgiebt. Man l[…] ihn wie den Wein-Most verjähren, und he[…] nach in die Keller legen; die Frucht, es s[…] Aepffel oder Birne, muß hart, frisch und sa[…] tig seyn, denn was weich und taigig ist, mu[…] alsbald abgesondert werden; darzu mag m[…] auch wohl das rechte wilde Holtz-Obst g[…] brauchen, und sind viele der Meynung, […] daure desto länger, und glauben, daß er vo[…] Garten-Obst nicht so lange währe. Aus d[…] Träbern kan man für das Gesinde, wenn m[…] Wasser darauf geust, einen Laur zurichten, u[…] hernach die Träber den Schweinen zu fress[…] geben.

Obstructio, eine Verstopffung, ist der natü[…] lichen Höhlen und Gänge Verschliessung, e[…] wan von bösen, garstigen oder verhärtet[…] Feuchtigkeiten, als, wenn einem die Nase ve[…] stopffet, daß er nicht riechen kan, oder der Le[…] verhärtet ist, daß er nicht zu Stuhl gehen ka[…]

Obstruentia, stopffende Mittel sind manche[…] ley, nachdem die Zufälle. s. Adstringentia.

Obstupefaciens, s. Narcotica.

Obturatio, eine Zustopffung.

Obturatores musculi, die Stopff-Mäuslei[…] sind die Hüfft-Mäuslein, welche das Lo[…] zwischen dem Scham-Bein und Hüfft-Be[…] zufüllen.

Obturatoria, Stöpsel, diejenigen Dinge, m[…] welchen man die Chymischen und Pharm[…] cevtischen Gefässe, auch andere, zustopffet.

Occasus, Untergang eines Sterns oder a[…] dern himmlischen Puncts, ist, wenn dersel[…] sich an dem Abend-Horizont vor unsern A[…] gen verbirget, da er vorher über und an der[…] selben sichtbar gewesen. Er ist vornehmli[…] zweyerley: Occasus cardinalis und collat[…] ralis. Hiernechst kommt auch der Occasu[…] poëticus, acronychus, cosmicus, heliacu[…] zum öfftern vor.

Occasus acronychus, ist, wenn der Stern A[…] bends mit der untergehenden Sonne zuglei[…] untergehet.

Occasus Astronomicus, s. Descensio.

Occasus cardinalis oder Æquinoctialis, d[…] Haupt-Niedergang, ist, wenn ein Stern a[…] dem cardine occidentis, oder an dem eigen[…] lichen West-Punct untergehet.

Occasus collateralis, der Neben-Untergan[…] ist, wenn ein Stern neben dem Cardine occ[…] dentis oder West-Punct untergehet.

Occasus cosmicus, ist, wenn ein Stern Mo[…] gens untergehet, eben zu der Zeit, da die So[…] ne untergehet.

Occasus heliacus, occasus apparens, der schei[…] bare Untergang, ist, da ein Stern, welch[…] vorher am Horizont, wenn er auf- oder unte[…] gegangen, hat können gesehen werden, n[…] wegen des hellen Glantzes, der zu ihm nahe[…] den Sonne zum ersten mahl nicht mehr k[…] gesehen werden. s. Emersio.

Occasus poëticus, ist derjenige Untergang d[…] Sterne, welchen sie in Ansehung der Son[…] haben. Derselbe ist dreyerley: Cosmicu[…] Acronychus und Heliacus, s. Math. Lex.

Occidens, *Occident*, der Abend, ist eine v[…] den 4. Haupt-Welt-Gegenden, welche geg[…]

im Untergang der Sonnen gelegen, und von n Schiffern Westen genennet wird. siehe Pest.

identale Horologium, eine Abend-Uhr, t eine Sonnen-Uhr, welche auf einer solchen läche beschrieben, die just gegen Abend, und var gegen den Cardinem occidentis, den eientlichen West-Punct, gerichtet ist. Siehe Nath. Lex.

identalis, heist ein Planet, wenn er der Sonen nachfolget, oder des Abends nach ihr unr-, und des Morgens nach ihr aufgehet. s. latutini.

iput, das Hinter-Haupt, ist das hinterste Theil des Haupts, wo sich die Lamda-förmige Nath endiget.

ulta qualitas, s. Sympathia.

ultatio, Bedeckung, in der Astronomie, eist, wenn ein Planete zwischen unserm Aue und einem andern Stern zu stehen kommt, nd diesen bedeckt. So pflegt der Mond die brigen Planeten, und auch die Fix-Sterne am öfftern zu bedecken, ingleichen bedecken weilen auch die übrigen Planeten einander. Math. Lex.

an, s. Meer.

ema, ein Liquor oder Vehiculum, in welhem die Artzneyen gemischet werden, damit e der Patient desto lieber einnehme; es heist uch das Serum oder wässerigte Theil in dem eblüt also.

ilocratie, eine verderbte Democratie, da ein der vom Volcke ein Freyherr seyn will, den Gesetzen zuwider handelt, und alles nach inem Trieb, und bloß zu seinen eigenem utzen vornimmt. s. Lex. Philos.

ra, Ocher, ist ein weiß-gelber Thon, welcher lange gebrannt wird, bis er die gelbe Farbe kommt, da sie denn die Mahler gebrauchen innen. Es giebt auch ein natürlich gewachsn Ocher-oder Ocker-gelb, welches nicht nur n und bey den Metallen, sondern auch wohl t eigenen grossen Adern gefunden, und aus n Bergen, als eine harte gelbe Erde, die pffrigter und eiserner Natur ist, gegraben, nd terra citrina, gelbe Erde, Berg-gelbe nd Ochra-gelb genennet wird. s. Ogger-der Ocker-gelb.

rus, wilde Erbsen, ist ein Gewächs, weles Stengel treibet, die einiger massen des athyri Stengeln sich vergleichen, andertalben bis auf zwey Schuhe lang, eckigt und hwach sind, und liegen herum auf der Erde. ie Blätter sind länglicht, die einen einfach, e andern aus mehrern Blättern zusammen setzet, und haben alle mit einander vorn am nde kleine Gäblein. Die Blüthen komen aus den Winckeln zwischen den Blättern nd Stengeln heraus, und sitzen auf kurtzen Stielen; sie sehen als wie die an andern Hüln-Früchten, und weiß, stecken in spitzig zernittenen Blumen-Kelchen. Wann die lüthen vergangen, so folgen darauf Schon, welche aus zwey Schalen bestehen, die nff oder sechs Saamen-Körner beschliessen, elche schier gantz rund sind, so dick wie klei- Erbsen, von Farbe dunckel-gelblicht. Dieses Gewächse wächst auf dem Felde, unter dem Getraide. Der Saamen führet viel Oel und Sal essentiale oder Volatile. Er reiniget, hält an, zertheilt und macht zeitig.

Ochse, s. Bos, und Meer-Ochs.

Ochsen-Aug, Buphthalmum, ein bekanntes Kraut, treibt etliche nicht gar hohe Stengel, hat kleine zerkerbte Blätter, grosse, bleiche, gelbe Blumen, und einen Knopff mit Saamen-Körnlein. s. Buphthalmum.

Ochsen-Augen, heissen in der Bau-Kunst Circul-runde oder ovale Dach-Fenster. s. Math. Lexicon.

Ochsen-Brech, s. Ononis.

Ochsen-Hertz, Bucardites, ein Stein, so von seiner Grösse und Figur diesen Nahmen bekommen. Einige halten ihn vor eine versteinerte Muschel. s. Bucardia.

Ochsen-Kopff, s. Conchylium, die 4te Art.

Ochsen-Ziemen, s. Priapus tauri.

Ochsen-Zunge, ein Kraut dieses Nahmens Buglossa vel Buglossum angustifolium majus, *C. B.* Buglossum vulgare *Matth. Tab.* Italicum flore cœruleo *Eyst.* grosse oder Welsche Ochsen-Zunge, hat viel längere und breitere Blätter, als die wilde. *Galenus* lib. 6. Simpl. hält sie für warm und feucht, wiewohl sie von einigen unter die kühlenden Dinge gezehlet werden will; wie sie denn, wenn sie in Wein geleget wird, das Hertz erfreuet, und weil sie auch einige Süßigkeit bey sich hat, als dienet sie zu scharffen Hälsen, ist übrigens mit der Borragen, welche Buglossum latifolium heisset, und in der Apothecken unter die vier Flores Cordiales gezehlet wird, gar nah verwandt.

Ochsen-Zunge, wilde, s. Echium.

Ochsen-Zungen-Wurtzel, fremde, rothe, s. Alkannæ, vel Anchusæ Radix.

Ochthodes, sind solche Geschwüre, die zwar hoch aufgelauffen, aber eben nicht gifftig sind.

Ocoscol, ein Baum in Neu-Spanien, welcher groß, wohlgewachsen, und sich in viel Aeste ausbreitet. Seine Blätter sind dem Epheu gleich, seine Rinde dick und Aschen-farb. Wenn diese angeschnitten wird, läst sie einen hellen röthlichen Safft fliessen, Liquidambar, oder Liquidambra, auch weicher Storax genannt, welcher ein vortreffliches Mittel ist für offene Wunden, und zu Stärckung der Nerven. Er hat einen angenehmen Geruch, und, den zu stärcken, vermischet man ihn mit der gepülverten Rinde.

Ocrea, s. Schienbein.

Octaëdrum, ist in der Geometrie ein regulärer Cörper, welcher in acht gleichseitige Dreyecke eingeschlossen. s. Math. Lex.

Octangulus, ist in der Geometrie eine flache Figur, welche aus 8. Winckeln und so viel Ecken bestehet.

Octans ein Octant, ist ein Astronomisches Instrument, welches aus dem achten Theil eines in seine Grade und Minuten eingetheilten Circuls bestehet, und die Weiten der Sterne von einander zu observiren gebraucht wird. s. Math. Lex.

Octav, heist der achte Theil; bey den Buchhändlern

händlern und Buchdruckern heist es ein gewisses Format eines Buches, da ein gantzer Bogen in 8. Blätter eingetheilet wird.

Octava, heist in der Music dasjenige Intervallum, zwischen welchem sich 4. Linien und 4. Spatia befinden.

Octava, ist ein Register in der Orgel von der principal mensur, und sind derselben viererley. 1) Groß-Octava ist von 8. Fuß Thon, gehört ins grosse Principal-Werck, und ist als ein Æqual-principal an der Mensur und Klang, nur daß es nicht von Zinn, sondern meistentheils von Bley mit etwas Zinn. 2) Octava von 4. Fuß Thon, weil sie im Mittel mit ihrem Thon eine Octava höher als das Æqual-principal. 3) Klein-Octava ist 2. Fuß Thon, wird sonst Superoctava genannt, muß aber mit folgenden nicht confundiret werden. 4) Super-Octävlein von 1. Fuß Thon, heisset sonsten Sedeze, weil es 2. Octaven über der Octav 4. Fuß Thon steht.

Octava Sphæra, heist in der alten Astronomie der Stern-Himmel, an welchem sich die in gewisse Bilder eingetheilten Fix-Sterne insgesamt befinden, und ihren besondern Lauff und Bewegung verrichten. s. Math. Lex.

Octiduum, heist eine Zeit von 8. Tagen.

Octilis, ist in der Astronomie ein Aspect, da 2. Planeten um den achten Theil des Thier-Kreises, oder um 45. Grad von einander stehen. Wird also bemercket: Oct.

October, der Weinmonat, hat 31. Tage. Der tyrannische Kayser Domitianus hat diesen Monat eine Zeitlang nach seinem Nahmen genennet, nachdem er aber ermordet worden, hat kein Kayser mehr begehret, daß man einen Monat nach seinem Nahmen nennen solte, weil sie es für ein unglücklich Omen oder Vorbedeutung gehalten. Dannenhero dieser Monat seinen vorigen Nahmen October, oder der achte Monat, behalten, weil er vom Martio an zu zehlen der achte ist. Kayser Carolus Magnus hat ihn den Weinmonat genannt, von der Weinlese, so in denselben einfället. Den 24. oder 23. Tag desselben tritt die Sonne in das himmlische Zeichen des Scorpions. s. Math. Lex.

Octogonum, heist eine Figur, die 8. Seiten hat. Wenn alle Winckel und Seiten einander gleich sind, heist es Octogonum regulare; sonst irregulare.

Octroy, ist so viel als ein Privilegium, welches ein oder mehr Personen über ein gewisses Thun oder Handlung erhalten, daß sie solche mit Ausschliessung anderer treiben mögen, dahero die Octroyirte oder privilegirte Handels-Compagnien ꝛc. Ingleichen octroyiren, erlauben, verstatten, von der Obrigkeit eine Freyheit erhalten.

Octunx, s. Bes.

Ocular-Glas, s. Objectiv-Glas.

Ocularia, s. Augentrost.

Ocularia Medicamenta, Augen-Artzeneyen. s. Ophthalmica.

Ocularis, wird von allem dem gesaget, was zu den Augen gehöret, es seyn Zufälle, Artzeneyen oder was es wolle.

Ocularis Inspectio, der Augenschein, die Besichtigung durch den würcklichen Augenschein.

Oculata minor, s. Neun-Augen.

Oculi cancrorum, s. Krebs-Steine.

Oculi serpentum Melitenses, Schlangen-Augen, sind gewisse Steinlein in der Insul Malta zu finden, welche allem Gifft widerstehen, präserviren und curiren sollen, pflegen sonst in Ringe eingefaßt zu werden, doch daß sie die Haut berühren können.

Oculiren, eine gewisse Art die Bäume zu vermehren, s. Bäume oculiren.

Oculisten, s. Augen-Aertzte.

Oculorum tunicæ, s. Tunica.

Oculus, Oculi, die Augen, *les yeux, gli occhi*, werden auswendig von den Augenliedern bedecket, inwendig aber mit dem Ober-Häutlein überzogen. Es sind zwey Augen-Winckel, die von der Oeffnung der Augen-Lieder verursachet werden. Der erste und äusserste ist der kleineste, der andere und inwendige der gröste. Die Augen aber selbst, als Werckzeuge des Sehens, bestehen aus vielfältigen unterschiedenen Gefässen, Häuten und Feuchtigkeiten. s. Auge.

Oculus artificialis, ist eine Machine, welche einem Auge ähnlich ist, und darinnen sich die Objecta, wie in einem Auge, oder einer Camera obscura, abbilden. s. Math. Lex.

Oculus Beli, s. Augen-Stein.

Oculus leporinus, s. Lagophthalmus.

Oculus tauri, Palilicium, heist ein Stern von der ersten Grösse im Stier. s. Math. Lex.

Ocymastrum, ein gar feines Garten-Gewächs mit gefülleten rothen oder weissen Blumen.

Ocymum cytratum, s. Basilien.

Odaxismus, ist das Schmertzen und Nagen des Zahnfleisches, wann bey den Kindern die Zähne ausbrechen wollen.

Ode, Oda, heist ein Lied, so in gewisse Verse abgetheilet ist. Zu Rom waren 4. grosse mit vielen Sitzen, Säulen und Statuen gezierte Gebäude, Odea genannt, in welchen die Musicanten, Sänger und Comödianten ihre Zusammenkünffte hielten, sich daselbst übeten und von einem Directore Musices unterrichtet wurden.

Odermennig, Leber-Kletten, *Agrimonia, Eupatorium Græcorum*, wächst an Wegen, Strassen und Zäunen, blühet schier den gantzen Sommer durch, und ist ein gut Brust- Magen- Miltz- und Leber-Kraut, so werden auch die davon gemachten Wund-Träncke höchlich gerühmet.

Odontagogum, Odontagra, Dentagra, Dentarpaga, eine Zahn-Zange oder Pelican, oder ein anderes Instrument, damit die Chirurgi die hohlen, faulen und wacklenden Zähne auszuziehen pflegen.

Odontalgia, Zahn-Schmertzen und Weh, wird verursachet von scharffen und faulen Feuchtigkeiten, oder von Zahn-Würmern, welche das innere Häutlein der Zähne, so meistens aus Nerven bestehet, nagen, und auf unterschiedliche Weise zu verletzen suchen.

Odontalgica, sind Artzeney-Mittel, welche die

Za

hn-Schmertzen stillen, als da ist: Oleum xi, Rad. pyrethri, Opiat. mit warmer ilch auf den schmertzhafften Zahn gehalten, ul. de Cynogloss. Theriac in die Schläffe schlagen, Schnellkraut-Safft aus der Wur-l, den Zahn damit gerieben, bis er ohne chmertzen nach und nach abgefressen wird.

ntiasis, Dentitio & Odontophyia, das ihnen der Kinder.

ntica, Mittel wider das Zahnweh.

ntoglyphia, s. Zahn-Instrumente.

ntoides, was den Zähnen ähnlich sieht.

ntolithos, der Wein-Stein oder Kalck der ihne.

ntotrimmata, Dentifricia, heissen in der edicin die Zahn-Pulver.

ramentum, wohl-riechende Artzeneyen, lche unsere Geister kräfftig erqvicken, sind tweder Pulver, Balsam, Salben, und der-ichen; werden also wegen ihres schönen eruchs genannt.

ratus, s. Olfactus.

onomia, die Haushaltung, oder in genere ie iede Disposition: also wird Dispositio orporis animalium auch Oeconomia ani-alium genannt. Daher Oeconomus ein chaffner oder Haushalter. s. Lex. Philos.

s, ein Haupt-Saal, ist ein Saal, der we-n seiner Grösse Säulen oder Stützen hat, d zu grossen Gastereyen oder Täntzen kan brauchet werden.

ema, eine wässerige Geschwulst, hat ihren sprung von Winden, Serosität und ble-nden Schleim, ist gelind, gläntzend, und ll Wassers. Die unterschiedlichen Spe-s derer Geschwulsten aber, die von der Na-r des Oedematis sind, und welcher Be-reibung unter eines ieden eigener Benen-ng zu ersehen, sind: Phlyctænæ, Emphy-ma, Batrachus oder Ranula, Lupia, Talpa, onchocele, Ganglion, Tinea, Struma d alle Species der Wassersucht, tam gene-es quam speciales.

ematotes, s. Phlegmone.

n, derer sind auf Bergwercken dreyerley, Brenn-Oefen, Schmeltz-Treib-oder Pro-Oefen. In dem Brenn-Ofen werden die engen hartflüßigen Ertzte oder gewasche-n Schliche hinein gestürtzt, und darinne ge-stet oder gebrannt, solches geschiehet wegen r gewaltigen Wildigkeit, Gifft und Unart, lche solche Ertzte und Schliche, ob sie gleich Wasser gewaschen und gereiniget worden, nnoch an sich haben, welches die Bergleute es, Kobalt, Hornstein, Qvertz und derglei-en nennen, und wie ihnen ihr wildes We-durch das Erd-Feuer gleichsam beygese-zet und eingebrannt ist, also muß es ihnen ch durch das hefftige Feuer wieder abge-ennet, und von ihnen geschieden werden, er es gehet im Schmeltzen gutes und böses t einander in die Lufft. Dieser Ursachen lber müssen die Schliche oder Ertzte in sol-n Brenn-Ofen zuvor geröstet, und zwölff ntzer Stunden gebrannt werden, damit sie dem Schmeltz-Feuer desto tractabler seyn, d um so viel besser gereiniget werden mö-gen. Von den Schmeltz-Oefen ist kürtzlich der darbey arbeitenden Personen wegen zu betrachten, daß der vornehmste darunter der Schmeltz-Meister selber ist, von welchem un-ter dem Wort Schmeltzer ausführlich ge-handelt wird. Die andere ist der Vorlauf-fer oder Handlanger, welcher den Rost klein schläget, Kohlen zuträgt und auf den Ofen setzet etc. und sich allerdings nach dem Schmel-tzer richtet. Die Vorbereitung zu dem Schmeltzen geschiehet dergestalt, daß der Schmeltz-Ofen mit zubereiteten Gestübe also zugemachet werde, daß er sein Auge habe, da-durch das Werck, so geschmoltzen, aus dem O-fen hervor in den obern Tiegel fliessen, und sich setzen kan: daß er auch seine Brust habe, die hernach ausgebrochen oder ausgestossen, die Bälge angehänget, und alsdenn rechtschaf-fen zugeblasen wird, daß der Rost erhitze, und fliessend werde. Darauf folget denn die wei-tere Regierung und Fortstellung, daß, wenn nun der Ofen im Gange und erhitzet ist, wei-ter Rost und Vorschläge nebenst den Kohlen aufgesetzet werden, und zwar eines um das andere, dabey wohl in acht zu nehmen, daß der Schmeltzer nicht viel hinauf setze, damit es im Ofen nicht anliege. Er muß auch in acht nehmen, daß der Ofen nicht zu hell oder dunckel gehe: dieses kan nicht, als aus dem Augenschein und mündlichen Bericht ver-standen und erlernet werden. Der Treib-Ofen oder das Scheide-Feuer: von selbigen kommet viererley zu betrachten, als 1) daß das Feuer dieses Ofens nicht eigentlich die Metalle reinige, sondern weil sie gereiniget, noch unter einander gemenget, und in einer Massa oder Klumpen seyn, welches man Werck nennet, so werden desselbigen Wer-ckes viel Centner in diesen Ofen eingesetzet, nachdem derselbige mit einem Treib-Herd wohl zugerichtet und abgewärmet ist, und wird hierinn das Silber von der Glett oder Bley geschieden und auf besondere Weise von dem andern Metall gebracht. Denn wenn das Silber nach dem Schmeltzen kein ander Metall mehr bey sich hätte, so dörffte man dieses Treibens oder Absonderns nicht, weil aber dieselbigen nach dem Schmeltzen noch unter und bey einander sind, so müssen sie ge-schieden werden. Zum andern ist bey diesem Abtreiben zu betrachten die Regierung solcher Arbeit, welche sich also verhält: wenn der Herd auf das fleißigste zugerichtet und abge-wärmet ist, so wird angelassen, und das Feuer ie mehr und mehr gestärcket, bis das Werck zerschmoltzen, alsdenn streichet der Meister das Unreine, so oben schwimmet, herab, das heisset der Abstrich; hernach treibet das Feuer und Gebläs die Glett oder Bley zum Ofen heraus, worzu ein besonderer Weg, welcher die Glett-Gasse genennet wird, in dem Herde von dem Treiber gemacht ist. Das Silber bleibet im Ofen, bis es von der Glett gar geschieden, blicket und sich rein erweiset. Ist also bey dieser Arbeit zweyerley wohl in Acht zu nehmen, als der Abstrich und die Ab-sonderung der Glette. Zum dritten ist bey

diesem Werck zu betrachten, eine fleißige Erforschung, welche darinn bestehet, daß der Treiber und seine Schür-Knechte zusehen, daß keine Sau gemacht werde. Es nennen aber bey dieser Arbeit die Hütten-Arbeiter eine Sau, wenn der Herd im Ofen aufsteiget, oder sonst ein Zufall sich begiebet, daß die Blasbälge vor dem Treib-Ofen abhangen, das Feuer abgehen lassen, und hernach das Werck auf eine neue Weise vornehmen müssen. Solcher Irrthum oder Sau gehet ohne Schaden nicht ab, sintemahl von dem eingesetzten Wercke viel versudelt wird und sich verlieret, und mögen die angegebenen Silber nicht heraus gebracht werden. Zum vierten ist hierbey noch zu betrachten des Silbers Blick, wenn das Bley durch das Feuer vom Silber abgeschieden, so wird das Silber lauter, kriegt seine weisse Blümlein oder Wölcklein, wenn dieselbigen vergehen oder verschwinden, so blicket das Silber, und leuchtet darauf das weisse Silber hervor, welches dann alsbald abgekühlet wird, und alsdann hat das Treiben oder diese Arbeit ein Ende. Durch den Ofen setzen, heist so viel als schmeltzen.

Oefen in Glas-Hütten, s. Glas-Hütte.

Oeffnung, oder Eröffnung in der Bau-Kunst, heissen die Thüren, Fenster, Camine, Schorsteine, und s. v. die Cloacken.

Oeffnung der Brust, s. Paracenthesis thoracis.

Oeffnung des Hertzens, s. Diastole.

Oeffnung des Leibes, s. Paracenthesis abdominis.

Oehr, Oer, eine Schwedische Müntze. Die kupffernen Oehr, welche auch Runds-Stücke heissen, sind das Drittel von den silbernen, und gehen ihrer 8. auf eine Marck, und 32. auf einen Thaler Kupffer-Müntze. Von den silbernen gehen eben so viel auf eine Marck oder Thaler Silber-Müntze. 1. Carolin (gilt 8. gute Groschen,) hat 20. Oehr Silber, oder 60. Oehr Kupffer. Ein Oehr oder Rund-Stücke hat 4. Oehrlein.

Oehrlein, an den Saiten, werden die kleinen Schlingen genannt, welche an ihrem einen Ende mit dem Hacken am Stimmhammer, oder auch bloß mit den Fingern gemachet werden, wenn man sie will auf die Instrumenten aufziehen.

Oehrling, s. Forficula.

Oeil de boeuf, s. Ochsen-Auge.

Oeil de chat, s. Bonduch.

Oeil de la branche de la Bride, ist das höchste Theil an der Stangen, so platt und durchbrochen, die Kinn-Kette und das Haupt-Gestell dadurch zu stecken.

Oeil, Cheval deferré d'un oeil, sagt man von einem Pferde, welches nur ein Auge hat.

Oel, s. Oleum.

Oel-Baum, s. Olea, it. Elemi Gummi.

Oel-Drüsen, s. Baum-Oel.

Oel-Krüge, sind Cassides, oder eine Sorte Meer-Schnecken-Häuser, welche an statt des Deckels ein Schildgen wie ein halber Mond, inwendig aber keine Perlmutter haben.

Oelsenich, s. Thysselinum.

Oel-Trotre, s. Baum-Oel.

Oenanthe, Filipendula angustifolia, Wasser-filipendel-Kraut. Ist ein Kraut, dess Blätter zuerst gar breit sind, und auf de Boden herum liegen, sehen aus als wie d Petersilie; hernach aber bekommen sie d Gestalt, wie die an dem Pheucedanum, Sa Fenchel oder Haarstrang. Darzwisch erheben sich viel Stengel ohngefehr ein pa Schuh hoch, die eckigt sind und ästig, streiff und blaulicht. Die Blüthen stehen auf U bellen-Art zu oberst auf den Zweigen, si klein, und bestehen eine iede aus fünff Bl terlein in Linien-Form, sehen weiß, in etw Purpur-farbig. Wann dieselbigen verga gen sind, so folgen darauf die Saamen, v denen zwey und zwey zusammen hangen, si länglicht, auf dem Rücken oder obenher g streifft, und haben auch am obern Ende ein Hauffen Spitzen oder Stacheln. Die Wu tzeln sind Rüben, welche auswendig schwar hangen an langen Fäden oder Zasern, u greiffen weit mehr um sich in die Breite, a sie sich in die Erde sencken, haben einen süss lieblichen Geschmack, fast wie die Pastinacke Dieses Kraut wächst an morast- und sump gen Orten, führet viel Saltz und Oel. Z Artzney wird insonderheit die Wurtzel g braucht: sie reiniget, eröffnet, treibet d Winde; wird ingleichen wider den Ste und die Mast-Körner gebraucht. Unter d Arten der Oenanthe giebet es eine, welc höchst gefährlich ist, davor man sich sehr wo zu hüten hat, indem sie ein schädlich Gif und wird also beschrieben: Oenanthe Ch rophylli foliis, *Tournef.* Oenanthe Cicu facie succo viroso, croceo, *Lob.* Oenant succo viroso Cicutæ facie Lobelii, *Wepf* Dieselbige hat eine gar sehr grosse Gleichh mit dem Schierling oder Wüterich, u sieht ihm auch gar ähnlich, wächst auf dr Schuh hoch. Aus ihrer Wurtzel entspriess viel Stengel, die nicht sehr nahe bey einand stehen, sind rund und ästig, tragen Blätt wie das Körbel-Kraut, sehen braun-grün od schwärtzlicht, schmecken scharff und wide lich, sind voller Safft, der erstlich Milch-we sieht, nach diesem gelbe und gantz gifftig wi stinckt garstig und verursacht Blasen. D Blüthen stehen auf Umbellen-Art, wie d am Wüterich; und eine iede ist aus viel Blätterlein in Rosen- oder Lilien-Gestalt, z sammen gesetzet. Dieselben lassen, wann s abgefallen sind, eine kleine Frucht nach sic die aus zwey länglichten Saamen-Körne bestehet. Die Wurtzeln sind Rüben, als w am Affodill, weiß, und hangen unmittelb und ohne einige Zasern an ihrem Kopffe, si eben auch voll solches Saffts, als wie d Kraut. Es wächst schier nirgends, als in ka ten und in Mitternacht gelegenen Länder In Engelland findet sichs an Bächen und a andern wässerigen Orten. Es ist ein töd lich Gifft: wann einer das Unglück hat g habt und es in seinen Leib bekommen, so e wecket es in dem Magen ein ungeme schmertzhafftes Brennen; es erreget hefft

gi

s Zucken und Zerren in den Gliedern, daß
nem die Augen vor den Kopff heraus tre-
n, der Verstand vergehet, der Mund wird
rschlossen, bekommt anhaltendes Schlu-
n, man will sich gerne brechen, und kan
ch nicht, das Blut läufft einem zu den Oh-
n heraus, und die Brust wird einem gantz
enge. Welche betrübte Zufälle mit einan-
r bezeugen, wie daß von der grossen Schärf-
dieses Krauts, das Nerven-Häutlein in
m Magen angegriffen und gebrennet wer-
. Die Mittel dawider sind eben solche, der-
ichen wider das Arsenicum und Sublimat
brauchet werden, nemlich, man muß dem
tienten fein viel Oel, gelassen Fett oder
lassene Butter, Milch und andere solcher
t fettige Liquores zu sich nehmen lassen,
lche das scharffe und fressende Saltz bin-
n, verwickeln und mildern, auch folglich
n oben und von unten aus dem Leibe führen
nnen.

anthe avis, Frantzösisch, *Cublanc*, ist ein
iner Vogel, dessen Schnabel, Fittige,
henckel und der Schwantz schwartz sind:
r Rücken ist Aschen-grau, am Bauche und
ter dem Schwantze ist er weiß. Die
henckel sind etwas lang, die Füsse klein, die
nge ist länglicht und platt. Er findet sich
Büschen, fleugt nicht gar lang herum,
dern setzet sich stracks nieder. Er nähret
von Fliegen, Regenwürmern und Rau-
, führet viel flüchtig Saltz und Oel, dienet
n Eröffnen, und wider die fallende Sucht.

s, ist ein Vogel, der etwas grösser ist als ei-
Taube. Sein Schnabel ist lang und spi-
, der Kopff und der Bauch sind Aschen-
u, der Schwantz grau und schwartz, die
sse roth. Die reiffen Trauben mag er
n, hält sich auch in den Bergen auf zur
t der Weinlese. Sein Fleisch ist hart.
eser Vogel wird unter die wilden Tauben
echnet, führet viel flüchtig Saltz und Oel.
ist gut wider die schwere Noth, den Harn
treiben, und die verlohrnen Kräffte zu er-
en: es werden Krafft-Suppen davon ge-
cht.

læon, ist eine Vermischung aus Oele und
in.

ides, gewässerter Wein, Wein mit Wasser
mischt.

, s. Oehr.

, s. Ohrt.

r, s. Ort.

r, heissen die Spitzen an den Berg-Eisen.

r ausschmieden, heisset die Berg-Eisen
ig machen, daß sie auf festem Gestein wohl
en.

r-Geld, sind die Schmiede-Kosten, die
pffen Eisen hinwieder zu schärffen.

r pflöcken heisset, wenn die Ortung ge-
net wird.

r sind einkommen, wenn zwey Oerter
einander durchschlägig worden.

wird im Thal zu Halle die glimmende
e genennet.

hagæus, *Sphincter gulæ*, ist ein Schlund-
uslein, so den Schlund zusammen ziehet,
rchgehends breit.

Oesophagus, *Pharynx, Gula, Læmus*, die Speis-Röhre, der Schlund, ist ein Gang, durch welchen man Speis und Tranck in den Magen hinunter schlucket. Er ist gleich wie der Magen aus dreyen Pergaments-Häutlein zusammen gesetzet. Die Gefässe, als die Blut- oder Puls-Adern, kommen von der Drossel-Ader, und inwendigen Schlaff-Puls-Ader. s. Larynx.

Oester, s. Austern.

Oesterreichische Müntzen, s. unter Wien.

Oestromania, wird bey dem Hippocrate eine unbändige Geilheit und unersättliche Begierde zum Beyschlaff genennet.

Oestrus, und Oestrum, eine grosse Roß-Breme, ist ein bekanntes Ungeziefer; Gleichniß-weise wird es vor alle Anreitzung zur geilen Lust genommen.

Oesypus, heist diejenige Schmiere und Fettigkeit von der schmutzigen Schaafs-Wolle, insgemein Isopus humida genannt, welche, wenn die gemeine Schaaf-Wolle gewaschen, oder in heissen Wasser gesotten wird, oben auf dem Wasser schwimmet, so alsdann abgenommen, durch ein Tuch gedrückt, und in kleine Fäßlein geschlagen wird. Sie kommt zuweilen aus Franckreich, muß frisch gemacht, nicht stinckend seyn, und weiß-grau sehen. Wird zu verlähmten Gliedern und Kranckheiten der Nerven gebraucht.

Ofen, bedeutet insgemein einen Ort, in welchem Feuer eingeschlossen wird, und der dahero aus unterschiedlichen Materien gemacht, und aus 3. 4. oder 5. Wänden bestehet, zum destilliren, schmeltzen, Glas machen, brennen etc. gebrauchet wird, und dieserwegen bald diesen bald jenen Nahmen bekommt, z. E. Glas-Ofen, Brenn-Ofen etc.

Ofen-Auge, heist auf Bergwercken ein Loch unter der Vorwand, welches im Schmeltzen zugemacht ist, nach dem Schmeltzen aber aufgethan wird.

Ofen-Brüche, sind, was sich im Schmeltz-Ofen von Schlacken und Leim ansetzet, und nicht in den Herd heraus fleust.

Ofen finster führen, heissen die Schmeltzer, den Ofen dunckel führen.

Ofen-Gestübe, heist dasjenige Gestübe, so nach dem Ablassen bereits zum Schmeltzen und Abtreiben gemacht, nachmahl bey Ausstossung der Ofen-Brüche und Absauberung des Vorherds losgezogen worden; wird verkleinet, durchs Sieb gesetzt, und wieder mit andern Gestübe vermenget, welches beydes Gestübes genennet wird.

Ofen-Gewölbe, ist der dicke ausgemauerte Bogen in der Vorwand des hohen Ofens, unter dem die Ziegel-Wand gemacht ist.

Ofen mit Gestübe ausstossen, heist den Ofen und dessen Raum, wenn nach dem Ablassen zuvorher das Geschür vom Vorherd abgezogen, die Ofen-Brüche aus dem Ofen gestossen, der Aschen-Herd bis auf den Leim-Herd aufgerissen und beyseit gethan worden, mit Leimen oder Kohlen wieder aussetzen, und mit dem Stoß-Krail wieder auf einander treiben oder abstossen.

Offene Zeit, wird der geschlossenen entgegen gesetzt. Diese heist, wenn Acker, Wiesen, Wässer und Holtzungen gehegt werden; jene aber, wenn man Vieh darauf treiben, hetzen, beitzen und fischen mag.

Officina, Werckstatt, heist insgemein der Ort, in welchem etwas zubereitet und ausgearbeitet wird. In der Medicin kommen zwey Officinen vor, Officina pharmaceutica, eine Apothecke, und Officina Chirurgica, insgemein eine Barbier-Stube. In der Physiologie wird einigen Theilen des Leibes dieser Nahme auch zugeeignet. Also ist die Werckstatt der Dauung der Magen, und die Testiculi sind die Werckstatt des Saamens.

Officinalia, werden die Artzeneyen, so wohl einfache (simplicia) als zusammen gesetzte (composita) genannt, die iederzeit in wohlbestellten Apothecken zu finden seyn sollen.

Officirer, werden diejenigen Bergwercks-Zehend- und Hütten-Beamte genennt, welche andern untergebenen Bedienten, ihrem vorgesetzten Amte nach, zu befehlen, und des Bergwercks Nothdurfft zu beobachten haben.

Ogger- oder Ocker-Gelbe, wird ein von den Klüfften kommender gelber Sinter oder ausgetrockneter Gehr genannt, welcher öffters durch die Gruben-Wässer auf den Stollen zu Tage ausgeführet, gesammlet, und nachgehends zur Farbe gemacht wird. s. Ochra.

Ohm, s. Fuder.

Ohnmacht, s. Lipothymia.

Ohr, Auris, *l'oreille*, wird in das äussere und innere abgetheilet. Jenes bestehet von oben aus einem halb-Circul-runden Krospel, *pinna*, von unten aber aus dem Läpplein, *fibra*, lobo. Seine Gefässe kommen von den Hals-Adern, und 2. Nerven vom andern Paar des Rückgrat-Marcks. Die Hügel und Unebenen, so an diesem äussern Ohr gesehen werden, heissen, von wegen ihrer Gestalt oder Beugung, erstlich der krumme Ohren-Kreis, *Helix*, capreolus, welcher den äussersten Rand des Oehrleins bezeichnet; hernach das Schifflein, Anthelix, Scapha, welches inwendig und dem ersten entgegen gesetzt. Das erhabene Stücklein, welches gegen die Schläffe zu daran gesetzet, und mit Haaren besprenget ist, wird der Bock, *Tragus*, und das ihm entgegen gesetzte der Gegen-Bock, *Antitragus*, genannt. Das Oehrlein oder äussere Ohr, hat drey Höhlen: die erste ist inwendig, und heisset des Gehör-Gangs Vorhof, die andere ist um diese herum gezogen, und wird genannt die Muschel oder Schalen, concha; die dritte ist zwischen dem krummen Ohren-Zug und dem Schifflein enthalten, und heist des Rachens Canal. Der Nutz des äussern Ohrs ist, daß es den Thon auffange, denselben durch seine Höhlen und Hügel vermehre, und durch den Gehör-Gang in das Ohr treibe. Der Gehör-Gang selbst, *Meatus auditorius*, welcher im Anfang krosplicht, hernach aber beinern ist, erstreckt sich von der Schalen des äussern Ohrs schlimmen Wegs bis an die Trommel: inwendig ist er mit einer von vielen Drüslein zusammen gesetzten Haut bekleidet, durch welche das [Oh]ren-Schmaltz, *Cerumen*, abgesondert w[ird], welches mit seiner gelben Farbe und bitt[ern] Geschmack der Gallen sehr ähnlich schei[net]. Desselben Nutzen ist, daß es mit seiner Z[ähe] die kleinen Mücklein oder andere Thierl[ein], so in der Lufft herum fliegen, abhalte, da[ß] sie nicht in das innere Ohr kommen mög[en], oder so sie sich allbereits eingedrungen, du[rch] seine Bitterkeit tödte. Die Trommel, *T[ym]panum*, ist eine länglichte runde Höhle, ü[ber] welche ein subtiles Häutlein ausgespannet, auf welcher das Hämmerlein, *Malleus*, li[egt], dessen dickerer Theil oder das Köpfflein [mit] dem Beinlein, so der Amboß, *Incus*, gen[en]net wird, vereiniget ist. Der Amboß e[ndi]get sich in 2. kleine Ansätze, deren der kürt[zere] auf dem schuppichten Beine liegt, der län[ge]re aber wird durch ein subtil Band oder S[en]ne dem dritten Beinlein, welches wegen [sei]ner Figur der Stegreiff, *Stapes*, genen[net] wird, angeheftet. Des Stegreiffs Gr[und] ist eben, damit das Eyer-förmige Fensterl[ein] oder Löchlein recht dadurch könne bede[ckt] werden. Das vierte Beinlein, so das ru[nde] heisset, wird durch eine subtile Senne [dem] Stegreiff, wo er mit dem Amboß verein[iget] ist, angeheftet. Nach diesen vier Bein[lein] ist die andere Höhle des innern Ohrs zu [be]trachten, welche sich in dem felsichten [Bein] befindet, und den Irrgang, *Labyrinth[um]*, samt der Schnecken, *Cochlea*, in sich hält, [in] welchem unmittelbar das Gehör geschie[het], weil durch selbige der Gehör-Nerven aus[ge]breitet ist. Denn wenn der Thon, [so sich] durch die Lufft ausbreitet, von dem äusser[n] Ohr in das innere durch den Gehör-Gang [ge]bracht worden, erschüttert er das Trom[mel-]Häutlein, dadurch nicht allein die Lufft, [die] sich in der Höhle der Trommel durch ei[nen] besondern Gang, der sich aus dem Mund dahin erstrecket, sammlet) beweget wird, [son]dern es werden auch die 4. Beinlein ersch[üt]tert, welche selbige Bewegung durch [das] Eyer-förmige Löchlein der in dem Irrg[ang] und der Schnecken enthaltenen Lufft [mit]theilen, damit es von selbiger den Ner[ven] und den darinn enthaltenen Seelen-G[ei]stern allenthalben eingedruckt werden kön[ne]. Das äussere Ohr, ob es wohl ordentlich k[eine] merckliche Bewegung hat, hat gleichwoh[l 4.] Musculos, einen oben und 3. hinten, [das] inwendige aber hat drey Musculos. Si[ehe] Lex. Phil.

Ohren-Bock, s. Tragus.

Ohren-Mückel, s. Asselwurm.

Ohren-Schmaltz, s. Cerumen, *it.* Ohr.

Ohren-Taubheit und Klingen, Aurium [sur]ditas, tinnitus, dieses Ubel kommt mehr[en]theils her, weil die subtilen Röhrgen gest[op]fet oder zerrissen, bey Alten aber vertrock[net] und die Werckzeuge also geschwächet und [un]beqvem gemacht seyn, von dem Gethön [ge]rührt zu werden. Vor allen Dingen muß [der] Unrath, der offt sehr darinn verhärtet ist, [her]aus genommen werden, übrigens kan [nicht] schaden, den Leib zu purgiren, Hirschh[orn-]

Spirit

piritum zu nehmen, und die warmen Kräu-
r-Träncke zu geniessen.
r-Läpplein des Hertzens, s. Aures cordis.
r-Löffel, s. Auriscalpium.
r-Sprütze, s. Otenchytes.
r-Wurm, s. Aurium vermis, it. Forficula.
rt, oder Oert, heist an einigen Orten so viel
s Ahl. s. Ahlenschmied. Bey den Schu-
ern in einigen Städten ist: Bestech-Ohrt
der Stepp-Ohrt die Schuh-Ahle, womit
an die Hinter- und Seiten-Naht an den
chuhen machet, ist eine besondere zu den
anns- und eine besondere zu den Weiber-
chuhen. Einstech-Ohrt, oder Bischort,
omit man das Ober-Leder mit der Brand-
ohle und dem Rand zusammen nähet, ist
eichfalls zweyerley, wie vorige. Doppel-
hrt, womit man die Ober-Sohle an die
rand-Sohle nähet, ist auch zweyerley.
bsatz-Ohrt, die Absätze auf Manns- und
auen-Schuhe aufzunähen. Pflöck-Ohrt,
cher in die Absätze zu machen, die Hinter-
ecke darauf zu nageln.

ler, wird beym Hällischen Saltz-Wercke
rjenige genannt, der nebenst dem Unter-
orn-Meister ein Auge auf das Tragen der
altz-Sole, daß kein Unterschleiff damit ge-
hehe, haben muß.

a, ist ein Gewicht in der Türckey, welches
ch Englischem Gewichte drittehalb Pfund
träget.

api Gummi, ist ein Gummi oder Hartz,
lches harte, gelb, und in etwas weiß, durch-
htig und dem Copal nicht unähnlich ist,
mecket süsse, und ein klein wenig anzie-
nd. Es wird aus America gebracht, ie-
ch sehr selten. Es reiniget, trocknet und
theilet.

nburgisches Horn, welches noch heuti-
s Tages in der Königlichen Kunst-Kammer
Coppenhagen verwahret wird, soll dem
denburgischen Grafen Ottoni I. auf der
gd von einer Wald-Jungfer präsentiret
rden, und von feinem Silber, übergüldet,
in und blau emailliret seyn, und ein und
htzig Untzen, oder fast vier Pfund wägen.
ist überaus schöne Arbeit daran zu sehen,
d allenthalben mit hohen Mauren und
ürmen gezieret, daraus bald Fußgänger,
d Reuter, bald Löwen hervor kommen, ab-
derlich stehen darauf die Nahmen der hei-
en drey Könige, Balthasar, Caspar und
elchior, denen zu Ehren dieses Horn so
ön soll ausgearbeitet worden seyn, auch ist
s Oldenburg-Delmenhorstische Wapen-
hild mit dem Creutz und Balcken öffters
ran wiederholet. Am Mundstücke siehet
n unter den Worten: O Mater Dei, me-
nto mei! viel schöne Wapen-Schilde, als
n schwartzen zweyköpffigten Reichs-Adler,
drey Dänischen Löwen, die Burgundi-
en Lilien, samt ihrem weissen und schwar-
n Löwen, und einer Bischoffs-Mütze.
eraus wollen einige von dem Ursprunge
ses Hornes schliessen, daß der König Chri-
nus I. in Dänemarck, als er sich 1475. acht
ge nach dem Fest der heiligen drey Könige
zu Cöln nebst dem Päbstlichen Legaten aufge-
halten, um auf Kaysers Friderici III. Ver-
ordnung die zwischen dem Burgundischen
Hertzog Carolo, und dem Stifft Cöln ent-
standene Streitigkeiten beyzulegen, solches
Horn verfertigen, und die gedachten Schilde
zum Andencken daran hefften lassen, seinen
Bunds-Genossen und Gefehrten, wie aus ei-
nem Becher, daraus zugetruncken, und her-
nach solches den heiligen drey Königen, so zu
Cöln begraben liegen sollen, gewidmet und
geheiliget. Unter ermeldeten Schilden er-
scheinen die Königlichen Sprüche eingeetzet,
vorne: In Hopen ic leve, zur Rechten:
Ic bhegehre, zur Lincken: Im Ghenog-
hen, hinten: Ave Maria. Die Spitze des
Horns und zwey grössere Füsse hängen noch
daran, die zwey kleinern aber, darauf das
Horn stehet, haben zwey gantze Greiffe, zum
Zeichen, daß Hertzog Magnus zu Mecklen-
burg, der in seinem Schilde einen Greiff ge-
führet, des Königes Reise-Gefehrte gewesen.
Uber dieses erscheinen an der Spitze noch
fünff Schild-Träger, davon viere fast verlo-
schen, und deuten auf Hertzog Friedrichen
von Braunschweig, Hertzog Johannsen zu
Sachsen, Hertzog Magnus zu Mecklenburg,
Graf Gerharden zu Oldenburg, und Graf
Jacoben zu Ruppin, welche den König auf
dieser Reise begleitet, und auf welche auch
die fünff oben darüber reutenden Jäger zie-
len. Endlich stehet auf der höchsten Spitze
eine Jungfer, so in beyden Händen einen
Brieff hält, darauf gestochen: Trinck all wt,
das ist, Trinck alles aus.

Olea, Oelbaum, ist entweder sylvestris, folio duro subtus incana, ein wilder Oelbaum mit steiffen Blättern, oder folio molli incano, mit weichen Blättern, welchen *Matthiolus* oleam Bohemicam nennet; oder auch Olea sativa, der rechte zahme und nutzbare Oelbaum. Des letztern Stamm wird in den heissen Ländern gemeiniglich nicht dicker, als eines Mannes Hüffte ist, aber voller Knoten, welche die Florentinischen Bauern Oliven-Eyer nennen. Die Blätter sind länglicht, wie die Weiden-Blätter, doch ungekerbt, dick, hart, oben schwartz-grün, unten grau, fast ohne Stiel, und fallen den Winter nicht ab. Die Blüthe hänget Klümper-weise, ist weißlich, bestehet aus vier Blättlein, kommt im Julio hervor, und folgen darauf die bekannten ovalen Früchte, Oliven genannt. Ob nun zwar dergleichen Bäumlein in unsern Lust-Gärten zu finden, so geschiehet es doch gar selten, daß selbige zur Blüthe kommen, zur Frucht aber niemahls, sondern es müssen alle Oliven aus der Fremde eingepöckelt zu uns gebracht werden. Das Spanische oder Portugiesische Gut ist das gemeinste. Die Genuesischen und aus Provence sind kleiner, aber angenehmer. Die am Comer-See sind geringer, und im Florentinischen machet man 4. Sorten: 1) Olivellæ, sind klein und rund. 2) Raggiariæ, etwas grösser und länglicht. 3) Regiæ, gar groß und sehr fleischig. 4) Colymbades, deren Fleisch von dem Kern sich ablöset, da-

hero sie zum Einmachen für die besten gehalten werden. Es werden aber alle Oliven, welche man einpöckeln will, unreiff, und ehe sie noch schwärtzlich werden, abgebrochen; sintemahl, wenn sie völlig reiff worden, dienen sie hierzu nicht, sondern gehören alsdenn unter die Presse, das Baum-Oel daraus zu drücken. Derowegen, was das Temperament der schlecht eingepöckelten Oliven anlanget, muß ein Unterscheid gemacht werden inter albicantes & nigricantes. Die weißlichen, weil sie unreiff, und würcklich noch kein Oel, sondern nur eine herbe Wässerigkeit in sich haben, sind ohne Zweiffel kalt und trocken; die schwärtzlichen aber, weil sie am Baum zu reiff worden, und Oel zu setzen angefangen, sind warm und feucht, und zwar mehr oder weniger, nachdem sie viel oder wenig Oel gesetzet. Ihre andere Qvalitäten betreffend, so sind die weißlichen zwar wegen ihrer irdischen Substantz hart, und schwer zu verdauen, geben auch weniger Nahrung als die andern, aber sie stärcken hergegen durch ihre zusammenziehende Krafft den Magen, erwecken den Appetit, und können wegen des Saltzes auch wohl den Leib bewegen. Die schwärtzlichten aber, nach dem Zeugniß *Dioscoridis* l. 1. c. 17. sind der Fäulniß sehr unterworffen, dem Magen schädlich, den Augen zuwider, ja, sie können gar Wehtagen des Haupts verursachen, welche vielfältige Mängel denn einen iedweden genug erinnern, daß er dieselben meiden solle. Was also die guten weißlichten betrifft, die kan man, (doch nicht zu viel) ohne Bedencken und sicher geniessen. Sonst ist es wohl an dem, daß die meisten Oliven in der Welt für sich, und nur aus dem Pöckel gegessen werden, sonderlich in den heissen Ländern, da sie eine Fasten-Speise für Reiche und Arme sind. Von dem ausgepreßten Oel aus den Oliven, siehe ein mehrers unter dem Wort Baum-Oel.

Oleaginei, s. Berill.

Oleander, Laurus rosea, Rhododendron, Lorbeer-Rosen. Dieses angenehme Gewächs wächst um Tripolis und in Syrien von sich selbst, allda es die Einwohner Desse nennen; es findet sich um Genua und Livorno an etlichen Orten; bey uns wird es in Gärten unterhalten. Die Blumen sehen wie die Röslein, bevoraus die Gefüllten, welche eine Leib-Farbe haben; der Einfachen giebt es rothe und weisse. Die Blätter sind dem Lorbeer-Laube ähnlich. Der braune Saamen ist lang und leicht, mit einem gleichfalls braunen rauhen Wesen umgeben, und liegt in Fingers-langen und dicken Schoten. Diesem Kraute wird ein Gifft zugeschrieben, und deswegen Unholden-Kraut genannt; auch innerlich zur Artzeney nicht gebraucht, wohl aber äusserlich zu allerhand Geschwulsten, die es denn zu zertheilen und zu scheiden vermag.

Olecranum, Ancon, ist der Fortsatz des ersten Ellbogen-Beins. s. Acrolenion.

Olecranus, s. Ellebogen.

Oleum, Oel, deren werden in den Officinen unterschiedene gefunden, als Olea expressa, ausgepressete Oele, dergleichen sind das Mandel-Oel, Muscaten-Oel. Olea infusa, infundirte Oele, als Lilien- und Johannis-Oel. Hieher gehören auch Olea per insolationem, in der Sonnen präparirte, und per coctionem, abgekochte Oele, *item* Olea destillata, destillirte Oele, Olea per deliquium, und durch einen Fluß gemachte Oele. Es dienen aber die Oele meistentheils zum äusserlichen Gebrauch, und alteriren den Leib, theils nach ihrer Beschaffenheit, theils nach ihrer Natur und Eigenschafft. Nach ihrer Beschaffenheit sind sie entweder warm oder kalt; von jenen erwärmen den Magen das Krausemüntz-Wermuth-Mastix- und Spicanarden-Oel; die Leber das bittre Mandel-Wermuth-Spicanarden- und Mastix-Oel; die Miltz, das Lavendel- und Capern-Oel; die Glieder, das Spicanarden- Rauten- Nuß- und Muscaten-Oel; die Senn-Adern, das Pfeffer-Mastix-Euphorbium- Alantwurtzel- Erdwürmer- Majoran- Pfefferkraut- und Liebstöckel-Oel. Kühlende Oele sind, und zwar den Magen, das Qvitten- Myrten- und Rosen-Oel; die Brust, das Violen- und Wasser-Lilien-Oel; die Leber gleichfalls das Violen- und Wasser-Lilien-Oel; die Nieren, das Lattich-Oel; den Bauch, das Qvitten-Wasser-Lilien- und Rosmarin-Oel. Haupt erwärmende Oele sind, das Rosmarin- Betonien- Eisenkraut-Oel. Haupt kühlende hingegen das Flöh-Kraut- und Alraun-Oel. Oele, die den Leib nach ihrer Natur und Eigenschafft alteriren, sind unterschiedlich, als da binden und ziehen zusammen das Wermuth- Müntz- Mastix- und Myrten-Oel; es erweichen das Lein- und Storax-Oel; den Leib öffnen das süsse Mandel- und Baum-Oel; die dicken Humores werden verdünnert durch das Dill- und Camillen-Oel; es verdauen und verzehren das bittere Mandel- Nuß- und Rosmarin-Oel; der Leib wird gereiniget durch das Myrrhen- Weinstein- Weitzen- Eyer- Hollunder- und Rettich-Oel; zusammen fügende Oele sind das Myrrhen- Tabac- Leber- Balsam-Oel; den Schlaff befördern das Alraun- Mohn- Bisam- und Wasser-Lilien-Oel; der Stein wird zermalmet durch das Citronen- Scorpion- und Kirschstein-Oel; Lust erwecket das Ameisen- und Pimpernellen-Oel; und endlich lindern den Schmertzen das Hollunder- Attichblumen- Chamillen- Dillen- weisse Lilien- Johannis-Kraut- und Pappeln-Oel. Die destillirten Oele können aus allen 3. Reichen der Natur, als dem Mineralischen, Vegetabilischen und Animalischen bereitet werden. Die Mineralia, so Oele von sich geben, sind Agtstein, Stein-Kohlen 2c. diese werden destilliret wie die Hartze und Gummi; unter den Vegetabilibus geben die Kräuter, Blumen, Früchte, Saamen, Wurtzeln, Höltzer, Rinden und Gewürtze Oele von sich. Aus den Animalibus ziehet man Oele, aus den Hörnern, Marck, Gehirn, Gebeinen, Klauen und Fettigkeit, aus dem Geblüt, Koth u. d. g. Gekochte und infundirte Oele werden also gemacht, wenn man nemlich die frischen einfach-

chen Stücke, so darzu genommen werden, rschneidet, selbige in Oel, mit Wasser, Wein er einem andern tüchtigen Liquore vermi- het, und so lange hernach kochet, bis die wäs- rigte Feuchtigkeit gäntzlich verzehret ist. lle diese Oele insgesamt werden von den potheckern und Materialisten gebrauchet.

m cadinum vulgare, *seu* Takinum, Fran- ösisch *Huile de Cade.* Ist ein Oel, welches en so hell und lauter ist, als wie das Baum- el, iedoch röthlicht, sondert sich von dem ech ab, indem das Schiff-Pech und Laß- ech zugerichtet wird. Die Schmiede brau- en es zu den Pferden, wenn sie gestochen er sonst verletzet worden sind; es wird des- eichen zur Artzney gebrauchet. Es machet itig, erweichet, zertheilet, stillet die Schmer- n, heilet die Raude, dienet für die Nerven d zu den Wunden, wenn es äusserlich ge- auchet wird. s. Oxycedrus, *item* Feuer- Kahle.

m laurinum, Lorbeer-Oel oder Lor-Oel, rd meistentheils aus Mayland gebracht, lwo sie dasselbe aus den frischen und reiffen rbeeren pressen; es wird auch aus Langve- c in Franckreich gebracht, insonderheit von alvissen nahe bey Montpellier, woselbst sie e frischen Lorbeeren in Wasser sieden, aus- essen, und das Oel, wenn es kalt worden, kleine Fäßlein thun, und versenden. Es uß schön frisch, wohlriechend, etwas kör- cht, iedoch rund und hart seyn, dazu eine lblicht-grüne Farbe haben.

m lini, s. Lein-Oel.

m olivarum, s. Baum-Oel.

m omphacinum, ist das aus den unzeitigen liven gepressete Oel, welches aber nicht mit m Oel, so aus unzeitigen Trauben gepresset rd, zu confundiren ist.

m Palmæ, Frantzös. *Huile de Palme*, *Huile Senega*, auch *Pumicin*, Teutsch Dattel-Oel, ein Oel, so dicke als wie Butter, von Farbe old-gelb, und von lieblichem Geruch, wie eilgen-Wurtzel. Es wird aus dem Kerne er Frucht gesotten und gepresset, welche so oß ist als ein Ey und Auuara heist, davon ihrem Ort gehandelt worden, und auf ei- r Gattung Palmen-Bäume zu Senega, in rasilien und in Africa wächst: Die Afri- ner essen es wie Butter. Dieses Oel wird s dem Kerne der Frucht von diesem Palm- aume auf eben solche Art gezogen, als wie s Lorbeer-Oel. Man soll es erwehlen, enn es frisch ist, so dicke als wie Butter, hoch der Farbe, von lieblichem Geruch, und enn es süsse schmeckt; wenn es zu alt, wird weiß, und etwas rantzig. Es dienet die chmertzen des Zipperleins zu mildern, in- eichen wider die Flüsse, die Nerven zu stär- n, die kalten Feuchtigkeiten dünne zu ma- en; es wird äusserlich gebraucht.

m terræ, Frantzösisch *Huile de terre*, ist ein thes und durchsichtiges Oel, von starckem eruch, und kommt aus einem Berge in Ost- ndien; ist übrigens eine Gattung Peter- el, Petrolei.

ctus, das Riechen, ist einer von den 5. äus- serlichen Sinnen; und geschiehet auf nach- folgende Weise: Indem die einen Geruch gebenden Effluvia in der Lufft herum fliegen, die Lufft aber, unter dem Athemholen, in die Nase eingezogen wird, setzen sich diese Theil- gen an das innere und angefeuchtete Häut- lein der Nase eine Weile an, und dringen nachgehends bis an die Nerven-Röhrlein, allwo sie die darinne befindlichen Lebens- Geister in eine gewisse und zur Empfindung des Geruchs, nach den allgemeinen Gesetzen der Natur, erforderte Bewegung bringen. s. Geruch.

Olibanum, s. Weyrauch.

Oligarchia, eine verderbte Regierungs-Form, wenn einige Personen sich der Regierung be- mächtigen, da sonst ordentlicher Weise meh- rere daran Theil haben solten. s. Lex. Phil.

Oligophorum vinum, heist ein leichter Wein, der eben nicht viel Feuer hat.

Oligotrophia, eine verringerte Nahrung bey den Menschen.

Oligotrophus, eine wenig nährende Speise, welcher Polytrophus, eine viel Nahrung ge- bende entgegen gesetzet wird. s. Speisen.

Olim, vor dessen; zu Olims-Zeiten heist schertz- weise so viel, als, vor Alters, vor diesem.

Olistema, ist eine gäntzliche Ausfallung eines Gelenckes oder eine gantze Verrenckung ei- nes Glieds.

Oliven, s. Olea.

Oliven-Eyer, s. Olea.

Olores, s. Schwanen.

Olsenich, *Olsenichium*, ist eine Wurtzel, die in- wendig in Brechen graulich, in der Mitten mit einem runden Löchlein oder Sternlein gezeichnet. In Pest-Zeiten nimmt man ein wenig davon in den Mund, für die böse Lufft. s. Meum palustre.

Olusatrum, ein Egyptisches Gewächs und planta annua, bringet oben im Gipffel weisse Blumen, wie Cronen, hervor. Es wird auch aus Candia gebracht, welche Art aber dickere Blätter hat.

Olympiades, waren bey den alten Griechen ei- ne gewisse Zeit-Rechnung von vier Jahren, deren sie sich in ihren Chronicken und andern öffentlichen Schrifften bedienten. Sie haben ihren Nahmen von den so genannten Olym- pischen Spielen bekommen, welche Hercules, nachdem er Augiam, den König von Elis, überwunden, und dessen Stall gereiniget hat- te, in dem Felde zwische Elis und der Stadt Olympia im fünfften Jahre oder nach 50. Monaten allezeit mit gewissen Wett- und Streit-Spielen zu begehen angeordnet, in welchen sich die Jugend 5. Tage lang mit Lauffen, Springen, Ringen, Streiten mit dem Kolben, und Werffen mit dem Wurff-Spiesse üben muste, worauf der Uberwinder, so Olym- pionices genennet wurde, mit einem grünen Krantze von Oel-Zweigen auf einem erhabe- nen Wagen nicht durch die Pforte, sondern durch ein Stück eingerissener Mauren in sei- ne Vater-Stadt geführet wurde. Wenn diese Spiele eigentlich ihren Anfang genommen, solches ist noch unter den Gelehrten streitig,

iedoch wird es gemeiniglich in das Jahr vor Christi Gebuhrt 744. oder 736. gesetzet, welche Meynung auch die 70. Dolmetscher und die Römische Kirche im Martyrologio Romano angenommen.

Olypodrigo, Frantzös. *Potpourry*, ein in Spanien und Franckreich sehr bekanntes Essen, welches aus allerhand unter einander gekochtem Fleisch und Kräutern bestehet.

Omasus, ist der dritte Ventriculus oder Magen in den wiederkäuenden Thieren, als Ochsen und Schaafen, unterschiedliche grosse und kleine Falten in sich haltend.

Ombria, s. Chelonitis.

Omenti gestores, s. Epiploocomistæ.

Omentum, Operimentum, Epiploon, Reticulum, Rete, das Netz, ist eine zweyfache Haut, die mit Fett umgeben, und an dem Grund des Magens fest gemacht, vornehmlich aber über die Gedärme ausgebreitet ist, damit sie nicht unter einander verwickelt werden. Es wird abgetheilet in den Ober- und Unter-Flügel; jener kommt von der Haut des Magens, dieser von dem umgespannten Darm-Fell. Diese zwey Flügel, indem sie auf den Seiten und unten geschlossen, oben aber gegen den Magen offen sind, machen das Netz einem Sack gleich, in dessen Höhle zum öfftern ein scharffes Gewässer und Wind sich sammlet. Es hat das Netz sehr viele Gefässe; die Blut-Adern überkommt es von der Pfort-Ader, und zwar der obere Flügel von der rechten und lincken Magen- und Netz-Blut-Ader, der untere von der rechten und hinteren Netz-Blut-Ader. Die Puls-Adern sind Magen- und Krös-Aeste. Die Spann-Adern oder die Nerven werden von dem Strang der Rippen mitgetheilet. Es hat auch sehr viel Fett, welches in besondern und kleinen Säcklein aufbehalten wird. Das Netz erhält die Wärme des Magens, unterstützet die Adern, damit das Pfort-ädrigte Geblüt über sich kan geführet werden, erweichet die Gedärme, und verhindert, daß sie nicht unter einander verwickelt werden.

Omlambe, also heist die grosse und Königliche Trommel, welche die Jaloffen in Nigritien bey sich führen, und dieselbe so hoch und heilig halten, als die alten Römer ihre Adlers-Fahnen, daher es auch bey ihnen der gröste Schimpff ist, wenn selbige in einer Schlacht verlohren gehet.

Omoplata & Homoplata, s. Scapula.

Omphacion, herber Trauben-Safft, Agrest, Frantzös. *du Verjus*, ist der aus den unreiffen Trauben ausgepressete Safft, welchen man in zugespündete Fäßlein oder Bouteillen thut, und damit er sich lange halte, etwas Baum-Oel oder Mandel-Oel oben darauf giest. Er ist kalt im 2. und trocken im 1sten Grad, dick von Substantz, eines herben und sauren Geschmacks, wird in der Küchen als ein Condiment der Speisen, und in hitzigen Kranckheiten als eine Artzney gebraucht, indem ers dem Eßig darinn zuvor thut, daß er schlechterdings kühlet, da hingegen der Eßig nebst seinen kühlenden Theilen zugleich eine Hitze und Schärffe in sich hält, daher denn auch in den Apothecken der Syrupus de Agresta wider den Sod und andere hitzige Zufälle des Magens und der Leber fertig gehalten wird.

Omphalocele, ein Nabel-Bruch, dieser findet sich insgemein bey jungen Kindern, wenn ihnen die Nabel-Schnur nicht recht verwahret, und zu lang verknüpffet worden, worauf hernach eine grosse Ausdehnung und ein vollkommener Nabel-Bruch entstehen kan. Item bey Frauen, denen es in der Gebuhrt sehr hart worden: Auch corpulente Leute können leicht solchen Bruch bekommen. s. Enteromphalos.

Omphalodes, *sive* Symphytum pumilum repens, ist ein niedriges, und auf dem Boden herum kriechendes Kraut, welches nicht viel anders als das Symphytum majus aussiehet. Es stöst aus seiner Wurtzel Blätter, die wie das Lungen-Kraut aussehen, sind aber viel kleiner, und ohne Flecken, spitzig, grüne, und sitzen auf langen Stielen. Die Stengel werden etwan eines halben Fusses hoch, sind dünne, und mit gar wenig Blättern besetzt, tragen auf ihren Spitzen kleine blaue Blumen, eine iedwede dererselben ist ein Röslein, in fünff rundlichte Theil zertheilet. Wenn die Blüthe vergangen ist, so folget ihr eine Frucht, deren Mittel-Stück ist eine vier-seitige Pyramide, darauf an ieder Seite eine Frucht befestiget ist, die wie ein kleiner Korb formiret, gemeiniglich am Rande zackigt ist, und einen Saamen, dem Lein-Saamen nicht unähnlich, in sich beschliesset. Die Wurtzel ist klein, und mit Zasern umsetzet. Dieses Kraut wächst im Früh-Jahre in den Gärten, hat einen schleimigen Geschmack mit etwas untermischter Schärffe. Es führet viel Oel und Phlegma, gar wenig Saltz. Es machet dünne, heilet und hefftet zusammen, ist gut das Blut zu stillen, die allzuscharffen Feuchtigkeiten zu mildern, wenn es eingegeben und äusserlich aufgeleget wird.

Omphalos, s. Umbilicus.

Ona, s. Tunda.

Onager, ein Wald-Esel, wilder Esel, ist von dem zahmen wenig unterschieden, deren soll es in Lybien gantze Herden geben.

Onagra *seu* Lysimachia lutea corniculata, gelber Weiderich, ist ein Kraut, das einen hohen, des Fingers dicken Stengel treibt, welcher unten rund ist, oben eckigt und ästig, grau und gegen die Spitze zu mit rothen Tüpffeln gezeichnet, und voller Marck. Die Blätter sind lang und schmal, stehen eins ums ander an dem Stengel, und sind am Rande ausgeschweifft und ausgezackt. Die Blüthen sind groß, und bestehen insgemein aus fünff gelben Blättern, in Rosen-Form, die in des Kelches Kerben sitzen, an dem die eine Helffte wie ein Röhrlein ist, die andere aber dichte. Diese Blume hat zwar einen guten Geruch, ist aber von gar schlechter Dauer, denn sie bleibet nicht länger als nur einen Tag offen und unverwelcket. Wenn sie vergangen ist, so wird aus dem dichten Theile des Blumen-Kelches ein

ne Cylinder-förmige Frucht, die sich an der Spitze in vier Theile zertheilet, und vier Fächin enthält, welche voller dünner und eckiger Saamen stecken. Die Wurtzel ist lang, iel dicker als ein Finger, weiß und mit einien Zasern besetzet. Der Saamen dieses rautes ist aus America gebracht und in vien Gärten gesäet, und sorgfältig unterhalten orden; treibt seinen Stengel vor dem anern Jahre nicht. Es soll, wie man sagt, analten, reinigen, gut zu den Wunden dienen, ie auch das Blut zu stillen; andere aber han nichts dergleichen erfahren können.

irocritica, Traumdeuterey oder Auslegung der Träume.

irogmos heist so viel als Pollutio noturna.

les, du poing de la Bride, oder die verhiedene Bewegung an der lincken Hand des euters, welche auch unterschiedliche Bewegungen des Pferds verursachet, als wenn man E. ein Pferd will vor sich gehen lassen, so uß man die Nägel unterwerts kehren, soll auf die rechte Seite umkehren, so muß man e in die Höhe und nach der rechten Seite zu enden rc.

scus, s. Stockfisch.

brychis, Frauenspiegel, ist ein Gewächs, elches in Gärten anzutreffen; an einigen rten, z. E. um Naumburg, wächst es wilde, af grasigten Höhen, und vergleichet sich eiiger massen dem Hedysaro. Es hat zarte, r Erden gebeugte Stengel, spitzige Blätter, genehme rothe Blümlein, wie andere Hüln-Früchte, und runde stachlichte Schoten. ie Blätter zerstossen, dienen für Geschwulst, dörrt aber und mit Wein gekocht, für die ranguria.

crotalus, s. Pelican.

mantia, eine vermeynte geheime Kunst s dem Tauff-Nahmen eines Menschen sein lück oder Unglück zu erforschen.

nis spinosa vel non spinosa, *Resta Bovis, emora Aratri*, Hauhechel, Ochsen-Brech, tall-Kraut, wächst an den Wegen in Dornecken, und auf den Aeckern. Die Wurtzel rdauet, zertheilet, säubert, treibt den Harn, icht den Stein, und dienet für die Verstopfng der Leber und des Urins, gelbe Sucht, stein, Carnüffel oder Fleisch-Bruch, äusserch für die Mund- und Zahn-Fäule.

s, s. Stockfisch.

ologie, die Lehre vom Ente überhaupt und ssen Eigenschafft, wird insgemein als ein heil der Metaphysic angesehen. s. Lexic. hilos.

ch-Stein und Camahuja, Lateinisch, *nyx* und *Onycbium*, Ital. *Nicolo*, Hebräisch *hoham*, ist ein Edelgestein, welcher wie ein höner und weisser Nagel eines Menschen nsiehet, und viel Adern hat, die mit Milcharben, Circkeln oder Gürteln um ihn herum hen. Er wird offt so groß gefunden, daß an auch Trinck-Geschirre daraus machen n.

a, hat in Venedig 6. Saffi, oder 9. Tarme er 27. Scropoli, 12. Onze machen ein Pfund icht Gewichte.

Opal, ein Edelgestein, in welchem sich fast aller anderer Edelgesteine ihre Farben finden, indem er mit einer reichen Purpur- und Meergrünen Farbe gleich einem Amethyst und Schmaragd durchzogen ist, weswegen er auch nicht, wie andere Edelgesteine nachgekünstelt werden kan, und dannenhero für den schönsten unter allen Edelgesteinen gehalten wird. Er wird in Indien, wie auch in Ungarn gefunden, und in der Artzeney-Kunst als ein Mittel gegen die Ohnmacht und Melancholey sehr gerühmet. Es werden aber viererley Geschlechte der Opalen gezehlet, davon das erste Geschlecht durchscheinend ist, und eine rothe Himmel-blaue und Purpur-Farbe, zuweilen auch eine Purpur-Farbe mit gelb in sich vermenget hat. Die besten werden erkennet bey ihren Carbunckel-Flammen, ihrem Amethysten-Glantze und der Schmaragd-Grüne, welche alle zusam̃en in unglaublicher Vermischung zu sehen sind, wie auch an ihrer Härte und wunderbaren Wichtigkeit; denn dieser Stein, ob er schon selten grösser als eine Bohne, oder meistentheils kleiner gefunden wird, ist doch dessen Gewicht nach Proportion fast unglaublich, wie bey dem *Cardano* zu ersehen, der da sagt, daß ein solcher Stein, der nicht so lang als eine Bohne, auch nicht dicker gewesen, dennoch zwey Denarios, das ist, funffzig Waitzen-Körnlein gewogen habe. Das andere Geschlecht ist schwartz, und giebt aus seiner Schwärtze gleichsam eine Flamme hervor, dieser ist sehr annehmlich, aber sehr rar und theuer. Das dritte Geschlecht hat mancherley Farben, aber in einem gelben Leibe, und dieser scheinet zu ruhen, stille zu liegen, und nicht zu funckeln, und deswegen sättigt er die Augen mit dem Widerschein seiner Strahlen nicht so, wie die andern. Diese 3. Geschlechte sollen in Ungarn gefunden werden. Zu dem letztern wird noch ein ander Geschlecht mit einer milchichten Farbe gerechnet, welches die Italiäner *Occhio del gatto*, Oculos cati oder Katzen-Augen nennen, von etlichen wird er genannt, Pseud-Opalus oder ein falscher Opal. Das vierte Geschlecht wird auch Pseud-Opalus, oder falscher Opal geheissen, und dieser hat mitten in sich eine Milch-blaue Farbe, oder etwas gelblicht. Die Teutschen heissen denselben Wehse, die Italiäner *gira sole*, etliche nennen ihn Astroitem und Asteriam, weil er ein Licht in sich hat, das gleichsam wie ein Stern fortgehet. Die Tugend des Opals belangend, so wird von solchem unter andern gemeldet, daß er das Gesicht derjenigen schärffe, die ihn haben, und verdunckele derer Augen, die bey ihm stehen, so, daß sie nicht sehen noch dencken können, was vor ihnen geschicht.

Opassum, ein Thier auf den Caribischen Insuln in America, welches an der Grösse ohngefehr einer Katzen gleichet, aber einen spitzigen Rüssel hat, woran der Unter-Kinnbacken kürtzer ist als der obere, fast wie an einem Ferckel; darneben hat es sehr scharffe Klauen und klettert mit leichter Mühe die Bäume hinauf, allwo es sich von Vögeln, oder auch in deren

Ermangelung von allerhand Obst nähret. Es ist aber sonderlich merckwürdig von wegen eines gewissen Beutels oder Sackes, der sich unter seinem Bauch befindet, und von seiner eignen Haut zusammen gefaltet ist, worinnen es seine Jungen zu tragen pfleget: Diese kan es also, wenn es ihm gefället, durch Eröffnung dieses natürlichen Beutels, an die Erde legen, und wenn es nachmahls selbigen Ort wieder verlassen will, so thut es solchen von neuen auf, und lässet die Jungen wieder hinein kriechen, als welche es allenthalben mit sich träget, wo es hingehet. Das Weiblein säuget auch solche, ohne sie auf die Erde nieder zu setzen, alldieweil es seine Zitzen oder Euter innerhalb dieses Sacks hat, welcher denn überdiß inwendig viel gelinder und weicher ist, als von aussen, und bringet besagtes Weiblein gemeiniglich 6. Junge auf einmahl zur Welt; das Männlein aber, als welches ebenfalls unter seinem Bauch mit einem solchen natürlichen Beutel versehen ist, hilfft selbige auch seines Orts mit tragen, damit dem Weiblein die Bürde um so viel desto leichter werde.

Operarium, ist derjenige Theil der Chymischen Oefen, in welchen die Gefässe gesetzet werden.

Operatio, des Chirurgi Arbeit und Handgriffe, die er in Ausübung seiner Kunst mit dem Patienten vornimmt, daher die *Operateurs*, Operatores, diejenigen Personen, so dergleichen Arbeit verrichten, herkommen, wohin auch gehören die Staar-Stecher, Bruch- und Stein-Schneider.

Operimentum, s. Omentum.

Operment, Arsenicum Citrinum vel Auripigmentum, Rausch-Gelb oder rother Schwefel, ist ein gifftig Minerale, welches so es in einem Schmeltz-Tiegel gethan und gekocht wird, eine so lebhaffte Farbe, als der Schwefel selbst bekommt. Wo dergleichen Operment in den Bergwercken gefunden wird, da ist es ein gewisses Zeichen, daß ein Gold-Gang vorhanden. Die beste Art des Operments ist, welches an der Farbe wie Gold gläntzet, nicht sehr dick und hart ist, und sich brechen läst.

Ophiasis, eine Kranckheit an den Haaren, wenn sie hier und dar ausfallen.

Ophidion, ist eine Art Meer-Schlangen, welche viel grösser ist als andere. Sie soll gut seyn zum Eröffnen und das Geblüte zu reinigen.

Ophioglossum, Lingua serpentina, Natter- oder Schlangen-Zünglein, wächst in feuchten Wiesen; die Blätter dienen zu den Brüchen, Blut-Speyen, rothen Ruhr, Entzündung der Leber, Hitze und hitzigen Fiebern und Gifft, äusserlich zu den Wunden, alten Schäden, Kröpffen, Brand und trieffenden Augen.

Ophioglossum, ein Stein, s. Natter-Zünglein.

Ophites, s. Serpentinstein.

Ophiulcus, s. Serpentarius.

Ophris bifolia, s. Bifolium.

Ophris unifolia, s. Unifolium.

Ophrys, supercilium, s. Cilia.

Ophthalmia, s. Augenweh.

Ophthalmica, Augen-Mittel, alle Artzeney welche man in beschädigten Augen brauch[t]

Opiata, sind Medicamenta, unter welche ni[cht] nur das Opium genommen wird, dergleich[en] sind der Mithridat, Theriac, sondern es w[er]den auch diejenigen so genannt, welche [mit] Opio präpariret werden.

Opiatum, ist eine Art der weichen Electuar[ien] oder Antidoten, und hat den Nahmen v[om] Opio oder andern schlaffend machenden D[in]gen, die darunter kommen.

Opificium, s. Handwerck.

Opilio, s. Schäfer.

Opiologia, heist eine Beschreibung des Opii.

Opisthotonos, ist der Tetanus oder die Ausd[eh]nung der Nacken-Mäuslein nach hinten deren Ursache zuweilen die Lähmung ist, [so] solchen Mäuslein zustösset, wenn entwe[der] eine wässerichte und scharffe Materie ihre te[n]dines angreifft, oder wenn die Spiritus anim[a]les ungewöhnlich die fleischigten Röhrle[in] beziehen, selbige auffschwellen, und nicht leicht wieder weggehen.

Opium, trockener Mohn-Safft, welcher a[us] den angeschnittenen Mohn-Köpffen fliess[t] wenn sie fast reiff sind. Es finden sich al[so] dieses Opii dreyerley Geschlechte, als Opiu[m] nigrum, album & flavum. Das erste u[nd] beste ist das Thebaicum; dieses kommt a[us] Ost-Indien über Cairo, woselbst es gepre[sst] geläutert, und zu einem schwartzen Safft u[nd] Gummi eingetrocknet und hart gemach[t] wird. Das andere kommt aus Syrien, A[le]xandria und Athen: Das dritte aus Camb[a]ja und Decan, allwo die Mohn-Köpffe so gr[oß] als Strauß-Eyer seyn sollen. Das rech[te] muß, so viel möglich, lauter, rein, nicht fa[l]digt, sondern recht dicht und trucken sey[n] muß auch nicht an einen Klumpen hange[n] sondern in kleinen Ballen mit Blättern u[m]geben seyn, inwendig gläntzen und einen st[ar]cken Geruch haben. Dieses aber ist zu beme[r]cken, daß das rechte Opium, wie etliche a[n]mercken, zu uns fast gar nicht kommet, das[je]nige nemlich, welches von sich selbsten, od[er] durch einen Ritz aus den Mohn-Köpffen h[er]aus gelocket wird. Massen denn die Türck[en] und Persianer selbiges für sich mit gewiss[en] Kräutern sehr vermischen, dahero obbenann[te] 3. Species des Opii kommen.

Opmann, s. Arbiter.

Opobalsamum & Xylo-Balsamum, der wah[r]hafftige Balsam, pfleget in Indien und Eg[y]pten um Cairo zu wachsen. Jetziger Ze[it] wird selbiger in Arabien auf einem hoh[en] Berg gefunden. Diesen Balsam, weil [er] sehr rar ist, bekommen wir nicht, den wir ab[er] erhalten, ist aus Peru. s. Balsamum.

Opodeltoch, ist ein Nahme eines Pflaster[s] wird in Wunden und andern äusserlich[en] Kranckheiten gebrauchet.

Opoponax, Angelicken-Safft, ist ein Gumm[i] wächst in Cypern und Macedonien, es komm[t] in grossen Stücken heraus, so aber insgeme[in] verfälscht. Das gute unverfälschte muß bi[t]ter, von aussen gelb, röthlicht, und mit gran[...] versetz[t]

erſetzt, inwendig aber weißlicht, fett und zerbrechlich seyn, und sich gerne solviren lassen, hingegen welches schwartz und weich, das taugt nichts, wie auch dasjenige, so mit dem Ammoniaco verfälschet ist. Das Gewächs, daraus es fliesset, wird Panax Heracleum genannt.

Opora, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet die Zeit von Anfang des Sommers bis zum Aufgang des Arcturi, welches um den Ausgang des Septembris geschiehet, da der Herbst eintritt, und daher wird auch von vielen eine Scheure, darein man die Früchte sammlet, Oporotheca oder Oporophylacium genennet.

Oportet, man muß. Oportet, heist ein Bret-Nagel. Oportet oder muß ist ein böse Kraut, Oportet est mala herba.

Oppilantia & oppilativa, heissen so viel, als obstruentia vel adstringentia.

Opponens, wird derjenige bey öffentlichen Disputationibus genennt, der wider die Sätze des Præsidis und Respondenten Einwürffe macht. ſ. Lex. Phil.

Opposita, entgegen gesetzte Dinge, werden eingetheilt in contraria, privativa, relativa und contradictoria. ſ. Lex. Phil.

Oppositio, der Widerstand, Gegenschein, ist in der Astronomie ein bekannter Aspect, wenn nemlich 2. Gestirne in der Distantz eines halben Circkels gegen einander stehen, und einander ansehen. In der Logic wird von der Opposition der Sätze gehandelt, und solche eingetheilt in contrariam, contradictoriam, subcontrariam und subalternam. ſ. Lex. Phil.

Opsonium, bedeutet überhaupt alle dasjenige, was ausser Brod und Wein an Speisen auf den Tisch gebracht wird.

Optesis, Assatio, ist bey den Alchymisten ein starcker Grad des Feuers oder Wärme, welcher verbrennend ist.

Optica, die Gesichtkunde, ist eine Mathematische Wissenschafft, welche von allen sichtbaren Dingen handelt, so fern sie sichtbar sind: Oder von dem Sehen, und demjenigen, was zu dem Sehen gehört, und darbey vorkömmt. Sie hat 3. Theile: 1) die Optic, da nemlich dieses Wort im engern Verstand genommen wird, zu welcher man auch die Perspectiv-Kunst rechnet. 2) Die Catoptric. 3) Die Dioptric.

Optica, im engern Verstand, oder der erste Theil der Gesichtkunde, ist eine Wissenschafft, welche von allen sichtbaren Dingen handelt, so fern sie durch radios directos oder gerade Strahlen (die von ihnen gerades Weges ohne vorhergehendes Zurückprallen oder Brechen in das Aug geworffen werden) sichtbar sind; Oder, welche von demjenigen Sehen, das durch gerade Strahlen geschicht, und von allen darzu gehörigen und dabey vorkommenden Dingen handelt. ſ. Math. Lex.

Optica, sind solche Artzeneyen, welche wider die Augen-Gebrechen dienen.

Optica Instrumenta, sind allerhand Perspective, Microscopia, Laternæ Magicæ, Spiegel und dergleichen.

Optici seu visorii Nervi, die Gesichts-Nerven, werden von den Anatomicis das andere Paar genennt, sind die stärckſten unter allen und dabey weich. Sie entstehen aus der Medulla oblongata, vereinigen sich bey ihren so genannten thalamis, und gehen darauf wiederum von einander in das hinterste Theil der Augen. Die Augen-Häutlein scheinen nichts anderes, als eine Ausdehnung dieser Nerven zu seyn.

Opulus, ſ. Sambucus aquatica.

Opuncia, ſ. Ficus Indica major.

Opus rusticum, ſ. Rusticum opus.

Or, ſ. Gold.

Oraculum, eine Antwort, die in dem alten Heydenthum, in zweiffelhafften Fällen, von gewissen Götzen erbeten, und von den Pfaffen, auf betrügliche Weise ertheilet wurde. Das berühmteste Oraculum war zu Delphis. Sie sind nach und nach abkommen; doch haben einige bis auf die Zeit Theodosii gedauret.

Orage, Procella, *tempête*, werden alle hefftige mit Regen vermischte Sturm-Winde genennet. Einer der gewaltigsten auf der See ist der so genannte Orcan oder Ouragan (Ecnephiæ) der gemeiniglich durch eine vorhergehende ungemeine Wind-Stille angekündiget wird, worauf plötzlich die Winde von allen Seiten ausbrechen, und gegen einander stürmen. Sie halten keinen Strich, sondern lauffen um den gantzen Compaß herum, bis sie endlich an einem Orte durchreissen, welches ein Schwantz des Orcans genennet wird, worauf alles drunter und drüber gehet.

Orang-autang, in Indien, Qvojas Morrou, von den Portugiesen *Salvage*, und nach der Bedeutung des Africanischen Worts, Wald- oder Buschmann genannt, ist ein Thier, so in Nieder-Aethiopien, im Land der Nigriten, auch in Asien im Königreich Quoja, und auf der Insul Borneo gefunden wird. Es kommt der menschlichen Gestalt sehr nahe, hat eine etwas platte Nase, Ohren, Brüste, Hände mit Fingern und Daumen, wie ein Mensch, daher einige der Wilden vorgeben, daß es aus der Vermischung eines Menschen mit einem Affen entsprossen, andere, daß es selbst ein verwildeter Mensch sey. Es ist nicht hoch, aber starck und gesetzt von Gliedern, gehet mehrentheils aufrecht, braucht in Essen und Trincken, in verschiedenen Verrichtungen, auch so gar im Schlaffen, indem es ein Küssen unter den Kopff, und eine Decke über den Leib leget, viel menschliche Geberden. Es ist sehr geil, und den Weibern gefährlich, daneben kühn, daß es auch bewehrte Männer angreiffen darff, und ist wohl möglich, daß dieses Thier der Satyrus oder Waldmann der Alten, oder das Gedicht von ihm abgesehen sey. Siehe auch Ourangutaugs.

Orangerie, ein angenehmer Lust-Wald, oder ein in schöner Ordnung gestellter Vorrath von Citronen- Pomerantzen- und Laurier-Bäumen, welche durch Kunst und fleißige Wartung der Gärtner, in kostbaren und vornehmen Gärten angeleget, des Winters aber in den Ländern, die ein kaltes rauhes Clima haben, in ein so genanntes Gewächs-Haus gebracht

bracht worden, in welchem vermittelst ein oder mehrer Oefen eingeheitzet wird, um die Gewächse vor der Kälte zu bewahren, sonderlich wenn man in solche Gewächs-Häuser täglich bey hartem Frost, hin und wieder viel Zober mit Wasser setzet, in welche sich die Kälte ein- und von den Gewächsen so viel leichter abziehet. Die erste Anbauung einer Orangerie geschiehet auf sechserley Art, als 1) durch Steckung der Kernen, 2) durch abgeschnittene Zweige, 3) durch Zweige mit dem Oculiren, 4) durch einen Ansatz, 5) durch Absaugen, und 6) durch Anschaffung aus fremden Ländern.

Oranges, s. Pomerantzen.

Oranitzen, sind eine Art kleiner Schiffe, deren iedes ungefehr 12. Mann träget, und gemeiniglich von den Türcken auf der Donau gebrauchet werden.

Orata, s. Aurata.

Orantium, s. Löwen-Mäuler.

Oratorie, s. Rhetorie.

Oratorium, ist eine Art von Musicalischen Stücken, wo ein Biblischer Text mit Arien abgewechselt wird, und bisweilen ein oder ein paar Gesetze aus einem Choral-Gesang oder Liede untermischet werden. Sie schicken sich wohl zu Braut-Messen, Paßionen und andern dergleichen geistlichen oder Kirchen-Musicken.

Orbe, s. Urbe.

Orbiculare, ist ein Zuwort des vierten Gehör-Beins.

Orbiculi, s. Rotulæ.

Orbes cœlestes, die Himmels-Kreise, sind diejenigen Kreise oder Circul, welche von den Sternen mit ihrem motu proprio, oder besondern Lauff beschrieben werden.

Orbis, eine Rundung, Circul-rundes Ding, it. ein Teller, daher Orbis Terrarum, der Erd-Kreis.

Orbis Concentricus, ist ein solcher Kreis, der mit einem andern einerley Mittel-Puncte hat.

Orbis Eccentricus, ist in der Astronomie ein solcher Kreis, der mit einem andern nicht einerley Mittel-Punct hat, und durch die beyden Apsides eines Planeten gehet.

Orbis, heist auch ein gewisser kleiner Fisch, welcher wie eine runde Kugel anzusehen, an welchen gantz kleine Augen stehen, und ein kurtzer Schnabel an statt des Mauls, hinten ist noch ein dünner Schwantz, daher einige in der Meynung stehen, daß er eben durch das Maul, mit welchem er die Speise einschlucket, auch seinen Unflath wieder auswerffe.

Orbita, heist eigentlich das Gleiß eines umlauffenden Rades, zuweilen auch das Rad selbst. In der Astronomie bedeutet es den Weg, welchen die Sonne und andere Planeten zu durchwandern pflegen. s. Math. Lex.

Orca, Frantzösisch, *Epulard*, Wallschwein, ist ein grosser See-Fisch, dessen Leib als wie der Delphin formiret, iedoch wohl 20. mahl so groß ist. Seine Haut ist Spiegel-glatt und ohne Schuppen, auf dem Rücken schwartz, am Bauche unten röthlicht, und blaulicht an den Seiten. Er hat 40. grosse und schneidend-scharffe Zähne. Seine Augen sin[d] klein, der Schwantz noch länger als eine El[l] und siehet wie ein halber Mond. Sein Ge[-]buhrts Glied (wenn es ein Männlein) ist län[-]ger als 2. Fuß. Der Fisch wiegt über tausen[d] Pfund: Er ist des Wallfisches Feind. Sei[n] Fett zertheilet.

Orcan, s. Orage.

Orcanette, eine roth-braune Farbe, so sich et[-]was auf das Tannet ziehet: Weil sie nicht [so] schön, noch so gut, auch nicht so wohlfeil, al[s] die von der Röthe, über das auch ein fremde oder ausländisches Materiale ist, als wird si[e] als ein unnützes Ingrediens gäntzlich ver[-]boten.

Orchis, ist ein Griechisches Wort, und bedeu[-]tet eigentlich einen Testiculum, ein vorneh[-]mes Stück der Gebuhrts-Glieder, und ei[n] Instrument, dadurch die Natur den Thieri[-]schen Saamen von dem Geblüte absondert. Testes.

Orchis, Julium quadrifolium, Nag-Wur[-]tzel, deren sind mancherley, und haben beson[-]dere Arten der Blumen, als Männlein un[d] Weiblein, Bienlein, Mücken, Frösche, Nar[-]ren-Kappen, Fliegen. Man hat auch gelbe die werden unser Frauen Schuhe geheissen von welcher Sorten man etliche unter de[n] Sand-Hügeln findet, die besten Arten abe[r] kommen aus Portugall, wiewohl auch etli[-]che derselben Arten in Teutschland wachsen Sie müssen an schattigte Oerter gepflantzet werden.

Orchis abortiva, s. Limodorum.

Orchis Serapias, Seraphische Stendel-Wur[-]tzel oder Knaben-Kraut, wird unter allen andern am höchsten gehalten, rings um ihren Stengel bringen sie einen Straus weißlichte[r] Blumen hervor, welche die besondere Eigen[-]schafft an sich haben, daß sie des Tages zwa[r] nicht riechen, des Nachts aber geben sie einen sehr angenehmen Geruch von sich. Sie lie[-]bet den Schatten und die Feuchtigkeit braucht eine fette und starcke Erde, und mus 5. Finger tieff, und eben so weit von einander gesetzet werden. Mehrers davon siehe unter Knaben-Kraut, it. Satyrium.

Orchotomus, ein Wallacher, ist ein solcher, der die Testiculos aufschneidet, oder das Vieh verschneidet, daß es sich hernach mit andern nicht mehr belauffen kan: Ein Sauschneider.

Ordel-Recht, Ardalii Jus, geschahe bey den alten Teutschen, wenn iemand eine zweiffelhafftige und irrige Sache beweisen, oder wegen beschuldigter Ubelthat seine Unschuld bezeugen wolte, entweder durch einen Zwey-Kampff und Duell, oder durchs Feuer, da er nemlich ein glühendes Eisen in blosser Hand tragen, oder eiserne glühende Handschuh anziehen, oder glühende Kohlen ihm in den blossen Busen schütten lassen, oder mit blossen Füssen auf glühenden Eisen oder Kohlen gehen muste: Oder durchs Wasser, da der Beschuldigte den blossen Arm eine Zeitlang ins siedende Wasser halten muste, oder aber ins kalte Wasser geworffen wurde; gieng er zu Grunde,

runde, so ward er unschuldig, schwamm er
en, für schuldig erkannt; gleichwie nach
rhergehenden Arten der Beschuldigte
eichfalls von der Beschuldigung los gespro-
en wurde, wenn er unversehrt davon kam.

natæ, Ordinatim applicatæ, die Ordina-
n, sind gerade Linien, die innerhalb einer
ummen Linie mit einander parallel gezogen,
d von der Axi oder Diametro in 2. gleiche
heile oder Semiordinatas getheilt werden.
ie Semiordinaten werden in der Algebra *y*,
e die Abscissen *x* genannt.

, *Ordonnance*, *Ordre*, Ordnung, Uber-
kömmlichkeit, Geschicklichkeit; Befehl.
diesem Verstande geben die Kaufleute
ander Ordre zur Ausrichtung ihrer Ge-
äffte, und heist es alsdenn, folg Ordre und
ue quaad, das ist, richte deines Commit-
ten gemessenen Befehl aus, solte es auch
ich zu seinem Schaden gereichen, wiewohl
se Kauffmännische Regul noch wohl ihren
fall leidet. In der Mahler-Kunst wird die
te und kluge Anordnung der Figuren: In
r Bau-Kunst die gewisse Regul zur Pro-
rtion der Säulen und Figuren, die an den
äulen sind, eine Ordnung genannt, wel-
Säulen-Ordnung die Architecti oder
u-Künstler in fünfferley eintheilen, als in
Toscanische, Dorische, Jonische, Römi-
e, (die man auch Compositam nennet)
d in die Corinthische; zu welchen Herr
rmius noch die Teutsche Ordnung gesetzt.
e Toscanische Ordnung erkennet man,
nn an dem Capital keine Schnecke oder
hnörckel, und an dem Säulen-Fuß nur ein
sses rundes Glied, das Balcken-Werck
r gantz schlecht ist. Die Dorische Ord-
ng hat mehr Glieder, aber auch keine
hnecken an dem Knauff, meistentheils hat
in den Borten gleichsam heraus stehende
lcken-Köpffe, mit zwey gantzen und zwey
ben Einschnitten, die man Dreyschlitze
r Triglyphen nennet, und zwischen sich ei-
n Raum haben müssen, der gleich so hoch
breit ist, weil sie sonst unrecht ausgetheilet
, unter den Dreyschlitzen hangen an der
chitrave 6. Zapffen. Die Jonische Ord-
ng hat an ieder Seiten ihres Capitals, 2.
hnecken und keine Blätter. Die Römi-
e Ordnung hat an dem Capital auf allen
r Seiten zwey grosse Schnecken, und dar-
ter noch zwey Reihen Blätter. Die Co-
thische hat 16. Schnecken, die aber etwas
ner sind, als an der Römischen Ordnung,
noch darzu unter sich drey Reihen Blät-
haben. Die Teutsche Ordnung hat
ichfalls 16. Schnecken, eine Reihe niedrige
ätter und drey Frucht-Schnüre. Uber
rzehlte sechs Ordnungen bemercken auch
ige Autores, die von der Bau-Kunst ge-
rieben, noch zwey andere, nemlich *l'ordre
Caryatides & l'ordre Persique*, wiewohl
erste nichts anders als die Jonische,
kein ander Changement darunter ist,
daß an statt der Säulen man Figuren
visser Weibes-Personen gemacht, welche
oben aufgelegte gleichsam unterstützen
müssen. Die Persianische ist die Corinthi-
sche Art, und werden an statt der Weibs-Per-
sonen Männer-Sclaven gesetzet, so aus ei-
ner gewissen Art von Sieges-Zeichen oder
Tropheen herrühret, welche ehemahls die
Griechen, als sie die Perser überwunden, zum
Zeichen ihres Sieges aufgerichtet. s. Math.
Lexic.

Ordines delicati, zarte Ordnungen, sind die
Jonische, Römische und Corinthische.

Ordines elati, hohe Ordnungen, sind die Römi-
sche und Corinthische.

Ordines humiles, niedrige Ordnungen, sind die
Toscanische, Dorische und Jonische.

Ordines simplices, grobe Ordnungen in der
Bau-Kunst, sind die Toscanische und Do-
rische.

Ordnung, s. Ordo.

Oreades, wurden bey den alten Heyden die
Berg-Göttinnen genennet, welche der Dia-
nä gemeiniglich Gesellschafft auf der Jagd
leisteten.

Orega, s. Origanum.

Oreille, s. Ohr.

Oreoselinum, Frantzösisch, *Persil de montagne*,
Grundheil, Vielgut, Bergpeterlein, ist
ein Kraut, das Stengel, wie die Ferula zu trei-
ben pfleget, 4. bis 5. Fuß hoch, welche sich in
Seiten-Zweige theilen. Die Blätter ent-
spriessen theils aus der Wurtzel, theils aus
den Stengeln, sind groß und breit, der Pe-
tersilie nicht ungleich, und sitzen an langen
Stielen. Die Blüthen wachsen als grosse
Cronen, auf den Spitzen der Stengel und
der Zweige, sind klein und weiß, bestehen eine
iede aus fünff Blätterlein, in Rosen-Form.
Wenn dieselbigen vergangen, so folgen die
Saamen, zwey und zwey beysammen, welche
breit und platt sind, oval-rund, oben her ge-
streifft, mit einem Häutlein verbrämet, und
sehen röthlicht. Der Wurtzeln hangen vier
an einem Kopffe, sind lang, des kleinen Fin-
gers dick, breiten sich weit im Lande aus, se-
hen aussenher schwartz, inwendig weiß, und
sind voll schleimigen Safftes, schmecken gar
hartzig, iedoch etwas würtzhafftig, und gar
angenehme, fast wie Pastinacken. Dieses
Kraut wächst an bergichten Orten und auf
den Vieh-Trifften: Führet viel Sal essentiale
und Oel. Es zertreibet, reiniget und öffnet.
Der Saamen und die Wurtzeln werden zum
Steine, zum Sand und Gries gebraucht, wie
auch den Harn zu treiben.

Orexis, ein natürlicher Appetit, oder die Lust
zum Essen.

Orf, Orfus, s. Urbe.

Organismus, s. Mechanismus.

Organon, heist so viel als ein Instrumentum
oder ein Werckzeug.

Organum, ist auch ein solcher Theil des mensch-
lichen Leibes, welcher zu Vollführung der
ihme obliegenden Actionen eine besondere
Construction und Zusammenfügung erfor-
dert.

Organum pnevmaticum, eine Orgel, behält
unter allen musicalischen Instrumenten den
Vorzug, denn alle andere, sie werden gleich

geschlagen, gestrichen oder geblasen, geben doch nur meistens einen einfachen Schall und Thon von sich, und ob schon einige mit gedoppelten und dreyfachen Griffen angegriffen werden, so ist doch die Harmonie nicht so vollkommen, als auf einem Clavier, welches die Kunst-geübten Organisten, so vollstimmig und vielgreiffig zu berühren wissen, daß man dem Laut nach urtheilen solte, sie bedienten sich hierzu nicht nur zweyer, sondern wohl vier und mehrerer Hände. Und wenn gleich auf den so genannten Clavicymbeln, Spinetten und Regalen, dergleichen prästiret werden kan, so behält das Orgel-Werck doch vor allen den Preis, weil es seinen Klange, nach Vielheit der Register, nicht nur verändern, starck und leis gezogen werden kan, sondern auch bey einer starck übersetzten Music, wo jene zu schwach sind, deren Mangel ersetzet, und mit seinem tieff und starck brummenden Baß, als ein rechtes Fundament der andern Stimmen, nachdrücklich durchdringet. Es bestehen aber die Pfeiffen der Orgeln vornemlich aus dreyen Stücken, der Röhre, der Flaschen und dem Fuß; auch muß eine iede ihre besondere Höhe haben, als worinnen der Thon und Laut hauptsächlich bestehet, der Fuß der Pfeiffen wird in den Wind-Stock gestecket, welche daselbst durch die vermittelst des Claviers und der Tangenten aufgedrückten, oder durch die Tracturen aufgezogenen Zellen, aus der Wind-Lade, den vermittelst der Bälge eingeblasenen Wind empfähet, und den verlangten Laut von sich giebet. Damit aber die Zellen nicht offen bleiben, und die Pfeiffen heulen, werden sie vermittelst der in der Wind-Lade befindlichen Scheeren, so bald der Finger von dem Clavier weichet, wieder in die Höhe geschnellet und geschlossen. Von den unterschiedlichen Arten der Register, welche meistens in den grob und klein Gedackt, Principal, der Quint, Octav, superoctav, Mixtur, Quintadena, Scharfeneten, Posaunen und Zimbel-Wercken bestehen, ist hier zu weitläufftig davon zu handeln, unterdessen wird nicht unangenehm seyn, von deren Erfindung etwas zu gedencken. Es ist sehr glaubwürdig, daß die Orgeln eine sehr alte Invention sind, und wollen die in den Orientalischen Sprachen Erfahrne das Wort Ugabh oder Uggaff, so an verschiedenen Orten in Heil. Schrifft, sonderlich von Jubal, dem Pfeiffen-Erfinder, und bey dem Hiob gedacht wird, Orgeln oder Orgel-Pfeiffen verteutschen. Die heutigen Juden, wie *Prætorius* in Organograph. erzehlet, geben vor, es habe König Salomon, in dem herrlichen Tempel zu Jerusalem, eine Orgel aus eigener Erfindung bauen lassen, welche die unserigen weit übertroffen, so wir aber zu dero Beweis anheim stellen. Gewiß ist es, daß bereits bey den Griechen einige Arten der Orgeln bekannt gewesen, vor deren Erfinder etliche mit Tertulliano den Archimeden, andere aber mit Plinio, Vitruvio und Athenæo, den Ctesibium halten, welche Art der Orgeln *Hydraula* genennet worden, darum, daß man deren Blas-Bälge nicht n[ach] heutiger Art getreten oder gezogen, sond[ern] durch gewisse Leitungen des Wassers get[rie]ben hat. Porphyrius hat in Lateinischen, u[nd] Julianus Parabates, in Griechischen Ver[sen] die Orgeln der Alten beschrieben, aus welch[en] man sich verwundern muß, wie nahe jene a[n] Invention der unsrigen heut zu Tage v[er]wandt seye; und ist nicht zu zweiffeln, daß [sie] von gantz geringer Erfindung immer zu m[ehr] und mehrerer perfection und Vollkomm[en]heit gelanget seyn. Der Anfang ist sehr [ge]ring und schlecht gewesen, und sollen die [er]sten Orgeln mehr nicht als funffzehen Pfeif[fen] gehabt haben, zu welchen man iedesm[al] wenn sie geschlagen werden sollen, zwölff B[la]se-Bälge aus den Schmied-Essen entleh[net] hat, die den benöthigten Wind gegeben, [wie] Aventinus berichtet. Der heilige Hiero[ny]mus hat zu seiner Zeit, nemlich um das J[ahr] nach Christi Gebuhrt 400. ein solch Or[gel-]Werck zu Jerusalem gefunden, welches doch, wie er schreibet, einen so lauten Sc[hall] von sich gegeben, daß es bis nach dem Oelb[erg] erklungen. Im Jahr Christi 753. oder andere wollen 757. als in welchem die Org[eln] in bessern Stand gebracht worden, vereh[rte] der Constantinopolitanische Kayser Const[an]tinus, mit dem Zunahmen Copronymus, [dem] neu gekrönten König in Franckreich, und [Va]ter Kayser Carls des Grossen, Pipino, [un]ter andern ansehnlichen Präsenten, auch e[ine] künstliche Orgel, welche die erste gewesen, [so] man im Occident gesehen, wovon einige [sinn]reiche Meister in Nürnberg die Anleitung [ge]nommen, Positive und andere Orgelwe[rcke] nachzumachen.

Organum portatile, s. Positiv.

Orgasmus, eine schnelle Forttreibung oder A[uf]wallung, ist eine starcke Bewegung des [Ge]blüts oder Saamens, mit einer Anreitz[ung] solchen auszuführen. Es widerfähret jä[hr]lich den Thieren, wenn sie in die Brunst [tre]ten, die Hunde läuffig werden, die Ka[tzen] rammeln wollen, item wenn bey den Fra[uen] der Monat-Fluß nahe ist, und ihnen da[her] die Adern geschwellen, und der Rücken w[eh] thut. Eigentlich aber heisset es eine Aufw[al]lung der flüßigen Theile des menschlich[en] Leibes, welches sonderlich bey anfangen[den] Fiebern oder andern Kranckheiten observ[iret] wird.

Orge, s. Orseille.

Orgel, s. Organum Pnevmaticum.

Orgyia, s. Klaffter.

Orichalcum, s. Aurichalcum, *it.* Meßing.

Oriens, der Orient, ist eine von den 4. Hau[pt-]Welt-Gegenden, wo die Sonne im Æqui[no]ctio aufgehet. Sie wird von den Schiff[ern] Osten genennet. s. Math. Lex.

Oriental, Orientalisch, heist bisweilen so v[iel] als unverfälscht. Daher Orientalische P[er]len und Diamanten, welche unverfälscht si[nd,] da man hingegen den falschen erst Licht u[nd] Farbe geben muß.

Orientale horologium, die Morgen-Uhr, eine Sonnen-Uhr, welche auf einer sold[hen] Flä[che]

äche beschrieben ist, die gegen Morgen, und
ar gegen den Cardinem orientis, oder den
t-Punct zu siehet. s. Math. Lex.
ntalis, heist ein Planet, wenn er vor der
onnen herläufft, und des Morgens vor ihr
fgehet. s. Matutini.
ntalisches Pülverlein, s. Rochetta.
cium, ein iedes Mund-Loch: sonderlich
rden deren 2. in dem Magen gefunden, als
s obere und untere, jenes heist Oesophagus,
d ist das längste, und eigentlich der Ma-
n-Mund; das unterste heist Pylorus, oder
r Pförtner, und gehet an dem 12. Finger-
arm an.
anum, Orega, Wohlgemuth, Dosten,
chst an manchen Orten wilde, wird aber
ch in Gärten gehalten, hat runde, eines
ısses hohe und zanckigte Stengel, die Blät-
sind etwas länger, als grosse Majoran-
lätter. Das destillirte Wasser von diesem
aute hilfft für Keichen und Heiserkeit: ein
anck davon bereitet, wird für Magen-Weh,
hlucken, Wassersucht, verstopffte Monat-
it rc. gebrauchet.
nal, das Gemähld, Schrifft oder Bildniß,
us freyer Faust und Kopff gemahlt, formi-
, oder zu Papier gebracht worden, so bald
n solches ein anderer nachmahlet oder nach-
reibet, so heist das nachgeschriebene eine
pia, jenes aber bleibet das Original.
on, heist in der Kriegs-Bau-Kunst der obe-
Theil der Flancke an einem Bollwerck, wo-
rch der andere zurücke gezogene Theil be-
kt wird. Es liegt also zwischen der Face
d zurück gezogenen Flancke, am Schulter-
inckel, und Vauban nimmt den dritten
eil der Flancke dazu. s. Math. Lex.
us, s. Bierhold.
n, Jugula, ein himmlisch Gestirn in der
lichen Gegend bey dem Æquatore, unter
n Zeichen der Zwillinge, so aus 38. hell-
chtenden Sternen bestehet, die mehren-
ils alle von Jovis und Saturni Eigenschafft
d, ausser zwey, deren der eine von der ersten
össe auf der rechten Schulter von Mercu-
, und der andere, Bellatrix genannt, von
rtis Eigenschafft seyn soll. Es ist kein Ge-
n am gantzen Himmel von der Breite, das
scheinbar, und mit so vielen Sternen ver-
en wäre, als dieses, an welchem *Galilæus*
rch seinen Tubum so viel kleine Sterne an-
nercket, daß er sie zuletzt nicht alle zehlen
nnen. Es ist ein ungestümes Gestirn, wel-
s Ungewitter zu erregen pfleget; wird auch
ion, Hyriades, Gigas, Afugia, Algebar,
il &c. genennt. s. Math. Lex.
an, Orleana, ist eine Erd-Farbe oder ei-
tlich eine Fecula oder Hefen einer Tin-
r, so von einem fremden Saamen gemacht
d, hat eine dunckele und röthliche gelbe
rbe, einen Violen-Geruch, und etwas an-
tenden Geschmack, kommt aus West-In-
n, theils in viereckigten Kuchen, theils
den Klumpen. Einige wollen den Orlean
ter die Succos concretos rechnen, und sa-
, daß solcher bloß aus den Körnern der
cht des Orlean-Baums gepresset, einge-
kochet und aufgedörret werde. Man findet aber zweyerley Sorten bey den Materiali-sten, als Humidam und Siccam. Die erste ist wie ein dicker Teig von Oranien-Farb, und ist viel wohlfeiler als der truckene, dessen man wieder verschiedene Sorten hat, als in grossen viereckigten Broden, wie die Seiffe, oder in runden Klumpen und kleinen Küchlein eines Thalers groß, welches die feinste Sorte ist. Der beste muß wie Violen-Wurtzel riechen, trucken und hoch an der Farbe, und nicht schimmlicht, feucht oder garstig seyn. Die Färber gebrauchen es zum Brand-Gelb, die betrüglichen Bauren aber in Holstein und Holland, die Butter damit schön und gelb zu machen, wann sie aber nicht bald verthan wird, bekommt sie nach einigen Monaten davon einen bittern Geschmack.

Orlog und Orloph, See-Krieg, See-Streit.

Orlog-Schiff, heist ein Kriegs-Schiff.

Orloffar, s. Rotulus.

Ornamento rustico, s. Rusticum opus.

Ornamentum, s. Haupt-Gesims.

Orniogloffum, s. Eschen-Baum.

Ornithias, s. Chelidonius.

Ornithogalum luteum, Vogel-Kraut, Vogel-Milch, gelbe Zwiebeln, Feld- oder Acker-Zwiebeln, wächst gern an Sonnenreichen Orten, und ist sein Nutzen in der Medicin sehr groß. Es sind dieses Krautes aber gar vielerley Arten, unter welchen doch das Arabische Ornithogalum umbellatum maximum, sonst auch Lilium Alexandrinum genannt, ingleichen Ornithogalum exoticum, oder ausländisches Vogel-Kraut, welches auch Indicum oder das Indianische genennet wird, am wertheften gehalten werden. Das erste bringet an dem äussersten Theile seines Stengels einen Busch Blumen, wie eine dichte Traube hervor, die, wenn eine iede ihre 6. Blätter öffnet, einen dunckel-grünen Knopf umgeben, welchen viele *les larmes de Nôtre Dame*, unser lieben Frauen Thränen zu nennen pflegen. Sie fangen von unten an aufwerts zu blühen, und nach dem Maaß, als ein Theil blühet, vergehen die anderen wieder. Ornithogalum exoticum oder Indicum, das ausländische oder Indianische Vogel-Kraut aber ist noch schöner, und wird höher geschätzt, als das vorhergehende. In der Spitze seines Stengels treibet es eine spitzige Aehre, so einen halben Schuh lang, um welche nach und nach rings herum viel weisse Blumen wachsen, die bey ihrer Oeffnung in der Mitten einen grünen Knopff bedecken. Das Ornithogalum, oder Vogel-Kraut will viel Sonnen-Schein, und ein Erdreich, wie die Küchen-Kräuter haben, vier Finger tieff, und eine Spanne weit von einander stehen. Man nimmt es alle Jahr aus, weil es sich sehr starck vermehret. Das Ausländische und Indianische, will auch Sonne haben, man muß es aber in Töpffe setzen, damit man es im Winter verwahren könne, weil es den Frost sehr zu befürchten hat. Es brauchet eine gute Erde, darff nur 2. Finger tieff, und eine Spanne von einander stehen, noch besser

aber ist es, wenn es allein in einem Topffe stehet. Es wird selten ausgenommen, wann aber sein Saame reiff ist, muß man ihn säen, und man versetzt ihn alsbald wieder, weil er alsdenn viel leichter Wurtzeln bekömmt.

Ornithoglossum, s. Eschen-Baum.

Ornithopodium, Vogelfuß, wächst an ungebauten feuchten Orten, hat kleine auf der Erden hinkriechende Stenglein, welche mit vielen kleinen Blätterlein, den Linsen-Blättlein nicht so gar unähnlich, besetzet. Die kleinen gelben Blumen zeigen sich Büschleinweise bey einander, drauf folgen 4. oder 5. kleine zusammen gefügte krumme Schötlein, welche gar artig eine Vogelklaue vorstellen, und haben kleine runde Saamen-Körnlein in sich beschlossen.

Orobanche, Teutsch, Sommer-Wurtzel, Ervenwürger, ist ein Kraut, dessen es zwey Haupt-Gattungen giebet. Die eine heisset: Orobanche major, Caryophyllum oleus, die treibet einen Stengel, etwan auf anderthalben Schuh hoch, der ist gerade, rund oder Cylinder-förmig, bleich oder gelblicht roth, rauch, hohl wie ein Röhrlein, gar brüchig und träget keine rechten Blätter, sondern giebt nur als wie den Anfang davon; die haben die Gestalt als wie ein schmales, schwammiges Zünglein und vergehen in kurtzer Zeit. Die Blüthen wachsen nach der Länge zu oberst an dem Stengel etwas weit von einander; sind rauch, bleich, Purpur-farbig oder gelb, oder grünlicht und riechen wohl. Nach *Tourneforts* Erachtung ist eine iede unter denenselben ein Röhrlein, das am Boden gantz geschlossen, am andern Ende aber offen, ausgeschweiffet und als eine Larve wunderlich zerschnitten ist. Das obere Labium an dieser Blume sieht wie ein Helm, und das untere ist insgemein in drey Theil zertheilet. Wann diese Blume vergangen ist, so erscheinet eine länglichte Frucht, die theilt sich in zwey Hülsen von einander, und diese sind mit gar sehr zart-und weißlichten Saamen angefüllt. Die Wurtzeln sind knolligt, und Daumens dicke, fast gäntzlich rund oder Kegel-förmig, schuppig und aussen schwartz, inwendig weißlicht oder gelblicht, dünn und voll bittern schleimigen Saffts, werden so harte wie Horn, wann sie dörr worden sind. Dieses Kraut wächset gemeiniglich im Felde, unter den Hülsen-Früchten, unter dem Lein und Hanff, unter dem Bockshorn-Kraute, und Getraide, nahe bey dem Ginst. *C. Baubinus* saget, die Blüthe von der Orobanche, die an dem Ginst wächst, sey grünlicht, die aber auf dem Spanischen Ginst oder Pfriemen-Kraute wächst, sey gelbe und viel grösser. Die Orobanche wird wie der Spargel gegessen. Die zweyte Gattung heist Orobanche ramosa, die treibt einen oder mehr ästige Stengel, etwan des halben Fusses hoch, die sind viel dünner und härter, als wie die an der gemeinen, röthlicht und rauch, geben gleicher Gestalt nur einige Anzeigen von Blättern. Die Blüthen stehen wie die Aehren oben auf den Spitzen ihrer Zweige, sind wie die an den vorigen formiret, iedoch ein gut Theil kleiner und Purpur-farbig. Nach ihnen folgen die Früch[te] mit trefflich zartem Saamen angefüllet. D[ie] Wurtzel ist wie eine knollige Zwiebel, so gr[oß] wie eine Haselnuß, und mit viel Zäserlein b[e]setzt. Das gantze Gewächse ist ein wenig bi[t]ter: gemeiniglich wächset es unter de[m] Hanffe, und unter dem Getraide. Eine u[nd] die andere Art führet viel Oel und flücht[ig] Saltz. Die erste soll gut und dienlich seyn [in] der Colic, die von Blähungen entstande[n], wann sie getrocknet und zerstossen eines Scr[u]pels bis auf ein halbes Qvintlein schwer g[e]brauchet wird.

Oroboides, ist eine hypostasis oder Setzung d[es] Urins, wann er sich als kleine Körner zu B[o]den setzt.

Orobus, Wald-Erven, wilde Erven, ist e[in] Kraut, das einen Hauffen kleine, des Fuß[es] lange Stengel treibet, die sich zur Erde n[ei]gen. Die Blätter sind länglicht, wie an d[er] Parietaria, stehen Paar und Paar an eine[m] Stiele, an dessen Ende sich ein Schwäntzle[in] findet. Die Blüthen wachsen wie an ein[er] Aehre, und sehen wie die an den Hülse[n-] Früchten, sehr schön Purpur-färbig oder bla[u,] sitzen auf Kelchen, die sehr viel Spitzen h[a]ben. Wann dieselbigen vergangen sind, [so] kommen an ihrer Stelle dünne Schoten, d[ie] sind schier gäntzlich rund, schwartz und erh[a]ben: iedwede bestehet aus zwey Schale[n,] welche die schier gantz oval-runden Saam[en] beschliessen, die viel dünner sind als wie d[ie] Wicken-Körner und etwas bitter. Die[ses] Kraut wächst in dem Holtze, im Felde und [an] bergichten und ungebauten Orten. Se[in] Saamen wird gar offtermahls zu den pha[r]maceutischen Compositionen erfordert, alle[in] sie brauchen an statt des Orobi den Saam[en] von dem Ervo oder von den Wicken, weil [sie] viel dicker sind und völliger, auch grösse[re] Kräffte haben als wie die vom rechten Orob[o]. Der Saamen von den wilden Erven reinig[et,] eröffnet und zertheilet.

Orpello, s. Tremolante.

Orpheoreon, ist ein musicalisches Instrume[nt] an der Proportion wie eine Pandor, doch [et]was kleiner, von meßingenen und stählern[en] Saiten, wird wie eine Laute im Kamme[r-] Thon, nemlich die Quinta ins eingestriche[ne] g gestimmet.

Orseille, ein kleines Moos oder Rinde, welc[he] auf den Felsen des Gebürges in Franckrei[ch] wächset, und mit Kalch und Urin bereitet, [ei]ne schöne Vermischung der Farben giebe[t.] Es findet sich auch eine Art Orseille, die [in] Roußillon wächset, item in den Canarisch[en] Eylanden, so l'Orge oder Offelle des Canari[es] genennet wird. Ob nun wohl die Orseil[le] nicht eine beständige oder dauerhaffte Far[be] giebet, so machet ihr dennoch die schöne Fa[r]be so grossen Vertrieb, daß Monsieur *de B[e]thencourt*, nach Eroberung dieser Insuln, s[ol]che Handlung ihm eintzig und alleine, als e[i]nes von seinen besten und gewissesten Ei[n]kommen vorbehielte, und würde auch d[ie] Orseille dem König in Franckreich noch v[i]ein

en grössern Nutzen schaffen, wann sich die
anzosen nicht viel lieber der Orseille, so
n Genua und andern ausländischen Orten
kommt, als derjenigen, so im Lande wäch=
und zubereitet wird, bedieneten, die doch
n wenigsten eben so gut ist, auch eine noch
l schönere Farbe von sich giebet.
locus, wird eingetheilt in externum und
ernum, ingleichen in absolutum und rela-
um. Der locus absolutus ist ein Theil
spatii absoluti, welches ein Cörper ein=
nmt. Der locus relativus ist die Ver=
tniß des Abstandes eines Cörpers von an=
n umstehenden Cörpern. Einige neuere
losophi wollen gar kein Spatium und lo-
m absolutum zugeben. Und in weitläuff=
em Verstande, wenn man auch geistlichen
d immateriellen Dingen einen locum zu=
reibet, verstehet man dadurch nichts an=
s, als die Gegend, wo der Leib desjenigen
enschen sich befinden muß, der die Sache,
h ihrer Art percipiren will. s. Lex. Philos.
geometrischer, s. Locus Geometricus.
heist auf Bergwercken eines Stoll = Flü=
s Feld, Quer= oder andern Orts, so weit ein
es getrieben worden, und man nicht weiter
ren kan, so sagt man, vor gantz Ort
mmen.
bedeutet so viel, als den 4ten Theil eines
nges, als ein Orts=Thaler ist 6. Groschen,
Orts=Gülden ist 5. Groschen 3. Pfennige.
Dantziger Ort ist 15. Kreutzer, oder 4.
schen 9. und 1. Fünfftheil Pfennig, und 5.
selben machen 1. Thaler.
en, eine kleine Holländische Müntze, wel=
2. Deut gilt.
Häuer, heist ein Bergmann, der vor Ort
eitet.
dromie, wird der Loxodromie entgegen
tzt, und heist eine gerade Linie, welche das
hiff zur See, in einer kleinen Reise be=
eibt, indem man immer nach einer Gegend
schifft, oder den kürtzesten Weg nimmt.
ex. Math.
gelum, Erdnüsse, ist eine Art der wilden
iebeln, tragen grüne und weisse Blumen,
ommt auch eine Art aus Arabien, mit
ssen Blumen, sie wachsen oben wie ein
ntzlein, und geben einen guten Geruch,
h sind sie hier seltsam. Die vorbemeldten
en aber werden aus den Bollen fortgese=
man nimmt sie im Junio aus, und ver=
ntzet sie wieder im October, weil sie die
te wohl aushalten können.
gonium, s. Triangulum.
gonus, s. Triangulum rectangulum.
graphia, ein Aufriß, ist eine solche Vor=
ung eines Cörpers, (z. E. eines Gebäudes)
man eine aufrecht stehende und in die Au=
fallende Seite desselben mit seinen Thei=
und Zierrath vorstellet. Sie ist zweyer=
externa und interna.
graphia externa, der äusserste Aufriß stel=
vor, was man von aussen an der Höhe und
deren Seiten eines Cörpers sehen kan.
graphia interna, Intersectio, das Profil,
Durchschnitt, stellet vor, was innerhalb
des Cörpers, (z. E. inwendig in einem Hause) ist, und alsdenn erst in die Augen fället, wenn man die vordere Seite (z. E. die vordere Wand des Gebäudes) wegnehmen solte.

Orthopnœa, eine schwere Athmung, wenn man nicht anders kan Lufft hohlen, als im Stehen und aufgerichtet, dergleichen denen zu geschehen pfleget, welche starck gelauffen. s. Engbrüstigkeit.

Orthostadios, ein solcher Krancker, der eben noch nicht das Bette hüten darff, oder noch nicht bettlägerig ist.

Orthostata, ein Terminus bey dem *Vitruvio*, den einige durch einen Strebe=Pfeiler oder Eck=Stütze, andere anders erklären. s. Lex. Math.

Ort=Päuschel, heist auf Bergwercken ein eiserner Fäustel, wie ein Hand=Fäustel, aber zwey mahl so schwer, wird gebrauchet, etwas gröber Gestein damit zu gewinnen, als mit dem Hand=Fäustel geschehen kan.

Ort=Pflock, oder Pfahl, wird der Pflock genennet, der am Tage zeiget, wo das Ort am Tage ist, oder das Feld mit Oertern durchlängen.

Ort treiben, heist auf Bergwercken nach vorliegenden Gängen arbeiten.

Ortung, heist der abgezogene Ort in der Grube, der mit einer Stuffe gezeichnet ist.

Ortung, gewinnet das Gestein heist, wenn das Gestein absetzet.

Ortung zu Tage ausbringen, heist einen Pflock zu Tage schlagen, der anzeiget, wo der Ort in der Grube sey.

Ort=weise auf den Gang auslängen, heist einen Ort von den Haupt=Gängen auslängen, auf zufallende Klüffte. s. Auslängen.

Ortolans, Hortulani, Miliariæ *Varronis* und Cenchrami *Aristotelis*, eine Art kleiner Brach=Vögel, von welchen eine grosse Delicatesse auf vornehmer Herren Tafel, absonderlich in Franckreich gemacht wird. Sie sind etwas kleiner als die Lerchen, der Schnabel und die Füsse sind röthlich, das übrige gelb und schwartz. Sie werden in Italien und Cypern häuffig gefangen. Man pflegt sie in finstern Zimmern zu mesten, und wenn man sie essen will, thut man sie zwischen 2. Schüsseln, setzt sie auf eine Glut=Pfanne, und läßt sie in ihrem eigenen Fette braten.

Ortus, der Aufgang eines Sterns oder andern himmlischen Puncts, ist, wenn derselbe am Horizont gesehen wird, da er vorher unter demselben verborgen gewesen, er mag nun würcklich sich über den Horizont herauf bewegen, oder nur dem Schein nach. Ist entweder cardinalis, oder collateralis.

Ortus acronychus oder vespertinus ist, wenn der Stern des Abends aufgehet, da die Sonne untergehet.

Ortus Cardinalis oder æquinoctialis, der Haupt=Aufgang ist, wenn ein Stern an dem Cardine orientis oder an dem Ost=Punct aufgehet.

Ortus collateralis, der Neben=Aufgang ist, wenn ein Stern neben dem Cardine orientis, oder neben dem Ost=Punct aufgehet.

Ortus cosmicus oder matutinus ist, wenn ein

Stern

Stern Morgens mit der aufgehenden Sonne zugleich aufgehet.

Ortus heliacus ist, da ein Stern, der vorhin wegen des allzustarcken Lichtes der nahe stehenden Sonne nicht hat können am Horizont gesehen werden, nun wieder das erste mahl an dem Horizont gesehen wird. s. Emersio.

Ortus poëticus, ist derjenige Aufgang der Sterne, welchen sie in Ansehung der Sonnen haben. Er wird so genannt, weil die Poeten, sonderlich *Ovidius* und *Virgilius* sich dessen in Beschreibung der Jahrs-Zeiten bedienen, und ist dreyerley: Cosmicus, acronychus und Heliacus.

Ortygometra, s. **Wachtel.**

Orvala, s. Horminum hortense.

Orvietan, eine besondere Art von Theriac, so von der Stadt *Orvieto* den Nahmen bekommen. Er wird aus mehr denn zwantzig Gifft-Kräutern und Wurtzeln gepulvert, und in Honig eingerührt, bereitet, wovon bey Hochberg und *Schrœdero* verschiedene Recepte befindlich. Er hat mit der Theriaca Andromachi einerley Tugend.

Orula, ein Indianischer Baum, an Gestalt und Rinde bräunlich und glatt. Das Laub ist etwas rund, nicht gekerbt, und fället im Winter ab. Die Früchte sind den Oliven ähnlich.

Oryx, ist ein Geschlecht wilder Ziegen, so groß als wie ein Bock, und manchmahl noch viel grösser. *Plinius* meldet, sie habe nur ein gespalten Horn vorne auf der Stirne: andere aber sagen, sie habe zwey lange, spitzige Hörner. Sie hat einen Bart unter dem Halse, das Haar aber auf dem Leibe wächst widersinnig; dann es ist gegen den Kopff gekehrt, und wider die Art der andern Thiere, von Farbe gelb. Diese Ziege soll allezeit durstig seyn: Wann sie dann merckte, daß sich die Hunds-Tage nahen, so ziehe sie den Leib zusammen, und richte die Augen gen Himmel, als ob sie wolte den um Hülffe flehen. Sie fället in Getulien und wohnet in dem Holtze. Ihr Horn soll wider gifftiger Thiere Biß gut seyn, es treibet den Schweiß, und wird gestossen oder abgekocht gebraucht.

Oryza, Hordeum galacticum, Reiß, wächst in Italien und Indien, und wird häuffig zu uns heraus gebracht. *Bauhinus* setzet dessen zweyerley Sorten, davon die erste ist Oryza Italica, Welscher Reiß, weil er zuvörderst um Florentz und Meyland, und auch in Franckreich bey Narbona und an andern Orten gebauet wird. Die andere Gattung ist Oryza Indiæ Orientalis, Indianischer Reiß, dessen gantz Ost-Indien, Japan und andere Insuln voll sind. Ja es scheinet, daß davon die gantze Welt erfüllet sey: angesehen nunmehr auch West-Indien und gantz Africa mit ihren Insuln den Reiß so gemein, wie wir unser Getraide, gebrauchen. Sie backen Brod, und allerhand Kuchen daraus; in China bereiten sie daraus einen Tranck, welchen man in Peru nachmachet, und Acua nennet, in Japan einen Wein, Aracle genannt, und in Pegu ein starckes Wasser, welches unserm Aquavit kaum nachgiebet. *Joan Neuhof* in seiner C[illegible]nesischen Reise-Beschreibung erzehlet [illegible] Art und Weise, wie der Reiß in China [illegible]bauet werde: und in der Beschreibung [illegible] Reichs Sina saget er, daß bey der St[illegible] Kienchang in der Provintz Kiangsi, der all[illegible] beste Reiß in gantz Sina, davon auch der K[illegible]ser selbst holen lässet, wachse: Ja, daß der[illegible]be Reiß wegen seiner Vortrefflichkeit S[illegible]ber-Korn genennet werde.

Orzade, ein Gersten-Wasser, welches in I[illegible]lien im Sommer als ein Kühl-Trunck viel [illegible]brauchet wird. Man nimmt ein Pfund [illegible]schälter Gerste, geust zwey Maaß Wasser d[illegible]auf, und läst es eine halbe Stunde koch[illegible] hernach durch ein Tuch lauffen, thut darz[illegible] Loth Melonen-Kerne, klein gestossen u[illegible] durch ein Tuch getrieben, mit so viel Bisa[illegible] Wasser (oder wer dieses nicht vertragen k[illegible] Rosen-Wasser) und Zucker, als man mey[illegible] genug zu seyn.

Os, s. **Mund.**

Os, ein Bein oder Knochen, ist das härt[illegible] Theil unsers Leibes, irdischer Natur, de[illegible] andern Theilen des Leibes zur Grundhaltu[illegible] und Stütze, eben wie die Balcken und W[illegible]de einem Hause, gegeben. Es werden al[illegible] die Gebeine eingetheilet, in das Corpus, [illegible] Enden, die Köpffe, den Hals, die Apophy[illegible] Epiphyses, Condylos oder gewisse Hervor[illegible]gungen, die Höhlen, Supercilia, Labia u[illegible] Cristas. Der Leib ist das allergröste Th[illegible] und die Mitten des Beines; Die Enden s[illegible] die zween äussersten Theile; die Köpffe s[illegible] die grossen hervor ragenden Höhen, die [illegible] an den äussersten Enden befinden; der H[illegible] ist derjenige Theil, welcher unmittelba[illegible] Weise unter des Beines Kopff ist; die Ap[illegible]physes sind die Beulen, die am Ende der B[illegible]ne zusammen lauffen, und einen Theil da[illegible] machen; die Epiphyses sind an den En[illegible] der Beine angefügt; die Condyli sind [illegible] kleinen elevationes oder extuberantiæ [illegible] Beine; die Cavitates oder Höhlen, sind [illegible] Tieffen; Supercilia und Labia sind die ä[illegible]sersten Enden der Ränder einer Höhlen, w[illegible]che am Ende des einen Beins ist; Cristæ o[illegible] die Kämme, sind die hervorragenden Thei[illegible] welche an der Länge des Corporis des Bei[illegible] sind. Sonst aber können die Gebeine w[illegible]der, ihrem Wesen, Gestalt, Gelenck und G[illegible]brauch nach, eingetheilet werden. Alle B[illegible]ne aber nehmen ihre Nahrung vom Blut, [illegible] die andern Leibes-Theile. Das Marck in d[illegible] Beinen ist eben dasjenige, was das Fett [illegible] dem Fleisch, nemlich ein Oel, welches die K[illegible]chen befeuchtet und erhält, daß sie nicht [illegible] leicht geschwächet oder zerbrochen werde[illegible] Die Bewegung der Beine aber geschiehet [illegible] articulationem & Symphysin, welche Wo[illegible] unter ihrer Benennung zu ersehen.

Os balistæ, s. Astragalus.

Os calcis, s. Calcaneus.

Os coccygis, s. Cauda.

Os grandinosum, s. Os tesseræ, s. **Cuboides.**

Os gutturis, s. Hyoides os.

Os piscis, *Fomabant*, ist ein Stern von der [illegible]

st[illegible]

Grösse, zu Ende des Wassers, so der Wassmann ausgiesset.
bis, s. Coxendix.
gomaticum, s. Zygoma.
atorius motus wird in der Mechanic die wegung des penduli oder Perpendiculs annt, welche in den Uhren die Bewegung Rädergen reguliret, und in ihrem abgessenen Umtreiben dirigiret. Die neuen dici appliciren solches auf die Bewegung Geblüts, daß solches durch die eingeathte Lufft, durch ihre Elasticität oder ausnende Krafft die Bewegung der Hirn- und rven-Geister regulire und moderire.
tio, Oscedo, das Gehnen, wann nemlich Unter-Kiefer sich weit auffsperret.
um wird in der Geometrie die Berührung es Circuls und einer krummen Linie von en genennet, wenn sie so beschaffen ist, daß n keinen andern Circkel-Bogen dazwischen en kan, der die curvam nicht schneiden te.
um, ein Mündlein, oder die äussersten ffnungen der Puls- und Blut-Adern.
culum Uteri, der Gebähr-Mutter Mund, cher den Hals der gedachten Mutter leust. Es ist derselbige bey Jungfrauen massen klein, daß kaum der kleinste Griffel durch kan: bey den Weibern aber, die öffs gebohren haben, ist er desto weiter. nn er gar zu weit ausgedehnet worden, r allzufeuchte wird, oder es ereignen sich schwüre dran, so erfolget darauf die Unchtbarkeit. Durch diesen Mund fliessen h die Menstrua.
und, das beste Eisen, so aus Schweden mt.
ist das Zucken oder Schlagen, da vermitt des Hertzklopffens, das Geblüt in die ann Leibes-Theile ausgetheilet wird.
anda, *sive* Filix florida, Frantzösisch, *munde* oder *Fougere aquatique*, Teutsch, rn-Kraut, ist ein Kraut, das grüne Sten-, auf drey Schuh hoch treibet, die sind g, gestreifft und breiten sich weit aus. Die ätter sind lang und ziemlich schmal, stehen ar-weise an den Stielen, daran nur ein zeln Blatt befindlich ist. Die Stengel ilen sich zu oberst in etliche Zweiglein oder rößlein, auf deren iedem ein gantzer Haufe Träublein oder kleine Püschel kleiner ichte sich befinden, an denen iedoch, ohne lffe des Vergrösserungs-Glases, nichts t von ihrer Zubereitung zu verspüren. r Herr *Tournefort*, der sie genau betrachmeldet in seinen *Elemens botaniques* p. 437. daß ein iedes Träublein aus einem grosHauffen Kugel-runder und häutiger halen bestünde, welche sich wie eine Seifkugel-Büchse entzwey und von einander en, und die länglichten Saamen verschütn. Dieses Kraut blühet gar nicht: seine rtzeln sind lang und schwartz: es wächset morastigen Oertern, an den Bächen, in Gärten und an andern Orten, wo es sser giebt. Die Wurtzel dienet zu der ney, führet viel Saltz, Oel und phlegma. Sie eröffnet, zertreibet, reiniget, dient zu den Wunden, zum Reissen in den Lenden, zum Stein, zur Wassersucht, zur Bleichsucht, zur Miltz-Beschwerung, zu Brüchen, das geronnene Geblüte im Leibe zu zertheilen. Innerlich kan sie als ein Tranck eingenommen, auch als ein Sälblein äusserlich gebrauchet werden.

Ossa innominata, s. Coxendix.

Ossa sepiæ, weiß Fischbein, kommet aus Italien von einem Fisch, Sepia und wird viel von den Goldschmieden gebraucht. s. Sepia.

Ossa turbinata, s. Nase.

Ossicula, werden die Steinlein in den Früchten genennet, item das Harte, womit der Kern umschlossen.

Ossifraga, Frantzösisch, *Orfraye*, Beinbrecher, ist ein Geschlecht der Adler, viel grösser als ein schlechter Adler: seine Farbe ist Aschen-grau oder blaulicht; sein Schnabel lang und breit, starck und krumm, schwärtzlicht und oben drauf mit einem Bart besetzt. Seine Zunge ist wie eine Menschen-Zunge gestalt. Seine Augen sind als wie mit einer Wolcke bedecket, daher er nicht recht helle sehen kan. Seine Griffe und Waffen sind dick und spitzig, starck und schwartz. Dieses Thier lebet von jungen Ziegen, von Hunden, von Aalen, und von andern Thieren, die er nur ertappen kan. Er streitet mit der Schlange: wann er von derselben verletzet worden, soll er sich selbst mit einem Kraute, das dem Sonchus nicht unähnlich, heilen. Er führet viel flüchtig Saltz und Oel. Sein Magen ist gut den Nieren- und Blasen-Stein zu zertheilen und den Urin zu treiben. Sein Gedärme getrocknet, gestossen und genommen, ist gut wider die Colic: auf einmahl wird ein Scrupel bis auf ein gantzes Qvintlein gegeben.

Ossifraga, s. Been-Glas, und Osteocolla.

Ost, Aufgang, der Morgen, Oriens, Ital. *Levante*, Frantzösisch, *Orient*, *Est*, bedeutet 1) denjenigen Punct an dem Horizont, wo die Sonne aufgehet, wenn Tag und Nacht gleich ist; Der Wind von dieser Gegend heist Subsolanus, Apeliotes, Ost-Wind. 2) Die gantze Gegend, wo die Sterne aufgehen.

Ost-Nord-Ost, ist die Gegend zwischen Ost und Nord-Ost; der Wind von dannen heist Cœcias. Ost-Süd-Ost, die Gegend zwischen Ost und Süd-Ost; der Wind heist Eurus, Vulturnus. Ost gen Norden, die Gegend zwischen Ost und Ost-Nord-Ost; der Wind heist Meso-Cœcias. Ost gen Süden, die Gegend zwischen Ost und Ost-Süd-Ost, der Wind heist Hyp-Eurus.

Ostentum, Wunder-Zeichen in der Natur, so etwas böses andeutet.

Osteocolla oder Ossifraga, sind kleine weißlichte steinerne Röhrgen, etwan eines Fingers dick und lang, weicher und gebrechlicher Constitution. Bisweilen findet man diese Röhrgen mit einem sandigen Kern ausgefüllet, der, wann er auf die Zunge genommen wird, starck anziehet. Sie werden um Heidelberg, Speyer, Darmstadt, Jena, und auch in Schlesien gefunden, auch soll man sie wohl Armes dick angetroffen haben. Der Sand davon soll gut

gut seyn, gebrochene Beine zu heilen, daher auch der Nahme kömmt, daß sie Bein-Brüche oder Ossifraga genennet werden.

Osteologia, die Lehre oder Handlung von den Beinen.

Osterlucey, s. Aristolochia.

Ostern, s. Ostra.

Oster-Termin, s. Terminus Paschalis.

Ost-Indianische Compagnie in Holland; zu dieser so sehr berühmten Compagnie machten Anno 1592. etliche Seeländische Kaufleute den Anfang, welche die Resolution fasseten, einige Schiffe nach Ost-Indien zu senden, und waren dieselben erst Vorhabens, um denen Incommoditäten, welchen diejenigen, so unter der Æquinoctial-Linie durchpaßiren müssen, unterworffen sind, längst den Asiatischen Tartarischen Küsten einen Weg nach China zu suchen, wie aber solches nicht gelingen wolte, musten sie den ordentlichen Weg um Africa herum ergreiffen, wie sie dann auch unter einem alten Schiffer, Nahmens *Cornelius Outmann*, welcher von den Portugiesen das Geheimniß dieser Ost-Indischen See-Fahrt erlernet, Anno 1595. vier Schiffe dahin abschickten, welche aber nach 2. Jahren ohne Profit wieder zurück kamen. Allein diese Mißglückung hielte sie nicht von ihrem Vorhaben ab, sondern sie richteten eine Compagnie in Amsterdam auf, sandten abermahls 8. Schiffe nach Ost-Indien, welche mit gutem Profit wieder kamen, und den General-Staaten Anlaß gaben, Anno 1602. den Grund zu der General-Ost-Indischen Compagnie zu legen, und allen particulair-Kaufleuten, welche nicht mit in die Compagnie eintreten wolten, zu verbieten, daß sich keiner unterstehen solte, von dem Capo bonæ spei an, bis an das äusserste Ende von China Handlung zu treiben. Also richtete diese General-Compagnie 4. Kammern auf, nemlich eine zu Amsterdam, die andere in Seeland, die dritte zu Delfft und Rotterdam, und die vierte zu Enckhuysen und Hoorn, und schoß ein Capital von 6440200. Gülden zusammen, für welche Summa 2. Flotten ausgerüstet wurden, eine von 14. Schiffen, welche im Monat Februario, und die andere von 13. Schiffen, welche im Monat Decembris, aus Holland absegelte. Weil nun diese Flotten einige Zeit glücklich fuhren, so fand sich Anno 1610. schon so viel Profit, daß die Compagnie den Interessenten 75. pro Centum Gewinn, und kurtz hierauf 50. pro Centum austheilen kunte. Nach dieser Zeit ist diese Compagnie so mächtig worden, daß sie mit den grösten Orientalischen Königen, sonderlich aber dem von Ceylon Krieg führen, und ihren Handel dergestalt forttreiben kan, daß keine Potenz so leicht ihre Schiffe zur See attaqviren darff, wie man denn versicherte Nachricht hat, daß ihre See-Macht in Ost-Indien in 160. Capital-Kriegs-Schiffen von 30. bis 60. Canonen bestehet. Das Haupt-Contoir dieser Compagnie ist in der Stadt Batavia, woselbst auch der Holländische Gouverneur seinen Sitz hat, und eine grosse Menge Holländischer und Ost-Indis[...] Kaufleute, wie auch gemeiniglich eine G[...] nison von 1000. Holländern, und 4. [...] 5000. Mann Chinesern und Japanern, [...] che in der Compagnie Diensten stehen, a[...] treffen ist. Die Vorsteher oder Bewind[...] ber dieser Compagnie in Holland, werden Siebenzehener genennet, welche unter sic[...] nen Directorem und gewisse Deputirte [...] den nachfolgenden Kammern haben, als 8. [...] putirte von der Kammer zu Amsterdam, [...] von Middelburg, wegen der Provintz S[...] land, 1. von Delfft, 1. von Rotterdam, 1. [...] Horn, 1. von Enckhuysen, 1. von Middelb[...] von der Maas und Nord-Holland, welche [...] ter sich alterniren. Diese Deputirte beschl[...] sen unter sich durch die meisten Stimm[...] was die Angelegenheiten der gantzen Com[...] gnie betreffen kan, es sey in Ausrüstung [...] Schiffe, Verkauff der Waaren, oder de[...] Repartition, welchem Schlusse alsdenn i[...] Kammer in besonders nachleben muß. [...] Gewürtz-Negelein, Muscaten-Nüsse [...] Blumen hat die Compagnie gantz eigen, [...] sie in denen, ihr zum freyen Commercio o[...] stehenden Moluccischen Insuln wachsen [...] gesammlet werden. Davon verkaufft [...] Compagnie wohl zwey mahl so viel in Indi[...] als sie nach Europa bringet, und von etlic[...] Jahren her hat sie den Preiß der Negel[...] auf 75. Stüber für 1. Pfund fest gestellet. [...] damit dieser Preiß beständig bleibe, und a[...] die Käuffer ihren Vortheil dabey finden [...] gen, so verkauffet sie nur iedesmahls e[...] Qvantität, wenn sie aber alles verkauf[...] wolte, so hat man nachgerechnet, daß sie [...] einmahl vor 7. bis 8. Millionen zusamm[...] bringen könte. Der Verkauff der Ost-[...] dischen Waaren geschiehet des Jahrs 2. m[...] gemeiniglich im October und November, [...] denn das folgende Jahr darauf im Janua[...] und Februario, und zwar folgender Gest[...] als die Helffte in der Kammer von Amst[...] dam, das Viertel in der Kammer von Midd[...] burg, und in ieder von den andern Kamm[...] nur 1. Sechzehntheil. Der schwartze Pfe[...] ist meistentheils die erste Waare, so verka[...] wird, da denn offt in 4. bis 5. Stunden 3. [...] 4000. Ballen weggehen; Hierauf folget [...] Zimmet und andere Waaren, welche [...] Meistbietenden zugeschlagen werden, u[...] zwar alles gegen Banco-Geld, welches [...] muß in Banco abgeschrieben werden, ehe m[...] die Waaren bekömmet. Einige Waaren w[...] den verkaufft nach Groot Flämisch, and[...] nach Stüvern, einige nach Flämischen Sch[...] lingen, und andere nach Holländischen G[...] den. Die Compagnie thut den Käuffern [...] 1. pro Centum Rabat, und 1. pro Mille für [...] Armen. Auf den Pfeffer ist der Rabat [...] halb pro Centum, und 1. pro Cent gut G[...] wicht auf die Waaren, die gewogen werd[...] Ferner ein halb pro Centum für diejenig[...] so contant bezahlen, und die 3. Monate, w[...] che sonst die Compagnie Zeit giebet, nicht a[...] lauffen lassen, wie denn auch derjenige, w[...] cher noch innerhalb der 3. Monate bezah[...]

o rata der Zeit, ein halb pro Centum pro
onat kürtzen kan; hingegen kan derjenige
hts rabattiren, welcher die 3. Monate aus-
iffen lässet, ja, so es noch darüber stehet,
ß er 2. Drittel pro Centum pro Monat
nte geben. Ferner thut die Compagnie
n Käuffern die Courtagio gut, oder bezahlt
Mäckler, so darunter sind gebraucht wor-
n. Es können aber keine andere, als ge-
worne Mäckler, nach dem Verkauff, ihrer
incipalen Nahmen schreiben lassen, die an-
n müssen es erst zu Ende einer ieden Ses-
n thun, und wenn sie darwider handeln,
issen sie selbst bezahlen. Ubrigens ist einem
en, der Geld hat, vergönnet, in dieser Com-
gnie Antheil zu nehmen, auch giebt es der-
ichen Compagnien in Franckreich, Portu-
ll, Engelland und Dännemarck.

Indische Waaren, sind allerley kostbare
würtze, Seide und Baumwollene Stoffen,
lerley Drogues für die Apothecker und
aterialisten, allerhand Farb-Waaren, in-
ichen Kupffer, Salpeter, Zinn, Edelgestei-
und andere kostbare Sachen mehr, welche
rlich von der in Portugall, Franckreich,
gelland, Holland und Dännemarck aufge-
hteten Ost-Indischen Compagnien ihren
tour-Schiffen zu uns heraus in Europa
racht, und alsdenn auf einen gewissen
g, sonderlich in Holland, durch öffentliche
ction an die Meistbietenden verkauffet
rden, nachdem einige Wochen zuvor ein
talogus im Druck heraus kommen, darinne
halten, was für Waaren, und wie viel von
er Sorte in einer ieden Kammer, die zu der
mpagnie gehöret, zu verkauffen sind.

opi, heissen Bein- oder vielmehr Nerven-
hmertzen.

, Austra, Eastra, war eine Göttin bey den
en Sachsen in Teutschland, und in Bri-
nien, welcher zu Ehren ein besonderes
t im April gefeyert und dabey geopffert
rde. Als nun nach der Reformation *Ca-
M.* diese Abgötterey abgeschaffet, und da-
en das Pascha-Fest eingeführet wurde, so
en dennoch die alten Teutschen, ihrer
tnäckigten Gewohnheit nach, den Nah-
n beybehalten, und erwehntes Pascha das
er-Fest geheissen, wie denn noch die En-
änder den April den Easter-Monat, und
Oster-Feyertage Eastertime nennen.

ites, ist eine Art der Cadmia, oder ein
ein, der schier gantz rund und grau ist, fin-
sich von zweyerley Gattungen, deren die
natürlich ist, die andere aber durch die
nst bereitet. Die natürliche wächst in den
achten; die gekünstelte wird vom Feuer
en Oefen bereitet, darinnen das Kupffer
iniget wird. Es ist ein zusammen gesetz-
Schmutz vom Metall, der diese Figur an-
ommen. Beyde Arten reinigen und hal-
an: Sie werden gestossen, unter die Sal-
gemischt und aufgelegt.

ites, Auster-Stein, dergleichen an unter-
denen Orten aus der Erde gegraben, und
vielen für natürliche Schnecken, die mit
Zeit zu Stein worden, gehalten werden.

Ostracoderma, sind solche Thiere, welche mit einer harten Schalen, wie die Schild-Kröten überzogen sind. s. Conchylium.

Ostrea, s. Austern, *it.* Conchylium.

Ostrutium, Ostritz, s. Meister-Wurtzel.

Otalgia, der Ohren-Zwang oder Ohren-Schmertz.

Otenchytes, Otenchyta, Clyster auricularis, eine Ohr-Spritze, ist ein Chirurgisches Instrument, ein Syphunculus oder kleines Röhrlein, vermittelst welchen die Medicamenta in die Ohren eingeflösset, gegossen, und gespritzet werden.

Otica, sind Mittel für ein verdorbenes Gehör.

Otis, Tarda, Frantzös. *Outarde*, Teutsch Trappe, ist ein Vogel, viel grösser als ein Hahn, und siehet wie eine Gans. Sein Kopff ist länglicht und Aschen-grau, der Schnabel gar starck, die Zunge zugespitzt, und auf den Seiten als wie eine Säge ausgezackt, hart als wie Bein, die Augen sind gar breit. Die Ohren-Löcher sind so groß und so weit offen, daß man leicht ohne Mühe den kleinen Finger darein bringen kan. Sein Hals ist lang und dünn, von Farbe Aschen-grau; der Rücken voller schwärtzlichter und Castanien-brauner Flecken; der Schwantz ist röthlicht, und hat einige schwartze Flecken. Die Schenckel sind eines Fusses lang, des Daumens dicke und mit Schuppen besetzet. Dieser Vogel findet sich in Engelland, in Bretagne, und an noch vielen andern Orten mehr; lebet von Früchten, von Grase und von Rüben; wiegt unterweilen mehr als dreyzehen Pfund. Er kan wegen Schwere seines Leibes nicht wohl fliegen; er ist gut zu essen. Er führet viel flüchtiges Saltz. Sein Fett zertheilet und lindert die Schmertzen. Sein Koth zertheilet, und ist vor die Raude gut.

Otter, s. Vipera.

Otterdunen, s. Eiderdunen.

Ova vitulina, s. Tophus.

Oval, länglicht-rund, fast wie ein Ey, daher es auch den Nahmen hat.

Ovarium, der Eyer-Stock, was er bey Hünern und andern Thieren, so Eyer legen, sey, ist ieden bekannt. Bey den Frauen und Animalibus viviparis aber ist es nichts anders als ein Hauffen kleiner Küglein und Bläslein, welche, nach einiger Meynung, die prima stamina fœtus in sich halten, und in den so genannten Testiculis der Weiber gefunden werden. Herr D. Naboth hat die wahrhafftigen Ovaria in dem Utero selbst zu finden vermeinet.

Overlanders, sind kleine Fahrzeuge, welche auf dem Rhein und der Maas gebrauchet werden.

Oviductus, s. Tuba Fallopiana.

Ovipara werden diejenigen Thiere genennet, die erst Eyer legen, und hernach dieselbe ausbrüten, als Hüner und andere Vögel.

Ovis, s. Schaaf.

Ovis fera, s. Camelopardalis.

Ouragan, s. Oraye.

Ourangutaugs oder Busch-Menschen, eine sonderliche Art von Affen in Indien, deren sind zweyerley Arten: Die erste hält sich

stets in den Bäumen auf, hat ein Gesichte einem Menschen gleich, springet von einem Baume zum andern, und stellt sich des Morgens wie ein weinender Mensch an. Die andere ist grösser von Statur, lebt meistens auf der Erden, die Weiblein haben grosse lange Brüste, gehen auf den Hinterbeinen, und scheinen von ferne alte Weibergen oder Männergen zu seyn. s. Orang-Autang.

Ovum, eine Art von Haupt-Schmertzen, welcher etwan in der Grösse eines Eyes gefühlet wird. Sonsten auch ein Ey, an welchem vornemlich zu betrachten: Testa, die Schale, membrana, das Häutlein unter der Schale, vitellus, der Dotter, albumen, das Eyer-Klar, oder das Weisse im Ey.

Ovum, eine Art von Conchyliis, s. Conchylium, die 10te Art.

Ovum Casearii, Cäsearis-Ey, ist so groß als ein Straussen-Ey, hat aber keine so dicken Schalen, ist auch nicht weiß, sondern etwas grünlicht.

Ovum Dæmonis, eine Art gebildeter Erd-Schwämme in Holland, welche ihres abscheulichen Gestancks wegen also genannt werden.

Ovum Philosophicum, wird dasjenige Glas genannt, darinne die Philosophi ihre Tinctur oder Stein bereiten. s. Minera Martis solaris.

Ovum Struthionum, Straussen-Ey, ist ein sehr groß und dickes Ey, wie ein Kindes-Kopff, hat eine dicke Schale, so auswendig bleich-gelb, inwendig weiß, werden absonderlich in Africa, auf dem Capo di bonna speranza gefunden. Beyde haben ihren Nutzen in der Medicin.

Ovum sublimatorium s. urinale, s. Bocia.

Oxalmen, hieß bey den Alten eine Muria sicca.

Oxalis, Oxis, s. Sauerampffer, *it.* Trifolium acetosum.

Oxelæum, ist eine Vermischung des Eßigs mit Oel.

Oxhooft, *Bourdeauxse*-Gebinde, ist ein Wein-Gefäß, welches 64. Hamburger-Stübgen hält, oder 3. Eymer und 12. Leipziger Maaß. Holländisches Gebinde hält ungefehr anderthalb Eymer.

Oxyacantha, s. Hagedorn.

Oxyacanthus Galeni, s. Berberis.

Oxybaphon, s. Acetabulum.

Oxycedrus, der kleine Ceder-Baum, ist eine Gattung des Ceder-Baumes, mit vielen Aesten, als wie mit Flügeln besetzt, hat ein röthlicht Holtz und reucht wie Cypressen, aus diesem Baume fleust ein helles und durchsichtiges Hartz, welches die rothe und wahre Sandaraca, die aber so rar ist, daß man an dessen statt sich des gemeinen Wachholder-Hartzes zu bedienen pfleget. Aus dem Holtze wird auch ein schwartzes Oel, Oleum de Cade oder Cedria genannt, destilliret, so aber auch bey uns sehr rar. s. Ettalche.

Oxycoccum, *sive* Vitis Idæa palustris, Frantzösisch *Cousinets des marais*, Teutsch Moosbeer, ist ein Kraut, das einen Hauffen lange schwache Stengel treibt, als wie Fasen, braunroth von Farbe, die krümmen und beugen sich zur Erde, und breiten sich weit darauf aus, sind mit Blätterlein besetzt, die als wie Qv del sehen, doch noch ein wenig kleiner, h und grün obenher, und grün-grau unt sitzen auf sehr kurtzen Stielen, und stehen e ums andere an den Stengeln. Die Blütl wachsen auf den Spitzen der Zweige, si eine oder zwey auf einem Fingers langen u sehr dünnen Stiele. Eine iedwede ist v mahl zertheilet, und diese Theile sind spit Purpur-farbig, und haben in der Mitten nen Hauffen gelbe Fäslein, die sich an den stillum legen, und mit demselben einen sp gen Cörper machen. Wenn diese Blütl vergangen sind, so folgen darauf Beeren, sind rund oder oval, von Farbe röthlicht o grün-röthlicht, und voll rother Tüpffel, a mit einem Purpur-farbigen Bützlein, wie Creutz formiret, gezieret, und sauer vom schmack; sie beschliessen gantz zarte Saam Die Wurtzeln sind schlanck, kriechen übe herum, sehen röthlicht, und sind mit Zä lein besetzet, die so dünne, als wie Ha Dieses Gewächs wächst im Morast, und andern feuchten und schattigen Orten, lä an den Bergen oder Thälern, wo Bächl rinnen. Es führet viel Sal essentiale, u Oel. Die Blätter, die Blüthen und die ren reinigen und halten an, stillen das chen, und widerstehen dem Gifft.

Oxycratum, *Pusca* vel *Posca*, wenn Eßig u Wasser unter einander gemischet werden.

Oxycroceum, ist ein Nahme eines gewissen P sters, dessen zweyfache Description in Disp satorio Augustano zu sehen: Eine ist Saffran und Eßig, die andere ohne E *Blancard* in seinem Lexico nennet es ein S fran-Pflaster.

Oxydercica, sind das Gesicht schärffende Me camenta.

Oxygala, saure Milch, Buttermilch, Schot

Oxygonium, ist eine Figur in der Geometrie lauter spitzige Winckel hat, figura acutang

Oxylapathum, s. Lenden-Kraut.

Oxyliparum, ein aus Fett, Eßig und and sauren Dingen bereitetes Condimentum Alten.

Oxymel, Eßig-Meth, war ein bey den A gebräuchlicher Tranck, aus Eßig, Honig Wasser. s. Apomeli.

Oxypetra Romanorum, sive Pharisani, ist Stein, oder eine Erde, welche weiß ist, un etwas gelblicht, säuerlich von Geschmack, findet sich um Rom herum. Sie diene Hitze in hitzigen Fiebern zu dämpffen, und Durst zu leschen; es wird Wasser darau gossen, und dem Patienten zu trincken g ben. Der Päbstliche oberste Medicus *Ph sani* hat sie also betitelt.

Oxyphlegmasia, ist eine hefftige und starcke E zündung von einer grossen Aufwallung Stagnation des Geblüts.

Oxyporon, ist ein Medicament, welches le te durchdringet, dergleichen sind Spiritu oleosa und salia volatilia; hieher gehören meiste Chymica. Es wurde auch ein ge ses Condimentum bey den Alten also ge net. s. Condimentum.

Oxy

[O]xyregmia, wenn es einem sauer aus dem Magen auffsteigt.

[O]xyrinchus, s. Roche.

[O]xyrrhodinum, Rosen-Eßig, ist aus Eßig und Rosen-Oel bereitet.

[O]xysaccharum, ist ein flüßiges Medicament aus Eßig und Zucker.

[O]xytriphyllon, s. Trifolium acetosum.

[Oz]æna, ein Nasen-Geschwür, ist ein faules, stinckendes und sehr schädliches Geschwür, hat seinen Sitz in und an der Nasen, darum, weil die scharffe, scorbutische, saltzhaffte und fressende Feuchtigkeit aus dem Haupt sich in die Nase, wegen ihrer zähen und klebrichten Unart anhänget, da denn das innere Nasen-Fleisch, welches locker und geschickt darzu ist, in etlichen Tagen grosse Schmertzen und Hitze verursachet, welches alsdenn in ein Geschwür gehet, und weiter zunimmt, daß es endlich mit der Zeit, wo es nicht sehr gute Artzneyen verhindern, eine Corrosivische Natur überkommet, und allgemach weiter frisset, so gar, daß auch öffters die inwendige Substantz und Scheide-Wand weggefressen wird, darauf es sich zu einem recht bösartigen, faulen und stinckenden Nasen-Geschwür vollends äussert.

[Ozæn]e, wird vom *Celso* ein übler Geruch aus dem Mund genannt, dergleichen sich vor den kalten Fiebern einzufinden pfleget.

[P.] Ist ein Zeichen in den Recepten, welches Pugillum, oder so viel, als man zwischen zwey Fingern halten kan, bedeutet, wie denn die flores pugillatim verschrieben werden. Oeffters auch werden p. d. in den Recepten, vornemlich bey dem oleo tartari gesetzet, und bedeuten per deliquium, ein durch einen Fluß oder Zerfliessung bereitetes Weinstein-Oel. Auf Müntzen und Römischen Uberschrifften bedeutet P. Publius, oder Pater. P.P. Pater Patriæ. P.M. oder PONT. MAX. Pontifex Maximus, P.F Pius Felix. PAPI. Papius oder Papirius. PARTH. Parthicus. PERT. oder PERTIN. Pertinax. PESC. Pescennius. P.R. Populus Romanus. PR. Prætor. PROP. Proprætor. PROC. Proconsul. PROQ. Proquæstor. POMP.P. oder POT. Potestate. PERP. Perpetuus. PRINC. JUVENT. Princeps Juventutis. PRÆT. Prætorius. PRÆF. CLAS. ET OR. MARIT. Præfectus Classis & Oræ Maritimæ. PRÆF. URB. Præfectus Urbis. PRON. Pronepos. PROV. DEOR. Providentia Deorum. PRIV. Privernum. PUPIEN. Pupienus. PAC. ORB. TERR. Pacator orbis Terrarum. P. P. bedeutet in Schrifften so viel als præmissis præmittendis, nemlich es soll vorhergesetzet werden, was etwan an den Titul vorher zu setzen ist. In Römischen Inscriptionibus ist P. offtmahls so viel als Parentes. Patria. Pater. Perpetuus. Pontifex. Prætori. Puellæ. Puer. Posuit. P. A. P. B. M. Patri, avo, Patrono bene merenti. P. C. Patrono corporis. Patrono coloniæ. ponendum curavit. Præfecto corporis. Post consulatum. Pio Clarissimo. P. D. F. Publico decreto fecerunt. P. E. Publice evexerunt. P. F. V. Pio, Felici, Victori. P. I. S. Publica impensa sepultus. P. L. Publii Libertus. P. M. Pontifex Maximus. Post mortem. Plus minus. P. P. Præfectus, pecuniæ publicæ, posuit, præpositus, populus, perpetuus, pater patriæ, provincia, Pannonia, Pro Prætore, proportione. P. P. I. Proposuerunt propria impensa. P. P. P. Pro pietate posuit, propria pecunia posuit, publice poni placuit. P. S. P. Q. P. Pro se proque patria. P. R. C. Post Romam conditam. P. S. F. Pecunia sua fecit. P. V. Præstantissimi oder Primarii viri. P. V. V. L. S. Prout voverat libens solvit. PER. Permisit. PR. AER. Præfectus Ærarii. PR. SEN. Pro sententia. PRO. S. Pro salute. PR. VIG. Præfecto Vigilium.

Pabst-Text, eine Art von Buchdrucker-Schrifften, s. Schrifftgiesser.

Pacal, ist ein Baum, der in America wächset, am Ufer eines Flusses, ungefehr fünff und zwantzig Meilen von Lima. Die Indianer nehmen die Asche von dem verbrennten Holtz, vermischen sie mit Seiffe, und heilen damit die Flechten und Rose, oder das Rothlauff; auch will man sagen, daß sie damit die Narben von alten Schäden und Schrunden wegzubringen wissen.

Pacht, heist in weiterem Verstande eine jede Vermiethung, da die Nutzung einer Sache einem andern, gegen eine gewisse Abstattung überlassen wird. Eigentlich aber heist der Pacht diejenige Art des Mieth-Contracts, da man einem ein Land-Gut zum Gebrauch und Nutzen, gegen ein gewisses jährliches Pacht-Geld überlässet. s. Lex. Phil.

Pachten, conducere, *amodier*, stösset auch offtmahls den Kauffleuten zur Hand, die das Monopolium in dieser oder jener Handlung allein haben wollen, und desfalls dem Ober-Herrn ein gewisses jährlich davon geben.

Pachuntica, sind dickmachende Medicamenta, die kalter Eigenschafft, und aus dicken Theilen bestehen, dannenhero, wenn sie dünnen Säfften beygemischet werden, selbige verdicken, als da sind Bolus Armena, Amylum, Nymphæa, Amygdalæ, Papaver. Siehe auch Incrassantia.

Pack-Boot, Paquet-bot, ein leichtes Fahrzeug oder Post-Schiff, welches Brieffe oder Personen, z. E. von Engelland nach Holland, von Franckreich nach Spanien rc. zu gewisser Zeit überbringet.

Packen, ein Moscowitisches Gewichte, hält 30. Puden oder 1000. Pfund.

Packer, s. Ballenbinder.

Pack-Haus, Speicher, *Magasin*, worinnen ein Vorrath von allerhand Kauffmanns-Gütern aufbehalten wird. s. Spicarium.

Pacoceroca, ist ein Gewächs aus Martinigo und Brasilien, welches wie der Cannacorus oder die Canna Indica, davon an ihrem Orte gehandelt worden, siehet, auch solche Blätter hat, und wird zu 6. bis 7. Schuhen hoch. Der Haupt-Stengel ist gerade, schwammig und grün; er bringet keine Blüthen, sondern aus der Wurtzel, ja auch selbsten aus dessen Sten-

gels Seiten, entsprieſſen zwey bis drey kleine Stengel, etwan zu anderthalben Schuhen hoch, die sind des kleinen Fingers dick, und mit rothen Blüthen besetzt, welche schier wie die am Indianischen Blumen-Rohr aussehen. Aus dem Kelche einer ieden Blume wird, wenn sie abgefallen ist, eine Frucht, so groß wie eine Pflaume, die ist länglicht und dreyeckigt, voller fasig und safftiges, Saffrangelbes Fleisch, welches lieblich riechet, als wie Wein, und beschliesset einen Hauffen dreyeckigter, gelblichter Saamen, die auf einem Klumpen beysammen sitzen, und ieder einen kleinen weissen Kern in sich hält. Die Wurtzel ist knotig. Der Safft aus der Frucht von diesem Gewächse giebet eine trefflich schöne rothe Farbe, welche durch keinerley Waschen auszubringen ist; wird ein wenig Citron-Safft damit vermischt, so giebt es eine schöne Veilgen-braune Farbe. Die Wurtzel färbet gar schön gelb, wenn sie mit Wasser abgesotten wird. Wenn das gantze Gewächse, bevor die Frucht recht zeitig worden, zerstossen wird, so riechet es wie Ingber. Die Indianer brauchen es zu ihren Bädern.

Pacona, ein mittelmäßiger Americanischer Baum, mit brauner Rinde und einem schuppigen Stamm, wie der Palm-Baum. Die Blätter sind etwas grösser als Cypressen-Blätter. Er bringt kleine runde Aestlein, worinnen kleine Nüßlein, wie Pumpernüßlein, allemahl 3. beysammen liegen.

Pactum, heist eine Einwilligung zweyer oder mehrer Personen in eine von ihnen allen beliebte Sache. Ein Contract ist also eine Art von einem Pacto, und betrifft Dinge, die zum Handel und Wandel gehören. s. Lex. Phil.

Padden-Fisch, ein Fisch, so in den Wassern bey Virginien gefangen wird, und die besondere Eigenschafft hat, daß, so bald er aus dem Wasser gezogen worden, er dick auffschwellet. Er ist sonst gut zu essen. s. Schildkröten.

Padintzan, eine Persianische und Arabische Frucht, den kleinen Melonen nicht ungleich. Sie wird gekocht und in Butter gebraten.

Paduana, Padoana oder Pavana, soll den Nahmen von der Stadt Padua haben, in welcher diese Täntze erfunden worden. Es ist ein gravitätisch musicalisches Stück, giebt eine prächtige und anmuthige Harmonie, wenn allerhand Instrumente zusammen spielen; gehört also auch nur zu gravitätischen Täntzen. Sie bestehet aus drey Repetitionen, deren iede 8. 12. oder 16. Tact, weniger oder mehr nicht haben muß, wegen der vier Pas oder Tritt, die man darinne haben muß. La Pavane d'Espagne ist ein Spanischer gravitätischer Tantz, so auf diese Art componiret.

Pæcilias, s. Peißker.

Pædanchone, ist eine Gattung der Bräune oder Kehl-Geschwulst, welche den Kindern gemein ist, welche sonst Angina sicca, die trockene Bräune genannt wird.

Pædarthrocace, s. Caries.

Pædotropica, ist ein Theil der Gesundheits-Lehre, nach welcher sich sonderlich die jungen Kinder zu achten haben.

Pæonia, s. Peonien-Rosen.

Päuschel, ist auf Bergwercken so viel, als grosser Hammer, welcher iedoch unterschi[...] licher Grösse ist, der offt mit einer Hand, [...] aber mit beyden muß geführet werden, [...] Ertzt und Schlacken damit zu zerschlagen [...] zu päuschen.

Päuschen, heist zerschlagen, Ertzte päusc[...] Schlacken päuschen.

Pagament, von Pagare, zahlen, heisset allerl[...] Arten eingewechselte Müntze, allerley A[...] oder Bruch-Silber, welches in der Mi[...] nach dem rechten Korn vermüntzet und [...] schicket werden soll. Wird es hernac[...] breite Stücke gegossen, so heisset es eine [...] che; in dicken Stücken heisset es Kön[...] endlich in Körnern sagt man Granulire[...]

Pagamenti, Pagement, werden bey den K[...] leuten die gemeinen Gelder, davon man [...] lich ausgiebet, genennet.

Paganica, s. Ball.

Paganina, ist ein Hebräisches Wort, wod[...] die ersten Excrementa der jungen Ki[...] verstanden werden, welche in ein feines [...] ver gebracht, und etliche Tage nach ei[...] der gebrauchet, wider die fallende Such[...] nen sollen.

Pagode, sonst auch Pardai, Pardaon, eine [...] dene Müntze in Indostan. Die alte g[...] und ein halben Rupien, thut 10. Span[...] Realen, oder 30. gute Groschen. Die [...] gilt 3. und eine halbe Rupie.

Pagoyum, ist ein Paracelsisches Wort, un[...] deutet ein geistliches Wesen, von wel[...] verborgene Kranckheiten herkommen; [...] die von Zauberey entstanden sind.

Pahne, heisset auf den Hammer-Wercken [...] Untertheil dessen, womit man im Schl[...] auf das Eisen, welches soll geschmiedet [...] den, am ersten trifft; wohin es aber g[...] fen, wird das Merckmahl genannt.

Pahnen-Schlägel, heist der grosse Ham[...] oder Schlägel, damit die Pahne des gr[...] Schmied-Hammers wieder ausgeschm[...] und ausgebessert wird, wenn sie wandelb[...] worden.

Pajomirioba, ist ein kleiner Brasilian[...] Strauch, der Schoten träget, und gieb[...] dessen zweyerley Arten: Die erste treib[...] ihrer Wurtzel einen Hauffen Stengel, di[...] etwan drey Schuh lang und holtzig, grün [...] knotig: Ein ieder ist in gar viel Zweiglei[...] getheilet, und iedes Zweiglein trägt siebe[...] acht Blätter, die stehen paar-weise eina[...] gegen über an dem Stiele, sind ziemlich [...] und spitzig. Die Blüthen wachsen obe[...] den Spitzen der Zweiglein, sind klein, un[...] stehet iede aus fünff Blätterlein, als wi[...] an den Wicken, sehen aber alle mit eina[...] gelb. Auf diese Blüthen folgen Schote[...] sechs und sieben Schuhen lang, die sind [...] und etwas breitlicht, und krumm, we[...] braun, wenn sie reiffen. Die Wurtzel de[...] wächses ist lang, zwey Zoll dick, holtzig un[...] rade, siehet ausserhalb gelblicht, inwe[...] weiß, hat weder mercklichen Geruch noch [...] schmack. Die andere Art ist darinn vo[...]

e

sten unterschieden, daß ihre Blätter oval-
nd sind, gegen den Stiel hinzu spitzig und
rne stumpff. Wenn die Sonne unterge-
ngen ist, so legen sich diese Blätter gegen
nander an und scheinen zu verwelcken; des
orgens aber geben sie sich wieder von ein-
der. Die Blüthen sehen, wie die an der er-
n Art, allein die Saamen sind gar anders,
nn sie sind viel kleiner, rund und schwartz.
le beyde Arten werden in dem Lande für
ven gehalten, wachsen ungebauet an san-
gen Orten und an den Bächen: Sie blü-
n durchs gantze Jahr und tragen Saamen.
ie Wurtzeln sollen wider den Gifft gut seyn.
ie Gewächse reinigen, eröffnen, sind gut zu
n Wunden, und erfrischen. Sie treiben
n Blasen-Stein, und dämpffen die Hitze der
ieren. Die Saamen in Eßig geweichet,
ilen die Krätze.

, s. Farra

stra, wird der Ort genannt, allwo starcke
ibes-Ubungen vorgenommen werden; son-
rlich wo man ringet. Dahero die Ringer
d Kämpffer Palæstritæ genennet worden.

ndra, in dem Mittelländischen Meer ein
chiffs-Gefässe, von starcken Holtz, mit einem
atten Boden. Im Kriege werden sie wie
ombardier-Galiotten gebraucht, Mörser
rauf zu pflantzen.

nka, heist in Ungarn ein Ort, so gegen ei-
n unvermutheten feindlichen Anlauff ver-
antzet, oder mit Palisaden verwahret ist.

nkin, ist eine Art gewisser Sänfften, welche
e Könige, Hof-Bediente und Dames des
ossen Mogols, und andere Könige in Indien
brauchen, und so geraume sind, daß 2. bis 3.
rsonen darinnen sitzen können, und sind da-
y mit maßiven Gold oder Silber reichlich
schlagen.

stius, s. Balasius.

tum, der Gaume, ist die Höhle des Mun-
s, oder der obere gewölbte Theil desselben.
Mund.

lester, s. Bogen.

te, ist ein klein Täfelein, von dichtem und
rten Holtz, dessen sich die Mahler, die Far-
darauf zu legen, bedienen, wenn sie ar-
iten.

litium, der gröste Stern unter den Hyadi-
us, von dem Feste der Göttin Palis also ge-
ennet. s. Hyades.

mbolos, ein arglistiger Mensch, der anders
det und anders gedencket, auf dessen Treu
nd Glauben sich gar nicht zu verlassen ist.

mpissa, s. Colophonium.

ndrome, eine Kranckheit, die wieder zurü-
e kömmt, ein Recidiv.

ngenesia, eine Wiedererweckung oder Her-
orbringung einer verbrannten Blume oder
flantze aus ihrer Asche durch Chymische
unst: Wer hiervon, und sonderlich de re-
uscitatione Vegetabilium ex Sale Chymico
ine ausführliche Nachricht verlangt, der lese
osenbergium in Rhodologia, und *Kircherum*
e Magnete.

iurus, Frantzösisch, *Paliure*, Teutsch, Ju-
endorn, ist ein Strauch, der bisweilen so
hoch wird, als ein Baum: Seine Zweige sind
lang und stachlicht; iedoch sind die Stacheln,
welche zu nechst an den Blättern stehen, viel
kleiner, und nicht also schädlich, wie die an-
dern. Die Blätter sind klein, bey nahe gantz
rund und spitzig, von Farbe dunckel-grün, und
als wie röthlicht. Die Blüthen sind klein
und gelb, stehen auf den Spitzen seiner Zwei-
ge dichte bey einander, und bestehen insge-
mein aus fünff Blätterlein, welche in den
Krinnen eines Röslein sitzen, das mitten in
dem Kelche zu befinden ist. Aus diesem Rös-
lein wird hernachmahls eine Frucht, die wie
ein Schild formiret, in der Mitten erhaben
und an dem Rande dünne, als wie häutig ist.
Mitten in der Frucht befindet sich ein Kugel-
runder, Stein-harter Kern, der in drey Fäch-
lein abgetheilet ist, die insgemein iedes einen
Saamen in sich schliessen, der schier gantz
rund, wie Lein-Korn gefärbet, auch also glatt
und linde ist. Dieser Strauch wächst in den
Hecken, an feuchten Orten. Die Blätter
und die Wurtzel halten an. Der Saamen
lindert die Schärffe auf der Brust, treibt den
Urin, zermalmet den Nieren- und Blasen-
Stein, erweichet und zertheilet. Er wird zer-
stossen und auch abgesotten gebrauchet.

Paliurus Ægyptius, s. Jangomas.

Pallasius, s. Balasius.

Pallast, ein grosses und ansehnliches Gebäue,
vor einen vornehmen Herrn oder Fürsten.
Der Nahme soll von der Wohnung des Au-
gusti auf dem Berge Palatino in Rom her-
kommen.

Pallemail, ist ein gewisses Spiel in Franckreich,
so man deshalber das Königliche Spiel nen-
net, weil es der vorige König in seiner Jugend
am ersten gelernet, und am hitzigsten getrie-
ben hat.

Palliativa cura, eine Interims-Cur, dergleichen
geschicht in desperaten und tödtlichen Kranck-
heiten, da man nur Schmertz-lindernde Mit-
tel ordnet, daß man den Patienten nicht gar
ohne Hülffe läst.

Pallidus color, *Pallor*, die Bleich-Sucht, das
weisse Fieber, wird auch das verliebte Fie-
ber genannt, weil gemeiniglich die Verlieb-
ten blaß aussehen.

Pallisaden, starcke, oben und unten zugespitzte,
tieff in die Erde eingeschlagene, und dichte
neben einander gesetzte Pfähle, welche zu Be-
festigung eines Ortes gebrauchet werden. s.
Math. Lex.

Pallisaden-Baum, ein Baum auf Surinam,
wird gespalten und Sparren davon gemacht.
Aus diesen Sparren und vier Balcken, so an
vier Ecken in die Erde gestossen werden, ma-
chen sie in America ihre Häuser. Der Baum
bringet gelbe schwere Blumen, und wenn
die abgefallen, so erhebt sich der Zweig, und
die Saamen-Häuslein oder Hülsen sehen
wie die Stall-Besen, die Inwohner gebrau-
chen sie auch für Besen, und sind voll Saa-
men, so der Gerste an Gestalt und Grösse nicht
gar ungleich.

Palma, die flache Hand, oder das Maaß einer
Hand

Hand breit: In etlichen Orten Italiens werden die Ellen Palma genannt.

Palma, s. Palmen-Baum.

Palma Christi, s. Creutz-Blume.

Palma marina, s. Manus marina.

Palmaris Musculus, heist das flache Hand-Mäuslein.

Palmeiras, ist ein Indianischer Baum ohne Aeste, auf der Spitze mit Blättern gezieret, einer halben Spanne breit, und eben so hoch: Unter den Blättern wachsen die Cocos-Nüsse.

Palmen, Stech-Palmen, s. Mausdorn.

Palmen-Baum, Palma, ein grosser, fast der Tannen gleicher Baum, der in Egypten, Arabien und Judäa häuffig wächst. Die Rinde ist rauch und schuppig, das Laub ist schmahl, doch etwas breiter, als das Tannen-Laub, und bleibt im Winter und Sommer grün. Die Früchte hängen in länglichter Form, fast einer Welschen Nuß groß, in rauhen Schaalen, Klumpen-weise daran. In unsern Landen will dieser Baum nicht fort kommen. Man hat auch ein Gewächse, welches Palma Christi Italica, Brentzin, oder Creutz-Blume genennt wird. Seine Blätter vergleichen sich fast den Galgan, und sind mit schwartzen Flecken besetzt. Der Stengel ist rund und glatt, die Blumen Purpur mit roth vermengt, und hat einen guten Geruch. Die Palma nucifera oder dactylifera Indiæ Orientalis, ist eine Art von Nuß-Bäumen, dem Palm- oder Dattel-Baum fast gleich, doch ist das Laub breiter, gelinder und weiß-grün. s. Creutz-Blume.

Palmen-Baum, s. Marien-Palm-Baum.

Palmen-Wein, Palmites, ist ein sehr lieblicher und stärckender Tranck, wird von dem niedrigen Palm-Baum, Palma minore, solcher Gestalt bereitet: Die Indianer haben gewisse Instrumenten und Messer, damit reissen sie die untersten starcken Aeste an dem Baume, und fangen den daraus fliessenden Safft in angehenckten kleinen Bouteillen und Gefässen auf, als wie hier zu Lande das Bircken-Wasser gesammlet wird. s. Datteln.

Palmi, 23. palmi di Genoua thun 8. Brabander Ellen, 10. palmi machen eine canna commune.

Palmites, ist eine Gattung Palmen-Bäume in Indien, deren Stamm sehr dicke, und die Blättter sehr lang sind, und sitzen oben an dem Baume, bloß ohne Stiel. Die Frucht ist ein wenig grösser, als wie eine Erbse, rund und sehr hart, mit einer dünnen grauen Schale überzogen, die sich gar leicht abziehen läst; und unter derselben ist sie als wie polirt, dichte und von unterschiedenen Farben. Es werden Pater noster daraus gemacht. s. Datteln-Baum.

Palmus, das Hertz-Klopffen, welches von der Convulsion der Nerven entstehet.

Palo de Calenturas, s. China Chinæ.

Palpebra, palpebræ, s. Augenlieder.

Palpitatio Cordis, das Hertz-Pochen, Hertz-Klopffen oder Beben, ist eine ungewöhnliche Ausdehnung des Hertzens, welche geschiehet, indem das Geblüt, so in des Hertzens Zusammenziehung nicht völlig ausgeleeret w[...] zu Ende des Hertzens oder Anfang der P[...] Adern sich sammlet, und das Hertz sehr [...] dehnet; diese Ausdehnung aber ist nicht [...] tig, sondern geschiehet, so offt sich das H[...] zusammen ziehet, denn, wenn das Hertz [...] seiner natürlichen Zusammenziehung n[...] läst, breitet sich das Geblüt (welches wäh[...] der Zusammenziehung in dem Grunde [...] Hertz-Kämmerlein, weil es nicht gleich [...] in die Puls-Adern hat können ausgele[...] werden, gesammlet worden) durch die He[...] Kämmerlein wieder völlig aus, bis es [...] folgender Zusammenziehung wieder gesam[...] let wird. Diese Ausdehnung wird nicht [...] lein mit der Hand in der lincken Brust gef[...] let, sondern man kan es auch sehen, indem [...] Kleider davon empor gehoben werden, j[...] ist unterweilen so groß und starck, daß es [...] Herumstehenden nicht allein hören, sond[...] es werden auch die nechst angelegenen R[...] pen dadurch entzwey gebrochen. Diese A[...] dehnung, wie gesagt, wird verursachet, [...] das Geblüt in des Hertzens Zusammen[...] hung nicht völlig kan ausgeleeret werde[...] Dieses aber geschiehet, wenn das Geblüt [...] und zäh ist, da es nicht so leicht aus dem He[...] Kämmerlein in die Puls-Adern kan [...] bracht werden, als wenn es flüßig und di[...] ist; daher die Alten, ingleichen, die mit [...] Scharbock und Verstopffung des Monat-F[...] ses behafftet sind, diesem Ubel absonder[...] unterworffen seyn, weilen deren Geblüt [...] dicken und zähen Säfften bestehet.

Paludapium, s. Eppich.

Palumbes, Holtz-Taube, s. Taube.

Palus, s. Morast.

Pampiniformia Vasa, die Wein-Reben-f[...] migen Gefässe, sind die zubereitenden S[...] men-Gefässe, welche verknüpffet und nied[...] werts steigen in den Fortsatz des umgespan[...] ten Fells, woselbst sie vielfältig durch ein[...] der verwickelt werden, und machen die zu[...] spitzten Stücklein. Sie werden die We[...] Reben-förmigen Gefässe genannt, weil [...] gleich den Gäbelein in den Wein-Reben [...] krümmet sind, und sich also im Absteigen h[...] und wieder ziehen.

Panacea, Panace, Panchrestum, ist ein G[...] chisches Wort, bedeutet ein remedium u[...] versale, eine allgemeine Artzney, welche [...] allen Fällen, und in allen Kranckheiten helf[...] soll; ob aber solche in der Medicin verhand[...] daran zweiffeln gar viele.

Panacea Holsatica, s. Arcanum duplicatum.

Panaritium oder Paronychia, ist eine schn[...] richte und sehr schmertzhaffte Geschwulst, [...] sich an die Spitze der Finger setzet, man n[...] net es auch den Finger-Wurm, den Ne[...] Nagel.

Panata, Panatella, ist der Nahme einer Spe[...] welche in Italien und Engelland gar gem[...] ist. Sie wird aus Semmeln oder Weck u[...] zuweilen einem Ey, und Wasser, oder Bi[...] oder Fleisch-Brühe, wie auch zuweilen etw[...] Butter, bereitet.

Panava Lignum, s. Lignum Panava.

ax, bedeutet dasjenige, das alle Schmertzen
llet, und alle Kranckheiten curiret.
ax, s. Jaca.
ax heracleum, Panax = Kraut, dis Ge=
ächs ist dem Bären=Klau sehr ähnlich, doch
allem grösser. Aus dessen verwundeter
Wurtzel oder Stengel treufft ein gummichter
Safft, so Panax=Safft oder Gummi, Opopa-
ax offic. genennet wird. Man findet auch
anax Asclepium, so an Blättern und Blü=
en der Ferula oder dem Gerten=Kraut sehr
eich, iedoch in allen viel kleiner ist. Stengel
nd Wurtzel aber vergleichen sich mehr der
ille. Es wird in den Gärten der Kräuter=
ebhaber gefunden und ebenfalls ein Gummi
avon gesammlet.
chrestum, ein zwar nicht zu allen, doch zu
elerley Gebrauch dienendes Medicament.
Panacea.
chymagoga, heissen purgirende Dinge, wel=
e die Krafft haben, alle böse Feuchtigkeiten
us dem Leibe abzuführen.
coenus, s. Pandemius.
copal, s. Copal.
cratium, bedeutet bey dem *Propertio* ein
ampff = Spiel, auf fünfferley Art; daher
ancratiastes, ein frischer Kämpffer, und
ancratice vivere, so viel heist, als frisch und
esund leben.
cratium, s. Winde.
cratium rubentibus tunicis, s. Scylla.
creas, Pancration, Pancreum, Callicreas,
allicreon & Lactes, sind lauter Synonyma,
der einerley Bedeutung habende Wörter,
nd bedeuten ein fettes Corpus, von vielen
landulis zusammen gesetzet, welche auch in
ergleichen Haut eingewickelt sind. Es lie=
et unter dem Orificio inferiore Stomachi,
nd hilfft zu der Concoction und zu andern
Verrichtungen mehr; dessen vornehmster
Nutz aber ist, die wässerichte Feuchtigkeit von
em Geblüte zu separiren, und sie nachmals
das Duodenum durch einen Canal oder
uctum Pancreaticum genannt, zu bringen.
Dieser Safft und Feuchtigkeit dienet, den
Chylum mit der Galle zu fermentiren, da=
urch die groben Theilgen von denen, welche
n die Vasa lactea eingehen sollen, zu bringen.
cung, s. Siampan.
daleon, Electuarium solidum, ein dick ein=
ochter Safft, welcher von den rotulis und
orsulis oder Zeltlein, nur der Form nach,
nterschieden.
dalitium, ist so viel als Panaritium.
ndarollen, Trompeter=Schnüre, mit künst=
ichen Knöpffen, Qvasten und andern Zier=
athen.
dectæ, s. Digesta.
ndemius morbus, eine allgemeine Land= oder
Stadt=Seuche, an welcher zugleich viel Leute
darnieder liegen und sterben.
ndiculatio, eine Erweiterung und Ausdeh=
nung der Musculorum durch den gantzen Leib.
ndor, Pandur, eine Lauten=Art, und fast als
eine grosse Cither, mit einfachen und doppel=
ten, auch vier= oder mehr=fachen gedreheten
meßingenen und stählernen Saiten bezogen.
Die Qvinte ist nicht darauf, wie auf den
Lauten.

Pandurich, ist wie eine kleine Laute mit vier Saiten bezogen, etliche auch mit fünffen: Wird mit einem Feder=Kiel, oder mit einem Finger gespielet, wiewohl auch einige mehr als einen Finger dazu gebrauchen.

Paneel, Paneelwerck, wird die Verkleidung der Wand in einem Gemach mit Tafelwerck, von Boden bis an die Tapeten, genennt.

Panicum Germanicum, Fench, Fenich oder Fuchs=Schwantz, sein Saamen gleichet dem Hirsen, ist aber noch kleiner, und dabey unverdaulicher und unangenehmer.

Panicum Indicum, Indianischer Hirse, ist in Gärten zu finden, hat gar hohe, dicke und knotigte Stengel, aus iedem Knoten entspriesset ein langes, spitziges und hartes Blatt, wie am gemeinen Schilff. Die Aehren sind dick und rauch, gleichsam haarig, der Saamen ist länglicht, und in rauchen Polstern verborgen.

Panicus Terror, eine schleunige und offt ungegründete Furcht, da die Leute (sonderlich die ein böses Gewissen haben, oder Poltrons sind) vor einem rauschenden Blatt erschrecken, oder wie jener Commendant, mit samt seiner Guarnison, aus einer Festung gelauffen, als er von fernen eine Trifft Ochsen, die einen grossen Staub machten gesehen, und solche für im Anzug begriffene Türcken gehalten.

Panier, eine Fahne oder Schild, so nur denen zu führen ehemahls erlaubet war, die Fahn=Lehn besassen, und einen gewissen Bann oder Gerichtbarkeit hatten.

Panis S. Johannis, s. Siliqua dulcis.

Panis similaginites, steinern Weiß = Brod oder ein figurirter Stein, wie eine Semmel.

Panneaux d' une Selle, sind zwey kleine Küssen oder Polster, mit Küh=Reh=oder Pferde=Haar gestopffet, welche man zu beyden Seiten unter den Sattel leget, daß selbiger das Pferd nicht drücke.

Panniculus, ein Tüchlein, wird mit unter die Chirurgischen und Apothecker = Instrumenta gerechnet. In der Anatomie kömmt panniculus carnosus, das fleischichte Pergaments=Häutlein vor. Dieses Fleisch=Fell ist in dem Schmeer = Bauch eines Erwachsenen nicht fleischicht; um die Stirne, den Hals, Hinter=Haupt und die Ohren aber wächset demselben etwas Fleisch an, und ist also nicht weniger dienlich, die Fettigkeit an sich zu nehmen, und beysammen zu halten, als auch einigen dünnen Mäuslein ihren ersten Ursprung und Untersetzung zu geben.

Panniculus carnosus, s. Membrana adiposa.

Pannus oculi, vel *Pterygium*, eine Augen=Kranckheit, ist eine dicke zähe Materie, hänget am Augen = Häutlein, und schwächet das Gesicht gar sehr. s. Augen = Felle, it. Pterygium.

Pantapola, flagellator annonæ, Dardanarius, ein Schinder, Korn = Jude, Wucherer, der meistentheils Korn und andere Lebens=Mittel aufkaufft, damit er etwan selbsten eine Theurung zu seinem Profit verursachet,

oder selbige bis auf eine Theurung zurück hält, mit seinem Vorrath einen Wucher zu treiben.

Pantera, ein besonders Garn, womit den Vögeln gestellet, und dieselben damit, groß und klein, in Menge gefangen werden. Es wird in Italien viel gebraucht, daher es von dar nach Tyrol und benachbarte Länder gebracht worden.

Panter-Thier, s. Tieger-Thier, it. Pardalis und Camelopardalis.

Pantheismus, heist der Irrthum dererjenigen, die GOtt und die Welt vor eins halten, wie vormahls Xenophanes und in den neuen Zeiten Spinoza gethan.

Panthera minor, s. Genetta.

Pantherinus lapis, s. Jaspis.

Pantoffel-Holtz, s. Suber.

Pantographum, s. Storchschnabel.

Pantometrum, ein Instrument, womit man alle Arten der Winckel, Längen und Höhen messen kan.

Pantomysterium, s. Wünschel-Ruthe.

Pantouffle, fer à Pantouffle, ist ein Eisen, dessen man sich bedienet, wenn die Fersen an den Pferd-Füssen zu enge und schmal werden.

Panus, ist eine Art Beulen unter den Achseln, im Schlund, in den Ohren und drüsichten Theilen.

Pao di Cœbra, oder Pale Cebra, ist eine Wurtzel, so gut gegen das Gifft und den Schlangen-Biß ist.

Papagey, ist der schönste unter allen redenden Vögeln, es giebt dessen sehr vielerley Arten, nicht nur nach der Grösse, sondern auch nach Schönheit der Farben an den Federn, und vielen andern Umständen. Von der grössern Art haben einige einen ziemlich dicken Leib, und oben etwas flachen mit grünen Federn bedeckten Kopff, die Augen sind mit einem weissen Ring umgeben, von selbigen ziehet sich ein ziemlich schwartzer Flecken unter dem Schnabel hinab, so wie ein Kragen anzusehen, die übrige Brust samt dem Bauch ist gelb, und der Rücken samt den Flügeln blau. Die andere Art der grössern Papageyen ist nicht so dick, hat oben auf dem Kopff einen etwas eingedruckten Wirbel, kurtzen Schnabel, die Federn oberhalb desselben, wie auch an den Schläffen und um die Augen sind weiß, unterhalb des Schnabels aber schwartz. Der Rücken, die Brust, der Bauch und die Schenckel samt dem Schwantz und Flügeln sind Oranien-gelb, oder Pomerantzen-farbig, die längeren Federn aber an den Flügeln Schwefel-gelb, mit Oranien-Farben eingefast. Unter den Papageyen mittler Grösse finden sich einige, welche an dem Rücken, und oben am Kopff grün sind, mit einem blaulichten und vornen an der Spitze etwas schwärtzlichten Schnabel versehen, so mit rothen gantz kurtzen Federn eingefasset. Der Bauch ist gelblich, das obere Theil der Flügel roth, das übrige grün, und die langen Federn derselben blau, der Schwantz aber mit grün und rothen Federn gezieret. Andere sind an dem Kopffe schwartz, die Brust und Schenckel grün, ausgenommen, daß das vördere Theil des Kopffes weiß, mit schwartzen Federn eingesprenget, die Kehle und das obere runde Theil der Flügel hoch Zinnober-roth, die langen Fittige aber blau, und der Bauch gelb. Noch eine andere Art bestehet würcklich aus siebnerley Farben, denn der Kopff und die Brust sind blau, auf dem Wirbel aber siehet man einen Gold-gelben Flecken, der Schnabel ist schwartz, der Bauch und Schwantz in der Mitten grün, auf beyden Seiten aber gelb, die Federn ob den Schenckel weißlich grün, und an den Flügeln grün, gelb und Rosen-farb durch einander vermengt. Die gantz grünen sind unter allen die gemeinsten. Ausser diesen findet man die Asch-farben oder grauen Papageyen, deren Flügel hier und dar etwas blaulicht, und der Schwantz mit überaus schönen rothen Federn gezieret ist. Sehr schön und prächtig sind auch diese, welche mit einer schönen Crone oder zierlichem Federbusch gezieret sind, und welche nicht grösser als eine Taube, am Leibe gantz weiß, dergleichen Couleur auch der Federbusch selbsten hat, an welchem der Schnabel schwärtzlicht, die Füsse gelb, und der Schwantz ebenfalls schöne hoch in die Höhe stehende weisse Federn hat. Von den gar kleinen Papageyen, so nicht viel grösser sind, als ein Blut-Finck, hat man grüne der Farbe, ohne daß die Flügel oben, und der Kopff vornen an dem Schnabel roth sind. Sie werden aber Perroqvetgen genannt. Alle diese, und noch viel andere Arten der Papageyen, sind zwar schön von Farben, haben aber an sich selbst ein wild und rauhes Geschrey, wodurch einige das Wort Perroqvet verstehen wollen, und daher die kleine Art, welche nichts als dieses Wort zu schreyen wissen, Perroqvetgen nennen; andere aber unter ihnen lernen lachen, pfeiffen, auch einige Wörter nachsagen, wiewohl die meisten selbige ziemlich unvernehmlich aussprechen, so daß man sie mehr der Schönheit ihrer Federn, als ihrer Schwatzhafftigkeit wegen heget.

Papagey-Federn, s. Symphonia.

Papah, eine Frucht in West-Indien, wird ohngefehr so groß, als eine Bisam-Melone. In der Mitten ist sie auch hohl, wie dieselben, und ihr, an Gestalt und Farbe nach, aus- und inwendig gantz gleich; nur, an statt, daß die Melonen-Kerne platt sind, haben die Papah eine Hand voll kleinen schwärtzlichten Saamens, der ohngefehr so groß, als ein Pfeffer-Korn, und von eben dergleichen beißigten Geschmack. Wenn die Frucht reiff ist, schmecket das Fleisch süsse und annehmlich, ist auch gantz weich: Will man sie aber grüne essen, ist sie hart und schmeckt nicht gut; jedoch mit gesaltzenem Schwein- oder Rindfleisch gekocht, schmeckt sie so gut, als Kohl-Rüben, wird auch so gut gehalten. Der Baum, der diese Früchte trägt, ist ohngefehr 10. oder 12. Fuß hoch. Der Stamm mag unten an der Erde, im Durchschnitt einen oder anderthalben Fuß dicke seyn, und wird gegen den Gipfel zu immer dünner. Er hat gar keine Aeste, sondern

sondern nur grosse breite Blätter, die aus dem Stamme heraus wachsen. Diese Blätter sind rund und zackigt, die Stiele aber länger oder kürtzer, nachdem sie nahe oder weit vom Gipffel. Unten ist der Stamm gantz bloß bis etwa 6. oder 7. Fuß von der Erde, allwo die Blätter anheben heraus zu kommen, die werden immer stärcker und grösser, ie höher sie kommen: Denn oben stehen sie gantz dichte beysammen und sind sehr breit. Zwischen diesen Blättern wächst die Frucht, und wo sie am engsten stehen, findet man sie am meisten, so, daß gegen den Gipffel zu, die Papahs so dicke stehen, als nur möglich. Weiter unten aber, wo weniger Früchte sind, hat die Frucht mehrere Nahrung, und ist weit grösser, als die weiter oben stehen, wiewohl sie eben also gut schmecken. s. Jaca.

Papajos, ist eine Ost-Indianische Frucht, einer Faust groß, wie eine Melone gestalt: Wächst auf einem Baum eines Mannes lang, mit grossen Blättern, aber nur an den Weibgen, da das Männgen beygepflantzet ist. Denn sonst trägt es keine Frucht.

Papas Peruvianorum, s. Tartuffeln.

Papaver corniculatum, s. Glaucum.

Papaver erraticum, s. Klapperrosen.

Papaver sativum, s. Magsaamen.

Papaver Spinosum, s. Aryemone.

Papaya, ist ein Americanischer Baum, von welchem *Piso* zweyerley Gattungen beschreibet: einen, den er Pinoguaca mas betitelt, und 15. bis 20. Schuh hoch ist, so dick als eines Mannes Schenckel, inwendig hohl und schwammicht, anbey so weich und zart, daß er mit einem einigen Sebel-Streich gefället werden kan. Seine Rinde ist glatt, von Farbe Aschengrau: Er wächst in wenig Zeit bis auf die Helffte bloß, die andere Helffte wird, indem sie höher steiget, mit Blättern bedecket, die schier so groß sind wie Wein-Laub und in fünff oder sechs Stücke zerschnitten, hangen an langen, dicken und runden, hohlen und röthlichten, krummen Stielen. Die Blüthen sind doppelt und lang; eine iede bestehet aus fünff rückwerts gekrümmeten Blättern, auf Sternen-Art, die sehen bleich-gelb, haben keinen Geruch, und geben keine Frucht. Dieser Papaya, das Männlein, wächst in den Höltzern und an andern ungebauten Orten: Er bringet selten Frucht, er müste dann versetzet und ein Jahr oder drey mit Fleiß gewartet werden. Wenn er denn Frucht trägt, so wächst dieselbige an einem andern Orte, als die Blume, und siehet der Frucht des Papaya Weibleins gleich, ist aber ein gut Theil kleiner und viel länglichter, hanget an einem langen Stiele, und ihr Fleisch ist weder so gut, noch so schmackhafft. Bevor diese Frucht zeitig wird, ist sie voll Milch-weissen Saffts, der Baum desgleichen; allein er ist gar herbe und schmeckt heßlich: Er wird gebrauchet, die Flecken auf der Haut, die von der Hitze entstanden, zu vertreiben. Die andere Pinoguaca fœmina genannt, hat einen Stamm, dem ersteren gantz gleich, nur daß er um ein gutes höher ist. Seine Blätter sind viel grösser, und vergleichen sich an Grösse und Gestalt mit dem Platanus Laube; sie sitzen an kurtzen Stielen. Dieser Baum giebt das gantze Jahr hindurch Blüthen und Früchte, welche an keinem solchen langen Stiele hangen, als wie die an der ersten Art, sondern sie wachsen gantz hart am Stamme, und zwar da, wo die Blätter beginnen hervor zu kommen. Jedwede Blüthe ist so groß, wie eine Schwerdt-Lilie, ist im übrigen der ersten Art gleich, und riechet als wie Mayen-Blumen. Die Frucht siehet wie eine mittelmäßige Melone, ist grün, ehe sie zeitig worden, und wenn man sie zerschneidet, läufft ein Milch-weisser Safft heraus. Wenn man sie aber von dem Baum abnimmt, und auf den Sand leget, so reiffet sie in kurtzer Zeit, und wird gelbe. Ihr Fleisch ist so gelbe, wie das an den Melonen, gut zu essen, schmeckt iedoch nicht gar angenehm. Besser ist sie zu essen, wenn sie mit Fleisch gekocht wird; man macht auch eine Marmelade mit Zucker daraus. Mitten in demselben sind eine grosse Menge Saamen-Körner, welche so dick wie Coriander-Saamen, oval-rund, aussenher gestreifft und rauch, von Farbe röthlicht, und beschliesset ein iedwedes einen weissen schleimigen Kern, welcher schier wie unsere Brunnenkresse schmeckt. Will man dieselben aufbehalten, so muß man ihnen ein dünnes und gleissendes Häutlein abziehen. Ein iedes Korn bringt binnen Jahres-Frist einen Papaya-Baum, der wieder Früchte trägt. Das Papaya-Weiblein wird in Brasilien, in den Antillen-Inseln, und an andern Orten mehr in America, in den Gärten gezogen. Beyde Arten haben ihrer etliche für Baum-Rohr gehalten. Die Papaya-Frucht stärcket den Magen: Die Saamen dienen zu Scorbut, den Harn und der Weibs-Personen Reinigung zu treiben. Zum öfftern verstecken sich unten bey dem Stamme dieser Bäume kleine Schlangen, welche die Portugiesen Cobre de Capello zu nennen pflegen. Die sind einen bis anderthalben Fuß lang und des Fingers dicke; ihre Haut ist auf dem Rücken schwartz und an dem Bauche bleich. Sie blasen die Backen auf und schreyen wie die Frösche, wenn sie erzörnet sind: Ihr Biß ist tödtlich.

Papier, Charta, Papyrus, *du Papier*, hat seinen Nahmen von einem Egyptischen Schilff-Rohr Papyrus genannt, welches die Alten dergestalt zuzurichten gewust, daß sie darauf schreiben können. Heutiges Tages wird das Papier auf eine sehr wunderbare Weise aus alten leinenen und wollenen Lumpen gemacht, wie mit mehrern unter dem Wort Papiermacher zu ersehen ist. Es bestehet aber 1. Ballen Druck-Papier aus 10. Riessen oder 200. Buch oder 5000. Bogen. 1. Rieß hält 20. Buch oder 500. Bogen, und 1. Buch 25. Bogen. Das Schreib-Papier hat mit dem Druck-Papier gleiche Eintheilung, nur ist dieses der Unterscheid, daß im Schreib-Papier ein iedes Buch einen Bogen weniger, nemlich nur 24. Bogen hält. Es ist aber das Papier unterschiedener Sorten: als Regal-

Papier, welches das grösseste ist, und wird theils zu Land-Charten, theils auch, was das geringere ist, zum Einpacken der Waaren gebraucht. Median-Papier, ist auch groß und starck, vom besten Zeug gemacht, wird zu Kauffmanns-Büchern und Lehr-Briefen gebrauchet. Post-Papier, ist das feineste, welches auf Posten zum Briefen genommen wird. Cantzeley-Papier, ist von ordentlicher Grösse, hat den Nahmen von den Cantzeleyen, darinne es gemeiniglich gebrauchet wird. Concept-Papier, wird zum Concipiren, oder etwas darauf zu entwerffen gebraucht. Schreibe-Papier, dienet zum ordentlichen und gemeinen Schreiben. Chevalier- und Damen-Papier, ist das kleineste, von feinem Zeug, schön weiß, und zu Hand-Briefen am beqvemsten. Drucker-Papier, ist ein ungeleimtes Papier, welches von den Buchdruckern, Bücher darauf zu drucken, gebrauchet wird. Schrentz aber ist ein geringes Papier, welches zu Düten und zum Einpacken dienlich ist. Die Malabaren brauchen anstatt des Papiers Palm-Blätter, worauf sie ihre Buchstaben mit einem Griffel eingraben, ein Loch mitten durch machen, eine Schnur durchziehen, und also ein Buch formiren. In der Historie des Mahomets stehet, daß die Araber die Schulter-Blätter von Schaafen und Schöpsen genommen, ihre Denckwürdigkeiten mit einem Stricke durchzogen, und als eine Chronicke aufgehenckt. Auf der Insul Madagascar giebt es gelb Papier, so von der mittelsten Rinde des Baums Avo, so sehr weich ist, gemachet wird. Von der Perser Papier s. Tavernier l. 4. p. 452. Siehe auch Papyrus.

Papier-Blume, s. Xeranthemum.

Papier-Dockenmacher, s. Docken.

Papiermacher, die Kunst, Papier zu machen, so wie es heutiges Tages zu geschehen pfleget, soll Anno Christi 1470. in Basel seyn erfunden worden: Wiewohl der Jesuit *Balbinus* in seiner Historia Bohemica beweisen will, daß es allbereit Anno Christi 1340. in Teutschland bekannt gewesen. Es mag aber dessen Ursprungs-Ort und Zeit sich herschreiben, wo und wie lang es will, so ist und bleibet dieses doch gewiß, daß das aus Lumpen gemachte Papier sehr viel Müh und Arbeit kostet, bis es zu seiner Perfection gebracht werde, indem ein ieder Bogen Papier 32. mahl durch die Hand gehen muß, ehe er zum Schreiben kan gebraucht werden. Denn erstlich werden die Lumpen, wenn sie in die Mühle gebracht, ausgesucht, die weissen zu dem Schreib- die bunten aber zu dem blauen, wie auch zu dem Maculatur und Fließ-Papier angewendet, hernach eingenetzt, auf einander geleget, und der Fäulung überlassen, alsdenn gehackt, eingefeuchtet, nochmahls gehackt, gestampffet, zusammen geschlagen, und zum halben Zeug getrocknet, hierauf wieder gestampffet, zum gantzen Zeug in die Bütte, welche ein grosses Faß ist, gethan, mit Wasser angemacht, und durch eine küpfferne Blase, in welcher Feuer gemacht, ausgewärmet. Nachmahls wird mit der Form, (welche aus einem höltzernen Rahmen, in der Grösse, wie die Bogen verlang[et] werden, und aus sehr engen, der Länge na[ch] an einander gemachten feinem Drat beste[het,] worinnen Mitten das Zeichen des Papier[s,] als etwan in dem Post-Papier das Post-Hor[n,] in dem Memmingischen das Wappen m[it] dem halben Adler und Creutz, ebenfalls a[us] feinem Drat subtil eingeflochten ist,) d[er] Zeug aus den Bütten geschöpffet, ieder B[o]gen auf einem besondern Filtz und also Wec[h]sels-weise ein Filtz und ein Bogen über ei[n]ander geleget, alsdenn unter die Presse g[e]bracht, und das Wasser ausgeresset; de[nn] werden die Bogen auf die Stricke gehänge[t,] getrucknet, gescheelet, geleimt, sortiret, und d[ie] mangelhafften ausgeschossen, geglättet, u[nd] in Bücher zu 24. und 25. Bogen, diese wied[er] in Rieß, und alsdenn in Ballen zusamme[n] geleget. Es können aber solche Bogen dün[n] und dick, wie auch, nachdem die Form eing[e]richtet, groß und klein, breit und schmal, na[ch] Belieben geschöpffet werden, woraus der U[n]terscheid des Papiers entspringet. Die P[a]piermacher müssen ihre Kunst mit 4. Jahre[n] und 14. Tagen erlernen, und wenn man ein[en] Jungen zum Gesellen machet, wird den Me[i]stern und Gesellen ein Schmaus gegeben, we[l]ches sie einen Lehr-Braten nennen. Wen[n] ein Geselle den Meister um Arbeit ansprich[t] und 14. Tage bey demselben gearbeitet hat, wird ihm ein gewisser Becher oder Kanne m[it] Bier oder Wein zum Austrincken überre[i]chet, der Willkommen oder das Geschenc[k] heist; und wenn ein Gesell Abschied nimm[t] oder solchen von dem Meister bekömmt, nennen sie es Feyerabend. Was die übri[]gen gebräuchlichen Kunst- und Profeßion[s-] Wörter bey den Papiermachern betrifft, wird dem Leser nicht unangenehm seyn, dav[on] einen kurtzen Auszug und Beschreibung a[l]hier zu sehen. Stampf, ist ein Stücke Hol[tz,] worein unten 4. eiserne Keile geschlagen, u[nd] womit in den Papier-Mühlen die alten Lum[]pen zerstampffet werden. Schwinge, ist e[i]ne kleine Pfoste, welche nebst angefügte[m] Stampf einem grossen Hammer gleichet, un[d] wodurch die Hadern zerstampffet werde[n.] Nase, ist ein Stückgen Holtz, welches gebrau[]chet wird, wenn die Schwinge von dem Hob[] am vördern Orte abgenützet, gleichsam w[ie] eine Sohle auf einen Schuh angesetzet wir[d.] Hinter-Staude, ist in Papier-Mühl[en] ein Stücke Holtz, worinne die Schwin[ge] am hintern Orte mit einem höltzernen N[a]gel angemachet. Vorder-Stauder[,] sind zwey Säulgen, welche in den Löche[r-] Baum eingemacht, zwischen denen d[ie] Schwingen gehen, daß sie auf keine Seite we[i]chen können. Löcher-Baum, ist ein groß[er] Baum, bey nahe 10. Ellen dicke, worein u[n]terschiedliche grosse Löcher oval-rund gew[ir]bet, und in selbigen durch die Stämpffe al[le] Hadern gestampffet werden. Scheibe, ist e[in] von Pferde-Haaren zusammen gewürckt[es] Tuch, gleichwie in einem Würtz- oder Pude[r-] Siebe, wodurch der Unflath der gestampfft[en] Hade[rn]

Hadern gesäubert wird. Scheiben-Kästigen, ist ein Klötzgen im Löcher-Baum, darinnen viel gebohrte Löcher und die härene Scheibe mit Zwecken angenagelt, wodurch die Stämpffe den Unflath der Hadern auswaschen, und hierdurch der gute Zeug zum Papier gereiniget wird. Blatte, ist ein ovalrundes Eisen, einen Centner schwer, im gewölbten Loche des Löcher-Baums, darauf die Hadern klein und zu Papier-Zeug gestampffet werden. Geschirre, ist das vom Löcher-Baum, Welle, Rad, Stämpffen, Schwingen, Hinter- und Vorder-Stauden zusammen gebaute Werck, in und durch welches die Hadern zermalmet und zu Zeug gestampfft werden. Zeug, sind bey den Papiermachern zerstampffte Hadern, welche aussehen gleich wie Brey. Leeren, heist die zerstampfften Hadern und Zeug aus dem Geschirre thun. Eintragen, heist Hadern und halben Zeug in die Geschirre thun. Hadern, sind alte abgenutzte Lumpen von Leinewand, Zwillig und dergleichen. Leer-Vaß, ist ein Schäffel oder Stotz, darein Hadern und Zeug gefasset wird. Leer-Becher, ist bey den Papiermachern ein klein höltzern Gefäß, wormit der Zeug aus dem Geschirre geraffet wird. Zeug-Kasten, ist ein von Bretern zusammen geschlagen Behältniß, etliche Ellen weit und breit, worein der in den Geschirren klein gestampffte Zeug geschaffet, und hierdurch grosse Hauffen daraus formiret werden. Zeug-Britsch, ist ein Stücke Holtz, wormit der Zeug derb geschlagen wird. Bütt-Loch, ist ein grosser Trog, darinnen Zeug zerrühret, und zum Papiermachen zubereitet wird. Rehen, ist eine Stange, unten mit einem eisernen Gegitter, wormit der Zeug in dem Bütt-Loch zerrühret wird. Halber Zeug, ist wenn die Hadern nur Tag und Nacht gestampffet sind. Gantzer Zeug, heist, wenn der halbe Zeug wieder eingetragen, und so lange gestampffet ist, daß er zum Papier tüchtig. Bütte, ist ein grosses Faß, in welcher Zeug und Wasser durch eine küpfferne Blase, in welcher Feuer gemachet, aufgewärmt, folglich aber das Papier, vermittelst hierzu verfertigter Formen, daraus gemachet wird. Bütt-Krücke, ist ein Instrument, wormit der Zeug, ehe Papier kan gemachet werden, im Wasser zerrühret wird. Blase, ein klein Oefgen in der Bütte, wodurch der Zeug zum Papiermachen zulänglich erwärmt wird. Bütt-Stuhl, ist bey der Bütten derjenige Ort des Gesellens, der das Papier machet. Ausschuß, heisset dasjenige Papier, welches etlicher massen zerrissen oder fleckigt, dennoch aber gebraucht werden kan. Abtreiben, heist bey den Papiermachern, das Papier oben und unten mit einem grossen Reib-Eisen gleich machen. Ausbinden, heist das Papier in Riesse oder Ballen binden. Werck-Stube, ist bey den Papiermachern eine Werckstatt, darinne Papier gemachet wird. Meister-Knecht, ist ein verständiger Geselle, der geschickt ist, die Vices eines Meisters, oder einer Wittib die Werckstatt zu versorgen.

Mühl-Bereiter, ist ein Geselle, der die Geschirre zu rechter Zeit versorget, und darauf acht hat. Gautsch-Stuhl, ist derjenige Ort, worinnen ein Geselle stehet, und die verfertigten Bogen Papier von der Forme auf die Tücher oder Filtze drucket. Bütt-Knecht, heist ein Papiermacher-Geselle, der vermittelst einer Forme Papier machet. Gautscher, ist ein Papiermacher-Geselle, der das Papier von der Forme auf den Filtz drucket. Forme, ist schon oben beschrieben. Deckel, ist ein höltzerner Rahmen, über die Papiermacher-Formen gefertiget, welcher den nöthigen Zeug auf solchen Formen aufhält, bis das Wasser davon abgelauffen. Esel, ist ein Säulgen mit etlichen Kerben, daran die Formen zu Ablauffung des übrigen Wassers gelehnet werden. Filtz, ist ein viereckigt Stück Tuch, darauf das nasse Papier von der Forme gedrucket wird. Gautsch-Bret ist, worauf neuverfertigte Bogen Papier auf Filtze gedrucket werden, bis 7. Buch und solchemnach ein so genanntes Buscht erfüllet. Buscht heist, wenn 7. Buch Filtze, und auf ieden Filtz ein Bogen Papier aus der Bütte gemachet ist. Presse ist, wodurch bey Machung des Papiers, das übrige Wasser, beym Leimen der übrige Leim, bey gäntzlicher Ausfertigung aber solches gleich und eben gepresset wird. Crantz, ist ein eiserner Ring, mit Zacken, welcher durch Beyhülffe eines so genenneten Ansetzers oder Stemm-Holtzes die Presse vor dem schnellen Zurücklauffen auf- oder anhält. Preß-Stange, ist eine lange starcke Stange, womit man die Presse umdrehet. Legen, heist das gepreßte Papier von den Filtzen weg, und auf ein hierzu bereitetes Bret bringen. Leger, heist derjenige Geselle, der das Papier von den Filtzen wegnimmt, und einen Bogen auf den andern buscht, und Rieß-weise zusammen bringet. Haspel, ist ein Kloben, mit dem man, vermöge eines Seils oder Kette, am allerschärffsten zu pressen pfleget. Fällen, sind eiserne Klinckgen, worauf die Stämpffe und Schwingen ruhen, wenn der Zeug aus den Geschirren gethan wird. Hader-Messer, ist ein Beil in Papier-Mühlen, darmit die Lumpen zerhacket werden. Schleppe, ist ein klein Bretgen, mit Tuch überzogen, womit das Papier gleich auf einander gezogen und geleget werden kan. Heng-Stuhl heist ein Stuhl, darauf das nasse Papier beym Aufhängen, besserer Beqvemlichkeit halber, gesetzet wird. Leim kochen die Papiermacher aus Schaaf-Füssen, und Abgänglingen, so die Gerber von den Fellen und Ledern wegschneiden, damit wird das Papier geleimet. Leim-Ständer, ist ein Faß, darinne das Papier geleimet wird. Netzen, heist das Papier in Leim tuncken und naß machen. Werffen, heist das geleimte nasse Papier Bogenweis von einander machen, und zum Aufhengen aufs Creutz thun. Durchziehen, heist das Papier zum andern mahl leimen, oder in Alaun-Wasser naß machen. Schelen, heist das getrucknete Papier Bogen-weis von ein-

ander

ander sondern. Schlag-Stampff, ist ein grosser eiserner Hammer, der ans Wasser gerichtet, damit das Papier auf einer eisernen Blatte geschlagen wird. Glätt-Stein, ist ein in Holtz gefasseter Marmor-Stein, darmit das Papier Bogen-weis geglättet wird. Glätt-Blatte, ist ein Marmor-oder sonst ein feiner Stein, darauf das Papier gemachet wird. Ubrigens sind die Papiermacher zweyerley, Stampffer und Glätter, welche nur auf Hof-Recht 14. Tage, länger aber nicht beysammen arbeiten dürffen. Stampffer, sind diejenigen, die das Papier mit einer eisernen Blatte, mit dergleichen Hammer oder Stampffe, welche ans Wasser gerichtet, glatt machen. Glätter, ist ein Papiermacher, welcher das Papier mit Steinen oder zugerichteten Holtz, Bogen-weis glatt machet, und wenn ein Glätter sich zu den Stampffern begiebet, muß er sich einkauffen und abstraffen lassen. Es ist auch dieses noch als etwas lobenswürdiges bey den Papiermachern anzuführen, daß sie unter ihren Kunst-Verwandten dermassen scharff über Ehre und Erbarkeit halten, daß, wenn einer unter ihnen sich durch Diebstahl oder anderes Verbrechen an seinen Ehren verwahrloset, sie solchen nicht mehr in ihrer Zunfft dulden, auch nimmermehr wieder darein aufnehmen, wenn er auch viel Geld geben wolte; iedoch giebt es hin und wieder solche unter ihnen gescholtene Meister, welche dergleichen Gesellen fördern.

Papilio, *Papillon*, ein Sommer-Vogel, Butter-Fliege, Schmetterling, ist ein bekanntes Ungeziefer, deren es gar vielerley Gattungen von gar vielerley und mannigfaltigen Farben giebet, durch welche das Raupen-Geschlecht fortgepflantzet, und darein dieselbe wieder verwandelt werden. siehe Seidenwurm.

Papilla, *Papillæ*, die Wartzen an den Brüsten, sind länglicht-runde und schwammichte Stücklein, welche mitten in den Brüsten liegen, und mit kleinen Röhrlein, dadurch die Milch fliesset, begabet sind. Sie sind mit einem dünnen Häutlein umgeben, in der Mitten wie ein Sieb durchlöchert, und stehen etwas auswerts, damit die neugebohrnen Kinder dieselbigen anfassen, und saugen können. Rings herum umgiebet sie ein Circkel, welchen man das Höflein nennet, und das nach dem Alter seine Farben ändert.

Papillæ intestinorum, sind die kleinen Drüslein, deren das innere Häutlein der Eingeweide voll ist, daraus denn ein humor oder Feuchtigkeit in die Höhle dererselbigen gedruckt wird.

Papillares processus, sind die äussersten Enden der Geruchs-Nerven, welche die rotzigen Feuchtigkeiten durch das Sieb-förmige Bein in die Nasen-Höhlen und an den Gaumen führen.

Papiones, s. Cynocephalus.

Pappel-Baum, s. Populus.

Pappel-Kraut, s. Malva.

Pappel-Rosen, s. Malva arborea.

Pappel-Salbe, s. Populeum unguentum.

Papposa semina, s. Pappus.

Pappus, der Groß-Vater, sonst ein weiß wollichtes Haar auf den Gewächsen, welches sich lässet abblasen; ist das wollichte auf den Stengeln oben, wenn die Blumen vergangen, darinn der Saamen ist, dergleichen all Disteln 2c. haben. Solche Saamen werden deßwegen Semina pappofa genannt.

Papula, ein Hitzblätterlein; wie diese im Sommer gar leicht entstehen, so vergehen si auch wiederum gar bald. s. Hidroa.

Papyracea Arbor, *sive* Tal, ist eine Gattun Palmen-Bäume, und wächst in America Sein Laub ist groß, das brauchen sie an stat des Papiers. Seine Frucht siehet wie ein dicke Rübe, ist süß und angenehm zu essen In Neu-Spanien wächst ein anderer Baum der gleichfalls Papyracea genennet wird, vo den Einwohnern aber Guajaraba. Desse Stamm ist rund, gantz dicht und röthlic Sein Laub ist trefflich groß, grün und bisweilen roth, dicke und rund. Die Indiane schreiben mit Griffeln drauf, und brauche es als Papier. Seine Frucht ist eine Ar Trauben, in Grösse einer Hasel-Nuß, vo Farbe wie Maulbeeren, und beschliesset eine sehr harten Kern, der gut zu essen ist. I America sind noch mehr andere Bäume an zutreffen, deren Blätter ohne Rinde dene Indianern an statt des Papiers dienen.

Papyrus, Frantzösisch, *Papier*, ist ein Gewäch dem Rohre oder Schilffe nicht ungleich, de sen Stengel neun bis zehen Fuß hoch werden dick sind und bleich oder Aschen-grau vo Farbe. Die Blätter sind so lang wie die an Schilff. Die Blüthen sind ein Hauffen Zä serlein, und stehen Büschel-weise dichte be einander oben auf den Spitzen seiner Zweig Seine Wurtzeln sind groß, dick und holtzi voll Knoten, wie am Rohr, schmecken un riechen wie der Galgant, iedoch viel schwä cher. Dieses Gewächs wächst in Egypte längs an dem Nilus hin. Die Alten zoge die Schale davon ab, und glätteten dieselb hernach gebrauchten sie solcher an sta Schreibe-Papiers. Vor diesem brauchte die Wund-Aertzte die Blätter die Wunde zu saubern und zu reinigen. s. Papier.

Parabia, ein aus Hirsen und Reiß bereitete Geträncke der alten Griechen und Römer.

Parabola, heist eine Parabel oder Gleichniß.

Parabola, bedeutet in der Geometrie 1) ei planum, welches entstehet, wenn ein Coni von einem plano also durchschnitten wir daß der Durchschnitt mit der gegen über st henden Seiten des Coni parallel ist. 2) E ne krumme Linie, welche um das besagte pl num aussen herumgehet. Sie wird Parabo Apolloniana genennet, zum Unterscheide d Paraboloidum, oder Parabolarum von höher Geschlechte. s. Math. Lex.

Parabolæ abscissa, ist ein Stück des Diamet welches zwischen dem Vertice und einer ord nata lieget.

Parabolæ axis, ist ein solcher Diameter, welch auf der Basi und allen Ordinaten perpendic lar stehet.

Par

Parabolæ Diameter, ist eine gerade Linie, welche durch die parabolam gehet, und die Basin und alle Ordinaten in 2. gleiche Theile theilet.

Parabolæ focus, der Brenn-Punct der Parabol, ist ein Punct in der Axe, welcher von dem Vertice um den vierten Theil des lateris recti entfernet ist; wird also genennet, weil die Sonnen-Strahlen, die auf einen Parabolischen Spiegel parallel einfallen, in diesem Punct zusammen kommen und brennen.

Parabolæ latus rectum oder parameter, ist eine gerade Linie, welche sich zu einer ieden Semiordinata verhält, wie diese zu ihrer abscissa.

Parabolæ ordinata, ist eine gerade Linie, welche von einer Seiten der Parabolæ zur andern gezogen ist, und von dem Diametro halb getheilet wird. Ein solcher halber Theil der Ordinatæ heist Semiordinata.

Parabolæ vertex, ist der Punct, wo der Diameter mit der parabola zusammen läufft.

Paracenthesis Abdominis, die Oeffnung des Leibes oder des Bauchs, ist eine Chirurgische Operation, und wird wie die folgende verrichtet; man bedienet sich solcher in der Wassersucht.

Paracenthesis Thoracis, die Oeffnung der Brust, ist eine künstlich geschnittene Wunde bis in die Höhle der Brust, durch welche man das darinn enthaltene Wasser, Blut, Eyter und andere Feuchtigkeiten, so daselbst nur Schaden bringen, und böse Zufälle erwecken, zu grossem Nutzen des Leibes heraus lassen kan. Diese Operation geschicht mit einer silbernen hohlen Nadel, welche vorne gestählet.

Paracheutesis, s. Derivatio.

Paracmastica, ist ein continuirliches Fieber, welches im Abnehmen ist.

Paracme, s. Acme.

Paracope, heist insonderheit ein kleiner Wahnwitz, währender Hitze des Fiebers: Fansen.

Paracynanche, s. Angina.

Parade, eine Pracht, Ansehen, ein Aufzug; dahero sagt man ein Parade-Zimmer, Kutsche, Pferd, Kleid: it. der Platz oder die Zusammenkunfft der Soldaten, wenn sie iemand zu Ehren, oder an einem feyerlichen Tage, in ihrer besten Montur auf die Wacht ziehen. Paradiren heist so viel als stutzen, sich mit etwas hervor thun, eine Parade machen. Auf dem Fecht-Boden heist Parade, oder Pariren die Ausnehmung des von dem Gegner geführten Streichs oder Stosses. Auf der Reut-Schule wird dieses Wort gebraucht, wenn ein Pferd nach dem Begehren des Bereuters auf eine zierliche Weise stille hält.

Paradies-Aepffel, s. Citronen.

Paradies-Holtz, Augen- oder Creutz-Holtz, Agallochum, Lignum Aloes, Xyloaloës, wächst in Indien an solchen Orten, wo sich viel wilde Thiere befinden; wird sehr hoch und werth gehalten, weil einige in der Meynung stehen, ob sey dergleichen Holtz im Paradies gewachsen. *Kircherus* heist es Calambas. Die Probe dieses Holtzes ist, daß es nicht gern brennet, iedoch aber einen lieblichen Geruch von sich giebet, auch daß es leicht und bitter, und noch darzu hier und dar mit Resina unterlauffen, Asch-farb und knoticht anzusehen ist. Es wird ihm eine Hertz- und Haupt-stärckende Krafft zugeschrieben.

Paradies-Körner, s. Cardamomum maximum.

Paradies-Vogel, Avis Paradisiaca, also genannt, weil der gemeine Mann dafür gehalten, sie kämen aus der Türcken irdischem Paradies, da sie doch nicht aus der Türckey, sondern aus Ost-Indien, und zwar aus den Moluccischen Inseln kommen. Sie werden auch Manucodiatæ genennet. Vor diesem hat man geglaubet, daß sie keine Füsse hätten, allein es ist gewiß, daß solche von den Indianern abgeschnitten worden, weil sie sich ohne Füsse besser zurichten und halten, oder desto besser auf die Mützen und Bünde hefften lassen. Nunmehr, und da diese Inseln unter die Holländische Regierung zu Bantam gekommen, werden die Füsse dran gelassen. s. Manucodiata.

Paradoxa, sind wider die scheinbare Vernunfft lauffende, und doch manchmahl wahre Lehr-Sätze: Als z. E. eine Manufactur läßt sich besser mit wenigen, als mit grossem Capital anfangen: Kaufleute sind nicht tüchtig in Commercien-Sachen zu rathen; ie höher die Künste in einem Land belohnet werden, ie weniger floriren sie; ie mehr das Fleisch zur Fasten-Zeit gesparet wird, ie weniger ist dessen vorhanden; und was deren mehr seyn.

Paragraphus, Paragraphe, heist ein Schluß oder Absatz in einer Rede oder Schrifft.

Parallacticus angulus entstehet, wenn man aus zweyen Orten der Erden, aus welchen man den Stern siehet, mitten durch den Stern Linien ziehet, zu des Sterns locis opticis.

Parallaxis, heist die Weite zweyer Oerter, in welchen einerley Sache, zu einerley Zeit, aus 2. verschiedenen Oertern gesehen wird.

Parallela, s. Intuentia signa.

Parallelæum, Parallel-Lineal, bestehet aus zwey Linealen, welche zwar zusammen gefügt, doch nach Belieben, und zwar so von einander können geschoben werden, daß sie aller Orten gleich weit von einander abstehen. Man brauchet es zu Ziehung der Parallel-Linien. s. Math. Lex.

Paralleli (æquatoris) bedeuten in der Geographie die kleine Circul, die von dem æquatore aller Orten gleich weit weg stehen. Dergleichen sind die Tropici, Polares, und auch diejenigen, welche sonsten Circuli latitudinis heissen, und auf den Erd-Globis fast durch ieden 10den Grad des Meridiani, in Special-Land-Charten aber durch alle und iede Grad desselben gezogen werden.

Parallelismus, heist in der Hermenevtic eine Gegeneinanderhaltung unterschiedener Stellen eines oder auch mehrerer Autorum, damit eine dunckele Stelle aus andern deutlicher möge erkläret und verstanden werden. s. Lex. Philos.

Parallelogrammum, heist in der Geometrie ein länglichtes Viereck, in welchem allezeit die 2. gegenüber stehenden Seiten einander gleich und parallel sind. Es giebt deren viererley

Arten,

Arten, das Quadrat, Rectangulum, Rhombus und Rhomboides. s. Math. Lex.

Parallopipedum, ein solider Cörper, der in 6. Seiten oder Parallelogramma eingeschlossen, von welchen allezeit die beyden gegenüber stehenden gleich und parallel sind. s. Math. Lex.

Paralogismus, heist ein falscher Vernunfft-Schluß. s. Lex. Philos.

Paralysis, Berg-Sanickel oder Berg-Schlüssel-Blume. Es giebt dessen zweyerley Arten, einfache und gefüllte: Jene hat einen hohen Stengel, an dessen Gipffel ein kleines bleiches Blümlein hervor wächst, welches den Rand ihrer Blätter unter sich hängen läst: die gefüllte ist so wohl wegen der Farbe, als auch wegen der Gestalt, von der einfachen unterschieden, denn ausser dem, daß sie auf Citronen-Farbe ziehet, so bringt sie Blumen, deren eine in der andern stehet, welche dannenhero bey den Frantzosen den Nahmen L'un dans l'autre, eine in der andern, bekommen haben. Alle beyde Arten wollen in gutem Erdreich, und an einem Sonnen-reichen Orte stehen, und gleiche Wartung wie die Margarethen-Blümlein haben.

Paralysis, s. Primula Veris.

Paralysis, Paresis, die Lähmung, ist ein Gebrechen, welches den Menschen die Bewegung, und bisweilen auch die Empfindlichkeit benimmt, und zwar entweder an dem gantzen oder halben Leib, oder nur in gewissen Theilen, als: Armen, Füssen, Zunge und dergleichen. Dieses Ubel folget öffters auf einen Schlag-Fluß, und entstehet, wenn entweder in den gestreifften Cörpern das ablänglichte und Rückgrat-Marck, ingleichen die Nerven von einer zähen und dicken Feuchtigkeit verstopffet sind, daß die Seelen-Geister, welche mit ihrem Einfluß die Bewegung und Empfindung verursachen, nicht einfliessen können: oder, wenn grobe gesaltzene Scharbockische Säffte mit den Seelen-Geistern vermenget sind, welche sie von ihrem Einfluß abhalten.

Paramesus, ist der Finger, welcher zwischen dem Mittel- und dem kleinen Finger ist, daran man gemeiniglich die Ringe zu stecken pflegt, darum er auch Annularis genennet wird. s. Annularis.

Parameter, oder Latus rectum, heist eine gewisse gerade und unveränderliche Linie, die man in Erklärung der Eigenschafften der Kegel-Schnitte und anderer krummen Linien gebraucht. s. Math. Lex.

Parangon, s. Schrifftgiesser.

Parapet, lorica, die Brustwehr.

Paraphimosis, ist ein Zufall des männlichen Gliedes, wenn nemlich die Vorhaut desselben also über die Eichel übergestreiffelt ist, daß sie die Eichel nicht mehr bedecken kan. Es entstehet aber dieser Zufall entweder aus allzustarcker Ausdehnung des männlichen Gliedes und dessen Aufblehung, oder von einer üblen Beschaffenheit dieses Theils.

Paraphora, heist insgemein ein kleiner Wahnwitz.

Paraphrenitis, heist der Wahnwitz und Raserey, mit einem stets anhaltenden Fieber begleitet, so nach der alten Medicorum Gedancken, von einer Entzündung des Zwerch-Felles (Diaphragmatis) herrühren soll, und zugleich schweres Athemholen verursachet. Die neuern Medici aber widerlegen solches, und meinen, daß die materia peccans ins Gehirn steige, daher der Lauff der Lebens-Geister verhindert, und folglich eine Ungelegenheit beym Diaphragmate und den Lungen erwecket werde.

Paraphrosyne, eine leichte Raserey, da ein Mensch nicht allzeit recht seinen Verstand hat.

Paraplegia, paraplexia, ist eine Art vom Schlag, wenn selbiger alle Theile, ausser dem Kopf, berühret.

Parapluye, s. Parasol.

Parapygion, s. Radius.

Pararthrema, ist eine kleine Verrenckung eines Gliedes, da solches etwas aus seiner natürlichen Stelle gewichen ist.

Pararythmus, heist, wenn der Puls anders beschaffen, als es das Alter erfordert.

Paraselene, Neben-Mond, wenn man neben dem rechten Mond noch einen, oder auch mehr andere siehet; ist ein Meteorum, welches von gewisser Brechung der Strahlen, und gemeiniglich von der Intersection zweyer oder mehrerer heller Circkel zu entstehen pfleget.

Parasol, ist ein Schirm-Dach von Wachs-Tuch oder seidenem Zeuge, an einer Stange, so das Frauenzimmer über sich träget, um sich dadurch wider die Sonnen-Hitze und Regen zu bedecken; wiewohl eigentlich nur dasjenige, so wider die Sonne gebrauchet wird, Parasol, das andre aber wider den Regen *Parapluye* soll genennet werden.

Parastata, s. Neben-Pfeiler.

Parastatæ, s. Epididymis.

Parastremma, ist eine convulsivische Verdrehung des Mundes, der Lippen, der Augen oder der Nasen. Dergleichen bey dem Spasmo Cynico vorzukommen pfleget.

Parasynanche, s. Angina.

Parcapus, Igel-Stein, lapis histricinus, lapis Malaccensis, porcinus, Ital. pedra di porco, ist ein Stein, welcher aus dem Königreich Malacca gebracht, und nur bey sehr krancken Stachel-Schweinen, wiewohl bey den wenigsten, gefunden wird, daher er auch sehr rar ist. Bestehet ebenfalls, wie ein Bezoar-Stein, aus dünnen Schalen und Häutlein, deren eines über das andere gewachsen; wenn er aber noch nicht gebraucht ist, findet man noch ein zartes Blättlein, so gleichsam darüber geleimet, welches, wenn der Stein eingeweichet wird, sich ablöset. Es ist aber dieser Stein zuerst von den Portugiesen aus Ost-Indien nach Amsterdam gebracht worden, hat die Grösse einer Hasel-Nuß, aber unterschiedlicher Form und couleur; soll doch gemeiniglich entweder Leber-farb oder weiß grünlicht aussehen, glatt wie eine Seiffe anzugreiffen seyn, und wird von den Medicis sehr gerühmt.

Parchent, Futaine, eine Art von baumwollnen oder auch leinen Zeug, wird gebraucht zu Betten, zu Futter rc.

Pardai, Pardaon, s. Pagode.

Pardalianches, s. Doronicum.

Pardalis, Pardus, ein Leopard, oder Panterthier, ist ein geschwindes und sehr grimmiges Thier. s. Tieger-Thier.

Pardalus, s. Brach-Vogel.

Pardo, ist auf der Halb-Insul Coromandel eine gebräuchliche Müntze, am Werthe 20. gute Groschen.

Pardon, eine Art von Palmen-Wein, oder Safft der Palm-Bäume.

Pardus, s. Pardalis.

Pareau, Paro, *Parre*, eine Art eines nicht allzugrossen Fahrzeugs oder Schiffs in Indien; wird so wohl zur See-Räuberey als auch Lasten zu verführen gebraucht.

Paregoricum, it. *Anodynum*, ein Schmertzenstillendes Medicament, welches mit einer gelinden angenehmen Wärme den Leib erwärmet, die Schweiß-Löcher eröffnet, und dabey erweichet, zertheilet und laxiret. siehe Anodyna.

Pareira Brava, ist fast gleich der Seidelbasts-Wurtzel, oder Rad. Thymelææ, auswendig schwartz, inwendig weiß, schmeckt wie Süßholtz, und curiret den Stein.

Parelia, s. Parhelii.

Paremptosis, ein Zufall, wenn zum Exempel aus dem beklemmeten Hertzen das Blut in die grosse Puls-Ader fällt.

Parencephalos, s. Cerebellum.

Parenchyma, wurde von den Alten für eines jeden Eingeweides eigene Substanz genommen.

Parenthesis, der Einschluß, Zwischen-Satz, beym Druck oder in Schrifften wird es durch zwey gegen einander stehende halbe Circkel ( ) angedeutet; in parenthesi eingeschlossen.

Parer un Cheval, heist so viel, als ein Pferd im Galopp aufhalten. Parer les pieds d'un Cheval, heist hingegen, einem Pferd das Horn und die Sohle ausräumen, wenn man es beschlagen will.

Parere, ein Kauffmännisches Gutdüncken, welches über einen vorgegebenen Casum (in welchem die interessirten Personen nicht eben bey Nahmen genennet, sondern nur an deren Stelle A. B. und C. gesetzet wird) der oder diejenigen Kauffleute, denen solcher Casus zu beleuchten, und ihre Meynung darüber zu geben, zugesandt wird, schrifftlich von sich stellen, mit der modesten Clausul, daß sie allezeit einer bessern Meynung und Sentiment statt geben wolten, so lange aber solches nicht bewiesen würde, wäre indessen dieses oder jenes ihr unmaßgebliches Bedüncken, es sey nun gleich über einen streitigen Wechsel, Schiffs-Befrachtung, oder Kauff- und Verkauff-Sache, wie solche auch Nahmen haben möge, wenn sie nur in der Kauffleute Forum hinein läufft, und sich de Simplici & plano secundum Consuetudinem & leges mercatorum, das ist, nach Gewohnheit und Usantz, die unter Kaufleuten eingeführet ist, entscheiden und beurtheilen läst. Ein solches Parere wird nun offt in einer Sache von unterschiedlichen Handels-Plätzen eingeholet, da denn, wenn anders der Casus recht formiret und eingegeben worden, der Richter im Urtheil-Sprechen grosse Reflexion auf dieselben, eben als wie auf eingeholte Justitien-Responsa zu machen pfleget; welcher Kauffmann nun um dergleichen Parere zu unterschreiben angesprochen seyn will, muß sich erstlich als einen honneten und ehrlichen, 2) als einen klugen und verständigen, 3) als einen in Commercien-Sachen wohlerfahrnen Mann auf seinem Handels-Platze habilitiret und legitimiret haben; vor allen muß er den Casum, worüber ein Gutdüncken begehret wird, und dessen Statum Controversiæ wohl einnehmen, die Rationes dubitandi wohl im Kopffe herum gehen lassen, hierauf seine erlebte praxin zu Rathe ziehen, und so er in seinem Leben capable gewesen, ein gut und nützliches Buch mit Verstand zu lesen, (welches sonst sehr viel heutige Kaufleute für eine Schande und unnützes Ding halten) selbiges ansprechen, ehe er sein Sentiment und Gutdüncken aus der Feder fliessen lässet, damit er nicht was ungereimtes setze, und sich dadurch mit seiner wenigen Experientz prostituire; denen aber, die in Commercien-Sachen nicht allzu erfahren sind, stehet als ein gutes Mittel an die Hand zu geben, daß, wenn sie um dergleichen Parere angesprochen werden, sie allezeit diejenigen, von denen sie persuadiret sind, daß sie in ihren Sachen fest gegründet stehen, zuerst schreiben lassen, und hernach, wenn man wieder zu ihnen kommt, diese Formalia zur Unterschrifft gebrauchen: Uber den vorgegebenen Casum habe ich mit oben stehendem Herrn Titio gleiche Meinung, nemlich, daß rc. wiewohl auch diese Unterschrifft von Leuten, die den Statum Controversiæ wohl gefast, und eben darum nicht priora repetiren dürfften, indessen aber nach der gesunden Vernunfft und Kauffmännischen praxi eben derselben Meynung sind, wohl kan gebrauchet werden. Wer einen ausführlichen guten Tractat vom Kauffmännischen Parere lesen will, der nehme des *Savarii* seine *Pareres, ou avis & Conseils sur les plus importantes matieres du Commerce* zur Hand, da er über die schwersten Handels-Vorfälle, sonderlich über Banqverotten, Wechsel-Briefe, ausgegebene Ordres, Blanquets, Novationen der Handschrifften und Wechsel-Briefe, Gesellschaffts-Handlung und andere dergleichen Materien mehr, gute præjudicata zu seiner künfftigen Nachricht finden wird.

Parergon, ein Nebenwerck, davon man nicht hauptsächlich profession machet.

Paresis, s. Paralysis.

Paretmacher, s. Strumpff-Stricker.

Pareturier, ein Baum in America, so in Morasten und feuchten Gründen fortkommet. Seine Blätter sind den Birnen-Blättern gleich, und die Frucht ist eine Hülse, mit einem bittern Marck erfüllet, welches die Einwohner vor eine gesunde Speise halten. Seine Zweige hangen zur Erden, und so bald sie den Boden

den erreichet, schlagen sie in Wurtzeln, und wachsen wieder in die Höhe, so dicht und verworren durch einander, daß man Mühe hat durchzubrechen. Die Einwohner versichern damit ihre Land-Wehren, und die wilden Schweine haben darunter einen sichern Stand. Sein Holtz dienet zum Bau und zu allerhand Hausrath, und die Rinde das Leder gar zu machen.

Parforce-Jagd, s. Jagd.

Parfumeurs, sind diejenigen, welche mit wohlriechenden Essentien und Ingredientien die Handschuhe und andere Galanterien parfumiren, wohlriechende Räucher-Kertzlein, Haar-Puder, Pomaden, Tobac und Seiffen-Kugeln präpariren. Parfumeur heist auch ein Kauffmann, der mit wohlriechenden Wassern und Waaren handelt.

Parhelii, Neben-Sonnen, ist ein Meteorum Emphaticum, da man neben der rechten Sonne noch eine oder auch mehrere siehet; und ist dißfalls die wahrscheinlichste Meinung, daß solches von der Intersection eines hellen Horizontal-Circkels und einer oder mehrerer Coronarum oder Halonum herkomme.

Pari, al pari, au pair, ist bey den Kaufleuten so viel, als Geld gegen Geld, ohne agio oder Aufwechsel, sondern Zug um Zug verwechseln. s. Wechsel, it. Agio.

Parietaria, s. Glaskraut.

Parisatico, s. Arbor tristis.

Pariren, s. Parade.

Paris, Pariser Geld und Wechsel, Handlung, s. unter Franckreich.

Paris herba, Uva inversa, Uva lupina oder vulpina, Einbeer, Wolffsbeer. Dieses Kraut hat einen dünnen runden Stengel, daran 4. Blätter zu befinden. Zwischen diesen bekommt es auf dem Gipffel eine Gras-grüne Blume, auf welche ein einiges Beerlein mit weißlicht braunen Saamen folget. Es wird in düstern schattichten Wäldern gefunden, und dienet äusserlich aufgelegt zu allerhand hitzigen Geschwulsten und Geschwüren.

Paristhmia, s. Mandeln.

Parius Lapis, weisser Marmor, ist das erste und beste Geschlecht des Marmors, wird sonderlich in Italien schön gefunden. Einige halten dafür, daß, wie die Chinesischen Gefässe durch künstliches Ausarbeiten der fetten und reinesten Theile der Erden, mit Vermischung des pulverisirten Sardonich-Steins, gemachet werden, also könte solches auch wohl mit gepulverisirtem weissen Marmor angehen, als welcher nicht weniger tüchtig als der Sardonich-Stein darzu wäre. Siehe ein mehrers unter Marmor.

Parix, s. Meise.

Parma, also wird auf Persianisch der helle Stern in der Corona Gnossia genennet, und von den Arabern Mamir, welche beyden Worte einen Aug-Apffel bedeuten, wie er denn auch von den Lateinischen Astronomis mit dem Worte pupilla bemercket wird. Er ist von der andern Grösse, und von Veneris und Martis Eigenschafft.

Parmesan-Käse, ist eine Art wohlschmeckender Käse, welcher in der Stadt Parma in Italien gemacht wird.

Parnaß-Gras, s. Unifolium, *item* Hepatica alba.

Parochia, eine Pfarr, Kirchspiel; Parochiani die Eingepfarrten, Kirch-Kinder; Parochus der Pfarr.

Parodontides, kleine schmertzhaffte Blätterlein neben den Zähnen am Zahnfleische.

Parole, heist 1) ein Angeloben bey Treu und Glauben; 2) tessera militaris, *mot du guet*, das Wort, welches der Commendant einer Festung, oder der General bey einer Armee ausgiebt, und alle Abende verändert, damit die Wachten, Ronden etc. einander daran erkennen mögen.

Paronychia, eine unnatürliche schmertzhaffte Geschwulst an dem äussersten der Finger, so aus einem scharffen und gifftigen Fluß seinen Anfang ziehet, und Sennen, Nerven und Gebeine anfrisset, insgemein der Wurm am Finger genannt. s. auch Panaritium.

Paronychia, Nägel-Kraut, wächst gern auf alten Gemäuer, an Wegen und im Felde. Es hat kleine Blätter, weisse oder graulichte Blüthen, und breite Schötlein mit gar kleinen Saamen angefüllt. Es ist gar dienstlich zu Nägelgeschwüren und anderen Geschwülsten der Finger. s. Mauer-Raute.

Paronyma, heissen Wörter, die der Etymologie und Bedeutung nach mit einander verwandt sind. s. Lex. Philos.

Paropiæ, sind die kleinen Augenwinckel nach den Schläffen zu.

Parotis, heist insgemein eine Drüsen-Geschwulst neben den Ohren, wo die Drüslein ihren Sitz haben. Es bedeutet aber auch die Drüsen hinter den Ohren selbst; deren liegt auf ieder Seite eine, gantz unten am Ohr. s. Salivalis ductus.

Paroxysmus, ein Anfall, ist die Zeit, in welcher eine Kranckheit ihre Macht durch allerhand Zufälle ausübet; als in den Fiebern, wenn selbige den Patienten anfallen, nennet man es den febrilischen paroxysmum, oder wenn iemand von der schweren Noth gerühret wird, und so weiter.

Parpaticum Hispanicum, ein Garten-Gewächse und Planta perennis, so aus Spanien kommt.

Pars, ein Theil des Leibes, solche sind entweder sensibiles vel insensibiles, similares & dissimilares, organicæ & inorganicæ, principales & ministræ; bey den Kaufleuten sind es Schiffs-Parten, item, der Part oder Antheil, welchen iemand in einer Compagnie hat, bekannt. Einem part geben, heist so viel, als einem Nachricht geben.

Pars, ein Theil oder Stück ist eine kleinere Grösse, welche zu einer grössern, die man das Gantze nennet, mit gehöret.

Pars aliquanta, ist ein solcher Theil, welcher dem gantzen niemahls gleich wird, man mag ihn auch so offt nehmen, als man will.

Pars aliquota, ist ein solcher Theil, der, wenn er etliche mahl genommen wird, dem Gantzen gleich wird.

Pa-

art, s. Pars.
arte, s. Berg-Parte.
arterre, heist 1) in einem Opern- oder Comödien-Hause der Platz zwischen dem Theatro und den Logen, wo meistens der gemeine Mann zu stehen, oder auch auf Bäncken zu sitzen pflegt; 2) der Ort in einem Garten, wo die Blumen-Muster angeleget sind; es geschiehet aber solche Anlegung folgender Gestalt: Man nimmt das gantze Parterre, bringet es durch die Hülffe des verjüngten Maaß-Stabs zu Papier, und machet darüber ein Modell oder Muster, wie sie in Beetlein einzutheilen. Das Muster richtet man hernach ein, entweder, daß es ein offen, eckigt, rundes oder Stern-gleiches Stück werde, dessen Steige also geordnet, daß man allenthalben aus- und eingehen kan, oder, daß es ein Labyrinth werde, in das man nur durch einen Weg kommen kan, welches iedoch mühsam, und nicht iederman beliebig; oder ein Sonnen-Zeiger, nach des poli elevation angeleget, da die Zahlen mit Buxbaum ausgesetzet, und in die Mitten ein Baum an statt des Zeigers gepflantzet wird; oder ein geschlossener Zug, welche Art die zierlichste, sintemahl allerley Figuren von Laubwerck, Wapen, Namen, kurtz zu sagen, was man will, dadurch abgebildet werden kan. s. Blumen-Beet.
arthemium, s. Chamomilla.
articipanten, Haupt-Participanten, werden bey den Ost- und West-Indischen Compagnien diejenigen genennet, welche das meiste Geld darzu herschiessen, aus welchen nachgehends die Häupter derselben, so man Directores oder *Bewindhebber* nennet, erwählet werden. Participiren, Theil, Antheil an etwas haben, Gemeinschafft und Genieß daran haben, ein Ding mit geniessen, oder zu geniessen haben.
artida, Partie, die unter Kauffleuten geschlossen wird, item, eine Parthey Waaren, über welche contrahiret wird. Partida heist auch eigentlich eine Post im Journal, die aus einem Debitore und Creditore bestehet, daher sagt man, *tenir les livres en parties doubles*, die Bücher nach Italiänischer Manier in doppelten Posten halten.
artirer, s. Part-Kramer.
artisane, Pertuisane, ein Hand-Gewehr, ohngefehr 7. Schuhe lang, mit einer breiten und langen Spitze; wird meist zum Staat von Fürstlichen Leib-Wächtern geführt.
art-Kramer, vor diesem Sonnen-Kramer genennet, sonst auch Partirer, sind Leute, welche allerhand Waaren von andern Handwercks- und Kauff-Leuten erhandeln, und Partir-weise in den Buden, nicht aber in Gewölbern, wiederum verkauffen; welcher Unterscheid sonderlich in Breßlau beobachtet wird.
artus, die Gebuhrt, heisset die Verrichtung, in welcher das Kind aus Mutterleibe gebracht wird, also, daß so wohl die Gebuhrts-Arbeit der gebährenden Mutter, als des Kindes, zusammen kommen. Ferner heist auch Partus die Frucht selbst; Partus Cæsareus wird genannt, wenn die Kinder aus Mutterleibe müssen geschnitten werden. s. Cæsar.

Partus difficilis, s. Dystocia.
Parvas, ein Indianisches kühlendes Kraut, welches sehr theuer.
Paru gidde, ein Indianisches Gewächse, davon die Früchte einer Birne, der Baum aber einem Mispel-Baum ähnlich ist.
Parulis, eine Inflammation, Fäulung oder Auswachsung um das Zahnfleisch.
Parvoim, s. Gold.
Parus, s. Meise.
Pas, ein Schritt. Bey dem Pferde heist Pas eine solche Bewegung, da das Pferd auf einmahl die 2. Schenckel erhebt, also, daß sie recht einander entgegen in einem Creutz, einer vorn, der andere hinten, geworffen werden. Un pas & un faut, sagt man, wenn ein Pferd zwischen 2. Capriolen eine Courbette machet, welche man alsdenn einen Pas nennet. Pas grave, heist auf Tantz-Böden ein langsam vor sich weg gestrichener Schritt.
Pas de souris, s. Relais.
Paschalis terminus, s. Terminus.
Paß, s. Passage.
Passade, ein Durchgang oder Weg; item, der Huffschlag oder Weg, den ein Pferd macht, wenn es mehr als einmahl auf einem Erdreich hin und wieder abgehet, und allezeit an dem Ende umkehret, folglich eine halbe Runde macht.
Passade de cinq tems, ist eine halbe Rundung, die man am Ende einer geraden Linie machet, daß das Pferd fünff tempi galopiret mit der Hüffte inwendig, und wenn solche vollendet, wieder gerade fort galopiret.
Passade d'un tems, heisset auf den Reut-Schulen, wenn das Pferd im Umkehren nur ein Tempo einnimmt.
Passades furieuses, deren bedienet man sich in Duellen. Dieses geschicht, wenn das Pferd in der geraden Linie zu Ende kommen, macht man eine halbe Volte von 3. Tempi, und galopiret hernach gerade fort, bis man zum Mittel der Passade kömmt, da lässet man das Pferd mit voller Furie lauffen, bis ans Ende, da man wieder einhält, und mit einer halben Volte umkehret.
Passades relevées, werden solche genennet, da die halben Volten mit Courbetten gemachet werden.
Passæ, s. Schollen.
Passage, ein Paß, enge Strasse und Durchgang. In der Music ist es eine künstliche Figur, da ein Sänger von der ihm vorgeschriebenen Composition bey einer grossen Noten abgehet, und allerhand geschwinde Läuffe, Variationes und Intervalla machet, sich aber endlich wieder zu dem Clave, von welchem er abgangen, wendet.
Passamezzo, ist ein Italiänischer Tantz; von Passare, weil man gar sanfft und allmählich dabey im Tantzen herein tritt; und weil ein solcher Tantz nur halb so viel Tritte oder Pas hat, als eine Gaillarde, welche deren 5. hat, so heist es Mezzo, das ist, die Helffte beym

Passade Gehen. Ist also gleichsam eine halbe Gaillarde, den Tritten nach.

Passandeau und Passemur, hiessen gewisse alte Frantzösische Stücke, die 8. oder 16. Pfund Eisen schossen, und 15. oder 16. Schuh lang waren.

Passat-Wind, in der Seefahrt ein Wind, der in gewissen Gegenden das gantze Jahr durch, oder doch die meiste Zeit, beständig einerley wehet. Also gehet in dem Atlantischen Welt-Meer zwischen beyden Tropicis ein beständiger östlicher Wind, daher die, so nach Ost-Indien fahren, mehr Zeit zubringen, und wenn sie sicher gehen wollen, bis über den Tropicum Capricorni westlich nach Brasilien lauffen müssen; weil sie von den östlichen Winden aufgehalten und gehindert werden, die Spitze der guten Hoffnung gerades Weges zu erreichen; dahingegen die aus Ost-Indien kommen, durch dieselbe Winde mächtig gefördert werden. Dergleichen Winde herrschen auch in dem grossen Suder-oder Stillen Meer. Daher die Schiffe, so von Aquapulco nach den Philippinischen Insuln seegeln, ohne Veränderung des Lauffs oder Wendung der Seegel eine Reise von mehr denn 1500. Teutscher Meilen in 80. bis 90. Tagen gemächlich zurück legen; da hingegen die von gedachten Insuln nach Aquapulco zurück wollen, die Höhe nach Norden nehmen, und über den Tropicum Cancri ausser der Zona torrida und der Gegend des Passat-Windes ihren Lauff anstellen müssen.

Passauer-Zeddul, waren gewisse, mit allerhand Characteren beschriebene und zusammen genähete oder versiegelte Zeddul, so man etwan in Passau am ersten oder am meisten verkaufft; deren sich die Soldaten im dreyssig-jährigen Kriege häuffig bedienet, um durch solche bey sich getragene Zeddul wider alle Schüsse, Hiebe und Stiche fest und frey zu seyn. Wie denn deshalber auch die Wissenschafft sich feste zu machen nachmahls die Passauer-Kunst genennet worden.

Passe-Boulets, Passe-Bulles, s. Kugel-Lehr.

Passeger, oder promener un Cheval, heist, ein Pferd im Schritt oder Trab reuten, daß es zwey Huffschläge mache, also, daß die Hüfften eben dergleichen Huffschlag machen, als die Schultern.

Passeger par le droit, wird wenig in Franckreich gebraucht, aber viel in Italien und Teutschland, und geschicht, wenn ein Pferd die Schenckel, so Creutz-weise gegen einander sind, zugleich hebet, hoch und lange in der Lufft behält, und denn mit den andern zweyen darauf folget; ist aber schwer einem Pferde beyzubringen.

Passement, güldene, silberne und seidene Borten, Schnüre und Posementen. Daher Passementier, ein Bortenwircker, Posementirer.

Passe par tout, heist so viel als ein Hauptschlüssel, welcher alle Zimmer in einem Hause schliesset.

Passer, s. Sperling.

Passer Canarius, s. Canarien-Vogel.

Passer, piscis volans, ist ein Gestirn bey dem Polo Antarctico, so neulich von den neu[en] Astronomis beobachtet worden, hat 7. St[er]ne, und ist der Länge nach unter der Wa[ge] und dem Scorpion gelegen. s. Math. Lex[ic.]

Passeres, s. Schollen.

Passio, s. Leidenschafft.

Paßions-Blume, s. Granadilla.

Passulæ, Uvæ passæ, Rosinen, es werden sol[che] aus Spanien und Franckreich, wie auch [aus] der Levante fünfferley Sorten zu uns [ge]bracht, nemlich 1) Passulæ Damascenæ, [von] Damasco aus Syrien, 2) Passulæ Cibel[læ] lange blaue Rosinen, welche man auch Ci[be]ben nennet, 3) Passulæ majores, die ordin[är] oder Korb-Rosinen heissen, beyderseits [aus] Spanien. 4) Massilioticæ, sind schwartz-bl[au,] kommen aus Marsilien an Trauben, [s]wohlgeschmackter, als die Korb-Rosin[en.] 5) Passulæ minores, kleine Rosinen, wel[che] man Corinthen heisset, weil sie aus Pe[lo]ponneso oder Morea, darinn vor Zeiten C[o]rinthus gelegen, gebracht werden. Rosi[nen] sind mäßig warm, oder vielmehr gantz te[m]perirt, lindern darneben und laxiren [den] Leib, sind der Lunge, dem Magen und der [Le]ber angenehm, besänfftigen den Husten, [den] Miltzsüchtigen aber kan ihre Süßigkeit sch[äd]lich fallen.

Passulatum, ist die Form eines Medicamen[ts] aus dem Marck gekochter, und durch [ein] Haar-Tuch gezwungener Rosinen gema[cht,] gehöret eigentlich ad Electuaria.

Passus, ein Schritt, so weit ein Mann in[ge]mein schreitet, ist in der Geographie zwe[yer]ley: Passus simplex und compositus.

Passus compositus oder geometricus, ein d[op]pelter Schritt, ist 5. Schuh oder dritteh[alb] Ellen groß.

Passus simplex, ein einfacher Schritt, ist dri[tte]halb Schuh oder 1. und 1. Viertel Elle gro[ß.]

Pasta Regia, ist ein gewisser Teig von dem M[ehl] der Thiere, auch Nahrung gebenden Saam[en,] z. E. Mandeln, Pinien und Pistacien, [mit] Zucker vermischet, zubereitet.

Pastel, ist ein Kraut, fast als der Wayd, wi[e] denn eben auch also tractiret, und folglich [ei]ne blaue Farbe daraus bereitet wird. [Der] berühmte Planteur in Magdeburg, *Mons[ieur] Jeune*, hat es allbereit so weit damit gebra[cht,] daß die Färber zu seinem Pastel keinen In[di]go zusetzen dürffen, sondern mit seinem Pa[stel] das schönste Blau färben können, ja, er [ver]spricht inskünfftige den veritablen Ind[igo,] wie er aus West-Indien kommt, in Teut[sch]land nachzumachen.

Pastels, sind von unterschiedenen Figuren c[om]ponirte Entwürffe, welche Farben man [ha]bet, und einen Teig davon machet, wel[cher] mit Wasser, Gummi und ein wenig Kalck [an]gemachet wird, damit man ihm einen [di]ckern Leib giebt. Dergleichen Entwürffe [be]dienen sich die Mahler auf Papier zu arbei[ten] und Portraite oder andere Sachen zu mac[hen,] welche scheinen, als wenn sie gemahlt wä[ren.] Man muß aber, wenn man sie erhalten [will,] ein Glas vor dieselben machen.

Pastete, Artocreata, Pasticia, ist eine bekan[nte]

Spe[ise]

Speise, aus Fleisch, Hüner, Capaunen, Welschen Hahnen u. d. gl. mit Morcheln, Sparen, Pinien u. d. gl. in einem Teige künstlich ingemacht und gebacken. Worzu in Franckurt am Mayn und andern Orten absonderiche Becker sind, welche Pasteten-Becker genannt werden, und die ins besondere hiervon Profeßion machen, dergleichen auf allerley Weise zuzurichten.

illum, Trochiscus, ein Küchlein, wird von einem Medicament gesaget, welches aus vieen Pulvern und unterschiedlichen Feuchtigeiten trocken und dichte bereitet wird, dabey ine Circul-runde Figur hat, sonderlich aber ine wohlriechende Kugel aus Wachs, Stoax, Indianischen Balsam und Tragant, mit ein wenig Terpentin angemacht. s. Trochiscus.

illus, s. Rotula.

stinaca, ist ein zweydeutiges Wort, und bedeutet entweder einen gifftigen Fisch, oder eie Pflantze, Pastinack, Pasternad, welche in Gärten gesäet und unterhalten wird; und sind die Wurtzeln in der Küchen bekannt; sie eben ziemlich gute Nahrung, treiben etwas den Urin, wiewohl sie auch etwas blehend sind; mit diesen kommen die gelben Rüben oder Mohrrüben einiger massen überein; doch haben sie schmäleres und Fenchel-förmiges Kraut, und sind theils weiß, theils gelb, theils roth. s. Schecachul.

stine, s. Reut-Schul.

ache, Auslieger, eine leichte wohlbewehrte Fregatte, so an der Einfahrt eines Hafens hält, auf die ein- und ausgehende Schiffe, oder was sonst in der Nähe kommt, Acht zu haben, und dieselben zu besuchen. Die Renn-Schifflein oder Advis-Jachten werden auch Patache d'avis genennet.

tacon, Patagon, eine Spanische Müntze in Flandern, die auf 48. Stüber geschlagen worden, mit der Zeit aber zu 58. aufgestiegen. Sie muß mit den Teutschen Reichs-Thalern, noch mit andern Spanischen Müntzen nicht vermischet werden. In Portugall werden die Pesos oder Stücke von Achten *Patacons* genennet, und gelten nach unserm Gelde ohngefehr 36. gute Groschen.

taten, sind dicke knollichte Wurtzeln, welche eine Menge Stahl-grüner Blätter von sich stossen, als wie unsere Spinat-Blätter. Diese Blätter kommen aus vielen Ausschößlein, die auf der Erde hinkriechen, und alsobald die gantze Gegend des Landes einnehmen. Die Blüthe des Krautes ist ein Glöcklein, worauf der Saame folget. Die Wurtzel ist süß und schmackhafft, und wird von den Indianern an statt ihres Brodes oder Cassara entweder roh oder gekocht gegessen. Sie wächset in Ost- und West-Indien, und giebt deren zweyerley, eine purgirende und nahrhaffte.

té, heist in der Wapen-Kunst eine Figur, welche über das gantze Wapen gehet, z. E. ein Creutz.

tella, Mola, Rotula, Epigonaton, die Knie-Scheibe, ist ein rund und breites Bein, welches mit dem Haarwachs der ausstreckenden Mäuslein allenthalben besetzt ist, auswendig ist sie mit vielen kleinen Löchern durchgraben, inwendig aber ausgebogen, und mit einer krosplichten Rinde überzogen.

Patella, s. Brand, *it.* Lepas.

Patente, s. Feig-Blatt.

Patera, s. Crater.

Pater ignis, s. Aurum.

Paternoster-Macher, haben ein geschencktes Handwerck, krafft dessen die Gesellen ihre Reisen durch die mehresten Theile von Europa und dem Römischen Reiche, sonderlich aber in den Königreichen Böhmen und Pohlen, Ober- und Nieder-Oesterreichischen, Chur-Bayrischen und Ertz-Bischöfflich-Saltzburgischen Ländern, wie auch in Mähren, Schlesien und den meisten Reichs-Städten, vermittelst des gewöhnlichen Handwerck-Geschenckes mit wenigen und geringen Kosten verrichten, und daselbst nach Verlangen Arbeit finden können. Die Meister machen auch ein Meister-Stück, nemlich Rosen-Kräntze, Ringe und rothe beinerne Corallen, und also von ieder Arbeit desjenigen etwas, so sie gewöhnlich zu verfertigen pflegen. Es werden aber diese Rosen-Kräntze, so viel dieses Handwerck belanget, entweder von Bein oder Holtz gedrehet, denn die von Edelsteinen, Gold, Silber und hoher Kostbarkeit, ingleichen von Bern- oder Agtstein, so meist in Preussen gemacht werden, auch die von Agat und dergleichen, gehören nicht hieher. Unter den höltzernen Paternostern sind absonderlich diejenigen beliebt, die von Rosen- und dem so genannten Sonnen-Holtz gedrehet werden, welches eine besondere Art von Tannen-Mispeln ist, und also genennet wird, weil es auf iedem Kügelein gleichsam zwey Sonnen abbildet, in dem Wiener-Wald in Oesterreich häuffig gefunden, und meist in gedachter Kayserlichen Residentz-Stadt Wien, wie auch zu Brünn und Olmütz verarbeitet wird. Unter diese pflegen sie noch andere Gattungen so wohl aus Holtz und Bein von geschnittener Arbeit zu machen, ingleichen auch beinerne Corallen, welche sie schön roth zu färben und zu beitzen wissen, daß sie fast den natürlichen gleichen, ja wohl offt an der Farben Schönheit übertreffen. Sie drehen auch die Formen für die Knopffmacher, welche diese nachmahl mit Tuch, Zwirn oder Faden, Seiden und Cameelhaaren zierlich zu umschlingen und zu überziehen pflegen. Ingleichen drehen sie grosse und kleine, runde und viereckigte Ringe von Bein, Horn und Meßing, für die Zeug- und Tuchmacher, wie auch für die Vogelsteller, zu unterschiedlichen Arten der Garne, und sonst zu mancherley Nutzen mehr.

Paternoster-Werck, Rosarium, heist in der Hydraulic eine Machine, da das Wasser, vermittelst lederner Kugeln, die an Ketten befestiget und durch eine Röhre gezogen werden, in die Höhe gebracht wird.

Pathema, s. Affectus.

Pathen, Patrini, Susceptores, sind diejenigen, welche die neu-gebohrnen Kinder oder andere Täuffling zur Tauffe begleiten, an deren

statt beym Christlichen Glauben beständig zu verharren angeloben, und wegen vollbrachter Tauffe auf den Nothfall ihr Zeugniß ablegen. In Städten lässet man selten mehr als 3. Pathen zu; auf dem Lande aber werden deren offt mehr erbeten, und bey den Römisch-Catholischen werden öffters die ärmsten Bettler, aus einer sonderbaren Heiligkeit, zu Pathen auserlesen. Dasjenige Geschencke, welches ein Pathe dem Täuffling nach geschehener Tauffe, nebst einem Christlichen geschriebenen oder gedruckten Wunsche übergiebet, wird das Pathen-Geld, Munus Patrinorum genennet.

Patheticus, ein Zuwort eines Nerven von dem vierten Paar, der Liebäuglende genannt. Blancard nennet ihn den leidenden Nerven.

Pathognomonicum, ist ein eigenes und inseparables Zeichen, welches einer und allen Kranckheiten zukommt, und deren Wesen andeutet, auch vom Anfang bis zum Ende währet, als in pleuritide vera, da allezeit ein Febris continua, beschwerliches Athemholen, Seitenstechen und Husten mit dabey ist.

Pathologia, Nosologia, die Lehre von den Kranckheiten in der Medicin, welche der Kranckheiten Natur, Ursachen und Zufälle genau erforschet und erkläret.

Patientia, die Gedult, ist den Krancken höchstnöthig, wächst aber nicht in allen Gärten; man bemercket, daß die Gedult manchmahl mehr als die Artzneyen ausrichten, daher nicht unrecht, wenn sie wider die Gicht und Podagra recommendiret worden, nach dem bekannten Verslein: Gedult und ein klein wenig Schreyen, sind für das Podagra die besten Artzeneyen.

Patientiæ musculus, s. Levator.

Patin, heist auf Reut-Schulen ein Eisen eines Pferdes, unter welchen eine halbe Kugel geschmiedet, dessen man sich bedienet, wenn ein Pferd die Hüfften verrencket hat, so schläget man solches auf den guten Fuß, damit es auf selbigen nicht recht stehen könne, und daher auf den bösen treten muß, welches verhindert, daß die Nerven nicht zu kurtz werden.

Pat-Kopff, heist auf Bergwercken ein groß Stücke Ertzt.

Patricius, ein Geschlechter, Stadt-Juncker, der aus einem vornehmen Geschlechte ist. Zu Rom wurden Patricii diejenigen genennet, deren Väter und Vorfahren Raths-Herren gewesen, oder sich sonst durch andere Thaten von dem Plebe distinguiret, und berühmt gemacht hatten.

Patrinus, s. Pathen.

Patrociniren, einem in einer oder andern Sache behülfflich, bedienet seyn, einen beschützen, helffen, vertheidigen; iemand als ein Advocat bedienet seyn.

Patrolle, eine Parthey Soldaten, die auf den Strassen, sonderlich bey Nacht umher gehen, und Acht haben, daß kein Aufruhr oder Unordnung entstehe.

Patron, also wird gemeiniglich der Herr einer Handlung von seinen Dienern, Ehren halber auch ein ieder Höherer von einem Geringern genennet. Desgleichen einer, der das R[...] hat, einen zum Pfarr-Herrn vorzuschla[...] und vorzustellen. Patronus Causæ, wird [...] Advocat von seinen Clienten, und der H[...] Herr von seinen Domestiquen *Patrono di [...] sa* genannt. Patronus fisci, der Fiscal, [...] der über das gemeine Gut bestellet ist. [...] den Catholischen wird auch der Heilige [...] tronus genannt, welchen eine Person oder [...] gantzes Land zu seinem so genannten Sch[...] Herrn angenommen. Bey Schneidern, [...] ckern ꝛc. heist Patron ein Muster, wornach [...] zuschneiden. Im Kriege heist es eine fer[...] Ladung, die mit Pulver und Kugel zugl[...] kan eingestossen werden.

Patrone im Berg-Bau, eine lederne wohl[...] pichte oder verwächste Hülse mit Pulver [...] füllt, welche bey dem Sprengen und Sch[...] sen in den Gruben, wenn das Gestein sint[...] in die Schießlöcher gebraucht wird.

Paturon du Cheval, ist der unterste Theil [...] Schenckels eines Pferdes zwischen der K[...] und Krone.

Pavana, s. Lignum Panava, *it.* Paduana.

Pavate, ist ein Indianischer Strauch, acht [...] neun Schuh hoch, nicht eben allzu ästig, g[...] und träget nicht viel Blätter, welche den [...] nen Pomerantzen-Blättern nicht unähn[...] sehen, kein Stiele, und eine schöne grüne [...] be haben. Seine Blüthe ist klein und [...] bestehet aus vier kleinen Blättern, die i[...] Mitten eine weisse Fase, und auf dieser [...] eine schöne grüne Spitze haben. Diese [...] me hat schier eine Gestalt als wie die an [...] Je länger Je lieber, bevoraus, wenn ma[...] von ferne ansiehet, und riechet eben so. [...] Saamen ist so groß, wie der Lentiscus-[...] men, rund, und zu Anfange grün, in et[...] schwartz; wird aber gantz schwartz, wen[...] zeitig ist. Die Wurtzel ist weiß und et[...] bitter. Dieser Strauch wächst an den Fl[...] Mangate und Cranganor. Die Indi[...] bedienen sich des Holtzes und der Wu[...] hauptsächlich zu der Cur der Rose; zerst[...] dieselbe, giessen gesotten Reiß-Wasser dar[...] und lassen es stehen, bis daß es gantz s[...] worden, hernach schlagen sie es warm au[...] Rose, und lassen es des Tages zweyn[...] trincken, wenn sie zuvor den Magen au[...] scheuert haben. Sie lassen es auch dies[...] gen trincken, welche mit hitzigen Fiebern b[...] den sind, die eine hitzige Leber und den Du[...] lauff haben.

Pavesade, s. Pavoisade.

Pavian, s. Cynocephalus.

Pavies, s. Pirschen.

Pavillon, ist diejenige Flagge, welche zu ob[...] auf dem Mast stehet, und aus welcher ma[...] kennet, was für einer Nation dieses oder je[...] Schiff gehöre. Pavillon, heist auch ein [...] zelt, so oben stumpff zugehet: It. eine S[...] darte; ingleichen der Kutsch-Himmel.

Pauladadum oder Pauladada, ist eine Art e[...] gesiegelten Erde, welche in Italien gefu[...] wird, welche die Störger, die sich vom [...] schlechte S. Pauli herzukommen rühmen, [...] und wieder in selbigen Landen verkau[...]

Sie wird sonst die Malthesische Siegel-Erde genannt.

ume, ist ein Maaß, welches dienet eines Pferdes Höhe zu messen. Man erfordert gemeiniglich für die Soldaten-Pferde, daß sie 17. bis 18. Hände oder Palmen hoch seyn. Jeu de Paume, heist ein Ball-Haus, it. das Ball-Spiel.

vo, s. Pfau.

vo, der Pfau, ist ein neu-erfundenes Gestirn in der Südlichen Gegend des Himmels, so aus 16. Sternen bestehet, oder wie andere wollen, aus 23. die alle unter dem Schützen gelegen, unter welchen der vornehmste, so sich am Auge befindet, von der andern Grösse ist.

vo Piscis, Pavo Salviani, ist ein See-Fisch, eines Fusses lang, wiegt etwa ein paar Pfund. Er ist mit breiten und allerhand farbigten Schuppen bedecket. Sein Kopff ist dick und blaulicht-grün, voll rother Tüpffel; die Schnautze ist dick und lang, die obere Lippe ist gar sehr dicke; die Augen sind groß, und wie vergoldet. Er nähret sich mit kleinen Fischen, mit dem See-Kraute Alga und dem Meer-Schaum; er schwimmet insgemein alleine; und dienet nicht wohl zu essen. Er eröffnet.

voisade, Pavesade, wird der Schild oder das Schantz-Kleid an den Seiten eines Schiffes, so zur Bedeckung dienet, genannt.

vor, Schrecken und Furcht, ist offt Ursache des Schlags und der fallenden Sucht, ja der Pest, so, daß erfahrne Medici dafür halten, daß das Erschrecken die Haupt-Ursache der Pest sey.

vor in Somno, das Auffahren im Schlaf, ist fast eine gemeine Kranckheit bey den Kindern.

usa, eine Pause, eine Stillhaltung im Singen, wird in der Music gleich den Noten genennet und eingetheilet.

auschen, wenn man die Schlacken offt wieder durchsetzet, bis kein Halt nicht mehr darinnen bleibet, solche heissen hernach ausgepauschte Schlacken.

ausch und Bogen, wenn etwas nicht nach genauem Maaß, sondern überhaupt verkaufft wird, so heist solches, durch den Bogen gefahren, durch Pausch und Bogen gehandelt, im Pausch, in corpore (*en bloc*) verkaufft.

ausse, Pose, Puse, heisset unter den Bergleuten, wenn die Arbeit nicht ordentlich geschiehet, sondern nur ruckweise, als auf den Nachmittag, item, des Sonnabends; und wird die Sonnabends-Busse zuweilen absonderlich verlohnet, wenn es nicht die Catholische Busse, wie der Bergmann redet. s. Busse.

ayco, ist ein Peruvianisches Gewächse, dem Wegebreit nicht ungleich, zart, und von sehr scharffen Geschmack. Das Kraut zu Pulver gemacht und eingenommen, soll wider die Stein-Schmertzen dienen, die schleimigen Feuchtigkeiten in dem Leibe zu zertheilen, und die Winde zu zertreiben; es wird auch äusserlich gebraucht.

a-Zahar, s. Bezoar.

ecci, s. Baum.

Pech, Pix, wird aus dem Hartze gemacht, welches aus den geritzten Fichten, oder auch aus den angezündeten alten Hartz-Bäumen heraus fliesset. Siehe auch Pix.

Pech-Drat, heist der Faden, womit die Schuster die Sohlen an den Schuhen nähen; also genannt, weil er durch gezogen wird.

Pech-Krantz, Goudran, bey der Feuerwerckerey ein Wickel von Werg, in einen Zeug getaucht, der von zerlassenem Pech, Wachs, Colophonium und Pulver gemacht worden; wird bisweilen zum Anzünden, bisweilen auch bloß zum Leuchten gebraucht.

Pech-Pflaster, s. Dropacismus.

Pecten, bedeutet zuweilen Pubem, einen, der beginnet Mannbar zu werden. siehe Metatarsum.

Pecten, ist eine Gattung Austern, deren Schale wie eine Hand oder wie ein Fuß aussiehet, und hat der Länge nach erhabene Streiffen, wie Kamm-Zähne, daher ihr auch der Nahme worden ist. Sie wächset in der See auf dem Grunde, an modrigen und sandigen Orten, um die Normandie und um Gascogne herum. Es giebet ihrer allerhand Arten, welche nach ihrer Grösse und nach ihren Farben von einander unterschieden werden. Sie werden in grösserer Menge gefangen, wenn es geregnet hat, als wenn es trocken Wetter ist. Bisweilen sind sie weiß, bisweilen röthlicht, auch bisweilen bunt. Sie dienen zu essen, und es werden zuweilen Perlen in ihnen gefunden. Sie führen viel flüchtiges und fixes Saltz. Sie führen ab und reinigen, eröffnen, treiben die Blehungen, und machen guten Saamen. Ihre Schalen haben eine solche Krafft, wie die gemeinen Auster-Schalen. siehe Conchylium.

Pecten Veneris, s. Scandix.

Pectinæus Musculus, heist bey dem *Riolano* das Mäuslein, welches an der Zusammenfügung des Scham-Beins neben dem Krospel entstehet.

Pectoralia, Brust-Mittel, welche den Schleim von der Brust abführen.

Pectoralis Musculus, das Brust-Mäuslein, ist, welches fast die gantze Brust bedecket. s. Arm.

Pectus, s. Brust.

Peculium, heist in Rechten ein eigen erworben Gut. Peculium castrense, ist, das einer im Kriege erworben, und daran der Vater kein Recht hat. Peculium quasi castrense, das einer durch sein Studiren und andere Künste erlanget, und daran der Vater gleichfalls kein Recht hat. Peculium adventitium, so von Fremden einem Kinde zugekommen, daran der Vater den Nießbrauch hat. Peculium profectitium, welches einem Kinde aus des Vaters Vermögen zugefallen, und daran der Vater das Eigenthum, das Kind aber den Nießbrauch hat.

Pecunia, s. Geld.

Pedal, heist auf den Orgeln das Clavier, und der Baß, so mit den Füssen getreten oder gespielet wird.

Pedanterey, kan wohl recht eine Art der Thorheit genennet werden, wenn man sich bey unnützen, unnöthigen und nichtswürdigen Sa-

chen und Studiis eine grosse Weisheit einbildet, durch solche eingebildete Weisheit aufgeblasen wird, und durch solche närrische Aufgeblasenheit sich selbsten an der Erkänntniß wichtiger und nützlicher Wahrheiten hindert. s. Lex. Phil.

Pedicularis, Staphysagria, Läuse-Kraut, wird in Gärten unterhalten. Es hat braune Stengel, grosse in 5. oder 6. Theil zertheilte Blätter, blaue Blumen und grüne Schoten, worinne der dreyeckigte braune Saamen enthalten, welcher ölicht, bitter und scharff ist; wenn solcher zerstossen, in Eßig geweichet, und das Haupt und die Kleider damit beschmieret werden, vertreibet er die Läuse mit den Nissen; er dient auch fürs Zahn-Weh, wenn er in einem Tüchlein auf den schmertzhafften Zahn geleget wird.

Pediculatio oder Pedicularis Morbus, die Läuse-Kranckheit, wenn man mit Läusen gleichsam beschüttet ist.

Pediculus, der Stiel, an welchem ein Blatt oder die Frucht hanget.

Pediculus, Frantzösisch *Pou*, Teutsch Laus, ist ein kleines Gewürm und Ungeziefer, das auf den Thieren wächst, dieselben beisset, und das Blut aus ihnen sauget. Es giebet ihrer allerhand Arten, ich aber will allhier allein von denen Läusen handeln, welche sich bey dem Menschen pflegen aufzuhalten. Sie sind unterschieden, nachdem sie hier oder da gewachsen, auch unterschiedener Grösse und Farbe; denn einige sind groß, die andern klein; einige sehen braun oder schwärtzlicht, andere weiß. Die Nisse, die sich in den Kleidern und in Haaren finden lassen, sind der Läuse Eyer, die werden von des Fleisches Wärme und durch die Fermentation ausgebrütet. Die Laus hat eine länglichte Figur, und einen breiten Rücken. Wenn sie mit einem Microscopio betrachtet wird, so finden sich oben darauf Einschnitte in Gestalt eines Ringes, Haare und röthlichte Flecken. Der Bauch ist mit viel Füssen besetzet. Sie vermehren sich in kurtzer Zeit auf eine unerhörte Weise. Sie saugen am Fleische, und machen offtermahls kleine Hübel, daraus wird die Krätze und der Grind. Man hat an ihrer vielen eine gantz tödtliche Kranckheit gesehen, da eine entsetzliche Menge Läuse sich vorher gefunden; welche in dem Fleische gewachsen, und an dem gantzen Leibe Wunden gemachet haben, bis aufs Gebein hinein. Mit dieser Kranckheit ist Herodes geschlagen worden, weil er GOtt nicht die Ehre geben wollen. Die Mittel, welche zu Tödtung der Läuse dienen, sind der Saamen von Staphysagria, Schwefel, die Wurtzel von der Patientia und vom Alant, der Taback, der Grünspan, und viel andere solche Dinge. Der Herr *R. Hooke*, Mitglied der Königlichen Englischen Societät, hat in seiner Micrographia angemercket, daß die Laus einen solchen Rüssel habe, wie ein Schwein, und auch zwey Hörner an dem Kopffe, hinter welchen die Augen stehen, gantz anders, als an andern Thieren; diese Augen sind dem Ansehen nach mit keinen Augenliedern versehen, und vielleicht ihnen die Natur dieselbigen mehr hinterw[...] als vorwerts eingesetzt, damit die Haare, [...] durch dieses Thier hinläufft, nicht öff[...] Schaden am Gesichte thun möchten. D[...] Augen und die Hörner sind mit Haaren [...] geben; ihre Haut ist durchsichtig, und glei[...] als wie Horn, und durch dieselbige erbli[...] man einen grossen Hauffen ihrer Blut-Ae[...] lein. Auf dem Bauche ist die Haut mit [...] nem weissen Punct oder Fleck gezeichnet, [...] immerzu beweget wird, von oben hinun[...] und von unten hinauf, den möchte man [...] das Hertze achten. Uber dieses sind n[...] mehr dergleichen Adern daran zu spür[...] welche von dem Blut auflauffen, das die[...] Thier mit seinem Schnabel sauget, und n[...] ches so geschwind verdauet wird, daß man[...] fort ersiehet, wie es die Farbe verändert. D[...] ses Blut läufft erstlich Wellen-weise und [...] solcher Gewalt in den Magen, daß der K[...] aus dem Gedärme weichen muß. Die Be[...] sind mit schupigten Klauen bewaffnet, [...] diese Schupen sind in einander gefü[...] gleichwie an den Krebsen. Die Läuse füh[...] viel flüchtig Saltz und Oel. Sie eröff[...] und vertreiben das Fieber; man bedient [...] ihrer, die Verstopffungen zu heben, zum Q[...] tan-Fieber, da läst man vier bis fünff St[...] dererselbigen verschlucken, auch wohl m[...] oder weniger, nachdem sie groß und dicke si[...] wenn das Fieber kommt. Vielleicht, daß [...] Grauen und der Eckel, der sich einfindet, we[...] einer diese schönen Thierlein soll verschl[...] gen, nicht wenig zu Vertreibung des Fieb[...] hilfft.

Pediculus, s. Conchylium, die 11te Art.

Pediculus Elephantis, s. Anacardium.

Pedion oder Pedium, *Tarsus*, das Fuß-Bl[...] zwischen den Zehen und der Hacken oder F[...] sen. s. Metatarsum.

Pedra del Porco, s. Parcapus.

Pedunculi cerebelli, die Füßlein am Hirnle[...] sind 2. Fortsätze, welche das Hirnlein an [...] Seiten des länglichten Wercks anhängen. [...]

Peert, bey der Seefahrt ein Tau, so an beyd[...] Enden der Ree etwas los befestiget, und [...] vielen Knoten versehen, darauf die Boo[...] Knechte stehen, wenn sie das Segel einsch[...] gen wollen.

Pegafrol, s. Guainumbi.

Pegasus, Equus major, volans, Gorgone[...] Medusæus, Caballus, Menalippe, Belle[...] phon, ist ein himmlisch Gestirn gegen M[...] ternacht, welches aus 20. oder wie *Baje*[...] meynet, aus 23. Sternen bestehet. Die A[...] ber heissen es Alpharax, und unter denen [...] zu gehörigen Sternen sind die vornehmst[...] der eine am Maule, der andere am linc[...] Flügel Markab, das ist, der Wagen, von [...] andern Grösse, wie auch von Martis und Jo[...] Eigenschafft. s. Math. Lex.

Pehren, sagen die Bergleute, wenn sie aus [...] len Leibes-Kräfften mit Peuscheln, Treib-u[...] Senck-Fäusteln schlagen, und mit Fimm[...] gewinnen müssen.

Pehuage, Phehuame, ein Kraut in Mexi[...]

dessen Blätter wie Hertzen gestaltet, die Blühe Purpur-roth, und die Wurtzel starck, auswendig röthlich, wohlriechend und scharff ist. Die Einwohner brauchen sie heilsamlich wider alle Husten, Blehungen und den Grieß.

Peinliche Sachen, sind, die an Haut und Haar gehen, und zum wenigsten den Staup-Besen verdienen.

Peinture, s. Tableau.

Peisker, Schlammbeisker, Pæcilias, Piscis fossilis, dieser Fisch wird also genannt, weil er aus einem schlammichten Erdreich gegraben wird; er siehet aus, wie eine kleine Schlange, wenn man ihn in ein Glas setzet, und nur bloß Wasser darauf gießt, so kan er ohne Speise 2. bis 3. Monat leben.

Pecinus, Securidaca siliquis planis utrinque dentatis, ist ein Kraut, das einen Hauffen eckigte Stengel treibet, die sich in sehr viel Zweiglein theilen. Die Blätter stehen daran, als wie die an den Wicken, oder an der Securidaca, gleichsam Paar-weise an einem Stiele, an dessen Ende vorne stehet nur ein einig Blätlein. Zwischen den Stielen, aus den Winckeln heraus und oben am Kraute, entsprießet ein langer Stengel, der hat auf seiner Spitze kleine rothe Blüthen, die wie an andern Hülsen-Früchten sehen, und deren viel beysammen sitzen; stehen in ihren Kelchen, die als wie ausgezackte Hörnlein formiret sind. Wenn dieselbigen vergangen, so folgen darauf lange Früchte, die sind gar breit, am Rande wie gezahnt, von Farbe röthlicht-grau, und beschliessen zarte Saamen, die sehr viel kleiner sind als wie die Linsen, haben gemeiniglich die Gestalt wie eine kleine Niere, und schmecken als wie Schoten. Die Wurtzel ist lang, mit einigen Zasern besetzet. Dieses Kraut wird in den Gärten gezogen. Von der Krafft und Tugend dieses Krautes weiß ich nichts Gewisses, weil ich es niemahls nicht gebrauchet habe, auch nicht gesehen, daß es andere gebrauchet hätten. Jedennoch scheinet es, als ob es eben solche Tugend hätte, wie die Securidaca, und daß man seinen Saamen brauchen könne, den Urin zu treiben, die Verstopffungen zu heben, den Magen zu stärcken, wenn man ihn entweder gestossen oder gesotten brauchen will.

Pelet Settagan, s. Aros Brancho.

Pelican, in America, sind Vögel mit platten Füssen, fast so groß als eine Gans, auch von eben dergleichen Farbe. Sie haben kurtze Beine, einen langen Hals, und fast 2. Zoll breiten Schnabel, der aber wohl 16. bis 17. Zoll lang ist. Das Vordertheil des Halses ist glatt, und hänget eine weiche, glatte und schlottrichte Haut daran, wie an einem Indianischen Hahne; hat aber eine Farbe wie die Federn, mit licht- und dunckel-grauen Flecken so artig unter einander gesprenget, daß nichts schöners seyn kan. Diese Vögel sind sehr schwer, fliegen auch insgemein nicht weit, und heben sich nicht hoch über das Wasser. Sie halten sich fast stets auf den Klippen nicht weit vom Ufer auf, wo sie sich überall können umsehen. Wenn man sie so alleine sitzen siehet, solte man sie für gar melancholisch halten, und wenn sie auf der Erde liegen, solte man dencken, sie schlieffen. Sie halten den Kopff in die Höhe, legen aber die Spitze ihres Schnabels vorne auf die Brust. Ihr Fleisch ist besser, als das Fleisch von Boubien und Kriegs-Männern. Wenn die Haut oder der Beutel unter dem Halse, welcher von der Natur zu seiner Speise-Kammer gemacht zu seyn scheinet, voll ist, wird er so groß, daß man beyde geballte Fäuste darein stecken könte. Um dieses Beutels willen tödten die Matrosen den Vogel, thun in denselbigen eine Kugel, und lassen ihn also trocknen, da er denn die Figur eines Beutels oder Sacks bekommt, den sie statt eines Taback-Beutels gebrauchen, wie denn auch ein gut Pfund hinein gehet.

Pelican, ein altes Stück, so sechs Pfund Eisen schoß, und neuntehalb bis 9. Schuh lang war.

Pelican, s. Odontagogum.

Pelicanatio Chymica, s. Circulatio Chymica.

Pelicanus, ein Pelican; ausser seiner eigentlichen Bedeutung wird in der Chirurgie ein Instrument darunter verstanden, mit welchem man Zähne ausreisset, 2) in der Chymie heist Pelicanus ein Circulir-Gefäß, Vas hermeticum, s. Circulatorium.

Pelidnus, eine bleiche Bley-Farbe des Gesichts, sonderlich bey den Melancholischen.

Pelleterie, s. Peltz.

Pellicula, membrana, ein Häutgen.

Pellio, ein Musculus des Kinnbackens, siehe Mandibula.

Pelliones, s. Kürschner.

Pellis, Peltz, wird von den Fellen der Thiere gesaget, welche ihre Haare oder Wolle noch an sich haben.

Pellucidum Septum, s. Septum.

Pelote, s. Etoile.

Peltschen, s. Securidaca.

Pelvis, das Becken, ist eine Zusammenfügung unterschiedlicher Beine, als des Hüfft-Beins, heiligen Beins, Darm-Beins, Scham-Beins ꝛc. In Weibsbildern ist das Becken grösser und weiter, als bey Männern, theils das Kind im Leibe füglicher zu tragen, theils selbiges leichter zu gebähren. Ferner heist auch Pelvis, ein Becken, die Höhle in den Nieren, wo die Harn-Gänge anfangen.

Pelvis Aurium, ist die innerliche Höhle der Ohren.

Pelvis Cerebri, Choana, heist der Trichter im Gehirn.

Pelvis Renum, das membranösische Behältniß in beyden Nieren, welches den Urin empfängt, und wieder in die Harn-Röhre ausgiesset.

Peltzen, s. Bäume propffen.

Peltz, Pelterey, Pelleterie, Rauchwerck oder allerley Fell der Thiere, so mit dem Haar gar gemacht, und zum Unter-Futter oder Gebremen gebraucht werden. Die kostbarsten darunter sind die Zobel, Hermelin und Luchs-Futter. Der stärckste Handel damit wird in Rußland getrieben.

Pemphingodes Febris, heist dasjenige Fieber, welches

welches wegen allzu grosser Hitze, Beulen und Blattern an dem Leibe austreibet; einige halten es auch für ein Wind- und Blähungs-Fieber.

Pendulum, heist ein Gewicht, welches an einem Faden oder Drat aufgehänget ist. Dessen Bewegungen, die es hin und her machet, nennet man vibrationes oder oscillationes. Die Pendula dienen hauptsächlich die Bewegung accurater Uhren zu reguliren. *Hugenius* hat einen sehr gelehrten Tractat von den Pendul- oder Perpendicul-Uhren, de Horologiis oscillatoriis, geschrieben.

Pengouins, sind West-Indische Früchte, und giebet ihrer zweyerley, gelbe und rothe. Die gelben wachsen auf einem grünen Stengel, der eines Armes dick, und mehr als ein Fuß hoch ist: Die Blätter sind eines halben Fusses lang, eines Daumens breit, und am Rande stachlicht. Gantz oben an diesem Stengel kommt die Frucht heraus, in zwey oder drey dicken Ballen gleichsam eingehüllet, und in iedwedem solchen Ballen sechzehn bis zwantzig Früchte, deren iede so groß, als ein Hüner-Ey, der Gestalt nach rund, von Farbe gelbe, und von Geschmack säuerlich und angenehm. Die Haut daran ist dicke, und das inwendige voll kleiner schwartzer Kerne mit Saffte vermischet. Die rothe Art ist von Grösse und Farbe, wie eine kleine trockene Zwiebel, von Gestalt aber wie ein Kegel, denn sie wächset nicht wie die andere, auf einem Stengel, sondern ein Ende steckt in die Erde, und das andere kehrt sich in die Höhe: Rund herum stehen lange Blätter, so ohngefehr anderthalb bis zwey Fuß hoch, und so stachlicht sind, als die an den gelben. Ihrer wachsen 60. bis 70. beysammen auf einer Wurtzel, so nahe an einander, als nur möglich ist. Sonst siehet eine Frucht der andern ziemlich ähnlich, sind auch alle beyde gantz gesund, und thun dem Magen keinen Schaden, ausser daß, wenn man ihrer zu viel isset, man etwas Hitze, und als wie ein Kützeln darinne fühlet. In der Bucht von Campeche wächst ihrer eine solche unbeschreibliche Menge, daß unmöglich wegen ihrer stachlichten Blätter durchzukommen.

Penguin, ist ein See-Vogel, ohngefehr so groß, als eine Ente, hat auch dergleichen Füsse, der Schnabel aber ist gar spitzig, und er lebet nur von Fischen. Sie fliegen nicht recht, indem sie kurtze Flügel haben, wie die jungen Gänslein, die ihnen doch schon im Wasser zum Schwimmen dienen. Ihre Federn sind nur Pflaum-Federn, das Fleisch giebt auch schlechte Nahrung, aber die Eyer sind ein sehr köstlich Essen.

Penicillum, s. Pinsel.

Penicillus, Penicillum, Turunda, heist bey den Chirurgis eine Wiecke.

Penidium, eine gewisse Art von Zucker, Penid-Zucker genannt.

Penis, Muto, Bolis, Fascinus virilis, Caulis, Nervus, Tentum, Priapus, Hasta, Virga, Mentula, Veretrum, Colis, Verpus, Scapus, Cauda salax, Membrum virile vel genitale, das Männliche Glied, ist zusammen gesetzt aus Haut und Fleisch-Fell, sonderlich al[...] aus zweyen spann-ädrigen Rinnen, der Har[n-] Röhre und der Eichel.

Penis muliebris, s. Clitoris.

Penna marina, ist ein Gewächse, welches eine[m] Vogel-Fittich nicht unähnlich siehet, oder [ei-] nem Feder-Busche, der auf den Hut gesteck[t] wird: Es wächset auf den Klippen in d[er] See. Bisweilen ists mit einer schleimig[en] Materie überzogen, welche bey der Nac[ht] leuchtet, wie ein Phosphorus. Es wird so[n-] auch Mentula alata piscatorum genennet, d[a] weil der Kopff an dessen Ende als wie die E[i-] chel an dem männlichen Gliede siehet, und [ei-] nige Spalten oder Ritze hat.

Penningi, Pfennige, eine alte Teutsche Sch[ei-] de-Müntze, deren in alten Urkunden und D[o-] cumenten öffters Meldung geschicht.

Penoabsou, ist ein Americanischer Baum, de[s-] sen Rinde einen guten Geruch hat. Sei[ne] Blätter sehen wie der Portulac, sind aber vi[el] dicker, viel fleischichter, und beständig grün[.] Seine Frucht ist so dicke, oder so groß, wie e[i-] ne runde Pomerantze, und beschliesset 5. od[er] 6. Nüsse, die als wie unsere Mandeln sehe[n,] sind aber viel breiter. Eine iede hält ein[en] Kern in sich, oder eine kleine Mandel, dara[us] die Indianer Oel pressen, nachdem sie sie z[u-] vor gantz klein zerstossen haben. Die Fruc[ht] ist gifftig. Das Oel aus den Kernen heil[et] die Wunden von Pfeilen, auch andere Wu[n-] den mehr, wenn es darauf gestrichen wird.

Penorcon, ist wie eine Pandor, nur etwas breit[er] von Leib, mit einem breiten Hals oder Gri[ff,] also, daß 9. Chor Saiten neben einander da[r-] auf liegen können. Ist auch etwas länger a[ls] eine Pandor.

Pentaculum, s. Periamma.

Pentagonum, heist eine Figur, die 5. Seiten ha[t.] Wenn alle Seiten und Winckel gleich, he[ist] es regulare, sonst irregulare.

Pentapetalos flos, ist eine Blume, so aus 5. u[n-] terschiedenen Blättern bestehet. Sie ist en[t-] weder regulair oder irregulair.

Pentaphyllon, s. Quinquefolium.

Pentaura, ein Stein von wunderbarer T[u-] gend, der andere Steine, wie der Magnet d[as] Eisen, anziehet, und die Kräffte aller ander[n] edlen Steine beysammen besitzen soll.

Pen-Umbra, ein Halb-Schatten, heist ei[n] solcher Schatten, der nicht gantz dunckel i[st,] sondern noch von einigen Strahlen erleuc[h-] tet wird.

Peny, ein Englischer Stüber, deren 12. eine[n] Schilling machen, nach unserm Gelde ohng[e-] fehr 6. Pfennige.

Peonien- oder Gicht-Rosen, Pæonia mas [&] fœmina, sind einfache und gefüllte, hoch u[nd] niedrig wachsende, mit kleinen und grosse[n] Blumen, theils Purpur-roth, Leib-farb u[nd] gantz weiß, ihre Fortpflantzung und Verme[h-] rung geschiehet durch die Zertheilung d[er] Wurtzel. s. Pœonia.

Pepansis, ist die Verbesserung eines übel bescha[f-] fenen Geblüts.

Pepasmus, ist eine Gährung oder vielmehr Ze[i-] tigung der ausser-natürlichen Humorum.

Pepasi[...]

pasticum, ist ein Medicament, welches die Rohigkeit verdauet, lindert und zertreibet.

perle, s. Rüben-Kerfel.

plus, runde Wolffsmilch, ist ein Geschlecht des Tithymalus, oder ein kleines Kräutlein, welches gar viel Stengel oder Zweiglein treibet, die sich weit in die Runde herum ausbreiten. Seine Blätterlein sind fast gantz rund und etwas spitzig. Seine Blüthen sehen als wie kleine Schälgen, die in viel Theile zertheilet sind. Wenn sie gefallen sind, so folgen kleine glatte Früchte, mit drey erhabenen Ecken, die sind in drey Fächlein abgetheilet, in deren iedem ein länglichter Saamen stecket. Die Wurtzel ist dünn und zaserig. Das gantze Gewächse giebet eine Milch, wenn mans zerreisset. Es wächset in dem Felde, in Weinbergen, und an solchen Orten, darauf nicht viel Acht gegeben wird. Es führet viel scharffes Saltz, Oel und Phlegma. Es purgiret eben als wie andere Arten des Tithymalus. Dieweil es aber etwas gar zu hefftig würcket, deshalben wird es auch nicht innerlich, wohl aber äusserlich gebrauchet, die Wartzen und Narben wegzubringen, zum Zertheilen und zum Zeitigmachen.

plus Parisiensium, s. Fabago.

po, s. Cucurbita major unter Kürbis, it. Melonen.

psis, die Verdauung, da nemlich die Speise in den Chylum, der Chylus aber wieder in Blut verwandelt wird.

pticus, wird von demjenigen gesagt, welches die Verdauung befördert, als da sind Pulveres peptici.

racutissimus morbus, s. Acutus morbus.

rca, s. Barsch, it. Janter und Kaul-Barsch.

rcelen, sind in einer Rechnung iede Post oder Reihe, die aufnotiret, und davon die Summa hinaus geworffen ist.

rcepier, *sive* Perchepier, *Alchimilla montana minima*, ist eine Gattung Sinnau, oder ein kleines Kräutlein, welches einen Hauffen der Hand hohe Stengel treibet, die sind dünne, rund und rauch, mit Blättern besetzet, welche schier gantz rund und in drey Theil zertheilet sind, sehen fast als wie die am Geranio, sind aber viel kleiner und rauch. Die untersten sitzen auf Stielen an dem Stengel; die obersten haben entweder gar keinen, oder doch nur einen gantz kurtzen Stiel. Zwischen den Blättern und den Stengeln aus den Winckeln heraus, entspriessen kleine, Gras-grüne Blümlein von vier Fäslein, die sitzen in einem Kelche, der wie ein zerkerbtes Trichterlein aussiehet. Wenn dieselbigen vergangen sind, so werden aus ihren Kelchlein Saamen-Hülsen, deren iede ein Korn beschliesset, welches dem Hirse nicht unähnlich, iedoch viel zärter ist. Die Wurtzel ist klein und holtzig, zaserig und schwartz. Dieses Kräutlein wächst auf dem Felde, im Getraide und auf den Bergen: Es führet viel Sal essentiale und Oel; es eröffnet trefflich, dienet den Urin zu treiben und der Weiber Reinigung, den Stein zu brechen und zum Scorbut: Es wird auch mit Eßig oder Lacke eingelegt, und als Salat gegessen.

Perche, s. Pertica.

Percnon, Percnopterus, s. Adler.

Percolatio, s. Colatio.

Percowitz, heist in Moscau ein Schiffs-Pfund, welches 30. Puden oder 325. gemeine Pfund wieget.

Perdix, s. Rebhun.

Perdix rustica, s. Schnepffen.

Perdrix de la mer, s. Jungen-Fisch.

Peregrina, s. Exotica.

Peregrinus, wird ein Planete, und sonderlich der Mond von den Sterndeutern genennt, wenn er von allen Aspecten frey.

Perelle, ist eine dünne Erde, wie kleine graue Schuppen, die wird uns aus Auvergne von Saint Flour zugeführet. Sie wird von denen Klippen herunter genommen, daselbst sie von derjenigen Erde formiret worden, welche der Wind als einen Staub dahin getrieben hat, der hernachmahls von dem Regen befeuchtet und von der Sonnen-Hitze gleichsam calciniret worden, bis solche kleine harte Schuppen daraus werden, dergleichen wir zu sehen kriegen. Sie muß fein rein und trocken seyn. Sie wird zur Bereitung des Tornesols gebraucht.

Perfoliata, Durchwachs. Dieses Krautes Stengel werden dermassen genau von den Blättern umgeben, daß es scheinet, als ob sie mitten durch dieselbigen heraus gewachsen wären. Die Blätter sind im übrigen breit und bleich-grün: Auf die gelben Blümlein folget der schwärtzlichte Saamen. Es wächst an sandigen Orten, und ist gut die Wunden zu heilen, auch für Nabel- und andere Brüche gar dienlich.

Perforantes Musculi, die durchbohrende Mäuslein, sind diejenigen, welche die Finger beugen.

Perforati Musculi, die durchgebohrten Mäuslein sind ebenfalls diejenigen, welche die Finger beugen, und werden in die andere Eingelenckung geschlossen, haben auch in der Senn-Ader eine Ritze.

Perforatio, eine Durchbohrung, wird für iede Chirurgische Operation genommen, welche ein Loch oder Höhle machet, mehrentheils aber wird die Trepanation hierunter verstanden.

Perfumiren, einbalsamiren, wohlriechend machen: Daher perfumirte Handschuhe, die einen guten Geruch haben.

Pergament, sind gegerbte Schaaf- Kalb- und Ziegen-Häute, von der Stadt Pergamo in Italien also genannt, allwo sie am ersten zuzurichten erfunden worden.

Pergamentirer, haben ein geschencktes Handwerck, und finden ihre Gesellen in den berühmtesten Städten Teutschlandes und in angrentzenden Königreichen, wenn sie solche durchreisen, genugsame Arbeit; sie machen aber kein Meisterstück, sondern werden nach einer gewissen überstandenen Zeit und zurück gelegten Wanderschafft zu Meistern gesprochen. Ihre Arbeit bestehet eigentlich darinnen, daß sie das Leder in Kalch einmachen, und darinnen so lange liegen lassen, bis die Haare davon gehen, nachdem werden die

Häute geschmieret, in grosse höltzerne Rahmen gespannet, getrocknet, mit dem Schab-Eisen abgeschabet, alsdenn mit Kreiden eingestäubet, mit Bimsenstein abgerieben, und zu allerley Gebrauch zurecht gerichtet. Denn es ist das Pergament unterschiedlich, als ein zart oder starckes Schreib-Pergament, davon das letztere auch zu andern Sachen dienet; roth, grün, gelb, und auf andere Art gefärbtes Pergament, gemeines Schaaf- und gutes Kalb-Compert, besonders zugerichtetes Pergament zu Rechen-Häuten und Schreib-Tafeln zu gebrauchen. Die Buchbinder theilen das Pergament ein in reines und beschriebenes. Das reine ist wieder unterschiedlich, denn etliches wird auf der lincken Seite, wo das Fell am Fleisch gesessen, mit Kalch oder Gips bestrichen, etliches aber nicht. Was gut Kälber-Pergament ist, brauchet keinen Gips, ohne daß es weisser scheinet, weil es durchsichtig ist, wenn es einen weissen Boden hat. Das schäfene Pergament aber, weil es an sich selbst sehr dünne, wird auf der lincken Seiten starck angestrichen, daß es davon stärcker und dicker werden soll. Etliches Pergament ist, als wenn es gefirnset wäre, und schmutzet nicht, sondern man kan alles davon wieder abwischen, etliches aber frisset alles in sich. Etliches lässet sich mit dem Messer schaben, und dieses ist mit von dem besten, etliches aber kan das Schaben gantz nicht vertragen, sondern wird davon rauch und ungestalt. Es giebt auch roth- grün- gelb- und blau-gefärbtes Pergament, worunter das rothe und gelbe, weil es die Farbe hält, indem sie mit Firniß gemischet, das beste ist; das grüne aber taugt nicht viel, weil es nur mit Firniß überstrichen, welcher bald wieder abspringt. Das beschriebene Pergament ist gleichfalls entweder kälbern oder schäfen, es ist aber allezeit dünner abgeschabt, als das weisse Pergament, indem das weisse nur auf einer Seite, dieses aber auf beyden Seiten geschabet wird; hingegen hat es vor dem weissen Pergament diesen Vortheil, daß es in der Wärme nicht so leicht einkreucht, und sich verwirfft. Es kommet von alten auf Pergament geschriebenen Manuscripten, die von Unverständigen nicht geachtet, und an die Buchbinder verlassen worden.

Pergula, *un Corridor*, ein Gänglein, ist ein schmaler Gang mit einem Geländer versehen.

Perhorresciren, heist eigentlich so viel, als sich für etwas entsetzen: Also ist etlicher Orten eine Gewohnheit, daß eine Parthey einen Richter, welchen sie für verdächtig hält, perhorresciret, und denselben durch einen Eid partheyisch erkläret.

Periammata, Periapta, siehe Amuleta, *it.* Xenechton.

Periantheum, sind kleine, gemeiniglich grüne Blättergen, welche eine iede vollkommene Blüthe untenher umgeben: Sie sind gemeiniglich mit dem Stengel folia continua, und haben vor dem Aufbruch die Blüthe in sich.

Pericardium, Involucrum, Bursa, Scrotum, seu sacculus membranaceus cordis, involucrum membranaceum, das Hertz-Fell oder Hertz-Kästlein, in welchem das Hertz ge[...]ckelt und gleichsam eingeschlossen; ist ei[...] starcke Haut mit dem Rippen-Fell vereini[...] und umgiebt das Hertz allenthalben, damit [...] von allerhand Zufällen befreyet sey, dar[...] haben es auch die kleinen Vögel, Schlange[...] Frösche, und fast alle Thiere. Es behält [...] sich ein Gewässer, das von den umliegend[...] Drüsen, und insonderheit dem Thymo e[...] springt, damit das Hertz durch seine stete [...]wegung nicht ertrockene, sondern sein Amt [...]sto besser verrichten könne.

Pericarpium, wird an den Früchten dasjeni[...] genannt, was den Saamen oder die Fru[...] umgiebet. Pericarpia, werden auch die [...]tzeneyen genannt, welche man auf den P[...] bindet, sind insgemein Rosen- Violen- Lilie[...] Convallien-Eßig, Schlag-Wasser, Carfu[...]ckel-Wasser und andere mehr. In diesen u[...] dergleichen wird ein Tüchlein genetzt, dr[...] oder vierfach zusammen gelegt, und auf [...] Pulse gebunden.

Pericholus, einer, der über die Maaß viel Ga[...] hat.

Periclasis, s. Beinbruch.

Periclimenum, s. Caprifolium.

Periclimenum perfoliatum, s. Speck-Liliei[...]

Pericranium, die Hirnschädel-Haut, ist [...] subtile Häutlein, welches unmittelbar [...] dem Hirnschädel lieget.

Perigæum, heist die Erd-Nähe, hingegen [...]deutet Apogæum die Entfernung von [...] Erde; wird gesagt, wenn ein Planet in sei[...] Elliptischen Bahn oder Eccentrico am ne[...]sten oder weitesten bey oder von der Erde [...]het. s. Math. Lex.

Perigueur, Perigord, ist bey den Frantzosen [...] bekanntes Mineral, und ein sehr schwe[...] schwartzer Stein, welcher sehr schwer zu [...]stossen, und von den Töpffern und Emaille[...] gebraucht wird. Man findet ihn meistens [...] der Provintz Dauphine, wie auch in Eng[...]land. s. Lapis Petracorius.

Perihelium, heist die Sonnen-Nähe, oder [...]he bey der Sonnen, hingegen bedeutet [...] Aphelium weit von der Sonnen; wird [...] dem Puncte in der Orbita eines um die S[...]ne lauffenden Planeten gesagt, wo er am ne[...]sten oder weitesten bey oder von der So[...]stehet. s. Math. Lex.

Perimeter heisset so viel als circumferentia, [...]ripheria, der Umkreis, der Umfang, und w[...] nicht nur vom Circkel, sondern auch von [...]dern Planis gebraucht.

Perinæum, der Raum oder die Verbindu[...] gleichsam die Naht zwischen der Scham u[...] dem Steis.

Per indirectum, durch Umschweiff, weit heru[...] nicht gleich zu.

Periodus, ein Satz in einer Rede, dessen Fun[...]ment allemahl eine Proposition, die in ein[...] Subjecto und Prædicato bestehet, und zul[...] mit einem Punct beschlossen wird. Es [...]deutet auch Periodus die fatale Abwechselu[...] und Versetzung der Reiche und Länder in [...]nen andern Stand. In der Astronomie [...] der

deutet es eine Zeit, binnen welcher ein Planet seinen Lauff vollendet.

Periodus, ist in der Chronologie ein Begriff vieler Jahre, welche, wenn sie verflossen, wieder von vornen angefangen werden. Hingegen ist Cyclus ein Begriff nur etlicher oder weniger Jahre; wiewohl man diese Wörter manchmahl ohne Unterscheid gebrauchet. Es sind von verschiedenen dergleichen Periodi ausgesonnen worden, die da sich bemühet haben, das Sonnen-und Monden-Jahr mit einander zu vergleichen. Sie haben nemlich eine solche Anzahl der Sonnen-Jahre wollen ausfinden, welche zusammen genommen, genau eine gewisse Anzahl der Lunationum oder Monden-Monate ausmachten, und diese Zeit haben sie annum magnum Lunæ solarem, das grosse Mond-Sonnen-Jahr genennet, nach dessen Verfliessung sollen die Neu-Monden und Voll-Monden wieder auf den vorigen Monats-Tag und Stunde des Sonnen-Jahres fallen, und in der vorigen Ordnung auf einander folgen. Eine solche Vergleichung des Sonnen-und Monden-Jahres haben gesucht *Meton*, *Calippus*, *Hipparchus*, *Vieta* und andere, unter welchen wohl immer einer näher zum Zweck gekommen, als der andere, aber keine gantz genaue Vergleichung hat man noch nicht gefunden, wie denn einige dieselbe gar für unmöglich gehalten. s. Math. Lex.

Periodus Calippi Cyziceni, (welcher den Nahmen hat von Cyzico, einer Stadt in Mysia oder Mœsia, begreifft 76. Sonnen-Jahre, 940. Lunationes oder Monden-Monate, und 27759. Tage.

Periodus, oder Epocha Constantinopolitana, ist ein Begriff von 7980. Julianischen Jahren, welcher entstehet, wenn man den Cyclum Solis von 28. Jahren, den Cyclum Lunæ von 19. Jahren, und den Cyclum indictionis von 15. Jahren mit einander multiplicieret, denn da kommen 7980. Jahre heraus. Die Constantinopolitani, (von welchen dieser Periodus seinen Nahmen hat) wie auch fast alle Griechen brauchen diesen Periodum als eine Epocham, die von dem Anfange der Welt hergeführet worden, und nach ihrer Meinung 5508. Jahr 4. Monat vor Christi Gebuhrt ihren Anfang genommen.

Periodus Hipparchi, begreifft dreyhundert und vier Sonnen-Jahre, 3760. Lunationes und 111053. Tage.

Periodus Juliana, ist ebenfalls ein Begriff von 7980. Julianischen Jahren, welcher, wie gedacht, entstehet, so man den Sonnen-Circul, Monden-Circul, und Indictions-Circul mit einander multiplicieret. Dahero, wenn in einem Jahre diese 3. Circul mit einander angefangen hätten, so daß der Sonnen-Circul 1. der Monden-Circul auch 1. und der Indictions-Circul auch 1. wäre gewesen, so würden solche drey nicht ehender als nach 7980. Jahren alle zugleich wieder von neuen angefangen. Es werden auch unter diesen 7980. Jahren nicht zwey, viel weniger mehr Jahre seyn, welche einerley Characteres chronologicos mit einander gemein hätten, sondern sie werden wenigstens in einem Charactere, wo nicht in zweyen oder allen dreyen von einander unterschieden seyn, z. E. in dem Jahre, in welchem Christus gebohren worden, und zugleich in dem 4714den Jahre dieses Periodi Julianæ (welches erhellet, wenn man 4714. mit 28. 19. und 15. dividiret) war Cyclus Solis 10. Cyclus Lunæ 2. Cyclus indictionis 4. (das ist, in dem Cyclo Solis, der aus 28. Jahren bestehet, war das Jahr der Gebuhrt Christi das 10de in der Ordnung, in dem Cyclo Lunæ das 2te, in dem Cyclo indictionis das 4te.) Nun wird ehe und bevor von Christi Gebuhrt an 7980. Jahr verfliessen, kein Jahr seyn, welches alle diese 3. Characteres zugleich hätte, es wird wenigstens an einem von diesen dreyen Characteribus fehlen. Weil nun in diesem Periodo iedes Jahr seine besondere Characteres hat, und derselbe auch sehr viel Jahre in sich begreifft, so hat *Josephus Scaliger* zuerst solchen Periodum in die Chronologie mit grossem Nutzen eingeführet. Denn man kan die Jahre aller anderer Epocharum in die Jahre dieses Periodi ohne sondere Mühe verwandeln, und also die vielerley Epochas, welche in den Historien so offte vorkommen, beqvem mit einander vergleichen, wie auch die Characteres der Jahre dieses Periodi (welche gar leicht zu finden) auf die Jahre anderer Epocharum appliciren. Es setzet aber Scaliger, daß das erste Jahr der Gebuhrt Christi in das 4714de Jahr dieses Periodi falle, darum, weilen diese beyde Jahre einerley Characteres haben. Daraus folgt, daß man den Anfang dieses Periodi etliche 100. Jahre vor Erschaffung der Welt hinaus setzen müsse.

Periodus Philolai, begreifft 59. Sonnen-Jahre, 729. Monden-Monate, und 21505. und 1. halben Tag.

Periodus Victoriana, (von Victorio oder Victorino) Dionysiana (von Dionysio Exiguo) oder Cyclus magnus paschalis, ist ein Begriff von 532. Jahren, nach deren Verfliessung die Neu- und Voll-Monden wieder solten auf einerley Monat-und Wochen-Tage fallen, und alsdenn in voriger Ordnung auf einander folgen: Eben so solten auch die Oster-Vollmonde, und daher auch die Oster-Tage selbst, samt den davon dependirenden beweglichen Fest-Tagen wieder auf die vorige Zeit kommen, daß alsdenn keine neue Ausrechnung nöthig wäre: In dieser Meynung stunden wohl einige von den Alten, und wolten daher diesen Periodum zu Bestimmung des Oster-Tages gebrauchen, allein sie haben darinnen geirret. Es entstehet dieser Periodus, wenn man den Sonnen-Circul von 18. Jahren, und den Monden-Circul von 19. Jahren mit einander multiplicieret, denn da kommen 532. Jahre heraus. Also wenn in einem Jahre diese beyden Cycli mit einander angefangen werden, so fangen sie erst nach Verfliessung 532. Jahre wieder mit einander an.

Periodus Francisci Vietæ, begreifft 3400. Sonnen-

nen=Jahre, 42053. Monden=Monate, und 1241850. Tage.

Periodus morborum, der Umkreis der Kranckheit, ist die Umwechselungs=Zeit in solchen Kranckheiten, die bald nachlassen, bald zunehmen.

Periodus sanguinis, der Umkreis oder Umlauff des Blutes, ist die Circulatio oder stetswährende Circumgyratio (oder Umlauff) des Geblüts durch den gantzen Leib, welche in den neuern Zeiten von *Harvæo* zuerst entdecket worden. s. Circulatio.

Periodynia, ist ein hefftig umgebender Schmertzen eines Theils des Leibes, als des Haupts, des Ohrs etc. welches Wort vom Hippocrate gar offt gebrauchet wird.

Periœci, werden in der Geographie diejenigen genennet, die an den beyden Orten wohnen, wo einerley Parallelus und Meridianus einander durchschneiden. Sie haben einerley Jahrs=Zeiten, und einerley Tags=und Nachts=Länge, zehlen aber die Stunden verkehrt, dergestalt, daß bey dem einen Mittag ist, wenn bey dem andern Mitternacht; Morgen, wenn bey dem andern Abend ist.

Periosteum, das Bein=Häutlein, ist eine spannädrigte, dünne und zähe, und dabey sehr empfindliche Membran, welche von aussen her unmittelbar, und sehr fest den Beinen angehefftet ist, die sonsten an sich selbst keine Empfindlichkeit haben.

Peripathetici Philosophi, also werden die Nachfolger des Aristotelis genennet, weil sie meistens im Hin= und Hergehen disputireten und lehreten.

Peripheria, der Umkreis, ist die in sich selbst zurücklauffende krumme Linie, welche einen Circul einschliesset. Man theilet sie in 360. Theile, welche man Gradus nennet, es mag der Circul groß oder klein seyn; iedoch sind in einem kleinen Circul alsdenn auch die Grade kleiner, und im grossen Circul grösser.

Peripheria, heist auch sonst so viel als der Umkreis oder Circumferentz eines ieden Dinges.

Periphimosis, s. Paraphimosis.

Periphrasis, die Beschreibung oder Umschreibung einer Sache.

Periploca, ist ein Gewächse, welches Stengel treibet, als wie Rancken, die sind lang und holtzig, gebeugig, knotig und ästig, kriechen umher und schlingen sich um die nahe stehenden Sträucher und Bäume, und helffen sich dran in die Höhe. Die Blätter stehen einander gegen über, sind länglicht, breit, spitzig und aderig. Die Blüthen wachsen auf den Spitzen der Zweige. Jedwede ist bis auf den Grund hinunter in fünff Stück zertheilet, die wie ein Stern gestellet, rauch und obenher Purpur=farbig sind, wiewohl sie keine Haare haben; unten sind sie gelb=grünlicht. Wann die Blüthe vergangen ist, so folget eine Frucht von zwey Scheiden, die sind ein wenig krumm, und sehen wie die am Apocyno, sind aber etwas grösser. Sie thun sich von sich selbsten auf, wann sie reiff werden, und lassen eine wollige Materie sehen, darauf die Saamen liegen, deren ieder einen Bart hat. Die Wurtzeln sind zaserig, und kriechen i[n] der Erde herum. Dieses Gewächse wächst i[m] Holtze, und giebet eine Milch, wann ma[n] zerbricht. Für die Hunde, Wölffe, Füch[se] und andere vierfüßige Thiere soll es ein Gif[t] seyn.

Peripneumonia, eine Entzündung der Lunge[n] welche gemeiniglich mit einem hitzigen Fi[e]ber, schweren Athem, Husten und Schme[r]tzen vergesellschafftet ist.

Periscii, Kreisschattige, werden in der Ge[o]graphie diejenigen Einwohner der Erden g[e]nennet, welche in den kalten Ländern um de[n] Polum Arcticum und Antarcticum wohne[n] weil ihnen ihr Schatten täglich im Kreis he[r]um gehet. s. Math. Lex.

Peristalticus motus, s. Motus.

Peristromata, heissen eigentlich die Bette[n] Streu, Decken, Matratzen und Tücher, so de[n] Patienten untergeleget werden. Bey de[n] Anatomicis aber wird das drüsichte Häutle[in] in den Eingeweiden Peristroma, auch wo[hl] Peristoma genannt.

Peristylium, s. Laube.

Perisystole, die Zeit der Ruhe oder des Stil[l]standes zwischen der Systole & Diastole, wi[e]wohl solches von den meisten will geleugn[et] werden.

Peritonæum, das umgespannete oder Darn[n]Fell, wird also genennet, weil es die Eing[e]weide und sonderlich die Därme umgieb[t]. Dieses Peritonæum ist kein einfaches Perg[a]ment=Häutlein, sintemahl es um die Gege[nd] der Nieren, Harn=Adern und Blasen zwe[y]fach gefunden wird, vorn ist es es dünn, hi[n]ten dick, aber allenthalben starck. Dies[es] Fell ist durchlöchert, damit nicht allein d[ie] Speise=Röhre und die Gefässe der Nab[el]Schnur, sondern auch die Wurm=förmig[en] Sennen der Gebähr=Mutter ihren Dur[ch]gang haben mögen.

Peritonæi processus, die Fortsätze des Dar[m]Fells. Diese Fortsätze sind nur bey d[en] Männern zu finden, und auf beyden Seit[en] doppelt.

Peritrochium, wird in der Mechanic das R[ad] genennt, so an einer Axe befestiget, und z[u]gleich mit derselben herumgehet.

Perittoma, das Excrement, so nach der V[er]dauung der Speisen im Leibe zurück bleib[et] ingleichen heist es auch ein Uberrest oder Ub[er]bleibsel von einer Kranckheit.

Perizoma, ein Gürtel, Brust=oder Bruch=Ba[nd] gehöret mit unter die Chirurgischen Instr[u]mente.

Perla, s. Schillebold.

Perle antiqua und cursiv, s. Schrifftgiesser.

Perlen, Margaritæ, Uniones, *des Perles*; W[o]her solche in den Perlen=Muscheln gezeu[get] werden, ist bishero nicht wenig unter d[en] Natur=Kündigern disputiret worden. Ei[ni]ge meynen, daß die so genannten Perl[en]Muscheln sich in dem Frühling ein wenig öffneten, von dem lieblichen Thau des Hi[m]mels gleichsam geschwängert, und so da[ß] die edlen Perlen daraus gezeuget würde[n] weil aber die Perlen=Muscheln meistens z[u]

bis zwölff Klafftern tieff aus dem Grunde hervor geholet werden, als sind einige auf die Meynung gekommen, als ob besagte Muscheln zu einer gewissen Zeit sich in die Höhe begäben, und wenn sie vom Thau oder Regen befeuchtet worden, sich alsdann wieder nach dem Grund senckten; allein auch dieses streitet wider die Erfahrung; Insonderheit weil mit dem Regen-Wasser viel schleimiger Morast dem Meer zufliesset, welcher eine geraume Zeit auf der Fläche des Meer-Wassers zu schwimmen, und so dann nach dem Grund zu sincken pfleget, an welchem sich zwar die Meer-Muscheln und Perlen-Austern häuffig anhängen, aber auch leichtlich davon sterben: Hingegen urtheilen einige nicht übel, daß solcher Schlamm und Moos ihnen zwar zur Speise und beqvemen Aufenthalt diene, doch gleichwohl aber folge nicht, daß sie daraus gezeuget oder gemehret würden. Viel glaublicher ist es, daß beydes die Perlen, als die Muschel, oder so genannte Perlen-Mutter, aus dem durchsichtigen Schleim und liquore, welchen die Perlen-Schnecke von sich zu speyen pfleget, erwachsen, und wollen einige, daß, wann besagter Liquor in dem Fleisch der Schnecken verbleibe, er sich coagulire und erhärte, und solches wäre der rechte Ursprung der Perlen, so er aber ausgespiehen würde, und die Schnecken von aussenher gleichsam überzöge, so pflegte daraus die Muschel zu wachsen; daß aber solcher Liquor erst nach und nach erhärte, siehet man aus der Structur so wohl der Perlen als Perlen-Mutter, welche beyderseits aus gantz subtil und zarten auf einander gelegten Häutgen fast wie die Zwiebeln bestehen, wie solches so wohl Helmontius, als andere Autores mehr angemercket. Man findet aber die Perlen nicht nur in den so genannten Perlen-Muscheln, sondern fast in allen Gattungen und Arten der Austern, so wohl in der See als in den Flüssen und süssen Wassern, in Ost- und West-Indien, ja auch hin und wieder in Europa, wiewohl die Orientalischen vor allen andern den Vorzug haben. Die vornehmste Perl-Fischerey besitzet der König in Persien an dem Strand des glücklichen Arabiens, nach dieser folget die in der Insul Ceylon, woselbst die Perlen zwar nicht so groß, und selten über drey oder vier Caraten wiegen, gleichwohl ihrer Helle und Runde wegen für die schönsten gehalten werden; so giebt es auch an dem Japonischen Strande sehr helle und grosse Perlen, iedoch meistentheils eckigt; im Occident werden sie in dem grossen Mexicanischen Meer-Busen und anderen Orten mehr, insonderheit aber bey der so genannten Margarethen-Insul oder Perlen-Eyland in besonderer Vollkommenheit an Helle und Grösse aufgefischet. s. Margaritæ.

Perlen, sind eine Art geflügeltes Ungeziefers, lang und rar von Gestalt, mit Flügeln, welche allerhand Farben wie ein Regenbogen spielen: sie haben lange schlancke Beine, und ihr Kopff scheinet lauter Augen zu seyn, schön gläntzend, und dicker als der Leib, daher ihnen auch der Nahme Perle gegeben worden. Einige nennen sie Schille-Boltzen, weil sie schnell und gerade fortschiessen, wie ein Boltzen oder Pfeil.

Perlen-Fischer, auf Ceylon sind gantz nackend, haben einen Korb an sich hangen, und vor dem Mund eine breite Wurtzel, welche fast das gantze Gesichte bedecket, und wie ein Schwamm gestaltet ist, auch lange Zeit kein Wasser in sich dringen läßt. Sie legen die Muscheln, welche sie von dem Abgrunde des Meeres herauf geholet, in die Sonne, da sie sich dann gar bald von einander thun, daß sie die Perlen heraus nehmen können.

Perl-Hirse, s. Milium Solis.

Perl-Mutter, s. Mater perlarum.

Permuta, s. Cambium.

Permutatio Rerum, ist eine Art von Kauff-Contracten, da man Waaren gegen Waaren giebet, und den Preiß von beyderley Waaren gegen einander compensiret oder gleich machet. Solches wird auch Changiren und Stechen genennet.

Perna, s. Pinna marina.

Pernio, Chimetlon, Frost-Beule, erfrorene Glieder, werden die beschädigten Theile genannt, welche im Winter vom Frost und Kälte verletzt worden. Man findet daran schmertzhaffte Tumores, die offtermahlen mit Entzündungen begleitet; sie ereignen sich absonderlich an den nervosen und äussersten Theilen, als an den Fersen, und machen um so viel mehr Empfindlichkeit, wenn die Lufft und die Kälte scharff und strenge werden will.

Perona, oder Fibula, weil es gleichsam die Musculos des Schienbeins scheinet zusammen zu hefften, ist ein kleines Bein, welches dem Schienbein, eben wie der radius dem Ellebogen, von aussenwerts angefüget ist, dahero auch der erste und andere Musculus des Schienbeins Peronæus genannt wird.

Perones, s. Arbyla, it. Schuhe.

Perose, s. Türkis.

Perpendicularis Linea, normalis linea, Perpendicular, Senck- oder Bleyrechte, Winckelmäßige Linie, ist eine Linie, welche gerade nach dem Mittel-Punct der Erde zugehet, oder also aufrecht auf einer andern Linie stehet, daß sie sich auf keine Seite neiget, und daher entweder mit der Horizontal- oder auch einer andern Linie zu beyden Seiten rechte Winckel (angulos rectos) machet.

Perpendiculum, die Bley-Wage, der Bley-Senckel: perpendiculariter, Bley-recht, Senckel-recht, nach der Bley-Wage gerichtet Schnur-gerade.

Perpendicul-Uhren, s. Pendulum.

Perpetuum mobile, heisset in der Mechanic im genauen und eigentlichen Verstande, ein Machine, welche bloß, vermöge ihrer eigenen Structur die Bewegung beständig fortsetzt, darein sie einmahl gebracht worden, dergestalt, daß solche Bewegung ewig währen würde, wenn die Materie, daraus die Machine bestehet, niemahls eingienge, und nichts an ihrer Structur Schaden nähme. Dergleichen Machine ist, wie der Lapis Philosophorum,

von alten und langen Zeiten her, zwar mit vieler Mühe und Kosten, aber vergebens gesucht worden. Und viele von den neuesten und gelehrtesten Mathematicis halten es billig, (so lange das Reiben oder die Friction der Machinen, der Widerstand der Lufft, und andre Ursachen, die der Bewegung beständig resistiren und Abbruch thun, nicht gäntzlich können vermieden werden) vor eine schlechterdings unmögliche Sache; deren Unmöglichkeit sie auch bereits zur Gnüge demonstriret haben. Eine iede Bewegung würde schon vor sich ewig dauern, wenn keine äusserliche Ursache da wäre, die sie nach und nach schwächte. Also mag ein Erfinder des perpetui mobilis nur alle solche Ursachen auf die Seite zu schaffen suchen. Denn wenn er den Abgang an der Bewegung seiner Machine auf andre Art ersetzen wolte, könte es nicht anders als wiederum durch ein neues perpetuum mobile geschehen. Will man das Wort in nicht so gar genauem Verstande nehmen, so kan man verschiedene Arten des perpetui mobilis beym *Fr. Tertio de Lanis*, und andern, antreffen. s. Math. Lex.

Perroket, Perroquet de mer, ein Fisch, so um die Americanischen Inseln gefangen wird. Er hat Schuppen wie ein Karpe, aber Papageyen-grün, (davon er auch bey den Europäern den Nahmen bekommen) Cristallen-helle Augen mit einem Silber-weissen Ringe, und diesen mit einem grünen umgeben: an statt der Zähne hat er beinerne Kinnbacken an einem Stück, womit er Muscheln und Schnecken, welche seine Nahrung sind, aufbeisset. Er erwächst bis zu 20. Pfunden, und ist vortrefflich gut zu essen.

Perron, ist eine unter dem freyen Himmel stehende Treppe, aussen vor der Hausthüre.

Perroqvetgen, s. Papagey.

Perruquen, sind eine Art von gestrickten Hauben, mit eingeflochtenen oder angenäheten aufgekräuselten Haaren, deren sich heutiges Tages die meisten Manns-Personen, theils zur Decke ihres Hauptes, theils zur Zierde und Gesundheit bedienen. Man hat derselbigen kurtze und lange, Puckel-Beutel-Staats-und allongées-Perruqven, ingleichen Spanische und Naturell-Perruqven, an welchen letztern das Haar nicht durch Kunst oder Arbeit kraus gemacht, sondern von Natur also kraus seyn soll.

Persea, ein fremder Baum, von Gestalt und Ansehen fast einem Birn-Baume gleich. Die Früchte sind in der Grösse einer Birne und in der Form wie eine Mandel, grün an Farbe, und haben einen Kern wie die Pflaumen.

[Per]seus, Inachides, Cyllenius, Chelub, ist ein Gestirn in der mitternächtigen Gegend der Milch-Strasse, so nach unterschiedener Astronomorum Meynung aus 26. oder 38. Sternen bestehet, die mehrentheils alle von Saturni und Jovis Eigenschafft sind, und lieget der Länge nach unter dem Zeichen des Steinbocks. s. Math. Lex.

[Per]sianische Waaren, so ausgeführet werden, sind Myrrhen, Weyrauch, Manna, Arabischer Balsam, Bezoar, Gold, Perlen, Türckisen und andere Edelgesteine, Seide, seidene Stoffen, Gold- und Silber-Brocade, Teppiche, Helffenbein, Tyger- und Löwen-Felle. Hingegen führen die Holländer nach Persien Gewürtze, Zucker, Indigo, Siampanisch Holtz, Scharlach-Roth, Räuchwerck, Benzoin, Qveckfilber, Bley, Zinn, Kupffer, coleurt Tuch, Leinwand von Jurate und Cormandel und endlich Piasters.

Persica malus, s. Pfirschen.

Persicaria, Flöh-Kraut, welches die Einwohner in Crain Drefen, das ist, drey Blätter nennen, und für die Scorpion-Stiche sich zu seyn gebrauchen, welches um Pfingsten, [da] der beste Safft darinne ist, und zwar fr[üh] Morgens nüchtern geschiehet, da sie etliche Blätter davon essen. Dieses Kraut hat eine solche Krafft wider das Gifft der Scorpionen, daß die an den hohen Alpen wohnenden Bauern, die unter den Steinen häuffig sitzenden Scorpionen unbeschädigt hervor langen, und in andere Länder zum öffentlichen Verkauf herum tragen.

Persicites, ein Stein wie eine Pfersig.

Persicus Ignis, ist eine brennende sehr hitzige Kranckheit, und kommt entweder mit dem Carbunckel gantz überein, oder ist mit demselben gar nahe verwandt.

Persona ist in der Astrologie eine gewisse dignitas eines Planeten. s. Dignitas.

Personata, s. Kletten.

Perspectiva, oder Perspectiv-Kunst, lehret ein Ding, auf einer ebenen Tafel, unter eben der Grösse und Gestalt vorstellen, wie man es in einer gewissen Weite und Höhe des Auges siehet: Man hat dabey sonderlich auf 3. Linien Acht zu geben, als erstlich auf die Ebene oder Grund-Lineam, zweytens auf die Horizontal-Lineam, auf welcher sich allezeit der Augen-Punct befindet, und drittens auf die Distantz-Lineam, welche allezeit parallel mit der Horizontal-Linea, oder vielmehr selbst ein Theil derselben, und sonderlich den Mahlern höchstnöthig ist. Das Perspectiv-Mahlen erfordert eine eigene Wissenschafft, und einen guten Grund in der Geometria. [Sie] regulirt die Maaß und Grösse der Gestalt und Brechung der Farben, an welchem Ort in einem Gemählde sie immer zusammen kommen mögen: an dem Michel *Angelo* wird getadelt, daß er das Perspectiv verabsäumet, ohne welches doch keine ordentliche Composition kan zuwege gebracht werden.

Perspectiv-Gläser, Telescopia, Tubi optici, *Lunettes de longue Vue*, sind durch Kunst geschliffene, und von den Opticis also zubereitete und zusammen gesetzte Gläser, daß man mit solchen sehr weit in die Ferne die Sachen so genau erkennen kan, als wenn sie vor uns stünden. Es giebt deren unterschiedene Arten, als Belgici, Astronomici, terrestres &c. Man schreibt die erste Erfindung davon einem Brillenmacher zu Middelburg in Seeland zu; es sey nun solcher Joh. Lippersheim, oder Jac. Metius, oder Zacharias

Johnson gewesen. Müller, Marius, Galilæus, Hugenius, Hevelius, und andere, sind so wohl in Verfertigung als Applicirung solcher Instrumente berühmt gewesen. Man hat damit die Maculas in der Sonne und den meisten Planeten, den Ring um den Saturnum, die Satellites Jovis und Saturni, und andre Dinge mehr entdeckt.

rspectivisches Aussehen, s. Scenographia.

rspiratio, s. Diapnoë.

rtica, *Perche*, *Toise*, heist ein Maaß-Stab oder eine Meß-Ruthe, von 6. 10. 12. 18. oder mehr Schuhen: In Franckreich werden gemeiniglich auf eine Toise 6. Schuh, auf eine Perche 18. Schuh, oder 3. Toises gerechnet. s. Ruthe.

rtuisane, s. Partisane.

rvigilium, s. Agrypnia.

rvinca, s. Vinca.

ruviana mirabilis, s. Schweitzer-Hosen.

ruvianischer Balsam, Balsamum de Peru, Balsamum Indicum, ist eines schönen Geruchs, und wird in der Medicin dißfalls offt gebraucht. s. Balsamum.

s, s. Schuh.

s, der Fuß, wird auf unterschiedliche Weise genommen, entweder für die Basin, oder das Fundament eines Dinges, oder für die bekannten Glieder des menschlichen Leibes, auf welchen das Ober-Gebäu desselbigen ruhet, und vermittelst deren solcher Ober-Cörper sich von einem Ort zu dem andern durch das Gehen und Fortschreiten bringen und tragen kan. Man siehet aber solche Füsse an, entweder wie sie von dem hintersten an, bis an die Zähen reichen, und alsdenn in Femur, das Schenckel-Bein, in Tibiam, das Schienbein, und in pedem, den Fuß selbst getheilet werden: oder man nimmt sie für den Fuß allein, und alsdann geschiehet dessen Eintheilung in Tarsum, den Rist, Metatarsum, den Unter-Rist, und in Digitos, Zähen. Von des Schenckels und Schienbeins Musculis ist allbereit unter ihrer eigenen Benennung Meldung geschehen, des Fusses Musculos, durch welche er seine Bewegungen macht, betreffend, so sind derselben 9. unter welchen 2. zu finden, durch welche er sich krümmet, und 7. dadurch er sich ausstreckt: Die 2. Krümmer werden genannt Tibialis anticus oder Peronæus.

s anserinus, s. Gänse-Fuß.

s ursinus, s. Muscus terrestris.

sade oder *Poisade*, ist eine Action oder Bewegung des Pferdes, welches, wann es die Vorder-Füsse aufhebet, mit den hintern still und feste stehen bleibet, und solche nicht beweget, bis die vorderen wieder auf der Erde sind.

schau, ist in Franckreich ein gewisses Maaß, damit die Castanien gemessen werden, und hält 125. bis 130. Pfund.

sche, s. Pfirschen.

er à la main, heissen die Academisten, wann ein Pferd aus Müdigkeit oder andern Ursachen mit dem Kopff im Zaune lieget.

o, Gran Peso und Peso sottile, schwer und leicht Gewicht in Italien, 100. Pfund del gran peso in Venedig thun hier in Leipzig $103\frac{1}{2}$. Pfund; 100. Pfund del peso sottile thun 65. Pfund.

Pesos, Stück von Achten, eine Spanische Müntze, welche vor diesen 8. Realen in Silber gegolten, ietzo aber 10. In Portugall gilt ein Pesos, Stück von Achten, oder Patacon, 15. Real, machet nach unserm Gelde ohngefehr 36. Groschen. s. Real.

Pessarium, Pesses, Pessus, Nascale, Tolum, ein Mutter-Zäpfflein, eine Mutter-Pille, ein äusserlich Mittel von langer Form, wider allerhand Mutter-Zufälle, in die Scham der Weiber zu stecken, ist zweyerley Art, entweder trucken oder fliessend, in welche Baum-Wolle getuncket, und in die Scham gestecket wird, und dann heist es ein Mutter-Zäpfflein.

Pessulus, s. Riegel.

Pest, Pestilentz, *Pestis, Pestilentia,* ist eine sehr böse, schädliche, und ansteckende Kranckheit. Was deroselben Ursprung sey, und worinnen sie eigentlich bestehe, darüber sind die Herren Medici noch nicht allerdings einig. Dieses ist durch viele neuere observationes ausgemacht, daß die Galle dabey hauptsächlich afficirt und verderbt wird. Mehrers s. unter Ansteckenden Kranckheiten.

Pestilentz-Wurtz, *Petasites*: an diesem Gewächse bekommt man die röthlichen Blumen, auf hohlen schwammichten Stengeln am ersten zu sehen, hernach, wann diese vergangen, folgen die Blätter, ein iedes auf seinem besondern dicken Stengel. Die Wurtzel ist dick und lang, auswendig schwartz, inwendig weiß. Sie widerstehet dem Pestilentzialischen Giffte, treibet den Schweiß, und ist gut wider Engbrüstigkeit und Verstopffung der Brust, Husten und Mutter-Beschwerung.

Pest-Medicus, Loimiater, ein Medicus, der sich vor andern in Pest-Zeiten gebrauchen lässet.

Petala, sind die Blätter der Blüthen.

Petalotes, wenn der Urin voll Fasen, als wie Schuppen ist.

Petango, eine kleine Frucht, ist roth, und wächst auf einem Strauche. Sie ist so groß, als eine Kirsche, aber nicht so rund, sondern auf der einen Seite platt, und auf der andern in 5. oder 6. erhabene Fächlein abgetheilet. Der Geschmack ist scharff, dabey aber sehr angenehm. Der Kern, so mitten drinne steckt, ist fast gantz platt und groß.

Petarde, ist ein Geschütze, welches die Gestalt eines Bechers oder ausgehöhlten und abgekürtzten Kegels hat, inwendig mit Pulver angefüllt, und mit einer Zünd-Röhre versehen wird, damit man Mauren, Thore rc. zersprengen kan. Es gehöret dazu das Matrill-Bret, darauf die Petarde befestiget wird. s. Lexic. Math.

Petasites, s. Pestilentz-Wurtz.

Petasunculus, eine Art von Conchyliis, s. Conchylium.

Petechia, Petechialis febris, das Fleck-Fieber, die Petatschen, ist eine Art von bösen Pestilenzia-

lentzialischen Fiebern, mit gar kleinen, rothen, gelben, blauen und Bley-farbenen Flecken.

Peterlein, s. Stein-Eppich.

Petermänngen, eine im Reich gar bekannte Müntz-Sorte, davon ein gantzes, oder 3. kleine, 5. Kreutzer, oder nach unsrem Gelde 16. gute Pfennige ausmachen.

Petersilien, Garten-Eppich, *Apium hortense, Petroselinum*, wird in Gärten gezeuget, will einen feuchten Boden haben. Die Wurtzel und Kraut bekommen der Leber, Miltz und Magen wohl, sind bewährt in Verstopffung der Weiber-Blumen, dienen gegen den Stein, schwere Gebuhrt, bringen Lust zum Essen und Beyschlaff.

Petersimens, ein Spanischer Wein, so aus Rheinischem Holtz, welches ein Holländer, Peter Simens, vor mehr denn 200. Jahren dahin gebracht, und bey der Stadt Guzdalcazar gepflantzet worden, gewachsen. Er ist nicht so fett, wie andere Spanische Weine, Gold-gelb an Farben, und am Geschmack sehr lieblich. s. Wein.

Peters-Schlüssel, s. Primula veris.

Peteuse, s. Bubulca.

Petia, ist ein leinen Tuch, aus welchem die Säcklein zum Medicinischen Gebrauch formiret werden.

Petigo, s. Impetigo.

Petit cursiv und antiqua, s. Schrifftgiesser.

Petitio Principii, oder Circulus logicus, heist eine Art der Sophisterey, da man dasjenige, was zu beweisen ist, zum Beweis selbsten anführet. s. Lex. Philos.

Petracorius lapis, s. Lapis petracorius.

Petrel, ein Americanischer Vogel, ist nicht viel anders als eine Schwalbe, iedoch kleiner, und hat einen kürtzern Schwantz, sonst über und über schwartz bis auf den Steiß, woselbst er einen weissen Flecken hat. Im Fliegen tuncket er immer in das Wasser, eben wie die Schwalben. Wenn schön Wetter ist, sieht man sie selten, deswegen sie die Matrosen Ungewitter-Vögel zu nennen pflegen, und fürchten sich für Sturm, wenn sie um die Schiffe herum fliegen. Bey stürmischen Wetter flattern sie hinter dem Schiffe her, und tuncken die Füsse öffters ins Wasser, daß, wer es siehet, meynen solte, sie lieffen eher auf dem Wasser, als daß sie flögen, deshalben sie auch die Matrosen mit dem heiligen Petro, der auf dem See Genezareth gegangen, vergleichen, und darum Petrel oder Peterchen heissen.

Petroleum, Oleum petræ, Stein-Oel, dieses Oel tröpffelt nicht allein in Italien, Sicilien, sondern auch bey uns, und in Bayern und Elsaß aus den Felsen heraus, und fliesset von dannen auf die Qvellen und Brunnen, daß es oben herum wie Fett schwimmet. Es ist aber solches Oel dreyerley, Oleum petræ rubrum, album und nigrum. Das nigrum kömmt aus der Provintz Languedoc, in welcher es bey einem Dorff, Gabian benamt, wöchentlich gesammlet wird. Das Oleum petræ rubrum, das rothe Stein-Oel, ist das gemeine, und wird sehr vermischet. Das weisse Stein-Oel ist das subtileste, und heisset [N]phtha, wird aus der Insul Sumatra gebra[cht], muß einen starcken, aber nicht stinckenden [Ge]ruch haben. s. Bergwachs.

Petroselinum, s. Petersilien.

Petroselinum Macedonicum, s. Stein-Epp[ich].

Petroselinum montanum, s. Berg-Eppich.

Petrosum os, das Stein-Bein, oder die in[ner]liche Gestalt der Schlaff-Beine, welche St[ein]hart sind, und daher die Stein-förmigen [ge]nennet werden.

Petrus-Stein, s. Hundert-äugiges Isl[än]disches Thier.

Petsche oder Pitzschke, heisset in den Kothe[n] Halle das Stücke Mauer am Hintertheil [des] Herds, daran die Lohe aus dem Herde hi[n]schläget.

Pettina, ist eine Gattung Moscowitischer S[chä]tzung, da auf bedürffenden Fall, die Unter[tha]nen den fünfften Pfennig ihres Vermög[ens] geben müssen. Aralenb: 414

Peucedanum, Frantzösisch *Queve de pourc[eau]* oder *Fenouil de porc*, Teutsch Haarstr[ang], Sau-Fenchel, ist ein Kraut, das einen S[ten]gel, etwan auf zwey Schuh hoch treibt, d[er] hohl und ästig. Seine Blätter sind um [ein] gut Theil grösser, als wie die am Fenchel, [und] sehr zerschnitten, welche Theile oder Stü[cke] lang, schmal und breit sind, und sehen [aus] wie die am Grase. Die Spitzen bringen [Dol]bellen oder Cronen, welche breit, und mit [gel]ben Blümlein besetzet sind, die aus fünff B[lät]terlein, in Röslein-Form bestehen. [Wenn] die Blüthen vergangen sind, so folget [der] Saamen, zwey und zwey beysammen, die [ist] schier oval-rund, oben her gestreifft, und [am] Rande mit einem Blättlein eingefasset, [von] scharffem bittern Geschmack. Die Wu[rtzel] ist lang und dicke, in Seiten-Wurtzeln [ge]theilet, fleischig, auswendig schwartz, in[wen]dig weißlicht, voller Saffte, welcher he[raus] laufft, wenn man drein schneidet, und rie[cht] als wie Pech. Dieses Gewächse wächs[t an] sumpffigen und düstren Orten, die an der [See] gelegen sind, und auch auf Bergen; fü[hrt] viel Sal essentiale und Oel. Die Wu[rtzel] wird zur Artzeney gebraucht. Den Safft, [der] heraus rinnet, wenn drein geschnitten [wird,] läst man an der Sonne oder übern Feuer [tro]cken werden, und hebt ihn auf: er ist re[sinös] oder gummös. Die Wurtzel und der S[afft,] der daraus kommt, machen dünne, und [zer]theilen den Schleim auf der Brust, beför[dern] den Auswurff, machen einen leichten At[hem,] reinigen die Wunden und die Geschw[üre,] treiben den Harn und die weibliche R[eini]gung. Sie werden innerlich und äusse[rlich] gebraucht.

Pezetta rubra, s. Bezetta rubra.

Pezette di Levante, s. Polygonum Polon.

Pezza, pezza di 8. Reali, Stück von Ach[t], s. Genua.

Pfad-Eisen, sind auf Bergwercken umgeb[oge]ne Eisen, welche auf den Haspel-Stücke[n lie]gen, in welchen die Zapffen in den R[und]-Baum gehen.

[Pf]ad-Kopff, wird eine grosse Stuffe Ertzt genannt.

[Pf]ähle, sind 1) die man auf Bergwercken in Stöllen und Schächten zum auszimmern [b]rauchet. 2) Der Ort-Pfahl, womit man die Ortungen am Tage aussen bezeichnet. 3) Getrieb-Pfähle, die breit und vorn scharff zugerichtet werden.

[Pf]ältzische Sand-Pfeiffen, Lapides sabulosi, ist eine Art also genannter seltsamer Steine.

[Pf]ännel, Pfännlein, sind auf Bergwercken eiserne Schüsseln, in welche das Werck gegossen wird, item, darinne die Teste zum Silberbrennen geschlagen werden.

[Pf]änner, werden in Halle diejenigen genannt, welche aus der Sole Saltz sieden lassen, da denn entweder einer gantz allein in einem Koth pfannwercket, oder ihrer zween und nicht mehr zusammen. Jene nennet man gantze Pfänner, diese aber Spänner. Es kan aber niemand in Halle zum Pfannwercken gelangen, er sey denn Inhalts der Fundamental-Gesetze, insonderheit der Stadt-Willkühr, von Ertz-Bischoff Ernesto Anno 1482. bestätiget, in ehlichem Stande gewesen, beeignet und beerbet, oder habe nach seines Vaters Tode, der gepfannwercket hat, eigen Haus, Küchen und Rauch; will aber einer bey des Vaters Lebzeiten ein Pfänner werden, so ist es an einem eignen Haus nicht genug, sondern er muß vorher auch sich in Ehestand begeben, auch dabey eines unbescholtenen Wandels, und entweder ein Fürstl. Diener oder Pfänners Sohn, oder ein solcher seyn, welcher die geistlichen oder Fürstlichen Güter aus Gnaden zu versieden hat. Da sie aber keine Pfänners-Söhne, oder Fürstliche Diener sind, oder auch Gnaden-Pfannwerck haben, so ist laut Fürstlicher Verordnung von Anno 1651. nöthig, daß ein gantzer Pfänner 3000. Gülden ein Spänner 1500. Gülden Werth eigenthümlichen, und nicht wiederkäufflichen, oder mit geborgtem Geld, zu dem Ende, daß er nach der Habilitirung es wieder losschlagen wolte, erkaufften Thal-Guts, an Pfannen oder Kothen auf seinen Nahmen und Schrifft, oder zum wenigsten an so viel Pfannen die Mitbelehnschafft habe, und in die Lehn-Tafel geschrieben sey; damit nun hierwider nicht gehandelt werde, so ist ein ieder, der zuerst zu pfannwercken anfangen will, und nicht in seines verstorbenen Vaters Fußstapffen tritt, schuldig, bey dem Landes-Fürsten sich in Schrifften unterthänigst anzumelden, und um Concession zu bitten, wenn er nun solche erhalten, muß, vermöge der Pfänner-Ordnung von Anno 1644. ein ieglicher, der gantz pfannwercken will, vor der Besatzung 50. Thaler, ein Spänner aber nur 25. Thaler, in der Pfännerschafft gemeine Cassam geben, ehe wird sein Besatz-Zettul nicht angenommen, ein Pfänners-Sohn hingegen giebt nur 5. und eines Spänners Sohn dritthalben Rthl. verstirbt ein Vater, der niemahls ein gantzer Pfänner, sondern nur ein Spänner gewesen, und der Sohn wolte nach seinem Tode gantz pfannwercken, so muß er nebenst den dritthalben Thlr. noch 25. Thlr. entrichten; wenn aber ein Sohn bey des Vaters Lebzeiten gantz pfannwercken will, muß er 10. und da er spannen will, 5. Thlr. in die Pfänner-Lade geben. Trüge sichs zu, daß ein Pfänner oder Spänner ein oder mehr Jahr zu pfannwercken aufhörete, kan er doch das Pfannwercks-Recht durch Erlegung eines Thalers in die Pfann-Lade jährlich für die Besatzung dergestalt erhalten, daß er hernach ohne Entgeld nach seinem Belieben wieder zu pfannwercken anheben darff, dergleichen auch die Söhne, deren Vater Zeit seines Absterbens entweder ein würcklicher Pfänner gewesen, oder das Recht, wie vorgedacht, erhalten hat, thun können, und obwohl vorietzo zwey Pfänner in einem Koth zusammen spannen, und mit einander pfannwercken können, so darff doch hingegen kein Pfänner, in mehr als einem Koth zugleich pfannwercken, damit die Saltz-Nahrung nicht ihrer wenig an sich bringen, und andern entziehen. Es wird aber eigentlich die Pfännerschafft abgetheilet in den kleinen oder engern, und grössern oder weitern Ausschuß und gemeine Pfännerschafft. Der engere oder kleine Ausschuß bestehet in fünff, der grosse aber aus 25. Personen, die übrigen machen die gemeine Pfännerschafft. Der kleine und grosse Ausschuß kommen nicht allein, so offt es die Noth erfordert, sondern auch alle Monat auf einen gewissen Tag zusammen, um von der gesamten Pfännerschafft Angelegenheit zu deliberiren, ist die Sache von grosser Wichtigkeit, so wird die gesamte Pfännerschafft zusammen beruffen, und mit derselben Rath gepflogen. Der Pfännerschafft-Kasten oder die Pfänner-Lade, darinn das eingenommene Geld, die Pfänner-Ordnung und andere briefliche Urkunden verwahrlich enthalten, stehet auf dem Rath-Haus, und ist mit drey Schlössern verwahret, darzu iealicher Einnehmer einen absonderlichen Schlüssel hat. Siehe hiervon ein mehrers in D. Hondorfs Beschreibung des Hällischen Saltzwercks, Cap. XVII.

Pfännlein ist auf Bergwercken bey den Göpeln nöthig, und von Eisen, wie ein ablänglicht Schächtelgen gestalt, 3. Zoll weit und stehalb Zoll lang, mit einem starcken ebenen Boden, wohl geschweist, daß es Oel halten kan. Dieses wird in einen grossen vi[er]eckigten Klotz eingemeiselt, so in der Mitten des Kessels, unter die Spindel eingerichtet wird.

Pfännen-Holtz, s. Evonymus.

Pfaffenpint, s. Arum.

Pfaffen-Platte, s. Taraxacum.

Pfaffen-Röhrlein, s. Habichts-Kraut.

Pfahl, Palus, heist in der Bau-Kunst ein starckes Holtz, das am Ende zugespitzt und beflammt, mit Rammen in die Erde gestossen wird, um den Grund eines Baues auf einem weichen sumpfigen Boden zu befestigen.

Pfahl-Eisen, ist ein starckes Eisen, etwan einer guten Spannen lang, und eines Daumens dick, fast wie eine höltzerne Streu-Gabel, welche in der Glas-Hütte in dem Pfahl beym Ober-Trog und Werckstatt eingeschlagen, und

und zwischen dessen Gabel das Glas-Rohr mit den Scheiben-Tauben geleget und geweget wird.

Pfahl-Päuschel, ist ein Hammer von 40. Pfund, womit die Getrieb-Pfähle eingeschlagen, und die grossen Ertzt-Wände geschlagen werden.

Pfand, Pignus, wird im weitläufftigen Verstande nicht nur für ein beweglich Gut genommen, so der Schuldner seinem Gläubiger einsetzet und übergiebet, damit er seiner Schuld gewiß sey; sondern es begreifft auch ein unbeweglich Gut, als Felder, Häuser etc. so dem Gläubiger nicht eben eingehändiget, sondern allein durch einen Vergleich verschrieben wird, und also in des Schuldners Possession verbleibet, welche sonst eine Hypothec heisset, und mit Consens der Obrigkeit, darunter das Gut gelegen, nach Sächsischen Rechten geschehen muß. Es wird aber das Wort Pfand auf unterschiedliche Art verstanden, entweder es heist Conventionale, wenn sich beyde Partheyen vergleichen, daß es ein Pfand seyn solle; das Prætorium, wenn die Obrigkeit einen in eines andern Gut, der nicht zahlen, nicht antworten, nicht Caution stellen, oder sonst nicht gehorsamen will, einsetzet; oder Judiciale, wenn der Richter einem von Amts wegen, die Execution in eines andern Güter verstattet, weil er dem Urtheil kein Genüge gethan, und in solchem Fall werden erstlich die beweglichen, hernach die unbeweglichen Güter, und endlich die aussen stehenden Schulden angegriffen; oder Testamentarium, wenn der Schuldner dem Gläubiger ein Gut, an statt eines Pfandes inne zu haben, in seinem Testamente verordnet. Endlich ist auch ein Pfand entweder expressum, so mit ausdrücklichem Consens beyder Partheyen, als ein Pfand eingesetzt oder beliebt wird; oder tacitum, wenn eines Güter, vermöge der Rechte, einem andern verpfändet sind. z. E. Also hat die Frau in des Mannes, die Unmündigen in ihres Vormünders Vermögen ein stillschweigend Pfand, daß sie sich im Nothfall daraus erholen können.

Pfand-Haus, s. Lombard.

Pfann-Bock, heist zu Halle das Holtz, so unten wie eine Gabel, darauf die Wircker die abgezogenen Pfannen legen oder stabeln, wenn sie dieselben rein machen wollen.

Pfann-Börte, heissen die Ränder an den Saltz-Pfannen.

Pfann-Bret, heissen sie dasjenige Bret, welches sie vorne vor die Pfanne setzen, wenn sie die siedende Sole nunmehr geschäumet.

Pfanne, sind solche Geschirre von Eisen, Bley oder einem andern Metall, in welchen über dem Feuer etwas fricaßiret oder gesotten wird; vornemlich aber kommen in Consideration die zum Saltzsieden gebrauchten Pfannen, welche an einigen Orten von Eisen, Blech, dünnem Kupffer, oder auch von Bley sind, man suchet aber gemeiniglich bey solchen Pfannen die Menage, daß man mit wenigem Feuer viel Saltz sieden möge. Von den Saltz-Pfannen ist dieses noch zu bemercken, daß, wenn zwey Tage nach einander in einer Pf[anne] Saltz gesotten worden, so leget sich in [der]selben ein hart verbrannt Saltz an, wel[ches] Scheep genannt wird, dieses verhindert [das] Feuer, daß es die übrige Sole nicht recht [er]cken, und zu Saltz machen kan, darum a[ber] die Wircker durch zwey Träger die Pfa[nne] von dem Herd los machen, abziehen, aus [dem] Saltz-Koth auf die Gasse bringen, und das[elbst] an eine Wand lehnen, sie mit reinem ka[ltem] Wasser abspülen, und endlich ein Feuer [von] Stroh untermachen lassen, welches das [an]gebrannte Saltz mürb brennet, daß, w[enn] hernach auf die andere Seite der Pfanne [ge]klopffet wird, das unreine Saltz oder Sc[heep] abfällt, und folglich die Pfanne mit ei[nem] Strohwisch völlig rein gemacht, und fe[rner] zum Sieden gebraucht werden kan; siehe [hier]von ein mehrers unter dem Wort Sole.

Pfanne, wird bey den Schlössern eine Art [Be]schläge genannt, in deren Vertieffung der [Za]pfen entweder einer beweglichen Thür, [oder] eines Wellbaums gehet.

Pfanne, heisset bey den Büchsenmachern [das] Stück an dem Büchsen-Schloß, worein [das] Zünd-Pulver gestreuet wird. In der A[na]tomie wird die Höhle eines Beines also [ge]nannt, in welche ein anderes erhobenes [sich] also fügt, daß dadurch die Bewegung beq[uem] geschehen kan.

Pfanne, s. Acetabulum.

Pfannen-Deckel, Chapiteau, heist 1) der [De]ckel, damit man das Zündloch in den E[ste]cken verdeckt; 2) das Eisen, welches [man] über die Schild-Zapffen an den Laff[eten] macht. s. Math. Lex.

Pfann-Eisen, ein starckes Blech, noch stär[cker] als Stürtzblech.

Pfau, Pavo, Pavus, Avis Medica, Persica, P[avo] und Junonis, ist wegen seiner zierlichen [Fe]dern fast der schönste Vogel, denn die grü[n,] blau, schwartz und graue Federn, sonder[lich] um dem Schwantze sind dergestalt unter [ein]ander gemenget, daß sie fast einen Spi[egel] formiren, oben auf dem Haupte hat er [eine] Crone von Gersten-Aehren nicht ungleic[he] Federlein, den langen dünnen Hals träge[t er] empor, und den überaus grossen Schwa[ntz,] womit er seinen gantzen Leib bedecken [kan,] breitet er aus, und faltet ihn bald wieder [zu]sammen, die Augen sind mit 4. Circuln [von] unterschiedlichen Farben gleichsam einge[fas]set, welche in der Sonnen verschiedene F[ar]ben von sich werffen. Der Schnabel ist w[eiß]licht. Das Weiblein aber ist mit keinem schönen und grossen Schwantz, auch mit [kei]nem solchen Crönlein, wie das Männl[ein] versehen, sondern den Federn nach, meist graulicht, auch dem Leibe nach mercklich k[lei]ner, ohne die Japanischen Pfauen, deren b[ey]de Geschlecht von einerley Grösse sind. [In] kalten und feuchten Ländern, sonderlich [in] Norwegen, giebt es weisse Pfauen, allwo [die] gemeinen Weiblein ihre Eyer auf den ho[hen] Schnee-Bergen gelegt und ausgebrütet, [und] von dar sie zu uns gebracht worden. Heu[ti]ges Tages werden die Pfauen zur Zierde hal[ten]

halten, und in Babylonia soll es die schönsten geben. Sie halten sich sehr sauber und rein, und können nichts unreines an sich leiden; die schönen Federn bekommen sie erst nach dem dritten Jahr ihres Alters, welche ihnen im Frühlinge, wenn die Bäume ausschlagen, ausfallen, daher sie sich auch unter der Zeit verbergen, und gleichsam schämen, bis ihnen ihr Schwantz wieder gewachsen ist. Ihr Geschrey ist unangenehm; ihr Fleisch, weil es hart und unverdaulich, wird bey uns wenig gegessen, in der Medicin aber wird von ihnen die Zunge, das Gehirn, Fett, Galle, die Eyer und der Koth sonderlich wider den Schwindel, gebraucht.

Pfau, ein Gestirn, s. Pavo.

Pfauen=Schwantz, s. Crista Pavonis.

Pfeben, s. Melopepo.

Pfeffer, s. Piper.

Pfeffer=Kraut, Piperitis, Lepidium, ist ein scharffes hitziges Kraut, welches an statt des Gewürtzes an der Speise kan gebrauchet werden, wird durch Pflantzen erzeuget, und wo mans einmahl hingesetzet hat, vermehret sichs dergestalt, daß man ihm mehr Einhalt thun, als forthelffen muß. Wenn es sich allzuweit will ausbreiten, sticht man die Wurtzel mit einem Spaten ab, und hat sonst keiner weitern Wartung nöthig. s. Draba.

Pfefferkuchen=Becker, siehe Honigkuchen=Becker.

Pfeffer=Tuncke, s. Limonien.

Pfeiffen, ein musicalisches Instrument, welches mit dem Mund geblasen wird, hat zu seinem Erfinder den Jubal, wiewohl bey den Scribenten unterschiedliche Personen gefunden werden, welchen solche Erfindung zugeleget wird. Wie denn Athenæus Seiriten nennet, und meynet, daß die Pfeiffen von ihm zuerst in Lybien erfunden worden, Eustachius hingegen eignet solches den Thebanern zu, Plutarchus dem Apollini, Hyginus dem Marsyæ, welcher die Pfeiffe Cerodoton genannt, erfunden. Strabo dem Sileno, welcher zuerst viele Pfeiffen an einander gemachet. Pan soll die erste Pfeiffe aus Rohre zu machen angegeben haben, die Thebaner aus den Röhren, Beinen der Rehe=Böcke und der Geyer, die Lybier aus Holtz von Buchsbaum; Theodorus, aus obgedachten Egyptischen Theben gebürtig, hat die Löcher auf der Pfeiffe vermehret, da sie im Anfang mehr nicht als mit vieren versehen gewesen, und Olympus hat selbige zuerst bey den Griechen bekannt gemacht, auch bey dem Heydnischen Opffer=Dienst eingeführet. Die Anleitung zu Erfindung der Pfeiffen soll Minerva von dem Gezisch der Schlangen an dem Haupt Medusæ, oder aber wie andere wollen, Pan von dem Wind, so in ein hohles Rohr gewehet, genommen haben. Dieser geringe Anfang der Pfeiffen ist mit der Zeit so weit gebracht worden, daß man fast unzehlbare Arten derselben auf mancherley Weise ausgedacht, wovon Caspar Bartholinus, in seinem Tractat von den Pfeiffen zu sehen, auch dieselbigen nicht allein aus den Beinen der vierfüßigen Thiere und des Geflügels, sondern so gar aus Gold, Silber, Elfenbein, Horn und dergleichen zu verfertigen angefangen, wie aus den Schrifften des Philostrati, Plinii, Propertii und Apuleji, zu sehen.

Pfeiffen, heist man in der Gärtner=Kunst, wenn von denjenigen Bäumen, welche bereits neue Sprossen ausgestossen, von einem neuen guten Schoß selbigen Jahres ein Pfeifflein oder Röhrlein, ungefehr 4. qver Finger lang abgedrehet, oder die Rinde von solchem Zweige abgestreiffet, und auf ein anders neues Aestgen, so im selbigen Jahr gewachsen, und just eben so dicke ist, wie das Pfeiffgen, aufgezogen wird, wodurch denn geschiehet, daß der Safft des stehenden Baums in das aufgezogene Pfeiffgen fort treibet, und also die Art desjenigen Baums, wovon die Pfeiffe genommen, an sich nimt, worauf sie mit Baum=Wachs wohl verwahret, und wenn es wohl angeschlagen, alle übrigen Zweige und Aeste abgeschnitten werden.

Pfeiffholter, ist eine Art von Sommer=Vögeln.

Pfeil, ist ein bey den Türcken und Tartarn gebräuchliches Gewehr, womit sie sehr just zu schiessen wissen.

Pfeil, ein Gestirn, s. Sagitta.

Pfeiler, Pila, *Pilastro, Pilier*, heist in der Architectur eine zierliche Eck=Säule oder Stütze, welche von allen Seiten frey stehet. s. Math. Lexicon.

Pfeiler, heist in Bergwercks=Gruben dasjenige Stück Gestein, welches man an statt der Bergfesten stehen läst, damit kein Bruch geschehen möge.

Pfeil=Kraut, s. Sagitta.

Pfeil=Naht, s. Sagittalis Sutura.

Pfeil=Stein, s. Belemnites.

Pfellen, Fellen, sind kleine Fischlein wie die Gründlinge oder Grundleben, haben aber viele bittere Gallen, daher sie vielleicht auch den Nahmen a Felle bekommen haben.

Pfennig, eine kleine Scheide=Müntze. Die Pfennige werden eingetheilet in leichte und schwere, von jenen gehen 12. auf einen Kayser=Groschen; von diesen aber gehen 12. auf einen guten Groschen. Ein Pohlnischer Pfennig ist nicht vielmehr als der sechste Theil von einem guten Pfennig, und 12. Pfennige Dänisch machen einen Dreyer. Hingegen ist ein Pfennig Sterlings in Engelland mehr als 6. Pfennige nach unserm Gelde, und also ungefehr so viel als 36. Pohlnische, oder 24. Dänische Pfennige.

Pfennig=Gewicht, ist ein Probir=Gewicht, daran die Brandsilber und Pagamenter auf fein Silber probiret werden; der 250ste Theil einer Marck.

Pfennig=Kraut, s. Nummularia.

Pfennigstein, Lapis nummalis, ein Steinlein, so in Siebenbürgen gefunden wird, und mit seiner Gestalt, und auf den Flächen befindlichen verschränckten Zügen einem Pfennig gleichet. Der Nummulus luteus vulgaris, so in der Englischen Graffschafft Glocester

angetroffen wird, und der Nummo di Bonino, den man in dem Veronischen findet, sind gleicher Art, und mögen auch unter solchen Nahmen hingehen. s. Lenticularis lapis.

Pferd, Equus, *Cheval*, ein bekanntes, nutzbares, nothwendiges, großmüthiges, dauerhafftiges, und wenn es von guter Art, ein wohlgewachsenes, munteres, getreues und ansehnliches Thier, welches seiner Haupt-Farbe nach entweder schwartz (so man alsdenn einen Rappen heist) oder licht- und dunckel-braun, gantz weiß, oder ein Fuchs ist, zu welchen 4. Haupt-Farben hernach noch die gemengten kommen, als daß ein Pferd entweder eine Schecke, oder ein Apffel- und Spiegel-Schimmel, oder ein Grau- Schwartz- und Roth-Schimmel, ein Fliegen- oder Mücken-Schimmel, welche Art Farben insgesamt von ihren Temperamenten und Complexionibus gute Anzeigungen geben. Dem Vaterlande nach sind die Pferde entweder Teutsche, Türckische, Englische, Pohlnische, Dänische, Persianische, Ungarische, Spanische, oder Neapolitanische Pferde, welche alle ihrer Art, und dem von ihnen erforderten Dienst nach, in Ansehen gehalten werden. Ihrer Natur nach, sind sie entweder wilde oder zahme. Die wilden werden in dem Gehöltz und Feldern jung, erwachsen unter dem freyen Himmel, weiden sich Sommers und Winters selbst, bis sie auf sonderbare Art gefangen, und zu dem menschlichen Gebrauch, nach und nach tüchtig gemachet werden. Dergleichen man in Aethiopien, Persien, und andern weit entferneten Landen zu finden pfleget. Die zahmen sind, welche von den Leuten in Städten, auf dem Lande, oder in den Stutereyen, mit sonderlichem Fleiß erzogen, und von Jugend auf zu dem menschlichen Gebrauch gewöhnet werden. Der Dienst, zu welchem man die Pferde gebraucht, bestehet entweder mit solchen Parade zu machen, oder darauf zu reuten, oder sie vor Kutschen, Artiglerie- Fracht- Last- und Lust-Wagen, zum Ziehen, oder zum Jagd- und Post-Lauffen, auf Reisen und in Bataillen, Zug und Marschen, zur Stuterey und zum Beschellen, oder zu gar geringer Arbeit, als zum Ackerbau, und Lasten-Schleppen zu gebrauchen. Der Leibes-Gestalt nach, werden die Pferde in dreyerley Arten unterschieden. Die erste nennet man Hirsch-Hälse, die tragen den Kopff in der Höhe, und sehen über sich, indem der Kopff durch den Hals, so unten dicker als oben, unterstützt und verhindert wird, daß er nicht von sich selbst herab hängen kan, selbige sind sehr geschickt in Berg-an Reuten und schnellen Lauffen, hingegen ungeschickt über einen Schlag-Baum, oder sonsten eine Höhe zu springen, weil das Hinter-Theil bey ihnen allezeit schwerer als das Vorder-Theil, sind auch ausser dem mäßig und dauerhafft. Die andere Art sind Schwein-Hälse: Diese stecken den Kopff zu weit vorwerts weg, und lassen ihn zu sehr sincken, weil ihnen der Hals oben dicker als unten, und dahero durch solche Schwere des überflüßigen Fleisches nieder gedrucket wird. Dieses ist eine schlechte Art Pferde, von Natur kaltsinnig, träg, verdrossen, und leicht durch wen[ig] Arbeit zu ermüden. Die dritte Art, si[nd] Schwanen-Hälse, bey welchen der Hals w[e]der oben noch unten zu dicke, darbey hoch g[e]wachsen, und der Kopff nicht nachgiebet, d[aß] er sich abwerts auf das Mundstück legen, od[er] auf selbigem ruhen kan. Diese Pferde si[nd] eines rechten Temperaments, weder zu hitz[ig] noch zu kaltsinnig, sondern genung begieri[g,] aber dabey so modest, daß man sie leicht i[n] ihren Schrancken halten kan. Uber dies[es] verursachet auch einen grossen Untersche[id] die Landes-Art bey den Pferden, als da si[nd] anders geartet die Ungarische, Moldaue[r,] Teutsche, Pohlnische, Spanische, Englisch[e,] Frantzösische u. d. gl.

Pferd, Meer-Pferd, s. Hippopotamus.

Pferde-Castanien, s. Castanea equina.

Pferde-Fuß, ist ein Americanischer Musche[l-]Fisch, dessen Bauch platt ist, und so wohl d[er] Gestalt als der Grösse nach, dem Huf ein[es] Pferdes ähnlich siehet. Der Rücken aber i[st] rund, wie an einer Schildkröte, und die Sch[a]le dünne und zerbrechlich, wie an einem Se[e-]Krebse. Sie haben auch etliche kleine Sche[e]ren, und werden für eine gantz gute Spei[se] gehalten.

Pferde-Raupe, s. Hippocampus.

Pferde-Schwantz, s. Schaft-Heu.

Pferde-Schweif, s. Queve de Cheval.

Pferde-Stein, s. Hippolithus.

Pferde-Zaum, s. Bride du Cheval.

Pferren, s. Farra.

Pfersigen, Pfersing, s. Pfirschen.

Pfifferling, Fungus, Piperites, weil sie etw[as] nach Pfeffer schmecken, sind klein, länglich, röthlicht, wachsen häuffig im Sommer u[nd] Herbst, werden gedörret, und auch in Eß[ig] eingemacht.

Pfinne, heist das schwache Ende am Schmied[e-]Hammer, es muß wohl verstählet und gla[tt] seyn, und wird gebraucht, Eisen oder and[er] Metall in die Länge und Breite zu treib[en] und zu strecken.

Pfirsch- oder Pfirschig-Baum, s. Malus Pe[r]sica.

Pfirschen, Persica, sc. poma, haben nach Zeu[g]niß *Plinii* lib. 15. c. 13. ihren Nahmen von d[er] Landschafft Persien, weil sie von da zuerst [in] Griechenland, und so weiter fortgepflantz[t] sind. Nach ihren Geschlechten werden sie [in] 2. Classen eingetheilet. In der einen stehe[n] die eigentlich also genannten Perschen od[er] Pfirschen, welche ihren Stein leicht löse[n] oder fallen lassen, und werden für Weiblei[n] gehalten: *Des Pesches, qui tiennent le ra[ng] des femelles.* Sie werden eher reiff, und ve[r]tragen auch die Kälte etwas besser, als [die] sind: Persica molli carne & vulgaris, virid[is] & alba, *C. B.* Gemeine weiche Pfirschen, [so] wohl die grünen als die weissen. Persica m[al]us, *Lob. Tab.* Malus Persica. *Dod.* Persic[a] viridia & alba, *Matth. Pesches de montagn[e].* Persica succo quasi sanguineo, *C. B.* Blu[t-]Pfirschen. Persica rubra, *Lon. Tab.* sive san[guinea]

guineo succo madentia, *Matth.* in totum saturato colore rubentia *Dod.* Ungarica sanguineo succo, *Gesn.* Persica flore pleno, Pfirschen mit gefüllter Blüthe, welche Sorte noch zur Zeit nicht sehr gemein ist. In die andere Classe gehören diejenigen, welche ihren Stein nicht lösen, noch fallen lassen, und werden für Männlein gerechnet: *Des Pavies, qui sont les males.* Ja es sind einige der Meynung, daß die Natur bey den Pfirsichen alles Paarweise, oder nach beyden Geschlechten ausgetheilet habe, also, daß keine *Pesche* zu finden, welche nicht zugleich ihre *Pavie*; und keine *Pavie*, welche nicht auch ihre *Pesche* hätte; dergleichen sind folgende: Persica dura, carne candida, aliquando ex albo subrubente. *C. B.* Harte oder Hertz-Pfirschen, Persica duracina, *Matth. Lob. Gesn.* Duracina alba, *Tab.* Rhodacina, *Aegin.* & *Aetii*, Persica dura, carne buxea, *C. B.* Qvitten-Pfirschen, *Melcontons, Mircotons, ou Mirlicottons*, quasi gossypio obducta. Persica cotonea, *Matth.* cydoniata, *Tab.* lutea, *Gerb.* Ungarica colore aureo, *Gesn.* buxea à Cotoneis denominata, *Cesalp.* Persica æstiva Armeniacis similia. *C. B.* Frühe oder Johannis-Pfirschen. Persica præcocia, *Tab.* pumila, *Cam.* Persicæ quartum genus, *Trag.* Persica juglandina. Nuß-Pfirschen. Persica Amygdaloides. *C. B.* Persica amygdala, *Matth.* Amygdalopersicus. *Cam.* Amygdalus persico insitus, *Gesn.* Das Fleisch schmecket wie eine Pfirsiche, und der Kern wie eine süsse Mandel. Uber diese ietzt erzehlte befleißiget man sich in Franckreich auf noch viel mehr Arten, wie denn ein Verzeichniß von 100. Frantzösischen Nahmen l. IV. Horticult. *Elsholzii* c. 9. zu sehen. Es ist eine kalte und feuchte Frucht im 2. Grad, und wiewohl *Plinius* an bemeldtem Orte schreibet: Pomum innocuum expetitur ægris, die Pfirsichen würden von dem Patienten ohne Schaden gefordert, ob auch gleich *Dioscorides* l. 1. c. 30. selbige als dem Magen dienlich rühmet, so ist doch hierunter dem Urtheil *Galeni* mehr zu trauen, welcher l. 2. Aliment. c. 19. lehret, daß ihr Fleisch und Safft leicht faule, und gantz ungesund sey. Wenn man sie aber ja geniessen wolte, daß es vor andern Speisen geschehen solte, damit sie denselben einen leichtern Abgang bereiteten, widrigenfalls, und da man sie hinten nach esse, so schwimmen sie oben, und verderben die andern Speisen.

Pflantze, Planta, werden von einigen Animalia infimæ Classis genannt, weil sie gleichsam wie die Thiere, ihr Leben und Wachsthum haben. Denn da dienen ihnen die Wurtzeln an statt eines Mundes, den in der Erden liegenden Nähr-Safft durch die kleinen Fäserlein an sich zu ziehen, und weiter den Stengel zu verfertigen; die Rinde, so die Wurtzel, Stengel und Aeste zu äusserst umgiebet, wird wiederum abgetheilet in ein dünnes Häutlein (Cuticula) und seine innere Substanz. Das äusserste Häutlein wird formiret aus vielen an und neben einander liegenden kleinen Bläslein, (utriculi, sacculi,) das innerste Wesen der Rinden aber bestehet 1) aus vielen höltzernen holen Röhrlein, Fibræ ligneæ, *Malpighio*, vasa lympham deferentia, durch welche ein dünner Safft in die Höhe geführet wird, 2) aus kleinen Bläslein oder Säcklein, welche voll dieses dünnen (Saff)tes sind, 3) aus besondern Nahrungs-Gefässen, welche den Nahr-Safft zuführen. Die holtzigte feste, innere Substanz des Stammes oder Stengels wird wieder zusammen gesetzet, 1) aus höltzernen hohlen Büschel-weis zusammen stehenden, und in Gestalt eines Netzes verwickelten Zäsern, 2) aus kleinen Säcklein oder Bläslein, so zwischen ietzt benannten Zäsern liegen, 3) aus besondern Wasser-Gefässen, und denn 4) aus besondern subtilen Lufft-Röhrlein, (Fistulæ Spirales Tracheæ,) welche nichts als Lufft in sich halten, wie die Lungen- und Lufft-Röhren der Thiere, und die unvermeidliche Nothwendigkeit dieses Elements, zur Erhaltung des Lebens der Gewächse, zur Gnüge darthut. Endlich sind in dem innersten Marck des Saamens, der Länge nach, zu sehen lauter kleine runde Bläslein, oder hohle Kügelein, welche obige Meynung beständen, daß, gleichwie in den Thieren sich verschiedene Wasser- Blut- und Lufft-Ader-Gefässe finden, also auch in den Pflantzen dergleichen wahrzunehmen seyn. Siehe Kräuter.

Pflaster, s. Emplastrum.

Pflasterer, s. Steinsetzer.

Pflaumen, s. Pruna.

Pflock, wird auf Bergwercken zum Schiessen gebraucht, und von hartem Holtze gemacht. s. Schießpflöcke.

Pflock-Böhrer, sind eiserne Böhrer, ungefehr anderthalb Elle lang, womit die Schieß-Pflöcker gebohret werden, welche aber anietzo abgeschafft, und an deren statt ausgebohrte oder ausgebrannte Röhrgen von allerhand Holtz zu besserer Commodität beym Schiessen gebrauchet werden.

Pflöcken, s. Oerter pflecken.

Pflug, Aratrum, ist ein bekanntes Bauern-Instrument, mit dem sie die Felder umzuackern pflegen. Das ist mein Pflug und Rad, spricht man, wenn man von etwas sagen will, dieses sey eines seine Handthierung und Nahrung.

Pflugschar, s. Vomer.

Pfort-Ader, Vena Portalis, hat ihren Ursprung in der eingebogenen und ausgehöhlten Seiten der Leber. Sie kan getheilet werden in die Wurtzel, Stamm-Aeste und kleinen Aeste. Der Stamm wird zusammen gesetzet aus den Wurtzeln, so in der Höhle der Leber ausgebreitet sind, von welchen auch die Nabel-Blut-Ader, Vena umbilicalis, entspringet, welche zwar nur bey den Kindern, so lange sie in Mutterleibe sind, eine Ader ist, hernachmahls aber wird solche in das runde Leber-Band verändert. Aus dem Stamm entspringet die Gallen-Bläslein-Blut-Ader, Cystica, und die Magen-Ader, welche sich, nachdem sie dem Magen viel kleine Aestlein mitgetheilet, gegen des Magens Loch, das in die Därme

ne gehet, wendet, und in dem Stamm der Pfort-Ader sich wiederum sencket. Ferner wird der Stamm getheilet in 2. Aeste, deren der rechte, Ramus mesentericus, in das Krös, der lincke, Ramus splenicus, in die Miltz gehet. Von dem rechten Ast, oder von der Krös-Blut-Ader breiten sich wieder 2. kleine Aeste aus, erstlich die rechte Magen- und Netz-Blut-Ader, gastro-epiploica dextra, von welcher einige kleine Aeste durch den Magen, einige aber durch die Miltz sich theilen. Hernach die lincke Krös-Blut-Ader, mesenterica sinistra, von welcher die innere güldene Ader, hæmorrhoidalis interna, entstehet. Von der Miltz-Blut-Ader gehen vor der Theilung etliche Aestlein in das Rücklein, nach der Theilung aber läst sie die lincke Magen- und Netz-Blut-Ader, gastro-epiploicam sinistram, die lincke Netz-Blut-Ader, wie auch die kurtze Ader von sich, und endlich zertheilet sie sich auf unterschiedliche Weise durch die gantze Miltz.

Pforte, Stück-Pforte, Sabori, wird an einem Schiffe die Oeffnung genennet, durch welche die Stücke hinaus gerichtet werden.

Pforte der Höllen, s. Anaphora.

Pförtner, s. Pylorus.

Pfosten, Postes, heissen bey einer Thür oder einem Fenster die zu beyden Seiten aufrecht stehenden Schwellen. s. Bohlen.

Pfriemen, ist ein spitzig Instrument von Stahl gemacht, mit einem höltzernen Handgriff, welches sonderlich die Riemer, Sattler und Schuster gebrauchen, Löcher in das Leder damit zu stechen.

Pfriemen oder Pfriemen-Kraut, s. Genista.

Pfropff, ist ein Stöpsel, den man in ein Loch oder Wand macht.

Pfropffen oder Peltzen der Bäume, s. Bäume-Pfropffen.

Pfül, Torus, in der Bau-Kunst, ist ein grosses rundes Glied, welches mit seiner Rundung auswerts einen halben Kreis vorstellet, und in den Füssen der Säulen, Säulen-Stühle und Neben-Pfeiler gebrauchet wird.

Pfützen, heissen die Bergleute das Wasser aus der Grube schöpffen; denn sie sprechen nicht einschöpffen.

Pfütz-Eymer, ein Gefäß, damit das Wasser aus dem Sumpff geschöpffet wird.

Pfütz-Schüssel, ist von Blech, und wird der Sumpff damit rein ausgeschöpffet oder gepfützet.

Pful-Baum, wird von den Bergleuten derjenige Baum genennet, daran der Korb eines Göpels gemachet ist, daran das eiserne Seil gehet.

Pful- oder Pfad-Eisen, heist dasjenige, darinn der Runn-Baum gehet.

Pful-Schnepff, s. Totanus.

Pfund, Libra, *Livre*, Pondo, As oder Assis, ist eines gewissen Gewichts, wie auch Geldes Nahmen; in der ersten Bedeutung hat ein solches Pfund 16. Untzen oder 32. Loth, oder 128. Qventlein, und machen 14. Pfund, 1. Ließ-Pfund; 20. Pfund 1. Stein Flachs, 10. Pfund 1. Stein Wolle und Federn, 40. Pfund 1. Moscowitische Pude; 25. bis 32. Pfund 1. Arrobe: 100. 104. 110. 112. Pfund 1. Centner: 165. Pfund, weniger oder mehr, 1. Waag oder Chariot; 280. 300. bis 400. Pfund nach Unterschied der Waaren, Oerter und Voicturen, ein so genanntes Schiff-Pfund: aus welchem Unterscheid den Kaufleuten die accurate Wissenschafft und Verhaltung ihres Orts Gewichts-Pfunde gegen fremde Pfunde höchst nöthig ist. Bey den Römern war ein Pfund unter den grossen Gewichten das kleineste, und unter den kleinesten das gröste. Es hatte 12. Untzen, und war ein Römisch Pfund um 4. Drachmas leichter, als eine Attische Mina. Die Theile eines Römischen Pfundes waren, Uncia, eine Untze allein, Sextans, 2. Untzen, quadrans, 4. Untzen, triens, 3. Untzen, quincunx, 5. Untzen, semis, 6. Untzen, welches auch selibra oder 1. halb Pfund hieß, septunx, 7. Untzen, bes 8 dodrans 9. dextrans 10. deunx 11. und As das gantze. Ferner wurde ihr Pfund in andere kleine Gewichte getheilet, als 24. Semiuncias, 36. Duellas, 48. Sicilicos, 72. Sextulas, 48. Denarios, 168. Victoriatos, 288. Scriptula, oder Scrupel. Es war auch ferner Libra bey den Römern ein gewisses Maaß, so 12. gleiche Theile hatte, die sie auch Untzen nannten, diese Maasse nenneten sie zum Unterscheid des Gewichts, libram mensuram oder libram mensuralem, das ist, Meß-Pfund, die anderen aber, darnach etwas gewogen wurde, oder das Gewicht selbst, libram pondo, und libram ponderalem. 102. Pfund zu Hamburg thun in Amsterdam 100. Pfund, 96. Pfund in Hamburg thun 106. in Antorff: 106. Hamburger Pfund thun 112. Pfund oder 1. Centner in Londen; oder 110. Pfund, oder 1. Centner in Leipzig und Berlin. 107. Pfund Hamburger thun 100. Pfund in Nürnberg. 115. Hamburger Pfund thun 100. Pfund in Regenspurg und Wien. 100. Hamburger Pfund machen 109. Pfund di Grosso in Venedig. 247. Hamburger Pfund thun 400. Pfund al Sottile in Venedig. 100. Pfund al Grosso thun 158. Pfund al Sottile. 100. Hamburger Pfund thun 99. Cantauren à anderthalb Pfund zu Genua. 120. Pfund zu Stettin. 140. Pfund zu Lübeck. 106. Pfund zu Seville in Spanien. 112. Pfund zu Dantzig. 116. Pfund zu Riga. 105. Pfund zu Lissabon. 104. Pfund zu Livorno. Mit Stockholm hat Hamburg gleich Gewichte. 1. Pfund Silber ist 2. Marck oder 32. Loth. s. Pondo.

Pfund, Apothecker-Gewicht, hält 12. Untzen, eine Untze 2. Loth, 1. Loth 4. Drachmas oder Qvintlein, 1. Qvintlein 13. Scrupel, 1. Scrupel 20. Gran.

Pfund in Geld, z. E. ein Pfund Sterlings, und solches gilt in Engelland 20. Schilling Sterlings, oder dem Wechsel pari nach, zwischen Londen und Hamburg, 33. und 1. Drittel Schilling Flämisch, nach unserm Gelde aber bey nahe 5. Rthlr. oder 4. und 1. Sechstheil Rthlr. Anietzo kommt es gar auf 5. und einen halben Rthlr. Ein Frantzösisch Pfund oder Livre hat 20. Sols, thut 8. gute Groschen.

Groschen. Ein Italiänisch Pfund oder Lira macht ohngefehr 12. Creutzer. Ein Spanisch Pfund oder Pesos hält 10. Realen. Ein Pfund Flämisch hat 20. Schilling Flämisch oder drittehalb Rthlr. oder 7. Marck und 8. Schilling Lübisch ꝛc.

Pfund de Trois, wird in Engelland dem Pfund de Haure entgegen gesetzt. Jenes theilen sie in 12. dieses in 16. Untzen, deren iede um 10. Frantzösische Gran schwerer ist als die Frantzösische Untze. Das Englische Pfund de Trois, das Pfund de Haure, das Holländische Pfund und das Spanische sollen sich gegen das Frantzösische verhalten, wie 7032. 8586. 9232. 8664. gegen 9216.

Pfund, heist auch in Jäger-Terminis ein Streich oder Schlag, den man mit dem Weid-Messer vor den Hindersten bekommt.

Pfund, auf Bergwercken, ist ein Stück Holtz in dem Bleuel, darinnen der krumme Zapffen umgehet.

Pfund-Leder, und dessen Bereitung, s. unter Roth-Gerber.

Pfuscher, s. Böhnhasen.

Phacæ, s. Linsen.

Phacia und Phacos, s. Lentigines.

Phacatos, ein also genanntes Chirurgisches Instrument.

Phænigmus oder Sympasma, ist ein Medicament, welches auf der Haut eine Röthe aufziehet.

Phænomena, sind Erscheinungen eines ungewöhnlichen Lichtes oder Glantzes in der Lufft, im Wasser, oder auf der Erden, wie die Neben-Sonnen, Nord-Lichter, Irrlichter. Es sind auch alle solche Dinge, welche ungewöhnlicher Weise sich hervor thun, und sonderlich an unserm Leibe erscheinen.

Phæopodes, s. Brach-Vogel.

Phagedæna, bedeutet um sich fressende, böse, giffige Geschwüre, sonderlich den Krebs.

Phagrus, ist ein See-Fisch, ungefehr eines Schuhes lang, dick und breit, roth von Farbe, dem Rouget nicht so gar ungleich, iedoch ist er viel grösser, und viel dicker, mit runden, breiten und zarten Schuppen bedecket; die Nase ist krumm wie ein Haacken, die Schnautze dick und rund; die Zähne sind scharff; im Kopffe hat er kleine Steine. Er lebt vom Moos, vom Schlamme und von kleinen Fischen. Er ist gut zu essen. Die in seinem Kopffe befindlichen Steine, gerieben und eingenommen, eröffnen, dienen zum Nieren-Stein, den Leib zu stopffen, die Schärffe und die Säure im Magen zu mildern. Sie werden von einem halben Scrupel bis auf ein halbes Qvintlein auf einmahl gegeben.

Phaiofnée, ist ein Fahrzeug in Japan, dessen sich die vornehmen Herren zur Spatzierfahrt zu Wasser bedienen, fast eben so, wie die Jagden in Holl- und Engelland gebrauchet werden.

Phalacrosis, das Ausfallen der Haare, item, die kahle Platte auf dem Haupte.

Phalænæ, sind eine Art Sommer-Vögel oder Schmetterlinge, die gantz rauch und haaricht sind.

Phalaja, ist ein erdichtetes Wort, und wird von dem *Basilio Valentino* vor die universal-Medicin genommen; und vom *Rolfink* wird die Tinctura Jaleppæ also genannt.

Phalangia, Frantzösisch *Phalange*, ist eine Gattung grosser Spinnen, deren Füsse durch drey Knoten oder Gelencke abgetheilet sind, als wie die Knöchlein an den Fingern: Daher ihr auch der Nahme worden. Es giebt ihrer allerhand Arten: Sie machen ihr Gewebe wie die gemeinen Spinnen. Sie wachsen in warmen Landen, in Italien, in Spanien, in Indien, in den Klunsen der Mauren: Sie sind sehr gifftig, und ihr Stich ist tödtlich, wo man nicht alsbald helffen kan, und bringet insgemein eine tödtliche Schlaf-Sucht. Die Mittel wider dieses Gifft sind Orvietan, die flüchtigen Saltze von Ottern, von Hirschhorn und Urin, Tantzen und Gesang; welche beyden letztern Dinge sonderlich wider das Gifft der so genannten Tarantuln in Apulien recommendiret werden. In Peru findet sich eine dergleichen Spinnen-Art, die ist so dicke als wie eine Pomerantze, deren Stich ist vergifftet und tödtlich, wo man nicht stracks Rath schafft. Die Indianer heilen sich, wenn sie in die Wunden zwey oder dreymahl einige Tropffen von dem Milch-Saffte aus den Indianischen Feigen-Blättern lauffen lassen, und ein Stück von einem zerqvetschten Blatte darauf legen. Aller dieser Spinnen Gifft bestehet in einem sauren Saltze, welches sie in die Aederlein des Fleisches fahren lassen, indem sie stechen; das wird hernachmahls in die grössern Ader-Gefässe geführet, darinne hemmet es den Lauff des Blutes, und macht, daß es gerinnen muß. Daher kommt es auch, daß salia volatilia alkalina und alle andere Artzeneyen, welche dienen, die Feuchtigkeiten in dem Leibe dünne und flüßig zu machen, zu Zertreibung dieses Gifftes gut sind. Diese Spinnen zerqvetscht, und rund um die Hand gebunden, wenn einen ein Wechsel-Fieber ankommt, vertreiben dasselbige ie zuweilen wegen ihres flüchtigen Saltzes, welches in die Schweiß-Löcher hinein dringet, und durch seine Flüchtigkeit, diejenige Feuchtigkeit, die das Fieber verursachet, zertheilet oder gar wegnimmt. s. Tarantismus.

Phalangium, seu Ephemerum Virginianum, fremdes Spinnen-Kraut. Dieses Gewächs ist allererst im verflossenen Seculo aus der Americanischen Insel Virginia in Europam überbracht worden, nunmehro aber ist es unserer Lufft und Bodens so gewohnet, daß es darin fast ohne Arbeit fortwächset, und durch seine Wurtzeln sich leicht vermehren lässet. *Bauhinus* machet daraus eine Moly oder Allium Virginianum, wenn man aber den gemeinen Nahmen beybehalten wolte, hiesse es am füglichsten Phalangium flore violaceo triphyllo, sintemahl an andern Phalangiis die Blumen weiß, an dieser Viol-blau, und zwar iede mit 3. Blätlein besetzet sind.

Phalangosis, ein Fehler oder Ubelstand an den Augenliedern, wenn daran gleichsam in gedoppelter Reihe die Haare unter sich wachsen, daß

daß sie die Augen stechen, und Thränen aus-reissen. s. Trichiasis.

Phalanx, eine wohlgerüstete Schlacht-Ordnung, item, auch die schöne Ordnung der Knochen, welche an den Fingern und Zähen ist. Eigentlich wurde vormahls ein Macedonisches Regiment von 8000. Soldaten zu Fuß also genennet.

Phalaris, Canarien-Saamen, ist ein Gewächs, welches drey bis vier Stengel oder Halmen treibet, auf anderthalben Schuh hoch, die sind knoticht. Das Kraut sieht wie am Getraide, ist aber viel kürtzer. Es bringet kurtze Aehren, die sind voll weißlichter Schuppen, und bringen weisse Blüthen, die aus eitel Fäslein bestehen. Auf die Blüthen kommen weisse Saamen, die gläntzen wie der Hirse, sind aber länglicht, und schier also gestalt, als wie der Lein-Saamen. In Spanien und andern warmen Landen wird es mit Fleiß gebauet. Ursprünglich kömmt es aus den Canarien-Inseln. Der Saamen eröffnet ungemein, und dienet wider den Nieren- und Blasen-Stein, wenn er zerstossen eingenommen oder abgesotten, gebrauchet wird.

Phalerica, s. Spiring.

Phantasia, Phantasma, die Einbildung, ist eine Würckung der Imagination oder Einbildungs-Krafft. Bisweilen wird auch das Wort Phantasia vor die Imagination selbst genommen, welche, nach der Lehre der Scholasticorum einen von den 3. innerlichen Sinnen ausmacht. Sie bestehet in einer Krafft der Seelen, die Ideen der äusserlichen in die Sinne fallenden Sachen anzunehmen, und entweder zusammen zu setzen, oder von einander abzusondern. s. Lex. Philos. Art. Einbildung.

Pharingethron, s. Hyoides os.

Pharmaceutica, Pharmacia, die Apothecker-Kunst, ist das Theil der Medicin, welches lehret, wie die Artzney-Mittel zusammen gesammlet, zum Nutzen und Gebrauch der Patienten zubereitet, und nach der Vorschrifft der Medicorum ausgegeben werden sollen. Mehrers ist hiervon unter dem Wort Apothecke zu lesen.

Pharmacochymia, ist das Theil der Chymie, welches lehret, wie man die Chymischen Medicamenta gebührend zubereiten soll.

Pharmacologia, Pharmacopœa, ist die Lehre oder Beschreibung der medicinalischen Sachen, welche die Kranckheiten zu heben, in den Apothecken zubereitet, und gehalten werden.

Pharmacon oder Pharmacum, siehe Medicamentum.

Pharmacopœus, Seplasiarius, Pharmacopola, Apothecarius, *un Apoticaire*, ein Apothecker, soll ein kluger und erfahrner Mann seyn, welcher so wohl die einfachen als zusammen gesetzten Artzney-Mittel künstlich und aufrichtig zuzurichten wisse. Seine Person und Eigenschafft hat gar schön *Frid. Hoffmann* in Clav. ad Schrœd. beschrieben; sonst ist auch der Vers bekannt:

Dextra manus Medici Doctoris Pharmacopœus,
Lævaque Chirurgus, jure vocandus erit.

Das ist: Der Apothecker ist mit Recht des Doctoris Medicinæ seine rechte und der Chirurgus seine lincke Hand zu nennen.

Pharmacopolium, eine Apothecke, ist die Werckstatt, in welcher die Artzeneyen zubereitet und verkauffet werden. s. Apothecke.

Pharyngetrum, wird bald für Pharyngem, bald für das Zungen-Bein genommen. s. Hyoides os.

Pharynx, Fauces, der Schlund, der Anfang der Speise-Röhre: Solcher ist, weil er Speise und Tranck aufnehmen und in den Magen hinab scheiden muß, mit vielen Mäuslein versehen, unter denen etliche die Speise-Röhre eröffnen, etliche aber zusammen ziehen und beschliessen. s. Oesophagus.

Phaseolus, *Haricot*, Faselen, Bohnen, ist ein Gewächs, das sich ziemlich weit ausbreitet und sich selbst aufrecht hält; hat dannenhero weder Stab noch Stange nöthig, damit es sich daran halten könne. Der Blätter wachsen drey an einem Stiele, und sehen den Epheu-Blättern nicht unähnlich, sind aber viel weicher und voll Adern. Die Blüthe sieht als wie an andern Hülsen-Früchten, und ist weiß: Nachhero folgen lange Schoten, die sind vorne spitzig, anfangs grün und weißlicht, wenn sie reiff geworden, bestehet eine iede aus zwey Schalen, und beschliessen viel Körner, die wie kleine Nieren sehen; Lateinisch werden sie Phaseoli, *Faveroles* und *Haricots* genennet. Insgemein sind sie weiß, doch giebet es auch schwartze, rothe und gescheckte. Sie werden im Früh-Jahre aufs Feld ausgesäet, desgleichen unterweilen nach der Erndte, denn es ist ein Hülsen-Gewächs, welches trefflich wohl zur Nahrung dienet. Diese Faselen führen viel Oel und flüchtiges Saltz. Sie eröffnen, erweichen und zertheilen; das Mehl davon wird unter die Umschläge genommen. s. Mucuna.

Phasianus, s. Fasan.

Phasianus aquatilis, s. Rhombus.

Phasianus montanus, s. Birckhahn.

Phasis, ein Schein, (z. E. Mond-Schein, Venus-Schein) oder Erscheinung in der Astronomie, ist die mannigfaltige Figur des Lichts bey einem Stern; z. E. bey dem Mond, der Venere und Mercurio, welcher dreyer Planeten Licht seine Figur öffters verändert; denn zuweilen scheinen sie pleni, zuweilen bisecti, zuweilen gibbosi, zuweilen falcati, zuweilen novi. Pleni, heissen die Sterne, wenn ihr sichtbarer Theil oder Discus gantz erleuchtet ist. Bisecti, dimidiati, dichotomi, semipleni, heissen sie, wenn ihr sichtbarer Theil halb hell und halb finster ist. Gibbosi, gibbi, tumidi, heissen sie, wenn mehr als ihr halber sichtbarer Theil erleuchtet ist, und zu beyden Seiten das Licht eine Convexität hat. Falcati, corniculati, cornuti, heissen sie, wenn weniger als ihr halber Theil erleuchtet ist, und ihr Licht auf einer Seiten convex, auf der andern aber concav scheinet, so, daß es die Figur einer Sichel hat.

Novi

Novi, heissen sie, wenn ihr sichtbarer Theil gantz finster ist, daß man ihn mit blossen Augen nicht sehen kan, ob man schon denselben durch Tubos siehet.

atsisiranda, ein Gewächs in Florida, dessen Kraut unserm Lauch nicht ungleich, die Wurtzel aber dünn, lang und knotig ist. Die Wilden zerknirschen das Kraut, und reiben damit den Leib, damit die Glieder und Nerven zu stärcken. Die Spanier brauchen es gepülvert, als eine Artzeney, die den Stein und Grieß mächtig abführet.

efemium Matthioli, ein feines Garten-Gewächse von Laub und Ansehen, iedoch ohne Blumen.

ehuame, s. Pehuage.

ellandryum, ein Kraut, so zwischen dem Wasser-Eppig gefunden wird, hat hohle dicke Stengel, so aus dem Wasser hervor ragen, und weisse Blumen tragen, worauf ein wohlriechender Saamen folget. Die Würckung dieses Krautes ist dem Wasser-Eppich gleich.

engiticum Marmor, sonst auch Marmor flavum genannt, ist ein Marmor, welcher gelbe durchscheinende Adern hat, und zwischen den Metallen zu finden, auf Teutsch aber ein gelber Spat genennet wird.

iala, *une Phiole*, eine Fiole, gläserne Flasche, ist ein Chymisches Gefässe mit einem langen Halse, engen Mund-Loch und weitem Bauch, wird zu unterschiedlichen Chymischen Processen, absonderlich zur Digestione und Solutione von den Laboranten gebraucht.

ialites, Flaschen-Stein, eine Art Kiesel-Steine, welche die Form einer Flasche oder Phiol haben.

iditia, waren bey den Griechen solche Gastereyen, auf welchen ieder Eingeladener sein Gerichte mit brachte.

ilanthropos, s. Kleb-Kraut.

ilavtia, s. Eigen-Liebe.

iliater und Philiatros, einer der die Medicin liebet, die Medicin studiret, ein Studiosus Medicinæ.

illerides, s. Sagittarius.

illyrea, Alaternus latifolia, levis, spinosa, *Filaria*, ist ein Strauch, der eines Mannes Höhe überkommt, treibet viel kleine Aeste, und seine Blätter sind länglicht, als wie das grosse Myrten- oder Oel-Baum-Laub, iedoch viel weicher und viel grüner, stehen nach der Länge an den Aesten und dem Stamme gegen einander über. Die Blüthen kommen bey den Winckeln zwischen den Blättern und den Zweigen hervor. Eine iede ist, nach *Tournefortes* Erachten, ein Schälgen, welches in vier Theile zertheilet ist, und grünlicht-weiß oder grünlicht siehet. Wenn die Blüthen vergangen sind, so folgen runde Beeren, die sind so dick, wie die Myrten-Beeren, und schwartz, wenn sie zeitig worden, stehen sie als wie kleine Träublein bey einander, schmecken süsse, und ein wenig bitterlich; in ieder ist ein kleiner, rund und harter Kern befindlich. Dieser Strauch wird in den Gärten gezielt; er führet viel Oel und ein wenig Sal essentiale. Seine Blätter und Beeren halten an und erqvicken, dienen zu den Mund-Geschwüren, und Entzündung des Halses. Die Blüthen mit Eßig zerstossen und um die Stirn geschlagen, stillen das Kopffweh.

Philologia, ist eigentlich der Theil der Gelahrheit, welcher in der Wissenschafft der Sprachen, um solche recht zu gebrauchen, bestehet, und wird eingetheilt in Grammaticam, Rhetoricam oder Oratoriam, Metricam oder Poësin und Criticam. Von einigen, die das Wort im weitläufftigern Verstande nehmen, wird auch die Historie, und sonderlich die Erkänntniß der Alterthümer mit darunter begriffen; daß also die Philologie und litteræ humaniores, auf diese Art, gleich-gültige Wörter sind. s. Lex. Phil.

Philologus, der die Sprachen und Schrifften verstehet, und dieselben liebet.

Philomela, s. Nachtigall.

Philomusi, s. Meister-Sänger.

Philonion, Philonium, ist der Nahme einer Schmertz-stillenden Medicin, darein vom Opio kommt, von Autore *Philone* also benennet, deren man in den Dispensatoriis verschiedene Beschreibungen findet.

Philopatridomania, s. Heim-Wehe.

Philosophia, die Welt-Weisheit, ist eine Erkänntniß so wohl gött- als weltlicher Dinge, die da zu Erlernung der menschlichen Glückseligkeit in dieser Welt nöthig sind. In einem engern Verstande aber wird sie genommen für die so genannte untere Facultät, welche alle diejenigen Studia unter sich begreifft, die da zur Vorbereitung und Erleichterung derer drey obern Facultäten dienen, und worunter ausser denen Studiis, die zur Philosophie insonderheit gehören, die Mathesis, Philologie und Historie begriffen wird. Die Disciplinen aber, welche insonderheit die Philosophie ausmachen, werden eingetheilet, erstlich in Instrumentales, wohin die Logica gehöret, weil sie gleichsam ein Universal-Instrument bey allen Studiis ist, und zeiget, wie man in allen übrigen Wissenschafften seinen Verstand recht gebrauchen und anwenden soll. Zum andern in Theoreticas, die in blossen Speculationibus und Nachsinnen bestehen, als wohin gehören die Metaphysica, Pnevmatica und Physica. Drittens in Practicas, wohin man die Moral- oder Sitten-Lehre rechnet, das Jus naturæ und gentium, oder das allgemeine Natur- und Völcker-Recht; die Politique oder Wissenschafft von der politischen Klugheit, und die Oeconomie und Haushaltungs-Kunst. Viertens in Mathematicas, welche aber deswegen eine besondere Classe ausmachen, weil sie weder in blosser Theorie, noch in blosser Praxi bestehen, siehe Lex. Phil.

Philosophus, ein Liebhaber der Weisheit, ein Welt-Weiser, einer der die zur Philosophie gehörigen Disciplinen verstehet, und die Effectus und Würckungen aus ihren Caussis und Ursachen wohl zu ergründen und zu erforschen sich befleißiget.

Philotechnos, Artium studiosus, ein Liebhaber

der der Künste, der allerley Künste zu lernen verlanget.

Philtrum, Poculum amatorium, ein Buhler- oder Liebes-Tranck, ist eine Artzney, so aus gewissen Kräutern mit allerhand Ceremonien zugerichtet, um eine gewisse Person dadurch zur Liebe zu reitzen und zu bringen.

Phimosis, s. Paraphimosis.

Phiole, s. Phiala.

Phleborrhagia, Zersprengung der Adern.

Phlebotomia, eine Aderlaß, ist nichts anders, als eine Ausleerung und Verringerung des Geblüts, durch eine künstliche Incision (mit einer Lanzette) einer Blut- oder Puls-Ader, mit dem Absehen, der Gesundheit dadurch zu statten zu kommen. Vom Aderlassen der Indianer siehe oben.

Phlebotomus, bedeutet erstlich das Laß-Eisen, ist ein Chirurgisch Instrument, mit welchem man die Ader lässet, solches ist vor diesem eine Fliete gewesen, ietzo aber braucht man die Lancetten. 2) Heist auch Phlebotomus derjenige, der die Operation des Aderlassens selbsten verrichtet.

Phlegeton, war ein siedender Fluß in der Höllen, wie die alten Heyden geglaubet, der vom steten Brennen und Prudeln seinen Nahmen bekommen.

Phlegma, heist entweder das Gewässer im Leibe selbst, oder aber ein zäher wässerichter Schleim, als der Rotz, Speichel und Schleim; in der Chymie ist Phlegma eine unschmackhaffte Feuchtigkeit, welche nicht leicht über den Helm steiget, ausser wenn ein ziemlich Feuer solchen bezwinget.

Phlegmagoga, sind Artzney-Mittel, welche die bösen, zähen, schleimigten Feuchtigkeiten durch Purgiren abführen, solche sind Agaricus, Turbith. Helleb. nigr. Gum. Gutt. Jalapp. resin. Scammon. Cryst. Tart. Merc. dulc. M.P. Tartar. Antimonium purgans &c.

Phlegmaticus, heisset derjenige, welcher viel überflüßiges Gewässer, und viel kalten Schleim bey sich hat. s. Temperament.

Phlegmone, die Entzündung, ist eine rothe Geschwulst, die von einem ausgeflossenen Blut entstanden, in einem Theil, dem er Spannen und Schmertzen, wie auch eine Hitze mit Schlagen oder Klopffen verursachet. Sein Ursprung ist entweder à Bile, Pituita, oder Melancholia, daher er auch Phlegmone oder Tumor Erysipelatodes, œdematodes, oder Scirrhosus, nach dem humore prædominante, genennet wird. Man curirt ihn durch Aderlassen, purgantia, fomentationes, oder Bähungen und cataplasmata, welche letztere dessen Zertheilung und Eyterung zuwege bringen.

Phlegmonodes, eine solche Inflammation, welche der Phlegmone gleich ist.

Phlegosis, s. Phlegmone.

Phlogistos, wird von allem gesagt, was beqvem ist in eine Feuer-Flamme zu schlagen; insonderheit vom Schwefel, welcher gar leicht Flamme fänget.

Phlogosis, ist vor Alters so viel gewesen als Phlegmone; aber heut zu Tage bedeutet es bey den Medicis eine iede Hitze, und auch sonderlich die fliegende Hitze, welche den Scorbuticis, und die einen schwachen Magen haben, gar sehr gemein ist.

Phlomis, ist ein Gewächse, das viel viereckigt Stengel treibet; die sind holtzig und ästig mit weisser Wolle überzogen. Die Blätter sind formiret als wie die Salbey-Blätter, sind aber viel grösser, rauch und weiß. Die Blüthen wachsen in Gestalt der Rachen, sehr gelb, stehen rund um den Stengel herum, also sonderlich aber oben an den Spitzen der Zweige. Eine iede ist ein Röhrlein, in zwey Lab[ia] zertheilet, von denen das oberste als wie ein Helm aussiehet, der auf das untere Labium sich leget, welches in drey Theil zertheilet ist, die wie ein Uberschlag und Hals-Kragen niederliegen. Wenn diese Blume vergangen ist, so folgen ihr vier länglichte Saamen, d[ie] stecken in der Hülse, welche der Blüthe zum Kelche gedienet. Die Wurtzel ist lang, ho[ltz]ig und mit Zäserlein umgeben. Dieses Gewächse wächst an dürren und steinigten O[r]ten, in Languedoc und in warmen Lande[n]. Es giebet einen ziemlich starcken Geruch, d[er] iedoch nicht unangenehm; führet viel O[el] und wenig Saltz; reiniget, trocknet, und hä[lt] an, ist gut, wenn man sich gebrannt hat, z[ur] goldnen Ader, und zum Blut-Fluß.

Phlyctænæ, Phlyctænodes, Ignis sylvestris, si[nd] kleine Blätterlein, setzen sich auf die Hau[t], entstehen aus einer saltzigten Schärffe, we[l]che die Haut durchstechen und fressen. *Bla[n]card* nennet sie Purpurlein.

Phoca, ist der Nahme eines See-Fisches, so[nst] das Meer-Kalb genannt.

Phocæna, s. Porcus marinus.

Phœnice, wurde vor diesem der Polar-Ste[rn] genannt, weil die Phönicier in ihren Schi[ff]fahrten sich nach demselbigen zu richt[en] pflegten.

Phœnicopterus, ist ein Wasser-Vogel, so star[ck] als wie ein Reiger, und Aschen-farbig. Se[in] Schnabel ist vorn ein wenig krumm, und d[er] Hals sehr lang. Er gehet in die Seen und das Meer; er lebet von kleinen Fischen, v[on] Muscheln und Schnecken. Er führet vi[el] flüchtiges Saltz und Oel; eröffnet, und di[e]net wider die schwere Noth. Sein Schma[ltz] zertheilet und stärcket die Nerven.

Phœnicopterus, ist ein gantz neues, von d[en] Spaniern, ausser den 12. andern neuen, e[nt]decktes, und von ihnen *El Flamengo* genan[n]tes Gestirn, in der Gestalt eines fliegend[en] Vogels, so im Schnabel einen gekrümmt[en] Fisch führet. Es bestehet aus 13. Sternen.

Phœnicurus, Rubecula, Rothbrüstlein, Rot[h]schwantz, Seidenschwantz, ist ein Vog[el] so groß als wie ein Guckguck, und hat ein[en] rothen Schwantz; fliegt insgemein allei[n] und ändert im Winter die Farbe, da er a[l]denn Erithacus genennet wird. Er frist Fl[ie]gen, Ameisen und Spinnen; macht sein N[est] auf die höhesten Bäume und in die Spalt[en] hoher Mauern, und singet im Früh-Jah[r]. Er führet viel flüchtiges Saltz; ist gut wi[der] das böse Wesen, wenn er gegessen, oder ei[n]

Bri[...]

[B]rühe davon gemacht, und genossen wird. [S]ein Fett zertheilet und lindert die Schmer[z]en.

[Ph]enigmi, s. Rubefacientia.

[Ph]enix. ist eines von den neu-entdeckten 12. [G]estirnen, bey dem Süd-Polo, aus 14. oder [1]5. Sternen bestehend, welche alle der Länge [n]ach unter dem Zeichen der Fische gelegen [si]nd. s. Math. Lex.

[Ph]enix, Leuconotus, it. Gangeticus, Ital. [O]stro Sirocco, heisset der Wind von Süd-Süd-Ost.

[Ph]enix, ist auch ein Nahme eines erdichteten [V]ogels, von welchem die Alten fabuliret, daß [e]r 660. Jahr lebe, sich, wenn er alt, ein Nest [v]on Cassia und Weyrauch-Zweigen bereite, [u]nd darauf sterbe, hernach aus dessen Gebei[n]en erstlich ein Würmlein hervor kommen, [d]araus endlich wieder ein junger Phœnix er[w]achsen solte, und was der Fabel-Possen [m]ehr sind. Womit sie aber Zweiffels ohne [a]uf etwas anders zielen wollen; da es bey den [A]lten gar gebräuchlich war, ihre geheimesten [W]issenschafften in Gleichnissen und Fabeln [v]orzustellen, welches weiter zu untersuchen [n]icht hieher gehöret.

[Ph]enix, Frantzösisch Yvraye de rat oder Yvraye [sa]uvage, ist eine Gattung Gras, oder Kraut, [w]elches einen Hauffen Stengel oder Röhrlein [tr]eibet, auf zwey Fuß hoch, die sind schlanck [u]nd rund, haben wenig Knoten, und iedes [b]ringet zwey, drey oder vier lange und schma[le], streiffige, dicke, dunckel-grüne Blätter. [D]iese Stengel führen an dem Ende ihrer [S]pitzen Aehren, bald wie der Lolch, doch sind [si]e um ein gut Theil kürtzer, viel dünner, und [m]it rothen oder weissen Zäserlein besetzet. [W]enn die Blüthen vergangen sind, so fol[ge]n ihnen kleine länglichte und rothe Körner. [D]ie Wurtzeln sind voll Knoten und Zasern. [D]ieses Kraut wächst auf dem Felde, an den [W]egen und auf den Dächern der Gebäude. [E]s führet viel Oel und wenig Saltz; reiniget [u]nd hält an; es stillet den Durchfall und das [B]luten, wie auch, wenn einer wider Willen [de]n Urin gehen läst. Es wird abgesotten ge[br]aucht.

[Pha]ton, heist 1) bey einigen der Jupiter, 2) [de]r helle Stern von der ersten Grösse im Eri[da]no, so sonst Acarnas genennet wird. siehe [M]ath. Lex.

[Phol]as, ein kleiner Muschel-Fisch, der so groß [ist] und gestaltet als wie eine gemeine Mu[sc]hel; allein seine Schale ist nicht so glatt, [br]aun-roth von Farbe, und finden sich manch[m]ahl rothe oder schwartze Flecken darauf. [E]r wächset in gewissen Klippen an dem Grun[de] der See, auch manches mahl viel höher. [Ar]istoteles spricht, Pholas nidulatur in saxis, [de]r Pholas nistet oder wächset in den Felsen; [w]ird in Provence gefunden; lebt vom See[w]asser, und ist gut zu essen. Die Schale er[öff]net, dienet zum Stein, gerieben und in[ne]rlich gebraucht.

[Ph]ascі, s. Meister-Sänger.

[Ph]urgia, die Hall- oder Thon-Kunst.

[Ph]oronomia, heist bey einigen die Wissenschafft von der Bewegung und dem Gleich-Gewichte der festen und flüßigen Cörper. Sie begreifft dahero die Mechanic, Static, Hydraulic und Aërometrie. s. Math. Lex.

Phosphorus, 1) der Morgen-Stern, oder die Venus, wenn sie des Morgens der Sonnen vorgehet. (s. Hesperus.) 2) Ein neues und künstliches Inventum, so im finstern einen hellen Schein von sich giebet. Dergleichen ist der Lapis Bononiensis, Adamas Boylei, und verschiedene Corpora, so aus Kreide, Spiritu Nitri, Urin, Blut und andern aus schweflichten Dingen ausgedruckten Säfften darzu präpariret werden. Es ist aber dieses Werck sonderlich zu Ende des letzt verflossenen XVIIden Seculi auf die Bahn gebracht worden. Es arbeitete nemlich zu Hamburg ein gewisser Chymicus, Nahmens Brand, im Urin, vielleicht in Meynung, den Lapidem philosophicum daraus zu bringen; mitten aber in seiner Arbeit erfand er Anno 1669. diesen Phosphorum. Kunckelius, ein Sächsischer Chymicus, und Krafft, ein Sächsischer Medicus, haben theils von erwehntem Brandio, theils durch eigenes Nachsinnen und weitern Versuch, und folgends von diesen der berühmte Boyle in Engelland solches Kunst-Stück erlernet. Wie denn auch dieser letztere das Werck beschrieben, und den gantzen Proceß in seinem hierüber edirten Tractat de Noctiluca aërea & glaciali publicirt. Nach diesem haben sich mehrere darüber gemacht, und solchen Phosphorum nicht nur weitläufftig beschrieben, worunter der Herr von Hanberg, ein Teutscher von Adel, mit zu rechnen, sondern ihn auch auf unterschiedene Art auszuarbeiten gelehret. Man zehlet deren drey Arten, von welchen der eine aus dem Urin bereitet, und Phosphorus ardens, sive igneus genennet wird; der andere wird durch die Calcination aus dem Bolonesers-Steine bereitet, und heist deswegen Phosphorus Boloniensis; der dritte wird aus Kreide gemacht mit dem Spiritu Nitri, und heist Phosphorus Hermeticus Balduini. Der erste ist der vornehmste, und eben derjenige, von dessen Erfindung wir vorhin Erwehnung gethan haben. Der Balduinische ist nichts anders, als eine künstliche Nachahmung des natürlichen Bolognesischen Steines.

Photosciaterica, die Licht-Schatten- und Sonnen-Uhren-Kunst.

Phoxinus levis, s. Varius.

Phoxinus squamosus, Rosiere, oder Rose, Rothfeder, ist ein kleiner Fisch, der sich in süssem Wasser aufzuhalten pfleget, des halben Schuhes lang, breit und mit gelben und blauen Schuppen bedecket ist. Sein Schwantz ist Rosen-roth, daher auch die Frantzösischen Nahmen entstanden. Sein Kopff ist dick, die Augen groß. Das Fleisch ist gut zu essen, schmecket aber etwas bitter. Er eröffnet. s. Schnepel-Fisch.

Phrenes, ist so viel als Diaphragma, daher Phrenetici Nervi, die zum Diaphragmate gehören. s. Præcordia.

Phrenesis, Phrenitis, Phrenitiasis, heisset die grosse Raserey in hitzigen Fiebern.

Phricodes, ein erschauderndes Fieber, da zugleich in der Hitze Schüttern und Erschrecken gefühlet wird.

Phryganeum, s. Ligniperda.

Phrygiones, s. Seidenstücker.

Phrygius lapis, siehe Belemnites, it. Lapis Phrygius.

Phtharticum oder Medicamentum Deleterium, ein vergifftetes schädliches Medicament.

Phthinusa, wird von einigen der abnehmende Mond genennet.

Phtiriasis, die Läuse-Sucht, eine Kranckheit, da aus des Menschen Haut und daran aufgelauffenen Beulen Läuse wachsen. Sie betrifft meistens junge Kinder, doch bisweilen auch alte Leute. Das Spick-Oel soll ein Mittel davor seyn, welches den Abend aufgestrichen, und den folgenden Morgen mit einer Lange von Spick wieder abgewaschen wird.

Phtisis, Phtoë, die Lungen- und Schwindsucht, ist ein Abnehmen oder Ausdorren des gantzen Leibes, mit einem schleichenden Fieber, Husten, stetem Auswerffen eines zähen, blutigen und nachgehends eyterichten Muci oder Schleims. Die Signa der Schwindsucht sind gemeiniglich ein stetes Fieber, blutiger Speichel, und endlich ein Abnehmen des gantzen Leibes; die Ursachen aber kommen her von scharffem und sauren Fließ-Wasser, welches von dem Geblüt häuffig abgehet, und sich in die Lunge sencket, diese zerfrisset, und dadurch unterschiedliche Geschwüre verursachet; ferner von verdorbenem Geblüt selbsten, und solches zwar wegen einer langwierigen Stagnation oder Inflammation, oder von Verstopffung der Wege, von der pituita, item von einigen Wunden und Rupturen der Lunge selbsten. Die Person aber, welche an der Lungen- oder Schwindsucht darnieder lieget, heisset Phtisicus.

Phu, s. Valeriana.

Phycis, Phycida, ist ein kleiner See-Fisch, dem See-Barsch nicht unähnlich. Seine Schnautze ist lang und spitzig, der Kopff dicke, die Zähne sind groß, und der Leib ist mit Schuppen bedecket. Es giebet seiner allerhand Arten und Farben. Er wird um den Strand unter dem See-Kraute Alga, unter dem Moose und im Schlamme gefunden, davon ernähret er sich, und leichet daselbst. Er ist gut zu essen und wohl zu verdauen. Er dienet das Blut zu reinigen, und den Urin zu treiben.

Phygetlon, eine Beule oder Geschwulst, welche von der Entzündung der Glandularum herkommt, an welchen nemlich die Natur etwas austreibet, gleichwie in Pest-Zeiten um die Scham geschicht.

Phyllirea, s. Ligustrum.

Phyllitis, Hirsch-Zunge, s. Scolopendria.

Phyllon, ist eine Gattung Bingel-Kraut, (Mercurialis) oder ein Kraut, davon es zweyerley Arten giebet. Die erste wird genannt: Phyllon testiculatum, die treibet einen Hauffen Stengel, zu anderthalben Fuß hoch; dieselbigen sind holtzig, über und über mit weisser Wolle überzogen, und ästig, tragen länglic[hte] und rundlichte dicke Blätter, welche voll Adern, weich, wolligt und weiß sind. D[ie] Blüthen bestehen aus vielen bleichen Zäse[r]lein, welche in einem drey- oder vierblätteri[]gen Kelche stehen. Gemeiniglich folgen da[r]auf keine Saamen, sondern die Früchte wac[h]sen auf andern Stöcken, welche gar nicht bl[ü]hen. Jedwede solche Frucht bestehet a[us] zwey Capseln oder Hülsen, die wie zwey kl[ei]ne Hödlein sehen, und deren iedes ein Sa[a]men-Korn beschleust, welches fast gantz ru[nd] ist, etwas grösser als ein Mohn-Korn, v[on] Farbe blau, und von brennendem Geschma[ck]. Die Wurtzel ist dünne, holtzig, und mit ei[ni]gen Zasern besetzet. Die andere Gattu[ng] heist Phyllon spicatum, die ist von vorherg[e]hender darinne unterschieden, daß ihre Bl[ü]then Aehren-weise wachsen, und sie gar kei[ne] Frucht nicht bringt. Beyde wachsen an be[r]gichten Orten, wo es steinig ist, in Langued[oc] und andern warmen Landen. Sie führen v[iel] Oel und Sal essentiale; sie erweichen und r[ei]nigen, machen einen offenen Leib.

Phyma sive tuberculum, der werden vier od[er] fünff Geschlechte erzehlet, als Verrucæ, C[...] li, Vari, Furunculi & Hydroa, von welche[n] ieden besonders unter ihrer eigenen Bene[n]nung gehandelt wird. Einige wollen n[ur] bloß einen Tumorem Glandularum darunt[er] verstehen, der bald groß wird, und zur Ey[te]rung kommt.

Physema seu Physesis, eine Art der Trumm[el-] Sucht, oder Aufblasung an einem Theil d[es] Leibes.

Physeter, ein sehr grosser Walfisch, welchen [die] Italiäner Capodolio heissen.

Physica, die Natur-Wissenschafft, betracht[et] insgemein alle natürlichen Cörper, ihrem W[e]sen, Ursachen und Eigenschafften nach, dara[us] die Welt bestehet, und die so wohl auf der E[r]den, und in dem Meer, als auch an dem Hi[m]mel befindlich sind, so fern sie nemlich ei[ne] gewisse angebohrne Natur, das ist, eine Kra[fft] und Disposition etwas zu thun, zu vollbri[n]gen, und sich zu bewegen, oder zu erleiden, [zu] erdulden und zu ruhen in sich haben. Da[r]aus lernet man, wie der schöne Himmel, n[ebst] die Sonne, Mond, samt andern Planet[en] wie auch die Fix-Sterne und Cometen b[e]schaffen, ingleichen wie die Finsternissen e[nt]stehen. Von dem Himmel kommt die Phy[sic] auf die Erde, und betrachtet erstlich die v[ier] Elementa, als Corpora simplicia, darauf [ge]het sie fort zu den Corporibus Composit[is], unter welchen einige imperfecte mixta [ge]nannt werden, welche aus einer geringen u[nd] unbeständigen Vermischung einiger Elem[en]ten gezeuget werden, dergleichen die Meteo[ra] sind. Nun kommt die Erde selbst in Co[nsi]deration, und in derselben anfangs [die] schlechten wie auch edlen Steine, und fo[lg]lich die Mineralien und Metallen von all[er]hand Sorten, als Schwefel, Quecksilb[er], Spieß-Glas, Gold, Silber, Zinn, Bley [und] mit einem Wort, das so genannte Minera[li]sche Reich. Nach genugsamer Erkläru[ng] die

dieses alles, welches lauter leblose Sachen sind, stellet die Physic ferner die lebenden oder beseelten vor, und hier zeigen sich zuerst die Erd-Gewächse, als da sind die Kräuter, Blumen, Stauden, Bäume, u. d. gl. solche haben ein Leben, welches von einigen Anima vegetativa genannt wird, krafft dessen sie aus der Erden wachsen, sich nähren, zunehmen und fortgepflantzet werden. Hierinnen bestehet das Vegetabilische Reich. Alsdenn treten die Thiere hervor, so nicht allein ein Leben haben, sondern auch mit der Bewegung von einem Ort zu dem andern, und der Empfindlichkeit begabt sind, und in fliegende, schwimmende, gehende und kriechende sich theilen lassen. Endlich kommen auch deren innerliche und äusserliche Sinnen in Betrachtung, samt andern Eigenschafften, als da sind das Wachen, der Schlaf, die Träume, der Hunger, Durst, und was sonst ein iedwedes besonders an sich hat. Dieses alles gehöret zu dem Animalischen Reiche, als worzu auch die Menschen selber, dem Leibe nach, billig zu rechnen sind.

[Ph]ysiognomia, die Kunst, welche aus dem äusserlichen Ansehen eines Menschen, desselben Natur, Inclination und Wesen einiger massen zu erkennen giebt. Wir sagen einiger massen, weil nemlich 1) diese Kunst nicht auf gantz unbetrüglichen Principiis beruhet, 2) das böse Naturel eines Menschen auch durch gute Lehre und Weisheit noch ziemlich kan verbessert werden. s. Lex. Philos.

[Ph]ysiologia, die Rede von der Natur, wird von einigen zwar für die gantze Wissenschafft des natürlichen Cörpers, der Physica, verstanden, eigentlich aber heisset es der erste Theil der Medicin, oder Institutionum Medicarum; so viel als Anthropologia, die Lehre von des Menschen Natur, welche hauptsächlich von der Gesundheit des Menschen handelt, und dabey zeiget, worinnen solche bestehe, und was derselben Kennzeichen sind.

[Ph]ysis, s. Natur.

[Ph]yteuma, Reseda minor vulgaris, ist eine Gattung der Reseda, oder ein Kraut, das gar viel Stengel treibt, auf einen Fuß hoch, die sind in viel Zweige zertheilet, deren einige gerade sind, die andern krumm. Die Blätter sind länglicht, vorne stumpff, etwan vier Zoll lang, und weich, die obersten sind offtermahls zerkerbt, die untern aber gantz. Die Blüthen wachsen in ziemlicher Menge nach der Länge an den Zweigen, und bestehen aus vielen irregularen grünlichten Blättern und weissen Zäserlein. Wenn sie abgefallen sind, so erhebt sich aus ihrem Kelche ein Pistillus, und aus demselbigen wird eine häutige Hülse, die ist eines halben Zolles lang, Cylinder-förmig, streiffig und dreyeckigt, und hat oben unterschiedliche Löcher. Sie beschliesset einen Hauffen Saamen, die fast rund und hart sind. Die Wurtzel ist einfach, ziemlich dick und holtzig, weiß, und hat wenig oder gar keine Zaser-Wurtzeln um sich. Dieses Kraut wächst um Montpellier im April, im May und im September. Die Wurtzel führet ab, eröffnet und zertheilet.

Phytognomica, ist die Wissenschafft, aus der Pflantzen Gestalt und Farbe ihre Qvalität zu erkennen.

Phytolacca, s. Amaranthus baccifer Ind.

Phytologia, die Lehre von den Pflantzen, ist das Theil der Apothecker-Kunst, welche der Kräuter Natur, Kräffte und Würckung durchgehet und erkläret.

Pia Mater, s. Mater.

Piaffer, Piaffeur, ist ein Pferd voll Feuer und Unruhe, welches, weil es zu viel Verlangen hat, fortzugehen, schäumet, springet, tantzet, sich zäumet, und allerhand Bewegung machet.

Piano, ist ein musicalischer Terminus, und bedeutet so viel, daß einer mit gelinder Stimme singen müsse; piu-piano, noch gelinder, mezzo piano, mittelmäßig, nicht zu starck und nicht zu sanffte.

Piaster, eine Spanische Benennung einer Silber-Müntze, die ungefehr einen Reichsthaler hält; dergleichen sind die Spanischen Patacons, die Frantzösischen und andre Thaler rc.

Piattones, Filtz-Läuse, Platt-Läuse, werden am geschwindesten mit eingeweichten Taback vertrieben.

Pica, s. Hetze.

Pica oder Citta, ist eine grosse unersättliche Begierde allerley ungewöhnliche nicht taugliche Dinge zu essen, als Kohlen, Kreide, Leder, Koth rc. Es werden von diesem Ubel so wohl Manns- als Weibs-Personen geplaget. Einige confundiren dieses Ubel mit Malacia, und nehmen ohne Unterscheid eines für das andere, aber nicht recht, denn Malacia ist eigentlich eine grosse Begierde zu gewöhnlichen Speisen.

Pica Brasilica, s. Rampheftes.

Picarel, s. Smaris.

Picataphora, s. Epicataphora.

Picatio, s. Dropacismus.

Pichamays, ein Indianisches Gewächse. Es ist fast wie der weisse Jesmin gestaltet, und hat einen angenehmen Geruch.

Pichholtz, heist dasjenige Holtz, womit die Schuster die Naht glatt und eben machen.

Pickel-Hering, s. Hering.

Picnostylon opus, dicksäulig, heist in der Architectur ein Werck, da die Säulen-Weite fünff Modul beträget.

Picrocholos, der überflüßige Galle hat, gar zu Gallen-reich ist, und selbige ausspeyet.

Pictores, s. Mahler.

Picus, s. Specht.

Picus Martis, *Pivert*, oder *Pieumart*, oder *Pic*, Baumhacker, ist ein kleiner Vogel, der ehemahls dem Gott Mars geheiligt war. Sein Schnabel ist gerade, steiff, hart und rund. Die Zunge ist dünne, leimig, und scheinet nur drey bis vier Linien lang zu seyn, alleine er kan sie gar viel weiter heraus strecken, und die Ameisen damit ertappen; denn das Bein unter der Zungen, daran sie angehefftet ist, folget nach, und gehet gern viel Zoll lang aus dem Schnabel. Seine Schenckel sind kurtz und starck, die Füsse mit starcken spitzigen Klauen versehen. Der Schwantz ist gerade um-

und hart. Er machet sein Nest dermassen künstlich in die Baum-Höhlen, daß auch ein Feld-Messer die Proportiones kaum genauer in Acht nehmen könte. Er klettert die Bäume hinan, wie eine Katze, denn er setzet seine Klauen und den Schnabel fest in die Rinde ein. Er nähret sich mit Würmern, Fliegen und Ameisen. Es giebet desselben allerhand Arten, und er hält sich gemeiniglich in warmen Landen auf. Er soll gut seyn für die Augen-Gebrechen, und schärffet das Gesichte, wenn er gegessen oder als wie eine Brühe zugerichtet genossen wird; Er wird auch auf die Augen geleget, und sein Blut läst man in die Augen lauffen.

Pied derobe, s. Derobe.

Pied du rempart, s. Anlage des Walls.

Piedesta, s. Säulenstuhl.

Piedra della Cobra, Lapis serpentinus magneticus, Magnes venenorum, Gifft-Magnet, Indianischer Schlangen-Stein, ist ein schwartzes, glatt- und gläntzendes Steinlein, von unterschiedener Grösse, an der Gestalt aber einer Linse nicht ungleich, denn es um den Rand etwas schmäler, in der Mitte hingegen dicker ist. Ist öffters gantz schwartz, wie ein Probir-Stein, und hat auf beyden Seiten einen weislicht-schmutzigten Flecken. Dieser Stein aber wird in einer sehr grossen Schlangen in Ost-Indien gefunden, wiewohl noch viele im Zweiffel stehen, ob er ein natürlich gewachsener oder künstlich gemachter Stein sey. Den Nutzen betreffend, wollen ihn einige für ein allgemeines Medicament wider den Gifft halten.

Pieds du Cheval, die äussersten Theile der Pferde-Schenckel. Petit pied, ein schwämmigtes Bein, mitten in dem Huf eingeschlossen, so die Gestalt eines Beines hat. Pied Comblé, ein Pferd, so die Sohle von aussen gantz rund hat, also, daß sie höher als das Horn ist.

Pierre, s. Lapis.

Pierre pretieuse de Grenoble, ein Frantzösischer Augen-Stein, ist ein kleines, dunckles und durchscheinendes Steinlein, gantz platt, und wird in der Provintz Grenoble gefunden. Die Chirurgi brauchen solches, wie die Perlen, in die Augen zu legen, wenn unversehens etwas hinein gefallen.

Pierrier, heist bey den Frantzosen 1) eine Art von Stücken, die von hinten geladen wird; 2) ein Mörser, daraus man Steine zu schiessen pflegt. s. Math. Lex.

Pietermann, also nennen die Holländer einen Fisch, der in America Niqui heisset. Er ist kaum sieben Zoll lang, hat ein weites Maul, und hinten am Kopff zwey Stacheln, womit er leicht verletzen kan. Von der Wunde wird das Glied gelähmet, daß es erstarret, wo nicht alsbald nach der Verletzung eine Oeffnung gemacht, und die Wurtzel Mangue darauf geleget wird, ausser dem ist sie unheilbar. Er läst sich auch in der Nord-See finden.

Piexeporco, s. Horn-Fische.

Pigaya, ein Brasilianisches Kraut, dessen Wurtzel gestossen, und Wasser darüber gegossen, einen herrlichen Purgir-Tranck giebt, und alle Bauch-Flüsse heilet.

Piger Henricus, s. Athanor.

Pignus, s. Pfand.

Pila, s. Pfeiler, it. Ball.

Pila Capræ, oder Damæ, s. Gemsen-Kugel

Pila vitulina, s. Tophus.

Pilæ Marinæ, *Pelottes de mer*, Meer-Ball
ist eine Gattung Alcyonium, oder ein Kug
runder Ball, der auf dem Strande der S
gefunden wird. Insgemein sind sie so di
wie eine Faust; übrigens rauch und dunck
farbig; kommen über Venedig, und werd
viel von den Materialisten geführet, sie ko
men, wie etliche meynen, von einem Thi
andere halten es für einen coagulirten Me
Schaum, indem man viel See-Hunds-Ha
Steine, Sand und Muscheln darinn fin
Sie werden für die Kröpffe gebrauchet; s
len auch die Würme tödten und die Haare e
halten, wenn sie aufgeleget werden.

Pilastro, s. Pfeiler.

Pileolus, ein Hütlein, ist ein Chirurgisch I
strument, wird aus Silber oder Ertzt ber
tet, als ein klein Hütgen, oben voll Löch
welches auf die verschworenen Wartzen i
Brüste gesetzet wird, sonderlich bey Sä
Müttern.

Pileus, der Hut, war bey den alten Römern e
ne Haupt-Decke, theils von Wolle, wie b
uns geschiehet, theils aus alten abgetragen
Kleidern gemacht. Die Gestalt war glei
falls wie bey uns, rund, oder auch spitz
ausser daß jene keinen Rand hatten. M
pflegte ihn aufzusetzen unter währende
Gottesdienste, bey den Schauspielen, in d
Saturnalibus, bey Tische, ingleichen auf R
sen, oder auch wenn sie in Krieg zogen. U
ter andern aber war er sonderlich ein Ken
zeichen, womit ein Knecht von seinem Her
der ihn frey gelassen, beschencket, und dadu
von andern Leibeigenen unterschieden wur
und dieses ist auch die Ursache, daß auf ve
schiedenen Römischen Müntzen ein Hut, a
ein Zeichen der freyen Republic anzutreffe
Die Römer selbsten pflegten sich desselbig
wenig zu gebrauchen, sondern giengen m
stens barhaupt, oder schlugen einen Zipf
von der Toga drüber.

Pili, Crines, *Cheveux*, Haare, sind klei
subtile, meistentheils aus Schwefel und E
de bestehende Röhrlein oder Tubuli, welc
nach dem Unterschied der Temperament
auch unterschiedliche Farben an sich nehme
und aus den Schweiß-Löchern der Haut he
aus wachsen, um gleichsam als Canäle zu di
nen, durch welche die Dünste des Leibes u
so viel leichter ausdünsten und ausrauch
können. Wenn solche durch ein Microsco
pium angesehen werden, so bemercket ma
daß sie in unterschiedliche Nodulos, und Va
vulas eingetheilet seyn. Siehe auch Haar

Pilier, heisset ein ieder Pfeiler, und sonderli
derjenige, welcher mitten auf die Reut-Pl
ze oder Reut-Häuser gesetzet wird, eine
Mittel-Punct anzuzeigen, um den man d
Volte machen kan. Daran stellet man eine
Kerl, der die Linie hält, woran zuerst ein Pfer
lauffen muß; les deux piliers, sind 2. Pfeile

so zwey oder drey Schritt von einander gepflantzet, zwischen welche man ein Pferd mit dem Cavesson stellt.

llen, s. Pilula.

llich, s. Billich.

loris, s. Bisam-Ratte.

losella, s. Auricula Muris.

lot, Lotmann, Pilote, eigentlich derjenige, so eines Hafens gute Kundschafft hat, und die ein- und ausgehende Schiffe geleitet, damit sie sicher durchkommen. Dergleichen sind in allen See-Häfen bestellet, und kommen den annahenden Schiffen auf eine gewisse Weite entgegen, bis dahin sie auch die Abfahrenden wieder begleiten. In einer weitern Bedeutung wird es von einem ieden erfahrnen Steuer-Mann gesaget.

ula, eine Pille oder Pillen, ist ein truckenes, rundes, gleich als ein Kügelein formirtes Medicament, von der runden Figur also genennet. Man findet deren in den Officinen unterschiedliche, als, die den Leib stopffen, von Bdellio; etliche sind Schmertzen-lindernde, als, die Pillen von Opio, Laudano, Styrace, Cynoglossa, oder Hunds-Zunge, Pil. *Scribonii*, Pillen, welche die Cholerische Feuchtigkeit vom Haupt purgiren, sind, die Pilulæ aureæ & Arabicæ, von der Leber, Pil. de Rhabarb. de Agrim. Die Phlegmatischen Feuchtigkeiten purgiren, und zwar erstlich von dem Haupt, Pilulæ Cochiæ, Hiera cum Agarico, Pil. Alhandal. Von der Brust, eben wie die vorbemeldten. Aus dem Magen, die Pil. Aloeph. Mastichin. Magen-Pillen, Pil. Ruffi. Aus den Gelencken, die Pilulæ de Hermodact. Arthriticæ, Fœtidæ, de Sapageno, Opoponac. Sarcocolla. Die melancholischen Humores der Leber und des Miltzes, Pil. de Fumaria. Pil. Judæ, Lapid. Lazuli. Allerley Humores des Haupts werden durch folgende Pillen purgiret, als: Pil. sine quibus esse nolo, Pil. Lucis Major. Pil. Cochiæ, des Magens, Pil. Affasereth. Turpith. Imperial. Ruffi, der Leber, Pil. de Tribus, Alkekengi, aus allen Gliedern, Pil. aggregativæ.

mento, eine Stauden-Frucht, eines Fingers lang, eines sehr scharffen, und fast wie Pfeffer beissenden Geschmacks, daher sie auch lange Zeit in Saltz und Eßig muß eingelegt werden, um derselben ihre Schärffe und Hitze zu benehmen. s. Piper Indicum.

npellies, Sommer-Vögel, oder Cassides verrucosæ, sind sehr ungleiche und hüglichte Muscheln, deren einige einen breiten, andere einen spitzigen Kopff haben; einige sind von aussen weißlicht, und im Munde wie Pfirsig-Blüth röthlich. s. Conchylium, die te Art.

npel-Meise, s. Meise.

nper-Nüßlein, Staphylodendron, ist ein kleiner Baum, oder ein dicker Strauch, dessen Holtz gar schwartz ist, und voller weissen Kerns. Seine Blätter sitzen insgemein fünff, auch bisweilen sieben an der Ribbe, oder an einem Stiele; sie gleichen den Holunder-Blättern, sind aber ein wenig kleiner, und an dem Rande zackigt. Die Blüthen sitzen Träublein-weise an dünnen, langen Stielen; eine iede bestehet aus fünff weissen Blätterlein, welche in einem Kelche stehen, der zwar gantz ist, iedoch fünffmahl zerkerbt. Wenn die Blüthe gefallen ist, so erscheinet an ihrem Stiele eine häutige Frucht, oder eine grünlichte und ziemlich grosse Blase, die ist in zwey Fach abgetheilet, in denen sich die Saamen finden, welche als wie kleine Nüsse, mit einer holtzigen, doch zarten Schale bedeckt sind, die röthlicht siehet, und sich gar leicht aufschlagen lässet. Sie sind grünlicht durch und durch, schmecken süßlicht, und machen gerne Brechen. Dieser Strauch wächst an wüsten wilden Orten, im Holtze, in Hecken und im Gebüsche. Aus den Saamen, oder aus den Nüßlein wird ein Oel gepreßt, das zertheilet gut.

Pimpinella Romana, Seseli Creticum, Cretischer Sesel, wird hin und wieder in etlichen Gärten unterhalten. Der Saame verzehret, zertheilet, treibt den Harn und Monat-Zeit, lindert die Schmertzen, dienet den Nieren, Mutter und Lungen, ist gut für Harn-Winde, verstopfften Urin, löset von der Brust, und macht Auswerffen.

Pimpinella sanguisorba, *Sorbiaria*, welsche Bibinell, ist zweyerley, groß und klein. Die kleine ist wiederum zweyerley, rauch und glatt, von welchen die rauchen allein in der Apothecke gebräuchlich sind. Beyde Arten wachsen auf dürren und rauhen Aeckern, und dererselben Rainen, auf den Sonnen-reichen Feldern, erhabenen steinichten und rauhen Orten. Die Wurtzel und das Kraut samt den Blumen von der kleinen welschen Bibinell, dienen zu den Wunden, Bauch- und Blut-Flüssen, rothen Ruhr, Nasen-Bluten, übrige Monat-Blum, güldnen Ader-Fluß, Lungen-Gebrechen, Schwindsucht, Wund-Träncken, und Wunden der Brust, und verhüten die unzeitige Gebuhrt. Die Pimpinella wird im Frühling, im zunehmenden Monden, in ein wohl zugerichtetes Land gesäet, wenn sie aufgegangen, muß das Unkraut fleißig heraus gezogen werden, und wenn sie zu dicke stehet, verziehet man sie, und gebraucht sie zur Speise, denn wenn sie dünne stehet, wächset sie in grosse Stücke. Wenn es gegen den Herbst gehet, schneidet man das dürre Kraut und Stöcke ab, reiniget sie vom Unkraut, streuet ein wenig Hüner- oder Tauben-Mist darüber, und läst sie den Winter über stehen, da sie den Frühling wieder ausschläget. Dieses Kraut läst sich übel verpflantzen, daher muß man den Saamen auffsammlen, derselbe bleibet 2. Jahr gut, und nicht länger.

Pimpinella saxifraga, Bibinell, wird abgetheilet in gemeine und welsche Bibinell. Die gemeine Bibinell (Saxifraga) ist groß und klein, welche alle beyde gebräuchlich sind, von andern wird auch die mittlere hinzu gesetzet. Die grosse Bibinell wächst auf Sonn-reichen Wiesen, die kleine aber an rauhen, steinigten und bergichten Orten. Beyderley Wur-

tzeln, Blätter und Saamen sind in der Medicin sehr dienlich; denn sie eröffnen, reinigen, treiben den Schweiß, sind gut zu alten und neuen Wunden, dienen den Nieren- und Blasen-Stein zu zermalmen, widerstehen dem Gifft und den bösen Feuchtigkeiten in dem Leibe, heben die Verstopffung, treiben den Harn und der Weiber Reinigung; sind ein Wider-Gifft des Mercurii, äusserlich nehmen sie die Flecken des Angesichts hinweg, taugen im Zahnweh, vermehren die Milch, wenn sie abgesotten oder als ein Pulver gebraucht werden. An gewissen Orten werden an der grössern Art der Bibinelle rothe Körner gefunden, welche Cochenille sylvestre, oder Cochenille en graine, wilde oder körnichte Conzenille, genennet werden, mit welchen die Färber den Scharlach färben.

Pimsen-Stein, s. Bimstein.

Pimus, ein klein Bäumlein, so aus Italien kommt; es blühet Sommers und Winters, und das Laub ist fast dem Lorbeer-Laube gleich.

Pina, ein Indianisches Gewächse, davon die Wurtzel kan genossen, und auf unterschiedene Art zugerichtet werden.

Pinar und Pinaster, s. Pinus sylvestris.

Pinas, Pinasse, ein klein Fahrzeug, vornemlich in Biscaja bräuchlich. Es hat ein viereckigtes Hintertheil, ist lang, schmal und leicht, führet 3. Masten, und wird mit Segeln und Rudern getrieben.

Pince, ist das Ende des Horns von vornen zu am Ende des Pferde-Fusses. Pinces, heissen auch die 4. Vorder-Zähne im Munde des Pferds.

Pinea, s. Pinus sativa.

Pinealis Glandula, s. Conarium.

Pinge, ist auf den Bergwercken ein Loch, so von dem alten eingegangenen Schacht übrig ist, daher sagt man, es weiset am Tage der alte Pingen-Strich, s. Bünge.

Pinguedo, Fett, Feiste, lieget unter der Haut, ist ein schleimichtes Wesen, bestehet aus dem ölichten Theile des Geblüts. Es verhindert, daß die äusserliche Kälte durch die Schweiß-Löcher der Haut nicht allzusehr eindringe, und hingegen die natürliche Wärme durch dieselbe nicht über die Masse durchschlage. Es ist aber das Fett um den gantzen Leib ausgebreitet, ausgenommen die Augenbraunen, die Leffzen, und das männliche Glied.

Pinguicula, s. Sanicula montana.

Pinguin, Pinguin, ein Vogel, in der Grösse einer Gans, mit dünnen Federn, fast wie Haare anzusehen, schwartz auf dem Rücken, weiß am Bauch, mit einem kurtzen dicken Hals, (darum ein weisses Ringlein) einem kurtzen Schwantz, und schwartzen Gänse-Füssen. An statt der Flügel hat er zwey fleischene Lappen, mit welchen er im Schwimmen stattlich fortkömmt. Sie gehen aufrecht, daher die Flügel wie zwey kurtze Arme an den Seiten hängen. Sie nisten in die Sträuche, und verbergen ihre Eyer in Gruben, die sie in dem Sande aushöhlen. Auf dem Lande sind sie leicht zu fangen, weil sie nicht starck lauffen, und gar nicht fliegen können; sie wehren sich aber mit dem Schnabel, und beissen scharff. S[ie] leben von Fischen, daher sie einen thranic[hten] Geschmack haben, wo sie nicht vorher mit [fri]schem Wasser abgekocht, und hernach erst [ge]braten werden. Man findet sie häuffig [an] den Ostlichen Ufern von Nieder-Aethiopi[en] und an der Magellanischen Strasse sind zw[ey] Inseln, die von der Menge dieser Vögel [die] Pinguin-Inseln genennet werden. D[ie] Einwohner brauchen das Fleisch zur Spei[se] und das Fell, welches sehr starck, zur Kleidu[ng].

Pinien, Pinellen, Piniæ, s. Nux Pinea.

Pinipinichi, ist ein kleiner Indianischer Bau[m] der wie ein Apffel-Baum aussiehet. We[nn] darein geschnitten wird, so läufft ein schlei[mi]ger weisser Safft, wie Milch, heraus. D[ie]ser Safft purgiret hefftig die Galle und d[en] Schleim von unten weg; und werden d[rey] bis vier Tropffen davon im Weine einge[ge]ben. Wenn man unter währender Arbeit [kei]ne Brühe oder etwas anders dergleichen [zu] sich nimmet, so höret es stracks auf; man da[rf] auch unterdessen nicht schlaffen.

Pinna Auris, ist der oberste und weiteste Th[eil] des Ohrs, welcher Ala genennet wird.

Pinna, Pinna marina, Frantzösisch *Pinne mari[ne]* ist eine Art See-Schnecken oder Musche[l] auf Art eines Coni oder Kegels formir[t] die theilet sich in zwey Theile, welche auss[en] her gar rauh und danckel-farben sind, inw[en]dig aber glatt, grün und gleissend. Ein[ige] sind auf zwey Fuß lang, und in der Mit[te] wohl einen halben Fuß breit. Sie findet [sich] auf dem Strande, im Schlamme und [im] Sande. Es giebet ihrer allerhand Art[en]. Sie beschliesset einen kleinen Fisch, der [gut] zu essen ist, indem auch unterweilen sehr gr[os]se Perlen gefunden werden, die aber ni[cht] vollkommen rund und danckel sind, röthli[ch] oder braun aussehen. Die Venetianer n[en]nen sie Astura, und die Neapolitaner Per[na]. Es werden ihrer auch in Provence gefund[en]. Aus dem untersten Theile dieser Musch[el-] Schale, welche in eine gar starcke stump[fe] Spitze ausgehet, kommt als wie eine Schn[ur] hervor, ein Busch Seide, die röthlicht o[der] braun siehet, und aus einander gebreitet [ist,] die wird von den Natur-Beschreibern, w[ie]wohl nicht gar zu recht, Byssus genannt. D[ie]se Seide wird abgenommen, gesponnen, u[nd] Strümpffe, auch andere dergleichen Kleidu[n]gen daraus gemacht. Der Fisch treibt d[en] Urin bey denen, die ihn essen. Die Sch[ale] zart gerieben, und als ein Pulver eingeno[m]men, eröffnet und führet durch den Urin [,] stopffet hingegen den Leib. s. Conchylium.

Pinnacida, Pinnulæ, s. Dioptræ.

Pinoguaca, s. Papaya.

Pinsel, Penicillum. *un Pinceau, un Pennea[u]* ist eine Sache, dessen sich viele Handwerc[ker] und Künstler, absonderlich aber die Mahl[er] bedienen. Der Mahler aber ihre, weil sie fei[ne] Arbeit damit machen, werden von Eichhö[rn]leins Haaren gemacht, und Dutzend-we[ise] verkaufft, andere aber von Schweins-B[or]sten, und werden meist Stück-weise verh[an]delt.

Pins[el]

[P]insel, s. Nascale.

[Pi]ntado, der gemahlte Vogel, ist ein Americanischer Vogel, der allda nur in mittägigen Landen, und zwar unter der Zona temperata, zu finden. Dieser, ob er gleich so groß als eine Ente ist, scheinet doch im Fliegen nur so groß zu seyn, als eine Taube. Er hat einen kurtzen Schwantz, und gemahlte Flügel, wie die meisten See-Vögel, und sonderlich die, so sehr tieff in die See zu fliegen pflegen, und nicht viel ans Ufer kommen. Wenn sie ruhen wollen, setzen sie sich aufs Wasser; ihre Eyer aber legen sie auf die Erde. Es sind ihrer dreyerley Arten, einerley Gestalt und Grösse, und nur an Federn von einander unterschieden. Einige sind über und über schwartz; andere obenher grau, an der Brust und Bauche weiß; die dritten aber sind die rechten Pintados, und unvergleichlich schön schwartz und weiß gefleckt. Der Kopff ist fast gantz schwartz, wie auch die Spitzen an den Flügeln und Schwantze, in diesem Schwartzen an den Flügeln aber sind weisse Flecken, die im Fliegen, da sie am besten zu sehen, so groß als ein halber Thaler erscheinen. Die Flügel sind auch rund herum gleichsam mit einer schwartzen Schnur eingefast, in der Mitten aber, wo es weiß ist, haben sie einen schwartzen Fleck, der gegen den Rücken zu lichter oder dunckelgrau wird. Hinter dieser Einfassung, und auf dem Rücken selbst, vom Kopffe an bis zum äussersten Ende des Schwantzes, ist eine unzehlbare Menge artiger, runder schwartzer und weisser Flecken, so groß als ein Stüver, der Bauch aber, die Obertheile an den Beinen die Seiten und das untere Theil der Flügel sind licht-grau. Alle diese Pintados insgemein halten sich Truppen-weis beysammen auf, und, wenn sie fliegen, streichen sie fast ans Wasser an.

[Pi]nte, s. Chopine, it. Gallon.

[P]inus sativa, Pinea, Zirbel-Baum, Fichten-Baum, Krafft-Nüßlein, ist ein hoher Baum, hat einen dicken und viel-ästigen Stamm, lange, dünne, harte, stachlichte und weiß-grüne Blätter, so immer grün sind, und grosse feste Zapffen, so aus holtzigten Schuppen zusammen gesetzet sind, in welchen länglichte, weisse, fette, ölichte und süsse Kerne (Nuces Pineæ, Pinien) liegen, so mit einer gelben Schale überzogen sind; wird in Welschland, Franckreich, Spanien, Niederland und Indien gefunden.

[P]inus sylvestris, Kiefer, Kien-Holtz, wilder Fichten-Baum, wächst auf den Bergen und in Wäldern; hat meist einen hohen und geraden Stamm, mit einer schuppichten und rothen Rinde. Die Blätter sind länger als an den Tannen, und stehen rings um die kleinen Aestgen herum. Die Zapffen sind Pyramidal-förmig, und viel kleiner als an den Tannen. Der Saame ist schwärtzlich und voll weissen Marcks. Aus der sehr hartzigen Wurtzel werden die Kien-Holtz-Bündgen gemacht, welche wir zum Anzünden und Einheitzen zu gebrauchen pflegen. An einigen Orten werden auch aus dem Stamm lange und schmahle Schleussen gemacht, und zum Brennen und Leuchten gebraucht. Eine Bähung von der Rinde treibt den Urin, die Gebuhrt und Afterbürde. Die obersten Gipffel sind gut in Träncken für den Scharbock, das aus den grünen Zapffen gebrannte Wasser vertreibt die Runtzeln im Angesicht, und mindert die grossen Brüste. Die Essenz und Extractum aus den Zapffen nützen im Scharbock, und das aus dem Holtz destillirte Oel vertreibt die Wartzen und Zitter-Mähler. Von den Americanischen und um Mexico wachsenden Fichten-Stauden gedencket Thomas Gage in seiner Reise-Beschreibung nach Neu-Spanien, daß solche eine Frucht tragen, welche die Einwohner Pinar nennen; diese Frucht, spricht er, wächst gleich einer Artischocken, und hat stachlichte Blätter, wie die Disteln; wenn sie vollkommen zeitig, ist sie so groß, wie eine Melone, und so wohl in- als auswendig gelbe, auswendig auch mit einer Haut überzogen, inwendig aber voller Safft, welcher so vortrefflich kühlet, daß er höchst schädlich ist, wenn man zu viel davon geniesset. Es ist eben diejenige Frucht, die man ietziger Zeit in den Antillischen Insuln, in Brasilien, auf der Africanischen Küste, in Ost-Indien, und sonst fast überall, wo sie gefunden wird, Ananas nennet. Wenn man diese Frucht essen will, schneidet man sie in Schnittlein, und lässet sie eine halbe Stunde lang mit Saltz im Wasser liegen, ihre erkältende Art und Rohigkeit zu corrigiren, alsdenn legt man sie wieder in frisches Wasser, und isset sie; doch ist die beste Weise, sie zu bereiten, daß sie mit Zucker eingemachet werden, wie sie denn die beste Confitur giebet, so in diesem Lande angetroffen wird.

Pipe, ist ein Spanisches Wein-Gefässe, so 2. Oxthöfd oder aber 5. Eymer oder 315. Kannen Leipziger Maaß hält, und werden in diesem Gebinde die Spanischen, Frantzösischen und Italiänischen Weine und Canarien-Secte verkaufft. Die Holländer heissen es ein Mingel oder Mengelen. Es heist auch ein Faß mit Baum-Oel, eine Oel-Pipe. Eine Frantzösische Pipe hält 2. Muids, und wiegt also 1200. Pfund. In Engelland machen 12. Gallons eine Pipe.

Piper, der Pfeffer, ist ein Ost-Indianisches Gewächs, welches sich windet, und nicht aufrecht wächst, wenn es nicht gestäbelt wird, ja, wenn man es auf der Erden lauffen lässet, so schlagen an seinen Zweigen bey iedwedem Knoten einige Zasern hervor, dadurch es fortwurtzelt, derowegen wird es von den Indianern nahe bey andern Bäumen oder an gesteckten Pfählen gepflantzet, damit es an denenselben aufsteigen möge. Und obgleich dieses Gewächs mit unter die Scandentes oder steigenden gehöret, so hat es doch solche Capreolos oder Rancken nicht, wie unsere Weinstöcke, sondern es steiget schlechterdings durch Winden aufwerts. Es bringet seine Frucht, wenn es gesäet wird, bald im andern Jahr, und ist ein länglichter Stengel, an welchem die Pfeffer-Körner Trauben-weise, und zwar dicht an-

wachsen. Diese Körner werden im Herbst reiff, und haben alsdenn eine grüne Farbe, nachdem werden sie schwartz, und im Nov. und Decembr. gesammlet. Es ist aber solcher Pfeffer zweyerley, runder und langer, der runde ist wiederum weisser oder schwartzer gemeiner Pfeffer. Der lange ist entweder Orientalischer kleiner, oder Occidentalischer grosser langer Pfeffer. Bey den Griechen heist der weisse Pfeffer Leucopiper, der schwartze aber Menalopiper, der lange Macropiper. Hieher gehöret auch Piper caudatum und Piper Æthiopicum sive Carpelium, Egyptischer oder Mohren-Pfeffer. Der runde wächst häuffig in unterschiedlichen Provintzien in Ost-Indien, in Malabar, Java, Sumatra rc. Der lange vornemlich in Bengala. Die Holländer handeln starck damit, er kostet ihnen wenig, und giebt zum wenigsten Centum pro Cento Profit. Er gehet in Persien, Arabien, China und Japan so trefflich ab, daß diese Reiche nichts herfür bringen, so man davor nicht haben könne. Er wird von den Indianern mehr gebraucht, als von den Europäern, soll auch in den heissen Ländern viel heilsamere Würckung thun. Die Indianer thun ihn gantz an ihre Speisen, oder nur ein wenig geqvetscht, niemahls aber zu Pulver gestossen, und eben so machen es auch die Mahometaner. Der runde und lange Pfeffer resolviret, zertheilet, treibet den Harn, und dienet für die Verkältung des Magens, und dessen grobe Feuchtigkeiten, für die Colic, blöd Gesicht, kalt Gehirn, Leber und Fieber, äusserlich wird der weisse Pfeffer gebraucht in Apophlegmatismis, Nieß-Pulvern und Gurgel-Wassern, hingegen schadet der Pfeffer den Cholericis, hitzigen und eifferigen Leuten, weil er seinem Temperament nach auch sehr hitzig ist.

Piper Æthiopicum nigrum, wächst in Abyßinien und Aethiopien an einer kriechenden Rancke, ohne Blätter und Blüthen, und bestehet aus langen Schoten oder Hülsen, ist aber sehr rar und unbekannt, wird auch sehr selten, und fast nur allein zum Theriac gebraucht.

Piper aquaticum, Hydropiper, Wasser-Pfeffer, wächst im feuchten Grunde, ist an dem Stengel mit vielen Gliedern unterschieden, welche mit länglichten Blättern, wie Pfirsich-Blätter, bewachsen. Er hat leibfarbene Blumen, Träubleins-weise beysammen, die hinterlassen einen breitlichen braunen Saamen. Dieses Krautes Safft dienet die Flecken auf der Haut zu vertreiben, ingleichen für Seitenweh und kalte Geschwulsten.

Piper Indicum, Indianischer Pfeffer, wächst häuffig in Brasilien. Bey uns wird er nur in Lust-Gärten gefunden. Der Saame stärcket den Magen, zertheilet die Winde, und dienet für die Wassersucht, kalte Geschwulsten, Beulen und Kröpffe. Die Asche von den Blättern mit gleich so viel Perlen-Mutter vermischt, und die Zähne damit gerieben, macht dieselben fest. Es wird auch ein Gewächs in den Gärten gefunden, Strichnodendron genannt, falscher Indianischer Pfeffer, so eine staudichte Pflantze ist, und höher [...] der rechte Indianische Pfeffer aufschiesst [...] die Blätter sind dem Mandel-Laub nicht [...] ungleich, und die Blüthen weiß, wie [...] Nachtschatten, die Frucht siehet wie die [...]den-Kirschen, und hat platte Saamen in [...] Die Tugend dieses Gewächses ist noch [...] bekannt.

Piperitis, s. Pfeffer-Kraut, it. Pfifferling.

Pipi, ein Vogel, so in Habessinia, in Guin[...] und in dem Königreich Quoja, allwo er Po[...]ton heisset, angetroffen wird. Er ist in [...] Grösse einer Lerche, wenn er im Wald ei[...] Schlange, ein Wild oder einen Bienstock [...] mercket, sucht er einen Menschen, und we[...] er ihn findet, fladdert er um ihn her, u[...] schreyet ohn Unterlaß: Pipi, davon er a[...] den Nahmen bekommen. Die Land-Leu[...] so dieses wissen, folgen dem Vogel nach, [...] einer guten Wehr in der Hand, bis sie an d[...]jenige kommen, was ihnen der Vogel anz[...]get, da er denn sein Theil von der Beute [...] bekömmt.

Pips, Zipff, eine Kranckheit der Hüner, da[...]nen an der Zungen-Spitze ein weisses Häu[...]lein wächst, welches, wo es versäumet wi[...] ihnen bald den Garaus macht. Um sie dafür [...] bewahren, legt man Feld-Kümmel oder Ha[...]merschlag in ihr Trinck-Faß. Wenn sie a[...] schon davon ergriffen worden, muß man ihn[...] das Häutlein behend von der Zunge abziehe[...] etwas Butter mit Pfeffer zu verschlucken [...]ben, und ein Federlein durch die Nasen-Löc[...] ziehen, oder den Schnabel mit Baum-O[...] darinnen Knoblauch geweichet, schmieren.

Pique, ein bekanntes, und vor diesem im Krie[...] sehr gewöhnliches Gewehr, welches aber, [...] dem die so genannten Schweins-Federn, [...] die Bajonetten, welche die Fuselirers vo[...] an den Flinten-Lauff einzustecken pflegen, [...] eindringende Reuterey damit abzuhalt[...] aufgekommen, sehr ins Abnehmen gerath[...] und fast allenthalben abgeschaffet worde[...] Indessen bleiben doch die damit zu mache[...]den Exercitia in ihrem Werth, und zwar las[...] sich solche eintheilen in die Lust-Exerci[...] oder das Piqven-Spiel, welches ein darin[...] geübter mit der Pique vornimmt; und in [...] Kriegs-Exercitia, wie nemlich die Piqve[...]rers, wenn man sie vormahls gegen den Fei[...] angeführet, sind exerciret worden. Von be[...]den etwas weniges zu gedencken, so wird he[...] zu Tage noch auf den Fecht-Böden erstlich [...] dem Piqven-Spiel gewiesen die Revere[...] mit der Pique zu machen; ferner die gantz[...] und halben Touren, gantzen und halben Gl[...]saden, die Stockaden, das Liegen en Gard[...] das Battiren, die Paraden, die Würffe, [...] Jungfern-Tour, den Steinwurff oder Lev[...]de, die Exercitia mit dem Degen und der P[...]que zugleich, die doppelten, gantzen und h[...]ben Gliffades, Le revers, die Fuß- und Nase[...] Tour, die Spanische Brumme, da die Piq[...] unter dem rechten Arm hin und her geschwu[...]gen wird, daß sie brummet, die geschwin[...] grosse und kleine Gliffade, die Spanisch[...] Reverentzen, und was etwan der Lection[...] me[...]

mehr seyn möchten, welche die Exercitien-Meister anzuweisen pflegen. In den Kriegs-Exercitiis hat man wegen des Gebrauchs der Piquen zu observiren 1. wie man die Pique stehend halten solle. 2. Wie man die Pique aufrecht tragen solle. 3. Wie man die Pique wieder niederstellen solle. 4. Wie man die Pique flach liegend auf der Achsel tragen solle. 5. Wie man die Pique von der Schulter wieder abnehmen und stellen soll. 6. Wie man die Pique fällen solle. 7. Wie man die Pique wieder niederstellen solle. 8. Wie man die Pique vor sich abwerts auf der Schulter tragen solle. 9. Wie man die Pique im abwerts tragen, von hinten zu, fällen solle. 10. Wie man sich mit der Pique wieder herstellen solle. 11. Wie man die Pique schleiffen solle. 12. Wie man die Pique vorne bey der Spitze halten solle. 13. Wie man die Pique gegen die Reuterey fällen solle. 14. Wie man die Pique mit gefastem untern Theil schleiffen solle. 15. Wie man die Pique durch eine Pforte oder andern niedrigen Ort, fällen solle. 16. Wie man die Pique niederlegen solle. 17. Wie man die Pique pflantzen solle, und 18. wie man die Pique wieder aufheben solle.

[Pi]que, bedeutet auch so viel, als heimlicher Groll oder Haß. Daher eine Pique auf einen haben, heist so viel als einem heimlich feind seyn.

[P]iraca, s. Hornfisch.

[P]ira Timinere, s. Letter-Holtz.

[P]irouettes, sind auf Tantz-Böden die mit zierlichem Tempo gemachte 2. 3. oder mehrfache Umdrehungen auf einem Fuß, und zwar mitten im Tantzen.

[P]irouettes de la tête à la queue, sind auf Reut-Schulen gantze, doch sehr enge Umkehrungen, welche das Pferd nur mit einem Huffschlag in einem Tempo machet, also, daß der Kopff da zu stehen kömmt, wo zuvor der Schweiff gewesen. Pirouettes de deux pistes, sind Umkehrungen von 2. Huffschlägen auf einem kurtzen Erdreich, das kaum so lang als das Pferd ist.

[P]isang, Indianischer Feigen-Baum.

[P]iscator, s. Fischer.

[P]isces, die Fische, ist das 12te und letzte Zeichen des Thier-Kreises in dem südlichen Halb-Circkel, am Widder, kalter und feuchter Natur, und bestehet nach unterschiedener Astronomorum Meynung aus 34. und 59. Sternen, welche meistentheils von der 4ten und 5ten Grösse sind. s. Math. Lex.

[P]iscis austrinus, solitarius, magnus, capricorni, ist ein Gestirne im Südlichen Theil des Himmels unter dem Steinbocke und Wassermann.

Piscis croceus, s. Gelbfisch.

Piscis fossilis, s. Beißker.

Piscis volans, s. Passer.

Pisiformeos, ist das vierte Bein der Hand-Wurtzel.

Pisolithum, s. Stalagmites.

Pissasphaltum, s. Judenhartz, *it.* Gagates.

Pisselæon, ist ein aus vermengtem Pech und Oel verfertigtes Medicament.

Pistacia peregrina; fructu racemoso, Terebinthus Indica, ist ein Gewächs, welches dem Terebinthen-Baum sehr gleichet, wiewohl die Pistacien-Blätter etwas grösser, theils rundlich, theils spitzig sind; und ob zwar je zwey und zwey zusammen stehen, so fehlet doch diese Ordnung zuweilen. Sie fallen den Winter ab, und aufs Früh-Jahr schlagen neue hervor. Wenn man rechte frische Pistacien in gut Erdreich leget, so wachsen bey uns leicht junge Bäumlein daraus, welche aber groß zu ziehen viel Fleiß erfordert wird; und ob gleich solche Bäume endlich erwachsen und zur Blüthe kommen, so folgen doch keine Früchte darauf. Hergegen in Persien, Arabien, Egypten, Syrien und Africa wachsen gantze Pistacien-Wälder, und werden die gesammleten Früchte guten Theils nach Tripoli gebracht, wie *Rauwolffius* in seiner Reise bezeuget, und allda den Seefahrenden Engel- und Holländern verkauffet, welche sie denn ferner zu uns senden. Die Pistacien sind länglicht, und haben zwey Schalen, fast wie Mandeln; die erste ist zähe oder ledern, die andere hart oder steinicht, von Farben weiß. Der Kern ist lieblich von Geschmack, an Farbe grünlicht, und mit einem rothen Häutlein überzogen. Das Temperament dieser Kerne scheinet streitig, indem *Avicenna*, *Rhases* und *Serapio* sie hitziger, als Mandeln und Hasel-Nüsse achten, *Simeon Sethi* aber dieselben gar in dem 2ten Grad der Hitze und Trockne stellet. Da hergegen *Averroës* Sect. V. Collect. cap. 40. und unter den neuen *R. Dodoneus* Pempt. 6. lib. 3. c. 25. sie für mittelmäßig warm und feucht halten. Die Vergleichung bestehet darinne, daß die rechten frischen und wohlgeschmackten billig können für temperirt, die alten und garstigen aber für hitzig und trocken im 1sten oder 2ten Grad, nachdem sie mehr oder weniger alt sind, geschätzet werden. *Dioscorides* lib. 1. c. 139. bezeuget, daß sie dem Magen angenehm; *Avicenna* thut noch hinzu, daß sie den Eckel und das Brechen benehmen, den Magenmund stärcken, gute Nahrung geben, und viel leichter als Nüsse zu verdauen sind. Auch schreibet man ihnen noch viel andere gute Würckungen mehr zu, die ich nicht alle nöthig achte, hier anzuführen, zum wenigsten wird für abzehrende Personen kaum ein Confortativ bereitet, da nicht Pistacien zukommen.

Piste, ist der Huffschlag eines Pferdes, den es auf dem Erdboden machet, wo es gehet.

Pistillum, ein Stössel, Mörsel-Keule; diese hat man aus Holtz und Eisen, und werden in Apothecken gebraucht, harte Dinge zu zerstossen. s. Stampffe.

Pistole oder Louis d'or, gilt anietzo 14. Livres. Ein Pistol in Venedig gilt 38. Pfund oder Lire di Venetia. Eine Päbstliche Pistole gilt 30. Julier, welches ohngefehr 240. Frantzösische Sols ausmachet. Eine Spanische Pistole gilt 32. und einen halben Julier. Eine Englische Pistole gilt 17. Schillinge 6. Pfennige Sterlings. Sind güldene Müntzen.

Pistolen, s. Gewehr.

Pistolochia, dieses Gewächs, so nur in Gärten unterhalten wird, ist an Kraut, Stengeln und

Blüthen der Aristolochia gleich, iedoch in allen um ein gutes härter; sonst soll er mit derselben einerley Würckung haben.

Pistores, s. Becker.

Pistores pagani, s. Böhnhasen.

Pisum, s. Erbsen.

Pithetes, ist eine Art eines Cometen, welcher einem Faß gleichet, daher er auch Dolearis genennet wird, und soll in seiner Höhe einige dunckle Strahlen eines rauchenden Lichtes haben.

Pito, ein Vogel in America, in der Grösse und von Federn wie ein Staar, nur daß er auf dem Bauch grün ist. Er hat einen langen Schwantz und spitzigen Schnabel, mit welchem er die Felsen aushöhlet, sein Nest darein zu bauen. Die Spanier glauben, daß er ein gewisses Kraut, von ihnen um deßwillen Yerva de Pitos genannt, zu Hülffe nehme, welchem sie eine wundersame Krafft zuschreiben, Eisen, Stein, und alles was hart ist, zu erweichen.

Pitschier-Ring, s. Cachet.

Pitsiar-Baum, auf der Insul Sumatra, treibet seine Aeste, aus welchen kleine Fäserlein als Bindfaden von oben nach der Erde zulauffen, und wenn sie solche ergreiffen, gewinnen sie neue Wurtzeln, daß also ein solcher Baum ein gantzes Feld einnehmen kan. Die Blätter gleichen den Qvitten-Blättern, die Frucht ist säuerlich und wie Oliven gestalt. Die Indianer bringen ihre Victualien unter diesen Bäumen zu Marckte, und können wohl 3000. Mann im Schatten darunter stehen.

Pittacium, heist bey dem *Blancard* ein Wund-Pflaster, wiewohl es eigentlich eine Pech-Tafel oder Tafel mit Pech überzogen, item, ein leinen Tüchlein mit Medicamenten überschmieret, bedeutet.

Pituita, s. Phlegma.

Pituitaria Glandula, die Schleim-Drüse, ist eine Drüse im Gehirn, zu welcher sich die schleimichten Feuchtigkeiten durch den Hirn-Trichter ziehen. s. Conarium.

Pityriasis, s. Furfuratio.

Pityroides, ist die Kleyen-förmige Materie, die sich in dem Urin zu Boden setzt.

Pitzschke, s. Petsche.

Pix fluida, s. Theer.

Pix liquida, s. Spiegel-Hartz.

Pix navalis, s. Schiff-Pech.

Pix nigra, schwartz Pech, wird bereitet, wenn man dem Geigenhartz einen Zusatz von Theer giebet, auf daß er schwartz werde. Man hat dessen 2. Sorten, welche iedoch nicht anders unterschieden, als daß eines etwas härter ist als das andere. Das beste kommt aus Stockholm, und muß recht schwartz und wie ein Spiegel gläntzend seyn, soll auch dem Juden-Peche sehr nahe kommen; es wird meistens die Schiffe zu verpichen gebrauchet, iedoch auch ein röthlicht Oel davon destilliret, welches seiner balsamischen Kräffte halber, Balsamum Picis genennet wird.

Placage, ein Terminus bey den Tisch- und Drechslern, und heisset die Arbeit, wenn sie fein Eben- und Nuß-Baum-Holtz zart und fein in Tafeln schneiden, und ein ander gr[...] Holtz damit belegen, und viel schöne Figur[...] vorstellen, welche die Frantzosen *des pieces [...] rapport*, eingelegte Holtz-Arbeit, zu ne[...]nen pflegen.

Place d'Armes, ein Waffen-Platz, platea mi[...]tum, heist 1) ein Platz im bedeckten Weg, [...] sich die Soldaten versammlen können; 2) e[...] mit einer Brustwehr versehener Graben [...] den Trencheen, daraus die arbeitenden So[...]daten wider die Ausfälle bedeckt werde[...] 3) ein Platz im Felde, wo die Armee [...] Schlacht-Ordnung gestellet wird; 4) e[...] Platz in einer Stadt, der mitten in derselb[...] frey gelassen wird, damit die Guarnison si[...] daselbst versammlen kan. s. Math. Lex.

Placenta uterina, s. Nachgebuhrt.

Placitis, ist eine Gattung Cadmia, durch Kun[...] bereitet, oder eine mineralische Materie, n[...] Rinden, welche sich an die Wände in den O[...]fen angeleget, darinne das Kupffer geröst[...] und gereiniget wird. Diese Cadmia ist v[...] den andern Arten allen, welche sich auch [...] die Wände in denselben Oefen legen, nur d[...]inn unterschieden, daß sie, indem sie sich [...] der Mitten angehenget hat, eine etwas an[...]re Gestalt bekommt, als wie die ander[...] Sie reiniget, trocknet, hält an, ist gut zu d[...] Gebrechen der Augen. Die Cadmia wird n[...] der Tutia vermengt und confundiret.

Pladarosis, sind kleine und weiche Geschwül[...]lein, die an dem innerlichen Theil der Auge[...]lieder wachsen.

Plagæ mundi, Welt-Gegenden, bedeuten [...] einen ieden Punct in der Fläche des Hi[...]mels, oder vielmehr an dem Horizont, zu w[...]chem aus einem gegebenen Orte der Erde [...] oder von dem Auge des Menschen an, ei[...] gerade Linie in Gedancken gezogen wird. [...] Nicht nur einen Punct, sondern eine eigen[...]lich so genannte Gegend oder einen breit[...] Strich an der Himmels-Fläche, welche u[...] und neben demselben Punct lieget. Sie we[...]den getheilet in cardinales und intermedi[...]

Plagæ cardinales, die Haupt-Gegenden d[...] Welt sind diejenigen, welche der Æquat[...] und der Meridianus, an dem Horizont b[...]mercken, nemlich die viere: Oriens, Ita[...] *Levante*, Frantz. *Orient*, *Est*, Morgen od[...] Ost; Occidens, Ital. *Ponente*, Frantz. *Occident*, *Ouest*, Abend oder West; Septentri[...] Ital. *Tramontana*, Frantz. *Septentrion*, *Bi[...] Nord*, Mitternacht oder Nord; und Meri[...]dies, Ital. *Ostro*, Frantz. *Midy*, *Sud*, Mitt[...] oder Sud.

Plagæ intermediæ vel collaterales, die Nebe[...] Gegenden sind, welche zwischen den vi[...] Haupt-Gegenden liegen, und deren sind u[...]zehlich viele, aber Weitläufftigkeiten zu ve[...]meiden, werden nur 28. gezehlet, und i[...] Deutschen durch verschiedene Zusammens[...]tzung der Nahmen von den Haupt-Gegende[...] benennet. Nemlich zwischen Nord und O[...] liegen die 7. Neben-Gegenden: Nord ge[...] Ost, Nord-Nord-Ost, Nord-Ost gen Nor[...] Nord-Ost, Nord-Ost gen Ost, Ost-Nord-O[...] Ost gen Nord. Zwischen Ost und Süd li[...]ge[...]

gen diese sieben: Ost gen Süd, Ost-Süd-Ost, Süd-Ost gen Ost, Süd-Ost, Süd-Ost gen Süd, Süd-Süd-Ost, Süd gen Ost. Zwischen Süd und West, liegen folgende sieben: Süd gen West, Süd-Süd-West, Süd-West gen Süd, Süd-West, Süd-West gen West, West-Süd-West, West gen Süd. Zwischen West und Nord liegen diese sieben: West gen Nord, West-Nord-West, Nord-West gen West, Nord-West, Nord-West gen Nord, Nord-Nord-West, Nord gen West. Nach diesen 32. Haupt- und Neben-Gegenden der Welt werden auch die von daher wehenden Winde benennt. Wegen der Lateinischen und Griechischen Nahmen solcher Winde ist man heute zu Tage nicht allerdings einig; wie denn die Alten nicht 16. oder 32. sondern eigentlich nur 12. Gegenden und Winde gezehlet, und verschiedentlich benennet haben. Denn weil damahls das grosse Welt-Meer noch nicht, wie ietzo, beschifft wurde, so war auch die genaue Eintheilung der Winde noch nicht so gar nöthig. Indessen haben wir an gehörigen Orten die Lateinischen und Griechischen Nahmen so gut als möglich mit beygebracht. s. Nord, Ost, Süd, West.

[Pl]agium, der Menschen Diebstahl, ingleichen der Bücher-Diebstahl unter den Gelehrten, wenn einer fremde Arbeit für seine ausgiebt. Daher Plagiarius, ein Menschen- oder Bücher-Dieb.

[Pl]agulæ, Schindeln. Diese sind zusammen gelegte Tücher oder Küssen, mit Wachs überzogen, werden unter die Chirurgischen Instrumenta gezehlet. Man brauchet solche in Verrenckungen und Brüchen. s. Splenica.

[Pl]an, s. Ichnographia.

[Pl]anche, wird das von Pagament nach gewisser Form dick und breit gegossene Stück Silbers in der Müntze genennet.

[P]lanen, sind auf Bergwercken Tücher von groben Zwillich, darauf der Schlamm-Graben abgeläutert, und aus demselben in die Schlich-Fässer gewaschen wird.

[P]lanen-Herd, ist ein abschüßig gemachter Werck-Tisch, wie der blosse Herd, ausser daß an dessen Untertheil, keine gegen einander schräg-lauffende Leisten angeschlagen sind, mit eben dergleichen Gefälle, nur daß er mit 5. Stücken dichter Leinwand, oder so genannten Planen beleget ist, über die die Hedel oder guten Ertzte verwaschen werden, und auf welchen sich der subtileste Ertztschlich anleget: Hat seinen Nahmen von gedachten Planen, gleichwie der Bloßherd von seiner Blösse, dieweil er mit keinem beleget ist.

[P]laneten, Irr-Sterne, Errones, sind einige Sterne, welche nicht wie die Fix-Sterne stets auf einerley Stelle oder in einerley Weite von einander und von andern Sternen, angetroffen werden, sondern sich vom Morgen gegen Abend bewegen, dergestalt, daß, ob sie schon ihren ordentlichen Lauff haben, sie dennoch einmahl geschwinder, als das andere mahl, zu lauffen, ja bisweilen stille zu stehen, oder wohl gar rückwerts zu gehen, und gleichsam an dem Himmel herum zu irren, scheinen. Nach der Lehre der alten Astronomorum sind derselben sieben, nemlich Saturnus, Jupiter, Mars, die Sonne, Venus, Mercurius, und der Mond. Die neuern Astronomi haben noch 9. kleinere solche Sterne entdecket, welche sie Trabanten der Haupt-Planeten, oder Planetas secundarios nennen, und lauffen derer 5. um den Saturnum, 4. aber um den Jupiter. Sie halten auch den Mond vor einen Trabanten, oder Satellitem der Erde, die Sonne für einen Fix-Stern, und die Erde vor einen von den 6. Haupt-Planeten, oder planetis primariis. Es heissen aber die Planeten ascendentes, wenn sie von dem Perihelio zu dem Aphelio hinauf steigen, descendentes, wenn sie von dem Aphelio zu dem Perihelio herunter steigen; mediocres, wenn ihre wahre Bewegung der mittlern gleich ist; tardi, wenn solche Bewegung kleiner, veloces, wenn sie grösser ist; directi, wenn sie von Abend gegen Morgen, retrogradi, wenn sie vom Morgen gegen Abend, stationarii, wenn sie gar nicht fortzulauffen scheinen. Von den Astrologis werden die Planeten in Masculinos, fœmininos, hermaphroditas &c. eingetheilt. Diejenigen Engel, welche die Planeten bewegen, sollen Michael, Gabriel, Raphael, Uriel, Sealthiel, Jehudiel und Barachiel heissen, wie *Amadeus*, ein Portugiese, vorgegeben, daß ihm vom Himmel sey offenbaret worden. s. Math. Lex.

Planetæ Locus Eccentricus, ist der Punct in der Strasse eines Planeten, in welchem er aus der Sonnen gesehen wird.

Planetæ Locus Heliocentricus, ist derjenige Punct der Ecliptic, in welchem er aus der Sonnen gesehen wird.

Planetæ Locus Geocentricus, ist der Punct, der Ecliptic, wo ein Planet von den Einwohnern der Erden gesehen wird.

Planga Muskiens, ein klein niedrig Indianisch Bäumlein, mit brauner Rinde, und gelben weissen und Purpur-farbenen Blumen; das Laub ist dem Alaterno gleich, und fällt im Winter ab.

Plan-Herd, s. Planen-Herd.

Planimetrie, ein Theil der practischen Geometrie, als welche in die Longimetrie, Planimetrie, und Stereometrie eingetheilet wird; die erste lehret blosse Längen, die andere Flächen, und die dritte Cörper ausmessen. Die Frantzosen nennen die Planimetrie Arpentage.

Planiren, heist, wenn die Buchbinder das Druck-Papier durch ein Leim-Wasser ziehen, und dadurch machen, daß man darauf schreiben kan.

Planisphærium, heist 1) eine platte Charte, auf welcher man den Globum cœlestem oder terrestrem abbildet; 2) das Instrument, welches sonsten auch Astrolabium genennet wird.

Planta, s. Pflantze, it. Kräuter.

Planta, s. Metatarsium.

Planta destillatoria mirabilis, siehe Destillir-Kraut.

Planta Indica, Lachryma Jobi, Hiobs-Thränen, ein zartes Garten-Gewächse, von sehr verschie-

verschiedener Gattung und Blüthe. Darzu gehöret auch die Viola Peruviana.

Planta marina retiformis, Lithophyton reticulatum purpurascens, *Panache de Mer*, *Palme marine*, ist eine Americanische Art eines See-Gewächses, welches zum Theil zu Stein geworden, und weder Stein noch Holtz ist. Gemeiniglich wird es etwan ein paar Schuhe hoch, in Gestalt eines Bäumleins, ist platt und ausgebreitet, wie ein grosser Fecher, und wie ein Sieb durchbrochen. Dem Wesen nach ist es dem Horne ähnlich, und riecht auch also, wenn es verbrennet wird: Es schmeckt ein wenig saltzig. Es wächst auf dem Grund der See in America und in Ost-Indien; bricht manchmahl los, und wird von den Wellen auf den Strand geworffen. Die Indianischen vornehmen Frauen brauchen es wie einen Fecher wider die Sonnen-Hitze. Dieses See-Gewächse führet viel Oel und Sal volatile urinosum, dem vom Hirsch-Horne gleich. Es treibet den Schweiß, eröffnet, dämpffet die Säure, und dienet den Durchfall zu verstellen, wenn es geraspelt, oder als ein Pulver, eines Scrupels, bis auf ein Qvintlein schwer, eingenommen wird.

Plantago, Wegbreit, ist unterschiedener Arten, als Plantago major oder latifolia, breitblättrichter oder grosser Wegbreit, quinque nervia, mit starcken Adern, lanceolata, oder angustifolia, spitziger oder schmaler, rubra, rother, Italica, Welscher, marina oder aquatica, Wasser-Wegbreit, und rosea, Rosen-Wegbreit, welcher letztere nur in Gärten zu befinden. Die übrigen Arten stehen überall in Feldern, an Wegen, und in Gräben. Breit Wegbreit-Wasser stillet den Durchlauff, das Blut Auswerffen, die weibliche Zeit, den Saamen-Fluß bey Nacht ꝛc. die Blätter reinigen und heilen die Wunden, Geschwüre und Fisteln, vertreiben das Zahnweh und Geschwulst: Dergleichen man sich auch von dem spitzigen zu versprechen hat.

Plantago Alpina, *s.* Wohlverley.

Plantain, eine Frucht, wollen einige für die Königin unter den Indianischen Früchten halten; ja so gar das Cacao nicht davon ausgenommen. Der Baum, darauf diese Frucht wächst, hat 3. oder viertehalb Fuß im Umfange, und wird 10. bis 12. Fuß hoch. Er zeuget sich nicht aus einem Kern oder Saamen, denn es scheinet, daß er keinen habe, sondern er stösset aus der Wurtzel des alten Baumes hervor. Wenn man diese jungen Sprossen ausreisset, und sie anders wohin versetzet, müssen sie 15. Monat haben, ehe sie tragen: Wenn man sie aber an dem Orte, wo sie gewachsen, stehen lässet, tragen sie in 12. Monaten. So bald die Frucht zeitig, verdorret der Baum, es kommen aber etliche andere junge an seine statt hervor, die zeigen sich aus der Erde mit 2. Blättern: Wenn sie nun einen Fuß hoch gewachsen, kommen zwischen diesen ersten 2. andere heraus, kurtz darauf wieder 2. und so fort. Wenn der Baum einen Monat alt, ist der Stamm ohngefehr eines Arms dick, und hat alsdenn 8. oder 10. Blätter, deren etliche 4. bis 5. Fuß lang sind, die ersten aber, die he[...] vor kommen, sind nicht länger als ein Fu[...] und einen halben Fuß breit. Der Steng[...] daran sie wachsen, ist nicht dicker, denn e[...] Finger, ie höher aber der Baum wird, ie me[...] breiten sich die Blätter aus, und gleichw[...] die jungen Blätter inwendig hinein wachse[...] also begeben sich die alten heraus, und ih[...] Spitze hänget der Erden zu, ie länger u[...] breiter, ie näher sie gegen der Wurtzel zu sin[...] Sie verwelcken endlich und fallen ab, a[...] Gipffel aber kommen immer neue hervor, d[...] also der Baum stets grüne ist. Wenn d[...] Baum vollkommen, sind die Blätter 7. od[...] 8. Fuß lang, und anderthalb breit. Aufwer[...] werden sie immer kleiner und endigen sich m[...] einer runden Spitze. Der Stiel am Blat[...] ist so dicke, als ein Arm, fast rund, und zw[...] schen dem Stamme und dem Blatte ohng[...] fehr eines Fusses lang: Wenn das Blatt he[...] aus kommt, schliesset ein Theil des Stiel[...] fast die Helffte des Stammes ein, und läss[...] als wenn es eine dicke Haut wäre, und auf d[...] andern Seite des Baumes ist, dieser glei[...] über, eine andere solche dicke Haut. Die a[...] dern inwendigen Blätter stehen einand[...] gleichfalls gegen über, und zwar solcher G[...] stalt, daß, wenn die auswendigen gegen M[...] ternacht und Mittag zu wachsen, die inwe[...] digen gegen Morgen und Abend hervor ko[...] men, und immer weiter diese Ordnung b[...] halten, so, daß es scheinet, als bestünde d[...] Stamm aus eitel dicken über einander g[...] wachsenen Häuten. Wenn der Baum [...] seiner vollkommenen Grösse gelanget, wäch[...] oben, mitten aus dem Gipffel, noch ein sta[...] cker Stengel, welcher härter ist, als etwas a[...] gantzen Baume, so dicke und so lang als e[...] Arm. Um diesen Stengel kommen die Früc[...] te Büschel-weise, die sind so köstlich, daß [...] die Spanier allen andern Früchten vorzi[...] hen, und für die allernutzbarste zum mensch[...] chen Leben halten. Sie wachsen in ein[...] Hülse 7. oder 8. Daumen lang, und des A[...] mes dick, welche, wenn sie reiff worden, weic[...] lich und gelb ist. Der Figur nach, siehet [...] einer dicken Wurst nicht unähnlich, und d[...] drinnen steckende Frucht ist ohngefehr so ha[...] te, wie im Winter die Butter, von vortreff[...] chem Geschmacke, und zergehet im Mund[...] wie Marmelade, hat auch lauter Fleisch oh[...] Kerne. Die Frucht wird von den Europäer[...] die sich in America feste setzen, so hoch geha[...] ten, daß, wenn sie einen neuen Wohnpl[...] ausersehen haben, ihre erste Arbeit zu se[...] pfleget, ein gut Feld voll Plantains anzul[...] gen, welches sie hernach vergrössern, nachde[...] sie ihre Familien vermehren. Sie halten e[...] nen eigenen Mann, der sonst nichts thut, a[...] diese Bäume zu beschneiden, und die Früch[...] abzunehmen, wenn er vermeynet, daß es Ze[...] sey. Man hat fast das gantze Jahr hindur[...] dergleichen Früchte, und erhalten sich o[...] gantze Familien eintzig und alleine davo[...] Diese Bäume wachsen nur im guten und fe[...] ten Boden, im magern und sandigen ab[...] kommen sie nicht fort. Die Märckte in de[...]

Spa[...]

Spanischen Städten in America zu Carthagena und Porto Bello sind voll Plantains, indem es die ordentliche Speise der armen Leute ist, und man ihrer für einen halben Real oder drittehalb Stüver ein gantzes Dutzend bekommen kan. Wenn man sie an statt des Brods isset, muß man sie rösten, und auch kochen, iedoch dieses dabey in Acht nehmen, daß man solches thue, wenn sie recht groß gewachsen, aber doch noch nicht recht reiff und gelbe worden sind. Die armen Leute und Schwartzen, die weder Fische noch Fleisch zu essen haben, machen von dem Guineischen Pfeffer oder Pimento, Saltz und Citron-Saffte eine Tuncke drüber, so ihnen einen sehr guten Geschmack giebet und viel besser ist, als eine truckene Rinde Brod. Manchmahl, eine Veränderung zu machen, essen sie gebraten und rohes Plantain zusammen, wie sonst Butter und Brod, welches sehr gut schmecket. Die Engelländer nehmen auch 6. oder 7. reiffe Plantains, hacken sie klein, wie ein Mus, und lassen sie hernach auf die Art des bekannten und in Engelland so hoch geschätzten Gerichts Pouden zurichten, welches sie zum Schertz, Pantzerhemde nennen, und diesen Verstand haben soll, daß dieses Gerichte den Bauch für Hunger, als wie ein Pantzerhemde den Leib für Stössen und Schlägen verwahre. Zum wenigsten dienet es gut, eine Veränderung zu machen. Auch machet man sehr gute Torten davon, und grüne Plantains in Scheiben geschnitten und an der Sonne getrucknet bleiben lange gut und köstlich von Geschmack, da man sie denn wie Feigen isset. Die Indianer von Darien heben sie lange Zeit auf, denn sie trucknen sie am Feuer, hacken sie hernach, und machen einen Mus davon. Die Indianischen Mosqviten nehmen die reiffen Plantains und braten sie, hernach thun sie ein oder anderthalb Qvart Wasser in eine Kürbis-Flasche, drucken die Plantains Stück-weise aus, mischen den Safft mit dem Wasser, und trincken es also, da sie es denn Mishlam nennen. Dieser Tranck ist annehmlich, süsse und nahrhafftig, und kommt demjenigen nahe, den sie in Engelland aus Aepffeln und Ale-Biere machen, und Lambs-Wool, Lamms-Wolle zu nennen pflegen. Sie machen auch sonst noch einen Tranck daraus, und nehmen dazu 10. oder 12. reiffe Plantains, die thun sie in ein Gefässe, giessen hernach etwa 8. Kannen Wasser darauf, da es denn 2. Stunden lang darauf gähret und schäumet, als wie jung Bier, und nach 2. Stunden darnach kan man es trincken. Alsdenn thun sie es in Flaschen, und trincken nach Belieben davon, wiewohl es sich nicht über 24. bis 30. Stunden hält, deswegen auch diejenigen, die sich dieses Geträncks bedienen, dasselbige, auf ietzt beschriebene Art alle Morgen machen. Es ist scharff, kühlend und überaus annehmlich, blehet aber sehr, als wie die Frucht, davon es gemachet wird, wenn man sie roh isset, wenn sie aber gekocht oder gebraten worden, thut sie nichts mehr. Nach 30. Stunden wird der gedachte Tranck sauer, und wenn man ihn in der Sonne stehen lässet, wird sehr scharffer Wein-Eßig daraus. Das rechte Vaterland dieser Frucht, ist West-Indien, doch kommt sie in Guinea und Ost-Indien auch fort. Gleichwie nun die Frucht zur Speise sehr nützlich ist, also ist der Baum, darauf sie wächset, nicht weniger zur Kleidung dienlich, wie denn zu Mindanao alles Volck Tuch, so von diesem Baume gemachet wird, zu tragen pfleget. Wenn sie Vorhabens, Tuch daraus zu machen, so hauen sie ihn, so bald die Früchte reiff worden sind, deren er ohne diß nur ein eintziges mahl träget, nahe an der Erden ab, welches mit einer Axt oder langem Messer gar leicht angehet, hacken auch den Gipffel herunter, daß der Stamm nur etwa 8. oder 10. Fuß lang bleibet. Ferner schälen sie die äusserliche Rinde davon, die gegen die Wurtzel zu sehr dicke ist, und wenn sie 2. oder 3. solche Rinden abgeschälet, wird der Stamm ziemlich gleich und weißlicht; denn spalten sie ihn mitten von einander, und beyde Helfften wiederum entzwey, so nahe gegen die Mitten, als es immer seyn kan. Diese Stücken lassen sie ein paar Tage in der Sone liegen, daß die Sonne die Feuchtigkeit ein wenig heraus zeucht, so lassen sich alsdenn an den Enden eitel kleine Faden sehen. Diese ziehen die Weiber, deren Arbeit das Tuchmachen ist, nach einander heraus, von einem Orte des Stammes bis zum andern, welches sich denn gar füglich thun läst, und sind diese Fäden alle gleich starck, ohngefehr wie ein nicht recht gedreheter Faden Flachs, dannenher das Tuch im Anfange hart ist, und nicht lange dauert, wenn man es aber etwas naß machet, wird es ein wenig klebricht. Diese Stücken werden 7. bis 8. Ellen lang gemacht, und ist der Werft so wohl, als der Eintrag von einerley Materie und Stärcke. Sonst giebt es noch eine Gattung Plantains, die lange nicht in solchem Werthe sind: Die sind voll schwartzer Kerne, welche überall in dem Fleische dieser Frucht stecken. Sie eröffnet den Leib, und doch essen, die den Durchlauff haben, starck davon, zu welchem Ende es auch starck von den Einwohnern gerühmet wird. Die guten Plantains pflantzen sie Reihen-weise, und siehet man gantze Wäldlein derselben.

Plantanus, s. Ohren-Baum.

Plantaris Musculus, das Fußsohlen-Mäuslein, welches den Fuß ausstrecket.

Planum inclinatum, eine schief-liegende Fläche, wird diejenige genennt, welche mit dem Horizont einen schieffen Winckel macht. Sie ist in der Mechanic von grossem Nutzen.

Plappert, Blaffert, eine Silber-Müntze am mittlern Rhein, im Werth 3. Kreutzer.

Plastica, ist eine Kunst, aus Thon, Gips, Leim und Wachs Bilder zu machen, wie die Töpffer, Ziegel-Brenner und Wachs-Poßirer zu thun pflegen.

Plastica virtus, wird von einer Krafft gesagt, die etwas formiren kan. Die Alten bezeichneten damit ein Ding, das man nicht recht expliciren oder erklären konte, was es seyn solte, dergl. ist Vis ossifica, expultrix, attractrix &c.

Plasticæ naturæ. s. Naturæ plasticæ.

Plastron, wird das dicke Leder genannt, welches die Fechtmeister vor die Brust binden, und hinten mit Riemen befestigen, auf welches die Scholaren ausstossen müssen.

Platanus, s. Maßholder-Baum.

Platea, s. Löffel-Gans.

Plate-forme, ist ein zubereiteter Ort, um eine Batterie zum Geschütz aufzurichten, so entweder durch Erhöhung der Erde auf dem Walle einer Festung, oder durch Zusammenstellung einiger Breter und Bohlen geschiehet. Man nennet auch ein Haus, darauf man oben kein Dach gewahr wird, eine Plateforme.

Plate-Longe, ist ein Strick eines Fingers dick, und etwan 3. Finger beit, dessen man sich bedienet, den Schenckel des Pferdes in die Höhe zu heben, des Schmieds Operation zu erleichtern.

Platessa, Platteisen, s. Schollen.

Plat-fond oder Sofite, *Lacunar*, Felder-Decken, bestehen aus Creutz-weis durch einander gehenden, und mit schönem Holtz oder mit Gips verkleideten Balcken, welche in der Mitte ein grosses viereckigtes, und umher noch etliche kleine vertiefte Felder begreiffen. Das mittlere ist auch tieffer als die andern, und öffters mit einem Gemählde gezieret: Die übrigen bekommen allein vergüldete Rosen und dergleichen. Solche sind sonderlich in den von *Scamozzi* und *Palladio* angegebenen Gebäuden um Venedig und Vincentz viel anzutreffen. Die Vertieffungen, welche sich bey den Plat-fonds ereignen, werden von dem *Vitruvio* bisweilen hohle Kisten, bisweilen aber Flächen genennet. siehe Math. Lex.

Platicus aspectus, heist in der Astronomie, wenn ein Planet seine Strahlen nicht gerade auf den Cörper eines andern Planeten, sondern weil er nicht in gehöriger Distanz von demselben abstehet, nur auf den Kreis seines Lichtes wirfft.

Platilles, s. Teutsche Waaren.

Plattbaum; In dicken Vor-Höltzern wird ein Baum ausgeschneitelt, auch umher ihm etwas Lufft gemacht, folgends mit Leim-Spindeln besteckt, und unten eine Hütte, nur mit dünnen Tannen-Gras belegt, angerichtet. In dieselbe setzet sich der Weidmann, und locket mit einem Wichtel-Pfeifflein, welches eine Stimme, wie das Geschrey eines Käutzleins giebt, die Vögel herbey, die sich auf den Baum setzen, und von demselben in die Hütte herab fallen. Dieses heisset ein Plattbaum, und die Vögel damit also fangen, plattnen. Die beste Plattzeit ist am Abend, wenn es anfängt dunckel zu werden.

Platte, s. Ruder.

Platteisen, s. Schollen.

Platten und Plättlein, regula, *filet*, *listeau*, bedeutet in der Bau-Kunst 1) insgemein die geraden Glieder einer Ordnung, welche bey dem Goldmann unterschiedliche Nahmen bekommen. 2) Insonderheit heist Abacus oder Platte ein gerades Glied in dem Capital, welches zu oberst die Säule bedecket.

Platt-Lack, s. Lacca columbina.

Platt-Läuse, s. Piattones.

Plattnen, s. Plattbaum.

Plattner oder Harnisch-Macher, haben e[in] geschencktes Handwerck, und werden die G[e]sellen an den Orten, wo sie zünfftig sind, v[or]nemlich aber in Wien, München, Dreßd[en] Nürnberg, Hamburg und Dantzig ann[och] ausgeschencket, wiewohl die Zahl derselb[en] weil ihre Arbeit nicht mehr so häuffig, als i[n] diesem verfertiget wird, fast täglich abzun[eh]men pfleget; daher sie es auch theils Ort[s] mit den Polirern halten, unerachtet diese v[on] den Plattnern herstammen. Ihre Meist[er]Stücke, welche sie machen, sind unterschi[ed]lich, und bestehen entweder aus einem bey d[en] Thurnieren gebräuchlichen Brech-Hut, o[der] aber einem Krebs, so ein aus vielen Schupp[en] zusammen gesetztes Brust-Stück ist, oder a[uch] wohl gar aus einem Feld-Küris, bisweil[en] aber nur aus zweyen eisernen Handschuhe[n].

Platyceros, caprea, s. Dam-Hirsch.

Platysma, eine breite Leinwand, welche über [die] Geschwüre geleget wird.

Platysma, s. Myodes.

Platz-Pulver, s. Knall-Pulver.

Platz-Regen, ein starcker Regen, mit gross[en] Tropffen, wird dem Staub-Regen entgeg[en] gesetzt.

Plaustrum, der Wagen, ist ein Gestirn geg[en] Mitternacht, ein Theil von dem grossen B[ä]ren, so aus 7. klaren und hellen Sternen be[ste]het, deren die 4. Mitternächtigen die 4. Räd[er] und die übrigen 3. gegen Süden die Deic[h]sel oder hinter einander gespanneten Pfer[de] vorstellen. Es wird auch eben ein solch[er] Theil von dem kleinen Bär, Plaustrum m[i]nus, oder der kleine Wagen genennet. sie[he] Ursa.

Plech-Ancker, s. Plicht-Ancker.

Plejades, s. Sieben-Gestirne.

Plemp, ist eine Art kleiner Fischer-Kähne.

Plende, ist eine Berg-Art, die sehr gläntzet, do[ch] aber wenig oder gar kein Metall führet. sie[he] Blende.

Plenilunium, der Vollmond, wird die Zeit g[e]nennet, da der Mond der Sonnen entgeg[en] stehet und seinen völligen Schein hat. sie[he] Math. Lex.

Plenilunium Eclipticum, wird genennt, in we[l]chem sich eine Mond-Finsterniß ereignet.

Plerotica, sind solche Artzney-Mittel, welch[e] das Fleisch wiederbringen und ausfüllen. [s.] Sarcotica.

Plestya, s. Bley.

Plethora, heist insgemein ein Uberfluß v[on] Feuchtigkeiten, sonderlich aber ein Uberfl[uß] des Geblüts, oder Blut-reich; daher ist pl[e]thoricus ein Blut-reicher, der Uberfluß a[n] Geblüte hat.

Pleura, das Rippen-Fell oder Häutlein, geh[ö]ret zu den beschliessenden Theilen der Bru[st]. Dieses Pergament-Häutlein ist über die Ri[p]pen, inwendig aber allenthalben ausgespa[n]net, bekleidet auch zugleich alle innerliche Theile der Brust, nicht anders, als wie d[as] ungespannete Fell des Unter-Bauchs selb[st] ge

gen Gliedern seine erste Haut mittheilet. Dieses Häutleins seine innerliche Fläche ist gantz glatt, feucht und schlüpfferich, äusserlich aber, und wo es an den Rippen hanget, rauch und uneben, wird bey dem Hals und unten bey dem Zwerg-Fell durchlöchert, damit die Hol-Ader, die grosse Puls-Ader, der Schlund, die Lufft-Röhre und Spann-Adern ihren Durchgang und Lauff mögen haben. Seine Gefässe, als Blut- Puls- und Spann-Adern empfähet es von den zwischen den Rippen liegenden Aesten. s. Diaphrattontes.

[Pl]euræ, s. Rippen.

[Pl]eurisis, Pleuritis, Dolor lateralis, das Seitenstechen, ist ein stechender Schmertz in der Seiten, der mit einem scharffen Fieber, Blutspeyen und Husten verknüpffet, welcher von einer Entzündung des Rippen-Fells und der zwischen den Rippen liegenden Mäuslein entstehet.

[Pl]euritæ, sind 8. Wirbel unter den 12. Brust-Wirbeln.

[Pl]euritis notha seu spuria, eine Art des Seitenstechens, wiewohl es von dem rechten Seitenstechen an etlichen Zeichen differiret.

[Pl]europneumonia, eine Entzündung der Lungen und des Rippen-Felles.

[Pl]exus, eine Verwickelung unterschiedlicher Blut-Gefässe, z. E. plexus choroides, die Garn-förmige Verwickelung der Adern, plexus retiformis, die Netz-förmige Verwickelung im Hirnlein.

[Pl]exus nervosus, heist, wenn 2. oder mehr Nerven zusammen kommen, und eine Geschwulst wie einen Knoten machen.

[Pl]ica, Plica Polonica, ein Wichtel-Zopff, Mohren-Zopff, Schrötlein, ist hinten am Haupt ein fleischichter Zopff, an welchem das Haar wie an einem Kuh-Schwantz heraus wächset, bisweilen auch wohl durch alteration und Zufluß anfängt zu bluten, und Schmertzen zu machen. Ist bey den Pohlen eine gar gemeine Kranckheit, und lässet sich nicht gern vertreiben.

[P]licht- oder Plecht-Ancker, ist das schwereste Ancker auf einem Schiffe, und wird nur in der äussersten Noth gebraucht.

[P]linthus, s. Tafel.

[P]lintis, ist ein viereckigtes Mathematisches Instrument, die Aecker damit abzumessen. Bey den alten Römern wurden die viereckigten Steine also genennet, womit sie die dem Fisco heimgefallenen Aecker zu versteinen, einzuschliessen und öffentlich zu verkauffen pflegten. s. Math. Lex.

[P]lintze, Libum, eine Art von Pfann-Kuchen.

[P]lock-Pfeiffen, s. Block-Pfeiffen.

Plötze, Rubella, Rubellio, Rutilus, eine Gattung Weiß-Fische, so Spannen-lang wird, einen mittelmäßigen breiten Leib, weiß-gläntzende Schuppen, die Augen, den Schwantz, und die Floß-Federn, (ohne die auf dem Rücken, welche dunckel) licht-roth hat. Sie lebt in Flüssen, Seen und Teichen, und laicht im April und Mayen. Ihr Fleisch ist grätig und weich, sonst nicht unangenehm zu essen. Die Roth-Auge ist der Plötze in allem gleich, ausser daß sie nicht so Silber-weiß, sondern durch die Schuppen eine merckliche Röthe spielet.

Plongeurs, heissen in Engelland die Taucher, so unter dem Wasser schwimmen und ausdauren können.

Ploton, Manipulus, eine Rotte von 40. bis 50. Soldaten zu Fuß, welche zu Verstärckung der Cavallerie zwischen die Schwadronen gestellt werden.

Plüsch, s. Sammet.

Plumbago, s. Cerussa.

Plumbago, s. Zwitter.

Plumbago Plinii, s. Molybdæna.

Plumbum, s. Bley.

Plumbum cinereum, s. Wißmuth.

Plumbum marinum, s. Cerussa nigra.

Plumbum minerale, Bley-Ertzt, auch *Alquifeux* genannt, ist ein sehr schweres Ertzt, welches leicht zu zerstossen, aber sehr schwer zu schmeltzen ist: Wird in Stücken von unterschiedener Grösse aus den Bergwercken gegraben, welche zum Theil pur und sauber, zum Theil auch mit Kieß und Steinen vermischet, und wenn sie von einander gebrochen werden, wie Spießglas gläntzen: Sind auch an Farbe bleich-schwartz. Die grösten Stücken, welche gleichsam fett und zart, anbey schwer sind, auch schöne gläntzende Schuppen haben, und dem Wißmuth fast gleich sehen, werden für die besten gehalten.

Plumbum ustum, gebrannt Bley, wird aus Bley gemacht, welches zu gantz dünnen Platten geschlagen worden. Man hat nemlich von solchen Platten, mit gemeinen Schwefel, in einem Topffe, ein Stratum super stratum, und lässets ausbrennen, so wird ein braunes Pülverlein daraus, welches öffters abgewaschen und ausgetrocknet werden muß.

Plumpe, s. Pompe.

Pluteus, s. Geländer.

Pluto, wurde bey den Heyden für einen Bruder des Jupiters und Neptuni, und für einen Herrn der Höllen gehalten, zu welchem die Seelen der abgestorbenen Menschen hinfahren, und ihr End-Urtheil erwarten müsten.

Plutus, so hieß bey den alten Griechen der Abgott des Reichthums, welchen sie blind, lahm und furchtsam abzubilden pflegten.

Pluvia, s. Regen.

Pluvialis, Frantzös. *Pluvier*, Teutsch Pluvier, grauer Kibitz, ist ein Vogel, dessen es zwey Arten giebet, welche vornemlich durch die Farbe unterschieden werden. Der erste ist so groß wie eine Taube; sein Schnabel ist kurtz, rund und spitzig, am Ende etwas krumm gebogen, von Farbe schwartz. Seine Zunge ist dreyeckigt, die Federn sind gelb, weiß und röthlicht. Der andere scheinet etwas grösser, als der erste, sein Schnabel ist ein wenig länger und dicker, er hat eine Aschen-graue Farbe, mit untermischten Flecken, die schier Castanien-farbig sehen. Dieser Vogel findet sich öffters um die Flüsse: Er nähret sich mit Gewürm und mit Fliegen: Er ist gut zu essen: Führet viel flüchtig Saltz und Oel. Er reiniget

niget das Blut, ist gut zum bösen Wesen, und den Harn zu treiben. s. Brach-Vogel.

Pnevmatomphalos, Pnevmatocele, ein Nabel-Bruch, s. Hernia.

Pnevmatic, die Lehre von den Geistern, und der Natur, Krafft und Würckung derselben; wird von einigen zur Metaphysic oder auch zur Physic gerechnet, von andern aber als eine besondere Philosophische Wissenschafft angesehen. s. Lex. Phil.

Pnevmatosis, eine Aufblehung des Magens, von viel und häuffigen Winden. Heist aber auch die Wiederersetzung der abgegangenen Lebens-Geister, oder derselbigen Zubereitung.

Pnevmon, s. Pulmo.

Pnevmonica, s. Pulmonica.

Pnevmopleuritis, s. Pleuropnevmonia.

Pnigalium, s. Alp.

Pnigitis, ist eine lettige und leimige Erde bey den Alten, welche in ziemlich dicken Stücken ausgegraben wurde, und der terræ Eretbriæ an Farbe ziemlich ähnlich sahe, sehr kalt war, wenn man sie anfühlete, hienge sie sich an die Zunge, und bliebe daran kleben. Sie hatte eben eine solche Blut-stillende Krafft, als wie der Bolus.

Pochen, oder auf Bergmännisch zu reden, Puchen, heist das Ertzt klein machen, nicht klopffen. Wenn denn die Bergleute puchen, nicht pochen sprechen, so sind unter Puch zu suchen Pocher, Poch-Eisen, Poch-Gräben oder Poch-Gerinn, Poch-Kasten, Poch-Kern, Poch-Kiel, Poch-Knecht, Poch-Steiger, und was noch mehr zum Pochen und Pochwerck gehöret.

Pocken, s. Varioli.

Pocken-Stein, s. Lapis variolatus.

Pocken-Wurtzel, s. Chinæ Radix.

Poculum amoris, s. Philtrum.

Podagra, die Gicht oder das Zipperlein, an den Füssen, ist nach einiger Meynung, 1) eine saltzigte oder Tartarische Substantz, so aus den fleischichten Theilen fliesset, und in die Cavitäten der Gelencke sich wider die Natur versammlet, die natürliche zähe Feuchtigkeit derselben verderbet, und deren Bewegung durch ihre beissende und schmertzl. Bösartigkeit, womit sie die Patienten plaget, verhindert. 2) Die Gicht ist eine schmertzliche Geschwulst der Gelencke, so von Zufliessung der Feuchtigkeiten, und Schwachheit der Glieder verursachet wird. 3) Gicht, ist ein Schmertz in den nervosen Theilen der Gelencke, so abwechselt, und wieder kömmt, entstehet aus dem Zufluß einer saltzigten und scharffen Feuchtigkeit, welche die empfindlichsten Theile durchgehet, ausdehnet, und sie von einander scheidet. 4) Die Gicht oder Podagra ist eine widernatürliche, tieff-liegende und meistentheils unsichtbare Geschwulst in dem periosteo, durch einen truckenen und kalten bös-artigen Dampff verursachet, welcher aus den Arterien, durch die austreibende Krafft des Hertzens, zwischen dem Bein und periosteo, ausgetrieben wird, am meisten aber in den Gelencken, woselbst dieser eingeschlossene und enthaltene Dampff bleibet, das sel[...] empfindliche periosteum ausdehnet, und [...]che grosse Schmertzen erwecket.

Podagricus, einer der mit dem Zipperlein gep[...]get ist, ein Cyprianer.

Podex, s. Anus.

Podium, s. Geländer.

Pöckel, s. Muria.

Pölcher, eine Pohlnische und Preußische Mü[...]tze, da 60. auf einen Pohlnischen Gülden, u[...] 180. auf einen Rthlr. gehen.

Pœna conventa, Reukauff, heist dasjenige [...] geredete, verschriebene oder einig geworde[...] Straf-Quantum, welches derjenige, der v[...] einem einmahl wohlbedächtlich, und sonst [...] allen Stücken, gültig geschlossenen Contr[...]cte abgehen will, demjenigen, (der den Co[...]tract seiner Seits zu erfüllen gedencket, u[...] welchem auch daran gelegen ist, daß er erfül[...] werde) seines Abtritts halber geben mu[...] wie solches gar offtmahls in See- und Ha[...]dels-Städten geschiehet, und auch zum N[...]tzen und Aufnehmung der Handlung ger[...]chet, daß alle Contracte, als welche Stri[...] Juris sind, gehalten, und diejenigen, die o[...] muthwillig davon abstehen wollen, durch d[...] gleichen angehenckte Straffen gebund[...] werden.

Pœonia, rectius Pæonia, Peonien, Gicht-R[...]sen, sind in Männlein und Weiblein unt[...]schieden. Das Männlein wird genenn[...] Peonien-Männlein, Pfingst-Gicht, Pæ[...]nia mas, Rosa benedicta & regia; das We[...]lein nennet man Peonien-Weiblein, Pæ[...]nia fœmina. Beyde Arten werden in Ge[...]ten gezielet; beyderley Wurtzel aber, so wo[...] als Blumen und Saamen werden in der M[...]dicin gar sehr gerühmt.

Poësie, Poesie, die Dichter-Kunst, etwas in g[...]bundener Rede zierlich zu beschreiben. s. Le[...] Philos.

Poëtia, s. Theurgie.

Pofist, s. Crepitus lupi.

Pohlnisch Weg-Gras, Polygonum Polon[...]cum.

Pohlnischer Bock, ist eine Sack-Pfeiffe, welc[...] sonst der grosse Bock genennet wird. H[...] oben ein grosses langes Horn zum Stimme[...] und unten an der Pfeiffe wieder ein Horn. [...] hat gemeiniglich die Chor-Tieffe C. Etlic[...] sind noch um ein Qvart tieffer in GG. [...] wird diese Pfeiffe um des Horns willen Bo[...] geheissen, wie denn einige gar ein zugericht[...]tes Bocks-Fell mit den Haaren darüber zi[...]hen lassen.

Pohlnische Waaren, bestehen in Korn, Ge[...]ste, Haber, Roggen, Hirsen und andern A[...]ten von Getraide und Hülsen-Früchten; Fe[...]ner führt man aus Pohlen Wolle, Han[...] Flachs, Hopffen, ein gewisses Kraut, so zu[...] Färben gebraucht wird, Häute, Unschlitt, g[...]gerbet Leder, allerhand Peltzwerck, Hon[...] Wachs, Agtstein, Pech, Potasche, Maste[...] Breter und unterschiedene Materialien, [...] wohl zum Schiffbau, als zu andern Gebä[...]den; ingleichen Saltz, Bier, Opium, V[...]triol, Salpeter, Lapides Lazuli, Zinnobe[...]

Bl[...]

Bley, Eisen, Kupffer, Stein-Kohlen und Glas. Es sind auch die Pohlnischen Pferde wegen ihrer Geschwindigkeit bey den Ausländern beliebt, wie denn auch jährlich eine grosse Menge von Ochsen, Schaafen, Schweinen und dergleichen ausgeführet wird. Hingegen führt man nach Pohlen allerhand seidene Stoffe, sehr viel Gewand, Farbe-Holtz, Spецereyen, Gewürtze, Italiänischen Weinstein, Zucker, Oel, Papier, Frantzösisch Saltz, Wein und Brantewein.

Poignet oder Poing de la bride, ist die lincke Faust des Reuters, mit der er den Zügel hält, die allezeit 2. oder 3. Finger über den Sattelknopff soll gehalten werden.

Poil du Cheval, dieses Wort, so eigentlich das Haar, womit die Haut des Pferdes bedecket, wird auch für die Farbe des Pferdes genommen. Ingleichen wird es auch manchmahl für das Theil der Seiten genommen, in die man die Sporen stösset oder setzet. Frotter un cheval à poil, heist einem Pferde den Schweiß abtrocknen. Souffler au poil, wird gesaget, wenn ein Pferd vernagelt, und man die Materie nicht unten durch eine Eröffnung heraus gelassen, solches Geschwür zwischen dem Horn und kleinen Beine hinauf bis in den Huf tritt, und bey den Haaren heraus kömmt. Poil lavé, sind die Oerter, so weisser als die andern am Pferde. Poil planté, sagt man von einem Pferde, so krause und in die Höhe stehende Haare hat, welches ihnen von einer Kranckheit kömmt.

Poil rouan, s. Rouan.

Poil rubican, s. Rubican.

Poinçon, ist eine kleine eiserne Spitze an einem Holtze, welche auf der Reut-Schule der Reuter in der rechten Hand führet, wenn er einen Springer in die Croupe stechen will.

Poinson, ein Maaß trockner Dinge zu Rouan, so 13. kleine Scheffel oder boisseaux hält.

Pointe, eine Spitze: auf der Reut-Bahn sagt man, le Cheval fait une pointe, wann das Pferd die Volte macht, und solche nicht recht rondiret, sondern eine Ecke macht.

Poireau, ist ein schwammiges überflüßiges Fleisch, welches an dem Hinter-Gelencke der Carossen-Pferde sich ereignet, in der Grösse einer Nuß, und viel garstiges Wasser von sich giebet.

Poisade, s. Pesade.

Pois nud, s. Bonduch.

Poitral, ist das Vorder-Theil des Pferdes, unter dem Halse zwischen den Schultern. Man giebt auch diesen Nahmen dem Vorder-Zeuge der Pferde.

Polacca, Polacre, Polaque, eine Art von einem Schiffe, welches in dem Mittelländischen Meer gebraucht wird. Es hat einen Verdeck, und wird mit Wind und Rudern fortgetrieben.

Polare horologium, Polar-Uhr, ist eine Sonnen-Uhr, welche auf einer gegen Norden zu inclinirten Fläche beschrieben wird, die mit der Welt-Axe parallel ist. Sie ist zweyerley.

Polare horologium superius, wird beschrieben auf der obern Seite einer Fläche, welche von dem Zenith gegen Norden zu, recliniret ist, und mit der Horizontal-Fläche einen Winckel macht, der eben so groß ist, als die Höhe des Poli.

Polare horologium inferius, wird beschrieben auf der untern Seite der Fläche, welche von dem Vertice oder Zenith gegen Norden zu inclinirt ist, und mit der Horizontal-Fläche einen Winckel macht, welcher der Polus-Höhe gleich ist. s. Math. Lex.

Polares, sind 2. kleine Circul, welche um die beyden Welt-Pole, in der Weite, in welcher die Poli der Ecliptic von den Welt-Polis entfernet sind, herum gehen. Der eine, der um den Nord-Pol herum gehet, heist circulus polaris arcticus; der andre Antarcticus. Auf der Erd-Kugel werden sie ebenfalls beschrieben, und schliessen in ihren Umkreis die beyden Zonas frigidas ein.

Polar-Stern, s. Stella polaris.

Polder, heist in Holland ein mit Dämmen und Teichen eingefaßtes, durch Kunst trocken gemachtes, und mit Graben durchzogenes Land.

Poldern, s. Gestein poldert.

Polemonium, s. Been album, it. Valeriana.

Polemoscopium, ein Kriegs-Perspectiv, ist ein optisches Instrument, welches aus 2. oder mehr Gläsern und 1. oder mehr flachen Spiegeln, welche in Röhren zusammen gesetzet sind, die da mit einander einen rechten Winckel machen, bestehet, und darzu dienet, daß man die Sachen, welche man sonst gerade zu nicht sehen könte, dadurch beschauen kan. Z. E. daß man in der Stube sehen kan, ohne zum Fenster hinaus zu schauen, was seitwerts, oder unten auf der Gasse paßiret, oder zu Kriegs-Zeit ohne Gefahr betrachten kan, was der Feind in dem Graben macht. siehe Math. Lex.

Polenta hordacea, avenacea, s. Grütz.

Poleponze, ist ein gewisses Präservativ, welches die Holl- und Engelländer aus Brantwein, Zucker, Muscaten und Citronen-Safft zu machen pflegen, damit sie die, welche auf dem Meer mit Kranckheit geplaget werden, stärcken.

Poley, s. Pulegium. Berg-Poley, s. Polium. Roß-Poley, s. Stachys.

Poli, die Angel-Puncten, sind solche 2. Puncten, auf einer Kugel, und ins besondere auf der Erd- oder Himmels-Kugel, die von einem grossen Circul unter und über demselben aller Orten gleich weit weg stehen. s. Math. Lex.

Poli Eclipticæ, sind diejenigen Puncte, welche von der Ecliptic aller Orten gleich weit entfernet sind. Sie stehen von den Polis der Welt oder des Æquatoris, (um welche sich die Himmels-Kugel, täglich herum zu drehen scheinet) 23. und einen halben Grad weit weg, und heist von jenen so wohl, als von diesen, einer arcticus, der andere antarcticus. siehe Math. Lex.

Poli elevatio, s. Elevatio poli.

Poliater, wird der ordentliche Stadt-Medicus oder Stadt-Physicus genannt, welcher von der Obrigkeit zu der Curirung der Krancken bestellet ist.

Police oder Pols, ist der Versicherungs-Brief, welchen der Assecurator unterschreibet, d. i. eine Verschreibung, welche derjenige, der anderer Leute Güter zur See für ein gewisses præmium versichert, von sich stellet. s. Assecuratores.

Police, heist auch der Beweis-Zeddul des Notarii bey Protestirung der Wechsel-Zeddul.

Poliren, des Eisens, Stahls und Steins, geschiehet 1) mit der Polir-Feile, 2) mit dem Gerbe-Stahl, welcher die zarten von der Schlicht-Feile noch übrigen Strichlein vollend niederstreichet, 3) bey der gehärteten Stahl-Arbeit, nachdem sie mit Schmirgel geschliffen, auf Leder, Holtz, Bley oder Zinn, vermittelst Trippel oder Zinn-Asche. Was nun solcher Gestalt polirt worden, wird hernach polirte Arbeit genannt.

Polir-Meister, vertreten an einigen Orten das Schleiffer- und diese hingegen, wo eines von ihnen beyden mangelt, das Polir-Handwerck mit, iedoch heben und legen sie nicht mit einander, sondern der Schleiffer hat sein Geschenck vor sich, und der Polirer pflegt es in Nürnberg, und theils Orten mit dem Plattner zu halten, daher sie auch insgemein Harnisch- und Hohl-Polirer genennet werden. Dann sie poliren nicht allein Harnische, sondern auch Schwerdter, Degen, Messer, Scheer-Messer, allerley Handwercks-Zeug, und aus Stahl und Eisen gemachte vielfältige Arbeit, sie sey gleich hohl oder eben, eingekerbet, rund oder eckigt, so wissen sie ihr doch durch ihre Kunst und Wissenschafft einen schönen Glantz und Zierde zu geben, und zwar vermittelst des Blech-Zünders, Schmirgels, Blut-Steins, Zinn-Aschen, und anderer besonders zubereiteter geheimer Glantz-Pulver, nachdem nemlich der Stahl, das Eisen oder die Arbeit, so sie poliren sollen, gehärtet und beschaffen ist. Es gehöret aber auch zum Poliren ein an einem starck-rinnenden Fluß wohl angerichtetes Mühlwerck, an welchem das Wasser-Rad mit seinem Well-Baum von dem Fluß herum getrieben wird, so, daß es mit der Stirn oder Kamm in die Kumpff, Trieb und Spindel des Well-Baums eingreiffe, und die an einer eisernen Stangen befestigten Scheiben und Steine, vermittelst gewisser Riemen herum treibe, und an deren glatten Härte, die darauf angehaltene Waffen und Instrumenta polire und glänzend mache. Diese Scheiben bestehen theils aus Stein, theils aus Holtz und Stahl: und sind die höltzernen öffters mit Kupffer, Bley oder Leder überzogen, nach Erforderung und Beschaffenheit der so mancherley ihnen zu Handen kommenden Arbeit. Von Poliren der Edelgesteine und anderer durch Kunst gemachten Flüsse ist zu mercken, daß selbige mehrentheils auf einerley Art geschnitten und poliret werden, nemlich man streuet gestossenen Schmirgel auf die Bley-Scheiben mit Wasser, hält den Stein darüber, und schneidet ihn. Auf eine zinnerne Scheibe aber streuet man geriebenen Trippel mit Wasser, und thut ein wenig Kupffer-Asche darunter und polirt sie.

Politica, die Politique, bestehet theils in d[…] jenigen Kunst und Privat-Klugheit, wel[…] lehret, wie sich ein ieder in seinem Sta[…] klüglich und weislich verhalten, und mit […] Zeit zu demjenigen Zweck, welcher sein[…] Stande gemäß, glücklich gelangen soll: th[…] in derjenigen Staats-Klugheit, welche ein[…] grossen Ministre oder Fürsten lehret, wie […] seinen Staat klüglich gouverniren soll, da[…] die Wohlfahrt und Interesse des gantzen L[…] des befördert werde. s. Lex. Philos.

Politicus, einer der das gemeine Regim[…] wohl bestellen, und das bestellte wohl verw[…] ten kan. Item einer der sich in alle Leute u[…] Händel finden und schicken, oder vielm[…] nach Bewandniß der Umstände und Conj[…] cturen der Zeiten, der Herrschafft und d[…] Lande zum Besten, eine gute Resolution […] fassen und zu urtheilen weiß. Sonsten w[…] auch dieses Wort abusive und im Miß-V[…] stande genommen, für einen solchen, der […] seinem Vortheil, andere subtil und verst[…] ter Weise hintergehen, betrügen, den M[…] tel nach dem Winde hängen, und wie […] Wetterhahn sich drehen und verändern k[…] nachdem er Vortheil oder Schaden davon […] gewarten. Vulgo, ein Welt-Mann, H[…] Mann, Staats- oder kluger Mann.

Politz, bey den Goldschmieden, ist eine Ma[…] rie, womit das Gold, dem sie eine neue u[…] frische Farbe gegeben, wieder glänzend m[…] chen: bestehet insgemein aus Trippel, Kr[…] de, Schwefel, auch aus Alaun, Weinste[…] Spießglas, mit halb Wasser und halb U[…] gekocht.

Polium montanum, cupressus herba, Be[…] Poley, weil er an Bergen gesammlet wi[…] muß einen sehr starcken und lieblichen Ger[…] haben, ist grau-weiß, hat länglichte Blätt[…] wie Welscher Quendel, und kleinen rund[…] schwärtzlichten Saamen. Das Kraut […] pülvert, oder einen Tranck davon gemac[…] wird für Verstopffung der Eingeweide, W[…] ser-Miltz- und Gelbesucht, auch zu Beför[…] rung der monatlichen Zeit gebraucht.

Polixander-Holtz, s. Lignum violaceum.

Pollen, heist eigentlich das feinste Waitze[…] Mehl, es wird aber auch von iedem fein[…] Pulver gesagt: daher in pollinem redige[…] in einigen Recepten so viel ist, als pulveri[…] ren, zum gantz subtilen und unbegreifflich[…] Pulver machen.

Pollex, der Daumen: it. ein Zoll, oder ein[…] Daumens breit. Deren thun 12. ein[…] Schuh: und der Zoll wird wiederum in […] Theil getheilet.

Pollex, s. Anticheir.

Pollicipedes, s. Balani.

Polliren, s. Calquer.

Pollutio Nocturna, der unwillige oder widri[…] Saamen-Fluß, wenn selbiger bey Nacht […] manden wider seinen Willen entgehet.

Pollux, ist der Stern im Kopff des andern Zw[…] lings. Er heisset auch Hercules und Ab[…] chaleus. s. Castor.

Pols, s. Police.

Poltzen, heist auf Bergwercken 1) ein St[…]

Ho[…]

Poltz, wie ein Stempel, welches man unter eine Wand, die sich aufgethan, oder gezogen hat, setzet. 2) Wenn in Schächten, in welchen alle vier Seiten verschossen und verzimmert werden müssen, ausser gantzen Schrot, die Geviere auf solchen Stempeln (die aufrecht dem Schachte nach stehen) geleget werden, so nennet man die aufrecht stehenden Stempel, Poltzen, die Arbeit aber heist, auf Poltzen zimmern. Auf Poltzen stehen, heissen die Bergleute, wenn sie etwa unter der Stunde eine unzuläßliche Lust haben, und einer muß in der Kaue oder im Horchhäusel auf der Hut stehen, und sehen, ob iemand von Beamten kommt.

Polus, ist einer von den beyden Puncten, welche man sich auf der Himmels-Kugel einbildet, daß sie um die durchgehende Axe herum laufe. Es sind aber derselbigen zwey: nemlich der Polus arcticus, oder der Nord-Pol gegen Mitternacht, und der Polus antarcticus, oder der Süd-Pol gegen Mittag. s. Poli.

Polus-Höhe, s. Elevatio.

Polyandrie, heist wenn eine Frau mehr als einen Mann hat. s. Lex. Philos.

Polychrestum, heist ein Medicament, so viel Tugenden in sich hat, und wider viele Kranckheiten dienet.

Polychrestum Sal, s. Sal.

Polychronius morbus, eine lang und offt etliche Monat oder Jahr anhaltende Kranckheit. In der Astronomie werden diejenigen Planeten Polychronii genennet, welche einen wichtigen und weitschweiffigen Lauff haben, als Saturnus und Jupiter.

Polyedrum prisma, ein viel-seitiges prisma ist, welches mehr als 6. Seiten hat.

Polyedrum vitrum, ein viel-eckigt Glas ist in der Optic, welches auf einer Seiten gantz flach, aber auf der andern mit vielen scharffen Ecken geschliffen ist. Dahero man alles vielfahl dadurch siehet. Uberhaupt heisset Polyedrum sc. corpus, ein Cörper, der in viel Seiten eingeschlossen ist.

Polyfucus, ein Distel-Geschlecht, dessen Laub sich der Hirschzungen vergleichet.

Polygala, Creutzblümlein, ist ein Kraut, das kleine Stengel treibt, fast eines halben Schuhes hoch, es wächst an erhabenen Orten, wo es viel Gras giebet, die nicht gegraben, oder sonst nicht viel betreten werden. Es blühet gemeiniglich im May: führet ziemlich viel Oel und Phlegma, wenig Saltz. Den säugenden Frauen soll es die Milch vermehren: es reiniget und laxiret, führet die Galle gantz gelinde ab.

Polygamie, bedeutet so wohl die Vielweiberey als auch die Vielmännerey oder Polyandrie, doch jene vornemlich und ins besondere. s. Lex. Philos.

Polyglotta, ist ein Indianischer Vogel, so groß als wie ein Staar, weiß und röthlich, insonderheit um den Kopff und um den Schwantz mit solchen Figuren bezeichnet, welche silberne Cronen präsentiren. Die Indianer nennen ihn Contlatolli, das heisset viertzig Sprachen. Er nistet in warmen Ländern, und in temperirten Orten wird er im Bauer unterhalten. Er frisset alles, was andere Vögel fressen. Sein Gesang ist so angenehm und lieblich, daß er an Anmuth alle andere Vögel übertrifft. Zur Artzney ist er nicht gebräuchlich.

Polygonatum latifolium & angustifolium, Sigillum Salomonis, s. Weiß-Wurtz.

Polygone, Polygonum, heist so viel als eine Figur oder Cörper, der viel Winckel oder Ecken und viel Seiten hat.

Polygone exterieur, Polygonum externum, bedeutet in der Kriegs-Bau-Kunst 1) die viel-eckigte Figur, welche bey einer Festung entstehet, wenn man von der Spitze eines ieden Bollwercks zur andern rings herum Linien ziehet. 2) Eine iede solche Seite oder Linie, die von einer Spitze des Bollwercks zur andern gezogen wird; diese heisset auch *Coté exterieure*, Latus externum.

Polygone interieur, Polygonum internum, bedeutet 1) die viel-eckigte Figur, welche innerhalb einer Festung bestehet, wenn man rings herum von einem angulo colli oder Kehl-Punct zum andern Linien ziehet. 2) Eine iede Seite oder Linie, welche von einem solchen Kehl-Punct zum andern gezogen wird; diese heisset auch *Coté interieure*, Latus internum.

Polygonum irregulare, ein Irregular-Viel-Eck ist, in welchem nicht alle Winckel und Seiten einander gleich sind. s. Math. Lex.

Polygonum, majus & minus, Centum nodia, Weg-Gras, Weg-Tritt, Denn-Gras, Blut-Kraut, soll gut seyn zum Blut-Stillen. Der Weg-Tritt-Safft mit sieben Pfeffer-Körnern eingenommen, ehe der Paroxysmus des Fiebers kommt, vertreibt dasselbe; äusserlich taugt er für die Wunden, Geschwür und Entzündungen.

Polygonum minus, s. Herniaria.

Polygonum Polonicum Cocciferum, Pohlnisches Weg-Gras, so Purpur-Körner trägt, und häuffig um Warschau herum, wie auch in der Ukraine wächst, in Teutschland St. Johannis-Blut genannt. Die Körner, die es trägt, sind nicht des Kräutleins eigenes Gewächs oder Saamen, sondern hängen an desselben Wurtzel, und zwar nur an einigen. Sie sind Blut-roth, an der Grösse einem Hanff-Korn gleich, und haben einen Blut-rothen Safft, und Würmlein von gleicher Couleur in sich. Ihr Nutzen und Gebrauch ist dadurch erfunden worden, daß man gemercket, wie die Hüner, so dergleichen Würmer und Körner eingefressen, hernachmahls hoch-roth gefärbte Excrementa von sich gegeben. Johannes-Blut wird es genannt, weil diese Körner um S. Johannis-Fest an diesem Kräutgen am meisten gefunden werden. Das arme Land-Volck weiß es behutsam abzustreiffen, und in Ballen zusammen zu drücken, welche alsdenn bessere und mehrere Farbe geben, auch im Verkauff höher bezahlt werden. Es kauffen aber solche mehrentheils die Armenianischen und Türckischen Kauffleute, und färben damit ihre wollene, seidene und

und lederne Waaren, sonderlich den Saffian und die Roß-Schwäntze, es kauffen es auch die Holländer, und vermengen es unter die Cochenille, weil es alsdann die Farbe um ein merckliches höher machet. Die so genannte Carta di Spagnia, und die aus der Türckey kommende Pezette di Levante, werden auch aus diesen Körnern gemacht.

Polygonum regulare, ein Regular-Viel-Eck ist, in welchem alle Winckel und Seiten einander gleich sind.

Polygophora, sind solche Geträncke, die viel Geist und Säure bey sich haben.

Polygrammus, eine mit vielen Linien unterschiedene Figur. Jngleichen ein dem Smaragd gleichendes Edelgestein, so viel weisse Streiffe und Linien hat, und in Orient statt eines Amuleti getragen wird.

Polyhistor, heist derjenige, der vielerley Wissenschafften gründlich verstehet. Es wird dieser Nahme sehr gemißbraucht, und pflegen sich sonderlich die Grammatici und Critici denselben zuzueignen. s. Lex. Philos.

Polymathie, heist fast eben so viel als Polyhistorie, und wird von denenjenigen gesagt, die sich auf viele Wissenschafften, denen sie selten allen gewachsen sind, zu legen pflegen. s. Lex. Philos.

Polymorphos, eine Sache, die vielerley Gestalten hat, in specie wird auch das os Cuneiforme also genannt.

Polypetalos flos, heist bey den Botanicis eine aus mehr als 6. Blättern bestehende Blume oder Blüthe.

Polypodium, Filicula, Engelsüß, Stein-Wurtzel, Tropff-Kraut, wird insgemein an den Stämmen alter vermoderter Bäume gefunden, wächset auch um steinichte Felder, unter den Bäumen und Hecken: meistens aber stehets auf den Wurtzeln der alten Eichen, Buchen, Hasel-Stauden und Tannen, doch wird das auf den eichenen Stöcken wächst, Polypodium quernum genannt, und allezeit für das beste gehalten. Es purgiret gantz gelinde, und eröffnet die Verstopffungen der viscerum, dienet wider den Scharbock und andere Unreinigkeit des Geblüts, wird dannenhero meist in decoctis und infusis gebrauchet.

Polypolium heist, wann ihrer viel in einer Stadt mit einer Waare handeln, oder eine Profeßion zu treiben Macht haben, von welcher sich doch kaum einer daselbst ernähren kan, dadurch dann einer den andern verdirbt: dessen Opposition ist Monopolium.

Polypus, *Polype*, ein Fisch oder Ungezieffer des Meers, gleich einer Spinnen, mit acht langen Füssen, womit er seinen Raub ergreifft und feste hält. Er erwächst offt zu einer ungeheuren Grösse, daß er Menschen bezwingen und unter das Wasser reissen kan. Er lässet einen Purpur-farbnen Safft von sich, der aber doch kein Blut ist. Er ist so fräßig, daß in Mangel anderes Futters er seine eigene Füsse anfrisset, die ihm aber wieder wachsen sollen. Seinem Geruch, den er auch nach dem Tode behält, gehen die Fische begierig nach, und wenn er einen Felsen ergriffen, hält er sich fest daran, daß, ehe er los liesse, er sich lieber zerreissen lässet. Nach solchen Eigenschafften wird er zu einem Sinn-Bilde des Neides, eines löblichen Wandels, der im Leben beliebt macht, und dessen Ruhm auch nach dem Tode überbleibt, und einer unbeweglichen Treu gebrauchet.

Polypus, wie ihn *Lemery* beschreibet, ist ein grosser See-Fisch, dem Black-Fisch nicht unähnlich; er hat acht lange dicke Pfoten oder Beine, die dienen ihm an statt der Hände zum Schwimmen, zum Kriechen, und wenn er seine Speise will zum Munde bringen. Diese Pfoten stehen zwar von einander, sind iedennoch durch eine dicke Haut an einander gefüget, welche darzwischen zu befinden ist und sie zusammen hänget. Dieser Fisch wird in der Adriatischen See gefunden: er ernähret sich von Muscheln und von Schnecken, von Menschen-Fleisch, wann er dasselbe ertappen kan, von Früchten und von Gras: das Oel mag er auch trefflich gern. Bey dem Magen hat er, als wie der Black-Fisch, eine Blase, mit schwartz oder braun-rothen Safft angefüllet, den spritzet er um sich herum, wann er sich verstecken will. Seine Eyer sehen eben aus, als wie die vom Black-Fisch, sind aber weiß. Er führet viel Oel, Phlegma, flüchtiges und fixes Saltz. Sein Fleisch dient wider die Colic, die von Blähungen entstehet, oder wider das Winden und Blähen im Leibe, wann es gebraten und gegessen wird.

Polypus cordis, das erstockte Geblüt im Hertzen, ist nichts anders als ein rauher Chylus, welcher aus Mangel natürlicher Wärme und Geister stocket, die Circulation des Geblüts hindert, und sich nach der Länge in den Adern nächst dem Hertzen aufhält.

Polypus nasi, ein Fleisch-Gewächs in der Nasen, da sich etwan bey einem Geschwür ein geiles unnützes Fleisch in den Nasen-Löchern aufgeworffen, und zu Zeiten dick und groß ist, welches eigentlich Sarcoma heisset, offt aber weiter fortgehet, so, daß bisweilen solche fleischernen Gewächse unterschiedliche aus der Nasen hervor, und hinter sich in den Schlund und Rachen hinab hängen, und eine Gleichheit mit dem Fisch Polypo haben, daher solche Kranckheit auch also genennet wird. Der Polypus, welcher weiß ist, ist gelind und ohne Schmertzen, wird auch leicht curiret, der rothe aber ist beschwerlicher und mit mehrerer Mühe zu curiren, den braunen aber, schwartzen und stinckenden kan man gar nicht oder selten heilen, weil er gantz und gar krebsischer Art ist, dannenhero demselben bey Zeiten vorzukommen.

Polyspastus, heist eine Machine, die vermittelst Seil und Kloben eine grosse Last in die Höhe zu ziehen dienet. Sie bekommt besondern Nahmen von der Zahl der Rollen, daraus sie bestehet, als Trispastus, Pentaspastus &c.

Polytrichum aureum, s. Widerthon, goldner.

Polytrichum officinarum, s. Widerthon, rother.

[Pol]ytrophus cibus wird von wohlnährenden Speisen gesagt. s. Speisen.

[Pom]a ambræ, Bisam-Knöpffe, werden aus mancherley wohlriechenden Sachen, Pulvern von Wurtzeln, Blumen, Gummatibus und Resinis mit Tragant-Schleime in runde Kugeln, nach Belieben formiret, es kommt auch Ambra, Mosch und Bisam darzu. Sie werden mehr zur Lust und guten Geruchs halber, als zur Gesundheit bereitet.

[Pom]a amoris, s. Mala insana, it. Testes.

[Pom]aceum, Frantzösisch *Cidre*, Aepffel-Most, [is]t Apffel-Safft, der wie ein Wein geworden [is]t, nachdem er gegohren hat. Er kan aus [a]llerhand Arten Aepffeln bereitet werden: doch nimmt man lieber die wilden oder [H]oltz-Aepffel wegen ihres herben Geschmacks. Diese wenn sie im Herbst reiff sind, werden [g]antz klein zerstossen, zerrieben und der Safft [h]eraus gepresset, den stellet man hin, daß er [v]ergähre, als wie der Trauben-Safft, daraus [m]an Wein machen will. Weil nun das Sal [Es]sentiale der Aepffel bey dem Stossen und [P]ressen in Bewegung gebracht worden, so [e]rtreibet es die ölichten Theilgen, welche es [u]nterwegens in diesem Saffte antrifft, und [m]achet sie dünne, bis daß es sich gantz spiri[tu]ös und geistig gemacht hat. Weil aber sol[ch]e Verrichtung dieses Saltzes im Anfang [oh]ne Widerstand sich nicht will gar wohl thun [la]ssen, indem die ästigen und in einander ge[w]irrten Theilgen des Oels die sauern Spitz[le]in des Saltzes verwickeln, so entstehet ein [B]rausen in dem Saffte, welches so lange [d]auert, bis daß die Spitzlein des Saltzes, [w]elche man kleine Messer nennen möchte, die [T]heilgen des Oeles dermassen zerschnitten [un]d klein gemacht, daß sie nunmehro einen [fr]eyen Weg behalten. Dieweil der Aepffel[s]afft weit phlegmatischer und schleimiger [al]s der Trauben-Safft, deshalben bekommt [m]an aus dem Aepffel-Moste auch nicht so viel [Sp]iritus, wie aus dem Weine: beyde haben [ab]er dennoch einerley Natur und Eigen[sch]afft. In Franckreich wird der beste Aepf[fel]-Most in der Normandie gemacht, abson[de]rlich gegen *Bayeux* hinzu. Er muß klar und [he]lle seyn, eine schöne Gold-gelbe Farbe ha[be]n, und einen ziemlich angenehmen Aepf[fel]-Geruch, einen süssen und scharffen Ge[sch]mack. Er ist der Normänner gemeine[s] Geträncke, berauschet bey nahe so schnell [al]s wie der Wein, der Rausch dauret aber [lä]nger. Man siehet auch, daß die Bauern in [de]r Normandie drey Tage truncken bleiben, [we]nn sie sich in dem Cidre voll gesoffen haben, [bis] daß sie endlich in den Schlaff gerathen, [we]il die phlegmatische Viscosität und [S]chleim des Trancks in den kleinen Röhrlein [de]s Gehirns stecken blieben; wie denn, nach[de]m die Geisterlein desselbigen verflogen, sol[che] auf einige Weise die Lebens-Geisterlein [zus]ammen drängen, und deren Bewegung [bey] nahe eben so aufhalten und hemmen, [gle]ichwie geschiehet, wenn man etwas Mohn [un]d Opium genommen hat. Aller Aepffel[m]ost, der zu starck gegohren hat, ist nicht gar süß: denn, weil das Oel bey der Gährung gar zu dünne worden ist, so kützeln sie die Zungen-Nerven nicht so angenehme: hingegen sind sie desto stärcker, berauschen geschwinde, und geben mehr Spiritus. Die Liebhaber dieses Getränckes, insonderheit die Bauren in der Normandie, mögen sie lieber als die süssen. Gemeiniglich nennen sie dieselben Casse-tête, Kopffreisser, dieweil sie so geschwinde rauschig machen, und verursachen, daß die, so sich darinne voll gesoffen haben, die Quere gehen. Dieser Aepffel-Most wird eben also destillirt und abgezogen, als wie der Wein, man bekommt auch eben einen solchen Brantewein davon, der eben solche Eigenschafften hat, als wie der Brantewein vom Weine. Allein, er wird so sehre nicht geachtet, dieweil er nicht so gut schmeckt, und weil die Spiritus nicht so subtile sind. Es kan auch Eßig daraus gemachet werden, dem Wein-Eßig gleich. Wenn man zur Lust den Aepffel-Most anatomiren will, so wird man erstlich durchs Abziehen eine ziemlich gute Menge schwefelichten Spiritus bekommen, von einem mehr als von dem andern, nachdem es starck ist, hernach einen Hauffen phlegma und Wasser; so denn bleibt ein Extract und dickes Wesen zurücke, aus dem man, vermittelst eines starcken Feuers, ein wenig Spiritus und dickes Oel erzwingen kan: die truckne Massa, so am Grunde des Gefässes zurück geblieben, kan man verbrennen oder calciniren, dieselbe so dann mit Wasser sieden, den liquorem durchlauffen lassen oder filtriren, und denn ausdämpffen oder abrauchen, so wird am Boden ein wenig alkalisches Saltz zurücke bleiben, dem Weinstein-Saltze nicht ungleich. Der Aepffel-Most ist gut für die Brust, stärcket das Hertz, befeuchtet wohl und löschet den Durst, dient wider die Schwermüthigkeit. Auf den Rest der ausgepreßten Aepffel schütten sie Wasser, und lassens mit einander gähren, machen davon noch eine Gattung Cidre, und nennen denselben petit Cidre, Deutsch möchte es Lauer seyn: der befeuchtet, erfrischet, löschet den Durst noch besser als der erste, und macht gar nicht rauschig. Das ist der ordentliche Tranck der Weiber, und wird den Patienten auch gegeben.

Pomade, Pommade, ein wohl-riechendes Schmeer oder Salbe, so da dienet eine zarte, reine und glatte Haut zu machen, Risse und Schwielen wegzunehmen, die Haar einzuschmieren, damit sie sich besser kämmen, krausen und pudern lassen. Die gemeine wird von Schweinen-Schmaltz, die beste von Rehe-Fett, mit Aepffeln und Citronen-Schnitten bereitet und mit allerhand wohl-riechenden Oelen angemacht.

Pomade, s. Voltigiren.

Pomerantzen, Aurantia vel Aurea Mala, Nerantia, Oranges, eine angenehme Frucht; der Baum, auf welchem sie wächst, kommt mit der Grösse dem Citronen-Baum nahe, ist etwan 2. oder 3. Ellen lang, mit vielen kurtzen immer grünen Zweigen, trägt das gantze Jahr über Frucht, nachdem er zuvor im April

oder Majo weisse und wohl-riechende Blüthen gehabt, wie denn auch die Blätter, welche dick und den Lorbeer-Blättern gleich sind, einen ziemlichen guten Geruch haben. Einige halten dafür, die Pomerantzen hätten ihren Ursprung von einem Citronen-Baum, der auf einen Granaten-Baum wäre gepflantzet worden, indem aus dem Pomerantzen-Saamen keine Frucht-tragende Bäume zu erziehen seyn. Von Wartung der Citronen- und Pomerantzen-Bäume hat der Italiänische Franciscaner-Münch *F. Augustin Mandirola*, in seinem Blumen- und Pomerantzen-Garten sehr aufrichtig geschrieben, ingleichen Herr Elsholtz in seinem Garten-Bau L. I. Cap. 3. p. 11. Die vielfältigen Arten der Pomerantzen sind so wie sie Herr D. König im Schweitzerischen Haus-Buch p. 425. beschreibet, die gemeinen, süssen und mittelmäßigen Pomerantzen, die süssen Pomerantzen mit krausen Blättern, die süssen Pomeran[tze]n, so gesprenget, von Caserta, die süssen di[...] ella Bella von Galta, die süssen Pomerantzen von Genua, so man mit den Schalen isset, dick-schäligte oder schelffigte, und die dünnschäligten, die Pomerantzen eine auf der andern von Galta, die ungeschlachten Pomerantzen von Ruberti, die Grossen im Blat in der Grösse der Trauben, so man den Riesen nennet, die gehörnten Pomerantzen von Galta, die Pomerantze das Weiblein in der Mitte gespalten, die Pomerantze mit doppelter Blüthe, die Pomerantze wie ein Baret gestaltet, die Pomerantze ohne Kern, die Pomerantze mit der Schelffen von Puncino, die Pomerantze von Cedrato, die Pomerantze von China. In unsern Teutschen Nord-Ländern, sonderlich in den See-Städten, weiß man (ausser was in vornehmen und curieusen Gärten zu Nürnberg, von welchen insonderheit Herrn Volckammers Hesperides Noricæ nachzusehen, zu Leipzig, Hamburg und Lübeck, von oberzehlten Pomerantzen-Arten zu finden,) von keinen andern als den bittern dick-schelffigten, welche die Italiäner führen, und dem süssen Apel de Sina oder Oranges de Portugal, die in den See-Städten bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Portugall ankommen. Ausser der wohl-riechenden Pomerantzen-Essentz, lassen sich auch gantze Pomerantzen und deren Schalen einmachen, ingleichen auch die Pomerantzen-Blüthen.

Pomifera planta, eine Apffel-bringende Pflantze.

Pommes-Flan, nennet *Dampier* einen Apffel, so eine Americanische Frucht, in Grösse eines Granat-Apffels, auch fast von dergleichen Farbe. Die äusserliche Schale, ihrer Dicke und Härte nach, hat so wohl etwas von der Granat-Apffel- als Pomerantzen-Schale, denn sie ist zwar zärter als die letztere, allein spröder und brüchiger, denn die erste. Das ist auch noch etwas merckwürdiges daran, daß sie über und über gantz voller Knöpffe ist, welche alle in gewisser Ordnung stehen. Sie hat inwendig ein weisses und weiches Fleisch, sehr süsses und annehmliches Geschmacks, das der Farbe und dem Geschmacke nach, mit nichts besser, als mit einem Pfann-Kuch[en] kan verglichen werden, daher sie auch [die] Engländer Pommes Flan genennet hab[en]. In der Mitten sind zwar etliche schwa[rtze] Kerne, sonst aber kein Gries, sondern e[itel] Fleisch. Der Baum, der diese Früchte t[rä]get, ist so groß als ein Qvitten-Baum, de[ssen] Aeste lang, geschlang, iedoch ziemlich di[ck,] die sich weit auf den Seiten ausbreit[en.] Die Frucht wächst hier und da an den [Ae]sten, und hanget an einem dünnen doch [har]ten Stiel, der 9. bis 10. Zoll lang ist. [Sie] wächset nicht allein in West- sondern auc[h] Ost-Indien.

Pommer, ist ein Wort, so aus dem Italiä[ni]schen Bombardo entstanden: also heissen [die] Italiäner die Schalmeyen, und ist so v[iel] als der Frantzosen Haut bois, Baß-Po[m]mer-Bombardo. Der grosse Baß-Po[m]mer, so 10. Schuhe und einen Zoll la[ng,] Bombardone. Tenor-Pommer hat a[n] 4. Schlösser oder Schlüssel, darauf zur N[oth] auch der Baß kan geblasen werden, weil [er] das G im Baß erreicht, und daher Basset [ge]nennet wird. Nicolo ist der rechte Ten[or-]Pommer, hat nur einen Schlüssel, und [ge]het nur ins C. hinab, nicht weiter. [Der] Alt-Pommer hat die Grösse, wie e[ine] Schalmey.

Pommerische Waaren, so ausgeführet w[er]den, sind Korn, Vieh, Leder, Wolle, M[ast-]Bäume, Bau-Holtz und allerhand Fische.

Pommesine, Pomum Sinense, *Pomme de C[hi]ne*, eine Frucht, den Pomerantzen an Ge[stalt] sehr gleich, fast Kugel-rund, hoch Gold-fa[rb,] voll Safft, und hat eine dünne Schale, [so] mit dem Marck zugleich kan genossen werd[en.] An Lieblichkeit übertrifft sie die gemeinen P[o]merantzen, die Schale ist hitzig und der S[afft] kühlend, daher er in hitzigen Kranckheiten [ei]ne vortreffliche Labung giebt, doch muß [er] mäßig genommen werden, wenn man ni[cht] die Schale mit geniessen, und eines mit d[em] andern temperiren kan. Das Gewächs [ist] vor nicht gar langer Zeit aus Tsina, davon [es] auch den Nahmen führt, nach Portug[all] überbracht, und daselbst so fleißig geba[uet] worden, daß es nun daselbst und in Spani[en] häuffig zu finden, von denen die Frucht [zu] uns gebracht wird, wiewohl sie ihrer u[r]sprünglichen Güte nicht vollkommen be[i]kömmt, und in ihrem Vaterland, Tsina, na[ch] *Martinii* Zeugniß, einen viel lieblichern G[e]schmack, und wie bey uns die Muscatell[er-]Trauben hat. Der Baum ist dem Pomera[n]tzen-Baum in allem gleich, es sollen aber [die] Blätter einen lieblicheren Geruch habe[n.] s. Pomerantzen.

Pompe, Plumpe, ist eine lange und hoh[le] Röhre von Holtz, worinnen man das Wa[sser] vermittelst einer Plump-Stange, in die H[ö]he bringen kan. Auf den mittelmäßig[en] Schiffen sind insgemein 2. Pompen, eine a[uf] der rechten, und eine auf der lincken Seit[e.] Auf den grösten Schiffen aber sind derselb[en] viere. Man setzet sie zwischen den gross[en] Mast und der Spill. Sind ihrer aber me[hr]

ls 2. so stehen die übrigen 2. bey dem Hinter-
Mast. s. Pumpe.
npelnuß, s. Jambos.
npholygodes, ein Urin, auf welchen oben
iel Bläslein schwimmen.
npholyx, s. Tutia, it. Nihilum album.
npilus, s. Nautilus.
num Adami, der Adams-Apffel oder Bier-
Knoten, wird der Knoten am Halse ge-
annt, und zwar aus dieser Ursach, weil die
emeinen Leute dafür halten, daß daselbst
em Adam ein Stück von dem verbotenen
pffel stecken blieben, dessen Zeichen annoch
uf seine Nachkommen fortgepflantzet würde.
mum Adami, *sive* Assyrium, wird auch ei-
e besondere Art grosser Pomerantzen genen-
et. s. Adams-Aepffel.
num amoris, s. Liebes-Aepffel.
num mirabile, s. Balsam-Aepffel.
nuscheln, s. Dorsch.
nax-Gummi, s. Opopanax.
cer, s. Calquer.
che, ist ein Tranck, den die Englischen
Boots-Knechte aus Brantewein, Wasser,
itronen oder sauren Pomerantzen, Musca-
n und Zucker machen, und darinnen ein
emlich Geld zu verschwenden pflegen.
derosi. werden in der Astronomie die Pla-
eten Saturnus, Jupiter und Mars genennet,
eil sie einen wichtigen und weitschweiffigen
lang zu verrichten haben; also, daß der er-
ere in 30, der andere in 12, und der dritte in
Jahren den Zodiacum durchwandert. siehe
lath. Lex.
do, Libra, ein Pfund, so auch As oder Assis
y den Römern hiesse, war unter den grossen
ewichten ihr kleinestes, und unter den klei-
en ihr gröstes. *Galenus* Lib. I. von Zuberei-
ung der Artzneyen nennet es ein hörnern
Maaß, damit die Römer das Oel ausmassen,
urch etliche eingeschnittene und in 12. Theile
nterschiedene Linien, davon ein Zwölfftheil,
s ist ein Spatium zwischen zween Linien, ei-
e Untze genennet wurde. Wie aber dieses
Meß-Pfund vom Gewicht unterschieden ge-
esen sey, lehret besagter *Galenus* im 6. Buch
s angeführten Tractats, da er weiset, daß
n Meß-Pfund 10. Untzen des Gewicht-
fundes gleich, das ist, um 2. Untzen leichter,
s das Gewicht-Pfund sey. s. Pfund.
dus, ein Pfund, ein Gewicht, ad pondus
mnium, heist in den Recepten so viel, als
an soll dessen, dabey diese Worte, oder auch
ur die blossen Buchstaben a. p. o. stehen, so
el am Gewichte nehmen, als der andern
brigen ihr Gewicht zusammen austragen
ird. s. Gewicht.
Varolii, die Brücke des Gehirns; also wer-
n in der Anatomie einige Fortsätze, bey dem
steren Theile des länglichen Marckes, in
m Umfang der vierten Hirnkammer genen-
t, die der Gestalt nach kuglicht sind, und
sweilen 2. bisweilen von dem Hirnlein her-
rgehend, bemercket.
versatilis, Zug-Brücke, ist eine Brücke, die
an nach Belieben aufziehen und niederlas-
n kan.

Pontac, s. Pountac.

Pontes und Mares, ein Egyptisch Maaß, hält 1. halben Antwerp. Stop.

Pont flottant, eine fliegende Brücke, wird von Schiffen gemacht, welche man mit Balcken und Bretern zusammen füget und beleget, damit man Soldaten und andere Dinge, geschwind über einen Fluß bringen könne.

Ponticus, ist eine Art des Geschmacks, da der Säure einige anziehende vitriolische Theilgen beygemischet werden.

Pontiou, ein Indianisches Vegetabile wider das Fieber.

Pont-levis, ist eine Widerspenstigkeit des Pferds gegen den Reuter, wenn es sich hoch aufbäumet, und in Gefahr kommt, sich zu überschlagen.

Pont-Levis, heist eine Fall- oder Zug-Brücke.

Ponton, eine Art fliegender Brücken, der man sich im Kriege bedient. Sie bestehen aus 2. leichten Schiffen, die mit Balcken an einander gefügt, und mit Bretern belegt werden.

Ponzino, s. Citronen.

Poort-Haken, heissen die Hallorum ein Stück Eisen, das unten nicht als wie ein Haken geschmiedet ist, sondern nur ein Qver-Eisen hat, und zur Befestigung der Saltz-Pfannen dienet.

Poort-Zange, nennen sie ein Stücke Eichen-Holtz, so an dem einem Ende zwiefach, gleich einer Gabel, und mit einem eisernen Rincken beleget, damit bieget der Pfannenschmied die Pfannenpörte wieder gleich, wenn sie beym Sieden eingebieget und krumm geworden.

Poot, ist ein Spanisches Gefäß, welches 6. Eymer hält.

Poples, die Knie-Beuge, ist das innerste Theil des Knie-Gelencks, wo es sich beuget.

Poplitæus Musculus, das Kniebeug-Mäuslein, ist dasjenige, welches das Schienbein an sich zeucht.

Poplitæa Vena, bestehet aus einem doppelten Ast, und laufft mitten durch die Knie-Bucht bis an die Fersen fort.

Populago, s. Caltha.

Populeum unguentum, Pappel-Salbe, ist eine sehr bekannte und gebräuchliche Salbe aus Pappel-Knospen und Schwein-Schmaltz bereitet.

Populus, Pappeln-Baum, ist insgemein zweyerley. 1) Populus nigra, schwartzer Pappel-Espen- oder Alber-Baum, 2) Populus alba, weisser Pappel- oder Alber-Baum, weisse Pappel-Weiden, wachsen gerne an den Wassern, auf feuchten und nassen Wiesen. Die Gemmæ oder Oculi (so auch Spermata und Alber-Knöpffe heissen) vom schwartzen Pappel-Baum, dienen zum Haarwachsen, und für das Zahnweh. Das Wasser, so in den hohlen und abgehauenen Stämmen gefunden wird, vertreibt die Wartzen, allerley Blattern, Flecken, Masern und Grind.

Porcelan, eine Glas-harte, weisse, durchsichtige Materie, woraus allerhand Trinck- und andere Geschirr in China und Japan bereitet, und von dar aus nach Europa gebracht werden. Von den Ingredientien dieser Massa sind die

Scribenten unterschiedener und theils lächerlicher Meynung, indem einige referiren, sie werde aus calcinirten Eyerschalen, Gummi Arab. mit Wasser und Eyerweiß präpariret; andere wollen, es kommen an statt der Eyerschalen eine gewisse Art präparirter Muscheln, welche auf Italiänisch und Frantzösisch Porcellanæ genennet würden, darzu. Die Reise-Beschreibung des Teutschen Gesandten, so von Batavia nach dem Kayser in China geschickt worden, und welche An. 1615. in Frantzösischer Sprache in Druck kommen, versichert, daß die Erde, davon das rechte Porcellan gemacht werde, von dem Gebürge Hoang komme; daß solche mager und fein sey, auch wie Sand gläntze; daß sie angemacht werde, wie die schönen irdenen Gefässe von Faventia in Italien, und daß sie endlich 15. Tage lang in einem feurigen Ofen gebrannt würden. Dem sey wie ihm wolle, so ist vor weniger Zeit in Dreßden das Indianische Porcellan nachzumachen angefangen, und darinn so glücklich reußiret worden, daß das Dreßdnische Porcellan-Magazin, solche Curiositäten von raren, polirten, und künstlich geschnittenen Achat- Jaspis- und Porcellan-Geschirren, zu öffentlichem Kauffe dargestellet, daß man das Indianische nun leicht vergessen, ja den sonst scharffsinnigen Chinesern selbst von Porcellan-Arbeit ietzund etwas zuführen könte, welches sie nicht anders, als mit höchstem Verwundern, daß ihr Geheimniß nunmehro entdecket, und ihre Arbeit von der unsrigen an Kunst weit übertroffen werde, ansehen würden. Die Indianer gebrauchen auch Hagel von Porcellan in ihre Canonen, wodurch sie grossen Schaden thun, denn wenn es wo antrifft, zerspringt es in viele Stücken, daß die Bleßirten solche mit den grösten Schmertzen müssen ausschneiden lassen.

Porcellana, eine Art See-Muscheln, welche ihre beyden Lippen einwerts gewunden, wovon die eine viereckigte Zähne hat. s. Conchylium, die 10te Art.

Porcellus Indicus, Meer-Ferckel, s. Meer-Schwein.

Porche, s. Prodromus.

Porcillen, bestehen aus einem Saturnischen und Arsenicalischen Wesen, sie werden durch Kunst nachgemacht, mit Sand, Salpeter, Borras, Bleyweiß und Operment, man kan aber diese falschen Steine leichtlich durch ihre Weiche und das Anhauchen erkennen.

Porcinus lapis, s. Parcapus.

Porcus, s. Schwein.

Porcus Marinus, Frantzösisch *Marsouin*, oder *Cochon de mer*, Teutsch Meer-Schwein, ist ein Geschlechte der Delphinen, oder ein grosser länglichter Fisch, dessen Schnautze wie ein Schweine-Rüssel siehet, wie er denn auch in der Erde wühlet. Dieser Fisch steigt manchmahl in die Flüsse hinauf mit der Flut; und wird nicht selten in der Seine zu Rouan gesehen. Seine Farbe ist gelblicht; er ist sehr fett: Sein Fleisch wird zwar gegessen, ist aber nicht gar köstlich und etwas unverdaulich. Sein Fett wird geschmoltzen, und mit [...] oder anderm wohlriechenden Kraute ab[ge]würtzt, das heist alsdenn *huile de Marso[uin]* Teutsch Meerschwein-Schmaltz. Es [er]weichet, lindert und mildert die Schmertz[en,] ist gut zu kalten Flüssen.

Pori, Schweiß-Löcher, sind kleine Löchlei[n] der Haut, welche man am besten bey de[n] sehen kan, die da schwitzen; denn so bald m[an] den Schweiß abwischet, siehet man wie kleine Tröpfflein aus der Haut hervor q[uel]len. Einige wollen durch Vergrösserun[gs-]Gläser zweyerley Poros zuwege bring[en,] grössere und kleinere; aus jenen kämen [...] den meisten die Haare hervor, in der Mi[tte] aber bliebe etwas Raum, auf beyden Sei[ten] des Raums stünden die Härlein; diese a[ber] durchbohreten ieden Raum von vorigen, daß er unglaublich durchlöchert würde.

Porisma, s. Corollarium.

Porocele, heist ein Bruch, der von steinig[ter] und kalckichter Materie in den Hoden, o[der] von deren verhärteten Häutlein entstehet.

Poromphalon, heist die steinichte und kalckic[hte] Materie, oder die harte Haut, so biswei[len] um den Nabel wächst.

Porotica, sind Narben-zielende Mittel in [der] Artzney.

Porphyra, s. Purpur.

Porphyrion, ist ein Vogel, so groß als wie [ein] Hahn, von Farbe blau oder scheckigt. S[ein] Schnabel ist dick, spitzig und Purpur-farb[ig.] Auf dem Kopffe trägt er einen Busch. Se[ine] Schenckel sind lang, die Beine gespalten, u[nd] er hat an iedem fünff Klauen. Sein Schwa[ntz] ist gar kurtz. Er frisset Fische, welche er ert[ap]pen kan. Sein Fett erweichet, zertheil[et,] stillet die Schmertzen.

Porphyr-Stein, Porphyrites Lapis, ist ein [...]ther sehr harter Marmorstein, welchem du[rch] das Reiben nichts oder wenig abgehet, d[a]nenhero er zu den Mörsern und Reibstein[en] von den Apotheckern und Mahlern gebr[au]chet wird. So der Porphyrstein einige we[isse] Flecken hat, nennet ihn *Plinius* Leucostict[os.] *Rulandus* erzehlet vielerley Geschlechte d[es] Porphyrs, als da ist porphyrites uniform[is;] *dito* ruber candidis punctis distinctus; *d[ito]* Ratisbonensis; *dito* rutilans cum candic[is] maculis; *dito* ruber Bohemicus; *dito* in r[u]bro candidus Belgicus; *dito* Annabergicus metallis repertus.

Porrigo, s. Furfuratio.

Porrum, Lauch, ist entweder Domesticum v[el] Sylvestre, zahmer oder wilder. Der zahme [ist] wiederum zweyerley, der 1ste heist Porrum c[a]pitatum, Asch-Lauch. Der 2te Porrum S[e]ctivum, Sectile, Schnitt-Lauch. Der wi[l]de wird genannt Porrum Sylvestre sive agre[s]ste, Wild-Lauch. Der Schnitt- und Asch[-]Lauch wird in Kohl-Gärten unterhalten. D[ie] Blätter, Wurtzeln und Saamen zertheile[n,] treiben den Harn, Monat-Zeit und Gebuhr[t,] den Safft davon getruncken, entweder mi[t] Ziegen-Milch oder Honig vermischt, diene[t] für den zähen Schleim auf der Lungen, fü[r] Brand und Unfruchtbarkeit, gifftiger Thier[e] un[d]

nd Schlangen Bisse, für Verblutungen und
lut Auswerffen. Aeusserlich ist er gut für
e eyternden Geschwüre, geschwollene und
merzhaffte güldene Ader. Mit einem mit
el bestrichenen Lauch-Stengel kan man die
Halse steckenden Grätlein oder Beinlein
leder heraus bringen. So man aber in
peisen des Lauchs zu viel gebraucht, macht
unruhige Nächte, giebt böse Nahrung und
eblüt.

us, s. Hüner-Aug.

sch, Post, Ledum, Rosmarinus sylvestris,
n Kraut, das in Heiden und Wäldern wäch-
t. Es hat rothe Stengel, Blätter wie Roß-
arin, rothe Knöpfflein mit weissen oder gelb-
chen Blumen, einen starcken Geruch und
harffen Geschmack. Weil es den Kopff
rck einnimmt, wird es von einigen an statt
s Hopffens in das Bier gethan, ist aber sehr
hädlich, andere legen es zu Kleidern, die
otten zu vertreiben.

schüßig liegen, heissen die Bergleute so
el, als am Tage liegen.

a inferna und superna, das andere und ach-
Haus der Astrologorum. s. Epicataphora.

æ Vena, s. Pfort-Ader.

al, ein Thür-Gerüste, ingleichen das Haupt-
hor an einem grossen Gebäude, oder in Lust-
ärten, ein in Form einer Ehren- oder Tri-
nph-Pforte aus Pfählen und Lattenwercken
fgerichtetes Gerüste, an welchem hernach
erley in die Höhe lauffende Gewächse ge-
lantzet, auch wohl schöne Tischer- und Bild-
uer-Arbeit, Mahlerey und artliche Devi-
angebracht werden. Die in Lust-Gärten
zulegende Portale oder Pyramiden werden
t aus Holtzwerck gebildet und aufgerichtet
ieweil es aber hohe Wercke, so lassen sie sich
s Rain-Weiden und dergleichen Strauch-
rck allein nicht wohl bekleiden, deßwegen
n man mit darunter nehmen Hagenbüchen
d Rüstern. Wo aber viel Cornel-Baum,
achholdern, oder die grosse Art Buxbaum
Menge vorhanden, dienen solche auch bey-
s zu Portalen und Pyramiden. Die Bo-
n-Gänge sind lange von Lattenwerck auf
n Seiten und oben mit höltzernen Circuln
chlossene Gänge, hin und her mit einge-
tzten Sesseln von Bindwerck versehen, da-
t man darunter spatzieren und ruhen, auch
der Sonnen, Staub und Regen bedecket
n könne. An den Enden der Bogen-Gän-
pfleget man gemeiniglich Laub-Hütten an-
hängen, zu eben solchem Gebrauch, oder
h darunter Tafel zu halten. Die hierzu
nemen Bäume sind zweyerley. Etliche
uchet man nur wegen des Schattens, als
den, Buchen, Rüstern, wie auch Syringe
derley Arten und Rain-Weiden. Etliche
leich wegen der Frucht, als Kirschen,
aumen, Maulbeeren, Haselnüsse, inglei-
n Johannisbeer, Stachelbeer, Berberis
Cornelen. Der Weinstock giebt auch
e Laub-Hütten; der gemeine Mann be-
net sich der Kürbis-Hütten, wie auch de-
so aus Hedera, Bryonia, und Speck-Li-
aufgeführet werden. s. Nath. Lex.

Porte-Chaise, heist eine Sänffte oder Trag-Sessel, darinne man sich durch 2. Träger von einem Orte zum andern bringen lässet.

Porte étrieres, sind lederne Riemen am Sattel, daran man die Steigbügel schnallet; Steig-bügel-Riemen.

Porte feuille, s. Scarta faccia.

Porticus, Spatzier-Gänge, Galerien, Lauben, waren zu Rom lange auf Säulen ruhende und mit Statuen besetzte Gebäude, die entweder für sich allein an den Märckten aufgeführet, insgemein aber an den Tempeln, Curiis, Theatris, Amphitheatris, Basilicis und andern privat- und publiqven Gebäuden angehänget, und zum Spatziergehen, Auslegung der Waaren, Zusammenkunfft des Rathes und Volckes, Audientz-Ertheilung fremder Gesandten und dergleichen bestimmet waren.

Porticus arcuata, *Portico con archi*, eine Bogen-Laube ist, die da Wand-Säulen und Wand-Pfeiler mit Neben-Pfeilern und darauf ruhenden Bögen hat, und gemeiniglich gewölbt ist.

Porticus columnata, s. Säulen-Lauben.

Portion, eine gewisse Eintheilung von Geld oder andern Sachen, die unter eine gewisse Anzahl Personen soll ausgetheilet werden, daher sagt man pro rata portione, nach eingetheilter Portion, wie viel einem um dieser oder jener Ursach, aus der gantzen Massa zukommen kan. Tägliche Portiones an Victualien und Brod, nennet man diejenigen, die in wohlbestalten Oeconomien, it. in Feld-Lägern und Garnisonen aus den Magazinen und Proviant-Häusern; auf den Schiffen, von dem Botelier, u.s.w. geliefert, und manchmahl vergrössert oder verkleinert werden, nachdem es nemlich der Sachen Beschaffenheit erfordert.

Portio statutaria, ist ein Erbtheil der Güter, so der überlebende Ehegatte, nach Innhalt der Statuten oder hergebrachten Gewohnheit, aus des Verstorbenen Vermögen bekömmt, als da ist der dritte oder vierte Theil. Portio virilis aber heist ein Gleichtheil, ein Pflicht- oder Kinder-Theil in Erbschafften.

Porto, Post-Geld, Brieff-Porto. Die Kauffleute, sonderlich diejenigen, welche viel Commissiones bedienen, pflegen darüber ein eigen Buch zu halten, in welches die eingelauffenen Brieffe ihrer Committenten, dem Dato nach, und wie viel Porto dafür ausgeleget, notiret, und solche Brieff-Porto-Rechnungen hernachmahls mit andern Unkosten-Rechnungen überschicket werden. Porto franco, heist frey von Porto.

Porto Bello, ist nach Mexico und Havana, die dritte renommirte, ja Welt-berühmte Handels-Stadt in Süd-America. Sie ist gleichsam das Kauff-Haus aller Waaren, so aus America, Peruviana in Spanien, und von hier dorthin geführet werden. Es soll allda der allerreichste Marck von der Welt gehalten werden, welcher aus den Europäischen und Indianischen Kauffarthey-Schiffen bestehet. Es kommen aber hieher nicht nur die von

Peruleos, sondern auch andere Indianer aus den entlegensten Oertern, vornehmlich aber von Lima und Panama, so Geld und Silber-Stengel, und Klumpen, Realen, welche daselbst Stück von Achten genennet werden, auch Perlen, Gold-Sand, Wolle von Vicogne, Campeche-Holtz welches zu färben dienet, Cacao und dergleichen auf diesen Marck zu verkauffen bringen. Die vornehmsten Vortheile aber des Handels sollen erstlich darinnen bestehen, ob die Anzahl der Waaren, welche die Spanische Flotte jährlich von Europa dahin bringet, grösser oder geringer als die Gold- und Silber-Klumpen und andere Indianische Waaren seyn. Geschiehet es, daß die Indianischen Waaren an Menge die Europäischen übertreffen, ist der Verkauff für diese profitable, denn die Indianer sollen die Maxime haben, weder Waaren noch Geld wieder zurück zu nehmen, dahero sie meistens alles für wenig hingeben. Und so ist es wieder mit der Handlung der Spanier; haben die Indianer nicht so viel mit, werden sie genöthiget, vielmehr zu verlieren als zu gewinnen.

Porto franco, ein freyer Hafen, wohin alle Nationen ihre Handlung ungehindert treiben mögen, dafür sie nur ein gantz weniges, als etwan ein halbes pro Centum an den Grund-Herrn oder Landes-Fürsten bezahlen. Dergleichen freyen Hafen hat die Republic Genua, wie auch der Groß-Hertzog von Florentz zu Livorno.

Portrait, ein Contrefait oder Gemählde, welches eine gewisse Person vorstellet. Ein solches wohl zu verfertigen, werden alle die Requisita erfordert, die wir unter dem Wort Mahler diesen Künstlern zugeschrieben haben.

Portugalöser, oder auch grosse *Crusados* von Portugall genannt, haben die Könige Johannes und Sebastianus in Portugall am ersten müntzen und schlagen lassen. Sie sind von gutem und fast dem Ungarischen gleichem Golde, von 23. und 1. halben Carat, darinnen das 48ste Theil Zusatz von Silber oder Kupffer ist, und wägen 10. Spanische Qvintlein, oder 650. Eschen oder 10. kleine Crusaden; haben den Nahmen von dem Königreich Portugall, und vormahls 20. Thlr. gegolten, sind ietzo aber, da sie rar worden, auf 27. Thlr. gestiegen. Von solchen Crusaden haben etliche, als die kleineren, ein kurtz Creutze, diese werden um 4. Denarios besser, als die andern mit dem langen Creutze (dem Werth nach) geschätzet. Man hat solche auch zuweilen Cronen von Portugall geheissen. Es ist auch noch eine andere Art, Ducaten von Portugall genannt, welche 4. oder 8. runde Kügelgen, benebenst dem Creutz, (den Ungarischen Gülden gleich, von Grösse und vom Golde) führen, diese haben vor hundert Jahren andert-halben Rthlr. gegolten. Die dritte Art werden Millerosen genannt, sind doppelte und einfache, haben St. Stephanus Bild oder ein doppelt Creutz, sind den Rosenobeln am Gewichte gleich, und wiegt die doppelte zwey Troische Qvintlein, oder 140. Eschen, und die einfache wiegt 70. Eschen, und der doppelte hat 3. und der einfache anderthal[b] Rthlr. vor Alters gegolten.

Portugiesische Müntzen, s. Lissabon.

Portugiesische Siegel-Erde, s. Bucaros.

Portugiesische Waaren, werden mehrenth[eils] von fremden und ausser Europa geleger[nen] Ländern daselbst hingebracht und an ausw[är]tige Nationen verlassen, und zwar werde[n zu] Lissabon Zucker von verschiedenen Sort[en,] Brasilischer Toback, Cambechi, Fernamb[uc,] Küh- und Stieren-Häute, Sumach, Wo[lle,] Cattun, Oliven, Oliven-Oel, Wein, A[nis-]Saat, Rosinen, Feigen, Ingber, Indigo, C[o]chenille, Orange, Limonen und Citron[en,] Aepffel, Confituren, allerhand Specerey[en,] Perlen, Diamante und andere Edelgeste[ine] verkaufft, welche Waaren man auch grö[sten] Theils zu Port à Port oder St. Hubes la[den] kan. Uber dieses treiben die Portugiesen a[uch] starcken Handel mit dem Brasilianisc[hen] Holtze, welches starck zu färben gebrauc[het] wird.

Portulac, Bürgel oder Bürtzel-Kra[ut,] *Portulaca*, wird in Kraut-Gärten gezog[en,] hat runde, dicke, braun-rothe und saffti[ge] Stengel, und an denenselben ziemlich d[icke] Blätter. Die Blüthe sieht bleich-gelb. [Der] Saamen ist klein und schwartz. Der S[aft,] Syrup und gebranntes Wasser von die[sem] Kraute dienet für überflüßige Monat-Z[eit,] rothe Ruhr und Blut-Auswerffen, für hi[tzige] Fieber, Haupt-Wehtagen, Blut-Harn[en,] Würmer u. s. w.

Portulaca marina, s. Wasser-Bürgel.

Porus Biliarius, die Gallen-Röhre, ist e[ine] kleine Röhre, entstehet vom Hals der Gall[en-]Blasen, und endiget sich in dem Gall[en-]Gang, welcher sehr enge ist, daß auch zu[wei]len sich die enthaltene Galle allda verstopf[t.] Dieser Gang ist ein länglicht Gefäß, etw[as] weiter als die Röhre des Gallen-Bläslei[ns,] welche von der hohlen Leber in den Zwö[lf-]Finger-Darm gehet.

Posade, s. Pesade.

Posamentirer, s. Bortenwürcker.

Posaune, wird von den Stadt-Pfeiffern [auf] den Thürnen, Rathhaus-Gänglein, in K[ir]chen-Musiqven und bey andern Gelegenh[ei]ten gebraucht. Die tieffste und gröste h[eißt] eine Octav-Posaun, die andere, so etwas h[ö]her geht, eine Quart-Posaun, die dritte die gemeine Posaune, die vierte aber [die] Alt-Posaune. Theils Musici heissen d[en] gantzen Accord dieser 4. Posaunen Tromb[o]ni. In den Orgeln ist auch ein Pedal Re[gi]ster, so das Posaunen-Register heist weg[en] dergleichen Lautes.

Posca, eine Mixtur, aus gleich viel Wasser u[nd] Eßig bereitet, wird äusserlich in Magen-G[e]brechen gebrauchet, als Eckel, Erbrechen [u.] s. Oxycratum.

Posse, s. Pause.

Position-Regel, s. Regula Falsi.

Positionum circuli, oder vielmehr semicircul[i,] sind grosse Himmels-Circul, welche durch di[e] Nord- und Süd- und gewisse Himmels-Pu[nc]te (z. E. Grade der Ecliptic) in Gedancke[n] geführ[t]

geführet werden, die 12. himmlischen Häuser damit zu finden. Dergleichen sind auch der Horizont und der Meridianus.

Positiv, ist ein kleines Orgelwerck mit unterschiedenen Registern versehen, so man hin und wieder tragen, und in Privat-Häusern gebrauchen kan. Das Positiv ist von dem Regal darinne unterschieden, daß des Positives Pfeiffen stehen, die im Regal aber liegen: und daß das Regal meistens nur Rohr- oder Schnarrwerck hat, das Positiv aber dabey auch Flötenwerck. An den Orgeln heist auch das kleine Orgelwerck, das hinten an der Orgel und hinter dem Organisten ist das Rück-Positiv: welches einige mit ins grosse Werck setzen, und das Ober-Positiv nennen, oder nebst dem Rück-Positiv auch ein Brust-Positiv haben, das vor dem Organisten in der Orgel steht, und wie das Rück-Positiv sein eigenes Clavier hat. Wenn man dieses tragen kan, so heist es ein Organum portatile, absonderlich, so man es im Tragen auch schlagen kan.

Possler, s. Becker.

Posses, heist das Besitzungs-Recht, daher wird derjenige poſſeßionirt genannt, welcher an einem Orte in unbeweglichen Gütern angesessen ist.

Posson, s. Chopine.

Post, heist 1) eine ordentliche Gelegenheit, mit welcher Briefe, Packete und Personen, von einem Ort zum andern kommen können. Sie werden eingetheilt in fahrende und reutende, in ordinare und Extra-Posten; die Postilions oder Post-Knechte tragen ein Zeichen oder Schild am Kleide, und führen ein Post-Horn an der Seite. 2) heist eine Post, Posten, Statio, der Ort, wo eine Wache oder eine gewisse Anzahl Soldaten, zu dessen Behauptung hingestellt und postirt werden; 3) wird auch dieses Wort in Rechnungs-Sachen vor eine iede Summa genommen, die in die Rechnung getragen wird.

Post, s. Porsch, it. Thee Europæorum.

Post-Bley, heist bey dem Bergwerck, was in einer Schicht gemacht wird.

Postbrachiale, s. Metacarpus.

Postement, Stilobata, *Piedestal*, der Säulen-Stuhl, ist der unterste Theil einer Ordnung, dadurch die Säule erhöhet wird.

Postement-Gesimse, Deckel des Säulenstuhls, Coronis, *la Cimacia*, *la Cimaise*, ist der oberste Theil des Säulenstuhls, welcher über dem Würffel und Fuß des Säulenstuhls hervor raget und sie bedecket. s. Math. Lex.

Postes, s. Pfosten.

Post festum, nach dem Fest, nach verflossener Zeit, zu spät.

Posthe, s. Præputium.

Posthia, heist in der Medicin ein Gersten-Korn am Auge.

Posthumus, Posthuma, ein Sohn oder eine Tochter, die nach des Vaters Testament oder Tod gebohren worden. Opus posthumum, ein Werck, so nach des Verfassers Tode heraus gekommen.

Postilla, die Postill oder die Erklärung über die Evangelien, Episteln und dergleichen: Soll den Nahmen daher haben, weil in den alten Lateinischen Postillen, nach dem Texte, Evangelio oder Epistel, diese Worte gesetzet gewesen: Post illa, scil. verba, nach diesen verlesenen Worten ꝛc. daher die Unverständigen solche Erklärungen Postilla geheissen.

Postliminium, Jus postliminii, das Wiederkunffts-Recht, durch welches einer, der abwesend oder gefangen gewesen, und wieder kommt, ein verlohren Ding, so ihm in währender seiner Abwesenheit hätte zukommen können, wieder erlanget, und in vorigen Stand gesetzet wird.

Postpositio, wird von dem späteren Wiederkommen der abwechselnden Fieber gesaget: Dem entgegen gesetzet wird Anticipatio, wenn es früher kommt, als der vorhergehende Paroxysmus sich eingefunden hatte.

Postprædicamenta, werden in der Scholastischen Logic die apposita, prius, simul, motus und habitus genennt, die sie nach der Lehre von den Prädicamenten zu erklären pflegen. s. Lex. Phil.

Postscriptum, P. S. wird dasjenige genannt, so man nach dem Schluß eines Briefes unten oder auf der andern Seiten noch anhänget.

Postulat, ist ein besonder Ceremoniel, welches die Buchdrucker, wenn einer bey ihnen in den Gesellen-Stand angenommen wird, beobachten. s. Buchdrucker-Kunst.

Postulatum, *Demande*, heist in der Mathesi, wenn man setzet oder bedinget, daß etwas könne gethan oder gemacht werden, ohne daß es nöthig sey, solches zu beweisen, z. E. daß eine iede Zahl könne grösser oder kleiner gemacht werden, daß von iedem Punct bis zu einem ieden andern gegebenen Punct eine gerade Linie könne gezogen werden. s. Math. Lex.

Pot, s. Chopine, *it.* Poede.

Potamogeton, s. Fontalis, Fontinalis.

Potates, s. Battates.

Potentia, Potestas, Dignitas, in der Mathesi, heist eine Grösse, die da entstehet, wenn man eine andere Grösse (welche alsdenn radix oder latus genennet wird) mit sich selbst multipliciret. Und zwar, wenn sie nur einmahl mit sich selbst multipliciret wird, heist das, was heraus kommt, Potestas secunda, oder potentia secundi gradus, oder quadratum. Wird diese wieder mit der Radice multiplicirt, heist sie potestas tertia, oder tertii gradus, oder cubus, und so ferner, potestas gradus quarti &c. Das Zeichen aber oder die Zahl, welche anzeiget, die wie vielste Potestæt eine gegebene Grösse sey, heist exponens potestatis. s. Math. Lex.

Potentia, *la Force*, wird auch in der Mechanic die Krafft genennet, wodurch etwas, und zwar vermittelst einer Machine, erhalten oder würcklich bewegt wird.

Potentilla, s. Anserina.

Poterium, oder Tragacantha altera, Frantz. *Barbe-Renard*, Teutsch kleiner Bocksdorn, ist ein kleiner Strauch oder Staude, so demjenigen Gewächse nicht unähnlich siehet, dar-

aus der Tragant fleust, und ist eine Gattung desselbigen. Er treibet einen Hauffen Zweige, die etwan eines Schuhes lang, lassen sich gerne beugen, sind schlanck, breiten sich weit aus, sehen weißlicht und sind wollicht oder rauch, wenn sie noch zarte sind, mit vielen langen weißlichten Stacheln besetzet. Die Blätter sind sehr klein, rund, weiß und wollig, wachsen paar und paar an einem Stiele, daran vorne am Ende eine stachlichte Spitze ist. Die Blätter sehen wie an den Hülsen-Früchten aus, und sind weiß, eine iede stehet in ihrem Kelche, der wie ein ausgezacktes Hörnlein formiret ist. Wenn die Blüthe vergangen, so folget eine Schote, die ist nach der Länge in zwey Fächlein getheilet, mit einigen Saamen angefüllt, die insgemein wie kleine Nieren sehen. Die Wurtzel ist lang, hat Seiten-Wurtzeln, läst sich beugen, wie man will, ist mit einer schwartzen Schale überzogen: Inwendig ist sie weiß, schwammig, hartzig und süßlicht vom Geschmack. Dieses Gewächse wächst in Candien, an bergichten und ungebauten, dörr- und trockenen Orten. Die Wurtzel dienet zum heilen und zum hefften. Sie wird innerlich und äusserlich gebraucht.

Poterne, ein Ausfall, ist eine verborgene Thüre an einer Festung, dadurch man beqvem einen Ausfall thun kan.

Potestas, s. Potentia.

Potio, ein trinckbarer liquor. In der praxi Medica werden mehrentheils Purgir-Träncke darunter verstanden, und bestehet die Weise selbige zu bereiten nur in einer Vermischung, welche, wenn die Sache, die da aufgelöset werden soll, viscös oder klebricht ist, in einem Mörser vollbracht wird. Dahero werden diese Art Träncke auch Mixturen genannt, wiewohl das Wort Mixtur, von den Neotericis, nicht allemahl für einen Trunck, pro una dosi, gebraucht wird, sondern man hat ietzo Mixturen, davon man nur etliche Tropffen auf einmahl nimmt. Die gebräuchlichsten Träncke oder Mixturen in der Medicin sind: Potio seu Mixtura alterans, & confortans in apoplexiæ initio, dito in epilepsia, contra angorem cordis, antidotalis, Bezoardica, contra colicam, cordialis, confortans in diarrhœa, hysterica, nephritica, in partu difficili, in peste antipleuritica, ad restitutionem loquelæ, somnifera, vulneraria, stomachalis, in vomitu bilioso, sudorifera, vulneraria: Purgirende sind: Manna liquida Managettæ, potio purgans &c.

Potpourry, s. Olypodrigo.

Pottasche, Cineres clavellati, Alumen catinum, *Soude*, bestehet aus einem weissen und etwas blaulicht-calcinirten Saltz, welches bald anfangs aus den Tauben oder Clavellis derjenigen Fässer und Potten, worinnen die Wayd-Asche kommet, gemacht, und derowegen Cineres Clavellati und Pottasche genennet worden. Weil auch dieses Saltz aus denen zu Aschen verbrannten Fässern ausgelauget, und nachmahlen in grossen Kesseln abgesotten wird, heissen es einige auch Kessel-Asche. Nachdem aber solche Potten und Clavellæ in solcher Menge nicht zu ha[ben] sind, daß man so viel Pottasche, als jähr[lich] verthan wird, davon machen könte, als [hat] man nachgehends auch das blosse Eich[en-] Holtz, woraus sie bestehen, darzu genomm[en,] welches bey uns die Pottaschen-Krämer [in] grosser Menge zu Aschen verbrennen, und [das] Saltz heraus laugen, welches nachmahle[n in] grossen darzu bereiteten Oefen ferner calc[ini-] ret wird. Dergleichen in dem berühm[ten] Closter Hayna im Casselischen geschiehet, wo die Pottasche in grosser Menge verfe[rti-] get, und so wohl ins Reich, als in Holland u[nd] anders wohin geführet wird. Es komm[t] auch aus Pohlen und Moscau, über Dant[zig] eine grosse Menge nach Holland, Engell[and] und Franckreich. Die Art und Manier, [wie] es mit Zubereitung der Pottasche zugehe, schreibet vor andern *Valentinus* in seiner N[a-] turalien- und Materialien-Kammer p. Die gute Pottasche aber ist viel stärcker als Wayd-Asche, wiewohl sie im übrigen bey einerley Nutzen haben, und von den Wa[y-] und andern Färbern, Seiffensiedern u[nd] Glasmachern häuffig gebraucht und verth[an] werden. So hat auch die Pottasche in [der] Chymie einen grossen Nutzen, und wird all[hier] insgemein verstanden, wenn man des Sa[l] Alkali schlechterdings gedencket. Und [ob] man schon aus allen Kräutern auf diese We[ise] ein dergleichen lixivioses Saltz auslaug[en] kan, so werden sie doch insgemein von d[em] Kraut, davon sie herrühren, benahmet, als S[al] Absinthii, Centaurii &c. So ist auch gew[iß,] daß unter solchen fixen und urinosischen S[al-] tzen die Cineres Clavellati und das Sal T[ar-] tari (an dessen Stelle sie offt gebrauchet w[er-] den) den Vorzug haben, auch viel besser u[nd] wohlfeiler zu haben sind. Das bey dem Po[tt-] asch-Machen übergebliebene aschichte We[sen] ist eine treffliche Düngung auf die Aecke[r,] weil es aus der Lufft das Nitrosische Saltz [an] sich ziehet, welches der Cardo vegetation[is] ist, wie aus *Digbæo* de vegetatione plantaru[m] und *Becheri* Physica subterranea zu ersehen.

Potus, s. Geträncke.

Pouce, heist beym Frantzosen so viel als Digitus, ein Zoll, der 10. oder 12. Theil ein[es] Schuhes.

Poudre-Duc, Hertzogs-Pulver, ist ein i[n] Franckreich bekanntes Magen-Pulver, wir[d] aus einem Pfund Zucker und zwey Untze[n] Muscat-Nüssen, worzu etliche noch etwa[s] Zimmet thun, bereitet. Wird mit warme[m] Wein, wider die Heischerkeit und Flüsse, [so] von Erkältung herrühren, vielfältig gebrau[]chet.

Pouh, s. Billich.

Poulain und Poulaine oder Pouliche, heissen di[e] jungen Füllen beyderley Geschlechts, welche[n] Nahmen sie in dem vierten Jahre erst ver[]lassen.

Poulains, heissen die garstigen und grossen Ge[]schwulsten und Geschwüre in den Venerische[n] Kranckheiten, welche in den Weichen gege[n] die Scham hervor kommen.

Pountac, ein Frantzösischer Wein, Blut-rot[h,] vo

n Farbe, und eines herben zusammenziehenden Geschmacks, welcher, wie einige melden, um Bourdeaux und weiter nach Gasconien zu hervor kömmt. Er wird von den Engelländern mehr geliebet, als von denen Teutschen.
cht-Kegel, s. Obeliscus.
tica Italica, die Welsche Practica, heissen in der Rechen-Kunst die Vortheile, kurtz zu rechnen, bey Ausübung der Regel de Tri.
cticus, einer, der in der Ubung ist, und etwas beständig treibet. Also heist Juris Practicus, ein Advocat, der brave Processe zu führen hat: Medicinæ Practicus, einer, der die Artzney-Kunst treibet, und viel mit Patienten zu thun hat.
cessio Æquinoctiorum, heist 1) die sehr langsame Fortrückung des Arietis, und sonderlich des ersten Sterns im Horne desselben, von dem Æquinoctial-Puncte, wo der Æquator und die Ecliptic einander durchschneiden; 2) die Zeit, um welche das wahre Æquinoctium von dem Tage abweicht, der ihm im Julianischen Calender zugeeignet worden. s. Math. Lex.
cipitantia, sind Artzney-Mittel, welche die Säure im Magen, it. die übermäßige Bewegung des Geblüts dämpffen. s. Absorbentia.
cipitatio, eine Niederschlagung, ist eine chymische Kunst, welche macht, daß das folgende Menstruum den dissolvirten Leib von sich lässet, und an den Grund setzet, welches durch einige Gleichheit, so sich unter den Geistern und Saltze findet, zuwege gebracht wird, denn alles, was durch Spiritus dissolviret wird, kan ein Saltz präcipitiren, und hergegen die von den Salibus dissolvirte Dinge präcipitiret man mit den Spiritibus. Diese Arbeit muß ein Laborant wohl betrachten, weil sie ihm den Verstand der Generation und Corruption klärlich zu verstehen giebt.
cipitatum, bedeutet insonderheit den Mercurium præcipitatum, ob solcher gleich nicht durch præcipitation, sondern durch evaporation zuwege gebracht wird.
cise, genau, gewiß, richtig, unfehlbar. Mo- at præcis, darunter wird bey Handlungen die Wechsel-Zahlung verstanden.
cordia, Phrenes, bey den alten Medicis wurde das Diaphragma oder Zwerch-Fell also genannt, bey dem *Blancardo* aber heissen præcordia, die in der Brust enthaltenen Eingeweide.
determinatio, ist ein bey vielen Metaphysicis gebräuchlicher Terminus, wodurch sie bedeuten wollen, daß ein beständiger nexus causarum sey, und, der menschlichen Freyheit unbeschadet, nichts geschehe, was nicht vom Anfange der Welt, vermöge der Einrichtung und des Zusammenhangs derselben, ja in dem göttlichen Verstand und Willen von Ewigkeit vorher gewiß und determiniret sey.
dicabile, Categorema, heist bey den Scholasticis, was von allen oder den meisten Dingen kan gesagt werden. Sie zehlen 5. dergleichen Prædicabilia oder Universalia, nemlich das Genus, die Speciem, die Differentz, das Proprium und Accidens. s. Lex. Phil.

Prædicamenta, heissen in der Logic gewisse allgemeine Classes, unter welche alle vorkommende Dinge können gebracht werden. Die Aristotelici zehlen deren zehen, als Substantiam, quantitatem, qualitatem, relationem, actionem, passionem, quando, situm, ubi und habitum. Alle, ausser die Substanz, werden Accidentia Prædicamentalia genennet. s. Lex. Phil.
Prædicatio, s. Prognosis.
Prædicatum, heist dasjenige, was von einem Subjecto, z. E. von einem Menschen, Thiere, oder andern Dinge gesagt wird. Also nennet man auch den Titul oder das Amt ein Prædicat. s. Lex. Phil.
Præficæ, wurden bey den alten Römern und andern Völckern die Klage-Weiber genennet, so nebst einem Pfeiffer gedungen waren, den Todten zu beklagen, und vor der Leiche herzugehen, wenn selbige zu Grabe getragen wurde.
Præfocatio uteri, s. Hysterica passio.
Præformatio, ist ein Terminus, der bey vielen neuern Physicis gar gebräuchlich ist, und womit sie anzeigen wollen, daß alle Thiere und Pflantzen schon von Anfang der Welt formiret, und in ihrem Saamen eingeschlossen gewesen, dergestalt, daß alle Generation vor eine blosse Evolution und Augmentation solcher kleinen und längst präexistirenden Substantzien zu halten sey.
Prælum, Prelum, eine Presse, ist ein Apothecker-Werckzeug, mit welchem man die Säffte oder Oele ausdrucket. Siehe ein mehrers unter Presse, it. Prelum.
Præmissæ, werden in einem Syllogismo die 2. ersten Sätze, oder major und minor genennet, weil sie vor der Conclusion vorher gehen.
Præmisso titulo, bedeutet, daß der gehörige Titul soll vorgesetzet werden, und wird durch P. T. oder P. P. angezeiget; heist eben so viel, als præmissis curialibus, præmissis præmittendis.
Præmium, heist ein ieder Lohn oder Verehrung, die einem für dasjenige, was er geleistet hat, gegeben wird, und zwar ist solches ein zuvor bekanntes, aufgesetztes, oder ein nach Proportion der Wichtigkeit desjenigen, wofür es gegeben wird, eingerichtetes. Also werden in Schulen, vornemlich aber auf Mahler- und Bildhauer-Academien Præmia für diejenigen aufgesetzet, welche das beste über das ihnen vorgegebene Sujet zeichnen, dergleichen vor einigen Jahren die Königliche Academie der Künste und Mechanischen Wissenschafften in Berlin gethan, und ihren virtuosis, daß der Friede nicht anders als durch die *vigoureuse* Fortsetzung des Krieges gegen Franckreich könte zuwege gebracht werden, zu elaboriren aufgegeben, da denn ein sinnreicher Kopff und stattlicher Mahler, Nahmens Bergmann, von Gebuhrt ein Königsberger, durch eine vortreffliche Zeichnung die Approbation der gantzen Academie, nebenst dem aufgesetzten Præmio, welches eine grosse Medaille war, auf deren einer Seite Sr. Majestät in Preussen Brust-Bild, auf der andern Seite aber eine schöne Devise stund, erhalten.

Præmium, heist auch bey den Kaufleuten das Geld, welches den Assecuratoribus für das Versichern der zur See weggehenden Güter und Schiffe gegeben wird, welches denn bald hoch, bald niedrig von 2. bis 50. und mehr pro Centum ist, nachdem nemlich der Weg weit, die See-Gefahr groß, die Jahrs-Zeit gefährlich, auch schlimme oder böse Zeitungen von einem Schiff einlauffen oder zu vermuthen seyn. Zu wissen ist auch, daß in derjenigen Valuta oder Müntz-Sorte, in welcher das Præmium bezahlt wird, hernach auch die verassecurirte Summa, wenn Schiff und Güter verunglücken solten, muß bezahlet werden.

Præparanta medicamenta, s. Digerentia

Præparatio, die Zubereitung einfacher Artzeneyen, ist eine Kunst die Medicamenten also zuzurichten, daß sie unter einander beqvemlich können vermischet werden. Die vornehmsten præparata in den Officinen sind einige harte einfache Stücken, die mit einem Hertz-stärckenden Wasser in ein subtiles Pulver gebracht werden. Dergleichen sind Erde, Stein, Perlen, Corallen, Klauen, Schalen. Die Weise, selbige zu bereiten, bestehet darinne, daß man dasjenige, was man präpariren will, auf einem Reibstein klein reibe, unter dem Reiben aber ein wenig Hertz- oder Rosen-Wasser daran giesse, daß es wie ein Teiglein werde, hernach an einen laulichten Ort oder in die Lufft setze, damit es im Schatten trocken werde. Was aber hart ist, und sich nicht reiben läst, muß man vorhero calciniren und brauchbar machen, als da seyn Hörner, Gebein und Schalen. Auch muß man beobachten, ob die zubereitenden Dinge härter als der Reibstein seyn, in welchem Fall sie leicht etwas von dem Reibstein abnehmen möchten. Die gebräuchlichsten præparata sind, præparatum Carneoli, zubereiteter Carniol, Cinnabaris, bereiteter Zinnober, Conchæ marinæ, See-Muscheln, Corallia alba, weisse Corallen, dito rubra, rothe: Cornu Cervi ustum, gebrannt Hirschhorn, Cranium humanum, Menschen-Hirnschalen, Crystalla, Crystallen und Granaten, Hæmatites, Blut-Stein, Hyacinthus, Hyacinth, Lapis Armenus, Armener-Stein, dito Calaminaris, Gallmey-Stein, dito Judaicus, Juden-Stein, Lazuli, Lasur-Stein, Lyncis, Donner-Keil, Nephriticus, Gries-Stein, Magnes, Magnet, Mandibulæ Lucii piscis, Hecht-Kiefer, Margaritæ, Perlen, Mater perlarum, Perlen-Mutter, Ocul. Canc. Krebs-Augen, ovorum putamina, Eyer-Schalen, ova Struthii, Strausen-Eyer, percar lapides, Bersch-Stein, Rubinus, Rubin, Sapphirus, Sapphir, Smaragdus, Schmaragd, Succinum, Agtstein, Tutia, Tutien, Ungula alcis, Elends-Klauen etc.

Præparatoria Vasa, die den Saamen bereitende Gefässe in dem Menschen sind zwey Blut- und zwey Puls-Adern.

Præputium vel posthe, die Vorhaut, ist eine gemeine Decke der Eichel des männlichen Gliedes. Diese Decke wird an dem untersten Theil der Eichel durch das Zäumlein gebunden, damit es von der Eichel könne abgezo[gen] werden.

Præsent-Geld, ist eine Adeliche Steuer, wel[che] man einen solchen Ehren-Nahmen geg[eben], ungeachtet es nichts anders ist, als e[ine] Bauer-Schatzung.

Präsentiren, wird von Wechsel-Briefen [ge]sagt, wenn selbe von dem Inhaber des B[rie]fes demjenigen, der die Zahlung thun soll, [zur] Acceptation vorgezeiget werden. We[gen] solcher Præsentation ist nach der Leipzi[ger] Wechsel-Ordnung ein Unterscheid zwisc[hen] eigenen und andern Wechseln, und denn z[wi]schen regulier- oder Meß-Wechseln, und ir[re]gulier- oder Wechseln ausser der Messe zu [ma]chen. Die eigenen Wechsel-Briefe, sie [mö]gen in der ersten Hand oder transporti[ret] seyn, bedürffen keiner sonderlichen Præsen[ta]tion noch Acceptation, sondern der Schu[ld]ner ist selbige allezeit zur Verfall-Zeit zu [be]zahlen schuldig, widrigen falls wird wider i[hn] nach Wechsel-Recht verfahren. Was a[ber] die andern Wechsel-Briefe betrifft, so soll [mit] den regulirten, so auf die 3. Leipziger Mes[sen] gerichtet, alsbald des ersten Tages nach e[in]geläutetem Marckte mit Präsentir- und A[c]ceptirung der Anfang gemacht werden, u[nd] damit in der Oster- und Michaelis-Messe [bis] Freytag in der ersten Woche zu Mittag [um] 10. Uhr, in der Neu-Jahrs-Messe aber bis a[uf] den Tag vor Ausläutung des Marckts zu co[n]tinuiren frey stehen. Wenn aber ein We[ch]sel-Brief zu späte und nach verflossener Acc[e]ptations-Zeit einlieffe, soll er, so bald er a[n]kommen, präsentiret und innerhalb 24 Stu[n]den acceptiret, widrigen falls aber so wohl [bey] diesem, als vorgemeldeten Wechseln, weg[en] nicht geschehener Acceptation protesti[ret] werden. Was endlich die irregulairen Wec[h]sel ausser der Messe betrifft, sollen selbige v[or] Ablauffung des ersten Botens, woher [die] Briefe erschienen, präsentiret und accepti[ret] werden, doch soll solches nicht bis auf die let[zte] Stunde, sondern zum wenigsten 6. Stund[en] vorher geschehen, damit der Protest noch m[it] dem Boten könne fortgeschicket werden.

Præsepe asinorum, die Krippe, ist ein nebli[ch]ter und auf der Brust des Krebses sich befi[n]dender Stern, von Martis Eigenschafft. [Er] soll ein schädliches Gestirn seyn, und Ung[e]witter und Sturm verursachen. Er wi[rd] auch von einigen Nubilum, ingleichen M[e]leph genennet. s. Math. Lex.

Præsepia, sind die Löcher in beyden Kiefern, [in] welchen die Zähne stecken, it. die kleinen C[el]len der Bienen in den Bienen-Stöcken.

Præservatio, eine Verhütung, damit nicht e[t]was geschehe, it. ein Præservativ-Mittel f[ür] eine oder andere Kranckheit.

Præservatoria indicatio, ist ein solches Verha[l]ten in Speis, Tranck und Artzeney-Mittel[n], dadurch wir vor künfftigen Kranckheiten b[e]schützet werden.

Præses, heist die Haupt-Person bey einer Ac[a]demischen Disputation, unter dessen Schu[tz] der Respondens stehet, und wenn er nic[ht] weit

weiter fort kan, von ihm vertreten wird. siehe Lex. Phil.

Präsidium, wird genannt das Amt desjenigen Professoris oder Gelehrten, unter dessen Direction eine Disputation gehalten wird. In der Medicin heist es so viel, als ein Remedium oder Artzeney-Mittel.

Præstanda prästiren, leisten oder thun, was zu thun oder zu leisten ist.

Prästanten, werden in den Orgelwercken die schönsten zinnernen Pfeiffen des Principals genannt, von præ und stare, weil sie im Wercke vorne heraus und im Gesichte stehen: Dieses Register auch mehr prästiren kan, als die andern.

Prævaricatio, heisset in Rechten, wenn der Advocat die Geheimnisse der Parthey, welcher er öffentlich dienet, dem andern Theil nachmahls entdecket, und dadurch selber zuwege bringet, daß seine Parthey den Proceß verlieret. Daher heist Prævaricator derjenige, welcher auf beyden Achseln träget. Oder, wenn einer Notarius und Advocat in einer Sache zugleich ist.

Prag, die Haupt-Stadt des Königreichs Böhmen, hält Buch und Rechnung in Reichs-Gülden, Kreutzer und Pfennigen; 1. Rthlr. hat anderthalben Gülden, 30. Kayser-Groschen oder 90. Kreutzer. 1. Reichs-Gülden oder 2. Drittel-Stück hat 20. Kayser-Groschen oder 60. Kreutzer. 1. Kayser-Groschen hat 3. Kreutzer, 4. Gröschel oder 12. Pfennige, und 1. Kreutzer hat 4. Pfennige. 1. Gröschel 3. Pf. 1 Gemüntzter Ducaten in Gold gilt ietzo 4. Reichs-Gülden, und 1. Reichthlr. in Specie gilt 2. Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken, an Kayserlichen Gelde weniger oder mehr. Man findet daselbst viel gemüntzte Kreutzer und Groschen-Stücke. Sonsten wechselt man von Prag per Hamburg, und von Hamburg per Prag gar wenig; wenn aber gewechselt wird, so stellt Hamburg die Briefe in Reichsthaler Kayser-Geld zu zahlen, decourtiret aber die Lagio zu etlichen 30. pro Centum weniger oder mehr, und bezahlt die Valuta in Banco, daselbst aber stellen sie die Briefe auf Reichsthaler di Banco, und bezahlen die Valuta zu 132. 134. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthlr. Banco. Uso ist daselbst 14. Tage Sicht, innerhalb welcher die Wechsel-Briefe müssen bezahlet werden. Von Prag wird auf folgende Oerter gewechselt, als: Auf Amsterdam 134. Rthlr. weniger oder mehr pro 100 Rthlr. di Banco. Auf Leipzig 103. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthlr. Leipzig Courant. Auf Breßlau 101. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthl. Kayser-Geld. Auf Augspurg und Nürnberg 102. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthl. Moneta Cour. Auf Venetia 186. Fl. oder 124. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Ducati di Banco. 100. Pfund in Prag, thun 110. Pfund in Leipzig. Prag hat jährlich 6. Jahrmärckte, 2. in der Alt-Stadt, den 1. auf Lichtmeß, den 2. auf Wenceslai. Zwey in der Neu-Stadt, den 1. auf Reliqui, den 2. auf St. Veit. Zwey auf der kleinen Seite, den 1. auf Mit-Fasten, den 2. auf Margaretha, welche von den Nürnbergern und Schlesiern fleißig besucht werden.

Prame, Fuhre, *Ponto*, *Bac*, ein plattes Fahrzeug, auf welchen Pferde, Menschen, Vieh und Wagen bequem über ein Wasser gesetzt werden können. Es wird auch eine Art eines unlängst erfundenen grossen platten Schiffes also genennet, welches mit Brustwehren verwahret und mit Stücken bepflantzt, am Eingang eines See-Hafens, denselben zu beschirmen, gelegt, oder einen feindlichen Hafen zu beschiessen gebraucht wird.

Prammen, sind Ritzen, so von den Berg-Eisen ins Gestein geschlagen werden.

Pramnion, s. Morion, eine Art Edelgestein.

Prasier-Stein, prasius Lapis, Smaragdus adulterinus, s. Smaragd.

Prasitis, s. Sapphir.

Pratensis, s. Bellis minor.

Praxis Italica, s. Welsche Practic.

Pregma, s. Bregma.

Preis des Wechsel-Briefes, s. Valuta.

Preis-Couranten, sind in grossen Handels-Städten gedruckte Zettel, welche wöchentlich des Freytages ausgegeben werden, und darinne den Kaufleuten der Preis der Waare kund gemacht wird, was sie selbige Woche gegolten.

Prelum, heist eine Buchdrucker- oder auch andere Presse: Dahero sagt man, ein Buch sub prelo haben, d. i. würcklich solches drucken lassen. s. Prælum.

Presbytia, eine Dunckelheit des Gesichts in nah-gelegenen Sachen, die hergegen in weit entlegenen nicht ist; sondern es sehen solche, und zwar gemeiniglich alte Leute, besser in die Ferne, als in die Nähe: Daher heist presbyta einer, der wohl in die Ferne, nicht aber in die Nähe sehen kan, ein Fernsichtiger, eigentlich ein Alter. s. Math. Lex.

Presse, ist ein solches Instrument, vermittelst welchen der in einer Frucht oder andern Materie steckende Safft, als das Oel aus den Oliven und Mandeln, der Most aus den Trauben etc. ausgepresset, oder auch eine gewisse Manufactur, die erst aus der Arbeit gekommen, um derselben eine bessere Form, Geschmeidigkeit und Ansehen zu geben, unter die Presse gesetzet, selbige starck zugeschraubet, und dadurch der intendirte Zweck erreichet wird. Also pressen die Papiermacher aus dem ietzt gemachten Papier das Wasser aus, die Buchbinder geben durch ihre Pressen den Büchern eine gute Form, können auch ohne dieselben solche nicht beschneiden. Die Kauffleute haben in ihren Häusern auch unterschiedliche Pressen, als erstlich auf dem Contoir eine Brief-Presse, damit die Paquete und Briefe desto schicklicher mögen zusammen gepreßt, und folglich in dem Porto etwas menagiret werden, ferner eine Waaren-Presse, indem manche Sorte von Waare entweder, um nicht aus der Façon und Form zu kommen, immer unter der Preß will gehalten, eine andere aber vermittelst derselben eingepacket werden. Die Buchdrucker-Pressen sind son-

derlich kostbar, von welchen unter dem Wort Buchdrucker-Kunst.

Presser, s. Exeqviren.

Prester, ist ein ungestümer brausender Wind, welcher mit einem Blitz sich zu erheben pfleget.

Presto, bedeutet in der Music einen sehr geschwinden und muntern Tact, presto assai heisset gantz geschwinde.

Prevaliren, heist bey Handlung sich zum Voraus und besserer Versicherung wegen, Geld übermachen lassen.

Prevot des Marchands, also nennet man den Obersten oder Vorgesetzten über die Kaufleute in den Frantzösischen Handels-Städten, welcher das Handels-Gerichte heget, und die Justitz in streitigen Handels-Sachen administriret.

Preußische Waaren, so ausgeführet werden, sind Eichen-Holtz für die Faß-Binder, Asche, Korn, Leder, Peltzwerck, Reiß, Honig, Bernstein, Wachs, Gersten, Hirse und Hanff. In Preussen werden geführet Tücher, Weine, Käs, Saltz, Taback, Gewürtz, Bley, Zinn 2c.

Priapismus, heist, wenn das männliche Glied durch den Krampff steiff und starre gemachet wird, so, daß man auch Schmertzen dabey empfindet.

Priapismus fœminarum, s. Furor uterinus.

Priapus, s. Penis.

Priapus cervi, Hirsch-Ruthe, Hirsch-Ziemen, ist das wohl-gereinigte, mit Wein abgewaschene und im Ofen getrocknete Gebuhrts-Glied vom Hirschen, so wider Reissen im Leibe, Colic, Seitenstechen, rothe Ruhr, gifftiger Thiere Biß 2c. gelobet wird, treibet den Harn und Stein, reitzet zum Liebeswerck, soll auch wider die Unfruchtbarkeit der Weiber bewähret seyn.

Priapus ceti, Wallfisch-Ruthe, ist das Gebuhrts-Glied vom Wallfisch; das muß wohl gereiniget, und an der Sonne, oder bey anderer Wärme getrocknet seyn, wird für ein sonderliches Arcanum wider die rothe Ruhr gehalten, welches die Europäer von den Indianern gelernet.

Priapus tauri, Ochsen- oder Bullen-Ziemen, ist ebenfalls das Gebuhrts-Glied von einem Ochsen oder Bullen, und wird auch wider die Dysenterie gerühmet.

Priapus vulpis, Fuchs-Ziemen, ist das Gebuhrts-Glied vom Fuchse, ist gantz beinern, wird als ein Pessus wider verhaltene Menses gelobet, wenn es in Oel und Bitumine getuncket und appliciret wird.

Priguiza, s. Ai.

Primæ viæ, die ersten Wege, hierdurch werden in der Medicin der Magen mit den Gedärmen verstanden.

Prima Plane, bedeutet alle Officier einer Compagnie vom Capitain bis auf die Trommel-Schläger.

Primitiæ, das Wasser, welches in der Gebuhrt zuerst vor dem Kinde kommet.

Primores dentes, die Vorder-Zähne, werden auch anteriores, und von ihrer Verrichtung, weil sie die Speisen zermalmen, incisores & incisorii, it. gelasini genannt, weil, wenn Mensch lachet, solche am ersten zum Vorsch[ein] kommen, und entdecket werden. Ihrer s[ind] oben und auch unten vier. s. Zähne.

Primula odorata, s. Auricula ursi.

Primula veris, Paralysis, Schlüssel-Blum[e], Himmels-Schlüssel, St. Peters-Schl[üs]sel, wächst auf den Wiesen und in Büsch[en]. Die Blumen und Blätter lindern die Schm[er]tzen, dienen für das Glieder-Weh, Wass[er]sucht, Kopff-Schmertzen, Schlag, Lähme, [fal]lende Sucht, verstopffte Nieren- und Blas[en-] Stein. Die Wurtzel ist gut für die Würm[er] und Zahn-Weh.

Primum mobile, wird in der alten Astronom[ie] von der neunten Sphæra gesagt, so den ande[rn] die Bewegung mittheilen soll: Oder es h[eißt] der äusserste bewegliche Himmels-Kreis (o[r]bis cœlestis) welcher alle die übrigen umg[i]bet, und daher, wenn er bewegt und heru[m] gedrehet wird, alle die übrigen Kreise mit s[ich] herum bewegt. Dieses giebt Aristoteles (a[ls]) eine Ursache an, warum alle Sterne tägl[ich] auf- und untergehen. Nach seiner Meynu[ng] sollen an diesem primo mobili die Fix-Ste[r]ne stehen, aber andere Scholastici setzen d[as]selbe über die Fix-Sterne. s. Math. Lex.

Principal, ist ein Register in der Orgel von zi[n]nernen Pfeiffen, so des Wercks Zierde sin[d] und das Haupt-Register machen. Es ist d[as]selbige viererley: 1) Groß-sub-principa[l-]Baß, von 32. Fuß Thon, im Pedal. [2)] Groß-Principal, von 16. Fuß. 3) Æqua[l-]Principal, von 8. Fuß. 4) Principal, von [4.] Fuß. s. Octava.

Principii petitio, s. Circulus logicus.

Principium, heist alles dasjenige, woher etwa[s], auf was Art und Weise es auch sey, herrü[h]ret; und Principiatum heist, was von eine[m] andern herkommt. Die Principia werd[en] gemeiniglich eingetheilt in Principia cogn[i]tionis, oder solche allgemeine und deutlic[he] Grund-Sätze, aus welchen viele ande[re] Wahrheiten können hergeleitet werden, [in] Principia essendi, woraus eine Sache best[e]het, und in Principia fiendi, von welchen d[er] Ursprung einer Sache dependirt. Princ[i]pium und Principiatum hat also eine wei[t]läufftigere Bedeutung als Causa und Caus[a]tum. s. Lex. Phil.

Printz-Metall, wird aus sechs Theilen Kupffer und einem Theile Zinn bereitet, und alle[r]hand saubere Arbeit davon verfertiget. E[s] kommt der Farbe nach dem Golde sehr gleich.

Prioritas, Priorität, der Vorzug, Vorgan[g], kommt mehrentheils in den Concurs-Sache[n] vor, wenn viel Creditores mit einander stre[i]ten, welcher vor dem andern solle bezahl[et] werden.

Prisaune, das Gefängniß, Gefangenschaff[t], der Kercker, scheint von dem Frantzösische[n] Worte Prison, oder auch dem Italiänische[n] Prisone, so unrecht verstanden worden, he[r]zustammen.

Prise, heist ein auf der See erbeutetes Schiff.

Prisma, eine Eck-Säule, ein Stock, ist ei[n] Mathematischer Cörper, welcher 2. gleic[he] u[nd]

und geradlinichte Figuren zu seiner obern und untern Basi hat, und rings herum in so viele Vierecke eingeschlossen ist, als die Bases Seiten haben. Man theilt es ein, in Ansehung der Figur, welche die Bases haben, in Prisma triangulare, quadrangulare, u. s. w. theils nach der Anzahl der Seiten, die es hat, in Prisma pentaëdrum, hexaëdrum und polyedrum, von welchen unter ihren besondern Tituln.

[Pri]sma triangulare, ein dreyeckigtes Prisma ist, welches oben und unten eine dreyeckigte Basin hat.

[Pri]sma quadrangulare, ein viereckigtes Prisma ist, welches viereckigte Bases hat.

[Pri]sma multangulare, ein vieleckigtes Prisma ist, dessen Bases aus mehr als 4. Linien oder Seiten bestehen. s. Math. Lex.

[Pri]stis, s. Säge, it. Schwerdt-Fisch.

[Pr]itsche, ist ein flach Holtz, damit der Herd dichte geschlagen wird.

[Pr]itschmeister, s. Spasmeister.

[Pri]vatio, heist in der Philosophie der Mangel einer Eigenschafft oder Form, die eine Sache haben oder bekommen soll. Die Aristotelici setzen die Privation, nebst der Materia und Forma, als Principia interna corporis naturalis an.

[Pri]vilegium, Freyheit, Begnadigung, da der Gesetz-Geber einigen Unterthanen insbesondere etwas verstattet, oder sie von der Verbindlichkeit eines gewissen Gesetzes losspricht.

[Pr]obe, in der Rechen-Kunst, ist eine solche Operation, durch welche man vergewissert wird, ob man im Rechnen gefehlet habe, oder nicht.

[Pr]oben, bey Bergwercken sind zweyerley: Special-Proben, und gemeine Proben. Eine Special-Probe ist, wenn da und dort von den Anbrüchen in der Grube eine Probe genommen wird: wiewohl sie nur zur Erforschung dienen, ob Anbrüche vorhanden oder nicht. Gemeine Proben sind, da eine Menge Ertzt vorhanden, und also bereitet ist, wie man es verkauffen oder schmeltzen will. Und auf dergleichen Probe kan man Beschickung und Rechnung machen.

[Pr]oben einschlacken lassen, heist so viel, als das Korn wohl abgehen lassen.

[Pr]obiren, versuchen, ob etwas recht ausgearbeitet worden, oder dem Verlangen und der Absicht, wozu man es gebrauchen will, gemäß sey.

[Pr]obiren, ist auf Bergwercken die Kunst, durch welche man die Ertzte und Berg-Arten, was sie für Metall bey sich führen, ob sie einen rechten Gehalt haben, wie viel der Centner desselben an Gold, Silber etc. bey sich führet, erkennen und erfahren kan, item eines ieden Ertztes Natur und Eigenschafft, ob es flüßig oder strenge, und also das Conto machen kan, ob man dem Halt nach bey den Kosten bestehen könne, oder nicht.

[Pr]obirer, ist derjenige, welcher solche Arbeit verrichten muß, man giebt ihm erstlich auf ein Pagament, welches halb Silber und halb Kupffer ist, oder auch sonsten ein kupfferiges Ertzt, welches Silber hält, und dieses nennet man ein Pagament. Man muß aber dem kupfferigten Silber oder Pagament viel Bley nachtragen, bis es das Kupffer verliere, und das Silber auf Fein-blicke, alsdann wird man sehen, wie viel Kupffer und Silber ist. Dieses ist die erste Probe. Zum andern giebt man ihm wieder eine Probe vor, auf fein Silber. Drittens eine Probe, wie viel das Silber Gold in sich halte, als nemlich, eine Marck Silber hält zwey oder drey auch vier Loth Gold auf das meiste, solches muß er auf dem Test finiren. Den König körnet er, wiegt ihn ab, und scheidet denselben in Aqua fort. so fället das Gold durch das Scheide-Wasser zu Boden. Diesen Kalck muß man mit frischem Wasser wohl aussüssen und ausglühen, und ziehet ihn wiederum auf, so findet man, wie viel Gold die Marck Silber halte. Zum vierten giebet man ihm auf eine Qvartier-Probe, als z. E. partem cum parte, das ist, halb Silber und halb Gold, welches er muß finiren auf den Blick, hernach wird es aufgezogen, und das Korn in Aqua fort geworffen, so greiffet es nicht an, wann in der Marck über vier Loth Gold ist. Dahero muß er es mit Silber zuschneiden, und hernach alsobald wiederum ein Korn versuchen, und zwar auf diese Weise: Lege das Korn auf die Wage, und so viel es im Gewichte hat, dazu schlage 3mahl so viel fein Silber, das ohne Gold ist, zum Zuschneiden. Dieses lasse zusammen fliessen, körne es, und ziehe es auf, hernach mercke, und rechne aus, wie viel du Silber dazu genommen hast, und wie viel auch das pars cum parte Silber hat, welches perfect zu finden, nach der Aufschliessung in einem Aqua fort, welches von Salpeter und Vitriol gemacht ist, ohne Saltz und Alaun. Denn der Gold-Kalck fället zu Boden, und der muß gewogen, und vom Silber abgezogen werden, von dem bleibenden Silber rechnet man auch ab den Zuschnitt, so bleibet, was bey dem parte cum parte gewesen ist. Für das fünffte wird ihm auch auferlegt eine Probe zu machen von Kupffer aus den Ertzten, die nimmt er, zerstösset und vermischet sie mit einem guten Fluß von Salpeter, Weinstein und Saltz zusammen verpufft, thut sie zusammen in einen Tiegel, verdeckt, und lässet sie mit gelindem Feuer angehen; hernach vor dem Gebläse, stetig zublasend, fliessen, folgends von ihm selbsten das geflossene erkalten, und wenn er hernach den Tiegel zerschläget, so findet er den König, ist er geschmeidig, so ist die Probe just, ist er aber brüchig, so körnet er ihn, daß er weich werde, und hernach ziehet er ihn auf, wie viel der Centner giebt. Zum sechsten giebt man ihm eine Bley-Probe von dem Ertzt, das muß er mit einem Fluß lassen fliessen, so findet er seine Bley-Probe zu einem König im Tiegel, und ziehet sie auf, wie viel der Centner hält.

Probir-Büchsen, sind, worinn das probirte Gold verwahret wird.

Probir-Gehäuse, in welchen die Probir-Waage vor Staub und Lufft verwahret wird.

Probir-Hammer, wird zu diesem oder jenem im Probir-Hause gebraucht.

Probir-Nadeln, bey den Goldschmieden und andern Profeßionen, sind gewisse lange und schmale Stücklein Metall, so immer mit etwas mehr Gold oder Silber vermischet, daraus man auf dem Probir-oder Streich-Stein sehen kan, wie viel ein anderes Stück Silber und Kupffer oder Gold in sich hält. Die auf Gold gerichtet werden, halten 24. Nadeln, nach dem 24. Carat der Feine des Goldes; und weil der Zusatz weiß und roth, d. i. von Silber oder Kupffer seyn kan, werden sie auch darnach unterschiedlich beschickt. Die auf Silber gerichteten halten 16. Nadeln, nach den 16. Loth der Feine des Silbers; daher hat man 15. 14. 13löthiges Silber rc.

Probir-Ofen, s. Oefen.

Probir-Scherben, sind kleine, gebrannte, flache, irdene Schüßlein, darinnen das Silber-Ertzt mit gekörntem Bley angesotten wird.

Probir-Stange, oder Aufzug ist, daran die Probir-Waage hänget.

Probir-Stein, s. Lapis Lydius.

Problema, eine Aufgabe, ist ein solcher Satz, der da lehret, etwas zu erfinden oder zu machen, welches aber hernach aus andern vorausgesetzten Wahrheiten muß bewiesen werden. Es hat drey Theile: Thesin, den Satz, Resolutionem, die Auflösung, und Demonstrationem, den Beweis.

Problema Deliacum, heist die Aufgabe, wie man zwischen 2. geraden Linien 2. mittlere geometrische Proportional-Linien finden soll, und folgends wie die Seite eines Cubi zu finden, der noch einmahl so groß ist, als ein gegebener. Es wird deswegen Deliacum genennet, weil das Oraculum von den Einwohnern der Insul Delus, als sie sich erkundigten, wie die Pest abzuwenden wäre, verlangt, sie solten den Cubischen Altar noch einmahl so groß machen, iedoch so, daß es ein Cubus bliebe.

Problema determinatum, eine bestimmte Aufgabe ist, welche man nur auf einerley, oder nur auf etliche gewisse, nicht aber auf unzehlbare Arten auflösen kan, indem alles determiniret ist, was zu solcher Auflösung erfordert wird. Solches aber kan seyn lineare, planum, solidum oder sursolidum.

Problema indeterminatum oder locale, eine nicht bestimmte Aufgabe ist, welche man auf unzehlbare verschiedene Arten auflösen kan, so daß man den Punct, durch dessen Hülffe das Problema (wenn es geometrisch ist,) aufgelöset wird, mag in einer gewissen Grösse annehmen, wo man will. Solche Problemata indeterminata giebts aber nicht nur in der Geometrie, sondern auch in der Arithmetic. s. Math. Lex.

Problema lineare, s. Problema simplex.

Problema locale, s. Problema indeterminatum.

Problema planum, heist, welches man vermittelst des Circuls und einer geraden Linie auflösen kan.

Problema simplex, oder lineare ist, welches m[an] in der Geometrie, vermittelst einiger gerad[en] Linien auflösen kan.

Problema solidum ist, welches man in der Ge[o]metrie nicht anders, als nur vermittelst d[es] Circuls und einer Sectionis Conicæ aufl[ö]sen kan.

Problema sursolidum ist, welches man in [der] Geometrie nicht anders als durch sol[che] krumme Linien, die von einem höhern G[e]schlechte sind als die Sectiones Conicæ, au[f]lösen kan.

Prob-Löffel, ist ein eiserner Löffel, etwan a[n]derthalbe Elle lang, mit einem hohlen Sti[el,] darein ein höltzerner Stiel gestecket, und [im] Herdprob vom Treib-Herd, wenn das We[rk] zergangen, ausgeschöpffet oder genomm[en] wird.

Probole, s. Apophysis.

Proboscis, der Elephanten-Rüssel, dessen er s[ich] als einer Hand bedienet.

Procatarctica, Procatarxis, ist eine Ursache i[n der] Kranckheit, aus welcher hernach die Kran[ck]heit erst recht ihren Ursprung ziehet, als wan aus Zorn, hitziger Lufft, bösem N[ah]rungs-Safft u. d. g. In der Philosophie h[eist] procatarctica Causa überhaupt eine Ursac[he,] die äusserlich etwas beweget oder antreibet.

Procella, s. Orage.

Pro Cento, heist die Agio, Interesse oder A[uf]-Geld, für und vom hundert.

Proceß, Processus, eine streitige Rechts-S[a]che, welche vor dem Richter getrieben wi[rd.] Processus ordinarius, ein ordentlicher Pr[o]ceß, da es auf ordentlichen Beweis und G[e]gen-Beweis ankommet. Processus summ[a]rius, ein summarischer Proceß, da m[an] nicht ordentlich verfähret, und nur Besch[ei]nigung und Gegen-Bescheinigung gegen e[in]ander führet. Processus executivus, Hülf[s]-Proceß, welcher aus klarem Brief und S[ie]gel angestellet, und darinn auf die Executi[on] und Hülffe geklaget wird.

Processus, heist in der Anatomie ein anhang[en]der Theil, Zusatz oder Fortgang. Si[ehe] Apophysis.

Processus ancoriformis, der Ancker-förm[ige] Fortsatz des Schulter-Blats. Processus m[e]dullares, die Fortsätze im Hirnlein.

Processus Chymicus, heist eine iede Arb[eit] oder Chymische Verrichtung, die nach ei[ner] vorgeschriebenen Regul geschicht, entwe[der] per destillationem, sublimationem, co[ho]bationem, præcipitationem, detonat[io]nem &c. z. E. wie der Lapis Philosophor[um] zu machen, wie aus Vitriol Gold, und a[us] Silber Gold zu haben.

Processus peritonæi, sind gleichsam 2. la[nge] und weite Röhren, welche bey den Männ[ern] bis in das Scrotum hinunter gehen, dase[lbst] sich weiter ausbreiten, und der Testiculor[um] ihre Bedeckung werden.

Procidentia, ist, wann ein gewisser Theil [aus] seinem natürlichen Ort und Stand fä[llt] oder weichet, als da ist: Procidentia ani, [die] Senckung des Hintern oder Mast-Darm[s,] wann nemlich dieser seinen natürlichen [Ort]

ver

verläſt und heraus hänget, geſchicht offt bey ſchwangern und gebährenden Weibern, wie auch jungen Kindern.

[Pro]cidentia, Prolapſus uteri, die Senckung der Gebähr-Mutter iſt, wann die Gebähr-Mutter ihren natürlichen Ort verläſt, und ſich aus dem Leibe zur Scham heraus ſencket. Dieſes geſchicht, wenn deren Bänder nachlaſſen und ſchlüpffrig werden: wird verurſachet in groſſer Gebuhrts-Arbeit und hefftiger Bewegung der Mutter.

[Pro]condyli, ſind in dem Metacarpo zunechſt liegende Finger-Knochen.

[Pr]o contant, heiſt bey den Kaufleuten um baar Geld, für oder gegen baare Bezahlung.

[Pro]curator, heiſt bey den Juriſten ein Anwald, Gevollmächtigter, der eines andern ſeine Sache in Gerichten führet.

[Pro]curatur, heiſt das Amt eines Anwaldes, die Verwaltung.

[Pro]cyon, ſ. Canis minor.

[Pro]domus, Pronaon, *Porche*, heiſt eine Säulen-Stellung mit einem Fronton, welche ſonderlich zu einem bedeckten Platz vor den alten Heydniſchen Tempeln gebraucht wurde.

[Pro]ditores, ſ. Böhnhaſen.

[Pro]dromus, iſt die vorgängige Kranckheit einer andern noch viel ſtärckern, als die Engbrüſtigkeit vor der Schwindſucht ꝛc.

[Pro]duct, heiſt bey den Kaufleuten der Belauf, das Facit oder die Summa ſo heraus kömmt. In der Arithmetic wird die Zahl, ſo aus der Multiplication zweyer andern erwächſt, alſo genennt. Producta, heiſſen bey den Juriſten die Schrifften, ſo auf geführten Beweis und Gegen-Beweis eingegeben werden.

[Pro]ductio, ſ. Apophyſis.

[Pro]ëgumena, iſt die innerliche vorhergehende Urſach einer Kranckheit, die aus einer andern ihren Urſprung ziehet, welche, ob ſie gleich aufhöret, darum doch die verurſachte Kranckheit noch hinter ſich läſt. In der Philoſophie heiſt cauſa proëgumena, die innerlich zu etwas antreibende Urſach.

[Pro]fectiones und Progreſſiones, werden in der Aſtrologie die ordentlichen Bewegungen der Sonnen und anderer Geſtirne durch die Zeichen des Thier-Kreiſes genennet, deren dreyerley ſind, als jährliche, monatliche und tägliche.

[Pro]feſſio, eine öffentliche Lehre, das Gewerb, Thun, die Handthierung, it. der Stand, Beruff, die Lebens-Art und Nahrung. Daher heiſt Profeßion von einem Dinge machen, ſich auf ein Ding legen, und daſſelbige treiben, ſich damit zu ernähren.

[Pro]fil, heiſt der Umriß um eine Figur: man ſagt profiler, das iſt, die Umriſſe von einer Sache abreiſſen; ingleichen ſaget man auch, der Profil von einem Geſichte oder Kopffe, ſo fertige man nichts als die Helffte, und nur eine Seite davon ſiehet. Ob nun auch gleich das Wort Profil general iſt, wenn man alle Umriſſe eines Leibes ausdrücken will, ſo braucht man ſelbiges doch auch ordentlich in der Mahlerey, für zeichnen, umziehen, oder umreiſſen ꝛc. Einprofilen heiſſen die Perlen-Sticker, wann die geſtickten Figuren am Rande mit gedreheten Schnüren umleget werden, damit man die Stiche deſto beſſer verbergen möge. In der Civil- und Kriegs-Bau-Kunſt heiſt Profil, *Interſectio, Orthographia interna*, der Durchſchnitt, nichts anders, als ein ſolcher Riß von einem Gebäude oder Feſtungs-Wercke, wie ſich daſſelbe den Augen darſtellen würde, wenn man es mit einem Plano dergeſtalt durchſchnitte, daß die Proportion der Theile, die man ſonſt nicht ſehen würde, deutlich müſte in die Augen fallen. ſ. Orthographia.

Profunditas vel depreſſio puncti cœleſtis, die Tieffe z. E. eines Sterns in der Aſtronomie, iſt die Weite eines unter dem Horizont ſtehenden Puncts von dem nähern Theil des Horizonts. Sie wird gemeſſen von einem, zwiſchen dem Horizont und dem gegebenen Himmels-Punct enthaltenen Bogen eines Vertical-Circuls, welcher durch daſſelbe in Gedancken gezogen wird.

Prognoſis, & prognoſtica ſigna, ſind diejenigen Zeichen, durch welche wir, was einem Krancken ſeiner Kranckheit halber bevorſtehe, erkennen können, ſonderlich aber dieſe drey, als der Kranckheit Ausgang, die Zeit und die Art.

Progreſſio, heiſt in der Matheſi, wenn mehr als 4. Gröſſen einerley rationem oder Verhältniß gegen einander, und zwar in der proportione continua haben. Wenn ſie einerley rationem arithmeticam haben, ſo heiſt es Progreſſio arithmetica, z. E. 2. 5. 8. 11. 14. 17. 20. da iſt die ratio arithmetica, oder die Differentz, aller Orten 3. wenn ſie aber einerley rationem geometricam gegen einander haben, ſo wird es Progreſſio geometrica genant. z. E. 1. 2. 4. 8. 16. 32. da iſt die ratio geometrica, oder das Nomen rationis aller Orten 2. ſ. Math. Lex.

Progreſſiones, ſ. Profectiones.

Prohibitio Luminis, heiſt in der Aſtronomie, wenn 3. Planeten in einem Zeichen, oder 3. ungleichen Graden zuſammen kommen, alſo daß der mittelſte verhindert, daß die 2. äuſſerſten einander ihr Licht nicht communiciren können. ſ. Math. Lex.

Projectio, ſ. Vorſtechung.

Projectio ſphæræ, der Entwurff einer Kugel, heiſt die accurate Vorſtellung einer Kugel-Fläche auf einem Plano, wie nemlich ſolche Fläche dem Auge erſcheinen würde, wenn es in einer gewiſſen Weite davon entfernet wäre. ſ. Math. Lex.

Projection, Projection thun, iſt bey den Hermeticis durch Aufwerffen der metalliſchen Tinctur oder des Lapidis Philoſophorum, diejenige Metalle, worauf die Tinctur geworffen wird, in ein anders, nach der Art der Tinctur, verwandeln.

Projectura, ſ. Apophyſis.

Prolapſus uteri, ſ. Procidentia.

Prolepticus, iſt eine allezeit früher als gewöhnlich kommende Kranckheit, als wenn z. E. das Fieber, welches heute um 4. Uhr gekommen, morgen

morgen um 3. Uhr, übermorgen um 2. Uhr und so weiter sich einstellet. s. Anticipare.

Prologus, eine Vorrede, ingleichen derjenige, der die erste Anrede thut.

Prolongation, heist die Verstattung eines Aufschubes und Verlängerung des vorgeschriebenen Ziels, z. E. zur Zahlung einer Schuld.

Prone, heist die vörderste Reihe der Bäume in einem Holtze, das an Felder stößt, welche zu besserer Hegung des Holtzes nicht abgehauen wird.

Pronaon, s. Halle, it. Prodomus.

Pronepos, des Enckels Sohn, der Nach-Enckel. Proneptis, des Enckels Tochter, oder die Nach-Enckelin.

Pronunciation, die Ausrede oder Aussprechung in einer Sprache.

Pronunciatum, heist bey den Juristen ein gerichtlicher Ausspruch oder Urtheil.

Pronunciren, heist bey den Mahlern, die Theile von allerhand Leibern mit solcher Force und Sauberkeit, welche man mehr oder weniger von einander unterscheidet, bezeichnen und specificiren.

Prophasis, ist eine Voranzeigung der Kranckheit, item die darzu vorhergehende Gelegenheit und Ursache.

Prophylactica, Prophylaxis, ist ein Theil der Gesundheits-Lehre, welche den künfftigen und bevorstehenden Kranckheiten lehret vorzubauen, daß sich dieselbigen nicht einstellen mögen.

Propolis, Stopffwachs, ist eine Art Jungfrauen-Wachs, oder ein Gattung röthlicht oder gelber Kütte, welche von den Bienen bereitet wird, damit sie die Ritzen und Löcher zu überziehen und zu verstopffen pflegen, als wolten sie dadurch verwehren, damit weder Lufft noch Kälte darein eindringen mögen. Diese Materie läst sich gar leicht zerreiben, und hat schier eine solche Farbe wie die Pappel-Knospen; sie führet ein wenig sauer flüchtiges Saltz, und gar viel Oel. Es machet zeitig und dünne, zertheilet. Man gebrauchet es, die Geschwüre zur Oeffnung zu bringen, die Stücklein Eisen, die ins Fleisch gedrungen, heraus zu bringen, zu bösen, heßlichen Geschwüren. Es wird unter die Salben und Pflaster gemischet. Wann einer mit einem lang anhaltenden Husten beschweret ist, denselben lässet man den Rauch davon, wann man es über dem Feuer wärmet, auffangen; es stillet und lindert ihn.

Propolium, ist ein Vorkauff, welchen etliche gewinnsüchtige Kaufleute, mehrentheils, wann sie vor andern solches im Vermögen haben, intendiren, und dadurch ihren Mit-Bürgern die Waare, so zu reden, vor der Nasen wegkauffen, daß dieselben nichts davon bekommen, sie als Vorkäuffer aber solche hernach desto theurer verkauffen mögen.

Propoma, ein Tranck von Honig, Mehl und Zucker bereitet.

Proportio, die Verhältniß, die Vergleichung eines Dinges gegen das andere, der Grösse nach; heist bisweilen offt so viel als ratio, meistentheils aber bedeutet es bey den Mathematicis die Gleichheit der rationum oder Verhältnisse zwischen 3. oder 4. gegebenen Grössen, dergestalt, daß sich 2. Grössen gegen einander verhalten wie 2. andere. s. Math. L[ex.]

Proportio arithmetica ist, da 2. gegebene Grössen einerley rationem arithmeticam oder Differentz haben, als 2. andere; z. E. 2. [...] und 7. 10.

Proportio continua ist, wenn von drey gegebenen Grössen die erste sich gegen die andere eben [so] verhält, wie die andere gegen die dritte; z. [E.] nach einer arithmetischen Verhältniß ist zwischen den Zahlen 1. 3. 5. und nach einer geometrischen zwischen den Zahlen 1. 3. 9. eine Proportio continua.

Proportio discreta ist, wenn unter 4. gegebenen Grössen zwar die erste zur andern, und [die] dritte zur vierten, nicht aber auch die andere zur dritten einerley Verhältniß hat.

Proportio geometrica heist, da 2. gegebene Grössen einerley rationem geometricam unter einander haben, als 2. andere; z. E. 1. [...] und 4. 12.

Proportio harmonica oder musica ist, da der [er]ste Terminus von drey oder vier Grössen zu[m] letzten eine solche geometrische rationem oder Verhältniß hat, wie die Differentz der beyden ersten zu der Differentz der beyden letzt[en] z. E. 3. 4. 6. ingleichen 2. 3. 6. 12.

Proportional-Circul, ein Schregmaaß, I[n]strumentum proportionum, *Compas de proportion*, ist ein mathematisches Instrument, welches aus zweyen durch ein Gewinde zusammen gefügten und um einerley Centrum beweglichen Linealen bestehet, auf welch[en] verschiedene Linien samt ihren Eintheilung[en] verzeichnet sind, durch deren Behuf man f[ast] in allen Theilen der Mathematic verschiede[ne] Aufgaben auflösen kan.

Proportionalia, sind solche Quanta, die ihr[er] Grösse nach einerley rationem oder Verhältniß unter einander haben. s. Math. Lex.

Propositio, bedeutet in der Mathesi einen s[ol]chen Haupt-Satz, der eines Beweises bedarf, und unter sich die Theoremata und Problemata begreifft. Von den Propositionibus oder Enunciationibus Logicis s. Lex. Phil.

Proposta, heist in einem musicalischen Gespräche die erste Stimme, so die erste Frage thut.

Proprium ist in der Scholastischen Logic ein[s] von den 5. Prædicabilibus. Man führet d[a]von 4. modos an. Das eigentlichste u[nd] wahrhafftige Proprium aber ist das in quarto modo, als wodurch etwas angezeiget wir[d,] das allen Dingen von einer gewissen Art, u[nd] dieser Art allein, und allezeit, (omni, sol[i,] semper) zukommt.

Proptosis, ist eines gewissen Theils des menschlichen Leibes Hervorstand, oder Ausfall, al[s] des Zäpffleins im Halse, des Auges aus de[m] Kopffe rc.

Propus, ist ein Stern von der vierten Grösse i[n] dem lincken Fuß des ersten Zwillings.

Propylæum, s. Vestibulum.

Propylæum templi, s. Halle.

Pro rata, ein Terminus, der in Geschäfften un[d] Handlungen gebraucht wird, und so viel hei[st] al[s]

is, nach eines ieden Antheil oder Ver-
ögen.
s, werden die Tunqvinischen Barqven in
West-Indien genennet, welche überaus wohl
nd nette ausgearbeitet sind: sie nehmen die-
lbigen auch wohl in Acht, und bedienen sich
rer sehr im Kriege, weil sie gar leichte segeln.
Die Engelländer haben sie deßwegen halbe
Monden genennet, weil sie sich an iedweder
Spitze solchergestalt aus dem Wasser erheben,
aß sie einem halben Monden, der die Hörner
die Höhe kehret, nicht unähnlich sehen.
serpina, s. Silber.
spectiva, das Aussehen, oder ein solcher
ufriß eines Gebäudes, der dasselbe vorbil-
t, wie es in einer mäßigen Weite sich dem
uge vorstellet.
phytis, Zusammenwachsung der Glieder.
taphæresis, Æquatio, Æquatio centri, it.
ngulus diversitatis, heist der Unterscheid
ischen der mittlern und wahren Bewegung
nes Planeten, z. E. der Sonne. Sie ist
tweder additiva oder subtractiva, das ist,
an muß sie bisweilen zu dem motu medio
er der mittlern Bewegung addiren, und
sweilen davon subtrahiren, wenn man den
otum verum oder die wahre Bewegung fin-
n will.
tatæ, Adstantes, sive Corpora glandulosa,
e Vorsteher, werden die ausschiessenden
fässe genannt, welche zwey fleischigte, har-
fest an einander verknüpffte, mit einem
rcken Pergaments-Häutlein überzogene,
er Nuß gleichende Stücklein sind, die ei-
s theils an die Saamen-Säcklein stossen,
dern theils aber mit dem Hals der Blasen
einiget sind, welche den Saamen folgends
llkommen machen, und wenn er überflüßig
er scharff ist, durch viel kleine Löchlein in
Harn-Röhre ausstossen, worzu dann auch
in der Nähe liegenden Mäuslein behülff-
sind.
ethis, ist das vordere Theil der Brust, item
fleischichte Theil in den Höhlen der Hän-
und Füsse, wie auch das Fleisch, so zwischen
Fingern wächst.
hesis, eine Ansetzung des mangelnden
eils oder Gliedes, hat statt bey den ver-
mmelten Gliedern, als wenn man Kunst-
ine oder Arme ansetzet, an statt der natür-
len, die man verlohren hat; item wenn
n Mutter-Zäpffgen steckt, welche die Mut-
in ihren Ort, wann sie verfället, zurück
ten: also auch die Krücken, welche einem
men zu statten kommen. Prosthesis heist
h der Zusatz eines Buchstabens zum An-
g eines Worts. Also wird auch in der
echischen Kirchen die Tafel genennet, auf
che sie das Brod und Wein vor der Com-
nion zu stellen pflegen.
logismus, ist ein Syllogismus, womit
eine von den Præmissis in dem Haupt-
ogismo erweiset. s. Lex. Phil.
via, s. Analecta.
stiren, wider ein Ding reden, seine Noth-
ft dargegen einbringen, und wann solche
nichts verfangen will, mündlich oder schrifft-
lich, in eigener Person, oder durch andere pro-
testiren, daß man sich sein Recht vorbehalten,
item, daß man an dieser Sache nicht Theil
haben, sich nicht darauf einlassen, und nichts
damit zu thun haben wolte.

Protestiren der Wechsel, ist eine feyerliche, vor einem Notario und Zeugen aufgerichtete Bedingung, dadurch ein Kauffmann protestirt, daß er sich alles Schadens am Capital und Interesse, welcher aus dem nicht acceptirten und unbezahlten Wechsel-Brief entstehen wird, an und bey dem Ausgeber des Wechsels erholen wolle, und ist gleichsam als Res judicata, dadurch derjenige, welcher die Gelder traßirt und empfangen, so ihm nur sein Brief mit dem Protest vorgezeiget wird, die Wiederbezahlung zu thun sich schuldig erachtet. Es wird aber auch darum protestirt, und ein Instrumentum darüber aufgerichtet, damit der Acceptant nicht läugnen könne, daß ihm der Wechsel-Brief, welchen er nicht acceptiren wollen, gebührend sey präsentiret worden; soll aber ein solcher Protest in seine Krafft gehen oder gültig seyn, so muß es zu rechter und bestimmter Zeit geschehen, und nichts darbey verabsäumet werden: gleichwie aber die Zeit, so in einem Wechsel-Briefe zur Bezahlung gesetzt ist, ihr gewisses Ziel hat, also auch die Zeit zu protestiren, wofern nicht einem oder dem andern Theil grosser Schade und Ungelegenheit daraus entstehen soll. Denn, wenn die Zeit zu protestiren, in dem Willen des Protestanten stünde, so könte der Traßirer nimmermehr gewiß seyn, ob und wann sein Wechsel-Brief bezahlt worden. Er dörffte auch die dafür empfangenen Gelder nicht sicher anlegen, aus Furcht und Beysorge, daß nicht etwan der Wechsel-Brief mit Protest wieder zurück kommen, und der Remittens seine Gelder wieder heraus begehren möchte. Wann aber die Zeit zu protestiren beobachtet worden, und nach Verfliessung derselben dem Traßanten kein Protest zurück kommet, kan derselbe gewiß seyn, daß sein Wechsel acceptirt worden, und mag er also die empfangene Summe sicher anlegen. In Leipzig wird es vermöge dasiger Wechsel-Ordnung also gehalten, daß der Donnerstag in der Zahl-Woche, oder wenn in dem Neu-Jahrs-Marckte die Messe sich nicht auf den Sonntag anfängt, der fünffte Tag in der Zahl-Woche, eingerechnet den Tag, wenn nach Ablauff der ersten Woche die Messe ausgeläutet wird, zum protestiren bestimmet, über welchen der Innhaber des Wechsels von dem Debitore sich nicht länger darff aufhalten lassen, sondern er muß, will er anders sein und der übrigen Interessenten Recht conserviren, noch selbiges Tages, Abends vor 10. Uhr wegen nicht erlangter Zahlung protestiren lassen. Siehe hiervon ein mehrers unter dem Wort Wechseln.

Protimiseos jus, sive retractus, das Rückkauffs- oder Näherkauffs-Recht, Zug-Recht, Vorzug, Abtrieb, Einstands-Gerechtigkeit. Wenn iemand gegen Erlegung des Kauff-Gelds ein

Lehn-

Lehn-Gut, vermöge des Nähergeltungs-Rechtes, an sich loset.

Protocoll, *Imbreviatura*, heist eine Schrifft, in welcher ein Notarius oder Actuarius das Hauptwerck einer Sache, kürtzlich, doch vollständig verfasset, und aus demselben ein Instrument, in gehöriger Form verfertiget.

Protographia, Delineatio, *Dessein*, Haupt-riß, ist die Vorbildung eines Cörpers, z. E. einer Festung oder eines Gebäudes, da der Umfang desselben mit einfachen Linien vorgestellet wird.

Protopathia sive Idiopathia, ist die ansetzende Kranckheit, welche von ihr selbst kömmt, und aus keiner andern ihren Ursprung hat.

Prototypon, heist der Haupt-Riß, oder Haupt-Entwurff eines Dinges. Diesem wird entgegen gesetzet Ectypon, oder eine Copie, die nach einem Prototypo oder Original gemacht worden.

Protrigetes, s. Vindemiator.

Protropon, s. Baum-Oel.

Protuberantia, s. Apophysis.

Proviant, Commeatus, heissen allerley Lebens-Mittel, so zum Unterhalt einer Armee oder Besatzung erfordert werden.

Provision, heist bey den Kaufleuten der Lohn, oder die Vergeltung, welcher ihnen für die Ausrichtung eines andern seiner Commission, es sey im Ein-oder Verkauff der Waaren, in Einheben oder Auszahlen der Gelder, gebühret, und welcher gemeiniglich 1. bis 2. weniger oder mehr, vom hundert ist. Zuweilen heist bey ihnen auch Provision so viel, als der Vorrath an Geld oder Waaren, den man in Händen hat. Im eigentlichen Verstande heist in Wechsel-Sachen das Wort Provision, die Belohnung, oder der Recompens, so der Factor, welcher Wechsel-Briefe für einen andern kauffet oder verkaufft, zu geniessen hat. Offtmahls aber wird auch damit diejenige Satisfaction gemeynet, welche der Traßat von dem Traßirer, wegen des honorirten Wechsel-Briefes haben soll, so auch *Rembours* und *Valuta* genennet wird. Einem seine Provision machen, heist so viel, als einen versorgen, und ihm seinen Unterhalt verschaffen.

Provisor, in einer Apothecken ein erfahrner Gesell, dem die Aufsicht über die Apothecke, und alle, so dazu gehören, anvertrauet ist, und der dem Herrn derselben davon Rechnung thut.

Provocatorii Dies, s. Critici Dies.

Protz-Räder, sind ein paar Räder mit einer Achse an einer Deichsel, so unter die Laffete eines Stücks geschoben werden, wenn es zu Felde geführt wird.

Protz-Wagen, heist ein Wagen, auf welchen ein schweres Stück Geschütze geladen wird, wenn es weit geführt werden soll.

Proxenetæ, s. Mäckler.

Proximität, Proximitas, Bluts-Freundschafft, nahe Anverwandtschafft, so eigentlich vom Weibe herkommt.

Prude, ist ein kleiner Sumpff, darinnen sich der Hirsch abkühlet, oder auch die Säue umweltzen.

Pruina, s. Reif.

Pruna, s. Stein-Kohlen.

Pruna, Pflaumen, von solchen sind in unse[rn] Gärten die gebräuchlichsten: Pruna vulg[a]ria, gemeine runde Pflaumen, an Farb[e] roth und gelb vermenget. Prunus *Tr[ag.]* *Matth.* domestica. Pruna nigra acida, Kr[i]cken. Sie sind von Farben schwärtzlich, [von] Geschmack gering, und also nicht sehr gea[ch]tet. Es ist davon eine grosse, und eine klei[ne] Sorte vorhanden. Pruna Damascena ma[jo]ra, grosse Damascener-Pflaumen sind fl[ei]schig, süsse und rund, haben einen klein[en] Stein und den Vorzug fast vor allen. Pru[na] Damascena minora, Damascenula, klei[ne] Damascener-Pflaumen, diese sind den vo[ri]gen gleich, nur daß sie kleiner seyn. Pru[na] parva atro-cœrulea, Pruna Hungarica m[a]jora, grosse Ungarische Pflaumen, sind lä[ng]licht von Gestalt, sauer-süß von Geschma[ck,] der Kern lang und platt, sonst auch Pru[na] magna crassa subacida genannt. Pruna Hu[n]garica minora, kleine Ungarische Pflaume[n,] sind von jenen nur an der Grösse untersch[ie]den. Pruna magna rubra rotunda, ro[the] Roß-Pflaumen, auch Pruna asinina *Tr[ag.]* asinaria *Cæsalp.* genannt. Pruna magna fl[ava] rotunda, gelbe Roß-Pflaumen, welche [an] der Grösse alle vorhergehende andere Pfl[au]men übertreffen. Pruna mali amplitudi[ne] flava, gelbe Maloncken oder Maronck[en] *C. B.* Pruna mali amplitudine rubra, ro[the] Maloncken oder Maroncken, sind beyderse[its] rund, süß, und noch grösser, als die R[oß-] Pflaumen. Pruna colore ceræ, ex candi[do] in luteum pallescente, gemeine gelbe o[der] Wachs-gelbe Spillinge. Pruna Cerea[,] Ceriola, *Trag. Tab.* Die frühzeitigen si[nd] etwas grösser, die späten aber kleiner. Pr[u]na Cerea, ex parte rubra, Spillinge, h[alb] gelb, halb roth. Pruna parva albicant[ia,] kleine weisse Spillinge, wie Tauben-Ey[er.] Das Temperament der frischen und da[bey] reiffen Pflaumen belangend, so sind dieselb[en] zwar insgemein kalt und feucht, iedoch ie s[üs]ser, ie näher sie der Wärme kommen, un[d ie] mehr sie auch laxiren. Ein Laxiren aber du[rch] Geniessung frischer Pflaumen sich zu versch[af]fen, ist nicht gar sicher, sintemahl, weil [sie] gleich andern Sommer-Früchten der Fä[ul]niß unterworffen, so können sie leicht zu [er]weichen, und gar einen Durchlauff verur[sa]chen. Dahero sind die abgetruckneten sic[he]rer, als in welchen die rohe Feuchte gerin[g.] Zu Erweichung des Leibes sind die süssen [mit] ihrem lentore lubrico oder schlüpfferig[en] Schleim die beqvemsten, weil sie aber zugle[ich] dem Magen widerlich, wie *Dioscorides* [l.] p. 136. setzet, und dessen tonum oder natür[li]che Festigkeit schlaff machen, so dienen [die] sauer-süssen zur Speise besser, und zwar un[ter] denselben sind schon zu *Galeni* Zeiten Lib[.] Aliment. c. 31. die in Syrien in der St[adt] Damascus, wie auch die in Spanien wachs[en] die berühmtesten gewesen, welchen zu unse[rer] Zeit die grossen Ungarischen am nechsten ko[m]men. Unter den trucknen, so aus der Frem[de]

[z]u uns gebracht werden, sind wohl die zierlich-[s]ten, welche man Prunellen nennet, weil sie [a]bgeschälet, und die Steine daraus genom-[m]en sind. Man hat sie auch bey uns, aus [U]ngarischen Pflaumen, und Quetschgen nach-[z]umachen angefangen, welches ziemlich an-[g]ehet. Sie sind in Fiebern und andern hi-[t]zigen Zufällen ein gut Essen zu kühlen und [z]u befeuchten, aber sie laxiren wenig oder gar [n]icht. Sie heissen im Lateinischen Pruna ex [f]lavo ruffescentia mixti saporis gratissima, [u]nd in Franckreich sind verschiedene Sorten, [a]ls *Brignolles ordinaires petites Brign. Brignol-[l]es blanches, Brign. Citrones, Brign. violettes,* [u]nd *Brign. de Provence.* Die Frantzösischen [w]erden in länglichten Schachteln mit künst-[l]ich ausgeschnittenem Papier belegt, zu uns [g]ebracht, müssen fein trucken, nicht naß seyn, [u]nd Wein-säuerlich schmecken.

[Pr]unella, ein Kraut, Braunelle, auch *Consolida [m]inor* genannt, hat viereckigte, etwas rauche, [n]icht gar zu grosse Stengel, dunckel-blaue Blumen, so Aehren-weis über einander sitzen, [u]nd breitlichte Blätter; wächst gern in Wie-[s]en, und dienet für die Lungensüchtigen, wie [i]ngleichen das geronnene Geblüte zu zerthei-[l]en. 2) Heist es auch so viel, als Angina, da-[v]on siehe an seinem Orte ein mehrers.

[Pr]unellen, s. Pruna.

[Pr]neolus, s. Schlehen-Dorn.

[Pr]unfften, sagt man, wenn die Hirsche mit dem Wildpret schertzen.

[Pr]unifera planta, eine Pflantze die Früchte [t]räget, welche mit den Pflaumen überein [k]ommen.

[Pr]unus, der Pflaumen-Baum.

[Pr]unus Sebestena, s. Sebesten.

[Pr]unus Sylvestris, s. Schlehen-Dorn.

[Pr]uritus, s. Cnesis.

[Psa]lterion, ein heute zu Tage unbekanntes Mu-[s]icalisches Instrument der alten Jüden. Was [d]ie neuen Juden also nennen, heist bey uns [e]in Hacke-Bret.

[Psa]ltis, ein Musicalisches Instrument der Rus-[s]en, fast wie ein Hacke-Bret, welches iedoch, [w]ie eine Harffe, mit den Fingern gerührt wird.

[Psa]mmismus, ein aus trocknen und warmen Sand verfertigtes Bad, in welchem der Was-[s]ersüchtigen ihre Füsse ausgetrocknet werden.

[Psa]mmos, der Sand und Grieß im menschlichen [L]eibe, welcher in den Stein-Schmertzen offt [d]urch die Harn-Röhre weggelassen wird.

[Pse]tte Aristotelis, s. Schollen.

[Pse]udo-Acacia, s. Acacia Robini.

[Pse]udo-Acanthus, s. Sphondylium.

[Pse]udo-Chymici, s. Ciniflones.

[Pse]udo-Costum, s. Sagapenum.

[Pse]udo-Dictamnum, Frantzös. *Faux-Dictamne,* Teutsch falscher Diptam, ist ein Kraut, das [e]inen Hauffen kleine, dünne, knotigte und [r]auche weißlichte Stengel treibet. Seine Blätter sind bey nahe rund, und sehen dem Cretischen Diptam etlicher massen ähnlich, [u]nd wie mit einer weissen Wolle überzogen. Seine Blüthen sehen als wie kleine Rachen, [s]tehen staffelweise rund um die Stengel her-[u]m, und sehen Purpur-farbig. Eine iede ist ein Röhrlein, welches oben in zwey Labia zer-spaltet. Nach ihnen folgen, so bald als sie ge-fallen sind, länglichte Saamen. Die Wur-tzel ist dünne, holtzig und zaserig. Dieses Gewächse wird in den Gärten gezogen; füh-ret viel Oel, nicht gar viel Saltz. Seine Blät-ter trocknen, und sind mit fast eben solcher Krafft begabet, als wie der rechte Diptam, doch ist sie um ein gutes schwächer.

Pseudo-Iris, s. Gelbe Lilien.

Pseudo-Mutulus, s. Dielen-Kopff.

Pseudo-Narcissus, s. Colchicum.

Pseudo-Purpura, s. Conchylium, die 6te Art.

Pseudo-Pyrethum, s. Bertram-Wurtzel.

Pseudo-Santalum, s. Abelicea.

Psillen-Kraut, s. Psyllium.

Psilothron, Depilatorium, ist ein Medicament, durch welches die Haare von dem Leibe weggenommen, oder doch dünner gemachet werden.

Psimmythium, s. Cerussa.

Psittacus, s. Papagey.

Psoas, Psoæ, werden so wohl die Lenden-Mäus-lein, als auch die Lenden selbst genennet.

Psora, ist eine schuppichte und bösartige Krätze. Diese ist gleichsam das Mittel zwischen der gemeinen Krätze und dem Aussatz. Sie ist mehrentheils ein Productum des Scharbocks und der Frantzosen, und schadet am Leben eben nicht, wofern sie aber überhand nimmt, ist sie schwerlich oder gar nicht zu curiren.

Psoriasis, ist eine truckene, juckende Krätze an dem Scroto, welches offtmahls zu eytern an-fänget.

Psorica, sind Artzney-Mittel, welche wider die Krätze und Raude dienen, als da sind Mercu-rialia, Salivationes, decocta lignorum, aller-hand mercurialische Unguenta &c.

Psorico, wird gemacht von zwey Drittel calci-nirten Vitriol, und 1. Drittel Kreide, dieses wird alles zusammen gerieben, und mit Wein-Eßig vermischt, hierauf 14. Tage in Mist ver-graben, alsdenn ausgenommen, und in einer Scherbe über dem Feuer calcinirt, bis er recht roth wird.

Psorophthalmia, die juckende Krätze an den Augen.

Psyctica, sind erkühlende Artzeneyen.

Psydracia, sind kleine Geschwürlein an der Haut des Haupts, fast denen gleich, welche auf der Haut auszufahren, und hefftig zu brennen pflegen. Einige beschreiben sie, daß sie wie kleine Blätterlein auffahren, welche, wenn man sie ausdrücket, ein scharffes Wasser von sich geben.

Psylli, eine Art Menschen in Egypten, so entwe-der von Natur oder durch besondere Kunst, die gifftigsten Schlangen ohne Gefahr anzu-greiffen und zu tödten, auch Schlangen- und Otter-Bisse, durch Aussaugung des Giffts, zu heilen wissen.

Psyllium, Psillen-Kraut, Flöh-Saamen-Kraut, wächst häuffig in Welschland und Franckreich, sonderlich am Ufer des Meeres, in Teutschland aber und Engelland wird es nur in Gärten gefunden. Der Schleim da-von wird sehr von den Medicis gerühmet.

Psylothrum, s. Psilothron.

Ptarmica, s. Bertram-Wurtzel.

Ptarmica vel Sternutatoria, sind diejenigen Mittel, welche noch mit einer hefftigern Schärffe, als die Errhina begabet seyn, und die Meninges dergestalt irretiren, und zusammen runtzeln, daß sie niesen machen, und der Unflat häuffig zur Nasen heraus läufft.

Pterna, s. Calcaneus.

Pteromata, s. Abseiten.

Pterygium, Pterygia, Augen-Felle, sind nervosichte und zäserichte Häutlein, so aus den Augen-Winckeln ihren Anfang, und von innerlichen Feuchtigkeiten, die nach und nach dicker werden, den Ursprung haben. Sie bedecken offt das gantze Auge, und benehmen endlich, wenn sie dicker und fleischigter werden, das gantze Gesicht, und breiten sich von einem Augen-Winckel zum andern. Ihre Farbe ist anfangs roth, hernach weiß, alsdenn gelb, grau, letztens dunckel gegen das Schwartze geneigt, welches erst geschiehet, wenn es hart wird, und überhand genommen hat, wird dem Horne fast gleich, und hänget alsdenn den Augen fester an als zuvor.

Pterygoides, werden die Hervorragungen oder Fortsätze, wie auch die Musculi des Ossis Cunei formis, it. die hinten als Flügel hervorgehenden Schulter-Blätter genannt. Dergleichen Leute, die solche haben, sind der Dürrsucht sehr unterworffen. s. Mandibula.

Pterygostaphylini, sonst auch Musculi Gurgulionis, oder Zäpfleins-Musculi, genannt, ziehen von den Flügel-förmigen Fortsätzen ihren Ursprung.

Ptilosis, ein Augen-Gebrechen, da wegen des dicken Rands der Augenlieder, die Haar aus den Augen-Wimpern ausfallen.

Ptisana, Tisane, heist ein Decoctum, von geschelter Gerste mit Wasser abgekocht, welchen auch wohl andere Kräuter und Wurtzeln zugesetzt werden. s. Tisane.

Ptyalismus, das continuirliche Speyen, wenn der Mund allemahl voll Speichel ist.

Ptyellon vel Ptysma, der Speichel oder vielmehr die heßliche dicke Materie, welche im Husten von der Lunge herauf geholt, und ausgeworffen wird. Man unterscheidet sie à saliva, von dem Speichel, welcher aus den Ductibus salivalibus rinnet; ab humore, der aus den Nasen-Löchern über dem Gaumen, und von dem Rotz des Gehirns kommt; und à muco tonsillarum, oder von dem zähen Schleim der Mandeln, welches eine dicke rotzigte Materie ist, die von den Mandeln ausgeworffen wird.

Pubis os, das Scham-Bein, ist das vorderste am Unter-Leibe, auf beyden Seiten durch einen Krospel zusammen gefüget.

Publicatum, eröffnet, heist bey den Juristen diejenige Zeit, da ein Beweis, Zeugniß, Testament oder Urtheil eröffnet oder publiciret worden. Daher wird das Wort Publicatum nebst der Benennung des Tages, auch wohl bisweilen der Stunde, mit darauf geschrieben.

Puch, ein Ebräisch Wort, heist so viel als Spießglas, item Schmincke. Der Au[tor] des Teutschen Fegfeuers der Scheide-Ku[nst] schreibet, daß dieser Stein Puch den Lapid[em] Philosophorum, oder den Stein der Wei[sen] bedeute, denn also rühmet David im 1. B[uch] der Chronic. am 30. Cap. v. 23. Er hint[er]lasse seinem Sohn Salemoni *Umilluim Æ[bne] Puch*, impletionum lapides Puch, Anfüllu[n]gen, Stein des Spießglases, welches nic[ht] anders als den Stein der Weisen bedeut[en] könne; immassen solches Sonnen-klar a[us] dem Loco bey dem Esaia am 54. Cap. im [11.] Vers erhelle, da GOtt tröstet: Er lege [die] Steine im Puch, und auch in den folgend[en] Versiculn, die gantze Bereitung hinzu setz[e], und der Chaldäische Ausleger gebe eben d[ie]ses ausdrücklich zu erkennen, wenn er sag[e] Puch sey eben so viel, als Dohal oder Spie[ß]glas. Gedachter Autor fähret fort, und [sa]get, *Buxtorffius*, *Opitius*, *Coccejus* vertei[di]schen eben dieses Wort Puch, daß es sey ei[ne] Schmincke, item, auch Spießglas, welch[es] beydes gar wohl könne beysammen stehe[n]; doch spricht er ferner, setzen sie noch hinz[u], daß es auch einen andern köstlichen Stein b[e]deute, den sie aber nicht nennen können, u[nd] wollen solches aus dem Esaia am 54. behau[p]ten. Allein, weil Puch nach ihrem eigen[en] Geständniß überall Spießglas heisset, [so] wird es nothwendig bey dem Esaia auch d[as]selbe heissen müssen. *Arias Montanus* merck[et] in seinen Rand-Glossen bey seiner Über[se]tzung an, daß Puch so viel als Stibium od[er] Spießglas sey. *Calovius* in seiner Biblia [il]lustrata muß auch gestehen, daß Puch Spie[ß]glas sey. Nach des *Chartier* Zeugnisse, ist [in] Spanien noch heutiges Tages bey den W[ei]bern im Gebrauch, daß sie die Augen-Wi[m]pern und Augbraunen schwartz färben m[it] piedra de al Cohol, das ist, mit dem Ste[in] des Spießglases.

Pucher, sind die Bergleute, so das Ertzt in d[en] Puch-Trog unter die Stempel stürtzen, u[nd] das Schoß-Gerinne ausschlagen: Die die Arbeit zur Nacht verrichten, werden d[ie] Nacht-Pucher genennet.

Puch-Eisen, sind in Puchwercken diejenig[en] grossen Stücke Eisen, so unten in den Poc[h-]Stempel eingeleget und befestiget werde[n]. Sie sind $\frac{5}{4}$ Ellen lang und $\frac{5}{4}$ Ellen ins Gevie[r]te starck, und auf einen Centner schwer, me[hr] oder weniger, oben mit einem ablänglicht g[e]vierten Kiel, um solchen in das aufgeschlitz[te] Holtz des Stempels zu treiben, und mit eise[r]nen Ringen zu befestigen; es wird von ein[er] Welle getrieben und beweget; vermittel[st] desselben werden die Ertzte rein gepucht; un[d] vertritt also mit seiner Zugehör, als Puch[-]scheibe, Nedel, Dram, Nedelsäulen, Dram[-]baum und Putzensäulen, die Arbeit eine[s] Puchwercks. Er wird auch Pocher und Pu[-]cher genannt.

Puch-Gerinnichen oder Puch-Graben, sin[d] etwa anderthalb Viertel weite und nach Ge[-]legenheit der bedürfftigen Wasserleitung lan[-]ge Gerinnlein, durch welche die Puch-Wasse[r] au

uf den Puch-Kasten zu Durchpuchung der
rtzte geschlagen werden.
h-Kasten, ist die ablängliche Vierung, dar-
n beyn Puchwercken die gekleinten Ertzte,
chauffel-weise geschüttet, und vermittelst
er Pochstämpffel und Aufschlag-Wasser
urchgepuchet werden.
h-Kern, sind kleine und gröblichte Stein-
in, die im Leimen oder Gestübe-Puchwerck,
t Verfertigung des Gestübes, durch den
urchwurff geworffen, und mit den Kohlen
ein gepuchet werden sollen, beym Durch-
urff aber zurücke bleiben.
h-Kiel, wird das obere schwache Theil am
uch-Eisen genannt. s. Puch-Eisen.
h-Knechte oder Pücher-Knechte, sind auf
isenhämmern gewisse Personen, welche die
brannten Eisensteine auf die Puch-Schale
uffen, dieselben puchen, und hernach schauf-
lweise durch den Durchwurff werffen.
h-Laschen, sind die Breter, so auf den Sei-
n der Puch-Tröge gesetzet sind, damit unter
m Puchen nichts aus dem Troge springen
öge.
h-Leitungen, sind die Qver-Höltzer an
n Puch-Stempeln, so dieselben im Gange
lten.
h-Mehl, wird sonsten auch das Fasenwerck
heissen.
h-Rad, darinnen eine Welle, in welcher He-
-Köpffe sind, so die Puch-Stempel heben,
d das Ertzt pochen.
h-Riegel, sind Höltzer zwischen den Puch-
tempeln in der Leitung, so verhindern, daß
e Stempel nicht an einander haken, sondern
verhindert gehen.
h-Ringe, sind diejenigen eisernen Ringe,
rmittelst deren das Puch-Eisen in dem
tempel befestiget wird.
h-Säulen, sind diejenigen, zwischen wel-
en die Stempel gehen.
h-Schale, ist eine etwan drey Viertheil
er einer Ellen ins Gevierte breite, und ei-
r halben Ellen dicke, gegossene eiserne Plat-
in der Mitten mit einer, einer halben El-
n oder drey Viertheil weiten, und etwan ei-
r halben Ellen tieffen runden Grube, am
ewicht anderthalben Centner schwer, wor-
f der Stein vermittelst des Puchers gepu-
et wird.
h-Schlage, ist ein grosser Hammer, damit
übers Sieb gewaschene Ertzte gepuchet
rden.
h-Steiger, unter solchen ist in Bergwer-
n des Ober-Poch-Steigers Verrichtung,
ß er überhaupt gute Achtung gebe auf alle
chwercke, damit selbige mit tüchtigen
ch-Steigern und Arbeitern versehen wer-
n, da er denn auch in allen billigen Dingen
s Bergmeisters Befehl unterworffen ist.
ebst dem muß er auch dahin sehen, damit
Fuhrleute die Karren, womit sie den
hlich auf die Hütte führen, nicht zu voll
en, denn sonst etwas davon verzettelt
rde. Item, daß auch der Poch-Steiger
t seinen unterhabenden Arbeitern keinen
hrern Lohn ziehe, als ihm im Berg-Amt
zugeleget ist. Deßgleichen soll er keine ledige Schicht noch Posen machen lassen, und gute Achtung haben, damit die Ertzte mit gutem Rath gepocht, und nichts davon verwaschen werde, auch keinen Unterschleiff noch Mißbrauch mit den reinen Schlichen im geringsten dulden, sondern so bald er eine Unrichtigkeit vernimmt, dem Berg-Meister solche gleich hinterbringen, damit allem Bösen bey Zeiten gewehret werde rc. Der Poch-Steiger insgemein muß alle Anordnungen des Ober-Poch-Steigers vollkömmlich nachkommen, auch dahin mit Fleiß sehen, daß tüchtige Pocher, Wäscher und Aufträger, so die Arbeit verstehen, angeleget werden. Deßgleichen, daß rechte Vorsatz-Bleche und Wasser gegeben werden, dabey der Spund weder zu hoch noch zu niedrig sey, daß auch die Ertzte nicht zu sehr in Staub gepochet werden. Nebst diesem soll er auch keinen Schlich ohne Vorwissen des Ober-Poch-Meisters nach der Hütten führen lassen, auch mit den Fuhrleuten und Handläuffern richtige Kerbhöltzer halten. Nicht weniger allen vermerckten Unterschleiff oder Dieberey auf dem Wercke ohne Verzug dem Ober-Poch-Meister entdecken.

Puch-Stempfel oder Stämpfel, sind Höltzer, an welche die Puch-Eisen gemachet werden, derer sind 3. in einem Troge, der erste heisset Ertz-Stempel, der 2. der mittlere Stempel, der 3te Poch-Stempel. Sie sind von harten oder andern Holtze 6. bis 9. Ellen lang, und zwischen 2. Säulen eingefasset.

Puch-Trog ist, darinnen die Unterlagen gelegt, Ertzt hinein geschüttet, und in demselben klein gepuchet werden.

Puch-Wand, ist ein harter Stein, so unter die Puch-Stempel geleget wird, darauf die Ertzte zerschlagen und gerieben werden.

Puch-Wände, heissen auch die von Eichen- Buchen, oder andern Holtze geschnittenen Wände, so das Vorder- und Hintertheil des Puch-Kastens formiren, und müssen deren an iedem Kasten 3. auf einer Seite seyn.

Puch-Wasser, heissen die zum Verpuchen benöthigten, und durch die Puch-Gerinne in den Puch-Graben geleiteten Wasser.

Puch-Welle, heist die Welle, woran das Puch-Rad hänget.

Puch-Wercke, sind gewisse Officinen oder Machinen, darinnen das Ertzt gepucht, und von seiner Unart geschieden wird. Bestehet in einem Wasser-Rad, Welle, Säulen, Puch-Stempeln, Puch-Eisen, Puch-Trog, Puch-Graben rc.

Pucinum vinum, s. Reinfall.

Pude, ist ein Gewicht in Moscau, von 40. Pfund, so zu Hamburg 33. und 1. Drittel Pfund macht. n. 33⅓ lt.

Pudenda, die Scham-Glieder ingesamt, so wohl bey männlichem als weiblichen Geschlechte.

Pudendagra, wird von einigen die Frantzosen-Kranckheit genannt.

Pudendum marinum, s. Urtica marina.

Puder, ein von Weitzen- Bohnen- oder Krafft-Mehl, wie auch bisweilen von geriebenem Moos, mit Ciper-Wi[illegible] und Iris-Wurtzel [illegible] versetztes

versetztes und zubereitetes weisses Pulver, die Haare oder Peruqven damit zur Zierrath zu bestreuen.

Puerpera, eine Kind-Betterin, welche ein Kind gebohren; wiewohl es auch zuweilen für eine schwangere Frau genommen wird, wie bey dem *Hippocrate* zu sehen.

Puffinus, Frantzösisch *Macreuse*, ist ein See-Vogel, und Geschlecht der wilden Enten. Er ist so groß als eine gemeine Ente, dunckel-farbig und zuweilen gantz und gar schwartz. Er flieget schwerlich, will er sich aber schnell aus seinem Lager heben, so steifft er sich auf die Spitzen seiner Flügel und seines Schwantzes, laufft also oben auf dem Wasser schnell und leicht dahin. Er lebet vom See-Kraute, von Würmen und von Schnecken. In Schott- und Irrland, wie auch im gantzen Norden, bis an Grönland hin, ist er in grosser Menge anzutreffen: Man hat ihn auch in Franckreich. Sein Fleisch wird für Fisch geachtet, denn es ist unverwehrt, dasselbe in der Fasten zu geniessen. Es hat einen guten Geschmack, und riechet als wie Fisch, allein, es ist ein wenig hart und zähe als wie Leder, insonderheit wenn das Thier alt ist; deswegen muß man nur junge nehmen; er führet viel flüchtig Saltz und Oel, giebt gute Nahrung, wird aber zur Artzney gar nicht gebrauchet. Ihrer etliche haben diesen Vogel Diable de mer, den See-Teuffel genennet, weil seine Federn schwartz; allein diesen Titul führet auch ein anderer See-Vogel von gleicher Farbe.

Pugil, s. Conchylium, die 9te Art.

Pugillus, ist ein Nahme eines Medicinischen Maasses, und wird bey trocknen Sachen, als Blumen und Blüthen, gebrauchet, und darunter so viel verstanden, als man mit drey Fingern fassen kan.

Pünte, wird in der Fortification der Bollwercks-Winckel genannt.

Pürschen, heist bey den Jägern das Wild durch Geschoß fällen. Es erfordert unter allen Weidmannschafften die geringste Kosten, weil es eine einige Person mit einem Rohr, und zuweilen mit einem Hunde verrichten, dennoch aber, nach Gelegenheit, angenehme Lust, und guten Nutzen geben kan. Es werden darzu so wohl gezogene als Schroot-Röhre gebraucht, nachdem man grosses oder kleines Wild vor sich hat. Die Pürsch-Röhre dörffen auswendig nicht blanck seyn, damit sie nicht schimmern, und das Wild scheuchen. Der Jäger soll nach der Jahres-Zeit grün oder grau gekleidet seyn, ein scharffes Gesicht, stäte Hände und leisen Tritt haben, auch mit raschen Pulver, Rohr-gerechten Kugeln und rundem Schroot versehen seyn. Auf das hohe Wild werden Sultzen geschlagen, oder an gelegenen Orten Stände und Schirme gemacht, dabey aufzupassen. Den Füchsen wird bey den Vorhöltzern und den Hasen in den Saat-Feldern aufgepasset. Die Wasser-Pürsch geschiehet an allerhand Wasser-Geflügel, und ist leicht, wenn man die Stellen, wo sie sich aufhalten, ausgespähet, und einen guten Stand bereitet. Wer dergleichen Geflügel auf seinen Seen und Teichen gerne [...]hen will, muß sich daselbst des Pürschens e[...] halten, weil sie dadurch verscheuchet werd[...] Enten soll man nicht im Frühlinge, wei[...] alsdenn brüten, auch nicht im Sommer, [...] sie alsdenn Fischentzen, sondern im He[...] schiessen, alsdenn sie fett, wohlschmeckend, [...] sund und leicht zu hinterschleichen sind.

Pürtzel, s. Wurm.

Püschel, heissen auf Blech-Hämmern die A[...] werffiinge von den guten Blechen, so Schi[...] weis eingebunden, und den Röhrenmach[...] verlassen werden.

Pul, eine Persianische Kupffer-Müntze, da[...] 40. einen Abes, d. i. nach unserm Gelde, [...] gefehr 8. gute Groschen machen.

Pulegium, Poley, gehört in die Apothecken, [...] zarte runde Stengel, so an der Erde lieg[...] braun-grüne rundlichte Blätter, blaue o[...] weisse Blümlein. Ein Tranck von die[...] Kraut, befördert die Monat-Zeit, treibet [...] Affter-Gebuhrt. Das zerstossene Kraut ä[...]serlich aufgelegt, hilfft fürs Seitenstechen.

Pulex, ein Floh, ist ein bekanntes Ungezie[...] welches sonderlich dem Frauenzimmer [...] den Hunden öffters viel zu thun machet.

Pulicaria, s. Conyza.

Pullo oder *Kasbecbi*, ist eine Persianische M[...]tze von Kupffer etwan viertehalb Pfenn[...] werth, und machen 40. derselben 1. Abbas.

Pulmo, Lunge, ist ein Werckzeug der Respi[...]tion, und ein Theil der Brust, aus einem h[...]tigten, schwammichten Wesen, oder vie[...] Bläslein zusammen gesetzt, dadurch die L[...] per inspirationem angezogen, und per exs[...]rationem wieder ausgelassen wird; sie u[...] giebet das Hertz allenthalben, wird vern[...]telst des Mittel-Fells in den rechten und l[...]cken Flügel getheilet, ieder Flügel aber [...]derum in 2. Zipffel, und gleichet an der Fig[...] wenn sie aufgeblasen wird, einem Ochsen-F[...] In den Apothecken sind die pulmones vi[...] und vulpis, Fuchs- und Kälber-Lungen [...] befinden, und werden meist für die Schwi[...]süchtigen aufbehalten.

Pulmo Marinus, Frantzösisch *Poulmon mar[...]* Teutsch See-Lunge, ist ein leichtes, schwa[...]miges Wesen, welches eine Gestalt hat, wie [...]ne Lunge. Die Natur-Erforscher haben [...] unter die Zoophyta und die Thier-Gewäc[...] gerechnet, gleich als ob es dererselben ein[...] gäbe. Die Ursache, welche ihnen Anlaß [...] geben zu glauben, die See-Lunge sey beleb[...] ist, weil man siehet, daß sie sich im Meer be[...]get, gleichwie ander Gewürm mehr. Alle[...] es wird diese Bewegung nur von dem Wa[...] verursachet; welches, wenn es in die Löchl[...] dieser schwammigen Materie getreten ist, [...] aller Macht suchet wiederum heraus zu ko[...]men, bläset dessentwegen die Theile nach u[...] nach auf, dieweil es allerhand krumme W[...] gehen muß, bevor es einen freyen Austritt [...]langen kan. Eben dieses geschiehet bey d[...] Schwämmen und vielen andern solchen D[...]gen mehr. Diese See-Lunge schwimmet o[...] auf dem Wasser, und, wie man vorgeben w[...] soll sie Sturm und Ungewitter zuvorher v[...]

kün

ündigen. Ihre Farbe ist so glänzend, wie Crystall, mit blauen untermischt. Ihr Wesen ist dermassen brechlich, daß man sie mit genauer Noth gantz über das Wasser bringen kan. Sie scheinet wie ein dicker zusammen geronnener Schleim, und ist, dem Ansehen nach, nichts als ein schleimiger Auswurff der See, der sich zusammen gehäuffet, und von der Sonnen harte gemachet worden, unter der Gestalt einer Lunge. Sie ist ein phosphorus, denn sie leuchtet bey der Nacht: Und wenn ein Stock damit bestrichen wird, so machet sie denselbigen hell-leuchtend; so erreget sie auch auf der Haut, wenn man sie angegriffen hat, ein Jucken und einen See-Geruch. Sie führet viel Oel bey sich, auch flüchtiges und fixes Saltz: Ist ein depilatorium, das ist, wenn sie auf eine rauhe Haut gerieben wird, so frisset sie das Haar hinweg. Sie wird gebrennet oder calcinirt, und mit viel Wasser eine Lauge davon bereitet, die dienet, wenn sie iemand trinckt, zum Stein, erreget der Weiber Reinigung, und treibet den Urin.

monaria arborea, Baum-Lungen-Moos. s. Muscus arboreus.

monaria maculosa, latifolia, fleckigt Lungen-Kraut, wächst in schattigten Dorn-Büschen, und wird auch in Gärten unterhalten. Die Blätter dienen zu den Gebrechen der Lungen, des Hirn und Hertzens, Wunden und Geschwür der Lungen, für das Blut-Auswerffen und Schwindsucht, äusserlich sind sie gut zu den Wunden.

monica, sind Artzeney-Mittel, welche den Lungen-Beschwerungen zu Hülffe kommen, als Hyssopus, Hepatica, Pulmonaria, Tussilago, Veronica, Betonica &c.

monum constrictio, s. Engbrüstigkeit.

pa, ein Marck oder Fleisch, sonderlich das safftige innere Wesen in den Früchten, als Quitten, Melonen, Aepffeln 2c.

pa oder Flos Cassiæ, heist das innere ausgezogene Marck der Caßien-Röhren.

ls, Pulsus, ist eine Bewegung des Hertzens, als aus welchem die grosse Puls-Ader unmittelbar aus der lincken Hertz-Kammer hervor sprosset. Er bestehet in Zusammenziehung und Ausbreitung derselben, wie auch in Ausdehnung und Zusammenziehung der Häute und Hertz-Kammern. Es ist aber solcher Puls bisweilen validus, languidus, celer, tardus, durus, mollis, æqualis, intermittens, deficiens, myurus, mediocris, das ist, starck, schwach, geschwind, langsam, hart, weich, gleich, ungleich, nachlassend, abfällig, nach und nach schwächer werdend, und mittelmäßig 2c.

ls- oder Schlag-Ader, Arteria, ist eine Röhre, welche schlägt, und das Blut aus der Hertz-Kammer zu den übrigen Theilen des Leibes zuführet, und können solche eingetheilet werden in die grosse Lungen- oder Lufft-Röhre, und die Puls-Adern selbsten. siehe Arteria.

ls-Ader-Kropff, s. Aneurisma.

ls-Aderlaß, s. Arteriotomata.

ls-Pflaster, s. Epicarpium.

Pulsatilla, Küchenschelle, wächst gerne auf den Bergen. Die Wurtzel widerstehet dem Gifft, dienet der Mutter, ist ein Errhinum, und wird gerühmt für die gifftigen Kranckheiten, Pest und dreytägigen Fieber. Das Kraut oder die Blätter verdünnen, saubern und etzen. Der Safft davon dienet zu den Wartzen, Sommersprossen, Zitter-Mählern, Gebrechen der Nägel, und faulen unsaubern Schäden.

Pult-Dach, ist ein Dach, welches nur auf einer Seiten abhängig ist.

Pulver, Pulvis, haben in der Artzney dreyerley Benennungen, als Alcohol, Sief und Tragea. Alcoholi, alcool oder alchohol, ist ein Arabisches Wort, dessen Derivation und Bedeutung bey dem *Rolfinck* Chym. lib. 5. Sect. 4. zu finden. Es bedeutet zweyerley gantz ungleiche Dinge, als 1) ein gar subtiles Pulver, welches man kaum zwischen den Fingern fühlen kan. z. E. wenn man die Orientalischen Perlen, oder dergleichen auf einem Reibstein, oder in gläsernen Mörseln die Magisteria auf das subtileste und zarteste reibet. 2) Bedeutet es auch in der Chymie den höchst-rectificirten Spiritum vini, der, wenn er angezündet wird, gantz ausbrennet, oder so man ihn Tropffen-weise aus dem Glas gießt, nicht zur Erden fällt, sondern in der Lufft verschwindet. In diesem aber kommen beyde widerwärtige Bedeutungen überein, daß sie die allersubtilesten Theile, und die reineste Substanz eines Dinges sind, welches von seiner Unreinigkeit geschieden. Sief ist ein Arabisches Wort, und bedeutet die Pulver, so man in Augen-Beschwerungen in die Augen bläset. Tragea, ist vor diesem eben das, was Bellarium gewesen; Heut zu Tage aber ist Tragea ein gewürtztes Pulver, welches mit Zucker in gleichem Gewichte vermischet worden. Dessen Nutzen ist, den Magen zu stärcken, und die Winde zu zertheilen. Der Unterscheid aber dessen gegen andere Pulver ist, daß solche nicht klein gerieben, sondern nur gröblich geschnitten werden. Ferner werden auch die Pulver eingetheilt in einfache oder zusammen gesetzte.

Pulver, Pulvis Nitratus, bellicus, Schieß-Pulver, bestehet aus Salpeter, Schwefel und Kohlen von Linden, Weiden, oder andern dergleichen leichten Holtz. Der Schwefel, so von Natur gerne brennet, muß sich entzünden, und die Anfeurung des Salpeters befördern, der Salpeter von dem Schwefel entzündet, suchet einen weiten Raum, und verursachet den Knall; die Kohlen halten den Schwefel und Salpeter beysammen, fangen die Feuer-Funcken den Schwefel anzuzünden, und erhalten mit ihrem fixen Cörper die Flamme desto länger beysammen. Es ist das Pulver insgemein dreyerley: Grobes Geschütz- oder Carthaunen-Pulver, Musqueten-Pulver, und Pürsch- oder Jäger-Pulver: Das Carthaunen-Pulver zu machen, gebraucht man zu 6. Pfunden Salpeter 1. Pfund Schwefel, und 1. Pfund oder 29. Loth Kohlen; das andere Pulver erfordert zu einem Pfund Schwefel 7. Pfund Salpeter, und 1.

Pfund 8. Loth Kohlen. Es werden nemlich, in Bereitung des Pulvers, Schwefel und Kohlen gestossen, und in einem darzu gehörigen Zober wohl unter einander vermischet. Der Salpeter, nachdem er in einem Kessel, darinnen etwas von reiner und heisser Salpeter-Lauge befindlich, sich ein wenig solviret, wird mit der Lauge in den Zober zu dem Schwefel und Kohlen geschüttet. Folglich wird alles mit höltzernen Rühr-Schauffeln wohl abgearbeitet, und hernach in die Pulver-Mühle gebracht. Wenn durch deren Stampffen der Zeug subtil genug zerstossen, wird er heraus genommen, und dessen eines Theil in dem Kirn- oder Körn-Haus in ein eng- oder weites Kirn- oder Körn-Sieb, nachdem man nemlich das Pulver grob oder klar verlanget, gethan, mit einer starcken höltzernen Scheibe oder Teller bedecket, und wohl herum getrieben, bis es in Form der Körner, nach Grösse der Löcher im Siebe durchgehet. Was heraus kommet, wird hernach in das Staub-Sieb gethan, der Pulver-Staub durchgeschlagen, und das in dem Sieb verbliebene auf den mit Leisten umgebenen Dürr-Ofen geschüttet, und wenn es recht trocken, wohl verwahret aufbehalten. Es wird das Pulver so probiret, daß man dessen ein wenig auf ein Papier schüttet und anzündet. Je weniger nun das Papier verunreiniget wird, ie besser ist das Pulver; ie schwärtzer aber das Papier wird, ie schlechter ist das Pulver, und schwächer an der Würckung. Man kan auch das gute Pulver an der Farbe, welche blaß, röthlich, auch gläntzend sich zeiget, erkennen. Das Schieß-Pulver hat, der gemeinen Meynung nach, Bartholdus Schwartz, ein Franciscaner-Münch, Anno 1380. ohngefehr erfunden, aus Gelegenheit, daß, wie er, als ein Liebhaber der Chymie, mit Schwefel und Salpeter beschäfftiget gewesen, selbige Materie, in einem Metallenen Mörsel klar gestossen, und neben sich stehen gehabt, ohngefehr aber Feuer geschlagen, und einen Funcken in den Mörsel fallen lassen, solcher Funcke den darinn befindlichen Zug plötzlich entzündet und zugleich den Stössel in die Höhe geprellet.

Pulver, Stille-Pulver, ist eine Art des Schieß-Pulvers, so keinen Knall giebet, und dessen Kunst in Entziehung oder Minderung des Salpeters, als von welchem der Knall herrühret, bestehet. Es hat aber um deßwillen keine besondere Würckung in die Ferne, weil durch Verminderung des Salpeters auch des Pulvers Gewalt gemindert wird, so im Salpeter bestehet.

Pulver-Mühle, ist eine Machine, damit man die Materie zu Pulver stampffet, daß sie wohl unter einander gemengt wird.

Pulver-Proben, *Eprouvettes*, sind Instrumente, dadurch man die Stärcke des Pulvers probiret.

Pulver-Säcke, sind eine Erfindung des Venetianischen *P. Coronelli*, welcher Säcke gemacht, das Pulver darinnen aufzubehalten, die der Gewalt der beyden mächtigsten Dinge, nemlich des Feuers und des Wassers, [w]iderstehen. Man hat zu Turin einen sol[chen] Pulver-Sack auf 500. Pfund Pulvers gel[egt], welches nach geschehener Anzündung [den] Sack in eine solche Höhe getrieben, da[ß er] kaum mit Augen mehr zu sehen gewesen, [da]fiel solcher Pulver-Sack, ohne alle Verletz[ung] wieder herunter. Man hat so gar einen [ge]lichten Sack in ein Stücke, so 60. Pfund [ge]schossen, geladen, und ihn aus demselb[en] unversehrt heraus geschossen, ohne, daß das im Sack befindliche Pulver entzün[det] hätte. Nichts minder haben die Pulver-S[ä]cke ihre Probe im Wasser gehalten, und w[ie] man sie hinein geworffen, untergetauchet, [und] eine ziemliche Weile so gelassen, ist das P[ul]ver, nachdem man die Säcke wieder aus d[em] Wasser gezogen, dergestalt trocken befun[den] worden, daß es alsobald Feuer gefangen.

Pulveratio, **Pulverisatio**, eine Zerstossung, wenn man eine Mixtur im Mörsel zerstö[ßt] oder auf einem Marmel-Steine zu Pu[lver] reibet; so es gantz fein und impalpabel is[t], wird die Operation, Alcoholisatio, (e[ben] wie diejenige, die mit Erhöhung der geisti[gen] Sachen in liquidis geschiehet) benahmet.

Pulvini, Sand-Bäncke, sind in der See Sa[nd]-Hauffen, die so groß sind, daß man mit [den] Schiffen nicht drüberhin fahren kan.

Pulvis, s. Pulver.

Pulvis coriarius, Frantz. *Tan*, Teutsch Lo[he], Gerber-Lohe, ist Eichen-Rinde, wel[che] gröblich zerstossen worden. Die Gerber br[au]chen es zum Gerben oder Bereiten ihres [Le]ders. Es hält an, trocknet, widerstehet [der] Fäulung, wird auch zu Balsamirung der T[od]ten-Cörper gebrauchet.

Pulvis fulminans, s. Knall-Pulver.

Pulvis nitratus, s. Pulver.

Pulvis Sympatheticus, Sympathetisch[es] Pulver, bestehet, nach Beschaffenheit [der] Wunden, entweder aus einer einfachen o[der] aus zwey Substantzen. Eine einfache w[ird] erfordert, wenn bey einer Verwundung k[ein] Bein zerbrochen, oder sonsten keine Zerschm[et]terung geschehen. Das zusammen gese[tzte] Pulver aber braucht man bey den gebroch[e]nen Beinen, oder zerschmetterten Schäd[eln]. Die einfache Materie zum Pulver ist R[ö]misch Vitriol, nemlich der grünste und re[in]ste, dessen gröste Krafft in folgender Zuber[ei]tung bestehet: Man stellet gemeldtes Pul[ver] im Anfang des Augusti in das reinste Wa[sser] zu dissolviren, läst es hernach, vermittelst [ei]nes glatten Papiers, nach Anweisung der P[y]rotechnischen Kunst, ausdämpffen, wenn m[an] nun hier abermahl ein dickes Pulver beko[m]men, so stellt man solches an die Sonne, au[s]zubrennen, und lässet es 15. oder 18. Tage s[te]hen, bis es durch die Krafft der Sonnen zu [ei]ner feinen weissen Farbe gekommen, oder ve[r]kalchet ist, doch muß man es in keine reg[en]haffte oder dumpfigte Lufft kommen l[as]sen. Wenn nun dieses Pulver durch die H[it]ze der Sonnen und gute Obacht, gedacht[er] massen, zubereitet worden, muß man es als[o]bald an einem truckenen temperirten Or[t]

verwa

[b]erwahren, solte es aber durch einen Zufall [e]twan naß werden, so kan man es durch eine [g]elinde Hitze wieder in den vorigen Stand [u]nd Krafft setzen, so man es gebrauchen will. Das zusammen gesetzte Pulver bestehet aus [a]bgesetzten einfachen, und aus Gummi Tragacanth, davon man, ohne fernere Zubereitung, so viel als des Vitriols nimmt, und un[t]er einander mischet. Einige thun wohl, zur Verstärckung der Krafft, Arabischen Gummi, [S]arcocolla, und andere medicinische Gummi [d]azu, aber die gantze Krafft und Würckung [b]estehet doch eigentlich in dem Vitriol. Mit [d]iesem Pulver ein leinen Läpplein, so in des Verwundeten Blut getuncket worden, be[s]treuet, und in temperirter Lufft aufbehalten, [s]oll den Patienten in kurtzen zur Gesundheit [b]ringen.

[Pu]mex, s. Bimstein.

[Pu]mex acutus, s. Lenden-Kraut.

[Pu]mpe, ist eine Art einer Wasser-Kunst, so mit Menschen-Händen dirigiret wird. Es gehö[r]et darzu 1) ein Ausguß oder Kolben-Röhre, [2]) ein Steckel und Anstock-Kiel, 3) ein Zug-Stengel mit dem Kolben und Leder, 4) ein Schlag-Thürlein oder Ventil, damit man die Wasser 5. Lachter hoch aus einem Gesencke [h]eben kan. Sind dreyerley, entweder Krü[c]ken-Pumpen, Drückelpumpen oder Schwen[g]el-Pumpen.

[Pu]mpe, Lufft-Pumpe, s. Antlia.

[Pu]mpen-Schuh, ist das grosse Holtz an dem Schwengel.

[Pu]mpen-Schwengel, ist die Handhebe an dem Zug.

[Pu]mpen-Stock, ist ein kurtz ausgebohrtes Holtz, mit drey eisernen Ringen beschlagen, und ist an die Gosse und Thürel-Röhre gemacht.

[Pu]mper, heist auf Bergwercken ein solcher Ar[b]eiter, der vermittelst der Hände die Pumpe [h]in und her beweget.

[Pu]mpernickel, also wird das schwartze und har[t]e Brod in Westphalen genannt, welches sei[n]en Nahmen daher haben soll, daß, als im Niederländischen Kriege ein Frantzösischer Officier daselbst im Qvartier gelegen, und ein Pferd gehabt, so er Nickel geheissen, und wel[c]hes gern Brod gefressen, so habe er, als ihm [s]olch Brod vorgesetzet worden, aus Schertz [g]esagt: *C'est bon pour Nikel*, das ist gut für Nickeln, welches die Westphäler gehöret, und [d]ieses Brod nach ihrer Mund-Art Pumper[n]ickel geheissen.

[Pu]ncta æquinoctialia, sind, in welchen die Son[n]e Tag und Nacht gleich machet, nemlich der Anfang des Widders und der Wage, wo die Ecliptic und der Æquator einander durch[s]chneiden. s. Math. Lex.

[Pu]ncta cardinalia Eclipticæ, sind der Anfang [d]er 4. himmlischen Zeichen, nemlich des Wid[d]ers, des Krebses, der Waage und des Stein[b]ocks, in welchen die Sonne die 4. Jahrs-Zei[t]en, Frühling, Sommer, Herbst und Winter [a]nfängt.

[Pu]ncta solstitialia, sind, in welchen die Sonne [d]en längsten und den kürtzsten Tag im Jahre macht, nemlich der Anfang des Krebses und des Steinbocks. s. Math. Lex.

Punctiren, s. Geomantia.

Punctum (.) wird in der Orthographia oder Rechtschreibung allemahl gesetzet, wenn ein Satz aus ist, und ein neuer angehet, oder wenn eine Rede gar zu Ende ist.

Punctum lacrymale, das Thränen-Loch, ist ein Löchlein im Nasen-Bein. s. Lachrymale punctum.

Punctum mathematicum, hat man sich so klein einzubilden, daß es gar keine Länge, Breite oder Dicke hat. Dieses ist nicht anders als der Anfang und das Ende einer Linie. siehe Math. Lex.

Punctum Physicum, ist etwas kleines, welches keine merckliche Länge, Breite oder Dicke hat.

Punctum saliens, ist in einem Ey zu bemercken, denn indem solches groß wird, so wird man in seiner innersten Haut, Amnios genannt, eines kleinen Wölckleins gewahr, welches nach und nach stärcker wird, und einer schleimigten Materie gleichet, in deren Mitte erstlich das so genannte Punctum saliens, als der Anfang des Embryonis, gesehen wird, welches endlich von Tag zu Tag wächset, bis es seine Vollkommenheit erlanget.

Punctum verticale, s. Zenith.

Puncturen, werden in der Druckerey die zwey Stacheln genennet, womit sie das Papier, so unter die Presse gehen soll, in der Mitten durchzustechen pflegen, damit es sich nicht schieben kan.

Pungitius aculeatus, s. Sticherling.

Punica, s. Malus Punica.

Pupilla oder Pupula, der Augapffel, welcher bey dem Menschen rund ist. s. Uvea.

Pupilla, ein Stern, s. Parma.

Puppenmacher, Puppen-Häuser, Puppen-Werck, s. Docken.

Puretta, Frantzösisch *Purette*, ist ein magnetisches Pulver, das schwerer ist als der Sand, schwartz und gläntzend; das wird am Strand der See, an einem trockenen Orte, Mortuo, gefunden. Man kan es mit einer Messer-Klinge, die mit Magnet bestrichen worden, gar leichtlich von dem Sande, der allezeit dabey befindlich, und sehr leichte ist, auch eben eine solche Farbe hat, absondern, wenn man dieselbige darüber hält. Es lässet sich nach grossem Ungewitter spüren, oder, wenn die See sonst unruhig gewesen ist. Es wird zu Streu-Sande gebrauchet. Der Herr *Joblot*, der dieses Pulver auf der Stelle durch ein Vergrösserungs-Glas betrachtet und examiniret, hat befunden, daß dessen kleine Theilgen gantz ungleich sind; und ob es gleich sehr harte ist, so lässet es sich dennoch zwischen ein paar Instrumenten von wohlgehärtetem Stahle entzwey drücken. Wenn es denn also zart gemachet ist, und auf eine dünne Pappe geleget, hernach ein Magnet-Stein darunter geführet wird, so beweget sich das Pulver eben so, als ob es Eisen- oder Stahl-Feilig wäre. Wenn dieses Pulver aus dem Meere kommt, so schwärtzet es die Finger nicht. Hingegen, wenn es, wie gemeldet, gedrücket worden,

den, so machet es dieselben schwartz. Es rostet nicht, weder im süssen Wasser, noch im See-Wasser, weder im Urine, noch in saueren Liquoribus. Selbst das Scheide-Wasser, welches Stahl und Eisen auflöset, vermag an ihm nichts merckliches auszurichten. Es spritzelt nicht, wenn es ins Licht gehalten wird, als wie das Eisenfeilig thut. Aus angeführten Experimenten und Proben hat der Herr *Joblot* geschlossen, daß dieses Pulver weder Eisen noch Stahl oder Hammerschlag seyn müsse, wie einige vermeynet haben. Alleine es wird dem Herrn *Joblot* entgegen gesetzet: Wenn dieses Pulver von Magneten wäre, so müste es sich ans Eisen hängen, ob dieses gleich nicht mit Magnet bestrichen wäre, gleichwie man siehet, daß der Magnet thut, welches iedoch nicht geschiehet. Darauf antwortet er: Dieses wäre keine richtige Folge, indem sich der Magnet-Stein aus keiner andern Ursache an das Eisen hienge, das nicht gestrichen ist, als weil um denselbigen ein ziemlich starcker Wirbel von einer unsichtbaren Materie, die er magnetisch heist, entstünde; da nun die kleinen Körnlein von der Puretta oder von dem allerbesten Magnet-Steine, der nur zu finden wäre, dergleichen Wirbel von der magnetischen Materie, als der eintzigen Ursache der wundersamen Würckungen des Magneten nicht hätten, so wäre nicht zu wundern, wenn dieses Pulver nicht dergleichen thäte, wie sonst an einem Stück Magnet-Steine beobachtet würde.

Purgamenta, s. Lochia.

Purgans, ein purgirend und reinigend Artzney-Mittel, so den Uberfluß von unten ausführet, dergleichen sind: Rhabarb. radix &c.

Purgatio, eine Sauberung oder Reinigung des innerlichen Leibes, wird verstanden, wenn man nach eingenommener Artzeney offt zu Stuhl gehet, und den Leib von bösen Sachen reiniget; item, wenn man etwas Unreines, es seyn Chymische, Chirurgische oder Anatomische Instrumente, von der Unreinigkeit saubert.

Purgir-Körner, s. Cataputiæ semen.

Purgir-Nüsse, s. Ricinus Americanus.

Purpel, s. Raupe.

Purpur, Purpura, Porphyra, eine also genannte rothe kostbare Farbe, welche vor diesem nur Kaysern und Königen zu tragen gebührte, heutiges Tages aber fast allzu gemein werden will, wiewohl der Alten ihr Purpur-Gewand, welches mit dem Blut einer so genannten Purpur-Schnecken gefärbet worden, etwas weit schöners und kostbarers, als unser heutiger mit der Cochenille gefärbter Purpur soll gewesen seyn; wie denn des Purpurs selbst in den alten Zeiten unterschiedliche Couleuren gewesen, indem die Purpur-Schnecken, die an den Frantzösischen See-Küsten gefunden wurden, einen schwärtzlichen, die Africanischen aber einen Viol-braunen Safft gegeben. Die gemeldte Purpur-Schnecke aber soll von der Grösse eines Eyes seyn, einen langen Schnabel haben, womit sie sich an die Felsen hängen kan, und sollen diejenigen, so sich an dem Ufer und Felsen befinden, b[...] seyn, als die im Meer. Die kostbare und h[...] rothe Farbe befindet sich in einer weißlich[...] Ader des Mundes, und so sie der Schne[...] soll benommen und brauchbar erhalten [...] den, so muß dieselbe mit einem Schlag get[...] tet werden, denn sonst nützet der Pur[...] nichts. Die Orientalischen Kayser nen[...] ten sich Porphyrogenitos, weil ihre neu-bohrne Printzen zuerst in Purpur einge[...] ckelt wurden, daß sie also gleichsam im Pur[...] gebohren waren, wiewohl andere diesen N[...] men von den Pallästen herführen wollen, [...] solche aus den köstlichsten Porphyr-Stei[...] erbauet, oder die Wände derselben mit P[...] pur bekleidet gewesen. s. Murex.

Purpura, Friesel, ist eine besondere Art der [...] fleckung der Haut mit Röthe, und Aufsch[...] sung kleiner Bläslein, in Gestalt der Hi[...] Körner, wird getheilet in den weissen Frie[...] wenn die Bläslein und Haut nicht so gar r[...] sind, und in den rothen Friesel, wenn gr[...] Röthe und Hitze dabey vorhanden ist.

Purpur-Flecken, s. Macula Volatica.

Purpur-Schnecke, s. Murex.

Purpurine, heist ein von Meßing bereite[...] Gold, welches vor diesem zu Vergoldung [...] Carossen gebrauchet wurde. s. Clincant.

Purpury, s. Curcuma.

Purulentia, s. Suppuratio.

Pus oder Pyon, das Eyter, ist die Materie, w[...] che in den Geschwüren gefunden wird. M[...] theilet sie in guten, wenn er weder zu dick n[...] zu dünne, auch weiß, durchaus gleich dick u[...] keinesweges stinckend ist; und in schlimm[...] oder bösen, wenn er flüßig, dünn, bleich u[...] stinckend ist. Eigentlich aber ist es ein v[...] faultes Geblüt, welches zu einer weissen M[...] terie worden ist. s. Suppuratio.

Pusca, s. Oxycratum.

Puse, s. Pause.

Pusill, Pusillus, ein kleiner Mensch; ein P[...] sillchen, ein kleines Kind.

Pussar-Baum, s. Capuck.

Pustulæ, Blätterlein, sind kleine Geschwül[...] auf der Haut, und sehr unterschieden, als P[...] stulæ oris, Blätterlein im Mund, oculoru[...] in den Augen. Ihr Ursprung kommt aus [...] nem verdorbenen Geblüt her, welches endli[...] durch die Haut dringet, und daselbst in Bla[...] tern ausfähret.

Putor, s. Fœtor.

Putorius seu Ichtis, Frantzösisch *Putorie*, [...] ein Geschlecht der wilden Wiesel, oder e[...] klein vierfüßiges Thier, in etwas grösser a[...] ein zahmes, oder ein solches Wieselgen, de[...] gleichen sich in Häusern aufzuhalten pflege[...] Es hat einen Leib, als wie ein Marder, [...] aber viel grösser; sein Hals ist geschlanck[...] und der Bauch weiter. Die Haare auf se[...] nem Fell sind unterschiedener Länge, eini[...] sind kurtz und gelb, die andern lang un[...] schwartz. Auf dem Rücken siehet es geme[...] niglich als wie ein Hase aus; der Bauch [...] weiß, die Seiten gelb, die Schenckel sind g[...] kurtz und schwartz, der Schwantz ist ziemli[...] lang, dicke und schwartz. Es wohnet an w[...]

sten Orten, in Wäldern, am Strande der See, und an den Ufern der Flüsse in den Nord-Ländern. Es lebet von Ratten, von Vögeln, von Fröschen, von Fischen, nach welchen letztern es gar sehr begierig ist. Aus seinem Leibe gehet ein heßlich-stinckender Geruch. Sein Fleisch zertheilet, wenn es aufgeleget wird.

tredo, eine Fäulung, bedeutet in Physicis eine Verderbung eines natürlich-vermischten Cörpers, durch welche die vorige Disposition derjenigen Theile, aus welchen er bestund, und welche ihm eine formam specificam mitgetheilet, gäntzlich verändert wird; rühret gemeiniglich aus einer vermehrten innerlichen Bewegung der subtilesten innerlichen Theilgen her, dadurch die übrigen unter sich dissolviret, und zu weichen gezwungen werden. Es dienet zwar das Wort der Fäulung oder putredinis, unterschiedliche phænomena Medica, und sonderlich die Fieber dadurch zu expliciren; der gantzen Massæ des Geblüts aber kan solche Benennung, so lange das Leben noch da ist, nicht zukommen.

trefaciens, ist dasjenige, das mit seiner Schärffe der natürlichen Wärme gantz zuwider, und dieselbige vertreibet, dergleichen sind beissende Sachen, als wie Arsenicum &c.

trefacientia, s. Septa.

trefactio, die Fäulung ist, durch welche das Mixtum vermittelst einer feuchten Wärme, ohne eine neue Vermischung, zerstöret und aufgelöset wird.

trefactio Chymica, ist eines dichten Leibes Auflösung, welche geschicht vermittelst der natürlichen Fäulung oder Aufschliessung seiner Substanz in einer feuchten Wärme.

tzen, s. Buchdrucker-Kunst.

tzen bringen, heist auf Bergwercken, wo ein Keil-Ertzt beysammen lieget.

zykan, s. Streit-Kolbe.

cnosis, Pycnotica, s. Incrassantia.

elos, heist der Trichter im Gehirn, siehe auch Choana.

gmæi, s. Zwerge.

lorus, Janitor, der Pförtner, Thürhüter, ist das rechte oder untere Mundloch des Magens, welches unmittelbar an dem Zwölff-Finger-Darme hänget. s. Magen.

nan, s. Areka.

on, s. Pus.

osis, ist die Zusammenziehung des Eyters auf einem gewissen Theil.

ra moschatellina, Steinerne Zucker-Birnen, sind figurirte Steine, die wie Moscaten-Birnlein aussehen.

raceum, Frantzösisch *Poiré* oder *Cidre de Poires*, Teutsch Birnen-Most, ist ein Weinsäuerlicher klarer Safft, der an Farbe und Geschmack dem blancken Weine gleich kommt. Er wird von dem ausgepresten Saffte gewisser herber und strengen Birnen bereitet. Wenn dieser Safft vergohren hat, so wird er als wie ein Wein, gleichwie der Apffel-Most und rechte Wein, weil sein gantz dünn gewordenes Saltz die ölichten Particulgen gantz dünne macht und erhöhet, bis daß es sich in einen Spiritum verwandelt hat. Er berauschet fast eben so behende, als wie der blancke Wein, und es wird auch ein Brantewein daraus bereitet. Er enthält gleicher Gestalt ein tartarisches Saltz, durch welches er zu Eßig wird, wenn er noch einmahl vergähren muß, und alt geworden ist. Er eröffnet und treibet den Urin.

Pyramidales Musculi, also wird wegen ihrer Gestalt das vierte Paar der Mäuslein des Unter-Leibes genennet.

Pyramidalia Vasa, s. Pampiniformia.

Pyramidalis Americana, wird in Holland die flammigte Viola genennet, bringet blaue Blumen an einem langen Stengel, um welchen sie rings herum in einer zierlichen Ordnung stehen.

Pyramiden, heissen solche Cörper, deren Bases drey- vier- fünff Ecke, oder andere geradlinichte Figuren sind, rings herum aber sind sie in so viel Triangel eingeschlossen, als die Basis Seiten hat, die oben in einer Spitze zusammen lauffen. Die allerberühmtesten und vormahls unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gezehlten Pyramiden, finden sich noch heutiges Tages, wiewohl etwas zerstümmelt und verfallen, in Egypten, etwa 3. Meilen von Cairo. Wie die Pyramiden in den Lust-Gärten anzulegen, siehe unter dem Wort Portalen.

Pyramis, ein Gieß-Puckel, dieser dienet den Chymicis und Apotheckern einen regulum zu machen, oder auch andere Metalla zu läutern, er ist von Eisen oder Meßing, oben weit, unten spitzig, einem Pocal oder Becher nicht unähnlich. Wenn man etwas darein giessen will, muß man ihn wohl mit Unschlitt oder Talch beschmieren, und wenn schon das Metall darein gegossen wird, klopffet man mit einem Hammer oben um den Rand, so fällt der regulus an den Grund.

Pyramis quadrangularis, eine viereckigte Pyramide oder Spitz-Säule ist, in welcher die Basis 4. Seiten hat. Und so sagt man auch, Pyramis quinquangularis, sexangularis &c. s. Math. Lex.

Pyramis triangularis, eine dreyeckigte Pyramide oder Spitz-Säule ist, in welcher die Basis ein Dreyeck ist.

Pyramis truncata, eine abgeschnittene Pyramide ist, in welcher der obere spitzige Theil durch eine mit der basi parallele Fläche abgeschnitten ist. s. Math. Lex.

Pyreterion, ist derjenige Theil des Chymischen Ofens, welcher das Feuer in sich hält.

Pyrethrum, s. Bertrams-Wurtzel.

Pyretologia, ist eine Beschreibung oder Rede von den Fiebern, von welchen sonderlich Th. Willis sehr accurat geschrieben.

Pyrites, Feuer-Stein, deren giebt es gar verschiedene Gattungen, daraus zum Theil ein natürlicher Vitriol gezogen wird. Auch wird die Marcasita, wie auch von etlichen Hermeticis die Materia remota Lapidis Phil. Pyrites genannt.

Pyrites ærosus, s. Chalcitis.

Pyrobolia, heist die Feuerwercker-Kunst.

Pyrobolus, s. Rachete.

Pyrola, Wintergrün, wächst gerne in feuchten Wäldern. Die Blätter dienen für den Brand, Wunden, Schäden, Fisteln, Nieren- und Lungen-Geschwür, und werden als ein Tranck, Safft, Pulver, Umschlag, oder destillirtes Wasser innerlich und äusserlich gebrauchet.

Pyropus, s. Carbunckel.

Pyrotechnia oder Pyrobologia, bedeutet die Geschütz- und Feuerwercker-Kunst.

Pyrotica, s. Urentia.

Pyrrhonica secta, hat von dem *Pyrrhone* ihren Ursprung, und weil diese Philosophi an allen zweiffelten, und meyneten, man könte in keiner Sache etwas Gewisses haben und erfinden, so wurden sie *Aporetici* im Griechischen, das ist, Zweiffelnde genannt; sie wurden aber auch *Sceptici* geheissen, weilen sie über alle Sachen ihre Speculationes hatten.

Pyrrhula, s. Thum-Pfaffe.

Pyrus, s. Birn-Baum.

Pysthon, s. Serpens.

Pythagoræ Hämmer, sind den Musicis bekannt, durch welche er die musicalischen Thone mit gewissen verknüpfften Proportionibus erfunden. Denn, als er einst bey einer Schmiede vorbey spatzierete, und hörete die Schmiede-Knechte mit ihren Hämmern auf dem Ambose tapffer arbeiten, merckete er gewisse Zusammenstimmungen. Nach unterschiedlichen von ihm hierauf mit den Hämmern gemachten Experimenten befand er, daß der Unterscheid der Thone nicht von der Stärcke der Arbeiter, sondern von dem Gewichte der Hämmer herrührete; gestalt er aus der Schwere derselben folgende Intervalla mit ihren Proportionibus erlernte:

12 : 6 = 2 : 1 Octava.
12 : 8 / 9 : 6 = 3 : 2 Quinta.
12 : 9 / 8 : 6 = 4 : 3 Quarta.
9 : 8 Tonus.

Pythagorica tabula oder Abacus Pythagoricus, ist das bekannte Einmahleins, in welchem die Multipla der Zahlen von 1. bis auf 10. oder auch weiter enthalten sind.

Pyulcus, Pyulcon, ist ein Chirurgisches Instrument, (oder wie es *Blancardus* nennet) ein Auslasser, mit welchem das Eyter und Materie aus tieffen Wunden oder Geschwüren heraus gezogen wird.

Pyxis, heist 1) eine Büchse, welche in den Apothecken gebraucht wird, 2) die Höhle in osse Coxæ seu ischio, in dem Hüfft-Bein. s. Acetabulum.

Q Bedeutet auf Römischen Müntzen zuweilen Quintus, *item*, Quæstor. Q. C. M. P. I. Quintus Cœcilius Metellus pius imperator. Q. P. Quæstor prætorius. Q. PR. Quæstor provincialis. Q. Design. Quæstor Designatus. Auf den Römischen Inscriptionibus ist Q. so viel, als Quadrati, scilicet pedes. Quintus, Quæstor, Q. A. Quinti Alu-
mnus. Q. Æ. Quæstor Ædilis. Q. ALI
Quæstor Alimentorum. Q. B. qui bix
i. e. vixit. Q. D. S. S. qui dederunt sup
scripta. Q. F. P. D. E. R. I. C. Quid fieri p
ceret de ea re ita censuerunt. Q. F. Qu
Factum. QQ. L. H. SE. Quoquo versi
Latitudo huic sepulchro. Q. S. P. P. S. C
sacris publicis præsto sunt. Q. V. A. C
vixit annum. Q. LEGIS. T. V. Qui le
Titulum Vale. In gemeinen Abbreviat
ren bedeutet qu. quæstio vel quæritur.
quasi. qtm. quantum. qmvis. quamvis. qc
quando. qmdm. quemadmodum. qb9. q
bus. qt. quatenus &c.

Quaas Monasterii, s. Monasterii Quaas.

Qvacksalberey, s. Empirica medicina.

Quadra, s. Grundstein.

Quadra s. Quadratura Lunæ, das Mond
Viertel, wenn die uns zugekehrte Seite d
Mondes halb erleuchtet ist. Sie wird ein
theilet in primam und ultimam Quadra
das erste und letzte Viertel. Siehe Qu
dratura.

Quadran, nennen die Frantzosen eine Sonne
Uhr.

Quadrans, ein Quadrant, bedeutet 1) ein
Viertel-Kreis, oder den vierten Theil v
dem Umkreis eines Circkels, welcher 90. Gr
groß ist. 2) Eine Figur, welche von ein
solchen vierten Theil eines Circkel-Umkrei
und 2. Semi-Diametris eingeschlossen wi
3) Ein Instrument, welches die ietzt beschr
bene Figur hat, und insgemein mit Di
ptern, wie auch einem Perpendicul, od
beweglichen Lineal, versehen ist, damit m
durch dessen Hülffe die scheinbare Höhe d
Sterne und auch in dem Feldmessen die Wi
ckel messen kan; daher es auch an dem Ran
in seine Gradus und Minuta getheilet wird.
Math. Lex.

Quadrans horarius oder horodicticus, heist e
Sonnen-Zeiger mit einem Compaß; oder e
solcher Qvadrante, den man bey Sonne
schein brauchen kan, die Stunde des Tag
zu erfahren.

Quadrans, war eine alte Müntze, so viel als e
wa ein Meißnischer Pfennig, sonst auch T
runcius genannt.

Quadrans, Quartarium, ist bey den Medicis e
Gewicht von 3. Untzen, oder das Viertheil e
nes Apothecker-Pfundes.

Quadrantal oder Amphora, s. Amphora.

Qvadraten, werden in Druckereyen dieje
gen viereckigten Cörper genennet, weld
nebst den andern Litern zu Erfüllung ein
halben oder sonst abgesetzten Zeilen beygen
cket und mit eingeschlossen werden.

Quadratrix, heisset eine krumme Line, durch d
ren Hülffe man den Circul oder ein and
Spatium curvilineum qvadriren kan.

Quadratum, heist ein iedes gleichseitiges u
rechtwincklichtes Viereck.

Quadratum Geometricum, heist ein Instr
ment, dadurch man die Verhältniß des Scha
tens eines Cörpers zu seiner Höhe finden ka
s. Math. Lex.

uadratum magicum, bestehet aus Zahlen, die eine Arithmetische Verhältniß gegen einander haben, aber so geschrieben seyn, daß sie ein Viereck machen, und allezeit einerley Summe geben, man mag sie aufwerts, unterwerts, zur Seiten hinaus oder übereck addiren, wie man will. z. E. Man schreibe die Zahlen von 2. bis auf 10. also:

	10	3
	6	8
	2	7

Nun addire man 5. 10. 3. item 5. 4. 9. oder 5. 6. 7. u. s. w. So ist die Summa allezeit 18. s. Math. Lexicon.

uadratura Circuli, heist die Erfindung eines Qvadrats, welches accurat so groß ist als der Innhalt eines Circuls. Es dependirt solche Qvadratur von der Erfindung der wahren Verhältniß des Diametri eines Circuls zu seiner Peripherie. Allein, es ist noch keinem gelungen, solche Verhältniß vollkommen zu demonstriren, ungeachtet die Mathematici in ihrer Erfinde-Kunst heut zu Tage sehr hoch gestiegen. Unterdessen haben sich einige mit gutem Fortgang bemühet, eine Verhältniß auszurechnen, die bey nahe zutrifft. Archimedes hat in seinem Büchlein von der Circul-Messung in dem andern Lehr-Satz zuerst erwiesen, daß der Diameter eines Circuls zu seiner Peripherie sich bey nahe verhalte wie 7. zu 22. Weil aber dieses Verhältniß in grossen Circuln etwas zu viel bringt, haben andere eine genauere gesucht. Niemand aber hat sich fast in diesem Stücke mehr Mühe gegeben, als Ludolph von Cöln, welcher endlich heraus gebracht, daß, wenn der Diameter des Circuls 100, 000, 000, 000, 000, 000, 000, ist; die Peripherie bey nahe 314. 159. 265. 358. 979. 323. 846. sey. Allein, da die Zahlen im Rechnen viel zu weitläufftig sind; nimmt man nur beyderseits die ersten 3. Ziffern, und setzt die Verhältniß des Diametri zu der Peripherie des Circuls, wie 100. zu 314. in welcher *Ptolemæus*, *Vieta*, *Hugenius* und Ludolph von Cöln überein kommen. Der Herr von Leibnitz und Herr Neuton in Engelland, haben den Innhalt des Circuls durch eine Reihe unendlicher Brüche zuerst ausgedrucket. s. Math. Lex.

adratura prima Lunæ, Luna primum dimidiata, prima dichotomia, das erste Monds-Viertel heist, wenn der sichtbare Theil des Monds nach dem Neumond gegen Westen zu halb erleuchtet, und gegen Osten zu halb finster scheinet; Wenn er aber, nach dem Vollmond, gegen Osten zu halb erleuchtet, und gegen Westen finster ist, heist es das letzte Viertel, ultima quadratura. s. Math. Lex.

adratus, gevierter Schein, ist in der Astronomie ein Aspect, da 2. Planeten um den vierten Theil des Thier-Kreises, oder 90. Grad von einander entfernet sind.

adratus musculus, das vierecktigte Mäuslein der Hüffte.

adratus numerus, Quadrat-Zahl, ist eine Zahl, welche entstehet, wenn man eine Zahl (welche alsdenn radix quadrata genennet wird) mit sich selbsten multipliciret hat, wird auch Zensus, ingleichen die andre Potentz genennet; z. E. 5. ist radix quadrata, 25. numerus quadratus derselben.

Quadricapsulare semen, Saamen, dessen Saam-Capsul von vierfachem Unterschiede ist.

Quadrigemini musculi, heissen die vier gedoppelten Mäuslein der Hüffte.

Quadrilatera ossa, Beine, die eine viereckigte Figur haben.

Quadrinomium, eine Grösse, die aus 4. Theilen oder Gliedern bestehet.

Quadro, s. Würffel.

Quadrupedes, vierfüßige Thiere, sind entweder Solipedes, oder solche, die keine gespaltene Füsse haben, als das Pferd, der Esel, Elephant; oder Thiere mit gespaltenen Klauen, und diese entweder wiederkäuende oder nicht wiederkäuende. Unter jenen ist der Ochs, das Schaaf, die Ziege, (und was etwan sonst für wilde Arten unter diese dreye gehören) unter diesen das Schwein rc. Man hat auch Quadrupedes digitatos, Thiere, welche an statt der Finger Klauen haben, und diese sind wieder zweyerley, entweder vivipari, oder die lebendig gebohren werden, als da sind unter den wilden der Löwe, das Panter- und Tieger-Thier, der Bär; unter den halb-wilden der Fuchs, Dachs, Biber, Fisch-Otter, Hase und das Caninichen; unter den zahmen Hund und Katzen; oder Ovipari, die aus dem Ey gebohren werden, als Frösche und Schild-Kröten.

Qväle hauen, s. Qvell hauen.

Qvärtlein, s. Fuder Wein.

Qvärtz, ist eine harte, derbe und taube Berg-Art, fast wie Kiesel-Stein, gleichsam Qvad-Ertzt, das ist, böses Ertzt; führet offt Silber und Gold, und machet die Schlacken weisser und durchsichtiger; ist auch offt gantz ausgesogen, wie ein Ofenbruch und leere Schlacken.

Qvärtzel, ist ein klein Stückgen Ertzt oder Berg, so den Bergleuten in das Auge fället oder verletzet.

Quæsitum Jus, heist in Rechten ein erlangtes Recht.

Quæstio facti, heist bey den Juristen, wenn man nach den Umständen der Sache fraget, ob sich selbige so verhalte oder nicht. Quæstio Juris aber ist, wenn man eine Sache untersuchet, und fraget, was in der Sache recht oder unrecht sey.

Quaglia, s. Wachtel.

Quaiche, Quesche, Caiche, Kits, ist ein kleines Fahrzeug, wie eine Jagd, welches einen Verdeck- und einen Gabel-Mast hat.

Qualitas, eine Eigenschafft, ist entweder eine offenbare, manifesta, oder eine verborgene, occulta. In der Physica und Astrologie sind Hitze und Kälte 2. würckende, und Feuchte und Trockene 2. leidende Qvalitäten und Eigenschafften. Alle diese 4. aber heissen bey den Scholasticis qualitates primæ, und ist kein Effectus in der Natur, den sie nicht daraus solten zu erklären suchen. s. Lex. Philos.

Qualitas occulta, s. Sympathia.

Quam, ist eine Americanische Henne, hat schwartz-braune lichte Federn, einen Schnabel,

bel, wie ein Indianischer Hahn, in dessen Grösse sie auch ist. Sie hält sich in Wäldern auf, frist Beeren, und ihr Fleisch dienet zu einer angenehmen Speise.

Quamoclit, dieses ist ein fremdes Gewächs, welches steiget, und sich rund um die Stangen und Gewächse, die ihm nahe stehen, windet, eben wie die andern Winde-Sorten; es treibet dunckel-rothe in etwas schwartze Stengel. Seine Blätter sind länglicht, ziemlich breit, zart, zerkerbt, als wie die an der Schafgarbe, und sehen als wie die Flügel. Die Blüthe ist ein Röhrlein, das wie ein Trichter ausgeschweiffet, und in 5. Theil zerstücket und zurück gebogen ist, in Gestalt eines Sternes, von einer trefflich schönen rothen Farbe. Wenn die Blüthe vergangen ist, so folget eine länglichte Frucht, die beschleust vier länglichte, harte, schwartze Saamen-Körner. Sein Geschmack ist süßlicht und etwas Salpeterhafftig; die Frucht aber und die Saamen schmecken bald wie Pfeffer. Es ist aus America nach Europa gebracht worden, und giebet Milch. Dieses Gewächs wird in den Gärten zum Zierrath unterhalten; es führet viel Sal essentiale und Oel, und eröffnet, wiewohl es zur Artzney gar nicht gebrauchet wird.

Quantitas, eine Grösse, heisset bey den Mathematicis alles, was sich vermehren und vermindern läßt, und worauf sich folgends die Lehr-Sätze der Geometrie und Arithmetic appliciren lassen.

Quantitas motus, s. Momentum.

Quantum, eine Grösse, wird genennet alles, was man genau zehlen, messen oder auf andere Weise schätzen und bestimmen, wie auch vergrössern und vermindern kan.

Quantum continuum, heist, wenn die Theile eines Dinges so mit einander verbunden sind, daß, wo der eine aufhöret, der andere anfänget, z. E. eine Linie, die Zeit, die Bewegung.

Quantum discretum, ist, dessen Theile mit einander nicht so verbunden sind, daß, wo einer aufhöret, der andere seinen Anfang nehme, z. E. eine Zahl.

Quantum extensivum oder Extensum, ist, dessen Theile ihrem Orte nach aus einander gesetzt, und gedehnt, oder ihrer Währung nach von einander entfernet sind, z. E. die Länge, Breite, Tieffe, Bewegung, Langwierigkeit.

Quantum intensivum, ist, welches nicht dem Ort und der Währung nach, sondern vielmehr der Vollkommenheit oder seinen Graden und Stuffen nach für grösser oder kleiner geschätzet wird, z. E. die Wärme, Leibes-Stärcke.

Quantum permanens, ist, dessen Theile alle zugleich auf einmahl gegenwärtig sind, z. E. eine Zahl, Linie, Fläche, Cörper.

Quantum successivum, ist, dessen Theile nicht zugleich zugegen sind, sondern nach einander folgen, z. E. die Zeit, Bewegung.

Qvappe, s. Aalraupe.

Quarantaine, wird sonderlich in Italien die Zeit genennet, die sich höchstens auf 40. Tage zu erstrecken pflegt, binnen welcher ein Reisender, der von einem inficirten oder verdächtigen Ort kommt, in einem dazu bestimmten Lazareth, von allen Menschen abgesonde[rt] bleiben muß, damit man siehet, ob sich e[ine] Kranckheit an ihm äussere, oder nicht.

Quarré, ein Viereck. Travailler en quar[ré] wird gesagt auf den Reut-Schulen, da m[an] sich bey den Volten, so allezeit Circul-ru[nd] sind, zugleich einbilden muß, als ob 4. gera[de] gleiche Linien ins Gevierte durch den Mitt[el-] Punct oder Pfeiler bis zu deren Ende gezog[en] wären. Dahero heist diese Redens-Art, [das] Pferd von solcher eingebildeten Linie bis [zur] andern reuten.

Quarreau, s. Carreau.

Quarrete, ist eine Italiänische Scheide-Mü[n]tze, so etwa 6. Pfennige beträget.

Qvart, heist an einigen Orten ein Maaß flü[ssi]ger Dinge, welches bey nahe so groß ist als [ei]ne kleine Kanne. Vier Qvart machen [ein] Stübichen, derer 16. (oder an einigen Ort[en] 20.) einen Eymer machen.

Quart, Travailler de quart en quart, heist, [ein] Pferd erst 3mahl durch die Qvere von die[sen] Linien führen, von denen wir erst vorher [ge]redet, hernach changiret man das Pferd, u[nd] führet es dreymahl durch die andern, we[nn] das geschehen, und man das Pferd wie[der] changiret, begiebt man sich zur dritten, und [so] fort an bis zum vierten.

Qvart oder Viertel, ist in Halle ein Theil [ei]nes Stuhls, und hat 12. Pfannen; Dann [die] Stühle bey den Brunnen sind nicht glei[ch,] massen sie beym Deutschen Brunn nur v[ier] Qvart haben, hingegen beym Gutjahr sieb[en] und beym Metteritz gar zwantzig.

Quarta, s. Cavada.

Qvartal, ist ein Viertel-Jahr von 13. Woch[en] oder eine von den 4. Jahrs-Zeiten, auf w[el]chen die Besoldungen ausgezahlet, und [die] Handwercker zusammen zu kommen pflege[n.] Es sind aber der Qvartale 4. und fallen a[uf] Reminiscere, Trinitatis, Crucis und Luci[ae.]

Qvartal, s. Chopine.

Qvartal-Stuffe, ist auf Bergwercken ein [Si]gnum, welches der Geschworne in das G[e]stein gehauen, damit man sehen möge, wie v[iel] das Qvartal über aufgefahren sey.

Quartana, Febris intermittens, das Qvarta[n-] Fieber, welches von den Alten Saturni fi[lia] genannt worden, wie *Octavius Horatianus* [be]zeugt. Heutiges Tages heist es opprobriu[m] & scandalum Medicorum, weil es schwerli[ch] zu curiren ist. Quadrimi febris circuitu[s] heisset bey dem *Plinio* die übernatürliche A[uf]wallung des Geblüts mit ihren symptoma[ti]bus, welches den Patienten, der damit [be]hafftet ist, alle 4. Tage anzugreiffen, und hi[er]auf wieder zu verlassen pfleget. Die Ursac[he] dessen ist ein saures und herbes Geblüt, u[nd] verdorbener Nahrungs-Safft.

Quartarium, s. Quadrans.

Quartarius, ein Maaß so wohl der trockenen a[ls] flüßigen Dinge bey den Römern, hielte [2.] Acetabula, und war der vierte Theil von [ei]nem Sextario oder Nössel.

Quartatio, ist ein Spagyrisches Wort, bedeut[et] so viel als die Scheidung des Goldes von de[m] Silber, welches entweder mit aqua forti od[er]

reg

regia, nachdem dieſes oder jenes die Oberhand hat, geſchiehet.

[Qv]art-Fagot, ſ. Fagot.

[Qv]artier, ein Qvartier, z. E. von Wein heiſt der vierte Theil eines Maaſſes, oder einer Kannen.

[Qu]artier neuf, wird von einem Pferde geſagt, an deſſen Huf man auf der Seiten das Horn wegen einigen Zufalls weggeſchnitten, und wieder neu gewachſen iſt.

[Qu]artiers du Pied du Cheval, dieſes ſind die Seiten des Pferde-Hufs zwiſchen dem äuſſerſten des Horns und den Hinter-Ferſen. Les quartiers de dedans, ſind die inwendigen Theile, und Les quartiers de dehors, ſind die auswendigen.

[Qu]artil, ein Spaniſch Pfund. In Portugall wird ein gewiſſes Maaß feuchter Dinge alſo genennet, und hält ein Quartil $13\frac{1}{2}$. Cantar.

[Qu]arto, heiſſet ein gewiſſes Format der Bücher, da ein Bogen in vier Blätter eingetheilet wird.

[Qv]artz, ſ. Qvärtz.

[Qv]artziger Gang, iſt eine taube Berg-Art, ſo hart und kießig iſt.

[Qu]atember-Geld, auf Bergwercken wird zum Unterhalt und Beſoldung der Geſchwornen und anderer gemeiner Bergwercks-Nothdurfft, quartaliter von einer ieden bauenden, und in Friſt und Feder haltenden Zeche, wie auch Poch- und Wäſch-Stätte, und ſo fort, gegeben. An manchen Orten heiſt es auch Receſs-Verſchreib- und Friſt-Geld. Jedoch wird eigentlich nur Quatember-Geld genennet, was der Lands-Herrſchafft verrechnet werden muß, und zuvor beſchrieben. Verſchreib-Geld hingegen iſt, das der Schichtmeiſter, nebſt Eingebung eines Zedduls, daß die Zeche ferner fortgebauet werden ſoll, quartaliter an 1. Groſchen dem Bergmeiſter entrichtet. Kan aber aus vorfallenden Hinderniſſen nicht fortgebauet werden, muß der Schichtmeiſter quartaliter auch einen Zeddul einlegen, und die Urſachen deſſen melden, darneben aber dem Bergmeiſter 1. Groſchen geben, und dieſes heiſt man Friſt-Geld.

[Qu]atre coins, travailler ſur les quatre coins, geſchicht, wenn man die Volte in vier Theile theilet, und in iedwederm Viertel das Pferd ein oder ein paar Volten machen läſſet, wenn es nun ſolche Rundungen an allen vier Theilen gemacht, heiſt es il a fait les quatre Coins.

[Qu]atrio, ſ. Aſtragalus.

[Qu]attrino, eine kleine Kupffer-Müntze in Italien, davon 3. 4. oder auch 5. einen Soldo machen.

[Qu]authlalazin, ſ. Baum.

[Qu]eazeg, ſ. Farb-Erde.

[Qu]ecker, eine Art von Palm-Wein, der ſehr hitzig und köſtlich ſeyn ſoll. Er kommt von den kleinen Palm-Bäumen.

[Qv]eckſilber, Mercurius, Mercurius vivus, Hydrargyrum, iſt ein mineraliſcher oder metalliſcher Liquor, ſchwer und gläntzend, iſt auch flüchtig, ſetzt ſich ſehr gern an die Metallen, vornehmlich an das Gold, bisweilen wird er rein und lauffend in den Metall-Gruben gefunden, iedoch ſelten, insgemein wird er aus einer mineraliſchen Erde und Zinnober gezogen und rectificiret. Es iſt aber das Qveckſilber einzutheilen in das nativum oder natürliche, und artificiale, gemachtes, welches mit unreinen Metall vermiſchet iſt. Jenes wird eigentlich in der Medicin gebraucht, und finden ſich von dem Mercurio in den Apothecken gar viele præparationes, als calcinatio, deſtillatio, purgatio, præcipitatio, extractio, liquatio, ſalificatio, correctio, ſublimatio, daraus denn wieder verſchiedene præparata kommen, als ſudorifera, purgantia, vomitoria, corrigentia, und dergleichen. ſ. Lex. Philoſ.

Qveckſilber-Ertzt, iſt ein ſchön roth und braun Ertzt.

Queillon, ein Indianiſcher Blumen-Baum; das Laub iſt dem Lorbeer-Laub gleich, und von ſtarckem Geruch. Die Blumen ſind klein und Gold-gelb, an Geſtalt faſt wie die Pomerantzen-Blüthe, und haben einen ſehr lieblichen Geruch.

Qvelle hauen, heiſt auf Bergwercken, wenn die Stroſſen Waſſer nöthig, ſo wird in liegenden ein Gerinn gehauen, daß das Waſſer darauf abläufft.

Quellem, wird von *Helmontio* die urſprüngliche Erde oder Trieb-Sand genannt, auf welche wenn man kömmt, man nicht tieffer graben kan, ſondern flieſſet allezeit wieder zu als ein Waſſer.

Qvell-Meiſſel, ſ. Dilatatorium.

Qvemſel, ſ. Qventzel.

Qvenar, heiſt der Lappländer, der die angeſpannten Renn-Thiere regieren muß. ſiehe Reiner.

Qvendel, Feld-Kümmel, Serpillum, iſt ein gantz gemeines Gewächſe, auf allen Rainen und an Wegen zu befinden. Es bringt röthliche auch wohl weiſſe Blümlein, und hat einen ſehr ſtarcken Geruch, ſo daß es auch gar ein Sprichwort worden: du reuchſt gar nach Feld-Kümmel, benebſt einer zertheilend- und eröffnenden Krafft. In Gärten findet ſich auch eine Art mit weiß und grünen bunten Kraut.

Qvendel, Römiſcher, ſ. Thymus.

Qventin oder Qventlein, iſt das vierte Theil Theil von einem Loth. 1. Pfund hat 128. Qventlein. Bey den Apotheckern iſt ein Qventlein ſo viel als ein Drachma.

Qventzel, iſt auf Bergwercken der eiſerne Ring am Kübel, daran das Seil befeſtiget iſt.

Quercus, ein Eich-Baum, wächſt auf den Bergen und in der Ebene; hat ein hartes und feſtes Holtz, welches zum Bauen vortrefflich wohl zu gebrauchen. Das Holtz und die Späne geſotten und getruncken, dienen für die geſchwollenen Füſſe, Waſſerſucht und Frantzoſen, weswegen das Holtz auch Lignum Guajacum Germanorum genennet wird. Die Kranckheiten, ſo von Bezauberung durch das Eichen-Holtz entſtanden, ſollen durch die Bircke wieder geheilet werden. Die Blätter dienen für das Zahn-Weh und faul Zahn-Fleiſch.

v. Stralenberg. f. 350.

Fleisch. Die Würmlein, so zwischen dem Holtz und der Rinde sind, dienen für das blöde Gehör und Ohren-Klang. Die Eicheln sind nützlich gegen den Stein, Mutter-Beschwerung, gifftiger Thiere Biß, und Blut-Harnen. Die Schwämme stillen das Bluten. Der Eichen-Mistel, Viscus Quernus, Lignum crucis, dienet für die schwere Noth, rothe Ruhr, und schwere Gebuhrt; äusserlich am Hals oder Arm getragen, stärckt es die Frucht in Mutterleib; mit Hartz und Wachs zu einem Pflaster gemacht, zeitiget es die Beulen und Geschwär. Eine eichene Traube, Uva quercina genannt, welche im Frühling an den Wurtzeln der Eichen unter der Erden, in Gestalt einer Traube zusammen wächst, und an Farbe auswendig roth, inwendig aber weiß und milchig ist, abgedörret und zu Pulver gestossen, ist gut für den Durchbruch, rothe Ruhr und Blut-Flüsse; äusserlich wird sie in Podagra frisch aufgestrichen. Aus den frisch gehauenen eichenen Holtz-Spänen wissen auch etliche einen gar guten Eßig zu bereiten.

Quercus maritima, s. Fucus.

Qver-Flöte oder Dultz-Flöte, Fleute douce, ist wie die Qver-Pfeiffe, nur daß sie wie eine Bock-Flöte geblasen wird. Qver-Flöte ist auch eine Art Pfeiffen in den Orgelwercken, welche als eine Qver-Pfeiffe lauten.

Qver-Gesteine, heist dasjenige, so zwischen den Bergwercks-Gängen stehet.

Qver-Klüffte, s. Klufft.

Qver-Pfeiffe, wird deßwegen so genannt, weil sie nach der Qver an den Mund gehalten wird. Italiänisch heist sie Traversa oder Fiffaro, von Pfeiffen. Diese Pfeiffen haben gemeiniglich 6. Löcher, aber hinten kein Daumen-Loch. Man kan doch auf denenselbigen 15. Thone haben, und noch 4. Falset darüber, und also 19. Stimmen, oder unterschiedliche Thone, wie auf den Zincken.

Qver-Pfeiffer, heist einer, der auf der Qver-Pfeiffe zu spielen weiß, und waren vor diesem bey den Soldaten bekannter, als wie fast ietzo.

Qver-Pfeifflein, oder Schweitzer-Pfeifflein, ist die Feld-Pfeiffe, so man neben den Trummeln zu führen pfleget, hat ihre absonderlichen Griffe, die mit der Qver-Pfeiffe gar nicht überein kommen.

Querquedula, Frantzösisch *Sarcelle*, Teutsch, Kriech-Ente, Krieck-Ente, ist eine Art der wilden Enten. Es giebt ihrer zweyerley, grosse und kleine. Sie halten sich alle beyde in den Nord-Ländern auf, und befinden sich bisweilen in grosser Menge bey einander, daß sie das Wasser zu bedecken scheinen. Die kleine Art, welche mehr verspeiset wird, ist einer gemeinen Ente nicht ungleich, doch ist sie um ein gut Theil kleiner, schmecket besser und läst sich leichtlich verdauen. Ihre Fittige sind insgemein blaulicht grün und ihr Bauch weiß. Sie führen viel Oel und flüchtig Saltz. Sie sollen gut seyn wider das Grimmen im Leibe, das von Blähungen kommt, wenn sie auf den Bauch geleget werden.

Querquera, ein Fieber, da der Patient mit Fr[ost] und Schaudern geplaget wird.

Qver-Schlag, ist auf Bergwercken ein Ort, [so] von dem Haupt-Gange durch Qver-Gestei[ne] nach neuen Gängen getrieben wird.

Qvertz, s. Qvärtz.

Quesche, s. Quaiche.

Qvetschen, heist auf Bergwercken die Ert[z] mit der Puch-Schlage puchen; oder mit de[m] Qvetsch-Hammer klein schlagen: sonst heist auch qvetschen so viel als verwunde[n] verletzen.

Qvetsch-Hammer, ist derjenige, damit d[em] Geld bey dem Müntz-Wercke die Rundu[ng] gegeben wird.

Qvetsch-Werck, ist ein geringes Ertzt, so v[on] dem Sieb-Waschen abgehet, zum Untersch[ied] des Scheide-Wercks.

Queue de Cheval, ein Pferd-Schweiff: Que[ue] de Rat, wird von einem Pferd gesagt, so nic[ht] viel Haar im Schweiff hat; es wird auch v[on] einigen Nerven-Erstarrungen gesaget, w[el]che die Pferde an den Gelencken der Füsse [be]kommen.

Queue d'ironde, Cauda hirundinis, Schwa[l]ben-Schwantz, ist in der Fortification e[in] Aussenwerck, welches von einem ordinair Aussenwercke oder Tenaille darinne unte[r]schieden, daß es vornen her weiter ist, od[er] mehr Raum und Platz hat, dessen lange Fl[ü]gel aber hinten enge zusammen lauffen.

Qvick-Wasser, heist bey den Goldschmied[en] ein Wasser, von Scheid-Wasser oder starck Wein-Eßig, darinne man Qvecksilber od[er] Kupffer, oder anderes zergehen läst, und he[r]nach den Ort, so vergoldet werden soll, bestre[i]chet, so nimmt er den Mercurium mit d[er] Vergoldung gerne an. s. Verqvicken.

Quid pro quo, pflegt man in der Medicin zu [sa]gen, wenn ohne Verstand eines für das and[ere] verschrieben, oder von den Apotheckern geg[e]ben wird.

Quidditas, heist bey den Scholasticis so viel a[ls] das Wesen oder die Essentz einer Sache. sie[he] Lex. Philos.

Quies, s. Ruhe.

Quinarius, s. Triobolus.

Quincunx, eine Römische Zahl, bedeutet 5. U[n]tzen; ingleichen die Figur eines Fünffers a[uf] einem Würffel (⁙)

Quinquecapsulare Semen, Saamen mit ein[er] Capsul von fünff unterschiedenen Fächern.

Quinquefolium, Pentaphyllum, Fünffblat[t], Fünff-Finger-Kraut, dienet für den Bauch und güldenen Ader-Fluß, item äusserlich f[ür] die Wunden, Zahn-Weh und Mund-Fäule.

Quinta dena (Quinta dena Tono) ein Regist[er] in den Orgeln, dessen Pfeiffen zwey untersch[ie]dene Laut von sich geben, weil sie 2. Mündu[n]gen haben, als die Quint ut Sol ins Gehör lau[t]tet, daher einige meynen, es komme diese Wort her von quint ad uno oder quinta re[ti]nens. Diese Stimme ist an proportion de[s] Corporis, um ein ziemliches weiter, als di[e] principal an der Mensur sind, und weil di[e] Pfeiffen gedeckt, eine Octave tieffer, als off[en]

ne Pfeiffen-Werck, gegen ihre Länge zu rechnen. Es sind aber derselben dreyerley Arten, die aus einer Mensur, unterschiedlich, nach dem Thon oder Füssen gearbeitet werden. 1) Die grossen Quintadeen 16. Fuß Thon; auf dem Manual oder Pedal, eine liebliche Stimme, sonderlich wenn eine andere dazu gekommen wird. 2) Quintadeen 8. Fuß Thon. Ist beym Rück-Positiv, oder im kleinen Octaven Principal-Werck zum Fundament; auch im Pedal zum Choral-Baß beqvem. 3) Quintadeen 4. Fuß Thon. Kleiner kan man sie nicht wohl machen.

inta Essentia, das fünffte Wesen, die beste Krafft aus einem Ding, so durch die Chymie daraus gezogen wird.

intal, ein Spanisch und Portugiesisch Gewichte von 100. bis 140. Pfund, hat 4. Robas; eine Roba hat 28. bis 36. Pfund; nemlich in verschiedenen Städten und Ländern. siehe Centner.

intan-Rennen, Quintana, ist ein Adelich Ritterliches Exercitium, und bestehet in folgenden. Es wird nemlich ein halber höltzerner Mann gemacht, welcher mitten in der Carriere stehen soll, mit der lincken Hand hält er ein Bret-Spiel, und gehet herum, wann nun der Reuter dasselbige berühret, so ist der rechte Arm ausgestrecket, und pflegt damit dem Reuter, weil er das Bret-Spiel getroffen, eines in den Rücken zu geben, darinn er wohl nach dem lincken Auge stechen muß, dann das ist das beste Treffen. Die Lanze ist auch nur halb, es werden aber etliche Stöcker von anderthalb Ellen lang, und etwa zwey Finger dick in die Kolbe hinein gestossen, damit man sie aber desto besser brechen könne, werden sie an ein paar Orten etwas überzwerg eingesäget, sonsten möchte man die Hand verstauchen. Vornen an den Stecken wird ein klein Eisen gesteckt mit Zacken, wird die Krone genannt, dasselbe muß im Gesichte des Faquins oder höltzernen Manns, wenn es gelten soll, und die Stöcke gebrochen worden, stecken bleiben und sich wie eine Tobackspfeiffe präsentiren. Wenn man sie recht brechen will, muß man erstlich in dem Ansatze einen Bogen damit machen, so zerspringen sie in viel Splitter.

inte, heist auf den Saiten-Instrumenten die kläreste Saite, die Qvint-Saite. Im Italiänischen aber ist es die niedrigst-gestimmte, weil es meistens auch die fünffte an der Zahl.

int-Essentz der Bergleute, i. e. Hoffnung. Hoffnung.

t Fagot, s. Fagot.

int-Flöte anderthalb Fuß Thon. Ist eine Art Hohl-Flöten in der Orgel.

terna, s. Chitarre.

tilis aspectus oder radius, ist eine Freundschafft, so zwey in Distantz des 5ten Theils des Himmels von einander stehende Gestirne gegen einander haben, also daß sie 2. gleiche, aber stumpffe Winckel in der Form eines Fünffecks formiren.

panga, ist ein kleiner weisser Vogel, der in Brasilien in America gehecket wird. Seine Stimme lautet als wie eine Schelle, und ist dermassen starck, daß man sie kan auf eine halbe Meile in der Runde vernehmen.

Quirini herba, s. Tussilago.

Quispel-Grein, s. Insinba.

Quisquiliæ, s. Analecta.

Quittance, Qvittung, oder Lossprech-Zettul, vermöge dessen einer den andern, der ihn ums Geld oder einer andern Obligation halber verbunden gewesen, von seiner Obligation los saget, und Zeugniß giebet, daß er seines Anspruchs wegen nichts mehr prätendiren wolle.

Qvitten, Cydonea, Cotonea mala, ist eine bekannte Frucht, man machet daraus Säffte und Lattwergen, brauchet sie auch zur Speise. Ihre Figur ist theils rund, wie ein Apffel, theils länglicht, wie eine Birne, daher jene Aepffel- diese Birn-Qvitten heissen. Es giebt auch wilde Qvitten, deren Frucht viel härter ist, als der zahmen: sie haben iedennoch einen sehr guten Geruch. Die Qvitten kühlen. Die Bäume aber stehen gern an feuchten Orten.

Qvitten-Bast, Qvitten-Brod, s. Miva Cydoniorum.

Qvitten-Baum, Malus Cydonia, ist zweyerley, der zahme und wilde. Sie wollen beyde an einem frischen und feuchten Orte stehen.

Qvittiren, lossprechen, eine Qvittung, oder quittance geben, in welcher einer bekennet, so und so viel empfangen zu haben, und bezahlet zu seyn.

Qvittung, s. Quittance.

Qvitzen-Baum, s. Sorbus sylvestris.

Quocolos, Frantzösisch *Pierre de verre*, Teutsch Glasstein, ist ein Stein dem Marmor nicht ungleich, iedoch ein wenig durchsichtig, so harte wie ein Kieselstein, und giebet Feuer-Funcken, wie ein Flinten-Stein, sieht weiß und etwas Meer-grün aus, hat Adern, als wie der Venedische Talck. Wird dieser Stein in eine Glut geleget, so verliert er seinen Schein, wird leichter und auch weisser; wird denn das Feuer endlich recht verstärcket, so wird er gar zu Glas. Er wächset in Toscana, und an vielen andern Orten in Italien; wird auch auf unterschiedenen Glas-Hütten gebraucht.

Quogelo, ein Thier in dem Lande der Schwartzen, gleich einem Crocodill, bis 7. Fuß lang, mit scharffen spitzigen Schuppen dicht bedeckt, so daß es mit Gewehr nicht leicht kan verletzet werden: wenn es aber von einem Thier angefallen wird, krümmet es sich zusammen, daß seine Schuppen starren, und nicht kan angegriffen werden. Es nähret sich von Ameisen, die es mit seiner langen Zunge aus den Ameisen-Hauffen holet.

Quojas Morrou, s. Orang-outang.

Quotidiana febris, das tägliche Fieber, welches ohne Abwechselung den Patienten angreifft. Es kommt von einem rohen und in der Gährung steckenden Geblüt her. s. Fieber.

Quotiens, Quotus, der Qvotient, heist in der Rechen-Kunst diejenige dritte Zahl, die heraus

aus kommt, wenn eine Zahl durch eine andere dividirt wird.

R der erste Buchstabe in allen Recepten, und heisset Recipe, nimm oder gebrauch, und wird gemeiniglich R gezeichnet, wiewohl auch einige an statt dieses Buchstabens das Zeichen des Jovis ♃ voran setzen. R. heist auch Responsio oder Respondetur. R. auf Römischen Müntzen bedeutet Respublica. R. P. C. Reipublicæ constituendæ. REST. Restituit. ROM. ET AVG. Romæ & Augusto. In den Römischen Inscriptionibus heist R. Recta oder Retro. R. G. C. Rei Gerundæ Causa. RA. O. S. Rationali operum sacror. R. R. Ruderibus Rejectis. R. V. P. Redditum veteri possessori.

Raa, Ree, Antenna, *Vergue*, bey der See-Fahrt, ein langes, rundes, aus der Mitten gegen beyde Ende etwas zugespitztes Holtz, welches überzwerch an den Mast-Baum gehangen, und daran ein Segel geheftet wird. So viel nun Segel an einem Schiffe sind, so viel sind auch der Raahen, die mit ihren Zunahmen unterschieden werden, als: die Grosse, Mars-Top-Focken-Raa u. s. w. Alle diese machen mit dem Mast ein gerades Creutz, die Besans-Raa allein hängt schieff, daher sie auch die Creutz-Raa, oder Zwerch-Mast genennet wird. Die Raa wird mit dem Rack an den Mast gebunden, und mit dem Vall aufgezogen.

Rabat oder Disconto, *Excompte*, ist in der Kauffmannschafft zweyerley, als erstlich, wenn ein gewisses pro Centum auf eine baar bezahlte Geld-Summa gekürtzet wird, welche Summam man erst über etliche Monat, oder gar innerhalb Jahres-Frist zu bezahlen wäre schuldig gewesen; weswegen dann der Bezahler billig wegen seines voraus gegebenen Geldes die Interesse aus der Haupt-Summa nach Proportion der Zeit, abkürtzet: Dergleichen Abkürtzung geschiehet gemeiniglich in Erkauffung gewisser Obligationen und Handschrifften, welche derjenige, der solche in Händen hat, nicht kan auslauffen lassen, oder die Zeit des Verfalls erwarten; dannenhero er solche an iemand anders, der besser in Cassa versehen ist, verhandelt, und für die Zeit, daß solche zu lauffen hätten, ein halb, oder zwey Drittel, oder gar 1. pro Cent pro Monat sich abkürtzen läst. Es wird dieser Rabat auch das Interusurium genennet, und hat der Herr von Leibnitz zuerst gewiesen, wie solches accurat zu berechnen sey, und wie viel derjenige billig weniger zu zahlen habe, der ein noch nicht gefälliges Capital voraus bezahlet. Die andere Art der Rabat-Rechnung gehet die eingekaufften und verkaufften Waaren an, wann nemlich solche, wie in Hamburg, auf 13. oder 7. Monat-Zeit eingekaufft und verkaufft, und hernach mit 8. pro Centum pro Anno oder mit 4. und zwey Dritteln pro Cent pro 7. oder mit 8. und zwey Dritteln pro Cent pro 13. Monat rabattiret werden. Es sind aber solche Waaren, auf welche Rabat gegeben wird, folgende: als Ziel 13. Monat werden mit 8. und zwey Drittel pro Cent. Ra[batto] eingekaufft und verkaufft, braun und [...] Macis, Nägelein, Muscaten-Nüsse, Can[...] schwartzer Ingber, geschabter Ingber, R[...] Commien, Corinthen, kurtze Mandeln, A[...] Seiffe in Kisten, Capers, Juchten, Ind[...] in Fässern und Kisten, Lissabonische Suc[...] de, Cochenille, Gallen, Schmack, Krap[...] Breßlauer-Röthe, Italiänischer Weinst[...] weisser Puder-Zucker, Moscovade-Zuc[...] Caribis und Barbados-Zucker, Catton[...] Freystädter Leinwand, Jauerische Leinwa[nd] rothe und weisse Glatzer Leinwand, Züc[...] oder Betts-Bühren, Tafel-Lacken und S[er]vietten, Marcklisser Leinwand, Schleyer[...] Ziel 7. Monat werden folgende Waaren [...] 4. und drey Viertel pro Cent Rabatto ei[n]kaufft und verkaufft, allerhand raffinirte [Zu]cker, Englische und Holländische Lacken, [En]glische Kirsayen, Boyen und Kron-Rasc[h] auch Rattinen. Alle andere Waaren, we[lche] hierinn nicht benennet werden, geniesse[n in] Hamburg keinen Rabat, sondern mü[ssen] contant bezahlet werden. Nach der Lei[pzi]ger Wechsel-Ordnung muß derjenige, so [bey] dem Einkauff sich vorbehalten, nach Gefa[llen] zu rabattiren, seinen Disconto oder Ra[bat] den Tag nach dem Zahl-Tage oder Freyt[ag] in der Zahl-Woche dem Verkäuffer offeri[ren], oder in dessen Verbleibung ist dieser nach [der] Zeit den Disconto anzunehmen nicht [ver]bunden.

Rabattre ses Courbettes, wird auf Reut-Sc[hu]len gesagt, wann ein Pferd courbettiret, [und] die 2. Hinter-Schenckel auf einmahl zur E[rde] bringt, auch solches bey allen Tempi mit [ei]ner rechten Richtigkeit thut.

Rabdæ oder Rabdi, werden diejenigen St[rah]len genennet, so die Sonne nach und vo[r ih]rem Auf- und Niedergange auf die Erde d[urch] die dünnen Wolcken zu werffen pfleget.

Rabdologia, s. Rhabdologia.

Rabe, ein Gestirn, s. Corvus.

Raben-Fuß, s. Coronopus.

Raben-Schnabel, Rostrum Corvinum, *[Cor]bin, Bec de Corbin*, ist ein Instrument bey [den] Chirurgis, etwas aus einer Wunde da[mit] zu ziehen.

Rabenstein, Indianischer, s. Cacaotetl.

Rabies Hydrophobica, s. Hydrophobia, Lycanthropia.

Rabisch, wurden vor dem auf den Bergwer[cken] die Kerb-Höltzer genennet, darauf man [die] Berg-Kosten anschnitte, dahero pflegte [man] zu sagen: Auf den Rabisch schneiden.

Rachete, Raqvete, Pyrobolus, *Fusée*, ist [ein] Lust-Feuerwerck, in Gestalt eines Cylind[ers], welches, wenn es angezündet wird, in die [Hö]he steigt und mit einem Knall verlösc[ht]. Sie sind der Grund von den meisten L[ust-] Feuerwercken, und werden auch steige[nde] Raqveten genennet, zum Unterschied [der] Wasser-Raqveten, die im Wasser schwimm[en].

Rachis, s. Reckling.

Rachitæ & Rachiæi, sind die Mäuslein, die [zum] Rücken gehören.

Rack, s. Raa.

..d, *Rota*, *Roue*, ist ein Circul-rundes Instrument, zu vielen Hand-Gebrauch unentbehrlich, daher auch die unterschiedlichen Benennungen desselben entsprossen, als das Wagen-Mühlen-Uhren-Feuer-Rad 2c.

..d antragen, heist die zugelegte Rundung des Rades, oder den Crantz an die Rad-Arme befestigen, und das Rad schauffeln.

..d-Arm, sind die Speichen, so dem Rad die ..hältniß geben.

..dder-Albus, Radder-Schilling, s. Cöln.

..de-Linie, s. Cyclois.

..de-Treter, gehen und treten zu Halle, in einem grossen Rade, zwölff Ellen, weniger vier Zoll hoch, damit treiben sie eine daran gemachte Welle um, an welche ein grosses Born-Seil geleget ist, daran zwey grosse mit Eisen beschlagene Eymer hangen, und wird also ein Eymer um den andern in den Born gelassen, und voll Sole wieder heraus gezogen.

..del, Raden, Lychnis arvensis, Nigella, *Oeillet sauvage*, ist ein Kraut, so unter dem Weizen und Roggen wächst, bekommt einen hohen runden Stengel, mit spitzigen, schmalen, weiß-grauen Blättern, beyde wie mit Wolle bewachsen. An den Spitzen der Stengel setzt es eine fünff blätterige Purpur-rothe, bisweilen weisse Blume; darauf endlich ein mit einem schwärtzlichen bittern Saamen angefülltes Häuslein folget.

..ere, schaben, mit einem scharffen Messer, Glas oder andern Instrument, daher kommt Rasura Cornu Cervi, Eboris &c.

..d-Feuer, s. Ignis rotæ.

..iæi Musculi, die Ellenbogen-Mäuslein, und so wohl die äusserlichen als die innersten, welche die Hand-Wurtzel ausstrecken und beugen. s. Ellenbogen.

..icales Dies, s. Critici Dies.

..iciseca, hieß vor Zeiten der Medicorum Diener, welcher zu Einsamlung der Kräuter und Wurtzeln bestellet war; ietzo könte es einen Kräuter-Mann oder Kräuter-Frau bedeuten.

..icum Extractio, heist bey den Rechen-Meistern die Ausziehung der Wurtzel-Zahl, wenn solches von der Qvadrat-Wurtzel gesagt wird, so verstehet man darunter eine solche Zahl zu finden, von welcher, wenn man sie mit ihr selbsten multipliciret, die vorgegebene Zahl produciret worden. Als wenn ich die Qvadrat-Wurtzel aus 256. ausziehen solte, würde ich befinden, daß solche Wurtzel oder Seite die Zahl 16. wäre. Denn, wenn ich 16. mit 16. multiplicire, kommen heraus 256. als welche Zahl mir vorgegeben worden. Ist also die Qvadrat-Wurtzel nichts anders, als eine Zahl, von deren Multiplication mit ihr selbsten eine andere vorgegebene herkommet. Die Zahl aber, so aus Multiplication einer Zahl mit ihr selbsten herkommet, ist eine Qvadrat-Zahl, als 25. ist eine Qvadrat-Zahl, 5. ist ihre Qvadrat-Wurtzel; welche in ihr selbsten multipliciret, jene hervor gebracht. Denn, wenn ich 5. mit 5. multiplicire, kommen 25. ferner 6. mit 6. bringen 36. also ist 36. die Qvadrat- oder gevierte Zahl, 6. die Qvadrat-Wurtzel. Es kommet aber solche Art zu reden aus der Geometria her, denn wie daselbst ein Qvadrat oder rechte Vierung ist, deren Seiten alle 4. einander gleich: Also wenn ich die Qvadrat-Wurtzel oder Zahl, daraus die Gevierte kommt, mit ihren Unitatibus der Länge und Breite nach setze, würde auch eine Vierung formiret werden. Ist derowegen auch die Zahl, so aus Multiplication einer Seiten mit ihr selbsten heraus kommet, eine gevierte oder Qvadrat-Zahl. Hergegen wie man einer Qvadrat-Figur Seiten, aus deren bekannten Innhalt, finden kan; also muß ich auch aus vorgegebener Qvadrat-Zahl die Radicem extrahiren, will ich anders wissen, aus welcher in sich selbsten multiplicirten Zahl die vorgegebene produciret sey. Solche Qvadrat-Wurtzel nun zeiget man gemeiniglich mit diesem Zeichen an: Radix □ quadrata; oder Z □ Qvadrat-Zahl; oder □, so am gebräuchlichsten. Es ist aber zur Extraction vonnöthen, daß man aller Zahlen von 1. bis auf 10. Qvadrat-Zahlen, und wiederum aller Qvadrat-Zahlen von 1. bis auf 100. Qvadrat-Wurtzeln wisse. Zuweilen ist auch vonnöthen, daß man aus Zahlen, die keine Qvadrat-Zahlen sind, die Wurtzel extrahire, d.i. eine solche Zahl finde, welche mit ihr selbsten multiplicirt, nicht zwar die vorgegebene Zahl, aber doch derselben eine gantz nahe und fast gleiche hervor bringe, als wenn ich aus 257. die Wurtzel extrahiren solte, so bekäme ich $16\frac{1}{32}$ welche Zahl in ihr selbsten multipliciret, das ist, $16\frac{1}{32}$ mit $16\frac{1}{32}$ mit eben 257. doch aber eine derselben fast gleiche Zahl, nemlich $257.\frac{1}{1042}$ hervor bringet; wie aber die Extraction solcher Qvadrat-Wurtzeln geschehe, ist aus so vielen Rechen-Büchern der Länge nach zu erlernen. Von der Extraction der Cubic-Wurtzel ist erstlich zu mercken, daß die Cubic-Wurtzel nichts anders sey, als eine Zahl, welche erstlich in sich selbst, hernach wiederum mit dem Product oder Qvadrat multipliciret, eine andere und so genannte Cubic-Zahl hervor gebracht hat, als wenn ich 3. mit 3. multiplicire, so ist das Product 9. diese 9. wiederum mit 3. multipliciret, kommet 27. ist also die Cubic-Wurtzel 3. die Cubic-Zahl 27. heisset dahero die Cubic-Zahl extrahiren nichts anders, als aus einer vorgegebenen Zahl eine andere Zahl suchen, aus welcher durch solche cubische Multiplication (erstlich mit ihr selbst, hernach mit dem Product) die gegebene Zahl entsprungen; als, wenn ich aus 1728. solte Radicem cubicam extrahiren, müste ich eine Zahl finden, so mit ihrem eigenen Qvadrat multiplicirt, 1728. hervor brächte. Und diese Zahl würde 12. seyn; denn 12. mit 12. geben zum Product 144. Dieses wiederum mit 12. multiplicirt, kommen 1728. Es werden aber solche Cubic-Zahlen also von dem Geometrischen Cubo, welcher alle 6. gevierte Seiten gleich hat, genennet. Denn wie ich in einem Cubo oder Würffel, aus dessen bekannten Solidität oder Innhalt, die Seiten finden kan; also muß ich aus vorgegebener Cubic-Zahl die

die Cubic-Wurtzel extrahiren, will ich anders wissen, woher, und aus welcher Zahl solche entsprungen, ebenmäßig, wie ein Cubus aus gleicher Länge, Breite und Dicke formiret wird; also wird auch eine Cubic-Zahl aus dreymahl gesetzter Zahl gemacht. Man pfleget aber Radicem cubicam oder die Cubic-Wurtzel mit diesem Zeichen anzuzeigen, R. Cubic. oder $\sqrt[3]{}$. Die Extraction an ihr selbst, geschiehet entweder aus Cubic-Zahlen, oder aus Surdischen, oder irrationalen, das ist, aus nicht Cubic-Zahlen. Der Modus procedendi ist gleichfalls aus den Rechen-Büchern zu ersehen. Die höhern Potentzen haben ebenfalls ihre Wurtzeln, die gemeiniglichen also gezeichnet werden: $\sqrt[4]{}$. $\sqrt[5]{}$. $\sqrt[6]{}$. 2c.

Radies, Raphanus minor, gehöret zwar zu dem Geschlechte der Rettige, allein es ist viel zärter und kleiner, und kan alle Monate von neuen gesäet werden.

Radies, s. Rettig.

Radiren, ist so viel als auskratzen, ausschaben, auswischen. So wird aber auch diejenige Arbeit auf Kupffer genennet, welche mit Scheide-Wasser zu verrichten. Der Grund der Platten wird mit warmen Wachse überzogen, in selbiges darauf mit einer Nadel die Figur gerissen, und Scheide-Wasser darauf geschüttet, auch endlich den groben Stichen mit der Nadel nachgeholffen; andere heissens auch gradiren. s. Kupfferstecher.

Rad ist nicht recht in Circul getheilet oder gekeilet, heist, wenn das Rad in der Rundung seine rechte Eintheilung nicht hat.

Radius, Cercis, Focile minus, Parapygion, die Arm-Schiene, die Ellenbogen-Pfeiffe, ist das gröste unter den beyden Ellenbogen-Beinen. s. Ellenbogen.

Radius oder *Rayon*, heist in der Fortification der halbe Durchmesser, so vom Mittel-Punct bis an die Spitze oder Kehl-Punct des Bollwercks gehet. In der Geometrie ist es so viel als Semi-Diameter, die Helffte, oder der halbe Durchmesser eines Circuls, welcher von dem Mittel-Punct des Circuls bis an den Umkreis gezogen wird. s. Math. Lex.

Radius, Strahl, in der Optica, ist der Weg, durch welchen das Licht von einem Punct bis zu dem andern kommt. Man pflegt die Radios durch gerade Linien vorzustellen, weil das Licht nach geraden Linien propagirt wird. s. Math. Lex.

Radius directus, ein gerader Strahl ist, welcher von einem sichtbaren Dinge gerades Wegs, oder unmittelbar und ohne Veränderung in das Auge geworffen wird. s. Math. Lex.

Radius incidens, der hineinfallende Strahl ist, welcher von einem sichtbaren Ding auf einen Spiegel (das ist, einen dunckeln und polirten Cörper) geworffen wird. Und da heist der Punct, wo der Strahl den Spiegel berühret, punctum incidentiæ. s. Math. Lex.

Radius reflexus, ein zurück prallender Strahl ist, welcher von einem Spiegel in das Auge zurück geworffen wird. s. Math. Lex.

Radius refractus, ein gebrochener Strahl ist, welcher durch etwas durchsichtiges (z. Lufft, Wasser, Oel, Glas) durchgehet, un[d] solchen Durchgang gebrochen wird, das [ist] von seinem geraden Weg abweicht und [ge]krümmet. s. Math. Lex.

Radix, eine Wurtzel, ist das erste Theil der [Ge]wächse, lieget in der Erden verschlossen, [und] ziehet daraus seine Nahrung, welche von [ihr] hernach dem gantzen Gewächs mitgethe[ilet] wird. Bey den Materialisten sind der W[ur]tzeln, die zur Artzeney gebraucht werden, [viel] unterschiedliche anzutreffen.

Radix Acori, s. Calamus aromaticus.

Radix Carlinæ, Cardopatii, s. Eberwurtzel.

Radix Carlo Santo, seu Radix Indica, Frant[zösisch] *Racine de Saint Charles*, oder *Racine Indien[ne]* ist eine Wurtzel, die in der Americanisc[hen] Landschafft Mechoacan zu wachsen pfle[get] an temperirten Orten. Sie hat einen g[ros]sen Kopff, aus welchem noch viel andere W[ur]tzeln, eines Daumens dicke und weißli[ch] entspriessen. Ihr Stengel samt den B[lät]tern sind dem Hopffen nicht ungleich, [und] winden sich auch eben so um die dazu geste[ckte] Stangen, oder krümmen sich zur Erde, [und] kriechen darauf herum, sehen denckel-gr[ün] und haben einen starcken Geruch. Man [sie]het weder Frucht noch Blüthe daran. [Die] Rinde dieser Wurtzel löset sich gar leicht ab; sie hat einen gewürtzhafftigen Ger[uch] und schmecket ein wenig scharff und bit[ter]. Der Kern in der Wurtzel, von seiner Sch[ale] entblösset, bestehet aus trefflich zarten Fa[sern] die sich gar leichtlich von einander geb[en]. Die Schale soll gut zum Schwitzen seyn; [sie] stärcket den Magen und das Zahnflei[sch] macht einen guten Athem, wenn sie gekä[uet] wird, dienet zum Scorbut, zu Flüssen, [zur] schweren Noth, zu Beförderung der Gebu[rt] zu Brüchen, zu den Pocken, wenn sie als Pulver oder abgesotten gebrauchet wird.

Radix Censi Cubi, s. Quadrato-Cubi, wird [aus] einer quadrato-cubischen, das ist, aus ei[ner] solchen Zahl gezogen, welche entsprin[get] wenn eine Zahl 5. mahl in sich multiplici[ret] wird, z. E.

3. mahl 3. ist 9.
3. mahl 9. ist 27.
3. mahl 27. ist 81.
3. mahl 81. ist 243.
3. mahl 243. ist 729.

wird gefunden, wenn man aus der gegeben[en] Zahl Radicem quadratam extrahiret, komm[t] 27. und ferner die Cubische Wurtzel, komm[t] 3. oder nimm aus der gantzen Zahl die Cub[ische] Wurtzel, so in diesem Exempel 9. ist, aus d[ie]ser Radicem quadratam, oder die gevie[rte] Wurtzel 3. z. E. Man soll aus dieser Za[hl] 16777216. die Zensi Cubische Wurtzel extr[a]hiren, so suchet man der gegebenen Zahl R[a]dic. quadrat. kommen 4096. und aus die[ser] Radicem cubicam, kommen 16. so die begeh[r]te Zahl ist.

Radix dulcis, s. Glycyrrhiza.

Radix Pyrethri, s. Bertrams-Wurtzel.

Radix rosea, oder Rosea, Rosen-Wurtzel, eine knollichte Wurtzel, von aussen brau[n] inwend[ig]

inwendig weiß-brüchig, an Geruch und Geschmack fast den Rosen gleich, daraus schiessen auch viel zarte Stengel mit vielen schmalen länglichten, spitzigen, um und um gekerbeten Blättern, die an Farbe grau, ausgenommen die Spitzen, so röthlicht sind. Auf den Gipffeln der Stengel trägt sie Kronenweis Blut-rothe Blumen, und einen kleinen länglichten Saamen in Schötlein, wächst von sich selbst auf den hohen Gebürgen, und wird auch in Gärten gehäget. Die Wurtzel treibet die Monat-Zeit, und dienet wider das Auffsteigen der Mutter. Aeusserlich ist sie sehr gut für das Hauptweh.

Radix Sanctæ Helenæ, Frantzös. *Racine de Sainte Helene*, ist eine ziemlich lange, und des Daumens dicke Wurtzel, voller Knoten, auswendig schwartz, inwendig weiß, eines würtzhafftigen Geschmacks, bey nahe wie der Galgant. Sie wird trocken von Porto Sanctæ Helenæ, der in der Landschafft Florida in America gelegen ist, gebracht, woselbst sie auch zu wachsen pfleget. Wenn sie noch in der Erde steckt, so treibt sie Zweige heraus, die breiten sich auf dem Erdboden aus, und bringen sehr breite, grüne Blätter. Dieses Kraut wächst an feuchten Orten. Die Spanier schneiden die Knoten von der Wurtzel ab, machen sie rund, und ein Loch darein, und alsdenn Pater Noster davon. Wenn diese Knoten trocken worden sind, so werden sie schrumpfflich und so harte als wie Horn. In der Artzeney-Kunst dienet sie zu den Wehetagen des Magens; sie eröffnet trefflich; man brauchet sie vors Reissen in den Lenden, und wenn man schwerlich harnen kan. Sie wird auch äusserlich gebraucht, zerqvetscht und zur Stärckung auf die Glieder geleget.

Radix Zens de Zens, Radix quadrato-quadratica, s. biquadratica, die biqvadratische Wurtzel in der Arithmetica, wird aus einer biqvadratischen oder solchen Zahl gezogen, die aus einer andern dreymahl in sich (oder aus einem Cubo mit seiner Wurtzel) multipliciret entspringet, als z. E.

3. mahl 3. ist 9.
3. mahl 9. ist 27.
3. mahl 27. ist 81.

Aus solcher Zahl (81) die Radicem auszuziehen, so extrahirt man erst Radicem quadratam, ist 9. deren Wurtzel oder Radix ist 3. und verhält sich so denn ferner in der Decimal-Rechnung, wie bey der Extraction der Qvadrat-Wurtzel, z. E. man wolte aus 4100625. die Zens de Zensische Wurtzel ziehen, so sucht man der gegebenen Zahl Radicem quadratam, kommen 2025. Die Radix ferner, aus diesen befindet sich 45. Ist also die rechte Zens de Zensische Wurtzel der obstehenden gegebenen Zahl.

Radix Zens-Zens de Zens, entspringet aus einer Zahl, die 7mahl mit einander in sich multipliciret worden, (als 3. mahl 3. ist 9. 3. mahl 9. ist 27. 3. mahl 27. ist 81. 3. mahl 81. ist 243. 3. mahl 243. ist 729. 3. mahl 729. ist 2187. 3. mahl 2187. ist 6561.) wird gefunden, wenn aus dieser Zahl Radix quadrata dreymahl extrahiret worden. Als z. E. man soll aus 429981696. die Zens-Zens de Zensische Wurtzel extrahiren, so ziehet man R. □ aus, kommen 20736. und aus dieser abermahl R. □ macht 144. und also auch hieraus zum drittenmahl kommen 12. vor die gesuchte Zens-Zens de Zensische Wurtzel. Cubi Cubus kommt, wenn eine Zahl achtmahl in sich multipliciret wird, welches so viel ist, als wenn ein gevierdtes Corpus oder Würffel wiederum in sich cubice oder würfflicht multipliciret wird, als 3. mahl 3. ist 9. procedire hierauf achtmahl so nach einander, so kommen 19683. oder multiplicire 27. so der Cubus vom 3. abermahl in sich cubice, so bringet es ebenmäßig 19683. aus einer solchen Cubi-Cubischen Zahl nun, als z. E. 387420489. die Wurtzel zu finden, so suchet man erst aus der gegebenen Zahl die Cubic-Wurtzel, kommt 729. aus dieser ferner die gleichmäßige Wurtzel kommt 9. für die Cubi-Cubische Wurtzel. Radix Zens-Zensi Cubus, entspringet aus 11. mahl in sich multiplicirter Zahl, als 3. acht mahl in sich multipliciret, bringet 19683. solches noch dreymahl in 3. geführet, bringet 531441. aus dieser die Zens-Zensi-Cubische Wurtzel zu extrahiren, so ziehe man erst die Cubische Wurtzel aus, kommen 256. aus dieser die Zens de Zensische, kommen 4. für die gesuchte Wurtzel; oder man ziehe aus der Zahl die Zensi-Zensi-Cubische Wurtzel, kommen 64. daraus die Cubische, kommt wie oben 4. item, nimm aus der gegebenen Zahl die Radicem quadratam, kommen 4096. daraus die Cubic-Wurtzel, kommen 16. aus dieser die Qvadrat, kommen 4. und alsdenn wie zuvor. Man könte auf solche Weise noch weiter gehen; allein man hat in der Algebra eine allgemeine Regel erfunden, nach welcher man aus allen Potentzen ihre Radices auf eine viel leichtere Art extrahiren kan; und brauchet also dieser Weitläufftigkeit nicht.

Rad-Stube, heist auf Bergwercken das Gebäude in oder ausser der Grube, worinn das Kunst-Rad hanget. Etliche werden des Ganges Streichen nach gebrochen, etliche aber ins gantze Gestein gehauen, die qver über den Gang, und diese sind beständig, und zum Röhrwerck beqvem.

Rad-Stube abtragen, heist dieselbe einreissen.

Rad-Stube antragen, heist dieselbige heben, aufrichten.

Rad-Stube brechen, ist eine solche Weite aushauen, daß das Rad darin hangen kan.

Rad-Stube setzen, heist dieselbe bauen.

Radula, s. Conchylium.

Räder, ist ein Sieb, welches mit 2. Ringen fest umbunden ist, sein Boden ist als wie der Durchwurff von eisernen oder meßingenen Drat geflochten, darinne wird auf den Bergwercken der Abstrich, oder auch wohl Ertzt geworffen, und starck gerüttelt, daß das kleineste durchfallen muß.

Räder-Steine, s. Trochites.

Räbe, eine Kranckheit der Pferde, welche man bey uns das Verfangen oder Verschlagen nennet, und kan vom Wind und Lufft, vom

Futter oder Wasser herkommen. Das Pferd wird davon lahm und steiff auf den Beinen, daß es hinfort unbrauchbar ist, derohalben die Roß-Aertzte allerley Mittel erdencken, die Rähe zu heilen. Einige derselben hat Hohberg.

Rähmen, sagt man bey der Hasen-Jagd, wenn ein Hund einen Hasen also einholt, daß er sich wenden muß.

Rähmgen, s. Einschlag.

Räthers, von ausräthen, oder Geräthschafft also genannt, sind diejenigen, welche Schiffe zur See ausrüsten, und solche von andern befrachten lassen, um von den Fracht-Geldern, ieder nach Proportion seines Antheils an dem Schiffe oder Schiff-Partes zu profitiren.

Räucherwerck, Cassolette, ist dasjenige, mit welchem ein guter Geruch in einem Zimmer gemachet, und in bösen, neblichten, dünstigen, contagieusen Zeiten, die ungesunde Lufft ausgetrieben wird. s. Suffimentum.

Räum-Eisen, in der Schmeltz-Hütte, ist ein Eisen, damit die zugenaste Form aufgenaset, und die Ofen-Brüche gelöset werden.

Räum-Nadel, ist bey den Bergleuten ein Instrument, womit die Schieß- und Zündlöcher, welche mit Böhrern gebohret worden, ausgeräumet werden.

Raff, s. Reckling.

Raffiniren, fein machen; daher heissen Raffineurs diejenigen, welche den Poudre-Zucker oder die Mascovade läutern, und Hut-Zucker daraus machen, und Raffinerie heisset ihre Werckstatt. s. Zucker-Raffinerien.

Ragione, wird bey den Italiänern eine etablirte Kauffmännische Handlung genannt. Sonst ist bey ihnen Ragio, so viel als eine Kauffmännische Rechnung.

Ragouts, werden von allerley eingeschnittenem Fleisch und andern wohlschmeckenden Ingredientien gemacht.

Ratz-Wurtz, s. Satyrium.

Rahm eines Gemähldes, s. Chassis.

Rahmen, s. Rähmen.

Raja, s. Roche.

Rain, s. Rein.

Rain-Blumen, s. Stœchas citrina.

Rain-Farn, s. Tanacetum.

Rain-Weide, s. Ligustrum.

Raketten, sind gar kurtze Pfeiffen-Instrumente, oder weil inwendig das Cancell oder die Röhre sich neunfach umwendet, und eben so viel ist, als wenn das Corpus neunmahl so lang wäre, so geben sie einen so tieffen Resonantz, als der gröste Doppel-Fagot, daß sie offt bis 15. Fuß Thon erreichen. Das Corpus ist nicht mehr als 11. Zoll lang; sie haben viel Löcher, 11. aber sind nur zu gebrauchen, und giebt selten Falset; gehen gantz still, als wenn man durch einen Kamm bläset. Es giebt gantze Accord oder Chöre und Stimmwercke derselben von 8. Stücken.

Rallus Italorum, ist ein Wasser-Vogel und Geschlecht der Bläslinge. Er ist so groß als ein Wasser-Hun, schwartz und an einigen Orten etwas weiß. Dieser Vogel findet sich in Italien und an vielen andern Orten me[…] Sein Fett zertheilet, erweichet und stillet [...] Schmertzen.

Ram, Rumbillion, Ribt-devil, ist ein Bran[...]wein, der von der überbliebenen Unreinigk[...] des Zuckers und Zuckerrohrs abgezogen u[...] zugerichtet wird. Er ist weit stärcker [...] Wein-Hefen-Brantewein, daher man i[...] auch auf Teutsch den Mord-Teufel zu ne[...]nen pfleget.

Ramberge, eine Art langer und leichter Schi[...] welche in Engelland auf den Flüssen gebra[...]chet, und auch Petachen genennet werden.

Ramenta, kleine Splitter von zerbrochen[...] Knochen. Es werden auch die von überm[...]siger Schärffe abgefressene innerliche Ein[...]weids-Theile also genannt, wie man etwan [...] der Schwindsucht Stücke von der Lungen, [...] der rothen Ruhr aber von den andern Ein[...]weiden auszuwerffen pfleget.

Ramex, s. Hernia.

Rami, bedeuten 1) die Aeste an Bäumen, 2) [...] der Anatomie aber heissen also die Neben-A[...]ste an den Blut-Gefässen; Ramification[...] aber die Ausbreitungen oder Neben-Spr[...]sungen der Adern.

Ramingue, ist eine Art widerspenstiger Pferd[...] welche sich wider die Sporen setzen, und hi[...]ten ausschlagen. s. Chatouilleux.

Rammel, Ramme, Hoye, Fistuca, *Sonnet, Mouton*, ist ein den Bau- und Zimmerleut[...] wohl bekanntes Rüst-Zeug, da zwischen 2. n[...]ben einander aufgerichteten Höltzern, e[...] schwerer, höltzerner, mit Eisen beschlagen[...] Block aufgezogen, und mit einem Fall wied[...] nieder gelassen wird, grosse Pfähle, sonderli[...] im Wasser damit einzuschlagen.

Rammeln der Ertzte, s. Ertzte rammlen.

Rammlen bey der Jägerey, wird von den[...] Hasen gesagt, wenn sie sich mit einander b[...]gatten.

Rammler, ist ein Hase männliches Geschlecht[...]

Ramphestes, Pica Brasilica, oder *Toucan* b[...] den Indianern, ist ein Gestirn in der Südl[...]chen Gegend des Himmels, welches vor ku[...]tzer Zeit entdecket worden, und aus 8. Ste[...]nen von der geringsten Gattung bestehet.

Rampin, Cheval Rampin, heist ein Pferd, so i[...] Gehen seine Hinter-Füsse nicht recht niede[...] setzet, sondern die Fersen in die Höhe hebe[...] und vorne auf der Spitzen gehet.

Rana, ein zweydeutig Wort, heist 1) eigentlic[...] ein Frosch, welches ein bekanntes Thierlei[...] ist, wovon in der Apothecke das so bekannt[...] Froschleich-Wasser, Aqua Spermatis Rana[...]rum bekannt; it. das Froschleich-Pflaste[...] Emplastrum de Spermate Ranarum, Empla[...]strum de Ranis cum & sine Mercurio; sieh[...] Frosch. 2) Heist es auch Ranula, da[...] Fröschlein unter der Zungen bey jungen Kin[...]dern; in dessen Beschreibung, was es sey, sin[...] die Autores unterschiedener Meynung. *Pa[...]raeus* will, es sey ein kalter zäher Schleim ode[...] Feuchtigkeit, welche sich dem Eyer-Weis ver[...]gleiche. *Blancard* spricht, es sey eine Ge[...]schwulst mit abwechslender Inflammation[...] die mit einer steinigten und Honig-hafften[...] Materi[...]

Materie vermischet. *Muralt.* in colleg. Anatomico p. 376. sagt, es sey eine Geschwulst von schleimichten Zuflusse, der hernach erhärte.

na marina, Frantzösisch *Grenouille de mer*, Teutsch See-Frosch, ist ein ungestalter See-Fisch, ohngefehr anderthalben Schuh lang, breit und dicke. Sein Kopff ist viel dicker, als der Leib, so, daß an ihm fast nichts als der Kopff und Schwantz mag wahrgenommen werden. Der Kopff ist rund, rauch und stachlicht, oder auf allen Seiten mit Spitzen besetzet. Der Schwantz ist groß, den hält er ausgebreitet. Er hat viel grosse, sehr scharffe krumme Zähne. Die Augen sind groß, mit langen Spitzen umgeben. Der Schwantz folget alsobald auf den Kopff: Er ist kurtz, rund, fleischig, dick, und an dem Ende wird er breit. Der Bauch ist dick und fleischig. Die Haut, von den Gräten abgesondert, ist weichlicht und lind anzufühlen, oben her gelblicht und dunckel, unten weißlicht. Dieses Thier erhält sich von kleinen Fischen. Einige sagen, sein Bauch sey gut zu essen.

ncha, Rancher, s. Reiner.

nciditas, die Rantzigkeit, ist eine Art einer Corruption oder Verderbung, deren die öligte und fette Dinge unterworffen sind, wenn sie entweder alt oder warm werden; so giebt es rantzigen Speck, Butter, Oel, Nüsse und dergleichen.

ncket, ist in den Orgelwercken eine liebliche gedackte Art von Schnarrwercken, klein von Corpus, die grösseste etwa einer Spannen lang: Haben aber in sich noch ein verborgen Corpus, wie die Sordunen.

nd, Rein, Margo, *Raie*, heist ein Streiffe zwischen 2. Ackern, der ungepflügt bleibt. Es ist verboten, den Rand abzusäcken oder abzupflügen; wer solches thut, wird ein Erde-Dieb genennt.

nd, Randmuster, ein Stücklein Leder, etwan 1. Zoll breit oder darüber, welches die Schuhmacher zwischen die Brand-Sohle und die andere Sohle am Rand herum legen, daß die Stiche besser halten und äusserlich ein bessers Ansehen gebe.

ng, heist der Unterscheid der Kriegs-Schiffe, nach ihrer Grösse und Stärcke. Die vom ersten Rang in Franckreich führen 80. bis 120. die vom andern 60. bis 70. die vom dritten 40. bis 50. die vom vierten 30. bis 40. die vom fünfften 20. bis 30. Stücke. In Holland werden sie bis zum siebenden Rang unterschieden.

ng-Aepffel, wachsen auf der Insul St. Vincentii in America, darinnen findet sich die Abbildung der Dornen-Crone, Nägel, Hammer und der Geissel-Säule des Heilandes. Die Pflantze kreucht längst auf der Erden hin, und wenn sie einen Stecken antrifft, so begiebt sie sich an demselben in die Höhe.

ngifer, s. Reiner.

nnus, s. Lappländ. Zauber-Trommeln.

nula, Frosch-Geschwulst, s. Hypoglossis.

nula, s. Conchylium, die 4te Art.

nunculus Asiaticus, Asiatischer Hahnen-Fuß, gehöret mit unter die schönsten Blumen, von welchen doch die gefüllten vor den einfachen den Vorzug haben: Theils haben zaserichte Wurtzeln, theils aber knotichte und wartzigte: Sie sind auch an dem Kraut unterschieden, als deren eines Rauten-förmig, das andere mit dem Wegtritt, das dritte mit den Petersilien-Blättern einige Gleichheit hat. Die Blumen sind an der Farbe entweder Gold-gelb, oder licht-roth, Mennig-roth, oder auch Blut-roth, wie auch gantz weiß, davon die einfachen Blumen, wenn sie sich recht aufgethan, rings um den Rand herum Purpur-farb eingefasset sind. Uber dieses findet man auch schattirte Arten, sonderlich gelb und roth gestreiffte, ingleichen bleich-gelbe mit rothen Adern durchzogen, nicht weniger auch doppelte gefüllte, da eine Blume aus der andern wächset. Diese Wurtzeln legen einige zwar in das Feld, besser aber in Kästen oder Blumen-Töpffe, damit man sie hin und her tragen könne. Solches Einlegen geschiehet im September, und zwar drey Tage vor dem Vollmond. Unter so vielerley Arten des Hahnen-Fusses sind folgende zur Artzeney am gebräuchlichsten, als Ranunculus luteus maculatus acris, der scharffe Wiesen-Hahnen-Fuß, Spinnen-Wurtzel, und Ranunculus minor bulbosus, wird auch auf den Wiesen gefunden.

Ranunculus cyclaminis folio, s. Thora.

Ranunculus palustris folio sagittato, siehe Sagitta.

Ranzion, Löse-Geld, Lytrum, *Rançon*, heist 1) das Geld, womit ein Sclave oder Kriegs-Gefangener erlediget wird; 2) das Geld, womit eine feindliche Plünderung oder gedroheter Brand abgekaufft wird, welches man gemeiniglich Brandschatzung nennet.

Rapa, Rüben, sind entweder zahme, Sativa, oder wilde, Sylvestris: Die zahmen sind wiederum entweder runde Wasser-Rüben, rotunda, seu mas, oder lange Feld-Rüben, oblonga seu fœmina; beyde aber klein und groß, major & minor. Die Rüben sind in der Küchen am gebräuchlichsten, machen Wind und Blehungen, die Suppe davon ist gut für die Heiserkeit, Husten, scharffe Galle, Abnehmen der Kinder von Mitessern. Aeusserlich dienen sie für erfrorne Hände und Füsse. Das gebrannte Wasser von der Blüthe ist gut für den kurtzen Athem. Der Rüben-Saamen ist hitzig und trucken, die rothe Wurtzel aber kalt und feucht. Rüben-Kerffel, s. weiter unten.

Rapa, eine Art von Conchyliis, s. Conchylium, die 5te Art.

Rape, ein Raub-Fisch, à rapacitate also genannt, dahero er auch Corvus fluviatilis, *it.* Capito fluviatilis rapax &c. genannt wird. Man findet und fänget ihn häuffig in der Oder.

Raphanistrum, s. Meer-Rettig, wilder.

Raphanus, Rettig, s. Rettig.

Raphanus minor, s. Radies.

Raphanus marinus s. rusticanus, siehe Meer-Rettig.

Raphanus sylvestris, s. Meer-Rettig, wilder.

Rapistrum, s. Hederich.

Rappe, ist ein Pferd von schwartzer Farbe, siehe Pferd.

Rappe, heist auch eine kleine Müntze in dem Freyburgischen und Baßlischen District, deren 10. einen Batzen machen. Die Gegend, wo sie geschlagen werden, wird der Bezirck der Rappen-Müntze genannt, und giebt es daselbst Rappen-Pfennige, Rappen-Batzen und Rappen-Thaler. Sie sollen den Nahmen von dem Raben, als dem Freyburgischen Stadt-Wapen, wo sie zuerst gepräget worden, bekommen haben.

Rappier, *Fleuret*, womit auf den Fechtboden gefochten wird. Es ist durchaus fast gleich dicke und breit, und hat an statt der Spitze einen ledernen Ballen. Es wird eingetheilt in den Griff, den Knopff, das Stichblat, das Creutz, die Klinge und den Ball. Die Klinge wird in 4. Theile getheilt; davon der erste, zunechst an dem Gefässe, die Stärcke, der andere die halbe Stärcke, der dritte die halbe Schwäche, und die äusserste die Schwäche genennet wird.

Raptus, heist eigentlich ein Raub. Allein, der hat einen Raptum, hat einen Schwarm, oder einen Sparren zu viel, wird von einem gesaget, der nicht gar zu gescheut ist.

Rapum Americanum, eine lange Americanische Rübe, von süssem und lieblichem Geschmack.

Rapunculus hortensis, s. Sisarum.

Raqvete, s. Rachete.

Rarefacientia, sind solche Mittel, welche durch eine gemäßigte Hitze die Dünste austreiben, und die Schweiß-Löcher erweitern.

Rarefactio, heist auch die Erweiterung der Schweiß-Löcher. Es wird dieses Wort insonderheit gebraucht von dem Geblüt, wenn viel subtile Materien mit demselbigen vermischet, und dadurch dessen Qvantität ausgebreitet wird.

Raritäten, sind ungemeine Dinge, dergleichen in den Kunst-Kammern, aus den dreyen Reichen der Natur, aufbehalten und gewiesen werden.

Rarum, heist in Physicis ein solcher Cörper, der mit grossen und vielen poris begabt, in welchen viel von fremder Materie hafften kan. Also wird Aër rarus genannt, wenn eine grosse Menge des Ætheris, oder, nach einiger Meynung, viele gantz und gar leere Spatiola, in derselben zu finden. Ein Schwamm wird darum rarus genannt, weil er viel Wasser oder anderes Fluidum einziehen kan. Dem Raro wird das Densum entgegen gesetzet.

Rasante-Linie, wird in der Fortification diejenige Schuß-Linie genannt, vermittelst welcher aus einer Canone die gantze Face des Walls auf einmahl kan bestrichen werden.

Rascera oder Raseta, s. Carpus.

Rasch, heist bey den Jägern so viel, als geschwind im Lauffen seyn.

Rasenberg, wird auf Bergwercken auch die Steinscheidung genannt.

Rasen-Haupt, ist auf Bergwercken die erste Schicht Rasen am Damme des Teiches.

Rasen-Haupt setzen, heist solche Schicht Rasen legen.

Rasen-Kux, noch unerbauet Feld.

Raserey, Insania, Unsinnigkeit da der Mensch alles Verstandes beraubet, sich als ein Vieh geberdet, und die Menschen anfällt, daß man ihn in Band und Ketten legen muß. Solche Leute haben ein sehr dickes und scharffes Geblüt, und ihr Nerven-Safft wird daher sehr wild und unordentlich beweget, daß sich die Seele weder selbst, noch ihren Leib erkennen kan. Siehe Insania, *item* Mania und Paraphrenitis.

Raseta, s. Carpus.

Rasier, s. Mudde.

Rasiren, heist eine Festung einreissen und der Erde gleich machen. Bey den Barbirern heisset es so viel, als den Bart mit dem Scheer-Messer wegnehmen, oder barbiren.

Rasorium, Raspatorium, s. Scalpellum.

Raspel, ist wie eine Feile gehauen, und hat man deren unterschiedliche, als gerad aufgeworffene, vier-kantigte, halb und gantz runde, grobe und feine. Sie werden zum Holtz, wie die Feilen zum Metall gebraucht.

Raspel-Haus, s. Zucht-Haus.

Rasta, war bey den alten Teutschen an den Heer-Strassen und Wegen ein Merckmahl, da sie zu rasten oder zu ruhen pflegten. Die Griechen theileten ihre Meilen in Stadia, die Perser durch Parasangas, die Römer durch Lapides, die Spanier durch Leucas, also auch die Teutschen durch Rastas.

Rasura, ein abgefeiltes oder geschabtes Wesen, als da sind die kleinen Feil- oder Säge-Späne von Holtz, Eisen, Hörnern oder Klauen, als Rasura C. C. Eboris, ungul. Alcis &c. In der Chirurgie heist es eine Abschecrung oder Schabung, wenn die Beine beschabet oder die Haare vom Haupt geschoren werden, welches in den Wunden des Hauptes geschiehet.

Rata, die Anlage, der gebührende Antheil, der Beytrag. Pro rata, so viel, als auf einen kommt, beytragen.

Ratafia, ein gesunder und wohlschmeckender Brantewein, welcher auf folgende Weise zugerichtet wird: Man nimmt rothe Himmbeeren und Johannis-Beeren, iedes gleich viel, schwartzer, saurer, wohlzeitiger Kirschen zwey mahl so viel als der vorigen zusammen, zerknirscht alles wohl, und treibt es durch ein Sieb oder Durchschlag. Auf zwey Maaß dieses Safftes nimmt man ein Maaß Brantewein, und zu iedem Maaß zwölff Loth Zucker, etliche Splitter Zimmet, 4. Würtz-Nägelein und 4. weisse Pfeffer-Körner, alles klein gestossen, thut es in ein wohl-verwahrtes erdenes oder gläsernes Geschirr, und wenn es eine Zeit lang (wo es seyn kan, an der Sonne) gestanden, seiget man es durch. Dieses giebt einen guten rothen Ratafia. Der weisse wird folgender Gestalt gemacht: Auf ein Maaß Brantewein nimmt man 5. Loth zerstossene Kirsch- oder Apricosen-Kerne, mit wenigem Zimmet, Würtz-Nägelein und Coriander, vermischt es mit einem dritten Theil abgekochte

kochtes Wassers, und thut darzu Zucker nach Belieben, lässet es eine Zeitlang also stehen, und treibt es endlich durch ein feines Seiger-Sieb.

Ratel, *Cresserelle*, ein Instrument von Holtz, welches durch Umdrehen ein lautes Geklappere macht. Die Nacht-Wächter brauchen es an einigen Orten, an statt des Horns, davon sie in Holland den Nahmen der Ratel-Wacht führen. Von einigen wird es eine Schnarre genannt.

Rateln, rothe, s. Fistularia.

Rather, eine Gattung Theer, s. Theer.

Ratio, ist in der Mathesi die Verhältniß zweyer Grössen von gleicher Gattung, welche sie in Ansehung ihrer Grösse gegen einander halten. Bedeutet zuweilen im engen Verstand nur die rationes geometricas. Denn sie ist zweyerley, Arithmetica und Geometrica. s. Math. Lex.

Ratio æqualitatis, ist, welche sich zwischen zwey gleichen Grössen befindet, z. E. zwischen 1. Pf. und 32. Lothen.

Ratio Arithmetica, ist die Vergleichung zweyer Grössen, ihrer Differentz nach, um wie viel eine grösser oder kleiner als die andere. Sie wird daher durch das Subtrahiren gefunden. Z. E. die ratio arithmetica zwischen 4. und 12. ist 8. weil 12. um 8. grösser ist als 4.

Ratio composita, ist zwischen den Producten, die heraus kommen, wenn man alle Vörder-Glieder verschiedener Verhältnisse, ingleichen alle Hinter-Glieder in einander multipliciret. Z. E. 14. zu 135. hat rationem compositam, aus 1. zu 3, und 2. zu 5, und 7. zu 9, denn 1. 2. und 7. mit einander multipliciret, macht 14. und 3. 5. und 9. in einander multipliciret, macht 135. s. Math. Lex.

Ratio Geometrica, heist eine solche Vergleichung zweyer Grössen, da man sucht, wie offt eine in der andern enthalten sey, daher findet man sie durch das Dividiren, und wird alsdenn der durch die Division entstehende Quotient, das nomen rationis genannt. Z. E. die ratio geometrica, zwischen 4. und 12. ist 3. weilen 4. dreymahl in 12. steckt, und 3. heist auch nomen oder exponens rationis. Die Ratio Geometrica bekömmt nach Beschaffenheit verschiedene Nahmen: Sie heist Ratio æqualitatis, multiplex, superpartiens, superparticularis, u. s. w. und wenn man in der Vergleichung die kleine Grösse vorsetzet, heist sie sub-multiplex, sub-superpartiens, und so weiter.

Ratio inæqualitatis heist, welche sich zwischen zweyen ungleichen Grössen befindet, z. E. zwischen 4. und 12.

Ratio major oder minor heist eine Verhältniß, deren Exponente grösser oder kleiner ist als der Exponente einer andern Verhältniß: also hat 6. zu 2. eine grössere Verhältniß als 4. zu 2.

Ratio multiplex, eine reine Verhältniß, findet sich zwischen 2. solchen Grössen, da eine in der andern mehr als einmahl genau enthalten ist, so, daß wenn man eine durch die andere dividirt, nichts übrig bleibt. In specie heist sie von dem Quoto her dupla, tripla u. s. w. So hat 6. zu 3. rationem duplam, aber 3. zu 6. rationem sub-duplam. Wenn aber nach angestellter Division derer beyden Grössen 1. übrig bleibt, heist es superparticularis, eine übertheilige Verhältniß, z. E. zwischen 6. und 7. oder zwischen 7. und 22. Bleibt nach der Division mehr als 1. übrig, so heist es ratio superpartiens, eine übertheilende Verhältniß, z. E. zwischen 5. und 17. zwischen 9. und 68.

Ratio multiplicata, entstehet aus den Dignitäten der einfachen Ration. Z. E. wenn die einfache Ration ist 1. zu 3. so ist die duplicata 1. zu 9. die triplicata 1. zu 27. oder, wenn der Exponens der einfachen Ration z. E. 3. ist, so ist der Exponens rationis duplicatæ das Quadrat von 3. nemlich 9. der Exponens rationis triplicatæ ist der cubus von 3. nemlich 27. rc.

Rationalis medicina, s. Dogmatica medicina.

Rattans, eine Indianische Art von einer Winde, dem Je länger ie lieber ähnlich. Die Frucht ist mit einer stachlichten Hülse umgeben, und wächset wie Weintrauben.

Ratte, s. Maus.

Ratten-Pulver, s. Arsenicum.

Raubanck, ist bey den Tischern ein langer Hobel, wenn man etwas abhobeln will.

Rauber, im Garten-Bau, überflüßige unnütze Zweiglein, so an dem Stamme und den Aesten eines Baums hin und wieder ausschlagen, und ihm den Safft entwenden. Diese mag man ohne sorgfältige Beobachtung der Zeit wegschneiden, wenn man ihrer ansichtig wird, nur daß man ein scharffes Messer, und wenn der Zweig schon erstärcket wäre, eine feine Säge brauche, damit der Baum an der Rinde nicht verletzet werde, und leichter verwimmere.

Rauberisch bauen, auf den Raub bauen, heist auf Bergwercken keine Berg-Feste stehen lassen, sondern alles weghauen, und nicht auf die Nachkommen dencken. Das Gegentheil heist Bergmännisch bauen.

Raub-Stollen, heissen bey den Bergwercken, so nur andern die Anbrüche wegzufischen vorgenommen, und hernach wieder liegen gelassen werden: So aber nicht verstattet ist.

Raucedo, Heiserkeit, kommt von einer scharffen Feuchtigkeit, neblichten Lufft, so in die Lufft-Röhre gefallen, it. von starcken Schreyen und Weinen her, wie man bey den Kindern beobachtet. s. Branchus.

Rauch, Fumus, ist nicht allein ein gemeiner, welcher von dem brennenden, und noch viel Feuchtigkeit in sich habenden Holtz auffsteiget, sondern auch ein effluvium mixtum, welches warm, leicht, subtil, und aus der Erden und andern hitzigen Orten durch die Würckung der Sonne und des unterirdischen Feuers heraus gezogen wird. Kupffer-Rauch, wird die grauliche Materie genennet, daraus man Vitriol siedet. s. Lex. Phil.

Raucke, *Ruchette*, Eruca latifolia alba, Eruca sativa, Ruchetta Italorum, weisser Senff-Saamen; Wiewohl zwischen diesem und dem

dem rechten Senff-Saamen ein grosser Unterscheid ist.

Raud am Kinn, s. Mentagra.

Raude, Schurff, im Garten-Bau eine Kranckheit der Bäume, da ein Baum, wenn er erstarcket, eine rauhe Rinde, wie ein Schurff, bekömmt, die hin und wieder abspringt. Wenn solcher Schurff recht grob geworden, wird er im Frühlinge mit einer Baum-Schale oder stumpffen Sichel gelind und ohne Verletzung der inneren Rinde abgezogen, so wird der Baum gleichsam verjüngert.

Ravelin, s. Parmula.

Ravendsara, s. Nux caryophyllata.

Ravets, ist eine Art Indianischer Ungezieffer, deren zweyerley Sorten gefunden werden: Die grösten sind ohngefehr wie May-Käfer, auch von gleicher Farbe: Die andern sind um die Helffte kleiner. Beyde lauffen sonderlich zu Nacht-Zeit herum, und kriechen in die Kasten, wenn sie nicht wohl zugeschlossen, verunreinigen alles, was sie finden, und verwüsten es nicht wenig.

Rauff- oder Roff-Zange, heist auf den Eisen-Hämmern eine starcke eiserne Zange, oben mit gegen einander gekehrten Zacken oder Zähnen, womit das Eisen eingezängelt, und vermittelst der eisernen Schauffel vor den Hammer getragen, daselbst zersetzt, oder in unterschiedliche Theile getheilet wird.

Rauhbeer, s. Stachelbeer.

Raum, Spatium, der Platz, den ein Cörper einnimmt, wird von einigen Physicis eingetheilt in absolutum und relativum, in externum und internum &c. von andern wird das Spatium absolutum schlechterdings negirt. siehe Ort.

Raum, *Fond de Cale*, *Rum*, in der See-Fahrt, der Raum in einem Schiffe, von dem Boden bis an die erste Decke, allwo die Ladung oder der Ballast eingeladen wird.

Raupe, Eruca, ein bekannter, vielfüßiger, und den Bäumen und Kräutern sehr schädlicher Wurm. Es sind derselben vielerley Arten, und pflegen sie sich zuletzt in einen der Figur wegen so genannten Dattelkern oder Purpel zu verwandeln, woraus ein Zweyfalter hervor kreucht, die sich mit seines gleichen paart und Eyer legt, aus welchen wiederum junge Raupen-Brut entstehet. s. Insecta.

Raupen-Klee, Scorpioides, s. Schnecken-Klee.

Rausch-Gold, s. Clincant.

Rausch-Gelb, Arsenicum rubrum, Cinnabaris nativa, eine arsenicalische Berg-Art, wird auch Berg-Röthe, Reiß-Gelb oder Roß-Gelb genennet; Ingleichen Mißpückel, Rauten. s. Operment.

Rausch-Pfeiffen heissen, da in einem Orgel-Register Quinta 3. Fuß, und Super-Octava 2. Fuß zusammen gezogen; etliche aber auf ein Register zusammen gesetzt werden, und eine absonderliche Stimme daraus gemacht wird. Etliche haben es auch Rausch-Qvinten genennt. Also ist bisweilen noch ein Rausch-Pfeiffen-Baß zu finden.

Rauten, s. Ruta, it. Rausch-Gelb.

Rauten-Vierung, s. Rhomboides und Rhombus.

Rayon, s. Radius.

Razer, Cheval qui raze, sagt man von eine[m] Pferde, welches die schwartzen Marqven a[n] den Zähnen verliert.

Razer le Tapis, heist auf Englische Art nic[ht] hoch von der Erden abgalopiren.

Reactio, wird von den neuen Philosophis d[er] Widerstand genannt, den ein Cörper eine[m] andern thut, der an ihm stöst. Sie nehme[n] dabey als einen Grund-Satz an, daß die Re[-]action der Actioni allezeit gleich und co[n-]trair sey.

Real, eine Spanische und Portugiesische Mün[-]tze. Ein Real in Silber hat anderthalb Re[al] in Kupffer oder 34. Marrevadis, macht na[ch] unserm Gelde ohngefehr 5. und einen halbe[n] guten Groschen. 1. Pesos oder Stück vo[n] Achten hat vormahls gegolten 8. Real in Si[l-]ber oder 12. Real in Kupffer; anietzo gilt e[s] 10. Real in Silber oder 15. Real in Kupffe[r]. In Portugall hält 1. Ducaten oder Crusa[t] 10. Realen, und ein Pesos oder Stück vo[n] Achten, allda Patacons genannt, hat 15. Rea[l] oder 600. Rees. Ein Portugiesischer Re[al] machet ohngefehr so viel, als bey uns 12. so ge[-]nannte Fledermäuse, oder nicht gar 2. Gro[-]schen, 6. Pfennige.

Realgar, Hütten-Rauch, s. Arsenicum.

Realien, heissen denckwürdige und nützlich[e] Sachen, die nicht in blossen Worten bestehe[n], damit ein Redner oder Scribent seine Red[e] oder Schrifft auszuzieren pflegt.

Rebelle, s. Reveille.

Rebhun, s. Rephun.

Rebis, ist bey den Alchymisten eigentlich nicht anders als ihr Mercurius duplicatus; ode[r] ihre allernechste Materia Lapidis Philoso[-]phorum.

Rebus de Picardie, ist eine artige Kunst, dere[n] sich die Leute in der Picardie ehemahls seh[r] beflissen, allerhand natürliche und hierogly[-]phische Figuren, statt gewisser Buchstaben, unter den andern Wörtern zu gebrauchen, z. E. an statt des Worts Hund, Auge ode[r] Creutz, einen Hund, Auge oder † in di[e] Schrifft einzumischen, dergleichen ist heuti[-]ges Tages unter den Frantzösischen Dames noch üblich, und haben etliche Teutsche au[f] gleiche Art einen Versuch gethan, unterschie[d-]ne Stellen aus der Bibel, ja das gantze Corpus Juris in hieroglyphische Figuren abzufassen.

Recipiss-Zeddel, Recepisse, Schein oder Urkund, Abschied oder Testimonium. Solche sind bey Kaufleuten sehr gebräuchlich, und werden denjenigen gegeben, die ihnen von eines andern wegen, Geld, Waare oder sonst etwas überbringen. Worzu man auch rechnet die Zeugnisse, die den Abschied nehmenden Dienern in guter oder böser Form gegeben werden.

Recept, Recipe, ist eine Specification der zu einer Artzeney benöthigten Ingredientien, da nicht allein die Species, sondern auch die Qvantität und das Gewicht dem Apothecker vom Medico vorgeschrieben werden.

Recepta-

[Re]ceptaculum, heist eigentlich ein Behalter, oder ein Gefäß, so etwas in sich hält und behalten kan. In der Anatomie kommen Gleichniß-weise vor, Receptaculum Chyli, Milch-Säcklein, sind länglichte Gefässe, in welchen der Milch-Safft behalten: Receptaculum lymphæ, Wasser-Säcklein, oder Wasser-Behalter, diese sind im Gekröse. In der Chymie ist Receptaculum ein Recipient oder Vorlage, welches ein groß-bäuchiges gläsern Gefäß ist, die distillirten Feuchtigkeiten, als Wasser, Spiritus, Oele u. d. gl. aufzufangen.

[Re]ceptio, heist in der Astronomie, wenn zwey in Freundschafft stehende Planeten mit einander ihre Stellen verwechseln, und einer in des andern Behausung, Erhöhung oder Gedritten-Schein stehet. s. Math. Lex.

[Re]cess-Schreiber, hat auf Bergwercken mit den Recess-Büchern zu thun.

[Re]cess-Schuld, heisset auf Bergwercken, was an zusammen gelegter Zubusse in eine Zeche verbauet worden: Wird aber von den Gewonnenen so viel ausgebracht, daß die Schulden damit können abgetragen werden, pflegt man zu sagen: Der Recess ist abgebauet: Die Zeche hat den Recess abgeworffen.

[Re]chen, heisset bey den Papiermachern eine Stange, unten mit einem eisernen Gegitter, womit der Zeug in dem Bütt-Loch gerühret wird.

[Re]chen-Kunst, s. Arithmetica.

[Re]chen-Pfennige, oder, wie sie bey uns gemeiniglich genennet werden, Zahl-Pfennige, *Jettons*, sind gleich den Müntzen, iedoch nur aus ringhaltigen Metall, gemeiniglich aus Meßing oder Kupffer geschlagene, groß und kleine runde geprägte Stücken, welche so wohl zum Rechnen als zum Spielen gebrauchet werden. Vom Rechnen haben sie den Nahmen: Wie man denn vor Zeiten die Rechen-Tische oder Rechen-Tafeln gebrauchet, die man Abacos nennte, und in gewissen Abtheilungen der Zahlen bestunden, auf welchen man mit sonderlichen calculis ductilibus & reductilibus, oder vermittelst gewisser Zäpffgen und Steingen, die man unter einander stellen, oder auch hin und her schieben kunte, das verlangte Quantum gar leichte erfahren, und sonder grosse Mühe ausrechnen kunte. Dergleichen Rechen-Tische oder Abacos und deren Schemata unter andern von dem gelehrten Nürnberger, *Marco Welsero*, sehr artig beschrieben worden. Es werden auch die Rechen-Pfennige zum Spielen mit gebrauchet, um bey Ermangelung baaren Geldes, solche ad interim zu setzen, oder aber, es werden, zu Vermeidung hohen Spiels, eine gewisse Anzahl Rechen-Pfennige für einen Groschen rc. etwa angesetzet, der Gewinn und Verlust darnach eingerichtet, und zu Ende des Spiels dem Gewinner von den Verspielenden, mit gutem Gelde vergnüget. Es sind aber solche Rechen-Pfennige so wohl der Materie, als der Grösse und dem Gepräge nach gar mercklich unterschieden. Die Materie, wie gesagt, ist meistens Meßing oder Kupffer, um durch den Meßing goldene, durch das Kupffer aber eherne Müntzen vorzubilden, oder es werden auch die meßingne weiß gesotten, damit sie den Silber-Müntzen ähnlich sehen. Zuweilen werden sie wohl gar von Silber gemacht, als wie in Franckreich zum Dienst hoher und vornehmer Personen. Die Grösse der Rechen-Pfennige kommt theils mit dem Orts- und Sechstheils-Thalern, theils mit den halben Batzen und Sechspfennigern überein: Und das Gepräge zeiget gemeiniglich auf der einen Seite das Bildniß eines grossen Herren und Potentaten, auf der andern aber eine Historische Figur, Wapen, oder besonderes Gedenck- und Sinnebild. Die Art, solche Pfennige zu prägen, geschiehet fast auf gleiche Weise, wie bey den recht-gültigen Müntzen: Weil nun die Rechen-Pfennigschläger mit eben solchen Schneid- und Müntz-Zeuge versehen, dergleichen in den Müntzen bräuchlich, so werden sie eidlich dahin verbunden, keine Müntze nicht zu machen, noch andern dazu einen Vorschub zu thun. In Nürnberg legen sie mit den Flitterschlagern, und haben nebst denenselbigen ein gesperrtes Handwerck und gleiches Meisterstück.

Rechnung, s. Conto.

Recht-Eck, s. Rectangulum.

Recidiva; Wenn einer in eine Kranckheit gefallen, und wieder genesen, bald aber darauf wieder mit derselben Kranckheit befallen wird, so heists, er hat ein Recidiv bekommen.

Reciff, Resiff, bey der See-Fahrt eine Banck, von blinden Klippen, die mit Wasser bedecket sind. Das Wort ist nur in America gebräuchlich.

Recipiens, s. Receptaculum.

Reciproce, von beyden Theilen, Wechsels-Weise, gegen einander, um die Wette.

Recitativ, heist in Opern und Comödien, wenn etwas Erzehlungs-weise abgesungen wird.

Reckling, Reckel, Raff, ist ein vom Wind getrockneter Fisch, so aus Norwegen kommt, und wie der truckne Lachs aufgespalten ist. Einige halten ihn für einen geräucherten Stör, wiewohl ohne gründliche Nachricht; iedoch kömmt das Wort Rachis, mit diesen beyden Nahmen, Raff und Reckling gleichsam überein. In den See-Städten wird er nach der Mahlzeit klein zerschnitten, zum Tranck aufgesetzt, ist aber hart zu verdauen.

Reclamiren, einen Anspruch auf etwas, z. E. an aufgebrachte Schiffe machen, die man wiederum heraus und zurück zu geben fordert, sonderlich, wenn sie in Kriegs-Zeiten mit guten Pässen versehen gewesen, und doch weggenommen worden, da sie hätten frey paßiren sollen; wiewohl dergleichen Reclamen sehr viel Mühe, Zeit und Unkosten erfordern, und offt wenig helffen.

Recrementum, s. Excrementa.

Recruten, Supplementa, *Recrües*, heissen Soldaten, welche angeworben werden, den erlittenen Abgang bey einem Regiment zu ersetzen.

Rectangulum, Quadratum oblongum, Recht-Eck, heisset in der Geometrie ein langes Vier-Eck, dessen Seiten 4. rechte Winckel machen, und einander parallel sind.

Rectificatio, die Reinigung, ist eine wiederholte Destillation, damit man die destillirten Materien subtiler, und in ihrer Tugend und Würckung kräfftiger bekomme, oder den Spiritum von seinem Phlegma und irdischen Theilen gantz los mache. In der höhern Geometrie heist rectificatio curvarum, die Verwandlung krummer Linien in gerade, oder die Ausmessung krummer Linien nach geraden. Rectificabilis heist eine krumme Linie, die sich rectificiren, oder ihrer Grösse nach mit einer geraden Linie vergleichen lässet. s. Math. Lex.

Rectificiren, heist etwas gerade oder richtig machen, verbessern, etwas wieder zurechte und in Ordnung bringen.

Rectus, heist gleich, gerad: Gleichniß-weise ist davon in der Anatomie intestinum rectum, der gleiche oder gerade Darm. s. Intestinum.

Recurs, *Recours*, heist die Zuflucht, Erholung oder Wiederkehrung.

Recutiti, die Beschnittenen, werden diejenigen genannt, von deren Vorhaut ein Stückgen abgeschnitten worden.

Redans, sind Festungs-Wercke, die nur aus Facen und Courtinen bestehen. s. Math. Lex.

Rede, Sermo, ist ein aus der Lufft-Röhre kommender und in dem Munde vielfältig modificirter Schall und Laut, durch welchen wir das Vermögen haben, unsere Gedancken andern Menschen zu offenbaren; wie aber solche Rede in der Kehle und dem Munde formiret werde, davon siehe unter dem Wort Mund, it. Zunge. Von den 9. Instrumentis zu der Rede heisset der bekannte Vers:

> Instrumenta novem sunt guttur, lingua, palatum,
> Quatuor & dentes, & duo labra simul.

Nemlich die Kehle, die Zunge, der Gaum, 4. Zähne und die 2. Lippen. Nachdem nun solche Instrumenta gar offt in dem Menschen, entweder Alters oder anderer Zufälle halber verändert werden, so geschiehet es dadurch, daß auch die Stimme ihrer Veränderung unterworffen ist. s. Lex. Phil.

Redel, heist auf Puchwercken ein Baum, der etwa 6. Ellen lang, und vorne ins Gevierte einer Ellen starck ist, wird über dem Pucher und Puch-Helm, durch das in der Redel-Säule befindliche Loch geschoben, und in der Dram-Säule eingeleget und befestiget, wider welchen der Pucher, wenn er von der Radewellen beweget wird, mit der Haube über sich an- und desto stärcker zurücke und auf die Puch-Schale prallet und aufschläget. Dergleichen befindet sich auch beym grossen Hammer in der Schmiede: Ingleichen auf Zain- Platten- und andern Hämmern.

Redel-Säule, heist eine etwa 5. Ellen lange und 5. Viertheil starcke Säule oder Baum, der 2. Ellen tieff in die Erde gegraben steht, darinnen ein grosses viereckigtes Loch, durch welches der Redel in die Dram-Säule befestiget wird.

Redemtor litium, der Processe an sich handelt.

Redhibiren, heist in Rechten, das Gekauffte gegen Erlegung des Kauff-Geldes wieder geben.

Redhostimentum, Wiedervergeltung. Redhostimenti loco, zu Wiedervergelt, an statt [einer] Wiedervergeltung.

Reditus redimibiles, siehe Wiederkäufli[che] Zinsen.

Redoppiren, auf der Reut-Schul eine W[en]dung des Pferdes mit einer halben Vol[te]. Das Redoppiren ist im Kriege gantz unn[ütze] und dienet nur zur Zierde für grosse Herr[en], daß man ihnen nie den Rücken zukehre. [Ein] Pferd, welches redoppiren lernen soll, m[uß] starck, leicht, hurtig und gutes Mauls se[yn], auch vorher von einer Hand zur andern w[ohl] galoppiren, sonst kan es leichte verder[bet] werden.

Redoute, Reductus, *Reduit*, ist ein kleines [Fe]stungs-Werck, so die Figur eines Quadr[ati] oder Rectanguli hat. Es wird bey den A[p]prochen, ingleichen bey den Circumval[la]tions- und Contravallations-Linien gebr[au]chet. s. Math. Lex.

Reduciren, wiederbringen, wird in vielerl[ey] Verstand genommen, bey den Chymi[cis] heisset es, wann ein solvirtes Corpus wie[der] zu seinem vorigen Stand und Consistenz [ge]bracht wird. Reduciren heist man auch [bey] der Müntze, wenn die Gelder in dem recht[en] Werth nach ihrem Halte gesetzet werd[en]. Am allermeisten ist das Wort reduciren d[en] Kaufleuten bekannt, als welche fremde Ma[asse,] Gewichte und Müntz-Sorten, in ihre eige[ne] reduciren, das leichte Geld gegen das schw[ere] rechnen, und künstlich und accurat überzu[se]tzen wissen müssen, wollen sie anders ihr[em] Commercio klüglich und glücklich vorsteh[en] und nicht ungefährer Weise ins blinde h[in]ein handeln: Dahero auch die so vielfältig[en] Rechen-Bücher, sonderlich von den neuest[en] und welche die Kunst und Rechnungs-über[…] Societät der vereinigten Rechen-Meis[ter] (welche Societät Anno 1690. in Hambu[rg] gestifftet, und deroselben viel Kunst erfahr[ne] Rechen-Meister in Teutschland einverleib[t] worden) heraus gegeben, rühmlich dahin [ge]trachtet, wie sie den Kaufleuten die Red[u]ction ausländischer Müntzen, Maassen u[nd] Gewichten, accurat vorstellen möchten. D[ie]ses Orts nur einen kleinen Vorschmack von [ei]ner accuraten Maaß-Gewicht- und Mün[tz-]Reduction zu geben, so ist ja die differenz d[ie]ser drey wichtigen Dinge iederman überhau[pt] bekannt genug. Jedes Land hat seine eige[ne] besondere Müntze, Maasse und Gewichte, [i]n welchen dessen Lands-Obrigkeit ihre ju[ra] superioritatis & regalia exerciret, sol[che] Müntzen, Maasse und Gewichte nach ihr[em] Gefallen einzuführen, sie zu erhöhen und [zu] verringern, oder auf andere Weise gültig [zu] machen. Wann nun ein Kauffmann [der] Handlung in fremde Länder selten entübri[get] seyn kan, als will ihm auch vor allen desselb[en] Landes Müntze, Maassen und Gewicht, u[nd] deren Verhalt gegen den Seinigen, wohl [zu] untersuchen obliegen, und dieses nicht n[ur] auf eine simple Manier, dem blossen Pari o[der] recipirten alten Fuß nach, schlecht hin, s[on]dern es giebet ihm auch der bald steigen[…]

b

ald fallende Cours der Wechsel Anlaß, zu weiterer Speculation, um nach solchen die fremden Müntz-Sorten und Wechsel-Gelder in die Seinigen zu reduciren. In den Maassen und Gewichten hat er gleichfalls nicht allezeit eine differenz in so viel aufs hundert, als daß etwan eines Orts Centner 100. Pfund, der andere 112. habe, daß 100. Pfund seines Landes anderwerts nur 94. machen, und so fort an, sondern er muß die reduction auch auf unterschiedene Benennungen solcher Maasse zu machen wissen, als der Lasten in Wispel, Malter 2c. der Scheffel in Muids, Simpen, Metzen, u. d. gl. worzu zwar die offt vorgeschriebenen Tabellen gute Nachricht geben, sicherlich aber nicht allezeit auf dieselben sich zu verlassen, sondern vielmehr der Erfahrung zu trauen ist, wie man durch lange praxin solches in der That befunden habe. Indessen ist die Hoffnung nicht allerdings verlohren, daß nicht noch ein Mittel, ein egales Maaß und Gewicht in den grösten Theil Teutschlandes einzuführen, solte können erfunden werden, da denen hohen Reichs-Ständen, den so lange zweyspältig gewesenen Calender, nemlich den Julianischen und Gregorianischen, oder den alten und neuen Styl, in den neuen Leopoldinischen oder verbesserten Reichs-Calender glücklich zu vereinigen, möglich gewesen; und solte es sich schon practiciren lassen, daß die meisten Teutschen Provintzien, ohne sonderbare merckliche Maaß-Veränderung, einige nur mit Dupliren, andere durch Halbiren gewisser ihrer Maassen könten in durchgehends gleiche gebracht, und reduciret werden.

[Red]uctio, eine Wiederbringung heisset, wenn ein Corpus zu seiner vorigen wesentlichen Gestalt wieder gebracht wird. Dieses geschiehet gemeiniglich mit den Metallen, durchs Schmeltz-Feuer in der Retorte oder durch Ausdünsten, vornemlich aber durch Präcipitiren oder Niederschlagen mit dem Weinstein, Saltz oder Oel. Auf diese Weise wird der Bley-Kalck bereitet, und also präcipitiret man auch per Oleum Tart. per Deliquium die Corallen.

[Red]uctio, die Auflösung oder Einrichtung in der Algebra heist, wann man bey einer Aufgabe die vorher gefundenen gleichen Grössen so lange Kunst-mäßig versetzt, bis auf einer Seiten das unbekannte, wornach hauptsächlich gefraget wird, allein; auf der andern Seiten aber bekannte Grössen heraus kommen, die jenem gleich sind, und also der vorgelegten Frage ein Genügen thun. s. Math. Lex.

[Red]uctio ad eclipticam heisset in der Astronomie der Unterscheid zwischen der Länge eines Planetens und seiner Entfernung von dem Knoten. s. Lex. Math.

[Red]uctio Syllogismi ist bey den Aristotelicis ein Mittel, dadurch sie, um mehrerer Deutlichkeit willen, die unvollkommenen Syllogismos der andern und dritten Figur in die vollkommensten der ersten Figur verwandeln. [s.] Lex. Phil.

[Red]uplicative kommt einer gewissen Beschaffenheit einer Sache zu, wenn sie ihr nothwendig, und quatenus, so ferne sie dieselbige Sache ist, zukommt. Wenn aber solche Beschaffenheit zufällig, und gleichsam eine specification des Subjecti ist, so kommt sie dem Subjecto *specificative* zu. s. Lex. Phil.

Reduvia, ist ein kleiner Ritz in der Haut, unten an der Nagel-Wurtzel.

Reduvius, ist eine Gattung der Platt-Läuse, oder ein kleines plattes Gewürme, so dick als eine Laus, hat eine Gestalt bald als ein rhombus oder ein geschobenes Viereck. Sein Schnabel ist länglicht: der Rücken sieht Aschen-farbig, und ist mit drey schwartzen Puncten gezeichnet. Es hat sechs Füsse, die sehen dunckel-roth. Es wächset in den Haaren der Ochsen, der Ziegen und der Schafe, auch wohl selbst auf den Menschen. Es häckelt seine Füßlein in das Fleisch ein und saugt das Blut heraus, dadurch entsteht ein grosses Jucken, und offtmahls gar die Raude. Sein Unflat giebet grüne Flecken, die schwerlich auszubringen. Dieses Gewürme wird mit Schwefel, mit Qveckfilber, und andern dergleichen Dingen, die zur Vertreibung der Krätze, und die Läuse zu tödten gebrauchet werden, vertrieben und getödtet. Wann dasselbe als Pulver zerstossen, eingenommen wird, soll es die gelbe Sucht curiren: Es werden sechs bis zwölff Gran auf einmahl davon gegeben.

Ree, s. Raa.

Reede, Statio navium, *Rade*, eine Gegend des Meeres, nahe an dem Ufer, wo guter Ancker-Grund vorhanden, daß die Schiffe beqvem daselbst anckern können, bis sie in den Hafen einlauffen, oder ihre Reise fortsetzen. Die See-Fahrenden heissen eine gesunde Reede, wo ein reiner Grund, und keine Klippen sind, und wo man vor Sturm-Winden einiger massen bedeckt ist: eine beschlossene Reede, die unter dem Geschütz einer nahe gelegenen Festung liegt, und davon kan bestrichen werden: eine offene Reede, da iederman ungehindert anckern, und nach Belieben liegen mag.

Reeder, Exercitor navis, *Bourgeois*, der Eigenthümer eines Schiffs, dem dasselbe zugehöret, oder der es dem Eigenthümer abgemiethet, auf seine eigene Gefahr sein Gewerbe damit zu treiben, und anderer Leute Güter um die gehörige Fracht zu verführen. Wenn ihrer mehr an einem Schiffe Theil haben, wie es insgemein gehalten wird, heissen sie alle Reeder, oder Mitreeder, und stehen vor einen Mann, ziehen aber den Gewinn, und tragen den Schaden nach Maßgebung des Antheils, so einem ieden daran zustehet.

Reep, Reeper-Ban, s. Bahn.

Rees, eine kleine Portugiesische Müntz-Sorte, davon 40. einen Real, 100. einen Tostun, 1000. einen Mille Rees ausmachen.

Reff, *Bonette*, kleines Segel, welches bey schwachem Wind an die beyde grosse Segel eines Schiffes angesetzet, oder neben die Segel an die grosse Segel-Stangen angehängt wird, mehr Wind zu fangen.

Refinatio, Depuratio, Sauberung, Reinigung, wenn das Unsaubere von dem Saubern gesondert wird. s. Raffiniren.

Reflexio, Wiederschein, Bedencken, Zurückprallung. Reflexio radiorum heist, wenn ein Spiegel die Strahlen der Sonnen, oder ein anderer fester und dichter Cörper, Planet oder Stern, dieselben wieder zurück auf einen dritten Cörper oder Stern, oder gegen das Auge wirfft. s. Math. Lex.

Refraction, die Brechung der Strahlen, wird genennet, wann uns durch die geschliffenen Gläser, Wasser, Lufft, oder andere durchsichtige Cörper, eine Sache anders, grösser, kleiner oder krümmer erscheinet, als sie in der That ist. Dieses Brechen der Strahlen geschiehet zweymahl; einmahl, indem die Strahlen in den durchsichtigen Cörper, z. E. in das Glas hinein fallen, darnach wieder, indem sie heraus kommen. Beydemahl weichen sie von ihrem vorigen Wege ab; und zwar um so viel desto mehr, ie schieffer sie auf den durchsichtigen Cörper fallen, und ie mehr die Densität dieses Cörpers von der Densität desjenigen, durch welchen sie vorhero giengen, oder in welchen sie nachgehends fallen, z. E. der Lufft, unterschieden ist. s. Lex. Math.

Refrigerans, ein Kühl-Mittel, ist entweder innerlich oder äusserlich zu gebrauchen.

Refrigeratorium, ein Kühl-Faß, ist ein Chymisch Gefäß, welches zu Destillirung der Wässer und Geister, selbige im Destilliren abzukühlen, gebraucht wird.

Regal, heist eine Art eines Pfeiffen-Spiels, sonst auch Schnarrwerck genannt. Es bestehet aus liegenden Pfeiffen, und hat Blasbälge, welche beym Schlagen des Clavirs den Thon verursachen. Siehe Positiv, welches stehende Pfeiffen, und nicht bloß Schnarrwerck, sondern auch Flöten-Werck hat. Das Regal kan man mit dem Deckel zudecken, daß es gantz stille gehet. Hat bisweilen nur ein Schnarrwerck von 8. Fuß Thon, bisweilen zwey, eines von 8. und eines von 4. Fuß Thon: wann das dritte dabey, so ist es 16. Fuß Thon. In den Orgeln ist 1) Grob-Regal, von 8. Fuß Thon, meistens von Meßing, und 5. oder 6. Zoll hoch an der Mensur gearbeitet. Wiewohl man auch kleine Corpora der Regal-Pfeiffen findet, die kaum einen Zoll hoch sind, und doch 8. Fuß Thon haben. 2) Jungfrauen-Regal oder Baß. 3) Apffel-Regal: davon an ihrem Orte. 4) Das Knöpfflein-Regal, so wie das Apffel-Regal, oben auch ein rundes Knöfflein hat, das in der Mitten von einander gethan, als wie ein Helm.

Regale, heissen bey den Kaufleuten die Fächer von Holtze, worein die Waaren ordentlich sortiret oder geleget, und davor meistens Vorhänge gezogen werden. Ingleichen das Lineal, vermittelst dessen Linien gezogen werden.

Regal-Papier, s. Papier.

Regel, *Regula*, eine Richt-Schnur; ein Richtscheid, ein Lineal: it. Gesetz, Ordnung, Maaß. Regula Juris, eine Rechts-Regel.

Regel oder Rigel, heist auch ein Stern von der ersten Grösse im Orion. s. Math. Lex.

Rege machen, sagen die Jäger, wann sie das Wildpret aufjagen.

Regen, Pluvia, *Pluye*, entstehet aus den wässerigen Dünsten, die gar häuffig aus der Erde in die Lufft steigen. Es ist aber der Regen nach der gemeinsten Meynung der Naturkündiger nichts anders, als eine feuchte Wolcke, so allgemach zu Wasser wird, und Tropffen-weise herab fället, wann sich nemlich die Wolcke verdicket hat, und so schwer worden, daß sie von der Lufft nicht länger mag getragen werden. Solche Verdickung geschiehet, wann den Wolcken die meiste Wärme entweichet, und grössere Kälte zu ihnen eindringet, und solches zwar in der mittlern Lufft-Gegend. Weil aber solche Verdickung nicht auf einmahl geschiehet, sondern nach und nach, so kommt es, daß die Tropffen auch nach einander, und nicht auf einmahl herunter fallen. Es ist aber dabey wohl zu mercken, daß bey weiten nicht alles Wasser, so durch den Regen herunter fället, würcklich aus den Wolcken kommt, sondern daß vielmehr die in der untern Lufft häuffig befindlichen Wasser-Bläslein sich an die Regen-Tropffen anhängen, und solche dadurch gar sehr vermehren.

Regen-Bogen, Iris, ist ein meteorum emphaticum, welches entstehet, wenn die auf die kleinen runden Regen-Tröpfflein fallende Sonnen-Strahlen, nach etlichen darinnen geschehenen Refractionibus und Reflexionibus, zu unserm Auge kommen, und folgends demselben die Figur eines vielfarbichten Bogens vorstellen. Die gerade Linie, die von dem Centro der Sonnen durch das Auge eines Spectatoris gegen den Regen-Bogen gezogen wird, muß allezeit in den Mittelpunct des Regen-Bogens fallen. Und die Tröpfflein, die die Farben vorstellen sollen, müssen also stehen, daß die von ihnen gegen das Auge gezogenen geraden Linien, mit der vorher erwehnten Linie, allezeit einen Winckel ungefehr von 42. oder von 52. Graden machen. Im ersten Fall entstehet der innere Regen-Bogen, zu welchem eine Reflexion und 2. Refractiones erfordert werden. Im andern Fall aber entstehet der obere oder äussere Regen-Bogen, bey welchem 2. Reflexiones und 2. Refractiones der Sonnen-Strahlen in den farbichten Tröpfflein vorgehen müssen, dahero er allezeit schwächer als der erste, und die Farben, der Ordnung nach, umgekehrt, erscheinen. Jeder Mensch siehet daher einen besondern Regen-Bogen, welcher sich auch mit ihm zugleich fortzubewegen scheinen muß. Ja ein ieder siehet auch alle Augenblicke einen andern Regen-Bogen, weil die Regen-Tröpfflein beständig herunter fallen, und immerzu andere an der vorigen Stelle kommen. Man siehet auch bisweilen Mond-Regenbögen, welche aber gar rar sind, und meistens ohne bunte Farben erscheinen. Die so genannten Regen-Bogen-Schüßlein, die einige an den Orten wollen gefunden haben, wo ein Regen-Bogen auf der Erde aufgestanden, sind nichts anders als alte kleine Gothische Müntzen. s. Lex. Phil.

[Re]gen-Krümme, Scotia, ist in der Bau-Kunst eine Aushöhlung unten an den Crantz-Leisten, welche verhindert, daß der Regen nicht weiter fortfliesset, sondern abtriefft. s. Math. Lex.

[Re]gen-Wasser, dieses wird von einigen vor gesund und nütz in Speisen und Getränck gehalten, sonderlich das, so mit einem Donner-Wetter gefallen. Es hat aber schon *Plinius* diese Meynung als irrig widerlegt, und bezeugt es die Erfahrung, daß das Regen-Wasser unter allen am ersten stinckend werde, welches von seiner Unreinigkeit zeuget. Gleichwohl ist in den meisten Städten in Holland, wie auch zu Venedig, kein ander als Regen-Wasser zu haben, welches in Cisternen gesammlet und zum Gebrauch aufbehalten wird. Es ist auch die vorhergehende Observation eben nicht als schlechterdings universal anzunehmen. Einige derer Chymisten suchen hieraus ein Menstruum zu machen, welches das Gold radicaliter aufschließt, oder wollen auch gar primam materiam lapidis Philosophici daraus erzwingen.

[Re]gen-Würmer, s. Lumbrici.

[Re]giæ Stellæ, heissen besondere vortreffliche Sterne, die nicht allein für sich, sondern auch über andere Fix-Sterne eine besondere Krafft und Gewalt haben.

[Re]gimen, 1) eine gute Ordnung, so wohl in der Diät, nemlich der Speise und des Tranckes, die sonderlich ein Krancker halten muß, dann 2) auch in Verschreibung und Gebrauch der Medicamenten. Bey den Chymicis bedeutet es die Regierung des Feuers auf gewisse Gradus bey Chymischer Arbeit.

[Re]gina prati, s. Ulmaria.

[Re]giones, werden bey den Anatomicis die Eintheilungen des Unterbauchs genannt, und solcher sind drey, als: Regio Epigastrica, Umbilicalis und Hypogastrica, davon unter ieder eigenen Benennung ein mehrers.

[Re]giones, heissen auch die unterschiedlichen Lufft-Gegenden. s. Lufft.

[Re]gister, sind die Lufft-Löcher in den Chymischen Oefen.

[Re]gister werden auch in der Orgel die Züge zu den verschiedenen Stimmen, oder die Ordnung und Reihe selbst der dazu gehörigen Pfeiffen genennt.

[Re]gistrator, heist in Gerichten derjenige, so die eingegebenen Streit-Schrifften zu den Acten leget, und solche in Ordnung bringet.

[Re]gistriren, Briefschafften und Documenta in Ordnung bringen.

[Re]gius morbus, s. Icterus.

[Reg]num Naturæ, Natur-Reich, ist in Physicis dreyerley: vel *animale*, das Reich der Thiere, welches erstlich in sich begreifft gantze Thiere, als Schlangen, Würme, Kröten und Eydeichen; Zum andern, harte Theile und Stücke von denselben, als Hörner, Klauen, Zähne, Beine; Drittens noch andere von den Thieren genommene Theile und Stücke, als Lungen, Moos von Hirn-Schädel, Haare, Federn, Honig, Moschus &c. vel *minerale*, oder das Reich der Mineralien oder Ertzte, welches in sich hält, erstlich unterschiedene Arten, so wohl roher als präparirter Erden; zum andern Saltze; drittens, gemeine und Edel-Steine; viertens, allerhand Bitumina; fünfftens die eigentlich so genannten Mineralien, die in vielen Stücken mit den Metallen übereinkommen; und sechstens die Metalle selbst: vel *vegetabile*, das Reich der Erd-Gewächse, welches unter allen das weitläufftigste ist, und den Medicis den grösten Vorschub thut, denn es begreifft in sich allerhand Höltzer, Früchte, Gewürtze, allerhand Säffte, als Gummi, allerhand Beeren, Saamen, Kerne, Wurtzel und Blätter.

Regula, s. Riemen.

Regula, heist auch bisweilen so viel als ein Lineal.

Regula Alligationis, heist in der Rechen-Kunst eine Vermischung und Vermengungs-Regul, durch welche man zwey oder mehrerley Werth oder Materien zusammen bindet, ordnet und mischet, und daraus einerley, wie vorgegeben und begehret worden, machet. Als, wann man begehret, man soll aus zweyerley Wein, als aus einem, der 16. Kreutzer, und dem andern, der 10. Kreutzer gilt, einen vermischten Wein machen, der auf 12. Kreutzer das Maaß komme, so ist man daran gebunden, daß man den Wein also zusammen ordne und mische, damit er just so viel, nemlich 12. Kreutzer werth sey. Also wird in dieser Regel zweyerley vorgegeben, als ein Mixtum sive compositum, & miscentes sive componentes, oder eine Zahl, so eine Vermischung bedeutet, und andere Zahlen, welche diejenigen Dinge andeuten, daraus das Vermischte vermischet worden, oder zu vermischen begehret wird. Darum auch die vermischte Zahl (oder numerus mixtus) allezeit kleiner als eine oder mehr von den andern, und also gleichsam die Mittlere unter den vorgegebenen Vermischungs-Zahlen seyn soll, denn sonsten würde keine Vermischung angehen. Es geschicht aber solche Alligation und Vermischung, entweder mit blosser Subtraction, oder es kommet auch noch Regula Societatis darzu. Wenn man die Alligation nur mit der Subtraction verrichtet, so operiret man also: Setze die vermischte Zahl allein, nemlich so hoch du solche zu mischen begehrest, als nemlich 12. zu der rechten, schreib beyde Vermischungs-Zahlen 16. und 10. oder die Preise, so gegen einander sollen vermischet werden, unter einander: suche beyder Differenz oder Unterscheid von der vermischten Zahl, 10. von 12. und 12. von 16 subtrahirend, und schreib die Reste oder Differentias umgewechselt zur rechten Seiten der Vermischungs-Zahlen, also daß der Rest von 10. und 12. nemlich 2. bey 16. und der Rest von 12. und 16. nemlich 4. bey 10. stehe. Findet sich also, daß, wenn man 2. Maaß des 16. Kreutzer-Weins zu 4. Maaß 10. Kreutzer-Weins mische, komme das Maaß um 12. Kreutzer. s. Math. Lex.

Regula de Tribus, oder corrupte de Tri, von den dreyen Proportional-Zahlen also genannt, welche iederzeit in dieser Regul für bekannt vorgegeben werden, um dadurch die

vierte und unbekannte zu finden, wird von vielen vornehmen Philosophis, sonderlich von *P. Ramo* und *Frisio*, Regula Aurea, das ist die güldne Regel genannt, aus Ursach, weil dieselbige die allerbequemste und vortrefflichste Regel in der gantzen Arithmetic ist, aus welcher die übrigen Regeln alle gleichwie aus einem Stamm und Wurtzel hervor spriessen und entspringen. Weil sie dann auch bey täglicher Haushaltung, Handthierung und Gewerb vielfältig gebraucht werden muß, und man im Kauff- und Verkauffen derselben nicht entbehren kan, als wird sie nicht unbillig Regula Mercatorum, das ist, der Kaufleute Regel genennet. Gleichwie aber diese Regel in Friedens-Zeiten, bey dem Gewerb der Kauff- und Handels-Leute, auch in den Privat-Haushaltungen sehr dienstlich, und man solcher nicht wohl entbehren kan; eben und fast gleichmäßig hat solche Regel an und für sich selbsten auch bey Kriegs- und Unfriedens-Zeiten grossen Nutzen, und kan ohne diese Regel in Bestellung der Artiglerie, Aufrichtung der Regimenter, Capitulationen mit den Officirern, Musterungen und Werb-Geldern, item bey dem Proviant- und Munition-Wesen, Auszahlung der Arbeiter bey den Festungen, item Bestellung und Anordnung der Arbeiter, bey den Retrenchementen und Feld-Lägern, Formirung der Bataillen und andern noch unzehlichen bey dem Krieg vorfallenden Sachen nichts gewisses geschlossen, bestellet und angeordnet werden. Es ist aber die Regula de tri zweyerley. Die gemeine oder Directa, und die verkehrte, oder Reciproca sive inversa. Sonsten wird sie auch insgemein eingetheilt in Simplicem und Compositam. Die Composita wird auch de quinque genennt. s. Math. Lex.

Regula Falsi, ist nach der Algebra, so man sonst, was die gemeine Algebra betrifft, auch Cosse nennet, die kunstreichste und weitläufftigste Regul in der Arithmetic; sintemahl sie nicht alle Exempla der Regulæ De tri, sondern auch darzu noch viel und mancherley andere Fragen, die entweder nicht ohne sonderliche Mühe, oder wohl keines weges durch die Regel De tri zu entscheiden müglich sind, auflöset und verrichtet. Es ist insonderheit diese Regula Falsi, oder Positions-Regel zu ästimiren, weil durch dieselbige der mehrere Theil Exempla der acht Regeln in der Cosse damit können gesucht und aufgelöset werden, vornemlich durch eine gar schöne Invention, so *Frisius*, Michael Stiefel, Simon Jacob, Jacob Weber, und andere hinzu gethan. Die Regel Falsi wird also genennet, nicht darum, weil sie falsch, sondern weil man nach derselben aus falschen und ohngefehr erwehlten Zahlen die rechte finden kan. Weil man auch setzet, als wenn die erwehlte Zahl die rechte wäre, auch mit derselben also procediret, wird sie die Position oder Satz-Regel genennet. Sie ist aber zweyerley: Regula simplicis positionis, oder die Regula Falsi mit einem Satz, und Regula duplicis positionis, oder die Regula Falsi mit 2. Sätzen. Bey der ersten setzet man nur eine Zahl an [...] der rechten, und procediret damit, als w[...] man die rechte vor sich hätte; kommet [...] heraus, was begehret, so ist sie nicht die fal[...] sondern die rechte Zahl gewesen, und die [...]che ohngefehr getroffen worden. Kom[...] aber das Facit falsch heraus, so sagt man, [...] sich hält das falsche Facit gegen das re[...] und vorgegebene, also hält sich die unrecht[...] setzte und erwehlte Zahl gegen die rechte[...] ich setzen und brauchen sollen. Oder: [...] ratio est inventi ad inveniendum, eadem positi ad ponendum. Es ist aber vornem[...] dabey zu wissen nöthig, 1) daß man um le[...]terer Rechnung willen, so viel möglich, [...] solche Zahl setzen und erwehlen solle, we[...] sich in fernerer Operation, durch die vorg[...]benen Zahlen theilen, und ohne Rest e[...] Bruchs brauchen lasse. Also ist die Z[...] 1200. in 20. und 40. leicht zu dividiren [...] daß nichts über bleibet, sondern beydes[...] alles gerad aufgehet. Da hergegen 13 [...] oder andere dergleichen Zahlen mit 20. [...] 40. getheilet, beyde mahl nicht gerad au[...]hoben werden. Wer die neue Algebr[...] verstehet, hat die Regulam Falsi ins besond[...] zu lernen nicht nöthig.

Regula Quinque, diese Regul wird sonst a[...] bey den Arithmeticis die zweyfache De [...] auf Teutsch aber die Regel von Fünffen [...]nennet, verstehe von 5. Zahlen, ist aus [...] Ursache also genennet, dieweil man durch [...]selbige aus 5. bekannten Zahlen die 6te [...] unbekannte Zahl finden kan, ist aber nic[...] anders, als ein sonderbarer behender [...]theil der Regulæ De tri; nemlich, was [...] Regel de tri durch zwo Satzungen zu[...] bringen muß, dasselbige wird in dieser Re[...] durch eine Satzung verrichtet, darum [...] auch, wie zuvor gemeldet, die zweyfache [...]gel de tri genennet wird, und bestehet die[...]bige in nachfolgender Ordnung: Zwey Fr[...] Zahlen gehören hinten, und was denselbi[...] am Nahmen gleich ist, vornen, und die fü[...]te in die Mitte, welche fünff Zahlen alsde[...] in drey Zahlen gebracht werden, so pro[...]dirt man hernach, wie in der gemeinen [...]gel de tri, so aber auf zweyerley Wege [...]schiehet: Erstlich multipliciret man die zw[...] vorderen Zahlen mit einander, was komm[...] ist die rechte vordere Zahl und der Theil[...] Deßgleichen die zwo hintern Zahlen, [...] kommt, ist die rechte hintere Zahl. Zum [...]dern multiplicirt man auch Creutz-weis, ne[...]lich die oberste vordere Zahl, mit der unt[...]sten hintern Zahl; Item die unterste vord[...] Zahl mit der obern hintern Zahl, und w[...] solcher Unterscheid vermerckt, ob sie im Cre[...] sollen multiplicirt werden oder nicht, du[...] die Regulam Conversam. Ein Exempel d[...]ser Regel ist folgendes: Wenn 100. Tha[...] in 1. Jahr 6. Thaler Interesse geben, wie v[...] geben 500. in vier Jahren? Die beyden vo[...]dern Zahlen mit einander multiplicirt m[...]chen 100; die beyden hintern 2000. F[...]gends darff man nur setzen: 100. geben [...] wie viel geben 2000? F. 120. Denn so v[...]

als 2000. in einem Jahr bringen, eben so viel bringen 500. in 4. Jahren.

Regula Societatis, Gesellschaffts- und Theilungs-Regel, lehret, wie man eine Zahl theilen soll, daß derselben Theil eine begehrte Ration oder Proportion habe. Sie nimmt ihr Fundament aus der Regul de Tri, und verhält sich ihr Ausrechnungs-Proceß, als folget. Man addiret, was ein ieder, der zu einer Societät gehöret, an Capital eingeleget hat, zusammen, und setzet diese Summa an die erste Stelle, den gantzen Gewinn oder Verlust in die Mitte, endlich die besondere Einlage eines ieden in die dritte Stelle. Darauf verfährt man wie bey der Regel de Tri gebräuchlich; und wiederholet die Operation so offt (indem man bloß die Zahl in der dritten Stelle nach und nach verändert) so viel Personen sind, die zusammen gelegt haben, und deren besondern Gewinn oder Verlust man zu wissen verlangt.

Regularis Flos, heist bey den Botanicis eine solche Blume, deren Blätter rings herum an Grösse einander gleich sind, so daß keines über das andere hervor raget.

Regulus, ein König, ist ein Chymisches Wort, worunter dasjenige verstanden wird, welches nach Schmeltz- und Giessung eines Mineralis übrig bleibet. In der Medicin ist der Regulus Antimonii unter allen am gebräuchlichsten: Dieser ist entweder simplex oder compositus. Jener wird allezeit mit Hinzuthuung gewisser Saltze zuwege gebracht; zu diesen aber werden dem Antimonio noch andere Sachen beygesetzet.

Rehe, Capretus, *Chevreuil*, eine Gattung wilder Ziegen, hat ein falbes straubes Haar auf dem Rücken, an den Seiten mit weissen Flecken, wenn es jung ist. Im Octobr. gehet es auf die Brunst, solche währet ungefehr 14. Tage. Mit dem Geweihe hat es einige Gleichheit mit den Hirschen. Der Rehe-Bock hat nur eine Geis bey sich, die sich allezeit zusammen halten, bis die Zeit kommt, daß sie setzen sollen, alsdenn begiebt sie sich ziemlich seitwerts ab, aus Furcht, daß der Bock die Jungen umbringen möchte, so lang, bis die Jungen selber fressen können, alsdann kommt sie wieder zum Rehe-Bock. Im May bringet sie gemeiniglich 2. Junge, ein Böcklein und Geislein, diese bleiben hernach meistens beysammen. So bald sie aus der Brunst treten, werffen sie ihr Geweihe ab, so ferne sie zwey Jahr alt, und im Martio haben sie solche wiederum aufgesetzet. Das Männlein hat einen stärckern Fuß, und rundere Ballen, als das Weiblein, welches eine hohle und auswerts gewendete Spur hat, daraus die Jäger solche unterscheiden. Im Sommer sind sie gern in den jung aufgeschossenen Höltzern, im Winter aber in den tieffsten Wäldern, wo es Brunnen-Quellen und grüne Kräuter giebt. Sie werden so wohl mit Chiens Courants oder Windspielen gehetzt, wie die Hirsche, als auch im Herbst mit Netzen und Garnen gefangen, die um etliche Spiegel höher seyn müssen, als die Hasen-Garne, damit sie nicht überspringen, weil es ein leichtes und hurtiges Thier ist. Die gemeinsten Weidmännischen Redens-Arten von dem Rehe sind folgende: Das Männlein nennet man einen Rehe-Bock, und das Weiblein eine Geis. Die Jungen heist man Rehe-Kätzlein oder Rehe-Kälber; die Rehe setzen, sie gehen aufs Gras, das ist auf die Weide; das Rehe schreyet, springet, wird gehetzt, fällt ins Garn, wird gefangen, genickt, oder man giebt ihm einen Genick-Fang, mit dem Fang-Messer, (nicht gestochen:) hat ein Fell (keine Haut) wird zerwircket; des Rehes Schweiß dienet gut zu einem Pfeffer; Ein Schlägel von einem Rehe ist der Hinter-Lauff, ein Buch von einem Rehe ist der Vörder-Theil; ein Ende wird die Spitze von einem Rehe-Bocks-Gehirn genennet; Schlagen, sagt man, wenn ein Rehe-Bock das rauhe Häutgen von dem Gehirn abschläget; Trächtig, sagt man, wenn ein Rehe-Geis Junge im Leibe hat; Zerwircken, heist, wenn man einem Rehe das Fell abziehet.

Rehe-Baum, s. Rund-Baum.

Rehe-Kalb, Rehe-Kätzlein, s. Rehe.

Rehmen, Rahmen, Rähmen, sagt man bey der Hasen-Jagd. s. Rähmen.

Rei vindicatio, ist eine rechtliche Klage, wider einen, so sein Gut innen hat, daß er solches ihm ausantworten müsse, es sey Besitzer davon wer da wolle.

Reib-Blech oder Reibe-Blatte, worauf das Ertzt klein gerieben wird.

Reib-Hammer oder Reib-Peuschel, ist auf Bergwercken, womit das Ertzt zum Probiren getrieben wird.

Reich der Natur, s. Regnum Naturæ.

Reich-Cramer, eine Art von Handels-Leuten in gewissen Orten Schlesiens, sollen nach etlicher Meynung so viel als Reih-Cramer heissen, von der Reihe ihrer absonderlichen an einander gebaueten Cramen, in welchen sie vor Zeiten verkaufften. Es ist aber das Gegentheil erwiesen, daß sie Reich-Cramer heissen, weil sich ihre Vorfahren aus dem Reich zuerst nach Breßlau und anderen Orten in Schlesien gezogen, und werden auch in ihren Privilegiis also genennet. Sie handeln mit Specereyen, Eisenwerck, Bley und allerhand andern Waaren. Es wird auch zu Breßlau ein Eltester in den Rath gezogen: anderwerts aber werden sie Reichs-Cramer genennet.

Reif, Pruina, ein gefrorner Thau, der den zarten Gewächsen grossen Schaden zu thun pflegt. s. Lex. Philos.

Reiff, wird bey den Schlössern ein gewisser Gang genennet, welcher durch den Einschnitt des Schlüssel-Barts paßiren muß.

Reiffen, oder abreiffen, geschiehet ordentlich bey der groben geschwärtzten Schlösser-Arbeit, welche mit dem Reiff-Kolben in den Schraub-Stock gespannet wird, und rings herum die scharffen Kanten abgestossen werden.

Reiffen, Astragalus, ist in der Bau-Kunst ein kleines rundes Glied, dessen Rundung einen aus-

auswerts gebogenen halben Kreis vorstellen: wird nur in der Corinthischen Römischen, und Jonischen Ordnung gebrauchet. siehe Math. Lex.

Reiff-Kloben, s. Kloben.

Reiffen-Rock, s. Guard-infante.

Reiff-Zange, s. Arpagona.

Reiger, ist zwar ein aus dem Wasser durch den Fischfang seine Nahrung suchender Vogel, der aber gleichwohl in Wäldern auf hohen Bäumen nistet. Seine Gestalt gleichet dem Storch, was seinen langen Schnabel, Hals und Beine betrifft, nur daß er theils Aschen-graue, theils weisse Farbe an sich hat; auch dann und wann einen Strauß auf dem Kopffe trägt. Er nähret sich von Fischen, Schnecken und Meer-Muscheln, und wird meistentheils mit Falcken und Habichten gebeitzet. s. Beitzen.

Reim-Eisen, s. Räum-Eisen.

Rein, s. Rand.

Rein verblasen, heist, wenn das Silber rein gebrennet, und noch etliche mahl der Blas darauf gelassen wird.

Reiner, Renn-Thier, ein gar gemeines Thier in Lappland, soll, nach *Olai Magni*, weiland Ertz-Bischoffs zu Upsal in Schweden Berichte, eine Art von Hirschen seyn, iedoch etwas stärcker und schneller. Sie tragen 3. Hörner, und werden in Bothnia und Groß-Lappland gefangen. Man zähmet sie und spannet sie an die Wagen, daher auch der Nahme Reiner oder Rancher kommt. Das Joch oder Spannzeug, so ihnen um die Hörner und die Brust geleget wird, heist Rancha oder Locha; derhalben Rancher oder Reiner so viel bedeutet, als einen Joch- oder Zieh-Hirsch. Wiewohl derselbige Nahme, andern Theils, auch von dem hohen Geweihe des Kopffs herrühret, welches die Gestalt etlicher Zweige von Eich-Bäumen hat. Unter solchen Hörnern sind zwey grösser, denn das dritte, und sitzen eben an dem Orte, wo die Hirsch-Geweih zu sitzen pflegen, haben aber mehrere und breitere Enden, bis auf 15. Mitten am Kopffe sitzet das dritte mit etwas kürtzern Zincken, womit sie sich wider alle Thiere, insonderheit wider die Wölffe, beschützen, der Kopff aber zugleich ein schönes Ansehen bekommt. Dieses Thier lebet von dem weissen Berg-Moos, so im Winter mit Schnee bedeckt liegt; welchen Schnee, wie tieff und dicke er auch ist, es dennoch durchgräbet, wie auch die wilden Pferde thun, und also sein Futter darunter hervor suchet. Den Sommer hindurch beweidet es sich an den Blättern und Zweigen der Bäume, und zwar besser im gehen und stehen, als im niederbücken zu den Kräutern und Blumen, dieweil ihm die vorwerts gar zu sehr gekrümmten Geweihe dabey beschwerlich fallen, und es deßwegen den Kopff zur Seite beugen muß. Am Halse hat es eine Mähne, wie ein Pferd, gespaltene Hufe, welche ihm die Natur fast gantz rund formiret, weil es in Thälern, Felsen und Gebürgen überall durch tieffen Schnee zu lauffen hat. Wenn diese Thiere zahm gemacht worden, schaffen sie ihr[em] Herrn einen grossen ja grössern Nutzen, a[ls] das Rind-Vieh; dienen ihm mit ihrer Mil[ch,] Haut, Nerven oder Sennen, Beinen, H[u]fen, Hörnern, Haaren und Fleisch, so ein [le]ckeres und wohlgeschmacktes Essen gie[bt.] Einige Einwohner halten 10. 15. 30. 70. 10[0] ja manche wohl zu zwey- drey- und fünffhu[n]dert Stück, nachdem sie wohlhabend si[nd.] Sie lassen dieselbigen durch gewisse Hirt[en] auf die Weide führen, und in Ställen v[er]wahren, wegen der vielen Wölffe, vorab d[er] Berg-Wölffe, welche grimmiger und bosha[f]ter sind, denn die andern. In andern Lä[n]dern über Meer bleiben sie nicht lang be[y] Leben, wegen Veränderung so wohl der Lu[fft] als der Nahrung. Die wilden Renn-Thie[re] lauffen in den Wildnissen herum, und v[er]mehren sich allda; bisweilen wird dann ei[ne] Jagd angestellet, und deren etliche gefange[n.] Die zahmen werden so wohl für leichte [als] schwere Wägen gespannet, so mit allerha[nd] köstlichem Rauchwerck, Tüchern und Fisch[en] beladen, sintemahl die Lappländer von d[er] Fischerey leben, und dazu Fisch-reiche W[as]ser an der Hand haben. Solche Wägen [ge]hen gemeiniglich in den ebenen Thälern, [ge]gen Norwegen, mit welches Landes Einwo[h]nern die Lappen am liebsten und meisten [zu] thun haben. Diejenigen, so diese vorgespa[n]neten Thiere regieren, die nennen sie Or[]nar, das bedeutet einen Fuhrmann, u[nd] können, wenn es ihnen gefällt, alle Ta[ge] 150000. Schritte fahren, welche 30. G[o]thische oder Teutsche mittelmäßige Meil[en] machen. Berührte Winter- oder Schne[e-]Wägen fallen den Lappländern sehr beqve[m] und dienstlich; sind vorne wie ein Sch[iff] zugespitzt, um desto besser durch den Schn[ee] zu dringen, und wie ein Schiff die Well[en] zu durchbohren. Selbige Fuhr-Schlitt[en] desto schnell-läuffiger zu machen, nehmen [sie] die zärtesten Rangier- oder Rein-Häute, u[nd] hefften den vorderen Theil davon vorwer[ts] zusammen unter den Schlitten, wodurch di[e]ser nicht allein desto besser fortfähret, sonde[rn] auch den Fuhrmann für dem Zurückfallen b[e]wahret, wenn es Berg-an gehet, weil d[er] Schlitten dadurch gleichsam gesperret u[nd] gehemmet wird. Ja durch eben diese Erfi[n]dung pflegen sie mit ihren Bogen und Pfeil[en] der wilden Rennthiere sich zu bemächtige[n.] Die Milch der Rein-Küh wird in der Hau[s]haltung verspeiset, und die Molcken getru[n]cken. Die Haut dienet den Menschen z[ur] Decke, beydes des Leibes und des Bette[s,] auch zu Roß-Sätteln, ledernen Säcken u[nd] Blasebälgen, denn sie gar zähe, starck u[nd] dauerhafft: Die Sennen werden zu He[m]dern verarbeitet als wie Flachs, welcher d[ie] Orten gar nicht wächst, und Fäden dara[us] gemacht. Aus eben denselbigen spinnet au[ch] der Lappe Fäden, und bereitet davon star[cke] Seiler, um damit seine Schiffe in Ermang[e]lung eiserner Nägel fest zu binden. Mit d[en] Beinen und Hörnern wissen die Bogen- u[nd] Armbrustmacher ihren Nutzen zu schaffe[n,] deßweg[en]

deßwegen sie dieselbigen gegen andere Sachen begierig eintauschen. Die Klauen oder Hufe schätzet man gar heilsam wider den Krampff. Mit den Haaren werden die Sättel gar füglig ausgestopfft, desgleichen auch die Stuhl-Küssen, Bett-Polster und Decken; denn sie nutzen so wohl zu Ehren für einen Gast, als zur Wärme in dem Winter. Das Fleisch dieses Thieres soll sehr gesund und schmackhafft seyn, sich auch gesaltzen und gedörret viel Jahr lang gantz gut erhalten; wiewohl die Einwohner gewohnet, öffters frisches von der Jagd dem alten beyzufügen.

[Re]infall, Vibacum, Vinum Pucinum. Ein Wein, so in Istrien, auf dem felsichten Gebürge Proseck hervor kömmt, daher er auch gemeiniglich Prosecker Reinfall genennet wird. Er ist so wohl wegen seiner Tugend, als Annehmlichkeit sehr berühmt, und weil die dasigen Einwohner, welche sich dessen täglich bedienen, dabey sehr alt werden, schreibt man dieses seinen Kräfften zu, und hält ihn vor sehr gesund.

[Re]inigung, s. Rectificatio.

[Re]inigung nach der Gebuhrt, s. Lochia.

[Re]inweide, s. Ligustrum.

[Re]is, s. Oryza.

[Re]is-Banck, heist in den Kothen zu Halle, der Boden, oben bey der Saltzstätte, darauf das Holtz zum Sieden geleget wird, damit es desto dürrer werde.

[Re]is-Bley, s. Cerussa nigra.

[Re]is-Blume, s. Cumi gummi.

[Re]is-Circkel, ist ein solcher Circkel, da man einen von beyden Füssen heraus nehmen, und in dessen Stelle andere Stücke einsetzen kan, z. E. eine Reis-Feder, einen Fuß mit Röhel oder Reis-Bley, ein Punctir-Rädlein, Schneide-Messer u. s. w. s. Math. Lex.

[Rei]s-Gejägd. Eine Gerechtigkeit, die in Oesterreich und zugehörigen Erb-Landen, allen Land-Leuten, die Adeliche Güter eigenthümlich besitzen, zustehet, daß sie allerley Wild und Raub-Thier vom Rehe und Wolff hinab, ingleichen allerley Feder-Wild, von Feldhünern und wilden Gänsen hinab, unter gewisser Maasse, und nach den Forst- und Jagd-Ordnungen, mit hetzen, beitzen und pürschen, fangen mögen.

[Rei]s-Gelb, s. Rausch-Gelb.

[Rei]sen, nennen die Hallorum, wenn in drey bis vier Stunden, acht oder zwölff Zober Sole aus den Bornen gezogen werden; jenes heissen sie eine kleine, dieses eine grosse Reise.

[Rei]ssel-Beeren, s. Berberis.

[Rei]ssen in allen Gliedern, s. Arthritis.

[Rei]sser, Schrepffer, *Roinette*, heist bey den Zimmerleuten und Faßbindern ein Instrument, womit sie die nöthigen Zeichen an ihre Fässer oder Holtz beqvem reissen können.

[Rei]ßke, s. Reitzscher.

[Rei]t-Bahne, s. Reut-Schul.

[Rei]t-Haus, s. Reut-Schul.

[Reit]eratio, eine Wiederholung, wird in der Medicin von den Medicamentis gesagt, welche auf die vorige Weise wieder zubereitet werden.

Reitliesen, s. Sirones.

Reit-Kunst, s. Reut-Kunst.

Reit-Pagen, s. Reut-Pagen.

Reit-Schul, s. Reut-Schul.

Reit-Wurm, Werre, Gryllotalpa, *Courtilliere*, ein den Gärten sehr schädliches Ungezieffer. Er ist eines kleinen Fingers lang und dick, braun-gelb von Haut, hat einen zweyspitzigen Rüssel, und 6. kurtze Füsse, womit er in der Erde wühlet und die Gewächse abfrist.

Reitzscher, Reißke, Fungus pileolo lato. Eine Art eßbarer Schwämme, welche auf einem mittelmäßigen Stiele, einen runden breiten Hut, oben röthlicht und glatt, unten gestreifft haben. Sie sind von gutem Geruch, zartem Fleisch, und angenehmen Geschmack. Sie werden entweder gehackt wie andere Pültze abgemacht, oder in Butter gebraten aufgesetzt.

Relais, ein bekannter Terminus, so wohl in Architectura militari, als anderweit, z. E. auf Relais liegen heist, wenn die Soldaten an einem Orte sich so lange aufhalten, bis eine gewisse Summa erleget worden. Relais, Retraite, Pas de Souris, Orteil, heist an einem Festungs-Wercke die Berme, *margo fossæ*. Absonderlich aber heisset Relais bey den Jägern die Stelle, wo man die Jagd-Hunde hinstellet, da sie auf das Wild warten, *statio canum venaticorum*, s. *subsidiariorum*, daher die Redens-Art, lacher les chiens de relais après la bête, die Hunde auf das Wild loslassen.

Relais, Lateinisch collocatio, s. statio equorum recentium, heisset auch ein auf öffentlicher Land-Strasse liegender Ort, darinne frische Post-Pferde für die Passagiers aufbehalten werden, daher Cheval de relais, ein frisches Post-Pferd, aller de chevaux de relais, frische Pferde nehmen.

Relatio, wird diejenige Beschaffenheit einer Sache genannt, da sie sich auf eine andere, ohne welcher man sich von selbiger keinen Begriff machen kan, beziehet. Sie wird von den Scholasticis unter die 10. Prædicamenta gezehlt. s. Lex. Phil.

Relaxantia, Chalastica, heissen erweichende Medicamenta.

Relaxatio, eine Loslassung, item, eine Ausdehnung der Leibes-Theile oder Gefässe. Relaxiren wird auch genommen für die Loslassung einer Person oder Guts, welche im Arrest gewesen.

Relever, wieder aufhelffen, ablösen, it. den Kopff des Pferdes in gute Positur bringen, wenn es denselben zu sehr hänget.

Relief, wird die erhobene Gieß- Grab- und Schnitz-Arbeit genennet. Demi-ou basrelief, halb erhobene Arbeit.

Reliquiæ, das überbliebene von einer Person oder Sache. Man heist auch Reliqvien die Cruditäten, Schleim und böse Feuchtigkeit, die sich in des Menschen Magen sammlen.

Reliquie prästiren, heist bey Kauffleuten so viel als beweisen, wie man ein anvertrautes Gut verwaltet habe, und das noch vorhandene, der Rechnung gemäß ohne Betrug und List, sei-

nem Committenten und Principalen heraus geben und wieder erstatten.

Relolleum, s. Cherionium.

Rembours, Rembourſement, Wiedererſtattung des baaren Geldes, oder Wiederbezahlung: Daher ſagen die Handels-Leute, ſich ſeines Rembours halber hinwieder re- und prävaliren, das iſt, ſich wieder erholen, ſeinen Regreſs nehmen.

Remede de poids & de Loi, iſt eine Vergünſtigung, welche ein Landes-Fürſt einem Müntz-Meiſter giebt, daß er die Müntze entweder leichter, oder nach dem innern Halt geringer und ſchlechter machen dürffe.

Remedia Juris, heiſſen bey den Juriſten diejenigen Rechts-Wohlthaten, die den ſtreitigen Partheyen in Proceß-Sachen zu ſtatten kommen, und deren ſie ſich zu ihrem Nutzen bedienen können.

Remedium, heiſt ein Artzney- oder Hülffs-Mittel in Kranckheiten.

Reminiſcentia, eine Wieder-Erinnerung ſolcher Dinge, die wir zuvor geſehen, gehöret oder gewuſt haben, und welche uns eine Zeitlang aus den Gedancken kommen, nun aber ſich denenſelben wieder vorſtellen. ſ. Memoria.

Remiſen, Remeſſen, heiſſen bey den Kauffleuten Geld-Lieferungen und überſchickte Bezahlung; daher geſchiehet die Handlung auf Remiſe mit Geld, der Rückwechſel, wenn ſo wohl die Factors, als andere Schuldner für überkommene und geborgte Waaren Geld überſenden. ſ. Remittent, ingl. Traßiren.

Remiſſio Febrium, eine Nachlaſſung des Fiebers. Dieſe iſt in Febribus intermittentibus abſoluta, in Continuis aber nur partialis.

Remittent, heiſt bey den Kauffleuten derjenige, welcher einen traßirten Wechſel-Brieff vom Traſſanten erhandelt, und demſelben die Valuta dafür bezahlet, in welcher Betrachtung er auch bisweilen Geber, nemlich des Geldes, genennet wird; und wenn er hernach an den andern Ort, wo er das Geld wieder haben ſoll, den Wechſel-Brieff überſchicket, daß die Zahlung dafür gefordert werde, heiſt er Remittent, und, in Anſehung ſeiner, der Wechſel-Brieff eine Remeſſa.

Remora, der Schiffheber, iſt ein Fiſch, ohngefehr ſo dicke als eine groſſe Meergründel, iſt ihr auch gegen dem Schwantz zu gantz ähnlich, hat aber einen breitern Kopff. Von dem Kopffe an, bis mitten auf den Rücken hat er eine Gattung eines knorplichten Fleiſches, demjenigen gleich, welches in den groſſen See-Schnecken, hinterwerts, auf Pyramiden-Art zugeſpitzet iſt, damit ſie ſich an die Felſen in der See anhangen. Dieſer Kamm iſt länglicht-rund und platt, ohngefehr 7. oder 8. Zoll lang, 5. oder 6. breit und einen halben dicke, voll kleiner Stacheln, mit welchen ſich der Fiſch an alles, was ihm vorkomt, anhänget. Wenn er zu einem Schiffe kommt, wird er es ſelten verlaſſen, denn er lebet von der Unreinigkeit, oder wohl gar von dem Leibes-Unflate, den man daraus ins Waſſer wirfft. Wenn ſchön Wetter und wenig Wind iſt, ſpielen ſie um das Schiff herum, wenn aber Sturm komt, oder das Schiff laufft geſchwi[nde], legen ſie ſich gemeiniglich unten an d[as] Schiff an, davon ſie weder die hefftigſte B[e]wegung, noch der grauſame Sturm losbri[n]gen kan. Sie legen ſich auch an andere gro[ſſe] Fiſche an, weil ſie niemahls gerne ſchwi[m]men, auſſer, wenn ſie nichts finden, davon [ſie] ſich können tragen laſſen. *Dampier*, aus d[ie]ſen Reiſe um die Welt dieſes gezogen, ſe[tzet] noch hinzu, daß er einige gefunden, die n[i]... an dem groſſen See-Fiſch Giulo oder S[...] Vielfraſſe feſt gehangen, ob er gleich ſch[on] auf das Schiff gezogen worden. Weil n[un] alles, was das Gewichte eines Schiffes u[n]gleich machet, daſſelbige in ſeinem geſchwi[n]den Lauffe verhindert, ſo meynet er, es [ſey] kein Zweiffel, daß 10. oder 12. ſolche Remor[a] die an einem Schiffe hangen, es ohngefehr [...] ſehr aufhalten möchten, als wenn der Bod[en] unrein wäre. Vermuthet auch gäntzli[ch], dieſes ſey eben derjenige Fiſch, davon die [Al]ten ſo viel zu erzehlen gewuſt, ſo er iedoch des Leſers Urtheil anheim ſtellet. Im Lan[de] Natal in Africa nehmen ſie dieſen Fiſch, bi[nden] den denſelben mit dem Kopff und Schwa[ntz] an eine Schnur, und laſſen ihn ſo ins Waſ[ſer] hinunter, an einem Ort, wo junge Schi[ld]kröten ſind, ſo hängt ſich der Fiſch alſof[ort] gantz feſt an den Rücken einer Schildkr[öte] an, die ſie denn, ſo bald ſie es vermercken, [...] ſamt dem Fiſche herauf ziehen.

Remora aratri, ſ. Ononis.

Rempart, ſ. Woll.

Remus, ſ. Ruder.

Renard, ſ. Fuchs.

Renchus, iſt der Nahme eines Fiſches, welch[er] in Bayern gemein, und wegen ſeiner Gi[...] gelobet wird.

Rencontre, heiſt 1) wenn 2. feindliche P[ar]theyen von ohngefehr einander aufſtoſſen u[nd] an einander gerathen; 2) wenn 2. oder me[hr] privat-Perſonen, ohne ordentliches Ausf[or]dern, bey einer Begegnung zu Wehr greiff[en] und Hand-gemein werden.

Rendez-vous, ein Sammelplatz, oder ein O[rt], den man zu einer gewiſſen Zuſammenkun[ft] beſtimmt. Alſo, wenn eine Flotte in S[ee] läuffet, benennet der Admiral den Capitai[nen] einen Hafen zum Rendes-vous, wo ſie ſi[ch] wieder ſamlen ſollen, im Fall ſie durch Stur[m] zerſtreuet würden.

Renes, Nieren, ſind Theile von einer fleiſchi[ch]ten Conſiſtenz, noch härter und feſter als d[er] Leber und der Miltz ihre. Sie liegen bey [...] in den Seiten regionis umbilicalis, in d[er] Gegend des Nabels, über dem Muſculo Pſo[a], zwiſchen den zwey tunicis Peritonæi. D[er] rechte liegt tieffer als der lincke, ihre Geſt[alt] gleichet einer weiſſen Bohnen, ſie nehm[en] und bekommen die Nerven von dem Mage[n], daher entſtehen die Vomitus in den paſſion[i]bus colicis und nephriticis, ſie hängen [an] dem diaphragmate, an den Lenden, und [an] der Arteria magna durch die Arterias emu[l]gentes, an der Blaſen durch die Harn-Gä[n]ge; der rechte Nieren iſt über dieſes noch [an] dem Inteſtino cæco, und der lincken an de[m]

Colo angeheifftet. Ihr Gebrauch und Verrichtung ist den Urin zu filtriren in den Becken, die sie mitten in ihren corporibus inwendig haben, und von denenselben durch die Vasa, Ureteres genannt, in die Blasen fliessend zu machen. Uber den Nieren unmittelbarer Weise ist auf einer ieden Seite eine gleiche und weiche Glandula, wie eine Nuß groß, die heissen Glandulæ renales, oder capsulæ atrabilares, weil sie einen schwärtzlichten Liquorem in sich haben, welcher, dem Vorgeben nach, an statt des Fermenti dem Blute zur Fermentation dienet.

[…]nes, sind auch 2. lange Riemen von Leder, die an den Zaum angemacht, und von der Faust des Reuters geführet werden, das Pferd im Gehorsam zu halten.

[…]nette, ist ein Instrument von feinem Stahl, dessen man sich bedienet, eine Vernagelung an den Pferd-Füssen zu untersuchen.

[…]nne, ist das Gerinn oder Lotten, dadurch das Ertzt von einer Höhe herunter gerollet wird. Es wird gebraucht, wenn die Zechen auf hohen Bergen liegen. s. Rollen.

[…]nneberg, ist das Ertzt, so sich in der Renne von Stuffen abstösset oder abriefelt.

[…]nn-Eisen, ist eine Gruben-Kratze mit einem langen Stiel, damit die Schmeltz-Oefen von Ofen-Brüchen gereiniget werden.

[…]nnen, auf der Reut-Schule, nach dem Ring oder einem andern Ziel mit der Lantze, Degen u. d. gl. lauffen. Ein Rennen heisset, wenn die Reihe aller derer, so zu dem Exercitio gehören, herum kommen. Und dieses wird auch bey dem Scheiben-Schiessen also gesagt, da wenigstens drey Rennen, bisweilen auch mehr gethan werden müssen, ehe man zum Stechen kömmt. Wer nicht durch alle Rennen einen Treffer hat, kömmt nicht zum Stechen.

[…]nn-Schiff, Celox, *Courvette*, heist ein langes leichtes Fahrzeug, das nur einen Mast, und ein klein Topseegel führet, und mit Seegeln und Rudern getrieben wird. Sie werden zu Kundschafften und Postreisen gebraucht.

[…]nn-Spindel, ist ein ingeniös-ersonnenes Werckzeug der Schlösser und einiger anderer Handwercker, einen Motum reciprocum durch blosses Niederdrücken zu prästiren. Sie bestehet in einem geraden Cylindrischen Stängein, in beliebiger Stärcke oder Dicke, oben mit einem Oehre durchbrochen, unten in der Axi aufwerts gebohret, oder viereckigt hohl, um allerhand Bohrer darein stecken zu können. Besser aufwerts hat sie einen viereckigen Absatz, in welchen ein bleyern- eisern- oder metallener Wirtel oder Kugel gestecket wird, von ungleicher Grösse und Gewicht, iedoch der Grösse der Spindel gemäß. Wenn nun diese Spindel in situ verticali gestellet worden, so wird oben her darauf ein horizontales, und in der Mitten qver durchgebohrtes Holtz, als ein vectis ambidexter seu geminus, welchen man auch füglich den Läuffer nennen könnte, appliciret, dessen Hypomochlion in seinen beyden Extremitatibus ein in denselben angeknüpffter und durch das oberste Oehr der Spindel gezogener Riemen abgiebet, welcher nicht streng angezogen, sondern gantz schlaff seyn muß, daß er mit dem die Basin präsentirenden Läuffer einen Triangulum æquicrurum, dessen vertex in dem bemeldten Oehre ist, abgebe. Dieser Läuffer wird mit der Hand des Künstlers allezeit nieder gedrücket, oder an der Stange herunter gezogen, dabey denn ex Staticis zu erkennen, daß die gröste Distantz vom Hypomochlio dieses vectis geminati in der Axi der Spindel sey, und daß seine Krafft nach seiner halben Länge ästimiret, und des Künstlers Hand in der Mitten appliciret werden müsse. Wenn nun die Spindel umgedrehet wird, es sey auf welche Seite es wolle, so wickelt sich der (zwey Hypothenusas vorstellende) Riemen Schrauben-weise nach einer einfachen Direction auf, wodurch der Läuffer über sich steiget, bis er durch die Geometrische Proposition, welche præsepe asinorum genennet wird, weiter nicht kommen kan; hierauf wird er durch die Hand des Künstlers niedergedrucket, und ziehet die Spindel mit Gewalt und Geschwindigkeit in contrariam plagam, dadurch der an ihr hafftende Wirbel als ein horizontales Schwing-Rad die Uberwage bekommt, und cessante motu des Läuffers die Spindel forttreibet, daß sie nach dieser Direction die lederne Hypothenusas wieder aufwickelt bis zum præsepe asinorum, und zugleich den Läuffer eleviret zu weiterer solcher Bewegung; dabey denn abermahl zu observiren, daß, ie länger besagte Hypothenusæ sind, ie öffter sie können umgewickelt werden, und ie geschwinder und öffter werde die Spindel mit dem Bohrer umlauffen und bohren, ie breiter und schwerer auch der Wirbel, ie stärcker wird sein Schwung und retrodirectiv seyn. Da wir nun solcher Gestalt erkennen, das Brachium longius bis zum Hypomochlio sey von der Axi der Spindel anzurechnen, bis zu den Hypomochliis des Riemens, so fragt sich, wo das Brachium Brevius sey? Resp. von der Axi der Spindel bis zu ihrer Superficie, i. e. der Semidiameter der Spindel, woraus abermahl zu erkennen, daß, ie dünner diese Spindel, ie stärcker sey die Force, oder, wie sich der Diameter der Spindel verhalte zur gantzen Länge des Läuffers, also sey reciproce die Krafft der Hand gegen der Krafft, Würckung oder dem Nachdruck der Spindel. Endlich, ie näher der Riemen durch die Aufwicklung zum horizontalen Situ kömmt, ie mehr würcket die Krafft der Hände, woraus billig die entsetzlich grosse Krafft zu verwundern, welche durch sehr geringe, ja unempfindliche Force diesem Instrument imprimiret wird.

Renn-Thier, s. Reiner.

Renten, jährliches Einkommen oder Zinsen. Leib-Renten, werden diejenigen Einkünffte genannt, welche ein Eigenthums-Herr von einem andern Lebenslang geniesset, dagegen aber diesem sein Capital oder Vermögen nach seinem Tode heimfällig verschreibet und übergiebet.

Rentenier, heist derjenige, der von seinen Ein-

künfften oder den Zinsen seines Capitals leben kan.

Renuntiation, Verzicht, ist eine Handlung, wodurch einer bezeugt, daß er seinem Rechte, welches er hat oder zu haben vermeynt, absage, und sich dessen begeben haben wolle. Sie geschicht entweder gerichtlich, oder vor einem Notario und Zeugen.

Repartir, heist, ein Pferd zum andern oder dritten mahl wieder nach der Hand weglauffen lassen.

Repellens, Repellentia, zurücktreibende Artzeneyen, sind alle Kühlungen, wenn man in hitzigen Kranckheiten und Inflammationibus oder Entzündungen kalte und kühlende Sachen aufleget, alsdenn treibet man die Kranckheit und Hitze zurück.

Repercussio, die Zurückschlagung der Sonnen-Strahlen von einem Spiegel oder andern polirten Cörper.

Repetiren, heist bey den Orgel-Machern, die Pfeiffen zu etlichen mahlen in einem Clavir durch Claves wiederholen, als von einem f. oder c. zum andern, und ist einerley. Derowegen denn die Mixturen und Cymbeln zum Schlagen vor sich selbst allein nicht können gebrauchet werden.

Repetitionis Signum, *Da Capo*, ist in der Music ein besonder Zeichen, daß eine gesungene Clausul soll wiederholet werden.

Replica, eine Gegen-Antwort, heist bey den Juristen eine Antwort auf des Beklagten Exception.

Rep- oder Feld-Hun, Perdix. ist genugsam seiner Gestalt nach bekannt. Was die Farbe desselben anbelangt, tragen sie meistens graue, doch an einem Orte des Leibes hellere, am andern dunckelere Federn, Kopff und Rücken sind mit licht- die Mitte des Bauchs aber mit braun-rothen Flecken gezieret. Die Brunst-Zeit dieses Vogels, wie sie bald nach Lichtmesse angehet, und bis in den May und Junium währet, als ist sie auch sehr fruchtbar, massen er wohl bis 24. Eyer leget, die er unverdrossen ausbrütet, sich auch darüber dann und wann ergreiffen lässet. Seine Jungen führet er nicht länger als bis Lichtmesse, da sie sich schon begatten, und weil sie noch unerfahren, das erste mahl gar keine, oder doch nur wenig Junge aufbringen, ja gar, nach einiger Meynung, zur Zucht vor dem fünfften Jahr ihres Alters nicht taugen. Der Fang geschicht auf unterschiedliche Art; doch ist das Schiessen in einer Wild-Bahn gar schädlich, angesehen man leicht die Alten treffen, und also die Heckung zernichten kan. Besser wird es gethan, wenn man sie mit Netzen fängt, aus denen man die Alten wieder nach Belieben loslassen kan. Sie halten sich am liebsten in der Saat, Stoppeln, Wiesen und Feldern auf, allwo sie sich sicherer als in den Höltzungen achten, und ob sie zwar im Herbst starck und weit fliegen können, so scheuen sie sich doch, aus Furcht für den Raub-Vögeln, einen hohen Flug zu versuchen. Zur Sommer-Zeit, in specie, (wenn sie nicht so reich von Federn sind, und nicht so leicht die Höhe e[rreichen] können, als im Herbst und Winte[r]) lassen sie sich auch mit Steck-Garnen fange[n], und zwar folgender Gestalt: Daß man [sie] erst mit Stäubern und abgerichteten Hund[en] aufsuche, nachgehends um den Ort, wo sie s[ich] niederlassen, gantz geraum und weit ein Ga[rn] stelle, und vorbesagte Vögel dahin forcir[e]. Im Herbst dagegen thut das Treibe-Zeug b[es]sere Dienste, welches ein Netz ist, hinten m[it] einem Beutel oder Hamen, und an den S[ei]ten mit Flügeln versehen; solches wird [an] einem Ort, da man Hüner vermuthet, ges[te]cket, und alsdenn die Hüner selbst, durch Hü[lf]fe eines Schützen-Pferdes oder einer Ku[h] oder wohl eines Schildes, darauf nur ein[es] von beyden gemahlet, zwischen den Flüge[ln] in den Beutel hinein getrieben. Ich sa[ge] durch Hülffe eines Schützen-Pferdes od[er] Kuhe. Denn vor Menschen und Hund[en] die auf sie zukommen, pflegen sie furchtsa[m] aufzufliegen, vor Pferden und Kühen ab[er] welche gehen, als wenn sie weideten, pfleg[en] sie nur ein Stück Weges zu lauffen. Ub[er]diß beginnet man auch den Rebhüner-Fa[ng] zu vollführen mit Zuhülffnehmung des T[y]ras oder Schnee-Garns, (davon jener enge[re] Maschen hat, und auf die jungen Hüner u[m] Jacobi passet, dieses das Schnee-Garn ab[er] welches mit weitern Maschen versehen, [bey] den Erwachsenen im Winter gebraucht wir[d]) Beydes appliciret man also: Daß man [die] Hüner mit einem vorstehenden Hunde such[e], den Tyras oder das Netz befestiget, und [es] von zweyen Personen damit bis an den O[rt], da der Hund stehet, überziehen lässet. Jet[zt] gedachter vorstehender Hund hat diese arti[ge] Eigenschafft an sich, daß er beym Anblick d[er] Vögel nicht so gleich auf sie los rennet, so[n]dern mit einem lieblichen Schwantz-Wede[ln] ein Zeichen giebt, wodurch sie denn gar nic[ht] verunruhiget werden, sondern alsobald ni[e]derducken. Dieses Ducken verlangter ma[s]sen bey diesen Vögeln zu befördern, brauch[en] wohl einige einen fliegenden Falcken, (od[er] auch einen geschnitzten ihm ähnlich sehend[en] Vogel) welchen sie so geschickt zu werff[en] wissen, daß die Vögel sich bald sencken od[er] ducken und beziehen lassen. Diese also g[e]fangenen Rephüner tödtet man entwed[er] gleich, oder logiret sie in eine Kammer, der[en] Wände mit Stroh-Bündlein besetzet od[er] mit Buschwerck bestecket sind, daselbst ihr[er] zu pflegen, mit einem in die Höhe gehängte[n] Bündel braunen Kohls oder vorgestreuete[n] Haber oder andern Korn, auch fleißig au[f]getragenen frischen Wasser und dergleiche[n]. Noch dieses hat man endlich zu beobachte[n], daß man bey Besuchung dieses anmuthige[n] Gevögels vorher etwas an die Thüre poch[e] und poltere, damit es sich unter das Stro[h] verberge, denn bey unversehenem Hineintri[tt] die armen scheuchen Thiere sich mit ihre[m] jählingen Fliegen die Köpffe leicht einstoss[en] können.

Rephun, weisses, s. Lagopus avis.

Repolon, heist auf Reut-Schulen eine hal[be] Volte

Volte, die Croupe inwendig mit fünff Tempi, von welcher die Italiäner grosses Werck machen.

[Re]positio, Wiedereinsetzung, ist eine Chirurgische Operation, welche geschiehet, wenn ein Bein, so verrencket, wieder eingesetzet oder eingerichtet wird. s. Conservatio.

[Re]positorium, heist in den Studir-Stuben ein Bücher-Schranck. Es wird auch ein iedes aus vielen Fächen bestehendes Gerüste, darauf man Bücher, Gläser und andere Dinge ordentlich zu setzen pflegt, also genannt.

[Re]pressalien, werden genennet, wenn man gegen Unterthanen anderer Republiqven, von welchen man beleidiget worden, sich so lange feindselig erweiset, bis man Satisfaction bekommen. s. Lex. Phil.

[Re]prise, ist eine wiederholte Lection, oder die man wieder anfängt.

[Re]producent, heist in Rechten derjenige, der den Gegen-Beweis führet. Daher Reproduciren, im Gegen-Beweis die Documenta vorlegen, oder die Gegen-Zeugen vorstellen.

[Re]public, Respublica, civitas, das gemeine Wesen, wird entweder überhaupt vor eine iede Regierungs-Art, durch welche die Einwohner eines Landes unter einander verbunden sind, oder absonderlich vor die Democratische oder auch Aristocratico-Democratische Regiments-Forme, genommen. Eigentlich wird res publica der rei privatæ, oder dasjenige, was den gantzen Staat angehet, demjenigen, was einen ieden Bürger ins besondere betrifft, entgegen gesetzt. s. Lex. Phil.

[Re]pudium, s. Divortium.

[Re]pulsio, eine Zurücktreibung, ist, wenn Feuchtigkeiten in ihrem Zufluß gehemmet, und gleichsam verstopffet werden.

[Re]purgatio, s. Anacatharsis.

[Re]quisition, eine Ansuchung, die man bey iemand, sonderlich bey einem Notario, thut, daß er, seines Amts gemäß, einen Actum, als etwan Wechsel-Protest, Zeugen-Verhör u.d.gl. verrichten soll.

[Re]s, sind in Medicis entweder *naturales*, natürliche, die den gesunden Zustand des Menschen formiren, worzu drey Dinge gerechnet werden, als erstlich die Gesundheit selbsten, denn die Ursachen derselben, und denn drittens die effecta der Gesundheit; oder *non-naturales*, nicht natürliche Dinge, welche daher also genennet werden, weil, nachdem man sie recht oder mißbrauchet, theils zur Gesundheit, theils zur Ungesundheit contribuiren, und deren man 6. zehlet, als die Lufft, Speise und Tranck, die Bewegung und Ruhe, das Schlaffen und Wachen, die Gemüths-Bewegungen, und die retenta und excreta, oder was man bey sich behalten und excerniren soll; oder es sind *res præter-naturales*, widernatürliche Sachen, als welche bey Kranckheiten vorkommen, und deren 3. sind, die Kranckheit selbsten, die Ursachen derselben, und die Zufälle. Ein mehrers siehe unter dem Wort Hygiastica.

[Re]s corporales, leibliche Güter, sind diejenigen in Rechten, welche man angreiffen und berühren kan. Res incorporales hingegen sind, welche man nicht berühren kan, als da sind alle Jura und Gerechtigkeiten.

Res integra, heist, wenn eine Sache noch im vorigen Stande, und daran nichts vergeben, versäumt oder verlohren ist.

Rescontri, Begegnungen, d.i. wenn in Handels-Städten auf dem Scontro-Platz oder Börse in der Zahl-Woche ein Kauffmann dem andern eine Rechnung oder Wechsel präsentiret, und der, so solchen zahlen soll, auf einen andern Anweisung thut, dieser aber wieder auf den dritten, vierten, und wohl fünfften, und mehrern, die zugegen sind, bis endlich einer das angewiesene Geld per Cassa bezahlet. z. E. Es kämen mit ihren Bilantzen in Meß-Zeiten zusammen Antonius, dieser wäre Titio 3000. Thaler schuldig, Titius wäre Marco andere andere 3000. Thaler schuldig, und Marcus ist an Antonium 3000. Thaler schuldig, also kommen sie hier zusammen und scontriren, Antonius machet Marco credit und Titio debet, und saldiret damit den Conto. Titius machet Marco debet, und Antonio credit, saldiret damit sein Conto auch; und Marcus machet Antonio credit, saldiret damit sein Conto auch, und Marcus machet Antonio debet und Titio credit, damit sind sie scontriret und bezahlet, und so gehet es zwischen mehrern an; es müssen aber wenigstens drey concurriren, und wenn es ein richtig rescontro seyn soll, darein consentiren. Dieses ist nun eine Art Banco, und absonderlich in Franckfurter, Leipziger und Botzner Messen bräuchlich, dadurch die Kaufleute nicht allein richtig bezahlet, sondern auch des vielen Geld-Zehlens überhoben werden. Hiervon kömmt

Rescontriren, mit einander abrechnen, liqvidiren, und was alsdenn einer dem andern schuldig bleibt, entweder baar oder per assignationem bezahlen, oder auf neue Conto vortragen; dergleichen Abrechnung wird in Meß-Zeiten der Scontro genannt, davon siehe Marpergers Beschreibung der Messen und Jahrmärckte. Sonsten heist auch rescontro eine Begegnung, sie geschehe gleich in Guten oder in Bösen, daher sagt man bonne ou mauvaise rescontro, eine gute oder böse Begegnung.

Rescontro-Buch, ist bey Kaufleuten ein Buch, welches sich auf das Monats-Buch beziehet, denn so bald in demselben eine Post zu bezahlen oder zu empfangen, wird solche in das Rescontro-Buch übertragen.

Rescript, s. Befehl.

Reseda, ist ein Kraut, das einen Hauffen Stengel treibet, zu anderthalben Fuß hoch, die sind streiffig, hohl, rauch und ästig, krumm und mit Blättern besetzet, die eins ums andere daran stehen, gar tieff zerschnitten, kraus oder Wellen-weise ausgeschweifft, von Farbe dunckelgrün sind, und schmecken als wie sonst die Küchen-Kräuter schmecken. Die Blüthen wachsen oben auf den Spitzen der Stengel und der Zweige,

Zweige, bestehen eine iede aus vielen gelben und irregulairen Blättern. Darauf folgen häutige dreyeckigte Hülsen, die sind des Fingers lang, mit zarten fast gantz runden schwartzen Saamen angefüllet. Die Wurtzel ist lang, geschlanck, holtzig und weiß, von scharffem Geschmack. Dieses Kraut wächst in dem Felde und an den Mauern, führet viel Sal essentiale und Oel. Die Wurtzel reiniget, eröffnet und zertheilet; das Kraut lindert.

Reseda minor vulgaris, s. Phyteuma.

Reserantia, Aperitif, heissen solche Medicamenta, wodurch die verstopfften natürlichen Gänge wieder eröffnet werden.

Reservata, Kayserliche und Fürstliche Hoheiten, Vorrechte und Gewalt, so ihnen vor andern zukommen und vorbehalten bleiben. Also wird unter die Kayserlichen Reservata gerechnet, einen in den Reichs-Adel, Grafen- und Fürsten-Stand erheben, Universitäten privilegiren, Comites Palatinos machen rc.

Resident, ein Königlicher oder Fürstlicher Bedienter, der an einem auswärtigen Hofe oder Reichs-Stadt beständig gehalten wird, seines Herrn Interesse daselbst wahrzunehmen, und von allen nöthigen Bericht zu erstatten.

Resigniren, heist ein Amt, Würde oder Bedienung freywillig ablegen.

Resina, Hartz, ist eine fette, ölichte und fliessende, auch trockene Materie, und ist so wohl natürlich, welche entweder aus hartzigten Bäumen fliesset und tröpffelt, als auch, welche durch Chymische Extrahirung, wie z. E. Scammon, Jalappa, Resina auri, (ist der der Crocus aus dem Golde ausgezogen) oder durch andere Kunst-Griffe zubereitet wird. Resina in vesicis, ist sonst das Hartz, so aus den Fichten-Bäumen gesammlet, geschmoltzen und in Blasen gegossen wird, dergleichen sehr viel aus Thüringen kömmt. Resina abietis, ist Tannen-Hartz, von welchem dasjenige, welches von weissen Tannen-Bäumen gesammlet wird, besser ist, als das von den rothen Tannen. s. Schell-Hartz.

Resolventia, sind Artzeney-Mittel, welche zähe, schleimichte Materien, auch geronnen und unterlauffen Geblüt zertheilen, und wieder in ihren natülichen Fluß bringen, dergleichen sind: Sperma ceti, Myrrh. Ocul. Cancri, Sangu. Hirci, Antim. diaphoret. Antihectic. Poterii, C. C. ust. Ebur. Terr. Sigillat. Marga Saxor. Spirit. vini Camphorat. flor. Sambuci.

Resolviren, ein Problema, eine Aufgabe auflösen, heist, dasjenige erfinden oder machen, was zu erfinden oder zu machen aufgegeben worden.

Resolviren, oder auflösen ein Problema geometrice, heist, wenn die Auflösung sich auf gewisse Lehr-Sätze gründet, und in der Geometria durch solche Linien geschiehet, die der Natur des Problematis gemäß sind. Z. E. wenn man ein Problema planum durch gerade Linien oder den Circul, ein solidum durch die Sectiones conicas &c. auflöset.

Resolviren, ein Problema mechanice, heist, wenn die Auflösung nur Versuchungs-weise, tentando, oder in der Geometrie durch solch Linien, die zu der Natur des Problematis sic nicht allerdings schicken, geschiehet; ode auch nicht auf gewisse Lehr-Sätze, sonder hauptsächlich auf den Augenschein oder di Richtigkeit Mathematischer Instrumente gegründet ist.

Resonantz, Resonance, ein Wiederklang, Wiederschall, Wiederhall.

Resonantz-Boden, oder Sang-Boden, ist de obere subtile Boden eines Instruments, übe welchen die Saiten sind, es seyn gleich Darm oder Drat-Saiten.

Resonantz-Decke, wird auf Clavicymbeln, Spi netten, Clavichordiis &c. der dünn ausgear beitete Boden genannt, auf welchem der Ste mit dem Saiten liegt.

Resonantz-Loch, heist das Loch, das in den Sang- oder Resonantz-Boden ist, so aber mei stens aus Zierlichkeit gemachet wird; den es muß eben dieses Loch wegen des Resonan tzes nicht seyn; immassen man heut zu Tag Clavichordia und andere Instrument macht, welche dergleichen Loch nicht haben und doch eine schöne Resonantz geben.

Resonitus, s. Contrafissura.

Respect-Tage, s. Respit-Tage.

Respiratio, die Athemholung, geschiehet durc abgewechselte Ausdehnung und Zusammen ziehung der Brust, vermittelst unterschiede ner Musculorum. Durch die Ausdehnun wird die Inspiration oder das Einathemen der Lufft verursachet; als welche Krafft ihre eigenen Schwere und Elasticität in den er weiterten Raum der Lunge durch die Lufft Röhre, wie in einen aufgezogenen Blasbal hinein dringet. Hingegen durch die Zusam menziehung der Brust entstehet die Exspira tion oder das Ausathmen der Lufft; als wel che so dann, wie aus einem zusammengedruck ten Blasbalg, aus der Lunge, durch die Lufft Röhre wieder heraus getrieben wird. Die Respiration ist ohne Zweiffel zu Erhaltung des Lebens höchst nöthig. Ob und wie aber die Lufft durch die Lunge in das Geblüte kom me? oder, worinnen sonsten ihr hauptsächli cher und unmittelbarer Effect bestehe? darü ber sind die Herren Physici und Medici noch nicht allerdings einig.

Respit-Tage, Respect- oder Discretions-Tage, ist die Zeit nach dem verfallenen Wechsel-Briefe, so wegen der Commodität des Debitoris eingeführet, die Zahlung des Wechsel-Briefes zu facilitiren. Diese sind nun, wie das Uso, wieder unterschiedlich gesetzet. In Teutschland hat Augspurg 5. Hamburg 12. Breßlau 6. Nürnberg gleichfalls 6. Dantzig 10. Paris und gantz Franckreich 10. Stockholm 12. Londen 3. Venedig 6. Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen gleichsam 6. Respit-Tage. Franckfurt am Mayn hat deren 4. Braunschweig 3. In Leipzig sind, vermöge der Wechsel-Ordnung, §. 15. bey allen und ieden Wechseln die Respect-Tage abgeschnitten worden.

Respondens, heist bey einer öffentlichen Disputation derjenige, der unter dem Schutz seines Præsidis

Præsidis die gesetzten Sätze wider die Einwürffe der Opponenten vertheidiget. s. Lex. Philos.

[Re]ciff, s. Reciff.

[Re]sta bovis, s. Ononis.

[R]estanten, sind aussenstehende Schulden, welche von vorigem Qvartal oder dem Jahres-Schluß her unbezahlt geblieben, und in allen Rechnungen, welche auf vielerley Personen sich erstrecken, sonderlich in Commissariat- und Contributions-Rechnungen mehr, als offt der Cammer lieb ist, sich befinden, dannenhero auch manche Militarische Execution nach sich ziehen. Die Kauffleute haben auch ihre Restanten, theils an unverkäuflichen Waaren, welche also genennet werden; theils an ausstehenden Schulden. Bey Schluß des Jahres machen einige einen so genannten Restanten-Conto oder Conto pro diversis, auf welchen sie, um die alten Rechnungen zu schliessen, alle solche Restanten, sonderlich diejenigen, mit welchen viel gehandelt wird, vortragen, etwan auch gar, da nicht vielmehr zu hoffen, auf den zweiffelhafften Schulden-Conto setzen, oder auch auf Gewinn und Verlust abschreiben, und so ja hernach etwas davon wider Verhoffen eingehet, wird Cassa Debet an solche Restanten-Schulden-Conto.

[Re]sto, pro Resto, nennen die Kauffleute den Uberfluß des Geldes oder eine Rechnung, welche sich deductis deducendis, annoch befindet; dahero ist gewöhnlich unter ihnen zu sagen, er bleibt mir per saldo oder pro resto schuldig, so und so viel. *Jouer son reste*, heist das übrige, was man noch hat, auf das Spiel setzen.

[Re]tardat, ist ein Bergmännischer Terminus, und wird gebraucht, wenn die Gewercken ihre Zubusse mit N. 6. des Qvartals nicht entrichten, noch sich auf die Zubuß-Zeddul anhängisch machen, so wird solches im Gegen-Buch notiret, und dieses heist ins Retardat setzen. Wenn nun N. 6. des folgenden Qvartals die Zubusse noch nicht abgetragen worden, so werden sie ihrer Kuxe verlustig, und im Gegen-Buch ausgethan, das heist: die Kuxe sind im Retardat verstanden.

[R]etardirte Kuxe, sind diejenigen, darauf die Zubuß bemeldte Zeit nicht entrichtet worden. Diese müssen in ein Register getragen werden, und wenn die darauf stehende Zubusse in bestimmter Frist nicht abgetragen wird, können solche mit Vorbewust und Conceßion der Berg-Hauptleute wieder abgelöset werden, geschiehet solches nicht, können sie ihrer Kuxe verlustig werden.

[Re]te, das Netz im Menschlichen Leibe, siehe Omentum.

[Re]te mirabile, das wunderbare Netz, werden die auf gantz wundersame Weise, wie ein Netz in einander verstrickt- und verwickelten Blut- und Puls-Aederlein, und kleine Drüslein, im Gehirne, an dem Saam- oder Schleim-Drüslein, Glandula pituitaria, genennet.

[Re]tenir, heist, wenn man von den Stuten sagt, daß sie empfangen oder trächtig sind, und den Saamen bey sich behalten haben.

Retenta, sind diejenigen Dinge, welche von der Natur, weil sie ihr wohl anstehen, in dem Leibe behalten werden.

Retia, s. Netze.

Reticularis Musculus, ist das musculöse Netz, welches die Lungen-Bläslein allenthalben umgiebt, und dieselben drucket, damit sie zum Ausathmen die Lufft von sich geben.

Reticularis oder retiformis plexus, siehe Choroides.

Reticulum, s. Omentum.

Reticulum marinum, Frantzösisch *petit Rets marin*, ist eine trockene Materie, welche sich beugen lässet, wie man will, sieht einiger massen aus, wie Pergament, ist gemeiniglich formiret als wie ein dicker Beutel, so groß, als wie ein kleiner Apffel, und voller Löcher, wie ein Netz, Asch-farben, hat einen See-Geruch, und einen solchen Geschmack. Sie findet sich am Strand der See, führet etwas fixes Saltz und Oel. Wenn sie in einem Schmeltz-Tiegel calciniret wird, so soll sie für die Kröpffe dienen, und zum Scorbut.

Retif, Cheval retif, ein widerspenstiges und stätiges Pferd.

Retina, Retiformis tunica, Amphiblestroides, das Netz-förmige Häutlein, ist das dritte von den Augen-Häutgen, und nichts anders, als das Marck der Gesichts-Nerven, welches über die gläserne Feuchtigkeit in fundo oculi sich austheilet, und sich zu der Wimper-förmigen Sennen erstrecket. Wenn man es ins Wasser wirfft, siehet es einem Netz nicht unähnlich, weil es von lauter subtilen Nerven zusammen geflochten ist. Es soll dieses das vornehmste Organon visus seyn, indem die Objecta darauf, iedoch umgekehrt, wie auf einem ausgespanneten Tuche, in einer Camera obscura abgebildet werden. s. Choroides.

Retirade, wird in der Fortification ein Retranchement auf einem Festungs-Wercke genennt, welches aufgeworffen wird, wenn man einen Posten dem Feinde überlassen, und sich zurücke ziehen muß.

Retorsionis Jus, das Wiedervergeltungs-Recht, ist eine in Rechten zugelassene Vertheidigung, dadurch ein Geschimpffter dem Injurianten oder Schmäher die ausgestossenen Injurien wieder in seinen Busen schieben, oder in den Hals, daraus sie gefahren, wieder zu verschlucken giebet.

Retorta, eine Retorte, oder, wie es *Blancard* nennet, ein Storch-Schnabel, ist ein irdenes oder gläsernes Chymisches Instrument oder Gefäß, rund, und hat einen ziemlich dicken Bauch, auch etwas gebogenen Hals, welches zur Destillation der fixen Spirituum, welche nicht so hoch steigen können, gebrauchet wird.

Retour-Handlung, ist, wenn man Waaren gegen Waaren sendet, oder für überschickte Waaren an andere zu senden anbietet, und also gleichsam mit einander tauschet. Hingegen wird das Wort Remise meistens von baarem Gelde gesagt.

Retourniren mit Protest, sagt man, wenn ein Wechsel an dem Ort, wo er hin gezogen worden,

den, nicht acceptiret wird, sondern mit Protest zurück kömmt; es werden auch auf Wechsel gegebene Gelder retourniret, wenn sie demjenigen, der sie bezahlen soll, auf einen neuen Wechsel wieder zurück gegeben werden.

Retour-Waaren, sind diejenigen, die für anderwerts zu Land oder Wasser hingeschickte Waare, von dar zurück gesendet werden, als wenn ein Kauffmann Leinwand nach Spanien schickte, und Oel oder Spanischen Wein oder Indigo wieder zurück bekäme, so wären solches seine Retour-Waaren.

Retour-Wechsel, oder Wechsel à Retour, sind solche Wechsel-Briefe, welche für einen an andere Orte fournirten Wechsel, um solche auf eine gewisse Zeit, oder, welches gemeiniglich geschiehet, auf die nechst folgende Messe zu bezahlen, gezogen werden, und kan, nach der Leipziger Wechsel-Ordnung, die Valuta wohl in genere hinein gesetzet werden, allein die speciale Benennung derselben, daß nemlich solche in einem Wechsel-Briefe an andere Orte bestanden, soll nicht geschehen, oder, da es ja geschehen, solche Clausul von keiner Krafft seyn, weil sonst hierüber viel Disputirens entstehen kan, und hingegen der Wechsel-Brief, so an andere Orte gegeben worden, so gut als baar Geld ist.

Retractiren, sein Wort zurück ziehen, oder an dasjenige, was abgeredet worden, nicht mehr wollen gebunden seyn, welches vielmahls aus wichtigen, manchmahl aus schlechten Ursachen herrühret; dannenhero, wenn solches besorget wird, und weil es ohnedem auch in der Kauffmannschafft sich nicht gar wohl will thun lassen, als bey welcher es heissen muß, ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann; so ist hierzu der Modus aufgekommen, einen geschlossenen Contract mit einem Gottes-Pfennig oder angehängter Reukauff-Straffe zu verclausuliren, wenn etwan ein oder den andern Theile die Reue ankommen solte.

Retractus, s. Protimiseos jus.

Retranchement, heist eine iede wider den Feind aufgeworffene Brustwehre, mit Graben, Pallisaden oder Schantz-Körben rc.

Retrimenta, Abgang, wird von vielerley kleinen Abfällen dürrer und zerreiblicher Sachen gesaget: So sind das, was man Heu-Blumen nennet, Retrimenta des Heues.

Retrogradi, rückgängig, werden in der Astronomie die Planeten genennet, wenn sie gegen ihren ordentlichen Lauff, z. E. von dem andern Grad des Widders zurück zum ersten lauffen, an statt, daß sie zum dritten u. s. f. gehen solten, welches Ptolemæus und seine Anhänger der Bewegung des primi mobilis, welchem sodenn der Planet folgen soll, oder dem Lauff der Planeten in gewissen so genannten Epicyclis, zuschreiben. Die Copernicaner aber erweisen, daß solches aus der jährlichen Bewegung der Erden herrühre, und daß wegen des Saturni langsamen Lauff derselbe öffter, weniger aber Jupiter und Mars also rückgängig werden. Venus und Mercurius werden ebenfalls zuweilen retrogradi und stationarii. s. Directus und Stationarius.

Retter, Schirmer, Windspiel von edler A[rt] welches, wenn der Hase gefangen, alle Hun[de] abtreibt, und verhindert, daß er nicht zerr[is]sen werde. Etliche tragen den gefangen[en] Hasen dem Jäger in dem Maul entgegen. [s.] Jagd-Hund.

Rettig, Raphanus, ist insgemein zweyerl[ey] groß und klein. Der grosse wird schlecht[er]dings Rettig genannt, und sind die Erfur[ti]schen, ihrer Grösse wegen, sonderlich berü[h]met. Der kleine und gantz frühzeitige he[ißt] auch Radies, wird in den Gärten, und a[us] dem Saamen gezogen.

Revaliren, heist bey den Kaufleuten und Wechsel-Sachen, sich wegen der gethanen A[c]ceptation und Zahlung eines Wechsels, [an] seinem Trassanten oder Indossanten, weg[en] Capital, Interesse, Unkosten und Rück-Wec[h]sel, wieder erholen.

Reveille, *corrupte* Rebelle, *Diane*, heist der[jen]ige Trommel-Schlag, der in Besatzunge[n] bey anbrechendem Tag, vor allen Wachten g[e]schlagen wird.

Reverberatio, eine Durchflammung, ist ei[ne] Chymische Arbeit, geschiehet, wenn die Cö[r]per mit flammendem Feuer calciniret, oder [zu] einem Kalck gebracht werden: Diese Arbe[it] geschiehet entweder mit einem offenen od[er] geschlossenen Feuer, und zwar mit dieser, wenn ein runder Deckel auf dem Ofen i[st.] Man bedienet sich auch des geschlossenen R[e]verberir-Feuers, um die Spiritus und Oe[le] durch die Retorte zu treiben: Den Nahm[en] eines Reverberir-Feuers trägt es darum, weil die Hitze des Feuers von allen Seit[en] auf die Materiam, oder auf das Gefäß, dari[n]ne die Materia ist, zuschlägt, und ihre Wü[r]ckung hat, dadurch aber von den Cörpern d[ie] Corrosivischen Spiritus abtreibet, selbige su[b]tiler machet und auflöset. s. Calcinatio.

Reverberir-Feuer, s. Ignis reverberii.

Reverberium, ein Chymischer Reverberi[r-] Ofen, in welchem die Corpora also calcinir[et] werden, daß die Flamme rund umschläge. Dieser ist entweder offen oder zu. Man ne[n]net aber einen beschlossenen Ofen, in welche[m] man Scheidewasser und die Spiritus von de[n] Salien destilliren kan: In dem offenen ka[n] man reverberiren und calciniren.

Revers, heissen die Frantzosen diejenige Se[i]te einer Müntze oder Medaille, auf welch[e] das Wapen, Sinnbild oder Schrifft gepr[ä]get ist.

Revers, s. Voltigiren.

Reversiren, sich dargegen verschreiben, eine[n] Revers von sich geben, daß man dieses od[er] jenes thun oder lassen wolle; Item, daß e[i]ner nichts, denn alles Liebes und Gutes vo[n] dem andern wisse, ihn auch nicht ferner a[n]greiffen wolle. Dergleichen Reverse sind [sehr] vielfältig, als Actiones, welche dergleiche[n] Verbindlichkeiten erfordern, vorfallen kön[]nen. Daher kommen Renunciations- od[er] Revers-Briefe, darinnen sich ein Kauf[f]mann verbindet, daß er gewisser Ursache[n] halber mit dieser oder jener Waare, mit die[]

sel

sem oder jenem Mann nichts zu schaffen haben will.

[Re]vier, heist bey den Jägern eine gewisse Circumferentz oder Gegend.

[Re]vivificatio, Revivificiren, ist eine Chymische Arbeit, dem Mortificiren entgegen gesetzet: wenn nemlich ein Mixtum, daß man durch Saltz oder Schwefel in eine andere Form gebracht, wieder in seinen alten Stand gesetzet wird: Als wenn der Mercurius, der zu einem Sublimat, Zinnober, Präcipitat, und dergleichen gemacht, wiederum zu einem fliessenden Mercurio, wie er zuvor gewesen, gebracht wird.

[Re]u-Kauff, s. Pœna conventa.

[Re]volutio oder Periodus Planetarum, heist in der Astronomie diejenige Zeit, in welcher ein Planet den Thier-Kreis durchwandert, bis er wieder zu seinem vorigen Stande kommet: also geschiehet die Revolutio des Saturni in 30. Jupiters in 12. Martis in 2. und der Sonnen in 1. Jahre. s. Math. Lex.

[Re]volutio, s. Apocatastasis.

[Re]us, heist bey den Juristen der Beklagte.

[Re]ut, Riet; wo verödete Güter, oder ein mit ungeschlachten Hecken und Sträuchern verwachsenes Land ist, und solches aufgebrochen und aus der Leide gerissen wird, das heisset man ein Reut-Feld, einen Neubruch, ein ausgestocktes Feld.

[Re]ut-Gabel, wird auf Bergwercken in Seifen gebraucht, und damit was grob ist, ausgeworffen.

[Re]ut-Kratze, ist beym Zinnschmeltzen ein Gezähe, wie eine halbe zusammen gebogene Hand von Eisen, mit einer langen Dillen, darein ein Stiel gestecket wird, die Schlacken damit vom Herd und aus dem Ofen zu ziehen.

[Re]ut-Kunst, ist eine solche Kunst, die zugleich den Reuter und das Pferd unterrichtet. Denn wie sie den Reuter unterweiset wohl zu sitzen, mit einer freyen und ungezwungenen Positur, und Mittel an die Hand giebt, Faust und Schenckel wohl zu führen, so setzet sie auch so viel als möglich, ein Pferd in einen solchen Stand, daß es eine sonderbare Geschicklichkeit erweiset, die Hülffe wohl aufnimmt, die Straffe fürchtet, den Schritt, Trab und Galop wohl erlernet, und hernach alle Lectiones mit so guter Art machet, daß man sich dessen in der Gefahr des Krieges, bey nothwendigem Gebrauch, und unterweilen auch zur Parade, prächtigen Aufzügen und öffentlichen Schauspielen bedienen kan. s. mehrers unter Bereuter.

[Re]ut-Page, wird an Fürstlichen Höfen derjenige genannt, welcher von der Herrschafft auf der Reut-Schule, die Reut-Kunst ex professo zu erlernen, gehalten, und folglich, wenn ihm das Glück favorisiret, gar zum Stallmeister gemacht, oder doch mit einem Officiers-Platz bey der Cavallerie accommodiret wird. Er muß an einigen Höfen immer zu Pferde um und bey der Herrschafft seyn, wenn dieselbe ausfähret oder ausreutet; hat auch am Tractament schon etwas mehr, als andere Pagen zu geniessen.

Reut-Schul, Reut-Haus, Reut-Bahne, ist ein wohl aptirter Ort, auf welchem die Pferde zugeritten, und diejenigen, welche das Reuten lernen wollen, abgerichtet werden. Sie ist gemeiniglich bedeckt, also, daß man des Winters und im Regen trocken darauf reuten könne, dabey aber doch auch mit einem schönen, offenen, ebenen, und mit Sand angefüllten Platz unter freyem Himmel versehen, auf welchem bey gutem Wetter die Pferde zugeritten, getummelt, und die Scholaren im Reuten exerciret werden. Sonderlich hat man auf Academien und an Höfen kostbare erbauete Reut-Häuser, in welchen zugleich ein oder mehr Carrieres zu finden, auf welchen man nach dem Kopff und Ring rennen, Carousel halten, und andere ritterliche Exercitia verrichten kan. Die benöthigten Instrumenta der Equipage und Zeug auf Reut-Schulen sind ein Tummel-Sattel, der geschlossene Klepper-Sattel, der flache Klepper-Sattel, der Englische Sattel selle Rase, und eine Pastine, so von Zwillig und Stroh, und zu den Füllen gebrauchet wird. 2) Die Strick- oder Spring-Halffter, so theils von Seilen und Stricken, theils auch von ledernen Riemen gemacht ist. 3) Cavesson, der entweder von Stricken, so zu den Füllen gebraucht werden, oder von Eisen ist; dessen sind fünfferley Gattung, der eiserne Ketten-Cavesson, der gantze Cavesson ohne Schnäbel, der gantze Cavesson mit Schnäbeln, der gebrochene Cavesson ohne Muschel, und der gebrochene Cavesson mit Muscheln. 4) Die Gamare, so entweder von Leder mit eisernen Feder-Haacken oder von Stricken ist: Diese wird bey dem Cavesson gebraucht. 5) Die Spanische Reuter, so nichts anders, denn ein starckes Eisen, welches auf beyden Seiten lange eiserne, auf der Seiten gebogene, iedoch in die Höhe stehende Stangen hat, an welchen Stangen oben eiserne Ringe sind, durch welche man die Cavesson-Stricke stecken und feste machen kan. 6) Das lange Eisen, so Herrn *Frobenii* Invention, und ein Pferd über sich und von der Erden zu bringen dienet. 7) Das eiserne und runde Blech, welches man durch ein Loch des hintern Zeuges gerade über der Crouppe des Pferdes hinunter schiebet, und an dem Hinter-Zeuge feste schraubet. 8) Der Stachel, so in einem schmeidigen haselnen Stecken gestossen seyn soll, und zu Bestraffung des Pferdes dienet. 9) Das lange Seil, Hefft- und Bey-Zügel. 10) Peitschen, deren dreyerley: Eine lange Peitsche, eine kleine Peitsche und eine Drat-Peitsche. 11) Ochsen-Sennen und Spieß-Ruthen. 12) Höltzerne Peitschen, bey den Springern zu gebrauchen. 13) Höltzerne Kugeln und Blenden. 14) Schweiff-Bügel. 15) Spring-Riemen. 16) Stangen, worüber man die Pferde springen lehret, und denn 17) die Reut-Stangen, welche vielerley sind, gelinde und harte, nach Beschaffenheit der Pferde, denen solche aufgeleget werden, ob sie über sich oder unter sich arbeiten sollen; die Mund-Stücke in denselben sind wieder unterschiedlich, als

1) geschlossene Mund-Stücke, so leise. 2) Jäger-Hörner, so halbe Zungen-Freyheit geben. 3) Ganszungen, so gantze Zungen-Freyheit geben und härter sind. 4) Hohlbiß, sind leise. 5) Kappen-Mund-Stücke sind etwas härter. 6) Spillings-Waltzen sind noch härter, und 7) gantze Mund-Stücke, welche für unstäte Pferde sind ꝛc.

Reut-Spate, ein Garten-Instrument. siehe Garten-Instrumente.

Revulsoria Venæ Sectio, heist, wenn das in einem Theil eingeschlossene Geblüt, durch eine (in einem weit davon entfernten Theil) eröffnete Ader wieder abgeleitet wird.

Rhabarber, weisse, s. Mechoacanna.

Rhabarbarum verum Americanum, Rhabarber, ist eine fremde, sehr dicke und runde Wurtzel, so von aussen dunckel-roth, inwendig aber roth-gelb und mit Gold-gelben Adern durchzogen, schwer und bitter ist, und gelb färbet, wenn sie gebeitzet und gekauet wird. Diese träget einen Stengel einer Spannen hoch, mit vielen Blumen, den blauen Mertz-Violen gleich. Die Blätter sind zwey Spannen lang und rückwerts nieder gebogen. Sie wächset in China, Tartarey und West-Indien, woselbst sie mit grosser Sorgfalt gepflantzet und gewartet; von dannen aber Stückweis in Europam gebracht, und in Officinen sonderlich zum Purgiren und Laxiren sehr gebrauchet wird. Wenn sie zu rechter Zeit im Winter, und ehe noch die Blätter hervor kommen, gegraben wird, ist sie dicht und feste, und hat röthlichte Adern mit einem gelben Saffte, welchen beyzubehalten, die Wurtzeln auf Tafeln gelegt, und öffters umgekehret werden, damit sich derselbe den Wurtzeln recht einverleiben, und sie wohl durchziehen möge; alsdenn wird ein Faden durch sie gezogen, und in den Schatten zum Trocknen aufgehenckt. Ausser oberwehnter Zeit ist sie nicht allein porös, sondern ermangelt auch des oberwehnten guten Safftes. Die beste Rhabarber soll aus dem Königreich Buton kommen.

Rhabarbarum Monachorum, Lapathum majus sive latifolium, Münch-Rhabarber, diese Wurtzel ist lang, dick, zasicht, am Geschmack, Geruch, Farbe, Wesen und Kräfften der rechten Rhabarber fast gleich, wird in unterschiedlichen Gärten in Welschland, Franckreich und Teutschland angetroffen. Die Wurtzel führet durch den Stuhlgang die Galle, Schleim und Gewässer ab, dienet für die gelbe Sucht und Nieren-Stein. Der Safft davon ist gut für die Krätze, Sommersprossen, Flecken und andere Unsauberkeiten der Haut. Man kan auch die Wurtzel statt der rechten Rhabarber, iedoch in doppelter dosi, gebrauchen.

Rhabdologia, ist eine von dem *Neppero*, einem Schottländischen Baron, erfundene Manier, mit Stäblein zu rechnen, auf welche vorher das Einmahl Eins auf eine besondere Art geschrieben werden kan. Vermittelst derselben kan man gar behende und leicht multipliciren, dividiren, auch Radicem quadratam, und cubicam ausziehen. s. Math. Lex.

Rhabdomantie, ist eine Art der wahrsagenden Zauberey, vermittelst gewisser höltzerner Stäbe, künfftige und verborgene Dinge vorher zu wissen. s. Lex. Phil.

Rhachitis, die Lenden-Kranckheit, wenn ein oder das andere Theil ab- ein anderes aber hingegen zunimmt, ist vor diesem bey den Engelländern eine Land-Kranckheit gewesen, die sonderlich vor andern die Kinder angegriffen.

Rhagades, Rhagus, Rhagadiæ, sind Eyter-Beulen der Scham-Glieder, sonderlich aber Geschwüre an dem Hintern, wie auch Ritzen und Schrunden von Kälte an Händen, Füssen und Lippen, in welchem Fall sie vielmehr Scissuræ, Fissuræ oder Rimæ genennet werden.

Rhagadiolus alter, Hieracium stellatum, ist ein Kraut, das einen Hauffen Stengel treibet, zu anderthalben Schuh hoch, die sind schwanck und ästig, mit etwas Wolle überzogen. Die Blätter sind lang und ziemlich breit, ausgeschweiffet und rauch. Die Blume ist ein Büschel gelber so genannter halben Blümlein, die in einem Kelche stehen, der aus einigen schmalen Blättern bestehet, welche gebogen sind wie eine Rinne. Wenn die Blüthe oder Blume vergangen ist, so werden aus diesen Blätterlein wie Scheiden von Haut, die geben gleichsam Sterne, und sind rauch. Jedweder dieser Scheiden beschliesset einen langen Saamen, der meistens spitzig ist. Dieses Kraut wächset in Languedoc, nahe bey Montpellier, und in vielen andern warmen Landen. Es eröffnet, reiniget, treibet den Urin, wenn es abgesotten gebraucht wird.

Rhagoides, heist bey den Griechen, was bey denen Lateinern uvea oculi tunica heisset; das schwartze Häutlein um den Augen-Stern.

Rhagus, s. Rhagades.

Rhamnus, s. Creutz-Beer, it. Spina Christi.

Rhaphe, s. Satura.

Rhaponticum verum, Rheum, Rhapontic, Pontische Rhapontic, die rechte und wahre Rhapontic, ist eine schwartze Wurtzel, auswendig der Angelic, inwendig aber der grossen Tausendgülden-Kraut-Wurtzel ähnlich, doch aber kleiner und bräuner, schwammig, leicht brüchig, an Geschmack etwas scharff, und färbt gelb, wenn sie gekäuet wird. Aus dieser entspringt ein dicker, hohler und röthlicher Stengel mit viel weissen und moosichten Blümlein, so Hauffen-weis, wie am Hollunder beysammen stehen, und einen schwartzen dreyeckigten Saamen hinterlassen. Der Quacksalber ihre Rhapontic hat eine runtzlichte schwartzbraune Rinde, inwendig manniafarbig, und nicht recht roth; wenn sie die Quer von einander geschnitten wird, erscheinen etliche Circul, ist aber nicht die rechte Rhapontic. Die wahre Rhapontic wächst am Fluß Rha in Moscau, wird heutiges Tages auch in Italien und Niederlanden in Gärten gezogen. Die Wurtzel recommendiren die Herren Medici für den Magen, Leber und

Miltz

Miltz, für die rothe Ruhr, Blutauswerffen, innerliche Geschwür, Schmertzen, Gicht, Hüfft-Weh, gifftiger Thiere Biß und Stich, Unreinigkeiten der Haut, u. d. gl. Sie kommt mit der Rhabarbara sonst an Gestalt fast überein, stopffet aber, da hingegen jene purgiret.

[Rha]ponticum Vulgare, Centaurium majus, gemeine Rhapontic, die Wurtzel ist ziemlich dick, lang und röthlich, wächst auf den hohen Gebürgen in Savoyen und Apulien, wird auch in Gärten gefunden, und ebenfalls wider vielerley Fälle recommendiret; und ist von jener am Kraute ziemlich unterschieden.

[Ra]sut Rumigi Maurorum, ist eine Gattung fremder Osterluzey, oder ein Kraut, das einen Hauffen kleine Stengel treibet, so zart als wie Fäden, die sind weißlicht, und ieder hat sieben oder acht kleine schmale Blätterlein, welche spitzig sind, und sehen wie Spießeisen, stehen gegen einander über, und haben eine Aschen-graue Farbe. Die Blüthen sehen dunckel, wie die an den andern Sorten der Osterlucey, und sitzen an rauchen Stielen. Ihnen folgen häutige Früchte, die beschliessen platten Saamen, die über einander liegen. Die Wurtzel ist ziemlich dicke, steckt gar tieff in der Erde, und schmecket überaus bitter. Das gantze Gewächs hat einen unannehmlichen Geruch. Es wächset insonderheit bey den Mohren um Aleppo herum. Die Wurtzel könte vielleicht zur Artzeney gebrauchet werden. Sie ist gut zu Wunden, reiniget, trocknet und zertheilet, wenn sie aufgeleget wird.

[Rh]eden, s. Caper ausrüsten.

[Rh]eder, s. Schiffe.

[Rh]egma, s. Hernia.

[Rh]einische Gulden, oder Gold-Gülden. Eine Müntze, die in Teutschland anfangs aus Gold, auf 21. Groschen gemüntzt worden, ietzo aber fast noch einmahl so viel gilt. Die Nürnberger, Pfältzischen und Bayrischen sind die besten. Die Metzer etwas geringer.

[Rh]einancke, Albula, *Laveret*, ein Fisch mit gläntzenden weissen, und blaulich mit unter mengelenden Schuppen, am Bauche weiß. Er wird über zwey Spannen lang, streicht im Mertz, hält sich im Boden-See, und etlichen andern auf, wird aber sparsam gefangen. Er will nicht länger, als ein frisches Ey gekocht, oder nur in heiß Wasser eine halbe Viertelstunde geweichet seyn, sonst wird er hart und wäßig. Frisch gekocht wird er vor ein gut Essen gehalten, die meisten aber werden gedörret und also verführet.

[Rh]einfarn, s. Tanacetum.

[Rh]einweide, s. Ligustrum.

[Rh]etoric, Oratoria, heist die Kunst und Wissenschafft, geschickt, ordentlich, und nachdrücklich und zierlich von etwas zu reden. Lex. Philos.

[Rh]eum, s. Rhaponticum.

[Rh]euma, s. Catarrhus.

[Rh]eumatici, heissen diejenigen, welche mit hefftigen und Fieber-bringenden Flüssen behafftet sind.

Rheumatismus, heist insgemein ein Fluß oder Schnupffen, man kan auch einen gifftigen Fluß also benennen.

Rhexis, s. Hernia.

Rhinenchytes, Siphunculus, eine Nasen-Spritze, mit welcher die Medicamenta in die Nase gespritzet werden.

Rhinoceros, ein Indianisches Thier, hat eine etwas gekrümmte Nase, ist zwar dem Elephanten nicht ungleich, aber dessen Feind, und sucht daher mit seinem Horn dessen weichen Bauch aufzureissen. s. Nashorn.

Rhizotomos, ein Kräuter- oder Wurtzel-Mann, Wurtzel-Gräber, ist eben so viel als Radiciseca: davon s. oben. Es heist auch ein Medicament, welches eine Kranckheit von Grund aus heben, und so zu reden mit Strumpff und Stiel ausrotten und tilgen kan.

Rhodia Radix, Rosen-Wurtzel, wächst in Kärnthen und Steyermarck, ist gantz uneben, knollicht, leicht, und inwendig roth. Sie soll einen lieblichen Rosen-hafftigen Geruch haben, wenn man sie zwischen den Fingern reibet. In Engelland trägt sie jährlich Saamen, so anderweit nicht geschicht.

Rhodinum, heist alles, was aus Rosen zubereitet wird.

Rhodiser-Holtz, Lignum Rhodium, Agallochum forte, Xylo-Aloë, Solida, ist ein röthliches wohlriechendes und mit einer Aschenfarbenen Rinde überzogenes Holtz. Es wächst auf der Insul Rhodis. s. Aspalatus.

Rhododendrum, s. Oleander.

Rhœas, ein Augen-Gebrechen, bestehet in der imminution der Carunculæ lachrymalis, in dem grossen Augen-Winckel.

Rhombi oder Rumbi, heissen auch zur See die Gegenden, ingleichen die Linien des Compasses, welche die Gegenden zeigen; und linea rhombica wird eben diejenige Linie genannt, die sonst Loxodromia heisset.

Rhomboides, eine verlängte Rauten-Vierung, ist eine vierseitige Figur, in welcher nicht alle, sondern die gegen einander über stehenden Seiten einander gleich und parallel sind, aber keine rechten Winckel machen. Es werden auch ein paar Mäuslein, die oben von den dreyen untersten vertebris des Halses ihren Anfang nehmen, und so weiter an dem Rücken sich herunter ziehen, also genannt.

Rhombus, ist in der Geometrie eine Rauten-Figur, oder eine schräge verlängte Vierung, geschoben Qvadrat, so vier gleiche Seiten, aber keinen rechten Winckel hat. s. Math. Lexicon.

Rhombus, *Turbot*, ist ein breit und platter See-Fisch, wie eine Kröte, oder wie ein geschobenes Viereck gestaltet, und bey der Fischerey sehr wohl bekannt. Es giebt dessen mancherley Gattungen, die nicht allein durch die Grösse von einander unterschieden werden, sondern auch, daß einige darunter scharffe Spitzen an dem Kopff und an dem Schwantze haben, die andern aber nicht. Dieser Fisch ist gar gefreßig, frisset die kleinen Fische und die Krebse. Er beweget sich gantz langsam,

und ist gut zu essen. Von einigen wird er Phasianus aquatilis, Frantzösisch *Faisan d'eau*, Teutsch See-Fasan, genannt, dieweil sein Fleisch fast eben also delicat ist wie Fasanen-Fleisch. Es ist weiß, derb und safftig; führet viel flüchtig Saltz und Oel. Es dient zur Miltz-Beschwerung, aufgelegt. s. Torn-butten.

Rhombus, wird auch eine Art der Chirurgischen Verbindungen von der Figur also genannt, weil der Band viereckigt gemacht ist, dessen vielfältiger Unterscheid bey dem *Galeno*, libro de fasciis, zu sehen.

Rhonchus, das Röcheln oder starcke Schnarchen im Schlaff, welches sonderlich denen Apoplecticis gemein zu seyn pfleget.

Rhus, *Sumach*, Färber- oder Gärber-Baum, wächst in Spanien, Welschland und Franckreich wild, bey uns aber wird er in Gärten gezogen. Der Saame oder die Beeren stillen die Galle, Mutter und güldene Ader-Flüsse, auch Blut-Speyen. Aeusserlich sind sie gut für Ausfallen der Mutter, Fäulung, Krebs, Wurm an Fingern, und verhüten, daß die Blattern nicht in die Augen kommen. Die Blätter in Lauge gesotten, färben die Haare schwartz. Mit den jungen Schößlingen machen die Gerber ihr Leder steiff und dick. siehe Gärber-Baum.

Rhus myrti folio, s. Thee Europæum.

Rhyas, s. Rhœas.

Rhyptica, sind Medicamenta, welche den Unflat abführen.

Rhythmus, ist eine rechte den Zahlen gemässe Proportion des Lebens, des Alters und der Puls. Sonsten werden auch in der Poesie die Reime Rhythmi genannt.

Rhytidosis, eine Schwindung der Augen oder des Aug-Apffels, wegen Mangel des Zuflusses der Lebens-Geister.

Ribes, Grossularia, *Groselles*, Johannes-Strauch, und Beere, weil ihrer dreyerley Gattungen, so werden sie eingetheilt, 1) in gemeine und grosse rothe Johannis-Beeren, Ribes Domestica. 2) In weisse Johannis-Beeren, Ribes fructu albo. 3) Wilde schwartze Johannis-Beeren, Ribes nigra sylvestris; schwartze wachsen an den Bächen, werden auch, wie die andern in Gärten angetroffen. Die rothen und weissen ziehen an, stärcken den Magen und das Hertz, dienen für die Hitze in Fiebern, Durst und andern bösen Durchlauff, rothe Ruhr, Blut-Auswerffen rc.

Ribt-devil, s. Ram.

Ricapitare, ricapitiren, etwas überantworten, einhändigen, überliefern, z. E. einen Brief, ein Paquet.

Richten, heist bey den Schmieden diejenige Arbeit, wenn die abgeschmiedeten Stücke, so entweder krumm, oder sonst ausser der ihnen zukommenden Figur gefallen, durch gelindes und mäßiges Schlagen wieder in dieselbige gebracht und eingerichtet werden. Solches kan offt kalt, oder ohne das Metall glühend zu machen, geschehen. Bey den Tischern heist richten etwas gerad machen, abrichten; bey den Zimmerleuten das zugehauene Zimmer-Holtz nunmehr zum Gebäude aufrichten.

Richt-Keil, Schuß- oder Stell-Keil, *Coin de mire*, ein Keil, welcher unter das Boden-Stück eines Stückes getrieben, und dasselbe dadurch zum Schuß gerichtet wird.

Richt-Schacht, ist auf Bergwercken 1) der vom Tage Seiger auf ein begehrtes Ort in der Grube abgesuncken wird, sonderlich wo die Gänge flach fallen, 2) welcher auf Marck-Scheiden gesuncken worden, wo eine Zeche rainet.

Richt-Scheit, heist bey unterschiedenen Professionen ein langes Lineal.

Richt-Winckel, s. Angle directeur.

Ricinus, Schaaf-Zacke, Schaaf-Laus, ist eine Art Platt-Läuse, oder ein kleines plattes Gewürm, das als wie ein geschoben Viereck siehet, weich ist und schwärtzlicht. Es hat 6. Füsse, mit denenselben hängt sichs an das Fleisch. Es wächset auf den Kräutern, hängt sich an das Rind-Vieh, an die Hunde, auch an die Menschen an den Bart, unter die Achseln und an andere Orte, allwo Haare zu befinden. Sein Schnabel ist kurtz und spitzig: es saugt das Blut zu seiner Nahrung aus: alleine, es hat keinen Gang, dadurch es seinen Unflat könne auswerffen, sondern es muß sich reinigen wie die Blut-Igel, oder muß verrecken, wenn es sich so voll gesogen. Man will sagen, es könne acht Tage Hunger leiden, und sterbe dennoch nicht. Es vermehret sich in kurtzer Zeit gar sehr. Dieses Geschmeisse wird mit eben solchen Dingen getödtet, wodurch die Läuse und die Krätze vertrieben werden, als da ist Unguentum Neapolitanum, der Schwefel und der Taback. Wenn ein solches Thierlein aus dem Ohre eines Hundes genommen wird, und man hänget es in einer Nuß an den Hals, soll es die Schmertzen in dem Leibe stillen. Doch ist diesem Mittel wenig Glauben beyzumessen.

Ricinus, Wunder-Baum, wird in Gärten unterhalten, hat einen dicken, hohlen Stengel voller Knoten oder Gelencke, an deren iedem die breiten, sechs oder siebenmahl zertheilten und am Rande eingekerbten Blätter hervor kommen: zwischen denenselben und dem Stengel kommen die gelben und mosigten Blumen, und dreyeckigten Schoten, wie mit linden Stacheln besetzt, heraus, deren ieder drey bunte länglichte Körner, inwendig mit einem weissen ölichten Kern erfüllt, beschliesset. Die Wurtzel ist zasicht. Die Körner werden die schleim- und wässerichten, auch Cholerischen Feuchtigkeiten abzutreiben gebraucht, die Blätter zerstossen, und mit Gerstenmehl vermischet, erweichen die harten Brüste der Frauen. Das Oel vom Saamen hilfft für den Grind auf dem Kopffe.

Ricinus Americanus, Turcas, Faba purgatrix, Ficus infernalis, Americanischer Wunder-Baum, Purgir-Nüsse, Spring-Körner, ist dem gemeinen Wunder-Baum an Blättern und Früchten gleich, iedoch grösser, trägt den Saamen in dreyeckigten, dicken aber glatten Asch-farbenen Schoten. D

ser ist gantz schwartz, gar nicht fleckicht, hat einen harten und festen Kern, und wird aus America gebracht. Er wächset auch in Persien, und wird daselbst Dantzeit, das Oel aber, so sie daraus machen, Schierbacht genannt. Die ausgeschälten Kerne, wenn man einen verschluckt, machen hefftig Brechen und Stuhlgang, und werden daher in der Wassersucht gebraucht.

cors-Wechsel, s. Cambio di ricorsa.

iechen, s. Olfactus.

iegel, Pessulus, *le Verrouil*, ist die einfältige Art eines Schlosses, bestehet in einem einfachen Eisen, so beweglich, und in eine gewisse Oeffnung oder Spalt kan verschoben werden, entweder mit freyer Hand oder vermittelst einer Feder, damit der Riegel nicht leicht wieder zurück gebracht werde. Um besserer Sicherheit willen wird auch eine Feder untergenietet, die ihn unter sich treibet, daß er in den daran befindlichen Absatz einschnappet, und bey der Eröffnung wieder nieder gedruckt werden muß. Es kan an so einem schlechten Riegel auch ein gutes Eingericht und Schlüssel appliciret werden, unter dem Nahmen eines Schließ-Riegels. Uber dieses bedeutet auch das Wort Riegel denjenigen partem constitutivam des Schlosses, welcher durch die Feder vorspringen, und mit dem Schlüssel zurück gebracht werden muß. Man hat auch höltzerne grosse und kleine Riegel.

iegel heist auch 1) im Zimmerwerck, ein Stücke, welches zwischen 2. Stiele Winckelrecht eingefügt wird; 2) in der Artillerie derjenige Theil, welcher die Wände der Laffeten, in der Mitte, wo das Stück ruhet, zusammen hält, darum sie auch Mittel-Riegel, ingleichen Küssen- und Stell-Riegel heissen: den vördern nennet man absonderlich den Achsel-Riegel, Entretoise de couche, und den hintern den Stoß-Riegel, Entretoise de mire; 3) bey den Schneidern und Nätherinnen ein starckes Gehäffte, so an das Ende einer Oeffnung, dem Ausreissen zu wehren, gesetzt wird; 4) beym Spitzen-Klöppeln, die dichte in einander geschlungene Stänglein oder Zacken, so die Blumen und Gänge in den Spitzen zusammen halten.

iemen oder Riemlein, Regula, ist in der Bau-Kunst ein plattes, und das kleineste Glied einer Ordnung, welches zwischen grössere Glieder gesetzet wird, um sie desto mercklicher von einander zu unterscheiden. siehe Nath. Lex.

iemen, Riemen-Eisen, daran der Bergmann seine Eisen in die Grube führet, und werden 2. Eisen an einen Riemen gehangen.

iemen-Läuffer, sind solche Leute zu Halle, die zwar als im Thal arbeitende angezeichnet sind, iedoch noch keine beständige jährliche Arbeit erlanget, oder ihre Pflicht abgeleget haben.

iemer, haben ein sehr weitläufftiges, und mit einem so rühmlich, als nützlichen Geschenck durch gantz Teutschland versehenes Handwerck, also daß ihre Gesellen auf ihren Reisen wenig Zehr-Geld nöthig haben, doch müssen sie gleich andern Handwerckern den gewöhnlichen Gruß überbringen, welcher aber ungewöhnlich lang, und gemeiniglich dabey etwas zu straffen vorfället; doch ist auch theils Orten zwischen den Riemern wegen der Arbeit einiger Unterscheid, daher denn etliche derselben wegen ihres Unterscheides Grob- und Schwartz-Riemer, Weiß-Riemer, und die in See-Städten wohnende See-Riemer genannt werden. Sie pflegen insgesamt roth, weiß und schwartzes Leder zu verarbeiten, und das zu ihrer Arbeit benöthigte weisse Leder mit solcher Geschwindigkeit zuzurichten, daß es innerhalb 24. Stunden fertig ist. Ihre übrige Arbeit bestehet sonderlich in den meisten Reichs-Städten in Verfertigung allerley Kutschen- und Schlitten-Geschirre, auf die neueste und netteste Mode, oder, wie solche immer ausgesonnen und angegeben werden mögen, wie auch unterschiedlicher Sorten von Pferd-Gezeug, auf Teutsche, Ungarische, Pohlnische und Türckische Art, mit Massiv-Gold- oder silbernen oder auch vergüldeten, ja zuweilen mit Edelgesteinen versetzten Beschlägen, für hohe und grosse Potentaten, insgemein aber mit gemeinen Beschlägen von gelben oder versilberten Meßing, oder auch Zinn, Eisen und Stahl gezieret. Sie verfertigen Gurt- und Steig-Leder, Sprung-Riemen, Halfftern, Kappen- und Kuppel-Zäume, vielfältige Gattungen Karbatschen, lederne Gürtel, Gürte und Hosentrager, Knie-Riemen und dergleichen, aus schwartz, weiß und rothem Leder. In den Königreichen Böhmen und Schweden, wie auch in den Preußischen und Schlesischen Landen, beschlagen sie auch die Carossen, welches aber in einigen Reichs-Städten nicht mehr gebräuchlich ist. Hierzu gebrauchen sie vornemlich folgenden Werckzeug, nemlich einen guten Circkel, scharffe Messer, groß und kleine Pfriemen, halb Finger lange, ja wohl auch etwas längere und zum theil schneidende Nadeln, breite von Linden-Holtz gemachte Schnitt-Breter, das Leder darauf zu schneiden, einen Hammer und breit gegossenes Bley, um die Löcher mit dem Loch-Eisen darauf einzuhacken; eine Reck-Banck, die gantzen Häute aus einander zu recken, einen Schraub-Stock und Haacken, die abgeschnittenen Riemen an jenen fest anzuschrauben, mit diesen. Das Nähe-Bret pflegen sie das Roß zu nennen, weil es auf vier Beinen stehet, und sie darauf, wie auf einem Roß, zu sitzen pflegen. Das Bret, so den Kopff bedeutet, ist mit einer Schraube versehen, das Leder darzwischen zu befestigen, auch nach Belieben ein- und auszuschrauben. Zu einem Meisterstück machen sie in Teutschland nicht einerley, sondern theils Orten, neue und nach der neuesten Mode eingerichtete nützliche Stücke, und zwar entweder Kutschen-Geschirre, und Pferd-Gezeuge, oder sie machen auch, wie sonderlich in Nürnberg annoch gebräuchlich, alte längst abgekommene Sachen, als 1) einen Turnier-Zeug mit Stahl beschlagen, 2) ein Türckisches Pferd-Zeug mit schön-

schön-rothem Saffian und meßingenen Nägeln sehr zierlich beschlagen, und 3) schwartzes ledernes Turnier-Zeug, gar mühsam durchschroten.

Riese, Gigas, *Geant*, heist ein Mensch von ungewöhnlicher und übermäßiger Grösse. Die alten Poeten haben gedichtet, es wären die Riesen aus der Erden entsprungen, hätten den Himmel gestürmet, und wären vom Jupiter mit Donner und Blitz zu Boden geschlagen worden. Man giebt hier und da viele grosse Knochen, die man unter der Erde findet, vor Riesen-Gebeine aus; welches aber nicht so schlechterdings vor wahr zu halten.

Riesen-Gebälcke, Trabeationes Colosseæ, sind in der Bau-Kunst solche grosse Gebälcke oder Haupt-Gesimse, an Thürnen, hohen Gebäuden, auch Brücken, welche wegen ihrer Höhe und Entfernung von dem Gesichte, mit wenigen, aber starcken Gliedern, insonderheit mit grossen Balcken-Köpffen gemacht werden. s. Math. Lex.

Riesen-Ohren, eine Art von Conchyliis.

Rieß Papier, s. Fascis, it. Papier.

Riet, s. Reut.

Riet-Gras, s. Gramen.

Riffel-Holtz, ein Holtz, womit der eingebundene Rand über der Sohle im Schuh-machen glatt und eben gemacht wird.

Riga, die Haupt-Stadt in gantz Liefland, welche aber im letzten Krieg und sonderlich dabey in der Anno 1710. graßirenden Pest, fast der meisten Einwohner beraubet, und in einen erbärmlichen Zustand gesetzet worden. Ist sonst ihrer Situation und vorigen Vermögens halber eine von den mächtigsten Handels- und Hansee-Städten an der Ost-See gewesen, zu welcher jährlich viel hundert fremde Schiffe mit voller Ladung gekommen, und auch voll wieder beladen zurück gesandt worden. Nunmehro, da sie unter Ihro Czaarischen Majestät Botmäßigkeit stehet, und dieselbe das Commercium dieser und anderer Liefländidischer Städte wieder zu eröffnen allergnädigst publiciren lassen, möchte aufs neue vor diese desolirte Stadt zu hoffen seyn, daß die Commercia, als auf welchen iederzeit ihr Wohlstand beruhet, in vorigen Flor sich nach und nach wieder einfinden werden. Es hält aber Riga, Reval, Pernau und andere Liefländische, wie auch Curländische Städte, Buch und Rechnung in Reichs-Thalern und Groschen. 1. Reichs-Thaler hat 15. Marck Rigisch. 3. Gülden Pohlnisch, 60. Vardingen oder 90. Groschen Pohlnisch. 1. fl. Pohlnisch hat 5. Marck Rigisch, 20. Varding oder 30. Groschen. 1. Marck Rigisch hat 6. Groschen, 18. weisse oder 36. schwartze Schillinge. 1. Groschen hat 3. weisse oder 6. schwartze Schillinge. 1. weisser Schilling hat 2. schwartze Schillinge. 1. Varding hat anderthalben Groschen. 1. Rthl. in Specie gilt allda 92. Groschen, weniger oder mehr, in Cour. nach Advenant. 1. Schmack Pfund hat in Riga 400. Pf. und machen 4. Sch. Pf. in Riga 5. Sch. Pf. in Lübeck. 116. Pf. machen 100. Pf. in Hamburg. Es wird sonsten von Ha[mburg] nach Riga gar wenig gewechselt, v[on] dannen aber dahin geschiehet solches öffte[r] und stellen sie die Briefe auf Rthl. di Banc[o] bezahlen die Valuta mit Albertsthl. à 1. p[er] centum, weniger oder mehr, bald mit Ava[n]ce, bald mit Verlust. Von Lübeck aber p[er] Riga werden Wechsel geschlossen, und [die] Briefe gestellt in Rthl. à 90. Groschen Po[hl]nisch zu zahlen, die Valuta aber wird zu 1. p[er] centum weniger oder mehr, in Species, me[h]rentheils aber mit Cour. Geld, nebenst [1.] pro Centum Lagio, weniger oder mehr, p[er] Cassa vergnügt; dorten bezahlen sie a[lle] Wechsel-Briefe in Species, welches Albert[s-] und Creutz-Thaler sind. Die Riger Kau[f]leute traßiren auf Lübeck, in Reichsthaler [in] Banco in Hamburg zu zahlen, und muß Lüb[eck] zu solcher Bezahlung in Hamburg Ordre st[el]len. Siehe mehrers unter Liefländisc[he] Waaren und Handlung.

Rigatteria, s. Fripperie.

Rigor, heist eine Erschütterung aller an de[m] menschlichen Leibe sich befindenden Musc[ke]len, die mit einer starcken Erkältung verg[e]sellschafftet ist.

Rilpsen, s. Ructatio.

Rimessa, heist bey den Kaufleuten eine Uberm[a]chung der Gelder per Wechsel. s. Wechs[el] oder Remisen.

Rinck oder Rincken, annulus, ist ein circula[r]ter inflectirter Cylindrus oder Prisma, dess[en] Genesin man begreiffen könte, wenn ein ru[n]des Scheiblein, oder ein ander eckigtes Blä[t]lein an einen Circul dergestalt herum bew[e]get würde, daß die Circul-Linie überall rech[t]wincklicht durch die Mitte des Scheiblei[ns] durchgienge. Ausser diesen bedeutet au[ch] Rinck, ein besonders Beschläg mancherl[ey] Sachen an ihren äusserlichen Extremitäte[n] um solche dadurch vor dem Aufspringen [zu] bewahren, als da sind der Rinck am Messe[r-] Häfft, it. um einen tieff einzurammelnde[n] Pfahl, welcher durch die Ramme einen g[e]waltigen Schlag auszustehen hat; und de[r]gleichen mehr.

Rind, heist ein junger Ochse, der noch nicht z[ur] Arbeit abgerichtet. Unter dem Rind-Vie[h] aber wird die gantze Zucht von Ochsen, Kühe[n,] Kälbern verstanden.

Rinden, Cortices, lassen sich eintheilen in Ri[n]den, Schalen oder Schelffen von den Früc[h]ten, und in Rinden von den Bäumen u[nd] Wurtzeln. Jene sind Cortices Aurantio[rum], Pomerantzen-Schalen, Castanearum Castanien-Schalen, Citri, Citronen-Sch[a]len, Cydoniorum, Quitten-Schalen, Gla[n]dium, Cupulæ glandium, Eichen-Hütlei[n,] Granatorum, Granat-Aepffel-Rinden, J[u]glandis viridis, grüne Nuß-Schalen, Laur[i] Lorbeer-Schalen, Limonum, Limonien-Ri[n]den. Von den Bäumen und Wurtzeln h[at] man Cortices Acaciæ, seu Pruni Sylvestri[s] Schleh-Dorn-Rinde, Radic. Cappar. C[ap]per-Rinde, Cassiæ Fistulæ, Castien-Schale[n,] Ebuli radicum interiorum, Mittel-Rin[de] von Attich, Frangulæ, Alni Nigræ, Fau[l-]baum

baum-Rinden, Fraxini, Eschen-Rinden, Guajaci, die Rinde vom Frantzosen-Baum, Rad. Mandragoræ, Alraun-Rinde, Quercus, Eichen-Rinde, Sambuci ex frutice & radice, mittlere Holder-Rinde, Tamarisci, Tamarisken-Rinde, Thymiamatis, Thuris, Weyrauch-Rinde, Tiliæ, die Rinde von Linden-Baum.

ndern sagt man von der Kuh, wenn sie sich nach den Ochsen sehnet.

nds-Blume, Rinds-Auge, s. Buphthalmum.

nds-Blut, s. Farbe.

ng-Amsel, ein Geschlecht der Amseln, mit einem weissen Ringe um den Hals. s. Amsel.

ngel-Blumen, Calendula prolifera majoribus floribus, wächset aus dem Saamen, welcher im Monat Martio, bey vollem Licht in ein gutes feistes Erdreich gesäet wird, kömmt auch von ausgefallenen Saamen überflüßig hervor, und liebet einen sonnichten Ort, will bey trockenem Wetter fleißig begossen seyn, giebt jährlich reiffen Saamen, und vergehet gegen den Winter, wie auch die Calendula fl. pleno, Africanische Ringel-Blumen. Calendula humilis Africana flore intus albo, foris violaceo simplici, wird ebenfalls jährlich aus Saamen gezogen, der im April, bey vollem Licht, in ein gutes Erdreich gesäet wird, erfordert einen warmen sonnichten Ort, will auch bey trockenem Sommer öffters begossen seyn, giebt artige Blumen, welche bey gutem warmen Wetter und Sonnen-Schein sich öffnen, bey kaltem und unfreundlichen Wetter aber sich schliessen, also daß die innerste Seite der Blumen bedecket, welches gegen der Nacht ebenfalls zu geschehen pfleget, wie man denn auch angemercket, daß, wenn den Tag über kein gutes Wetter zu erwarten, die Blumen des Morgens sich nicht öffnen, sondern also geschlossen bleiben. Sonsten geben sie jährlich reiffen Saamen, kommen auch von ausgefallenen Saamen auf, blühen ziemlich lang, und vergehen gegen dem Winter. s. Caltha.

gel-Tauben, s. Tauben.

g- und Taschen-Beschläg-Macher, haben itziger Zeit in Nürnberg ein gesperrtes Handwerck, wiewohl es vor diesem ein geschencktes gewesen. Zum Meisterstück verfertigen sie drey grosse Beutel-Beschläge, zwey von Eisen, und eines von Meßing, deren iedes mit einem besondern Schlüssel und Gesperr versehen, und pfleget man solche Beutel Reut-Taschen und Wirths-Beutel zu nennen, deren ieder aus besondern Fächern bestehet. Ausser diesen grossen Beutel-Ringen und Gesperren, machen sie auch Standarten- und Carabiner-Haken, Haken zu Leit-Seilen der Pferde, selbige in den Schlitten, Chaisen, und andern dergleichen Fahrzeugen, sicherer zu regieren, und ein und auszuspannen. Sie machen und verfertigen auch Schlüssel-Haken und Schlüssel-Ringe, jene mit hell- und blanck-geschliffenen Blechen und Schilden gezieret, daß man sich darinnen als in einem Spiegel sehen kan, die auch auf vielfältige Art, nach Belieben, künstlich ausgefeilet und durchbrochen sind. Es sind aber der Schlüssel-Ringe dreyerley Gattungen, entweder mit einem Niet-Nagel in der Mitte, unterhalb also versehen, daß sie sich gar leichtlich oben von einander theilen, und mit einem Zäpffgen oder Schräubgen befestiget werden können, oder aber sie sind aus gutem Stahl gemacht, daß sie aus einander gezogen, sich eröffnen, und sodann nach Einhändigung der Schlüssel schliessen, oder auf noch eine andere, und zwar dritte Art, in die Runde, nach einem Schnecken-förmigen Kreis und Circkel gespalten, daß die Schlüssel dadurch gleichsam eingewunden worden. Sie verfertigen auch so genannte Nat- und Kürschner-Haken, welche an die Müffe gemachet werden, selbige desto bequemer an dem Leibe zu tragen, und die Hände damit in dem Winter vor dem Frost und der Kälte zu verwahren.

Ring-Rennen, ein adeliches und ritterliches Exercitium, so an statt der alten Turniere aufgekommen, als bey welchen allzuviel Gefährlichkeit war, wenn einer ungestüm aus dem Sattel gehoben, und ihm Arm und Bein entzwey geschlagen wurde. Ein Cavalier, welcher nach dem Ring rennet, soll, wenn er ietzt die Lantze zur Hand nimmt, solche anfangs etwas an das rechte Knie lehnen, die Spitze nach des Pferdes lincken Ohr schrencken, und, guter grace wegen, den rechten Ellenbogen etwas lüfften, und so bis zu der Volte reuten; wenn sich alsdenn das Pferd in den Galop setzet, und die Levée angehen soll, so hebet er den Arm etwas mehr in die Höhe, und drehet die Lantze mit einer kleinen tour de poignet herum, hält auch denselbigen so lang in der Lufft, bis das Pferd auf die Linie kommt, alsdenn muß er, wiewohl allgemach, einlegen, und gantz sacht die Lantze von oben herab sincken lassen, und zusehen, ob er den Ring mit hinweg stechen kan. Hat er ihn denn bekommen oder nicht, so läst er den Arm mit samt der Lantze abermahl sincken, und hebt ihn erstlich in der Parade wieder in die Höhe, und an die vorige Stelle, und dieses nennet man die erste Levée oder Levée simple avec un temps. Die andere wird um besserer grace willen mit drey Tempo gemacht, als erstlich, wie zuvor, avec le premier temps, ein wenig in die Höhe, darnach läst man die Lantze wieder sincken, und kommt hernach erst wieder in die Höhe, iedoch eben mit einer solchen Tour, wie zuvor gesagt worden. Wenn das nun geschicht, so laufft man eben wie zuvor, und pariret auch so. Die dritte Levée macht man mit 4. Tempi, als erstlich in die Höhe, wieder hinunter, drittens von dem Leibe ab, und viertens erst wieder in die Höhe, und alsdenn erstlich eingeleget, das Tempo aber muß man ein, zwey, drey mahl marqviren. Das Pferd muß man auch schnell, bis zu Ende der Carriere lauffen lassen, so hümpeln sie nicht, sondern lauffen stät, ferme und sittsam. Mit ein paar Courbetten wird der Cours vollendet, daß die Kolbe von der Lantze aber keinesweges weder den Arm, noch den Leib berühre, so muß man solche wohl dazwischen in der

Mitte und im Gewichte haben, sonsten wackelt die Lantze, und wird das Treffen verhindert. In dem Lauff muß man auch den Arm nicht ausstrecken, sondern den Ellenbogen lüfftig und gebogen zurücke halten, und die Spitze der Lantze heben, die Kolbe sencken, die rechte Achsel vor, und die lincke zurücke stossen, alsdenn kommt der Leib gerade und natürlich. Zielen muß man zwar, aber nicht, als wenn man Enten schiessen wolte, oder mit einem Auge blinckern, den Kopff muß man unter dem Ring, wie es viele thun, auch nicht bücken, sondern denselben fein in die Höhe halten, und den Ring also adjustiren, daß er den Hut nicht berühren kan. Alles solches muß nun ein Ring-Renner observiren und beobachten, auch dergestalt den Cours vollenden, und in der Parade ein wenig stille halten, sich alsdenn wieder nach seinem Platze, allda er zuvor gewesen, hin rangiren; kan er auch die Lantze ein oder etliche mahl in einem Cours über den Kopff schwingen, und um die Hand werffen, wird er sich noch mehr Ansehen machen. Vor diesem war es ein groß Wunderwerck, wenn mans nur ein, zwey, oder zum höchsten dreymahl thate, und darzu auf langen Carrieren, worauf es aber heutiges Tages wohl öffters geschehen muß. Zuerst aber, ehe man das rechte Tempo kriegt, sehe einer sich wohl vor, denn es ist für Reuter und Pferd eine gefährliche Sache, darum steht zu rathen, daß man sie erst zu Fuß auf allerhand Art und Weise werffen lerne.

Rinnen-Knecht, kan lang und kurtz gemacht werden, hat zwey Haken von Holtz oder Eisen, womit er an die Böttichen angehänget wird, auf welchen die Rinnen beym Bierbrauen können geleget werden.

Rinnleisten, Sima, ist in der Bau-Kunst oben an dem Krantze oder Karnies einer Ordnung ein grosses rundes Glied, bey welchem der obere Theil ein einwerts, der untere ein auswerts gebogener Viertel-Kreis, die Vorsehung aber der Höhe gleich, oder nicht viel grösser ist. f. Math. Lex.

Rinnung, s. Coagulatio.

Ripel, von Reiben, wird derjenige gebräuchliche Satz zum Gestübe genennet, als 4. Karn durchgeworffener Leim und drittehalb Schobfaß gekleinte Kohlen.

Ripieno, Choro pieno, ist ein Terminus in der Music, welcher bedeutet, daß das völlige Chor anstimmen soll.

Rippen, Costæ, Pleuræ, Spathæ, sind Brust-Beine, welche vom Hals bis in die Dünne gehen. Sie umgeben die Brust, und schützen sie gleichsam, sind gegen dem Rücken und an den Seiten beinicht, vorne aber und gegen dem Brust-Bein krosplicht, indem sie nicht allein der Stärcke, sondern auch der leichten Bewegung und Ausdehnung bedürffen. Ihrer sind zwölffe an der Zahl, sieben gantze und wahre, costæ veræ, und fünff zugewandte, kurtze oder falsche, costæ spuriæ genannt. Der Figur nach sind sie alle gekrümmet und eingebogen, als ein kleiner Abschnitt von einem Circkel, damit also die Länge desto me[hr] Spatium und Raum haben möchte.

Rippen am Treibhut, werden die eisern Schienen auf den Blechen des Treibehuts g[e]nennet, so 2. gute Qveerfinger breit, und [ei]nes Fingers starck, nach benöthigter Län[ge] lange sowohl als Circkel-runde, aufgesenck[t]e oder mit eisernen Haspeln feste gemach[t] sind, die Bleche, oder vielmehr die gantze L[...] des Treibehuts zusammen zu halten.

Rippen-Ader, s. Vena intercostalis.

Rippen-Fell, s. Pleura.

Rip-raps, nennen die Englischen Schiff-Leu[te] das stetige Spielen und Zusammenschlagen d[er] kleinen Wellen, bey der kleinen Insul Logg[er]head-key genannt, unweit des Cap Cato[che] in West-Indien.

Risco, Risico, heissen die Kaufleute die Gefa[hr] so ihnen aus dem Handel möchte zuwachs[en] wenn sie das Wechsel-Recht überschreiten, [...] die Wagung, daher sagen sie, ich will den S[ee-] Risco oder die See-Gefahr wagen, oder das[...] stehen, daher kommt: Risqviren, Risigi[ren] ist so viel als hazardiren, etwas wagen, u[nd] geschiehet gar vielfältig bey den Kaufleut[en] welche über See und Land handeln, und da[...] vielen Gefährlichkeiten unterworffen si[nd] sonderlich in Kriegs- und Winters-Zeiten, [...] Sturm und Ungewitter, für See-Räuber[n] und dergleichen.

Risigallo, nennen die Italiäner das in der G[...] den ausgearbeitete gelbe Arsenicum.

Risposte, ist die Bewegung, die ein Pferd th[ut] sich zu rächen, wenn es auf einen ieden Spo[rn-] Stich hinten ausschlägt.

Risse heissen in der Architectur gewisse geom[e]trische Vorstellungen von einem Bau. M[an] hat davon verschiedene Arten, als Haup[t-] Risse, Delineationes, *Desseins*, Grund-R[is]se, Ichnographias, Aufrisse, Orthographi[as,] Durchschnitte 2c.

Risse, werden insgemein die Gedancken [der] Mahler genannt, welche sie ordinair zu [i]hr[er] Ausführung eines Werckes, so sie aussinn[en] auf das Papier entwerffen. Es gehören a[uch] unter diese Risse die Studia der grossen M[ei]ster, das ist, die Theile, welche sie nach [der] Natur gezeichnet, als die Köpffe, Händ[e,] Füsse, und gantze Figuren, Kleidungen, Th[ie]re, Bäume, Pflantzen, Blumen, und endl[ich] alles, was bey der Composition eines G[e]mähldes vorkömmt. Denn es sey nun, d[aß] man entweder einen guten Riß in Ansehu[ng] des Gemähldes, dessen idee er ist, oder in B[e]trachtung einiger Theile, dessen Studium [er] ist, betrachte, so verdienet doch solches ied[er]zeit curieuser Gemüther Aufmercksamke[it.] Und obgleich die Erkänntniß der Risse ni[cht] so hoch zu halten, noch so weitläufftig ist, [als] der Gemählde, so ist sie doch nichts destor[we]niger delicat und piquant, dieweil ihre gro[sse] Anzahl den Liebhabern ihre Critique aus[zu]üben Gelegenheit giebet, und auch hierne[chst] die Arbeit, welche sie dabey finden, vol[l] Geist ist. Die Risse bezeichnen den Cha[ra]cter eines Meisters genugsam, und weis[en] ob seine Genie lebhafft oder schwer, seine G[e]dancken

ancken hoch oder gemein; und endlich, ob er on guter Erfahrenheit sey, und einen guten Gout von allen Theilen habe, welche sich auf em Papier exprimiren lassen. Der Mahler, elcher ein Gemählde völlig ins Werck rich- en will, muß dahin bemühet seyn, wie er, so u reden, aus sich selbst gehen möge, damit nan die Theile, so er nicht gar zu wohl verste- et, dennoch loben möge; wenn er aber einen Riß machet, so ergiebt er sich seinem Genie, nd zeiget würcklich, was er verstehe. Eben us dieser Ursache siehet man in der grossen Herren Cabinetten, daß man nicht allein die Gemählde, sondern auch die Risse von guten Meistern, aufgehoben. Es sind aber insge- nein in den Rissen drey Dinge zu bemercken: Als 1) die Wissenschafft, 2) der Esprit, und) die Freyheit. Durch die Wissenschafft erstehe ich eine gute Composition, einen cor- ecten und von bon gout gemachten Riß, mit iner lobwürdigen Verständniß des Lichts nd Schattens: Unter dem Wort Esprit be- reiffe ich eine lebhaffte und natürliche Aus- rückung des Subjecti, insgemein, und derer Objecten insonderheit: Die Freyheit aber t nichts anders, als eine Geschicklichkeit, wel- he die Hand zusammen gebracht, damit sie ie Ideam, so der Mahler im Geist und in Ge- ancken hat, hurtig und frey exprimiren mö- e: Nachdem nun diese drey Sachen in ei- em Risse vorkommen, nachdem ist solcher nehr oder weniger zu ästimiren.

ig lauffen, heist der Bergmann, gleichsam Graben- oder Rinnen-weise lauffen.

t und Unter-Rist, siehe Tarsus und Meta- arsus.

as Sardonicus, heist der Krampff an den bey- en Kinnbacken.

orno, Rückwechsel, s. Retour-Wechsel.

atto, das Einnehmen der Rückwechselung ey Kauffleuten.

tel-Holtz, s. Täschner.

ter, Eques, *Chevalier*, heist 1) insgemein ein oder von Adel; 2) derjenige ins besondere, er in einen gewissen Orden aufgenommen, nd davon den Nahmen samt gewissen Eh- en-Zeichen trägt. Solche Orden werden Ritter-Orden, Ordines militares, *Ordres de Chevalerie* genannt; als z. E. der Johanni- er-Orden, der Elephanten-Orden, der Orden des güldenen Vliesses etc.

ter-Sporn, Consolida, regalis flore majore multiplici variorum colorum, Calcatrippa, os regius, Delphinium, von dieser schönen Blume haben wir blaue, Rosen-farbene, Silber-farbene, blau und weisse, auch Rosen- arbene und weiß gemengte. Sie wird von ren Saamen gezogen, erfordert keine son- erliche Wartung, als daß man sie des Som- ers bey trockenem Wetter fleißig begiesse; ey warmen Sommer-Wetter tragen sie reif- n Saamen, die Blumen aber vergehen ge- en den Winter. Der wilde Ritter-Sporn, onsolida regalis arvensis, wächset auf den rucht-Aeckern.

ter-Sporn, gelber, s. Nasturtium Indicum.

ornello, ist in der Music eine kurtze Zusam- menstimmung der Instrumenten zwischen den Arien.

Ritz, heist bey den Bergleuten ein Schram, so sie ins Gestein hauen, daß sie Stück und Keile darein setzen können, und verschrämte Wän- de damit los gewinnen; wenn nun auf solche Weise eine Wand weggebracht wird, heissen sie es geworffen.

Ritz-Eisen, ist fast wie ein Berg-Eisen, so man ins Gestein hauet, darein man Stück und Keile setzen kan, verschrämte Wände damit los zu gewinnen, wenn auf solche Maaß eine Wand abgebracht wird, so heist man es ge- worffen.

Ritzen, heist mit einem solchen Eisen arbeiten.

Rivet, ist die äusserste Spitze vom Nagel, mit dem ein Pferd beschlagen ist, und welche oben zum Horn ausgehet.

Rob oder Roob, Apochylisma, Sapa vel Rohob, ein dick gesottener Safft, dergleichen sind in den Officinen zu finden, Rob Acaciarum, Ber- berum, Cerasorum nigrorum cum & sine Sac- charo, Cynosbati, Diamori cum Melle, c. Sac- charo, Fragorum, Juniperi bacc. Myrtillo- rum, Nucum, Ribium, Pellucidi in Scatulis, purgantis, Simpl. c. Saccharo & s. Saccharo, Rubi idæi, Sambuc. purgant. simpl. s. Sac- charo, Sapæ vini, Loch. ad asthma. S. de Scilla, de Altha, de caulibus Farfaræ, Papa- vere, Passulis, Pineis, Portulaca, pulmone Vulpis, Diacodii montani, Loch. sani & ex- perti, Panis Cydon. c. aromat. simpl. Gelat. Cydon. purgant. duplicat. simpl.

Roba, s. Quintal.

Robur, Quercus foliis molli lanugine pubescen- tibus, Frantzös. *Robre*, Teutsch Stein-Eiche, ist eine Gattung Eichen, welche Gall-Aepffel träget, oder ein Baum, der niedriger ist als die gemeine Eiche, iedoch sehr dick und gedre- het. Sein Holtz ist sehr hart und starck. Sei- ne Blätter sind Wollen-weise gar tieff ausge- schnitten, und mit einer weichen Wolle über- zogen. Die Blüthen sind Kätzlein, und die Früchte Eicheln, die kleiner sind als die an der gemeinen Eiche. Dieser Baum wächst, wo es bergicht ist. Er führet viel Sal essen- tiale. Das Laub, die Früchte und die Schale halten an, zertheilen, und haben eben solche Krafft, wie die von der gemeinen Eiche, da- von an seinem Orte gehandelt worden.

Rocailles oder Grotten-Arbeit, zu solcher werden gebraucht die Congelationes, Mar- casiten, Crystallen, Amethisten, die Petrifica- tiones, rothe und weisse Corallen-Zincken, die Indianischen Croissances, welche wie Hanen-Kämme aussehen, Eisen-Schlacken, Schmeltz-Glas, allerhand See- und Fluß- sonderlich die so genannten S. Jacobs-Mu- scheln, welche hübsch breit und flach sind, die Perlen-Mutter, und unzehliche andere kleine Muscheln und Schnecken, die so wohl hier bey uns in Europa, als auch an dem Asiati- schen und Africanischen See-Strand gefun- den, und damit Grotten in den Gärten aus- gezieret werden.

Roche, ein also genannter See-Fisch, Lat. Raja, Griechisch Batos, welches eigentlich eine

Brombeer-Staude heisset, und müste also Brombeer-Fisch verteutschet werden, weil die Rochen eben so mit Stacheln besetzet, wie selbige Stauden. Insgemein davon zu reden, ist es ein flacher knorplichter See-Fisch, nicht groß vom Leibe, aber mit breiten Flügeln, und einem langen Schwantz versehen, auf demselben, wie auch auf dem Rücken längst hin, ist er zum wenigsten mit einer Reihe Stacheln gewaffnet, von Natur sehr fruchtbar, und vergleichen sich die Eyer-Stöcke der Weiblein mit den Hüner-Eyerstöcken, also, daß zugleich grosse und kleine Eyer, ausser der Gewohnheit anderer Fische, darinn, und zwar in Menge zu finden; welche auch in solcher Ordnung und der Grösse nach, wie bey den Hünern geschiehet, von ihnen geleget werden. Es sind aber der Rochen sehr viel Gattungen, und können solche füglich in glatte und stachlichte getheilet werden; zu den glatten gehören Raja mucosa seu Læviraja, R. undulata, R. oculata, R. Stellaris, wie auch Oxyrinchus major und minor; zu den stachlichten werden gezehlet Raja aspera, Stellaris, oculata, clavata, spinosa seu lanifica, fullonica und asperrima. Ob nun wohl alle diese Sorten beym *Rondeletio*, *Aldrovando* und *Jonstonio* abgebildet, und beschrieben stehen, so kommen doch kaum zwey derselben, und zwar nur von der kleinen Art, bey uns zum Vorschein, die andern bleiben uns Teutschen unbekannt.

Rochet, Rochetto, eine Art Chor-Hemden, so die Bischöffe und Aebte gebrauchen.

Rochetta, oder das Orientalische Pülverlein, ist nichts anders als die Orientalische Soude, so aus Syrien kommt, und in grauen Säcken gebracht wird, welche besser ist, als die von Tripoli, so in blauen Säcken kommt. Die gantzen Stücken heissen Roquette, und wenn sie gestossen, das Orientalische Pülverlein; wird am meisten von den Glasmachern gebrauchet.

Rocken, s. Roggen.

Rocourt, ein ausländisches Farb-Materiale, welches man aber, weil man mit der Bourre viel wohlfeiler und beständiger färben kan, nicht viel gebrauchet.

Rodoul, ein gewisses Farb-Materiale, sonderlich zu grauen und Wurtzel-Farben dienlich.

Roede, im Maaß feuchter Dinge bey den Niederländern, kommt mit dem Römischen Semiculeo überein, und bestehet zu Dordrecht aus 10. Ahmen. Eine Ahme bestehet aus 10. Schrewen, welches Maaß der Römischen Amphoræ gleich kommt. Eine Schreewe füllen 10. Stoppen, die mit der Römer Urnis zu vergleichen. Ein Stoop ist gleichsam der alte Römische Congius, hält 2. Kannen oder Pot, welche auch Mengel anderswo genannt werden, Kanne, Pot oder Mengel kan Lateinisch Hemina genannt werden, denn sie ist die Helffte des Sextarii. Die Roede wird in 2. Faß getheilet, deren iedes 500. Dordrechtische Stoppen, oder 2200. Pfund hat.

Röhre, wird von den Jägern ein Fuchs- oder auch Dachs-Loch genannt.

Römische Ordnung, Ordo Romanus, wird in der Bau-Kunst daran erkannt, daß sie an [...] Capitäl 2. Reihen Blätter, und nur einfa[...] in allen aber 8. Schnecken hat.

Römischer Kohl, s. Beta alba.

Römischer Quendel, s. Thymus.

Römischer Spic, s. Spica Celtica.

Römischer Wermuth, s. Wermuth.

Rösche, heist auf dem Bergwerck ein abhä[...] ger und mit dem Gebürge fallender, auch [...] Nothfall, bald kurtz, bald lang geführter [...] zugeröschter Graben, so unter der Damm[...] de, zu Abführung der Tage-Wasser oder [...] ge zu entblössen geführet wird. Ist auch [...] Ansteigen einer Stollnsole, damit das [...] ser nicht stehen bleibe, sondern seine R[...] haben und ablauffen könne.

Röschen, Röschen treiben, heist einen sol[...] Graben führen.

Röscher-Schlamm, heist der Schlamm, s[...] dem ersten und andern Graben gehoben, [...] auf dem Planen-Herd verwaschen wird.

Röste, heist ein Ofen von drey Mauern, un[...] freyen Himmel, darein die Rostbetten g[...] chet, und die Ertzte gebrannt werden.

Rösten das Ertzt, heist solches durch bre[...] von seiner Unart saubern: Unart vom [...] abbrennen.

Röst-Holtz und Kohlen, darauf nachgeh[...] eine Schicht Ertzt gestürtzet wird; das [...] wird nach dem Hütten-Maaß eingeschla[...] und gehen 9. bis 10. Scheit in ein solch M[...] ein Scheit muß 5. Ellen lang seyn.

Röthe, s. Färber-Röthe.

Röthel-Stein, s. Rubrica.

Roff-Zange, s. Rauf-Zange.

Rogen, Ova piscium, heissen die Eyer, w[...] die Weiblein unter den Fischen, gemein[...] in überaus grosser Menge, im Leibe tra[...] Sie werden dahero Rögner, gleichwie [...] Männlein Milcher, genannt. Wenn [...] Rogen ausgelassen, heisset er Laich, vo[...] nigen Fischen wird er eingesaltzen und C[...] genennet.

Roggen, Rocken, Secale, das gewöhnliche [...] zum Brod-Backen, ist dreyerley Arten, [...] Secale hybernum, Winter-Roggen, we[...] vor Winters noch gesäet wird, und aufge[...] folgenden Frühling aber gehet er erstlic[...] den Halm, und im Sommer wird er [...] Von diesem Winter-Roggen ist noch ein[...] sondere Gattung vorhanden, welche man [...] gen vieler Halme, die aus einem Korne w[...] sen, Secale hybernum fertilius, Staud[...] Roggen nennet. Seine Aehren sind [...] bis acht Zoll lang, und stecken voller Kör[...] Er erfordert einen starcken tragbaren A[...] und eine sehr dünne Aussaat; wenn er [...] fet, muß er geschwind eingebracht wer[...] sonst fället er in 3. Tagen gantz aus. [...] säet ihn ebenmäßig vor Winters, wie den [...] meinen Roggen; wenn man ihn sonst [...] Frühling zugleich mit Gerste auf ein S[...] säet, so wird er mit der Gerste im Som[...] reiff, und kan eingeerndtet werden; der St[...] den-Roggen aber bleibet noch den Wi[...] durch, iedoch folgenden Sommer reiffe[...] auch gut, und kan man also den einen A[...] zwie[...]

zwiefach nutzen. In Norwegen ist sothaner Stauden-Roggen sehr gemein, von dannen ist er in Pommern gebracht, und auch bey uns bekannt worden; wiewohl ihn unsere Ackers-Leute wenig bauen. Die dritte Sorte ist Secale Vernum C. B. Sommer-Roggen, welcher mit Anfang des Frühlings gesäet wird, und bald darauf folgenden Sommer zeitiget. Wiewohl nun dieser Sommer-Roggen bey uns hin und her zu finden; so sind doch einige und wohl die meisten Oerter, an welchen er gar nicht bräuchlich, sondern da nur eitel Winter-Roggen gebauet wird. Der Roggen ist in seinem Temperament mäßig warm, zwar etwas weniger als der Weitze, iedoch mehr als die Gerste. Und eben also ist es auch mit der Nahrung, die der Roggen dem menschlichen Leibe giebet, beschaffen; nemlich er nähret weniger als der Weitze, iedoch mehr als die Gerste. Und dieweil der Roggen gleichfalls einige verstopffende Zähigkeit an sich hat, so ist von ihm auch alles wahr, was von dem Weitzen gesaget wird; insonderheit daß sein Mehl durch geschickliches Säuren, Salzen und Backen zu verbessern, damit ein gutes und gesundes Brod daraus gemachet werden möge. s. Secale.

Roggen-Stein, Stalagmites, ist eine Art eines figurirten Steins. s. Stalagmites.

Rohe Schicht heist, wenn die geringhaltige Ertzte mit Kiessen beschicket werden. Auf die rohe Schicht es wagen, ist so viel als leichtsinnig seyn.

Rohm, Sane, Cremor lactis, heist das Fette, so sich über der frischen Milch setzet, und wenn es gehörig abgenommen, im Butter-Fasse zu Butter gerührt, oder auch auf andere Weise in der Küche gebraucht wird.

Rohob, s. Rob.

Rohr, heist eine iede runde lange Röhre. Auf den Glas-Hütten ist es ein etwan einer guten Ellen lang, rundes und inwendig hohles Eisen oder Röhre, an einem ebenfalls etwan einer Ellen langen höltzernen Stiel, dessen Art wie ein Mundstücke formiret, mit dem man etwas von dem geschmoltzenen Glase aus dem Hafen ziehet, kleine oder grosse Scheiben-Glauen bläset, und hernach allerhand gläserne Gefässe daraus machet.

Rohr, Schilf, Arundo, bringet aus seiner knotigten Wurtzel sehr viel Stengel hervor, so in Glieder und Gelencke unterschieden, inwendig mit einem zarten Häutlein bezogen, im übrigen aber hohl sind. Die Blätter sind scharff und schneidend. An statt der Blüthe finden sich ausgebreitete Aehren, in Gestalt der Straus-Federn. Es wächset in Gräben, Teichen und Seen. Die Wurtzel mit Eßig zerstossen und aufgeleget, lindert den Schmertzen der Wunden; gedörrt dienet sie für den Stein. Siehe auch Arundo palustris, *item* Spanisch-Rohr.

Rohr-Caßien, s. Cassiæ fistula.

Rohrdommel, Bureo, Bos-taurus: Butor. Eine Art Reiger, so an seinem gelben Gefieder mit braunen Flecken wie Sternlein eingesprengt, daher er auch Ardea Stellaris genennet wird. Es ist ein träger Vogel, der sich mehrentheils im Schilf enthält, und wenn er den Schnabel auf den Schlamm gesteckt, eine Stimme giebt, wie das Brüllen eines Ochsen, die bis auf eine halbe Meile weit gehöret wird. Er ziehet im Herbst weg, und kömt wieder, wenn die Sümpffe aufgetauet; brütet auf trockenen Frischen oder Wöhrten, in Seen und Teichen, und bringt vier Jungen aus; nährt sich von Fischen und allerley Geschmeiß; ist sehr boshafft, und wenn er geschossen nicht gleich todt bleibt, hat der Schütze zu thun sich seiner zu erwehren.

Rohr-Flöten, ist eine Art Orgel-Pfeiffen, welche oben gedackt, aber doch durch gewisse mensurirte Röhrlein wieder etwas geöffnet sind. Um welcher Ursachen willen die Frantzosen diese Pfeiffen a Cheminée, Pfeiffen mit einem Camin oder Schornstein heissen. Etliche Meister lassen dieses Röhrlein halb heraus und halb hinein gehen, etliche gar hinein, daß man nichts siehet, als das Loch. Es giebt aber 1) grosse Rohr-Flöt, 16. Fuß Thon. 2) Rohr-Flöt, 8. Fuß Thon. 3) Kleine Rohr-Flöt, 4. Fuß Thon. 4) Super-Rohr-Flöt, 2. Fuß Thon.

Rohr-Hünlein, unter diesem Nahmen werden mancherley Arten von Wasser-Hünern begriffen, bey uns sind die schwartzen Bläßlinge, die am Kopffe und Schnabel eine weisse Haut, wie eine Blasse haben, die gemeinesten. Sie haben linde Federn, die mehr ein Haar zu nennen, brüten auf der Erden, nähren sich im Wasser von Gras und Wasser-Würmen, fliegen nicht hoch, und können anders nicht, als durch die Pürsch bekommen werden. Ihr Fleisch ist blaulich und unartig, doch im Herbst und Winter besser als zu andern Zeiten.

Rohr-Kolben, s. Typha.

Rohr-Sperling, s. Sperling.

Rohr-Werck in den Orgeln, ist so viel als Schnarrwerck. s. Schnarrwerck.

Rohstein, sind die geringen Ertzte, welche mit Kiessen beschicket, und einmahl durch den Ofen geschmeltzet sind; dieses heist alsdenn Silber in Rohstein gebracht.

Roland oder Ruhland, Rolandinæ statuæ, werden insgemein die Säulen mit einem Schwerdte genennet, welche auf den Märckten in etlichen Sächsischen und andern Städten, auch auf der Flur und Grentze aufgerichtet wurden, dadurch das Weichbild oder die Gerichtsbarkeit derselbigen anzudeuten; hat seinen Nahmen von Rügen, und nicht von Rolando. Andere wollen es von dem alten Worte Roden, Rotten oder Ausrotten herleiten, daß es so viel bedeutet als Rodeland, oder einer, der Büsche und Wälder ausrottet, Aecker daraus machet, Dörffer oder Städte darauf bauet. Noch andere von Rohe oder Ruhe, daß solcher Gestalt Ruhland einen Ort der Freyheit, des Friedens und der Ruhe bedeute.

Rolle, s. Trochlea.

Rolle, s. Mangel.

Rollen sind zusammen geschlagene Breter, wie ein Flut-Bette, da man Ertzt oder Berg entweder

weder in der Grube, oder am Tage darüber hinunter stürtzet.

Roll-Erde heist diejenige, die locker ist, immer brieselt oder nachfällt.

Roll-Salbe, s. Magdalia.

Romana, eine Art von Buchdrucker-Schrifften, s. Schrifftgiesser.

Romanische-Treppen, sind, welche keine Stuffen haben, daß man auch hinauf reuten kan.

Ronas, ist eine Wurtzel, die ein wenig dicker ist als wie Süß-Holtz, und die sich eben so, als wie dieselbe, in dem Lande ausbreitet. Sie wächset in Armenien oder Turcomannien, auf den Persianischen Grentzen, unferne von der Stadt Astabac, und sonst an keinem andern Orte mehr. Sie giebet dem Wasser in weniger Zeit eine treffliche starcke rothe Farbe; in des Moguls Reiche wird die Leinwand mit gefärbet. Mit dieser Wurtzel wird in Persien und Indien ein starcker Handel getrieben. Sie färbet dermassen schnell und starck, daß, als einsmahls, nach *Taverniers* Berichte, in seiner Persianischen Reise-Beschreibung, eine Indianische Barque, die damit beladen ware, auf der Rhede von Ormus gestrandet, das Meer, längst an dem Strande, allwo die Ronas-Säcke hingeschwommen, einige Tage lang, gantz roth geschienen.

Ronde, s. Runde.

Rondeleti Molybdena, s. Dentilaria.

Ronn-Baum, s. Rund-Baum.

Roob, s. Rob.

Roquembole, eine Art von wildem Knoblauch, der iedoch bey weitem nicht so scharff und beissend ist, als der gemeine.

Roquette, s. Rochetta.

Rorella, s. Ros Solis.

Ros, der Thau, ist nichts anders als ein wässerigter Dunst und Feuchtigkeit, welche bey heiterem Wetter aus der Erden oder Wasser aufsteiget, und wegen der kühlen Lufft alsobald wieder auf die Erde fället. Etliche schreiben demselben grosse Tugend zu, sonderlich dem Mayen-Thau. s. Thau.

Ros farinaceus, s. Mehlthau.

Ros Solis, Rorella, Sponsa Solis, Sonnen-Thau, ist zweyerley, groß und klein, major & minor, Männlein Mas, und Weiblein Fœmina, mit runden und länglichten Blättern folio rotundo & oblongo, wächst an sandigen, doch Sonn-reichen und wässerigen Orten, unter dem Moos auf den Wiesen. Das Kraut dienet für die Engbrüstigkeit, Stein, schwere Noth, Pest und Wunden, äusserlich für das Zahnweh, Unsinnigkeit. Das gebrannte Wasser Tinctura, Ros Solis Aquavit, sind in obgemeldten Gebrechen dienlich.

Ros Vitrioli, ist das Phlegma Vitrioli.

Rosa, ignis sacer, s. Rose.

Rosa, eine Rose, die lieblichste Blume an Geruch unter allen Blumen, werden eingetheilet in rothe, Leib-farbene, weisse, gelbe und bunte Rosen. Die rothen sind entweder einfache oder gefüllte, Blut-rothe, gestriemte, Sammet- und Provintz-Rosen, Rosa rubra simplex & plena, fina. Die Leib-farbigen sind entweder gemeine Centifolien, Centifolia vulgaris, oder grosse Holländische C[...]tifolien, Centifolia Batavica, oder auch b[...] rothe Zucker-Rosen, Rubra pallidior, Da[...] scena rubra, oder Monat-Rosen, menst[...] Die weissen Rosen sind entweder frühe,[...] meine, einfache, gefüllte, und halb-volle n[...] se Rosen, Rosa alba præcox vulgaris, [...] späte, einfache und volle Herbst-Rosen, [...] serotina plena & simpl. oder groß und kle[...] einfache und gefüllte Mosch- oder Dama[...] ner-Rosen, Rosa Damascena major & mi[...] flor. simpl. & plen. Die gelben sind entw[...] einfache oder gefüllte, Rosa lutea, simp[...] plena. Die scheckigten Rosen sind groß [...] klein, Rosa versicolor major & minor. [...] giebt auch noch andere Rosen, als die Z[...] met-Rosen, Rosa Cinnamomea, Türcki[...] Zinnober-rothe Rosen, Rosa Turcica, w[...] Rosen; die man zuweilen in Wäldern [...] trifft, und unter allen Rosen-Sträuch[...] mit vielen Dörnern am höchsten steigen. [...] Rosen insgesamt werden entweder durch [...] theilung der alten Stöcke, oder durch die [...] gelassenen Wurtzel-Schößlein, oder d[...] eingelegte Stäudlein fortgezielet. Die [...] setzung der Rosen-Sträuche geschiehet [...] besten im Herbst, und zwar ie früher ie be[...] man muß sie aber wohl beschneiden, und [...] der Wurtzel tieff in das Erdreich setzen, [...] nur die Gäbelein hervor reichen. Im F[...] ling soll man sie, so bald man nur in die [...] kommen kan, einsetzen, damit sie noch [...] Winter Früchte bekommen. Einige Gär[...] setzen und düngen sie im abnehmenden M[...] Sie bekommen aber grössere Blumen, w[...] man sie im wachsenden Licht versetzt, ie b[...] re Erden, ie schöner die Rosen darinnen w[...] sen. Wenn man den Monat-Rosen [...] Knöpffe und das Laub nimmt, wenn an[...] blühen, so treiben sie hernach spät, man [...] ihnen aber, wenn andere verblühet ha[...] frischen Grund geben, und sie fleißig befe[...] ten. Durch das Aeuglen, so am besten [...] früh geschicht, wenn sie anfangen zu knos[...] kan man mit Verwunderung vielerley R[...] auf einen Stock bringen; so man auch K[...] lauch zu den Rosen-Stöcken setzet, so wac[...] sie nicht allein gerne, sondern bekommen [...] einen stärckern Geruch. In der Med[...] brauchet man die Rosen wider vielerl[...] Kranckheiten, als da ziehen die rothen a[...] trockneten zusammen, die frischen laxi[...] und stärcken sonderlich das Haupt, die L[...] farbenen laxiren ingleichen, die weissen [...] hen zusammen und stärcken, insgesamt [...] kühlen sie, und dienen gegen Flüsse, Fie[...] Durst; das gelbe in den Rosen ziehet [...] trocknet, und ist sehr gut für das Zahn-Fle[...] dahero es auch unter die Zahn-Pulver gen[...] men wird. In den Officinen hat man bi[...] Zubereitungen, die alle von den Rosen [...] nommen werden.

Rosa benedicta & regia, s. Pœonia.

Rosa Hierichuntea, Amomum Cordo, R[...] von Jericho, ist ein Gewächs, welches [...] Ufer des rothen Meers im Sand her[...] wächset. Sie bestehet aus einem fast Ha[...] brei[...]

reiten Ständlein, hat viele sich in einander echtende, holtzigte Aestlein, kleine längliche nd schmale Blätter, träget in der Mitten unde Körner oder Früchte, und ist insge- ein selbsten rund, ehe sie sich von einander hut, welches in warmen Wasser geschicht. Daß sie sich aber in der Christ-Nacht allein, ie die einfältigen Leute glauben, aufthun lten, ist eine Fabel, sintemahl solches auch n andern Nächten, vermuthlich durch des Winters Feuchtigkeit geschiehet, indessen achen die Marckschreyer ein hauffen We- ns von ihren Tugenden, und sagen, daß sie sonderlich den Gebährenden die Gebuhrt efördere. siehe Amomum cordo, it. Speck- ilien.

a Junonis, s. Lilium album.

a nautica, s. Rose des Compasses.

a sylvestris, s. Cynosbatos.

sacer Wein, wächset in der Landschafft riaul, in der Gegend von Aquileja, nahe ey der Stadt Rosaccio, ist sehr delicat, und ommt dem Falerno nella Campania etwas ey.

rium, s. Paternoster-Werck.

se, das Heilige Feuer, Rothlauff, Anto- ius-Feuer, Erysipelas, Ignis sacer, ist ein ufall, welcher gemeiniglich an die Arme und Beine kommet, iedoch nicht allezeit, sondern uch in das Gesicht, und auch wohl an den Rücken. Es macht diese Kranckheit dem atienten grosse Schmertzen, und stellet sich ey etlichen, so darzu geneigt, gar leicht auf ei- e vorgegangene Alteration von Zorn, Aer- erniß, Furcht oder Schrecken ein, und zwar ls eine kleine Elevation oder Erhöhung, wel- he von der übergelauffenen und zwischen Fell nd Fleisch steckenden Galle entstehet, daher e auch durch die gelblichte Farbe grosse Hitze nd Stechen zu erkennen giebet. Die Rose, elche an dem Haupt und der Brust hervor ommt, ist nicht ausser Gefahr, sie will auch it allem Ernst, so wohl mit innerlichen als usserlichen Mitteln tractiret werden.

se, heist der krause Ring, der um eine Hirsch- Stange gehet.

se des Compasses, die Schiffs-Rose, Ro- a nautica, ist ein Instrument, meistens von epappeten Papier, welches rund geschnitten t, und darauf die 32. Winde durch eben so iel abgezeichnete, und von dem Mittel- punct hervor kommende Spitzen angedeutet erden.

sen, Feld- Hecken- oder wilde Rosen, siehe ynosbatos.

sen-Ader, s. Saphæna.

sen-Eßig, s. Oxyrrhodinum.

sen-Gut, nennet man gewachsenen oder ge- egenen Vitriol.

sen-Holder, s. Sambucus aquatica.

sen-Wurtzel, s. Rhodia Radix, *item* Radix osea.

senobel, eine alte Englische güldene Mün- e, wiegt 140. Ducaten-Eschen, gilt unge- hr 5. Thaler. Auf der einen Seite stehet ine Rose, mit der Umschrifft: Jesus autem ransiens per medium illorum ibat.

Roseolæ, sind kleine hitzige und brennende Blät- terlein, welche ihrer Hitze wegen, die Natur der Rose oder des Rothlauffs an sich haben.

Rosette, nennen die Frantzosen eine aus Bra- silien-Holtz-Tinctur bereitete rothe Kreide.

Rosinen, s. Passulæ.

Rosmarinus hortensis angustiore folio, C. B. Rosmarin, Weyrauch-Wurtzel, wächset häuffig und zwar wild in Franckreich und Spanien. Hier und anderswo wird es in Gärten erzogen, die Blätter und Blumen werden gar starck in den Apothecken ge- braucht. Der aus Saamen gezeugte Ros- marin ist nicht so dauerhafftig als der wilde, sondern dienet besser zur Haushaltung, zum Aufdörren, Wasser-Brennen u. d. gl. Er wird durch Zerreissung der alten Stöcke, ins- gemein aber durch Zweiglein oder Schößlin- ge vermehret.

Rosmarinus Sylvestris, s. Porsch.

Rossolis, ein also genannter annehmlicher star- cker Liquor, oder lieblicher Aqua vitæ, wird hin und wieder in den Apothecken auf sehr verschiedene Weise zubereitet, insonderheit aber häuffig von den Italiänern und Savo- yarden geführet, als welche ihr Turiner Ros- solis für das beste unter dergleichen liquori- bus ausgeben wollen. s. Oecon. Lex.

Roß, s. Pferd.

Roß, der Riemer Nähebanck, s. Riemer.

Roß-Aertzte, s. Veterinarii.

Roß-Aloe, s. Aloë Caballina.

Roß-Balet, ein Aufzug zu Pferde, da etliche Reuter, mit wohl abgerichteten Pferden, nach dem Trompeten- und Paucken-Schall, mit abgemessenen Tritten und Sprüngen, gleich- sam einen Tantz machen. Sie dienen bey hohen Freuden-Festen, und wird insonderheit das, so bey dem ersten Beylager des Kaysers Leopoldi gehalten worden, gerühmet.

Roß-Castanien, s. Castanea.

Roß-Gelb, s. Rausch-Gelb.

Roß-Huf, s. Tussilago.

Roß-Lauff, s. Stadium.

Roß-Müntze, s. Menthastrum.

Roß-Poley, s. Stachys.

Roß-Schwantz, s. Schafft-Heu.

Roß-Schwefel, s. Sulphur caballinum.

Roß-Täuscher, Roß-Kämme, oder Roß-Ver- ständige, Mangones, *des Maquignons*, sind von bekannter Profession Leute, und müssen sonderlich ein Pferd wohl zu judiciren wissen, als aus seinem Maul, Zähnen, Lefzen, Zun- gen, Kinn, Nasen, Augen, Stirne, Kopff, Oh- ren, Schopff oder Mähne, Schweiff, Hals, Brust, Bugen, Creutz, Bauch, Geschröte, Füs- sen, Hufen, Würbeln und dergleichen. siehe Oeconom. Lex.

Rost, s. Rubigo.

Rost in der Grube, oder Sinter, heist auf Bergwercken eine flüßige Materia, so mit dem Wasser aus den Gängen läuffet, und sich an das Gesteine setzet, sonst auch Sinter genannt.

Rost, heist auch eine gewisse Qvantität Schlich, z. E. 30. Centner, und werden, wegen der Nässe, noch 3. Centner darüber gewogen. Es bedeu-

bedeutet ingleichen die gerösteten oder gebrannten Schliche oder Ertzte.

Rost, wird auch, bey Zustellung eines hohen Ofens, das von Schiefersteinen und Leimen über das Gestelle in die 4. Ecken des Schachts hinauf geführte Mauerwerck genennt, damit die Kohlen und Eisen-Stein recht in das Gestell hinein fallen können.

Rost, ist in der Bau-Kunst ein Theil des Grund-Baues, der aus verbundenen Schwellen und ein...eramten Pfählen, um sich des Grundes zu versichern, bereitet wird. s. Math. Lex.

Rost und Rost-Bette ist einerley, und bedeutet das Ertzt, so Schicht-weise in die Rost-Stätte geleget worden.

Rost abrecken, heist das gebrannte Ertzt aus dem Rost ziehen.

Rost an- oder auffsetzen, heist das gebrannte Ertzt in Schmeltz-Ofen setzen.

Rostbetten, heist, wenn Holtz in die Röste geleget, und Ertzt darauf gestürtzet wird.

Rost-Brenner, der das Rösten wartet: muß auf Bergwercken gute Achtung geben, auf das Einwägen der Schliche und Ertzte, von ieder Sorte gleich eine Probe nehmen, und nachdem er sie wohl getrucknet, dem Hütten-Schreiber einhändigen; nebst dem muß er bey dem Rösten der Ertzte und des Kupffer-Steins allen Fleiß anwenden, und dahin sehen, daß nichts durch Unvorsichtigkeit verderbet werde, auch beym Schlich-Rösten Acht geben, damit er wohl gewendet und durchgerühret werde, um durch und durch wohl auszubrennen.

Rost fortsetzen, heist die gebrannten Ertzte auf die Seite des Schmeltz-Ofens bringen.

Rost getrieben, heist, wenn man einen Stollen treibt, der 5. oder 6. Lachter einkömmt, oder tieffer, als auf 15. oder 16. Lachter.

Rost-Läuffer, ist, der das gebrannte Ertzt vor den Schmeltz-Ofen läufft.

Rost recht führen, heist das Ertzt im Rost wohl betten.

Rost wenden, heist das unten in der Roststätte gelegene Ertzt hervor ziehen, und auf das, so zu oberst des Rosts gelegen, stürtzen, und also das unterste zu oberst kehren, damit das Ertzt durchgehends fein gleich geröstet werde.

Rost-Wender, sind der Ding-Herren Gehülffen.

Rostriformis Processus, s. Coracoides.

Rostrum corvinum, s. Raben-Schnabel.

Rostrum Gallinæ oder Albirec, heist ein Stern von der dritten Grösse, nahe an dem Schnabel, unter dem Auge des Schwanes. Siehe Math. Lex.

Rota, s. Rad.

Rota radiata, s. Trilling.

Rotator major & minor, sind 2. apophyses in dem obern Theil des Schenckel-Beins, Trochanteres genannt, an welchem sich unterschiedliche Sennen endigen, und welche den Ober-Schenckel herum drehen. s. Schenckel, it. Epostropheus.

Rothaugen, s. Plötze, it. Conchylium.

Rothbrüstlein, s. Rubecula.

Rothe Löwe, s. Leo rubeus.

Rothe Pezetten, s. Bezetta rubra.

Rothe Rüben, s. Beta rubra.

Rothe Ruhr, s. Dysenteria.

Rother Schwefel, s. Operment.

Rother Storax, s. Thymiama.

Rother Wiederthon, s. Wiederthon.

Roth-Farbe, wächset häuffig um Nürnbe[rg] wird viel Klafftern tieff aus der Erde geh[olt] hernach im Back-Ofen gedörret, und Ce[nt]ner-weis verkaufft.

Rothfeder, s. Phoxinus squamosus, it. E[ry]thrinus.

Roth-Gebürge, im Berg-Bau ein roth schm[ie]rig Gestein.

Rothgerber oder Lederer, haben ein in Eu[ro]pa weit und breit bekanntes, aber auch an [unterschied]lichen Orten, wegen der Meister und Ges[el]len, unterschiedenes Handwerck, denn d[ie] welche in Francken, Schwaben, Schweitz[er-] Land, Rhein-Strohm, Hessen, Sachsen u[nd] in den See-Städten, als Bremen, Hambu[rg,] Lübeck, Rostock und Preussen sich befind[en,] die halten es mit einander, welche aber [in] Oesterreich, Bayern, Steyermarck und Sa[ltz]burg sich aufhalten, die sind auch absond[er]lich, und ist der gröste Unterscheid unter b[ei]derley, daß die Jungen bey den Teutschen [2.] Jahr, bey den Oesterreichern aber 3. Ja[hr] lernen müssen. Was aber die Schwed[en,] Dänemärcker, Holländer und Brabant[er,] wie auch Lothringer anbelanget, werden [sel]bige in Teutschland nicht paßiret, weil sie [kei]ne rechte Ordnung halten, und iederma[n] fördern, welcher ihnen am besten ansteh[et.] Unter den Teutschen werden an unterschi[ed]lichen Orten schwere Meisterstücke gemac[ht.] In Nürnberg, wo dieses löbliche Handwe[rck] in mercklichem Ruff und wohl angesess[en] (auch einer ihres Mittels in den Rath geh[et] und Raths-Freund genennet wird) muß ei[gent]lich ein junger Meister sich mit einer Jung[fer] oder Wittfrauen verloben, und den ande[rn] oder dritten Tag nach seiner Trauung b[ey] den Geschwornen des Handwercks sich a[n]melden, daß er wolle sein Meisterstück ei[n]weichen: Selbige nun lesen ihm, verm[it]telst eines Gesetzes vor, wie er sich zu verh[al]ten, nemlich, daß er nehmen müsse 10. Ki[ih-] Häute, 40. Kalb-Felle, und 10. Bock- u[nd] Geis-Häute auf 2. Kufen, welche er alle[s] mit Hülffe seines Weibes und einer Ma[gd] heraus arbeiten solle, und zwar ohne einig[en] Haupt-Mangel. Wenn solches geschehe[n,] so muß er sich bey den Geschwornen anm[el]den, wenn diese nun das Leder besichtig[en] und keinen Haupt-Mangel befinden, so wi[rd] ihm Glück gewünschet, und er alsdenn v[or] dem hochlöblichen Fünffer-Gericht u[nd] Rugs-Amt vorgestellt, und allda zum M[ei]ster gesprochen, worauf er erst einkauff[en,] verkauffen und handthieren darff, da [er] vorhero unter währender Verfertigung [der] Meisterstücke von dem Seinigen hat zehr[en] müssen. Bey den meisten Rothgerbern [ist] vieler Orten der Gebrauch, daß man weg[en] der Meisterschafft ein gewisses Stück Geld [in] das Handwerck geben muß, wegen der Ges[el]l[en]

n. Denn an ihme selbst ist das Gerber-Handwerck kein geschencktes Handwerck. In Augspurg, Nieder Sachsen und den See-Städten wird das Geschenck gehalten, wie es bey andern Handwerckern üblich und im Gebrauch ist. Sonsten aber reisen die Teutschen Gesellen gemeiniglich auf Bremen, Hamburg, Lübeck, Rostock, Dantzig, Elbingen, Königsberg und angrentzende Oerter, allwo sie allenthalben paßiren, gemeiniglich aber besuchen sie auch Schweden, Dännemarck und Holland, allwo man allenthalben die Teutschen Gesellen gar gerne fördert; wenn sie aber wieder zurücke kommen, und haben an besagten Orten gearbeitet, so werden sie nach Erkänntniß der Geschwornen abgestraffet. Was die Arbeit betrifft, so wird das so genannte Pfund-Leder aus den schweren Ochsen-Häuten verfertiget. Solches zu bereiten aber ist vor 70. Jahren bey den Teutschen noch wenig bekannt gewesen, sondern meistentheils in Engelland und Brabant verfertiget worden, heutiges Tages aber wird das meiste in Nürnberg gearbeitet, und ihr weit und breit verführet. Mit solchem rothen Leder muß man eine ziemliche Zeit zubringen, bis es einen Nutzen giebt, und man es verkauffen kan. Denn erstlich muß man mit grosser Beschwerniß die Haare herunter bringen, hernach das Fleisch allenthalben sauber heraus schaben, und auf der Erden rein machen, alsdenn giebt man mit Wasser und Fichten- Eichen- oder Bircken-Lohe eine Farbe, breitet die Häute hernach in grosse Gruben, welche in die Erde gegraben sind, von einander, überstreuet iede mit gedachter Lohe, und thut sie darauf etliche mahl wieder heraus, bis es wohl durchgewürcket ist, da man denn das Leder abtrucknet und erst verkauffen kan. Es kan aber solches Leder auf das wenigste unter einem halben Jahr nicht gar gemachet werden. In Oesterreich werden zu solchem Leder mehrentheils Kappen genommen, ist eine Frucht, so an den Eich-Bäumen wächset. Was aber das so genannte Hungarische Leder betrifft, welches die Sattler zu ihren Geschirren gebrauchen, wird solches aber gefertiget, indem man die Haut, so bald sie vom Ochsen herab kommen, durch ein Wasser ziehet, und von demselbigen auf einem Baum das gröbste Fleisch, so noch daran ist, heraus schneidet, die Haare mit einer scharfen Sensen herab scheeret, alsdenn mit einem Saltz das Häutlein, so noch daran ist, herab beitzet, die Haut in Alaun und Saltz einmachet, ein oder zwey Tage also liegen lässet, hernach aufhänget und abtrocknet, ferner mit einer Recken wieder weich machet, mit Unschlitt einschmieret, und durch glühende Kohlen eintrocknet, worauf solch Leder völlig bereitet ist, und verkaufft werden kan. Mit dem Loh-rothen oder Schmal-Leder hat es folgende Bewandniß: Es wird zuerst in Kalch und Aschen geworffen, hernach, so die Haare los sind, abgehaaret, und rein geschabet, sauber ausgestrichen, hierauf in das Loh gemachet, mit warmen Wasser aufgewärmet, und mit Füssen in Spitz-Kufen, theils Orten aber in Zieh-Löchern herum getrieben, bis solches steiff und gar ist. Theils Orten wird es mit Lohe gefüllet, oder geschmacket, bis es (wie die Loh-Gerber reden) seine Gare hat. Wenn nun solche Häute oder Felle gearbeitet, so werden sie hernach bereitet, entweder schwartz, roth, oder was man sonst für eine Farbe haben will, bisweilen auch vergüldet, und in schöne Mödel gedrücket, dergleichen in Amsterdam sehr viel verfertiget wird, womit man hernach an vornehmer Herren Höfen die Zimmer bekleidet. Solches Leder zu verguldet, ist sonst an ihme selbst eine alte Kunst, und lieset man, daß Kayser Commodus, der allbereit vor 1500. Jahren regieret, ein Pferd, mit güldenem Leder bedecket, auf die Renn-Bahn führen lassen. Betreffend letztlich das so genannte Englische schwartz-trockene Leder, so braucht man darzu Fisch-Thran, womit man es einschmieret, wie auch Lein-Oel. Der hierzu benöthigte Werckzeug bestehet in Schab-Eisen, Form-Eisen, Schlicht und Bimsen-Stein rc.

Roth Gülden-Ertzt, Rothgültig Ertzt, ist eine braun-rothe, und zum öfftern wie ein Rubin durchsichtige Art von reichem Silber-Ertzte. Die Medici und Chymici pflegen eine besondere Artzeney hieraus zu verfertigen. Es ist auch wohl gleissend, Ziegel-farbig und nicht durchsichtig, iedoch ie roth-brauner es ist, ie reicher ist es; bricht gemeiniglich in weissen Spat, Hornstein und Schwartz-schürbel.

Rothkehlichen, s. Rubecula.

Rothlauff, s. Rose.

Rothmachung, Rubration, heist in der Müntze eine Beschickung des Silbers, da mehr roth als weiß, mehr Kupffer als Silber genommen wird.

Roth Nachtschatten, s. Juden-Kirschen.

Roth- oder Seidenschwantz, s. Phœnicurus.

Roth-Stein, s. Rubrica, it. Bolus Armena.

Rothwelsch, ist eine gantz besondere, in formam artis gebrachte Bettler- oder Diebs-Sprache von der wahren Zigeuner-Sprache gäntzlich unterschieden, in welcher allerhand fremde, vornemlich Hebräische Wörter, mit eingeflickt, und hierdurch die gewöhnlichen Teutschen so unverständlich gemacht worden, daß die Spitzbuben, wenn sie gleich dem Laute nach Teutsch mit einander sprechen, dennoch von den umstehenden Teutschen, so dieses Rothwelschen Dialecti unkundig, gar sehr schwerlich verstanden werden können.

Roth Wildpret, wird dem schwartzen Wildpret entgegen gesetzet, und darunter insonderheit der Hirsch verstanden.

Rothwürtz, s. Tormentilla Alpina.

Rottelo, ein in Constantinopel, Cypern, Alexandrien, Genua, Livorno, Florentz rc. gebräuchliches Gewichte, ungefehr ein Pfund schwer. In Cypern ist ein Rottelo oder Pfund vier Pfunden von unserm gleich. s. Cantaro.

Rottmeister, haben auf Bergwercken vor die-

sem diejenigen geheissen, welche heut bey Tage Schichtmeister genennet werden.

Rotula, s. Patella.

Rotula oder Pastillus, heist in der Apothecker-Kunst eine Art truckener Artzney, also wegen ihrer runden Form genannt. Sie bestehet aus Pulver, und übern Feuer zerstossenen Zucker, der denn wieder inspißiret wird. Die vornehmsten Rotulæ sind Rotul. Aromat. rosat. Berberum ex succo, Rotul. Ambratæ, ad aërem inbenignum, Caput Confortantes, Diacodii, Diambræ, Cordiales, Febris æstum mitigantes, pro itinere, Dianthos, manus Christi Simpl. perlatæ, in melancholia Hypochondriaca, diagalangæ, Pectorales, in Tussi inveterata, Laxativæ, diacurcumæ, Venerem stimulantes, infantiles laxativæ, diacumini, contra vermes, diairidis, col. anisi simpl. diamargarit. frigid. Diamoschi, Diatragacanth. frigid. diatrion Piper. liberantis Præserv. *D. Wed.* Ribium ex succo. Ihre Bereitung ist eben als der Morsellen, nur daß die Pulver darzu zärter, und nicht so viel seyn müssen. Man bereitet auch Zeltlein aus Safft und Zucker, wenn nemlich dieser in jenem solvirt, und zur gehörigen Consistenz gekocht und rotuliret wird. Allein zu mercken ist, daß die Zeltlein, die aus sauren Säfften, z. E. Citronen-Safft, bereitet werden, sich nicht kochen lassen, sondern man mischt sie nur.

Rotulus und *Scutari*, ein Italiänisch und Orientalisch Gewichte, wird getheilet in 12. Untzen, Sacros oder Sachosi, in 24. Sexarios oder Siclos, in 48. Denarios, deren 7. eine Untze machen, in 96. Darchinos, welches Drachmæ sind, in 576. Orloffar oder Obolos, in 864. Danig, in 1728. Kiratz, in 6912. Kestuff, welches Grane sind. 3. Rotuli thun in Venedig 100. Untzen. In Sicilien hat ein Rotulus 30. Untzen, zu Alcair 6. Pfund, zu Alepo 60. Untzen. Eine Untze aber bestehet in 8. Metallicis, oder Metekallis, oder Drachmis, und thut ein Rotulus 480. Metallicos, deren ieder $1\frac{1}{2}$ Peso hat; 50. Metallici thun eine Türckische Marck ꝛc.

Rotulus examinis, Zeugniß-Rotul, heisset in Rechten die Aussage und Verhör der Zeugen, welche in Ordnung zusammen gebracht, und zu den Acten geleget wird.

Rotz, eine Kranckheit der Pferde oder Schaafe, welche ansteckend und gefährlich geachtet wird. Sie ist von dem Kropff oder Kehlsucht darinn unterschieden, daß diese leicht vertrieben wird, der Rotz aber schwer zu heilen, wiewohl die Roß-Aertzte allerhand Mittel dagegen verschreiben. Rotzigkeit und Kehlsucht zu unterscheiden, hält man dem Pferde die Nasen-Löcher feste zu, so lange als möglich, setzt ihm ein Gefäß mit Wasser vor, läst es alsdenn los, und giebt Achtung, wenn es anfängt auszuwerffen, ob die Klumpen im Wasser schwimmen oder nicht. Ist das erste, so ist es die Kehlsucht, wo aber das letzte, so ist es der Rotz oder die Rotzigkeit.

Rouan, Poil Rouan, heist ein Pferd, welches rothe oder schwartze mit weissen vermen[gte] Haare hat, iedoch so, daß der weissen die m[ei]sten sind.

Roucou, s. Bixa.

Rouen, was die Wechsel-Handlung daselbst [be]trifft, davon siehe unter Franckreich.

Ruba, ein Genuesisches Gewicht von 25. Pfu[nd]

Rubaces, Rubacelles, s. Granat-Stein.

Rubecula, ein Roth-Brüstlein, ein bekann[tes] Vögelgen, welches wegen der rothen Fed[ern] auf der Brust also benennet worden. s. Ph[œ]nicurus.

Rubefacientia, Phœnigmi, sind Artzeney[en,] welche Röthe, Hitze und Blasen machen, [sol]che sind Rad. pyreth. allii, Euphorb. Sina[pi,] fermentum, cantharid. Lap. Corrosiv. [un]guent. de calc. viv. butyr. antimonii, aq[ua] fort. Vitriol. ust. Crystall. Lunæ.

Rubel, ein Moscowitischer Species-Thaler, [der] vormahls nach unserm Gelde ohngefehr [...] Rthlr. gehalten. Ein Rubel hat 10. Grie[n] oder 100. Copecken.

Rubella, Rubellio, s. Plötze, it. Erythrinus.

Rubello, Rubel, Rubelle, ist ein eisernes Ble[ch,] darauf die Ertzte zum Probiren klein geriel[en] werden.

Rubeola, Gallium tetraphyllon montan[um] cruciatum, ist ein Kraut, dem Gallio ni[cht] unähnlich; treibet viel schlancke vierecki[ge] Stengel, etwan des halben Schuhes h[och,] die liegen meistentheils zur Erden nied[er.] Seine Blätter entspriessen aus den Knot[en] vier und vier, sind schmal und gleissend. [Die] Blüthen wachsen auf den Spitzen der Zw[ei]ge, sind klein, als wie ein viermahl zersch[nit]ten Trichterlein formiret, von Farbe roth, [bis]weilen weiß, von lieblichem Geruch, fast [wie] Jasmin. Auf dieselben folgen die Saam[en] zwey und zwey beysammen, die sind länglic[h,] rauch anzufühlen, und mit weissem Marck [er]füllet. Die Wurtzel ist lang, dick und hol[tzig,] schwartz, zertheilet und mit gar vielen zar[ten] Zaser-Wurtzeln besetzet. Dieses Kraut wä[chst] an bergichten Orten, in den Feldern, die [an] der Sonne liegen: Führet ein wenig S[altz] und Oel: Es reiniget, trocknet, zertheilet, [die]net trefflich wohl zur Bräune, wenn es als [ein] Tranck oder im Gurgel-Wasser gebrauch[t,] oder aufgeleget wird.

Rubeta, ist eine gifftige Kröte.

Rubeus filius, s. Aurum.

Rubia Tinctorum, s. Färber-Röthe.

Rubican, Poil rubican, ist ein schwartz o[der] roth Pferd, so an der Seiten mit weissen H[aa]ren untermischet, doch so, daß die weissen ni[cht] die meisten sind.

Rubicilla, s. Thum-Pfaffe.

Rubigo, der Rost, ist ein von der feuchten L[uft] angegriffenes oder zerfressenes Metall; u[nd] sind sonderlich das Eisen und Kupffer d[em] Rost unterworffen. Es wird auch zuwei[len] von den durch einen schädlichen Meel-T[hau] angelauffenen Früchten gesaget.

Rubin, Rubinus, ein schöner rother Edel[ge]stein, kommt aus Ost-Indien, sonderlich a[ber] aus dem Königreich Pegu und der Insul C[ey]lan. Es wird auch eine, wiewohl schlecht[ere]

Art, in Böhmen und den Schlesischen Gebürgen gefunden, sonderlich aber eine Art von Kieselstein, offt grösser als ein Ey, welcher, wenn er entzwey geschlagen wird, schöne Rubinen in sich hält, die den Orientalischen nichts nachgeben, sie sind aber selten zu finden. Wenn der Rubin eine Gelbe an sich hat, so wird er für einen Granat oder Hyacinth æstimiret. So herrlich und vortrefflich aber ein Rubin seyn mag, so hat er doch, wie alle andere Edelgesteine, auch einer Folie zum unterlegen nöthig, und wird solche entweder von Mastix, oder von einer gefärbten gläsernen Substanz gemacht, oder man brauchet auch eine roth-güldige Folie darzu. Daher leichte zu schliessen, wie die Rubine können verfälschet werden, gestalten denn einige, wenn der Rubin von einer gar bleichen Röthe ist, nur eine rothe Gold-Folie, Farbe oder roth gefärbtes Glas darunter legen. Andere nehmen einen weissen Sapphir, Topas oder Crystall, und legen eine roth-güldene Folie darunter, und was dergleichen Arten mehr seyn mögen. Es sind aber, wie oben gedacht, sonderlich 2. Oerter im Orient, wo die Rubinen gefunden werden, nemlich in dem Königreiche Pegu und in der Jnsul Ceylan. Der erste Ort ist ein Berg, so Capelan heisset, 12. oder mehr Tage-Reisen von Siren gegen Nord-Osten, welches die Residentz des Königes von Pegu ist. Aus desselben Berges Gruben, werden nebst den Rubinen auch Espinelles oder Rubin-Korn, gelbe Topasen, weiß und blaue Sapphiren, Hyacinthen, Amethisten, und andere gefärbte Steine gebracht. Der andere Ort ist mitten in der Jnsul Ceylan, allwo ein Fluß, welcher bisweilen vom Regen starck anläufft, nachdem sich aber das Wasser verlauffen, so findet das arme Volck in dem ausgewaschenen Sande des Ufers Rubinen, Sapphiren und Topasen, welche mehrentheils noch schöner, als die aus Pegu kommen. Jn Böhmen ist eine Grube, aus welcher man Steine von verschiedener Grösse, als wie Eyer und Fäuste, bringet; wenn diese zerschlagen werden, findet man darinne Rubinen, die eben so hart und schöne sind, als die von Pegu, auch wohl schöner und grösser.

[R]ubin-Fractur, s. Schrifftgiesser.

[R]ubino di Rocca, s. Granat-Stein.

[R]ubinus duorum fratrum, ist bey den Chymicis Rubinus arsenici und Schwefel-Blumen.

[R]ubration, s. Rothmachung.

[R]ubrica, heist der Titul eines Buchs, ingleichen die Uberschrifft der Acten; weil solche vormahls mit rother Dinte geschrieben worden. Rubriciren heisset eine Schrifft überschreiben.

[R]ubrica, Rothstein, Röthel, ist eine schwere dunckel-rothe Erde, anhaltenden Geschmackes: Kommt bey nahe mit dem Blut-Stein überein, wird auch wider diejenigen Kranckheiten, wie der Blut-Stein gebrauchet. Es giebt auch eine zarte Sorte, ohne die gemeine, welche sich spalten, und wie das Reiß-Bley in Holtz einfassen läst, dasselbige brauchet man zum Zeichnen.

Rubrica, heist auch eine scharffe um sich fressende und wie Feuer brennende Krätze: Sonst bedeutet es eben so viel, als Impetigo, davon siehe oben.

Rubus batus, s. Brombeer.

Rubus cervinus, s. Smilax aspera.

Rubus idæus, s. Himbeeren, it. Chamæbatus.

Rubus viticosus, s. Sarsaparilla.

Ruc, Ruch, ein ungeheurer Vogel bey den Habeßinern, von den Arabern die Abendländische Anca genannt. Die alten und neuen Schreiber erzehlen davon viel ungereimte Fabeln, die nicht besser heraus kommen, als was die Juden von ihrem Barjuchna in dem Talmud lesen, z. E. daß eine seiner Schwing-Federn 12. Schritte lang, daß er einen Elephanten in die Lufft hebe, und zu tode fallen lasse u. d. g. Es scheinet nach *Ludolphi* Muthmassung, ob habe der Vogel Condor oder Contur, so sich in dem Südlichen Africa aufhält, zu solchen Gedichten Anlaß gegeben, wovon an seinem Ort.

Ruchette, s. Rancke.

Ructatio oder Ructus, das Auffstossen, Rilpsen aus dem Magen, da nemlich die Vapores und stinckenden flatus, die von übel verdaueten Speisen in demselben generiret worden, durch den Mund ausgestossen werden, und zwar entweder mit einem sauren salpetrichten oder andern heßlichen Gestanck und Geschmack.

Ruder, Remus, *Rame*, ist ein langes Holtz, daran das eine Ende, so ins Wasser reichet, platt, das andere, woran die Hand geschlagen wird, rund ist. Es wird gebraucht, allerley Fahrzeuge im Wasser fort zu treiben, indem das Ruder auf dem Bort derselben aufliegt, das platte Ende, (die Platte genannt) ins Wasser gesenckt, und an dem andern Ende, oder dem Griff, angezogen wird. Bey kleinen Fahrzeugen werden die Ruder von einem Mann geführt; auf den Galeen werden 3. 4. und mehr an ein Ruder gesetzet, welche Remiges, Ruderer heissen, (wenn es freye Leute sind) oder Ruder-Knechte, wenn es Sclaven oder Missethäter sind, die an die Ruder-Bäncke (Transtra) angeschmiedet werden.

Ruderatio, heist beym *Vitruvio* das Aesterich-Schlagen. s. Math. Lex.

Ruderpenn, heist der Balcken, so durch die Constabels-Kammer in das Ruder hinter dem Schiff gehet, und durch welchen das Steuer-Ruder hin und her beweget wird.

Rudicula, Cercis, ein höltzerner Stab oder Spatel, um damit umzurühren, gehöret unter die Chymischen Instrumenta.

Ruffenberg, eine Unart in Bergwercken, so bey Zwittern oder Zinn-Ertzten gefunden wird.

Rugitus ventris, das Murren und Gurren der im Leibe verschlossenen Winde, so aus einer Aufwallung des Chyli und der Excrementen in den Gedärmen entstehen.

Ruhe, Quies, *le Repos*, ist ein Zustand eines Cörpers, der der Bewegung entgegen gesetzt wird. Sie wird von einigen, eben so, wie die Bewegung, eingetheilt in naturalem und violen-

violentam. Jene heissen sie diejenige, die ein natürlicher Cörper von sich selbst hat, als die Erde, Steine, Felsen und allerhand Mineralia, die unter der Erden verborgen liegen; also stehet auch in der Ober-Welt der Himmel und die Fix-Sterne unbeweglich. Die violente Ruhe ist, wenn ein bewegter Cörper von äusserlicher Gewalt zur Ruhe gezwungen wird. s. Lex. Phil.

Ruhe-Bühnen, sind Abtritte auf den Bergwercks-Fahrten, oder Sitze von Pfosten im Rücken derer Fahrten angemachet, daß man darauf sitzen und ruhen kan.

Ruhe-Punct, s. Hypomochlium.

Ruhland, s. Roland.

Ruhr, s. Dysenteria, it. Lienteria.

Ruhr, wird auch die dritte und letzte Behackung des Weinbergs genennt, die um Laurentii gegeschiehet, und nicht allemahl nöthig ist.

Ruhr-Kraut, Filago, dieses Krautes giebt es zweyerley Gattung, grosses und kleines. Beyde kommen an Gestalt meist überein, ohne daß dieses seine gelben Blümlein, so endlich von dem Winde zusammt dem Saamen zerstäubet werden, nicht wie das grosse, auf der Spitze der Stengel bringt, sondern an den Stengeln, zwischen den Blättern; es wächst gern an sandigten wüsten Orten. Das gebrannte Wasser davon wird für den Krebs, Durchlauff und überflüßige Monat-Zeit gebraucht. Das Americanische Ruhr-Kraut, Gnaphalium latifolium Americanum, ist viel grösser als das gemeine. Die Blumen davon sind weißlich und Purpur-farbig, und das Laub ist, als wenn es mit weisser Wolle überzogen wäre.

Ruhr-Nüsse, s. Nux Lampertina.

Rüben, s. Rapa.

Rüben-Kerffel, von diesem Gewächse findet man bey den alten Botanicis keine Nachricht; bey den neuen aber heisset es Cicutaria bulbosa. C. B. Cicutaria Pannonica, Bulbocastanum, Peperle, Coniophyllon, *Cam.* Myrrhis cicutaria. *Tab.* der es auch Napen-Kerffel nennet. Die Wurtzel des Rüben-Kerffels gleichet den Stech-Rüben, das Kraut dem Kerffel oder vielmehr dem Schierling. Im Frühling, wenn die Blätter erst hervor kommen, sind die Wurtzeln rund, wie kleine Küglein, inwendig gantz weiß, auswendig mit einem schwärtzlichen Häutlein bezogen. Selbige dienen zu Salaten, und sind am Geschmack, wenn sie verwellet werden, fast lieblicher, als die Rüben-Rapüntzel. Nachdem aber mit fortgehendem Sommer das Kraut zunimmt, werden die Wurtzeln länglicht, und dienen alsdenn nicht mehr zum Salat. Dem Geschmack nach scheinen die runden Würtzlein nicht über zu schreiten, weder in der Hitze noch in der Kälte, sondern ziemlich temperirt zu seyn.

Rübsen-Oel, s. Lein-Oel.

Rücken, Dorsum, *le Dos*, ist das Hintertheil der Brust, es finden sich an solchen auf ieder Seite 3. Musculi, einer ist für die Biegung, und zween andere für die Ausstreckung. Der Triangularis ist der Bieger, und dessen Ursprung in dem Hintertheil der Ribbe oder Höhle des Ossis Ilii, und des innern Theiles des Ossis Sacri, von dannen läufft er nach den letzten der Costarum Spuriarum, und nach den Productionibus transversis, der Lenden Gelencke ein. Die Ausstrecker sind der Sacer und der Semispinatus; Es sind diejenigen, welche die aufgerichtete gerade Gestalt des Leibes machen, und sind am Rückgrate lang herunter dergestalt durch einander geflochten, daß man sagen möchte, es seyn so viel Paar Musculorum, als Vertebrarum, indem sie ihnen alle Spann-Adern geben. Sacer oder Sacratus, hat seinen Ursprung hinter dem grossen Rück-Bein, oder Osse sacro und am hintersten und obersten Ende des Ossis Ilii, und setzet sich in die Spinas der Lenden und Rücken-Gelencke. Semispinatus hat seinen Anfang in den Spinis des Ossis sacri, und läufft an alle productiones transversas der Rück-Gelencke bis zu dem Halse. Er lieget gantz gerade zwischen dem Sacro und Sacrolumbari.

Rücken an den Orgelwercken, heist alles, was unten an der Orgel und hinter dem Organisten ist.

Rücken bieten einer Zeche, heist auf Bergwercken, ein Gebäude liegen lassen, und nicht mehr bauen.

Rückgangig, s. Retrogradus.

Rückgrat, Acantha, hänget an dem Haupt an, und erstrecket sich von dannen fast die gantze Länge des Stammes, bis an das Steiß-Bein herunter, er ist bey nahe aus dreyßig Beinen zusammen gesetzet, welche die Wirbel-Beine, Vertebræ, genennet werden, weil sich der Leib vermittelst dererselbigen auf vielerley Weise kehret und wendet.

Rücklen, Krös-Drüse, s. Pancreas.

Rück-Positiv, s. Positiv.

Rück-Wechsel, s. Wieder-Wechsel.

Rüde, heist ein Schaaf-Hund, welchen der Hirte bey sich auf dem Felde hat, um die Schaafe beysammen zu erhalten, und sie vor dem Wolffe zu bewahren.

Rüden-Knecht, heissen die Jäger denjenigen, der bey den grossen Jagd-Hunden ist.

Rüge, Denunciatio, eine Anzeige eines Verbrechens im Gerichte. Eine Sache rügen, heist dieselbe denunciren, und vor Gerichte anzeigen.

Rügen-Gerichte, s. Bottgedinge.

Rühr-Hacken, heist auf Schmeltz-Hütten dasjenige Instrument, damit das Silber, wenn es rein gebrannt, umgekehret wird.

Rüschen, Rütschreiben, heist bey den Bergleuten eben so viel als Röschen, davon oben nachzusehen.

Rüst-Bäume, sind auf Bergwercken lange Bäume, so über die alten Schächte geleget, wenn sie wieder ausgeräumet werden.

Rüsten, heist, solche Bäume über die Schächte legen.

Rüsten, heist auch bey den Mäurern ein Gerüste von Rüst-Bäumen und Rüst-Stangen, mit Rüst-Bretern belegt, um einen Bau zu machen, wenn man in der Höhe arbeiten muß.

[...]ster, s. Ulmus.
[...]st=Meister, s. Bogen.
[...]stung, s. Bogen.
[...]st=Zeug, s. Machina.
[...]mbeg, nennen die Türcken den Pabst, denn Beg heist bey ihnen ein Fürst, und Rum auf ih[...]e Sprache Rom; ist also so viel, als ein Fürst [...]u Rom. Die Persianer aber nennen ihn Rum-Schah, denn Schah oder Schach heist bey ihnen ein König.
[...]mbi, s. Rhombi.
[...]mbillion, s. Ram.
[...]mex acutus, s. Lenden=Kraut.
[...]mex aquaticus, Lapatum aquaticum, Was[...]er=Ampffer, Grind=Kraut, wächst in Was[...]er=Gräben und Pfützen. Die Blätter zie[...]en zusammen, und dienen gegen die Entzün[...]ung, hitziges Podagra, Krätze, Grind und Rauden. Die Wurtzel erweicht den Leib, und ertheilet die gelbe Sucht.
[...]mex inguinalis, s. Bubonocele.
[...]mex rubens, Lapatum sanguineum, roth Mengel=Wurtzel, Drachen=Blut, die Blätter geben einen Blut=rothen Safft, der Saame davon aber dienet für die Bauch=und Mutter=Flüsse.
[...]nigi, s. Rhasut.
[...]minantia Signa, heissen bey den Astronomis diejenigen himmlischen Zeichen, so die Figur eines wiederkäuenden Thieres haben, als da sind der Widder, Stier und Steinbock.
[...]minatio, die Wiederkäuung, da nemlich die Speise aus dem ersten Magen wieder in den Mund gestossen, und daselbst, wie bey den Ochsen und Kühen geschicht, noch einmahl gekäuet, und endlich zu dem andern, dritten und vierten Magen fortgeschaffet wird.
[...]nlet, s. Gallon.
[...]ndartsche, Rondache, ein runder Schild.
[...]nd=Baum, Ronn=Baum, oder Rehe=Baum, heist auf Bergwercken das runde Holtz, so auf den Haspel=Stielen lieget, und auf welchem das Seil auf=und abgewunden wird. s. auch Haspel.
[...]nd=Haue, ist ein Instrument bey den Berg=[...]uten, wie eine Rade=Haue, nur daß sie et=was breiter ist, damit werden die Rasen auf=gehauen, wenn man schürffen und einschla=gen will.
[...]nd=Säule, s. Cylindrus.
[...]nd=Stücke, Enckelte Rund=Stücke, oder Oehr, s. Oehr.
[...]nde, Ronde, eine Schaar=Wacht, da ein Officier mit etlichen Soldaten des Nachts umhergehet, die Wachten und Posten zu vi=sitiren.
[...]ndung, heist bey den Tischern so viel als ein Circul. Rund=Hobel, wird bey ihnen in ei=ner Spindel gedrehet.
[...]ndung, heist bey den Jägern ein runder Weg, ist in einem Holtze rund herum gehau=en; eine halbe Rundung ist ein halb runder Weg; unter einer Jagen=Rundung verste=het man den Boden, so hinten im Jagen ge=stellet ist.
[...]nen, Runæ, heissen die Buchstaben der alten [...]änen. Von den Buchstaben wurden auch ihre Schrifften, samt denen, so sich derselben beflissen, Runen, und die, so sich auf die Zau=berey legten, Adelrunen oder Alrunen ge=nennet; welches letztere vielleicht *Tacitus* in Aurinia verwandelt.

Runtzeln, Rugæ, bringt theils das Alter mit, theils die Sorgen und Bekümmernisse, theils auch die von schädlichen Dingen zubereitete, und in der Jugend häuffig gebrauchten Schmincken. Es sind aber die Runtzeln nichts anders, als Falten der Haut, welche (wegen Abgang theils des Fleisches, welches sie umschliesset, theils des Saffte und der Fettigkeit, wodurch sie nebst dem Geblüt er=nähret und befeuchtet wird) ertrocknet, und sich nothwendig falten und runtzeln muß. Wie nun solche Runtzeln sich nicht ausstrei=chen oder glatt machen lassen, denn sonst wür=de man alte Leute wieder jung machen kön=nen; so gehet auch die Cur sehr schwer her, runtzlichte Gesichter wieder glatt zu machen, wenn man aber ja hierzu einige Mittel ver=langet, so müssen sie also beschaffen seyn, daß sie die Haut anfeuchten und verhindern kön=nen, daß sie nicht so spröd und trocken werde, und zwar muß man nicht warten, bis die Runtzeln schon zum Vorschein kommen, son=dern sich der Gegen=Mittel bald anfangs be=dienen, weil die Haut annoch ziemlich glatt ist, wo nicht alle Arbeit umsonst und verge=bens seyn soll.
Rupicapra, s. Gems.
Rupicola, s. Oenas.
Rupie, s. Pagode.
Ruptorium, ist bey den Chirurgis ein beissend, ätzend und durchfressend Medicament, mit welchem sie harte Geschwüre öffnen.
Ruptura, s. Hernia.
Rusci oleum, s. Degen=Schwartz.
Ruscus, s. Maus=Dorn.
Rusma, ist eine Art des Psilothri, mit welchem die Türckischen Weiber die Haare an ihrem Leibe wegschaffen und vertreiben.
Ruß, s. Fuligo.
Ruß=Pipen, s. Rausch=Pfeiffen.
Rusticula, s. Schnepffen.
Rusticum opus, Bäurisch Werck, *l'ornamento rustico*, wird bey Thoren, Zeug=Häusern, Brücken, und wo man dauerhafftig bauen will, gebraucht, und von Werckstücken oder Steinen aufgeführet, die vornen gantz rauch gelassen, oder vieleckigt auf Diamanten=Art gehauen werden.
Ruta, Raute, ist zweyerley, als zahme und wil=de. Jene heist ruta hortensis vel domestica: diese, so auch Berg=Raute genennet wird, montana, vel sylvestris; die zahme Raute wächset in Gärten, die Berg=Raute aber auf Stein=Felsen und Mauren. Von jener aber soll so wohl das Kraut als der Saame in der Medicin wider gifftige Kranckheiten und Seuchen sehr vortreffliche Dienste thun.
Ruta capraria, s. Galega.
Ruta muraria, s. Mauer=Raute.
Rutabulum, ein Hacken oder eiserner Stock oder Stab, ist ein in Chymischen Arbeiten, und sonderlich in Docimasticis gebräuchliches In=strument,

strument, hat an dem einen Ende einen Schaber, an dem andern einen Löffel.

Ruthe, Pertica, Hexapeda, Decempeda, ein Geometrisches Maaß, welches aus 6. 10. 12. 18. Schuhen bestehet, und daher so wohl als der Schuh nicht an allen Orten einerley Grösse hat. In der Geometrie braucht man insgemein die Rheinländische Ruthe, welche etwas grösser ist als die gemeine. s. Schuch, it. Pertica.

Ruthe, ein Maaß feuchter Dinge, hält drittehalb Fuder. s. Fuder.

Ruthe, s. Wünschel-Ruthe.

Ruthen-Gänger, ein Bergmann, dem die Ruthe schlägt, und der die Gänge damit suchet.

Ruthen-Kraut, s. Ferula.

Rutilus, s. Plötz.

Rutten, Rutten-Geld, wird in der Schweitz das Wege-Geld genannt, welches die Bauern, denen die Oeffnung der verschneieten Wege anbefohlen, von den Reisenden fordern können. Es will dieses Wort von rumpendo, dem Brechen des Schnees hergeleitet werden, welches sie an etlichen Orten durch die Rutter verrichten; das sind Ochsen, die sie durch die Strassen, da ein neuer Schnee gefallen, hinführen, und durch dieses Mittel denselben brechen. Oder, sie führen entweder mit diesen Ochsen, oder auch durch Pferde, lange Balcken und Höltzer, und ebnen dadurch die Wege ab. Will es auf diese Art nicht angehen, müssen sie es mit Schauffeln und andern Instrumenten zu bewerckstelligen suchen. Diese Leute sind deßwegen verpflichtet, daß sie alle Täge hingehen müssen, die Strassen besehen, und zu Verbesserung derselben benöthigte Anstalt machen. Den durch ihre Versäumniß entstandenen Schaden sind sie zu ersetzen gehalten.

Ryssel, eine Haupt- und Handels-Stadt in Flandern, hält Buch und Rechnung in Pfunden, Schilling und Grooten Flämisch. 1. Pfund Flämisch, so allda, gleichwie zu Antwerpen, eine fingirte Müntze ist, hat drittehalb Rthal. oder Patacon, 6. Brabantische Gülden, 20. Schilling Flämisch, und 120. Stüver oder 240. Groot. 1. Patacon hat 2. und 2. Fünffth. Gülden Brab. 8. Schilling Flämisch, 48. Stüver oder 96. Groot, 1. Gülden Brab. hat 3. Schillinge und 4. Groot, 20. Stüver oder 40. Groot. 1. Schilling Flämisch hat 6. Stüver, oder 12. Groot, und 1. Stüver hat 2. Groot. 1. Brabantischer Schilling hat 6. Morchen. Von Hamburg wird auf Ryssel, und von dannen auf Hamburg recta nicht gewechselt, wenn aber Gelder dahin, oder von dannen anhero verlanget werden, so geschiehet solches über Amsterdam oder Antwerpen. Ob nun zwar in Ryssel in Flämischem Gelde, gleich wie zu Antwerpen, Buch gehalten wird, so ist dennoch ietziger Zeit zwischen der in Ryssel und Antwerpen vorhandenen Müntze und Zahlung eine grosse Differentz, massen zu Ryssel das Frantzösische Geld, gleichwie auf allen Plätzen in Franckreich gangbar, und also mehr als 20. pro Cento schlechter ist, wornach auch die Wechsel geschlossen werden. Wechselt den nach dieser Ort auf folgende Plätze, als a[uf] Amsterdam, und Antwerpen in Pfund Fl[ä]misch, die Valuta mit 20. pro Centum, w[e]niger oder mehr, in Frantzösischem Gelde za[h]lend. Auf Paris und andere Oerter i[n] Franckreich, in Cronen von 60. Sols, Valu[ta] à 96. Groot Flämisch, weniger oder mehr, p[ro] Crone. Auf Londen in Pfund Sterlings, d[ie] Valuta zahlen sie à 41. 42. Schilling Flämisc[h] pro Pfund Sterlings.

S. Bedeutet in den Recepten so viel als Sign[e]tur, es werde gezeichnet oder beschriebe[n] was es für eine Artzney sey, und wie solche [zu] gebrauchen; *item* Sumatur, es werde genon[n]men. S. a. heisset auf den Recepten so vie[l] als sine acido, ohne Säure, und wird sonde[r]lich bey dem Elixir proprietatis also gefu[n]den, daß das Elixir nemlich ohne Säure b[e]reitet werden soll; denn bedeutet es bey de[n] Medicis auch so viel, als secundum arter[m] es soll nach der Apothecker- oder Chymicoru[m] Kunst zubereitet werden. S. S. S. heisset Str[a]tum super stratum, und S. S. semisextu[m]. In Römischen Inscriptionibus heisset S. s[o]vit, sepulchrum, stipendior. singuli, Secu[n]dus oder Sextius. S. C. Senatus Consult[o]. S. C. D. S. Sibi curavit de Suo. SC. P. S[a]crum Palatium. S. ET S. Sibi & Suis. S. T. L. Sit ei Terra levis. S. F. Sacris faciu[n]dis. S. L. M. Solvit libens Merito. S[.] Spectatus. S. P. P. C. Sua pecunia pone[n]dum curavit. S. P. Q. S. Sibi posterisq[ue] suis. S. P. V. S. Sicut promiserat votu[m] solvit. S. Q. Sine querela. S. S. P. E. Si[bi] suis posterisque eorum. S. S. S. Supra Scr[i]ptæ Summæ, oder Soli sanctissimo sacru[m]. S. T. S. B. Sic tibi sit bene. S. V. P. Sibi v[i]vus posuit. S. V. P. Hac F. Sponsione utr[i]usque Patris hac Facta. S. H. A. G. Secu[n]dus Heres agens Gratis. SING. * II. Sing[u]lis Denarios binos. SVB. A. D. Sub asc[ia] dedicavit. S. S. Suo sumtu. Auf Römische[n] Müntzen heist SARM. Sarmaticus. SAL[.] Sallustia. S. C. Senatus Consulto. S. [P.] Q. R. Senatus Populusque Romanus. SEPT[.] Septimus. SER. Servius oder Sergius. SE[V.] Severus. SEX. Sextus. SCIP. AFR. Sc[i]pio Africanus. STABIL. Stabilita (Te[r]ra) SIG. RECEP. Signis Receptis. SE[C.] ORB. Securitas orbis.

Saal, Aula, Cavædium, Peristylium, e[in] grosses Gemach in einem Hause. Man pfle[get] einen Unterscheid zu machen unter eine[m] Haupt-Saal, Salon, einem Tafel-Saa[l,] einem Spatzier-Saal ꝛc.

Saalband des Ganges, oder Seilban[d,] Saum, heist auf Bergwercken die Scheidu[ng] des Gangs und des Gesteins. Es wird au[ch] sonst der Mantel genannt.

Saamen, s. Semen.

Saamen-Gefässe, s. Spermatica vasa.

Saamen-Thierlein, s. Animalcula in semi[ne] masculino.

Saamouna, ist ein schöner Indianischer Bau[m] von einer gantz ungewöhnlichen Gesta[lt.]

Un-

Unten und oben am Stamme ist er so dicke als wie andere Bäume, allein in der Mitten rund, umher ist er wohl noch zweymahl so dick, als wie ein grosses Faß. Sein Holtz ist stachlicht, aussen grau, inwendig weiß, so schwammig und voll Löcher, wie der Gurck. Seine Blätter sind länglicht und voller Adern, am Rande ausgezackt; deren hangen fünff und fünff an langen Stielen, wie an dem Fünff-Finger-Kraute. Seine Früchte sind länglichte Schoten, in welchen rothe Erbsen stecken. Die Stacheln an diesem Baume werden abgeschnitten und ein Safft davon bereitet, der wird zur Artzney gebraucht. Er soll trefflich gut seyn zu Entzündung der Augen, das Gesichte zu stärcken, das überflüßige Rinnen der Zähren zu stillen, wenn man davon nur ein klein wenig in die Augen thut, oder sich damit bähet.

[Sa]bbat, nennen die Christlichen Mohren, Araber, Syrer und Perser, einen ieden Tag in der Woche. Eigentlich wurde von den Hebräern der Tag der Ruhe, oder der Sonnabend also genannt. Auch pflegen einige Scribenten das Fest oder die Zusammenkunfft der Hexen Sabbat zu heissen.

[Sa]bdarifta, Ketmia Indica Vitis folio amplio[r]e, ist eine Gattung Ketmia, oder ein fremdes Gewächse, das einen Stachel treibt, auf drey und vier Schuh hoch, der ist gerade, streiffig, Purpur-farbig und ästig, mit grossen breiten Blättern besetzt, die als Wein-Laub sehen, und in viel ausgezackte Stücken zertheilet sind. Seine Blumen oder Blüthen sind so groß, und sehen just so aus als wie die Pappel-Blüthen, von Farbe bleich-weiß, oder schwartz Purpur-farben. Wenn dieselbigen vergangen sind, so folgen darauf Früchte, die sind länglicht und spitzig, stecken voll runde Saamen. Die Wurtzel bestehet gemeiniglich aus einem gantzen Hauffen weisser Fasen. In Indien wird dieses Gewächse in den Gärten gezogen. Es ist voll schleimiges Safftes, als wie die Pappeln. Der Saamen wird gegessen, wie andere Hülsen-Früchte. Das gantze Gewächse soll gut seyn zum erweichen, zum zertheilen, für die Brust dienlich, zum eröffnen, die Schmertzen zu mildern und zu lindern, zum Stein, zur Verhaltung des Urins, wenn es abgesotten gebrauchet wird.

[Sabdarifta, s.] Bamia.

[Sab]ina, Seven-Baum, Sieben-Baum, Sa[bin]a-Baum, Sadel-Baum, dessen hat man zweyerley Arten in den Gärten: Der eine hat breite Zweige und Aeste, die Blätter sehen fast wie Tannen-Rinde, sind steiff und stachlicht, starck von Geruch, und scharff von Geschmack; grünet allezeit, bringt aber keine Frucht. Der andere ist jenem an Gestalt nicht ungleich, nur die Blätter sind nicht also steiff noch stachlicht, und träget Beeren, so anfangs grün und, hernach aber schwartz-blau werden, an Grösse den Wachholder-Beeren gleich. Die Blätter oder das Kraut dieses Baums haben eine eröffnende, dünnmachende und durchdringende Krafft, daher es zu Beförderung des Menstrui, und Abtreibung der todten Frucht gebrauchet wird.

Sabitha, ein Egyptisch Maaß, von fünfftehalb Antwerp. Stop.

Sabon, s. Schrifftgiesser.

Sabors, also heissen die Schieß-Löcher am Hintertheil des Schiffes, wo die Stücke stehen.

Sabot, s. Calceolus.

Sabot du Cheval, ist das gantze Horn am Pferde-Fuß, unter der Crone, und begreifft in sich das kleine Bein, die Sohle, und die Theilung der Fersen.

Saburra, s. Balast.

Sacaponium, s. Sagapenum.

Saccade, ist ein Ruck, den der Reuter dem Pferde mit dem Zügel giebt. s. Ebrillade.

Saccassi, s. Stotzoba.

Saccharum, s. Zucker.

Sacculus cordis, s. Pericardium.

Sacculus medicamentosus, ist eine gewisse Art der Medicamenten, so aus trocknen tauglichen Artzneyen bestehet, die man in ein Säcklein nähet, welche auch Noduli genennet werden. Was die Ingredientien, die Form und der Unterscheid solcher Säcklein sey, hat *Schröderus* in seiner vollständigen Apothec. lib. 1. c. 78. ausgeführet. In der Anatomie aber wird das Wort Sacculus offt Gleichnißweise gebraucht, und heisset der blinde Darm (cœcum intestinum) bey einigen Sacculus; Das Receptaculum Chyli, oder Milch-Safft-Behalter, wird auch Sacculus genannt: ingleichen heist bey dem *Hornio* Microcos. das Pericardium oder Hertz-Fell, Sacculus. *Blancardus* hat Sacculos adiposos, feiste Säcklein.

Sacer oder Sacratus musculus, s. Rücken.

Sacer Morbus, s. Epilepsia.

Sachosi, s. Rotulus.

Sachs, ein Messer oder kurtzes Schwerdt, so einige alte teutsche Völcker getragen, und daher die Sachsen ihren Nahmen bekommen haben sollen.

Sack, s. Nagel.

Sack-Knecht, beym Maltz-Einsacken, womit man den Maltz-Sack immer aufziehen kan, das Maltz darinnen dicht und eben zu stopffen.

Sack-Pfeiffen, giebts unterschiedliche Arten: 1) Ist der Bock, welcher nur ein grosses langes Horn zum Stimmer hat, und die Tieffe C. erreichet, auch offt eine Qvart drunter. 2) Die Schäfer-Pfeiffe hat 2. Röhren B. und F. mit einem Strich zum Stimmen, hat hinten kein Daumen-Loch; kan daher nicht recht gezwungen werden. 3) Das Hümmelchen, hat auch nur 2. Stimmen, F. und C. beyde mit einem Strich. 4) Der Dudel-Sack (oder Dudey) aber hat 3. Stimmen, das Diß, B. und Diß; das letzte mit 2. Strichen, das erste mit einem Strich, hat ein Daumen-Loch, und gehet besser, als die Schäfer-Sack-Pfeiffe. Man hat auch 5) Sack-Pfeiffen mit einem Blasebalg, wenn ein Liebhaber ist, der den Wind sparen will, oder nicht gern die Wind-Röhr immer im Munde hat.

Sacken, Sack-Ahr, Sacri-Falck, s. Falck.

Sacol, s. Bernstein.

Sacoma, das Gegen-Gewicht, heist in der Mecha-

Mechanic das Gewichte, welches man auf die eine Waag-Schale legt, und das mit dem andern die Waage hält. s. Math. Lex.

Sacondra, eine Art Sommer- oder Butter-Vögel, so von gewissen Käfern, Meskiten genannt, herkommen, die sich an eine besondere Art Bäume halten, und daran wie kleine weisse Blümlein sitzen, endlich aber in obige Butter-Vögel verwandelt werden, die von mancherley Farben, roth, grün, auch wohl vermischt angetroffen, und auf den Blättern des Baums, darauf sie sich halten, und der von ihnen den Nahmen Tentele Sacondre bekommen, ein Honig ansetzen, so süsser denn Zucker.

Sacrilegium luxuriosum, heist bey den Juristen ein unzuläßlicher Beyschlaff, welcher von einer Person begangen wird, die ein Gelübde gethan, ausser dem Ehestande zu leben.

Sacristey, Sacrista, ist ein kleines Neben-Gebäude einer Kirchen, für die Geistlichen, darinne auch der Kirchen-Ornat, als Kelche, Meß-Gewande, Leuchter und der Kirchen-Schatz verwahret wird.

Sacrolumbus, das heilige Lenden-Mäuslein auf dem hintern Theil der Brust.

Sacros, ist bey den Arabischen Medicis ein Gewicht von 2. Lothen oder einer Untze.

Sade-Baum, s. Sabina.

Säbel, s. Sebel.

Säge, Serra, ist ein bekanntes Werckzeug. Die Veranlassung, solche zu erfinden, soll ein Schlangen- oder Fisch-Kieffer gegeben haben, weil man etwan ungefehr damit an ein Holtz gerieben, und gesehen, daß die Zähne tieff eingeschnitten. Es sind aber der Sägen unterschiedliche, als bey den Tischern die Klobe- Länge- Erter- Schließ- Loch- und Laub-Säge. Eine Erter-Säge ist eine grobe Hand-Säge; eine Klobe-Säge eine grosse Säge mit zwey Armen, steckt in zwey Kloben, es werden die Forniren damit geschnitten, und zwey Personen darzu gebraucht. Länge-Säge, ist auch eine grosse Säge, an welcher zwey Personen ziehen müssen. Laub-Säge, damit werden subtile Blättgen zu allerhand künstlichen Sachen ausgeschnitten; eine Loch-Säge ist eine starcke Säge mit einem höltzernen Häffte; eine Schließ-Säge, ist eine kleine Hand-Säge; und dann ist bekannt eine Gärtner-Säge, une serpette, welche kan zusammen geleget werden, die Klinge daran muß starck und von guter Materie seyn, damit sich solche nicht beuge, auch die Zähne oder Zincken nicht gar genau bey einander, sondern ein wenig auswerts stehen, damit man im sägen, wenn das Holtz grün ist, nicht gehindert werde. Zum andern werden auch dergleichen Sägen mit unter die Chirurgischen Instrumenta gezehlet; Man hat deren aber grosse und kleine, womit nach Noth unterschiedene Gliedmassen können abgenommen werden. Drittens bedeutet Serra auch einen Säge-Fisch, welcher sonst Pristis heisset, ist ein grosser Fisch, der in der West-See gefunden wird, hat einen zackigten Schnabel, der auf beyden Seiten wie eine Säge aussiehet.

Säge-Mühl, s. Schneide-Mühl.

Sänfte, s. Porte chaise.

Sänftig Gebirge, s. Gebirge ist sänftig.

Säue, s. Sau.

Sängerin, Säug-Amme, s. Nutrix.

Säukraut, s. Solanum.

Säule, Columna, ist in der Bau-Kunst ei[ne] solche zierliche frey stehende Stütze, wel[che] unten einen breiten Fuß, in der Mitten [ei]nen runden Stamm, und oben einen herv[or]ragenden Knauff hat. Sie hält also d[rey] Theile in sich, nemlich den Säulen-Fuß o[der] das Schafft-Gesimse, den Stamm o[der] Schafft, und den Knauff oder das Capit[äl]. Es giebt übrigens in der Bau-Kunst fünff[er]ley Ordnungen oder Sorten der Säulen, [als] die Rustica oder Toscana, die Dorica, Ioni[ca,] Corinthiaca, und Romana oder Composi[ta,] s. Ordo.

Säulen-Fuß, oder Schafft-Gesimse, basis C[o]lumnæ, *la Base*, ist der unterste Theil ei[ner] Säulen oder eines Pfeilers, welches zieml[ich] breit ist, damit die Säule einen desto fest[ern] Grund habe.

Säulen-Lauben, Porticus columnata, ist [ein] Gang oder Saal, der mit Säulen unters[tü]tzet ist, ohne Bogen.

Säulen-Stock wird von einigen Geome[tris] ein Cylinder genennet.

Säulen-Stuhl, Postement, Stilobata, *P[ie]destal*, *Piedestallo*, ist der unterste Theil ei[ner] Ordnung in der Bau-Kunst, auf welchem [ei]ne Säule als auf einem Stuhl oder Unter[satz] ruhet. Er bestehet aus 3. Theilen, neml[ich] aus dem Fuß-Gesimse oder Fuß des Säul[en-] Stuhls, aus dem Würffel und Posteme[nt-] Gesimse, oder Deckel des Säulen-Stuhls.

Säulen-Weite, Distantia Columnarum, [In]tercolumnium, ist die Perpendicular-We[ite] von der Ax oder Mitte einer Säule oder P[fei]lers, bis zu der Ax der dabey stehenden Sä[ule] oder Pfeilers.

Saffian, ein also genanntes, und auf Cordou[anische] Art bereitetes Leder, welches gelb, roth, u[nd] auch wohl blau von Couleur, und in der T[ür]ckey am besten gemacht wird. s. Cochenille.

Safflor, wilder Saffran, Fl. Carthami, Cn[ici,] davon findet man unterschiedliche Geschle[ch]te, weil nemlich diese Blume an vielen Ort[en] erzogen wird, dahero kommt auch der gr[osse] Unterscheid, welchen die Färber am bes[ten] wissen. Die schönste Safflor-Blume kom[mt] von Straßburg, hernach folget die Thürin[gi]sche und die Böhmische, in welchen Land[en] es häuffig gezogen, und unterschiedlich [um] Preis verkaufft wird. Das Gewächs ist n[ur] ein einiger Stengel, worauf ein Gipffel o[der] Distel wächst, welcher sich endlich auf th[ut,] und mit schönen kleinen zäserichten, auf g[e]geneigten und wohlriechenden Blättlein [blü]het und pranget; solches muß nach der Z[ei]tigung wohl in acht genommen werden, [da] der Wind nichts davon wirfft, sonst verflie[gen] sie gern. Es bringet auch dieses Gewächs [ei]nen Saamen, welcher weiß, eckigt und h[art] ist, und sehr viel in Handlung gebraucht wi[rd.] Er muß aber schwer und hart, und die Blu[men] frisch und schön roth seyn. s. Atractylis.

[Sa]fflor, s. Blau-Farben-Werck.
[Sa]ffra, s. Zaffera.
[S]affran, Crocus, ein bekanntes vortreffliches Gewächs, von dem Arabischen Zaffran also genannt, der Lateinische Nahme Crocus kömmt mit dem Griechischen Wort Crocis auch überein, welches einen Faden oder Zäserlein bedeutet, weil der Saffran nichts anders ist, denn die gelben Zäserlein einer Purpur-farbenen Blumen, an dem Croco Sativo. Vor Zeiten hat man dieses Gewächs nur als ein fremdes Gewürtz aus Asia holen müssen; heutiges Tages aber wird es auch in Italien, und in Oesterreich gebauet, woselbst die Zwiebeln um Bartholomäi, in darzu gemachte Grüblein, 6. Zoll von einander gesetzet und mit Erde bedecket werden. Hierauf treiben sie bis nach Michaelis, nebst wenigem Gras, ihre Blumen hervor, die man alle Tage fleissig abbricht, und dürr werden läst, welches denn der Saffran ist. Hernach treiben sie langes Gras, so desselben Jahrs hinweg faulet, folgenden Jahrs muß mans sauber jäten, auf den Herbst treiben sie mehr und vollkommenere Blumen, als das erste Jahr, die man auch abbricht: Im dritten Jahr aber werden die Zwiebeln wieder aus der Erden genommen, sauber in einem Zimmer abgetrocknet, und in ein ander Beet um St. Bartholomäi wieder eingelegt. Seine Kräffte und Qvalitäten sind vortrefflich und vielfältig, daß er für ein Gewürtz der Weisen, König der Vegetabilien, ja gar von etlichen Medicis und Chirurgis für eine Panacea will gehalten werden. Wie denn verschiedene Præparata croci, eine Tinctura croci &c. vorkommen. Die Alten machten ihr electuarium de ovo daraus; den Chirurgis aber ist auch bekannt das Empl. Oxycroceum, mit welchem sie viele Würckungen thun wollen.
[S]affran, nennen die Töpffer eine schöne blaue Farbe, so aus den Wißmut-Graupen bereitet, und von ihnen gebrauchet wird.
[Sa]ffran von Eisen, s. Crocus Martis.
[Sa]ffran, Indianischer, s. Curcuma.
[Sa]ffran, wilder, s. Carthamus, *it.* Safflor.
[Sa]ffran-Tuch, Linteum crocatum *Mynsicbti*, [w]ird also bereitet: Man nimmt ein roh [h]änffen Tuch, wäschet es 5. oder 6. mahl in Froschlaich, (von dem die schwartzen Saamen-Körner weggethan) und läst es so vielmahl im Schatten, nicht an der Sonne, trucken wer[d]en: nach diesem nimmt man Hollunder-[E]ßig und Saffran, von ieglichem so viel als [g]enug, und bereitet eine Tinctur, darinne [w]ird das Tuch gesotten, bis es durch und [d]urch gantz gelbe worden, dann läst man es [e]rkalten, und gleicher gestalt im Schatten [w]ieder trocken werden. Es soll ein gantz ad[m]irabel Mittel wider die Rose und die Gicht-Schmertzen seyn.
[Saffr]anum, wird eine Art des wilden Saff[r]ans genannt, welcher aus sehr kleinen, krau[se]n und röthlichen Fasen bestehet, und von ei[ne]r gewissen und kleinen Art des Carthami [he]rrühren soll, kommt aus Levante von Ale[xa]ndria; wird zu Lion und an andern Orten in Franckreich von den Färbern in grosser Menge gebraucht.

Safftgrün, Succus viridis, Succus Baccarum Spinæ infectoriæ, ist ein eingesottener dicker grüner Safft, welcher so wohl in Teutschland als andern Orten kan gemacht werden, und zwar von Creutz-Beeren. Er wird aber sehr verfälscht, und zuweilen in kleinen, zuweilen auch in grossen Blasen verkaufft.

Sagapenum, Sacaponium, oder Serapium Gummi, ist ein Safft von einem Kraut, des Geschlechts Ferulæ; das Kraut an sich selbst wird Pseudocostum genennet, welches das Sagapenum hervor bringet: solches Sagapenum ist ein stinckendes safftiges Gummi, das zuweilen schwärtzlicht zusammen geflossen aus Ost-Indien kommt. Das meiste und beste aber ist in Granis, gelb-roth, durchsichtig, am Geschmack scharff und bitter, der Geruch gleicht sich fast dem Lauch. In der Würckung ist es dem Gummi Ammoniaco gleich, und wird auch zu den Menstruis und Lochiis sehr gerühmt.

Sagartza, ein Americanisches Gewächse mit wohlriechenden Blumen, und gebogenen gelben und Lilien-ähnlichen Blättern.

Sagitta, der Pfeil oder Wurff-Spieß, ist ein himmlisches Gestirn in der Milch-Strasse neben dem Adler, welches aus 5. Sternen von Martis und Veneris Eigenschafft bestehen soll. s. Math. Lex.

Sagitta, heist auch ein Stücke von dem Diametro eines Circuls, welches zwischen der Chorda und dem dazu gehörigen Bogen enthalten ist, und beyde in zwey gleiche Theile theilet, wie der Boltz oder Pfeil an einem Armbrust. Es wird auch in der Trigonometrie Sinus versus genannt.

Sagitta, Ranunculus palustris folio sagittato, Teutsch Pfeilkraut, ist eine Gattung Wasserhahnefuß, oder ein Kraut, das auf drey oder vier Schuh hoch wird. Seine Blätter lassen sich insgemein oben auf dem Wasser sehen, sind schön und glatt, lang und breit, spitzig und voller Adern, schier wie die am Asaro, iedoch viel länger und schmäler, sind gestalt wie ein Pfeil, und mit etlichen dunckeln Flecken gezeichnet, sitzen ein iedwedes auf einem langen Stiele, welcher aus der Wurtzel entspriesset, des kleinen Fingers dick und fast dreyeckigt ist, einen schleimigen, süßlichten Geschmack hat, mit etwas Schärffe begleitet. Es erheben sich auch aus der Wurtzel zwey oder drey Stengel, die werden etwas höher als die Blätter, sind dicke, fast gantz rund, hohl und schwammig, tragen auf ihren Spitzen Blüthen, die nicht gar groß sind, und schön, bestehen iede aus drey weissen Blättern, in Rosen-Form, und vielen rothen Fäslein in der Mitten. Nach denenselben kommen die kleinen rundlichten Früchte zum Vorschein, die sind so groß wie die Erdbeeren, rauch und röthlicht-grün. In einer ieden stecken, wie auf einem Köpfflein, viel zarte spitzige Saamen bey einander die sehen als wie Vogel-Klauen. Die Wurtzeln sind lang und dicke, schwammige, bleiche Zasern. Dieses Kraut wächst

wächst im Morast und Sümpffen, in Seen und Lachen, in den Bächen. Die Blüthe lässet sich gemeiniglich im May sehen, und die Frucht im Julius. Sie führet viel phlegma und Oel, wenig Saltz. Sie kühlet, hält an, macht dicke.

Sagitta lamiarum, Hexen-Stein, ist eine Art von Kiesel-Stein, vorn wie ein Spieß oder Pfeil gestaltet, welcher daher Hexen-Stein genennet wird, weil man ihn nur von ungefehr findet, nicht aber wenn man ihn suchet. Man findet alle Nachmittage nichts, wo vor Mittage alles voll gelegen, und wo zuvor nichts war, da trifft man ihn hernach häuffig an. Die Reisenden sollen ihn öffters in ihren Stieffeln oder anderswo finden, ohne daß sie wissen wie sie dazu kommen. Er wird in Schottland angetroffen, allwo er auf den Feldern und im Wege liegt, und vermuthlich liegen bleibet, wenn er nicht weggenommen wird.

Sagittalis sutura vel verruculata, die Pfeil-Nat an dem menschlichen Leibe, fängt von der Coronali an, und endiget sich in der Lambdoide.

Sagittarium, s. Acontia.

Sagittarius, Centaurus, Croton, Chiron, Philerides, der Schütze, ist eines von den 12. himmlischen Zeichen des Thier-Kreises, das neunte in der Ordnung, und das Haus Jovis. Es ist ein feurig Zeichen, und fällt mit seinem Asterismo in die Milch-Strasse. Es bestehet nach verschiedener Astronomorum Meynung aus 32. oder 34. Sternen, unter welchen einer an der Stirne, der zwar neblicht, von den Astronomis aber sonderlich in Obacht genommen wird. s. Math. Lex.

Sagum, war bey den Römern ein viereckigtes und aus wollenem Zeuge gemachtes Soldaten-Kleid, so den Rücken und die Achseln bedeckte, und unter dem Halse zusammen geschnallet wurde. Es wird der Togæ entgegen gesetzt, und öffters für den Krieg selbst gebraucht.

Saguweer-Baum, s. Zagu.

Sahafatum, werden bey dem *Plinio* und *Avicenna* die nasse Geschwüre des Hauptes genannt, und ist so viel als der Ansprung. s. Achor.

Sahlband, s. Saalband.

Saire, s. Efferæ.

Saique, eine Art schwerer und nicht wohl besegelter Griechischer Schiffe.

Saker, ist ein Englisches Stücke, welches 5. bis 6. Pfund Eisen schiesset.

Sal, Saltz, *du Sel*, ist ein Gewürtz oder Condimentum, ohne welches kein Cörper bestehen kan, wie denn auch der gantze Erdboden mit solchem durch und durch angefüllet. Es giebt aber des Saltzes vielerley Arten, als 1) rein aus der Erden gegrabenes, 2) aus den Brunnen, Pfützen und dem See-Wasser durch der Sonnen, und 3) aus den Saltz-Quellen oder Solen, durch des natürlichen Feuers Hitze gekochtes Saltz. Das Spring-Brunnen-Saltz kommt aus warmen Brunnen, und bricht hervor aus den Salpeterichten und Schwefelhafften Adern der Erden, selbiges wird eben so, wie das See-Wasser, durch de[r] Sonnen Hitze zu einem reinen Saltz gekoch[t]. Ein gleiches geschiehet auch an etlichen O[r]ten, sonderlich in Burgund, mit dem Sumpf[f]-Wasser, welches offt so viel Saltz ausgieb[t], daß die Leute daselbst aus 3. Eymern diese[s] Sumpff-Wassers so viel Saltz kochen könne[n], als sie etliche Wochen in ihrer Haushaltun[g] nöthig haben. Das Felsen- und Stein-Sal[tz] wird aus den Bergen, wie grosse Steine g[e]graben, ist sehr hell, und einem Crystall gleic[h], daher es auch die Medici Sal gemmæ, Ede[l]-Stein-Saltz nennen. Von dergleichen i[st] sonderlich das Saltzwerck zu Cordona in C[a]talonien berühmt, welches einen unerschöpf[f]lichen Reichthum hat, und nicht allein alle[r]hand Farben, als grün, incarnat, orang[e] und dergleichen an sich nimmet, (welche si[e] aber, wenn es gesotten wird, verlieren, u[nd] wird das Saltz so weiß als Schnee) sonde[rn] die Sonne macht auch auf diesem Saltz-Be[r]ge so einen schönen Prospect, als wenn er m[it] Edel-Gesteinen bestreuet wäre. Das Mee[r]-Saltz wächst zusammen, wenn das Meer w[ü]tet, und einen Schaum machet, da es da[nn] das Saltz an das Ufer auswirfft, dergleich[en] vielfältig zu Narbona in Franckreich gefu[n]den wird, sonderlich wenn der Nord-Wi[nd] wehet. Diese Art von Saltz wird von *Pli[nio]* und *Agricola* Meer-Schaum und Jungfra[u]en-Saltz genennet. In dem Spanisch[en] Königreich Valencia sind in den Felsen la[n]ge Canäle ausgehauen, durch welche das a[us] dem Meer auslauffende Wasser in weite Pf[ü]tzen geleitet wird, in welchen solches hern[ach] durch der Sonnen Hitze coaguliret, und a[lso] das Spanische Saltz gemachet wird, dergl[ei]chen auch sehr vieles in Franckreich, in [der] Grafschafft Xaintogne, soll gemacht werd[en]. In der Insul Ormus, im Persianisch[en] Meer-Busen gelegen, sollen fast alle Wass[er], Flüsse und Schöpff-Brunnen, so gar auch [die] Erde voller Saltz seyn, also, daß die Einwo[h]ner sich bloß von dem damit geführten H[an]del reichlich nähren können. In China gi[ebt] es ebenfalls gantze Berge von klar gediegen[em] Saltz, und in der Landschafft Brasilien in [A]merica wächset ein Standen-Gewächs, [auf] dessen Blättern, wenn die Sonne sehr h[eiß] scheinet, ein Schnee-weisses Saltz zu find[en], so aber bey Nacht-Zeit und dunckeln feu[ch]ten Wetter wieder schmeltzet, und als Tr[o]pfen herunter fället. Indessen können d[ie] iedes Tages die Einwohner so viel Saltz [da]von sammlen, als sie in ihren Haushaltun[gen] nöthig haben. In Europa, und sonder[lich] in Pohlen, giebt es auch grosse Saltz-G[ru]ben; in unserm Teutschland aber sind [vor]nemlich die Saltz-Siederenen bekannt, de[ren] die vornehmsten seyn die zu Lüneburg, [Halle] in Sachsen, Franckenhausen in Thürin[gen], Allendorff in Hessen, Saltzungen an der W[er]re, Hall in Schwaben, Artern im Man[s]feldischen, zu Saltza, Aschersleben, Staßf[urt], Colberg in Hinter-Pommern, Apolda [im] Weymarischen, Hall im Saltzburgischen, [Kis]singen in Francken, und dergleichen.

vorne

vornehmsten Proben aber des Saltzes müssen seyn: Candor, die Weisse, pelluciditas, oder forma Crystallina, daß es durchsichtig und wie ein Crystall gestaltet, und eckigt sey, densitas, die Dichte, levitas, die Leichte, siccitas, die Trockne, granorum parvitas, daß es kleinkörnericht, puritas, die Reinigkeit, solubilitas, daß es leichtlich schmeltze, und dergleichen. In den Officinen ist das Saltz auch verschiedenen præparationibus unterworffen, als da sind: Calcinatio, purificatio, sublimatio, destillatio, daher in den Apothecken verschiedene præparata zu finden.

l, ein Principium Chymicum, wodurch die Chymici eigentlich dasjenige fixe Saltz verstehen, welches nach vollbrachter Destillation derer vermischten Cörper aus der Terra residua erlanget wird.

l alcali, ist etwas anders als die Pottasche, indem es nicht aus Eichen oder anderm Holtz, sondern einem fremden Meer-Kraut, welches die Alten Kali geniculatum, die heutigen Kräuter-Verständige Anthyllida heissen, gemachet, und auf den Glas-Hütten insgemein Soude, Lat. Soda, Salicornia, Salsol &c. genennet wird.

Alembrot, ist zweyerley: Ein mineralisches und ein durch Kunst bereitetes. Das Mineralische siehet wie getreuget Blut; es kommt aus einer gewissen Erde, welche sich zu Cypern auf dem Berge Olympus findet, wird aber selten gebraucht. Die andere wird auf solche Art bereitet: Nehmet Sal Gemmæ acht Untzen, Sal alcali oder Suda vier Untzen, gereinigten Safft von Krausemüntze und Benedictenwurtz, von iedem eine Untze. Mischet alles unter einander und lassets übern Feuer, in einer zulänglichen Menge Wasser zergehen. Diese Solution filtriret, und lasset die Feuchtigkeit davon in einem thönernen oder gläsernen Gefäß, im Sande überm Feuer abrauchen, bis alles trocken worden. Dieses Saltz hebt man in einer Flasche auf. Es dienet den Urin, und der Weiber Reinigung zu treiben, die Verstopffung zu heben, die Drüsen und schleimigen Feuchtigkeiten zu zertheilen. Auf einmahl wird ein halber Scrupel, bis auf ein gantzes Qvintlein eingegeben. s. Alembrot.

ammoniacum, s. Salmiac.

arenaceum, wird eben auch das Salmiac genennet, weil es unter dem Sand gefunden worden.

Armeniacum, oder Secretum Joviale, bedeutet den Salmiac, damit das eingeäscherte Zinn reduciret wird.

artificiale, ist nichts anders, als ein durch die Chymische Kunst, ex vegetabilibus & animalibus combustis bereitetes Medicinalisches Saltz. Derer aber sind absonderlich dreyerley, als Salia essentialia, wesentliche Saltze, welche aus den Säfften der Pflantzen, durch die Crystallisation gezogen werden, und zwar nur aus denjenigen, die schmackhafft sind, als fumaria, absinthium, scordium &c. Zum andern Salia fixa, oder Feuer-beständige und feste Saltze, welche nach der Incineration der Kräuter, und Calcination aus ihrer Aschen heraus gebracht werden, da nemlich die calcinirte Materie in vielen Wasser so lange gesotten wird, bis das Saltz darinnen abgelöset ist. Drittens sind Salia volatilia, oder flüchtige Saltze, dergleichen dasjenige ist, welches sich leichte erhebet, wenn es erhitzet ist. Diese Art Saltzes aber wird aus gantzen Thieren, Kröten, Schlangen; aus weichen Theilen der Thiere, als Blut, Gehirne von Menschen, Harn, und aus harten als Hirschhorn, Elend-Klauen, Hirnschedel von Menschen, und dergleichen destilliret. Jetzund will man auch Salia volatilia, oder flüchtige Saltze von Kräutern haben, wie hiervon der berühmte Herr D. *Wedelius* in einem besondern Tractat, de sale volatili plantarum, kan nachgesehen werden.

Sal commune culinare, das gemeine Küchen-Saltz, kommt her von dem Stein-Saltz, wenn dasselbige von den unterirdischen Flüssen und Regen-Wasser aufgelöset, und entweder in die Saltz-Brunnen oder in das Meer geführet wird.

Sal Ebsom, Ebionense, catharticum amarum, mirabile, Frantzös. *Sel purgatif a mer, Sel admirable*, ist ein mineralisches, salpeterhafftes Saltz, in gar sehr klein und zarten, weiß und gläntzenden Crystallen, schmeckt schier als wie Salpeter, iedoch bitter, zergehet über dem Feuer leichtlich, ohne Brand und Zischen. Es wird uns aus Engelland überbracht, und aus den mineralischen Wassern zu Ebsom, Lateinisch Aquæ Ebeshamenses genannt, vermittelst der Ausdämpffung, bereitet. Es muß reine seyn, und leichtlich in dem Wasser zerschmeltzen. Dieses Saltz purgiret von unten, und kühlet zugleich. Die Dosis ist gar groß; denn es wird von sechs Qvintlein an bis auf anderthalb Untzen schwer gegeben. Es dienet zum Gries und Sand, zum Lenden-Schmertzen, zu nachlassenden Fiebern, zur Wassersucht, und zu andern Kranckheiten, wo lind Purgiren nöthig ist, damit sich die Verstopffung heben lasse. Man kan ein mineralisches Wasser damit zurichten, wenn man eine halbe Untze in einer Kanne fliessend Wasser zergehen läst.

Sal essentiale, ein wesentliches Saltz, ist ein Saltz, das aus den Säfften der Gewächse gezogen, und crystallisiret wird.

Sal fixum, ein fixes und festes Saltz ist dasjenige, welches man nach der Incineration der Kräuter, und Calcination dieser Aschen heraus bringet, da man die calcinirte Materie so lange in vielen Wasser sieden läst, bis sich das Saltz aufgelöset. Das Wasser läst man alsdenn durch Lösch-Papier lauffen, und darnach abdämpffen, bis man das Saltz trocken auf dem Boden des Gefässes findet.

Sal Fossile, oder Gemmæ, Stein-Saltz, ist ein hartes, helles und durchsichtiges Saltz, weswegen es auch Sal Gemmæ, und weil es mehrentheils in Pohlen aus der Erden gegraben wird, Sal Fossile genennet wird. In Catalonien, allwo man es auch findet, sollen sie gantze Figuren, als Crucifixe und Rosen-

Kräntze daraus machen. Man braucht es klein gestossen in die Speise und Artzeney, auch wohl zu den Farben. Stralenb. 417.
Sal Indicus, s. Zucker-Raffinerien.
Sal Indum oder Pyramidale, weil es in Gestalt einer kleinen Pyramidis in der Erden gefunden wird, ist aber in Teutschland nicht bekannt.
Sal Jovis, Zinn-Saltz, ist ein durch das Acidum aufgelöstes und zu der Gestalt eines Saltzes gebrachtes Zinn.
Sal Marinum, Meer-Saltz, kommt meistentheils aus Spanien und Franckreich, worunter jenes für das beste gehalten wird. Zu Rochelle und andern Orten machen sie gewisse Saltz-Teiche, so etwas tieffer liegen, als die See, und einen lettichten Grund haben, welcher das Saltz-Wasser besser hält, als der sandichte Boden. In diesen Saltz-Teichen lassen sie das See-Wasser den Winter über stehen, und in dem Sommer durch gewisse Canäle daraus lauffen, wodurch es reiner gemacht, und nachmahls durch der Sonnen Hitze coaguliret wird. Stralenberg 417.
Sal Metallorum, die Universal-Tinctur oder der vermeinte Stein der Weisen.
Sal petræ. Sal infernalis, Sal sulphuris, Sal Anderonæ, Sal hermaphroditicus, s. Nitrum.
Sal philosophicum oder sacerdotale, wird aus einem rothen Vitriol durch Bley coaguliret. Sonst sind es auch gemeine mit Gewürtz, Pfeffer, Zittwer und Zimmet etc. vermischte Saltze, welche die Medici wider den schwachen Magen gebrauchen.
Sal polychrestum, ist ein dem Geschmack nach bitteres Saltz, weiß von Farbe und Crystallinisch, dem Tartaro Vitriolato gleich, welches von Schwefel und Salpeter durch die Detonation bereitet wird. Es hat seinen Zunahmen von seinem mannichfaltigen Nutzen, den es in allerhand Kranckheit vermittelst seiner erweichenden, eröffnenden und Harn-treibenden Krafft erweiset.
Sal vitri, s. Glas-Gall.
Sal Volatile, ein flüchtiges Saltz, ist dasjenige, welches sich leichtlich erhebet, so bald es heiß wird, und dieser Art Salia werden aus allerhand Thieren und deren Theilen bereitet.
Sal volatile oleosum, ein flüchtig oleosisches und aromatisches Saltz, bestehet aus vielen Aromatibus, die mit Spiritu vini abgezogen sind. Vor diesem war des *Sylvii* Sal volatile oleosum in grossem Æstim, ietzo aber hat fast ein ieder Medicus seine eigene Invention. Die in wohl bestallten Apothecken gebräuchlichsten, so wohl natürliche als gemachte Salia sind Alphabetischer Ordnung nach, folgende: Sal Alcali, Ammoniaci, Communis s. Luneburg. Hisp. Bay-Saltz, Sal gemmæ, Indi, Nitri, Absinthii comm. dit. crystallis. Acetosæ essential. Acetosellæ essent. Agrimoniæ, Anisi, Angelicæ, Artemisiæ, Basilici, Betonicæ, Borraginis, Brassicæ, Calami aromat. Calaminthæ, Calendulæ, Carduibenedicti crystallisati, Mariæ. Caryophyllor. Centaurii min. Cerebri humani, Chamomill. nostr. Roman. Cichorii, Cinnamomi, Cochleariæ, Coriandri, Cornu Cervi fix, Volat. Cranii humani, Cydoniorum, Cumini, Eboris, Ebuli, Endiviæ, Enulæ, Epaticæ flor, Esulæ, Euphrasiæ, Fabarum stipit. Fœniculi, Fraxini, Fuliginis Volat. Fumariæ, Gallitrichi, Genistæ, Hyperici, Hyssopi, Jovis, Juniperi e baccis, Lactucæ, Lavendulæ, Ligni sancti, Lumbricor. Lunæ, D. H. Majoranæ, Malvæ, Marrubii, Martis, Matricariæ, Meliloti, Melissæ, Menthæ, Nasturtii aquat. Nepethæ, Nicotianæ, Ononidis, Pæoniæ, Panchresti, Papaver. albi, Perfoliatæ, Persicariæ, Petasit. Petroselini, Pisorum, Pimpinellæ, Plantaginis, Polychresti Aquisgranens. Prunellæ, Nitri tabulati, Quinquenerviæ, Rhabarbari, Rosarum, Rosmarini, Rutæ, Sabinæ, Salviæ, Sambuci, Saturejæ, Scabiosæ, Scariolæ, Serpilli, Succini fixati, volat. Thymi nostr. Tormentillæ, Valerianæ, Verbenæ, Veronicæ, Viperarum vol. Vitis, Vitrioli, Ungulæ Alcis, Volatile Oleosum D. Hann. Urinæ vola. Urticæ major. Zinziberis.
Salamander, sind eine Art gifftiger Würmer, den Eydechsen gleich, schwartz, mit gelben glänzenden Flecken, die in und ausser dem Wasser leben, und von so kaltem Temperament sind, daß sie auch unverletzt durch das Feuer kriechen können, indem sie einen Schleim aus dem Maule fallen lassen, der die Glut um sie her etwas löscht.
Salamandra, s. Asbestus.
Salat, s. Lactuca.
Salband des Ganges, heist in Bergwercken die Scheidung des Ganges und Gesteines; wird auch des Ganges Besteck genannt.
Salbe, s. Unguentum.
Salb-Nüsse, s. Glans unguentaria.
Salbey, s. Salvia.
Saldo, ist bey den Kauffleuten gar ein gebräuchliches Wort, und wird genommen entweder für das gleiche richtige Aufgehen einer Rechnung in debet und credit, oder auch für das Residuum oder den Rest in einem von diesen beyden. Worbey zu gedencken, daß accurate Kauffleute, die gerne Richtigkeit haben wollen, bey ieder anständigen Gelegenheit mit ihren Correspondenten Rechnung halten, um dadurch zu sehen, was einer dem andern noch per Saldo, oder nach Schluß der Rechnung schuldig bleibet, welcher Saldo, wenn er beyderseits d'accord, oder richtig zu seyn befunden worden, alsdenn aufs neue vorgetragen und von solchen hernach die Rechnung fortgeführet wird. Von diesem kommt her
Saldiren, eine Rechnung schliessen, auffsummiren und sehen, ob in Debet oder Credit mehr sey; hierauf das Residuum auf neue Rechnung entweder auf ein neues Blatt in dem Haupt-Buch, oder auf eben demselbigen Blatte, als einen neuen Eintrag vortragen und von solchem Vortrag hernach die neue Rechnung anfangen.
Salgerin, s. Dorach.
Salicaria, s. Weiderich.
Salicites, s. Lenticularis lapis.
Salicornia, s. Kali geniculatum, *it.* Soude.
Saligets, s. Tribulus aquaticus.

aliva, der Speichel, wird insgemein ohne Unterscheid für das genommen, was aus dem Mund durch Spucken geworffen wird. Eigentlich aber wird hierunter eine weisse, dünne, wässerige Feuchtigkeit verstanden, welche in den Drüsen der Kiefer gesondert, und durch die Speichel-Gänge, als von der Natur darzu gemachten Röhren, in den Mund geführet, allda als eine überflüßige Feuchtigkeit ausgeworffen, oder als ein die Speisen nöthig präparirender Humor mit denselben herunter geschlucket wird.

livalis Ductus, der Speichel-Gang, heist eine Röhre oder Canal, welcher den in den Drüsen gesonderten Speichel in den Mund führet; derer sind unterschiedene, so in Ober- und Unter-Gänge getheilet werden. Die obern entspringen mit vielen Wärtzlein aus der Ohren-Drüse, Parotis Conglomerata, worauf sie bald einfach, bald doppelt, unter der Haut bey den Stock-Zähnen in den Mund gehen, da ihr Ausgang mit einem subtilen Fleisch-Würtzlein bedecket wird, welches durch Einsprützung eines tingirten Liquoris kan demonstriret werden. Die Unter-Speichel-Gänge kommen von der dicken und hintersten Drüse, die bey des Unter-Kiefers spitzigen Fortsatz gelegen, und lauffen zum Kinn, werffen im Fortgehen neue Aestlein von sich, so hinter den Zähnen in einigen Fleisch-Wartzen geendiget werden. Diese Speichel-Gänge haben ihren Nahmen von ihren Erfindern bekommen, als den obersten hat *Steno* erfunden, daher er auch Ductus Stenonianus genannt; den untersten *Warthonius*, daher er Ductus Warthonianus genannt wird, zu welchem noch Ductus Rivinianus kommt, als welcher von Herrn D. *Rivino* Anno 1679. erstlich erfunden worden. s. Ductus.

ivatio, eine Salivation, oder gewisse Art zu curiren, insonderheit bey der Frantzosen-Kranckheit gebräuchlich, da man die Unreinigkeit durch stetes Speyen auswirfft. Sie geschicht entweder äusserlich oder innerlich; äusserlich, wenn man den Mercurium Crudum mit Terpentin im Mörsel tödtet, und hernach alles mit Schweine-Fett unter einander menget. Insgemein nimmt man einen Theil Mercurii und drey Theile Schweine-Schmaltz. Der Anfang wird mit Einreibung von der Fußsohlen an gemacht, so denn weiter hinauf nach den Schienbeinen, und einwerts in die Schenckel damit fortgefahren. Der Rückgrat wird nicht beschmieret; wenn es zärtliche Personen sind, ist zuweilen eine eintzige Friction schon genug. Der Patient muß am Feuer, nachdem er eine gute Suppe zu sich genommen, gerieben werden. Durch innerliche Medicamenta geschicht diese Cur, sonderlich bey schwachen Leuten, mit Mercurio Dulci oder Turpetho minerali, weil dieser aber gar zu violent, und man leicht Unglück mit anrichten kan, bleibet man gemeiniglich bey dem Mercurio Dulci rite praeparato. Salivatoria werden diejenigen Artzeneyen genennet, welche eine Salivation, Geiferung oder Seifferung erregen.

Salix Americana, s. Keuschbaum.

Salix Syriaca, s. Calaf.

Salm, ein Sicilianisch Maaß, hat 16. Tumanos, und ist zweyerley, 8. grosse und 10. kleine machen eine Amsterdamer Last.

Salmero vel Salmerinus, ist eine Art der kleinen Lachse, in Flüssen und Seen, und lassen sich insgemein um die Stadt Trento finden. Von Gestalt ist er lang und fast gantz rund; sein Maul ist dick, inwendig mit Zähnen besetzet, der Kopff rund, und der Leib runder, als er breit ist; der Rücken siehet schwärtzlicht, die Seiten weißlicht, der Bauch roth. Dieser Fisch hat etwas Schlangen-artiges an sich; das Fleisch siehet und schmecket wie des gemeinen Lachses Fleisch; es ist zarte und gantz mürbe, giebt gute Nahrung, hält sich aber nicht gar lange gut, wenn es nicht eingesaltzen wird. Es dienet für die Brust, giebt frische Krafft, zertheilet.

Salmiac, Sal Ammoniacum, bestehet aus Meer-Saltz und allerley Harn; es gebrauchen sich dessen mehr die Goldschmiede als Medici, indessen wird doch der Salmiac unter die 4. Geister (davon die 3. übrigen das Qveckfilber, der Schwefel und Salpeter sind) gezehlet, weil das Feuer denselben in Rauch verwandelt, daß er davon flieget. Seine sonderbare Eigenschafft bestehet darinn, daß er das Gold erhöhet, und wenn er zu dem Aqua fort oder Scheidewasser gesetzet wird, so solviret er dasselbe. Von den Chymisten wird der Salmiac genennet Sal solare, Aquila Coelestis, alba, mercurialis fuligo, Sal mercurialis Philosophorum, Lapis Adir, Audix, Anacab, Abacab &c. Der in Venedig gemachte Salmiac ist sonst der beste. Der Crystallisirte Salmiac ist nichts anders, denn ein auf gemeine Weise gereinigter Salmiac, der im Wasser solvirt, und nach einiger Ausdämpffung crystallisiret worden; z. E. man pulverisiret 1. Pfund Salmiac, und lässets in einem Kolben auf warmen Sand in 3. Pfund warmen Wasser zergehen, filtrirt das solvirte durch Lösch-Papier, und lässet es bis auf die Trockne abrauchen, so wird ein rein und Schnee-weisses Saltz heraus gebracht.

Salmiac-Blumen, s. Ens Veneris.

Salmo, s. Lachs.

Salniter, ist bitterer als Saltz, aber weniger gesaltzen. Es scheinet, daß der Salpeter das beste Mittel zwischen diesen beyden sey.

Salpa, s. Stockfisch.

Salpeter, Sal petrae, s. Nitrum.

Salpeter-Küchlein, s. Lapis prunellae.

Salsifix, s. Tragopogon.

Salsol, s. Soude.

Salsugo, s. Muria.

Saltarello, s. Gaillarde.

Saltatio, s. Ball.

Saltz, s. Sal.

Saltz-Blume, Halosanthos, Flos Salis, und Sperma Ceti, Wallrath, ist einerley.

Saltz-Gräfe, s. Gräfe.

Saltz-Güter, werden zu Halle insgemein Thal-Güter genennet, weil sie im Thale oder niedrigem Orte der Stadt gelegen.

Saltz-Juncker heissen allda diejenigen, welche das Thal-Gut selbst versieden und keinem andern um die Pension oder Ausläuffte eingethan.

Saltz-Knechte, sind diejenigen, welche den Wirckern bey der Arbeit an die Hand gehen.

Saltz-Körbe, sind allda runde Körbe, oben weit und unten spitzig, von Saal-Weiden-Holtze geflochten, darein sie das Saltz schlagen, wenn es nunmehr gut worden ist. Diese müssen nach einem gewissen Maasse verfertiget werden, welches die Korbmacher haben, denn, wenn sie zu groß oder zu klein, dürffen sie in Koten nicht gebrauchet werden, sondern die Wircker müssen die untüchtigen Körbe dem Korbmacher wiederum zustellen, und es anzeigen, damit selbiger gebührend bestraffet werden möge. Es kan aber ein ieder Saltz-Korb zu zehen bis 12. Sieden gebrauchet werden.

Saltz-Koten, also werden zu Halle in Sachsen und an andern Orten, wo Saltz-Wercke sind, die absonderlichen Gebäude genennet, so zu den Saltz-Wercken gehören, und darinne das Saltz-Wasser aus den Saltz-Brunnen geschöpffet und gesotten wird.

Saltz-Kraut, s. Kali geniculatum.

Saltz-Maaß, hält in Halle acht und zwantzig Metzen, oder einen Scheffel und drey Viertel Hällisch Maaß.

Saltz-Schmaltz, s. Soude.

Saltz-Siederey, sind nicht allein die hin und wieder in Teutschland befindlichen Oerter, wo die Sole aus den Saltz-Brunnen geschöpffet, und zu einem Saltz gesotten wird, davon siehe unter dem Worte Sal ein mehrers; sondern es befinden sich auch hin und wieder in den See-Städten gewisse Saltz-Siedereyen, in welchen das Spanische und Frantzösische Saltz refiniret, und zu einem schönen weissen Saltz, dem Lüneburgischen und Hällischen nicht viel ungleich, gesotten wird.

Saltz-Stätte, heist in den Koten ein hoher Ort oder Berg, von Erde ausgeschüttet, darauf das Saltz, wenn es gesotten, und in die Körbe aufgeschlagen ist, getragen und getrocknet wird.

Saltz-Waage, Saltz-Probe, ist ein gemeiniglich aus Glas verfertigtes Instrument, mit einer Kugel und etwas langen und engen Halse, der gewisse Abtheilungen hat; wodurch, wenn man es in Saltz-Wasser, Bier 2c. hinein hengt, man urtheilen kan, ob viel Saltz oder andere heterogene Theilgen in dem Wasser vorhanden sind. Denn ie reiner das Wasser ist, ie ein grösserer Theil des Instruments wird eingetaucht. Je mehr aber Saltz darinnen, oder ie stärcker das Bier ist, ie mehr ragt von dem Halse des Instruments aus dem Wasser hervor.

Saltz-Wasser, s. Muria.

Saltz-Wircker, s. Wircker.

Salva reverentia, salva venia, mit Ehren zu melden, mit Züchten, mit Verlaub oder Urlaub, Erlaubniß zu reden.

Salvatella, die Salvatell-Ader, rühret her von dem dritten Ast der Haupt-Ader, welcher der auswendige ist, laufft krum neben der kleinen Ellenbogen-Röhre, allwo er sich mit dem kleinen Ast der Leber-Ader vereiniget, und den bey dem kleinen Finger die Salvatell-Ader macht. s. Splenitis.

Salve, die Begrüssung und Bewillkommung eines vornehmen Herrn mit Büchsen oder Stücken schiessen, Freuden-Schüsse. Salve geben, heist auch sonst insgemein Feuer geben, das klein und grosse Gewehr losbrennen. Auf den Feind Salve geben.

Salvegarde, heist der Schutz, welchen ein General den Einwohnern eines feindlichen Landes ertheilet, ihre Person und Güter, durch einen Schutz-Brieff, oder würckliche Einlegung eines oder mehr Soldaten, für aller Feindseligkeit in Sicherheit zu setzen.

Salvia, Salbey, ist zweyerley, als zahme, hortensis, und wilde, campestris, sylvestris, jene ist wiederum entweder groß oder klein, major & minor, breit-blätterig und schmal-blätterig, latifolia & angustifolia, mit krausen und nicht krausen Blättern, folio crispo vel non crispo. Die kleine ist entweder geöhret oder ungeöhret, aurita vel non aurita. Die wilde ist 1) Wild-Salbey, Wald-Scharlach, Salvia sylvestris vera, Hormium, Colus Jovis. 2) Wald-Salbey, Scordium, Sphacelus. 3) Alpen-Salbey, Salvia nigrior, Marrubium montanum, Pseudostacis alpis. Beyde werden in Gärten unterhalten, und in der Medicin und den Apothecken gar sehr genützet.

Salvia montana maxima, s. Horminum.

Salvia Romana, s. Frauen-Müntz, it. Menth[a]

Salvia vitæ, s. Mauer-Raute.

Salvo errore Calculi, heist bey Schliessung einer Rechnung so viel, als mit Vorbehalt, daß, wenn man sich verrechnet haben solte, man solche wieder ändern dörffe, und ist diese Clausul den Kauffleuten sehr nützlich, weil sie alsdenn die Freyheit haben, die Fehler in den Rechnungen zu verbessern.

Sambali, s. Negundo.

Sambenito, wird das Schand- und Schelmen-Hütlein genennet, so die Banqverotirer und fallirten Kauffleute in Italien tragen müssen; vormahls war an einigen Orten in Teutschland und Franckreich die Farbe dieser Hüte gelb oder grün.

Sambaxa oder Samboya, ist eine Chinesische Frucht, wie eine Eichel, sehr theuer und [schwer] zu bekommen; wird gegen vielerley Kranckheiten und gifftige Bisse gebraucht.

Sambucus, Hollunder, Flieder, ist zweyerley Art, als der niedrige und Baum-Hollunder, humilis & arborea. Von dem Nied[rigen] Hollunder siehe Attich. Der Baum-Hollunder aber ist wiederum 1) gemeiner Hollunder, vulgaris, domestica, 2) Hollunder mit ausgeschnittenen Blättern, laciniata, 3) Baum-Rosen, Schnee-Ballen, rosea, Lycostaphylos mascula. 4) Wasserholder, oder Bachholder, aquatica, palustris. 5) Wilder, Wald-Berg oder Hirschholder, Sambucus sylvestris, montana, cervina. Der gemeine wächst an feuchten und schattichten Orte[n]

an den Mauren und Zaunen. Hollunder mit ausgeschnittenen Blättern wird in Gärten geheget. Bachholder stehet an den Bächen, und der wilde wird an bergichten und mosichten Orten angetroffen. Es hat der Hollunder aber einen sonderlichen Nutzen in der Medicin, und wird absonderlich aus den Beeren gemacht der dicke Safft oder das Mus, Rob, die Tinctur, ein Spiritus, und andere Dinge mehr. Die Keimen des gemeinen Hollunders, Turiones Sambuci vulgaris werden vielfältig von gemeinen Leuten gebrochen, gekocht und gegessen, nicht allein als eine Speise, sondern auch als eine Artzeney, denn sie von oben purgiren sollen, wenn sie dieselben über sich gebrochen, von unten aber, wenn sie es unter sich gethan. Die Schwämmgen davon, gepülvert, werden wider die Wassersucht, und ins Wasser gelegt, wird solches Wasser wider Inflammationes der Mandeln, die Bräune und Schwämmgen der Kinder sehr gerühmet.

[Sa]mbucus aquatica, flore globoso pleno, C. B. Schnee-Ballen oder Rosenholder, kömmt im Junio hervor, ist mehrentheils ohne Geruch, und lässet keine Beere hinter sich, daher ist nöthig, die Vermehrung durch die Wurtzel-Brut zu verrichten. Er mag wohl etwas feuchtes Erdreich haben, und wenn man ihm die erste aufgehende Blüthe zeitig wegbricht, pfleget er hernach im Herbst noch einmahl zu blühen.

[Sa]mbucus humilis, s. Attich.

[S]amen, s. Semen.

[S]amen bey den Seigern heissen Schlacken, dabey noch viel Metall ist, it. eine flache Grube in den Puchwercken, unter die Planherden, in welcher der Schlich, so mit dem Triebe abfällt, aufgefangen wird.

[S]amen-Ader, s. Vena spermatica.

[S]amen-Gefässe, s. Spermatica vasa.

[S]am-Rost heist bey den Bergleuten so viel, als Zubusse.

[S]am-Kraut, s. Fontinalis.

[S]amkyn, Samequin, eine Art Kauffarthey-Schiffe bey den Türcken, die aber nicht auf die hohe See kommen.

[Sa]mia Terra oder Lapis Samius, Spanische Erde, ist eine weiche Erde, die sich leichtlich in der Hand zerbrechen läst, fast wie ein Thon oder Leim, etliche heissen sie auch Collyrium, und theilet sie *Dioscorides* ein in weiche und leichte, welches die obbemeldte ist; und in Crustaceam, die eine dicke und härtliche Substanz, gleich einem Wetzstein hat. Diese wird calciniret und gewaschen, wie Eretriades, wird auch dafür gehalten, daß sie gleiche Krafft wider Gifft und Schlangen-Biß habe. Die Goldschmiede gebrauchen den Lapidem Samium, das Gold damit zu poliren und hell zu machen.

[S]ammet, Holosericum villutum, *Velours*, ein seidener Zeug, dessen Zwerchfaden über einen meßingenen Drat geschlagen, und hernach aufgeschnitten werden, wovon der Zeug rauch wird. Der schlechte wird glatter Sammit, *velours plein*, wenn Figuren darein gewürckt, geblümter Sammt, *velours à ramage* oder *figuré*, und wenn der Zwerchfaden nicht aufgeschnitten, ungeschorner oder ungerißner Sammit genennt. Wenn er sehr langhärig ist, heisset er Peltz-Sammt, und wird zu Futtern gebraucht. Er wird in 4. 3. 2. und anderthalb-drätigen unterschieden. Der beste kommt aus Genua und Meyland. Es wird auch eine Art Sammt von Cameel-Haaren, in einen leinen Aufzug geschlagen, bereitet, so man Plüsch nennet; ingleichen eine andere von Wollen in leinen Grund, so man Trip heisset.

Sammet-Blumen, s. Amaranthus.

Sammler, sind besonders privilegirte Leute, welche auf dem Lande und in den Städten die Hadern und Lumpen einhandeln, so in die Papier-Mühlen geführet, daselbst gestampffet, und zu Verfertigung des Papiers gebraucht werden.

Samolus Valerandi, Anagallis aquatica, folio rotundo non crenato, ist ein Kraut, das stößt aus seiner Wurtzel länglichte Blätter, die sind beym Anfang schmal, und werden immer breiter, bis an das Ende, welches rundlicht ist: sonst sind sie dicke, am Rande ausgezackt, bleich-grün von Farbe. Die Stengel sind etwan eines Schuhes hoch, schlanck, rund und steiff, mit Blättern besetzet, welche kleiner sind und runder, denn die untersten, stehen eins ums andere, und ohne Stiel daran. Diese Stengel theilen sich gegen die Spitzen hinzu in gar vielen Zweiglein, welche kleine Blümlein tragen, die wie zertheilte Schälgen sehen, in Röslein-Form, und weiß. Wenn die vergangen sind, so folgen ihnen Hülsen, die beschliessen zarte und bräunlichte Saamen. Dieses Kraut wächst an wässerichten Orten. Es schmecket bitter, und blühet im Junius: eröffnet und dienet wider den Scorbut, reiniget und ist gut zu den Wunden.

Samparentaon, ein Indianisches Kraut, so im Sunda wächset, und die kräfftige und bittere Wurtzel dieses Nahmens giebt.

Sampsucum, s. Majoran.

Sanctum Semen, s. Santonicum.

Sand, Arena, ist entweder offenbar am Tage liegender oder gegrabener, oder auch Fluß- Meer- und Trieb- aus zerstossenen Tropff- oder Tauch- und Dach-Steinen zubereiteter, grober kießlichter, oder feiner subtiler, Gold-führender und haltender, weisser, rother oder grauer, Mauer- oder Form-Sand ꝛc. siehe Arena.

Sand-Bäncke, sind in der See gewisse Hügel, welche entweder aus dem Wasser hervor ragen, oder unter demselben verborgen sind, darunter einige für die Schiffe sehr gefährlich, weil sie darauf scheitern können. Auf Bergwercken sind es grosse Wände, die man offt im Absincken antrifft, und durchbrechen muß. s. Pulvini.

Sand-Bäncke, s. Pulvini.

Sand-Hühner, s. Brach-Vogel.

Sand-Pfeiffen, Pfältzische, Lapides sabulosi, ist eine Art seltsamer Steine, die im Pfältzischen gefunden werden.

Sand-Uhrmacher, werden in Nürnberg unter die gesperrten Handwercker gezehlet, sie machen zum Meisterstück 1) eine kleine Uhr mit Bley-Sand, 2) eine Uhr mit 4. Gläsern, von weissem Sand, davon das erste die Viertel, das andere die halbe, das dritte drey Viertel, und das 4te die gantze Stunde andeutet. 3) Eine Uhr von dreyen Stunden, ebenfalls mit weissem Sand gefüllet. 4) Eine Uhr von zweyen Gläsern, deren eines mit der halben, das andere mit der gantzen Stunde auszulauffen pfleget. Woraus erhellet, daß die Sand-Uhren, so wohl der Grösse der Gläser, als den Sand und der Gehäuse nach, mercklich unterschieden sind. Die Grösse belangend, findet man einige kaum eines Fingers lang, die iedoch eine gantze Stunde lauffen, auch einige wohl einer guten Ellen hoch, die man nach drey, vier und mehr verstrichenen Stunden erst einmahl wieder umzuwenden nöthig hat. Die Gläser betreffend, so sind selbige entweder gantz gemeiner Art, und gemeiniglich etwas rundlicht, oder aber ablang, und wo sie zusammen gefüget sind, zugespitzet, so man anietzo für die zierlichsten zu halten pfleget. Der Sand ist entweder roth, und wird, wenn er gegraben, von den Sand-Uhrmachern gewaschen, getrocknet und gedörret, und in einer Pfanne gebrannt, damit er an der Farb schön roth werde, und so denn durch vielerley Siebe, deren eines immerzu enger ist, als das andere bis zwantzigmahl durchgeschlagen; oder es ist auch der Sand weiß, wird aus Eyerschalen gebrannt, und auf gleich ietzo erzehlte Art, wie der rothe Sand zugerichtet. Das Zinn und Bley wird ebenfalls in einen Sand gebracht, und damit die Gläser, die Stunden richtig anzudeuten, davon angefüllet. Die Gehäuse zu den Uhren sind gemeiniglich von Holtz oder Meßing gemacht, und hat man einige von der letztern Art, welche man verdrehen kan, um selbige sicher und unzerbrochen, in dem Schubsack zu tragen. Man machet auch, sonderlich zu kleinen Uhren die Gehäuse von Elfenbein, oder auch wohl gar von Silber, welche öffters mit köstlichen Steinen versetzet werden. Wenn nun alles, Gläser, Sand und Gehäuse zur Hand geschaffet worden, so werden die Uhren auf folgende Art zusammen gericht. Das eine Glas wird mit Sand angefüllet, das meßingne Blätgen darauf gelegt, mit einer Nadel oder Ahlen ein Löchlein darein gemacht, das andere Glas darauf gesetzet, und mit Pech verküttet, alsdenn setzet man die Uhren, so man auf solche Weise verfertiget, zusammen, stellet sie alle gleich auf, und wendet die Eich-Uhr um, wenn nun diese ausgelauffen, werden die neuen alle umgeleget, beym Licht wieder aufgemacht, und was nicht ausgelauffen, heraus geschüttet, alsdenn nochmahlen zugepicht, mit Faden umwunden, und in die Gehäuse gesetzet.

Sandaracha, ist ein gewisses Gummi, und zwar mit dem Unterscheid, daß ein anders ist der Araber, nemlich vom Wachholder, bey ihnen Sandarax genannt; ein anders der Griechen, so eine Art vom Auripigment, doch aber röther als Auripigment ist, daher es auch [rother] Schwefel genennet wird, weil es ho[ch] roth, gantz rein und brüchig, an der Farbe [wie] ein Zinnober ist, und einen schwefelichten G[e]ruch hat. s. Arsenicum, it. Oxycedrus.

Sandastros, Garamantites, ist ein köstlich[er] Stein, auswendig danckel-farbig, doch gl[ei]send und gläntzend, inwendig durchsicht[ig] und hin und wieder mit kleinen goldenen F[le]cken, wie mit Tropffen oder Sternlein, [ge]zeichnet. Nachdem diese Tropffen beschaff[en] sind, nachdem wird auch der Stein höher o[der] weniger geschätzet. Garamantites wird genannt, dieweil er in der Garamanten La[n]de, in Ethiopien gefunden wird. Er wäc[hst] auch auf der Insul Ceylon in Indien. Er s[oll] das Hertze stärcken, dem Giffte widersteh[en] wenn er zart abgerieben und eingenomm[en] wird. Doch hat er keine andere Krafft, als [die] wan andere alkalische Materien, verschluc[kt] und mildert die scharffen Feuchtigkeiten [in] dem Leibe, stillet auch, wegen solcher Besch[af]fenheit, das Bluten und den Durchfall. [Auf] einmahl wird ein halber Scrupel bis auf [ei]nen gantzen eingegeben; iedoch wird er g[ar] selten zur Artzney gebrauchet.

Sandel, weisser und gelber: Dieser ist von d[em] weissen darinne unterschieden, daß, wenn m[an] etwas davon auf Kohl-Feuer legt, so giebt [er] einen guten Geruch von sich, und wirfft a[uch] ein Gummi auf, welches der weisse nicht th[ut], denn der hat gar keinen Geruch, ist auch aus[sen] herum etwas schwärtzlich. Wenn der ro[the] Sandel hartspältig ist, und die Adern ni[cht] gleich auf einander durchgehen, so ist er gut.

Sandel-Holtz, s. Lignum Sandalum.

Sandilz Anglorum, id est, Anguilla de are[na], ist ein kleiner See-Fisch einer Hand lang u[nd] des Daumens dicke, blau auf dem Rücken, u[nd] auf dem Bauche weiß. Sein Kopff ist dü[nn] und rund, die Schnautze lang und spitzig, d[as] Maul gar klein. Er findet sich im Sande, [an] dem Strand der See, in Engelland. Er [ist] gut zu essen. Er soll, der Sage nach, zum O[h]nen dienen.

Sandix, ein rothes Pulver, oder vielmehr cal[ci]nirtes Bleyweiß, welches an der Farb u[nd] Gebrauch mit dem Minio sehr überein kom[met], iedoch aber wohlfeiler ist, und dannenh[e]ro auch mehr als der Sandix gebrauchet wi[rd]. Wenn das Bleyweiß nicht starck im Feuer g[e]brennet, sondern nur gelind geröstet wird, [so] entstehen daraus einige andere Farben, w[el]che insgemein *Massicots* oder *Mastichots* g[e]nennet werden. Die Holländer überschick[en] wohl 3. bis 4. Sorten, nemlich die gemein[e], mittel und feine, welche von unterschiedlich[en] Farben sind, nachdem sie durch viel oder w[e]nig Feuer gegangen. Lässet man das Bl[ey]weiß oder Zinn-Kalck nur eine wenige Z[eit] im Feuer, so wird es etwas gelblicht, welch[es] das weisse Massicot genennet wird, lässet m[an] es länger darinnen, wird es recht gelb, u[nd] giebt das gelbe Massicot; treibet man d[as] Feuer stärcker, so bekommt es eine Gold-gel[be] Farbe, davon es auch den Nahmen hat. U[nd] auf solche Manier könte man noch die vie[r]

Art Massicot zuwege bringen, wenn man das Bleyweiß so lange im Feuer arbeitete, bis es gantz roth würde, welches doch nichts anders als das obige Sandix oder gemeine Vermillion wäre. Sonsten aber müssen alle Massicots schwer seyn, doch aus einem zartesten Pulver bestehen, und hoch an der Farbe seyn, nachdem es die Art und Sorte erfordert, und werden sie insgesammt zur Mahlerey gebrauchet.

[S]ane, s. Rohm.

[S]anfft-Gebürg, heisset bey den Bergleuten, wenn die Berge nicht allzu steil anlauffen.

[Sa]ngu, s. Ettaiche.

[Sa]nguificatio, Hæmatosis, die Blutmachung, geschiehet nach *Bartbolini* Lehre also: Wenn der im Magen wohl gekochte Chylus von dar in die dünnen Därme gegangen, so wird er daselbst gereiniget und vollkommen gemacht, der untaugliche Theil oder die feces aber gehen nach den dicken Därmen; den Chylum aber ziehen die daselbst befindlichen Milch-Adern an sich, und zerstreuen ihn durch die Därme, darinnen geschiehet noch eine andere nöthige Aenderung, um dadurch von ihnen den Anfang des Blutes zu erlangen, worzu die mitgetheilte Krafft der Leber in einer daselbst befindlichen Ader ziemlich hilfft, und dieses ist der rechte ausgearbeitete Chylus. Von dar geht er nach den Milch-Saffts-Drüslein, durch welcher Aeste der vollkommene Chylus zwischen der grossen Puls-Ader und den Gewerb-Beinen, bis nach dem Hertzen geführet wird, von dar er ohne Berührung desselben noch höher hinauf steiget, und sich mit unterschiedlichen Aesten in die lincke Schlüssel-Beins-Ader einsencket, woselbst diese Ader mit einer starcken Falle versehen ist, um zu verhindern, daß der Milch-Safft nicht weiter über sich steigen, sondern vermittelst des Stammes der Hohl-Ader wieder niederwerts gehen, und in die rechte Hertz-Kammer lauffen muß, allwo er vom Hertzen durch dessen spirituosische Krafft in Blut verwandelt wird. Die rechte Hertz-Kammer aber wird durch das ankommende Geblüte mehr geöffnet, und erweitert, welches Blut durch gedachte Adern der rechten Hertz-Kammer häuffig zufliesset, und durch die lincke Hertz-Kammer wird das gleichsam siedende Blut durch die von der Lungen überkommende Lufft gemäßiget, und etwas abgekühlet. Nachdem aber dieses geschehen, wird es ferner durch die arteriam pulmonalem nach der Lungen geführet, von dar es durch die venam pulmonalem wieder zurück in die lincke Hertz-Kammer kommet, daselbst vollends ausgearbeitet, und per arteriam magnam zu allen Theilen des Leibes hingebracht wird.

[Sa]nguinalis Lapis, s. Blut-Stein.

[Sa]nguineus, Blut-reich, wird von den Theilen gesaget, von welchen man, daß sie aus Blut bestünden, zuvor geglaubet. Jetzo wird derjenige hierunter verstanden, der viel Geblüte hat, und gleichsam am Blute reich ist, dergleichen Leute ein weiches, flüßiges, gangbares, dabey aber auch hitziges und munteres Geblüt haben, daher immer lustig und ohne Sorgen, und zur Geilheit und Wollust sehr geneigt sind. Ihr Temperament ist warm und feucht, soll unter den Elementen von der Lufft beherrschet werden, und die Chymici eignen denselben den Mercurium bey. Sonst wird auch die rechte Hertz-Kammer unter dem Wort sanguineus verstanden, weil selbige vermittelst des rechten Hertz-Oehrleins, das aus der Hohl-Ader zurück fliessende Blut aufnimmt, und wieder durch die Lungen-Puls-Ader in die Lunge vertheilet.

Sanguinis massa, soll aus 4. humoribus oder Feuchtigkeiten, als dem Blut selbst, bili flava, der Gall, pituita, der wässerichten Materie in dem Geblüt, und denn in Melancholia oder atra bile der schwartzen Galle bestehen. Die neuern finden durch gute Microscopia, daß das Geblüt aus einem Sero bestehet, in welchem kleine rothe Globuli oder Kügelein, welche die rothe Farbe des Bluts verursachen, häuffig herum schwimmen.

Sanguinis transfusio, s. Transfusio.

Sanguis, das Blut ist ausser dem Hertzen entweder in den Puls-Adern, oder auch in den Blut-Adern. Jenes ist dünner, wärmer und röther, dieses aber ist dicker, kälter und dunckler. So man das Blut durch die Destillir-Kunst auflöset, ziehet man aus selbigem einen flüchtigen Spiritum, der sehr penetrant ist. s. Cruor.

Sanguis Draconum, Drachen-Blut, ist ein wohlbekanntes Gummi, so zum Mahlen und Lacciren gebraucht wird, ist unterschiedlicher Gattung, die doch alle von einem Gewächse kommen. Aus dem ersten machen sie gar ein feines lauteres Drachen-Blut, welches man in Schoten bindet, hernach machen sie ein etwas geringers, iedoch reiners, aber dem ersten nicht gleich. Der Baum, von welchem dieses Gummi kommet, soll eine Frucht tragen, als bey uns die Kirsch-Bäume, roth Laub haben, und häuffig auf der Insul Madagascar zu finden seyn.

Sanguis Salamandræ, heisset bey den Chymisten der rothe Spiritus, oder das Oel vom Salpeter.

Sanguisorba, s. Pimpinella.

Sanguisuga, s. Blut-Egel.

Sanicula Alpina lutea, s. Auricula ursi.

Sanicula Ferraria, Sanickel, Bruch-Kraut, wächst auf den Bergen, in Thälern und schattigen Wäldern, an fett und feuchten Orten. Die Blätter dienen inn- und äusserlich zu den Wunden, Geschwüren, Fisteln, Spaltungen, Brüchen, inn- und äusserlichen Versehrungen, rothen Ruhr, Beulen und Geschwulsten, wie es denn auch à sanando, consolidando & ferruminando seinen Nahmen führen soll, weil es die Wunden zusammen hefftet und heilet.

Sanicula guttata, gesprengter Sanickel, wird in Gärten unterhalten, hat eine Menge dicker runder Blätter, dünne Stengel, überaus zierliche Blümlein, als wie sonst zackigte Sternlein, und schwartzen Saamen in zwey-

fachen Hülsen. Diese Art Sanickel soll mit dem Steinbrech einerley Kräffte haben.

Sanicula montana, Pinguicula, Berg-Sanickel, wächst auf den Stein-Felsen der höchsten Gebürge, darauf der Schnee lange liegen bleibt, wird aber auch in sumpffigten Gräben und Seen gefunden. Der Safft davon heilet die Wunden; die Wurtzel in Umschlägen gebraucht, ist gut die Schmertzen zu lindern, it. zu den Wunden für das Hüfftweh, und Brüche. Daher auch das Sprichwort kommen, daß man saget: Non eget Chirurgo, qui Saniculam habet, der bedarff keines Barbierers, der Sanickel bey der Hand hat; ja es sagen etliche gar, es hefte die Wurtzel, wenn es bey Fleisch gesotten wird, das Fleisch wieder in ein Stück zusammen. Es taugt auch in der rothen Ruhr, und ist fast nichts bessers als die Wurtzel, wenn man sie mit dem Pulver in Schlangen-Hertz und Leber gebraucht.

Sanies, Eyter, ist eine garstige faule Materie, so aus den Geschwüren und Wunden fleust. s. Suppuratio.

Sanitas, s. Hygieia.

Santalum, s. Lignum Santalum.

Santolina, s. Abrotonum fœmina.

Santonicum, s. Wurm-Saamen.

Sapa, Apochylisma, ist eine harte Composition aus dem Safft der Früchte und Zucker eingesotten. Siehe Rob, item Most, item Fermentatio.

Sapadill-Baum, ist so groß als ein rechter grosser Birn-Baum, und die Frucht siehet den Bergamotte-Birnen an Farbe und Grösse gleich. Wenn sie noch grüne und erst abgebrochen sind, haben sie gantz weissen klebrichten Safft wie Leim, wenn sie aber 2. oder 3. Tage liegen, werden sie köstlich und voller Safft, der wie das kläreste Wasser und von unvergleichlichem Geschmack ist. In der Mitten sind 2. oder 3. schwartze Kerne, so groß wie Citronen-Kerne, so ebenfalls sehr wohl schmecken. Diese Frucht wird in America und denen dabey liegenden Insuln hin und wieder gefunden.

Sapan-Holtz, s. Lignum Sapan.

Saphæna, die Mutter- oder Rosen-Ader, welche von oben zum innersten Theil des Schenckels steiget, und im Absteigen sich verbirget, bis sie den innersten Theil des Knorrens am Fuß erreichet hat. Ob diese Ader vor andern was sonderliches habe in verstopffter Monat-Zeit, wird noch sehr gezweiffelt.

Saphatum, eine eyterige Räudigkeit auf dem Kopffe. s. Achores.

Saphian, s. Cochenille.

Sapo, Seiffe, bestehet aus einer Fettigkeit, Unschlitt, Oel, Tran, und einer guten Lauge. So kan man vermittelst der Scheide-Kunst oder Chymie, aus allen Salibus Alcalicis und aus allen Oleis destillatis eine künstliche Seiffe machen, ja ich (der ich dieses schreibe) kan aus dem Rhein-Wein, ohne einigen Zusatz eine künstliche Seiffen bereiten, welches bishero meines Wissens noch niemand in den Sinn gekommen ist. Welche Chymische Seiffen in der Medicin in- und externe mit gutem Nutzen gebrauchet werden können.

Saponatia, s. Seiffen-Kraut.

Saponaria terra, s. Smectis.

Saponea, ein Artzney-Mittel, wird aus Ma[ndeln] bereitet.

Sapor, der Geschmack, ist einer von den 5. Si[n]nen, welcher die Beschaffenheit der Spe[ise] und des Trancks vermittelst der Zungen [zu] erkennen giebt. s. Zunge.

Sapota, s. Mammets-Baum.

Sappe, heist bey Belagerungen die Durchgr[a]bung des Glacis und bedeckten Wegs bis [an] den Graben, dadurch der Feind aus den A[n]prochen in den Graben zu kommen such[et]. Sappiren heist also die Contrescarpe durc[h]graben.

Sapphir, Sapphirus, Ital. *Zaffiro*, Frantz. *Saphir*, ein schöner blauer Edelgestein, the[ils] weiß, theils Himmel-blau. Man kan solch[en] durch Kunst weiß brennen, poliren, und d[en] Unwissenden für Diamanten verkauffen. D[ie] Orientalischen, so man in Pegu und Calec[ut] findet, sind die besten, nach diesen die Böhm[i]schen, so aber braun und klein sind; dem Sa[p]phir wird fast eben eine solche Härte zug[e]schrieben, als dem Diamant. Ingemein w[er]den von den Scribenten vielerley Geschlec[hte] der Sapphire gezehlet: Der erste und be[ste] darunter wird seiner herrlichen und Himm[el]blauen Farbe halber Sapphirus Cœruleus v[el] Cyanæus genannt. Das andere Geschlec[ht] des Sapphirs neigt sich von der blauen Far[be] auf grün, und wird Griechisch Prasitis od[er] Sapphirus Prasitis genennet. Die Simp[li]cisten nennen ihn Sapphirum viridem, ein[en] grünen Sapphir. Das dritte Geschlecht n[ei]get sich von blau auf eine Gold-Farbe, wi[rd] Griechisch Chrysitis oder Sapphirus Chrysi[tis] genannt; die Simpliciſten nennen dies[en] Sapphirum Aureum, einen Gold-Sapph[ir]. Dieser Edelgestein hat güldene Tüpffle[in] oder Flecken, wie solchen *Plinius* lib. 37. ca[p.] 9. beschreibet. Das vierte Geschlecht [ist] Licht-Milch-färbig, neiget sich vom blau[en] auf eine licht-weisse durchsichtige Farbe. Di[e]ser wird Sapphirus Candidus, oder ein wei[s]ser Sapphir genennet. Man giebt sie o[ft] für Diamanten aus, und werden auch i[n] männliche und weibliche eingetheilet. De[r]jenige Stein, den *Plinius* an etlichen Orte[n] Sapphir nennet, ist nichts anders, als d[er] Cyanus- oder Lasur-Stein: Die besten Sa[p]phire müssen so hart seyn, daß sie nicht könne[n] gefeilet werden. Man findet auch in Enge[l]land schöne Milch-farbigte mit blau vermisch[]te, aber dabey sehr weiche Sapphire, die[] nennet man Leuco-Sapphiros, sie sind ab[er] mancherley Schaden unterworffen. Die E[i]genschafft und das Vermögen des Sapphi[rs] ist kalt und trocken, wie alle andere Edelg[e]steine. Dem Werth aber nach wird ein iede[r] Sapphir nach der Vortrefflichkeit seiner Fa[r]be, Schönheit, Reinigkeit oder Grösse geschä[t]zet, und einer, der 4. Grane wiegt, ist auch [so] viel Kronen werth: Der beste aber unter ih[]nen ist eben so viel werth, als ein Diaman[t] von gleicher Grösse.

Sapphir-Oel, s. Chamomilla.

Sarannen oder Schranen, wurden die Schüler und angehenden Sänger der Barden und Druiden genennet. s. Schran.

Sarachus, s. Aco.

Sarapsucus, s. Majoran.

Sarcenagensis lapis, s. Lapis Sarcenagensis.

Sarcocele, ein Fleisch-Bruch, wenn aus übermäßigen und natürlichen Fleisch-Wachsen an den testiculis Brüche entstehen.

Sarcocolla, gluten Carnis, Fleisch-Leim, ist ein Safft von einem Baum, so häuffig in Persien gefunden wird, und sehr dornicht ist, das Gummi siehet wie ein feiner weisser Weyrauch aus: Das beste ist, welches aus weissen granis, so gelb oder roth zu werden beginnen, bestehet, und leicht zerbrechlich, ist am Geschmack bitter, und welches nicht bitter ist, das ist verfälscht. In der Medicin kommt es zu den Hefft-Pflastern, um die Wunden zu agglutiniren, und in solchem Absehen wird es auch zu dem Durchlauff und Blut-speyen gebrauchet. Es kommt auch von einem Kraut, so zu Teutsch Argemone-Röslein genennet wird. Wenn man selbiges stösset, so siehet es dem Schmack gleich, und wird alsdenn Sarcocolla genennet.

Sarco-epiplocele, ein Fleisch-Netz-Bruch, ist, wenn das Netz in ein fleischicht Wesen wächset und verhärtet.

Sarcoma, ein Fleisch-Gewächs, an diesem oder jenem Theile des Leibes, absonderlich an der Nase, welches keine gewisse Figur nicht hat, und dem andern wilden Fleische gleich ist, deswegen es auch Hypersarcosis, darvon oben, pfleget genennet zu werden: Es ist von dem Polypo an Gestalt und Grösse unterschieden.

Sarcomphalos, ein Fleisch-Gewächs auf dem Nabel.

Sarcophagus, wird überhaupt von allem gesaget, was Fleisch frisset, von den Poeten wird es gar offte dem Tode zugeeignet; zuweilen bedeutet es so viel als etzend, Cathæreticus.

Sarcophagus lapis, ein übelriechender Stein, aus welchem, so man einen Sarck hauet, wird der todte Cörper innerhalb 40. Tagen verzehret. s. Asius lapis.

Sarcosis, heist insgemein eine Fleisch-Wachsung, wenn am gehörigen Ort und Glied Fleisch wächset, zuweilen wird auch Sarcoma hierunter verstanden.

Sarcotica, werden diejenigen Artzneyen genennet, welche in tieffen Wunden und Höhlen Fleisch machen, z. E. Sarcocolla, Hypericum, Symphytum maj. Ulmaria, Plantago, Bardana, Balsam. Indic. &c. oder eigentlich zu reden, welche die Hindernisse, so der arbeitenden Natur widerstehen, heben; denn, daß Fleisch wieder wachse, ist eintzig und allein ein Werck der Natur, massen sie mit dem gelatinösen Theile des Blutes, dasjenige, was verlohren, wieder zu ergäntzen suchet.

Sardellen, Anchois, Anchovis, Anchovies, sind kleine Fischlein, welche häuffig in dem Mittelländischen Meer, sonderlich um die Insul Sardinien, von welcher sie auch den Nahmen der Sardellen haben, gefangen, in kleine Fäßgen eingesaltzen, und alsdenn weit und breit verführet werden, wiewohl deren Stelle heutiges Tages viel tausend Fäßgen andere dergleichen unter Spanien und Franckreich, auch so gar bey Norwegen gefangener, und auf eben die Manier eingesaltzener kleiner Fische, vertreten müssen.

Sardius lapis, s. Carneol.

Sardonichstein, Cameus, Sardonix, quasi Sardius & onyx, ist ein durchsichtiger Stein, welcher in sich den Glantz zweyer Edelgesteine hat, als die Röthe von dem Sarder, und die Weisse von dem Onychstein. *Boëtius* saget: Ein Sardonich bestehe aus einer Blut-rothen, weissen und schwartzen Farbe, welche durch Circul-runde Striche von einander dergestalt unterschieden, als wenn sie durch Kunst darauf gemacht wären. Dieser Stein wird in Asia und Europa gefunden, doch sind die Orientalischen allezeit die besten, und offt so groß, daß man Trinck-Geschirr daraus machet, die denn sehr kostbar und theuer gehalten werden, und soll insonderheit der König *Mithridates* einen grossen Vorrath derselben gehabt haben.

Sargazo, Frantz. *Herbe flotante*, Teutsch See-Gras. Ist ein Kraut, das ein gantz weites und geraumes Meer in Indien, Sargazo genannt, bedecket, und sich etwa der Hand hoch über das Wasser erhebet, treibet einen Hauffen dünn und zarte, graue Stengel, welche sich dicht in einander schlingen. Seine Blätter sind lang, dünn und schmal, am Rande ausgezackt, von Farbe bräunlicht, dem Geschmack nach dem Crithmo ziemlich gleich. Die Frucht ist eine runde Beere, so groß, als wie ein Pfeffer-Korn, leicht und ledig. Dieses Kraut ist zarte, wenn man es aus dem Wasser ziehet: Wird aber hart und bricht leichte, wenn es getrocknet worden. Bis anhero hat man noch keine Wurtzel daran verspüren können, sondern nur ein Zeichen, wo es abgebrochen ist, wenn man es aus der See gezogen hat. Doch steckt vermuthlich seine Wurtzel in dem Grunde des Meeres. Dieses Kraut macht, wegen seiner Menge, die Schiffahrt auf derselben See sehr gefährlich: Es wird als ein Salat gegessen. Es eröffnet trefflich, dient den Urin zu treiben, den Stein in der Blase und in den Nieren zu zermalmen, zum Reissen in den Lenden, zum Scorbut, wenn es so roh gegessen, oder abgesotten und gebrauchet wird.

Sarge, *Serge*, ein Zeug, der aus reiner Wolle, so mit schwartzer Seiffe gereiniget worden, gewebet wird. Man hat unterschiedene Arten; darunter die Serges de Nimes und de Seigneur die feinsten.

Sargus, ist ein grosser Fisch, der dick und fleischig ist, und in dem Meer von Egypten, am Strande in dem Sande zu befinden. Der Leib ist breit, mit dünnen, etwas Violen-farbenen Schuppen bedeckt. Der Bauch ist weit, die Schnautze spitzig, die Zähne gar groß, den Menschen-Zähnen nicht unähnlich. Gegen den Schwantz hinzu hat er einen schwartzen Fleck, und der Leib ist öffters wie mit goldenen und silbernen Linien gezieret, welche aber verschwinden,

schwinden, wenn er absteher. Er wächst in der Adriatischen See. Der Sage nach soll er die Ziegen überaus lieben, so daß er, wenn er sie verspüret, oder ihren Schatten wahrnimt, in die Höhe springet, und sich ihnen nahen will. Er nähret sich insgemein vom Schlamme und vom Moder, den er an dem Strande findet. Er ist gut zu essen, hat aber ein gar hartes Fleisch. Eine Brühe davon gemachet, soll gut seyn für die Wassersucht. Die Zähne an den Hals gehangen, sollen der Einbildung nach, für das Zahnweh dienlich seyn.

Sarmentum Indicum, s. Sarsaparilla.

Sarobi, s. Siliqua dulcis.

Sarsaparilla, Zarsaparilla, Smilax aspera Peruviana, Rubus viticosus, Sarmentum Indicum, Sarsaparill-Wurtzel. Dieses fremde Gewächs hat stachlichte Blätter, mit spitzigen und krummen Dornen besetzt, viel harte, zasichte, Aschen-farbige runtzliche Wurtzeln, zwey Ellen lang und drüber, die inwendig ein weiß Marck haben, und sich biegen und spalten lassen. Wird aus West-Indien, Neu-Spanien, und aus der Provintz Honduras, zu uns gebracht. Die Medici rühmen es vornemlich in Träncken wider die Frantzösischen Beulen und Knoten, böse Geschwür, alte und dürre Krätze, Flüsse, langwieriges Hauptweh, für die Gicht, Masern, Pocken, Schwachheit der Leber und Miltz.

Sartai, Mesarthim, heissen die drey kenntlichsten Sterne an den Hörnern und dem Kopffe des Widders. s. Math. Lex.

Sarter von Schiffe, ist ein denen See-Fahrenden und Kaufleuten bekanntes Wort, und heist die Länge, Tieffe und Weite eines Schiffes, oder wenn es seine rechte Länge, Proportion und Model hat.

Sartorius Musculus, das Windel-Mäuslein, ist unter denen, welche das Schien-Bein beugen, das längste.

Safaroi, eine Art Senff in Ost-Indien.

Sassafras, arbor ex Florida, Sassafraß, Fenchel-Holtz, ist ein ausländisch Holtz, leicht, am Geschmack scharff und aromatisch, am Geruch dem Fenchel gleich, an Farbe gelblicht oder Asch-farbig, hat eine dicke Rinde, so auch am Geruch dem Fenchel gleich ist, iedoch stärcker und kräfftiger als das Holtz selbst. Der Baum, von dem es genommen, ist einem mäßigen Fichten-Baum an Grösse und Gestalt gleich, trägt aber Blätter, wie die Feigen-Blätter, so wohl riechen, und eine länglichte und runtzlichte Frucht, so an sehr langen Stielen herab hängt. Es wird aus Florida, einer Provintz in America, gebracht. Das Holtz und die Rinde stärcken die innerlichen Glieder, treiben den Schweiß, dienen zu den Augen, schwachen Magen, Leber, Miltz, Wassersucht, Podagra, Hüfftweh, Zahnweh. Die Tinctur oder Essentz davon ist gut zu den Flüssen und Klingen der Ohren.

Sasso, ein Gewicht in Venedig, hat anderthalb Tarma; 1. Tarma hat 2. Scropoli, 6. Sassi machen eine Onza, und 12. Onze ein Pfund klein Gewicht.

Satellites oder Comites, Trabanten, Neben-Planeten, heissen in der Astronomie diejenigen kleinen Planeten, welche um einen andern Haupt-Planeten herum lauffen, und ihn beständig begleiten, wie dergleichen Trabanten der Jupiter und Saturnus hat, und stehen deren 4. um den ersten, welche Marius und Galilæi am ersten genau observiret haben. Math. Lex.

Sath, ein gewisses Hebräisches Maaß, hielte ... hin, und vergleichet sich dem Römischen Sesquimodio; 3. Sath machten ein Epha.

Sattel, s. Reut-Schul.

Sattel auf Bergwercken, ist ein hartes Stück Holtz mit einem Loch in der Mitten, durch welches man zugleich bey dem ausgehauenen Schwingel eine Spindel durchstecket, damit sich solcher Sattel mit dem darauf liegenden Gestänge hin und wieder bewegen könne.

Sattelbaum, s. Arcon d' une selle.

Sattelbein, s. Ephippium.

Sattler, haben ein geschencktes Handwerck. In Nürnberg und Augspurg machen sie zu Meisterstück zwey grosse Turnier-Sattel, mit Sammet oder Tuch überzogen, davon der eine mit starckem Meßing, der andere aber mit Eisen beschlagen, und müssen sie nicht nur beydes selbst dazu schmieden, sondern auch das Holtz sehr mühsam aushauen und zurichten.

Sattler-Eisen, sind die grossen Ahlen, welche in dem Speer ein länglicht Loch haben, durch welches ein Näh-Riemen gezogen wird, die Sattler gebrauchen sich derer täglich zu ihrer Arbeit.

Satureja vel Saturegia, Hyssopus agrestis, Cunila, Thymbra, *Sarriette*, Saturey, Garten-Winter-Isop, wird jährlich in Gärten gesäet, das Kraut samt der Blumen dienet dem Magen, Brust und Haupt, widerstehet dem Gifft, ist gut im schwachen Magen, verlohrnen Appetit, Keuchen, Aufsteigen der Mutter, und blöden Gesicht. Man hat aber dieser Saturey unterschiedliche Gattungen, grosse und kleine, eines angenehmen Geruchs, theils mit weiß und grünen, theils Purpurfarbenen bleichen Blümlein. Sie besaamet sich jährlich selbst, und behält das verdorrete Ständlein den Geruch auch länger als ein Jahr. Wenn sie einmahl in einem Garten Stand findet, da darff man sie weiter nicht anbauen, oder viel umsetzen, sie kommt schon von sich selbsten fort, nimmt auch an sandichten und magern Orten gerne vorlieb, wenn sie nur Sonnen hat, wie der Römische Quendel. Sie ist übrigens warmer und trockener Eigenschafft, und begehrt keinen absonderlichen guten Grund.

Saturnus, ist der höchste Planet oder Irrstern, welcher dem Ansehen nach bleyichter, weisser und dunckeler Farbe, und der kleineste zu seyn scheinet, so aber seiner Höhe (die nach Cassini Rechnung sich auf 210000. halbe Diametros der Erde, oder auf 180600000. teutsche Meilen belaufft,) zuzuschreiben, indem er sonsten nach der Sonne und dem Jupiter der gröste und 3375. mahl grösser, als unsre Erde ist, wie erwehnter Cassini durch subtile Rechnung heraus

heraus gebracht hat. Seinen Lauff um den Himmel verrichtet er in 29. und einem halben Jahr. Nach der Astrologorum Meynung soll er streuger, kalter und feuchter Natur, und dem gantzen menschlichen Geschlechte feindselig und zuwider seyn. Cardanus hält ihn von gemischter hitziger und feuchter Eigenschafft, und obwohl seine Natur dem Menschen entgegen, so wäre sie doch den Erd-Gewächsen zuträglich, also daß er der Besamung, Bewässerung und dem Pfropffen vorstehe. Er hat den zwey Häusern der Sonnen und des Mondes entgegen gesetzte Behausungen, nemlich den Steinbock und Wassermann, seine Erhöhung aber ist das Zeichen der Wage. Um sich hat er 5. Satellites oder Sterne, so ihn begleiten, und einen Ring, welcher annulus Saturni genennet wird. s. Math. Lex.

[Sa]turnus, bedeutet bey den Chymicis so viel als das Bley.

[Sa]tyre, heisset eine solche Schrifft, darinnen man, iedoch ohne Injurien und Benennung gewisser Personen, die unter den Leuten im Schwang gehende Laster abmahlet, auslachet, und straffet. Die alten Poeten nennten einen Halb-Gott, oder Wald-Teuffel also, der sich in den Wäldern aufhalten, von oben einem Menschen, (ausser daß er Bocks-Hörner und Ohren gehabt) unten aber einem Ziegenbock gleich seyn sollen.

[Sa]tyriasis, Satyriasmus, ist ein Mangel des männlichen Gliedes, wenn selbiges fort und fort steiff stehet, welches insgemein vom Krampff entstehet, auch wohl von allzu grosser Geilheit. Es wird auch sonst die Kranckheit Elephantiasis darunter verstanden, in welcher diejenigen, die damit behafftet sind, fast eine den Satyris gleiche Gesicht-Gestalt bekommen.

[Sa]tyrium, Orchis, Testiculus, Erlithronium trifolium, Stengel-Wurtz, Rag-Wurtz, Knaben-Kraut, dessen sind vielerley Arten und Geschlechte, so sämtlich können genutzet werden. Doch ist in der Apotheck am gebräuchlichsten diejenige Art, welche Cynosorchis genennet wird, und an feuchten Orten, auf wässerigen Wiesen wächset.

[Sa]tyrium basilicum. s. Creutz-Blum.

[Sa]tz an der Kunst, ist auf Bergwercken eine gewisse Länge oder Höhe, gemeiniglich 5. Lachter, an den Kunst-Röhren, dadurch das Wasser aus der Gruben höher gehoben wird; bestehet in drey Röhren, einer Schlung-Thür oder Ventil; Eisernen und Gossen-Röhre. Sie werden eingetheilet in niedrige und hohe Sätze: Ein niedriger hebt über 5. Lachtern, und ein hoher über 12. Lachtern nicht.

[Sa]tz, nennen die Feuerwercker die Vermischung des Zeuges zu ihren Kunst-Feuern. Also haben sie gewisse Sätze zu ihren Schwermern, Raqveten, Brand-Kugeln rc.

[Sa]tz-Gezähe, nennet man 1. Keil und 2. Stück oder Federn.

[Sa]tz hinein richten, heist die Röhren recht in Sumpff richten, damit das Wasser heraus gezogen werden kan.

Satz im Puchwerck, werden die drey Stempffel in einem Puch-Troge genennet: s. Puch-Stempffel.

Satz liedern ist, den Holm mit neuen Ledern beschlagen.

Sau, eine Sau machen, s. Oefen.

Saubern heissen die Bergleute so viel, als von Ort die Berg und Gänge wegräumen. s. auch Auffsaubern.

Saubrod, s. Arthanita, it. Tubera.

Saue, nennen die Jäger das schwartze Wildpret, der Mas oder Eber heist ein Sau-Schwein, ein hauend Schwein oder Keuler; die Mutter aber eine Bache, welche setzet. Schwein-Hätze, wird auch ein Sau-Jagen genannt. s. Schwein.

Saue auf Bergwercken, heist eine flache Grube beym Puchwerck, unter dem Plan-Herd, in welcher der Schlich mit Trübe abfällt und aufgefangen wird.

Saue bey den Seigern sind Schlacken, die noch viel Metall bey sich haben. Ertzt sitzt in der Saue. s. Ertzt.

Sauerampffer, Acetosa, Lapathum acetosum, Oxys, Oxalis, wächst hin und wieder auf den Feldern, Wiesen und Gärten, und wird für Entzündung des Magens, der Leber und Miltz, für Geschwulst der Augen und den Grieß gebrauchet.

Sauer-Brunnen, Sauer-Wasser, Acidulæ, sind lebendige, das ist schöne, klare und helle, aus der Erden hervor springende, mineralische Wasser, welche von unterschiedlichem Geschmack, doch insgemein säuerlich, und werden von einem scharffen unterirdischen und mineralischen Saltz, welches zur Gesundheit sehr dienlich, zubereitet. Es sind aber solche Sauer-Brunnen wegen ihrer Mineralien, die sie bey sich führen, sehr unterschiedlich, indem einige Eisen und Vitriol, andere ein Nitrum, wieder andere einen Schwefel bey sich führen. Acidulæ artificiales, durch die Kunst bereitete Sauer-Wasser, sind deswegen erfunden, dieweil nicht iedermans Gelegenheit ist, den natürlichen Sauer-Brunnen nachzureisen, solche auch, wenn sie anderwerts hin verführet werden, bey weiten nicht so kräfftig sind, als bey der Qvelle. Sie werden wohl auf allerhand Art und Weise zugerichtet, iedoch ist Mars aller dererselben Grund und Haupt-Ingrediens.

Sauerklee, s. Trifolium acetosum.

Sauerteig, Fermentum, *Levani*, heist ein Stücke Teig, so man versauren lässet, und folgends unter einen frischen Teig menget, denselben damit aufgehen zu lassen. In Ermangelung des Sauerteigs kan man etwas Salpeter nehmen.

Sauffbirn-Baum, auf der Insul Barbados in America, wird übermäßig hoch, trägt gelbe Kirschen mit rothen Flecken, welche einen guten Geschmack haben, und von sich selbst abfallen.

Sau-Fenchel, s. Peucedanum.

Sau-Fisch, s. Horn-Fisch.

Sau-Igel, s. Igel.

Sau-Kraut, s. Solanum.

Saum, *Limbus*, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges plattes Glied, welches den Schafft oder Stamm oben endiget.

Saum, ein Maaß in der Schweitz, hält sechstehalb Eymer, ein Eymer hat 64. Visir- und 75. Schenck-Maaß; ein Maaß hat 2. Seidel oder 4. Qventlein. In Nürnberg rechnet man einen Saum per Venedig gebräuchlich, a 400. Pfund; in Wien a 275. Pfund.

Saum, s. Saalband.

Saurach, s. Berberis.

Saurus, Frantzösisch *Laizard de mer*, Teutsch See-Eidex, ist ein Fisch, ungefehr eines Schuhes lang und rund, siehet schier wie eine Land-Eidexe, nur daß er keine Beine hat. Sein Kopff ist dünn und rund, die Schnautze länglicht und spitzig, das Maul groß und mit kleinen Zähnen besetzet. Die Augen sind von mittelmäßiger Grösse, rund und so gelb als Gold. Der Rücken siehet schwärtzlicht-grün, der Bauch weißlicht und die Seiten gelb. Er siehet aus, als ob er voller rother, blauer und gelber Schlänglein kröche, dann er über und über voll solcher Flecken ist. Es giebet zweyerley See-Eidexen: die eine findet sich in dem mittelländischen und die andere im rothen Meer; sie halten sich beyderseits an schlammichten Orten auf; nähren sich mit Fleisch von allerhand Thieren und von kleinen Fischen; sind gut zu essen: ihr Fleisch ist weich. Sie öffnen und zertheilen.

Sauts de ferme a ferme, s. Caprioles.

Saxifraga, s. Mauer-Raute, und Lithontriptica.

Saxifraga alba, Chelidonides, weisser Steinbrech, wächst an rauhen, steinigen und sandigen Orten. Das Kraut samt der Blume und Wurtzel brechen den Stein, treiben den Harn, Monat-Zeit, und Nachgebuhrt, dienen für Harn-Winde, Nieren- und Blasen-Schleim, Gries und Stein. s. Stein-Brech.

Saxifraga lutea, s. Melilotus.

Saxifraga rotundifolia, aurea, Goldenstein-brech, s. Chrysosplenium.

Saxum suillum, Schwein-Stein, ein Norwegischer schwartzer, gestreiffter, zerbrechlicher und wie Schweine stinckender Stein.

Sayger-Hütte, s. Seiger-Hütte.

Scabies, die Krätze, ist ihrem Wesen nach nichts anders als ein Jucken der Haut, und wird von den Medicis eingetheilet in humidam, in die nasse, und in siccam, in die truckne. Jene nennen sie, wenn der Leib, vornemlich aber die Hände, mit breiten, juckenden und Eyter-vollen Bläsgen besetzet sind: Diese wenn nur gantz kleine Blätterlein aufschiessen, die die Haut gantz rauch machen, und dabey ein unerträgliches Jucken verursachen. Die Causæ aber der Krätze sind die Schärffe des Geblüts, welche durch die etzende Krafft die Haut also zerreissen, daher dann die Blattern entstehen, und die nervöse Fasern pricklen, davon das Jucken kommt. Woher es aber entstehe, daß die Krätze bald trucken, bald naß werde, dieses geschiehet bloß zufälliger Weise, nachdem viele wässerige Feuchtigkeiten vorhanden sind oder nicht. s. Kratze.

Scabiosa, Apostemen- oder Grind-Kra[ut] ist zweyerley, gemeines und fremdes. [Das] gemeine hat lange tieff zerkerbte Blätter, [die] weissen Senff-Blättern nicht ungleich, z[wi]schen den Blättern heraus erheben sich [die] rauchen Stengel, ohngefehr eines Fusses h[och] mit eben solchen Blättern versehen, auf de[n] Gipffel zeigen sich die blaß-blauen Blum[en]. Dieses Kraut findet sich überall auf Aeck[ern] und Wiesen. Seine Würckung ist zert[hei]lend, den Schweiß zu befördern. Der fre[m]den Scabiosen giebt es vielerley Arten, d[ar]unter die vornehmsten 1) die Spanische gr[os]se, 2) Spanische kleine, 3) Oesterreichis[che] mit rothen, 4) mit Purpur-farbenen, 5) [mit] weissen Blumen, 6) Indianische, 7) eine [Art] mit neben auswachsenden Blumen, sub[...] fera, und 8) eine mit bunten Kraute, wel[che] alle mit einander der gemeinen Scabiosa[e] Gestalt gleich kommen, sonst aber in Gär[ten] gefunden, und zu der Artzney nicht gebr[au]chet werden.

Scajolæ alumen, s. Alumen, it. Specularis pis und Asbestus.

Scala geometrica, s. Maaßstab.

Scalenum, ein Triangel, der 3. ungleiche S[ei]ten hat, gleichwie hingegen einer, der nu[r 2] ungleiche Seiten hat, Isoceles, und ein glei[ch]seitiger Triangulum æquilaterum, gen[en]net wird.

Scalenus, ein Genick-Mäuslein, welches [den] Kopff und das Genick vorwerts beuget.

Scalenus, s. Conus obliquus.

Scalpellum, Scalprum chirurgicum, ein Sch[ei]be-Messer, ist ein Chirurgisch Instrume[nt] mit welchem die Beine oder Knochen gese[a]bet werden, wenn solche sollen abgenomm[en] werden. s. Ancylotomus.

Scalpellum umbilicarium, das Messer, mit [wel]chem die Hebammen den Kindern den Na[bel] beschneiden.

Scalpellus excisorius, s. Catias.

Scalper, s. Catias.

Scalprum chirurgicum, s. Scalpellum.

Scalprum Rasorium ist so viel als Scalpellum.

Scameum Americanum, ein Garten-Gewäc[hs] mit breiten Blättern, so aber hier zu La[nde] keine Blumen bringt.

Scamillus, ein Untersatz, heist in der B[au-]Kunst ein plattes grosses Glied, welches m[an] die Säulen zu erhöhen brauchet.

Scammonium, Scammonia, dieses Gewä[chs] hat eine lange dicke, inwendig aber weisse, [und] mit weissem Safft angefüllte Wurtzel. A[us] dieser steigen Ellen hoch die Stengel und [Re]ben auf, welche sich um die beygesetzten S[tä]cke hinauf schlingen und winden. Die Bl[ät]ter sind glatt, und vergleichen sich den and[ern] Winden, die Blüthe ist lichtroth, und wie [ein] Kelch gestaltet. Aus dieser Wurtzel u[nd] Kraut wird ein dicker Safft bereitet, so Scammonium heist, welcher gerecht ist, wenn [er] wie ein Gummi, hell, licht, brüchig, milch[ig] und nicht mit Wolffs-Milch oder Spri[ng-]Körner-Safft verfälschet ist. Er purgi[ret] hefftig, führet die Gall und Gewässer ab, [zer]beist aber das Eingeweide, wird deßwe[gen]

auf mancherley Art corrigiret, und alsdann genennet Diagridium, Scammonium Sulphuratum, Vitriolatum, Rosatum, Resina Scammonii, muß aber nur bey starcken Leuten gebrauchet werden.

amnum Chirurgicum, s. Bathrum, *item* Scamnum Hippocratis.

amnum Hippocratis, ist ein 6. Fuß langes Chirurgisches Instrument, welches zur Einrichtung zerbrochener und verrenckter Glieder gebrauchet wird.

andix, Nadel-Kerbel, s. Kerbel.

apha, der innerliche Umfang des Ohrs, welcher dem äussersten entgegen gesetzet wird.

apha, s. Nicchio.

aphoides, s. Naviculare os.

apula, Scoptulum, Scopulum, Homoplata, das Schulter-Blatt, ist ein breites dünnes Bein, welches nicht so sehr zur Beschirmung der Rippen, auf welchen es als ein Schild lieget, als zu der Sicherheit des Gelencks der Schlüssel-Beine, und vornemlich des Achsel-Beins dienet. Der Figur nach ist es dreyeckigt, inwendig ausgegraben und etwas hohl, auswerts gebogen, erhaben, und hat einen dreyfachen Fortsatz, die heissen Acromium, Processus cocoides oder anchoralis und Cervix.

apulares, s. Gebände.

apus, s. Penis, it. Schafft.

arabæus, ein Käfer, weil diese einigermassen in die Artzeney genommen werden, als wollen wir derselben unterschiedliche Arten erzehlen. Solche sind nun Scarabæus, oder Cantharus Cornutus, Schröter, Pilularius, Roß-Käfer, unctuosus Cantharellus, Katzen-Schmaltz-Käfer, Cantharus rutilus major, Mayen-Creutz-Käfer, dito minor, Bruch-Käferlein, Bufonius viridis, Kröten-Käfer, Pistrinarius, Mehl-Käfer, Cadaverum, Aas-Käferlein. In den Apothecken hat man von den Schrötern die Hörner und das infundirte Oel.

arabæus unctuosus, das Oel, darein solche infundiret werden, soll vortrefflich wider den tollen Hunds-Biß dienen, wovon man einen Löffel voll, oder ein paar dieser Käfer eingiebet, und die Wunde auch damit schmieret.

arificatio, Encharaxis, die Schröpffung, wann mit einer Flite die Haut zerkerbet, und dann auf diesen Theil ein Kopff gesetzet wird, geschiehet entweder durch hörnerne, gläserne oder ehrne Schröpff-Köpffe, durch Hülffe des Saugens oder angezündeter Flamme auf den Rücken, Armen, Beinen oder anderswo, welche, wenn sie ein wenig Geblüt ausgezogen, mit warmen Wasser abgelöset werden. Auch sind trockene Zug-Köpffe, welche insonderheit die Flüsse von gefährlichen Orten abziehen, und zum revelliren gebrauchet werden. Vom Schröpffen der Indianer siehe oben unter dem Artic. Aderlassen.

arificatorium, eine Flite, oder Schröpff-Eisen, der Schröpff-Kopff, oder Ventosa, Cucurbitula genannt, ist ein gläsern-silbern-meßing-zinn- oder auch hörnernes Gefässe, dessen Grund ein wenig breiter ist, als der Eingang. Sie werden gemeiniglich auf zweyerley Art applicirt, entweder ohne Eröffnung der Haut, welche man truckne Köpffe nennet, oder mit einer scarification und zwar bey allen Kranckheiten, in welchen man eine attraction machen will; vornemlich aber bedienet man sich derselben, bey der Apoplexie, in der Lähmung und andern dergleichen Zufällen, und zwar auf unterschiedene Manier, als bey dem Schlag setzet man sie auf die Schulter oder an der spina dorsi, wann die Weiber mit Dünsten befallen, so setzt man sie auf die Fläche der Schenckel, und in der Paralysi oder Lähmung, auf den Theil, der mit solchem Accident getroffen worden: etliche Nationes werffen in die Metallenen Schröpff-Köpffe ein brennendes Lümplein oder Flachs hinein und appliciren es so dann geschwind auf des Menschen Leib, da es dann gleich fest anhängt und sich einsaugt.

Scariola Arabum, Endivia minor, der Saame ist dem Lattich-Saamen nicht ungleich, nur daß dieser mehrentheils schwartz und ein wenig weiß darunter, der Lattich-Saamen hingegen gantz weiß ist. s. Endivien.

Scarlatea, s. Horminum.

Scarpe, nennen die Frantzosen die äussere, und Contrescarpe die innere Böschung des Grabens an einer Festung.

Scarta-faccia, Scarto-foglio, *Porte feuille*, ein Schreib-Täfelein, Gedenck-Zettel, Memorialichen, auf welchen die Kaufleute verzeichnen, was sie etwan auf der Börse, oder in Meß-Zeiten auf dem Scontro zu thun haben. s. Manuale.

Scarus, ist ein grosser See-Fisch, der wiederkauet, breit und dick, und bey nahe gantz rund ist, kommt an Gestalt dem Sargus ziemlich gleich. Sein Leib ist mit grossen dünnen und blauen Schuppen bedecket, auf dem Rücken ist er schwärtzlicht, und an dem Bauche weiß. Bey den Floß-Federn hat er viel Stacheln; Er hat grosse Augen, das Maul ist eben nicht gar groß, die Zähne sind so breit, als wie bey einem Menschen. Er lebt von Kräutern, z. E. von der Alga, und frißt gar keine Fische. Man hält ihn für den eintzigen Fisch, der wiederkäuet: etliche rechnen ihn unter die Arten der Börsche. Er hält sich in den Klippen auf, in Sicilien, in Asien, und in Griechenland. Er ist gut zu essen: Sein Fleisch ist zarte, mürbe und leicht zu verdauen. Die Leber soll gut seyn zu der gelben Sucht, die Verstopffungen zu heben, wenn er gegessen, oder getrocknet und gepulvert, mit blancken Weine eingenommen wird.

Seecachul, Pastinaca Syriaca. Ist ein fremd Gewächs, welches die Araber bald Locachium, bald Lichimum, bald Alichimum zu nennen pflegen. Sein Stengel ist niedrig und knotig, trägt Blätter fast als wie der Terpentin-Baum. Die Blüthen sind den Veilgen gleich, iedoch viel grösser. Wann die abgefallen, so folgen ihnen schwartze Körner, so groß als wie die Erbsen, die werden Culcul oder Kilkil genennet, und sind voll süsses Saffts. Die Wurtzel ist knotig und voller

voller Adern. Dieses Gewächse wächst an den Wurtzeln der Bäume, an schattigen Orten und ist sehr rar. Die Körner, Culcul genannt, machen Lust zum Beyschlaff, und befördern die Empfängniß, wann sie gegessen werden. Die Wurtzel wird eben auch darzu gebraucht.

Sceletum, Sceleton, ein Todten-Geripp, Bein-Gerüst, ist eine Zusammensetzung aller Gebeine des Leibes, bey nahe in ihrer ordentlichen Situation, deren man unterschiedliche in den grossen Anatomie- und Kunst-Kammern, ingleichen auch bey den Herren Medicis und Chirurgis siehet, als welche letztere an einigen derselben theils curieuse Observationes haben, theils Osteologiam, (die Lehre von den Beinen) daran studiren, wie dann auch die Anatomie in der Demonstration bey dem Sceleto oder den Beinen anfängt, als welche allen andern Theilen des Leibes, zum Grunde, zur Haltung und zur Stütze dienen müssen. Man zehlet aber deren gemeiniglich an einem solchen Todten-Geripve 250. nemlich 61. an dem Kopff, 67. an dem Stamm, 62. an den Armen und Händen, und 60. an den Beinen und Füssen, wiewohl man diese Zahl nicht wohl demonstriren oder determiniren kan, weil derselben einige mehr und andere weniger haben, z. E. einige mehr ossa sesamoidea, Zähne, und Beine an dem sterno als die andern: etliche haben wieder eine grosse Anzahl der Schluß-Beine an der sutura Lamdoidea, andere gar keine. Das vornehmste, welches an einem solchen todten Menschen-Geripp den Spectatoribus gezeiget wird, sind die suturæ an der Hirn-Schale, die Creutz-Nath, Winckel-Nath, Pfeil-Nath, die Hirn-Schale selbst, os frontis, ossa sincipitis, des Hinter-Haupts, occipitis, des Vorder-Haupts, ossa temporum, der Schläfe, os basilare, das Grund- oder Keil-Bein, os cribriforme, das Sieb-förmige oder schwammichte Bein, die Ober- und Unter-Kinnbacken-Beine, die Zähne, die incisores, oder die Zerschneidende, oben die Augen-Zähne, unten die Hunds-Zähne, molares, Backen-Zähne, dentes sapientiæ, alveolus, das Kästgen, darinne die Zähne stehen, Wurtzeln der Zähne, spina dorsi, Rückgrat, vertebræ Colli, dorsi, lumborum, Wirbelbeine, os sacrum, Brust-Bein, Rippen, Achsel-Bein, Clavicula, Schlüssel-Bein, os coxæ, pelvis, os humeri, das Arm-Bein, ossa cubiti, Ellenbogen, die Ellenbogen-Röhre, die Schiene, ossa carpi, die Beine der Hand-Wurtzel, ossa metacarpi, ossa digitorum, os femoris, das Schenckel-Bein, ossa tibiæ, die Schienbeine, Waden-Beine, spina, die Gräte, mola, patella, rotula, die Knie-Scheibe, ossa tarsi, os calcanei, talus seu os balistæ, der Lauff, ossa metatarsi, ossa digitorum pedis, deren ihre sämtliche Beschreibung unter jedes Glieds oder Theils eigener Benennung zu finden. In so weit als die Zeichen-Kunst die Beschreibung eines Sceletons erfodert, so wird dasselbe von den Mahler- und Bildhauer-Academien in drey Theile getheilet, als in den Kopff, den Leib und die übrigen äusserstẽ Theile.

Scelotyrbe, ist eine Verderbung des Geblüts, aus dem darinn herrschenden Scharbock herkommet: daher auch aqua scelotyrbes ein wider den Scharbock dienendes Wasser genennet wird.

Scenographia, das perspectivische Aussehen, eine solche Vorbildung eines Cörpers, z. E. einer Vestung, eines Gebäudes, da man nicht nur die vordere Seiten und Höhen, sondern auch eine oder andere Neben-Seite, nach den Regeln der Perspectiv-Kunst, also vorstellet, daß in den Neben-Seiten die Linien, wann man sie verlängert, in einem Punct, (den man den Augen-Punct heisset) endlich zusammen lauffen.

Sceptici, s. Pyrrhonica Secta.

Scepticus, ist einer, der an allen zweiffelt, und davor hält, daß man nichts gewisses wissen könne. s. Lex. Philos.

Schaaf, Ovis, Brebis, das weibliche Geschlecht vom Widder, ein zahmes, furchtsames und Woll-tragendes Thier, welches bald weiß, bald schwartz, bald braun, oder sprenglicht an Farbe ist. Es wird zu dem Widder gelassen, wann es 2. Jahr alt, damit es lämmere, da es dann 5. Monat trägt, und hernach an einigen Orten ein eintziges, an andern hingegen 2. bis 3. Lämmer bringt. Man achtet die weissen Schaafe vor die besten, weil ihre Wolle denen Käuffer am angenehmsten und mehr zu gebrauchen als die farbige ist. Sie werden an einigen Orten des Jahres ein, an andern zwey mahl geschoren, nachdem es die Art der Weide, oder auch selbst der Schaafe, zuläst. Eben diese Ursachen machen auch den Unterschied in der Wolle, wovon immer eine zärter und milder als die andere, auch dieserwegen die Englische und Spanische sehr berühmt ist. Man melcket die Schaafe, um ihre Milch zu haben, und macht davon gute Käse. Der Mist dienet den Gärtnern und Ackers-Leuten zum düngen, und aus den Därmen werden die besten Saiten gemacht; wie auch aus den Klauen Leim: Die Häute auf gewisse Art zugerichtet geben Pergament. Das Fleisch ist schmack- und nahrhafft, und dienet den Menschen zur Speise. In der Medicin wird die Schmier-Wolle, das Fett und die Excrementa gebraucht. Die Schmier-Wolle legt man äusserlich auf, Geschwulsten zu zertheilen. Das Fett wird wider die rothe Ruhr und Colicke eingenommen; kömmt zum Clystiren und Pomaden, und die Lorbeeren dienen zu erweichenden und zertheilenden Umschläge[n].

Schaafe, Indianische, s. Cornera de terra.

Schaafgarbe, Garbe, Millefolium, ein Kraut so an trockenen Orten wächst. Seine Blätter sind nicht zu zehlen, die Blümlein weiß oder Fleisch-farb, und kommen in kleinen Püscheln. Es ist ein sonderlich Wund-Kraut innerlich und äusserlich zu gebrauchen.

Schaaf-Häutlein, s. Amnios.

Schaaf-Laus, Schaaf-Zecke, s. Ricinus.

Schaal-Pfund, ein Pommerisches Gewicht, s. Stockholm.

chabaracke, s. Housse en botte.
chabe, s. Tinea.
chabels, Carpey, *Charpie*, heist allerhand geschabt oder in Fasern zerpflücktes Leinen, so in die Wunden gelegt wird.
chabe-Messer, s. Scalpellum.
chaben, s. Asselwurm.
chaben-Kraut, Gold-Knöpfflein, Blattaria, Verbascum leptophyllum, wächst an den Ränden der Gräben, Pfützen und Teiche. Das Kraut samt den Blumen ist gut wider die Entzündung der Augen, item, die Haare gelb zu färben, und die Motten aus den Kleidern zu vertreiben.
chacharilla, s. Chacharilla.
chach-Spiel, ist eines der edelsten und nachdencklichsten Spiele, so die Persianer erfunden haben sollen, welches fast unter allen Nationen, ja so gar bey den Moscowitern, Jüden und Americanern üblich, und sind unter den Teutschen die Bauren zu Ströpke im Halberstädtischen sonderlich darinne erfahren. Von der Beschaffenheit dieses Spiels hat Hertzog Augustus von Braunschweig-Lüneburg unter dem verdeckten Nahmen *Gustavi Seleni* ein gantzes Werck geschrieben.
chacht, ist ein in die Tieffe abgesunckenes Loch, oder Weite, wodurch man in die Bergwercke fähret, und Ertzt oder Berg heraus fördert.
chacht, heist auch das viereckigte Gemäuer, oder der Kessel aufm hohen Ofen, worein die Kohlen und Eisen-Steine aufgegeben oder gestürtzet werden.
chacht abseigern, s. Abseigern.
chacht austonnen, ist denselben mit Bretern verschlagen.
chacht auswechseln, heist an statt faulen Gezimmers frisches einziehen.
chacht auszimmern, heist den Schacht verbauen, daß er nicht einbreche.
chacht belittern, s. Belittern.
chacht fällen oder sincken heist, den Schacht immer tieffer machen, und im Gestein niederbringen.
chacht fassen, heist dem Schacht die Weite geben, daß man ungehindert darinn fahren und fördern kan. Es heist auch, dem Schacht, so er wandelbar, mit Wand-Ruthen und Einstrich-Spreitzen zu Hülffe kommen, damit er noch eine Zeitlang erhalten werde.
chacht-Holtz, ist das Zimmer, so man zum auszimmern der Schächte brauchen kan.
chacht-Hölzer, sind diejenigen, womit der Schacht, wann durch denselben nicht mehr gefördert wird, zugeleget wird.
chacht-Hütel, oder Hütgen, sind kleine Filtzhüte ohne Rand, deren sich die Bergleute in und ausser der Gruben bedienen.
chacht-Latten, sind gespaltene kleine Bäume, darauf die Kübel auf und niedergehen, sonsten heissen sie Schacht-Stangen.
chacht nachrichten, machen, daß ein Schacht gerade unter den andern kömmt.
chacht-Nägel, sind grosse Nägel, so zu Befestigung der Schacht-Latten gebraucht werden. Zum Zeller-Feld werden sie Schacht-Latten-Nägel genannt und geschrieben, und sind zweyerley, gantze und halbe.
Schacht ruhet auf zerbrochenen Beinen, oder macht sich zum gehen fertig, heist so viel, als er wird wandelbar, feige oder bruchhafftig.
Schacht sincken, s. Schacht fällen.
Schacht-Schienen, sind eiserne starcke Bleche, so zu den Schacht-Latten gebrauchet werden, wo sie wechseln, daß die Kübel sich nicht hemmen.
Schacht-Stangen, s. Schacht-Latten.
Schacht-Stempel, sind Höltzer, so auf beyden Seiten tieff eingeschnitten, und zwischen die Wand-Ruthen und Anfälle getrieben werden.
Schacht-Steuer, wird den Gewercken gegeben, wenn die Ertzt-Förderung von andern durch ihren Treibe-Schacht geschicht.
Schacht-und Seiten-Tonnen, sind die Breter, damit der Schacht verschlagen wird.
Schacht zubühnen, heist, dieselbe mit Schacht-Höltzern zudecken.
Schachtel-Halm, sind Bintzen, und werden von den in Holtz arbeitenden Handwerckern gebraucht, um solches glatt zu machen. Dahero heist bey den Tischern Schachteln so viel, als glatt machen. s. Schaffr-Heu.
Schachtelmacher, haben zwar ein freyes Handwerck, doch gleichwohl pflegen sie es an einigen Orten mit den Siebmachern zu halten. Ihre Arbeit bestehet meistens aus Fichten- und Tännen-Holtz, wie auch aus Salweiden-Holtz, von welchem letztern sonderlich die kleinen braunen Schachteln zu Berchtolsgaden gemachet, und in grosser Menge weit und breit verführet werden. Sie wissen aber das Holtz sehr dünn und vortheilhafftig zu spalten, nachmahls zu den grösseren Gattungen, die Schienen über einen höltzernen Stock, zu den kleinen aber über eine eiserne Forme zu biegen, damit die Schachteln ieder Sorten in einer gleichen Grösse gemachet werden können, alsdenn zusammen zu leimen, oder aber mit Schienen abzubinden, und die Böden gleichfalls einzuleimen. Dieser unterschiedlichen Gattungen der Schachteln werden vielerley gezehlet, als 1) Pack- und Fuder-Schachteln, 2) groß und kleine Apothecker-Schachteln, welche theils viereckigt, theils ablang gemachet werden. Ablange grosse Paruqven- und kurtze Feder-Schachteln, runde hohe Hauben- und niedrige Latwergen-Schachteln. Jede von diesen Gattungen wird also eingerichtet, daß die äusserste vier oder fünff, auch wohl mehrere ihres gleichen in sich schliesset, deren doch immer eine kleiner ist als die andere, die innerste aber die kleineste, und die äusserste die grösseste, welche man zusammen einen Einsatz nennet. Auch pflegen die Schachtelmacher die Zargen zu den Sieben zu verfertigen, und also den Siebern in die Hand zu arbeiten. Die Schachteln werden öffters von den curieusen Händen des Frauenzimmers mit der so genannten zierlichen Fleck-Arbeit, bunt-färbigen Corallen, oder kleinen gläsernen mit Faden durchschlungenen Kügelein, mit glatt und erhabenen

nen Gestück und Geschling, oder auch mit Ladengewirck überzogen, item, mit gefärbten Stroh, nach artig zuvor eingetheilten Figuren überkleidet. Die Schachtel-Mahler hingegen sind gewohnet die Schachteln mit bunten Farben, und auf ihre Art frisch gemahlten Blumen und Linien zu bestreichen, mit Firniß zu überziehen, und durch deren Glantz die Käuffer herbey zu locken.

Schäfer, Opilio, *Berger*, ein Hirte, der die Schaafe hütet und ihrer pfleget. Sein Amt ist die Schaafe zu weiden, sie auf der Weide zusammen zu halten, damit keines abkomme, noch dem Wolffe zu theile werde. Hierzu bedient er sich der Schaaf-Hunde, welche die ausschweiffenden Schaafe zusammen treiben und den Wolff scheuchen. Weil auch das Schaaf ein sehr zärtliches und vielen Unfall unterworffenes Thier, so ist vonnöthen, daß der Hirte ihre Unfälle und Kranckheiten zu heilen verstehe. Sie sind entweder Eigenthums-Hirten oder Miethlinge. Ihre Kunst ist bey ihnen so hoch gehalten, daß sie dieselbe niemand lehren, als die von Schäfern herstammen. Hingegen werden sie auch in den meisten Zünfften derer Städte nicht zugelassen, sondern gleich denen unehrlichen ausgeschlossen.

Schäfer-Pfeiffe, s. Sack-Pfeiffen.

Schälung, Bune, *Quai*, eine aufgeführte Bedeckung des Ufers, dem Einreissen des Wassers zu wehren, und den Schiffen eine beqveme Anlände zu machen. Sie wird entweder durch eingeschlagene starcke Wasser-Pfähle, und darhinter aufgeschützte Bolen gemacht, oder von Steinen erbauet. Unter dem Nahmen einer Bune wird auch begriffen der Raum oder Hof, woselbst die aus den Schiffen gelosete Güter hingeleget werden, ehe man sie nach den Speichern wegholet.

Schaf-Garbe, s. Millefolium.

Schaf-Häutlein, s. Amnios.

Schaf-Kraut, s. Boramez.

Schaf-Laus, s. Ricinus.

Schaf-Mülbe, s. Keusch-Baum.

Schaf-Orgel oder Schäfer-Pfeiffe, tibia utricularis, ein Dudelsack, dessen Pfeiffe, worauf man vornen spielet, kein Daumen-Loch hat, und darinne von dem Pohlnischen Bock unterschieden ist.

Schaff, s. Schaaf.

Schaff, ist ein Getrayde-Maaß in Schwaben, welches daselbst 8. Metzen hält, und die Metze hinwiederum 4. Vierlinge, ein Vierling 4. Viertlein, und 1. Viertlein 4. Zwey und dreyßiglein. In dem Würtembergischen ist das Wort Schaff nicht so wohl gebräuchlich, als das Wort Schäffel oder Scheffel; dieser hält 8. Simri, und das Simri 4. Metzen oder Vierling.

Schafft, Manubrium, *Affut*, heisset bey den Büchsen-Schmieden das Holtz, worinn der Lauff und das Schloß eines Rohrs, Flinte, Pistole &c. eingefasset ist. Dessen hinterster Theil wird der Anschlag genennet. Die dergleichen Arbeit machen, heissen Büchsenschaffter.

Schafft oder Stamm, *Scapus*, il fusto, le fu[st] ist in der Bau-Kunst der mittlere runde Th[eil] einer Säulen, der unten gleich rund, ab[er] weiter hinauf allmählich dünner wird, [w]ie der Stamm eines Baums. Daher wird d[es] Schaffts unterer Theil Scapus teres, d[er] gleich dicke Stamm oder Schafft; der obe[re] Theil aber Scapus contractus, der dün[ne] Stamm oder Schafft genennet.

Schafft, heist am Stiefel das, was das Be[in] deckt, vom Knorren an bis an die Knie.

Schafft-Gesimse, s. Säulen-Fuß.

Schafft-Heu, Schafft-Halm, Schächte[l]-Halm, Roßschwantz, Katzenschwan[tz], Equisetum, Hippuris, ist zweyerley, gr[oß] und klein; beyde haben runde hohle Steng[el]. Jenes hat an statt der Blüthen traublich[te] Gewächse und eine weisse Wurtzel. Das kl[ei]ne hat weisse Blüthen und eine schwar[tze] Wurtzel, so sich in einen Hauffen Glieder z[er]theilet. Es wird dieses Kraut meistens [in] Gräben gefunden, und zum Blutstillen u[nd] Geschwüren, auch zu andern Zufällen d[er] Nieren und Blase gebraucht. Das klei[ne] brauchen die Mägde zum scheuren, und he[is]sen es Kannenkraut, Kandelwisch.

Schale, s. Cortex.

Schalen, nennet man das Horn um der Hirs[ch]-Läuffte herum, it. die vordersten Klauen a[n] iedweden Lauff.

Schal-Ertzt, ist Ertzt oder Berg, so sich v[om] gantzen abgezogen oder losgegeben; bey d[en] Unter-Hartzischen Bergwercken heist es e[in] Stücke Ertzt, so vom Feuer zwar losgebrann[t], aber noch nicht herunter gefallen ist.

Schal-Höltzer, sind gespaltene Bäume, n[och] nicht so starck als Röhr-Höltzer, so in d[en] Schächten hinter die Geviere geleget werde[n].

Schall, s. Don.

Schall-Gläser, Vitra anaclastica, sind un[ten] platt-runde Gläser mit einem Halse von m[äs]siger Länge, in welche, wenn man gemächl[ich] haucht, so tritt der Boden mit einem Krach auswerts, ziehet man den Athem eben also [an] sich, so begiebt er sich auch krachend wie[der] hinein.

Schallmey, ist eine Pfeiffe, so von den Ha[ut]bois fast ausgedrenget worden. Sie ist v[on] dem Hautbois unterschieden, daß sie k[ein] Daumen-Loch hat, und stärcker zu blasen [ist], daher auch einen stärckern Laut giebet. [In] den Orgeln ist auch eine Art Pfeiffen un[ter] den Schnarrwercken, so Schallmeyen he[issen] und 8. Fuß Thon hat.

Schalotten, s. Cepa.

Schalt-Jahr, s. Julianus annus Bissextilis.

Schambein, s. Pubis os.

Scham-Blut-Ader, s. Vena pudenda.

Scham-Kraut, s. Melte stinckende.

Scham-Jünglein, s. Clitoris.

Schande, heissen die Hallorum das runde S[tü]cke Tuch oder Filtz, welches sie vor die Br[ust] legen, wenn sie die Saltz-Körbe von [den] Soogbäumen abheben, und an einen and[ern] Ort in Kote tragen.

Schantzen, sind kleine, wider einen gesch[win]den feindlichen Anlauff in Eil aufgeworffe[ne]

z. 4. oder mehr eckigte Vestungen. Die viereckigten heissen Redouten, die aus lauter Scheeren bestehen, Stern-Schantzen.

Schantz-Gräber, *Pionnier*, heissen diejenigen Arbeits-Leute, die bey einer Armee gebraucht werden, die Wege zu bessern, und Schantzen aufzuwerffen.

Schantz-Körbe, Gerræ, *Gabions*, heissen von allerhand Reißwerck geflochtene, und mit Erde gefüllte Fässer, womit man sich gegen den Feind bedecken kan.

Schantzloper, ist ein kurtzer Ober-Rock von dickem Frieß oder Tuch, welchen die Seefahrenden anziehen, wenn es kalt ist.

Schar, heissen die Bergleute den Einschnitt im Schacht und Tragestempeln.

Scharbock, s. Scorbut.

Scharen, heist bey den Bergleuten, wenn zwey Gänge zusammen kommen, und sich mit einander schleppen.

Scharffe Metzen, sind Stücke von ausserordentlicher Grösse, die bis 96. Pfund Eisen schiessen, und dahero fast bloß zur Zierrath der Zeughäuser gebraucht werden.

Scharff schiessen, heisset, wenn die Constabler ein Gewehr oder grobes Geschütz nicht allein mit Pulver laden, sondern auch eine bleyerne, eiserne oder steinerne Kugel aufsetzen.

Schar-Gänge, sind auf Bergwercken Neben-Trümmer, so dem Haupt-Gange zufallen; wenn solche Gänge einander zufallen, sagt man: Ein Gang scharet dem andern zu, item, Ein Gang örtert dem andern zu, oder, die Gänge schleppen sich mit einander. Zu Freyberg heissen Schar-Gänge solche Gänge, die nicht gerade auf Morgen, Mittag, Abend oder Mitternacht, sondern im Mittel solcher Haupt-Oerter, als zwischen Morgen und Mitternacht, und so fort, zu streichen.

Scharlach, Scharlach-Kraut, Scharley, s. Horminum.

Scharlach-Baum, Scharlach-Beer, s. Kermeßbaum. it. Salvia.

Scharp, s. Mixtur.

Scharte, Färber-Scharte, s. Serratula.

Schatten, Umbra, entstehet aus Verminderung oder gäntzlicher Beraubung des Lichts in einem Ort, um welchen es licht ist. Die Ursache kommt von dunckeln Cörpern her, welche die Licht-Strahlen nicht durch sich lassen, und dahero hinter sich, dem Lichte gegen über, einen nach ihrer Grösse und Figur proportionirten Schatten verursachen.

Schattiren, heist bey den Mahlern dem Gemählde, wo es den Schatten präsentiren soll, eine dunckle Farbe geben.

Schatz-Graben, wird insgemein diejenige verbothene Bemühung genennet, da man Geld, welches an einem Ort verborgen, und wohl gar von bösen Geistern besessen seyn soll, durch allerhand Beschwerungen und Zaubereyen zu entdecken vermeynet.

Schau, Weiffe, bey der Seefahrt, wenn die Flagge, so hinten auf dem Schiffe stehet, oben zusammen gezogen, eingewickelt, und um den Stock geschlagen wird, welches zu geschehen pflegt, die Schalupe, wenn sie am Lande ist, zurück zu beruffen, oder auf der See den fürüber Fahrenden eine überkommene Gefahr zu erkennen zu geben.

Schauer, s. Horror.

Schau-Herren, s. Geschworne.

Schaum, s. Spuma.

Schavot, *Echavaud*, bedeutet einen erhabenen Ort oder Gerüste, wie ein Theatrum, eine Schau-Bühne, Pranger, Richt-Platz, Gerüste für die Marckschreyer.

Schauplatz, s. Theatrum.

Schaustück, s. Medaille.

Schau-Stuffen, werden die kleinen Stückgen Ertzt genennet, so von Bergleuten Zierlichkeit halber zur Schau aufgehoben, oder den Käuffern zum Ankauff bessern Muth zu machen, vorgezeiget werden. Sonst wird es auch genommen für das von allerley Stuffen und Berg-Arten, so durch besondere Kütt-Kunst und vielen Bergmännern ꝛc. die Arbeit des gantzen Berg-Baues vorbilden, auf Holtz zusammen gesetzte Wesen, so zu Stuben-Zierrath aufbehalten wird.

Schecken, ist eine sonderliche Art Pferde, deren Couleurs von den sonst 4. bekannten Haupt-Farben abgehen, so, daß solche Couleurs mit andern vermenget seyn; solche zwey oder mehr farbige Pferde nun werden in zweyerley Haupt-Farben vertheilet, als Schecken, deren die besten, so mit 3. Farben geflecket, und Schimmel, welche wiederum entweder Apfel- oder Spiegel-Schimmel, Schwartz-Schimmel, Roth-Schimmel, und welches die besten seyn sollen, die Fliegen- oder Mücken-Schimmel.

Scheckier-Meissel, ist eine Puntze, welche unten gantz kraus, wie eine Feile gehauen; es wird mit solcher der Grund in der getriebenen Arbeit eines Bas reliefs damit matt oder kraus geschlagen.

Scheder, s. Seder.

Scheep, wird zu Halle das hart verbrannte Saltz genannt, welches sich unterm Sieden in die Pfanne anleget, und verhindert, daß das Feuer die Sole nicht recht würcken und zu Saltze machen kan.

Scheep-Hammer, ist ein kleiner eiserner Hammer mit einem höltzernen Stiele, mit welchem das verbrannte Saltz oder der Scheep von den Pfannen abgeklopffet wird.

Scheere, *Tenaille*, ist ein Aussenwerck, welches aus 2. Facen bestehet, die einen einwerts gebogenen Winckel machen.

Scheermesser, s. Novacula.

Scheffel, ein bekanntes Maaß troeckener Sachen. s. Modius.

Scheibe, heist 1) die auswendige Fläche einer Uhr, worauf die Stunden abgetheilet, 2) die runden Höltzer über dem Schacht auf dem Stege, darauf das Seil läufft, 3) bey den Künsten das Leder zum Pumpen-Werck. s. Rolle.

Scheibe der Papiermacher, Scheiben-Kästgen, s. Papiermacher.

Scheibe-Kölblein, s. Cucurbita.

Scheiben-Keulen, sind auf Glas-Hütten die durchs Rohr groß oder klein geblasenen Glas-

Keulen oder Ballen, daraus die gemeinen Spiegel-Scheiben formiret werden.

Scheiben reissen, heist beym Schmeltzen, wenn abgestochen und die Schlacken abgehoben worden, so erkaltet der obere Theil des Steins oder Kupffers, und läst sich wie ein Kuchen von dem noch heissen Theil abheben.

Scheibenzieher, s. Dratzieher.

Scheide-Banck, heist in Bergwercken die Werckstatt, worauf das Ertzt geschieden wird.

Scheide-Ertzt, heist das ausgeschlagene Ertzt.

Scheide-Feuer, s. Oefen.

Scheide-Glas, Scheide-Trichter, s. Separatorium.

Scheid-Eisen, heist der Hammer, womit das Ertzt geschieden wird.

Scheide-Kölbkein, s. Cucurbita.

Scheide-Kunst, heist die Kunst alle natürliche Cörper aufzulösen. Wenn solches mit Metallen geschicht, heisset sie auch Ars fusoria, *Afinage*, sonst aber insgemein Chemia.

Scheidel-Puncts-Circul, s. Verticales Circuli.

Scheidel-Puncts-Qvadrant, s. Quadrans verticalis.

Scheide-Müntze, heist allerhand kleine Müntze von geringem Werth, die bloß zum täglichen Einkauff kleiner Sachen dienet, und der groben Müntze entgegen gesetzet wird.

Scheiden, heist, von den Ertzten den Unrath abschlagen: it. ein Metall von dem andern scheiden.

Scheider, heist derjenige, der das Ertzt von tauben Gängen und Bergen abschlägt.

Scheide-Safft, s. Menstruum.

Scheide-Wasser, Aqua fortis, bestehet aus Vitriol und Salpeter, und wird verfälscht, wenn der Salpeter nicht rein ist, und viel Saltz hat, oder an statt des Salpeters Alaun oder Arsenicum zugesetzet wird, da denn mit einem solchen Scheide-Wasser in Scheidung des Goldes und Silbers grosser Schaden gelitten wird, indem solches Scheide-Wasser viel raubet, oder auch matt wird, daß man 3. bis 4. Loth haben muß, da von dem rechten 1. Loth genug wäre.

Scheidholt, ein Musicalisches Instrument, so einem Scheidholtz gleich, von 3. oder 4. dünnen Bretlein zusammen gefüget, oben mit einem kleinen Kragen, darinne 3. oder 4. Wirbel stecken, mit 3. oder 4. meßingenen Saiten bezogen, darunter drey in unisono aufgezogen, die eine aber unter denselben um eine Qvinte höher, oder auch eine von den dreyen um eine Octave höher. Unten bey dem Steg schlägt man immer mit dem Daumen an der rechten Hand über alle Saiten her, mit der lincken aber fährt man mit einem glatten Stecklein auf der vördersten Saite hin und wieder; dadurch die Melodey über die Bünde, so von meßingenem Drate eingeschlagen, zu wege gebracht wird.

Scheid-Jungen, sind Knaben, die das reine Ertzt von dem unreinen und Berg-schüßigen abschlagen.

Scheid-Latten, sind Stangen, die in die Mitten auf die Tonnen-Breter aufgehefftet werden, damit die Kübel im Auf- und Abge[hen] einander nicht hindern.

Scheid-Werck, heist im Bergwerck, was [mit den] Gängen mit einbricht, und sonderlich aus[ge]halten wird, was man nicht darff klein poc[hen] und waschen.

Schein, s. Phasis.

Scheiß-Fieber, s. Febris cacatoria.

Scheitel-Punct, s. Zenith, *it.* Vertex.

Schellen, Tintinnabula, *Sonnettes*, sind kle[ine] runde, klingende metallene Instrumen[te,] welche vermöge des inwendig liegenden [und] bey Bewegung der Schellen anschlagen[den] Klöpffleins einen Thon und Klang von [sich] geben.

Schellenmacher-Handwerck, ist eines [von] den gesperrten, und ausser Nürnberg an [we]nig Orten bekannt, noch viel weniger [aber] zünfftig. Zum Beweis, daß sie des Nahm[ens] eines Meisters würdig sind, müssen die [Ge]sellen, die nach erstandener Zeit darzu gel[an]gen wollen, ein gewisses Meisterstück verfe[rti]gen, nemlich drey Paar Schellen, deren i[ede] aus zwey halb-runden Theilen, iedes T[heil] aber mit einem breiten Bord versehen, be[ste]het, diese zwey Theile müssen, vermittels[t ei]nes guten und starcken Lotes, also wohl [an] einander gelötet werden, daß man das [Löten] daran nicht siehet, und vermeynen solte, [sie] seyn aus einem Stück gegossen, auch mü[ssen] diese Schellen, wenn von iedem Paar ein[e in] die rechte, und die andere in die lincke H[and] genommen wird, einerley Klang von sich [ge]ben, worauf denn die geschwornen Meis[ter,] die solche Stücke beschauen, besonders g[enaue] Achtung haben. Es gebrauchen aber [die] Schellen sehr viel Mühe, bis sie gema[chet] werden, indem sie erstlich aus geschlagen[em] Meßing, vermittelst der hierzu gebräuc[hli]chen Formen, heraus geschlagen, gelötet, [auf] der Drehe-Banck abgedrehet, und nachd[em] der Klang derselben erfordert wird, gesti[m]met, letzlich gescheuert und gläntzend gema[chet] werden. Die Materie, woraus die Schel[len] gemachet werden, ist insgemein der Meßi[ng,] bisweilen auch für grosse Herren Silb[er,] aus Gold aber werden sie heut zu Tage [gar] selten, oder wohl gar nicht mehr gema[chet,] iedoch die silbernen iezuweilen verguld[et,] und die meßingenen weiß gesotten. Es si[nd] aber die Schellen auch unterschiedlicher [Sor]ten, nachdem sie nemlich zu etwas gebrauc[het] und angewendet werden, als Schellen zu [den] Renn-Schlitten, um die Pferde durch de[n] Klang munter, und über die mit Schnee u[nd] Eis bekleidete Wege flüchtig forttrabend [zu] machen. Falcken- und Sperber-Schell[en] zum Waydwerck, damit, wenn solche [zur] Jagd wohl abgerichtete Raub-Vögel sich [da]von verflogen, oder auch an einen Baum v[er]halfftert hätten, solches desto eher zu vern[eh]men, und ihnen zu Hülffe zu kommen. Sch[el]len an Gläser und Trinck-Geschirr, so [der] Füsse ermangeln, damit man sie nicht nied[er]setzen, und doch gleichwohl durch den Sch[el]len-Klang anzeigen könne, wenn sie num[mehr] ausgetruncken werden; Schellen an die

Sill[en]

Silber gefaßten Wolffs-Zähne, welche theils Orten den Kindern in den Mund gegeben werden, weil man glaubet, daß, wenn sie das Zahnfleisch damit öffters reiben, sie desto leichter zahnen sollen, woran aber die Schellen gemachet werden, um die gar leichtlich weinenden Kinder durch deren Klang zu stillen; die Schellen werden auch zur Fastnachts-Lust gebraucht, und ergötzen sich daran sonderlich die wilden Indianer.

Schellfisch, Asellus minor, *Merluche*, ist eine kleine Art Kabeliau, die in der Nord-See gefangen wird. Er hat in der Länge zwischen 1 und 2. Fuß, einen platten Kopff, grosse Augen, dicken und weissen Bauch, grauen Rücken und kleine Schuppen. Sein Fleisch ist weiß, zart und wohlschmeckend; die Leber aber ein niedlicher Bissen.

Schellhartz, Resina Pina, das Hartz, so durch Ritzung oder Bohren aus den Tannen fleüßt, wenn es schön weiß und klar, wird es Thus album und gemeiner Weyrauch; wenn aber im Ausfliessen Schalen, Späne und dergleichen sich daran hänget, Schellhartz genennet, und von den Betrügern vor Benzoin verkaufft. Die Bierschencken pflegen es in das Bier zu thun, damit es sich besser halte.

Schellkraut, s. Chelidonium.

Schemel, heist auf Bergwercken in dem Göpel des Fuhrmanns Sitz.

Schemel, ist beym Schmeltzwerck das Holtz an den Bälgen, daran die Ketten, so die Bälge aufziehen, angehangen sind; wird auch ein Schenckel genannt.

Schemel-Mörsel, sind in der Artillerie, an welche unten ein viereckigter Fuß angegossen ist, daß sie darauf als auf einer Basi oder Schemel stehen.

Schenckel, Femur, dieses Glied des Leibes hat vielerley Bewegung, indem es sich bieget, ausstrecket, einwerts und auswerts begiebt, und im Kreis herum drehet. Alle diese Bewegungen geschehen vermittelst 14. Musculorum, nemlich 3. Bieger, 3. Ausstrecker, 3. Abführer, 3. Zuführer, und 2. Obduratorum, für die Bewegung in dem Kreis herum. Die Beuger des Schenckels sind Psoas, Iliacus und Pectinæus. Psoas und Lumbaris liegt inwendig in dem Abdomine zur Seiten der Vertebrarum, und entspringet von den Apophysibus transversis oder Qver-Processen der Unter-Gelencken am Rücken und der obersten an den Lenden, und nachdem er sich über die innerliche Seite des Ossis Ilii leget, so fängt er sich an den kleinen Trochanter an.

Crus, *it.* Femur.

Schenckel der Fahrt, heissen die beyden langen Höltzer, daran die Sprossen stecken.

Schenckel, heist beym Bergwerck des Fuhrmanns Sitz im Göpel, ingleichen das Holtz zu den Bälgen auf Schmeltzhütten. s. Schemel.

Schenckung, s. Donatio.

Scherbe, ist in Bergwercken ein von Bretern zusammen gesetztes viereckigtes Gefäß, worinnen das Ertzt pfleget gemessen zu werden, und gehen in einen solchen Scherben 4. Centner Ertzt.

Scherbet oder Tserbet, ist bey den Türcken ein aus Wasser und Zucker gemachter Tranck, mit etwas Citronen, fast wie unsere Limonade, zubereitet.

Schergarn, Aufzug, Zettul, Stamen, *Chaine*, heist bey den Webern das Garn, so auf den Weberstuhl gezogen worden, und der Einschlag darzwischen eingeschossen wird.

Scherm, nennen die Bergleute die Fläche des Ganges, hangend oder liegend.

Schesis, ist die Disposition des Leibes, daher Schetica febris, ein aus solcher Leibes-Disposition herkommendes Fieber. Es wird solches dem Hectic-Fieber entgegen gesetzet, weil es leichter als dieses zu curiren ist, und nicht so tieff als das Hectic-Fieber ins Geblüt eingewurtzelt.

Scheune, Horreum, ein bekanntes Gebäu, darinnen unausgedroschenes Getraide, Stroh und Heu aufbehalten wird. Zu beyden Seiten ist ein Raum, die Banse genannt, allwo das Getraide in Garben aufgeschöbert oder gebanset wird. Darzwischen ist die Tenne, welche mit gutem Leimen wohl ausgeschlagen und geebnet seyn soll, damit das Getraide darauf rein ausgedroschen werden kan.

Schiatica, s. Arthritis.

Schicht, ist 1) eine gewisse Zeit zu 6. 8. bis 12. Stunden, so lange ein Bergmann nach einander an seiner Arbeit bleiben muß. 2) Das vierte Theil einer Zeche, oder 32. Kuxe. 3) Was auf einmahl geschmeltzet wird, z.E. über einen hohen Ofen werden 36. über einen krummen Ofen 24. und über einen Stich-Ofen 12. Schichten auf ein Wochen-Werck gerechnet. 4) Wenn ein Bergmann von seiner Arbeit gehet, so sagt man: Er hat Schicht gemacht.

Schicht in Halle, heist, wenn sich die Arbeiter beym Saltz-Sieden gleichergestalt in zwey Schichten, oder gleiche Hauffen eintheilen, dergestalt, daß iede Schicht der Träger, Haspeler, Störtzer und Zäpffer, in einem Tage-Wercke, oder in vier und zwantzig Stunden, bey nahe zwölff Stunden arbeitet, als erstlich sieben bis acht, und hernach drey bis vier Stunden; jenes wird die grosse, dieses die kleine Schicht genennet.

Schicht-Glöte, was auf einmahl von einem Blick abgehet.

Schicht-Kuxe, ist der vierte Theil einer Gewerckschafft; bey den Lehnschafften bauet einer 32. Kuxe, solches nennet man eine Schicht.

Schicht machen, ist aufhören zu arbeiten.

Schichtmeister, s. Berg-Schichtmeister.

Schicht verfahren, ist, seine Arbeit redlich verrichten.

Schickung, s. Verhängniß.

Schieber, s. Dratzieher.

Schieber-Nut, heissen die Tischer dasjenige, worein etwas geschoben wird, als z. E. in den Schub-Fenstern.

Schied, s. Bescheid.

Schied- und Vertrag-Buch, s. Vermeß-Buch.

Schiede-Schacht, heist ein Schacht, so der Marckscheide wegen ins Feld getragen oder gesuncken wird. Daher heist

Schiede-Schacht ins Feld tragen, bey den Berg-Leuten einen solchen Marckscheide-Schacht sincken.

Schiedsmann, s. Arbiter und Arbitrator.

Schiefer, Schiefer-Gestein, Lapis scissilis, *Ardoise*, heist das Gestein, welches sich nur auf einerley Weise, der Breite nach, und nicht auf den Klüfften spaltet.

Schiefer-Blau, eine gar feine Gattung Berg-Blau, so wie Sand oder Erde am Schiefer-Steine hanget.

Schiefer-Gebürge, ist ein geschmeidig Gestein.

Schiefer-Geschworne, s. Geschworne.

Schiefer-Grün, s. Berg-Grün.

Schiefer versetzen, heist, das unartige an die Oerter stürtzen, da die Ertzte weggenommen worden. Weil nun in diesem Bergwerck die Ertzt mit Feuer los gebrannt, können keine Kasten gesetzet werden, daher wird eine Mauer von Schieferpatzen oder Stöcken davor gezogen, daß es im Vortrag bleibet, und nicht herein gehet.

Schiefer-Weiß, wird aus gegossenem Bley gemacht, wenn nemlich dieses zu dünnen Blechen geschlagen, hernach also, daß eines das andere nicht anrühre, zusammen gerollt, und in einen Topff, worinnen kleine Stänglein geleget, und guter scharffer Eßig enthalten, endlich mit dem also angefüllten und wohl verstopfften Topff in einen Mist-Hauffen verscharret, und dreyßig Tage allda gelassen wird, nach welcher Verfliessung der Topff heraus gelanget werden kan, da sich denn das Bley von dem Eßig-Dampff also durchfressen und corrodirt befinden wird, daß es gantz zerbrüchlich und von weisser Farbe ist, worauf es völlig in Stücken zerbrochen, und an der Lufft getrocknet werden muß; alsdenn muß es schön zart, aus- und inwendig weiß, in auserlesenen Stücken, und mit keinen schwartzen Schiefern, vielweniger anderm kleinen Unrath vermischet seyn, der Gebrauch ist bey den Mahlern am besten bekannt. Aus diesem Schiefer-Weiß, wenn es alsdenn im Mörsel oder auf der Mühle zerstossen, mit Wasser angerühret, und zu einer Massa in gewissen Formen zu kleinen Kuchen oder Kegeln getrucknet ist, wird es zum Bleyweiß oder Cerussa; davon das beste aus Venedig, das meiste aber aus Holland kommt, wiewohl dieses letztere auch vielfältig mit Kreide vermischt ist, das Englische aber noch mehr. Das beste Bleyweiß ist, welches schön weiß, zart, und dabey hart und recht trucken, auch nicht brüchig ist; was aber gern von einander fällt, oder sonst andern Unrath in sich hat, solches ist zu verwerffen, weil es gemeiniglich nicht wohl getrucknet, ehe es eingepacket worden. Heutiges Tages wird auch viel in Nürnberg nachgemacht.

Schielen, s. Strabilismus.

Schiemann, *Esquiman*, bey der Seefahrt, ein Schiffs-Bedienter, der des Hoch-Botmanns Gehülffe ist, und sonderlich die Pompen in seiner Auffsicht hat.

Schienbein, Tibia, Cneme, Canna major, Focile majus, ist das gantze Theil zwischen dem Knöchel und Knie gelegen, dessen Vor[der]theil, so ohne Fleisch ist, Ocrea, der hin[tere] Theil, aber, so fleischicht ist, Sura genen[net] wird. Es beweget sich aber das Schienb[ein] auf viererley Arten, indem es sich beug[et,] ausstrecket, ein- und aushebet, und dieses [al]les vermittelst 11. Musculorum, als 3. Bieg[er,] 4. Ausstrecker, 2. Zuführer und 2. Abfüh[rer.] Die 3. Bieger sind Biceps, seminervosus [und] semimembranosus; die 4. Ausstrecker [des] Schienbeins sind: Rectus, vastus intern[us,] vastus externus und crureus. Die zwey [Zu]führer sind sartorius seu fascialis, und [der] dünne oder geschmeidige musculus. [Die] zwey Abführer sind fascia lata, oder muscu[lus] membranosus, der häutigte, und poplit[eus,] der Knie-Beuger.

Schien-Haaken, ist ein eiserner Haaken, 2. [El]len lang, und rund gekrümmet, darvon un[ten] der Schemel, oben aber der Heng-Haaken [des] obern Balgen-Brets befestiget wird.

Schierbacht, s. Ricinus Americanus.

Schierl, heist auf Bergwercken eine unar[tige] Zwitter-Art, so das Zinn im Schmeltzen [ver]raubet.

Schierling, s. Cicuta.

Schieß-Bleche, heissen auf Bergwercken [die] Eisen, so zwischen die Spreitzen und Sch[ieß-] Pflöcker geleget werden, welche verhüten, [daß] die Spreitzen von Pflöcken nicht gespa[lten] werden; heissen auch die Schieß-Stücke.

Schieß-Eisen, ist dasjenige, welches quer du[rch] die Pompen-Stöcke geleget wird, zu ver[hü]ten, daß der Zug, wenn er bricht, nicht he[rab] falle.

Schiessen, geschiehet mit unterschiedlic[hen] Feuer-Instrumenten, welches nach dem [Ge]brauch und Absicht unterschiedlich ist, [als] entweder ein Probier-Lust-Exercir-Ku[gel-] Noth-Freuden- und Trauer-solennes, zu[ge]lassenes und verbotenes, Schertz- und Er[nst-] Schiessen.

Schiessen im Bergwerck, geschicht mit P[ul]ver, wenn das Gestein so feste ist, daß es [sich] nicht wohl anders will gewinnen lassen.

Schiessen, ist auch ein Caßirer-Terminus, [und] heist, das Geld zuschiessen, da denn vornem[lich] die Müntz-Sorten, die man vor sich hat, [in] Consideration kommen, wie viel auf ei[nen] Wurff müssen genommen werden, wenn m[an] zu der verlangten Summa kommen will.

Schiessen, das Brod im Ofen, ist bey den B[ä]ckern gebräuchlich. Der Weber-Spul w[ird] durch das angezettelte Garn bey den Lein[we]bern geschossen.

Schiesser, s. Becker.

Schieß-Gewehr, hierunter werden nicht all[ein] die Feuer-Röhre, sondern auch Bogen, Pfe[ile] und Armbrüste rc. verstanden. s. Gewehr.

Schieß-Löcher, sind die Löcher, so auf Be[rg]wercken mit dem Bohrer ins Gestein 30. o[der] 40. Zoll tieff, auch wohl tieffer, nach Festigk[eit] des Gesteins, gebohret werden, in welche h[er]nach eine Patrone mit Pulver gethan, u[nd] also das Gestein losgesprenget wird.

Schieß-Löcher, sind Oeffnungen in ein[er] Stat[t]

Stadt-Mauer, zwischen welchen man hinaus schiessen kan.

[Sc]hieß-Pflöcker, sind bey den Bergleuten Höltzer, dadurch ein Loch gebohret, welche in [d]as Schieß-Loch getrieben, und Pulver hin[e]in geschüttet wird.

[Sc]hieß-Pulver, ist dasjenige, welches aus Kohl-Staub, Schwefel und Salpeter gemachet wird. s. Pulver.

[Sc]hieß-Scharte, Incisura, Ostium jaculatorium, *Embrasure*, *Canoniere*, heist eine Eröffnung in der Brustwehre, die inwendig enge, [v]on aussen weit ist, dadurch man mit den Stücken hinaus feuren kan. Es haben auch Mauren und Schiffe ihre Schieß-Scharten.

[Sc]hießspreitzen, sind im Bergwercke Höltzer, [s]o auf die Schieß-Pflöcker gesetzet, und an [d]as Gesteine angetrieben werden, daß der [P]flock nicht zurück springen kan.

[Sc]hießstücke, s. Schieß-Bleche.

[Sc]hiff, Navis, Cella, ist in einer Kirchen das [m]ittlere und grosse Stück, welches zuweilen [h]öher gemacht wird, als die Abseiten.

[Sc]hiff, ist ein Instrument der Buchdrucker [b]eym Setzen. s. Buchdrucker-Kunst.

[Sc]hiff, ein Gestirn, s. Navis.

[Sc]hiffe, Naves, sind unterschiedlicher Gattung, als Kriegs-Transport-Kauffarthey-und Fischerey-Schiffe, welche insgesamt wieder[u]m in ihre gewisse Sorten, (nachdem nem[l]ich ihre Bau- und Landes-Art, ihre Grösse [u]nd Capacität, die darzu genommene Mate[r]ie, Form und Gebrauch ist) eingetheilet wer[d]en. Von den Kauffarthey-Schiffen nur zu [g]edencken, so werden diejenigen, so solche [b]auen, Schiffs-Bauer genannt, die aber, [w]elche solche bauen lassen, Eigenthümer des Schiffs, oder, wie man sie in den See-Städ[t]en nennet, Rheeder; diejenigen, die solche Schiffe brauchen, oder mit Waaren beladen, [u]nd von einer See zur andern schicken, wer[d]en Befrachter genannt. Von der Materie [o]der dem Holtz, welches zum Schiff-Bau er[f]ordert wird, ist solches mehrentheils Eichen-Holtz, wiewohl in der Ost-See an etlichen Orten, sonderlich in Schweden, Finnland [u]nd Norwegen, auch viel Führen-Holtz darzu [g]enommen wird, welche Schiffe sie dannen[h]ero Führne- oder Feuer-Blasen nennen. Der Contract, welcher mit den Schiffs-Bauern aufgerichtet wird, heisset der Beil-Brief, in welchem umständlich beschrieben [w]ird, wie lang und groß, auch aus was für Holtz das Schiff soll gebauet werden.

[Sc]hiff-Befrachtungs-Contract, heisset derjenige, der mit dem Schiffer oder dessen Rhee[d]ern aufgerichtet wird, um das Schiff, auf ei[n]en gewissen Ort zu befrachten. In diesem Contract wird geschrieben, wie lange das Schiff in Ladung liegen, wie viel Güter es einnehmen, und wenn es an Ort und Stelle [g]ekommen, wie viel Tage es mit der Ausla[d]ung und Einnehmung frischer Güter zubrin[g]en, auch wie viel ihm dafür an Fracht bezah[l]et werden soll.

[Sc]hiff-Brücke, Pons navalis, eine Brücke, die [a]uf Schiffen ruhet.

Schiff in Verkauff anschlagen, geschiehet entweder aus freyer Hand, oder bey brennender Kertze: Da nemlich ein Licht angezündet und öffentlich aufgestellt wird, mit der Condition, daß, so lange als dieses Licht brennet, noch iederman die Freyheit hat, darauf zu bieten, so bald aber solches ausgebrannt, wird es demjenigen zugeschlagen, der das höchste Gebot darauf gethan.

Schiff-Mühle, Mola navalis, *Moulin à bateau*, ist eine Mühle, die auf einem platten Schiff erbauet, auf einen Fuß gelegt, und deren Wasser-Rad von dem Strom umgetrieben wird.

Schiff-Muschel, Nautilus, s. Conchylium.

Schiff-Nobel, Henrichs-Nobel, eine güldene Müntze, in der Grösse eines Rosenobels, doch etwas leichter, hat zum Gepräge ein Schiff ohne Rose.

Schiff-Pech, Pix navalis, auch Zopissa, wird von schwartzem Pech, mit gemeinem Hartz, Seiffen und Theer unter einander geschmoltzen bereitet, und von den Schiff-Leuten gebraucht.

Schiff-Pfund, ein Gewicht, wornach schwere Lasten gerechnet werden. Es hält 20. Ließ-Pfund, oder 300. Pfund Holländisch, und kommt bey nahe mit der Italiäner, Spanier und Frantzosen Cargo oder Charge überein. Es ist bey allen Einwohnern an der Nord- und Ost-See gebräuchlich.

Schiff-Pumpenmacher verfertigen durch ihre Kunst ein solches Instrument, vermittelst dessen das Wasser aus den Schiffen gantz füglich kan gepumpet werden. *Ctesibius* soll die ersten Wasser-Pumpen erfunden haben; und unter denselben sind sonderlich der Sineser ihre überaus künstlich; selbige werden von vielen Stücken gemacht, nach Art der Wasser-Instrumenten, damit man die Gärten wässert, der Länge nach, inwendig an die Schiffe geheftet, und schöpffen dieselben so wohl, daß ein eintziger Mann sitzend mit den Füssen ein Rad treibet, gleich als ob er eine Stiegen hinauf gienge, und kan solcher Gestalt in einer Viertel-Stunde ein gantzes Schiff, wenn es schon voll Wasser ist, ausgeleeret werden.

Schiffs-Ladung, hält 100. Last. 1. Last 4000. Pfund oder 12. Schiff-Pfund. 1. Schiff-Pfund 20. Ließ-Pfund, oder 280. Pf. 1. Ließ-Pfund 14. Pfund. s. Cargason.

Schiffs-Part, das Antheil, so ein Rheeder an einem Schiff hat. Ob ein Christ mit einem Juden Schiffs-Part halten möge, wollen einige Rechts-Gelehrte zweiffeln, in den See-Städten aber wird kein Unterscheid gemacht.

Schiff-Portiones, heist bey der See-Fahrt so viel, als was der Mann täglich an Kost, d. i. Essen und Trincken, bekommen soll; Sie werden im Fall der Noth genau und knapp genug denen armseligen See-Fahrern zugeschnitten, unerachtet dieselben allezeit, von der Compagnie, schrifftlich auf die Schiffe mitgegeben werden, damit alles fein ordentlich, und desto besser zugehen soll. Ein iedweder Gemeiner hat die Woche viertehalb Pfund Zwieback, des Sonntags und Donners-

stags 1. Pfund gesaltzen Fleisch, des Dienstags 3. Viertel-Pfund geräucherten Speck, alle Tage des Morgens ihrer sieben und sieben (welches ein Backsvolck heist, und allezeit sieben und sieben aus einem Back oder Schüssel essen) eine tieffe höltzerne Schüssel von Graupen, und einen Löffel Butter drüber, des Mittags und Abends so viel dünn gekochte Erbsen, und in den drey Fleisch-Tagen graue Pregel-Erbsen. Denn bekommt ieder Mann alle Morgen so viel Brantewein, als 1. Sechzentheil von einem Qvart, in drey Fleisch-Tagen aber an statt des Brantewiens, ein Achttheil vom Qvart Spanischen Wein. Ferner bekommt ein Backsvolck zusammen die Woche acht Pfund Butter, es währet aber die Butter kaum 2. Monat, hernach wird an statt der Butter, wöchentlich anderthalb Qvart Baumöl und 2. Qvart Eßig gegeben, alle Tage bekommt iedweder 1. Kanne Bier, welches ebenfalls kaum einen Monat währet, alsdenn bekommet ein ieder eine Kanne Wasser. Auf die gantze Reise bekommt auch ein iedweder 4. Käse, deren einer ungefehr 6. Pfund wieget. So lange die Schiffe auf der Rheede liegen, wird alle Tage Stockfisch gespeiset, ingleichen zuweilen frisch Fleisch und grün Kraut, und zwar so viel als einem beliebet.

Schiff-Junge, s. Buchdrucker-Kunst.

Schild, ist ein also genanntes Bedeckungs-Gewehr welches zu Abwendung des feindlichen Geschosses im Kriege geführet worden, heutiges Tages aber bey den meisten Europäischen Nationen nicht mehr gebräuchlich ist.

Schild, bey den Schlössern wird ein zierlich ausgefeiltes, bisweilen geädertes, blau angelauffenes, durchbrochenes oder getriebenes, auch verzinntes Blech, welches das Schlüssel-Loch und den Drücker oder Klincke verzieren muß, genennet.

Schild, bey den meisten Handwercks-Leuten, ist die vor ihren Häusern anhängende küpfferne, blecherne oder höltzerne Tafel, auf welchen ihr vornehmstes Werckzeug abgemahlet und mit Unterschreibung ihres Nahmens den Vorbeygehenden oder nach ihnen Fragenden kund gemachet wird, daß, wo eine Scheer auf solche Tafel abgemahlet, ein Schneider, wo ein Schuh oder Stiefel, ein Schuster wohne, und so ferner.

Schild am Willkommen, müssen bey vielen Handwercken die neugemachten Gesellen verehren.

Schild einnehmen oder einziehen, heist, wenn einem das Handwerck geleget, oder die Werckstatt von ihm aufgegeben wird: Man sagt auch, er muß das Schild einnehmen, id est, er hat so viel zu thun, daß er alle zu ihm kommende Kunden nicht bedienen kan.

Schildereyen, werden zur Auszierung gewisser Oerter von hohen und andern vornehmen Personen, ihrer Profeßion, Stand und Inclination nach gesuchet und æstimirt: Also werden etwan von den Geistlichen die geistliche Historien und Abbildungen der Heiligen zur Auszierung der Kirchen: Von Staats- und Kriegs-Leuten gemahlte Bataillen, wel-che Historien, und grosser Herren Bildni- von Kaufleuten See-Stürme, See-Ha- und Schlachten, fremde See- und Hand- Plätze; von Frauenzimmer verliebte V- stellungen und Küchen-Stücke, vor and- hoch gehalten. Mit solchen Schildere- wird an verschiedenen Orten, sonderlich i- Brabantern und Holländern, ein besond- Handel getrieben, dabey aber vornehmlich die Kunst und Arbeit des Gemähldes, o- ein Original von einem guten Meister, o- zum wenigsten eine Copey desselben sey, A- tung zu geben ist, weil solcher gestalt derg- chen Gemählde æstimiret, und von den K- nern und Liebhabern der Kunst theuer zahlt oder gering geachtet wird, welches a- auf die eigene Erfahrenheit und Kennt- der besten Meister und derer Zeichen bey- nem solchen Schildereyen-Händler nothw- dig ankommen muß.

Schilder-Häuslein, s. Guerite.

Schild-förmiger Krospel, s. Scutiform- Cartilago.

Schild-Kröten oder Padden, *Testudo*, *T- tuë*, haben den Nahmen, à Testa, sive op- culo testaceo, von der Schale oder von d- Schilde, damit sie bedecket sind. Es ist heßlich Thier von Ansehen, sonderlich, we- es seinen Schlangen-förmigen Kopff, und vier bekannten Füsse hervor stecket. W- wollen hier nicht reden von den Marinis, - in der See gefunden werden, noch von - Indianischen, welche sehr groß sind, und d- noch, wie *Bruyerinus* lib. 22. cap. 7. mel- weiß und gut Fleisch haben, also, daß es d- Kalb-Fleisch weder am lieblichen Geru- noch Geschmack nachgiebet, wie denn a- *Tavernier* part. 4. Relat. de regn. Tunqu- pag. 15. erzehlet, daß dem Strande von C- chin-China gegen über 5. Inseln geleg- welche *Les Isles des Tortues* genennet werd- weil man daselbst die Schild-Padden in s- grosser Menge, und von so vortrefflich- Schmack findet, daß die Tunqviner und C- chinchiner nicht glauben, wohl bewirthet seyn, wenn man keine Schild-Padden auf- stellet. Ja er sagt weiter, diese beyde Na- nen saltzen davon eine unglaubliche Me- ein, welche sie in fremde Oerter versenden, mit ein groß Gewerbe treiben; auch die v- nehmste Ursache ihrer Kriege unter einan- ist diese, daß die Cochinchiner den Tunq- nern den Fang nicht zugestehen wollen, s- dern vorwenden, daß diese Inseln und die Meer ihnen allein zugehöre. Es ist ihn- auch nicht allein um das Fleisch zu thun, s- dern zugleich um die Schalen, als mit w- chen durch gantz Asien grosser Handel getr- ben wird. In Summa, die Schild-Padd- thun unter diesen beyden Völckern eben s- che Würckung, als der Herings-Fang un- den Engell- und Holländern. Diese S- Schild-Padden lassen wir fahren, und wol- nur etwas erwehnen von denen Terrestrib- & Aquaticis, die hier zu Lande in bewäss- ten Wäldern oder Strömen, Seen und d-

dern süssen Wassern sich aufhalten, wiewohl auch die Aquaticæ nicht stets im Wasser bleiben, sondern bisweilen auf das Land kriechen, ja ihre Eyer zum Ausbrüten, wie *Aristoteles* l. 6. Hist. Animal. cap. 33. allbereits angemercket, ins Erdreich verscharren, und wenn sie auskommen, die Jungen alsbald ins Wasser leiten. Man hält aber die Terrestres für die besten, weil man sie auch in Gärten, und in den Häusern unterhalten kan, und hat man jederzeit gemeynet, daß das Fleisch eine gute Nahrung gebe, auch die Schwindsüchtigen lang aufhalten könne. Ihre Eyer gleichen dem Eyer-Stock in den Hünern, nicht allein in der Gestalt, sondern auch am Geschmack, und werden von einigen sonderbar geachtet. s. Land-Schild-Kröten und Meer-Schild-Kröten.

Schild-Kröten-Künstler, s. Tischer.

Schildwacht, Excubiæ, *Sentinelle*, heist ein Soldat, der auf den Wall, an ein Thor, oder sonst an einen Posten gestellt wird, Wacht zu halten. Eine verlohrne Schildwacht heist diejenige, die vor einem Lager ins Feld hinaus gestellt wird.

Schild-Zapffen, *Tourillons*, sind 2. metallene Zapffen zu beyden Seiten eines Stückes, vermittelst welcher es auf den Lavetten liegt.

Schiler, s. Voltisiren.

Schilff, s. Rohr.

Schillebold, Juffertie, Perla, Libella, *Demoiselle*. Eine Art grosser Fliegen, mit zwey Augen von solcher Grösse, daß das übrige des Kopffs dagegen fast nicht zu rechnen: Mit einem nicht grossen Leib, woran sechs Füsse, und vier überaus zarte Flügel. Er hat zwey Hörner, und in dem Maul zwey Zähne, mit welchen er scharff zwicken kan. Er läst seine Brut, die wie Fisch-Rogen aussiehet, in das Wasser fallen. Aus derselben kreucht ein Wurm, mit sechs rauhen Füssen, deren ieder sechs Glieder und zwey Klauen hat. An dem Ort, wo der untere Leib an den obern gefüget, sind 4. kleine Beulen zu sehen, in welchen die Flügel verschlossen, die, wenn der Wurm verändert, sich ausbreiten, und aus einem kriechenden ein fliegendes Thier machen. Es giebt derselben mancherley Gattungen an Gestalt, Farben und Grösse unterschieden.

Schille-Boltzen, s. Perlen.

Schilling; Ein Holländischer Schilling gilt 6. Stüver, oder etwas mehr als 3. gute Groschen; es wird auch ein Schilling Flämisch genennet. Ein Schilling Lübisch aber gilt 6. Pfennige oder einen Sechsling. Ein Schilling Dänisch gilt 3. Pfennige. Ein Pohlnischer Schilling, hält zwar auch 6. Pohlnische Pfennige; es gehen aber 270. Schillinge auf einen Reichs-Thaler, und also 3. auf einen Kreutzer. Ein Pohlnischer oder Rigischer weisser Schilling hält 2. Rigische schwartze Schillinge. 5. Schillinge Sterling in Engelland machen eine Crone oder etwas mehr als einen Reichs-Thaler.

Schimmel, Situs, Mucedo, ist nichts anders als eine Art einer Vegetation, wie durch Microscopia zu ersehen, da die in einer irdischen und feuchten Materie befindlichen kleinen Semina nach und nach auszuschlagen und zu germiniren anfangen. Er setzt sich flockenweis an, und siehet blau und grünlicht, auch bisweilen vermischt von allerhand Farben aus.

Schimmel, s. Schecken.

Schindeln, s. Plagulæ.

Schinder, s. Pantapola.

Schippgen, Schippgen-Beeren, Baccæ Sambuci, Schippgen-Mus, Rob. Sambuci, s. Sambucus.

Schirbel, heist ein Stück angefrischtes geschmiedetes Eisen, so aus dem Zagel, als ein Theil desselben ausgehauen worden.

Schirben, s. Probir-Schirben.

Schirl, s. Schierl.

Schirm, ist das Gezelt, darin sich die Herrschafft bey einem Jagen befindet.

Schirmer oder Retter, s. Jagd-Hund.

Schirm-Mauren, sind auf Glas-Hütten, die eines Mannes hoch, und etwa 5. Viertel breit, nach Ziegel-Dicke auswerts dem Glas-Ofen, und um demselben gemeiniglich aufgeführten Mauren, die Arbeiter vor der grossen Hitze, die aus den nechsten Werck-Löchern des Glas-Ofens auf sie schlagen würde, zu beschirmen.

Schirri, pflegen die Italiäner die Zeichnungen oder Abrisse zu nennen, welche die Mahler entweder bloß mit der Feder, Kohle oder Kreide entwerffen; und dieses ist gleichsam noch eine unförmliche Geburt, welche, gleich den jungen Bären, durch öffters belecken und verbessern, wohl gestaltet werden muß. Eine andere Art der Zeichnung sind die Profile und Umrisse, welche aber mehr zur Bau- als Mahlerey-Kunst dienlich.

Schisma, ein Schnitt, Zerspaltung, so an einem Theil des Leibes geschicht, daher auch Schisma eine Trennung in der Religion, Schismatici aber die Abgetrenneten genennet werden.

Schistus, ist eine Art eines Blutsteins, welcher auf dem Wetzstein gerieben, einen schwartzen Safft von sich giebet. Man findet ihn gemeiniglich in den Ocker- und Eisen-Bergwercken. s. Blutstein.

Schlacken, sind alle die Unreinigkeiten, so von den Ertzten oder Metallen im Schmeltz-Ofen abgehen oder abgezogen werden: Denn was in Treib-Herden von den Marcken geschieden wird, heisset man Glett oder Silber-Stein, und schwimmet wie ein Gäscht oder Schaum auf dem Silber. So mancherley Metall aber, so mancherley Schlacken: Die Silber- und Bley-Schlacken sind graulicht und schwärtzlicht: Zinn-Schlacken sind etwas schwerer und schwärtzer, fast wie ein schwartzer Agtstein. Die Kupffer-Schlacken sind eines Theils blau, die andern braun; Eisen-Schlacken aber sind voller Sinters und Wildigkeit. Die Schlacken oder Schaum, welcher auf dem Glase schwimmet, nennet man Glas-Gallen, und kommen von Sand, Kießlingen oder Quertzen, und sind Schnee-weiß und sehr flüßig, deswegen sie die Goldschmiede, und wer sonst Beschickungen macht, dem Silber

Silber gerne zusetzen, damit dem Silber desto weniger abgehe.

Schlacken-Grube, ist das von Leimen und Gestübe flach abschüßig gemachte Hinter-Theil des Vor-Herdes, am hohen Ofen nach dem Stich zu, auf den die auf dem Vor-Herde bey dem Schmeltzen zusammen gesinterten Schlacken und Geschüre abgezogen werden.

Schlacken-Haaken, ist ein eiserner Haaken, drey Viertel-Ellen lang, mit einem fast drey Ellen langen eisernen gehohlten Stiel, die Schlacken damit vom Vor-Herde in die Schlacken-Grube zu ziehen.

Schlacken sacken sich aus dem Spur in Zahr-Tiegel, heist, wenn die Schlacken aus dem Ofen in den Vor-Herd ziehen, und sich allda sammlen.

Schlacken-Schicht ist, wenn die Ofen-Brüche von dem Vorläuffer durchgelassen, in der Schmeltz-Hütten gewaschen, auf der Bühnen ausgebreitet, und die Schlacken vom Roste drüber gestreuet und durchgesetzet werden.

Schlacken-Schicht thun heist, wenn nach Anwärmung des Ofens, man erst Schlacken setzt.

Schlackenstein, ist eine vermischte subtile Erde, von Arsenico und Schwefel, so sich von den Schlacken abscheidet, Silber an sich ziehet und behält. s. auch Stein.

Schlächter, s. Fleischer.

Schläfe, s. Tempora.

Schlägel, heist bey den Jägern die Keule, damit man einen Haspel einschlägt; item, der Hinter-Lauff von einem Rehe. Bey den Bergleuten ist es ein grosser eiserner Hammer oder Peuschel, welchen sie zum Verkeilen und dergleichen Arbeit gebrauchen. Drittens bedeutet auch Schlägel auf Bergwercken den Ort in den Gruben, wo einer auf Gestein arbeitet.

Schlägel behauen, heist, wenn die Geschworne oder Steiger beym Verdingen die Arbeit und Gestein behauen, um zu erfahren, ob es fester oder gebrücher worden, wornach so denn das Geding eingerichtet, und daher die Geschwornen ihr Stuffen-Geld zu gewarten haben.

Schlägel ist bauwürdig, trägt die Kosten, ist so viel, als es sind seine Anbrüche vor Ort.

Schlägel löset einer den andern, oder, trägt den andern überrück, wenn gute Ertzte mit einbrechen, daß man die geringern dadurch verreichern, und auf die Kosten bringen kan.

Schlägel und Eisen anführen, heist mit Schlägel und Eisen arbeiten, geschicht, wenn mit dem Hand-Fäustel auf das Eisen geschlagen, und damit Ertzt oder Gestein gewonnen wird.

Schlägel und Eisen, werden bey den Bergleuten zusammen das Hand-Fäustel und Berg-Eisen genennet. Auf meinen Schlägel fahren heist, auf meinen Ort fahren. Das ist mir vor meinen Schlägel begegnet.

Schläge-Schatz, ist auf Bergwercken ein gewisses Antheil, den der Landes-Herr, welchem das Müntz-Regale zustehet, wegen Ausmüntzung der Berg-Brand-Silber, von ieder Marck aus dem Zehenden zu gewarten h[...] ihm verrechnet wird.

Schlämmer, heisset derjenige, der über d[...] Schlamm-Graben das Schoß-Gerinne n[...]schet.

Schlämm-Graben, ist ein von Holtz bereitet[...] Kasten, darinne das Schoß-Gerinne [...]schlämmet wird.

Schlämm-Küste, s. Küste.

Schlänglein, s. Serpentinel.

Schlaf, Somnus, *le Sommeil*, ist ein solcher Z[...]stand eines Menschen oder Thieres, da i[...] sonst gewöhnlichen Würckungen der äusser[...]chen Gliedmassen, auf eine Zeitlang, meiste[...]theils aufhören. Er pflegt gemeiniglich ei[...]getheilt zu werden in somnum profundu[...] seu perfectum, bey welchem gar keine Trä[...]me statt haben sollen, und in somnum ir[...]perfectum, welcher mit Träumen verbunde[...] ist; ingleichen in somnum naturalem, u[...] minus naturalem. Die Medicamente, welch[...] den Schlaf verursachen oder befördern, si[...] Narcotica, hypnotica, anodyna und opiata[...]

Schlaf-Fisch, s. Torpedo.

Schlafsucht, s. Lethargus, *it.* Coma vigil.

Schlag, die Hand Gottes, der Tropff, Ap[...]plexia, attonitus Stupor, Sideratio & mo[...]bus attonitus, wenn die Menschen hinfalle[...] und Bewegung und Sinne nachlassen; we[...]ches entstehet, entweder von auswendige[...] Druck- und Pressung des Ursprungs der Ne[...]ven, oder von einem häuffigen dicken trübe[...] Gewässer, so die Poros des Gehirns anfülle[...] und verstecket, daß darauf die Geister, welch[...] auch eine Acidität an sich nehmen, keine[...] freyen Gang durch dieselbe haben können.

Schlag, *Bordée*, in der See-Fahrt, der Lauff ei[...]nes Schiffs von einem Umlegen oder Umwen[...]den zum andern, wenn man lavirt. In schma[...]len Fahr-Wassern muß man kurtze Schläg[...] machen.

Schlag, heisset auch in der Feuerwercker-Kun[...] dasjenige, wodurch die Schwärmer, Raqve[...]ten, Feuer-Kugeln ꝛc. zersprengt oder zerschla[...]gen werden. s. Math. Lex.

Schlag, ein abgeholtztes Feld, das zu künfftigem Anwachs geheget wird.

Schlag-Ader, s. Puls-Ader.

Schlag-Bohrer, ist in der Gestalt eines Hammers, mit einem höltzernen Stiel, hat an statt der Pfinne eine geschmeidige verstählte Spitze, und wird gebraucht, die Haspen und Hacken der Thür-Beschläge in die Pfosten vorzubohren, wenn etliche Schläge mit dem Banck-Hammer darauf geschehen, so wird der Bohrer, vermittelst des Stiels, wieder bewegt und umgedreht.

Schlagen, sagt man, wenn ein Reh-Bock, oder ein Hirsch, das rauhe Häutgen von dem Geweyh abschlägt.

Schlag-Fluß, s. Schlag.

Schlag-Gold, s. Aurum fulminans.

Schlag-Kräutlein, s. Chamæpytis.

Schlag-Lauwinen, s. Lauwinen.

Schlaglot, *Paillon de Soudure*, ein vermischtes Metall, welches in kleine Stücklein geschnitten und aufgeleget wird, wenn ein ander

der Metall soll gelötet werden. Ein iedes Metall erfordert ein besonderes Schlaglot.

Schlag-Stampff, ist bey den Papiermachern ein grosser eiserner Hammer, der aus Wasser gerichtet, damit das Papier auf einer eisernen Platte geschlagen wird.

Schlag-Wasser, Aqua apoplectica, *Eau cephalique*, ein stärckendes Haupt- und Hertz-Wasser, so mit Wein aus Schlüssel- Mayen- oder blauen Viol-Blumen gezogen wird.

Schlamm, heist der auf Bergwercken in den Wäschen durch das Puchwerck gemachte Schlamm, und ist dessen viererley, als 1) Hedel oder Häuptel, so auf dem Gefälle liegen bleibet. 2) Röscher oder Mittelschlamm, der sich unter dem Gefälle im erst und andern Graben setzet. 3) Zeheschlamm, der sich in den übrigen Gräben aufhält, und 4) Sumpfschlamm, der sich in den Sümpffen befindet, und über blosse Herde theils Orten verarbeitet wird.

Schlamm-Beisker, s. Beisker.

Schlangen, s. Serpens, *it.* Stücke.

Schlangen-Augen, s. Oculi serpentum.

Schlangen-Balg, s. Exuviæ serpentum.

Schlangen-Haupt, s. Echium.

Schlangen-Holtz, Lignum colubrinum, serpentarium, ist ein festes, weisses und schweres, hartziges und bitteres Holtz, kommt von einem fremden Baum, so dem Granat-Aepfel-Baum gleich ist, und wird Stück-weis aus der Insul Ceylon gebracht.

Schlangen-Köpffe, s. Conchylium, die 10te Art.

Schlangen-Kraut, s. Bistorta, *it.* Numularia.

Schlangen-Krone, ist ein weisses Beinlein, nicht lang, in der Breite eines mäßigen Daumens, welches von dem Speichel anderer Schlangen auf dem Kopff der weissen Schlange oder Schlangen-Königin wachsen, von solcher nicht anders, als durch Beschwerungen, oder gefährliche Gewalt, entrissen werden, und hernach zu vielen wichtigen Händeln höchst-nützlich seyn soll. Die kostbarsten solcher Schlangen-Kronen sind weiß, andere etwas dunckel-farb, unten breit, oben haben sie Zacken, in Form einer Krone, und sind in Wahrheit keine Schlangen-Kronen, sondern vielmehr abgestumpffte Zähne aus dem Kopffe und Kinnbacken eines Kalbes oder Schweines, dergleichen man öffters auf den Angern unter den Gerippen findet. Die rechten sollen die Krafft haben, dem Gifft zu widerstehen.

Schlangen-Mord, s. Scorzonera latifolia.

Schlangen-Stein, s. Piedra della cobra.

Schlangen-Stein, wird in Ost-Indien bey nahe eines Hellers groß, und meistens in einer ablänglichen Figur gefunden. Die Indianer sagen, daß solche auf den Köpffen gewisser Schlangen angetroffen würden, allein *Tavernier* hält selbigen für eine Vermischung etlicher Materialien. Er hat eine vortreffliche Tugend, alles Gifft, wenn man von einem vergiffteten Thier gebissen worden, oder sonst Gift bekommen hat, aus dem Leibe heraus zu ziehen. Es giebt noch eine Art von solchen Steinen, welche hinter den Hauben, so die also genannten gehaubten Schlangen hinter dem Kopffe abhangend haben, in der Grösse eines Hüner-Eyes gefunden wird, und gleichfalls ein vortreffliches Mittel wider den Gifft ist. Diese Steine werden bey den grossen Schlangen, so man in Africa und Asien antrifft, und zum wenigsten 2. Schuh lang sind, gefunden, und weil sie nicht hart sind, mit einem andern Stein gerieben, da sie einen Safft geben, welcher mit Wasser vermischet, und wider den Gifft getruncken wird.

Schlangen-Tantz, in Indien, sonderlich auf den Malabarischen Küsten, finden sich viel Landläuffer oder Storger, welche mit grossen Körben, die mit Schlangen angefüllt, das gantze Land durchstreichen. Ihrer 2. tragen diese Körbe an einem Stocke, haben auch weiß Brod darinne, zur Nahrung für ihre angenehme Würmer. Einige unter solchen Schlangen sind 6. 7. oder 9. Fuß lang, ob gleich nicht dicker als eines Mannes Finger, und sehen Gras-grüne. Andere sind groß und dicke, und gesprenckelt. Auf das Gelaut der Malabarischen Landläuffer, so sie mit einem gewissen Instrumente, als einer Sack-Pfeiffe, ohne Unterlaß machen, erheben sich die Schlangen auf ihre Schwäntze, richten den Leib sehr hoch in die Höhe, etliche sperren die Finnen, so ihnen nahe am Kopffe sitzen, von einander, und tantzen, solcher Gestalt auf eine wunderliche, ja greßliche Weise, wenn anders die Erzehlung davon wahr ist. Sie stellen sich gegen einander, als wolten sie kämpffen, und greiffen einander so grimmig auf die Haut, als wolte eine die andere verschlingen und zerreissen, welches bey den grossen Schlangen ohne Schauren und Entsetzen nicht anzusehen.

Schlangen-Träger, ein Gestirn, siehe Serpentarius.

Schlangen-Wurtz; In China wächst eine Wurtzel, von den Portugiesen Rais de Cobra genañt, die wider alle Schlangen-Bisse dient, wenn sie von dem Verletzten so lange gekäuet wird, bis er dreymahl darnach genieset. Bey uns ist die Virginische Schlangen-Wurtz, Serpentaria Virginiana bekannt. Sie ist äusserlich braun, inwendig gelblich, eines starcken bittern Geschmacks, stärcket und eröffnet gewaltig, widerstehet dem Gifft, treibt den Schweiß, reiniget das Geblüt, wird in kalten Fiebern, zu Austreibung der Pocken, Masern und Bauch-Würme bey den Kindern heilsamlich gebraucht, absonderlich aber wider die Schlangen- und wütenden Hunds-Bisse gerühmt.

Schlangen-Jünglein, s. Ophioglossum, item Natter-Jünglein.

Schlante, eine Schwedische Geld-Sorte, hält 3. Oehr Kupffer-Müntze.

Schlehen-Dorn, Prunus Sylvestris, Pruneolus, Acacia Germanica, diese Staude hat harte holtzigte Stengel, überall mit scharffen Dornen besetzt, die Blätter, so daran wachsen, vergleichen sich den Pflaumen-Blättern. Die Blüthe ist weiß, die Früchte schwartz-blau,

blau, und sehr sauer. Die Blüthen eröffnen den Leib, und reinigen die Nieren, welches auch die Wurtzel thut: So wird auch Syrup von den Blüthen bereitet. Man pfleget auch diesen Dorn-Strauch den Schwartz-Dorn zu nennen.

Schleiffen, wird auf Bergwercken auf den Glauch-Herden, bey dem Zinn-Stein reine machen, gebraucht, ist wie ein kleiner Schlitten, mit Kufen und zwey Schwingen, daß man einen Berg-Trog gewiß darauf setzen kan, denselben auf dem Herd damit herum zu ziehen.

Schleiffer, theilen sich in zweyerley Zünffte, nemlich in Schwerdt- und Rauh-Schleiffer, und haben beyde ein geschencktes Handwerck, doch hat kein Theil von des andern Geschenck etwas zu geniessen, wiewohl diesen bey jenen, und jenen bey diesen vierzehen Tage oder vier Wochen längstens zu arbeiten erlaubet ist, und bestehet der gantze Unterscheid hierinnen, daß die Rauh-Schleiffer über dem Stein sitzen, so, daß der Stein gegen sie lauffet, und müssen sie die Arbeit mit den Knien anhalten, daher auch selbige insgemein mit dicken ledernen Bauschen verbunden sind, sie schleiffen aber alles, was ihnen vorkommet, Waffen, Kupffer-Platten, Messer, Hacken und Beile, Säge-Blätter und Hobel-Eisen, Stamm-Eisen etc. und allerley dergleichen Werckzeug. Der Schwerdt Schleiffer aber sitzet vor dem Stein, und lauffet derselbe von ihm hinweg, und schleiffet meistens dünn geschmiedete Sachen, als Schwerdter, Degen, Messer-Klingen, Scheer-Messer. Das Geschencke der Rauh-Schleiffer hat die Lade zu Nürnberg, und erstrecket sich in das Würtenbergische, wie auch Churfürstliche Sächsische, Brandenburgische und Preußische Land, ja so gar in Liefland und Schweden. Das Geschencke der Schwerdt-Schleiffer hingegen wird vornemlich in der Churfürstlichen Bayrischen Residentz-Stadt München, wie auch in Augspurg und Steyermarck gehalten, woselbst sie ihre Lade zu haben pflegen.

Schleiffer, Tuchscheeren-Schleiffer, s. Tuchscheerer.

Schleiff-Lade, s. Spring-Lade.

Schleiff-Stein, deren braucht man runde und viereckigte, das Werckzeug darauf zu schleiffen. Schleiff-Trog, wird das Gefäß genannt, in welchen man das Wasser thut. Eigentlich sind die Schleiff-Steine zweyerley Arten, als oleares und aquariæ, jene feuchtet man mit Oel, diese mit Wasser an; wenn man sie zum Schleiffen gebrauchen will. Der ersten Art gebrauchen sich die Kupffer-Stecher und Siegel-Gräber, der andern die Schleiffer, welche Degen- und Messer-Klingen, und andere eisern- und stählerne Instrumente zuschleiffen.

Schleim-Drüse, s. Pituitaria glandula.

Schleim-Steine, werden darum also genannt, weil sie leicht zu solviren, und gleichsam nur für die erste Materie der Steine paßiren, wie sie denn auch ihrer Fett- und Schleimigkeit halber zu nichts anders, als die Felder damit zu düngen, dienen.

Schleissen, sind klein gespaltene und scharff gedörrte Späne von kiefernem Holtze, so an vielen Orten von dem Bauers-Mann, an statt der Lichter, zum Brennen gebrauchet werd[en].

Schleppe, ist bey den Papiermachern ein kl[eines] Bretgen, mit Tuch überzogen, womit d[as] Papier gleich auf einander gezogen und ge[le]get werden kan.

Schlepp-Haacken oder Klammer, ist [auf] Bergwercken der Haacken oder Schlepp-K[et]te, womit selbige an das Holtz befestiget wi[rd], daß man es damit fortschleppe.

Schlepp-Kasten, wird von Bretern zusamm[en] geschlagen, nach der Weite des Stollens, u[nd] auf engen Stollen zur Förderung gebrauch[t], wenn man mit dem Karn nicht fortkomm[en] kan; man nennet es auch Schlepp-Trog.

Schlepp-Kette, ist ein Stück Kette, dam[it] die Stempel in der Gruben fortgeschlepp[t] werden, wenn man sie zur Zimmerung bra[u]chen will.

Schlepp-Stränge, sind Stücken von abgeni[ss]ten Bergseilen, und werden wie die Schlep[p-]Ketten gebraucht.

Schlesische Waaren, sind allerhand Flac[hs] und Hanff, Leinwand, Damast, Tuch, Go[ld,] Silber, Bley, Kupffer, Eisen, Stein-Kohle[n,] welche sonderlich auf der Oder weit und br[eit] verführet werden.

Schlete, s. Schliß.

Schleudern, Fundæ, s. Gebände.

Schleussen, *Ecluses*, ist ein Wasser-Gebäu[de] von Mauer- oder Zimmer-Arbeit, welch[es] darzu dienet, daß das Wasser aufgehalten u[nd] erhöhet werden kan. Absonderlich wird ei[ne] Art von Canälen also genannt, welche ob[en] und unten mit einer Pforte versehen i[st.] Wenn man nun die untere Pforte mit ihr[en] beyden Flügeln zuschliesset, so stemmet si[ch] das Wasser, also, daß man den Strom heru[n]ter mit einem Fahr-Zeuge hinein fahren, s[el]bige alsdenn wieder eröffnen, und weiter fo[rt] schiffen kan. Kömmt aber ein Schiff d[en] Strom hinauf, so schiffet man bis in d[ie] Schleusse, thut hernach die innere Pforte z[u,] damit das hinein lauffende Wasser in die H[ö]he steiget, und man über das Wasser oder e[i]nen Wasser-Fall ungehindert fortfahren ka[n.] In den Niederlanden sind die Schleuss[en] dichte, grosse und starcke Breter, welche m[it] starcken eisernen Banden zusammen gefüg[et] sind. Mit denselben wird das Wasser g[e]stemmet, welches sonsten das niedrige Er[d]reich überschwemmen würde, dargegen heb[t] man die Schleussen in die Höhe, wenn m[an] das Land unter Wasser setzen will.

Schley, s. Tinca.

Schleyern, wird auf Bergwercken beym Kun[st-] Gezeugen gebraucht; Wenn der Kunst-A[r]beiter den Kolm wieder mit Leder belegt, u[nd] geliedert, und die Thürlein-Röhre wieder [an] die Kolm-Röhre heben will, so werden die e[r]stere Lumpen von alten Planen oder alt[en] Seilen gelegt und gewickelt, damit es de[sto] genauer in einander gefüget, und die Lu[fft] verdrücket wird.

Schli[...]

chlich, ist das kleine gepochte und gewaschene Ertzt. siehe auch Cimolia.
chlich-Fässer, sind diejenigen grossen Fässer, in Pochwercken, darinn die Planen ausgeschweiffet werden.
chlicht-Hobel, ist ein Hobel, etwas glatt damit zu hobeln, daher auch diese Arbeit bey den Tischern Schlichten genannt wird.
chlicht-Kübel, heist ein Gefäß, darinne die Röste gezogen werden.
chliefer, mit Schlieffern suchen. s. Dachs.
chließ-Haacken, ist ein eiserner Haacken, wie ein halber Keil an der Thür-Pfoste, darinne die Falle einschnappet. Er ist ordinaire mit der Krampe vereiniget: In den Kisten oder Läden pflegen die Schließ-Haacken doppelt zu seyn, weil dieselben Schlösser auch doppelte Fallen haben.
chließ-Mäuslein, s. Sphincter.
chließ-Nagel, s. Buchdrucker-Kunst.
chließ-Riegel, s. Riegel.
chling-Baum, s. Viburnum.
chliß, darunter werden in Halle alle diejenigen Unkosten verstanden, die aufs Sieden in Saltz-Koten gangen, welche zuvorher abzuziehen sind, ehe denn die Pfänner sehen können, was ihnen zum Gewinnste bleibet.
chlitze, heissen in der Architectur die Vertieffungen in den Triglyphen der Dorischen Ordnung, und werden Frantzösisch Graveures oder Canaux genennet.
chlitzen, heist bey den Tischern ein Stück Holtz in das andere mit Zapffen schneiden.
chlodern, heissen die Schlösser ihre zu lötende Arbeit, nachdem sie das Kupffer oder Meßing wohl angebracht, mit gantz weichen Leimen überziehen, in den Kohlen gemächlich trucknen lassen, hernach eine Hitze geben, daß der Leim schlacket, und das Metall fliesset.
Schlösser an der Kunst, heissen auf Bergwercken die Einschnitte an den Kunst-Stangen, da sie in einander gefuget, und mit Ringen verbunden und zusammen getrieben werden.
Schlösser, Serrarius Faber, *Serrurier*, haben zwar ein freyes, iedoch mit guten Ordnungen versehenes Handwerck, daher dann auch die reisende Gesellschafft desselben aller Orten Arbeit findet. Solche Arbeit ist mancherley, als Schlösser und Schlüssel, nemlich zu Gewölben, allerhand Thüren der inwendigen Gemächer, zu Truhen, Kisten, Schräncken und Behalten, von welchen sie auch einige zu Meisterstücken zu machen pflegen, und sind deren Eingerichte entweder einfach oder gedoppelt, theils mit Rück-Reiffen, Kolb-Reiffen, Flitsch-Pfeilern, Sternen, oder so genannten Helleparten versehen, auch manchmahl so fleißig und subtil ausgearbeitet, daß fast kein Tröpflein Wasser dadurch fallen kan, dergleichen künstliches Eingericht von einem Meister zu Nürnberg gemacht, in der Chur-Fürstlichen Dreßdnischen Kunst-Kammer mit Verwunderung zu sehen ist. Sie machen auch zu den Thüren und Schräncken unterschiedliche Arten Bänder, Riegel, Ringe und Handhaben, eiserne Thüren, Geld-Kisten und Stöcke, an welchen man vermittelst eines einigen Schlüssels, wohl funffzig und mehrere Riegel und Schlösser auf einmahl auf- und zuschliessen kan. Es zeigen auch die Schlösser ihre Kunst in schönen Gittern und Sprengwercken, und wissen sie das Eisen so zierlich auszufeilen und zu treiben, daß es eher einer Goldschmied- als Schlösser-Arbeit gleichet, dahero es auch in Franckreich und Welschland dem Silber gleich geachtet, und wegen seiner Seltenheit öffters vorgezogen wird. Nebst dieser zarten und subtilen Arbeit, sind sie auch in der stärckern erfahren, indem sie nicht allein die Glocken-Stühle, sondern auch die Gestelle zu Böllern und Laveten, zu groß und kleinen Stücken beschlagen, nicht weniger die Schrauben und Ancker zu Befestigung der baufälligen Mauren an mancherley Gebäuen verfertigen, und die grossen Stück-Fässer mit eisernen Reiffen fassen, wie auch sehr grosse Pressen nach heutiger Art zum Müntzen machen, in welcher Arbeit die Nürnbergischen Meister vor andern den Ruhm behalten. Wo keine Büchsen-Winden- und grosse Uhrenmacher sind, pflegen sie auch derselben Arbeit zu übernehmen, wo es aber dergleichen giebet, zu unterlassen.
Schloß, nennen die Jäger diejenigen Knochen an einem Stück Wild, welche sich von einander thun, wenn sie die Jungen gebähren.
Schlossen, s. Hagel.
Schloß-Lauwinen, s. Lauwinen.
Schloß-Stein, s. Belemnites.
Schlucken, s. Lygmos.
Schluck-Verniß, s. Bernstein.
Schlüssel wird an den Pfeiffen das meßingene Blech genannt, welches der Finger, so das Loch nicht bedecken kan, niederdrückt. Es heist auch das Schloß, weil es das Loch zuschliesset. Deren sind öffters 4. an den Baß-Pfeiffen, so tieff und lang sind.
Schlüssel-Bein, s. Claviculæ.
Schlüssel-Blumen, s. Primula veris.
Schlüssel-Blumen, wohlriechende, s. Auricula ursi.
Schlüssel-Haken und Ringe, s. Ringmacher.
Schlund, s. Pharynx.
Schlung-Röhre, ist auf Bergwercken die unterste Röhre an der Pumpe oder Kunst-Zeuge, so in den Sumpf gerichtet ist, darein zuerst das Wasser steiget.
Schlupkauff, ungewöhnliche verdächtige Kauffmannschafft, als wenn man etwas verdeckt, und unbesehens, oder im Winckel und heimlich verkauffen will, dergleichen unzuläßig und bey Straffe verbothen ist.
Schluß-Stein-Keil, Cuneus, *le Clef*, heist der Stein mitten in dem Bogen eines Gewölbes, der unten enge, oben aber breit ist.
Schmack, s. Gerber-Baum.
Schmack-Pfund hat in Riga 400. Pfund, und machen 4. Schmack-Pfund in Riga 5. Schiff-Pfund in Lübeck.
Schmale Gänge auf Bergwercken heissen Gänge, die nicht breit sind, und werden den mächtigen entgegen gesetzt.
Schmal-Leder, s. Rothgerber.

Schmal-Thier, heist ein junges Reh oder Hindin, so meist zwey Jahr alt ist.
Schmalt, s. Schmeltz-Glas.
Schmalt- oder Schmeltz-Blau, wird gemacht von Alaun, Vitriol und Salpeter.
Schmaltz, s. Axungia.
Schmaltz-Fell, s. Membrana adiposa.
Schmand, ist kleine nasse Erde auf den Bergwercken.
Schmaragd, s. Smaragd.
Schmeer, s. Pinguedo, *it.* Axungia.
Schmeer-Bauch, s. Abdomen, *item* Hypogastrium.
Schmeer-Gebürge oder Klüffte, s. Gebürge ist stücklicht.
Schmeer-Leder, s. Juchten.
Schmeer-Wurtz, s. Telephium.
Schmeiß-Werck, nennen die Bergleute ihre Arbeit, dahero ist bey ihnen bekannt: kan ich Schmeiß-Werck bey euch kriegen? das ist, kan ich Arbeit bey euch bekommen? sie nennens auch schmeißwerig. Es heist auch schmeißwerig, wenn einer mehr als ordentlichen Lohn verdient.
Schmeltz-Administration. Bey der General-Administration werden alle gewonnenen und zubereiteten Ertzte, nach einer gewissen Taxa eingekaufft, und den Gewercken das darinn befindliche Silber, Kupffer und Bley bezahlet. Sie ist An. 1710. mit dem Qvartal Crucis, wegen Holtz-Kohl- und Schlacken-Mangels, ingleichen wegen damahlen kostbaren Bleyes, von dem Könige in Pohlen und Chur-Fürsten zu Sachsen, in dem Meißnischen Ertzt-Gebürge, zu Freyberg, zur Aufnahme des allgemeinen Bergwerckes, eingeführet worden. Es wird zwar den Gewercken freygestellt, selbst schmeltzen zu lassen, iedoch mit dem Bedinge, daß, wenn das angegebene Quantum nicht heraus kommet, der erlittene Verlust an dem Zehenden dem Landes-Herrn, von den Gewercken ersetzet werde. Und hat der Effect erwiesen, daß seit Einführung der General-Schmeltz-Administration, mehr Ausbeute als sonsten gefallen.
Schmeltz-Bücher, sind bey Bergwercken diejenigen, darinne der Zechen und Schmeltzer Nahmen, die Zahl der Schichten und Ofen, der Ertzte und Vorschläge rechtes Gewicht, was an Kieß und Schlacken darauf gelauffen, auch wieder an Stein oder Werck alle Stiche und Aussätze abgesetzt und ausgebracht, was es gehalten und gewogen, wie viel Kohlen verbrannt, zu welcher Zeit an- und ausgelassen, was Blick-Silber gewesen, und von iedem Treiben für Glöt und Herd verwogen worden, mit Fleiß verzeichnet werden muß.
Schmeltz-Feuer, s. Ignis rotæ.
Schmeltz-Glas, Schmalt, *Email*, Amausum, Encaustum, giebt es gar vielerley Arten, nachdem nemlich dem Künstler beliebet, ihm eine Farbe zu geben. Das Hauptstück darzu wird von dem besten Bley und Zinn bereitet, welche mit einander calciniret, und hernach durch ein Sieb geschlagen werden. Diesen Kalck lassen sie in einem reinen Topff oder Geschirr mit saubern Wasser kochen; wenn es dann ein wenig gekochet hat, wird es vom Feuer gerücket, und das Wasser gantz gemachsam davon abgegossen, welches den allersubtilesten Kalck mit sich führet: auf das Zurückgebliebene im Topffe wird von neuem frisches Wasser gegossen, das lassen sie wieder sieden, und scheiden es ab, wie zuvor: solches wird auch offt wiederholet, bis das Wasser keinen Kalck mehr mit sich führen will, und das metallische dickere Theil des Kalcks auf dem Boden des Topffes verbleibet, das kan nachmahls wieder calciniret, und damit, wie oben, verfahren werden, bis alles aufgegangen. Das Wasser, so den subtilen Kalck bey sich führet, läst man nachhero abrauchen, und zwar insonderheit zuletzt bey gantz geringem Feuer, damit der Kalck auf dem Boden nicht verderbet, und geringer als gemeiner Kalck werde. Nach diesem nimmt man dieses subtilen Kalcks, und der aus dem weissen Tartar bereiteten Frittæ, eines so viel als des andern, schlägets durch ein enges Sieb, und thut etwas Weinstein-Saltz dazu. Dieses alles wird wohl zerstossen, vermischet und gesiebet, in einen neuen Topff oder Schmeltz-Tiegel gethan, und zehen Stunden lang im Feuer gestellt. Hernach nimmt mans heraus, und verwahrets, nachdem es gepulvert worden, für Staub an einem trocknen Orte, davon hernach allerhand Schmalten, mit gebührendem Zusatze, und Vermischung möge zuwege gebracht werden.
Schmeltz-Hütten, sind gewisse Officinen oder Werckstätte, darinnen das Metall aus dem Gestein oder Ertzten geschmeltzet wird.
Schmeltz-Ofen, ist ein von Ziegelsteinen aufgeführter Ofen, mit einer Vorwand, vor welchen ein Herd, darein das geschmeltzte Werck fleust, und aus demselben in den Stich-Herd gelassen wird. s. Ofen.
Schmeltz-Ofen mit Gestübe zumachen, heist denselben zum Schmeltzen zurichten.
Schmeltz-Tiegel, s. Crucibulum.
Schmeltz-Werck, s. Email.
Schmeltzen, ist auf Bergwercken, alle Ertzt durch Gefässe, Feuer und Ofen flüßig und zu gut machen. Es ist aber das Schmeltzen zweyerley: das erste heisset man:
Schmeltzen übern Stich, wenn man nemlich die Ertzte oder Schliche mit ihren gebührlichen Zusätzen im Schmeltz-Ofen wohl durcharbeiten und ansieden lässet, und öffnet hernach den Ofen, oder sticht ein Auge oder Loch darein, daß die angesottene Materie heraus in das abgewärmte Spor fleußt, da frisch Bley vorgeschlagen ist, welches vom Stein das Silber zu sich nimmt. Die andere Art zu schmeltzen heisset über den Gang und krummen Ofen, oder übers Höltzlein gearbeitet. Wenn man also schmeltzen will, machet man einen Spor in Ofen, darinnen sich die Ertzte ansieden müssen, aus dem Spor gehet ein Gang unter des Herds Ofen, das heist man das Ofen-Auge, dadurch die geschmoltzene Materie für und für heraus in den Zahr-Tiegel fleust.
Schmeltzer, sind diejenigen, welche das vor die

Hütten gelauffene Ertzt, iedes nach seiner Art, rösten, und mit den darzu dienlichen Zuschlägen durch den Ofen setzen, schmeltzen, solches vermittelst der Kohlen, Gebläses, und unterschiedlicher Art Schmeltz-Oefen zu rohen oder Bleystein machen, das Werck von den Schlacken sondern, solches ausgiessen, und zum Abtreiben überliefern; oder, daß sie sich wohl vorsehen, wie sie ihr Gestübe recht bereiten und setzen, den Herd nach Erforderung der Ertzte schlagen, selbige wohl ausschneiden und zumachen, auch wohl abwärmen. Ingleichen müssen sie genau acht haben, daß die Vorläuffer die Schicht recht beschicken, und die Vorschläge darauf wohl klein schlagen. Nebst deme müssen sie auch gute Achtung geben, daß der Hütten-Wärter oder Kohl-Messer die Kohlen recht stürtze, und daß selbige richtig angeschrieben werden.

Schmeltzer-Knechte sind diejenigen, die dem Schmeltzer an die Hand gehen.

Schmeltzung, s. Fusio.

Schmergel oder Schmirgel, Smiris vel Lapis Smirites, wird von einigen für eine Art Blutsteins, von andern aber für einen steinigten Marcasit, gehalten; ist ein harter Eisenfarbiger Stein, welcher theils aus Spanien, theils aus Schweden und Engelland gebracht wird. Der erste hat hin und wieder Gold-Adern an sich, der Schwedische, weil er aus den Kupffer-Gruben kommt, siehet etwas röthlich aus. Der letztere aber, nemlich der Englische, ist der gebräuchlichste, und so wohl gantz, als zu Pulver gemahlen, bey den Materialisten zu bekommen. Den gantzen brauchen die Glasschneider, weil er wie ein Diamant die Gläser ritzet. Das Schmirgel-Pulver aber wird von den Messer- und Waffen-Schmieden sehr gebraucht, die Waffen damit zu poliren. Der Spanische Schmirgel, weil er sehr rar, wird dem Golde gleich bezahlet, und von den Alchymisten zum Goldmachen gebraucht.

Schmerlen, s. Gründlinge.

Schmertz, s. Dolor.

Schmertz-stillende Mittel, s. Anodyna.

Schmetterling, s. Papilio.

Schmied, Faber Ferrarius, sonst auch ein Grob- Huff- und Waffen-Schmied genennet, zum Unterscheid der Gold- und Klein-Schmiede, der Schlösser ꝛc. Die Schmiede haben zwar kein Handwerck, so mit einem Geschenck versehen wäre, iedoch ermangeln demselben nicht gute Gesetze und Ordnungen. Statt eines Meisterstücks müssen sie vier Huf-Eisen zu einem Pferd, so ihnen etliche mahl vorgeritten wird, nur allein nach Beschauung der Hufe, ohne dieselbe zu berühren, dem blossen Augenschein nach verfertigen, und so dann aufschlagen, wobey ihnen auch der geringste mit unterlauffende Fehler sehr hoch aufgemutzet, ja wohl gar das Meister-Recht bis auf eine andere hinaus gesetzte Zeit versaget wird. Und weil sie auch Waffen-Schmiede heissen, pflegen sie gemeiniglich noch ein Beil, der theils Orten, einen Spieß, Partisane ꝛc. und etwas dergleichen zu schmieden. Es ist aber nicht genug, daß ein Schmied Waffen und Huf-Eisen schmieden oder diese letzteren, ohne die Pferde zu vernageln, wohl aufschlagen könne, sondern es wird auch von einem vollkommen guten Schmied erfordert, daß er vor allen ein guter Roß-Artzt seye, und die Pferde zu rechter Zeit mit Aderlassen und Purgiren von vielerley Mängeln und gefährlichen Zuständen, zu befreyen, auch allerley bewährte Roß-Pulver, Horn-Heil- und andere Salben, mancherley Eingüsse und Umschläge, theils in Bereitschafft habe, theils auf benöthigten Fall selbst zu machen, oder auch zum wenigsten anzugeben wisse. Es kommet auch den Schmieden ferner zu, allerley Hacken, Pickel, Grab- und Schantz-Gezeuge, Pflug- und Rade-Schienen, und andere zu den Wägen, Kutschen, Carossen und anderm Fuhrwerck gehöriges Eisenwerck zu schmieden und aufzuschlagen.

Schmiede, auf und bey den Berg- und Hammer-Wercken giebt es unterschiedene, als Bergschmiede, Blechschmiede, Hammerschmiede, Vorschmiede.

Schmiede-Kost, ist dasjenige Geld, welches dem Bergschmied für allerley Gruben-Gezeug so wohl zu machen, als wieder zu repariren, entrichtet wird.

Schmiede-Zange, ist eine starcke eiserne Zange, vorne mit einem 2. Zoll breiten und scharff auf einander treffenden Schnabel, zu kleiner Schmied-Arbeit gehörig.

Schmieren, geschiehet bey den Schlössern mit Baum-Oel, und zwar ist solches ein unumgängliches Mittel, die Maschinen in Bewegung zu erhalten, damit sich die Theile derselben auf einander nicht erhitzen, noch zerreiben, welches denn das Baum-Oel mit seinen kugelichten Theilgen verhindert, wenn solche zwischen die auf einander gehenden Stücke kommen, und diese dadurch über einander hingleiten machen.

Schmier-Trögel, ist ein kleines höltzernes, etwan einer Spannen langes und 4. Querfinger breites Tröglein, darinne die Schmiere enthalten, mit welcher die Auftreib-Zange an den Spitzen geschmieret wird, das Glas beym Abtreiben desto ergiebiger zu machen.

Schmier-Wolle, s. Lana succida.

Schminck-Artzneyen, s. Cosmetica.

Schminck-Flecklein, Schminck-Läpplein, s. Bezetta rubra.

Schmirgel, s. Serpentinel.

Schnapp-Hane, ist eine also genannte Müntze in den Niederlanden, davon die Jülicher 11. schwere Kreutzer, oder drey Groschen und 8. Pfennige, die Geldrischen und Lütticher aber 13. Kreutzer, oder 4. Groschen 4. Pfennige betragen.

Schnarre, s. Ratel.

Schnarren, s. Krammets-Vogel.

Schnarren, s. Travlos.

Schnarrigen, eine Art Wachteln mit etwas längern und auf Schnepffen-Art gestreckten Beinen.

Schnarrwerck heist in den Orgeln alles Pfeiffenwerck, das nicht als Flöten gehet, sondern daran

daran ein meßingenes Zünglein durch den Wind auf die Röhre gedruckt wird, worauf es einen schnarrenden Laut macht, der mit einem Drat, oder der so genannten Krücke gestimmet werden kan: dergleichen Pfeiffen in den Regalen liegen, in den Orgeln aber vielerley Arten stehen.

Schnaue, Senau, ein langes Boot, vom geschwinden Lauff, kan aber nicht über 25. Mann tragen.

Schnecke, Schnirckel, Voluta, ist in der Bau-Kunst eine solche Zierrath an der Jonischen, Römischen und Corinthischen Ordnung, die eine Schnecken-Linie vorbildet, indem in der mitten ein kleiner Kreis ist, (den man das Auge der Schnecke nennet,) um welchen man ein Band also herum führet, daß es immer breiter wird, und zugleich von dem Auge sich immer weiter entfernet. s. Math. Lex.

Schnecken, hierunter verstehen wir nicht die Limaces oder Weg-Schnecken, noch auch Cochleas marinas, aut fluviatiles, Meer- oder Strom-Schnecken, als wovon unter dem Wort Muscheln Meldung geschehen; sondern Cochleas terrestres, Erd-Schnecken, welche in Weinbergen gefunden werden, wiewohl man sie auch hegen, und ihnen besondere Cochlearia sive Cochlearum Vivaria oder Schnecken-Gärten zum Hecken machen kan, die man in allen Fall, damit sie nicht durchkriechen, mit Drat-Gittern versehen möchte. Unter dergleichen Schnecken haben diejenigen den Preis, welche auf den Weinbergen gesammlet werden, und zwar im Winter, wenn sie geschlossen, sintemahl die übrige Zeit des Jahrs, wann die Schnecken offen sind, so dienen sie zur Speise nicht, sondern alsdann jungen sie, und mästen sich bis gegen den Winter, da sie sich gantz in ihr Häuslein einziehen, und mit einer steinigten Haut zuschliessen. Ihre Anatomie bestehet vornemlich in nachfolgenden Theilen, 1) ist die auswendige graulichte, zwar dünne, aber dabey steinharte und in einander gewundene Schale, so ihnen an statt einer Wohnung oder Häuslein dient, welches sie stets mit sich tragen und niemahls verlassen noch abwerffen. 2) Der inwendig seltsam formirte Leib, mit seinem Magen und Eingeweide. 3) Der Mund und die Zähne, mit welchen sie das zarte Laub an den Weinstöcken und Bäumen benagen, 4) die zwey langen und zwey kurtzen Hörner, welche sie ausstrecken und einziehen: am Ende der langen sind schwartze Puncte, welche *Scaliger* in l. 1. Arist. de Plant. für ihre Augen hält. *Plinius* hingegen l. 2. c. 37. spricht: Sie hätten keine Augen, sondern sie suchten ihren Weg mit denselben Hörnern. Und zwar scheinet diese Meynung die beste, weil sie die Hörner nicht einziehen, man rühre sie denn an, sie würden aber dieselbigen einziehen, so fern sie sehen könten, wenn man zu ihnen mit der Hand nahete. Der Safft, welcher aus ihnen fleust, wenn man sie mit einer Nadel sticht, hat einen eignen Nahmen, Myxa, oder Schnecken-Schleim genannt. Sie sind am Sexu unterschieden, und saget *Aristoteles* lib. 3. de animal. c. 11. recht, Sol ex omnibus testaceis in coitu cohærentes v deri & vere ac autumno prægnantes appare re. Man findet sie im coitu an einander g hencket, also, daß die beyden Circkel ih Schalen fest zusammen schliessen, und wen man sie von einander ziehet, so erscheinet a dem Männlein ein penicillus: am Weible aber kan man wegen der Schleimigkeit nich spüren.

Schnecke, Concha, heist in der Anatomie 1) d Höhle in dem auswendigen Ohr: 2) die Hö le in dem inwendigen Ohr, in dem osse petr so, die bey etlichen der inwendige Gehö Gang heisset.

Schnecken-Hörner, werden auf dem Stran der Allerheiligen Insuln in dem Mar del No in America gefunden, womit die Indian blasen, und das Volck zusammen ruffen. D merckwürdigsten sind, welchen die Natur a den Rücken solche Zeichen eingepräget, d diejenigen, welche die Music verstehen, na denenselben eine geschickte Melodie hersinge können, daher man sie auch die Music-Hö ner nennet. *Dapp.* Amer. p. 219.

Schnecken- oder Raupen-Klee, Lat. Medi oder Medicum trifolium, Frantzösisch *Luce ne* genannt, kömmt viel aus Franckreich, h Blätter wie der Klee, und Purpur-blau Blümlein, die wie Pappel-Blumen anzus hen. Der Saamen wächst in schneckigte Hülsen, (die absonderlich in dem Englische Schnecken-Klee, oder Medica Anglica sehr a tig gestaltet) wie ein halber Mond, klein u bleich-gelb von Couleur, wenn er noch fris ist, röthlich, oder etwas braun, wenn er ält wird. In der Medicin hat er keinen Nutze das Vieh aber soll von dem Schnecken-Kl überaus fett werden. Mit diesem Schn cken-Klee ist verwandt der Raupen-Kle von den Botanicis Scorpioides genannt, we er eine Frucht träget, die den Raupen nic unähnlich ist.

Schnecken-Linie, s. Spiralis.

Schnecken-Rundung, ist bey den Jägern ei gehauener Weg, gleich den andern Flügel aber seine Rundung laufft immer enger u enger, und trifft nirgends zusammen.

Schnecken-Schleim, s. Myxa.

Schnecken-Stein, s. Conchites.

Schnedig, s. Schneidig.

Schnee, Nix, *Niege*, wird aus gefrorenen, ge brochenen, in Zincklein ausgestreckten W ser- oder Dunst-Bläslein in der mittler Lufft-Gegend formirt, welche Zincklein si rings herum häuffig an einander zu hängen und dadurch meistentheils eine sechseckigt aus sehr subtilen Fäsgen (die wie kleine Fe derlein gestaltet sind) zusammengesetzte Form und Gestalt anzunehmen pflegen. Je meh sich solche kleine Theilgen an einander hän gen, ie grösser werden die Schnee-Flocken deren treffliche weisse Farbe viele der Lufft zu schreiben, so der Schnee in sich hält; gleich wie der Schaum auch vom Bier und rothen Wein weiß ist: welches ebenfalls, nach dieser Meynung, von der in den Bläslein befindli chen

chen Lufft herrühret. Andere sagen, daß der beharrliche weisse Glantz des Schnees einen höhern Ursprung habe, nemlich von dem eingepflantzeten himmlischen Lichte, wodurch auch die Erde fruchtbar gemacht werde; noch anderer Meynung allhier zu geschweigen, welche alle wenig Grund haben, und genugsam bezeugen, daß ihre Autores die wahrhafftige Optische Theorie der Farben keines weges verstehen. In den Nordischen Ländern, und auf den hohen Alpen und andern Gebürgen wird in Winters-Zeit sonderlicher grosser und tieffer Schnee gefunden, welcher aber das Erdreich, Bäume und andere Gewächse wider die hefftige Kälte beschützet, daß sie nicht erfrieren, sondern in dem darauf folgenden Sommer ihre Früchte wieder bringen. *Plinius* sagt, die Erde sauge die allerzarteste Feuchtigkeit von dem Schnee an sich, und werde davon fermentiret und locker gemacht, weil der Schnee die erfrischenden und zum Wachsthum dienlichen Spiritus aus der Lufft mit sich herab führe. Ubrigens dienet der Schnee den Aeckern, daß er die unnützen Kräuter und Würme, so den Früchten schaden, unterdrückt; er verwehret, daß die Früchte sich nicht überwachsen, noch gar zu dick ins Kraut schiessen und allzu frühzeitig hervor kommen, und wenn sich seine feuchten Theile mit den irdischen Theilen der Erden vermischt, so entsteht daraus ein Koth, Schlamm und Düngung, welche zu der Fruchtbarkeit der Erden sehr vieles beyträget. Endlich wird auch der Schnee als eine Präservirung für Pestilentz und hitzige Fieber sehr berühmt, weil er mit seinem Saltze der Fäulung widersteht, und durch seine angenehme äusserliche Kälte die unmäßige Hitze der innerlichen Glieder stillet und löschet.

Schnee-Ballen, Rosen-Holder, s. Sambucus aquatica, *it.* Fannanyfunschyn.

Schnee-Brüche, Schnee-Läste, Schnee-Lauwin, Schnee-Schlipfe, s. Lauwinen.

Schnee-Garn, ein Garn wie ein Tyras, ausser daß es grösser und mit weiteren Maschen von weissem starcken Zwirn gestrickt. Wenn im Winter ein starcker Schnee gefallen, so siehet man die Rebhüner von weitem, wie sie allein die Köpffe aus dem Schnee erheben. So dann breiten ihrer zwey das Schnee-Garn aus, und gehen gerad auf die Hüner zu: zwey andere folgen hernach, und geben ein Zeichen, wenn die andern nach der einen oder der andern Hand zu viel abweichen. Wenn die Hüner das Garn über sich mercken, stossen sie auf und verwickeln sich darinnen. Des Morgens ists am besten mit dem Schnee-Garn auszugeben. Wenn das Hun, so auf der Wacht steht, sich schnell unter den Schnee verbirget, so giebt es einen guten Fang, wo es aber anhebt zu ruffen, so stehen die andern auf, und ist weiter nichts auszurichten.

Schnee-Glöcklein, s. Narcisso-Leucojum.

Schnee-Huhn, s. Lagopus

Schnee-Milch, *Crême fouettée*, ist süsser Rohm mit etwas Eyerweiß vermischt, und vermittelst höltzerner Rüthlein zu einem Schaume geschlagen.

Schnee-Tröpfgen, s. Narcisso-Leucojum.

Schnee-Vogel, eine Art Vögel, in Grösse einer Lerche, fett und wohlschmeckend. Sie haben weisse oder lichtgraue mit wenigen schwartzen gemischte Federn, kommen im Winter mit dem Schnee, und ziehen mit demselben wieder davon. In Pohlen und Preussen lassen sie sich häuffig antreffen.

Schnee-Zoll zu Rom; unweit von dieser Stadt haben eine gewisse Art Krämer ihren Platz, Stand- und Kram-Recht, welche jährlich die Erlaubniß des Schnee-Verkauffs um mehr als 6000. Scudi an sich kauffen, dafür sie gehalten sind, das gantze Jahr durch Schnee bey der Hand zu haben, und um einen gesetzten Preis zu verkauffen. Mit solchem Schnee erfrischen die Italiäner nicht allein das Wasser, sondern auch Wein, Früchte und andere Sachen, so theils Sommers, theils Winters genutzet werden, und haben sich viele so daran gewöhnet, daß sie auch die Syrupen und andere Artzeneyen damit abkühlen.

Schneide am Bohrer machen, heist bey den Bergleuten die abgebrochene Spitze wieder anschmieden.

Schneid-Eisen oder Zeug, ist bey den Schlössern ein länglicht breites Eisen, voller Löcher, unterschiedener Grösse, so mit Stahl gefüttert, und in welches mancherley Gattungen von Schrauben, vermittelst der dazu gehörigen Bohrer geschnitten sind, in der Dicke, daß ein Loch etwan zwey Gewinde fasset, daher es gegen den Stiel, da die weitesten Löcher sind, ordinair stärcker wird, es pfleget auch mit einem höltzernen Stiel verfertiget zu werden.

Schneide-Mühl, Säge-Mühl, ist eine Mühle, daran eine Säge dergestalt eingerichtet, daß sie durch Bewegung des Mühl-Rades auf- und niedergehet, und vor derselben der Block immer fortrücket, bis er durch und durch zerschnitten worden.

Schneiden der Gänge in Bergwercken, siehe Durchschneiden.

Schneider, Sartores, *Tailleurs*, haben zwar kein geschencktes, iedoch ein mit guten Gesetzen und Ordnungen versehenes Handwerck, also, daß ihre Gesellen allenthalben fortkommen können. Ihre Wissenschafften bestehen eigentlich darinne, neue Moden so wohl auszudencken als nachzumachen, einen grossen und kleinen, dicken und geschmeidigen Menschen zu kleiden, und die Kleider also zuzurichten, daß sie ieden derselben wohl beqvem und schicklich anliegen. Sie müssen ferner wissen die Kleider recht anzumessen, ja auch wohl ohne Maaß dem blossen Ansehen nach auszurechnen und wohl zu treffen, den Stoff und Zeug mit Vortheil zuzuschneiden, zu benähen, zu steppen, zu verbrehmen, zu sticken rc. zu geschweigen, daß auch ein wohlerfahrner guter Schneider eine gründliche Wissenschafft von allerley Arten Sammet, Brocard, Seiden, halbseidenen und wollenen Stoffen, von Englischen, Frantzösisch- und Holländischen Tüchern, und was ihm sonst zu verarbeiten vorkommet, so wohl dero Feine, als den

Werth

Werth betreffend, haben müsse, damit er auf Begehren zu diesem oder jenem rathen könne, den Käuffer durch seinen Unverstand nicht gefähre, und sich damit an seiner Kundschafft schade. Es muß ein Schneider auch, ohne ein gutes Augenmaaß zu haben, seinen Circul und Lineal, oder mehr nach Handwercks-Gebrauch zu reden, seine Elle wohl verstehen, und wird er in beyden, bey den zu Nürnberg gebräuchlichen Meisterstücken, so für die schweresten in gantz Teutschland gehalten werden, sehr wohl geprobet. Denn nachdem dem neu-angehenden Meister, oder wie sie ihn zu nennen pflegen, dem Materinger, ein halbes Jahr sich zu den Meisterstücken zu qualificiren, und zu üben, frey gegeben wird, muß er nach dessen Verfliessung, in der zu den Handwercks-Rügen und andern Seßionen gewidmeten Amts-Stuben auf einem hierzu dahin gebrachten Tafel-Tisch bey 9. Stunden lang allerley alte und schwere Kleider-Trachten, nemlich einen Prälaten- und Priester-Habit, einen Ehren-Rock, wie ihn die Herren des Raths zu gedachtem Nürnberg tragen, eine Schaube, worinnen die so genannten Cron-Bräute aus den adelichen Geschlechtern daselbst an ihrem ersten Hochzeit-Tag zu prangen pflegen, und am meisten auf die Art, wie sie der Schneider sonst aus dem Zeug und Stoff zu schneiden pflegt, auf das netteste aufreissen, und zwar in Beyseyn und Gegenwart des Handwercks-Herrns, und vier geschworner Meister, welche solche Aufrisse scharff mit der Elle und dem Circkel examiniren, und dem Materinger allerhand Meisterhaffte Fragen darüber zu beantworten vorgeben; worauf er von einem Herrn des Raths und Deputato zu dem hochlöblichen Rugs-Amt, auf beschehenen Bericht obiges Handwercks-Herrns und der Geschwornen, daß er wohl bestanden seye, zum Meister gesprochen wird.

Schneidig oder schneidig Gestein, ist in Bergwercken, wenn der Gang oder Gebürge nicht fest, sondern leicht zu gewinnen ist.

Schnellen, wird gesagt von dem Leit-Hund, mit dem Gänge-Seil, wenn er auf der Färthe laut werden will.

Schneller, Cliquet, an einem Flinten-Schloß oder auch an einem Armbrust ein Gefieder, vermittelst dessen der Abzug leicht, und durch ein geringes Anrühren gethan wird, wenn der Schneller gestochen wird.

Schnell-Galgen, s. Strape de corde.

Schnell-Krafft, s. Elastica vis.

Schnell-Waage, Statera, libra Romana, ist eine solche Waage, deren Waag-Balcken aus einem kurtzen und langen Brachio oder Arm bestehet; an jenen hänget man die Last, an diesen das Gewichte; ie weiter nun dieses von der Handhabe oder von dem Ruhe-Punct der Schnell-Waage weggerücket wird, ie mehr wieget es, und kan man also mit ein oder zwey Gewichten gar vielerhand Lasten von unterschiedlicher Schwere abwägen. s. Math. Lex.

Schnepel, Schnepel-Fisch, von diesem Fisch ist *Colerus* lib. 16. cap. 69. der Meynung, daß der Schnepel, Lateinisch Phoxinus oder Foxinus heisse, aber weder die Beschreibung d[es] Phoxini lævis beym *Aldrovando* lib. 5. cap. 1[.] noch des Phoxini squamosi lib. 5. cap. 32. wo[l]len sich zu unsern Schnepeln reimen, hing[e]gen findet sich beym bemeldten *Aldrovan[do]* lib. 5. cap. 24. der Nahme Schnepel; w[el]cher iedoch sein Oxyrinchus nicht seyn ka[n,] sondern es ist mehr vermuthlich, daß es d[as] Schnepel-Fischlein sey, welches er aus de[m] *Gesnero* anführet, mit der Erklärung, daß s[el]biges in der Elbe gefangen werde, und eine[m] Capitoni Fluviatili gleiche.

Schnepf, Pful-Schnepf, s. Totanus.

Schnepfen, Rusticula *seu* Perdix Rustica, Ga[l]linago, Frantzösisch *Beccasse*, sind vornemli[ch] dreyerley Arten, als Wasser-Holtz-u[nd] Gras- oder Heer-Schnepfen. Sie si[nd] insgesamt bunt, und also an der Gestalt ei[n]ander gleich, wiewohl an der Grösse differe[nt,] doch durchgehends sehr zart und wohlschm[e]ckend. Sie lieben höltzigte und wässeri[ge] Oerter zum Aufenthalt, auch grüne Weid[e] beym Vieh, massen sie insgemein diese A[b]wechselung haben, daß sie des Nachts auf d[em] Grase sich erlustigen, mit aubrechendem M[or]gen aber wieder ins Gehöltze eilen. Dahe[r] man unfern den Wäldern, an grasichten O[r]ten ihnen Netze stellet, auch wohl mit Schli[n]gen und Fallen sie zu erhaschen pfleget.

Schnepper, s. Bogen.

Schnepperle, ist auf Bergwercken ein dünn[es] Eisen, so vor das Loch der Balg-Eisen bewe[g]lich befestiget ist, um zu verhindern, daß [die] Bälge den von sich gegebenen Wind weder [an] sich ziehen, noch etwa Feuer fangen können.

Schnirckel, s. Schnecke.

Schnitt-Hobel, ist ein bekanntes Buchbinde[r-]Instrument, mit welchem die Bücher b[e]schnitten werden. Die Alten gebraucht[en] vor diesem dazu eines scharffen Schnitt-Me[s]sers, wie denn noch dergleichen Messer zu[m] Beschneiden der Calender, und anderer Di[n]ge, wie auch der Spiel-Karten vielfältig g[e]braucht wird. Ein solcher Schnitt-Hob[el] aber bestehet aus 6. Stücken, als aus 2. Bä[u]men, dadurch die Schraube gehet, und zwey Armen, so durch die Bäume gehen, ein[er] Schraube und einer Schüssel, in welcher d[ie] stählerne Scheibe liegt, wie solches in Her[rn] Zeidlers Buchbinder-Philosophia vorgeb[il]det zu ersehen.

Schnitt-Lauch, s. Porrum.

Schnittling; die meisten Bäume und Str[äu]che treiben jährlich neue Schosse, welche m[an] an der Farbe leicht erkennet. Wenn die unter dem Knoten also abgeschnitten werde[n,] daß ein Stücklein von dem überjährigen H[ol]tze daran bleibet, so werden sie Schnittlin[ge] genennet, und können zur Fortpflantzung a[n]gewendet werden folgender Gestalt: Man b[e]reitet in gutem Erdreich eine Grube ein[en] Fuß tieff, unterlegt sie mit Küh- und Scha[af-]Mist, stümmelt dem Schnittling den obe[r]sten Gipffel ab, verschmiert den Schnitt m[it] Baum-Wachs, krümmet den Schnittli[ng] ein wenig in einen Bogen, legt ihn also ei[n,] daß beyde Enden in die Höhe, doch nur d[ie]

obe

obere über die Erde hervor rage, bedeckt ihn mit Erde, und tritt sie fest ein, so fasset das mittlere Theil, und treibt Wurtzeln. Insonderheit mehren sich auf diese Weise die Rosen, welche sonst ohne Wurtzeln nicht leicht bekleiben.

Schnitzen aus Holtz, heist vermittelst des Schnitzers, welches ein Messer mit einem langen krummen Hefft ist, etwas aus- und figurlich schneiden: daher die Bildhauer auch Bildschnitzer, moraliter aber, vorgebrachte handgreiffliche Unwahrheiten, grobe Schnitzer genennet werden. Von dem Schnitzen kommt das Sprichwort: Non ex quovis ligno fit Mercurius, man kan nicht aus iedem dummen Kerl einen gelehrten Mann machen.

Schnüren mit einander, heist auf Bergwercken, mit einander grentzen oder marckscheiden.

Schnüre strecken, geschiehet beym Vermessen, wenn eine Schnur von dem Ort des Anhalens fortgezogen, und die Fund-Gruben oder Maassen dadurch gemessen werden.

Schnuppen, s. Coryza.

Schnuppen; Zeche schnuppet, heist bey dem Bergwerck, wenn die guten Ertzte oder Gänge sich verlieren, daß man an statt der empfangenen Ausbeute, Zubusse geben muß.

Schnur, bedeutet beym Bergwerck so viel, als ein Lehn von 7. Lachtern.

Schnur, verlohrne, s. Verlohrne Schnur.

Schnur-Feuer, sind Raqueten, so an einer Leine lauffen. s. Math. Lex.

Schnur-Ziehen, s. Setaceum.

Schock, heist so viel als 60. Stück von einer Sache. Ein alt Schock heist 20. gute Groschen; ein neu Schock ist 60. gute Groschen oder $2\frac{1}{2}$ Reichsthaler.

Schöll-Kraut, s. Chelidonium majus.

Schœnanthum, Kamcel-Stroh, bestehet aus gelben und harten Stengeln und Blättern, die Stroh anzusehen, eines scharffen und etwas bittern, doch lieblichen Geschmacks und sehr annehmlichen Geruchs, kommt theils aus Egypten, theils aus Arabien, über Marseille in kleinen Schachteln. Das Gewächs ist eine Art Biesen-Gras, wird daher auch juncus odoratus genennet, siehe davon oben, trägt kleine wollichte Blumen-Aehren, so selten mit kommen, weil sie die Kameele mit den obersten Gipffeln wegfressen sollen. Man findet dieses Gewächses zweyerley, feines und gemeines: Jenes siehet Feuer-röthlich, und ist mit vielen Blumen besetzet, die aber auch, wie oberwehnt, à parte kommen, das gemeine bestehet aus blossen Stengeln und Blättern.

Schöndruck, s. Buchdrucker-Kunst.

Schœnum, eine Egyptische Meile von 25000. Schuhen.

Schöpffung, Creatio, heist eigentlich nichts anders als die Göttliche Hervorbringung einer Sache aus nichts. Sie wird eingetheilt in primam & secundam, in mediatam und immediatam. s. Lex. Phil.

Schöpff-Rad, heist in der Hydraulic ein Rad, welches das Wasser in die Höhe hebt, und oben ausschüttet.

Anderer Theil, 1731.

Schöpff-Werck, ist eine Machine, da das Wasser mit Eimern, die an Ketten befestiget, in die Höhe gebracht wird.

Schöps, s. Vervex.

Schoham, s. Onychstein.

Schola Salernitana, wird ein gewisses Buch genennet, welches im Nahmen des Collegii Medici zu Salerno in Welschland, *Johannes de Mediolano*, der sich um das Jahr Christi 1100. berühmt gemacht, soll geschrieben haben. Es bestehet selbiges insgemein aus 373. Versibus Leoninis, oder Lateinischen Knüttel-Versen, wiewohl man Exemplaria haben will, darinne 664. oder noch mehr dergleichen Verse anzutreffen; und handeln sie de conservanda bona valetudine, wie man sich bey einer gesunden Leibes-Constitution erhalten soll. Gedachtes Buch mag vor diesem in grossem Ansehen gewesen seyn, welches aus den vielen Ehren-Tituln abzunehmen, da es genennet worden Medicina Salernitana: Regimen Sanitatis: Flos Medicinæ u. s. f.

Scholium, Scholion, heist, sonderlich in der Mathematischen Methode, eine Anmerckung und Erläuterung, da man das vorhergehende erkläret, oder zum Nutzen anwendet, oder sonsten etwas dabey erinnert und erzehlet. siehe Math. Lex.

Schollen, Psette *Aristotelis*, Passeres oder Passæ, weil sie breit oder ausgebreitet, dahin auch das Holländische Wort Plateissen, und des Ausonii gedichteter Nahme, Platessa, zielet, weil sie platt sind. Einige heissen sie Halbfisch, weil sie dünne, und gleichsam getheilet scheinen. Es sind der Schollen viel Geschlechte, deren etliche Passeres squamosi oder schuppichte, andere læves oder glatte. Von den glatten werden zu uns gebracht majores & minores, grosse und kleine. Die oberste Seite an ihnen ist dunckel oder Erd-Farbe, mit rothen Flecken, die unterste aber weiß. Ihre Gestalt gleichet etwas einem Rhombo oder geschobenen Viereck, daher das Frantzösische Wort *Quartelet*. Die Floß-Federn lauffen fast um den gantzen Leib, und der Schwantz endiget sich in einer eintzigen Breite. Sie sind zwar Einwohner des Oceani, aber sie treten gerne aus in Sinus & Ostia fluviorum, in die grossen Meer-Busen der Ost- und Mittelländischen See, ja in den Mund der Ströme selbst, aus Begierde des süssen und frischen Wassers; wiewohl der gröste Hauffe von ihnen dennoch im Ocean verbleibet. Von dem Fleisch der Schollen machet *Aldrovandus* l. 2. de Piscib. c. 47. diesen Unterscheid, daß die aus dem Meer, welche man an der schwartzen Farbe erkennen kan, die allerbesten seyn, weil ihr Fleisch besser, truckener und delicater von Geschmack. In die andere Classe ordnet er diejenigen, welche in den Meer-Seen gefangen werden, als die weißlicher, weicher, und einen leimhafftigen Nachschmack haben. Die aber eine Zeitlang in den Strömen selbst gelebet, sind die weichlichsten und fast ohne Geschmack. *Aristoteles*

aber setzet das Fleisch der Schollen in die Mitte der Fische, welche hartes und welche weiches Fleisch haben.

Schopf, s. Laube.

Schoppen, Echt-Maaß, ist so viel als eine halbe Kanne. In Schwaben ist es der vierte Theil eines Schenck-Maasses. s. Fuder Wein.

Schorlet, ist eine schwartz-bräunliche schwere Unart, den Zinn-Gräuplein und Graupen nicht ungleich, stehet vorm Wasser im sichern, daher es die Bergleute nicht wenig betrüget, weil, wenn es gerieben, man solches für Zinn-Schlich halten solte; es verderbet das Zinn, und macht dasselbige spröde, findet sich auch meistens in Zinn-Seiffen.

Schoß-Faß, beym Bier-Brauen, worein man das Bier schiessen läst, es weiter über zu schlagen. s. Böttich, Zapff-Böttich.

Schoß-Gerinne, ist auf Bergwercken 1) das Gerinn, darinn das Wasser aus dem Puch-Trog durch das Vorsetz-Blech fleust. 2) Das klein gepochte Ertzt, so aus dem Puch-Trog in das Gerinne fleust, und auch das Schoß-Gerinne selbst.

Schoß-Stein, s. Belemnites.

Schoten, s. Erbsen.

Schottländische Waaren, so nach Holland gehen, sind Stein-Kohlen, allerhand Stoffe von ihren Woll-Manufacturen, gestrickte Strümpffe, Ochsen- und Küh-Häute, Kalb-Leder, Schaaf-Hunde- und Caninichen-Felle, Bley und Talg.

Schouwer, eine kleine Spanische Müntze, hat 2. Marrevadis.

Schrage-Maaß der Tischer, hat in der Mitten einen Schlitz, aus dem man nur eine Leiste heraus ziehen darff, so kan man allerhand Schrägen damit haben.

Schrämen, heist dergleichen Arbeit thun, und ein solch Loch zwischen dem Gang und Gesteine machen, daß sich einer genau darinne bethun kan.

Schragen, heisset an einigen Orten ein Stoß oder Hauffe Brenn-Holtzes, so 3. Klafftern hält.

Schram, heist auf Bergwercken der Raum, so zwischen dem Gestein und Ertzt gemacht wird.

Schram-Häuer, ist der solche Schram machet; der nur das Gestein weghauet, Ertzt und Gänge aber stehen läst; die Gäng-Häuer wollen mehr als diese seyn.

Schram-Hammer, ist auf einer Seite spitzig, auf der andern aber mit einer Bahne, welcher im schneidigen Gestein gebrauchet wird.

Schranen, also werden in den Oesterreichischen Erb-Landen die Richt- oder Gerichts-Häuser genennet, woselbst man die Gefangenen zu bewahren, und das Urtheil zu fällen pfleget.

Schrapffer, s. Reisser.

Schrap-Saltz, heist in Halle alles das Saltz, so beym letzten Wercke in der Pfanne bleibet, oder von neu-gemachten Stücken auf die Soog-Bäume und Spåne, oder auf den Herd und auf die Erde fällt. Hat iemand einem Hallorum etwas zu leide gethan, so ist ein gewöhnlich Wort unter ihnen, kumm nur in die Halle, ich will dir Schrap-Saltz geben.

Schraube, Cochlea, ist ein planum inclinatum, oder schieffe Fläche, welche rings um eine Welle herum, und zugleich immer weiter aufwerts gehet. Die schieffe Fläche, welche um die Welle herum gehet, heist man die Schrauben-Gänge; den Cylinder aber, oder die Welle, um welches diese Gänge herum gehen, nennet man die Spindel.

Schraube ohne Ende ist, welche mit ihren Gängen in die Kämme eines Stirn-Rads eingreifft, damit sie dasselbe herum treibe, oder von demselben herum getrieben werde.

Schraube-Bohrer, ist eine am Ende sich verjüngernde stählerne und genug gehärtete Schraube, oben etwas breit, daß sie mit dem Feil-Kloben, oder einem à parte darzu gemachten Vecte kan hinein gedrehet werden. Man hauet sie offt der Länge nach etwas mit eine Feile ein, um besser anzugreiffen.

Schrauben-Mutter, ist ein Loch mit Schrauben-Gängen versehen, in welchem man eine Schraube aus- und einschrauben kan.

Schrauben-Schnecke, s. Trochus.

Schrauben-Zieher, dienet den Tischern, die eisernen Schrauben anzuziehen.

Schraub-Stock, ist nebst dem Hammer und Feile das vornehmste Instrument bey unterschiedenen Künstlern und Handwerckern, und bestehet in zweyen einander entgegen gesetzten Vectibus homodromis (gleich-lauffenden Hebeln) deren Hypomochlium commune unten im Gewinde ist; die Stell-Schraube, worinnen die bewegende Krafft stecket, ist nechst oben bey dem Maul, und wird mit einem Schlüssel, welcher aus einem Vecte mit einem insgemein 6. eckigten Oehre bestehet, angezogen; die Schraube indeß muß sich gantz in die hohle Hülse verbergen, damit sie rein bleibe, und kein Feil-Staub, oder sonst was angreiffendes darein falle; bey Zurücklassung der Schraube werden beyde Vectes durch die zwischen habende Feder von einander getrieben, daß sich das Maul öffne, welches wohl gehärtet und Creutz-weise wie eine Feile, gehauen seyn muß; oben an dem Hintertheil des Schraub-Stocks findet sich eine Secke, um allerhand Arbeit, als Schlüssel, Röhre rc. darein zu stecken.

Schraub-Zwinge, ist bey den Tischern von Stücken Holtz zusammen gemacht; es sind deren vielerley, und werden gebraucht, das Holtz auf einander zu leimen.

Schreckenberger, eine Müntze in Sachsen, zur Zeit Friderici Sapientis geprägt, und von dem bey Anneberg gelegenen Schreckenberg also genannt worden, hat 3. gute Groschen gegolten, ietzo aber wird sie auf $3\frac{1}{2}$ bis 4. Groschen gerechnet.

Schreckenstein, s. Armenierstein.

Schreg-Maaß, s. Proportional-Circul.

Schreib-Bley, s. Cerussa nigra.

Schreib-Federn, werden von gezogenen oder andern Gänse-Kielen geschnitten. Die gezogenen Kiele aber werden also bereitet: Man steckt die Kiele in siedend Wasser, heissen Sand oder Asche, daß sie weich werden, iedoch

edoch nicht verbrennen, streiffet alsdenn mit inem Messer auf dem Knie das äusserste Häutlein ab, so entstehen von dem Zusammendrücken auf beyden Seiten durchsichtige Striemen, und die Spulen werden dadurch n etwas gehärtet.

hreiner, s. Tischer.

hrenck-Eisen, ist ein schmales Eisen mit Kerben, dienet die Sägen damit auszusetzen.

hrencken, sagt man vom Hirsche, wenn er rabet und sachte geht, daß die Fährte weit uf die rechte und lincke Hand gehet, nemlich er Hirsch hat weit geschrencket, das kommt aher, daß er breit von Brust und Creutz, da ie Hindinnen schmäler sind.

hrentz, s. Papier.

hrepffer, s. Reisser.

rewe, s. Roede.

hreyer-Pfeiffen, Schryari, gehen starck und risch an Laut; können für sich allein, und uch zu andern Instrumenten gebrauchet verden; haben hinten so wohl Löcher als orne; sind an der Grösse als die Cornemuse, ur daß sie einfach, und unten offen, und daer stärcker am Resonanz. Der Discant ist war unten zugedeckt, hat aber viel Nebenöcher, wo der Thon heraus kan. Sind oben twas weiter anzusehen, als unten, wegen der Capsel, die über das Rohr gemacht ist, so, daß as Rohr nicht in den Mund kommt, wie bey en Schallmeyen. Daher man auch den Thon nicht moderiren kan, sondern muß es chreyen lassen. Man hat gantze Stimmwerck avon, Baß, Tenor, Alt und Discant.

hrifftgiesser, Fusores typorum, ist eine besondere Kunst, welche fast zu gleicher Zeit mit er Buchdrucker-Kunst in Teutschland erfunen worden. Die Buchstaben wurden vor Alters in hart Holtz geschnitten, in der Miten durchlöchert, so, daß man solche fest zuammen ziehen konte. Nach der Zeit aber ist ie Sache höher gestiegen; denn es wird ein eder Buchstabe seiner Form und Grösse nach uf das schärffste und sauberste in Stahl geschnitten, und der Stempel (Archetypus) lso gehärtet, daß man ihn in Kupffer einprägen und abschlagen kan. Es werden aber auch Stempel zu grossen Buchstaben vom Kupffer ünstlich bereitet, und können solche wegen hrer Grösse nur in Bley eingeschlagen weren, welchen Abschlag man denn die Matriem oder die Mutter zu nennen pfleget, weil r das Modell und die Form ist, worinne die Buchstaben häuffig, doch einer nach dem anern kan gegossen werden. Diese zuvor sehr ccurat gemachte Matrice setzet man in ein on Meßing wohl zugerichtetes Instrument, elches aus 15. Schrauben bestehet, und aus inander kan genommen werden. Es muß ber dieses Instrument deswegen aufs accurateste verfertiget werden, damit iedweder Buchstabe seinen gebührenden Kegel und Höhe (latitudinem & longitudinem) bekomme. Durch dieses Instrumentum wird der eschmoltzene Zeug (massa) in die Matrice it grosser Geschwindigkeit gegossen, der Buchstabe mit dem Häklein heraus genommen, der Guß abgebrochen, die Buchstaben alsdenn geschliffen, auf dem Winckelhaken zusammen gesetzet, geschabet, (theils auch unterschnitten) mit einem Hobel am Fuß bestossen, ins Schiff eingesetzt, und Pack-weise zusammen gebunden. Kurtz, es muß ein Buchstabe 15. bis 16. mahl durch die Hand gehen. Die Materie, woraus der Buchstabe gegossen wird, bestehet aus einer Composition von Bley, Eisen, Antimonio, Meßing und Kupffer. Gantz ungegründet ist es, wenn einige Scribenten vorgeben, als wenn gantze Druckereyen von silbernen Lettres in Holl- und Engelland zu befinden wären. Es ist solches theils wider die tägliche Erfahrung, theils lässet sich auch das Silber nicht so tractiren, wie der Schrifftgiesser-Zeug, anderer Ursachen, und der unsäglichen Kosten, die zu einer vollkommenen silbernen Druckerey erfordert würden, zu geschweigen. Die vornehmsten Buchdrucker-Schrifften sind nach ihren unterschiedlichen Nahmen und Grösse, so wohl in Latein- als Teutscher Sprache folgende: Die Lateinische wird in Antiqua, welches ein gerader und in die Höhe stehender Buchstabe ist, und Cursiva, so etwas geschoben, oder inclinata ist, eingetheilet. Die Teutsche hat dreyerley Abtheilungen: Denn über die ordinaire so genannte erste Fractur findet man 2) die Schwabacher, welches eine etwas kürtzere und altväterische Schrifft ist. Solche wird öffters gebrauchet, wenn man im Druck etwas merckwürdiges zum Unterscheid anführen will. 3) Die so genannte Cantzeley- oder Courrent-Schrifft, so wie geschrieben anzusehen. Die übrigen Benennungen kommen im Lateinischen und Teutschen meistens überein. Die erste und gröste unter allen, so zu Tituln und Anfange eines Buchs, Capitels oder Rede gebraucht wird, nennet man Capitalia; dieser folget 2) die Missal Fractur und kleine Missal, so von andern die grosse Sabon pfleget genennet zu werden. Die Lateinische wird in die grosse und kleine Missal-Antiqua unterschieden. 3) Die grosse oder grobe und kleine Canon, im Lateinischen Canon de Garamond, Petit Canon, Antiqua de Garamond, und Petit Canon Cursiva. 4) Neue Roman. Theuerdanck-Fractur, welche andere Pabst-Text nennen, im Lateinischen Roman Antiqua und Cursiv. 5) Krause und neue Text Fractur, im Lateinischen Text Antiqua und Cursiv. 6) Bibel Fractur, im Lateinischen Parangon Antiqua de Garamond, Parangon Cursiv de Grand-Jon. 7) Neue und gebrochene Tertia Fractur, auch Tertia Schwabacher, im Lateinischen Tertia Antiqua und Cursiv, von andern Tertia Antiqua de Garamond, und Tertia Cursiv de Grand-Jon genennet. 8) Grobe und kleine Mittel-Fractur, Mittel-Rheinländische und krause Fractur, im Lateinischen Media Antiqua und Cursiv, von andern Media Antiqua de Garamond, Media Cursiva de Grand-Jon genennet. 9) Grobe und kleine Cicero-Fractur, auch Cicero-Schwabacher, im Lateinischen Cicero An-

tiqua und Cursiv, von andern Cicero Antiqua de Garamond, und Cicero Cursiv de Grand-Jon genennet. 10) Wird in Leipzig und sonst insgemein Corpus, in Franckfurt am Mayn aber und der Orten Garamond, geheissen, nemlich die Teutsche wird Corpus Fractur und Schwabacher, die Lateinische Corpus Antiqua und Cursiv, oder Garamond Antiqua de Garamond, und Garamond Cursiv de Garamond genennet. 11) Grobe und kleine Petit-Fractur, im Lateinischen Petit Antiqua und Cursiva, von andern Petit Antiqua de Garamond, Petit Cursiv de Grand-Jon. 12) Mignon Antiqua und Cursiv, von andern Jungfer-Schrifft geheissen. 13) Non-pareil-Fractur und Schwabacher, im Lateinischen Non-pareil-Antiqua und Cursiva. 14) Und letztens, so die kleineste ist, und Rubin-Fractur und Schwabacher, von andern Colonel genennet wird, im Lateinischen Perle Antiqua und Cursiva, so aber selten vorzukommen pflegen. Die Cörper, worauf sie gegossen stehen, nennet man Kegel, so nach Proportion der Schrifft, breit oder schmal sind, und muß eine iegliche Schrifft auf einen sonderbaren Kegel gegossen werden. Der Ursprung dieser Nahmen ist mehrentheils unbekannt. Einige derselben, als Missal, Brevier, Cicero, Corpus, Bibel, Theuerdanck, sollen ihren Ursprung daher haben, daß die besagten Bücher zuerst mit diesen Schrifften sind gedrucket worden. Garamond und Grand Jon von ihren Inventoribus und Schrifftgiessern, so sie zuerst erfunden haben. Die Schwabacher-Schrifft hat ihren Nahmen nicht der Stadt Schwabach, sondern ihrem Erfinder dieses Nahmens zu dancken, wie es denn Teutschland niemahls an dergleichen berühmten Künstlern gemangelt hat, unter welchen die beyden, Lowinger und Baumann, zu Nürnberg, und Hans Richter zu Wittenberg nebst vielen andern bekannt sind, welchem letztern an Accurateſſe noch keiner von Ausländern es zuvor gethan. Non-pareil, die unvergleichliche, oder die ihres gleichen nicht hat. Petit die Kleine, und Mignon oder Minion die Liebenswerthe, scheinen so wohl ihren Nahmen als Invention halber Franckreich zum Vaterland zu haben. Sonsten findet man anietzo in Leipzig folgende Orientalische Schrifften, als Hebräische, Chaldäische, Syrische, Arabische, Aethiopische, Egyptische, Armenische, Samaritanische, Griechische, Moscowitische, der Pohlnischen, Böhmischen und Holländischen, und vieler andern, absonderlich der gantz neu geschnittenen Malabarischen Schrifften anietzo zu geschweigen.

Schrifft-Schneider, s. Form-Schneider.

Schritt, ein gemeiner Schritt ist 2. Königliche Parisische Fuß, oder Pieds de Roy, ein Geometrischer aber 5. Königliche Fuß.

Schritt-Schuhe, sind gewisse platt geschliffene Eisen, so man sich an vielen Orten, besonders in Holland, zur Winters-Zeit unter die Füsse bindet, und damit schnell auf dem gefrornen Eis hin und wieder fähret. Welcher gefährlichen Lustbarkeit sich auch so gar das Frauenzimmer in Holland zu bedienen pfleget.

Schröder, s. Scarabæus.

Schröder, grosser Brasilianischer Schröter, s. Taurus volans.

Schröpffen, s. Scarificatio.

Schröpffen in Gärtnerey, s. Baumschröpffen.

Schröpf-Kopf, s. Scarificatorium.

Schröt-Eisen, s. Cælum.

Schröter, Encaveurs, werden diejenigen genannt, welche Wein oder Bier in die Keller bringen, und darzu ihre grossen und starcken Bäume, Rollen, Stricke oder Seile haben, mit welchen sie die Fässer bezwingen können.

Schröter, heist auf Bergwercken ein Hammer, auf einer Seiten wie ein Meissel, auf der andern mit einer Bahne, damit Eisen und Stahl von einander geschroten und gehauen wird.

Schröterlein, s. Alp.

Schrötlein, s. Plica.

Schrötlinge, heissen auf Hammerwercken Stücklein Eisen, so von den Teulen abgeschroten werden.

Schrötlinge, in Müntzen, sind Stücklein Silber, wenn ein Zain in Stücken zerschlagen wird.

Schrot, ist auf Bergwercken 1) das Gebäude in dem Schacht, so das Einfallen des Gesteins verhütet. 2) Das Gebäude an den Seiten der Rad-Stuben, daß das Rad ungehindert gehen kan, sonst auch Schrotwerck genannt. 3) Das kleine Gebäude über dem Rade, so auf dem untersten Säul-Werck stehet, und wo viel Geviere auf einander geleget werden. Ein Geviere aber ist von 2. Jöchern und Kappen zusammen gemacht.

Schrot hat kein festes Gestein, das heist, es ist nicht wohl verwahret.

Schrot-Meissel, ist in der Gestalt einer Creutz-Schlage oder Creutzschlage-Hammers, mit einem höltzernen Stiel, an statt der Pfinne eine Schärffe wie ein Kalt-Meissel habend, mit welchem das Eisen und Stahl auf dem Amboß von einander getrennet und geschroten wird. Er muß offt im Lösch-Trog abgekühlet werden, damit er seine Härte nicht verliere.

Schrot und Korn, in den Müntzen, davon bedeutet Schrot das rechte Gewichte, Korn aber das gute und richtige Metall zu den Geld-Sorten. s. Liga, *it.* Halt.

Schryari, s. Schreyer-Pfeiffen.

Schub-Löcher, sind Löcher, so die qver durch den Treib-Hut gehen, dadurch das Holtz in den Herd gestecket oder geschoben wird.

Schuh, wird auf Schmeltz-Hütten das rund geschmiedete Eisen genennet, so vorne an die Balgenliese gestecket wird, und in die Form kommt.

Schuh, ein Fuß, Pes, ist der zehende oder zwölffte Theil einer Ruthe, und insgemein so groß, als eine halbe Elle, hat aber an verschiedenen Orten, so wohl als die Elle, unterschiedliche Grösse. In der Geometrie braucht man meistens den alten Römischen oder Rheinländischen Schuh. Es verhalten sich aber gegen einander der Königliche Pariser Schuh wie 1440. der Rheinländische wie 13-
3. Zeil

z. Zehntel, der Londensche wie 1350. der Nürnberger wie 1346. drey Viertel, der Leipziger wie 1255. der Cölnische wie 1220. der Amsterdamische wie 1253. der Wiener wie 1400. der alte Hebräische wie 1590. der alte Griechische wie 1350. und der alte Römische wie 1306. s. Math. Lex.

Schuh im Kessel, ist das Holtz, darinne ein stählernes Pfännlein, in dessen Spur die Spindel des Göpels umläufft.

Schuhe, waren bey den Alten zweyerley Gattung, als Calcei und Soleæ, die erste Art gieng, wie unsere heutigen Schuhe, um den gantzen Fuß, die andere aber bestunde nur aus einer blossen Sohle, wie etwan die Capuciner und andere Discalceatorum Ordens-Mönche annoch zu tragen pflegen, welche man oben an den Fuß, auf unterschiedliche Art, mit sehr künstlich in einander geschlungenen Riemen befestigte; und ob schon die Schuhe wiederum auf mancherley Weise gemachet waren, pflegen sie doch einige in diese fünff Haupt-Gattungen abzutheilen, nemlich 1) in Mulleos, so aus rothem oder Purper-farbenen Leder bestanden, zierlich gesteppet und ausgenähet, auch anfänglich nur von den Albanesischen Königen, nachgehends aber auch von den Römischen Raths-Herren getragen worden. 2) In uncinatos, mit aufgebogenen Spitzen oder Schnautzen. 3) In perones, oder kurtze Halb-Stieffeln, dergleichen auch die alten Teutschen getragen haben, wie *Cluverus* erweiset. 4) In Cothurnos, war eine besondere Art Schuhe mit ungemeinen hohen Absätzen, oder Sohlen, und 5) in Soccos, wovon unsere annoch gebräuchliche Socken vielleicht die Benennung erhalten, ob schon jene bey den Alten nicht nur bis an die Knorren, sondern bis an die Waden gegangen. Die Materie, woraus die Alten ihre Schuhe gemachet, war bey den Egyptiern ein in dem Nilo wachsender Schilff, Papyrus genannt, oder bey den alten Spaniern Pfriemen-Gras und Bintzen, wie etwan noch heutiges Tages von den Liefländischen Bauern ihre Schuh aus Bast zusammen geflochten werden. Sehr viele Nationes machten ihre Schuhe aus Baum-Rinden oder Holtz, andere überzogen sie an statt des Ubergeschühes mit Leinwand, oder auch aus Seiden gewürckten Gezeug, ja es stieg die Hoffart mit den Schuhen endlich so hoch, daß sie die Sohlen gar aus silbernem und güldenen Blech machten, und das Obergeschüh reich mit Gold, Perlen und Edelgesteinen stickten.

Schuhe, auf Bergwercken, heissen 1) die kurtzen Schwellen, darinnen die Spieß-Bäume ruhen. 2) Die kleinen Höltzer an den Kunst-Stangen im Geschlitz, dadurch die Steck-Nägel gehen. Schuhe, heissen auch die beyden krummen Stücken unten an der Brechstange.

Schuh-Flicker, s. Altmacher.

Schürffen, Schurff werffen, heist auf Bergwercken, wenn man am Tage einschläget und Gänge und Klüffte suchet.

Schür-Hacken, ist ein Instrument, damit das Gekrätze vorgeschüret, oder das Feuer zusammen gescharret wird.

Schür-Knechte, heissen diejenigen, so dem Abtreiber zur Hand gehen.

Schürl, eine schwartze Berg-Art bey den Zwittern.

Schürling, s. Cicuta.

Schür-Loch, heist das Mund-Loch im Brenn-Ofen.

Schür-Schauffel, ist eine breite Schauffel, damit die Ofen-Brüche aus dem Ofen geworffen werden.

Schüssel, heist bey dem Glasschleiffen das kupfferne, eiserne oder metallene Gefäß, in welchem die hohlen und erhabenen Perspectiv- und andere Gläser mit Sand geschliffen werden, bis sie ihre gehörige Erhebung oder Vertieffung bekommen.

Schütze, s. Sagittarius.

Schützer ist, der beym Kehr-Rad-Treiben Zeit des Treibens das Wasser schützet, und das Brems-Rad hemmet.

Schulkleinoth, s. David.

Schulter-Blatt, s. Scapula.

Schulter-Winckel, s. Angle d'Epaule.

Schur, heist auf Bergwercken das geringste, was von Ofen-Brüchen ausgehalten wird.

Schurff, ist 1) das Loch oder Grube, so nach Gängen und Klüfften von Bergleuten gemachet wird, 2) darein ein Lochstein gesetzet wird, und 3) heissen auch Schürffe die Löcher, darinnen die Böcke der Lage-Kunst befestiget werden.

Schurff, eine Kranckheit der Bäume, siehe Raude.

Schurff-Hobel, heist derjenige, womit man das Holtz aus dem gröbsten arbeitet.

Schurtz, heist 1) auf Bergwercken eine Kette, über der Henge-Banck, damit die Tonne gefangen und gestürtzet wird. 2) Die Ketten an den Kunst-Stangen in Gruben. 3) Die Ketten, so bey Ineinanderfügung der Kunst-Stangen gebrauchet werden. 4) Eine Kette von dem Brenn-Ofen, darein die Krücke und der Bock geleget wird, und 5) ein Stücke von einer Kette, damit das Holtz, das aus der Grube soll geschaffet werden, zusammen gerüttelt wird. Schurtz am Bock, ist so viel, als das Heintzen-Seil.

Schuster, Sutor. Nach *Plinii* Bericht, soll einer, Nahmens Boëthius, das Schuster-Handwerck angefangen haben, wer er aber gewesen, und wo er gewohnet, davon meldet er nichts, es ist aber glaubwürdig, daß die Schuhe schon lang vor Mosis Zeiten im Gebrauch gewesen, daher auch Moses Schuhe an seinen Füssen getragen. Die Schuster haben zwar kein geschencktes, aber doch mit guten Ordnungen versehenes Handwerck, und musten dieselben vor Zeiten 6. Stücke zu einem Meister-Stück machen, nemlich 3. Paar Männer-Stieffeln, darunter eines oben mit einer Naht versehen, ein Paar Poßler-Stieffeln, ein Paar Weiber-Stieffeln und ein Paar Kinder-Schuhe, hiezu wurden dem neuen Meister zwey Tage angewiesen, an deren einem der junge Meister zurichten, und an dem andern schneiden muste,

ste, doch durfften sie selbige nicht vollkommen ausmachen; weil aber alle diese Arten aus einer sehr alten und längst abgekommenen Mode bestanden, haben sie solche vor einigen Jahren geändert, und machen nun fast allenthalben in den Reichs-Städten viel nützlichere und zum Verkauffen dienliche neue Meister-Stücke; nemlich, ein Paar Reut-Stieffeln, ein Paar Männer- und ein Paar Frauenzimmer-Schuhe, alle nach der iedesmahl gebräuchlichen neuesten und feinesten Mode, ein Paar Campagne-Schuh, und sodann noch ein Paar Männer- oder Weiber-Pantoffeln, welche von beyden der junge Meister zu machen beliebet. Die Schuhe werden zwar heutiges Tages durchgehends aus Leder gemachet, iedoch wählet sich mancher dieses, mancher jenes, als starckes Roß- oder Pfund-Leder zu Sohlen, zu dem Ober-Leder Juchten oder Preußisches Leder; etlichen beliebet schöner schwartzer Corduan, und denen, welche in der Trauer oder schwach zu Fusse, muß besagter Corduan aufgerieben werden, damit er desto gelinder sey. Zu den Pantoffeln nimmt man bald einen Saffian, bald umgekehrten Corduan, bald ein Preußisches Leder. Die Stieffeln läst mancher hart und wohl wächsen, daß sie Wasser halten, und die Schenckel wohl beschützen, andern hingegen sind sie unbeqvem, und haben sie lieber von Juchten, welche theils gantz, theils auf der Seite geschnüret, oder aber mit Knöpffen zusammen gemachet werden. Noch andere belieben die mit Fischbein abgenäheten Stieffeln, wie auch die leichten Ungarischen und Pohlnischen Stieffelchen. Die Gestalt der Schuhe wird theils nach dem Stand der Personen, theils aber der Beqvemlichkeit nach eingerichtet, und ist diese anietzo so veränderlich, daß die Schuhe manchmahl breit, rund oder halb-rund gemachet, die Absätze daran bald hoch, bald niedrig, flach oder spitzig von Leder oder Holtz verfertiget, und die Laschen offt breit, bald schmal übergeschlagen, und roth, weiß oder gelb gefüttert werden.

Schuß-Bäume, sind Höltzer, so auf Bergwercken über den Schacht geleget werden, daß der Bergmann sicher darunter arbeiten kan, wenn etwa eine Wand oder Kübel los würde, und zurück in Schacht hinein fiele. Es wird auch eine Schuß-Bühne genennet.

Schute, Krack, ein kurtzes und breites Schiff, mit drey einfachen Masten, ohne Mast-Körbe, wird sonderlich auf der Ost-See gebraucht.

Schutz-Engel, Angelus Tutelaris, ist nach der Catholischen Meynung, ein gewisser Engel, der einem gläubigen Menschen von GOtt beygeordnet, daß er ihn leite, führe und beschirme; gleichwie etwan auf solche Art die Ertz-Engel über gantze Länder und Städte die Aufsicht führen sollen. s. Genius.

Schutz-Gitter, s. Cataracta.

Schwaaren, eine Bremische Scheide-Müntze, s. Bremen.

Schwabacher, eine Art von Buchdrucker-Schrifften, s. Schrifftgiesser.

Schwaden, ist in Bergwercken eine böse giftige Dunst; denn wenn man setzet, oder Feuer das Gestein hebet, so zeucht die F[...] aus dem Gebürge viel mörderliches Gifft [...] tödtlichen Qvalm zusammen, von den sch[...] felichten und gifftigen Mineren oder Ertz[...] Solcher Schwaden zeucht mit dem We[...] im Winter über sich, oder am höchsten, [...] Sommer aber unter sich, oder am niedrigs[...] auf den Stollen aus. Offt leget er sich a[...] auf das Wasser, so in Tieffen und Sümp[...] still stehet. Wenn man diesen Gifft re[...] oder nur ein Wändlein in solch Wasser fäl[...] so stehet er auf, löschet alle Lichter aus, [...] wenn die Bergleute nicht also zu Tage a[...] oder in gut frisch Wetter gebracht werden, [...] tödtet er sie gar. Denn das kalte Gifft [...] schet die natürliche Wärme im Mensch[...] aus, und erstickt das Hertz, wie der B[...] und Hütten-Rauch den Schmeltzern und [...] beitern in Hütten die natürliche Feuch[...] keit austrocknet, und viele bey dem Schm[...] tzen und Rösten, sonderlich der Wißmu[...] Ertzte, verlähmet und umbringet. Den[...] die vom Schwaden angefallen worden, gie[...] man Eßig mit Baum-Oel ein, und leget [...] also, daß das Haupt etwas unter sich, und [...] Leib etwas höher lieget, damit sie des Gif[...] durch Erbrechen in etwas los werden mög[...]

Schwaden, heist auch der Saame eines ger[...] sen Grases, so Gramen dactylon esculent[...] oder Schwaden-Gras genennet wird, h[...] set sonst auch Gramen Mannæ, *Math.* Man[...] primum. *Dod.* Mannæ esculentum, *Lob.* [...] dieses darum, weil der Pöbel fabuliret, [...] dieser Saame mit dem Morgen-Thau, [...] das Israelitische Manna in der Wüsten [...] unter falle. Solcher Irrthum aber kom[...] daher, weil man den Saamen niemahls, [...] des Morgens gar früh antrifft, derowe[...] klopffen die Bauren in der Früh-Stunde [...] das Schwaden-Gras, und halten ein Ge[...] unter, so fällt der alsdenn reiffe Saamen h[...] ein, im Fall sie aber verziehen, bis die So[...] herauf gekommen, so fället der Saame [...] sich selbst aus, und kan alsdenn unmöglich [...] sammlet werden. Des Schwadens Tem[...] rament kommt fast mit dem Hirse übere[...] und ist also kalt im 1. und trocken im 2. Gr[...] dahero seine Trockenheit im Abkochen [...] Milch verbessert werden muß.

Schwadron, *Escadron*, Turma, ein Ha[...] Reuter von 2. oder 3. Compagnien.

Schwäbische Gänge, heissen bey den Bergl[...] ten eben so viel als schwebende Gänge.

Schwäche und halbe Schwäche am Rappier[...] Rappier.

Schwämme, Spongiæ, seu Fungi marini, [...] ren giebt es grosse und kleine, weisse, gelbe [...] röthlichte, zarte und grobe. Etliche ha[...] auch viel Steine, wachsen an vielen Orten [...] Meer, und werden die Steine absonder[...] gesammlet; selbige sind weiß-grau, lei[...] hohl und gern zerbrechlich, kommen über [...] lien heraus. Die besten Schwämme mü[...] schön, leicht, zart und mittelmäßig groß se[...] wobey man aber auch andere Sorten m[...] erwehlen mag. Der Schwammen-St[...]

w[...]

wird von einigen Cysteolithum genannt, weil er innerlich genommen, gegen die Kröpffe und wider die Stein-Schmertzen gut seyn soll. In den Officinen werden folgende Schwämme verkaufft, als Fungus Agarici, Lerchen-Schwamm, Cynosbati, Spongiolæ e Rosis siccis, Schlaf-Aepffel, Schlaf-Kautz, Rosen-Schwamm, Juniperi, Wachholder-Schwamm, Sambuci, Hollunder-Schwam̃, Boletus cervinus, Hirsch-Brunst, item, die Schwämme, so an den Büchen, Eichen, Bircken, weissen Pappeln und Nuß-Bäumen wachsen.

Schwämmgen, s. Aphthæ.

Schwärtze, ist eine Art Malme, von Farbe schwartz, und vom Halt Silber-hältig. siehe Malme.

Schwalbe, Hirundo, Volucris vaga, Chelidon, *Hirondelle*, ist etwan so groß als eine Lerche, aber vom Leibe viel leichter, hat einen kleinen und kurtzen Schnabel, einen ziemlich langen und in der Mitten von einander getheilten Schwantz, eine wohl proportionirte Gestalt, schwartze Flügel und einen weissen Bauch, unter der Kehle etwas weniges rothes, und kurtze schwache Füsse. Es giebt dieses Vogels unterschiedene Arten, deren immer eine von der andern der Gestalt nach unterschieden ist. *Aristoteles* theilet sie ein in domesticas, apodes und falcuas; *Plinius* in domesticas, rusticas, apodes und riparias; *Scaliger* in die gemeinen, schwartzen und braunen; und *Gesnerus* in domesticas, sylvestres und riparias, das ist, in die Haus-Schwalben, welche ihre Nester an die Balcken anhängen, in die Spir- Mauer- oder Kirch-Schwalben, und in die Wasser- und Rhein-Schwalben, darunter sich die letzten auf der Erden an hohlen Wasser-Ufern, sonderlich am Rhein, worunter auch die Meer-Schwalben gehören, nisten, und fast in der gantzen Welt gefunden werden. Sie lieben insgemein die warme Lufft, und ziehen daher, wenn es Winter wird, von uns hinweg, wohin aber, ist ungewiß. Oeffters hat man deren gantze Hauffen zur Winters-Zeit zwischen den Bergen, an Sonnichten Orten, oder in faulen und hohlen Eich-Bäumen, ingleichen an grossen Seen zwischen dem Rohr fast gantz todt gefunden, welche, wenn man sie in eine warme Stube gebracht, von der Wärme gleichsam wieder lebendig worden, aber nicht lange gedauret. Daß aber eben diejenigen, so hinweg gezogen, wiederkommen, und ihre vorige Wohnung beziehen, ist daher zu schliessen, weil man offtmahls einer Schwalbe einen rothen Faden um den Fuß gebunden, welchen sie auf den Frühling wieder mitgebracht. Ihre Nester pflegen sie sonderlich mit Schaafs-Wolle, die sie den Schaafen auf dem Rücken sitzend auszupffen, dergestalt zu belegen, und künstlich zu bauen, daß sie so wohl für sich selbst, als auch für ihre Jungen iederzeit warm seyn mögen. Die Alten, so wohl Männlein als Weiblein, sollen die Jungen in so feiner Ordnung zu ätzen oder zu speisen wissen, daß sie allezeit dem Erstgebohrnen zuerst, hernach denen andern ihr Futter darreichen, auch der blind-gebohrnen Jungen ihre Augen mit Schwalben- oder Schell-Kraut zum öfftern bestreichen, daß sie davon sehend werden. Das Fleisch der gemeinen Schwalben soll sehr hitzig und schädlich seyn; das aber von den jungen wilden, und sonderlich den Rhein-Schwalben, wohl schmecken und Kräffte geben. In der Medicin haben sie auch grossen Nutzen, sonderlich ist das aus jungen zerstossenen Schwalben, mit Bibergeil und ein wenig Eßig, destillirte Wasser, ein sehr berühmtes præservativ- und curativ-Mittel wider das Fraisch; ingleichen werden die jungen Schwalben gedörret, und zu Aschen gebrennet, und ein nützliches Pulver daraus gemachet; auch sind die bey etlichen jungen Schwalben in ihren Mägen oder Lebern befindlichen Hanff-Körnlein oder einer Linsen gleiche Steine, Chelidonii genannt, sehr berühmt, und endlich werden auch das Blut, der Koth, das Schwalben-Nest und die Eyer in der Medicin gebrauchet.

Schwalben-Kraut, s. Chelidonium.

Schwalben-Nester, s. Vogel-Nester.

Schwalben-Stein, s. Chelidonius.

Schwalben-Schwantz, s. Queue d'ironde, *it.* Securicula.

Schwalben-Wurtzel, s. Chelidonium, *it.* Vincetoxicum.

Schwamm, s. Fungus.

Schwamm-Stein, s. Lapis Spongiæ.

Schwanen, Cygni, halten sich die meiste Zeit in den Strömen und Land-Seen auf, also, daß sie unter unsern Wasser-Vögeln, theils wegen ihrer Grösse und ansehnlichen Gestalt, theils wegen ihrer Schnee-weissen Farbe, billig voran stehen. Ihre Federn sind zwar weiß, aber die Haut schwärtzlicht, daher sie das Bild eines Heuchlers, der auswendig anders als inwendig beschaffen ist, vorstellen. Bey den Alten ist das Fleisch der Schwanen hoch gehalten worden. *Plutarchus* lib. de Esu Carnis bezeuget, daß sie vor Zeiten von den Römern in einer finstern Kammer, und mit zugenäheten Augen sind gemästet worden. Im 5. Buch Mosis 14. v. 17. wird den Juden unter andern der Schwan zu essen verboten, aber *Tremellius* hat das Wort Racham gedollmetschet, Mergum, einen Taucher. In Moscau werden sie von grossen Herren wie die Gänse gekocht und gebraten verzehret. Im Sommer sind sie, wegen voller Nahrung, fleischichter und fetter, als im Winter; ob auch schon die zahmen etwas besser zur Speise, als die wilden, so haben doch die erwachsenen durchgehends ein schwärtzlich und hartes Fleisch, welches, wie aller grosser Wasser-Vögel Fleisch viel Unrath bey sich führet, bevorab, weil sie noch grösser als Gänse und Enten sind. Was aber die jungen und unterjährigen anlanget, daraus kan wohl etwas Gutes zubereitet werden. Einige halten mehr davon, wenn sie gebraten und mit Nägelein gespicket, weggesetzet, und des folgenden Tages allererst kalt gegessen werden. Die jungen sind anfangs gelb-grün, wie die jungen

jungen Gänse, mit schwartzen Schnäbeln, darnach werden sie Ziegel-farbig, oder grau-roth, und die Schnäbel gelbe, endlich, und nach dem Jahre, bekommen sie rothe Schnäbel, und schöne weisse Federn, welche man ihnen zweymahl jährlich abrupffet, und für grosse Herren weiche Betten daraus machet. Der Schwan ist dem Phœbo und den Musen von den Poeten geheiliget, daher meynet *Eob. Hessus*, man solte ihrer billig verschonen, und sie gar nicht schlachten. Was den Schwanen-Gesang, welchen sie kurtz vor ihrem Tode sollen von sich hören lassen, betrifft, ist es damit eine pur lautere Fabel, ob schon *Plato*, *Ælianus*, *Virgilius* und *Ovidius* solcher Meynung beypflichten, und sonderlich *Martialis* lib. 13. Epigr. schreibet:

Dulcia defecta modulatur carmina lingua
Cantator Cygnus, funeris ipse sui.

Sintemahl keiner von unsern Schwanen-Wärtern wird sagen können, daß er iemahls einen sterbenden Schwan habe singen hören. Die Jagd der wilden Schwanen betreffend, ist solche in Dännemarck eine sonderliche Lust, welche zu gewissen Jahrs-Zeiten vorgenommen, und nahe bey den Insuln, woselbst sich die Schwanen in der See aufhalten, vollzogen wird, da denn gemeiniglich etliche hundert Stück erschossen werden.

Schwantz, s. Cauda.

Schwantz, ist der Ring, daran auf Bergwercken das Seil gemacht wird, womit man den Hund auf den Stollen fortführet.

Schwantz-Riegel, *Entretoise de lunette ou du haut d'Affust*, ist ein hölzerner Riegel, dadurch die Laffeten-Wände, in dem hinteren Theil oder dem Schwantze, (Frantz. *talon de Flasque*) zusammen gehalten werden. siehe Math. Lex.

Schwarm, eine kleine Müntz-Sorte in Bremen, Westphalen, Oldenburg rc. 2. Pfenning werth.

Schwarte, heist das Theil mit der Rinde, so erstlich von dem Baume abgeschnitten wird, ehe die andern Breter gemacht werden.

Schwartz, Niger, *Noir*, ist eine bekannte und der Europäer Trauer-Farbe, wiewohl grosse Potentaten mit Violet zu trauren pflegen. Schwartz und weiß sind die Extremitäten von allen Farben, als welche sich endlich alle ihren Schattirungen nach in diese beyde verlieren; wiewohl mit den Natur-Kündigern eigentlicher zu reden, schwartz, gar keine Farbe, sondern vielmehr ein Mangel der Farbe, wie der Schatten ein Mangel des Lichtes, ist. Schwartze wollene Zeuge müssen, so vielen Obrigkeitlichen Verordnungen nach, alle auf einen zuvor gelegten blauen Grund gefärbet werden, sonsten ist es betrügliche Waare. Schwartz auf weiß heist, wenn iemand über eine Sache eine Handschrifft hat, oder über eine Schuld oder andere Anforderung eine unterschriebene und besiegelte Obligation, dadurch er sein Recht beweisen und den andern zur Zahlung und Satisfaction zwingen kan.

Schwartz-Dorn, s. Schlehen-Dorn.

Schwartze Kunst, heist 1) eine böse und verbotene Kunst, da man durch Hülffe des Satans oder durch allerhand abergläubische und ungereimte Mittel, Dinge zu thun sich unterstehet, die in der Natur unmöglich sind; siehe Magia und Nigromantia. 2) Eine besondere Art des Kupfferstechens, da die Platte über und über rauch gemacht und hernach die Figur des Bildes durch Glättung des Rauhen ausgenommen wird. Der Erfinder davon soll Printz Robert in Engelland gewesen seyn.

Schwartz-gültig Ertzt, ist eine Art reiches Silber-Ertztes, davon gemeiniglich der Centner den dritten Theil und darüber Silber giebet.

Schwartz Kupffer, ist das Kupffer, darinnen noch Silber, Bley und Unart stecket.

Schwartz Wildprett, s. Saue, it. Schwein.

Schweben, heist bey den Orgelmachern in Stimmen, wenn der Clavis nicht rein, sondern erst halb und halb einstimmet, etwas über oder unter den dritten Thon.

Schwebend Feld, heist auf Bergwercken, da oben und unten, hinten und vorne verfahren ist.

Schwebende First, heist, da auf der First die Ertzte über sich verfahren, und mit über sich brechen gewonnen werden.

Schwebende Gänge, die in 10. Lachter seiger und nur fünff und einen halben Grad nach dem Circul-Bogen fallen. Und werden dick schwebende Gänge genennet, wenn sie entweder halb, oder gantz, oder auch wohl mehr Lachter dicke sind: Schmal-schwebend Gänge aber sind nur einer Spannen oder ein paar Zoll breit.

Schwebende Strossen, sind diejenigen, so durch über sich brechen gewonnen werden.

Schwebisch, heist so viel als schwebend bey den Bergleuten.

Schwedische Waaren, so aus Schweden gebracht werden, bestehen meistens in Eisen, Meßing und Kupffer, und allerhand von dergleichen Materialien verfertigten Sachen; alsdenn in Pech, Theer, Fischen und verschiedenen Holtz-Waaren, als Masten, Bohlen, Balcken. Ferner kömmt auch aus Schweden allerhand so wohl bereitetes als unbereitetes Leder, von Hirschen, Rennthieren, Elenden. Hergegen werden wieder andere Materialien und zu ihrer Nothdurfft dienende Sachen, hinein geführet. Mehrers kan unter Stockholm nachgesehen werden.

Schwefel, s. Sulphur.

Schwefel, rother, s. Operment.

Schwefel-Blumen, s. Rubinus.

Schweiff, heist auf Bergwercken eine gefärbte Materie, die von den Gängen gegen den Tag in der Damm-Erde sich spüren und finden läst, nach welchen sich zu richten, wenn man Gänge ausschürffen will, wiewohl es nicht bey allen Gängen ist. s. Ausgehendes.

Schweiffen, heist bey den Tischern die Zierrathen ausschneiden.

Schwein, Sus, Porcus, *Cochon*, bekommt unterschie-

terschiedene Nahmen, als da sind, Verres, der Eber, wenn solcher aber castrirt ist, so heist er Majalis mas; ein Borck-Schwein, das Weiblein heist alsdenn Majalis femina, eine Gelte, Sus exsecta. Wenn die Sau Junge hat, heist sie Scropha, eine Sau-Mutter. Porcellus lactens, heist ein Milch-Ferckel, und wenn es entwöhnt ist, Porcellus delicus, ein Span-Ferckel. Das wilde Schwein ist ein behertztes, grimmiges und unverzagtes Thier, welches, so bald es seine Waffen erreicht, schwer in die Flucht zu treiben. Es gehet dem Tod tapffer unter Augen, und widersetzt sich so wohl Jägern als Hunden. Sie wandern Heerden-weise, ausser den grossen hauenden Schweinen, so sich allein halten, und nur in der Brunst-Zeit die Hecken suchen. Ein solches Schwein hält sich gemeiniglich an einsamen, bergichten und morastigen Oertern auf, wo Eicheln, Buch-Eicheln und wildes Obst zu finden, hat überaus scharffes Gehör, und wenn sie von andern wilden Thieren oder Hunden angegriffen werden, halten sie alle zusammen, und gehen auf den gemeinen Feind grimmig los. Wenn ein Schwein drey-jährig wird, verlässet es die Heerde, und wohnet allein, bis zur Brunst-Zeit. Ihre Jungen werffen sie in ziemlicher Anzahl, meistentheils in Höltzern, wo Eich- oder Buch-Bäume und wildes Obst zu finden. Dieses geschicht gemeiniglich im April, und sind die Ferckel anfangs mit roth- und weissen Strichen umringet, so sich aber mit dem Alter in schwartz-danckle Farben verkehren. Die Alte vertheidiget ihre Jungen aufs beste, als sie kan, und wenn sie gruntzet, fahren die jungen Ferckel unter die Stauden oder das Laub, liegen daselbst so lange stille, bis die Alte wieder ein Zeichen giebt, daß sie hervor kommen sollen; bey der Mutter bleiben sie so lange, bis sie übers Jahr wieder Junge wirfft, alsdenn bleiben sie allein beysammen, und nehren sich so gut sie können. Im dritten Jahre werden sie erst tüchtig zur Brunst, und bekommen mehr Hertz sich zu wehren, da sie denn ein Schweinbarn-Keuler, im vierten aber hernach angehende Schweine, und im fünfften Jahr hauende Schweine genannt werden. Um Martini fängt ihre Brunst an, und währet 4. oder 5. Wochen, da auch die stärckern die schwächern verfolgen. Sie sind so starck, daß sie einen Menschen oder Vieh in einem Streich können zu tode hauen. Weñ sie gebohren werden, bringen sie alle ihre Zähne mit auf die Welt: Diejenigen viere werden eigentlich ihre Waffen genannt, davon sie mit den untersten zum schärffsten verletzen können. Sie leben 20. 25. bis 30. Jahr. Die Schweine haben ihre Spur grösser und mehr geschlossen als die Säue, die sonderlich, wenn sie trächtig und schwer sind, die Schalen ziemlich von einander spalten, und etwas schmäler sind. An dem Wühlen kan man des Rüssels Grösse erkennen, und an den Lachen und Pfützen, in denen es sich wältzet, wie auch an den Bäumen, an denen es sich reibet, wenn es wieder aufgestanden, sieht man dessen Höhe. Sie werden von den Jägern geschossen, welche sie körnen, oder bey ihren gewöhnlichen Lagern ihnen auf den Bäumen aufpassen, und sie von dar erschiessen, oder sie werden mit Netzen und Pfählen umsetzet, und entweder aus dem Schirm oder aus einem Wagen erschossen, oder aber durch Gewalt mit grossen Englischen und gepantzerten Hunden gehetzet. Dieses letztere ist gefährlich, denn wenn das Schwein von den Hunden erzürnet, läufft es auf den ersten Jäger zu, der es anschreyet, der mag sich wohl vorsehen, daß er fest stehe, und ihm mit seinem Fang-Eisen oder Schwein-Spieß, den rechten Fang gebe, sonst möchte seiner übel gewartet werden, denn solte er fehlen, muß er gleich auf das Gesicht nieder fallen, da er doch ungetreten nicht davon kommen wird, so er nicht bald Hülffe erhält. Sonsten wird es bey diesen Jagden, wie bey den Hirsch-Jagden gehalten, nur müssen um die Pfähle und Netze die Leute auswendig geordnet werden, zu verwehren, wenn die Schweine solche mit ihrem Rüssel aufheben und unterwühlen wollen. Es muß auch diese Jagd bald um Martini angestellet werden, da sie von den Eicheln und Holtz-Obst am fettesten seyn, hernach werden sie mager. Die gewöhnlichen Jagd-Wörter von den Schweinen sind: Die Säue nennet man das schwartze Wildpret, man macht einen Haag, bindet Seiler an, stellet Garn und Wehr-Tücher. Das Schwein hat einen Kopff, Augen, Ohren, Schalen und Kräfften, Vorder- und Hinter-Läuffte, it. ein Lager, hat auf den Wiesen sehr gebrochen, (das ist sehr gewühlet) gehet auf die Brunst, auf das Gras, wird gehetzt, kämpfft oder streitet mit den Hunden, wird von den Hunden gestellet, laufft ein, fängt sich ins Garn, wird von Hunden gefangen, hat scharffe Waffen, Gewerff oder Gewehr, (das ist Zähne) schlägt viel Leute oder Hunde darnieder, wird gefällt, gebürschet, und demselben ein Fang gegeben, so zwischen dem Vörder-Lauff und Hals gleich zum Hertzen geschehen muß. Das Mäñlein oder Eber heist ein Sau-Schwein, ein hauend Schwein oder Keuler, die Mutter ein Bache, welche setzet. Ein jährig Schwein heisset man einen jährigen oder heurigen Frischling, ein junges Schwein, einen Frischling. Ein angehend Schwein, heisset ein drey-jähriges Schwein männlichen Geschlechts. Buch-Mast ist von demjenigen Orte zu verstehen, wo viel Buch-Eckern sind; Eichel-Mast aber, wo Eicheln sind. Die Haut wird des Schweins Fell genennt, und ein Schweinhatz ist das Säu-Jagen.

Schwein-Igel, s. Igel.

Schweins-Feder, ein Gewehr, so vormahls die Musqvetier geführt; bestehet aus einem ohngefehr 5. Fuß langen runden Schafft, an beyden Enden mit Eisen zugespitzt, und in der Mitte mit einem Haaken, darauf beym Feuergeben die Musqvete kan gelegt werden.

Schweinsprung, s. Astragalus.

Schweiß, s. Sudor.

Schweissen, heist zwey oder mehr Stück Eisen,

nachdem sie in die Hitze gebracht, vermittelst eines groben Flusses von Sand, Leimen oder gestossenen Galle auf dem Amboß über einander geleget und gehalten, so zusammen schlagen, daß sie an einander ankleben und sich vereinigen, ohne daß man sehen könne, wo sie zusammen gesetzet sind. Es ist dieses weit besser als Löten, erfordert aber eine Geschwindigkeit, weil sonst das Eisen, und noch ehe der Stahl, verbrennet, indem er in die Flauten gehet, und einen todten Hammerschlag zurück läst. Der Fluß wehret theils der Verbrennung, theils aber reiniget er das Metall, daß eine Mercurialische Substantz die andere könne annehmen.

Schweissen, sagen die Jäger von dem Hirsch, wenn er blutet. Daher nennen sie auch das Blut den Schweiß.

Schweiß-Hund, s. Jagd-Hund.

Schweiß-Löcher, s. Pori.

Schweißwerig, ist eben so viel als Schmeißwerig, davon unter Schmeiß-Werck.

Schweitzer-Butter, wird auf diese Weise bereitet: Der Senn stellet die frisch gemolckene und gesienete Milch in den so genannten Milchkeller, welcher desto besser, wenn er frisch und kalt. In einer vornehmen Senn-Hütte bey Zürch ist dieser Keller in einen Felsen eingegraben, und darinne entspringet ein kaltes Wasser, welches den Boden bedecket, so daß die daselbst befindlichen küpffernen, starck verzinnerten Mutten in dem Wasser stehen, da die Milch etliche Tage frisch bleibet, und einen trefflichen Niedel in grosser Menge von sich giebt. Dieser Niedel wird zusammen gefasset, und in einen Ancken-Kübel durch einen Stecken, oder in dem Ancken-Faß oder Liren so lange, dort auf und nieder, hier in die Runde beweget, bis sich der wässerichte Theil, den sie Anckenmilch nennen, von der hiermit gemachten Butter oder dem Ancken selbst geschiedet.

Schweitzer-Hosen, Flos Mexicanus seu Jalapa, *item*, Mirabilis Peruviana, Mexicanische Wunder-Blume, ist ein mit allerley Farben artig spielendes Gewächse, welches aus einer Rüben ähnlichen Wurtzel 2. bis 3. sehr safftige Stengel hervor treibet, die in viele Aestlein sich breiten, welche anfänglich sammt den Stengeln gantz roth sind, nachgehends aber sich durch und durch grün färben. Die Blätter sind grün, die Blumen aber theils weiß, theils gelb, oder auch Purpurfärbig, etliche Arten sind roth und gelb, andere weiß und Purpur-farb gestreiffet, alle aber gar verwelcklich, indem sie über einen oder zween Tage nicht offen bleiben. Ihre Fortpflantzung geschiehet entweder durch ihren Saamen, so in schwartzen Körnern bestehet, oder der Rüben ähnlichen Wurtzel.

Schweitzerische Waaren, bestehen grösten Theils in seidenen und wollenen Manufacturen. Die berühmtesten Oerter, welche einige Handlung treiben, sind Zürch, Zurzach, ein kleines Städtgen in der Landschafft Zurichgau an dem Rhein, unter der Graffschafft Baden, allwo jährlich zwey Volck-reiche Messen gehalten werden, Schafhausen, Winterthu Thun, Bern, St. Gallen, Basel und Genev Die vornehmste Fabrique bestehet in allerle Arten von Flöhren, Crespon, Woll-Waare Zu St. Gallen ist die Leineweberey in grosse Flor, und werden von dar nach Teutschlan Franckreich, Italien, Spanien, Böhmen un Pohlen viele Waaren gesandt. Genev tre bet den grösten Handel nach Franckreich, we cher in seidenen Waaren und Büchern beste het, die hier in grosser Anzahl gedruckt werde

Schweitzer-Käse, wird dergestalt gemacht, nachdem der Senn die Milch in die Melckte ren gemolcken, welcher Nahme von dem La teinischen Mulctra hergeholt zu seyn scheine und aus vielen Melckteren in das Milchtäu lein ausgegossen, sienet er sie durch die Fo len oder Milchsienen, so ein höltzernes obe weites, unten enges, mit frischen Tanne reisig verstopfftes Instrument, in das gros Wellkesse, Bandkesse oder Käskesse, welche an dem Turner hanget, an einem höltzerne Schnabel, welcher sich mit leichter Müh über das Feuer, und von demselbigen hinwe bewegen läst. Nachdem di reine Milch ein zeitlang über dem Feuer gestanden, nimm der Senne aus dem Lupptäuslein einen Löff voll Lupp, Käslupp oder Käslapp, womit dann bis 100. Maaß Milch scheiben ka Von dieser geschiedenen Milch nimmt er m einer durchlöcherten Ziegerkellen den Abzu ein schaumiges Wesen, hinweg, damit es de Schweinen zur Nahrung dienen könne. D übrige zum Käsmachen dienliche, dicke zu sammengeronnene, und fest bey einander ha tende Materie nennet man Bulderen, d zerbricht der Senn mit der Käsbrechen, eine stachelichten Stecken, in gantz kleine Stüc lein. Wann dieses geschehen, so scheidet si die dicke Materie von dem wässerichten W sen, und heisset jene Käse, diese aber Sirpe Von der Sirpen nimmt der Senn mit de Stielnapff, Hackennapff oder Gon, etlich Maaß, schüttet sie in ein anderes Geschi und fasset den Käse in die Mutten, welche a das Muttenholtz abhängig geleget wird, d mit die überflüßige wässerichte Feuchtigke den Ablauff haben möge. Indessen wird d Sirpen, weil sie noch viel fette, ölichte Thei in sich hat, wiederum über ein stärcker Feu gesetzet, damit sich zuvörderst, und aufs ne der Vorbruch scheide, welches ein schwan migtes, oben auf schwimmendes sehr niedl ches Wesen, das der Senn mit dem Schwei napff hinwegnimmt, damit es ihm allein, od mit andern Milch-Speisen vermischet z Nahrung diene. Zu der übrigen Sirpen i Wellkesse wird von dem Saurtranck od Saurschotten geschüttet, welche zu eben de Ende in dem Tranckfaß oder Tranc brunnen aufbehalten wird. Da geschieh wiederum eine neue Scheidung der flüßig Theile von den festeren, und heissen je Schotten, diese aber Zieger, beyde unter ei ander Suffi. Darauf kehret der Senn wi der zu seinem Käse, nimmt denselben aus d Mutten, umgiebt ihn mit einem höltzern

ob

oder von Rinden gemachten Reiff, den sie Käsfärbe nennen, bedeckt ihn mit einem rohen saubern Tuch oder Käsblechen, belegt ihn weiter mit einem runden Bret, und beschweret ihn mit einem schweren Käsladstein, damit auf solche Weise der Käse seine ordentliche runde, oben und unten abgeebnete Gestalt bekomme, und von allen wässerichten Theilen befreyet werde. Auf diese Weise wird der Käse, nachdem er an einen duncklen und kalten Ort gestellet, und immer mehr und mehr beschweret worden, ie fester, zuweilen mit Saltz besprenget, damit er desto dauer- und schmackhaffter werde. Es ist aber ein Unterscheid zwischen den feisten und magern Käsen zu machen: jene werden von frisch gemolckener, auf bisher beschriebene Weise abgenommener Milch bereitet, haben folglich das käsigte und buttrichte Wesen in sich, da diese von derjenigen Milch gemachet werden, welche etliche Tage in dem Milch-Keller, an einem kalten Orte gestanden, und den Ram oder Niedel, woraus die Butter gemachet wird, von sich gegeben.

Schweitzer-Pfeiffe, wird die gar kleine Quer-Pfeiffe genannt, die man bey den Soldaten-Trommeln mitgehen höret, und wird gantz anders, als die Quer-Pfeiffe gespielet. An theils Orgeln ist auch ein Register, so Schweitzer-Pfeiffe heist, und ein Stimmwerck von principalen Art, sind lange und enge Pfeiffen, die fast einen Violin-Thon geben. Groß Schweitzer-Pfeiffe ist von acht Fuß Thon: Klein Schweitzer-Pfeiffe ist von vier Fuß Thon. Aus diesen kleinen wird von einigen nur der Discant gearbeitet, und heist Schweitzer-Pfeiffen-Discant, desgleichen auch ein Pedal von 1. Fuß Thon, und heist Schweitzer-Baß.

Schwellen, sind auf Bergwercken die Höltzer, so über die Pful-Bäume und neben der Hänge-Banck liegen, darinnen die Haspelspitzen stecken.

Schwencke-Bier, nennen die Hallorum das Bier, welches sie im Sieden unter die Sole sprengen, damit sich das Saltz soocke, das ist, zu Körnern und nicht zu Mehle werde.

Schweng-Baum, s. Trifft.

Schwengel, ist auf Bergwercken 1) das Gewicht, so den Balgen wieder in die Höhe zeucht, 2) die Handhabe an der Pumpe, daran der Pumpen-Stock befestiget ist.

Schwengel im Treibhut, heist das starcke Zimmer-Holtz, so etwan 3. Ellen und etwas mehr lang, und eine Viertel-Elle starck ist, auf den Schnabel des Kran-Ringes, vermittelst eines eisernen Gewindes beweglich gemacht, und mit eisernen Klammern daselbst befestiget; an dessen vördersten eisernen Hacken kan vermittelst einer creutz-weis befestigten Ketten, an einem etwa auch starcken eisernen Rincken, der eiserne Treibhut vom Herde abgehoben, und so wohl vermittelst der Wendung des Keffers, zur Rechten und zur Lincken abgehoben, und von dem Treib-Herd abgewendet werden, damit nach abgekühlten Blick derselbe ausgehoben, und der Treib-Herd, nach vorkommender Beschaffenheit wieder gesaubert und aufs neue mit frischen Aschen-Herde bestossen werden kan.

Schwengel, ist auf Bergwercken in dem Schlamm-Graben das unterste Theil von dem geschlammten Schoß-Gerinne.

Schwerdtfeger, haben ein geschencktes Handwerck, und pflegen es iederzeit mit den Messer-Schmieden zu halten, iedoch keine Messer zu verkauffen, weil sie sich die Verfertigung der Degen und Schwerdter allein zur Nahrung erwehlet haben, deren sie dann unterschiedliche Gattungen machen, als groß und kleine Säbel, Ballasche und Richt-Schwerdter, Stoß-Degen, so wohl mit hohl- als breitlich- und eckigt-geschliffenen Klingen, Hau-Degen, Rückenstreicher und Hirschfänger, Dolchen und Bajonetten, Rappier und Fecht-Degen, Stillet und verborgene Klingen &c. Die Gefässe sind entweder von klarem Gold gemacht, auch wohl mit Diamanten und Edelgesteinen für Kayser, Könige und hohe Potentaten besetzet, womit dieselben hohe und vornehme Personen zu sonderbarer Gnaden-Bezeugung vielmahls beschencken, oder sie werden von Silber, Meßing, Stahl und Eisen verfertiget, bisweilen auch gantz, bisweilen nur zierlich, verguldet, entweder glatt, oder mit dicht gegossenen Bilderwerck gezieret, auch öffters auf das subtileste und künstlichste durchgebrochen, nachdem es der Lauff der Zeit, die Mode oder des Gewehrs Eigenschafft erfordert, welches entweder mit einem einfachen oder gedoppelten Stich-Blat, ingleichen mit einem oder keinem Biegel versehen ist. Der Griff ist ebenfalls glatt, oder durchgebrochen, oder mit zierlichen Drat und Kettenwerck umwunden, der Haken aber und das so genannte Ohrband werden insgemein nach Art des Gefässes verfertiget und ausgearbeitet. Uberaus künstliche Meister in Säbel, Degen und Dolchen giebt es im Königreich Japan, und sind ihre Säbel dermassen verstählet, daß sie die Europäischen, ohne Verletzung der Schneide, entzwey hauen. Dergleichen Säbel wurde einsmahls dem Niederländischen Statthalter in Batavia verehret, mit welchem auf einen Streich ein Ochs in der Mitte von einander gehauen worden, wie solches *Varenius* aus glaubwürdiger Zeugen Munde berichtet. Eine blosse Klinge ohne einige Zierde (welche nur von guten und gewissen Meistern und Schwerdtfegern gemacht worden) wird bey ihnen für 1000. Ducaten und mehr geschätzet.

Schwerdt-Fisch, s. Xiphias.

Schwerdt-Fische, werden hin und wieder in der See gefunden, sonderlich bey den Antillischen Insuln in America, sie haben keine Schuppen, sondern nur eine runtzlichte Haut, wie eine Feile oder Raspel, die auf dem Rücken grau, und unten am Bauche weiß ist, nach diesem haben sie sieben Floß-Federn, eine am Schwantze, 2. auf ieder Seite, 2. auf den Rücken, und machen eine sehr schnelle Bewegung. Das Schwerdt, welches vorne an der Schnautze stehet, hat an ieder Reihe

27. weisse oder Asch-graue Zähne, die sehr starck und feste sind, und der Kopff ist wegen seiner Breite sehr heßlich anzusehen. Dieser Fisch trachtet in dem Welt-Meere die Ober-Herrschafft unter allen andern Fischen zu behaupten, und läst sich öffters mit dem Wallfisch in Streit ein, welchem er den Bauch aufschlitzet. Bey den Augen sind 2. Schnaube-Löcher, dadurch das eingeschluckte Wasser hoch in die Lufft geworffen wird. Merckwürdig ist, daß auf der See-Küste bey Meßina in der Meer-Enge zwischen Italien und Sicilien der Schwerdt-Fisch von den Fischern mit besondern Worten, so sie gleichsam singen, aus der Tieffe des Meeres heraus gelocket und geruffen wird, welcher sich auch, so bald er den Laut der Worte höret, gleichsam als gereitzet, aus der Tieffe herauf begeben und darstellen soll; da denn ein anderer Fischer demselben eine dreyspitzige Gabel mit aller Krafft in den Leib wirfft, und das daran habende lange Seil schiessen lässet, bis der Fisch entkräfftet, und hernach in das Schiff gezogen, und vollends getödtet wird. Der Pater *Kircherus* hält solches (nicht unbillig, wenn es anders mit der Erzehlung seine völlige Richtigkeit hat,) für natürlich, und schreibet denen dabey gesprochenen Worten die Würckung zu, daß sie die Krafft haben, dieses Fisches eingepflantzeten Geist und Phantasey zu erregen, und gar sonderlich zu erfreuen. *Erasmus Francisci* aber widerleget des gemeldten *Kircheri* Meynung, und hält solches nicht für natürlich, sondern daß so wohl der Schwerdt-Fisch, als der Igeln-Ruff im Hertzogthum Crain von einem Pacto mit dem Teuffel seinen Ursprung habe, wie oben unter dem Wort Igel bereits gedacht worden. Es werden ihrer dreyerley Arten gefunden, welche vor dem Kopff ein langes Schwerdt haben, die eigentlich Pristis genennet werden, theils haben an diesem Schwerdt an beyden Seiten Stacheln, welche Serra heissen, etliche haben an statt derselben ein langes Horn, und das sind eben diejenigen, so man lange Zeit bis hieher einem vierfüßigen Thier auf Erden zugeschrieben, welches die Gestalt eines Pferdes haben soll, aber noch zur Zeit von niemand angetroffen worden.

Schwerdt-Lilie, s. Iris.

Schwerdt-Lilie, Englische, s. Xiphion.

Schwerdt-Tantz, pflegen die Messer-Schmiede mit sonderlichen Ceremonien in der Stadt Nürnberg zu halten, und zwar ist derjenige gar sonderlich gewesen, den sie Anno 1496, dem durchreisenden Pommerischen Hertzoge Bogislao, und 1570. dem Kayser Maximiliano II. zu Ehren aufgeführet.

Schwere, Gravitas, ist eine solche Beschaffenheit eines Cörpers, vermöge deren er, so offt er freygelassen und nicht aufgehalten wird, niederwerts gegen das Centrum der Erden oder auch überhaupt gegen ein gewisses Centrum zu sich beweget. Einige so wohl alte als neue Philosophi halten es vor eine wesentliche und innerliche Eigenschafft, die sie eine vim centripetam oder attractricem nennen; andere hingegen suchen es durch den Druc[k] einer äusserlichen subtilen Materie, die in be[-] ständiger starcker Bewegung seyn soll, zu er[-] klären. s. Lex. Philos.

Schweren, s. Exulceratio.

Schweres Gebrechen, Schwere Noth, s. Epilepsia.

Schwer Gestübe heist der Satz, so von ausge[-] puchten und gekleinten Kohlen durchs Hüt[-] ten-Puchwerck genetzet, unter einander ge[-] puchet und zu Aufstossung der Herde i[n] Schmeltz-Ofen gebrauchet wird.

Schwer-kostige Zechen, sind Berg-Gebäude[,] deren Bau viel Kosten erfordert.

Schwermuth, s. Melancholia.

Schwertel-Lilie, s. Iris.

Schwiegel. Eine Art Pfeiffen im Orgelwerck[,] nicht so gar weiter Mensur als die Hohl-Flö[-] ten, so doch gegen andere Mensur des Pfeiffen[-] wercks hohl und sanfft gehen, und an Resonanz fast als die Quer-Flöten klingen. Si[e] sind bisweilen auf Gems-Hörner-Form ge[-] richtet, doch unten und oben etwas weite[r] und doch oben wieder etwas zugeschwiegt[.] Das Labium ist schmal, und stiller als di[e] Spill-Flöten. Es giebt ihrer zweyerley Ar[-] ten: 1) Grosse Schwiegel, 8. Fuß Thon[,] 2) Kleine Schwiegel, 4. Fuß Thon. Son[st] heist auch eine Bauern-Pfeiffe Schwögel[,] und pfeiffen, schwögeln.

Schwimmen, wird mit unter die Kriegs- un[d] ritterlichen Exercitia gerechnet, ob es wohl [so] gefährlich, als nöthig ist, so wird doch jenes e[i-] licher massen abgewandt, wenn man nur nich[t] allzuverwegen und toll-kühne darinn sey[n] will. Die Römer hatten absonderlich ihre[n] Campum Martium, auf welchen sich ihre jun[-] ge Noblesse und angehenden Soldaten i[m] Fechten, Ringen und Turnieren üben mu[-] sten, so bald solche Exercitia vorbey, muste[n] sie in die Tyber springen, theils den Stau[b] und Unflath abzuwaschen, theils ihre Leibe[r] der Müdigkeit halber, im Wasser zu erfrischen[,] und dabey auch schwimmen zu lernen, al[s] welche Kunst vielen grossen Generalen u[nd] Soldaten im Krieg ihr Leben errettet.

Schwimmend Gebürge, wie das Mansfeldi[-] sche, ist morastig, feucht, lettich Gebürg, s[o] keinen Grund nicht hat.

Schwindel, s. Vertigo.

Schwinden, s. Impotigo.

Schwindsucht, s. Atrophia, *it.* Phthisis, *it.* Tabes Hectica.

Schwindung der Glieder, Tabes, diese rüh[-] ret her, wenn in den Röhren, welche die Nah[-] rung den Gliedmassen zuführen solten, Ver[-] stopffungen sind, oder wenn sie zerrissen, s[o] muß das Glied zur Schwindung gerathen.

Schwinge, s. Papiermacher.

Schwingen, heissen auf Bergwercken die Höl[-] tzer, so gleich nieder in den Steg hängen, i[n] welchen die Kunst-Stangen oben und unte[n] befestiget sind. s. Gebrochene Schwinge.

Schwitz-Fieber, s. Helodes.

Schwung-Rad, heist in der Mechanic ein sol[-] ches Rad, welches nichts treiben, sonder[n] nu[r]

nur zu der Gleichheit und Dauerhafftigkeit der Bewegung helffen soll. Sie werden entweder an dem gantzen Umfange mit Bley ausgegossen, oder nur an etlichen Orten in gleicher Weite mit Gewichten versehen. Zuweilen werden an statt eines Rads nur etliche Arme mit schweren Klötzern oder Gewichtern gemacht.

[Sc]iæna, ist ein grosser See-Fisch, ungefehr sechs Schuhe lang, und wiegt gemeiniglich bis sechzig Pfund. Er wächst im Ocean und in dem Mittel-Meer. Er ist mit Schuppen überdeckt, die schief zu liegen scheinen. Der in dem Ocean sieht Eisen-farbig; der in der Mittel-See roth, als wie Gold und Silber. Sein Kopff ist groß und dick: die Zähne sind lang, rund, spitzig und dünne: auf dem Rücken hat er zwey scharffe Spitzen. Er siehet demjenigen Fische, der auf Latein. Coracinus, auf Frantzös. *Durdo* genennet wird, sehr ähnlich, wiewohl sie an der Grösse von einander unterschieden sind. In seinem Kopffe sind ziemlich grosse Steine zu befinden. Er lebt von Fischen, ist gut zu essen und leicht verdaulich. Die Steine, die in seinem Kopffe gefunden werden, eröffnen und dienen zum Steine, zum Sand und Gries, innerlich gebrauchet. Auf einmahl wird ein halber Scrupel bis auf zwey gantze Scrupel eingegeben: so werden sie auch gegen die Colic angehangen.

[Sc]iagraphia, die Schattirung, der Abriß oder erhabene Entwurff eines Gebäudes, stellet bey einem aufgerissenen Cörper Licht und Schatten vor.

[Sc]iaterica, Gnomonica, heist die Schatten- oder Sonnen-Uhren-Kunst.

[Sc]iater, heisset beym *Vitruvio* ein Zeiger, der durch seinen Schatten eine gewisse Linie, z.E. die Mittags-Linie, zeigt.

[Sc]ientia, s. Wissenschafft.

[Sc]incus Ægyptiacus, ist eine überaus schöne Art Eydexen, welche in Arabien und in Egypten bey dem Fluß Nilo gefunden werden, theils können nicht anders als auf trockenem Erdreich leben, theils aber halten sich im Wasser auf. Sie sollen vortrefflich gut in der Medicin seyn, dahero man sie aller Orten in unsern Apothecken findet. Siehe auch Stinci marini.

[Sc]intillatio, die Funckelung, Werffung der Strahlen, so gemeiniglich von den Fix-Sternen gesaget wird, welche gleichsam Funcken oder Strahlen, sonderlich bey kaltem Wetter, von sich zu werffen scheinen.

[Sci]rpus, Binsen, Semsen, so keine Knoten haben.

[Sci]rrhus, eine harte Drüsen-Geschwulst, kommt in einigen Stücken mit dem Krebs überein. Es setzt sich aber insgemein ein Scirrhus an Brüste und andere Drüsenhafftige Theile. Die Farbe desselben ist schwartz-gelb oder braun-farbig: Sein Ursprung kommt von einem humore melancholico her, der offtmahls auf die übel curireten Phlegmonas und Oedemata zu folgen pfleget, die aber von dem Scirrho participirenden Tumores sind: Polypus, Carcinoma, Sarcoma, Ficus und Cancer.

Sciurus, ein Eichhörnlein, ist ein vierfüßiges Thierlein mit einem schönen harigen Schwantz, womit es den gantzen Leib bedecken kan, hält sich in den Wäldern auf und läuffet geschwinde die Bäume hinauf, dessen Hirn soll sonderlich gegen den Schwindel dienen. Stralenberg f. 350.

Sclarea, s. Horminum.

Sclave, s. Leibeigen.

Scleriasis, die Verhärtung eines oder des andern Theils am menschlichen Leibe.

Sclerophthalmia, ist eine harte schmertzhaffte Augen-Entzündung, mit einer truckenen Röthe, und schwere Augen-Bewegung.

Sclerostrea, s. Conchylium.

Sclerotica, das harte Augen-Häutlein, ist das erste von den sonderbaren Häutgen: von vorne wird es die Horn-Haut genannt, weil es durchsichtig ist, wie ein dünn gebogen Horn.

Sclerotica oder Sclerintica, verhärtende Mittel, welche die Theile fest an einander hängen, indem sie das dünne, und weiche zerstreuen, zuweilen auch an sich ziehen: jenes geschiehet, wann durch allzuhitzige Sachen, eine verhärtete Geschwulst; dieses aber, wann durch das Semper Vivum, Solanum, die Portulac und andere kühlende und adstringirende Sachen, eine Härte zu wege gebracht wird.

Sclopetum pneumaticum, s. Wind-Büchse.

Scolopax. s. Schnepffe.

Scolopendra, *Scolopendre*, *Millepieds*. Ein Gewürm, so einen braunen, schuppigen, dünnen Leib, und viel Füsse hat, mit welchen es sehr schnell lauffen kan. Es hat Zähne im Maul und einen Stachel im Schwantz, womit es verwundet, und auf eine Zeitlang unleidliche Schmertzen verursacht, die aber mit eben den Mitteln, so wider den Scorpionen-Stich dienen, gestillet werden. In den Antillen werden sie einer Hand breit lang gefunden, haben einen runden Kopff, und der Leib bestehet aus 10. oder 12. Gliedern, die mit schwartzen Ringen gezeichnet, an iedem Glied sitzen zwey Füsse. Sie leben in faulem Holtz. Es giebt auch Scolopendern, so im Wasser leben, und kleiner sind denn die andern. Sie halten sich zwischen den Steinen auf, wo es nicht tieff ist.

Scolopendria vulgaris, Lingua Cervina. Hirsch-Zunge, wächst an finstern Orten in Wäldern, wie auch in Gärten. Die Blätter dienen der Leber und Miltz, sind auch gut für die Bauch-Flüsse, rothe Ruhr, Blut-Speyen, verstopffte Leber und Miltz, und derenselben harte Geschwulst. Aeusserlich dienen sie zu den Wunden, Geschwüren und Zahnweh.

Scolopendrium verum, Asplenium, Ceterach herba, Miltz-Kraut, wächst in Franckreich, Welschland und Spanien auf alten Mauren, Stein-Ritzen, an dunckeln und schattigten Orten. Es bringt keinen Saamen und wird im September eingesammlet. Die Blätter treiben den Urin und Monat-Zeit, dienen der Miltz, widerstehen dem Gifft, und sind gut

gut für die Härtigkeit der Miltz, viertägige Fieber und Stein.

Scolopomachærion, ein Chirurgisch Messerlein, durch welches die engen Brust-Wunden weiter gemacht, und harte Geschwüre eröffnet werden.

Scolymus, Frantzösisch *Epine Jaune*, Teutsch Gold-Distel, ein Kraut, das einen Stengel über anderthalb Schuh hoch treibt, der ist rauch, und theilet sich in einen Hauffen Zweige. Die Blätter, die zu Anfang aus der Wurtzel hervor sprossen, sind lang und ausgeschweifft, liegen auf dem Boden herum, sind grüne und voll weisse Flecken, stachlicht, und geben eine Milch: Die aber den Stengel und die Zweige besetzen, sind um ein gut Theil kürtzer, stachlichter und starre, rauch und gar tieff eingeschnitten. Die Blüthe ist nach Herrn *Tourneforts* Angeben, ein Büschel Gold-gelber, halber Blümlein, die durch ein Blättlein von einander abgesondert werden, und sitzen in einem Kelche, der aus einem Hauffen schuppiger Blätterlein bestehet. Wenn die Blüthe vergangen ist, so folgt ein Kopff, der besteht aus einem Hauffen breit und platter Saamen, die als wie Spreu aussehen, und von dem Kelch umschlossen werden. Die Wurtzel ist lang, des Daumens dick, zarte, fahl, mit weissem Saffte, wie mit Milch erfüllt, schmeckt süß und lieblich; die Schweine gehen starck darnach. Dieses Kraut wächst in warmen Landen, insonderheit ums Meer: in Languedoc und in Italien ist es gantz gemeine: es führet viel Phlegma und Oel, nicht gar viel Saltz. Die Wurtzel eröffnet, machet Appetit zum Beyschlaff.

Scolymus ist auch eine Art von Artischocken, s. Artischocken.

Scolymus aculeatus, s. Cardonen.

Scombrus, Frantzös. *Maquerau*, Teutsch Makrele, ein See-Fisch, den Fischern wohl bekannt. Er ist etwan eines Schuhes lang, fleischig, zum wenigsten so dicke als ein Arm, auf dem Rücken mit einer schönen, blauen, und auf dem Bauch mit einer Silber-weissen Haut überzogen: Er hat keine Schuppen. Sein Kopff ist rund, der Rachen ziemlich groß: die Zähne sind klein, der untere Kinnbacken ist in den obersten eingelencket, und schliesset sich wie eine Büchse. Die Augen sind groß und gelb. Er wird gar öffters in dem Sande und zwischen den Steinen auf dem Strande angetroffen: und wird gefangen, wenn er so groß ist, wie wir ihn zu sehen bekommen. Der aber den Fischern entwischet, wird groß und starck. Sein Fleisch ist dichte, ein wenig schleimig, hat einen guten lieblichen Geschmack, und giebet gute Nahrung. Es führet viel Oel und flüchtig Saltz, eröffnet und zertheilet.

Scontriren, s. Rescontriren.

Scoptulum, s. Scapula.

Scorbutus, der Scharbock, ist vor diesem nur denen Mitternächtigen Völckern, und denen an der See wohnenden eine bekannte Kranckheit gewesen, ietzo aber fast überall eingeschlichen. Er bestehet in einer grossen Schärffe des Geblütes, woraus hernach allerhand Zufälle kommen. Man erkennet diese Maladi[e] gleich an den Ulceribus und Geschwüren de[s] Mundes, dahero dieser Affect insonderhei[t] auch Scorbutus oris, oder *Stomacace*, di[e] Mund-Fäule, genennet wird, davon an gehörigem Orte. Ferner nimmt man sie wahr a[n] einer ziemlich überflüßigen Ausspeyung ode[r] Salivation; anbey erregen sich grosse Haupt-Weh-Tage, Haupt-Schwindel, fallend[e] Sucht, der Schlag, die Gicht, das Gesich[t] wird bleich und dunckel-roth, bisweilen auf-geblasen und entzündet, und mit Blatter[n] besäet, die Zähne wackeln und thun wehe, di[e] Glieder werden krumm und können sich nich[t] ausstrecken, die Patienten tumm und schläffrig, holen schwer Athen, haben Hertz-Klopffen und Husten, Ohnmacht etc. Im Anfan[g] ist diese Kranckheit leichte zu curiren, wo si[e] aber eingewurtzelt, wird sie unheilbar.

Scordium Ponticum & Creticum, Scordien kommt aus Candia, ist bitter von Geschmack muß wohl trucken aufgehoben werden, son[st] verdirbt es leicht. Es ist eben von der Krafft als das Scordium commune, oder Lachen-Knoblauch, Wasser-Knoblauch, welche[s] theils in Gärten erzogen, theils wild, auch i[n] Thüringen und andern Orten Teutschlande[s] auf den Wiesen gefunden, und in der Medici[n] sehr genutzet wird. Es hat braune viereckige haarige Stengel, an denselben 2. und 2 weißliche, rauhe, gekerbte Blätter, darzwischen röthliche Blümlein, und einen kleine[n] Saamen. s. Salvia.

Scoria, Recrementa vel sordes metallica s. Schlacken.

Scoria ferri, s. Hammerschlag.

Scorodonia, siehe unter dem Titul Salvia Wald-Salbey, oder Salvia sylvestris.

Scorodoprasum, sive Allium Sphærocephalum Frantzösisch *Ailpoireau*, Teutsch Ackerknoblauch, ein Kraut, das etwas von dem Lauc[h] und Knoblauch an sich hat. Sein Steng[el] wird 2. bis 3. Schuhe hoch, ist untenher de[s] Fingers dicke, und wird nach oben zu imme[r] dünner und dünner, auf Art der Binse[n]. Die Blätter sind des Lauches Blättern gleic[h] doch grösser. Des Stengels Spitze trägt e[i]nen Kugel-runden Knopff, der ist, als wie de[r] an der Zwiebel, mit einer Haut bedecket, i[n] welcher ein gantzer Hauffen Blüthen, dic[ht] auf einander liegen. Wenn diese Blüthe sich aufthun, so lässet eine iede 6. weisse Blätlein sehen: wenn diese vergangen, folgen kle[i]ne Früchte mit 3. erhabenen Ecken, die stecke[n] voller schwartzer Saamen, die wie der Zwi[e]bel-Saamen sehen. Die Wurtzel ist ei[n] Knollen oder Bulbe, als wie die Zwiebel, m[it] gar viel weissen Häuten überzogen, die si[ch] als wie am Knoblauch, von einander sonder[n] lassen, einen starcken Geruch und beißige[n] Geschmack haben. Dieses Gewächse wird i[n] warmen Landen mit Fleiß gebauet, und füh[ret] viel Sal essentiale oder volatile und Oe[l]. Es hat eben einen solchen Geruch und G[e]schmack, als wie der Lauch und der Knoblauch, eröffnet trefflich starck, und treibet de[n] Uri[n]

Urin und der Weibs-Personen Reinigung, zertreibet den Nieren- und Blasen-Stein; es widerstehet auch dem Giffte, wenn man es innerlich und äusserlich gebrauchet. Man kan es auch auf die Geschwüre legen, damit dieselbige reiff werden und aufgehen mögen.

[Sc]orodothlaspi, sive Thlaspi Allium redolens, eine Gattung Bauren-Senff, oder ein klein Kräutlein, welches aus seiner Wurtzel gar viel Blätter hervor stösset, die einiger massen dem Maßlieben-Kraute ähnlich sehen. Einige darunter sind in etwas zerschnitten, andere sind gar zart ausgezackt, die übrigen aber sind weder zackigt, noch zerkerbt, voller Adern und grüne. Darzwischen kommen kleine Stengel empor, daran stehen Blätter, und auf ihren Spitzen Blüthen, welche aus vier weissen Blättern bestehen, und einem Pistillo, daraus hernach eine Frucht wird, wie eine ovalrunde Tasche, darinne fast gantz runde breitlichte Saamen liegen. Die Wurtzel ist schlecht, weiß und mit einigen Zasern besetzet. Das gantze Kraut hat einen Knoblauchs-Geruch und lieblichen Geschmack, hinterläst ein wenig Schärffe in dem Munde. Es wird in den Gärten gezogen, eröffnet trefflich und widerstehet der Fäulung.

[Sc]orpio, Scorpius, Scorpion, ist ein klein gifftig Thierlein, als wie Krabben, dessen Stich mit dem Stachel im Schwantze geschiehet, welcher ein hefftig reissendes Gifft bey sich führet. Er ist in dem untern Theil Italiens an warmen und feuchten Orten sehr gemein. Das Scorpion-Oel ist in den Apothecken zu bekommen, und wird sehr hoch gehalten.

[Sc]orpio, der Scorpion, ist eines von den 12. himmlischen Zeichen, das achte an der Zahl, beständig und wässerig, die Behausung Martis, wie auch Martis, Veneris und des Mondes Trigonus. Es bestehet nach verschiedener Astronomorum Meynung aus 21. 24. 28. und 29. Sternen, unter welchen Artares, das Hertz des Scorpions, der vornehmste an diesem Gestirn, nebst noch 2. andern an dem Leibe von Martis und Jovis Eigenschafft sind. s. Math. Lex.

[Sc]orpioides, Scorpion-Kraut, wird in Gärten unterhalten, hat zarte, an der Erde liegende Stengelein, mit langen und breitlichten Blättern bewachsen. Die Blumen sind gelb: denen folgen krumme Schötlein, die einen Scorpion-Schwantz vorstellen. Es soll als ein gantz schnelles Mittel wider den Scorpion-Stich dienen. s. Schnecken-Klee.

[Sc]orpioides album, s. Heliotropium.

[Sc]orpion, war bey den alten Griechen eine Kriegs-Machine, von welcher man Pfeile abschiessen konte, wie etwa von den Palästern und Armbrüsten. Scorpionen waren auch bey den Jüden eine Art spitziger Peitschen, mit welchen der König Rehabeam die Aufwiegler bedrohete: scheinen mit den Knut-Peitschen ziemlich überein zu kommen, welche noch heutiges Tages in Moscau gebrauchet werden.

Scorpion ist auch eine Art von Conchyliis, s. Conchylium, die 4te Art.

Scorpion-Kraut, s. Heliotropium.

Scorpius, sive Genistella spinosa, Frantzösisch *Genet piquant*, Teutsch Ginstpfriemen, ist eine Gattung Genista spartium, oder ein Strauch, der unterschiedene Höhe überkömmt, nachdem er nemlich stehet. Er treibet braun-grüne, gestreiffte Ruthen, welche auf allen Seiten mit viel Stacheln, von unterschiedlicher Grösse, besetzet, die hart und sehr scharff sind. Im Früh-Jahr kommen einige kleine und spitzige Blätter daran zum Vorschein, die fallen aber gar bald ab, und machen den Stacheln Platz. Die Blüthen sehen wie die an Hülsen-Früchten, klein und gelbe, oder bleich. Darauf folgen gantz kurtze Hülsen, in denen iezuweilen bleiche Saamen, als wie kleine Nieren zu befinden. Die Wurtzel ist holtzig, und läst sich nach Belieben beugen. Dieses Gewächse wächst an wüsten, ungebauten Orten, in Franckreich, in Teutschland, in Italien und in Spanien. Die Blüthen und die Saamen eröffnen, reinigen, sind gut zum Gries und Sand, den Harn zu treiben, und auch wider die Miltz-Beschwerung.

Scorpius maritimus, Frantzösisch *Scorpion de mer*, Teutsch See-Scorpion, ist ein länglichter und runder Fisch, oben hoch, und dünne nach dem Schwantze zu, wiegt etwa zwey bis drey Pfund, ist mit sehr kleinen röthlichten Schuppen besetzet; an dem Bauche ist er weiß. Sein Kopff ist groß und dick, eckigt und beinern, mit vielen spitzigen Stacheln bewaffnet, deren zwey wie Hörner über seinen Augen stehen. Sein Rachen ist groß, die Kieffer sind mit Zähnen ohne Ordnung besetzet, und der Rücken ist voller Stacheln. Im rothen Meere wird er bis auf vier Schuhe lang: er lebt von Fischen. Sein Stich ist vergifftet, und machet Schwulst mit grossen Schmertzen: darauf wird Theriac gelegt und eingegeben. Sein Fleisch ist fest und etwas knorpelig, gar gut zu essen, safftig, und giebt gute Nahrung, insonderheit wann er bey kaltem Wetter, um die Klippen und in hellem Wasser gefangen worden ist. Die ihn essen, bekommen offenen Leib davon. Die Galle soll der Weiber Reinigung gut treiben, wann sie mit Baumwolle auf den Nabel geleget wird: sie dienet auch zur Raude, und zur Vertreibung der Wartzen. Bisweilen findet sich ein Stein in seinem Kopffe, der soll gepülvert eingenommen, zur Bräune dienlich seyn. Dieser Fisch hat seinen Nahmen nicht daher bekommen, als ob er und der kleine Wurm, der Scorpion, einander ähnlich sehen solten: sondern weil sein Kopff und auch sein Rücken voll Stacheln stehen, die eben so böse seyn, als wie der Stachel an dem Scorpione.

Scorpæna, ist ein See-Fisch, den einige für das Weiblein von dem See-Scorpion gehalten haben, weil er wie derselbige formiret ist. Allein, es ist eine andere Art Scorpionen, ein gut Theil kleiner, und braun oder Aschengrau. Er hat ein so hartes Leben, daß er sich

annoch

annoch eine Zeit beweget, obgleich schon Hertz und Därme ausgenommen sind: er ernähret sich von der See-Nessel. Sein Stich ist nicht vergifftet, und sein Fleisch zu essen dienlich. Seine Galle hat eine solche Krafft, als wie des Scorpions.

Scorzonera latifolia, Serpentaria, Viperaria, Scorzoner, Schlangen-Mord, wächst in Spanien, wird auch bey uns in etlichen Gärten unterhalten. Die Wurtzel öffnet die Verstopffungen, dient der Leber, Hertz, Brust und Haupt, befördert den Schweiß, widerstehet dem Gifft und der Fäule, ist gut für die Pest, hitzige Fieber, Pocken, Masern, Schwindel, schwere Noth, Melancholey, Schwermüthigkeit, Miltz-Beschwerung, Aufsteigen der Mutter, Ohnmacht und Podagra.

Scorzonera montana, Berg- oder wilde Scorzonera, wächst hin und wieder in Teutschland: Der Saame Scorzonera soll von dem Americanischen Wort Scorzo, welches so viel als eine Schlange bedeutet, herkommen, weil diese Wurtzel wider den Schlangen-Biß ein bewährtes Mittel seyn soll.

Scotia, s. Regen-Krümme.

Scotoma, Scotomia, oder Schwindel, wenns einem schwartz vor den Augen wird.

Scozone, s. Bardelie.

Screatio, hat zweyerley Bedeutung, 1) für das Reuspern selbst, 2) für die Materie, die durch das Reuspern ausgeworffen wird.

Scriniarii, s. Arcarii.

Scriptulus, s. Scrupulus.

Scrobiculus cordis, die Hertz-Grube, ist der Ort, wo sich gleich unter der Brust der Unterbauch anfängt.

Scrollus, ist ein Fluß-Fisch, ein gut Theil kleiner denn ein Barsch, röthlicht auf dem Rücken, an den Seiten grünlicht und mit vielen rothen Flecken gezeichnet, und unten an dem Bauche weiß. Er findet sich im Donaufluß; ist gut zu essen, wird aber zur Artzeney gar nicht gebraucht.

Scropha, Scrophula, Chœras, der Kropff, Kröpffe sind grosse geschwollene Hälse, so ein dicker zäher Schleim die Adern in einigen Hals-Drüsen verstopffet: dadurch sich das Fließ-Wasser sammlet und stocket, die Drüse aufwirfft, und also eine Geschwulst verursachet, welche schwer zu vertheilen, gefährlich auszuschneiden, und nicht leicht in Eyter zu bringen. Solche Geschwülste sind unterschiedener Gattung, massen offt nur eine, aber ziemlich grosse gesehen wird, offt fühlet man viel kleine harte Drüslein, wenn etwa eine Feuchtigkeit hinein geführet worden. siehe Kröpffe.

Scrophularia, Braun-Wurtz, wächst gerne an Wiesen, und schattigten Orten, im Feuchten: sie hat viereckiate hohle Stengel, dunckel Purpur-farbene Blüthen und sehr kleinen Saamen. Die Wurtzel ist gut die Kröpffe zu vertreiben.

Scrophularia minor, s. Chelidonium minus.

Scrotum, Bursa testium, der Sack der männlichen Testiculorum, darinne hat die Natur, zu mehrerer Beschirmung, die mit den Geilen abhängende Saamen-Gefässe verbergen u[nd] beschützen wollen. Er ist neben andern Hä[u]ten insonderheit mit dem Fleisch-Fell ver[se]hen, damit er sich zusammen ziehen und d[ie] Testiculos vor Unfall beschirmen könne.

Scrotum Cordis, s. Pericardium.

Scrupula, defectus, heisset in Ausrechnung d[er] Sonn- und Mond-Finsternisse der Theil d[es] Diametri der Sonnen oder des Monds, w[el]cher verfinstert wird, und zwar in solchen M[i]nuten und Secunden gerechnet, wie d[er] scheinbare Diameter der Sonnen und d[es] Monds gerechnet wird.

Scrupula durationis dimidiæ heist in ein[er] Mond- und Sonnen-Finsterniß der Theil d[er] Mond-Bahn, welchen das Centrum d[es] Monds, vom Anfang der Finsterniß bis zu [ih]rem Mittel beschreibet. Aber Scrupula m[o]ræ dimidiæ heisset in einer total-Finstern[iß] der halbe Bogen der Mond-Bahn, welch[en] der Mond in der Helffte der Zeit beschrei[bet,] da die gäntzliche Verfinsterung währet.

Scrupula emersionis heist in einer total-Finst[er]niß der Bogen der Mond-Bahn, welchen d[as] centrum des Monds, von dem Augenblick [an,] da die gäntzliche Verfinsterung aufhöret, bis [zu] Ende der Finsterniß beschreibet. s. Lex. Mat[h.]

Scrupula incidentiæ s. casus heisset in einer t[o]tal Mond-Finsterniß der Bogen der Mo[nd-]Bahn, welchen der Mittel-Punct des Mon[ds] von dem Anfang der Finsterniß, bis zu d[em] Augenblick beschreibt, da er gantz in den E[rd-]Schatten verfällt.

Scrupulum, heisset ein kleiner Theil von ein[em] gantzen. Also bekommt diesen Nahmen [der] 60ste Theil von einer Stunde, ingleichen v[on] einem Grade, der sonst minutum genen[net] wird, wie auch der 10. Theil eines Schuh[es,] der sonst digitus oder ein Zoll heisset. E[in] solcher Scrupel mag wieder in zehen oder [60] Scrupel getheilet werden, die heissen alsde[nn] Scrupula secunda, jene aber Scrupula prim[a.] Wenn ein scrupulum secundum auch in [ze]hen oder 60. Scrupula muß getheilet werd[en,] so entstehen scrupula tertia; aus diesen qu[ar]ta und so weiter, wann es solte nöthig se[yn.] s. Math. Lex.

Scrupulum Chaldaicum, ein Chaldäischer Scr[u]pel ist der 1080ste Theil von einer Stun[de.] Dergleichen brauchen die Juden in ihrer C[a]lender-Rechnung, und nennen sie Helakin.

Scrupulus, der dritte Theil einer Drachmæ o[der] Qvintleins, hält 20. Gran: es gehen 2[4] Scrupel auf 1. Pf. 24. auf eine Untze, 12. [auf] ein Loth, 3. auf 1. Drachma oder Qvintle[in.] Scrupulus, heist sonst so viel als Zweiffel o[der] das Nachgrübeln in einer Sache, und scrup[u]liren bedeutet so viel als nachgrübeln, an[et]was zweiffeln, item sich ein Gewissen über [et]was machen.

Scudo d'argento, ist eine Silber-Müntze [zu] Venedig, welche daselbst 9. Lire und 10. S[ol]di oder 30. Groschen gilt. Scudo d'oro [gilt] zu Neapolis 13. Carlini oder 1. Thl. 13. G[r.] 9. Pf. Scudo corrent hat allda 11. Carl[ini] oder 1. Thaler 8. Groschen, so viel als ein P[ia]ster oder Ducaton ohne Agio. Scudo di

Ma[...]

[M]arco oder Florentino hat in Venedig 9. [P]fund, 12. Soldi oder 1. Thl. 6. Groschen, und [n]euntehalb Pfennig nach unserm Gelde, ohne Agio. Scudo d'argento zu Genua hält 7. [P]fund und 12. Soldi, nach unserm Gelde [1]. Thlr. 9. Groschen. Scudo di Cambio macht [a]llda 4. Pfund, gilt nach unserm Werthe 17. [G]roschen.

[Scu]lptores, s. Bildhauer.

[Scu]lptura sima, s. Halb-erhoben Werck.

[Scu]rrilität heisset, wenn ein Mensch in solchen Dingen, die ein Vernünfftiger im Ernst zu [t]ractiren hat, mit lächerlichen Possen aufge-[z]ogen kommt. s. Lex. Phil.

[Scu]tari, s. Rotulus.

[Scu]tiformis cartilago, der Schild-förmige Kro-[s]pel. s. Ensiformis.

[Scu]tum, heist eigentlich ein Schild, hat aber in [d]er Medicin unterschiedene Bedeutung, als [i]n der Anatomie ist scutiformis cartilago, [d]er Schild-förmige Krospel, ingleichen wird [d]ie Knie-Scheibe Scutum genannt. In der [A]potheker-Kunst und Chirurgie sind unter-[s]chiedene Scuta, welche nichts anders als Ma-[g]en-Pflaster sind, in Form eines Schildes ge-[s]chnitten, und in Magen-Kranckheiten ge-[b]rauchet werden, bestehen insgemein aus [P]ulvern, Hartzen, Gummi, destillirten Oelen [u]nd dergleichen.

[Scu]tum Sobiescianum, ist ein neues Gestirne, [z]wischen dem Ophiucho und Antinoo, wel-[c]hes *Hevelius* aus unförmigen Sternen zu-[s]ammen gesetzt, und dem König in Pohlen zu [E]hren also genennet. s. Math. Lex.

[Sy]bala, truckner Unflath oder Koth, der gleich-[s]am Kügeleinweis, wie bey den Schaafen und [Z]iegen hervorkommt.

[Scy]lla oder Squilla major, Pancratium ruben-[ti]bus tunicis, Meer- oder Maus-Zwiebel, [is]t eine Art einer fremden Zwiebel, ohngefehr [e]iner Faust dick, und wird aus Spanien ge-[b]racht, allwo sie an den Ufern wachsen soll. [E]s giebt derselben vornehmlich zweyerley [A]rten: Das Männlein mit weissen, und das [W]eiblein mit schwartzen Blättern. Andere [m]achen noch mehr Sorten davon; die besten [w]erden im Julio gesammlet, und ist die aller-[s]chärffste Art von Zwiebeln, so, daß sie auch [B]lasen ziehen. Von den Medicis werden sie [w]ider die Schlaffsucht, Nerven- und verschie-[d]ene andere Kranckheiten gebraucht.

[Sy]pho, heist das Trichterlein im Gehirn, item [d]er Gang, der von dem Sieb-förmigen Bein [de]n Rotz in den Gaumen führet.

[Scir]os, s. Callositas.

[Sesam]alides, s. Internodium.

[Sea], ein Hebräisches Korn-Maaß 30. Pfund [W]eitzen enthaltend, oder anderthalb Römi-[sc]he Maaß.

[Seat] Alpheraz, ein Stern von der andern Grösse [i]m Beine des Pegasi. s. Math. Lex.

[Sebe]sten, Prunus Sebestena, Brust-Beerlein, [B]rust-Pfläumlein, deren Baum hat eine [w]eißlichte, die Aeste aber eine grüne Rinde. [D]ie Blätter sind auch runder und härter als [de]n Pflaum-Baum. Der weissen Blüthen [h]angen gleichsam Träubel-weise, die Frucht, welche den Zwetschken an Gestalt und Tugend gleich, und aussen schwartz-grün, inwendig aber mit einem dreykantigen Kern verse-hen ist, wird aus Egypten und Syrien gebracht. Die Früchte werden in der Medicin gegen die Verstopffung des Bauchs, scharffe Feuchtigkeiten, Urin und Flüsse, Heiserkeit, Husten, Seiten-Stechen, Engbrüstigkeit, schneidenden Harn und Stein, gerühmet, und wird auch ein Electuarium wider gemeldte Gebrechen hiervon gemacht.

Sebum vel Sevum, Unschlitt, Talg, eine fette Substantz, ist bey den Thieren truckner und härter als Schmeer, welches, wenn es kalt worden, gern brüchig wird.

Secale, Siligo, Farrago, Roggen, wird in Sommer- und Winter-Korn getheilet, auf die Aecker gesäet, blühet im Junio, und wird im Julio und Augusto reiff, die Blüthe dienet für die dreytägigen Fieber und Würmer, die Kleye erweichet, zertheilt, säubert. Die Rinde des Brods gedörrt, wird unter die Zahn-Pulver genommen. Der Spiritus von Brod löset die Corallen auf. Das Pflaster von der Brod-Rinde, Empl. de Crusta panis, stärckt den Magen, und stillt das Erbrechen. s. Roggen.

Secans, ist in der Trigonometrie, eine gerade Linie, welche von dem Mittel-Punct durch den Umkreis eines Circuls bis zu der Tangente gezogen wird. Sie wird genennet Secans des Bogens, der zwischen dem radio und dieser Secante enthalten ist, oder auch des Winckels, welchen man durch diesen Bogen misset. s. Math. Lex.

Secans complementi oder Cosecans, ist die Secans, eines solchen Bogens oder Winckels, der des andern Complementum zu 90. Graden ist.

Secantes Lineæ, durchschneidende Linien heissen, wenn eine durch die andere gezogen ist.

Secchio, Lat. Hydria, ein Venediger Wein-Maaß, hat 4. Pfund oder 16. Engster; 64. Secchi machen eine Amphoram. Im Brantewein-Maaß machen 14. Secchi eine Amphoram.

Sechs-Eck, s. Hexagonum.

Sechsling, s. Seßling.

Seckel, s. Siclus, it. Silberling.

Second flanc, a la secundaria, bedeutet 1) das kleine Stück der Courtine, welches die kleine Defens-Linie von derselben abschneidet. 2) Das Stück der *Faussebraye*, welches von der *flanc* des Haupt-Walles gebauet, und mit derselben parallel ist.

Secretarius, ein geheimer Schreiber, Geheim-Schreiber, der nur geheime Dinge unter die Hände bekommt; heutiges Tages will ieder Schreiber diesen Titul affectiren.

Secret-Buch, ist bey Kauffleuten dasjenige geheime Inventarium, welches von dem Principal der Handlung allein geführet, und hinein gezeichnet wird, was er an baarem Gelde, Waaren, Zinsen, Häusern, Gärten und dergleichen vermöge, und was er dagegen für geheimen Aufwand und Ausgaben habe, damit sein Buchhalter oder Diener seinen eigent-lichen

lichen Zustand nicht erforschen und wissen möge.

Secretiren, verschweigen, verbergen, etwas geheim und heimlich halten.

Secretum Joviale, s. Sal Armeniacum.

Sect, *Vin Sec*, ein süsser, starcker Wein, weiß oder Gold-farb, der aus den Canarischen Insuln, ingleichen aus Mallaga, Parma, Seres, kommt.

Secten, Sectæ, Sectarii, hæreses, Rotten, Ketzereyen, Ketzer, sind in der Philosophischen und Kirchen-Historie gar bekannte Wörter und Zunahmen, welche denenjenigen gegeben werden, welche sich bloß auf die Autorität gewisser Leute gründen, deren Lehr-Sätze, ob sie gleich noch so falsch und irrig sind, sie ohne genugsame Prüffung annehmen und weiter fortzupflantzen suchen. Die Sectarii werden in der Philosophie und Medicin den Eclecticis entgegen gesetzt. Die gantze Historie der Welt-Weisheit wird in gewisse Sectas, d. i. Schulen, von ihren Erfindern und deren Anhängern, darinnen sie ihre Sätze und Principia lehreten, eingetheilet. Dahero sind entstanden die Secta Aristotelica, Cyrenaica, Cynica, Eclectica, Epicurea, Megarica, Peripatetica, Pyrrhonica oder Empirica, Platonica, Socratica, Stoica und Ionica, von deren ieder besondere Titul zu sehen.

Sectio, ein Schnitt, Eröffnung, dergleichen von den Chirurgis, in vielen Leibes-Gebrechen, und sonderlich in der Anatomie, und bey unterschiedlichen Demonstrationibus vorgenommen wird. s. Anatomia.

Sectio Cæsarea, s. Cæsar.

Sectio Conica, ein Kegelschnitt, ist in der Geometrie 1) ein Planum oder ebene Fläche, welche entstehet, wenn ein Conus von einem Plano durchschnitten wird. Dieser Durchschnitt kan nun geschehen auf verschiedene Art, und entstehet aus demselben entweder eine Parabola, oder Hyperbola, oder Eclipsis, wiewohl diese dreyerley Plana von den neuen Geometris auch beschrieben und betrachtet werden, ohne des Coni und seines Durchschnitts dabey Meldung zu thun. 2) Eine krumme Linie, welche aussen herum das von dem Durchschnitt eines Coni entstandene Planum schliesset, und diese Linie wird auch Linea Conica genannt. s. Math. Lex.

Sector Circuli, der Ausschnitt des Circuls, ist in der Geometrie eine Figur, welche zwischen zweyen Semidiametris und einem Theil des Umkreises eingeschlossen ist. s. Math. Lex.

Seculum, ein Jahrhundert, ist eine Zeit von 100. Jahren.

Secunda lettera di Cambio, der zweyte Wechsel-Brieff, der nebst der prima gegeben wird. s. Cambium.

Secunde heist 1) der sechzigste Theil einer Minute; 2) in der Music zwey Thone, die nur um einen Thon von einander stimmen; 3) auf Lauten und Geigen die Saite, so nächst der feinesten oder zärtesten liegt; 4) ein gewisses Lager beym Fechten.

Secundinæ, die Nachgeburt, welche gleich nach der Gebuhrt von den Frauen gehet, hierunter wird begriffen die Nabel-Schnur, [...] Ader-Häutlein, das Schaf-Häutlein sa[mt] den Mutter-Kuchen, Gewässer, und was so mehr darzu gehöret.

Secundum Naturam, ist ein in der Medicin [...] gebräuchlicher Terminus, und wird dem Pr[æ]ter Naturam entgegen gesetzet. Denn [...] dasjenige, was Præter Naturam ist, entwe[der] Zufälle sind, von denen die Verrichtungen [im] menschlichen Leibe verhindert oder verle[tzt] werden, oder sind dieser Zufälle Ursache[n,] also hingegen mag alles dasjenige Secundu[m] Naturam genannt werden, was der Gesu[nd]heit gemäß, dieselbe begleitet, oder beförd[ert] und verursachet.

Securicula, ein Schwalben-Schwantz, wi[rd] wegen einiger Aehnligkeit der Figur, in [der] Zimmer-Kunst genannt, wenn ein Holtz [an] dem Ende, wo es mit einem andern verbu[n]den wird, die Figur eines Vierecks oder T[ra]pezii bekommt, davon die äussere Seite gr[ös]ser ist, als diejenige, wodurch der Schwalb[en-] Schwantz mit dem Holtze zusammen hän[gt.] Es dienet zur Festigkeit der Verbindung [...] einen Holtzes mit dem andern.

Securidaca lutea major, Pelecinus, Beilkra[ut,] grosse Veltschen. Ist ein Kraut, das [aus] seiner Wurtzel einen Hauffen, zu andert[hal]ben Fuß hohe und ästige Stengel treibet, [die] beugen sich nach der Erde, und liegen auf [der]selbigen herum. Die Blätter sind längli[ch] und stehen ihrer viele an einer Ribbe o[der] Stiele, an dessen Ende vorne nur ein ei[n]Blatt befindlich ist; sie sehen wie die an [den] Linsen. Die Blüthen sehen aus als wie [die] andern Hülsen-Früchten, sind gelbe, ste[hen] oben auf der Stengel Spitzen, in Kronen o[der] Umbellen-Form. Nach denenselbigen fol[gen] lang und schmale, gerade und platte Schot[en] mit einem erhabenen Rande; bestehen [aus] vielen viereckigten Stücken, die mit den [...] den an einander hangen. In einem ie[den] Stücke befindet sich ein Saamen-Korn, [das] auch viereckigt ist, auf der einen Seite als [...] ausgeschnitten, von Farbe röthlicht und [bit]ter von Geschmack. Die Wurtzel ist la[ng,] weiß, und mit einigen Zasern besetzet. [Die]ses Kraut wächst an ungebaueten Orten, [im] Felde unter dem Getraide. Der Saam[en] dienet den Magen zu stärcken, die Verst[o]fungen zu heben, denen bösen Feuchtigkei[ten] in dem Leibe zu widerstehen, wenn er zu P[ul]ver gestossen oder abgesotten gebrauchet wi[rd.]

Seder, Scheder, ist ein Stern von der drit[ten] Grösse auf der Brust der Cassiopeæ. s. Ma[th.] Lexicon.

Sedativa Medicamenta, sind eben, was anody[na] vel paregorica.

Sedimentum, s. Hypostasis.

Sedimentum urinarum, ist dasjenige dicke W[e]sen, welches sich unten in dem Urin setzet.

Sedum majus, Semper Vivum majus, Hau[s-] Wurtzel, Donner-Bart, wächst auf [den] alten Mauren und Dächern der Häus[er,] die Blätter dienen äusserlich für die W[ar]tzen, Hals-Geschwür, Entzündung der A[u]gen, Raserey in hitzigen Fiebern, Entzü[n]du[ng]

ung der Leber, Glieder-Weh, und gegen die Trunckenheit.

um minus, Semper vivum minus, kleine Haus-Wurtzel, wächst auf den Mauren, in Gärten und Wäldern. Dis Gewächs kühlet, trocknet, und wird an etlichen Orten unter den Salat genommen.

um minimum, Mauer-Pfeffer, ist zweyerley, 1) scharffer Mauer-Pfeffer, Sedum minus vermiculatum acre, 2) Mauer-Pfeffer ohne Geschmack, Sedum minus vermiculatum insipidum, wächst an sandigen und rauhen Orten, auf den Schantzen, Mauren und Felsen. Die Blätter führen durch Erbrechen die Galle ab, äusserlich zertheilen sie, machen die Haut roth und etzen, ziehen Blasen auf, und dienen für die Kröpffe, und wacklenden Zähne.

Haus-Wurtz.

e, ist theils die Benennung der offenbaren See oder des grossen Oceani oder Welt-Meers; theils auch eines andern zwischen etlichen Ländern gelegenen grossen Meeres, als der Mittelländischen See, und des Baltischen Meers, welches auch die Ost-See genennet wird. Zuweilen werden auch kleine Gewässer Lacus oder Seen genennet, als da ist sonderlich der Boden-See zwischen Schwaben und Schweitzer-Land; der Genffer-See, und in Schweden der Weener- und Meler-See, item, zwischen Finn- und Rußland die Ladogische See 2c. Von den grossen Seen kommt das Wort See-Städte, die an dem Meer oder der See gelegen, und ihre meiste Handlung darauf haben, als da sind Amsterdam, Hamburg, Lübeck, Coppenhagen, Dantzig, Rochelle, Bourdeaux, Cadix, Genua, Livorno, Venedig und dergleichen, als die alle berühmte See-Häfen und See-Städte sind, welches an vielen 100. andern, die in allen 4. Welt-Theilen zu finden sind, in so vielen Geographischen Beschreibungen, der Ordnung nach zu ersehen; etliche unter solchen wurden vor diesem, und auch noch heutiges Tages zum Voraus, mit dem Titul der Hanse-Städte qualificiret. Von dem Wort See kommt her das Wort Seefahrt, daher diejenigen, die ihre Dienste zur See und auf die Schiffe thun, Seefahrende Leute genennet werden.

e-Adler, Aquila, *Ratte de mer*, ein See-Fisch gleich dem Rochen, doch breiter. Er ist platt, weiß auf dem Bauch, grünlich-blau auf dem Rücken, und hat neben dem Schwantz, der ihr lang ist, einen Stachel, der starck vergifftet, und mit welchem er die Fische, so ihm zu nahe kommen, aus seinem Hinterhalt sticht, und verzehret. Sein Fleisch ist weich, eckel und ungesund, es werde denn mit einer Knoblauchs-Brühe zugerichtet. Wenn er gefangen, muß ihm der Schwantz samt dem Stachel abgeschnitten werden, damit niemand daran sich ritzen möge.

e-Apffel, s. Echinus marinus.

e-Blumen, s. Nymphæa.

e-Charten, Mappæ hydrographicæ, sind diejenigen Charten, auf welchen die Gegenden der See, die Klippen, Sand-Bäncke, und abwechselnden Winde, den Seefahrenden zum Unterricht, aufgezeichnet stehen.

See-Drache, s. Meer-Drache.

See-Drossel, s. Turdus piscis.

See-Einhorn, ist ein ungeheurer Fisch, dergleichen einer in America um die Gegend der Insul Montserrat vor einiger Zeit ans Land geworffen worden. Der Engelländer *Blome* hat hiervon in seinem Englischen America folgende Beschreibung communiciret, welche wohl werth von Wort zu Wort hieher zu setzen: Dieses Einhorn, schreibet er, hatte einem andern kleinern Fisch mit solchem Eifer und Hefftigkeit nachgesetzet, daß es mit dem halben Leibe war trocken auf einer Sand-Banck stecken und sitzen blieben, da es denn, ehe es wieder zu der Tieffe hatte gelangen können, von den Einwohnern umgebracht worden. Es war ohngefehr 13. Fuß lang, und im Umfange so dicke als ein Faß von 2. Eymern, und hatte 6. grosse Floß-Federn wie die Enden an den Rudern einer Galee, derer 2. nahe bey den Kiefen stunden, die übrigen vier aber an den Seiten des Bauches, in gleicher Weite von einander, und zwar alle von einer Zinnober-Farbe. Das gantze Obertheil des Leibes war mit grossen Schuppen bedeckt, ohngefehr von der Breite wie ein Cronenstücke von blauer Farbe, und als ein Silber-Blättlein untermenget; doch beym Halse waren die Schuppen dichter beysammen, und von einer dunckeln Farbe, gleich einem Halsbande. Die Schuppen unter dem Bauch waren gelb, der Schwantz in zwey Spitzen getheilet, der Kopff etwas grösser, als an einem Pferde, und fast von eben solcher Gestalt. Das Untertheil des Leibes war mit einer harten und dunckeln Haut bedecket; und gleichwie im übrigen, der gemeinen Sage nach, das Land-Einhorn an seiner Stirn nur ein Horn haben soll, so hatte dieses See-Einhorn auch ein schönes, welches aus seinem Haupt ohngefehr 10tehalben Fuß lang hervor gieng. Dieses nun war überaus gerade, und wurde immerzu schmäler, bis gantz vorne zu der Spitze, welche denn scharff genung war, allerhand Holtz, Stein, oder auch andere noch härtere Dinge damit zu durchbohren; allernechst bey dem Kopffe hatte selbiges 16. Zoll im Umfange, und von dar an war es bis fast gantz zu dem Ende rund geflochten, wie eine gewundene Säule, und vorwerts immer dünner zu, bis es sich allgemach in eine Spitze verlohr. Es war auch darneben von Natur polirt und gantz gläntzend schwartz, doch mit gewissen weissen und gelben Strichlein gezeichnet, und im übrigen von solcher Härte und Festigkeit, daß man kaum mit einer scharffen Feile etwas von klarem Staube oder Pulver herunter bringen kunte. Ferner so hatte dieses Thier keine in die Höhe stehenden Ohren, sondern an deren statt 2. breite Kiefen, wie andere Fische. Die Augen waren ohngefehr in der Grösse wie ein Hüner-Ey, der Augapffel aber, welcher um sich her, so zu sagen, ein Himmelblau und gelbes Schmeltzwerck hatte, war Zinnober-roth, und hinter solchem ein ander-

 rer,

rer, so helle als Crystall. Das Maul war ziemlich weit und hatte unterschiedliche überaus scharffe Zähne; die Zunge auch von einer hierzu gemässenen Grösse, mit einer rauhen rothen Haut bedecket, auf dem Kopffe war gleichsam eine Crone, welche 2. Zoll über die Haut empor ragete, ablänglicht rund, und oben spitzig zu. Es haben über 300. Personen von dessen Fleisch gessen, welches sie denn trefflich wohlschmeckend befunden; es war solches mit einem weissen Fett durchwachsen, und wenn es gesotten ward, ließ sichs in viele Flächen oder Schiefer zertheilen, recht als frischer Cabeliau oder Stockfisch, aber von einem weit herrlichern Geschmack. Diejenigen, so dieses Thier lebendig gesehen, und ihm den Rücken mit Hebebäumen entzwey geschlagen hatten, wusten nicht genug zu erzehlen, wie grausam und gewaltig es sich bemühet hätte, sie mit seinem Horn zu stossen, als dessen es sich mit sonderbarer Fertigkeit und Geschicklichkeit zu gebrauchen gewust; und daß es, wenn es ihm nicht an Wasser gemangelt hätte, ihnen allen würde zu starck gewesen seyn. Man fand in seinem Leibe die Schuppen von unterschiedlichen Fischen, wobey man abnehmen kunte, daß es wohl vom Raub leben müsse.

See-Eydexe, s. Saurus.

See-Fasan, s. Rhombus.

See-Fische, sind diejenigen, die in der See gehen, und entweder unter die Monstra, oder eßbaren Fische gerechnet werden.

See-Frosch, s. Rana marina.

See-Fuchs, s. Vulpecula marina.

See-Gewächse, oder Marina, heissen alle diejenigen vegetabilischen Dinge, welche die See hervor bringt; sonderlich die Corallen-Zincken. Unter den Auswürffen der See werden die Muscheln und Schnecken, item der Ambra gerechnet. s. Marina.

See-Gras, s. Sargazo.

See-Hahn, s. Faber, it. See-Schwalbe.

See-Hase, s. Lepus marinus.

See-Hunde, See-Kälber, sind so groß als unsere gemeinen Kälber, haben aber einen Hunds-Kopff, auf ieder Seite 2. grosse lange Floß-Federn, welche ihnen im Wasser zum Schwimmen, auf der Erde aber zum Gehen dienen, denn, wenn sie sich damit vorne erheben, und das Hintertheil des Leibes nach sich ziehen, hernach aber diese Bewegung öffters wiederholen, so können sie solcher Gestalt auf der Erden hin und her gehen. Von der Schultern gegen den Schwantz werden sie immer kleiner, und haben hinten wiederum auf ieder Seite 2. Floß-Federn, welche ihnen zu Lande an statt des Sitzes dienen, wenn sie ihre Jungen säugen. Man findet ihrer so wohl in kalten als warmen Ländern, sonderlich sind sie häuffig in den Nordlichen Theilen von Europa und America anzutreffen, ingleichen in dem mittägigen Theile von Africa, als bey dem Capo bonæ Spei, wie auch in der Magellanischen Meer-Enge, und an vielen andern Orten mehr. Ihre Haare sind von vielerley Farben, schwartz, grau, braun, sprencklicht, sehen überaus glatt und schön aus, und [illegible] man von ihren Häuten und Fette, dessen gar ungemein viel haben, gantze Schiffe be[illegible] den. Wenn sie aus der See kommen, ru[illegible] sie ihre Jungen durch ein Blöcken, wie [illegible] Schaafe, und ob sie schon bey unzehlich [illegible] andern Jungen vorbey gehen, so lassen [illegible] doch keine anderen saugen, als nur die ihrig[illegible] Diese Jungen gleichen fast den jungen Hu[illegible] den, sind gerne auf dem Lande, und ge[illegible] nicht ehe aus dem Wege, als bis sie gesch[illegible] gen werden, da sie auf ihre Beleidiger zusp[illegible] gen, und hernach mit den Alten nach der [illegible] zueilen, wenn sie aber auf die Nase geschla[illegible] werden, sterben sie alsobald. Ihre Sp[illegible] bestehet in Fischen, und die Stockfische [illegible] Tatonneurs, oder dergleichen, fressen sie [illegible] liebsten, welche an den felsichten Küsten hä[illegible] fig anzutreffen sind.

See-Jacobs-Kraut, s. Achhaovan.

See-Katze, siehet dem Meer-Gründel sehr ä[illegible] lich, nur daß ihr Kopff breiter und dicker [illegible] hat ein grosses weites Maul, und an de[illegible] beyden Seiten gewisse kleine Haare, gleich [illegible] Bärten der Katzen, daher sie auch See-[illegible] tzen genennet werden. Sie hat drey Floß-[illegible] dern, eine oben auf dem Rücken, und an ie[illegible] Seite eine. Diese Floß-Federn bestehen [illegible] spitzigen und gifftigen Gräten, welche, w[illegible] man damit gestochen wird, überaus sehr [illegible] gifften, und ist dahero an den Orten, wo es [illegible] rer viel giebt, sehr gefährlich zu baden. [illegible] Spanier, welche sich gewaget, die von [illegible] Meere verschlungenen Reichthümer zu [illegible] chen, haben es mit ihrem Schaden erfahr[illegible] indem einer das Leben, der andere den [illegible] brauch seiner Gliedmassen verlohren. D[illegible] nenhero, wenn sie gefangen werden, tritt [illegible] mit den Füssen darauf, bis man ihnen [illegible] Angel-Haaken aus dem Maule genomm[illegible] denn sonst kan es leicht geschehen, daß in [illegible] Herumweltzen, die Hände des Fischers ve[illegible] tzet und lahm gemacht werden. Manche [illegible] diesen See-Katzen wiegen 7. bis 8. Pfund, [illegible] an gewissen Orten sind sie nicht grösser, [illegible] ein Daumen, ihre Floß-Federn aber [illegible] nichts desto weniger eben so gifftig. Ins[illegible] mein halten sie sich bey dem Einfluß [illegible] Ströme ins Meer, ingleichen an solchen [illegible] ten, wo viel Morast ist, auf, und werden [illegible] den Americanischen Küsten des Nord- u[illegible] Süd-Meeres, wie auch in Ost-Indien gef[illegible] den. Ob nun gleich die Gräten an den Fl[illegible] Federn dieses Fisches sehr gifftig sind, so [illegible] es deswegen doch die andern Gräten nic[illegible] und ist sonst dessen Fleisch sehr süsse, wo[illegible] schmeckend und gesund.

See-Kranckheit, Mal de Mer, ist ein Auffst[illegible] gen des Magens, welches diejenigen, so [illegible] der See zu fahren noch nicht gewohnet si[illegible] zum Brechen nöthiget.

See-Krebse, s. Hummers.

See-Kühe, s. Manaten.

See-Kuh-Stein, s. Lapis Manati.

See-Laus, s. Fotok

See-Löwe, ist ein grosses Thier, 12. bis 14. F[illegible] lang, und aufs höchste so dicke, als ein Och[illegible]

hat einen Löwen-Kopff, mit einem breiten Gesichte, und um das Maul etliche lange Haare, wie eine Katze, grosse Augen, wie ein Ochse, und 3. Zoll lange Zähne, welche so dicke, als ein Manns-Daumen. Von Farbe sind sie braun, und überaus fett, also, daß man aus einem zerschnittenen und gekochten See-Löwen eine gantze Tonne Oel sieden kan, welches sehr gut und süß ist, etwas darinne zu backen, das Fleisch aber davon ist schwartz, unverdaulich, und von üblem Geschmack. Er bleibet wohl acht Tage auf dem Lande, wenn er nicht vertrieben wird, gruntzet wie ein Schwein, und machet ein furchtsames Getöse.

See-Lunge, s. Pulmo marinus.

See-Maus, könte mit besserm Recht ein Rochen-Ey, Ovum Rojæ piscis genennt werden, weil darinnen dieser Fisch ausgebrütet worden, und durch die Eröffnung heraus gekrochen. Es ist schwartz-braun, viereckigt, 2. Zoll lang, und anderthalb breit, in der Mitte etwas bäuchig, bestehet aus einer doppelten dünnen Haut, die rings umher mit einem einfachen Häutlein, wie mit einem Borten besetzt, und hat an ieder Ecke einen Zipffel, etwan anderthalb Zoll lang. Sie werden von dem Meer ausgeworffen, und werden gebrauchet, die hæmorrhoides cœcas damit zu beräuchern.

See-Nessel, s. Urtica marina.

See-Orgel, s. Tubularia.

See-Rabe, Acacaloti, ist ein zierlich gefiederter Vogel in America, welcher sich auf dem Mexicanischen grossen Wasser-Sümpffen und an den Ufern aufzuhalten pfleget, und sich von Fischen nähret. Er ist fast 4. Spannen lang, und mittelmäßig dick, hat lange schwartze Beine, und einen langen Meerblauen Schnabel, wie auch einen kleinen Kopff, die untern Federn sind dunckel und schwärtzlich, die obern aber glänzen von unterschiedlichen Farben, und geben einen vielfältigen Wieder-Schein, als wie die Pfauen-Federn von sich, wenn sie von der Sonnen bestrahlet werden. Sein Fleisch ist von gutem Geschmack, und dienet wohl zu essen, ohne daß es ein wenig nach Fischen schmecket. Im Frühling brütet er seine Jungen aus, und nähret sie an morastigen Oertern.

See-Räuber, s. Caper.

See-Rechte, heissen diejenigen Statuta und Ordnungen, welche den zur See fahrenden und Negotiirenden zum besten gemacht werden, damit sie in allen vorfallenden Streitigkeiten sich darnach richten können; die ältesten von solchen sind die Leges Rhodiæ und Oleronis; nach diesen das Wisbysche und Lübeckische See-Recht, sammt anderer Reiche und Länder aufgerichteten See- und Admiralitäts-Verordnungen mehr. See-Coustumen und Usancen nennet man, was zur See gebräuchlich ist, wornach sich die See-Fahrenden richten müssen.

See-Schneppen, befinden sich bey der Antillischen Insul St. Luciæ in America, sind 4. Fuß lang, haben Schnautzen, so sich oben und unten bewegen, der Kopff gleichet einem Schweins-Kopffe, haben gläntzende Augen, gespaltene Schwäntze, 2. Floß-Federn auf der Seite, und 2. unterm Bauche. Uber dem Rücken befindet sich eine stachlichte Floß-Feder, und unter dem Kopffe hangen harte und schwartze Hörner.

See-Schwalbe, *Hirundo piscis*, Hirondelle de Mer, ein kleiner See-Fisch, so niemahls zwey Pfund im Gewicht erreichet. Er hat einen harten viereckigten Kopff, dicken Bauch, mannigfarbige harte Schuppen und grosse Floß-Federn, den Schwalben-Flügeln gleich, davon er den Nahmen hat. An der Ost-See wird er See-Hahn genennet.

See-Scorpion, s. Scorpius maritimus.

See-Speck, Lardo marino, ist eine faule stinckende Materie, welche zu Zeiten die See auswirfft, und bleich-gelb ist, stinckend und schmierig wie alter Speck. Man hält es vor ein Excrement eines grossen See-Fisches.

See-Stern, ein also genanntes seltsames Wasser-Geschöpff, welches in einer kleinen Sternförmigen Schale von 10. bis 12. Spitzen sich aufhält, durch deren Hülffe es sich auf dem Trockenen, gleichwie mit Füssen fortschieben kan. Sie werden vielfältig in Raritäten-Kammern aufgetrucknet gefunden.

See-Stint, s. Stinci marini.

See-Teufel oder Meer-Teufel, ist ein Fisch in America, 4. Fuß lang, und sehr dicke, höckericht, voller Stacheln, wie ein Igel, hat eine beinerne Zunge, so hart, wie Elfenbein, vier Floß-Federn, einen langen Schwantz, der am Ende gespalten, über den Augen scharffe Hörner, nach dem Rücken zu umgekehret. Sein Fleisch ist tödtlich gifftig. Dapp. p. 258. siehe auch Puffinus.

See-Traube, s. Uva marina.

See-Wolff, s. Lupus marinus.

Seele, Anima, Mens, l'Ame, ist im eigentlichen Verstande nichts anders als eine geistliche und unverwesendliche Substantz, welche mit dem menschlichen Leibe und dessen Bewegungen, auf das genaueste vereiniget ist, Empfindung, Verstand und Willen hat, und wenn sie durch den Tod von dem Leibe getrennet worden, dennoch ihr Wesen als ein Geist unverändert behält, also daß dieselbe so wohl in, als ausser dem ihr zugeordnetem Leibe verstehen und wollen, das ist, dencken, betrachten, erkennen, entscheiden, eines aus dem andern schliessen rc. ingleichen auch sich nach etwas sehnen, über etwas erfreuen, betrüben, entsetzen, vor etwas scheuen und fürchten kan; aber einige Glieder bewegen und zu ihrem Behuf gebrauchen, solches kan sie ausser dem Leibe nicht verrichten. Im weitläufftigern Verstande wird die Seele unterschieden in Animam rationalem, die vernünfftige Seele, so der Mensch unter allen Geschöpffen gantz alleine besitzet, und vermöge deren er unterscheiden kan, was gut oder böse, wahr oder falsch ist; in Animam sensitivam, die fühlende Seele, welche auch die unvernünfftigen Thiere zu haben scheinen, vermöge welcher sie den Gebrauch der

fünff äusserlichen Sinnen besitzen, und die daher entstehenden Leibes-Veränderungen empfinden; In Animam vegetativam, die nährende Seele, welche ein Mensch mit den lebendigen Thieren, allen Wasser- und Erd-Gewächsen gemein hat, denn Krafft solcher kan etwas aus der Erden wachsen, sich nähren, zunehmen, und durch seinen Saamen seines gleichen fortpflantzen. Ubrigens wird unter den Gelehrten viel disputiret, wo eigentlich die Seele bey dem Menschen ihren Haupt-Sitz habe, und da heist zwar das gemeine Sprichwort: Anima ubicunque est, ibi est tota, das ist, die Seele sey in iedwedem Gliede gantz. Weil man aber siehet, daß einem die Seele nicht ausfähret, wenn ihm gleich ein Glied abgelöset wird, so glaubet man, daß die Haupt-Werckstatt der Seelen mitten im Gehirne, wo alle Nerven zusammen kommen, und die Ideen der äusserlichen Dinge zur Betrachtung gleichsam überbringen, anzutreffen sey; von dar aus die Seele den gantzen Leib und alle Glieder, gleichwie ein Potentat sein gantzes Land aus einem der Regierung angewiesenen Orte zu regieren pflege. Die Cartesianer logiren die Seele in das Zirbel-Drüslein, (glandulam pinealem) glauben doch dabey nicht, daß sie würcklich und wahrhafftig einigen Theil des Leibes bewegen, oder wiederum von einigem Theil beweget werden könne; worinnen auch die Herren Leibnitzianer und Wolffianer mit den Cartesianern überein kommen. Doch ist dieser ihr Systema caussarum occasionalium von jener ihrem Systemate harmoniæ præstabilitæ annoch mercklich unterschieden. s. Harmonia præstabilita, Influxus Physicus und causa occasionalis.

Seele, *l'Ame*, heisset in der Artillerie die Höhle oder der Lauff des groben Geschützes, sonderlich der Stücke, darein die Kugeln geladen werden.

Seelen-Verkauffer, sind in Holland solche Leute, bey denen sich das meiste Schiffs-Volck aufenthält. Denn, wie in Holland einem ieden frey stehet, sich zu nehren, wie er kan und will; also giebt es auch allda Leute, die nur allein Kostgänger oder Tisch-Gäste halten, auf die Grafften und Brücken gehen, daselbst die Ankommenden, welche sie gar bald zu erkennen pflegen, fragen, ob sie noch keine Herberge haben? oder ob sie Lust haben, nach Ost-Indien zu gehen, oder auf Kriegs- und Orlogs-Schiffe? treffen sie nun Leute an, die bey schlechten Mitteln sind, und aus der Noth eine Tugend machen müssen, so ist ihnen beyden gerathen. Die Boots-Gesellen selbst, wenn sie alles verhurt und versoffen, finden sich bey diesen Leuten ein, und heist es mit ihnen mehrmahls: Sappithau die weet geen beter Rath, als dat he weder na de Ziel-Verkooper gaat, en voor all Zijn Druk acht het hem vor Geluk, als he maar weder na Indien rackt; das ist: Der Ost-Indien-Fahrer weiß keinen bessern Rath, als daß er wieder nach den Seelen-Verkauffer geht, allda all sein Leid verwandelt in Freud, und hält ers für ein Glücke, wenn er wieder nach Indi[en] fahren kan. Diese also genannten Seel-V[er]kauffer halten dergleichen liederlich Gesind[el,] aber auch manchen braven Menschen in ihr[em] Hause und Kost, die zwar schlecht genug [ist,] und veralimentiret mancher ihrer 20. also, [daß] zu der Zeit, da die Schiffe auslauffen soll[en,] auch wenn zu Kriegs-Zeiten es am Volcke fe[h]let, so thun diese Leute der Compagnie gr[os]sen Dienst; ingleichen, wenn das gemei[ne] Volck soll angenommen werden, so bring[en] sie solches ihr Volck auf das Ost-Indisch[e] Haus. Daher sie billiger Menschen-Mäck[ler] möchten genennet werden, weil sie ja kein[en] wider seinen Willen darzu zwingen, vielwe[ni]ger verkauffen können, sondern er verkau[fft] sich selbst. So helffen sie überdiß manch[em] ehrlichen Menschen aus, der sonst aus Ma[n]gel würde stehlen oder betteln gehen müsse[n.] Wenn es denn auf die Reise los gehet, so pf[le]get der Seelen-Verkauffer seinen Kostgänge[r] armselig genug darzu auszurüsten; denn [er] giebt einem ieden 2. blaue Hemden, das St[ück] etwa einen Orts-Thaler werth, einen H[ut] für einen halben Thaler, einen Reise-Rock [für] etwa fünff Orts-Thaler, zwey Paar Sch[uh] für zwey und zwey Drittel-Thaler, zwey P[aar] Strümpffe für zwey Drittel-Thaler, ein P[aar] Schlaf-Mützen für acht Stüver, oder so vi[el] als vier Groschen, zwey Camisol und Ho[sen] von Leinewand für anderthalb Thaler, [ein] Haupt-Küssen und Roßdecke für zwey Dr[it]tel-Thaler, 6. Pfund Toback für 1. Thal[er,] ein Fäßgen von 4. Qvart Brantewein, [ein] Dutzend Tobacks-Pfeiffen, Papier u[nd] Schreibe-Federn für einen halben Thaler, [et]was Zwirn, Nehnadel und Schuh-Senck[el] für einen Orts-Thaler, und denn dem R[ei]senden 1. Thaler zu vertrincken, welches all[es] zusammen aufs höchste so viel, als 12. Thal[er] am Werthe beträgt. Uber dieses nehmen [sie] auf dem Ost-Indischen Hause, auf des Ma[n]nes Rechnung, noch ein Küssen und ein Stroh-Sack, darauf zu schlaffen, dafür ko[m]men denn auch noch einen Monat Sold me[hr] auf die Rechnung der See-fahrenden: Hi[n]gegen bekommt der Seel-Verkauffer von s[ei]nes Tisch-Gastes Verdienste, bey der Comp[a]gnie, dessen Transport-Brief auf 150. H[ol]ländische Gulden, und also bey die 80. Th[a]ler; davon ziehet er erstlich sein Kost-Ge[ld] ab, für das übrige rüstet er ihn aus, wie e[r]wähnet, und da darff der arme Mensch nic[ht] einmahl wegen seiner Rechnung das gerin[g]ste fragen, sondern muß mit allen zufried[en] seyn, wie es der Seelen-Verkäuffer ang[e]fangen.

Seegel, Velum, *Voile*, ein breites Tuch an [ei]nem Schiffe, welches aufgespannt wird, d[en] Wind darein zu fangen, und hiemit das Sch[iff] fort zu treiben. An einem grossen Schiff, d[as] 3. Masten, und die vornen ein oder zwey ma[l] übersetzt, führet, haben die Seegel folgen[de] Nahmen: Das grosse Seegel, unten [an] dem grossen oder mittlern Mast; die Fock, unten an den vordern Mast; die Besaan unten an den hintern Mast; die Blinde od[er]

Unte[r-]

[U]nterblinde, vorne an dem Bugspriet. [D]iese werden mit einem Nahmen Unter-[S]eegel genennet, und dienen am meisten, [w]enn, wegen harten Wetters, die obern nicht [k]önnen gebraucht werden. Das grosse [M]ars-Seegel ist über dem grossen Seegel; [d]as Vor-Mars-Seegel über der Focke; das [C]reutz-Seegel über der Besaan; das gros-[s]e Bram-Seegel, über dem grossen Mars-[S]eegel; das Vor-Bram-Seegel über dem [V]or-Mars-Segel; die obere oder kleine [B]linde über dem Bugspriet; und das [S]tag-Seegel. Dieses und die Besaan sind [d]reyeckigt, die andern alle viereckigt. Eine [b]esondere Art ist das Wasser- oder Trifft-[S]eegel, welches bey den Holländern bräuch-[l]ich, und hinten an dem Schiffe ins Wasser [g]ehänget wird, bey stillem Winde durch die [F]luth dem Schiffe fort zu helffen. Die ge-[m]einsten Redens-Arten von den Seegeln [s]ind: Seegel machen, d.i. auffspannen und [f]ortfahren; Seegel beysetzen, d.i. mehr [S]eegel auffspannen; Seegel streichen, d.i. [e]ntweder Ehren-halber das mittlere obere [S]eegel, bis auf die Helffte des Masts nieder-[l]assen, oder die Seegel insgesammt niederlas-[s]en, zum Zeichen, daß man sich ergeben wolle; [d]ie Seegel einnehmen oder beschlagen, d.i. [e]inschlagen und aufbinden, wenn man nicht [w]eiter seegeln will.

[Seg]mentatum opus, s. Mosaique.

[Seg]mentum Circuli, der Abschnitt eines Cir-[c]uls, ist in der Geometrie eine Figur, welche [z]wischen einer geraden Linie, (die nicht durch [d]en Mittel-Punct gehet) und dem von der-[s]elben abgeschnittenen Stücke des Umkreises [e]ingeschlossen ist.

[Seg]mentum circuli majus, ist dasjenige Se-[g]mentum, in welchem der Mittel-Punct [s]tehet.

[Seg]mentum circuli minus, ist dasjenige Se-[g]mentum, in welchem der Mittel-Punct [n]icht enthalten. s. Math. Lex.

[Se]gregatorium, ein Seige-Tuch oder gläserner Trichter, die Oele von den Wassern und Gei-[s]tern zu sondern.

[Se]he-Kunst, s. Perspectiva, it. C[...]ica.

[Se]hmheiß-Gleicher, s. Gleicher.

[Se]hne, nennt man des Hasen Augen.

[Se]idel, heist an einigen Orten so viel, als ein Nössel, oder ein halb Maaß, eine halbe Kanne.

[Se]idel-Bast, s. Chamælea.

[Se]idelbast-Wurtzel, s. Thymelææ Radix.

[Se]ide, rohe, s. Sericum.

[Se]iden-Kraut, ist eine sehr nützliche Indiani-[s]che Pflantze, wiewohl es vielmehr eine Art [v]om Flachse ist. Dessen giebt es sehr viel an [d]en Bergen, wo es feuchte ist. Die Wurtzel [i]st voller Knoten, die Blätter so breit, als eine Degen-Klinge, in der Mitten und unten ge-[g]en die Wurtzel eine Hand dicke, aber dünner [a]n den Seiten und oben, wo sie sehr spitzig [z]ugehet, auch eine oder 2. Ruthen lang, und [z]ackigt, wie eine Säge. Wenn diese Blätter [z]u einer gewissen Grösse kommen, so schneiden [s]ie die Indianer ab, dörren sie an der Sonne, und klopffen sie, worauf sie einen schönen Flachs daraus bekommen, der fester ist, als unserer: Es siehet auch dieses Blatt aus, als wie ein Hauffen in einem ledernen Sacke eingewickelte Fäden. Sie drehen sie zusammen, und machen Fäden daraus, die zu allerhand Dingen dienlich. Die Schuster in Jamaica brauchen sie an statt der Pech-Dräte: und die Spanier stricken Strümpffe davon, die sehr theuer verkaufft werden. So wird auch eine gewisse Art gelblichter Spitzen daraus geklöpffelt.

Seiden-Rhederey, oder das Zurichten der Seiden, dazu braucht man ein Filatorium oder Abwind-Instrument, welches die Seide zugleich abwindet und zwirnet, dergleichen die Italiäner und Bologneser vor diesem allein zu haben vermeynet. Allein man siehet heutiges Tages in den Teutschen und Holländischen Seiden-Manufacturen viele Arten solcher Machinen, welche viel leichter und beständiger, als der Italiäner ihre, und vermittelst deren ein eintziger Mensch auf einmahl 1000. Stränge abwinden kan.

Seiden-Schwantz, Garrulus Bohemicus, ist ein Vögelein von der Grösse einer Lerche, mit einem Büschlein auf dem Haupte, welches er aufrichten und niederlassen kan; auf seinen Flügeln siehet man rothe Flecke, im Schwantze lange Federn, welche am Ende hoch-gelb, ausser dem er an Farbe dem Holtzschreyer gleichet. Sein Fleisch ist zart und lieblich zu essen: Seine Nahrung sind rothe Vogel-Beeren, doch kan man ihn im Hause mit klein geschnittenen gelben Rüben erhalten, er muß aber frey herum fliegen; denn im Käfig dauret er nicht. Er lässet sich nicht alle Jahre, sondern nur zu gewissen Zeiten antreffen. s. Phœnicurus.

Seiden-Sticker, Acu Pictores, Phrygiones, Argentarii, wie auch Barbaricarii und Artifices Barbarici genannt, weil sie allerhand goldne und silberne Figuren, sonderlich Adler, Löwen, Drachen ꝛc. wenn es begehret wird, auf die Kleider sticken; dergleichen Kleider vor diesem an der Griechischen Kayser Höfen, und noch heutiges Tages bey den Tartarn und Sinesern im Gebrauch seyn. Phrygiones aber heissen sie, weil die Phrygier zuerst die Seidensticker-Kunst erfunden, daher auch noch eine Stick-Nadel acus Babylonica, Assyria, Semiramia genannt wird. Sie haben sonderlich an Fürstlichen Teutschen Höfen eine gar beliebte und einträgliche Profeßion. Es muß aber ein guter Seiden-Sticker, und ein in dieser Kunst wohlgeübtes Frauenzimmer, der Mahlerey nothwendig wohl erfahren seyn, auch die Colorit und Haltung der Farben recht verstehen, wo man nicht sagen soll, es seyn zwar die Stiche wohl zart und fleißig geführet, aber die Figur komme krumm und lahm, die Schattirung schneidend, und gleichsam nach dem Linial abgesetzet, und mit einem Wort, schön Brief- und Schachtel-Mahlerisch heraus. Daher denn billich die Seiden-Sticker den Künstlern beygezehlet werden, und zu Vermeidung aller Stüm-

Stümpeley nicht leicht iemand als nur ihre eigene Söhne in ihrer Kunst unterrichten; wiewohl das kluge und tieff-sinnige Frauenzimmer nichts desto weniger in dieser Kunst öffters sehr wohl geübet ist, daher auch viele wundernswürdige Sachen, die sie vermittelst einer blossen Nadel verfertiget, hier und da gesehen werden. Siehe mehrers unter Broderie.

Seiden-Wurm, Bombyx, ist ein solches Geschöpff, in welchem die Natur überaus verwunderlich spielet, daher wir auch nicht unterlassen können, eine kurtze Beschreibung davon mitzutheilen. Solcher ist anfangs eine weisse Raupe, welche, wo sie zu spinnen vor hat, gelblicht eingeschrumpffen, und etwas durchsichtig wird. Alsdenn schlenckert sie mit dem Kopff herum, und lässet die Seiden aus dem Munde, worauf sie in eine papierne Düte gethan wird, damit ihr die Arbeit desto leichter werde. Diejenigen Leute aber, die sie in gar grosser Menge haben, pflegen Gesträuche von Bäumen, daran sie spinnen sollen, in ein besonder Gemach zu stellen. Wenn nun die Spinn-Zeit vorhanden, und mancher Wurm keinen rechten Ort zu spinnen findet, oder man ihn mit Speise überladet, so spinnet er gar nicht, sondern schrumpffet ein, und wird ohne Gespinst zu einem Dattel-Kern. Sonsten aber spinnet er sehr emsig, und ist gar fleißig, bis er sein völliges Ey vollführet hat, welches oval, und entweder weiß, gelb, oder grünlicht ist. Wenn es weiß ist, so werden zuvor seine untersten runden Füßlein von gleicher Farbe gewesen seyn, ist es aber gelb, so werden die Füsse auch so geschienen haben. Nach Vollführung des Eyleins wird er zu der Figur eines Dattel-Kerns in dem Eylein, worauf denn solches muß abgesponnen werden, indem er sich sonsten heraus beisset, und die Seide zum Haspeln untüchtig wird. Solcher Dattel-Kern verändert sich hernach in die Gestalt eines Sommer-Vögeleins oder Papilions, wie solches in allen andern Raupen beobachtet wird; und gleichwie iede Raupe eine besondere Art Vögelein giebt, also geben die Seiden-Würme ein weisses Vögelein, welches einen halben Tag zu thun hat, bis es trockene Flügel oder seine vollkommene Gestalt bekommen, nach welcher es sechs Füßlein, zwey braune Aeuglein und vier weisse Flügel hat, in welchen bräunlichte Streiffen zu sehen sind. Die Indianischen aber sind viel grösser und gantz bunt. Das Männlein ist subtiler und kleiner als das Weiblein, und hat dieses einen dickeren, das Männlein aber einen dünnern Leib. So bald sie nun ihre Stärcke bekommen, so paaren sie sich, und legen noch selbigen Tag, oder den Tag hernach, und so fort etliche Tage, gelb-runde Eylein, wie die Hirsen-Körnlein, wenn dieses geschehen, so sterben sie. Auf ieden diesen Ovulis oder Eylein ist ein kleines Püncktlein, welches bräunlicht scheint; man kan auch bald erkennen, ob etwas Nutzbares von ihnen auskriechen werde oder nicht: Woferne sie eingefallen, eingedrücket, oder wie leere Hülsen scheinen, so kommet nichts hervor, denn sie si[nd] verdorben. Nachdem man nun gern hät[te], daß die neuen Seiden-Würmlein auskr[ie]chen solten, so stellt man sie an einen warm[en] Ort, oder an die Sonne, oder gar in eine w[ar]me Stube, so kriechen die Würmlein aus d[en] gemeldten Püncktlein hervor, die sich sel[bst] heraus beissen. Die Zeit aber, in was M[o]nat dieses geschehe, ist nach ietztbesagtem B[e]richt einzurichten, indem sie früh oder sp[ät] nach empfangener Hitze, entweder im Apr[il] oder May heraus kommen. So bald sie au[s]gekrochen, legt man ihnen etwas Salat v[or], und muß man, wenn man sie ausgeputzet, u[nd] ihnen neue Speise giebet, sehr subtil mit i[h]nen umgehen, weil sie gar zart sind, daher i[h]rer etliche Tauben-Federlein, etliche klei[ne] Pinsel darzu nehmen. Man muß ihnen au[ch] keine nassen Blätter geben, denn so bald [sie] etwas faules oder nasses essen, werden [sie] kranck und sterben. Die Würmlein, so v[ier] Tage alt, häuten sich, worüber gleichfa[lls] viel sterben. Ja, wenn die Zeit vorhande[n], daß man ihnen die Maulbeer-Blätter gieb[t], so häuten sie sich abermahl, zu unterschie[d]nen mahlen: Wenn ein Gewitter komm[en] will, und es zu blitzen beginnt, so muß m[an] sie zudecken, sonst bekommen sie die Gel[b]sucht, wovon sie sterben. Besser ist es au[ch], daß man ihnen die Blätter von rothen u[nd] weissen Maulbeer-Bäumen nicht unter e[in]ander mische, denn so machen sie vollkomm[e]ne Bälglein, so essen sie auch die weiss[en] Maulbeer-Blätter lieber, als die rothen, w[eil] jene subtiler und süsser sind. Wenn nun s[ol]cher Gestalt der Seiden-Wurm mit der neu[en] Speise der Maulbeer-Blätter fleißig vers[or]get worden, so wird er nach und nach gröss[er] und kommt endlich zu einer solchen Grö[sse], welche aus acht Gliedern bestehet, auf der[en] ieden Seiten schwartze Ringlein, und zule[tzt] noch zwey Füßlein sind. Wenn sie gleichs[am] durchsichtig und hell werden, fangen sie b[al]d an zu spinnen, werden hernach Dattel-K[er]ne, und schicken, wie oben gemeldet, sich [zu] ihrer Veränderung, durch welche sie sich v[er]mehren.

Seidlein, Sextarius, ein Maaß feuchter Di[n]ge, und eben so viel als ein Nössel oder ei[ne] halbe Kanne, hält ohngefehr ein Pfu[nd] Wasser.

Seiffe, s. Sapo.

Seiffen auf Bergwercken, ist eine Arbeit, [da] man in und unter der Damm-Erde, Go[ld] oder Zinn-Stein suchet oder wäschet. [An] manchen Orten werden in Seiffen auch w[ol] allerhand Edelgesteine, Lasurfletze, Wolfr[am], Marcasit und dergleichen gefunden. Sie w[er]den nach Eigenschafft des darunter befind[li]chen Metalls, bald Gold- bald Zinn-Seiff[en] genennet.

Seiffen-Apffel, Seiffen-Baum, *Savonni[er]*, ein Baum in den Antillen, der an statt [der] Seiffe zum Waschen gebrauchet wird. Es s[ind] desselben zweyerley Gattungen. Die e[ine] trägt eine gelbe Frucht, in der Grösse und G[e]stalt einer Pflaume, welche Trauben-weise

dem Baum hanget, und die Eigenschafft einer Seiffe hat, daher sie von den Europäern ein Seiffen-Apffel genennet wird. Derselbe Baum wächst auch in Brasilien, und wird daselbst Jequitinguacu genennet. Die zweyte Gattung hat solche Eigenschafft in der Wurtzel, welche weiß und weich ist. Diese braucht man lieber als jenen, weil er zu strenge, und das Leinen zu scharff angreifft. Beyde schäumen in dem Wasser, wie die Seiffe.

Seiffen-Gabel, ist ein schmal Bretlein von harten Holtz, darein werden Löcher gebohret, und höltzerne Zähne einer guten Spannen lang darein gemacht, und zwar so weit von einander, daß das kleine, wie durch ein Sieb fallen kan, damit sondern die Seiffner das kleine von dem groben.

Seiffen-Gebürge, ist ein sandiges oder lettichtes Gebürge, in dessen Sand und Lettich viel Zinnstein-Gräuplein und Keffer-Weiß, auch nach Art und Gelegenheit des Gebürgs Gold-Körner und Pfletz-Schleim, Flämmlein oder Wasch-Gold, als zerstreuet, gewaschen und gefunden wird.

Seiffen-Gestein, ist ein Schmeer-klüfftig Gebürge, als wenn es mit grüner Venedischer Seiffe bestrichen wäre. Die Bergleute oder Seiffner nennen auch denjenigen Zinnstein also, den sie aus Seiffen erseiffnet, und zu gute gemacht; giebt, wenn er schön und recht graulicht, die Helffte, ja auch über die Helffte Zinn.

Seiffen-Kraut, Lychnis, Saponaria major lævis *C. B.* soll den Nahmen daher haben, weil die gemeinen Leute das wilde, an statt der Seiffen, zu Sauberung ihres Lein-Gewands gebrauchen, in die Gärten aber wird allein das Gefüllte gesetzet; das roth gefüllte ist etwas gemeiner und dauerhafftiger, das weisse aber seltsamer, und bedarff bessere Obsicht, wächset ziemlich hoch, mit einem wollichten Stengel, der viel Neben-Aestlein und länglichte, an den äussersten Enden schmale, und in der mitten breitere Blätter hat, ist hitzig und trockener Eigenschafft, erwärmet, zertreibet, reiniget, öffnet, machet dünne, und fördert den Schweiß. In gutem Grunde nimmt es häuffig zu, und im Frühling kan man die Stöcke zertheilen und weiter setzen.

Seiffensieder, haben ein mit löblichen Gesetzen und Ordnungen versehenes Handwerck, wie solches aus der Hällischen und Naumburgischen Ordnung klärlich zu ersehen. In der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg haben die Seiffensieder die Freyheit, ihre Seiffen auf öffentlichen Marck in den ihnen angewiesenen Ständen und Schrägen zu verkauffen, doch wird sie zuvor (allen dabey unterlauffenden Betrug zu vermeiden) von den dazu beeydigten Schauern, nebst dem Zeichen des Seiffensieders annoch mit einem andern Zeichen bemercket. Siehe ein mehrers von dem Seiffenmachen in Herr Marpergers Beschreibung des Hanff und Flachses, und der daraus verfertigten Manufacturen.

Seiffner, heist einer, der in Seiffenwercken arbeitet.

Seiger, heist auf Bergwercken das Bley an der Wasser-Wage, welches die Linie der Donlege abschneidet.

Seiger-Bleche, sind auf Bergwercken diejenigen Bleche, so um die Seiger-Stücken gesetzet werden, und die Kohlen zusammen halten.

Seiger-Gerade, heist Senckel-recht oder perpendiculariter, wenn ein Schacht gerade nieder gehet.

Seiger-Hütte, im Meißnischen Ertzt-Gebürge befindet sich nur eine. Sie lieget hart an der Böhmischen Grentze, an der Flöhe, welches Wasser Meissen und Böhmen scheidet, und 3. Meilen von Freyberg. Dahin müssen alle Schichtmeister im Meißnischen Ertzt-Gebürge das schwartze Kupffer zur Probe einliefern, um Gewißheit zu erlangen, wie viel es Silber und Gar-Kupffer halten möchte. Es wird hernach das darinn befindliche Silber geseigert, und das zurück gebliebene Kupffer gar gemacht und geschmiedet. In dieser Hütten wohnt ein Chur-Fürstlicher Factor und Schichtmeister, nebst andern Arbeits-Leuten, deren Wohnungen, nebst der Hütte und Herden, mit einer Mauer, gleich einem Städtgen umgeben sind, die Hammerschmieden aber liegen nahe dabey, ausser der Ringmauer.

Seiger-Kretz, ist das mit Bley- und Kohl-Asche vermengte Kupffer, so im Seigern von Seigerstücken durch die Scharten vom Ofen gefallen.

Seiger-Linie ist, die gerade in die Teuffe fällt.

Seiger-Ofen, ist ein aufgemauerter Ofen, darauf die Seiger-Stücke geleget und geseigert werden.

Seiger-Schacht, ist ein Schacht, der gerade nieder geht, und weder Hangendes noch Liegendes hat.

Seiger-Scharten, sind eiserne Platten, darauf die Seigerstücken gesetzet werden.

Seiger-Schlacken, sind flüßige Schlacken, so von geschmoltzenen Resten kommen.

Seiger-Stücke, sind runde Stücken von Schwartz-Kupffer und Bley.

Seiger-Teuffe, heisset bey dem Marckscheiden die Höhe in einem recht wincklichten Triangel, oder der Sinus rectus des Winckels, den die Hypotenusa mit der Horizontal-Linie machet.

Seigern, heist, wenn ein Schacht mit einer Schnure, darein ein Perpendicul hänget, nieder gemessen wird.

Seigern, heist bey den Schmeltzern das Kupffer von Silber und anderm Metall scheiden.

Seih, ist so viel als Treber, und ist das, durch das Auskochen im Brau-Kessel oder in der Brau-Pfanne entkräfftete Maltz.

Seih ausbringen, heist die Seih aus dem Zapff-Bottig heraus thun.

Seih-Stroh, ist das Stroh, so unten auf den Boden des Meisch-Bottigs liegt.

Seil, s. Berg-Seile. s. oben. Zu Seil schicken heist, Ertzt oder Berg in Kübel schlagen, und zu Tag ausbringen.

Seil auftragen, heist bey den Bergleuten, das

Seil um den Haspel winden und umschlagen.

Seil und Kloben, s. Polyspastus.

Seilband, s. Saalband.

Seiler, haben ein geschencktes Handwerck, und sind ihre Gebräuche und Gewohnheiten zu Rotenburg an der Tauber in öffentlichen Druck ausgegangen. Der Hanff, welchen sie verarbeiten, wird von ihnen an einem hohen Stock geschwungen, bis die Scheben davon sind, alsdenn wird er gehechelt, durch zwey oder drey Hecheln, bis er rein wird, daraus wird ferner an einem Rad, woran zwey oder drey Haaken sind, entweder eine, zwey oder drey-schifftige, ja auch wohl eine vier-acht-zwölff- und sechszehen-fädnige Schnur, oder gezwirnte Leine gesponnen. Das zweyschifftige ist entweder ein klarer Bindfaden, oder Schuh-Drat, und dasjenige, womit alles dieses geschnüret und zusammen gemachet wird, heissen die Seiler eine Leere, durch das Hinter-Rad wird diese Leere vor getrieben, und fest zusammen gedrehet, auf solche Weise werden auch die Geissel- und Peitschen-Schnüre, Sack-Bänder und Reiff-Schnüre gemacht. Ein Strang hingegen wird zwölff, oder wo er recht dauerhafftig seyn soll, sechzehn-fädnig gesponnen, drey oder vier-schifftig geschnüret, und durch die Leere die vier Litzen zusammen geseilet. Den Werckzeug, welcher darzu kommet, heissen die Seiler Leier, Geschnür oder Knir-Haaken, an so viel Wagen oder Schlitten. Eben auf eine solche Weise werden die Stricke gemachet, iedoch nur vier- oder acht-fädnig, und nicht von solcher Form, wie die Stränge, weil solche gezwirnet. Die Stricke heissen die Seiler überzogene Werck-Arbeit, und werden selbige nicht von einem grossen Rad gesponnen, welches ein Junge darzu umdrehet, sondern sie können von einem Gesellen in den Häusern bereitet werden, wenn man etwan wegen des Regen-Wetters vor dem Thor nicht arbeiten kan. Das Rad, woran man spinnet, hat keinen Handgriff, sondern wird eingeschraubet, und nennet mans vor dem Läuffer gesponnen, einen überzogenen Faden mit einem Uberzeug. Das Werck, das man vom Hanff aushechelt, wird mit zweyen Spinn-Stecken lauter auf einer Schüttel-Raiter aufgeschüttelt. Und auf solche Weise wird auf allerley Strick und Stränge der Hauff und das Werck zugerichtet. Dasjenige Instrument aber, wodurch alles gesponnen wird, nennen die Seiler einen Spinn-Lappen oder Spann, so vom Drechsler gemachet wird. Der Werckzeug zu eines Seils Verfertigung ist (wie es die Seiler nennen) ein Nottel-Geschirr, oder starckes eichenes Bret, worinnen vier grosse Haaken stecken, daran die Faden gethan werden, und dieses wird vier-schichtig. Einen Theil aber nennen die Seiler eine Litzen, und muß eins unter diesen vieren seyn, wie das andere, so wohl in der Länge, als in der Dicke. Ferner werden hierzu gebrauchet zwey Anzieh-Haaken, das Treib-Scheit, der Haspel, der Nagel, Streich-Hadern, so von Haaren darzu gesponnen, ein Netz, die grosse Leer, die bästene und hänffene Brömse. Mit Wasser machen sie durch das Streichen das Seil oder die Stränge glatt, und das Rauche leget sich hierdurch. Der Seiler Meisterstück bestehet an theils Orten in einem zwantzig Ellen langen Seil, welches nicht länger noch kürtzer seyn darff, auch just am Gewicht zwantzig Pfund haben muß. Das andere ist zehen Klaffter lang, und muß auch just zwantzig Pfund wägen. Das dritte ein Gurtscheib von 60. Ellen, soll am Gewicht viertehalb Pfund, und weder mehr noch weniger haben. Sonsten machen die Seiler in die zwey und sechtzigerley unterschiedliche Wercke und Stücklein, die allhier zu erzehlen unnöthig.

Seil-Haaken, ist auf Bergwercken ein eiserner, an beyden Seiten gekrümmter Haaken, damit die eisernen Seile, wenn sie gesprungen, wieder zusammen gemachet werden.

Seil kollert, wird gesagt, wenn es springt oder zerreisset.

Seil-Kraut, s. Muscus Terrestris.

Seime, ist eine Spalte in dem Horn am Huf des Pferdes, welche von der Crone an bis zum Eisen reichet, dadurch viel Blut gehet, und verursachet, daß ein Pferd hincken muß.

Seisis, eine Zerqvetschung eines Leib-Theiles wird generaliter für eine iede Zerstossung die einem Theil zukommt, in specie aber für das Ausschieben der Rückgrats-Gewerb oder Gelenck-Fugen, (iedoch, daß solche dabey noch an ihrem Ort bleiben) genommen.

Seite einer Polygonal-Zahl, latus numeri polygoni, heist die Zahl der Glieder in der Arithmetischen Progreßion, aus deren Addition die Polygonal-Zahl entstehet. siehe Math. Lex.

Seiten-Blech, heissen auf Bergwercken die breiten Eisen im Poch-Troge, welche verhüten, daß die Wände den Trog nicht entzwei drücken.

Seiten-Haken, mit solchen werden die Blech in den Poch-Trögen befestiget.

Seiten-Rolle, *Ancon*, ist in der Bau-Kunst eine solche Zierrath, da unten und oben Schnecken, oder auch Zapffen, u. s. w. an die Seiten der Thüren und Fenster unter den Karniese gemachet werden.

Seitenstechen, s. Pleurisis.

Seiten-Tonnen, heissen auf Bergwercken die Breter, die man im Förder-Schacht an die Einstriche und Stösse von den andern Tonnen-Bretern aufrichtet und annagelt, daran die Kübel richtig auf- und niedergehen können.

Seiten-Weh, s. Hypochondriacum malum.

Seitenwerck heist, wenn in den Seiten der Orgeln einige Register beysammen stehen.

Seladon, Meergrün, eine grüne Farbe, die etwas ins blaue fällt.

Selb-Gerichte, s. Autodicia.

Selbst-Mord, s. Autochiria.

Selenitæ, sind die Einwohner, welche sich manche in dem Mond zu seyn einbilden. Siehe Math. Lex.

Selenites, auf Teutsch Sperr-Glas, oder Monden-Stein genannt, weil er dem Mond sel-

nac

nachäffet, und mit demselben ab- und zunimmt, soll, wie *Antonius Mizaldus* Tract. de Consensu Solis & Lunæ c. 5. meldet, einen weißlichten Flecken haben, der mit dem zunehmenden Mond grösser, und mit dem abnehmenden wieder kleiner wird, und dieses zwar alle Tage, bis der Mond seinen Lauff verrichtet. Gedachter *Mizaldus* schreibet, er habe anfangs vermeinet, es wäre nicht ein Werck der Natur, sondern der Kunst; allein nach der Zeit habe er befunden, daß es wahrhafftig natürlich wäre. Dann zur Zeit der Sonnen und des Monds Conjunction, oder wann der Mond neu ist, erschiene das weisse Flecklein am äussersten Rand des Steins etwas dunckel, ohngefehr wie ein Körnlein Hirse, solches wüchse allgemach, und äffete dergestalt des Monden Lauff in allem nach, bis es an den Mittel-Punct gelangte, woselbst es mit seiner völligen Rundung den vollen Mond recht natürlich darstellte. Nach diesem gienge es wieder vom Mittel-Punct zurück nach dem Umkreis zu, würde nach und nach kleiner, mit gleicher Proportion, wie nemlich der Mond seine Hörner allgemach einzöge, bis dieser mit der Sonnen wieder eine Conjunction getroffen, und der Flecken zugleich wieder seinen vorigen Ort, und die erste Form erreichete, daß also das Auf- und Absteigen, Ab- und Zunehmen des Fleckleins, die gantze Lunarische Revolution vorbildete. So währete auch die Bewegung des Fleckleins immerfort, und hätte man es in seiner Operation niemahls auf einem Fehltritt befunden. Siehe auch Frauen-Eis.

Selenographia, ist eine Beschreibung des Mondes, seiner Flecken, Seen und Berge rc.

Seleri, *Hipposelinum, Apium hortense latifolium,* ist eine Art grosser Petersilie, welche aus Welschland zu uns kommet, und in hiesigen Landen noch nicht so gar lang bekannt gewesen. Sein Temperament und Kräffte gleichen der Petersilie, (nisi quod magis aphrodisium Seleri credatur) grösten Theils, iedoch wird davon nur das Kraut samt dem Hertzschoß, nach vorhergehender Abreissung genützet.

Sella equina seu Turcica, das Sattel-Bein, ist das inwendige des Keil-Beins, darinnen das Schleim-Drüslein lieget. s. Ephippium.

Seltier, s. Nagel.

Sembella, eine alte Müntzwehrung, soll so viel heissen als Semissis Libellæ, galt so viel, als ein und vier Fünfftheil eines Meißnischen Pfenniges.

Semeiosis, s. Diagnosis.

Semel pro Semper, einmahl für allemahl.

Semen, der Saamen, ist insgemein dasjenige, woraus als aus einem lebhafften Anfang, ein anderer gleicher Cörper gezeuget wird. Unter diesem Nahmen werden alle Saamen der Pflantzen, Kräuter und Erd-Gewächse verstanden. Die heutigen Botanici halten den Saamen der Pflantzen vor ein gewisses Kennzeichen ihres besondern Geschlechts, und distinguiren dieselben, nachdem sie die Saamen distinct befinden. Die recipirteste Eintheilung ist in semina nuda und tecta, von welchen die ersten wieder in semen nudum unicum, bina, trina, quatrina, quina, sena und plura getheilet werden: die semina tecta aber sind entweder baccifera, oder pomifera, oder auch capsularia; von welchen diese letzten in unicapsularia, bicapsularia, tricapsularia, quadricapsularia, quinquecapsularia, sexcapsularia & multicapsularia getheilt werden. Eines ieden besondere Deutung siehe an seinem Ort. Sonst werden auch unter dem Wort Saamen die Feuchtigkeiten verstanden, welche so wohl dem Menschen als Vieh im Coitu oder Beyschlaf entgehen. Es ist solcher eigentlich ein weisser Humor, warm, geistreich, dick, zähe, saltzigt, und wird aus dem zartesten Geblüt in den Nieren und Epididymidibus gezeuget. Von den neuern halten viele dafür, daß das Semen masculinum aus sehr kleinen lebenden Thierlein oder Würmlein, das fœmininum aber ex ovulis, aus Eylein bestehe; ingleichen daß alle Thiere und Pflantzen in ihrem Saamen bereits von Anfang der Welt gebildet und präformiret gewesen. s. Præformatio, *item* Animalcula in semine masculino.

Semen contra vermes, Semen Cinæ, sive Zedoariæ, ingleichen semen sanctum, s. Wurm-Saamen.

Semen fœniculi, s. Fenchel-Saamen.

Semen lini, s. Lein-Saamen.

Semen lumbricorum, s. Sophia Chirurgorum.

Semen musci terrestris, s. Muscus terrestris.

Sementina, s. Wurm-Saamen.

Semicirculus, der Halb-Kreis, bedeutet 1) den halben Theil von dem Umkreis eines Circuls, welcher 180. Grad in sich hält, 2) eine Figur, welche von diesem halben Umkreis und dem Diametro beschlossen ist. 3) Ein Instrument, welches die bemeldte Figur hat, und mit welchem man, vermittelst einer Dioptræ, oder eines Absehens, in dem Feldmessen die Winckel ausmessen kan; daher auch dessen Rand in seine Grade und Minuten eingetheilet seyn muß. s. Math. Lex.

Semicoctus, halb verdauet, wird von dem Chylo gesaget, welcher etwas, aber noch nicht gantz verdauet ist.

Semicolon, (;) ein Zeichen in der Orthographie oder Rechtschreibung, welches zur Deutlichkeit zwischen einem Vorsatz und Zwischen-Satz in einer Rede gesetzet wird.

Semicongius, ist ein Maaß feuchter Sachen, haltende an Wein 5. Pfund, an Wasser fünfftehalb Pfund, an Honig achtehalb Pfund.

Semicupium, ein halb Bad, s. Insessus.

Semi-Diameter, s. Radius.

Semi-Diameter major, *le grand Demidiametre,* in der Fortification, ist eine Linie, mit welcher aus dem Mittel-Punct einer Regulair-Festung, durch die Spitzen aller Bollwercke ein Circkel kan gezogen werden.

Semi-Diameter minor, *le petit Demidiametre,* ist eine Linie, mit welcher aus dem Mittel-Punct einer regulairen Festung ein Circkel durch alle Kehl-Puncten kan beschrieben werden.

Semi-

Semilunare os, ist das andere Bein der Hand-Wurtzel.
Semimares, s. Castratus.
Semimembranosus musculus, das halbhäutige Mäuslein, ist das andere, welches das Schienbein beuget.
Seminervosus musculus, das halb-spann-ädrige Mäuslein, ist das dritte, welches das Schienbein beuget.
Semiordinatæ, s. Ordinatæ.
Semiotica, ist ein Theil der Medicin, welcher von den Zeichen der Kranckheit und Gesundheit handelt.
Semisextus, halb-gesechster Schein, ist in der Astronomie ein Aspect, da 2. Planeten um einen halben sechsten, (das ist den zwölfften) Theil des Thier-Kreises, oder um 30. Grad von einander stehen, und wird also bezeichnet: SS.
Semispinatus musculus, s. Rücken.
Semitertiana, s. Hemitritæus.
Semitonium, ein halber Thon, heist in der Music, wann um einen halben Thon höher oder niedriger muß gesungen werden.
Semivulpa, ein Thier in Africa einem Wolffe nicht ungleich. Das Weiblein hat einen Beutel am Brust-Knochen hangen, in welchem es seine Jungen trägt, bis sie genugsam erstarcket und selbst lauffen können.
Semiuncia, eine halbe Untze, ein Loth.
Sempervivum, s. Haußwurtz, it. Sedum.
Senatus-Consultum Macedonianum, ist ein Raths-Schluß in Rechten, krafft dessen die Eltern nicht bezahlen dörffen, was ihre Kinder von den Kaufleuten auf Borg aufgenommen, es wäre dann, daß es mit der Eltern Wissen geschehen, oder der Kauffmann erweisen könte, daß dasjenige, was der Sohn oder die Tochter auf Borg genommen, mit in der Eltern Nutzen verwandt worden.
Senatus-Consultum Vellejanum, ist ein Raths-Schluß in Rechten, welcher verordnet, daß eine Frau nicht bezahlen darff, was sie aufgeborget, oder wofür sie sich verschrieben, es sey dann, daß sie eine Kauff-Frau sey, oder diesem ihren weiblichen Beneficio endlich renunciret hätte rc.
Senckel, sind bey dem Bergwerck kleine eiserne Hespen, damit man die Gerinne oder Latten zusammen füget.
Senckel am Treibhut, sind etwa des kleinen Fingers dicke und nach bedürfftiger Länge ausgelängte Riegel oder Hespen, vermittelst deren die Rippen oder das Gerippe des Treibe-Huts an die Bleche desselbigen befestiget werden.
Senckler, s. Nestler, it. Dünn-Eisen.
Senck-rechte Linie, s. Perpendicularis.
Senecio major, Jacobæa, grosse Creutz-Wurtzel, wächst auf den Feldern und Aeckern. Das gantze Kraut hat mit dem folgenden Creutz-Kraut fast einerley Würckung, sonderlich aber zertheilet es, saubert, heilet, und ist ein gut Wund-Kraut, dienet für die rothe Ruhr, Entzündung des Halses und der Mandeln, Wunden, alte Schäden und Fisteln.
Senecio minor, Erigerum, Creutz-Kraut, wächset in den Gärten, auf den Aeckern, und an den Wegen, das Kraut samt den Blumen treibt den Harn, ist ein gut Wund-Kraut, und dienet für die hitzige Leber, gallichten Bauchfluß, gelbe Sucht, Hüfftweh, verstopffte Monat-Zeit, Würmer und Pest. Aeusserlich ist es gut für Entzündung der Brüste, blaue Mäler, geronnen Geblüt, Leibreissen der Kinder, Kröpffe, Wunden, Geschwür und Fisteln.
Senembi, ist eine Americanische Eydexe, ungefehr vier Schuhe lang, und einen halben breit, bisweilen auch grösser, bisweilen wohl kleiner. Ihr Fell ist mit kleinen, schönen grünen Schuppen bedecket, und mit weißlichten und schwärtzlichten Flecken und Streiffen gezeichnet. Der Kopff ist etwa ein paar Finger breit, die Augen sind groß, lebhafftig und schwartz, die Schnautze und die Zunge sind dicke, die Zähne klein und schwartz. In dem Kopffe sind kleine Steinlein zu befinden, und in dem Magen manchmahl einer, der so groß ist, als ein Ey. Der Hals ist kurtz und dick. Dieses Thier hat ein dermassen zähes Leben, daß es sich noch eine Zeitlang reget, ob ihm die Haut schon abgezogen, und der Schwantz abgeschnitten ist: Es muß viel harte Streiche auf den Kopff bekommen, wann man es tödten will. Es versteckt sich in die Bäume. Die Steine, die in seinem Kopff gefunden werden, werden in dem Lande trefflich gut gehalten, zu Zermalmung des Nieren- und Blasen-Steins. Es wird davon ein Qvintlein schwer auf einmahl eingegeben.
Senes-Blätter, s. Senna.
Senet-Blätter, falsche, s. Linsen-Baum.
Senff, Sinapi, dessen ist dreyerley Gattung, als weisser oder gelber Garten-Senff, Sinapi hortense, dann gemeiner brauner Senff, Sinapi sylvestre, und wird gemeiniglich *Lampsana* genennet, wächst anderthalben Fuß hoch, am Kraute den Rüben nicht ungleich, doch kleiner und gelinder; auf den Stengeln sitzen die gelben Blümlein, aus vielen Blättern bestehend. Die ersten beyden Arten werden in Gärten und Aeckern gesäet, die letztere aber wächset wild.
Senff, wilder, s. Hedrich, it. Erysimum.
Senff-Kraut, s. Pfeffer-Kraut.
Senff-Saamen, weisser, s. Rancke.
Senn, ist insgemein ein ehrlicher aufrichtiger Schweitzer, ja ein Muster der alten Schweitzerischen redlichen Einfalt, so wohl in seinem Leben, als in seinem Wandel. Er ist bekleidet mit einem rauchen ehrbaren Kittel, und Holtz-Schuhen an den Füssen, die er mit zwey ledernen Riemen über den blossen Fuß anbindet, weil in den steinichten Alpen (als welche die Sennen täglich besuchen müssen) das Leder nicht so wohl halten will, als wie das Holtz. Es ist aber ein solcher Mann einer Heerde Vieh vorgesetzt, mit welcher er des Sommers fleißig zu Alp fähret, fleißig auf sie Achtung giebet, und von ihnen Butter, Käse und Zieger sammlet, dafür auch dem Besitzer des Viehes entweder einen gewissen verdingten Zins giebet, oder aber Rechnung davon thut. Das Vieh melcket er alle Tage Morgens und

Aben

Abends, dabey er auf einem einbeinichten Melcke-Stuhl zu sitzen pfleget, den er mit einem Seil oder Riemen um den Leib gebunden, ingleichen auch mit einem Salb-Horn versehen ist, darinnen er etwas Butter hat, zu Bestreichung der Utteren oder Eyter.

Senna, Senet oder Senes-Blätter, sind zweyerley, als Orientalische und Europäische. Jene, nemlich die Orientalischen, sind entweder Syrische, Senna Syriaca, oder Alexandrinische, oder Egyptische, Senna Alexandrina, Ægyptiaca. Die Europäische ist 1) Welsche oder Florentinische, Italica, 2) Narbonensische, Narbonensis, 3) Teutsche, Germanica. Dieses Gewächs ist ein Bäumlein einer Ellen hoch, dem Linsen-Baum fast gleich, hat Blätter den Bocks-Horn-Blättern ähnlich, die an dem Alexandrinischen länglicht und spitzig, an dem Welschen aber stumpff und rundlicht sind, trägt gelbe Blüthen, auf welche länglichte, platte und krumme Schoten folgen, darinne ein kleiner, brauner und platter Saamen liegt, wächst in Syrien, Egypten, Italien, Franckreich, sonderlich im Narbonensischen Gebiete, in Apulien und Spanien. Die Alexandrinischen und Welschen Blätter sind die besten, und werden von den Medicis wegen ihrer Würckung sehr gerühmet.

Senne, Tendo, Fibra musculosa, Aponeurosis, ist das Ende oder äusserste Theil der Musculorum, so von der Zusammenfügung aller ihrer Zäserlein entstehet, und dienet, um sie in ihrer Action zu befestigen, und dem Theile eine Bewegung zu geben. Sie wird unterschieden von der Nerven-und Spann-Ader, welche ein Corpus ist, so lang, weiß, rund und dünne, von den meisten fibris zusammen gesetzet, in einer doppelten Tunica eingeschlossen, und darzu verordnet ist, die Spiritus animales in alle Theile zu bringen, um ihnen die Fühlung, Empfindung und Bewegung zu geben. Zuweilen geschiehet es, daß, wenn die Musculi an ihrem tendinosen Theile, entweder durch ein schneidendes oder stechendes Instrument zerschnitten worden, nach Heilung der Wunden die Musculi desselben ihre Bewegung verlohren, und das Glied an seiner ordentlichen Bewegung verhindert worden. Bey welcher Gelegenheit erfahrne Chirurgi in selbiger Sache allen Fleiß angewendet haben, damit sie durch eine Operation, welche die Sutura des Tendinis genannt wird, die äussersten Enden des zerschnittenen Tendinis also zusammen brächten, daß nach vollbrachter Cur die Bewegung desselben Gliedes vollkommen beybehalten werde.

Sennhütte, ist die geringe Wohnung des Sennen, ein Häuslein, von Höltzern oder über einander gelegten Balcken, erbauet, mit Tannen-Rinden bemauert, mit Schindeln bedecket, und mit grossen Steinen beschweret, dessen Aestrich die blosse, oder mit Tannenrinden bedeckte Erde, dessen Thüren, Schlösser, Riegel, Küchengeschirr, alle von Holtz, Ober- und Unter-Bette, Küssen und anderes Geräthe, Heu oder ein Hauffen über einander gelegte Käse sind. Dieses Häuslein wird in zwey Haupt-Gemächer abgetheilet, deren das erste die Käse-Hütte, das andere der Milchgaden, oder Milch-Keller genennet wird. In jenem wird der Käse verfertiget, und finden sich daselbst alle darzu gehörige Werckzeuge, nebst des Sennen Bette, und die in Form eines Amphitheatri von Steinen erbauete Hell, Herd, oder Werckstatt. In das andere wird die Milch gestellt, und behalten, deßwegen es gemeiniglich gegen Norden lieget, als woher die kalten Lüffte wehen.

Senntnen, heist bey den Schweitzern so viel, als befehlen, daß das Vieh auf die Alpen zur Weide geführet werde, und man seinen Nutzen davon ziehe.

Senorius, s. Chincapolins.

Sensalen, s. Mäckler.

Senseria, s. Mäckler-Lohn.

Sensitiva herba, s. Sinn-Kraut.

Sensorium, ein Werckzeug der Sinnen, als da ist die Nase ein Werckzeug oder Sensorium des Geruchs, das Ohr des Gehörs, das Auge des Sehens, die Zunge des Schmeckens u.s.f.

Sensorium commune, das allgemeine Werckzeug der Sinnen, ist das Theil im Gehirn, wo sich die Nerven der Sinnen endigen, welches der Anfang der Medullæ oblongatæ ist.

Sensus, die äusserlichen 5. Sinne, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, welche die unvernünfftigen Thiere, wie es scheinet, mit den Menschen gemein haben. Die Physiologi aber theilen sie ein in die inn- und äusserlichen Sinnen: Diese sind die obbenannten fünffe, jener aber sind drey, als der Sensus communis, oder der allgemeine Sinn, die Phantasie, und die Memorie. s. Lex. Phil. Art. Sinnen.

Sententia, die Meynung, ingleichen der richterliche Ausspruch und Urtheil. Sententia definitiva, ein End-Urtheil, heist, wodurch die gantze Sache entschieden, und dem Proceß ein Ende gemachet wird. Sententia interlocutoria, ein Interlocut, ein Bey- und Zwischen-Urtheil, so nicht auf die Haupt-Sache, sondern wegen eines eingefallenen Puncts gesprochen wird.

Sentina, bedeutet einen Abtritt oder heimlich Gemach, wie auch den Schiffs-Boden, und den daselbst zusammen fliessenden Unflath und Wasser, ingleichen die Pumpe, durch welche solches herausgezogen und gepumpet wird.

Separatorium, ein Scheide-Glas, Scheide-Trichter, ist ein solches Gefäß, durch welches die Liquores von einander separiret werden. Sonderlich bestehet solches aus Glas, welches oben, da der Liquor eingegossen wird, in der Weite eines Fingers ist, unten aber, da solcher wieder auslauffen soll, ein sehr enges Löchlein hat; Wird auch sonst Vitrum hypoclepticum genannt; it. ein Chirurgisches Scheide-Messer.

Sepedon, s. Seps.

Sephirus, eine Verhärtung und Entzündung der Gebähr-Mutter.

Sepia vel Loligo, der Black- oder Dinten-Fisch, weil er ein Blut so schwartz, als eine Dinte hat, welches er von sich läst, und damit das

das Wasser schwartz färbet, wann er siehet, daß ihm die Fischer zu nahe kommen, damit sie ihn nicht sehen können. s. Meer-Spinne.

Seplasiarius, ein Materialist, der unterschiedliche zur Artzney dienende Waaren feil hat. s. Pharmacopœus.

Seps seu Sepedon, ist ein Geschlecht der Schlangen, etwan drey Schuhe lang und nach proportion dicke. Ihr Kopff ist breit, die Schnautze spitzig. Die Haut sieht Aschenfarbig und manchmahl röthlicht, mit weissen Flecken gezeichnet: sie hat viel krumme Zähne: der Schwantz ist kurtz. Sie hält sich im Gebürge Syrien auf. Ihr Biß ist sehr gifftig, und bringt das verletzte Theil gar bald zur Fäulung, darauf der Tod zu folgen pflegt, wo nicht stracks Rath geschaffet wird. Die Gegen-Mittel sind, daß man das Glied, das sie gebissen hat, über den Biß gantz feste binde, wann es sich anders binden läst: der Kopff des Thieres muß zerqvetscht und drauf geleget werden: und dem Patienten wird die Leber und das Hertze eingegeben, wie auch das Vipern-Saltz, oder in dessen Ermangelung, Theriac. Diese Schlange führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Sie hat solche Krafft, als wie die Nattern.

Septa, Septica, oder Putrefacientia, welche durch ihre gifftige Hitze und Schärffe das zarte Fleisch durchfressen und faulend machen.

September, oder Herbst-Monat, von dem Herbst, oder weil er herb, und der Gesundheit zuwider ist, also genannt, hat 30. Tage, und ist des Sommers Ende, und des Herbstes Anfang, wann die Sonne ungefehr den 23sten dieses Monats in die Wage eintritt, und hiermit zugleich die andere Tags- und Nachts-Gleiche, Æquinoctium Autumnale, macht, da die Nächte zu- und die Tage hingegen abnehmen, bis an den winterlichen Sonnen-Stand, Solstitium brumale. Dieser Herbst-Monat wurde von den alten Römern September genannt, weil er der siebende vom Martio an gerechnet ist, welcher Nahme bis auf den heutigen Tag in der Lateinischen Sprache behalten wird. In der Teutschen Sprache hat ihn Kayser Carl der Grosse den Wild-Monat geheissen, weil auf Ægidii, als am ersten September, der Hirsch gemeiniglich auf die Brunst tritt. Jetzt heisset er der Herbst-Monat, dieweil sich der Herbst, angezeigter massen, darinne anfängt. Im Holländischen heist er Heerfstmaan, und von andern wird er der Gerst- und Spelt-Monat geheissen. siehe Math. Lex.

Septem triones, heissen die 7. hellen Sterne von der andern Grösse, in dem grossen Bären, welche einen Wagen vorstellen, der dahero auch der Heer-Wagen genennt wird.

Septentrio ist die Welt-Gegend gegen Mitternacht; ingleichen der aus dieser Nord-Gegend herkommende Wind, welchen die Italiäner neben dem Nord-Ost-Wind Tramontana nennen, weil sie über die Tyroler- und Schweitzer-Gebürge zu ihnen kommen. siehe Nord, it. Arctos.

Septica, s. Septa.

Septifolium, s. Tormentill.

Septimestris, siebenmonatlich, wird von allem dem gesaget, was sieben Monat alt, sonderlich aber wird hier die menschliche Frucht verstanden, welche nach 7. Monaten zur Welt kömmet, und ebenfalls für eine rechte und lebhaffte Gebuhrt erkannt wird.

Septum Cordis, die Scheid-Wand des Hertzens ist, welches die beyden Hertz-Kammern unterscheidet.

Septum lucidum, Speculum pellucidum, der leuchtende Spiegel, die hell- und gläntzende Scheide-Wand des Gehirns, ist ein dünn, subtil, zertheilend Stücklein des Hirns, reichet bis in die Mitte des Gehirns, und unterscheidet die Hirn-Kammer.

Septum transversum, s. Diaphragma.

Septunx, ein Theil der Erbschafft; und 7. Untzen von dem Asse oder gantzen.

Sepultura, s. Conchylium, die 12te Art.

Seqvestriren, eine unter zweyen Partheyen streitige Sache so lange zu des dritten Hand stellen, bis zum Austrag der Sache, da sie demjenigen, dem sie von Rechts wegen zukommt, wieder zugestellet wird, daher Sequestration, eine solche Ubergebung eines streitigen Dinges an den dritten Mann: und Sequester derjenige, dem es übergeben wird, daß er das streitige Gut bestellen, einnehmen und Rechnung darüber führen solle.

Sequin, ist eine güldene Müntze in Egypten, so aus Aethiopien dahin gebracht, in Egypten vermüntzet, und nachgehends in des Groß-Sultans Schatz geliefert wird. Man hat auch eine Italiänische Müntze dieses Nahmens, die 18. Carlins oder 9. Tarins gilt. s. Neapolis.

Seraphini, Serapher, ist eine güldene Müntze in der Türckey, welche von dem Sultan Melich Seraph, der sie am ersten müntzen lassen, den Nahmen hat.

Seraphische Stendel-Wurtzel, s. Orgis Serapias.

Serapium, s. Sagapenum.

Serasklee, heist bey den Türcken ein General-Feld-Marschall, oder auch ein General en Chef.

Sergeant, der vornehmste Unter-Officier bey Fuß-Volcke; führt die Wacht auf, holt die Losung 2c.

Sericum, rohe Seide, werden die länglich runden zarten Bälglein genannt, so ungefehr so groß, als ein Tauben-Ey, und an der Farbe weiß, gelb oder grünlicht sind, darein sich die Seiden-Würmer zu verspinnen pflegen: sie kommet meistens aus Italien und Spanien, von China, aus dem Königreiche Tunquin, Tripara, Azem, Bengala und Persien. Die Chinesische ist sehr weiß und überaus fein, die von Tunquin ist gleichfalls sehr gut und zart. Die von Tripara und Azem soll etwas gröber und ohne Glantz seyn, weswegen sie anders nicht als zu den Holländischen und Hamburgischen Manufacturen gebrauchet wird. Die von Bengala wird vor die beste in gantz Indien gehalten, und kauffen die Holländ-

änder gemeiniglich davon 6. bis 7000. Ballen, ieden zu 100. Pfund, würden auch vielmehr nehmen, wenn es ihnen erlaubet wäre. Die Persianische, so starck und gemein ist, kan fast anders nicht, als zu groben Borten und Näh-Seide gebraucht werden, und soll in iedem Ballen, eins aufs andere gerechnet, kaum 10. Pfund gefunden werden, so zu denen Stoffen-Fabriqven brauchbar wären. In China und dem Königreiche Azem findet man eine Seide, welche auf den Bäumen und Büschen von einer gewissen Art Raupen gesponnen wird, und zwar nicht in die Runde, wie der Seiden-Wurm thut, sondern in platten und langen Faden, welche an den jungen Büschen und Bäumen unter Wind und Wetter hangen. Von dieser Seide machet man Stoffen, so ein wenig dicker als die andern, aber auch fester und stärcker sind. Die Chineser wollen die Seide 2080. Jahr vor Christi Gebuhrt im Gebrauch gehabt haben. Von denselben ist deren Gebrauch zu den Indianern, und von dar nach Persien gekommen. Zu des Kaysers Justiniani Zeiten lernten die Römer von zwey München, welche im Orient gewesen waren, die Manier, die Seidenwürmer zu ernehren, und in folgender Zeit machten die Italiäner, welche nach Orient handelten, dieses Geheimniß in Europa völlig bekannt. Sonst will man, daß die Chinesische Provintz Chekiang so viel Seide hervor bringe, als die übrige gantze Welt. Carmensinrothe Seide um den Hals gebunden, soll wider die Bräune dienen.

Series, wird von den Mathematicis eine Reihe Zahlen genennt, die nach einer gewissen Ordnung und Proportion fortgehen. Wenn man sie ohne Ende also fortgehen lässet, heisset es Series infinita, und gebrauchen sich derselben die neuern Mathematici zu Qvadrirung der krummen Linien. s. Math. Lex.

Seriphium absynthium, ist eine Gattung Absynthii Marini, oder ein Gewächs, das sehr viel Stengel treibt, zu anderthalben Fuß hoch, die sind holtzig, weiß und ästig, mit vielen zart zerkerbeten, bleich-grünen Blättern, welche saltzig und bitter schmecken, besetzet. Blüthen und Saamen sehen als wie die an der gemeinen Wermuth. Dieses Gewächse wächst mehr an der Mittel-See, in Languedoc und in Provence: es führet viel Oel, auch Sal essentiale und fixum. Einige halten dieses Absynthium für das gemeine Absynthium vulgare: Allein im Königlichen Garten zu Paris haben sie ein besonderes Geschlecht daraus gemacht. Es dienet zur Stärckung des Magens, die Dauung zu befördern, den Urin und die Zeit zu treiben, dem Gifft zu widerstehen, wann es als ein Decoctum oder als wie ein Infusum, oder auch wie eine Conserve gebrauchet wird. Es wird deßgleichen zu Clystiren gebrauchet, wider die Colica und Würmer; auch auf den Leib gelegt.

Seripous, also nennen die Mohren in Indien ihre grossen und weiten Schuhe, so von roth vergoldeten Leder gemacht werden, und welche sie allein zum Ausgehen gebrauchen, und das Hinter-Leder niedertreten, zu Hause aber solche ausziehen, und auf ihren köstlichen Matten barfuß gehen.

Seris domestica, s. Endivien.

Serosus, wässerig, wird so wohl von dem wässerigen Theile des Blutes, als auch von der wässerigen Constitution des Menschen gesaget, wenn man viel und überflüßiges Gewässer hat.

Serpeger, heist, wann die Pferde einen Hufschlag machen, der Schlangen-oder Wellenweis gehet.

Serpelier, s. Nagel.

Serpens, Anguis, Coluber, Ophis, eine Schlange, ein bekanntes gifftiges, aber doch in der Artzney dienliches Thier, und wird unter die Insecta reptilia gerechnet. Ist listig, und pfleget ihr Haupt wohl zu verwahren, als in welchem ihre Stärcke bestehet, wann gleich der Leib in die höchste Gefahr kommt. Sie wechseln um das Æquinoctium Vernale, ihre Haut, und wenn sie einen Menschen oder Vieh beissen, so öffnet sich (nach einiger Meynung) hinter ihren Zähnen ein Bläslein, woraus ein schädlicher Gifft in die Wunde fliesset, und einen Menschen vergifftet, daß also ihr Gifft bloß aus ihrem Kopff kömmt, nach den Worten Davids, Psalm 140. Otter-Gifft ist unter ihren Lippen. Alle Schlangen werden aus ihren Eyern gezeuget, und ist also eine blosse Tradition, daß die jungen Ottern der alten Leiber zerbeissen, und sich also heraus fressen sollen; vielweniger ist der alten Fabel der Jüden Glauben beyzumessen, daß aus dem Rückgrats-Marck eines Menschen eine Schlange erwachsen solte, sintemahl die tägliche Erfahrung ein anders lehret. Die meisten und gifftigsten Schlangen halten sich in warmen Oertern auf, dann weil sie von Natur kalt, als lieben sie die warmen Länder, gleichwie Egypten und Africa. Es sind die Schlangen auch darinn von einander unterschieden, daß etliche derselben sich gern auf der Erden, als die Ottern, Brand-und hornigte Schlangen, andere im Wasser als die Hydra, Boa, oder Uncke, Natrix, die Natter und Scolopendra, oder die vielfüßige Assel, noch andere aber in unterschiedlichen Elementen aufhalten, als die Drachen und Basilisken. In America ist eine gewisse Schlange, Caninana genannt, die bis 2. Fuß lang, auf den Rücken grün und am Bauche gelb ist; läßt sich in die Hände nehmen, ohne daß sie Schaden thut. Die Americaner schneiden ihr den Kopff und Schwantz ab und essen sie. In Brasilien finden sich folgende Schlangen, als Boicininga, die 4. bis 5. Schuhe lang und so dicke als ein Arm ist, von Farbe röthlicht und etwas gelb; an dem Schwantze hat sie ein Corpus, wie ein ablänglichtes Viereck, zwey Finger lang und drüber, dieses bekommt alle Jahr ein Glied mehr und machet ein Geläut, wie die Schellen oder Klappern, so daß man sie von ferne hören kan. Ist übrigens sehr gifftig und gefährlich, deßwegen die Reisenden, sich vor ihr zu bewahren, derselben ein Stücklein von der Virginischen Natter-

oder

oder Schlangen-Wurtzel vorhalten sollen. Die Indianer in Mexico nennen diese Klapper-Schlange Teutlaco Cauhqui. Eine andere Brasilianische Schlange, Boitiapo genannt, ist gleichfalls sehr gefährlich, und wird 7. bis 8. Schuhe lang, auch so dicke als ein Arm, von Farbe gelb. Nicht so gefährlich soll folgende Portugiesische Schlange seyn, Bojobi genannt. Diese ist etwa einer Ellen lang, Daumens dick und gläntzend grün, deßwegen solche die Portugiesen Cobre de verde, d. i. die grüne Schlange, nennen; hält sich in Gebäuden zwischen den Steinen auf, und schadet niemanden, ausser wenn sie erzürnet wird, da denn ihr Biß sehr gefährlich. Die Indianer bedienen sich meistens eines Krautes, Caapia genannt, welches der Beschädigte verschlucken muß.

Serpens, Coluber, Anguis, Pysthon, *Alangue*, die Schlange, ist ein himmlisch Gestirn gegen Mitternacht, welches nach verschiedener Astronomorum Meynung, aus 18. oder 37. Sternen bestehet, so mehrentheils von Veneris und Saturni, und daher contrairen Eigenschafften seyn sollen. s. Math. Lex.

Serpens volans, s. Acontia.

Serpent, ist eine Baß-Pfeiffe, so man zu den Cornets à bouquin in den grossen Kirchen, bey vielen singenden Personen zu gebrauchen pflegt. Es ist Schlangen-weis gekrümmt, damit es nicht so unbeqvem lang falle, dann es sonsten 6. bis 7. Schuh lang wäre, wenn es nicht gekrümmet würde. Man überziehet es mit Leder, damit es desto stärcker werde und besser halte, um der Krümmen willen. Es bestehet aus drey Theilen, dem Mundstück, dem Kopff, und dem untern Theil. Es hat 6. Löcher, worauf man in dem Thon sehr tieff hinab kommen kan.

Serpentaria Virginiana, Bistorta, Nummularia, Viperina, Contrayerva Virginiana, wird von einigen für eine Art des Diptams gehalten, einige vermeynen, es sey eine Art der Oster-Lucey oder Aristolochia. Die beste ist, welche dicke und vollkommene Zasern oder Wurtzeln hat, nicht alt und verlegen, sondern eines scharff beissenden und etwas bittern Geschmacks und aromatischen Geruchs ist, welcher dem Baldrian oder dem Vincetoxico gleich, aber viel lieblicher ist. Man muß auch zusehen, daß nicht andere Unreinigkeiten darunter gemischet seyn, weil diese Wurtzel ohnedem theuer, und das Pfund auf 5. bis 6. Holländische Gülden kommet. Der Nutzen und Gebrauch davon ist, dem Gifft zu widerstehen, und den Schweiß zu treiben, sonderlich aber wird sie in gifftigen Schlangen- und tollen Hunds-Bissen gerühmet, daß sie die hieraus entstehende Hydrophobiam, wann man 10. bis 20. Gran auf einmahl in Wermuth-Wein einnimmt, verhindern soll. s. Bistorta, *item* Dracontium, *it.* Scorzonera latifolia.

Serpentaria latifolia, s. Scorzonera.

Serpentarium, s. Schlangenholtz.

Serpentarius, *Ophiulcus*, der Schlangen-Träger, ist ein Gestirn, welches einen Menschen, Marsus oder Æsculapius genannt, vorbildet, und der in der lincken Hand die vorbemeld[te] Schlange trägt. Er bestehet, verschieden[er] Astronomorum Meynung nach, aus 24. 3[?] oder 37. Sternen, welche von Saturni u[nd] Veneris Eigenschafft sind. Im Jahr 160[4] ist ein neuer Stern an diesem Gestirn erschi[e]nen, welcher 2. Jahr gestanden, hernach ab[er] verschwunden, und nicht die geringste Spu[r] gleichwie auch der im Schwan und der Ca[s]siopeia gethan, hinter sich gelassen. s. Math. Lex.

Serpenti impetriti, s. Cornu Ammonis.

Serpentin-Stein, Zeblicum, oder Ophite[s] also wegen seiner Flecken, dergleichen auf d[en] Schlangen-Häuten zu sehen sind, genann[t] siehet grünlicht aus, und wird häuffig in Me[is]sen gefunden, und Krüge, Flaschen und B[e]cher daraus gemacht. Diesem Stein werde[n] viel Tugenden zugeschrieben, vornemlich abe[r] daß er keinen Gifft leiden, sondern gleich b[e]von zerspringen soll.

Serpentinel, Schmiergel oder Schlän[g]lein, ist ein kleines Stücke, so nur 19. Lo[th] schiesset, und 40. Caliber lang ist. s. Mat[h]. Lexicon.

Serpentuli, s. Conchylium, die 5te Art.

Serpette, s. Hippe.

Serpigo, s. Impetigo.

Serpillum, s. Qvendel.

Serpillum majus, s. Thymus.

Serra, hat eine zwiefache Bedeutung, 1) he[isset] es eine Säge, dergleichen sich die Chiru[rgi] zu Absetzung der Glieder bedienen. 2) Wi[rd] ein gewisser grosser Fisch in der See, mit [ei]nem auf beyden Seiten zackigten Schnab[el] auch Serra, der Säge-Fisch genannt, so[n]aber Schwerdt-Fisch, davon oben nachz[u]sehen.

Serra, s. Säge, it. Schwerdt-Fisch.

Serrarius faber, s. Schlösser.

Serratula, Teutsch Scharte, Färber-Schart[e] ist eine Art der Jacca, oder ein Kraut, w[el]ches aus seiner Wurtzel länglichte und brei[te] Blätter hervor stösset, die viel grösser, [a]wie die an der Betonic, am Rande zacki[g] oder eingekerbt, von Farbe danckel-grü[n]. Sein Stengel wird zwey bis drey Sch[uh] hoch, ist gerade, feste und gestreifft, röthlic[h] und theilet sich nach der Spitze zu in gar v[iel] Seiten-Zweige, trägt Blätter, die also ze[r]schnitten sind, als wie die an der Scabio[se] und sehen gar anders, denn die unterste[n]. Die Blüthen wachsen auf den Spitzen d[er] Seitenzweige, sitzen auf länglichten und sch[up]pigen Knöpffen, und iede giebet einen B[ü]schel Purpur-färbiger kleiner Blumen, [die] oben ausgeschweifft und in gantz dünne Sti[ele] zerschnitten sind, gleichwie die an den ande[rn] Arten der Jacca. Auf diese Blüthen folg[et] Saamen, ein ieder mit einem Bürstlein ob[en] auf. Dieses Kraut wächst in dem Holtze, [auf] den Wiesen, an dunckeln, feuchten Orten. [Es] führet viel Oel und Sal essentiale. Es ist g[ut] zu Wunden, zu Qvetschungen, und wenn m[an] hoch herunter gefallen ist; es zertheilet d[as] geronnene Geblüte; reiniget, trocknet, st[il]let den Schmertzen der Mastkörner, wenn [sie] zerqvetsch[et]

erqvetscht und aufgeleget wird. Es ist auch gut zu Brüchen; und wird innerlich und äusserlich gebrauchet. Die Wurtzel wird gestossen und eines Scrupels schwer bis auf ein Qvintlein eingegeben. s. Betonica.

[Ser]ratus musculus, ist ein Zunahme einiger Mäuslein, als Serrati majores, die grossen Säg-Mäuslein, minores, die kleinen, postici, die hintern Säg-Mäuslein.

[Ser]rer, Cheval qui serre, sagt man von einem Pferd, so sich nicht genugsam ausstrecket, von einer Hand zur andern, und nicht genugsames Erdreich einnimmt. s. Etreffir.

[Ser]um, eine wässerichte Feuchtigkeit, welche dünn, saltzig, und ein klein wenig schwefelhafftig ist, dienet dem Geblüt zu einer Nahrung oder Vehiculo, machet solches flüßig und lauter, bewahret es auch, daß es nicht anbrenne, und füglich zu den kleinen Theilen könne fortgetrieben werden.

[Ser]um lactis, s. Molcken.

[Ses]amoidea ossa, s. Gleich-Beine.

[Ses]amoides fructu stellato, ist ein Kraut, das einen Stengel treibt, zu anderthalben Schuh hoch, der ist rund und in Seitenzweige, einer Hand lang, zertheilet, die sind mit schmalen Blättern besetzet, welche so lang sind, als wie die an der Linaria. Ein ieder Zweig siehet vorn am Ende aus wie eine Aehre, an welcher kleine mosige, als wie gefräntzelte, bleiche oder gelblichte Blümlein sitzen, nach denen kleine Früchte als wie Sternlein folgen, die voller zarten, bleichen Saamen stecken. Die Wurtzel ist etwas lang und weiß. Dieses Kraut wächst in warmen Landen, an bergicht- und sandigen Orten, wie z. E. auf dem Pyrenäischen Gebürge. Es soll reinigen und zertheilen.

[Ses]amum, Sisam-Kraut, bekommet einen Stengel einer Ellen hoch, mit mittelmäßig dicken, länglichten, spitzigen und röthlichen Blättern, neben welchen auch länglichte weisse Blumen wachsen, denen viereckigte und aufrechts stehende Schoten folgen, in welchen ein brauner Saamen liegt, so voll weissen und süssen Marcks ist. Der Saamen wird aus Alexandria und Sicilien gebracht, und ist in der Medicin sehr nützlich. Es giebt auch noch ein ander Sesamum, welches Myagrum, Camelina, Pseudomyagrum, Dorella, Lein- und Flachs-Dotter heist, und aus Italien kommt. Es bringt feine blaue und gelbe Blumen, und aus dem Saamen wird ein Oel gepreßt.

[Ses]ban Indicum, ist ein Egyptischer Strauch, so groß als wie die Myrten; dessen Zweige sind gerade, hohl und voller Marck. Die Blätter sind klein, länglicht, schmal und fettig, von Farbe bleich-grün, und haben in der Mitten eine kleine Ader. Seine Blüthen stehen Trauben-weise bey einander, und sehen schier als wie die an dem Ginst. Die Schoten, so darauf folgen, sind länger als wie ein Finger, sehr schmal und spitzig, und beschliessen länglichte Saamen, dem Bockshorn-Saamen nicht ungleich, von scharffen und beissendem Geschmack. Dieser Strauch wächst in den Hecken. Der Saamen stärcket den Magen, hilfft zur Verdauung, stillet den Durchfall und die Zeit, wenn er eingenommen wird.

Sesel-Kraut, s. Ligusticum.

Seseli Creticum, s. Pimpinella Romana, *item* Meum.

Seseli Massiliense, Marsilisch Sesel-Kraut, ist zweyerley 1) Seseli Massiliense cum Ferulæ folio, 2) Seseli Massiliense Fœniculi folio, Fœniculum petræum. Die erste Art hat einen gleichen und harten Stengel, wie Ferul-Kraut, einer Ellen hoch, und Blätter, wie Cretisch Vogel-Nest. Die Blümlein auf den Kräntzen sind weiß, diesen folget ein länglicht breitlicher und scharffer Saamen, und die Wurtzel ist lang und wohlriechend. Die andere Gattung ist nur an den Blättern von der ersten unterschieden, welche den Fenchel-Blättern ähnlich sind, wächst von sich selbst in Franckreich und Welschland, anderswo wird es in Gärten erzogen. Der Saamen und Wurtzel werden gleichfalls sehr wohl in der Medicin gebraucht.

Seßling, s. Sößling.

Sestertius, ein halb Qvintlein halb, oder ein Oertgen Silbers, war eine Griechische Müntze, und der vierte Theil einer Drachmæ, so etwan so viel als 9. Meißnische Pfennige galt.

Sesuncia, anderthalb Untze, drey Loth.

Setaceum, das Schnur- oder Haarseil-Ziehen, ist gleich dem Fontanell, ein gemachtes Loch in die gesunde Haut, aber viel ungewöhnlicher und unbeqvemer, als die Fontanellen, denn sie werden insgemein wegen lang anhaltender und grossen Flüsse der Augen in den Nacken geleget, und stetig eine Schnur zum Hin- und Herziehen darinnen gehalten. Der Ort aber des Halses, wo sie hingesetzet werden, ist entweder ein wenig über dem ersten Gewerb-Bein, oder aber, welches fast besser, zwischen dem ersten und andern Gewerb-Bein, auch wird es wohl, wenn der Patient etwas corpulent, ein wenig höher hinauf gesetzet. Diese Operation erforderte vor diesem 3. Instrumente, eine Nadel, Zange und Schnure; ietzo aber macht man nicht mehr so viel Wesens. Dieses ist nur dabey zu mercken, daß man sich offt des Setacei oder Haar-Seils bedienen muß, wenn man durch und durch geschossen worden. In solchem Fall feuchtet man die Schnur mit solchen Unguentis oder Medicamentis an, welche sich zu dergleichen Wunden schicken; so offt man hernach das Pflaster abnimmt, so schneidet man das Stück, an welchen sich der Eyter angesetzet, ab, und ziehet solchen aus dem Ulcere, so offt der Apparatus abgenommen wird.

Setaicia, s. Anime Gummi.

Setz-Eisen, ist bey Hammerwercken ein abgeschärfft und abgehärtetes Eisen, einer Qverhand breit, und mit dem gelochten Stiel drey Viertheil Ellen lang, mit einem 2. Viertheil Ellen langen und zwey Qverfinger dicken runden höltzernen Stiel, vermittelst dessen und des runden Hammers die Teule, nachdem sie zusammen geschmiedet, der Länge nach in Stücken zersetzet werden; wird auch

auf gleiche Weise zur Zersetz- und Zerschiebelung der Zaine und Schirbel gebraucht.

Setz-Eisen-Zange, ist diejenige Schmiede-Zange, mit der beym Verrichten die Setz-Eisen gezängelt, ins Feuer gethan, und wieder geschärffet werden, wenn sie stumpff sind worden.

Setz-Hammer, ist ein rechter Hammer mit einem Stiele, mit welchem nicht, sondern auf welchen geschlagen wird, wenn er nemlich auf das abzusetzende Eisen gesetzet und gehalten wird, daher er auch unten eine glatte und am Ende scharffe Bahn haben muß.

Setz-Holtz, ein Garten-Instrument, s. Garten-Instrumenta.

Setz-Stempel, ist auf Bergwercken ein Hammer, den man bey Verkeilung der Schlösser an den Kunststangen brauchet.

Setzen, sagt man von Rehen und Hasen, wenn sie Junge zur Welt bringen.

Setzen, heissen die Kux-Kräntzler, wenn sie 1. 2. 3. 4. oder mehr Thaler, gemeiniglich so viel die Zeche Ausbeute giebet, auf den Tisch setzen, und vernehmen, ob iemand auf dieser oder jener Zeche Kux kauffen oder verkauffen will.

Setzen, heist auch auf Bergwercken so viel, als das harte Gestein, auf welchen kein Eisen hafften will, oder welches weder mit Schlägel und Eisen, noch mit Schiessen nicht zu gewinnen ist, mit Holtz, welches derb vor das Ort des Gesteins, das man herbe oder brüchig machen will, geleget wird, brüchig machen.

Setzer, Setz-Kolben, in der Artillerie, ist ein höltzerner Cylinder, vornen und hinten mit Kupffer überdecket, an welchem eine Stange angemachet, welches länger, als der Lauff eines Stückes, damit man mit demselben die Ladung des Stückes auf einander stosse. siehe Math. Lex.

Setzer, in Druckereyen, ist derjenige, welcher nach dem ihm vorgegebenen Exemplar, die in den Kästen vor sich habenden Littern, erstlich zu Syllaben und Wörtern, und folglich die Wörter zu Zeilen, diese aber zu Columnen zusammen setzen, und nachmahls in die Formen eintheilen muß, daß solche dem Drucker unter die Hände gegeben, und abgedrucket werden können. s. Buchdrucker-Kunst.

Setz-Haaken, ist ein Baum, daran 2. Haaken mit 4. Zacken, womit die glühenden Kienstöcke aus dem Seiger-Ofen gehoben werden.

Setz-Trog, auch Hubel und Hübel genannt, ist ein ausgehauener grosser Trog, an dem Zinn-Schmeltz-Ofen, mit einem Haupt an einem Ort, an dem andern aber offen, darein wird der Zinn-Stein und Schlacken gestürtzt, und die Vermischung gemacht, wie beym Erschmeltzen die Sicht oder Beschickung.

Seven-Baum, s. Sabina.

Severin, eine güldene Müntze in den Niederlanden, gilt 14. Holländische Gülden, oder 7. Thaler.

Seule, s. Säule.

Seuren, s. Sirones.

Sevum, die harte Feuchtigkeit, oder Unschlitt, die aus den gehörnten Thieren genommen wird. s. Sebum.

Sexagena, heisset in der Astronomie ein Circ[ul-]Bogen, der 60. Grad hat; ingleichen ei[ne] Zeit von 60. Stunden.

Sexcapsulare semen, Saamen mit einer Caps[ul] von 6. Fächern.

Sexpeda, s. Toise.

Sextans, ist der sechste Theil eines Pfundes, [2.] Untzen in sich haltend.

Sextans, ist ein Astronomisches Instrument, [so] aus dem sechsten Theil eines Circuls besteh[et] und die Weite der Sterne zu messen gebra[u]chet wird. s. Math. Lex.

Sextarius, ein Römisches Maaß, welches, we[nn] es mit Honig gefüllet wurde, 30. Untzen, m[it] Oel 12. Untzen, mit Wasser aber 20. Unt[zen] gehalten. Man rechnete auch den Sextari[us] für 2. Heminas, oder halbe Nössel, das ist, [1.] Meß-Pfund und 20. Untzen, oder 1. Gewic[ht] Pfund, 4. Untzen, 5. Drachmas, 1. Scrup[el] unserer Untzen 15. 3. Drachmas, 2. Scrup[el] 5. und 2. Drittel Gran. Ausser diesem S[ex]tario war auch noch ein anderer bey ihnen [ge]bräuchlich, den sie Castrensem oder die Fe[ld-]Nössel nennten, welcher doppelt so viel [als] der gemeine war. Sie nennten auch ein [ge]wisses Maaß vor trockene Sachen, Sex[ta]rium, und war solches der 16. Theil ei[nes] Modii, oder der 72. Theil eines Medimn[i] und hielte ebenfalls 2. heminas, oder 8. a[ce]tabula. Von dem Frantzösischen Sextier, s[.] Chopine, it. Boisseau.

Sextilis, Hexagonus, gesechster Schein, ist [in] der Astronomie ein Aspect, da 2. Plane[ten] um den sechsten Theil des Zodiaci o[der] Thier-Kreises, oder um 6. Grad weit von e[in]ander stehen: wird in den Calendern also [*] bezeichnet.

Sextula, war der sechste Theil einer Untze o[der] 4. Scrupel, und betrug etwan so viel, als [4.] Marien- oder 4. Meißnische Groschen.

Seydel, s. Fuder.

Seyger, s. Seiger.

Sia-Kusch, s. Tschakal.

Siccantia, trockene Mittel, sind solche Artzn[ey-]Mittel, welche etwas Feuchtes trocken [ma]chen, werden sonderlich zu nässenden Sc[hä]den gebraucht.

Sicera, s. Cidre.

Sichern, heist so wohl auf Silber- als v[or]nemlich auf Zinn-Bergwercken die Gä[nge] oder Stein durchs Wasser probiren, welc[hes] geschicht, so man das Gekleinte in einem h[ier]zu gemachten Troge in etwas beweget u[nd] hin und her rüttelt, so wird sich die Un[art] durch das, was oben hin abgeflähet wird, [ab]sondern, da denn, was sich von Ertzt oder Zi[nn-]Stein zusammen gesetzet, der Bart gen[en]net wird, daher die Redens-Art entstand[en:] der Gang setzet in der Sicherung einen sc[hö]nen Bart.

Sicher-Trog, heist eine länglichte flache M[ul]de, darinnen solch Waschen oder Sichern [ge]schicht.

Sich- und Nachsicht, s. Cambium reale.

Siclus, Scheckel, Seckel, eine Hebräische S[il]ber-Müntze, der entweder der gemeine wa[r] ein

einen Orts-Thaler betrug, oder der Seckel des Heiligthums, so einen halben Thaler galte, am Gewichte 1. Loth, in Golde 4. Ducaten werth. Der Königliche Seckel hielt 3. Viertheil Loth, oder am Werth 9. Groschen. *Vilalpandus* behauptet, daß die Hebräer nur eine Art des Seckels gehabt; er bestunde aus 20. Obolis, deren ieder 16. Gersten-Körner oder Gran schwer war. s. Rotulus.

Sidera discurrentia, also werden diejenigen Dämpffe und Ausdünstungen genennet, welche wie die Sterne, zuweilen in die Höhe, zur Seiten, und auch hernieder zu schiessen und zu verschwinden pflegen.

Sideratio, heist 1) der Schlag, und 2) die Tödtung eines Gliedes. s. Sphacelus, it. Schlag, it. Aposphacelosis.

Sideritis, s. Glied-Kraut.

Sideritis Lapis, s. Diamanten.

Sidus, Sidera, werden von den Astronomis diejenigen Gestirne genennet, welche aus vielen Sternen bestehen, und ausserhalb des Zodiaci besondere Figuren vorstellen; und zwar haben die neuern Astronomi über die 48. alten Bilder noch 12. deren in der Südlichen Gegend hinzu gethan, unter welchen fast alle am Himmel befindlichen Sterne, etliche wenige und unförmliche ausgenommen, gezehlet und in Ordnung gebracht worden: Hingegen werden die am Zodiaco befindlichen Bilder Signa oder Zeichen genennt.

Sieb, s. Siebmacher.

Sieb-Arbeit, s. Sieb-Waschen.

Sieb-Bein, s. Ethmoides.

Sieben-Baum, s. Sabina.

Siebender Sohn, in unverrückter Ordnung, ist bey den Frantzosen, Niederländern und Spaniern in solcher Hochachtung, daß sie glauben, es könne ein solches Kind die Fieber und Kröpffe, durch sein Anrühren, curiren, wenn bey der Cur die Anruffung des heiligen Marcolphi geschehen.

Siebenfinger-Kraut, s. Tormentilla Sylvestris.

Sieben-Gestirn, Plejades, sind 7. kleine, nahe beysammen stehende Sterne auf der Brust des Stiers, feuchter Eigenschafft, die Sturm, Regen und Ungewitter verursachen, und den See-Fahrenden gefährlich seyn sollen. Im Lateinischen heist es Vergiliæ, à Vere, vom Frühlinge, weil es um das Æquinoctium vernum, wenn Tag und Nacht im Frühling gleich werden, heliace aufzugehen, und den West-Wind mitzubringen pfleget. Durch gute Fern-Gläser befindet man, daß die Anzahl der kleinen Sterne in den Pleiadibus sich viel höher als auf 7. belaufft. Von diesem Gestirne sind vor diesem 7. berühmte Poeten Plejades genennet worden. s. Math. Lex.

Siebengezeit, s. Lotus.

Siebmacher, haben durch gantz Teutschland ein geschencktes Handwerck, und dessen auch ausserhalb desselben zu geniessen. Zum Meister-Recht kan theils Orten niemand gelangen, er habe denn als ein Junge 3. oder 4. Jahr gelernet, und 2. bis 3. Jahr als ein Gesell auf Reisen zugebracht; theils Orten ist auch dieses nicht genug, sondern er muß noch zuvor ein Meisterstück verfertigen, wie sonderlich in den Churfürstlichen Bayerischen und Pfältzischen Landen gebräuchlich, nemlich 3. höltzerne Siebe von unterschiedlicher Gattung. Sonsten können die Siebe, so sie machen, in dreyerley Sorten eingetheilet werden, nemlich 1) in klare Haar-Siebe, 2) in höltzerne Siebe, 3) in Eisen- und Meßing-Drat-Siebe; alle aber werden groß oder klein, eng oder weit gemacht, welchen Gattungen wir noch die vierte Sorte, nemlich die gedoppelte, beyzehlen mögen, welche hauptsächlich darzu dient, daß das durchzusiebende nicht so starck verfliege, oder verrieche, mithin dem mit solchem Durchsieben Beschäfftigten, wie sonderlich bey den Apotheckern offt geschiehet, nicht so leicht in die Nasen stäube, Niesen und allerley andere Verdrüßlichkeiten verursache, wie denn neben den Apothecken auch Zuckerbecker, Gewürtz-Krämer, und insonderheit die Müller und Becker sich der Siebe fast täglich gebrauchen, ja sogar auch die Reut-Knechte und Bauren zur Durchschlagung der Halmen und Heckerling, selbiger nicht entrathen können. Zu geschweigen, daß die Siebe fast in allen Haushaltungen als ein gar nützlicher Hausrath gefunden werden. Nebst den Sieben wissen auch die Sieber die Schienen aus Hasel-Holtz zu den höltzernen Sieben gar schicklich und vortheilhafftig zu schneiden und zu spalten, als woran am meisten gelegen, weil sie der Grund und das Fundament sind, woraus alle Arbeit der Sieber entspringet.

Sieb-Waschen, ist auf Bergwercken eine Arbeit, damit das Ertzt, so in den Gängen mit den Bergen bricht, und mit der Hand davon nicht zu scheiden ist, durchs Wasser davon gebracht wird.

Siechen-Haus, s. Nosocomium.

Siede, heist das Futter, so an einigen Orten in Sachsen und Thüringen dem Rind-Vieh gegeben, und von gehacktem Stroh, Möhren, Kohl-Blättern ꝛc. mit heissem Wasser eingerühret wird.

Sief album, ein truckenes Artzney-Mittel zu bösen Augen. s. Pulver.

Siegel, s. Sigillum.

Siegel-Erde, s. Terra Sigillata.

Siegel-Wachs, Cera Hispanica, wird aus Hartz gemacht, dessen man eine Untze in einer irdenen Schüssel wohl verschäumen lässet, thut etwas Zinnober darein, und wenn es kalt, 2. Untzen geschmoltzen Gummi Laccæ, rollet es hernach auf einer warmen Kupffer-Platten, oder nimmt klein gestossenen Siegellack, rectificirten Spiritum vini, so viel darzu von nöthen, rühret es wohl unter einander, daß es sich nicht coagulire, lässet es drey Tage stehen, alsdenn setzet man es in heissen Sand, oder auf ein gelindes Feuer, damit der Spiritus vini davon rauchen kan, formiret hernach die Stangen, so lassen sie sich, wenn sie in den Händen erwärmet, wie Wachs ziehen. Oder man nimmt 4. Loth helles und klares Hartz 2. Loth Gummi Laccæ, 1. Loth Wachs, 1. Loth

Zinnober, und 4. Loth Kreide, mischet alles unter einander, lässet es schmeltzen, rühret es wohl um, und formiret hernach die Stangen auf einer warmen Kupffer-Platten.

Sieg-Wurtz, s. Allermanns-Harnisch.

Sielismos, s. Salivatio.

Sifflöt, s. Suifflöt.

Sigilla oder Imagines Astronomicæ, werden gewisse in Edelgestein, Gold, Silber, Kupffer oder eine andere Materie eingegrabene, und unter einer gewissen Constellation verfertigte Bilder und Figuren genennet, denen man hernach eine gewisse heimliche und himmlische Krafft zuschreibet, und sie gegen allerhand Kranckheiten und andere Zufälle auf eine abergläubische Weise bey sich zu tragen pfleget.

Sigillatio, ist eine Drückung des Siegels auf das Medicament, also werden die Terræ Sigillatæ, Trochisci und andere Dinge gesiegelt, damit sie nicht so leicht verfälschet oder nachgemachet werden können.

Sigill-Graber, s. Müntz-Eisenschneider.

Sigillum, ein Siegel, ist die Figur, welche in Siegel-Wachs auf Briefe gedrucket wird. Es werden auch einige Erden gesiegelt genannt, weil auf selbigen ein gewisses Siegel gedrückt, also findet sich Terra Sigillata Lignicensis, gesiegelte Liegnitzer Erde, die führet einen geflügelten Adler, Terra Sigillata Strigoniensis, gesiegelte Strigauer Erde, die hat einen Schlüssel, Terra Melitea, gesiegelte Erde aus der Insul Maltha, die führet S. Pauli Bildniß u. s. w.

Sigillum Hermeticum, ein Hermetisch Siegel, wird offt in der Chymie gebraucht, ist nichts anders, als eine Zusammenschmeltzung des Halses an einem Glase, zu welchem Ende man allgemach Feuer geben muß, und wenn durch des Feuers Hitze der Hals des Glases sich anfängt zu beugen, muß man eine starcke Scheere haben, und damit das Glas entzwey schneiden, an dem Ort, wo es schier zu fliessen anfängt, dieses macht, daß sich das Glas zusammen giebet, und wohl schliesset. Wenn man es aber spitzig haben will, so muß man, indem man den Hals des Gefässes umdrehet, hernach die Spitze ans Licht halten, damit ein klein Knöpfflein, so das Glas gantz schliesset, formiret werde, sintemahl in dem Rumdrehen gemeiniglich ein klein Löchlein zuzumachen bleibet; damit nun nichts exspirire oder verrauche, nimmt man einen Hammer, der vorne halb glühend gemacht ist, mit selben schlägt man gantz gelind das Löchlein zu. Enge und dünne gläserne Röhren pflegt man bloß bey einer etwas starcken Flamme eines Lichts oder Lampe, mit Hülffe eines Blas-Röhrleins zusammen zu schmeltzen und hermetice zu versiegeln.

Sigillum Salomonis, s. Weißwurtz.

Sigmars-Wurtz, Fellriß, Alcea, wächst auf den Feldern und an den Ufern in Ungarn; Die Wurtzel ist allein officinal, wird an den Hals, in den Nacken, oder auf den Rücken gehangen, wider die Dunckelheit der Augen, die Felle, Flecken und Nebel derselben, denn s erhält und stärcket das Gesicht.

Sigmoides, dieses Wort wird vielen Theile des Leibes zugeeignet, als Sigmoides werde die Krospel der Lufft-Röhre genannt, weil s nicht gantz Circul-rund sind: Sigmoides Va vulæ Cordis, sind drey Hertz-Fallen, welc im Anfang der Lungen-Puls-Ader in d rechten Hertz-Kammer gesehen werden.

Signa oder Claves signatæ, heissen die Zeiche die man in den musicalischen Stücken, vor auf eine von den Noten-Linien, zu Anfar schreibt, den Baß, Alt, Tenor und Discai von einander zu unterscheiden.

Signa æstiva, die Sommer-Zeichen sind, in we chen die Sonne zur Sommers-Zeit sich befi det, z. E. bey uns ♋ ♌ ♍.

Signa aquea, frigida oder phlegmatica, werd von den Astrologis der Krebs, der Scorpio und die Fische; Signa aerea oder sanguine die Zwillinge, die Waage und der Wasse mann; Signa ignea, cholerica oder calid der Widder, der Löwe und der Schütze; S gna terrestria oder melancholica, der Stie Jungfrau und Steinbock genannt; Sig diurna heissen der Widder, die Zwillinge, d Löwe, die Waage, der Schütze, der Wass mann, weil sie des Tages einen Einfluß v den andern haben sollen; Signa nocturna si die 6. übrigen. Jene heissen auch masculi und diese fœminina. Signa debilia werd die ersten, und Signa robusta, die letzten Grade der Zwillinge, des Scorpions und d Schützens genennet. Signa deformia, he sen der Stier, der Krebs und der Steinboc Signa mediocris pulchritudinis, der Sc pion, der Wassermann und die Fische; Sig pulchra, die Zwillinge, die Jungfrau und i Waage; Signa sterilia und luxuriosa, d Widder, der Stier, der Löwe, die Jungfra Signa pinguia, die ersten, und Signa macile ta, die letzten 15. Grade des Widders, d Stiers und des Löwens. Signa eloquent die Zwillinge, die Jungfrau, der Wasserman die Waage und die 15. ersten Grade des Sch tzens; Signa muta und fœcunda, der Kreb der Scorpion und die Fische; Signa music der Stier, die Zwillinge, die Waage, d Schütze; Signa Philosophica, der Stei bock und Wassermann. s. Math. Lex.

Signa ascendentia, die auffsteigenden Zeich sind, in welchen die Sonne allmählich geg dem Scheitel-Punct eines gegebenen Ort hinauf steiget, z. E. bey uns sind es die folge den: ♑ ♒ ♓ ♈ ♉ ♊.

Signa australia, die mittägigen Zeichen sin welche zwischen dem Æquatore und de Süd-Pol stehen, nemlich ♎ ♏ ♐ ♑ ♒ ♓.

Signa autumnalia, die Herbst-Zeichen sind, welchen die Sonne zur Herbst-Zeit sich befi det, z. E. bey uns ♎ ♏ ♐.

Signa borealia, die mitternächtigen Zeiche sind, welche zwischen dem Æquatore u Nord-Pol stehen, nemlich ♈ ♉ ♊ ♋ ♌ ♍.

Signa descendentia, die absteigenden Zeiche sin

sind, in welchen die Sonne nach und nach wieder von dem Scheitel-Punct eines Orts hinweg gehet, und an dem Himmel niederwerts steiget, z. E. bey uns sind es ♋ ♌ ♍ ♎ ♏ ♐.

Signa Eclipticæ, die 12. himmlischen Zeichen, sind 12. gleiche Theile, in welche die Ecliptic und der Thier-Kreis eingetheilet wird. Jedes hat seinen Nahmen bekommen von demjenigen Gestirn, welches bey demselben vor diesem gestanden, inzwischen aber weiter fortgegangen ist. Sie werden also bezeichnet und genennet: ♈ Aries, der Widder, ♉ Taurus, der Stier, ♊ Gemini, die Zwillinge, ♋ Cancer, der Krebs, ♌ Leo, der Löwe, ♍ Virgo, die Jungfrau, ♎ Libra, die Waage, ♏ Scorpius, der Scorpion, ♐ Sagittarius, der Schütze, ♑ Capricornus, der Steinbock, ♒ Aquarius, der Wassermann, ♓ Pisces, die Fische. Diese Signa werden getheilet in Borealia und Australia, ascendentia und descendentia, in vernalia, æstiva, autumnalia und hyemalia.

Signa hyemalia, die Winter-Zeichen heissen, welche die Sonne des Winters über durchläuffet, z. E. bey uns ♑ ♒ ♓. s. Math. Lexic.

Signa vernalia, die Frühlings-Zeichen sind, in welchen die Sonne im Frühling läufft, z. E. bey uns ♈ ♉ ♊.

Signatum, bedeutet diejenige Zeit, da etwas unterschrieben und besiegelt worden. Man setzet dieses Wort meistentheils unter die Documenta, oder brieflichen Urkunden, an statt des Dati.

Signatura, Signum, ein Kennzeichen, Merckmahl eines Dinges, dergleichen Signaturen sind gar viel in der Medicin, als 🜍 bedeutet Schwefel, ⊖ Salpeter, ♀ Weinstein rc. Siehe Characteres Chymici. Zum andern heissen auch Signaturen, wenn ein Medicus an dieses oder jenes Recept oder Medicament schreibet, wie viel, wenn und worzu es soll gebrauchet werden, der Apothecker auch eben dieses auf einen Zeddul schreibet, und solchen an die Büchsen oder Gläser hänget, oder anmacht.

Signatura, heist auch die Unterschrifft oder dasjenige, was auf eine Supplic anbefohlen und beschrieben worden.

Signatura, Signatur, heist in den Buchdruckereyen derjenige Buchstabe des Alphabets, welcher unten auf der ersten Seiten eines Bogens gesetzet wird. Siehe Buchdrucker-Kunst.

Signatura Hermetica, wird die eigentliche und genaue Zustopffung der Chymischen Gefässe genannt, daß keine Geister oder Dampff verfliegen noch verrauchen können.

Signet, ein Petschafft; des Notarii Zeichen; it. ein Handlungs-Zeichen.

Signifer, wird von den Astrologis der Thier-Kreis genennet, in welchem die Signa oder Zeichen sich befinden, und die Planeten von Occident gegen Orient ihren Lauff verrichten. s. auch Zodiacus.

Signor, Siguenor, eine Art Meer-Krebse, welche offt bis zu 2. Fuß erwachsen. Sie haben einen mit harten Schalen bedeckten Leib, mit viel Füssen, aber ohne Scheeren, und mit einem langen Schwantz. Dieser Fisch hält sich in denen Americanischen Meeren auf, und wird an dem Auslauff der Ströme gefangen.

Signum, ein Zeichen in der Astronomie, ist ein Stück des Zodiaci oder Thier-Kreises, welches 30. Grad in sich hält. Siehe ein mehrers unter Signa.

Signum chromaticum, s. Genus chromaticum.

Signum Exclamationis (!) wird in der Orthographia oder Rechtschreibung gesetzet, wenn man in einer Rede beweglich ausruffet, z. E. O Schande! O Sünde!

Signum interrogationis (?) wird in der Orthographie oder Rechtschreibung gesetzet, wenn die Rede eine Frage in sich hält, und mit diesem Zeichen der Deutlichkeit halber bemercket wird, z. E. Was soll ich darzu sagen?

Signum morbi, ist dasjenige Zeichen, welches an einem Patienten unsern Sinnen vorkommet, und entweder die Kranckheit selbst oder etwas darzu gehöriges anzeiget, daher ist ein solches Signum vel Morbi, vel Causæ, vel Symptomatis. Dabey auch ein proprium oder commune, und zwar, entweder ein proprium separabile vel inseperabile, oder pathognomicum, synodrevon, epiphainomenon, ein gutes oder böses, gewisses oder ungewisses, heilsames oder tödtliches Zeichen. Gesundheits-Zeichen seynd vollkommene Verrichtungen, ordentliche Qvalitäten, excreta & retenta bene convenientia.

Siguenor, s. Signor.

Silber, Argentum, wird auch Luna genannt, it. von den Laboranten Corpus album, Lumen minus, Mater, gleichwie Sol Pater; ferner, Diana, am Himmel Luna, in der Höllen Proserpina und Lucina. Des Silbers Bezeichnung geschiehet durch einen halben Mond; es ist geringer als Gold, besser aber als alle andere Metallen, und wird die Königin der Metalle, das Gold allein ausgenommen, genannt; denn ob es schon mit dem Golde sehr nahe verwandt, und gar wenig Silber gefunden wird, so nicht etwas Gold mit sich führet, doch gleichwohl ist dessen Schwefel so vollkommen noch nicht gereiniget, oder auch dessen Mercurius so fix nicht, als in dem Golde, daher es auch der Tinctur ermangelt, und dem Mond, seiner blassen Farbe nach, gleichet. Auf Bergwercken findet sich iezuweilen weiß gediegen Silber, das so mächtig bricht, daß sie es mit Meisseln von einander schroten müssen, wie sie die gewärmten Stücken Bley vor den Hütten mit Aexten zu zerschlagen pflegen. Und ob wohl in vielen Staaten und Reichen Europä gar reiche Silber-Bergwercke gefunden werden, so kommt doch das meiste Silber, welches durch gantz Europa, Asia und auf den Africanischen Küsten ausgebreitet ist, aus America aus dem Gebürge Potosi, in

in der Landschafft Los Charcas, und aus den Bergwercken St. Ludovici de Zacatecas, welche etliche Meilen von Mexico gelegen sind. Die Chineser lieben das Silber sehr, und weil sie dessen wenig haben, geben sie leichtlich ihr Gold davor hin; dahero diejenigen, so ihnen solches liefern, grossen Vortheil dabey machen.

Silber blicket, sagt man auf Bergwercken, wenn die Unart sich auf die Seite der Spur begiebet, und das schöne und weisse Silber hervor leuchtet.

Silber gehet auf der Capellen ab, heisset, wenn es im Probiren vom Zusatz geschieden wird.

Silber ins Werck bringen, heist, Silber und Bley zusammen bringen.

Silber-Arbeiter, dieser ihr Werck bestehet erstlich in Verfertigung so genannter glatter Arbeit, worunter vornehmlich alles Tafel-Zeug, Schüsseln, Teller, Becher, Löffel, Kannen rc. begriffen. 2) In getriebener Arbeit, nach welcher diese und andere Stücke nicht nur auf gemeine Art also ausgeschlagen und aufgetrieben werden, daß sie zierliche Frucht-Gehänge und Festonen, anmuthige Landschafften, schöne Zierrathen und Laubwercke, sondern auch so gar gantze Contrefaye und Bildnisse, ja was noch mehr, ein und andere Sachen, als Aeste und Zweige an den Bäumen, Arme oder Finger an Bildern, und Füsse an den Pferden, frey und ledig, ohne einige Auflötung und Beyhülffe vorstellen, wodurch absonderlich die Augspurgischen Künstler einen ungemeinen Ruhm erlanget. 3) In kleiner Arbeit, als Knöpffen, Gürteln, Schnallen, Haar-Nadeln, Bücher-Beschlägen, und tausenderley Arbeiten mehr, so ohnmöglich alle zu benennen. 4) In grosser Arbeit, worinnen abermahl die Augspurger sehr berühmt, als in allerley sehr grossen Vasis und Tisch-Geschirren, wie sie auch Nahmen haben mögen, in Gueridonen, Cron- und Wand-Leuchtern, Spiegel-Rahmen, Camin-Schirmen, Auffsätzen und andern an hoher Potentaten Höfen gebräuchlichen Sachen. 5) In Drat- und sogenannten Filegrain-Arbeit, woraus sehr artige und mannigfältige Sachen zusammen geschlungen, gebogen und gelötet werden, welche so rein und zart, daß sie mit Verwunderung anzusehen, und darum sonderlich geliebet wird, weil sie ohne einigen Zusatz gantz rein und fein ist. Die Arbeit aber solcher Silber-Arbeiter muß iedesmahl, allen Betrug zu vermeiden, die ordentliche Probe halten, und durch das gantze Heil. Römische Reich dreyzehen-lötig seyn. Von ihrer Profession, Ordnung und Werckzeugen siehe unter dem Wort Gold-Arbeiter.

Silber-Barren, s. Barres d'Argent.

Silber-Blat, s. Bulbonac, it. Viola lunaria.

Silber-Blumen, sind Blasen, die sich, gleich wie auf siedenden Wasser, auf die Blick setzen, wenn es bald abgetrieben.

Silber-Brenner, auf Bergwercken, wird derjenige genannt, der aus allen Blicken und Hänen, so ihm gebracht werden, aus den Zehenden erstlich eine kleine Probe machen und hernach den Blick in Gegenwart des Hütten-Reuters und Schicht-Meisters zerschlagen, und wenigstens auf 16. Loth wenige ein Qventlein fein brennen muß. Es müsse aber die Teste, so man darzu nimmt, vorhero wohl examiniret werden, ob sie tüchtig sind, oder nicht, damit nichts in selbige hinein gehe, und also den Gewercken ein Schaden geschehe. Oder, er ist eine beeydigte Person, der Silber von allem Unflat rein und fein machet.

Silber-Crystallen, s. Crystalli lunares.

Silber-Gerinn, ist ein ausgehauenes Gerinne, worinnen das Wasser auf den Herd a den Blick gelassen wird.

Silber-Glött, s. Lithargyrium.

Silber-Groschen, Kayser-Groschen, ist ein in den Oesterreichischen Erblanden gebräuchliche Scheide-Müntze, bestehet aus 3. Kreutzern oder 4. Gröschlein, 30. Silber-Groschen aber machen 1. Rthlr. und in Francken werden sie Zehener genennet.

Silber-Künstler, s. Tischer.

Silber-Meissel, ist dasjenige Instrument gleich einem Meissel, damit man das Silber aus dem Herd hebet, wird auch genannt Silber-Spieß.

Silber-Schaum, s. Lithargyrium.

Silber-Schlange, Anguis Capensis argenteus, ist eine Indianische Schlange, welche viel schöne gerade Linien in der Länge hat und gläntzend wie Silber ist.

Silber-Talck, s. Talck.

Silberling, Argenteus, hieß im alten Testamente auch ein Seckel; der gemeine wog 1 halb Loth, und galt unsers Geldes 6. Groschen; der heilige Silberling des Tempels aber wog 1. Loth, und galt 12. Groschen, daß also 30. Silberlinge 15. Thal. betragen haben.

Silberner Mann, heist, wenn etliche Gänge sich an einander lehnen, edele Geschicke und Fälle aus Hängenden und Liegenden dazu stehen, davon sich die Gänge aufthun, einen Bauch werffen, und der natürlichen Wirckung einen solchen Raum geben, daß daraus ein Stock-Ertzt wird.

Siler montanum, s. Ligustrum.

Silex, Frantzösisch *Caillou*, Teutsch Kiesling, Kiesel, Kieselstein, ist eine Art Stein, viel härter als der Marmor, gleich und glatt, lind anzufühlen, dicht und schwer, von allerley Farben, wächst an viel Orten, z. E. in den Schachten, auf den Gebürgen, in der Erde mit dem Sande, und in den Flüssen. Es giebet davon mancherley Gattungen; er wird präpariret, wenn man ihn offtmahls glühend macht, und wiederum in Wasser oder Eßig löschet, bis er gantz mürbe wird, alsdenn wird er gerieben. Die präparirten Kieselsteine sollen gut seyn für den Stein und Gries, die Verstopffungen zu heben, wenn sie eingenommen werden. Es ist aber zu glauben, daß sie viel eher fähig wären, die Steine in dem Menschen Leibe zu vermehren, als zu vermindern. Zum Reinemachen der Zähne braucht man sie mit gutem Nutzen. Man findet h[illegible]

und da in Flüssen und Sande eine Art Kieslinge, die sind überaus harte und glatt, gantz Crystallin, gemeiniglich so groß wie eine Hasel-Nuß, oder wie eine Muscat-Nuß, weiß und gläntzend; wenn sie geschnitten werden, spiegeln sie wie ein Diamant; es werden auch falsche Diamanten davon gemacht. Die Probier-Kunst lehret uns, daß viele Kieselsteine etwas Gold in sich halten.

[S]ibum, s. Hacub.

[S]icernium wurde bey den Römern die Trauer-Mahlzeit genennet, welche in dem Sterbe-Hause angerichtet worden, da sie beym Abschiede einander Vale zurieffen.

[S]iculus, ein Gewicht von einem halben Loth.

[S]ligo, s. Secale.

[S]iliqua, eine Hülse, ist ein länglichter Uberzug oder Schaale, in welcher die Körner und Saamen einiger Pflantzen eingeschlossen sind als Bohnen, Erbsen 2c.

[S]iliqua, war eine alte Scheide-Müntze, so bey den Griechen Keration Dichalcon genennet wurde, und war der dritte Theil eines Oboli oder Sechsers, also nach Meißnischer Währung 2. Pfennige, 18 Siliquæ thaten eine Drachmam, das ist, einen halben Orts-thaler, oder 3. Groschen. s. Mina.

[S]iliqua Arabica, s. Tamarinden.

[S]iliqua dulcis, Ceronia, Ceratia, Ceratonia, Xylocaracta, Caroba, Panis St. Johannis, Johannis-Brodt, Bocks-Hörnlein, Candiol- oder Soden-Brodt. Dieser Baum hat einen hohen und dicken Stamm, mit langen Aesten, und rundlichen, dicken steiffen und mit Adern durchzogenen Blättern; blühet röthlich, Purpur-färbig, und träget krumme, platte und braune Schoten, in welchen breitlichte, platte, braune und harte Kerne liegen, so durch besondere Häutlein von einander unterschieden werden, wächst in Egypten, Syrien, und im Königreich Neapolis und Spanien. Das frische Johannis-Brod erweicht den Bauch, dienet für die Unverdaulichkeit und Brennen des Magens, und Husten. Der Syrup davon (Syrupus Diacod. s. de Siliquis) ist gut für die dünnen, scharffen und hitzigen Flüsse, so auf die Brust fallen, macht schlaffen, und die Schmertzen lindern.

[S]iliqua lunaria, s. Viola rotunda.

[S]iliquastrum, Siliqua sylvestris rotundifolia, C. B. Judas-Baum, ist ein wild Geschlecht von Johannis-Brod, hat aber seinen andern Zunahmen bekommen, weil einige in Meinung stehen, ob hätte sich der Verräther Judas an einem solchen erhangen, sonderlich weil seine Aeste den Hacken gleichen. Die Blätter sind rund, wie an der Hasel-Wurtzel, die Blumen schön Purpur und weiß, nach denselben folgen Schoten, darinn ein harter Linsen-förmiger Saamen verborgen lieget. Er stehet gern an einer warmen Mauer oder an einem Winckel in gutem Erdreich. Bey hartem Winter will er bedeckt seyn, und wird durch die Brut, auch wohl durch den Saamen vermehret.

[S]iller, Cheval qui sille, heist ein Pferd, so im funffzehenden oder sechzehenden Jahr weisse Augbraunen bekömmt.

Silurus, s. Wels.

Sima, s. Kinnleisten.

Sima inversa, s. Sturtz-Renne.

Sima Sculptura, s. Halb erhaben Werck.

Simbor mangianum, sive cornu Alcis, ist ein Indianisches Gewächse, welches ein Paar Elend-Hörner vorstellet. In Java, und sonderlich im Königreiche Bantam, wächset es nicht gar weit von der See. Es ist an selbem keine andere Wurtzel zu ersehen, ohne ein weiches schwammiges Wesen, aus dem es hervor spriesset. Man darff es gar nicht in die Erde stossen, wenn mans will wachsend haben, sondern man darff es nur auf einen Stein legen, oder in einen holen Baum stecken. Dieses Gewächse könte man unter die Gattung des Sempervivi stellen, denn es bleibet beständig, Sommers und Winters, grün. Seine Blätter sehen wie die an den weissen Lilien bey uns, sind schleimig, und schmecken bitter. Dieses Gewächse erweichet, zertheilet; löset den Leib, tödtet die Würme, wenn es zerquetscht und auf den Nabel gebunden wird; es wird auch zu Umschlägen gebrauchet auf kalte Geschwulst.

Simia, Simius, s. Affe.

Simia marina, Frantz. *Singe de mer*, Meer-Affe, ist ein langer knorplicher Fisch, von Gestalt und Ansehen wie ein Affe auf dem Lande; er ist mit einer harten Schaale überzogen, als wie eine Schild-Kröte. Dieser Fisch wird in dem rothen Meer gezeuget, und schwimmet dermassen schnell, daß er mehr zu fliegen scheinet; uns ist nicht bekant, daß er zur Artzney gebraucht werde.

Similaginites, ein figurirter Stein, wie eine Semmel.

Similares partes, Theile, die in allen einander gleich sind, als da sind die Gebeine, Knorpeln, Sennen 2c.

Similes figuræ, werden in der Geometrie diejenigen genennet, in welchen alle Winckel einander gleich, und alle an gleichen Winckeln liegende Seiten mit einander proportional sind.

Similes magnitudines, ähnliche Grössen, heissen insgemein diejenigen, welche von einerley Art, Gestalt oder Beschaffenheit sind Z. E. 2. Linien, 2. Circul, 2. scharffe Winckel an einer Festung.

Similia corpora, sind diejenigen, deren Seiten oder Plana allerseits an der Zahl gleich und einander similia oder ähnlich sind.

Simplex Flos, heist bey den Botanicis eine einfache Blüthe, welche aus eintzelnen Blätterchen bestehet, und wird der doppelten oder zusammengesetzten entgegen gesetzt.

Simplicia, sind einfache und noch nicht zusammengesetzte Artzney-Mittel.

Simri, s. Schaff.

Sims, Gesims, Simswerck, s. Hauptgesimse.

Sinaiticus lapis, s. Dendrites.

Sinapi, s. Senff.

Sinapismus, ein scharffes Blasenziehendes Mittel, aus Senff bereitet; Die Alten hatten diese

se Formul im Gebrauch, an deren statt anietzt die Vesicatoria aufgekommen.

Sinau, Löwenfuß, gülden Gänserich, Alchimilla, Leontopodium, wächst gern an feuchten und grasichten Orten; es blühet im Majo und Junio, und wird zu inner- und äusserlichen Schäden in Wund-Träncken gebraucht.

Sinchirin, ist eine Art kleiner Wurff-Spiesse, deren sich die Joloffen in Nigritien bedienen, und welche sie mit einem Strick, der in der Mitten fest gebunden, darein sie die Finger stecken, überaus gerade und mit grosser Geschwindigkeit zu werffen pflegen.

Sinciput heist das Vorderhaupt, oder der vordere Theil des Hauptes, so mit Haaren besetzet, und über die Stirn gehet.

Sincken, ein Bergmanns-Wort, heist so viel als Schächte oder Lufftlöcher tieff in die Erde niedergraben und bauen. Davon kömmt her absincken, tieffer machen, durchsincken, durchgraben.

Sincker, sind Bergleute an theils Orten, als zu Mannsfeld, so absonderlich zum Absincken gebrauchet werden.

Sindrie mal, eine seltsame Indianische Blume, die sich Abends aufthut, und die gantze Nacht durch blühet, des Morgens aber sich wiederum zuthut. Sie ist vom Ansehen dem Helleboro albo fast gleich, und hat einen lieblichen Geruch: das Laub siehet dem Ocimasten-Laube gleich.

Singrün, s. Vinca.

Singultus, s. Lygmos.

Sinnau, s. Sinau.

Sinn-Bild, Devise, ist nichts anders, als ein Gemählde, so in einem, zweyen oder auch dreyen Bildern bestehet, mit einer halben Reim-Zeile, oder wenig beygesetzten Worten, welche gleichsam die Rede des Bildes sind, doch so, daß solche Bilder mehr weisen müssen, als gemahlt und geschrieben ist. Es müssen aber diese Sinn-Bilder von wahrhafften Geschichten, Gedichten oder Fabeln hergenommen werden; der Grund aber muß ein Gleichniß zwischen dem Bild und desselben Deutung seyn.

Sinne, s. Sensus.

Sinn-Grün, s. Vinca pervinca.

Sinn-Kraut, herba sensitiva, auf Türckisch Suluc, ist ein Kraut, dessen Blätter, wenn sie mit der Hand angerühret werden, sich augenblicklich zusammenziehen und schliessen, bald aber, wenn die Hand abgezogen, wieder aufthun. Man hat davon verschiedene Arten. Die eine treibt gleich aus der Wurtzel dünne Stengel, so zu beyden Seiten, von unten auf mit kleinen Blättlein besetzt, und andere, an deren Spitze ein gelbes Blümlein ausschlägt. Die andere treibt aus einem Stengel etliche dünne und lange Zweiglein, an deren Ende 4. oder 6. Blättlein paarweise sitzen. Sie ist in dem Königlichen Lust-Garten zu Paris anzutreffen. Die dritte Art wird auf der Insul Tabago, und in dem Nordlichen America gefunden, und von den Einwohnern Amazuli, oder die lebendige Blume genennet. Sie vermehrt sich durch die Wurtzel, die wie ei[ne] Lilien-Zwiebel gestaltet, aus derselben wächs[t] ein dicker Büschel lichtgrüner, langer u[nd] schmaler Blätter, mit vielen Stacheln. Mi[t]ten aus diesem Büschel wächst ein Steng[el] eines Daumens dick, worauf sich eine gros[se] wohlriechende, Purpur-färbige, mit Gol[d]gelben Püncktlein eingesprengte Blume a[n]setzt. Aus dieser Blume schiest eine ander[e] wie ein Glöcklein, vielfärbig, und in dere[n] Mitte sich eine Frucht in der Grösse ein[er] Kirsche ansetzet.

Sinter oder Rost, heist auf Bergwercken ei[ne] flüßige Materie, so mit dem Wasser aus de[n] Gängen fleust, und sich an das Gestein setze[t.] Diese Materie giebt Anzeigung, daß Gäng[e] dahinter verborgen sind.

Sintern, heist wenn das Wasser durchs G[e]stein läufft.

Sinus, ein Busen, Höle oder Meer-Busen. I[n] der Chirurgie heisset es die inwendig tieffe a[u]und um sich fressende Höle eines Geschwür[s,] welches doch von aussen nur enge anzusehe[n] gewesen. s. Colpos.

Sinus complementi, ist der Sinus rectus eine[s] Bogens oder Winckels, welcher des ander[n] Complementum zu 90. Graden ist. s. Math. Lex.

Sinus Meningis, s. Colpos.

Sinus Ossium, seynd die Hölen in den Beinen, in welchen die Köpffe anderer Beine liegen.

Sinus rectus, eines Bogens oder Winckels, hei[st] in der Trigonometrie die halbe Chorda ode[r] Sehne des doppelten Bogens; und kan in ie[] den Triangulo rectangulo, eine von den bey[] den Seiten, die den angulum rectum ein[] schliessen, vor dem Sinu recto des gegenüber stehenden Winckels angenommen werden wenn aus der Spitze desselben Winckels mi[t] der Hypotenusa, als radio oder Semidiame[] tro, ein Circul gezogen wird.

Sinus totus, ist der gröste unter allen Sinubu[s] rectis. Er ist zugleich der Sinus rectus eine[s] Qvadranten und rechten Winckels, und den Radio oder Semidiametro selbst gleiche.

Sinus versus oder Sagitta, ist ein Stück des Semi-Diametri, welches zwischen dem Ende ei[]nes Bogens, und zwischen dessen Sinu recto lieget. s. Math. Lex.

Sipho, heist 1) eine iede hohle Röhre; 2) ein He[]ber von 2. ungleichen cruribus, durch welche[n] Bier, Wein, oder eine iede andere flüßig[e] Materie aus einem Fasse herausgehoben wird indem man das kürtzere crus in die flüßig[e] Materie stecket, und aus dem längern di[e] Lufft aussauget. s. Syphon.

Sirenes, s. Sirones.

Sirenes werden auch die Meer-Wunder genañt, welche zum Theil die Gestalt eines Fisches, zum Theil eines Menschen, haben. Sie werden von den Wilden Ambisiangulo, oder Pesiengoni, von den Portugiesen Pezze muge[r] genannt. Sind nichts anders als ein Fisch, der in den Meeren, auch etlichen Flüssen de[s] mittägigen Africa, um Asien, in Indien, der Gegend der Philippinischen und Moluckischen In-

Insuln, so auch um Brasilien, und um Nord-America, auch in den Norder-Meeren von Europa zuweilen gesehen und gefangen wird. Seine Länge erreichet acht Spannen. Sein Kopf ist länglich rund, mit einem Menschen-ähnlichen Gesicht, einer hohen Stirn, kleinen Augen, platter Nase, grossen Mund, ohne Kinn und Ohren. Er hat zwey Arme, die kurtz und ohne Ellenbogen, daran Pfoten oder Hände mit vier langen Fingern, die aber nicht sehr gelenck, und wie Gänse-Pfoten mit einer Zwischen-Haut an einander gewachsen, stehen. Ihr Geschlecht wird durch die Geburts-Glieder unterschieden, und die Weiblein haben Brüste, ihre Jungen zu säugen, so, daß der Obertheil des Leibes einem Menschen, das übrige aber einem Fische gleichet. Seine Haut ist bräunlich grau, und sein Eingeweide beschaffen wie bey einem Schwein. Das Fleisch ist Speck-fett, sonderlich am obern Leibe, wird von dortigen Einwohnern auf dem Rost gebraten, und mit Lust genossen. Von den Europäern wird es selten versucht, weil es ihnen nicht gedeyet, sonderlich auf der See, und denen die vorhin ein unreines Geblüt haben. Er wird in Netzen gefangen, und führt ein kläglich Heulen, wenn es ihm an das Leben gehet. Im Kopf findet man ein Bein, so das Gehirn scheidet. Wenn dasselbe von einem Männlein genommen, geschabet, und mit Wein gebrauchet wird, ist es ein kräfftiges Mittel wider den Stein und den Gries. Die Portugiesen tragen das Bein, so am Kopf an der Stelle der Ohren sitzt, als ein Præservativ wider alle ansteckende Kranckheiten bey sich, und die Ribben, sonderlich die von der lincken Seite, so dem Hertzen am nächsten sind, stillen das Blut und die güldene Ader. Die Portugiesen machen daraus Rosen-Kräntze und Arm-Bänder, welche sie zu dem Ende tragen.

[Si]riasis, ist eine Erhitzung des Gehirns, durch die Strahlen der Sonnen, es begegnet solche offt den jungen Knaben, bey denen die Hirnschaale noch nicht starck und harte genug ist.

[Si]rius, canicula, der Hunds-Stern, ist ein gewisser Fix-Stern auf dem Maule des grossen Hundes, von der ersten Grösse, und wird von einigen für grösser als die Sonne gehalten. Er ist von Martis und Jovis Eigenschafft, der kräfftigste und hefftigste unter den Fix-Sternen, und der vornehmste inter stellas regias, inmassen er denn nach seinem Aufgange mit der Sonne fast die gantze Natur rege machen soll, daß die Hunde thöricht, der Wein in Fässern trübe, und auch hitzige Kranckheiten und andere Zufälle erreget werden. Von ihm haben die Hunds-Tage ihren Nahmen, indem sie eben zu der Zeit anfangen, wenn die Sonne zugleich mit ihm aufgehet. s. Math. Lex.

[Sir]ones, Sirenes, Chirones, die Seurn, Reitliesen, sind Blätterlein, welche in der hohlen Hand und Fuß-Solen auffahren, und inwendig ein klein Würmlein, fast wie eine Laus, unter ihren Häutlein liegend haben.

[Sir]upus, s. Syrupus.

[Se]sam-Kraut, s. Sesamum.

[Sis]arum, Siser, Rapunculus Hortensis, Chervis, Gierlein, Zucker-Wurtzel, Garten-Rapuntzel, soll dem eingeschluckten Quecksilber widerstehen, und gut wider den Durchlauff seyn.

Sisarum Peruvianum, s. Battates.

Sisymbrium, ist ein Wasser-Gewächs, welches Stengel treibet auf drey Fuß hoch, die sind gestreifft, bisweilen röthlicht und hohl. Die Blätter sind länglicht, spitzig, tieff eingeschnitten, ausgezackt, sitzen eins ums andere an den Stengeln. Die Blüthen wachsen oben auf den Zweigen, stehen auf dünnen langen Stielen; iedwede bestehet aus vier gelben Blättern übers Creutz gestellet. Auf die Blüthe folget eine kleine, kurtze Schote, die ist inwendig in zwey Fächlein abgetheilet, darinne die fast gantz runden Saamen liegen. Die Wurtzel ist länglicht, des kleinen Fingers dick, weiß, scharff und beissend. Dieses Kraut wächst im Moraste, und in Gräben, die voll Wasser stehen, auch in den Bächen. Es blühet gemeiniglich im Junio und im Julio. Die Wurtzel ist im Früh-Jahr gut zu essen; einige bedienen sich ihrer an statt des Meerrettigs. Das gantze Gewächse führet viel Sal essentiale, phlegma und Oel. Es eröffnet, reiniget, treibet den Harn, zermalmet den Nieren- und Blasen-Stein, und führet ab, dienet zum Lenden-Schmertz, Scorbut und Wasser-Sucht, wann es innerlich gebrauchet wird.

Sisyrinchium, ist ein Gewächs, der Iris nicht ungleich. Es treibet zwey oder drey lange, schmale, grüne und weiche Blätter. Der Stengel ist gerade, rund und feste, ohngefehr eines Schuhes hoch, trägt auf der Spitze zwey oder drey Blumen, die den Blumen der Iris nicht unähnlich sind. Sie thun sich eine nach der andern auf, sind schön anzusehen, blau von Farbe, und gelb gefleckt, riechen auch ziemlich angenehm. Diese Blumen dauren nicht gar lange; und nach ihnen folgen länglichte Früchte, die enthalten die Saamen, welche fast gantz rund, klein und röthlicht sind. Die Wurtzel bestehet aus zwey kleinen Knollen, die über einander liegen, als wie die an dem Schwertel, sehen auswendig schwartz, inwendig weiß, und schmecken süsse. Dieses Gewächse wächst in warmen Ländern, an bergichten und feuchten Orten. Es führet viel Oel und Sal essentiale. Die Wurtzel treibet die Winde und die Blähungen stillet das Schneiden und Reissen im Leibe, wenn sie gegessen wird.

Sitis, s. Durst.

Sitometrum, s. Demensum.

Sitta, s. Hotz-Scheeren.

Sitten-Lehre, s. Ethica.

Situs, Mucedo, s. Schimmel.

Sitz-Ort, ist auf Bergwercken der Ort, wo der Häuer das Gestein sitzend gewinnet; it. wenn ein Ort drey Viertel Lachter von dem Bergmann fortgetrieben wird.

Sitz-Pfal, ist das Holtz, darauf der Häuer vor dem Sitz-Ort sitzet.

Sium sive Apium palustre, foliis oblongis, Frantzösisch *Berle*, Teutsch Wassermerck, ist ein

ein Kraut, das vier bis fünff Fuß hohe Stengel treibet, die sind dick, streiffig und eckigt, hohl, und theilen sich gantz oben in einige Neben-Zweige aus. Die Blätter stehen Paarweise an dem Stiele, an welchem vorne nur ein Blatt befindlich ist. Ein iedwedes ist länglicht, fett, und an dem Rande ausgezackt. Die Blüthen wachsen oben auf den Cronen, auf den Spitzen der Zweige, und eine iede bestehet aus fünff weissen Blätterlein, in Röslein-Form. Wenn die Blüthe abgefallen ist, so erscheinen Körner, zwey und drey beysammen, die sind dünne, obenher rundlicht und gestreifft, an der andern Seite breitlicht. Die Wurtzeln sind klein, zaserig und schwartz. Das gantze Gewächs hat einen hartzigen Geruch; es wächst an wässerigen Orten, am Rande der Bäche; führet viel Sal essentiale, Oel und phlegma. Es eröffnet trefflich starck, dienet den Stein in den Nieren und in der Blase zu zermalmen und zu brechen; den Urin und der Weibs-Personen Reinigung zu treiben, die Gebuhrt zu befördern, die rothe Ruhr zu stillen, auch wider den Scorbut, wenn es gegessen oder abgesotten gebrauchet wird.

Skosi, ist eine besondere Art Ungarischer Arbeit von gold- und silbernem Drat.

Slabbe-Gut oder Slabber, s. Heringsfang.

Sloth, der Faule, ist ein vierfüßiges und zottiges Thier in America, hat einen runden Kopf, kurtze Schnautze, kleine Augen, sehr spitzige Zähne, kurtze Füsse und lange scharffe Klauen daran. Sie fressen nur die Blätter von den Bäumen, und richten die Bäume dermassen zu, daß sie wie mitten im Winter aussehen. Wenn sie wieder von einem Baum herab steigen wollen, sollen sie so faul seyn, daß sie wohl 5. oder 6. Tage haben müssen, ehe sie von diesem herunter, und auf den andern wieder hinauf kommen können, er stehe so nahe als er wolle. Sie haben auch (wie man erzehlet,) nur Haut und Knochen, ehe sie auf dem neuen Baum anlangen, da sie doch fett und dick sind, wenn sie von dem ersten Baum herab steigen, und in 8. oder 9. Minuten kriechen sie kaum 3. Zoll weit, und heben nur einen Fuß nach dem andern fort; man kan sie auch weder durch Erschrecken noch Schläge zu einem hurtigern Gang bringen, sondern sie scheinen gantz unempfindlich zu seyn.

Smack, Rhus Coriaria, Obsonior, Sumach Arabum, Färber-Baum. Die Corduan-Bereiter brauchen den Smack, das Bock-Leder damit zu bereiten; in der Artzeney wird er äusserlich für das Ausgehen der Mutter (wenn man ihn nemlich mit Mastix kochet) appliciret, er präserviret auch die Augen für den Kinds-Blattern, wenn man, ehe solche ausbrechen, den Smack mit Fenchel in Rosen-Wasser infundiret, und mit einem Tüchlein über die Augen schlägt. s. Gerberbaum.

Smalta, blaue Farbe, kömmt häuffig aus Sachsen, wird aus der Zaffera und Seiffensieder-Asche durch nochmalige Calcination gemacht, und weil der Cobalt das Fundament und die Mutter der Zaffera ist, als ist den Factoren auf den Berwercken sehr hoch verboten, den Cobalt roh wegzuschicken, damit die Smalte anderwerts nicht nachgemacht, und dem Lande der Nutz dadurch entzogen werde. s. Blau-Farben-Werck.

Smaragd, Smaragdus, it. Prasius Neronianus und Domitianus im Lateinischen, *Smeralt*[...] auf Italiänisch, *Emeraude* auf Frantzösisch genannt: Ist ein Edelgestein von einer vortreff[...]lichen grünen Farbe, daß er auch den Glan[tz] der schönsten grünen Auen und Wiesen übertrifft. Seine Aufrichtigkeit, und daß er un[...]verfälscht sey, wird an der scheinbaren Kält[e] in dem Mund, it. bey seiner Schwere, wenn er gewogen, erkannt. Die besten Smaragd[e] aber kommen aus Asia und America, wiewoh[l] auch deren einige in Europa gefunden wer[...]den, welche den Orientalischen an Schönhei[t] nichts nachgeben. Kayser Nero soll einen s[o] grossen Smaragd gehabt haben, daß er sic[h] dessen an statt des Spiegels gebrauchen kön[...]nen, und zu Genua soll ein Smaragden-Ge[...]fäß von überaus grossem Werth in dem Schatz der Republic (wie *Andreas Bacciu[s]* meldet) zu finden seyn. *Plinius* bemercke[t] vielerley Geschlechte der Smaragden, als ers[t]lich einen Scythischen, welcher der edelst[e] unter allen, so wohl wegen seiner vortreffli[...]chen Härte, als schönen Couleur, es würde aber die Gold-Gruben, in welchen man die[...]sen Smaragd findet, von grausamen Raub[-]Vögeln bewahret, und wären dannenher nicht ohne Gefahr zu bekommen; das ander[e] Geschlecht wird von ihm genennet Bactrian[us] Smaragdus, weil solcher in der Landschaf[t] Bactria zu finden; die dritten kommen au[s] Egypten, die vierten aus Cypern, die fünffte aus Griechenland, woselbst sie häuffig in de[n] Silber-Bergwercken anzutreffen, der sechs[te] aus Aethiopien, der siebende wird Medic[us] genannt, dieser sey ein sehr schöner grün[er] Stein, und sehe zuweilen wie ein Sapph[ir] aus; das achte Geschlechte ein Chalcedonie[r] und würde Smaragdites geheissen, der neun[te] Tanos, und würde aus Persien gebrach[t] der 10de aus Cilicien, der 11te ein Laconie[r] und wäre dem Medischen gleich, der 12 würde Chalio-Smaragdus genennet, und [in] Cypern in den Kupffer-Bergwercken gefu[n]den. Die Verfälschung des Smaragds g[e]schicht auf folgende Manier, als mit Crysta[ll-]Glas und Kieselstein, zusammen geschm[el]tzen, und denn ein wenig Mennig oder ro[th] Bley darzu gethan; andere nehmen A[e]ustum, wohl pulverisirt, und halb so viel Cr[o]cum Martis, setzen solches zusammen in ein[en] Schmeltz-Ofen 6. Stunden lang, lassen d[ie] Materien schmeltzen, hernach wird sol[ches] wieder ausgenommen und polirt, welch[es] denn einen gar schönen Fluß giebet, der de[m] rechten Smaragd nicht viel unähnlich se[yn] soll.

Smaragdites, Prassius, oder Prasem-Stein, ein durchscheinender grüner Stein, fast der Farbe wie Lauch. Die Schönheit die[ses] Steins entstehet aus Vermischung gel[ber] und grüner Farbe, seine Durchscheinung etwas dunckel, und gleichsam durch eine W[...]

cke zu spüren. Er wird bisweilen mit rothen, weissen oder schwartzen Flecken angetroffen, und zwar, weil er an einem Jaspis, Crystall, oder andern dergleichen Steine anwächset, von denen er mancherley kleine Tüpflein und Farben empfähet. Dieser Stein wird, wie *Baccius* meynet, von etlichen für das Behältniß oder Haus des Smaragds gehalten, und solches darum, weil man den Smaragd entweder darinn, oder daran hangend finde. Er wird selten verfälschet, weil er gar wohlfeil ist; einige zehlen den Smaragditem unter die Geschlechte der Berils: von *Boëtio* wird er unter die Geschlechte der Smaragde gezehlet, welcher Autor dreyerley Geschlechte dieses Steins nahmhafft machet, als erstlich ein Geschlecht mit einer vollkommenen Grüne, wie Lauch oder Lauch-Safft; das andere habe gar viel gelbes; das dritte Geschlecht sey weißlicht mit ein wenig grün und gelb vermischet.

[Sm]aragd-Brasem ist ein durchsichtiger grüner Stein, von einer vermengten Schönheit. Er ist der Mittel-Stein zwischen einem Prasem und Smaragd, und so er mit dem Prasem verglichen wird, ist er Gras-grün, ohne Gelbe, wenn er aber mit dem Smaragd verglichen wird, hat er in ihm mehr gelblich grünes, als in dem Smaragd zu finden. Er ist selten vollkommen durchsichtig, weil er einige Dunckelheit an sich hat. *Boëtius* hält ihn für ein Geschlecht der Smaragden, oder für einen unächten Smaragd, deren zweyerley Geschlechte sind, als erstlich ein Böhmischer, welcher dunckel-durchsichtig ist, gleichsam durch eine zarte düstre Wolcke, und denn ein Americanischer, welcher halb durchsichtig ist, wie ein Vitriol. Man will ihm ein und andere Tugend in Medicis zuschreiben, sonderlich auch als ein Amuletum recommendiren.

[Sm]aris, ist eine Gattung der Heringe, oder ein kleiner weisser See-Fisch, der zu Marseille *Hiaret*, ein kleiner Hering, in Spanien und Languedoc Picarel genennet wird, dieweil er, wenn er geräuchert wird, als wie die andern Heringe die Zunge piqviret, und gleichsam sticht, wenn man ihn isset. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Er dienet den stillenden Frauen die Milch zu mehren, auch wider den Biß der Schlangen und der tollen Hunde, wenn er abgesotten gebrauchet, oder so genossen wird. Sein Kopff gebraten, oder verbrennet und zu Pulver gestossen, dienet zur Reinigung der Wunden, und das wilde Fleisch in denenselben zu verzehren, wenn er darauf geleget wird.

[Sm]ectis, Terra Saponaria, ist eine Gattung Letten oder Thon, und als wie Seiffe fett; die wird in Engelland gefunden, und die Engländer bedienen sich ihrer, das leinene Geräthe damit rein zu machen. Sie ist gantz dicht und hart, schwer, und fast so feste als ein Stein, von unterschiedener Farbe, bald grau, weißlicht mit untermischten schwartzen Flecken, bald Saffran-farben. Einige Scribenten stellen sie zu den Arten des Galactites. Sie hält an, und wird schier sonst von niemand als denen Wollkämmern in Engelland gebraucht.

[Sm]ilax arbor, s. Taxus.

Smilax aspera Chinensis, s. Chinæ Radix.

Smilax aspera nostra, *Rubus Cervinus*, stechende Winde; die Wurtzel ist dick und hart, wächst viel in Italien, dienet wider den Gifft, Carbunckel und Frantzosen, sonderlich dienen die Blätter für die Schäden an den Schenckeln. Das aus der Blüthe gebrannte Wasser löscht die innerliche Hitze, und dienet äusserlich für Entzündung und rothe Augen.

Smilax aspera Peruviana, s. Sassaparilla.

Smirgel, s. Schmergel.

Smiris, oder Lapis Smirites, s. Schmergel.

Smyrnion hortense, s. Meisterwurtzel.

Snapper, ist ein guter See-Fisch, welcher den rothen Meer-Bärsen gantz ähnlich, aber viel dicker ist. Sein Rachen ist weit, der Rücken hochroth, der Bauch Silber-farbigt, und die Schuppen sind breit. Er ist ein köstliches Essen, und wird in West-Indien an dem Süd-Meer vielfältig gefunden.

Snigites, eine schwartze Kreide, die nach Wormii Bericht zu Snigen in Lybien fället, und daher ihren Nahmen hat.

Socci, s. Arbyla, it. Schuhe.

Societäten, da etliche in einer gewissen Intention etwas zu thun, und mit gesammten Kräfften auszurichten, zusammen treten, sich auch so wohl mit gewissen Ordnungen und Reguln, heimlichen und öffentlichen Verpflichtungen, ihres Vorhabens halber mit einander verbinden, solche auch wohl besseren Schutzes und Vortheils wegen von dem Fürsten confirmiren, und, nachdem ihr Zweck oder Absehen, mit guten Privilegiis versehen lassen. Von den Compagnien der Kauffleute ist insonderheit unter dem Wort Compagnie gehandelt worden. Dieses Orts aber von den gelehrten Societäten einige Meldung zu thun, so war der erste, der solches auf die Bahn brachte, der unvergleichliche *Baco de Verulamio*, zu folge dessen zu Anfange des XVIIden Seculi die berühmte Societas Regia Anglicana ihren Ursprung nahm, und noch bis diese Stunde mit den vortrefflichsten Membris, so wohl einheim- als ausländischer Gelehrten, pranget: Aus deren grosser Anzahl es genug seyn wird, wenn wir folgende nahmhafftig machen, als den Herrn Rob. Boyle, J. J. Becherum, Ez. Spanhemium, If. Newtonum, den Herrn von Leibnitz, den Herrn Hofrath Mencken in Leipzig, und den Herrn Hofrath Wolffen zu Marpurg. Anno 1617. fiengen die Teutschen die so genannte Frucht-bringende Gesellschafft an, deren Autor der Durchlauchtigste Fürst von Anhalt war, welcher dadurch den unsterblichen Nachruhm mit ins Grab nahm, daß durch so viele vortreffliche Membra, aus welchen sie bestanden, und unter welchen der gelehrte Nürnbergische Patricius, Harsdörffer, der berühmte Philipp von Zesen, samt andern mehr, sonderlichen Ruhm erworben, die Teutsche Sprache gleichsam neu gebohren, und in die Puritát, in welcher sie anietzo ist, gesetzet worden. Indessen ist nicht zu leugnen, daß die Urtheile von den Verdiensten dieser Societät nicht allerdings überein stimmen,

und

und daß sie eben nicht allzu lange gedauret. Es liesse es aber Teutschland bey seiner Frucht-bringenden Gesellschafft nicht bewenden, sondern nach geendigtem dreyßig-jährigen Kriege kamen bald an der Elbe einige wohlsingende Cimber-Schwanen hervor, welche den so genannten Schwanen-Orden daselbst aufrichteten. An dem Pegnitz-Flusse der Stadt Nürnberg zeigeten sich auch die so genannten Pegnitz-Schäfer. Vornemlich aber entstunde Anno 1652. in gedachter Stadt das so genannte Collegium Naturæ Curiosorum, zu dessen Protectore sich selbst Kayser Leopoldus I. glorwürdigsten Andenckens erklärete, und dieser Societät den Nahmen des Collegii Leopoldini ertheilte; Es ist auch solches Collegium noch bis dato in gutem Flor, und wird anietzt Societas Leopoldino-Carolina genennet. Endlich nahm gegen Ende des verwichenen, und gleichsam zum Anfang dieses ietztlauffenden XVIIIden Seculi die von Sr. Königl. Majest. in Preussen G. A. an Dero hohen Gebuhrts-Tage in Dero Residentz-Stadt Berlin errichtete ansehnliche Societät der Wissenschafften ihren Anfang, welche Sie auch nach dem Eiffer, den Sie zu Fortpflantzung guter Künste und Wissenschafften, Zeit währender Ihrer Regierung glorwürdigst an Tag gelegt, mit stattlichen Beneficiis und Privilegiis dotiret und versehen, also, daß Sie aus dem damahls angeschafften kostbaren Apparat an Mathematischen Instrumenten und auserlesenen Büchern, genugsam zu erkennen gegeben, wie sehr sich Selbige angelegen seyn lassen, die Gelehrsamkeit ins Aufnehmen zu bringen. Diese Societät wurde den 19den Januarii des 1711ten Jahres inauguriret. Durch diese löbliche Instituta aber der Teutschen und Engelländer wurden auch die Italiäner aufgemuntert, dergestalt, daß, wie diese Nation ohnedem sonderlich sinnreich und den Studiis sehr ergeben, also auch hin und wieder unter ihnen in ihren vornehmsten Städten dergleichen gelehrte Societäten, ob wohl nicht allenthalben publica autoritate, iedoch insgesamt aus einer löblichen Absicht etabliret worden, als degli Accensi zu Siena, degli Affidate zu Patavia, Aspirantium zu Padua, Apathistarum zu Florentz, degli Ardenti zu Neapolis, degli Auualorati zu Siena, der Clavigerorum, it. der Constantium zu Verona, degli Cortesi zu Genua, della Crusca zu Florentz, degli Desidiosi zu Siena, degli Eccitati zu Ravenna, Elevatorum zu Padua, Errantium zu Neapolis, degli Eterei und Furfuriariorum zu Florentz, der Humoristen zu Rom, der Illustrium zu Casal, der Immaturorum zu Padua, der Incognitorum in Venedig, der Intentorum zu Mayland, der Intrepidorum zu Ferrara, der Invaghiti zu Mantua, der Mobilium zu Bononien, della Notte zu Venedig, Occultorum in Brescia, Olympicorum zu Verona, Otiosorum zu Neapolis, Obtusorum zu Spoleto, Academicorum della Penna zu Bergamo, degli Travaglitati zu Siena, und noch viel mehre-re. Vornehmlich aber folgete das sonst florissante Franckreich, worinnen die Academie Françoise, des Inscriptions & de belles lettres, und insonderheit An. 1666. die Academie Royale des Sciences von Ludovico XIV errichtet, und mit herrlichen Privilegien und vortrefflichen Membris versehen worden. Letzlich ist auch in Moscau die Academia Scientiarum Petropolitana, von Petro I. aufgerichtet, von der Catharina aber, Petro II. und ietztregierender Czarischen Majestät Anna confirmirt und bestätiget, auch verschiedene gelehrte Ausländer, als würdige Membra solcher neuen Societät, dahin beruffen und mit anträglichen Pensionen versehen worden. Anderer Länder berühmte Societäten ietzo zu geschweigen.

Socii, s. Gesellen.

Socratica secta, hat ihren Ursprung und Nahmen vom Socrate. Dieser Weltweise lebete 465. Jahr vor Christi Gebuhrt, und war der erste, der auf ein reelles Leben drunge, und alle Pedanterey, die bishero in der Welt-Weisheit eingeschlichen war, verdammete. Und da die vorigen Philosophi sich mehr an Speculationes und Erforschung natürlicher Dinge geleget hatten, liesse dieser Mann seine Weisheit einig und allein in Betrachtung der Tugend bestehen, und hielte dafür, daß das vornehmste Stück der wahren Gelehrsamkeit sey, sich selbsten zu kennen, und sich und seinen Freunden und Vaterlande zu Nutze zu machen. Er hatte auch sehr viele Zuhörer und Discipul, die wenigsten aber, oder fast keiner haben seinen Fußstapffen nachgefolget, sondern ein ieder wieder neue Secten und Lehr-Sätze ersonnen; dahero kamen durch ihn her die Secte der Cyrenaicorum von dem Aristippo, der Eliacorum von dem Anaxarcho, der Academicorum von Platone &c. welche alle seine fleißigsten Zuhörer waren.

Soda, dieses Wort bedeutet 1) das Sal al Kali, davon ein mehrers unter dem Articul *Soda* nachzusehen. 2) Heist es der Sod, das Brennen im Schlund und Magen, auch Ardor oder Ebullitio oder Fervor Stomachi genannt, wenn gleichsam ein brennender Schmertz aus dem Magen, durch den Schlund hinauf in den Hals und Mund steiget. Die Haupt-Ursach ist eine gallichte und flüchtige Schärffe, so durch geschickte Alterantia zu dämpffen; welches gemeiniglich mit Kreide versuchet wird.

Soden-Brod, s. Siliqua dulcis.

Sodoms-Aepffel, Poma Sodomitica. In der Gegend des todten Meers wächst ein Strauch, wie unser Hagedorn, derselbe trägt eine liebliche Frucht anzusehen, weiß und röthlich, wie die kleinen Paradies-Aepffel; inwendig aber sind sie voll weisser Körner, wie die unreiffen Aepffel, ohne Safft, herb und ungeschmack. Die auf dem Stamme vertrocknen, werden schwärtzlich, und wenn man sie aufbricht, stauben sie wie Asche. Wenn sie aber frisch abgebrochen und getrocknet werden, bleiben sie wie andere Früchte. Also beschreibet dieses Gewächs *Joh. Jac. Amman* in seiner Reise nach

nach dem gelobten Lande. Es gedencket derselben schon *Tacitus* fast auf gleiche Weise, und der Jüdische Geschicht-Schreiber *Josephus*. Einige Gelehrte betrachten sie als ein Uberbleibsel oder Denckmahl der Sodomitischen Verwüstung.

ohlig, heist bey den Bergleuten, wenn eine Stollen-Sohle gantz Wag- oder Wasser-recht gehauen ist, darauf das Wasser nicht ablaufen kan.

oer-Saltz, s. Soude.

ößling, eine Nieder-Sächsische Scheide-Müntze, so viel als in Ober-Sachsen ein Dreyer, oder als ein Groot Flämisch.

ffa, ist bey den Morgenländern eine Art von Betten, oder Sitzen, welche in den Sälen und Kammern längst den Mauren und an den Fenstern, von einer Wand zur andern gehen, um darauf sitzen und gemächlich liegen zu können: man pflegt dieselben nicht allein mit saubern Teppichen, und schönen gestickten Küssen zu belegen, sondern auch vor den obersten Ort des Zimmers zu halten.

ffiti, heissen die Italiäner die Felder-Decken, deren in den viereckigten Gemächern gemeiniglich fünff in der Mitten, nemlich ein viereckigtes grosses, und in allen vier Winckeln ein kleines zu seyn pflegt. s. Math. Lex.

oge, ein Seemanns-Wort, bedeutet den Wirbel im Wasser, welchen das Ruder macht, wenn es bey ebener und stiller See gleichsam eine ebene Strasse läst, fast auf die Art, als wenn man Oel oder sonst etwas fettes hinein gegossen hätte.

oge, heist auch der viereckigte Kasten im Schiffe, hinten am Bezaant-Mast, welches bis auf den Keil oder Boden des Schiffes gehet, und einem Brunnen nicht ungleich sieht: dahin zieht sich das meiste Wasser, das ins Schiff geräth. Auf ieder Seite des Schiffes steht eine Pumpe darinnen, gleich als eine Röhre, in einem Sumpffe, mit welcher sie das eingedrungene Wasser heraus plumpen und zu lösen pflegen.

hl-Berges und Keilberges, ist bey den Bergleuten einerley, davon siehe oben.

ohle, s. Fuß.

ohle des Stollens, heist auf Bergwercken das tieffste auf dem Stollen, dagegen die Firste des Stollens das oberste desselben ist.

ohle, heist im Marckscheiden die Grund- oder Horizontal-Linie in einem recht winckelichten Triangel, oder der sinus complimenti des Winckels, welchen die hypotenusa mit der Grund-Linie macht. Sohlig heist daher so viel als Horizontal.

hl-Kammer, wird von den Schuhmachern gebraucht, das Leder zu den Sohlen fest und hart zu schlagen.

hl-Stein, ist der gevierte Stein, so mitten auf den Krätzanzucht des Treibherdes, wie auch den andern Anzuchten der hohen, Stich- und krummen Oefen lieget, darauf nachmahls die Schlacken geschüttet, und der Leimherd geschlagen wird.

hl-Stücke, heisset das unter dem Puch-Kasten mit harten Wänden übermauerte, starcke Holtz, oder der Boden des Puch-Kastens, worauf bey dem Puchen die Puchstempel mit dem Pucheisen treffen.

Sol, die Sonne heist bey den Chymisten so viel als Gold. s. Gold.

Sola-Wechsel, Sola di Cambio, ist ein solcher Wechsel-Brieff, da keine secunda dabey, und wird gegeben auf Länder, die nicht allzuweit entlegen sind, und da man sich keiner Unrichtigkeit der Posten zu besorgen hat; gleichwie hergegen auf weit entlegene Länder ein Secunda- auch wohl offt Tertia-Wechsel-Brieff gegeben wird.

Solanum fruticosum, baumichter Nachtschatten.

Solanum nigrum officinarum, Solatrum, Nachtschatten, Säukraut, wird in Gärten an den Zäunen, eingefallenen alten Mauren, neben den Wegen und Aeckern angetroffen; das Kraut und die Beeren dienen äusserlich für die febrilische Hitze, Kopffweh, Rothlauff, um sich fressende und flüßige Schäden, Ohren-Geschwür, und Krebs an der Bärmutter, und das gebrannte Wasser wird mit zur Schmincke genommen.

Solanum pomiferum, s. Liebes-Aepffel, item Mala insana.

Solanum racemosum, s. Amaranthus.

Solanum scandens, s. Dulcamara.

Solanum somniferum, s. Belladonna, it. Stramonia.

Solanum spinosum, s. Stramonia.

Solanum tuberosum esculentum, s. Tartuffeln.

Solanum vesicarium, s. Jüden-Kirschen.

Solanus, heist der Wind, so aus Osten oder Morgen bläset.

Solatrum, s. Solanum nigrum.

Solbatture, ist ein Schaden an dem Fleisch, welches unter der Solen ist, und welcher dadurch verursachet worden, weil das Pferd zu lang unbeschlagen gegangen.

Soldanella, Brassica marina, Meerkohl, hat sehr dünne röthliche Rancken, und kriechet auf der Erde herum: Die Blätter sind rund und glänzend, bitter und saltzig von Geschmack. Auf die lichtblauen Blümlein folgen die runden, mit schwartzen Saamen angefüllten Saamen-Häuslein. Es wächst am Ufer des Meers und an saltzigten Oertern: dienet für die Wassersucht und den Scharbock.

Soldat, s. Coeman.

Soldaten-Kranckheit, s. Morbus castrensis.

Soldi, eine Italiänische Müntze, deren 20. auf ein Pfund oder Lira gehen. s. Scudo.

Sole, wird das Saltz-Wasser genennet, welches aus den Saltz-Qvellen hervor qvillet, hernach ausgeschöpffet und in blecherne oder bleyerne Pfannen getragen, und in den Saltz-Koten durch untergelegtes Feuer zu Saltz versotten wird. Das Wort Sole ist sonst ein Wendisches Wort, und bedeutet so viel, als eine Saltz-Qvelle.

Sole du Cheval, ist eine Art Nagel oder Horn, so weich ist, unter dem Fusse, und die von andern, die seiner Farbe wegen das Horn heist, umgeben ist.

Solea, s. Zungen-Fisch.

Solea, s. Metatarsium.
Soleæ, s. Schuhe.
Solen, ist ein langes hohles Chirurgisch Instrument, die gebrochenen Glieder hinein zu legen.
Solen, Teutsch Nagelschulpe, Nagelschale, ist eine Art Schnecken-Schalen, etwas länger als ein Finger, und dicker als ein Daumen, bestehen aus zweyen Stücken, die mit dem einen Ende an einander hangen, sind hohl, oben aber erhaben, und gebogen, dünne, und sehen wie ein Messer-Gestecke, oder wie eine kleine Kiste oder Koffer aus, sind glatt und gleissend, auswendig weiß oder blaulicht, inwendig weiß. *Rondelet* theilet sie ein in Männlein und Weiblein. Das Männlein ist grösser, und siehet blaulicht, wie Schiefer-Stein: Das Weiblein ist kleiner, weiß oder bräunlicht. Beyde Arten finden sich gemeiniglich auf dem Sande, am Ufer der Mittel-See, in Languedoc, Provence, und auf den Hieres-Inseln, bey Cete. Sie werden auch auf der Küsten von Normandie gefunden, doch sind jene länger und dicker, weiß und etwas Purpur-farbig. Alle beschliessen durchgehends einen kleinen Fisch, von gleicher Figur, der, wann er seine Nahrung suchen will, seinen Kopff aus einem Loche heraus stösset, welches nicht daran gehänget ist, und ziehet ihn wiederum herein, wie die Schild-Kröte thut. Dieser Fisch ist gut zu essen, dafern er wohl gereinigt wird, dann er sehr viel Sand bey sich führet. Sein Fleisch ist etwas schleimig, und giebt bisweilen einen Schein von sich, als wie ein Phosphorus. Die Schale ist alkalinisch, zertheilet, trocknet, eröffnet, wann sie innerlich gebrauchet wird. Es wird ein halber Scrupel bis auf ein paar gantze auf einmahl eingegeben. Sie wird auch bisweilen äusserlich gebraucht, und unter ein und andere Wachs-Pflaster oder Salben an statt der Zahn-Schnecken, welche rar sind, genommen. s. Conchylium.
Soleus Musculus, das Solen-Mäuslein, ist ein Fuß-Mäuslein, welches denselben rückwerts ziehet.
Solidæ Partes, sind diejenigen, welche ihrer völligen Beschaffenheit nach, an einander hangend anzusehen sind, und so dann die übrigen feuchten und geistreichen Theile in sich schliessen.
Solidago Saracenica, s. Virga aurea.
Soliditas corporis, s. Capacitas, *it.* Festigkeit.
Solidus, dichte, feste, massiv, was gründlich ist, ein Cörper, der seine Länge, Dicke und Breite hat. Solidus numerus in der Arithmetic ist diejenige Zahl oder das Productum, so aus drey andern in sich multiplicirten Zahlen heraus kömmt; als aus 2. 3. 4. kommt 24. siehe Math. Lex.
Solidus, heist auch ein Gülden: it. 16. Pfenniger oder Schilling.
Solium, s. Tænia, *it.* Thronus.
Sollicitatio, s. Vis mortua.
Sollotnich, ein Silber-Gewicht in Moscau, ist ein klein wenig schwerer als ein Qvint, oder ¼ Loth. 96. [handschriftlich: ... Stralenberg 420.]

Solo, wird in der Music diejenige Stimme genannt, so für sich allein gesungen oder gespielet wird.
Sols, eine Frantzösische Geld-Sorte, davon 20 auf ein Pfund oder Livre gehen.
Solsequium, s. Cichorien.
Solsequium aureum, s. Caltha vulgaris.
Solstitium, ist diejenige Jahres-Zeit, da die Sonne in das Zeichen des Krebses oder Steinbocks tritt, und zweyerley:
Solstitium æstivum, der längste Tag, ist die Zeit, da die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt, und den Anfang des Sommers, und zugleich auch den längsten Tag im gantzen Jahre macht, welches bey uns im Junio geschicht.
Solstitium hybernum vel brumale, der kürtzeste Tag, ist die Zeit, da die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt, alsdenn den Anfang des Winters, und zugleich den kürtzesten Tag im gantzen Jahre macht, welches bey uns im December geschicht. s. Math. Lex.
Solvendo seyn, wird von demjenigen Schuldner gesagt, der annoch so viel hat, daß er bezahlen kan. Nicht solvendo seyn heist hingegen derjenige, der mehr schuldig ist, als er im Vermögen hat.
Solutio Chymica, eine Lösung, ist eine Chymische Arbeit, heist aufschliessen, lösen, von einander bringen, geschicht durch calciniren, etwas zu Pulver oder Kalck bringen, hernach durch die extraction, das Reine von dem Unreinen abzusondern.
Solutio continui ist, was den Zusammenhang und die Einigkeit der Theile trennet, als den Wunden, Geschwüren und Brüchen zu sehen ist.
Solutio indebiti, die Bezahlung eines Dinges aus Irrthum, so einer nicht schuldig ist.
Solutio Morbi, Lysis, heist eine allmählige Abnehmung der Kranckheit.
Solutivum, s. Laxatio.
Sol-Zieher, s. Born-Knechte.
Sombales, s. Virgo.
Sommer, Æstas, ist eine von den 4. Jahrs-Zeiten, welche sich von dem Sommer-Solstitio, da die Sonne in den Krebs tritt, und uns am höchsten stehet, anfänget, und bis aufs Herbst-Æquinoctium, da die Sonne in die Waage tritt, und also zusammen 3. Monate lang währet. Dahero geschiehet es, daß diejenigen Leute, so unter dem Æquatore oder der Linie wohnen, und über deren Scheitel-Punct, bey dem Frühlings- und Herbst-Æquinoctio, die Sonne zu stehen kommet, auch des Jahres 2. Sommer und 2. Winter haben; Vor diesem wurde diejenige Jahres-Zeit Æstas genannt, welche vom Frühlings- bis zum Herbst-Æquinoctio währete, und 6. Monate beträgt. s. Math. Lex.
Sommer, ein Spanisches Maaß feuchter Dinge, hält 4. Quartil oder $\frac{1}{8}$. Roba.
Sommer ziehet davon, s. Filamenta Mariæ.
Sommer-Flecken, s. Lentigines.
Sommer-Latte, ist bey dem Forst das junge Gewächs in den Gehäuen, so viel es in einem Sommer treibt.

Sommer-Lauben, s. Loggia.
Sommer-Maale, Sommer-Sprossen, siehe Lentigines.
Sommerthierlein, s. Narcisso-Leucojum.
Sommer-Vogel, s. Papilio, *it.* Pimpellies.
Sommer-Wurtzel, s. Orobanche.
Somnambuli, s. Noctambulones.
Somnifera, s. Hypnotica. Welche die Lebens-Geister beruhigen, und also den Schlaf zuwege bringen.
Somnolentia, die Schlafsucht. s. Coma Vigil.
Somnus, s. Schlaf.
Sonata, ist ein musicalisches Præludium oder Vor-Spiel, welches vor einer Sing-Stimme vorher gehet.
Sonchus Africanus, ein fremdes Gewächse, so theils weisse, theils blaue Blumen bringt. Das Laub ist lang und tieff gekerbt, fast wie die Bären-Klaue, doch etwas spitziger.
Sonde, Specillum, heist ein Wund-Eisen, damit die Chirurgi die Tieffe einer Wunde untersuchen. Siehe auch Bleywurff.
Sonne, Sol, *le Soleil*, das grosse und den gantzen Erdkreis erleuchtende und erwärmende Himmels-Licht, welches der Brunn und Ursprung alles Lichtes ist, und von dem alle andere Planeten das Licht haben und entlehnen. Sie wird insgemein vor den mittelsten unter den Planeten, von den Copernicanern aber gar nicht vor einen Planeten, sondern vielmehr vor einen Fix-Stern gehalten, um welchen die Planeten, und unter solchen auch unsre Erde herum lauffen. *Scheinerus* hat zuerst gewisse Maculas oder Flecken in der Sonne observirt, deren einige grösser sind als die andern, einige auch ehe wieder vergehen, als die andern: Aus ihrer scheinbaren Bewegung durch die Sonne hat man gefunden, daß sich die Sonne innerhalb 27. Tagen und 10. St. um ihre eigene Axem herum bewege. Ihre Grösse und Entfernung von der Erde betreffend, so belaufft sich diese, nach *Cassini* Rechnung, auf 22000. halbe Diametros der Erde, oder bey nahe auf 19. Millionen teutsche Meilen; und der Grösse nach ist die Sonne 1367631. mahl grösser als die Erde.
Sonnen-Blume, Heliotropium, ist eine von den grösten Garten-Blumen, welche der Sonnen an Gestalt am allerähnlichsten, auch insgemein sich gegen die Mittags-Seite wendet, daher auch etliche Arten den gantzen Tag über sich nach der Sonnen hinwenden. Sie wird sonst genannt Helenium Indicum oder Flos Solis, es sind derselben dreyerley Arten, nemlich die grossen, mittelmäßigen und kleinen. Die grossen tragen nur eine Blume, die andern beyden aber mehr, und pfleget die mittelmäßige auch viel Aeste zu haben. Sie werden erzeuget von ihrem Saamen, welcher bey etlichen schwartz, bey etlichen grau, und bey etlichen weißlicht ist. Solcher wird gepflantzet im Frühling, im Vollmond, werden auch im Vollmond wieder versetzet. Der Grund, wo sie stehen, muß fett seyn, sie erfordern auch eine fleißige Begiessung; Wenn der Stengel von dem Winde zerbrochen wird, und man ihn nur zusammen bindet, so wächset er gleich wieder. Dieser Blume kommet sehr nahe die Sonnen-Gold-Blume, Helichrysus, welche ihre Farbe auch im Winter behält; sie werden fortgepflantzet durch Zerreissung der Stöcke, und erfordern einen sandigen Grund.
Sonnen-Brunn, Fons Solis, ein Wunder-Brunn in dem innern Africa, von welchem *Plinius*, *Arrianus* und andere melden, daß, so lange die Sonne scheinet, dessen Wasser süß und so kalt sey, daß es schwerlich zu trincken: nach derselben Untergang aber so heiß werde, daß man keine Hand ohne Verletzung darinn halten kan.
Sonnen-Circul, Cyclus solaris, heist in der Chronologie eine Zeit von 28. Jahren, nach deren Verlauff die Ordnung der Sonntags-Buchstaben auf eben die Weise wieder eintrifft, wie in dem vorigen Cyclo.
Sonnen-Fackeln, s. Faculæ Solis.
Sonnen-Finsterniß, s. Eclipsis Solis.
Sonnen-Flecken, s. Maculæ Solis.
Sonnen-Haar, Sonnen-Strahl, s. Guainumbi.
Sonnen-Kramer, s. Part-Kramer.
Sonnen-Nähe, s. Perihelium.
Sonnen-Seule, s. Obeliscus.
Sonnen-Stäubgen, s. Atomi.
Sonnen-Stein, s. Astroites.
Sonnen-Strasse, s. Ecliptica.
Sonnen-Thau, s. Ros Solis.
Sonnen-Uhr, Horologium solare, Sciatericum, ist eine Kunst-mäßige Verzeichniß der Stunden-Linien, auf welche, bey Sonnenschein, der Schatten eines Zeigers fället, und die Tages-Stunden anzeiget. s. Math. Lex.
Sonnen-Wende-Circul, s. Tropici.
Sonnen-Wende-Vogel, ist so groß, als eine Taube, aber so dicke und fleischicht, wie ein Rebhun, gantz weiß, ausser 2. oder 3. Federn in den Flügeln, welche licht-grau sind. Sein Schnabel ist gelbe, dick und kurtz, und im Steisse hat er eine Feder, oder besser zu sagen, ein Röhrlein, ohngefehr 7. Quer-Daumen lang, woraus der gantze Schwantz bestehet. Man siehet ihn nie weit vom Sonnen-Wend-Circul, daher er auch diesen Nahmen führet. Er ist sehr gut zu essen, wird sehr weit in der See angetroffen, und nistet nirgends, als auf einer West-Indianischen Insul Rocco, in grosser Menge.
Sonnette, Sonaglio, eine Cymbel.
Sonnettes, s. Schellen.
Sonntags-Buchstabe, Litera dominicalis, ist der Buchstabe, mit welchem in dem Julianischen und Gregorianischen Calender ieder Sonntag eines ieden Jahres bemercket wird; und damit die Calendermacher den Wochen-Tag, auf welchen der Oster-Vollmond fällt, desto leichter finden können, so bemercken sie die Wochen-Tage mit den 7. ersten Buchstaben des Alphabets, und heissen allezeit den ersten Tag des Jahres A. von da an zehlen sie bis auf den Sonntag, so ereignet sich der Sonntags-Buchstabe, der aber nicht alle Jahr einerley ist.

Soocken, heist, wenn sich das Saltz zu Körnern giebt, oder körnet.

Sood, s. Soda.

Soog-Bäume, werden gewisse Höltzer genennet, deren sie sich zu Halle beym Saltzsieden, zu Befestigung der Pfannen bedienen.

Sophia, die Welt-Weisheit, war dasjenige Wort, worunter die alten Griechen alle Studia und Wissenschafften begriffen, welche vor dem zur Glückseligkeit und Cultivirung des Menschen dieneten; und wurden dahero die in solchen Wissenschafften Gelehrte, Sophi, oder auch Sophistæ, Weise oder Welt-Weise genennet. Als aber *Pythagoras* empor kam, wolte er, entweder aus einer verstellten oder wahrhafften Modestie, sich keinen Sophum oder Weisen, weil das Wort allzu prächtig lautete, sondern nur einen Philosophum oder Liebhaber der Welt-Weisheit nennen lassen.

Sophia Chirurgorum, Thalictrum, Semen lumbricorum, Sophien-Kraut, wächst an sandichten und steinichten Orten und alten Mauren. Das Kraut dienet zu den Wunden, faulen und fressenden Schäden, Krebs, Bein- und andern Brüchen. Der Safft davon vertreibet die Würme in den Wunden und Geschwüren. Der Saame ist für den Durchlauff, rothe Ruhr und Bauch-Würme gut.

Sophisten, hiessen anfangs im guten Verstande so viel, als Sophi oder Welt-Weise. Nachgehends aber wurde wegen des Mißbrauches dieser Nahme nur denenjenigen beygeleget, die sich wegen ihrer eingebildeten falschen Weisheit groß, und dadurch bey Verständigen billig verhaßt machten.

Sophisterey, Sophismata, heissen falsche und unrichtige Schlüsse, die entweder auf einem falschen Grund-Satz beruhen, oder keinesweges aus dem an und vor sich selbst richtigen Grund-Satze ode Principio fliessen, oder beyde Fehler an sich haben, besonders, wenn solche mit Fleiß, aus Bosheit, gemißbrauchet werden. Sie werden auf unterschiedene Weise eingetheilt, z. E. in Sophismata homonymiæ, compositionis & divisionis, ignorationis elenchi, petitionis principii &c. s. Lex. Phil.

Sophisticatio, heist, wenn man, was recht und gut gewesen, aber verdorben ist, künstlicher Weise wiederum zurechte bringen will. Daher Sophisticatio mammarum, schlappe, welcke Brüste wieder hart und steiff machen. Sophisticatio virginis, eine, die ein Huf-Eisen verlohren, zurichten, daß sie noch einmahl für Jungfrau paßiren darff.

Sophronesteres, Dentes Sapientiæ, s. Zähne.

Sopor, s. Coma somnolentum.

Soporiferum, s. Hypnotica.

Soprano, heist in der Music die vornehmste Stimme, welche gemeiniglich der Discant zu seyn pfleget.

Socra, s. Efferæ.

Sorbet oder Tzerbet, ist bey den Türcken und Persianern ein gewöhnlicher Tranck, den sie aus grossen Rosinen und Wasser kochen, worzu sie den Safft von Citronen und etwas Mu[sc]cus thun, um demselben einen annehmliche[n] Geschmack zu geben, weil ihnen durch ein son[der]lich Gesetze des Alcorans der Wein zu tri[n]cken verboten ist.

Sorbiaria, s. Pimpinella sanguisorba.

Sorbus Alpina, Meelbeer-Baum, wächst a[uf] hohen, kalten und waldichten Bergen, so[n]derlich in Oesterreich, Siebenbürgen, Welsc[h]land, Schweitz und Burgund. Die Beer[en] verzehren den zähen Schleim auf der Lunge, lindern den langwierigen Husten, und mache[n] Auswerffen.

Sorbus sativa, Sperbeer-Baum, Speye[r]ling-Baum, wächst häuffig in Franckrei[ch] und Welschland auf den Feldern, in de[n] Weinbergen, in der Schweitz auf den Be[r]gen; anderswo muß er mit Fleiß erzog[en] werden. Die Speyerlinge ziehen zusamme[n,] sind gut in Bauch- und Mutter-Flüssen, Bl[u]ten, Brechen, rothen Ruhr. Aeusserlich he[f]ten sie die Wunden zusammen.

Sorbus sylvestris aucuparia, Eber-Esche[n-]Baum, Qvitzen-Baum, wächst hin u[nd] wieder in Wäldern, an feucht- und schattic[h]ten Orten. Die Beeren adstringiren, diene[n] in Bauch- und Mutter-Flüssen, werden au[ch] zum Vogel-Fangen sehr gebraucht. D[as] Holtz, wenn es gefället worden, da die Son[ne] im Krebs gehet, soll ein gut Wund-Holtz sey[n].

Sorbus torminalis, Eltzen-Baum, Sperbee[r-]Baum, wächst an bergichten Orten, ist g[e]gemein in Burgundien, in der Grafscha[ft] Mümpelgard und am Hartz-Wald. D[ie] Beeren ziehen hefftig zusammen, und stopffe[n] sonderlich wenn sie gedörret sind, werden f[ür] das Bauchgrimmen und Reissen im Leibe [in] der rothen Ruhr gebrauchet.

Sordunen, sind eine Art Pfeiffen, oder Fago[t]ten; der unterste Baß ist kaum halb so la[ng] am Corpore, als ein Doppel-Fagott, do[ch] aber am Thon tieffer zu bringen; haben 1[2] Löcher, die man sehen kan, und 2. Schlösse[r,] also 14. Löcher. Unten ein Loch zur Feuc[h]tigkeit, und das Resonantz-Loch. Das grö[ßte] und tieffste von diesen Instrumenten ist [1] Schuh und 5. Zoll lang. Das gantze Stimm[-] Werck oder Accord bestehet aus 5. Stücke[n.] Es heist auch ein Orgel-Register-Sordun[e,] von Surdus, (daher es wohl besser Surd[u]nen heissen möchte) dem betäubten Tho[n.] Sind gedeckt, und haben inwendig noch e[in] verborgen Corpus, mit ziemlichen lange[n] Röhren. Sind 16. Fuß Thon.

Sorex, *Souris*, Spitzmaus, ist eine Art d[er] Ratten, oder ein vier-füßiges Thier, das kle[i]ner ist, als eine gemeine Ratte. Es wohn[t] in den Löchern der Mauern, in den Keller[n] und in allerhand Geräthe, benaget das Hol[tz,] das Brod, den Käse und das Getraide: E[s] führet viel flüchtig Saltz und Oel, soll g[ut] seyn, wenn einer das Wasser nicht halten ka[n] und isset es.

Sorgum, Melicum, Sorgsamen. Dieses frem[]de Gewächs, so eine Gattung Hirse, hat dic[ke] braune Halme, mit langen breiten Blätter[n,] die Aehren sind einer Spannen lang, die Bl[ü-]

the ist gelb, wenn diese abgefallen, so folget ein langer röthlicher oder brauner Saamen, in doppelten Häutlein verschlossen, welcher für den Durchlauff und Flüsse gebrauchet wird. Die Blüthe dienet wider die überflüßige Monat- und weisse Blume der Weiber.

ri, s. Vitriol.

rites, wird gemeiniglich ein Syllogismus genannt, der aus mehr als 3. Propositionibus, oder aus etlichen an einander hangenden Syllogismis bestehet. Die Alten benennten mit diesem Nahmen eine gewisse Art der Sophismatum. s. Lex. Phil.

rs, eine Art, Gattung des Loos, ein Theil oder Portion, ingleichen Müntz-Sorten von allerhand Schlag, wie auch das Capital oder die Haupt-Schuld. s. Capital.

rtiarii, heissen bey den Juristen die Segensprecher oder Zauberer.

rtie, ein Ausfall, wird genennt, wenn die Belagerten sich heraus wagen, um den Feind unvermuthet anzugreiffen.

rtilegium, s. Loos.

rtilegium, ist ein Laster, da man durch Mißbrauch heiliger Nahmen und Geräthe etwas Zukünfftiges oder Verborgenes erfahren will.

rtiment oder Sortement, der Ausschuß, Vorrath von allerley Art und Gattung. Bey den Kauffleuten heist es eine Parthey Waaren, so sich einer ausgesetzt, einen frischen Handel damit anzufangen oder den angefangenen damit zu verstärcken: Daher sagen sie, er ist wohl sortirt, oder mit frischen Waaren versehen. Und also heist auch

rtiren, ausschiessen, die Waaren oder Gelder nach ihren Gattungen legen, und in Ordnung bringen, daß man solche bald finden könne, it. sich mit Waaren versehen.

y, ist ein steinichtes compactes Wesen, wenn man es zerbricht, so wirfft es gläntzende Tüpfflein, wie Mysi von sich.

trum, das Artzt-Lohn des Medici.

ubarbe, heist an des Pferdes Kopff die Stelle, wo die Kinn-Kette lieget.

ude, Soda, Salicornia, Salsol, Alumen catinum, Soer-Saltz, Saltz-Schmaltz, Aschen-Saltz, ist ein weiß-graues Saltz in Steinen von unterschiedlicher Grösse, und wird in Spanien, aus einem Kraute, welches an dem Ufer des Meers wächset, nicht durch Auslaugung, sondern durch blosse Calcination gemacht, wiewohl es wie Pottasche im Wasser kan zerlassen werden. Man findet aber der Soude in Europa vielerley Sorten, als erstlich die Alicantische, oder Soude d'Alicant, welche aber wieder unterschiedlich ist: Die beste muß schön trocken und klingend, blaulicht-grau, in und auswendig mit vielen Löchlein und Augen gezieret seyn, auch wenn man darauf speyet, nicht nach Morast riechen. Sie muß auch keine grüne Rinde haben, oder mit Steinen vermenget seyn, wie denn wohl zuzusehen, daß die Ballen nicht aufgeschnitten, die guten Stücken heraus, und böse hinlegen hinein gestopffet seyn. Man hält auch mehr von derjenigen Soude, welche aus kleinen Stücken, wie Kieselstein bestehet, und derowegen Galotti genennet wird, als von den grossen Stücken. Zweytens ist die Carthagenische, oder Soude de Carthagene, welche etwas geringer, nicht so blau ist, und kleinere Löchlein hat, auch in grössern Ballen kommt. Die dritte ist Soude de Bourde, und die vierte Soude de Cherbourg; diese beyde sind feucht, steinicht und nichts nutz, vielweniger diejenige, welche die Seiffensieder verkauffen, als welche gar ausgelauget und entkräfftet ist. Es wird aber die Soude in grosser Menge auf den Glas-Hütten verkaufft, weil ohne diese kein rechtes helles noch saubere Crystallinisches Glas zu machen ist. In Franckreich bedienen sich auch die Bleicher und Wäscherinnen derselben zu ihrer Laugen, wovon sie aber offt die gantze Wäsche verderben, weil die Seiffensieder viel Kalck unter ihre Soude mischen. Ein gewisser Frantzösischer Refugié und erfahrner Plainteur von Metz, welcher sich anietzo in Magdeburg aufhält, und daselbst den Pastel-Bau, wie auch die Cultur der Garance, oder Färber-Röthe glücklich introduciret, auch ietzt an dem ist, den sonst so theuren Indigo aus dem Pastel zu wege zu bringen, arbeitet ietzo auch an Erfindung der Spanischen Soude, und prätendiret solche aus einem in Teutschland, sonderlich von den Gärtnern vermeinten Unkraut, welches als unnütz aus den Feldern weggeworffen würde, zu präpariren, wie weit er nun darinnen reußiren möchte, wird die Zeit lehren.

Soulandres, ist eine Art Krätze und Geschwüre auf den Gelencken der Knie der Pferde.

Sourdine, ist der gedämpffte Thon einer Trompete, wenn die Reuterey still aufbrechen soll, damit der Feind den lauten Trompeten-Schall nicht höre. Dieses Dämpffen geschicht durch eine gedrehete höltzerne Röhre, welche unten in die Trompete gestecket wird, damit der Schall nur ein wenig dadurch heraus kan. Darum nennen auch ihrer etliche diese Röhre gleichergestalt Sourdine. Bey Leichen, wo die Trompeten müssen geblasen werden, pflegen sie auch nur die Sourdine hören zu lassen. Der Ursprung ist von Surdus, Frantzös. *Sourd*, dessen Schall man nicht vernehmen kan.

Souris, ist ein Krospel in der Nase eines Pferdes, so verursachet, daß es brausen und schnauben muß. Sonst heist Souris eine Maus.

Soursup, oder wie sie der Meister im Indianischen Lust-Garten nennet, Surfack, ist eine Indianische Frucht, die so groß wird als eines Menschen Kopff, ist länglicht, rund und grün, wenn sie aber reiffet, wird sie auf der einen Seite gelblicht. Inwendig hat sie ein schwammichtes Fleisch, und sehr viel schwartze Kerne, die der Gestalt und Grösse nach, den Kürbis-Kernen ziemlich ähnlich sehen. Gedachtes Fleisch ist sehr safftig, von herrlichem Geschmack, und sehr gesund. Man kauet es, und sauget den Safft heraus, hernach speyet man es weg. Der Baum, darauf sie wächst, ist 10. bis 12. Fuß hoch, der Gipffel aber

aber klein; die Aeste daran steigen gerade in die Höhe, und hängen niemahls herab.

Sous, s. Stüver.

Spaar, s. Spat.

Spadam, ist ein grosser See-Fisch, dem Carcharias nicht viel ungleich; er hat vorne an der Schnautze ein langes plattes Stück, wie einen Kamm von Bein, das ist harte und ziemlich scharff, damit vertheidigt er sich gegen andere grosse Fische, und greifft sie auch wohl damit an. Einige rechnen ihn unter die Sorten des Xiphias. Er wird im Mittelländischen Meer gefunden, auch in der West-Indischen See; er nähret sich mit kleinen Fischen, taugt aber nicht zu essen, denn sein Fleisch ist zu hart und schwerlich zu verdauen; er wird auch nicht zur Artzney gebraucht.

Spado, s. Castratus.

Spänner, s. Pfänner.

Spängler, s. Flaschner.

Spänn-Nadel- oder Häfftlein-Macher, s. Stecknadeln-Macher.

Spaht, der fette, s. Fluß-Galle.

Spaghetto, Spaget, also wird in Italien und den Oesterreichischen Landen der dünne Bindfaden genennet.

Spagiria, Spagyrica, ist eben das, was die Chymia oder Scheide-Kunst, welche lehret das Unreine von dem Reinen sondern.

Spagirica medicina, s. Hermetica.

Spahi, ein Soldate zu Pferde bey den Türcken.

Spalier, s. Espaliers.

Spalier-Bäume, s. Zwerg-Bäume.

Spalt, ist ein gläntzender Stein, wie Schupen, siehet bald aus wie der Crystallen-Gyps, von Montmartre, doch ist er um ein gutes weisser. Er wächset in Engelland und in Teutschland um Augspurg herum. Die Schmeltzer brauchen ihn, die Metalle hurtiger in den Fluß zu bringen.

Spalte, heist in Druckereyen so viel, als ein Theil der Columne; dergleichen sind z. E. in diesem Wercke allezeit 2. auf einer Columne. Zuweilen sind 3. 4. auch wohl 5. und mehr Spalten auf einer Columne oder Seite.

Spalt-Keil, nennen die Bergleute die Axt, damit sie das Holtz klein zu hauen pflegen.

Spanferckel, sind bey den Dames in Bayonne und Biscaya in Spanien an statt des Bologneser Hündgen, welche sie mit allerhand Bändern zieren, und so wohl zu Hause als öffentlich zum Spielen bey sich führen.

Spangen, heissen auf Bergwercken die ausgezimmerten Bäume, die man auf die Spund-Stücken aufbohret, damit das Fluder desto tieffer werde.

Spangen-Steine, s. Trochites.

Spanisch Gras, Gramen striatum, eine Art Grases, mit langen grün und weiß nach der Länge gestreifften Blättern, wird zur Zierde in Gärten gezogen.

Spanisch Rohr, s. Arundo.

Spanisch Weiß, Magisterium Marcasitæ, *Blanc d'Espagne*, wird von Wißmuth gemacht, und wider die Flecken des Angesichts gebraucht.

Spanische Carden, s. Cardonen.

Spanische Erde, s. Samia Terra.

Spanische Fliegen, s. Cantharides.

Spanische Pocken, s. Gallicus morbus.

Spanische Reuter, s. Reut-Schul.

Spanische Stiefel, gehören zum andern Gra der Tortur. Es sind höltzerne Schienen, da zwischen die Beine gelegt und mit Schraube starck zusammen gezwängt werden.

Spanische Vogel, ein aus Kalbs-Milch, Rin der-Marck, geriebener Semmel, und etwa Gewürtz, mit Sahne bereiteter, und in Ge stalt kleiner Vögel formirter Teig, so in ei Stück vom Kalbs-Netz eingehüllet, leicht a gekocht, und in Butter vollends gar gebacke wird. Man brauchet sie die Schüsseln garniren.

Spanische Waaren, werden gemeiniglich Bilbao, S. Sebastian, Segovien, Madrid, S vilien, Mal'aga, Bilbao, Valence, S. Luc, Al canten, Majorca, Allematte, vornehmlich Cadix verkauffet, an welchem letztern Or der gröste Handel von gantz Spanien getri ben wird, weil die vornehmsten Negotiant dieses Königreichs hier zusammen komme und die Kauffleute auswärtiger Nation ihre Waaren mehrentheils hieher bring lassen, und zu allen Zeiten ihre Commiss naires hier unterhalten. Was die Waar selbst anbelanget, welche die Spanier den Ausländern überlassen, so sind dieselben en weder einheimische, oder werden aus den ausser Europa gelegenen Ländern gebrach Die vornehmsten Spanischen Waaren, we che aus America kommen, sind Gold und S ber aus Peru, vornehmlich aus dem Gebür von Potosi, sonsten aber auch aus der Pr vintz Chily, und dem neuen Königreiche Gr nada, Perlen, welche an der Küste von Ter firma gefischet werden, Schmaragde, die b S. Foy de Bagota in Neu-Granada gefund werden, Quinquina aus der Provintz v Quillio, wie auch aus Peru, Cochenille, I digo und Cacao, so aus Neu-Spanien od Mexico gebracht werden; Taback, welch von Verine, Miracuebo, Havana und S. D minico kommt; allerhand Leder aus Mexic Curacao, Buenos Ayres und andern Orte ingleichen allerhand kostbare Specerey Unter denen einheimischen Spanischen Wa ren sind zu mercken, die Spanische Woll welche in Andalusien, Valencia, Castilie Arragonien und Biscaya gesammlet und v denen Engel- und Holländern, ingleichen v denen Frantzosen zu ihrer Manufactur u gemein starck gebrauchet wird. Von den Mittägischen Provintzen dieses Königreic werden die vortrefflichen rothen und weiss Weine angeführet, welche insonderheit Alicante und Malaga geladen, und Wei von Xeres genennet werden. Aus Major wird eine grosse Quantität von Oliven, a Sevilien und Malaga aber gleichfalls Olive Feigen, Rosinen, Mandeln und andere tr ckene Früchte verführet. Die Seiffe v Alicant und Cartagena wird gleichfalls se gebrauchet. In Biscaja wird Eisen gegrabe welches man vor das beste in Europa häl das Spanische Saltz wird von den Holländer

in grosser Menge genommen, welche vorietzund den grösten Handel in diesem Königreich treiben, da vorhero und zwar vor dem Frieden mit Spanien d. a. 1648. die Frantzosen den grösten Vortheil davon zogen.

Spanischer Genister, s. Genista Hispanica.

Spanischer Holder, s. Syringa.

Spanischer Körbel, s. Myrrhis major.

Spanischer Pfeffer, s. Capsicum.

Spann bey den Seilern, s. Seiler.

Spann-Ader, s. Nerve.

Spann-Nadel-Macher, siehe Stecknadel-Macher.

Spann-Ring, auf Hammerwercken sind gewisse eiserne Instrumenta, (v-v.) welche die Hammerschmiede an die Zangen stecken, damit sie bey Verschmiedung der Teule und der Schirbel und Kolben, die Hände nicht so sehr gebrauchen dürffen, und doch die Zangen fest zusammen halten können.

Sparadrapum, sonst auch Tela emplastica genannt, ist bey den Chirurgis ein Tuch, welches in ein geschmoltzen Pflaster gestecket, und hernach getrocknet worden.

Sparganium, Igelskolben, ist ein Wasser-Gewächs, davon es drey Arten giebet: Die erste wird genannt Sparganium ramosum. Sie treibet auf zwey Schuh lange Blätter; die sind schmal und spitzig, rauh und scharff, wie ein Messer, unten sind sie erhaben, und schmecken süßlicht. Darzwischen erheben sich auf drey Fuß hohe Stengel, die sind rund, glatt und gewunden, inwendig voller weisses Marck oder Korn, und in einige Seiten-Zweige zertheilet. Die Blüthen sind Büschlein kleiner Fäslein, stehen ohne Stiele auf den Knoten der Zweige, wie die an dem Spargel, sehen weiß und röthlich aus. Diese hinterlassen keine Früchte oder Saamen, sondern dieselbigen wachsen an den Spitzen der Stengel, und sind Früchte, welche schier gantz rund oder oval-rund, spitzig und holtzig sind, stehen als wie Knöpffe daran, die so dicke, als wie kleine Nüsse, grünlicht von Farbe, rauch und voller kleiner Stacheln, mit einer mehlichten Materie erfüllt. Die Wurtzeln sind zaserig, schwartz, und kriechen weit herum. Die andere Art wird genannt Sparganium non ramosum. Die ist von voriger darinne unterschieden, daß sie nicht so groß ist, daß sie weniger Zweige treibet, und daß ihre Blätter ein wenig breiter sind. Beyde Sorten wachsen an sumpffigen Orten, an dem Ufer der Flüsse, und an den Bächen. Sie bringen ihre Früchte im Julio und im Augusto. Die dritte Art ist am raresten, sie wird genennet Sparganium minimum. Die ist ein kleines niedriges Kraut, das einen kleinen Stengel treibt, auf dessen Spitze eine Frucht zu wachsen pfleget, welche wie die an den grossen Igelskolben aussiehet. Dieser Stengel wird von vier bis fünff schmalen Blättern umgeben, welche ihn an Höhe übertreffen. Es wächset in etlichen sumpffigen Orten, darinne das Wasser im Sommer ausgetrocknet ist. Die Wurtzeln der grossen Igelskolben sollen wider den Schlangen-Biß gut seyn, den Schweiß treiben, dem Giffte widerstehen, wenn sie abgesotten oder als ein Pulver gebrauchet werden. s. Stramonia.

Sparganosis, wenn die Brüste der Weiber, wegen allzu grosser Menge der Milch gar zu sehr ausgedehnet worden.

Spargel, Spargen, wilder, Asparagus sylvestris, ist klein und ungeacht, hingegen desto angenehmer, Asparagus hortensis, sativus, altilis, der dicke Garten-Spargel. Er wird beydes von Saamen, und von der Wurtzel gezogen, und fortgebracht, und will ziemlich gute Wartung haben; muß auch etliche Jahre unabgeschnitten liegen bleiben, bis er dick und starck genug hervor kömmt. Die Wurtzeln sind heiß und trocken; die Schößlinge aber und Keimen, welche gegessen werden, sind temperirt und dem Magen angenehm, öffnen und befördern den Urin, und geben mehr Nahrung, als andere Mus-Kräuter. Nebst dem Garten-Spargel giebt es auch so genannten Hopffen-Spargen, oder Hopffenkeimen, und Fliederspargen, oder Holunderkeimen, Turiones Lupuli, und Sambuci, welche gleichergestalt wie die Spargelkeimen, als Salat gegessen werden. Der Saamen des Spargels bestehet aus hoch-rothen Beerlein, einer Erbsen groß, welche unter den äusserlichen Häutlein oder Hülsen drey kleine schwartze und sehr harte Körnlein, so einen scharffen Geschmack haben, enthalten sind.

Spargiria, s. Alchymia.

Sparren, Cantherii, sind die langen dünnen Höltzer, welche zu beyden Seiten von unten bis oben an das Dach reichen, und oben in dem Forst sich mit einander vereinigen, auf welche auch die Latten zu den Ziegeln genagelt werden.

Sparren-Kopff, Kragstein, Mutulus, ist ein sehr grosses Glied des Crantzes oder Karnieses, welches einem hervorragenden Sparren ähnlich siehet.

Sparr-Ring, s. Spann-Ring.

Spartium, ist ein Strauch, dessen es zwey Sorten giebet. Die erste wird genannt Spartium primum. Ihr Stengel wird auf anderthalben Fuß hoch, ist insgemein so dick als wie der Daumen, mit einer rauhen, streiffigten Schale überzogen, zertheilt sich in einen Hauffen grüne Zweige von gleicher Länge, welche kleine Ruthen von sich stossen, den Binsen gleich, die schwanck sind, und sich gerne beugen lassen; an denenselben sind im Anfang einige kleine Blättlein befindlich, die iedoch alsobald abfallen, wenn sich die Blumen sehen lassen. Diese Blumen oder Blüthen sehen wie die an den Hülsen-Früchten, sind klein und gelb, ohne Geruch, sitzen auf Stielen, welche seitwerts aus den kleinen Ruthen hervor spriessen. Wenn die verfallen sind, kommt eine kurtze Hülse hervor, die fast gantz rund, wie eine kleine Bohne, und gelb-röthlicht von Farbe. In derselben wird gemeiniglich mehr nicht als nur ein einig Saamen-Korn gefunden, das siehet wie eine kleine Niere, ist hart und schwartz. Die Wurtzel ist hart und holtzig.

Die andere Sorte heist Spartium alterum, ein Strauch, welcher viel grösser als der vorhergehende; denn er wird zuweilen höher als ein Mann; alleine, seine Ruthen sind weit zäher und lassen sich viel besser beugen. Er träget gar keine Blätter. Blüthen und Früchte sehen wie die an der ersten Art; ausser daß die Blüthen grösser sind, und weiß; hingegen die Früchte und Saamen kleiner. Beyde Arten wachsen in warmen Ländern, insonderheit in Spanien, in sandigem unfruchtbaren Boden. Sie blühen im Frühlinge, führen viel Oel und Sal essentiale und fixum. Die zarten Spitzen, die Blüthen, die Früchte und die Saamen von Sparganium sollen, wie man saget, fast wie die schwartze Niesewurtzel, von oben und von unten purgiren, wenn sie abgesotten gebrauchet wird.

Spasma oder Spasmus, der Krampff, ist ein solches Ubel, darinn sich wider der Menschen Willen die Sennen zusammen ziehen und spannen. Es sind 5. Arten des Krampffs. Die erste Art heisset bey den Lateinern Distentio; wenn das Genick gantz unbeweglich ist, und bleibet, also, daß man den Hals auf keine Seite drehen kan, sondern allezeit nur vor sich sehen muß. Die andere Art wird genannt Tensio ad interiora, wenn der Kopff oder das Genick herunterwerts zu der Brust gezogen wird. Die dritte Art heist Tensio ad posteriora, wenn der Kopff rückwerts steiff stehet. Die vierte Art ist der Krampff, welcher nichts anders ist, als eine Zusammenziehung der Sennen in einem Gliede. Die fünffte Art ist, wenn alle Sennen an einer Seiten des Leibes sich zusammen spannen. Dieses Ubel wird verursachet durch Fasten, oder auch durch Uberfüllung, oder wenn eine Puls-Ader verletzet wird, oder so iemand von einem gifftigen Thier gestochen wird, daß der Gifft auch die Sennen angreiffet.

Spasmodicus, wird von alle dem gesaget, was vom Krampff herrühret, also sind morbi spasmodici. Spasmodica, sind die Artzney-Mittel wider den Krampff.

Spasmus Cynicus, der Hundes-Krampff, wenn das Gesicht samt den Lippen auf die eine Seite gebogen steiff stehet.

Spasmus flatulentus, s. Crampus.

Spasmeister, ist so viel als Pritschmeister, und vertreten beyde in bürgerlichen Aufzügen das Amt, das auf Comödien die lustige Person oder der Pickelhering zu bedienen hat.

Spat, ist eine schwere Berg-Art, von vielerley Farbe, wie ein Kieß, item, auch so viel, als Gyps: Ist im übrigen nichts nutz, als daß etwan der Silber-Sand davon gebrannt wird. Die Bergleute nennen den Spat auch Ertzt-Blume, ingleichen Ertzt-Mutter, weil er gerne auf Ertzt zeiget. Zu spat kommen ist, wenn man in verwitterte und ausgebrannte Drüsen erschlägt, darinnen die Witterung oder Erdbrand das Ertzt consumiret, und nur ein Gemülbe, wie Rus, zurücke gelassen. Und dieses heissen sie: Ein ergeesen Ertzt berühren.

Spat, gelber, s. Phengiticum marmor.

Spatel, s. Spatha.

Spat-Gang, wird genennet, der dem Com[...] und Streichen nach die Stunde von 6. [...] 9. führet. Dergleichen Gänge werffen i[...] Donlegten entweder gegen Abend und M[...]ternacht, oder gegen Morgen und Mit[...]nacht.

Spatha, Spathomela, ein Spatel, ist so w[...] ein Apothecker- als Chirurgisches Inst[...]ment, welches von beyden zu unterschiede[...] Verrichtungen gebrauchet wird.

Spathæ, s. Rippen.

Spathomela, s. Spatha.

Spatium, s. Raum, it. Ort.

Spatula, s. Scapula.

Spatula fœtida, s. Xyris.

Spatz, s. Sperling.

Spatzier-Gang, s. Porticus.

Speauter, s. Zinck.

Specht, Picus, deren giebt es sehr viel Gatt[...]gen, die gemeinsten aber, und die bey [...] Sommer und Winter bleiben, sind diese vi[...] Der Schwartz-Specht, Grün-Specht, Gr[...] Specht und Bunt-Specht. Der Schwar[...] Specht ist der gröste unter allen, und fa[...] groß als eine Krähe, daher ihn einige Krä[...] Specht heissen. Er ist von Farben g[...] schwartz, nur daß er längst über das Haupt[...]nen schmalen rothen Federbusch hat. [...] Schnabel ist starck, und fast einen kleinen F[...]gers lang. An den Füssen hat er 2. Zehen [...] und 2. hinterwerts. Der Grün-Spe[...] gleichet an der Grösse fast einer Turtel-T[...]be. Der Kopff ist sprenglicht, mit roth [...] schwartzen Flecken; der Rücken und die F[...]gel grüne, mit gelb untermenget, die Kel[...] Brust, Bauch und Schenckel blaß-gr[...] Das Weiblein gleichet ihm, ausgenomm[...] daß an ihr alles etwas blässer ist. Der Gr[...] Specht ist unter allen der kleineste. [...] Hals, der Rücken, die Flügel, und oben [...] Schwantz sind Bley- oder Asch-farbig, un[...] dem Hals aber und Bauch Castanien-bra[...] auf roth-gelb ziehend. Man nennet ihn a[...] Nuß-Picker, weil er die Nüsse artig auf[...]hacken weiß. Der Bunt-Specht siehet b[...]ter als die vorigen alle. Es ist zwar hier[...] eine grosse und kleine Art, aber eine giebt [...] andern an Buntheit wenig nach, und ersch[...]net an ihnen beyderseits die rothe, weisse u[...] schwartze Farbe wohl versetzet. Ihr Flei[...] ist nicht gar zu zart, sondern etwas zähe, ied[...] dabey nicht böse von Geschmack, sonderlich [...] Winter, da sie am fettesten seyn.

Species, hat eine weitläufftige Bedeutung, [...] da werden 1) in den Apothecken die ingr[...]dientia Simplicia, aus welchen hernach [...] Compositum zusammen gesetzet wird, Sp[...]cies genannt, also sind Species Theriacæ d[...]jenigen, aus welchen der Theriac verferti[...] wird, it. die Species Decoctorum usualiu[...] sonderlich aber haben den Nahmen der Sp[...]cies gewisse Pulver, als die aromatici u[...] cathartici, weil sie vielleicht vor diesem a[...]geordnet worden, daß man die Latwerg[...] und Zeltlein daraus macht, als da sind Sp[...]cies aromat. rosat. Species Diaturbith. c[...]

Rhabarbar &c. Ingleichen gemüntzte Speecereyen. Zum andern heissen bey den Kauffleuten Species, die groben, guten, harten, und nach dem Reichs-Fuß, Schrot und Korn geschlagenen Reichsthaler, und sonderlich die alten Sächsischen und Lüneburgischen, zum Unterscheid der Banco-Thaler, die um 1. oder 2. pro centum geringer gehalten werden. Species facti, eine Erzehlung desjenigen, was paßiret ist, wie die gantze Sache sich zugetragen. Es werden auch allerley Arten des Getraides, als Wein, Oel, Hülsen- und andere Früchte also genennet. In der Arithmetic heist Species eine gewisse Rechnungs-Art, dergleichen gemeiniglich 4. gezehlet werden, als addiren, subtrahiren, multipliciren und dividiren. In der Logic bedeutet dieses Wort insgemein diejenige Idee, welche das Wesen anzeiget, das vielen Individuis gemein ist. Dahero begreifft es viele Individua unter sich, gleichwie das Genus viele Species begreifft. Es wird von den Peripateticis unter die 5. Prædicabilia gerechnet. s. Genus, Prædicabile.

ecificatio, heist eine Verzeichniß gewisser Sachen oder Waaren. Specificatio jurata, heist in Rechten ein eydliches Verzeichniß, der in einer Erbschafft enthaltenen Sachen.

ecificative, s. Reduplicative.

pecificiren, ordentlich und nach der Reihe etwas vorstellen, darthun, erklären, Stück für Stück angeben.

ecificum, heisset eine Artzeney, welche eigentlich wider diese oder jene Kranckheit gerichtet ist.

ecillum, ein Such-Eisen, Sucher, bey den Chirurgis, mit welchen man die Tieffe der Wunden exploriret. Es wird auch ein iedes zum Durchsehen geschliffenes Glas also genennet, es mag hohl oder erhoben seyn. siehe Mela.

peck-Gewächs, s. Steatoma.

peck-Lilien, Periclymenum perfoliatum & non perfoliatum, insgemein auch, wiewohl mit Unrecht, Rosen von Jericho genannt, sind eigentlich viererley Arten, als eine, deren Blätter bleich-grün, gegen einander über stehen, und insgemein die Teutsche genennet wird: Die Blumen gantz besonderer Art, wachsen oben Büschel-weis hervor, und bestehen aus ablangen, inwendig hohlen, etwas licht-gelb und weißlicht, bisweilen auch röthlicht-spielenden Röhrlein, welche oben etwas zerkerbt und überschlagen sind, aus deren Mitten etliche zarte Zäserlein hervor wachsen: Die andere, so die Welsche heisset, ist dieser zwar an Blumen gantz gleich, aber darinnen meist unterschieden, daß die grünen runden Blätter den Stiel rings herum einschliessen, und anderst nicht anzusehen, als ob der Stiel durch die Mitte der Blätter durchgewachsen wäre, dahero man ihr auch einen besonderen Nahmen beygeleget, und sie Durchwachs nennet. Beyde diese Arten geben einen gar annehmlichen Geruch von sich. Man findet aber auch die dritte, so die Virginianische heisset, zweiffels-frey weil sie aus Virginien das erste mahl zu uns gebracht worden, welche mit der zweyten Art dieses gemein hat, daß die Blätter den Stiel rings umgeben, die Blume aber ohne Geruch ist. Die vierte Art dieser Speck-Lilien hat schöne rothe Blumen, und stehet überaus schön, zumahl wenn sie mit jener untermenget blühet. Dieses Gewächs kan die strengste Kälte gar wohl vertragen, daher es auch, wie solches meist zu Bekleidung der Lust- und Sommer-Häuser, Portale und Zier-Bögen verdeckter Gänge gebrauchet wird, daselbst im freyen Feld den Winter stehen bleibet. Die mit der rothen Blüthe ist etwas zärter, und daher in Scherben oder Kästen im Winter in die Scherben-Stuben zu tragen, um sie daselbst vor der Verderbniß desto beqvemer zu bewahren. Ihre Vermehrung geschiehet zwar durch ihren Saamen, besser aber und leichter durch die Zerkerb- und Einlegung der Reben in das Erdreich, als auf welche Art sie gar leicht anschlagen und aufwachsen.

Spectrum, ein Gespenst: Die Nieder-Sachsen sagen Spock, Spockerey, Vorspoeck. siehe Gespenst.

Specula, s. Guerite.

Specula Astronomica, s. Observatorium.

Specularia, wird von den Alten die Catoptrick genennet.

Specularis Lapis, seu Glacies Mariæ, Katzenstein, Frauen-Eis, wiewohl dieser letztere Nahme ihm fast mit Unrecht gegeben wird, es möchte denn durch Länge der Zeit noch selbiges Eis daraus werden, wozu es aber kein Ansehen hat, sintemahl dieser Stein sich gantz hart bricht, und spießig, auch nicht dick, jenes aber glasicht, schön hell und durchsichtig ist; wächst viel in Franckreich, kommt auch aus Rußland, und wird dahero Moscowitisch Glas genannt. Hingegen ist das Frauen-Eis ein weisser und wie Glas durchsichtiger Stein, welcher in viel dünne Täfelein und Blätter kan zerspaltet werden; er ist auch Selenites genennet worden. Einige meynen, daß das so genannte Alumen Scajolæ, das Marien-Glas oder Frauen-Eis sey, allein es ist darunter dieser Unterscheid, daß jenes viel härter als dieses, auch nicht so durchscheinend ist, ehe es zertheilet worden.

Speculum, ein Spiegel in der Optic, ist eine iede Fläche, welche das Bildniß eines Dinges durch zurück prallende Strahlen vorstellet: das ist, welche polirt, glatt und dunckel, oder nicht durchsichtig ist. Z. E. die Fläche des Wassers, ein hinten bedecktes Glas, ein polirter Edelgestein oder Metall und so weiter. Ubrigens ist Speculum dreyerley:

Speculum planum, ein flacher Spiegel, der eine gantz ebene Fläche hat.

Speculum convexum, ein erhabener Spiegel, dessen Fläche erhaben, oder auswerts gebogen und gekrümmet ist. Es giebt derselben viererley: Sphärische, Conische, Cylindrische, Parabolische u. s. w. nachdem nemlich ihre Fläche mit der Fläche einer Kugel, eines Coni, Cylindri u. s. w. überein kommt.

Die erhabenen Spiegel stellen alle Dinge kleiner vor, als sie sind.

Speculum cavum, ein hohler Spiegel, ist, dessen Fläche hohl oder einwerts gebogen ist: Es giebt auch vielerley Hohl-Spiegel, Sphärische, Parabolische, Hyperbolische. Diese Spiegel stellen die Objecta in der Nähe grösser und gerade, von Ferne aber umgekehrt und kleiner vor, als sie sind. Sie sind auch geschickt, die Strahlen der Sonnen zu colligiren, und zu brennen; da sie denn den Nahmen der Brenn-Spiegel bekommen.

Speculum causticum, s. Brenn-Spiegel.

Speculum magicum, s. Crystallen-Spiegel.

Speculum oris matricis, s. Dilatatorium.

Speculum pellucidum, s. Septum lucidum.

Speculum uteri, Mutter-Spiegel, siehe Dioptra.

Spediren, heisset von fremden Kaufleuten an uns addreßirte Güter entweder zu Wasser oder Lande, auf Cameelen, Maul-Eseln, Pferden oder Wagen weiter fort senden. Denn weil manche Stadt eine Niederlags-Stadt ist und an der See, oder auch an einem Schiffreichen Flusse lieget, so werden viel Güter, die solche paßiren müssen, nur bis dahin von dem ersten Versend-Ort aus, aufgedungen, hernachmahls aber an gewisse Speditores in einer solchen Niederlags-Stadt addreßiret, welche dieselben in Empfang nehmen, und ihrer Ordre gemäß, weiter spediren müssen.

Spedition oder Fracht-Briefe, s. Connoissement.

Speditores, sind die Factors, Güter-Versender, von welchen erfordert wird, daß sie erstlich in den Niederlags-Städten, in welchen die Waaren zu Wasser ankommen, nahe an dem Flusse wohnen sollen, auch eine gute Winde oder Kran an dem Ufer desselben, vor ihren Pack-Raum stehen haben, damit sie ihren Principalen durch das Ausladen und Hinführen der Waaren nach ihren Häusern nicht grosse Unkosten verursachen. 2) Sollen sie grosse und weite Gewölbe, in solche die Waaren beqvem und ohne Confusion einzulegen, haben. 3) Sollen sie, wenn sie Ballen und Kisten von den Fuhr- und Schiff-Leuten empfangen, fleißig Acht geben, ob dieselben wohl conditioniret, das ist: Ob sie nicht naß, oder durch einen andern Zufall verdorben seyn; wenn es Fässer mit Oel oder anderen fliessenden Waaren, ob sie nicht gar zu leer; und also bey allen Gattungen der Waaren. Wenn sie dergleichen Schaden finden, müssen sie darüber ein Attestatum machen lassen, damit sie dadurch die Streitigkeiten, welche sich unter Fuhr- und Kaufleuten, und unter ihnen bey der Liefferung ereignen könten, vermeiden mögen. Diese Vorsicht ist auch den Fuhr-Briefen gemäß, als welche gemeiniglich in sich halten: nachdem der Fuhrmann solche wohl conditioniret, und in bestimmter Zeit gelieffert, geliebe ihme die Fracht zu zahlen. Wenn nun die mangelhafften und übelconditionirten Waaren von ihnen solten angenommen werden, so würden sie ja unstreitig für allen Schaden und Interesse den Eigenthümern gut seyn müssen, nach dem alt[en] Sprichwort: Welcher Commißion übe[r]schreitet, verliert. Denn weil der Frach[t-]Brief lautet, daß sie die Waaren wohl condi[-]tionirt empfangen sollen, müssen sie dieselb[en] nicht anders annehmen: Weswegen denn [es] nothwendig, daß die Spediteurs oder ih[re] Bediente bey Abladung der Waaren selb[st] zugegen seyn. 5) Muß ein Speditor, wen[n] er die Waaren in seinem Gewölbe in Or[d-]nung geleget, darauf dencken, wie er diejen[i-]gen, welche die andern verderben können, d[a-]von absondere. Z. E. daß man kein Oel u[nd] andere fliessende Sachen auf die Ballen Tu[ch] und Kisten, in welchen feine Waaren seyn, l[e-]ge, damit sie dieselben, wenn sie ausrinne[n,] nicht verderben können. 6) Muß er das E[m-]pfang- und Versend-Register der Waaren [in] guter Ordnung halten, um Confusion zu ve[r-]meiden. 7) In Versendung der Waar[en] nicht einen dem andern vorziehen, denn die[s] wäre eine Ungerechtigkeit, sondern die erst[en] müssen allezeit vor dem letzt-kommenden ve[r-]sandt werden, es wäre denn, daß es Waar[en] wären, die verderben können, als Oliv[en,] Pommerantzen, Citronen und dergleich[en] Früchte, it. diejenigen, derer Verkauff schle[u-]nig seyn muß, als dürre und gesaltzene Fisc[he,] welche in der Fasten-Zeit abgehen, denn [es] sind solche Waaren, die keinen Verzug, oh[ne] grossen Schaden derjenigen, welchen sie [ge-]hören, leiden können. 8) Muß auch ein Sp[e-]diteur seinen Committenten, wenn dess[en] Waaren angekommen, und den Tag, we[nn] sie abgehen, oder abgegangen, davon Beri[cht] ertheilen, damit solcher darnach in dem V[er-]kauff sich richten könne, als an welchen i[hm] sehr viel gelegen. 9) Sollen die Spediteu[rs] in dem Preis der Fracht fein sparsam geh[en] und, so genau sie können, solche bedingen, u[m] überflüßige Unkosten zu verhüten, denn [die] Spediteurs sind allen möglichsten Nutzen [ih-][rer] Committenten zu suchen, in ihrem Gewiss[en] verbunden: Sie sollen auch nicht mehr, [als] was sie würcklich ausgeleget, berechnen, [an-]ders wäre es ein öffentlicher Diebstahl. 1[0)] Sollen die Spediteurs zum wenigsten a[lle] Jahr einmahl denen Committenten ei[n] Conto Courant, so wohl der Unkosten, die [sie] für dieselben ausgeleget, als auch diejenig[en,] was sie ihnen für ihre Provision schuld[ig,] übersenden, um dadurch aller Streitigk[eit] und Gefahr wegen der Bezahlung zu ent[ge-]hen. Es sollen aber solche Rechnungen, [die] sie ihnen überschicken, drey Stücke bemerck[en,] als 1) das Datum des Tages, an welchem [die] Waaren abgeschicket worden. 2) Die Z[ahl] der Ballen, Kisten und Fässer. 3) Die Sp[e-]cification der Unkosten, welche bey ieder V[er-]sendung darauf gangen. Anno 1671. l[ieß] *Friederich de Witt* in Amsterdam auf Anh[al-]ten der Herren Scherer und *Montforti* [in] Bregenz, eine Land-Charte ausgehen, in w[el-]cher gedachte Amici den Kaufleuten, die [et-]wan Belieben tragen möchten, ihnen i[hre] Güter zu fernerer Spedition zuzusenden, [zu] wissen machten, durch was für Wege sol[che]

Spe-

Spedition am füglichsten aus den Niederlanden nach Italien könte eingerichtet werden: Sie specificirten dabey die Preise, was ein ordinairer Ballen frey von allen Unkosten in Franckfurt gelieffert, von dar ab und weiter von und nach unterschiedlichen Plätzen Italiens und Franckreich an Fracht solte zu stehen kommen. Wobey sie denn zugleich angewiesen, mit was für einem Contra-Merck solche Güter, die man ihrer Spedition anvertrauen würde, gemercket seyn müsten, auch an wem man solche, als ihre Mit-Speditores in Amsterdam, Franckfurt oder Nürnberg nur zu addreßiren hätte, wenn man solche durch gantz Italien oder Franckreich wohl bestellet haben wolte. Welches gewißlich keine geringe Commodität für das Commercium gewesen, und man findet hin und wieder, sonderlich zu Basel, in der Schweitz und in Franckreich, grosse reiche Speditores, die viel eigene Wagen, ja offt einer bis 1000. Maulthiere gehalten, und damit anderer Kaufleute Güter fortgeschaffet haben.

Speer-Baum, s. Sorbus torminalis.

Speer-Glas, s. Frauen-Eis.

Speichel, s. Saliva.

Speichel-Gang, Speichel-Röhre, s. Salivalis ductus.

Speichel-Wurtzel, s. Bertrams-Wurtzel.

Speicher, s. Pack-Haus.

Speise, s. Glocken-Speise: Denn bey den Bergleuten eines so viel als das andere heist.

Speisen, *Cibi*. Es müssen alle uns nährende Speisen, ihrer Materie und Forme nach, mit unserer menschlichen Natur keine gar zu grosse Ungleichheit oder Widerspenstigkeit, sondern vielmehr einige Gleichheit, und insonderheit in der Materie eine solche Substantz haben, welche zur Verwandelung beqvem, und auch in der Forme etwas, welches unserer Natur familiair oder gemein ist. Bey der Speise soll theils die Beschaffenheit des Magens, theils die Zubereitung, ferner die Ordnung und Weise solche zu nehmen: Theils auch die Menge, die Ubung des Leibes, die Idiosyncrisis, (da iemanden eine Speise sehr angenehm oder höchst widerlich ist) in Acht genommen werden; dannenhero kommt es, daß, obschon z. E. ihrer zehen bey einer Mahlzeit einerley Speisen essen, dennoch unterschiedene Würckungen des Magens darauf erfolgen, daß etwan der Kohl und die Linsen den Leib bey einigen stopffen, bey andern lösen: Daß der Honig den Schleimhafften nützlich, bey den Cholerischen aber leicht zu Galle wird; daß die Qvitten und saure Birnen im Anfang der Mahlzeit stopffen, zum Beschluß aber laxiren; daß einige Leute vor Käse, Butter, Aepffeln, oder einem Kalbes-Kopff so grossen Abscheu tragen. Diejenige Speise ist am besten beschaffen, welche keinen zähen oder dicken Safft, noch widerwärtige Eigenschafften in sich hat, welche leicht zu verdauen ist, viel und gute Nahrung giebet, welche nicht leicht verdirbt, oder eine schädliche Qvalität annimmt, welche nicht lange liegen bleibet, sondern leicht vertheilet wird, und wenig Unrath hinter sich lässet. Eine Wahl unter den Speisen muß man nothwendig anstellen, sintemahl offenbar, daß einem ieglichen nicht alles ohne Unterscheid gesund sey: Wer aber ohne behörige Wahl fort lebet, wird ohne Kranckheit nicht bleiben. Ja der Unterhalt der Menschen, oder die Art zu leben, hat so viel Krafft, daß in gewissen Landschafften Morbi Endemii oder Land-Kranckheiten daraus entstehen können: Wie denn ehmahls Egypten, und insonderheit die Einwohner der Stadt Alexandria, weil sie viel gekocht Mehl, Linsen, Schnecken, gesaltzen Fisch-Werck, Esels-Fleisch und dergleichen dicksafftige Speisen übermäßig genossen, der Elephantiasi oder Aussatz sehr unterworffen gewesen. *Bruyerinus* lib. I. de Re Cibar. cap. 19. saget eben dasselbe zu seiner Zeit von den Frantzosen, welche in Languedoc und andern am Meer gelegenen Orten wohneten. Was den Scharbock betrifft, der regieret wegen vielen Gebrauchs der geräucherten und gesaltzenen Speisen, fast in allen Nord-Ländern, insonderheit unter den See-fahrenden Schiffleuten. In den Alpen graßiren die Kröpffe, wegen der schädlichen Wasser und so weiter. Ferner so vermag auch die Gewohnheit in den Speisen sehr viel, also, daß etwas gewöhnliches, ob es schon an sich ungesund, nicht schadet, hingegen etwas ungewohntes, ob es schon gesund, schaden kan, wie solches *Hippocrates* Sect. II. Aphor. 50. und Sect. I. Aphor. 17. angemercket. Was den Unterscheid der Speisen betrifft, so wird solcher hergenommen 1) à modo substantiæ, wie nemlich das Wesen oder die Substantz einer ieden Speise beschaffen; hieher gehöret nun 1) Cibus simplex, eine einfache Speise ohne viel Zuthat, welche nach *Plinii* Meynung dem Menschen am gesündesten ist, theils weil sie von einerley Substantz, theils weil man auch davon nur zur Nothdurfft isset, und also daher wenig rohe Feuchtigkeiten sammlet. 2) Cibus varius, mancherley; welches aber zu verstehen, entweder, daß man Speisen, die ein gantz unterschiedenes und ungleiches Wesen haben, die zu ihrer Verdauung gantz ungleiche Zeit erfordern, durch einander isset, welche durch sothane schädliche Ungleichheit grosse Ursache ad Cruditates, zu rohen Feuchtigkeiten im Geblüt geben: Oder, es ist zu verstehen von mancherley Speisen, die aber eine gleiche Substantz haben, welche Varietät denn nicht schadet. Sothane Gleichheit der Speisen wird von einigen der Gesundheit beflissenen so genau beybehalten, daß sie in einer Mahlzeit niemahl Fleisch und Fisch zugleich, sondern allein Fleisch, oder Fisch allein geniessen, iedoch mögen es wohl unterschiedene Gattungen vom Fleisch, und unterschiedene Sorten von Fischen seyn. Wie denn die Römische Kirche, als sie den Unterscheid der Fleisch- und Fisch-Tage in der Woche geordnet, vielleicht unter andern Ursachen ihr Absehen auch auf diese Gesundheits-Regel, den Menschen zum besten gehabt hat. 3) Evchymus sive boni succi cibus, gut-säfftige Speisen, welche,

welche, (weil sie in allen Stücken mittelmäßig) gut Geblüt machen, als da ist zum Exempel, Brod, Eyer und Wein. Hingegen Caco-Chymus sive mali succi Cibus, bös-safftige Speisen, welche schädliche, dicke, zähe, schleimige und melancholische Feuchtigkeiten ins Geblüt bringen, als da sind nach einiger Medicorum Meynung, Enten, Gänse, Schweine und Hirse. 4) Polytrophus cibus, wohl-nährende Speisen, welche viel rein Geblüt machen, als Hüner- und Kalb-Fleisch; oder Oligotrophus cibus, wenig Nahrung gebende Speise, als Stockfisch und Schollen, welche wohl füllen, aber wenig Blut geben. 5) Evpeptus, sive cibus facilis Coctionis, verdauliche und dem Magen annehmliche Speisen, welche auch nachgehends durch den gantzen Leib leicht vertheilet werden, als Rebhüner und dergleichen Geflügel. Hingegen Dispeptus, difficilis coctionis cibus, Speisen von harter, schwerer und unverdaulicher Substantz, als altes Ochsen- und Hammel-Fleisch, rohe Schincken, und gedörrter Lachs. 6) Corrumpi facilis, Speisen, die zwar weich und vollsafftig, aber dabey rohe, wie das Sommer-Obst, welches im Magen leicht eine Fäulniß fasset und verdirbet. Der andere Unterscheid rühret à Quantitate her, und nach derselben ist 1) Cibus nimius, wenn man mit der Speise sich überfüllet, und alsdenn wird selbige entweder wohl verdauet, aber das überflüßige Geblüt dräuet den Menschen Steck-Flüsse und andere schwere Zufälle; oder sie wird übel verdauet, und lässet alsdenn viel rohe Feuchtigkeiten nach sich. 2) Cibus paucus, wenn man entweder gar wenig oder wenig nährende Speisen geniesset, oder etliche Mahlzeiten übergehet, durch welche Lebens-Art denn die Kräffte nothwendig abnehmen. 3) Cibus moderatus, wenn man durch mäßigen Gebrauch der Speisen, die natürliche Wärme und die Symmetrie des Geblüts erhält, und keinen übrigen Unrath sammlet, worzu die Regel viel hilffet: Cum reliquiis famis, sive cum nondum satietas cœpit, de mensa surgendum, man soll beym Tische nur so viel zu sich nehmen, daß man bey dem Auffstehen noch etwas Appetit übrig behalte. Der dritte Unterscheid entstehet à Qualitate, facta scilicet relatione ad Corpus temperatum, nach welcher die Speisen sind 1) hitzig, welche die dicke Feuchtigkeiten dünne machen, die zähen zertheilen; die Winde vertreiben, aber in den Cholerischen auch die Galle vermehren; oder kalt, welche die Hitze des Magens und des Geblütes zwar mäßigen, aber auch Anlaß zu Blehungen geben; feucht, dadurch die truckenen Theile befeuchtet und der Leib laxiret wird; trucken, die zwar feste Nahrung darreichen, aber schwer zu verdauen sind, und melancholische Feuchtigkeiten nachlassen. 2) Dem Schmack nach, nähren zwar die süssen Speisen wohl, aber sie verursachen in der Leber und Miltz Verstopffungen: Die saltzigen widerstehen der Fäulniß, aber wenn man derselben zu viel geneust, so verbrennen sie das Geblüt, und erwecken ein Jucken in der Haut; die bittern spülen ab und zertheilen; die scharfen öffnen was verstopfft ist, aber sie mehren auch die Galle, und erwecken scharffe Dünste; die sauren führen die groben Feuchtigkeiten unterwerts ab, hingegen, wenn sie zugleich etwas auf süß sich ziehen, lindern sie den Bauch, und wenn sie zur Herbe sich neigen, so halten sie an: Die herben, wenn sie vor andern Speisen genossen werden, stopffen, zuletzt aber laxiren sie durch ihr Drücken: 3) Gehöret hieher Cibus medicamentosus; denn gleichwie, was bis hieher gesaget, von solchen Speisen zu verstehen, welche bloß Nahrung geben und nichts Artzeneyisches in sich haben; also ist auch eine Art Speisen, welche aus nährenden und Medicinalischen Theilen zugleich bestehen. Solches erscheinet aus der Würckung der süssen Pflaumen und Prunellen, des Zuckers und dergleichen, welche Dinge zugleich nähren, und zum wenigsten bey etlichen, als eine Laxatio, auch den Leib erweichen. Also nähret der weisse Mohn-Saamen, befördert aber auch zugleich den Schlaf. Der 4. Unterscheid zeiget uns Præparatio die Zubereitung, als nach welcher ist 1) Cibus crudus, wie denn etliche Africaner bey dem Vorgebürge Bonæ spei, und die Abyßiner das Fleisch rohe fressen, auch ist von den Tartarn bekannt, daß sie das rohe Pferd-Fleisch im Reuten nur unter den Sattel legen, und alsdenn für ein gut Gericht halten. 2) Cibus assus atque tostus, am Spieß, oder auch auf dem Rost lind gebratene Speisen, so wol Fleisch als Fisch sind gesund, wiewohl sie etwas truckne Nahrung geben; aber wenn sie zu sehr gebraten oder verbrannt sind, so machen sie schwartze Galle. 3) Cibus frixus, im Tiegel gebratene Speisen sind zwar von Geschmack angenehm, aber hart zu verdauen, machen leicht Verstopffungen, einen sodhafften Geschmack aus dem Magen, und verbranntes Geblüt. 4) Cibus elixus & suffocatus; gesottene Speisen sind gesund, und dienen sonderlich zur Befeuchtung, aber die gestoften sind noch besser, weil sie durch und durch gleich gekocht werden; daher sie auch gute und leichte durchgehende Nahrung geben. Der 5te Unterscheid kan genommen werden à Tempore sumendi, von der Zeit zu speisen, welche denn sehr ungleich, als Cibus meridianus & vespertinus, das Mittag-Mahl und das Abend-Essen sind die gebräuchlichsten, wiewohl einige in 24. Stunden nur einmahl essen, andere hingegen Jentaculum, das Frühstück, und andere auch Merendam, das Vesper-Brod hinzu thun. Die Speisen, welche auf unsere Tafeln kommen, sind genommen entweder ex vegetabilibus sive Plantis, von Erdgewächsen, oder ex Quadrupedibus, von vierfüßigen Thieren, oder ex Avibus, von Vögeln, oder ex Piscibus, von Fischen.

Speis-Röhre, s. Oesophagus.

Speise-Saal, s. Triclinium.

Spelt, Speltz, Zweykorn, Zea, s. Dinckel.

Speißige Ertzte, heissen solche Ertzte, die Kobald führen.

Sperber oder Sprintz, Nisus, Accipiter, fringillarius, ist beydes einerley Art Raub-Vögel, die ersten sind die Weiblein, und der Sprintzel, so etwas kleiner, ist das Männlein: Sie nisten gerne auf den Tannen, und legen drey oder vier Eyer. So lange das Weiblein brütet, trägt das Männlein den Raub zu. Ihre Gestalt gleichet den Habichten ziemlich, nur daß sie kleiner, in der Wartung aber wollen sie bey nahe gleich tractiret seyn. Sie fangen Rebhüner und Wachteln.

Sperber-Baum, s. Sorbus.

Speren-Stich, s. Gentiana.

Spergel, Spergula, diß Gewächs bekommt dünne runde knotigte Stengel, etwa einer Spannen hoch, bey iedem Knoten wachsen sehr dünne schmale Blätterlein rund herum. Auf den Spitzen der Stengel bringt es kleine weißlichte Blüthen, darauf kleine Bläslein voll kleines schwartzen Saamens folgen.

Sperling, Spatz, Passer, *Moineau*, ist ein Vogel, welcher von seiner Grösse, Farbe und Zwitschern überall bekannt ist. Der Rohr-Sperling Passer arundinarius, wohnet meist im Rohr; Passer septarius, der Zaun-König, hält sich bey den Zäunen auf. Sie taugen nicht zu essen.

Sperma, heist der Saame bey den Thieren.

Sperma Ceti, Wallrath, weisser Amber, it. Flos Maris oder Salis genannt, davon hat man wegen seines Ursprungs allerhand Muthmassungen, inzwischen wird solcher vielfältig und mit grossen Nutzen gebraucht. Es ist Anfangs eine Ziegelfarbige fette Materie, welche, wenn sie gereiniget ist, weiß und gläntzend wird, die rohe Materia kommt aus den Orten, wo sie die Wallfische fangen, nach Dännemarck, Schweden, Amsterdam, Hamburg und Lübeck, woselbst sie es renoviren können, sintemahl noch viel Fisch-Schmaltz sich darunter befindet, welches davon muß abgeschieden werden. Einige melden, der Wallrath werde auf dem Meer wie ein Schaum gefunden, andere vermeynen, es sey der Saamen des Wallfisches, da doch dergleichen Fettigkeit gefunden wird, wo sich gantz keine Wallfische sehen lassen. Etliche schreiben, der Wallrath werde aus dem Gehirn des Wallfisches gemacht, also daß die Meynungen hierinnen gar nicht überein stimmen. Die Art der Bereitung, und zwar desjenigen Wallraths, welcher im Meer schwimmend gefunden wird, und welcher schlechter als derjenige ist, der aus den Hirnschalen kommt, geschiehet auf folgende Weise. Man wäschet ihn erstlich mit reinen Wasser ab, kochet ihn alsdenn, und wenn er erkaltet, so nimmt man die Fettigkeit ab, und also hat man das Sperma Ceti. Zu dem andern hingegen macht man eine starcke Lauge aus Asche und lebendigen Kalck, iedoch muß dieses letztern weniger als der Asche seyn. Gedachte Lauge coliret man durch einen leinenen Sack, daß sie klar und lauter werde, wenn dieses geschehen, so nimmt man die Massam aus der Hirnschalen, drucket solche durch einen härenen Sack, die in dem Sack zurück gebliebene Materiam des Spermatis thut man in die Lauge, subigiret solche mit den Fingern, und läst sie Tag und Nacht stehen, des andern Tages druckt mans wieder durch einen härenen Sack, breitet das, was zurück bleibet, auf einem leinenen Tuch wohl mit den Händen aus, läst es in freyer Lufft oder an der Sonnen trocknen, so hat man Sperma Ceti, davon das weisse, fette, frische und unverdorbene das beste ist.

Sperma Ranarum oder Sperniola, s. Froschleich.

Spermatica Vasa, Saamen-Gefässe, sind die Saamen-Blut- und Puls-Adern, welche das Geblüt aus den Testiculis ab- und ihnen wieder zuführen. Item, es sind die den Saamen von sich gebenden Gefässe. Ingleichen werden auch Partes spermaticæ diejenigen Theile genannt, welche man ihrer weissen Farbe wegen aus dem Saamen entsprossen zu seyn, urtheilet, als die Nerven des Pergament-Häutleins, die Beine, Krospeln und dergleichen.

Spermatici Vermiculi, s. Animalcula in semine masculino.

Spermatocele, ist eine Art von Brüchen, wenn die Saamen-Gefässe in das Scrotum fallen.

Sperniola, s. Froschleich.

Sperr-Glas, s. Frauen-Eis, *it.* Selenites.

Sperrhorn, ist ein schmaler hoher Amboß, so zu beyden Seiten mit einem Horn, nemlich mit einem runden und eckigten versehen, woran runde und eckigte Rincken, oder Beschläge zu richten sind.

Sperr-Maaß, ist ein Stänglein auf Bergwercken, damit die Zimmer-Steiger die Länge der Zimmer in der Gruben abnehmen.

Sperr-Ring, s. Spann-Ring.

Speyerling-Baum, s. Sorbus.

Sphacelus, Sphacelodes, Astrobolismus, der kalte Brand, ist ein geschwinder, gefährlicher und erschröcklicher Zufall; denn ehe man sichs versiehet, ist er schon da, welcher auch also, wo man ihm nicht aufs schleunigste begegnet, überhand nimmt, daß alle Hülffe aus ist, und das Glied unmüglich erhalten werden kan, und ist nichts anders als eine völlige Absterbung, nicht allein der fleischichten und linden, sondern auch der Beine und harten Theile. Was Sphacelus in der Botanic heist, s. Salvia.

Sphæra, Globus, eine Kugel, ist ein Cörper, der von einer runden Fläche aussen rings herum umschlossen ist, welche von dem Mittel-Punct oder Centro aller Orten gleich weit abstehet. Die Alten haben über die Sphären der 7. Planeten, noch etliche andere Sphären gezehlet, als Octavam, so insgemein das Firmament oder der Stern-Himmel genennet wird: Sphæram nonam, die neunte, der sie eine zitternde Bewegung vom Aufgang bis zum Niedergang und wieder zurück beylegten; die zehende, so ihre Bewegung von Mitternacht gegen Mittag und wieder zurück haben solte; die eilffte, so einige das primum mobile hiessen. Es haben aber deren Unrichtigkeit und Ungewißheit die neuen Astronomi zur Gnüge dargethan. s. Math. Lex.

Sphæra aratæa, s. Aratæa Sphæra.

Sphæra armillaris, ist ein Mathematisches Instrument,

strument, in Form einer Kugel, welches aus den blossen Circuln, die man sich auf der Fläche der Welt-Kugel einbildet, und einer kleinen Kugel in der Mitte, so die Erde vorstellet, zusammen gesetzt ist.

Sphæra artificialis, wird so wohl die Himmels- als Erd-Kugel genennt, die von Kupffer, Pappe, oder auch aus andern Materien gemacht werden.

Sphæra Atomorum, s. Atmosphæra.

Sphæra australis ist, in welcher der Süd-Pol über dem Horizont stehet.

Sphæra nona, s. Nona sphæra.

Sphæra obliqua, ist ein solcher Stand der Himmels- oder Erd-Kugel, da der Æquator mit dem Horizont einen stumpffen oder spitzigen Winckel macht.

Sphæra parallela, ist ein solcher Stand der Himmels- oder Erd-Kugel, da der Æquator mit dem Horizont zusammen fällt; und alle Tage-Circul mit dem Æquatore und Horizont parallel lauffen.

Sphæra recta, ist in der Astronomie und Geographie ein solcher Stand der Himmels- oder Erd-Kugel, da der Æquator mit dem Horizont rechte Winckel macht.

Sphæra septentrionalis ist, in welcher der Nord-Pol über den Horizont stehet.

Sphærica, ist eine Wissenschafft von den Circuln, die sich auf der Fläche einer Kugel durchschneiden, und daher unterschiedene Triangula formiren. Sie ist zu Erlernung der Sphärischen Trigonometrie, und im ersten Theil der Astronomie, welche insgemein pars sphærica genennet wird, sehr nöthig.

Sphæristerium, heist ein Spiel-Platz oder Ball-Haus. Sphæristerii custos, der Ballmeister. s. Ball.

Sphærocephalum allium, s. Scorodoprasum.

Sphærocephalus, s. Echinopus.

Sphæroides, eine Affter-Kugel, ist in der Geometrie ein Cörper, welcher entstehet, indem eine Ellipsis sich um ihre Axem rings herum bewegt. Und zwar, wenn sie sich um die längere Axem herum drehet, entstehet ein Sphæroides erectum oder oblongum, drehet sie sich aber um die kürtzere Axem herum, so wird ein Sphæroides latum oder depressum daraus.

Sphæroma oder Æquipondium, das Gegen-Gewichte, heist ein iedes Gewichte, welches mit einem andern die Wage hält.

Sphalma typographicum, ein Druckfehler.

Sphænoides, das Keil-Bein, ist das siebende von den Hirnschädel-Beinen. s. Basilare Os.

Sphænopharyngæus, dasjenige Paar Mäuslein, welches von der Höhle des innern Flügels des Keil-förmigten Beins seinen Ursprung nimt, sich hernachmahls unterwerts auf die Seiten des Schlundes ausstrecket, und solchen erweitert.

Sphincter, das Schließ-Mäuslein; also wird iedes Mäuslein genannt, welches gewisse Gänge gleichsam verschliesset, dergleichen ist Sphincter ani, des Mast-Darms Schließ-Mäuslein, Sphincter vesicæ, der Blasen Schließ-Mäuslein.

Sphincter gulæ, s. Oesophagus.

Sphinges, sind eine Art Affen mit zaselicht[en] Haaren und langen Brüsten.

Sphinx, ein erdichtetes Wunderthier bey d[en] alten Egyptern, dessen Kopff und Brust e[i]ner Jungfrau, der übrige Leib einen liege[n]den Löwen vorstellet, wodurch sie vermut[h]lich den Anlauff des Nil-Stroms, welcher si[ch] begiebt, wenn die Sonne durch die Zeich[en] der Jungfrau und des Löwens läufft, abb[il]den wollen.

Sphondylis, ist ein Wurm, der ungefehr [eines] kleinen Fingers lang und auch so dicke i[st.] Sein Kopff ist lang, der Leib weiß: Er hat [...] Beine, windet sich um die Wurtzeln der G[e]wächse in der Erde, und zernaget sie. V[or] allen andern findet er sich gerne an den Wu[r]tzeln der Esels-Gurcken, der schwartzen Ebe[r]wurtz, des Tausendgülden-Krautes, d[es] Haarstrangs, der Osterlucey, und der Zau[n]rübe, oder Stück-Wurtzel. Er führet vi[el] flüchtig Saltz und Oel; ist gut zum zerthe[i]len, die Nerven zu stärcken, die Flüsse zu ze[r]theilen, und zu den Brüchen. Er wird [in] Oel und in Wein gesotten. Wenn man [es] denn hat abgegossen, wird es gebrauchet, w[ie] das gemeine Regenwürmer-Oel.

Sphondylium, Pseudacanthus, teutsche B[ä]renklau, wächst an sumpfichten Orten, u[nd] hat einen hohen und hohlen Stengel. D[ie] Blätter sind 5. oder 6. mahl zertheilet, u[nd] nebst den Stengeln mit einer rauhen Mat[e]rie besetzt. Auf den Haupt- und Nebe[n]-Stengeln finden sich die weissen Blumen, [die] im Kreise beysammen stehen, denen folgen d[ie] gedoppelten breiten Saamen. Die Wurtz[el] ist weiß und lang, wenn dieselbige in eine F[i]stel gestecket wird, verwehret sie deren weite[r] um sich fressen. Der Saamen gestossen un[d] eingenommen hilfft für kurtzen Athem, Au[f]steigen der Mutter. Das Kraut ist auch gu[t] zu Clystiren.

Sphondylus, s. Mugil.

Sphygmica, ist ein Theil der Gesundheits-Le[h]re, welche von den Pulsibus handelt.

Sphygmus, s. Puls.

Spiauter, s. Zinck.

Spica & Lavendula, Spick und Lavendel, i[st] 1) Spica Mas, Nardus, Nardus Italica, 2) La[]vendula minor, Spica fœmina, werden be[y]de in Gärten unterhalten, beyderley Blüthe[n] treiben Harn, Schweiß, Monat-Zeit, G[e]buhrt und Reinigung, dienen den Haup[t,] Nerven, Mutter, Miltz, für Zittern, Oh[n]macht, Harn-Winde und schwere Gebuhr[t.] Aeusserlich für Flüsse, Schwindel, schwach[es] Gedächtniß. Sonderlich dienet dieses Kra[ut] zu allen kalten Gebrechen des Gehirns, f[ür] den Krampff, Schlag- und Schlaf-Such[t.] s. Lavendul.

Spica Celtica, Romana, Römischer Spic[k,] Celtischer *Nardus*, wächst auf den hohen G[e]bürgen in Steyermarck, Tyrol, Siebenbü[r]gen, und auf den Alpen. Die Wurtz[el] kommt an Tugend mit dem Indianische[n] Spicanard fast überein, zertheilet die Wind[e,] treibt den Harn, stärckt das Haupt und M[a]gen, wird auch äusserlich unter die Oele, S[al]be[n]

ben, Bähungen, Bäder und Laugen-Säcklein genommen.

Spica Indica, Gangetica, Nardus Indica, Indianischer Spicanard, ist nichts anders, als ein haarichter und aus den äderichten Fäserlein der welcken Blätter in einander verwickelter und zusammen geflochtener Kopff der Wurtzel, an Farbe röthlich, am Geschmack bitter und scharff, am Geruch lieblich. Die Wurtzel, daran dieser Kopff stehet, ist Fingers dick und roth. Er ist auch zu sehen, da die Blätter, wenn sie noch nicht in Fäserlein zerrissen, weißlicht und wie an Binsen gestaltet, die Stengel hohl und streiffig, und aus der Wurtzel wachsen viel haarige Aehren, wird in Indien und sonderlich in Java gefunden. Die Wurtzel, oder vielmehr das gantze Gewächs, treibt den Harn und Monat-Zeit, widerstehet dem Gifft, dienet dem Hertzen und Haupt, für Nasen-Bluten, gifftige Kranckheiten und Gebrechen der Nieren. Aeusserlich dienet es in Haupt- und Mutter-stärckenden Laugen und Bädern.

Spica virginis, die Aehre der Jungfrau, ist ein Stern von der ersten Grösse in der Aehre, welche die Jungfrau in der Hand hat. Er wird auch Arista, Azimech, Alazel, Hermeti, Erigone, genannt.

Spicant, s. Lonchitis.

Spicarium, ein Speicher, Korn-Haus, Korn-Boden: davon scheinet das Nieder-Sächsische Wort Spiker abzustammen, welches in leg. Scalic. und leg. Alem. Spiechart geschrieben wird. s. Pack-Haus.

Spiegel, Speculum, *Miroir*, werden auf den Spiegel-Hütten folgender Gestalt gemacht: Man bläset nemlich hierzu gleich anfangs Kugeln von unterschiedlicher Grösse, wie man sie selbst verlanget, so groß nemlich die Spiegel werden sollen; diese Kugeln zerschneidet man mit einer Scheere, bereitet daraus vierecktigte Blätter, legt sie hernach auf eine eiserne Schauffel, und setzet sie wieder in den Ofen, lässet sie auch so lange darinnen, bis sie anfangen auf der gemeldten Schauffel zu fliessen, thut sie so fort heraus und in den Kühl-Ofen, bedecket sie mit Aschen, leget ferner die Blätter oder Tafeln auf einander, und iederzeit Aschen darzwischen, bis der Kühl-Ofen damit angefüllet ist. Inzwischen erhält man sie in mittelmäßiger Wärme, bey schlechtem Feuer, bis sie allmählich erkalten, nimmt sie sodann heraus, und verkaufft sie solcher Gestalt den Spiegel-Machern. Diese machen solche Spiegel-Tafeln erst recht viereckigt, kleben solche mit einer Seiten auf einen hierzu dienlichen Stein, und auf der andern Seiten reiben sie solche auf einer gantz ebenen und glatten eisernen Tafel, mit einem absonderlichen klaren Sand, so lang und viel, bis solche Spiegel-Tafeln allenthalben gantz rein und hell werden. Wenn solches geschehen, so poliren sie solche mit harter Zinn-Aschen auf einem Filtz, nehmen darnach zu iedem Spiegel, nach seiner Grösse und in der Dicke wie Regal-Papier, ein zinnernes Blatt, oder Spiegel-Folium, legen solches auf einen flachen und glatten Stein, tragen Qvecksilber so lang und viel darauf, bis solches überall damit bedecket ist, nehmen alsdenn die Glas-Tafel hinweg, und legen sie auf das gemeldte Zinn-Blatt, rücken damit allmählig fort, und sachte hin und her, bis es sich nach und nach darauf setzet. Wenn es nun also eine geraume Zeit gelegen, so bleibet vermittelst des Qvecksilbers, das Zinn fest an der Glas-Tafel hafften, und ist also das Spiegel-Glas fertig, nur daß es noch mit einer hierzu geschickten Rahme, nach Belieben eingefasset werde, welche, nachdem sie schön ausgezieret, dem Spiegel ein treffliches Ansehen zuwege bringet. Die grösten, schönsten und kostbarsten Spiegel, werden heutiges Tags, auf dem nah bey Venedig gelegenen Murano, und dann auch in der Königl. Preußischen und Chur-Brandenburgischen Spiegel-Manufactur, zu Neustadt an der Dosse gemacht. Franckreich, Engelland und Sachsen haben auch stattliche Spiegel-Manufacturen, so soll man auch dem Verlaut nach, so gar in Moscau, anietzo eine Spiegel-Fabric aufzurichten begriffen seyn. In diesem Seculo ist auch in dem Würtembergischen, auf dem Juxt eine Spiegel-Hütte angeleget worden, und werden von derselben Gläsern in der Spiegel-Fabric zu Stuttgard die schönsten Spiegel von allerhand Façon und Grösse zubereitet. In die gläsernen Kugeln oder Kugel-Stücke, aus welchen Sphärische Spiegel werden sollen, wird an statt des Spiegel-Folii ein aus Zinn, Marchasit und Qvecksilber durch gehöriges Schmeltzen gemachten Guß hinein gegossen, und die Kugel hernach so lange hin und her gewendet, bis sich die Materie allenthalben angelegt.

Spiegel-Gewölbe, Concameratio umbilicalis, ist in der Bau-Kunst ein Gewölbe, welches in der Mitte eine Circul-runde Fläche, wie einen Nabel hat, an dieselbe aber von allen Seiten her mit Qvadranten eines Circuls sich anschliesset.

Spiegel-Hartz, Pix liquida, bestehet aus weissem Hartz, Terpentin und Terpentin-Oel, wird gemeiniglich aus Holland, und von Straßburg gebracht, deßhalben auch Terebinthina Argentoratensis genannt; muß fett und nicht zu flüßig seyn, und wird von einigen zu Zug-Pflastern gebraucht; desgleichen zu Feuerwercken.

Spiegel-Karpffen, s. Karpffen.

Spiegel-Meise, s. Meise.

Spiel-Katzen, Sumxi und Feki in China, sind gelb und schwartz von Haaren, und sehr schön anzusehen, welche von den Chinesern zahm gemacht, und mit Hals-Bändern gezieret werden, auch trefflich wohl mausen. *Kircherus* meldet, daß die Haare dieser Katzen einen sehr schönen Glantz von sich geben, und man für eine solche Katze ihrer Rarität halber, offt 7. und mehr Silber-Cronen zahlen müsse. Der Atlas Sinicus gedencket einer Art Schnee-weisser Katzen in China, die sehr rauch von Haaren, und lange Ohren haben, dabey dem Frauenzimmer zur Lust dienen, und

und eben wie bey uns die Schoos-Hündgen sehr zärtlich gehalten werden, sie wollen aber gar nicht mausen.

Spiel-Raum oder Wind, die Spielung, das Wind-Spiel, der Lufft-Raum, heist bey den Stücken der Unterschied zwischen der Mündung und dem grösten Circul der Kugel, oder der Raum zwischen der Kugel und der Seele des Stückes; denn der Diameter der Kugel muß allezeit etwas kleiner seyn, als der Diameter der Seele.

Spieß, ein Buchdrucker-Terminus, s. Buchdrucker-Kunst.

Spieß-Bäume, sind auf Bergwercken die in die Höhe gerichteten langen Bäume, die dem Göpel die Rundung geben.

Spieß-Glas, ist ein schönes schweres Ertzt, fast wie Bley-Glantz, s. Antimonium.

Spieß-Hirsch, ist ein Hirsch, der sein erstes Geweihe noch trägt.

Spill, s. Spindel.

Spill-Baum, s. Faulbaum.

Spill-Flöten, heissen Pfeiffen in den Orgeln, welche unten und oben etwas zugespitzt, in der Mitten aber weit sind: und daher von der Gleichheit mit einer Spindel also benennet werden. Heissen sonst auch Gems-Hörner, davon oben.

Spillinge sind kleine, gelbe, gar bekannte Pflaumen.

Spillings-Waltzen, s. Reut-Schul.

Spina acida, s. Berberis.

Spina acuta, biflora, Britannica, ist eine Art eines Hagedorns, welcher in Engelland mitten im Winter blühet und Frucht träget. s. Hagedorn.

Spina alba sive Carduus ramentosus Acanthi folio vulgaris, Frantzösisch *Chardon commun*, oder *Arichaut Sauvage*, oder *Epine blanche Sauvage*, Teutsch weisse Bergdistel. Ist eine Gattung Disteln, oder ein Kraut, das einen Stengel treibt, auf vier und fünff Schuh hoch, der ist noch dicker als der Daumen, mit einer weissen Wolle überzogen, und denen an der Welschen Bärenklau gar gleich. Auf den Spitzen oben stehen rauhe Köpffe, die bestehen aus einem Hauffen Blättern, welche am Ende stachlicht und über einander liegen. Diese Köpffe unterhalten Büschel-Blümlein, die Purpur-farbig sind, bisweilen weiß, oben ausgeschweifft und in schmale Stücklein zerschnitten. Diese Blümlein hinterlassen Körner, ein iedes mit einem Bürstlein oder Barte oben auf, welche denen vom Cnicus ziemlich ähnlich sehen, sind aber viel kleiner und bunt, scharff und etwas bitter von Geschmack. Die Wurtzel ist zarte, weiß und süßlicht, verändert sich aber, wann sie alt wird. Dieses Kraut wächst an rauhen, wüsten Orten, führet viel Sal essentiale und Oel. Die Wurtzel eröffnet, zertheilet, treibet die Winde und die Blähungen, dienet zu Stärckung des Magens, die Drüsen zu zertheilen und zum Zahnweh. Der Saamen dient für die kleinen Kinder vor das Zucken und Ziehen in den Gliedern.

Spina alba hortensis, s. Carduus Mariæ.

Spina Cervina, s. Creutz-Beer.

Spina Christi, Rhamnus, ein buschichtes Dorn Gewächse aus Syrien mit schmalen Blättern weißlichten und wohlriechenden Blumen Einige halten dafür, es sey die Dornen-Kron Christi davon gemacht gewesen.

Spinachia, Frantzös. *Epinars*, Teutsch Spinat grün Kraut, Binetsch. Ist ein Kraut, dessen Blätter breit und spitzig sind, zerkerbt und eckigt, zart und weich, dunckel-grüne, saffti und sitzen an langen Stielen. Die Stenge werden etwan eines Fusses hoch, sind run und als wie Röhrlein hohl, ästig, von de Mitten an bis oben aus mit Blüthen, aus ei tel grünlichten oder Purpur-farbigen Fäslei bestehend, besetzet, welche in einem vierblät terigen Kelche stehen. Diese Blüthen lasse weder Frucht noch Saamen hinter sich; son dern die kleinen Früchte wachsen an beson dern Oertern und werden oval-runde spitzig und stachlichte Hülsen, deren iede ein Saa men-Korn beschleust, welches fast gantz run und etwas spitzig ist. Die Wurtzel ist gan schlecht, dünne, weiß, und mit einigen Zaser besetzet. Dieses Kraut wird in allen Küchen Gärten wegen seiner Blätter gebauet. Si führen viel Phlegma und Oel, wenig Salt Es machet einen gelinden Leib, mildert di Schärffe auf der Lufft-Röhre, reiniget da Geblüte. Dem Ansehen nach haben die Al ten nichts vom Spinat gewust, oder ihm we nigstens einen andern Nahmen gegeben.

Spinachia, s. Sticherling.

Spina dorsi, der Rückgrat.

Spina hirci, s. Tragacantha.

Spina infectoria, s. Creutzbeer.

Spina nodosa, ist ein Zufall, welchen die vertebræ oder Wirbel-Beine des Rücken-Knoten bekommen, doch fällt er selten vor, und greif insonderheit die Kinder an, weil dererselbe Beine noch nicht harte sind, und weiche poros haben. Er ist sehr schwer zu curiren, un endiget sich insgemein in eine Rückenschwin dung, oder tödtliche Rachitidem.

Spina tibiæ, die Gräte des Schienbeins, wir das vordere ziemlich scharffe Theil de Schienbeins genennet.

Spinat, s. Spinachia.

Spinati Musculi, sind zwey lange Mäuslein zwi schen dem Rückgrat.

Spina ventosa, Bein-Fresser, Wind-Dorn ist eine Art von Geschwären, wenn nemlich ei ne krosplichte Materia die poros der Gebein ausfüllet, ist ein gefährlicher und unheilbare Zufall, welcher selten anders als durch Ab nehmung des Gliedes curiret wird.

Spindel, oder Schraube in einer Presse, Ergata, ein bekanntes Instrument, und ein Schne cken-förmiges Holtz, so in der Matrice auf-un niedergehet. Auf Bergwercken heist 1) ein Spindel der Baum, so auf den Göpel in di Höhe gerichtet ist, darinn der Korb und di Trifft mit ihren Docken gehet, 2) das Eise daran der Holm an dem Zug mit der Schrau be befestiget, 3) die Spindel am Zuge, ist da geschmiedete Eisen, durch welches im Ge flitzsch des Schwengels ein Steck-Nagel a be

het, der den Schwengel am Zeug befestiget. s. Schraube.

Spindel-Baum, s. Evonymus.

Spinet, ein musicalisches Instrument oder Clavir, so man sonst auch Symphonie, Clavi-Cymbel, oder Instrument alleine heist. Es ist aber auch eine kleine Art von Instrumenten, so man Spinette nennt, so um eine Qvint oder Octav höher gestimmt, als andere. siehe Instrument, item Clavicymbel und Virginal, wie auch Symphonie, an ihren gehörigen Orten.

Spinet, s. Clavi-Cymbal.

Spinnen, Araneæ, sind bekannte gifftige und den meisten Leuten sehr abscheuliche Thiere, deren Gestalt der Satan bisweilen annehmen, und als ein Spiritus familiaris sich darinnen den Seinigen gezeiget haben soll. Man sagt, daß sie unter den Planeten, dem Mond und Saturno, im Scorpion unterworffen sind, und dahero gern die Fliegen fangen, als welche von dem Saturno gleichfalls beherrschet werden. Ihr Netz oder Gewebe, welches sie zu ihrem Fliegen-Fang ausstellen, wird von ihnen aus ihrer eigenen Substantz gemacht, und zwar arbeiten sie daran mit solchem Eifer und Fleiß, daß sie manchmahl darüber todt bleiben. Wann in der Lufft eine übergewöhnliche Menge von Spinnen gesehen wird, soll es Pestilentz bedeuten, sintemahl in der Lufft ein Saturnisches Gifft alsdann befindlich seyn soll, aus welchem die Spinnen erwachsen, die Menschen aber sterben müssen; bekannt ist auch, wie viel Menschen durch Spinnen, welche ihren Gifft in Speis oder Geträncк gelassen, ums Leben gekommen seyn; wie dann *Nicolaus Florentinus* von seiner Zeit schreibet, daß ein gantzes Kloster zu Florentz ausgestorben, in welchem die Münche von einem Wein getruncken, darinnen eine gifftige Spinne erträncket worden. *Paracelsus* vermeynet, die Spinnen wären aus dem weiblichen Blute oder Monat-Fluß hervor gebracht; hingegen glauben andere, weil man viel Spinnen in den Gebäuden zu finden pflegt, welche an morastigen Orten stehen, und wo die Lufft mit faulen, neblichten und ungesunden Dünsten erfüllet wird, so sey hieraus anugsam abzunehmen, daß dieses Ungeziefer ihren Ursprung aus der Lufft nehmen müsse. Diese Spinnen aber vermehren sich alle durch ihre eigenen ovula oder Eyerlein, welche das Weiblein in ein klein Bündlein zusammen gewunden, eine zeitlang bey sich träget, endlich aber in die Ecken und Winckel verstecket, bis sie in Sommer-Tagen von der äusserlichen Wärme vollends ausgebrütet und ausgeschlossen werden, da denn die jungen Spinnen in grosser Anzahl sich sehen lassen. Der bekannte *Anton.* von Leeuwenhöck hat sich viel Mühe gegeben, die Beschaffenheit und kleinen organa der Spinnen, vermittelst guter Microscopiorum zu untersuchen. Da er denn unter andern befunden, daß sie 8. Augen, eben so viel grosse, und noch vorne zwey kleinere Füsse, und an denselben Sägen-förmige Klauen; zwischen den beyden kurtzen Füssen noch 2. organa, so wie Klauen gekrümt, wie die Stachel der Scorpionen aussehen, und vorne eine kleine Oeffnung haben, aus welcher vermuthlich diejenige Materie kommt, die das Gifft der Spinnen genennt wird; insonderheit aber an dem hintern Theil des Leibes eine grosse Menge überaus subtiler organorum haben, aus welchen sie ihre Fäden heraus bringen, die anfangs aus einer flüßigen zähen Materie bestehen, bald aber trocken und fest werden, und so zart sind, daß etliche 100. zusammen kommen und an einander wachsen müssen, ehe sie einen gewöhnlichen, etwas stärckern und sichtbaren Faden formiren; welche Vereinigung aber sehr nahe und in einer gantz unmercklichen Distantz von ihrem Leibe und organis zu geschehen pflegt. Es hat aber auch dieses Thier einigen Nutzen in der Medicin, und werden absonderlich die Creutz-Spinnen, so die grösten sind, sehr gerühmt, als von welchen auch die Spinnen-Steine kommen sollen. Denn wenn eine solche Spinne in ein Schächtlein gethan, und Jahr und Tag darinnen verschlossen gehalten wird, so verzehret sie sich endlich selbst, und wird ein gesprenckelter Stein daraus, der dem Gifft widerstehet, so daß, wann er in einem Ring eingefast, an Fingern getragen wird, er so gleich die Farbe verändern, und mit einer Wolcke sich überziehen soll, wann in der Nähe Gifft lieget. Welcher Stein aber solche Veränderung nicht sehen läst, wird vor falsch und nachgekünstelt gehalten. Auf Surinam soll es ungemein grosse Spinnen geben, dergleichen die Merianin in ihrer Veränderung der Surinamischen Insecten auf der 18. Tafel einige vorgestellet: Dieselbigen finden sich mehrentheils auf den Guajaves-Bäumen, und sind um und um voll Haar, spinnen aber keine langen Fäden, wie etwa ein und andere Reisende vorgegeben, sondern wohnen in einem Neste, welches so rund wie ein Ey: sie haben scharffe Zähne, damit sie gefährlich beissen können, indem sie zugleich eine gifftige Feuchtigkeit in die Wunde lauffen lassen. Ihre ordentliche Speise sind die Ameisen, die ihnen nicht entgehen können, wann sie die Bäume auf und ab spatziren; Dann diese Spinnen haben acht Augen, gleichwie die übrigen alle; mit zweyen sehen sie über sich, mit zweyen unter sich, mit zweyen auf die rechte, und mit den übrigen nach der lincken Seite. Wann sie keine Ameisen erhaschen können, holen sie die kleinen Vögel, Colobritjes genannt, von ihren Nestern, und saugen ihnen das Blut aus dem Leibe. Sie legen ihre Haut von Zeit zu Zeiten ab, als wie die Raupen, doch werden keine Fliegende gefunden. In der Bucht von Campeche giebt es Spinnen von wundergrosser Art, und einige bey nahe so groß, als eine Mannes-Hand, mit langen dürren Beinen. Sie haben zwey Zähne, anderthalb bis 2. Zoll lang, und nach proportion dicke: diese sind schwartz, wie ein Agat, Spiegelglatt, und spitzig wie ein Dorn, aber nicht gerade, sondern krumm. Wenn man die Spinne

ne gleich tödtet, hebet man doch gemeiniglich die Zähne auf und tragen sie etliche in den Taback-Schachteln bey sich, die Pfeiffen damit auszuräumen; andere stochern die Zähne damit, sonderlich, wenn sie ihnen weh thun, denn man glaubt, daß sie die Krafft haben, deren Wehtage zu vertreiben. Auf dem Rücken haben sie eine gelbichte Wolle, die so zart und weich ist wie Sammet. Von den so genannten Tarantuln, s. Tarantismus.

Spinnen-Köpffe, s. Tribuli.

Spinnen-Kraut, s. Phalangium.

Spinnen-Weben abkehren, heist auf Bergwercken die schwebenden Mittel und Ertzt weghauen.

Spinnenweben-Häutlein, s. Aranea tunica.

Spinn-Häuser, sind in Holland gewisse Zucht-Häuser vor liederliches Weibsvolck, die darinnen eingesperret werden, und ihre Kost mit Spinnen verdienen müssen.

Spinnlappen der Seiler, s. Seiler.

Spinozismus heist, wenn man mit Spinoza nur eine Substanz statuiret, und folgends GOtt und die Welt nicht gehörig unterscheidet. Man nennet auch diejenigen Spinozisten, die dem Spinozæ in andern falschen und schädlichen Lehren folgen. s. Lex. Phil.

Spint, ein gewisses Maaß, s. Simpe.

Spint, s. Splint.

Spinus *sive* Ligurinus, Acanthis, Zeisig, ist ein kleiner Vogel, so groß als wie ein Distel-Finck, insgemein von Farbe gelb und schwartz. Sein Schnabel ist nicht gar zu lang, dünn und spitzig. Er lebt von Körnern, und pfleget sich in warmen Landen aufzuhalten: Machet sein Nest in Höltzern, die auf bergichten Orten stehen: Er singt gar angenehm: Führet viel flüchtiges Saltz: Dienet zur fallenden Sucht, wenn er gegessen wird.

Spion, Explorator, *Espion*, heist 1) überhaupt ein ieder, der auf eines andern Thun und Lassen heimlich, und ihm zum Schaden Achtung giebt; 2) derjenige ins besondere, der heimliche Kundschafft von dem Feinde einbringt.

Spira, wird ein Kreis oder Circul genennet, dessen Anfang aus seinem Centro gehet, und immer grösser wird, als wenn man einen Strick oder Schlange in einander gewickelt liegen siehet. Es wird auch von *Vitruvio* das Schafft-Gesimse also genennt.

Spiracula, Pori, Schweiß-Löcher, sind kleine subtile Gänge in der Haut, durch welche die unsichtbare Ausdämpffung und der Schweiß gehet. s. Pori.

Spiræa Theophrasti, s. Viburnum.

Spiralis, Helix, Voluta, eine Schnecken-Linie, ist eine krumme Linie, welche von ihrem Mittel-Punct immer weiter sich entfernet, ie mehr sie verlängert wird. Es giebt davon vielerley Arten. Bey den Algebraicis aber und in der höhern Geometrie ist vornemlich die von ihrem Autore so genannte Spiralis Archimedæa bekannt.

Spiratio, s. Respiratio.

Spiring, Aphya, Phalerica, ein Fischlein, nicht so lang, aber etwas breiter, als eine Sardell, Silber-weiß, mit Schuppen, die ihm abfallen, so bald er aus dem Wasser kommt. Er ist fett, daß, wenn er in einem Fasse eine Zeitlang gestanden, das Fett von ihm, wie das Oel oben schwimmt, und von den Fischen abgeschöpfft in die Lampen gebraucht wird.

Spiritualisatio, Spiritualisiren, ist eine Chymische Arbeit, da die harten Cörper zu subtilen Geistern gebracht werden, wie man solches an den Saltzen practiciret, welche durch die Destillation gantz in Geister verwandelt, auch nicht wieder leibhafft werden ohne Zusetzung eines Cörpers, welcher selbige anziehet, und bey sich behält. Die Art, die flüchtigen Geister zubereiten, kommt mit der Wasser-Destillirung überein, sintemahl unter diesen beyden der Unterscheid ist, daß die Wasser viel Phlegma, die Spiritus aber wenig haben, daher man auch durch das Rectificiren den Spiritum von dem Wasser bringen kan. Es werden aber die Spiritus aus den Gewächsen entweder durch die Gährung, Fermentation, oder durch Zuthun des Spiritus vini bereitet. Diejenigen, welche man durch die Gährung verfertiget, sind eigentlich Spiritus zu nennen, die aber mit Spiritu vini destilliret werden, selbige sind nicht eigentlich Spiritus, sondern sie werden es erst, wenn der aufgegossene Spiritus abgezogen wird. Zu mercken ist auch, daß, wenn die Sachen vorher vergähren, sie alsdenn mehreren Spiritum, als welcher um so viel eher ausraucht, von sich geben; es muß aber die Vergährung in höltzernen und nicht in andern Geschirren geschehen. Man bereitet auch etliche Spiritus der Gewächse mit Wein, als den Mayen-Blümlein Spiritum; allein, weil der meiste Theil dessen von Wein kommt, als ist besser, daß man selbigen einen mit Mayen-Blümlein bereiteten Wein-Geist nenne.

Spiritus, ein Geist, ist eine mit Verstand und Willen begabte, oder nach *Cartesii* Beschreibung, eine gedenckende Substantz, die zwar mit einem Cörper auf gewisse Weise verbunden seyn kan, aber an sich selbst weder ein Cörper noch etwas Cörperliches oder Materialisches ist. Dergleichen Geister sind die Seelen der Menschen, die Engel, und GOtt selbst. Sonst pflegen auch die Medici die subtilesten Theile des Leibes und Geblütes, Lebens-Geister, Spiritus animales und vitales zu nennen; und von den Chymicis werden die flüchtigsten und penetrantesten Feuchtigkeiten oder humores, die sie durch ihre operationes und durch das Feuer aus allerley Arten der Cörperlichen Dinge heraus zu bringen wissen, mit dem Nahmen der Spirituum oder Geister belegt, und gemeiniglich in drey Gattungen getheilt, als nemlich in Spiritus ardentes, acidos und urinosos.

Spiritus familiaris, ein Kobolt oder Geist, welchen einer deswegen annehmen soll, daß er in einer Sache geschickt und fertig sey, und Glück darinnen haben möge. Es läufft aber mehr auf lauter Aberglauben damit hinaus, als daß ein solcher Geist etwas würckliches mit helffen solte, indem man sein Vertrauen von GOtt

GOtt ab auf ein solch nichtiges Ding setzet, und dadurch eine grosse Abgötterey begehet.

[Sp]iritus lapidificus, s. Gorgonicus.

[S]pital, s. Nosocomium.

[Sp]ithama, ein Maaß, mit welchem die intervalla eines Dinges gemessen werden oder einer Spannen Länge.

[S]pitzbergen, s. Conchylium.

[S]pitzelgen, Specialgen, so nennen einige die Portiones, welche man auf Hochzeiten und Gastereyen entweder mit nach Hause nimmt, oder an andere verschicket.

[S]pitzen, Kanten, *Points*, werden nach gewissen Mustern, von Gold, und Silber-Faden, Seide, oder Zwirn geklöppelt oder genähet, und pflegt sich derselben vornehmlich das Frauen-Zimmer zur Zierde an Leinen und Kleidern zu bedienen. Zu Annaberg, Schneeberg und andern Orten in Sachsen, werden viel Spitzen geklöppelt. Die Brabantischen, Englischen, Venetianischen, Genuesischen und Frantzösischen sind kostbarer, und werden vor feiner und besser gehalten.

[S]pitz-Flöte, eine Art Pfeiffen in den Orgelwercken; sind von den Gems-Hörnern oder Spill-Flöten darinne unterschieden, daß sie im Labio weiter und oben mehr zugespitzt. Es giebt derselben zweyerley Arten, 1) Spitz-Flöten, 4. Fuß am Thon, 2) kleine Spitz-Flöten, 2. Fuß am Thon.

[S]pitz-Klee, s. Trifolium acutum.

[S]pitz-Maus, s. Mus araneus, it. Sorex.

[S]pitzmüntze, s. Menta acuta, item Trifolium acutum.

[S]pitz-Säule, s. Pyramide.

[S]pitz-Zähne, werden auch genennet diejenigen Zähne, welche sonst Canini, it. Augen-Zähne heissen. Bey den Pferden nennen sie dieselben Haken, Haken-Zähne.

[Spl]anchna, werden die vornehmsten innerlichen Glieder des Leibes, als Hertz, Lunge, Leber und Miltz genannt.

[Spl]anchnica, seynd Artzeney-Mittel wider die Kranckheiten der Eingeweide des Unterleibes.

[Spl]anchnologia, ist ein Theil der Anatomie, welcher von der Beschaffenheit derer Eingeweide Unterricht giebet; die Lehre vom Eingeweide.

[Spl]anchnon, ein zähes Wesen; oder Pars organica in der untersten Höle des Leibes enthalten; Eingeweide.

[Spl]en, s. Lien.

[Spl]endor, der Schein oder Glantz des Lichtes, [s]o von einem dunckeln Cörper zurück prallt, [a]ls welches er von einem andern hellen Cörper [e]mpfangen; differirt daher vom Radio oder [d]em Strahl, welcher von einem hellen Cörper [h]erkömmt.

[Spl]eneticus, alles was zur Miltz gehörig; also [w]erden die Krancken Splenetici genannt, wel[c]he an Miltz-Beschwerungen laboriren. Sple[n]etica, werden die Artzneyen genannt, welche [i]n Miltz-Kranckheiten gebrauchet werden, die [M]iltz sey verstopfft, verhärtet, geschwollen, [o]der wie sie wolle.

[Sple]nica, Compressen, Druck-Tücher, Bäuschlein, werden unter die Chirurgischen Instrumente gerechnet, und zum Verbinden gebraucht. s. Verbinden.

Splenica, Artzney-Mittel wider die Verstopffung der Miltz.

Splenii, sind Mäuslein, welche das Haupt gleich hinterwerts beugen, liegen auf beyden Seiten der vier obern Wirbel.

Splenitis, die Miltz-Ader, sonst auch Salvatella genannt, ist ein Aederlein am kleinen Finger der lincken Hand, an der rechten heist es die Leber-Ader.

Splint oder Spint, Alburnum, das Weisse am Holtze, zunechst der Rinde.

Spocken, s. Gespenst.

Spodium, heist eigentlich eine Metallen-Asche, sonst werden auch einige calcinirte Sachen drunter verstanden, so, daß auch Spodium offt für gebrannt Helffenbein genommen wird.

Spodium *vel* Spodion Græcorum, grauer Nicht, so auch nach dem Unterscheid der Farben, grau, gelber oder schwartzer Hütten-Rauch genennet wird, hat mit dem weissen Nicht einerley Kräffte, man findet ihn eben wie den Pompholyx, gleich einem mehlichten Wesen, so sich aber leicht mit den Fingern zerreiben läst, an den Wänden, wo man Metall schmeltzet.

Spodium minerale, s. Tutia Alexandrina.

Spondeus, heist in der Poesie ein Maaß der Verse, so aus zwey langen Sylben bestehet. Spondaicus aber wird derjenige Versus heroicus genennet, der in quinta regione an statt des dactyli einen Spondeum hat.

Spondylos, s. Vertebra.

Spongiæ Judæ, s. Sambucus.

Spongia marina, Schwamm, ist ein Meer-Gewächs, kommt über Italien her, und ist weißgraulicht. s. Fungus, it. Schämme.

Spongia Solis und Lunæ wird der Lapis Bononiensis genennet.

Spongia virginis, heist bey den Materialisten ein noch neuer gantz ungebrauchter Schwamm.

Spongino-Citronen, s. Citronen.

Spongiosus, schwammigt, wird wegen der Gleichheit des Schwammes einigen Theilen des Leibes zugeeignet; v. g. der Lungen, dem Nasen-Bein, Offi cribriformi, &c. weil es so locker und löchericht ist, als ein Schwamm.

Sponsa solis, s. Ros solis.

Spor; siehe Spur auf Bergwercken.

Sporadici, Sporadici Morbi, werden alle die Kranckheiten genannt, welche hin und wieder in den Ländern zerstreuet grassiren, als Fieber, Rothlauff, Pocken, Masern, sind so wohl hier als in andern Ländern gebräuchlich.

Sporades oder stellæ informes, ungebildete Sterne, heissen bey den Alten diejenigen Fix-Sterne, welche damahls zu keinem gewissen Asterismo oder Gestirn gerechnet worden, dergleichen sind der Jordan, die Biene, das Einhorn, u. s. w.

Sporco, heist bey den Kaufleuten eine iede Waare, von welcher das sonst gewöhnliche Tara oder das Gewichte des Gefässes, darinn die Waaren eingepacket, noch nicht abgezogen; heist sonst auch Brutto oder Fusti.

Sporen, seynd auf einem Schiffe viereckigte in den

den Keil-Schwein gemachte Löcher, darinne die Masten ruhen.

Sporen, ist auch eine Art von Conchyliis.

Sporen-Träger, heist das Leder über dem Absatz am Stiefel, worauf der Sporn aufflieget.

Sportulæ, so nennen die Juristen dasjenige, was man dem Richter und dessen Bedienten für die Gerichts-Hegung und Ausfertigung der Bescheide entrichten muß. Vor Alters hiessen Sportulæ diejenigen Körbe, in welchen die grossen Herren ihren guten Freunden und Clienten einige Erfrischungen oder etwas von ihrer Tafel zuschickten.

Sprach des Menschen, wie solche formiret werde, s. Junge.

Sprachen, s. Linguæ.

Sprachlosigkeit, s. Aphonia.

Sprach-Rohr, Stentorophonicon, Tuba stentorea, *Trompete parlante*, ein von Sam. Morlando, einem Engelländer, erfundenes Instrument, durch welches man in die Ferne reden kan. Es wird von Blech, Kupffer, Holtz und Pappe verfertiget, in Gestalt einer grossen Trompete, und zwar, wenn es von dieser letztern Materia soll gemachet werden, über einen langen gedreheten Stock gepappet, welcher oben einen Zapffen hat, daran das Mundstück, welches hohl, besonders gesteckt wird, damit es oben heraus gezogen werden kan, und alsdenn das Sprach-Rohr unten von dem Stock abgehe. Man umwindet den Stock erstlich mit Türckischem oder andern glatten Papier, so zwar am Ende zusammen gefüget, aber an den Stock nicht angekleistert, sondern frey gelassen wird, damit es nicht an demselben anklebe, sondern wenn es fertig, abgezogen werden könne. Hierüber wird hernach so viel Papier gepappt, bis es die rechte Dicke erlanget, wobey man wohl zusehen muß, daß keine Runtzeln werden. Zuletzt wird es unten, dem Horizont nach, gleich gemacht, und mit Gold-Papier oder anderm schön gefärbten Papier überzogen. s. Math. und Philos. Lex.

Sprechen, heist bey den Orgel- und andern Pfeiffen, einen Laut, Thon, oder Stimme von sich geben. Die Pfeiffe will in diesem Clave nicht sprechen, das ist, sie will nicht gehen, klingen oder lauten, wie sie soll.

Sprehn, s. Sturnus.

Spreng-Eisen, Sprenge-Ring, Circulus ferreus, ist ein Chymisches Instrument, womit man, nachdem es glühend gemacht worden, die Hälse derer Brenn-Kolben oder Cucurbiten absprenget. Es bestehet aus einem eisernen Ringe, woran ein langer eiserner Stiel.

Spretzen, oder Spreitzen, sind Höltzer bey Bergwercken, damit das Gestein, so sich gezogen, aufgehalten, und die baufälligen Gezimmer gestürtzet werden.

Spring-Brunnen, Fons artificialis, *Fontaine*, eine Machine, aus welcher das Wasser, entweder von dem Druck und Gewalt der Lufft, des Feuers, oder andern darauf liegenden Wassers, in die Höhe getrieben wird. Man pflegt gewisse Auffsätze darauf zu setzen, durch welche das heraus springende Wasser allerhand Figuren anzunehmen genöthiget wir[d]

Spring-Gläser, siehe Lacrymæ vitreæ, u[nd] Philos. Lex.

Spring-Kisten, sind Kästlein anderthalb Fuß lang, einen Fuß hoch und einen halb[en] breit, werden hin und wieder auf den Sch[if]fen mit starcken eisernen Bändern befest[i]get, sind oben spitzig zu, inwendig mit Pulve[r,] kleinen Kugeln und geschnittenen Eisen a[n]gefüllet. Das Zünd-Loch gehet, vermitte[lst] eines höltzernen Röhrleins, durch den oberst[en] Boden des Schiffs, damit sie im Verborg[e]nen können angezündet werden. Man brauc[ht] sie auf den Schiffen an statt der Minen.

Spring-Körner, s. Cataputiæ semen.

Spring-Kraut, s. Noli me tangere.

Spring-Laden, sind Wind-Laden in den alt[en] Orgeln, da iede Stimme ihr sonderliches Ve[n]til, und viel Arbeit hat; welche Ventile m[it] einem eintzigen Register zugleich aufgezoge[n] und doch darneben in der Lade zu einem ied[en] Clave besondere Ventile vorhanden, welc[he] mit dem Clavier niedergezogen werden. D[ie] heutige Art von Wind-Laden wird Schleif[-] Lade geheissen, die zwar nicht so viel Mü[he] kosten, iedoch auch Kunst erfordern, in d[en] wunderlichen Aenderungen der Stimm-We[r]cke, mit den abgesonderten Bässen, Hol[tz-] Verleitungen, und andern.

Springt, s. Sperber.

Sprige, s. Syphon.

Spritz-Gurcken, s. Cucumis asininus.

Sprossen, Brand-Stücke sprosset, s. Bran[d-] Stücke.

Sprossen, Enden oder Zincken, s. Gehörn.

Sprott, ist eine Art Sardellen oder Anschi[e]wis, so geräuchert, und aus Engelland zu u[ns] gebracht werden. Sie sind fett, und wenn [sie] frisch, wohl zu essen, es sey roh, oder welch[es] besser, auf dem Rost gewärmet. Wenn sie a[lt] worden, riechen und schmecken sie widerlic[h].

Spruchsprecher, ist eine zu Nürnberg a[uf] Hochzeiten und bey andern Gesellschaffte[n] dienende Person, welche, theils zu Ehren d[er] Neuverlobten, theils zu Belustigung d[er] Hochzeit-Gäste, allerhand Lob-Reime u[nd] lustige Schnacken hersaget, und sich hierm[it] von den Anwesenden eine Belohnung u[nd] freyen Trunck verdienet.

Sprung, s. Astragalus.

Sprünge, werden die Hasen-Füsse genannt.

Spünden, heist bey den Tischern und Zimme[r-] leuten, zwey Fugen in einander machen m[it] zwey Faltzen, und der Spund-Hobel ist d[er] Hobel darzu.

Spünden, heist bey den Zimmerleuten und T[i]schern, die Breter mit dem Spund-Hobel a[l]so ausziehen, daß sie an einander mit eine[m] Faltz gefügt werden. Die Breter, so hier[zu] dienen, heisset man Spund-Breter.

Spür-Hund, s. Jagt-Hund.

Spule, Volva, *Bobine*, heist das Stück a[m] Spinn-Rade, worauf das gesponnene Ga[rn] aufgewunden wird. Weber-Spulen heiss[en] diejenigen, womit bey den Tuch-Lein- u[nd] andern Webern, der Einschlag eingeschoss[en] wird.

Spule

pulen, heissen zu Halle im Thale die Gräben, unter der Erde, so mit eichenen Pfosten und Pfälen ausgesetzet, darein sich sammlet, was von den Stegen gekehret wird, ingleichen was von Schnee-Regen- und andern Wasser ins Thal fällt, und daraus in den Saal-Strom geleitet wird und fliesset, damit es den Saltz-Brunnen keinen Schaden zufüge.

pulwürme, s. Lumbrici.

uma, der Schaum, ist die lockere und Blasen-volle Aufwallung, die sich im Kochen, auf dem Wasser und andern Feuchtigkeiten setzet.

pund, *Bondon*, heist 1) bey den Faßbindern der Pfropff, womit das Loch, oben in der Mitte des Fasses, welches man das Spund-Loch nennet, zugestopffet wird; 2) das Bret an einem Teiche, so für die Oeffnung gesetzt wird, dadurch man den Teich abläßt; 3) bey den Zimmer-Leuten das weiche Holtz an einem Baustücke, so nächst an der Rinde sitzet und den Kern umschließt; 3) der Zapffen, damit man die Mündung des Stückes verwahrt, das nichts unreines hinein kommen kan.

punde, heissen auf Bergwercken die Seiten-Bäume, die man zu Fludern brauchet, so also ausgehauen, daß eines ein Stück Boden und auch ein Stück Seite giebet.

pur, ist die Färte des Wildes, d. i. die Fußstapffen desselben, welchen man nachgehet, um es aufzutreiben. Spur-Ritt oder Spur-Gang, heist, wenn man iemand aussendet, im Schnee einen gewissen Weg oder Flügel zu reiten, daß er nachsehe, ob er Wölffe spüret, und wohin sie die Köpffe gewendet.

pur, heist auf Bergwercken, 1) das Centrum im Pfännlein, darinnen das Creutz oder die Spindel umläufft, 2) ein runder Circul im Treib-Herd, darinnen sich das Blick-Silber setzet. Eine Spur wird 3) genennet, wenn sie auf Silber probiren, und sich in der Capelle nur so viel Silber befindet, daß man es prüfen kan, daß sich das Ertzt mit etwas Silber beweise. Auch wird 4) eine Spur genennet, die Karffe oder Kerbe, so bey Bohrung der Schieß-Löcher und Setzung der Schieß-Pflöcke gemachet wird.

pur-Holtz, ist eine dünne geschnittene haselne Ruthe, damit die Spur gemachet wird.

pur schneiden, heist die Spur im Treibe-Herde machen.

urius, heist in Rechten ein unehrliches oder Huren-Kind. s. Hur-Kinder.

utum, der Speichel, s. Saliva.

utum cruentum, s. Blutspeyen.

uahes, ist ein vierfüßiges Thier in America, grösser als eine Katze, siehet um den Kopff wie ein Fuchs, und hat kurtze Ohren nebst einer langen Schnautze. Die Beine sind kurtz, aber mit spitzigen Klauen versehen, welche ihm die Bäume hinauf zu klettern wohl dienen. Auf der Haut hat es kurtze, gelblichte und weisse Haare, frisset lauter gute Früchte, und wird gemeiniglich unter den Sapatil-Bäumen angetroffen. Wenn man es jung auffänget, läßt es sich wohl zahm machen, läuft nicht leicht weg, und treibet solche Possen, wie ein Affe. Das Fleisch davon ist sehr gut und gesund, und hat so einen guten Geschmack, als das Span-Ferckel-Fleisch.

Squalus, s. Alet.

Squalus major und minor, s. Häseling und Döbel.

Squama æris, s. Kupfferschlag.

Squamaria, s. Dentaria.

Squamosæ Suturæ, werden die Fugen der ossium temporum oder der Schlaff-Beine genennet, wodurch diese mit den nebenstehenden zusammen gefüget sind.

Squatina, Frantzös. *Ange*, *Esqnaque*, *Escadre*, *Escaye*, ist ein grosser platter See-Fisch, zuweilen bis auf hundert und sechtzig Pfund schwer. Seine Haut ist wie Leder, und so rauh, daß man damit Holtz und Helffenbein poliren kan. Auswendig siehet sie Aschengrau, inwendig ist sie weiß und hart. Sein Fleisch ist knorpelich, wird aber nicht gespeiset, sondern zur Artzney gebraucht; es führet viel Oel und flüchtiges Saltz; dienet zu auszehrenden Kranckheiten, für die, so mit der Schwindsucht befallen sind. Es ersetzet die Lebens-Geister, und mildert die Schärffe der Feuchtigkeiten in dem Leibe; es wird entweder selbst gegessen, oder wie eine Brühe genossen. Die Eyer, oder der Rogen, gedörret und zu Pulver gestossen, stillen den Durchlauff, eines Qventleins schwer gebraucht. Die Leber zerrissen und aufgeleget, erweichet und zertreibet Geschwulst und Beulen. Die Haut ist gut für Schwinden und Flechten, für die Krätze, wenn sie aufgeleget wird. Dieser Fisch streicht mit dem Rochen, und davon kommt eine Art Rochen, welche Squatina Raja, bey den Fischern *Ange*, Teutsch Meer-Engel, Engel-Fisch, genennet wird; die ist bey weiten nicht so gut, wird auch nicht so geachtet, wie die rechte Roche.

Sqillæ, s. Garneelen.

Squilla major, s. Scylla.

Squinanthia, wird von einigen die Bräune genannt. s. Angina.

Staacken, heissen die Boots-Haacken, mit welchen gewisse kleine Schiffe oder Boote fortgebracht werden.

Staar, s. Cataracta.

Staar, eine Art von einem Gewichte in Venedig, hat 110. bis 360. Pfund, nach Unterschied der Waaren; Ein Staar Feigen von Venediger schweren Gewichte, 220. Pfund, wiegt in Wien 185. Pfund. Ein Staar Korn, groß oder schwer Gewicht, wiegt in Venedig 132. Pfund. In Algarbien ist ein Star ein Maaß feuchter Dinge, von 39. Pfund 10. Untzen. Im Toscanischen ist ein Staar der dritte Theil von einem Barile.

Staar, s. Sturnus.

Staar-Nadel, s. Acus.

Staar-Stechen, Depositio Cataractæ, ist die Chirurgische Operation, welche bey den Augen vorkömmt, indem es sich gar offt begiebet, daß sich ein Häutlein oder Fell an den inwendigen Theilen des Trauben-Häutleins anhänget, durch welches Zwischenkunfft die Strahlen von den äusserlich vorkommenden Dingen bis an das Netz-Häutlein und den

Gesichts-Nerven nicht durchdringen können. Und dennoch verhält es sich nicht allenthalben auf solche Art, denn bisweilen bedecket das Häutlein den Aug-Apffel nur zum Theil, offt überschattet es denselben bis zur Helffte, ja zu Zeiten verdunckelt es denselben gantz; bisweilen steckt das Ubel in der Crystallinen Feuchtigkeit selbst, dessen vorderstes schattig gewordenes Obertheil die Farbe verändert, da indessen die wäßrige Feuchtigkeit gesund verbleibet. Dieser Affect ist eigentlich kein Staar-Cataracta, sondern eine Verdunckelung der Crystallinen Feuchtigkeit, Glaucoma, welche von den irdischen Theilgen, so durch keine Kunst können gehoben werden, ihren Ursprung hat. Die Häutlein desselben pflegen die Farben viel unter sich zu verändern, denn bisweilen wird es weißlicht, zu Zeiten graulicht, offt gläsern, bisweilen gelb, bald grün von Farben angesehen; offt gleichet es einer Stahl- oder Castanien-Farbe, und gar offt ist es schwärtzlicht. Die Häutlein aber der besten Art sind diejenigen, welche blaulicht und Perlen-farbig anzusehen. Wenn der Staar soll gestochen werden, geschicht solches mit einer darzu bequemen Nadel, mit welcher der Chirurgus auf der Seiten in das Auge hinein stichet, das Häutlein (oder vielmahls selbst den Humorem Crystallinum) fasset, und ad fundum oculi nieder drucket.

Stab, Rouaner Stab; $60\frac{1}{5}$ Rouaner Stäbe thun 100. Brabander Ellen. 72. Hamburger Ellen machen 32. Pariser Stäbe. s. Elle, it. Aune.

Stab, Etat major, ein Kriegs-Wort, womit eine gewisse Ordnung von Officiren bedeutet wird. Der Regiments-Stab begreiffet alle Officier, so über das gantze Regiment zu gebieten haben. Der General-Stab begreifft die Generalität, d. i. alle Officier, die bey der Armee zu commandiren haben.

Stab-Hammer, werden deswegen von den Blech-Hämmern unterschieden, weil diese nur Blech und jene nur Eisen machen sollen.

Stab-Holtz, ist bey den Schmeltz-Hütten ein rund Holtz, daran der Leimen gemacht, damit der Stich gestopffet wird.

Stab-Holtz, s. Stav-Holtz.

Stab-Wurtz, s. Abrotanum mas.

Stab-Zange, bey Verfertigung des Stangen-Eisens, ist eine grosse eiserne Schmiede-Zange, damit die Kolben abgewärmet, und zum Stabverschmieren gebrauchet werden.

Stachel-Beer, auch Grossel- und Kreusel-Beeren, Grossularia, uva spina, tragen gelblichte, oder braune, oder grüne Früchte. Die gemeinste Art hat viel weißlichte Sprossen mit scharffen Dornen besetzt, und grüne Blätter. Die Beeren sind süßlicht, wenn sie reiff. Die andern haben dunckler Laub, und eine bräunere Schale. Einige sind rauh und gleichsam mit Wolle bedeckt, Grossularia acinis hirsutis, und werden daher auch Rauch-Beere genennet. Die Stachel-Beere geben geringe Nahrung; reiff sind sie nicht so zusammen ziehend, als wenn sie noch nicht zeitig, doch dienen die Unreiffen für den Bau und Saamen-Fluß, wie auch für das Gelüst der schwangern Weiber.

Stacheln, werden Eisen genennet, die et drittehalb oder 3. Ellen dicke, etwa 2. Z starck, und vorne zugespitzt, auch mit hölt nen, etwan einer Ellen langen Stielen, eb wie die Stech-Eisen auf Schmeltz-Hütt formiret: sie werden bey der Schmeltz-Arb des hohen Ofens auf Hammerwercken zu Abstechen des Rohsteins gebraucht.

Stachel-Nüsse, s. Stramonia, it. Tribul aquaticus.

Stachelschwein, s. Igel.

Stachel-Schweins-Stein, *Pedra del Por* wird in Ost-Indien in dem Königreich M lacca, in dem Kopffe eines Thiers, von w chem der Bezoar kömmt, gefunden und n köstlicher wider den Gifft gehalten, als d Bezoar selbst. Wenn man ihn eine Viert Stunde in das Wasser geleget hat, wird s ches so bitter, daß in der Welt nichts bitt zu finden ist. Er wird in so hohem Werth halten, daß man ihn mit 3. 4. bis 500. Th lern bezahlet. s. Igel.

Stachelwehr, s. Herisson.

Stachys, Teutsch Roß-Poley, riechender D dorn, ist ein Kraut, das bald aussiehet w Marrubium; es treibet einen Hauffen St gel auf ein Paar Schuh hoch, die sind dick u vierecktigt, knotig und rauch, weiß, als w Sammet, inwendig voller Kern. Die Blät stehen gegen einander über an den Knoten Stengel, sehen wie die an dem Marrubio, s aber länger, weisser und raucher, am Ran zackigt, und haben einen lieblichen Geru Die Blüthen stehen um den Stengel ru herum, wie eine Aehre; zwischen den Blätte auf den Spitzen sind sie rauch und Purper-f big, bisweilen weiß. Eine iede siehet wie Röhrlein, das oben in zwey Labia zerspalt ist. Wenn die Blüthe gefallen, folgen ihr v Saamen-Körner, die ziemlich rund u schwärtzlicht, stecken in einer Hülse, wel der Blumen Kelch gewesen. Die Wurtzel hart und holtzig, zaserig und gelb. Das ga tze Gewächs giebt einen starcken Geruch v sich; wächst an bergichten, rauhen und n den Orten; führet viel Saltz und kräfftig Oel; blühet im Sommer, treibet den Ha und bey den Weibern die Zeit; es beförd die Geburt und Nachgeburt.

Stacte, ist ein Griechisches Wort, und hat ei zweyfache Bedeutung, denn entweder heiß so viel als eine flüßige Myrrhen, flüßig S rax, oder eine Lauge, welche von der Asch abtröpffelt.

Stadium, ein Feldweges oder Roßlauff von 1 Geometrischen Schritten, 600. Attisch oder 625. Römischen Schuhen, und soll derselben 36. eine gemeine Teutsche Me machen. In Sina thun 22. Stadia eine gem ne Teutsche Meile. Zu Rom sind vormal gewisse prächtige und ovale zum Wettla dienende Gebäude oder Renn-Bahnen St dia genennet worden.

Stadt-Pfeiffer, werden diejenigen Musici g nennt

nennet, welche von dem Rath, und gemeiner Stadt Besoldung geniessen, daher sie auch zu gewissen Stunden von dem Rathhause abzublasen, das ist, ein oder etliche Stücke zu musiciren, gehalten sind; auch haben sie die preference vor andern Musicanten, daß sie bey Hochzeiten aufzuwarten berechtiget, jene hingegen ohne Erlaubniß solches nicht thun dürffen; sie werden auch bey Kirchen-Musicken gebraucht.

täbe, Stäblein, sind in der Bau-Kunst krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer auswerts gebogenen Krümme einen halben Circul vorstellen.

tärcke, Amylum, Amydon, wird aus dem schönsten Weitzen bereitet, welcher einige Tage lang im Wasser weichen muß, bis er gantz weich worden, und man seine Krafft und Marck heraus drücken kan, so sich hernach zu Boden setzt, und dieses weisse Pulver giebt.

tärcke und halbe Stärcke am Rappier, s. Rappier.

tärcke, wird die Fingers-dicke Senne im Stör genannt, welche vom Kopffe an durch den Rücken bis an den Schwantz hin gehet, und zu grösserer Stärcke des Fisches dienet, daher ihr auch ohne Zweiffel dieser Nahme ertheilet worden; die Köche pflegen sie bey dessen Zurichtung heraus zu reissen.

tärck-Kraut, s. Löwenmäuler.

taffel, s. Stapel.

taffeley, Pluteus, pictorius, *Chevalet*, ein leichtes Rahm-Werck, so denen Mahlern dienet, das Feld, so sie bemahlen wollen, darauf zu stellen.

affeta, ist ein Italiänisches Wort, und bedeutet diejenige Post oder Briefe, welche durch einen Curier oder Postilion, ausser der gewöhnlichen Zeit überbracht werden.

ignatio Sanguinis, die Stockung des Geblüts, wenn solches häuffig gesammlet, und wegen überflüßigen Zulauffs stocket, daß es nicht weiter kommen kan.

tahl, Chalybs, ist dem Eisen sehr nah verwandt, und übertrifft dieses einig und allein mit seiner Härte; denn, wenn man das Eisen mit harten Kohlen schmeltzet, und dessen Feuchtigkeit bindet, wird es gar leicht spröd, und in Stahl verwandelt, welche Sprödigkeit mit Zusetzung und Legirung von zähem Eisen diesen gemachten Stahl sehr geschmeidig und zu allerley Arbeit beqvem und tüchtig macht. Den Stahl zu härten, wird sonderlich der Safft gewisser Volatilischer Kräuter recommendiret, in welchem das glühende Eisen offtermahls muß abgekühlet werden. Einige Hufschmiede vermeinen, daß durch Horn von Pferdhuf wegen des darinn verborgenen Volatilischen Saltzes der Stahl zu mehrer Härtigkeit gedeye; andere härten ihn mit Urin, Saltz und Rus aus dem Schorstein, welches sie alles wohl unter einander mischen, das Eisen damit bestreichen, alsdenn selbiges in Töpffer-Thon einwickeln, welche Mixtur demselben eine ungemeine Härte zuwege bringet. Die Limatura Chalybis, Eisen- oder Stahl-Feile, wovon die letztere am besten bey den Feilenhauern und Nadelmachern zu haben ist, muß die Probe thun, daß, wenn man solche aus Licht hält, selbige gantz ausbrennet; die aber nur bis an die Helffte brennet, und das Licht auslöschet, wird für untüchtig und mit Eisen gemenget gehalten. Sie dienet um den so genannten Crocum Martis aperitivum cum Sulphure daraus zu präpariren, wenn man nemlich so viel Schwefel darunter mischt, und im Feuer wohl ausbrennen läst; andere setzen den Feil-Staub an das Thau-Wetter, oder feuchten ihn mit Regen-Wasser zum Verrosten an, damit sie solchergestalt den Crocum Martis aperitivum erlangen, allein es gehet viel Zeit darauf. Auf den Eisen-Hütten ist der Crocus Martis adstringens häuffig umsonst zu haben. Gegerbten Stahl nennet man in Schweden denjenigen, welcher aus den abgeschmoltzenen Eisen, wenn solches 14. Tage in Ofen geglühet, gemacht worden. Von den Medicamenten, so aus dem Stahl bereitet werden, ist sonderlich die Stahl-Tinctur berühmt.

Stahl-Ertzt, Stahl-Stein, Kern-Stahl, heissen diejenigen, die sich auf die Historie der Metallen legen, ein solches Ertzt, aus dem alsofort Stahl-hartes Eisen, das heist eben so viel, als Stahl, kan gemacht werden. Und dergleichen giebt es in der Schweitzerischen Eydgenossenschafft, in der Grafschafft Sargans, einem hohen Berge, Gunzen genannt, der wird aus der Vermischung dreyerley Ertztes, so sie schwartz Ertzt, Meliwerck und roth Ertzt heissen, bereitet; dabey merckwürdig, daß diese drey Ertzte ihre gewisse Vermischung, so den Arbeitern nur allein bekannt, haben müssen, wenn Stahl soll heraus kommen, sonst giebt es nur Eisen.

Stahl-Geschoß, s. Bogen.

Stalactites, ist ein langer wie ein Zapffen gestallter Stein, welcher nichts anders, als ein in unterirdischen Höhlen und Klüfften von oben herab tröpfflendes Wasser oder Feuchtigkeit ist, welche gemächlich zu Stein wird, daher auch dieser Stein auf Teutsch Tropff-Stein genennet wird.

Stalagma, heist dasjenige, was von dem Stagmate per destillationem abgezogen ist.

Stalagmites, Roggen-Stein, sonst auch Hammites und Ammonites genannt. Dieses letztere ist eigentlich dem Wort nach eine Art Steine, welche aus grossen runden Sand-Körnern zusammen wächst, und einem Fisch-Rogen nicht unähnlich siehet. Die andere Art heist Stalagmites, da die runden Steingen ohngefehr einer Erbse groß sind, und alle beysammen auf einem leimichten Klumpen liegen, aus dem sie sich doch leicht, als aus einer Forme, nehmen lassen. *Aldrovandus* nennet daher diese Art Steine Pisolithum, und man findet davon vornehmlich dreyerley Sorten, 1) denckel- und röthlich-braune, die leimiger Natur sind, und etwas vom Eisen-Steine zu haben scheinen. Dergleichen finden sich um Braunschweig häuffig, 2) weisse, die aus einer Art Gyps bestehen, und unter andern beym Carlsbad in Böhmen anzutref-

sen sind, 3) Metall-artige, die bey den Silber-Ertzten sich befinden, und eine Ubereinkunfft mit dem Marcasit haben, dergleichen in Friaul sich finden soll. Die dritte Art dieser Steine kan man unter dem Nahmen Globuli lapidei begreiffen, bestehen aus grössern Kugeln, so offtmahls von hartem Stein, ja wohl eine Art von Marmor sind, doch findet man, daß sie wie Zwiebeln von lauter dünnen Schälgen über einander gewachsen sind. In Italien findet man eine solche Art Steine an den Ufern zu Puteoli.

Stall-Kraut, s. Ononis.

Staltica, werden die Medicamenta genannt, welche das Fleisch in den Wunden ersetzen; zuweilen ist es auch so viel als Repellentia.

Stamen, s. Schergarn.

Stamina, Drätgen, sind zarte Stänglein, welche mitten in der Blüthe gerade in die Höhe stehen, und am Ende mit Antheris oder Apicibus versehen sind.

Stamineus flos imperfectus, eine unvollkommene Blüthe, die meistens in Zäserlein oder aufgerichteten Stängelgen bestehet.

Stamm, s. Caudex, *it.* Schafft.

Stamm, auf Bergwercken, ist so viel als ein 32. Theil, das sind 4. Kuxe, und 32. Stamm ist eine gantze Zeche, oder 128. Kuxe.

Stamm-Bücher, sind gewisse Bücher von sauberm Schreibe-Papier, in breit Octav gemeiniglich eingebunden, welche die Studenten auf Universitäten und Reisen den Professoribus und andern vornehmen oder gelehrten Leuten offeriren, damit selbige ihre Wappen, Symbola und Nahmen zum Andencken hinein schreiben, bisweilen aber auch eine Verehrung zur Reise beyfügen mögen. s. Album.

Stammlen, ist eine halbe Stummheit, und eine Art der Lähmung in den Werckzeugen der Lufft und Sprache, welche Lähmung auch daher rühren kan, daß die Zunge angewachsen sen etc.

Stampa, Stampo, Stampata, ein Italiänisches Wort, bedeutet so viel als gedruckte Sachen, und wird auf die Briefe geschrieben, darinne gedruckte Sachen eingeschlagen sind, um ein leichteres und geringeres Post-Geld davon zu machen.

Stamper, ist ein Bergmanns-Instrument, zum Schiessen gehörig.

Stampffe, Pistillum, *Pilon*, heist 1) ein iedes höltzernes, steinernes oder metallenes Werckzeug, womit etwas zerstampfft oder zerqvetscht wird; 2) in den Loh- Walck- und Papier-Mühlen die Stücke, welche durch ihr Erheben und Niederfallen den Zeug in den Kumpfsen stampffen.

Stampfer, Schlag-Stampf, s. Papiermacher.

Stanck, nennen die Holländer die Heringe, welche gantz nichts nütze sind. s. Hering.

Stand, Latibulum, *Gîte*, heist bey den Jägern der Ort, wo sich das Wild aufhält.

Stand-Riß, s. Scenographia.

Stange, heist eines Hirsches abgeworffenes Horn alleine. s. Gehörn.

Stangen, s. Gestänge.

Stangen-Circul, bestehet aus einer langen Stange, an welcher zwey Hülsen hin und wieder gehen, die man mit Stell-Schrauben nach Belieben feste machen kan, und deren eine mit einer Spitze, (die man fest ins Centrum eines Circuls einsetzen kan) die andere aber mit einer Reiß-Feder versehen ist. Er dienet zu Ziehung grosser Circul, z. E. in den Land-Charten.

Stangen-Eisen, sind Eisen an dem Creutz mit 2. Flügeln, an welchen die Kunst-Stangen, die in den Schacht schieben, befestiget sind.

Stangen-Künste, sind solche Wasser-Künste bey dem Bergwercke, die das Wasser mit krummen Zapffen mit geringen Unkosten über 100. Lachter, ein Satz dem andern zu, bis zu Tag ausheben.

Stanniol, s. Stannum foliatum.

Stannum, s. Zinn.

Stannum cinereum, s. Marcasita.

Stannum foliatum, Stanniol, geschlagen Zinn, wird von den besten Sorten des Zinns geschlagen, und in kleinen Schachteln verkaufft, deren iede ein Groß oder 12. Dutzend solcher Blätter hält, man hat es nicht allein weiß, sondern auch gefärbt, welches Stannum foliatum coloratum genennet wird. Der beste Stanniol ist dicht, glatt, und von Blättern wohl gerollet.

Stanti, heist bey den Kauffleuten so viel, als d[illegible] instehenden Tages oder Monats.

Stapedes, s. Gebände.

Stapel oder Staffel, kommt von dem Teutschen Wort Staffel oder Stuffen; it. an[illegible] von auffstapeln, auf einander setzen, oder [illegible] man auch von dem Frantzösischen Wort Estapes her, welches, wie zu Orleans, den L[illegible] oder Marckt bedeutet, woselbst die Kaufmanns-Waaren ausgelegt und feil geboten werden. Dergleichen mit Stapel-Gerechtigkeit versehene Oerter haben die Privileg[illegible] daß die vorbeygehenden Güter daselbst e[illegible] müssen aus- und abgeladen, und feil geboten werden, ehe man sie anderwerts hin verführen kan. Es haben auch solche Stapel-Städte die Freyheit, Kauff-Häuser aufzurichten, Schiffer und Kärcher anzunehmen, Kranen-Meister und Kauff-Haus-Knechte zu halten, und ihre Kauff-Haus-Verordnete mögen über ausgeladene und niedergelegte Stapel-Waaren, ob solche von Würden seyn oder nicht, erkennen, die, so untüchtig, verwerffen, und den Schiffern und Fuhrleuten ihre Ordnung und Taxe setzen. Einige theilen das Stapel-Recht ein in ein vollkommenes, und umschränncktes, und in ein beschränncktes; jenes, sagen sie, halte in sich, daß die Stapel-Güter nothwendig auch nach den Niederlagen müssen verkauffet werden; dieses aber, daß, wenn solche Güter gewisse Zeit zum Verkauff gelegen, sie alsdenn wieder können ab und weiter verführet werden. Es sind aber nicht alle Güter stapelbar, sintemahl die nach Messen und Jahrmärckten destinirten davon ausgenommen. Heutiges Tages zehlet man im Römischen Reich unterschiedliche Stapel-Städte, darunter die vornehmsten am Rhein sind, Cöln, Mayntz und Speyer, an der M[illegible]

el Trier, an der Donau Regenspurg, Ingolstadt und Passau, an der Weser Bremen, an der Elbe Magdeburg und Hamburg, vide *Limnæum* lib. Jur. publ. c. 9. §. 132. Es prätendiret auch Franckfurt am Mayn die Stapel-Gerechtigkeit, krafft eines Privilegii vom Kayser Friderico II. Ludovico Bavaro und Carolo IV. Straßburg wegen eines Privilegii vom Kayser Sigismundo, Leipzig ist es vom Kayser Friderico III. An. 1469. gegeben worden. *Sprengerus* Inst. J. P. lib. 3. cap. 33. schreibet, die Stadt Buchhorn habe Stapel-Gerechtigkeit über die Güter, welche von St. Gallen über den Boden-See nach Schwaben, und die Stadt Kempen über diejenigen Güter, welche aus Italien, in Niederland, it. über das Saltz, welches aus Tyrol in Schweitzerland geführet werde. s. Niederlag-Städte.

pes und Stapia, ein Stegreiff, Steigbügel, ist ein neues Lateinisches Wort, medii ævi, von stare und pes hergeleitet, denn aus den alten Bildern erhellet, daß man vor Alters keine Steigbügel gebrauchet. s. Etrier.

phisagria, s. Pedicularis.

phylepartes, eine Zäpffleins-Zange, ist ein Chirurgisches Instrument, mit welchem das Zäpfflein, wenn es zu lang ist, aufgehoben wird.

phylodendron, s. Pimpernüßlein.

phyloma ein Gewächslein oder Blätterlein, gleich den Weinbeer-Körnlein, findet sich recht bey dem Aug-Apffel am ersten und äussersten Häutlein der Augen, wird entweder von Nachlassung, Verletzung oder Zerreissung desselben verursachet; oder aber, wenn nach einem kleinen Flecken der Augen der Chirurgus gleich etzende und beissende Sachen gebrauchet, wovon es denn auch herkommt.

tarck-Eisen, heist auf Bergwercken ein langes dickes Eisen, damit die Schlacken abgehoben werden.

sis, eine Uberlauffung der Feuchtigkeit in den Gefässen und Schweiß-Löchern des Leibes.

ater, Tetradrachmus, eine Griechische und Hebräische Müntze, deren auch im Neuen Testament erwähnet wird. Der silberne wog gemeiniglich ein Loth, und galt 12. Groschen; die güldenen aber, so nicht im Jüdischen Lande gemüntzet wurden, hiessen nach den Königen, derer Bildnisse sie führeten, Darici, Philippici, Alexandrici, und waren einige so groß, als die Portugaleser, andere wogen 2. 3. 4. und mehr Ducaten. Stater didrachmus, war sonsten ein halb Loth Silbers, oder so viel als ein Orts-Thaler. Stater decalitros, ein Corinthischer Stater, der zehen Litros oder Obolos Æginæos that, galt 8. Groschen 4. Pf. Meißnisch.

atera, Libra Romana, s. Schnellwaage.

athmica, heist die Lehre von der Müntze, Gewicht und Maassen.

atica, Waag-Kunst, wird diejenige Kunst genennet, so mit dem Gewicht, der Waage und Hebe-Zeugen umgehet; sie wird daher von den meisten Mathematicis als ein Theil der Mechanic angesehen und tractiret.

Statice, ist ein Kraut, dessen es zwey Haupt-Sorten giebet. Die erste heist Statice major; die stößt aus ihrer Wurtzel eine Menge lange und schmale Blätter, als wie Gras, Meergrün von Farbe. Zwischen denenselbigen erheben sich Stengel, die etwan eines Schuhes hoch, gerade, ohne Knoten, und hohl sind, führen auf ihrer Spitze einen Kugel-runden Büschel, dicht voll kleiner Blumen, welche fünff-blätterig sind, weiß und Purpur-farbig sehen, auf Nelcken-Art, und stehen in einem Kelche, der wie ein Trichterlein formiret. Der gantze Blumen-Busch wird auch noch überdiß von einem schuppigen Blumen-Kelch umfangen. Wenn die Blumen abgefallen sind, so folgt nach einer ieden ein Saamen-Korn, welches an beyden Enden spitzig ist, und in der Hülse steckt, so der Blume zum Kelche gedienet hat. Die Wurtzel ist lang, ziemlich dicke, rund, holtzig, und in viel Köpffe abgetheilet. Die andere Sorte wird genannt Statice montana minor, die ist von der vorhergehenden darinne unterschieden, daß sie viel niedriger. Beyde Arten wachsen, wo es bergicht und feuchte ist, nahe an der See und an den Flüssen. Sie halten an, und stillen den Durchlauff und das Bluten, wenn sie abgesotten gebraucht werden.

Statio equorum recentium, s. Relais.

Stationarius, heist ein Planet, wenn er eine Zeitlang an einem Orte der Ecliptic stille stehen bleibet, oder stille zu stehen scheinet. Diese Statio Planetarum wird eingetheilt in primam, welche sich ereignet, ehe der Planet retrogradus wird, und in secundam, welche geschicht, ehe er wieder gerad fortzulauffen anfängt. Sie wird auch unterschieden in vespertinam und matutinam.

Status Morbi, s. Acme.

Staubloweln, Staublowenen, siehe Lauwinen.

Staub-Sieb, s. Pulver.

Stauchen, wird bey den Schmieden genennet, wenn sie etwan einen geschmiedeten Stab, der sich erhitzet, nicht der Länge nach, sondern der Länge entgegen treiben, und solchergestalt verkürtzen und in einander schlagen.

Stauchen, heist bey den Bergleuten so viel, als ausschmieden. Daher sagen sie, eine Axt stauchen.

Stauch-Zange, wird bey Verfertigung des Stab-Eisens gebraucht.

Staude, s. Frutex.

Stauden, Hinter- und Vorder-Stauden bey den Papiermachern; s. Papiermacher.

Stav- oder Stab-Holtz, werden die Tauben genennet, aus welchen die Wein-Fässer zusammen gesetzet werden; mit dergleichen Holtz wird grosser Handel in den Teutschen und Liefländischen See-Städten, nach Spanien und Franckreich (als welches treffliche Wein-Länder sind) getrieben, und offt gantze Schiffs-Ladungen voll dahin gesandt. Sonderlich hat Hamburg grossen Handel mit dergleichen Stav-Holtz, welches die Elbe herunter

ter aus der Marck Brandenburg kömmt, und in Hamburg bey vielen tausenden, zu 130. bis 150. Marck Lübisch das Tausend verkaufft wird. Es ist aber solches Stav-Holtz dreyerley Gattung, als Pipen-Stäv, Oxhöfd-Stäv, und Tonnen-Stäv. Die ersten werden allein zu den Spanischen Weinen gebraucht, und sind die längsten drittehalb Ellen lang; die andere Gattung braucht man zu den Oxhöfden in Franckreich, und sind 1. und 1. Viertel-Ellen lang. Die dritte zu allerhand Tonnen, und haben 3. und 1. halb Viertel-Ellen in der Länge, alles von Eichen-Holtz. Ihr Einkauff geschicht in der Marck Brandenburg, sonderlich um Havelberg herum, nach Ringen, deren einer 4. Schock oder 240. Stücke hält. Es werden aber solche Stücke in den Pipen-Stäven allezeit doppelt, in den Oxhöfd-Stäven dreyfach, in den Tonnen-Stäven aber vierfach gezehlet, also, daß, wenn man 4. mahl 30. Würffe allezeit 2. Stück Pipen-Stäv gezehlet, so ist solches ein Ring Pipen-Stäv. In den Oxhöfd-Stäven zehlet man auch 4. mahl 30. Würffe, nimmt aber allezeit 3. Stäve, und denn ists ein Ring Oxhöfd-Stäv; in den Tonnen-Stäven aber nimmt man 4. Stück auf einen Wurff, und denn so sind es 1. Ring Tonnen-Stäv. Auf iede 30. Würffe giebt man auch noch einen Wurff oben ein, und zehlet also 31. Würffe, und solcher 31. Würffe 4. mahl gezehlet, machen in allen drey Gattungen 1. Ring, 5. Ringe aber in Hamburg ein groß Tausend, oder 1200. Stück. Diejenigen Holtz-Händler, welche in der Marck solches Holtz einkauffen, erhandeln gemeiniglich erst eine Partey Eich-Bäume zu 3. bis 4. Thlr. das Stück, lassen solche alsdenn erst zu Stäven schlagen, und bezahlen 1. Rthlr. pro Ring Arbeits-Lohn, 2. Thlr. möchte auch wohl das Fuhr-Lohn pro Ring bis Hamburg zu Wasser kosten. Einige kauffen auch schon gantze geschlagene Ringe in der Marck ein, und bezahlen auf der Stelle 5. bis 6. Rthlr. für den Ring in Drittels, oder Brandenburgischen Geld, und verkauffen hernach das grosse Tausend in Hamburg wieder zu 140. bis 150. Marck Lübisch Hamburger Courant-Geld.

Steatocele, heist in der Medicin ein Darm-Bruch.

Steatoma, ein Speck-Gewächs, ist ein grosses, rundes, lindes und voll-schwammigt-oder speckigtes Fleisch; die Materie darinnen ist wie ein geronnen Unschlitt, und meist um die Gelencke und Spann-ädrigen Theile zu finden.

Stech-Aepffel, s. Stramonia.

Stech-Bödel, heist bey den Tischern ein breit Eisen mit einem höltzernen Hefft.

Stech-Dorn, s. Creutzbeer.

Stech-Eisen, ist auf Bergwercken ein lang spitzig Eisen, damit man den obern Herd und des Ofens Auge öffnet.

Stechen, heist auf Bergwercken, wenn der Schmeltzer den Ober-Herd machet, daß das Werck im Vor-Herd abläufft.

Stechen, verstechen, changiren, s. Permutatio rerum.

Stech-Heber, ist eine Art eines Hebers, od eine Röhre, die oben und unten offen, u in der Mitten etwas weiter ist, damit m Bier oder Wein aus einem Fasse heben ka indem man ihn erstlich in das Faß hine stößt, und hernach die obere Eröffnung, bey Herausziehen, mit dem Finger verstopffe daß der hinein getretene Wein nicht wied heraus lauffen kan.

Stech-Palmen, Wald-Diestel, Agrifoliu Aquifolium, wird hin und wieder in d Wäldern und auf den Bergen in Franckrei gefunden. siehe auch Mausdorn.

Steck-Briefe, heissen diejenigen Schreibe welche eine Obrigkeit an die benachbart Beamten und Obrigkeiten abgehen läst, u sie darinne ersuchet, einen flüchtigen Miss thäter anzuhalten, und zu gebührender Str fe zu überlieffern.

Steck-Federn, sind auf Bergwercken dünn Eisen, so vor dem Steck-Nagel stecken.

Steckfluß, s. Catarrhus suffocativus.

Steck-Kiel, Steckel-Kiel, ist die Röhre i Pompen-Werck, darauf das Thürel geschl gen, oder das Ventil gemachet wird.

Stecknadeln-Macher, oder, wie sie auch so genennet werden, Klufen-Spänn-Nadel oder Häfftlein-Macher, haben ein dur gantz Teutschland und andere angrentzen Reiche und Länder geschencktes Handwer dessen Ober-Lade von undencklichen Jahr her in der Kayserlichen freyen Reichs-Sta Nürnberg gewesen, und halten sich zu sel ger alle diejenigen Meister, so in benachba ten kleinen Orten wohnen, wo keine Lad angerichtet sind. Zu Breßlau aber haben die Ober-Zech-Lade, und halten sich darzu al Meister und Gesellen in Schlesien. Wie ab die Steck-Nadeln und Häfftlein nicht eine ley Nahmen führen, sondern theils Ort auch Klufen und Spann-Nadeln genenn werden, also werden sie auch nicht auf eine ley Art aller Orten gemachet, und ist sonde lich die Holländische von andern merckli unterschieden. In gedachtem Nürnberg m chen sie dreyerley Arten der Steck-Nadeln z einem Meisterstücke, als grosse, mittlere un kleine Gattungen, und zwar von ieder tausen Stücke. Es sind aber die Meisterstück-Häff lein gantz anders, als die, so zum Verkauff in gemein gemacht werden, und ihr Knöpfflei nicht, wie bey diesen von Drat, sondern vo gantzen Meßing, so wohl der Form, als de Grösse nach, einer Linsen ähnlich, wiewol nach Proportion und Länge der Steck-Na deln selbst, bisweilen auch etwas grösser. Ih Werckzeug bestehet in einem Spitz-Rad un Spitz-Ring, davon wir bey dem Feilen-Haue Meldung gethan, in einer Werck-Banck, Zi he-Eisen, Schab-Messer, Stock-Scheer, Am boß, Hammer und Stempel, in Anspitz-Fei len, Ziehe-Mödeln und dergleichen. De Drat wird erstlich in die Dicke gezogen, wi er zu ein und anderer Gattung der Steck Nadeln, so man zu machen willens ist, erfo dert wird, alsdenn mit dem Schab-Messer ge schabet und aufgestrichen, davon der Dra

schö

schön eben wird, nachmahls mit der Scheer in dem Maaß abgeschnitten, auf beyden Seiten, vermittelst des Spitz-Ringes und Spitz-Rades gespitzet, auf einen andern Model entzwey geschnitten, ein anderer Drat auf dem Knöpff-Rad gedrehet, mit der Knopff-Scheer abgeschnitten, die Knöpfflein an die Stumpen gestossen, auf dem Amboß mit dem Hammer und Stempel gestampffet, in einer gewissen Materie gewaschen, getrocknet, in einem Sack gescheuert, und endlich in die Papiere gestecket. Woraus mit Verwunderung zu sehen, daß eine einige gering-schätzige Stecke-Nadel über zwantzig mahl durch die Hand gehe, doch gleichwohl geschiehet alles mit sonderbarer Fertigkeit, so, daß ein hurtiger und geschickter Meister, des Tages 12000. dergleichen Steck-Nadeln und Häfftlein machen kan.

Steck-Nägel oder Steck-Nadeln, sind die Nägel im Geschlitts, welche verhüten, daß die Kunst-Stangen nicht aus dem Geschlitts treten.

Steck-Rüben, s. Napus sativa.

Steendunen, s. Eiderdunen.

Steg, Femur, *Entredeux*, heist in der Bau-Kunst die mittelste Erhebung zwischen zwey gantzen Schlitzen an den Dreyschlitzen in der Dorischen Ordnung.

Steg, *Chevalet*, ist an einer Geige der dünne Span, welcher der Qver auf der Geige stehet, und darauf die Saiten ruhen.

Stege, sind auf Bergwercken Höltzer, die in die Länge liegen, zwischen welchen die Feld-Kunst schiebet; und denn auch darauf in Stollen das Tragwerck geschlagen wird.

Stege-Kehrer oder Stege-Schäufler, sind zu Halle über ieglichen Brunnen einer bestellet, welche mit ihrem Gesinde die Stege, so weit eines ieglichen Revier oder Pflege gehet, reine halten, und in den Siede-Wochen des Tages zum wenigsten zweymahl mit Besen kehren müssen, damit nemlich die Träger, die auf den Achseln habende schwere Last, so mit Sole, Baum und Zober über drittehalben Centner sich erstrecket, ohne Anstoß und Hinderung von den Brunnen weg nach den Kothen tragen können, so sind von den Brunnen an durch das Thal bis zu den Koten die Fuß-steige, darauf die Träger mit den Zobern voll Sole gehen, mit kiefernen Bolen beleget; der darzwischen etwas niedriger liegende Fahrweg ist gepflastert; daß nun diese Stege reine bleiben, und die Träger, sonderlich bey Nachts-Zeit, da sie mit Laternen gehen, am Tragen nicht gehindert werden, oder gar durch Fallen Schaden an ihrer Gesundheit leiden, müssen diese Leute, wie gemeldet, mit dererselben fleißigen Reinigung bemühet seyn. Darüber ihnen (den Gut-jährischen dennoch ausgenommen, an dessen statt es der Zäpffer über diesem Brunn verrichtet) auch ferner oblieget, Holtz und Kohlen von dem Kohlen-Schütter zu empfangen, das Capitul zu heitzen, die darinn befindlichen Tische und Bäncke zu scheuern, Feuer und Licht zu verwahren, den Born-Knechten rein Wasser zu holen, auf die Spulen, sonderlich bey starcken Platz-Regen und grossen Gewässer, Achtung zu geben, auch mit Dohne wohl zu verwahren, ingleichen bey entstehenden Feuers-Brünsten, in Kaltlägern die Born-Häuser zu eröffnen, und die Zöber mit den Bäumen den Born-Knechten zum Wasser-Tragen heraus zu geben. Und ob wohl, wie vorgedacht, der Gut-jährige Zäpffer diese Arbeit verrichtet, so muß ihm doch bey Beobachtung der Spulen und Setzung der Schutz-Breter, der Stegekehrer an die Hand gehen.

Stegnosis, die Zusammenziehung der Schweiß-Löcher.

Stegreiff, s. Stapes.

Stegnotica, s. Adstringens.

Stehender Gang, ist, der dem Compaß und Streichen nach, die Stunde von 12. bis 3. führet. Dem Fallen nach, ist ein stehender Gang, der entweder gerade nieder, oder bey 80. Graden nach dem Circul-Bogen fällt. Die nach den Streichen stehende Gänge genennet werden, werffen ihre Donlegen entweder gegen Mitternacht und Abend, oder gegen Mittag und Morgen.

Steiff-Fisch, s. Krampff-Fisch.

Steiffe Leinwand, Bucaranum, ist eine grobe und starck-gegummete Leinwand, so zwischen das Unter-Futter der Kleider gesetzt wird, dieselben glatt und steiff zu halten.

Steig, bey eines Thür, ist in der Bau-Kunst das breite und erhabene Band, welches um das Laden-Feld einer Thür an allen Seiten herum gehet.

Steig-Bügel, s. Etrier, it. Gebände.

Steigendes, wird die Erhöhung der Gebürge, Stollen und Strecken genennet; und wird erkannt, wenn der Perpendicul hinter der geraden Linie bleibet. Schlägt er aber solche Linie über sich, so ist es ein Fallendes.

Steiger ist, der in Bergwercken auf die Arbeiter Acht giebet, sie mit Eisen und Unschlitt versiehet, und ferner die Gruben und Gezimmer, und andern nöthigen Dingen versorget.

Stein, eine Art eines Gewichtes. Ein Stein schwer Gewicht, ist hier in Leipzig 20. ein Stein in Wolle 21. ein Stein Kramer-Gewicht 22. Pfund. In Hamburg und Lübeck ist ein Stein Flachs zwantzig, ein Stein Wolle oder Federn zehen Pfund. Ein Stein groß Gewicht hat in Dantzig 34. ein Stein klein Gewicht 24. Pfund.

Stein, heist beym Schmeltzen, was bey Verfertigung des Wercks sich auf dem Stein oben auffsetzet, und mit dem Strich-Meissel abgezogen wird. Es heisset auch Schlacken-Stein.

Stein der Weisen, s. Lapis Philosophorum.

Stein-Bein, s. Lithoides, *it.* Petrosum Os.

Steinbeisser, Cobitis aculeata, Mustela fluviatilis, Alauda, *Loche*, ein klein Fischlein, der Schmerle nicht ungleich, aber etwas dünner, mit einer glatten Haut, dunckel-gelb mit schwartzen Flecken. Es hat ein spitziges Maul, und daran zwey Häcklein, mit deren Hülffe es durch die engesten Stein-Ritzen schlupfft, davon

davon es vielleicht auch den Nahmen bekommen.

Steinbock, Capricornus, ist eines von den 12. himmlischen Zeichen in dem Thier-Kreise, irdisch, trockener und kalter Eigenschafft. Wenn die Sonne in dieses Zeichen tritt, machet sie den kürtzesten Tag oder das Winter-Solstitium, und pfleget sodann wieder in die Höhe zu steigen, und näher zu uns kommen. Es bestehet aus 28. Sternen. s. Math. Lex.

Steinbrech, *Saxifraga*, diesen Nahmen führen unterschiedliche Gewächse, und sind absonderlich folgende Arten am bekanntesten: weisser Steinbrech, saxifraga alba; grosser Steinbrech, so hohe Stengel hat, und weisse Blümlein, die ohne Saamen verfallen. Doch hangen an der Wurtzel, welche sehr scharff am Geschmack, kleine Leib-farbene Körner, wie Coriander, die sind an statt des Saamens. Kleiner Steinbrech, ist von jenen fast allein an den Blumen unterschieden. Gülden-Steinbrech, hat rundlichte Blätter, auf den Gipfeln der Stengel Gold-gelbe Blümlein, nach welchen der röthliche Saamen folget. Der Saamen samt der Wurtzel, der drey ersten Sorten, dienet für das Bauch- und Seiten-Weh, für die Wasser- und gelbe Sucht, für langwierige Fieber, zu Beförderung der Monat-Zeit, der Safft aber für die Sommerflecken und faulende Wunden. s. Saxifraga.

Steinbrecher, sind diejenigen, welche mit Blut-saurer Arbeit die grossen Werck- und Bau-Stücken, aus den Stein-Gruben brechen, und darzu folgender Instrumenten bedürfftig sind, als einen Bock mit Seil und Flaschen, Brech-Eisen, höltzerne und eiserne Keile, Heb-Eisen, Hauen, Schauffeln, die grosse Pickel, die Hand-Pickel, unterschiedliche Meissel und Schlägel-Hammer, einen einbeinichten Stuhl und dergleichen. Sie richten ihren Zeug selbst zu, und spitzen oder schärffen sie mit eigener Hand. In der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg sind die Steinbrecher bey dem hochlöblichen Magistrat in Pflicht genommen, und ist ihnen nicht erlaubet, ausser Land zu reisen, oder in andern Orten, wo Stein-Brüche sind, zu arbeiten. Ihre Herberge und Lade haben sie nicht weit von der Stadt, nemlich zu Mögeldorff. Der Meister sind 25. bis 26. an der Zahl, unter denen 2. befindlich, welche über die andern gesetzt, und Berg-Meister genennet werden, über allesamt aber und den gantzen Steinbruch im Lande, hat der Herr Berg-Amtmann das Commando. Ein Junge bey ihnen muß drey Jahr lernen, und wenn er ein Jahr als Gesell gedienet, wird er für einen Meister gehalten. Verwunderlich ist, daß die Steinbrecher offtmahls, wenn sie in ihrer Arbeit begriffen, allerhand in Stein natürlich gebildete Figuren von Pflantzen, Früchten, Fischen, Muscheln, Thieren, Nüssen, Käß und Brod, wie auch von Nägeln, Schauffeln und Stein-Hammern antreffen, welche sie auch also ausbrechen, und zur Verwahrung in Kunst- und Rarität-Kammern gelieffert werden. s. Stratores.

Steinbutter Kamina Massa [illegible] ... 384.

Stein-Bruch, s. Bruch-Stein.

Stein-Buche, s. Carpinus.

Steine, Lapides, *des Pierres*, sind harte, fest geringe Mineralia, die aus dem Succo lapidescente und Spiritu lapidifico bestehen. Jene ist ihre Materia, dieser aber ihre Forma; sintemahl dieser, als der Saame, den Stein formiret, wenn er anders von der gebührende Wärme, Kälte und Nässe, als Instrumental-Ursachen secundiret wird. Dieses Spiritu lapidifici Krafft ist so penetrant, daß er auch die ins Wasser eingeschlagene Pfäle, auf welche Häuser gebauet worden, mit der Zeit in Stein verwandelt. In unsern Nieren und Blasen selbst generiret sich vielfältig ei Stein, der Tartarus hänget an den Zähnen von dem Wein kommt der Weinstein, und der Krebs träget im Kopffe seine zwey Augen Steine. Es sind aber unter den Steinen etliche Porosi, etliche Solidi. Die Porosi haben viel Höhlen oder Löcher, als der Bimsenstein, Topffstein rc. Unter den solidis oder festen Steinen findet sich wieder ein Unterschied, daß nemlich deren etliche gläntzen, andere aber nicht; zu den gläntzenden gehöre der Marmor, Alabaster und Serpentin, zu denen aber, die keinen Glantz haben, der Magnet, Probier-Stein, Schmergel- Feuer- und Wetz- der Kiesel- und endlich der Felsenstein s. Lapis und Lex. Phil.

Stein-Eiche, s. Robur.

Stein-Eppich, Macedonische Peterlein, Apium Macedonicum, Petroselinum Macedonicum vel Saxatile, liebet rauhe felsichte und an der Sonne liegende Oerter; der Saamen kömmt zum Theriac.

Steinfall, heist auf Bergwercken, wenn in der Arbeit ein festes Gestein vorfällt.

Steinflachs, s. Alumen plumosum.

Steinflechten, s. Lichen petræus.

Stein-Galle, s. Galle.

Steingrün, s. Berggrün.

Stein-Gundermann, s. Asarina.

Steinhäckel, ist ein hohl-gestielter Haaken, etwa zwey oder drittehalb Ellen lang, so am Abstreich-Holtz geschlagen, und damit der auf dem Werck schwimmende Abstrich abgezogen oder abgestrichen wird.

Stein-Hun, s. Lagopus avis.

Stein-Kautz, s. Kautz.

Stein-Klee, zahmer, s. Lotus; gemeiner, s. Melilotus.

Stein-Kohlen, Anthraces, Carbones Petræ vel fossiles, sind eine aus Erde, Hartz und Schieffer-Stein bestehende harte Substantz, welche, nach einiger Meynung, ein Satz oder Mutter des Stein-Oels, oder Olei Petræ ist, so daher fast probabel scheinet, weil man ein dergleichen Oel davon übertreiben kan, welches dem gemeinen Petroleo oder Stein-Oel in allem gleich ist, auch mit demselben einerley Tugenden hat. Sie kommen mehrentheils aus Engell- und Schottland, woselbst man dabey kochet, und die Stuben damit heitzet, sie geben aber einen sehr bösen und corrosiven Rauch von sich, welcher der Brust und Lungen sehr gefährlich, und ohne Zweiffel Ursa[ch]

Ursach daran ist, daß, wie ein gewisser Engelländer meldet, der dritte Theil der Einwohner zu Londen an der Schwind- und Lungensucht sterben. Man findet aber auch dergleichen Stein-Kohlen in Teutschland, sonderlich in Ober- und Nieder-Sachsen, und zwar giebt es deren im Ertzt-Gebürge zweyerley Arten. Die beste Sorte ist, welche die Schmiede verbrauchen können, und sind die rechten Stein-Kohlen. Die andere Sorte ist ein Schieffer, den man zum Einheitzen der Stuben-Oefen braucht. Er brennet wie Holtz, thut aber vor dem Gebläse nichts; da hingegen die rechten Stein-Kohlen das Gebläse haben wollen. Nach den See-Städten werden sie bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Engelland und Schottland gebracht, da sie denn eine gar angenehme Waare für die Schmiede seyn, welche dieselben bey gantzen Lasten und Tonnen zu ihrem Gebrauch auf-kauffen. Den bösen Geruch der Stein-Kohlen zu temperiren, und auch die Kohlen selbst zu menagiren, so nehmen die Lütticher und Brabanter eine Parthie Stein-Kohlen, stossen solche zu gröblichen Pulver, vermischen solches hernach mit Leim oder Dohn, und bearbeiten es eben als wie den Mörtel oder Kalck, den die Mauer-Leute brauchen, machen hernach aus der Massa kleine Kuchen, wie ein ziemlicher Laib Brod, lassen solchen im Sommer an der Sonnen wohl austrocknen, und legen des Winters einen solchen Kuchen im Ofen oder Camin, da es denn eine treffliche und langwährende Hitze von sich giebet, bey welcher die Braten sich wohl braten lassen, wie denn alle Stein-Kohlen besser als die Holtz-Kohlen hitzen. Die Englischen von Neu-Castle kommenden Stein-Kohlen, werden für besser als die Schottischen gehalten, wiewohl diese leichter sind, und deswegen auch, wenn man gute Kohlen heraus bringen will, mit den Englischen vermischet werden.

Stein-Kranckheit, Calculus, Lithiasis, *la Gravelle*, ein also genanntes beschwerliches Ubel, ist entweder der Nieren- oder Blasen-Stein, von dem Ort, da er seinen Sitz hat, also genennet: Wird erstlich in den Nieren generiret, allwo die käsichte, scharffe, sauere, schleimichte und tartarische Materia allmählich zusammen backet, erstlich Gries wird, und denn, wenn dieser Gries sich coaguliret, einen Stein formiret. Was solcher nun dem Menschen, der damit behafftet ist, für einen Schmertzen verursache, solches werden diejenigen, die daran laboriren, mit ihrem schmertzlichen Winden, Heulen und Winseln am besten exprimiren, und daraus, daß offt in der höchsten Extremität diese Kranckheit auf den Schnitt hinaus läufft, zu erkennen seyn.

Steinleber-Kraut, s. Lichen petræus.

Steinmarck, s. Mergel.

Steinmetzen, haben ein geschencktes Handwerck durch gantz Teutschland, die Gesellen finden auch in den angrentzenden Königreichen Arbeit. Ihre erste Haupt-Lade ist in der Kayserlichen Residentz Wien, die andere in Straßburg, und die dritte in Zürch. Ihr eigentlicher Werckzeug bestehet in Seil und Flaschen, zu Erhebung der Steine, it. Setz-Eisen, Heb-Stangen, Maaß-Stab, Circul, Winckelmaaß, Dreyangel, Bley-Waage, Richtscheid und Schnüren, wie auch Aexten, Zweyspitz und Kräulen, zu Behauung der Steine, und mehr dergleichen Geräthe. In oberwehnter Stadt Nürnberg machen sie ein Kunst-reiches dreyfaches Meisterstück, 1) einen überlangten Chor, 30. Schuhe breit, und 46. Schuh in der Länge, der muß anfangs verbockstellet werden. Hierzu nun muß der Chor mit seinen angefangenen Pfeilern 60. Schuh hoch aufgeführet werden, und dieses Kirchen-Gebäu wird von dem jungen Meister nach dem verjüngten Maaß-Stab von Alabaster gemachet, wie denn auch das Bockgestell klein in Holtz, und die Maaß-Breter von Bleywerck verfertiget. 2) Werden zwey Chor-Reihen gemacht, eines davon ist 24. Schuh in der Vierung, das andere aber 24. Schuh lang und 16. Schuh breit, muß auch von kleinen Höltzlein verbockstellet werden. 3) Muß der junge Meister einen Riß von einem Privat-Haus, 50. Schuh breit, 70. Schuh tieff, und 52. Schuh hoch vorlegen, so mit vier Gäden, sammt Stiegen und andern zugehörigen Stücken muß versehen seyn, darüber er examiniret wird, und auf die ihm vorgehaltenen Fragen Red und Antwort geben muß. Ihre Arbeit bestehet vornemlich, die gebrochenen grossen Bau-Steine, nach dem Winckel-Eisen, und nach ihrem Maaß und Circkel künstlich zu behauen und zuzurichten, welche hernach die Maurer aufzumauren pflegen, wiewohl solches in Nürnberg auch die Steinmetzen verrichten, wie sie denn gantze Gebäude ohne Beyhülffe der Mäurer aufführen, dessen auch wohl berechtiget sind, und gleichen Werckzeug mit ihnen gebrauchen, nemlich ausser denen oberzehlten noch grosse und kleine Pickel-Hauen und Schüppen, Mauer-Kellen, Mauer-Hammer, Qvadranten, Kasten, Schubkarren, Eymer zum Wasser-Tragen, Pinsel zum Gleichmachen des aufgetragenen Kalcks, it. Rüst-Bäume, Breter, Sparren, und Stricke die Gerüste zu machen, wie auch Leitern zum Auf- und Absteigen, Trag-Zober und Mulden zum Auftragen des zugerichteten Kalcks, und was etwan sonsten mehr zum Maurer-Handwerck erfordert wird, welches durchgehends ein geschencktes ist, wie sie denn in grossen Städten ihre Laden, auch einerley Handwercks-Gewohnheiten, sonderlich in Ober- und Nieder-Sachsen haben, anderer Orten aber sind ihre Handwercks-Gewohnheiten unterschieden. Zum Meister-Stücke machen sie ein Creutz-Gewölbe, welches in der Vierung nach dem verjüngten Maaß-Stabe vier Schuh haben muß, und von Alabaster oder Kreiden verfertiget wird.

Stein-Moos, s. Lichen petræus.

Stein-Oel, s. Petroleum.

Stein-Raute, s. Mauer-Raute.

Stein-Rödel, ein schöner und lieblich singen-

der Vogel, der allein in Stein-Felsen und alten hohen Gemäuern nistet. Er hat die Grösse einer Zipff-Drossel, einen dünnen länglichen Schnabel, ist am Hals und an der Brust Himmel-blau, auf den Rücken und an den Flügeln schwärtzlich. Er wird gefangen, wenn man einen seines gleichen, oder in dessen Ermangelung, ein Käutzlein in einem Kefig aussetzt, und da herum Leim-Spindeln steckt, so bleibt er daran hangen.

Stein-Röslein, s. Cneoron.

Stein-Saltz, s. Sal gemmæ.

Steinschneide-Kunst, s. Lithotomia.

Steinschneidung, heist bey dem Bergwerck, wo sich das Gestein am Salbande von dem Gange abschneidet.

Steinschwamm, s. Lapis Mexicanus.

Steinsetzer oder Pflasterer, welche das Pflaster in einer Stadt zu machen und zu legen pflegen, haben kein geschencktes Handwerck, auch in Nürnberg keine Lade, sondern es wird von dem Magistrat daselbst iederzeit ein Meister gesetzt, der 12. Gesellen und 2. Handlanger unter sich hat, und muß ein Junge drey Jahr lernen. Ihre Werckzeuge sind Pickel, Schauffeln, Stössel, Rechen, Besen, Karren, Hammer und Schlägel. In andern Orten Teutschlandes, nemlich zu Wien, Augspurg, Regenspurg, Ulm, und mehrern dergleichen vornehmen Städten, haben die Pflasterer ihre Lade und Handwercks-Gewohnheiten. Ob sie gleich durchaus und nirgendswo kein Meisterstück machen, werden doch an vielen Orten, und sonderlich in grosser Herren Pallästen sehr künstliche Pflaster von Marmor und andern schön polirten Steinen gefunden, welche auch von gar kleinen und viel-färbigten Steinen mit allerhand Figuren und Zierrathen bereitet sind, die auch deswegen wohl für schöne und künstliche Meisterstücke gelten und paßiren können.

Stein der Weisen, s. Lapis Philosophorum.

Stein-Wurm, s. Vermes lapidum.

Stein-Wurtzel, s. Polypodium.

Stein zubrennen, heist auf Schmeltz-Hütten, den Stein rösten, damit das von ihm enthaltene Silber das vorgeschlagene Bley desto besser in sich ziehen, auch dadurch um so viel desto besser gereichen, auch der Stein das in ihm enthaltene Kupffer im Wiederdurchsetzen lassen möge.

Steis des Korbes versetzen, heissen die Hallorum, wenn sie die Saltz-Körbe bis über die weitesten Löcher voll Saltz geschütten haben.

Steisbein, s. Coccyx.

Stelechites, ist ein langer und des Fingers dicker Stein, grau von Farbe, und hat eine Gestalt, wie ein Stamm von einem kleinen Baume, daran die Aeste abgebrochen oder abgehauen sind. Er kommt aus Teutschland, und hat eben solche Krafft, als wie der Belemnites.

Stelkonst, s. Algebra.

Stella cadens, s. Aporrogas.

Stellæ, s. Sterne.

Stellæ erraticæ, s. Planeten.

Stellæ fixæ, s. Fix-Stern.

Stellæ informes, s. Sporades.

Stella nebulosa, wird genennet, der bloß wie ein Wölcklein aussiehet. Durch die Ferngläser siehet man, daß viel kleine Sterne bey einander sind, die man mit blossen Augen unmöglich unterscheiden kan.

Stella Polaris, Stella maris, der Polar-Stern der äusserste Stern im Schwantze des kleinen Bärens, welcher dem Nord-Pol am nächsten ist.

Stellaria argentea, s. Tormentilla Alpina.

Stell-Flügel, s. Flügel.

Stellio, Frantz. *Petit Laizard êtoilé*, Stern-Eydechs, ist eine Art der Eydexen, welche viel kleiner ist als die gemeine, auf dem Rücken mit kleinen Tüpfflein wie mit kleinen Sternen bezeichnet. Sie hält sich in den Löchern in den Mauern, und lebet von Spinnen. Sie leget alle Jahr die Haut ab, als wie die Schlangen, und frist dieselben auf. Ihr Biß ist wohl nicht tödtlich, macht iedennoch die Feuchtigkeiten in dem Leibe dicke, betäubet auch die Sinnen: dawider hilfft der Theriac oder die flüchtigen Saltze. Dieses Thierlein führet viel Oel und flüchtig Saltz bey sich. Wenn sein Fleisch gegessen oder zu Pulver gestossen, eingenommen wird, machet es schwitzen und widerstehet dem Giffte: Könte auch wohl wider den Biß des Thierleins selbsten dienen. Diese kleine Eydexe wird lebendig in eine Büchse oder Schachtel eingeschlossen, und an den Kopff gebunden; wenn einen das viertägige Fieber überfällt, so soll es dadurch vertrieben werden. Es wird auch in Oel und Wein gesotten, die Nerven und Glieder zu stärcken und zum Zertheilen.

Stellones, s. Tarantismus.

Stellweg, wird auf Jagden ein Flügel genannt, s. Flügel.

Steltzen, sind auf Bergwercken die kurtzen Stützen, so unter den Schuhen unter die Spieß-Bäume gesetzet werden.

Stemm-Eisen, sind Meissel mit höltzernen Häfften.

Stemmen, heist bey den Tischern Löcher durchhauen.

Stemm-Nadel, womit der Schuster an den Schuhen die Seiten-Stemme annehet, und deswegen den Stemmering an statt eines Fingerhuts anstecket.

Stempel, heissen auf Bergwercken starcke Höltzer, die auf beyden Seiten tieff eingeschnitten, und zwischen die Wand-Ruthen und Anfälle getrieben werden.

Stempel-Fäustel, ist ein grosser Hammer, womit die Stempel angetrieben werden.

Stempel-Gräber, s. Müntz-Eisen-Schneider.

Stendelwurtzel, s. Orchis.

Stengelwurtz, s. Satyrium.

Stentorophonicon, *sive* Stentorea tuba, siehe Sprach-Rohr.

Stercoratio, s. Düngung.

Stereometria, ist eine zur Geometrie gehörige Wissenschafft, welche die Gefässe und andere solide Cörper abmisset. s. Math. Lex.

Sterilitas, s. Agonia.

terling, vormahls eine Müntze in Schottland, die ihren Nahmen von dem Ort bekommen, wo sie zuerst gepräget worden. Heute zu Tage ist es kein gemüntztes Geld, sondern eine blosse Müntz-Rechnung, nach welcher gleichwohl in Engelland alle grosse Summen berechnet werden. Ein Pfund Sterlings hat 20. Schillinge, oder 4. Englische Cronen, und 1. Schilling hat 12. Pfennige Sterlings. Ein Schilling Sterlings macht nach unserm Gelde ohngefehr 6. bis 7. Groschen, und eine Crone einen Species-Thaler. Ein Pfennig Sterlings macht bey uns 6. bis 7. Pfennige.

tern-Anis, s. Anisum stellatum.

tern-Birn-Baum, so im Nordertheile von America, auch auf Jamaica zu finden, gleichet einem Qvitten-Baume gar sehr, ist doch viel grösser. Er ist voll breiter, ovaler und gar sehr dunckel-grüner Blätter. Die Frucht ist wie ein grosser Apffel, gemeiniglich mit Blättern so bedeckt, daß man sie kaum dafür sehen kan. Sie wird für eine gute Frucht gehalten.

tern-Deut-Kunst, s. Astrologia.

terndistel, s. Carduus Stellatus.

tern-Eydex, s. Stellio.

terne, Stellæ, sind runde und grosse Welt-Cörper, welche an dem Himmel leuchten und sich zu bewegen scheinen. Deren etliche erscheinen an dem Himmel nur eine Zeitlang, und verschwinden alsdenn wieder, und diese nennet man theils neue Sterne, wenn sie beständig an einem Orte des Himmels verbleiben, theils Cometen, wenn sie ihren Ort am Himmel verändern. Andere aber erscheinen und bleiben beständig. Diese letztern sind zweyerley Gattungen, als Erraticæ Stellæ. das ist, Planeten, welche im steten Lauff sind, und grosse Würckung auf Erden haben sollen; und denn Stellæ fixæ, oder still-stehende Sternen. Der lauffenden Sternen oder Planeten sind, wenn Sonn und Mond mitgerechnet, die Saturnus- und Jupiter-Trabanten aber weggelassen werden, an der Zahl sieben, und heissen: Sol, Luna, Mars, Mercurius, Jupiter, Venus, Saturnus, nach welcher Ordnung die sieben Tage der Wochen bezeichnet werden; nach der Ordnung aber, wie immer einer höher als der andere am Himmel stehet, sind sie von oben an, als folget: Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius und Luna, welches der niedrigste ist. Die Venus und Mercurius stehen bisweilen höher, und bisweilen niedriger, als die Sonne. s. Planeten, Fix-Sterne und Comet.

terne, ungebildete, s. Sporades. See-Sterne, Stellæ marinæ, s. See-Stern.

tern-Kraut, s. After.

tern-Leberkraut, s. Waldmeister.

tern-Rad, s. Stirn-Rad.

tern-Schantze, s. Schantze.

ternschneutzen, Sternschuß, s. Aporrogas.

ternstein, s. Astroides.

ernitides, heissen die drey letzteren unter den sieben wahren Rippen.

ernohyoides, sind ein paar Mäuslein, welche das Kehlbein und die Zunge in die Höhe heben, s. Hyoides os.

Sternon, Sternum, Xiphoideum os, das Brust-Bein, wird das knorplichte Vordertheil der Brust, vom Hals bis in die Hertz-Grube genannt, welches voll Safft und Marck. Bey den Kindern bestehet es aus vielen, durch Knorpel von einander gesonderten Beinlein, welche nach und nach wachsen und grösser werden, bis das gantze Bein seine gehörige Höhe und Grösse erlanget: Alsdenn bestehet es aus dreyen Beinen, und gleichet einem Dolche, da das oberste für den Knopff, das mittelste für den Griff, und das unterste für die Klinge gerechnet wird. An dem untersten hanget der Schwerdt-förmige Knorpel, Cartilago ensiformis.

Sternothyroides heisset das Paar Mäuslein, so das Obertheil der Lufft-Röhre schliesset.

Sternutatio, s. Niesen.

Sternutatoria, s. Ptarmica.

Stertzel, heist auf Bergwercken, das Holtz unter dem Hunde, darauf die Deichsel liegt.

Stettin, in Vor-Pommern, daselbst wird Buch und Rechnung gehalten, von etlichen in Gülden, Lübischen Schillingen und Pfennigen, von den meisten aber in Reichsthalern, Lübischen Schillingen und Pfennigen. 1. Rthl. hat 24. gute Groschen, 36. Lübische Schilling, 48. Zwey-Dreyer, 72. Sun oder halbe Schillinge, 96. Dreyer, 144. Witten, oder 288. Fircken. 1. Gülden oder 2. Drittel-Stück hat 16. gute Groschen, 24. Lübische Schillinge 32. Zwey-Dreyer, 48. Sun oder halbe Schill. 64. Dreyer, 96. Witten, oder 192. Fircken. 1. guter Grosche hat 1. und 1. halb Lübisch Schill. 2. Zwey-Dreyer, 3. Sun oder halbe Schill. 4. Dreyer 6. Witten oder 12. Fircken. 1. Lübischer Schill. hat 1. Zwey-Dreyer und 2. Pfennige, 2. Sun oder halbe Schillinge, 4. Witten, 8. Fircken oder 8. Pfennige. 1. Zwey-Dreyer hat 6. Pfennige. 1. Sun oder halber Schill. hat 4. Pfennige. 1. Dreyer hat 3. Pfennige. 1. Witte hat 2. Pfennige, und 1. Fircken ist 1. Pfennig. Zu wissen ist, daß, da in Stettin der Rthlr. nach 36. Lübischen Schillingen gerechnet wird, solches nach schweren Schillingen zu verstehen sey, 100. Pfund Hamburgisch, thun in Stettin 103. Pfund. Von Hamburg nach Stettin, und von Stettin nach Hamburg wird wenig gewechselt, wenn aber ja gewechselt wird, so zahlen sie daselbst die Valuta mit neuen Pommerischen, Brandenburgischen, Sächsischen und Lüneburgischen Dritteln, und ist gemeiniglich der Cours à 130. Rthl. neue Drittel, weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Banco-Geld, oder 125. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. Thlr. Courant- oder Cassa-Geld in Amsterdam. Weil sich auch eine Zeit her viel klein gemüntztes Geld daselbst befunden, so ist zwischen selbigen und neuen Dritteln, einige Differenz von einigen wenigen pro Centum gewesen.

Steur, im Bergbau, ein Beytrag, so eine Grube der andern zu leisten schuldig ist, entweder daß sie ihr Wasser mit halten muß, und dieses heisset die Wasser-Steur, oder daß sie ihre Ertzt-Forderung durch den andern Treib-

Schacht

Schacht verrichtet, und dieses heisset eine Schacht-Steur.

Steuer-Ruder, Clavus, Gubernaculum, *Gouvernail*, ein langes, plattes und breites Stücke Holtz, welches an dem hintern Theil eines Schiffes durch Haken in Hespen gehänget, durch den Ruder-Stock von einer Seiten zur andern gewendet, und durch solche Bewegung das Schiff in seinem Lauff von dem Steuermann gelencket und gesteuret wird.

Steuer-Bord, *Stribord*, heist bey der Seefahrt die rechte Seite des Schiffes, wenn man von Hintertheil nach den Vordertheil siehet. Die lincke Seite wird Back-Bord genennt.

Stibi vel Stibum, s. Antimonium.

Stich, s. Nygma.

Stich, nennen die Schmeltzer 1) die Materie, so beym Schmeltzen von dem obern Herd auf einmahl in den Stich-Herd heraus fleust. 2) Der Actus, wenn der Schmeltzer in den Ofen sticht, oder den Stich thut.

Stich-Axt, s. Ascia pertusoria.

Stich-Herd, wird auf Bergwercken derjenige genannt, darein das Werck aus dem Ober-Herde fleust.

Stich-Holtz, ist ein 2. Arm dickes rundes Holtz, einer Ellen lang, über welches der Stich durch das Gestübe in der Ober-Brust des Vor-Herdes formiret wird.

Stich-Pflaster, ist ein heilsames von unterschiedenen Ingredientien zusammen gesetztes Pflaster, welches von denen Chirurgis über die Schäden gelegt wird, um allen besorgenden Zufällen vorzubauen, die sonst gern bey den Wunden sich einzufinden pflegen.

Stich-Probe, so mit dem Prob-Löffel aus dem Stich-Herd von dem Wercke genommen wird.

Stichschmeltzen, heist, wenn sie die Röste mit ihren Vorschlägen, im Schmeltz-Ofen wohl ansieden lassen, hernachmahls den Ofen öffnen, und ein Loch darein stechen, daß die geflossene Materie heraus in das abgewärmte Spur fleust, da frisch Bley vorgeschlagen ist, welches vom Stein das Silber zu sich nimmt.

Stich-Wand, ist ein Stein, etwa einer Ellen lang, und ein Viertel starck, wird vor denen hohen und krummen Ofen, oben von der Vorsatz-Wand, über den Herd, darunter der Stich hinein gehet, geleget.

Stichling, Pungitius aculeatus, Spinachia, hat den Nahmen von etlichen Stacheln, damit die Natur diesen Fisch am Bauche und Rücken versehen hat. Sie sind kaum 2. Zoll lang, und schlecht vom Geschmacke.

Stickel-Gebürge, s. Gebürge ist stickel.

Sticker, Acupictor, *Brodeur*, ein Handwercks-Mann, der auf einen Zeug von Wolle, Leinen oder Seiden, allerley Zierrathen von Bildern und Blumenwerck mit der Nadel arbeitet, und mit Gold, Silber, Seiden, Wollen oder Perlen verfertiget.

Stickwerck, s. Broderie.

Stick-Wurtz, s. Bryonia.

Stiefel, s. Schuster.

Stiefel, ist an den Schnarrwercken das Theil von der Pfeiffe, worinnen der Kopff mit dem Mund-Stück steckt, und worauf das Corpu[s] der Pfeiffe stehet: wodurch auch der Wind i[n] das Rohrwerck getrieben wird.

Stiefel, heist auch in der Hydraulic eine Röhre, in welcher das Wasser durch die Bewegung eines genau eingepaßten Stempels i[n] die Höhe gehoben wird.

Stiefmütterlein, s. Dreyfaltigkeit-Blumen.

Stieglitz, Distelfinck, Carduelis, *Chardonneret*, ein kleiner Vogel, mit bunten Federn und einem gar angenehmen Gesang. Er nähret sich von allerley Gesäme, sonderlich vo[n] den rothen Disteln, nistet auf hohen Bäumen ꝛc. Sein Futter, wenn er eingefange[n] worden, ist Mohn-Lattich-Hanff- und Rüb[-]Saamen, auch Hirsen. Wenn ein Männlein zu einem Canarien-Weiblein gelasse[n] wird, zeugen sie eine Zwitter-Art, die um de[n] Kopff einem Stieglitz, am Leibe aber mehr einem Canarien-Vogel gleichet.

Stiel, ist der bekannte Handgriff an Blume[n] und Mechanischen Instrumenten: an de[n] Hämmern ist es ein Vectis homodromus, dessen hypomochlion im hintersten Theil de[r] Handfläche, vis movens aber im Vorder[-]Theil derselben ist. Es dienet nicht nur di[e] Hämmer und andere damit anzufassen un[d] zu regieren, sondern ihnen auch eine groß[e] Trifft zu geben.

Stier, ein Gestirn, s. Taurus.

Stigmata, Maal-Zeichen, Brand-Mäle[r] sind Flecken, die von einem gewaltsamen ode[r] unversehenen Brand, an des Menschen Lei[b] gemachet werden, und müssen sonderlich j[e]nen die Spitzbuben und andere Ubelthäte[r] offt empfinden, wenn ihnen ein Brandma[al] auf den Rücken, oder gar auf den Backen od[er] an die Stirn, als etwan der Stadt Wappe[n] wo sie bestrafft worden, oder gar ein Galge[n] zum Zeichen, daß sie solchen wohl verdiene[t] hätten, gebrannt wird, wiewohl dieses in[s] Gesicht brennen, einigen fast unmenschlic[h] zu seyn scheinen will, indem des Mensche[n] Angesicht von GOtt dem Allmächtigen zu se[i]nem Gleichniß geschaffen ist, daher auch i[n] den Rechten Kaysers Constantini A. Eumel[i] 17. stehet, daß man an den Händen, und nic[ht] im Antlitz, welches zu dem Gleichniß GOtte[s] geschaffen worden, die Maleficanten zeichne[n] oder marcken solle; und im Codice de Pœni[s] Titulo 47. stehet: Keiner soll an der Stir[n] gemarcket werden, dieweil man das zu[m] Gleichniß GOttes erschaffene Menschen-G[e]sicht nicht soll beschmitzen und verderben.

Stille Pulver, s. Pulver.

Stillliegende Sachen, werden in der Mahlrey genannt allerhand unbewegliche Ding[e] als Instrumenta, Früchte, allerhand Speise[n] Blumen ꝛc.

Stillstand, Induciæ, ist ein Pactum, so ma[n] im Kriege macht, und eins wird, daß man e[i]ne gewisse Zeitlang nicht feindselig gegen ei[n]ander handeln wolle, obgleich die Ursach[e] des Kriegs nicht gehoben werden, und al[so] nach verflossener Zeit, wenn inmittelst ke[in] Friede erfolget, die Feindseligkeit wieder a[n]gehet.

Stillzi[...]

Stillzincken, s. Zincken.

tilobata, s. Säulen-Stuhl.

tilohyoideus musculus, s. Hyoides os.

Stimmer, heist an den Sack-Pfeiffen die obere Röhre, welche in der Mitten umgedrehet werden kan, so lang bis sie den Thon bekommen, der zu dem clavi accordiret, aus welchen das Stück gehet, so man pfeiffen will. Der Bock hat nur einen Stimmer, die Schäfer-Sack-Pfeiffe oder der gemeine Dudelsack hat zwey Röhren zum stimmen b. F. Das Hümmelchen oder der kleine Dudelsack auch zwey, das eingestrichene f und das eingestrichene c, aber der Dudey oder die rechte Sack-Pfeiffe hat drey Stimmer, oder Röhren, so über sich gehen, das eingestrichene dis, das eingestrichene b und das eingestrichene dis.

Stimm-Hammer, bey den Instrumenten in der Music, so mit meßingenen oder stählernen Saiten bezogen, braucht man den Stimm-Hammer. Er hat drey- oder viererley zu verrichten: 1) die eisernen Zapffen, welche in sein Loch gehen, umzudrehen. 2) Diese Zapffen oder andere Zwecklein am Instrument einzuschlagen, oder auch 3) wenn er als ein Zänglein gestaltet, sie heraus zu ziehen. Endlich und 4) mit seinem gekrümmten Häklein die Oehrlein an den Saiten zu drehen, womit sie an den Zwecklein feste hangen.

Stimm-Horn, ist ein Instrument zum Stimmen der Orgel-Pfeiffen, so von Zinn oder Bley, und oben offen sind. Wenn die Pfeiffe oben soll erweitert werden, steckt man diß Horn oder Trichter mit der Spitze hinein, und drücket diesen hohlen Conum ein wenig hinein: soll aber die Pfeiffe enger gemachet werden, so stülpet man das weite Theil darüber, und drückt sie ein wenig zusammen in der obern Oeffnung.

Stimpler, s. Böhnhasen.

timulantia, reitzende Artzney-Mittel, werden diejenigen genannt, so zu den schwach-purgirenden, als reitzende darzu gethan werden; sonderlich aber werden diejenigen darunter verstanden, welche zum Beyschlaff Krafft machen und anreitzen, als ein guter kräfftiger Wein, Aquavit, gewürtzte Sachen, Mandeln, Pistacien, und alle Speisen, so einen guten Chylum geben.

tinci marini, oder Scinci, See-Stint, sind kleine vierfüßige Thierlein, sehen den Eydexen ähnlich, halten sich meist im Wasser, doch auch auf der Erden auf, kommen über Venedig, müssen schön, hart weiß seyn, und keinen Geruch haben, werden meist zu Confortativen zum Beyschlaff gebrauchet.

Stint, Apua Phalerica, *it.* Aphva lacustris, ein geringer und übel riechender Fisch, der dahero auch nicht viel geachtet wird, es sey denn zu Amsterdam und Hamburg, wie auch Bremen, allwo er häuffig so wohl gekocht und gebacken, als auch gebraten gegessen wird. Man nennet ihn daselbst Spiring.

ipes, ist der Theil des Gewächses, der zwischen den Aesten und der Wurtzel stehet, und bedeutet eben das, was Caulis heist.

Stirn, s. Frons.

Stirn-Mäuslein, s. Frontalis.

Stirnrad oder Sternrad, ist in der Mechanic ein solches Rad, bey welchem die Zähne auf dem Rand des äussersten Umfangs herum, und mit den Diametris des Rads in gerader Linie stehen. s. Math. Lex.

Stirn-Riegel, ist ein höltzerner Riegel, dadurch die Laffetten-Wände, an der Stirne, d. i. an dem vördern Theil derselben, gegen den Kopff des Stückes zu, zusammen gehalten werden.

Stochasmos, Stochasticos, Conjectura, die Muthmassung, die man etwan aus dem Zeichen der Kranckheit haben möchte.

Stochastice, Ars conjectandi, die Muthmassungs-Kunst, ist eine Wissenschafft, die Wahrscheinlichkeit einer Sache, z. E. wer in einem Spiel mehr Hoffnung zu gewinnen hat rc. aus Mathematischen Principiis zu determiniren. Pascal, Fermatius, Hugenius, Jac. Bernoulli, und Rimond de Montmort haben etwas davon geschrieben.

Stochel-Zangen, sind lange Stangen, daran oben ein breit Eisen, damit das vom Feuer gehobene Ertzt abgestossen wird.

Stock hat unterschiedliche Bedeutung. Bey den Buchbindern heist Stock ein Stempel, den sie auf die Bücher drücken. Schraubstock ist gleichfalls ein vielen Handwerckern sehr nöthiges Instrument. Bey den Schlössern und Schmieden wird der Stock genennet, worauf der Amboß stehet, ingleichen ein kleiner Amboß, und das mittelste in einem Sperr-Horne. Stock heist auch an etlichen Orten das Gefängniß und der Block, in welchen des Gefangenen Füsse geschlossen werden. Eine wohlverwahrte länglicht runde eiserne Kiste wird bey den Kaufleuten ein Stock, und also auch ein öffentlich ausgesetzter und wohlverwahrter Armen-Kasten genennet. Ein zahlreicher Eyerstock wird in dem Geflügel, sonderlich bey einer Henne, it. bey den Fischen, vornemlich bey den Schild-Kröten, wie auch bey dem Gewürme, insonderheit bey den Schlangen gefunden.

Stock heisset in der Geometrie so viel, als Prisma, s. Prisma.

Stock der Mähler, s. Appui-main.

Stock heisset in den Orgeln das dicke Bret, worinnen die Pfeiffen feste stehen.

Stock heist in der Hammermüntze, das Untereisen, so in dem Block befestigt ist.

Stock, wird auch in Land- und Garten-Bau gebraucht von einem Bienen-Stock, Rosen-Stock, Nelcken-Stock rc. Ingleichen ein Forst von den Stöcken, oder Stümmeln, so vom abgehauenen Holtz in der Erde übrig bleibet. Wenn solche ausgereutet werden, heist es ein Feld ausstacken.

Stock-Barsche, s. Kaul-Barsch.

Stock-Ertzt, ist ein mächtig Ertzt, welches zusammen lieget, und nicht eben zu Gange setzet, fället zuweilen seiger nieder, und hat weder Hangendes noch Liegendes.

Stock-Feder, *Boudelle*, der äusserste Kiel an dem Flügel einer Gans, welcher etwas platter, kleiner, und härter ist als der andere, daher

her er von einigen Schreib-Meistern vorgezogen wird.

Stock-Fisch, Onos, Oniscus, Asellus, ist ein bekannter Fisch, welcher häuffig unter Norwegen gefangen, aufgedörrt, und zu uns gebracht wird. Oppianus lib. 3. Halieut. vermeynet, der lateinische Nahme Asellus, zu teutsch Meer-Esel, sey den Stock-Fischen darum beygeleget worden, weil sie träge, und in der Tieffe des Meeres lange Zeit, sonderlich im Sommer verborgen liegen, ja sich gar in den Sand verstecken, damit sie nicht möchten gefangen werden. Varro aber leitet solches daher, weil sie mit den Eseln eine gleiche graue Farbe haben. Plinius nennet die grosse Art dieser Fische *Bacchos*, welches nach Jonstonii Meynung daher rühren soll, weil sie entweder dem Baccho gewiedmet, oder, weil der Bauch an ihnen dick und abhängig, wie bey den Vollsäuffern sey.

Stockfisch-Holtz, ist eine Art von Färber-Holtze, wächst in America um den Fluß de la Hache, an den Ufern der Flüsse und an seichten Orten. Die Tonne wird im Lande um 7. bis 8. Pfund Sterlings verkauffet.

Stockholm, die Haupt-Residentz- und eine vornehme Handels-Stadt im Königreiche Schweden: daselbst, und mehrentheils in gantz Schweden, wird Buch und Rechnung gehalten, in Thalern und Oehr, Silber- und Kupffer-Müntze. 1. Thaler hat 4. Marck, 32. Oehr oder Enckelte Rund-Stücke. 1. Marck hat 8. Oehr oder Enckelte Rund-Stücke. 1. Oehr oder Rund-Stücke hat 4. Öhrlein. 1. Reichsthaler ist 3. Carolinen, oder 1. Rthl. in courant. 1. Thl. Carolinen ist 2. Carolinen, oder 3. Thl. 24. Oehr Kupffer-Müntz. Die Carolinen sind doppelte, einfache und halbe, welche zu den Zeiten der Königin Christina, Christinichen genennet worden, 1. Carolin hat 20. Oehr Silber-, oder 60. Oehr Kupffer-Müntze. 1. Thl. Silber-Müntze hat 32. Oehr Silber-Müntze, oder 3. Thl. Kupffer-Müntze. 1. Oehr Silber-Müntze hat 3. Oehr Kupffer-Müntze. Die Marcken sind nur eine eingebildete Müntze, nach welcher die andern gerechnet werden. 1. Marck Silber-Müntze hat 8. Oehr Silber-Müntze. 1. Marck Kupffer-Müntze hat 8. Oehr Kupffer-Müntze. 1. Schlante hat 3. Oehr Kupffer-Müntze, und 1. Oehr Kupffer-Müntze gilt 2. halbe Oehr. 1. Species Ducaten gilt 13. und 1. halben bis 14. Thl. Kupffer-Müntze. 1. Species Rthl. gilt 6. Thl. 24. Marck oder 192. Oehr Kupffer-Müntze. 1. Species Thl. gilt 2. Thl. oder 64. Oehr Silber-Müntze. In Species 1. Thlr. gilt 3. Carolinen 12. Oehr. Gegen Banco wird alles nach Thalern Silber-Müntze, Thl. Carolinen und silbern Oehr bezahlet. Man findet gemüntzte 1. Viertel und 1. Fünfftheil Carolinen, deren 4. und 5. auf 1. Carolin gehen, item 6. Oehr-Stücken, deren 10. auf 1. Carolin gehen, diese thun in Kupffer-Müntzen 15. Oehr, 12. Oehr und 6. Oehr. In Gothenburg hat 1. Rthl. 6. Marck, oder 48. Oehr, und 1. Marck hat 8. Oehr Silber-Müntze. 1. Rthl. in Specie hat 8. Marck oder 64. Oehr Silber-Müntze. In Wester-Wyck hat 1. Thl. in Specie 3 und 1. Fünfftheil Carolinen, 6. Thaler Kupffer-Müntze oder 63. Weissen. Weil in Stockholm 1. Rthl. Specie 6. Thl. Kupffer-Müntz gilt, so ist demnach der Thaler Kupffer-Müntze zu 8. Schillingen in Hamburger Müntze zu reduciren. Es wird sonsten von Hamburg nach Stockholm, und von dar wieder anhe wenig gewechselt; die Wechsel aber von Stockholm auf Hamburg lauffen in Rthl. Banco, wofür sie die Valuta à 24. 25. 26 Marck Schwedisch, weniger oder mehr, in Kupffer-Müntze, pro einen Rthl. Banco rechnen und zahlen; traßiret aber Hamburg nach Stockholm, so werden die Wechsel auf Kupffer-Thaler gestellet, und selbige mit 4. zu Marck reduciret: wie viel Marck hernach für einen Banco-Thaler bedungen worden, darnach geschiehet das Abschreiben in der Banco. Auf Amsterdam wechseln sie in Reichsthl. Courant, zahlen aber die Valuta à 23. 24. 25 Marck Schwedisch, weniger oder mehr, in Kupffer-Müntz, pro 1. Reichsthl. Holländisch Cour. Geld. Ingleichen wechselt Gothenburg auf Hamburg und Amsterdam à 24. 25. 26. Marck Schwedische Kupffer-Müntze, pro 1. Rthl. Banco, oder Holländisch Courant, und rechnen sie den Rthl. Silber-Müntze pro 18 Marck in Kupffer-Müntze. In Stockholm haben alle Wechsel-Briefe nach Verfall-Zeit 10. Discretions-Tage, in welchen sie ohnfehlbar bezahlet seyn müssen. Es wird in gantz Schweden nach dem alten Stylo geschrieben. Die Schmack-Pfunde in Stockholm kommen mit den Hamburger Schmack-Pfunden überein. In Stockholm hat eine Schwedische leichte Last 12. Schiff-Pfund, eine schwere aber 18. und hat man im Königreich Schweden zweyerley Gewicht, als Eisen- und Fett-Gewichte. Nach dem Eisen-Gewicht werden alle schwere eiserne, kupfferne und andere Kram-Waaren, nach dem Fett-Gewicht aber alle Eß-Waaren gerechnet, und machen nach dem Eisen-Gewichte, so wohl in Schweden als Pommern 20. Ließ-Pfund 1. Schiff-Pfund, ein Ließ-Pfund hält 20. Marcken, 1 Marck aber ist etwas weniger, als ein Pommerisch Schaal-Pfund, denn 17. bis 18 Schaal-Pfunde in Pommern machen 20 Marck in Schweden, nachdem es wohl gewogen. 400. Pfund Schwedisch machen zu Leipzig 339. Pfund. Eine Last Fische ist 12 Tonnen, ein Faß Spanischer Wein ist zwey Böth oder Pfeiffen, Rheinischer Wein wird 1. Stück Faß auf 6. bis 8. Ahm, Frantz-Wein ein Faß von 3. Pungen auf 4. Oxhöfd oder 4 Qvart gerechnet. Eine Wage Zinn ist 165 Pfund, und eine Wage Glas ist 2. Kisten.

Stock-Probe, heist beym Müntz-Wesen das Geld, so der Guardein von ieder Müntze zu sich nimmt und verwahret.

Stock-Rosen, s. Malva hortensis.

Stockung des Geblüts, s. Stagnatio sanguinis.

Stock-Werck heist, wenn ein Ertzt in der Breite sieben Lachter mächtig wird, und man daraus kein Streichen in der Länge erkennen kan.

Stockwerck heist in der Bau-Kunst so viel, als ein Etage oder Gaden, daher sagt man im ersten, andern und dritten Stockwerck dieses Hauses.

Stock-Zange, heist diejenige, womit die Stich-Proben erlediget werden.

Stœchas Arabica, Stöchas-Kraut und Blumen, bestehen aus länglicht-runden, schuppichten und oben mit blauen Blümlein gezierten Knöpffen, haben einen etwas bittern Geschmack und starcken Geruch. Sie kommen aus der Provintz Languedoc in Franckreich, und dürffen deswegen nicht mehr für ein Arabisches Gewächs gehalten werden. Dieses Kraut soll auch in sehr grosser Menge auf den Inseln Stœchades wachsen; gehet auch bey uns nicht allein von frischen, sondern auch vom alten Saamen auf. Die Blumen müssen noch an den gantzen Aehren oder Kolben zu befinden, und blaulicht seyn: Denn sie diese ihre Farbe gar leichtlich verlieren. Sie werden wider alle Haupt- und Nerven-Kranckheiten sehr gerühmt.

Stöckel, heist auf Bergwercken das runde Holtz am Ventil, mit 6. Löchern.

Stöhrer, s. Böhnhasen.

Stöllner, heist der einen Stollen oder Stollort treibet und bauet.

Stöpper, werden auf Saltz-Wercken diejenigen genannt, welche die mit Saltz beladenen Wagen auf der Seiten mit Stroh, oben aber mit Tuch, Matten, oder Decken verwahren, häselne Ruthen drüber spannen, und dieselben mit einem Strick, den sie ein Lauf-Seil nennen, zusammen binden.

Stöpsel, s. Obturatoria.

Stör, Acipenser oder Acipensis, welches sein rechter Nahme, Sturio oder Stora aber nur nach dem Teutschen gedichtet ist, wiewohl es scheinet, daß der Nahme Stöhr, à Scrutando, vom Stöhren oder Nachsuchen herkomme, weil sein Rüssel lang, und zum Nachsuchen beqvem ist: daher er auch bey C. *Swenckfeldio* Piscis scrutator genennet wird. Der Leib des Stöhrs ist zwar teres oder lang-rund, aber dabey fast dreyeckig; indem der Bauch flach, und der Rücken spitzig ist. Von Farben ist er dunckel, der Rüssel lang, die vier Kiefen auf ieder Seite sind mit einem harten Deckel verwahret. Er hat gar kleine Augen, und sein Mund stehet am Untertheil des Rüssels gantz rund, und stets offen, ohne Zähne, mehr zum Saugen, als zum Kauen beqvem. Vor demselben hangen gleichsam zur Beschützung vier Zasern, als ein doppelter Bart, und seine Floß-Federn sind weißlich, zwey sitzen neben den Kiefen, zwey am Bauche, und eine auf dem Rücken, nicht weit vom Schwantze. Er ist nicht über und über mit Schuppen bedeckt, sondern hat nur den Rücken lang hin etliche gar harte. Vom Kopff lauffet durch den Rücken bis an den Schwantz eine Senne Fingers dick, zu Befestigung des gantzen Fisches, daher selbige Senne insgemein Starcke genannt, und von den Köchen bey seiner Schlachtung ausgerissen wird. Der Stöhr, ist gleich wie der Lachs, ein Anadromiste, der zwar im Meer wohnet, aber aus demselben in die Ströme, zu seinem Wachsthum und grossen Verbesserung, austritt, nicht aber ohne Unterscheid in alle, sondern nur in die grösten, als in die Donau, den Rhein, die Elbe, die Oder, Weichsel und dergleichen. Sein Fleisch ist weiß, gelinde, nahrhafft, dem Munde lieblich, und dem Magen angenehm. Jedoch ist ein grosser Unterscheid nach ihrem Geschlecht, Ort und Zeit zu machen.

Stör-Rogen, s. Caviar.

Störtzer, werden zu Halle beym Saltzwercke diejenigen Leute genennet, welche die Eymer mit der Sole in den Kahn oder Trog umstürtzen.

Stösse, heissen die 2. kurtzen Seiten in einem Schachte, die sich meistentheils nach des Ganges Streichen zu befinden. Die andern 2. langen Seiten sind nach dem Hangenden und Liegenden zu.

Stössel, s. Pistillum.

Stof, ein Dantziger Maaß. Die Dantziger Bier-Fässer haben 180. Stof, oder 81. Antwerpische Stop, oder 486. Pfund.

Stoffen werden in allen Ländern und Provintzen Asiens, wo es Seide giebt, fabriciret, ausgenommen in dem Königreiche Tripara, welches seine Seide nach China verkaufft. Die meisten Stoffen werden in der Provintz Qvantung verfertiget, und sind daselbst um billigen Preis zu haben, wie man denn Cento pro Cento gewinnen kan, wenn man sie aus der ersten Hand nimmt. Sie sind nichts anders als ein seidener Zeug, in welchen Blumen oder Figuren von allerley Farben gewürcket werden. Man macht deren auch viel in Holland und Franckreich, allwo gleich wie auch in Engelland nicht weniger allerley halb-seidene und halb-wüllene Stoffe gemacht, und starck nach Pohlen und Moscau versandt werden.

Stoici, waren gewisse alte Philosophi, die von der Stoa oder Porticu, worinnen ihr Urheber Zeno zu lehren pflegte, also genennt wurden. Ihre Grund-Sätze bestunden hauptsächlich darinnen: daß alles in der Welt schlechterdings nothwendig, und nach einem unvermeidlichen fato, dem GOtt selbst unterworffen wäre, geschehe; daß GOtt die Seele der Welt sey; daß die Seelen aus Feuer bestehen; daß die Welt einmahl verbrennen werde; daß ein Weiser gantz ohne Affecten seyn müsse; daß das höchste Gut in der Tugend bestehe 2c. Sie haben viel Anhänger so wohl in Griechenland, als nachgehends unter den Römern gefunden, und werden Cicero, Seneca, Epictetus, Antoninus Philosophus &c. billig vor andern darunter gezehlt. In den neuern Zeiten hat Lipsius ihre Lehr-Sätze bestermassen zu erklären und zu defendiren gesucht.

Stollen, sind auf Bergwercken Gebäude, so unter der Erden, wie ein Gang gemacht werden, durch welche man Wetter in die Grube bringet und das Wasser abführet, davon aber Stollen-Gerechtigkeit erlanget. Gemeiniglich ist ein Stollen fünff Viertel oder anderthalb

derthalb Lachter hoch, und 4. Werckschuhe breit. Wird mit 2. Häuern belegt, deren einer das Sitzort treibet, der andere die Strossen nachhäuet.

Stollen enterben, heist, wenn ein ander Stollen sieben Lachter tieffer einkömmt, so hat der obere sein Recht verlohren.

Stollen fassen, heist bey den Bergleuten denselben auszimmern.

Stollen-Gerechtigkeit erwirbet ein Stollen, wenn er 10. Lachter von der Tamm-Erde seiger-gerade mit seiner Wasser-Seige in eine Zeche kommt, derselben Wetter bringet und Wasser abführet.

Stollen-Hieb, ist ein Recht, dem Stollen zugelassen, daß er, wenn er mit seinem Orte in eine Zeche kömmt, möge 5. Viertel Lachter hoch von der Wasser-Seige über sich an die Firste und 1. Viertel Lachter in der Weite das Ertzt weghauen, und in seinen Nutzen verwenden.

Stollen-Karn, ist ein schmaler Schubkarn, darinnen Berg und Ertzt in der Grube geführet wird.

Stollen-Mundloch, ist der Anfang oder Mund der Stollenstrecke, so vom Thal aus auf einen Schacht oder Gebäude getrieben wird.

Stollen-Sohle, s. Sohle des Stollens.

Stollen verstuffen ist, wenn der Stöllner den Stollen nicht weiter treiben will, so wird eine Stuffe geschlagen, dadurch verlieret er das Neunte, und bekömmt nur Wasser-Steuer.

Stollenweise fahren, heist in der Grube mit dem Stollen fortgehen.

Stollen zuführen, heist denselben etwas weiter machen.

Stolones, Neben-Schößlein oder Sprößlinge, die an den Stämmen der Bäume und Stauden auswachsen.

Stoltzer Heinrich, s. Bonus Henricus.

Stoltz-Kraut, s. Epithymum.

Stomacace, Mundfäule, ist ein solcher böser scorbutischer Zufall des Mundes, sonderlich des Zahnfleisches, davon das Zahnfleisch nicht allein verdirbet, anfaulet, und sich verlieret, sondern auch die Zähne bös, schwartz und wackelend werden. Es wird endlich, wenn es lang währet, so arg, daß es schwer zu recht, noch verbessert werden kan.

Stomachicos, Stomachica, hat zweyerley Bedeutung: 1) werden diejenigen Kranckheiten hierunter verstanden, welche aus dem Magen ihren Ursprung nehmen. 2) Die Artzney-Mittel, welche in diesen Kranckheiten gebrauchet werden; man nennet sie insgemein Magen-stärckende Sachen.

Stomachus, s. Magen.

Stomatica, trucken-machende Artzneyen sind, welche in nassen Geschwüren und feuchten Schäden gebrauchet werden, z.E. Terra Goldberg. Bolus alb. Armen. Litargyr. Cerussa, Minium, item solche Medicamenta, welche für die Gebrechen des Mundes dienen.

Stomoma, Stahl.

Stooter, ist eine Müntze in Holland, welche dritte halb Stüver gilt.

Stop, ein Antwerpisch Stop ist 6. Pfund. s. Roede.

Stopinen, Stupa pyrotechnia, sind eine beso[ndere] Art der Stricke, die man zu Anzündun[g] der Feuerwercker-Sachen gebraucht, abso[n]derlich derjenigen, die sich erst nach einer g[e]wissen Zeit entzünden sollen.

Stopf-Mäuslein, s. Obturatores musculi.

Stopf-Wachs, s. Propolis.

Stopp-Holtz, ist ein rundes Holtz, daran obe[n] zubereiteter Leimen gemacht, im Stichherd[e] damit die Schmeltz-Hütten das Stich-Au[ge] wieder zugestopffet wird.

Stopper, *Boffe*, in der See-Fahrt ein En[de] eines Seils nicht gar lang, an den Enden m[it] gewissen Schleiffknoten versehen. Die Sto[p]per werden gebraucht ein zerrissen Tau in E[il] wieder zusammen zu stossen, welches in eine[m] Treffen sehr nöthig ist.

Stora, s. Stör.

Storax & Styrax, ist zweyerley Art, Liquida [und] Calamita, dieser letztere ist allenthalben, v[or] andern Hartzen wohl bekannt, kommt von e[i]nem Baum, welcher, wenn er verwund[et] wird, dieses Hartz meistentheils in Grani[s] hervor bringet, welches dann die Einwohn[er] (wenn sie die Grana, die sehr schön falle[n] nicht besonders sammlen wollen) alles unt[er] einander mengen, und in grosse Stücke pre[s]sen, auch offt erst noch den besten Safft, a[ls] einen köstlichen Balsam, davon ausdrücke[n] und uns den nur halb kräfftigen Storax, d[er] gantz höltzern und trocken ist, im theure[n] Preis heraus senden. Der beste ist vor di[e]sem in Röhrlein aus Cypern gebracht wo[r]den, weil dieses Gummi nicht an allen O[r]ten zu finden ist. In Sicilien, Apulie[n] und Franckreich ist er auch anzutreffen, so[n]derlich fällt in West-Indien schöner Stora[x] und in Ost-Indien, auf der Insul Ceylon fi[n]den sich zwar auch dergleichen Bäume, sie g[e]ben aber nicht alle Gummi. Der beste mu[ß] mit schönen, fast lautern und klaren Grani[s] röthlich, mit etwas weiß untermengt seyn und einen dauerhafften lieblichen Geru[ch] haben. Rother Storax, so solcher star[ck] und wohl riecht, ist es ein Anzeigen, daß [er] noch nicht alt ist, und noch viel Safft ha[t] er wird auch sonst schwartzer Weyrauch g[e]nennet.

Storax liquida, kommt eben von demselbe[n] Baum her, wird aus dessen Rinden und Blä[t]tern gesotten, und zu einem fettigten zähe[n] braunen Gummi, welches stetig weich bleibe[t] und doch fett ist, eingesotten, und in Fäßlei[n] heraus geschickt. Er hält sich am beste[n] wann oben auf etwas Wasser geschüttet wir[d]. Das was im Sieden von Rinden und Hol[tz] zurücke bleibet, wollen einige für Cott. Thy[]miamatis behaupten, welches auch wohl z[u] glauben. s. Liquidambra.

Storch, Storck, Ebeher, Adebar, Ciconi[a] hat eine zwischen dem Kranich und Reih[er] mittelmäßige Grösse, weiß und schwartze F[e]dern, sehr lange, dürre und rothe Füsse, w[ie] auch einen langen, rothen und dicken Schn[a]bel, aber eine gar kurtze, und nach des Plin[ii] Meynung gar keine Zunge. Die junge[n] Störche hingegen haben graue Füsse un[d] Schnäbe[l]

Schnäbel. In Engelland soll man zu keiner Jahrs=Zeit von den Störchen etwas wissen, sonst aber werden sie in Teutschland und fast in gantz Europa gefunden. Sie setzen ihre Nester gerne auf hohe Gebäude, Schorsteine und alte Gemäure, kommen mit dem heran=nahenden Sommer zu uns, und ziehen im Augusto gegen den Herbst wieder weg, wohin aber, und in was für ein Land, ist noch bis heu=tiges Tages ungewiß; es gehet aber der mei=sten Meynung dahin, daß sie ein wärmeres Land suchen; doch berichtet *Campofulgosus*, daß man in Lothringen bey einem See öffters grosse Hauffen Störche gefunden, welche man als halb erstorben heraus gezogen, da sie denn von Stund an wieder lebendig worden, so bald man sie in ein dabey gelegenes warmes Bad gestecket, und erwärmet. Ihre besten Spei=sen sind Frösche, Schlangen, Eydexen, Fische und andere so wohl vergifftete als unvergiff=tete Thiere, welche sie aus den Seen, Morä=sten, Wiesen und Auen heraus suchen. Von diesem Vogel rühmet man sonderlich die Lie=be der Eltern gegen die Jungen, und dieser wieder gegen jene. 2) Die Treue gegen ih=ren Hauswirth. 3) Die Danckbarkeit gegen ihre Gutthäter. 4) Die Keuschheit, und 5) die Wachsamkeit. Ihr Fleisch pflegt man bey uns nicht zu geniessen, sonst aber wird der gantze Storch, und dessen Theile in der Medicin gebrauchet.

Storch=Blech, s. Sturtz=Blech.

Storch=Schnabel, s. Geranium, *it.* Retorta.

Storch=Schnabel heist auch ein Instrument, welches aus 2. Parallelogrammis bestehet, und einen Riß zu vergrössern und zu verjün=gen dienet. Einige nennen es auch einen Affen, und Pantographum.

Stoß, ist auf Bergwercken, 1) der Ort, da die Strossen sich endigen, und nicht weiter ver=schrämet ist. 2) Wird auch ein Stoß genen=net die Marckscheide in der Grube, da die Ze=che ein Ende hat.

Stoß=Eisen, ist ein Eisen, so 3. Querfinger breit, 2. Finger dick, und drittehalb Spannen lang, an einem langen höltzernen Stiel befe=stiget, damit werden die Ofenbrüche, nach dem Ablassen ausgestochen.

Stoß halten ist, wenn man in einem Schachte dessen Länge und Breite nach abteuffet, und in keinem Stoß ausbrechen noch ausschrä=men darff.

Stoß=Hölzer, sind diejenigen, damit das Ge=stübe gemacht und gestossen wird.

Stoß=Kohn oder Kolben, ist ein dick Holtz, mit einem Stiel, damit der Herd dichte ge=stossen wird.

Stoß=Laden, sind bey den Tischern von aller=hand Ecken starcke Stücke Höltzer, deren sie sich zum Gehrung=Stossen gebrauchen.

Stoß=Scheiben, sind runde Eisen, vorne an der Deichsel vor den Rädern.

Stoß=Zangen, sind lange Stangen, daran oben ein breit Eisen, damit das vom Feuer losge=brannte Ertzt los gestossen wird.

Stossen, und anstossen das Gestübe, ist ei=nerley.

Stotzoba, ein also genanntes Japanisches Ge=wächs, so auf den Stein=Klippen und alten Bäumen wächst. Es ist solches fast eine Art von Scolopendrium oder Hirsch=Zungen=Kraut, die Wurtzel ist brauner Couleur und sehr feucht. Die Japaner machen solche ein, und nennens alsdenn Saccaffi, welches sie häuffig bey ihren Fischen essen.

Stoven, s. Gedämpfftes.

Strabilismus oder Strabismus, das Schielen der Augen, wenn die Pupilla von der Mitten abweichet, so, daß sie auf einer Seite mehr als auf der andern scheinet, und das Auge die Objecta seitwerts ansehen muß; dieses Un=glück rühret her, wenn die Musculi der Augen an einer Lähmung oder Krampff laboriren, oder aus übler Gewohnheit verdrehet sind, daß sie durch ein verkehrtes Lager mehr zu=sammen gezogen, oder ausgestrecket werden, daß sich das Auge nach der einen oder der an=dern Seite hinbeugen muß.

Stragonitis, s. Ferula Galbanifera.

Strahl, s. Radius.

Strahl, s. Blitz, und Lex. Philos.

Strahl, Tendon, heist bey den Huffschmieden der mittlere Strich in des Pferdes Huff.

Stramonia, Stech=Apffel, dieses Gewächs ist zweyerley, groß und klein. Das erste heist man Stramonia, Stramonia Pomum vel Solanum spinosum: Das andere nennet man Igel=Kolben, Stachel=Nüsse, Solanum somniferum, Nux Metella. Beyde Arten sind anfangs aus Orient heraus kommen, nun=mehro aber werden sie hin und wieder in un=terschiedenen Gärten gesäet: Das gantze Ge=wächs, sonderlich aber die Aepffel und Saa=men haben eine Schlaf=bringende und dum=machende Eigenschafft. Diesem Gifft wi=derstehet der Theriac, Bolus Armena und süsses Mandel=Oel. s. Sparganium.

Strand=Recht, Grund=Recht, *Droit de bris*, heisset das Recht, vermöge dessen der Landes=oder Strandes=Herr die Güter derer, die Schiffbruch erlitten, sich zueignet. Es ist meistentheils in Europa abgeschafft.

Strangulatio, Zuschnürung der Kehle; daher heist in der Medicin Strangulatio uteri, die Mutter=Beschwerung oder Mutter=Ersti=ckung, weil die Patientinnen, wenn sie sich er=holet, sagen, es wäre ihnen nicht anders, als wenn ihnen die Lufft=Röhre mit einem Stri=cke zugeschlinget gewesen. s. Hystericos.

Stranguria, kalte Pisse, Harnwinden, ist eine Beschwerung, wodurch der Mensch unabläs=sig und mit grossen Schmertzen den Harn zu lassen angetrieben wird, welcher doch nicht häuffig, sondern nur Tropffen=weise erfolget. Die Ursache dieser Beschwerniß ist eine krämpfigte Zusammenziehung der Blasen, welches geschiehet, wenn die Nerven, aus welchen das innerste Häutlein der Blasen be=stehet, von scharffen Urin, Eyter, Stein und Grieß, ingleichen eingeschlossenen Winden sich zusammen ziehen, welches ohne grossen Schmertzen nicht geschehen kan; und weil der Urin, so bald nur dessen ein wenig von den Nieren in die Blasen kommt, vermittelst

derselben Zusammenziehung durch die Harn-Röhre ausgeleeret wird, so kan solcher nicht häuffig, sondern nur Tropffen-weise hervor kommen.

Strape di corde oder Strapicorde, der Schnapp-Galgen, Schnell-Galgen.

Straphylodendron, s. Pimpernüßlein.

Strasse, Fretum, *Detroit*, heist in der Seefahrt eine iede Meer-Enge, insonderheit aber diejenige bey Gibraltar, so der Eingang in das Mittelländische Meer ist.

Stratificatio, stratificiren, ist eine Chymische Arbeit, dienet zum Cämentiren, und geschiehet, wenn man einen Theil eines Pulvers oder corrosivischen Materie auf den Boden des Tiegels thut, und darauf ein Theil der Materie, die man will corrodiren lassen, zerbeissen oder auch öffnen läst, darauf thut man wiederum von dem corrosivischen Pulver, hernach von der Materie, und also fähret man fort Stratum super stratum, Schicht auf Schicht, oder ein Bett auf das andere zu machen, und höret endlich mit dem corrosivischen Pulver auf, wie man damit angefangen.

Stratiotes aquatica, s. Krabben-Klau.

Stratores, möchten Pflasterer oder Steinbrücher zu verteutschen seyn, weil aber *Tarruntenus* solche unter die Römischen Künstler mit setzet, als bemühet sich Herr *D. Beyer* in seinem Tractat de Instrumentis Opificum, cap. 6. §. 40. diesem Wort eine andere Deutung zu geben, und kommt erstlich auf die Stratores Laguncularum, welche Lutherus Schröter oder Kellermeister, die in dem Keller den Wein zu rangiren haben, nennet. Weil aber auch diese Leute keine Künstler sind, so kommen die Stratores equorum bey ihm in Consideration, ob etwan diese möchten darunter verstanden werden, als deren Amt ist, ihrem Herrn das Reut-Pferd zum Vortheil anzuführen, zu teutsch ein Sattel-Knecht, wie also an dem Persianischen Hof eine eigene Schul deßwegen aufgerichtet, deren Haupt der *Tzelander Bascha* ist, oder der oberste unter denen, welche dem Könige die Pferde vorführen und zum Auffsitz halten müssen, Vide *Olear.* Persianische Reise-Beschreibung lib. 5. c. 37. p. m. 673. wodurch denn, weil solcher gestalt dergleichen Sattel-Knechte Kentniß von den Pferden bekamen, die Römer bewogen worden, solche nach den Provincien abzuschicken, die Reut- Zug- und Artiglerie-Pferde, welche die conquestirte Länder liefern musten, zu probiren und auszusuchen, wofür sie denn nicht mehr als einen Schilling für ihre Mühe fordern durfften; allein dieser Einfall gefällt ihm auch nicht, weil *Tarruntenus* Künstler, und keine halbe Roß-Kämme aus ihnen macht, schliesset derohalben §. 41. weil diese Leute zum Krieg gehöret, so müsten es Weg- und Steg-Commissarii, oder solche Leute gewesen seyn, welche die Wege, wo die Armee durchgezogen ist, haben müssen ausbessern und alle Hindernisse aus dem Wege räumen lassen.

Stratum super Stratum, in der Chymie, wenn man immer eine Schicht oder Lage um die andere macht. s. oben Stratificatio. Dies wird insgemein mit S. S. S. angezeiget.

Straub-Schnecke, s. Trochus.

Strauben, vom Gezäh, heissen die Bergleu[te] die kleinen abgeschlagenen Bißgen Eisen a[n] Schlägel und Eisen.

Strauben, die Bergleute sagen, das Gebür[ge] schiebet die Trangstempel und drückt gro[ße] Strauben daran.

Straubezeug, heist ein Wasser-Rad an ein[er] Mühle, da die Schauffeln oben an der Stir[n] eingesetzt sind.

Strauch s. Frutex.

Strauß-Vogel, Struthio, Struthiocamelu[s], wird häuffig in den warmen Ländern Afric[a] gefunden, mit Pferden verfolget, und gefa[n]gen. Die Leute daselbst nennen ihn Nam[,] und ist er unter allen Vögeln der grössest[e,] zumahlen man etliche darunter findet, welc[he] höher sind, als ein Mann zu Pferd. I[hr] Kopff, welcher rund und klein ist, hanget [an] einem Halse, der drey bis vier Fuß lang i[st.] Der Leib ist groß und rund, die Flügel u[nd] Schwäntze haben grosse Büschel schwartze[r,] grauer und brauner Federn, welche letzter[e] gar hoch gehalten und sehr gesucht werde[n.] Es können aber diese Vögel nicht fliegen, de[nn] der Leib ist zu schwer, und die Flügel zu kur[z,] gehen aber so geschwind, als ein Pferd in vo[l]lem Galop lauffen kan. Ihr Schritt ist eine[m] Trab gleich, sie haben gespaltene Füsse, zw[i]schen welche sie Steine nehmen, und solc[he] nach denen, welche sie verfolgen, werffen so[l]len. Man will vorgeben, ob legten sie ih[re] Eyer in den Sand der Wüsten, und wär[en] dabey so vergessen, daß sie dieselben herna[ch] nicht wieder finden könten, dahero die ande[rn] Straussen-Weiblein, die von einem Ort zu[m] andern lauffen, sich darauf setzten, und diesel[]ben ordentlich ausbrüteten. Allein die Ei[n]wohner von Bugia erzehlen es gantz ander[s] und sagen, daß die Straussen ihre Junge[n] ausbrüten, und ihre Eyer emsig anschaue[n,] welches das Weiblein und Männlein ei[ns] ums andere verrichten, und so lange das ei[ne] brütet, suchet das andere die Speise. Si[e] sind taub, und dieses macht, daß sie vielfälti[g] im Schlaff gefangen werden. Sie meyne[n] auch, sie hätten sich gar wohl vor denen ve[r]wahret, die sie verfolgen, wenn sie den Kop[f] nur hinter das grüne Laub verstecken. D[ie] Einwohner des Landes treiben grosses Ge[]werbe mit ihren Eyern, entweder Gefässe dar[]aus zu machen, oder dieselben in ihre Kirche[n] und Mosqveen aufzuhangen. Der Hand[el] aber mit ihren Federn ist noch einträgliche[r,] indem sie von den Europäischen Kauffleute[n] aufgesucht und wohl hunderterley Zierrathe[n] daraus gemacht werden. Die gemeine Red[e] von diesen Strauß-Vögeln ist diese, ob solte[n] sie Eisen verdauen können, allein, solches pa[s]sirt mehr für eine Fabel, als Wahrheit. Si[e] schlucken zwar Eisen ein, und die Steine ga[r] häuffig, aber sie verdauen solche harte Ding[e] keinesweges, sondern geben solche entweder wie sie es eingeschluckt, wieder von sich, ode[r] crepiren.

repiren auch daran. Seltsam ist es an den Strauß-Vögeln, daß sie allemahl in gerader Zahl anzutreffen, nemlich 2. und 2. oder 4. und 4. Wenn die Araber einen Strauß verfolgen wollen, so galopiren sie fein gemach auf ihn zu, nach 2. Stunden reuten sie stärcker, und der Vogel muß auch stärcker lauffen, denn fliegen kan er nicht, weil seine Flügel gegen den Leib viel zu klein sind. Er wird aber bald müde, also, daß es leicht ist, bey ihn zu kommen, und ihn mit der Lantzen auf den Kopff zu schlagen, daß er niederfället und seinen Geist aufgiebt. Hier mercket man dermahl etwas sonderliches, nemlich die Araber schneiden dem Vogel, wenn er getödtet, ein Loch in die Kehle, unter welchen ihm der Hals feste zugebunden wird, hierauf nehmen ihn 3. oder 4. Männer und schütteln ihn hin und wieder, wie man es zu machen pfleget, wenn man das Wasser in einer ledernen Flaschen klar machen will; wenn sie nun mercken, daß sie lange genug geschüttelt, binden sie die Kehle wieder auf, und alsdenn läuffet durch das gemeldte Loch eine Qvantität von Fettigkeit, gleich der Butter, offt zu 20. Pfunden. Von dieser sagen sie, daß das Fleisch im Leibe sich durch sothanes Schütteln meist in solche Fettigkeit verwandele, daß offtmahls von dem Vogel nichts überbleibet, als die Haut und Knochen. Das Fleisch des Vogels ist bey den Mohren, Egyptiern und Arabern eine niedliche Speise, ich will aber den gemeinen Mann verstanden haben, denn grosse Herren werden von einem Strauß nichts anders geniessen, als das Gehirn, dannenhero der tyrannische Kayser Heliogabalus auf jedes Gast-Gebot sehr viel muß verwandt haben, auf welchen er den Gästen 600. Strauß-Köpffe präsentiret hat, um das Gehirn daraus zu geniessen.

Strauſſen-Ey, s. Ovum Struthionum.

Strza, s. Manuale.

Strebe-Pfeiler, Erisma, *Contreforte*, ist eine Stütze, welche eine Wand unterstützet, und hält, daß sie nicht einfalle. s. Wiederlagen.

Strecken, auf Bergwercken, sind Oerter in der Grube, welche wie ein Stollen getrieben werden, 1) daß man Gänge überfahren will, 2) Ertzt aushauet, 3) einen Wasser-Lauff machet, welches eine Wasser-Strecke heist, oder 4) die Berge oder Ertzt an das Füll-Ort darinnen läufft, welche letztere eine Förder-Strecke, item Zuförder-Strecke genennet wird.

Strecken, heist bey den Schlössern, das Eisen der Länge nach durch das Schmieden ausdehnen und verlängern.

Strecken halb zur Hand, und halb über den Arm, heist halb ins Hangende und halb ins Liegende strecken.

Streck-Gestänge, s. Gestänge.

Streichen, ist bey den Schnarrwercken in den Orgeln gebräuchlich, wenn man das Blatt oder die Zunge auf dem Mundstück so streichet, daß es genugsame Lufft behält, und so weit auffstehet, daß es dem Winde nicht zu hart und nicht zu schwach wird.

Streichen des Ganges, ist bey den Bergleuten ein Strich oder Linie, und diejenige Nach-Lehre des Compasses, entweder über sich streichend oder zu Tag ausgehend, entweder gerade zu auf Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht, oder zwischen denenselbigen einen befindlichen Theil, stehend, oder spat flach oder Morgen-weise.

Streich-Holtz, ist das den Jöchern entgegen gesetzte Holtz; zu Goßlar nennen sie es Haupt-Holtz.

Streich-Holtz, ist ein fast eine halbe Elle langes, und fast einer Qverhand breites Holtz, oben mit einem runden Loch oder Däumling, vermittelst dessen der Wäscher die Schlämme, von den obern zwey Planen, durch hin und her bewegen, vom reinen Schlich oder Ertzten sondert und also reiniget.

Streich-Lämmel auf Glashütten, ist ein Eisen, einer guten Spannen lang, und 4. Finger breit, auch eines starcken Messerrückens dick, wird zu Schlichtung der Ober- und Untertheile der Gläser gebraucht.

Streich-Meissel, ist ein langes spitziges Eisen, daran ein Stück Holtz in die Qver gemacht ist, die Unart und Schlacken vom Werck oder Stein abzustreichen.

Streich-Model, ist ein Holtz mit zweyen Riegeln, und in den Riegeln ein Stefft, welchen man schieben kan. Es wird gebraucht das Holtz in einer Breite zu reissen.

Streich-Nadel, s. Probier-Nadel.

Streich-Netz, Nacht-Netz, *Tonnelle*, ein Netz 60. oder 70. Schuhe lang, und bis 24. breit, mit einem Sack in der Mitten, und an beyden Enden mit langen Stangen ausgesperret. An dem untern Rand mögen Federn oder Späne angehänget werden, die Vögel aufzuschrecken. Wenn man es gebrauchen will, ergreiffen ihrer zwey die Stangen, und strecken das Netz nach der Länge aus, der dritte trägt den Sack, also schleiffen sie das Netz schräg, und mit dem untern End dicht an der Erden, und gehen den Acker lang hinauf und wieder herunter, und wenn etwas aufflattert, legen sie das Netz nieder, würgen den darunter gefangenen Vogel, heben ihn nebst dem Netz auf, und gehen weiter. Dieses muß bey Nacht, und im finstern geschehen, denn bey Mond-Schein wird nichts ausgerichtet. Diese Art Netze wird eigentlich nur auf die Lerchen gebraucht, weil aber leicht Wachteln, gantze Volck Rebhüner, auch junge Hasen damit beschlagen werden, ist ausser dem Herrn des Wildbahns, niemand befugt mit denselben zu gehen.

Streich-Spatel, s. Hypaleipton.

Streich-Stein, ist ein kleiner feiner Schleiff-Stein, das Handwercks-Eisen-Zeug darauf scharff zu machen.

Streich-Winckel, s. Angle flanquant.

Streiffen, s. Stria.

Streiffen, Fascia, *Bande*, ist in der Bau-Kunst ein grosses gerades Glied, welches vornen senck-recht abgeschnitten, und zur Vorstehung den 10den oder 12ten Theil der Höhe hat. s. Math. Lex.

Streiffen, den Raub-Thieren den Balg abziehen.

Streiff-Jagen, heist, da man wegen grossen Wildprets entweder einige Netze gestellet, und darauf zutreiben läst, oder man heisset dieses auch Streiffen ziehen, wenn man einen Sau-Finder lauffen läst, und wenn er Säue antrifft, man alsdenn dieselbe mit grossen Englischen Hunden hetze.

Streit-Kolbe, ein kurtzer Stab, oben mit einem eckigten Knopff. In Ungarn, Pohlen und der Tartarey werden sie von den hohen Officiren, als ein Zeichen ihrer Würde geführt und Puzykan genennt.

Strepitosus affectus, ist eine bläßige Kranckheit, welche von Winden herkommet, und die in den Alp-Gebürgen nicht ungemein ist, da im Gesichte, Halse und an den Armen, von der Ausdehnung derer Winde eine Geschwulst entstehet, welche, wenn man sie anrühret, ein Geräusch machet, wie eine trockene Schweins- oder Rinds-Blase, die nicht gar starck aufgeblasen ist; und wird mit dem Rauch von Myrten-Blättern curiret.

Stretto, wird bey den Kaufleuten gebrauchet, wenn Mangel am Gelde, oder eine Waare rar ist, dagegen Largo, wenn dessen überflüßig vorhanden.

Stria, eine Streiffe, heist bey den Chymicis die Linea, welche ein abrinnender liquor an dem Glase hinter sich läst. Striatus heist, was mit Hohl-Kehlen gemachet oder gekerbet ist. Stria heisset auch die Höhle an der Kehle. Striata frons, eine geruntzelte Stirn. In der Architectur heissen Striæ oder Zwischen-Stäbe die erhabenen Theile, zwischen den Aushöhlungen des Schaffts einer Säule. s. Striges.

Striges, *Cannelures*, Aushöhlungen, sind in der Bau-Kunst Vertieffungen, die am Stamme oder Schafft der Säulen rings herum von unten an bis oben gemacht werden, und mit ihrer einwerts gehenden Rundung den vierten, dritten oder halben Theil eines Circuls vorstellen. s. Math. Lex.

Stribord, s. Steuer-Bord.

Strich, *Route*, der Weg oder Lauff, den ein Schiff auf der See nimmt, und darauf es anlegt. Also sagt man, den Strich nach Norden rc. nehmen, den Strich verändern, und so weiter.

Strich, Area, *Aire*, *Rumb*. In der See-Fahrt wird die Compaß-Rose in 32. Striche, nach den 32. Winden abgetheilt. So weit nun des Windes Lauff von dem Striche, den das Schiff hält, abweichet, so viel Striche Windes sagt man, daß das Schiff habe. Z. E. wenn das Schiff Norden anlegte, der Wind aber aus W. N. W. wehete, hätte das Schiff 6. Striche in seine Seegel; weil nemlich auf der Compaß-Rose zwischen N. und W. N. W. nach 6. Gegenden durch eben so viel Striche angezeiget werden.

Strichnodendron, s. Piper Indicum.

Striegel, heist bey dem Bergwerck derjenige Zapffen, der auf dem blossen Herd unter dem Gefälle stecket, vermittelst dessen man, nach Belieben, mehr oder weniger Wasser ins andere Gefälle geben kan: Item, der Zapffe im Teiche.

Stringentia, s. Adstringens.

Strix, s. Zwischenstab.

Strix, *Fresaye*, *Effraye*, Käutzlein, eine Gattung der Nacht-Eulen. Dieser Vogel ist groß wie ein Hun, und an Gestalt schier eine Eule gleich. Er ist mit weissen Federn bedeckt, und unter dem Bauche schwartz gefleckt. Der Kopff ist groß und rund, gar fürchterlich, mit Federn umgeben, welche in die Höhe stehen. Sein Schnabel ist krumm als wie ein Haaken, und weißlicht: Die Beine und die Füsse sind rauch, und mit Federn bedeckt: Die Klauen sind krumm und weißlicht: Sein Geschrey ist gräßlich: Er hä[lt] sich gerne auf, wo es bergicht ist, um die S[...] herum, und bey den Ziegen-Ställen, denn [er ist] begierig ist nach dieser Thiere ihrer Milch und sauget sie aus, wenn er dazu komme[n] kan. Er führet viel flüchtiges Saltz und Oe[l]. Sein Fleisch ist gut vor Lähmung der Glied[er] und vor Bräune, wenn es gedörret und [zu] Pulver gestossen, von einem halben Qvin[t]lein, bis auf ein gantzes auf einmahl gebra[u]chet wird. Sein Fett erweichet und zerthe[i]let, dient zu Stärckung der Nerven, wenn [es] äusserlich gebrauchet wird. Die Galle re[i]niget und nimmt die Flecken auf der Hau[t] hinweg.

Strobile, ein zusammen gedrehetes Stücklein Leinwand oder ein Pinsel.

Stroh-Blume s. Xeranthemum.

Stroh-Fiedel, Regale, ein Musicalisches In[]strument, welches aus 17. viereckigten St[ü]cken von Buchen- Ahorn- oder anderm wo[hl] ausgetrockneten Holtze, bestehet. Die Stücke sind von unterschiedener Grösse, in ein[er] solchen Proportion, daß ein ieder einen b[e]sondern Thon hält. Sie werden auf 2. Fä[]den gezogen, mit kleinen Kugeln von einan[]der gesondert, über 2. zusammen gebunde[ne] Rollen von dürrem Stroh gestrecket, und m[it] dünnen Stäben, an deren Ende ein klein[er] Knopff, geschlagen.

Stroh-Jungen, werden die Jungen zu Hall genennet, welche die Wagenläder ausser i[h]ren Knechten annoch halten dürffen.

Strombi caudati albi, weisse Dütgen, sind ein Art der Nadeln oder spitzigen Meer-Schne[]cken-Häuser. s. Conchylium, die 7de Art.

Strophos, ein hefftiger Schmertz, Grimme[n] und Winden in den Gedärmen, bey der Coli[c] oder Darm-Gicht.

Stroß-Art, werden Strossen genennet in einem Gange, der verschrämt ist.

Stroß-Bäume, sind 1) die ausgezimmerte[n] Bäume bey dem Feld-Gestänge, darzwische[n] die Schwingen des gedoppelten Feld-Gestänges gehangen werden. 2) In Göpel[n] werden zu einem ieden Trum-Seil, dergle[i]chen zwey Stege oder Stroß-Bäume vo[m] Korbe an, bis über den Schacht neben einan[]der, und zwischen die Scheiben über de[n] Schacht eingeleget, über welche das Sei[l] nach dem Korbe zu gehet.

Stroß-Häuer, der die Strossen weghauet.

Strossen

trossen, sind so viel als Absätze, und deren zweyerley 1) auf Stollen, wenn man mit dem obern Theil auf drey Viertheil Lachter hoch fortfähret, und der Stollen soll fünff Viertheil Lachter hoch werden, so wird das untere Theil, so noch soll hinnach gehauen werden, Strossen, das obere aber der Sitz-Ort genannt. 2) In Schächten oder Gesencke, wenn man mit Oertern auf den Gang auslänget, und eine Strosse nach der andern hauet, welche wie Stuffen scheinen, daß immer ein Häuer hinter dem andern sitzen und arbeiten kan: und dieses heissen sie Strossen nachreissen.

Structor, s. Diribitor.

Structorum princeps, s. Architectus.

Structur-Arbeit, s. Musaische Arbeit.

Struma, ist eine zuweilen grosse, zuweilen kleine Drüsen-Geschwulst am Halse.

Strumpffstricker oder Paretmacher, sind ein geschencktes Handwerck, welches gute Ordnungen hat, und in Böhmen, Ungarn, Mähren, Oesterreich und Sachsen, sonderlich aber in der Ober Lausitz am stärckesten getrieben wird. Sie verfertigen unterschiedene Sorten feiner Strümpffe, welche denen Englischen nichts nachgeben, und werden solche in grosser Menge nach Wien, Lintz, Kremnitz, ins Reich, wie auch nach Preussen und Archangel verführet, davon in Bautzen und dasiger Gegend auf 4. bis 6. Meilen viel tausend Menschen ihre Nahrung haben, wie sich denn allein in Bautzen bis 60. Meister und 100. Gesellen, ohne die Lehr-Jungen, welche nichts thun, als nur zurichten, befinden. Ein Lehr Junge bey ihnen muß 4. Jahre, und wenn er kein Lehr-Geld giebet, 5. Jahre lernen, und nach seiner Losssprechung wenigstens 2. Jahre ausserhalb Landes wandern, wenn er aber innerhalb solcher Zeit wieder kömmt, so muß er aufs neue wandern, ohne daß das vorige gerechnet wird. Auf solcher Wanderschafft haben sie aller Orten ihr Geschencke von denen Gesellen, wenn aber deren keine da sind, so müssen es ihnen die Meister halten. Kömmt alsdenn ein solcher Gesell wieder zu Hause, und begehret Meister zu werden, so muß ein fremder, der keines Meisters Sohn ist, noch eines Meisters Tochter heyrathet, sich darum bey dem gantzen Handwercke anmelden, und nach dessen Erhaltung 2. Jahre bey einem der ältesten Meister arbeiten, auch wenn er nach deren Verfliessung zum Meisterstück gelassen werden will, seine versprochene Liebste mit angeben, oder, wenn er keine hat, noch ein Jahr warten, und solche alsdenn ansagen, damit er nicht etwa eine Unehrliche heyrathen möge. Zum Meisterstücke muß er machen einen schönen Teppich nach der Mahler-Kunst von vielen Farben durchbrochen, wofür an etlichen Orten Geld genommen wird, ferner ein Futter-Hemde oder Camisol, daran nichts genähetes ist, ein Paar feine dicke Strümpffe, ein Paar Handschuh, und ein Manns- und Weiber-Paret, wie die Juden noch an etlichen Orten tragen. Hernach muß er denen Meistern vor das Walcken der Meisterstücke, ingleichen vor das Meister Essen Geld bezahlen, wo aber nur wenige Meister sind, wird das Meister-Essen in natura gegeben; Hingegen ein Meisters-Sohn, oder der eines Meisters Tochter heyrathet, ist an obgemeldte 2. Muth-Jahre nicht gebunden, sondern kan Meister werden, wenn er will, er darff auch zum Meisterstücke nur ein Paar Strümpffe und ein Manns-Paret machen, auch vor das Walcken und Meister-Essen nur die Helffte bezahlen. Wenn nun dieses alles geschehen, werden in Gegenwart des Ortes Obrigkeit die Meisterstücke besehen, die daran befindlichen Mängel mit Gelde bestraffet, und hierauf das Meister-Recht ertheilet.

Strusen, ist eine gewisse Art Moscowitischer Schiffe, auf dem Wolga-Strom mit Stücken versehen.

Struthio, Struthiocamelus, siehe Strauß-Vogel.

Strychnodendron, s. Piper Indicum.

Stryphna, s. Adstringens.

Stuccador-Arbeit, Albarium vel Marmoratum opus, s. Musaische Arbeit.

Stuffe, heist insgemein eine Staffel an einer Treppe, allein Berglaüfftiger Weise und Art nach bedeutet es ein abgestufft oder los gehauen Stück oder Stücklein Ertzt desjenigen Ganges, auf dem zu arbeiten verdinget worden.

Stuffe, Ertzt-Stuffe oder Hand-Stein: Den, so ohne Ertzt ist, heissen die Bergleute eigentlich eine Berg- oder metallische Art, oder Stück-Ertzt. Es ist auch eine Stuffe ein Zeichen oder Merckmahl, welches der Marckscheider oder Geschworne einhauet, als Marckscheide-Geding- und Qvartal-Stuffe.

Stuff-Ertzt, heist Ertzt, das gar rein ist, und nicht ins Puchwerck gebracht werden darff.

Stuffen-Geld, bekommen auf Bergwercken die Geschwornen von ieder Stuffe in die Grube zu schlagen oder zu hauen. s. Geding-Geld.

Stuffen-Jahr, s. Climactericus Annus.

Stuffen schlagen, heist bey den Bergleuten ein Gemerck, oder Zeichen ins Gestein hauen.

Stück, heist die Helffte des Teuls, so vermittelst des grossen Hammers und Setz-Eisens, von dem Teul des gar gemachten Eisens, getheilet oder geschroten worden.

Stücke, Tormentum, *Piece de Canon*, ist ein grobes Geschütze, daraus grosse steinerne, bleyerne und eiserne Kugeln können geschossen werden. Heute zu Tage theilet man sie gemeiniglich in Carthaunen und Schlangen. Jene sind weiter, aber diese nach Proportion länger. Man hat gantze, drey Viertel-, halbe, Viertel- und halbe Viertel-Carthaunen; wie auch gantze, halbe, Viertel- und halbe Viertel-Schlangen. Ein Stücke vernageln heist so viel, als in das Zündloch mit Gewalt einen starcken Nagel hinein schlagen, damit es nicht mehr zu gebrauchen ist.

Stücke, nennen die Bergleute kleine Eisen, so ohngefehr 6. Zoll lang, und wie Keile sehen, werden bey Hereintreibung der Wände gebraucht.

Stücklich Gebürge, siehe Gebürge ist stücklicht.
Stück-Pforte, heist das Loch oder Oeffnung, durch welches das Geschütz oder Stücke heraus raget an einem Kriegs-Schiffe.
Stück von Achten, s. Pesos, *it.* Real.
Stückwurtz, s. Tamnus.
Stüfer, s. Stüver.
Stühle, bedeuten die Ab- und Eintheilung der Saltz-Brunnen zu Halle: Also wird der Teutsche Brunnen in 32. Stühle getheilet. Ein ieder Stuhl hat 4. Qvart oder Viertel, und ein Qvart 12. Pfannen. Jede Pfanne wird in der Besatzung auf 5. Zöber Sole gerechnet, und ein Zober hält 8. Eymer; in einen solchen Eymer aber gehen 12. Kannen Hällisches Maasses. Der Gutjahrs-Brunn hat seine Abtheilung in 12. Stühle. Es bestehet aber ein Stuhl bey diesem Brunnen, nicht in vier Qvarten, wie beym Teutschen, sondern in sieben. Jedoch hat iedes Qvart gleichfalls zwölff Pfannen; und mag auf 44. Zöber, wie gegossen, also auch gesetzet werden. Der Meteritz-Brunnen hat vier Stühle, und ieder Stuhl zwantzig Qvart. Ein Qvart aber zwey Nössel, und ein Nössel neuntehalbe Pfanne. In der Besatzung wird iedes Nössel auf fünff Zober gerechnet. Der Hackeborn hat nur zwey Stühle, welche nicht in Qvart, wie bey den andern, sondern in Nössel eingetheilet werden, also, daß ein Stuhl hält 16. Nössel, und iedes Nössel siebendhalbe Pfannen. Eine Pfanne kan man wiederum in vier Orte theilen, also, daß 26. Orte, oder sechs Pfannen und zwey Ort ein gantzes Nössel machen; welches auf 24. Zöber Sole gerechnet und besetzet wird. Es geschiehet aber diese Ab- und Eintheilung sonderlich darum, daß bey dem Saltz-Sieden einem ieglichen Pfänner auf so viel Qvart oder Nössel, als er besetzet, die gehörige Anzahl Zöber Sole aus den Brunnen gezogen, in die Kote gegossen, und keinem mehr als dem andern auf sein Gut gegeben werden.
Stürtze, heist auf Bergwercken derjenige Ort, da man das Ertzt aus den Tonnen schüttet, wie denn Stürtzen so viel, als ausschütteln heisset.
Stürtzer, sind die Bergleute, welche am Tage auf der Stürtze stehen, und das Ertzt aus der Tonne schütten.
Stürtz-Trog, ist eine höltzerne Mulde, damit der Schlich in den Brenn-Ofen gestürtzet wird.
Stütze, Fulcrum, heist in der Bau-Kunst, was eine Last trägt, oder eine Wand von den Seiten zu hält, daß sie nicht so leicht einfallen kan.
Stütz-Haaken, ist ein Haaken oder Haspen im Thür- und Fenster-Beschläge, unter dessen Knöpffe eine Stütze unten mit einer Lappen versehen angebracht, und mit Nägeln befestiget wird.
Stuhl, heissen einige das unterste Theil der Orgel, worauf das Haupt- und Brust-Werck stehet.
Stuhl, wird auch eine gewisse Eintheilung eines Saltz-Brunnen zu Halle im Magdebu[rgischen] gischen genennet. Siehe Hackeborn, ite[m] Stühle.
Stuhl, s. Bühne.
Stuhl- oder Dach-Schwellen, Catenæ, in d[er] Bau-Kunst, sind lange fünff-eckigt zugehau[e]ne Balcken, welche qver über den Haupt-Ba[l]cken eines Daches liegen, und darauf eing[e]lassen werden.
Stuhl-Zäpfflein, s. Suppositorium.
Stuhl-Zwang, s. Tenesmus.
Stulp, heist die Decke oder der Hut, damit d[ie] gedeckten Pfeiffen in den Orgeln gedeckt un[d] gestimmet werden.
Stunde abstecken, heist, wenn der Marcksche[i]der von dem Vermessen mit Pfählen am Ta[]ge bemercket, wo der Gang seinen Hauptstri[ch] nach der Stunde hat.
Stunde des Ganges, heist auf Bergwercken gegen welchen Theil der Welt der Gang sei[n] Streichen hat.
Stunden, Horæ, *les Heures*, werden einge[]theilt in horas Simplices oder Composita. Jene sind der 24ste Theil eines Diei naturalis, oder natürlichen Tages, diese aber, nen[n]lich horæ compositæ, waren vor diesem da[s] 4te Theil so wohl des Tages als der Nach[t]; des Nachts über wurden sie Vigiliæ, des Ta[]ges aber Stationes genennet. Die Vigili[æ] wurden wieder eingetheilet in viererley, al[s] in die erste Nacht-Wache, Caput Vigiliarum, die von der ersten Stunde der Nacht anfieng, und währete bis zur dritten. Die zweyt[e] hieß Vigilia Media, und gieng von der vierte[n] Stunde bis zur sechsten. Die dritte Gallicinium, und währte von 6. bis 9. Uhr. Di[e] vierte Vigilia matutina, wurde mit der zehn[]den Stunde angefangen, und mit der zwölf[]ten beschlossen. Stationes theilten auch de[n] Tag in vier Theile, fiengen sich an mit der Aufgang der Sonnen, und währeten bis dre[y] Uhr, nach unserm Zeiger im Frühling ode[r] Herbst von 6. bis 9. Uhr. Die andere Statio, so die 4. 5. und 6ste Stunde in sich begrif, nach unserm Zeiger die 10de, 11te und 12t[e] Stunde. Die dritte Statio, so von dem An[]fang der siebenden Stunde, bis zum Ausgan[g] der neunten währete (nach unserm Zeige[r] von 7. bis 9. Uhr.) Die vierte Statio, so di[e] 10de, 11te und 12te Stunde hatte, (nach un[]serm Zeiger die vierte, 5te und 6ste Stunde.) Hora simplex, wird wieder abgetheilet in horam inæqualem, welche das zwölffte Thei[l] des Diei artificialis ist, da man die Sonn[e] über dem Horizont siehet, und in horam æqualem, welche das 12te Theil des Diei naturalis ist. Das Zehlen der Stunden geschahe bey den Hebräern und andern Nationen nach dem Sonnen-Zeiger, und auch bloß nach der Sonnen Lauff, wie also, bis auf Christ[i] Gebuhrt die Stadt Rom ihre Stunden zu zeh[]len gewohnt gewest, und zwar geschahe de[r] Anfang des Zehlens mit der Sonnen Auf[]gang und endigte sich wieder mit ihrem Nie[]dergang. Eben also wurden auch die Nacht-Stunden gezehlet, wie also in der Stad[t] Nürnberg mit der kleinern Uhr noch zu ge[]schehe[n]

schehen pfleget. Die grosse Nürnbergische Uhr zehlt die Stunden nicht beständig über-ein. Wenn der Tag 16. Stunden lang ist, schlägt es früh, eine Stunde nach der Sonnen Aufgang 1. und bey der Sonnen Untergang 16. Eine Stunde nach der Sonnen Untergang schlägt es wieder 1. und bey der Sonnen Aufgang 8. Wenn der Tag 15. Stunden lang ist, schlägt es bey der Sonnen Untergang 15. und bey der Sonnen Aufgang 9. u. s. w. Die ordentlich und meistentheils gebräuchlichen Europäischen Stunden sind dergestalt eingetheilt, daß der Tag zu Mitternacht angefangen, und von da an bis Mittags 12. Stunden, alsdenn von Mittag bis Mitternacht wiederum 12. gleiche Stunden beständig gezehlt werden. Die Italiänischen und Jüdischen Stunden fangen nach unserer Uhr des Abends um 6. an, und werden bis 4. um 6. Uhr 24. Stunden, in einem fort gezehlet. Die Babylonischen Stunden gehen ebenfalls in einem bis auf 24. fort; fangen aber von früh um 6. an, bis Abends um 6. Die Astronomi zehlen vom Mittag bis wiederum Mittag 24. Stunden in einem fort.

Stunden-Werme, ist bey den Schweitzern ein feistes Mus, welches die Sennen auf den Alp-Gebürgen zuzurichten wissen, wenn sie sich, oder ihren Gästen, die sie besuchen, etwas zu gute thun wollen. Sie bereiten es aber aus Nidel, Mehl und Eyern, wenn sie deren etliche bey der Hand haben. Andere nehmen Butter, Mehl und Ziger.

Stupa pyrotechnica, s. Stopinen.

Stupefacientia, s. Narcotica.

Stupor, wird der geschwächte Sinn des Fühlens genennet, dergleichen in Paralysi oder Lähmung der Glieder sich begiebet. Stupor dentium heist, wenn die Zähne eilicht werden, z. E. vom sauren. So heist auch Stupor, wenn einem eine Hand oder Fuß einschläfft, daß man sie nicht gar wohl gebrauchen oder rühren kan.

Sturio, ist der Nahme eines Fisches. s. Stör.

Sturm, *Assaut*, heisset, wenn der Feind mit Gewalt in die Wercke einer Festung einzudringen suchet. Man braucht dabey Sturm-Leitern, Sturm-Töpffe, Sturm-Spiesse, Sturm-Balcken oder Blöcker rc. und auf Seiten der Belagerten Sturm- oder Pech-Kräntze, Sturm-Fässer, Sturm-Säcke rc. die man unter die Stürmenden zu werffen pfleget. s. Math. Lex.

Sturm, s. Orcan, Procella.

Sturm-Pfähle, *Fraises*, sind Pallisaden, die nicht perpendicular, sondern horizontal, oben um die Brustwehr eines Werckes, gegen dem Felde gesetzt werden, einen unversehenen Anlauff abzuhalten.

Sturnus, ein Staar, Sprehn, ist ein Vogel in der Grösse, als eine Amsel, welche sich im Herbst Hauffen-weise zusammen gesellen, daß sie auch an manchen Orten in grosser Menge gefangen und verspeiset werden.

Sturre-Gras, s. Been-Gras.

Sturtz, heist auf dem Bergwerck, wenn das Kölbel heraus geleichet, und zwiefach zusammen geschlagen wird.

Sturtz-Bleche, sind sehr starcke eiserne Bleche, deren etwa 8. bis 16. Stücke einen halben Centner wägen.

Sturtz-Rinne, Sima inversa, ist in der Bau-Kunst an dem Fuß des Säulen-Stuhls, oder an dem Fuß-Gesimse ein grosses rundes Glied, welches einem umgekehrten Rinneleisten gleich, indem es auch aus 2. Viertel-Kreisen bestehet, da aber der obere auswerts, und der untere einwerts gebogen ist. siehe Math. Lex.

Stüver, *Sous*, ein Holländischer Stüver hat 8. Deut, ist ohngefehr 6. bis 7. Pfennige; 6. Stüver machen einen Holländischen Schilling, und 20. einen Gülden. Clevische Stüver gehen 60. auf einen Rthl. Courant-Müntze. Frantzösische Stüver machen 20. einen Franc oder Livre.

Stutz, s. Troq.

Stygiæ aquæ, sind in der Medicin corrosivische Liquores, als Scheide-Wasser, Aqua Regia, und dergleichen.

Stygnites lapis, s. Lapis Syenites.

Stylobata, s. Säulenstühle.

Styloceratohyoidei, ist das Paar Mäuslein, welche das Keil-Bein samt der Zungen seitwerts beugen.

Styloglossi, die Mäuslein, welche die Zunge rückwerts beugen.

Styloideus processus, ist ein hervorragendes spitziges Beinlein an dem äusserlichen Theile der ossium temporum, oder Schlaff-Beine, an welchen die musculi ossis hyoidis und linguæ befestiget sind.

Stylopharyngei, sind die Mäuslein, welche die Kehle öffnen und erweitern.

Stylus, heist eigentlich ein Griffel, hernach bedeutet es auch die Rede- oder Schreib-Art, so sich einer angewöhnet. Es gehöret aber zu einem guten Stylo: 1) daß er rein sey, und der Sprache, darinne man schreibet oder redet, keine Gewalt geschehe. 2) Daß er deutlich sey, und durch hochtrabende und undeutliche Worte nicht verdunckelt werde, damit man wisse, was der Redner oder Schreiber haben wolle. 3) Daß sich die Worte zur Sache, zur Zeit, zur Person und zum Orte schicken. Von diesem Worte kommt Cantzeley-Stylus, wie man in Gerichten und Cantzeleyen zu schreiben gewohnet ist; Kauffmanns-Stylus, wie Kaufleute, meistentheils sehr kurtz zu schreiben pflegen. Ubrigens werden auch verschiedene Chirurgische und Anatomische Instrumente unter dem Worte Stylus begriffen. In der Zeit-Rechnung bedeutet Stylus vetus den alten Julianischen, Stylus novus aber den neuen Gregorianischen Calender.

Stylus, die Zeigerstange, ist eine Stange oder Stifft, so durch seinen Schatten die Stunden-Linien an einer Sonnen-Uhr, zu gehöriger Zeit bedecket.

Stymma, das überbliebene Dicke, welches, wenn etwas abgeseiget ist, sich unten setzt, wie in den ausgepreßten Blumen rc.

Styptica, s. Adstringens.

Styrax Arbor, Storax-Baum, ist an Stamm und Blättern dem Qvitten-Baum ähnlich, doch

doch sind die Blätter kleiner. Aus diesem Baum fleust ein gummichter, fetter, dunckelrother und wohlriechender Safft, Styrax Calamitæ genannt. s. Storax.

Styx, war, nach Meynung der alten Heyden, ein Höllischer Fluß von sonderbarer Heiligkeit, bey welchem die Götter schwuren, und wurde derjenige unter denGöttern lange Zeit nicht zur Tafel oder Geniessung des Nectars, und der Ambrosiæ gelassen, welcher einen bey dem Styx gethanen Schwur gebrochen hatte.

Suassa, ist ein vermischtes Gold in Ost-Indien, welches einige vor das Electrum antiquorum halten. Es wird durch Vermischung Kupffer und Stahls mit dem Golde bereitet, und hat eine feurige Couleur, welche höher als die Couleur des puren Goldes ästimiret wird; daher macht man so viel Ringe als Becher und Trinck-Geschirr, wie auch allerhand andere Sachen daraus. Siehe auch Electrum minerale.

Subactio, ist, wenn man mit den Händen etwas mischet oder erweichet, als Wachs, Pflaster, oder im Mörsel mit der Keule reibet und erweichet.

Subalaris Vena, s. Mediana Vena.

Subalternatio, heist in der Logic eine solche Beschaffenheit der Sätze, da ein allgemeiner und besonderer unter einander stehen. Z. E. alle Menschen sind sterblich: Einige Menschen sind sterblich. Jene wird propositio subalternans, und diese subalternata, beyde aber zusammen subalternæ genennet. Es werden auch Personen, die unter andern stehen, in Ansehung derselben Subalternen geheissen.

Subbuteo, Hippotriorchis, ist eine Sperber-Art, oder ein Raub-Vogel, der so groß ist, wie ein Rabe, und gestaltet als wie ein Fischaar. Er lebt von Schlangen, von Kröten und von Fröschen. In Egypten ist er gar gemein. Seine Geilen dienen, Lust zum Beyschlaffe zu erwecken, wenn sie gepülvert gebrauchet werden.

Subcartilagineum, siehe Hypochondriacum malum.

Subclaviæ Venæ & Arteriæ, werden die unter den Schlüssel-Beinen liegende Blut- und Puls-Adern der Arme genannt.

Subclavius Musculus, heist das Mäuslein, welches gleichergestalt unter dem Schlüsselbeine lieget, und den Raum zwischen demselben und der ersten Ribbe auf ieder Seite ausfüllet.

Subcutaneum, wird dasjenige genannt, welches unter der Haut liegt, es sey was es wolle, daher subcutaneus sanguis, das Blut zwischen Fell und Fleisch.

Subdivisio, heist, wenn man die Stücke einer schon gemachten Eintheilung wiederum von neuen eintheilet. s. Lex. Phil.

Subductio, eine Abführung, wenn man alle unreinen und bösen Feuchtigkeiten durch Purgiren aus dem Leibe führet. In der Chymie heist es Filtratio. s. Filtratio.

Suber, Korck-Baum, Pantoffel-Holtz, wächset häuffig in Franckreich, Italien und Spanien; die dritte innerste Rinde wird in der Artzeney für allerhand Zufälle gebrauchet. Des Korcks ist zweyerley, weisser oder Frantzösischer, und schwartzer oder Spanischer. Jener muß in schönen Tafeln seyn, kleine Knöpffe oder Hügel haben, mittelmäßiger Dicke, auswendig und inwendig gelblicht, und dicht und gantz, wenn man ihn aufschneidet. Der andere muß inwendig gelblicht, auswendig schwärtzlicht sehen, und so dicht seyn, als nur möglich, doch leichtlich zu zerschneiden. Je dicker dieser ist, ie besser ist er.

Subeth Avicennæ, s. Coma vigil.

Subhastiren, verganten, etwas zum öffentlichen Verkauff anschlagen oder ausruffen, daß innerhalb einer gewissen Zeit diejenigen, so darauf zu bieten Lust haben, sich bey der Obrigkeit angeben sollen, und die Sache dem Meistbietenden hernach käufflich überlassen werde. siehe auch Auctio.

Subjectum, wird eingetheilt in subjectum prædicationis, wovon etwas prädicirt wird, und dieses gehöret in die Logic; in subjectum inhæsionis, in welchem ein Attributum oder Eigenschafft gleichsam feste inhäriret, und dieses gehöret in die Metaphysic; in subjectum cognitionis, womit eine iede Wissenschafft erlernet wird; und in subjectum operationis, womit man etwas zu thun und zu handthieren hat. s. Lex. Phil.

Subjectum, Text, Materie, heist bey den Music-Verständigen einerley.

Subligaculum, ein Bruch-Band, deren unterschiedliche Inventiones und Modelle bey dem *Scultreto* und andern Chirurgis zu sehen. siehe Bruch-Band.

Sublimat, ist ein durch das acidum des Saltzes, Salpeters und Vitriols, vermittelst der Sublimation zu einem dichtern und crystallinischen Cörper gebrachtes Queckfilber, an Gestalt weiß und schwer von Gewichte, von ätzender und fressender Krafft, daher er auch schlecht weg corrosiv genennet, und von den Chirurgis zu Beitzung des wilden Fleisches gebraucht wird. Innerlich ist er ein Gifft und daher zu fliehen.

Sublimatio, die Erhebung, ist eine Chymische Arbeit, in welcher das Feuer einen gantzen Cörper, oder einige Theile desselben, gleich einer trockenen Exhalation, in die Höhe treibet, daß sie oben in dem Glase zusammen gehet, in Gestalt subtiler Blumen, oder auch in einen härtern und festern Leib. Diese Arbeit ist der Præcipitation zuwider, und etliche Leiber werden durch dieselbe gantz sublimiret, als der Schwefel und Mercurius, andere nur zum Theil, als das Spieß-Glas, welches in Flores sublimiret wird, der wohlriechende Asand und dergleichen. s. Exaltatio.

Sublimir-Töpffe, sind länglicht-runde irdene Töpffe, ohne Boden mit kurtzen Hälsen, so aptiret, daß immer einer in den andern gesteckt, und ihrer etliche über einander gesetzt werden können; sie dienen denen Chymicis, um darinne die truckenen flüchtigen Cörper vermittelst des Feuers zu sublimiren, das ist, das flüchtige von den fixen in die Höhe zu treiben.

treiben und zu separiren: man nennet sie auch mit einem Wort Aludel, s. Aludel.

Sublunaria, heissen alle unter dem Kreis des Monden, in concavo Lunæ, befindliche Elemente und irdische Cörper; und sind von den Alten darum also genennet worden, weil, nach der Meynung derselben, die Erde mit ihren Elementen, besonders der Lufft und der darüber befindlichen grossen Feuer-Sphäre, sich bis an den Kreis des Mondes erstrecken.

Subluxatio, eine Verstauchung, ist eine angefangene, aber noch nicht vollführte Verenckung.

Subnormalis Linea, heist der Theil von der Axe einer krummen Linie, welcher zwischen der Semiordinate und der Normal-Linie liegt.

Sub pœna confessi & convicti, heist bey den Juristen, wenn einem zu antworten auferleget wird, mit der Bedrohung, daß er widrigenfalls dafür solle gehalten werden, als wenn er die Sache gestanden, oder ihm solche erwiesen worden wäre. Sub pœna præclusi aber ist, wenn die Bedrohung angehänget wird, daß er widrigenfalls nicht weiter mit seiner Nothdurfft solle gehöret werden.

Subscapularis Musculus, s. Arm.

Subsellium, s. Bathrum.

Subsidentia, s. Sedimentum.

Subsolanus, Apeliotes, Ital. *Levante*, der Ost-Wind, ist einer von den 4. Haupt-Winden, welcher deßwegen, weil er eben von dem Orte pfleget her zu wehen, allwo die Sonne, wenn sie Tag und Nacht gleich machet, aufgehet, also genennet wird. Er ist seiner Eigenschafft und Natur nach mäßig trocken, widerstehet der Fäulung, und ist gesund.

Substantia wird den Accidentibus entgegen gesetzt, und ist dasjenige, was vor sich selbst bestehet, und in welchen sich gewisse Accidentia, die nicht vor sich selbst bestehen können, befinden. s. Lex. Philos.

Substituiren, nachordnen, einen an eines andern Stelle setzen, oder wenn ein Gevollmächtigter wegen anderer Verrichtung einen andern an seine Stelle verordnet, oder wenn einer, da der andere versterben solte, an dessen Stelle im Testamente substituiret oder zum Erben eingesetzet wird. Daher Substitution, die Einsetzung an eines andern Stelle, und Substitutus, der eines andern Stelle zu vertreten verordnet ist.

Substitut, wird genennet, der einem Pfarrherrn, oder andern Beamten, die Alters halber, oder wegen anderer Zufälle ihr Amt nicht wohl verrichten können, zugeordnet wird. In Rechts-Sachen bedeutet es einen Affteranwald, welcher von dem Gevollmächtigten an seine Statt bestellet wird.

Substitutum, Succedaneum, Antiballomenon, ist ein solches Artzney-Mittel, welches in Mangel anderer deren Stelle ersetzen könne.

Substylaris linea, wird bey den Sonnen-Uhren die Linie genennet, über welcher die Zeiger-Stange aufgerichtet wird.

Subsultus spasmodicus, wird ein Zufall genannt, welcher in den bösartigen Fiebern gemein ist, da die Krancken ihre Gliedmassen, Hände und Füsse nicht ruhig halten können, sondern gezwungen werden, solche hin und her zu legen und zu bewegen.

Subtangens, heist das Stücke von der continuirten Axe einer krummen Linie, welches zwischen der Semiordinat und der berührenden Linie liegt. s. Math. Lex.

Subtensa, Chorda, die Senne, ist eine gerade Linie, welche von einem Ende eines Bogens zum andern gezogen wird.

Subtile Kraben, s. Kraben.

Subtrahiren, ist eine Species in der Rechen-Kunst, und heist eine Grösse von einer andern abziehen oder wegnehmen. s. Math. Lex.

Subventaneum ovum, ein Wind-Ey, das ohne Zuthun eines Hahns empfangen und geleget wird.

Subversio stomachi, s. Anatrope.

Sub volante sigillo, unter offenem Siegel, wie man einander bisweilen die Briefe zuzuschicken pfleget.

Succago, s. Rob.

Succedaneum, s. Substitutum.

Succenturiati renes, die Neben-Nieren, sind kleine Drüslein, wie eine breite Hasel-Nuß, liegen oberhalb den Nieren, sind mit einem Häutlein bedecket, und mit allerhand Gefässen versehen. Ihr Amt ist, eine Gattung Fließ-Wasser in sich zu ziehen, welches die saltzigten Feuchtigkeiten im Geblüt präcipitiret, und gegen die Nieren stürtzet.

Successio, die Nachfolgung in eines andern Vermögen oder Amte, welche sonderlich in den Erbschafften, vermöge des natürlichen und anderer Rechte also eingerichtet, daß erstlich die Descendentes, die in niedersteigender Linie, als Kinder und Kindes-Kinder, hernach die Ascendentes in aufsteigender Linie, als Eltern, Groß-Eltern, und endlich die Collaterales, die seitwerts-Verwandte, als Brüder und Schwester und deren Kinder in des Verstorbenen Güter succediren können. Successio ab intestato heist, wenn man ohne Testament oder letzten Willen eine Erbschafft erhält. Successio ex Testamento aber, wenn vermöge eines Testaments geerbet wird.

Succidæ, s. Hyades.

Succinum, Agt-Stein, Bern-Stein, ist ein bituminösischer Safft oder Hartz, welches in der Erden wohl ausgekochet, von dannen ins Meer geflossen, und daselbst erhärtet worden. So lang diese Materie noch weich und fliessend ist, pflegen sich in dieselbe Fliegen, Mücken, Spinnen und dergleichen einzusetzen, da sie denn gleichsam vom Agt-Stein umgeben, und darinnen begraben werden. Man findet dessen in den Officinen zweyerley, als gelben und weissen, doch ist der weisse der beste, dienet trefflich dem Haupt und Mutter, und ist gut in Flüssen. siehe auch Bern-Stein.

Succinum nigrum, s. Agt-Stein, it. Gagates.

Succinum nigrum fossile, s. Berg-Wachs.

Succisa, s. Morsus Diaboli.

Succotrina, ist eine Art von der Aloe, welche schön schwartz, gläntzend, rein, auch gern zerbrechlich ist. s. Aloë.

Succulæ, im Griechischen Hyades, also werden die

die 7. am Haupte des Stiers befindliche neblichte Sterne genennet.

Succulata, s. Chocolate.

Succus ein Safft, deren sind in den Apothecken vielerley Arten, als succi condensati, oder concreti, succi inspissati und alterirende Säffte.

Succus Baccarum spinæ infectoriæ, s. Safft-Grün.

Succus Cambici, s. Gummi Gotta.

Succus Ferulæ, s. Ammoniacum.

Succus viridis, s. Safft-Grün.

Such-Eisen, s. Specillum.

Sucher, s. Itinerarium.

Such-Stollen, werden auf Bergwercken diejenigen genannt, welche in Wasser-nöthige Gebürge getrieben werden, da man nicht absincken noch Gebäude anstellen kan, zum Theil auch, wann die Gänge unterkrochen sind, daß man das Gebürge damit aufschliesse.

Such-Stolln, heist auch ein solcher Stolln, so nicht am untersten des Gebürges angefangen wird.

Sucht, hinfallende, s. Epilepsia.

Sucre, s. Zucker.

Sucula, s. Haspel.

Suculæ, s. Hyades.

Sud, Mittag, Auster, Meridies, Ital. *Ostro*, Frantzösisch *Midy*, *Sud*, bedeutet 1) den Punct, welcher dem Cardini septentrionis, oder dem Nord-Punct gerad entgegen gesetzet ist, oder wenn es just Mittag ist, darff man nur von seinem Scheitel-Punct mitten durch die Sonne einen Bogen bis an den Horizont in Gedancken ziehen, so zeigt derselbe an dem Horizont den Punct, welcher Sud genennet wird. Der Süd-Wind heist Notus, Auster. 2) Den vierten Theil des Himmels oder die gantze Gegend, welche um und neben gedachten Punct zu beyden Seiten lieget. s. Math. Lex.

Sudamina, Sudationes, s. Hidroa.

Sudor, der Schweiß, ist eine wässerige und übermäßige Feuchtigkeit, welche durch die Schweiß-Löcher aus dem Leibe getrieben wird, wenn man schwer arbeitet, den Leib beweget oder sich sonst erhitzet; oder auch gewisse Medicamenta diaphoretica mit Fleiß darzu gebraucht.

Sudor Anglicus, s. Englischer Schweiß.

Sudorifera, Hidrotica, Schweiß-treibende Mittel, sind Artzeneyen, welche das Geblüt scharff bewegen und zum Schweiß bringen, s. Diaphoretica.

Suffimentum oder Suffitus, Rauchwerck, Räucher-Kertzen, hierunter wird alles dasjenige verstanden, welches, wenn es auf glühende Kohlen geworffen wird, einen lieblichen Geruch von sich giebt.

Suffrutex, ein kleiner Strauch, Gesträuch, holtzhaffter Sprößling, ist das Mittel-Gewächs zwischen den Stauden und Kraut, dergleichen sind Rosmarin, Lavendel.

Suffusio, der angefangene Staar, ist eine Dunckelheit des Auges, wann nemlich ein Nebel oder kleine Fliegen vor den Augen zu schweben scheinen, s. Cataracta.

Sugillationes, blaue Mähler, kommen gen niglich von einem innerlich unter der H geronnenen Geblüt hervor. s. Ecchymoma

Süd, Süden, s. Sud.

Süder-Sonne, heist bey den See-fahrent so viel als Mittag.

Süd-Ost-Wind, s. Vulturnus.

Süd-West ist die Gegend zwischen Süd u West; der Wind von dieser Gegend h Süd-West-Wind, Noto-Zephyrus: Si Ost (Not-Apeliotes) zwischen Süd und O Süd-Süd-West (Libo-Notus) zwisch Süd und Süd-West: Süd-Süd-O (Phœnix) zwischen Süd und Süd-Ost: Sü West gen Süden zwischen Süd-West u Süd-Süd-West; der Wind von dann heist Meso-Libo-Notus: Süd-West g Westen, der Wind heist Hypo-Libs: Si gen Westen zwischen Süd und Süd-Si West; der Wind von dieser Gegend heist H po-Libo-Notus: Süd-Ost gen Süden zu schen Süd-Ost und Süd-Süd-Ost; Wind von dieser Gegend heist Hypo-Phœn Der Wind von Süd gen Osten heist Me Phœnix; von Süd-Ost gen Osten Mes-E rus. s. die Lateinischen Nahmen an ihren genen Orten.

Süd-West gen Süden, s. Hyp-Africus.

Sujet, tenir un Cheval sujet, ist auf Reut-Sch len eine Redens-Art von Volten, nemlich e Pferd zu reuten, daß die Croupe wohl in Rundung bleibe, und nicht auf die Seit komme, auch sein Tempo recht in acht ne men, ohne Erdreich zu verlieren.

Suiflot, oder Sifflöt, eine Art Hohl-Flöt von einem Fuß Thon; wird von einigen u ter die Principal-Stimmen in der Orgel g rechnet. Vom Frantzösischen Siffler, Latei sibilare. Einige schreiben Ziflöt.

Suillum saxum, s. Saxum.

Summer, ist ein Getrayde-Maaß in Nürnbe welches in Viertel und Achtel getheilet wi Es giebt dessen zweyerley Sorten, nemli zum rauhen Getrayde, als Gersten, Dünc und Haber, welches 32. Metzen hält; und i harten Getrayde, als Korn und Weitzen, h es 16. Metzen, oder 2. Malter. Ein Sü mer Hiersen hat 26. Metzen.

Sündfluth, Diluvium, heist eine iede gro und Land-verderbliche Uberschwemmung, i sonderheit aber diejenige allgemeine Ube schwemmung, die von Mose beschrieben wi von welcher auch die alten Heyden eini Nachricht gehabt, und von welcher man no heute zu Tage viele Merckmahle und Re qvien, auf hohen Bergen, unter der Erde a zutreffen pfleget; als versteinerte Fische, M scheln 2c. s. Lex. Phil.

Süßholtz, s. Glycyrrhiza.

Sulphur, *du Souffre*, Schwefel, ist ein irdisch fest und leicht brennendes Hartz, mit etw Vitriol-Saltz vermischet, von unterschiedl cher Farbe, nachdem er entweder aus der E den gegraben, oder durch Kunst zubereit worden, dahero solcher Sulphur in nativu & factitium, in den natürlichen und gemac ten Schwefel eingetheilet wird. Jener wi

au

auch Sulphur vivum, oder der lebendige Schwefel genannt, und siehet insgemein wie graue Erde aus, welche doch gerne brennet und eine blaue Flamme von sich giebet, worinnen auch ein hitziger scharffer Geist verborgen, der die Metallen zur Zeitigung bringen hilfft. Von diesem aber kommen die andern alle her.

[Su]lphur, ein Principium Chymicum, wodurch die Chymici alles dasjenige verstehen, was in einer ölichten, fetten, schweflichten oder brennenden Gestalt in Destillirung derer natürlichen Cörper übergehet. Es ist eines von ihren 3. Elementis activis.

[Su]lphur Coryli, s. Corylus.

[Su]lphur flavum oder citrinum, gelber oder gemeiner gelber Schwefel, welcher durch Hülffe des Feuers, aus dem gemeinen in gelben Röhren auf den Schwefel-Hütten gebracht wird.

[Su]lphur griseum, auch caballinum, grauer oder Roß-Schwefel, ist das unreine Saltz, welches nach Verfertigung des Schwefels übrig bleibet, und nachgehends entweder allein oder mit der Squama ferri in gewisse Formen gegossen, und mit gelben Schwefel überzogen wird. Weilen aber der Schwefel sonderlich auch sublimiret, destilliret und präcipitiret wird, so hat man auch verschiedene Præparata und Medicamenta darvon; absonderlich sind bekannt die Schwefel-Blumen, Flores sulphuris, welche häuffig in Holland und Franckreich gemacht, und in kleinen Brodten oder Kuchen verführet werden. Die guten und rechten Flores sind mehr weiß und bleich, als gelblicht und recht zart, auch dabey von gutem Geruch. Anderer Orten sublimiret auch die Natur den Schwefel selbst durch das unterirdische Feuer, daher kommt der

[Su]lphur occidentale, s. Menschen-Theile, it. Carbon humanum.

[Su]lphur scissile oder fossile, Trieb-Schwefel, dergleichen schönen und subtilen Schwefel man in Pohlen findet, und an andern Orten mehr, allwo es warme Brunnen und Pfützen giebet, und die Natur solches würcken kan; der schönste Schwefel aber kommt aus Böhmen.

[Su]lphur Virgineum, ein bleicher und sehr feiner Schwefel, wird deswegen so genannt, weil das Italiänische Frauenzimmer solchen, die Haare gelb zu machen, brauchet.

[Su]ltane, ein Türckisches Kriegs-Schiff.

[S]ultanin, eine Türckische güldene Müntze, etwas geringer als ein Ducaten.

[Su]luc, s. Sinn-Kraut.

[Su]magre, also heist in Spanien dasjenige Kraut, durch dessen Bey-Hülffe der Corduan zubereitet wird. Bey uns Teutschen heist es Smack.

[Su]mach, s. Rhus, it. Gerberbaum.

[Su]mach Arabum, s. Smack.

[Su]men, ist der unterste Theil des Haupts, s. Hypogastricum.

[S]umma, eine Summe, ist eine Grösse, welche aus Addirung und Zusammensetzung anderer kleiner Grössen entstanden. s. Math. Lex.

In Summa, kürtzlich, mit einem Worte.

Summagre, Sumach Arabum, s. Smack.

Summiren, Summatorius Calculus, s. Integral-Rechnung.

Summitates, sind die obern Spitzlein der Kräuter, sonderlich des Wermuths, der Rauten und des Majorans.

Sumpff, wird auf Bergwercken 1) der Ort in der Gruben genennet, darinnen sich die Wasser sammlen, 2) die Tröge, darein die Säge ausgiessen; dahero sagt man, die Wasser zum Sumpff halten, i. e. durch Kunst und Pumpen die Wasser vom Grund ausschöpffen.

Sumpffe, werden auch genennet ablänglichte oder gleich gevierte Gräben, drey oder vier Ellen tieff, mit Bretern oder Schwarten ausgesetzt, durch die so genannten Zechschlämme bis in die Fluth geleitet, und das schwereste der Ertzte, nachdem es zu Boden gesuncken, dergestalt erhalten, wieder daraus erhoben, und über den blossen Herd zu gut gemachet wird.

Sumpff-Kiele, heist so viel als Schlung-Röhre.

Sumpff-Körbe, sind von Bast gemacht, darinnen der Stöckel und Sumpff-Kiel stehet, damit nicht Berge oder anderer Unrath in die Röhre sich ziehe.

Sumpff-Schlamm, heist derjenige Schlamm oder Schlich, der sich in Sumpffen befindet. s. auch Schlamm.

Sumpff stossen, einen Sumpff machen von Rasen.

Zu Sumpff ist die Grube, bedeutet, wenn kein Wasser im Tieffesten sich befindet, daß die Arbeiter ungehindert abteuffen und arbeiten können.

Zu Sumpff treiben, heist die Gruben abköhlen und ruiniren, und alsdenn gäntzlich liegen lassen und davon gehen.

Sumxi, s. Spiel-Katzen.

Sun, ist ein halber Lübischer Schilling, siehe Stettin.

Superatio, heist in der Astronomie der Uberschuß des Lauffes eines Planeten, der geschwinder gehet, über den Lauff eines andern, der sich langsamer beweget.

Superbus musculus, das hoffärtige Mäuslein, ist eines von den Augen-Mäuslein.

Supercilia, s. Augen-Braunen, it. Os.

Supercilium, *l'Orle*, das Oberplättlein, siehe Ober-Schwelle, it. Uberschlag.

Superficiarius, superficiarie, was nur obenhin gethan wird. Eruditio superficiaria, dem es an Solidität und einem rechtschaffenen Grund fehlet.

Superficiarius, wird derjenige genennet, welcher auf eines andern Grund und Boden bauet, den er zwar von dem Herrn desselbigen mit dem Beding gemiethet hat, daß er daselbst bauen möge, doch daß er dagegen einen jährlichen Zins gebe, wird sonsten auch ein Erb-Zins-Mann genennet.

Superficies, eine Fläche, ist eine Grösse, welche eine Länge und Breite hat ohne Tieffe, oder die doch von dem Verstand ohne Tieffe betrachtet

trachtet wird. Sie ist zweyerley, plana und curva.

Superficies plana, planum, eine ebene Fläche, ist, welche von einer geraden Linie, oder einem Lineal aller Orten berühret wird.

Superficies curva, eine krumme Fläche ist, welche von einer geraden Linie, oder einem Lineal, nur in einem Punct berühret wird. s. Marb. Lex.

Superfœtatio, Superimprægnatio, die Uberschwängerung, ist, wenn eine Frau zu unterschiedenen mahlen empfänget, und deßwegen mehr denn eine Frucht träget, hernachmahls auch entweder auch die zeitige mit der unzeitigen zur Welt bringt, oder, wenn sie gleich vollkommen, solche doch zu unterschiedenen Zeiten gebieret; als heute gebieret sie, über etliche Wochen oder Monat wieder. Die Exempel der Superfœtation und ihre Möglichkeit werden von den meisten Verständigen in Zweiffel gezogen. s. Epicyema.

Supergeminalis, s. Epididymis.

Supergenualis, s. Patella.

Superimprægnatio, s. Superfœtatio.

Supernas, s. Arctapeliotes.

Supernatantia, ist ein Medicinischer Terminus, und bedeutet einen Uberfluß böser Feuchtigkeiten, welche eine Aussonderung und Purgation erfordern.

Supernaturale, s. Ubernatürlich.

Super-Octava, und Super-Octävlein, siehe Octava.

Superpurgatio, heist in der Medicin ein übermäßiges Purgiren. s. Hypercatharsis.

Superscapularis Musculus, das über dem Schulter-Blatt liegende Mäuslein.

Supersolidus numerus, s. Sursolidus.

Superstition, heist der Aberglaube, Einbildung und falscher Wahn, da man aus geringen Dingen gleich etwas grosses und gefährliches macht.

Supplantalia, sind die äusserlichen Mittel, welche die Fußsohlen, die Hitze in hitzigen Kranckheiten und Fiebern zu dämpffen, als Sauerteig mit Senff, Saltz, Seiffe, Salpeter vermischet etc. gebunden werden.

Supplicationes, waren bey den alten Römern gewisse Triumph-Feste, welche auf 1. 2. bis 50. Tage über angestellet und gefeyret wurden, wann ein Feld-Herr einen herrlichen Sieg wider die Feinde erhalten hatte, da der Römische Rath in Procession nach den Tempeln gewisser Götter gienge, und solenne Gastmahle anstellete. Sonst werden Supplicationes, Supplicate, Supplicken, die von Unterthanen an die hohe Obrigkeit gerichteten Bittschrifften genennet.

Suppositon, heist gemeiniglich so viel als ein Grund-Satz oder Hypothesis, die man, um etwas anders daraus zu beweisen, unbewiesen annimmt. s. Lex. Phil.

Suppositorium, it. Glans, ein Zäpfflein, Stuhl-Zäpffgen, ist eine harte Composition von Honig und Saltz, rund und länglicht gemacht, worunter zuweilen purgirende Pulver, als Species hieræ, trochisc. alhandal, Sal Gemmæ &c. gemischet, hierauf mit Oel bestrichen und in den Hintern gestecket werden; wenn man sie nicht bald appliciret, so verschmeltzen sie von der Lufft.

Suppositum, heist so viel als Individuum. Die Scholastici definiren es per Substantiam primam, completam, incommunicabilem & non aliunde sustentatam. s. Lex. Phil.

Suppressio, eine iede Verstopffung einer natürlichen Ausleerung, als Suppressio urinæ, verhaltener Harn, wenn man nicht harnen kan. Suppressio mensium, Verstopffung der Weiber-Blum, ist wenn das Weibs-Volck ihre monatliche Reinigung nicht hat: Suppressio fecum alvinarum, hart verstopffter Leib. Suppressio lochiorum, die Verhaltung des Gewässers und aller Unreinigkeit, so nach der Gebuhrt von den Kindbetterinnen zu gehen pfleget.

Suppressio ignis, *vel* ignis suppressionis, heist in Chymicis ein gewisser Grad des Feuers, wann solches über und unter das zu tractirende Corpus (dergleichen in der Sublimation des Cinnabaris Antimonii geschicht) geleget wird.

Suppuratio, die Eyterung, wenn sich in Geschwüren und Wunden Materie setzet, die hernach zu Eyter wird. Es zeigen sich aber bey einer solchen Suppuration eigentlich vielerley Materien, als der Eyter, der Unrath, Ichor, oder die dünne eyterige Materie und das Gifft. Das erste, nemlich Pus, oder das Eyter, ist eine dicke und weisse Materie, wie Milch; der Unrath, welchen die Frantzosen la Boue nennen, ist eine dicke Materie, wie Eyter, aber von unterschiedlichen Farben. Sanies, ist die wässerichte Materie, welche die ulcera und Geschwüre anfeuchtet, wie der Safft die Bäume; Virus, oder das Gifft, ist auch eine wässerichte Materie, weiß-gelblich und grünlicht zu einer Zeit welche aus den Geschwüren gantz faul und stinckend hervor gehet, mit den Beschaffenheiten einer Corrosion und Malignität.

Supraspinatus musculus, das über dem Rückgrat liegende Mäuslein. s. Arm.

Sura oder Sury, ein Ost-Indianischer Palm-Wein, ist der Safft des Cocos-Baumes.

Suræ, die Waden, sind die dicken fleischichten Theile hinten am Schienbein. s. Fibula, it. Schienbein.

Surdus numerus, oder irrationalis, eine Surde oder Surdische Zahl, ist die Wurtzel von einer solchen Zahl, welche keine vollkommene Qvadrat oder Cubic- oder Qvadrato-Qvadrat-Zahl ist, und deren Wurtzel oder Radicem man deßwegen mit gantzen oder gebrochenen Zahlen nicht beschreiben kan.

Surme, ist eine schwartz-braune Farbe, womit das Türckische Frauenzimmer die Augenlieder und Augenbraunen schwartz machet.

Surnag, ein Kraut, so in Africa an der Abend-Seite des Berges Atlas wächst, und dessen Wurtzel eine ungemeine Krafft hat, den Samen zu vermehren, und zur Geilheit zu reitzen, daß sie auch durch das blosse Anrühren würcket.

ros, ein Uber-Bein oder harte Geschwulst, die sich unter den Knien der Pferde ereignet.

rsack, s. Jaca, it. Soursop.

rsolidus oder supersolidus numerus, ist eine solche Zahl, welche entstehet, wenn man 4. Zahlen in einander, oder eine Zahl viermahl mit sich selbst multipliciret. Sie wird auch Zensi-Cubus genennet. Also ist zweymahl zweymahl zweymahl zweymahl zwey, oder 32. ein numerus sursolidus.

ry, s. Sura.

s, s. Schwein.

s marinus, s. Meer-Schwein.

sceptores, s. Pathen.

spendiculum, s. Cremasteres.

spensores, s. Gebände.

tor, s. Schuster.

tura, eigentlich eine Naht in Kleidern oder Schuhen. In der Anatomie werden Gleichniß-weise die Fugen in der Hirnschale Nate genannt, deren findet man an der Zahl sechs, von welchen drey iederzeit zu finden und zu sehen, welche die wahrhafften und rechten genannt werden. Die andern dreye aber werden die unwahren genannt, wie sie denn auch nicht bey iedem gefunden werden. Die ersten oder wahren heissen 1) Sutura Coronalis, die Krantz-Naht. 2) Sutura Sagittalis, die Pfeil-Naht. 3) Sutura Lambdoidea, die Lambda-förmige Naht. Die drey letztern heissen Sutura frontis, Sphenoidea und Ethmoidea. Bey frischen und noch blutigen Wunden werden ebenfalls Suturen, d. i. Zusammen-Nähungen oder Hefftе vorgenommen, nemlich, wann solche durch Verbindungen nicht wieder zusammen zu bringen sind, wie bey den Transversal- oder Quer-Wunden, it. wenn keine Contusion, Verlust der Substantz, oder grosse Verblutungen vorhanden sind, wenn sie nicht von dem Gebiß gifftiger Thiere kommen; wenn keine grosse Entzündungen mit unterlauffen, und die Beine nicht bloß und frey offen liegen, weil man sie sonst gemeinialich ausnehmen muß. So thut man auch keinen Hefft an der Brust, wegen ihrer Bewegung. Die Instrumente, derer man sich bey den Hefftungen bedienet, sind gerade und krumme Nadeln, ein gewächster Faden und die Finger. Die unterbrochene Naht dienet für die Transversal Wunden, die verwickelte für die Hasenscharte, die trockene für die superficiel-auswendigen Wunden: und die Kürschner-Naht für die intestina und Scrota zu hefften. Die unterbrochene Naht, Sutura intercissa, ist die, welche mit abgesonderten Stichen gemacht wird. Nachdem alle fremde Corpora aus der Wunde weggenommen sind, soll der Chirurgus derselben extremitates zusammen nehmen, alsdenn mit der Nadel, die mit einem gewächsten Faden versehen ist, mitten in die Wunde von aussen her hinein fahren, die Stiche nach Proportion oder Gleichheit ihrer Länge führen, weit genug von dem Rand der Wunde durchstechen, und bis zum Grunde hinab durchdringen, weil sonst etwas von dem Geblüte in dem Raum bleiben mochte, welches die Reunion und Wiedervereinigung verhindern würde. So die Wunde Winckel hat, so muß man auch an den Winckeln zu hefften anfangen. Ehe man die Knoten macht, muß man die Leffzen der Wunde dichte, eine neben der andern, schliessen, die Knoten aber in der Mitten anfangen; Anfangs macht man deren einen einfachen auf der Seite, welche dem Ausfluß der Materie entgegen liegt, über diesen Knoten leget man nach Belieben ein kleines Bäuschlein von gewächster Leinwand, auf welches ein verlohrner und lockerer Knoten gemacht wird, damit man bey vorfallenden accidentibus ihn bald auflösen könne. So man auf die Wunde nach dem Hefft ein Pflaster leget, so muß man ein kleines Bäuschlein auf die Knoten legen, damit sie nicht an dem Pflaster kleben bleiben. Wenn eine Inflammation bey der Wunde mit zuschläget, soll man die Knoten nachlassen, und wenn die Zufälle vorbey, solche wieder fest machen. So aber die Inflammation continuiret, muß man die Faden zerschneiden, indem man mit dem Wund-Eisen unten durchweg fähret. Wenn nun die Wunde wieder zu und vereiniget ist, so schneidet man die Faden weg, und fähret wiederum mit einem Wund-Eisen darunter fort. Bey Abziehung der Faden setzet man den Finger nahe bey dem Knoten fest an, aus Furcht, die Wunde nicht wieder aufzureissen. Die verwickelte Naht bey der Hasenscharte anzubringen, fähret man mit einer kleinen geraden Nadel in die Ränder der Wunden, und windet oder wickelt den Faden um die Nadel herum, und schlinget ihn Creutz-weise von oben bey iedem Stich. Die trockene Naht bey auswendigen Wunden zu machen, nimmt man ein Stückgen neu leinen Tuch, an welches man Spitzen, wie Finger, oder so viel Ecken macht, die Leiste soll zur Seiten der Ecken oder digitationum seyn, und da hefftet man an ieder Ecken ein Schnürlein an. Dieses wird in starcken Lein getauchet und einen Quer-Finger über die Ränder der Wunden geleget. Man muß auch ein Stück von diesem Tuch auf iede Seite der Wunde legen, und die Schnürlein zusammen knüpffen, die Leffzen der Wunde wieder zusammen zu fassen. Kürschner-Naht zu machen hält man die Leffzen der Wunde, die man zwischen 2. Finger fasset, nahe zusammen, fähret mit der Nadel unter den Leffzen fort, und nähet von oben die Länge hin, wie die Kürschner zu thun pflegen.

Sycomorus, Egyptischer Feigen-Baum, Maulbeer-Feigen-Baum, ist eine Art des Feigen-Baumes, der von dem Maulbeer-Baum viel an sich hat; ist auch bey nahe zu vermuthen, daß wohl ein Maulbeer-Baum auf einen Feigen-Baum versetzet worden. Dem aber sey, wie ihm wolle, der Maulbeer-Feigen-Baum ist ein grosser und viel-ästiger Baum, dessen Holtz hart, starck und schwärtzlicht ist, und giebet einen weissen Safft, wie Milch, wenn man darein schneidet. Die Blätter sehen den Maulbeer-Blättern gleich,

sind aber viel raucher und nicht so grüne. Die Frucht ist eine Feigen-Art, welche hart am Stamme wächset. Er träget drey und vier mahl im Jahre. Diese Frucht ist von der gemeinen Feige unterschieden: erstlich, daß sie gar selten zeitig und reiff wird, wo man sie nicht zum wenigsten mit einem Messer, oder mit einem Nagel ritzet; zum andern, weil sie fast gar kein Korn in sich enthält; und drittens, weil sie viel süsser und doch nicht so lieblich schneckt. Dieser Baum kan überall gezogen werden, insonderheit in warmen Ländern: er ist aus Egypten in Europa gebracht worden. Die Frucht macht einen offenen Leib, ist aber unverdaulich: abgesotten ist sie der Brust gut und befeuchtet sie. Die Milch, die aus dem Baume läufft, wann drein geschnitten wird, soll gut seyn zu den Schlangen-Bissen, die Verhärtung der Miltz zu erweichen, Wunden zusammen zu hefften: sie wird innerlich und äusserlich gebraucht.

Sycosis, Feigwartzen, sind kleine harte Hüglein, als Stücklein Fleisch, sitzen gerne in der Scheide der Bähr-Mutter und im Mast-Darm, entstehen aus vieler unreinen Vermischung, und der darauf folgenden Frantzösischen Ansteckung.

Syderatio, s. Schlag, it. Sideratio.

Syenites lapis, s. Lapis Syenites.

Syimder, nennen die Indanischen Mohren ihren Dolch, den sie zwischen zweyen Scherpen an der lincken Seite führen, dessen Griff oder Gefässe, wie auch die Scheide mit Gold, Crystall und Agtstein ausgeleget ist.

Syllogismus, *Syllogisme*, heist in der Logica oder Vernunfft-Lehre eine Schluß-Rede, wenn man aus zwey Sätzen einen wahren oder falschen Schluß heraus ziehet. Er wird verschiedentlich eingetheilet; Z. E. in Categoricum und hypotheticum, in demonstrativum, probabilem und sophisticum, in perfectum und imperfectum. Von den modis und figuris syllogismorum siehe oben. Conf. Lex. Philos.

Symbebecota, sind Zufälle, welche den Gesunden zustossen können, gleichwie die Symptomata die Krancken überfallen.

Symmetria, ein Eben-Maaß; in der Physic bedeutet es ein gemäßigtes Temperament, wenn alle Glieder und Humores wohl und gut beschaffen sind und keine widrige Affecten unter sich haben. In der Bau-Kunst heisset es die Evrithmie, oder proportionirliche Ubereinstimmung und wohlangebrachte Ordnung aller Theile eines Gebäudes, also, daß alles wohl auf einander correspondire, und in proportionirlichem Ansehen sich gegen einander verhalte. Also ist in der Bildhauer-Kunst Symmetrie, wenn z. E. drey oder vier Bildhauer an unterschiedlichen Orten an einem Bilde, nach einer verglichenen Höhe desselben arbeiten solten, und sich alle Glieder, wenn sie zusammen getragen würden, der Kunst gemäß wohl fügten und zusammen schickten. Bey den Mahlern wäre es eine schöne Symmetrie, wenn einige etwan aus der Grösse einer Zehe oder eines Fingers, die Gestaltung des gantzen menschlichen Cörpe[rs] richtig finden könten. s. Evrythmia.

Symparastaxis, ist ein Streit der Natur mit d[er] Kranckheit.

Sympasma, s. Phænigmus.

Sympathetisches Pulver, s. Pulvis Sympa[theticus].

Sympathia, consensus, ein Mitleiden, ist ei[ne] natürliche Liebe, vermöge deren ein natürl[i]cher Cörper mit dem andern, aus verborgene[n] Ursachen sich zu vereinigen trachtet, oder zu[-] gleich, und ohne weitere merckliche Ursac[h] afficirt wird, wenn der andere afficirt wird[,] gleich wie die Antipathie hingegen eine natü[r]liche Feindschafft unterschiedener Cörper i[st,] die gar nicht mit einander bestehen könne[n.] Die Sympathische Freundschafft oder verbo[r]gene Ubereinstimmung, so wohl naher als en[t]fernter Cörper, pflegt von den neuern Philo[-] sophis mechanicis und Atomicis gemeinig[-] lich aus der Natur und Beschaffenheit d[er] subtilen Effluviorum, die aus allen Cörper[n] beständig ausfliessen, und sich so wohl mit d[er] Lufft als unter einander selbst auf verschieden[e] Weise vermischen, hergeleitet und erkläret z[u] werden; wiewohl auch nicht alles zu glau[-] ben, was von vielen wunderlichen Arten d[er] Sympathien und Antipathien hier und d[a] erzehlet wird. Die Peripatetici sehen di[e] Sympathie und Antipathie als 2. Species d[er] occultarum qualitatum an. s. Antipathia.

Sympepsis, ist die Kochung der Feuchtigkeiten[,] die zu einem Geschwür werden wollen.

Symphonia, ist eben so viel als Clavicymbal[,] Virginal, Spinet, oder insgemein ein Instru[-] ment, wird um des Zusammenklanges ode[r] der Zusammenstimmung willen, so man vo[n] allen Octaven des Chormasses darauf habe[n] kan, also genennet.

Symphonia, oder Italiänisch Sinfonia, hei[st] sonsten eine Harmonie von 4. 5. 6. und meh[r] Stimmen, allein auf Instrumenten, ohn[e] Vocal-Stimme, in Manier einer Toccate[,] Gaillarde, oder andern Stücks zu gebrau[-] chen: dergleichen bisweilen im Anfange de[r] Concert-Gesänge, auch offt im Mittel dersel[-] ben gespielet wird.

Symphonia, Amaranthus folio variegato[,] Frantzösisch *Jalousie*, oder *Amarante de troi[s] couleurs*, Teutsch bunter oder dreyfärbige[r] Amaranth, Papagey-Federn, ist eine Gat[-] tung Amaranth, oder ein Kraut, das einen einigen Stengel treibet, der ist etwa des Fus[-] ses hoch, und röthlicht. Seine Blätter se[-] hen wie die an dem Blitum aus, sind aber wi[e] illuminiret, grün, gelb und incarnat, fast wie Papagey-Federn. Die Blüthen sind viel[-] blätterig, und stehen rund um ihr Centrum herum, haben sehr schöne bunte Farben. Mitten zwischen diesen Blüthen erhebet sich ein Stielgen, draus wird hernachmahls eine häutige Frucht, die thut sich mitten von einander, wie eine Seiffen-Kugel-Büchse, und beschliesset Saamen-Körner, die schier gantz rund sind. Die Wurtzel ist kleine, weiß und in viele Seiten-Wurtzeln getheilet. Dieses Kraut wird wegen seiner sonderlichen Schön-

heit

heit in den Gärten gezeuget: es führet viel Oel und phlegma, aber wenig Saltz, machet dicke, hält an, dient zu dem Blutauswerffen und zum Durchlauff, wann es gesotten gebrauchet wird.

Symphysis, eine Zusammenfügung der Beine oder Knochen, geschiehet entweder ohne Mittel, oder aber durch Mittel, das ist, durch ein anders darzwischen liegendes Wesen.

Symphysis oculi heist, wenn die obersten Augenlieder mit den untersten dergestalt zusammen wachsen, daß der Patient dieselben nicht eröffnen kan, sondern ein Theil derselben mit einer Lancette vorsichtig von einander gesondert, und das übrige mit einer Scheere durchgeschnitten werden muß.

Symphytum, s. Wallwurtz, it. Omphalotes.

Symptoma, ein Zufall, ist alles dasjenige, was einem schon würcklich Krancken wider die Natur zustösset, daher es auch Zufall heisset, als wenn es gleichsam noch zur Kranckheit falle.

Synagoga, eine Juden-Schul, oder Versammlung der Rabbinen zu lehren, und anderer gemeinen Juden zuzuhören.

Synanche, die Bräune, s. Angina.

Synarthrosis, die Bewegung eines Gelenckes, so schwach ist, und gezwungen, mit Mühe geschicht. s. Articulatio.

Syncategorema, wird von den Peripateticis ein solches Wort genennet, das an und vor sich keine völlige Idee ausdruckt, sondern, wo es eine Bedeutung haben soll, mit andern Wörtern muß zusammen gesetzt werden: Dergleichen die adverbia, praepositiones &c. sind. s. Philos. Lex.

Synchondrosis, die Zusammenfügung der Beine, so vermittelst eines Krospels geschicht, wie in dem Brust-Beine, Scham-Bein und allen andern Beinen, welche Anhänge haben, zu sehen ist.

Synchysis, ist eine unnatürliche Vermischung des Geblüts oder der Humorum im Auge.

Syncomistos, oder Autopyrus, ein von Hausbrodt zubereitetes Pflaster, it. ein solches Brodt, von dessen Mehl die Kleyen nicht abgenommen worden.

Syncope, eine starcke Ohnmacht, ist nichts anders als eine jählinge Benehmung aller Kräffte, wodurch der Mensch mit Beraubung der Sprache, Sinnen und Bewegung zur Erden sincket, den Puls und das Athemholen, wo nicht gäntzlich, doch meistens, auch an dem gantzen Leibe die natürliche Wärme verlieret.

Syncretismus, heist 1) eine Duldung verschiedener Meynungen von Philosophischen oder Theologischen Sachen; 2) eine Vereinigung verschiedener Meynungen, entweder unter sich selbst, oder mit der heiligen Schrifft. Der Syncretismus philosophicus ist keinesweges zu verwerffen. s. Philos. Lex.

Syncrisis, Concretio, Zusammenwachsung, Zusammenrinnung, Vermischung, daher heissen Syncretica in der Artzney die medicamenta compingentia, die Zusammenhefftung, Zusammenfügung.

Syndesmosis, ist eine Zusammenwachsung der Beine, vermittelst eines Bandes, daß ein Gelenck wird. Dieses Ligament ist entweder breit oder rund, und dieses letztere entweder einfach oder doppelt.

Syndesmus, s. Ligamentum.

Syndici, werden die Gevollmächtigten einer Stadt, Gemeine oder Handwercks genennet.

Syndrome, eine Häuffung vieler Zufälle, oder ein Symptoma bey einer Kranckheit.

Synecdoche, ist eine rhetorische Redens-Art, da entweder das Gantze vor ein Theil, oder ein Theil vor das Gantze gesetzet wird. Als in dieser Stadt sind 30000. Seelen d. i. Menschen.

Synedrevonta, heissen solche Zeichen, welche sich zugleich mit der Kranckheit ereignen: sie müssen eben nicht mit der Kranckheit zusammen treffen, noch von derselben dependiren, gnug, daß sie einiger massen von deren Art und Beschaffenheit zeugen, wie lange sie währen dürffte, und dergleichen.

Synevrosis, eine Zusammenfügung der Beine, welche durch Hülffe eines Bandes verrichtet wird, gleichwie das Schenckelbein mit dem Hüfft-Beine verbunden ist.

Syngraphe, syngraphum, heist eine Verschreibung oder Handschrifft.

Synochus non putrida, ist ein drey oder vier Tage lang währendes Fieber, welches verursachet wird, wann entweder die subtilen Lufftlöcher der Haut verstopffet sind, oder wenn der Leib selbst ziemlich durch Kälte dicht geworden ist, oder nach dem Baden, oder auch durch scharffe zusammenziehende Artzeneyen, Sonnen-Hitze, oder einige andere Dinge, daß die Haut austrocknet, und wird vornehmlich aus fünfferley Stücken erkennet, als 1) durch das Anrühren, denn die Haut ist härter und mehr zusammen gebacken, als sie ordentlich zu seyn pflegt. 2) Durch Hitze, welche anfänglich scheinet gar gelinde zu seyn, aber nachdem man die Hand eine Weile aufgehalten hat, so empfindet man die Hitze viel schärffer. 3) Der Urin ist nicht viel verändert in seiner natürlichen Substantz und Farbe. Denn diese Kranckheit liegt in dem Gehirn, nicht im Geblüt. 4) Der Leib verfällt nicht, sondern die Augen schwellen, und sind völler an Feuchtigkeit, als sie sonsten gemeiniglich zu thun pflegen. 5) Der Puls ist ungleich, geschwind, hefftig, und schläget öffters.

Synochus putrida, ist ein Fieber, welches vom Anfang bis zum Ende anhält, ohne merckliche Veränderung, und kan gar ein beständiges und tägliches Fieber genennet werden. Dieses wird verursachet durch Fäulung des Geblüts in den Adern, und sonderlich in den grossen Gefässen um die Arm-Gruben und das Gemächte, und geschieht, wenn die hefftige Hitze, die in dem Leibe ist, durch hefftiges Binden oder Stopffen eingehalten wird. Denn wenn Hitze und feuchte Sachen nicht ihre Lufft haben können, so faulen sie und verderben bald. Daher wird auch dieses Fieber selten gemercket bey subtilen und magern Leuten, weder in kalten Leibern noch bey alten Leuten, sondern bey solchen, die viel Blut haben, in dicken, fetten und vollfleischichten

Cörpern

Cörpern stecken, oder mit hitzigen Excrementen überfüllet sind. Hierinne wird es eigentlich unterschieden vom Synocho non putrida, dieweil in dem Urin Zeichen sind der Fäulung, und der Puls der Krancken ist schwach und kräncklich, aber nicht in den Adern. Die andern Kennzeichen stimmen alle mit den vorigen überein. Die Cur dieses Fiebers muß man vom Aderlassen anfangen, und zwar im Anfang des Fiebers, so es möglich.

Synodon, *sive* Dentex, ist ein langer, nicht eben gar zu dicker See-Fisch, der drey bis vier, auch wohl zehn Pfund wieget, und von einigen ein röthlichter Meer-Braßmen genennet wird. In dem Kopffe befinden sich Steine, die werden Synodontides genannt. Sein Rachen ist groß, die Schnautze spitzig, die Kieffel sind mit einer grossen Menge Zähnen, wie mit Säge-Zähnen besetzet. Die Augen sind groß, der Rücken dicke und erhaben. Die Seiten sind eingedruckt, sehen röthlicht und in etwas weiß. Der Bauch ist Silber-weiß, der Schwantz gekrümt. Insgemein findet er sich in dem Adriatischen Meere. Er ist aufs Fleisch begierig, frisset die andern Fische, und lässet sich wohl essen. Er eröffnet und ersetzet die verlohrnen Kräffte. Die Steine, in seinem Kopffe zu befinden, klein gerieben, dienen wider den Stein.

Synodus, s. Conjunctio.

Synolotica, s. Epulotica.

Synonyma, heissen solche Worte, die gleiche Bedeutung haben.

Synopsis, compendium, ein kurtzer Begriff.

Synovia, heist bey dem *Paracelso* bald der Nahrungs-Safft, der um die Glieder observiret wird, bald das aus den Wunden und Geschwüren ausfliessende Wasser.

Syntagma, heist die Zusammentragung verschiedener Dinge in ein Buch.

Syntasis, eine Geschwulst, oder die Ausdehnung eines Leibes-Theils durch eine Geschwulst.

Synteretice, ist ein Theil der Gesundheits-Lehre, durch welche die Gesundheit geschützet und erhalten wird.

Syntexis, eine Ausdorrung des Leibes, da erstlich das wilde Fleisch, hernach die festen Theile gantz schlapp werden.

Synthesis, die Zusammenfügung der Beine.

Synthetica methodus, ist, da man einige klare und von iederman zugestandene Principia oder Grund-Sätze voran setzet, und aus solchen hernach allerhand Schlüsse und Sätze in richtiger Ordnung herführet, und gründlich beweiset. Demnach begreifft dieser Methodus in sich Principia, die Grund-Sätze, welche so augenscheinlich wahr sind, daß sie keines Beweises bedürffen: Principiata oder Conclusiones, die Schluß-Sätze, welche ohne Beweis nicht können für wahr angenommen werden. Zu den Principiis gehören Definitiones, axiomata, postulata, hypotheses und observationes: zu den Principiatis aber die propositiones, im engern Verstand, (welche so wohl die theoremata als problemata unter sich begreiffen) die Lemmata, Corollaria, oder Consectaria, und Scholia; wiewohl Corollaria und Scholia auch bisweilen den Definitionibus und Axiomatibus können beygefügt werden. Der Methodus Synthetic[a] wird dem methodo Analyticæ entgegen ge[setzt], dessen sich in der Mathesi vornehmlich d[ie] Algebraici bedienen. Es haben aber auch bey[de] Methoden ausser der Mathesi statt. s. Methodus und Lex. Philos.

Synuloticon, cicatricem inducens, s. Epulotic[a].

Synymensis, eine Zusammenwachsung der Be[i]ne vermittelst eines Pergament-Häutleins.

Syphium, s. Teufels-Dreck.

Syphon, Syringa, eine Spritze, gehöret unter d[ie] Chirurgischen und Anatomischen Instrumen[te], deren unterschiedene Inventiones sind.

Syphylis, heist bey dem *Fracastorio* so viel als d[ie] Frantzösische Kranckheit. s. Gallicus Morbu[s].

Syptrita stricta, also heist die Kranckheit de[r] Mondsüchtigen, welche des Nachts ohne i[hr] Wissen im Schlafe aufstehen, in und auss[er] den Häusern herum gehen, und auf Däch[er] und Wände, gleich den Katzen, hinan steige[n] und klettern. Syptrita parva wird der so ge[]nannte St. Veits-Tantz genennet.

Syringa, Spanischer Holder, ist weiß und bla[u;] die weisse hat brüchige Zweige voll Marck, d[ie] Blätter sind etwas zerkerbt, stehen paa[r]weis, die Blumen sind vier-blätterig, wei[ß,] starck-riechend, stehen an den Gipffeln, di[cht] beysammen; darauf folget ein Knöpflei[n] oben breit, darinnen liegt ein länglichter dün[]ner Saamen, von Farbe schwartz, wenn e[r] zeitig ist. Dieses Gewächs dienet an die Ge[]länder zu setzen, kan durch die Wurtzel un[d] Schößlinge, auch wohl durch abgebrochen[e] Zweige fortgebracht werden. Die blaue Sy[]ringe ist härter von Holtz als die weisse, ja si[e] kan durch Fleiß gar zu einem Baume gezoge[n] werden; die Blätter sind glatt, ungekerb[t,] Hertz-förmig, wie die Blätter des schwartze[n] Pappel-Baums, und also von jenem sehr un[]terschieden, stehen iedoch auch paar-weis zu[]sammen. Die traublichte Blüthe wächset a[n] den Gipfeln häuffig heraus, vom Geruch lieb[]lich, von Farbe blau, und mit etwas brau[n] vermischet. Sie treibet viel Wurtzel-Schöß[]linge zu ihrer Vermehrung: wenn sie an di[e] Geländer gesetzet werden sollen, zur Beklei[]dung, muß man sie, wie alle andere Gesträu[]che, jährlich abstutzen, sonst bleiben hin un[d] wieder blosse Stellen. Die Spanische Ho[l]der hat insgemein blaue Blüthen, aber es i[st] auch davon einer mit Silber-färbiger Blüth[e] verhanden, welcher ungemeine. *C. Bauhinu[s]* machet davon keine besondere Gattung, son[]dern nennet ihn nur Flore cinereo, vel qua[si] argenteo, und die *Eichstadenses* Flore lacte[o.] Die Wartung ist einerley.

Syringa, eine Spritze, womit die Chirurgi de[n] Patienten in den Hals, Ohren rc. zu spritze[n] pflegen. s. Syphon.

Syringotomum, ein Fistel-Messer, ist ein krum[m] spitzig Chirurgisches Instrument, die Fistel auszuschneiden.

Syrtes, heissen allerhand sehr gefährliche Oerter[,] Steine, Klipen in der See und Tieffe de[s] Meere[s].

Meeres verborgen, allwo die Schiffe scheitern und sitzen bleiben.

Syrupus, ein Syrup, ist ein mit Zucker eingesottener Safft, als ein Honig. In den Apothecken sind deren viel zu finden, wovon die Dispensatoria zu sehen: es reiniget das Cholerische Geblüte der Rosen-Violen-Pfirsch-Wegwart-Rhabarber-Syrup; Das phlegmatische Geblüt der Syrup von Hund-Kürbs, Hermodactylen, der Syrupus Julianizans, und der von der Niese-Wurtzel; allerley Humores führet zugleich der Syrupus Diaireos und Diacnicu aus. Die Cholerische Feuchtigkeit des Geblüts in dem Haupt verdauen der Wasser-Lilien-und Mohn-Syrup; in der Brust der Syrup von Violen, Brust-Beerlein, Granat-Aepffel-Safft; in dem Magen der Syrup von Eßig, Granat-Aepffeln, sauren Weintrauben, Rosen, Quitten, Myrten; in dem Hertzen der Syrup von Sauer-Ampfer, Bauch-Ampfer, Pommerantzen, Limonien und Citronen; in der Leber der Syrup von Endivien und Wegwart; Das phlegmatische Geblüt wird verdauet in dem Haupt von dem Syrup von Betonien und Stöchas; in der Brust von dem weissen Andorn, Venus-Haaren, Huflattich, Scabiosen oder Grind-Kraut, Betonien- und Süß-Holtz-Syrup; in dem Magen von Wermuth-Krausemüntzen-Syrup; in der Leber von solchen Syrupen, die aus den eröffnenden Wurtzeln oder Mennig bereitet werden; in der Mutter der Syrup von Beyfuß und Acker-Müntz. Endlich verdauen die melancholischen Humores des Geblüts, und zwar in dem Hertzen der Syrup und Apfel-Saft, Borretsch und Ochsen-Zunge, von Citronen-Schalen und Melissen; in der Leber und Miltz der Syrup von Hopfen und Erdrauch.

Syssarcosis, eine Zusammenfügung des Fleisches oder Zusammenfleischung, wie in den Mäuslein bey dem Achsel- und Schenckel-Bein: item, in dem Zahnfleisch bey den Zähnen zu sehen ist.

Systema, Systema nervosum, heist der gantze Nerven-Bau, wie er sich durch den gantzen Leib ausstrecket, stets an einander hänget, und seinen Ursprung aus dem Gehirn hat.

Systema, heist ein solches Buch, darinnen eine gantze Lehre ausführlich und ordentlich vorgetragen wird; oder es heist ein Begriff und ordentlicher Zusammenhang aller Wahrheiten, die zu einer gewissen Wissenschafft, oder zu einem Haupt-Theil gehören. s. Lex. Philos.

Systema, werden auch in der Music die 5. Linien genannt, darauf die Musici die Noten, Pausen und andere dergleichen Zeichen zu setzen pflegen.

Systema mundi, heist in der Astronomie eine Vorstellung, was die grossen Theile und Cörper, aus welchen die Welt bestehet, unter einander für einen Stand, Ordnung und Bewegung haben. Dergleichen Systemata giebts vornemlich drey: Ptolemaicum, Tychonicum, Copernicanum. s. Math. Lex.

Systema Ptolemaicum, welches *Claudio Ptolemæo, Aristoteli* und fast allen alten Astronomis beliebet hat, setzet 1) in den Mittel-Punct der Welt die Erde: um diese herum nicht nur die Lufft, sondern auch 2) die Sphæram des Feuers, 3) des Mondes, 4) Mercurii, 5) Veneris, 6) Solis, 7) Martis, 8) Jovis, 9) Saturni, 10) die Fixsterne, und 11) primum mobile. s. Math. Lex.

Systema Tychonicum, ist von *Tychone de Brahe*, einem Dänischen Edelmann, ausgesonnen, und von sehr vielen Astronomis angenommen worden, wird auch noch von vielen, zumahl unter den Catholischen verfochten. Dieses setzet 1. in die Mitte die Erd-Kugel, um die herum läufft 2. der Mond, 3. die Sonne; um diese herum lauffen 4. der Mercurius, 5. Venus, 6. Mars, 7. Jupiter, 8. Saturnus. Die Fixsterne haben wiederum die Erde zu ihrem Centro. s. Math. Lex.

Systema Copernicanum, Philolaicum, Pythagoricum, ist vor Zeiten von *Philolao, Pythagora*, und andern auf die Bahn gebracht, von *Nicolao Copernico* wieder hervor gezogen worden, und findet heut zu Tage unter den Mathematicis die meisten Liebhaber. Dieses setzet 1. in die Mitte die Sonne, um diese herum lauffen 2. Mercurius, 3. Venus, 4. die Erde, (um welche 5. der Mond sich beweget) 6. Mars, 7. Jupiter, 8. Saturnus, und 9. die Fixsterne. s. Math. Lex.

Systole, die Zusammenziehung oder Drückung des Hertzens, kommt, wenn das zurücklauffende Geblüt der Puls-Adern die empfindlichen Fasen und Häute des Hertzens, wegen seiner Menge ausdehnet, daß die Geister hinein flüssen, die fibras musculosas desselben erfüllen, und über sich ziehend machen, so daß sich das darinnen enthaltene Geblüt mit Macht heraus giesset.

Systylon opus, nahesäulig, heist ein Werck in der Bau-Kunst, wenn in derselben die Säulen-Weite 6. Modul groß ist.

Syzygia, ist eine Conjunctio oder Zusammenfügung, welches vornehmlich von der Conjunction der himmlischen Cörper gesaget wird.

T. Bedeutet in Römischen Inscriptionibus Titus, Tribunus, Turma. T. C. Testamenti Causa. T. F. Testamento fecit, Titulum fecit. T. P. Titulum posuit. T. R. E. S. P. R. Terra regesta ex sua pecunia restituerunt. TR. PL. DESS. Tribuni Plebis Designati. Auf den Römischen Müntzen T. Titus. Tiberius. TER. Terentius oder Tertium. TEMP. Temporum. T. MILIT. Tribunus Militum. TRIVMP. Triumphator. TR. P. oder TRIB. POT. Tribunitia Potestate. TREB. Trebonianus.

Taakel, Arma nautica, *Agreils, Agrez.* Alles was an Tauen, Segeln, Segel-Stangen, Rollen, Anckern und Kabeln, zu Ausrüstung eines Schiffs gehöret. Wenn das Schiff damit versehen wird, so heisset es ein Schiff tackeln oder antackeln: Wenn es ihm wieder abgenommen, und in das Zeughaus beygeleget wird, heisset es ein Schiff abtackeln.

Taback, Tabacum, Herba Nicotiana, Hyoscyamus Peruvianus, Indianisch Bilsen-Kraut oder Beinwelle, hat lange, breite, meistens

oben zugespitzte, weiche und fette Blätter. Es ist dieses Kraut erstlich vor 150. Jahren aus Virginien oder Florida, aus der Insul Tabaco, daher der Nahme dieses Krauts seinen Ursprung hat, zu uns nach Europam gebracht worden, denn eigentlich heisset es Petum. Der erste aber, welcher den Taback in Europam gebracht hat, ist *Johannes Nicot*, ein Portugiesischer Abgesandter gewesen, von dem dieses Kraut in den Garten der Königin von Franckreich, die damahls aus dem Mediceischen Hause war, gepflantzet, und dahero auch Herba Medicea, von ihm selbst aber Herba Nicotiana, genennet, bis es endlich weiter in der Welt bekannt worden, und nunmehro häuffig allenthalben in Teutschland und Holland gebauet wird; wie denn der Nürnberger, Hanauische, Hessische und der in der Marck Brandenburg gebauete Taback sehr bekannt ist, und jährlich bey grossen Qvantitäten in fremde Länder versandt wird. Die Medici schreiben demselben eine Krafft zu, den zähen Schleim zu resolviren, und in den Apothecken hat man aus dem Taback das Wasser aus den Blättern, den Syrup aus Taback, das destillirte Tabacks-Oel, das infundirte Oel, das Saltz aus der Asche des Krauts, ein Tabacks-Pflaster und einen Balsam. Der gemeinste Gebrauch des Tabacks ist vormahls unter den Soldaten gewesen, als welche mehrmahls Hunger und Durst bey einer Tabacks-Pfeiffe haben stillen müssen; heutiges Tages ist der Taback à la mode worden, daß man ihn nicht so wohl ein nützliches und für die böse Lufft präservirendes, als ein politisches Arcanum nennen möchte; inmassen er manche Unkosten ersparen hilfft, die man sonst eine Compagnie zu entreteniren anwenden müste, welche man ietziger Zeit mit Thee, Caffé und Taback eben so honorable abfertigen kan, als vor diesem andere grosse Zubereitungen an Speisen und Geträncke nicht haben thun mögen. Nebst dem Rauch-Taback ist auch der Schnupff-Taback häuffig im Gebrauch, welchen viele als eine Galanterie in kostbaren Dosen bey sich führen, und solchen mehr, als ihrer Gesundheit zuträglich ist, zu schnupffen pflegen. Unter demselben wird der Spanische, oder Italiänische von den meisten für den besten gehalten, welcher aber öffters nichts anders als unser guter Teutscher Taback ist, welchen sie eben so fein, als den Spanischen zu pulverisiren, und hernach mit grossem Profit zu verkauffen wissen. Nechst diesen werden die schönen Kräuter-Tabacke, Haupt-stärckende und Fluß-abziehende Pulver von vielen hoch gehalten, unter deren verschiedenen Compositionen die Coppenhagische bisanhero für die beste geachtet worden. Die Italiäner haben über dieses auch allerhand Arten von parfumirten und granulirten Schupff-Taback.

Tabacpotti, s. Farb-Erde.

Tabanus, s. Breme.

Tabaxir, wurde von den Alten der Safft genennet, der von sich selbst (ehe man die Art den Zucker auszupressen gewust) aus den Zucker-röhren gedrungen, und von der Sonnen-Hitze erhärtet worden.

Tabchane, heist in Persien der Königliche Sa

Tabella, heist ein Täflein; in den Apotheck bedeutet es auch so viel als Morsuli.

Tabernacle, Tabernaculum, Gehäus, bedeut 1) eine Aushöhlung der Wand, die oben m einem Giebel-Dächlein, und beyderseits m Säulen gezieret, daß man ein Bild hine setzen kan, 2) ein freystehendes zierliches G häus, darein ein Bild gesetzet ist.

Tabernen, Tabernæ, Hütten, Kram-Bude Kram-Läden, zu Rom waren es verwahr Oerter, in welchen die Kauffleute vor Reg und Wetter sicher sind, ihre Waaren ausl gen, und handeln und wandeln kunten. Di neten auch zum Theil für Gast-Höfe.

Tabes oder Atrophia, die Schwindsucht, wen der gantze Leib abnimmt und mager wird. Atrophia, it. Schwindung.

Tabes dorsalis, die Schwindsucht der Le den. Sie greifft diejenigen am meisten a welche gar zu viel das Venus-Spiel exercire Es dünckt aber dergleichen Leuten, als wen immer aus dem Ober-Theil des Haupts i nen Ameisen herunter in den Rückgrat kr chen, indem sie auch den Urin lassen, oder Stuhl gehen, läufft häuffig der Saame m weg, haben auch deßfalls Anfechtung i Schlaf, und so sie ein bißgen Berg-an gehe werden sie engbrüstig, das Haupt ist schwe und die Ohren klingen, welches alles das a zuübermäßige Venus-Spiel verursachet, a durch welches der Nahrungs-Safft, und d Lebens-Geister allzuviel erschöpffet werden

Tableau oder Peinture, wird das Gemählde g nennet, so ein Mahler von einer oder unte schiedlichen Personen machet. In solchem dreyerley wahrzunehmen: die Compositio welches andere die Invention nennen, d Dessein und die Colorit.

Tablettes, heissen Schreib-Tafeln, Schrei Täfelein. Tablett-Träger oder Tabule Träger aber heissen solche Leute, welche alle hand Waaren am Halse zu feilem Kauff her u tragen. s. Colporteur.

Tablina, nenneten die alten Römer die G mähld-Zimmer in ihren Privat-Häusern.

Tabula, heist bey den Apotheckern ein Tabuli Bret, welche viereckigt und aus Kupfer g macht werden, und giessen sie darauf die Küc lein, Manus Christi genannt, oder auch a dere dergleichen. Es heist auch so viel als T bella bey ihnen.

Tabulæ Astronomicæ, heissen gewisse ausg rechnete Tabellen von denjenigen Sache die man zu weiterer Ausrechnung der Son und Mond-Finsternisse, des Lauffs der Pl neten etc. auf iede gegebene Zeit zu wissen vo nöthen hat. Die berühmtesten sind die A phonsinæ, Prutenicæ, Rudolphinæ, Philola cæ, Carolinæ, Cassinianæ und Ludovicianæ

Tabula Pythagorica, s. Einmahl eins.

Tabula Sinuum, Tangentium & Secantium oder Canon Triangulorum, ist eine ausgerec nete Tabelle, in welchen man eines ieden B gens oder Winckels Sinum rectum, Tange tem und Secantem, und hinwiederum ein ieden Sinus recti, Tangentis und Secant seine

seinen Bogen oder Winckel finden kan. siehe Math. Lex.

abulatum, ist in der Medicin eine harte Composition aus Zucker und vielen Pulvern; ieder macht sie nach seinem Belieben, und schneidet sie in Scheiblein.

abulatum, eine platte Decke eines Gemachs ist, welche aus Balcken und Bretern zusammen gemacht, und insgemein mit Firniß oder mit Gips überzogen, und mit Gemählden ausgezieret wird.

abulatum, Tabulat, heist auch ein Boden, Estrig, daher heist z. E. allhier auf dem Pauliner-Collegio, er wohnet auf diesem oder jenem Tabulat.

abulatur, ist in der Music eine künstliche und compendieuse Verzeichniß der Melodien und Gesang-Weisen durch Buchstaben und Ziffern, wornach man auf Instrumenten spielet. Dieses Wort wird auch gebraucht, wenn alles nach der Ordnung zugehet.

acamahaca, ist ein Indianisches Gummi oder Hartz, so durch Ritzen und Verwunden eines gewissen Baums in Neu-Spanien gesamlet wird. Es ist sprencklicht, hell wie Glas, und in runden Stücken mit Blättern verwickelt. Man richtet daraus ein Pflaster zu, wider Zahn- und Hauptweh, sonderlich wenn solches in die Schläfe geleget wird.

achygraphia, Tacheographia, ist eine, sonderlich von den Engelländern, excolirte Kunst, durch leichte Characteres, so an statt der Buchstaben dienen, etwas so geschwinde nachzuschreiben, als es der andere immer reden kan.

act in der Music wird genennet eine richtige Bewegung mit der Hand, nach welcher sich die Sänger und Instrumentisten richten müssen. Der spondaische wird in zwey Theile getheilet, und der erste heist Thesis, der Niederschlag, der andere Arsis, der Aufzug: Der trochaische wird in drey gleiche Theile getheilet, oder in zwey ungleiche, deren ersteres, nemlich der Niederschlag 2. Drittheil, der Aufzug ein Drittheil enthält. Sonst sagt man auch, nach dem Tact gehen, d. i. gravitätisch, nach dem Gewicht oder Ordnung.

actica, ist eine Wissenschafft, eine Schlacht-Ordnung zu stellen, und ein Feld-Lager abzustecken und aufzuschlagen. s. Math. Lex.

actus, das Fühlen, ist ein Sinn, vermittelst welchem das angerührte Ding durch die Haut und Nerven der allgemeinen Empfindlichkeit vorgestellet wird.

ābstein, ein besonderer Stein, so in dem Lande ob der Ens gefunden wird, licht-grau, glatt und dicht wie Marmor, und sehr schwer, läßt sich aber schaben wie Kreide, und ist sehr heilsam zu allerley Schäden, wenn er darein gestreuet wird.

ägliche Fieber, s. Quotidiana febris.

ænia, s. Band.

ænia, ist ein See-Fisch, der so lang wie eine Schlange, iedoch dünne und schmal ist. Es giebet davon dreyerley Gattungen. Die erstere ist lang und dünne, lässet sich beugen, wie man will. Ihr Kopff ist als wie Bein, die Augen sind groß und rund. Sie beweget sich sehr schnell, und ist darum von ein und andern *Flambeau* genennet worden. Der andern Leib ist wie der erstern ihrer, wird unterweilen auf vier Schuhe lang, und siehet silber-weiß. Die dritte, Falx genannt, weil sie wie eine Sichel siehet, ist eine Elle lang und der Hand breit, bunt, roth, blau und Goldfarben. Ihr Kopff ist ungestalt und heßlich, ihre Augen sind groß, das Fleisch ist weich, als wie am Polypus, und sie wird als wie ein Leim, wenn sie gebraten wird. Sie zertheilet und erweicht. Tænia wird auch ein platt und breiter Wurm genannt, der in des Menschen Därmen zu wachsen pflegt, und manchmahl wohl zu sieben Fuß lang ist, des kleinen Fingers breit, und insgemein weiß. Den Kopff kan man nicht leicht vom Schwantze unterscheiden. Er wird auch Solium, Frantzösisch *Solitaire* betittelt, weil nur ein eintziger in einer Person sich befindet; dieselbe sauget er aus und verzehret sie, daß sie gantz matt und mager wird. Er wird getödtet, wenn der Person, in deren Därmen er sich befindet, etwas Qveckfilber eingegeben wird, es sey dasselbe auf was Weise es nur wolle zugerichtet, und durch ein Vomitiv wird er hernachmahls aus dem Leibe ausgetrieben. Bisweilen findet er sich gleichfalls in der Schleihe, doch sitzt er in derselben ihrem Fleische, und nicht im Eingeweide, gleich wie bey dem Menschen.

Tæniæ, sonst auch Cucurbitini genannt, sind 3. und mehr Ellen lange Würmer, etwan eines Kürbiskerns breit. s. Lumbrici.

Taes, ist eine Sinesische Müntze, so 10. Realen und 24. Castilianische Marrevadis gilt, so nach unsrer Müntze 32. Groschen betragen möchte.

Täschel-Kraut, Bursa Pastoris, ist ein Wund-Kraut, so an den Wegen wächst, hat an den Stengeln weisse Blümlein, und darnach oben breite, unten spitzige Hülslein, in Gestalt eines Beutleins oder Täschleins. Es stillet das Bluten der Nasen und der Wunden, innerlich und äusserlich gebraucht, ingleichen das Blut-Auswerffen, Blut-Harnen, die rothe Ruhr, und überflüßige Monats-Zeit, wenn es gestossen und auf die Lenden gelegt wird. Das Wasser wird auch zu erwähnten Kranckheiten gebraucht, und treibet den Stein.

Täschner, Marsupiarii, von ihren so wohl alten als neuen Meister-Stücken ist zu wissen, daß die alten fast nirgend mehr üblich, auch von denen heutiges Tags neu-angehenden Meistern nicht mehr gemachet werden, ausser nur 1) die Rheinische Tasche, die aber überaus mühsam ist; 2) pflegten sie vor Alters ein Leibstück von Leder zu machen, welches dem jungen Meister selbst gerecht und an dem Leib wohl anliegen, dabey sehr zierlich ausgeschnitten und durchhacket seyn muste, auch viele Zeit und Mühe erforderte. Beydes, dieses Leibstück und die Rheinische Tasche, pfleget das Handwerck noch heut zu Tage auf ihren Schilden bey der Laden abgemahlet zu haben, auch theils Orten statt eines Pitschaffts in ihrem Handwercks-Siegel zu führen. 3) Gehörte auch zu den alten Meister-Stücken, und

 dem

dem ledernen Bruststücke, ein Gürtel, daran die Tasche getragen wurde; 4) eine nach längst vergessener Mode gemachte Reut-Tasche, und 5) eine vor alters so genannte Stück-Tasche. In Nürnberg hat mit Consens eines Hoch-Edlen Raths daselbst die Meisterschafft sich vereiniget, solche kostbare nunmehr unnützliche, und daher auch unverkauffliche Stücke abzuthun, und nur allein von obigen allen 1) die Rheinische Tasche, an statt der andern aber folgende weit nützlichere und doch gleichfalls sehr mühsame neue Stücke zu machen: nemlich 2) einen grossen von Holtzwerck zierlich ausgeschnittenen, überzogenen, mit Leder fleißig ausgenäheten, und mit Spangen und Nägeln künstlich beschlagenen Sessel; 3) einen Coffer oder Reise-Kiste, so ebenfalls mit Leder überzogen, und von dem Schlösser mit Bändern und Beschlägen wohl versehen; 4) eine Pferd-Tasche auf besondere Art; und 5) ein paar Pistol-Hulfftern. Dieses Handwerck gehöret unter die geschenckten, und haben die Gesellen durch das gantze Römische Reich solches Geschenckes sich zu erfreuen, finden auch in grossen Städten allenthalben Arbeit. Solche ihre Arbeit aber bestehet ohne diejenige, deren wir bey Beschreibung der Meisterstücke schon bereits gedacht, in allerley Patronen- und andern Taschen, für Reuter, Dragoner und Musqvetirer, in Brief- Reis- Barbier-Taschen &c. Sie dienen den Reisenden mit Beschlagung der Flaschen-Keller und Flaschen-Futter, mit Rantzen, Fell-Eisen, Reise-Säcken, Coffern und Reise-Kisten, davon die letztern theils glatt, theils rauch und überzogen werden. Sie machen Feld-Säcke, Feld-Betten und Feld-Stühle, schwartze von Corduan oder geschmitzten Leder gemachte Mützgen, und in Nürnberg, auch an andern Orten so genannte Käpplein, ja zur Lust sehr artige und leichte von Leder gemachte Kegel-Spiele, samt den darzu gehörigen Kugeln, für das Frauenzimmer, um sich in grossen Sälen damit zu belustigen und zu ergötzen. Es überziehen aber die Täschner nicht nur allerley Sessel und Stühle mit Leder, Tuch, Sammet, Gold-gesticktem Brocard &c. sondern beschlagen auch solche mit meßingenen, silbern- und verguldeten Nägeln, kostbaren Borten und Frantzen. Sie tapezieren auch iezuweilen in Ermangelung der ordentlichen Tapezierer, grosser Herren Audientz-Säle, und andere prächtige Zimmer, mit allerley verguldeten Leder und Kunstreich-gewirckten Tapeten. Doch gleichwohl bestehet die Materie, so die Täschner insgemein verarbeiten, nur allein aus mancherley Leder, als aus Saffian, Corduan und Juchten, aus Preußisch- und Sämischen Leder, wie auch aus Büffels, gemeinem Rind- Roß- Kalb- und Schaaf-Leder. Und zwar gebrauchen sie das Kalb-Leder rauch und glatt, die Arbeit damit zu überziehen. Sie sind befugt, ihr benöthigtes Leder selbst zuzurichten, und roth, gelb, blau, grün und schwartz, oder wie es ihnen sonst beliebet, zu färben. Der Werckzeug, dessen die Täschner benöthiget sind, bestehet in Hand-Messern mit zweyen Griffen, das Leder auf dem Schneidebret damit zu zerschneiden, ingleichen auch aus gewissen Bretern, mit und ohn Schrauben, welche zwischen den Schenckeln können gehalten werden, um darauf zu nähen; sie haben ferner eines Circkels nöthig, wie auch allerley Hämmer, und einen Amboß zum Beschlagen, auch brauchen sie ein ungemodelt Holtz, so sie das Kittel-Holtz nennen, womit die Arbeit zierlich ausgemacht wird. Sie gebrauchen ferner ein starckes Hand-Eisen und Klöpff-Holtz, allerley Zangen und Pfriemen, grosse und kleine Loch-Eisen, Kamm- und Schnepp-Eisen, die Frantzen anzuschlagen; mancherley Gattungen von Feilen und Raspeln, das Holtzwerck damit zu recht zu richten, sonderlich zu verschlossenen Kisten und Reise-Truhen &c.

Tafel, Plinthus, ist in der Bau-Kunst ein grosses plattes Glied an dem Säulen-Fuß oder Schafft-Gesimse.

Tafel-Saal, s. Triclinium.

Tafel-Schneider, wird bey den Schneidern derjenige Geselle genennet, der nach Absterben des Meisters der Werckstatt vorstehen und Meisters Stelle vertreten kan.

Tafel-Werck, Getäfel, Assamentum, Tabulatio, *Boisage*, heist in der Architectur eine mit zierlichem Schreiner- oder Tischer-Werck bekleidete Wand oder Decke. Heute zu Tage brauchet man lieber Gips zu Auszierung der Decken, und Tapeten zu Bekleidung der Wände.

Tag, Dies, *Jour*, ist entweder Dies Naturalis oder Artificalis, Civilis, Solaris &c. davon siehe unter Dies. Den natürlichen Tag kan man anfangen von einem Puncte des täglichen Sonnen-Circuls, bey welchem man will, woraus erscheinet, daß solche Tage verschiedentlich können gerechnet werden, wie denn 1) von der Sonnen Aufgang die Griechen, Babylonier, Chaldäer, und noch heut zu Tage die Inwohner der Balearischen Insuln den Tag anfangen, ingleichen die Nürnberger, (nach ihrer grossen Uhr,) welche aber nicht nach der Art der alten Babylonier fortfahren, sondern so viel gleiche Stunden von Aufgang der Sonnen bis zum Niedergange zehlen, als so viel sie nach des Tages Länge zehlen können, als zum Exempel im Sommer 16. im Winter 8. damit sie wissen können, wie lang der Tag sey. 2) Von Mittag fiengen den Tag an die alten Araber, Alexandriner, die Umbri in Italien, und noch heutiges Tages die meisten Astronomi. 3) Von dem Untergang die Juden, alten Athenienser, und ietzo die Sineser, vornehmlich aber die Italiäner. 4) Von der Mitternacht die übrigen Christen zum Gedächtniß der um diese Zeit geschehenen Gebuhrt Christi, item, die Egyptier und alten Römer. Ubrigens werden die gewöhnlichen Wochen-Tage im Lateinischen nach den sieben Planeten benennet, und auch durch dero Zeichen öffters angedeutet; als Sonntag, Dies Solis ☉. Montag,

tag, Dies Lunæ ☽. Dienstag, Dies Martis ♂. Mittwoche, Dies Mercurii ☿. Donnerstag, Dies Jovis ♃. Freytag, Dies Veneris ♀. und Sonnabend, Dies Saturni ♄. Der berühmte Astronomus *Tycho de Brahe* hat aus einem jeden Monat gewisse so genannte verworffene Tage Anno 1600. heraus gezogen, und solche in Dännemarck nach seinem Tode hinterlassen, von welchen er dieses vorgegeben: Wenn ein Mensch darinnen gebohren, lebe er entweder nicht lang, oder bringe doch seine Zeit in Armuth und Kranckheit zu, und wenn er sonst was Wichtiges daran vornehme, das gerathe nicht glücklich. Ob aber diese und andere dergleichen Prognostica eintreffen, daran ist billich zu zweiffeln, und heist es vielmehr nach dem bekannten Vers: Astra regunt homines, sed regit astra Deus. Die Herren Medici haben auch viel mit ihren Diebus Criticis oder Wechsel-Tagen zu thun, da die Kranckheit in den 7. 9. oder 14den Tage sich zum Tode oder Leben wenden soll. Zur Ursach dessen machen ihrer etliche den Sternen-Lauff, wie denn die Astrologi davon ihre Anzeigung der Kranckheit nehmen; dieses aber scheinet nicht schlechterdings ohne Grund zu seyn, daß der 7te und 9te Tag der Kranckheit rechte Wechsel-Tage seyn; sonderlich der 9te, von welchem die Erfahrung bezeuget, das gemeiniglich an solchem Tage eine merckliche Veränderung der Kranckheit, entweder zum Guten oder zum Bösen vorzugehen pflege.

an Tag bringen, wird ein Marckscheiden genennet, wenn man oben am Tage zeigt, wo man dem Perpendicul nach unten in der Grube arbeitet, oder ein ieder in der Grube angemerckter Ort zu finden.

Tage-Buch, s. Journal.

Tage-Circkel, s. Circuli diurni.

Tage-Gänge, sind auf Bergwercken diejenigen, die zu Tag ausstreichen und nicht in die Teuffe fallen.

Tage-Gebäude heissen die Bergleute, so aussen am Tage, und in der Grube sind.

Tage-Gehänge, sind Flötz und Klüffte, gleich unter der Damm-Erde. s. auch Kluft.

Tage-Luft, wenn die Bergleute nur die Halden ausklauben, und nicht im tieffsten arbeiten, so sagt man: Die Bergleute gewöhnen sich an die Tage-Luft.

Tage-Schicht heist, wenn die Bergleute so wohl in als ausser der Gruben am Tage arbeiten, und wird der Nacht-Schicht entgegen gesetzt.

Tage-Schichter aber ist ein Arbeiter, der die Tages-Arbeit hat, und wird dem Nacht-Schichter entgegen gesetzet.

Tage-Stollen, wird getrieben, die Tage-Wasser damit abzuführen, haben ihren Nahmen, weil sie nicht tieff in die Grube einkommen.

Tag und Nacht, s. Glas-Kraut.

Tag-Wasser heissen bey den Bergleuten, so sich vom Schnee- Thau- und Regen-Wasser zu sammlen pfleget.

Tage-Werck heist, was einem Häuer in einem Tag heraus zu schlagen aufgegeben wird, daher sagt man, dem Häuer das Tagwerck setzen, das Tagwerck abnehmen; das Tagwerck heraus schlagen, das heist seine vorgesetzte oder vorgegebene Arbeit am Gestein verrichten. Zu Halle im Thale heist ein Tagewerck auch so viel Arbeit, als sie binnen 24. Stunden verrichten.

Tage-Wirckung, wenn das Ertzt nahe am Tage lieget, und nicht in die Teuffe setzet, so sagt man: Es giebt nun Tagwirckung.

Tage-Wurtzeln oder **Thau-Wurtzeln** sind kleine Wurtzeln, welche oben an dem Erdboden vom Weinstock angehänget, oder auf der Erden angelauffen und eingewurtzelt sind, diese schneidet man ab, daß die Wurtzeln in der Tieffe desto besser sich anlegen.

zu Tage ausfahren, s. Ausfahren.

zu Tage ausfödern, oder **ausfördern**, siehe Ausfördern.

Tagetes, s. Tunis-Blume.

Tagiladen, also wird das Frauen-Volck des Dorffes Kandina am Flusse Zenega in Nigritien insgemein benennet, welches den Kauf-Handel treibet, da hingegen die Männer Fischer abgeben.

Tai, s. Thée.

Tail, ein Silber-Gewicht bey den Chinesern, im Werth 57. Holländische Stüver.

Taille, die Gestalt und Ansehen eines Leibes; daher sagt man: Dieser Mensch ist von guter Taille. Taille douce, en taille douce, heissen Kupffer-Stiche.

Taille de bois, sind Figuren auf Holtzschnitten unter denen des Albrecht Dürers Arbeit am höchsten ästimiret wird.

Tailleurs, s. Schneider.

Taisson, s. Tachs.

Tal, s. Papyracea arbor.

Talar, heist ein Königlicher Mantel oder Rock der Asiatischen und Africanischen Könige und Fürsten.

Talck, oder Talci Argentei & Aurei Lapis, Silber- und Gold-Talck, der weisse, so mehrentheils grünlich sehen muß, kommt über Venedig, theils aus Moscau, wobey zuweilen eine gelblichte Ader anzutreffen, welches der Gold-Talck ist, und viel in sich hält. Es findet sich auch ein schwartzer Talck, hat aber keinen Abgang. Aller Talck muß schlüpfferig, feist und in groben Stücken seyn. Diese Materie wird einig und allein zur Schmincke gebraucht, wie denn nach dessen Oel ein ieder sehr trachtet, aber solches schwerlich bekomt, indem der Talck weder gestossen, noch durch das Feuer oder auflösende Wasser kan gezwungen werden. Es verkauffen aber einige den Liquorem Terræ foliatæ Tartari, für das Talck-Oel, allein mit Unrecht, doch heist es nach dem gemeinen Sprüchwort, die Welt will betrogen seyn.

Talemüse oder **Jesuiter-Mützen**, eine Art von Gebackenen.

Talentum, oder Centner-Gewicht. Ein Hebräisch Talent hatte 100. Hebräische, oder 125. Attische Minas, das ist 1500. Untzen. Das Griechische Talent war ungefehr halb so viel, nemlich

nemlich von 60. Attischen Minis. Das Römische war nicht einerley, das kleinste hielte 83. das gröste 125. Minas oder Pfund. Das Egyptische hielte 80. Pfund; das Alexandrinische 31. Pfund, 3. Untzen; das Syrische 15. Pfund, 7. Untzen, 4. Drachmas.

Talg, s. Sebum.

Talg-Baum, also heissen die Holländer einen Baum, der in der Chinesischen Landschafft Xansi wächst, und daselbst Kieuyeu heisset. Er gleichet unserm Birnbaum, mit den Blättern, Blüthe und Frucht, die auswendig eine schwartze Haut, inwendig ein weisses Fleisch, und in demselben einen Kern oder Saamen hat. Die Frucht, wenn sie gekocht, giebt ein häuffiges Fett von sich, welches, wenn es erkaltet, wie Unschlitt gerinnet, woraus Kertzen gegossen werden, die schneeweiß, rein wie Wachs anzugreiffen, und wenn sie ausgelöscht werden, keinen Gestanck hinterlassen. Aus dem Saamen wird ein Oel gepresset, so allein in Lampen gebrauchet wird. Die Blätter des Baums sind ein vortreffliches Futter für Rind- und Schaaf-Vieh.

Tali Leporis, Hasen-Sprung, werden unter den Gelencken der Hasen-Füsse ausgenommen.

Talismans, sind aus Metall oder auch Edelgesteinen, zum Anhängen, zu gewissen Kranckheiten, unter besondern Constellationen, und mit sonderbaren Ceremonien verfertigte Amuleta und Schau-Pfennige.

Tallipot, ein rarer Indianischer Baum, wie ein Palm-Baum, mit harten, breiten und gefalteten Blättern. Er bringet keine Frucht als nur das letzte Jahr seines Lebens. Alsdenn kommen an dem Gipffel der Zweige erstlich gelbe Blumen, von schönem Ansehen und lieblichem Geruch, und alsdenn eine harte, runde und einer grossen Kirsche fast gleiche Frucht, mit häuffigen Saamen herfür.

Tallith, ist bey den Juden ein sonderlicher Schul-Mantel, den sie bey ihrem Morgen-Gebet in ihren Synagogen über den Kopff decken, daß er auf beyden Schultern herunter hängt; welches Stücke sie nothwendig gebrauchen müssen, und für eines ihrer nöthigsten Ceremonien und Glaubens-Stücken halten, entweder das Tallith oder Arba-Camphoth auf der Reise bey sich zu führen, nach Gelegenheit entweder zu tragen, oder wenigstens beym Morgen-Gebet ansehen zu können.

Talpa, Talparia, heist eigentlich ein Maulwurf. Von den Medicis und Chirurgis aber wird eine Geschwulst des Hauptes also genennet, welche zuweilen eine scharffe Materie enthält, und unter der Haut, als wie der Maulwurf die Erde, umwühlet und durchfrist.

Talus, eine Böschung oder Abdachung in der Fortification, ist die schräg-abgehende Seite eines Walles von Erde oder Mauerwerck, damit hierdurch der Fuß breiter wird, und der Wall nicht nachschiessen kan. In der Anatomie heist es so viel als Astragalus: davon oben nachzusehen.

Tama lapatra, folium Indum oder Malabatrien, sind Blätter, wie Pommerantzen-Blätter, etwas schärffer und dunckel-grün. Der Baum ist groß und wächst an vielen Orten in Indien, doch meist in Cambayen. s. Folium Indum.

Tamandua, seu Myrmecephagus, ist so viel als Myrmicaleon, davon an seinem Orte.

Tamaraka, s. Cohyne.

Tamarinden, Acacia Indica, Siliqua Arabica, sind von den Tamarisken, einem in Teutschland wild wachsenden Bäumlein, wohl zu unterscheiden, denn die rechten Tamarinden-Bäume in Ost-Indien, Arabien, Egypten und Aethiopien allein befindlich; er trägt grosse und krumme Hülsen-Früchte, welche eigentlich Taraminden heissen, und ein braunes Marck mit rothen Kernen in sich haben, die man zum Purgiren gebrauchet; es kommt aber die Frucht niemahls gantz heraus, sondern zerquetschet und zerdruckt in Fässern eingestampfft, mit Stengeln, Kern und Marck. Wir bekommen deren zweyerley, eine bräunlichte Gattung, die viel Stengel und grosse Kerne hat, und gegen der andern auch viel saurer ist. Von den Indianern werden unterschiedliche Träncke davon bereitet, welches in Teutschland ebenfalls mit Nutzen könte practiciret werden. Diejenigen Tamarinden, welche keine Stiele haben, werden mehr gesucht, als die andern, halten sich auch länger.

Tamarisken-Holtz, Lignum Tamarisci, wächst in Schwaben sehr häuffig, und die Rinde des Holtzes kommet viel nach Augspurg. Sie muß gelb, und nicht mit der äussern braunen Schelffen untermenget seyn. Das Laub siehet dem Kraut oder Laub des Sevenbaums, oder Baum des Lebens gleich, und ist dieser Baum fast den Sevenbaum gleich, wächset so hoch, daß man auch Gefässe daraus machen kan. In den Apothecken hat man das Holtz, die Wurtzel und die Rinde. Das Decoctum von Tamarisken curiret den Aussatz, es dienet auch die Wurtzel in Morbis Chronicis und Hypochondriacis. Der Syrische Tamariscus, der auch in Italien am Ufer der Tyber wächset, und Myrica genennet wird, hat Laub wie Cypressen-Laub, und wird bey uns für ein zierliches Garten-Gewächs gehalten.

Tambayk, ist eine Mixtur von Gold und Kupffer, daraus die Sumatrischen Könige von Acem oder Achem ihre Schüsseln und anderes Tafel-Service machen lassen.

Tamendoa, Tramendoa, ist ein wunderbares Thier in Brasilien, und im Königreiche Congo, von zweyerley Gattung, als eine grosse und kleine Art. Die grosse, welche die Holländer Mieren-Eter, das ist, Ameisen-Fresser nennen, ist ohngefehr so groß als ein Fleischer-Hund, hat einen runden Kopff, lange Schnautze, spitziges Maul ohne Zähne, eine lange runde und dünne Zunge, welche sie im Maule doppelt zusammen legen, und einen Schwantz wie ein Fliegen-Wedel. Der Kopff und Rücken ist mit schwartz-braunen Haaren bedecket, an den Vorder-Füssen haben sie weiß-graue, am Bauch lange, an den Hinter-Füssen schwartze, und auf dem

Schwantze

Schwantze schwartze Roß-Haare. Dieses Thier ist sehr langsam im Lauffen, und kan dahero leicht gefangen werden, lebet von Ameisen, und wenn es deren Hauffen aufgescharret, und die dünne Zunge hinein gestecket, hängen sich die Ameisen häuffig daran, welche hernach von ihm verschlucket werden. Die kleinere Tamendoa ist nur an Grösse von der vorigen unterschieden, hat auch einen zum Theil kahlen Schwäntz, wie ein Affe, mit welchem es sich an die Zweige der Bäume anhänget, und auf die Ameisen lauret. Sie haben beyderseits ein hartes Fell, und ein zähes Leben, indem sie, wenn sie in 12. Tagen nicht gefressen, und die Haut ihnen auch abgezogen ist, dennoch eine Weile leben können. Den gantzen Tag über schlaffen sie, des Nachts aber gehen sie ihrer Nahrung nach, und wenn sie trincken, stürtzet sich ein Theil des Wassers wieder zu den Nasen-Löchern heraus.

Tamm, s. Teich.

Tamm-Erde, s. Damm-Erde.

Tamnus, Frantzösisch *Sceau de Nôtre-Dame*, oder *Racine vierge*, Teutsch Stickwurtz, ist ein Kraut, dessen es zwey Sorten giebet. Die erste wird genannt: Bryonia nigra sylvestris, Teutsch schwartze Stickwurtz. Die treibet einen Hauffen dünne Rancken ohne Gäbelein, die erheben sich und schlingen sich um die nahe dabey stehenden Gewächse. Ihre Blätter sitzen eins ums andere an langen Stielen, fast wie die am Cyclamen, sie sind aber zwey bis dreymahl grösser, und mehrmahls spitziger, sehr gleissend-grüne, zarte, und haben einen schleimigen Geschmack. Die Blüthen entspriessen aus den Winckeln zwischen den Blättern und den Stengeln, sie stehen Träublein-weise bey einander, und eine iede siehet wie ein kleines Becken, das insgemein sechsmahl zertheilet ist, von Farbe gelb-grünlicht oder bleich. Etliche fallen ab, und hinterlassen keine Frucht: Die aber angesetzet haben, lassen eine rothe oder schwärtzlichte Beere, die beschliesset ein Häutlein oder Hülse voller Saamen. Die Wurtzel ist groß und dick, knollig und fast gantz rund, auswendig schwartz, inwendig weiß: Sie steckt tieff in dem Lande, und schmeckt gar scharff. Die andere Sorte heist: Bryonia nigra baccifera, Teutsch, wilde Stickwurtz, Hirschwurtz, die treibt ebenfalls Rancken, die herum kriechen und sich anhencken. Die Blätter sehen wie die an der Winde, sind aber mehr ausgeschweiffet, gleissend und aderig, sitzen auf langen Stielen. Die Blüthen sehen wie die an der ersten Sorte, sind aber weiß und grösser. Die Beeren wachsen eintzeln, und nicht gar weit von einander; iedwede sitzt auf einem kurtzen Stiele, der aus dem Winckel zwischen Blatt und Stengel hervor kommt. Diese Beere ist nicht viel kleiner als eine Kirsche, zu Anfang grün, wird aber, wenn sie reiffet, roth: Darinne finden sich vier bis fünff ziemlich dicke, rund und schwartze Saamen-Körner. Die Wurtzel ist lang und dick, voll leimigen Safftes. Beyde Arten wachsen in den Höltzern: Sie führen viel Sal essentiale, Oel und Phlegma. Ihre Wurtzeln eröffnen starck und führen das Wasser bey Wassersüchtigen gelinde ab: Wie ingleichen den Schleim und andere Feuchtigkeiten, befördern auch die weibliche Reinigung und den Harn, wenn sie als ein Pulver oder abgesotten gebrauchet werden. Manchmahl werden sie auch mit gar gutem Erfolg äusserlich gebrauchet und geschabet, zum Zertheilen und Stärcken auf die Wunden geleget, desgleichen auf die Geschwulst und Beulen, die von groben Feuchtigkeiten entstanden, auch manchmahl die Eyterung zu befördern.

Tamoata, ist ein Americanischer Fisch, der sich in süssem Wasser aufzuhalten pfleget, etwan des halben Schuhes lang und drey Finger breit, von Farbe dunckel und Rus-farbig. Sein Kopff ist eines Fingers lang, und schier so breit als wie ein Frosch-Kopff. Das Maul ist groß, und ohne Zähne, an beyden Seiten seiner Leffzen hat er zwey Bärte. Die Augen sind so kleine, wie Mohn-Körner und als Crystall, mit einem Gold-farbigen Kreis umgeben. Oben auf dem Kopffe hat er eine Schupe oder harte Muschel-Schale, wie einen Schild: und der Leib ist wie mit einem Pantzer überzogen, von langen Schupen, welche feste an einander hängen, am Rande ausgezackt sind, und in vier Reihen auf einander liegen, als ob er gleichsam über und über gewaffnet wäre. Er ist gut zu essen, eröffnet und dienet zum Sand und Gries.

Tanacetum, Rainfarn, weil es an den Rainen und Rändern der Aecker und Felder wächst, nicht am Rheine; ingleichen Wurm-Kraut, hat streiffichte, gerad über sich stehende Stengel, so häuffig mit länglichten, gleich einer Säge zerkerbten Blättern besetzet sind. Oben auf den Stengeln bringt es Knöpfflein voll kleiner gelben Blümlein. Das Kraut hat einen sehr starcken Geruch und bittern Geschmack, und wird, am Wege, an Aeckern und an Teichen, doch meistens auf sandigen Boden gefunden. Sein Gebrauch ist wider die Würmer, Bauchweh, Gries, verstopffte Monats-Zeit und Wassersucht. s. Wurm-Saamen.

Tanacetum album, siehe Bertram-Wurtzel, wilde.

Tanacht, s. Tretretretre.

Tancken werden die Wasserbehälter in Indien genennet.

Tangens, in der Trigonometrie, ist eine gerade Linie, welche bey dem Ende eines Circul-Bogens auf den Diametrum perpendicular gezogen, und mit der Secante (das ist, einer Linie, die aus dem Centro des Circuls durch das andere Ende des bemeldten Bogens gehet,) zusammen läuffet. Sie ist aber die Tangens desjenigen Bogens, welcher zwischen dem gedachten Diametro und der Secante enthalten ist, ingleichen desjenigen Winckels, welcher von diesem Bogen gemessen wird; denn die Bogen und die Winckel, welche durch solche Bogen gemessen werden, haben einerley Tangentes, Sinus Rectos und Secantes. s. Math. Lex.

Tangens Complementi oder Cotangens, ist die Tangens eines solchen Bogens oder Winckels, der des andern Complementum ist.

Tangenten, werden die Docken in den Clavieren, und die Blechlein in dem hintern Theil an iedem Clavi in den Clavichordien genannt, dieweil dadurch die Saite gerühret wird, daß sie klingen muß.

Tangentes Lineæ, berührende Linien, heissen überhaupt diejenigen, welche in einem Punct zwar an einander stossen, aber doch einander nicht durchschneiden, ob man sie schon an beyden Enden verlängert, so weit als man immer will. Insonderheit werden Tangentes Curvarum die geraden Linien genennet, die die krummen, in gegebenen Puncten, berühren. Diese sind in der höhern Geometrie von besonderm Nutzen.

Tanne, Abies, Mast-Baum, wird wegen der Farbe seiner Rinde in die rothe und weisse unterschieden. Es ist ein hoher, wilder, auch im Winter grüner und bey uns gar bekannter Baum, dessen Stamm unten gemeiniglich ohne Knoten, oben aber knötig ist. Aus iedem Knoten wachsen vier oder auch mehr qver gegen einander stehende Aeste, so allmählig in die Höhe steigen, daraus denn abermahl zwey kleinere Zwerg-Aeste entspriessen. Die Blätter sind länglicht, schmal, und vorne spitzig und scharff. Die Früchte oder Tannen-Zapffen, so am Ende der Zweige wachsen, bestehen aus vielen zusammengefügten holtzichten Schuppen, darunter der Saamen verstecket lieget. Der weisse Tannen-Baum, so auch abies femina genennet wird, hat eine weißlichte und brüchiche Rinde, kleinere Zapffen, einen weißlichten Saamen, und etwas grössere Blättergen. Das fließige Hartz aus den Blättern wird vor Venetianischen Terpentin, das trockene aber, welches die Ameisen sammlen, vor Weyrauch gebrauchet. Der rothe oder schwartze Tannen-Baum, der auch an vielen Orten der Fichten-Baum, Lat. Picea, abies rubra sive mascula geheissen wird, hat eine röthlichte und zähe Rinde; die Blätter sind etwas kleiner, und stehen nicht Kamm-weise, auf beyden Seiten, sondern fast rings um die kleinen Aestgen herum, der Saame ist bräunlicht und voll starck-riechenden Oels. Die Rinde wird auch von den Roth-Gerbern gebraucht, und Lohe genennt. Aus dem Hartz, welches in grosser Menge aus der geritzten Rinde heraus fliest, wird das gemeine Pech gemacht. Von den Tannen-Bäumen werden auch hin und wieder in Gärten, und sonsten zur Zierde, gantze Gänge und Alleen gepflantzet.

Tannet, eine also genannte roth-bräunliche Farbe, welche die Zeug-Färber gebrauchen.

Tanos, eine Art von Smaragden, siehe Smaragden.

Tantes, werden die Rechen-Pfennige und andere Zeichen oder Marqven bey einigen Kartenspielen genennet.

Tantz, s. Chorea.

Tantzen, saltare, *danser*, *ballare*, ist, wenn es in gebührender Maaß geschicht, eine dem Leibe nützliche und das Gemüth ergötzende Bewegung, welches gar wohl kan zugelassen werden, und wenn sonderlich des Tantzenden Leibes-Positur, Addresse und Geschicklichkeit darzu kommt, für angenehm gehalten wird. Es sind aber solche Täntze und ihre Arten unterschiedlich, als nemlich serieuses oder ernsthaffte, lustige, oder gaillardes, künstliche und theatralische, grotesques, bizarres, bäurische, harmonische, leichtfertige, schändliche und lasterhaffte Täntze. Und zwar das lustige Tantzen betreffend, welches bey vergönnter Ergötzlichkeit jungen und Sorgenfreyen Gemüthern gemein, ist entweder der Kunst, oder auch der Natur und Land-üblichen Gewohnheit gemäß. Das erste bestehet in Tantzen einiger Frantzösischen Täntze, als Gavotten, Gaillarden, Bourreen und Menueten &c. Das andere in der Geschicklichkeit, welche die Natur, einem ieden gesunden, wohlgewachsenen Cörper, sich hurtig zu drehen, zu springen, und mit geschliffenen oder überhüpfften Schritten fortzurücken gegeben hat, sonderlich, wenn darzu die Hand und Hülfleistung des Mit-Tantzenden und bey der Hand Führenden das beste thut, worzu hernach die Lands- und Standes-Art das ihrige mit beyträget, also, daß Franckreich anders nichts, als von seinen obbemeldten Frantzösischen Täntzen, neuen Rigoudons, Passepieds und dergleichen; Engelland von seinen lustigen mit 4. oder mehr Paaren zugleich vorstellenden Täntzen wissen will. Teutschland, nebenst vielen andern Provintzen, hat noch die alte Tantz-Art, Paar-weis hinter einander zu tantzen, beybehalten: In diesem variiret nun, was die Stellungen, Posituren, Verdrehungen und Figuren anbelanget, immer ein Land von dem andern, und sind desfalls die verschiedenen Bauren-Täntze nicht ohne Kurtzweil anzusehen, wie sie denn auch mehrmahl an Fürstlichen Höfen zu einem Zeit-Vertreib, auf Masqveraden und bey angestellten Wirthschafften dienen müssen. Künstliches Tantzen kommet allein den Tantz-Meistern oder denen, welche sich die Kunst des Tantzens en Maitre, zu verstehen rühmen können, zu, und bestehen in Sarabanden, Giquen, Entreen &c. in welchen allen der Tantzende nicht allein die Geschicklichkeit seiner Glieder, und gantzen Leibes-Stellung, in Capriolen, Frisirungen, Pirouetten, künstlichen Schritten und Wendungen muß sehen lassen, sondern auch bey der Invention des Tantzens selbst, die Cadance nach der Music accurat zu halten wissen, wie solches besser unten, unter der Beschreibung des Tantzmeisters mit mehrern soll ausgeführet werden. Theatralische Täntze bestehen in Entreen, Balletten, Sarabanden und andern künstlichen Täntzen, welche die auf dem Theatro vorzustellende Materiam zur Absicht haben, und solcher Gestalt der tantzenden Personen Kleider, Gestus, Stellung und Schritte, darnach eingerichtet werden, als wenn z. E. des Vulcani Höhle, wie in solcher des Achillis Schwerdt geschmiedet wird, solte vorgestellet werden,

werden, so würde ein Aufzug von Cyclopen in ihren Schurtz-Fellen, mit Hämmern auf den Achseln, um etwan einen Amboß herum gebrauchet werden müssen; Bey Präsentirung der Elisäischen Felder, Absterben eines Helden, Aufführung des Charontis Kahn, würde ein Tantz von Geistern, bey Tragödien aber von lauter Furien vorzustellen seyn. Grotesques-Täntze, stellen allerhand seltsame verkleidete Personen, mit ihren wunderlichen Trachten, Stellungen und Bewegungen vor, also, daß entweder ein trunckener Bauer-Zigeuner- oder Harleqvins-Tantz aufgeführet wird. Bizarre-Täntze, sind der Landes-Gewohnheit nach, entweder sehens-würdig, weil offt einige wohlgesetzte frische Bauren-Kerl und Bauren-Mägde sich darunter finden, die eben so ungeschickt nicht tantzen, hurtig auf den Füssen, und manierlich in Wendungen sind, auch mancher Dorff-Galan seine Phyllis bey solchem Dorff-Hochzeit- oder Kirchmeß-Tantz so herum zu schwingen weiß, daß es eine Lust anzusehen ist. Andere gemeine Schwelg- und Sauff-Gelachs-Täntze sind hingegen wieder so abgeschmackt, daß man sie ohne Verdruß und Aergerniß nicht lange ansehen kan. Harmonische Täntze sind mit den Theatralischen sehr verwandt, als wenn etwan die Cyclopen mit ihren Hämmern schlagen, streitende Soldaten und Fechter mit dem Geklapper ihrer Schilder und Schwerdter, die Tacte und Cadance der Music nachzuahmen und vorzustellen suchen.

Tantz-Kranckheit, s. Tarantismus.

Tantzmeister, Saltationis Magister, *Maitre de danse*, müssen nicht allein selbst wohl tantzen, sondern auch gut informiren können, die Music, und sonderlich den Tact wohl verstehen, und so sie an Höfen Tantz-Concert- und Ballets-Meister agiren wollen, wohl gereist, und auch etwas studirt, oder doch viel gelesen und gesehen haben, damit sie bey den Beylagern, Festinen, Kind-Tauffen, Gebuhrts-Tägen und dergleichen Solennitäten, die von ihnen begehrten Balletten, Entrée n, Theatralischen Täntze, Aufzüge und Masqveraden mit anzuordnen wissen. In der Privat-Information muß ein Tantzmeister erstlich höflich, manierlich, freundlich, bescheiden, unverdrossen, fleißig, aufwartsam, modest, reinlich in Kleidern, und complaisant seyn, vor allen dahin sehen, seines Scholaren Leib zu einer guten Positur und Stellung, manierlichen Schritt, Gang und Reverence zu bringen. Die eintzelen Schritte und Vorbereitungen zu den Täntzen, als da sind die Pas, Coupéen, Fleuretten &c. und dergleichen ihnen vorgänglich wohl beybringen, und so dann ferner zur Courant, Bourrée, Menuet, Passepied, auch so es der Lernenden humeur, Leibes-Constitution, Stand und Vermögen zuläst, zu einer Sarabande, Gique, Entrée &c. mit ihm schreiten, zuweilen mit honetter Leute Kindern einen Ball anstellen, damit solche dasjenige, was sie privatim bey ihm gelernet, in Compagnie ausüben, und darüber behertzt und unerschrocken vor ansehnlicher Gesellschafft zu tantzen werden mögen. Er selbsten, wenn er in einer grossen und ansehnlichen Stadt sich befindet, und mit vornehmer Leute Information beehret wird, kan sich auf neue Melodien, Pas und Täntze, die iedoch nichts Bizarres oder affectirtes an sich haben, schicken: Im übrigen soll er vielmehr dahin sehen, daß er seinen Scholaren die fundamentalsten Täntze, als da sind Courant, Bourrée, Menuet, wohl lehre, als daß er sie mit vielen neuen Figuren in spem futuræ oblivionis aufhalte, und ihnen unnützer Weise das Geld aus dem Beutel bringe. Vor allen hat er ihr Ohr wohl zur Cadance zu gewöhnen, als welche die Seele vom Tantzen ist, und ohne welches die Tantz-Kunst verhaßt und unannehmlich seyn würde, wie hiervon ein mehrers in Herrn Paschens Beschreibung wahrer Tantz-Kunst zu sehen.

Tantz-Sucht oder S. Veits-Tantz, pflegt man eine Art einer Unsinnigkeit zu nennen, so nach der Medicorum Bericht ex spasmo scorbutico herrühret, da der Mensch anfänget nach einander zu springen und zu tantzen. Man lieset auch hin und wieder in den Historien, daß viele Leute mit solchem tantzenden Affect sind befallen worden, und etliche Tage, ja etliche Wochen nach einander getantzet haben. Dergleichen sich Anno 1518. in Strasburg am S. Veits-Tage mit 100. Männern und Weibern soll zugetragen haben, daher auch diese Kranckheit den Nahmen S. Veits-Tantz bekommen. Diese Kranckheit hat eine ziemliche Verwandschafft mit dem weiter unten beschriebenen Tarantismo.

Tapeten, Tapisserien, Tapezereyen, Teppichte, sind Manufacturen, von allerhand Sorten, deren man sich zur Bekleidung der Zimmer, und Bedeckung der Tische bedienet. Aufs Tapet bringen bedeutet, eine Sache vortragen oder vorbringen, weilen die Tische, über welchen die Staats-Consilia und Deliberationes pflegen gehalten zu werden, mit Tapeten bedecket sind, oder, weil, nach Art der Morgenländischen Völcker, der Boden derer Zimmer, in welchen dergleichen Versammlungen angestellet werden, mit Tapeten beleget werden.

Tapiroussu, s. Danta.

Tapia, ist ein Indianischer Strauch, so groß, wie eine Buche. Sein Holtz läst sich leicht brechen, und ist mit einer glatten, Aschen-farbigen Schale überzogen, steckt voller Kern, wie der Hollunder-Strauch. Der Blätter sitzen 3. und 3. auf einem Stiele, sind grüne, glatt und dichte, wie auch gläntzend. Die Blüthe bestehet aus vier weissen, eines Fingers langen Blättern; iedwede sitzt auf einem kurtzen Stiele, und hat zu ihrer Befestigung einen Knoten zusammt einigen grünlichten schieff weglauffenden Aederlein. Bey diesen Blättern finden sich auch vier andere und kleinere grünlichte Blätterlein, nebst vielen röthlichten Staminibus. Die Früchte sind so dick, formiret und gefärbet, wie die Pomerantzen: die Schale siehet auch so, und

riechet widerlich: Sie lassen sich wohl essen und schmecken süsse. Dieser Baum wächset zu Olinde und an viel andern Orten. Die Blätter sind ein trefflich gutes Mittel wider die Entzündung an den Afftern, die in demselben Lande gar gemein ist: Sie stillen derselben Schmertz, wenn sie zerqvetscht und aufgeleget werden. Sie werden auch in die Ohren gestecket und das Kopff-Weh, welches von grosser Hitze entstanden ist, dadurch gestillet.

Tapsus barbarus, s. Verbascum.

Tara, oder die Abzugs-Rechnung lehret, wie man das Gewicht der Fässer und andern Emballage, wenn die Waare noch eingepackt ist, gebührend abziehen, und den Werth des übrigen ausrechnen solle. s. Thara.

Tarantismus, Tarantula, die Tantz-Kranckheit, ist eine stete Begierde zu tantzen, zu springen, und in einem Kreis herum zu lauffen, gantz ohne Vernunfft, oder als wenn man besessen wäre. Dieses aber rühret von dem Biß einer Spinnen her, Tarantula genannt, deren mehr als 8. Arten, die an Farbe und Grösse von einander alle unterschieden sind, gezehlet werden. Insgemein aber sind sie so groß als eine Eichel, über den gantzen Leib haaricht, vorne an dem Mund haben sie krumme, und wie eine Zange gegen einander stehende Spitzen, mit welchen sie ihren Stich verrichten, und den Gifft mittheilen. Sie haben aber den Nahmen her von Tarento, einer Stadt in Apulien, weil sie etwan da am vergifftesten seyn, oder am meisten; wiewohl ihrer auch in den Insuln Sicilien und Corsica gefunden, und sonst auch Stellones benennet werden. Ihr Biß ist von gantz sonderlicher Würckung, gleichet dem Stich einer Biene oder Wespe, und machet eine kleine rothe Blase, darum sich ein schwartzer oder gelber Ring zeiget, darauf verschiedene Zufälle folgen, als grosse Traurigkeit, Hertzens-Angst, Raserey. Die dagegen gebrauchte Cur ist, daß man ein wenig gestossenen Knoblauch mit Theriac auf den Biß leget, so gehet der Gifft nicht weiter, oder man tödtet gleich nach dem Stich die Tarantulam, und leget sie auf die Wunde. So man aber von diesen Mitteln eines verabsäumet, muß der Patient wohl etliche Jahr nach einander tantzen, und viel traurige Zufälle ausstehen, bis er endlich durch die Music curiret wird, und zwar durch einen gewissen Thon, der mit der Verwundung, und ihrer daraus herkommenden Passion eine sympathische Ubereinstimmung und Gleichförmigkeit habe. siehe Phalangia.

Taraxacum, Dens Leonis, Caput seu Corona Monachi, Hieracium majus, Hedipnois major, Pfaffen-Platte, Mönchs-Kopff, ist ein gut Leber- und Wund-Kraut; welches überall gerne wächst, und gelbe aus vielen dicht in einander gesteckten Blätterlein bestehende Blumen trägt. Der reiffe Saamen, der, wenn er völlig reiff worden, seine Bärte ausbreitet, und dergestalt einen Ball vorstellet, wird vom Winde verwehet: Der Safft dienet für alle Schäden.

Taraxis, ist eine Verwirrung, der in den Augen, Magen oder Unter-Leib befindlichen Feuchtigkeiten.

Tarda, s. Otis.

Tarde, heist langsam: Daher bedeutet Tardo in der Music einen langsamen Tact.

Tardiren heist so viel, als aufhalten, aufziehen, verweilen, verzögern, hindern, verhindern.

Tarin, s. Citrinella.

Tarins, eine Italiänische Müntz-Sorte, gelten 2. Carlins oder 20. Grains. s. Neapolis.

Tarma, ein Gewicht in Venedig von 3. Scropoli; 9. Tarme machen eine onza, und 12. onze ein Pfund leicht Gewichte.

Tarpon, ist ein grosser Fisch in West-Indien mit Schuppen, und siehet fast wie ein Lachs aus, nur daß er etwas breiter ist. Die Farbe ist wie blasses Silber, und die Schuppen sind wie halbe Reichsthaler breit. Ein recht grosser Tarpon wiegt 25. bis 30. Pfund. Ist sonst ein gesundes annehmliches Essen, und das Fleisch davon recht derb. In seinem Bauche hat er 2. grosse Klumpen Fett, deren ieder 2. bis 3. Pfund schwer. Sie werden niemahls mit der Angel gefangen, sondern mit dem Harpon oder mit Garnen. Das Garn muß von guten starcken gedoppelten Faden seyn, und die Maschen oder Schlingen 5. oder 6. Zoll breit, denn wenn sie zu klein, daß sich der Fisch darinne nicht verwickelt, so gehet er nur ein wenig zurücke, und springet hernach über das Netz hinweg. Mit engern Netzen fangen sie diese Fische auf folgende Art: Wenn sie eine Anzahl derselben in einen Ort zusammen getrieben, ziehen sie das Netze an beyden Seiten ans Ufer, und müssen 10. oder 12. Personen gantz nackend im Wasser hinten nach gehen, so bald nun ein Fisch ans Netze anspringt, muß ihm der näheste zusamt dem Netze in die Arme fallen, und feste halten, bis ihm die andern zu Hülffe kommen. So fahren auch noch einige in Canoen hinter, und bey dem Netze her, da denn die Fische, so über das Netze springen, ihnen vielmahls in die Schiffgen fallen. Dieser Fische giebt es viel um Cap Catoche bis an Triste hin, vornemlich im klaren Wasser bey sandichten Buchten; im leimichten und steinichten Grunde finden sie sich nicht. Auch werden sie bey Jamaica und allen Küsten des festen Landes angetroffen, absonderlich bey Carthagena.

Tarshish, s. Berill.

Tarsia, s. Marqueterie.

Tarsus, hat unterschiedliche Bedeutungen, unter welchen die gebräuchlichste ist, daß Tarsus der Ober-Rist des Fusses, oder die Fuß-Wurtzel, heisset, welches das vordere gleiche und glatte Theil nach der Ferse ist. Es heissen auch also die äussersten und knorplichten Theile der Augenlieder, wo die Haare hervor wachsen.

Tarsus, ist ein sehr harter Marmel, weiß von Farbe, welcher in Welschland, und zwar in der Gegend Tuscia, unten an dem Berge Verrucola, bey der Stadt Pisa, wie auch um die Stadt Massa, so beyderseits in der Landschafft Carrara gelegen, ingleichen in dem

Fluss

Flusse Arno, bey Florentz, wächset, und von den Italiänischen Glasmachern gebrauchet wird, wenn sie eine Frittam Crystalli machen wollen.

[T]artane, ein unbedecktes Schiff, in dem Mittelländischen Meer gebräuchlich, das nur einen Mittel- oder grossen, und einen Focken-Mast hat, und dreyeckige Seegel führt, wenn aber hart Wetter eintritt, ein viereckiges, das Sturm-Seegel genannt, aufziehet.

[T]artarus, der Weinstein, ist in der Pathologie ein Ding, das sich in einen Stein coaguliren kan, oder schon coaguliret hat; besonders aber bedeutet es einen zähen, klebrichten Schleim, der sich noch nicht in die Härtigkeit eines Steins verwandelt hat. Deswegen hat es dreyerley Bedeutungen, als erst heist es die harte schleimichte Materie, so sich an den Zähnen und dem Zahn-Fleisch oben ansetzet. Zum andern bedeutet es auch in der Apothecke ein irdisches, aus den Gewächsen, entweder für sich selbst, oder durch Kunst abgesondertes Saltz. Drittens ist es das irdische Theil des Weins, welches coaguliret, erhärtet, und sich an die Wein-Fässer setzet. Er wächst von sich selbsten nach der Farbe des Weins, entweder roth oder weiß, ist anfangs nur ein Schleim und Unreinigkeit, mit der Zeit aber wird er immer härter, und schiesset fast in Crystallen an, variiret aber so sehr, als die Weine selbst variiren.

[Ta]rtarus vitriolatus, ist ein Chymisches Saltz, weiß von Farbe, und bitter von Geschmack, gemeiniglich in Gestalt sechseckiger Crystallen erscheinend. Seine Bereitung gehet aus dem Alcali Tartari und Acido Vitrioli, daher es auch Tartarus vitriolatus genennet wird. Es ist ein gutes Digestivum, aperiens und diureticum.

[Ta]rtuffeln, ist ein neues Gewächs aus Peru in America; man muß aber allhier die Erdmorcheln nicht verstehen, welche Tubera terræ sind, ohne Stengel und Blätter, als welche von den Welschen auch Tartuffeln genennet werden, sonderlich diejenigen, so ein vollkommen Gewächs sind, und unter das Geschlecht der Nachtschatten gehören. *Casp. Bauhinus* nennet sie gar wohl Solanum tuberosum esculentum. Der Eichstädtische Garten, Papas Peruvianorum, und *Petrus Laurenberg.* l. II. Appar. plant. cap. 4. Erdbirnen. Hievon ist noch eine andere Art vorhanden, nemlich Solanum tuberosum esculentum flore albo, Tartuffeln mit weissen Blumen und gelben Wurtzeln, da an den ersten die Blumen purpur und die Wurtzel roth sind.

[Ta]sche der Bergleute ist von Leder, darinnen sie Unschlitt und Feuergezeug führen.

[Ta]schen-Krebse, Gammari vel Cancri marini rotundi, haben den Nahmen von ihrer Form, weil sie rund sind wie eine Tasche, und in Holland nennet man sie Krabben. An Grösse sind sie unterschiedlich, die meisten aber sind ohngefehr einer Faust groß. Ihre beste Zeit ist, wie bey den andern Krebsen, im Frühling und Sommer, und die vornehmsten Theile an ihnen sind 1) der runde oder taschen-förmige Leib, unter dessen Schilde das inwendige gelbe, als das zarteste und schmackhaffteste Stücke verschlossen lieget. 2) Die 2. Scheeren, deren Fleisch auch nicht so hart, und 3) die Füsse auf beyden Seiten, daran nichts zu erholen. Das Temperament dieser Taschen-Krebse kommt zwar mit den Hummern überein, aber die ersten sind viel zärter und also leichter zu verdauen, daher sie auch bessere Nahrung geben und gesunder sind als die Hummers. Sie werden in der West-See mit Netzen gefangen.

Taschen-Künste, sind auf Bergwercken Wasser-Künste, mit einer Ketten, daran lederne Taschen eine halbe Lachter weit von einander, das Wasser durch eine Röhre über eine gekerbte und mit Eisen beklammerte Waltze, mit einem Haspel über sich ziehen, aber über 3. Lachter nicht hoch heben können.

Taschen-Spieler, sind gewisse Leute, die durch ihre Geschwindigkeit mit der Karte, Eyern, Muscaten, Bechern, Gelde und andern Dingen, solche Spiele und Verkehrungen vornehmen, daß sie den meisten Zuschauern, als unmögliche Dinge oder Zauberstückgen vorkommen. Sie pflegen ihre Spiel-Instrumenta gemeiniglich in einer grossen Tasche bey sich zu führen.

Taschen-Werck, ist ein Gehäus von starcken Eisen mit unterschiedlichen Rädern, in welchem die Müntz-Stöcke befestiget, und darauf das Geld gepräget wird.

Tasis, die Ausdehnung der Glieder am menschlichen Leibe.

Taster-Circkel, ist ein Hand-Circkel mit einwerts gebogenen Füssen, welcher dienet den Diametrum einer Kugel zu messen, auf dieselbe einen Circkel zu beschreiben, u. s. w.

Tater le Pavé, thut ein Pferd, wann es an dem einen Fuß Schaden bekommen, und solchen furchtsam und zitternd nieder setzet.

Tati oder Fliegen-Vogel. Dieser Vogel, so im Königreich Bengala gefunden wird, ist so groß wie eine Hasel-Nuß, und wird man niemahls etwas curieusers sehen, als wie sie ihre Nester bauen. Sie sind fast gemacht, als wie der Zaunkönige ihre Nester, an welchen oben ein klein Loch hinein gehet, damit diese kleinen Vögel aus- und einfliegen können. Merckwürdig ist noch, daß diese Nester aus 1. 2. oder 3. Blättern bestehen, welche so groß als die Castanien-Blätter, und gleichsam an einander genähet sind: Denn dieser Vogel durchbohret mit seinem spitzigen Schnäbelgen solche Blätter, und machet viel Löcher darein, gleich als wären sie mit einer Nadel gestochen; durch welche Löcher er eine Art eines Fadens, wie von Baumwolle ziehet, und damit sein Nest an das Blatt feste knüpffet. Diese Nester hängen in der Lufft, und gemeiniglich an einem Blatt, welches etwas sonderliches ist. Zu der Zeit, da die Tati ihre Nester bauen, wehet in dem Lande kein Wind, ausser der stille West-Wind; können also diese Vögel ihre Eyer, die so groß, als die Ameisen-Eyer sind, ohne Gefahr ausbrüten.

Tatonneur, Baacolao, Felsen-Fisch, ein See-Fisch,

Fisch, welcher dem Stock-Fisch gantz ähnlich, von dunckel-brauner Farbe, und gar gut zu essen ist. Er wird an den Küsten von Peru und Chili in grosser Menge angetroffen.

Tatous ist ein vierfüßiges Thier in America, kleiner als ein Fuchs, welches mit einer gar harten und schuppichten Decke oder Haut gewapnet ist, vermittelst deren es sich, als wie mit einem Harnisch bedecket und verwahret. Denn, wenn es etwa verfolget wird, oder auch bey Tage schläfft, rollet es sich wie eine Kugel zusammen, und weiß dabey die Füsse, den Kopff und Ohren, so geschicklich unter seine harte und schuppichte Haut zu verbergen, daß alle Theile seines Leibes bedecket, und zugleich wider allen Angriff der Jäger und Hunde gesichert sind. Wenn sichs etwa an einem abhängigen Orte, oder auf einem jähe herab gehenden Berge befindet, weiß es sich in solcher Positur ohne alle Gefahr herunter zu wältzen.

Tatzen sind des Bären seine Füsse.

Tau, Ros, *Roseé*, ein wäßriger Dunst, so von der Wärme aufgezogen, aber bey erfolgender Erkühlung der Lufft, unvermerckt wiederum herunter fällt, und sich an das Gras und andre Cörper anhänget. s. Thau.

Tau, Tow, Funis, *Corde*, in der Seefahrt, ein Strick, so auf dem Schiff gebraucht wird. Sie sind von mancherley Länge und Dicke, nach ihrem mancherley Gebrauch, werden durchgehends von Hanff, zuweilen auch an einigen Orten, von Wolle, Baum-Wolle, Seide, Haaren, Bast von Bäumen, oder Cocos-Nüssen, u. d. g. gemacht, müssen in ihrem rechten Maaß gedrehet, und hernach geteert werden. Wenn man ein Tau probiren will, ob es von gutem Zeug gearbeitet, legt man es, wenn es geteert, in Meer-Wasser, ist der Zeug gut, so wird es fester davon, wo nicht, so wird es morsch und bricht leicht. Das Tau-Werck eines Schiffs ist mancherley, und dienet die Masten zu halten, die Segel aufzuziehen, nieder zu lassen, zu wenden, einzunehmen, u. d. g. das Schiff zu ziehen, anzulegen, u. s. w. und ein iedes solches Tauen hat seine besondere Benennung, die den Schiff-Leuten bekannt seyn muß.

Tauarcare, ist so viel als Cocus Maldivensis, oder Maldiver Cocus-Nuß, welche der Indianischen Cocus-Nuß in allen gleich, nur daß diese wie ein Hertz gebildet ist. Sie wird ebenfalls in der Medicin sehr gerühmet, absonderlich aber wider allerhand Giffte, Fleck-Fieber, und dergleichen, daher wird sie auch von *Bauhino* Nux Indica, ad venena celebrata, oder eine Indianische Gifft-Nuß genennet.

Taube, ein Gestirn, s. Columba.

Taube Blüthe wird im Garten-Bau diejenige genennet, die keine Frucht ansetzet.

Tauben, Columbæ, ist ein gemeiner Vogel, welcher unter sich mancherley Gattungen begreifft. Die nächste Eintheilung aber ist in zahme, Ringel- Holtz- und Turtel-Tauben. Was die zahmen Tauben betrifft, so sind solche entweder domesticæ, Haus-Tauben, welche nicht ausfliegen, sondern nur aus der Hand gefüttert werden; oder agrestes, Feld-Tauben, welche zwar auch auf den Böden oder unter den Dächern der Häuser wohnen, aber von da zu Felde fliegen, und ihre Nahrung suchen: weil sie doch wieder kommen, und zum Theil, sonderlich des Winters, auch zu Hause gefüttert werden, kan man sie pro sylvaticis nicht halten, sondern sie müssen annoch mit unter die zahmen gerechnet werden. Es sind aber doch dabey einige Umstände, welche einen grossen Unterscheid machen. Als 1) der Jahrs-Zeit nach, hält man die im Frühling auskommen, für die besten; nächst denen sind die Herbst-Tauben, weil sie alsdenn das frische und beste Getraide fressen. Die jungen im Sommer sind auch nicht zu verachten, aber im Winter muß man sich, weil sie alsdenn wenig hecken, mit den alten behelffen, oder die jungen sehr theuer bezahlen. 2) Ihrer Wohnung nach kan man die Feld-Tauben vor den Haus-Tauben erwehlen; weil sie durch ihr Ausfliegen und Bewegung sich vieler Unreinigkeit entschlagen, und also sauberer Geblüt machen, als die domesticæ, welche stets eingesperret bleiben, und also mehr Unrath sammlen. 3) Ihrem Alter nach; Sintemahl, daß die Tauben, wie *Rhases* und *Simeon Sethi* gedencken, dem Haupt und den Augen schaden, eine Cynanchen oder Hals-Strenge, ja bey öfftern Gebrauch gar den Aussatz verursachen solten, solches läuffet bey uns wider die Erfahrung, oder die Schuld (so etwas dran) würde auf die alten und überjährigen ankommen, als deren Fleisch wegen seiner Härte und Truckenheit ohne dem nicht geachtet wird. Was aber die noch nicht gantz flücke, und mit Stoppeln annoch besetzte Täublein anlanget, die haben beym *Galeno* l. 3. Aliment. c. 19. grosses Lob. *Hippocrates* l. de affect. intern. verordnet sie einem, der mit der Leber-Kranckheit beleget war, *Aetius* l. 9. c. 13. demjenigen, der eine Colic aus Verkältung hatte; *Aretæus* im Hauptweh. Und ob sie schon den jungen Hünern an der Gütigkeit nicht völlig gleichen, so können sie dennoch, nach *Ruffi Ephesii* Meynung, in secundo ordine avium laudabilium, in der andern Ordnung oder Reihe der gesunden Vögel gestellet werden. Die so genannte Ringel-Taube, Palumbes oder Palumbes Torquatus, hat ihren Nahmen à torque von dem weissen Ringe, welcher um den Hals, nicht zwar der jungen, sondern der erwachsenen, gar zierlich erscheinet. Zum Unterscheid des Geschlechts saget man auch nicht unrecht, Palumbus & Palumba. Sie übertreffen an der Grösse alle andere Gattungen der wilden Tauben, und lassen sich weder leicht fangen noch schiessen. Der Leib hat viel von braun und blauer Farbe, der Kopff ist roth-blau, die Brust und ein Theil des Halses ist purpur, der Bauch weiß, die Füsse roth, der Schnabel gelblicht, die Augen Circkel-rund. Vor Zeiten hat man sie sehr werth gehalten, also, daß *Athenæus*, als er l. 4. c. 4. der Laconier Schnabel-Weide erzehlen will, die Ringel-Tauben zuerst nennet. Was die Holtz-Tauben, Livia

vias oder Columbas Livias, à colore livio seu potius fusco, also genannt, anbetrifft, sind solche von Federn dunckel-blau, wiewohl viel graues mit darunter gemischt ist, und dabey etwas kleiner, als die zahmen; wohnen als wilde in den hohlen Bäumen, daher sie Cavernales, Holtz- oder Loch-Tauben genennet werden. Die Saxatiles, oder Stein-Tauben, wohnen gerne auf den Thürnen, daher heissen sie Turriculæ. *Ælianus* bezeuget, daß in Indien gantz grüne Holtz-Tauben, welche man für kleine Papageyen ansehen solte, zu finden. Ihr Fleisch ist etwas zarter, als der Ringel-Tauben, und wegen steter Bewegung sammlen sie wenig Unrath; Daher auch *Galenus* und *Scaliger* seine Turricolas den eingesperrten in der Speise vorziehet. Von den Turtel-Tauben schreibet *Becanus*, daß dieses Wort von dem Niederländischen Trommeln oder Schmeicheln herkomme; weil die Turtel-Tauben einander sehr liebkosen, und den Ehestand treulich halten; nach anderer Meynung aber stecket der rechte Ursprung in dem Worte Thor, welches auf Hebräisch eine Turtel-Taube bedeutet. Sie sind die kleinesten unter den andern Gattungen, und bey uns nicht so gar häuffig zu finden. Von Farben sind sie fast gleich den Holtz-Tauben, doch ist die Brust lichter, und der Rücken Rost-farbig, mit etwas gelb-rothen; der Bauch ist weiß, um den Hals gehet ein Pech-schwartzer Ring; die Hüfften sind Rost-farbig, die Füsse roth, der Steis dunckel, oder Rauch-farb. Ihr Fleisch, sonderlich von den jungen, ist delicat und gesund zu essen, und schreibet *Aldrovandus* lib. 15. Ornithol. c. 9. daß solches fast alle Facultates des menschlichen Leibes zu stärcken mächtig wäre; Dahero er endlich gar mit Nicolao *Massa* dahin schliesset, Turturum carnes esse cibum Sapientum. Die erwachsenen Turtel-Tauben können gemästet werden, aber es gehet ihnen wie den Wachteln, welche vom Uberfluß des Fetts zuweilen ersticken. Ob nun wohl dergleichen erstickte Vögel (weil sie weder von der Darre, noch für grossem Alter, sondern nur ab intercepto spiritu gestorben) nicht gleich wegzuwerffen, sondern von gesunden Leuten ohne sonderbaren Schaden gegessen werden können; ob auch gleich durch das Mästen das sonst trockene Temperament der erwachsenen Turtel-Tauben verbessert, und etwas feuchter gemacht werden kan: So ist dennoch sicherer, die allzu fetten, sie seyn von sich selbst erstickt oder erwürget, zu meiden, und vielmehr bey den jungen zu verbleiben.

Taub-Feld oder Taub-Gebürge, ist Gebürge, das wohl einige Gleichheit mit dem Ertzt hat, aber nichts hält, ob gleich der Gang in seinem Streichen bleibt. Daher kommen die Redens-Arten: Das taube Feld ziehet sich in gerader Teuffe mit nieder; es werden taube Wände verfahren; das taube Feld verkürtzt niederwerts das Gebäude.

Taub Korn, s. Lolium.

Tauber Haber, s. Bromos.

Taucher, Mergus, *Plongeon*, s. Wasser-Hüner.

Taucher, Urinatores, sind Leute, die sich aufs Schwimmen vortrefflich verstehen, und auf der See darzu gebrauchet werden, daß sie das mit den Schiffen versunckene Guth aus der Tieffe des Meeres wieder herauf holen. Das Gehäuse, worinnen sie sich verbergen, und durch einen Schwamm mit Eßig frische Lufft schöpffen, den sie vor die Nase halten, wird von seiner Figur Campana Urinatoria genennet. Oben in diesem Gehäuse ist ein starckes Seil befestiget, woran sie ins Wasser gelassen werden, und auch das Zeichen geben, wenn sie wieder heraus gezogen seyn wollen.

Tauffe, heisset in der Feuerwercker-Kunst ein Bad, von zerlassenem Pech, Colofonium, und Lein-Oel, darunter Mehl-Pulver gerühret, bis es dicke worden. Es werden die Feuer-Kugeln darein getaucht, bis sie ihren rechten Caliber bekommen. s. Math. Lex.

Tauffe, bey den Seefahrenden, eine hergebrachte Gewohnheit, so mit denen gehalten wird, die zum ersten mahl an gewisse Orte gelangen, als wenn sie die Linie paßiren, auch wohl allein den Wende-Kreis, oder Tropicum, und dergleichen. Diejenigen, so allbereit dabey gewesen, kleiden sich so seltsam aus, als sie es ersinnen können, mit alten Lumpen, Flachs-Bärten und Perucken, u. s. w. Einer hat eine Paß-Karte in einer Hand, in der andern einen Säbel und Schuhschwartz, die andern haben Pfannen und Kessel auf den Köpffen, Feuerhaken, Roste, u. d. g. in den Händen. Die Neulinge werden einer nach den andern herzu geruffen, auf den Rand eines Zubers, der mit Wasser gefüllet, gesetzt, man läst ihn die Hand auf die Karte legen, und versprechen, daß er mit andern seines gleichen es künfftig auch so halten wolle, wie an ihm ietzo gethan wird, so dann wird ihm See-Wasser unter das Gesicht gesprenget, ein Zeichen mit Schwärtze vor die Stirn gemacht, und gefragt, ob er sich mit einem Trinckgelde lösen wolle. Thut er es, so wird er losgelassen, wo nicht, wird er in den Zuber gestürtzt, und mit Dwalen oder Schiffs-Besen lustig gescheuret.

Taurus, Stier, Brümmer, Brumm-Ochse, ist von den Ochsen darinn unterschieden, daß er nicht geschnitten ist. In allen seinen Theilen führet er viel flüchtig Saltz und Oel. Sein Fett und Marck sind zum erweichen gut, auch zum zertheilen, und die Nerven zu stärcken. Die Hörner und Klauen treiben den Schweiß und stillen den Durchlauff. Seine Ruthe ist gut zur rothen Ruhr, als Pulver gebrauchet; es wird ein Scrupel bis auf ein gantz Qvintlein auf einmahl gegeben.

Taurus, Io, Isis, Osiris, Altor, der Stier, ist das andere Zeichen des Thier-Kreises oder Zodiaci, ein beständiges und irdisches Gestirn, die Behausung Veneris und Erhöhung des Mondens. Es bestehet nach verschiedener Astronomorum Meynung aus 44. 48. oder 52. Sternen, unter denen die Plejades, Hyades, und Oculus tauri die bekanntesten und vornehmsten sind. s. Math. Lex.

Taurus volans Brasiliensis, Frantzösisch *Taureau volant*, oder *Cerf volant de Brasil*, Teutsch grosser

grosser Brasilianischer Schröter, ist eine Käfer=Art, oder eine Fliege, die wie unsere gemeinen Baum=Schröter gestaltet, iedoch wohl sieben bis acht mahl grösser ist. Er ist gantz schwartz, gläntzt wie ein Gagat, bis auf die Flügel, welche gelblicht sind. Auf dem Kopffe hat er zwey Hörner, die sind hart wie Bein, und stehen über einander. Das oberste ist fast des kleinen Fingers lang, schwartz, glatt und gleissend, wie polirt, spitzig, und ein wenig krumm gebogen; auf beyden Seiten hat es zwey gantz kurtze scharffe Spitzen. Das untere ist halb so lang; seine Spitze ist gegen das obere gekehrt, und reichet ziemlich nah an dasselbe; es hat auch zwey oder drey kleine Spitzen. Diese Hörner dienen dem Thiere an statt der Hand und zur Vertheidigung; denn sie kneipen hart, was sie erwischen. Diese Fliege hat sechs Beine, an deren Ende die Füsse, nebst den Zehen und den Klauen zu befinden. Die Fittige sind groß und breit, starck, gelblicht und gleissend, sie bedecken den Leib als wie ein Schild. Sie führet viel flüchtig Saltz und Oel, dienet zum Erweichen, zum Zertheilen, die Nerven zu stärcken, wenn sie zerqvetscht, oder in Oel gesotten, und aufgeleget wird.

Tausch, s. Troq.

Tausch=Contract, fället bey Kaufleuten sehr offt vor, und bestehet in Beschreibung gegen einander barratirter Kauffmanns=Güter und der dabey abgeredten Bedingung.

Tauschen, Barrattiren, Permutare, *Changer*, ist unter Kaufleuten, sonderlich auf Jahrmärckten, sehr gebräuchlich, vornemlich, wenn zwey Personen zusammen kommen, denen es beyderseits zwar nicht an gutem Willen, doch aber an baarem Gelde mangelt, und gleichwohl einer gern von des andern seinem Krame etwas zu erhandeln verlanget, so müssen selbige aus der Noth eine Tugend machen, und eine Waare für die andere hingeben, wodurch denn beyder Noth abgeholffen, und die Handlung ohne Geld getrieben wird.

Tausend=Blatt, s. Millefolium.

Tausend=Fisch, s. Grüh.

Tausend=Gülden=Kraut, klein, Centaurium minus, Centaurea minor, Febrifuga, wächst an dürren, doch etwas angefeuchteten und grasichten Oertern, auf sandigten Wiesen und in Wäldern, der Gipffel mit den Blättern und Blumen führet die Galle, Schleim und Gewässer gelinde aus, dienet wider die verstopffte Leber, Miltz und Mutter.

Tausend=Korn, s. Herniaria.

Tausend=schön, s. Amaranthus.

Tausis, s. Marqueterie.

Taxa, bedeutet den gesetzten Werth oder Preiß, um welchen ein Ding soll verkauffet werden; sonderlich haben die Medicamenta in den Apothecken einen solchen Tax, welcher an etlichen Orten ziemlich hoch, und dahero billig einer Verminderung nöthig hätte.

Taxiren, schätzen, würdigen, ums Geld anschlagen, es heist aber auch, einen schelten, tadeln, versprechen, vernichten.

Taxus, Smilax arbor, Eiben=Baum, oder Iben=Baum, wächst gern an schattichten Orten, in unserm Lande im Leuchtinger Walde, auch wohl auf freyen Felde, sonst aber wird er in Gärten gehalten; gehet mit einem geraden Stamme in die Höhe, hat ein gar dunckles und schwartz=grünes Laub, und trägt schöne rothe Beeren, die sehr safftig sind, und den Saamen beschliessen, welchen eine gewisse Art Vögel sehr gerne mögen. Das Holtz ist auswendig mit einer graulichten Rinde überzogen, inwendig aber siehet es schwärtzlicht. Es wird von ihrer vielen geglaubet, daß nicht allein der Baum an sich selbst, sondern auch sein Schatten gifftig sey, wiewohl die Beeren desselben ohne Schaden können gegessen werden, und das Holtz wider vielerley Fälle am blossen Leib getragen wird.

Tazzetten, s. Narcissus.

Tcha, s. Thée.

Teca, eine Feld=Frucht in America, davon der Halm wie Gerste, die Körner wie Roggen aussehen. Sie wird abgeschnitten, wenn sie zu reiffen angefangen, an der Sonnen gedörret, das ausgedroschene Korn im heissen Sand oder Aschen geröstet, und auf einem breiten Stein, mit einem andern, zu einem Teig geschlagen. Dieser Teig ist sehr nahrhafft und sättigend, er dienet den Einwohnern zur Speise, wenn er mit wenigem Wasser erweichet, und zum Geträncke, wenn ein weniges davon in vielem Wasser zerlassen wird.

Technologie, heist die Lehre von den Kunst=Wörtern oder terminis technicis. s. Lex. Phil.

Technophyum, eine Werckstatt, da vielerley Künste hervor kommen, und gleichsam als von Natur selbsten gezeuget werden.

Tectum, s. Dach.

Teer, Axungia, *Tare*, ein hartziges Oel, welches aus alten Fichten, Kiefern und Kienstöcken, in gewissen dazu aufgerichteten Teer=Oefen, durchs Feuer ausgezogen, und bey den Schiffen, ingleichen zu Wagen=Schmiere rc. gebraucht wird.

Teersjen, ein Frantzösisch Maaß, hält anderthalben Eymer.

Tegniten, Venditen, heissen so viel als Trödelmärckte, und sind in Städten diejenigen Plätze, wo alter Hausrath, Kleider und Eisenwerck verkaufft wird.

Tegula, eine Muffel, ein den Probirern bekanntes Stück. Es ist aber dieses ein Gewölbe, so von Ton gemacht, unten einen flachen Boden hat, und über sich einer Spannen hoch ist; es hat eine runde Decke, und ist hinten und vornen zu, doch daß man eine Capelle hinein bringen kan; oben und an den Seiten sind viel Löcher gemacht.

Teich, Damm, Agger, *Digue*, ein von guter und fester Erde gemachter Aufwurff, wider das Austreten des Wassers in Strömen und Seen. Sie müssen, wo es nöthig, mit starcken Pfählen befestiget, und mit Krippen und Adern, oder Flechten und Zäunen verwahrt werden. Zur Wartung und Auffsicht solcher Teiche werden gewisse Teich=Geschworne, Teich=Wärter, und andere Leute bestellet. Sonst heist auch Teich, Piscina, *Etang*, ein stehen=

stehendes Wasser, darinnen man Fische hält, und welches man zu gewissen Zeiten ablassen kan.

eich-Gräber, s. Aquileges.

eigmacher s. Becker.

eigne, ist ein Schade, der den Pferden hinten an den Fersen kommt, und sehr schwer zu heilen ist.

ekupha, nennen die Juden entweder die 4. Jahrs-Zeiten, welche bey ihnen 91. Tage 17. Stunden und 30. Minuten betragen, oder auch den blossen Anfang derselben. Sie haben daher 4. Tekuphas: nemlich Tekupham Tisri, im Anfang des Herbsts, Tekupham Teboth, im Anfang des Winters, Tekupham Nisan, im Anfang des Frühlings, und Tekupham Tamuz, im Anfang des Sommers. s. Math. Lex.

ela emplastica, s. Sparadrapum.

elamon, eine Binde, oder zusammen gewickelte Leinwand, die man über die Wunden leget.

elamones, s. Caryatides.

elaro, s. Chassis.

elephium, Crassula, Schmeerwurtz; bey uns sind drey Arten dieses Krautes bekannt: gemeines, Spanisches und kleines; und werden alle drey in Gärten unterhalten. Die erste Gattung hat dicke runde lange Stengel, mit fetten Blättern fast wie am Portulac bewachsen; ihre Blumen sind bleichgelb, die Wurtzel weiß und knotigt. Die Spanische hat weniger, doch grössere Blätter, welche über einander stehen, und an dem Rande gekerbet sind. Die kleine hat dünne, an der Erde hinkriechende Stengel, die Blätter sind runder und kleiner, als an der ersten. Die Blumen sind roth, und die Wurtzel ist fasigt. Das Kraut dient wider die Schuppen des Haupts, und der Safft zu entzündeten Wunden.

elephium, ein böses und unheilbares Geschwür, von einem, Nahmens *Telepho*, der lange Zeit damit behafftet gewesen, also genannt. s. Cacoëthes.

elescopia, sind Fern-und Vergrösserungs-Gläser, deren man sich zu genauerer Betrachtung entfernter Dinge bedienet. Sie bestehen aus etlichen Röhren, und zweyen oder mehrern geschliffenen Gläsern, davon das äusserste das Objectiv-Glas, die andern aber, die nahe bey dem Auge stehen, Ocular- oder Augen-Gläser genennet werden. Das Objectiv-Glas muß allezeit convex seyn. Wenn das Augen-Glas concav ist, heist es ein Tubus Belgicus. Ein Tubus mit einem eintzigen convexen Ocular-Glas, heist ein Tubus Astronomicus; wenn mehrere sind, heist es ein Tubus terrestris. s. Perspectiv-Gläser; it. Math. Lex.

ellinæ, Frantzösisch *Elions*, sind kleine Muschel- oder Schnecken-Fische, die auf dem Strande der See auf dem Sande, auch manchmahl in den Flüssen gefunden werden. Ihre Schalen sind weiß und streiffig, als wie mit kleinen Zähnen versehen, lang und schmal, gantz linde anzufühlen. Diese kleinen Fische haben einen guten Safft, und lassen sich wohl essen. Sie führen viel Saltz und Oel. Sie eröffnen trefflich starck. Die Schalen gebrannt und zu Pulver gestossen, bringen, vermittelst des alkalischen Saltzes, das darinne stecket, die Haare weg. s. Conchylium.

Temelus, ein Fisch, s. Aesche.

Temperamentum, wird sonderlich von den alten Philosophis und Medicis als eine gewisse Beschaffenheit des corporis misti, in Ansehung der so genannten 4. Haupt-Qvalitäten, der Wärme, Kälte, Trockene und Feuchtigkeit, angesehen und beschrieben. Sie eignen daher allen so wohl beseelten als unbeseelten Cörpern ein gewisses Temperament zu. Und kommt es bey den Menschen und Thieren sonderlich auf die Beschaffenheit, Vermischung und Temperatur der Theile des Geblütes an. In Ansehung dessen ist das Temperament entweder Sanguineum oder Cholericum oder Melancholicum, oder Phlegmaticum. Oder es kan auch Sanguineo-Cholericum, Sanguineo-Phlegmaticum, Cholerico-Melancholicum &c. seyn. Bey den Menschen pflegt man ferner das Temperament einzutheilen in physicum und Morale. Das physicum ist eben dasjenige, wovon bishero Erwehnung geschehen. Das Morale aber bestehet in den Gemüths-Neigungen, die gemeiniglich mit gewissen Temperamentis physicis verbunden sind. Also hält man davor, daß ein Sanguineus wollüstig, ein Cholericus hitzig und Ehrbegierig, ein Melancholicus geitzig und verdrießlich, ein Phlegmaticus faul und unempfindlich sey. Es wird auch gestritten, ob das Temperament veränderlich sey oder nicht? Die das erstere glauben, suchen zu erweisen, daß z. E. eine Veränderung des Temperaments geschehen könne 1) durch das Alter, indem die jungen Leute meistentheils ein sanguinisches Temperament haben, welches sich mit der Zeit bald in das melancholische, bald in das cholerische, bald in das phlegmatische verändert. 2) Durch Speis und Tranck, nachdem man nemlich gesunde oder ungesunde Speisen geniesset, nachdem verändert sich auch der Menschen Temperament. 3) Durch die fremden Oerter, denn wenn man der Lufft eines Orts gewohnet ist, und hernach in fremde Oerter kömmt, die so wohl wegen anderer Lufft, als auch unterschiedener Lebens-Art von unserm Ort unterschieden, so wird das Temperament leicht verändert, und entweder besser oder schlimmer. 4) Durch Schwelgerey, wenn man durch viel Fressen und Sauffen alle humores in dem Leibe verderbet, oder wohl gar ein Corpus Cachecticum machet. 5) Durch die Kranckheit, wenn sich die schwache Natur nicht wieder erholen kan, sondern ie mehr und mehr abnimmt. Die fernere Eintheilung des Temperaments betreffend, so ist solches entweder Temperamentum ad pondus tale, in welchem die Qvalitäten ohne Excess und in schönster Harmonia zu finden, dergleichen man glaubt, daß vor dem Fall bey unsern ersten Eltern gewesen; oder es ist Temperamentum ad justitiam tale,

le, da keine vollkommene Gleichheit der Qualitäten, als wie ietzt bey uns nach dem Fall anzutreffen, sondern eine die andere übertrifft. Die Lehre von den Temperamenten wird zwar noch bis dato von nicht wenigen vor eine gantz besondere, höchstnützliche und nöthige Wissenschafft gehalten; hingegen auch von vielen andern als ungegründet verachtet und meistentheils verworffen.

Temperantia, die Mäßigkeit, wenn man Maaß in Speis und Tranck, und andern Dingen hält.

Temperantia, werden auch die Blut-reinigenden Artzney-Mittel genennet.

Temperatur, ist ein Orgelmacher-Terminus, von welchem sie bey Stimmung der Orgeln, und andern von ihnen verfertigten Instrumenten zu reden wissen. Denn, weil in den musicalischen Scalis sich ein Defect ereignet, nemlich eine Quinta, die um ein Comma zu klein ist; dieser Defect aber musicalischen Ohren eine unerträgliche Dissonanz verursachet, als suchen sie solchen Defect dergestalt zu verdecken, damit dem Gehör hierdurch kein Verdruß entstehe; welche Verdeckung dieses Defects eigentlich eine Temperatur genennet wird.

Temper-Hafen, werden die grossen und weiten Häfen genannt, so von sehr guten Thon in Gestalt sehr grosser Koch-Töpffe, in dem Temper-Ofen auf gesiebte Asche nach der Seite geleget, und die geblasenen und verfertigten noch glühenden Gläser, Scheiben ꝛc. darein getragen und abgekühlet werden.

Temper-Ofen, ist der hinten am Glas-Ofen Thurm-förmig gebauete Ofen, in denen die Hitze des Glas-Ofens durch ein geviertes Loch auf die in der Asche liegenden Temper-Häfen schläget, und solchen in gleichem Grad oder Wärme erhält.

Tempestates anni quatuor, die 4. Jahrs-Zeiten sind Frühling, Sommer, Herbst und Winter, welche aber nicht aller Orten des Erdbodens gleichen Anfang und gleiche Beschaffenheit haben.

Templa, heissen beym *Vitruvio* die Latten auf dem Dache, daran man die Ziegel hänget.

Templum amphiprostylon, eine Kirche mit Vor- und Hinter-Laube, ist, die nicht nur vornen, sondern auch hinten einen bedeckten Gang mit einer Halle hat.

Templum dipteron, eine doppelläubige Kirche, ist, welche doppelte Abseiten, und also in denselben auch doppelte Reihen der Säulen hat.

Templum in Antis, eine Wand-Kirche, ist, welche schlecht mit Mauren, und an den Ecken oder überall an den Wänden mit Pfeilern umgeben ist.

Templum peripteron, eine einläubige Kirche, ist, welche rings herum Abseiten oder bedeckte und mit Wänden umgebene Gänge hat.

Templum prostylon, eine Kirche mit einer Vorlaube, ist, welche vor der Halle noch einen bedeckten Gang hat.

Templum pseudodipteron, eine falsch doppelläubige Kirche, ist, welche Abseiten hat, wie eine doppelläubige Kirche, aber keine innere Reihe der Säulen.

Tempo, wird in allerhand Exercitiis die abgemessene Zeit, der Terminus, die Maaß oder das Ziel genennet, wenn man zum Exempel im Fechten ausstossen, in die Cavade stossen, retiriren, paßiren, nachstossen soll ꝛc. in Voltigiren, wie man die Füsse setzen, den Leib balanciren, und sich zum Sprung fertig machen soll. Also sagt man auch moraliter, er hat das rechte Tempo, die rechte Gelegenheit getroffen, man muß das Tempo wohl in acht nehmen. Auf der Reut-Schulen wird es für die Bewegung des Pferdes genommen, und zeiget bisweilen die Zeit an, die zwischen zweyen Bewegungen ist, manchmahl bedeutet es auch den Effect der Hülffe, den der Reuter dem Pferde giebet.

Tempora, die Schläffe, oder Schlaff-Beine, sind von oben dem Abschnitt eines Circkels gleich, und breit, sind die schwächsten Beine des gantzen Schädels, weil sie dünn, und mit dem Gehör-Gang durchlöchert sind. Tempora heisset auch die gantze Fläche des Haupts zwischen den Augen und Ohren.

Tempus, die Zeit, ist nichts anders, als die Ordnung der Dinge, die in der Welt unverruckt auf einander folgen, und wird begriffen durch die Ordnung und beständige Succeßion unsrer Gedancken. Wie man die Zeit einzutheilen und abzumessen pflegt, wird in der Chronologie gelehret. s. Zeit.

Tempus continuum, heist in Rechten eine Zeit, so immer fortgehet, und darunter so wohl die Fest- als Werckel-Tage, ingleichen die Tage der Gegenwärtigkeit und Abwesenheit begriffen werden. Tempus utile, ist hingegen eine Zeit, worunter die Fest-Tage nicht gerechnet werden, ingleichen diejenigen, da kein Gerichte gehalten wird, oder man abwesend gewesen, nicht enthalten sind.

Tenable, sagt man von einem Orte, der eine Belagerung aushalten kan.

Tenackel, ist ein gespaltenes Holtz mit zwey Zincken, gleich einem Buchhalter, nur daß es zu unterst einen Stifft hat, darauf stecken die Buchdrucker das Exemplar, so sie absetzen wollen. s. Buchdrucker-Kunst.

Tenaculum, ein Chirurgisch Instrument, wie eine Zange, womit etwas gehalten wird.

Tenaille, s. Scheere.

Tenar, s. Metacampus.

Tendo, Aponevrosis, s. Senne.

Tenesmus, der Stuhl-Zwang, ist eine stete Begierde zu Stuhl zu gehen, dabey Schmertzen sind, und auch schleimicht Geblüt und eyterichte Materie abgeführet wird.

Tenne, s. Scheune, it. Strahl.

Tenor, der Inhalt einer Schrifft oder Briefes.

Tenor, bey den Kaufleuten ist es so viel als Parere, s. Parere.

Tenor, die tieffere von den Mittel-Stimmen, und also die nächste an der tieffsten, nemlich dem Baß.

Tenor-Flöte, s. Flöte.

Tenorist, der den Tenor singt, und mit seiner

dazu

dazu beqvemen Stimme das e mit einem Strich im Cammerthone völlig haben kan.

enor-Pommer, s. Pommer.

entigo, s. Priapismus.

entoria, s. Zelten.

eppich, s. Tapeten.

eppichmacher, haben in Nürnberg ein gesperrtes Handwerck, welches, wie sie vorgeben, schon vor 600. Jahren daselbst bekannt gewesen. Sie arbeiten aber nicht von Seiden, sondern von wollenem Garn, welches sie selbst nach den Schattirungen und Absätzen auf das schönste, gleich den Garn-Färbern, zu färben wissen, und ob schon ihre Arbeit der seidenen weder an der Kostbarkeit, noch Kunst zu vergleichen, so wissen sie doch auch nach ihrer Art allerley Blumen, Laubwerck, Thiere, Geflügel und dergleichen einzuwürcken, insgemein aber gestreifft zu machen, theils Tische und Betten damit zu bedecken, theils auch gantze Zimmer und Gemächer zu überziehen und auszuspaliren. Es machen auch die Teppichmacher in gedachter Stadt Nürnberg ein Meisterstück, nemlich 24. Teppiche, da man iedesmahl zwey zusammen gatten kan, welche sodann ein Dutzend ausmachen, auch nach Belieben über einen Tisch oder Bette gebreitet, oder auch zu Vorhängen angewendet werden können. Ihr vornehmster Werckzeug bestehet in dem Würck-Stuhl und dessen Zugehörung, in einem Farb-Kessel, und einer guten Qvantität Garn.

ebella, ein Bohrer oder Trepan, ist ein Chirurgisch Instrument, mit welchem nicht allein das Haupt, sondern auch andere Beine durchbohret werden, s. auch Trepaniren.

ebellum granulatum, eine Art von Conchylis, s. Conchylium, die 8te Art.

ebinthina Argentoratensis, s. Spiegel-Hartz.

ebinthus Indica, s. Pistacia.

ebinthus vulgaris, Terpentin-Baum, ist ein mittelmäßiger Baum, hat einen dicken Stamm mit vielen Aesten, die Blätter sind lang, wie am Eschen-Baum, doch aber dicker und feister. Er trägt kleine moßichte und rothe Blüthen, worauf kleine länglicht-runde und fette, hartzige und wohlriechende Früchte, so Trauben-weise beysammen hangen, folgen. Dieser Baum giebt ein Hartz, welches Terpentin, Cyprianischer Terpentin, Terebinthina vera Cypria, it. Resina Terebinthi genennet wird. Dieses ist am besten, wenn es fließig, hell, durchsichtig, weiß, scharff und wohlriechend ist, wächst häuffig in der Insul Chio, in Cypern und Syrien. Die Blätter, Früchte und Rinde haben mit dem Mastix-Baum einerley Würckung. Das Hartz oder der Terpentin lindert die Schmertzen, dienet in den Wunden, bricht und treibt den Stein, ist gut für die Lunge, Husten, Schwindsucht, Podagra, Unreinigkeit der Mutter, Verstopfung des Harns und Bauch-Fäule. Es wird aber dieser Cyprianische Terpentin in den Apothecken ietzo selten oder gar nicht gefunden, sondern es sind an dessen statt zwey andere Gattungen, nemlich 1) der Venedische Terpentin, Terebinthina Veneta, welches das Tann-Blätter-Hartz ist. 2) Gemeiner Terpentin, Terebinthina vulgaris, seu Resina Laricea, der nichts anders als Lerchen-Baum-Hartz ist. Dieser wird von den Medicis und Chirurgis auch zu allerhand Fällen recommendiret, indem man daraus bereitet das destillirte Wasser, den Spiritum, das Oel, den Balsam, die Tinctur, das flüchtige Saltz, die Pillen und den Eßig; was nach der Destillirung des Oels im Kolben bleibet, heisset Colophonium.

Terebrum, s. Modiolus.

Teredo, ist ein zwey-deutiges Wort, und bedeutet entweder einen Holtz-Wurm, welcher das Holtz durchsticht und durchfrisset, oder es bedeutet so viel, als ein angelauffenes Bein. s. Caries.

Terfez Africanorum, ist eine Art Erd-Nüsse, oder eine Wurtzel, die ohne einen Stengel zu treiben im Sande in der Wüsten von Numidien zu wachsen pfleget, als welche beständig von der Sonne getroffen wird, und woselbsten es sehr heiß ist. Die Wurtzel ist so groß, und siehet aus, bald als wie eine Nuß, bald als wie eine Pomerantze, und ist mit einer weissen Schale überzogen. In der Asche gebraten, oder in Wasser oder Milch gekocht, ist sie sehr gut zu essen, sie giebet gute Nahrung, und schmecket fast wie Fleisch. Sie dienet zur Stärckung des Magens, und Ersetzung der vergangenen Kräffte, auch Lust zum Liebes-Werck zu machen.

Tergum, s. Rücken.

Termini, s. Fines.

Termini, waren gewisse Brust-Bilder, auf hohe, unten spitzig zulauffende Pfeiler gesetzet, womit man vor Alters die Messen und Wege bemerckete.

Termini, sind diejenigen Worte, wodurch die einfachen Begriffe der primæ mentis operationis exprimiret werden. Eine Proposition hat 2. Terminos, nemlich Subjectum und Prædicatum. Ein Syllogismus hat 3. Terminos, majorem, minorem und medium. s. Lex. Phil.

Termini, werden in der Arithmetic und Algebra die Glieder der Verhältnisse und Gleichungen genennet. s. Math. Lex.

Termini Technici, Kunst-Wörter, die bey einer ieden Kunst, Handwerck und Profeßion zu Benennung der Verrichtung und Instrumenten gebrauchet werden. siehe Kunst-Wörter.

Terminthus, ist eine Geschwulst an den Schien-Beinen, auf welchen eine schwartze Blase auffähret, in der Grösse der Terpentin-Baums-Frucht.

Terminus, ist 1) in der Geometrie der äusserste Theil einer Grösse, 2) eine iede Grösse, welche mit einer andern verglichen wird, (wenn man nemlich ihre rationem Arithmeticam oder Geometricam suchet, welche sie gegen eine andere Zahl oder Grösse hat) und zwar wird diejenige Grösse, welche in solcher Vergleichung voran gesetzet wird, Terminus antecedens

tecedens genennet; die andere aber Terminus consequens.

Terminus, ist eine von den 5. Dignitäten in der Astrologie, s. Dignitas.

Terminus Paschalis, der Oster-Termin, ist der Tag, auf welchen der Oster-Vollmond, d. i. der erste Vollmond nach dem Frühlings-Æquinoctio einfällt. Der Sonntag darnach ist Ostern. s. Math. Lex.

Terna, s. Impetigo.

Terpentin, s. Terebinthina.

Terpentin-Baum, s. Terebinthus vulgaris.

Terra, s. Erde.

Terra, wenn es ein Principium Chymicum bedeutet, so verstehen die Chymici darunter das, was nach vollbrachter Destillation derer vermischten Cörper, wie auch nach geschehener Auslaugung des residui, als eine ungeschmackte Erde zurück bleibet.

Terra alba *seu* Creta, weisse Erde oder Kreide, wird allenthalben gefunden, taugt aber nicht alle zum Schreiben, die beste kömmt von Cöln. Die zur Artzney gebraucht wird, bringet man aus Creta und Franckreich. Sie muß nicht steinigt, sondern weiß und zart seyn. s. Kreide.

Terra Antiscorbutica, ist in Norwegen zu finden, und der Terræ Sigillatæ an Kräfften nicht ungleich, vornemlich aber ein treffliches Mittel wider den Scharbock, wie es denn auch denselben aus dem Grunde heilen soll, wenn man nur davon ein Qvintlein in einem Antiscorbutischen Wasser einnimmt, und gleich hierauf sich zum Schwitzen niederleget. Es ist aber diese Erde in Teutschland wohl bekannt.

Terra Catechu, *seu* Japonica *vel* Cymolia, ist eine fremde braune Erde, welche in Japan gefunden wird; sie muß schön glatt, braun und hartzigt seyn, bisweilen fällt sie Purpurschwartz, mit weissen Tüpffeln gesprenget und grießlicht, hat anfangs einen herben und anhaltenden, nachmahls aber etwas süssen und annehmlichen Geschmack. Einige vermeynen, es sey vielmehr ein Compositum aus Süßholtz, Calmus und Areca, welches sie daher schliessen, weil sie in dem Wasser zerschmeltzt, auch solches schon thut, wenn sie nur an die Zunge gehalten wird. Die Apothecker wissen solche mit Bisam und Ambra, und durch Tragant und dergleichen zu kleinen Trochiscis, die wie Mäusdreck anzusehen, zu formiren, welche denn, ie kleiner sie sind, ie besser sie gehalten werden, weil sie einen guten Athem machen, und das Zahn-Fleisch reinigen.

Terra Chia, ist eine sehr weisse Erde, kommt aus der Insul Chio oder Scio, in dem Archipelago gelegen. Sie vertreibet die Runtzeln des Angesichts, machet selbiges schön gläntzend; die Weiber gebrauchen sie im Bad, die Haut schön zu machen.

Terra citrina, gelbe Erde, wird samt der rothen Erde häuffig um Nürnberg gefunden, und Centner-weise verschickt. Sie muß hübsch trocken und nicht steinicht seyn. siehe Ochra.

Terra Coloniensis, Cölnische Erde, ist eine dunckel-braune Erde, muß zart, zerbrechlich und rein, auch, so viel möglich, mit keinem Unrath vermischet seyn; sie wird zur Mahlerey gebraucht. Sie wird auch Creta Umbria, braune Kreide, Umber, geheissen, weil sie aus einer Italiänischen Landschafft, so vor diesem Umbria hieß, nunmehro aber Ducatus Spoletanus, gebracht wurde; wiewohl sie auch aus Egypten und andern Orten im Orient kommen soll.

Terra foliata, tartari, ist ein Chymisches Saltz, welches aus dem alcali tartari und Wein-Essige gemacht wird, sein Geschmack ist lieblich, saltzig, die Gestalt blätterticht, und die Farbe gläntzend-weißlicht. In feuchten Orten fliesset es per Deliquium, und wird hernach liquor terræ foliatæ tartari genannt. Seine Urheber schreiben ihm übermäßige Kräffte zu, welche sich aber doch über vim digestivam incidendi, aperiendi & diureticam nicht erstrecken.

Terra Hassiaca, s. Minera Martis.

Terra Japonica, s. Terra Catechu.

Terra Ilfana, wenn man diese Erde mit Citronen-Safft vermenget, giebt sie ein treffliches Mittel wider die bösen Fieber, sie stillet auch wegen ihrer adstringirenden Krafft allerhand Blut-Flüsse.

Terra Labecensis, siehet der Terræ Lemniæ nicht viel ungleich.

Terra Lemnia oder Melitensis, kommt in kleinen Stücken von Constantinopel, ist gantz glatt, und auf roth geneigt. Wenn solche auf der Zungen sehr ziehet, und nachdem sie naß worden, in viele Stücke zerfällt, so wird sie für gut gehalten, ist aber gar rar zu bekommen, weil die Türcken verboten, solche ausser Land zu führen. Diese Erde soll dem Gifft sehr widerstehen, und die von selbiger gemachten Geschirre augenblicklich zerspringen, wenn eine gifftige Materie oder Geträncke hinein kommet.

Terra Martialis, Martialische Erde, wird in den Eisen-Gruben gefunden, auch wohl zur Artzeney gebraucht, wenn sie nemlich erst im Schatten getrocknet, und hernach pulverisiret worden.

Terra merita, s. Curcuma.

Terra mortua, damnata, eine ausgelaugete und aller ihrer sonst gehabten Kräffte beraubte todte Erde.

Terra Patnæ, Frantzösisch *Terre de Patne*, ist eine Gattung Erde, so in des grossen Mogols Landen wächset, und der Siegel-Erde ziemlich nahe kommt, sie ist lettig, siehet grau und etwas gelblich, und hat gar keinen Geschmack. In dem Lande werden Töpffe und andere Geschirre davon gemacht, desgleichen Flaschen und Carasinen, welche so dünne und leichte sind, daß sie der Wind leichtlich wegführet. Die artigsten unter solchen Geschirren sind die Flaschen, welche Gargoulettes auf Frantzösisch genennet werden; denn, ob sie gleich so räumlich sind, daß sie ein gantz Pariser Maaß oder Kanne fassen können; so können sie dennoch gar leichtlich in die Lüffte geblasen

sen werden, als wie die Blasen, welche die Jungen von Seiffen-Wasser machen. Sie werden zu Abkühlung des Wassers gebrauchet, und das Wasser soll davon, wie man saget, einen lieblichen Geruch und Geschmack bekommen, daß es gantz angenehm zu trincken wird. Mir gerieth ein Köpffgen von dergleichen Erde in die Hände, das war gantz glatt und leicht, mit dem versuchte ichs, habe aber nicht verspüren können, daß das Wasser so einen Geruch und Geschmack davon bekommen, ob ich es gleich zwey gantzer Tage darinnen stehen lassen. Vielleicht gehet es in dem Lande damit anders zu, dieweil die Erde frisch aus ihrem Gebuhrts-Ort hervor gezogen ist. Ihm sey, wie ihm wolle, das Geschirr wird unvermerckt gantz feuchte, und die vornehmen Indianischen Weiber verzehren es mit grosser Lust, wenn sie vorher das Wasser ausgetruncken haben; insonderheit die Schwangern, denn diese sind so gar begierig nach derselben Erde, daß keine schwangere Frau in selbigem Lande seyn soll, die nicht in kurtzer Zeit alle Töpffe und Teller, Flaschen und Schalen, samt andern Hausgeräthe gleicher Art auffressen wolte, wo nicht Achtung darauf gegeben würde. Diese Erde absorbiret und mildert die sauren Feuchtigkeiten in dem Leibe, stillet den Durchlauff und das Bluten. Sie wird von 18. Gran bis auf ein Qvintlein auf einmal gegeben.

[Te]rra Persica, Frantzösisch *Terre de Perse* oder *Rouge d'Inde*, Teutsch Persianische oder Indianische rothe Erde, ist eine trockene rothe Erde, die uns wie kleine nicht so gar harte Steine zugeführet wird. Die Schuster brauchen sie, und färben die Absätze an den Schuhen damit. Man soll diejenige erwehlen, welche eine hohe Farbe hat. Zur Artzney ist sie nicht gebräuchlich.

[Te]rra saponaria, s. Smectis.

[Te]rra Selinusia, ist eine thonige oder lettige Erde, welche der Erde aus Chio ziemlich nahe kommt. Sie hält an und zertheilet, nimmt die Flecken und Mähler von der Haut, erweichet die harte Geschwulst der Brüste, unter den Achseln und den Hoden, und zertreibet sie.

[Te]rra sigillata, ist eine gewisse Erde, so eine gewisse Medicinische Krafft an sich haben soll, und man vor diesem auf der Insul Malta oder Melite und Lemnos gegraben, hernach gewaschen, in Kugeln formiret, und endlich mit dem Siegel der Landes-Herrschafft, oder wie es ietzo geschiehet, des Groß-Sultans, bezeichnet hat, daher sie auch ihren Nahmen bekommen. Man findet auch solche Terras in Schlesien zu Striga, Goldberg, Janowitz im Jaurischen, zu Massel im Oelsischen von weisser, grauer, brauner und röthlicher Farbe, die obenermassen in runde Farben geschlagen, mit dem Stadt-Siegel oder Signet des Pachters bezeichnet, und nachmahls durch gantz Teutschland in die Officinen verhandelt werden. Den übrigen aufgedruckten Zeichen nach haben die meisten Sorten Arabische Buchstaben, welche alle aus Orient kommen, theils haben halbe Monden, welche aus Türckischen Provintzen gebracht werden; wenn ein Heiliger oder Schiff aufgedruckt ist, kömt die Erde von Malta; Berge mit Creutz-weis gesetzten Schüsseln bedeutet Erde von Gran aus Ungarn, wiewohl auch Böhmische unter diesem Zeichen zu finden ist, und ein ausgespannter Adler zeiget Schlesische Erde an. Es ist aber nicht allemahl auf diese Zeichen zu trauen, indem, zum Exempel, eine Erde, so man in Siebenbürgen findet, wie der Armenische Bolus gezeichnet wird, welches mit andern eben so zu geschehen pfleget. Einige von diesen Sorten der Erde adstringiren und kühlen dahero, andere sind scharff, und erwärmen also, und andere wiederum fett, und dienen solchergestalt zu lindern. Allerley Siegel-Erde wird eine anhaltende und dabey den Gifft treibende Krafft zugeschrieben, daher sie von einigen gar unter den Theriac mit genommen wird, absonderlich ist das so genannte Pulvis Pannonicus ruber deswegen in Hochachtung, weil es in Fleck-Fiebern und der rothen Ruhr grosse Hülffe thut. Die Apothecker machen auch ein säuerlich Wasser davon, Spiritus Terræ sigillatæ genannt. Ja in Sachsen findet man gantze Geschirr und Becher von dieser Erde, welche keinen Gifft leiden, und von den darein gethanen vergiffteten Speisen und Geträncken zerbersten sollen.

Terra Tripolitana, Trippel, ist sehr im Gebrauch die metallenen Geschirre damit zu fegen und zu reinigen. Es ist ein weicher zarter Stein, oder vielmehr Thon, der weiß, grau und gelb gefunden wird. Er kömmt über Welschland, aus Africa und Tripolis; wenn er recht weich und zart, auch nicht sandig ist, so ist er gut. Dieser Trippelstein oder Thon wird auch von einigen Englischer Ocher-Gelb genennet.

Terra viridis, seu viridis montana oder Chrysocolla, Berg-Grün, kommt am besten aus Ungarn, ist öffters von dreyerley Sorten. siehe Berg-Grün.

Terræ motus, s. Erdbeben.

Terraignol, Cheval Terraignol, ist ein Pferd, so alle seine Schulen zu nahe an der Erden macht, und welches man nicht erleichtern, noch auf die Hüffte setzen kan, auch mit schwerer Mühe sich vorne aufhebet.

Terrain, ist der Platz auf der Reut-Schule, wo das Pferd den Huffschlag machet.

Terrapen, s. Land-Schildkröten.

Terrassen, heissen die erhabenen Plätze in den Lust-Gärten, so mit Steinen oder Rasen eingefasset sind.

Terre à Terre, ist auf Reut-Schulen eine Art von Sprüngen, welche das Pferd, wenn es zur Seiten gehet, in zweyen Huffschlägen sehr niedrig machet, also, daß sich die zwey Vorder-Schenckel zugleich in die Höhe heben, und wenn sie sich ietzt eben niedersetzen wollen, so folgen die beyden hintern in gleicher Gestalt in einer rechten Cadence.

Terreplain, der Wallgang ist der innere Theil des Walles, dahin man die Stücke pflantzet, und wo die Soldaten stehen, welche die Festung defendiren.

Terror panicus, s. Panicus Terror.

Tertia Fractur, Tertia Antiqua &c. s. Schrifftgiesser.

Tertiana, *Tertian-* oder Dreytägiges Fieber, ist dasjenige Fieber, da man einen Tag um den andern davon angegriffen wird, oder einen Tag gut hat, und einen Tag bös, wie man zu reden pfleget, und dieses ist Tertiana Intermittens. Tertiana Continua aber ist, wo es nicht gäntzlich nachlässet, sondern immer einige Hitze bey dem Patienten verspüret wird, welche sich aber über den andern Tag vermehret und exacerbiret; wird sonst auch in Legitimam und Spuriam eingetheilet, wie auch in simplicem & duplicem.

Tertianaria, Cassida palustris vulgatior, flore cœruleo, Flecken-Kraut, ist eine Gattung Cassida. oder ein Kraut, welches Stengel treibet zu anderthalben bis auf zwey Fuß hoch, die sind viereckigt, ästig und schwach, beugen sich zur Erde nieder. Die Blätter sind lang und schmal, spitzig und am Rande ausgezackt, rauch und bitter vom Geschmack, sitzen auf kurtzen Stielen. Die Blüthen kommen aus den Winckeln zwischen den Stengeln und Blättern hervor, sind klein und wie Rachen formiret, oder als wie Röhrlein, so oben in zwey labia zerspaltet ist, von denen das oberste als wie ein Helm mit einem paar kleinen Oehrlein siehet, das untere aber ist insgemein ausgekerbet. Diese Blüthe ist inwendig rauch, von Farbe Viol-braun und etwas blau, mit kleinen dunckel-blauen Flecken gezeichnet. Wenn die Blüthe vergangen, folgen ihr vier fast gantz runde Saamen, die werden in der Hülse reiff, welche der Blüthe zum Kelche gedient hat, und wie ein Kopff mit einem Baret bedeckt, aussiehet. Die Wurtzel ist zaserig und dünne, kriecht auf der Erde herum, ist voller Knoten und weiß. Dieses Kraut wächst um die Sümpffe und an andern feuchten Orten; es hat gar einen lieblichen Geruch, führet viel Oel und Sal essentiale. Es hält an, ist ein gut Wund-Kraut, dienet wider den Gifft und zur Blutreinigung, auch wider die nachlassenden Fieber, wenn es abgesotten gebrauchet wird.

Tertz, Tertia, *Tierce*, heist 1) in der Sing-Kunst eine Zusammenstimmung, so 2. Thone von einander ist; 2) in der Matheси der 60ste Theil einer Secunde; 3) auf dem Fecht-Boden ein gewisses Lager.

Teruncius, s. Quadrans.

Tesbach, ist eine Art eines Türckischen Rosen-Krantzes, von 99. Körnern oder Granis.

Tessera, heist ein Würffel, viereckigter Stein; ingleichen das Wort oder die Losung bey den Soldaten; und Tesserarii waren vor diesem bey der Römischen Militz, was bey uns die Wachtmeister sind.

Tesseræ lapideæ, kleine Würffel, die häuffig bey Baden in der Schweitz unter der Erde gefunden, und von einigen für natürliche also figurirte Steingen, von andern und verständigern aber für wahrhafftige, durch die Kunst verfertigte Würffel gehalten werden.

Tesseræ os, s. Cuboides.

Test, ist eine grosse Capelle, wird von wohlgereinigter Holtz-Asche mit vermengter Bein-Asche in einem Pfännlein dicht gestampffet und hernach das Silber darauf gebrannt.

Testa, s. Conchylium.

Testament, heist eine solenne Erklärung oder Verordnung eines Menschen, wie es nach seinem Tode mit seinen Gütern soll gehalten werden. s. Philos. Lex.

Testes, Testiculi, Gemelli, Didymi, Poma amoris, Brachica mala, Colei, die Gebuhrts-Geilen und Eyer, darunter so wohl der Männer, als Weiber Geilen verstanden werden. Es sind drüshaffte, weisse und weiche Cörper aus unzehlbaren nervösischen Fasern gerollet, deren Ende sich in die Epididymides terminiren. Ihre Gestalt ist länglicht-rund und Eyer-förmig, hangen heraus ausser dem Unterleib. Bey den Weibs-Bildern ist das Wesen, die Grösse und Beschaffenheit der Geilen etwas anders, als bey dem männlichen Geschlecht, indem selbige kleiner, weicher und feuchter sind, aus vielen Bläslein, welche den Eyerstock machen, zusammen gesetzt, und befinden sich im Unter-Leibe, werden mit den breiten Sennen, wie auch mit dem Grund der Gebähr-Mutter feste gemacht.

Testiculi, s. Testes.

Testiculus, s. Satyrium.

Test-Körner, sind die Körnichen Silber, so sich am Test setzen. siehe auch Kirchen-Krätz.

Testone, eine Italiänische Müntze, gilt 2. Lire 14. Soldi. Ein Päbstlicher Teston hält 3. Julier oder 14. Sols. Ein Frantzösischer Teston gilt 15. bis 20. Stüver.

Testudo, s. Schildkröten.

Testudo, eine weiche breite Geschwulst an der Hirn-Schalen; Blancard in Lexic. nennet es eine Schildkröten-Geschwulst.

Testudo, s. Laute.

Testudo Cerebri, s. Fornix.

Testudo delumbata, s. Mulden-Gewölbe.

Tetanus, der Krampff des gantzen Leibes, ist wenn der Leib gantz steiff, starr und unbeweglich stehet.

Tete, s. Haupt.

Tete-Chevre, s. Caprimulgus.

Tethyia, ist ein See-Fisch, mit einer Schale bedecket, und findet sich zuweilen an den Austern angehangen. Seine Schale ist Kugelrund und holperigt, aber nicht so hart, wie andere Schnecken- oder Müschel-Schalen. Das Fleisch ist schwammig. Er wächst und hanget an den Klippen, oder auf dem See-Kraute Alga, oder auf dem Strande. Es giebet seiner vielerley Gattungen. Er treibet die Winde und Blähungen, und ist zur Colic gut, die daher entstanden ist: Desgleichen zum Nieren-Weh, und zum Reissen in den Lenden, den Harn zu treiben und den Stein aus den Nieren und der Blase auszuführen.

Tetradrachmus, s. Stater.

Tetraëdrum, ist in der Geometrie eine Pyramis, welche von vier gleichen und gleich-seitigen Triangulis umschlossen wird. Es wird mit unter die 5. Corpora regularia gezehlet. siehe Math. Lex.

etraëteris, ist in der Chronologie ein Circul, so in 4. Jahren absolviret wird. s. Math. Lex.

etragonometria, ist eine von *Joho Ludolffo* erfundene Wissenschafft, vermittelst der Qvadrat-Zahlen zu rechnen. s. Math. Lex.

etragonum, ist eine Figur in der Geometrie, so aus 4. Ecken und 4. Winckeln bestehet. Bey den Astronomis wird es für den gevierten Schein genommen.

etraon, s. Auerhan.

etraon minor, s. Birckhan.

etrapetalos flos, eine Blume von 4. Blättern.

etrapharmacum, ein aus vier Ingredientibus bestehendes Medicament.

etrix, s. Auerhan.

etrobolus Atticus, eine Griechische Müntze, auf deren einer Seite Jupiter, auf der andern Seite eine Nacht-Eule gepräget stunde, am Werthe 3. Meißnische Groschen. Tetrobolus Æginæus, galt so viel, als ein Schreckenberger oder 5. Marien Groschen, oder 3. Groschen 4. Pfennige Meißnisch.

etyp teiba, ist ein Gewächse in Brasilien, das pfleget auf den Pommerantzen-Bäumen zu erwachsen, wenn gewisse kleine Vögel, Tetyns genannt, ihren Mist darauf fallen lassen. Seine Blätter sehen wie das Myrten-Laub. Dieses Gewächse hanget sich an die Aeste des Baumes und schlinget sich daran herum, wie etwa der Wein möchte thun, verursachet aber auch bisweilen mit seiner Menge, daß er darüber eingehen muß. Die erwähnten kleinen Vögel fressen es. Es zertreibet, zertheilet, reiniget, dienet zur Vertreibung der Geschwulst an Füssen und an Schenckeln, zur Wassersucht, zur Stärckung der geschwächten Glieder. Es wird in Oel gesotten, und dieses äusserlich gebraucht. Heiß Wasser darauf gegossen, wird zu dem Staar und Nebeln in den Augen gebrauchet.

eucrium, s. Veronica.

eucrium Boeticum, Groß-Bathengel, ist ein Strauch, der insgemen klein und niedrig bleibt, wird iedoch unterweilen so hoch als wie ein Mann. Sein Stamm ist des kleinen Fingers dicke, mit einer weissen Schale überzogen, und theilet sich in einige kleine Aeste, deren zwey und zwey einander gegen über stehen. Seine Blätter sind länglich oder rundlicht, ein wenig grösser, als die an der Chamädrys, am Rande ausgeschweiffet, unten weiß, oben dunckel-grün und etwas bitter von Geschmack. Die Blüthen sehen als wie kleine Rachen, oder als wie Röhrlein, so oben ausgeschweifft, und wie ein Labium ausgestrecket, von Farbe weiß, stehen in einem Kelche, der wie ein Glöcklein siehet. In demselbigen, nachdem die Blüthe vergangen, wachsen vier Saamen-Körner, die fast gantz rund sind. Dieses Gewächse wächst in warmen Ländern, wie in Sicilien, in Italien unweit von der See, und in den Hecken. Es bleibet beständig grün: Es reiniget, eröffnet, zertheilet, dienet zu der Miltz-Beschwerung, wider den Gifft, oder wie ein Pulver gebrauchet.

euffe, heist Bergmännischer Weise zu reden, eben so viel als bauen: ewige Teuffe. s. oben.

eufels-Abbiß, s. Morsus Diaboli.

Teufels-Baum, ein Baum in Indien, Boschar genannt, dessen Aeste sich zur Erde neigen, Wurtzeln schlagen, und neue Stämme treiben, so, daß ein einiger solcher Bäume zu einem gantzen Wald erwachsen kan, in welchem gemeiniglich die Heyden ihren Götzen-Dienst anrichten, wie Mandelsloh davon schreibet. s. Derays, it. Destillir-Kraut.

Teufels-Dreck, Teufels-Koth, Assa fœtida, Laserpitium, ist ein Safft, so von einem Kraute Laser, oder Syphium genannt, gesammlet, und aufgetrocknet wird. Es kömmt von unterschiedlichen Farben aus Asien, und sonderlich aus Syrien. Seinen Nahmen Fœtida hat er von seinem Gestanck, der fast unerträglich ist. Das Gewächs, aus dessen Wurtzel der Teufels-Koth durch eine Presse gepresset wird, ist von zweyerley Arten; das erste ist staudig, wie Wasser-Fälben, das andere ist viel fruchtbarer, und der Safft, der aus den Wurtzeln dieses Gewächses, die den dicksten Rettichen gleichet, gepresset worden, ist mehr eine Gummi- als Hartz-Art.

Teufels-Fisch, s. Horn-Fisch.

Teufels-Klau, s. Muscus terrestris.

Teufels-Milch, s. Esels-Milch.

Teufels-Wurtzel, s. Napellus.

Teul, heist im Hammerwerck dasjenige Stück gar gemachte rothe Eisen, so von der Gantz auf einmahl geschmeltzet, vom Vorschmiede gezängelt, und zugleich vom Anfrischer und Aufgiesser, vermittelst des Eisenbaums, unter den grossen Schmiede-Hammer zum Zusammenschmieden gebracht wird; heist so viel als ein Theil von der Gans oder rothen Eisen gar gemachtes, iedoch noch ungeschmiedetes Eisen.

Teul-Hacken, ist ein anderthalben Ellen langer eiserner hohlgestielter Hacken, damit der Teul aus dem Herd gezogen wird.

Teutlaco Cauhqui, s. Serpens.

Teutscher Brunn, ist einer von den vier grossen Saltz-Brunnen oder Qvellen zu Halle in Sachsen, aus welchem die Sole oder Saltz-Wasser geschöpffet, und hernach in den Saltz-Kothen versotten wird. Dieser Teutsche Brunn wird wegen der Solen Gütigkeit, und der klaren Qvelle für den besten vor den andern dreyen (welche Gut-Jahr, Meteritz und Hackeborn heissen) gehalten, ist 35. und 1. Viertel-Ellen tieff, qvillt in einer Stunden über eine Elle hoch, also, daß er öffters bey Kaltlägern, das ist, wenn wegen geringer Abfuhr, und grossen Vorrath des Saltzes keine Sole daraus gezogen, und versotten wird, durch ein darzu gemachtes Zapffen-Loch überläufft, und der edle Segen GOttes, die Sole, in den Saal-Strom fliessen muß. Dieser Teutsche Brunn wird in 32. Stüle abgetheilet. Ein Stul hat 4. Qvart oder Viertel, und 1. Qvart 12. Pfannen, thut zusammen 128. Qvart, oder 1536. Pfannen, iede Pfanne aber wird auf 5. Zöber Sole, und also 1. Qvart auf 60. Zöber gerechnet. Ein Zober hält nach Ertz-Bischoffs Ernesti Thal-Ordnung von An. 1482. acht Eymer.

Teutsche Waaren, welche auf den berühmten

Flüssen der Elbe, Weser, Donau, Rhein, Mayn, und der Mosel in die übrigen Theile von Europa verführet werden, bestehen so wohl in Gütern der Natur, als durch die Kunst und Arbeit zubereiteten Vortheilen. Wie denn nicht allein in Teutschland ein Uberfluß an allen Nothwendigkeiten zu dem menschlichen Leben anzutreffen ist, sondern über dieses die Manufacturen in demselben lange Zeit geblühet haben. Die vornehmsten Oerter, an welchen die Schätze von Teutschland zusammen gebracht werden, sind Hamburg, welche einige nicht unrecht das Nordische Amsterdam nennen: An diesem Orte werden vor die Ausländer Bauholtz zu denen Schiffen, allerhand Kesselwerck, Kupffer-Drat, weiß und schwartzes Blech, so in Sachsen zubereitet wird, eichene Faß-Dauben, Hanff und viele andere Waaren geladen, wie denn auch hier viele ausländische Güter zusammen kommen, weil von diesem Orte gerades Weges fast in alle Theile der Welt starcke Handlung getrieben wird. Lübeck, welches ehemahls in dem Hanseatischen Bunde grosses Ansehen erlanget hatte, überlässet an die Ausländer, viel Bauholtz, Hanff, Garn und Wolle: Es werden auch hier die Ancker verfertiget, welche öffters 1000. Pfund schwer sind. Man bekommt hier auch die Rußischen Juchten. Bremen, ist wegen seines Bau-Holtzes berühmt, und wird dasselbe vor das allerbeste gehalten, welches man in dem gantzen Norden antreffen kan. Sonsten ist hier auch ein starcker Handel mit Eisen-Wercke. Ferner bekommt man hier schöne Pott-Asche, welche aus Hessen und Thüringen gebracht wird, braunen und saubern Hanff, Erfurther Garn, Braunschweiger Garn, Flachs, Wolle, und ein vortreffliches Bier, so weit und breit verführet wird. Der Handel zu Stettin bestehet in Korn und anderm Getraide, guten Mast-Bäumen, Bau-Holtze, Wolle und unterschiedenen Arten von Garn. Minden giebet allerhand rohe und auch gebleichte Leinewand, davon viel nach Engelland gesandt wird, ingleichen Pott-Asche, Mühlen-Steine und ein gutes Bier, so Breyhan genennet wird. Braunschweig, welches zwey grosse Messen hält, hat vornemlich mit dem Garn-Handel zu thun. Sonsten ist das Braunschweiger Bier, Momme, bekannt, welches bis nach Ost-Indien geführet wird. Erfurt ist mit Garn, einer gewissen Art Färber-Weidt und Safflor, wohl versehen. Zu Langensaltza, Gera, Schlaitz und an andern Orten mehr werden allerhand wollene und halbseidene Zeuge verfertiget, welche nicht allein durch gantz Teutschland, sondern auch nach Italien, Spanien und Portugall verführet werden. Berlin verschicket allerhand stählerne Waaren und Galanterien, welche allda verfertiget werden. Breßlau treibet den grösten Handel mit der Schlesischen Leinwand, und einer gewissen Art derselben, welche Platilles von den Spaniern genennet werden; sonsten werden auch von dar schöne Handtücher, Damast und Servietten, ingleichen rohes und gewisses Garn verschicket. Zittau in der Ober-Lausitz, führet auch einen guten Handel von Leinwand, insonderheit von gezogenen Zeugen. Leipzig ist wegen seiner drey grossen Messen Welt-berühmt, und kommen zu der Zeit fast alle Waaren von Teutschland allda zusammen. Uber den guten Garn- und Wollen-Handel, welcher hier getrieben wird, floriret die Buchhandlung mehr als an einem Orte von gantz Teutschland. Sonsten werden auch die Schlesischen und Lausitzischen Tücher häuffig nach der Schweitz, Italien und Pohlen geführet, nicht weniger auch die Spitzen, welche in Sachsen verfertiget werden, nach Italien, Schweden und Dännemarck geschicket. Die blaue Farbe, welche in Sachsen an unterschiedenen Orten anzutreffen, wird bis nach Ost-Indien gebracht. Cöln ziehet den grösten Vortheil von dem Rhein- und Moseler-Wein, welcher hier gleichsam zusammen fliesset, ingleichen von der Pott-Asche, Kugeln, Granaten, Bomben, eichenen Balcken und allerhand steinernen Gefässen. Coblentz hat zwar den besten Moßler-Wein, doch handeln die Einwohner meistens über Cöln. Solingen, eine kleine Stadt am Fluß Wipper, fabriciret vortreffliche Degen-Klingen, und ist wegen des guten Gewehres, so hier verfertiget wird, gar berühmt. Elberfeld, ein Städtgen in dem Norder-Theil von Bergen, bereitet feines breites und schmales Band, welches nach Spanien und Indien geführet wird, führet auch weissen und gestreifften Flachs, gemeines und anderes Garn, welches Hessen-Garn genennet wird, allerhand Bett-Tücher und einige andere Manufacturen. Essen, in der Grafschafft Marck, hat viel Garn, Flachs, eiserne Röhre und allerhand anderes Eisenwerck. Siegen, ein Städtgen in der Grafschafft Nassau-Dillenburg, hat seinen grösten Vortheil von dem nicht weit davon entlegenen berühmten Eisen-Bergwercke. Franckfurt am Mayn, ist wegen der berühmten Messe, welche jährlich zweymahl daselbst gehalten wird, bekannt genug, und treibet über dieses noch einen starcken Handel mit Rheinischen und Francken-Wein, Wolle, Weinstein und Pott-Asche. Hanau hat einen starcken Abgang am Toback und einer Gattung Tücher, welche Grobgrün genennet, und nach Spanien und Indien geschickt wird. Würtzburg hat gute Weine, dergleichen auch Bamberg, von dar Korn und allerhand Garten-Früchte, insonderheit die Pflaumen nach denen Niederlanden gebracht werden. Nürnberg ziehet seinen grösten Vortheil von der Arbeitsamkeit seiner Einwohner, die allerhand sehens-würdige und mühsame Kostbarkeiten und Galanterien verfertigen, welche nach Ost- und West-Indien, Moscau und andere Länder verführet werden. Es bestehen dieselbigen in allerhand künstlichen gedreheten Sachen von Elffenbein und Holtze, schön zubereiteten eisernen Sachen, gesponnenem Gold und Silber; Weil aber diese Waaren mehrentheils einen Liebhaber erfordern

dern, so wird wenig in Vorrath gemacht, sondern es muß gemeiniglich bestellet werden. Die Augspurgischen Waaren sind Barchent, Leinwand, und allerhand künstlich gearbeitete Sachen, welche von Gold und Silber verfertiget, und weit und breit herum gesendet werden. Wien giebet die herrlichen Ungarischen Weine, das Ungarische Kupffer, Queckfilber und dergleichen mehr. In Bolzano, einer Stadt an denen Grentzen von Italien, kommen die meisten Teutschen und Italiänischen Waaren zusammen, welche an denen 4. berühmten Jahrmärckten dieses Ortes in grosser Qvantität gekauffet werden. Hiernechst hat Teutschland einen Uberfluß an Mineralien, so man weit und breit versendet, ausser dem rohen Gold und Silber, welches nicht darff ausgeführet werden. Das Kupffer hingegen wird häuffig nach Brabant und Franckreich gebracht, und allda durch Zusatz des Galmeies zu Meßing gemacht, worzu das Wickeroder-Kupffer am Hartze vor das beste gehalten wird. Ausser diesen wird auch eine unzehliche Menge Ziegen- und Hasen-Felle den Engelländern überlassen, welche aus jenen Handschuhe verfertigen, von diesen aber die Haare zu den Hüten gebrauchen.

Texel, werden dö..erne Stöpsel auf Glas-Hütten genennet. s. Kuchen.

Text-Fractur, Text-Antiqua, s. Schrifftgiesser.

Textor, s. Weber.

Thal, nennen die Bergleute die zwischen zweyen und mehr Bergen liegende Teuffe.

Thal, heist in Halle diejenige Gegend, woselbst die Saltz-Brunnen und Koten, nebst der Hallorum ihren Wohnungen, und anderen darzu gehörigen Gebäuden befindlich; daher sagen und schreiben sie: Zu Halle im Thal.

Thalassius, s. Berill.

Thaler; von Thale, oder Valle Joachimica, wo sie zuerst geschlagen worden, also genannt, sind heute zu Tage sehr unterschieden. Ein Species-Thaler gilt 32. gute Groschen; ein Reichs-Thaler, ingleichen ein Sächsischer Banco-Thaler 24; ein Gülden-Thaler 20. oder 21; ein Dick-Thaler 27; ein Schwedischer Thaler Silber-Müntze 12; ein Thaler in Kupffer 4; ein Sächsischer Engels-Thaler 8; die Creutz- und Alberts-Thaler gelten in Hamburg 3. Marck Lübisch, 4. bis 5. Schillinge; die Wechsel-Thaler auf Amsterdam und Brabant 32. Schillinge; die Wechsel-Thaler auf Nürnberg 33. Schillinge. Ein Löwen-Thaler gilt in Holland 42. Stüver. Ein Frantzösischer écu blanc, oder Reichs-Thaler macht 3. livres; ein écu d'or war vor einigen Jahren 5. livres, 14. Sols, anietzo 6. livres, 16. sols. Ein Schlesischer Thaler gilt 24. Kayser-Groschen. Ein Philipps-Thaler gilt 100. Kreutzer rc.

Thal-Gericht, wird in den Saltz-Wercken zu Halle von folgenden Personen verwaltet, als 1) von dem Saltz-Gräfen oder Richter; 2) den Ober-Bornmeistern, 3) den Schöppen, 4) dem Born-Schreiber, als Actuario Judicii. und 5) dem Thal-Vogt oder Gerichts-Frohnen.

Thal-Gut, werden die Saltz-Güter zu Halle in Sachsen genennet, weil so wohl die Saltz-Brunnen, als auch die Kote in einem Thal oder niedrigen Orte der Stadt Halle liegen. Wie viel von solchen Thal- oder Saltz-Gütern der hohen Landes-Herrschafft, und wie viel der Pfännerschafft zukommet, auch was desfalls Anno 1479. zwischen dem Magdeburgischen Ertz-Bischoff und dem Rathe zu Halle abgehandelt und verglichen worden, davon besiehe D. Friedrich Hondorffs Tractat vom Saltz-Werck zu Halle in Sachsen.

Thal-Gut, wird auch die Sole selbst, oder das Wasser, daraus Saltz gesotten wird, geheissen.

Thalictron und Thalictrum: Es giebet dieses Krautes zweyerley, grosses und kleines, so sonsten an Gestalt einander gleich. Es hat röthlichte hohle Stengel, bleich-grüne Blätter, kleine Blumen, die aus mosichten Dräten bestehen, auf welche dreyeckigte kleine Hülsen folgen, darinnen die kleine Saamen enthalten sind. Die erste Gattung wächset an feuchten Orten und in Wasser-Gräben, die andere aber am See-Strande, und dabey gelegenen Feldern. Ein Decoctum von der Wurtzel oder von dem Kraute befördert den Stuhlgang: Der Safft dienet zu Schäden und Wunden. s. Sophia Chirurgorum.

Thapsia, *sive* Turbith Germanorum semine latissimo, Frantzösisch *Tapsie* oder *Turbith bâtard*, ist ein Kraut, zwey bis drey Schuhe hoch, dessen Stengel und Blätter sehen schier als wie die an der Ferula, und wie die an dem Fenchel. Die Blüthen stehen auf den Spitzen, als wie Umbellen oder Cronen, gleichwie die an der Tille, und sind gelb. Jedwede Blüthe hat gemeiniglich fünff Blätterlein in Röslein-Form, so an des Kelches Ende zu befinden. Dieser Kelch wird zu einer Frucht von zweyen Körnern, die lang und grau sind, oben her gestreifft, mit einer breiten Einfassung, wie mit einem Blatt umgeben, und insgemein an beyden Enden eingekerbet. Die Wurtzel ist nicht gar zu dicke, lang und oben voller Haare, von Farbe weißlicht-grau, und manchmahl schwartz, voll Milch-weisses, sehr scharffes und etwas etzendes, bitteres Safftes. Dieses Kraut wächst, wo es bergicht ist. Die Wurtzel wird getrocknet, damit sie sich lange halten möge, und zuvor das Hertze oder der Kern heraus genommen. Sie siehet bald wie der rechte Turbith, nur daß sie leichter, weisser und viel schärffer ist. Sie führet viel Saltz und Oel. Man soll die nehmen, welche frisch, sauber, gantz, dicht und gar nicht Wurm-stichicht ist. Sie führet den Schleim und Rotz ab, doch würcket sie so hefftig, daß sich niemand erkühnet, sie viel zu gebrauchen. Aeusserlich wird sie unter die Salben für die Krätze und andere solche Mängel der Haut gebrauchet.

Thara, Tara, nennet man dasjenige, was man bey

bey Verkauff einiger Waaren für die Emballage, Kisten und Fässer, in welche die Waare gepackt, item, für gut Gewicht abziehen läst, und zwar geschiehet solches Thara entweder eingeführter Gewohnheit nach auf gewisse Waaren, in gewissen Pfunden, für das gantze Stück, Faß, Kiste oder Sack, oder auch auf gewisse Pfunde, und pro Centum, welcher Abzug denn in einer ieden Handels-Stadt der darin hergebrachten Gewohnheit nach, so eingeführet, daß, wenn nicht durch eigenen Willen des Käuffers und Verkäuffers unter ihnen davon abgegangen wird, solcher beständig und ohne Widerspruch bleibet.

Thau, Ros, wird des Tages über von der Hitze der Sonnen, als ein subtiler Dampff in die Höhe gezogen, bey hellen Nächten aber von der Kälte zusammen, und als eine wässerichte Feuchtigkeit zurücke auf die Erde getrieben. Er befeuchtet und erqvicket zwar mit seiner Nässe die Pflantzen und Gewächse der Erden, wenn er aber zu starck fället, so thut er denenselben, nebst der darauf folgenden Sonnen-Hitze grossen Schaden, indem die Blätter dadurch entzündet, und wie durch einen Rost beflecket, und in Fäulung gebracht werden, wie er denn auch so gar das leinene Tuch anzugreiffen, und dem Viehe, so dergleichen Kräuter frisset, den Durchlauff zu erregen pfleget. s. Ros.

Thau-Erde, ist die obere Erde, so weit sie vom Regen und Sonnen-Schein durchdrungen und fruchtbar gemachet wird.

Thau-schlächtig heisset, wenn ein wildes Thier im Thau gegangen, und die Tropffen am Korn oder Gras abgeschlagen.

Thau-Wurtzeln, s. Tage-Wurtzeln.

Theatrum, ein Schau-Platz, darauf die Comödien und Opern vorgestellet werden. Vor diesem waren Theatra zu Rom kostbare und prächtige Gebäude, in Gestalt eines halben Circkels, in welchen Comödien, Tragödien und andere Spiele repräsentiret wurden.

Thée, Herba Chia, von den Japanern Tcha oder Cha, und von den Tartarn Tai oder Tza, in *China* Thée genannt, ist eine Art eines kleinen Bäumgens oder Busches, dessen Blätter dunckel-grün, und länglicht, vorne spitzig und rund herum eingeschnitten, die Rinde aber nach Unterschied des Landes weißlicht ist. Wo solches wächset, artet es sich auch wie alle andere Früchte aus, indem es offt seine Farbe, Geruch und Geschmack verändert, und manchmahl lieblich, bald Seiffen-ähnlich, bald wie ein Brod, (welches mit einem Messer, damit man Heringe zugerichtet, geschnitten worden) bald wie faul Fett, unrein und schmierig schmecket, so daß auch hernach das warme Wasser den Geschmack und Farbe davon annimmt, und entweder hell-grünlich oder braun, oder schwartz-gelb tingiret wird, doch wird die erste Art für die beste gehalten. Die Saat davon lassen die Indianer nicht aus ihrem Lande, sondern wenn sie selbige an einen Fremden verkauffen, werffen sie solche erst in ein kochendes Wasser, um (wie man sagt) zu verhindern, daß andere Nationes solches nicht säen können. Es wird aber solche Saat innerhalb der Blumen gefunden, welche auf dem Thée-Stengel wächset, und von aussen aus 6. Blättern bestehet, inwendig aber mit noch mehr Blättern besetzet ist. Der Thée, so in unsere Länder eingeführet wird, ist gemeiniglich auf zweyerley Art getrucknet, sintemahl die Japaner ihren Thée gantz anders als die Chineser zubereiten. Denn diese pflücken alle Blätter, iedes absonderlich (um die Aeste dieses kleinen Baums nicht zu beleidigen) ab, worauf sie solche sauber in ein Körblein legen, nach Hause tragen und in eine warm gemachte Pfanne werffen, selbige umrühren, und also mählich trucknen lassen: Hernach legen sie diese getruckneten Blätter auf feine Matten, und rollen sie in einander, alsdenn schütten sie selbige wieder in ihre Pfanne, trucknen sie abermahl, werffens alsdenn wieder auf die Matte, rollen sie aufs neue zusammen, hierauf abermahl wieder in die Pfanne, bis sie völlig getrucknet sind, und dieses wiederholen sie öffters, zuletzt legen sie diese getruckneten Blätter in zinnerne Gefässe oder blecherne Büchsen, und bewahren sie vor dem Anfall der Lufft, weil die Erfahrung sie gelehret, daß der Thée von der freyen Lufft verdorben wird, und daß eben derselbe nicht allein eine schwartze Tinctur an sich nehme sondern auch einen unangenehmen Geschmack der Zungen verursache; solches nun zu verhindern, legen sie in die Mündung der Flasche ein besonderes Stück Holtz, welches, dieweil es aus einem Alcali bestehet, alle Säure an sich ziehet, und den Thée davon befreyet. Die andere Manier, welche die Japaner haben, bestehet darinne, daß sie die Blätter ebenfalls sauber pflücken, dieselben aber zwischen Papier trucknen, welches denn die Ursach ist, warum der Japanische Thée nicht so sehr als der Chineser ihrer in einander gerollet ist. Die Eigenschafft und Würckung des Thée ist, nicht allein die Glieder-, sondern auch Haupt- und Brust-Kranckheiten zu vertreiben. Er ist auch dienlich in Podagra, Sand und Grieß, item den Augen-Flüssen, Schwermuth des Haupts, dem Schwindel, der Engbrüstigkeit, dem Hertz-Klopffen etc. zu widerstehen, wie auch den schwachen Magen zu stärcken, mit oder ohne Betonien. In Summa, man hält dafür, daß er die Kräffte des Menschen stärcke, und die Zufälle, so demselben aus böser Lufft und sonsten entstehen können, verhüte. Inzwischen wollen doch viele behaupten, daß wir in unserm gesegneten Teutschland an solchen Kräutern keinen Mangel haben, die eben so viel, und vielleicht noch mehr als Thée und Caffée thun; nur ist unsere Neugierigkeit schuld, welche gerne viel Geld unnöthig ausgiebt. Die Mittel, die bey und um uns wachsen, treffen am besten mit unserer Natur ein, weil sie einerley Lufft und Clima haben. Warum gebrauchen wir uns nicht der edlen Salbey, welche doch von den Niederländern nach Ost-Indien geführet, und von diesen Barbaren als eine

Waare von sehr hohem Werth gekauffet, und ebenfalls wie Thée gebraucht wird? Haben wir nicht Proben, daß das Wasser, in welchem Ehrenpreis, wie Thée und Caffée gesotten worden, grossen Nutzen gethan, wie solches das kleine Tractätlein, *Veronica Theizans*, genugsam erwiesen. Was thut nicht Gamanderlein in Glieder-Schmertzen? das Tausendgülden-Kraut curirt perfect die Fieber, 1. Qvintlein davon gegeben, ist so gut, als die China Chinæ. Stein-Leber-Kraut thut Wunder im Anfang der Lungensucht, item Maßlieben in Milch gesotten. Was Ruhm haben nicht die Wachholder-Beeren bey den Nordischen Nationen? Mit einem Wort: Es ist wahr, was *Phadrus* sagt: Utiliora sæpe invenies, quæ contemseris. Unsere Sachen, die weit besser sind, verachten wir, und der Ausgang weiset, daß das Verachtete besser, als das Belobte, gewesen sey. Kayser-Thée kommt aus Japan, und hat nebst dem jungen Thée oder der Thée-Blume, einen weit bessern und angenehmern Geschmack als die andern; und ie grüner der Thée oder dessen Wasser, ie besser ist er: Derjenige aber, der etwas röthlicht aussieht, ist alt, und wird in Indien Thée boy genennet. Auch wird der Ehrenpreis, Veronica officinalis, Europäischer Thée, genennet. Das Pfund von dem besten Chinesischen Thée kostet zu Surata 20. Stüber, und der Japanische ist nichts theurer, da doch die Holländer ihn in Europa zuweilen für 20. Rthlr. und den geringern vor 8. bis 10. Rthlr. verkauffen. Strahlenb. f. 422

[T]hée Europæorum, Myrtus exotica, Rhus Myrti folio, **Post, Welsche Myrten**, dessen Blätter und Saamen machen truncken, und vertreiben die Krätze.

[T]heer, Pix fluida, Pix liquida, kommt viel aus Schweden und Finnland, unter allen ist der Gothländische der beste, es wird aber der Theer, welcher aus den Wurtzeln des Föhrnen-Holtzes gebrannt wird, in vielerley Sorten eingetheilet, als 1) in dünnen, der gantz klar, und wie Oel so rein ist, 2) in Rather, der körnigt ist, 3) in geschmeidig dicken, und 4) in gantz dicken, welche Sorten insgesammt von der in Schweden privilegirten Theer-Compagnie müssen gekaufft werden.

[T]heil, ist nach Bergmanns-Art zu reden, eben so viel, als Bergtheil oder Kux. Vier Kuxe machen einen Theil, und 22. Theile eine Zeche.

[Th]ema Cœli heisset, wenn man den Stand der himmlischen Zeichen, die Planeten und andere Sterne, so, wie sie in Ansehung eines gewissen Orts, und zu einer gewissen Zeit am Himmel gestanden, in einem Quadrato oder andern, in 12. Theile (nach den 12. himmlischen Häusern) getheilten Figur vorstellet. Ins besondere heist Thema genethliacum oder natalitium bey den Nativität-Stellern derjenige Stand der himmlischen Zeichen und Planeten, wie derselbe bey der Gebuhrt desjenigen, dessen Glücks- und Unglücks-Fälle man aus dem Gestirne erforschen will, am Himmel beschaffen gewesen. f. Math. Lex.

[Th]enar, f. **Finger, it. Zehen.**

Theologia, die Gottes-Gelahrtheit, bestehet vornehmlich in diesen zweyen Stücken, nemlich in credendis und agendis, das ist was ein Christe gläuben, und was er thun soll. Sie wird gemeiniglich eingetheilet nach ihren 5. Theilen, welche auf Universitäten gelehret werden; als da sind: 1) Theologia Positiva, f. thetica, ist die Theologische Wissenschafft von Glaubens-Articuln, 2) Theologia Exegetica, ist diejenige hohe Weisheit und Kunst die Heil. Schrifft zu erklären. 3) Theologia Polemica, ist die Kunst und Wissenschafft, die Ketzereyen und Irrthümer in Religions-Sachen zu erkennen und zu widerlegen. 4) Theologia Moralis, ist der Theil der Gottes-Gelahrtheit, welcher von den Lebens-Pflichten und Christlichen Tugenden handelt, wozu noch referiret wird Theologia Casuistica, die Lehre von zweiffelhafften Gewissens-Fällen. 5) Theologia Mystica, die geheimde Gottes-Gelahrtheit, welche der H. Schrifft nebst dem sensu externo oder äusserlichem Verstande auch einen sensum internum oder innerlichen Sinn beyleget. f. Lex. Phil.

Theorbe, ist wie eine grosse Baß-Laute, doch daß sie mehr, nemlich 14. oder 16. Chor-Saiten, und über den rechten Hals, darauf sonsten die Bände liegen, welches an den Lauten der Griff genennet wird, noch einen anderen längern Hals hat. Ist allein dahin gerichtet, dieweil wegen der Grösse und wegen des weiten Greiffens keine Coloraturen oder Diminutiones darauf gemachet werden können, sondern nur schlecht hin gegriffen werden muß, daß ein Discant oder Tenor, viva voce, gleichwie zu der Viol di Bastarda darein gesungen werde. Kan auch sonst neben dem Baß von andern Instrumenten gebrauchet werden. Es sind der Theorben zweyerley, die eine mit Geigen-Saiten, die andere mit stählernen und meßingenen Saiten.

Theorben-Kragen oder Hals, f. Laute.

Theorema, ein Lehr-Satz, ist ein solcher Satz, der etwas möglich oder unmöglich, wahr oder falsch zu seyn lehret, welches aber aus gewissen voraus gesetzten Principiis oder Grund-Sätzen muß erwiesen werden. f. **Math.** Lex.

Theorema, ist auch ein Theil der speculativen Artzeney-Kunst: Heist auch Theoretica und Theoria.

Theorema Pythagoricum, oder Magister Matheseos, wird ein von Pythagora erfundener Lehr-Satz genennet, darinnen erwiesen wird, daß in einem rechtwincklichten Triangel, das Quadrat der grösten Seite, oder der Hypothenusæ, so groß sey, wie die Qvadrate der beyden übrigen Seiten zusammen genommen.

Theoretische Wissenschafften, sind diejenige, die bloß die Erkänntniß der Wahrheit und keine Praxin oder Ausübung zum Zweck haben.

Theorica, ist der andere Theil der Astronomie, welcher von den besonderen Eigenschafften und Veränderungen handelt, die nicht allen Sternen insgesammt zukommen. f. **Math.** Lexicon.

Theoricæ s. Theoriæ Planetarum, sind in der That nichts anders, als die Vorstellungen gewisser Figuren und Kreise, wodurch die Astronomi die Bewegungen der Planeten zu erklären gesucht. s. Math. Lex.

Ther, s. Teer.

Therapeia, eine Hülffe oder Hülffs-Mittel, welches machet, daß man wieder gesund wird.

Therapevtica, ist das Theil der Artzney-Kunst, welches lehret und zeiget, die Remedia und Hülffs-Mittel den Krancken recht beyzubringen, damit man seinen Zweck, nemlich die Wieder-Erlangung der Gesundheit, glücklich erreichen möge.

Theraphim, waren kleine aus Metall, Wachs oder andern Materien formirte Bilder oder Figuren, die menschliche oder Engel-Gestalt hatten, und unter gewisser Constellation eines Planeten mit besondern Ceremonien bereitet waren, deren sich die alten Magi und Sternseher in Egypten, um dadurch zukünfftige Dinge zu erforschen, sollen bedienet haben.

Thereniabin, s. Manna liquida.

Theriaca Andromachi, The[illegible] ist eines der besten Artzney-Mittel, welches überall bekannt ist. Es ist aber ein Compositum, welches eben wie der Mithridat in Venedig, und vielen andern Städten, von Kunst-erfahrnen Apotheckern und Materialisten gemacht wird, und (ehe solches kostbare Artzney-Mittel vermischet wird) vorhero durch die darzu verordneten Doctores Medicinæ durchgesehen, examiniret, und visitiret werden muß. Der Theriac aber ist schwärtzer, hitziger und stärcker als der Mithridat, und ist wohl heutiges Tages fast keine Stadt in Europa, welche dessen mehr als Venedig, (daher er auch den Beynahmen hat, daß er der Venetianische genennet wird,) und Franckfurt am Mayn verkaufft, wiewohl er auch in andern grossen Städten, wo berühmte Apothecken anzutreffen, kan ausgeleget werden.

Theriacs-Kraut, s. Valeriana.

Therioma, ein böses Geschwür, so schier dem fressenden Krebse gleichet.

Thermæ, warme Bäder, sind vel naturales, vel artificiales. Die warmen Bäder, oder bekannten von unterirdischem Feuer heiß gemachten Qvellen, bestehen aus einem mineralischen Wasser, welches allerhand mineralische Säffte und particulas mit sich führet, und von Natur laulicht oder gantz warm ist, und von den Herren Medicis wider vielerley Gebrechen und Maladien recommendiret wird. Es sind aber dergleichen nicht nur bey uns in Teutschland, sondern auch in Engelland, Türckey und Ungarn häuffig anzutreffen. Die artificiales, sind künstliche oder gemachte warme Bäder, welche in Ermangelung der rechten und natürlichen warmen Bäder aus verschiedenen Mineralien zubereitet werden. Die vornehmsten natürlichen warmen Bäder sind folgende: 1. Das Pfefferbad in der Schweitz. 2. Das Bleybad in Lothringen. 3. Das zu Baden in der Schweitz. 4. Das zu Baden in der so genannten Marggrafschafft. 5. Zu Baden in Oesterreich. 6. Das Wildbad im Würtemberger-Land. 7. Das Zellerbad im Schwartzwald. 8. Das Göppinger im Würtenbergischen. 9. Das zu An bey Rotenburg an der Tauber. 10. Das Emser Bad. 11. Das Gerbersweiler im Elsaß. 12. Das Carlsbad in Böhmen. 13. Das Wisbad bey Mayntz. 14. Das Gesteiner in Bayern. 15. Das Abicher. 16. Das Abudiacensische, und 17. das Wemdinger Bad, auch in Bayern. 18. Das Huberbad bey Baden. 19. Das Saltzburger. 20. Das zu Badenweiler bey Freyburg im Brisgau. 21. Das zu Wattenweiler im Elsaß. 22. Das zu Willingen. 23. Das zu Printzbach. 24. Das Kilbad im Breisgau. 25. Das Glotterbad auch in demselben District. 26. Das Vogtsberger im Elsaß. 27. Das Zuckerthaler, und 28. das Saltzerbad. 29. Das zu Ober-Kirchen, und 30. das zu Niederau, nahe bey Rotenburg am Neckar. 31. Das Deinacher am Böhmer Walde. 32. Das zu Friedern. 33. Das zu Antigastro am Böhmer Walde. 34. Das zu Kirchfeld an der Unter-Pfaltz auf dem Hundsrück. 35. Das zu Trier. 36. Das Bassenheimer, und 37. das Kesselbrunner, im Ertz-Stifft Trier. 38. Das zu Kantertha bey Memmingen in Schwaben. 39. Das Wiesenbad in Meissen. 40. Das zu Achen. 41. Das Laubacher bey Ulm. 42. Das Lucenser, und 43. das Bergenser im Walliser-Lande. 44. Das Töplitzer in Böhmen. 45. Das Wolckensteiner in Meissen. 46. Das Schlangenbad. Portugall zehlet dererselben 8. Spanien 40. Franckreich 45. Italien 36. Ungarn und angrentzende Orte 9. Pohlen sehr viel. Illyricum 16. Griechenland und dazu gehörige Insuln 22. Teutschland 120. darunter oberzehlte die vornehmsten sind. Siehe auch oben Bad.

Thermantica, heissen in der Medicin erwärmende Artzneyen. Siehe auch Calefacientia.

Therminthus, s. Terminthus.

Thermometrum, Thermoscopium, Wetter-Glas, ein künstlich zubereitetes Instrument, die Beschaffenheit der Hitze und Kälte das gantze Jahr hindurch, ja fast alle Tage und Stunden, so genau als möglich zu erforschen, wie auch die Gradus des Feuers im Destilliren und andern Chymischen Verrichtungen um so viel genauer und gewisser zu erkennen; auch lehret es uns, welche Zimmer und Oerter vor andern gesund, ob die Lufft daselbst rein und subtil sey, und dergleichen mehr. Diese Wetter-Gläser werden auf verschiedene Art gemacht, und entweder mit gefärbten Wasser, welches von der oben eingeschlossenen, und bey der Wärme sich ausdehnenden Lufft niedergedruckt wird, oder, nach der Florentinischen Art, mit gefärbtem Spiritu vini, welcher sich selbst bey der Wärme ausdehnet, und bey der Kälte zusammen ziehet, oder auch, wie ein Barometrum, mit Qvecksilber, welches von der unten eingeschlossenen und bey der Wärme sich ausdehnenden Lufft in die Höhe getrieben wird, zum Theil angefüllet. Zu den Florentinischen nimmt man insgemein eine gläserne mit einem sub-

tile

tilen Knopff oder hohlen Kugel versehene Phiole oder Röhre, mit einem langen Hals und feinem weissen Glase; deren Kopff macht man über einem Kohl-Feuer warm, damit die darinnen befindliche Lufft verdünnert und ausgetrieben werde, alsdenn giesset man durch ein Trichterlein gefärbten Brantewein in ein besonders Gläslein, und stellet die Phiole umgekehrt mit ihrer obern Eröffnung hinein; so wird der Spiritus von sich selbst hinauf steigen, und so wohl die Röhre, als die Kugel zum Theil anfüllen; hierauf muß man sie umwenden und erkalten lassen, bis die Helffte der Röhre ungefehr ledig worden, alsdenn wird das Mundstück der Röhren bey einer Schmeltz-Lampen warm gemacht, bis das Glas schmeltzet, und man es mit einem Zänglein zusammen drücken und wohl verwahren kan, damit der Brantwein nicht verrauchen und keine Lufft von aussen darzu kommen möge. Diese also zubereitete Phiole wird auf ein Bret oder Gestell befestiget, an einem gewissen Ort in die Lufft gesetzet, ein gewisser Maaß-Stab dazu gemacht, und darauf gemeiniglich folgende Abtheilungen gezeichnet: Im Winter setzet man ein wenig Wasser in einem Glas unweit davon, wenn nun solches gefrieret, so siehet man, wie hoch der gefärbte Brantewein in der Phiole gestiegen, und bezeichnet den Ort auf das neben beygefügte Maaßstäblein mit einem Strich. In dem Sommer leget man oben ein wenig Butter auf die verschlossene Mündung der Phiole, und mercket, daß wenn dieselbe zu schmeltzen anfange, wie weit alsdenn der gefärbte Brantewein gehe, und bezeichnet auch solches daselbst auf dem Maaß-Stäblein, gleich wie zuvor: den leeren Raum aber zwischen diesen beyden Zeichen oder Strichen theilet man in zwey gleiche Theile, so wird die Mitte eine gemäßigte und temperirte Lufft bedeuten. Den Zwischen-Raum aber von dem obern Strich bis zu diesem Mittel-Punct theilet man in so viel gleiche Stuffen oder Theile, als man will, und denn auch die andere Helffte bis zu dem untern Strich, in eben so viel gleiche Theile, so deuten die oberen die warme Lufft, die untern aber die kalte an. Jedoch weil es offt geschicht, daß eine extraordinaire Kälte, und im Gegentheil eine gantz ungemeine Hitze sich ereignet, so pfleget man so wohl über dem obersten, als unter dem untersten Strich noch einige andere zu verzeichnen, um solche höchste Gradus der Hitze und Kälte dadurch anzuzeigen und abzumercken. Andre suchen den Grad der temperirten Lufft, indem sie das Thermometrum in einen guten Keller setzen, in welchem es Sommers und Winters bey nahe gleich warm seyn muß. Den Grad der grösten Hitze determiniren sie durch siedendes Wasser, und den Grad der grösten Kälte durch geschabtes und wohl gesaltzenes Eis, worein sie das Wetter-Glas nach und nach setzen. Andre verfahren noch anders damit; und pflegen daher verschiedene Thermometra meistens zu einerley Zeit gar unterschiedene Grade der Wärme oder der Kälte anzudeuten.

Thermoscopium, s. Thermometrum.

Thesaurinella, ist bey dem Paracelso eine Gattung einer himmlischen Necromantie oder geheimen Kunst, welche lehret den geheimen und verborgenen Sinn einer Schrifft untersuchen und verstehen.

Thessalia, s. Nymphæa.

Theu-Tage, also werden zu Hamburg etliche Tage in der Wochen genennet, an welchen die Englischen Kaufleute daselbst ihre Waaren zu verkauffen pflegen, und muß ihnen gemeiniglich, wenn man nicht contant bezahlet, eine Obligation gezeichnet werden, ehe man die erkauffte Waare aus ihrem Magazin wegnehmen darff. Diese Obligation lassen sie hernach die veraccordirte Zeit entweder auslauffen, oder verkauffen solche gegen gebührenden Rabat, welches sich der Ausgeber der Obligation nicht darff befremden lassen.

Theurgie, ist eine Art der Magie, da man durch allerhand Ceremonien sich mit den guten Geistern bekannt zu machen, und sie zu seinem Nutzen auf seine Seite zu bringen suchet, damit man [illegible] mittelst derselben, besondere und ung[illegible]liche Dinge verrichten möge. Ihr wird die Poëtica entgegen gesetzt, welche mit den bösen Geistern zu thun hat. siehe Lex. Philos.

Thielen, s. Breter.

Thier, Animal, ist entweder ein vernünfftiges, als der Mensch, oder ein unvernünfftiges, als alle andere Thiere, welche wieder eingetheilet werden 1) in reine und unreine, deren Catalogus im 3. Buch Mosis zu ersehen, 2) in fliegende, als die Vögel, 3) in schwimmende, als die Fische, 4) in vierfüßige, 5) in kriechende, als die Schlangen, und 6) in allerhand Ungezieser. Was nun von allen diesen Thieren kommt, das gehöret unter das so genannte Animale regnum. s. Lex. Philos.

Thier, heist bey den Jägern ein Stück Wild, oder Hindin.

Thier-Gärten, Vivaria ferarum, *Parc des Bêtes sauvages*, pflegen von grossen Herren deßwegen angelegt und beliebet zu werden, daß man darinn so wohl lebendig gefangenes, als von anders woher gesandtes Wild, an Hirschen und Rehen etc. aufbehalten, die Dam-Hirsche vor den räuberischen Wölffen sicher bewahren, die Thiere selbst in diesem Gehäge desto leichter und geschwinder zur Nothdurfft erhaschen, auch wohl insgemein zur Belustigung angenehme Spatzier-Fahrten darinn anstellen könne. Zu welchem Ende man zu solchen Thier-Gärten keinen andern Ort aussiehet, als wo schattigtes Gehöltze von häuffigen Eich- und Buch-Bäumen, anmuthiger guter Wiese-Wachs, reines Fließ-Wasser oder wenigstens frische Teiche anzutreffen sind. Zu desto sicherer Beybehaltung des Wildes pfleget man um diesen ihme zur Alimentation gewiedmeten District und eingegebenen Raum an einigen Orten eine Mauer, anderwerts eine Plancke, wiederum anderwerts eine starcke Säule (darinn kleine Balcken eingezapffet und mit aufstehenden Reisern ausgezäunet sind) und endlich noch anderswo

derswo grosse tieffe wohlbezäunete Gräben aufzuführen. An ietzt besagten rings herum geführten Befestigungen dieses Thier-Gartens, giebts auch hier und dar verschiedene Thore, und in denenselben, ausser der grossen Pforten, noch kleine Thüren, dadurch man aus- und einreuten kan, ohne daß man nöthig hat, die rechten Haupt-Thore zu öffnen. Nicht weniger zieret auch ein auf einem lustigen Hügel errichtetes Lust-Haus den Thier-Garten hauptsächlich. Doch muß vor allen dieses als etwas überaus nothwendiges remarqviret werden, daß man einen wohlbestalten Thier-Garten, mit einer oder (nach Proportion des darinn logirten Wildes, welches sich, wenn ihrer viel beysammen, nicht allzu wohl vertragen kan) mehr Heu-Scheunen und Ställen versehe, in solche eine zulängliche Qvantität Heu, und nach Befindung etwas Haber verlege, auch Krippen und Rauffen drein baue, damit bey harter Winter-Zeit, sonderlich, die von der kurtz vorhergegangenen Brunst annoch entkräfftete Hirsche sich wieder refraichiren, und nicht ins Gras beissen müssen. Damit man auch seinen Thier-Garten vermehren, und die Anzahl des inhafftirten Wildes ie länger ie ansehnlicher machen möge, so verstattet man auch fremden Thieren mit sonderbarem Fleiß hie und da gewisse Einsprünge, welche also beschaffen, daß die Thiere sich zwar hinein machen, keinesweges aber wieder heraus setzen können. Die Sache wird also practiciret: Man lässet den Zaun um den Thier-Garten an einem andern Orte etwas niedriger, schüttet ausserhalb desselben einen Berg auf, darauf das neugierige Thier treten, und von dannen recta in den Garten hinein schauen kan. Inwendig aber muß gleichfalls ein Hügel, wiewohl etwas niedriger Höhe als der auswendige aufgeworffen, um denselben her aber höltzerne und mit Stangen, Reisern und Rasen belegte höltzerne Böcke gesetzt seyn, auf solche Weise wird das fremde Weide suchende Wild dieses für einen festen Grund ansehen, und getrost einen Sprung hinein wagen. Wolte hergegen das im Thier-Garten eingeschlossene Wild auf gleiche Art versuchen heraus zu springen, wird es doch, wenn es mit den Läufften durch hin fähret, davor erschrecken und zurück lauffen.

Thier-Kreis, Zodiacus, ist ein Streiffen auf der beweglichen Fläche der Welt-Kugel, innerhalb welchen sich die Planeten bewegen. Er ist in 2. Circul eingeschlossen, welche mit der Ecliptic beyderseits parallel sind, und 10. Grade von ihr abstehen. Er wird auch daher, wie sie, in 12. gleiche Theile oder so genannte himmlische Zeichen getheilet.

Thierel, s. Thürlein.

Thlasis, eine starcke Zerknirschung, durch welche vor Zeiten die Evnuchi gemacht worden, indem man ihnen die Testiculos, wie heutiges Tages den Klopff-Hengsten zerschlagen, daher sie auch Thlasii *vel* Thæsi genennet worden.

Thlaspi allium redolens, s. Scorodothlaspi.

Thlaspi Creticum und umbellatum, s. Bauren-Senff.

Thlaspii, Tlibii, werden diejenigen genennet, derer Hoden, um die Generation zu verhindern, geklopffet oder geqvetschet sind.

Tholus, s. Helm.

Thon, Töpffer-Erde, s. Argilla.

Thon, Tonus Musicus, ein Thon oder Laut in der Music, ist die Kunst-gemässe Sing- und Instrumentalische Kling-Art, die das abgesungene Lied oder vorgespielte Music-Stück, um so viel kräfftiger macht, durch ihr Anhören die Gemüther dergestalt zu afficiren, daß sie so viel aufmercksamer, freudig oder betrübt, hertzhafftig oder verzagt, lustig oder wohl gar rasend werden; wie also in eine solche Raserey, ein unbekannter Spielmann, durch Anstimmung eines besondern Thons, einen König von Dännemarck soll gebracht haben, daß er eines seiner Trabanten Hellebarten ergriffen, und damit unterschiedliche Menschen tödtlich verwundet, bis dem Spielmann sein Instrument um die Ohren geschlagen worden, worauf die Raserey des Königs und seiner Höflinge zugleich mit dem Spielmann verschwunden, die geschehene Entleibungen aber schmertzlich bejammert worden. Der sonderbaren unter den so genannten Meister-Sängern erfundenen Thöne gedencket Herr *D.* Wagenseil in seinem Commentario Reipubl. Noriberg. in fine, da er unter andern von diesen Meister-Sängern eine ausführliche Beschreibung giebet. An sich selbst aber ist ein ieder Tonus vel naturalis, vel artificialis; jener ist, den wir an allen natürlichen Cörpern täglich wahrnehmen, als wann die Winde brausen, der Donner donnert ꝛc. Artificialis Tonus ist derjenige, den die Kunst formirt, als der Thon der Posaunen, Trompeten. Ferner könte man den Thon auch eintheilen in simplicem & mixtum; simplex ist der ietzt oben beschriebene, welcher aber eigentlicher, wann er von einer leblosen Creatur herkommet, Sonus heisset; als das Rasseln der Räder, das Sausen des Windes, das Brausen des Meers. Kommt er aber von einem Corpore animato, als von einem Menschen her, so heist es eine Stimme. Sonum multiplicem nennen wir, welcher nicht gerade fortgehet, sondern entweder an ein Corpus oder an unterschiedene stösset, und also zurück springet, solches nennet man alsdann ein Echo; gehet er weiter fort, und stösset wieder an ein Corpus, so wird er das andere mahl reflectiret, und heist alsdann ein doppeltes Echo und so fortan. Uberhaupt entstehet der Thon, Schall, Sonus, von einer zitternden Bewegung der kleinsten Theilgen der Lufft und umstehenden festen Cörper, welches in den organis des Gehörs eine gewisse Empfindung verursachet. Der Thon gehet langsamer fort als das Licht, und zwar in einer Secunde 250. Pariser Ruthen, oder 1500 Schuh.

Thora, *sive* Ranunculus Cyclaminis folio Asphodeli radice, Teutsch Wolffs-Wurtz, ist eine Gattung Hanenfuß, oder ein Kraut d[...]

das aus seiner Wurtzel zwey oder drey fast runde Blätter treibet, die denen am Cyclamen ähnlich sehen, wiewohl sie noch einmahl so groß, und an dem Rande ausgezackt, voll Adern und steiff sind; sie sitzen auf kurtzen Stielen. Zwischen denenselbigen erhebet sich ein Stengel, etwa eines halben Schuhes hoch, der in der Mitten mit einem oder ein paar Blättern besetzet ist, die denen untersten gleich sehen, doch haben sie gar keine Stiele. Die Blätter wachsen auf des Stengels Spitze; iedwede bestehet aus vier gelben Blättern, in Röslein-Form. Wann diese vergangen, kommt eine rundlichte Frucht hervor, in welcher wie auf einem Köpfflein ein Hauffen platte Saamen dichte bey einander sitzen. Die Wurtzel bestehet aus kleinen Rüben, wie die an dem Asphodelus. Dieses Kraut wächst auf den hohen Gebürgen. Es führet viel scharff und corrisivisches Saltz und Oel. Der Safft wird zu Vergifftung der Pfeile und anderer Gewehre gebrauchet, mit denen die Wölffe, Füchse und andere schädliche Thiere getödtet werden. Wegen solches ihres Giftes wird sie gar nicht zur Artzeney gebrauchet.

[Th]oracia, s. Conchylium, die 11te Art.

[Th]oracica, s. Bechica.

[Th]oracicus ductus, s. Ductus.

[Th]orax, die Brust, darunter wird insgemein der gantze Raum verstanden, welchen die 12. Rippen umschliessen; wird auch sonst die Mittel-Höhle oder der Mittel-Bauch genannt, in welchen die Lungen samt dem Hertzen liegen. Es werden die Blut-Gefässe, welche zur Brust lauffen, thoracica genannt, ingleichen die Artzneyen, welche in Brust- und Lungen-Beschwerungen gebrauchet werden; dergleichen sind: Veronica, Betonica, Hyssopus, tussilago, hyperic. Consolid. M. flor. sulph. anisat. bals. peruvian. Ess. Enulæ &c.

[Th]racias, s. Thrascias.

[Th]racius lapis, s. Agt-Stein.

[Th]ränen, s. Lachrymæ, *it.* Fucus.

[Th]ränen-Gläser, sind länglichte, unten rund und weite, oben spitzig zulauffende Gläser mit einem Deckel fast wie ein Kolben der Chymisten, welche man öffters in der Erde nechst denen Urnis gefunden hat, worein die Alten ihre Thränen, die sie derer Verstorbenen halber vergossen, sollen gesammlet, und sie zum Gedächtniß denen Urnis beygesetzet haben.

[Th]ränen-Loch, s. Lacrymale Punctum.

[Th]rascias, Thracias, Circius, Ital. *Maestro tramontane*, heist der Wind aus Nord-Nord-West.

[Th]ridacias, s. Alraun.

[Th]ridax, s. Lactuca.

[Th]rombus, ist ein kleiner tumor sanguinis, oder Blut-Geschwulst der sich an den Ort, wo die Ader gestochen, setzet, entweder weil die Eröffnung gar zu klein, oder grösser als die Capacität des Gefässes gemacht worden.

[Th]ronus, Solium, Carpentum, heisset bey den Sterndeutern, wenn ein Planete viele Würden zugleich besitzet, z. E. wenn er zugleich in seiner Behausung und in seiner Erhöhung ist. s. Math. Lex.

Thrune, s. Dreyling, it. Druben.

Thryallis, s. Marien-Röslein.

Thryps, s. Erd-Floh.

Thürel-Röhre, ist diejenige Röhre an den Wasser-Künsten, welche in die Schlung-Röhre gehet, daran das Ventil ist.

Thür-Gerüste, s. Portal.

Thür-Hüter, s. Pylorus.

Thürlein oder Thierl und Thierel ist das zugelegte Zimmerwerck, so aus zwey Thürstöcken, einer Kappen, oder obern Querholtz und untern Stegholtz bestehet. Ihrer sind zweyerley. 1) Wenn 2. Thürstöcke auf einem Stollen gegen einander über gesetzet werden, daß oben eine Kappe drauf, und unten dazwischen ein Steg kommt. Dahinter legen sie Pfäle, und verschiessen sie, damit das Gebirge nicht kan herein gehen: und setzen viel solcher Thürel oder Thürlein hinter einander. 2) Wenn auf die Stöckel-Kiel in Pompen, Thürlein von Leder, darauf ein Stücklein rund Holtz genagelt ist, an statt des Ventils gemachet werden.

Thürlein hängen, geschiehet auf Stollen, wo man Durchschläge machen will, oder gefährliche Brüche vor sich hat, und man sich vielen Wassers dahinter befahret, so werden ein oder mehr starcke von doppelten Pfosten, und mit Eisen wohl beschlagene Thüren gemacht, deren Schwellen von einem gantzen Schrot, aus der Wasser-Seige heraus, nebst den darauf gesetzten Thür-Stöcken mit Fleiß ins Gesteine gehauen, und allenthalben mit Keilen ausgepfändet. Durch den Schrot in der Wasser-Seige wird ein Loch gelassen, und mit einer Stütze versehen, um so viel Wassers durchzulassen, als man will, damit die Arbeiter, wenn sie unversehens durchschlagen, sich salviren, und die Thüren hinter sich zuschlagen können.

Thürlein-Kappen, sind die Höltzer, welche qver über die Thürstöcke geleget werden.

Thür-Nägel, sind kleine Nägel, damit das Ventil an der Pumpe angenagelt wird.

Thür-Sparren, sind in der Bau-Kunst die Balcken zu beyden Seiten einer Thüre, auf welchen die obere Thür-Schwelle ruhet.

Thür-Stöcke sind lange Höltzer oder Säulen, so in den Stollen und Strecken gesetzet, darauf Kappen geleget werden, hinten mit Schwarten verschossen, damit das kleine rollichte Gestein nicht herein gehe.

Thum-Pfaffe, Gümpel, Pyrrhula, Rubicilla, Frantzösisch *Pivoine*, Ital. *Sufflotto*, ist eine Art Wald-Vögel, welcher seinen Nahmen daher bekommen zu haben scheinet, weil ihm der halbe Kopff schwartz, gleich als wie mit einer Mütze bedecket ist. Sein Rücken ist graulich, der Kopff, die Spitzen der Flügel und der Schwantz haben etwas schwartzes, aber die Kähle, die Brust und der Bauch sind hoch roth oder Zinnober-Farbe; welche 3. letzt benennten Theile bey den Weiblein grau und fast Castanien-braun sind. Dieser Vogel wird

wird im Winter und Sommer gefangen, und lernet leicht allerhand nachpfeiffen.

Thunnus, Frantzösisch Thon, Teutsch Thunnfisch, ist ein grosser See-Fisch, welcher dick und gar großbäuchigt; findet sich in grosser Menge in dem Mittelländischen Meere, um Provence, Italien und Spanien. Er wieget bis auf 120. Pf. Seine Schnautze ist spitzig, der Schwantz ist breit, als wie ein halber Mond gestalt, und in demselbigen bestehet seine Macht. Aussenher siehet er über und über schwärtzlicht, inwendig röthlicht; ist mit grossen Schuppen bedecket, welche gantz dicht und enge bey einander sitzen. Er frisset Alga, Eicheln und allerhand See-Gewächse. Er schwimmet allezeit bey Hauffen und seine Ankunfft wird aus dem Geräusche erkannt, indem er das See-Wasser, dadurch er fähret, gewaltsamer Weise zertheilet. Den Donner scheuet er, dann er ist sehr furchtsam: zu solcher Zeit wird er gar leicht mit einem Garne oder Netz gefangen, dessen sie sich in der Mittel-See zu Fahung der grossen Fische bedienen, und welches Lateinisch Rete thunnianum, und auf Frantzösisch *Thonaire* genennet wird: Teutsch könte es ein Thungarn heissen. Er getrauet sich nicht daraus zu wischen, bevoraus, wenn man ihn hat können auf den Rücken kehren. Er steht stracks ab, wenn er gefangen ist. Sein Fleisch ist fest und gut zu essen, schmeckt wie Kalbfleisch. Es wird eingesaltzen, damit sichs lange halte und verführen lasse, man nennet es Frantzösisch *Thon* und *Thonnine*, Lateinisch Thynnina caro; auf Teutsch Thunnfisch-Fleisch, oder auch nur Thunfisch. Es hat einen guten Safft, und giebet gute Nahrung: führet viel flüchtiges Saltz: soll gut wider den Gifft seyn, wider die Raserey, wider den Ottern-Biß, wann es gegessen und aufgeleget wird. Einige Scribenten nennen den Thunnfisch, wann er kaum ausgekrochen und noch gantz klein ist, Cordyla, Frantzösisch *Cordile*; wann er grösser worden, Limarius, Frantzösisch *Limaire*; und wann er endlich seine vollkommene Grösse erhalten hat, Thunnus. Das Weiblein wird Thunnia genannt.

Thuribulum, s. Lar.

Thuris Cortex, s. Thymiamatis Cortex.

Thurm am hohen Ofen heist die von gebackenen Steinen auf die Futter-Mauer gebauete Vierung.

Thus, s. Weyrauch.

Thus album, s. Schellhartz.

Thuya Theophrasti, Arbor vitæ, Baum des Lebens, hat einen geraden Stamm, starcken Geruch, bleibet im Winter und Sommer grün, und ob schon seine Blätter den Winter über etwas dunckel und rauchfarbig werden, so zeigen sie doch auf den Frühling ihren vorigen Glantz und Grüne wieder. Mit angehendem Sommer setzet er an den Enden der Zweige kleine gelbe Blüthen, deren etliche auch zu einer schuppigen Frucht, wie eine kleine Pinea groß, verwandelt werden. Er ist zuerst aus America gebracht worden, wird aber auch ietzt in den Gärten erzogen. Das aus den Blättern destillirte Oel, äusserlich gebraucht, wird für die Podagrischen Schmertzen dienlich erachtet. Bey einigen Botanicis wird er auch Cedrus Lycia genannt.

Thyites, ist ein harter, grünlichter Stein, dem Jaspis ähnlich; giebt einen Milch-weissen, scharffen und weissen Safft, wann er gerieben wird. Er wächst in Ethiopien, trocknet und nimmt den Staar, die Wolcken und die Mähler in den Augen weg, wann er zart abgerieben und gebrauchet wird.

Thyma, bedeutet ein Hitz-Blätterlein, Ecthymata.

Thymallus, ein Fisch, s. Aesche.

Thymbra, s. Saturey.

Thymelææ radix, Seidel-Bast-Wurtzel, ist eine holtzigte und zaserichte Wurtzel, unterschiedlicher Grösse, auswendig röthlicht, inwendig weiß, schmeckt anfangs süsse, lässet aber eine solche Schärffe auf der Zungen zurück, daß es wie Feuer brennet, insonderheit, wenn sie frisch gegraben. Sie purgiret sehr starck, wird aber selten gantz in den Apothecken gefunden, sondern nur die Rinde, daher sie dann auch unter dem Nahmen Corticum Mezerei zu den Rinden gezehlet wird. Aus dieser Wurtzel entspringt ein Sträuchlein mit schön grünen gläntzenden Blättern, wie Lorbeer-Blätter anzusehen, deßwegen es auch von einigen Laureola genennet wird.

Thymiama, ist eine gewisse Massa aus allerhand wohlriechender Rinde, wird aus Indien gebracht und zu räuchern gebraucht.

Thymiama herba, Thymian, s. Thymus.

Thymiamatis Cortex, Weyrauch-Rinden, oder Thuris Cortex, ist eine braune staudichte, unansehnliche Rinde oder Schelffen, so von einem Indianischen Baum kommt, oder wie andere wollen, ist es das zurück gebliebene von Auskochung des weissen Storax, welches sie zurück legen und auftrocknen. Etliche halten es für rothen Storax oder schwartzen Weyrauch. Es wird starck unter dem Rauchwerck verbrauchet, und wann es nur guten Geruch hat, wird es sonderlich beliebet.

Thymian, s. Thymus.

Thymseide, s. Epithymum.

Thymus, Thymiama Herba, Thymian, Römischer Qvendel; man findet dessen grossen und kleinen, weisser und schwartzer Art; ist an Blumen und Geruch dem gemeinen fast gleich. Er wird in den Gärten gezogen, und das Kraut und der Saame von den Medicis gar sehr gerühmet. Es findet sich auch eine Art, Serpillum majus genannt, mit weissen, auch eines mit Purpur-farbenen Blumen, ist zarter als das kleinere, und daher härter fortzubringen, wird in Geschirr gesetzt, und des Winters eingetragen, hat lieber dürren, als feuchten und fetten Grund, und ist hitzig und trockener Complexion. Das destillirte Wasser wird für Schwindel und Hauptweh gebraucht.

Thymus, ein Drüslein in der Gurgel, welches das Wasser von dem Geblüt absondert, und durch die Lymphatischen Gefässe weiter befördert. it. ein Blätterlein, wie eine Wartze, welches

welches fast die Gestalt des Thymians hat, daher es auch den Nahmen führet.

ynnus, ein Fisch, s. Aesche. it. Thunnus.

yroarytænoidei, werden die Mäuslein genannt, welche die Kehle gantz schliessen, so daß sie erhitzet, eine tödtliche Bräune verursachen.

yroides Cartilago, der Schildförmige Krospel der Lufft-Röhre; Glandulæ thyroides oder thyroideæ werden die bey der Lufft-Röhre liegende Drüsen genennet. So wird auch das Loch in dem Scham-Beine also genannt.

yroma heisset beym *Vitruvio* die Oeffnung der Thüre mit ihren Verzierungen, oder auch diese Verzierungen und Thür-Gestelle bloß allein.

yroreum heisset beym *Vitruvio* der Durchgang eines Gebäudes, oder der Raum zwischen der Haus- und Hof-Thüre.

yselinum, Oelsenich, ist ein Kraut, welches von dem Oreoselino oder Bergpeterlein nur darinne unterschieden ist, daß es eine Milch giebt. Es giebt zweyerley. Das erste wird schlechthin Thysselinum genennet; dieses treibet Stengel zu drey und vier Fuß hoch, die sind streiffig und eckigt, untenher röthlicht, hohl, knotig, und ästig. Die Blätter sehen als wie die an der Carota, sind zart zerschnitten, voller Milch-weissen Saffres, unangenehme von Geschmack, bitter und scharff durch einander. Auf den Spitzen der Zweige stehen Dolden oder Kronen, mit weissen, fünff-blätterigen Blüthen, in Röslein-Form, besetzet. Wann diese Blüthen vergangen sind, so folgen ihnen Saamen, zwey und zwey beysammen, die sind oval-rund und breitlicht, obenher gestreifft. Die Wurtzeln sind lang, bey nahe des kleinen Fingers dicke, weiß und schmecken eben wie die Blätter. Die andere Sorte heist Thysselinum palustre, deren Blätter oder Kraut sieht wie das an der Ferula, Blüthen und Saamen und der vorigen ihren gleich. Die Wurtzel ist röthlich, und hat einen heßlichen Geschmack. Beyde Sorten wachsen an feuchten und sumpffigten Orten, an den Lachen und Bächen. Sie führen viel Sal essentiale, Oel, und Phlegma. Die Wurtzeln zertreiben, sind durchdringend, eröffnen, dienen den Harn zu treiben, und die Reinigung zu fördern, desgleichen das Auswerffen, das Zahnweh zu stillen, wann sie gekäuet werden.

ife, Toaffe, ein im Wasser und auf dem Lande lebendes kleines Thier, vom Leib Eyförmig, an Farbe Bley-grau mit einem Kopff, etwas dicker, denn einer Schild-Kröten mit überaus scharffen Zähnen im Maul, und mit der kurtzen Gänse-Füssen. Es hält sich im Nil-Strom im obern Egypten, und ist ein Todtfeind des Crocodils, dessen Eyer es mit Fleiß sucht und zerbricht, auch die Jungen, die es bezwingen kan, frißt.

erianum Tormentum, s. Colica.

a, s. Schienbein.

æi antici & postici, die vorder und hinteren Schienbein-Mäuslein, sind diejenigen, welche ans Schienbein geheftet sind, und den Fuß beugen.

Tiburin, ein grausamer Fisch, der sehr begierig ist nach Menschen-Fleisch, und sich um die Insul Cuba findet. *Vincentius Blanc* schreibet, daß, aus grosser Begierlichkeit einen Menschen zu ertappen, er einem Schiffe wohl 500. Meilen zu folgen pflege, und bestätiget solches mit dem Exempel eines Spanischen Capitains, der von Florida kommen, und bis Porto Rico von einem solchen Fische verfolgt worden, allwo er endlich in seine Hände gerathen; in dessen Leibe hätten sie den Kopf von einem Hämmel mit den Hörnern gefunden, welchen die Schiffleute bereits vor etlichen Tagen in die See geschmissen.

Tic, ist eine Gewohnheit, welche etliche Pferde an sich nehmen, wenn sie die Zähne an die Krippe setzen, als ob sie daran beissen wolten; eigentlich Krippenbeisser genannt.

Ticinesischer Kieß, ist eine Art gewisser Steine, welche in dem Fluß Ticino gar häuffig anzutreffen, und derer sich die Glasmacher in der Insel Murano zu bedienen wissen.

Tieffe, s. Profunditas.

Tieffhammer, s. Beckenschläger.

Tiefftes, ist die Sole oder tieffster Ort in der Berg-Gruben, so tieff man abgesuncken hat oder absincket, bis man wegen Wassers nicht weiter kan.

Tiegel, ist in den Müntzen ein irdenes Gefäß, in welchem das Silber geschmoltzen, und auch nach Gelegenheit beschicket wird. Aus diesem wird es mit einem Löffel geschöpffet, und in den Kasten so mit Sand angefüllet, und in die Löcher, so mit dem Stech-Eisen in solchen Sand gestochen worden, gegossen.

Tiegel, an der Buchdrucker-Presse wird die metallene Platte genennet, die durch Bewegung der Spindel herunter auf die Schrifft getrieben wird, und dieselbige abdrucket.

Tiegel, beym probiren und schmeltzen sind gewisse irdene Gefässe, wie Becher, unten ein wenig zugespitzt.

Tiegel-Probe, ist diejenige, wenn der Müntz-Meister das beschickte Silber im Fluß aus dem Tiegel nimmt ehe er das Silber in Zaine geust, und probiret, ob es den rechten Halt der Müntze habe, oder er entweder mit roth, oder weiß, nachbeschicken müsse.

Tieger-Thier, Tigris, ein reissendes Thier, so in Asia, und Africa häuffig zu finden. Es gleichet einiger massen einer Katze, ist etwas kleiner als ein Löwe, fahl von Farbe, mit Flecken oder Streiffen, hat gläntzende Augen, einen kurtzen Hals, und sehr spitzige Klauen. Tieger, Pardel, und Panterthiere, sind in der That einerley; doch pflegen einige die streiffigten Tieger, die kleine Flecken haben Pardel, und die großfleckigten Panter zu nennen. Es sollen auch an einigen Orten schwartze Tieger gefunden werden.

Tieger-Katze, ist von solcher Grösse als ein Englischer Hund, damit sie Ochsen zu hetzen pflegen, hat kurtze Beine, einen untersetzten Leib ungefehr wie ein Schäfer-Hund, aber im übrigen, was den Kopf, die Haare, und die

Art

Art den Raub zu suchen anbelanget, kommt sie dem Tieger sehr nahe, nur daß sie nicht so gar groß ist. Es giebt ihrer um die Bucht Campeche sehr viel, und sie fressen die jungen Kälber, oder ander Wildpret, das ebenfalls überflüßig vorhanden ist. Dannenhero, und weil sie ihre Nahrung so leichtlich finden, haben sich die Menschen desto weniger vor ihnen zu fürchten: wiewohl sie im übrigen furchtsam und grimmig gnug aussehen.

Tierceiloten, s. Falck.

Tiglia grana, s. Grana tiglia.

Tilia, s. Linde.

Timones, werden die Beulen in den Schamseiten genannt: siehe Bubones.

Tinca, *Tenche*, ein Schley, ein bekannter schleimichter und nicht allzu gesunder Fisch, ohne Schuppen.

Tinctorium Americanum s. Amaranthus.

Tinctura, eine Tinctur, deren giebt es so wohl flüßige, als trockene. Die flüßigen sind nichts anders, als ein Extract mit ihrem Menstruo; die trockenen hingegen sind Pulver, die ohne Verbrennung aus den fliessenden Tincturen (nachdem man nehmlich das Menstruum abgezogen) zurück geblieben, und dieses thun allein die Mineralia. Man ziehet aber die Tincturen mehrentheils aus den Vegetabilien, und unter solchen aus den Blumen, wozu denn unterschiedene Menstrua nach eines jeden Belieben erwehlet werden; am meisten aber dienet darzu das saure Phlegma Vitrioli: so man nemlich auf blaue Blumen ein saures Phlegma, als etwan Wein-Eßig giesset, so werden sie davon roth. Hingegen wird die Farbe, wo man ein Alcali, ungelöschten Kalck oder Weinstein darzu thut, in grün verwandelt. Die gebräuchlichsten Tincturen aus den Mineralien sind: Tinctura Auri, Argenti, Mercurii, Martis, Saturni, Veneris, Antimonii, Vitrioli, Sulphuris, item, der Edelgesteine von Sapphir und Smaragd. Aus Meer-Gewächsen finden sich: Tinctura Corallorum, Corallen-Tinctur, Succini, Agtstein-Tinctur. Aus den Gewächsen: Tinctura Alkekengi, è Baccis, Juden-Kirschen-Tinctur, Essentia Croci, Saffran, Essentia Cerasorum nigrorum, schwartze Kirschen, Fragorum, Erdbeer, Hypericonis, Johannis-Kraut, Florum Bellidis, Maßlieben, Papaveris Rheados, Schnell-Blumen, Pæoniæ, Peonien, Rosarum, violarum, Jalappæ, Rhabarbari, Roris Solis, Sonnen-Thau, granorum Sambuci, Ebuli, Tartari, Weinstein. Aus den Thieren: Tinctura Fellis Tauri. Zusammengesetzte oder Compositæ Tincturæ sind: Anodyna *Horstii*, Aperitiva *Mœbii*, Bezoardica *Mich.* Contra Calculum *Langii*, Catheretica, Carminativa, Citri Rosata, Diaphoretica *Paracelsi*, Odontalgica, Pectoralis, Salis Cornu Cervi, Salutis, Stomachalis *Dolæi*, dito Aromatica, Salis Tartari *F. H. D.* Rosarum delicata, Proprietatis, Sulphuris, Antimonialis, Terræ solaris, Vitrioli Martis &c.

Tinctura solis, s. Lebendig Gold.

Tinctura universalis, s. Lapis Philosophorum.

Tincturæ, Tincturen, *Emaux*, heissen bey der Wappen-Kunst die Farben.

Tinea, hat unterschiedliche Bedeutungen: denn es heist 1) eine Schabe oder Motte, welches ein Wurm ist, der die Kleider durchfrisset, 2) der Erb-Grind; dieser Grind frisset die Haut durch, gleichwie die Schabe den Peltz, darum er auch Tinea genannt wird. Die Feuchtigkeit, so davon fliesset, ist dem Honig an Dicke und Farbe gleich; s. Achor. 3) Mitten sind kleine Würmlein, welche die Haare fressen und zu nichte machen.

Tingiren, eintauchen, färben, dergleichen geschicht, wenn man siedend heisses Wasser auf die Kräuter giesset, so ziehet das Wasser die Krafft aus denselben, und färbet sich, wie mit dem Thee zu geschehen pfleget.

Tingiren, heist bey den Philosophis Hermeticis den geringeren Metallen die Farbe und Güte des Goldes oder Silbers mittheilen: oder sie in diese verwandeln.

Tinnitus aurium, s. Ohren-Klingen.

Tintinnabula, s. Schellen.

Tinus, s. Lorbeer-Baum.

Tipula, ist eine Gattung Fliegen, die auf dem Wasser lebet, und einer Spinne nicht unähnlich siehet. Sie hat sechs lange Beine, die streckt sie auf dem Wasser aus, und läufft darauf herum, ohne zu sincken. Ihr Leib ist oval-rund, von Farbe weißlicht, die Flügel sehen Silber-weiß, die Augen sind schwartz, der Schwantz ist spitzig. Sie zertheilet, wann sie aufgeleget wird.

Tirans, s. Haupt-Balcken.

Tiraß, Tirasse, ein grosses Netz, womit das kleine Weide-Werck gefangen wird. Es gehöret dazu ein wohl abgerichteter vorstehender Hund, und ein Falcke. Zu dem Lerchen-Fang braucht man nur einen kleinen Baum-Falcken, und wenn die Lerche aufgestossen, schwingt man das Fälcklein von der Hand, so fällt sie bald, und wird mit dem Tiraß bedeckt. Auf die Wachteln und Hüner hat man eines Hundes nöthig, der sie aufsuche, wenn nun dieser stehet, wird mit dem Tiras geeilet, und die Hüner überdecket. Wenn man hierbey einen Falcken hat, der revieret, so halten sie lieber, und gehet es damit lustiger und geschwinder zu, als mit dem Treib-Zeug. Die Zeit hiezu gehet bald nach Jacobi an, auf den frisch-abgeschnittenen Stoppeln.

Tirata, heist die Ziehung der Stimme, das lange Aushalten, ist in der Music eine Figur etlicher ordentlich auf- und ablauffender Noten, so den nechstfolgenden Clavibus pflegen angehängt zu werden.

Tirebourre, s. Kugel-Zieher.

Tirer a la main, sagt man von einem hartmäuligen Pferde, so aus Ungehorsam in den Zaum fällt und die Faust des Reuters beschweret.

Tisane, hat ihren Nahmen von der Alten ihrer Ptisana, welche aus abgeschälten Gersten- oder Perlen-Graupen, wie ein Brey, bereitet ward, und vielmehr eine Speise, als ein Tranck zu nennen ist. s. Ptisana.

Tischer, Tischler oder Schreiner, Arcularii, *Menuisiers*, haben zwar kein geschencktes Handwerck,

Handwerck, doch können die darauf wandernden Gesellen, vermöge ihrer Articul und Ordnungen, derer sie von alten Zeiten her gar viel und mancherley haben, gar wohl fort kommen. Wenn sie einen Gesellen machen, bedienen sie sich vor andern Handwerckern gar artiger Ceremonien und Gebräuche. Diejenigen, welche aus Holland und Engelland kommen, müssen sich gleichfalls hobeln oder zu Gesellen machen lassen, wann sie anders wollen in Reich arbeiten und fortkommen. Ihre meiste Wanderschafft geht hin und wieder in Teutschland. Es ist aber die Tischler- und Schreiner-Kunst keine von den geringsten, wie sich mancher einbildet, dann erstlich muß derjenige, der sich einen rechten verständigen Schreiner nennen will, die Perspectiv- und Bau-Kunst ziemlich verstehen, ja, er muß fast ein halber Bildhauer seyn, und in Laub- und Blumenwerck wissen zu reissen, wie auch in Figuren, indem das Tischer-Handwerck von dergleichen eingelegter Arbeit, von Bildern, Blumen und Laubwerck offt so schöne Wercke macht, als ob es ein künstlicher Mahler verfertigt hätte. Ferner muß auch ein Schreiner ein guter Erfinder allerhand schöner Sachen seyn, sonderlich aber wegen des Holtzes guten Verstand haben, wie dasselbige zu gebrauchen sey, damit es sich nicht biege, ingleichen, welches Holtz zu einer ieden Arbeit am besten tauge. Der Schreiner von Alters her gewöhnliche Meisterstücke bestehen 1) in einem Gewand-Kasten, nach zierlicher Architectur ausgetheilt, mit 12. Säulen oder mit Bildern, nachdem es sich einer auf das netteste zu machen getrauet. Die Höhe muß accurat 9tehalb Schuh haben, die Breite 8tehalben Schuh, die Tieffe zwey Schuh, ein Beyflügel 15. Zoll. 2) Muß er machen einen Schreib-Tisch viertehalben Schuh lang, die Höhe 3. Schuh weniger drey Zoll, die Tieffe 1. Schuh weniger 4. Zoll, alles nach Proportion des Winckel-Maasses, Circuls und Quadraten. Die Arten der Arbeiten sind sonderlich bey der Tischler-Profession unterschiedlich: denn da giebt es 1) die nichts als gemeine Stück von schlechtem Holtz verfertigen, welches nach der Länge zu specificiren so mühsam als unnöthig seyn würde, sintemahl dieselben mehr als zu bekannt, und täglich in die Augen fallen. 2) Legen sich andere nur auf schwartz gebeitzte Arbeit und excelliren darinnen, daß man es mit Verwunderung ansiehet. Ferner findet man 3) die von Schildkröten unvergleichlich fleißige und zierliche Arbeit hervor bringen, und dannenhero Schildkröten-Künstler heissen. 4) Verarbeiten andere mehrentheils gutes Holtz, als Eben-Holtz, Cypressen-Oliven-Indianisch-Zuckerkisten-Zucker-Tannen-Schweitzer-Wurtzeln-Nußbaumen-Masern-Cedern-Holtz, Königs-Holtz ꝛc. Vor einigen Jahren sind auch einige aufgekommen, die das Holtz künstlich wissen zu versilbern, und auf Silber-Art ungemeine schöne Wercke von Tischen, Spiegel-Rahmen, und was man nur mehr verlangen mag, zu verfertigen: diese werden Silber-Künstler genennet. Ja etliche haben es so weit gebracht, daß sie auch Perlen-Mutter, Stein und Glas künstlich wissen zu schneiden, und in schönes Holtz einzulegen, wie dann von solcher eingelegter Arbeit, von Stein, Perlen-Mutter, der Natur ähnlich gefärbtem Holtze, gantze Landschafften, treffliche Laubwerck, natürliche Blumen und Früchte präsentiret werden.

Tischer-Arbeit, *de la Menuiserie*, kommt bey Kauffleuten in ihrem Handel selten vor, ausser was sie an Kisten und Regalen zu ihrem eigenen Gebrauch nöthig haben, darein sie die Waaren, sonderlich die feinen, einpacken, und die ausgepackten ordentlich zu legen pflegen. Oder was von vornehmen Leuten an kostbaren und künstlichen Meublen von Eben, Cypressen, Oliven, Brasilien und Indianischen, Zucker-Tannen-Wurtzeln, Nußbaum, Masern, Cedern und Königs-Holtz bey ihnen gesuchet wird, ingleichen was an schönen Spiel-Tischen, Pulten ꝛc. bey den so genannten Kunst- oder Galanterie-Händlern zu finden ist, und zwar mehrentheils seit der Zeit, da die Chinesische und Japanische Holtz-Arbeit von den Ost-Indischen Compagnien so häuffig nach Europa gebracht worden, und die Kunst zu lackiren bey uns sehr hoch gestiegen, daß sie der Ost-Indischen wenig oder nichts mehr nachgiebet.

Tisseran, s. Weber.

Tithymalus, s. Chamæsyce, it. Wolfsmilch.

Titillatio, das Kützeln, ist eine angenehme Empfindlichkeit, die besser empfunden, als beschrieben werden kan.

Titul, heist 1) die Uberschrifft eines Buchs oder Capituls; 2) ein Nahme, welcher in der Republic eingeführt, um die Leute ihrem Stand, Ordnung, und Verdienst nach, einigermassen damit zu unterscheiden. Sie werden eingetheilt in Stands-Ehren- und Amts-Titul. s. Lex. Philos.

Tleon, ist eine Art Brasilianischer Schlangen, die schier so groß, wie eine Natter ist, mit weissen, schwartzen und gelben Schuppen bedecket. Sie wohnet in den Bergen. Ihr Biß ist tödtlich, wann nicht bald gerathen wird. Dazu dienen eben solche Mittel als wie wider den Vipern-Biß. Sie treibet den Schweiß, widerstehet dem Giffte.

Tlixochtil, ist eine lange und schwartz-braune Hülse, die aus America kommt, siehet grüngelblich aus. Der Kern ist süß wie Honig, aber gantz schwartz, und mit vielen kleinen Körnern angefüllet; sie giebet einen schönen Geruch von sich, wird daher zu der Chocolate mit genommen.

Tmetica, sind Artzney-Mittel, welche die dicken, zähen Flüsse vertheilen.

Toasse, s. Tiasse.

Tocan, Toucan, ein Americanischer Vogel, in der Grösse einer Taube, der aber einen Schnabel von drittehalb Zoll dick am Stamm, und sechs Zoll lang hat. Oben her gehet ein schmahler gelber Strich hinab, das übrige ist schwärtzlich oder röthlich. Inwendig hat er eine Zunge, von einer weissen dünnen Haut.

Der Rand des obern Theils ist wie eine Säge eingezähnt. Der gantze Schnabel ist dünne und sehr leicht. Er hat schwartze funckelnde Augen, einen schwartzen Kopf und Rücken, eine weisse Kehle, auf der Brust und Bauch streiffen-weise, gelb, roth und schwartz. Er ist leicht zahm zu machen, und nähret sich von allem, was ihm fürgeworffen wird.

Toccate, ist ein Præludium des Organisten, so er aus seinem Kopffe heraus spielet, ehe er eine Fuge oder Mutet anfängt. Toccare heist im Italiänischen Greiffen, ist also eigentlich nur eine Begreiffung des Claviers, so aus schlechten eintzeln Griffen und Coloraturen bestehet.

Tocken, sind 1) in der Bau-Kunst kleine runde oder eckigte Geländer-Säulgen, Columellæ, *Balustres*; 2) auf Bergwercken Höltzer, so an beyden Seiten der Trifft hangen; 3) lange Höltzer, so an das Balcken-Gerüste angemacht, im Mittel ausgehöhlt, darzwischen die Schemel auf und nieder gehen, auch die Kämme hindurch streichen, und die Schemel treffen können.

Tod, s. Mors, und Lex. Philos.

Tod austreiben, geschiehet in Polen und Schlesien, und in der Lausitz, an vielen Orten, an dem so genannten Todten-Sonntage oder Lætare, welcher der 4te Sonntag in der Fasten ist, da die Kinder von alten Lumpen etliche Menschen-Gestalten formiren, sie mit Stroh ausstopffen, auf Stangen stecken, unter grossen Geschrey zum Thor hinaus tragen, und in den nächsten Bach werffen.

Todgehauene Wasserseige, wird auf dem Bergwerck genennet, die Wage-recht gehauen ist, und keine Rösche hat.

Todi, ein Englisch Gewichte, welches 4. Nagel hält. s. Nagel.

Todte Krafft, s. Vis mortua.

Todten-Bruch, s. Malum mortuum.

Todten-Gerippe, s. Sceleton.

Todten-Kopf, s. Caput mortuum.

Toel, eine Indianische Silber-Müntze, die so viel als eine Rupie gilt.

Tödtung, s. Mortificatio.

Töpffer, Hafner, Figulus, *Potier*, haben zwar kein geschencktes, doch auch kein freyes Handwerck, sondern es hält solches zwischen beyden die Mittel-Strasse, indem sie den fremden Gesellen kein Geschenck halten, iedoch an Zehrungsstatt, im Nahmen des gesammten Handwercks, etwas weniges zu einer Nacht-Zehrung an Geld reichen. Wo aber keine Herbergen sind, pflegen sie mit dem Meister selbigen Orts, wo sie zusprechen, über Tisch zu speisen und mit Hausmanns-Kost vorlieb zu nehmen. Ob nun wohl solcher Gestalt die reisenden Gesellen die Welt sehr leicht allenthalben durchwandern können, so wehleten sie hiebevor doch vor allen andern Elsaß, und die am Rhein- und Necker-Strom gelegenen Oerter, vornehmlich, weil sie in der Festung Breysach eine sonderliche Freyheit zu geniessen haben, indem nicht allein das von einem neuen Meister gemachte Meisterstück, samt Beyfügung desselben Nahmen, in einem besondern Gemach den andern daselbst befindlichen uralten Meister-Stücken zum ewigen Gedächtniß beygesellet und aufbehalten wird, sondern auch dem sämtlichen Handwerck mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, in gedachte Stadt und Festung einzuziehen erlaubet ist, da ihnen dann die Handwercks-Articul und Freyheiten vorgelesen werden, unter welchen absonderlich anzumercken, daß daselbst die Gesellen Gerechtigkeit haben, ihre Mit-Gesellen auf gehörige Zeit und Art zu Meistern zu sprechen, und so die Meister im Elsaß etwas unter sich zu vertragen haben, muß solches an der Gesellen Jahr-Tag, durch zwey Haupt-Leute, vier Meister oder Stückschauer und 12. Gesellen, als Beysitzer, geschehen, ohne welche der Ausspruch in diesem Gerichte für ungültig gehalten werdẽ würde. Es bestehet aber daselbst, wie auch an andern Orten mehr, das Meister-Stück der Hafner in einem grossen Hafen, so einen Eymer Wasser hält, samt einem so genannten Guttorf-Krug. In Nürnberg aber machen sie kein Meister-Stück, sondern, wenn sie eine Werckstatt bekommen, weil keine neue aufzurichten erlaubt ist, werden sie von dem hochlöblichen Rug-Amte aus Oberherrlicher Authorität zum Meister gesprochen. Was die Arbeit der Hafner anbelanget, machen sie Gefässe, so wohl zu Ehren als Unehren zu gebrauchen, welche sie nicht nur schicklich zu formen und aufzusetzen, sondern auch schön glatt zu glasuren und wohl zu brennen wissen; ingleichen machen sie die Kacheln zu den Oefen, und setzen selbige in den Zimmern auf.

Toga, war bey den alten Römern ein wollenes Ober-Kleid ohne Ermel, in der Figur eines halben Circuls, so auf der rechten Achsel mit einer Schnallen zugeheftet wurde, welches die Römischen Bürger nur zu Friedens-Zeiten trugen, und bisweilen die Officierer im Felde, wenn sie in keiner Action waren, dahero auch das Wort Toga öffters für den Frieden selbst gebrauchet wird.

Toise, Sexpeda, eine Frantzösische Ruthe, hält 6. Schuh in sich. s. Math. Lex.

Toise de dix pieds, s. Decempeda.

Toit, s. Dach.

Toits à la Mansarde, Frantzösische oder gebrochene Dächer, die unten steil oder jähling aufwärts gehen, hernach aber sich brechen, und gantz flach werden. Sie haben den Nahmen von ihrem Erfinder *Mansard*, einem Frantzösischen Baumeister.

Tolla, ist eine Scheidemüntze in Italien.

Toll-Aepffel, s. Mala insana.

Tollheit, s. Mania.

Tolum, s. Pessarium.

Tom, eine Art einer Kranckheit in Indien, s. Hyboucouhu.

Tomain, eine Persische Müntz-Rechnung, so ungefehr auf 16. Rthl. geschätzt wird.

Tominejo, ist ein kleines Brasilianisches Vögelein, welches nicht viel grösser ist als eine Heuschrecke. Der Kopff und Hals sind mit bunten Federlein geschmücket: die an der Brust sind goldgelbe und gläntzend, die übrigen Asch-färbig und schwartz. Sein Schnabel ist

ist lang und spitzig, die Zunge noch einmahl so lang als wie der Schnabel. Die Schenckel sind überaus klein, und die Beine mit Klauen besetzet: Es hält sich im Gebürge auf, und nähret sich von Blumen, Honig und Thau; singt sehr lieblich; flieget schnelle und machet ein Gesumse, wie die Fliegen. Es ist gut für das böse Wesen, wenn es gegessen, oder wie ein Pulver gebrauchet wird.

[T]omotocia, s. Hysterotomia.

[T]omou Pure, ist eine Wurtzel in Ost-Indien, deren Kraut eine kühlende Krafft hat.

[T]omus, heist ein Theil von einem Buche oder grossem Wercke.

[T]onica oder Tonotica, äusserlich aufzustreichende Nerven-Stärckungen.

[T]onitru, s. Donner.

[T]onn-Brett, Tonnfach, Tonnholtz, Tonnlatt, ist ein zugerichtetes Holtz, das in dem Schacht die Qver auf das Liegende befestiget wird, darauf man Tonn-Bretter oder Tonnlatten, des Schachtes Länge nach, annageln kan, daß sich die Kübel darauf schleppen mögen. So weit aber ein Tonnholtz von dem andern liegt, da nennen sie das Mittel ein Tonnfach, und ist eine Länge von 6. Ellen, oder so lang ein Bret ist.

[T]onne, Tonneau, bey der See-Fahrt eine Last von 2000. Pfunden, wornach die Grösse der Schiffe gerechnet wird, wenn man z. E. sagt, daß ein Schiff 50. 100. u. s. w. Tonnen groß sey, d. i. daß es so vielmahl 2000. Pfund Ladung tragen könne.

[T]onne, Tonne, noch in der See-Fahrt, ein Gefäß wie eine Tonne, nur daß es an einem Ende spitziger als am andern, mit eisernen Reiffen beschlagen, und mit Ketten an ein Ancker gehangen, welches ins Meer, wo Untieffen oder Felsen sind, gesencket wird, damit durch die oben treibende Tonne die Schiffleute gewarnet werden.

[T]onne Goldes, eine Müntz-Rechnung; hält 100000. Thaler, oder Gulden &c. nachdem in einem Lande nach Thalern oder Gulden &c. gerechnet wird.

[T]onne Heringe, ist etwa anderthalb oder 5. Viertel Eymer Fränckisch, und hält ungefehr 1000. bis 1200. Stück in sich.

[T]onneliers, s. Böttiger.

[T]onnen, sind auf Bergwercken Gefässe, damit das Ertzt durch die Pferde aus der Grube getrieben wird.

[T]onnen-Gewölbe, Fornix Semicylindricus, ist ein Gewölbe, welches einem Stücke eines hohen Cylinders gleich siehet, oder mit seiner Krümme einen halben Circul vorstellet.

[T]onsillæ, s. Mandeln.

[T]onsores, s. Barbirer.

[T]ontine, eine von einem Venetianer, *Laur. Tonti*, erfundene Art, Geld auf Leib-Renten zu nehmen, da die Einleger, nach ihrem Alter, in gewisse Classen eingetheilt werden, und die in einer ieden Classe überlebenden die völlige Rente geniessen, bis auf den letzten, mit welchem endlich die Rente sammt dem Capital erlischt.

[T]onus, wird von den Fasen eines Cörpers, so wohl nervösen, als auch den übrigen gesaget, und wird darunter ihre gebührende tension verstanden.

Tonus Musicus, sonsten auch Claves genannt, deren 7. sind, und durch die 7. ersten Buchstaben des Alphabets unterschieden werden. Es ist aber der Thon ein harmonischer Unterschied, da man die Stimme bald erniedriget, bald erhöhet. s. auch Thon.

Topas, Lat. Topasius, Toparius, ein gewisser Edelgestein von unterschiedlich vermischten Farben, mehrentheils aber von einer bleichgrünlichen; wann er gelb ist, so wird er Chrysopras genannt. Beyde Arten werden in Arabien gefunden, und erreichen die schönsten darunter den halben Werth eines Diamants. Die Krafft und Eigenschafft des Topas belangend, so widerstehet er der Gemüths-Traurigkeit, und wenn er in siedend heisses Wasser geworffen wird, stillet er, wie man sagt, dasselbe wundersamer Weise, benimmt ihm auch in einem Augenblick die Hitze und das Sieden, und machet, daß man die Hand unbeschädigt hinein stecken kan; daher er auch für ein herrliches Mittel wider die aus Zorn erregte Gemüths-Bewegungen gehalten wird. Er widerstehet auch dem Gifft, und verlieret seinen Glantz, wenn er solchen in der Nähe vermercket, so bald aber das Gifft hinweg genommen, so wird sich auch der Glantz wieder einfinden. Es soll auch der Topas an seiner Macht und Krafft gleich dem Mondschein ab- und zunehmen, offtmahls so groß wachsen, daß man Säulen und Bilder daraus verfertigen kan.

Tophus, s. Tuffstein.

Tophus, ein Knote, Knorre, ist eine steinartige Zusammenbackung an welchem Theile des Leibes es wolle; daher kommen Tophi arthritici, die Knorren an den Händen und Füssen der Gichtbrüchigen und Podagrischen Leute, so ihren Ursprung von den gar zu häuffigen erdigten und saltzigen Theilgen haben, die mit dem Blute an diese Oerter geführet worden.

Tophus, Pila vel Ova Vitulina, ist ein haarichter Ballen, der vielmahls in den Kälber-Magen gefunden wird, zweiffels ohne daher kommend, daß, wenn die auf dem Stall erzogene Kälber einander aus Begierde des Futters, oder auch aus Kützel die Haut lecken, sie zugleich etliche Haar mit einschlucken, die nach und nach in dem Magen zu solcher Grösse wachsen, daß sie hernach davon kranck werden und sterben. Inmassen An. 1670. ein solcher Tophus in eines Kalbes Magen in Holland gefunden worden, der eines neugebohrnen Kindes Haupt gleich gewesen, und bey 10. Loth gewogen. Was unterschiedlicher berühmter Leute Meynung von der Generation dieser Globulorum sey, solches ist bey dem *Wero*, *Schenckio*, in Lithogenes. ingl. auch bey dem *Plinio* und andern Autoribus mehr zu lesen.

Topic, heist derjenige Theil der Logic, welcher zeigt, wie man wahrscheinliche Schlüsse machen soll. Loci topici sind, aus welchen man Materie zu dergleichen Schlüssen, wie auf

zu allerhand oratorischen Ausführungen nehmen kan. s. Lex. Phil.

Topica Medicamenta, sind solche Artzeneyen, welche äusserlich auf gewisse Oerter des Leibes aufgeleget werden, als Pflaster, Uberschläge und dergleichen.

Topium, heißt beym *Vitruvio* ein Gemählde, welches Felder, Wälder und Dörffer vorstellet, und bey uns gemeiniglich eine Landschafft genennet wird.

Torchenes, sind 2. Stücke Höltzer, oben mit einem Leder zusammen gebunden, so zu einer Bremse dienen, des Pferdes Nase mit einzuklemmen.

Torcular Herophili, Herophels Presse, ist der Ort im Gehirn, wo die Sinus oder Höhlen zusammen stossen.

Tordylium, s. Meum.

Torff, Turfa, Cespes bituminosus, seu unctuosus, eine dürre mit Heyden-Wurtzeln durchwachsene Erde, welche an den Orten, wo Mangel an Holtz ist, gebrannt, dabey gekocht und gefärbt wird; sonderlich findet man dessen viel in Holland und Hamburg, in dem Bremischen und Oldenburgischen, auch sonst an andern Orten Teutschlandes mehr. Er wird bey Fuhren, Hauffen und Schiffs-Ladungen voll verkaufft, und an morastigen Orten gestochen und aufgetrocknet.

Tormentilla Alpina, Stellaria argentea, Argentaria petræa, Alp-Tormentill, Rothwurtz, wächst auf den hohen Gebürgen, und Steinfelsen in Savoyen, bey Genff und auf dem Narbonnischen Gebürge in Franckreich. Das Pulver von der Wurtzel in die Wunden gestreuet, stillet derselben Bluten.

Tormentilla sylvestris, Septifolium, Tormentill, Nabel-Kraut, Siebenfinger-Kraut, wächst in Wäldern auf den Wiesen und Bergen, die Wurtzel treibt den Schweiß, widerstehet dem Gifft, stärcket das Hertz, dienet für petechialische oder Fleck-Fieber, allerley Bauch- und Blut-Flüsse, Schwindsucht, Frantzosen, Wunden und Würmer. Das Kraut heilet äusserlich die Natter-Bisse.

Tormentum, s. Stücke.

Tormentum Tiberinum, heisset so viel als Colica.

Tormina alvi vel Colica Passio, das Reissen und Grimmen im Leibe oder Därmen, ist ein Zufall der Colica.

Torna bona, Nicotiana, s. Taback.

Torna sanguinis asini, Esels-Blut, wird in langen schmalen und zusammen gerollten Lappen, wie die Torna solis aufgefangen; dazu müssen recht reine, noch nicht gebrauchte Tüchlein genommen werden, mit welchen das hinter den Ohren des Esels ausgelassene Blut aufgefasset und getrocknet wird; läst sich nicht wohl über ein Jahr erhalten. Es soll eine gantz sonderliche und unfehlbare Krafft wider die Raserey und Tobsucht haben.

Torna Solis, Bezetta rubra, Tornesol, sind kleine rothe Flecklein von Baumwollener Leinwand, in Bündel zusammen gewickelt, werden aus Spanien und Franckreich gebracht, allwo sie solche in den Safft Heliotropii tricocc. tuncken und darinnen liegen lassen, hernach auftrocknen, zusammen wickeln, und alsdenn hin und wieder verschicken.

Tornator, s. Dreher.

Tornatoris Scamnum, s. Dreh-Banck.

Tornbutten, Rhombi, sind eine Art Meer-Fische, die von ihrer Schiff-gevierten Gestalt ihre Benennung haben. Sie sind entweder glatt oder stachlicht. In der grossen und Mittelländischen See werden solche sehr groß gefangen. Die besten aber sollen an der Adriatischen See ohnweit Ravenna seyn. Diese Fische können ihren Leib verbergen und die Floßfedern bewegen, als wenn sie Würmer wären; sie verstecken sich des Winters unter die Erde und See-Grund; im Schwimmen sind sie faul, schwimmen auch nicht gerade fort, sondern gebrauchen sich mehr ihrer Breite als Floßfedern.

Torneamenta, s. Turnier.

Tornis, Tornisol, s. Lacca musica.

Torpedo, s. Krampffisch, it. Zitterfisch.

Torpor, Trägheit, Faulheit, das Einschlaffen der Glieder, it. Mangel des Fühlens, oder Ersterbung des Leibes-Theils.

Torquetum, ein altes Astronomisches Instrument, dadurch man die Bewegung des Æquatoris über dem Horizont vorgestellet. siehe Math. Lex.

Torquilla, s. Jynx.

Torrere, heist auf einer Blatte oder Pfanne bey dem Feuer die Medicamenten stets rühren, damit die Feuchtigkeit verzehret werde.

Torten, Tortæ, eine Art von Gebackenes, davon die Rinde ein gewürtztes Brod ist: Das Inwendige aber bestehet aus allerhand Früchten, Kräutern, Milch, Eyern rc.

Tortue, s. Schildkröten.

Tortura, heist bey den Medicis ein so starcker Krampff der Musculen, daß Mund und Gesicht darüber verdrehet werden, welches den vom Schlag gerührten offt zu wiederfahren pfleget.

Torus, s. Pfül.

Toscanische Ordnung, wird daran erkannt, daß sie an ihrem Capital keine Schnecken oder Blätter, und an ihrem Krantz keine Dreyschlitzen hat.

Tostuni, eine Portugiesische Müntze. Ein Tostun hält 100. Rees; macht nach unserm Gelde ohngefehr 6. Groschen.

Tota bona, Allgut, Lämmer-Ohren, ein Kraut mit vielen dicken Stengeln, die Blätter gleichen den Kalbfuß-Blättern. Auf dem Gipffel trägt es träuschlichte Gras-grüne Blumen, und wächset an ungebaueten, sandigten Orten; es wird zu Clystiren gebrauchet; es reiniget auch die Lunge, und heilet derselben Geschwär.

Totanus, Pful-Schnepff, ist ein Wasser-Vogel, von mittelmäßiger Grösse, schwartz und weiß. Sein Schnabel ist etwan drey Finger lang, der Leib schier einen halben Fuß; der Schwantz ist einer Hand groß, die Beine sind hoch, die Füsse röthlicht und schwartze Klauen dran. Der Kopff ist insgemein vorne schwartz und hinten röthlicht. Die Flügel sind weiß

und schwartz; unter dem Schwantze lauffen weisse und schwartze Striche qver hinweg. Sein Fett lindert und zertheilet.

[T]otti, s. Cocos-Baum.

[T]otus, s. Tutti.

[T]ouach oder Touapare, s. Zucker-Wein.

[T]oucan, s. Ramp[h]astes.

[T]ourer, ist ein Theil der Reutstangen, krumm gebogen als ein Ring.

[T]ourmalin, s. Trip.

[T]ourner, oder Changer de main, heist ein Pferd wenden. Tournes vous Cuisses, heist, wendet eure Schenckel.

[T]ourneur, s. Dreher.

[T]ourniren, es tournirt nicht à Conto, heist bey Kaufleuten so viel, als, es giebt eine üble Rechnung, es fällt schlecht aus, man verlieret dabey.

[T]ournois, Turonensis oder Turnesius, ist eine Frantzösische Silber-Müntze, und heist sonst auch ein Franc oder Livre, 8. Groschen oder 20. Sols betragend. Sie hat den Nahmen von der Stadt Tours, wo sie vor diesem gemüntzet worden.

[T]outtebonne, s. Horminum.

[T]oxicon, das Gifft, sonderlich dasjenige, mit welchem Wurff-Spiesse und Pfeile vergifftet werden. Es wird zuweilen auch für alle das Gifft genommen, was innerlich beygebracht worden.

[Tr]ab oder Trot eines Pferdes, heist, wenn das Pferd diejenigen 2. Schenckel zugleich hebt, die einander Creutz-weise gegen über sind, und wenn solche wieder zur Erden, alsdenn mit den andern beyden also wechselsweis continuiret.

[Tr]abanten, s. Satellites.

[Tr]abeatio, s. Haupt-Gesimse.

[Tr]abeationes Colosseæ, s. Riesengebälcke.

[Tr]aben, wird von den Wölffinnen und Wölffen gesagt, wenn sie Junge haben.

[Tr]abon, Tragon, Draco hortensis, ein nicht unbekanntes Garten-Kraut, so unter dem Salat gegessen wird. Es hat spitzige und schmale Blätter, und bringet krause, lichte, kleine Blumen, aber gar selten Saamen, als ohne welchen es auch mit den Stöcken vermehret werden kan.

[Tr]acer marques ébauchees, heisset die ersten Zeichen oder Risse von einer Sache machen, auch wenn man die ersten Farben anlegt.

[Tr]achea, die Lufft-Röhre, ist ein Instrument, oder vielmehr ein Canal, wodurch wir die Lufft in die Lungen ziehen, und von da wieder auslassen. Sie sencket sich an ihrem untersten Ende mit vielen Aesten und Zweigen in die Länge ein, den Obertheil aber nennet man das Gurgel- oder Lufft-Röhr-Häutlein, so sich am Schlund und Halse einsencket. Ihr Wesen ist membranösisch und krospelicht, so von innen mit einem dünnen, und aussen mit einem mercklich starcken Pergaments-Häutlein bekleidet ist. s. Arteria aspera.

[Tr]achelium oder Cervicaria, Hals-Kraut, dessen giebts mancherley Geschlechte; eines heisset Trachelium umbelliferum; eine andere kleine Sorte mit vielen Blättern, wächst niedrig bey der Erden. Noch eine andere kleine Sorte giebt einen Milch-Safft, wenn mans vom Stiel bricht oder schneidet, und heisset Trachelium Pyramidale. Darnach sind viererley Arten, die nennet man Belvedere, derer mit blauen, und zwey mit weissen Blumen, sie werden im April abgerissen, und in feuchte Erde gesetzet.

Trachoma, eine Krätze oder Raude der innerlichen Augenlieder.

Träger, ein starckes Zimmer-Stück, welches in breiten Gemächern qver durch mitten unter die Balcken gezogen, und mit Boltzen an dieselben gehefftet, oder in der Mitten von einem Ständer gehalten wird, damit die Balcken sich nicht biegen. Es ist auch ein bey den Buchdruckern gebräuchlicher Terminus. s. Buchdrucker-Kunst.

Trafiqviren, handeln, Kauffmannschafft treiben, daher sagt man, er hat ein schönes Trafic oder Handlung; Trafiquantes, heissen handelnde Kaufleute, Handelsleute. Trafic, Traffico, das Gewerb oder die Handlung.

Tragacantha, Spina Hirci, Tragant, Bocksdorn, diese Staude hat eine breite und holtzigte Wurtzel, daraus entspriessen niedrige Aeste und Zweige, mit kleinen Blättern, zwischen welchen weisse und gerade Stacheln sich hervor thun, die fast von den Blättern bedecket werden. Aus der verletzten Wurtzel fleußt ein Safft heraus, welcher, wenn er gerinnet, zu einem weissen durchsichtigen, schleimigen und leichten Gummi wird, und Gummi Tragacanthæ, Tragant, genennet wird. Er verstopffet die Schweißlöcher, dienet zu Pflastern, benimmt die Schmertzen, ist gut für Heiserkeit, Husten und Nierenweh, versehrte Blasen, rothe Ruhr. Aeusserlich für entzündete und flüßige Augen und Schäbigkeit der Augenbraunen. Die Species diatragacanthæ frigidæ dienen für Entzündung der Lungen, Seitenstechen, Husten, Abnehmen des Leibes. Die Species calidæ, zu den kalten Gebrechen der Brust, für Engbrüstigkeit und Keichen. Der Gummi Tragant wird gemeiniglich in Sorten verkaufft, kommt aus Spanien und Apulien, ist dreyerley, als Electi, Fini und Messana, der schöne, weisse, klare, durchsichtige, glatte, zarte, lautere, und am Geschmack süßlichte, ist der beste, der röthliche ist nur Messana. s. Poterium.

Tragea oder Tragema, differiren sonsten nichts von den Pulvern, als daß die Medicamenta, aus welchen solche bereitet werden, nicht so klein als zu jenen gestossen werden. Tragemata heist auch der Nach-Tisch an Obst und Confect. s. Pulver.

Tragium Germanicum, s. Melte, stinckende.

Tragon, s. Trabon.

Tragopogon, Bocks-Bart, dieses Kraut steht gern an feuchten Orten, hat einen runden Stengel, spitzige Blätter, blaue, doch meistens gelbe Blumen, die thun sich mit dem Aufgange der Sonnen weit auf, und schliessen sich bey derselben Untergehen. Der lange schwartze Saamen stellet einen Bart vor, wenn er noch beysammen in der Hülse stecket

wird aber gar bald, wenn er recht zeitig worden, und seine Haare von einander gebreitet, vom Winde zerstöbert. Das Kraut zerknirschet, giebt einen Milch-weissen Safft, welcher Wunden und Schäden reiniget und heilet. Mit diesem Kraute kömmet auch die Haber-Wurzel, Artifi oder Salsifix sehr überein.

Tragoriganum, quasi Bocks-Origanum, wird nur in den Gärten gefunden. Es hat einen ziemlich starcken und noch gar guten Geruch, dünne braune Stengel, etwas kleinere Blätter, als der Majoran oder das Origanum, und Pfersich-Blüth-farbene Blümlein.

Tragoselinum, s. Pimpinella.

Trag-Stempel, heist auf Bergwercken ein grosses starckes Holtz, deren viere einen Schacht halten. Diese werden in Schächten aufs frische Gestein zu beyden Seiten der Stösse, auch zwischen den Fahr- und Förder-Schächten geleget, daß der Schrot, den man wegen des gebrechen Gesteins darüber aufführen muß, desto besser darauf ruhen und fussen möge. Es werden auch im Mittel eines Schrotes dergleichen Tragstempel gelegt, wenn man mit Enden in Hangendes und Liegendes in frisches Gestein damit ankommen kan, daß die Lasten den untern nicht zu schwer werden.

Tragum, Kali spinosum foliis largioribus & angustioribus, eine Art Kali, oder ein Kraut, welches einen Hauffen einen oder anderthalben Schuh lange, dicke und ästige Stengel treibet, die liegen an dem Boden, sind voller Safft, und bringen gar viel lange, schmale und dicke Blätter, die vorne stachlicht sind und gantz gesaltzen schmecken. Die Blüthen sind klein, viel-blätterig und Gras-grün. Wenn dieselbigen vergangen, folgen häutige Früchte, die sind fast gäntzlich rund, stachlicht, und eine iede enthält in sich ein Saamen-Korn, das wie eine kleine Schnecken-weise zusammen gerollete Schlange und schwartz aussiehet. Die Wurtzel ist zaserich. Dieses Kraut wächst in warmen Ländern an der See. Es führet viel Sal essentiale und fixum, desgleichen Oel, eröffnet trefflich starck, dienet zum Stein, zum Sand und Gries.

Tragun, Tragum vulgare, s. Dracunculus esculentus, it. Trabon.

Tragus, der Ohren-Bock, ist das erhabene Stücklein Fleisch, welches gegen die Schläffe zu mit Haaren bedeckt ist.

Tragwerck sind Breter, so in Bergwercken zwischen der Sohlen und dem First eines Stollens auf Stegen liegen, auf welchen man Berg und Ertzt, auch andere benöthigte Sachen läufft und fördert, ingleichen darauf ein- und ausfahren kan.

Tragwerck schlagen heisset, wenn in der Gruben ein Wetter, und man solche Breter, wie sie in dem nächst vorhergehenden Articul beschrieben sind, auf eine Strecke leget, und zu desto beqvemerer Wechselung der Gruben wohl zusammen füget; denn so kan das Wetter wohl auf 300. Lachter weit geführet werden.

Trajectoria scil. linea, heißt 1) die Linie, welche ein Comet mit seinem Lauff durch den Himmel beschreibet; 2) eine iede Linie, nach welcher sich ein Cörper in einem freyen Raum beweget; 3) eine Linie, welche viele andere zugleich durchschneidet.

Trait, sagen die Mahler von einer Figur oder Portrait, wenn man nichts als die ersten Züge von einem Gesichte oder Hand auf ein Tuch gezeichnet hat, oder recht zu sagen, wenn man nichts als die Umrisse davon gemacht.

Tramendoa, s. Tamendoa

Tranchée, darunter werden alle Wercke begriffen, die der Feind bey Belagerung einer Festung aufwirfft. Die Trenchéen eröffnen ist so viel als zu approchiren anfangen.

Transcendentische oder Mechanische Linie, wird von den neuern Geometris diejenige genennet, deren Natur durch keine Algebraische Æquation sich erklären lässet, unerachtet man sie durch eine Transcendentische oder Exponential-Gleichung erklären kan.

Transchier, wird in den Meßing-Hütten die Schauffel genennet, damit sie den Gallmei in die Krüge schütten, wenn sie Meßing machen wollen.

Transfusio sanguinis, ist eine Ableitung des Blutes eines Thieres in das Blut-Gefäß eines andern Thieres, durch ein gewisses Röhrlein; welches insonderheit dem Thiere, in welches das Blut eingegossen wird, entweder zu Verlängerung des Lebens, oder die Kranckheiten zu vertreiben, erfunden worden. Diese Invention aber haben die Chirurgi zu dancken dem D. *Glark Hennshausen*, welcher solche zuerst Anno 1665. an Hunden experimentirete. Diese Transfusio geschicht auf dreyerley Art, als entweder aus einem Menschen in den andern, oder aus einem Thiere in das andere, oder aus einem Thier in den Menschen. s. Chirurgia transfusoria.

Transigiren, mit iemand auf gewisse Maß über eine streitige Sache oder Rechnung einig werden.

Transitura, s. Zoll.

Transmutiren, verwechseln, verändern; daher Transmutatio metallorum, die Verwandlung der Metallen. s. Verwandelung.

Transplantatio, eine Paracelsische Art zu curiren, da nemlich die Kranckheit, mit welcher ein Mensch behafftet ist, auf ein unvernünfftiges Thier oder eine Pflantze versetzet wird; ob solches aber würcklich an- und natürlich zugehe, daran wird sehr gezweifelt.

Transport, ein Ubertrag aus einem Buch in das andere, ingleichen eine Verstärckung einer Armee mit Mannschafft, Munition und Proviant, welches alles derselben, wenn sie in einem entlegenen Lande stehet, über die See muß zugeführet werden, und nennet man daher solche Schiffe Transport-Schiffe.

Transporteur, Instrumentum transportatorium, ist ein Geometrisches Instrument, welches aus einem in seine 180. Gradus eingetheilten halben Circul bestehet, und darzu dienet, daß man mit demselben die Grösse eines Winckels auf dem Papier messen, oder auch einen gegebenen Winckel von gegebener Grösse

Grösse ziehen kan. Ein gerad-linichter Transporteur heisset ein Maaß-Stab, darauf die Chordæ aller Bogen richtig angezeiget sind.

Transporteur, ist auch ein beym Marckscheiden gar nöthiges Instrument, dessen sind zweyerley. Der erste ist nach der Waage in Grade eingetheilt, weil die Donnlegte der Gänge, und was sonsten in Schächten geschicht, damit aufgetragen zu werden pfleget. Der andere, nach den Scheiben, damit der Zug, mit den Scheiben verrichtet, zugeleget wird.

Transportiren, übertragen, von einem Ort zum andern, z. E. bey den Kaufleuten aus dem Journal in das Haupt-Buch übertragen oder überschreiben.

Transpiratio, die Durchathmung, ist, wenn durch die Schweiß-Löcher der Haut die Lufft und das wässerige Theil des Geblüts ausdämpffen. s. Diapnoë.

Transtra, s. Banck.

Transsumptum, bedeutet so viel als ein vidimus, und heist eine Copey durch einer glaubwürdigen Person oder Notarii Unterschrifft bekräfftigen, daß selbige dem Haupt-Brief oder Original gleich laute.

Transversales musculi, die Zwerch-Mäuslein sind 2. Rücken-Mäuslein, welche den Rücken ausdehnen und vorwerts beugen.

Transversi musculi, die Zwerch-Mäuslein des Unter-Bauchs.

Trapezium, ist eine vierseitige Figur, ein Viereck in der Geometrie, in welcher die gegen einander überstehenden Seiten nicht alle parallel, auch nicht alle gleich lang sind. In der Anatomie bedeutet es das sechste Bein der Hand-Wurtzel.

Trapezium solidum, ist ein solcher Cörper, welcher in allem 6. Seiten hat, aber so daß die einander gegen über stehenden nicht alle parallel, noch von gleicher Grösse sind. Es ist also in der That nichts anders, als eine abgekürtzte Pyramide, pyramis detruncata. s. Math. Lexic.

Trapezius musculus, s. Cucullaris.

Trapezoides, ist in der Geometrie eine vierseitige Figur, in welcher gar keine Seite mit einander parallel ist. In der Anatomie heist es das fünffte Bein der Hand-Wurtzel.

Trappe, s. Otis.

Traquenard, s. Entrepas.

Trasi, Cyperus rotundus esculentus angustifolius, eine Gattung Cyperus, oder ein Kraut, welches lange und schmale Blätter treibt, wie der Schilff, die an der einen Seite erhaben sind, auch sonsten wie die an der andern Cyperus-Wurtzel sehen. Die Stengel sind auf einen halben Fuß hoch und dreyeckigt, bringen auf den Spitzen Blüthen, die aus lauter Fäslein bestehen, und an einem gelblichten Köpfflein dicht bey einander, und zwischen schupigen Blättern in Gestalt eines Sterns sitzen. Wenn die Blüthen vergangen, wächset unter iedem Blätlein ein dreyeckigtes Korn. Die Wurtzeln sind dünne Zasern, daran dicke Knötlein hangen, wie kleine Hasel-Nüsse, sind rund, haben oben wie ein kleines Crönlein, wie an den Mispeln zu befinden; sie sind mit einer rundlichten und ziemlich rauhen Haut überzogen, haben ein weisses derbes Fleisch, das süsse schmeckt, bald wie Castanien, riechen aber nicht. Dieses Gewächse wächst in warmen Ländern, an feuchten Orten, z. E. in Italien, zu Verona und in Sicilien. Die Wurtzel wird zur Artzeney gebraucht; sie führet viel Oel und Sal essentiale, dienet für die Brust, befeuchtet, lindert, zertheilet, ist gut zur rothen Ruhr, zum Brennen des Harns, Appetit zum Beyschlaf zu machen, wenn sie gegessen oder abgesotten gebraucht wird.

Trasseur, Traßirer, der Geld auf Wechsel nimmt, ziehet und wechselt; ein Trecker, sprechen die Holländer.

Traßiren, Wechsel von einem Ort auf einen andern ausgeben, und dafür das Geld einziehen. Dahero ist ein traßirter Wechsel-Brief eine solche Handlung, darinnen einer dem andern eine grosse Summa Geldes nach getroffenem Vergleiche des Wechsel-Courses an einem andern Orte zu gesetzter Zeit zahlen zu lassen verspricht, und der, welcher darüber den Wechsel-Brief ausstellet, von dem, welchem er ausgestellet wird, die Bezahlung, so man Valuta nennet, dargegen empfänget. Derjenige nun, so den Wechsel-Brief ausstellet, heisset Trassant oder Traßirer, auch Nehmer, nemlich des Geldes, und in Ansehen des Trassantens der Wechsel-Brief eine Tratta, oder ein traßirter Wechsel-Brief. Derjenige aber, auf den er gerichtet ist, daß er das Geld bezahlen soll, wird Trassat genennet, ihm auch bisweilen der Nahme Acceptant gegeben, welcher ihm iedoch nicht eher gegeben werden solte, als bis er den auf ihn getraßirten Wechsel-Brief zu bezahlen acceptiret oder angenommen. s. Wechsel.

Tratratratra, s. Tretretretre.

Tratta, ein Hin- und Her-Wechsel, ein gezogener Wechsel.

Travados, Travades, in der See-Fahrt gewisse ungestüme Winde, die in einer Stunde um den gantzen Compaß lauffen, mit Donner-Wetter und starcken Regen-Güssen, davon die Kleider, so damit benetzet werden, bald verrotten, und allerhand Ungeziefer gezeuget wird.

Travail, heist der Nothstall, in welchen die Pferde, die sich nicht gern wollen beschlagen lassen, gespannet werden.

Travat oder Trave, ist ein Pferd, so die weisse Zeichen an beyden Füssen an der einen Seite hat, einen vornen, den andern hinten. Entre trave, heist dasjenige Pferd, welches solche Zeichen an beyden Füssen hat, die im Creutz einander gegen über sind.

Traube, Traubel, der äusserste Theil an den Boden eines Stückes, welches ihm seine rechte Schwere geben hilfft, und die Form einer Traube hat.

Trauben-Kraut, s. Botrys.

Traversa, s. Quer-Flöt.

Traversen, sind Brustwehren, die man quer über den bedeckten Weg oder Wallgang legt, um dadurch zu verwehren, daß solcher nicht könne enfiliret werden.

Traverser, sagt man von einem Pferde, welches seinen Huffschlag die Qvere macht, da die Croupe auf die eine Seite, und der Kopff auf die andere kommt.

Travlos, Travlotes, Balbuties, Blæsitas, das Schnarren, Lispeln oder Zischen, ein Vitium linguæ, wenn einer ein- und anderen Buchstaben nicht wohl oder gar schwerlich aussprechen kan, z. E. das R oder L oder Sch.

Traum. Träume, Somnium, Insomnia, *Songe*, heissen entweder überhaupt alle innerlichen Empfindungen, Gedancken und Vorstellungen der Seele, Zeit währenden Schlafes, oder nur diejenigen, deren wir uns beym Aufwachen, wenigstens einiger massen, annoch erinnern. Sie werden von vielen eingetheilet in Natürliche, Göttliche und Teuflische. Von den ersten nur etwas weniges zu gedencken, so pflegen dieselben herzurühren 1) von dem Temperament des Menschen, als da gehen die Sanguinei mit lustigen und angenehmen Sachen um, mit Tantzen, Spielen rc. Die Cholerici haben Träume vom Zanck, Zwietracht rc. Die Melancholici von traurigen Dingen, Schrecken, Gefahr, Tod; und die Phlegmatici von der Ruhe, Langsamkeit, Faulheit rc. 2) Von einem Affect oder Inclination des Menschen; als wenn den Zornigen von dem Zorn, den Unzüchtigen von der Unzucht, den Hoffärtigen von der Hoffart und den Traurigen von der Traurigkeit träumet. 3) Von sonderbaren Feuchtigkeiten oder wohl gar Kranckheiten und andern Zufällen des Leibes; also träumet vielen, es drücke sie der Alp, da es doch nur dicke Dünste sind um das Hertze, welche das Geblüt schwer machen, die Respiration verhindern, und also der Phantasie Anlaß geben, allerhand Species zu fingiren, als wenn eine grosse Last auf dem Leibe läge. 4) Von den Dingen, die wir des Tages über tractiret, oder sonsten unserer Profeßion wegen verrichten müssen; also haben gelehrte Männer Träume von den Büchern, Wanders-Leute von ihrer Reise, Ackers-Leute von ihrem Pflug, daß daher der Poet recht saget: Omnia quæ sensu volvuntur vota diurno Tempore, nocturno reddit amica quies. Von der Bedeutung der Träume schreibet *Levinus Lemnius* in seinen occultæ Naturæ miraculis, daß die Träume gewisse Zeichen seyn, dabey man die Kranckheiten und alle Eigenschafften des Leibes und des Geblüts wohl erkennen könte: und thäten dannenhero die Herren Medici nicht übel, wenn sie schwache und krancke Leute offt fragten, wie sie geschlaffen und des Nachts über geruhet, auch was sie geträumet hätten; sintemahl, wenn bey einem Patienten ein unruhiger Schlaf und Träume von sonderlicher Art sich finden, so wäre es eine Anzeigung, daß der Leib voll innerlicher böser Feuchtigkeiten und die Lebens-Geister unrein seyn, daher gemeiniglich demjenigen, der ein faul stinckend Geblüt gesammlet, von kothigten Sachen, der eines Melancholischen Geblüts, von Sterben und Todes-Fällen, demjenigen aber, bey dem das Geblüt gut und rein, von guten wohlriechenden Blumen träumen würde.

Travmatica, heilende Mittel, Wund-Mittel, insonderheit solche, welche in Decoctis und Träncken genommen werden, und hernach die scharffen Humores oder Säffte aus dem Leibe abführen, auch das Blut dergestalt dünne machen, daß es in die verwundete, zerbrochene oder zerstossene Theile leichtlich einfliessen kan. f. Vulneraria.

Trauriger Baum, *Arbore triste*, ist ein Baum in Malabar in Asien, wie ein Pflaumen-Baum. Die Blätter sind weich und wollicht, wie die Salbey-Blätter, des Nachts hat er seine wohlriechende Blumen, und stehet in voller Freude. So bald aber die Sonne aufgehet, fallen die Blätter ab, und verdorren gantz. Er ist auch auf der Insul Sumatra zu finden. f. Arbor tristis.

Treck, ist ein Terminus beym Vitriol-Sieden.

Trecke-Banck, ist auf Müntzen ein eisernes Werck auf einer starcken Banck befestigt, durch welches die Zaine zum kleinen Gelde, die in dem Bogen sind gegossen worden, gezogen, und zu guter Gleichheit gebracht werden.

Trecken, heist so viel als Traßiren. f. Traßiren.

Trecken, heist bey den Bergleuten auf Stöllen und Strecken mit Körben oder Hunden Berg und Ertz fortschleppen. Es heist auch so viel, als das gepuchte Ertzt auf die Bühne des Schlemm-Grabens, oder das Gefälle stürtzen.

Treck-Junge, heist derjenige, so mit den Karren läufft.

Treckschut, ein bedecktes Schiff mit beqvemen Bäncken, worauf die Reisenden sitzen. Sie sind in den Niederlanden sehr gebräuchlich, allwo sie mit Pferden, die an dem Ufer gehen, fortgezogen werden, davon sie auch den Nahmen haben, und gleich den Post-Wagen, zu bestimmten Stunden, bey Tag und Nacht, abgehen und ankommen.

Treiben, heissen die Jäger, wenn man aus einem Ort das Wildpret mit Mannschafft in den andern treibt.

Treiben, wird auch von ihnen ein Ort genennet, welcher in einem Gang ohne Vorstellen kan ausgetrieben werden.

Treiben, wird beym Schmeltz-Wesen genommen für Abtreiben; daher ein Treiben so viel heist, als ein Abtreiben. f. Abtreiben.

Treiben, ist auf Bergwercken 1) der Actus, wenn das Bley vom Silber getrieben oder geschieden wird. 2) Wenn mit Pferden im Göpel das Ertzt oder Berg aus der Grube heraus gezogen wird.

Treiben-Ertzt, ist auf Bergwercken eine gewisse Anzahl Tonnen, als, so viel zu einem gantzen Treiben gerechnet werden, und sind zweyerley, kleine Treiben, nach 40. Tonnen, und grosse Treiben nach 60. Tonnen gerechnet.

Treib-Herd, ist eine von gebackenen Steinen zwey oder anderthalbe Elle hoch aufgemauerte und an der Weite ungleiche Rundung, mit Creutz-weiser Abzucht, mit Schlacken ausgestürtzt, darauf der Herd oder Boden aus rein gesicher-

gesicherter Asche geschlagen, und das Abtreiben verrichtet, oder das Silber vom Bley geschieden wird.

reib=Holtz, ist ein langes Holtz, zum Abtreiben des Silbers vom Kupffer und Bley; soll 6. Ellen lang seyn. Siehe auch Walcher=Holtz.

reib=Hut, ist eine von starckem Eisen in Gestalt eines erhabenen und allgemach zugespitzten Circkels gemachte und inwendig mit Leim ausgeschlagene Stürtze oder Deckel, über den Treibe=Herd, so dem Abtreiber an statt der Muffel dienen muß.

reib=Krafft, s. Elasticität.

reib=Körner, sind bey den Bergleuten so viel, als Hanen. Davon oben.

reib=Ofen, s. Oefen.

reib=Schacht, ist der Schacht, da man mit Pferden oder Kehrrädern die Ertzte und Berge ausfördert.

reib=Werck, s. Werck.

reib=Zeug, ein Garn welches hinten ein Sack, vorne mit 2. Flügeln versehen, hinter einem Volck Feld=Hüner aufgestellet, und dieselben von dem Weidmann, wenn er sich hinter eine gemahlte, oder von Leinwand ausgestopffte Kuh oder Pferd verstecket, hinein getrieben werden. Man kan auch ein lebendiges Pferd, wenn es darauf abgerichtet, gebrauchen. Es ist eine langsame und verdrießliche Art des Weidwercks, und deswegen nicht vor iedermann. Wo die Hüner durch Schiessen und Beitzen gescheucht worden, wird mit dem Treib=Zeug wenig auszurichten seyn. Von Michaelis bis Weyhnachten ist es am besten zu gebrauchen.

reilen, *Remorquer*, in der See=Fahrt, ein besegelt Schiff mit einem Ruder=Schiff fortziehen, fortschleppen. Man nennet es auch Buchsiren.

eillagen, Lauben, werden in Gärten die Creutz=weis über einander genagelten Latten, Wände und Zierrathen, wie auch die mit grünen Laub bepflantzten Gänge mit untermischten Hütten genennet.

emblement de terre, s. Erdbeben.

embloos, sind eine Art Vögel, so groß als Wachteln, auf der Insul Aves in Süd=America, welche die Flügel fort und fort auf= und zuschlagen.

emolante, nennen die Welschen Glasmacher das zitternde und prasselnde Kupffer oder Meßing, welches sie calciniren, und damit dem Glase eine schöne blaue Farbe geben. Es wird auch ein Zug in der Orgel Tremulant, Tremblant genennet, welcher, wenn er gezogen wird, verursachet, daß der Thon der Pfeiffen einen bebenden Laut annimmt. siehe Clincant.

emolo, ist in der Music ein scharffes Zittern der Stimme bey einer grossen Note, welche den nächsten Clavem mit berühret.

emor, das Zittern der Glieder, dergleichen in Fiebern und wegen Abnehmung der Kräffte bey alten schwachen Leuten zu geschehen pfleget.

enchée, s. Tranchee.

Trenschiren, wird zwar bisweilen überhaupt für alles Zerschneiden und Zergliedern genommen, eigentlich aber für das Vorschneiden der Speisen, die auf einer wohl garnirten oder besetzten Tafel bey Hochzeiten und andern Gastereyen aufgetragen, und von einem aus der Compagnie entweder aus Höflichkeit oder Schuldigkeit reinlich und zierlich zerschnitten, und den anwesenden Gästen vorgeleget werden. Indem nun auf solchen Fall die Augen aller an der Tafel sitzenden Personen auf den Vorschneider meistentheils gerichtet, als wird erfordert, daß er in solcher Kunst erfahren, behertzt und vorsichtig sey, und solche Erfahrung und Geschicklichkeit entweder an gewissen höltzernen Modellen oder mit Drat zusammen gehefften Carcassen oder Gerippen, an welchen die Trenschir=Meister die Gelencke ordentlich und zierlich zu treffen anweisen, und sonderliche Regeln darzu geben, erlernet, oder sich an seiner eigenen oder andern Privat=Tafel durch eine lange Ubung solche Geschicklichkeit zuwege gebracht habe. Uber dieses müssen auch die Trenschir=Meister Unterricht zu geben wissen, wie die Servietten zierlich zu brechen, und aus allerhand Früchten und Obste vielerley künstliche Figuren zu schneiden seyn, davon die unterschiedenen Trenschir=Büchlein können nachgelesen werden.

Trepan, ein Chirurgisches Instrument, eine Oeffnung in die verwundete Hirnschale damit zu machen. Es bestehet aus zweyen Theilen, davon das unterste umgedrehet wird, das oberste aber dieses umdrehet. Jenes wird Modiolus genannt, davon oben zu besehen; das andere ist das Hefft, Manubrium.

Trepanatio, Trepaniren, das Durchbohren, ist eine Chirurgische Operation, welche in schweren Verwundungen des Haupts, und sonderlich der Hirnschale, vermittelst eines Instruments, so Trepanum heisset, vorgenommen wird. Denn wenn solche dergestalt verletzet worden, daß sie einen Bruch bekommen, und einige schwere Zufälle darzu schlagen, z. E. das schleunige Niederfallen zur Erden, eine schwindlichte Verdunckelung der Augen, hefftiges Erbrechen, Bluten aus der Nase und Ohren, Beraubung der Sprache, wie auch zum öfftern auf einander folgende Convulsiones, Raserey, Fieber, ein harter Schlaf, Lähmung der Glieder rc. In solchen Zuständen muß man eilen, damit durch das künstlich gemachte Loch, so wohl das extravasirte Geblüt, als auch das Eyter und andere schädliche Feuchtigkeiten, welche zwischen dem Cranio und der Dura Mater, oder zwischen der Dura und Pia Mater enthalten sind, ausgeworffen und ausgeführet werden können.

Trepigner, Cheval qui trepigne, saget man von einem Pferd, welches die Volte nicht genugsam einnimmt, und seine Bewegungen oder Tempi zu kurtz machet, nahe bey der Erden, auch sich nicht genung auf die Hüfften setzet.

Trespe, ist ein Mißgewächs oder Unkraut, fast dem

dem Haber gleich, hat aber kleinere Halmen und Kraut; es hat auch weisse ausgebreitete Aehren, und länglichte graue Körnlein, dem Haber nicht ungleich. Es findet sich unter dem Getraide, und wird mit demselbigen zugleich reiff.

Treffen, werden eine Art goldner und silberner, auch seidener Galonen oder Spitzen genennet; welches Wort Zweiffels ohne von Dressiren seinen Ursprung hat, und deshalben auch Dreffen solte geschrieben werden.

Trest, Trestern, heissen die ausgepreßten Hülsen von den Weintrauben. Wenn man Wasser darauf gieft und jähren lässet, wird Lohr oder Trester-Wein, Lora, vina vinaceorum, *Piquette* daraus, so einen Tranck vor das Gesinde abgiebt.

Tret-Rad, Tympanum, ein Rad, welches durch Treten von Menschen oder Vieh herum getrieben wird.

Tretretretre, Tratratratra, ein Thier auf Madagascar, wird von *Pareo* Tanacht geheissen. Es ist in der Grösse eines zweyjährigen Rindes, hat einen runden Kopff, ein menschlich Angesicht, und Füsse wie ein Affe. Es hält sich gar einsam, und fleucht für den Menschen, dagegen auch die Einwohner sich dafür fürchten.

Triangel, ein Gestirn, s. Delteton.

Triangulare officulum, das dreyeckigte Bein, ist, welches zwischen der Pfeil- und der Lambda-förmigen Naht in der Hirnschale lieget.

Triangulares valvulæ, s. Tricuspides.

Triangularis musculus, Splenicus, das dreyeckigte oder schrötige Brust-Mäuslein.

Triangulum Trigonus, ein Dreyeck, ist eine Fläche, welche mit drey Linien beschlossen wird. Diese Linien heissen die Latera oder Seiten.

Triangulum acutangulum, oder oxygonium, ein scharffwincklichter Triangul, ist, in welchem 3. spitzige oder scharffe Winckel sind.

Triangulum æquilaterum, ein gleich-seitiger Triangul, ist, dessen 3 Seiten gleiche Länge haben.

Triangulum æquicrurum, oder Isoceles, ein gleich-schencklichter Triangul, ist, in welchem 2. Seiten, die alsdenn die Crura oder Schenckel genennet werden, einander gleich sind.

Triangulum aëreum, (*triplicitas aërea*) werden von den Astrologis die 3. signa aërea, die Zwillinge, die Waage, der Wassermann; Triangulum aqueum, (*triplicitas aquea*) die 3. signa aquea, der Krebs, Scorpion und Fische; triangulum igneum, der Widder, Löwe und Schütze; triangulum terrestre, die übrigen 3. signa genennt.

Triangulum curvilineum, dessen Seiten krumme Linien sind.

Triangulum obliquangulum, ist, welcher keinen rechten Winckel hat. Er ist zweyerley: acutangulum und obtusangulum.

Triangulum obtusangulum oder amblygonium, ein stumpff-wincklichter Triangul, heist, in welchem ein stumpffer Winckel ist.

Triangulum planum oder rectilineum, ist, dessen 3. Seiten gerade Linien sind.

Triangulum rectangulum oder ortogonium, ein rechtwincklichter Triangel, heist derjenige, in welchem ein angulus rectus oder rechter Winckel ist. In diesem heisset die Seite, welche dem rechten Winckel gegen über stehet, die Hypothenusa; von den übrigen beyden pflegt man die eine Cathetum oder Perpendiculum und die andere Basin zu nennen.

Triangulum scalenum, ein ungleich-seitiger Triangul, ist, in welchem keine Seite der andern, und folgends auch kein Winckel dem andern gleich ist.

Triangulum sphæricum, ist, welcher von dreyen zusammen lauffenden Bogen dreyer grossen Circul (welche nemlich einerley Centrum und gleiche Diametros haben) auf der Fläche einer Kugel gemacht wird. s. Math. Lex.

Trianon, heisset ein in den Lust-Gärten in Schatten und Busch angelegtes niedriges Gebäude, um desto frischere Lufft darinnen zu haben, welches auch etwas weit von dem rechten Lust-Hause abgelegen ist. Die Italiäner nennen dieses Gebäude Casini, und haben dergleichen fast in allen ihren Lust-Gärten. Man kan darzu rechnen die in den Teutschen Gärten beliebte so genannte Eremitages, welche eines Theils auch solche Eigenschafft haben, nur mit dem Unterscheid, daß jene vorsetzlich prächtig gebauet werden, diese aber mit Kunst also angeleget, daß sie rechte Einsiedlereyen vorstellen. Das Trianon zu Versailles, und nechst dem das zu St. Cloud, wie auch das so genannte Haus im Busch, bey dem Haag, sind auf einige Weise auch hieher zu rechnen, ob sie schon ihrer Grösse nach selbst völlige Lust-Häuser abgeben können. Solcher gestalt kan das Haus in dem Parc vor Wolffenbüttel auch ein Trianon heissen.

Triarii, waren die ältesten und besten Römischen Soldaten, so in der dritten Linie stunden, und nur in der äussersten Noth gebraucht wurden; daher das Sprichwort entstanden: Res ad Triarios pervenit; d. i. die Sache ist auf das äusserste ankommen. Ihr Hauptmann wurde Primipilus genennet.

Tribuli, eine Art Cassides oder Sturm-Hütgen, welche von ihrer stachlichten Gestalt den Nahmen führen, und auf Teutsch Spinnen-Köpffe oder Fuß-Angeln genennet werden. s. Conchylium.

Tribulus aquaticus, Tribulus lacustris, Nux aquatica, *des Saligots, des Chataignes d'eau*, Wasser-Nüsse, sind also genannt, weil sie in Seen und Teichen wachsen, ihre Frucht aber einer mit Spitzen oder Hörnern besetzten Nuß gleichen, daher ihnen der Griechische Nahme Tribolos drey-spitzig zugeleget worden. In solchen Nüssen steckt ein weisser Kern, welcher zu essen dienlich. *Theophrastus* hat dieses Gewächs l. 4. Histor. c. 10. gar umständig beschrieben. *Dioscorides* l. 9. cap. 13. und aus ihm *Plinius* l. 22. c. 10. erwähnen, daß die Thracier, welche an dem Fluß Strymon gewohnet, mit den frischen Blättern ihre Pferde gefüttert, aus dem Nuß-Kern aber

fü

für sich selbst Brod gebacken. Von ihrem Temperament saget *Dioscorides* an bemeldtem Ort, daß sie kalt und dickmachend sind, und wiewohl es den frischen an Feuchtigkeit nicht mangelt, so überkommen sie doch, wie andere Nüsse, mit der Zeit, oder auch durch das Braten, eine Erdhaffte Truckenheit. Sie sind zwar von Geschmack süßlich, machen aber Winde, und können für keine gesunde Speise paßiren. Roh sind sie nicht zu geniessen, und müssen im Wasser gar gesotten, oder wie Castanien gebraten werden.

ribulus terrestris, *Tribule*, Burtzeldorn, ist ein Kraut, das treibet einen Hauffen etwan eines Fusses lange Stengel, die liegen auf dem Boden, sind rund und knotig, rauch, roth, und in Zweiglein zertheilet. Der Blätter wachsen viel an einem Stiele, und sehen fast wie die Kichern oder Linsen-Blätter, im übrigen sind sie rauch. Die Blüthen sitzen auf ziemlich langen Stielen, und eine iedwede bestehet aus fünff gelben Blättern in Rosenform. Wenn die Blüthe vergangen, folget eine harte Frucht mit gar vielen Stacheln bewaffnet, die siehet bald, wie ein Maltheser Ritter-Creutz. Sie bestehet insgemein aus 4. oder 5. Stücken, darinne 3. oder 4. kleine Höhlen, und in ieder dererselben ein Saamen-Korn zu befinden. Die Wurtzel ist zaserig. Dieses Kraut wächst auf dem Felde unter dem Getraide, insonderheit in warmen Landen. Die Frucht führet viel Oel und Sal essentiale. Sie reiniget, eröffnet, ist gut zu Stillung des Durchlauffs, den Nierenstein zu zermalmen, dem Gifft zu widerstehen, wenn sie zu Pulver gestossen und eingenommen wird. Auf einmahl wird ein Scrupel bis auf ein gantzes Qventlein eingegeben. Wenn diese Frucht abgesotten, und das Wasser in ein Zimmer gesprenget wird, soll es die Flöhe vertreiben.

ricapsulare semen, Saamen, dessen Capsul einen dreyfachen Unterschied hat.

richades, s. Drosseln.

riches, nennet *Ptolemæus* 3. unförmige Sterne bey dem Schwantze des Löwens, welche die vornehmsten in dem Gestirne sind, so man anietzo Comam Berenices heisset.

richiasis *vel* Trichosis, Phalangosis, heist ein haarigter Urin, wenn gleichsam von den zähschleimigten humoribus kleine Härlein darin zu schwimmen scheinen.

richismos, ein so Haar-kleiner Bruch, den man kaum sehen kan.

richomanes, s. Wiederthon, rother.

richosis, s. Trichiasis.

richter, s. Infundibulum.

richterlein im Gehirn, s. Scypho.

riclinium, Tafel-Saal, Speise-Saal, ist ein länglichter Saal, welcher zum Speisen und Tafel-Halten beqvem ist. Bey den Römern war es ein solches Zimmer, darinne eine niedrige Tafel mit drey Bäncken, oder vielmehr Lager-Stätten, war, auf welchen sie sassen, oder vielmehr lagen, wenn sie speiseten.

ricoise, ist die Zange, so der Schmidt gebrauchet, die Nägel abzukneipen, ehe er sie vernietet.

Tricongius, ein Maaß von 18. Sextariis.

Tricox Americana, ein Americanisches Bäumlein, mit Myrten-ähnlichem Laube, kleinen weissen Blumen und Früchten, die so groß sind als Pfeffer-Körner, und die erstlich grün sind, hernach aber schwartz werden.

Tricuspides, tricuspidales und triangulares Valvulæ, drey-spitzigte oder mit drey Spitzen versehene Fallen, werden einige dünne Häutlein im Hertzen genannt.

Tride, dieses Wort bedeutet auf Reut-Schulen kurtz und geschwind.

Trieb, s. Getrieb.

Trieb-Schwefel, s. Sulphur Sciffile.

Trieffen der Augen, s. Lippitudo.

Triens, ist der dritte Theil eines Apothecker-Pfundes, 4. Untzen haltend.

Trifft, heist auf Bergwercken der Baum, so qver durch die Spindel gehet, woran an beyden Seiten Tocken hangen; wird auch der Schwing- oder Schwung-Baum genannt.

Trifolium acetosum, Acetosella, Oxis, Oxytriphyllum, Alleluja, Sauer-Klee, Hertz-Klee, Guckgucks-Klee, Buch-Ampffer, wächst in Wäldern an feuchten Orten, er erfrischet das Geblüt, stillet den Durst und Magen-Brennen, stärckt das Hertz und Leber, ist daher in allerhand Schwachheiten des Magens dienlich. Aeusserlich wird er in Geschwüren und Fisteln gebraucht.

Trifolium acutum pratense, Spitz-Klee, gemeiner Klee, wächst auf feuchten Wiesen und an grasichten Orten; die Blätter und Blumen dienen für Geschwulst der Lungen und weissen Weiber-Fluß. Aeusserlich für die Colic und Augen-Beschwerungen.

Trifolium Americanum, Indianischer Klee, wird allein in den Lust-Gärten, und zwar gar selten gefunden. Er hat runde, zackichte, zur Erden gebogene Stengel, mit braun-grünen zerkerbten Blättern, deren drey und drey beysammen stehen. Die weissen Blumen sitzen Aehren-weis beysammen.

Trifolium cochleatum. s. Schnecken-Klee.

Trifolium Dioscoridis, s. Lotus.

Trifolium fibrinum, aquaticum, antiscorbuticum, arthriticum, hydropicum, Limonium pratense, s. Biber-Klee.

Trifolium fragiferum, s. Fragaria.

Trifolium fruticans, Staudiger Klee, wird gleicher gestalt in den Lust-Gärten geheget, hat zarte zackichte Zweiglein, ungefehr 3. Fuß lang, mit drey schmalen und kleinen Blättern, auf den Stengeln trägt er gelbe Blumen. Der platte und breite Saamen liegt in den runden Saamen-Häuslein. Die Wurtzel ist weiß und lang.

Trifolium hepaticum, s. Hepatica.

Trifolium medicum, s. Schnecken-Klee.

Trifolium odoratum, s. Melilotus.

Trifolium palustre, s. Biber-Klee.

Trifolium pratense purpureum, Purpur-brauner Wiesen-Klee, hat mit dem ietzt gedachten einerley Krafft und Würckung.

Trifolium spinosum Creticum, Stechender Klee,

Klee aus Candien, wird ebenfalls nur in Lust-Gärten unterhalten, und hat viereckigte zur Erden abhangende Stengel. Die Blätter sind dick und spitzig, die Blumen Viol-braun; der Saamen ist breit und schwartz, und iedes Körnlein in einem fünffeckigten Knöpflein verwahret.

Trigeminus, s. Complexus musculus.

Triglochin, s. Juncago.

Triglyphus, Dreyschlitz, in der Bau-Kunst, ist ein sehr grosses Glied des Dorischen Frieses oder Bortens, welches an beyden Enden mit zweyen halben, und in der Mitten mit 2. gantzen Schlitzen oder Vertieffungen gezieret wird. s. Math. Lex.

Trigonalis, s. Ball.

Trigonocrator, Dominus trigoni s. triplicitatis, heisset bey den Astrologis der Planet, welcher in einem von den 4. trigonis ein Recht für den andern hat. Dergleichen haben die Sonne und Jupiter in den feurigen, der Mond und Venus in den irdischen, Saturnus und Mercurius in den lufftigen, Mars in den wässerigen. Die Sonne, der Mond und Saturnus sind Domini diurni; Jupiter, Venus und Mercurius nocturni. s. Math. Lex.

Trigonometria, ist eine Kunst aus etlichen gegebenen Seiten oder Winckeln des Triangels, die übrigen Seiten oder Winckel genau auszurechnen. Sie ist zweyerley: Trigonometria plana und sphærica.

Trigonometria plana, ist, welche die flachen Triangul (das ist, diejenigen, welche auf einer ebenen Fläche gezogen worden, und aus 3. geraden Linien bestehen,) ausrechnet.

Trigonometria sphærica, welche lehret die sphärischen Triangul (das ist, diejenigen, welche auf der Fläche einer Kugel gezogen werden) ausrechnen. s. Math. Lex.

Trigonum heisset in der Geometrie so viel als ein Drey-Eck oder Triangulum.

Trigonus, gedritter Schein, ist in der Astronomie ein Aspect, da zwey Planeten um den dritten Theil des Thier-Kreises oder 120. Grad weit von einander stehen; wird in Calendern und Ephemeridibus also bezeichnet: △. In der Astrologie ist es eine von den 5. Dignitäten der Planeten. s. Dignitas.

Trilaterum, s. Triangulum.

Trilling, rota radiata, bestehet aus zweyen Scheiben, zwischen welche rings herum runde Stöcke eingestecket werden, die in die Kämme eines Rades eingreiffen, und also entweder dieses herum drehen, oder von diesem herum gedrehet werden. s. Math. Lex.

Trillo, ist in der Music ein liebliches Wancken oder Zittern der Stimme, bey einem Clave oder grossen Noten, mit einem etwas scharffen doch zierlichen Anschlagen.

Trimelli, Dreylinge, wenn drey Kinder auf einmahl, und in einer Gebuhrt zur Welt kommen.

Trimorion, heisset bey den Sterndeutern ieder Quadrant der Ecliptic, weil er 3. Signa begreifft.

Trinepos, Trineptis, des Abnepotis Sohn oder Tochter, der Nach-Ur-Enckel oder Enckelin.

Trinomium, heist in der Mathesi und Algebra eine Grösse, die aus 3. Gliedern oder Theilen bestehet.

Triobolus Atticus, Quinarius, auch Victoriatus genannt, weil die Victoria drauf stunde, hatte am Gewicht ein halb Qvintlein Silbers, am Werthe 18. Meißnische Pfennige.

Triones, septem triones, heissen die 7. kenntlichen Sterne in dem kleinen Bäre.

Triophthalmus, s. Augen-Stein.

Triorchis, der drey Hoden hat.

Trip, s. Sammet.

Trip, Tourmalin, oder Aschentrecker, ein Ceylanischer Edelgestein, der aus selbigen Landen vor ohngefehr 20. Jahren erstlich roh heraus kommen, und von Ost-Indien-Fahrern an hochteutsche Juden verkaufft worden, welche dieselbigen Steine sodann zu schleiffen und an Mann zu bringen gesuchet. Weil aber die Jubeliers an deren Härte, ohnerachtet sie die couleur eines Chrysolits haben, gezweiffelt; ist selbiger von ihnen aufs Feuer zur Probe geleget worden, da sie denn nicht allein befunden, daß er solche ausgehalten; sondern auch wider ihr Vermuthen die Torff-Asche an sich gezogen, welches ihnen als etwas sonderliches lieber gewesen, denn die Güte des Steins selbst; und durch diese Begebenheit ist man von ohngefehr auf dessen Benennung gefallen, sind auch die grossen Stücke dünner zu schleiffen angefangen und deren Preis auf 8. 10. und mehr Holländische Gulden gesteigert worden. Der Stein ist sonst in weiterer Würckung nicht bekannt; ziehet aber die præparata metallica chymica eben so wohl als gedachte Torff-Asche an, welche er doch iederzeit nach geschehener attraction wieder von sich wirfft; und dieses in infinitum repetiret. Kalt ist er ohne dergleichen Würckung; iedoch darff er auch nicht allzu heiß gehalten werden. Hierbey ist zu mercken, daß unsere Land-Chrysoliten dieses nicht thun wollen, noch vielweniger eine andere Species Gemmæ. Ich vermuthe, der Tourmalin thue diese Würckung ex fundamento sulphuris Martialis congeniti, weil man gewahr wird, daß er die præparata Martialia, besonders aber diejenigen, die cum sale Armoniaco und dessen flüchtigen Spiritu präpariret worden, weit lieber an sich ziehet und behender wieder wegwirfft, auch die Torff-Asche selbst von Marte und sale nitroso sulphureo participirt, welches auch die præparata Vitriolica, Antimonialia und ex Saturno bezeugen. Die gemeine Asche, die dergleichen nicht in solcher copia in sich hält, ist von dieser beständigen Würckung nicht, und stünde zu versuchen, ob man ex magnetis Minera und sale congenere eine solche Composition ersinnen könne, deren Vorschrifft in der curieusen Kunst- und Werck-Schule p. 243. &c. zu sehen. Wenn man hierbey das Laboratorium Ceylanicum nachschlagen will, da besonders der mineræ Martis, so daselbst häuffig wächset, gedacht wird, so dürffte man bald auf die Gedancken gerathen, der Trip sey gleichsam dessen mineræ Glas-Ertzt. Inzwischen ist zu schliessen, daß er in Ceylon in copia seyn müsse, weil auch

auch so gar der Perlen-Sand bey Columbo dessen kleine fragmenta so häuffig mit sich führet, daß auch ein Apothecker daran genug zu seinen compositionibus zu colligiren hätte.

ripel, Tripel-Erde, Tripolis, ist ein weicher zarter Stein, weiß und grau, oder auch gelblich. Der beste kommt über Welschland, und soll um die Stadt Tripolis gefunden werden. Man braucht ihn vornemlich zum poliren beym Glasschleiffen. s. Terra Tripolitana.

ripel-Tact, wird in der Music derjenige Tact genennet, welcher in 3. Theile getheilet wird, sonst auch der Trochaische Tact genannt.

ripetalos flos, eine Blume von 3. Blättern.

riplica, Triplic, ist bey den Juristen die Widerlegung oder Antwort auf des Beklagten Duplic-Schrifft.

riplicitas aerea, aquea, ignea & terrea, siehe Triangulum aëreum.

riplicitatis Dominus, s. Trigonocrator.

riplum, dreyfachig, das Dreyfache. In triplo, wenn z. E. eine Schrifft dreymahl muß abgeschrieben werden.

ripolis, s. Tripel.

ipolium, Wasserstern-Kraut, wird an fliessenden Wassern gefunden, hat anfangs dicke, grüne Blätter, und bekommt hernach einen geraden Stengel, ein Paar Spannen hoch und auf dessen Gipffel Blumen, deren mittelstes gelb, rund herum aber mit Himmel-blauen Blümlein besetzet ist. Die Wurtzel dieses Krauts, welche weiß und holtzigt ist, wird gebraucht bey Wassersüchtigen, das Wasser durch den Stuhlgang und Urin abzuführen; der Safft ist zu allerhand Wunden dienlich.

ipper, s. Gonorrhœa.

psis, Zerknirschung oder Zerstossung.

pus, s. Dreyfuß.

iquetrum, heisset 1) ein iedes Dreyeck oder Triangulum; 2) ein Südliches Gestirne, welches *Americus Vesputius* entdecket; 3) ein Instrument, damit man die Höhen und Weiten bequem messen kan. s. Math. Lex.

isanet ist ein aus Gewürtzen zusammengemengtes Pulver, womit man die Speisen abzuwürtzen pfleget.

ismus, das Knirschen der Zähne.

itæophyes, febris continua remittens, ist ein Fieber, welches iedesmahl um den dritten Tag stärcker ansetzt.

tavus des Atavi Pater, der Ober-Ur-Elter-Vater.

ticites, ein figurirter Stein, wie ein Weitzen-Korn.

ticum, s. Weitzen.

ticum Vaccinum, s. Kuh-Weitzen.

turatio, das Stampffen oder Stossen in der Medicin, dienet harte Medicamenta, als Stein, Erden, Wurtzeln ꝛc. klein zu einem Pulver zu machen.

chæus, heist in der Poesie eine solche Maaß er Versen, die aus einer langen und kurtzen Sylben bestehet.

chanter major & minor, Rotator, der grosse nd kleine Umtreiber, Umdreher, sind die oberen zwey Fortsätze am Schenckel-Bein.

chilus, *Scotie*, *Membre creux*, eine Einziehung, ist in der Architectur ein krummes, einwerts gebogenes Glied, welches in dem Schafft-Gesimse, und zuweilen in dem Fuß-Gesimse, gebraucht wird.

Trochisci, werden die in Apothecken bekannte Zeltlein oder Küchlein genannt, bestehen aus Pulver, Säfften oder destillirten Wassern, die zusammen zu einer Massa gemacht, mit Tragant vermenget, und zu Küchlein formiret werden, also daß, wenn man sie ein wenig im Munde hält, sie von sich selbst vergehen. s. Pastillum.

Trochites, Columnæ Judaicæ, sind gewisse Steine, die mit unter die Juden-Steine gerechnet werden, sind als runde Cylinder oder Seulen gestaltet, selten dicker als ein Finger, und allzumahl mit Verwunderung anzusehen, weil sie aus vielen Stücken also zusammen gesetzet sind, als wenn sie vorsetzlich durch eines Künstlers Hand verfertiget wären. Theils sind an der Seite gantz glatt, theils als wenn sie mit Ringen oder Reiffen umleget wären. An einigen stehen die Stücke mit gantz glatten Flächen auf einander, als wären sie zusammen geschliffen, theils haben zarte Strias, mit denen sie auf einander passen. Wieder andere haben rechte Kerben, mit denen sie in einander eingerissen, und recht curieux gefüget sind. Die ersten Steine von dieser Art sollen aus Judäa kommen seyn, daher sie auch Columnæ Judaicæ genennet werden. Teutsch heissen sie die Spangen-Steine und Räder-Steine, werden auch in dem Hildesheimischen bey Spangenberg gefunden, wie auch an verschiedenen Orten in Italien. In der Medicin wird das Pulver davon wider den Nieren-Stein für ein bewährtes Mittel gehalten.

Trochlea, heisset in der Mechanic eine Scheibe oder Rolle in einem Kloben, d. i. ein Instrument, da man, vermittelst gewisser Seile, die um die Scheiben gezogen sind, grosse Lasten in die Höhe heben kan. Die Frantzosen nennen sie *poulie*, den Kloben aber *moufle*. siehe Math. Lex.

Trochlea, heist, Gleichniß-weise, von einer Winde oder Welle, in der Anatomie am innern Theil des Auges ein krosplichtes Wesen, über welches sich das längere und obere Augen-Mäuslein beym innern Augen-Winckel ziehet.

Trochois wird von einigen die krumme Linie genannt, die sonst insgemein Cyclois heisset.

Trochus, Teutsch Straubschnecke, Schraubenschnecke, ist eine See-Schnecken-Schale, die wie ein Kreisel, oder auch wie eine Schraube siehet, damit die Kinder spielen; es giebet ihrer von allerhand Figur und Grösse. Sie ist alkalisch, und dient zur Milderung der scharffen Feuchtigkeiten in dem Leibe, zu Stillung des Durchlauffs und des Blutens, wenn sie gerieben eines halben oder ein paar gantzer Scrupel schwer gebraucht und eingenommen wird.

Trödel-Marckt, s. Fripperie.

Trœzenius, s. Almandine.

Trog, Berg-Tröge, sind 1) kleine Mulden von

Holtz,

Holtz, 2) der Trog im Pochwerck, darinnen das Ertzt gekleinet wird.

Troglodytes, der Zaun-König, ist ein gar kleines Vögelgen, welches die Alten vor sehr nützlich wider den Stein gehalten haben.

Troit, s. Voltigiren.

Tromboni, s. Posaune.

Trombosis, das Gerinnen der Milch, oder des Geblüts im menschlichen Leibe.

Trommel, Lappländische, s. Lappländische Zauber-Trommel.

Trommel-Häutlein, s. Tympanum.

Trommel-Sucht, s. Tympanias.

Trommet, Trompet, ist ein Schnarrwerck in den Orgelwercken, welches als eine Trompete lautet.

Trommeten der Gebähr-Mutter, s. Tubæ Fallopianæ.

Tromos, s. Tremor.

Tromper un Cheval, dieses geschiehet, wenn man ein Pferd auf der Volte recht herum reutet, und wenn man auf das Mittel der halben Volte gelanget ist, so legt man inwendig drey Henckel an, und gehet in eben der Cadence auf der lincken Hand zu, wie man angefangen.

Trompete marine, ist aus dem Trumscheid entstanden. Es ist ein Geigen-Instrument mit einer einigen grossen Darm-Saite; das Corpus ist aus drey Bretern dreyeckigt zusammen gemacht; hat einen langen Hals; die Saite liegt auf einem Stege, der auf der einen Seite auf einem Fuß stehet, auf der andern Seite aber mit seinem Fusse, der nicht aufstehet, nur den Resonantz-Boden, oder das oberste Bret berührt, und wenn die Saite gestrichen wird, ein solches Schnarren darauf machet, daß es wie eine Trompete lautet. Man führt mit der Rechten den Fiedelbogen, mit der Lincken drückt man an die Saite, in welchem Clavi man spielen will. Ist auf den Schiffen geführet worden, und hat daher von der See und seinem Laut den Nahmen bekommen.

Trompeten, sind gewisse Blas-Instrumenta, werden entweder aus Silber, Meßing, Kupffer oder Glas gemacht; und führen meistentheils grosser Herren Hof-Trompeter keine andern als silberne; die meßingenen und kupffernen Trompeten aber werden fast nirgends besser als in Nürnberg verfertiget, und hat man derselben unterschiedliche Arten, nemlich Teutsche, oder so genannte ordinaire Trompeten, die Frantzösischen, welche schon einen Thon höher sind, die Englischen, welche die ordinairen Trompeten um eine gantze Tertia an der Höhe des Thons übertreffen; man findet auch eine Gattung von gewundenen Trompeten, dergleichen die Italiänischen sind, welche etliche mahl rund herum gewunden sind. Hieher gehören endlich auch die Posaunen, die Post- und Wald-Hörner, welche alle in Nürnberg von den so genannten Trompeten-Machern am besten gemachet werden.

Trompeter-Gänglein, s. Balcon.

Trompette, s. Acus marina.

Tropæa, heissen besondere Ehren- und Sieges-Zeichen, so aus allerhand Waffen und Armaturen bestehen, und grossen Helden zum Zeichen ihrer Siege, vornemlich auf ihren Gräbern und Epitaphiis aufgerichtet werden.

Tropf, s. Schlag.

Tropf-Kraut, s. Polypodium.

Tropf-Stein, ist eine weißlichte Materie, die sich auf dem Wasser ausführet und setzet. Wird auch Weinstein genennet. s. Stalactites.

Tropici, die Sonnen-Wende-Circul, sind diejenigen, welche mit dem Æquatore parallel, von demselben 23. und einen halben Grad weit stehen, und durch die puncta solstitialia der Ecliptic, oder durch den Anfang des Krebses und Steinbocks gezogen sind. Daher sind ihrer zwey:

Tropicus Cancri, æstivus, septentrionalis, welcher auf der Nördlichen Seite, durch den Anfang des Krebs-Zeichens gehet.

Tropicus Capricorni, hibernus, welcher auf der Südlichen Seite, durch den Anfang des Steinbocks gehet. s. Math. Lex.

Tropillo, s. Gallinassa.

Tropus, heist in der Oratorie oder Rede-Kunst die Veränderung der geheimen Deutung, wenn die eigentliche Deutung eines Wortes in eine andere verwandelt wird.

Troqviren, heist bey den Kaufleuten so viel, als changiren, Waaren gegen Waaren vertauschen. Troq, Stutz, Tausch, Wechsel.

Trossen heist, wenn ein Bergmann sich unter der Schicht von seiner Arbeit abstichlet und davon fähret.

Trot, Trottiren, traben, s. Trab.

Trotte, Oel-Trotte, s. Baum-Oel.

Trousse queue, ist ein grosses Leder, welches so lang ist, als der Sturtz vom Pferde-Schwantz, dieses dienet den Schweiff eines Springers einzuwickeln, und aufzubinden, daß er besser aussehe, und die Croupe breiter scheine.

Trousse-quin, ist ein Stück Holtz an dem Sattel-Baum, woran die Battes oder Sattel-Polster befestiget werden.

Troy-Pfund, s. Pfund de Trois.

Trübe, heist auf Pochwercken das dicke Wasser, darinn noch etwas von kleinem Ertzt ist, so sich allmählich setzet.

Trümmer haben sich wieder zum Haupt-Gang geörtert, heist auf Bergwercken so viel, als, sie sind wieder zusammen kommen, daß sie nunmehro ein Gang sind.

Truitté, poil truitté, heisset ein Pferd, dessen weisse Haare, sonderlich am Kopff und Hals, mit schwartzen oder rothen Flecken, auf Forellen-Art gesprenckelt sind.

Trumm, Trumm-Ertzt, oder ein Trumm von einem Gang, heist, wenn ein schmaler Gang vom Haupt-Gang setzet oder zufällt. Oeffters theilet sich ein Gang in zwey, drey, vier und mehr Trümmer, so iedoch keine neuen Gänge machen.

Trumm-Scheid, Tympani schiza, ist von 3. dünnen Bretlein zusammen gefüget, in die Länge zugespitzt, als eine dreyeckigte Pyramide, und auf dem obersten Bretlein, als dem Resonantz- oder Sang-Boden, mit einer langen Darm-Saite bezogen, welche mit einem

Fiedelbogen gestrichen wird. Einige setzen den Hals desselben an die Brust, und halten es also in der lincken Hand, und rühren mit dem lincken Daumen die Saiten, in ihren Puncten, wo ieder Clavis ist, gar gelinde an, und fiedeln mit der rechten, als wie die Trompete Marin; aus welchem auch diese entstanden. Das Trumm-Scheid aber hat 4. Saiten, die obersten dreye bleiben allezeit in einem Laut, als e. g. c. die gröbste Saite aber wird mit dem Daumen gerühret.

Truncus, ein Klotz, ist das unterste Theil des Baums an der Wurtzel ohne Aeste. In der Anatomie aber wird hierunter der Rumpff eines Cörpers verstanden, nemlich ohne Haupt, ohne Hände und ohne Füsse; also werden auch die grossen Puls-Adern, welche aus der lincken Hertz-Kammer und die Hohl-Ader, so aus der rechten Hertz-Kammer gehet, trunci genannt, weil selbige sich von da in unterschiedene Theile des Leibes gleichsam als Aeste zertheilen.

Truncus, s. Würffel.

Trusen, s. Drüsen.

Trusen-Asche, s. Alumen fœcum.

Truthüner, Truthahn, s. Gallopavo.

Trutina, s. Balance.

Trutina Hermetis, ist eine künstliche Methode, das Gebuhrts-Thema der Gestirne mit dem Tage oder Zeit der Empfängniß zu combiniren, und aus deren Connexion von des Gebohrnen Neigung und Humeur desto eigentlicher zu judiciren. Dieses soll von Hermete erst erfunden, und von Ptolemæo, oder wer sonst der Autor des Centiloquii seyn mag, confirmiret und bestätiget worden seyn. siehe Math. Lex.

Trutta, s. Aurata, it. Forellen.

Trutten, s. Alp.

Trutz-Zange, s. Korn-Zange.

Try, ein Bäumlein auf der Insul Madagascar, welches, wenn seine Rinde geritzet wird, einen Safft wie Milch, und dessen Bast zu Faden gesponnen ein Gewand giebt, welches weicher denn Baumwolle, aber nicht so starck.

Tryblium, s. Hemina.

Trysmus, Trismus, Dentium Stridor, heist das Knirschen mit den Zähnen.

Tschaicke, ein leichtes Fahrzeug, dessen sich die Ungarn auf der Donau, und die Kosacken auf dem Dnieper gebrauchen.

Tschakal, ein reissendes Thier, so in Asien und Africa angetroffen wird. Die Türcken und einige andere Völcker nennen es wie obstehet, die Araber Ibu Awi, die Perser Sia-Kusch; das ist: Schwartz-Ohr. *Marmol* nennet es Adiwe, Zweiffels ohne von dem Arabischen Dib, und mit dem Art. Addib, welches einen Wolff bedeutet. Die Europäer, so davon geschrieben, machen es bald zu einem Fuchs, wie *Olearius*, bald zu einer Hyæna, wie *Figueroa*, bald zu einem Wolff oder Hunde, oder zu einem Zwitter von Wölffen und Füchsen, oder von Füchsen und Hunden. Doch ist gewiß, daß dieses Thier der obbenannten keines, sondern ein eigen Geschlecht ist, an Farben und Gestalt dem Fuchs, an Stärcke, wenn es groß, dem Wolffe am ähnlichsten, aber von mehr denn einerley, und sehr unterschiedlicher Grösse. Es liegt bey Tage in seiner Hohle, gehet bey Nacht auf den Raub, und wenn es etwas findet, ruffet es seinen Gesellen mit einer Stimme, die bey nahe wie Avi oder Ii, oder wie ein gewisses Bellen der Hunde lautet. Es ist sehr listig und fürsichtig, darneben aber sehr fräßig, und gehet für Hunger in die Häuser, wo die Thüren offen sind, da es sich mit seinem Geschrey bald verräth, und gefangen wird. Es folget den Löwen gerne nach, damit es des übrigen seines Raubes geniesse, welches den Reisenden zur Warnung dienet, daß, wo sie den Tschakal hören, mögen sie auf ihrer Hut für dem Löwen seyn. Doch kömmt er dem Löwen nicht zu nah, weil dieser ihn nicht leiden kan, und wo er ihn erreichet, ihn so bald angreifft.

Tserbet, s. Scherbet.

Tuba Stentorea, s. Sprach-Rohr.

Tubæ Fallopianæ, Mutter-Trompeten, die Trompeten der Gebähr-Mutter, sind 2. hohle Canäle, weiß, schlanck und rund, gehen von dem Grund der Mutter auf beyden Seiten zu den Testiculn vor, sind an ihren Enden hohl, dienen zur Auffassung des Weiber-Eyleins, sintemahl allda die Empfängniß geschehen soll. Fallopianæ werden sie von ihrem Erfinder *Fallopio* genannt, welcher ein berühmter Anatomicus gewesen.

Tubals-Feuer, ein Feuer, so durch Einschlagen des Donners in eine Eiche angezündet worden, und zu verborgenen Würckungen dienen soll.

Tubera, s. Beulen.

Tubera, *Truffe*, Erd-Aepffel, ist eine Gattung Wurtzeln, oder ein fleischiger Klumpen, in Grösse einer Nuß, auch grösser oder kleiner, ungestalt, fast gantz rund, höckerig und ungleich, auswendig braun oder dunckel, inwendig insgemein fleischig, wie marmorirt, oder adrig und weißlicht. Sie wird insonderheit in warmen Landen gefunden, wie z. E. in Italien, in der Landschafft Perigord, Limousin, Angoumois, und Gascogne, an dürren, sandigen Orten. Doch kommt sie auch bey uns gar leichtlich fort, und wird an einigen Orten häuffig gesäet. Man hat sonderlich 2. Arten davon. Die einen werden Erd-Aepffel und die andern Erd-Birnen genennt, und sind von Geschmack gar sehr unterschieden. Das Kraut wird groß und hoch, und die Frucht wächst nicht allein unter der Erden, sondern vermehret sich auch durch die Brut gar häuffig; wie man denn an einem Stock eine grosse Menge solcher Aepffel von unterschiedener Grösse beysammen findet. Die grossen, die öffters ein Viertel ja wohl ein halb Pfund und mehr wiegen, werden gemeiniglich von Menschen gegessen. Die kleinern aber werden wiederum zu Saamen gebraucht, oder auch das Vieh damit zu mästen, sonderlich die Schweine, die sehr begierig darnach sind; dahero sie auch von einigen Sau-Brod, Cyclamina genennt werden. Doch ist das Sau-Brod, Cyclamen, so auch

Artha-

Arthanita heist, gar sehr davon unterschieden. Sie führen viel Oel und flüchtig Saltz: sie werden, als eine gute Speise, auf die vornehmsten Tafeln gebracht, wenn sie erst in der Asche gebraten oder mit Weine abgesotten worden. Sie sind dem Magen gut, ersetzen die verlohrnen Kräffte und geben gute Nahrung.

Tubera Cervina, Fungus Cervinus, Cerviboletus, Hirsch-Brunst, Hirsch-Schwamm, wächst in Wäldern, und wie man vorgiebt, von der Hirsch-Geile, weil es ie zuweilen in Form eines Hirsch-Gebähr-Glieds gefunden wird, doch wachsen solche auch an Orten, dahin keine Hirsche kommen. Ihre Kräffte sind, adstringiren, trocknen, das Blut stillen, und werden vornemlich von den Barbierern darzu gebraucht.

Tuberaria, Helianthemum Plantaginis folio perenne, ist eine Gattung Helianthemum, oder ein Kraut, das einen Stengel über einen Fuß hoch treibet, der ist rund, unten her mit weisser Wolle umgeben und mit adrigen Blättern besetzet, die gegen einander über stehen, und dem Wegbreit nicht unähnlich sehen. Der Gipffel theilet sich in gar viel kleine Zweige, darauf stehen die gelben vielblätterigen Blüthen, und nach diesem kommt die Frucht, die ist bey nahe gantz rund und beschliesset Saamen, die auch schier gantz rund sind. Die Wurtzel ist holtzig. Das Kraut wächst, wo es bergicht ist, an warmen Orten. Es reiniget und hält an.

Tuberculum, s. Phyma.

Tubero Indica, ein Bulben-Gewächse, mit Viol-blauen Blumen und zum Theil spitzigen Blättern.

Tuberosen oder Herbst-Hyacinthen, Hyacinthus Indicus radice tuberosa, sind bekannte sehr hoch aufschossende und dicht beysammen wachsende gantz weisse Blumen, welche so wohl als die Knöpffe oben, wo sie sich schliessen, etwas röthlich spielen, eines durchdringenden und lieblichen Geruches, welchen iedoch nicht iederman, sonderlich unter dem Frauenzimmer, vertragen kan. Sie sind so gar lange in Teutschland noch nicht bekannt, nunmehr aber so gemein, daß man in den Gärten gantze Felder damit besetzet siehet. Sie vermehren sich durch die Brut ihrer Zwiebel sehr starck; theils lassen sie nach abgeschnittenen Stengel also in dem Felde oder Blumen-Topf, den Winter über stehen, und begiessen sie in solcher Zeit gantz nicht; andere heben dieselbigen, wann sie völlig verblühet haben, aus, und verwahren sie in einem warmen Zimmer, doch also, daß sie nicht zu nahe an den Ofen zu liegen kommen, bis auf den Frühling, da man sie im May wiederum in die Felder oder Blumen-Geschirre, mit frischer und guter Erde angefüllet, zween Finger tieff einsetzet. Sie wollen eine starcke Sonne haben, und in dem Frühling wohl begossen werden, im Winter aber, so sie in der Erden stehen bleiben, gar nicht; ihre Brut muß man nicht gewaltsam abreissen, damit dieselbige nicht samt der Haupt-Wurtzel dadurch Schaden nehme, zumahl die junge Brut sich schon von selbst ablediget; solte aber die Haupt-Zwiebel ja aus Unvorsichtigkeit verletzet worden seyn, kan man sie mit Wiesen-Lett wieder verstreichen, und vor Verderbniß bewahren.

Tubularia, *Orgue de mer*, See-Orgel, Meer-Orgel, ist eine Gattung Stein-Gewächse, welches aus einem Hauffen kleiner Röhrlein bestehet, die auf und bey einander Stuffenweise liegen, als wie die Orgel-Pfeiffen und sehen Purper-farbig oder roth. Es wächset an und auf den Klippen in der See; hält an, wann es zu Pulver gestossen und eingenommen wird; dienet zum Durchlauff und zum Bluten. Es wird ein halber Scrupel bis auf ein gantz Qvintlein davon auf einmahl gegeben.

Tubus, Telescopium, ein Perspectiv, ist ein optisches Instrument, welches aus etlichen, in eine oder mehrere papierne, höltzerne oder blecherne Röhre zusammen gesetzten geschliffenen Gläsern bestehet, und darzu dienet, daß man entfernte Sachen dadurch besser sehen kan. Unter diesen Gläsern heist dasjenige das Objectiv-Glas, welches man gegen die Sache kehret, die man sehen will: die übrigen Gläser heist man Ocular-Gläser. s. Perspectiv-Gläser.

Tubus acusticus, s. Acusticus tubus.

Tubus Astronomicus, ein Astronomisch Perspectiv, bestehet aus einem convexen Objectiv- und einem gleichfalls convexen Ocular-Glase, durch welche die dadurch beschauete Sachen umgekehret vorgestellet werden. s. Math. Lex.

Tubus Belgicus oder Galilæanus, ein Holländisch Perspectiv, bestehet aus einem beyderseits oder halb convexen Objectiv- und einem beyderseits oder halb hohl geschliffenen Ocular-Glase; es stellet die Sachen, so man dadurch siehet, aufrechts vor. s. Math. Lex.

Tubus binoculus ist, durch welches man mit beyden Augen zugleich sehen kan. s. Math. Lexicon.

Tubus terrestris, hat 2. oder auch 3. convexe Ocular-Gläser und stellet die Sachen aufrecht vor.

Tubus Torricellianus, s. Barometrum.

Tuceta war bey den Alten ein Gerichte von Rind- und anderm Fleisch, welches mit allerhand groben Condimenten eingebeitzet war, damit es ein gantzes Jahr dauren konte.

Tuch, Tüchlein, s. Linteum. *it.* Panniculus.

Tuch, bey der Jägerey eine Wand von starcker Leinwand, 130. Wald-Schritte lang, und so breit, daß, wenn sie in die Höhe gerichtet, das Wild nicht darüber fallen kan. Es wird mit Stell-Stangen gestellet, und mit Wind-Leinen befestiget. Ihr Gebrauch ist, bey dem Bestätigungs-Jagen eine Revier im Walde zu umstellen. Zu einem Fuder Zeuge gehören drey Tuche mit ihrer Zubehör, und zu einem mittelmäßigen Jagen 10. Fuder Zeug, und wenigstens 150. Mann an Jagdfrohnen, ohne die Jägerey.

Tuchmacher, müssen zu Verarbeitung der Wolle unterschiedliches Gesinde haben, als Gesellen, welche die Wolle kardetschen, theils müssen

müssen dieselbe kämmen, und die Spinner spinnen, alsdenn muß sie der Meister zubereiten zu einem Zettel, wie sie es nennen, darauf wird das Tuch gewebet, und hernach vom Walcker in der Walck-Mühle gewalcket, ferner vom Tuchscheerer zugerichtet, vom Färber gefärbet, und endlich nach der Farbe von dem Tuchbereiter zum völligen Stand gebracht. Die Tuchmacher bereiten und färben auch viel schönes Garn, nemlich zum Teppich-Nähen, welches auf vielerley Art nach der Schattirung gar nett gefärbet, und sonst auch zu vielen schönen und künstlichen Sachen angewendet und verbrauchet wird, nemlich zu Teppichen, Borten, Frantzen und so fort an. Der Tuchmacher löbliches Handwerck ist an und für sich selbsten allenthalben in Europa berühmt, und können ihre Kinder und Gesellen ohne einige Verhinderung hinreisen, wohin sie wollen. Auf ihrem gewöhnlichen Handwercks-Siegel führen sie Crone, Scepter und das Burgundische Creutz, haben auch sonst gar herrliche und auserlesene Gerechtigkeiten und Freyheiten. Eine sonderliche alte Gewohnheit ist bey den Tuchmachern der alten und neuen Stadt in Breßlau das Eyerlesen, so von einem vornehmen Stiffter den Ursprung hat. Es werden dabey gewisse Belohnungen aufgesetzet, und meistentheils vor oder nach Ostern, eine gewisse Anzahl gemahlter Eyer, auf einer Gassen nach ausgemessenen Schritten, in der Reihe hinter einander geleget, welche ein Tuch-Knappe, als der so genannte Eyer-Leser im Auf- und Ablauffen, absonderlich eines nach dem andern, aufhebet, und in ein mit Blumen geschmücktes Sieb schmeisset. Inzwischen muß ein anderer, der Läuffer genannt, bis an eine ihm ausgesetzte Kirche der Stadt lauffen, an die Thüre derselben ein Zeichen schreiben, und wieder zurücke lauffen. Kömmt nun der Läuffer eher wieder, als jener die Eyer aufgelesen, so hat er gewonnen; wo aber nicht, so behält der andere den Preis, und wird solche Tuch-Knappen-Solennität mit einem Schmause beschlossen.

Tuchmacher-Stuhl, begreifft in sich die zwey Wände, die vier Riegel, den Brust-Baum, die Lade, das Blatt von Rohr, das Geschirr von Faden, den Tuchbaum und das Rad an demselben, die Strippen, den Garn-Baum, die 2. Scheiben, die Werffte, Schleiff-Baum, die Kloben, Schemel, die Schwingen, die Klincke, den Spann-Stab, die Pfannen, den Schützen, die Seele, die Spuhle und den Oeffner.

Tuchscheerer-Handwerck, ist eines von den uralten Handwercken, welches seinen Meister wohl ernähret, dannenhero es auch viel vornehmer Leute Kinder in ihrer Jugend lernen, und sich desselben auch in ihrem Alter nicht schämen. Sie sind zum ersten vom Kayser Friedrich privilegirt worden, welches Privilegium ihnen die nachfolgenden Kayser confirmiret und bestätiget; hernach haben sie auch von Königlicher Majestät in Pohlen und andern Chur- und Fürsten in dero Landen stattliche Freyheiten erlanget. Ihr Wappen, das sie noch heutiges Tages führen, hat ihnen erstgedachter Kayser Friederich ebenfalls ertheilet, und bestehet in einem Schild mit einem in die Höhe aufgerichteten Greiffen, offenen Helm, und Königlicher Crone mit Edelgesteinen, als zweyen blauen und einem Rubin versetzt. Uber der Crone ist zu sehen ein schwartzer Adler mit zweyen Häuptern und ausgebreiteten Flügeln, hat auf der Brust und Hertzen eine gleichauf stehende Tuchscheere, die Helm-Decke ist mit roth unterzogen und gefüttert. Sie haben ein geschencktes Handwerck, und zwey General-Capitel, nemlich in Wien und Breßlau, allwo ihre Kayserlichen Privilegia aufbehalten werden. Das Jahr kommen sie etliche mahl zusammen, und bestehet solche ihre Zusammenkunfft iedesmahl in Schleiffern, Meistern und Gesellen, dabey befindet sich von Obrigkeit und Raths wegen ein Herr, in dessen Anwesenheit und Gegenwart alle Unordnungen und Mißbräuche abgeschaffet und abgestrafft werden. Bey solchen Zusammenkünfften führet iederzeit ein hierzu verordneter Tuchscheer-Schleiffer das Wort, und werden solche Schleiffer aus ihnen und unter ihnen in solcher Verrichtung unterwiesen; und so einer oder der andere sich hierinnen wohl aufführet, und es andern zuvor thut, so wird er auch von ihnen geehrt und hoch geachtet. Solche Tuchscheeren-Schleiffer reisen unterweilen in Schlesien und an andere Orte, schleiffen aber nichts anders als Tuchscheeren, wormit sie ein merckliches prosperiren und vor sich bringen können. Die Lehr-Jungen, welche 3. bis 4. Jahr lernen, werden gemeiniglich von einem Tuchscheer-Schleiffer zu Gesellen gemacht. Ihre Meister-Stücke sind unterschiedlich, nach ieden Landes sonderbaren Privilegien und Obrigkeitlichen Verordnungen. Sie richten drey oder vierlerley Tuch zu, mit Stroh, Karten aus zweyen, dreyen und vier Wassern. Sie frisiren auch Boy, und scheeren Parchend, wächsen theils Orten die Leinwand, schmitzen auch mit Oel-Farbe die Bock- und Kalb-Leder. Der Tuchscheerer ihre Werckzeuge sind: die Tuch-Scheeren in ziemlicher Grösse, darauf muß auch schwer Bley geführet werden, nachdem die Tücher gut oder schlecht sind. Es gehören ferner hierzu sonderliche gefütterte Tische, darauf die Tücher sauber und glatt geschoren werden, und solcher wird der Scheer-Tisch genennet. Item rund gewölbte, auch mit Tuch gefütterte Tische, darauf Tuch und Boy zu frisiren; ingleichen Schmitz-Tische, die ebenfalls überzogen sind, darauf sie das Bocks- und Kalb-Leder vermittelst der Oel-Farbe, und sonderlich darzu zugerichteter Bürsten, schmitzen.

Tuchstein, ist ein berühmtes Weiß-Bier, welches zu Königslutter im Braunschweigischen Gebiete gebrauet, und häuffig an andere Orte verführet wird.

Tuffstein, Tophus, ein mürber, leichter und luckerer rauher Stein, bräunlich oder dunckel-

ckel-grau, so hin und wieder in Teutschland gefunden, und in Holland zu einem Kalck, der in Wasser-Gebäuden, Cisternen u. d. g. vortrefflich ist, gebrannt wird. Er wird auch roh zu Auszierung der Grotten und Wasser-Künste gebraucht.

Tug, heist bey den Türcken eine Stange, an deren Spitze ein Pferde-Schwantz hänget, und oben darauf eine goldene Kugel. Alle hohe Officirer lassen die Tug, und zwar die Beglerbeg derselben drey, die Bassen 2, und die Sangiacbeg nur einen vor sich hertragen.

Tücher, Tücher-Lappe, s. Tuch, it. Jagd-Zeug.

Tückigt, ist ein Ort der mit dicken Sträuchen und jungen Holtze bewachsen.

Tüncher, haben in Nürnberg ein schon von Anno 1596. her mit löblichen Gesetzen und Verordnungen versehenes Handwerck, krafft welcher ein ieder, so da Meister werden will, ein besonders Meisterstück machen muß, und zwar 1) vier Schwebe-Bögen also glatt mit Mörtel bewerffen und betünchen, daß nach Anlegung der Schnur und Bley-Waage alle Ecken just zusammen treffen, und gantz keine Lücke oder Spatium daran zu finden sey. 2) Ein drey Stockwerck hohes, mit einem Ercker versehenes, mit höltzernen Balcken und einem steinernen Fuß befestigtes Haus, daran besagter Fuß Stein-farbig mit weissen Strichen, die Felder aber grau angeleget, mit schwartz und weisser Farbe aufgehöhet, und so wohl der Bley-Waage als dem Circul, Richtscheid und Winckelmaß nach wohl und richtig eingetheilet sind, wobey sie ziemlich warm gehalten werden, und solchem nach den Nahmen eines Meisters und deren Gerechtigkeit mit saurem Schweiß erlangen müssen. Es pflegen aber die Tüncher nicht nur das Gemäuer an gemeinen Gebäuden, sondern auch die künstliche Stuccador- und Gips-Arbeit in grossen Sälen und herrlichen Pallästen anzuweissen, und mit reiner Tünche zu überkleiden, die Häuser mit gemeiner Stein-Farbe anzustreichen, und nach dem Qvadrat mit weissen Strichen zu durchziehen; ja sie haben nunmehr so viel gelernet und ihre Arbeit so hoch gebracht, daß sie das Mauerwerck Purpur-farb, grau oder gelblicht zum Grund antünchen, und so denn recht nach der Architectur die Fenster mit Bogen und Gesimsen, weiß in grau gemacht, umziehen, die Thüren aber mit artlichen Portalen umgeben, und mit allerley sehr wohl in das Auge fallenden Laub- und Säulenwerck, so öffters auf Marmor-Art spielet, wie auch mit Festonen, Knöpffen und antiqvischen Blumen-Töpffen auszuzieren wissen. Sie pflegen auch den Mahlern in die Hand zu arbeiten, und diejenigen Decken und Mauer-Wercke mit zarten Mörtel auf das glatteste und reineste zu überziehen, damit so denn der Mahler mit seinem Kunst-Pinsel die zierlichsten Figuren, so wohl mit Leim, als Milch und Wasser angemachten Farben auf die noch nasse Tünche, und wie man sonst zu reden pfleget, in Fresco, vorstellen könne. Neben diesen Kalch und Wasser-Farben wissen sie nicht nur die Balcken, Sparren und Treppen der Gebäude, sondern auch mancherley Holtz- und Schreinerwerck mit beliebigen, so einfachen als vermischten Farben anzustreichen; sonderlich wenn man schöne und grosse Kirchen, hohe und prächtige Thürme übertünchen soll, wird nothwendig von den Tünchern erfordert, daß sie mit den Gerüsten wohl umzugehen wissen, worzu aber kein schwindlichter Kopff und zaghafftes Gemüth gehöret; auch wird ein besonderer Vortheil erfordert, wo man die Stangen in tieffe Wasser und andere morastige Oerter, woran offt die herrlichsten Gebäude zu finden, einsencken muß. Es kommet auch den Tünchern zu, allerley gefirniste Täfel- und Schreiner-Werck mit Seiffen-Laugen abzuwaschen, und von neuem mit Firniß zu überziehen, als womit sie vortheilhafftig umzugehen, und manchen alt verschmutzten Schranck und vom Rauch beschwärtzte Stube also neuglänzend zuzurichten wissen, als wenn er aus des Schreiners Werckstatt gantz neu heraus gekommen wäre. Und ob schon theils Orten die Mäurer, wo kein Tüncher zu finden, sich solcher Arbeit unterfangen, ist doch zwischen beyderley Getünche ein sehr mercklicher Unterscheid, daß, so wenig der Tüncher ein Mahler zu nennen, eben so wenig auch der Mäurer, die zumahl bey diesen Zeiten sehr zugenommene, und nach der Architectur gar fein eingerichtete Tüncher-Arbeit nachzuahmen weiß.

Türckel hauen, s. Abhütten.

Türckis, *Turcois*, ist ein gar harter Stein, nicht durchsichtig, aber doch voller Schönheit, als der seine angenehme Gestalt in einer Himmelblauen aus der grünen Farbe hervor giebt, in welcher man eine kleine Milch-weisse Vermengung spüret. Ein schöner Indigo kan seine Farbe vollkömmlich vorstellen, und Grünspan siehet gar eigentlich an der Farbe also aus; eine helle Himmel-blaue Farbe, die ohne Wolcken ist, zeiget uns am vortrefflichsten die Schönheit des Türckis. Diese nicht durchsichtigen Steine, und die gantz Schatten-danckelen Edelgesteine lassen keine Folie zu, und darum ist auch unnöthig hiervon etwas zu sagen. Der Türckis ist durch und durch bleicher Schönheit, so wohl innerlich als äusserlich, er hat nicht nöthig, daß man ihn an der Farb und Lieblichkeit etwas erhöhe, die Beständigkeit seiner eigenen Schönheit kan ihm ohne alle äusserliche Hülffe genugsam seyn, und ihn wider alle Mängel vertheidigen. Er ist ein vortrefflicher Stein, meist eines einfachen Wesens, an iedweden Theil gleichförmig, einer gar reinen Farbe und ohne Flecken. Seine Nachkünstelung geschiehet in Venedig mit Venetianischem Glas, welches mit einer sonderbaren darzu dienlichen Himmel-blauen Farbe zubereitet wird. Zuweilen träget es sich auch zu, daß die Farbe an dem Türckis sich einiger massen verlieret, da sie denn kan wieder zurecht gebracht werden, wenn man den Stein mit Vitriol reibet. Man theilet aber insgemein di-

die Türckise in zweyerley Geschlechte ein: als in Orientalische, und in Spanische. Jene neigen sich mehr nach der Himmel-blauen Farbe, als nach der grünen: Die Spanischen sind von einer dunckel-grünen Farbe, eines unangenehmen Ansehens, und selten ohne Flecken oder Adern. Der Orientalische wird aus Persien und aus der Türckey gebracht, sie sind selten grösser als eine Hasel-Nuß, und gar selten so groß, als eine Welsche Nuß. In der Florentinischen Kunst-Kammer soll sich ein solcher befinden, auf welchen des Kaysers Julii Cæsaris Bildniß sehr künstlich geschnitten. Man saget, daß einige Orientalische Türckise ihre Farbe allezeit behalten, und diese werden Türckise von dem alten Felsen genennet, etliche aber sollen ihre Farbe nach und nach verlieren, und grünlicht werden, und diese nennet man Türckise von dem neuen Felsen. Es sind auch etliche Occidentalische, welche mehr grün als gewöhnlich sind, etliche sind mehr weiß-färbig, als es sich geziemet, und diese letzteren findet man in Spanien, Teutschland, Böhmen und Schlesien. Die Natur und Eigenschafft des Türckis belangend, so werden viele unglaubliche Dinge von demselben ausgegeben, als daß er, wenn er in einem güldenen Ringe getragen wird, den Menschen vor Fallen, und daher rührender Zerstossung bewahre, so, daß er den Schaden, welcher sonst der Person begegnen könte, auf sich nehme. Jedoch soll der Stein diese Tugend nicht haben, wo er nicht durch Geschenck erhalten worden. Gleichergestalt sagt man auch von ihm, daß er alle Feindschafft wegnehme, und Mann und Weib versöhne. Ein gewisser Autor schreibet, daß er einen Türckis gesehen, welcher auf erfolgten Tod seines Herrn alle seine Schönheit verlohren, und einen Riß bekommen, welcher wieder vergangen, als ihn ein anderer Mann hernach um einen geringen Preis an sich gekaufft, gleichsam als wenn der Stein verstanden hätte, daß er einen neuen Herrn angetroffen. Gemeldter Autor schreibet auch von dem Türckis, daß er sich verändere, bleichgelbe werde, und seine natürliche Farbe verliere, wenn derjenige, der ihn am Finger trägt, kranck und schwach werde, bey wieder erlangter Gesundheit aber seines Herrn bekomme er auch seine liebliche Schönheit wieder, welche von dem Temperament seiner eigenen natürlichen Wärme entstehet, also, daß er wieder blau, wie ein heller Himmel wird. Es ist aber dieser Stein den Augen gar sehr angenehm, und wird dafür gehalten, daß er das Gesicht mercklich stärcke, weil er wegen seines nicht allzuvielen Glantzes die Kräffte des Gesichts nicht zerstreuet, noch durch seine allzugrosse Dunckelheit das sehende Vermögen zu viel entziehet. *Baccius* in seinen Anmerckungen schreibet, daß eine Art Türckis wie ein Hartz, aus einem schwartzen Stein in Persien heraus tröpfle, welchen die Indianer Perose nennen. Der rechte Türckis wird an der Veränderung seiner Farbe erkennet, bey Tage ist er vortrefflich blau, oder Himmel-blau, des Nachts aber siehet er bey einem Licht grün aus. Ein anderer Weg, ihn zu probiren, ist dieser, der Untertheil ist bisweilen schwartz, von welchem kleine Aederlein entspringen, welche bis an das Obertheil sich in ihm erstrecken. Item laß Kalck im Wasser zergehen, und bestreich das Obertheil des Steins damit, oder tröpffele ein wenig von diesem Kalck-Wasser oben darauf, und so hierauf der Kalck von dem Stein gefärbet wird, so zeiget solches an, daß der Stein ein rechter vortrefflicher Türckis sey. Der Preis eines Türckis richtet sich nach seiner Himmel-blauen Farbe, und nach der Breite oder Grösse des Steins, so, daß wohl ehe ein Türckis, der einer Hasel-Nuß groß gewesen, für 200. Rthlr. verkauffet worden. Der Ort in Persien, allwo sich der Bruch befindet, ist in dem Gebürge Piruskua 3. oder 4. Tage-Reisen von der Stadt Mescheda, der alte Fels wird ietzo alleine vor das Königliche Haus aufbehalten, und die Türckisen von dem neuen Fels haben bey weiten eine so lebhaffte und feine Farbe nicht, als die von dem alten.

Türckische Bunde, Martagon, Lilium cruentum, Lilium intortum, Cymbalum, werden den Geschlechten der Lilien beygezehlet, wie sie ihnen denn ziemlich nahe kommen, so wohl an den Blättern, als an den Zwiebeln, welche ebenfalls schuppicht sind; und obschon die Blumen gantz anders anzusehen, sind sie doch von den Lilien bloß darinnen unterschieden, daß die Blätter umgebogen sind, und abwerts hangen. Sonst haben dieser Blumen einige ein schmales, andere ein breites Laub, etliche tragen gantz weisse Blumen, theils mit, theils ohne Puncten, oder Purpur-farbene mit rothen Tüpflein, oder hoch-rothe, und Mennig-farbene, welche dunckel-braun punctiret, oder Blut-farbene mit ebenfalls dunckeln Puncten, oder gelbe mit und ohne Tüpflein, theils tragen viel, theils wenig Blumen rc. Die Versetzung dieser Blumen ist mit den gemeinen weiß- und gelben Lilien einerley, und wird am gewissesten durch die Zwiebel fortgepflantzet, wie denn solche eingesetzte Brut nach dreyen Jahren Blumen träget, von dem Saamen aber unter 6. Jahren keine Blumen zu hoffen, zu geschweigen, daß die Blumen von dem Saamen sich gar verändern, und gantz andere Farben hervor bringen, als die Blumen gewesen, von denen sie gesammlet worden, da hingegen die Blumen aus den Brut-Zwiebeln fast durchgehends ihrer Haupt- und Mutter-Zwiebel Farbe und Art der Blumen nachahmen. Diese Blumen haben so viel Sonnen-Hitze nicht nöthig, können dahero an einen schattichten Ort gesetzet werden, wenn er nur so beschaffen, daß bey stetem Regen-Wetter das Wasser abschiessen oder abgeleitet werden kan, damit die Zwiebeln nicht verfaulen. Die Aushebung der Zwiebeln ist nicht alle Jahr nöthig, sondern darff kaum nach drey oder vier Jahren einmahl geschehen, doch soll man sie nicht lang aus der Erden lassen, sondern bald wieder einsetzen, oder doch inzwischen mit rothen

feuchten Sand beschütten. Und weil die Ameisen diesen Zwiebeln sonderlich nachgehen, als muß man sich solcher Mittel bedienen, welche dieselben vertreiben, als da ist ein frisch ausgehöhltes Marck-Bein hinein gelegt, in welches sie häuffig einnisten.

Türckisches Korn, s. Frumentum Turcicum.

Türckisches Papier, wird folgender Gestalt gemacht: Man nimmt nemlich Fluß- oder Regen-Wasser, thut darein einen guten Theil Gummi Tragant, rühret es unterweilen um, und giesset mehr Wasser zu, bis das Gummi zergangen; alsdenn klopfft man es wohl, und gieß es offt aus einem Geschirr in das andere, läst es durch ein ziemlich grobes Tuch gehen, und wenn es 2. oder 3. Stunden gestanden, so schüttet man es in den darzu bereiteten Kasten, welcher die Grösse eines Bogen Papiers haben muß, und von Holtz gepicht, oder gar von Blech oder Bley 2. oder 3. Finger hoch ist. Alsdenn spritzet man die Farben darauf mit einem langhaarigten kleinen Bürst-Pinsel, welche Farben aber wohl müssen gerieben seyn; und im Reiben müssen 2. oder 3. Tropfen 8. tägiger Ochsen-Galle, die schön grün, darein gethan werden. Im Einspritzen muß man Acht geben, daß die Tropffen nicht grösser werden, oder zu sehr von einander fallen, wo das geschehe, müste mehr Galle unter die Farbe gethan werden, und so dieses Wasser die Galle zu sehr von sich triebe, müste man mehr Wasser zu der Galle thun, und also auch im Gegentheil, wenn es sich nicht mehr zertheilen wolte. Es ist aber darbey zu mercken, daß zu viel Galle die Farbe bleich machet, und die schönste Farbe muß allezeit zuletzt hinein gethan werden, insonderheit das Gold. Die Wellen oder Striemen zu geben, ist das gemeinste mit einem Kamm, aber hier muß es mit einem Stefften oder Blasbalg geschehen.

Türckische Waaren, werden meistentheils in Constantinopel und Smyrna geladen, an welche Oerter die Frantzosen, Engel- und Holländer einen grossen Handel treiben, und insonderheit ihre Tücher dahin führen. Zu Constantinopel kauffen die Ausländer Ochsen- Küh- Büffels-Häute, Saffian- und Corduan-Leder, welche von Pebrat, Courondouret, Camaba, Jamboly und Rodesto gebracht werden: Ferner Pot-Asche, welche über das schwartze Meer nach Constantinopel geführet wird, ingleichen Wachs, gesaltzene Fische, Moronne genannt, vornemlich wird hier ein starcker Woll-Handel getrieben: Und hat man zwey Sorten der Wolle, davon eine Pelade, die andere Tresquille heisset. Zu Smyrna ist der Handel considerabler, weil die Persianischen Caravanen viel Seide dahin bringen, deren viele Sorten als Sourbassis, Legis, Ardasines, Ardasses sind: Es ist auch hier ein starcker Specerey-Handel, wie denn auch hieher Galbanum, Rubarde, Semeneine, Hopponas, Gummi Armoniac, Lapis Lasuli, Bimoni, Holtz von Aloe, Ambra, Muscus, Perlen, Apista, Diamanten, Rubinen, Smaragden und viele Indianische Waaren, sonderlich viel Caffée und Thée, auch Ziegen-Haare und Stamm gebracht werden, wovon man in Holland und Engelland die Kamelotten und Hüte macht. Die Armenier führen auch die Persianischen Stoffe hieher. Von denen Waaren, welche aus dem Lande selbst gezogen werden, sind zu mercken, die Wolle, die Baumwolle, Gummi Adragan, Galles, Wachs, Opium, Mastix, Saffran, Storax, allerhand wollene Zeuge, Dimittes, Scamittes und Boucassius genannt, ferner allerhand Tappete von unterschiedenen Arten, Alaun, weisse Seiffe und was dergleichen mehr. Zu Cairo wird der gröste Handel von Gewürtzen und Specereyen getrieben, welche aus dem glückseligen Arabien und Ost-Indien dahin gebracht werden, und sind derselben fast unzehlige Arten.

Türckische Wicken, s. Lupinus.

Tulipanen, Tuliparum præcocium serotinarum & dubiarum varietates pulcherrimæ, pulcherrimis florum coloribus jucunde ridentes, überaus schöne und lieblich anzusehende Blumen, die aber meistentheils ohne Geruch. *Gesnerus* in seinem Buch von den Gärten in Teutschland bekennet, daß er im Jahr 1559. in Augspurg in Herrn Johann Heinrich Herwarts Garten die ersten Tulipanen gesehen habe; welche von dem aus Constantinopel überbrachten Saamen aufgegangen, und als etwas besonders in gedachten Buch im Holtz-Schnitt abgebildet, zu sehen. Wie nun dieses eine überaus schöne Blume, als siehet man auch so vielfältige Arten derselben, daß es ohnmöglich, selbige alle zu erzehlen; denn ob schon Herr *D. Caspar. Bauhinus* sieben und dreyßigerley Arten beschreibet, andere bis auf hundert und viertzig zehlen, so ist doch auch dieses zu wenig, indem man alle Jahr verschiedene neue Sorten zu uns bringet, welche wir zuvor noch niemahls gesehen haben. Sie werden am besten eingetheilet in früh- und spat-blühende, in hoch aufschiessende und niedrig wachsende, in einfärbige und zwey- drey- bis vier-färbige, in rare und gemeine. Unter den gemeinen verstehet man die gantz rothen, gantz gelben, gantz Purpur-farbenen, gantz Pomerantzen-farbenen, wie auch die zwey-färbigen, als weisse und rothe, Gold-gelbe und rothe, licht-gelbe und weisse rc. Unter die raren gehören die gantz weisse, die schwartze, wiewohl auch einige von den Spat-Tulipanen etwas dunckel-roth sind, und für schwartz ausgegeben werden, die gantz grüne, die grüne mit dem weissen Rand, andere bunte Tulipanen mit grünen Streiffen, die mit dem Endivien-Blat, und alle, welche mit drey oder vier Farben bezeichnet sind; welchen wir die gefüllten, und deren etliche auf einem Stiele wachsen, annoch beyzehlen. Auf die ihnen beygelegten Nahmen ist nicht zu gehen, weil sie an einem Orte so, an einem andern wieder anders, genennet werden. Ihre Vermehrung geschiehet theils durch den Saamen, theils durch die Zwiebeln. Der Saame muß von den spät-blühenden Sorten, die entweder gantz weiß, oder roth eingesprenget, und mit

schwartzen oder blaulichten Nägeln gezieret sind, und zwar wenn er so reiff ist, daß die Saamen-Köpffe auffspringen, gesammlet werden: Dieser Saame wird so denn im Herbst, oder im September selbigen Jahres, nur eines Zolles tieff in gutes Erdreich gesäet, und daselbst unverrückt drey Jahr lang gelassen. Nach Verfliessung derselben suchet man die Zwiebeln heraus, setzet sie in frisches und neu umgearbeitetes Erdreich, und lässet sie wieder 3. Jahr lang an solcher Stelle fortwachsen, so werden ohnfehlbar einige Zwiebeln davon zur Blüthe kommen, die anderen aber in dem nechst folgenden Jahre. Ob es nun wohl sehr langsam damit hergehet, so ist es doch der Mühe noch wohl werth, denn dadurch kan man allerley neue und unbekannte Sorten erzielen und überkommen, wie denn solcher Besaamung die Tulipisten in den Niederlanden mit gutem Nutzen sich bedienen. Doch muß man solche neue Blumen in keinen Saamen schiessen lassen, sondern in Zeiten abbrechen, damit die Zwiebeln desto mehr gestärcket werden. Durch die Zwiebel aber geschiehet ihre Vermehrung etwas geschwinder, auf zweyerley Art, durch die Setzlinge und durch Sincker. Setzlinge werden diejenigen Brut-Zwiebeln genennet, welche der Haupt-Zwiebel gantz nahe an der Seiten; Sincker aber, welche unter den Zasern 2. oder 3. Zoll tieff in der Erde wachsen. Die raren und schönen Tulipanen, sonderlich die frühzeitigen, muß man jährlich um Jacobi ausnehmen, sonst leiden sie mercklich Schaden, und verderben gar offt die Haupt-Zwiebeln; man muß aber in der Aushebung, wo möglich, ein gut Theil Erde daran lassen, die Zwiebeln acht Tage lang in eine trockene und lüfftige Kammer legen, alsdenn erst von der Erde reinigen, und im August, um Bartholomäi, wieder einsetzen. Die auf etliche hundert angewachsenen Nahmen der Tulipanen, lassen sich am besten aus den Catalogis, welche die Holländischen, Hamburger, Nürnbergischen und Leipziger Gärtner zuweilen davon heraus geben, ersehen.

ulus, s. Callositas.

umanus, s. Salm.

umor, eine Geschwulst oder Aufblehung, ist eine hohe Auftreibung der Haut, daß man die unnatürliche Beschaffenheit derselben so wohl an Grösse, als den Eigenschafften nach, gnugsam abnehmen kan. Die Chirurgi machen insgemein 5. Arten der Geschwulsten, als 1) die Entzündung von Aufwallung und Alterirung des Geblüts und der Säffte. 2) Ist Tumor aquosus oder oedematosus, eine wässerigte Geschwulst, aus vieler schleimigter Feuchtigkeit. 3) Tumor flatulentus, blästige, oder Wind-Geschwulst, da an statt Feuchtigkeiten, Blut, Eyter, Winde und Blehungen sich setzen. 4) Tumor biliosus, so aus überhäuffter Galle herrühret. 5) Tumor malignus, eine böse gifftige Geschwulst, die eine gifftige ansteckende Materie haben, als in Pest-Beulen, Bissen oder Stichen vergiffteter Thiere. Diese Tumores maligni aber sind allezeit mit ausserordentlichen und beschwerlichen Symptomatibus vergesellschafftet, deren Nachfolgungen so hauptgefährlich sind, als der Carbunculus in der Pest. Tumores Critici werden genannt, welche gleich auf einmahl in grossen Kranckheiten sich hervor thun, und diese zum guten oder bösen Ausschlag befördern, als Parotides, tumores glandularum sub auribus, die Geschwulst der Drüsen unter den Ohren. Tumores inclusi, sind diejenigen, deren Materien sich in den Kisten oder membranosis saccis, häutigten Säcken enthalten, als da sind Meliceris, oder der Kropff am Hals. Bey aller Tumorum Cur hat ein geschickter Chirurgus vornemlich zu beobachten, 1) die Natur der Geschwulst, 2) die Zeit ihrer Formation, und 3) ihre Situation, oder Lagerstatt.

Tumpel, ist in Schmeltz-Hütten ein zum hohen Ofen gehöriges Werckstücke.

Tumpf-Höltzer, sind auf Bergwercken diejenigen, so in Schächten im Liegenden geleget, und woran die Tonn-Stangen oder Tonn-Breter befestiget sind.

Tump-Lachter, s. Dump-Lachter.

Tuna, Bananas, eine Indianische Feige.

Tuncke, s. Bamma.

Tunda, eine graue Eydexe in Ost-Indien, welche auf Maleyisch auch Ona genennet wird.

Tunica, war bey den alten Römern ein Unter-Kleid anfangs ohne, hernach aber mit Ermeln, so kürtzer als die Toga, und um den Leib fest gegürtet wurde. Laticlavia hiesse es, wenn es mit breiten Purpur-Stückgen, so Clavi genennet wurden, besetzet war, welches die Raths-Herren trugen; Angusticlavia wenn die Purpur-Fleckgen kleiner waren, dergleichen die Ritter und Edelleute trugen; Recta aber, wenn gar nichts von Purpur darauf war, welches das gemeine Volck truge.

Tunica, bey den Anatomicis, heist es insgemein ein dünnes subtiles Häutlein, um die Gefässe oder andere Theile des Leibes, so noch dünner als eine Membrana auch nach Unterschied ihres Lagers, Gestalt und Verrichtung unterschiedliche Nahmen bekommt. Also heist Tunica adiposa, das fette Häutlein der Nieren, welches von dem Darm-Fell entspriesset, und mit vielem Fette versehen ist. Tunica albuginea, das weisse Häutlein der Hoden, und das innere; richtet sich nach der Hoden Gestalt, ist harte, dick und starck, und hält das Wesen der Hoden zusammen. Tunica amphiblestroides, das dritte Augen-Häutlein; auch Retina genannt. Tunica arachnoides, das Spinnweb gleiche Häutlein des Rückgratmarcks, so zwischen dem harten und zarten Hirn-Häutlein zu befinden, und bey dem Ausgang der Nerven gar sichtbar ist. Tunica aranea, das einer Spinnenwebe gleichende Häutlein und erste eigene der Augen, auch Crystallina genannt. Tunica choroides, das Netz-förmige Häutlein der Augen, so zwar dünner, als die andern Augen-Häutlein, iedoch dicker, als das zarte Hirn-Häutlein, von welchem es seinen Ursprung hat. Tunica cornea, das Horn-gleiche Häutlein; also wird das

das Vordertheil der ersten und harten Haut der Augen geheissen, weil sie wie Horn durchsichtig ist. Tunica crystallina, das Crystallen-gleiche Augen-Häutlein, auch, wie erwehnet, aranea genannt. Tunica dura, das harte Augen-Häutlein, ist das erste und allgemeine Häutlein des Auges, welches dasselbige gantz umgiebet. Tunica Elytroides, auch vaginalis, das Scheiden-Häutlein der Hoden, also genennet, weil es die Hoden, als wie eine Scheide in sich hält. Tunica erythroides und rubra, das rothe Hodenhäutlein, welches über iede Hode gezogen ist, und dieselbige etlicher massen bedecket. Tunica glandulosa, das Häutlein im Magen und Eingeweiden, womit sie inwendig überzogen: Es bestehet aus häuffigen Drüslein, welche die Lympham oder das Wasser absondern, und in die ersten Gänge bringen. Tunica sclerotica, auch dura genannt. Tunica uvea, das Weintrauben-ähnliche Augen-Häutlein, auch choroides. Tunica vitrea, das Glasähnliche Augen-Häutlein, nach dem Humore vitreo also genennet, welchen es umgiebet.

Tunica conjunctiva, s. Albuginea oculi.

Tunica glandulosa, s. Glandulosa Tunica.

Tunica retina, s. Amphiblestroides.

Tunne, s. Gallon.

Tunis-Blume, Flos Africanus, Tagetes, wird nur in Gärten unterhalten, und giebt es davon unterschiedene Sorten, grosse und kleine, mit Schwefel- oder auch Gold-gelben Blumen. Die Stengel sind striemicht, die Blätter sehr zerkerbt: Der Saamen ist lang und schwärtzlicht, und das gantze Gewächs riecht starck und unanmuthig.

Tupha Indi, Tuphat, s. Jambos.

Turbatores, s. Böhnhasen.

Turbith, Turpethum, ist eine starck-purgirende Wurtzel, wird sehr verfälscht, und man bekommt selten die wahre Wurtzel, daher sie auch nicht gebrauchet wird. Die wahre kommt aus Indien, China und Arabien, hat Blätter wie der Eibisch, die Wurtzel ist holtzig, hat einen starcken Kern, der grün und dürr ausgenommen wird: welche schön hartzigt ist, die ist am besten. Aeusserlich ist diese Wurtzel grau, und inwendig weißlicht, eines scharffen und eckelhafften Geschmacks, Lateinisch wird sie Turpethum vegetabile genannt, solche dadurch von dem mineralischen Turbith, welcher aus dem Mercurio bereitet wird, zu unterscheiden. Die Materialisten führen dieser Wurtzel zweyerley Sorten, die eine wird Turpethum finum, oder die beste, die andere Medium, oder die graue genennet, welche nichts anders als die Thapsien oder Fenchel-Wurtzel ist, die aus Sicilien kommt, und von betrüglichen Leuten unter die Turbith gemenget wird. Die rechte Turbith ist auswendig röthlich grau, inwendig gantz graulicht, ziemlich schwer und zähe, daß sie nicht leichtlich zu zerbrechen ist; Thapsien-Wurtzel hingegen ist leicht, runtzlicht, von aussen Silber-farbigt-grau, eines so scharffen und brennenden Geschmacks, daß sie Blasen am Munde ziebet, voraus, wenn sie frisch ist. Damit aber auch bey der rechten Turbith die Wahl wohl getroffen werde, so ist in Acht zu nehmen, daß sie sauber von einander gespalten, und das holtzigte Hertz heraus genommen sey. Sie muß auch nicht wurmstichig, sondern durchaus hartzigt seyn, diejenigen aber, so nur an den Enden hartzig scheinet, ist entweder nur in Hartz eingetauchet, oder von den Indianern geröstet worden, wodurch sich das Hartz an die Enden treibet, welches aber nicht tauget, sonderlich wenn die Wurtzel noch darzu weiß, leicht und zerbrechlich ist, so sind auch die mittelmäßigen Stücke besser als die grossen. Die Kräffte dieser Wurtzeln bestehen darinnen, daß sie den Schleim aus den Gedärmen führen, und mächtig purgiren, so daß auch die Medici ein Sprichwort haben: Was der Agaricus nicht durchtreibet, das greiffet die Turbith an, und was diese nicht thut, das thun doch die Coloqvinten: Sonderlich aber soll diese Wurtzel gut für die Würmer, und fast nechst dem Qvecksilber das beste Mittel dafür seyn. s. Thapsia.

Turbith minerale, ist ein präcipitirtes Qvecksilber, welches zuvor in Spiritu Vitrioli ist aufgelöset worden, und nach der Abstraction in Gestalt einer gelben Masse erscheinet. Man edulcorirt es, pülvert es, und giebt es zu Zeiten innerlich ein als ein hefftiges Brech- und Purgir-Mittel.

Turbo, heist ein Kreusel, und in der Geometrie ist es eine solide Figur, so unten spitzig, oben aber breit ist, und also einem Cono oder Kegel entgegen gesetzet wird. s. Math. Lex.

Turbo, eine Art von Conchyliis, s. Conchylium.

Turbot, s. Rhombus.

Turdellum, s. Schmerl.

Turdus, s. Krammets-Vogel, it. Drosseln.

Turdus piscis, Teutsch Meerdrossel, Seedrossel, ist ein See-Fisch; länglicht, nicht gar zu groß, grün oder roth. Er hält sich um die Klippen auf: und es giebet seiner allerhand Gattungen. Er ist gut zu essen. Er eröffnet.

Turff zum brennen, s. Torff.

Turiones, werden die jungen Sproffen und zarten Spitzen der Bäume genennet, welche jährlich zu wachsen pflegen. Turiones lupuli, sind Hopffen-Keimgen.

Turmen Silbers, ist bey den Sinesern so viel, als 12. Ducaten oder 24. Thaler.

Turnier, Ludus equestris, Trojanus, Torneamentorum, Toreuma, *Tournois*, eine ritterliche Ubung, welche sonderlich in Teutschland vor Zeiten mit grossen Kosten, vieler Ungelegenheit, und zuweilen nicht ohne Gefahr und Schaden getrieben worden, davon noch heut zu Tage das Ring- Kopff- und Qvintan-Rennen, Freybalg- und Scharff-Rennen, Fuß-Turnier, u. d. g. übrig und in Ubung sind. Von dem Ursprunge der Turniere sind die Meynungen sehr unterschiedlich. Einige wollen sie von Troja, andere von den Römern, noch andere aus Franckreich herholen. Allein solche Meynungen beruhen entweder auf ungleichen Deutungen oder Erzehlungen der

der Geschicht-Schreiber, daraus man sie zu behaupten gedencket, oder auf ungegründeten Muthmassungen, und wenn Ge. Rixner in seinem Turnier-Buch vorgiebt, daß Heinrich der Vogler den ersten Turnier in Teutschland angestellet, so ist solches zwar von gelehrten Federn nicht ohne scheinbaren Grund, wenigstens den Umständen nach in Zweiffel gezogen worden: Doch sind starcke Vermuthungen vorhanden, daß er in der Sache selbst nicht ferne von der Wahrheit sey, zum wenigsten ist anders woher so viel gewiß, daß die Turniere in Teutschland eher als in Franckreich oder Engelland bekannt gewesen. Es ist sehr wahrscheinlich, und aus den alten Nachrichten zu erweisen, daß zwar die Turniere sehr alt, aber die Turnier-Gesellschafft in den vier Landen erst unter Kayser Conrad III. oder Heinrich VI. wider die Sachsen, und ihr Haupt dem Kayser Otto IV. angestellet worden. Anfänglich wurden lauter Reichs-freye von Adel, und keine Joch-bare Personen oder Knechtische und Landsassen zugelassen, und die zugelassen zu werden verlangten, musten vier adeliche Ahnen erweisen können, welches nachgehends dahin geschärffet worden, daß auch ihre Vorfahren turniert haben solten, welches harte Gesetz, zum Theil Anlaß mag gegeben haben, daß die Turniere allgemach in Abgang gerathen. Die Sachsen, ob sie zwar von den Turnieren der vier Lande ausgeschlossen gewesen, haben unter sich Turniere angestellet, wiewohl sie zum öfftern einen traurigen Ausgang gewonnen, dergleichen sich auch anderswo nicht selten zugetragen, so, daß daher der Pabst Innocentius VIII. Anlaß genommen, zu verordnen, daß, wer in einem Turnier umkömmt, nicht solte auf einen Kirchhof begraben werden. Die Turniere wurden mit Kolben und Schwerdtern verrichtet, das Rennen und Stechen mit der Lantzen, beydes im hohen Gezeug. Bey den Turnieren haben die Ritter einander nach den Kleinodien gehauen.

Turnis, s. Lacca musica.

Turonensis, s. Tournois.

Turpethum, s. Turbith.

Turricula plicata, granulata &c. s. Conchylium.

Turris Babylonica, s. Conchylium, die 6te Art.

Turritis, ist ein Kraut, welches aus seiner Wurtzel länglichte und rauhe Blätter treibet, die am Rande ausgeschweifft, und liegen auf dem Boden herum. Zwischen denenselbigen erhebet sich ein Stengel auf ein paar Schuhe hoch, der ist rund, fest und dichte, mit kleinen Blättern besetzet, die so spitzig, wie der Sauerampffer, und haben keine Stiele. Die Spitzen sehen, wie am Nacht-Violen-Kraute, und tragen kleine weisse Blüthen von vier Blättern übers Creutz gestellt. Nach denselben kommen breite Schoten, die beschliessen dünne röthlichte Saamen, welche scharff schmecken. Die Wurtzel ist so zaserig, wie die am Wegebreit und weiß. Dieses Kraut wächst an bergicht- und steinigen rauhen Orten: Es führet viel Saltz. Es zertreibet, eröffnet, zertheilet die Winde und treibet den Schweiß.

Turtel-Tauben, giebt es um die Bucht von Campeche dreyerley Arten: Die einen sind vornen an der Brust weiß, die andern braun, und die dritten, die man Land-Turtel-Tauben nennet, sind gantz denckel-grau. Die mit der weissen Brust sind die grössesten, im übrigen haben sie graue Federn, die etwas ins blaue fallen: Sie sind gut, fett und dicke, fast so groß, als andere Tauben. Die von der andern Gattung sind über dem gantzen Leibe braun, aber kleiner, und nicht so fett als die ersten. Die dritten oder Land-Turtel-Tauben sind ein gut Theil grösser, als Lerchen, sehr kaulicht und dicke, gehen Paar-weise auf der Erde, daher sie auch ohne Zweiffel ihren Nahmen bekommen haben. Die andern beyden Gattungen fliegen Paar-weise, und nähren sich von den Beeren, die sie auf den Bäumen finden. Im übrigen geben alle drey Arten ein gutes Essen.

Turtur heisset 1) eine Turtel-Taube; s. Tauben, it. Turtel-Tauben: 2) Ein Meer-Fisch, der auch Pastinaca genennet, und für schädlich und gifftig gehalten wird.

Turunda, Turundula, Lemniscus, eine Wiecke, ein zusammen gewickeltes Bißgen Tuch oder Corpey, so mit einer Salbe bestrichen, und in eine Wunde gestecket wird.

Tusch, Atramentum Siniticum, oder Chinense, wird einiger Meynung nach aus einer schwartzen hartzigen Erde, oder aus dem Rus oder Rauch von Baum-Oel verfertiget, und hernach von den Chinesern zum Schreiben gebraucht, welches daselbst mit Pinseln geschicht. Sie wird bey uns auf verschiedene Weise nachgemacht, von gebrennten schwartzen Bohnen und Arabischen Gummi, item, von Kien-Rus, Indigo, Fisch-Schwärtze und Arabischen Gummi, und gebrauchen sich derselben vornemlich die Mahler zum Zeichnen.

Tussilago, Hb. S. Quirini, Huf-Lattich, Roß-Huf. Die Blumen heissen Mertzen-Blumen, Filius ante Patrem, wächst an den Quell-Brunnen, Bächen, Flüssen und Wasser-Gräben. Die Blumen, Blätter und Wurtzel, wenn sie noch frisch, kühlen und trocknen; getrocknet dienen sie der Brust, sind gut für Lungen-Geschwür, Engbrüstigkeit, Keuchen, Husten, Schwindsucht, verhüten den kalten Brand an schwürichten Beinen der Wassersüchtigen. Die Blätter braucht man äusserlich für Entzündungen, hitzigen Geschwüre, Rothlauff, Brand und aufgerissene Brust-Wärtzlein.

Tussis, s. Husten.

Tutela, heist in Rechten eine Vormundschafft über einen Unmündigen, vermöge deren ein bestätigter Vormund über die Person des Unmündigen und dessen Vermögen, die Aufsicht und Verwaltung hat. s. Tutor.

Tuten, sind in Schmeltz-Hütten gebrannte Tiegel, unten enge, oben weit, darinnen man Kupffer- Eisen- und Bley-Proben ansiedet.

Tutia Alexandrina, Pompholyx, Spodium minerale, Tutten, die beste kommt aus Alexandria, wird in den Schmeltz- und Brenn-Oefen

Oefen gefunden, allwo viel Metallen geschmeltzet werden. Diese Materie hänget sich an wie ein Rauch, wird sehr hart und ist gantz grau. Es wird auch die Tutia, Cadmia factitia, und nachdem sie äusserlich eine Traube, Schnecke oder Muschel präsentiret, Cadmia botritis, Ostracitis oder Placitis genannt, davon die erste und beste in der Mitten, die zweyte gantz unten, und die dritte oben in den Schmeltz-Oefen gesammlet wird.

Tutor, ein Vormund, welcher von der Obrigkeit einem Unmündigen vorgesetzet ist, und währet nach gemeinen Rechten dessen Amt bey Unmündigen männlichen Geschlechtes bis ins vierzehende, und bey weiblichem Geschlechte bis ins zwölffte Jahr, worauf ein Curator ihnen bestellet wird.

Tutor honorarius, ist eine vornehme Person, welche gemeiniglich den Titul eines Vormundes nur darum führet, damit der Mündling desto mehr Furcht, Respect und Gehorsam bezeugen soll.

Tutor dativus, ist derjenige, so von der Obrigkeit verordnet ist. Tutor legitimus, welcher aus den nächsten Bluts-Verwandten zum Vormund gesetzet ist. Tutor testamentarius aber, welcher einem unmündigen Kinde von dem Vater im Testamente zum Vormund verordnet ist.

Tutorium, ein Zeugniß-Brief, dadurch einer beweiset, daß er zum Vormund von der Obrigkeit bestätiget und confirmiret worden.

Tutten, s. Tutia.

Tutti, Totus oder Capella, ist ein Terminus in der Music, welcher gemeiniglich unter den General-Baß gesetzet wird, daß alle Stimmen zugleich singen sollen.

Tympana, werden diejenigen Tafeln oder Tabeln auf den Planisphæriis genennet, auf welchen die Polus-Höhe und andere Dinge verzeichnet stehen.

Tympanias vel Tympanites, die Windsucht, Trommelsucht, ist eine Geschwulst des Unter-Leibes, hart, beständig, und wenn man mit dem Finger auf den Leib klopffet, giebt es einen Schall von sich, entstehet von überflüßiger Feuchtigkeit und Gewässer, aus vielen verhaltenen Winden und Blehungen.

Tympanum, s. Getrieb, item Tret-Rad und Giebel.

Tympanum, Membrana tympani, Myrinx, das Trommelhäutlein, ist das dünne Häutlein des Gehörs im Ohr, welches von Natur ein klein Löchlein hat. s. Ohr.

Tym-Seide, s. Epithymum.

Tyndarides, s. Castor und Pollux.

Typha, *Masse*, Kolben, Narren-Kolben, Rohr-Kolben, ist ein Gewächs, von dem es zwey Gattungen giebet, groß und klein. Die erste heist Typha palustris major, und wird Mannes lang, auch manchmahl noch höher, treibt insgemein nur einen Stengel, der rund und fest, gerade und glatt ist. Die Blätter sind schmal und lang, gantz schwammig, und schmecken süßlicht. Einige kommen aus der Wurtzel, die andern aus den Knoten an den Stengeln. Die Blüthen sind röthlichte Fäslein, welche oben auf des Stengels Spitze wie eine Kolbe, oder als wie eine lang-runde Aehre bey einander wachsen. Diese Blüthen zerstreuen sich, und fliegen in die Lufft wie Schmetterlinge. Die Wurtzel kreucht herum, sieht aussen röthlicht, und inwendig gantz Schnee-weiß, hat keinen sonderlichen Geschmack. Die andere wird genannt Typha palustris minor, die treibet lange und schmale Blätter, wie das Gras. Diese Aehre ist an der einen Art wie an der andern, allzeit doppelt, und ist gar ein kleiner Raum darzwischen. Die oberste bringt Blumen, und die andere trägt die Saamen. Alle beyde Arten wachsen im Morast und Sumpffe, auch in den Seen. Sie führen viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Die Gipffel oder Spitzen reinigen, halten an, kühlen, sind zu den Brüchen gut, und wenn man sich verbrennet hat; denn da werden sie in Fett gebraten und aufgeleget.

Typhiline, s. Acus marina.

Typho, ist eine Art gewaltiger Sturm-Winde, welche den See-Fahrenden sehr gefährlich sind, indem dieselben nicht allein die Seegel und Stangen, sondern auch zuweilen die Schiffe selbst zerbrechen, und mit sich in der Lufft wegführen sollen.

Typhodes, ein anhaltendes hitziges Fieber, so mit allerhand Zufällen begleitet, und von Entzündung der Eingeweide herrühren soll.

Typhomania oder Typhonia, eine Wahnwitzigkeit mit der Schlafsucht vergesellschafftet.

Typographus, ein Buchdrucker. Typographia, die Buchdruckerey, und Typotheta, ein Setzer in derselben. s. Buchdrucker.

Typus sive Periodus & Circuitus, heist die Ordnung, welche die Fieber zu halten pflegen.

Tyranney, Tyrann, hieß bey den Griechen anfangs so viel als ein König, oder der Königliche Gewalt hatte. Als aber viele ihrer Gewalt mißbrauchten, so fieng man an dieses Wort in schlimmen Verstande zu nehmen, vor einen Wüterich und solchen Regenten, der Land und Leute verderbet und ruiniret. siehe Lex. Phil.

Tyraß, eine Art eines Netzes mit engen Maaschen, womit man junge Rebhüner zu fangen pfleget. s. Tiraß.

Tyre, der Lappen, ist eine runde Kugel, so groß, als eine Welsche Nuß, aus gelinder Wolle und Härlein eines gewissen Thieres, oder auch aus dem zarten Baum-Moos zusammen gewickelt, glatt und überall gleich, und leicht am Gewicht, falb- oder blaß-gelbe von Farbe; welche sie zu verkauffen, und die Käuffer zu bereden pflegen, daß sie mit erwehnter Tyre einem Menschen, was sie wollen, als Schlangen, Kröten, Mäuse in den Leib schiessen können. Diese Tyre soll Wunder-schnell fort fliegen, wie ein Pfeil von der Senne oder Kugel; wo ihr aber ein ander Thier auf der Reise begegnet, so wird dasselbige an statt des andern, dem es zugedacht war, damit getroffen, und muß also der Unschuldige öffters für den Schuldigen leiden.

ro, ist ein Lehr-Junge in einer ieden Wissenschafft, Kunst oder Handwerck.

rosis, das Gerinnen der Milch in dem Magen, daß sie gantz käsicht wird.

a, s. Thée.

erbet, s. Sorbet.

inar, ein Indianischer Baum, dessen Laub dem Wein-Laube etwas gleich kommet. Er bringet ein Gewächse, welches rauch, wie eine Castanie, doch ohne Kern ist. Das Holtz ist bräunlicht, kraus, gleich dem Maser-Holtze, welches zu schöner Arbeit kan gebrauchet werden.

scherper, ist ein grosses Messer, welches die Bergleute nebst ihrer Gruben-Tasche führen. s. Gruben-Tzerper.

schycuni, s. Fannaschiba.

V Bedeutet nach der Römischen Zahl so viel als Quinque, Fünff, oder Quintum, den Fünfften: In den Inscriptionibus Vivit. Veteranus. V. AED. Viro Ædilitio. V. A. F. Vivus aram fecit. V. C. Vivus curavit; Vir Consularis. V. DD. Voto Dedicatum. V. F. F. Vivus fieri fecit. V. M. S. Voto merito suscepto. V. E. Vir egregius. V. O. P. Vir optimus. V. S. F. Universi sic fecerunt. V. S. I. F. Voto suscepto jussit fieri. Auf den Römischen Müntzen VII. VIR. EPUL. Septem-Vir Epulonum. VIB. Vibius. VIL. PUB. Villa Publica. VIRT. Virtus. VIC. Victoria. VESP. Vespasianus. V. C. Vir Clarissimus. VOT. X. MULT. XX. Votis Decennalibus Multiplicatis Vicenalibus. In gemeinen Abbreviaturen V. D. M. Verbi Divini Minister. V. R. W. Von Rechts wegen; u. s. w. und so weiter.

canz, heissen bey den Gerichten die Feyertage, wenn kein Gerichte gehalten wird.

ccaria, dieses Kraut hat runde, glatte und knotichte Stengel, die ohngefehr des Fusses hoch aufschiessen: an iedem Knoten oder Gliede wachsen zwey länglichte bleich-grüne Blätter heraus, oben auf den Stengeln erzeiget sich eine kleine rothe Blume, so aus einem runden Knöpflein kommt, darinne hernach der schwartze Saamen lieget. Es wächset auf den Aeckern und Feldern, und blühet den gantzen Sommer hindurch.

cui Dies, sind diejenigen Tage, an welchen sich gemeiniglich eine böse Abwechselung der Kranckheit zuträget. s. Critici Dies.

cuum, ein leerer Raum in der Natur, welcher mit keiner Materie, auch nicht der allersubtilesten Lufft erfüllet ist. Es wird zwar dieses Vacuum von Cartesio und vielen andern schlechterdings als unmöglich geleugnet; hingegen auch wiederum von vielen, (worunter anietzo sonderlich die Herren Neutonianer zu rechnen) mit wichtigen Gründen behauptet. Man pflegt es einzutheilen in Vacuum Disseminatum, welches in den poris und subtilen Zwischen-Räumlein aller so wohl festen als flüßigen Cörper befindlich seyn soll; und in Coacervatum, welches man sich daselbst einzubilden anfängt, wo die Welt mit allen cörperlichen und materiellen Dingen aufhöret. Dieser grosse leere Raum wird von einigen vor unendlich, ewig, unvergänglich 2c. gehalten.

Vagina uteri, die Mutter-Scheide oder Mutter-Hals, ist der enge Theil der Gebähr-Mutter, und eine Zusammenziehung des Grundes derselben, dessen Ende das inwendige Mund-Loch schleust.

Vahaz, ein Bäumlein auf Madagascar, dessen Wurtzel eine Rinde giebt, die, wenn sie allein mit Laugen von ihrer eigenen Asche gesotten wird, Seiden und Wollen Feuer-roth, wenn man aber Citronen-Safft darzu thut, schön gelbe färbet.

Valantze, s. Lauwinen.

Valeria, s. Adler.

Valeriana, *Phu* Officin. gemeiner Baldrian, Katzen-Kraut, wächst meist auf den Wiesen. Das Kraut, sonderlich die Wurtzel, eröffnet, treibet Schweiß, Harn, Monat-Zeit und Reinigung nach der Gebuhrt, widerstehet dem Gifft, dienet für verstopffte Leber, gelbe Sucht, Harn-Winde, dreytägige und gifftige Fieber, Pest, Seiten-Stechen, innerliche Wunden, Brüche und blöd Gesicht. Ausserlich stärckt es das Gesicht, reiniget die Wunden, und stärckt die Mannheit.

Valeriana Græca, auch Polemonium bey einigen von den neuen Botanicis genannt, wird nur in den Gärten erzielet, hat gerade, hohe, Buschweis beysammen stehende Stengel, mit vielen lieblich grünen Blättern und blauen oder weissen Blumen besetzt; der Saamen ist schwartz.

Valeriana hortensis, Phu magnum verum, Garten-Baldrian, Theriacs-Kraut, wächst in waldigten Gebürgen, wird aber meist in Gärten geheget. Die Wurtzel kommt an Kräfften mit dem kleinen und grossen gantz überein, giebt auch eben dergleichen Zubereitungen, wird aber doch beyden noch vorgezogen.

Valeriana sylvestris, Phu minus, klein Baldrian, hat mit dem gemeinen gleiche, und noch grössere Würckung.

Valerianella, Valeriana Mexicana, Indica, Frantzösisch *Mâche*, ist ein Kraut, das einen Stengel etwan eines Schuhes hoch treibet, der ist schwach und rund, krümmt sich offtmahls zur Erde, ist röthlicht und gestreifft, hohl und knotig, zertheilt sich insgemein bey iedem Knoten in zwey Zweige, und diese wiederum in noch mehr kleine Zweiglein. Die Blätter sind länglicht, und dem Berguarden nicht unähnlich, grün und bleich, stehen Paar und Paar einander gegen über, sind weich und ziemlich dicke, die einen gantz, die andern ausgezackt, und schmecken gewürtzhafftig. Die Blüthen wachsen oben auf der Zweige Spitzen, als Büschel, dicht bey einander, sehen Purpur-farbig oder weiß, sind länglicht, und gestalt wie kleine Röhrlein, die oben ausgeschweiffet und zerschnitten, haben aber keinen Geruch. Die darauf folgende Früchte sind länglicht und ziemlich breit, in Gestalt kleiner Geschirre, deren iedes ein ander solches Geschirrlein in sich hält, darinn steckt ein ziemlich dickes, schwärtzlicht- und schwammiges

ges Saamen-Korn. Die Wurtzel ist klein, zaserig und weiß. Dieses Kraut wächst in warmen Landen, und wird in den Gärten gezielet. Es dienet zu den Wunden, eröffnet und reiniget.

Valet, heist auf Reut-Schulen ein Stock, an dessen einem Ende ein Stachel von Eisen, einem Springer damit die Hülffe zu geben.

Valetudinarius, heist derjenige, der immer kräncklich ist, und in keiner gesunden Haut stecket.

Valetudo, der Zustand und Beschaffenheit des Leibes, er sey gut oder schlimm.

Valeur, Valor, der Werth eines Dinges. Daher Valor intrinsecus, der innerliche Werth eines Gelds an Schrot und Korn, Valor extrinsecus, so viel als es gesetzet ist, daß es gelten soll. *Valeur*, ist auch die in Wechseln benannte Summa, dahero in den Frantzösischen Wechsel-Briefen gesetzet wird: *Valeur receue*, der empfangene Werth.

Vall, s. Raa.

Vallum, s. Wall.

Valvatio, *Empirance*, Ringerung, heist beym Müntz-Wesen, wenn eine Müntz-Sorte entweder nach ihrem innerlichen Werth, durch Vermehrung des Zusatzes, oder Abbruch am Gewichte, verringert, oder nach ihrem äusserlichen Werth abgesetzt, oder gar verruffen wird.

Valuta, der Preis oder Werth für den Wechsel-Brief. Wer aber einen Wechsel-Brief verlanget, muß die Valuta voraus bezahlen, und keiner giebt einen Wechsel-Brief, er habe denn die Valuta schon baar empfangen oder in seinen Handels-Büchern auf dessen Rechnung, mit dem er geschlossen, aufgezeichnet. Gleichwie aber an theils Orten in Wechsel-Briefen gesetzet wird, in was Effecten die Valuta empfangen, so wird in denenselben öffters gefunden: Valuta baar empfangen. Valuta in Banco, wenn die Valuta per Banco empfangen. Valuta per riscontro, wenn sie per riscontro empfangen, iedoch wird es von etlichen für unnöthig gehalten, und bloß gesetzt: Valuta von N. N. weil es sich ohnedem verstehe, daß die Valuta für den Wechsel-Brief müsse empfangen seyn. Bey uns Teutschen pflegen die Kaufleute die Valuta auf viererley Weise in den Wechsel-Briefen zu exprimiren: 1) Valuta, oder den Werth von ihm, oder N. N. empfangen. 2) Valuta oder den Werth von ihm oder N. N. baar oder an Waaren empfangen. 3) Valuta oder den Werth von oder in mir selbst; welche Art gebrauchet wird, wenn einer einen Wechsel-Brief auf seinen Schuldner traßiret, solchen an seinen Factor übersendet, daß dieser die Acceptation und zur Verfall-Zeit die Zahlung procuriren soll: denn, wenn darinn stünde: den Werth dafür empfangen, so könte der Factor vorgeben, als hätte er die Valuta gegeben, und gehörte also das Geld ihm zu. 4) Valuta oder den Werth habe in Rechnung. Diese Art geschiehet so wohl, wenn der Trassant und derjenige, dem zu gute der Wechsel-Brief geschlossen worden, mit einander in offener Rechnung stehen, als auch, wenn der, welchem zu gute der Wechsel geschlossen ist, für dessen Betrag, an statt der Valuta, seinen Gegenwechsel-Brief, so in der Leipziger Wechsel-Ordnung Retour-Brief genennet wird, auf eine bestimmte Zeit zu bezahlen giebt.

Valvula, eine Falle, heisset in der Anatomie ein subtiles Häutlein mit einigen Höhlen, das zurück fliessende Geblüt aufzuhalten. Solche Fallen werden in unterschiedenen Theilen des Leibes gefunden, als im Hertzen sind Valvulæ mitrales, die einer Bischoffs-Mütze ähnlichen Fallen. Valvulæ semilunares, die halb Mond-förmige Fallen, und Valvulæ tricuspidales, die dreygespitzten Fallen. Valvula coli, die Falle im Grimm-Darm. Valvulæ venarum lactearum, die Fallen in den Milch-Aederlein.

Valvula, s. Ventil.

Vanellus, s. Brach-Vogel, it. Kybitz.

Vanillen, Vaniglia, Baniglia, sind lange, gleichsam zusammen gepreßte Hülsen oder Schoten, welche in der Länge 6. und mehr Zoll, in der Breite aber noch nicht einen Zoll haben: auswendig und inwendig sind sie schwartzbraun und gläntzend, voll kleiner Körnlein, wie die Feigen, eines etwas fetten, scharffen und aromatischen Geschmacks, und eines Bisam-ähnlichen Geruchs, kommen von Guatimaloa und S. Domingo, aus West-Indien. Das Kraut, worauf sie wachsen, ist eine Art der Winde, und wird Aracus aromaticus, und wegen seiner schwartzen Blümlein, Flos niger genennet. Sie werden unter die Chocolata und Rauch-Tabac genommen.

Vannanas, ein Indianischer Baum, dem Feigen-Baume an Gestalt fast gleich, aber am Laube schmäler und nicht ausgekerbt. Er bringet bey uns weder Blüthen, noch Früchte: In Indien aber soll er gelbe Blumen, wie Ficus Indica, und auch solche Früchte tragen.

Vapor, *Vapeur*, der Dampff, die Dunst, wird von der Sonnen-Hitze in die Höhe gezogen, um in der mittelsten Lufft in Regen, Schnee, Hagel und andere Meteora verwandelt zu werden. s. Dunst.

Vaporarium, ein Dampff-Bad, da nemlich entweder der gantze Leib, oder ein Theil desselben mit Tüchern dicht umhangen, und dann ein gewisses auf die Kranckheit gerichtetes Decoctum darunter gestellet wird, dessen heisser Dampff an den preßhafften Leib oder Glied gehen, und dasselbe solchergestalt, wo nicht curiren, doch etwas soulagiren, und den Schmertzen lindern soll.

Varding, eine kleine Pohlnische Müntze, deren 60. einen Reichsthaler, oder 90. Pohlnische Groschen machen.

Vareni, ist ein gewisses Symptoma Scorbuticum, da nemlich ein umschweiffender Schmertz die nervösen Theile eben wie in Arthritide vaga scorbutica mit einer jählingen Röthe überfällt. Die Nieder-Sachsen nennen diese Kranckheiten die Lopende Vären, und hat von solcher *Mollenbrochius* ausführlich geschrieben.

Vari, Finnen, sind harte rothe Blätterlein welch

welche bald eytern, und stracks vergehen, wenn der Eyter ausgedrückt. Sie kommen gerne im Gesicht hervor, doch offtermahls auch auf dem Rücken.

Varicosum Corpus, wird der Plexus Vasorum Spermaticorum genannt, welcher zu den Testiculis gehet.

Vario, Variola, s. Forellen.

Variolæ und Varioli, die Kinder-Pocken oder Blattern, sind nichts anders als Ausfahrungen in dem äussersten der Haut, mit einem anhaltenden Fieber. Sie sind aber sehr unterschieden, also sind Wind- und Wasser-Pocken, Spitz-Pocken, ohne sonderliche Fieber, Fließ- oder fette Blattern, welche wegen Vielheit der Materie einen grossen Raum einnehmen, und zusammen fliessen. Etliche sind groß wie Bohnen, fahren hin und her am Leibe aus, haben hell Wasser in sich, werden von etlichen Crystallen-Schaafs-Blattern genennet. Der gemeine Mann heisset sie die blassen. Andere wollen auch Stein-Pocken haben, welche hart, etwas klein, und nicht viel Materie haben. Sie heissen Kinder-Blattern, weil sie sich insgemein bey Kindern ereignen, obgleich auch bisweilen erwachsene Personen davon angegriffen werden. Und weil sie bey diesen gefährlicher, auch sonst einmahl von schlimmerer Art sind als das andre mahl, gleichwohl aber auch sehr wenige Personen davon gäntzlich befreyet bleiben; so ist vor einigen Jahren die zuvorhero schon in der Türckey gebräuchlich gewesene Inoculation oder Implantation der Blattern auch in Engelland aufgekommen, da man vermittelst einer oder der andern mit der Lancette gemachten geringen Incision auf den Armen oder Schenckeln eines gesunden Menschen, und darauf applicirten wenigen Materie aus gut-artigen Blattern eines Patienten, diese Kranckheit mit Fleiß und künstlicher Weise verursachet. Die Erfahrung bezeuget, daß dergleichen Personen die wahrhafftigen Blattern, obgleich in geringerer Anzahl und mit wenigern Symptomatibus bekommen, auch nachgehends genugsam davor sicher sind. Indessen will gleichwohl diese Methode, sonderlich wegen eines dabey vorfallenden und nicht gäntzlich zu verachtenden Gewissen-Scrupels, noch bis dato keinen allgemeinen Beyfall erhalten; und ist vieles pro und contra bis anhero davon geschrieben worden.

Variolæ ist auch eine Art der Conchyliorum, s. Conchylium, die 10de Art.

Varisse, ist eine Geschwulst, inwendig an den Pferd-Knien, die von den Adern herrühret, aber keinen Schmertzen verursachet.

Varius, sive Phoxinus levis, ist ein kleiner Fluß-Fisch, den die Italiäner *Morella*, die Frantzosen *petite Truite* zu nennen pflegen. Er ist nährlich eines Fingers lang. Seine Haut ist dicht und glatt, von unterschiedner Farbe; dann auf dem Rücken ist sie gelb, am Bauche weiß, an den Seiten Purpur-farbig, und überall mit schwartzen Flecken untermischet. Das Fleisch ist weiß und zart, läst sich wohl essen. Es ist gut für die Brust, giebet gute Krafft und öffnet.

Varix, Cirsos, ein Ader-Kropff, ist eine weiche knötigte Geschwulst, unter dem Nabel, am Gemächte, öffters aber an den Schenckeln ohne Schmertz, kommet her von dem Aufschwellen der Adern unter der Haut.

Varras, ein gewisses Spanisches und Portugiesisches Längen-Maaß; 100. Nürnberger Ellen thun 57. und ein Drittheil Portugiesische, 79. und 1. Sechstheil Spanische Varras.

Varus, s. Jonthus.

Vas, ein Gefäß hat zweyerley Bedeutungen, 1) heisset es ein gewisses Instrument, so inwendig hohl, Feuchtigkeiten, Liquores, und andere Dinge hinein zu thun. Hernach werden 2) die Röhren oder Canäle in unserm Leibe Vasa genennt, welche einen gewissen Liquorem führen: in diesem Verstande werden alle Blut- und Puls-Adern also geheissen. Daher finden sich bey den Anatomicis: Vasa sanguifera, Blut-führende Gefässe, welches die Blut- und Puls-Adern sind, Vasa deferentia, die abführenden Saamen-Gefässe, Vasa ejaculantia, die ausschiessenden Saamen-Gefässe, Vasa epigastrica, die Ober-Schmeerbauchs-Gefässe, Vasa lactea, den Milch-Safft führende Gefässe, oder die Milch-Adern, Vasa lymphatica, Gefässe, die das Fließ-Wasser führen, Vasa pampiniformia, die Reben-förmigen Gefässe, Vasa umbilicalia, die Nabel-Schnur, welche aus zweyen Puls-Adern, einer Blut-Ader, und der Harn- oder Blasen-Schnur bestehet.

Vas excalfactorium, s. Bassionnaire.

Vas hydromanticum, ein Zauber-Gefässe mit Wasser, darinnen man alles schwimmen siehet, was entweder gegen über stehet, oder sich vorbey beweget. Es ist eine Art von einer Camera obscura. s. Math. Lex.

Vasaveli, s. Pavate.

Vases, werden die ausgehauenen oder gegossenen alten Geschirre und Gefässe genennet, so aus Marmor, Sand-Stein, Metall, vergüldeten Bley oder sonsten bestehen, und bisweilen mit allerhand Blumen ausgezieret sind.

Vater: vom Vater her beweisen, s. Beweis vom Vater her.

Ubera, s. Mamma.

Uberbein, s. Ganglium.

Uberblatt oder Uberschuh, ist am Stiefel das gantze Leder über, oder auf dem Fuß.

Uberbrand, heist auf Bergwercken, wenn der Silber-Brenner die Silber so reich als 15. Loth, drey Quentlein und zwey Pfennig-Gewichte brennet, da sie doch nur 15. Loth 3. Quentlein haben sollen.

Uberbrochen Feld, ist dasjenige, welches gantz bis an die Marckscheide aufgefahren und abgebrochen ist.

Ubereinstimmung, s. Proportio, it. Harmonia.

Uberfahren heist 1) den Gang überfahren, oder die Breite des Ganges durchbrechen, daß man sehen kan, wie mächtig er sey. 2) Wenn man in Forttreibung eines Ortes einen vorliegenden Gang antrifft und erbricht.

Ubern Arm arbeiten, heist bey den Bergleuten, wenn mit der rechten Hand über den lincken Arm gearbeitet wird. Zur Hand arbeiten,

beiten, wenn nach der rechten Hand zu gearbeitet wird.

Ubernatürlich, Supernaturale, heist, wenn etwas geschicht, das aus den ordentlichen und allgemeinen Gesetzen der Natur und der natürlichen Bewegung nicht kan erklärt werden.

Ubern Stich-Ofen arbeiten, oder schmeltzen, ist, wenn man das Ertzt mit Zusatz im Schmeltz-Ofen wohl ansieden läst, hernachmahls den Ofen sticht, daß die geschmoltzene Materie heraus läufft, das Silber aber sich unten setzet.

Uberrüsten, wenn die Haspel-Stützen zu Einwerffung des Kübels und Seils über den Schacht gesetzet werden.

Uberschaar, nennen die Bergleute, was zwischen zweyen Fund-Gruben, im vermessen überbleibet.

Uberschläge befahren, heist, wenn der Bergmeister und die Geschwornen alle Qvartal auf die Zechen fahren, und sehen, was ins künfftige zur Zubusse möchte erfordert werden.

Uberschläge machen, heist auf Bergwercken, wenn die Beamten überschlagen, was für Kosten künfftiges Qvartal vonnöthen seyn möchten.

Uberschlag, Supercilium, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges oder kleines (selten ein grosses) Glied, welches Senckrecht abgeschnitten ist, und ein Stück einer Ordnung zu oberst endiget.

Uberschlagen, ist so viel, als mit verlohrner Schnur abziehen.

Uberschlag machen, verschlagen, bey Kauffleuten, ist so viel als calculiren, ausrechnen, wie hoch eine Waare oder Sache sich belauffe, was daran kan gewonnen oder verlohren werden, wie schwer, lang, breit, dick, groß und klein sie sey, und dergleichen.

Uberschuß, heist auf Bergwercken, wenn die Zwitter gepochet werden, so wird das, was im Poch-Graben auf dem Gefälle, oder nechst daran sitzen bleibet, Uberschuß genennet.

Uberschuß heist auch, wenn die Einnahme die Ausgabe übersteiget.

Ubersetzen eines Ganges, s. Ganges übersetzen.

Uber sich brechen, heist in die Höhe über sich arbeiten, und das Gestein weghauen.

Ubersinger, s. David.

Uberständig Metall, ist so viel, als überzeitig.

Ubertragen mit der Arbeit, einem beystehen und arbeiten helffen.

Uberzieh-Ramm, s. Bürsten-Binder.

Ubi, ist in den Aristotelischen Logicken ein besonderes Prædicament. Man pflegt gemeiniglich das Ubi in weitläufftigem Verstande als den locum oder den Ort zu nehmen; also daß dieser nur von den Cörpern, das Ubi aber auch von den Geistern kan prädiciret werden. s. Lex. Phil.

Ucauna, ist eine Gattung Krebse, etwa so groß als wie ein Ey, Oliven-farbig, und geiblich. Sie haben acht Beine, darunter die vier vordersten länger sind als wie die hintersten. Das Fleisch ist gelblicht und gut zu essen, ist der Brust gar dienlich, und eröffnet.

Uckeley, Albiculus, Albula, wird auch Witte und Weißfisch genennet. Ein kleiner Fisch, so sich in fliessenden Wassern hält, selten über eines Fingers lang, gantz weiß-gläntzend, nur daß der Rücken etwas dunckel-blau spielet. Sein Fleisch ist weich, süßlich und nicht ungesund, wird aber auf gute Tafeln nicht getragen.

Vectis, ein Heber, welches ein Chirurgisch Instrument ist, den niedergeschlagenen Hirnschedel aufzuheben. Die Abbildung dieses Instruments siehe in des *Sculteti* Armamentar. chirurgic. Part. I. Tab. III. Figura 2. und 4. und Tabula X. Fig. sexta.

Vectis, *Levier*, ein Hebel, bedeutet in der Mechanic eine Stange, damit man etwas heben kan, wann dieselbe in einem Punct (den man hypomochlion oder den Ruhe-Punct nennet) aufliegt, an einem andern Punct desselben aber die bewegende Krafft appliciret wird. s. Math. Lex.

Vectis heterodromus, ist ein solcher Hebel, da der Ruhe-Punct zwischen der Last und der bewegenden Krafft ist, und welcher daher muß niederwerts beweget und gedrücket werden, wann die Last in die Höhe gehen soll.

Vectis homodromus, ist ein solcher Hebel, da die Last zwischen dem Ruhe-Punct und der bewegenden Krafft lieget, also daß, wenn der Hebel in die Höhe gehoben wird, auch die Last zugleich mit in die Höhe gehet.

Veenland, ist eine schwartze Erde in Holland, daraus der Torff gemacht, und hernach an statt des Holtzes gebraucht wird.

Vegetabilia, sind allerhand Gewächse, Pflantzen, Bäume und Kräuter, die nach der Lehre der Peripateticorum die unterste Classe der belebten und beseelten Dinge ausmachen, indem sie bloß eine animam vegetativam haben. Andere schreiben die Hervorbringung der Pflantzen einem gewissen Welt-Geist, Archæo oder Naturæ plasticæ zu. Mit welchen Worten sie aber gemeiniglich nicht viel erklären. Dahero man billig bey dem allgemeinen natürlichen und ohnstreitigen Mechanismo verbleibt, und in denen Dingen, die man daraus nicht genugsam zu demonstriren vermag, gutwillig seine Unwissenheit bekennet. Die heutigen Naturkündiger, sonderlich aber die Medici, theilen die Gewächs-Lehre in 4. Classes ein; deren die erste die Alterantia primaria, als da sind die Gewächse und deren Glieder; die andere, die Alterantia secundaria, als die Säffte, Oele, Hartze, Gummi, Resinen; die dritte die ersten und vornehmsten Purgir-Mittel, und die vierte die wenigeren oder anderen Purgir-Mittel in sich begreifft. Und solches thun sie zwar methodice, indem sie 1) die Vegetabilia ihrer gebräuchlichen Art nach, wodurch sie von andern unterschieden werden: 2) ihrem Titul und Nahmen nach, wie sie von den berühmtesten Autoribus genennet worden: 3) nach der Zeit und ihrem Gebuhrts-Ort; 4) die rechte Auslesung derselben, 5) die natürlichen Apothecker-Stücke, d. i. was von ieder Art roh in den Apothecken zu finden ist, 6) ihre Kräffte, und 7) die

7) die daraus gebräuchlichsten bereiteten Stücke, ordentlich beschreiben und erklären. Siehe auch Kräuter.

ehes, s. Fuder Wein.

ehiculum, bedeutet einen gewissen nahrhafften, oder artzneylichen Liquorem, in welchem die verordneten Medicamenta eingenommen werden.

eil, Veilchen, s. Viola.

eil, gelber, s. Leucojum Luteum.

eilgen-Holtz, s. Lignum violaceum.

eilwurtz, s. Iris.

eits-Tantz, s. Tantzsucht, it. Syptrita.

elours, s. Sammet.

elum, s. Segel.

elum oder Velamentum glandulosum, wird von einigen das Häutlein genannt, welches die innerlichen vornehmsten Gänge, als die Kehle, den Magen, und die Eingeweide überziehet.

ena, eine Ader, ist ein Canal oder Röhre, welche das Blut des Leibes in die Hertz-Kammern und wiederum heraus führet: jene werden zum Unterscheid Venæ schlecht weg, Blut-Adern, diese aber Arteriæ, Puls- oder Schlag-Adern, von den Anatomicis genannt; Die Blut-Adern haben keine so starcken tunicas als die Puls-Adern, und wird auch kein Puls in denselben wahrgenommen. Die Alten, weil sie davor hielten, das Geblüte, oder das fluidum der Adern bestünde zum theil aus einem gewissen spiritu oder subtilen elastischen Materie, machten diesen Unterschied, daß in den Venis mehr Blut als Spiritus, hingegen in den Arteriis mehr Spiritus als Blut befindlich wäre. Von den Arteriis oder Blut-Adern siehe ein mehreres unter dem *Art.* Arteria, it. Puls- und Pfort-Adern. Die vornehmsten Blut-Adern im menschlichen Leibe sind folgende: Vena cava, die Hohl-Ader, diese steigt aus der Leber, durch welche sie gleich einem Baum ihre Wurtzeln ausgebreitet, und wird in den niedergebogenen und auffsteigenden Ast zertheilet, der niedergebogene Ast wird wieder in den Stamm und Aeste getheilet, von dem Stamm entstehen 4. Adern, erstlich die Feist-Ader, Adiposa, welche in die Fettigkeit der Nieren, oder auch wohl gar in die Neben-Nieren reichet. Zum andern die aussaugende, Emulgens, zu beyden Nieren, die sich in der Nieren-Mitte theilet, und in ihre Höhle sich erstrecket. Drittens findet man die Saamen-Ader, Spermatica, deren rechter Ast offt selbst aus dem Stamme kommet, der lincke aber aus der lincken Nieren-Blut-Ader. Sie gehen hinunter zu den Saamen-Gefässen, und theilen ihre Aeste allerhand Häuten, die diese Theile beschliessen, mit. Viertens strecken sich zwey Aeste von dem Stamm in die Lenden, Lumbares. Nach diesen vieren scheidet sich der Stamm, um die Gegend des vierten Lenden-Wirbels, in die zwey Aeste der Brand-Adern, Rami Iliaci. Um diese Theilungs-Gegend entspringt die obere Mäuslein-Ader, Muscula superior, welche sich in die Mäuse der Lenden und des Schmeer-Bauchs begiebet, ingleichen die heilige Blut-Ader, Sacra, welche dem Marck in dem Heiligen-Bein Vorsehung thut. Nach diesem wird die Brand-Ader in den äusserlichen und innern Ast getheilet. Von dem innerlichen Ast dieser Brand-Ader, welcher der kleinste ist, entspinnet sich die Ader der Arsbacken-Mäuslein, glutæa, wie auch die Unter-Schmeerbauchs-Ader, hypogastrica, welche sehr ansehnlich ist, und dem Halse der Gebähr-Mutter, nach derselben Länge, wie auch der Mäuslein der Blasen, und des Mast-Darms etliche Abschößlinge mittheilet, wie auch das heilige und grosse Bein mit Zweiglein begabet. Von dem äusserlichen Brand-Ast, welcher der gröste ist, entspringet erstlich die obere Schmeer-Bauchs-Ader, Epigastrica, welche sich in die Mäuse des Schmeer-Bauchs erstrecket, darnach die Scham-Blut-Ader, pudenda, das übrige, wann es den Schenckel erreichet, verursachet den Schenckel-Ast, Ramum cruralem, aus welchem ihren Ursprung alle Blut-Adern nehmen, so durch den gantzen Fuß ausgebreitet sind, als erstlich die Rosen-Ader, Saphena, welche langes Weges durch die innere Gegend des Schenckels zu dem inneren Knorren herab steigt, und sich in den grossen Zähen vornemlich zertheilet. Die andere Schenckel-Ader ist die kleine Hüfft-Ader, Ischias, welche von desselben Astes äusserlichen Theilen entspringet, und in die Mäuse der Hüfften sich begiebet. Der dritte wird die Mäuslein-Ader, muscula, genennet, und erwächset von dem Schenckel-Ast, da er in die Mäuslein absteiget, wo er in 2. Aeste zertheilet wird; ja es ist diese Ader in dem Ursprung offt doppelt, die auswendige und inwendige. Die vierte heist die Knie-Bieg-Ader, poplitæa, und ist im Anfang aus 2. Aesten zusammen gesetzet, so sich im Fortgang vereinigen; Also steigen sie abwerts mit durch die Knie-Biege, und nachdem sie die Waden mit Zweiglein versehen, reichen sie bis in die Fersen, und bis zu des äussern Knorrens Haut. Die fünffte ist die Waden-Ader, Suralis, welche in 2. Aeste den äussern als den kleinern, und innern als den grössern getheilet wird, und begiebet sich in die Mäuslein der Waden. Die sechste ist die grosse Hüfft-Ader, welche einen Theil von ihren Aesten oder Sprößlein der Waden mittheilet, nachmahls aber wird sie in 10. Aeste, deren 2. in eine iede Zähe lauffen, vertheilet. Der auffsteigende Ast von der Hohl-Ader wird gleichfalls in den Stamm und Aeste zertheilet. Von dem Stamm, welcher durch das Zwerch-Fell dringet, und unzertheilet durch die Brust in den Hals steiget, kommen 4. Adern. Erstlich des Zwerch-Fells Blut-Adern, Phrenica, auf einer iedweden Seiten eine, aus welcher auch etwas zum Hertz-Fell gehet. Nachdem die Hohl-Ader diese Aeste von sich gelassen, steiget sie gleich bald durch das Zwerch-Fell zu der rechten Hertz-Kammer, in welcher sie sich durch ein Loch ausleeret. Zum andern ist die Blut-Ader, so das

Hertz umgiebet, Coronaria, welche von der Hohl-Ader, ehe sie die rechte Hertz-Kammer erreichet, entspringet, und nachdem sie dem Hertzen selbst sehr viele kleine Aeste mitgetheilet, gehet sie noch einmahl durch das Hertz-Fell, und langet in die Lungen, wo sie getheilet ist. Drittens ist die ungepaarte Ader, vena azygos, so nur auf der rechten Seite pflegt zu liegen, und theilet solche den 8. untern Rippen ihre Aeste mit; bey der 8. Rippe theilet sie sich in 2. Aeste, deren der lincke in die aussaugende Blut-Ader, der rechte aber in die Hohl- oder Lenden-Blut-Ader sich begiebet, die 4te ist zwischen den Ober-Rippen auf beyden Seiten, intercostalis superior, deren 3. oder 4. sie mit ihren Aesten begabet. Nach diesem scheidet sich der Stamm in die zwey Blut-Adern, die unter den Schlüssel-Beinen liegen, Subclavia, da dann von ieder einige in die Höhe reichen, andere hinunter gehen. Die abwerts gehen, sind die niedere Brust-Ader, mammaria descendens, die bey der Hals-Drüse lieget, Thymica, und die am Nacken gefunden wird, cervicalis. Von dem obern Theil der Blut-Ader, welche unter dem Schlüssel-Bein gelegen, kommen die Genick-Blut-Ader, vertebralis, und innere Hals-Blut-Ader, jugularis interna, in die Höhe. Diese steiget zu dem Seiten-Schoß der Hirn-Häutlein, und wird den innern Theilen des Mundes und der Nasen einverleibet; unter der Zungen machet sie die bekannten Frosch-Adern, raninas, jene versiehet mit ihren Aesten die äusserlichen Theile des Haupts, Angesichts und Halses. Wann die Blut-Ader, so unter dem Schlüssel-Bein lieget, die Achsel erlanget, so verändert sie den Nahmen, und wird die Achsel-Blut-Ader, axillaris, genennet, welche von ihrer Theilung einen Ast von innen, und einen von aussen den Schultern-Blättern beyleget. Nachmahls endet sie sich in zweyen Aesten, in den innerlichen und äusserlichen, deren dieser die Haupt-Ader, cephalica, jener in der rechten Hand die Leber-Ader, Basilica, in der lincken aber die Miltz-Ader, heisset. Von diesem innern Ast entspringet die obere und untere Brust-Ader, thoracica, nach diesem wird sie in zwey ansehnliche Aeste, den innern und äussern, zerspaltet, von welchen auf mancherley Wege die Adern den Fingern zukommen. Der äusserste Ast der Achsel-Ader, oder die Haupt-Ader, wird ingleichen in den innern (welcher mit dem innern Ast der Leber-Ader vereiniget, und die Median-Ader, Mediana, gebiehret) und in den äussersten Ast getheilet, welcher neben der kleinen Ellenbogen-Röhre schlimmes Weges abläufft, und neben dem kleinen Finger die Salvatell-Ader, Salvatella, machet. Und dieses ist eine Erzehlung aller Blut-Adern, so von der Hohl-Ader herkommen.

Vena Medena, *vel* Medensis, ist ein äusserlicher Affect des Leibes, da nemlich erstlich ein Blätterlein auffähret, welches hernach zum Bläslein wird, aus welchem eine roth-schwärtzlichte Materia heraus läufft, die hernach weiter um sich frißt, als wanns ein warhafftiger Wurm wäre.

Vena poëtica, heist die Geschicklichkeit geschwinde und gute Verse zu machen; auch pflegt man von einem iedweden, der in einer Sache geschickt und hurtig ist, zu sagen: Er hat eine gute Venam darinne.

Vena portæ, s. Pfort-Ader.

Venæ lymphaticæ, Wasser-Adern, empfangen von den Kugel-förmigen Drüsen, die Lympham, oder das Wasser, und führen solches entweder in die Adern, oder in das Behältniß des Milch- und Nahrungs-Saffts.

Venæ sectio, s. Aderlaß.

Venationes liberæ, s. Freybürsche.

Venditen, s. Tegniten.

Venedig, die Haupt-Stadt der Republic Venedig, und zugleich eine Welt-berühmte und vortreffliche Handels-Stadt. Daselbst wird Buch und Rechnung gehalten in Ducati und Grossetti, am meisten aber in Pfunden oder Lires, und Soldi. 1. Ducato di Banco, so nur eine fingirte Müntze ist, hat 20. Soldi Ital. oder 24. Denari. 1. Ducato Courant-Geld hat 6. und ein 5. Theil Lires. 62. Cassetti oder 124. Soldi. 1. Lire di Venetia hat 10. Cassetti oder 20. Soldi. 1. Cassetti hat 2. Soldi. 1. Soldo oder Grosso hat 12. Italiänische Pfennige. 1. Reichs-Gülden wird in Venetia gerechnet für 5. Lires oder Pfund. 120. Ducati cour. thun allda 100. Ducati di Banco: Und ist also zwischen Banco und Courant 20. pro centum Unterscheid. 1. Ducaton ist zehendhalb Lire oder 1. Scudo d' Argento. 1. grosse Lira oder Pfund ist 10. Ducati di Banco. 1. Scudo di St. Marco gilt 9. Lires, 12. Soldi. 1. Ongaro gilt sechzehendhalb Lires. 1. Doppia oder Dupplon di Venetia, di Spagna, di Genua, di Florenza, di Francia, gelten 29. Lires iedes Stück. 1. Doppia d' Italia gilt neun und zwantzigstehalb Lire oder Pfund. 1. Zecchino ordinario gilt 18. und 1. Viertel Lire, und 1. Ducato di peso 18. und ein halb, 1. Ducato Ruspi aber 19. Lire. Von Hamburg wird per Venetia gewechselt à uso, sind 2. Monat à dato des Wechsel-Briefes, in Ducati di Banco, wofür in Hamburg die Valuta zu 90. Groot Flämisch, weniger oder mehr, pro Ducat. in Banco abgeschrieben wird. Von Venedig nach Hamburg wechseln sie eben à uso, in Ducati zu 90. Groot Flämisch, weniger oder mehr, in Banco allhier zu bezahlen. Die Ducati in Venetia bleiben, die Grooten Flämisch aber in Hamburg, wornach die Wechsel bezahlt werden, fallen und steigen. Alle Waaren werden in Courant-Geld in Venedig eingekaufft und verkaufft, dannenhero in die eingesandten Facturen, solches Cour. Geld à 20. pro centum Lagio Abzug in Banco Geld reduciret ist, weil die Wechsel auf Ducati di Banco lauten. In Venetia wird die Banco geschlossen, und wieder eröffnet, als im Febr. Fastnacht Abends bis den 2. Martii, den 22. Martii die Bilantz zu ziehen, bis den 20. April, den 4. Jun. ingleichen bis den 14. Jul. den 18. Septemb. bis 11. Octob. und den 19. Decemb. wegen Weynachten, bis 9. Januar.

.Januar. folgenden Jahres, zuweilen wird e um 3. à 4. Tage früher oder später gesperet, nachdem die Ostern kommen, pfleget man ich darnach zu richten. Von Venetia wird auf olgende Plätze gewechselt, als auf Amsterdam und Antwerpen in Ducati à 90. Groot Flämisch, weniger oder mehr, pro ein Ducat u zahlen; uso ist 2. Monat à dato. Auf Lion ber die Messe in Cronen von 3. Lires oder Pfund, Valuta à 90. Ducat. weniger oder mehr für 100. Cronen. Auf Franckfurt in der Messe Wechsel-Geld, Valuta à 117. bis 118. fl. weniger oder mehr, pro 100. Ducati. Auf Londen in Ducat. à 52. Pfennig Sterlings weniger oder mehr, pro Ducati. Auf Nürnberg in Ducat. à 186. fl. Courant, weniger oder mehr, pro 100. Ducati. Auf Augspurg in Rthl. à 90. Kreutzer, Valuta à 98. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Ducati. Auf Wien in Ducati à 185. fl. courant, weniger oder mehr, pro 100. Ducati. Auf Neapolis in Duc. di Regno, Valuta à 112. Ducati di Regno, weniger oder mehr pro 100. Ducati di Banco. Auf Livorno in Pesos, Valuta à 96. Pesos, weniger oder mehr, pro 100. Ducati di Banco. Auf Genua in Ducati à 103. Soldi, weniger oder mehr, pro ein Ducat di Banco. 109. Pfund di grossa in Venetia machen 100. Pfund in Hamburg, und 100. Pfund Sottile machen 61. und drey Viertel Pfund in Hamburg, 100. Pfund alla grossa in Venetia thun allda 158. Pfund Sottile.

[Ve]nefici, sind solche böse Leute, die durch allerhand Gifft-Mischerey andern Leuten oder ihrem Vieh Schaden zufügen. Veneficium, Gifft-Mischerey.

[V]enenum, Gifft, bedeutet in genere alles, was den menschlichen Leibes-Theilen so wohl den soliden, als flüßigen und geistigen, Schaden und Verderben bringet, indem es die soliden Theile anfrist und ausnaget, die liqviden allzu flüßig macht, oder coagulirt, oder auch præcipitirt, die geistigen aber in Verwirrung setzet; dergestalt, daß, wenn es in einiger Qvantität genommen worden, und nicht bald sehr gute Gegen-Mittel gebraucht werden, der gewisse Tod darauf erfolget. Weil die Naturen nicht einerley, kan einem offt dasjenige ein Gifft seyn, was einem andern so gar schädlich nicht ist; und vielen Thieren ist dasjenige eine gute Nahrung, was andern Thieren, oder auch den Menschen ein ohnfehlbares Gifft seyn würde.

[V]eniâ ætatis, heist in Rechten, wenn ein Unmündiger vor Erlangung seiner mündigen Jahre von der Obrigkeit aus erheblichen Ursachen für mündig und majorenn erkläret, und zur Verwaltung seines Vermögens gelassen wird.

[Ve]nku, s. Jambos.

[Ve]nosa arteria, die Blut-ädrige Puls-Ader, wurde von den Alten also genannt, welche das Blut aus der Lungen in das lincke Hertz-Oehrlein, und von dar in die lincke Hertz-Kammer führet.

[Ve]nt, Cheval qui porte au vent, wird von einem Pferd gesagt, das die Nase so hoch als die Ohren hebt.

Vent, ce Cheval a du vent, sagt man von einem Pferd, das starck anfängt Athem zu holen.

Ventas, werden in Spanien die Wirthshäuser auf dem Lande genennet, die aber mehrentheils gar schlecht beschaffen sind.

Venter, s. Bauch.

Venter Draconis, der Drachen-Bauch, ist der Punct in der Bahn eines Planeten, wo er am weitesten von der Ecliptic abweicht.

Venter equinus, ist bey den Chymicis die Wärme des Pferd-Mists, worinnen sie, weil er sehr gelind, ihre Tincturen und Essentzen extrahiren.

Venter infimus, s. Hypogastrium.

Ventil, Valvula, *Soupape*, ist ein meßingenes oder ledernes, auf verschiedene Weise verfertigtes Instrument, welches in dem Pompen-Werck, in dem Steckel-Kiel an statt des Thürleins dienet, und sich dergestalt auf- und zuthut, daß das Wasser hinein, aber nicht wieder heraus kan.

Ventil, oder Wind-Klappe, ist die Klappe, welche aufgezogen wird, daß der Wind in die Orgel-Pfeiffen kan; oder die Klappe in den Blas-Bälgen, daß der Wind, der bey ihr hinein gegangen, nicht wieder heraus kan.

Ventosen heissen Schröpffköpffe, so aber ohne Schröpffen und trocken gesetzet werden. s. Scarificatorium.

Ventositas spinæ seu Spina ventosa, ist ein böser und gifftiger Affect, da nemlich die Gebeine zu faulen anfangen.

Ventres, s. Cavitates.

Ventriculus, der Magen, lieget gleich unter dem Zwerch-Fell im Unter-Leib, ist die Werckstatt oder Officin, in welcher die durch die Zähne zerkäuete und mit Speichel vorbereitete Speisen verdauet, und zum Milch-Safft bereitet werden. In dem Feder-Vieh sind zwey, in den wiederkäuenden Thieren aber 4. zu finden. Ferner wird der Titul Ventriculus auch andern Theilen beygeleget, als da sind Ventriculi cordis, Hertz-Kammern welches zwey Höhlen in dem Hertzen sind. *Item*, Ventriculi cerebri, Höhlen oder Kammern des Gehirns. s. Magen.

Ventriloqui, werden die betrügerische Weissager genannt, welche das Volck bereden, daß ein Geist aus ihrem Bauche die Stimme formire; unter solche möchten vielleicht nicht unbillich ein Theil derer heutigen so genannten Inspiranten gezehlet werden. s. Bauch-Redner.

Ventus, s. Wind.

Venus, hat vielerley Bedeutungen, einmahl, daß eine also genannte Göttin in dem Heydenthum, und sonderlich von den Römern verehret worden, weil von ihr, als der Mutter Æneæ, die Römer ihren Ursprung herleiten wolten, und sie dannenhero mit vielen Tempeln verehrten, und war dieses die vornehmste Göttin, so von den Weibern angebetet ward. Zum andern wird die Venus für den fünfften Planeten genommen, von schönen hellen und angenehmen Licht, welches offtmahls auf der Erden einen Schatten wirfft. Dieser Stern lauffet um die Sonne herum

und

und heisset des Morgens, wann er vor ihr her gehet, der Morgen-Stern, Lucifer oder Phosphorus, und wann er des Abends nach der Sonnen Untergang gesehen wird, Hesperus, oder der Abend-Stern. Die Alten haben von ihm vermeinet, daß er kaum dem sieben und dreyßigsten Theil der Erden gleich wäre: allein Tycho de Brahe will aus seinem scheinbaren Diametro schliessen, daß er weit grösser als die Erde seyn müsse. Er nimmt auch an Licht ab und zu, wie der Mond, nachdem er nehmlich unterschiedliche Distantzen von der Sonnen hat, von welcher er niemahls über 47. Grad hinweg kommt. Seinen Lauff oder Periodum um die Sonne absolviret er innerhalb 224. Tagen, 17. St. und 45. Minuten. Die Influentz dieses Sternes soll allen unterirdischen Cörpern sehr zuträglich seyn, weil er durch seine moderate Feuchtigkeit und angenehme Wärme gleichsam alles föcundiret und fruchtbar machet. In der dritten Bedeutung wird die Venus für das Kupffer genommen, von welchem, was es für ein Metall sey, unter dem Wort Kupffer gemeldet worden.

Venus dealbata, heist weiß Kupffer.

Venus-Büchlein, soll die Krafft und Macht in sich halten, nach Belieben die Geister zu zwingen, und den Teufel, wie Salomon soll gethan haben, in Gestalt einer Fliege in ein Glas zu bannen, darinnen gefangen zu halten, und ihn nach Willen zu plagen, bis er dem begehrten nachkomme, und die Geister die verlangten Schätze ins Zimmer bringen, und dergleichen Sachen mehr, die ich zu erwehnen nicht nöthig erachte.

Venus-Engel, ist nach dem Glauben der Jüden ein gewisser böser Engel, welcher die Menschen zu lauter Unzucht und Geilheit treibet; den aber, ihrer Meynung nach, die Welt nicht gantz und gar entrathen kan, wenn nicht bey nachbleibender Fortzeugung die Geschlechter der Menschen und der Thiere auf einmahl untergehen sollen.

Venus-Haar, s. Mauer-Raute, it. Frauen-Haar.

Venus-Nabel, s. Umbilicus Veneris.

Venus-Spiegel, sind gantz schöne Purpur-Blümlein, werden im April gesäet, und man kan sie also stehen lassen, oder auf die Ecken der Beeten verpflantzen.

Ver, der Frühling, ist eine von den 4. Jahres-Zeiten, dessen Nahmen einige à virere, von grünen; andere aber à vertendo, vom wenden und verkehren herleiten, weil alles um dieselbe Zeit zu grünen, und die Kälte in Wärme sich zu verkehren pfleget. Bey uns währet er, so lange die Sonne in den Zeichen des Widders, Stiers und der Zwillinge läufft.

Veratrum, s. Elleborum.

Verbascum, Tapsus Barbatus, Candela Regis, Wullkraut, Königs- oder Unholden-Kertzen, Bären-Kraut, wächst auf den sandigten Aeckern an den Wegen, die Blumen lindern die Schmertzen, dienen der Brust, in Blutspeyen, Husten, Engbrüstigkeit, Bauchgrimmen, und färben die Haar gelb. Die verwundeten Bären pflegen sich mit diesem Kraut zu heilen.

Verbascum album, fœmina, Wullkraut Weiblein, die Wurtzel ist ein gewisses amuletum für alle Flüsse, wenn man sie an Hals träget.

Verbascum leptophyllum, s. Schaben-Kraut.

Verbena, Verbenaca supina, liegend, kriechend Eisenkraut, kommt mit dem vorigen an Kräfften überein.

Verbesina, s. Wasserdost.

Verbinden, ist eine Operation der Wund-Aertzte. Sie haben sonderlich bey solchem in acht zu nehmen, 1) daß die Binden fest gerollet, herum gewunden oder gezogen werden, und daß sie weder zu enge zusammen gepresset, noch zu weit oder locker liegen. 2) Muß man solche von Zeit zu Zeit in den Fracturis oder Brüchen aufbinden, in 3. oder 4. Tagen aufheben oder abnehmen, und sie wieder zubinden. 3) Sollen sie zierlich und füglich umgewickelt werden, dem Patienten oder Krancken keine Ungelegenheit dadurch zu verursachen. Bey den so genannten Bäuschlein oder Compressen hat man in acht zu nehmen, daß man sie fein gleich, gelinde, und nach der Grösse des Theils und des Schadens proportioniret, und recht gestaltet mache, an den ungleichen Orten garnire und wohl zustutze, damit die Binden desto besser oben drüber herum gezogen werden können, und sie eben so, wie die Binden, allezeit mit einem liquore oder Feuchtigkeit nach Erforderung der Kranckheit benetze.

Verbindung, s. Deligatio.

Verblenden, heist bey den Bergwercken, wenn Gänge, Ertzte und Anbrüche verschmieret, verzimmert und verhauen werden: so aber bey Straffe untersaget. Es heist auch auf Stolln wegen der Wetter den Stolln mit Bretern fest verschlagen, und zumachen, damit die Lufft oder Wetter über oder unter sich zu zwingen. Verblenden heist auch bey den Häusern nach der Schwäbischen Redens-Art, wo dieselbe durchaus von den Mäuern mit Speies beworffen werden, daß man von den Balcken und Holtzwerck nichts siehet.

Verbleyen, heist auf Bergwercken dem Rohstein Bley zusetzen. Die Silber verbleyen sich selbst, wenn sie Bley-reich sind, daß man denselben kein Bley zusetzen oder vorschlagen darff.

Verbots-Brief, s. Inhibition.

Verbrennung, s. Incineration.

Verbrochen Feld, sind Stollen oder Strecken, die wieder eingegangen, und nicht mehr offen sind.

Verdauung, s. Pepsis.

Verderbung, s. Corruption.

Verdona-Wein, wächst auf der Insul Teneriffa, woselbst auch der rechte Malvasier zu wachsen pflegt, ist grün, dick und starck, auch schwerer und schärffer, als der eigentliche Canarien-Wein. Er wird in Europa nicht sehr geachtet, nach West-Indien aber starck verführt, weil er in den heissen Ländern lange gut bleibet.

Veredelt, heist auf Bergwercken, wann der Gang

Gang gut Ertzt giebt: oder, wenn das Ertzt derber und am Gehalt reicher wird.

retrum, s. Penis.

erfahren der Gänge, wenn man neben dem Gange hin arbeitet, und die Gänge stehen läßset, heist auch Verschrämen.

erfahren Feld, heist auf Bergwercken das mit Strecken und Stöllen geöffnet und durchfahren ist.

erfahren, seine Schicht verfahren, heist die Arbeit verrichten.

erfall-Tag, Zahl-Tag, *Echeance*, der zur Zahlung bestimmte Tag, wenn Zinsen, Miethen, Tage-Zeiten, Besoldungen rc. verfallen.

erfangen der Pferde, s. Kähe.

erfesten, heist so viel als in die Acht erklären.

erfirsten, enfaiter, heist bey den Dachdeckern, die Spitze des Dachs bedecken und wider den Regen verwahren. Bey Ziegel-Dächern geschicht solches mit besondern Hohl- oder First-Ziegeln, bey Schiefer-Dächern aber mit Bley.

erganden, heist so viel als subhastiren oder öffentlich etwas verkauffen, dergleichen in den Auctionen geschicht.

ergessenheit, Oblivio, heist 1) überhaupt, wenn man sich einer gewissen Sache zu einer gewissen Zeit nicht erinnert; 2) wird ins besondere derjenige grosse Grad der Vergessenheit und des Mangels der Memorie und Reminiscentz also genennet, welche öffters durch die Schlaffsucht und andere schläfferige Kranckheiten verursachet wird. Denn wenn dieselben ein Ende haben, so lassen sie öffters die Vergessenheit hinter sich, welche dann von einer kalten Beschaffenheit des Leibes herkommt. Diese Kälte ist bisweilen mit einer Trockenheit, bisweilen mit einer Feuchtigkeit vergesellschafftet; bisweilen ists nichts anders, denn eine blosse Unpäßlichkeit; dabey man, damit man es recht verstehe, fleißig Achtung geben muß auf die folgenden Ursachen, daraus sie entstehet. Deren sind zweyerley: innerliche und äusserliche; die innerlichen kommen entweder vom wässerigen oder schwartzen Geblüt her. Wann keine Zeichen vorhanden, daß diese beyde sehr häuffig sind, so komt es von einer äusserlichen Ursache her, es sey denn, daß solche Vergessenheit von grossen Alter herrühre. Die äusserlichen kan man aus der Patienten Klage und Erzehlung haben, oder von denen, die um ihnen sind, ob er etwan wäre kranck gewesen, und daher so vergeßlich worden; ob er äusserliche Mittel und Artzeneyen gebrauchet hat; oder auch innerlich solcher sich bedienet, die allzusehr kühlen; oder ob es kommt vom übrigen Studiren, Wachen rc. So das Gedächtniß nur ein wenig verletzet ist, ist es eine Anzeigung, daß das Gehirn nur ein wenig verkältet sey. So der Verstand auch dabey Schaden leidet, so ist alsdenn das Ubel sehr hefftig. Kommt solche Vergessenheit von einiger Trockenheit des Gehirns her, so wachet der Patient meistentheils, und kan mit grosser Noth kaum zum Schlaff gebracht werden. So sie von überflüßiger Feuchtigkeit entstehet, so sind sie schwürig, schlaffsüchtig, und ihr Schlaff ist lang und unruhig. Ist beydes Kälte und Feuchtigkeit beysammen, so ist eine vollkommene Schlaffsucht, wiewohl sie vielleicht sich erst darzu schickt, und alsdenn giebts allerley Unflat, so wohl durch den Mund, als durch die Nase, der vom Gehirn herkommt. Kommt sie vom melancholischen Geblüt her, so hat der Patient nicht grosse Lust zum Schlaff, wirfft auch keinen Unflat aus, der vom Gehirn komme. Darneben ist, allen Umständen nach, sein gantzer Leib geneigt zur Kälte und Trockenheit.

Vergewercken, heist ein rege gemacht und aufgenommen Berg-Gebäude, so gegen Beweis beydes Verkrentzlern und Käuffern zu geben.

Vergifften, kan durch alle sinnlichen Gliedmassen geschehen, als durch den Mund in Geniessung vergiffteter Speise oder Trancks; durch die Ohren mit Eingiessung gewisser Oele; durch den Geruch und durch das Anrühren vergiffteter Sachen; wie auch zuweilen durch das blosse Anschauen derselben. Unter diesen allen ist derjenige Gifft, welcher alsobald zum Hertzen eilet, der gefährlichste, und geschiehet solches vermittelst des Geblüts, welches den gantzen Leib durchwallet. Diese Art des Giffts wird von dem guten Gifft unterschieden, als welchen man in den Artzeneyen zu Nutz bringen kan. Jener aber tödtet, wenn man dem Vergiffteten mit Gegen-Gifft nicht bald zu Hülffe eilet; oder es kan besagte Würckung nach geraumer Zeit (welche man aber so genau nicht benennen mag) sich hervor thun, und wird sich ein solcher nach empfangenem Gifft übel befinden. Die Zeichen aber, welche den beygebrachten Gifft vermuthend machen, sind ein kalter Angst-Schweiß, grosses Reissen in dem Leibe, Durchbruch, schwerer Athem, Brechen, weisse Nägel, ein geschwollener Hals, und nach dem Tode eine schwartze Zunge und geschwollener Leib.

Vergiliæ, s. Sieben-Gestirne.

Vergrösserungs-Gläser, s. Telescopia und Microscopia.

Vergründet, ist ein in Müntzen gebräuchliches Wort, und heist so viel, als wenn ich die Krätze, so in einer Gieß-Kammer zusammen gekehret, in eine grosse kupfferne Schale, oder, nachdem deren viel, in einen grossen Kessel thue, Wasser drauff schütte, und die Trübe davon schwinge; wieder frisch Wasser drauf giesse, und auf solche Weise, bis zur Erhaltung des reinen sichtigen Schlichs fortfahre, welches hernachmahls zum Schmeltzen vorbehalten wird.

Vergülden, heist ein Metall, Stein oder Holtz mit Gold überziehen, und zwar entweder mit feinem Ducaten- oder schlechten Metall-Gold. Mit dem Vergülden des Silbers wissen die Goldschmiede, des Holtzes aber die Mahler am besten umzugehen.

Verhältniß, s. Ratio und Proportio.

Verhängniß, Schickung, Zufall, Fatum, *la Destinée*, wurde von den Heyden und Cabalisten, als eine Würckung der Sternen-Influentz gehalten, so daß sie von einem un-

glücklichen Menschen, deme etwan alle seine Concepten übel ausgeschlagen, so gleich zu urtheilen angefangen, er würde von dem rauhen und harten Saturno beherrschet, der drücke ihn, und lasse ihn nicht aufkommen. Wir Christen aber sagen, daß alle solche Schickung eine Versehung GOttes sey, in dessen Rath-Schluß von Ewigkeit her die Ordnung gesetzt ist, wie alle erschaffene Dinge auf diese oder jene Weise zu ihrem gewissen Ende sollen hervor gebracht werden. Die leidende Schickung aber seye die Ordnung und Zahl der Ursachen, welche in den erschaffenen Dingen bestehen, die von GOtt, zu Erlangung eines vorgesetzten Ziels, verordnet sind. Diese Schickung erkläret der Englische *Thomas* von *Aquin* auf folgende Weise: Est inhærens rebus mobilibus dispositio, qua Divina Providentia suis quæque nectit ordinibus. s. Fatum.

Verhärtung, s. Duratio. it. Delitescentia.

Verhöhen, in der Mahlerey, etwas an einem Gemählde mit helleren Farben als der Grund und die Anlage ist, ausnehmen, und ihm ein mehrers Licht geben.

Veridello, ist ein grünlichter Stein, den die Italiäner, um das Metall zu probiren, gebrauchen.

Verificiren, etwas beweisen, bekräfftigen, bewähren, erweislich darthun.

Veritable, wahrhafftig: heist auch sonsten so viel, als genuin oder aufrichtig, ohne Falsch.

Verjüngen, heist bey den Mathematicis, Künstlern oder Handwerckern, etwas nach einem grössern Maaß in ein kleineres, iedoch in eben gleicher Proportion bringen, also daß die kleinen Theile sich gegen einander verhalten, wie sich die abgetragenen grossen gegen einander verhalten haben; daher denn auch das Wort verjüngter Maaß-Stab gekommen.

Verjüngen, bey den Tischern heist, was an einem Ende breit, am andern schmal gemacht wird.

Verjüngter Maaßstaab, s. Maaß-Staab.

Verjüngtes Lachter-Maaß, ist auf Bergwercken die kleine Proportion derer Lachter.

Verjus, s. Omphacion.

Verkästet Feld, heist eine Grube, darinne viel Kästen zur Verglosung geschlagen.

Verkeilen, heist bey Bergleuten, etwas durch Keile fest machen.

Verknoten, nennen die Wintzer, wenn sie die Triebe oder Enden des Weinstocks abschneiden, bis auf einige wenige Augen, über dem Stock und der Erde.

Verläumdung, s. Calumnien.

Verlag wird auf Bergwercken der den Gewercken erstattete Uberschuß genennet, so sie statt ihrer aufgewandten Unkosten und erlegten Zubussen erhalten, ehe die Zeche zur würcklichen Ausbeute gelanget.

Verlappen, aufs Roth Wildpret oder auf den Wolf, ist bey den Jägern, wenn man gewisse Leinen, daran Lappen von Leinwand, etwan einer halben Ellen breit, und 2. bis drittehalb Ellen lang, hangen, im Holtze an die Zacken von den Bäumen, oder auf die Forcheln (welches Stäbe sind, die oben 2. Zacken haben und unten spitzig sind, daß man selbige, wo man die Leine nicht auf Baum-Zacken hängen kan, in die Erde stösset, und oben die Leine darauf leget) hänget, und die quer durchs Holtz ziehet, daß das Wildpret, wenn man ein Jagen machen will, sich davor scheue und nicht weiter oder durch die Lappen gehe. Auf den Wolff verlappet man rund um, daß er nicht aus der verlappten Revier gehe, und denn stellet man erstlich die Netze bey die Lappen rund um zu.

Verlappen auf den Hasen oder Fuchs ist, wenn man mit leinen Federn des Nachts von das Holtz ziehet, daß der Hase oder Fuchs bey anbrechendem Tage nicht wieder zu Holtz gehe, sondern man den folgenden Morgen darauf etwas auf dem Felde zu hetzen antreffen möge.

Verlegen heist, nach der Ungarischen Berg-Ordnung so viel als verbieten oder verkümmern.

Verleger, ist unter Handels-Leuten derjenige, so Handwercks-Leute unterhält, ihnen zu arbeiten giebt, und die gemachte Arbeit von ihnen nimmt, dieselbe weiter zu verhandeln; oder der mit allerley Waaren ins Grosse handelt, und dieselbe den Kramern und Höckern, so sie ins Kleine verkauffen, hinläßt. In Buchhandel einer, der ein Buch auf seine Kosten zum Druck befördert, und dem Verfasser gemeiniglich eine Entgeltung entrichtet.

Verleich-Buch, s. Lehn-Buch.

Verleihen heist, wenn der Bergmeister die Muthung annimmt, und das begehrte Feld in Lehn reichet.

Verleih-Tag, s. Leihe-Tag.

Verliegen am Gestein, wenn man wegen festen Gestein nicht fort kan.

Verliegen auf der Zeche, heist, wenn man mit Schaden und Kosten bauet.

Verlochsteinen am Tage, heist das Feld mit Grentz-Steinen bemercken, wo eine iedwede Maasse und Fund-Grube wendet.

Verlohren Treiben, heist beym Jagen, wenn man eine Anzahl Mannschafft um ein Holtz herum setzet, ob man noch von dannen etwas heraus ins Jagen eintreiben könne.

Verlohrne Schnur, mit verlohrner Schnur vermessen lassen heist, wenn einer nur zu seiner Nachricht durch den Marckscheider sein Feld bis zur Marckscheide abziehen und abpfälen lässet, ob gleich die bey etlichen Vermessungen gewöhnlichen Solennitäten nicht darbey vorgehen.

Verlust, Danno, heisset bey Kauffleuten, wenn sie unter pari contrahiren: avanzo hingegen wenn ein Traßirer etwas über pari erhalten kan.

Vermausen, s. Mausen.

Vermehrung, s. Augmentatio.

Vermengungs-Regul, s. Regula Allegationis.

Vermes lapidum, Frantzösisch *Vers de Pierre*, Teutsch Stein-Würmer, sind kleine Würmer, die man in Steinen findet. Sie sind beynahe ein paar Linien lang und 3. Viertel Linien breit, sehen schwartz, und ein iedweder steckt in einer Hülse, die so dicke wie ein Gerster

sten-Korn, und graulicht siehet, ist an dem einen Ende spitziger als am andern, und hat schier eine solche Figur, wie ein spitziger Seihebeutel. Der Herr *de la Voye* hat in einem Briefe, den er im Jahre 1666. an den Herrn *Auzout* geschrieben, versichert, wie daß er, mit Hülffe eines recht guten Vergrösserungs-Glases, gesehen habe, daß diese Hülse oder Schale mit kleinen Steinlein und grünlichten Eyerlein gleichsam übersäet gewesen: an dem spitzigsten Ende sey ein kleines Löchlein zu befinden, durch welches diese Würmlein ihren Unrath von sich gäben; an dem andern Ende aber sey ein grösser Loch, dadurch die Würme ihre Köpffe steckten und sich an die Steine henckten, wenn sie dieselbigen zernagen wolten. Doch sind sie nicht so feste in die Hülse eingesperret, daß sie nicht unterweilen heraus kriechen solten. Ihr Kopff ist ziemlich dick, ein wenig breit und glatt, von Farbe braun, wie eine Schupe von Schildkröten, mit etlichen weissen Härlein besetzet; ihr Schwantz ist groß. Am Kopffe erblicket man vielerley Kieffel, die übers Creutze stehen, die bewegen sie unaufhörlich, öffnen und schliessen sie wie einen Circkel mit vier Schenckeln. Am untersten Kiefel ist eine lange Spitze, die siehet einem Bienen-Stachel gleich, ohne, daß sie keine Häcklein hat, sondern gantz glatt und gleich aus ist. Aus ihrem Maule ziehen sie mit ihren Füssen Fäden, und bedienen sich ermeldter Spitze, dieselbigen in Ordnung zu bringen und ihre Schale zu bereiten. Sie haben runde und sehr schwartze Augen, welche viel grösser als eine Nadel-Kuppe scheinen, stehen fünff und fünff an ieder Seite von dem Kopffe. Ihr Leib ist in gar viel Falten abgetheilt und sie halten ihn insgemein erhaben in der Lufft, wenn sie fortkriechen, das Maul aber nahe an dem Steine. Nicht weit vom Kopffe haben sie auf einer ieden Seite drey Füsse, nur mit ein Paar Gelencken, die sehen schier wie die an Flöhen. Diese Würmer wachsen in den gehauenen Steinen, und werden insonderheit in den alten Gebäuen und Mauerwerck gefunden. Sie zernagen die Steine dergestalt, daß sie wie Blätter und als Staub zerfallen. Der Mauer-Kalch wird ebener massen von einer unzehligen Menge kleiner schwartzer Würmlein zerfressen, die so groß sind als die Käse-Mülben. Ein iedwedes hat zwey Augen und vier noch ziemlich lange Füsse auf einer ieden Seite: die Spitze an ihrem Rüssel ist ungemein scharff. Diese kleinen Würmlein im Mauer-Kalch leben nicht so lange, wie die Würmer in den gehauenen Steinen, davon erst Meldung geschehen. Es dient zu mercken, daß diese Würmer, die einen wie die andern, sich öffter in den Mauern finden, die gegen Mittag stehen, als wie in denen andern. Alle aber führen viel flüchtig Saltz und Oel. Sie zertheilen, wenn sie zerquetscht und aufgelegt werden. Es finden sich auch kleine Würmlein in andern steinigen Materien, wie z. E. in Corallen, in Auster-Muschel- und Schnecken-Schalen, ja selbst in ein und andern Stücken Glas. Von ieder Gattung dieses Geschmeisses ist Erwähnung geschehen, wo von denjenigen Materien gehandelt worden, darinne sie sich befinden.

Vermeß-Buch, ist bey dem Bergwerck dasjenige Buch, wohinein alles ordentlich geschrieben wird, was beym Vermessen vorgegangen. In Freyberg wird es das Schied- und Vertrag-Buch genannt.

Vermessen, heist auf Bergwercken, einer Zeche Vierung abziehen und Lochsteine setzen: damit man wissen könne, wie weit sich eines sein Feld, auf seinem belehnten Gang, erstrecke, damit ein anderer nach ihm ansitzen möge. s. auch **Abziehen.** it. **Erbbereiten.** it. **Schnüren.**

Vermicelli, Frantzös. *Vermichel*, Teutsch Nudeln, sind ein Teig, der von gutem Mehl mit Wasser zugericht, und als die Fäden, in Gestalt der Würmer, durch Spritzen, die voll kleiner Löcher sind, formiret wird: die lassen sie hernachmahls trocken werden und heben sie auf zum Gebrauch; sie sehen weiß. Sie werden auch gelb gemacht, wenn Saffran oder Eyerdotter drein gemischet werden. Bisweilen wird auch Zucker drein gethan, damit sie angenehmer schmecken. Sie werden vornehmlich in Italien gemacht, und daselbst stärcker als in Franckreich oder Teutschland gebrauchet; denn sie thun sie in die Suppen. Diesem Teige geben sie sonst noch andere Formen: denn sie machen sie platt und ein paar Finger breit, wie Band: die nennen die Italiäner Lagne; sie werden auch als Federkielen starck gemacht, und heissen alsdenn Macaron; desgleichen als wie kleine Körner, so groß wie die Senff-Körner, und werden Semoule, das ist feines Mehl genannt; oder als wie Pater-noster-Knöpfe, und diese neñen die Italiäner Patres. Man hat sonderlich die zu nehmen, welche frisch und recht trocken sind, auch eine schöne Farbe haben: die weissen sind am gebräuchlichsten. Sie sind der Brust gut, lindern, stärcken und geben gute Krafft.

Vermicularis, s. Sedum minimum vermiculare.

Vermiformis Processus, ist die Hervorragung des Cerebelli, von seiner Figur also genannt.

Vermillon. Die Frantzosen nennen den mit Spiritu vini oder Urin präparirten Zinnober also. Die Holländer machen dessen zwey Sorten, den rothen und bleichen: welcher Unterscheid daher rühret, nachdem der Zinnober mehr oder vielmahl gestossen oder gemahlen worden, denn ie mehr er gestossen wird, ie bleicher und besser ist er. s. **Zinnober**, item Sandix.

Vermischung, s. Mistio.

Vernageln eines Pferdes geschicht auf zweyerley weise: entweder weñ sich ein Pferd selbst in einen Nagel tritt, oder wenn im Beschlagen, von einem unvorsichtigen Schmied ihm ein Nagel in das Leben getrieben wird. Von Vernageln der Stücke s. Stücke.

Vernasen, heist auf Bergwercken Schlacken im Schmeltz-Ofen über die Form vor den Rost setzen, damit sich das Gebläse nicht verstopffe.

Verniß, Fürniß, Vernix, bestehet vornemlich

 aus

aus Terpentin, und giebt es dessen vielerley Sorten, als 1) den gemeinen, so aus Terpentin und dessen Oel bestehet. 2) Den Spiegel-Verniß, aus Spicköl, Terpentin und Sandarach. 3) Den Mastix-Verniß, aus Venedischen Terpentin und Mastix. 4) Den Agtstein-Verniß, aus weissen Agtstein, Sandarach, Gummi Elemi, und Mastix, so mit Spiritu Vini aufgelöset werden. 5) Den so genannten goldenen oder goldgelben Verniß, aus Sandarach, Gummi Gutt. lithargyr. aur. und Lein-Oel. 6) Den Lacc-Verniß: davon Kunckel in seiner Glasmacher-Kunst weitläufftig nachzusehen.

Vernix siccus, s. Juniperus.

Vernunfft, Ratio, *Raison*, bedeutet 1) den Verstand und Willen zusammen genommen; 2) den Verstand allein; 3) diejenige Krafft und Würckung des Verstands, da man den Zusammenhang der Wahrheiten einsiehet. s. Lex. Philos.

Vernunfft-Lehre, s. Logic und Lex. Philos.

Vernunfft-Schluß, s. Syllogismus.

Veronica fœmina, Alsine palustris, Ehrenpreis, Weiblein, wächst in Korn-Feldern, Wiesen und Wäldern, dienet für die Krätze und rothe Ruhr, äusserlich für Wunden, Geschwür im Munde und Hals.

Veronica mas, Teucrium, Betonica alba, Ehrenpreis, Männlein, Heil aller Welt, wächst an ungebaueten, wilden, sandigten und an der Sonne gelegenen Orten; der Ehrenpreis, so um die Eichen und deren Wurtzel wächst, ist der beste. Das Kraut sammt den Blumen treibt den Schweiß, dienet der Brust, und ist gut für Wunden, Geschwür, Schwindsucht, Krätze und andere Unreinigkeiten des Geblüts. Es wird sonst auch der Europäische Thée genannt.

Verordnung, s. Befehl.

Verpfählen, heist das Vieh, welches zum Schaden, oder an unbefugten Orten geweidet wird, fangen und einsperren.

Verpfänden, heist auf Bergwercken, wenn man zimmert, das Zimmer aber nicht fest stehet, so wird es mit höltzernen Keilen angetrieben und befestiget.

Verpuffung, s. Detonatio.

Verpus, s. Penis.

Verrauchung, s. Fumigatio.

Verrecken: der Hirsch hat verreckt, s. Hirsch.

Verrenckung oder Verstauchung der Beine, Luxatio, geschiehet, wenn der Kopff des einen Beins aus der Cavität oder Höhle eines andern Beins heraus gehet, und mithin die Bewegung des Theiles verhindert. Oder aber es ist eine Scheidung oder Sonderung der zweyen Beine, die zu der Bewegung eines Theiles vereiniget sind. Die Ursachen solcher Verrenckung sind insgemein eine gewaltsame, und eine sanffte oder gelinde. Die Verrenckung geschiehet 1) gewaltthätiger Weise, wenn man fället, sich mit äussersten Kräfften etwas unternimmet, oder hebet, an etwas hartes anstösset, und wenn man geschlagen, gehauen oder gestossen wird. 2) Sanfft und mit einer Langsamkeit bey Flüssen, Fluxionibus, und bey unempfindlicher Anhäuffung der Humorum zwischen den Fugen oder Gelencken, und über den Bändern, derer Nachlassung endlich dem Capiti ossis, oder Kopffe des Beines, von seinem Ort und Lager auszuweichen Platz und Gelegenheit machet. Woraus man denn diesen Schluß machen kan, daß die gewaltthätige Verrenckung gemeiniglich von einer Causa externa, (äusserlichen Ursache) die sanffte oder langsame aber von einer Causa interna, (innerlichen) ihren Ursprung habe. Und zwar auf zweyerley Weise, davon die erste heisset completa totalis & perfecta, die vollkommene, gäntzliche und völlige: die andere incompleta, partialis & imperfecta, die unvollkommene, zertheilete und nicht völlige. Beyde, eine so wohl als die andere, können vorwerts, hinterwerts, inwendig und auswendig geschehen, auch einfach an einem Theil, oder impliciret und an vielen Theilen des Leibes seyn und gespüret werden. Eine vollkommene Verrenckung wird erkannt, wenn man eine harte Geschwulst neben der Grube um die Gegend des Gliedes oder des Gelenckes mercket und wahrnimmt, so man einen grossen Schmertzen empfindet, und die Bewegung darbey aussen bleibet. Die Zeichen einer unvollkommenen, zertheilten und nicht völligen Verrenckung sind, wenn die Bewegung gezwungen, und nicht so starck, als sie sonst ordentlicher Weise pfleget, vor sich gehet. Wenn man einigen Schmertzen in dem Gelencke empfindet, und so man eine difformität, heßliche üble Gestalt, in Vergleichung des verletzten Theiles mit seinem entgegen gesetzten, der gesund und ohne Mangel ist, daran sehen und greiffen kan. Diese Dislocation wird sonst distorta, eine vertretene oder verdrehete genennet, weil sie von einer Causa externa herkommet, oder aber sie heisset Relaxatio, wenn sie von der Causa interna kommet. Eine luxatio simplex, oder einfache, ist diejenige zu nennen, welche ohne einigen Zufall bestehet, und eine complicirte ist die, wenn ein oder das andere accidens mit zuschläget, als da sind, Geschwulsten, Entzündungen, Wunden, Brüche und dergleichen mehr.

Verritzt Feld, s. Verfahren Feld.

Verruca testudinaria, eine ungedrehete Schnecke, nur mit einer Schale, s. Conchylium.

Verrucaria, Wartzen-Kraut, s. Zacintha.

Verrucæ, s. Wartzen, it. Gallicus morbus.

Verschantzung, s. Retranchement.

Verschiessen, heist auf Bergwercken, wenn man in Stollen oder Schächten hinter die Thür-Stöcke oder Jöcher, Schwarten leget, damit das röllige Gestein nicht herein falle.

Verschlagen der Pferde, s. Rähe.

Verschlagen die Sole, heist in Halle die Sole probiren und ausrechnen, wie theuer ein Zober Sole zu bezahlen sey, und geschiehet also: Die Verschlager, welches diejenigen sind, die das Verschlagen verrichten, und allezeit viere an der Zahl sollen seyn, zwey Saltzwircker und zwey Born-Knechte, und, vermöge der Thal-Ordnung, gottfürchtige, fromme, redliche

redliche Männer, davon zweye in der Stadt Halle, zwey aber vor der Stadt wohnhafft, musten alle Wochen, und sonderlich Marcktages, auf dem Marckt und in den Gassen den Kauff des Feuerwercks verhören, denselbigen in Acht nehmen, alle Sonnabend dem Saltzgräfen und andern Verordneten im Thal öffentlich ansagen, und wann Werck gelassen, Inhalts ihres dazu geleisteten Eydes, nicht nach dem theuersten, auch nicht nach dem wohlfeilsten, sondern nach dem Mittel-Kauffe, aufs allergleicheste, als sie kunten und mochten, nach Land-läuffiger Müntze, den Werth der Sole nebst dem Kot-Zinse ausrechnen und verschlagen. Sie mietheten nemlich im Thale ein Kot, kaufften Feuerwerck, nahmen so viel Sole, als sie bedurfften, auf Wiedererfetzung, aus dem Brunnen, liessen in ihrem Beyseyn den in selbem Kote arbeitenden Wircker etliche Werck sieden, zogen hernach den Kot-Zins, das Feuerwerck und andere Schlete, oder Unkosten, ab, und rechneten sodann aus, wie hoch die Sole den Gutsherren zu bezahlen: das nennete man die Ausläuffte; und was dem Pfänner zum Gewinste an dem gemachten Saltze, verbleiben könte. Heutiges Tages werden zwar auch noch vier solche Verschläger von dem Rathe gewehlet, von der Regierung confirmiret, und in Beywesen des Saltzgräfens, der Oberborn-Meister, des Born- und Gegenschreibers, auf dem Rathhause in Pflicht genommen: die haben gleichergestalt Acht auf den Holtzkauff, und sagen denselben alle Sonnabend, auf dem Thalhause, vor dem Saltzgräfen, Oberbornmeistern, Bornschreiber und Vorstehern an. Dieweil aber das Floßholtz aufgekommen, und seithero meistentheils zum Saltzsieden ist gebrauchet worden, so wird dißfalls nicht mehr nach dem Marck-Kauffe, sondern nach dem Werthe des Floßholtzes, wie derselbe ins Holtz-Amt bezahlet werden muß, so offt eine Flösse von Elster- oder Salholtze des Jahres geschicht, dergestalt verschlagen, daß die Verschläger, bey den Saltz-Beamten, sechs Klafftern Floß-Holtz den gesetzten Werth nach dem verschlagenen zu bezahlen, kauffen, sich ein Kot, darinne sie verschlagen wollen, erwehlen, ihr Vorhaben dem Saltzgräfen anzeigen, darauf das erkauffte Holtz in solch Kot führen, und zum wenigsten eine Siede-Woche über darinnen, daß es von der Hitze trocken wird, liegen lassen. Hernach vermelden sie dem Saltzgräfen, und Oberbornmeistern, wenn sie die Probe, bey ohne dem ausgesprochener voller Siede-Wochen zu machen anfangen wollen. Darauf muß der Wircker in selbigem Kote, beyseyns der Verschläger zu gewöhnlicher Zeit, die Sole aus dem Solfasse in die Pfanne füllen, von seines Herrn Holtze Feuer darunter machen, und das erste Werck, so dem Pfänner bleibet, sieden. Hernach aber sieden von den sechs erkaufften Klafftern Floß-Holtze, Tages und Nachts, die Verschläger (derer zum wenigsten allezeit, weil das Holtz währet, zweye Wechsels-weise, in dem Kote bleiben) so lange fort, bis solche sechs Klafftern Holtz verbrannt. Wobey auch der verordnete Saltzgräfe und regierende Oberbornmeister, nebst dem Born- und Gegenschreiber, des Tages über, mit ab- und zugehen. Wenn nun sothane sechs Klafftern Holtz aufgebrannt, wird anfänglich angesehen, wie viel Werck Saltz damit gesotten, und was dieselbigen zu Geld austragen: sodann rechnen sie aus, wieviel auf ein Werck von dem Werthe des Holtzes, nebst dem Fuhrlohne, aufschlage und Anweisegelde komme. Dasselbe, ingleichen den Werth der Sole, die gewöhnliche Pension oder Mieth-Zins eines Mieth-Kots, und andern Schliß (darunter Wirckerlohn, die Pfanne mit Macherlohne und Haken, Saltz-Körbe, Unkosten zum Herde, iedoch diese viererley, nach Proportion eines gantzen Jahres Siede-Wochen, auf ein Sieden eingetheilet: item Pfannen-Wercks- und Vier-Wochen-Steuer, die Fürstlichen Groschen, so aufs Thalhaus, iedes volle Sieden gegeben werden, auch was an Sole verschweppet wird, und abgehet, begriffen ist) ziehen sie von dem Werthe des Saltzes ab, und was alsdann übrig bleibet, das ist ietziger Zeit, da ein gewisser Saltzkauff gesetzet ist, der Pfänner Gewinst. Wenn nun ietztberührtes Verschlagen im Kote geschehen, kommen die Verschläger ins Thal-Haus, und überreichen dem verordneten Saltzgräfen und Oberbornmeistern den Verschlag schrifftlich, die es dann, nach Befinden, entweder dabey bewenden lassen, oder was nöthig ist, erinnern. Nechst dem übergeben die Verschläger ein Verzeichniß, was sie von dem Werthe des gemachten Saltzes, für Holtzrücker-Lohn, Anweise-Geld, Vier-Wochen-Steuer, und dem Wircker im Kote für seine Arbeit bezahlet; ingleichen, was ihnen beym Verschlagen, zum Truncke und Zehrung paßiret wird. Was nun, nach solchem Abzuge, übrig bleibet, geben sie halb den Vorstehern des Thals, und halb behalten sie es für ihre Mühe.

Verschlossene Zeit, die Häge-Zeit der Wiesen, Felder und Gehäue, da sie mit dem Vieh nicht betrieben werden mögen: oder auch die Häge-Zeit des Wildes, da das Jagen verbothen ist.

Verschnittener, s. Castratus.

Verschnüren lassen, ist so viel als eine Zeche abziehen lassen, daß einer weiß, wie weit sich sein Feld erstrecke.

Verschrämen, s. Verfahren.

Verschrämt Feld, wenn das Gestein weggehauen ist, das Ertzt aber noch stehet.

Verschreibe-Geld, wird auf Bergwercken dasjenige genennet, was von einer einer ieden in Lehn stehenden Fund-Grube, Maasse, Radwasser, Schmiede-Statt rc. quartaliter in recognitionem des Lehns entrichtet werden muß. S. auch Quatember-Geld.

Verschreibe-Tag, s. Leihe-Tag.

Verschroten Feld, das allbereit Bergwerck ist, wird auch genannt verwundet Feld.

Verschwellter Dachstuhl ist, wenn man die Sparren

Sparren und Säulen eines liegenden Dach-Stuhls nicht in die Haupt-Balcken, sondern in die darauf liegenden fünffeckigt zugehauenen Schwellen einsetzet.

Versengung, s. Ustulatio.

Versetzter Berg, ist das Gestein, so auf alte Strecken oder Kästen in der Grube gestürtzet und nicht zu Tage ausgefördert ist.

Versio, Version, eine Umkehrung, Verdolmetschung oder Ubersetzung einer Schrifft oder Buchs in eine andere Sprache.

Versorgungs-Schrifft der Wittwen und Jungfern zu Halle, heist, wenn mit des Lehn-Herrns Einverwilligung, einer Frauen etwas vom Thal-Gute, auf ihr Leben zur Leibzucht verschrieben ist, der Mann aber mit Tod abgehet, sein Geschlechte gar ausstirbet, und dem Lehn-Herrn das Thal-Gut heimfället, so wird die Leibzucht, nach dem geistlichen Gute in die Lehn-Tafel, auf Versorgungs-Schrifft mit Hinzusetzung der Wittben Nahmen, so lange geschrieben, bis die Leibzucht sich erlediget. Ausser diesem und folgenden Fall wird keine Weibs-Person in die Lehn-Tafel geschrieben, wenn sie auch schon eigenthümliche Erb-Pfannen hat, sondern sie muß darzu einen Lehn-Träger haben, und das Gut auf desselben Nahmen schreiben lassen. Gleiche Bewandniß hat es, wenn ein Geschlecht ausstirbt, und von dem, welchem das Thal-Gut gewesen, unverheyrathete Töchter oder Schwestern vorhanden, die aus dem Erbe ihre Ausstattung nicht haben können. Welchen falls ihnen der Lehn-Herr von dem ihm heimgefallenen Thal-Gute, wenigstens den dritten Theil überlässet. Jedoch dürffen sie es, vor ihrer Verheyrathung, nicht veräussern, sondern haben nur die Aufläuffte davon zu geniessen, und wird auf Versorgungs-Schrifft, gleich bey den Wittwen gedacht, gesetzet. Wenn sie aber heyrathen, mögen sie solch Ausstattungs-Gut, von der Versorgungs-Schrifft ab, und auf ihres Mannes Schrifft, wenn er ein habilitirter Hällischer Bürger ist, bringen, oder an einen andern überlassen. Sterben sie unverheyrathet, so fällt das Gut dem Lehn-Herrn anheim.

Versprechung des Feuers, siehe Feuer-Versprechung.

Verspriegeln, geschiehet in sehr rolligten Gebürge, wo man mit kurtzen Stücken Holtz die Ritzen zwischen den Pfählen verwahren muß.

Verstand, s. Intellectus, und Lex. Phil.

Verstand, Sensus, einer Rede oder eines Satzes, heist dasjenige, was mit solchem Satz oder Rede angedeutet wird. s. Lex. Phil.

Verstauchung, s. Verrenckung.

Verstechen heist so viel als changiren, Waaren gegen Waaren geben.

Verstopffung, s. Obstructio.

Verstrosset Feld, heist auf Bergwercken, darinnen viel Strossen nach einander gehauen.

Verstuffen, heist gewisse Zeichen ins Gestein hauen, wie weit ein Ort getrieben.

Verstürtzen, geschicht auf Bergwercken, wenn die Strecken und Tieffste mit Bergen voll gefüllet oder versetzet werden.

Verstummung, s. Aphonia.

Versuch, Tentamen, *Essais*, wir erfahren viele Dinge in der Welt, ohne besondere Bemühung; und solches heisset man schlechterdings eine Experienz oder Erfahrung. Wenn man aber Fleiß und Mühe anwendet, etwas zu erfahren, nennet man es einen Versuch. Man braucht auch dieses Wort vor eine iede Bemühung, etwas zu erlernen oder andern zu erklären, und in Schrifften auszuführen.

Versuræ, Eckenzierden, werden genannt, die in den Verzierungen der Thüren und Fenster an den Ecken des Rahmens gebraucht werden. Man hat einfache und doppelte.

Versus Leonini, s. Knittelhardi.

Verte heist, kehre um, schlage oder wende um. Verte, fit calceus, umgekehrt, so wird ein Schuh draus.

Vertebra, s. Spondylus.

Vertex, der Wirbel auf dem Haupt, der mittlere und höckerichte Theil desselben.

Vertex anguli, heist die Spitze eines Winckels, wo die beyden Linien, die den Winckel machen, zusammen stossen; vertex curvæ, der Scheitel-Punct einer krummen Linie, ist der Punct, wo der Diameter die curvam durchschneidet. Vertex trianguli, pyramidis &c. ist die Spitze, welche der basi entgegen gesetzet ist.

Vertibulum, das Haupt oder Köpffgen eines Beins, welches in des andern Beins Höhle eingelencket wird, wie am Schulter- und Hüfft-Bein zu sehen.

Vertical, heist eine Linie oder Fläche, wenn sie auf dem Horizont, d.i. auf der ebenen Erden- oder Wasser-Fläche perpendiculariter stehet, und daher, wenn man sie verlängern würde, durch den Vertical-Punct durchgienge.

Verticales oder Azimuthales Circuli, die Scheitel-Puncts-Circul, in der Astronomie, sind grosse Himmels-Circul, welche durch das Zenith und Nadir eines Ortes, und zugleich durch einen andern gegebenen Himmels-Punct (z. E. einen Stern) in Gedancken beschrieben werden. Man misset durch diese Verticales die Azimutha, wie auch die Höhe und Tieffe der Sterne. s. Math. Lex.

Verticales primarii, die vornehmsten Scheitel-Puncts-Circul sind, welche durch die vier Haupt-Gegenden der Welt gehen, nemlich der so genannte Verticalis primarius, welcher durch Ost und West gehet, und der Meridianus, welcher durch Nord und Süd gezogen wird.

Verticales intermedii, die zwischen instehenden Scheitel-Puncts-Circul sind, welche durch andere Neben-Gegenden der Welt beschrieben werden.

Vertical-Uhr, Horologium verticale, ist eine solche Sonnen-Uhr, welche auf einer Vertical-Fläche beschrieben wird, das ist, auf einer solchen Fläche, die auf dem Horizont perpendicular stehet. Es giebt so vielerley Gattungen derselben als plagæ sind; nemlich, wenn die Fläche, worauf die Vertical-Uhr beschrieben, gegen Osten gerichtet ist, so heist es Horologium orientale, eine Morgen-Uhr; siehet

siehet diese Fläche gegen Westen, so heist es Horologium occidentale, eine Abend-Uhr. Ist die Fläche der Uhr gegen Süden gerichtet, so heist es Horologium meridionale, eine Mittags-Uhr; ist sie gegen Norden gewandt, heist es Horologium septentrionale, eine Mitternachts-Uhr. Ist solche Fläche gegen eine andere Welt-Gegend, als gegen die bemeldten 4. Haupt-Gegenden der Welt gerichtet, so heist es Horologium declinans, eine abweichende Uhr.

Verticillatæ plantæ, sind, an welchen die Blüthen hier und da den Stiel einem Würbel gleich umfangen, welches man an dem Marrubio, Pulegio und dergleichen andern gewahr wird.

Vertiefen, heist in der Mahlerey, etwas an einem Gemählde mit duncklern Farben, als die Anlage ist, ausnehmen, und ihm einen Schatten geben.

Vertigo, der Schwindel, ist eine Erscheinung oder Einbildung der äusserlichen Dinge, die man ansiehet, als wenn sie sich rings herum dreheten, und wird von einer unordentlichen Bewegung der Geister im Gehirn verursachet. Es entstehet dieser Schwindel, indem die Lebens-Geister entweder wegen vieler groben Feuchtigkeiten, so mit ihnen vermengt sind, oder wegen Verstopffungen der Nerven nicht recht allenthalben können durchdringen, sondern zurück weichen, und dadurch in eine wirbelichte Bewegung gerathen. Diesem Ubel sind meistens die alten Leute unterworffen, weil deren Gehirn nicht allein schwach ist, und allerhand grobe Feuchtigkeit in sich hält, sondern es ist auch derselben Geblüt sehr dick und zäh, daß von demselben viel dergleichen Feuchtigkeiten in das Gehirn kommen; grosser Schmertz, ingleichen Stossen und Fallen bringet unterweilen auch den Schwindel mit sich, weil die Nerven dadurch verschlossen, und die Lebens-Geister in ihrem Einfluß verhindert werden.

Vertrag-Buch, s. Vermeß-Buch.

Vertreiben, s. Addouciren.

Vervex, *Mouton*, Schöps, Hammel, ist ein castrirtes Lamm, oder ein vierfüßiges frommes und schüchternes Thier, das iederman bekannt genug. Die Schöpse aus Berry und Beauvais werden in Paris für die besten gehalten, weil sie in guter Weide gezogen sind. Sie führen viel flüchtig Saltz und Oel. Das Lamm wird darum geschnitten, damit kein Schaafbock oder Widder daraus werde; damit es sich besser mästen lasse, und fein niedlich bleibe. Sein Fell wird zu unterschiedenen Dingen gebrauchet, und einige wenige Zeit in Kalck geleget, damit es desto reiner und weisser werde. Hernach wird ein gar zartes Häutlein davon abgezogen, das heisset auf Frantzösisch *Ganepin*, daraus werden Fecher und Frauenzimmer-Handschuh gemacht, welche sonsten, ob schon wider alles Recht, *gans de peau de poulet*, Handschuhe von Hüner-Leder heissen müssen. Das Schöpsen-Unschlitt, Frantzösisch *Suif de Mouton*, ist gut die rothe Ruhr zu stillen, wenn es eingenommen wird; es wird auch unter die Salben, Pomaden und Pflaster gemischet; es zertheilet und lindert. Unterweilen, bevoraus in Auvergne, werden in der Schöpse Gedärmen und im Magen gewisse Kugeln gefunden, in Grösse eines Apffels, grösser und kleiner, die sind rund, gantz glatt, gemeiniglich schwartz, iedoch bisweilen weiß. Diese entstehen von Haaren, so diese Thiere mit hinunter geschlucket, wenn sie sich lecken, die werden hernachmahls in ihrem Magen wie eine Kugel gantz dichte in einander gewirret, diese Kugel aber mit einem zähen Schleime überzogen, welcher alsdenn gantz harte wird. Will einer, aus Curiosität, dergleichen Kugel öffnen, der wird befinden, daß die Haare von diesem Vieh besagter massen bey einander liegen. In Peru fallen gewisse Hämmel, die viel höher als die Esel sind, und werden gebrauchet, das Metall aus den Schächten nach denenjenigen Orten zu tragen, woselbst es geläutert wird. Ein iedes kan auf 120. Pfund tragen. Zu Tripoli und an andern Orten mehr giebt es Hämmel, deren Schwantz wie ein Raquet formiret, und auf die 25. Pfund schwer ist. Diese Hämmel sind groß und schwer, haben keine solche Wolle, als wie die gemeinen Schöpse, sondern kurtzes Haar, als wie die Pferde; sie können einen mittelmäßigen Menschen gar füglich tragen. Bisweilen finden sich ihrer, die bis 6. Hörner vor dem Kopffe haben.

Verunedlet, heist, wenn eine Klufft zum Gang kommt, und das gute Ertzt verschiebet.

Verwagepflichten, heist wenn in grossen Handels-Städten ein Kauffmann seine ein- und ausgehende Waaren pflichtmäßig nach dem rechten Werth auf der Waage angiebet, wägen lässet, und nach der vorgeschriebenen Waage-Tafel das schuldige davon entrichtet.

Verwandelung, Transmutatio, geschiehet physice & moraliter in vielen Dingen. Bey den Chymisten ist die bis hieher von den meisten vergeblich gesuchte Verwandelung geringerer Metallen in bessere, nemlich in Gold und Silber bekannt. Von der Verwandelung einiger Vegetabilien schreibet Herr Aextelmeyer in seinem weit eröffneten Pallast des Natur-Lichts p. 125. folgender Gestalt: Man hat in Teutschland diese seltsame Holtz-Veränderung erfahren, daß nach abgebranntem Kiefern- oder Tannen-Holtz in zwey oder drey Jahren lauter Erdbeeren an dem Orte wachsen; nach so viel Zeit verwandeln sich dieselben wieder in Heidelbeere, und nach dergleichen Zeit wächset wieder jung Holtz. An einem andern Orte hat man beobachtet, daß nach abgebranntem Kiefernen Holtz, lauter Bircken, und als dieselben wieder hinweg gebrannt, lauter Buchen gewachsen sind. Im Görlitzer-Wald in der Lausitz, nachdem im Jahr 1660. daselbst viel tausend Stämme Fören-Holtz vom Winde umgeworffen worden, sind hernach dafür von sich selbst so viel junge Eichen wieder aufgewachsen. Als die Portugiesen versuchten, ob sie nicht die Gewürtze, die sie aus Ost-Indien bringen müssen, und andere dergleichen Bäume

me in ihrem Lande fortbringen könten, ist ihnen an statt des Pfeffers Epheu, aus Zimmet der Lorbeer-Baum, und aus Cedern Wachholdersträuche gewachsen. Wenn diese und andere dergleichen Erzehlungen ihre völlige Richtigkeit haben, muß man gleichwohl nicht glauben, daß eine wahrhafftige Verwandlung, z. E. der Tannen in Erdbeere, der Kiefern in Bircken rc. vorgegangen, sondern daß bloß die Erde eine beqveme Disposition bekommen, daß die folgenden Gewächse aus dem schon längst zuvor darinnen befindlichen Saamen haben hervor wachsen können.

Verwandruthen, ist bey den Bergleuten so viel, als die Jöcher mit grossen Höltzern stützen.

Verwerffen, s. Werffen.

Verwirrung, heist auf Bergwercken ein Ort, da viel Klüffte und Gänge unter einander setzen, daß man nicht sehen kan, wo eine her oder hin fället, und des Gesteins Fallen nicht unterschieden werden kan.

Verwundet, verschroten, verfahren, verbrochen, verritzt Feld, ist alles einerley. s. Verfahren Feld.

Verzicht, s. Renunciation.

Verzinner, haben in Nürnberg ein besonderes Handwerck, und verzinnen allerley von unterschiedlichen Handwerckern bereits verfertigte und ausgemachte Eisen-Arbeit. In Sachsen finden sich viel Verzinner, welche die aus Eisen geschmiedeten Bleche für die Flaschner, Spengler, Nestler und andere Handwercker, so in weissen Blechen arbeiten, in grosser Menge zu verzinnen pflegen; iedoch müssen solche Bleche von zähem Eisen seyn, weil das mürbe und brüchiche Eisen sich nicht wohl verzinnen lässet. Es muß aber alles Eisen, so verzinnet werden soll, erstlich gebeitzet, so dann ausgescheuret, und auf das reineste gesaubert werden, denn wo nur das allergeringste hangen bleibet, setzet sich daselbst kein Zinn an. Hierauf wird es gezinnet, und nachmahls gesäubert und gescheuret, daß es schön blanck und gläntzend wird. Damit aber solches alles recht und der Kunst nach geschehen möge, muß das Zinn, es seye gleich ein so genanntes Seiffen- oder Prob-Zinn, wohl geläutert, und in Fluß gebracht werden, worzu aber auch ein besonderer Vortheil und Handgriff gehöret, damit sich selbiges wohl ansetze, und das Eisen das Zinn im Gegentheil gerne annehme, auch im Durchführen die Arbeit nicht bald schwartz, oder aber rauh und grießlicht, sondern schön glatt, und mit einem hell-weissen Glantz und Spiegel überzogen werde.

Vesania, s. Insania.

Vesica, eine Blase, ist ein Chymisches Instrument von Kupffer, mit einem Hut, welches zu unterschiedlichen Destillationen gebrauchet wird.

Vesica urinaria, s. Blase.

Vesicaria peregrina, s. Juden-Kirschen.

Vesicatorium, ein Blasen-ziehendes Pflaster, oder alle dasjenige, was vermögend ist auf der Haut klein oder grosse Blasen zu ziehen, doch wird in Chirurgia durch ein Vesicatorium verstanden, eine von abgedörrten Spanischen Fliegen (so zu Pulver gestossen) mit Terpentin, Sauerteig, und andern Dingen mehr vermischte Artzney, um durch ihr Etzen eine Blase zu ziehen. Es ist aber zu mercken, daß auf dem Theile, wo Vesicatoria sollen gesetzet werden, zuvor Frictiones geschehen müssen, damit sie desto eher operiren. Man setzet die Vesicatoria dahin, wo man Ursache darzu hat, um die überflüßigen Feuchtigkeiten abzuführen; man setzet sie ferner an den Hals und an die Schläfe, in dem Schlage oder Apoplexia hinter die Ohren, sie brauchen mehr nicht als 5. oder 6. Stunden, so haben sie ihre Blasen schon gezogen; iedoch lieget es auch an der Haut, nachdem sie weniger oder mehr zart befunden wird. Wenn nun die Blasen hervor scheinen, so hält man 2. oder 3. Tage innen, bevor man sie eröffnet, der Natur dadurch Zeit und Weile zu lassen, eine neue junge Haut hervor zu bringen, die den Schmertz, (welchen man sonst empfinden würde, so die Haut der Lufft so gar frey unterworffen läge,) solcher Gestalt benimmet.

Vesicula fellis, das Gallen-Bläslein, ist ein Behalter der bittern Gallen, lieget in der Leber, wird in den Grund und Hals getheilet, dieser ist eng, jener weit.

Vespertilio, eine Fledermaus, ein bekanntes des Abends in der Demmerung herum fliegendes Ungeziefer oder Thierlein mit 2. Füssen und Flügeln ohne Federn. Es wird auch der Stern also genennet, der sonst Cor Scorpii heisset; ingleichen eine Art von Conchyliis, s. Conchylium, die 8te Art.

Vespertilionum alæ, sind zwey breite Bänder, mit welchen der Fundus der Gebähr-Mutter an das Darm-Bein angebunden wird. *Aretæus* vergleichet sie den Flügeln der Fledermäuse, daher sie auch den Nahmen haben.

Vespertinus, wird ein Planet genennet, wenn er des Abends nach der Sonnen Untergang, gegen den Abend-Horizont gesehen wird. s. Matutini.

Vessigon, ist eine weiche Geschwulst, die an den Knien der Pferde in- und auswendig sich ereignet.

Vestalische Jungfrauen, Vestales Virgines, waren bey den alten heydnischen Römern diejenigen geheiligten Jungfrauen, 6. an der Zahl, welche das ewige Feuer verwahreten, der Göttin Vestæ als Priesterinnen dieneten, 30. Jahr in solchem Stande blieben, und in so grossem Ansehen lebten, daß, wenn ihnen unverhofft ein zum Tode verdammter armer Sünder begegnete, selbiger durch sie konte befreyet werden. Sie legten Zeugniß ab, machten Testamente, und wurden auch andere Testamente bey ihnen niedergeleget. Immittelst musten sie reine Jungfrauen bleiben, oder wenn sie dawider handelten, sich lebendig auf dem Campo Scelerato begraben lassen.

Veste des Himmels, s. Firmament.

Vestibulum, Propylæum, ein Vorhof, ein Platz vor dem Eingang eines Hauses, der oben mit

mit einem Dächlein, und auf den Seiten mit Stützen oder Säulen versehen ist.

[Ve]st machen, ist eine verbotene, zauberische oder doch abergläubische Kunst, wodurch man sich und andere natürliche Cörper, gegen Schuß, Stich und Hieb, unverletzlich zu machen vermeynet.

[Ve]stung, s. Festung, it. Fortresse.

[Ve]teramentarii, s. Böhnhasen.

[Ve]terani, s. Alt-Gesellen.

[Ve]terinaria, die Vieh-Artzney-Kunst, der Pferde und anderer Thiere Artzeney wohl zu verstehen, und ihre Mängel zu curiren wissen.

[Ve]terinarii oder Mulomedici, wie *Accursius* l. 1. C. de Excus. Artif. redet, sind Roß-Aertzte, welche die Römer sonderlich bey ihren Heer-Zügen mit sich zu führen, und ihnen gleich andern Künstlern viel Freyheiten zu geben pflegten.

[Ve]ternus, s. Lethargus.

[Ve]tonica, s. Caryophyllus hortensis.

[Ve]xatio, bedeutet bey den Medicis blaue Flecken oder blaue Augen von Schlägen. Vexatio dat intellectum, Anfechtung lehret aufs Wort mercken.

[V]exir-Gläser, Lachrymæ vitreæ, sind kleine runde gläserne Knöpffgen, mit einem dünnen Schwantze, welche auf denen Glas-Hütten bereitet werden, indem man ein wenig von der fliessenden Glas-Masse in ein kalt Wasser tröpflen lässet. Das wunderlichste an diesen Gläsern ist, daß, wenn man ein klein Stückgen vom Schwantz abbricht, sie in ein Pulver oder viele hundert tausend Stückgen zerspringen, ungeacht sie am dicken Theile auch einen Hammer-Schlag ausstehen. Wenn man sie auf Kohlen leget, und nach und nach heiß und wieder kalt werden lässet, verlieren sie ihre Spring-Krafft, und bleiben gantz, wenn man gleich etwas von ihrer Extremität abbricht.

[V]exir-Spiegel, sind, welche ein Ding, so man in denselben beschauet, z. E. das Bildniß eines Menschen lächerlich vorstellen, weil ihre Fläche gantz irregulair, z. E. halb cylindrisch, halb flach u. s. w. ist, daher ein Theil z. E. des Gesichts zu groß, der andere zu klein, zu lang oder zu breit scheinet.

[Vi]eyl, s. Leucojum.

[U]fsetz-Stunde, s. Liege-Stunde.

[U]hren, sind dreyerley Arten, als: Stadt-Stuben- und Taschen-Uhren. Die ersten sind auf den Thürnen, als gemeine Stadt-Zeiger, welche stündlich durch gewisse Schläge andeuten, wie viel die Stunde sey, auch wohl vorher um die Leute zum Aufmercken zu präpariren, die 4. Viertel schlagen, oder auch ein geistlich Lied spielen, dabey denn die künstliche Hand des Uhrmachers allerhand Inventiones, als etwan einen krähenden Hahn, den Tod mit der Sense, eine Procession der Apostel, die an die Stunden-Glocke schlagende Zeit, item, an der Scheibe die Wandlung des Mondes, Lauf der Planeten, und andere Astronomische Observationes mehr anzubringen weiß. Stuben-Uhren, werden diejenigen genannt, die man in den Gemächern entweder an die Wand hänget, oder neben sich auf den Tisch setzet, und sind solches entweder Zeig- oder Weise-Uhren allein, oder Weise- und Schlage-Uhren zugleich, die eben wie die Thurn-Uhren gemeiniglich durch Gewicht und Gegen-Gewicht, iedoch bisweilen auch durch Federn, getrieben werden. Taschen-Uhren, die man im Sack bey sich trägt, sind vielerley Gattungen, unter welchen die Englischen, sonderlich die so genannten Repetir-Uhren, wie auch die, welche die Minuten, Monds-Wandlung, der Sonnen Auf- und Untergang, den Monats-Tag ꝛc. weisen, für die kostbarsten gehalten werden. Sie werden durch Spiral-Federn getrieben; und ist an einer Uhr vornemlich zu beobachten, 1) das Gewicht, 2) das Gegen-Gewicht, 3) die Kette; wenn sie von Saiten sind, werden sie Schnüre genennet, 4) das Gehäuse. Solches verhindert, daß der Staub nicht hinein falle, und sie ungangbar mache. Selbiges ist auch manchmahl durchbrochen, damit man den Schall des Glöckleins desto besser hören könne. 5) Die Ziffer-Scheibe: Dieselbe wird an den Thurn-Uhren die Weiser-Tafel genennet, 6) der Ziffer-Ring, 7) der Zeiger, 8) der Ober-Boden, 9) der Unter-Boden, 10) die Pfeiler, 11) die Säulen. Eine vollkommene Uhr hat an sich 1) das Geh-Werck, 2) das Weise-Werck, 3) das Viertel-Werck, 4) das Schlage-Werck. Das Geh-Werck begreifft in sich 1) das Waltzen-Rad, daran die Zähne, Welle, Getriebe, Gesperre und Sperr-Kugel, 2) das Mittel-Rad oder Bogen-Rad, 3) das Cron-Rad, 4) das Steig-Rad, welches mit seiner Welle, unten in der Pfanne, und oben im Steig-Rad-Kloben gehet, 5) die Spindel mit ihrem Lappen, 6) den Perpendicul. Das Weise-Werck hält in sich 1) das Wechsel-Rad, mit seiner Spreitz-Feder, welche macht, daß das Rad etwas gedrange gehet, 2) das Viertel-Rad, mit seinem Stern, welcher alle Viertel-Stunden die Auslosung aufhebet, 3) das Weise-Rad, welches alle 12. Stunden einmahl herum kommet. Zum Viertel-Werck gehören 1) das Schlage-Nägel-Rad, an welchem die Schloß-Scheibe gegen über, das Schloß und der Qver-Zug, 2) das Hertz-Rad, 3) das Anschlag-Rad, welches das Schloß aufhebet, 4) der Windfang, 5) der Hammer, 6) die Hammer-Stange, 7) die Hammer-Feder. An dem Schlagwerck kommen eben die Räder wieder vor, die an dem Viertel-Werck zu sehen sind; ein gleiches geschiehet auch an dem Singe-Werck, ausser daß daselbst ein Rad mehr, und daß durch das Schloß im Schlage-Werck die Warnung ausgehoben wird, da es denn zu spielen anfängt. Alle Uhren werden aufgezogen, und zwar die grossen gemeiniglich mit einem Gewichte, und die kleinen mit einem Schlüssel.

Uhrmacher, werden in grosse und kleine abgetheilet. Beyde sind zwar Künstler, haben aber doch in den Reichs-Städten, Augspurg, Nürnberg und Ulm, gewisse Ordnungen zu beobachten, auch zur Probe ihrer Geschicklich-

 keit,

keit, wenn sie sich setzen, und für sich selbst arbeiten wollen, statt eines Meisterstückes entweder eine flache Uhr, gevierte, Spiegel-Stützen- oder sechseckigte Uhr zu verfertigen, iedoch stehet den Meisters-Söhnen frey, sich eine davon zu erwehlen, und wird ihnen zu dero vollkommenen Ausarbeitung eine Zeit von 8. Monaten aufgegeben. Es sind aber die Uhren, ohne ietzt erzehlte, welche bloß hin von der äusserlichen Gestalt also genennet werden, insgemein Zeig-Uhren, welche die Stunden nur allein gantz still, ohne einigen Laut zeigen; oder Schlag-Uhren, welche neben dem Zeiger, auch durch den Schlag des Glöckleins, die Viertel-, halbe und gantze Stunde mit laut vernehmlichem Schlag, ihrer Grösse nach, anzeigen; oder Wecker, welche entweder bloß neben dem Zeiger, zu beliebiger Stunde aufwecken, oder aber zugleich die Stunden schlagen. Hieher gehören auch die Ring-Uhren, welche so klein sind, daß man sie statt eines Steines, in einen Ring fassen, und an dem Finger tragen kan, und doch gleichwohl mit Rädgen versehen sind. Es gehören auch hieher die Bilder-Uhren, welche entweder in Gestalt unterschiedlicher Thiere gemacht sind, und ist gemeiniglich die Unruhe daran also geordnet, daß ihre Bewegung ihnen die Augen verdrehet, und es das Ansehen hat, als ob sie lebeten, oder, es werden an den Uhren iezuweilen gewisse Bilder präsentiret, welche iedesmahl, ehe die Stunde schläget, sich künstlich bewegen, oder auch einen musicalischen Laut, wie Pfeiffen, Posaunen, und dergleichen von sich geben. Ferner finden sich einige Uhren, welche einen ordentlichen Calender, und die darinnen vorfallenden vornehmsten Feste, item, der Sonnen Lauff, des Mondes Alter, die so genannte Italiänische Uhr, Minuten und Secunden anzeigen. Vor kurtzer Zeit sind die so genannten Perpendicula; so wohl in grossen, als gar kleinen Sack-Uhren in Ubung gebracht worden, als durch deren stete Bewegung der Trieb der Uhren desto richtiger und gewisser eingerichtet wird. Neben solchen Uhren machen auch noch die Uhrmacher andere curieuse Wercke, und offtermahls vermittelst des Triebs der Rädgen gantz lebhaffte Bewegungen. Es müssen aber alle solche Wercke der Uhrmacher, entweder durch stählerne Federn, oder aber abhangende Gewichte getrieben werden, welches in der Arbeit der kleinen Uhrmacher, mit artig zusammen genieteten Kettgen, oder Darmen-Saiten, bey den grossen Uhrmachern aber mit Stricken geschicht.

Via combusta, wird von den Astrologis der Raum im Zodiaco, vom Anfang der Waage bis zum 15. Grad des Scorpions genennet.

Via lactea, s. Milch-Strasse.

Vibac[illegible]m, s. Reinfall.

Viber, die von dem Vor-Wörtgen über anfangenden Wörter sind weiter oben nachzusehen.

Vibices, s. Molopes.

Vibratio, s. Oscillatio, it. Pendulum.

Viburnum, Spiræa Theophrasti, Schling-baum, Mehl-Baum, wächst an ungebaueten Orten, Gesträuchen, Dorn-Büschen im leimigen und festen Grund. Die Blätter sind ziemlich groß und breit, rund um zerkerbet, und dem Erlenlaub in vielen Stücken gleich. Die weissen Blümlein stehen Kronen-weise bey einander, darauf folgen breite Beeren, die anfangs grün sind, hernach roth, und endlich, wenn sie zeitig, schwartz werden. Die Blätter und Beeren dienen mit sauren Wein zu einem Mund- und Gurgel-Wasser, für Flüsse, Geschwulst und Entzündung der Mandeln, des Halses und Zahn-Fleisches, Wackeln der Zähne, und gefallenes Zäpfflein. Die Blätter in Lauge gesotten, machen das Haar wachsen. Einige andere ausländische Arten dieses Gewächses werden nur in den Gärten gehalten.

Vicia, s. Wicken.

Victimarii, à victimis, also genannt, Opffer-Krämer, weil sie das Opffer-Vieh nicht allein zu Kauff brachten, sondern auch selbst schlachteten. Es mögen auch wohl diese Handthierung die Opffer-Priester selber getrieben haben, wie aus des Apostels Pauli Worten in der I. Tim. VI. v. 5. und aus dem Buch der Weisheit am XV. v. 12. abzunehmen, sonderlich war solches bey den Heydnischen Nationen nichts neues, daß ihre Pfaffen zugleich Marqvetender im Felde mit gewesen seyn.

Victorialis, s. Allermanns-Harnisch.

Victoriatus, s. Triobolus.

Victualien, bedeutet alles dasjenige, was an Speise und Geträncke zum Lebens-Unterhalt dienet.

Victus Ratio, die Lebens-Art, in welcher die Erhaltung der Gesundheit, und Abtreibung der Kranckheit bestehet. s. Diæta.

Vicus, also wurden zu Rom die Gassen benennet, sonst aber bedeutet es ein Dorff.

Vidaros, s. Ber.

Videtur, es scheinet, siehet so aus. Sein videtur geben, ist eben so viel, als seine Meynung sagen oder entdecken.

Vidimiren, heist bey den Juristen, wenn eine Abschrifft eines Briefes oder andern Documents gegen das Original gehalten, und gegen einander übersehen und verlesen wird, und der Notarius oder Richter die Abschrifft unterschreibet, und mit seinem Gerichts-Siegel oder Notariats-Signet bekräfftiget.

Vieh-Artzney-Kunst, s. Veterinaria.

Vieh-Zucht, ist eine Geschicklichkeit, mit allerhand Vieh umzugehen, und solches zu seinem Nutzen in der Haushaltung anzuwenden. s. Lex. Phil.

Vieleck, s. Polygonum.

Vieleckigt Glas, s. Polyedrum Vitrum.

Vielfraß, s. Gulo.

Vielgut, s. Oreoselinum.

Viereck, s. Quarré.

Vierfüßige Thiere, s. Quadrupedes.

Vierhebigt Pochwerck heist, dessen Däumlinge, in iedem Puchstempel befindlich, allezeit im Umdrehen der Welle durch den Vierheber nach einander beweget werden.

iering, wird in Nürnberg der vierte Theil eines Pfundes, oder 8. Loth genennet.

ierling, heist in dem Würtembergischen ein Maaß der Früchte, und machen vier Vierling ein Simri, acht Simri aber einen Scheffel. Es werden auch die eimerige Fässer Vierling genennet.

iermann, s. Vormann.

iertelstäbe, sind in der Bau-Kunst krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer auswerts gebogenen Krümme einen Viertelkreis (quadrantem circuli) vorstellen.

ierung, ist auf Bergwercken die Breite der Zechen oder des Ganges Saal-Band, 3. und eine halbe Lachter ins Hangende, und 3. und eine halbe Lachter ins Liegende, also, daß der Gang in der Mitten frey sey. In die Vierung fallen, heist einer vermessenen Zech in ihr Feld greiffen.

ierung leiden müssen, heist, wenn der Jüngere von dem Aeltern mit der Vierung ausgemessen wird.

ierung zulegen, heist eines Ganges Feld, der Donlege nach, am Tage in gewisse Tieffe abstecken oder bezeichnen.

ietores, s. Böttger.

igiles, Circitores, Chorentæ, heissen in der Astronomie diejenigen beyden Sterne, so am Ende des so genannten kleinen Wagens stehen, weil sie gleichsam als Wächter den Polus-Stern umlauffen, und niemahls untergehen.

igilia, das Wachen, wird dem Schlaf entgegen gesetzet, und bestehet, nach der gemeinsten Meynung, in einer beständigen Bewegung, Activität und Ausbreitung der Animalischen oder Lebens-Geister in den Poris des Gehirns, von wannen sie zu den Werckzeugen der äusserlichen Sinnen, häuffig gnug abgefertiget werden.

igor morbi, s. Acme.

igoureux, frisch, hurtig, lebhafft, munter, starck, hertzhafft, tapffer.

ilacques, sind berühmte Americanische Steine, welche viel Silber bey sich führen.

illi, ist eben so viel als Fibræ.

imago, s. Oenas.

inca Pervinca, Sinngrün, wächst in waldichten und schattichten Orten unter den Dorn-Büschen. Die Blätter dienen für Bauch- und Blut-Flüsse, Durchlauff, rothe Ruhr, Nasen-Bluten, und mehren die Milch in Brüsten. Aeusserlich sind sie gut, die Empfängniß zu befördern, und die übrige Monat-Zeit zu stillen, wenn sie an die Schenckel gebunden werden.

incetoxicum, Hirundinaria, Gifft-Wurtzel, Schwalben-Wurtzel, wächset in sandigen Orten auf den Bergen. Die Wurtzel treibet Schweiß, Harn, Stein und Monat-Zeit, widerstehet dem Gifft, gifftiger Thiere Biß und Stich, Ohnmachten, Hertz-Klopffen, Podagra, Colica, Würmen, Kröpffen, und dergleichen. s. Gentiana.

inculiren, verbinden, verknüpffen, feste machen.

inculum, s. Fibula.

Vincula expulsiva, attractiva, retinentia, s. Gebände.

Vindemiator, Protrigetes, Alaraph, Almuredin, ist ein Fix-Stern auf der Mitternächtlichen Seiten der Jungfrauen, von der dritten Grösse, Saturni und Mercurii Eigenschafft und von grosser Krafft; soll seinen Nahmen daher haben, weil er um die Zeit der Weinlese, als den 22. September mit dem 29. Grad der Jungfrauen auf- und den 28. October mit dem neunten Grad des Scorpions unterzugehen pfleget. s. Math. Lex.

Vindicatio, heist in Rechten eine Klage, durch welche ein eigenthümlich Gut, das ein anderer in Besitz hat, wieder gefordert wird.

Vindiciren, sich etwas zueignen, als das Seine suchen: it. eyfern, rächen, straffen.

Vinitorculum, s. Oenas.

Vinolentia furiosa, ist, wenn einer dem Sauffen gantz ergeben ist: Wird nicht allein von Wein, sondern auch vom Bier und Brantewein verstanden.

Vintang, ein Baum auf Madagascar, dessen Holtz von keinem Wurm angefressen wird, das Gummi aber zu Heilung der Wunden dienet.

Vintin, eine Portugiesische Silber-Müntze, hält 20. Rees, s. Rees.

Vinum, s. Wein.

Vinum adustum, s. Brantwein.

Vinum Cos, ist ein perfect guter Wein, der colore, odore & sapore, am Farbe, Geruch und Geschmack bewährt ist.

Vinum Hippocraticum, s. Hippocras.

Vinum Muscatellum, s. Muscateller-Wein.

Viola bastarda, ist eine Art von Viola da gamba, und wird wie ein Tenor davon gestimmt, aber das Corpus ist etwas länger und grösser. Es sind offt unter den gemeinen 6. Darm-Saiten, noch 8. andere stählerne und gedrehete meßingene (dergleichen auch auf den Pandoren sind) welche mit den Darm-Saiten gar rein und gleich gestimmet werden, und hernach von sich selbst ungerührt mit klingen.

Viola di braccio, heist eigentlich eine Geige, die man auf dem Arme hält, zum Unterscheid der Viola da gamba, und kan also von allen Fiedeln gesaget werden: Aber man nennet doch an einigen Orten die Alt- und Tenor-Violinen also: Eine Bratsche.

Viola da gamba, das ist, eine Geige, die man zwischen den Füssen halten muß: Denn gamba heisset auf Teutsch der Fuß, (eine Knie-Geige) hat 6. Saiten, wird durch Qvarten gestimmt, und in der Mitten eine Tertz. Die grosse Viola da gamba oder Contrabassa da gamba wird von den meisten durch und durch per quartam gestimmt.

Viola flammea, s. Dreyfaltigkeits-Blumen, it. Pyramidalis Americana.

Viola Lunaria major, Siliqua rotunda *C. B.* Griechisch Monden-Kraut, andere nennen es Silberblatt, wächset Ellen hoch, und zerspreitet sich wie ein Bäumlein; wenn sie gesäet werden, floriren sie erst im andern Jahr im April und May, verbleiben den Winter über im Garten, aus ihren Blättern kan man allerley

allerley schöne Sachen machen, sonderlich wenn man es versilbert oder verguldet. Der Saamen bestehet ungefehr in 5. Körnlein.

Viola Martia purpurea flore pleno, Violaria, Mater Violarum, blau Viol, Violen-Kraut, wächst an schattigten Oertern, hin und wieder in den Gärten. Die Blumen laxiren, stärcken das Hertz, dienen der Brust, sind gut für die febrilische Hitze, Haupt-Weh, schwere Gebrechen, Verstopffung des Leibes. Der Saamen dienet für Fieber, verstopffte Nieren, Blasen-Stein, und die Gebuhrt zu befördern.

Viola noctis, Nacht-Violen, von Farben weiß und Leib-Farbe, auch grünlich, riechet nur gegen den Abend, und die Nacht durch, aber nicht bey Tage; der Geruch ist anmuthig und schön. Die dünne Art dieser Violen wird aus den Saamen erzeuget, die dicken aber entweder von den Ausschößlingen der Wurtzel, oder Zweigen, so in die Erde geleget werden.

Viola Peruviana, s. Planta Indica.

Viola tricolor, hortensis repens, *C. B.* Dreyfaltigkeit-Blümlein, sind von allerhand Farben, als blau, weiß, gelb, groß und klein, kommen im Junio und Julio hervor, brauchen keine besondere Wartung, und besaamen sich alle Jahr selbsten. Das destillirte Wasser davon wird mit Nutzen in der Gicht der Kinder gebraucht. s. Dreyfaltigkeits-Blumen.

Violaceus lapis, s. Adler-Stein.

Violen, gelbe, s. Leucojum luteum.

Violen, wilde Mertzen-Violen, s. Cummawicky.

Violen-Wurtzel, s. Iris alba Florentina.

Violenta Signa, heissen die Astrologi denjenigen Vorzug, welchen die beyden der menschlichen Natur widerwärtigen Planeten Saturnus und Mars, in den Zeichen, so ihre Häuser oder Erhöhung seyn, zu erhalten pflegen.

Violine, heist eine Discant-Geige, und Violinist, der selbige wohl zu streichen weiß. siehe Geige.

Violon, eine grosse Baß-Geige.

Viperaria, s. Scorzonera.

Viperine, s. Serpentaria.

Vipern, Ottern, sind eine Art kleiner gifftiger Schlangen, mit einem kleinen Haupte, schuppichten Hals, fleckigten Leib und schimmernden Augen. In Europa sind sie nur klein, in Mohrenland aber etliche Ellen lang, sie halten sich meistentheils in felsichten, sandigen und wüsten Oertern auf, und sollen ihren Gifft per sibilum, per morsum, & per ictum communiciren.

Vires, bedeuten in der Medicin eine genugsame Menge der Geister, die ihnen obliegende Würckungen wohl auszurichten. Es sind aber deren zweyerley, als naturales oder vitales, wenn nemlich solche im Geblüt genugsam vorhanden sind, und dessen Umlauff wohl befördern; und Animales, welche die Nerven und Musculn genugsam aufblasen müssen, daß solche ihre Motus gleichfalls gebührend ausrichten können.

Virga, s. Penis.

Virga aurea serrata angustifolia, Consolida, und Sarracenica Solidago, schmal-blätterig Heydnisch Wund-Kraut, macht heil, wird meistens in Gärten, und auch an bergichten nassen Oertern gefunden. Die Blätter treiben den Urin und Stein, dienen für Verstopffung der Miltz und Leber, in- und äusserlich für frische und alte Wunden, Fisteln, bös Geschwär, Geschwulst des Halses und faules Zahnfleisch.

Virga aurea serrata latifolia, breit-blätterigt gülden Wund-Kraut, wächst an steinigten Orten und Wegen. Die Blätter und Blumen brechen den Stein, sind gut für Durchlauff, rothe Ruhr und Blut-Speyen: Aeusserlich für Wunden, faul Zahnfleisch und wackelnde Zähne.

Virga divinatoria, s. Wünschel-Ruthe.

Virga pastoris, s. Dipsacus.

Virginal, heist in Engelland ein Spinet oder Instrument.

Virginale Claustrum, s. Hymen.

Virginea charta, s. Amnios.

Virgineus morbus, s. Cachexia.

Virginiana bistorta, s. Serpentaria.

Virgo, *Vierge*, Sombales, Elaadari, Astræa, Erigone, Ceres, Isis, Panda &c. die Jungfrau, ist das sechste Zeichen des Thier-Kreises oder Zodiaci, gegen Mitternacht, nahe bey dem Herbst-Æquinoctio, ein gemeines, irdisches, kaltes und feuchtes Zeichen, die Behausung und Erhöhung Mercurii. Das Gestirn oder der Asterismus, so diesen Nahmen führet, ist das längste am Firmament, und bestehet nach verschiedener Astronomorum Meynung aus 26. 39. oder 42. kenntlichen Sternen von unterschiedener Grösse und Natur, unter denen sonderlich Spica, die Aehre, und Vindemiator, zu mercken sind. Siehe Math. Lex.

Virgula mercurialis, divinatoria, eine Wünschel-Ruthe.

Viride æris, s. Grünspan.

Viride montanum, s. Chrysocolla.

Virtualiter, der Krafft nach, ist ein metaphysischer Terminus, welcher dem Termino *formaliter*, dem Wesen nach, entgegen gesetzt wird. Z. E. Wir sind alle in Adam gewesen, nicht formaliter, sondern virtualiter. siehe Lex. Philos.

Virtuosi, heissen 1) im moralischem Verstande tugendhaffte Personen, 2) im politischen Verstande aber solche Leute, die in einer gewissen Kunst und Wissenschafft, als in der Music, Mahlerey rc. excelliren, und andere übertreffen.

Virunculi metallici, s. Kobald.

Virus, heisset eigentlich eine flüßige Feuchtigkeit, gemeiniglich aber wird es vor Gifft genommen: so wird auch die böse Materie, welche aus einem gifftigen Geschwür fliesset, Virus genannt.

Vis, Krafft, bedeutet in der Mechanic das Vermögen, eine Bewegung zu verursachen.

Vis centripeta, ist die Krafft, durch welche ein Cörper zu einem Punct, als zu einem Centro beständig getrieben wird.

Vis centrifuga, ist eine Krafft, durch welche ein

Cörper beständig von dem Centro weggetrieben wird. s. Math. Lex.

Vis expultrix, s. Expulsio.

Vis mortua, Sollicitatio, eine todte Krafft, wird diejenige genennet, welche keine würckliche Bewegung hervor bringt; Vis viva, die in einer würcklichen Bewegung angetroffen wird; Vis inertiæ, wodurch ein Cörper einem andern widerstehet, der ihn bewegt. s. Math. Lex.

Viscata, s. Drosseln.

Viscera, die Eingeweide, alles was im Leibe enthalten, als Gedärm, Leber, Nieren, Magen, Miltz ꝛc. werden alle zusammen unter diesem Wort begriffen.

Visceratio hieß bey den alten Römern das Austheilen rohen Fleisches, nach gehaltener Leich-Begängniß eines Verstorbenen.

Viscum seu Viscus, Mistel, ist eine besondere Art einer Staude, die an den Aesten etlicher Bäume wächst, und immer grün bleibet. Er wächst auf Hasel-Stauden, Eichen und Linden; doch wird den übrigen der Eichen-Mistel vorgezogen.

Viscum Indicum & Peruvianum, ein Indianischer Baum gleich einem Lorbeer-Baum, bringt rothe oder weisse kleine Blüthen, wie Trauben; hernach folgen die Früchte, welche den Mispeln ähnlich sind, und fast wie Castanien schmecken sollen.

Viscus aucuparius, s. Vogel-Leim.

Viscus quernus, s. Quercus.

Vision, Visio, das Gesichte, das Sehen: die Einbildung, ein Traum.

Visiren, *Jauger*, heist den Inhalt gewisser Cörper, z. E. eines Fasses, Korn-Hauffens, eines Stücks Erden oder Mauer, Wasser-Kastens u. s. w. finden, darzu man sich einer Virgulæ Stereometricæ, s. Pithometricæ, oder eines Visir-Stabes bedienet.

Visnaga, ist eine Art von Korn-Kräutern oder Umbellen, hat Blätter wie der Fenchel, und einen länglichten gestreifften Saamen: wächst in Paris im Königlichen Garten. Die spitzigen Stiele werden zu Zahnstöchern gebraucht, lassen einen guten Geschmack im Munde, müssen schön groß, gantz und gelb seyn.

Vista, à Vista, *à Veue*, auf Sicht, ist ein gebräuchliches Wort in den Kauffmännischen Wechseln, und bedeutet den Terminum à quo, oder den Punct der Zeit, in welchen ihnen der Wechsel zur Acceptation präsentiret wird, und sie solchen ansichtig werden, und muß er innerhalb 24. Stunden, da er präsentiret worden, bezahlt oder protestiret werden.

Visus, das Sehen, ist einer von den fünff äusserlichen Sinnen, und geschiehet, indem die Radii der äusserlichen leuchtenden oder erleuchteten Cörper durch den Aug-Apffel in die sehr durchsichtigen Humores einfallen, in denselben gebrochen, und so dann hinten im Auge auf der tunica retina dergestalt vereinigt werden, daß sie die Bilder der sichtbaren Dinge wie in einer camera obscura vorstellen. Die Alten glaubten, daß das Sehen durch einen Ausfluß der radiorum visivorum aus dem Auge geschehe; und Herr D. Rüdiger hat die Meynung der Alten und Neuen dergestalt zu vereinigen gesucht, daß er davor hält, das Sehen geschehe theils per emissionem, theils auch per immissionem radiorum, oder vielmehr durch das Zusammenstossen beyder Arten der radiorum.

Visus hebetudo, ein schwach Gesicht, siehe Amblyopia.

Vitæ dator, s. Hyleg.

Vitalis facultas, das würckliche natürliche Leben des Menschen, und zwar in den Handlungen, die wider seinen Willen verrichtet werden, als da ist, die Bewegung des Hertzens, die Athemholung, Nahrung u. d. g. welche Actiones mehrentheils von dem Cerebello dependiren. Es ist diese vitalis facultas einerley mit der facultate naturali, wiewohl die Alten eine Distinction darunter machten, und die Naturalem in die Leber, die Vitalem aber in das Hertz setzen wolten.

Vitalitius contractus, Leib-Rente, ist ein solcher Contract, in welchem sich der Creditor, von seinem Debitore 10. bis 16. pro Centum, oder wohl noch mehr Zinsen bedinget, und zwar deßwegen, weil das Capital, nach Absterben des Creditoris, dem Debitori heimfället und eigenthümlich verbleibet.

Vitellus, s. Conchylium.

Vitex, s. Keuschbaum.

Vitis alba, s. Bryonia.

Vitis Idæa palustris, s. Oxycoccum.

Vitis nigra, s. Waldreben.

Vitis vinifera, Wein-Rebe, Weinstock, wächst fast aller Orten in den Gärten, sonderlich wo es warm ist. Die Blätter ziehen zusammen, dienen für Erbrechen, Blut-Speyen, unnatürliche Lust der Schwangern. Der aus den abgeschnittenen Reben im Frühling trieffende Safft, Succus, Aqua, lachryma vitis, dienet für den Stein, blöde und rothe Augen, und Flechten. Die unreiffen Trauben oder Weinbeeren, Uvæ immaturæ, dienen in hitzigen Fiebern und verlohrnen Appetit. Die gebackenen oder an der Sonnen getrockneten Weinbeeren, Uvæ passæ, *seu* passulæ, die Ziebeben, Passulæ maximæ, Damascenæ, Zibebæ, die Rosinen, Passulæ majores, und kleinen Rosinlein, Passulæ minores, *seu* Corinthiacæ, erweichen den Bauch, nützen dem Magen, Leber und Lungen, dienen für Husten, Schärffe und Durst. Der Safft von unreiffen Trauben, Omphacium, kühlet, dienet für hitzige Schmertzen der Seiten, und Magen-Brennen. Der Wein aber erwärmet, stärckt das Hertz, und erfrischt die Lebens-Geister. Der Wein-Reben sind vielerley Arten. Die vornehmsten und bekanntesten sind; die Blancken, die Gutedlen, die Schönfäuler, die Grünfränckischen, die Ungarischen, die Lampischen, Elblinger, Heinisch, Malvasir, Muscateller, weiß Traminer und schwartz Muscateller-Holtz: Die Klein-braunen oder Kleberoth, die Groß-braunen oder Veltliner, Schwartz-Welschen Reben ꝛc. welche zum Theil aus der Farbe der Trauben, zum Theil aus dem Geschmack zu erkennen.

Vitiscus marustus, ein Hispanisches Gewächse

und planta perennis, mit feinen Gold-gelben Blumen.

Vitium naturæ, ist ein Mangel, welchen ein Mensch von Natur hat, z. E. wenn er schielet, stammelt, übel höret u. d. g.

Vitra anaclastica, s. Schall-Gläser.

Vitra cava, s. Hohlgeschliffene Gläser.

Vitra convexa, s. Lentes.

Vitra lacrymalia, s. Thränen-Gläser.

Vitra tonantia, s. Knall-Gläser.

Vitrail, heisset ein grosses Kirchen-Fenster, ingleichen ein grosses Fenster in einem Pallast.

Vitreus humor, die gläserne Feuchtigkeit des Auges ist, welche den hintern Theil des Auges ausfüllet, und an Durchsichtigkeit einem Glas, an Feuchtigkeit aber einem Oel ähnlich ist, auch mit einem subtilen Häutlein (welches Vitrea heisset) umgeben wird.

Vitrificatio, vitrificiren, heist die Steine, Metalle, Mineralien, Aschen und andere Dinge in ein durchsichtig Glas bringen, und zwar durch ein sehr hefftiges Feuer, wie man in der Glasmachung, des Bleyes, Spies-Glases etc. zu sehen hat.

Vitriol, Vitriolum, Atramentum sutorium, Chalcanthum, **Kupfferwasser**, ist ein mineralisches Saltz, welches im Grunde nichts anders, als der Spiritus sulphuris mit einem metallischen oder mineralischen Corpore. Dahero fast so vielerley Vitriola sind, als Metalla und Mineralia; als Vitriolum album, **weisser Vitriol**, wird in Bergwercken, zuweilen auch aus solchen Brunnen bereitet, und in grossen weissen Stücken zu uns gebracht; wenn er lüfftig lieget, zerfällt er und wird gelblicht. Im Reich findet man ihn an unterschiedenen Orten. Vitriolum de Cypro, **blauer Cyprischer Vitriol**, kommt aus Engelland, wird aber auch in Teutschland eben so schön gemacht. Man findet ferner Vitriolum Ungaricum, Salisburgense, Goslariense, Bohemiense, und sehen solche, wie alle Vitriole, grünlich aus, sind dabey feucht und schwer, darunter ist der Ungarische und Saltzburner der beste, die andern folgen hernach. Wenn man erkennen will, ob ein Vitriol von Eisen oder Kupffer herrühre, streichet man denselben an eine mit Speichel genetzte Messer-Klinge, wird dieselbe nicht angegriffen oder röthlich, so ist es ein Zeichen, daß der Vitriol aus dem Marte oder Eisen herrühre, wie der Englische, wird aber das Messer röthlicht, so ist es ein Kupffer-Vitriol, wie der Ungrische, Cyprische, Saltzburger u. d. m. dann weil der Spiritus sulphuris, welcher im Vitriol steckt, Martem lieber angreiffet als Venerem, so lässet er das Kupffer fahren, und greiffet das Eisen an, daran sich denn das Kupffer präcipitiret und anleget, welches Unverständige vor eine Transmutation ansehen. Unter allen Vitriolen ist der Römische der rareste und theuerste. Er ist in grossen Stücken und grünen Crystallen, wodurch er von dem Englischen, als welcher viel kleinere Stücken hat, unterschieden wird. Man sucht ihn sehr zu dem Pulvere sympathetico, und dem Unguento armario, oder Waffen-Salbe, als welche beyde aus dem an der Sonnen calcinirten Römischen Vitriol gemachet werden. Nechst diesen kommt noch ein ander Kupffer-Wasser von Pisa aus Italien, welches dem Römischen an der Farbe fast gleich ist, ausser daß es grüner und kleiner, aber auch wohlfeiler ist, weswegen es von den Schwartz-Färbern und Hutmachern mehr gesuchet und verbraucht wird. Der Englische Vitriol, welcher aus einem gelben Ertzt in Engelland zubereitet wird, muß schön klar und durchsichtig grün, auch recht trucken seyn, und keine kleine weisse Stücklein haben. Unter dem blauen Kupffer-Wasser ist das Cyprische das beste und theureste, davon 2. Sorten bey den Materialisten zu finden, eines in grossen Stücken, welches Cyprischer Vitriol von der Compagnie genennet wird, weil die Indianische Compagnie solchen verhandelt; die andere der geschnittene, welcher in kleinen Stücken, so wie Diamanten spitzig ausgeschnitten sind, kommet. Beyde müssen recht Himmel-blau seyn, absonderlich wann sie zerbrochen werden, indem sie, wie schon gemeldet, gar leicht von aussen mit einem gelben Rost, welcher doch leicht wieder abzuwischen, überzogen werden. Mit diesem Cyprischen Vitriol kommt der Ungarische, Schwedische und Norwegische überein, item der Goslarische, welcher am wohlfeilsten und gebräuchlichsten, auch blau, grün, hell und durchsichtig ist, und in schönen grossen, klaren und durchsichtigen Crystallen bestehet. Man machet hieraus das Vitriolum album, oder Galitzenstein, welcher stärcker calciniret, hernachmahls wieder in Wasser solviret, coaguliret, und zu grossen Kuchen von 40. bis 50. Pfunden formiret, und also den Materialisten überschicket wird. Er muß schön weiß, und wie Zucker fest und dicht seyn, und nicht an der freyen Lufft gehalten werden, weil er sonst gelb wird. Man braucht ihn so wohl für Menschen als Vieh in die bösen Augen, absonderlich, wann man 2. Theil reinen Zucker zu 1. Theil weissen Vitriol thut. Er wird auch zu der Schreib-Tinte oder Tinten-Pulver gebraucht, und nimmt man zu einer guten Tinte 8. Loth Bier, 8. Loth Gall-äpffel, 1. Loth Gummi Arabici, und 1. Qvintlein Vitriol. Einige Alchymisten halten dafür, daß die verborgenen Tugenden des Steins der Weisen in dem Vitriol begriffen wären, welches sie dann vornemlich aus folgendem Spruch (von welchem iedes Worts Anfangs-Buchstab, das Wort Vitriolum heraus bringt) gemuthmasset: Visitabis Interiora Terræ, Rectificando Invenies Lapidem, Veram Medicinam. *Raymundus* sagt, daß der Vitriol dem Golde gar nahe verwandt sey, und einerley Ursprung und Anfang mit demselben habe, er wird gemeinig-lich bey dem Kupffer gefunden, und zwar in grossem Uberfluß, mit dem schwartzen Metall, welches dessen auch viel mit sich führet, und daher den übeln Geruch bekömmt, den es in der Arbeit hat. Wann der Vitriol mit dem Alaun vermenget gefunden wird, so braucht man

man solche von einander zu separiren folgende Methode: Man gießt die Lauge von dem Stein oder Erde, die das Mineral in sich hält, in siedenden Urin, so wird sich der Vitriol von dem Alaun scheiden, und zu Grunde fallen, der Alaun aber zurück bleiben und oben auf schwimmen. Die beste Gattung des Vitriols nennen die Spanier Copa quiras, und Piedro Lipas. Man findet auch weissen und gelben Vitriol, den die Mahler gebrauchen, welche verschiedene Farben auch verursachen, daß dem Vitriol unterschiedliche Nahmen als Mysi, Sori, Chalciti und Melanteria gegeben worden. Durch die Gewalt einer sehr hefftigen Hitze wird ein Oel aus dem Vitriol gezogen, welches von wunderbarer Tugend ist. Es werden auch zweyerley Arten des künstlichen Vitriols gemacht, als blau und grün, durch Vermischung Eisen, Kupffers und Schwefels, wann solche zusammen ins Feuer gesetzet werden, woraus erhellet, daß des Vitriols Anfang von dem Schwefel sey. Die Bereitung des Vitriols bestehet in der Reinigung, Calcination, Destillation, Sublimation, Präcipitation und Extraction, und werden allerhand präparirte Stücke aus dem Vitriol in den Apothecken gefunden.

Vitrum, s. Glas.

Vitta, s. Amnium.

Viva, s. Draco marinus.

Vivace, ist ein musicalisches Wort, und bedeutet so viel als freudig, frisch, und mit heller Stimme.

Vivarium ferarum, s. Thier-Garten.

Viverra, *Furet*, Iltis, ist eine Wiesel-Art, oder ein kleines vierfüßiges Thier, so groß wie ein Eichhörnlein, sehr munter, behende und selten stille: seine Haut ist mit gelblichtem Haar besetzt. Es wohnet in den Höhlen im Holtze, mag gerne Blut. Es stöbert die Kaninichen in ihren Löchern auf und heraus: es führet viel flüchtig Saltz und Oel. Sein Fleisch soll gut seyn wider das böse Wesen, wider den Gifft, wider das Zipperlein und den Biß vergiffteter Thiere.

Vivipara, sind die Thiere, die eine lebendige Frucht zur Welt bringen, als Hunde, Pferde, Katzen, und werden von oviparis, die erst Eyer legen, und selbige hernach ausbrüten, als Hüner, Gänse und Vögel, unterschieden.

Vivoter, nennen die Frantzosen derjenigen Exercitien-Meister ihre Lebens-Art, die nicht mehr als aus der Hand in den Mund haben, für wenig Geld informiren, und nur suchen ihr Leben durchzubringen.

Vix credo, ich glaub es kaum, oder ungern, ich glaubs schier nicht. Man sagt auch, vix credo, es kan wohl seyn.

Vizcache, eine Gattung Caninichen in Peru, mit einem langen Schwantz. Sie halten sich auf den hohen Schnee-Gebürgen, sind Aschenfarb, und aus ihrem Haar wird ein feiner zarter Zeug gewebet.

Ulcus, ein Geschwür, ist eine vor langen Zeiten her geschehene Zerreissung oder Zerbrechung der natürlichen Vereinigung der Theile, welche von dem herausfliessenden Eyter unterhalten wird; oder aber das Geschwür kommt von einer Wunde, welche wegen der bösen Beschaffenheit ihres Eyters zu rechter Zeit nicht hat können geheilet werden. Der Unterscheid zwischen einem Geschwür und einer Wunden ist, daß die Wunde allezeit von einer äusserlichen Ursache, das Geschwüre aber von einer innerlichen herkommet. Der Unterscheid der Geschwüre aber kommt her von den Causis, die sie hervor bringen, und von den Accidentibus, die sie begleiten. Nach ihren Causis werden sie genennet benigna oder maligna, grosse oder kleine, gefährliche oder tödtliche, und nach ihren Accidentibus, heissen sie putrida, corrosiva, cavernosa, fistulosa, cancrosa, faule, um sich fressende, hohle, fistulirte und Krebs-Schäden. Bisweilen kommen auch die Ulcera oder Geschwüre von innerlichen Ursachen, als von der Schärffe und Malignität der Feuchtigkeiten, oder, wann etwa einige Splitter eines zerbrochenen Gebeines sich verhalten haben, und von andern dergleichen Dingen mehr. Diese Ulcera oder Geschwüre heissen primitiva, und die andern degenera. Ulcus putridum, ein faules Geschwür ist dieses, in welchem das Fleisch weich, und mit einer Haut oder mit einem Grind überzogen, und der Eyter oder Unrath klebricht, stinckend, und von einem dem todten Aas nicht ungleichen Geruch ist. Ulcus corrosivum, corrodens, exedens, ein um sich fressendes Geschwür ist, welches vermittelst der acrimoniæ, und malignitatis saniei, wegen seines scharffen und bösen Eyters, das Fleisch benaget, aushöhlet, übel zurichtet und gar tödtet. Ulcus cavernosum, ein Geschwür mit Höhlen ist, das einen engen Eingang und breiten Ausgang hat, in welchem viele Löcher mit bösem Eyter angefüllet sind, die weder Härte noch Knorren in ihren Rändern haben. Ulcus fistulosum, ist, das lange, enge und tieffe Löcher mit vieler Härte in seinen Rändern hat, und dessen Eyter bald voller Gifft, bisweilen auch nicht also beschaffen ist. Ulcus cancrosum, ein Krebs-Geschwür, ist breit, die Leffzen sind sehr aufgeschwollen, hart und knöpfficht, von brauner Farbe, mit grossen Adern rings umher, mit Bley-farbigem und schwärtzlichten Blut angefüllet, dessen Grund voller runden, und wegen der bösen Beschaffenheit des daraus fliessenden Eyters unbeschreiblich stinckenden Höhlen befunden wird. Ausser oberzehlten Arten giebt es noch Ulcera vermiculosa, chironia, cephalica, verolica, scorbutica, und andere mehr, welche viel Gleichheit mit den angeführten Speciebus haben, und also auch dahin können gezogen werden.

Ulcus Chironium, sive Telephium, s. Cacoëthes.

Ulmaria, Regina prati, Barba caprina, Geis-Bart, Wurm-Kraut, Johannes-Wedel, wächst gern auf feuchten Wiesen. Die Blätter, Blumen und Wurtzeln treiben den Schweiß, widerstehen dem Gifft, dienen für die Durchbrüche, rothe Ruhr, Blut-Speyen und Nasen-Bluten. Aeusserlich ist die Wurtzel gut für Bluten, Wunden, Schäden, Fisteln und Bein-Brüche.

Ulmus Ptelea, Ulm-Baum, Ulmen-Baum, Rüster, *Orme*, wächst an leimichten Orten auf den Feldern und an den Wassern. In Teutschland finden sich zwey Sorten, eine mit breiten, die andere mit schmalen Blättern, die sind länglicht, am Rande eingekerbt, und unten bleich-grüne. Sie werden ebenfalls viel in der Medicin gebrauchet, und haben nebst der Rinde des Baumes eine gemässigte Wärme und säubernde Krafft, daher sie wider den bösen Grind, auch frische Wunden zu heilen, gar dienlich sind.

Ulna, s. Elle, it. Focile majus.

Ulomelia, heist in der Medicin der gantze unversehrte Leib.

Ulpio, s. Kranich.

Ultra dimidium lädiret seyn, heist, wenn man in einem Verkauff oder andern Contract über die Helffte zu kurtz kommen, und also wegen solcher Verkürtzung den Contract wieder umstossen kan, es sey dann, daß man darinne der Exceptioni læsionis ultra dimidium, i. e. daß man wegen solcher Verletzung über die Helffte nichts fordern wolle, ausdrücklich renunciret habe.

Ultramarin, ist eine schöne, und wegen ihrer sehr mühsamen Zubereitung gar theure blaue Farbe, welche von dem Lasur-Stein gemacht, und Ultramarin genennet wird, entweder, weil sie erstlich über Meer in der Insul Cyprus, oder in Engelland erfunden worden, oder, weil diese Farbe viel blauer, als das Meer scheinet. Bey dem Einkauff derselben muß man zusehen, daß sie hoch an der Farbe, wohl gestossen und präpariret sey, welches leicht zu sehen, wann man etwas davon unter die Zähne nimmet, und versucht, ob es sandicht sey, oder nicht. Die beste Probe geschicht durch das Feuer, in welchem der Orientalische Lasur seine schöne blaue Farbe behält, und derowegen Fixus genennet wird, der Occidentalische hingegen wird grünlich, und non fixus genannt, wie dann auch nur aus diesem letztern das Asur-Blau, welches aber wie das Berg-Blau mit der Zeit grün wird, gemachet wird, wiewohl es die Mahler offtmahls mit dem guten Ultramarin zu vermischen pflegen. Man hat auch noch eine andere aus einem gewissen Stein zubereitete blaue Farbe, Esch-Blau genannt, welche schön zart, hoch an Couleur, und ebenfalls recht trocken seyn muß, wann sie zur Mahlerey dienen soll. s. Azur.

Ulula, *Choüette*, oder *Chevesche*, ein Käutzlein, ist ein Eulen-Geschlechte, oder ein Vogel, der bey der Nacht zu fliegen pfleget, und so groß ist wie ein Hühn, röthlicht oder schwärtzlicht von Farbe. Sein Kopff ist groß und rund, rund umher mit vielen Federn ausstaffiret. Der Schnabel ist kurtz, oben umgekrümmt, als wie ein Hacken und weißlicht: seine Augen sind groß. Dieser Vogel hält sich in den Klippen auf, im Holtze und im Felde. Des Tages bleibt er im Verborgnen, und des Nachtes schwärmet er herum. Er frisset Aelstern und Früchte: sein Ruff lautet gar jämmerlich, und gleich als ob er heulete. Seine Galle nimmt den Staar hinweg.

Umbella, Dolde oder Krone, wird also genannt, weil die Blumen nebst dem Saamen oben auf dem Kraute rund um, als in einer Krone wachsen, wie solches an dem Fenchel und Pastinacken ꝛc. zu sehen. Dergleichen Gewächse werden Plantæ umbelliferæ genennet.

Umber, Umbria, s. Terra Coloniensis.

Umbilicalis Regio, ist ein Theil des Unter-Bauchs, in welchem enthalten sind die meisten der dünnen Intestinorum oder Gedärme, duodenum, jejunum, ilium, die in der Mitten ihren Ort haben, da sie von einem Theil derer 2. grossen Därme, Cœci und Coli, welche in den Seiten liegen, umgeben sind. Die Nieren sind auch in dieser Gegend von unten und ein wenig gegen den Hintern.

Umbilicus, der Nabel, ist ein häutiger Gang, dadurch Blut- und Puls-Adern von der Leber des Kindes aufwerts zum Mutter-Kuchen steigen. Im Anfang der Abbildung ist er bald ziemlich lang, ungeachtet das Kindlein nicht grösser als eines Gliedes: wenn die Kinder etliche Wochen alt, ist er gantz abgefaulet, und im Bauch zusammen gewachsen, wie bey den Erwachsenen zu sehen.

Umbilicus, wird eben derjenige Punct in der Axe einer krummen Linie genennt, den man insgemein focum heisset.

Umbilicus Andromedæ, s. Mirach.

Umbilicus marinus, Faba marina, Meer-Bohne, ist eine Art von Steinen oder Muscheln, die überaus hart, aber doch mehr wie ein Bein als Stein geartet seyn. Man findet sie am See-Strand, dahero viel in der wahrscheinlichen Meynung stehen, es wären Deckel auf einer gewissen Art Kreusel-förmiger Schnecken, eben wie man siehet, daß die gemeinen Schnecken, die bey uns an den Zäunen liegen, den Winter über mit Decken versehen sind. Man hat zweyerley Sorten solcher Meer-Bohnen. Die eine Art ist klein, und niemahls länger als eines Daumens breit; Auf einer Seite sind sie gantz platt, und wie mit einer braunen Haut überzogen, darauf allezeit eine Schnecken-Linie gantz deutlich zu sehen ist; die andere Seite ist erhaben, in der Mitte wieder vertieffet, und in dieser Tieffung wiederum erhoben, also daß ein Nabel nicht uneben dadurch abgebildet wird. Sie ist weiß und glatt als Porcellain, darunter aber mit roth vermenget, wie eine zarte Haut an den Wangen einer schönen Weibs-Person. Die andere Art wird in Indien gefunden, und ist viel grösser, die platte Seite sieht sonst eben so aus, wie bey der ersten Art, die andere Seite hingegen ist hoch, rund erhoben, und gantz weiß. Die erste Art wird häuffig an den Italiänischen See-Küsten gefunden. Das Weibs-Volck pflegte sie in Silber gefasset als ein Amuletum am Halse zu tragen, weil es nicht nur wider die weibliche Kranckheit dienen, sondern auch gut seyn soll, bey dem Manns-Volck beliebt zu werden: viel andere Aberglauben, die man von diesem Steine hat, zu geschweigen. Dieses aber ist gewiß, daß eine sonderliche Krafft das Blut zu stillen darinnen enthalten sey.

Umbili-

mbilicus Pegasi, ist ein Stern von der andern Grösse im Pegaso, den man zugleich zum Haupte der Andromedæ rechnet; daher er auch Caput Andromedæ genennet wird.

mbilicus Veneris, Cotyledon, Acetabulum majus, Frauen-Nabel, Donner-Kraut, wächst auf den Stein-Felsen und alten Wänden und Mauren, wie auch an feuchten und sumpffichten Orten. Die Blätter und Wurtzeln reinigen, brechen den Stein, treiben Harn, reitzen zum Liebes-Werck, und dienen auch für die Wassersucht.

nbla, *Omble*, ist ein Fluß-Fisch, gestaltet wie eine Forelle. Sein Maul ist groß, und voller Zähne: Im Kopffe hat er kleine Steine. Sein Rücken und die Seite sehen Rosen-farbig aus: Der Bauch ist weiß. Er frisset kleine Fische, und lässet sich wohl essen; er eröffnet und zertheilet.

nbra, s. Schatten.

nbratiles, s. Böhnhasen.

mbria creta, s. Terra Coloniensis.

nbruch, wird auf Bergwercken genennet, wenn auf einem Stolln ein Stück also beschaffen ist, daß es mit keinem Gezimmer zu erhalten, und man sich eines Bruchs befahret, oder allbereit einer geschehen ist, so sitzet man vor demselben Stück an, und umfähret den Bruch mit gutem Gestein, oder treibet den Ort im guten Gestein, neben dem gefährlichen Stück hin, bis zu dessen Ende, oder wo man den alten Stollen wieder beständig erlanget; solchen neuen Stollen nennet man alsdenn einen Umbruch.

nbruch heist auch, wenn auf den Stollen das Gesteine so rollig, daß so grosse Unkosten auf das Verbauen gehen, so wird durch Quer- und gut Gesteine ein Gang gemacht, daß das Wasser darauf ablauffen kan.

nbruch treiben, heist dergleichen Umbrüche machen.

nbu, ein Baum, so am meisten zwischen den Flüssen Govjana und Paraiva in Brasilien wächst. Er hat einen schwachen Stamm, viel krumme Aeste, glatte licht-grüne Blätter, eine weisse Blume und bleich-gelbe Frucht, in der Grösse einer Pflaume, doch von wenigem Fleisch, weil der Kern sehr groß. Die Frucht, wenn sie reiff, ist lieblich und süß, vorher aber sehr herb und sauer, da sie denn zur Kühlung und zur Stopffung gebrauchet wird. Die Wurtzel setzt starcke Knollen, mit einer zarten Haut umgeben, auswendig Aschen-farb, inwendig weiß und zart, wie ein Kürbis, safftig, süß und kühlend. In der Hitze des Fiebers und auf Reisen, wenn man für Hitze schmachtet, sind diese Wurtzeln eine angenehme Erfrischung.

ngeld, ist eine Art von Accis, s. Ungeld.

nkreis, s. Peripheria.

nlauffender Wind, *Vent echars, quiecharse*, in der See-Fahrt, ein unbeständiger Wind, der sich von einem Strich zum andern drehet, und den Lauff des Schiffs nicht fördert.

nschalen, heist bey den Bergleuten die Eich-Schäligen auf der Probier-Waage umwechseln.

Umschlag, heist bey den Bergverständigen so viel als Interesse.

Umschlag, s. Epithema.

Unart, im Berg-Bau, die verbrennliche Wildigkeit vom Schwefel, Arsenico und Antimonio, womit die Metalle in ihrem Ertzte wachsen, und aus demselben nicht rein bekommen werden können, bis sie von solcher Unart befreyet worden. Dieses geschiehet entweder vor dem Schmeltzen, da durch das Rösten die Unart gemindert, und das Ertzt zum Schmeltzen bereitet wird; oder im Schmeltzen, wenn das Metall in Bley gefangen, oder in Stein gearbeitet, und mit mancherley Zuschlägen beschicket wird.

Unbelehnt Gut, heist zu Halle beym Thale, wenn es sich zuträgt, wie bisweilen geschicht, daß ein Fremder das Bürger-Recht gewinnet, Haus und Hof, auch Thal-Güter, erkauffet, und zwar diese von einem, der sich von Halle weggewendet, anderswo häuslich nieder gelassen, und darum aus der Lehn-Tafel geleschet werden muß, auch keiner seines Geschlechts mehr darinne stehet; solcher Käuffer aber durch Kranckheit oder andern Unfall gehindert wird nach Halle zu ziehen, zur Lehn-Tafel zu kommen, und sich beleihen zu lassen, so schreibet man solches Thal-Gut, als unbelehntes Gut, in die Lehn-Tafel, doch daß der Käuffer, den Statutis gemäß, gegen nechstfolgende Lehn-Tafel, sein Haus beziehe oder gewarte, daß ihm das Thal-Gut eingezogen werde.

Uncia, eine Untze, ist ein Medicinal-Gewicht, deren 12. auf ein Pfund gehen, wird unter diesem Zeichen ℥j. in den Recepten geschrieben, und hält zwey Loth in sich. Uncia heist auch der 12te Theil eines Assis oder Gantzen, als einer Erbschafft oder anderen Dinges. Siehe auch Digitus.

Unciforme Os, ist das achte Bein der Hand-Wurtzel.

Undimia, s. Oedema.

Undosus Pulsus, heist derjenige, da die Puls-Ader gleich den unstäten Wellen immer ungleich gegen den Finger anschlägt.

Unedel Ertzt, heist auf Bergwercken dasjenige, welches zwar Metall hält, aber nicht reichhaltig ist.

Unendlich, infinitum, heist eigentlich dasjenige, was schlechterdings keine Grentzen hat, oder, was entweder der Grösse, oder der Vielheit, oder der Dauerung, oder der Krafft, oder einer andern Vollkommenheit, oder selbst dem Wesen nach, unumschränckt ist. Bisweilen aber wird es auch nur pro indefinito genommen, dessen Grentzen man nicht weiß, oder nicht zu wissen vonnöthen hat. s. Infinitum.

Unerschroten Feld, da noch gar kein Bergwerck zu sehen, oder Arbeit gethan ist.

Ungaricus Morbus, Ungarische Kranckheit, ist eine Art von Pestilentialischen ansteckenden Fiebern, mit Bräune, grossen Kopff-Schmertzen, Raserey 2c. begleitet. s. Morbus castrensis.

Ungarisch Wasser, *Eau de la Reine d'Hongrie,* der Königin in Ungarn Wasser, als welche solches am ersten soll erfunden haben, ist einige Jahr daher sehr abgänglich gewesen, und anfangs häuffig aus Franckreich und Italien, als woselbst sie viel Rosmarin haben, daraus dieses Wasser gebrannt wird, gebracht worden. Heutiges Tages wird es auch starck in Teutschland nachgemacht, und dannenhero selten aufrichtig, hingegen aber sehr häuffig, wohlfeil, und von schlechter Güte verkauffet.

Ungebildete Sterne, Sporades, stellæ informes, heissen diejenigen Fix-Sterne, die zu keinem gewissen Stern-Bilde oder Asterismo gehören. Es haben aber die Neuern aus solchen Sternen besondere Asterismos formiret.

Ungebildete Zeichen werden den gebildeten entgegen gesetzet. Diese sind die würcklichen Asterismi des Widders, Stiers, der Zwillinge 2c. Jene aber sind die Theile und Orte des Zodiaci, wo vor diesem solche Asterismi (als welche beständig, obgleich überaus langsam fortzurücken scheinen,) gestanden haben.

Ungeld, bedeutet so viel als Zoll und Accis, so von den Victualien, und sonderlich von dem Geträncke und dessen Verzapffung in den Wirthshäusern, muß bezahlet werden.

Ungepaarte Ader, s. Vena azygos.

Ungewitter-Vögel, s. Petrel.

Ungeziefer, s. Insecta.

Unguella, heist so viel als Umbella, davon weiter oben nachzusehen.

Unguentum, Myron, eine Salbe, ist ein äusserlich zu gebrauchendes Artzney-Mittel, härter als ein Schmierwerck, und weicher und flüßiger als Pflaster. Es wird aber die Salbe auch von den Balsamen und Linimenten, nicht der Bereitung, sondern der Dicke nach, unterschieden, indem die ersten flüßiger wie Honig, die andern aber dicker, und die letztern noch dicker und härter seyn, wiewohl der Nahme Liniment und Salbe in der Praxi gar öffters mit einander confundiret wird. Linimenten sind, wenn die Salben solche Consistentz haben, daß sie dünne sind, und nur gemeiniglich aus Oel bestehen. Sie variiren auch nach Unterschied der Oele, denn so man destillirtes Oel nimmt, so sind es Balsame, so es aber gekochte, oder infundirte, oder ausgepreßte Oele sind, so nennet man es Salben. Die durch Kunst bereiteten Balsame sind abermahl zweyerley, eintzelne und zusammen gesetzte, entweder durch geschwinde Vermischung, oder daß man solche mit Destilliren unter einander vermischet. Die Materialia, woraus besagte Sachen bereitet werden, sind Oel, Butter, Fett, Unschlitt, Marck, Hartz, Schleim, Säffte, sammt andern Sachen, die sich mit besagten Dingen in Form eines Pulvers vermischen lassen, oder auch darinn zergehen. Die Balsame nehmen wegen ihrer Weiche kein Wachs zu sich, die Linimenten auch nichts, oder gar wenig, die Salben aber, weil sie dicker und gröber sind, erfordern Wachs und zuweilen auch Gummi. In den Officinen aber sind von Unguentis oder Salben folgende die bekanntesten: Unguentum Agrippæ, Ægyptiacum, Alabastrinum, Album, dito Camphoratum, Altheæ, Anodynum, Schmertz stillende, Apostolorum. Aregonis, Artanitæ, Aureum, Basilicon, de Bdellio, Butyraceum nervale, de Calce, contra Calculum, contra Carunculam penis, de Cerussa, von Bleyweiß, dito de Antimonio, Citrinum, Clysmaticum, Comitissæ, ad Contusiones, Cordiacum, wider das Hertz-Gespann, Cordiale, Hertz-Salbe, de Cyclamine, de Cynoglossa, rothe Butter, Defensivum, contra Epilepsiam, contra faciei ruborem, Fuscum, graue Salbe, ad Fœtum expellendum, de Glycyrrhiza, ad Guttam rosaceam, Gryseum, ad Hæmorrhoides, Norinbergense, infrigidans Galeni, Kühl-Salbe, Jovis, seu de Verbena, Lenitivum, de Lithargyrio, Martiatum magnum & parvum, Mercuriale, von Qveckfilber, in Memoria diminuta, de Minio Camphoratum, Narcoticum, Schlaff-Salbe, Nervinum, de Nicotiana, von Tabac, Nihil ad oculos, von Augennicht, Ophthalmicum, Augen-Salbe, Antiplevriticum, Seiten-Salbe, ad Perniones, zu erfrornen Füssen, Polychrestum, Pomatum, Pomade, Diapompholygos s. Nihili, Populeum, Pappel-Salbe, Potabile, rothe Butter, pro Pueris fascinatis, Resumptivum, Rosatum, Rubeum Camphoratum, ad Rubedinem oculorum, ad Scabiem, ad Serpiginem, Spleneticum, Miltz-Salbe, de Succo Aurantiorum, von Pomerantzen-Safft, Stomachale, Sympatheticum, contra Tabem, Terebinthinæ, ad Tineam, de Tutia, ad Vermes, contra Veneficia, Violarum, ad Ulcera, ad Vulnera, Umbilicale purgans, ad Ustionem, ad Uteri dolorem, contra Urinæ mictionem, Viride Reginæ, grüne Salbe, Butyrum viride.

Unguis, Endgen, s. Blume.

Unguis oculi, s. Augen-Fell.

Ungula, eine Klaue, ist das hornige Theil unten an den Füssen bey den Thieren, so gespaltene Klauen haben, als Ungula alcis, Eiends-Klau 2c.

Ungula, heisset auch ein Stücke, das von einem Säulen- oder Kegel-förmigen Cörper dergestalt geschnitten wird, daß der Schnitt schräge durch die basin gehet. s. Math. Lex.

Ungula, vel Embryorectes, ein Haaken oder Chirurgisches Instrument, mit welchem eine todte Gebuhrt aus Mutterleibe gezogen wird.

Ungula oculi, s. Pterygium.

Unhold, heist eigentlich so viel als ungeneigt. Man pflegt aber insgemein die Hexen Unholden zu nennen. s. Hexen.

Unholden-Kertzen, s. Verbascum.

Unholden-Kraut, s. Oleander.

Unicapsulare semen, ein in einer einfachen Capsul verschlossener Saamen. s. Nuda semina.

Unicornu, Einhorn, dessen hin und wieder in der Bibel gedacht wird, soll in der Grösse eines Pferdes seyn, und vorn an dem Kopff ein einiges, aber sehr kostbares Horn haben, auch sehr gut wider den Gifft seyn.

Unicornu fossile, gegraben Einhorn, so auch Unicornu minerale, Ebur fossile, Lapis Cerasites

tites, genennet wird, findet man bey Ausgrabung grosser Gebäude und Gräben, auch in alten Höhlen und Feldern; es ist aber solches zweyerley Art, nemlich das wahre und das falsche Einhorn. Dieses ist nichts anders als Beine von Thieren, die nach der Verfaulung in der Erde durch die laulichten und feuchten Dünste calciniret worden; jene aber sind unter mancherley Gestalt, als der Elephanten-Zähne, Knochen u. d. gl. Man findet solches zuweilen so groß und dick, daß es kein Thier grössere hervor bringen kan. Sein Wesen ist allezeit steinigt, und entweder hart oder weich; äusserlich ist es meistens hart, innerlich aber weich, weiß, glatt und zerbrechlich, hat kleine Lufft-Löchlein, klebt an der Zungen, und riecht nicht unangenehm. Die äusserste Rinde ist zuweilen gelb, Asch-farbig und grün, wenn man es ins Wasser wirfft, so giebt es Blasen von sich, eben wie gebrannt Helffenbein oder Hirschhorn, es resolviret sich aber nicht, wird auch nicht weich, oder zergehet, wie Terra Sigillata, iedoch klebt es an den Zähnen, wie Bolus, Mergel oder gebranntes Hirschhorn. Viele glauben, daß es Hörner von den Einhorn-Thieren sind, welche in der Sündfluth umgekommen, und lange unter der Erden versteckt gewesen, derer Fleisch und weiche Theile durch die Länge der Zeit verzehret worden. Hingegen das rechte Einhorn ist hart und fest, also, daß man es kaum feilen kan, vielweniger läst sichs reiben, klebet auch nicht an, so man es an die Zunge hält; das gegrabene Einhorn aber ist nicht ein harter Stein, sondern wie gebrannt, läst sich gleich brechen und reiben, und klebet an, wenn man es an die Zunge hält. Die beste Meynung ist vielleicht, daß dieses Unicornu fossile, welches fast so wohl die Form und Gestalt eines in der Erden zu Stein gewordenen Holtzes, als Horns hat, in dem Schoos der Erden selbst gezeuget, und daselbst in eine so harte steinigte Materiam verwandelt werde.

[Un]icornu verum, das rechte wahrhafftige Einhorn, soll von einem vierfüßigen Thiere kommen, worüber aber die Gelehrten noch allerhand Meynungen haben. Die in den Apothecken gefunden werden, kommen von einem Fisch aus dem Meere, welcher dieses Horn vorn auf dem Kopffe hat; es werden sonderlich in Norwegen viel dieser Fische gefangen. Einige von den Hörnern sind gewunden, andere gantz glatt, sind dicke und lang, kurtz und dünn. Die Indianer melden, daß in Neu-Hispanien ein grosses Thier, wie ein Pferd, mit einem Horn gefunden wird, und vielleicht, wenn ja eins seyn soll, mag dieses wohl das rechte seyn.

[Un]ifolium, Gramen Parnassi, Ophris unifolia, Einblatt, Parnaß-Gras, wächst auf den Bergen, und auch auf wässerigen Wiesen. Die Blätter sammt den Blumen dienen für Gifft und Pest. Aeusserlich für Wunden, Bluten, abgerissene Brüste, und blöde Augen. Der Saame treibet den Harn, und ist gut für Grieß und Stein.

[Un]ion der Farben, werden sonderlich in Gemählden observiret, wenn die Farben darinnen wohl überein kommen, und eine Farbe nicht stärcker als die andere ist, solche zu unterdrücken, sondern vielmehr alle Theile dergestalt tractiret seyn, daß iedes Ding seine Würckung thue.

Uniones, s. Margaritæ, *it.* Perlen.

Universale, s. Prædicabile, *it.* Lex. Philos.

Universal-Tinctur, s. Lapis Philosophorum.

Universität, Academie, Hohe Schule, ist eine Societät, da die Studirenden von gewissen dazu verordneten Professoribus und Doctoribus so wohl in der Philosophie, als auch in den höhern Facultäten, unterrichtet, von dem Rectore und Senatu Academico regieret, auch zum theil promoviret und mit Academischen Ehren-Tituln versehen werden.

Univoca, werden in der Scholastischen Logic den æquivocis entgegen gesetzt, und gehören unter die Antepraedicamenta. Æquivoca sind, wenn einerley Nahmen unterschiedenen Sachen; Univoca aber, wenn vielerley Nahmen einerley Sachen gegeben wird. z.E. Das Wort Animal, als ein Genus, wird von seinen Speciebus, Hunden, Katzen, Pferden 2c. univoce; das Wort Hund aber von einem gewissen Thier auf der Erde und einem gewissen Zeichen am Himmel æquivoce prädicirt.

Unreine Fässer, heissen auf Bergwercken Fässer, in welchen die mittelsten Planen gewaschen werden; der unreine Schlich wird nachmahls aus den unreinen Fässern und Unter-Fässern auf den Herd getrecket und gewaschen.

Unschlitt, s. Sebum.

Unsinnigkeit, s. Insania.

Unter-Balcken, Epistylium, *Architrab*, *Architrave*, ist in der Bau-Kunst der unterste Theil des Gebälckes oder Haupt-Gesimses.

Unter-Bauch, s. Abdomen.

Unter-Bornmeister, zu Halle, werden auch Gaben-Herren genennet, unter welchen Worten ein mehrers zu sehen.

Unterbüssen, heißt bey diesem Saltzwercke so viel, als aufhören zu arbeiten.

Unterdrückung, s. Demersio.

Unter-Fäßlein, sind auf Bergwercken Fäßlein in der Wäsche, darinnen die Unter-Planen, als in welche sich hernach viel unartiges setzet, geflehet werden.

Untergang eines Sterns, s. Occasus.

Unter-Gerinne, heist auf Bergwercken, was im Schoß-Gerinne weiter fortgeschossen.

Unterhauene Wände, wird genennet das Gestein über der Strossen, welche müssen gestützet werden, daß sie nicht herunter fallen.

Unter-Junge, heist derjenige, so zu Auswaschung der Unter-Planen bestellet, solche in das Unter-Faß zu waschen, und ist allezeit zu 3. Herden ein dergleichen Junge bestellet.

Unter-Kehle, s. Buccula.

Unterkriechen, heist, wenn man anfänget einen Stolln zu treiben, und führet erstlich eine Rösche über Tage; wenn man nun damit ins Gebürge hinein kommt, daß man oben Firste erlanget, und den ersten Thürstock setzen muß, so heist man es untergekrochen. Gang ist untergekrochen.

Unter-Läuffer, heist ein Knecht, oder anderer Mann, der zu Halle im Saltzwercke an statt eines Gerentners Dienste thut. f. Gerente.

Unter-Lagen, sind Eisen von drey Zollen dick, und einen Werck-Schuh breit, auch eine Elle lang, so in Poch-Trögen unter die Stempel geleget werden. Man nennet es auch den Boden des Puch-Troges.

Unter-Leine, heissen die Jäger die unterste Leine am Tuch.

Unter-Ofen-Bruch, f. Diphryges.

Unterpfand, f. Antichresis.

Untersatz, f. Scamillus.

Unterschlägige oder unterschlächtige Räder, sind, auf welche das Wasser nicht von oben fället, wie auf die oberschlächtigen, sondern die von unten durch das Wasser getrieben werden.

Unter-Schmeer-Bauch, f. Hypogastrium.

Unter-Steiger, ist ein beeydigter Bergmann, so nebst dem ordentlichen Steiger auf der Gewercken und des Bergwercks Bestes, absonderlich auf die Gezimmer, Achtung hat.

Unterzüge, sind 1) starcke Höltzer, die unter die schweren und weiten Kästen in Gruben untergeleget werden; 2) wenn man bey Auswechslung der Gruben Holtz unterziehen muß.

Untze, f. Uncia.

Unverbotet, f. Bott-Gedinge.

Unverbrochen, Unverwundet, Unverschroten, unverrigt Feld oder Gebürge. siehe Feld verfahren.

Unverliehen Feld, das noch nicht gemuthet ist, sondern im Freyen lieget.

Unum & idem, einerley, eins wie das andere.

Unwitterung, f. Intemperies.

Unzeitige Gebuhrt, f. Abortus.

Voadorou, f. Dourou.

Vocabularium, ein Wörter- oder Aufschlage-Buch.

Vocal-Music, ist diejenige, welche allein mit Stimmen gemacht wird.

Vocativus, bedeutet insgemein einen schlimmen Gesellen, Schalck, losen Hudler.

Vociferator, f. Arctophylax.

Vocis privatio, f. Anaudia.

Vocken, sind grosse weisse Vögel, deren Federn zu Büschen gebraucht, und auf denen Hüten getragen werden, und gehören zu der hohen Jagd.

Vögel, Aves, werden abgetheilet in zweyerley Sorten, als, die Erd-Vögel, darunter die Berg- und Feld-Vögel mit begriffen, und in die Wasser-Vögel. Jene kan man wieder abtheilen in Fleisch- Korn- und Beeren, wie auch Ungezieffer fressende; Die Wasser-Vögel aber in platt-füßigte und spalt-füßigte. Unter die Erd-Vögel, welche Fleisch fressen, ist zu zehlen der Habicht, Adler, Falcke, Rabe, Krähe, Dohle, Nacht-Eule, Strauß und Papagey: Unter denen, die Korn fressen, die zahmen und wilden Hüner, Wachteln, Tauben, Spechte, Sperlinge, Lerchen rc. Unter denen, die sich von den Beeren nähren, sind der Krammets-Vogel, Staar und Amsel; Ungezieffer fressen die Nachtigal, Schnepffen, Hetzen und dergleichen. Die Wasser-Vögel sind entweder Fisch- oder Kraut-freßige. Jene sind, der Reiger, Fisch-Aaar und dergleichen; diese, der Schwan, die Gans, wilde und zahme Enten. Spalt-füßige Wasser-Vögel sind, die Phönicopter, der Reiher, Storch, Kranich, Wasser-Schnepff und dergleichen. Bey den meisten dieser ietzt erzehlten Vögel, welche den Menschen zur Speise dienen, ist zu betrachten, 1) ihre Nahrung, und sind dahero diejenigen, welche sich von Fischen oder Ungezieffer nähren, bey weiten nicht so gesund, als die, welche aus den Korn- und Erd-Gewächsen ihre Nahrung haben. Die Fisch-freßigen finden in unsern Küchen gantz keinen Platz. 2) Ihr Alter, daß nemlich die Vögel, welche nicht zu jung noch zu alt, für das beste Nutriment gehalten werden; item, daß junger Küchlein Fleisch nur Schleim machet, alte Hüner aber so alt und zäh sind, daß sie durch das Kochen kaum können ermürbet werden. 3) Das Castriren oder Capaunen, als dadurch sie, insonderheit die Hahnen, am Geschmack sehr verbessert werden. 4) Die Jahrs-Zeit, denn wenn sie sich paaren, so lang sie brüten und Junge hecken, fressen sie wenig, und werden daher mager. Also auch, was unter ihnen vom Getraide sich nähret, ist im Sommer, was aber von Wachholdern, Weintrauben und dergleichen Beeren lebet, ist im Herbst am fettesten. 5) Das Mausen oder die Aenderung der Federn, welches grösten theils des Sommers geschiehet; da sie die alten Federn fallen lassen, und um Michaelis schöne neue kriegen, die ihnen den Winter alsdenn wohl zu statten kommen. Es ist aber nicht zu glauben, daß dieses Mausen ohne Veränderung des Temperaments und des Geschmacks geschehen solte. 6) Der Wohn-Platz. Am gesündesten sind zu essen die Berg-Vögel, und welche in freyer Lufft schweben, weil sie durch die stete Bewegung ihre überflüßige Feuchtigkeiten zertheilen, und also nicht viel Böses sammlen, wie hingegen die thun, welche in Gebauren eingesperret sind. Nechst den Berg-Vögeln folgen diejenigen, so sich in den Feldern aufhalten; aber die Wasser-Vögel, und voraus, die in sumpffigten Orten wohnen, haben viel böse Feuchtigkeiten bey sich, und also ist denn auch ihre Nahrung beschaffen. 7) Die unterschiedlichen Theile an den Vögeln, in so weit sie zu der Menschen Nahrung dienlich oder undienlich sind; so werden die Hahnen-Kämme, Cristæ, für eine mittelmäßige und den Appetit reitzende Speise gehalten. Die Flügel der Vögel, welche sich bewegen, sind gesünder als der andern ihre, welche still sitzen. Das Vogel-Gehirn will *Galenus* für gesünder, als der vier-füßigen Thiere ihres halten; an dem Halse sitzet den Hünern und Gänsen das mürbeste Fleisch. Die Zungen sind den meisten Vögeln so klein, daß man darauf nicht sonderlich Acht zu geben hat, doch sollen die Gänse-Zungen ein sonderlich Aphrodisiacum seyn; und der *Heliogabalus* soll seinen Gästen gantze Schüsseln voll Phönicopter-Zungen, welches eine

eine Art von Störchen oder Reihern ist, vorgesetzet haben. Das Hertz der Vögel ist zaserricht, hart und schwer zu verdauen, die Lunge hingegen, welche klein und schwammicht, wird desto leichter verdauet, giebt aber keine gute Nahrung: Der Gänse-Magen ist unter allen Vögel-Mägen noch der verdaulichste. Die Leber der Vögel, ausser der Gänse und Hüner, hat eine derbe Substantz, und ist nicht leicht zu verdauen; die Intestina oder Gedärme werden von den meisten Vögeln, wenn man sie zurichtet, weggeworffen, ausser an Lerchen, Schnepffen und Krammets-Vögeln; da sie zwar eine Bitterkeit bey sich haben, welche aber nicht schädlich, sondern vielmehr eine Facultatem detersoriam, eine abspülende gesunde Krafft mit sich führen. Die Testes an den Hahnen kommen den Schwindsüchtigen gut zu statten, und sind gut, safftig, starck, und leicht verdaulich. Das Marck in den Knochen ist lieblich, machet aber einen Eckel, wenn es zu viel genossen wird. Das Blut von den Vögeln wird nicht genutzt, sondern man lässet es weglauffen, ausser bey denenjenigen, die in den Donen gefangen, und denen der Kopff eingedrücket wird. Die Haut vom Geflügel ist angenehm vom Geschmack, giebt aber wenig Nahrung, und ist sonderlich die gebratene nicht leicht zu verdauen: Die Füsse, weil sie mehrentheils aus Sennen bestehen, können auch kein gutes Nutriment von sich geben.

Vogel, gemahlter, s. Pintado.

Vogel-Fang, Aucupium, geschiehet 1) mit Garnen oder Netzen, und zwar auf unterschiedene Arten, als einmahl auf grossen Vogel- und Fincken-Herden, hernach auf freyem Felde, und denn bey der Träncke in den Wäldern, und anderweit mehr, und solches geschiehet das gantze Jahr durch, ausser, wenn die Vögel nisten, zu welcher Zeit der Fang verboten ist. 2) Fängt man die Vögel mit härenen Stricken, Donen oder Thonen genannt, man leget nemlich die Thonen um Laurentii-Tag, so bald die Vogel-Beere roth, denn um dieselbige Zeit fängt der Vogel an zu ziehen. Es werden aber solche Thonen von 6. schwartzen Pferd-Haaren gemacht, und steckt man dieselben in zähe Weyden, die sich wohl biegen lassen, spitzet die beyden Enden zu, und stecket sie hierauf oben und unten in die Bäume, und leget die Vogel-Beere dabey. Solches geschiehet gemeiniglich zwischen 10. und 11. Uhr, wenns regnet oder risselt, fänget sich der Vogel sehr; wenn auch ein neuer Mond eintritt, so ziehen die Vögel häuffig. Es zeucht aber der Vogel allezeit von Morgen gegen Abend; der Ziemer ist der letzte Vogel, den man in den Stricken fähet, alsdenn sind die Vögel alle weg. Die dritte Art Vogel zu fangen, geschiehet mit gekrümmten Bogen oder mit dem Sprenckel. 4) Mit Hunden, als mit welchen die Wachteln, Rebhüner, wilde Gänse, Trappen, Enten rc. gefangen werden, und sind unter den Wasser-Hunden darzu am besten zu gebrauchen, die am letzten sehend werden, item, die eine runde harte stumpffe Nasen, und lange Haare haben, die lassen sich darzu gar wohl gewöhnen, 5) Mit Leim-Ruthen, 6) mit Kloben, und 7) mit Schiessen.

Vogel-Fuß, s. Ornithopodium.

Vogel-Kraut, s. Hünerbiß, it. Ornithogalum.

Vogel-Leim, Viscus aucuparius, wird von den Mistel-Beeren gemacht, welche so lange in Wasser gekocht werden, bis sie zerplatzen; nachmahlen stößt man sie in einem Mörsel, und wäscht sie so lange mit Wasser ab, bis alle Splitterlein und Kleyen heraus sind: Oder man nimmt die gantze Mistel-Stauden, stößt sie in einer Graupen-Stampe zum Teig, und schlemmet hernach mit gantz kaltem Wasser den Leim heraus. Diese Arbeit geschiehet zu Anfang des Martii.

Vogel-Milch, s. Ornithogalum.

Vogel-Nest, s. Daucus Creticus, it. Nidus avis.

Vogel-Nester, hierunter verstehen wir nicht die gemeinen Vogel-Nester unserer Vogel, sondern ein gewisses Coagulum, oder zusammen geronnene Materie, von Farbe weiß anzusehen, wie Tragant, und haben auch desselben Härte, inwendig aber stecken kleine Reiser; man findet sie an den Meer-Felsen in Ost-Indien, sonderlich in den zweyen gewaltigen Königreichen Cochinchina und Tunquin, wie auch an der See-Küste von Coromandel, häuffig hangend oder gleichsam angehefftet, da man selbige abreisset, und zu uns in Europam bringet. Es kommen aber diese Nester von einer Art schwartzer Vögel, in der Gestalt und Grösse unserer Schwalben, her. Diese nehren sich von dem Meer-Schaum, und temperiren denselben mit einer zähen Feuchtigkeit, die aus ihrem Schnabel fleust, dergestalt, daß eine rechte Tragant-förmige Materie daraus entstehet. Sothane Materie tragen diese Vögelein hernach an die Felsen, und mit Untermengung kleiner Reiser, formiren sie daraus Nester, ihre Jungen darin auszubrüten. Der Küchen-Brauch beruhet darinnen, daß man diese Nester etwas ins Wasser einweichet, so qvellen sie auf, und werden schlaff, wie ein weiches Leder. Darnach nimmt man die subtilen Reiser heraus, siedet sie gar, und machet sie mit einer guten Hüner- oder Kalb-Fleisch-Brühe ab, oder man leget sie Stück-weise, oder thut sie gepulvert an andere Speisen, wie die Morcheln. Sie sind an sich selbst, und wie sie bey uns ankommen, fast ohne Geschmack und Geruch. Ihr Temperament und schleimige Substantz ziehet also auf kalt, wiewohl sie von einigen pro temperatis & aphrodisiacis gehalten werden: Ja Tavernier bezeuget, daß diejenigen, welche er in Tunquin gegessen, den Speisen einen so aromatischen Geschmack gegeben, als wenn alle Gewürtze aus Orient darinne vereiniget wären, woraus denn folgen würde, daß an den unsrigen sothane Gütigkeit durch langwieriges Reisen verschwunden sey. Es werden derselben gantze Schiffs-Ladungen nach Engell- und Holland gebracht.

Vogel-Wicken, s. Rock.

Vogel-Junge, s. Eschen-Baum.

Volant, ein kleiner Ball mit Federn besteckt, der mit Racketen geschlagen und wieder aufgefangen wird. Es ist ein Spiel zur Motion für junge Leute.

Volant, fliegender Drache, it. der böse Feind.

Volatica, s. Impetigo.

Volatile, alles was flüchtig ist, und, so zu sagen, fliegen kan. In der Chymie heisset es Gleichniß-weise dasjenige, welches, wenn es in der freyen Lufft stehet, oder nicht wohl vermachet ist, verrauchet und verschwindet; also sind die Volatilia Salia, als C. C. Eboris, Succini, und Volatiles Spiritus, wie Spir. Salis Arm. C. C. Viperar. Sanguinis human. &c. Diesen aber sind entgegen gesetzet die Salia fixa, beständigen Saltze, sie mögen verwahret oder offen stehen, so fleucht nichts davon, als Sal Absinth. Cent. min. &c.

Volatilisare, heist bey den Chymicis flüchtig machen.

Voller Häring, s. Hering.

Vollmacht, s. Carta bianca.

Vollmond, s. Plenilunium.

Volsella, eine Korn-Zange, gehöret mit unter die Chirurgischen Instrumente. siehe Acanthabolus.

Volte, dieses Wort bedeutet einen runden Circul oder Huffschlag, da ein Pferd mit 2. Huffschlägen um ein Centrum oder Pfeiler grosse oder kleine Kreise macht.

Volte reversée, ist ein Weg von 2. Huffschlägen, den ein Pferd machet, und den Kopff gegen das Centrum, die Croupe aber aussen kehret. Les six Voltes, diese werden terre à terre, 2. zur Rechten, 2. zur Lincken, und wieder 2. zur Rechten in einem Athem, hurtig und mit gutem Fleiß gemacht, das Vordertheil in der Lufft, und das Hintertheil auf der Erden. Se coucher sur les Voltes, geschicht, wenn das Pferd den Kopff und die Croupe ausser der Volte hat, als ob es einen andern Weg gienge. Demi-Volte, ist eine halbe Rundung, so ein Pferd machet, entweder von zwey oder einem Huffschlag.

Voltigiren, wird für ein adeliches und dem Leib eine treffliche Stärcke und Geschwindigkeit gebendes Exercitium gehalten. Es bestehet solches vornemlich in dreyerley, als in Heben, Springen und Schwingen: Man muß sich aber wohl in Acht nehmen, daß alles mit steiffen Füssen gemacht, und kein Fuß verrencket werde, zu dem, so müssen auch die Arme und der Leib steiff seyn, und ie weniger das höltzerne Voltigir-Pferd, auf welchem diese Exercitia gemacht werden, berühret wird, ie zierlicher ist auch das Springen. Es werden aber solche Sprünge, nachdem das Tempo recht darzu genommen worden, unterschiedlich benahmet, als 1) der gewundene Sprung, wenn man hinten den Sattel mit beyden Händen fasset, sich hernach aufhebet, den lincken Fuß unter den rechten, und den rechten unter den lincken wirfft, also, daß man dabey das Gesicht nach des Pferdes Kopff kehre. 2) Der gewundene Jungfern-Sprung, heist, wenn man zu des Pferdes rechten Seiten mit der lincken Hand hinten am Sattel, und mit der rechten Hand vorn an den Sattel-Knopff greifft, den rechten Fuß um den rechten Arm durch den Sattel steckt, und sich also im Sattel drehet, daß man darinne zu sitzen komme, und das Gesicht nach des Pferdes Kopff kehre. 3) Der schlechte Jungfern-Sprung, wird gemacht auf des Pferdes rechter Seite, wenn man mit der lincken Hand hinten am Sattel greifft, schlägt mit der rechten Hand auf den Sattel-Knopff, springt mit dem lincken Fuß über solchen weg, daß man das Gesicht nach des Pferdes Kopff kehre, fasset sich hierauf ferner mit beyden Händen vorne an dem Sattel-Knopff, und hebt sich heraus, daß man hinter dem Sattel zu sitzen komme. 4) Die Schiler macht man, wenn man sich in die Höhe hebt, mit der lincken Hand hinten an den Sattel fasset, und mit der rechten Hand vorn, hierauf mit dem lincken Fuß hin und wieder spielet, und solchen durch den rechten Fuß in den Sattel wirfft, daß man darinne zu sitzen komme, das Gesicht nach des Pferdes Kopff kehrend, hierauf abermahl mit beyden Händen den Sattel-Knopff fast, und sich heraus hebet, daß man hinten zu sitzen komme. 5) Die Revers wird gemacht, wenn man sich in dem Sattel etwas lincks herum kehret, mit der lincken Hand an den Knopff, mit der rechten Hand hinten an den Sattel greifft, und so die Revers mit dem lincken Fuß macht, indem solche etliche mahl um den Sattel gehet, und man zuletzt herunter springt. Also wird auch die Gegen-Revers mit dem rechten Fuß gemacht, wenn man sich im Sattel etwas rechtwerts herum kehret, mit der lincken Hand an den Knopff, und mit der rechten an den Sattel greifft, und so herunter springt. 6) Die Troit wird oben auf dem Pferd gemacht, wenn man die lincke Hand vorne an den Sattel-Knopff, und die rechte hinten an den Sattel legt, sich hierauf in die Höhe hebt, daß die Füsse voraus gestreckt seyn, hierauf den rechten Fuß durch den lincken durchschlägt, und also herunter springt, daß man auf der lincken Seite des Pferds zu stehen komme. 7) Die gantze und halbe Pomade ist, wenn man auf des Pferds lincker Seite stehend, mit der lincken Hand hinten an den Sattel greiffet, hierauf springt, und mit der rechten Hand hinten aufschläget, beyde Beine hinten über das Pferd wirfft, daß das lincke Bein über den Sattel schläget, daß man hinter das Pferd zu sitzen komme. Und was etwan solcher gefährlichen Sprünge mehr sind, die sich am besten auf den Voltigir-Böden erlernen lassen. 8) Der Schwantz- und Bein-Sprung. 9) Die Verwechselungen vorn und hinten rc. Weil aber diese Sprünge insgesammt eine grosse Force und Krafft in den Armen erfordern, und es nicht iedermanns Belieben ist, seine gesunde Glieder also zu wagen, als ist dieses violente Exercitium des Voltigirens ziemlich ins Abnehmen gerathen, also, daß es heutiges Tages nicht viel mehr, als nur auf etlichen Fecht-Böden zur Curiosität getrieben wird. So war

[w]ar auch vor dem das Voltigiren über einen Tisch, Banck, Stuhl, oder Tisch-Ecke mehr [a]ls heutiges Tages, da es den Lein-Täntzern [ü]berlassen wird, im Gebrauch. Es sind aber [i]n solchen Tisch-Voltigiren folgende Lectio[n]es die bekanntesten gewesen, als, mit der rechten Hand eine Spanne von der Erden auf den Tisch zu schlagen, und krumm herum zu springen, daß man zu stehen komme, wo man angefangen: Den krummen Sprung über alle vier Tisch-Ecken zu machen, mit und ohne Hand-aufschlagen, die gantze Pomade über die Ecke des Tisches, wie auf dem Pferde; item die Troit, den gewundenen Jungfern-Sprung, und die Revers zu machen, über die Breite des Tisches, wie eine Pomade zu springen, an die Wand zu lauffen, den lincken Fuß an dieselbe anzusetzen, und sich mit dem rechten über solchen herüber zu werffen, über den Tisch zu springen, daß man hinter solchen zu sitzen kommt, und hinter dem Tisch sitzend von demselben wieder hervor zu springen.

[Vo]lubilitas, heist die Geschwindigkeit, daher Volubilitas Linguæ, die Behendigkeit im Reden.

[Vo]lucris vaga, s. Schwalbe.

[Vo]lumen, ein Buch, ein Theil eines grossen Werckes, so aus vielen Tomis oder Theilen bestehet, it. ein Bund Acten. In der Mechanic wird der Raum also genannt, den ein Cörper, nach seiner Länge, Breite und Dicke einnimmt.

[Vo]luntas, s. Wille.

[Vo]luta, s. Schnecke, it. Spiralis, it. Conchylium.

[Vo]lvulus, s. Miserere Mei.

[Vo]mer, die Pflug-Schaar, ist das sechste Nasen-Bein, und scheidet die Nasen-Löcher von einander.

[Vo]mica pulmonum, ein Lungen-Geschwür, so gantz verentert, also, daß der Patient blutig Eyter auswirfft.

[Vo]mitiv, Vomitorium, ist eine Artzeney, so die Medici verordnen, wenn der Patiente seinen überschütteten oder sonst verderbten Magen durch eine Erbrechung reinigen soll. Die Vomitiva sind schärffer als die Purgantia. Daher heist Vomiren, Brechen, Speyen.

[V]orblat, ist das Uber-Leder am Schuh oder Pantoffel.

[V]order-Zähne, s. Primores dentes.

[V]orfall, s. Hernia uteri.

[V]orgebürge oder Vorder-Gebürge, s. Gebürge.

[V]orgeiß oder Vorthier, ist, so zu reden, der Heerführer eines Truppes Gemsen: Dieser stehet an einem erhabenen Orte, strecket die Ohren in die Höhe, siehet scharff um sich, indem die andern weyden, und giebt, wenn er etwas Verdächtiges höret oder siehet, mit seiner pfeiffenden Stimme ein Zeichen, damit sie sich eilends in die Flucht begeben.

[V]orgewächs, s. Beth.

[V]orgreiffen, heist bey den Jägern, mit dem Leit-Hund um oder in einem Holtz herum ziehen, zu vernehmen, ob das Wildpret im Holtz geblieben.

Vorhalter, heissen zu Halle diejenigen Born-Knechte, welche die Born-Meister, wenn selbige über den Brunnen nicht anzutreffen, zu Hause suchen, und über die Brunnen holen müssen.

Vorhand, s. Carpus.

Vorhaus, Atrium, *Entrée*, heist in der Bau-Kunst der erste bedeckte Platz, in welchen man kommt, wenn man durch die Haus-Thüre in das Haus tritt.

Vorhaus, heist auf Bergwercken das Gebäude am Göpel über dem Treibe-Schacht.

Vorhaut, s. Acroposthia, *it.* Præputium.

Vorhof, s. Vestibulum.

Vorholtz, wird genannt ein Holtz, welches an einen grossen Wald stösset, und der Herrschafft nicht zugehöret.

Vorkauff, s. Propolium.

Vorläuffer, ist, der die Ertzte mit dem Lauff-Karn vors Puchwerck läufft, und der auf die rohen oder gebrannten Ertzte in der Hütte die Beschickung machet, den beym Schmeltzen ausgebrachten Stein oder Werck probiret, und den erkundeten Halt in die Schmeltz-Bühne einträget.

Vorläuffer-Knechte, sind, welche die Ertzte in den Rost, auch wieder heraus lauffen, Kohlen auftragen, auch die Schlacken wieder auslauffen.

Vorläuffer pucht den Rost, heist, er schläget ihn mit dem Fäustel klein, zeucht ihn aus einander, und macht eine Schicht daraus.

Vorlage, s. Recipient.

Vorlauffen, ist, Ertzt und Schlacken vor den Schmeltz-Ofen zu Fertigung der Schicht anschaffen; oder, wenn der Helffer-Knecht dem Schmeltzer den Zusatz und Vorschläge zuträget.

Vorleg-Schloß, Frantzösisch *Cadenas* oder *Cadenat*, sind Schlösser klein und groß, so an Kisten und Kästen, und sonsten überall können vorgeschlossen und vorgeleget werden, welches ihnen auch den Nahmen zuwege gebracht.

Vormaaß, ist ein auf Blech-Hämmern gewöhnliches Maaß, mit der Landes-Herrschafft Wapen gezeichnet, wornach die Bleche in Hütten und Zinn-Häusern geschnitten werden.

Vormann oder Erstemann, nennen die Träger zu Halle im Thale diejenigen, welche die Schichten, das ist, die Arbeit anfangen; die beyden, so diesen Vor- und Erstemann folgen, heissen sie Andermann, die folgenden Drittemann, und die lezten Vierte oder Letztemann. Keiner von ihnen darff vor dem andern eintreten und tragen, sondern muß seiner Ordnung erwarten, bis seinen gezeichneten Baum und Zober die Reihe trifft. Solche Ordnung aber verändern sie alle Siede-Wochen, wenn mehr als drey Tage zu Borne zu gehen ausgesprochen, das gantze Jahr hindurch, dergestalt, daß, wer die vorige Woche Vierte oder Letztemann gewesen, die darauf folgende Woche Vor- oder Erstemann, der aber Vor- oder Erstemann gewesen, Andermann, der Andermann, Drittemann, und der Dritte-

Blute abgesondert, durch die Ureteres oder Harn-Gänge in die Blase geleitet, und von dar endlich aus dem Leibe ausgeführet wird. Der Spiritus Urinæ wird in der Medicin und sonderlich in mancherley operationibus Chymicis nützlich gebrauchet; und kan man einen zweyfachen Spiritum aus dem putrificirten Urin treiben. Der erstere, welcher per se destilliret wird, ist sehr flüchtig; der andere, welcher aus dem Urin, so ad consistentiam mellis gebracht worden, durch Zusatz einer ausgelaugten Aschen mit etwas stärckerem Feuer getrieben wird, ist etwas schwerer und einer andern Art als der erstere; beyde conjungirt dienen zur edulcoratione Philosophica. Auch wird aus der Remanentz mit sehr starckem Feuer der Phosphorus getrieben.

Urinaria fistula, s. Urethra.

Urinator, wird einer genannt, der unter dem Wasser schwimmen oder sich aufhalten kan. s. Taucher.

Urinatoria Campana, s. Campana Urinatoria.

Urinosus, ist ein Beynahme eines flüchtigen alcalischen Saltzes, welches einen harnichten Geruch hat, zum Unterscheid derer Salium lixiviosorum, der laugenhafftigen Saltzen.

Urna, ein Römisches Maaß, so 4. Congios, oder eine halbe Amphoram hielte. Es wird auch ein Stern, am Henckel des Krugs, den der Wassermann ausgeust, also genennt.

Urnæ sepulchrales, sind besondere irdene Töpfe, in welchen unsere heydnischen Vorfahren, als sie die todten Leichname noch zu verbrennen im Gebrauch gehabt, die übrigen Knochen, etwas Asche, Kleider-Häfftlein, Schnallen, Fibulas, Ringe und andere Sachen, so der Verstorbene vorher im Leben lieb gehabt, verwahret, und selbige an einem gewissen darzu bestimmten Ort in die Erde vergraben. Man findet itziger Zeit hin und wieder solche Urnas auf den Aeckern, so wohl bey 1000. Jahren und länger darinne gestanden, und gantz unversehrt sind, nur daß sie an sumpfichten Oertern sehr weich worden, und selten gantz heraus gezogen werden.

Urocritica oder Urocrisis, sind Zeichen, die aus dem Urin observiret werden.

Urogallus, s. Birckhan.

Uromantia, Urocriterium oder Uroscopia, die Harn-Beschauung oder das Wasser-Besehen, ob dieses einem Medico nothwendig zukomme, ist noch nicht ausgemacht, zumahlen da man gewissere, und auf bessern Grund gebauete Signa hat, von den Kranckheiten ein Judicium Semioticum zu geben.

Ursa major & minor, Helice, Plaustrum, Cynosuræ, Arctos, ist ein doppeltes Gestirn gegen Mitternacht, bey dem Polo Arctico, von dem gemeinen Mann der grosse und kleine Wagen genannt. Beyde bestehen aus 7. sichtbaren Sternen, ob wohl *Keplerus* bey dem kleinen 20. bey dem grossen aber 56. zehlet, davon der äusserste am kleinen Wagen der Polus-Stern genennet wird, nach welchem sich die Schiffleute und andere Reisende zu richten pflegen. s. Arctos.

Ursæ custos, s. Arctophylax.

Ursula, s. Conchylium, die 11te Art.

Ursus, s. Bär.

Urtica urens, Brenn-Nessel, ist 1) gemeine oder grosse Brenn-Nessel, Urtica maxima. 2) Kleine Brenn-Nessel, Urtica minor. 3) Welsche Nessel, Urtica Romana; grosse und kleine Nesseln, wachsen bey alten Gebäuden, Zäunen und Mauren. Die Römischen werden in Gärten unterhalten, und alle Brenn-Nesseln haben in der Medicin ihren guten Nutzen. s. Nesseln.

Urtica iners, sive fatua, vel mortua, s. Galeopsis.

Urtica marina, *Ortie marine*, See- oder Meer-Nessel, ist ein kleiner weicher und wässeriger Fisch, der sich sehr langsam zu bewegen pfleget. Es giebet unterschiedene Arten, welche ihre Gestalt von einander unterscheidet; unter andern eine, welche die Naturkündiger Pudendum marinum zu nennen pflegen, dieweil sie einer Weiber-Schaam nicht gar unähnlich siehet. An allen stehet der Mund in der Mitten ihres Leibes, ist rund umher mit kleinen zarten Zähnen wie mit kleinen Hörnern besetzet. Einen Ausgang für den Unflath findet man an ihnen nicht, so, daß sie ihn zum Maul auslassen müssen. Dieser Fisch ist gut zu essen; er führet viel Oel, flüchtiges und fixes Saltz, eröffnet und stillet den Durchfall.

Urticatio, eine Art, die Paralysin, vermittelst des Hauens mit Brenn-Nesseln zu curiren.

Urucu, s. Bixa.

Uruma, s. Bobora.

Urus, der Aurochse, ist eine Gattung Büffel, oder wilder Ochsen, und sehr groß. Seine Hörner sind kurtz, dick und schwartz. Der Kopff ist dick und breit, die Haut mit dickem, hart und starrem Haar bewachsen, welches röthlicht und schwärtzlicht siehet. Dieses Thier wird in Podolien und in Hungarn gefunden, in Wäldern und Gebürgen. Er hat eine solche grosse Krafft, daß er mit seinen Hörnern ziemliche Bäume aus der Wurtzel reissen kan; ist sonst sehr wild und gefährlich. Sein Fleisch ist herrlich gut zu essen. Seine Hörner dienen wider das böse Wesen, wider den Gifft, und den Durchfall zu versetzen.

Urwäller, heist auf den Blech-Hämmern ein Hammer-Schmidt, so dem Meister mit zur Hand gehen muß.

Usage, Usance, s. Uso.

Usnea, der Moos, wird alles dasjenige genannt, was gleich den Haaren und Zasern an alten Bäumen und nassen Steinen wächset. Sonderlich aber wird hierunter der Moos verstanden, welcher auf geköpfften oder gehenckten Menschen-Schädeln zu finden ist.

Usnea cranii humani, s. Muscus ex cranio.

Uso, usage, oder Usance, ein in den Wechsel-Briefen bekannter Terminus, und bedeutet 14. Tage Nachsicht oder Zeit, da ein Acceptant einen ihm präsentirten Wechsel-Brief zu zahlen hat. Diese Uso aber sind unterschiedlich, die gemeinsten in den Teutschen Städten, als Wien, Cöln, Franckfurt, Straßburg, Leipzig und Breßlau, sind 14. Tage, wenn vom Freytag an zu zehlen angefangen wird,

wird, und den dritten Freytag præcise gezahlt werden muß. In Augspurg und Nürnberg aber ist Uso 15. Tage. An andern Orten nehmen sie Uso für eine Zeit, gemeiniglich von 2. Monaten nacher dato, auch einen Monat nach dato. In Portugall und Italien ist Uso auf Amsterdam, Antwerpen und Hamburg 2. Monat nach dato, und desgleichen von selbigen Orten wieder dahin. Hingegen Engelland, Franckreich, Brabant und Flandern haben auf die Weise einen Monat nach dato, und von selbigen wieder dahin. Halb oder ein halb Uso, sind gemeiniglich 8. Tage Nachsicht, da præcise den achten Tag, da der Wechsel präsentiret und acceptiret worden, gezahlet werden muß; z. E. Montags präsentirete man den Wechsel-Brief, so acceptiret, wird den Dienstag an zu zehlen gefangen, und præcise den nechstkommenden Dienstag gezahlet. Doppelt oder doppio uso, a deux usances, ist zwey mahl nacher dato, als wenn Uso wären 14. Tage, so machen 28. Tage Doppio Uso, oder doppelte Nachsicht.

[U]stchima, wird von *Wormio* beschrieben, daß es sey eine Americanische Frucht, als ein Finger dick, mit rauher Haut und kurtzer Wolle umgeben.

[U]stigo, eine Verbrennung, ist entweder eine Chymische oder Chirurgische Operation, jene ist eigentlich eine Einäscherung der Vegetabilien und Animalien, oder eine Röstung, Calcination oder auch Cæmentation der Metallen. Diese ist Cauterium, Cauterisatio, da ein Theil mit einem glühenden Instrument gebrannt wird.

[U]stilago, s. Brand im Getraide.

[U]stulatio, die Versengung, Dörrung, ist, wenn man einige Artzeneyen auf einer Schauffel dörret, daß die narcotische Krafft wegrauchet, wie etwan das Opium geröstet wird.

[U]sualia Medicamenta, gebräuchliche Artzneyen in den Apothecken, welche iederzeit fertig sind, und zum steten Gebrauch verschrieben werden.

[U]sucapio, Ersitzung, ist in Rechten, wenn einer ein Gut eine gewisse in Rechten bestimmte Zeit ruhig besessen, und dadurch das Eigenthum desselben erlanget hat.

[U]suræ, s. Capital.

[U]surpiren, heist, sich eines fremden Gutes anmassen, und dasselbe dem rechtmäßigen Herrn eigenmächtig vorenthalten.

[U]susfructus, der Nießbrauch, ist eine Gerechtigkeit, anderer Leute Güter, iedoch dem Eigenthum unbeschadet, zu gebrauchen und zu geniessen, und kan hierbey derjenige, so den Nießbrauch hat, seine Gerechtigkeit und Recht einem andern verkauffen, vermiethen, oder einem umsonst überlassen. Daher heist derjenige Usufructuarius, der den Nießbrauch hat.

[U]tensilia chymica, Chymische Geräthe, als, der Chymische Ofen, Gieß-Puckel, Röste, Löffel, eiserne Ringe die Gläser abzukürtzen, Seige-Tücher, Durchschläge, gläserne Trichter, u. d. g. unter diesem Worte Utensilia wird auch bey den Juristen die Gerade verstanden.

[U]teri deliramentum, s. Furor uterinus.

Uterini, werden in Rechten diejenigen Stieff-Geschwister genennet, so zwar eine Mutter, aber verschiedene Väter haben.

Uterinus fluor, der weisse Fluß.

Uteri Procidentia, Senckung, Vor- oder Ausfall der Gebähr-Mutter: ob solche würcklich, und zwar so, daß die Mutter aus ihrer gewöhnlichen Stelle komme, und zu dem Leib heraus hänge, befindlich sey, darüber sind die Herren Medici noch nicht einig, theils bejahen, theils verneinen es.

Uterus, s. Matrix. Wenn man hiervon in der Anatomie redet, wird es so wohl bey Menschen, als bey Vieh verstanden.

Ut-re-mi-fa-sol-la, waren vormahls die in der Music gebräuchlichen Noten, welche ein Münch *Guido Aretinus* An. 1028. aufgebracht, so aber etwan vor 100. Jahren wieder abgekommen, und an deren statt gewisse Buchstaben zu Benennung der Noten erwehlet worden. In den Niederlanden brauchte man folgende 7. Sylben: Bo-ce-di-ga-lo-ma-ni. Obermeldeter Münch hatte die Sylben aus dem Hymno, der in memoriam D. Johannis Baptistæ gemacht worden, genommen, und zwar aus diesem Sapphico Hemistichio:

UT queant laxis REsonare fibris,
MIra Baptista FAmuli tuorum
SOLve polluti LAbii reatum
Sancte Johannes.

s. Genus enharmonicum.

Uva inversa, s. Paris herba.

Uva lupina, s. Wolffs-Beer.

Uva marina, *Raisin de mer*, See-Traube. Ist ein See-Gewürm, welches unter die Schnecken-Geschlechte könte gerechnet werden. Seine Gestalt ist länglicht und ungestalt, über und über mit rothen und blauen Drüsen als besetzet, welche einiger massen wie Trauben sehen. Es beweget sich gar langsam und hat zwey Hörner vor dem Kopffe, wie die Schnecke. Dieses Geschmeisse wird manchmahl und zwar selten, an dem Strande der See gefunden. Es giebt noch eine Art See-Trauben, die kommen von den Eyern der Black-Fische, welche sich zusammen hangen und wie an einander leimen, auf Art der Wein-Trauben, und sind von dem Saffte, den der Black-Fisch fahren läst, geschwärtzet. Beyde zertheilen, wann sie zerqvetscht und aufgeleget werden.

Uva quercina, s. Quercus.

Uva spina, s. Stachel-Beere.

Uva ursi, Vaccinia folio carnoso, ist ein kleiner Strauch, dem Heidelbeeren-Strauche nicht unähnlich, doch sind seine Blätter länglicht, und vorne rund, fast wie am Buchsbaum, iedoch schmäler auf beyden Seiten gestreiffet und voll Adern, von Geschmack etwas bitter und anziehend. Die Blätter sitzen an den holtzigen und eines Schuhes langen Zweigen, welche mit einer dünnen Schale überzogen sind, die leicht herunter geht. Die Blüthen wachsen Trauben-weise auf der Zweige ihren Spitzen, sehen als wie Schellen aus, und roth. Wann sie vergangen sind, so folgen ihnen fast gantz runde, weiche, rothe Beeren, deren

deren iede fünff kleine Steinlein beschliesset, welche gemeiniglich wie in den Melonen liegen, obenher rundlicht sind und an den andern Seiten breit. Die Beeren haben einen sehr anziehenden Geschmack. Das Kraut wächst in warmen Landen, wie in Spanien. Blätter, Blüthe und Beeren sind sehr anziehend.

Uva vulpina, s. Paris herba.

Uvæ passæ, s. Passulæ.

Uvapirup, ein sehr stachlichter Baum in West-Indien, dessen Blätter sehr artig blau, gelb und roth durch einander scheckiret. Er trägt Früchte, wie die Aepffel rund, so gut zu essen: die werden aber nicht, als in den Regen-Monaten abgenommen.

Uvea, Rhagoides, die farbichte Haut des Auges, ist ein dünnes Häutlein in dem vordern Theil des Auges, welches in der Mitten ein rundes dunckles Loch, (welches Pupilla heisset) und um dieses herum einen runden Streiff von mancherley Farben hat, den man Iridem, den Regenbogen des Auges nennet.

Uvega, ist eben der Stern, welcher insgemein lucida lyræ genennt wird.

Vulcanus, ist der Nahme eines heydnischen Abgottes; bey denen Chymicis wird er vor das Feuer, so wohl das Natürliche als auch Künstliche genommen. Bisweilen bedeutet es auch einen brennenden Berg, der aus seinem Innern Feuer speyet, wie der Ætna und Vesuvius ist.

Vulgus, der gemeine Mann, Pöbel, Herr omnis.

Vulgo, gemeiniglich, insgemein.

Vulneraria, Travmatica, Wund- oder Heil-Mittel, sind so wohl Pflaster als andere Artzeneyen, die in Wunden inn- oder äusserlich appliciret werden. Solche sind unterschiedener Art, nach dem Unterscheid und Zufällen, welche bey der Wunde zu beobachten, weil 1) keine Wunde ohne Verletzung und Sonderung der gantzen Theile ist, müssen einige consolidantia und balsamica oder zusammenheilende seyn, die auch eine balsamische Krafft haben, als Gumm. Tragacanth. Resin. alb. Carann. Tacamahac. Succisa, Sideritis, Consolida maj. 2) den Blut-Fluß zu stillen, hat man adstringentia, anhaltende nöthig, als Gumm. Anim. Mastich. lap. Hæmatit. Alumen, Vitriolum, Musc. arborum. Rad. Tormentill. Bistort. 3) wegen des Schmertzens braucht man anodyna, als Croc. Lil. alb. Hyperic. Hyosc. Caran. 4) wegen der Inflammation und Geschwulst braucht man refrigerantia und discutientia, kühlende und zertheilende, als oleum Lil. alb. flor. Sulphur. gumm. Junip. Bdell. Copal. Minium, Lithargyr. Ceruss. Aus diesen und dergleichen kan ein ieder nach seinem Belieben und Gutdüncken ein Wund-Pflaster bereiten.

Vulnus, eine Wunde, ist ein frischer, gewaltsamer und blutiger Riß, oder Bruch der natürlichen Vereinigung, an weichen und fleischichten Theilen des Leibes, so von einem stechenden, hauenden, schneidenden oder andern Instrument zugefüget worden.

Vulnus pectoris, s. Cassale vulnus.

Vulpecula, ist ein neues Gestirne, zum Theil in der Milch-Strasse, zwischen dem Schwane, Adler und Delphin, welches Hevel zuerst eingeführet.

Vulpecula marina, *Renard marin*, Meerfuchs, Seefuchs. Ist ein grosser See-Fisch, den die Scribenten unter die Wallfisch-Arten, welche knorplicht und nicht platt sind, und Galeodi genennet werden, gestellet haben. Dieser Fische Haupt-Kennzeichen sind, daß sie zwey Lebern haben, auf ieder Seiten fünff Kiefen oder Ohren, und herunter hangende Spitzen an den Floß-Federn, welche die Männlein an den Seiten von dem Nabel, unten an dem Bauche haben. Dieses Fisches eigentlicher Unterschied besteht in seinem Schwantze, der just wie eine Sichel sieht. Er wird ziemlich groß, daß er auch manchmahl auf die 100. Pfund wieget. Im Jahr 1667. ward im Junius bey der Königlichen Academie der Wissenschafften in Franckreich ein solcher Fisch anatomiret, der war neunthalben Fuß lang und vierzehen Zoll am Bauche, woselbst er am stärcksten war, breit. Seine Gestalt belangend, so ward er von dem Kopffe an bis an den Bauch immer schmäler, bis an den Ort, woselbst der Schwantz an einem andern Fische sich sonst endet, hier aber hube sich der seinige erst an, und war bey nahe also lang als wie der gantze übrige Leib, auch als wie eine Sichel formiret und gegen den Bauch zu gekrümmet. Mitten auf dem Rücken hatte er wie einen grossen Kamm, und bey dem Schwantze einen kleinen, an ieder Seite drey Floß-Federn, unter denen die vörderste funffzehen Zoll lang und fünff am breitesten Ende breit war, sahe wie ein Flügel von einem Vogel mit Federn: die mittlere war eben nicht gar groß, saß an dem Nabel an der Seite und hatte eine herunter hangende Spitze; die dritte, nahe bey dem Schwantze, war gar klein. Sein Fell war glatt und ohne Schuppen: Die Kämme und Floß-Federn waren harte und bestunden aus lauter Gräten, welche die Haut, damit sie überzogen waren, gantz dichte bey einander hielt. Er war über und über von einerley Farbe, grau und sehr braun, in etwas blaulicht. Der Kopff war schier nichts anders als ein grosses Stücke Fleisch, das mit den Mäuslein an den Schläfen überdecket war, und diese Mäuse waren dicker als vier Zoll. Der Schedel war nicht viel grösser als wie eine Faust, oben fast zwey Finger dicke. Das Gehirn darinne war gar klein, weich und voll krummer Züge. Die Augen waren grösser als wie eines Ochsen, halb-rund und vorne platt. An ieder Seite hatte er vier Ohren. Die Oeffnung an seinem Rachen war fünff Zoll weit und mit zweyerley Zähnen gewaffnet. An der rechten Seite des Oberkieffels bis dahin, wo sonsten andere Thiere die Spitz-Zähne oder Hunds-Zähne haben, war eine Reihe spitziger, gantz hart und fester Zähne zu befinden, alle mit einander aus einem einigen Beine, in Gestalt einer Säge gemacht: die andern Zähne, damit der Uberrest an diesem Kieffel ausgesetzet, desgleichen

gleichen auch der untere, bestunden aus sechs Reihen in allen, waren beweglich und mit fleischigen Häutlein befestiget. Ihre Figur war dreyeckigt und spitzig, sonst waren sie nicht so gar hart, als wie die andern, die wie eine Säge sahen, absonderlich die innersten, dann diese brachen stracks. Die Zunge hienge gantz am Unterkieffel und bestand aus einem Hauffen Beinen, welche vermittelst fleischiger Zasern gantz feste in einander eingelencket waren. Sie war mit einer harten Haut bezogen und mit kleinen gleissenden Spitzen besetzet, welche sie gar scharff und rauhe machten. Diese Spitzen sahen durchs Vergrösserungs-Glas durchsichtig, wie Crystall, waren drey Linien lang und anderthalbe breit am untern Ende. Seine Kehle war sehr weit, desgleichen auch der Schlund so weit als wie der Magen, darein, wie die Scribenten melden, er seine Jungen verbergen soll, wann sie etwas zu fürchten haben, die er hernachmahls wiederum ausspeyet, wie er sie eingeschlucket. Sein Hertz hatte die Gestalt und Grösse eines Hüner-Eyes, aber kein Hertz-Häutlein, nur ein einiges, iedoch sehr grosses Ohr, und auch nur eine Höhle, wie die andern Thiere alle haben, die keinen Athem holen dürffen. Sein Hertz hatte wohl kein Häutlein nicht, allein die grosse Schlag-Puls-Ader war mit einem überzogen, welches einem Hertz-Häutlein nicht unähnlich sahe, und sie dergestalt umgabe, daß es gar an keinem Orte an derselben hieng oder feste war, sondern es schlotterte drum herum. Die Leber nahm die gantze rechte Seite in dem Bauche ein: sie war in zwey lobos oder Stück zertheilet, welches allem Vermuthen nach die Scribenten veranlasset, daß sie ihm zwey Lebern zugeschrieben. Dieser Fisch hält sich insgemein an schlammigen Orten auf und frisset Kraut und Fische. Er ist sehr fleischig, und hat an manchen Orten mehr als Daumens dickes Fett. Sein Fleisch schmeckt ziemlich gut. Er führet viel flüchtig Saltz und Oel, gar wenig fixes Saltz bey sich. Sein Fett erweichet und zertheilet.

[V]ulpes, s. Fuchs.

[V]ulpi simia, s. Beutel-Thier.

[V]ulsella, s. Acanthabolus, *it.* Conchylium.

[V]ultur, der Geyer, ist ein mit einem sehr scharffen Geruch begabter Raub-Vogel.

[V]ultur cadens, s. Lyra.

[V]ulturnus, der Ost-Süd-Ost-Wind, so von derjenigen Seite des Orients her zu wehen pfleget, wo die Sonne im Winter aufgehet, welchem der Caurus oder West-Nord-West-Wind gerade entgegen stehet. s. Eurus.

[V]ultus, s. Gesichte.

[V]ulva, die weibliche Scham, dabey befinden sich die Ritze, die Scham-Lappen, Labia, die Wasser-Lefftzen, Nymphæ, zwischen welchen oberhalb die weibliche Ruthe Clitoris zu nennen. Sie wird auch Cymba, navis, Concha, saltus clitorius, porta, Ostium, porcus, interfœmineum, lanuvium, virginal, vagina, facandrum, vomer, ager, sulcus, larva, annulus, Delta, Eschara, fregna, ficus, geheissen.

Vulva cerebri, ist an den Wurtzeln des Gewölbes im Gehirn, am Grunde eine Spalte, welche zu dem Trichter führet.

Vulvaria, s. Melte, stinckende.

Vuly Pavon, s. Crista pavonis.

Uvula, Cion, Epiglottis, das Zäpflein oder Gurgel-Drüslein, hänget von dem äussersten Theil des Gaumens nicht weit von den Löchern, so aus der Nasen in den Mund gehen, herab in den Mund, ist, wie bekannt, ein länglicht rundes drüshafftes Fleisch, befestiget, wie *Riolanus* will, von zwey Sennen, so sich auf beyden Seiten befinden. Sein Nutz ist die Stimme zu formiren, die Kälte der Lufft zu mäßigen, auch zu verhindern, daß nicht bey dem schleunigen Trunck etwas wieder durch die Nasen-Löcher heraus komme. s. Zäpflein.

Uvularia, s. Wald-Glöcklein.

Waage, Waag-Meister, s. Wage, Wag-Meister.

Waaren, Merces, *des marchandises*, können abgetheilet werden, 1) in natürliche und durch Fleiß und Kunst gemachte, 2) in nothwendige und leicht entbehrliche, 3) in zugelassene und verbotene, 4) in rohe und verarbeitete, 5) in kenntliche und unkenntliche, 6) in theure und wohlfeile, 7) in grobe und feine, und endlich 8) in verderbliche und unverderbliche, auch wohl in aufrichtige und verfälschte Waaren. Unter allen Waaren, welche dem Verderben offt, ehe als vermuthet wird, unterworffen sind, sind die Droguistereyen und Apothecker-Waaren, als welche eine ungemeine Wartung und Aufsicht erfordern, dann da müssen erst die Eßige, so infundiret sind, alle Jahr verändert, oder mit neuem Eßig und mit Materialien erneuret werden. Destillirte Wasser, so phlegmatisch sind, verändert und erneuret man alle Jahr, es ist aber dieses eine Erneuerung zu nennen, wann das Wasser auf neue Gewächs gegossen und destilliret wird. Geistige Wasser kan man länger behalten. Balsamische und aromatische Sachen bleiben 2. bis 3. Jahr gut. Die Cerota oder gelinde Pflaster dauren kaum ein Jahr. Collyria, trockene Augen-Artzeneyen stimmen mit den Trochiscis überein. Condita eingemachte Früchte dauren 2. Jahr, Confect dauret, weil er mit Zucker gantz eingeschlossen worden, länger dann die natürlichen Sachen. Conserven behält man etwan gut 1. Jahr, die Latwergen kaum so lang, insonderheit, wenn sie weichlich und angenehm sind. Das Elixir dauret, weil es geistig ist, viel Jahre, wenn es anders recht verwahret, daß es nicht ausrauche. Die Pflaster dauren kaum ein halb Jahr, es wäre denn, daß sie recht trocken wären. Harte Extracten dauren viel Jahr, und leiden ausser der Dürre nicht leichtlich einen Schaden. Die Feculæ der Gewächse müssen alle Jahr verneuert werden, doch bleiben sie manchmahl ein Paar Jahr gut und darüber. Die Flores variiren nach Unterscheid des Zeuges, woraus sie sublimiret worden. Julepe werden nach der Verschrei-

Verschreibung von neuen gemacht, denn der Rosen- und Violen-Julep wird in Consistentz eines Syrups aufgehoben. Lohoch oder Eclegmata, Brust- und Lungen-Latwergen, die aus Mandeln, Pimpernüßlein, und den kalten Saamen (als welche leicht verderben) gemacht sind, dauren kaum ein Jahr, die andern auf das höchste 2. Jahr. Magisteria, die durch die Niederschlagung bereitet worden, können, weil sie aus harten Sachen herstammen, nicht leicht verderben. Die Morsellen halten sich zwar auch lang, doch ist es besser, man gebrauche frische, besonders wann sie aus einfachen Stücken, die leicht schimmeln, bereitet worden. Ausgedrückte Oele, wann sie gemäßiget sind, als Mandeln, Sesam-Oel, und von Pimpernüßlein, sonderlich die zum Einnehmen taugen, dauren kaum einen Monat; kalte Oele 1. Jahr, warme 2. oder 3. Jahr, die aber, die aus wohlriechenden Früchten ausgepresset werden, z.E. aus den Muscaten, kan man ein halbes Jahr behalten. Destillirte Oele bleiben länger. Die an der Sonnen maceriret werden, verändert man alle halbe Jahr. Die Pillulen dauren wegen ihrer Härtigkeit, und wegen des Aloës, die bald zu allen kommt, 2. bis 3. Jahr, sonderlich wann sie kein Opium in sich begreiffen. Frische Pulver sind am besten zu gebrauchen. Die Rob-Säfte oder dicken Säffte verändert man alle Jahr. Zeltlein macht man zu ieder Zeit. Die Saltze, sonderlich wann solche crystallisiret worden, dauren etliche Jahr. Aromatische Species werden alle Jahr erneuret. Die Spiritus bleiben sehr lange, sonderlich, wann man sie verwahret, daß sie nicht verrauchen. Säffte, die fliessend sind, werden jährlich, die aber etwas hart sind, in 2. oder 3. Jahren verändert. Einfache Syrupe bleiben 1. Jahr, zusammengesetzte und Aromatische aber 2. Jahr. Die Tincturen in Pulver dauren etliche Jahre, die fliessenden sind gleichfalls nach Unterscheid des Menstrui dauerhafft. Die Trochisci und trockenen Augen-Mittel bleiben 1. Jahr, doch werden diejenigen ausgenommen, in welche das Opium oder leicht verderbliche Sachen kommen, da die ersten 6. Jahr, die andern aber kaum ein halb Jahr bleiben. Die Salben halten sich fast ein Jahr. Es ist aber wegen der Conservation dieser Waaren viel an dem Ort gelegen, wo sie aufbehalten werden, ob sie trucken oder feuchte, nach Osten, Süden, Norden, oder Westen gelegen, weil solches ein grosses zur Conservation oder Deteriorirung einer Waare beyträgt. Von der Material-Waaren ihrer Conservation noch etwas zu gedencken, so erhält man die Mineralia gemeiniglich in Schachteln oder höltzernen Büchsen; die Salia in Holtz oder Glas an trocknen Oertern; die wässerichte Sachen in Gläsern oder Krügen. Gewächse trucknet man im Schatten, und verwahret sie, wann es wohlriechende sind, in Büchsen von Linden-Holtz, oder in Gläsern, die ein enges Mund-Loch haben, und mit einer zinnernen Schraube verwahret sind. Die Kräuter trocknet man im Schatten, wenn sie aber dick und gar zu feuchte Blätter haben, so daß sie gerne faulen, so müssen sie bey einer grössern Hitze in der Sonnen trucknen, alsdenn thut man sie in ein höltzernes Lädlein, damit sie nicht staubicht werden. Die Saamen behält man an einem trockenen Ort in höltzernen oder gläsernen Geschirren, wie auch in Papier, damit sie desto länger dauren und rein bleiben. Die Früchte hält man in Schachteln, Büchsen oder Körben. Die Wurtzeln in trockener Lufft, die kleineren dünneren (und deren Kräffte durch die Wärme der Sonnen und des Wetters leichtlich weggehen) muß man im Schatten und Wind trocknen, als da sind Eppich-Fenchel-Wurtz rc. Die gröberen werden bey dem Feuer, an der Sonnen oder dem Wind getrocknet, als da sind Entzian, Allaun rc. Die Rinden behält man in höltzernen Büchsen an einem trockenen Ort. Gummi und trockene Hartze schliesset man an einem trockenen Ort in höltzerne Gefässe, die flüßigen aber in Krüge ein. Die Thiere und deren trockene Theile thut man in höltzerne Büchsen, ihre Fettigkeit und Marck aber in Krüge, und stets an kalte trockene Oerter. Die Balsame in zinnerne Büchsen oder wohl verwahrte Gläser. Die eingemachten Sachen erfordern vielmehr irdene als zinnerne Gefässe. Die mit Zucker überzogene Confect hält man in höltzernen Büchsen. Die Conserven, Eclegmata, Latwergen, in irdenen Gefässen besser als in Zinn. Die Pflaster und Cerata werden mit einer Blasen oder Papier, das in Wachs getuncket worden, umwunden, und in trockenen Büchsen verwahret. Die Extracte thut man in irdene oder gläserne Geschirr, mit einem weiten Mundloch, daß man davon mit einem Spatel heraus nehmen kan, sind sie aber trocken, so behält man sie, wie die Pillulen. Die Feculæ und Flores werden in Gläsern nach gestalten Sachen aufgehoben. Die Morsellen wie Confectiones.

Wachholder-Baum, s. Juniperus.

Wachholder-Beeren, Baccæ Juniperi, werden innerlich wegen ihrer balsamischen Krafft, gegen den Nieren- und Blasenstein, so wohl zu präserviren, als zu curiren, gebrauchet, stillen auch die Colica, die kalte Piß und dergleichen Mängel. Aeusserlich dienen sie dem gemeinen Mann zum Räuchern, und so wohl in Pest- als andern Zeiten die Lufft zu reinigen. Unter andern Præparatis, welche daraus gemacht werden, ist 1) der Spiritus oder Wachholder-Wasser, welches per Fermentationem gemacht wird, und gehet alsdenn das Oel oder oleum Juniperi destill. mit über. 2) Das Extractum oder Rob Juniperi, Wachholder-Mus, welches aus den gesottenen Beeren gepresset, und zu seiner Consistentz eingekocht wird, welches etliche der Teutschen Theriac, (Theriaca Germanica) nennen. Wenn man dieses mit seinem eigenen Spiritu auflöset, hat man 3) das Malvaticum Juniperi, welches gegen den Stein gebräuchlich ist. 4) Kan man das Sal Juniperi, entwe-

entweder aus den dürren Beeren, sie seyn schon ausgepreßt oder nicht, oder auch von dem Holtz, oder Sträuchen machen: Welche Medicamenten meistentheils alle diejenigen Kräffte, auch wohl mit mehrerer Stärcke haben, als die Wachholder-Beere selbsten.

Wachholder-Gummi, s. Sandaraca Gummi.

Wachholder-Oel, s. Alchitrum.

Wachs, Cera, *de la Cire*, vom Wachsen oder Wachsthum, weil es aus den Kräutern und Blumen und andern Gewächsen entstehet, also genannt, kommt von den Bienen, und wird folgender Gestalt zubereitet. Man nimmt nemlich das rauhe Honig, so wie es von den Bienstöcken zu Herbst-Zeiten ausgebrochen oder ausgeschnitten wird, und schäumet in kupffernen Kesseln den klaren Honig-Saum davon, aus dem übrigen so genannten Wafel presset man das schöne gelbe Wachs, welches hernach die Wachs-Bleicher, Honig- oder Lebkuchen-Becker, (als die sich oberzehlter und folgender Arbeit heutiges Tages allein annehmen, auch von iedes Orts Obrigkeit, mit gewissen Artickuls-Briefen darüber versehen werden) zum Schmeltzen präpariren, woraus es in kupfferne Kessel eingetragen, darinne geschmeltzet, geläutert, gegossen, gekraust, aufgefasset und in die Sonne, auf darzu angerichtete grosse Bühnen, oder Brücken getragen, daselbst ausgebreitet, auch nach Erforderung der Zeit und des Wetters, so Tags als Nachts abgearbeitet, gespritzt, gereiniget, zu gewissen Zeiten geschmeltzt, purgiret, und endlich, wenn es sauber, klar und weiß, wiederum, und zwar in gewisse Güsse gegossen wird, aus welchen hernach die Wachs-Arbeiter und Wachs-Posirer, allerhand künstliche Arbeit zu machen pflegen. Wachs-Zieher, deren Profeßion eine freye Kunst ist, und weder Meister-Stück noch meisterliche Zunfft hat, pflegen vielerhand Arten von Wachs-Kertzen und Wachs-Stöcken, zu ziehen, auch das Wachs auf allerhand Couleuren zu färben. Die unterschiedlichen Sorten des Wachses sind, Cera alba nativa, das Jungfern-Wachs, so von Natur weiß ist, Cera alba factitia, weiß-gemachtes Wachs, Cera Pontica, in der Insul Ponto gemachtes, Cera Attica, so man für das beste hält, und dann allerhand Couleur Siegel-Wachs, item, Schuster- und Schneider-Wachs, samt dem so genannten Stopf-Wachs, Propolis genannt. Merckwürdig ist von dem Wachs, daß solches die Bienen von den gelben oder weissen Tüpflein, so in den Blumen stehen, machen. Dieses tragen sie an ihren Füssen in die Stöcke, setzen es daselbst an, formiren es wie ein Nest oder Häuslein, und blasen es subtil wie ein Mohn-Blätterlein, hernach gebrauchen sie es auf dreyerley Weise. Erstlich sind es ihre Nester, darinn sie ihre Jungen ausbrüten, ferner setzen sie das Honig darinn, und sind gleichsam ihre Näpfe und Töpflein, daraus sie essen, und endlich sinds auch ihre Wohn-Häuser, darinn sie sonderlich im kalten Winter sitzen und sich verbergen.

Wachs, grünes, s. Gratia Dei.

Wachs-Binden, s. Beth.

Wachs-Blume, s. Cerinthe.

Wachs-Lichter, s. Candelæ Cereæ.

Wachtel, Coturnix, *une Caille*, *Quaglia*, ein bekannter Vogel, der viel mit einem Rebhun überein kommt, also, daß *Aristoteles* von ihnen Lib. IX. hist. Anim. schreibet, quod ipsis par sit libido, victus, volatus, incubatus, pugnacitas, sie hätten beyderseits gleiche Brunst, Nahrung, Flug, Brut und Streitbarkeit. *Plinius* giebt vor, sie frässen Gifft, und laborirten also Epilepsia; daher diejenigen, die Wachtel-Fleisch essen, Convulsiones oder Zucken in den musculis bekämen. Allein *Aldrovandus* widersetzt sich dem, und hält die Wachteln für eine gesunde Speise, iedoch modice gebraucht, und daß sie auch dabey nicht überflüßig fett seyn, als welches sonst leicht zu faulem Geblüt Ursach geben kan. *Plinius* gedencket auch des Wachtel-Königs, den er Ortygometram nennet, und von welchem er sagt, daß er die andern Wachteln gegen den Winter wegführe.

Wachtel-Hund, s. Vorstehender Hund.

Wachten, sind gewisse Schiffe, so den Feinden den Eingang zu Wasser verhindern.

Wacke, heist auf Bergwercken ein festes rundes Gestein, mit einer festen Haut, wie mit einem Harnisch umgeben, so über und unter der Tamerde liegt.

Wade, s. Gastrocnemium.

Waden-Ader, s. Vena suralis.

Wadicke, Milch-Wasser, s. Serum lactis.

Wächter oder Wecker, ist auf Bergwercken ein Hammer, der mit dem Kunst-Rade, wann es einmahl herum gehet, sich in die Höhe ziehet, und auf ein klingend Metall wieder niederschläget, und meldet, ob das Rad geschwinde oder langsam, oder gar nicht gehe.

Wachter, am Puchwerck, ist ein dergleichen Hammer zu gewissen Bemerckungen.

Wärm-Pfanne, s. Bassionnaire.

Wäsche, heisset man auf Bergwercken die Werckstatt, darinnen das Gepochte gewaschen wird.

Wäsch-Jungen, sind, die das klein gepuchte Ertzt auf den Planen abläutern.

Wätschger, heisset ein nach alter Art gemachter Beutel, mit oder ohne Schloß.

Waffen, s. Gewehr.

Waffen, der wilden Schweine vier grösten Zähne, aber des Luchsens Klauen.

Waffen-Platz, s. Place d'armes.

Waffen-Salbe, wird aus Eber- und Bären-Schmaltz, ingleichen Regenwürmern zubereitet, und folgender Gestalt präpariret: nimm Eber-Schmaltz und Bären-Schmaltz gleich viel, zerlaß es auf einem gelinden Feuer, gieß es hernach auf kalt Wasser, so fällt das Saltz zu Boden, und das Schmaltz bleibt oben, dieses nimm ab, und wann es geschehen, so nimm ein Maaß Regen-Würmer, thue sie in einen neuen Topff, darein zuvor etwas Sand und Mist geschüttet worden, daß sie sich dadurch reinigen, decke es mit einer Stürtze wohl zu, setze den Topf in einen Back-Ofen, wann erstlich das Brod heraus gezogen worden, und dörr-

dörre sie, doch also daß sie nicht verbrennen, hierauf reibe sie klein, und nimm desselben Pulvers eine halbe Eyer-Schale voll, guten wohlgereinigten und zu kleinem Pulver gemachten Sandel und Blut-Stein, iedes 1. Loth, dieses alles wohl gerieben, und mit Saltz vermischt, so ist es fertig, alsdenn thut man es in ein sauber wohlverwahrtes Gefäß, bis zum Gebrauch, welcher auf folgende Weise geschicht: Wenn man das Gewehr, mit welchem iemand verwundet worden, bekommen kan, und wissen will, ob der Verwundete bleiben wird, so nimmt man Sandel und Blut-Stein gleich viel, machet es zu feinem Pulver, lässet das Gewehr an einem gelinden Feuer warm werden, also daß man es mit der Hand erleiden kan, alsdann wird das Pulver auf die Klinge oder Gewehr geschüttet: so nun das Gewehr Blut schwitzet, so stirbet er, wo aber nicht, so bleibt er leben; man soll auch darauf acht haben, daß man ihm so viel als möglich, das Blut stille, welches nicht besser geschehen kan, als mit der Salbe, damit man das Gewehr schmieret; wenn sich der Patient nicht recht gebührend dabey verhält, so kan man es gleich mercken, indem auf dem Gewehr Flecken erscheinen, wo aber das nicht geschiehet, so hält er sich recht; bey dem Schmieren des Gewehrs ist ferner zu observiren, daß man vornehmlich wissen muß, ob die Wunde gehauen, oder gestochen, auch wie tieff sie in das Fleisch oder den Leib gegangen ist; ist es gestochen, so muß das Gewehr von der Spitze nach dem Creutz zu, ist es aber gehauen, so muß es von der Schneide nach dem Rücken zu, geschmieret werden. Wann man nicht gewiß weiß, wie tieff es in den Leib gegangen, so muß man es gantz über und über schmieren: sonst aber ist es genug, daß man es nur so weit schmiere, als tieff es ist hinein gedrungen, iedoch allezeit in der Wärme und an reiner Stelle, da kein Staub fällt. Die Salbung des Gewehrs darff nicht eben alle Tage, sondern nur den andern, dritten oder vierten erst geschehen, auch muß man den Tag, wenn man schmieret, mit keiner Frauen-Person zu thun gehabt haben. Endlich ist auch zu mercken, daß, so bald man das Gewehr in die Kälte bringt, der Patient Schmertzen bekomme, bringt mans aber in die Wärme, so hören die Schmertzen wieder auf, doch muß es auch nicht zu warm liegen. Man mag davon glauben, wie viel man will.

Wage, Libra, Bilanx, *la Balance*, ist in der Mechanic ein Instrument, das aus einem Vecte oder Waag-Balcken bestehet, welcher in zwey gleiche Theile bey dem Zünglein getheilet wird, an deren Ende man auf einer Seiten die Last, auf der andern aber das Gewicht anhänget, oder auf Waagschalen leget, um dadurch die Schwere der Cörper zu finden. Es giebt der Waagen unterschiedliche Arten, als Kramer-Gold-Schnell-Perlen-Diamanten- und Probir-Waagen ꝛc. an welchen allen die dazu gehörigen Stücken auf das künstlichste und geschicklichste müssen gearbeitet und zusammen gerichtet seyn.

Wage: Eine Wage Zinn ist in Schweden 165. Pfund, und eine Wage Glas ist zwey Kisten.

Wage, ein himmlisches Zeichen, s. Libra.

Wage, auf Bergwercken, ist 1) ein von Meßing gemachtes Instrument, wie ein halber Circul, in 180. Theile getheilet, dessen sich die Marckscheider bey dem Abziehen bedienen. 2) Ein hölzern Instrument, wie ein Triangel, mit einem Bley, damit die Spur im Treibe-Herde, daß sie gleich in die Mitten komme, abgemessen wird.

Wage, s. Nagel.

Waage-Kunst, s. Statica.

Wage-Meister, wird in grossen Handels-Städten derjenige genannt, welcher bestellet ist, der Kauff- und anderer Leute Güter, die ihm auf der Raths- oder Stadt-Waage zu wägen gebracht werden, richtig abzuwägen, und das abgezogene Quantum klar und deutlich anzugeben, damit weder dem Käuffer noch Verkäuffer, ja auch dem Fuhrmann, dem das Gut zu verführen anvertrauet wird, in Ansehung des Gewichtes, einiges Unrecht geschehen könne. Der Zeichen-Meister, so ebenfalls eine in dem Waag-Amt beeydigte Person, muß das von dem Waag-Meister vermeldete Gewicht auf die abgewogenen und zu versendenden Waaren anschreiben, damit die Fuhrleute sehen können, wie schwer das ihnen anvertrauete Gut sey, auch müssen sie theils Orten die Zoll-freyen, oder nur zu gewissen Zeiten die Zoll-Freyheiten zu geniessen habenden Güter, mit einem besondern Zeichen bezeichnen.

Wage-Meister, bey Eisen-Hämmern, muß alles Eisen fleißig abwägen, und die Hämmer öffters bereuten, und mit Fleiß darauf acht haben, daß allenthalben gut Eisen gefertiget, keines heimlich verführet oder verhandelt, so wohl an Wag- und Lad-Groschen, oder andern nichts unter-geschlagen werde, auch alle Wochen mit den Hammer-Meistern, was an Eisen geschmeltzet und geschmiedet, richtiges Verzeichniß halten, und in ihre Büchlein einschreiben lassen.

Wage-Pflicht heist, was die fremden und einheimischen Kauffleute in Handels-Städten auf der Wage für ihre aus- und eingehende Waaren, auf ihr vorher beschehenes Pflichtmäßiges Angeben, der Obrigkeit zu bezahlen schuldig sind, und sind dißfalls gewisse Wage-Tafeln oder Wag-Tax-Register abgefasset und publiciret, nach welchen die Waaren müssen vergeben werden. In Leipzig ist es also eingeführet, daß, wenn z. E. von den eingehenden Waaren der Rath daselbst 1. Gülden bekömmt, dem Churfürsten zu Sachsen als Landes-Herrn noch halb so viel als dem Rathe, nemlich ein halber Gülden, muß bezahlet werden.

Wage-Schale, s. Balance.

Wagen, sind unterschiedlicher Sorten, ihrem Gebrauch nach, als Fracht-Last-Lust-Triumph-Reis-Bagage-Munition- und Proviant-Wagen, Chaisen, Caroffen, Calessen ꝛc. ihrer Form nach sind es entweder unbedeckte oder

oder gantz und halb bedeckte, vier oder zwey rädrige, welche letztern Carriolen, und Chaises Roulantes genennet werden. Sie hängen entweder in Riemen, oder stehen auf Gestell. Sie bestehen aus sehr vielen Stücken, und zwar die Kutschen aus den Küsten und Bocks-Gestellen; Last- und Fracht-Wägen hingegen sind mit Leitern, beyde aber noch über dieses mit der Deichsel, Wage und Achse, wie auch den Rädern, welche aus Speichen, Fälgen, und der Nabe, zusammen gesetzet sind, versehen. Ferner sind an den Wagen die Rungen, die Lehnen, die Leisten, die Leitern, und der Leiter-Baum, der Unter-Baum, die Schwingen, das Sperr-Holtz, der Boden, die Mittel-Brücke, das Ortscheid, Wag- und Schloß-Nagel, das Lenck-Scheid, Hinter-Hacken, Lang-Wagen, Schalen auf den Axen, der Wend-Schemel.

Wagen, ein Gestirn, s. Plaustrum.

Wagen-Lader, werden auf Saltz-Wercken, diejenigen genannt, so die eindeichslichen Wagen mit Saltz beladen, und bey Winters-Zeit die Schlitten, darauf Wagen-Leitern gesetzet. Ein anders aber sind Karn-Lader, welche zweydeichsliche Wagen oder Karnen, und mit Karn-Leitern besetzte Schlitten bepacken. Sie packen auch das Tonnen-Saltz, so in Tonnen zu Wasser und Land weggehet.

Wagen-Ordnungen, sind gewisse Obrigkeitliche Verfassungen in den Handels-Städten, vermöge deren alle ankommende und abgehende Waaren, ehe sie abgeleget oder aufgeladen werden, zuvor auf der Waage angegeben, aufgezeichnet, gewogen und vergeben werden müssen, und darf kein Bürger bey Straffe, ehe und bevor solches geschehen, dergleichen Waaren in sein Haus niedersetzen lassen: Ingleichen daß die Güter nicht in den Vorstädten abgeladen, sondern in die Stadt gebracht, auch dieselben nicht in den Häusern, gewogen, sondern in die Waage gebracht werden sollen.

Wag-Fisch, s. Joch-Fisch.

Wagrecht, s. Horizontal.

Wahrsagungs-Kunst, s. Magia.

Waid, s. Isatis.

Waid-Asche, Cinis infectorius, ist nichts anders als calcinirte Wein-Hefen, und führet diesen Nahmen, weil sich die Waid-Färber derselben sehr bedienen, wird aus Franckreich und andern Orten her in grossen Fässern und Einschlägen gebracht. Sie muß frisch seyn, und wie grosse Steine oder in schönen Stücken, eine grünlicht-weisse Farbe, und einen saltzigt-bittern Geschmack haben. Ohne die Färber brauchen sie auch die Seiffensieder.

Walcher-Holtz, *Rouleau*, eine kleine um einen Stock umlauffende Waltze, womit der Pasteten- und anderer zarter Teig ausgedehnet und in dünne Blätter gebracht wird. Man nennet es auch ein Treib-Holtz.

Walck- oder Walch-Mühlen, werden hin und wieder in den Manufactur-Städten angeleget, das Wollen-Zeug darauf zu walcken.

Wald, Forst, Heyde, Sylva, ist eine Refier Holtzes, welche, nach Beschaffenheit ihrer Grösse, mit verschiedenen Förstern und Fuß-Knechten zur Aufsicht bestellet, in gewisse Forst-Refiere eingetheilet, und zum Jagen mit allerhand Nothwendigkeit bezeichnet seyn muß. s. Lex. Philos.

Wald-Bürger, werden bey den Ungarischen Bergleuten die Gewercken genannt. s. Gewercken.

Wald-Distel, s. Stech-Palmen.

Wald-Esel, Onager, *Ane sauvage*, eine Art wilder Esel in den Morgen- und Mittäglichen Ländern, grösser als ein zahmer Esel und sehr schnell auf den Füssen.

Wald-Esel, Egyptischer, s. Zecora.

Wald-Fenchel, s. Meum.

Wald-Flötlein, ist eine Art Flöten in den Orgeln, von anderthalb Fuß Thon. In den See-Städten ist es auch ein gebräuchlich Stimmwerck, und wird zwey oder drey mahl repetirt, oder einige Pfeiffen auf einen Clavem gesetzt, damit es desto stärcker laute, weil es so gar klein ist.

Waldgilgen, s. Caprifolium.

Wald-Glöcklein, Hals-Kraut, Zapffen-Kraut, Kehl- oder Zäpffel-Kraut, Haucken- oder Hocker-Blat, Auffenblate, Laurus Alexandrina, Hippoglossum, Uvularia, Bislingua, Epiphylocarpon, Epiglosson, Campanula vulgatior foliis urticæ, wächst hin und wieder wild auf Feldern und in Gärten, das Kraut samt den Blumen kühlen, trocknen, und ziehen zusammen; in Wasser gesotten und damit gegurgelt, dienen zu den Geschwulsten, und Entzündungen des Mundes, Halses, Mandeln und Zäpfleins, und zur Bräune.

Wald-Graf, Wild-Graf, Richter und Aufseher über die Wälder und Holtzungen, denen die Sorge vor dieselben und derer Unterhaltung obgelegen: war vor Zeiten beyläufftig dasselbe Amt, welches heut zu Tage die Ober-Forst-Meister führen.

Wald-Herr, wo gemeinschafftliche Wälder und Holtzungen vorhanden, werden aus den Gemeinen gewisse Personen erwählet, so die Auffsicht darüber führen, die heisset man Wald-Herren.

Wald-Horn, *Cor de chasse*, ein blasendes Instrument von Meßing, mit einem Mund-Stücke, wie bey den Trompeten, und wegen seiner Länge in einen Kreis zusammen gebogen. Die sehr grossen werden par force-Hörner genennet.

Wald-Lilien, s. Caprifolium.

Wald-Meister, Asperula odorata, Matrisylva, Hepatica stellata, Aparine levis, wird in Bergen, Wäldern und an sandichten und schattigten Orten gefunden. Es hat viereckigte knotigte Stengel, und an iedem Knoten 7. oder 8. Blättlein; die Blümlein sind weiß, der Saamen klein und rund. Es hat schier einen Geruch, wie Mayen-Blumen, und wird gar öffters unter die Brust-Pulver genommen. Das Kraut samt den Blumen dienen zur hitzigen Leber, Gelbsucht und Krätze; das infusum hiervon erwecket den Appetit und hilfft der Däuung.

Wald-Mist, Holtz-Mist, das Laub und Geräusig, so von den Bäumen im Wald abfällt, mit Rechen in Hauffen gebracht, weggeführt, und in die Mist-Gruben geschüttet wird. Dieses scheinet etwas nützliches und dem Wald bekommliches zu seyn, weil der Holtz-Grund dadurch gesaubert, und junges Holtz anzutreiben geschickter gemachet werde. Es lehret aber die Erfahrung, daß hiedurch die Bäume des Waldes an den Wurtzeln entblösset, ihrer Bedeckung auf den Winter beraubet, und das ausschlagende junge Holtz mit aufgerissen wird.

Wald-Ochse, wilder Ochse, Taurus Sylvestris, eine Art Rinder, die in Africa und America, an unterschiedenen Orten gefunden werden, und in den Feldern wild lauffen.

Wald-Reben, Clematis, ist ein Blumen-Gewächs unterschiedlicher Arten, als dünn-blätterig mit weissen Blumen, und andere mit blauen Blumen, und einem den Lorbeer-Blättern ähnlichen Laube. Ferner eine fremde Art mit dunckel Purpur- oder auch Fleisch-farbenen Blumen, wie auch eine andere dunckel-violet, welche alle theils einfach seyn, theils gefüllet, und diese einfache Arten bestehen meistentheils aus vier Creutzweis gegen einander über stehenden Blättern, die aber mit den kleinen Blumen und Lorbeer-ähnlichen Blättern aus fünffen, und die gefüllten aus sehr viel kleinen in der Mitte hervorwachsenden. Die so genannte Ungarische, Pannonica, hat eine gantz andere Gestalt, nemlich einen viereckigten Stengel, 4. Creutzweis gegen einander über stehende dicke und fast nach Art Türckischer Bünde gewundene dunckel-blaue, mit der so genannten Mahler-Smalte oder blauen Stärcke übereinkommende Blätter, aus deren Mitte ein Büschlein weisser Haare hervor wächset, welches ihnen dann ein schönes Ansehen machet. Die Vermehrung geschiehet durch die Zertheilung der Wurtzel, oder auch durch die Einlegung der Reben, und zwar im Herbst, damit sie im Frühling desto früher wieder fortwachsen mögen: Man kan zwar auch die einfachen durch den Saamen fortpflantzen, allein auf jene Art schlagen sie besser und geschwinder an, zu dem tragen die gefüllten keinen Saamen, im übrigen machen sie wenig Mühe, wenn sie nur im guten fetten Erdreich stehen, indem sie gar leicht fortkommen, und sich durch ihre Wurtzel von sich selbst mehren. s. Clematis.

Wald-Recht, die in den Forst-Ordnungen gemeiniglich enthaltene Ordnung, daß bey Abraumung des Holtzes auf iedem Morgen Waldes oder Acker eine gewisse Anzahl junger Stämme gelassen werden sollen, welche man Laß-Reiser, und in Ober-Teutschland Bann-Raitel nennet.

Waldenburgische Gefässe, werden in der Alt-Stadt Waldenburg über der Mulda gelegen, von den daselbst wohnenden Töpffern in grosser Menge gar sauber und künstlich verfertiget, welches Handwerck am gedachten Ort Anno 1388. unter dem damahls regierenden Herrn von Schönburg, Herrn Friedrichen, aufkommen, und also schon über 300. Jahr in gutem Flor gestanden. Diese Gefässe bereiten sie aus einem schönen zarten und weissen Thon, der in einem Dorffe, Nahmens Fronsdorff, 1. Meile von Altenburg gelegen, gegraben wird; brennen selbige durch Hülffe des gemeinen Saltzes so harte, daß man auch mit den Scherben auf einem Stahl Feuer schlagen kan, welches sonst Scherben von andern Gefässen nicht thun. Der Farbe nach sind selbige gemeiniglich braun; oder auch gantz weiß und glatt, fast wie der Holländer ihre. Absonderlich aber verfertigen sie Gefässe, die entweder in die Laboratoria und Apothecken gehören, als Retorten mit ihren Recipienten, Kolben, Hüte, Capellen, vielerley Gattungen Flaschen, Krüge, Büchsen 2c. oder man braucht selbige in der Haushaltung, als Trinckgeschirr auf vielerley Art und Manier, welche deswegen bey iederman angenehm sind, weil das Geträncke nicht nur lange Zeit darinne frisch bleibet, sondern auch daraus wohl schmecket; ingleichen Sauerbrunnen Flaschen, deren offt in einem Sommer auf die 600. bis 1000. Schock verthan werden, Butterbüchsen, Theezeug und viel andere Gefässe mehr, so unnöthig hier anzuführen. Und solche Gefässe haben so wohl in hiesigen und angrentzenden, als auch in auswärtigen Provintzen und Ländern ihre Liebhaber, welche sie häuffig abholen lassen. Was sonst vorgegeben wird; es hätten einst gewisse Meister jenseits der Mulda sie verfertigen wollen, aber nicht zuwege bringen können, laß ich an seinen Ort gestellet seyn; vielleicht haben sie darbey etwas versehen, oder sind sonst mit der Sache nicht recht umgegangen.

Wall, Vallum, Agger, *Rempart*, ist die erhöhete Erde, welche um eine Stadt oder andern Ort herum, wenn man denselbigen befestigen will, aufgeworffen wird, damit man Stücke und Soldaten darauf stellen kan. Er bestehet aus zwey Theilen, nemlich aus dem höhern Theil, welcher die Soldaten wider das feindliche Geschütze mit seiner Höhe bedecket; und aus dem niedern Theile, darauf man die Soldaten und Canonen stellet. Jener Theil heisset die Brustwehre, dieser der Wallgang. Bey manchen Festungen ist ein doppelter Wall, nemlich der Haupt-Wall, oder hohe Wall, welcher weiter innen an der Festung lieget, mit seiner Höhe die andern Festungs-Wercke übertrifft, und aus Bollwercken und Courtinen bestehet: und dann die Fausse-braye oder der Unter-Wall, welcher weiter aussen an dem Graben, niedriger als der Haupt-Wall lieget, und vornemlich zu der Defension des Grabens dienet.

Wallacher, s. Orchotomus.

Wallfisch, Balæna, Cete, Cetus ist der allergröste derer See-Fische, welcher wegen seiner ungeheuren Grösse wohl recht ein Wunder der Welt mag genennet werden. Seine Länge erstreckt sich öffters auf 60. 70. bis 80. Fuß. Die Weite seines Rachens trägt 12. und mehr Ellen aus. Sein Kopff macht den dritten Theil

Theil des gantzen Cörpers, ist von aussen etwas platt und obenher erhaben, auch auf beyden Seiten mit einem grossen Lufft-Loche versehen, die Wind-Pfeiffe genannt, wodurch dieses Thier das Wasser sehr hoch mit solcher Gewalt und Brausen bläset, daß es auf eine Meil Weges soll zu hören seyn. Unter diesen Wasserspeyenden Löchern sind die Augen, an Grösse den Ochsen-Augen gleich, hell wie ein Crystall, deren Augenlieder mit Haaren versehen. Die Ohren sind so klein, daß sie kaum zu finden, wiewohl er sehr scharff höret. Hinter den Augen ist auf beyden Seiten eine Floßfeder einer Klaffter lang mit starcken Knochen und Sennen. Den Rachen soll er 4. bis 5. Klafftern weit von einander sperren können, in welchem die Zunge 18. Fuß lang und 10. Fuß breit befunden wird. Die Höhle des Mundes ist rund gewölbet, ohne Zähne, insgemein aus 800. Balinen bestehend, woraus das Fischbein gemacht wird. Die Dicke seines Leibes beträgt 8. Klafftern, dessen Farbe meist schwartz ist: bey etlichen gestreifft oder gesprengt, selten aber gantz weiß. Sein Schwantz sitzt nicht nach der Höhe, wie bey andern Fischen, sondern nach der Fläche, ist auf 20. Fuß breit, und verrichtet grosse Gewalt. Sein Geschlechte ist männlich und weiblich wie anderer Thiere, wovon das männliche am Bauche mit einer Ruthe versehen 8. Fuß lang, und das weibliche nebst dem Geburts-Gliede mit 2. Eutern, womit es seine Jungen, deren es nicht über 2. bringt, zu säugen pfleget. Diejenigen, welche denen Europäern zu Nutze kommen, werden meist unter Grönland bey Nova Zembla und den Spitzbergen gefangen. Hingegen sollen die Japaner deren unter Corea, die Sineser bey der Insul Hainan, und die Americaner um dasige Insuln antreffen, welche iedoch viel grösser, und auf 120. ja mehr Fuß lang sich erstrecken sollen; wie sie dann auch mit grossen Augen 6. Fuß lang und 3. Fuß weit beschrieben werden, und von den Europäern den Nahmen derer Fin-Fische erhalten haben. Des Grönländischen Wallfisch-Fanges hier alleine zu gedencken, als wovon man die beste Nachricht hat, so sind es hauptsächlich die Holl- und Engelländer, Frantzosen, und von den Teutschen die Hamburger, welche sich auf diesen Fang begeben, und deßwegen besondere Schiffe ausrüsten. Diese bestehen insgemein aus Fluyten von zwey bis 300. Tonnen. Die Reeder oder Ausrüster dieser Schiffe sind meist eine Gesellschafft von 8. 16. 32. oder mehr Personen. Wer von diesen den grösten Antheil hat, wird zum Buchhalter erwehlet, und besorget nebst dem Commandeur oder Schiffer alles zur Reise. Insgemein treten sie selbige im April. an, und kommen im Aug. Sept. und October wieder nach Hause. Diejenigen, so auf diesem Fange glücklich sind, bringen offt 2. 3. 4. bis 10. und mehr Fische mit sich zurücke, da denn ein eintziger Fisch alle angewandte Kosten der Ausrüstung bezahlt, und die übrigen als Gewinn zu betrachten sind. Es gehet aber mit dem Wallfisch-Fange eigentlich folgender Gestalt zu: So bald die in der Nord-See an obbemeldten Grönländischen Küsten angekommene Schiffe bemercken, daß ein Fisch sich ohnfern bey einem derselben Schiffe sehen lässet, (welches erscheinet aus dem Schaumen und Brausen des Wassers, und aus dem Fisch selbst, dessen Schwantz und Rücken über das Wasser heraus raget, und aus seinen beyden Nasen-Löchern viel Wasser hervor sprützet) so stellen sich die zu seinem Fang destinirte in die bey einem grossen Schiffe liegende Chaloupe, deren iedes drey mit sich führet, da zu iedweder 6. Mann gehören, als ein Steuermann, ein Harponier, ein Leinschiesser, und drey die rudern helffen. Diese rudern auf den Wallfisch mit verschiedenen Waffen zu, und wenn sie ihm ziemlich nahe gekommen, so wirfft der vorne in der Chaloupe stehende Harponier einen so genannten eisernen Harponen, das ist, einen mit zwey Wiederhacken versehenen, und 2. à 3. Schuh langen Wurff-Pfeil, der Bestie in den Leib, welcher Pfeil gleich eine so tieffe Wunde verursachen kan, daß das gantze Wasser von dem daraus fliessenden Blut gefärbet wird. Hierauf wendet sich nun der also verwundete Fisch wohl 2. bis 300. Klafftern in die Tieffe des Meeres, und auf die Flucht, mit seinem im Leib steckenden Pfeil: das Seil, woran der Pfeil gebunden, und die Leine heisset, wird von dem Leinschiesser fast auf solche Art, wie man Weine in die Keller lässet, aber weit geschwinder, los gelassen. Der Fisch kömmt bald hernach wieder hervor, und lässet sich durch die obere Lufft-Röhre mit ungemeiner Stimme hören. Da fahren alle 3. Chaloupen wieder auf ihn los, und das Seil, daran der Fisch fest ist, zeiget ihnen gleichsam den Weg. Hierauf wird ihm nochmahls ein solcher Harpon in den Leib geworffen, worauf das Thier wieder untergehet. Kommt es zum dritten mahl wieder, stossen sie ihn mit einem Stoß-Eisen, das keinen Wiederhacken hat, so offt in Leib, bis sie ein Haupt-Viscus treffen können, welches sie denn leicht erkennen, wenn das Blut aus den Lufft-Röhren wie ein Strom heraus schiesset. Wenn er nun lange genug mit seinem Schwantz und Finnen geschmissen, und sich zu todt gewütet, wird er völlig an das Schiff gezogen, und sein Fett oder Speck abgeschnitten, in Fässer, welche man Qvarteelen nennet, eingepacket, aus welchem Speck aber, bey der Zuhauskunfft Axungia ceti, der Thran oder Fisch-Schmaltz gekochet wird. Ferner werden die so genannten Baarten, aus welchen die Balynen gemacht, ausgehauen, und zum Fischbein bereitet. Das übrige Aas dienet den Vögeln und Bären zur Speise. In der Medicin wird von ihm gebraucht priapus, das männliche Glied, die Costa sartoria oder Fischbein, so sein Kiefer ist, und ihm an statt der Zähne dienet.

Wallfisch-Ruthe, s. Priapus Ceti.

Wallgang, s. Terreplein.

Wall-Rath, s. Sperma Ceti.

Wall-Roß, s. Hippopotamus.

Wall-Schwein, s. Orca.

Wall-Stroh, s. Gallium.

Wall-Wurtz, Symphytum majus, Consolida major, dieses Gewächs findet sich an sumpfichten und feuchten Orten, auf Wiesen und in Wäldern, hat dicke hohle Stengel mit rauhen Blättern, die Blumen sind insgemein weiß, auch bleich-roth, doch giebt es auch Purpur-farbene. Der Saamen ist schwartz und gläntzend, die Wurtzel lang und dicke, voll zähes, schleimichten Saffts. Dieses Kraut ist eines von den vornehmsten Wund-Mitteln, stillet den Durchfall, heilet die Geschwüre der Lungen, und allerley Wunden und die Brüche. Syrupus de Symphyto, ist gut für die Lungensüchtigen, führet den Eyter, Schleim und andern Unrath von der Lunge ab. Von der Wurtzel wird vorgegeben, wenn man einer Köchin ein Stücke davon in den Fleisch-Topff practicirte, solte selbiges alle Stücken Fleisch zusammen wachsen machen.

Waltze, Cylinder, *Rouleau*, ein Mechanisches Instrument, an welchem die 2. Zapffen, das Waltzen-Gerüst, die 2. Waltzen-Höltzer und 2. Schienen zu sehen. s. Cylindrus.

Waltze oder Scheibe auf Bergwercken, ist das runde Holtz auf den Stegen über dem Schacht, darauf die Seile gehen.

Waltze oder Wehr-Stempel, sind lange runde Höltzer mit 2. Zapffen, welche in krummen Schächten sich mit denen auf ihnen liegenden Seilen herum drehen.

Waltzen, werden auch genennet bey den Künsten die Höltzer, worauf in krummen Schächten und Strecken die langen Gestänge liegen.

Wand, in der Seefahrt, das Tauwerck, so von dem obern Bord zu beyden Seiten des Schiffs bis unter den Mast-Korb reichet, und den Mast-Baum fest zu halten dienet. Es werden dünne Leinen darzwischen überzwerch gebunden, daß die Schiff-Knechte daran, wie auf einer Leiter, den Mast besteigen können. Das Wand an dem grossen Mast ist allezeit das breiteste, hat gemeiniglich fünff bis sechs Leiter; das an dem Focke-Mast hat eine Leiter weniger, und das an dem Besan-Mast eine weniger als das an dem Focke-Mast.

Wand, auf Bergwercken, wird ein Stein, so sich von dem gantzen klüfftigen Gestein am Tage, oder in der Grube abgiebet, er sey groß oder klein, eine Wand genennet. Ist sie taub, so wird es eine Berg-Wand genennet; ist sie haltig, das ist, hält sie Ertzt oder Metall, heist sie eine Ertzt-Wand; gewinnet man eine Wand, so saget man: Eine Wand werffen oder abtreiben.

Wand aufketzern, zersetzen, zerstossen, heist eine Wand oder ein solch Stücke Stein entzwey schlagen.

Wand hat sich gezogen, ist feige worden, heist bey den Bergleuten so viel, als sie will herein gehen und brechen.

Wand hat sich nieder gesetzet, heist, wenn eine herein gebrochen, oder herein gegangen.

Wand werffen, heisset, wenn das Gestein sehr feste ist, daß man Ritze hauen, und Keil darein setzen kan, und hernach mit Fäusteln darauf schläget, dieses heisset eine Wand geworffen.

Wand zersetzen, aufketzern, zerstossen, heist bey den Bergleuten eine Wand zerschlagen.

Wand-Berg, heist so viel als ein Stücke Gestein: Berg-Wand.

Wand-Ertzt, nennen die Bergleute ein grosses Stücke Ertzt: Ertzt-Wand.

Wand-Kirche, s. Templum in antis.

Wand-Laus, s. Cimex.

Wandlaus-Kraut, s. Xyris.

Wand-Pfeiler, Antæ, *mezzo pilastro*, ist eine Säule, welche zum Theil gleichsam in der Wand stecket, zum Theil ausserhalb derselben stehet.

Wand-Ruthe, ist 1) ein Gezimmer, in Schächten, wenn ein Schrot oder ander Gezimmer will wandelbar werden, daß es sich auf eine Seite unter sich ziehen will, oder hat einen grossen Druck auf einer Seite, so legt man Wand-Ruthen daran, das ist ein Gezimmer von 2. beschlagenen Höltzern, da eines an das Ort, das wandelbar werden will, und das andere gegen über, nach der Höhe des Schachts geleget wird. Zwischen solchen werden Riegel eingetrieben, gleich einem Bindwerck in einem Gebäude, daß sich die Höltzer nicht schieben können. 2) Sind es auch Höltzer in den Schächten mit einem Bühnloche, in welche der Trag-Stempel mit seinem Zapffen geleget wird.

Wand-Säule, Columna parietina, *mezza Colonna*, ist eine solche Säule, die an einer Wand stehet, und da ein Theil gleichsam in der Wand verborgen ist, der andere Theil aber ausserhalb der Wand hervor gehet.

Wandel, wird ins besondere der Mangel an einem Pferde genennet, davor der Verkäuffer stehen muß, als wenn es stätig, haarschlechtig, Staar-blind, Haupt-siech, das ist, monig oder rotzig ist.

Wander-müßig, s. Gesellen fördern.

Wangen, s. Gena.

Wangen, sind ausgehöhlte höltzerne Machinen, werden auf den Schiffen, wo etwan ein Mast-Baum durchgeschossen, an demselben auf beyden Seiten angeleget, und mit Stricken wohl verwahret, wodurch der Mast zu weiterm Gebrauch wiederum repariret wird.

Wangen-Eisen, sind auf Bergwercken kleine dünne Eisen, in der Mitten breit und mit einem Loche, die werden auf die Wangen oder beyden Seiten des Geschlitzes genagelt, damit sich das Holtz nicht abnütze, durch welche die Steck-Nagel gehen.

Wantze, s. Cimex.

Wardein, Waradein, Guardein, ein geschworner Müntz-Probirer, der den Gehalt einer Müntz oder eines Ertztes erforschen muß, daher kommt wardiren, ein Ding dem Werth nach schätzen. s. Probiren.

Warme Bäder, s. Thermæ.

Warracha, ein Indianisches Baum-Gewächse, die Rinde ist rauh und braun; das Laub hat kleine Zacken, als eine Säge, ist lang, hart und dunckel-grün; von den Früchten sollen die Indianer ihre Nahrung haben.

Warsta, eine Moscowitische Meile von 3750. Schuh.

Wartzen,

[W]artzen, Verrucæ, sind kleine an der Haut des [L]eibes, sonderlich an den Händen ausfahrende hornhaffte Gewächse und Hügelein.

[W]artzen, sind an den krummen Zapffen das [ä]usserste, daran die Korb-Stange angehänget ist.

[W]artzen an den Brüsten, s. Papillæ.

[W]artzen-Kraut, s. Caltha und Heliotropium, [s]. Zacintha.

[W]artzen-Kürbis, s. Melopepo.

[W]asch-Gold, sind diejenigen Gold-Körner [u]nd Faden, so man hin und wieder im Sande [g]ewisser Flüsse findet. s. Fließ-Gold.

[W]asch-Werck, wird genennet, was durch die [...]ngen Räder gefallen, und in einem Durch[l]aß-Graben durchgelassen und gewaschen, [u]nd hernach durch das großlöcherichte Sieb [g]esetzet wird.

[W]asser, s. Aqua.

[W]asser, bedeutet auch zu Zeiten ein Principium Chymicum, wodurch die Chymici alles [d]as verstehen, was in der Gestalt einer Wäs[s]rigkeit, bey der Destillation derer vermisch[t]en Cörper übergehet.

[W]asser, heist auch in der Seefahrt die Tieffe. Hoch Wasser ist, wenn die Fluth angelauf[f]en; Leeg-Wasser, wenn die Ebbe ab[g]elauffen; wachsendes oder steigendes Wasser, wenn es im Anlauff; fallendes, [w]enn es im Ablauff begriffen. Das Wasser [is]t geschlossen, wenn es mit Eis belegt; [o]ffen, wenn es wieder aufgetauet. Die Fahrt [h]at Wassers genug, d. i. sie ist tieff genug: So viel Faden Wassers, d. i. Tieffe haben. Ein Schiff ziehet 12. Schuh Wasser, wenn [e]s so tiff im Wasser gehet. Brock-Wasser [h]eist, das bey dem Ausfluß eines Stroms [m]it dem Meer-Wasser vermengt und gebro[c]hen ist.

[W]asser, nennen die Jubelirer den natürlichen Glantz, womit die Perlen und Diamanten [s]pielen.

[W]asser, werden auch die gläntzenden Streiffe [g]enannt, die dem Taffet und einigen andern Zeugen durch eine gewisse Presse gegeben [w]erden; daher sie gewässert heissen.

[W]asser, die in Medicina gebraucht werden, sind [z]weyerley; entweder purgirende oder alteri[r]ende. Das Alteriren geschiehet, wenn sie das Geblüt, sonderlich das Cholerische, entweder [i]m Haupt, oder in dem Hertzen, Magen, in der [L]eber, in den Nieren, Blase und in der Mut[t]er kühlen, das Phlegmatische und Melancholische aber, ebenfalls in dem Haupt oder Brust, in dem Magen, Hertzen, in der Leber, Miltz, Nieren und Blasen, erwärmen. s. Aqua.

[W]asser abwägen, *niveler*, libellare planum, librare aquam, metiri declivitatem planiciei aut lapsum fluminis, ist so viel als messen, [u]m wie viel ein Theil des Wassers oder der Erden höher sey, als der andere, das ist, um wie viel er von dem Mittel-Punct der Erden weiter wegstehe, als der andere. Das darzu nöthige vornehmste Instrument wird eine Wasser-Waage, Libella, genannt, deren verschiedene Arten von Herrn Leupolden beschrieben worden.

Wasser abwägen, heisset auf Bergwercken, sich durch die Wasser-Waage erkundigen, ob ein Wasser-Gefälle mit genugsamer Rösche anzubringen.

Wasser der Grube benehmen, heist, dasselbige auf den Stollen abführen.

Wasser erschroten, heist bey dem Bergwerck, wenn man in der Grube offene Klüffte rege macht, darauf die Wasser zufallen.

Wasser geben auf, spricht man, wenn die Wasser in der Grube auffsteigen, und die Arbeiter austreiben.

Wasser-Ampffer, s. Rumex aquaticus.

Wasser-Baum, s. Maguey.

Wasser- oder Harn-Beschauung, s. Uromantia.

Wasser-Bley, s. Ceruffa nigra.

Wasser-Bruch, s. Hydrocele.

Wasser-Bühne, heist derjenige am Treib-Schacht von Bretern erbauete, und mit Wasser-Gerinne versehene Raum oder Erhöhung, auf welche die gewältigten Wasser aus den grossen Wasser-Zubern gegossen, und durch die Wasser-Gerinne in die Fluth geführet werden.

Wasser-Bürgel, Portulaca marina, ist ein strauchiges Gewächse, welches einen Hauffen dünne holtzichte Stielgen treibt, die mit vielen dicken graulichten Blätterlein besetzet sind, welche den Winter ausstehen, und dem Gartenburtzel-Kraute ähnlich sehen. Die Blüthe erzeiget sich an den Gipffeln der Stengel, dichte beysammen, fast wie an der gemeinen Melde. Der Saamen ist breit und platt, die Wurtzel lang und holtzigt. Dieses Kraut macht Lust zum Essen, und treibet den Harn. Die Blätter werden auch zum Salat gebrauchet.

Wasser-Dost, Hirsch-Klee, Alp-Kraut, Eupatorium Cannabinum, wird an nassen und sumpffigten Orten angetroffen. Die Blumen und Blätter dienen zu den Wunden, Unreinigkeit der Haut, und verstopffter Frauen-Blum, und wird in Bädern gebrauchet.

Wasser-Eydex, s. Crocodiliaster.

Wasser-Faß, ist ein Faß, so auf dem Wasser allerhand Wasser-Kugeln und Schwärmer auswirfft.

Wasser-Filipendel-Kraut, s. Oenanthe.

Wasser-gälliges Gefilde, nennen die Bergleute ein morastiges Gebürge.

Wasser-Gang, Wasser-Leitung, s. Aquæductus.

Wasser-Harnisch, s. Lufft-Harnisch.

Wasser-Holder, s. Sambucus.

Wasser-Hüner, giebt es in Indien zweyerley Arten, die so wohl an Farbe als an Grösse von einander unterschieden sind. Die grössesten sind wie ein Indianischer Hahn, haben lange Beine und einen langen krummen Schnabel, der sich iedoch zu der übrigen Leibes-Gestalt wohl schicket. Ihre Farbe ist dunckel, die Flügel schwartz und weiß, das Fleisch schwartz, aber gut zu essen und sehr gesund. Die Engelländer nennen sie doppelte Wasser-Hüner, weil sie zweymahl so groß sind, als die andern. Die kleinen sind dunckel-braun, haben lange

Beine und Schnäbel, wie die vorigen, werden aber höher gehalten, als wie dieselbigen, weil ihr Fleisch wohlschmeckender ist.

Wasser-Hund, *Barbet, Canar*, bey der Jägerey ein Hund, welcher abgerichtet, Enten, und was sonst auf dem Wasser geschossen wird, heraus zu holen. Es ist eine besondere Art, die von Natur ins Wasser gehet, denn mit den andern ist es vergeblich zu versuchen. Dieselbe ist zweyerley, die rauhen zottelichen Budel-Hunde, und die glatten Dänischen, so mehrentheils braun oder Otter-Farbe. Die ersten werden, wenn sie starck mit Wolle beladen, eher müde, als die letzten. Einen Hund abzurichten, muß man ihn vor allen den Gehorsam lehren, daß er der Stimme gehorche, und sich hinter den Mann halte. Wenn sie auf dem Lande ein Stücke Holtz (nicht einen Stein, denn sie daran die Zähne verderben) wiederholen gelernet, führt man ihn auch ins Wasser, und anfänglich lieber in ein stehendes als fliessendes. Wenn er auch hier fertig worden, nimmt man einen alten abgerichteten Hund darzu, läst eine zahme Ente schwimmen, und wenn sie geschossen, zum erstenmahl beyde, zum zweytenmahl den jungen allein darnach gehen, wenn er sie gebracht, thut man ihm schön, wirfft die Ente wieder hin, und wiederholet es zum andern und drittenmahl. Die Dänischen sind wegen ihrer Treu und Hurtigkeit sonderlich beliebt.

Wasser-Knechte, sind die das Wasser aus der Grube ziehen.

Wasser-Kresse, s. Nasturtium aquaticum.

Wasser-Kunst, ist eine Machine, dadurch man das Wasser kan an andere Orte leiten, z. E. zu allen Spring-Brunnen und Wasser-Kästen einer Stadt. Weil das Wasser nicht weiter, ja nicht einmahl vollkommen so hoch, in einem Spring-Brunnen in die Höhe steiget, als es vorher gefallen, so muß die Wasser-Kunst auf einem Thurm oder Berg, oder andern hohen Ort angeleget werden, der viel höher ist, als die Spring-Brunnen, und wenigstens eben so hoch, als die höchsten Oerter, wo das Wasser soll hingeleitet werden; daher muß erstlich das Wasser durch ein Druckwerck, Stangenwerck oder auf andere Weise in einem Kessel gesammlet, von da aber weiter an andere Oerter durch Röhren und Teichel geleitet werden.

Wasser-Lilie, s. Nymphæa, See-Blume.

Wasser-Limonen, sind auf dem Capo bonæ spei befindlich, sehen als ein grüner Kürbis, inwendig sind sie voller Safft, so zwar etwas wilde schmecket, als wie grüne Gurcken, dabey aber sehr kühlet, und für den Scharbock überaus dienlich ist.

Wasser-Linsen, Enten-Grütze, lens palustris, ist ein Gewächse, so in Sommers-Zeit in stehenden Wassern häuffig hervor kommt. Es sind kleine gläntzende, wie Linsen runde und platte Blättlein, oben hell-grün, unten schwärtzlich, so über dem Wasser schwimmen, und durch zarte Zäserlein ihre Nahrung aus dem Schlamm ziehen. Sie werden auch in der Medicin gebraucht.

Wassermann, s. Aquarius.

Wassermerck, s. Sium.

Wasser-Morellen, s. Eppich.

Wasser-Müntze, s. Mentha aquatica.

Wasser-Natter-Wurtzel, siehe Dracunculus aquaticus.

Wasser-Nixen, nennet man diejenigen Gespenster, so sich in Weibes-Gestalt auf den Flüssen und Gewässern sehen lassen sollen.

Wassernöthige Zeche, wird diejenige genennet, da viel Wasser ist, so, daß fast nicht dafür kan gearbeitet werden.

Wasser-Nüsse, s. Tribulus aquaticus.

Wasser-Paß, ist so viel, als horizontal, oder mit dem Horizont parallel.

Wasser-Pfeffer, s. Piper aquaticum.

Wasser-Rad, oder ein Rad, das vom Wasser herum getrieben wird, ist zweyerley, ein oberschlächtiges, auf welches das Wasser von oben herab fället, und dasselbe durch seine Schwere drücket und herum beweget; oder ein unterschlächtiges, welches unten her durch den gewaltigen Strom und Anfall des Wassers herum gestossen wird.

Wasserscheu, s. Hydrophobia.

Wasser-Schild, war eine vom Hr. Professor Wagenseil in Altorff angegebene Machine, durch Hülffe deren die Menschen so wohl in Strom als Uberschwemmung sicher auf dem Wasser gehen solten. Der Kayser Leopoldus achtete diese Erfindung der Probe würdig, so aber den gehofften Effect nicht gethan. Es scheinet aber, daß Wagenseil nicht der Erfinder gewesen, weil *Pegellius*, ein Professor zu Helmstädt, solches schon vor 100. Jahren in seinem Thesauro rerum selectarum der Welt entdecket.

Wasser-Schlacht, ein Bau, der an einem Ufer geführet wird, dem Einreissen des Flusses zu wehren.

Wasser-Schlange, s. Hydra.

Wasser-Schlangen-Kraut, s. Dracunculus aquaticus.

Wasser-Schraube, s. Cochlea Archimedis.

Wasser-Schuß, heissen diejenigen Reisser, so unten am Stamm, oder an der Wurtzel eines Baums, ausschlagen.

Wasser-Seige, ist das untere Theil, Sohle oder Boden eines Stollens, was unter dem Trägwerck ist, da das Wasser nach des Stollens Mundloch fleust.

Wasser-Spinne, s. Attelabus arachnoides.

Wasserstern-Kraut, s. Tripolium.

Wasser-Steuer, ist dasjenige Geld, welches eine Grube oder Zeche der andern giebt, daß sie ihre Wasser mit halten muß.

Wasser-Strecke, s. Strecke.

Wasser-Stube, nennen die Röhr-Meister einen weiten Kasten oder Einfang in der Erde, wo die Wasser-Röhren zusammen kommen, oder ausgetheilet werden, und die Oeffnung zu befinden, wenn die Röhren sollen gereiniget werden.

Wassersucht, Hydrops, Hydropisis, *l'hydropisie*, ist ein weicher Tumor, der von einer überflüßigen wässerichten Feuchtigkeit herkommt, sich in den Theilen, da er sich sehen lässet,

lässet, zusammen setzet, und eigentlich unter dreyerley Speciebus bekannt ist, als da sind Ascites, Tympanites und Leucophlegmatia. Man unterscheidet auch sonst die Wassersucht nach den Theilen des Leibes, von welchen sie herkommt; als da ist Hydrocephalus, *vel* Tumor capitis aquosus, die Wassersucht am Haupt, Exomphalos, die Nabel-Geschwulst, Hydrocele, oder der Wasser-Bruch in Scroto, und endlich giebt es auch dergleichen an der Brust und an der Mutter.

Wasser-Uhren, Clepsydræ, werden auf verschiedene Weise gemacht, und wurden vor Alters an statt unserer Sand-Uhren gebraucht.

Wasser-Waage, Chorobates, libella, *Niveau*, ist ein Instrument, mit welchem man finden kan, wie viel ein Ort oder Punct des Wassers oder der Erden entfernet sey, als der andere. Man machet sie auf verschiedene Arten. s. Gefälle des Wassers.

Wasser-Waage, ist auf Bergwercken ein Instrument, in Form und Gestalt eines halben Circuls, in 180. Gradus abgetheilet, um damit das Steigen und Fallen der Gänge abzumessen.

Wasser-Wölffe, befinden sich in dem grossen Flusse de la Plata in Süd-America, und machen die Schiff-Fahrt sehr unsicher. Man siehet sie bey gantzen Schaaren schwimmen. Ihr Kopff gleichet einem Hundes-Kopffe, auf dem Rücken haben sie rechte grosse Haare an statt der Schuppen, und heulen wie die Wölffe.

Wasser-Zuber, sind bey Bergwercken Gefässe, wie Fäslein, damit das Wasser aus den Gruben gezogen wird.

Watte, seidene Watte, heist die Flock-Seide, darein die Seiden-Eyer auswendig eingewickelt sind, welche gekocht, aufgekratzt, und zum Unterlegen in die Schlaf-Röcke, Camisole rc. gebraucht wird.

Weber, Textor, *Tisseran*, ein bekanntes und höchst nützliches Handwerck. Dieses Ortes nur etwas von den Parchent- und Leinwebern zu melden, ob solche wohl an einigen Orten einerley sind, auch einerley Werckzeug führen, und beyderseits Wolle und Leinen-Garn verarbeiten, so werden sie iedoch auch hier und dar unterschieden, daß nemlich die Parchent-Weber ihre besondere Lade und Auflage haben, und die Leinweber auch besonders; wiewohl sie beyde kein geschencktes, iedoch mit löblichen Gesetzen und Ordnungen versehenes, und allenthalben bekanntes Handwerck haben, also, daß die Gesellen durch gantz Teutschland reisen mögen, und fast aller Orten Arbeit finden. Die Jungen pflegen auf diesen beyden Handwercken an den mehresten Orten 3. Jahr zu lernen, und die Gesellen, nachdem sie 7. Jahr gewandert, 3. Jahr aber an demjenigen Orte, wo sie Meister werden wollen, unausgesetzt gearbeitet haben, zum Meister-Recht, ohne Verfertigung eines Meisterstücks, zu gelangen, welches den Meister-Söhnen, wenn sie das zwey und zwantzigste Jahr ihres Alters erreichet haben, ebenfalls confirmiret und zugesprochen wird. Der Werckzeug bestehet aus Werck-Stühlen, Spul-Rädern, Haspeln und Spulen, bey einem wie bey den andern; der Weber-Stuhl aber bestehet mit seiner Zugehör, aus dem Kamm, Galgen, Tritt, Gewicht der Rollen, dem Well-Baum, dem Sitz, ingleichen auch dem Anschlag, dem Spanner, der Bürsten, dem Schiff; der Spule und dem Theiler. Es gehöret aber keine geringe Wissenschafft zu einem Weber; denn erstlich muß er wissen, vermittelst eines Lädgens, so in 20. verschiene Unterschläge abgetheilet ist, in deren ieden ein besonderes Kneul Faden lieget, Zeddul zu machen; zu solchem Ende hat er auch in seiner Hand ein mit ebenfalls 20. Löchern versehenes Bretgen, wodurch er die Fäden von den Kneulen in dem Lädgen nach einander durchziehet, damit, wenn etwan ein Faden reissen solte, er selbigen alsobald finden, und vermittelst des gewöhnlichen Weber-Knotens wiederum anfügen möge; solchergestalt haspelt er an einem grossen Haspel den Zettel mit 20. Faden so lang auf, als man die Länge und Breite der Leinwand oder des Gewebes verlanget, dasjenige aber, was zu dem Eintrag gehöret, wird auf besondere Spulen an dem Spul-Rad gesponnen. Denn muß er den gantzen Zettel in den Kamm ziehen, und den Weber-Baum also anzurichten wissen, daß er sich schön gleich, auf einer Seiten wie auf der andern, ziehe, und das Tuch durchaus in einer Breite bleibe, so denn schiesset er den Eintrag mit den Spulen ein, tritt die Schämel, und würcket also das, was er würcken soll, auf viele Ellen fort, und giebt ihm mit dem aus Mehl und Wasser gemachten Schlicht die Steiffe. Der Unterscheid dieser beyden Handwercker bestehet meist in ihrer Arbeit; der Leinweber verfertiget sowohl zarte und Mittel-Schleyer und Kammer-glatte und gestreiffte Leinwand, als auch allerley klar und grobes, glattes, gemödeltes, geäugeltes, gesteinetes, auf Damast-Art, mit Bildern, Blumen und Laubwerck, künstlich durchwürcktes, weisses, iezuweilen blau und weiß durchmengtes, oder auch mit rothen Streiffen durchschossenes flächsenes Tuch, ingleichen halb wollene und halb flächsene Zeuge, oder auch andere, deren Zettel flächsen oder wollen, der Eintrag aber seiden ist. Die Parchent-Weber verarbeiten nebst dem leinenen Gespinst auch viel Baumwolle, in denen der Zettel aus leinen, der Eintrag aber aus Wolle bestehet, und ist solcher Parchent unterschiedlicher Arten, dick und dünn, grob und zart, breit und schmal, nachdem man ihn zu etwas anzuwenden verlanget. Es würcken auch die Parchent-Weber den so genannten Zwillich, Bomesin, auch allerley gesprengte Bett-Gezeuge, und gleich den Leinewebern mancherley Sorten von so wohl mit Wolle als Seide vermengten Zeuge. Siehe hiervon ein mehrers in Herrn Marpergers Beschreibung des Hanffes und Flachses, und der daraus verfertigten Manufacturen.

Weber-Distel, s. Carduus fullonum.

Wechsel der Kranckheit, s. Crisis.

Wechsel, a Retour s. Retour-Wechsel.

Wechsel einziehen, heisset auf Bergwercken, wenn ein Gezimmer etwas wandelbar wird, und man an dessen statt neue Stempel einziehet.

Wechsel-Bälge, heissen diejenigen Kinder, so die Hexen mit dem Teuffel sollen gezeuget, und hernach an anderer von ihnen gestohlener junger Kinder Stelle den unglückseligen Eltern eingeschoben haben. Sie sollen insgemein erschrecklich gefreßig, faul und ungestalt seyn, auch, wenn man sie übel hält, von den Hexen bey Nacht-Zeit wieder abgeholet, und die vorigen rechten Kinder an deren Stelle zurück gebracht werden.

Wechsel-Briefe, literæ Cambiales, *lettres de change*, sind kleine, den Kauffmännischen Credit beweisende, Briefe, vermöge welcher derjenige, so solche entweder zur Lust sein selbsten, oder seines an einem andern Ort wohnenden Correspondenten, auf eine gewisse Zeit wieder einzulösen, von sich stellet, und von einem andern die accordirten Wechsel-Gelder entweder gleich baar, oder sonst, wenn der Wechsel an dem Orte, da er seine Endschafft gewinnen soll, acceptiret oder vergnüget worden, empfähet. Und weilen unter einem Wechsel-Brief der Kaufleute Nutzen oder Schaden, Respect und Credit versiret, ist er nichts anders als ein würcklicher Befehl eines Traßirers an den Acceptanten, welcher strictissime muß vollzogen werden. Siehe oben Cambium. Nach der Leipziger Wechsel-Ordnung sind die Wechsel-Briefe entweder eigene oder traßirte, Regulier- oder Irregulier-Wechsel. Die eigenen Wechsel-Briefe sind nichts anders als Schuld-Verschreibungen, welche so wohl die Form eines Wechsels, als auch die Würckung desselben haben, also, daß auf selbige nach Wechsel-Recht kan verfahren werden, und bedürffen solche keiner sonderlichen Präsentation und Acceptation, sondern der Schuldner oder seine Erben sind selbige iedes mahl zur Verfall-Zeit zu zahlen schuldig, ausser, wenn dieselben in der dritten oder mehr Händen sind, auf welchen Fall selbige gleichfalls präsentiret und acceptiret werden müssen. Traßirte Wechsel sind eigentlich die rechten Wechsel-Briefe, welche vor jenen zuerst erfunden worden, einen eigenen Contract machen, und ein gantz besonderes Recht haben. Sie sind solche Handlungen, da einer dem andern eine gewisse Summa Geld an einem andern Orte zu gesetzter Zeit zahlen zu lassen verspricht, wie bey dem Worte Traßiren ausführlich zu ersehen. Regulier- oder Meß-Wechsel, haben den Nahmen daher, weil sie an Meß-Orten oder in Meß-Zeiten, oder an andern Plätzen ausser denen Messen, iedoch in Absicht auf selbige Messen geschlossen werden. Mit diesen muß nach der Leipziger Wechsel-Ordnung §. 4. alsbald des ersten Tages nach eingeläuteter Messe mit Präsentiren und Acceptiren der Anfang gemachet werden, und kan damit in der Oster- und Michaelis-Messe bis Freytag in der ersten Marckt-Woche zu Mittage um 10. Uhr, in der Neu-Jahrs-Messe aber bis auf den Tag vor Ausläutung derselben continuiret werden. Irregulier-Wechsel sind, welche zwischen denen Messen und in keiner Absicht auf die Messen, geschlossen werden, und darinnen die Zahlungs-Zeit nach Belieben gestellet, auch der in denen Messen gemachte Wechsel-Cours, indem solcher nach dem Lauff der Zeiten und Handlung, und ob viel oder wenig Geld, oder Briefe vorhanden, nicht so eigentlich observiret wird.

Wechsel-Briefe, pfleget man zwar sonsten auch diejenigen Zeddul zu nennen, welche über auf Interesse gegebene Gelder ertheilet werden, als wenn in einer Leipziger Messe einige Gelder auf Interesse von dieser Messe zur andern möchten gegeben werden, darüber entwirfft der Empfanger des Geldes eine Art Wechsel-Briefe, welcher das empfangene Capital mit dem Interesse bis auf künfftige Messe begreifft; allein, diese Wechsel-Briefe sind vielmehr Obligationes oder Schuld-Briefe, massen der Anfang und Endschafft nur eines Ortes geschiehet, und nur 2. Personen concurriren, da zu einem rechten Wechsel 2. Orte und 4. Personen allerdings concurriren, als eines Orts der Geber des Geldes und der Geber des Wechsel-Briefes, und andern Ortes, der den Wechsel präsentiret und die Zahlung fordert, und der Acceptant und Zahler. siehe Cambium.

Wechsel-Geld, heisset dasjenige, womit ein Wechsel-Brief pflegt bezahlet zu werden, wenn die Benennung der Geld-Sorten in demselben nicht angeführet wird. Es werden aber hierunter gerechnet die Burgundischen und Schweitzer-Wechsel-Thaler, auch Holländische Thaler und Ducatons, so ferne sie in dem Valeur bleiben, worunter doch 10. pro centum in Viertel-Thaler genommen werden müssen. Soll aber der Wechsel in Courrent-Geld gezahlet werden, müssen es solche Sorten seyn, darunter sich die geringste unter einen Kayser-Groschen nicht beläufft; verstehet sich 2. Drittel, 1. Drittel, 1. Sechstheil, 6. Kreutzer und Kayser-Groschen, Lüneburgische 16. Pfenniger und 8. Pfenniger, keinesweges aber Zweyer, Dreyer, Kreutzer oder auch halbe Batzen. In Leipzig bestehet das Wechsel-Geld in lauter Drittel-Stücken, wenn es ausländische Müntze, als Lüneburgische und Brandenburgische &c. ist; wenn aber die Zahlung in lauter Sächsischen Dritteln geschiehet, so muß 1. Qvart an Groschen mitgenommen werden.

Wechsel-Lichter, sind Lichter, so bey den zuförderst, über der Bergleute führende Lichter angezündet werden.

Wechsel-Rechnung, s. Cambium.

Wechsel-Recht, welches über alle Wechsel-Ordnung und Gesetze gehet und ordnet. Dieses aber kan ein iedweder Potentat und Republique in Europa den Negotianten zum Besten in authentischer Forme abfassen und publiciren lassen; also, daß niemand, wes Standes oder Würden er auch seyn möge, davon eximiret ist, sondern gewärtig seyn muß, daß

daß im Fall er mit der Zahlung säumig, mit schleuniger Execution wider ihn verfahren werde. Das in Sachsen eingeführte Wechsel-Recht erstrecket sich über alle Personen, so Wechsel-Briefe von sich stellen, sie mögen Standes seyn, was sie wollen; dabey iedoch den Geistlichen, Studiosis und Unmündigen untersaget ist, wegen ihres Amtes, keine Wechsel-Briefe von sich zu stellen. Anno 1710. ist dasselbe auch in der Ober-Lausitz eingeführet worden.

Wechsel-Zahlung, dieses geschiehet auf viererley Weise: 1) Liberamente, wenn derjenige den Wechsel-Brief, auf den er lautet, freywillig annimmt, und ohne alle Exception zahlet. 2) Sopra protesto per honor di lettera, wenn der Acceptant es für Rechnung dessen, für den die Tratta geschehen, nicht annehmen will, sondern zur Ehre dessen, so den Wechsel-Brief ausgestellet, bezahlet. 3) Sopra protesto per honor di lettera, wenn ein anderer den dergestalt protestirten Wechsel-Brief acceptiret. 4) Sopra protesto per honor di lettera, wenn der den Wechsel-Brief hat, solchen selbst verehret, und in sich contentiret.

Wechseln, sagt man bey den Jägern von allen Thieren, wenn sie von einem Ort, oder von einem Holtze zum andern gehen.

Wechselung des Wetters, s. Wetter.

Wechsler, werden nicht nur die Banqviers genannt, sondern auch diejenigen, die in einer Stadt die Geld-Sorten gegen andere umsetzen, und darauf Lagio geben, oder sich bezahlen lassen. Wie recht oder unrechtmäßig es manchmahl damit zugehe, mag man die Juden fragen, denen an vielen Orten, aus Mangel besserer Policey, dieses Wechsel-Commersium mit frey gestellet worden. siehe Banqviers.

Wecker, s. Wächter.

Wegbreit, s. Plantago.

Weg-Diestel, s. Carduus vulgaris.

Weg-Dorn, s. Creutz-Beer.

Weg-Gras, s. Polygonum.

Wegstroh, s. Gallium.

Wegtritt, s. Harniaria, it. Polygonum.

Wegwallen, s. Carduus Stellatus.

Wegwarten, s. Cichorien.

Wegweiser, s. Itinerarium.

Weger, werden in der Schweitz diejenigen Leute in den Dörffern genannt, welche gehalten sind, die Strassen und Wege zu bessern und offen zu behalten. s. auch Rutten.

Wegerich, s. Plantago.

Wehr, Agger, Claustrum, ein Tamm, so qver durch einen Fluß geschlagen wird, denselben aufzuschwellen, und ihm einen Fall zu geben, damit er Mühlen treiben kan.

Wehr, ist auf Bergwercken ein belehntes Stück Feld auf den Gängen und Strecken, hat 14. Lachter in die Länge, und 7. Lachter in der Breite. Ein Wehr thut 2. Lehn, drey Wehr thun eine Fundgrube, und zwey Wehr eine Maasse, oder 28. Lachter in die Länge, und 7. in die Breite.

Wehr-Eisen, wird gebraucht, wo ein Geschleppe an eine Kunst gehangen ist, und wird mit dem einem Ende an dem Kunst-Gestänge, mit dem andern aber an dem Arm der Waltze oder Welle, darinnen das andere Kunst-Gestänge anfänget, mit einem Häng- oder Steck-Nagel befestiget.

Wehr-Eisen, ist auch ein Stück Eisen, so in das Schürloch des Brenn-Ofens gemachet, und verhütet, daß der Brenner, wenn er mit dem Bocke oder Krücke in den Ofen fähret, dem Mauerwerck in dem Schwange keinen Schaden zufüget.

Wehr-Stempel, oder Waltzen, sind runde Höltzer mit 2. Spitz-Zapffen, die werden gebraucht in krummen Schächten, die nicht in einer gleichen Fläche niedergehen, sondern bald flach, bald seiger sind, sonderlich in solchen Schächten, wo das Seil im Hangenden sehr anlieget, daran es sich abnutzet. Diese müssen also eingerichtet werden, daß sie sich mit dem daran liegenden Seile mit umdrehen lassen können.

Wehse, s. Opal.

Weib mit Ketten, s. Andromeda.

Weiber-Ruthe, s. Clitoris.

Weichbild, Ruland, ein Bild oder Zeichen, wodurch angezeigt wird, wie weit ein Gebiete oder Gerichtbarkeit gehet.

Weid, s. Glastrum.

Weid-Asche, s. Wald-Asche.

Weide, s. Salix.

Weidemann machen, heist einen bezaubern, daß er nichts treffen oder tödten kan.

Weide-Messer, ist ein starckes Messer, so die Jäger bey dem Aufbruch eines Hirsches brauchen, die starcken Knochen durchzuschlagen. Das Weide-Messer schlagen, ist bey der Jägerey ein alter Brauch, womit die Fehler, so Unerfahrne in der Jäger-Sprache begehen, zum Schertz, abgestrafft werden. Es wird nemlich der Verbrecher angeklaget, über einen Hirsch gestrecket, und mit dem blossen Weide-Messer drey mahl auf das Gesäß geschlagen 2c.

Weiderich, Lysimachia, Salicaria, ist ein Gewächs, das manchmahl Manns hoch wird, wenn es in einem guten Boden stehet; seine Stengel sind eckigt und ästig, von Farbe röthlicht; wächst in Gräben und Teichen, an Flüssen und an feuchten Orten, dienet wider Blut-Auswerffen und andere Blutstürtzungen, die Blumen sind gut fürs Kopffweh.

Weiderich, gelber, s. Onagra.

Weidmannschafft, Weidwerck, wird eingetheilet in das hohe und niedrige; Jenes begreiffet das hohe Wild, dieses das niedere und kleine Feder-Wild.

Weidner, heist der Hirschfänger oder Degen, so die Jäger zu tragen pflegen.

Weife, s. Schau.

Weife, Haspel, Alabrum, Girgillus, *Devidoir*, ein höltzern Instrument, worauf das Garn von der Spindel oder Spule abgenommen wird.

Weihrauch, s. Thus.

Weihrauchs-Vogel, s. Kirsch-Vogel.

Weil-Arbeit, im Berg-Bau, was ein Bergmann

mann über seine verordnete Schicht noch an anderer Arbeit thut.

Wein, Vinum, ist ein aus Trauben gepreßter Safft, welcher vor der Gährung Most genennet wird, nach vollbrachter Gährung aber den Nahmen des Weins bekommt. Er unterscheidet sich nach den unterschiedenen Landschafften, wo er hervor kömmt, welche iedoch nothwendig unter dem funffzigsten Grad Nordlicher Breite liegen müssen, widrigenfalls er nicht zur Reiffe gebracht werden kan. So sind auch die übermäßig hitzigen Länder zu seiner Bereitung ungeschickt. Denn ob er wohl gut und angenehm hervor kömmt, so verdirbt doch der ausgepreßte Safft von wegen der unmäßigen Hitze eher, als er kan zur Gährung gebracht werden. Man theilet die Weine demnach füglich ein in Spanische, Italiänische, Ungarische, Frantz und Teutsche Weine: Welchen man beyfügt die Canarien-Secte und Malvasier-Weine. Den Canarien-Sect bekommen wir aus der Insul gleiches Nahmens; und den Malvasier aus der in Morea gelegenen Stadt Malvasia. Von denen Italiänischen Weinen sind die bekanntesten in dem Neapolitanischen Reiche, Lacruma Christi, welcher seinen Nahmen daher hat, weil er aus den besten Trauben ohne gewaltsames Pressen gedruckt wird, so, daß er gleichsam Thränen-weise fließt und gesammlet wird. Nach diesen hat man den Montfrasconer, oder Muscateller-Wein. So ist auch der Albanische, Monte Bolsamische und der Perusinische Muscateller, sonderlich in Rom gar gebräuchlich. Der Vernacer in dem Genuesischen Gebiete, wird häuffig nach Franckreich und Engelland verführet. Die Gegend Vincenza und Padua giebt den beliebten Marcemin. Der Rosatzer aber wird in dem District von Aqvileja gezeuget. Istrien bringt den Prosecker Reinfall, nach welchen die Veltliner, und sonderlich die so genannten Strohweine in nicht geringem Werth sind. Sie haben ihren Zunahmen von ihrer Bereitungs-Art, weil man die Trauben unter dem Dache auf Stroh breitet, und nachdem sie bis Weyhnachten gelegen, dieselbigen erst auspresset. Von den Spanischen sind bey uns wenige bekannt, es sey denn der Alicanten-Wein, der bey uns aus der Stadt gleiches Nahmens zugeführet wird, oder der Sect, welchen wir von Malaga bekommen, und der seinen Nahmen daher haben soll, weil man in Spanien statt der Wässer den Wein in ledernen Säcken oder Schläuchen von einem Orte zum andern führet; wie nicht weniger Bastard oder Peter Simons-Wein, der auf einem Rheinischen Stocke wächst, welchen ein Holländer einst dahin gebracht, und bey der Stadt Gueralcazar pflantzen lassen. Dieser ist nicht so fett, als die übrigen Spanischen Weine, bleich-gelb von Farbe und lieblich von Geschmack. Unter denen Ungarischen Weinen, welche gleich denen Spanischen und Italiänischen am Geschmack süß und lieblich, auch sehr Geist-reich, sind sonderlich berühmt die Tockayer, St. Georgen-Ausbruch und Ruster-Weine, indem sie nicht allein die übrigen an Güte übertreffen, sondern auch leichtlich etliche Jahr gut erhalten werden können, ausser, daß sie alle Jahr etwas weniges von ihrer Lieblichkeit verlieren. Von diesen ist merckwürdig, daß sie mit gleicher Art Weine angefüllet seyn wollen, und sonderlich sauren Wein im geringsten nicht vertragen können, als der sie gar bald und geschwinde zu einer verderblichen Gährung bringt. Von denen Frantzösischen Weinen giebt es vielerley Arten, unter welchen die berühmtesten sind, die Champagner und Burgunder, deren Geist mit einer angenehmen Säure verbunden ist; der Claretwein, oder Vin de grave, welcher um Bourdeaux und weiter hinunter nach Gasconien zu wächset, auch seine Benennung von den sandigten Boden führet; der Pountac, welcher in eben dieser Landschafft hervor kommt, und häuffig nach Engelland verführet wird: der Frontignac, welcher in der Provintz Languedoc um die Stadt Frontignan herum wächset. Dieser, weil er viel nach Lion und von dar weiter verführet wird, heist auch an einigen Orten Muscat de Lion. Endlich ist auch der Vin d'Eremitage, oder Einsiedler-Wein bekannt, welcher zwischen Valence und St. Valiere gezeuget wird. Die Teutschen Weine können in Oesterreichische, Rhein- und Francken-Weine getheilet werden. Unter denen Oesterreichischen werden vor die besten gehalten, die bey Closter Neuburg und Brosenberg unweit Wien gebauet werden, welche iedoch einige Jahr zu liegen haben, wenn sie sollen recht gut werden. Nechst diesen folgen die Wippacher im Hertzogthum Crain, sonst Kindermacher genennt, weil man dafür hält, daß sie zum ehelichen Wercke reitzen. In dem Tyrolischen sind die Etzsch-Weine an dem Flusse dieses Nahmens gelegen, insonderheit aber der Traminer bekannt. Was die Rheinischen Weine anlanget, so verstehet man darunter diejenigen, welche an dem Rhein-Flusse gebauet werden. Sie sind unstreitig die alleredelsten Teutschlandes, doch in sich selbst so unterschieden, daß immer einer den andern an Güte übertrifft. Der allerbeste ist wohl der Hochheimer. Nach diesem folget der Kostheimer. Die Rhingauer sind auch vortreffliche Weine, und wachsen längst dem Rheine hinunter von Mayntz bis Bacherach. Man hält vor den besten unter ihnen den Rüdesheimer, welcher der Stadt Bingen gegen über gebauet wird; Nechst diesem aber den Johannesberger, wie auch die zwischen Erbach, Hattenheim und Marckbrunnen. Alsdenn folget der Rauenthaler und Neuendorffer. Von den Rhingauer Weinen insgesammt ist merckwürdig, daß sie die zwey ersten Jahre sehr sauer sind, nachmahls aber immer lieblicher werden. Dieses Weins wird jährlich eine grosse Menge den Rhein hinab auf Cöln, und von dar weiter nach Holland, Engelland, Hamburg, Lübeck und andern Oertern geführet. Die Bacheracher Weine werden auch sehr ästimiret, und deren viele nach Holland gebracht.

Die

Die allerschwächsten sind wohl die Necker-Weine, welche iedoch am Geschmack desto angenehmer, und zum Schmausen am geschicktesten. Der beste unter ihnen ist der Heilbrunner und Eßlinger, weil sie sich aber nicht lange halten, werden sie nur denen nechsten Nachbarn, insonderheit Bayern mitgetheilet. Die Moseler-Weine sind um ein merckliches besser, kommen iedoch darin mit den Necker-Weinen überein, daß sie nicht so in Kopff steigen, und bald durch den Harn gehen, auch den Leib offen halten, daher sie denen zu recommendiren, welche sich vor der Gicht zu präserviren haben. Die besten wachsen um Düstemünde, Wela und Zeltingen. Und so viel mag von Rhein-Weinen genug seyn. Die Francken-Weine, welche das Franckenland hervor bringt, sind gleichfalls vielerley Art, müssen aber alle an Kräfften den Rhein-Weinen weichen. Der beste unter ihnen ist der Stein-Wein, welcher um Würtzburg auf einem angenehmen Gebürge, der Stein genannt, gebauet wird. Nach diesen sind die Sommerhausener, Randenackerer und Franckenhausener äſtimiret, insonderheit aber werden die Iphofener und Redelseer starck nach Sachsen und Böhmen verführet. Ferner sind am Mayn-Strome die Werthheimer und Klingenberger so wohl wegen ihrer Lieblichkeit, als auch wegen der Gesundheit beliebet; von welchen der letztere dem Moseler-Weine am Geschmack nicht ungleich ist. Diesen hingegen kommen sehr nahe die Mühlbacher, Hirschheimer, Nierensteiner und Hochstäter um Hanau. Von denen Francken-Weinen insgemein ist zu mercken, daß, wenn sie gar zu lange liegen, dieselben an Kräfften mehr ab- als zunehmen. Ausser nur erzehlten Weinen Teutschlands giebts noch viel andere, indem auch kaum eine Provintz darinne, die nicht auch wenigstens einigen Wein-Bau habe; allein wegen ihrer schlechten Eigenschafft kommen sie in keine Consideration, doch sind unter denselben die Meißner und Thüringischen fast die besten. Die Bereitung derer Weine insgemein kömmt in diesen überein, daß sie alle aus Trauben gepresset, und durch die Gährung zur Vollkommenheit gebracht werden; allein die süssen insonderheit, ich will sagen, diejenigen, welche auch nach der Gährung ihre Süßigkeit behalten, werden vor der Kelterung eines Theils ihrer Feuchtigkeit beraubet, damit hernach ihr Safft desto dicker und süsser werde, auch nicht gantz und gar ausgähre. Zu diesem Ende drehen die Frontignaner die Kämme an denen Stöcken zu der Zeit um, da die Traube ihre vollkommene Reiffe erlangt hat; damit ihr der fernere Zugang der Feuchtigkeit benommen werde, lassen sie einige Zeit an der Sonne brăteln, und halb welck werden, und bringen sie hernach erst auf die Kelter. Die Veltliner Stroh-Weine werden, wenn sie vollkommen reiff, abgenommen, und unter dem Dache bis zu einiger Welcke getrocknet. Ja man nimmt in Spanien gar den ausgepreßten Safft, und läßt ihn durch gelinde Wärme in etwas verdünsten. Das Wesen derer Weine insgesammt bestehet in einem Geist oder wärmenden flüchtigen Wesen; in einem saurem Saltze, welches Weinstein genennet wird, und sich nach der Gährung an die Wände der Fässer leget, und in einer Wässerigkeit; welches sich sonderlich von denen, die vollkommen ausgegohren, verstehet, ich will sagen, von denen sauren Weinen. Denn die süssen sind nur ungefehr zur Helffte ausgegohren, und im übrigen annoch Most; daher sie auch nicht gar zu lange haltbar, sondern leicht in eine andermahlige Gährung gerathen, es sey denn, daß man sie durch starcke Schwefelung der Fässer davor verwahre. In Ansehung nun der Geistigkeit, hat der Wein überhaupt eine erwärmende und ermunternde Krafft, dadurch er nicht allein die natürliche erhaltende Wärme vermehret, sondern auch die Lebens-Geister aufwecket, und zu ihren natürlichen Verrichtungen, welche alle auf Erhaltung des Leibes zielen, geschickter macht. In Ansehung aber seines in einer subtilen Feuchtigkeit oder Wässerigkeit aufgelöseten Saltzes zertheilet er die in dem Magen verhandene Cruditäten, und unverdauete Speisen und Schleimigkeiten, und befördert ihren Ausgang, treibet durch den Harn, und eröffnet die Verstopffungen derer Eingeweide. Fragt man nach dem Unterschiede, welchen die Weine in Ansehung der Erhaltung menschlicher Gesundheit haben, so sind meines Erachtens die Teutschen oder Frantzösischen ausgegohrnen Weine wohl unstreitig die besten, weil sie keine neue Gährung im Leibe erregen, und daher auch keine Blähungen verursachen, in ihrer Vermischung temperirt sind, dem Kopffe nicht beschwerlich fallen, und ohne sonderliche Schwefelung können aufbehalten werden. Da hingegen die süssen von sehr entlegenen Orten zu uns gebrachten Weine nicht anders als durch unmäßige Schwefelung zu uns gelangen können, ja wohl gar unterweges einmahl verdorben, und wieder durch Kunst zurechte gebracht sind, daher sie öfters der Gesundheit mehr Schaden als Nutzen bringen. Vermittelst der Destillation ziehet man aus dem Wein, oder auch nur Wein-Hefen, einen feurigen Geist, welcher von den Chymisten, Spiritus Vini, *item*, Spiritus ardens, Teutsch Brantewein genennet wird, und ein geschickt Menstruum ist, alle sulphurische oder hartzige Cörper zu solviren oder zu extrahiren.

Weinlese, Vindemia, *Vendange*, ist die Zeit, da die reiffen Trauben von dem Stock abgenommen und in die Kelter getragen werden. In Wein-Ländern darff niemand zu lesen anfangen, bis solches durch die Obrigkeit auf einen bestimmten Tag frey gegeben worden. Die Leser schneiden die Trauben mit Hippen von den Stöcken rc.

Wein-Monat, s. October.

Wein-Rebe, Weinstock, s. Vitis.

Weinreben-förmige Gefässe, s. Pampiniformia vasa.

Weinstein, s. Tartarus.

Wein-

Weinstein=Crystallen, s. Crystalli Tartari.

Weintrauben=Baum in West=Indien, dessen Stamm mag im Anfange 2. bis 3. Fuß haben. Er wächst 7. bis 8. Fuß hoch, und treibet alsdenn einen Hauffen Aeste, an welchen die Zweige dick und starck sind. Die Blätter gleichen dem Eichen=Laube gar sehr, doch sind sie breiter und dichter, die Frucht aber ist so groß als die gemeinen Trauben, und wachsen sehr viel Reben auf allen Seiten über den gantzen Baum. Wenn sie reiff, wird sie schwartz, inwendig aber roth, und hat in der Mitten einen grossen harten Kern; ist im übrigen gantz annehmlich, und gesund, aber wegen des allzugrossen Kerns nicht sehr fleischicht. Stamm und Aeste dieses Baums geben sehr gut Brenn=Holtz, welches hell leuchtet, und scharff brennet, wird auch zu Härtung der Flinten=Läuffte und anderen Eisenwercks gebraucht.

Weintrauben=Häutlein, s. Tunica vitrea.

Weinender Fisch in Sina, *Haiul*, dieser soll, wenn er gefangen wird, als ein kleines Kind winseln, und sein Fett, wenn es angezündet wird, weder mit Wasser noch mit anderer Materie zu löschen seyn. Der Nahme Haiul bedeutet so viel als das kleine Kind. Seine Gestalt kömmt mit den Crocodillen gar sehr überein, inmassen er auch dergleichen Schwantz und 4. Füsse hat.

Weise, in Griechenland, wurden diejenigen genannt, welche sich vor dem in Griechenland durch ihre weise Regierung und kluge Lebens-Art vor andern sonderlich signalisirt machten, lebten alle zu einer Zeit, und waren ihrer an der Zahl sieben, dahero der Nahme der sieben Weisen gekommen, als: *Thales* von Mileto, *Pittacus*, ein Mytilener, *Solon* von Salamine bürtig, *Cleobulus* von Lintus, *Bias* Brienæus, *Periander* von Corintho, *Chilo*, ein Lacedämonier.

Weiß=Dorn, s. Hage=Dorn.

Weisse Fluß, s. Leucorrhæa.

Weisse Lilien, s. Lilium album.

Weisser Amber, s. Sperma Ceti.

Weisser Aussatz, s. Aussatz.

Weisser Been, s. Been album.

Weisser Diptam, s. Dictamnus albus.

Weisser Marmor, s. Parius Lapis.

Weisser Steinbrech, s. Saxifraga alba.

Weiß=Fische heissen, die silberweisse Schuppen haben; deren sind verschiedene Arten, als Uckerley, Plötzen, Roth=Augen, Güstrau, Flincken.

Weißgerber, haben ein mercklich ausgebreitetes Handwerck, dessen Gesellen allenthalben auf ihren Reisen, weil es ein geschencktes Handwerck ist, fortkommen können. Es haben aber die Weißgerber nicht einerley Zunfft und Grund=Gesetze, dahero sie auch in zweyerley Haupt=Zünffte getheilet werden, deren die eine die Rößler, die andere die Rheinische genennet wird. Die Ordnung und Wanderschafft der Rößler erstrecket sich durch die Königreiche Ungarn, Böhmen, Schweden und Pohlen, auch die Ertz=Hertzoglich=Oesterreichischen, und Churfürstlichen Bayerischen Lande ꝛc. Wiewohl, was das Königreich Schweden betrifft, werden die so genannten Rößler meist zu Stockholm in der Königlichen Haupt=Stadt gefunden, da hingegen in vielen andern Städten dieses Königreichs, auch die Meisterschafft die Rheinische Parthey beliebet, beyde in Liefland, Curland und in Wilda untermenget sind. Der ietztgedachten Rheinischen Ordnung beygethane nehmen ihre Reisen meistens nach den Königlichen Dännemärckischen, Chur= und Fürstl. Sächsischen, Brandenburgischen, Lüneburg=Pommer= und Preußischen Landen, wie auch in der Schweitz ꝛc. Die See=Städte, Hamburg und Lübeck, haben ihre absonderlichen Geschencke, wie auch die Meister in Schwaben, und pflegt iedes Theil den in seiner Zunfft eingeschriebenen Gesellen ordentlich zu schencken, doch werden sie aller Orten wenigstens auf eine gewisse Zeit in Arbeit genommen, so aber ein mit dem Meister in einerley Ordnung begriffener Gesell nach Arbeit umschauet, wird der von einem fremden Geschenck angekommene freundlich beurlaubet. Die Arbeit ist einerley Art und wird mit gleichem Werckzeug verfertiget, denn selbige ist entweder gelb oder weiß. Wenn man gelbes Leder, so man insgemein das sämische nennet, bereiten will, werden die rohen Felle erstlich gewaschen, und in den Kalch geleget, alsdenn von den Haaren oder der Wolle gereiniget, und wenn sie nachmahls eingekalchet, und mit dem Eisen geschabet worden, in herbe Lauge geleget, und mit dem Eisen, wie zuvor gestrichen, nachmahls kardetschet, in Wasser gewaschen, abgetreten, und in eine besondere Beitze geleget, wenn sie heraus kommen, ausgewunden, in die Walck=Mühle gebracht, mit Fisch=Schmaltz oder Thran zum öfftern geschmieret, daselbst fest zusammen gestossen, abgetrocknet, und nachgehends in die Farbe gesetzet, so dann aber noch einmahl mit Lauge gewaschen, ausgewunden, aufgehengt und getrocknet, wenn solches auch geschehen, abgenommen, gewippet, geschlichtet, überlassen, gestallet, wenn sie löcherig sind, ausgeschnitten, abermahl gerichtet, überlassen, und so dann zum Verkauff beyseit geleget. Das weisse Leder wird auf gleiche Art zugerichtet, ohne daß es nicht in die Walck=Mühle gebracht, auch nicht mit Fisch=Schmaltze eingeschmieret wird, sondern man pfleget es mit Mehl, Alaun und Weinstein mit besonderm Vortheil einzutreten, zu pressen, zu stallen, aufzuhängen, abzunehmen, überzulassen, und sehr mühsam auszufertigen. Der vornehmste Werckzeug dieses Handwercks ist nebst den Schab=Haar, Schörr= und Ring=Eisen, Stoll=Pfal, Schlicht=Klinge, eine gute Walck=Mühle und der Fisch=Thran. Es pflegen aber die Meister dieses Handwercks unterschiedliche Arten von Fellen zu verarbeiten, als von Schafen und Hämmeln, Ziegen und Böcken, Kälbern und Ochsen, Rehen und Hirschen, Gemsen, Rennthieren und dem Elend. Dieses aus solchen Fellen zugerichtete Leder wird auf vielfältige Art und Weise genutzet, als zu

Colletten oder Gollern für die Soldaten zu Pferd, derer sich auch hiebevor die Officierer, höchste Generalen und Königliche Personen gebrauchet; wie denn das von Büffels-Leder gemachte Collet Gustavi Adolphi, Königlicher Majestät in Schweden höchstseligster Gedächtniß, welches er, als er in der Schlacht bey Lützen umkam, anhatte, in der Kayserlichen vortrefflichen Kunst-Kammer zu Wien annoch aufbehalten und vorgezeiget wird. Es werden auch aus dem Leder, so die Weißgerber verfertigen, gantze Kleidungen, als Strümpffe, Hosen und Camisol verfertiget, welche ihrer Stärcke nach zwey Kleider von dem Wollenzeug aushalten, auch wenn sie schmutzig worden, gewaschen, und wieder wie gantz neu gemachet werden können. Man machet von solchem Leder Carabiner-Riemen, und verschiedene Gattungen von Wehr-Gehängen, item, so zarte, als starcke, schlechte und zierlich ausgenähete, auch öffters mit Gold und Silber gestickte Handschuhe, derer sich so wohl die Manns-Personen, als das Frauenzimmer bedienen.

Weißmachung, Albatio, heist beym Müntz-Wesen die Erhöhung des geringen Silbers, durch Zusatz vom feinen Silber.

Weiß-Pfennig, s. Albus,

Weiß-Güld-Ertzt, ist eine Art von dem guten Ertzt, welches insgemein den dritten Theil Silbers hält.

Weiß-Stein, ist so viel, als Tropfstein.

Weiß-Wurtz, Polygonatum, Sigillum Salomonis auch genannt, weil dessen Wurtzel gleichsam ein Siegel zeiget. Es bringet lange gerade Stengel, weißlichte Blumen und schwartze Beeren. Es wächset in Wäldern, wird aber auch in die Gärten versetzt. Das davon gebrannte Wasser ist gut wider den Stein, geronnen Geblüt und verstopffte Monats-Zeit, vertreibet auch die Sommersprossen im Gesichte, daher es denn gar fleißig zu Schmincke gebrauchet wird.

Weisung, s. Bescheid.

Weitzen, Triticum, ist eine bekannte Frucht, seinem Temperament nach mäßig warm und feucht, wiewohl ihm andere mit besserm Fug den ersten Grad der Wärme, in passivis aber eine Mittelmäßigkeit zueignen. Er giebet dem menschlichen Leibe die stärckste Nahrung unter den andern Korn-Früchten oder Getreyde, wenn die klebrige und zähe Fettigkeit, welche er bey sich hat, durch die Bereitung verbessert wird. Sothane Verbesserung aber bestehet nicht im Kochen, sintemahl die Müser und Breye aus Weitzen-Mehl schleimig bleiben, und daher Verstopffungen in den engen Adern des Gekröses und der Leber, sonderlich bey denen, die wenig Bewegung haben, verursachen. Nicht viel gesunder sind die aus Weitzen-Mehl mit anderer Zuthat gebackene Kuchen, Pasteten-Rinden und dergleichen. Seine rechte Verbesserung aber bestehet in dem, daß man das Brod daraus backe: nach des *Eobani Hessi* vers. 1. de Bon. valet.

Pabula triticeæ frugis malæ cruda coquuntur:
Robur ab artocopo condita majus habent.

Sintemahl die zähe Klebrigkeit des Mehls durch den Sauerteig oder Hefen verdünnet, und die übrige Feuchtigkeit, theils durch die Hitze des Backofens, theils durch Zuthun des Saltzes vermehret wird: wie denn *Aristoteles* Sect. 21. problem. 2. eben aus diesem Grund die Ursach suchet, Cur panes non saliti plus ponderent, quam saliti, warum das ungesaltzene Brod schwerer als das gesaltzene sey, welches meines Erachtens daher vornemlich kommt, weilen nicht allein Sauerteig und Hefen, sondern zugleich auch Saltz hinzu gethan wird: durch beydes zusammen aber die fermentation stärcker gehet, und die bemeldte schwere Zähigkeit mehr als durch einerley allein verdünnert werden kan, darauf denn auch eine grössere Leichtigkeit nothwendig erfolgen muß.

Weitzen, Türckischer oder Indianischer, siehe Mays.

Welle, ist der runde Baum oder Klotz, woran die Räder gemacht sind, und mit einander umgetrieben werden.

Welle, heist auch aufm Bergwerck, das stehende Holtz an dem Kunstgeschleppe.

Wellen, sind eine Art Cassides oder Muscheln, welche einen breiten Kopff haben, und mit vielen Krinnen in eine Spitze lauffen.

Well-Füsse, Well-Kämme, heissen beym Hammerwerck gewisse, durch die Welle creutz-weise gehende Höltzer, so im Umgehen der Welle die Balgenschemel ergreiffen, und damit die Balgen niederziehen, damit dieselben den Wind von sich blasen.

Wellische Trome, ist eine Müntze von Gold.

Wels, Silurus, nach der Griechischen Auslegung à movendo Caudam, von der Bewegung des Schwantzes also genannt, heisset beym *Aldrovando* auch Glanis lib. 5. c. 5. und beym *C. Peucero* in Appellat. Amia, wiewohl Amia eigentlich einen Meer-Fisch bedeutet, von welchem *Aldrovandus* lib. 3. c. 20 handelt. Solaris und Solaus scheinen beym *Suencfeldio* gebrochen, gleichwie Velsus von Wels herzukommen, aber alles dieses bösen Lateines hat man nicht vonnöthen, weil der einige Nahme Silurus verhanden, wiewohl *Ausonius* solchen dem Stör zuleget. Des Welses Gestalt betreffend, ist solcher einer der grösten Strom-Fische, seine Haut ist schwärtzlicht und dabey glatt oder schlüpfrig, zuweilen auch mit dunckeln gelben Flecken eingesprenget, der Kopff ist groß, das Maul weit, mit 4. appendicibus oder Bärten, die Kinnbacken sind voll scharffer Zähne, den Raub desto fester zu halten. Sonst hat er sehr kleine Augen, von Farben weiß, mit einem schwartzen Apffel, und neben den Augen erscheinen ein paar Cirri, wie Hörner. Der gantze Bauch ist gelblicht, der Floßfedern sind 7. und auf iedweder Seite vier Kieffen. In dem Oder-Fluß fängt man zuweilen Welse, die zwey oder mehr Ellen lang sind. Er füllet seinen Bauch mit kleinen Fischen

schen ohne Unterscheid an, auch schonet er der grossen nicht, die er zwingen kan. Er laichet im Junio, und wird sonderlich in der Oder, fast das gantze Jahr durch mit dem Netz und mit der Angel gefangen. Die Qvalitäten seines Fleisches betreffend, ist selbiges fett, weich, schlüpfferig, und nicht ohne Unrath, also, daß man es nicht unter die gesundesten Speisen rechnen kan, von Geschmäck aber ist es gut und daher nahrhafftig, insonderheit die Jungen, welche noch nicht 3. Pfund haben; die gar grossen aber sind hartdaulich und dem Rind-Fleisch gleich; die Jungen siedet man mehrentheils ab aus einer gelben und gewürtzten Brühe mit Petersilge, wie die Aale und Qvappen; von den grossen ist der Schwantz sehr beqvem zum Braten, und das Vordertheil zum Kochen.

Welsch Bären-Klau, siehe Branca Ursina Italica.

Welsche Myrthen, s. Thee Europæum.

Welsche Practic, Praxis Italica, in der Rechen-Kunst, lehret verschiedene Vortheile, durch deren Beyhülffe man etwas besonders und kürtzer, oder wohl gar im Kopffe ausrechnen kan.

Welscher Bibinell, s. Pimpinella.

Welscher Han, s. Gallopavo.

Welscher Kohl, s. Brassica fimbriata.

Welt, Mundus, ist das grosse Systema aller erschaffenen Cörper, welche von dem allein weisen Schöpffer am schönsten zusammen gefüget sind, und mächtig erhalten werden. Sie wird, in Ansehung unserer Erde, gemeiniglich getheilt in die Ober- und Unter-Welt; Jene begreifft in sich alle himmlische Cörper, den Himmel selbst, und die Sternen, die in schönster Ordnung ihren Lauff vollbringen: Die Unter-Welt begreifft in sich alle unterirdische Cörper, die Elementa, mineralia, Kräuter, Bäume, Thiere und Menschen. s. Systema mundi, it. Lex. Philos.

Welt-Ax, s. Axis Mundi.

Welt-Gegenden, Plagæ mundi, diese werden zu bessern Begriff der Cosmographie und sonderlich in der Geographie, die 4. Haupt-Gegenden als Norden, Osten, Süden, Westen, oder nach der Sonnen Lauff zu reden, der Morgen und Abend, und den 2. Seiten-Gegenden, welche die beyden Polos in sich schliessen, als Mitternacht und Mittag benennet. Die Würckung dieser 4. Welt-Gegenden ist sonderlich in Bergwercken notabel, und bestehet solche darinne, daß alle die Ertzte, welche also liegen, daß die Sonne in die Gründe scheinet, güldischer Art sind, müssen daher nicht übrig geröstet werden, insonderheit mit brennendem Feuer, sonst gewinnen sie einen grossen Rauch, welcher das Silber mit sich verzehret. Der Zusatz in der kleinen Probe ist ein geflossen Saltz und ein wenig Schwefel darunter, die ihm die Wildniß benehmen, aber in dem grossen Zusatz des Feuers giebt man ihm Sand oder Schlacken, davon der dritte Theil in Schlicht gemischet wird. Die Ertzte hingegen, welche gegen Niedergang der Sonnen liegen, daß die Sonne Nachmittags darein scheinet, geben ein Lasur und Marcasit, derer Zusatz in der kleinen Probe ein Salmiac ist, welcher 2. oder 3. mahl mit dem Geschütz muß aufgesetzet oder darunter gerieben werden, so wird alle Wildniß benommen. Dem Marcasit aber in grossen Feuer setzet man gestossene Ziegel zu, mit Sand vermischt, so nehmen sie ihm den bösen Schwefel. Alle Ertzte, die gegen Mittag liegen, geben eine Gelbe mit Eisenschuß vermischt, führen insgemein Kupffer oder Gold, und ist ihr Zusatz in der kleinen Probe Glas-Galle und Borax, die ihnen den Eisenschuß benehmen, daß sie nicht rauben; aber in der grossen Probe ist ihr Zusatz gebrannter Sand mit Kalck vermischt, die ihnen die Härte, daß sie im starcken Feuer eingehen, benehmen. Alle Ertzte, die gegen Mitternacht liegen, geben Bley oder lauter Marcasit, führen sie Bley, so haben sie gantze Ertzte, und an etlichen Enden vermischt mit weissen harten Kalch-Stein. Derselbe hat gar klein Silber-Korn, und ist sein Zusatz in der kleinen Probe Plaunisch Ertzt. Wiederum ist eine Gattung solches Ertztes, das hat den dritten Theil Silbers, selbiges handthieret man wie gewöhnlich ist, oder man verbrennet das Bley um des Silbers willen, wenn es dessen zu viel hat. s. Plagæ.

Welt-Geist, Spiritus mundi, dadurch haben *Plato* und andere Alte, auch zum Theil neuere Philosophi, eine allgemeine Seele der Welt, oder ein solches geistiges Wesen verstanden, welches sich, ihrer Meynung nach, durch die gantze Natur ausbreitet, und das principium, oder die würckende Ursache alles dessen ist, was darinnen, als in einem grossen Leibe, vorgehet. Es wird aber diese Lehre billig verworffen. s. Lex. Philos.

Weltweisheit, s. Philosophia.

Wende-Haken, heist auf Bergwercken ein grosser eiserner Haken, mit einem grossen Ring, damit man die grossen Zimmer wenden kan.

Wende-Hals, s. Jynx.

Wendel-Treppe oder Schnecke, ist eine Treppe, deren Stuffen um eine Ax oder Spindel herum gehen.

Wenden, ein Seemanns-Wort. Es sind zweyerley Arten zu wenden, eine vor dem Wind, da sie den Wind recht hinten kommen lassen, und die Segel auf die andere Seite brassen, und diß heist vor den Wind gewendet. Die andere Art durch den Wind zu wenden, ist, daß man den Wind recht vorne einkommen läst, sich durch denselben drehet, und die Segel auf die andere Seite brasset. Ob zwar diese letzte Art die kürtzeste, bey der man auch am wenigsten verlieret, was man gewonnen hat, im Gegentheil aber vor dem Wind verlieret, so geschiehets doch gemeiniglich bey Stürmen, daß sie vor dem Wind wenden; denn sonsten würde des Schiffes Vordertheil von den anprellenden Wellen viel auszustehen haben, wie es denn ohne dem die härtesten Stösse von denenselbigen bekommt.

Werck, werden in den Hällischen Saltzwercken 2. Stücken Saltz genannt, welche zum längsten

sten in 4. Stunden können gesotten werden. In einer vollen Sied-Woche oder 6. Tagen können in einer Pfanne zum wenigsten 36. Werck oder 72. Stücke Saltz aus 2. Schock, 42. Zöber Sole gesotten werden. Werck lassen sagt man, wenn bey grossen Wind und Ungewitter, zur Verhütung Feuers-Gefahr, mit dem Sieden inne gehalten wird; ingleichen wenn ein und der andere Pfänner mit Bezahlung seines Holtz-Geldes säumig ist, werden sie durch die Pfänner-Boten deßwegen erinnert, im Fall fernerer Säumniß aber die Restanten zur Execution den Thal-Gerichten bey währenden Sieden übergeben, die denn den Säumigen ansagen lassen, bey Strafe Werck zu lassen, das ist, mit dem Sieden einzuhalten, sich alsofort oder binnen gewisser Zeit mit der Bezahlung einzufinden.

Werck, heist auf Bergwercken, was im Schmeltzen sich zusammen setzet, von allerhand Metallen, als Silber und Bley. Oder das Bley, so über den hohen und Stich-Ofen heraus gebracht, und das Silber in sich gezogen hat. Wird auch Werck-Bley genennet.

Werck, wird auch genennet, was der Wardein aus dem Schirbel geust, und in den Schlacken oder Glöte sitzen bleibet.

Werck lassen, heist zu Halle mit dem Sieden inne halten und feyern.

Werck-Hammer ist auf einer Seite mit einem Ort, auf der andern mit einer Bahn versehen, damit die Röste geschlagen werden.

Werckmeister, s. Becker.

Werckmesser, womit die Schuhmacher das Leder zuschneiden, auch die unpolirten Absätze mit beschneiden.

Wercksatz, ist der Grund-Riß von einem Dach Wercke.

Werck-Silber oder Bruch-Silber, nennen die Probirer diejenigen silbernen Massen, welche von alten Silber-Geschirr zusammen geschmoltzen sind, und ihnen davon eine Probe zu machen gereichet werden.

Werck-Tisch, ist ein Tischlein, worauf ein Schuster sein Handwercks-zeug, bey seiner Arbeit, aus den Händen hinzulegen pflegt, und zu anderer Bequemlichkeit braucht.

Werckzeug, s. Instrumentum.

Werffen, heist 1) bey der Falcknerey, den Vogel von der Hand auf den Raub fliegen lassen. 2) Wird es von allerhand Vieh gesagt, wenn es seine Jungen ablegt: Hunde von einem Wurff, sind die zugleich geworffen worden.

Verwerffen heist, wenn die Frucht unzeitig kommt.

Werffen heisset bey den Papiermachern so viel, als das geleimte nasse Papier Bogen-weise von einander machen und zum Aufhängen aufs Creutz thun.

Wermuth, Römischer, Pontischer oder Garten-Wermuth, Absinthium Romanum, Ponticum, Italicum, Hortense, ist kleiner als der gemeine, aber edler, hitzig und trocken, auch eines bittern zusammenziehenden und scharffen Geschmacks, wird auswerts der Garten-Betce gesetzt, hat schöne zerkerbte, weißlichte Aschen-farbige Blätter, fast wie der gemeine oder wilde Wermuth; Im Herbste bekommt er an den Gipffeln viel runde kleine Knöpfflein, daraus werden bleichgelbe Blümlein, hat einen anmuthigen Würtz-Geschmack mit etwas Bitterkeit. Den Nahmen Ponticum hat er daher, weil er häuffig am Ponto Euxino wachsen soll. Der Wermuth ist nicht allein in der Artzney, zu Träncken und Pulvern, sondern auch in der Speise und auf alle Weise und Wege, auch äusserlich zu vielerley Zuständen nützlich und heilsamlich zu gebrauchen.

Wermuth, gemeiner, Alsen, Els, Absinthium vulgare, wächst gern an steinichten und ungebaueten Oertern. Er dienet wider Magen- und Miltz-Beschwerungen, Colic, Mutter-Kranckheit, gelbe und Wassersucht, kalte Fieber. Den dürren hagern Leuten ist er nichts nütze.

Werre, s. Reitwurm.

Werst, eine Moscowitische Meile, hält 3750. Fuß, oder ohngefehr den sechsten Theil einer Teutschen Meile.

Werth, s. Valor.

West, Abend, Niedergang, Occident, Ital. *Ponente*, Frantzösisch *Ouest*, bedeutet 1) den Punct an dem Horizont, wo die Sonne untergehet, wenn Tag und Nacht gleich ist; der Wind von dieser Gegend heisset Zephyrus, Favonius, West-Wind. 2) Die gantze Gegend, wo die Sterne untergehen.

West-Nord-West, ist die Gegend zwischen West und Nord-West. Der Wind, so daher bläset, heist Corus, Japix, Argestes. West-Süd-West ist die Gegend zwischen West und Süd-West; der Wind daher heisset Libs. Der Wind aus West gen Norden heisset Hyp-Argestes, Hypo-Corus; der Wind aus West gen Süden heisset Meso Libs, Meso-Africus.

West-Indianische Compagnie der vereinigten Niederlande, ist nach Ausgang des zwölff-jährigen Stillstandes 1621. und also später als die Ost-Indische Compagnie aufgerichtet worden, und belieff sich ihr Capital auf 80. Tonnen Goldes. Sie machte anfangs vortreffliche Progressen, indem sie den Portugiesen und Spaniern Brasilien und die um America herum liegenden Insuln wegnahm, welches sie aber nach der Zeit alles wieder verlohren, also daß sie gäntzlich würde seyn ruiniret worden, wenn sich nicht die Herren General-Staaten bemühet, eine neue Compagnie zu formiren, und dadurch dasjenige, was ihr so wohl in America, als Africa noch übrig war zu erhalten, massen sie denn heutiges Tages nicht mehr als die Insuln Saba und S. Eustachii, Barlovento und Tabago, nebst der Stadt Cora Gujana, auf dem festen Lande besitzet. Sie bestehet aus 5. Kammern, deren befindet sich eine zu Amsterdam, eine zu Middelburg in Seeland, eine auf der Maaß, eine in dem Nord-Quartier, und eine in Friesland. Als die letztere den 4. Jun. 1647. auf die 25. nachfolgende Jahre ertheilte schrifftliche Bestätigung zu Ende gegangen war, wurde diese Compagnie wegen des grossen

sen in dem damahligen Kriege erlittenen Schadens getrennet, bis dieselbige den 20. Sept. 1674. durch abermahlige von den General-Staaten erhaltene Patente erneuert, und zu ihrer Etablirung im Jahr 1675. ein Capital von 120000. Gülden zusammen gebracht wurde, welches mit dem, was die Participanten, Depositarii und andere Creditores haben solten, ein Capital von 600000. Gülden ausgemachet. Sie ist aber dennoch vor der Ost-Indischen Compagnie nicht wiederum in grosses Aufnehmen gekommen, ob sie schon vor diesem weit mächtiger, als die Ost-Indische gewesen. Die General-Versammlung dieser Compagnie ist 6. Jahr nach einander in Amsterdam, hernach 2. Jahr zu Middelburg, und folgends eben so lange in den andern Kammern, bey welcher Versammlung alle Angelegenheiten der Compagnie von 10. Directoribus oder Deputirten erörtert werden, welche sehr fest darüber halten, daß niemand ausser ihrer Compagnie nach den Africanischen Küsten handeln möge, sondern nur allein nach America, Surinam und Curacao, wofür sie doch noch 3. Gülden für die Last derjenigen Schiffe, so nach Surinam gehen, und drittehalb pro Centum, für den Werth der Waaren, welche nach Curacao gesandt werden, oder von dannen herkommen, der Compagnie bezahlen müssen. Actien von dieser Compagnie sind von 6000. Gülden Capital, welche Anno 1703. den 16. Augusti 73. pro Centum, vor diesem aber 90. bis 95. pro Centum auf die Kammer zu Amsterdam gegolten haben, auf die andern Kammern aber sind derselben Zeit 55. bis 60. pro Centum. Die Repartitiones, welche die Compagnie von Anno 1679. bis 1693. gemacht, so wohl in baaren Gelde, als Obligationibus, belieffen sich auf 44. pro Centum. Die Obligationes aber sind der Compagnie eine Last, indem sie davon jährlich 4. pro Centum bezahlet, und keine Repartition thut, als bis die Obligationes eingelöset sind.

Wester-Hemdlein, ist der Nahme desjenigen Hemdleins, worinnen ein Kind getaufft wird, und pflegen abergläubische Mütter solche bisweilen höher zu halten, als sie werth sind. Bey den Catholischen werden denen getaufften Glocken auch Wester-Hemden gemacht.

Westphälische Waaren, sind leinen Garn und allerhand Arten von Leinwand, fein und grob, gebleichte und ungebleichte, dergleichen sonderlich um Herforden und Bilefeld herum sehr viel verfertiget, und das meiste davon nach Holland und Hamburg, und von dar weiter nach Engelland und Spanien geführet wird. Den guten Lein-Saamen bekommen die Westphälinger über Lübeck und Hamburg, von Riga, Königsberg und aus Curland. Nechst diesem giebt es auch guten Kornbau und Vieh-Weyde in Westphalen, und sind sonderlich die Westphälischen Schincken sehr angenehm.

Wetschel-Becke, s. Böhn-Hasen.

Wette, heist in einigen See-Städten das Handwercks-Gericht, vor welchem der Handwercks-Leute ihre Streitigkeiten abgethan, ihre Privilegia conserviret, und ferner gute Verordnungen zu der Handwercker Aufnahme und Besten gemachet werden.

Wette bauen, sich Wette bauen, heist auf Bergwercken, wenn einer in eine Zeche so viel gebauet, und nichts wieder daraus erhoben, daß er dieselbige liegen lassen, und mit Bauen aufhören muß.

Wetter, nennet man auf Bergwercken die Lufft und den Wind in der Grube, und diese müssen in der Gruben seyn, sonst brennet kein Licht, und kan kein Bergmann dauren. Es ist einmahl stärcker, dann das andere, sonderlich zu Winters-Zeit, auch wenn es im Sommer zur Nacht heraussen am Tage frisch ist: da denn öffters die Wetter dermassen ziehen, daß man kein Licht nicht fortbringen kan, sondern Thüren anhängen muß. Wie dann solche starcke und kalte Wetter auch wohl Eis verursachen, daß dannenhero sehr gefährlich zu fahren ist.

Wetter, s. Donner.

Wetter bleiben nicht in einem Zug, oder die Wetter wechseln sich, geschiehet, wann, da sie vormahls zum Stollen eingefallen, und zum Schacht wieder heraus gezogen, itzo zum Schachte einfallen, und zum Stollen wieder hinaus ziehen: sonderlich hat es diese Art, daß bey frischer Lufft die Wetter an niedrigen Orten einfallen, als auf Stollen und niedrigen Schächten, und zum höchsten wieder ausziehen. Bey warmen Wetter aber geschicht das Widerspiel.

Wetter bringen, heissen die Bergleute in der Grube, wenn ihnen durch Treibung eines Stollens oder Absinckung eines Schachts frische Lufft und Wetter gebracht wird, ohne welches sie sonst nicht arbeiten können.

Wetter hat das Gestein gehoben, i. e. mürbe gemacht.

Wetter in die Grube führen, oder das Wetter auf die Schlägel bringen, geschicht, wenn Wetter-Lotten in Schacht geführet werden.

Wetter kan sich zum Einzug nicht anhohlen heist, wann die Lufft ihren rechten Zug in die Grube, oder unter den Treckwercken auf Stollen nicht haben kan.

Wetter-Glas, s. Barometrum, *it.* Hygrometrum und Thermometrum.

Wetterleuchten, s. Blitz.

Wetter-Lotte, wird von vier Bretern zusammen geschlagen, darinnen sich die Wetter oder Lufft in die Grube ziehen. s. Lotten.

Wetter-Röslein, Venedisches, Alcea Veneta, wird allein in den Gärten unterhalten, hat zanckigte und zache Stengel, in vier Theil zerschnittene, denckel-grüne und zerkerbte Blätter, weißlicht und Purpur-rothe Blumen, welche sich ein paar Stunden Vormittage sehen lassen, hernach aber wieder schliessen. Auf selbige folgen weisse Bläslein, darinnen haarige Knöpfflein enthalten, so mit schwarzen Saamen angefüllt.

Wetter-Schacht heist, dadurch sich die Lufft in die Grube ziehet.

Wey,

y. s. Gallon.

eyd-Asche, ist in Apothecken so viel als Pott-Asche. s. Pott-Asche.

eyrauch, Thus incensum, ist ein Hartz, welches in Arabien wächset, und sonderlich an den Orten, wo die Myrrhen häuffig zu finden. Es lassen aber die Einwohner nicht gerne den Fremden und Reisenden die Art solcher Weyrauch-Bäume beschauen, dannenhero man auch nichts Gewisses davon sagen kan, so viel aber weiß man, daß der Weyrauch des Jahrs zweymahl, als im Majo und Julio, um welche Zeit er sich am meisten spüren läst, gesammlet werde, und zwar folgender Gestalt: Es wird nemlich erstlich die Rinde des Baums zerhackt, und unten herum auf die Erde werden Matten gelegt, damit der herunter fallende Weyrauch auf solchen möge rein und sauber behalten werden: Denn solte er an die blosse Erde fallen, würde er dadurch unrein werden; der am Baum behängen bleibt, ist der allerbeste, und wird das Männlein genannt. Es ist auch der im Sommer fällt, dem andern an Güte überlegen: Der beste und schönste Weyrauch muß in reinen groben Körnern seyn, und dabey wenig oder nichts von Staub bey sich haben. Schwartzer Weyrauch. s. Storax.

eyrauch, gemeiner, s. Schellhartz.

eyrauch-Rinden, s. Thymiamatis cortex.

eyrauch-Wurtzel, s. Roßmarin.

eysel-Stein, ist ein durch einen Bergschwaden oder eine Arsenicalische Dunst coagulirtes und gefärbtes Wasser, welches durch Kunst mit Sand oder Kieß, Salpeter, Borax und gelben Arsenico nachgemachet wird.

adro, ist ein Pohlnisches Maaß von zwantzig Kannen.

ichtel-Zopff, s. Plica.

icken, Vicia. Dieses iedermann bekannte Gewächse erzeiget sich mit langen dünnen viereckigten Stengeln, daran länglichte vorne und zusammen lauffende Blättlein hangen. Die Blüthe ist dunckel und Purpur-farben, den Blüthen anderer Hülsen-Früchte gleich. In den Schoten liegt der braune Saamen: Das Mehl davon mit Honig vermischt, soll wider die Schwindsucht dienlich seyn. Sonst giebt es auch noch eine Art kleiner Wicken, Vogel-Wicken und Krock genannt, davon besiehe Krock.

icken, Türckische, s. Lupinus.

idder, s. Aries.

idersinnige Gänge, heissen auf Bergwercken diejenigen, die ihr Streichen und Fallen offt verändern, das ist, die bald das Hangende zum Liegenden, und das Liegende zum Hangenden machen.

iecken, s. Licina, it. Turunda.

iedebaum, ein zähes fasigtes Holtz, so ein grosses, dickes, gleich dem Holtze fasigtes Blat, und schwartze Beere treibt, die in Träublein wachsen, und wohl zu geniessen sind. Er treibet keinen hohen Stamm, sondern bleibet ein Strauch.

iedehopff, s. Upupa.

Wiederdruck, ein Buchdrucker-Terminus, s. Buchdrucker-Kunst.

Wiedergang, thut ein Hirsch, wenn er auf einer hingegangenen Spur wieder zurück geht.

Wiederkäuffliche Zinsen, Reditus redimibiles, sind die, welche der Zins-Mann so lange giebet, bis er eine gewisse Summe Geldes abgetragen, oder auch, nachdem es der Contract mit sich bringet, bis es ihm der Schuldner aufkündiget.

Wiederkauung, s. Ruminatio.

Wiederlag, s. Donatio propter nuptias.

Wiederlagen, Strebe-Pfeiler, *Contreforts*, sind grosse Stützen und Pfeiler, 15. bis 16. Fuß weit von einander, die an der Futter-Mauer innerhalb des Walles, bis oben an das Mauer-Band geleget, um die Erde des Walles desto besser zu halten. Es werden auch alle Mauren und Pfeiler, die ein Gewölbe tragen, also genennet.

Wiederschall, s. Echo.

Wiederschein, s. Reflexio.

Wiederthon, goldener, Polytrichum aureum, Muscus capillaris, Adiantum aureum, ist ein vollkommen Moos, kommt an steinigten, sand- und moosigten Orten, auf den Bergen und in Höltzern.

Wiederthon, rother, Trichomanes, Adiantum rubrum, Polytrichum officinarum, wächst am Wasser, an dunckeln und schattigen Orten. Das gantze Kräutlein ist dem Frauen-Haar und der Mauer-Raute an Kräfften gleich, wird auch von etlichen wider Zauberey gebraucht.

Wiederwachs, Pullities arborum, Sylva renascens, heist bey dem Forst, wenn so wohl durch den Saamen und dessen Anflug, als auch vermittelst der Sommer-Latten, so an abgeholtzten Stöcken ausschlagen, die abgetriebenen Höltzer aufs neue zum An- und Aufwachs gebracht werden.

Wieder-Wechsel, heist bey Kaufleuten, wenn ein Schuldner, der seinen Wechsel-Brief zur Verfall-Zeit nicht bezahlen kan, seinem Creditori einen neuen giebet, und den alten zurücke nimmt. Hernach heist auch dieses ein Wieder-Wechsel, Gegen- oder Rückwechsel, wenn der Innhaber eines traßirten Wechsel-Briefes, weil er von dem Trassanten denselben nicht acceptiret noch bezahlt bekommen können, sondern protestiren lassen müssen, an dem Orte, wo er bezahlet werden soll, Geld aufnimmt, und dafür wieder an seinen Traßirer einen Wechsel ziehet.

Wieder zurück ansitzen, heist bey den Bergleuten, das vorige Ort, wo man angefangen irre zu fahren, wieder suchen, und nach der angezeigten Funde die rechte Strecke und Linie auf-fahren: Es heist auch, wieder von vorne anfangen, und neben dem ersten Ort ein neues treiben: Heist auch, die zu sehr gestiegene Sohle nachreissen.

Wieg-Waage, ist, darinne das Ertzt zum Probiren pfleget eingewogen zu werden.

Wieke, Licinium, Turunda, Penicillus, *Tente*, gefäseltes Leinen oder Karpey, so der

Wund-Artzt in die Wunde legt, dieselbe auszufüllen.

Wien in Oesterreich, die Kayserliche Residentz-Stadt und zugleich ein vornehmer Handels-Ort, hält Buch und Rechnung in Reichs-Gülden, Kreutzern und Pfennigen: 1. Reichsthaler hat anderthalben Gülden, 30. Kayser-Groschen oder 90. Kreutzer. 1. Reichs-Gülden oder 2. Drittel-Stück hat 20. Kayser-Groschen oder 60. Kreutzer. 1. Kayser-Groschen hat 3. Kreutzer oder 12. Pfennige, und 1. Kreutzer hat 4. Pfennige. 1. Gemüntzter Ducaten in Geld gilt itzt 4. Reichs-Gülden, und 1. Reichsthaler in Specie gilt 2. Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken, an Kayserlichem Gelde, weniger oder mehr. Man findet daselbst viel gemüntzte Kreutzer und Groschen-Stücke. Sonsten wechselt man von Wien per Hamburg, und von Hamburg per Wien gar wenig, wenn aber gewechselt wird, so stellt Hamburg die Briefe in Reichsthaler Kayser-Geld zu zahlen, decourtiret aber die Lagio zu etlichen 30. pro Centum, weniger oder mehr, und bezahlt die Valuta in Banco, daselbst aber stellen sie die Briefe auf Reichsthaler di Banco, und bezahlen die Valuta zu 132. 134. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. Reichsthlr. Banco. Uso ist daselbst 14. Tage Sicht, innerhalb welcher die Wechsel-Briefe müssen bezahlet werden. Von Wien wird auf folgende Oerter gewechselt, als; Auf Amsterdam 184. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. di Banco. Auf Leipzig 100. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. Rthlr. Leipzig Courant. Auf Breßlau 101. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. Rthlr. Kayser-Geld. Auf Augspurg und Nürnberg 102. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. Rthlr. Moneta Cour. Auf Venetia 186. Fl. oder 124. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. Ducati di Banco. 100. Pfund in Wien thun 115. Pfund in Hamburg. Es hält aber diese Stadt 2. Haupt-Märckte, nemlich 1) den Pfingst-Marckt, welcher 14. Tage vor Pfingsten anfängt, und sich 3. Tage nach Trinitatis endiget. 2) den Catharinen-Marckt, welcher 14. Tage vor Catharinen anfängt, und 14. Tage nach Catharinen zu Ende gehet. Uber diß sind auch 4. kleine oder Zwischen-Märckte allhier, nemlich 1) der Holtz-Marckt um Philippi Jacobi, welcher auf dem so genannten alten Fleisch-Marckt gehalten wird, und 14. Tage stehet. 2) Der Häfen- oder Töpffer-Marckt auf Petri Pauli, welcher vor der Stadt zwischen dem Neuen- und Schotten-Thore gehalten wird. 3) Der Margarethen-Marckt im Augusto, in der Leopoldstadt, welcher 3. Wochen währet. 4) Der Holtz-Marckt nach Michaelis, welcher an der Donau vor dem Neuen Thore 14. Tage lang gehalten, und nur Wein-Fässer und anderes Geschirre darauf verkauffet wird.

Wiepen, s. Cynosbatos.

Wiesel, s. Mustela.

Wiesen-Kümmel, s. Carum.

Wiesen-Zeitlosen, s. Colchicum.

Wigwams, sind der Indianer in America ihre Häuser, welche aus einigen in die Erde gestossenen Stangen bestehen, sie decken solche mit Baum-Rinden auf das allerbeste zu, darinne sie ein Loch lassen, durch welches der Rauch hinaus kan: Inwendig füttern sie ihre Hütten mit Matten aus, so sie von allerhand bunt-gefärbten Binsen verfertigen. In der Mitten stellen sie eine gute Pfoste in die Höhe, welche bis zu dem Loch am Giebel reichet, und stecken qver durch solche einen Stab, woran sie ihre Kessel hängen: Unten aber setzen sie einen breiten Stein an statt der Rück-Wand, welcher also die Pfoste verwahret, daß sie nicht verbrenne. Rings herum an den Wänden breiten sie ihre Matten und Felle hin, worauf sich die Männer schlaffen legen, indem ihre Weiber mit Zurichtung der Speisen beschäfftiget sind. Sie haben insgemein zwey Thüren darinn, deren eine sich gegen Mittag, die andere gegen Mitternacht öffnet, und nachdem der Wind stehet, verschliessen die eine Thüre mit Rinden, vor die andere pflegen sie etwan eine Wildshaut oder dergleichen zu hängen.

Wild, heisset das jagdbare Vieh, welches in den Wäldern sich aufhält.

Wild-Bäder, sind diejenigen warmen Bäder, so von Kalck, Bley-schüßigen Gängen, Alaun, Vitriol und Fletzen entstehen.

Wild-Bahn, wird der Ort genennet, da das Wildpret gehäget wird, und bey Leib- und Lebens-Straffe verboten ist, keines von demselben zu schiessen.

Wild-Bahn, nennen die Postilionen das dritte Pferd, welches nebst den zweyen andern, die an die Deichsel gespannet sind, läuffet.

Wild-Dieb, Wilderer, einer, der wider das Lands-Fürstliche Verbot, mit Schiessen oder andern Vortheilen das Wild absängt, und dem Gehäge Schaden thut. Solche werden als Diebe und Verächter der hohen Obrigkeit mit schweren Straffen angesehen. Wiewohl ein Unterscheid zu machen, ob einer in dem Gehäg ergriffen worden, ehe er die That ausgeübet, oder ob er durch Noth, Armuth oder Hunger darzu gebracht worden, oder ob er es muthwillig und vorsetzlich verübet, da denn die ersteren Fälle gelinder als der letzte pflegen bestraffet zu werden. Wie hart von einigen Obrigkeiten hierunter verfahren, und wie strenge Gesetze wider dieses Verbrechen gemacht worden, davon sind verschiedene Exempel beym *Besoldo* zu lesen. Ob aber die Straffe bis an das Leben gehen möge, sind die Rechts-Gelehrten nicht einig. Nach Sachsen-Recht hat die Lebens-Straffe keine statt, dem viele Rechts-Gelehrte beyfallen; die aber anderer Meynung sind, beschrencken es auf den Fall eines verruchten Menschen, der von solcher Bosheit ist, daß er durch keine andere Züchtigungen davon abzubringen.

Wilde Erbsen, s. Ochrus.

Wilder Knauer, heist das harte Gestein, Gebürg oder Hornstein, so man mit Peuscheln pehren und gewinnen muß.

ilder Meerrettig, s. Meerrettig.
ilder Saffran, s. Carthamus, it. Safflor.
ild=Fenchel, s. Meum.
ild=Fleisch, s. Hypersarcosis.
ild=Fuhre, heist ein geackerter oder aufgegrabener Strich, der hin und wieder in einem Holtz geschicht, welcher mit einer Harcken eben gemacht wird, daß man das Wildpret darauf spüren kan.
ild=Kalb, Hinnulus, *Fan*, ein junger Hirsch, ehe er 2. Jahre erreichet. Nach solcher Zeit setzen die Hirsch=Kälber Enden, und heissen Spieß=Hirsche.
ild=Kürbis, s. Colocynthis.
ild=Monat, s. September.
ildpret, ist das Fleisch von wilden Thieren.
ild=Ruff=Dreher, haben in Nürnberg, als woselbst solche allein seiter Anno 1617. da diese Wissenschafft von einem, Nahmens *Nicolaus Grün*, erst erfunden worden, ein gesperrtes Handwerck, und sind dannenhero auch anderer Orten nicht zu finden. Es bestehet über ihre Arbeit in gewissen Hörnern und Pfeiffen, wodurch sie theils einen sehr langen und durchdringenden Hall zuwege bringen, theils den Ruff des Wildes, theils auch das Pfeiffen und Geschnader des Geflügels sehr artig nachzuahmen wissen. Sie machen aus einem krummen und weiten Ochsen= und Büffels=Horn, ein zierlich und enges sehr weit schallendes Wald= und Jäger=Horn, wie auch unterschiedliche Arten der Wild=Ruffe, davon man iede nicht nur besonders haben kan, sondern auch alle in dem so genannten Guckguck, so unter denenselben der gröste ist, beysammen sind, und weil die Meister dieses Handwercks kein Meisterstück machen, möchte dieser gar wohl dafür dienen können. Denn es sind alle Arten der Wild=Ruffe in demselbigen allein beysammen, erstlich des Guckguckes, nach einer geringen Verwendung der Hirschen, des wilden Schweines, des Rehes, des Fuchsen und der Hasen=Ruff, so denn das Geschnader der wilden Gänse und Enten, samt dem Ruff der wilden Tauben, denn kommt es wieder zu dem Guckguck. Die Meister dieses Handwercks drehen auch aus Horn unterschiedliche Arten von Schreib=Zeugen, auch sehr artige Büchsgen mit Rötelstein und Bleyweiß, so man auch Schreib=Bley nennet, oder auch mit einer Schreib=Feder, um solcher sich im Nothfall zu bedienen, und ohne Beschwerung in dem Schubsack zu tragen. Es werden auch unter ihrer Arbeit sehr werth gehalten die schönen Pulver=Flaschen und Pulver=Hörner, welche sie, zumahl was die ersten betrifft, durch besondere Preßwercke, so klar, rein, hell und durchsichtig zu machen wissen, daß man auch ein iedes Pulver=Körnlein, wie in dem reinesten Glas, dadurch erkennen kan: Auch wissen sie solche sehr artig mit Farben, bevorab aber roth oder schwartz, zu beitzen, und dadurch dem Horn einen besondern Glantz und Annehmlichkeit zuwege zu bringen.
Wille, Voluntas, ist eine Krafft der Seelen und Geister, welche nebst dem Verstande oder Intellectu, das Wesen derselben ausmachet. Einige stellen sich den Willen als einen Regenten, und den Verstand als einen Rath und Bedienten vor. Allein so wohl diese, als alle andere, die den Verstand und Willen allzu sehr unterscheiden, gerathen dadurch in viele Irrthümer und Schwürigkeiten. siehe Lex. Philos.
Wimmericht, und flasericht heist bey den Bergleuten einerley.
Wimpel, *Flame*, bey der See=Fahrt eine Flagge in der Länge nach Gelegenheit bis 30. Ellen, gegen dem Ende etwas gespitzt und geschlitzt, so gewissen Commendanten beständig zu führen erlaubt, sonst aber allein an Freuden=Festen, oder zu besondern Ehren, von den Masten und Rahen wehen zu lassen, oder auch ein gewisses Zeichen dadurch zu geben, gebrauchet wird.
Winckel, s. Angle und Angulus.
Winckel, heist bey den Bergleuten der Ort, wo die Schnure abweichet, und nicht mehr in gerader Linie kan fortgezogen werden.
Winckel=Bogen, ist ein Theil eines halben Circkels, so von zweyen Winckel=Linien eingefasset wird.
Winckel=Eisen, ist ein mechanisches Instrument, wird sonderlich auf Bergwercken gebraucht, wenn man am Tage den Ort=Pflock schlagen will.
Winckelhacken, Winckel=Maaß, Norma, ist ein Instrument, welches aus 2. Linealen bestehet, die einen rechten Winckel mit einander machen, und von Eisen, Meßing, Elfenbein, oder Holtz sind. Es dienet vielen Handwerckern, sonderlich den Tischern, Zimmerleuten und Maurern, zu Abmessung und Justirung ihrer Arbeit, und wird auch zu Ziehung einer Perpendicular=Linie gebraucht.
Winckel=Naht, s. Sutura lambdoidea.
Winckel=Recht, ist, was just nach dem Winckel=Maaß abgemessen ist, siehe Perpendicularis linea.
Winckel=Recht, ist bey den Bauleuten und Juristen dasjenige, wenn zwischen zwey Häusern und deren Brand=Mauern ein gewisser lediger Platz gelassen werden muß, damit von des andern Dache das Regen= und Schnee=Wasser abtröpflen, und alsdenn weiter in die öffentlichen Canäle abfliessen kan.
Winckel=Weiser, ist ein mechanisches Instrument, deren sich die Marckscheider bedienen.
Wind, Ventus, *le Vent*, ist nichts anders, als eine empfindliche Bewegung der Lufft, oder ein ungestümer Stoß, welchen die sich ausbreitenden Dünste in der Lufft thun, daher alle diejenigen Sachen, welche die Fortstossung zuwege bringen können, den Wind verursachen. Die vornehmste und allgemeine Würckungs=Ursache des Windes ist die Sonne, welche durch ihre Hitze die dicke Lufft verdünnert, bevoraus diejenige, welche sie gerade bestrahlet, daher diese also verdünnte Lufft einen grössern Raum verlanget, die nechststehende mit Ungestüm forttreibet und stösset.

Einige halten das Gestirn für eine Ursache der mancherley Witterungen und des Windes. Andere leiten die Ursache des Windes von dem unterirdischen Wasser und Feuer her, welche sich in den Höhlen und Klüfften der Erden aufhalten. Was endlich die Materie des Windes betrifft, so haben einige von den Alten in dem Wahn gestanden, der Wind sey ein zarter, dünner, subtiler, unsichtbarer und unbegreifflicher Geist, ein geistiges unsichtbares Wesen, und sey mit dem Athem des Menschen zu vergleichen; Ingleichen die Erde sey ein belebtes Thier, welches durch die Klüffte und Höhlen der Berge, als wie durch Mund und Nasenlöcher den Athem an sich ziehe, und wieder auslasse. Am wahrscheinlichsten aber ist wohl die Meynung derersjenigen, welche solche Wind-Materie vor einen mit vielen Dünsten angefüllten Theil der groben Lufft selbsten halten. Der Nutzen des Windes ist vortrefflich, denn GOtt hat ihn gemacht, daß die Lufft und Erdboden in seinem behörigen Temperament erhalten werde, daß die Früchte der Bäume und Pflantzen reiffen, und daß die Schifffahrt wohl von statten gehe, ja der Wind wehet uns in einem Tage mehr Reichthum und Güter zu, als viel Wagen und Pferde in langer Zeit nicht thun können. Der Wind reiniget die Lufft, treibt die Wolcken hin und her, daß sie Regen geben, und trocknet die Erde wieder aus, wenn es zu viel geregnet hat. Die Winde, so vom Morgen wehen, pflegen mäßig zu wärmen, und die vom Abend geben mäßige Kälte, derhalben erfrischen sie auch die Sinnen, und sind den Cörpern, mit deren Temperament sie fast überein kommen, sehr dienlich. Der Nord-Wind ist kalt und trocken, der Süd-Wind aber warm und feucht, daher jener der Fäulung widerstehet, starcke Leiber, und frische muntere Sinnen machet: Dieser aber, nach *Hippocratis* Meynung, das Gehör schwächen, Schwindel und allerhand Haupt-Beschwerungen erregen, auch den Leib träge und faul machen soll. Es ist aber dieses nicht allgemein, indem sich die Winde nach den Ländern und Wassern verändern, und nach *Hippocratis* Urtheil sollen truckene Winde aus dem Meer, feuchtere aber aus den Flüssen, Pfühlen und stillen Seen aufsteigen. Ein Vorwind, vent en poope, heisset in der See-Fahrt, der von hinten zu auf das Schiff wehet; Gegen-Wind, Vent contraire, devant, der auf das Vorder-Theil dem Schiff entgegen wehet; Halber Wind, der von der Seite kommt; Land-Wind, der vom Wall oder Lande; See-Wind, der auf den Wall und aus dem Meer kommt; Passat-Wind, Muson, Vent alisé, der beständig wehet, wie zwischen den Tropicis; Ein schlaffer Wind, Vent mou, der nachlässet; ein schwerer oder harter Wind, Vent pesant, der starck wehet; ein steiffer oder frischer Wind, Vent frais, der eine mäßige Stärcke hat; ein durchgehender Wind, Vent fait, der beständig einen Strich hält; ein unbeständiger oder veränderlicher Wind, Vent fou, der offt umspringet. Vor dem Wind seegeln, faire Vent arriere, heist den Wind hinter sich haben; Bey dem Wind seegeln, être au vent, den Wind von der Seite haben; Bey den Wind legen, deventer, die Seegel dergestalt prassen oder anziehen, daß sie der Wind nicht fassen kan. Vor Wind treiben, sich dem allzustarcken Wind übergeben; Uber dem Wind seyn, être au Vent, heist, wenn der Wind von unserm Schiff auf ein anders wehet, gegen welchen man zuseegelt; Unter dem Wind seyn, heist, wenn der Wind von dem andern auf unsers wehet; Wind gewinnen, heist also ankommen, daß man ein ander Schiff unter den Wind kriegt. Von den Eintheilungen und Benennungen der Winde nach den 32. Haupt- und Neben-Gegenden der Welt, s. Plagæ Mundi.

Wind wird auf Bergmännisch Wetter genant.

Wind-Bruch, Wind-Fall, Wind-Riß, bey dem Forst, das von starcken Winden abgebrochene und gefällete Holtz. Ist der Baum nur zersplittert und zerspaltet, welches bey hartem Winter oder dürrem Wetter, da die Erde fest ist, und starck anhält, geschiehet, so heist es ein Wind-Bruch: Wenn aber bey vielem Regen der Boden feucht und lucker wird, hebt ein entstehender Sturm die Wurtzel, und der gantze Baum fällt um, und das heisset ein Wind-Fall, Wind-Schlag oder Wind-Riß. Die Wind-Schläge gehören zu dem Forst, und sollen zu Nutz gemachet werden, ehe denn man gesundes Holtz angreiffe.

Wind-Büchse, ist ein Geschoß, wie eine Flinte gemeiniglich gestalt, aus welchem die Kugel an statt des Schieß- oder Büchsen-Pulvers durch die Lufft gestossen wird; daher sie beym Loßschiessen nicht knallt, sondern nur einen mäßigen Platz thut. Hat man die Lufft einmahl durch genugsames Plumpen eingepreßt, so kan man hernach vielmahl losschiessen, ohne neue Lufft dazu vonnöthen zu haben, doch nimmt die Gewalt des Schusses iedesmahl ab. Sie werden in Holland, Nürnberg und Leipzig verfertiget. Lateinisch heissen sie Sclopetum pneumaticum.

Wind-Dorn, s. Spina ventosa.

Wind-Ey, s. Subventaneum ovum.

Wind-Fall, s. Wind-Bruch.

Wind-Fang, wird auf Bergwercken ein solcher Bau von Bretern genennet, daran die vorüber streichende Lufft sich stossen, fangen, und in die Lotten einfallen kan.

Wind-Glöcklein, s. Convolvuli.

Wind-Hund, Vertagus, s. Wind-Spiele.

Wind-Lade, ist ein höltzerner viereckigter Canal von 4. Bretern zusammen geleimet und gefüget, und inwendig mit Leder in den Fugen bekleidet, daß der Wind nicht durchdringen kan. Dadurch der Wind aus den Blasbälgen zu den Pfeiffen auf die Orgeln und andern dergleichen Pfeiffen geleitet. Dieweil aber die Pfeiffen, offtmahls aus Noth, oder um Zierlichkeit willen, nicht alle so gerade auf der Wind-Lade stehen können, so werden aus dieser

[W]ieser Lade gleichsam Arme zu diesen abstehenden Pfeiffen gemachet, die nennet man Holtz-Verleitungen, solten eigentlich Wind-Verleitungen heissen, dieweil der Wind dadurch zu diesen Pfeiffen geleitet wird.

[W]ind-Lauwinen, s. Lauwinen.

[W]ind-Ofen, ist ein Chymischer Ofen, in welchem statt des Gebläses das Feuer von der Lufft erhalten wird, dahero man ihn auch dem Gebläse entgegen setzet. Er bestehet aus 2. Theilen, dem Aschen-Loche, und dem Kohlen-Sacke oder Herde, welche durch die craticulam oder Rost unterschieden werden, und dienet gemeiniglich zum Schmeltzen. Sonst wird er auch Anemius genennet.

[W]ind-Pfeiffe, s. Wallfisch.

[W]ind-Spiele, heissen diejenigen Jagd-Hunde, welche des geschwinden Lauffens halber, zu Erhaltung des kleinen Wildprets, gehalten werden.

[W]ind-Stille, Malacia, wird vornemlich unter dem Æquatore, und nahe dabey, zwischen Africa und America, absonderlich im April, Majo und Junio wahrgenommen. Solche Malacia aber ist den Schiff-Leuten sehr verdrüßlich, massen sie deßwegen meistentheils einen gantzen Monat bey und unter der Linie zubringen müssen, wofern nicht, wie sie wohl wünschen, ein Sturm-Wind einfället. Sie meiden aber wegen dieser Wind-Stille das Guineische Ufer, denn es haben daselbst etliche Schiffe wohl drey gantze Monat still liegen müssen, ehe sie von dannen mitten auf die See wieder haben gelangen mögen. Hinter die Ursach dieser Seltsamkeit hat man eigentlich nicht gelangen können; die Naturkündiger aber halten dafür, daß dieser Orten vielmahls verschiedene contraire Winde gegen einander aufstossen, davon keiner dem andern, weil sie gleich starck blasen, weichen will, und solcher Gestalt scheine es, als wehe kein Wind, und die Schiffe können nicht von der Stelle kommen.

[W]indsucht, s. Tympanias.

[W]ind-Wage, Anemometrum, ist eine Machine, dadurch man die Stärcke des Windes abmessen kan. Herr Wolff und Leupold haben unterschiedene Arten davon angegeben.

[W]ind-Wage, ist ein gewisses Instrument der Orgelmacher, durch welches sie in einem Orgelwercke die Stärcke und Beschaffenheit des Windes erfahren können. Es wird dieses Instrument mit Wasser angefüllt, in dasselbe ein gläsernes Röhrgen, etwa 8. oder 10. Zoll lang gestecket, eine andere Röhre aber, so aus dem Instrument auf der Seite gehet, an einen Canal in der Orgel applicieret. Wenn nun mit den Blasebälgen Wind gegeben wird, steiget das Wasser in der gläsernen Röhre in die Höhe, und werden dadurch nach einem angehenckten Maaß-Stäbgen die Grade des Windes bekannt.

[W]ind-Wagen, war eine Erfindung Graf Moritzens von Nassau, oder vielmehr des berühmten Mathematici, *Simonis Stevini*, und war ein solcher Wagen, der wohl seine Räder und andere zu einem Wagen gehörige Stücke hatte, aber darneben mit einem Seegel versehen war, welches den Wind auffieng, und von einer gewissen Person, so die Stelle des Kutschers verwaltete, gleich als auf dem Wasser regieret wurde. Der Wagen war an sich selber so groß, daß 28. Personen darinnen Raum zu sitzen hatten, und gieng doch auf dem flachen Felde so schnell fort, daß man innerhalb 2. Stunden auf demselben 14. Holländische Meilen auf der Ebene fahren können.

Wind-Zeiger, s. Anemoscopium.

Winde, Ergata, Pancratium, Glossocomum, *un cricq virevau*, ist ein also genanntes und bey den Fuhrleuten sehr gebräuchliches mechanisches Instrument, grosse Lasten damit in die Höhe zu ziehen. Es bestehet aus einigen Rädern mit Krammen, und einer gezahnten eisernen Stange. s. Math. Lex.

Winde, s. Convolvuli.

Winde, stechende, s. Smilax aspera.

Winde im Leibe, s. Flatus.

Windel, s. Fascia.

Windel, heissen bey dem Kupffer-Druck die weichen wollenen Tücher, die über das Papier auf die Kupffer-Platte gelegt werden.

Windel-Mäuslein, s. Sartorius Musculus.

Windenmacher, haben ein freyes, iedoch mit wohlgefasten Ordnungen versehenes Handwerck; wo sie keine eigene Zunfft haben, pflegen sie es mit den Schlössern zu halten, daher auch ihre Gesellen, so wohl in als ausserhalb dem Reich wohl fortkommen können. Sie machen aber allerhand Arten von Winden, als erstlich gemeine, für Fuhrleute, Müller und an dem Wasser arbeitende Handwercker, item, Stein-Winden, Stahl- und Bogen-Winden, so die Schützen gebrauchen, Stück- und Geschütz-Winden zur Artillerie, mit Schrauben ohne Ende. Ferner allerhand Heb-Böcke und Heb-Zeug unterschiedlicher Arten, darunter einige gantz kleine, mit welchen man iedoch sehr leicht eines Centners schwer aufheben kan. Sie verfertigen nebst den Feld-Platt- und Gewürtz-Mühlen, allerley Müntz-Zeug, zu grob und kleinen Sorten, mit Schraub- oder auch mit Druck- und Taschen-Wercken, wie es beliebig ist. Ingleichen Pressen von unterschiedlichen Gattungen, so wohl in den Druckereyen und Apothecken zu gebrauchen, als auch den Knopffmachern dienlich. Zu einem Meisterstück verfertigen sie in Nürnberg eine Stahl-Winde; zu Leipzig, Franckfurt und andern Städten, einen Bley-Zug für die Glaser, samt einer Stück-Winde mit einem doppelten Stock.

Winter, Hyems, Bruma, ist die Jahrs-Zeit, welche bey uns so lang währet, als die Sonne in dem Zeichen des Steinbocks, Wassermanns und der Fische läuffet, und insgemein am wenigsten Wärme uns mittheilet.

Wintergrün, s. Pyrola.

Winter-Kresse, s. Nasturtium hyemale.

Winter-Monat, s. November. *it.* Januarius.

Wintzer, Vinitor, *Vigneron*, heist derjenige,

der einen Weinberg zu warten und wohl zu bestellen weiß, mit Hecken, Pfählen anbinden, beschneiden, ablegen 2c.

Wirbel-Kraut, s. Astragalus.

Wirbel-Wind, s. Turbo.

Wircker, s. Würcker.

Wischer oder Wischkolben, in der Artillerie bedeutet einen höltzernen und mit Leder überzogenen Cylinder, samt einer daran gemachten Stange, wird gebraucht, das Stück, nachdem es losgebraunt worden, damit auszuwischen. s. Math. Lex.

Wispel, ist ein Korn- und Getraide-Maaß, im Sächsischen, Brandenburgischen und andern angrentzenden Ländern, und hält 2. Malter oder 24. Scheffel. Zu Braunschweig und Zelle hat ein Wispel 4. Scheffel. Zu Hamburg hält 1. Wispel 10. Scheffel, 3. Wispel aber machen eine Last.

Wissenschafft, Scientia, wird entweder überhaupt, vor eine iede Erkänntniß, oder in engerm Verstande bloß für eine gründliche und gantz gewisse Erkäntniß genommen. Auf die letztere Art wird sie der Opinion oder Meynung und Wahrscheinlichkeit entgegen gesetzt. s. Lex. Phil.

Wißmuth, Plumbum cinereum, ist eine Berg-Art, so fast wie Silber oder Aschen-farbig Bley aussiehet, und bey Licht kan geschmoltzen werden. Er soll zu Schneeberg am ersten gebrochen haben, und ausser Engelland, nirgend anders in Europa, als auf dem Sudödischen Gebürge gefunden werden. Die Bergleute pflegen es des Ertztes Dach zu nennen, weil gerne Silber hernach bricht. Die Kannengiesser setzen ihn unter Zinn, wenn sie gehämmerte Schüsseln oder Teller machen, denn die Geschirre werden davon härter oder stärcker, und geben einen Klang von sich. Sonst braucht man es zu Mayländischer Arbeit, welche man Conterfey nennet, und der Buchdrucker ihre Buchstaben werden daraus, mit Spieß-Glas vermenget, gegossen. Am meisten aber wird er zum Färben gebraucht, denn man brennet eine schöne blaue Farbe aus Wißmuth-Graupen, welche die Töpffer Saffran nennen. s. Marcasit.

Witten, ist eine kleine Müntze in Pommern und Mecklenburg, deren 144. einen Reichsthaler, und 96. einen Gulden oder Zwey-Drittel-Stück machen. s. Stettin.

Witterung, ist in den Bergwercken erstlich der Dampff, so unterweilen, und sonderlich wenn es geregnet hat, von reichen Gängen zu Tage ausziehet, und wie ein Feuer scheinet. Welche Witterung wieder eingetheilet wird in die Ein- und Aus- Ober- Unter- und Beywitterung, davon *Basilius* in seinem Tractat von Bergwercken im 15. Cap. mit mehrern handelt. Zum andern wird sie auch für die natürliche und unterirdische Hitze genommen, so die Ertzte zu ihrer Vollkommenheit bringet, und wenn sie solche darzu gebracht, auch wiederum aufzehret.

Witterung, ist bey den Jägern die Ausdünstung der wilden Thiere, welche von den Spür-Hunden wahrgenommen werden.

Witthum, s. Donatio propter nuptias.

Wobdas, s. Lappländische Zauber-Trommeln.

Woche, heist eine Zeit von 7. Tagen; deren sind 52. in einem Jahre, samt noch einem Tag und 5. Stunden 49. Minuten drüber.

Woche; auf die Woche tragen, heist in Halle so viel, als, Sole auf Vorrath in die Kothe tragen, welches aber ausser Verordnung des Saltzgräfens und der Ober-Bornmeister nicht geschehen darff.

Wohlgemuth, s. Origanum.

Wohlriechender Asand, s. Benzoe.

Wohlstand, s. Meisterwurtzel.

Wohlverley, Arnica, Lagea Lupi, Chrysanthemum, Caltha, Plantago Alpina, Alysma, wächst auf den Bergen und in Wiesen. Das Kraut samt den Blumen treibt den Schweiß und Harn, macht Brechen, zertheilt die blauen Mahle, und vertreibt die Fieber.

Wolcken, Nubes, sind Meteora hypostatica, oder Lufft-Zeichen, so mehrentheils aus wässerichten Dünsten bestehen, die in die mittlere Region der Lufft gezogen, und von den Winden hin und her getrieben werden. Solche aber sind vornemlich zu unterscheiden, erstlich dem Ort nach, gestalten die Wolcken in den hitzigen Oertern sehr hoch steigen, in den kalten sehr niedrig stehen, und in den temperirten eine mittelmäßige Distantz von der Erde haben. Zum andern der Zeit nach; als in dem Sommer steigen die Wolcken höher, in dem Winter sind sie uns näher. Drittens der Beschaffenheit nach, sind etliche unfruchtbar, und haben wenig Feuchtigkeiten in sich; etliche fruchtbar, die viel Feuchtigkeiten in sich haben. Einige sind Schnee- andere Regen- wieder andere Hagel- oder Gewitter-Wolcken. Wobey überhaupt zu mercken, daß die Wolcken nichts anders als dünne Nebel sind, und daß offtmahls in den poris der hellen und klaren Lufft eben so viel, ja wohl noch mehr Dünste als in den Wolcken enthalten, auch keineswegs aller Regen, Schnee und Gewitter aus den Wolcken kommen.

Wolckenbruch, s. Exhydrias.

Wolff, Lupus, *Loup*, ist ein arglistiges, schädliches Thier, sonderlich den Schaafen auffsätzig. Im Winter, wenn er sehr hungrig, greiffet er auch Menschen an; die Wölffe thun auch sonsten dem Wildpret grossen Schaden. Ihre Jungen bleiben 9. Tage blind, und verlassen die Mutter nicht eher, als bis sie jährig sind. Ihre Bisse haben etwas giffstiges an sich, und heilen ungerne. Die Augen gläntzen ihnen des Nachts wie ein Licht. Sie sind heiß-hungerig, und fressen ihren Raub mit Haut und Haar, hernach können sie wohl etliche Tage fasten. Im December gehen sie auf die Brunst, welches etwan 12. Tage währet; Sie tragen 2. Monat lang, und haben so viel Junge, als die Hunde; wenn sie ihren Jungen Speise zutragen wollen, fressen sie sich dicke voll, und kotzen oder speyen es in ihren

ihren Höhlen wieder heraus. So die Jungen aber ein wenig stärcker sind, bringen sie ihnen wohl lebendige Gänse, Ferckel, Lämmer, und dergleichen, damit sie solche erwürgen lernen. Wenn sie in einen Schaafstall einbrechen, erwürgen sie zuvor die gantze Heerde, hernach fressen sie erst davon. An den vördern Füssen haben sie 5. Zehen, an den hintern aber nur 4. und im Winter pflegen sie grausam zu heulen. Ihr Alter erstrecket sich auf 12. bis 14. Jahr. Wenn ihn die Jäger schiessen wollen, ludern sie ihn zuerst, legen Aas vom Pferde oder Rinde hin, halten dabey des Nachts auf einem Baume oder in einer Hütte Wache; wenn er nun kömmt und davon frißt, geben sie ihm den Rest. Das Wolffs-Jagen wird also angestellet: Man ziehet mit vielem Volck gen Holtz, lässet es erst mit Netzen umgeben. Die Netze müssen wenigstens 5. Schuh hoch, und nicht gar hart gespannet seyn, daß sie sich leicht verwickeln können; auf 7. und 8. Schritt von einander sind Leute mit Prügeln geordnet, da ihn inzwischen die Jäger und Bauern mit Hunden Prügeln und Trommeln aus dem Holtze in die Netze jagen, und wenn er einläufft, zu tode schlagen. Sie werden auch in den Wolffs-Gruben und Wolffs-Gärten gefangen, wovon in den Jagd-Büchern ausführliche Anleitung zu finden. Weidmännische Redens-Arten von dem Wolffe sind, der Wolff heulet, frißt, zerreißt, hetzt oder läufft, trabet, wird geludert, gehetzt, gejagt, gefangen, von Hunden erbissen, todt geschlagen, hat einen Balg, wird gestreifft. Sein Maul heist ein Gebiß, die Zähne werden Wolffs-Fänge genannt. Seine Füsse heissen Klauen, er wird in Garn oder in der Grube gefangen, die Wölffinnen traben und wolffen, wenn sie Junge haben; würgen, sagt man, wenn sie sich mit einander beissen.

Wolff, ein Gestirn, s. Lupus.

Wolff oder Wulff, heist bey theils Organisten eine gewisse Tertz mit einem Semitonio, welche schwer zu stimmen, und immer etwas falsch heulet, f und gis, oder dis und fis, und b, cis.

Wolffs-Beer, s. Paris herba.

Wolffs-Bohnen, s. Lupinus.

Wolffs-Klau, s. Muscus terrestris,

Wolffs-Milch-Wurtz, Esula Radix, dieser werden drey Geschlechte gefunden, als grosse, kleine und runde; von ieder haben wir nur die Wurtzeln, welche im Frühling ausgegraben werden, deren von den Gelehrten siebenerley gezehlet werden, sind aber wenig im Gebrauch. s. Feplus.

Wolffswurtz, s. Thora.

Wolffs-Wurtzel, Hunds-Tod, Napellus luteus, Aconitum, wird mehrentheils in Gärten aufbehalten. Die Wurtzel und das Kraut sind sehr gifftig, und dem Menschen und dem Vieh schädlich. Die Wurtzel in Salben und Laugen genetzt, vertreibt die Nisse und Läuse auf dem Haupte. Zum Gegen-Gifft hat es über die beym vorhergehenden ermeldten Mittel, die Cappern, Zittwer und Fünffinger-Kraut-Wurtzel, Berberis-Beeren, Bocks-Blut, Menschen-Koth, Bolum armen. gesiegelte Erde, Scorpion-Oel.

Wolffs-Wurtzel, blaue, s. Napellus cœruleus.

Wolffert oder Wolffern, oder Wolffram, ist auf Bergwercken eine Unart bey Zwittern, schwartz wie eine Zinn-Graupe, wenn man es mit einem Eisen ritzet, kriegt es einen rothen Strich, die Zinn-Graupe aber einen weissen. Etlicher ist langstrahlicht, etlicher siehet den Zinn-Graupen gantz gleich. Er betreugt die Bergleute im Sichern gar sehr, weil er mit dem Zinn-Stein vor dem Wasser stehet, verderbet und raubet im Schmeltzen das Zinn, muß dannenhero durch den Brenn-Ofen von dem Zinn-Steine geschieden werden. Vermuthlich bedeutet es so viel als Wolffart, und ist wegen seines Raubens also genennet worden,

Wolle, Lana, *Laine*, ist das Haar, womit der Schaafe Haut bewachsen ist. Dieses wird alle Jahr ein bis zweymahl von dem Schäfer abgeschoren und zu Nutzen gemacht. Wenn die Wolle einmahl des Jahrs geschoren wird, geschiehet es um die Zeit, da der Tag am längsten ist, und weil alsdenn das Wetter am wärmsten, und denen von Wolle entblößten Schafen die Kälte nicht schaden kan. Wird sie aber zweymahl geschoren, so geschicht es bey leidlicher Witterung im Frühlinge, wenn der Mond zunimmt, wie auch im Anfange des Herbst-Monats. Diese wird die Sommer-jene aber die Winter-Wolle genannt. Die Sommer-Wolle wird allemahl vor besser gehalten, als die Winter-Wolle, Zweifels ohne von wegen besserer Fütterung und stärckern Wuchses; auch die einschürige vor besser denn die zweyschürige, weil sie viel länger am Wuchse, daher sie denn auch am theuresten bezahlt wird. Die Güte der Wolle richtet sich nach dem Unterschied der Länder und Weide. Eine hohe und trockene Weide ist besser denn die niedrige und feuchte. Von der Teutschen Wolle ist die Ober- und Nieder-Sächsische, wie auch Böhmische und Oesterreichische die beste. Die Pohlnische übertrifft an Güte die Teutsche; die Englische hingegen gehet der Pohlnischen vor, und die Spanische ist von allen die edelste. Daher einige Schäfer, um edlere Wolle zu haben, ihre Schaafe mit einer gewissen Lauge waschen sollen. Die beste Spanische Wolle ist die von Segovia, welche gemeiniglich in sechs Säcken assortiret gekauffet wird. In diesen sind drey Gattungen Wolle befindlich, nemlich in zweyen die feinste, in zweyen die mittelmäßige, und in zweyen die geringste. Ein ieder Sack wiegt sieben Arobes. und ein Arobes hält fünff und zwantzig Pfund. Diese Wolle wird starck nach Engelland, Franckreich und Holland geführet, wie man denn wissen will, daß jährlich über fünff und zwantzig tausend Ballen, ieder zu eilff Centner gerechnet, ausserhalb Landes geschickt werden.

Die Englische, Pohlnische und Teutsche Wolle wird nach dem Centner oder Steine eingekaufft, und die Pohlnische Lamm-Wolle nach dem Pfunde. Die Wolle dient zu unzehlichen Manufacturen, in welchen daraus allerhand Tücher, Stoffe, Boyen, Tapeten, Strümpffe, Hüte, Crepone, und andere unzehliche zur Kleidung gehörige Sachen bereitet werden, welche sich nach der Güte der dazu gebrauchten Wolle richten, und um so viel edler ausfallen, als besser die Wolle gewesen ist; wie denn die von Spanischer Wolle bereiteten Englischen Tücher und Hüte, wie auch andere Sachen, billig allen andern vorgehen.

Wollen-Kämmer, Krämpler, *Cardeur de laine*, der die Wolle mit Woll-Kämmen oder Kratzen zurichtet und zum Spinnen bequem macht. An einigen Orten haben sie ein besonderes Handwerck; sonst thun es die Tuch- und Zeugmacher selbst.

Wonne oder Wunne-Monat, s. May.

Wracke, *Débris*, bey der Seefahrt, Stück von einem zerscheiterten oder von Alter zerfallenen Schiff.

Wrack-Gut, s. Breter.

Wracken, s. Bier-Probe.

Wrak und Wraks-Wrak, s. Hering.

Wucher, Usura, wird entweder in weitläufftigem Verstande, vor einen ieden Gewinn, der durch Verkehrung mit baarem Gelde oder andern Dingen erworben wird; oder in besonderm Verstande, vor eine unmäßige und verbotene Nutzung genommen. s. Capital, it. Rabat.

Wünschel- oder Glücks-Ruthe, Virga divinatoria, Virgula Mercurialis, von einigen Pantomysterium genannt, ist eine, wie sie von Bergleuten absonderlich gebraucht wird, gegen Morgen abgebrochene oder abgeschnittene Zwiesel- oder zweyästige Ruthe, von Holtz, Haselstauden oder auch Meßing und andern Metall, womit ein Ruthengänger, wenn er solche mit beyden Händen zwischen dem kleinen und Gold-Finger mit aufwerts gekehrten Enden fasset, die Ertzte oder Gänge suchet, und durch den Schlag der Ruthe, wo sie sich unterwerts drehet, die Gänge ausgehet, daß man darauf einschlagen und niederschürffen könne. Andere machen dergleichen auch aus Messer und Gabeln, Lichtputzen, Drat und gar aus Papier. Viele vertieffen sich allzusehr in dieser Kunst, und wollen durch der Wünschel-Ruthen Drehen und Schlagen, nicht nur Metalle, sondern auch unterirdische Wasser, verlohrne Marck-Steine, die Spur von Mördern und sehr viel andere verborgene Dinge mehr erfinden und heraus bringen, so aber in blossem Aberglauben bestehet, und gantz ungegründet ist, obgleich *Villemont* in einem besondern Tractat die Möglichkeit und natürliche Ursachen solcher Würckungen zu erweisen sich bemühet.

Würcker, Wircker, ist der Meister beym Saltzsieden in Halle, er wird alle Jahr neu eingeschrieben und abgelesen, sein Lohn ist wöchentlich 6. Gr. und von iedem Stück Saltz bekömmt er von dem Gast, der es kaufft, 2. Gr. 6. Pf. dafür muß er zum Sieden Gesinde halten, auch Stroh, Licht oder Oel, Schauffeln, Ochsen-Blut und Schwencke-Bier rc. anschaffen; er darff nicht ohne vorher geleisteten gewöhnlichen Eyd sieden, in einem Jahr zwey Kothe zugleich nicht versehen, zu allen Wercken muß er gleich giessen, nemlich 36. recht gerichtete Füll-Eymer, nicht mehr und nicht weniger, ausser den Jahr-Stücken; er muß auch die Stücken Saltz gleich, nicht zu groß, und nicht zu klein machen, ohne Wissen und Willen seines Herrn darff er kein Saltz verborgen oder verkauffen, auch das Geld von dem, was er mit Vorbewust verkaufft, über Tag und Nacht nicht einbehalten oder verschweigen; alle Sonnabend muß er, bey Straffe 6. Gr. einen geschriebenen Zeddul, wie viel er Stücken Saltz noch im Vorrath, auch wie viel Saltz er in derselben Woche gesotten habe, aufs Thal-Haus bringen, welches dann, wann es von allen Würckern geschehen, von dem Bornschreiber und Vorsteher des Thals zusammen gerechnet, auch was die Woche über von Fuhrleuten abgeholet und weggeführet worden, (welches der Wagmeister auf einen Zeddul verzeichnet aufs Thal-Haus geben muß) darzu gesetzet, und dem Saltz-Gräfen, samt den Ober-Born-Meistern übergeben, welche denn nach dem befundenen Vorrath und andern Umständen der Jahrs-Zeit, item, auch des guten und bösen Weges überlegen, ob und wie viel Tage die bevorstehende Woche wieder zu Born gegangen, und gesotten, oder ein Kalt-Läger gehalten werden soll. Dahero alle Sonnabend eine gedruckte Pfänner-Rolle, von dem in verwichener Woche gemachten und verkaufften, auch noch im Vorrath vorhandenen Saltz heraus kommt, und auf der Cantzley zu sehen ist; item, ein geschriebener Zeddul, ob dieselbe Woche ausgesprochen, daß man zu Brunnen gehen soll, oder Kalt-Läger gemacht. Wann ein neuer Landes-Fürst zu Halle introduciret, und demselben in der Stadt Halle gehuldiget wird, so ziehen Saltz-Würcker, Läder und Stopper, samt ihren Knechten und den Trägern, mit fliegender Fahne auf den Marck, und wenn der neue Landes-Fürst aufs Rath-Haus zur Huldigung geritten, und vor dem Rath-Haus bey der Treppe abgestiegen, so kommen zu ihm die vorstehenden Saltz-Würcker, und redet einer unter ihnen den Landes-Fürsten an: Wir erkennen Eure Königl. Maj. oder Churfürstl. Durchl. für unsern natürlichen Herrn, bitten unterthänigst, unsere Privilegia uns zu verneuen, und zu verstatten, daß wir Euer Fürstlichen Durchl. Leib-Hengst nehmen, und damit um die Brunnen im Thal ziehen mögen, dadurch anzuzeigen, daß Euer Fürstl. Durchl. des Thals ein Herr sey; welches, wenn es gnädigst verwilliget wird, so nehmen sie das Pferd, und setzen den ältesten Würcker darauf, der reutet damit über alle 4. Saltz-Brunnen, und hernach wieder

vor

vor das Rath-Haus, welchem die andern in guter Ordnung, so wohl in das Thal als aus denselben folgen, und wann sie wieder auf dem Marck aus der Halle kommen, legen sie, nebenst der Bürgerschafft, die Huldigung ab, worauf denn der gehuldigte Fürst ihnen eine Verehrung thut.

Würffel, s. Tessera.

Würffel, Truncus, *il quadro*, ist in der Bau-Kunst der mittlere Theil des Postements oder Säulen-Stuhls, welcher einem Würffel ähnlich, weil dessen Höhe und Breite einander fast gleich sehen. s. Math. Lex.

Würffel-Steine, s. Tesseræ lapideæ.

Würgen, sagt man, wenn sich die Wölffe mit einander beissen.

Würmer, s. Lumbrici.

Würtze, s. Bier.

Würtz-Nägelein, s. Caryophylli aromatici.

Wütend Heer, das wütende Heer, soll vor Alters zu Eißleben, und im gantzen Mannsfeldischen alle Jahr auf den Fastnachts-Donnerstag, im Angesicht vieler Leute, so darauf gewartet, vorüber gezogen seyn. Vor dem Heer ist ein alter Mann mit einem weissen Stabe vorher gegangen, der hat sich den treuen Eckart genennet, und die Leute aus dem Wege gehen heissen, damit sie nicht Schaden nehmen möchten. Nach ihm sind etliche auf seltsam gestalten Pferden geritten und gegangen, und haben die Gestalt entweder neulich verstorbener oder noch lebender Leute gehabt. Das ist eine alte Sage von denjenigen Zeiten, da sich die Leute noch gar leichtlich äffen liessen, heutiges Tages aber weiß man in selbiger Gegend von solchen abentheurlichen Gespenster-Aufzügen nichts mehr.

Wüterey, s. Insania.

Wüterich, s. Cicuta.

Wullkraut, s. Verbascum.

Wulst, Echinus, ist in der Bau-Kunst ein grosses, oder bisweilen mittelmäßiges Glied, welches mit einem Theil eines untern Viertel-Kreises auswerts gebogen, zur Vorstechung aber zwey Drittel der Höhe hat. siehe Math. Lexicon.

Wund-Artzt, s. Chirurgus.

Wund-Artzney-Kunst, s. Chirurgia.

Wund-Holtz-Baum, s. Eschenbaum.

Wund-Kraut, s. Virga aurea, *it.* Consolida Saracenica.

Wund-Mittel, s. Travmatica.

Wunde, Vulnus, ist ein frischer, gewaltsamer und blutiger Riß oder Bruch der natürlichen Vereinigung, an weichen und fleischichten Theilen des Leibes, so von einem stechenden, hauenden, schneidenden oder zerknirschenden Instrument, oder auch durch Fallen oder gewaltsames Anstossen verursachet wird. Bey der Cur solcher Wunden muß man so wohl die Instrumenta, von welchen sie kommen, als der Wunden Beschaffenheit und Unterscheid selbst wohl in acht nehmen, inmassen sie so wohl ihrer Figur als Situation nach, ziemlich von einander differiren, denn in Ansehung der ersten heissen sie lange, breite, dreyeckigte, grosse, kleine, flache, tieffe Wunden. In Ansehung ihrer Situation aber sind sie schlechte oder einfache, Vulnera Simplicia, Complicata, oder dabey andere Zufälle zu observiren, und alsdann gefährliche oder tödtliche Wunden. Eine einfache Wunde ist, die das Fleisch nur schlechterdings eröffnet, und die kein einiges accidens sonsten hat. Hingegen ist eine vermengte Wunde, die mit Zufällen begleitet wird, als der Blut-Fluß, der Bein-Bruch, die Verrenckung, die Lähmung, und andere dergleichen. Eine gefährliche Wunde ist, welche compliciret ist, derer accidentia verdrüßlich sind, als wann eine Puls-Ader offen oder gestochen, eine Nerve oder Spann-Ader zerschnitten wird, wann sie nahe an einem Gelencke, oder mit einer Verrenckung, und mit einem Bruch befunden wird. Eine tödtliche Wunde heist man, auf welche der Tod unfehlbar erfolgen muß, die sehr tieff an einem Haupt-Theil, ohne welchem das Leben unmöglich bestehen kan, geschlagen worden, als wenn das Gehirn, das Hertz, die Lunge, die Speise-Röhre, das Diaphragma, die Leber, der Magen, das Miltz, die kleinen Gedärme, die Blase, die Mutter, und insgemein alle grosse Vasa oder Gefässe berühret worden. Die Heilung der Wunden geschiehet vornemlich, daß die zertheilt gewesene Theile behend und geschwind zu ihrer vorigen Vereinigung wieder gebracht werden, nachdem man zuvor alle dasjenige, was ein Hinderniß verursachen kan, aus dem Wege geräumet und gestillet hat. Es sind aber solche Hindernissen, Kugeln, Holtz, Steine; bisweilen schlagen auch andere Accidentia oder Zufälle mit zu, als ein Verbluten, eine Entzündung, Esthiomene, oder Mortification, der Brand, Hypersarcosis, oder Auswachsung des Fleisches, Verrenckung, ein Bein-Bruch, ein Splitter von einem gebrochenen Bein, bisweilen auch eine widerwärtige Lufft und dergleichen.

Wunder, Wunderwerck, Miraculum, wird in eigentlichem Verstande bloß von einer göttlichen, unmittelbaren, und die ordentlichen, oder den allgemeinen Gesetzen der Bewegung gemässen Kräffte der Natur übersteigenden Würckung; sonst aber auch offtmahls vor eine iede sehr ungewöhnliche und nicht leicht begreiffliche Begebenheit, genommen. siehe Lex. Philos.

Wunder-Baum, s. Ricinus.

Wunder-Blume, s. Schweitzerhosen.

Wundheffren, s. Acteres.

Wurff, ein Wurff Nadeln heisset bey den Nadlern so viel als 5. Stück.

Wurff-Spieß, Pilum, *Javelot*, ein Hand-Gewehr, dessen Schafft ohngefehr 3. Schuh lang und ziemlich dick, auch vorne mit einem Eisen gespitzt ist. Die Türcken nennen es Gerid, und sind überaus fertig damit zu werffen.

Wurm, *Farcin*; bey dem Reutschmied, eine Kranckheit der Pferde, so von dickem verderbten Geblüt herkommt und gleich dem Krebs Haut und Fleisch angreifft. Er ist unterschiedli-

schiedlicher Arten, der Pürtzel, der reutende, der ausbeissende, der fliessende, u. s. w. Sie sind alle ansteckend, so gar, daß der Stand, in welchem ein solch Pferd eingestallet worden, über lange Zeit noch anstecken kan.

Wurm, Vermiculatio, heisset im Garten-Bau eine gewisse Kranckheit der Bäume; wenn einer durch schlagen oder stossen beschädiget worden, daß die Rinde vom Holtz absteht, so wachsen Würmlein darunter, so die Rinde durchfressen, daß der Baum-Safft dadurch verrinnet. Es geschiehet auch, wenn ein Stamm mit unreinen Händen angegriffen wird, daß sich Pücklein an der Rinde aufwerffen, in welchen Würme wachsen. Wenn dergleichen Schaden an einem Baum vermercket wird, soll er abgeschabet oder ausgeschnitten, und der Ort mit Baum-Salbe verstrichen werden. Bey allen wilden Baum-Saamen befindet sich ein kleiner Wurm, so mit blossen Augen kaum zu erkennen. Wenn solcher Saame nicht wohl in acht genommen und mit Fleiß verwahret wird, gewinnet der Wurm das Leben und Wachsthum, und verzehret den Saamen, wie der Korn-Wurm das Getraide.

Wurm-Kraut, s. Tanacetum, *it.* Ulmaria.

Wurm-Saamen, Zitwer-Saamen, Santonicum, Semen sanctum, Zedoariæ, Cinæ, Sementina, Absinthium seriphium, Alexandrinum, Semen contra vermes, oder nur Semen contra genannt, ist ein kleiner länglicht und gelb-grünlichter, bitterer, scharffer Saame, eines starcken Geruchs, welcher bey den Materialisten und Apotheckern sehr abgänglich ist. Er kommt aus Persien und Moscovien, und von dar über Holland und Engelland zu uns in Teutschland. Dioscorides hält es für eine Art des Wermuths, einige für eine Art der Stab-Wurtzel, wie dann auch der rechte Wurm-Saame mit der Stab-Wurtzel oder Rheinfarren-Saamen gar offt verfälschet wird, weswegen man wohl zusehen muß, daß man ihn recht sauber, dick-körnicht, länglicht, grünlicht und frisch, auch von guten und starcken Geruch erlese: sintemahl der falsche viel leichter und gelblichter ist, auch mehr klein geschnittenem Hexel oder Stroh, als einem Saamen gleich siehet.

Wurst heist 1) ein ieder gefüllter Darm, und giebt es daher Blut- oder Schweiß-Leber-Grütz-Reis-Brat-Cervelat-Knack-Würste etc. 2) Bey dem Miniren, ein Säcklein von Leder, oder gepichter Leinwand, in Gestalt einer Wurst, mit feinem Pulver gefüllt, davon das eine Ende in die Kammer einer Mine, das andere aber heraus gelegt wird, damit es durch ein Zünd-Feuer kan angezündet werden.

Wurtzel, s. Radix.

Wurtzel-Baum, s. Derays.

X. Bedeutet in der Römischen Zahl so viel als 10. XV. 15. XX. 20. XC. 90. in den Inscriptionibus. X. E. R. Decimæ Erogator. XV. VIR. SAC. FAC. quindecim Vir sacris faciundis. XX. Vicesimus, ein Nahme. Auf den Müntzen X. gleichfalls das obbemeldte. XIV. Quartum Decimum. XIIX. Octavum Decimum Diem.

Xanthium, s. Lappa minor, oder Kletten der kleinen Art.

Xanxus, ist eine grosse Schnecken-Schale, so da aussiehet, als wie die, damit die Tritonen gemahlet werden. Die Holländer lassen sie bey der Insul Ceylon fischen, oder auf der Seite der Fischerey, woselbst das Königreich Travancor lieget. Die auf dieser Küste gefangen werden, haben alle mit einander ihre Gewinde von der rechten nach der lincken Hand. Solte sich nun ein dergleichen Stücke finden, daran die Gewinde von Natur rechts umliessen, so würden es die Indianer gantz unschätzbar halten, dann sie glauben, daß einer von ihren Göttern sich in einen solchen Xanxus verstecken müssen. Die Indianer sollen niemand anders als der Holländischen Compagnie die Xanxus-Schalen verkauffen dürffen; also bekommen sie dieselbigen gantz wohlfeil, und verkauffen sie in dem Königreich Bengalen theuer genug; dann daselbst werden sie zerschnitten und Armbänder davon gemacht. Der Xanxus führet viel flüchtig Saltz und Oel, wenig fixes Saltz. Es ist alkalisch, dämpffet die Säure, stillet und hält an, die Feuchtigkeiten in dem Leibe. Die dosis ist ein halber Scrupel bis auf ein halbes Qvintlein.

Xaqua, ein Baum, der in Hispaniola wächset: aus dessen Frucht soll ein helles reines Wasser qvellen, davon alles, was es besprenget, schwartz wird. Diese Schwärtze kan nicht heraus gebracht werden, bis nach verflossenen 20. Tagen solche von sich selber wieder vergehet.

Xenechton *vel* Xenexton, Amuletum *seu* Periamma, ist ein besonderes Præservativ, so man wider die Pest an den Hals hänget, dergleichen das in einer Hasel-Nuß eingeschlossene Qveckfilber, gedörrete Kröten, Diptam und andere Sachen sind.

Xeranthemum, Strohblume, Papierblume. Ist ein Kraut, das einen Stengel treibt auf anderthalben Fuß hoch, der ist weißlicht, wie der am Cyanus. Die Blätter wachsen meistentheils gantz unten an dem Stengel, in ziemlicher Anzahl, sind länglicht und schmal, oben wie mit weisser, weicher Wolle überleget und schmecken säuerlich. Die Blüthen stehen oben auf der Stengel Spitzen, sind schöne, wie mit Strahlen umgeben, nicht eben gar zu groß, bestehen eine iede aus 12. bis 14. Blättern, die hart und trocken sind, spitzig und im Anfang weiß, nachmahls blau und Purpur-farbig, bleiben viele Jahre gut, deshalben diese Blume auch im Frantzösischen den Titel *Immortelle*, oder unsterblich, erhalten hat. Wann sie vergangen ist, so folgen nach ihr Saamen, die wie mit einem Capital von weiß- und wolligen Blätterlein gezieret sind. Die Wurtzel ist lang, gerade, hart und schwärtzlicht, mit einigen zarten Zasern besetzt. Dieses Kraut wächst auf den

Felde, und wird auch in den Gärten gezogen: es führet nicht gar viel Saltz, Oel und wenig Phlegma. Es hält an und trocknet.

rophthalmia, s. Augenweh.

phias, der Schwerdt-Fisch, ist ein Gestirn bey dem Süd-Polo, welches die Indianer in ihrer Sprache Dorado nennen, und in vorigen Zeiten von Americo Vesputio, nebst noch 11. andern neuen Sternen entdecket worden, deren 2. Sterne in eine zur Seiten gelegenen Wolcke gehen, und ein anderer am Bauche ist. Sonsten wird auch ein Comet, der diesem Fische der Länge nach gleichet, also genennet.

phion latifolium acaulos odoratum, Englische Iris oder Schwerdt-Lilie. Ist ein Kraut, das lange und breite, weiche Blätter treibet, die bleich-grün oder weißlicht sehen. Darzwischen erhebet sich ein Stiel, auf welchem eine Blume stehet, der Schwerdt-Lilie nicht gar unähnlich, die siehet Purpur-farben oder blau, bisweilen weiß, und riechet gut. Die Frucht, die darauf folget, ist eben so formirt als wie die an der Schwerdt-Lilie. Die Wurtzel ist eine Zwiebel, die aussen schwärtzlicht ist, inwendig weiß, bestehet aus gar vielen Häuten, und schmecket süsse. Dieses Gewächse wächst in Spanien und an vielen andern warmen Orten. Die Wurtzel erweichet und zertheilet.

phoides, der Schwerdt-förmige Krospel ist unten die Spitze am Brust-Bein.

ylo-Aloë, s. Paradis- und Rhodiser-Holtz.

ylobalsamum, ist ein gewisser Baum, welcher einen Balsam von sich fliessen läst, Opobalsamum genannt; diese Bäume sind niedrig, und mit Schatten verbauet, geben ihren Balsam zu gewissen Zeiten des Jahrs, doch ein Jahr krafft-reicher als das andere. s. Balsamum verum.

ylocaracta, s. Siliqua dulcis.

ylon, s. Baumwollen-Baum.

ylosteum, Hecken-Kirschen, Hunds-Kirschen, deren giebt es grosse, mit rothen, schwartzen und blauen Früchten, und dann kleine. Die erste Art mit rothen Früchten, bekommt ziemlich dicke Zweige, mit einer weißlichten Rinde überzogen. Die bleich-grünen Blätter sind länglicht, und dem Caprifolien-Laube fast gleich. Die rothen Beeren sind wie Kirschen, und voll kleiner Körner. Die schwartzen sind kleine, die Blätter lang und etwas eingekerbt, die Blumen sind Pfirsich-farben. Die blauen sind den ersten bis auf die Farbe gleich. Die kleinen Hunds-Kirschen bleiben ein niedriges Gesträuch, mit dünnen holtzigten Zweiglein, haben grössere und breitere Blätter als die vorigen. Die Blüthe ist klein und weiß, die Frucht groß und roth.

yphoideum os, s. Sternum.

yris, Spatula fœtida, *Espatule*, oder *Glayeul puant*, Wandläus-Kraut, ist ein Kraut, das sehr viel Blätter treibet, die anderthalben, auch zwey Schuh lang sind, ein gut Theil schmäler dann die an dem gemeinen Schwertel, spitzig, schwärtzlicht, grün und gleissend, stincken wie die Wantzen. Zwischen diesen Blättern erheben sich ein Hauffen Stengel, die eben nicht gar dicke sind und gerade: iedweder trägt auf seiner Spitze eine Blume, gleich der Iris, nur daß sie kleiner ist, und bestehet aus neun Blättern, die insgemein Purpur-farbig sehen, auch bisweilen roth. Auf diese Blumen folgen längliche Schoten, die thun sich auf, wann sie reiff worden, und lassen runde Saamen sehen, die so dicke wie die Erbsen und roth, schmecken scharff und brennend heiß. Wann die Wurtzel noch jung ist, so ist sie eitel Zasern; sie wird aber immer stärcker, ie mehr sich das Gewächse hebet: sie schmecket scharff als wie die Iris. Dieses Gewächse wächst an feuchten Orten, in Wein- und andern Gärten: es führet viel flüchtig Saltz und viel Oel. Die Wurtzel und der Saamen purgiren, führen das Wasser ab, eröffnen, dienen wider das Zucken in den Gliedern, wider die Flüsse, Verstopffung und Wassersucht, wann sie abgesotten gebrauchet werden. Sie wird auch äusserlich gebraucht, wann man etwas will maturiren oder zeitig machen, oder zertreiben, dünne machen und zertheilen.

Xyster, ist ein Chirurgisches Schab-Messer.

Xystus, ein bedeckter Gang; ein langer und schmaler Schacht. In der Kirchen nennet man ihn eine Abseite oder Flügel.

Y Acaranda. Ein Baum auf Madagascar, so unserm Pflaumen-Baum gleichet, dessen Frucht aber zweyer Fäuste groß, und wenn ein Brey, welchen die Einwohner Manipoi nennen, daraus gekocht wird, gut, und gesund zu essen ist.

Yachia, eine Gattung gelber Pflaumen auf Madagascar.

Yapa, ein Brasilianischer Vogel, einer Dohle ähnlich, und über und über schwartz, bis auf den Schwantz, welcher gelblicht. Die Augen sind blau, der Schnabel gelb, und er hat drey Federlein auf dem Kopffe, die er als wie Hörner aufrichten kan. Dieser Vogel ist angenehme anzusehen, giebt aber einen heßlichen Gestanck von sich, wenn er böse ist. Er ist trefflich begierig auf seine Nahrung, und weiß die Spinnen, Käfer und Grillen in ihren Löchern und Winckeln überall im Hause aufzusuchen: Allein es ist gar gefährlich ihn auf die Hand zu setzen, dieweil er von Natur gern nach den Augen hackt.

Yards, s. Elle, it. Gerden.

Ychoaletl, s. Farb-Erde.

Yecotl, ist eine Frucht, welche in America wächset, und in den Raritäten-Kammern meistens wegen ihrer artigen Gestalt aufgehoben wird, indem die Schale gar ordentlich aus Schuppen zusammen gesetzet ist. Alle, die man heraus gebracht und aufgebrochen, sind ohne Kern befunden worden, also, daß man noch nicht weiß, was man damit für Nutzen schaffen könne; der Baum, worauf sie wächset, ist eine Art Palmen.

Yga, Yuvera, *Yvoire*, sind Brasilianische Bäume, denen die Indianer die Rinde abzuziehen pflegen, und machen kleine Schiffe daraus, die fähig sind, dreyßig gewaffnete Mann und noch mehr zu tragen. Diese Rinde ist des Daumens dicke, fünff und dreyßig bis viertzig Fuß lang, und vier bis fünff Fuß breit.

Ynaga, eine Gattung Palm-Bäume, so auf der Insul Maragnan wachsen, und eine Frucht in Gestalt einer Traube bringen. Die Beeren sind wie Oliven, und die Traube so starck, daß ein Mann daran zu tragen hat.

Ypsiloglossi, s. Basioglossi.

Ysop, s. Hyssopus.

Ysquiepatli, eine Gattung Füchse oder Iltis, in der Americanischen Landschafft Guatimala, hat ein zartes schwartzes Haar am Leib, und einen langen schwartz und weiß gesprengten Schwantz. Seine Nahrung sind Schnecken und Erd-Würme, wenn er Hüner oder andere Vögel ertappen kan, frißt er davon nichts als den Kopff. Sein Unrath, auch der Wind, den er streichen läst, geben einen so unleidlichen Gestanck, daß er sich dadurch der Jäger und Hunde erwehret.

Yu, eine Pflantze in Sina, in der Provintz Quangsi, aus welcher die Einwohner ein köstlich Zeug zu weben wissen, welches noch herrlicher als das seidene ist.

Yucca, Yucca Foliis Aloës, ein ansehnliches Gewächs; es kan solches durch seine Neben-Brut und anwachsenden Jungen vermehret werden, welche man im Majo bey anwachsenden Mond abnimmt, und in Scherben verpflantzet, auch etliche Tage im Schatten hält; liebet eine gute lockere, sandigte Erde, einen warmen Ort, so zur Sonnen gelegen, will bey trockenen Sommern fleißig begossen, den Winter über aber mit weniger Feuchtigkeit erhalten und beygesetzet seyn, wiewohl einige selbige auch den Winter über im Lande lassen, und mit Pferde-Mist bedecken, auch also erhalten, welches aber nicht allemahl gelinget: Die Blumen erfolgen allererst, wenn die Pflantze ziemlich erwachsen, und zwar um das andere oder dritte Jahr, wiewohl die Pflantze über 3. mahl nicht zu blühen pfleget.

Yuvera, s. Yga.

Zaar, bedeutet bey den Arabern und Persern Gifft, dahero Belzaar von Bezoar, ein Herr oder König des Giffts genennet wird.

Zabalegum, s. Mastix.

Zacintha, Cichorium verrucosum, ist ein Kraut, das gar viel Stengel treibt, zu anderthalben Fuß hoch, die sind schwanck, inwendig schwammig und ästig. Die Blätter gleichen der wilden Hindläuffte, oder dem Münchskopff-Kraute, und liegen auf dem Boden herum. Die Blüthen wachsen auf der Stengel Spitzen, in Gestalt gantzer Büschel gelber halber Blümlein, die in einem Kelche stecken, der aus einigen Blättern, wie Schuppen bestehet. Wenn die Blüthe vergangen ist, so nimmt der Kelch die Gestalt eines Rösleins an sich, und siehet aus, als ob er aus eitel erhabenen Stücken und Ribben, auf Melonen-Art, bestünde. Jedwedes Stück ist eine Saamen-Capsel, welche einen Saamen beschliesset, mit einem schwärtzlichten Barte oben auf. Die Wurtzel ist lang und mit Zasern besetzt. Dieses Kraut wächset auf dem Felde: Es führet viel Sal essentiale und Oel: Es soll gar dienlich seyn, die Wartzen zu zertheilen, und dessentwegen ist es auch Verrucaria, Wartzen-Kraut, betittelt worden. Es reiniget das Blut und treibet den Urin.

Zäher Schlamm, wird von den Bergleuten der Ertzt-Schlamm oder das Wäschwerck genennet, so aus den letzten Schlamm-Graben und Sümpffen im Puchwerck gehoben, und auf dem blossen Herd verwaschen wird.

Zähne, werden die Zacken an den Rädern, womit sie in einander eingreiffen, genennet.

Zähn-Klappen, s. Brygmus.

Zähnlein, ist ein Gewächs aus Ertzt, welches gut und gediegen ist.

Zämmel, s. Zimmer.

Zäpffelkraut, s. Waldglöcklein.

Zäpffer, lassen zu Halle, die aus dem Saltz-Brunnen heraufgewundene, und in den Kahn ausgegossene Sole aus dem Kahn, durch Ausziehung der darinne steckende Zapffen, in die darunter stehenden Zober lauffen. Weil aber eines Menschen Werck nicht ist, Tag und Nacht das Zäpffen zu verrichten, mag sich ein ieder einen Zäpffer-Knecht halten, der nebst ihm eine Schicht um die andere arbeitet.

Zäpflein, Columella, hat 4. Musculos, die zwey ersten sind die Pterygostaphylini externi, ihr Ursprung ist bey dem obern Kinnbacken, über dem letztern Stock- oder Back-Zahn, und hängen sich vermittelst einer dünnen Spann-Ader an dem Zäpflein an, die andern zwey sind Pterygostaphylini interni, ihr Anfang ist bey der Apophysi pterygoidea inwendig, und hängen sich an das Zäpflein an. s. Uvula.

Zäpflein, s. Suppositorium.

Zäpfleins-Muscul, s. Pterygostaphylini.

Zäpfleins-Zange, s. Staphylepartes.

Zäserlein, s. Fibræ.

Zaffa, ist ein mineralischer Stein, womit dem Porcellan in Sina die blaue Farbe gegeben wird.

Zaffera, Saffra, Zoffoer, ist ein blaulicht mineralischer Stein, womit dem Glas, und so genannten gemeinen Porcellan die blaue Farbe gegeben wird, deswegen ihn die Holländer sehr aufsuchen, und weiter in Engelland, Franckreich, und anders wohin mehr verschicken. Seinen Nahmen führet er von dem Sapphir her, als mit dem er der blauen Farbe halber überein kommt. Der berühmte Teutsche Laborant Kunckel, in seiner vollkommenen Glasmacher-Kunst, pag. 57. meldet, daß die Zaffera aus dem gifftigen Cobalt gemachet werde. Man findet aber der Zaffra oder Zepher-Farbe zweyerley Sorten, als die gantze,

gantze, und die zu Pulver gestossene, von welchen jene die feine, diese aber die gemeine genennet wird, weil sie ohne Zweiffel mit noch mehrern Sand vermenget, und dahero schwerer als die gantze ist. Sie müssen beyde eine schöne blaue Couleur haben, anders ist keine Probe davon. Mit der Zaffera hat auch zum Glaßmahlen fast einerley Nutzen die Magnesia, welche nichts anders ist als ein schwärtzliches Ertzt, dem Antimonio nicht ungleich, aber viel mürber, und mit kleinen Streiffen. Sie kommt aus Piemont in Stücken, von unterschiedlicher Grösse, und zwar in zweyerley Sorten, deren eine grau, welche sehr rar, die andere aber schwärtzlicht, wie ein Magnet-Stein anzusehen. Sie muß schön gläntzend und zart seyn, und wenig steiniges in sich haben, wann sie gut seyn soll. s. Blaustein.

Zagaie, eine Art grosser Wurff-Pfeile, deren sich die Mohren im Treffen bedienen, und zu Pferde sie trefflich zu werffen wissen.

Zagel, heist in Eisen-Hütten das Stück oder vierte Theil des gargemachten und wieder durchs Feuer angefrischten Teuls, so vermittelst des Setz-Eisens und grossen Schmied-Hammers vom abgewärmten Stück geschroten worden.

Zagu, Saguweerbaum, ist ein grosser Baum, als wie der Palm-Baum, der wächset in der nicht weit vom Æquatore gelegenen Insul Ternate. Auf seiner Spitze trägt er einen runden Kopff, als wie ein Kraut-Haupt, in dessen Mitte findet sich eine Gattung Mehl, daraus backen die Einwohner Brodt.

Zahl, s. Numerus.

Zahl, werden 110. Platteiß oder Halb-Fische genennet.

Zahl-Woche, ein Kauffmanns-Wort, auf den Messen zu Leipzig und Franckfurt; die letzte Meß-Woche, wo die Wechsel verfallen, und bezahlt werden müssen. Sie wird in den Wechsel-Briefen mit den Worten: Zu gewöhnlicher Zahlungs-Zeit, gemeinet, und kan vor Eintritt derselben iemand zu zahlen nicht angehalten werden: der aber vor solcher Zeit einem, so darüber banqverot wird, bezahlet, hat den Schaden über sich.

Zahmer Stein-Klee, s. Lotus.

Zahn oder Zain, auf Bergwercken ist ein langes Stücklein Silber, welches man glühet und zu Drat ziehet.

Zahn, Dens, Zähne, sind kleine und sehr harte Knochen, welchen in dem Munde der Menschen und Thiere stecken, in den Grüblein, so sich in den Kiefern befinden, und bekommen Puls-Blut- und Spann-Adern, deren letztere in das dünne Bein-Häutlein, welches die Wurtzel der Zähne inwendig bekleidet, gehen, und den Zähnen die Empfindlichkeit mittheilen. An der Zahl sind bey den Weibern 14. bey Männern gemeiniglich 15. oder 16. in iedem Kinnbacken. Sie werden unterschieden in zerlegende oder Schauffel-Zähne, dentes incisores, Hunds oder Augen-Zähne, dentes caninos, zermalmende Backen-Zähne, dentes molares, und die Witz- oder Weisheits-Zähne, dentes Sapientiæ, welche letztere so genennet werden, weil sie öffters erst im männlichen Alter hervor kommen. Die Zähne an den Pferden dienen ihnen nicht allein ihr Futter zu zerkauen, sondern auch ihr Alter anzuzeigen. Sie haben deren 24. welche man Machelieres oder Backen-Zähne nennet, die zu innerst des Mauls ausser dem Barres sind, und zwar auf ieder Seiten 12. diese fallen niemahls aus, und nutzen bloß zu dem Käuen der Speise. Zu mercken ist aber, daß man die 4. vordersten oben und unten Pinces nennet, die nächsten 4. auf denen beyden Seiten oben und unten Mitoyennes, und die auf den 4. Ecken Coins; die Hacken-Zähne aber heissen Crocs oder Crochets.

Zahn-Aertzte, sind schon in dem Alterthum bekannt gewesen, und haben es nunmehro so weit gebracht, daß sie die Zähne auf das schönste zu saubern, den Weinstein von selbigen zu sondern, das luckere Zahnfleisch zu befestigen, das verlohrne aber wieder zu bringen, die faulen Zähne heraus zu nehmen, den bösen Geruch zu vertreiben, die leeren Zahnlücken mit künstlichen Zähnen auszufüllen, und das Gebiß und den Mund in gewünschtem Wohlstand zu erhalten wissen. Einige bedienen sich gewisser eiserner Instrumenten, die von den Griechen und Lateinern ehemahls Odontagoga, Odontagræ, Dentarpagæ, Bipensiles, Forcipes, Dentiduca, zu Teutsch, Geißfuß, Pelican, und ich weiß nicht wie mehr, benahmet werden; andere aber haben sich durch die öfftere Ubung so geschickt gemacht, daß sie die Zähne mit der blossen Hand ohne sonderliche Schmertzen heraus reissen. Hingegen kan ein ungeschickter Zahn-Artzt den Kiefer und Zahnfleisch gefährlich verletzen, und dadurch üble Zufälle, als Fraiß Geschwulst und Entzündungen, ja gar den Tod, verursachen.

Zahn-Hobel, ist ein grober Hobel, zum Uberhobeln, dessen Eisen Zähne hat.

Zahn-Pulver, s. Dentifritium.

Zahn-Schnitte, Denticuli, sind in der Bau-Kunst Einschneidungen auf dem Bande, welche kleine Balcken vorbilden, und in der Corinthischen, Römischen, Jonischen und Dorischen Ordnung gebraucht werden. s. Math. Lex.

Zahnstocher, s. Dentiscalpium.

Zahn-Tiegel, ist ein Tiegel, darein man das Ertzt schmeltzen läst.

Zahn-Weh, s. Odontalgia.

Zahn-Wurtzel s. Dentaria.

Zahn-Zange, s. Dentiducum, it. Forfex, und Odontagogum.

Zahnung, der Kinder, s. Dentitio.

Zain, s. Dratzieher.

Zain, Cheval Zain, ist ein Pferd, welches weder grau noch weiß, auch kein gewisses Zeichen an seinen Haaren hat.

Zainer, wird der Meister auf Eisen-Hämmern genennet.

Zander, Lucio, Perca, ein Fisch dieses Nahmens

mens, der sehr häuffig in dem Oder-Strom gefangen wird. Sein Kopff gleichet dem Hechts-Kopff, der Leib aber dem Barsch.

Zange, s. Forceps, it. Scheere.

Zapates, s. Ballets.

Zapfen, heist ein iedes rundes Stück Holtz oder Metall, welches in ein Loch eingestecket, und solches gleichsam damit verschlossen gehalten, oder an ein Holtz dadurch befestiget wird. Auf Bergwercken ist es das unterste ausgehauene Ende der Schacht-Stempel.

Zapfen, Guttæ, in der Bau-Kunst, sind sechs umgekehrte Stücke der Concrum, oder Pyramiden, in dem Architrab der Dorischen Ordnung. s. Math. Lex.

Zapfen-Häuslein, ist ein verschlossenes Gebäude über einem Teich, zu welchem man auf zweyen Höltzern gehen kan, darinnen der Zapfen gezogen wird.

Zapfen-Kloz oder Klötzel, ist ein groß Stück Eichen-Holtz, darinen die Well-Zapfen umgehen oder umlauffen. Sie sind aber nicht nur höltzern, sondern auch steinern, oder wohl gar von gegossenem Eisen gemacht.

Zapfen-Kraut, s. Wald-Glöcklein.

Zapotum, ist eine Frucht aus Neu-Spanien in America. Die Spanier nennen sie Zapoto blanco; sie hat die Gestalt und Grösse einer Qvitte: schmeckt lieblich, ist aber ungesund. Sie beschliesset einen Kern, der ein gefährlich Gifft seyn soll. Diese Frucht wächst auf einem Baume, den die Indianer Cochitzapoti nennen; dessen Blätter sehen wie das Pomerantzen-Laub, und stehen drey und drey in sicherer Weite von einander; die Blüthen sind klein und gelb.

Zarathan, eine harte, ungleiche und schmertzhaffte Geschwulst der Brüste, fast als der Krebs.

Zarsaparilla, s. Sarsaparilla.

Zauberey, s. Magia, it. Philos. Lex.

Zauber-Laterne, s. Lucerna magica.

Zaum-Zeug, Habena, ein Chirurgisches Instrument, die Lefftzen der Wunden zusammen zu ziehen.

Zaun-König, s. Regulus, it. Sperling, item Troglodytes.

Zaunrübe, s. Bryonia.

- - - Indianische, s. Mechoacanna.

Zaupf, spricht auf Bergwercken der Ausrichter im Göpel, wenn der Fuhrmann die Pferde auf oder zurück halten soll.

Zaupfer, wird auch der Ausrichter deshalben genannt.

Zea, s. Dinckel.

Zeblicum, s. Serpentinstein.

Zebra, s. Zecora.

Zeche, heist auf Bergwercken so viel, als eine Gewerckschafft, die Belehnung hat, es sey eine Fund-Grube oder Stolln, ohne oder mit einer oder etlichen Maasen.

Zeche aufnehmen, heist dieselbe muthen.

Zeche belegen, heist darauf arbeiten lassen.

Zeche bestätigen, heisset, wenn sie dem Muther in Lehn gegeben wird.

Zeche den Rücken kehren, heist nicht mehr darauf arbeiten wollen, sondern solche liegen lassen.

Zeche fället ins Freye, heist 1) wenn man in 3. Schichten nicht darauf gearbeitet hat. 2) Wenn sie in 4. Qvartalen nicht verreceßiret wird, so ist sie frey, und mag sie aufnehmen, wer da will.

Zeche mit Stoll-Oertern frischen, heist mit Stoll-Oertern eine Zeche erschlagen.

Zeche schnuppet, wann sich die guten Ertzte oder Gänge verlieren, daß man an statt der empfangenen Ausbeute Zubusse geben muß.

Zeche türckel hauen, s. Abbütten.

Zeche verlochsteinen, heist Loch- und Rainsteine auf Marckscheide setzen.

Zeche wird auflößig, heist, wenn die Gewercken von ihren Berg-Theilen ablassen, und keine Zubusse mehr geben wollen, daß also ferner nicht kan gebauet werden.

Zeche wird frey gefahren, ist, wenn sie frey gemachet wird.

Zechen zusammen schlagen, heist, wenn zwey Zechen neben einander, der Marckscheide halber oder sonst Streitigkeit haben, und sich mit einander vergleichen, daß einerley Gewerckschafft auf beyden Zechen wird, dergestalt daß wer zwey Kuxe auf einer Zeche hat, er einen davon abtritt, und dagegen einen auf der andern Zeche annimmt.

Zechen-Haus, heist auf Bergwercken ein Haus, darinne sich die Bergleute versammlen, ihr Gebet verrichten, und die Steiger ihr Gezähe und Geräthschafft haben. Es wird dem Steiger und den Seinigen zur Wohnung eingeräumt, allda auch das Ertzt ausgeschlagen, gepucht und bis zum Schmeltzen verwahret.

Zech-Meister, sind gewisse Personen, bey den Berg- und Hütten-Knappschafften, als Vorsteher geordnet.

Zechini, ein Zechino gilt in Venedig 19. Lire, 10. Soldi, ein Zechino ruspido gilt 18. Lire, s. Ducaten.

Zecora oder Zebra, Egyptischer Wald-Esel, ist ein wunderschön Thier, wie ein Pferd gestaltet, mit etwas langen Ohren: seine Haut zeiget lauter schwartz und weisse, oder grau und weisse Streiffen, immer einen um den andern, welche nicht alleine den Kopff, Hals und Leib, sondern auch die Füsse, gleich als wie Reiffen umgeben. Er soll seiner Schönheit wegen in sehr theurem Preise seyn, und öffters um 14. bis 15000. Ducaten bezahlet, auch deswegen grossen Herren nicht selten zum Geschencke gesandt werden.

Zeddul hanget an der Schnur, heist das Lehn ist bestätiget, und dem Muther das Feld verliehen worden.

Zeddul in die Hölle kommen lassen, heist, wenn einer seinen Muth-Zeddul nicht zu rechter Zeit bestätiget hat, und das Feld wieder ins Freye kommt. Es heist auch der Zeddul ist todt.

Zedoaria, Zittwer, ist viererley Art, 1) gemeiner Zittwer, Zedoaria fina, s. longa, 2) runder

runder oder Block-Zittwer, Zedoaria rotunda. 3) Zedoaria tuberosa. 4) Geidar. Der gemeine Zittwer, Block-Zittwer und die andere Arten sind Theile einer eintzigen Wurtzel, denn sie nur an äusserlicher Form von einander unterschieden sind. Es ist aber der Zittwer ein grasicht Gewächse, dessen Wurtzel dem Jngber ähnlich siehet, iedoch grösser, länger, breiter, wohlriechender, bitter und nicht so scharff am Geschmack, wächst in China und Malabar, allwo er theils gepflantzet wird, theils aber wild wächst. Er zertheilet die Winde, widerstehet dem Gifft, dient für den schwachen Magen, Colic, Aufsteigen der Mutter 2c.

Zedoariæ semen, s. Wurm-Saamen.

Zehen, an den Füssen, s. Digiti pedum, sind an iedem Fusse natürlicher Weise fünffe, sie beugen und strecken sich aus, und lencken sich hinein und heraus, durch Hülffe 22. Musculorum, deren 16. gemeine und 6. eigene seyn. Die gemeinen sind 2. Bieger, Ausstrecker, 4. Lumbricales und 8. Interossei. Der erste Bieger wird Sublimis, der Hohe genennet, und der andere Profundus, der Tieffe. Sublimis, der Hohe entstehet von dem tieffen und innern Theile des Fersen-Beins, und hänget sich durch 4. gespaltene Spann-Adern an den obersten Theil des Beins der ersten Gliederung der 4. Zehen; Er hat seinen Platz unter der Fuß-Solen. Profundus, der Tieffe, nimmt seinen Ursprung in der Höhe und hinter dem Schien-Bein und der Fibula, er schleicht unter dem Malleolo interno durch den Sinum Calcaris, macht 4. Spann-Adern, welche durch die Spalten der Spann-Adern des Sublimis fortstreichen, und hängen sich an die Beine der letzteren Gliederung der Zehen, um solche hinunter zu beugen. Der erste Ausstrecker heisset Extensor Communis, der gemeine oder lange Ausstrecker, und der andere der kurtze. Extensor Communis, oder der lange, nimmt seinen Ursprung oben, und von vorn an der Tibia, in der Gegend seiner Zusammenfügung mit der Fibula, theilet sich in vier Spann-Adern; nachdem er unter dem Ligamento annulari vorbey gestrichen, hänget er sich an die articulationes einer iedweden Zehe. Der kurtze lieget über dem Fusse: Er kömmet von dem Ligamento annulari, und vom untern Theile der Fibulæ her, theilet sich in 4. Spann-Adern, welche sich aussenwerts an der ersten Articulation der 4. Zehen anhefften: Dieser Musculus mit dem Longo macht die Extension, oder Ausstreckung. Die 4. Lumbricales entspringen von den Spann-Adern des Profundi und von einem Stücke Fleisch, welches unten an der Fuß-Solen ist. Sie vereinigen sich durch ihre Spann-Adern mit den tendinibus der interosseorum internorum, und schlingen sich inwendig und zur Seiten der ersten Beine der 4. Zehen, um dieselben zu der grossen Zehe zu bringen. Die Abführer, oder diejenigen, welche die Zehen von der grossen Zehe entfernen, sind 8. interossei, darvon sind 4. externi, und 4. interni. Die Externi oder äussern kommen von den Spatiis, welche zwischen dem Osse metatarsi sind, und hängen sich von aussen und zur Seiten der ersten Beine der Zehen an. Interni, die innern sind in dem Fuß-Boden, und nehmen die Spatia, welche zwischen den 5. Beinen des Metatarsi sind, ein. Sie entspringen von den Beinen des Tarsi und der Entredeux zwischen 2. Beinen des Metatarsi, und hängen sich mit den 4. Lumbricalibus inwendig an dem Ober-Theil der Beine der ersten Phalangis der 4 Zehen an. Von den 6. eigenen Musculis an den Zehen sind deren 4. für die grosse Zehe bestimmet, welche ihr die Bewegungen der Biegung, Ausstreckung, Zu- und Abziehung verursachen: Die 2. andern sind der Zuzieher der andern Zehe, zu der grossen, und der Abzieher der kleinen Zehe, welcher Hypothenar heisset. Der Flectens proprius, eigene Beuger der grossen Zehe, entstehet von der Höhe der Fibulæ von hinten zu, und nachdem er durch den innern Knöchel an der Fuß-Solen fortläufft, hängt er sich an das Bein der letzteren Glieder. Der Extensor proprius, eigene Ausstrecker der grossen Zehe, nimmt seinen Ursprung von der Mitten und von vornen der Fibulæ, läufft über den Fuß weg, und hänget sich an den Ober-Theil des Beins der grossen Zehe. Der Adductor proprius, eigene Zuführer des Daumens oder der Thenar, nimmt seinen Ursprung inwendig und zur Seiten des Fersen-Beins, des Ossis navicularis und innominati, erstrecket sich über das äusserste Theil des Ossis metatarsi, welcher die grosse Zehe unterstützet, und sich oben in das andere Bein der grossen Zehe begiebet, welches er einwerts ziehet. Der Abductor proprius, eigene Abführer der grossen Zehe, oder Antithenar, ziehet sie nach den andern Zehen zu. Er entspringet von dem Osse Metatarsi, welches die kleine Zehe stützet, oder unterhält: Er schleichet sich schlimm über die andern Beine weg, und hänget sich an das erste Bein der grossen Zehe inwendig. Der Abductor proprius, eigene Zuführer der andern Zehe, nimmt seinen Anfang bey dem andern Bein der grossen Zehe inwendig, und hänget sich an die Beine der andern Zehe, welche hingegen die grosse Zehe zuziehet. Der Abductor oder Abführer der kleinen Zehe, oder Hypothenar, kömmt von dem auswendigen Theil des Metatarsi, welches die kleine Zehe unterhält, und hänget sich an die Höhe der kleinen Zehe, von auswerts an, die andere auf die Seite zu schaffen.

Zehender, s. Berg-Zehender.

Zehender, der zehende Theil aller Gefälle, die dem Lehn-Herrn zugehören.

Zehender oder Zehendes, heist der zehende Theil.

Zehend-Gegen-Schreiber, s. Berg-Zehend-Gegen-Schreiber.

Zehler, Numerator, in der Arithmetica, ist bey einem Bruche die obere Zahl, die da anzeiget oder zehlet, wie viel Theile des Gantzen ein Buch in sich halte.

Zehnet

Zehneck, s. Decagonum.

Zehner, also werden in Francken die Kayser-Groschen genennet.

Zehr-Wurtz, s. Arum.

Zeichen, s. Signum.

Zeichen-Meister, s. Wage-Meister.

Zeichnen, Signare, *Marquer*, fällt bey den Kauffleuten sehr offt ihrer Waaren halber vor. Es ist ein solches Bezeichnen aber unterschiedlich, als da werden erstlich die Fässer, Ballen, Kisten oder auf andere Art emballirte Güter mit gewissen Numeris und der Kauffleute ihren gewöhnlichen Handels-Marqven, entweder mit desjenigen, seinen, der sie absendet, oder dessen, der sie empfängt, gezeichnet, und zwar entweder mit schwartzer Farbe von Kien-Ruß und Leim-Wasser oder dünnen Bier eingerühret; oder es wird auch solches Marck den Fässern und Kisten eingeschnitten, oder eingebrannt. Wobey dann zu beobachten, daß alle zerbrechliche Waaren, als Spiegel, Porcellan und Steinen-Zeug, Gläser und was mehr dergleichen Subtilitäten sind, also gemarqviret werden, daß an der Seite der Kiste, welche oben stehen soll, man entweder ein Trinck-Glas oder Bouteille, auch wohl eine Hand, Spiegel oder Kron mahlet, anzuzeigen, daß die Fuhr- und Arbeits-Leute behende damit umgehen, und die eine Seite allezeit oben stehen lassen, item, daß die mit der Kron bezeichnete Güter etwan einem Fürsten oder grossen Herrn zugehören, und dannenhero die gebührende Freyheit geniessen möchten. Das andere Marqviren der Waaren geschiehet, wenn dieselben schon in dem Magazin sind, daß man nemlich in verborgener Schrifft, oder mit fingirten Zahlen ihre Einkauffs-Kosten, und wie sie nach darauf geschlagenen Unkosten, und vorgesetzten Gewinn, zu verkauffen stehen, den Dienern zu ihrer Nachricht bekannt mache, und dieses nennet man Numeriren, davon allbereit unter solchem Wort ausführliche Meldung geschehen. Die andere Art dieser Waaren-Bezeichnung geschiehet bey eigenen Manufacturen, da man ein gewisses Sinn-Bild, Marqve oder Numer auf seinen Waaren führet, entweder auf dem Papier, nebenst dem Nahmen in Kupffer gestochen, oder gedruckt, oder auch in das Holtz mit einem Stempel eingebrennt, oder gar mit dem Hammer eingeschlagen, wie die erste in den Seidenen und Wollenen und bey unzehlich andern Manufacturen, auch so gar den Tabacks-Spinnern, um ihre Waare dadurch besser zu recommendiren, gebräuchlich. Die andere Art, nemlich das Holtz zu zeichnen, geschiehet an den Spulen, worauf Silber, Meßing- oder Eisen-Drat, item die Seide, die man dem Weber zuwieget, gewunden ist. Auch zeichnet man solcher gestalt die Bier- und Wein-Fässer, die Tonnen, in welchen Tran oder Heringe und dergleichen fette Waaren zu finden. Bezeichnen, durch den Hammer, geschiehet an Gold, Silber, und zinnern Gefässen, an Messern, Scheer-Messern und Degen-Klingen, Scheeren und vielen andern Eisen-Waaren. Bey allen diese Arten des Zeichnens der Waaren, ist nur dieses zu observiren, daß viel Käuffer, die etwan schlechte Waaren haben, den betrüglichen Griff gebrauchen, daß sie einer andern Fabric berühmtes Zeichen offtmahls fälschlich nachstechen lassen, solches auf ihre schlechten Waaren hefften, und selbige dadurch für Waare von einer guten Fabric ausgeben, ja gar ihren eigenen Fabriqven dergleichen falsche Kennzeichen einwürcken oder einstechen lassen, damit sie solche nur dadurch höher verkauffen, und an Mann bringen mögen.

Zeichnen, bey den Mahlern, s. unter Mahler.

Zeidler, Apiarius, ein Bienen-Wärter, der mit den Bienen und Honig umzugehen weiß.

Zeige-Finger, s. Index.

Zeiger-Stange, s. Stylus.

Zeimer, s. Zimmer.

Zein, ist eine Art eines metallischen Steins, welcher aus Egypten kommt, und dem Kupffer noch eine weit schönere gelbe Farbe, als der Galmey, giebt. Er siehet fast aus wie Regulus Antimonii, wird aber, weil er theuer ist, nicht viel gebraucht.

Zeisig, s. Spinus.

Zeit, Tempus, *le Tems*, it. *Tempo*, Ævum, ist eine Währung oder Dauerung der natürl. Cörper, welche ihren Anfang und Ende hat. Sie wird entgegen gesetzet der Ewigkeit, die ohne Anfang und Ende ist. Bey der endlichen Zeit ist zu beobachten erstlich ihre Abmessung, und dann auch ihre Eintheilung. Jene, nemlich die Abmessung, geschiehet nach dem Lauff der Sternen, sonderlich aber der Sonnen und des Mondes, die Eintheilung aber in die Vergangene, Gegenwärtige und Zukünfftige. Die geringste Eintheilung der Zeit ist ein Minutum secundum, tertium, quartum &c. Eine Secunde währet ohngefehr so lange als ein Schlag der Puls-Adern, 60. solcher Puls-Schläge oder Secunden machen erstlich ein Minutum primum, oder Zeit-Minute, deren 60. eine Stunde geben. 24. Stunden machen wieder einen Tag, so lange nemlich die Sonne durch ihre allgemeine Bewegung um die Erde herum zubringet, Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht zu machen, und dieses nennen wir einen natürlichen Tag. Wann nun solcher 365. natürlicher Tage, und etliche Stunden verflossen, so ist ein vollkommenes Jahr. Vier solcher Jahr machten vor diesem bey den Griechen eine Olympiadem. Fünff Jahr machen ein Lustrum. Die Jüden hatten ihre sieben-jährige Sabbaths-Feyren, und die 49 jährige grosse Erlaß- und das darauf folgende Hall- oder Jubel-Jahr. Die Römer hatten ihre 15. jährige Fristen, Indictiones genannt, deren die Notarien annoch in ihren Instrumentis, vermöge Kaysers Maximiliani I. Verordnung gebrauchen müssen; über dieses hat man auch 100. jährige Zeiten, Centurien oder Secula, nach deren Ausgang zu Rom vormahls ein Jubel-Fest gefeyret worden, und zwar nach Einsetzung

Pabsts

Pabsts Bonifacii VIII. Anno 1300. Dieses Ziel aber ist nachmahls verkürtzet, und auf 50. Jahr eingezogen, vom Pabst Sixto IV. aber Anno 1475. noch enger eingeschrencket, und iede 25. Jahr zu celebriren angeordnet worden, wobey denn die Catholische Kirche bis hieher beruhet. Man hat auch ferner gewisse Jahr=Wurtzeln, Æras oder Epochas in Acht zu nehmen, von denen man die im gemeinen Wesen üblichen Jahre, als von einem gewissen Zeit=Moment, in welchem sich etwas Denckwürdiges begeben, zu zehlen pfleget. Also ist eine solche Zeit=Wurtzel das Moment der Welt=Erschaffung, welches die Moscowiter und Juden annoch beobachten. Die Türcken, Araber und Tartarn zehlen ihre Annos Hegiræ oder von der Flucht Mahomets an, da solcher Anno Christi 622. den 15. Julii vor seinem Widersacher aus Mecca, nach Medina in Arabien hat fliehen müssen. Wir Christen fangen unsere Zeit=Rechnung von der Gebuhrt unsers Heylandes an, und befinden uns nach solcher, oder vielmehr nach der so genannten æra vulgari oder Dionysiana (bey welcher die Chronologi noch vieles zu erinnern finden) in dem gegenwärtigen 1731sten Jahre. s. Philos. Lex.

it=Buch, s. Calendarium.

itigung, s. Maturatio.

itlosen, s. Colchicum. *it.* Bellis minor.

itung vom Schiff, ist den See=Fahrenden und Assecuranten zu wissen höchst nöthig; es ist aber darinnen eine gewisse Zeit gesetzet, fähret ein Schiff über die Linie, und man hat in anderthalb oder 2. Jahren, und auch länger keine Zeitung davon, wird das Schiff vor verlohren gehalten, und die Assecuranten müssen zahlen. Auf dem Mittländischen Meer hat man zu Venedig 6. und zu Genua 3. Monat Zeit. In Franckreich ist eine weit längere Zeit, nemlich 3. bis 5. Jahr, in welcher Zeit es freylich mit der Affecurance zu einer Veränderung kommen kan.

ller=Nüsse, wachsen um Zell bey Würtzburg in Francken, kommen den Lamperts=Nüssen in allem gleich, ohne daß sie an statt der rothen Schale eine weiß=gelbe haben.

lt, Tentorium, *Tente*, eine Hütte von starcker Leinwand, so mit leichter Mühe, vermittelst der Zelt=Stangen und Zelt=Stricke, aufgeschlagen, wieder abgenommen und fortgeführet werden kan.

lt=Dach, ist ein Dach, welches auf allen vier Seiten abhängig ist.

eltlein, s. Trochisci.

ement, s. Cementum.

emmel, s. Zimmer.

enith, punctum verticale, *Top-punt*, der Scheidel=Punct, ist am Himmel derjenige Punct, welcher über eines ieden Menschen Scheitel, oder über dem Mittel=Punct eines Orts stehet. s. Math. Lex.

enith juvenculæ, s. Menschen=Theile.

ensus, heist bey den Arabern so viel als Quadratum, oder die andere Dignität einer Zahl; Zensicensus die dritte Dignität; Zensicubus die fünffte; Zensizensizensus die siebende. s. Radix zens de zens.

Zepher=Farbe, s. Zaffera.

Zephyrus, Favonius, wird der vom Niedergang wehende Wind genennet, allwo die Sonne, wenn Tag und Nacht gleich sind, untergehet. Im Sommer pfleget er Nachmittags zu wehen, da er die Hitze sehr vermehret.

Zercola, wird die Zierde oder die Decke des Haupts genennet, welche die Janitscharen zum Unterscheid der andern Türcken zu tragen pflegen.

Zerfliessung, s. Deliquium chymicum.

Zerfressung, s. Corrosio.

Zergliederungs=Kunst, s. Anatomia.

Zerhauen, heist auf den Eisen=Hämmern, wenn ein Teul, vermittelst des Setzeisens und grossen Schmiede=Hammers, in der Mitten von einander gehauen und zertheilet wird.

Zerlegen, einem Hirsch, Stück Wild oder Rehe die Haut abziehen, und in Stücken zertheilen.

Zermalmung, s. Anatripsis.

Zerna, s. Impetigo.

Zernagung, s. Corrosio.

Zero, heist bey den Frantzosen, Italiänern und Spaniern so viel, als bey den Deutschen die im Rechnen gebräuchliche Nullen. s. Ziffer.

Zerqvetschung, s. Conquassation.

Zerrenner, heist in Eisen=Hütten derjenige, so in einem kleinen Feuer das gesammlete Poch= und ander altes Eisen zusammen schmeltzet.

Zerrer, werden in Kärnthen die Schnarren, eine bekannte Art von Krammets=Vogeln genannt.

Zersetzen, zerstüffen, heisset bey den Bergleuten so viel, als entzwey oder in Stücken schlagen.

Zerstossung, s. Contusio, it. Pulveratio.

Zerschirbeln, sagen die Bergleute, wenn sie die Zagel vermittest des Setz=Eisens, und grossen Hammers in gewisse Stücke zertheilen, und wird aus iedem solchen Schirbel ein Stab Eisen geschmiedet.

Zerte, ein also genannter Fisch, welcher etwan seinen Nahmen von dem zarten Fleisch überkommen, und *Joh. Kentmannus* in Epist. ad *Gesnerum*, brauchet dieses Wort Zerta. Er ist fast gestalt wie eine Jäse, iedoch etwas schmäler, länglichter und dünner, auch sind die Schuppen kleiner, der Leib ist Silber=farbig, der Rücken etwas Purpur, die Floß=Federn blaulicht, die Augen gelb wie Gold, und werden bey uns meistens in der Oder, sonderlich zur Herbst=Zeit gefangen, in Fässer geschlagen, und an andere Orte versendet, weil sie sich auf solche Weise lange Zeit halten können. Ihr Fleisch ist sehr fett, gut und sonderbar von Schmack, aber kein Gericht für kränckliche Leute, auch müssen die Gesunden darinne behutsam gehen, weil ihre grosse Fettigkeit leicht einen Eckel und Magen=Fieber erwecken kan.

Zerumbet, ist eine Indianische Wurtzel, dem Ingber gleich, hat aber breitere und längere Blätter, ist auch kräfftiger, denn der Ingber, und

und kan so wohl durch Saamen, als Wurtzeln fortgepflantzet werden.

Zerwircken, zerlegen, heist einem Hirsch oder Rehe die Haut abziehen.

Zettel, s. Zeddul, it. Schergarn.

Zeug, heist vielerley Materia und Vorrath, welchen man zu Verfertigung eines Werckes nöthig hat. Zeug heist bey den Schrifftgiessern die Massa, daraus sie die Schrifften verfertigen. s. Schrifftgiesser.

Zeug, heissen bey den Papiermachern die zerstampfften Hadern, welche wie Brey aussehen. Halber Zeug ist, wenn die Hadern nur Tag und Nacht gestampfft seynd; Gantzer Zeug, der wieder eingetragen und so lange gestampfft worden, daß er zum Papier tüchtig ist. Zeug-Britsch, ist ein Stücke Holtz, womit der Zeug derb geschlagen wird. Zeug-Kasten, ist ein Behältniß, worinn der gestampffte Zeug geschafft wird. s. Papiermacher.

Zeug auf Bergwercken, darunter werden die Wasser-Machinen verstanden. Zeuge sind übersuncken, sagen die Bergleute, wenn die Teuffe übersuncken, oder so groß worden, daß die Zeuge nichts mehr thun können. Zeuge verlieren den Hub, sagen sie, wenn zu viel Sätze angehangen worden, daß es der Zeug nicht gewältigen kan.

Zeug-Haus, Armamentarium, *Arsenal*, ein der hohen Obrigkeit zugehöriges Gebäu, in welchem ein Vorrath von allerley Gewehr, kleinen und groben Geschütze, samt zugehörigen Rüstungen, unter der Aufsicht eines Zeugwärters aufbehalten wird.

Zeugmacher, sind eigentlich zweyerley: Eine die nur allein in Seide arbeiten; andere, welche Zeuge von Wolle und Cameel-Haaren, oder auch von Wolle und Seiden untermischt zu würcken pflegen. Diese letztern sollen sich aus den Spanischen Niederlanden, zur Zeit der (durch des Duc d'Alba Tyranney, und der von Spanien intendirten Einführung der Inquisition) entstandenen Unruhe, nach Teutschland begeben, und sich daselbst in unterschiedliche Provintzien und Städte vertheilet haben, daher auch noch die Kämme, womit man die Wolle zu allerhand Zeugen zurichtet und kämmet, die Spanischen, oder auch die Welschen Kämme genennet werden. In Nürnberg ist dieses Handwerck im Jahr 1629. von einem Hoch-Edlen Rath mit löblichen Gesetzen und Ordnungen versehen worden, und pflegen sie daselbst 3. Stück Zeug zum Meister-Stück zu machen, nemlich ein Stück Machair, ein Stück Vierdrat, und ein Stück Grobgrün: Ausser diesen Zeugen machen die Zeugmacher auch an verschiedenen Orten andere Arten der Zeuge, als Futter-Tuch, Boy, Cadis, Say, Warschet, Cron-Rasch, Herren-Say, und allerhand melirte Mode-Zeuge von Wolle, wie auch von Cameel-Haaren, Polemit, Droguet Camelot, Baracan und dergleichen: Von halb-seidenen Zeugen, sonderlich dem Burrat, werden sie auch an theils Orten Burrat- und Zeug-Würcker genennet.

Zeugniß-Rotul, s. Rotulus examinis.

Zeugung, s. Generatio.

Zeyland, s. Chamelæa tricoccos.

Zibeben, s. Passulæ.

Zibeth, Zibethum, ist ein fettes, schmieriges und sonderlich wohlriechendes Materiale, welches von dem so genannten Zibet-Thier, oder Cato Zibetico, Zibet-Katzen in Africa genommen wird. Dieses Thier ist sehr wild und rauch, vom Kopff bis zum Schwantze einer Ellen lang, fast in der Grösse als ein Marder oder Fuchs, an der Farbe wie ein Wolff, frisset gerne rohes Fleisch, Mäuse und Eyer, auch Reiß und andere süsse Dinge. Es hat dasselbe hinten unter den Pudendis einen, fast als ein Hüner-Ey grossen Beutel, Beule, oder Geschwür in welchem der Zibet, wie das Eyter in einem Geschwür, enthalten ist. Im Fall man solchen ihnen nicht wöchentlich ausdrücket, so spritzen sie ihn selbsten aus, wie etwan ein Mensch sich seiner eyterigen Geschwulst zu entladen suchet. Die grösten Zibet-Katzen findet man in Guinea, woselbst sie von den Einwohnern gefangen und zahm gemacht werden. Auf der Insul Ceylon werden die Zibet-Katzen als wie die Vögel in Kefichen eingesperret gehalten, und ihnen alle Tage, mit einem kleinen Löffel der Zibet abgenommen. Es wird aber bey dem Männlein noch einmahl so viel Zibet als bey den Weiblein in Folliculis gefunden, weil die letzteren das Wasser nicht halten können, sondern dasselbe in dem Beutel lauffen lassen, und den Zibet dadurch verderben. Der weisse Zibet aber, wenn er feist, einen starcken doch widrigen Geruch hat, ist der beste, und wird sehr in der Medicin gebraucht. Man bringet auch die Zibet-Katzen jung nach Holland, weil sie den Zibet in der Jugend bekommen. Dieser Zibet-Schaum hat anfangs einen sehr eckelhafften Geruch, wenn er aber zusammen geronnen, und eine Zeit lang an der Lufft gestanden, riechet er lieblich, und wird von den Kauffleuten als eine theure Waare verführet.

Zibeth, der occidentalische, s. Menschen-Theile.

Ziege, s. Capra.

Ziegel, Backstein, Later, *Bisque*, s. Ziegler.

Ziegler, Ziegel-Streicher, Ziegel-Brenner, haben ein freyes Handwerck, wiewohl sie darauf Jungen lehren, auch selbige nach überstandenen Lehr-Jahren als Gesellen zu fördern pflegen. Sie machen auch kein Meister-Stück, sondern, so einer von den Gesellen eine Brenn-Hütte überkommen kan, und den ersten Brand verrichtet, ist er Meister. Es wird aber, was so wohl die Streichung als Brennung der Ziegel anlanget, hiezu erstlich der Leimen oder Letten ausgegraben, in die Hütte geführet, daselbst in den Kasten abgeladen, und so viel Wasser darüber gegossen, bis er dadurch wohl erweichet ist, denn wird er heraus geschlagen, auf die Beer-Banck geleget, und mit eisernen Messern wohl zerhacket, damit er noch geschlachter werde, und die demselben beyge-

beygemischten harten Steinlein heraus kommen, und davon gesondert werden können, welches aber, wenn der Letten zart und rein, nicht nöthig ist: So denn bestreuet der Ziegler die Banck mit reinem trockenen Sand, damit sich der Leimen nicht anhänge, leget die eiserne Forme zu den Ziegeln oder Steinen, und drucket so viel Letten und Leimen darein, als nöthig ist, überstreichet selbigen, damit er schön glatt werde, formiret den Zapfen dran, bestreichet ihn nochmahls mit Sand, wendet die Form um, lässet also ieden auf diese Art formireten Ziegel auf einem besondern Bretlein durch den Jungen hinweg tragen, und damit sie ertrocknen mögen, beyseits stellen, welches alles in wunderlicher Geschwindigkeit zu geschehen pfleget, wie denn ein ieder Gesell bis tausend Ziegel auf eine Tag-Arbeit, gar wohl verfertigen kan. Wenn nun die Ziegel wohl getrocknet sind, pfleget man sie mit besondern Vortheil in den Ofen einzuschlichten, daß die untern gleichsam gewölbt, die Last der obern desto leichter ertragen, und die Hitze des sehr starcken Feuers desto besser empfinden, und aushalten mögen. Diese Ofen aber sind unterschiedlich, groß und klein, und kan man in einem derselben von zweyen Schür-Löchern, bis zehen tausend, so er aber mit dreyen Schür-Löchern versehen, zwölff bis vierzehen tausend Ziegel auf einmahl brennen. Den erst- und andern Tag werden sie nur mit einem kleinen Feuer geräuchert, so denn vier Tage und Nächte mit starcken Feuer ausgebrannt, worauf sie sieben gantzer Tage zur Abkühlung stehen bleiben, alsdenn werden sie ausgetragen, verkaufft, verführet, oder aber zu künfftigen Verkauff gehöriger Orten zusammen geschlichtet.

Ziehe-Schacht, ist ein solcher Schacht, daraus die Ertzte mit Kübeln gezogen werden: Werden offt in den Gruben gemacht.

Ziehe-Schacht nachrichten, machen, daß er unter dem Treibe-Schacht kommt.

Zieh-Farbe, bey den Goldschmieden ist so viel, als der Glantz, den sie dem Golde nach dem Färben geben. s. Helle, it. Politz.

Zieh-Klinge, ist bey den Tischern ein dünn breit Stücke Stahl, wird gebraucht saubere Arbeit damit zu schaben.

Zieh-Kloben, ist gleichfalls ein Tischer-Instrument, in welches man die Leisten einspannt.

Zieh-Ring, ist ein Ring mit einer Schrauben, mit welchem die gebrochenen Kunststangen zusammen gezogen werden.

Ziel-Verkooper s. Seelen-Verkauffer.

Ziemer, ein Vogel von dem Geschlechte der Drosseln und Krammets-Vögel; werden am spätesten gefangen.

Ziemer, s. Einspänniger.

Zien, s. Zinn.

Ziener, ist bey den Blech-Hämmern die Person, welche die Bleche verzinnet.

Zien-Haus, ist ein Haus, zu den Blech-Hämmern gehörig, worinne die Bleche verzinnet werden. Dabey werden erfordert die Zinn-Ofen, worinne die Pfanne eingemauert wird; vier Zinn-Schalen, ein gegossenes eisernes Tischlein, und anders mehr.

Zieper, s. Drosseln.

Zierdanck, bey Turnieren, Kopff- und Qvintan-Rennen, der Gewinnst, welcher dem, der seinen Leib und Lantze am zierlichsten geführet, zugewendet, und darüber zu erkennen dem Frauenzimmer nach löblichem Brauch heimgelassen wird.

Zieser-Erbsen, s. Cicer.

Ziffer, Cifra, Cyphra, werden 1) alle Charactères; 2) die Null oder Zero; 3) eine iede geheime Schrifft genennet. Daher heist dechifriren so viel, als den Inhalt einer geheimen Schrifft entdecken.

Zigeuner, Cingari, ein umschweiffendes, zusammengelauffenes Gesinde, das sich seines Ursprungs aus Egypten rühmet, und mit betteln, wahrsagen, stehlen, sich fortzuhelffen suchet.

Zigiatur heist bey den Astrologis ein Mensch, der im Zeichen der Waage gebohren.

Zigzac, ist eine Art der hin und her geführten Aprochen. s. Math. Lex.

Ziflöt, s. Suiflöt.

Zimbel-Kraut, s. Cymbalaria.

Zimbeln, ist eine Art Register in den Orgelwercken, und zwar 1) Grobe Zimbel von drey Pfeiffen besetzt. 2) Klingende Zimbel, drey Pfeiffen starck, repetirt durchs gantze Clavir, in f und c; wird also gesetzt f. a. c, welches die Kunst-reichste seyn soll. 3) Zimbel, ist von 2. Pfeiffen, wird etliche mahl, meist per Octavas, repetirt. 4) Repetirende Zimbel, ist von 1. und 2. Pfeiffen besetzt, und repetirt. 5) Kleine Zimbel, ist von einer Pfeiffe, und offt repetirt. 6) Zimbel-Bässe sind zwey, zum höchsten dreyerley Art. Die grosten etwan zu einen halben Fuß Thon, und werden etliche mahl repetirt; die andern sind etwas geringer und werden zweymahl repetirt, und doch durch alle Qvarten und Qvinten disponirt. Mixtur-Zimbeln, s. Mixtur.

Zimmel, s. so gleich Zimmer.

Zimmer, Zimmel, Zeimer, Zämmer, ist das Hintertheil auf dem Rücken des Hirsches, von welchem die Keulen abgelöset, und welches das beste am Hirsche ist. Es gehet aber derselbe so weit, als die Eis-Beine reichen, und wo sich der Rückgrats-Knochen anfängt.

Zimmer, wird auch ein Packet von 20. Paar Zobeln oder anderm kostbaren Rauchwerck genennt.

Zimmer-Laus, heist bey den Zimmer-Leuten ein eingeflicktes Stücke Holtz, wenn sie zuweilen das Maaß zu kurtz genommen, und hernach zu Ergäntzung desselben eine Zimmer-Laus einsetzen müssen.

Zimmermann, Faber Lignarius, *Charpentier*, dessen Verrichtung ist, daß er nach des Bau-Herrn Angeben und Entwurf die Häuser entweder gantz von Holtz verfertige, und hernach solches Holtz-Werck auf ein in der Erden gelegtes steinernes Fundament aufrichte; oder es wird auch das unterste Stockwerck von Mauer-Steinen durch den Steinmetzen oder

Maurer gemauert, und alsdenn das andere Stockwerck von Holtz durch die Zimmerleute darauf gesetzet. Zuweilen wird auch wohl der gantze völlige Bau, vom Fundament an bis an das Dach mit Qvaterstücken oder Backsteinen aufgeführet, und nur inwendig die Zimmer, und das Dach aus Balcken, von den Zimmerleuten verfertiget. Es mag nun ein Haus aufgebauet werden, wie es wolle, und entweder von Mauerwerck oder Holtz zubereitet seyn, so kan man doch dabey der Zimmerleute nicht entbehren, und pflegen sie zum wenigsten an allen Häusern die Sparren und alles Holtzwerck, woraus das Dach bereitet wird, wie auch alle Balcken, worauf die Böden geleget werden, item, die inwendigen Wände zwischen den unterschiedlichen Kammern und Gemächern zu machen. Ehe aber solches geschicht, so werden die Balcken und Bauhöltzer, auf einem hierzu beqvemen weiten Platz, von den Zimmerleuten zuvor behauen, und mit der Sägen nach dem Maaß zersäget, mit Rötelstein überall bezeichnet, wo ein Balcke in den andern soll gefüget, und mit ausgehauenen Löchern eingerichtet werden, daß sie sich in einander wohl schicken, worauf hernach in die durchgebohrten Löcher die Nägel geschlagen, und also alles zusammen befestiget wird. Der Zimmerleute ihre Werckzeuge sind unter vielen andern auch die Zimmer-Axt und starcke eiserne Klammern, wormit sie die Balcken im Behauen befestigen, daß sie nicht hin und wieder wancken, die Bohrer, Säge, Zimmer-Schnur und Winckelmaaß. Sie haben ein geschencktes Handwerck; an statt eines Meisterstücks schlägt man ihm drey Hof-Städte für, und wird derjenige, welcher Meister zu werden verlanget, auf unterschiedliche Weise examiniret und befraget, worauf er richtige Antwort geben muß. In der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg haben die Zimmerleute ihre Ordnung, und drey Geschworne, welche ihre Handwercks-Gebräuche fleißig zur Hand haben, auch alle entstehende geringe Irrungen unter ihnen zu schlichten sich angelegen seyn lassen. Ein reisender Zimmer-Gesell muß auf seiner Wanderschafft fünff Stücke Werckzeug mit sich führen, als eine Zimmer-Axt, eine Zwerch-Axt, eine Stich-Axt, ein Schlicht-Beil und Winckel-Eisen, oder dem Meister für iedes Stück, das er ihm vorhält, einen Groschen inne lassen.

Zimmer-Steiger, ist ein Bergmann, der mit der Zimmer-Arbeit umzugehen wissen muß, und der auch dazu sich brauchen läst.

Zimmern, ist bey den Bergwercken stets nöthig, und wird auch Gezimmer genannt. Siehe Gezimmer.

Zimmet, s. Cinnamomum.

Zinck, Marcasita aurea seu Metallica, Zincum, sonst auch Speauter genannt, kommt in viereckigten dicken Kuchen, worzu er, wenn er gereiniget worden, in einer Form gegossen wird. Ist eigentlich eine Art Bley-Ertztes, aber viel härter, weisser und gläntzender, als das gemeine. Das beste, so von Goslar kommt, ist schön weiß, in grossen Stücken, und nicht leicht brüchig, ie länger es im Feuer gewesen, ie schöner ist es, welches an den kleinen Sternlein darauf zu ersehen, wenn es wieder umgegossen und zu kleinen Stücklein formiret wird. Die Kannengiesser verbrauchen eine grosse Qvantität dieses Metalls, weil sie in Acht genommen, daß das Zinn viel besser dadurch von seinem Unflat, als durch den Feil-Staub der Nadelmacher zu säubern sey, indem der Zinck das Zinn also reiniget, wie das Bley das Gold, Silber oder Kupffer, ja sie wollen gar, daß der Zinck das Gewicht des Zinns vermehre, wiewohl man es nicht also in der That befunden. Sonst giebt auch der Zinck dem Kupffer eine Gold-Farbe, absonderlich, wenn man etwas Curcuma darzu thut, er zwingt auch das Kupffer eben wie das Arsenicum, wenn man weisses Kupffer machen will, oder wie der Gallmey das Kupffer in Meßing verändert, und der Ungarische Vitriol das Eisen in Kupffer tingiret. Er ist so weiß als Zinn, doch härter und ungeschmeidiger; klingt als ein Glöcklein, macht auch das Zinn, dem es zugesetzet worden, härter und schöner.

Zinck, oder *Conterfey*, heissen auch die Bergleute eine weisse Materiam, die sich von dem Rammelsbergischen Ertzte an die Oefen ansetzet, und das Kupffer gantz weiß machet.

Zinck oder Zincken, Italiänisch *Cornetto*, ein Musicalisches Instrument; ist zweyerley, gerade oder krumme. Der geraden Zincken sind wiederum zweyerley: 1) *Cornetto dritto*, der gerade Zincke, darauf ein Mund-Stück muß gestecket werden. 2) *Cornetto muto*, da das Mund-Stück zugleich am Zincken angedrehet und fest ist. Diese Art gehet gar sachte und stille; daher sie auch Still-Zincken genennet werden. Die krummen Zincken sind gleichfalls unterschiedlich: 1) Der gemeine schwartze krumme Zinck, der bey den Posaunen zum Discant gebrauchet wird. 2) *Cornettino*, ein kleiner Zinck, so um eine Qvint höher, als der gemeine geht. 3) *Corno torto* oder *Cornon*, geht eine Qvint tieffer als der gemeine Zincken, und hat zwey Krümmen, fast wie ein Lateinisches grosses S in der Mitten hat; geht aber in der Tieffe gar hornhafftig, und braucht man an dessen statt eine Posaune. Alle Zincken haben 15. Thon und 4. im Falset, also zusammen 19. Thon.

Zincken, Corallen-Zincken, sind gantze Stücker Corallen, wie sie von den Corallen-Bäumgen abgebrochen werden.

Zincken, heissen die Tischer die kleinen Zäpflein, so hinten breit und vornen spitzig sind, werden gebraucht zu Kasten und andern Dingen, die man ohne Nägel zusammen machen will.

Zincken in der Orgel, ist ein Register unter den offenen Schnarrwercken von 8. Fuß Thon, werden allein durchs halbe Clavier im Discant

scant gebraucht, haben gleichaus weite Corpora unten etwas zugespitzt. Corne wird meistens im Baß alleine gebraucht, ist zwar Regal-Mensur, aber enger und länger, vergleicht sich sehr einer Menschen-Stimme.

Zincken oder Enden am Hirsch-Geweih, siehe Gehörn.

Zingi s. Anisum stellatum.

Zingiber, s. Ingber.

Zinn, Stannum, weiß Bley, ist ein unvollkommenes Metall, iedoch edler als Bley, und bestehet aus einem etwas reinen und feinen Mercurio, oder beygemischten, scharffen und unzeitigen Schwefel, deswegen es in Ansehung des Goldes und Silbers, als welche viel dichter, unter die weicheren und geringeren Metalle gerechnet wird. Seiner Gütigkeit nach ist das Zinn vielerley, das beste aber ist das Japanische, und denn bey uns das Böhmische, Schlackenwaldische, Lauterbachische, Schönfeldische, Geyersbergische in Meissen, absonderlich aber das Englische. Dieses wird in drey Sorten getheilet, die erste ist das glatte Zinn, welches das rechte pure ist; denn kommt das klingende Zinn, welches mit Kupffer, Zinck und Wißmuth vermischet ist, als welche Sachen demselben den Klang geben; die dritte ist die gemeinste, und mit Bley vermischte Art. In dem Königreiche Siam, gegen Malacca zu, wird das Zinn häuffig gefunden, und haben die Holländer das Privilegium, dasjenige alleine zu kauffen, welches zu Ligor zu bekommen ist, und geniessen bey diesem Handel grossen Vortheil; denn sie geben dafür Bengalische Tepichte und Leinwand von Coromandel an, in welchen Ländern sie das Zinn mit grossem Vortheil wieder verhandeln. Es gehet auch häuffig in den übrigen an der See gelegenen Ländern des grossen Mogols ab, ingleichen in Persien und Arabien. Die Holländer bringen davon öffters eine ziemliche Qvantität nach Europa heraus, bey dessen Verkauff sie guten Vortheil finden; denn das Zinn ist gut, und sie geben es auf Credit. Die Chymici nennen es Jupiter, zeichnen es mit ♃, und ist ebenfalls, wie andere Metalle, seinen Præparationibus unterworffen, massen in der Medicin davon bekannt sind Sal s. Saccharum Jovis, Antihecticum *Poterii*, und mehr.

Zinn-Asche, Zinn-Kalck, Cineres Stanni, Cineres Jovis, ist aus Zinn gemacht, welches so lange zu calciniren, bis aus dem graulichten Pulver ein gantz weisses wird, welches einige Cerussam Jovis nennen, und der Frantzosen *Blanc d'Espagne*, Spanisch Weiß ist, so zum Schmincken mißbrauchet wird. Es bedienen sich auch dessen die Töpffer zum Glasuren, und die Glas-Schleiffer zum Poliren.

Zinn-Ballen, s. Gattern.

Zinn- oder Kannengiesser, haben ein geschencktes Handwerck, also, daß ihre reisenden Gesellschafften durch gantz Teutschland, und fast alle angrentzende Königreiche und Länder (Italien und Holland fast nur allein ausgenommen) sich dessen mit besonderm Vortheil zu erfreuen haben. Wenn die Gesellen zur Meisterschafft gelangen wollen, müssen sie durch sehr schwere, und daher mit Recht also genannte Meister-Stücke, eine Probe ihrer erlernten Wissenschafft öffentlich darthun; es bestehen aber selbige, sonderlich zu Nürnberg, 1) in einer langen in der Mitte mit einem runden Bauch versehenen, und zwey Maaß haltenden Schenck-Kanne, welche also betitult worden, weil man fremd-ankommende grosse Herren und dero Abgesandten in selbigen mit Wein zu beschencken pfleget. 2) Ein grosses mit zweyen meßingenen Hanen versehenen Gieß-Faß, darein man vier bis fünff Maaß giessen kan. 3) Eine Ellen weite Schüssel 4. bis 5. Pfund schwer, und diese drey Stücke muß der junge Meister innerhalb sechs Tagen, ohne einen mercklichen Fehler zu begehen, verfertigen. Diese Meister-Stücke hat das Handwerck mit Obrigkeitlichen Consens und Erlaubniß an statt der alten, nunmehro unbrauchbaren, im Jahr 1534. das erste mahl zu machen beliebet. Die gantze Arbeit der Zinn- und Kannen Giesser bestehet hauptsächlich in viererley Sachen, als erstlich in dem Schmeltzen, sodenn in dem Formen, drittens in dem Giessen, und viertens in dem Drehen. Das erste betreffend, muß er die unterschiedlichen Arten der Zinne wohl verstehen, und in dem Schmeltzen sich darnach sonderlich zu richten wissen, damit er selbiges nicht verbrenne, und weil einige Arten des Zinnes so spitzig sind, daß sie sich ohne gewissen Zusatz nicht verarbeiten lassen, muß er, wie viel solches leide und ertrage, wohl zu urtheilen wissen, damit er sich nicht zu Schaden arbeite, weil das Zinn sich gerne mit allen Metallen vermischet, und zwar so genau, daß es schwerlich wieder davon kan geschieden werden. Daher es die Chymici und Laboranten Diabolum Metallorum, oder den Teuffel der Metalle zu nennen pflegen. Mit sehr vielerley Formen müssen sie nothwendig, ja fast überflüßig versehen seyn, weil ihre Arbeit aus fast unzehlbaren Stücken bestehet, deren doch keines von freyer Hand verfertiget wird, sondern alle geformet und gegossen werden. Zu solchem Ende muß der Zinn- und Kannen-Giesser die rechte Zeit zu giessen beobachten, damit nicht, wenn das Zinn zu heiß, das gegossene Geschirr blau-röthlicht durch einander anlauffe, oder so es zu kalt, nicht wohl falle, matticht und löchericht werde. Wenn es nun also künstlich gegossen, wird es auf die Dreh-Lade gebracht, abgedrehet, und ihm der Glantz und die beste Zierde zuwege gebracht. Diese Dreh-Lade wird nicht, wie bey den Drehern und Drechslern, mit dem Fuß getreten, sondern vermittelst eines Rades, oder wie zu Nürnberg in der Spanischen Werckstatt, von einem Pferde umgetrieben.

Zinn-Gräuplein oder Keffer, s. Keffer.

Zinn-Graupen, heist gantz reiner frischer Zinnstein, der über die Helffte Zinn hält.

Zinnische Fuß, dieser Müntz-Fuß ist in einem Kloster bey dem Flecken Zinne oder Züne, nicht weit von Jüterbock, 4. Meilen von Wittenberg, den 17. Aug. 1667. von Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und Braunschweig in einer Müntz-Conferentz aufgerichtet, und die Marck feines Silbers, so man vorhero zu 9. Thaler 2. gl. ausgemüntzet, auf 10. Thlr. 12. gl. erhöhet worden. Eben zu selbiger Zeit sind der Fränckische, Bayerische und Schwäbische Kreis gleichfalls zusammen in Conferentz getreten, und haben mit Kayserlicher Confirmation im Monat Augusto und Septembr. 1667. zu Regenspurg ein Conclusum deshalben verfertiget. Dieser Zinnische Fuß ist bis 1690. im Gange blieben, da ihm zu Leipzig den 16den Januar. der so genannte Leipziger Fuß substituiret, und die Marck feines Silbers in der Müntze auf 12. Thaler auszumüntzen gesetzt worden; weil man nemlich dazumahl schon Zwey-Drittel-Stücken von Anno 1688. und 1689. gefunden, die nicht auf dem Zinnischen Fuß gestanden, sondern kaum dem hernach aufgerichteten Leipziger Fuß gleichhaltig gewesen, auch nachgehends im Wechsel-Cours niemahls höher gestiegen sind.

Zinnober, Cinnabaris, Cinabaris, Cinabrium, ist nichts anders als ein mineralischer Leib, von Schwefel und Qveckfilber zusammen gesetzt, der zu einer steinigten Härte gebracht worden. Er wird eingetheilet in Cinnabarim Factitiam, das ist, in den durch die Kunst gemachten, & in Cinnabarim Nativam, natürlichen oder Berg-Zinnober. Jener wird zu Venedig, item, in Engelland, und zu Amsterdam, von einem Theil Schwefel und 7. bis 8. Theilen Qveckfilber, gemacht und sublimiret. Er kommt gantz gerieben aus dem Land, wiewohl man in Teutschland auch an dem geriebenen Zinnober um ihn zu der Schönheit, wie er aus Italien kommt, zu bringen, arbeitet, so aber mehrentheils mißlinget, also, daß er durch das viele Künstlen vielmehr verdorben und verfälschet wird. Man probiret ihn auf einem glühenden eisernen Blech, allein diese Probe ist nicht viel zu achten, sintemahl er einen Rauch, eben wie der falsche, von sich giebt. Sonsten aber wird der präparirte Zinnober vor den besten gehalten, wenn er gantz subtil, trocken und nicht sandigt, gleichwie ihn die Holländer vor andern wohl zuzurichten wissen. Cinabrium Nativum, natürlicher oder Berg-Zinnober, ist nichts anders als ein Mercurius, der in den Klüfften der Erden durch die innerliche Hitze derselben erhaben worden, welche Hitze auch einen Theil des mineralischen ungekochten Schwefels, so gleichfalls in diesen Klüfften geherrschet, in die Höhe getrieben, und nach der Reinigkeit der Erden, der Steine, des Sandes, oder des Orts, wo der Mercurius oder Schwefel erhoben, und zu einem Zinnober geführet worden, ist er entweder mehr oder weniger rein, und nach der Art seines Landes öffters so schön roth, daß man ihn nicht schöner wünschen kan. Eine Art ist gar fein, und bestehet in lauter Granis oder Körnlein, hat auch keinen Qvertz, dahingegen der andere seinen Qvertz und Kieß noch bey sich führet. Es kömmt auch ein Zinnober aus Indien, der vor diesem der beste gewesen; dieser Zeit aber finden wir ihn eben so gut in Siebenbürgen und Ungarn, den allerbesten aber in dem Hertzogthum Crain. Den Zinnober pflegt man an einigen Orten, vermittelst zweyer Töpffe, wie das Qveckfilber, per descensum zu destilliren. Ob man aber den Zinnober auch sicher zur Artzney gebrauchen könne, daran wollen ihrer viele zweiffeln, zum wenigsten soll man in den Recepten keine Salia darzu kommen lassen, als welche denselben schärffen, und gleichsam einen Mercurium sublimatum daraus machen. In der Medicin wird der gemachte Zinnober innerlich nicht gebrauchet, den Pferden aber werden Pillen davon gemachet; äusserlich braucht man ihn zum Räuchern in der Speichel-Cur. Die Chymici resuscitiren mit Feil-Staub und Kalck den Mercurium daraus, welcher schön weiß und flüchtig seyn muß. Der Zinnober wird verfälscht, wenn die Betrüger Minium unter den Gestossenen mischen, dahero es allezeit rathsamer, denselben gantz, als zerstossen zu kauffen, oder, so man ja solchen gekaufft, und probiren will, so nehme man ein halb Pfund davon, vermenge ihn mit einem Pfund Eisen-Feilig, und treibe ihn in einer Retorte über, so wird man leicht an der Qvantität des herüber gestiegenen Mercurii sehen, ob der Zinnober gerecht oder verfälscht sey. Man macht auch einen Cinnabarim Antimonii, welcher aus Mercurio sublimato und Antimonio bereitet wird. Da sich der Schwefel des Antimonii mit dem Mercurio im sublimat vereiniget, und hingegen die Salia des sublimats den Mercurialischen Regulinischen Theil des Antimonii angreiffen, und damit das so genannte Butyrum Antimonii ausmachen, und nimmt man zu dieser Arbeit am besten 1. Theil Antimonii zu 2. Theil sublimat.

Zinn-Saltz, s. Sal Jovis.

Zins-Contract, s. Häuer-Contract.

Zins-Rechnung lehret, wie man in angelegten Capitalen den Zins auf eine gewisse Zeit berechnen solle.

Zinziber, s. Ingber.

Zipff, eine bekannte Kranckheit der Hüner, s. Hüner.

Zippel-Läuffer, werden zu Halle diejenigen genannt, die zwar als im Thal arbeitende bereits angezeichnet, haben aber weder jährliche beständige Arbeit, noch ihre Pflicht abgeleget.

Zipperle, Zipperlein, siehe Arthritis, it. Podagra.

Zirafa, Girafa, bey den Mohren Nabuna, bey den Habeßinern Iiratakа; das ist: Dünnschwantz, bey den Lateinern Camelopardalis

lis genannt, weil es an Gestalt dem Cameel, an Farbe dem Pardel gleichet. Siehe oben Camelopardel

[Zi]rbel-Baum, s. Pinus.

[Zi]rbel-Drüslein, s. Conarium.

[Zi]rbel-Nüsse, s. Nux Pinea.

[Zi]rgel-Baum, s. Lotus-Baum, it. Celtis.

[Zi]trachten, s. Flechten.

[Zi]tscherling, ein Vögelein, an Gestalt und Grösse, wie der Zeisig, an Federn aber viel schöner, sonderlich das Hänlein, welches an der Brust roth, auf den Rücken aber grau-sprencklich ist. Er nähret sich von allerley Gesämig, und wird auf der Leim-Ruthe gefangen; er ziehet aber selten, und wenn es geschiehet, soll es theure Zeit vorbedeuten.

[Zi]tter, Cithara, *Guitarre*, ein Kling-Spiel, in Gestalt einer Laute, aber mit einem platten Bauch. Die kleinen werden Zitterlchen genennet. s. Chitarre, it. Citter.

[Zi]tter-Drat, s. Dratzieher.

[Zi]tter-Fisch, Torpedo, wird also genennet, weil er die Glieder nicht allein zitternd und bebend, sondern auch eine Zeitlang schlaffend und unempfindlich macht, soll äusserlich dem Rochen sehr nahe kommen, wenn man nur den Schwantz ausnimmt, ausser daß der Leib etwas runder ist, und auf den Rücken vielerley Flecken zu sehen sind. Das Männlein hat eine harte zugespitzte knorplichte Ruthe, eines Zolles lang, am Ende mit 2. kleinen Löchlein versehen. Das Weiblein aber hat zu beyden Seiten im Leibe viel bleiche Eyer, wie das Gelbe in Hüner-Eyern. s. Krampff-Fisch.

[Z]ittermahl, s. Herpes miliaris.

[Z]ittwer, s. Zedoaria.

[Z]ittwer-Saamen, s. Wurm-Saamen.

[Z]obel, ist ein kleines und mit einem köstlichen Fell versehenes Thier, welches in Moscau, vornehmlich aber in dem grossen Land Siberien, folgender Gestalt gefangen wird, indem man ihnen entweder Schlingen oder Fallen leget, oder solche mit einem Armbrust und einem Boltzen, der vorn nicht spitzig ist, damit man ihr schönes Fell nicht beschädige, vom Baume herunter schiesset. Mit diesen Zobeln geschiehet grosse Handlung in Moscau, und müssen jährlich viel 1000. Stück an dem Czaarischen Hof geliefert werden, welche Se. Czaarische Maj. hernach als Präsenten austheilet.

Zober, ein gewisses Maaß zu flüßigen Dingen, sonderlich in den Hällischen Saltz-Wercken, wie denn in der Besatzung eine iede Pfanne auf 5. Zober Sole, und ein Qvart Sole auf sechtzig Zober gerechnet wird, ein Zober aber hält, nach des Ertz-Bischoffs Ernesti Thal-Ordnung, von Anno 1482. acht Eymer, nach dem Maaß der ehrnen gezeichneten Eymer, deren einer auf dem Schloß Giebichenstein, der andere auf dem Rathhause zu Halle, und der dritte auf dem Thal-Haus, damit die Bötticher in Machung der Zöber sich darnach richten können, verwahrlich gehalten wird. Es gehen aber in einen solchen Eymer 12. Kannen Hällischen Maasses; in den Koten haben sie höltzerne Eymer, von dergleichen Grösse, welche Füll-Eymer genennet werden, weil die Sole damit aus den Sol-Fässern in die Pfanne gefüllet wird. Ein ieglicher Würcker oder Saltz-Sieder muß auch ein Täflein im Kot haben, darauf er anschreibet die Anzahl der Zöber Sole, wie sie ihm von den Born-Knechten gebracht, und ins Sol-Faß gegossen wird. Wenn in einer Schicht der letzte Zober gebracht wird, ruffen sie dem Würcker zu, er solle es mercken, wie viel sie ihm in dieser Schicht gebracht, und das heissen sie zuschlagen. Ein ieder Zober hat sein besonder Zeichen, als der Fisch, das Hertz, der Apffel rc. Ein ieder Zober voll Sole mit dem Baum, an welchem er getragen wird, wieget über drittehalben Centner; damit nun die Träger, welche ihn von den Brunnen in die Kote tragen müssen, nicht fallen, so ist der Fußsteig, worauf sie gehen, mit kiefernen Bohlen beleget, welche die so genannten Stege-Schäuffler oder Stege-Kehrer in den Sied-Wochen des Tages zum wenigsten 2. mahl mit Besen kehren und rein halten müssen. s. Amphora.

Zodiacus, s. Thier-Kreis.

Zöpel und Zögel-Schürbel, bedeutet so viel als Zagel, davon oben.

Zögel-Zange, damit die Schirbel aus dem gröbsten geschmiedet werden.

Zofloer, s. Zaffera.

Zoll, Digitus, uncia, ist ein gewisses Maaß, der zehende oder zwölffte Theil eines Fusses, ohngefehr eines Daumens breit. Siehe Digitus.

Zoll, Mauth, oder Licent, oder, wie es sonst noch vielfältig anders mag genennet werden; ist ein gewiß gesetztes Geld, welches nach einer dißfalls publicirten Taxa der hohen Landes-Obrigkeit, für alle aus- und eingehende Waaren und Güter; auch an etlichen Orten für Menschen, Pferd und Vieh, Wagen und Schiffe zu Land und Wasser muß gegeben werden. Diese Zoll-Gerechtigkeit war allbereit vor Christi Gebuhrt, und ist noch heutiges Tages ein hohes Regale einer Souverainen Obrigkeit in ihrem Lande, aus welchem stattliche Revenuen, sonderlich an grossen Passagen und Handels-Städten zu erheben. Zu der Römer Zeiten wurden die Zölle mehrentheils und zwar eigennützigen Leuten verpachtet; daher hernach solche Blut-Igel bey der Gemeine sehr verhasset waren, daß man sich auch scheuete, mit ihnen umzugehen; zuweilen wurden auch gantze Länder und Städte rebellisch, weil man sie allzuviel mit dem Zoll ausmergelte; wie denn die grosse Neapolitanische Revolte Anno 1648. keine andere Ursach hatte, als daß sie den schweren Zoll, welcher sonderlich auf das Brod, Korn und andere geringe Victualien, geleget worden, wolten abgeschaffet wissen. Zu Zeiten der Fränckischen Könige sind die beschwerlichen und vielfältigen Zölle, womit die Römer Teutschland bedränget und erschöpffet hatten,

hatten, abgestellet worden, und hat man allein den Brücken- und Staffel-Zoll, als des Reichs Patrimonium, wie es die Römer genannt, erhalten: Dergleichen das Weggeld, auf folgende Maaß: Wo man über Wasser oder Land mit Kauffmannschafft auf ebenem Lande gefahren, keine Brücken, Furt oder anderes berührt, so den Handthierenden zu Nutze und statten gekommen, daselbst hat man weder Zoll-Städte aufrichten, noch zollen dürffen, nur hat man zur Erhaltung der Strassen und Pflasters ein Weg-Geld gegeben, so man transituram genennet. Wo man aber über Brücken und Wasser, oder auf bösen Wegen über Land gefahren, oder mit Schiffen zu Lande an gewisse Staffel-Städte kommen, die Waaren aus- oder eingeladen, gekaufft oder verkaufft, daselbst haben die Könige ihre Zoll-Städte gehalten. vid. *Maxim. à Faust.* Class. 2. cons. 10. Ord. 68. Heutiges Tages, da im Römischen Reiche kein neuer Zoll ohne Sr. Kayserlichen Majestät Bewilligung darff aufgerichtet werden, hat man ausser den Zöllen am Rhein-Strom sich nicht über allzu grossen Zoll auf den Reichs-Strassen zu beklagen, hingegen haben bis anhero die bösen Zeiten und kostbaren Kriege, welche Teutschland zu führen gehabt, wie auch die grossen Ausgaben der Höfe, in ein und des andern Reichs-Stands Territorio, die Zölle ziemlicher massen gesteigert, in welchen doch auch, da nun die Friedens-Sonne wieder angebrochen, und wenn die Herren Camerales das Wohlseyn der Commerciorum recht beherzigen solten, eine Verminderung möchte zu gewarten seyn.

Zoll auf Bergwercken, ist der 80ste Theil eines Berg-Lachters von viertehalbe Ellen.

Zona, (Zoster) eigentlich ein Gürtel: Wird aber auch für diejenigen Theile des Leibes genommen, um welchen man sich zu gürten pfleget: Denn wird eine Species Herpetis, (das heilige Feuer, mit dem Beynahmen Zona volatica) darunter verstanden.

Zona, eine Zone, ist ein grosser und breiter Strich oder Gegend auf der Fläche der Erd- oder Himmels-Kugel, welche mit einem Circul (wie die Zonæ frigidæ) oder mit zweyen, entweder parallelen (wie die Zonæ temperatæ und torrida, item, der Thier-Kreis) oder zusammen lauffenden (wie die Dodecatemoria und Domus cœlestes) umschlossen wird. Dergleichen Zonæ sind die hauptsächlich also genannten 5. Zonæ mundi, der Zodiacus, die Domus cœlestes, Dodecatemoria und Climata.

Zonæ mundi, Welt-Gurte, Welt-Zonen, sind breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche mit dem Æquatore parallel sind, und von den Tropicis und Polar-Circuln eingeschlossen werden: um dadurch vornemlich die Erde nach der verschiedenen Beschaffenheit der Wärme und Kälte einzutheilen. Es sind derselben 5. 1. Zona torrida, 2. Zonæ temperatæ und 3. frigidæ.

Zona torrida, ist enthalten zwischen den beyden Tropicis. Sie ist 47. Grad oder 705. Teutsche Meilen breit, und wird also genennet wegen der grossen Hitze, welche daselbst das gantze Jahr hindurch währet; wiewohl man diese Hitze bey weiten so groß nicht gefunden, als man vormahls geglaubet. Unter diesem Theile stehet fast halb America, ingleichen ein grosser Theil von Africa und die Asiatischen Insuln.

Zonæ temperatæ, sind zwey: Die Septentrionalis, welche zwischen dem Tropico Cancri und Polari arctico lieget, und Europam, fast gantz Asiam, und das obere Americam unter sich begreiffet: Und die Australis, welche zwischen dem Tropico Capricorni und Polari antarctico enthalten ist, und darunter das untere Africa, und der unterste Theil von America begriffen wird. Eine iede ist 43. Grad oder 645. Teutsche Meilen breit, und werden sie also wegen der temperirten Beschaffenheit des Wetters genennet, weil es da nicht so heiß, als in der Zona torrida und nicht so kalt, als in den frigidis ist.

Zonæ frigidæ, sind gleichfalls zwey: Septentrionalis, welche von dem Circulo polari eingeschlossen wird, und das obere Theil von America, Nova Zembla, Spitzbergen, Grönland und Lappland und Island unter sich begreifft. Australis, welche von dem polari Antarctico eingeschlossen wird, und darunter die unbekannten Länder gegen Süden liegen sollen. Jede von beyden ist vier und zwantzigste halb Grad, oder drey hundert und drey und funfftzigste halbe Teutsche Meilen breit, und werden sie also genannt, weil allda das gantze Jahr eine strenge Kälte ist; wiewohl auch solche Kälte vormahls vor weit geringer gehalten worden, als man solche in der That befindet.

Zoogonia, ist der vollkommenen Thiere ihre Zeugung, nemlich derjenigen, welche lebendige Gebuhrten zur Welt bringen.

Zoologia, eine Rede von den Thieren, ist derjenige Theil der Pharmacie, welches der Thiere Natur, Kräffte und Præparata von denselben anführet und erkläret.

Zoophyta, sind solche Pflantzen, welche auch etwas von der Thiere Natur scheinen an sich zu haben; als die Lämmer, so in der Tartarey auf Stengeln aus der Erden wachsen, und welche eigentlich eine Art Melonen sind. Sie sollen der Sage nach wie ein Lamm formirt, und durch einen Stengel oder Stiel fest an den Boden angewachsen seyn, und dieser dienet ihnen an statt eines Nabels. Wenn diese Pflantze zunimmt und grösser wird, so verändert sie den Platz, so viel der Stiel zulassen will, und macht, daß alles Gras unter ihr verdorren muß. Wenn sie reiff geworden, soll der Stiel verdorren, und die Frucht mit einer rauchen Haut oder krausen Wolle, die wie der nur gebohrnen Lämmer Wolle weich überzogen werden, welche Haut, wie ander Peltzwerck zugerichtet werden kan. Wer als ein rechter Physicus, und ohne Vorurtheil diese Pflantzen, welche Zoophyta betittelt werden,

werden, untersuchen will, der wird erkennen, daß sie wahrhaffte pure Pflantzen sind, und gar nichts von eines Thieres Art und Natur an sich haben. Dannenhero ist auch nicht zu glauben, daß es würckliche und wahre Zoophyta giebt.

ootomia, Zootome, eine künstliche Zergliederung oder anatomische Aufschneidung der Thiere.

opff, Wichtel-Zopff, Juden-Zopff, Mohren-Zopff, s. Plica.

pphorus, s. Frieß.

opissa, s. Schiff-Pech.

otica, heist so viel als facultas vitalis, s. Facultas.

ubenelgenubi oder Zuben Hacrabi, heist der Stern von der dritten Grösse auf der Südlichen Scheere des Scorpions; Zubeneschameli ist ein Stern von der vierten Grösse, an der Nordlichen Scheere des Scorpions.

ubrüsten, heist auf Bergwercken, wenn man zum Schiessen bohren will, da denn erstlich mit einem Eisen ein Loch gehauen wird, daß der Bohrer fest stehen kan.

ubühnen, heist einen Schacht mit Holtz zulegen und verdecken.

ubusse, ist, was die Gewercken Qvartaliter auf einen Kux zusammen legen müssen, damit davon die Zeche bis zur Ausbeute und Einnahme kan gebauet werden, und ist dasjenige Wort, so den Gewercken am ersten kan bekannt gemacht werden.

ubusse-Zettul, darauf die Zubusse, was die Gewercken geben müssen, geschrieben wird.

ubuß-Zettul anhängig machen, heist etwas auf die Zubusse bezahlen.

ucht-Haus, Ergasterium, ein Haus, darinnen trotzige und ungehorsame Kinder, erwachsene unbändige und boshafftige Leute, samt denen zur Arbeit verdammten Missethätern, welche Züchtlinge heissen, und der Aufsicht eines Zucht-Meisters und anderer hierzu bestellten Leute, sehr scharff, und zu beständiger Arbeit angehalten werden. In Holland wird ein Zucht-Haus vor Manns-Personen ein Rasvel-Haus, und vor die Weibs-Personen ein Spinn-Haus, von der gewöhnlichen Arbeit darinnen, genennet.

ucken des Gesteines, heist auf Bergwercken, wenn das Gestein klüfftig, daß man es in der Hand fühlet, wenn daran geschlagen wird.

ucker, Saccharum, *du sucre*, ist das Marck eines gewissen Rohrs, welches fast wie unser Rohr anzusehen, hat viel Knoten und Absätze, wächset 7. bis 8. Schuh hoch, gemeiniglich ein oder zwey Daumen dick. Die Blätter daran sind auf der Seite gar scharff, daß man auch in Abbrechung derselben die Hände leichtlich verletzet. Diese Rohr-Stengel wachsen in Indien aus einer knotigten Wurtzel hervor, welche aber nicht sehr holtzig, sondern voller Safft ist. Sonsten wird der Zucker auf folgende Art fortgepflantzet: Nachdem er bey nahe ein Jahr im Felde gestanden, und also reiff geworden, werden die obersten Gipffel des reiffen Rohrs in ein ander darzu bereitetes Feld gestecket und also fortgepflantzet. Wenn man nun den Zucker aus diesem Rohr auffsammlen und zubereiten will, wird selbiges aus dem Erdreich gezogen, und wo es an der Seite hier und dar angewachsen ist, abgestreiffet, in kleine Stücke, etwan einer Hand breit, zerschnitten, und der darinnen enthaltene Safft, so der eigentliche Zucker ist, vermittelst einer Presse heraus gepresset. Diese Presse bestehet aus zwey auf einander liegenden runden Waltzen, welche von der Zucker-Mühle mit einer solchen Gewalt stets umgetrieben werden, daß, wenn einem darbey arbeitenden Sclaven nur ein Finger unversehens darzwischen kommet, gleich so fort der gantze Arm darunter gezogen und zerqvetschet wird. Aus dieser Presse lauffet der Safft in einen Kessel, und wird derselbe darinnen erstlich mit etwas Wasser vermenget, folgends gewisse Stunden lang gesotten, bis er schaumet, auch die wässerichte Feuchtigkeit ausdämpffet und einkochet, alsdenn schüttet man ihn in irdene Gefässe, welche oben weit und unten spitzig sind, in welchen er gleich als ein Saltz erhartet, und so lang wird die untere Spitze dieses Gefässes verstopffet gehalten, alsdenn aber eröffnet, damit der grobe schleimichte Safft heraus lauffe, und der Zucker durch dessen Absonderung gereiniget werde. Nechst diesen wird das obere breite Theil des Gefässes mit Dohn oder Leim beschmieret, und zwar zum öfftern, weil man glaubet, daß er die Unreinigkeit dem Zucker noch mehr benehme, und selbigen desto weisser mache. Und dieses ist die erste Arbeit: Damit aber derselbe in seine gebührliche Sauberkeit völlig gebracht werde, wird noch mehrere Arbeit daran gewendet. Denn man machet eine Lauge von ungelöschtem Kalck und Wasser an, giesset solche mit Eyerweiß auf den Zucker, rühret alsdenn selbigen ohne Unterlaß in steten Sieden so lang um, bis er den zurück gebliebenen Schaum völlig auswirfft. Damit aber die aufgegossene Lauge wieder davon komme, seiget man den also gesottenen Zucker durch ein Tuch, und lässet ihn auf das neue so lang sieden, bis gedachte Lauge gantz verzehret und eingesotten ist, denn schüttet man den Zucker von neuen in vorbesagte irdene Formen, bestreichet das breite Theil mit Dohn, und bringet ihn also zu seiner Vollkommenheit. Wenn er nach Europa soll gesandt werden, so wird er aus den Formen in höltzerne Kisten geleget, in kleine Stücke zerschlagen und fest eingestampffet, da denn eine iede solche Kiste 20. bis 30. Arrobas wieget, iede Arroba zu 32. Holländischen Pfunden gerechnet: Es finden sich aber verschiedene Sorten des Zuckers, welche theils von dem Ort, wo sie wachsen, theils von der Feine und dero Unterscheid ihre Benennung erhalten. Davon sind die bekanntesten, der Thomas-Zucker oder der braune Farin, der weisse Farin, welches beyde gemeine Rohr-Zucker sind, oder besser zu sagen, das eigentliche Marck, wie es in den Zucker-Röhren gefunden wird.

Ferner der Lumpen- oder so genannte gemeine Koch-Zucker, Meliß- und Canarien-Zucker, davon die feine Sorte (denn auch dieser ist dreyerley) Candis-Brod genennet wird, und diese sind gemeiniglich in Hüten oder Pyramiden gegossen.

Zucker-Alaun, s. Alumen Saccharinum.

Zucker-Becker, Conditer, *Confiseur*, einer der aus Zucker allerhand angenehmes und zierliches Gebacknes zuzurichten, auch Früchte, Wurtzeln etc. in Zucker einzumachen weiß.

Zucker-Rohr, s. Zucker.

Zucker-Raffinerien, sind heutiges Tags in Engelland, Franckreich, Holland und Hamburg zu finden, in welchen der aus Ost- und West-Indien in grossen langen Kisten gekommene Poudre-Zucker aus Mascovade aufs neue geläutert, erst recht von seiner noch bey sich habenden Unreinigkeit gesaubert, und zu den oberzehlten Arten Zucker gemachet wird. Die Raffinerien in Holland und Hamburg versehen gantz Teutschland mit Zucker, und wird er mehrentheils bey Groot Flämisch oder so und so viel Seßling pro Pfund mit 8. und 2. Drittheil pro Centum Rabbat für 13. oder mit 4 und 2. Drittheil pro Centum für 7. Monat-Zeit eingekaufft, und hernach contant in Banco bezahlet. Diese Kunst den Zucker zu raffiniren ist denen Alten unbekannt gewesen, und haben sie sich mit ihrem Saccharo nativo, gediegenen Zucker, begnügen müssen, welcher aus den Ritzen des alten und Safft-vollen Zucker-Rohrs, so gleich wie eine Lachryma aus einem Baum heraus qvillet, und sich wie Körner in der Grösse einer Erbse, oder zuweilen gar als eine Hasel-Nuß ansetzet. Diese von der Sonnen also getrockneten Körner wurden damahls in Indien gesammlet, und weit und breit verführet, daher auch *Dioscorides*, *Plinius*, *Galenus* und *Avicenna* solches Salem Indicum, oder Indianisches Saltz, ingleichen Mel Arundinis, Rohr-Honig genannt.

Zucker-Wein, ein Geträncke, so die Einwohner der Insul Madagascar aus Zucker-Rohr kochen, weil sie den Zucker daraus zu gewinnen nicht verstehen. Sie nehmen Zucker-Rohr giessen Wasser darauf, kochen es auf ein Drittheil ein, und füllen es in grosse ledige Kürbis-Schalen, so wird ein Getränck daraus, welches sie Touach oder Touapare, d. i. Zucker-Wein, nennen. Er ist etwas bitter, wie Pfersich-Kerne, dauret nicht über 3. Tage, und wird so scharff, daß er in einer Nacht ein kupffern Gefäß durchfrißt.

Zucker-Wurtzel, s. Sisarum.

Zuckle, heissen auf Bergwercken die Haaken am Schwengel.

Zufall in Kranckheiten, s. Cataptosis.

Zufördern, heist Berg oder Ertzt aus dem tieffsten zum Füllort bringen.

Zuförder-Strecke, s. Strecke.

Zu früh kommen, wenn man einen Gang erschläget, das Ertzt aber noch nicht zu seiner Perfection ist, so sagen die Bergleute: Wir sind zu frühe kommen.

Zuführen, heist einen Ort in der Gruben weiter machen.

Zug, beym Marckscheiden kommt her von Abziehen oder Abmessen, weil nemlich iedweder Zeche ihre im Lehen habenden Gänge, und darauf gemutheten Fund-Gruben und Maassen damit bemercket, und von andern daran grentzenden Gruben-Gebäuden abgeschieden werden.

Zug, wird eigentlich der Ort genannt, wo viel Zechen, Lehen oder Gewerckschafften auf einem Gang liegen; zum andern das Eisen oder Holtz in der Gosse, daran der Helm und das Leder, womit das Wasser gehoben wird, befestiget ist.

Zug, heist auch an einer Orgel, Regal etc. der Schieber, durch dessen Ziehung die Wind-Lade zu dem Register, welches man spielen will, eröffnet wird; ingleichen bey den Büchsen-Schmieden die ausgehöhlten Reife in den gezogenen Röhren.

Zugeben, heist die Winckel, die ein Marckscheider in der Grube gezogen, wieder an- oder zugeben.

Zugebrannt, heist die Erde oder Rohstein in Brenn-Ofen rösten.

Zug-Ertzt, ist so viel als ein Treiben-Ertzt.

Zugewähr, heist so viel als Gewähr, davon oben an seinem Orte.

Zug-Stangen, sind die Stangen am Gezöge, so am Satze ziehen. Es heissen auch Stänglein, so bey dem Pumpen-Werck in den Röhren gehen, daran der Kolben mit dem Leder gemachet wird.

Zu Holtze schiessen, heist, wenn einer ein Wildpret schießt, und nicht recht trifft, daß es sich verkriecht, stirbt und von Maden gefressen wird.

Zulage, heist, wenn man auf dem Zimmer-Platze die Waag-rechten Balcken auf einander leget, um das stehende Holtz darein zu passen.

Zulagen, sind bey den Tischern Stücken Holtz, worauf geschraubet wird.

Zulapium, s. Julepus.

Zulauff-Klötzlein, ist in Glas-Hütten ein etwan einer halben Ellen langes und ein Viertel breites Klötzlein, in der Mitten mit einer ausgehöhlten Scharten, in welche die Kolben und andere Gläser zugelauffen, und bey dem Zulauffen mit Wasser besprenget oder abgekühlet werden, damit sie beym Zulauffen auf dem Klötzlein nicht anhengen.

Zuleg-Compaß, wird gebrauchet, wenn die Zechen auf das Papier abgerissen werden.

Zulegen, heist auf Bergwercken, wenn der Marckscheider die Gruben-Gebäude, nach dem kleinen Maaß-Stabe auf das Papier reisset.

Zuleg-Instrument, wird gebrauchet, wenn der Marckscheider den Zug söhlig, oder dem Horizont nach parallel zuleget, und zu Papier bringt.

Zumachen ist, wenn der Schmeltzer den Ofen auf einen andern Tag und Schmeltzen zurichtet.

[...]äder, s. Kürschner.

[...]nder, ein langsamer Brand, wodurch eine Granate, Bombe, Petarde, angezündet wird.

[...]d-Loch, *Lumiere*, ein Loch am Ende der Cammer eines ieden Geschosses, wodurch das Feuer in die Ladung geführt wird.

[...]d-Ruthe, *Portefeu*, ein Stab, an dessen einem Ende eine brennende Lunte angesteckt ist, womit der Canonier das Pulver vor dem Zünd-Loche anbrennet.

[...]gel-Baum, s. Lotus-Baum.

[...]ge, Lingua, *Langue*, das vornehmste Glied in dem innern Munde, hat eine ablange und etwas breite Figur, hinterwerts ist sie dick und [h]art, vornen in die Runde herum gespitzt. Sie ist an dem untern Kiefer fest angemacht, und von innen her in der Mitte mit einem Bäumlein gebunden, ruhet auf dem Zungen-Bein, welches Os hypsiloides genennet wird. Das Zungen-Bein ist zusammen gefügt aus zwey kleinen Beinlein, unter welchen das mittelste das grösseste ist, etwas breit und ausgehöhlt, deme die andern zwey als Hörner angeheftet sind. Die Zunge bestehet aus musculösen Zäserlein, welche artig über einander geleget sind, und wird über die äusserste Haut noch mit einem dünnen allenthalben durchlöcherten Pergaments-Häutlein bekleidet. Sie überkommt zwey Blut-Adern von den äusserlichen Drossel-Adern, welche die Frosch-Adern, Venæ raninæ genennet werden, auch 2. Puls-Adern von den Schlaff-Puls-Adern. Die Nerven bekommet sie von dem fünfften und neunten Paar, welche mit ihren vielfältigen Aesten sich nicht nur durch die gantze Zunge zertheilen, sondern auch noch über dieselbe sich erstrecken, und in unterschiedliche kleine Wärtzlein endigen, so in die Löcher des andern Pergament-Häutleins aufsteigen. Die schnelle Bewegung der Zungen kommt von derselben musculosen Substantz und den Mäuslein, mit welchen sie versehen ist. Es sind aber die Mäuslein theils des Zungen-Beins eigen, theils gehören eigentlich zur Zungen. Jener sind 5. Paar, das erste steiget rechtes Weges aufwerts zu dem Grund des Zungen-Beins, entspringet von der äussersten und obersten Gegend des Brust-Beins, ziehet die Zunge hinunter, und wird sterno-hyoideum, das Brust- und Zungen-Beins-Paar genennet. Das andere aber ziehet schlimm abwerts, entstehet von dem obern Theil des Schulter-Blatts, bey dem so genannten Raben-Schnabel, und erstrecket sich zu den Seiten des Zungen-Beins, daher heisset es coraco-hyoideum, das Raben-Schnabel- und Zungen-Beins-Paar. Das dritte Paar ziehet schlimm aufwerts, entstehet mit einem länglicht-runden Bauch von dem äussersten Theil des Griffel-förmigen Fortsatzes, und reichet bis zu den Hörnern des Zungen-Beins, wird genannt stylo-ceratohyoideum, das Griffel- und Zungen-Bein-Hörner-Paar. Das vierte Paar, welches aufwerts ziehet, erstrecket sich von dem innern und untersten Theil des Kinnes, bis zu dem Grund der Zungen, und heisset myloglossum, das Kinn- und Zungen-Paar. Das fünffte Paar ist das innere Kinn- und Zungen-Paar, weil es inwendig von dem Kinne, unter dem Kinn- und Zungen-Beins-Mäuslein entspringet, und in den Grund des Zungen-Beins eingepflantzet wird. Der Mäuslein, so zur Zungen gehören, sind 4. Paar: Das erste Paar derselben heisset das Griffel- und Zungen-Paar, Musculi styloglossi, weil es von dem Griffel-förmigen Fortsatz entspringet, und wird in die Mittel-Gegend derselben eingepflantzt. Das andere Paar heisset das Grund- und Zungen-Paar, Musculi Basioglossi, weil es von dem Grund des Zungen-Beins anfänget, und sich ebenmäßig zum Mittel der Zungen erstrecket. Das dritte Paar wird genennet das Hörner- und Zungen-Paar, Musculi ceratoglossi, ziehet die Zunge nach den Seiten, erwächset von den Hörnern des Zungen-Beins, und verfüget sich zu den Seiten des Zungen-Paars. Musculi myloglossi, welche von dem hintern Theil gegen den Backen-Zähnen herrühren, werden in die Sennen der Zungen eingepflantzet, und ziehen selbige hinaufwerts. Die Zunge ist dem Menschen so wohl wegen der Sprache, als Geschmacks, gegeben worden: Dann indem die Lufft aus der Lungen ausgetrieben und gleichsam ausgepresset wird, treibet solche die Zunge mit ihrer Bewegung (welche nach dem Einfluß der Seelen-Geister, so die Seele in die Nerven der Zungen einschicket, unterschiedlich ist) an den Gaumen, Zähne, Leffzen und andere benachbarte Orte, und bringet also die Sprache hervor. Der Geschmack aber entstehet, wann der Speisen geschmackhaffte Theilchen, in die Wärtzlein der Zungen, so von dem Ende der Nerven zusammen gesetzt sind, getrieben werden, und die darinn enthaltenen Lebens-Geister bewegen; welche dann die ihnen eingedruckte Bewegung bis in das Gehirn bringen, aus welcher allda die Seele den Sinn des Geschmacks erwecket, und nachdem die Theile der Speisen in ihrer Figur unterschieden sind, bewegen sie auch die Seelen-Geister auf unterschiedliche Art, woraus dann der Unterscheid des Geschmacks entstehet. Damit aber die Theile desto besser und in grösserer Menge in die Wärtzlein mögen getrieben werden, müssen vorhero die Speisen klein gemacht werden, welches durch die Zähne und den Speichel geschiehet: Der Speichel wird durch besondere Drüsen, deren die grösseren unter der Zunge und bey den Ohren liegen, die kleineren aber sich allenthalben unter der Haut, so den Mund inwendig umgiebet, befinden, abgesondert, und durch die Gänge, so von gemeldten Drüsen abgehen, in den Mund geführet. Die Medici disputiren, ob die einmahl verlohrne Zunge wieder wachsen könne? und führet *Paullini* ein Exempel an, welches *D. Jacob Horstius* selbst bezeuget gesehen zu haben, daß einem sechsjährigen Knaben, dessen Zunge in den Blattern gantz verfaulet, so

daß

daß er sie bis auf die Wurtzel ausgespyen, dieselbe binnen 6. Monat gantz wieder gewachsen: confirmiret auch, daß es wohl möglich sey, weil die Zunge aus Fleisch, Adern, Nerven und Membranen bestehe, welche Stücke wieder wachsen können. Wenn aber dieses richtig wäre, warum sollten nicht auch die Beine, und mithin alle Theile und Gliedmassen des Leibes, als welche bloß aus Fleisch, Beinen, Adern, Nerven und Membranen bestehen, wiederum, wie die Krebs-Scheeren, wachsen können?

Zunge, Trutina, *languette*, der aufrechte Stifft auf dem Waage-Balcken, der zwischen dem Kolben spielt, und durch sein Neigen den Ausschlag, wenn er aber inne stehet, das æquilibrium anzeiget.

Zunge heist auch im Mauerwerck der Unterscheid zwischen zweyen Röhren, oder Schlünden eines Schorsteines.

Zunge, Zungenfisch, Solea *Sole*. Ein Seefisch, der von der Gestalt und Gleichheit einer Zunge, oder einer Fußsohle den Nahmen bekommen. Er ist länglicht, platt, dunckelgrau auf dem Rücken, und weiß auf dem Bauch, wie die Flindern oder Plattfische, mit einem geschobenen Maul ohne Zähne, von unterschiedlicher Grösse, die in dem Ocean bis über eine Elle erwächst, gewöhnlich einer halben Elle lang. *Rondelet* zehlet derselben sechs Gattungen, die aber in der Küche vor eine gelten. Ihr Auffenthalt ist das Meer, sie treten aber bisweilen in die Flüsse. Ihr Fleisch ist gesunder, nahrhaffter, und lieblicher als der Schollen, und wird in Holland und Franckreich so hoch gehalten, daß man den Fisch daher das Meer-Huhn, *Perdrix de la mer*, nennet. Sie werden trocken abgesotten, und entweder mit etwas Mehl bestreuet, in Butter gebacken, oder mit einer Zitronen-oder sauren Zwiebel-Brühe begossen: oder wenn sie gebacken, die Gräten daraus gethan, das Fleisch auf einer Glut-Pfanne in Wasser mit etwas Saltz nochmahls gelind aufgekocht, und mit Zitronen-Pomerantzen-oder Weinbeer-Safft besprenget. Sie kommen selten frisch zu uns, wohl aber gedörret, da sie denn gleich den Schollen zugerichtet werden.

Zungen-Bändlein, s. Frænulum.

Zungen-Bein, s. Hyoidis os.

Zungen-Fisch, s. Fisch, it. Zunge.

Zungen lösen, solches geschiehet vornehmlich bey einigen Kindern, bey denen das Zungen-Band so sehr kurtz ist, daß sie weder die Brüste recht saugen, noch wenn sie älter werden, deutlich reden können, wo nicht diesem Ubel durch des Chirurgi Hand Hülffe geschiehet. Wir halten aber dennoch nicht dafür, daß man so unbesonnen, (gleichwie gemeiniglich zu geschehen pfleget) allhier zu verfahren habe, indem dieser Zufall nicht so sehr gemein ist, wie der gemeine Mann dafür hält, welcher offt unbedächtig verlanget, ein sehr wohlgestaltes natürliches Zungen-Band zu zerschneiden. So pfleget man auch wohl einen und andern Vögeln, z. E. Staaren, Elstern, und dergleichen die Zunge zu lösen, damit sie mögen reden, oder vielmehr einige Worte nachsprechen lernen.

Zungen-Mäuslein, s. Genioglossi.

Zuph vel Zupha, ein gewisses Kraut oder Pflantze, die in dem rothen Meere wächst, und nicht allein gut zu essen ist, sondern auch eine schöne Scharlach-Farbe giebet.

Zur Hand arbeiten, heist auf Bergwercken, wann der Häuer mit vollem Schlag arbeiten kan.

Zusammenlauffende Linien, s. Concurrentes lineæ.

Zusammenschlagen der Zechen, s. Zechen zusammen schlagen.

Zusatz, s. Corollarium.

Zusatz, wird sonst für alles dasjenige genommen, was einer Sache oder Materie zur Verbesserung oder Verringerung beygethan wird. Auf Schmeltz-Hütten bedeutet es dasjenige, was rauhen und wilden Ertzten, um selbige hierdurch in Fluß zu bringen, und im Schmeltzen zu Nutz, zugesetzet wird, als Bley, Kieß, es sey Schwefel oder Arsenic, Kalck-Stein und dergleichen.

Zuschlage sind Kiesse, Schlacken und Bley, so den Ertzten zugesetzet werden, daß sie desto eher in Fluß kommen.

Zuschlagen, heist in den Koten zu Halle, wann die Born-Knechte in einer Schicht den letzten Zober Sole bringen, so ruffen sie dem Wircker zu, er soll es mercken, wie viel sie ihm in dieser Schicht gebracht: Dann sie allezeit, wann sie die Sole bringen, die Zöber ins Faß zehlen, und mit lauter Stimme sagen müssen, eins, zwey, drey, und so fort, bis ihre Zahl voll.

Zuschreiben, s. Abschreiben.

Zu Seil schicken, heist Ertzt und Berge in Kübel einschlagen, daß man es an Tag ziehen kan.

Zu spat kommen, heist bey den Bergleuten, wann man Gänge erschläget, in welchen die Metalle ausgewittert.

Zustellen, heist bey den Jägern so viel, als wenn man einen Ort übergetrieben, daß man denselben hernach verstelle, daß das Wildpret an den Ort nicht wieder zurück komme.

Zustörerin, ist in dem Thal zu Halle ein Weibs-Stück, welche dem Wircker bey der Arbeit zur Hand geht, auch selbst muß Hand anlegen.

Zustopffung, s. Obturatio.

Zu Sumpf treiben heist, wenn eine Zeche durch Nachläßigkeit liegen bleibet.

Zutreiben, heist auf den Schmeltz-Hütten, wann der Blick mehr Silber giebt, als in der kleinen Probe gefunden worden.

Zwack-Eisen, ist ein Eisen in Form einer kleinen Feuer-Zangen, iedoch mit auswerts gewendeten Schenckeln, durch welches die Glas-Kaulen auf dem Anlauff-Kolben nach Belieben gezwacket, oder grösser oder kleiner, nach vorgenommener Arbeit, auf oder von einander getrieben werden.

…ack-Zänglein, s. Acanthabolus.

…vagen, sagt man in den Glas-Hütten, wenn sie aus einem noch runden Bezirck des Glases oder Glas-Kaule, das Glas dünner, runder, und also nach Belieben groß machen.

…weck, heist ein kleiner Cuneus oder ein Nagel meistens ohne Platten oder Kopff, sie seyn von Holtz oder Eisen ꝛc. oder mit recht dicken Köpffen. Absatz-Zwecke, bey den Schustern sind eiserne Nägel, rund und gleichsam mit 2. bis 3. Köpffen oder Einkerbungen über einander, damit man die Beiß-Zange darein setzen kan, sie bequem wieder heraus zu ziehen, womit sie die ledern und höltzern Absätze anfänglich aufzwecken, bis sie fest gemacht. Kleine Aufzwick-Zwecke, nur mit einem etwas dickern Kopff, mit welchen die Schuhe über den Leisten gezweckt werden.

…weck-Holtz, s. Evonymus.

…werg, Zwerge, Pygmæi, sind entweder vernünfftige Mißgebuhrten, wie sie Abraham *Seidelius* nicht unfüglich genennet; oder ihre so kurtze Statur rühret aus andern Ursachen her; als irgend aus einem Mißwachs, da durch Vergifftung oder andere Schäden ihr Wachsthum verhindert worden, oder sie durch die wunderliche Einbildung ihrer schwangeren Mütter als schwache Gebuhrten zur Welt gebohren werden. Hier fällt die Frage vor, ob in der Welt gantze besondere Nationen oder Völcker von Zwergen gefunden werden, welche mit den Kranichen einen stetswährenden Krieg führen, und ob sie für Menschen oder Thiere zu halten seyn? Unter den Scribenten, so solche statuiren, sind sonderlich *Plinius*, *Aristoteles*, *Mela*, *Gellius*, *Ælianus*, und der heilige *Augustinus*, nebst vielen neuern bekannt; es wird aber, was man von ihnen erzehlet, von den meisten für ein Fabelwerck gehalten, weil die Autores vornehmlich in dem Orte ihres Vaterlandes so sehr variiren. *Erasmus Francisci* in seinem Ost- und West-Indianischen Lust-Garten findet sich aus den Zeugnissen so vieler alten und neuen Scribenten überwiesen, deren Vorgeben von den Pygmæis oder Zwerg-Männlein nicht weiter in Zweiffel zu ziehen, und theilt sie ein in Geistische und leibliche Zwerge. Die Geistische wären Teuffel, als Bergmänngen, Kobolde und dergleichen Gespenste: die Leiblichen aber unterscheidet er in Vernünfftige und Unvernünfftige. Die Vernünfftigen, von denen schon oben etwas gedacht worden, kämen daher, weil in vielen Indianischen Ländern Kinder zusammen heyratheten, daß also solche schwache Gebuhrten daraus entstünden; ingleichen könte ihre kurtze Statur daher kommen, daß solche Leute aus wilder Ungezogenheit und Furcht vor den Thieren in den Löchern der Erden gewohnet, und durch das stetige krumme Sitzen verhindert, daß die Natur ihre Glieder nicht ausstrecken können, daher, wenn die Fremden dergleichen Leute erblicket, sie sich eingebildet, als wenn es gantze Nationen von solchen Zwergen gebe. Was endlich die Unvernünfftigen betrifft, so hält ermeldter leichtgläubiger Autor dieselben für eine Art kleiner wilden Männlein, oder Menschen-gleichender Affen, und für die rechten Pygmæos, so entweder aus unreiner Vermischung der Menschen mit den Affen, dergleichen Laster vormahls unter den Indianern sehr im Schwange gegangen, entsprossen, und hernach auf gleiche Weise fortgepflantzet worden: oder auch, welches ihm am glaublichsten scheinet, für ein Geschöpffe, welches anfangs unmittelbar von GOtt erschaffen worden. Daß aber diese Pygmæi mit den Kranichen einen stetigen Krieg führen sollten, solches hält er für eine lautere Fabel, ob wohl diese Vermuthung daher könne entstanden seyn, daß so wohl die vernünfftigen als unvernünfftigen Zwerge öffters mit den schädlichen Kranichen, wie ein Thier mit dem andern zu streiten pflegten, auch wohl eine natürliche Antipathie zwischen beyden sey, zumahl da die Erfahrung bezeuge, daß die Affen in Indien öffters in grosser Menge sich auf dem Felde versammlet, und mit Steinen und Prügeln auf die Menschen zugeworffen haben. Endlich schliesset er aus diesem allen, daß es zwar solche Pygmæos gebe, welche aber keine rechten Menschen, sondern vielmehr Thiere seyn. s. Lex. Philos.

Zwerg-Busch- oder Spalier-Bäume, *des Arbres nains, fruitiers en buisson*, sind eine grosse Zierrath in den Gärten, indem dieselben theils ein delicates und schönes Obst geben, theils auch wegen ihrer Niedrigkeit ihre Früchte ohne Mühe abzubrechen darbieten, über dem die Plancken und Geländer der Gärten (vermittelst ihrer ausgebreiteten Zweige) allenthalben grün und anmuthig machen. Diese Bäume theilen sich ab in die Busch-Bäume und Rancken-Bäume. Jene heissen diejenigen, welche in die Rabatten nach der Ordnung gepflantzet, und in einer runden Forme gezogen worden: Diese aber, welche an den Mauren und Plancken auf angeschlagenen Latten ausgebreitet und befestiget werden, daß solchergestalt die Mauren gantz grün scheinen, und das Auge desto besser sich erlustigen möge. Wer nun solche Bäume erziehen will, muß erstlich sehen, wo er Stämme bekomme, worauf dieselben zu setzen, und dann um gute Reiser sich bemühen. Die Stämme, worauf die kleinen Zwerg-Bäume gesetzet werden, müssen seyn Qvitten-Bäume, und Paradies-Aepffel, von welcher Art man sich einen guten Vorrath schaffen muß. Dieselben werden in ein gutes Land, gleich als in einer Baum-Schule ordentlich nach der Schnur, etwan ein oder anderthalben Fuß von einander gepflantzet, damit sie sich erst solchergestalt wohl bewurtzeln, und Ausschößlinge austreiben mögen. Wenn sie also zwey bis ins dritte Jahr gestanden, sind sie geschickt mit Pfropff-Reisern besetzet oder oculiret zu werden. Das Pfropffen oder Oculiren geschiehet auf diesen Bäumen, um eben solche Zeit, als bey den hochstämmigen Bäumen, und

und zwar ist das Pfropffen beqvemer auf den Paradies-Aepffel-Stämmen anzubringen, das Oculiren aber lässet sich besser thun auf den Qvitten-Stämmen. Also ist auch ein Unterscheid zu machen unter den Birn- und Aepffel-Stämmen, auf was für Stämme dieselben zu setzen, indem die Birnen besser auf den Qvitten-Stämmen, die Aepffel aber auf den Paradies-Aepffel-Stämmen gerathen. Sie werden gepfropffet, nicht höher als etwan 4. oder 2. Zoll von der Erden, weil die Zierde dieser Bäume darinnen bestehet, daß sie nicht gar zu hoch wachsen, sondern kurtz an der Erde sich ausbreiten. Es ist auch noch dieser Unterscheid zwischen dem Pfropffen der hohen Bäume und dieser Zwerg-Bäume zu mercken, daß auf jenen iederzeit zwey Reiser gesetzt werden, auf diesen Zwerg-Bäumen aber wird insgemein nur ein Zweig gesetzet, und zwar solches nach Mitternacht, damit ihn die heisse Sonne nicht allzu sehr brenne und austrockne, zu dem Ende der Stamm oben am Ende nach selbiger Seiten spitzig zugeschnitten wird, als ein Reh-Fuß, damit nemlich der Safft in den einen Zweig allein getrieben werde.

Zwergen, heissen die Tischer, wenn man qver über Holtz hobelt.

Zwergfell, s. Diaphragma.

Zwerg-Mäuslein, s. Transversales musculi.

Zweyback, Panis biscoctus, heist 2. oder auch mehr mahl gebacken Brod. Das feine, biscotin, wird von Weitzen-Mehl mit Gewürtz zugerichtet; das grobe *Biscuit*, wird auf den Schiffen gebraucht.

Zwey-Blatt, s. Bifolium.

Zwey-Dreystel, ist auf Bergwercken das 32ste Theil von einer Zeche, und hält in sich vier Kuxe.

Zwey-Drittel-Arbeiter, heissen die Bergleute, wenn ihrer Drey einander Tag und Nacht ablösen.

Zweyfalter, s. Papilio.

Zweykorn, s. Dinckel.

Zwiebel, s. Cepa, *it.* Ornithogalum.

Zwiebelfische ist ein Buchdrucker-Terminus, s. Buchdrucker-Kunst.

Zwillig, ein aus fläch sernen Garn erhoben überschlagenes Gewebe, mit mancherley zierlichen Mustern, von verschiedener Güte, zu Tisch-Zeug, Hand-Tüchern rc.

Zwillinge, s. Gemini.

Zwischen-Stab, Strix, ist in der Bau-Kunst ein erhabener Stab, welcher zwischen den Aushöhlungen des Stammes oder Schaffts an einer Säule gelassen wird. s. Math. Lex.

Zwischen-Tieffe, Metopa, ist in der Bau-Kunst eine recht-wincklichte Vertieffung zwischen den Zähnen der Zahnschnitte, wie auch bey den Dreyschlitzen und Abschnitten. s. Math. Lexicon.

Zwisch-Gold, s. Aurum foliatum.

Zwitter, Zwiedorn, Mannweib, Andria, Androgynus, Hermaphroditus, ist ein Mensch, der beyder Geschlechter Scham-Glieder hat, und ein Mann und Weib zugleich ist. Selten geben sich die Zwiedorn für Männer aus, sondern lassen sich als Weiber gebrauchen.

Zwitter, Molybdena, Plumbago, ist das Gestein, woraus das Zinn geschmeltzet wird.

Zwölff Nächte, s. Nacht.

Zwölffstündner, sind Bergleute, welche früh um 5. Uhr an- und wenn die Steiger inne halbweg 11. Uhr in die Grube eingezeichnet, und sie vor Ort gesaubert, aus- sodann aber um 12. Uhr Mittags abermahls ein- und, wenn halb 5. Uhr Abends in die Grube gemeldet und ausgeklopffet worden, ausfahren.

Zygæna, s. Joch-Fisch.

Zygoma, Os zygomaticum, Os jugale, das Joch-Bein, ist das vorragende Bein des ersten Paars der unbeweglichen Beine des Ober-Kiefers, dessen äusserster Theil mit des Kinn-Backens innern Theil an der Helfft ergäntzet wird.

Zygomaticus Processus, ist ein hervorragendes Bein, an denen ossibus temporum, vermittelst welchen diese mit den ossibus primi paris faciei sive maxillæ superioris verknüpfft werden.

Zymoma sive Fermentum, als da ist das Nitrum aëreum, der Speichel, die Schärffe in dem Magen rc.

Zymosis, s. Fermentatio.

Zythum, eine Art von Bier in Egypten.



Poluschka ist die kleinste Russische Scheidemünz, deren 4 einen Kopek ausmachen, welche auch aller kupfern gemünzt sind. ibid: Stralenberg f. 419.

Postilla. Moscowitische confect, der aus äpffeln oder Beeren auf Erd- und Himbeeren mit Zucker, Honig, [illegible] und etwas mehl gemacht wird. ibid.

Kemes, ein kleiner Vogel in Russland und Siberien, als ein Canarienvogel, außer daß die Federn am bauch grün und gelb, macht sein nest bey den Flüssen auf weidenbäumen welches künstlich gebauet, und zu seiner Zeit auch zur medicin gebraucht werden. ibid.

Schipp. Ein fisch so im Caspischen Meer gefangen wird, schmeckt wie der Stöhr aber ist kleiner und delicater. ibid. f. 420.

Snetok. Eine Russische Art fische, so bey Plesko und in dem Belo Osero gefangen werden, sind 2 Zoll lang, aber schmal und delicat, werden gedörret und in ganz Russland verschickt.

Suchari. Brodstücke gedrucknet und in würffeln geschnitten. Trocken brod, so für die Spitäler [illegible]. ibid. 421.

Noble. Eine englische Silbermünz alter und neuer Schlag[illegible] hält die alte 23 Karat 8 Grän. [illegible] Die neue so die Königin Maria schlagen lassen, [illegible] Krull. dict. monet. [illegible] c. 5. n. 63.